BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Teller, Romanus, 1703-1750 [Mitwirkender] / Heyde, Johann Daniel, 1714-1785 [Mitwirkender] / Müller, Friedrich David

Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nebst einer vollstä ndigen Erklärung derselben, welche aus den auserlesensten Anmerkungen verschiedener Engländischen Schriftsteller zusammengetragen und in der holländischen Sprache an das Licht gestellet
Bd.: Der dritte Theil

Leipzig 1752

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Script.886(3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11116739-8
VD18 15449211-001

...othek
...burg

Scr. 886. 13

Die

Heilige Schrift

des

Alten und Neuen Testaments,

nebst

einer vollständigen Erklärung derselben,

welche aus

den auserlesensten Anmerkungen verschiedener Engländischen Schriftsteller

zusammengetragen, und zuerst theils in der französischen, theils holländischen Sprache an das Licht gestellet,

nunmehr aber

in dieser deutschen Uebersetzung

aufs neue durchgesehen, und mit vielen Anmerkungen und einem Vorbericht begleitet worden

von

Johann Augustin Dietelmair,

der heil. Schrift Doctor und Prof. ord. zu Altdorf, auch Diac. der Stadtkirche.

nebst einer Vorrede

Sr. Hochw. Magnif.

D. Siegmund Jacob Baumgartens,

Professor der Gottesgelehrsamkeit und Director des theologischen Seminarii zu Halle, auch Mitgliedes der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Der dritte Theil,

welcher das Buch Josua, der Richter, das Büchlein Ruth sammt den beyden Büchern Samuelis in sich fasset.

Mit Römisch-Kaiserlichen Königlich-Pohlnischen und Churfächsischen allergnädigsten Privilegiis.

Leipzig,

Verlegts Bernhard Christoph Breitkopf 1752.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Vorrede.

Geneigter Leser!

Mit gegenwärtigem dritten Theile wird der Anfang gemacht, die neue Fortsetzung des beliebten Bibelwerkes zu liefern, welches eine vollständige Auslegung der heil. Schrift aus den besten Schriftstellern der Engländer enthält; nachdem die erstere Fortsetzung vor zwey Jahren durch das frühzeitige Absterben des sel. D. Tellers unterbrochen worden. Der Augenschein und die Prüfung dieser Arbeit selbst, wird jederman überzeugen können, daß dieser nötig gewesene Aufschub und Zeitverlust reichlich ersetzet worden, und der billigen Erwartung der Käufer ein Gnügen geschehen. Wenigstens hat der sorgfältige Verleger, der sich durch Lieferung dieses Werks um viele Liebhaber der heil. Schrift sehr verdient macht, nichts verabsäumet, mit gar begreiflicher Vermehrung der Mühe und Kosten, solche Veranstaltung zu treffen, daß dem Werke selbst durch die unvermeidliche Veränderung der Arbeiter nichts entgehen, vielmehr manche merkliche Verbesserung zuwachsen, und das deshalb geschehene Versprechen nicht nur erfüllet, sondern auch übertroffen werden möchte.

Ohnerachtet nun der lesenswürdige Vorbericht des jetzigen Verfassers der eigentlichen Hauptarbeit bey dieser Fortsetzung von der Uebernemung und Einrichtung derselben hinlängliche Nachricht ertheilet: so halte mich doch verbunden, weil meiner darinn Meldung geschehen, überdies auch in öffentlichen Schriften (*) die

(*) In der vierten Fortsetzung der Kirchenhistorie des N. Test. bis auf gegenwärtige Zeit, welche Hr. M. Christ. Wilh. Becker im vorigen Jahre zu Jena herausgegeben, werden S. 754. ꝛc. die Monatschriften gemeldet, in welchen die ersten Theile dieses Bibelwerks beschrieben, und desselben Fort-

gemeinschaftliche Besorgung dieser Fortsetzung mir beigeleget worden, sowol jederman von der eigentlichen Bewandnis meines Antheils daran zu benachrichtigen, als auch von der gesamten Beschaffenheit dieser Arbeit ausfürlicher Rechenschaft zu geben.

So bald der Verleger aus geneigtem Vertrauen, nebst andern Kennern und Liebhabern dieser nützlichen Arbeit, mich zu Rath gezogen, und um Beitritt in Beförderung ihrer unterbrochenen Fortsetzung ersuchet: habe es bedauert, daß die Ueberhäufung anderer Arbeiten mir nicht verstattet, dieselbe zu übernemen, welches ohne Nachtheil entweder anderer bereits angefangenen oder dieser gegenwärtigen Arbeit, wenigstens ihrer nötigen Beschleunigung, nicht geschehen können; ob ich sie gleich für so wichtig und fruchtbar halte, daß ich sie vielen andern in ihrer Art noch so erheblichen und pflichtmäßigen Beschäfftigungen würde vorgezogen haben, wenn ich besorgen müssen, daß sie, aus Mangel eines Arbeiters, der sich ihrer ohne Nachtheil, ja zum Vortheil anderweitiger Berufsgeschäffte unterziehen könnte, entweder gar unterbleiben, oder dem wohlgeratenen Anfange nicht gemäs fortgesetzet werden möchte. Ich habe mich daher sogleich anheischig gemacht, nicht nur mit Rath und That dazu behülflich zu seyn, daß die Bestreitung der Hauptarbeit von einem Gottesgelehrten übernommen werde, der den Verlust, welchen dieses Werk durch den Abgang des sel. D. Tellers erlitten, zu ersetzen im Stande sey: sondern auch auf eine nähere Art alles mögliche beizutragen, wodurch die Brauchbarkeit dieses schätzbaren Werkes einigermaßen befördert werden möchte; und zu dem Ende jedem Theile durch eine Vorrede etwas beizufügen, das zur Erläuterung desselben gereichen könne.

Daß ich zur Erfüllung der erstern Zusage den jetzigen Verfasser der Prüfung und Erleuterung der gesamten Uebersetzung in Vorschlag gebracht, und bey anfänglicher Unentschlossenheit zur Uebernemung derselben überreden und erbitten helfen, sehe als einen wahren diesem Werke geleisteten Dienst an. Da mir auf desselben ausdrückliches Verlangen, dieser ganze Theil vom Verleger handschriftlich zugeschickt worden, sowol als die Uebersetzung mit den Originalschriften; welchen ich auch mit sorgfältiger Aufmerksamkeit vor dem geschehenen Abdrucke durchgelesen habe: so kan ich mit desto größerer Zuverläßigkeit versichern, daß darin nicht nur meiner Erwartung von desselben gründlichen Einsicht in göttliche Wahrheiten, Geschicklichkeit in Auslegung der heil. Schrift, Bescheidenheit in Prüfung fremder Arbeiten, Gesinnung gegen die Reinigkeit des geoffenbarten Lehrbegriffs und Entfernung von aller Neuerungssucht, sondern auch dem eigentlichen Entwurf und Zweck dieser gesamten Arbeit, der mit unnötiger Weitläuftigkeit nicht gedienet ist, völliges Genügen geschehen sey. Ich würde daher meiner besten Erkenntnis nach nicht einmal Gelegenheit dazu gehabt haben, wenn ich mich gleich der ertheilten Erlaubnis zu nötig

Fortsetzung versprochen worden, mit folgendem Ausdruck: „Nach dem Tode des Hrn. D. Tellers „haben D. B.. in Halle, und Hr. D. Dietelmair „zu Altdorf die Fortsetzung dieses Werks gemeinschaftlich unternommen.„

nötig befundenen Aenderungen bedienen wollen, und dergleichen nicht bey dieser Arbeit für einen Misbrauch des gütigen Vertrauens gehalten hätte. Aus welchem Grunde ich selbst in nachfolgendem Vorbericht nichts geändert; da die Eilfertigkeit des Abdrucks der nächst bevorstehenden Messe wegen keine Einholung nötiger Genemhaltung durch vorläufigen Briefwechsel verstattet, und ich billigen Lesern zutraue, daß sie die darin befindlichen unverdienten Ausdrücke von mir als eine Sprache der Freundschaft und Liebe ansehen, mich wenigstens keiner Theilnemung und Zueignung derselben beschuldigen werden. Das einige, was gedachtem Vorbericht zum Behuf gegenwärtiger Arbeit beizufügen nötig scheinet, betrifft die in diesem Theil geschehene Aenderung, die Uebersetzung des holländischen Werkes anstatt des französischen zu liefern. Daß die Fortsetzung des letztern mit dem Buche Josua aufgehöret, rühret weder vom Mangel der Arbeiter noch des Beifals her, sondern blos vom Verfal der Buchhandlung, in deren Verlag dasselbe herausgekommen, welchem durch desselben Ausarbeitung abgeholfen werden sollen. Da bey dem holländischen vom Hrn. Prof. D. Joh. van den Honert besorgtem Werke dergleichen nicht so leicht zu befürchten ist: so wird in den folgenden Theilen eine mehrere Gleichförmigkeit der Uebersetzung statt finden können. Die in diesem Theile aus dem französischen gemachte, ist noch des vorigen Uebersetzers Herrn M. Joh. Dan. Heydens, die aus dem holländischen verfertigte aber Herrn M. Friedr. Dav. Müllers Arbeit. Durch die bey dieser Aenderung geschehene Verwechselung der aus dem französischen genommenen Uebersetzung des biblischen Textes mit der holländischen, haben Leser um so viel weniger verloren: je erweislicher es ist, daß die neue holländische Uebersetzung der so genannten Staatenbibel, vor der französischen Uebersetzung der Geneverbibel auch nach den von Dav. Martin vorgenommenen Verbesserungen, manche Vorzüge besitzet; ob sie gleich, wie in gedachtem Vorbericht bereits erinnert worden, in Absicht der leichten und zum gemeinen Gebrauche bequemern Verständlichkeit der Uebersetzung Lutheri nicht vorgezogen werden darf.

Die andere Zusage zu erfüllen bin zwar anfänglich Willens gewesen, von der Meinung einiger Ausleger der heil. Schrift zu handeln, daß ohne Nachtheil des göttlichen Ansehens und der Untrüglichkeit der göttlichen Eingebung derselben historische Unrichtigkeiten in Nebendingen zugegeben werden können; und sowol die Einschränkungen genau zu bestimmen, unter welchen solches von aufrichtigen Verehrern der heil. Schrift, und ihres göttlichen Ursprunges, auch unverfälschten Richtigkeit bey erweislicher Notwendigkeit zugegeben werden könnte, als auch die Gründe beizufügen, aus welchen die Unerweislichkeit solcher vorgegebenen Notwendigkeit und die erweisliche Unrichtigkeit der darauf gegründeten Meinung selbst dargethan werden kann: weil ich bey der Durchsichtigung dieses Theils bemerket, daß verschiedene Ausleger, deren Auszüge allhier geliefert werden, von gedachter Meinung nicht abgeneigt zu seyn scheinen, welche auch von andern neuern Schriftstellern behauptet worden. Nachdem mir aber vom Verleger eröffnet worden, daß von einigen, die

auf dieses Werk Vorschus gethan, eine hinlängliche Nachricht von den Schriften, deren Auszüge alhier vorkommen, und ihren Verfassern verlanget worden (*): so habe mich um so viel eher entschlossen, die Bewerkstelligung dieses Verlangens jetztgemeldeter Untersuchung noch vorzuziehen, die füglicher bis zu einer andern Gelegenheit ausgesetzet bleiben kann; da ich theils aus dem Vorberichte zum 3 B. Mosis im zweiten Theile der französischen Ausgabe ersehen, daß daselbst bereits zu dergleichen Nachricht Hofnung gemacht worden, welche aber nicht erfolget ist; theils in dem Vorbericht der Verfasser, welcher im ersten Theile dieses Werks nach der Tellerischen Vorrede steht, einige Unrichtigkeiten bemerket (**), die zur Hebung möglicher Verwirrung mancher Leser verbessert werden müssen; theils gewar worden, daß in gegenwärtigem dritten Theile die Verschiedenheit der Uebersetzung einige Irrung veranlasset, welche eine Anzeige allhier erfordert, damit nicht aus einem einigen Buche zwey verschiedene Werke gemacht werden, indem eben dieselbe Schrift, welche von den französischen Verfassern Engl. Bibel genannt worden, in der holländischen Ausgabe Gesellschaft der Gottesgelehrten, oder besser Versamlung der Gottesgelehrten heist, wovon die Veranlassung aus dem folgenden näher ersehen werden kann.

Bey Ertheilung dieser Nachricht werde mich blos auf die Hauptschriften der Engländer einschränken, aus welchen die eigentlichen Auszüge allhier geliefert werden, ohne der beiläufig gebrauchten Abhandlungen und Bücher zu gedenken: und da jene von zwiefacher Art sind, indem sie theils aus eigentlichen Auslegungen oder Erleuterungen entweder der ganzen heil. Schrift oder besonderer Bücher derselben bestehen, theils aus andern Schriften, die alhier häufig angefüret werden, in beiden Gattungen die Zeitfolge aufs möglichste beobachten.

Unter den eigentlichen Auslegern, deren Arbeiten alhier gebraucht worden, ist der erste und älteste Andr. Willet, der im Jahr 1621 gestorben. Seine Hexapla über die drey erstern Bücher Mosis bestehen aus mehrern Bänden in *folio*, und sind ihrer ungemeinen Weitläuftigkeit ohnerachtet, mehrmals wieder aufgeleget worden (***). Die Benennung dieser Schriften beruhet nicht sowol auf der Anzal der dar-

(*) In einem mir deshalb zugeschickten Briefe an den Verleger wird solches folgender Gestalt ausgedrückt: „So ersuche nicht übel zu deuten, daß „etwas berüre, so dieses Bibelwerk noch angenemer „machen dürfte. Es würde einem teutschen Leser „angenem seyn, in irgend einem Theile, oder dessen „Vorberichte, oder am Ende des Werks eine kurze „historische Nachricht zu finden, von denen Männern, deren Namen so oft in diesem Werke vorkommen, von ihrem Character, Schriften, sonderlich von denen, darauf man sich in diesem „Werke bezieht, nebst Bemerkung einiger chronologischen Umstände, die sowol ihre Personen, als „die Editiones oder Verbesserungen ihrer Schriften betreffen, ꝛc.„

(**) Weil der übrigen von den Verfassern begangenen Feler im folgenden Meldung geschehen wird: so ist allhier nur der Schreibfeler des Uebersetzers zu melden, daß n. V. Thomas Stackhouse jetziger Bischof zu Salisbury genannt wird, welches im Französischen richtiger Thom. Sherlock heist, der damals an gedachtem Orte Bischof gewesen, ehe er nach London versetzt worden.

(***) In der Aufschrift der dritten Ausgabe des 1 B. Mosis, welche 1632 in 2 Theilen herausgekommen, wird gemeldet: now the third time revised, corrected, and with divers additions enlarged. Die erste Ausgabe ist nach Jac. le Longs bibl. sacr. p. 1019. im Jahr 1605 ans Licht getreten. Die Aus-

darin mit einander verglichenen Uebersetzungen, ob dieselbe gleich in der Auslegung des ersten Buches **Mosis** auf sechse eingeschränket worden, die **griechische, chaldäische, Hieronymi, Tremellii** und die beiden **englischen** in der so genannten **großen**, und **Geneverbibel**, welchen doch in den folgenden Büchern noch **Pagnini, Ariä Montani** und **Vatabli** Uebersetzungen beigefüget worden: als vielmehr auf der gebrauchten Einrichtung, jedes **Capitel** dieser Bücher durch eine sechsfache Abhandlung zu erleutern; von welchen die **erste** den Inhalt und die Zergliederung desselben, die **zweite** die verschiedenen Lesearten oder vielmehr Verschiedenheiten der Uebersetzungen, die **dritte** Erörterungen aufgeworfener Fragen, die **vierte** zum Lehrbegrif gehörige Stellen, die **fünfte theologische** Streitigkeiten, und die **sechste moralische** Betrachtungen und Nutzanwendungen in sich fasset, wobey der **dritte** Abschnitt jedesmal der größte und ausfürlichste ist, indem darin alle **exegetische** und **historische** Schwierigkeiten abgehandelt worden.

Der **zweite** Ausleger ist **Henr. Ainsworth**, der gegen das Jahr 1623 zu **Amsterdam** als Lehrer der dahin geflüchteten **Brownisten** gestorben. Seine Anmerkungen über die fünf Bücher **Mosis** sind anfänglich einzeln in 4to vom Jahr 1616 bis 1619 herausgekommen, hernach zusammen 1621, und mit seinen übrigen Auslegungen über die **Psalmen** und das hohe Lied **Salomonis** 1627 sowol als 1639 in *folio* wieder aufgeleget, auch insgesamt ins **Holländische** übersetzt 1690, von der Auslegung des Hohenliedes aber eine **teutsche** Uebersetzung 1692, ingleichen 1714 und 1735 herausgegeben worden. Sie enthalten nebst einer sehr buchstäblichen Uebersetzung eine ausfürliche Erleuterung des Wortverstandes, und beweisen des Verfassers **philologische** Gelersamkeit und starke Belesenheit in **jüdischen** Schriften (*).

Die **dritte** Auslegung wird alhier bis ans Ende des Buchs **Josua** unter dem Namen der **englischen** Bibel, in den folgenden Büchern aber unter der Benennung der **Gesellschaft der Gottesgelehrten** angefüret. In dem obengemeldeten Vorbericht der Verfasser heist sie, „die **englische Bibel** mit den Anmerkungen verschiedener Gottesgelehrten, denen das **Parlament** im Jahr 1640 die Ausfertigung dieses Werks auftrug.„ In **England** wird dieselbe gemeiniglich die **Assembly Bible** genannt: weil die meisten Verfasser derselben Mitglieder der im Jahr 1643 vom **Parlament** verordneten Versamlung von Gottesgelehrten gewesen, welche zum Behuf der damals nach Abschaffung der Bischöfe auf verschiedene Art versuchten Kirchenverbesserung Vorschläge thun, auch einige öffentliche Kirchenbücher ausfertigen

Auslegung des 2 B. **Mosis** ist auch in 2 Theilen von stärkerer Größe, 1608 und 1633; des 3 Buchs Mos. aber 1631 ans Licht getreten. Der Verfasser hat zur bischöflichen Kirche und Universität Cambridge gehöret, auch dergleichen Hexapla über den Daniel 1610, und den Brief an die Römer 1611, ingleichen eine Auslegung des Briefs Judä 1604, und eine Vergleichung der Ausleger über das 1 Buch Samuelis 1607, nebst verschiedenen andern Schriften herausgegeben.

(*) Im 5ten Bande der Nachrichten von einer hall. Bibliothek, ist S. 380-388 von dieser Auslegung weitläuftig gehandelt, auch von des Verfassers merkwürdigen Begebenheiten Nachricht ertheilet worden, der mit William, Samuel, und Johann Ainsworth zuweilen verwechselt wird.

fertigen müssen. Es sind von diesem Werke drey Ausgaben vorhanden. Die erste ist im Jahre 1645 ans Licht getreten, und von neun Verfassern ausgefertiget worden, welchen nicht sowol das so genante **Lange Parlament**, so gegen das Ende des Jahres 1640 angegangen, als vielmehr die so genante **Examinationscommittee**, oder der zur Aufsicht des Drucks neuer Bücher einige Zeit nachher verordnete Ausschus desselben, aufgetragen, die Anmerkungen der sogenanten **Genevebibel**, welche vorher verboten gewesen, aufs neue durchzusehen, und zu verbessern, oder an derselben Stelle neue auszuarbeiten, und sich dazu der Anmerkungen der **Staatenbibel** und **Joh. Diodati** zu bedienen. Weil die Anmerkungen in derselben sehr kurz geraten, da sie als Randglossen der Bibel eingerichtet werden müssen, auch ziemlich übereilet worden, so ist in der zweiten Ausgabe eine starke Verbesserung derselben vorgenommen, auch **Pembertons** Arbeit vom **Ezechiel** an bis auf **Malachiam** weggethan, und **Richardsons** neue Ausarbeitung an deren Stelle gesetzet worden. Die dritte und vollständigste Ausgabe aber ist im Jahre 1657 in zwey Bänden in *folio* herausgekommen, und mit Weglassung des Textes so eingerichtet worden, daß sie eine ausfürliche Erklärung der ganzen heiligen Schrift abgeben könne (*).

Der **vierte** in diesem Werke, sonderlich über das andere Buch **Mosis**, häufig angefürte Schriftsteller ist **Christoph Cartwright**, der im Jahr 1658 gestorben, und dessen **targumisch-rabbinische** Erleuterungen über das erste B. **Mosis** 1648, über das andere aber 1653 herausgekommen. Sie sind beide den Zusätzen sowol der **holländischen** Ausgabe von den *Criticis sacris*, als auch der **frankfurtischen** einverleibet worden (**).

Von dem **fünften** Ausleger sind zwey große Werke vorhanden, die alhier häufig gebrauchet worden. Es ist derselbe **Matthäus Poole** oder **Polus**, ein **presbyterianischer** Prediger zu **London**, der, nachdem er durch die **Parlamentsacte** von der **Uniformität** im Jahr 1662 seines Lehramts entsetzet worden, anfänglich in **lateinischer** Sprache den bekanten Auszug der Auslegungen, die theils in den *Criticis sacris* stehen, theils außer denselben von vorzüglicher Brauchbarkeit sind, 1669 bis 1674 herausgegeben, der aus fünf Bänden in *folio* bestehet, und zu **Utrecht** 1684, zu **Frankfurt** aber 1678, 1694 und 1712 wieder aufgeleget worden; hernach aber eine eigene Auslegung zu verfertigen angefangen, die er doch nur

(*) Diese dritte Ausgabe ist im 2ten Bande der Nachrichten von einer hall. Bibliothek S. 204-214 ausfürlich beschrieben worden. Die in derselben befindliche Auslegung der fünf Bücher Mosis ist vom Joh. Ley ausgearbeitet worden, dessen Geschichte und übrige Schriften in Ant. Woods hist. of *Oxford* Writers vol. 2 p. 285-290 gemeldet werden: der nächstfolgenden historischen Bücher entweder Joh. Downhams oder Joh. Readings Arbeit, von welchem letztern Wood S. 406-408 handelt, und der übrigen Geschichtbücher vom ersten Buche der Könige bis aufs Buch Esther vom D. Will. Gouge ausgearbeitet worden, dessen von seinem Sohn Thom. Gouge verfertigte Geschichte in Sam. Clarkes lives of 32 *English* Divines p. 234-247 anzutreffen ist.

(**) Diese electa *targumico-rabbinica* stehen im ersten Bande gedachter Zusätze: eben dieses Verfassers mellificium *hebraicum* aber im siebenten Bande der *Criticorum* selbst.

nur bis Jes. 58. gebracht, nach seinem 1679 erfolgtem Tode aber von andern fortgesetzet, und in zwey starken Bänden in *folio* 1685 und 1688 herausgegeben worden (*). So oft in unserm Werke der bloße Name **Polus** stehet, ist die in englischer Sprache geschriebene Auslegung zu verstehen; da die lateinische Arbeit unter ihrer gewönlichen Benennung **Synopsis**, angefüret wird, in welcher letztern der Verfasser nur anderer Ausleger Meinungen meldet.

Mit dem sechsten Verfasser, **Rich. Kidder**, der als Bischof von **Bath** und **Walls** 1703 durch einen eingefallenen Camin ums Leben gekommen, hat es gleiche Bewandnis. Wenn desselben bloßer Name allhier gemeldet wird, so ist seine Auslegung der fünf **Bücher Mosis** zu verstehen, die nebst einer Abhandlung von derselben Verfasser 1694 in zwey Octavbänden herausgekommen. Außer dem aber wird sein Beweis, daß **Jesus** der **Meßias** sey, auch zum öftern angefüret, der anfänglich in 8vo, hernach aber in *folio* ans Licht getreten, und im Jahr 1751 ins **Teutsche** übersetzet worden: worin häufige Erklärungen und Rettungen schwerer gemisdeuteter und von Widersachern verdreheter Schriftstellen vorkommen (**).

Des **siebenten** Auslegers, **Sim. Patricks**, Arbeit ist in gegenwärtigem Werke am allerstärksten gebraucht und am häufigsten angefüret worden. Nachdem dieser berümte Ausleger, der im Jahr 1707 als Bischof von **Ely** gestorben (***), im Jahr 1679 eine kürzere Auslegung über die **poetischen** Bücher der heil. Schrift, den **Hiob**, die **Psalmen** und Schriften **Salomonis** herausgegeben, wovon im Jahr 1729 eine neue Ausgabe in zwey großen Octavbänden ans Licht getreten: hat er über die Geschichtbücher der heil. Schrift sehr weitläuftige Auslegungen verfertiget, welche er im Jahr 1694 herauszugeben angefangen (****), so daß die Auslegun-

(*) Im 8ten Bande der Nachr. von einer ball. Bibliothek ist S. 421-431 die Synopsis Criticorum &c.; im 7ten Bande aber S. 108-113 die andere Schrift der Annotations upon the holy Bible &c. mit beigefügtem Verzeichnisse der Verfasser des zweiten Theils derselben; wie auch ebendaselbst S. 113-116 die 1746 vom Hr. M. Aug. Titteln ins Teutsche übersetzte Auslegung der fünf Bücher Mosis, beschrieben worden. Von dem Verfasser ist in Joh. Pet. Nicerons memoires tom. 24. p. 139-146, und Woods hist. of *Oxford* Writ. vol. 2. p. 118. mehrere Nachricht anzutreffen.

(**) In der obengemeldeten Nachricht wird die Ausgabe des Commentary on the five Books of *Moses*, durch einen Druckfeler ins Jahr 1649 gesetzet. Von der Demonstration of the *Messias* ist der erste Theil 1684 in 8 herausgekommen; der zweite 1699, welcher die von dem Verfasser im Jahr 1694 gehaltene Reden der Boylischen Stiftung mit enthält, deren Auszug in Gilb. Burnets Abridgement &c. vol 1 p. 69. ꝛc angetroffen wird, so auch ins Französische und Teutsche übersetzt worden; der dritte aber 1700: welche in der nach des Verfassers Tode 1727 veranstalteten Ausgabe in *folio* beisammen angetroffen werden. Des Hrn. Consistorialrath, Friedr. Eberh. Rambachs Uebersetzung liefert zugleich des Bischof Edw. Chandlers Vertheidigung der christlichen Religion, welche ebenfals alhier zum öftern gebraucht und angefüret worden. In Woods hist. vol. 2. fast. p. 123. werden die übrigen zahlreichen Schriften des Bischof Kidders namhaft gemacht.

(***) Im allgemeinen Gelehrtenlexico wird Th. 3 S. 1304 durch ein Versehen gemeldet, daß er als Bischof von Bath und Walls gestorben, in welchem Stift Ge. Hooper Kidders Nachfolger gewesen: da Patrick vom Jahr 1689 dem Stift Chichester, von 1691 aber dem von Ely bis an seinen Tod vorgestanden, daher er auf den nach seinem Absterben wieder aufgelegten Schriften late Lord Bishop of *Ely* genannt wird.

(****) In der Vorrede meldet Patrick, daß ihn die Ausgabe der Arbeiten Clerici veranlasset, seine Samlungen und Ausarbeitungen herauszugeben;

legungen über die Bücher Mosis vom Jahr 1695 bis 1700 in fünf Bänden in 4to ans Licht getreten, auch bald darauf noch einmal gedruckt worden, der übrigen Geschichtbücher aber hernach gefolget. Die große Belesenheit des Verfassers hat denselben verleitet, seine Arbeit mit manchen unnötigen Untersuchungen und wirklichen Ausschweifungen, auch Anfürungen fremder und zum Theil unerheblicher Meinungen, sonderlich aus jüdischen Schriftstellern zu überhäufen, und eben dadurch die Weitläuftigkeit derselben zu übertreiben. Es hat solches nicht nur in England die Ausarbeitung mancher zum gemeinen Gebrauch bequemern Auslegungen eben dieser Bücher der heil. Schrift veranlasset, wie Thom. Pyle von seiner unternommenen Arbeit ausdrücklich versichert: sondern auch verursachet, daß ein nützlicher und zur Untersuchung und Erleuterung des Wortverstandes der heil. Schrift hinlänglicher Auszug dieser weitläuftigen Auslegungen schon längst von mehrern Kennern derselben gewünschet worden; der in gegenwärtigem Werke zu nicht geringem Vortheil der Leser anzutreffen ist, in welchem Patricks Arbeit beinahe als die Grundlage der durch Vergleichung mit andern Auslegungen und Erleuterungsschriften erweiterten nnd verbesserten Erklärung des Inhalts der bisher abgehandelten Bücher der heil. Schrift angesehen werden kan.

Des achten Auslegers Matthäi Henry, der im Jahr 1714 gestorben, Absicht ist mehr und näher auf die Erbauung der Leser gerichtet gewesen, als der meisten vorhergemeldeten, daher er seine Arbeit auch mit Recht eine practische Erklärung des alten und neuen Testaments genant. Wie indessen die Untersuchung des Wortverstandes dabey nicht ganz verabsäumet worden, in welcher Absicht desselben Werk alhier eigentlich gebraucht und angefüret zu werden pflegt: so würde der andere Hauptzweck die Erbauung zu befördern, durch eine kürzere Anleitung zu heilsamen Betrachtungen und Nutzanwendungen leichter und mehr seyn erhalten worden, als durch eine so große und weitläuftige Schrift, die aus mehrern Theilen in *folio* bestehet, von welchen der erste 1710 ans Licht getreten; daher diese Arbeit auch nicht so viel Beifal gefunden und Nutzen gestiftet, als die übrigen sehr erbaulichen Schriften dieses Verfassers, der ein Presbyterianer gewesen.

Von dem neunten Verfasser, Edw. Wells, einem Gottesgelehrten der bischöflichen Kirche, ist eine doppelte Arbeit vorhanden, deren Gebrauch in gegenwärtigem Werke häufig vorkommt. Die eine bestehet aus desselben historischen Geographie sowol des neuen Testaments, die 1708 in zwey Theilen in 8vo herausgekommen, als auch des alten Testaments und die apocryphischen Bücher, welche 1713 ans Licht getreten. Die andere, welche noch näher zur Auslegung der heil. Schrift gehöret, ist seine Hülfe zum leichtern und deutlichern Verstande der heil.

ingleichen daß, als er von dem Druck der Auslegung des Bischof Kidders Nachricht bekommen, er Willens gewesen, seine Arbeit liegen zu lassen, bis er nach gegenseitiger Zuschickung ihrer Handschriften an einander gesehen, daß beider Arbeiten von so verschiedener Einrichtung seyn, daß keine der andern Eintrag thun, oder als überflüßig angesehen werden könne. Indessen scheinet dieser Umstand die Ursach gewesen zu seyn, daß Kidder seine Arbeit nicht fortgesetzet.

heil. Schrift, unter welcher Benennung derselbe anfänglich die meisten Bücher des neuen Testaments (*), und hernach auch des alten, auf eine zum critischen so wol als eigentlich exegetischen Gebrauch sehr nützliche Art erleutert hat.

Die Zeit, in welcher des zehnten Verfassers D. Parkers Arbeit ans Licht zu treten angefangen, auch wieder aufgehöret, ist in dem Vorbericht zum ersten Theil hinlänglich angezeiget worden. Sie ist zu Oxford unter der Benennung einer biblischen Bibliothek als eine Monatschrift und mehrerer Verfasser gemeinschaftliche Arbeit herausgekommen, würde aber schwerlich über die ganze heil. Schrift auf gleiche Art seyn fortgesetzet worden, wenn auch des Verfassers Leben von verhältnismäßiger Dauer gewesen wäre.

Des eilften auch zur bischöflichen Kirche gehörigen Schriftstellers Will. Walls critische Anmerkungen über das alte Testament sind im Jahr 1734 in zwey Octavbänden, den bereits im Jahr 1730 herausgegebenen Anmerkungen über das N. Test. gefolget: beide Schriften aber erst nach des Verfassers im Jahr 1728 in einem Alter von etlich und achtzig Jahren erfolgtem Absterben zum Vorschein gekommen, auch nicht durchgängig so beschaffen, daß sie den gegründeten Ruhm vermehren können, welchen derselbe durch die 1705 in zwey Theilen herausgegebene Geschichte der Kindertaufe und deren 1720 verfertigte Vertheidigung gegen D. Joh. Gale und anderer Angriffe erhalten gehabt; welches um so viel weniger zu bewundern ist, da sich derselbe erst nach seinem 60sten Jahre auf diese Art der Gelersamkeit und Wissenschaft zu legen angefangen.

Von der zwölften in diesem Werke sehr oft angefürten Auslegung, hat der Verfasser, Thomas Pyle, welcher ebenfalls der bischöflichen Kirche beygepflichtet, im Jahr 1738 die zweite Ausgabe in vier Bänden in Medianoctav drucken lassen, deren Zuschrift an den damaligen Ritter, Robert Walpole, gerichtet ist, wobey doch die Zuschrift der ersten Ausgabe an die damals bereits verstorbene Prinzeßin von Wallis wieder abgedruckt worden; daher diese erstere Auflage mehrere Jahre vorhergegangen seyn mus. Es enthält diese Arbeit eine sehr ausfürliche Umschreibung aller historischen Bücher des alten Testaments, mit kurzen Anmerkungen über schwere Stellen, welche nach dem Muster der vom Sam. Clarke über die vier Evangelisten verfertigten eingerichtet worden.

Aus diesen zwölf Schriftstellern bestehet die erstere Gattung von Verfassern, deren Auslegungen in gegenwärtigem Werke auszugsweise geliefert werden: welche in den folgenden Theilen mit verschiedenen andern sowol vermehret werden, als auch

(*) Er hat den Anfang dazu mit den apostolischen Briefen gemacht, und zuerst den Brief an die Römer 1712, hernach an die Hebräer 1713, zwey an die Corinther 1714, und die übrigen in besondern kleinen Schriften in 4 erleutert, worauf er 1716 den Propheten Daniel erkläret, als eine Vorbereitung zu der 1717 gefolgten Auslegung der Offenbarung Johannis. Der an die Berichtigung und Prüfung der verschiedenen Lesearten und Uebersetzungen gewandte Fleis, und die Einschränkung der ertheilten Erleuterungen auf schwere Stellen und erhebliche Untersuchungen, hat diesen einzeln Versuchen eine so gute Aufname zu Wege gebracht, daß der Verfasser dadurch zur Fortsetzung seiner Arbeit ermuntert worden, und sie im Jahr 1721 zusammen herausgegeben.

abwechseln müssen, da viele der bisher gebrauchten nur über die historischen Bücher des alten Testaments gehen, über die Lehrbücher und Weißagungen aber, ingleichen über die Schriften des neuen Testaments noch weit zahlreichere Auslegungen der Engländer vorhanden sind, welche in diesem Werke nicht ungebraucht bleiben werden. Denn obgleich nicht zu erwarten ist, daß alle zur Auslegung der heil. Schrift gehörige Bücher, die jemals in England herausgekommen, in demselben vorkommen, oder bey desselben Verfertigung gebraucht werden sollten: so erweiset doch die bisher gelieferte Arbeit zur Gnüge, daß nicht nur von neuern Auslegungen keine übergangen worden, sondern auch von ältern Schriften, die den Verfassern entweder unbekant gewesen, oder nicht zu Händen gekommen, keine namhaft gemacht werden kan, deren Weglassung, wenn sie auch vorsetzlich geschehen, nicht vollkommen sollte gerechtfertiget werden können. Indem manche Bücher dieser Art, die zu ihrer Zeit von besonderer Brauchbarkeit gewesen, auch daher in vorzüglicher Achtung gestanden, eben dadurch, daß sie von den nachfolgenden Verfassern änlicher Schriften sehr gebraucht worden, mit der Zeit nicht nur entberlich werden und ohne Nachtheil ungebraucht bleiben können, sondern auch bey dergleichen Arbeit, als die gegenwärtige ist, füglicher übergangen werden, um dieselbe nicht ohne Noth und Nutzen beschwerlicher zu machen, oder ihren innern Werth durch unerhebliche Vergrößerung zu vermindern: welches unvermeidlich seyn würde, wenn blos um deswillen etwas angebracht werden sollte, das zur vorhabenden Sache nicht gehöret, oder in andern neuern Schriften besser, bestimter, fruchtbarer und gründlicher vorgetragen worden, damit die geschehene Vergleichung aller vorhandenen ältern Schriften dadurch erwiesen werde. Aus dem Grunde wird diesem Werke daraus kein gegründeter Vorwurf gemacht werden können, daß darin weder Will. Atterfolls im Jahr 1618 zu London in *folio* herausgekommene Auslegung des vierten Buchs Mosis, noch Arthur Jacksons 1643 und 1646 zu Cambridge gedruckte zwey Bände von Anmerkungen über die historischen Bücher des alten Testaments gebraucht und angefüret worden: ohnerachtet beide Werke zu ihrer Zeit unter die besten Auslegungen zu rechnen gewesen, von dem erstern auch eine holländische Uebersetzung herausgekommen (*), das andere aber in England viel Beifal gefunden (**), und denselben auch würde behal-

(*) Diese Uebersetzung ist vom Corn. Diemerbroek und B. Keppel zu Amsterdam in *folio* herausgegeben worden, im Jahr 1667. Die Arbeit selbst, welche in der ursprünglichen Ausgabe 1271 Seiten ausmacht, ist mit einer Menge beiläufiger Untersuchungen theologischer Fragen, die sich auf mehr als 500 belaufen, und sehr ausfürlicher Abhandlung der Gebräuche des jüdischen Gottesdienstes angefüllet, obgleich der Augenschein erweiset, daß es dem Verfasser an den nötigen Hülfsmitteln zur Erleuterung dieser Art von Altertümern gemangelt, die wenigstens nach seiner Zeit sowol in England, als an andern Orten weit gründlicher und ausfürlicher abgehandelt worden.

(**) Obgleich der Name Jackson in diesem Werke sehr häufig vorkommt: so ist doch allezeit Dr. Thom. Jackson, ein berümter Gottesgelerter der bischöflichen Kirche zu Oxford gemeinet, der im Jahr 1640 gestorben, und dessen zwölf Bücher der Auslegung über das apostolische Glaubensbekenntnis sowol einzeln herausgekommen, als auch in der Samlung seiner Werke, die 1672 in drey Bänden in *folio* ans Licht getreten, anzutreffen sind: von dessen Geschichten und Schriften in Woods hist. of *Oxford* Writ. vol. 1. p. 633-636 gehandelt wird. Arth. Jackson, ein presbyterianischer Prediger zu London bis 1662, ist im Jahr 1665 gestorben, und hat auf eine änliche Art die Psalmen und Bücher

behalten haben, wenn es nicht durch andere nachher verfertigte Arbeiten merklich und unleugbar wäre übertroffen worden.

Da die meisten dieser bisher gemeldeten Auslegungen aus großen und kostbaren, in hiesigen Gegenden auch seltenen Werken bestehen: so würde die bloße Lieferung des Auszuges der besten Erleuterungen der heil. Schrift aus denselben schon als ein wichtiger Dienst anzusehen seyn, wodurch Lesern viel Mühe und Kosten erspäret wird. Allein die andere Gattung von Schriften, die in diesem Werke angefüret und gebraucht worden, übertrift die erstere nicht nur der Anzal nach, sondern auch in Absicht entweder der Größe und Kostbarkeit oder der Seltenheit, die oft bey kleinern Schriften am meisten unvermeidlich zu seyn pfleget. Wozu noch kommt, daß es weit mühsamer ist, aus dergleichen Schriften, die keine eigentliche Auslegungen der heil. Schrift sind, doch aber entweder beiläufige Erörterungen des Verstandes schwerer Stellen derselben enthalten, oder durch genaue und ausfürliche Abhandlung besonderer Arten der darin befindlichen Warheiten und Nachrichten zur Erleuterung derselben sehr dienlich sind, das zum Zwecke einer gründlichen und ausgebreiteten Einsicht ihres Verstandes brauchbarste auszusuchen und zusammen zu tragen, als sich mit dergleichen Samlung auf bloße Ausleger einzuschränken. Eben diese zahlreiche Menge aber von Schriften dieser zweiten Gattung, zumal da unsere Verfasser nicht blos bey **Engländern** stehen geblieben, nötiget mich, alhier nur von den vornemsten und erheblichsten Schriften der **Engländer** Nachricht zu ertheilen, die bisher in diesem Werke gebraucht worden. Wohin außer den bereits oben bey der erstern Gattung gemeldeten Werken **Rich. Kidders, Edw. Wells, Edw. Chandlers** und **Thom. Jacksons** sonderlich folgende Schriftsteller gehören.

Joseph Mede, ein bischöflicher Gottesgelehrter zu **Cambridge**, der im Jahr 1638 gestorben, hat in verschiedenen kleinern Schriften, welche so wol einzeln, als in einigen Sammlungen (*) herausgekommen, manche Abschnitte und Bücher der heil. Schrift erleutert, wobey er zwar viel Einsicht und Belesenheit erwiesen, doch aber auch nicht selten besondere Meinungen behauptet, sonderlich in Absicht der Weißagungen so wol des alten Testaments, als auch der Offenbarung **Johannis**, deren Auslegung ursprünglich **lateinisch** geschrieben, vom **Rich. Moro** aber ins **Englische** übersetzet worden, von welcher Uebersetzung die Ausgabe des Jahrs 1650 verschiedene Zusätze enthält.

cher Salomonis erleutert, ingleichen den Jesaiam, dessen Auslegung erst nach des Verfassers Tode 1666 herausgekommen. Er hat bereits die Benennung seiner Arbeit gebraucht, A Help for the Understanding of the holy Scripture, welche **Wells** von ihm entlenet zu haben scheinet.

christlichen Opfer und Altar, von gottesdienstlichen Häusern und derselben Verehrung, ingleichen von den siebenzig Wochen Danielis anzutreffen sind. Hernach ist 1664 und 1672 eine volständigere Samlung der sämtlichen Arbeiten desselben in vier Theilen heraus gekommen, die nachher noch öfter wieder aufgeleget worden. Die Abhandlung desselben vom christlichen Opfer hat Herr Consistorialrath Rambach dem ersten Theil seiner Uebersetzung der Kirchengeschichte Claud. Fleury teutsch beigefüget.

(*) Schon im Jahr 1648 sind desselben Werke in 4. herausgekommen, in welcher Samlung doch nur seine Abhandlungen über verschiedene Stellen der heil. Schrift, und die Untersuchungen vom

Der sechs nächsten in obgedachtem Vorbericht gemeldeten Verfasser Schriften sind in hiesigen Gegenden bekannter, weil sie entweder insgesamt, oder doch größtentheils lateinisch geschrieben, oder in diese Sprache übersetzt worden. Vom Joh. Selden, der eins der ansehnlichsten Mitglieder so wol des langen Parlaments, als auch der obengedachten Versamlung der Gottesgelehrten zu Westmünster unter den verordneten Beisitzern derselben gewesen, und im Jahr 1654 gestorben, sind verschiedene Werke vorhanden, welche die Altertümer erleutern, deren in der heiligen Schrift Meldung geschiehet, und theils einzeln mehrmals gedruckt, theils in der Sammlung seiner Werke, die Dav. Wilkins 1726 in drey Bänden in *folio* herausgegeben, wieder aufgeleget worden (*). Des im Jahr 1655 verstorbenen Erzbischofs von Armagh, Jac. Ushers oder Usserii Jahrbücher der heil. Schrift, sind anfänglich 1650 und 1654 in zwey Bänden in *folio* lateinisch heraus gekommen, auch ins Englische übersetzt worden; in der Genever Ausgabe derselben 1722 ist desselben Zeitrechnung beygefüget worden, welche vorher zu Oxford 1660 in 4 besonders ans Licht getreten (**). Joh. Dougtey oder Dougtäi, eines 1672 verstorbenen bischöflichen Gottesgelehrten, Samlung von Anmerkungen, sind in zwo Octavbänden anfänglich zu London 1658 und 1660 herausgekommen, zu Amsterdam aber 1693 mit des Ritter Norton Knatchbulls Erleuterungen über das N. Test. aus der zum drittenmal vermehrten Ausgabe wieder aufgeleget worden (***). Joh. Lightfoots chronologische, chorographische und talmudische Erleuterungen der heil. Schrift sind in der Samlung seiner Werke anzutreffen, welche nach des Verfassers im Jahr 1675 erfolgtem Tode zu London 1684 in zwey Bänden in *folio* herausgegeben und 1686 zu Rotterdam nachgedruckt, in der utrechtischen Ausgabe aber 1699 mit dem dritten Bande nachgelassener Schriften vermehret worden, ausser welchen Joh. Strype noch einen Band blos in englischer Sprache vorhandenen Schriften desselben herausgegeben (****). Von des im Jahr 1685 verstorbenen Ritter Joh. Marshams egyptischen, hebräischen und griechischen Zeitrechnung, die anfänglich zu London 1671 in *folio* heraus gekommen, ist die Leipziger Ausgabe 1676 in 4 der Franeckerischen 1696 in gleichem Format vorzuziehen (†). Joh. Spencers, der zu Cambridge 1693 gestorben, drey Bücher von den hebräischen Gesetzen und gottesdienstlichen Gebräuchen sind anfänglich 1685, nach des Verfassers Tode aber vom Chapellow 1727 mit dem vierten Buch desselben vermehret, auch vom Herrn Kanzler Pfaff 1732 mit mehrern Zusätzen herausgeben worden.

Des

(*) Im fünften Theil der Nachrichten Nicerons wird S. 173-190 der teutschen Ausgabe von den Schriften dieses Verfassers und ihren verschiedenen Ausgaben hinlänglich gehandelt.

(**) Von den übrigen Schriften desselben sind Nicerons Nachrichten Th. I. S. 1-31 der teutsch. Uebersetzung zu vergleichen.

(***) Diese knatchbullischen Anmerkungen stehen auch in den Zusätzen der Frankfurter Ausgabe von den Criticis sacris, und sind anfänglich 1659 in englischer Sprache ans Licht getreten. Im algem. Gelehrten Lex. wird Th. II. S. 2119. der Verfasser unrichtig ein englischer Theologus genant. Von Doughtäi übrigen Schriften handelt Wood in der hist. of *Oxf.* Writ. vol. 2. p. 510 &c.

(****) Von den einzeln Ausgaben dieser Schriften wird in Nicerons Nachr. Th. 6. S. 341-349. der teutschen Uebers. genauerer Bericht erstattet.

(†) Von seinen übrigen Arbeiten wird in Woods hist. vol. 2. p. 783 &c. und Nicerons memoires tom. 22. p. 193-197 Nachricht ertheilet.

Des achten Verfassers Humphr. Prideaux, der im Jahr 1724 gestorben, schätzbare Arbeit von Verknüpfung der biblischen und weltlichen Geschichte, deren erster Theil 1716, der andere aber 1718 ans Licht getreten, ist durch die teutsche, holländische und französische Uebersetzungen ausserhalb England sehr ausgebreitet worden. Die französische, welche zu Amsterdam herausgekommen, ist zu Paris zerstümmelt nachgedruckt worden; daher der zweiten Ausgabe derselben 1728 die zwischen Moyle und Prideaux über einige Stellen dieses Buchs gewechselten Briefe, im sechsten Theil als ein Anhang beigefüget worden. Der holländischen Uebersetzung sind durch Joh. Driebergens Anmerkungen ansehnliche Zusätze und Verbesserungen zugewachsen.

Zur Ergänzung dieser Erleuterung der Geschichte der heil. Schrift ist Sam. Shuckfords Harmonie der heil. und Profanscribenten bestimt worden, die aus vier Theilen bestehen sollen, von welchen aber nur die drey ersten zum Vorschein gekommen, welche auch insgesamt ins teutsche übersetzet worden 1731 und 1738, so wie von den beiden erstern Bernards französische Uebersetzung 1738 ans Licht getreten.

Des zehnten Verfassers, Is. Newtons, der 1727 gestorben, Bemühungen um die Zeitrechnung der heil. Schrift, und Erklärung der darinn enthaltenen Weissagungen, kommen zwar seinen Verdiensten um andere Theile der Gelersamkeit und Wissenschaft nicht gleich, verdienen aber doch geprüft zu werden. Nachdem der Auszug seiner Zeitrechnung der französischen Ausgabe des Prideaux zu Paris 1726 beigefüget, auch in eben demselben Jahre gegen einige in Frankreich dem Verfasser gemachten Einwürfe vertheidiget worden, ist 1728 die eigentliche Zeitrechnung der alten Reiche so wol in englischer Sprache zu London, als auch in französischer zu Paris ans Licht getreten, lateinisch aber dem dritten Theil seiner vom Joh. Castiollioneo im Jahr 1744 in drey Theilen herausgegebenen Samlung seiner kleinern Werke, einverleibet worden, allwo auch die von Benj. Smith nach des Verfassers Tode herausgegebenen Anmerkungen über des Propheten Daniels Weißagungen und die Offenbarung Johannis angetroffen werden, derer von Wilh. Sudermann verfertigte lateinische Uebersetzung bereits 1738 zu Amsterdam ans Licht getreten (*).

Von dem eilften Schriftsteller, Sam. Clarke, der im Jahr 1729 gestorben, ist in diesem Werke bisher nur die Erleuterung des Catechismi der englischen Kirche angeführet worden, von welcher zu Amsterdam 1737 eine nach der dritten englischen Ausgabe verfertigte französische Uebersetzung ans Licht getreten. In den folgenden Theilen wird seiner häufiger Meldung geschehen; da seine im Jahr 1738 vom Bischof zu Winchester, Benj. Hoadly, herausgegebene Werke in vier Bänden in *folio* (**) verschiedene alhier brauchbare Abhandlungen enthalten.

Des

(*) Von den übrigen Schriften und merkwürdigen Umständen dieses Verfassers wird in Nicerons Nachr. Th. 1. S. 118-138. ausführlicher gehandelt.

(**) Im 4ten Bande der Nachr. von einer hallischen Biblioth. ist S. 334-351 diese Samlung beschrieben worden; womit Nicerons mem. tom. 35. p. 346-374. zu vergleichen ist.

Des **zwölften** allhier häufig gebrauchten Verfassers **Arthur Bedfords** Bestätigung der Zeitrechnung der heil. Schrift durch **astronomische** Ausrechnungen, ist zu **London** 1730 in *folio* herausgekommen, und gehöret unter die gründlichsten Arbeiten dieser Art, woraus manche vom **Newton** begangene Feler berichtiget werden können.

Unter die in diesem Werke am meisten gebrauchten Schriften ist die **allgemeine Welthistorie, die in England durch eine Gesellschaft von Gelehrten ausgefertiget worden**, eine der vorzüglichsten. Der Anfang derselben ist im Jahr 1736 ans Licht getreten. Die vielen Auflagen und Uebersetzungen derselben zeigen ihren Werth und gefundenen Beifal hinlänglich an. Da die **teutsche** sowol mit der Verfasser eigenen in der neuesten Ausgabe beigefügten, ingleichen den Anmerkungen der **holländischen** Ausgabe, als auch mit häufigen neuen Zusätzen und Erleuterungen vermehrte Uebersetzung in den hiesigen Gegenden nicht unbekannt ist; in den Vorreden des erstern, 1744 ans Licht getretenen, und einiger folgenden Theile derselben auch von ihren verschiedenen Ausgaben und Uebersetzungen Nachricht ertheilet worden: so wird solches alhier nicht dürfen wiederholet werden.

Nächst dieser Arbeit wird in gegenwärtigem Werke unter den beiläufig gebrauchten Schriftstellern der noch lebende **Thomas Stackhouse** am häufigsten angefüret, von welchem bisher eigentlich nur zwey Werke gebraucht worden, so in den folgenden Theilen mit dem dritten ebenfalls geschehen wird. Das eine am stärksten gebrauchte ist desselben Erleuterung und Rettung der Geschichte der heil. Schrift, deren erste Ausgabe im Jahr 1733 in zwey Bänden in *folio* ans Licht getreten, worauf im Jahr 1740 die zweite gefolget, welche sowol im Vortrage und Inhalte, als sonderlich durch die häufigen und kostbaren Kupferstiche sehr vermehret worden, und endlich 1749 die dritte, die ebenfalls neue Verbesserungen erhalten. Von der **rambachischen** Uebersetzung derselben, die in fünf Bänden **Medianoctav** herauskommen soll, ist in diesem Jahre bereits der erste Theil geliefert worden, unter der Aufschrift: **Vertheidigung der biblischen Geschichte und der daraufgegründeten Religion.** Die zweite ebenfals an mehrern Orten dieses Werks gebrauchte Arbeit desselben ist der volständige Lehrbegrif der christlichen Glaubens- und Sittenlehre, wovon die erste Ausgabe im Jahr 1729, die dritte verbesserte und vermehrte aber 1743 in *folio* herausgekommen: worin der Verfasser mit vielem Fleis aus den besten Schriftstellern seines Vaterlandes, die dem gegenwärtigen **arminianischen** Lehrbegrif der **bischöflichen** Kirche zugethan sind, eben dergleichen in einen sehr bequemen Zusammenhang gebrachte Auszüge mittheilet, woraus die beliebtesten der von ihm verfertigten Schriften bestehen; bey welcher Gelegenheit häufige Erörterungen wichtiger und schwerer Stellen der heil. Schrift vorkommen, im dritten Theile aber die ganze Geschichte der heil. Schrift ausfürlich abgehandelt und erleutert wird. Von der dritten Schrift die zur Erleuterung des neuen Testaments gehöret, oder der **Vertheidigung der christlichen Religion wider die vornemsten Einwürfe der heutigen Ungläubigen** ist 1731 die erste Ausgabe in zwey **Octavbänden** ans Licht

getre-

getreten, welche 1733 wieder aufgeleget worden, im Jahr 1738 aber eine mit verschiedenen Zusätzen vermehrte französische und 1750 Herr Heinr. Christ. Lemkers teutsche Uebersetzung heraus gekommen, die ebenfals manche Erleuterungen liefert (*).

Die Vertheidigung der natürlichen und geoffenbarten Religion, oder Gilb. Burnets Auszug der vom Ritter Robert Boyle gestifteten Reden ist im Jahr 1737 zu London in vier Bänden in Medianoctav herausgekommen, und so gleich ins Französische und Teutsche übersetzet worden. Es sind darin ein und zwanzig verschiedener Verfasser (**) Arbeiten in die Kürze gezogen anzutreffen, von welchen die meisten in diesem Werke gebraucht, zuweilen auch unter ihrer besondern Urheber Namen angefüret worden.

Von dem sechszehnten alhier gebrauchten Verfasser, Patrick Delany, sind zwey Schriften vorhanden, die hieher gehören, beide auch ins teutsche übersetzet worden. Von der aufrichtigen Untersuchung der Offenbarung, die 1732 in zwey Theilen zuerst heraus gekommen, in der dritten Ausgabe 1735 aber mit einigen Zusätzen vermehret worden, ist die lemkerische Uebersetzung des ersten Theils 1738, des andern aber 1741 ans Licht getreten, in deren Vorbericht von den übrigen Schriften des Verfassers Meldung geschiehet. Die historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids ist seit dem Jahre 1739 in drey Theilen gedruckt, und vom Herrn Professor Christ. Ernst von Windheim 1738 ins Teutsche übersetzet worden.

Außer diesen sind noch drey merkwürdige Schriften in diesem Werke angefüret worden. Die erste ist Thomä Sherlocks Gebrauch und Absicht der Weissagung in den verschiedenen Zeitaltern der Welt, welche aus sechs Predigten bestehet, und in der ersten Ausgabe des Jahrs 1725 mit drey Abhandlungen begleitet worden, wozu hernach in den folgenden Ausgaben noch die vierte gekommen über Matth. 21, 1 ꝛc. und im Jahr 1744 vom Abr. le Moine ins Französische übersetzt worden. Der Verfasser hat dieselben noch als Prediger des Tempelhauses zu London verfertiget, seit derselben Zeit ist er Bischof zu Bangor, Salisbury, und endlich zu London worden. Die andere ist Joh. Lelands Vertheidigung des göttlichen Ansehens des alten und neuen Testaments, so in zwey Theilen 1739 herausgekommen, und zunächst wider Thom. Morgans Angrif, so wie die Sherlockische gegen Collins, gerichtet ist (***). Die dritte ist Will. Warburtons göttliche

(*) In dem Lebenslauf des Verfassers, welcher dem zweyten Theile der teutschen Uebersetzung beigefüget worden, wird von desselben übrigen Schriften Nachricht ertheilet.

(**) Es sind solches Rich. Bentley, Rich. Kidder, Joh. Williams, Franc. Gastrill, Joh. Harris, Sam. Bedford, Offspring Blackhall, Ge. Stanhope, Sam. Clarke, Joh. Hancock, Will. Whiston, Joh. Turner, Lilly Butler, Josias Woodward, Will. Derham, Benj. Ibbot, Joh. Leng, Joh. Clarke, Brampton Gurdon, Thom. Burnet und William Berriman.

(***) Im 5ten Band der Nachrichten von einer hall. Biblioth. ist S. 349 ꝛc. von Lelands Arbeit, so wie S. 330 ꝛc. von der morganischen Schrift, und S. 353 ꝛc. von den übrigen dagegen herausgekommenen Schriften gehandelt.

liche Sendung Mosis, deren erster Band zum andernmal verbessert und vermehrt 1738, zum drittenmal aber 1742, und der zweite, der aus zwey Theilen bestehet, 1741 in Medianoctav herausgekommen (*).

Die übrigen Schriften dieser Art, deren ich in den bisher gelieferten Theilen gewar worden, müssen entweder in den folgenden Theilen noch häufiger vorkommen, dahin sie ihrem Hauptinhalt nach gehören, oder diesen angefürten in Absicht ihres Verhältnisses gegen dis gegenwärtige Werk nachgesetzet werden; daher wenigstens alle von denselben vieleicht erwartete nähere Nachricht füglicher bis auf einen der folgenden Theile versparet werden kan. Hoffentlich wird diese mit geflissentlicher Kürze abgefaßte Nachricht hinreichen, so wol den Vorbericht des ersten Theils zu erleutern, in verschiedenen Stücken auch zu ergänzen und genauer zu berichtigen, als auch zugleich Leser von der Brauchbarkeit des ihnen gelieferten Werkes, und dem daran gewandten mühsamen Fleis zu überzeugen: vermittelst dessen viele einer Menge kostbarer Bücher entübriget seyn können, ohne des zur Auslegung der heil. Schrift brauchbarsten Inhalts derselben zu entbehren; andere aber, die derselben habhaft werden können, zum leichtern Gebrauch ihres Inhalts bey angestelten weitern Untersuchungen Anleitung bekommen.

Ich habe also vorjetzo weiter nichts beizufügen, als den herzlichen Wunsch, daß Gott über der Fortsetzung dieses nützlichen und zu den heilsamsten Absichten bestimten Werkes mit seiner gnädigen Obhut walten; alle, die daran arbeiten, kräftig und merklich unterstützen; und den pflichtmäßigen Gebrauch desselben befördern, auch seines reichen und fruchtbaren Segens würdigen wolle, damit auch durch dieses Hülfsmittel die überzeugende Einsicht seines Wortes, zur heilsamen Erkenntniß und treuen Beobachtung seines geoffenbarten Willens in unserm Vaterlande ausgebreitet und auf die Nachkommen fortgepflanzet, der Ueberschwemmung des Unglaubens, Aberglaubens, Irtums, Lasters und ungötlichen Unwesens aber gesteuert werde. In zuversichtlichster Erwartung der gnädigen Gewärung dieses auf götliche Erbarmung und Zusage gegründeten Wunsches, empfele mich so wol als diese Arbeit der werthesten Leser Liebe und Gewogenheit. Halle auf der königl. preußischen Friedrichsuniversität den 15 Apr. 1752.

Siegm. Jac. Baumgarten.

(*) Der erste Theil dieser mit vieler Gelersamkeit so wol, als Ausschweifungen und seltsamen Meinungen angefülleten Schrift ist vom Herrn Consistorialrath Joh. Christ. Schmidt 1751 ins Teutsche übersetzet worden.

Vorbericht.

Geneigter Leser!

Da nunmehro mit Gottes Hülfe der dritte Theil des vortrefflichen Bibelwerkes an das Licht tritt, dessen Uebersetzung und Bekanntmachung bereits vor vier Jahren von dem berühmten leipzigischen Buchhändler, Herrn Breitkopf, unternommen worden: so achte unumgänglich nöthig zu seyn, daß hiebey, theils von der Beschaffenheit des Werkes selbst, theils von den Veranlassungen, die Fortsetzung desselben über mich zu nehmen, theils von der Einrichtung meiner beygefügten Anmerkungen, einige Erläuterung ertheile.

Von dem ersten darf ich hier um so viel kürzer reden, da das meiste, was die Einrichtung dieser Bibelarbeit betrifft, aus den ersten Theilen schon bekannt seyn muß. Man weiß, daß sie ein Werk vieler gelehrten Ausleger ist; man weiß, daß es hauptsächlich aus den Schriften berühmter Engländer gesammlet ist, ohne doch andere Ausleger ganz dabey auf die Seite zu setzen; man weiß, daß die Absicht desselben nicht eigentlich auf die Erbauung und Anwendung der heil. Schrift, sondern auf die Belehrung des Lesers von dem rechten Verstande derselben gerichtet ist; man weiß ferner, daß die Erklärungen, so man hier findet, gelehrten sowol als ungelehrten Lesern zum Dienste gewidmet sind; endlich weiß man auch, wie groß der Beyfall gewesen, mit welchem dieses Werk allenthalben aufgenommen worden ist. Dieses alles darf ich hier, als etwas bekanntes, übergehen. Nur werde ich hier dem Leser zu sagen haben, daß der gegenwärtige Theil von den beyden vorhergehenden in etwas unterschieden ist, da derselbe theils noch aus dem französischen, theils aus dem holländischen Werke übersetzet worden ist. Aus dem ersten ist hier das Buch Josua noch vorhanden, dessen Erklärung mit der Einrichtung der beyden erstern Theile vollkommen übereinstimmt. Aus dem letztern aber sind die folgenden Bücher genommen, welche in diesem Bande enthalten sind; wie denn auch die nachfolgenden Bücher daraus übersetzet werden sollen, indem die, aus dem Holländischen ent-

standene französische Arbeit, aus Ursachen, so uns unbekannt sind, mit dem Buche Josua abgebrochen worden. Dieser Ursache wird es zuzuschreiben seyn, wenn der Leser irgend einige kleine Verschiedenheit in den Erklärungen der erstern und folgenden Bücher gewahr werden sollte, welche aber gewiß für die Hauptsache des Werks keineswegs nachtheilig seyn wird. Die Uebersetzung des biblischen Textes selbst, ist gleichfalls aus der holländischen Uebersetzung gemacht worden. Es ist solches nicht darum geschehen, weil man die vortreffliche Uebersetzung unsers theuren **Lutheri** nicht nach ihrem rechten Werthe zu schätzen gewußt hätte; denn die beygefügten Anmerkungen, zeigen die Vorzüge derselben vor dieser gegenwärtigen, mehrmals selbst an, ob es wohl nicht überall hat geschehen können: sondern man hat die holländische Uebersetzung, so hart sie auch manchmal im Deutschen lautet, nothwendig beybehalten müssen, weil sich die unten stehenden Erklärungen augenscheinlich darauf beziehen, und also ohne dieselbe nicht hätten verstanden werden können. Die Hochachtung gegen unsers ehrwürdigen **Luthers** Version bleibt dabey ganz ungekränkt; und das Ansehen derselben wird eher vermehret als vermindert, wenn man erkennet, wie sonderbar eine deutsche Uebersetzung aussehen müsse, welche den Grundtext durchaus genau ausdrücken will.

Was das zweyte anbetrifft, so hätte mir wohl nimmermehr beykommen lassen, daß dieses, von einem der berühmtesten Gottesgelehrten angefangene Werk jemals auf mich kommen sollte. Der um die Kirche und gelehrte Welt so hoch verdiente Herr D. **Teller**, konnte durch seinen Namen dasselbe ansehnlich machen, und den Liebhabern schon zum voraus die vortheilhafteste Meynung von dieser deutschen Ausgabe erwecken. Er hatte auch wirklich die beyden erstern Theile mit solchem Fleiß ans Licht gestellet, und mit so gelehrten und gründlichen Anmerkungen versehen, daß man nichts mehr hätte wünschen mögen, als daß diese wichtige Arbeit, die in so gute Hände gerathen war, auch durch dieselben hätte vollendet werden können. Die Vorsicht aber hatte ganz ein anders beschlossen. Dieser unvergleichliche Gottesgelehrte sollte bey noch frühen Jahren der Kirche entrissen, und die Hoffnung derjenigen zunichte werden, welche auf die Zeit warteten, da er an Ruhm und Verdiensten sich noch selbst übertreffen würde. Dieses betrübte Schicksal, hatte ich Ursache, mit allen Kennern der Vorzüge eines solchen Mannes zu beklagen. Ich beklagte es auch insonderheit um dieses nützlichen und schätzbaren Werkes willen, welches so bald im Anfange dadurch unterbrochen worden. Ich wünschete herzlich, daß Gott zur Fortsetzung desselben einen rechtschaffenen Mann erwecken wollte, der dieser Arbeit genugsam gewachsen wäre; glaubte auch, daß es daran nicht fehlen würde. So wenig ich mich nun selbst für einen solchen halten konnte, und so sehr ich geneigt bin, viel lieber anderer Schriften zu meinem Nutzen zu gebrauchen, als eigene auszufertigen: so wenig konnte ich mir auch nur den Gedanken beyfallen lassen, daß mich die Vorsicht zu diesem Geschäffte bestimmet haben sollte. Ich mußte es aber doch erfahren; und die weise und gütige Leitung meines Gottes, wußte es auch in dieser Sache also zu machen, wie sie es in mehrern Veränderungen meines Lebens gethan. Sie prüfte zuförderst das Innere meines Herzens, durch einige vergönnete Freyheit, die Sache zu überlegen, und in der Furcht des Herrn auf eine Entschließung zu denken. Sie hatte eine Zeitlang mit meiner Unentschlossenheit, mit meiner Furcht und Verlegenheit Geduld, darein mich der erste unerwartete Antrag nothwendig versetzen mußte. Sie prüfte auch, wie weit mein Widerstreben in dieser Sache gehen würde, ehe eine gehorsame und Gott ergebene Unterwerfung in den heiligen Rath meines Gottes durch alle Zweifel und Bedenklichkeiten hindurch fahren würde. Immittelst legte der Herr selbst alle Umstände dergestalt auseinander,

und

und schaffete einen Stein des Anstoßens nach dem andern also aus dem Wege, daß ich zuletzt erkennen mußte, das sey der Weg, den ich wandeln solle; wenigstens nichts mehr übrig hatte, als kurzum zu sagen: ich wolle nicht. Mit solchem Ungehorsam aber wollte mich gleichwohl an meinem Gott nicht versündigen. An meinem Gott, der mich wohl auf mancher nie betretenen, auch nie ausgefragten und selbst gesuchten Bahn mit seinen Augen geleitet, und noch nie irre geführet hat. Der große Gottesgelehrte, der billig für eine der größten Säulen der Kirche in unsern Tagen angesehen wird, Herr D. Baumgarten in Halle, (hier sollte ich allerdings Gelegenheit nehmen, die vielfache Liebe, und recht väterliche Neigung öffentlich zu rühmen, welche ich bey meinem ehemaligen Aufenthalte zu Halle von demselben genossen zu haben, mit unaufhörlichem Danke, mich wohl erinnere; wo ich nicht glaubte, daß ich, solche genugsam zu rühmen, nicht einmal vermögend wäre;) dieser, mein ehemaliger hochtheuerester Lehrer, der aus unverdient gütigem Zutrauen gegen mich, die erste und vornehmste Veranlassung gewesen, daß dieses Werk in meine Hände gekommen; dieser, sage ich, weiß es am besten, wie langsam ich an eine Entschließung gegangen, welche so viel auf sich hatte. In der That schienen mich auch die höhern Verpflichtungen meines anderweitigen Berufs zurück zu halten, da die Beschaffenheit eines gedoppelten sehr mühsamen Amtes, so viele Zeit und Kräfte erforderte, daß keines von beyden für hinreichend ansehen konnte, diese Nebenarbeit, ohne Nachtheil der ordentlichen Amtsarbeiten bestreiten zu können. Doch ich fand auch bey diesem scheinbaren Anstande, daß ich mich geirret hatte, da ich diese Arbeit ganz für eine Nebenarbeit hielte. Ich fand bey weiterer Ueberlegung, daß sie von einem so vielfachen Nutzen seyn müsse, der sich unfehlbar durch alle Theile und Arten meiner ordentlichen Amtsgeschäffte ausbreiten werde; da dieselben insgesammt durch richtige und wohlgeprüfte Einsicht des Verstandes der heiligen Schrift am meisten gefördert werden, ja ganz und gar auf den unbetrüglichen Zeugnissen des Wortes der Wahrheit beruhen müssen. Diese Betrachtung machte mich endlich in meiner Entschließung desto gewisser und freudiger; und der aus dem Wege gehobene größte Stein des Anstoßens, diente hernach erst zu meiner Unterstützung, und zur Befestigung meiner wankenden Entschließungen. So habe ich denn ferner das allergewisseste Vertrauen zu meinem Gott, daß er mich bey solcher demüthigen Folge gegen seine Leitungen, jederzeit mit seiner Gnade begleiten und mächtig stärken werde. Menschlichem Vermuthen nach hätten meine Gesundheit und Kräfte so lange nicht dauren sollen. Vielweniger hätte mir vorstellen sollen, daß unter so gehäufter, und mit unzählichen Zerstreuungen verknüpfter Arbeit, eine so gar merkliche Verbesserung meiner Gesundheitsumstände möglich wäre. Warum sollte ich der Barmherzigkeit meines Gottes nicht auch noch viel ein mehrers zutrauen? Ich habe mich dieser weit aussehenden Sache nicht ohne ihn unterzogen; das weiß ich. Ich habe bey der Ausfertigung dieses gegenwärtigen Theils, seinen mächtigen Beystand erfahren; das weiß ich auch. Ich werde auch bey fernerer Fortsetzung dieser Arbeit, vielen Segen, Gnade, Erleichterung und Frucht zu erwarten haben; das glaube ich.

Der Leser wird nun auch das dritte nicht vergessen wissen wollen, davon ich oben zu sagen versprochen habe. Es ist auch allerdings nöthig, daß ich von der Einrichtung der Anmerkungen etwas gedenke, welche ich den Erklärungen der gelehrten Engländer beyzufügen nöthig befunden habe. Ueberhaupt nun wird der Augenschein lehren, daß ich derjenigen Art gefolget bin, welche mir die schöne Arbeit des sel. Herrn D. Tellers in den ersten Theilen, als ein unverbesserliches Muster schon vorgeleget hatte. Ich wollte nur wünschen, daß ich einem so guten Vorgänger mit ganz gleichen Schritten hätte folgen können.

nen. Bestrebet habe ich mich darum; ist es mir aber hierinn nicht so völlig gelungen, so gönne ich ja meinem Vorgänger alle Vorzüge ganz willig, die ihm mit Recht zukommen, und lasse den Werth meiner Arbeit unter den Werth der seinigen gern so weit herunter setzen, als ihn ein verständiger Leser herunter setzen will. Indessen finde ich doch einige besondere Erinnerungen nöthig, und diese bestehen darinn:

1) Die Gedanken unserer Ausleger (also nenne ich hier die gelehrten Engelländer, aus welchen dieses Werk gesammlet ist) habe ich zwar auf das möglichste geprüfet; es kann aber doch manches übrig geblieben seyn, daß gleichfalls eine Prüfung verdienet hätte. Man begreift leicht, daß es nicht möglich sey, bey einer fremden, zumal aus mehrern gesammelten, und dabey so weitläuftigen Arbeit, alles zu übersehen, und die kleinesten Abweichungen zu bemerken. Mit Wissen habe ich zwar nichts übergangen, was einiger massen bedenklich zu seyn schien. Daß aber gar nichts meiner möglichsten Aufmerksamkeit entgangen seyn sollte, getrauete mir so wenig zu behaupten: als wenig ich wünschen wollte, daß mir jemand zumuthete, alles zu verantworten, was etwann unwidersprochen geblieben ist. Es war bey diesen Anmerkungen hauptsächlich darum zu thun, daß fremde Lehrsätze, unbehutsame Ausdrücke, und unverantwortliche Mishandlungen des Textes, widersprochen und verbessert würden. Das war auch der Endzweck, den ich am meisten vor Augen hatte. Bey diesen Büchern der Schrift hat auch noch ein mehrers geschehen können, das bey den folgenden, zumal prophetischen und poetischen Büchern nicht sowol möglich seyn dürfte. Wem aber aufgeleget werden wollte, alle Unrichtigkeiten eines Werkes von dieser Art zu bemerken, der würde etwann sagen, daß er leichter eine eigne Auslegung verfertige, als anderer Ausleger Arbeit prüfe.

2) Bey dieser Arbeit mußte nothwendig manches widersprochen, Scheingründe umgestoßen, stärkere Beweisgründe angeführet, und die Unrichtigkeit mancher Schlüsse gezeiget werden. Dieses hoffe ich, werde mir niemand verdenken. Meine Art ist es zwar nicht, andere zu tadeln. Große und berühmte Ausleger, sind in meinen Augen sehr ehrwürdig; und je weiter ich mich unter dieselben herunter setze, je weniger komme ich gerne daran, ihre Gedanken zu beurtheilen, oder mein Urtheil zu sagen: konnte ich es aber hier überhoben seyn? Ich mußte mich entweder hiezu verstehen, oder diese Arbeit gar nicht übernehmen. Ich hoffe aber, es werde jederzeit mit der möglichsten Bescheidenheit geschehen seyn. Meine Urtheile sollen eines jeden verständigen Lesers Urtheile hinwiederum unterworfen seyn. Ich habe mich zwar bemühet recht zu urtheilen, und (so viel die Kürze verstattete, die bloße Anmerkungen haben sollen) meine Gründe angeführet. Habe ich aber doch geirret, habe ich die Meynungen und Gründe unserer Ausleger nicht völlig übersehen, habe ich ohne Noth Zweifel gehabt, so ist hoffentlich kein Leser so unbillig, daß er mir nicht eine Schwachheit zu gut hielte.

3) Derer Anmerkungen des hochberühmten Herrn D. **Baumgartens zur Allgemeinen Welthistorie** habe mich also bedienet, daß ich auf dieselben bloß verwiesen habe, ohne dasjenige zu wiederholen, was daselbst erinnert worden. Da dieses schätzbare Werk in jedermanns Händen ist, so habe geglaubet, daß eine Anzeige derer Stellen, wo sie anzutreffen sind, schon genug sey. Es ist dieses sonderlich alsdenn mit Vergnügen geschehen, wenn ich bemerkte, daß von diesem hochverdienten Gottesgelehrten, falsche Auslegungen, so sich hier mit eingemischet, schon abgewiesen worden, und also mir die Beurtheilung und Widerlegung derselben, in solchem Falle nicht obzuliegen geschienen hat. Ich habe beobachtet, daß Herr. D. **Teller** in den vorhergehenden Theilen gleichen Gebrauch von diesem Buche gemacht hat.

4) Neue

4) Neue Schrifterklärungen vorzubringen habe mir nie angelegen seyn lassen, wohl aber vielmehr mich beflissen, die alten und gewöhnlichen gegen neue Zweifel zu vertheidigen, wo sie sonst genugsame Gründe gehabt. Wer vernünftig ist, wird zwar eine neue Auslegung bloß darum, weil sie neu ist, eben so wenig verwerfen, als eine alte, bloß darum, weil sie alt ist, behaupten: er wird aber auch das Vorurtheil derjenigen nimmermehr billigen, welche meynen, daß man zur Erklärung der Schrift keine Feder ansetzen dürfe, wo man nicht etwas neues zu entdecken habe. Es ist diese übertriebene Begierde etwas neues zu sagen, nicht leicht in etwas so schädlich, als in der Erklärung der Schrift, und es geschicht dabey gar oft, daß das neue und seltsame einerley ist. Ich leugne nicht, es sind in diesen Anmerkungen einige Gedanken mit eingeflossen, welche von den gewöhnlichen Erklärungen in etwas abgehen. Allein, theils sind ihrer gar wenige; theils sind manche davon gleichwohl nicht ganz neu, und man findet die gelehrten Männer getreulich angeführet, von welchen sie schon behauptet worden; theils sind sie hoffentlich mit der nöthigen Bescheidenheit vorgetragen, und meist nur zur weitern Prüfung verständiger Leser vorgeleget. Hiemit wird man vermuthlich zu frieden seyn, und daraus verstehen, daß ich mich weder eines unfreundlichen Angriffs versehe, noch darauf einzulassen willens sey. Jedermann hat das Recht von den Meynungen eines andern abzugehen, wo wir uns nur dabey unter einander lieben.

5) Man wird mir aber auch die Freyheit gönnen, dasjenige selbst zu verbessern, was etwann bey geänderter Einsicht und bemerkter Unrichtigkeit einer behaupteten Sache, zu verbessern nöthig seyn möchte. Man weiß, wie es mit der menschlichen Erkenntniß zu gehen pflegt. Wir glauben zuweilen alles aufs sorgfältigste erwogen zu haben, wann wir uns doch irren. Die Wahrheit aber ist gegen ihre Liebhaber so treu, daß sie ihnen ein andermal die Spur zeiget, wo sie ihre Bahn wieder finden sollen. Es ist eine Thorheit, einer bessern Belehrung nicht Platz geben; und ein hochmüthiger Eigensinn, dasjenige, so einmal geschrieben worden, auch wider nachfolgende richtigere Einsicht gleichwohl vertheidigen. Nach dem Exempel des seligen Herrn D. **Tellers** gedenke ich in denen Vorreden folgender Theile, dasjenige zu verbessern, was etwann einer Verbesserung bedürfen sollte. Außer diesem Falle, und ohne anderweitige Veranlassung, werde denenselben keine besondere Vorrede vorsetzen, weil ich hier einmal für allemal erinnert zu haben glaube, was nöthig ist.

Endlich habe dem geneigten Leser auch nicht zu verhalten, daß mir einige, in diesen Anmerkungen mit befindliche gelehrte, und sonderlich philologische Observationen, von einem hochgeschätzten Freunde und Gönner mitgetheilet worden. Ich habe die Erlaubniß erhalten, denselben zu nennen. Es ist der hochberühmte Lehrer der morgenländischen Sprachen u. a. m. auf hiesiger Universität, Herr Prof. **Nagel**, den die gelehrte Welt schon viel zu wohl kennet, als daß ich den Ruhm desselben durch meine Lobsprüche sollte vergrössern können. Man wird in diesen Anmerkungen hin und wieder Erläuterungen finden, welche aus der arabischen, äthiopischen und andern morgenländischen Sprachen genommen sind, und einen gelehrten Kenner derselben gar bald verrathen. Ich kann nicht umhin, theils den verbindlichsten Dank für solche geneigte Mittheilung derselben hiemit abzustatten, und um die gütige Fortsetzung dieser Gefälligkeit zu bitten; theils den Leser davon zu benachrichtigen, damit es nicht scheine, als ob ich mir dasjenige selbst zueignen wolle, was meinen Anmerkungen zwar zum Schmuck gereichet, aber von einer fremden Gütigkeit herrühret. Hätte nicht das mehreste davon mit meinen Aufsätzen vermischet wer-

werden müssen, so würde ich diese schätzbaren Zusätze durch gewisse Kennzeichen merklich unterschieden haben. Doch, da ich einmal den Namen dieses vortrefflichen Sprachlehrers angezeiget habe, so wird ein aufmerksamer Leser die Züge bald gewahr werden, mit welchen diese werthe Hand meine Entwürfe gezieret hat.

Schließlich bitte ich den barmherzigen Gott flehentlich, daß er den Segen, womit schon der Anfang dieses gegenwärtigen Werkes begleitet gewesen, auch auf der Fortsetzung derselben ruhen, ja immer reichlicher ausfließen lasse. Er breite die Erkenntniß seines Wortes und Namens immer weiter aus, und erleuchte die Augen und Herzen aller derer, die seine Geheimnisse mit heilsbegieriger Gemüthsfassung forschen. Er steure allem Misbrauche desselben, zu eitler Ruhmsucht und prahlerischen Erhebung eignen Witzes und eingebildeter Scharfsinnigkeit; er lasse uns vielmehr als unwissende aber lehrbegierige Schüler mit einem demüthigen Herzen Unterweisung suchen und annehmen. Er setze ein Ziel der überhand nehmenden Thorheit, die nach Weisheit fraget, und sie nirgends als in der Geringschätzung des Wortes zu finden meynet, das allein die Thoren klug machen kann; lasse aber dasselbe jedermann göttliche Kraft und göttliche Weisheit werden. Er bringe die richtige Einsicht desselben, zu vieler und bleibender Frucht, und gebe, daß wir das, was wir hier auf das Zeugniß seines Wortes und Geistes glauben, einst in der Vollendung schauen und erfahren.

Altdorf,
am 23. März. 1752.

D. Joh. Aug. Dietelmair.

ARAM
od.
SYRIEN
vō: DAMA

Gallim od. Ægallim
Bach
Luith
Gebirge Seir
EDOMITER
Saret
Nemrim
MIDIANITER
Horonaim
Adama
ASPHALTISHE SEE od. SALZ MEER
Bela od. Zoar
Barradi Fl.
od.
Chrysorroas
Engaddi
Zeboim
Massada
Phunon od. Metallophunon
DAMASCUS
Ebene
Kidron
Sodom
STAMM JUDA
Dedan
Herodium
Thamar
Casbi
Theman
Siph
Carmel
Anim
Anhöhe des Scorpions
Zin
Thecoa
Mizpa
Bethlehem
Ethan
Odollam
Grab der Rahel
Jetan od. Jota
Duma
Kadesbarnea
Maceda
Nebo
Gerara
JERUSALEM
Hebron
B. Carmel
Pharan
Libna
Maon
Socho
Maresa
Enada
Bethzur
Eccla od. Eccela
DAROMA neu Asor
Jerimoth
Lachis
Rimon
Bersaba
Luza od. Lesa
Eleuteropolis
Nasib
Esthol
Macelot od. molada
Malatis
Hoba od. Hobal
vielleicht Abyla des Lysanias
Maon
et Abel Beth mœcha
Soba od. Sobal
DAN
Kiriat Sepher
Debir
Horma od. Sephaat
Jeter od.
Athar
Arad
Letane Fl.
Eingang Hemat
Bsera
Etham
Gath
Ziklag
Asemona od. Hesmon od. Iesimon
Saraa
Capher
Bethulia
Carcaa
Sephala
STAMM SIMEON
Sorec
Begabris od. Bethagabris
AMALEKITER
Aphec
Anthedon od. Agrippias
Asklon
Gaza
Tabatha
Raphia
Rhinocorura
Ostracine
Cedern des Libanon
Eden od. Aden
Adonis Fl.
Lycus Fl.
Tamiras od. Damur Fl.
Bethsapua
See Sirbon
Biblos
altes Biblos
Berytus
Stadt der Löwen
Pelusium od. Damietta
Nil od. der Fl. Ægyptens
DAS GRO
RTE
BTEN LANDES
10 16 20
egs od. 3000 geometr. Schritte
16 20 25
en von 2500 geom. Schr.
30 45 60
ometr. Schritte
240 480
0. 120 Schritten.

39
34
33
32
31
IEN
ob
AMMO
Ham od. Rabba
Gilead od. Mizpa
Minnith
TER
ANITER

DAS
LAND CANAAN
wie es
unter die XII Stæme
Israels getheilet
wurde
nach der Zeichnung
Dr WELLS

MITTELLÆNDISCHE MEER

Strasse v. Emaus
Maachathiter
B. Libanon
THEIL von SYRIEN
mizrephoth maim
Baal Gad
Geschuriter
B. Hermon
Landschaft Tob
Zidon
Rehob
Dan od. Lais
HALBER STAMM
NAPHTALI
Hazor
wasser Merom
Aphek
Madon
Tyrk
Haroseth
Kedes
VON MANAS SE
Astaroth
Acsib
Cineret
Land Gilead
AMMO
Acco od. Ptolemais
SEBULON
See Tiberias od. Meer Cinneret
Gaulon
Edrei
Nobah
Karkor
Iokneam
B. Tabor
Kison Fl.
B. Carmel
B. Hermon
Mahanaim
Iabbok Fl.
Megiddo
Taana
ISASCHAR
Gilboah Gebirge
Adam
Zartan
Iogbea
Ramoth v. Gilead od. Mizpa
Dor
Bruñen Hanod
Bethsan
Iisreel
HALBER STAM MANASSE
STAMM
Minnith
Sichem
Geser
EPHRAIM
Besek
Ophra
Abelmehola
Tirza
Jordan
GAD
Timnat Sera
B. Gaas
Silo nieder
Bethel
Schira
Bach Gaas
Bethoron
Bethavon
RU
Hebron
Timna
Kiriath jearim
Gabaon
Ai
Hesbon
Ajjalon
Gibea
Rama
Ieriche
Gilgal
Sittim
Bezer
Bethsemes
Ierusalem
MIN
Bethjesimoth
Gath
BENIA
Thal Rephaim od. Riesen Thal
Bethlehem
Thal Achor
Iahar
Aseka
Asdod
Tshora
Iarmuth
Aroer
Kedemoth
Fl. Arnon
Felsen Arnon
Apheka
IU
DA
Das tode od. Salz Meer
Ascalon
Eleutheropolis
Makkeda
Hebron
MOABITER
MIDIANITER
Libna
Adullam
Gosen
Lachis
Gasa
Ajin
Eglon
Debir
Bach Egypt.
SIMEON
Süd-Rama
Kades barnea
Hormah
Arad
Amalekiter
Sin
Wüste Paran
Gebirge Seir od. Edom
Wüste Sin
Wüste Zur

35 36 37 38 39
34 33 32 31

Vorrede
zu dem Buche Josua.

Lob des Josua. II. Allgemeiner Begriff von dem Buche, das seinen Namen führet. III. Man streitet, ob Josua der Verfasser desselben ist. §. 1. Verschiedene Gelehrte leugnen es, und man findet in dem Spinosa die Gründe ihrer Meynung beysammen. §. 2. Andere behaupten ausdrücklich das Gegentheil. §. 3. Einige zweifeln, ob dieses Buch von dem Josua, oder von einem, der zu seinen Zeiten gelebt, herrühre. §. 4. Es ist indessen sehr wahrscheinlich, daß es Josua, bis auf einige Stellen, geschrieben hat. §. 5. Und anstatt, daß diese Zusätze der Glaubwürdigkeit des Werks Eintrag thun sollten; so zeigen sie vielmehr, wie sehr Gott dafür gesorget hat, daß es in dem vollkommensten Zustande bis auf unsere Zeiten kommen möchte. IV. Urtheil von einigen Schriften, welche dem Josua fälschlich zugeeignet werden. V. Göttlichkeit des Buchs Josua. VI. Nutzen dieses Buchs. VII. Die Thaten des Josua, welche darinnen beschrieben sind, werden durch die Zeugnisse der Fabel und der Geschichte bestätiget. VIII. Zeitrechnung.

Josua, der Sohn **Nun**, war aus dem Stamme **Ephraim** gebürtig. **Nun**, **Elisamah**, **Ammihud**, **Laedan**, **Thahan**, **Thelah**, **Reseph**, **Rephah** und **Bria** waren in gerader Linie seine Vor- und Urältern. Und also stammte er von dem letzten Sohne **Ephraims** ab, welcher **Josephs** Sohn war a). Anfangs führete er den Namen **Hosea**, welcher eigentlich einen Menschen, der um eine Errettung bittet, oder schlechthin einen **Erretter**, einen **Erlöser**, bedeutet. Allein Moses nennete ihn, nach der Niederlage der Amalekiter, **Josua** (1), welcher Name eine versprochene Errettung anzeiget; und weil er zugleich so viel bedeutet, als **Erlöser des Herrn**, so zeigte er an, dieser heldenmüthige Kriegsmann werde dermaleinst der Erretter des Volkes Gottes, und das Werkzeug seyn,

(1) Daß dieses Vorgeben auf keinem sichern Grunde beruhe, ist bereits in der 791 Anmerkung zu dem I. Theil erinnert, und daselbst eine andere Vermuthung vorgetragen worden. Gewiß ist, daß er nie anders als Josua genennet wird, außer 4 Mos. 13, 9. woselbst aber v. 17. die vorgegangene Veränderung seines Namens ausdrücklich gemeldet wird. **Entweder**, nun wird diese Stelle also verstanden, daß diese Namensänderung eben bey seiner Aussendung mit den übrigen Kundschaftern vorgegangen (wie dieses Rob. Gell Verbess. der Engl. Bibel S. 515. Sal. Glaßius Gram. S. p. 885. u. a. annehmen) so würde alsdann am begreiflichsten seyn, warum die Anzeige von dieser Veränderung erst an diesem Orte geschehen; es würde alsdenn auch die Absicht davon sehr leicht zu erkennen seyn, weil dieses, zum erstenmal von ihm betretene Land bald von ihm erobert werden sollte. Gleichwohl würde er bey Erzählung vorhergegangener Geschichte eben sowohl schon Josua genennet werden können, als Petrus vor seiner Namensveränderung Marc. 3, 16. Joh. 1, 43. und Luc. 6, 14. dennoch schon Luc. 5, 8. und Joh. 1, 41. diesen Namen bekömmt. **Oder** es wird diese oben gedachte

seyn, dessen sich der Himmel bedienen werde, die Israeliten in das gelobte Land einzuführen b). Und in der That, er war schon bey Mosis Lebzeiten ganz augenscheinlich bestimmt, sein Nachfolger zu seyn. Nachdem er nun von diesem unvergleichlichen Knechte Gottes der geheimtesten Vertraulichkeit gewürdiget worden war, nachdem er ihn überall, als sein vornehmster Minister begleitet hatte, und von ihm selbst zum Regenten Israels war bestätiget worden; so vollendete er, nach Mosis Tode, das wichtige Werk, welches dieser große Gesetzgeber nur angefangen hatte. Er stellte sich an die Spitze des Volks, gieng auf eine wunderbare Art über den Jordan, und eroberte das Land Canaan, nachdem er eine große Menge seiner Einwohner mit der Schärfe des Schwerdtes getödtet hatte. Hierauf theilte er dieses schöne Land unter die zehen Stämme und den halben Stamm, welche noch keine Wohnplätze hatten; und als er, nach einer geruhigen Regierung von einigen Jahren, merkete, daß sein Ende herbey nahete, so ließ er das ganze Volk zu Sichem zusammen kommen, ermahnte es in den zärtlichsten Worten zur Treue und Beständigkeit, erneuerte mit ihm den Bund des Herrn, und starb in dem hundert und zehnten Jahre seines Alters, nachdem er sich viel Ruhm erworben hatte. „Jesus Nave, spricht der Verfasser des Je„sus Sirach, that sich im Kriege durch seine „Tapferkeit hervor, er folgte dem Mose in dem „Geiste der Weißagung nach, er war, nach dem „Namen, den er führte, groß; (das heißt: er hat dem Namen eines Erlösers vollkommen Gnüge gethan: denn das bedeutet der Name Josua). „Er war sehr groß, die Auserwählten Gottes „zu erretten, die Feinde, die wider ihn aufstun„den, zu Boden zu schlagen, und das Land zu „erobern, welches das Erbtheil des Volkes Is„rael seyn sollte. Wie viel Ehre hat er sich „nicht erworben, als er seine Hände aufhub, „und seinen Spieß gegen die Städte schoß? „Welches Kriegsheer konnte vor ihm stehen? „denn der Herr führte ihm die Feinde gewisser„maßen zu, damit er sie überwinden möchte. „Hat er nicht in seinem Zorne die Sonne auf„gehalten, als ein Tag länger währete, als sonst „zween? Er rief den Allerhöchsten an, als er „allenthalben von Feinden angegriffen wurde. „Der Allmächtige erhörete ihn, und ließ große „Hagelsteine über seine Feinde kommen. Er „überfiel die Feinde plötzlich, jagte sie in das „Thal hinunter, und hieb sie auf dem Wege in „Stücken, damit die Völker die Macht des „Herrn erkennen, und lernen möchten, daß es „nichts leichtes sey wider Gott streiten. Mit „einem Worte: Josua ist dem Allmächtigen „stets nachgefolget c).„ Der Geschichtschreiber **Josephus** hat ihm ebenfalls eine sehr schöne Lobrede gehalten. „Er war, spricht er, ein „so kluger, so beredter, in seinen Anschlägen so „weiser, in der Ausführung derselben so uner„schrockener, und sowol zu den wichtigsten Frie„denshandlungen, als zu den größten Kriegs„unternehmungen so geschickter Mann, daß nir„gends zu seinen Zeiten ein so vortrefflicher Held, „und ein so geschickter Heerführer eines großen „Volkes, als er, war d).„ Fast eben so redet auch **Grotius**; „Josua, spricht er, war „ein zum Kriege sehr geschickter Mann, er hat„te einen durchdringenden Verstand, einen un„erschrockenen Muth, und war viel ernsthafter „als Moses; und wenn ich einen von den gros„sen Männern der fremden Völker mit ihm ver„gleichen, und dabey nicht zugleich auf die Got„tesfurcht und die Eingebung des heil. Geistes „sehen sollte, welches übernatürliche Gaben sind; „so würde ich den alten Cato erwählen e).„ Auf diese Art ist mit dem Andenken des Josua allzeit ein unsterblicher Ruhm verbunden gewesen,

Stelle also angesehen, daß er daselbst, wie die andern Kundschafter, mit seinem eigentlichen Namen Hosea genennet worden, um unter denselben kenntlicher zu seyn; die beygefügte Nachricht v. 17. aber, auf eine vorhergegangene Veränderung seines Namens abziele, und also im plusquamperfecto zu übersetzen sey, wie wir es oben finden; so würde wohl nichts vermuthlicher seyn, als daß es zu der Zeit geschehen, da er Mosis Diener worden, indem dieser schon damals seine künftige Thaten im prophetischen Geiste vorhergesehen haben kann. So viel ist gewiß, daß, wenn in der heil. Schrift einer bedenklichen Namensveränderung gedacht wird, der veränderte Name nicht leicht vor der Zeit der Veränderung angeführet wird, wie aus der Geschichte des Abrahams, der Sara u. a. m. genugsam bekannt ist. Doch finden sich Exempel vom Gegentheil, absonderlich bey Namen der Orte.

sen, welcher um so viel größer und herrlicher ist, weil er nicht auf menschlichen Urtheilen beruhet, welche so oftmals zweydeutig sind, und wenig Grund haben; sondern selbst auf dem heiligen Ausspruche Gottes, welcher, als er den Josua zu Mosis Nachfolger ernennete, solches in folgenden Worten that: **Nimm den Josua, den Sohn Nun, welcher ein Mann ist, in dem der Geist wohnet** f). Da er von Gott erwählet wurde, der Nachfolger eines der größten Männer zu werden, welche die göttliche Vorsehung jemals hat lassen zur Welt geboren werden, und da er ihm als ein solcher Diener nachfolgete, der bereits von dem Geiste Gottes belebet wurde, was war das nicht für eine Ehre! Wenn wir diesem Lobspruche ja noch etwas beyfügen sollten, so würde es dieses seyn, daß Josua, welcher sich der Wahl, die der Allerhöchste in ihm vornahm, durch sein Verhalten allzeit gemäß bezeigte, vor dem Angesichte der ganzen Kirche, ein vortreffliches Vorbild von unserm Herrn Jesu Christo, dem wahren Oberhaupte und wahren Erlöser des Volkes Gottes geworden ist, welches er von der Knechtschaft der Sünde errettet hat, damit er es zu der himmlischen und ewigen Ruhe bringen möchte g).

a) S. den Patrick, über 1 Chron. 7, 20. 27. b) S. die Anmerkungen über 4 Mos. 13, 17. und den Pearson, *in Symbol. art. 2.* c) Sirach 46, 1-8. nach der Uebersetzung des Calmet. d) Ioseph. *Antiqu. Lib. 5. c. 1.* nach der Uebersetzung des Herrn d' Andilly e) Grot. *in Ios 1, 1.* f) 4 Mos. 27, 18. g) *Vid.* la Bible Angloise, Henry, Stackhouse, *Tom. 1. p. 522.* et Lewis, *the Antiquities of the Hebrews Repub. Vol. 4. Book 8. c. 8.*

II. Das Buch, das den Namen **Josua** führet, und über welches wir itzo eine Erklärung verfertigen wollen, fasset die Geschichte der Kriege und übrigen Dinge, welche unter seiner Regierung vorgefallen sind, in sich. Man kann es, wie wir bereits in der **vorläufigen Abhandlung** h) angemerket haben, in drey, oder auch, und zwar auf folgende Art, in vier Theile abtheilen. Der **erste** hält eine kurze Wiederholung der Kriegsverrichtungen Mosis, und alles dessen in sich, was sich, seit seinem Tode, bis zum Anfange des Krieges in dem Lande Canaan, mit den Israeliten merkwürdiges zutrug; als die Aussendung der Kundschafter, den wunderbaren Uebergang über den Jordan, die Erneuerung der Beschneidung, die Feyer des Passah, das Aufhören des Manna ꝛc. Cap. I-V. Der **andere** fasset die Geschichte des Krieges und der Eroberung des Landes Canaan in sich. Man findet darinnen die Zerstörung der Stadt Jericho, Cap. VI. die Eroberung der Stadt Ai, und die Bestrafung des Achan, Cap. VII.-VIII. 29. die Aufrichtung eines Altars auf dem Berge Ebal, die Flüche und die Segen, welche an diesem Orte ausgesprochen wurden, Cap. VIII, 30. den Bund, welchen die Gibeoniten erschlichen, Cap. IX. die Niederlage der Könige des mittägigen Canaans, Cap. X. die Niederlage der Könige des mitternächtigen Canaans, Cap. XI. und eine Wiederholung der Eroberung des ganzen Landes durch Mosen und den Josua, Cap. XII. In dem **dritten** liest man eine kurze Beschreibung der Länder, welche von Mose den zween Stämmen und dem einen halben Stamme an der Morgenseite des Jordans gegeben wurden, Cap. XIII. ferner die Theilung der Ländereyen, welche unter die neun übrigen Stämme und den andern halben Stamm nach dem Looße ausgetheilet wurden, (nachdem man vorher dem Caleb das Gebiethe von Hebron eingeräumet hatte, Cap. XIV.) nämlich das Loos des **Juda**, Cap. XV. das Loos des **Ephraim** und des halben Stammes **Manasse**, Cap. XVI. XVII. das Loos des **Benjamin**, Cap. XVIII. das Loos des **Simeon, Sebulon, Issaschar, Asser, Naphthali** und **Dan**, das Erbtheil, welches dem **Josua** selbst angewiesen wurde, Cap. XIX. die Aufrichtung der Freystädte, Cap. XX. und die Eintheilung der Städte der Leviten, Cap. XXI. Endlich fasset der **vierte Theil** dieses Buchs die Erzählung verschiedener Dinge in sich, welche sich binnen der Zeit zutrugen, die seit der Theilung des Landes Canaan unter die Stämme, bis zum Ende der Regierung des Josua, verfloß. Hier findet man die Rückkehr der Hülfsvölker der morgenländischen Israeliten jenseit des Jordans, die Unruhe, in welcher sich die neun Stämme nebst dem einen halben Stamme, wegen Aufrichtung des Denkmaals, befanden, das die übrigen an dem Ufer dieses Flusses in dem Lande

Gilead aufrichteten, die letzten Reden des frommen Heerführers an das feyerlich versammlete Volk Gottes, seinen Tod und sein Begräbniß, die Beerdigung der Gebeine des Erzvaters Joseph, und das Begräbniß des Hohenpriesters Eleasar, Cap. XXII. XXIII. XXIV. i).

h) Vorläufige Abhandlung, §. 165. i) Wells.

III. Da alle diese Dinge unter der Regierung des Josua, oder durch ihn geschehen sind; so darf man sich nicht wundern, daß dieses Buch seinen Namen führet, wenn er auch gleich nicht der Verfasser desselben seyn sollte; wie denn auch die Meynungen der Gelehrten zu allen Zeiten über diese Frage getheilt gewesen sind.

§. 1. Verschiedene, und unter den Alten, **Theodoretus**, haben das Buch Josua nicht für sein Werk gehalten k). Dieser geschickte Lehrer hielt es für einen Auszug aus dem **Buche der Gerechten** l). **Masius** schreibt es dem Esra zu m), und **Grotius** ist ebenfalls dieser Meynung günstig n). Andere, als **Calvinus** o), halten dafür, es könne gar wohl ein Werk des Hohenpriesters Eleasar seyn. **Lightfoot** eignet es dem Pinehas zu p), einige dem Samuel q), und der gottlose **Spinosa**, der alle Einwürfe, welche verschiedene Schriftsteller wider die gemeine Meynung vorgebracht haben, begierig ergreift, hat sich ein boshaftes Vergnügen daraus gemacht, sie in folgenden Worten zusammen zu fassen: „Josua hat das Buch, „das seinen Namen führet, nicht geschrieben; „denn er kann unmöglich von sich selbst sagen, „sein Ruhm habe sich über den ganzen Erdbo„den ausgebreitet r), er thue alles, was Moses „befohlen hätte s), er werde alt, er lasse das „Volk zusammen kommen, und endlich, er sterbe. „Es wird in demselben so gar einiger Dinge ge„dacht, die sich nach seinem Tode zugetragen ha„ben, z. E. daß die Israeliten Gott getreu blie„ben, so lange die Aeltesten lebeten, welche Zeugen „von den Wundern gewesen waren, die Gott un„ter ihnen gethan hatte t). Ferner, daß **Ephra„im und Manasse die Cananiter, welche „zu Gaser wohneten, nicht vertrieben, son„dern daß die Cananiter bis auf den heuti„gen Tag neben Ephraim wohneten, und „zinsbar wurden** u); welches eben die Worte „sind, die sich in dem Buche der Richter befin„den x), ohne noch, daß die Redensart, **bis auf „den heutigen Tag**, anzeiget, daß der Schrift„steller von einer alten Sache redet. Hieher ge„hören die Worte des 15. Capitels, im letzten Ver„se, und die Geschichte des Caleb von dem 13. V. „eben desselben Capitels an. Ferner scheint „die Geschichte des 22. Cap. von dem 10. V. an, „allwo es heißt, es hätten zween Stämme und ein „halber jenseit des Jordans einen Altar aufge„richtet, diese Geschichte, sage ich, scheint allererst „nach dem Tode des Josua erfolgt zu seyn, weil „in derselben des Josua nicht gedacht wird; son„dern das Volk, welches ganz allein über die „Kriegsangelegenheiten rathschlaget, schicket Ab„gesandte ab, und erwartet ihre Antwort, welche „es sich endlich auch gefallen läßt. Ueberdieses „erhellet aus dem Zeugnisse, das sich in dem 10. „Cap. im 14. v. befindet, ganz deutlich, daß die„ses Buch viele hundert Jahre nach dem Josua „geschrieben worden. **Es ist**, heißt es in dem „Texte, **diesem Tage kein Tag gleich gewe„sen, weder zuvor, noch hernach, an wel„chem Gott jemand auf solche Weise nach „Willen gethan hat.** Wenn nun Josua ein „Buch geschrieben hat, so muß es nothwendig „dasjenige seyn, von welchem an eben diesem Orte „geredet wird y). „ Dieses Urtheil fället **Spinosa** von der Glaubwürdigkeit dieses Buchs z); ein Urtheil, welches er noch mehr erläutert, wenn er, nachdem er von dem Buche der **Richter**, den Büchern **Samuels**, der **Könige** und der **Chronica** geredet hat, hinzusetzt a): „Alle diese Bü„cher (nebst dem Buche **Josua** und den **fünf „Büchern Mosis**,) welche augenscheinlich zu„sammenhängen, und nichts anders, als Auszü„ge der Dinge sind, welche sich vor viel hundert „Jahren zugetragen haben, haben nur einen Ge„schichtschreiber zum Verfasser. Fragt man „aber, wer derselbe ist; so läßt sich solches so leich„te nicht sagen. Ich halte indessen wegen sehr „starker Muthmaßungen dafür, daß es der Esra „sey b) „ (2).

k) Theodoret. *Quaest. 14. in Ios.* l) Jos. 10, 13. m) Andr. Masius, *Praef. in Ios.* n) Grot. *ad Ios. 6, 25.* o) Caluin. *arg. in Ios.* p) Lightfoot *Oper.*

(2) Von diesen sehr starken Muthmaßungen führet Spinoza nicht eine einige an. Es ist aber wohl keine

Oper. Tom. 1. p. 42. q) *Ita* Abarbanel, Iunius, Calouius. r) Cap. 6, 27. s) Cap. 8, 35. und c. 11, 15. t) Cap. 24, 31. u) Cap. 16, 10. x) Richt. 2, 7. y) Cap. 10, 13. z) Spinoza, *in Tract. Theologico-Politico*, welcher unter dem Titel: *Traité des Cérémonies superstitieuses des Juifs*, übersetzt ist, *c. 8. p. 249. etc.* a) Ebendaselbst 254. S. b) Hobbesius hatte schon in dem 33. Cap. seines Leviathans behauptet, das Buch Josua wäre lange nach dem Tode dieses Feldherrn geschrieben worden; die Zeit aber, wenn es eigentlich geschehen sey, hat er nicht bestimmt. Der P. Simon sagt in seiner Hist. Crit. du V. T. Liv. 1. c. 1. auch: es wäre ein Werk, das nach dem Tode des Josua von jemandem wäre verfertiget worden, welcher es aus Auszügen, die aus dem öffentlichen Protocoll wären gemacht worden, zusammengetragen hätte. Episcopius sieht es für ein Werk des Esra an, das nach den alten Nachrichten, welche einer, der zu den Zeiten des Josua gelebet, hinterlassen hätte, wäre verfertiget worden. Und der Herr le Clerc, welcher erkennet, daß verschiedene Stücke dieses Buches von dem Josua, oder einem, der zu seinen Zeiten gelebet hat, herrühren, eignet die Verfertigung des ganzen Werkes, so wie es ist, einem Schriftsteller, der viel neuer ist, und nach der Regierung des Josias gelebet hat, zu. S. les sentimens de quelques Théologiens de Hollande, p. 135-141. S. auch den *le Cene.*

§. 2. Allein diese Einwürfe haben einigen geschickten Kunstrichtern gar nicht hinlänglich und wichtig genug zu seyn geschienen. Sie haben, nach dem Beyspiele der jüdischen Lehrer c), behauptet, Josua wäre der Verfasser des Buchs, das unter seinem Namen bekannt ist, einige Stellen ausgenommen, welche in den folgenden Zeiten von dem **Esra**, oder einem andern Schriftsteller, der eine göttliche Eingebung gehabt, wären hinzugesetzet worden d). Der berühmte **Huetius** hat sie in seinem Buche: *Demonstratio Euangelica* e), weitläuftig widerlegt, und wir haben in unserer Erklärung ebenfalls darauf geantwortet. Es ist gewiß, daß man die Stellen, die man für Zusätze zu dem Buche Josua ausgiebt, gar zu sehr häufet. Es heißt z. E. sehr schlecht geurtheilet, wenn man den 9. v. des 4. Cap. hieher rechnen will, allwo der heil. Schriftsteller, indem er von den Steinen redet, die der Josua in dem Jordan aufrichten ließ, hinzusetzet: **und sie sind bis auf diesen Tag daselbst geblieben.** Da Josua, nachdem er alle seine Kriege geendiget hatte, acht bis zehn Jahre Zeit gehabt hatte, sein Buch nochmals durchzusehen, warum sollte er diese Worte nicht selbst geschrieben haben? Eben dieses muß man von denjenigen sagen, die man Cap. 9, 27. und Cap. 10, 14. liest. Der Einwurf, den man daher nimmt, daß des **Buchs der Gerechten** in eben diesem 10. Cap. im 13. v. gedacht wird, ist eben so ungegründet. Denn wie will man beweisen, daß dieses Buch nicht zur Zeit der großen Begebenheit, von welcher Josua redet, und folglich ehe dieser heilige Mann selbst zu schreiben anfing, verfertiget worden sey? Es ist auch vergeblich, daß man vorgiebt, es befänden sich in dem Buche Josua Namen, welche die Oerter, denen sie beygeleget würden, allererst in den folgenden Zeiten geführet hätten; als z. E. das Land **Chabul** f), die Stadt **Lus** g), die Stadt **Tyrus** h), der Name **Galiläa** i) und der Name **Jakthiel** k). Man wird aus den Anmerkungen über die Stellen, in welchen derselben gedacht wird, sehen, daß man ohne Beweis behauptet, diese drey letztern Namen wären neuer, als die Zeiten des Josua, und daß man die beyden andern in einem unrechten Verstande nimmt. Man kann sich also höchstens auf zwey oder drey Sachen berufen, welche in diesem Buche angeführet werden; nämlich auf die Geschichte von der Einnahme der Stadt **Lesem** l), auf die Geschichte von der Eroberung des Gebiethes von **Hebron** m), und auf die Beschreibung des Todes, sowol des **Josua** selbst, als des **Eleasars** n). Indem wir aber zugeben, diese drey Stellen wären nach geschehener Sache hinzugesetzt worden, um das Werk vollständig zu machen, so scheuen wir uns nicht zu sagen, man müsse seinen Verstand und alle gesunde Critik verleugnen, wenn man daraus schlüßen wolle, das ganze Buch wäre nicht von dem Josua verfertiget worden o). Wir haben bereits Gelegenheit gehabt zu zeigen, wie thöricht ein solches Urtheil seyn würde p); es würde also etwas überflüßiges seyn, wenn wir es nochmals thun wollten.

c) *In Baba Batra, c. 1. apud* Wolfium, *Biblioth. Hebr. Tom. 2. p. 73.* d) Dieses ist, unter den Römisch-katholischen, die Meynung des Sixtus von Siena, in seiner *Bib. sacrée*, des Bonfrere und des Serarius. Alting, Hottinger, Fried. Spanheim, und andere reformirte Gottesgelehrte, haben auf gleiche Art

keine Meynung, die so gar unwahrscheinlich, ja erweislich falsch wäre, als eben diese. Aus Jos. 15, 63. 64. vergl. mit 2 Sam. 5. 6. 7. 8. imgl. aus Jos. 6, 25. erhellet so offenbar, daß Esra dieses nicht geschrieben habe, daß es wol keiner weitern Widerlegung dieser Meynung bedarf.

Art geurtheilet. *Vid.* M. I. Gottl. Carpzov. *Introduct. ad Libros Biblic. Vet. Teſt.* Wolfius, *vbi ſup.* Patric, Wells, Schuckford, etc. e) Huet. *Demonſtr. Euang. Prop. 4. p. 265. edit. Amſt. 1680.* Dieſen muß man noch den ungenannten Verfaſſer einer Diſſertation beyfügen, welche ſich in der *Biblioth. Bremenſ. Tom. 8. pag. 959.* befindet; ferner den J. G. Abicht, in einer Diſſertation *de Scriptore Libri* Ioſuae, welche in den *Nou. Theſ. Philolog. Tom. 1.* mit eingedruckt worden iſt. f) Cap. 19, 27. g) Cap. 16, 2. h) Cap. 19, 29. i) Cap. 20, 7. c. 21, 32. k) Cap. 15, 38. l) Cap. 19, 47. m) Cap. 15, 13. ꝛc. n) Cap. 24, 29. ꝛc. o) *Vid.* Lewis, *vbi ſup.* p) S. z. E. in der Vorrede zu den fünf Büchern Moſis, §. 13.

§. 3. Unterdeſſen iſt es wahr, daß die Betrachtungen, die man den Zweifeln und falſchen Schlüſſen des **Spinoſa** entgegen ſetzet, nicht ſowol darthun, daß Joſua der Verfaſſer dieſes Buchs ſey, als ſie beweiſen, daß es zu ſeinen Zeiten ſey verfertiget worden (3). Und daher kömmt es auch, daß einige geſchickte Männer in Anſehung deſſen, was die Hauptſache dieſer Frage ausmacht, ihr Urtheil zurück gehalten haben. Da ſie auf der einen Seite überzeugt ſind, man könne nicht beweiſen, daß das Buch Joſua eben ſo gewiß von ihm herrühre, als der Pentateuchus von Moſe, und auf der andern Seite ſehen, wie ſchwach die mehreſten Gründe ſind, derer man ſich bedienet, das Gegentheil zu beweiſen; ſo haben ſie nur geſagt, **man ſolle es weder als eine vollkommen gewiſſe Sache bejahen, noch auch in ſolcher Abſicht leugnen** q).

q) Du Pin, *Diſſert. préliminaire ſur la Bible, Liv. 1. c. 3. §. 2.* Burmann. *in Praef. ad Ioſ.* Walther. *Officin. Biblic. p. 912. §. 777.* Carpzouius, *vbi ſup. p. 153.* Lewis, *ibid.* Withus. *Miſc. Sac. Lib. 1. c. 18. §. 8.* Henry, Pyle.

§. 4. Uebrigens muß man bekennen, daß es gar nicht wider die Wahrſcheinlichkeit iſt, wenn man annimmt, daß das Werk von dem Joſua herrühre; ja man hat r) vielmehr wegen der Art und Weiſe, wie ſich der Verfaſſer dieſes Buchs in dem 5 Cap. im 1. v. ausdrückt, völlig Urſache zu glauben, er habe ſich unter den Iſraeliten befunden, welche trockenes Fuſſes über den Jordan giengen s) (4). 2. Aus den Worten des 6 Cap. im 25. v. erhellet ebenfalls deutlich, daß dieſes Buch bey Lebzeiten der **Rahab** müſſe ſeyn geſchrieben worden. Der Verfaſſer ſaget in demſelben ausdrücklich, ſie habe **bis auf den heutigen Tag**, bis auf den Tag, an welchem er ſchrieb, **unter Iſrael gewohnet**; und weil er mit keinem Worte des Ehebündniſſes gedenkt, welches ſie mit dem **Salma**, dem Sohne des **Nahaſſon**, eines Fürſten von dem Hauſe Juda ſchloß t); ſo muthmaßet man, wie es ſcheint, mit gutem Grunde, die **Rahab** wäre damals, als er dieſe Worte ſchrieb, noch nicht verheirathet geweſen. Man wendet hierwider ein, es würde Cap. 11. v. 16. 21. auf eine ſolche Art geredet, welche voraus zu ſetzen ſchiene, der Verfaſſer dieſes Buchs lebe nach den Zeiten des **Rehabeams**, als die beyden Königreiche getheilet wurden. Allein, alles was man aus dieſer Anmerkung, wenn ſie gegründet wäre, ſchlüßen könnte, würde darinnen beſtehen, daß dieſe Stelle eine von denjenigen wäre, welche eine fremde Hand in den folgenden Zeiten zu dem Buche Joſua hinzugeſetzt hätte u). Unterdeſſen nöthiget uns nichts, dieſes zu ſagen; denn warum will man dieſe Worte nicht alſo verſtehen, daß die **Berge Juda**, die Berge, welche ſich in dieſem Stamme befanden, den **Bergen Iſrael**, das iſt, den übrigen Bergen, welche ſich in dem Lande der Iſraeliten befanden, entgegen geſetzet würden? Auf dieſe Art werden Richt. 20, 3 - 43. die Benjaminiter den Iſraeliten entgegen geſetzet x). Auf dieſe Art werden vornehmlich Juda und Iſrael Pſ. 76, 2. einander entgegen geſetzet y). 3. Es wird ausdrücklich geſagt, Joſua habe etwas geſchrieben, **und habe es dem Geſetzbuche beygefügt** z). Es war zwar ſolches vermuthlich nichts anders, als die ausführliche Beſchreibung desjenigen, was ſich kurz vor ſeinem Tode, an dem großen Tage zutrug, an welchem der Bund zu Sichem erneuert wurde; allein es iſt ſehr

(3) Auch dazu reichet das, was §. 2. geſaget worden, noch nicht völlig hin; wohl aber dazu, daß man ſehe, theils, daß es gar wohl zu den Zeiten Joſua (wenigſtens in den letztern Jahren ſeines Lebens) verfertiget ſeyn könne; theils, wann dieſes feſtgeſetzt iſt, daß auch die Möglichkeit der eignen Aufzeichnung vom Joſua müſſe zugeſtanden werden; und noch lange nicht bewieſen ſey, daß Joſua der Verfaſſer nicht ſeyn könne.

(4) Daß dieſer Beweis nicht ſo zuverläßig ſey, als er hier ausgegeben wird, wird an ſeinem Orte gezeiget werden. Er würde ohnedem noch nicht darthun, daß es unter ſo vielen tauſenden eben Joſua ſeyn müßte.

sehr wahrscheinlich, daß auch das vorhergehende, von dem Ort an, wo Moses aufgehöret hatte, von ihm herrühret, wie solches die Rabbinen geglaubet haben. Josua war damals in der That der einzige Schriftsteller im Volke, welcher eine göttliche Eingebung hatte (5). Nachdem er das verheißene Land eingenommen hatte, regierte er das Volk viele Jahre lang ruhig und in Friede a). Es ist also wahrscheinlich, daß er sich diese Ruhe zu Nutze machte, dem Mose nachzuahmen, und die Jahrbücher des Volks, oder die Nachrichten von seiner Regierung zu schreiben; daß er anfangs das Werk seines großen Vorgängers fortsetzte, indem er an dem Ende des Pentateuchus die Geschichte von seinem Tode und von seinem Begräbnisse einschaltete b) (6); daß er hierauf das Tagebuch von demjenigen verfertigte, was sich unter seiner eigenen Regierung zugetragen hatte c); daß er besonders die Beschreibung der Provinzen, welche unter seiner Aufsicht unter die Stämme waren vertheilet worden, und so zu sagen, das allgemeine Lobregister von ihren Gütern in dem Lande Canaan beyfügte d), damit in den folgenden Zeiten keine Unordnung unter ihnen entstehen möchte; daß er endlich, nachdem er das Volk hatte zusammen kommen lassen, damit er den Bund mit dem Herrn erneuern möchte, seine Nachrichten mit der Erzählung desjenigen vermehrete, was bey dieser großen Solennität vorgegangen war, und daß er, nachdem er alles den fünf Büchern Mosis beygefüget hatte e), die Gemeine wieder nach Hause gehen ließ. Nach diesem Entwurfe würde das Werk des Josua mit dem 34 Cap. des 5 Buchs Mose seinen Anfang nehmen, es würde sich mit dem 27. v. des 24. Cap. seines Buches endigen, und nach seinem Tode und dem Tode aller Aeltesten, die zu seiner Zeit gelebt hatten, würde der heil. Schriftsteller welcher die Jahrbücher des Volkes Gottes fortsetzen mußte, alles dasjenige hinzugesetzt haben, was wir von dem 28. v. des letzten Capitels an bis an das Ende desselben lesen. 4. Was die Zusätze anbetrifft, welche lange Zeit hernach hinzugekommen zu seyn scheinen, so haben wir von denselben weiter nichts zu sagen, als was wir bereits gesagt haben. Verschiedene Gelehrte, die in sehr großem Ansehen stehen, eignen sie dem Esra zu f), und vielleicht haben sie Recht (7); weil es aber bis itzo noch nicht bewiesen ist, so überlassen wir diese Muthmaßung dem Urtheile des Lesers g).

r) Englische Bibel, Polus. s) S. die Erklärung über diese Stelle. t) Matth. 1, 5. 4 Mos. 1, 7. u) *Ita* Huet. Spanheim. *etc.* x) *Vid.* Abicht, *vbi sup.* y) *Vid.* Carpzouius, *vbi sup.* §. 5. z) Cap. 24, 26. a) Cap. 23, 1. b) 5 Mos. 34. c) Cap. 1, 12. d) Cap. 13-22. e) Cap. 24, 26. 28. f) S. unter andern den Prideaux *Hist. des Juifs, Liv.* 5. *Tom.* 2. *p.* 269. *etc.* g) *Vid.* Schuckford, *Tom.* 3. *pag.* 429-434.

§. 5. Es ist an sich selbst einerley, ob Josua das Buch, das seinen Namen führet, selbst geschrie-

(5) Obwol das seine völlige Richtigkeit hat, daß für die Meynung derer, so das Buch dem Josua selbst zuschreiben, unter allen übrigen allein wahrscheinliche Gründe angeführet werden können, so möchte man doch bey dieser Art zu schlüßen, zweyerley besorgen: 1) daß hiemit schon voraus gesagt werde, Josua sey ein Schriftsteller gewesen, und sonst keiner zu seiner Zeit außer ihm; welches doch hier erst erwiesen werden soll. 2) Daß solches nicht übereinstimme mit dem, was oben von dem Buche der Gerechten gesagt worden, daß es zur Zeit dieser großen Begebenheit, dabey es angeführet worden, geschrieben zu seyn scheine. Doch läßt sich auf das erste antworten, daß dieses nebst dem folgenden nicht eigentlich zum Beweise, sondern nur zur Erläuterung dienen solle: auf das andere aber, daß hier die Rede sey von einem Schriftsteller, der eine göttliche Eingebung hatte, welche von dem Verfasser des Buches der Gerechten nicht erweislich ist. Wann übrigens die Aufzeichnung dieses Buchs in die spätern und ruhigen Jahre des Urhebers gesetzet wird, so wird die etlichemal gebrauchte Redensart: bis auf den heutigen Tag, desto begreiflicher, wie sie z. E. Matth. 27, 8. und c. 28, 15. auch steht, und hat man nicht nöthig anzunehmen, (wie oben geschehen), daß Josua beym wiederhohlten Durchgehen seines Buchs diese Anmerkungen noch eingeschaltet habe.

(6) Es hat dieses ohne Zweifel mehr Grund, als wann oben S. 1007. u. f. des andern Theils geschrieben worden, daß dieser Zusatz viele Jahrhunderte nach Mosis Tode möge beygefüget worden seyn, da man den Ort der Begräbniß Mosis lange vergessen gehabt haben soll.

(7) Hievon wird sich füglicher sagen lassen, wann wir zur Betrachtung dieser Stellen selbst kommen werden.

geschrieben, oder ob es zu seinen Zeiten ein anderer an seiner statt gethan hat. Es bleibt allezeit gewiß, daß er der Urheber desselben ist, daß es wenigstens nach Anleitung seiner Nachrichten, oder unter seiner Aufsicht geschrieben worden (8), und wir haben nicht die geringste Ursache zu zweifeln, daß die göttliche Vorsehung, welche diesem Buche in dem Canon der heil. Schriften einen Platz verschaffet hat, über seine Erhaltung, und, bey den kleinen Veränderungen, welche in den folgenden Zeiten damit vorgegangen sind, über seine Vollkommenheit dergestalt sollte gewachet haben, daß es ohne die geringste wesentliche Verfälschung bis auf unsere Zeiten gekommen ist h). „Diese Veränderungen, sagt ein gewisser sinnreicher Ausleger, können wohl in weltlichen „Schriftstellern als Fehler und Mängel angesehen werden, keinesweges aber in den heil. „Büchern. In diesen ist alles göttlich, alles „ächt, alles ehrwürdig; die Zusätze sind von „eben der Beschaffenheit, von welcher der „übrige Text ist; Sie rühren aus eben derselben Quelle her, und sind gleichfalls von „dem heil. Geiste solchen Männern eingegeben „worden, bey denen man die Kennzeichen dieses göttlichen Unterrichts wahrnimmt, welche von dem Geiste Gottes belebt wurden. „Ich nehme hiervon einige Fehler der Abschreiber aus, die sich in den Text der heil. Bücher „können eingeschlichen haben, und welche uns „die Religion gar nicht annehmen heißt; sie „verpflichtet uns vielmehr sie zu verwerfen, „wenn sie erweislich sind i). „

h) S. den Polus, in dem Innhalte des Buchs Josua. i) Calmet, in der Vorrede zu dem Buche Josua.

Es tragen auch die weisesten Kunstrichter kein Bedenken, diejenigen Stellen des heil. Textes, wenn es seyn kann, zu verbessern, welche augenscheinlich falsch sind, und deren Verbesserung diejenige Deutlichkeit verschaffet, die in dergleichen Fällen nöthig ist. Aus dieser Ursache hat man in dem 21. Cap. dieses Buches den 36. und 37. v. zugelassen, und angenommen, welche weder in den alten Exemplarien der Masorethen, noch in dem bekannten Manuscripte des Hillel, noch in der venetianischen Ausgabe und einigen andern, noch auch in sehr vielen sowol hebräischen, als lateinischen Manuscripten stunden, und welche der heil. Hieronymus, wie man dafür hält, aus keiner andern Ursache in seine lateinische Uebersetzung mit eingerücket, als weil er sie in der Uebersetzung der 70. Dolmetscher gefunden hat k). Wie ist es aber damit zugegangen? Man hat wahrgenommen, daß, wenn diese Verse, welche gar leichte konnten weggelassen werden, nicht wieder in den Text eingerücket würden, sich in demselben eine gar merkliche Lücke befände, welche machte, daß der Verstand nicht vollkommen wäre. Als man die Beweise untersuchte, mit welchen man darthun wollte, daß diese Verse nicht in dem berühmten Manuscripte des Hillel stünden; so hat man wahrgenommen, daß sie nur gar zu verdächtig waren, und sich einzig und alleine auf das schlechte Ansehen einer Randglosse gründeten, welche gegen das Ende des 15. Jahrhundertes in ein Exemplar dieses Manuscripts geschrieben war, dessen Alter derselben urkundliche Richtigkeit umstößt. Man hat bemerket, daß die Masorethen die Exemplarien ohne Prüfung von einander abgeschrieben, und besagte Verse alle beyde weggelassen hatten, weil sie dieselben in einigen verfälschten Exemplarien nicht gefunden hatten, dergleichen z. E. das Exemplar des R. Haj war, welcher zu Anfange des 11. Jahrhundertes lebte, und vielleicht auch noch in einigen andern viel ältern, bis auf das 6. Jahrhundert zurück; denn man kann die Zeit dieser Weglassung nicht weiter zurücke setzen, weil man in den Talmuden keine Merkmaale davon antrifft. Ueberdieses hat man diese beyden Verse in verschiedenen hebräischen Manuscripten, in einigen Ausgaben der Bibel, welche von gelehrten Juden sind besorget worden, in der griechischen, chaldäischen, syrischen und arabi-

(8) Es geschieht leicht, daß man, eine Schwierigkeit zu heben, etwas annimmt, das neue Schwierigkeit macht. Da nun der heil. Geist nirgends eine ausdrückliche Anzeige von dem Verfasser dieses Buches gethan hat, so ist wol das kürzeste und sicherste, zu sagen, daß wir den Verfasser nicht wissen, am wahrscheinlichsten aber vermuthen, daß es Josua selbst sey.

arabischen Uebersetzung, und in verschiedenen lateinischen Manuscripten gefunden; und wenn man die Sache ein wenig genau untersucht, so kann man fast nicht anders denken, als daß der heil. **Hieronymus** durch die Glaubwürdigkeit einiger hebräischen Exemplarien bewogen worden, ihnen in der Vulgata einen Platz einzuräumen. Leute von Einsicht finden also in allem diesem hinlängliche Gründe, diese beyden Verse wieder in den Text aufzunehmen. l) (9).

k) S. den Calmet über Jos. 21, 36. l) S. den Rich. Simon, in seiner *Hist. Critique du V. T. Tom. 1. p. 124. etc.* und vornehmlich eine vortreffliche Dissertation J. G. Abichts, *de restituendis duobus versibus etc.* in dem *Nov. Thes. Philolog. Tom. 1.*

IV. Die Samaritaner nehmen ein Buch **Josua** an, das aber von dem, von welchem wir reden, gar sehr unterschieden, und voll Fabeln ist. Es ist solches die bekannte Chronike, von welcher **Joseph Scaliger** ein Exemplar in arabischer Sprache, aber mit samaritanischen Buchstaben, der Bibliothek zu Leyden vermachte, und von welcher uns ein anderer Gelehrter einen kurzen Auszug geliefert hat. Diese Art von einem Romane ist eben so wenig glaubwürdig, als drey vermeyntliche Briefe des **Josua** an die Cananiter, vor der Eroberung ihres Landes, und ein vierter an den Sohn ihrer überwundenen Könige. Alle Welt läßt diesen drey unterschiedenen Schriften die Gerechtigkeit wiederfahren, die ihnen gebühret. Außer einigen Erläuterungen, die man daraus nehmen kann, verdienen sie aus keiner andern Ursache genennet zu werden, als weil sie die urkundliche Richtigkeit des wahren Buches **Josua** bestätigen helfen, indem sie zu erkennen geben, daß die Samaritaner einige Kenntniß davon gehabt, weil sie ihm durch ihre Erdichtungen eine ganz andere Gestalt gegeben haben m).

m) *Vid.* I. Scaliger. *de Emendat. temp. Lib. 7. p. 669.* Hottinger. *Exercit. Anti-Mor. p. 64. 106. etc. et in Enneade Dissertat. p. 18. etc. et in Hist. Orient. p. 60. etc. 131. etc. Videndi etiam* I. A. Fabric. *in Cod. Pseudep. V. T. p. 871.-893.* Reland. *Dissert. 7. de Samaritanis. p. 13. etc. et* Basnag. *Hist. des Juifs, Tom. 2 Liv. 2. c. 2.* Außer den angezeigten Schriften eignen die Rabbinen in der babylonischen Gemara dem Josua zehen Gesetze zu, welche die Vertheilung der Aecker betreffen, und diesem großen Manne wenig Ehre bringen. Sie stehen in der Vorrede des Calmet, in dem Seldenus, de I. N. et G. Lib. 6. c. 2. und an andern Orten mehr (10).

V. So abgeschmackt aber die Fabeln und die kindischen Erzählungen dieser Werke des Betrugs sind, eben so augenscheinlich sind die Beweise von der Göttlichkeit des Buchs **Josua**. Da es zu allen Zeiten unter das Wort Gottes, welches den Juden anvertrauet wurde, ist aufgenommen worden, und einen Theil von derjenigen Schrift ausmacht, von welcher der von dem Geiste Gottes getriebene **Paulus** saget, sie wäre **ganz von Gott eingegeben** n); so erkennet man, wenn man es lieset, ohne Mühe, daß es aus eben der Quelle hergeflossen ist, aus welcher die Schriften Mosis gekommen sind. Es haben auch die Gottesgelehrten in dem neuen Testamente mehr als eine Stelle angemerket, in welchen auf gewisse Stellen dieses Buches gezielet wird o), desjenigen nicht zugedenken, was in dem ersten Buche der Könige p) so ausdrücklich davon ist gesagt worden (11).

n) 2 Tim. 3, 16. o) Hebr. 11, 30. 31. vergl. mit Jos. 6, 20. c. 2, 18. c. 6, 17. 23. Hebr. 13, 5. vergl. mit

(9) Es ist hievon nachzusehen die in der hällischen Ausgabe der hebr. Bibel zu dieser Stelle beygefügte Anmerkung, welche die wichtigsten Gründe kurz zusammen fasset. Ingleichen **Calovs** bibl. ill. ad h. l. Eine andere Bewandtniß hat es mit dem, zu c. 15, 60. gekommenen Zusatze, so wohl als mit andern, in der griechischen Uebersetzung hin und wieder befindlichen Einschaltungen.

(10) Hieher gehöret auch noch das Gebeth Olenu, welches nach dem Vorgeben der Juden von Josua, nach Eroberung der Stadt Jericho, wider die heidnischen Einwohner des Landes Canaan soll gemacht worden seyn. Der Beweis davon ist so kindisch, als er von einem Juden zuerwarten ist, und kömmt darauf an, daß gewisse Worte in diesem Gebeth solche Anfangsbuchstaben haben, welche zurück gelesen, den Namen Josua ausmachen. Man sehe hievon **Joh. Chr. Wagenseils** Hoffnung der Erlösung Israelis Bl. 149. und folg. der andern Ausgabe, auch eben desselben tela ignea p. 216. sqq. und meines sel. Großvaters **Joh. Wülfers** theriac. Iudaic. p. 309. sqq.

(11) Diesen Stellen ist noch beyzufügen 1 Chron. 2, 7. vergl. mit Jos. 7, 1. ingl. 2 Sam. 21, 2. vergl. mit Jos. 9, 15. auch Jes. 28, 21. vergl. mit Jos. 10. So stünde auch zu überlegen, ob nicht die häufig vorkommenden Redensarten:

mit Jos. 1, 5. Jac. 2, 25. vergl. mit Jos. 2, 1. ꝛc.
p) 1 Kön. 16, 34. vergl. mit Jos. 6, 25. 26.

VI. Sein Nutzen ist niemals in Zweifel gezogen worden; denn er fällt gar zu deutlich in die Augen. §. 1. Man findet in demselben eines der wichtigsten Stücke der Geschichte, die Eroberung des Landes, welches Gott den Nachkommen der Patriarchen so feyerlich versprochen hatte, die Ausführung des von Mose gemachten Entwurfs, die Bestätigung alles desjenigen, was er davon geschrieben hatte. §. 2. Eben hieraus sieht man augenscheinlich und weitläuftig die unstreitige Erfüllung der Verheißungen des Herrn von dieser Sache q). §. 3. Da **Josua** die Wohnplätze der Stämme in dem verheißenen Lande nicht hat beschreiben können, ohne zugleich gewisser maßen eine Charte von demselben zu entwerfen; so ist dieses Buch gleichsam der Schlüssel zu allen Stellen des Alten und Neuen Testaments, welche einiger maßen die biblische Erdbeschreibung betreffen: Man wird auch aus den Anmerkungen, die wir, um die Stellen desto besser zu verstehen, wo **Josua** die Gränzen sowol überhaupt, als auch der Stämme insonderheit beschreibt, und die Lage ihrer Städte bestimmet, zusammen getragen haben, ohne viele Mühe sehen, wiewol sich die Gelehrten dieses Licht zu Nutze gemacht haben, um sich dadurch in den Stand zu setzen, eine etwas genaue Beschreibung von dem gelobten Lande zu verfertigen. §. 4. Außer dem begreift man gar leichte, wie nöthig die ausführlichen Beschreibungen waren, in welche sich **Josua** eingelassen hat; und wie nützlich sie gewesen sind, den Unterschied unter den Stämmen, Geschlechtern und Geschlechtsregistern auf eine solche Weise zu erhalten, welche mit den Absichten der göttlichen Vorsehung übereinstimmte, und die Weißagungen der Propheten in Ansehung der Herkunft Jesu Christi rechtfertigte. Dieses waren keine Dinge, welche man der Tradition überlassen konnte. Die Theilung des Landes Canaan unter die Stämme war das Recht von dem Eigenthume, welches ein jeder Stamm in diesem Lande hatte, und diese Theilung ist lange Zeit unverändert geblieben und sehr bekannt gewesen. Es ist darinnen nicht eher eine Veränderung vorgegangen, als da die assyrischen Könige, nach der Eroberung der Stadt Samaria, die zehen Stämme wegführeten; und das Land blieb in den zween Stämmen, welche zurücke blieben, in seinem vorigen Zustande, ohne daß ihre Versetzung nach Babylonien die geringste Veränderung in demselben verursachet hätte; welches nicht würde geschehen seyn, wenn die Güter eines jeden Stammes und seiner Familien nicht zum voraus so deutlich wären bezeichnet worden, als es hier geschehen ist r) ([12]). §. 5. Endlich, was für nützliche, lehrreiche und tröstliche Dinge kommen nicht in diesem ganzen Buche vor! Die bösen und verderbten Völker erblicken hier in der Bestrafung der Cananiter, was sie von dem Himmel zu befürchten haben, wenn sie ihre Gottlosigkeit auf das höchste treiben; da hingegen die Kirche aus den Siegen der Israeliten sehen kann, was sie sich zur Zeit der Noth von einem Gott zu versprechen hat, dem in der Natur alles gehorchet, und dessen allzeit starker Arm nicht kann verkürzet werden. Man findet hier in der Geschichte der **Rahab** ein merkwürdiges Exempel von der Kraft des Glaubens, der Ueberlegung und der Gottesfurcht, welche alle Vorurtheile der Geburt, der Auferziehung, der Nachahmung und der üblen Gewohnheiten überwindet. In dem traurigen Ende des **Achan** erblicket man ein deutliches Merkmaal von der Strenge, nach welcher man bestraft zu werden befürchten muß, wenn

ten: *nicht weichen vom Gesetz des Herrn, weder zur Rechten noch zur Linken*; nicht ihre Absicht haben dürften auf die feyerliche Verpflichtung des Volkes zum Dienste des Herrn. Jos. 23, 6. Noch wahrscheinlicher möchte seyn, daß die erstere Hälfte des ersten Psalms sich auf die Worte Jos. 1, 8. beziehe.

(12) Eben diese Betrachtung vermehret auch die Wahrscheinlichkeit unserer Meynung gar merklich, daß dieses Buch von Josua selbst aufgezeichnet worden. Denn zu unveränderter Beybehaltung des, einem jeden Stamme angewiesenen Theils, war eine genugsam beglaubte Urkunde ganz unentbehrlich. Wer hätte solche besser veranstalten, und mit unwidersprechlicherm Ansehen ertheilen können, als eben Josua selbst?

wenn man sich erkühnet, den ausdrücklichen Befehlen Gottes und den von ihm gegebenen Gesetzen muthwillig zuwider zu handeln; und in dem allen, was sich mit den Gibeonitern zutrug, findet man nicht nur einen Beweis, wie klug und vorsichtig man sich verhalten müsse, damit man nicht möge betrogen und von einer strafbaren Staatskunst hintergangen werden; sondern auch wie nöthig es sey, die Folgen von den Dingen, die man befördern hilft, wohl bey sich zu erwägen, besonders wenn es öffentliche Geschäffte betrifft; denn das Bündniß, welches die Gibeoniten erschlichen, war der Grund von dem, was sich, 430. Jahre hernach, unter Davids Regierung zutrug, ob die Republik gleich damals schon unter ein monarchisches Regiment gekommen war, und dem äußerlichen Ansehen nach eine merkliche Veränderung erlitten hatte s). Wir könnten diese Betrachtungen gar leichte noch weiter fortsetzen, damit aber diese Vorrede nicht noch größer werden möge, so wollen wir nur noch eine einzige Anmerkung von dem Nutzen dieses Buches hinzusetzen. Indem Josua in demselben von seiner Aufführung, seiner Regierung und von seinen Thaten Rede und Antwort giebt, so hat er uns zugleich das Bild eines vollkommenen Feldherrn und Prinzen hinterlassen. Scheint er in dem Kriege unüberwindlich zu seyn, so zeiget er auch zugleich, wie treulich er zu Friedenszeiten alle seine Pflichten zu erfüllen wisse, und man sieht, daß er seine größte Ehre allzeit darinnen suchet, daß unter den Völkern, deren Oberhaupt und Prophet er war, der wahre Gott herrschen und seine Religion blühen möge. Man hat niemals ein Muster gehabt, das in dieser Art vortrefflicher, und niemals ein Exempel, welches würdiger gewesen wäre, allen großen Männern in dem Staate und in der Kirche, im Felde bey dem Kriegsheere, und in dem Cabinette, zur Nachahmung vorgestellet zu werden, als das Exempel des Josua. Wenn man das Buch dieses frommen Feldherrn nur in dieser einzigen Absicht betrachtete, so würde es sehr hoch geschätzt zu werden verdienen t) (13).

q) 1 Mos. 13, 15. c. 26, 4. c. 35, 12. c. 50, 24. 2 Mos. 3, 8. 17. r) *Vid.* Allix, *Réflex. sur les cinq Livres de Moïse, Tom. 2. p. 2.* s) Allix, *ibid.* t) S. die englische Bibel, den Henry und Pyle.

VII. So viel ist gewiß, daß sich der Ruhm von den Thaten des Josua in dem ganzen Morgenlande ausbreitete. Die geschicktesten Kunstrichter gestehen, daß die fabelhafte Geschichte des Herkules nichts anders, als eine verkleidete Erzählung der heroischen Thaten dieses heiligen Feldherrn ist, und es ist wahr, man findet zwischen den Thaten, die man sowol dem einen, als dem andern zuschreibt, große Aehnlichkeiten u). Man darf sich aber hierüber nicht wundern. Sehr viele Cananiter, welche den siegreichen Waffen des Josua entgiengen, setzten sich auf dem mittelländischen Meere zu Schiffe, und brachten das Schrecken seines Namens mit sich in verschiedene Länder, in welchen sie sich niederließen, und nach der Zeit noch mehr neue Pflanzvölker nach sich zogen. Auf diese Art kam der Ruf von seinen Eroberungen, welcher immer weiter ausgebreitet wurde, bis zu den Griechen, welche am geschicktesten waren, die Geschichte in einen Roman zu verwandeln, und endlich hatte ein jedwedes Volk seinen **Herkules**. Es ist indessen sehr wahrscheinlich, daß es allzeit eben derselbe Held ist, und daß unter dieser erdichteten Person der große und berühmte Josua verborgen ist x), man müßte denn sagen wollen, man habe unter diesem Namen die Geschichte verschiedener berühmter Männer vermischt y), welches gar nicht unwahrscheinlich ist z). Es haben einige Gelehrte die Wanderungen der Cananiter vergeblich in Zweifel zu ziehen und zu behaupten gesuchet, diese unter dem Fluche liegenden Völker hätten der Rache des Himmels und den Waffen

(13) Am allerwenigsten aber kann hiebey übergangen werden, daß dieses Buch einen gar wichtigen Theil der typischen Theologie enthält; nachdem nicht nur Josua selbst unleugbar ein Vorbild auf Christum gewesen, Hebr. 4, 8. 9. sondern auch manche einzelne in diesem Buche befindliche Begebenheiten fast augenscheinlich ein gleiches Verhältniß gegen die Zeiten des N. T. haben: wenn auch gleich dasselbe von einigen allzuhoch getrieben worden seyn sollte: wie z. E. von Joh. Heinr. Heidegger labor. exeg. p. 5. sq. geschehen.

sen der Israeliten nicht entrinnen können. Es scheint aber ganz unstreitig zu seyn, daß sich die göttliche Vorsehung, welche sich gemeiniglich öffentlicher Plagen bedienet, damit sie unter den Völkern die größten Veränderungen hervorbringen möge, des Eintrittes der Israeliten in das verheißene Land wirklich bedienet habe, die Cananiter an verschiedene Oerter, besonders in die Inseln des mittelländischen Meeres, und an die africanischen Küsten, zu zerstreuen, allwo sie, wo nicht ganz und gar unangebauete, dennoch wenigstens schlecht bewohnte Landschaften antrafen, und deswegen daselbst Städte baueten und Staaten aufrichteten; welche mit der Zeit berühmt geworden sind a). Was Africa insbesondere anlanget, so haben wir davon die deutlichste Tradition. Die allerältesten Bücher der Juden bezeugen, daß die Cananiter, welche ihren Ueberwindern entgiengen, dahin flohen b), und es hinderte sie auch in der That nichts, sich in den Häfen, von welchen die Philister Meister geblieben waren, zu Schiffe zu setzen, und nach diesem großen Lande überzufahren, gleich wie in den folgenden Zeiten die **Dido** von **Tyrus** nach Carthago hinüberfuhr. Wenigstens konnten sie, indem sie durch Aegypten giengen, nach Africa kommen, und auf diese Art stellet **Procopius**, ein Geschichtschreiber des sechsten Jahrhundertes, die Sache vor. Seine Worte sind merkwürdig c). Nachdem er die Siege des Josua in dem Lande Canaan kürzlich beschrieben hat, so setzet er, indem er von den Völkern redet, welche die Küste von Palästina bewohneten, hinzu: „Als sie sahen, daß sie dem „fremden Feldherrn nicht widerstehen konnten, „so verließen sie ihr Vaterland, und begaben „sich in die Nachbarschaft nach Aegypten; da „sie aber daselbst nicht Raum genug fanden, „um sich allda niederlassen zu können, weil „Aegypten seit langen Zeiten sehr bevölkert ge„wesen war, so zogen sie nach Libyen; nach„dem sie nun verschiedene Städte aufgebauet „hatten, bemächtigten sie sich des ganzen Lan„des bis an die Säulen des **Herkules**, und „an diesen Orten haben sie bis auf seine Zei„ten die phönicische Sprache geredet. Sie er„baueten, fährt der Geschichtschreiber fort, „ferner in Numidien, an dem Orte, wo heu„te zu Tage die Stadt Tingis d) liegt, eine „Festung, und man trifft daselbst zwo Säulen „von weißen Steinen an, die neben dem großen „Brunnen stehen, und auf welchen man eine „in phönicischer Sprache abgefaßte Innschrift „lieset, deren Innhalt dieser ist: **Wir sind „diejenigen, welche vor dem Räuber Je„sus, dem Sohne des Nave, die Flucht „ergriffen haben**„. Einige jüngere Schriftsteller bestätigen, was das Wesentliche anbetrifft, diese Nachricht des **Procopius** e), und obgleich ein gewisser neuerer Kunstrichter, welcher sich auf die Verschiedenheiten, die sich in ihren Ausdrücken befinden, berufet, sich alle Mühe gegeben hat, die angeführte Innschrift, wider die gemeine Meynung f), verdächtig zu machen g), so sehen wir doch bis itzo noch nicht, daß seine Schwierigkeiten die Gelehrten bewogen hätten, solche Schrift schlechterdings als ein Werk des Betrugs zu verwerfen h) (14). Es ist

(14) Diejenigen, welche sich die Mühe geben wollen, die Einwürfe des Ant. v. Dalen in Erwägung zu ziehen, werden selbst beurtheilen, ob seine Zweifelsgründe in der That so unerheblich sind, als sie hier ausgegeben werden, oder nicht. Sie haben wenigstens etwas mehr zum Grunde, als eine bloße **Verschiedenheit der Ausdrücke** bey denen Schriftstellern, die dieser Sache gedenken. Wenn auch gleich auf ein und anderes, so von ihm vorgebracht worden, geantwortet werden kann, so dürfte doch noch manches übrig bleiben, das so leichtlich nicht zu heben seyn möchte. Sollten seine Schwierigkeiten nicht hinreichen, diese Erzählung schlechterdings als eine Fabel zu verwerfen; so werden sie doch so viel zeigen, daß sie nicht schlechterdings als eine Wahrheit könne angenommen werden. Die Leichtgläubigkeit des Procopius ist, zumal in einer Sache, die von seinen Zeiten so gar weit entfernet war, als diese, wohl Grundes genug, warum man sich auf seine Aussage nicht verlassen kann; nachdem er auch selbst in die Geschichte, so sich zu seiner Zeit zugetragen, fabelhafte Erzählungen genug mit eingemischet hat. Es ist auch kaum zu glauben, daß eine Nation, die zu ihrer Zeit keiner andern an Tapferkeit etwas nachgegeben, sich selbst zur Schande dieses Denkmaal sollte aufgerichtet und diese Nachricht, nicht so wohl als eine Anzeige ihres Ursprungs, sondern vielmehr als ein Zeugniß ihrer Ueberwindung und Flucht so geflissentlich sollte verewiget haben.

ist zwar an dem, daß **Procopius** nicht saget, er habe die Säulen selbst gesehen, und die Innschrift gelesen, wie ihn solches **Evagrius** und **Nicephorus** fälschlich sagen lassen; es ist auch dieses wahr, daß der sehr leichtgläubige **Procopius** kein Geschichtschreiber von gar zu großem Ansehen ist, daraus aber folget doch nicht, daß man sich auf dasjenige, was er bezeuget, ganz und gar nicht verlassen könne. Ueberdieses redet **Suidas** von dieser berühmten Innschrift, und zwar in solchen Worten, welche gnugsame Ursache zu glauben geben, er habe aus andern Quellen geschöpfet, als dieser Geschichtschreiber, und daß also die Sache aus andern Schriftstellern bekannt war. Gesetzt aber, diese Innschrift wäre verdächtig, so lernet man doch allezeit aus der Erzählung des **Procopius**, was die Einwohner der Stadt Tingis von ihrem alten Ursprunge für Gedanken hegeten, und wir treffen gar nichts unwahrscheinliches darinnen an. Eines Theils lag Tingis sehr vortheilhaft, daß man daselbst eine Pflanzstadt anlegen konnte i), andern Theils kann man nicht leugnen, daß die africanischen Küsten ehemals von phönicischen Pflanzschulen sind bevölkert worden k). Man trifft daselbst überall Spuren von ihrer Sprache, von ihrer Religion, von ihren Gebräuchen und von ihren Sitten an. Es ist ausgemacht, daß die alte punische oder carthaginensische Sprache keine andere, als die cananitische war. Zur Zeit des heil. **Augustinus** sageten die Africaner, sie stammeten von Cananitern her, die Araber halten sie noch heute zu Tage für Leute, die von ihnen herkommen; man kann also, wie es scheinet, mit gutem Grunde den Schluß machen, daß sich in der That die mehresten Cananiter, welche aus ihrem Lande wichen, damit sie vor den Israeliten sicher seyn möchten, nach Africa begaben, und den berühmten Namen ihres Ueberwinders an alle Orte mit hin brachten l) (15).

u) *Vid.* G. I. Vossius, *de Idolol. Lib. 1. c. 26.* Huet. *Demonst. Euang. Prop. 4. §. 13. et 14.* desjenigen Abschnittes, in welchem er von dem Buche Josua handelt. x) Huet. *ibid. §. 14.* y) *Vid.* Tacit. *de Moribus German. c. 34.* z) Dieses ist die Meynung des sel. Herrn Buddeus, *Hist. Eccles. V. T. Tom. 1. p. 770. edit 3.* und wenn man sich die Mühe giebt, die Anmerkungen dieser Erklärung über Jos. 19. 29. nachzulesen, so wird man gar bald sehen, daß man diese Meynung schlechterdings annehmen muß. a) Calmet, *Dissert. sur le païs où se sauverent les Cananéens, chassés par Iosué.* b) Selden. *de Iur. N. et G. Lib. 6. cap. 13. et* Calmet. *vbi sup.* c) Procop. *de Bello Vandalico, Lib. 2. c. 20.* d) Heute zu Tage Tanger, in dem abendländischen Theile von Africa, nicht weit von der Meerenge bey Gibraltar, oder, mit den Alten zu reden, den Säulen des Herkules. Man merke indessen, daß Tanger, nach dem Zeugnisse des Abulfeda, nur eine Meile von Tingis ist erbauet worden, wie solches der berühmte Wesseling, in seinen gelehrten Anmerkungen über die Reisebeschreibung des Antoninus, auf der 8. S. anmerkt. e) Euagr. *Hist. Eccles. Lib. 4. c. 18.* Nicephor. *Lib. 17. c. 12.* Euseb. *in Chronic. Scaligeriano. p. 11.* Suidas, *in voce* Χάνααν, *aliique apud* Fabricium. *Cod. Pseudep. V. T. T. 1. p. 889. etc.* f) Diese Innschrift ist von den größten Kunstrichtern für richtig erkannt worden, als z. E. von dem Scaliger, *vbi sup.* Bochart. *in Canaan, Lib. 1. c. 24.* Selden. *Prolegom. de Diis Syris, p. 18.* Hottinger. *Hist. Orient. Lib. 1. c. 3.* Huetius, Grotius, *etc.* g) Van Dale, in einem Briefe an Almeloveen, welcher des erstern seinen Dissertationen *de Origine et progressu Idolol. p. 749. sqq.* beygefüget ist. h) *Vid.* Fabricius, *vbi sup. p. 893.* und vornehmlich Buddeus, *Hist. Eccles. V. T. T. 1. p. 769.* Ich muß indessen hinzusetzen, daß der Herr le Clerc von der Meynung des van Dale nicht weit entfernt zu seyn scheint. i) Shaw, *Voiages de la Barbarie, etc. Tom. 1. p. 102.* k) Shuckford's *Connexion of the Sacred and Profane History, Book 12. Tom. 3. p. 422. 423.* l) Calmet, *vbi sup.* Dieser gelehrte Benedictiner scheint von der Wahrheit der Erzählung des Procopius, was das Wesentliche anbetrifft, überzeugt zu seyn; allein die Art und Weise, wie er sie anführet, kömmt mit der Urschrift nicht überein.

VIII. Um wieder auf das Buch Josua zu kommen, so muß man bekennen, daß, wenn es seine Schönheiten hat, es ihm auch nicht an Schwierigkeiten fehle, und daß es, besonders in Ansehung der Zeitrechnung, auf eine moralische Art unmöglich sey, die in demselben enthaltenen Bege-

(15) Es ist dieses wohl am allermeisten von den Girgositern vermuthlich; nicht nur weil es von jüdischen Schriftstellern bezeuget wird, sondern auch weil man in den folgenden Büchern der heil. Schrift keine Meldung derselben weiter antrifft. Doch ist höchst glaublich, daß auch von andern, in Canaan wohnenden Völkern eine große Anzahl ihnen gefolget. Daß aber gleichwol noch eine ziemliche Menge derselben zurück geblieben, durch welche die Israeliten theils zum öftern beunruhiget, theils zu vielen abgöttischen Gräueln verleitet worden, ist ohnehin bekannt.

Begebenheiten so zu ordnen, daß man sie auf gewisse Zeitpuncte festsetzen könnte. Das einzige, was man mit Gewißheit sagen kann, ist dieses, daß Josua die Israeliten wenigstens sieben, und zum höchsten fünf und dreyßig Jahre regierte. Erstlich ist es klar genug, daß Josua das Land Canaan den Israeliten in dem siebenten Jahre ihres Eintritts in das Land austheilete. Man beweiset es aus diesen Worten des Caleb: **Ich war vierzig Jahre alt, als Moses, ... mich von Rades-Barnea abschickte, das Land auszukundschaften. ... es sind (seitdem) bereits fünf und vierzig Jahre ... und nun siehe, ich bin heute fünf und achtzig Jahre alt** m). Nun war aber diese Verrichtung dem Caleb **an dem ersten Tage des andern Monats, des andern Jahres nach dem Ausgange aus Aegypten** aufgetragen worden n). Wenn er nun seitdem fünf und vierzig Jahre gelebet hat, so sieht man offenbar, daß er in dem sieben und vierzigsten Jahre nach dem Ausgange aus Aegypten, oder in dem siebenten seit dem Eintritte der Israeliten in das Land Canaan, mit dem Josua redete, wie wir vorhin gehöret haben; und zwar geschah dieses zu der Zeit, als sich dieser heilige Mann anschickte, das eroberte Land unter die Stämme auszutheilen. Ferner ist auch dieses klar, daß Josua hundert und zehn Jahre lebete o). Wenn man also annimmt, daß er, zur Zeit des Ausganges aus Aegypten, wie Caleb, vierzig, oder doch wenigstens fünf und dreyßig Jahre alt war; so wird man finden, wenn man von den hundert und zehn Jahren, die er in der Welt lebte, diese fünf und dreyßig Jahre, die er in Aegypten zugebracht hatte, und die vierzig Jahre, die er in der Wüsten zurück legte, abzieht, man wird finden, sage ich, daß er die Israeliten als ihr Oberhaupt höchstens nicht länger, als fünf und dreyßig Jahre kann regieret haben. Allein alles dieses ist sehr unsicher und unbestimmt, und da die Dauer der Regierung des Josua in der heil. Schrift nur auf eine so allgemeine Art angezeiget ist, so hat man, um sie genauer zu bestimmen, seine Zuflucht zu Muthmaßungen nehmen müssen. Dieses haben nun die neuern Zeitforscher versuchet, und die Verschiedenheit ihrer Muthmaßungen macht hier große Schwierigkeiten und Verwirrungen. Da sie fast insgesammt voraussetzen, es wären seit dem Ausgange aus Aegypten, bis zur Erbauung des Tempels Salomons, gerade vierhundert und achtzig Jahre verflossen, wie solches eine Stelle des 1 B. der Kön. saget p), welche andere für verfälscht halten q) ([16]), und, da sie, in Ansehung der Dauer der Regierung der Richter, der Aeltesten, und des Josua binnen dieser Zeit, nichts gewisses antreffen; so hat ein jeder von ihnen der Regierung des Josua mehr oder weniger Zeit eingeräumet, nachdem er nämlich die Regierung der Aeltesten und der Richter auf eine längere oder kürzere Zeit gesetzet hat, daß also die Schriftsteller, welchen wir bis anhero gefolget sind, unter einander getheilt, ja einige sogar mit sich selbst nicht eins sind. Dem **Josephus**, welcher dem Josua fünf und zwanzig Jahre zugesteht, sind **Wall, Wells, Schuckford** und **le Clerc** gefolget. Der berühmte **Usserius**, dem wir in der heiligen Zeitrechnung vornehmlich gefolget sind, räumet ihm nur sieben

(16) Zu Rettung dieser Stelle sowol als zu Erklärung des Grundes der hier angenommenen 17. Jahre des Josua, dienet folgende nähere Bestimmung der Jahre: 1) wird 1 Kön. 6, 1. das vierte Jahr Salomonis ausdrücklich bestimmet. 2) Von diesem bis auf den Antritt der Regierung Davids zurück gerechnet, sind 40. Jahre, 1 Kön. 2, 11. 3) Von derselben bis auf die Zeiten Samuels und Ernennung des Sauls zum Könige, auch 40. Jahre. Apostelg. 13, 21. 4) Von diesem bis auf den Antritt des Richteramts Eli, nochmals 40. Jahre, 1 Sam. 4, 18. Wenn nun 5) nach der gewöhnlichsten Rechnung die Israeliten 299. Jahre unter den Richtern; vor Josua aber 6) in der Wüsten 40 Jahre gewesen, so kömmt nicht nur die Anzahl der 17. Jahre des Josua dazwischen, sondern es trifft auch die Summe der 480 Jahre zu, die 1 Kön. 6, 1. gemeldet wird. Die Stelle Apostelg. 13, 20. würde nur alsdenn entgegen stehen, wann es erweislich wäre, daß daselbst die Zeit gemeynet sey, wie lange Israel unter den Richtern gestanden. Nimmt man aber an, daß an diesem Orte die Jahre, von der Zeit des Ausgangs aus Aegypten, bis auf Davids völlige Besitznehmung von dem israelitischen Reiche gemeynet sind (wie es fast angenommen werden muß) und vergleichet damit auch Richt. 11, 26. so läßt sich daraus die hier angenommene Rechnung der Jahre Josuä sicherer bestimmen. Man sehe **Seb. Schmids** Anhang zur Auslegung des Buchs der Richter.

ben bis acht Jahre ein, und ihm sind **Stackhouse** und **Pyle** zugethan. Hingegen sind dem gelehrten Jesuiten **Bonfrere**, dem wir eine vortreffliche Erklärung über den Josua zu danken haben, und welcher annimmt, dieser große Nachfolger Mosis habe die Israeliten an seiner Statt regieret, **Lightfoot**, **Saurin**, **Calmet** und **Carpzov** gefolget; **Patrick** selbst scheint in seinem Commentario über den 29. v. des 24. Cap. dieser Meynung zugethan zu seyn, ob er sich gleich in einer Anmerkung über den 10. v. des 14. Cap. und in dem Inhalte des Buchs für die Meynung des **du Pin** erkläret, welcher, nach Art einiger alten Kirchenväter r), die Regierung des Josua auf sieben und zwanzig Jahre setzt s), welches der Meynung des gelehrten **Masius** am nächsten kömmt, der ihr nebst den Rabbinen acht und zwanzig Jahre einräumet t). Bey so großen Ungewißheiten und bey einer solchen Verschiedenheit der Meynungen würden wir nicht besser gethan haben, als wenn wir es, wie der bescheidene **Polus**, gemacht hätten, welcher sich für keine Partey hat erklären wollen u): weil es aber keinen Glaubensartikel betrifft, und besser ist, wenn man den Leser auf etwas gewisses verweiset, so haben wir geglaubet, wir könnten die Meynung des **Bonfrer** und **Lightfoot** annehmen. Sie beobachtet unter den übrigen beynahe die Mittelstraße, und man wird aus dem folgenden Verzeichnisse sehen, auf was für eine Art man, wenn man diese Meynung annimmt, die Begebenheiten ordnen kann, welche sich binnen den siebenzehn Jahren, die sie der Regierung des Josua einräumet, zutrugen.

m) Jos. 14, 7. und 10. n) 4 Mos. 1, 1. c. 9, 1. o) Jos. 24, 29. Richt. 2, 8. p) 1 Kön. 6, 1. q) *Vid.* des Vignoles, *Chronolog. de l' Hist. Sainte, Tom. 1. p. 178. 182. 184. 191.* r) Clem. Alex. *Strom. 1. p. 324.* oder *384.* Theoph. *ad Autolyc. Lib. 3. p. 371. edit. Wolfii*, Lactant. *Instit. 4, 5.* Euseb. *Chron. n. 545.* August. *de Civit. Dei, 18. 2.* s) Du Pin, *Dissert. prélim. ubi sup.* t) *Seder Olam Rabba, edit. Meyer. p. 33. 383. etc.* u) *Vid.* Pol. *Synops. ad Jos. 24, 29.*

Chrono-

Chronologisches Verzeichniß
der Geschichte des Josua.

Jahr der Welt		Vor Christi Geb.
2553.	Nachdem Josua, Mosis Nachfolger, in seinem Amte bestätiget worden, so schicket er an dem ersten Tage des 41. Jahres nach dem Ausgange aus Aegypten, Kundschafter nach Jericho, Cap. 1. und 11.	1451.
	Nachdem Josua von seinen Kundschaftern Nachricht erhalten hat, hebt er das Lager zu Sittim auf, nähert sich dem Jordan, bleibt daselbst den 8. und 9. Tag des Monats stehen, und befiehlt dem Volke, sich anzuschicken, daß es über den Fluß gehen könne, Cap. 3, 1=13.	
	Des folgenden Tages, nämlich am 10. eben dieses Monats Nisan, gehen die Israeliten trockenes Fußes über den Jordan, Cap. 3, 14=17. und Cap. 4.	
	Am 11. Tage wird das ganze Volk beschnitten, Cap. 5, 2=9.	
	Am 14. feyren die Israeliten ihr erstes Passah in dem Lande Canaan, Cap. 5, 10.	
	Am 16. höret das Manna auf zu fallen, Cap. 5, 12. ꝛc.	
	Eroberung der Stadt Jericho, Cap. 6.	
	Eroberung der Stadt Ai, Cap. 7.	
	Aufrichtung eines Altars auf dem Berge Ebal, Cap. 8, 30=35.	
	Bündniß der Könige des mittägigen Canaans wider die Israeliten, Cap. 9, 1. 2.	
	Bund mit den Gibeoniten, Cap. 9, 3. ꝛc.	
	Sieg des Josua über die fünf vereinigten Könige, und Ende des Feldzugs durch die Zurückkunft der Israeliten in das Lager zu Gilgal, Cap. 10.	
2554.	In diesem Jahre nimmt der Krieg wider die Könige des mitternächtigen Canaans seinen Anfang. Josua schlägt sie, und bringt wenigstens sechs ganze Jahre zu, ehe er die Plätze und die Völker dieses Theiles des Landes unter seine Bothmäßigkeit bringt, Cap. 11. und 12.	1450.
2559.	Josua fängt an das Land Canaan unter die neun Stämme und den halben Stamm zu theilen, welche noch keine Wohnplätze hatten, Cap. 13. 15. 16. u. 17.	1445.
	Caleb erhält das Gebiethe von Hebron, Cap. 14. und Richt. 1.	
2560.	Erstes Sabbathjahr seit dem Eintritte der Israeliten in das gelobte Land.	1444.
	Die Bundeslade wird nach Silo gebracht; man bringt daselbst die Theilung der Ländereyen zu Ende, und macht Verordnungen wegen der Städte der Priester, der Leviten, und der Freystädte diesseit des Jordans, Cap. 18. 19. 20. und 21.	
	Man schicket die Kriegsvölker der Stämme Ruben, Gad und des halben Stammes Manasse, in ihr Erbtheil, an der Morgenseite des Flusses, zurück, welche bey Gelegenheit einer Art von einem Altare, den sie an dem morgenländischen Ufer des Jordans aufrichten, ganz Israel in Unruhe setzen, Cap. 22.	
2561.	In diesem Jahre bauete Josua vermuthlich Thimnath=Serah, und schlug daselbst seine Wohnung auf, Cap. 19, 49=51.	1443.
2570.	Nachdem dieser große und fromme Feldherr zehn Jahre lang die Annehmlichkeiten des Friedens genossen hat, und merket, daß sein Lebensende herannahet; so versammlet er das Volk zu Sichem, läßt es den Bund mit Gott erneuern, befiehlt, man soll die Gebeine des Erzvaters Joseph begraben, und stirbt im 110. Jahre seines Alters. Der Hoheprieſter Eleasar beschließt sein Leben um eben diese Zeit, Cap. 23. und 24.	1434.

Ende der Zeitrechnung des Buchs Josua,
welche siebenzehn Jahre in sich fasset.

Anmer=

Anmerkungen
über die geographische Karte des gelobten Landes, von Calmet (17).

Alle Welt ist zur Gnüge von der Wichtigkeit der biblischen Erdbeschreibung überzeugt, welche uns die Lage der Oerter zu erkennen giebt, von welchen in der heiligen Schrift geredet wird. Eusebius, und nach ihm der heil. Hieronymus, welche die Nothwendigkeit dieser Wissenschaft gar wohl einsahen, haben auf die Erlernung derselben ganz besondern Fleiß verwendet. Seit den Kreuzzügen haben sich viele von unsern Reisenden, welche durch eine lobenswürdige Neugierigkeit angetrieben worden, auf diese Wissenschaft geleget, und uns die Anmerkungen mitgetheilet, welche sie in diesem Lande und an den Oertern selbst gemacht hatten. Endlich haben unsere besten Erdbeschreiber, aus den Nachrichten der Alten und der Neuern, Lehrbücher und Landkarten verfertiget, damit sie denen, welche sich auf das Lesen der h. Schrift legen, die Arbeit erleichtern möchten. Adrichomius ist einer von denen, welche diese Materie sehr ordentlich, fleißig und ausführlich abgehandelt haben; er hat sie aus der Dunkelheit, in welcher sie verborgen lag, herausgezogen, und die mehresten von seinen Nachfolgern haben fast weiter nichts gethan, als daß sie dem Entwurfe, den er gemacht hatte, gefolget sind.

Quareme, Sanson, du Val, de la Rue, Cellarius, Ortelius, Bonfrer, der P. Lubin, der P. Lami aus dem Oratorio, Lightfoot und andere mehr, haben diese Materie gleichfalls in ein großes Licht gesetzet; allein man kann, aller ihrer Bemühungen ungeachtet, doch nicht leugnen, daß in den Landkarten noch viele Fehler, und in der biblischen Erdbeschreibung noch viele Dunkelheiten übrig geblieben sind (*).

Der allgemeinste Fehler kömmt daher, daß man die Lage aller Oerter, von welchen in der heil. Schrift und in dem Josephus geredet wird, genau hat bestimmen wollen. Man hat die Landkarten auf ein Gerathewohl mit einer unendlichen Menge Namen beschweret, deren Lage schlechterdings ungewiß ist, und von welchen alles, was man sagen kann, dahinaus läuft, daß sie in diesem oder jenem Stamme, und in dieser oder jener Landschaft lagen. Unterdessen glaubt es ein Leser, welcher gern zu einer Gewißheit kommen will, ohne Bedenken. Da einer den andern, wie es gemeiniglich zu geschehen pflegt, abgeschrieben hat, so ist es geschehen, daß die Fehler von dem einen zu dem andern gekommen sind, und sich unendlich vermehret haben. Die Unwissenheit in der hebräischen Sprache, und der Herleitung der Worte, ist eine neue Quelle der Irrthümer gewesen. Man hat aus verschiedenen Städten eine, und aus einer einzigen verschiedene Städte gemacht, weil man die wahre Bedeutung der Namen nicht ge-

(17) Es ist diese Abhandlung die 21ste von seinen **biblischen Untersuchungen**, und findet sich in dem III. Theile der deutschen bremischen Ausgabe, S. 132. u. f. Die Uebersetzung, welche hier geliefert wird, ist neu, und man wird aus der Vergleichung dieser und jener Uebersetzung urtheilen können, welche von beyden es hier und da am besten getroffen habe. So viel ist gewiß, daß verschiedene erheblichere Druckfehler, sowol im Texte, als zumal in den Anmerkungen bey Anführung der Schriftstellen, hier verbessert worden. Wir hoffen es übrigens wohl verantworten zu können, daß wir die Anmerkungen, so der hochberühmte Herr Kanzler **von Mosheim** dieser Abhandlung beygefüget hat, unsern Lesern auch hier wieder mittheilen.

(*) Der sel. **Joh. Alb. Fabricius** und der berühmte **Joh. le Clerc**, oder **Clericus**, haben diejenigen, die sich um die biblische Geographie, oder um die Erdbeschreibung des gelobten Landes verdient gemacht, weitläuftig erzählet; jener in seiner Bibliographia Antiquaria cap. V. p. 126: dieser in der Vorrede zu *Nic. Sansons* Geographia Sacra, die zu Amsterdam 1704. fol. gedruckt worden. Es ließen sich die Register noch mit einigen andern vermehren, sonderlich wenn man alle diejenigen dazu setzen wollte, die ihre Reisen in das gelobte Land beschrieben haben. Allein wozu dienet dieses? M.

gewußt hat. Z. E. **Beth-Semes** und **Hir-Semes** sind zween Namen einer Stadt, gleichwie auch Gaser, Gasera, Geser, Gesera, Geseroth, Geserothaim, Giseroth, Gideroth, Gadarath, Gaderoth. Alle diese Namen zeigen nur einen Ort an; und so auch Hazor, Esrom, Hazerim ꝛc. unterdessen hat man sie als verschiedene Oerter von einander unterschieden. Hingegen hat man z. E. Thamar und Hazezonthamar, welches sehr von einander unterschiedene Oerter sind, mit einander vermenget. Thamar bedeutet im Hebräischen einen **Palmbaum.** Weil dieser Baum sehr häufig in dem Lande anzutreffen war, hat man den Namen Thamar verschiedenen Orten beygelegt. Die meisten Städte des Landes Palästina waren auf Höhen erbauet; daher kömmt es, daß es so viele Gibea, Gibethon, Gabatha, Gibeon; Rama, Ramath, Ramatha, Ramoth, Ramathaim, Rimon ꝛc. giebt. Alle diese Worte bedeuten eine **Höhe.** Fast eben so verhält es sich mit den Städten Beer, Beroth, Berea, Berothaim; Am, Enhada, Enon, Enam. Sie haben ihre Benennung von Brunnen, welche daselbst waren, und man darf sich gar nicht einbilden, daß Beer, Berea, Beroth und Berothaim allzeit von einander unterschiedene Oerter sind; sie bedeuten oftmals nur eine und eben dieselbe Stadt. Auf gleiche Art zeigen Beth, Hir, Kiriath, oder Hazar, Hazor, Hazarim, wenn sie zu einem andern Namen gesetzet werden, nichts anders, als **die Stadt**, oder **die Wohnung**, oder **den Vorhof** an. Also sagt man ohne Unterschied **Arba**, oder **Kiriath-Arba**; **Lehem** oder **Bethlehem**; **Enon** oder **Hazar-Enon.** Diese Veränderungen verursachen bey denen, welche keine Kenntniß von der hebräischen Sprache haben, Schwierigkeiten. Aus eben dieser Quelle ist auch die üble Orthographie entstanden, die man bey sehr vielen Oertern wahrnimmt, welche auf den Landkarten dergestalt verstellet sind, daß man sie fast gar nicht mehr erkennen kann. **Kiriath-Jearim**, Kiriath-Baal, Baala, Balim in Juda, Sedei-Jearim sind eine und eben dieselbe Stadt; und **Gibea**, dessen 1 Sam. 7, 1. gedacht wird, ist nichts anders, als die Höhe **Kiriath-Jearim.** Ramatha, welches der Ort des Aufenthaltes des Samuels war, kann dasjenige nicht seyn, welches man zwischen Lydda und Jerusalem, auf den Weg von Joppe nach Jerusalem setzet. Das Ramatha des Samuels, welches den Zunamen Ramathaim Zophim führet, lag auf dem Gebirge Ephraim a), viel weiter gegen Mitternacht. Bozra, Bostra, Besor und Bozor zeigen nur eine und eben dieselbe Stadt jenseit des Jordans, in dem Stamme Ruben, fünf und zwanzig Meilen von Edrei, an.

a) 1 Sam. 1, 1.

Die Leichtgläubigkeit der Reisenden hat der Wahrheit nicht weniger Schaden zugefüget. Als sich unsere Kreuzfahrer von dem gelobten Lande Meister macheten, so wollten sie in diesem Lande überhaupt alles finden, was zu den Zeiten des Josua und des Josephus in demselben war. Bey der geringsten Aehnlichkeit der Namen und bey der geringsten Uebereinstimmung der Lage, mit einem Worte, bey den allerschwächsten Muthmaßungen behauptete und glaubte man, und suchte es auch andere zu bereden, dieser Ort, z. E. wäre Bethulien, ein anderer die Eiche von Mamre, oder die Höhle des Lot, oder der Terpentinbaum des Jacob, oder das Begräbniß des Adam, oder das Haus des Cleophas, oder der Wacholderbaum des Elias, oder der Brunnen der Hagar, oder das *Castellum quod contra vos est*, und hundert andere solche Dinge mehr. Seit dem dieses Land in die Hände der Saracenen und der Türken gekommen ist, sind die wenigen Denkmaale, die in demselben noch übrig waren, und welche der Erdbeschreibung einiges Licht hätten anzünden können, entweder von diesen Völkern, oder von der Zeit zerstöret worden. Das Land ist von den unaufhörlichen Einfällen der Räuber und Araber fast in eine Wüsteney verwandelt worden, so daß die Reisenden heut zu Tage in demselben nicht anders, als mit ganzen Gesellschaften (Caravanen) fortkommen können, welche allzeit einen und eben denselben Weg nehmen, weil sie sich nicht unterstehen dürfen, von dem ordentlichen Wege abzuweichen, oder einen Ort, eine Stadt, oder eine Landschaft abzuzeichnen, wofern sie sich nicht von den unwissenden, mistrauischen

und

und grausamen Völkern, welche Herren von diesem Lande sind, einige Ungelegenheiten zuziehen wollen. Es dienen uns also die häufigen Reisen, welche einige geschickte und kluge Leute in diesen ersten Zeiten dahin gethan haben, weiter zu nichts, als einige Entfernungen zu bestimmen, und einige Flüsse und Berge zu bemerken, wobey ihre Wegweiser doch niemals unterlassen, ihnen Fabeln und falsche Ueberlieferungen, die sie von ihren Vorfahren empfangen haben, aufzuheften, daß man also mit Wahrheit sagen kann, es sey uns nicht leicht ein Land in der Welt weniger bekannt, als das alte gelobte Land.

Wir hätten gar sehr gewünschet, daß sich einige geschickte Erdbeschreiber die Mühe hätten geben und eine neue Landkarte verfertigen wollen; wir würden uns ihre Einsicht mit Vergnügen zu Nutze gemacht, und ihnen unsere Anmerkungen gerne mitgetheilet haben: weil aber diejenigen, so die Sache am besten verstehen, von der Schwierigkeit dieser Unternehmung überzeugt, oder mit andern Werken beschäfftiget gewesen sind, so haben wir, weil wir uns doch genöthiget gesehen, eine Karte von dem gelobten Lande zu liefern, es gewagt, sie selbst zu verfertigen. Wir sind nicht so verwegen, daß wir glauben sollten, es wäre uns dabey besser, als andern, gelungen; wir glauben aber doch einige von den Fehlern verbessert zu haben, welche sich in den meisten derer ältern Karten befanden.

Damit wir, so viel wir nur gekonnt haben, die merklichsten von diesen Fehlern vermeiden möchten, so haben wir auf der Karte nur diejenigen Namen angemerket, die aus der h. Schrift und dem Josephus bekannt sind, und derer Lage Eusebius und Hieronymus, oder andere glaubwürdige Schriftsteller, bemerket haben. Es finden sich solchergestalt nicht so viele Namen auf der Karte, aber sie ist auch desto deutlicher, und es wird auf derselben fast nichts hingesetzet, wovon nicht in unserer ausführlichen Schrifterklärung Rechenschaft gegeben würde. Wer das Verzeichniß von den Städten eines jedweden Stammes haben will, der kann es gar bald in dem Josua finden, und er wird sich wenigstens nicht die Mühe geben dürfen, auf der Karte diejenigen Oerter, derer Lage gewiß ist, von denen zu unterscheiden, die man nur auf ein Gerathewohl, und ohne sich lange zu bedenken, hingesetzet hat. Es ist nicht zu glauben, was für Irrthümer die Unwissenheit der Oerter, oder die falschen Lagen verursachen können. Wir haben es an einigen Orten unserer Erklärung selbst erfahren, und sind verbunden, es allhier anzuzeigen, damit man uns nicht einer Unbeständigkeit oder eines Widerspruchs beschuldigen könne, wenn man in unserer Schrift Dinge antrifft, die unserer Karte widersprechen.

Die falschen Begriffe, die man sich von den alten Gränzen des gelobten Landes gemacht hat, haben in der Erdbeschreibung eine große Unordnung verursachet. Diejenigen, welche z. E. geglaubet haben, dieses Land gränze gegen Mittag an eine Linie, die von der Spitze des Todtenmeeres bis an Gasa, oder an den Bach Rhinocorura, (den man für den Fluß Sihor, oder den Bach Aegyptens, angesehen hat) gienge, haben in das, was dieser Linie gegen Mitternacht liegt, alle Oerter, die dem Stamme Juda und Simeon gehören, eingeschlossen, obgleich die von dem Eusebius und Hieronymus, welche die beyden vornehmsten Wegweiser sind, denen man in dieser Sache folgen muß, angezeigten Weiten sich viel weiter hinaus gegen den Mittag erstrecken. Damit man von diesen beyden Schriftstellern nicht ganz und gar abweichen möchte, so hat man sich genöthiget gesehen, Jerusalem, Eleutheropolis und Hebron viel weiter gegen Mitternacht zu setzen, welches erstlich in der Lage dieser Städte, und hernach auch in der Lage anderer, deren Entfernung man nach diesen bestimmet, eine große Unordnung verursachet hat. Diese Fehler haben wir zu vermeiden gesuchet, indem wir die Gränzen des gelobten Landes bis an Pelusium und den Nil zurücke gesetzt haben b), und wir setzen zum Grunde, daß die Ländereyen, welche heute zu Tage zwischen dem todten Meere und Aegypten wüste und verlassen liegen, ehedessen angebauet und bewohnt waren, wie solches die heil. Schrift ausdrücklich saget c). In diesem Raume finden wir das Land Gessen, oder Gosen, welches den Israeliten um zweyerley Ursachen willen

gehörete; nämlich zum ersten deswegen, weil es die ägyptischen Könige dem Joseph und seinen Brüdern abgetreten hatten d), und zum andern, weil es Josua, vermöge der göttlichen Verheißungen, dem Stamme Juda gab e). In eben diese Gegend setzen wir die Städte Gerar, Bersaba, Arad, Harma, Hasmona, Ziklag, Lus, Geth, Maon und einige andere, welche in der heil. Schrift gar oft vorkommen; und sie lagen ganz gewiß noch weiter über Gasa hinaus, wie man solches aus dem Eusebius und Hieronymus, ja selbst aus der heil. Schrift und den weltlichen Erdbeschreibern, welche von einigen dieser Städte, als von Berseba, Lus, Gerar, Mäonis oder Maon, geredet haben, beweisen kann, wie wir hernach zeigen werden.

b) Siehe unsere Erklärung über Josua 13. und 3. c) 1 Sam. 28, 8. d) 1 Mos. 47, 6. e) Jos. 10, 41. c. 11, 16. c. 15, 51.

In Ansehung der mittägigen Gränzen hätte sich Moses deutlich genug erkläret, wenn man nur hätte darauf Acht haben wollen. Er spricht f), die mittägigen Gränzen sollen an dem todten Meere und der Wüste Zin, die neben dem Lande Edom liegt, anfangen, und sich gegen den Scorpionenhügel wenden, so daß sie bis an Zinna und Kades-Barnea, und von da an Adar und Azmon gehen, und sich von Azmon bis an den Bach Aegyptens und bis an das Ufer des großen, oder des mittelländischen Meeres wenden sollen. Wir wollen hier nicht weitläuftig zu zeigen suchen, daß der Bach, oder der Fluß Aegyptens kein anderer, als der Nil ist, weil wir glauben, daß wir es in dem Commentario unwidersprechlich dargethan haben g). Die Oerter, deren in der angeführten Stelle Mosis gedacht wird, liegen nicht in gerader Linie von dem todten Meere bis an das mittelländische. Der heil. Schriftsteller bedienet sich des Wortes **wenden** zu zweyen malen, weil sich die Linie an der Seite von Aegypten wirklich gegen den Mittag, oder Südwesten wendet.

f) 4 Mos. 34, 3. 4. 5. g) Jos. 13, 3.

In dem Verzeichnisse der Lagerplätze der Hebräer in der Wüsten, 4 Mos. 33. befinden sich viele Namen von Städten, welche Juda gegen Mittag liegen, als Azor oder Etron, Azerim, welches nichts anders, als Meserah, Moseroth und Hazeroth ist. Libna ist bekannt; Kehelatha ist nichts anders, als Kehelath. Rissa ist aus dem Josephus und sonst bekannt. Das Gebirge Sapher ist nichts anders, als Kiriath-Sepher; Hadar, Hadara, Harada, Ared, Herad, Barad sind vermuthlich eine und eben dieselbe Stadt. **Makeheloth** ist vermuthlich das Malatis, oder Malata des Eusebius, und das Molada des Josua. **Mithka** ist vermuthlich das Betah, dessen 2 Sam. 8. gedacht wird. **Alus** ist nichts anders, als Lysa, Elysa, Allus, in dem steinigten Arabien. **Jathbatha** ist vielleicht nichts anders, als die Lustgräber. Was die Ausleger und die meisten Erdbeschreiber in Ansehung des Landes Idumäa verführet hat, ist dieses, daß sie die Zeiten nicht von einander zu unterscheiden gewußt haben. Will man aber die heil. Schrift mit ihr selbst vereinigen, so muß man zwey Idumäa, oder zwey Länder Seir annehmen. Das eine lag an der Morgenseite von Palästina, auf dem Gebirge Gilead gegen Edrei, wo die bekannte Stadt Bezer oder Bazra lag h). Das andere lag Juda gegen Mittag in dem steinigten Arabien, welches sich von den Gränzen des Stammes Juda bis an das rothe Meer und an den elanitischen Meerbusen erstreckte. In den letzten Zeiten der jüdischen Republik, das ist, seit der babylonischen Gefangenschaft, breiteten sich die Idumäer noch weiter aus, und wurfen sich an der Mittagsseite von Juda, bis gegen Hebron, in verschiedene Plätze.

h) Jos. 20, 8. c. 21, 27. 36. Jes. 34, 6. c. 63, 1. Jer. 48, 24. c. 49, 13. 22.

Von dem Lande Edom, oder Seir, welches dem gelobten Lande gegen Morgen lag, siehe 1 Mos. 32, 3. allwo es heißt: als Jacob aus Mesopotamien zurück gekommen wäre, und sich noch jenseit des Jordans befunden hätte, so hätte er seinem Bruder Esau von seiner Ankunft Nachricht geben lassen. Esau wäre an eben demselben Tage zu ihm gekommen; denn er wäre nicht weit von ihm entfernt gewesen. Und in dem 2 B. Sam. Cap. 8, 13. 14. wird gesagt: als David aus Syrien zurück gekommen wäre, so hätte er Idumäa erobert. Nun lag aber

das

das mittägige Idumäa ganz gewiß nicht auf seinem Wege, wenn er aus Syrien und Emath nach Jerusalem zurück kehren wollte. An einem andern Orte wird gesagt i): nachdem Hadad, der Sohn des Königes in Idumäa oder Edom, dem Schwerdte entrunnen, so wäre er aus Idumäa nach Midian, aus Midian nach Paran, und aus Paran nach Aegypten gebracht worden. Es ist von dem Midian die Rede, welches dem todten Meere gegen Morgen lag. Josua setzet das Land Edom dem Lande Canaan gleichfalls gegen Morgen, und auf dem Gebirge Gilead k). Man findet an mehr als einem Orte, daß sich die Idumäer von dem Gebirge Seir mit den Ammonitern und Moabitern wider die Hebräer verbunden haben, weil ihre Länder an einander gränzeten l). Aus diesem Lande war Hiob, einer von den Nachkommen des Esau m). Was das Land Edom, oder Seir anbetrifft, welches dem Lande Juda gegen Mittag lag; so ist diesfalls kein Streit; man kann unsere Erklärung über 1 Mos. 14, v. 6. nachsehen.

i) 1 Kön. 11, 18. k) Jos. 11, 17. und c. 12, 7. l) 2 Chron. 20, 2. 10. Ezech. 25, 8. c. 35, 2. 3. m) S. unsern Commentarium über Hiob 1, 3. 4. und Klagel. 4, 21.

Das Loos des Juda erstreckte sich bis an das rothe Meer und bis an Aegypten. Zu Salomons Zeiten, und auch noch hernach unter der Regierung des Königes Josaphat n), stunden Ezeon-Gaber und Elath an dem elanitischen Meerbusen unter den Königen von Juda. Als, seit der Empörung des Jerobeams, der Stamm Simeon dem Hause Davids den Gehorsam aufgekündiget hatte, so nahmen die Fürsten dieses Geschlechtes zu verschiedenen Zeiten sehr viele Städte ein, welche bis dahin dem Stamme Simeon gehöret hatten o). Hierinnen begiengen sie keine Ungerechtigkeit, sie maßeten sich ihr altes Erbtheil p) wieder an, in welches sie ehemals den Simeon aufgenommen hatten.

n) 1 Kön. 22, 49. o) 1 Chron. 4, 41. 42. 43. p) S. Jos. 19. vergl. mit Jos. 15.

Es kann also das Königreich Juda unmöglich so klein gewesen seyn, als man sich gemeiniglich einbildet. Es hatte fast noch einmal so viel Land, als ihm unsere Landkarten zueignen. Es erstreckte sich sehr weit gegen Mittag hinaus, und fast alles, was bey den Griechen und Römern unter dem Namen Idumäa bekannt gewesen ist, gehörete ehedem dem Stamme Juda. Man darf sich also eben nicht so gar sehr über die Menge der Soldaten und Unterthanen wundern, die sich z. E. zu den Zeiten des Königes Josaphat q) in diesem Königreiche befanden, welcher eilf hundert und sechszig tausend Mann hatte, so die Waffen tragen konnten, außer den Besatzungen und den regulirten Völkern. Da dieses wohleingerichtete, wohlangebauete, und sehr fruchtbare Land noch über dieses einen grossen Handel mit seinen Nachbarn trieb, so konnte es gar leicht diese Anzahl Menschen, ja noch weit mehrere, unterhalten. Die Ländereyen, welche Juda gegen Mittag liegen, und itzo so wüste und unangebauet sind, haben sich nicht allzeit in diesem Zustande befunden. In den letzten Zeiten der Republik, und auch noch hernach, hat man daselbst viel Städte und Flecken gefunden; allein die Türken, welche als eine Strafe von Gott alles zu verderben sind geschickt worden, haben dieses Land gänzlich verheeret. Liegt nicht der Mittelpunct von dem gelobten Lande, wo ehemals die Ströme von Milch und Honig flossen, heut zu Tage fast eben so wüste, als das steinigte Arabien? Und wenn man nur nach dem dermaligen Ansehen davon urtheilen wollte, wer sollte es wol glauben können, daß dieses Land ehedessen eine so große Menge Volks ernähret hätte, als die heil. Schrift anzeiget? Man muß also den alten Zustand eines Landes nicht nach dem gegenwärtigen beurtheilen. *Nunc seges est, ubi Troia fuit* r).

q) 2 Chron. 17, 14. 15. 16. rc. r) Ouid. *Epist. Heroid. 1.*

Das Stücke Land, welches zwischen Gaza und Aegypten liegt, kann heut zu Tage gar nicht bewohnet werden. Man trifft daselbst nichts als einen unfruchtbaren Triebsand, und einen salzigten Boden an, auf welchem unmöglich etwas wachsen kann. Diesen Begriff macht man sich itzo davon, und man sieht aus der Geschichte, daß dieses Land schon seit sehr langen Zeiten als ein solches ist angesehen worden, in welchem kein Mensch bleiben oder fortkommen konnte.

Cambyses würde es nicht gewaget haben, durch dieses Land nach Aegypten zu ziehen, wenn ihm nicht ein arabischer König eine Menge Cameele verschafft hätte, welche süßes Wasser und andere Lebensmittel trugen (*). Und dennoch ist es gewiß, daß dieses Land ehemals bevölkert gewesen. Alle Erdbeschreiber sagen, es hätten an den Küsten des mittelländischen Meeres, von Gaza bis nach Damiette, die Städte Raphia, Anthedon, Rhinocorura, Betthaphus und Ostracine gelegen; und unsere Reisende s) erzählen, man träfe auf diesem Wege noch verschiedene Trümmern von Säulen und Gebäuden an, welche sattsam zu erkennen gäben, daß ehemals wichtige Städte daselbst gestanden hätten. Man trifft sogar an der Seite von Arabien und dem Meere Flecken und Dörfer an; und von Catia an, gegen Mitternacht, und von Gaza wiederum zurück gegen Mittag, ist ein sehr langes Stücke Land, welches nur deswegen unfruchtbar ist, weil es nicht angebauet wird. Der Sand erstrecket sich nur auf funfzehn oder zwanzig Meilen in die Länge, und geht nicht über das Meer hinaus.

s) *Vid.* Thevenot, *Voïage du Levant*, *Part.* 2. *c.* 35. et Petr. de la Valle, *Lettre* 13.

Die mitternächtigen Gränzen sind noch unbekannter gewesen, als die mittägigen, und man kann sagen, daß die heil. Schrift selbst Gelegenheit dazu gegeben, indem sie bald den Libanon, bald noch entferntere und unbekanntere Oerter zur Gränze dieses Landes gemacht hat. Die Ausleger haben das, was ihnen widersprechend zu seyn schien, zu vereinigen gesuchet, sie sind aber selbst in augenscheinliche Widersprüche verfallen, indem sie diesseit des Libanon und demselben gegen Mittag die Städte **Hetlon, Zedada, Hamath, Sabarim, Sepham** ꝛc. haben finden wollen, da sie doch weit über den Libanon hinaus, und mitten in Syrien lagen. Weil ihnen endlich die Gestalt und die Größe des Libanons nicht bekannt gewesen ist, so haben sie, in Ansehung des Einganges von Hamath, von den Städten Rehoboth, Aphek, Hemath ꝛc. verschiedene falsche Erklärungen vorgebracht. Wir haben bisweilen eben so, wie sie, z. E. in der Beschreibung des Libanons, und in dem, was wir von dem Eingange von Hamath gesagt haben, geredet; nachdem wir aber dieser Materie weiter nachgedacht haben, so haben wir gefunden, daß sie und wir gefehlet haben, und wir sind überzeugt geblieben, daß der Libanon und Antilibanon zween gleichweit von einander liegende Berge sind, die durch ein langes Thal von einander abgesondert werden, welches sich, an der Seite gegen Syrien, von Norden oder von Nordwest her öffnet, und an der Seite von Judäa durch ein an einander hangendes Gebirge, welches den Libanon und Antilibanon gegen Mittag mit einander vereiniget, verschlossen wird, daß sie also nichts anders, als eine Reihe an einander hangender Gebirge sind, die wie ein Hufeisen aussehen, von welchem die Länge des Libanons, von Sidon an bis über Tripoli hinaus, und die Länge des Antilibanons, von dem Ursprunge des Jordans an bis auf drey Meilen unter Balbek, und gegen Laodicea, Labiosa oder Scabiosa geht.

Diese Beschreibung stimmet nicht nur mit den Beschreibungen des Plinius, des Eusebius und des Hieronymus t), sondern auch der richtigsten neuern Erdbeschreiber überein. Plinius u) saget: der Libanon nimmt seinen Anfang hinter Sidon, und geht an dem mittelländischen Meere hin bis an Smyrna, funfzehnhundert Stadien lang, und der Antilibanon liegt gegenüber, und ist nur durch ein Thal davon abgesondert, welches Cölesyrien heißt, und ehedessen an seinem Ende durch eine Mauer verschlossen wurde, welche von dem einen Berge bis an den andern gieng. Strabo beschreibt sie auf eine andere Art x). Er läßt den Libanon ein wenig über Tripoli an dem Meere, und den Antilibanon gegen Sidon seinen Anfang nehmen, und diese beyden Berge sich gegen das arabische Gebirge endigen. Er saget, das Thal, das sie von ein-

(*) Dieses Exempel beweiset eben nicht viel. Ein Land kann bevölkert und ziemlich angebauet seyn, und kann doch kein großes Heer, wie dasjenige, das Cambyses anführete, war, erhalten und versorgen können. So viel ist wol aus dieser Geschichte klar, daß dieses Land das beste nicht gewesen; allein das kann man nicht daraus abnehmen, daß man es für einen Strich gehalten, wodurch man nicht wohl reisen könnte. M.

einander absondert, wäre gegen das Meer zu, wo es sich öffnet, zweyhundert Stadien, und in der Mitte seines Umfanges noch einmal so breit. Die meisten sind diesem Schriftsteller gefolget, und haben uns den Libanon und den Antilibanon als zween gleich weit von einander liegende Berge vorgestellet, welche von Morgen gegen Abend giengen. Allein **Maundrell** y) versichert: „daß, als er von Sidon abgereiset, er über den „Libanon gegangen, und in ein großes Thal „gekommen wäre, welches an diesem Orte zwo „Meilen breit, und verschiedene Tagereisen lang „gewesen wäre. Es gienge gegen Nordost und „Südwest, und wäre auf beyden Seiten von „zwey gleich weit von einander liegenden Ber„gen, die einander vollkommen ähnlich wären, „eingeschlossen. Der erste wäre derjenige, der „zwischen diesem Thale und Sidon, und der „andere derjenige, welcher Damascus gegen „über läge; der erste wäre der wahre Libanon, „und der andere der Antilibanon (*).„

t) Siehe den Eusebius und Hieronymus über den Namen Antilibanon. Sie setzen ihn dem Libanon gegen Morgen, gegen die Stadt Damascus, und der heil. Hieronymus über Ezech. 20. glaubet, das gelobte Land erstrecke sich gegen Mitternacht bis an den Berg Taurus, und begriffe Phönicien, Cölesyrien und Cilicien in sich. S. auch eben diesen heil. Hieronymus, *Epist. ad Ardan.* und über das 7. Cap. des Ezechielis, und die Rabbinen in der Gemara von Jerusalem, *Scherith. fol. 36. Vid.* Lightfoot, *c. 11. Chorograph.* u) Plin. *Lib. 5. c. 20.* x) Strabo, *Lib. 16.* y) Maundrel, *Voiage d' Alep à Jerusalem, p. 201. seq.*

Indem Moses die mitternächtigen Gränzen des gelobten Landes beschreibt, so spricht er: sie erstrecken sich **von dem mittelländischen Meere bis an den sehr hohen Berg** z). Nach dem Buchstaben heißt es: Bis an den Berg des Berges, **und von da bis an Hamath, an Zedada, an Siphron, an Enan, oder Hazar-Enan. Dieses sollen die mitternächtigen Gränzen seyn: von Enan sollen die Gränzen gegen Morgen seyn, von der Morgenseite von Enan bis an Sepham, und von Sepham bis an Ribla.** Man muß hier merken, daß, gleichwie Hamath die Mitte von der mitternächtigen Linie war, wenn sie von Morgen gegen Abend die Länge hin gezogen wurde, also auch Enan die Mitte von der morgenländischen Linie war, wenn sie von Mitternacht gegen Mittag gezogen wurde; daß also die Linie von Enan gegen Mitternacht nach Sepham und Ribla, **und von Enan gegen Mittag gerade nach der See Genezareth zu gieng.** Sepham und Ribla lagen in Syrien, und Enan lag, nach unserer Meynung, Damascus gegen Mittag. So beschreibt uns Moses die Gränzen von dieser Seite. Ezechiel redet noch ein wenig deutlicher a). Er saget: **sie fangen bey dem grossen,** das ist, dem mittelländischen **Meere an, und gehen von Hethlon nach Zedad, nach Hemath, nach Berotha, nach Sibraim, welches zwischen den Gränzen von Damascus und Hemath liegt, nach Hazar-Tichon, welches an den Gränzen von Haveran liegt.** Es erstreckte sich also die Seite gegen Mitternacht bis an eine Linie, die **von dem mittelländischen Meere bis nach Hazar-Enan, die Gränze von Damascus,** gieng. Diese Linie gieng von Abend gegen Morgen, indem sie sich von Mitternacht ein wenig gegen Mittag lenkte; in der Mitte derselben aber, **gegen Mitternacht, lag die Stadt Hemath.**

z) 4 Mos. 34, 7. 8. 9. a) Ezech. 47, 15.

In diesem Stücke Landes wohnen die Hamathiter, die Zemariter, die Arvaditer, die Arkiter, die Siniter, die alten Einwohner von Hemath, von Zemara, von Harad, von Arke, von Sin oder Sina, ein Volk, das Moses zu den

(*) Und unter den allerneuesten Reisenden, die verschiedene, die den Libanon also beschreiben, wie er jedermann für geschickt und aufrichtig hält, sind doch von den Alten beschrieben worden, und sich über die Fehler beschweren, die von denen begangen worden, welche von ihnen abgegangen. Man kann unter andern des Herrn Rocques Reise nach Syrien aufschlagen. Wir werden nie aus so vielen gegen einander laufenden Erzählungen die Wahrheit heraus bringen. Der Herr Abt hat im Anfange dieser Untersuchung wohl erinnert, daß die Erdbeschreibung des gelobten Landes noch sehr unvollkommen sey. Wir müssen uns auf Zeugen verlassen, und was ist mit solchen Zeugen auszurichten, die theils dunkel und unverständlich reden, und durch ihre eigene Sprache verrathen, daß sie die Sache nur obenhin angesehen; theils einander widersprechen; theils die Namen der Oerter zerstümmeln; theils der Meßkunst unerfahren gewesen; theils ihren ungelehrten Wegweisern zu viel getrauet. M.

den Nachkommen des Canaan zählet b), und verbannet war, und welches, nach der gemeinen Meynung, die den Libanon zur Gränze des gelobten Landes macht, in den Ländern, die den Israeliten eingeräumet wurden, nicht würde zugleich mit begriffen gewesen seyn.

b) 1 Mos. 10, 16. 17. 18.

Die Stadt Hemath ist die Stadt Emesa an dem Orontes. Alle Merkmaale, die man Hemath beylegt, schicken sich auf Emesa. Es ist einerley Name; Hemath und Emesa sind einerley. Das t und das ſ werden in den morgenländischen Sprachen gemeiniglich eines an des andern Stelle gesetzet. Hemath war ehemals eine in Syrien sehr berühmte Stadt c). Wenn man aus Palästina dahin reisen wollte, so nahm man den Weg durch das Thal, das zwischen dem Libanon und Antilibanon liegt; in dieses Thal gelangete man durch den Weg von Hemath, welcher in der heil. Schrift so bekannt ist d). Riblath lag in dem Lande Hemath e): Diese Stadt wurde von dem David eingenommen: Jerobeam der andere nahm sie den Königen von Juda weg, und machte sie seinem Reiche unterthänig f). Die heilige Schrift setzet Hemath, Arphad, oder Harad, und Damascus g), als drey an einander gränzende Staaten, oftmals zusammen. Hemath wird allezeit als die letzte angegeben, die am weitesten von dem gelobten Lande, und jenseit des Libanon gelegen h). Josua giebt sie dem Stamme Naphthali i). Man kann weder in Palästina, noch weiter hinaus, eine Stadt nennen, auf welche sich diese Merkmaale besser, als auf Emesa, schickten; denn sie lag nicht weit von dem Berge Libanon. Stephanus saget, sie habe in dem libanischen Phönicien gelegen. Sie hat sich lange Zeit bey ihrem Glanze erhalten. Die heil. Schrift redet von einem ihrer Könige, mit Namen Thoi k). Sie ist noch heute zu Tage unter dem Namen Ems bekannt, und man kann ihre alte Pracht aus den ansehnlichen Ueberbleibseln, die man daselbst antrifft, beurtheilen. Eusebius und Hieronymus haben geglaubet, Hemath wäre Epiphanien neben Emesa; Theodoretus aber hält es für Emesa, ob er gleich zugiebt, daß Epiphanien auch Hemath genennet würde, und daß Aquila Hemath durch Epiphanien übersetzt habe. Josephus saget endlich, die Syrer hätten noch zu seinen Zeiten eben diejenige Stadt Hemath genennet, welche die Griechen Epiphanien nenneten l). Der heil. Cyrillus saget, das große Hemath ist Antiochien, und das kleine Hemath ist Epiphanien, welches nicht weit davon m) liegt; und dieses ist die Meynung der geschicktesten Männer.

c) Amos 6, 2. d) 4 Mos. 13, 22. Josua 13, 5. Richt. 3, 3. 1 Kön. 8, 65. 2 Kön. 14, 25. e) 2 Kön. 23, 32. c. 25, 21. f) 2 Kön. 14, 28. g) 2 Kön. 18, 34. c. 19, 13. Jes. 10, 9. c. 36, 19. Jerem. 49, 23. h) Ezech. 47, 16. 17. c. 48, 1. Zach. 9, 1. 2. i) Jos. 19, 35. k) 2 Sam. 8, 9. l) *Antiq Lib. 1. c. 7.* m) Cyrill. Alex. *in Amos.*

Hethlon, welches in dem Ezechiel als die erste Stadt an dem mittelländischen Meere, an der Spitze der mitternächtigen Linie, welche die Gränze des gelobten Landes ist, angegeben wird, ist ohne Zweifel nichts anders, als **Cathela**, eine Stadt in Syrien, fünf und zwanzig Meilen von Platane, und sechzehen Meilen von Laodicäa n). Vielleicht ist es diejenige Stadt, die in dem Ptolemäus und in den peutingerischen Tabellen **Bacatalli** genennet wird.

n) *Itiner. Antonini et Burdigal.*

Der Berg Casius lag weiter gegen Morgen, aber ungefehr auf eben dieser Linie. Dieser ist, wie es scheint, derjenige Berg, welcher von Mose **der Berg des Berges** o), oder der sehr hohe Berg genennet wird. Die weltlichen Schriftsteller haben mit einiger Verwunderung von seiner außerordentlichen Höhe geredet. **Der Orontes fließt an dem Fuße des Casius, dieses hohen Berges hin,** saget Ammianus Marcellinus p). *Orontes imos pedes Casii illius celsi praetermeans.* Er ist so hoch, daß man glaubet, man sähe von demselben um die vierte Nachtwache die Sonne aufgehen, wie Plinius saget q), oder um den andern Hahnenschrey, wie Ammianus redet r); daß man also fast zu gleicher Zeit den Tag gegen Abend sich endigen, und gegen Morgen anbrechen sah. Plinius saget, der Casius hätte neunzehn tausend Schritte im Umfange, und wäre in gerader Linie vier tausend Schritte hoch, und die Kaiser Hadrianus s) und Julianus t) sind

sind ehemals aus Neugierigkeit hinauf gestiegen, damit sie diese Lufterscheinung der vor der Zeit aufgehenden Sonne sehen möchten. Moses nennet ihn also mit Recht den **Berg des Berges**, weil man in allen diesen Ländern keinen höhern antraf, und weil seine Höhe so berühmt war.

o) 4 Mos. 34, 7. p) Ammian. Marcell. *Lib. 14. c. 26.* q) Plin. *Lib. 5. c. 22.* r) Ammian. *Lib. 22. c. 33.* s) Spartian. *in Hadriano.* t) *vbi sup.*

Apamea ist, nach der Meynung der Rabbinen, die Stadt **Sepham**, oder **Sephama**, welcher in dem 4 B. Mose gedacht wird u). Der Name kömmt gar sehr damit überein, und die Lage der Stadt Apamea an dem Orontes, und dem Casius gegen Morgen, bestättiget gleichfalls diese Meynung; wenn es aber wahr ist, daß sie ihre Benennung von der Apama, der Gemahlinn des Königes Seleucus x), bekommen hat, so muß man diese Muthmaßung fahren lassen, und bekennen, daß die Namen **Sephama, Zedad, Sibraim** und **Riblath** entweder in die Vergessenheit gekommen, oder von den Königen in Syrien, den Nachfolgern Alexanders des Großen, in andere Namen verändert worden sind. Nachdem diese Fürsten die griechische Sprache in diesem ganzen Lande eingeführet hatten, so suchten sie das Andenken der alten Namen, die ihnen rauh und unverständlich klungen, zu vertilgen, und andere an ihre Stelle zu setzen, die entweder aus Macedonien und Griechenland hergehohlet, oder von ihren eigenthümlichen Namen abgeleitet waren; daher kommen so viele Städte, welche Antiochien, Seleucia, Apamea, Laodicea, Epiphania, ꝛc. heißen, welches die alte Erdbeschreibung in Ansehung dieser Oerter, so dunkel und so schwer macht.

u) 4 Mos. 34, 10. 11. x) Strabo, *Lib. 16. p. 526.*

Auf Hemath folget in dem Ezechiel **Berotha**. Dieses ist vielleicht die Stadt Berea, Antiochien gegen Morgen y), welche Plinius zwischen Arethusa und Epiphanien nennet, Städte, die an dem Orontes lagen z). Es ist, wie es scheint, eben das Beroth oder Berothai, dessen in dem Buche Samuels gedacht wird a), welches David eroberte, gleichwie Tibehath oder Thebes in Syrien b), und Chun oder **Conna**, dessen in der Reisebeschreibung des Antonins gedacht wird.

y) Strabo, *Lib. 16. p. 517.* z) Plin. *Lib. 5. c. 23.* a) 2 Sam. 8, 8. b) 1 Chron. 18, 8.

Damascus ist bekannt und allezeit berühmt gewesen, und man rühmet besonders ihre schönen Wasser c). Die heil. Schrift redet von den Flüssen **Amana** und **Pharphar** d), welche die Stadt und das Gefilde Damascon wässerten. Wir wissen heute zu Tage nur von einem Flusse; er theilet sich aber in drey Arme, welche gleichsam eben so viel Flüsse ausmachen. Die Griechen legen ihm den Namen Chrysorrhoas bey e), welcher so viel bedeutet, als ein Fluß, der Gold mit sich führet. Die Völker des Landes nenneten ihn zur Zeit des Erdbeschreibers Stephanus f) **Bardine**, und heute zu Tage heißt er Barrady g). Er kömmt aus den Gebirgen des Antilibanon, und nachdem er die Stadt, die Gärten und das Gefilde hinlänglich mit Wasser versorget hat, so fließt er gegen Morgen und verliert sich vier oder fünf Meilen von der Stadt gegen Mittag in die Erde.

c) Iulianus *Imperator, 14.* d) 2 Kön. 5, 12. e) Strabo, *Lib. 16.* Plin. *Lib. 5. c. 18.* f) Steph. Byzant. unter dem Worte Damascos. g) Maundrel, *Voïage d' Alep à Ierusalem.*

Enon, oder **Hazar-Enna**, wird in dem Ezechiel und in dem Mose als die erste Stadt der mitternächtigen Linie, die von Mitternacht gegen Mittag geht, angegeben. Wir glauben, diese Stadt Enon werde in dem Ptolemäus unter dem Namen **Inna**, und in den peutingerischen Tabellen unter dem Namen **Aennos**, etliche dreyßig Meilen von Damascon, angezeiget. Wir haben also sechs sehr bekannte Oerter von den mitternächtigen Gränzen des gelobten Landes, die aber von denjenigen gar sehr unterschieden sind, die man bishero angegeben hat, nämlich Hethlon, den sehr hohen Berg Casius, Emesa, Berotha, Damascon, Enon oder Enna.

Noch mehr; es ist gewiß, daß Josua den Israeliten einige Städte von Syrien gegeben hat, welche weit über die Gränzen hinaus lagen, die in den bishero bekannten Landcharten angegeben werden. Z. E. das **Meara der Zido-**

Zidonier h), welches nichts anders, als **Marathe**, eine alte phönicische Stadt ist, wie sie Strabo nennet i); **Aphek**, welches in Cölesyrien liegt, und in der heil. Schrift zu den Zeiten der letzten Könige von Juda und Israel berühmt ist k). Man setze noch **Ama**, oder **Boramma** hinzu, eine Festung und Höhe auf dem Libanon, von welcher Strabo redet l); **Rehob**, oder Beth-Rehob, in dem Thale jenseit des Libanons m). Auf der einen Seite redet die heil. Schrift von dem syrischen Könige zu Zoba und Rehob, als von einem Fürsten, dessen Staaten zu Davids Zeiten über die Ländereyen der Hebräer hinaus lagen n). Und auf der andern Seite saget sie uns, die Stadt **Dan**, oder **Lesem** läge in dem Thale Beth-Rehob; dieses beweget uns, sie in das Innerste und an das mittägige Ende des Thales Lucca, Lesem, oder Dan, gegen über zu setzen, welches dem Antilibanon gegen Mittag und an dem Eingange des Weges lag, welcher aus Palästina in Syrien führete. Josua sagte, als er schon alt war, zu den Israeliten o), sie hätten noch ein großes Stücke Land zu erobern, **das ganze Land der Heviter und Phönicier**, oder Canaan, das **Meara der Zidonier bis an Aphek, alle Gränzen der Amoriter; von Baal-Gad, das unten an dem Berge Hermon liegt, bis an den Eingang von Hemath; das Land des Libanon gegen Morgen, alle diejenigen, die auf dem Gebirge wohnen, von dem Libanon an bis an die Wasser Mazerephot.** Die neuern Namen des Flusses **Lethane** und des Thales **Bucca**, und der Stadt **Baal-Bec** in Cölesyrien, sind in der hebräischen Sprache noch kenntlich. **Bekah** bedeutet ein Thal, und Amos drohet die Einwohner von **Bekath-Aven**, des Thales der Bosheit, zu vertilgen p), welches gar wohl dasjenige Thal seyn kann, von welchem wir reden. Die heil. Schrift redet an mehr als einem Orte von den Flüssen **Ethan**, als sehr schnellen und starken Flüssen. **Ihr habet** den Fluß Ethan ausgetrocknet q); und an einem andern Orte: **Die Gerechtigkeit soll so groß seyn, wie der Fluß Ethan** r). **Baal-Bec**, oder **Bael-Bekah**, bedeutet den Gott des Thals, den Gott des Landes, die Sonne; daher kömmt es, daß ihr die Griechen den Namen **Heliopolis**, Sonnenstadt, beylegten.

h) Jos. 13, 4. i) Strabo, *Lib. 16. p. 518.* k) S. 1 Kön. 20, 26. und unsere Erklärung über diese Stelle. l) Strabo, *p. 520.* m) Richt. 18, 28. Jos. 19, 30. n) 2 Sam. 10, 6. 8. o) Jos. 13, 4. 5. p) Amos 1, 5. q) Ps. 74, 15. r) Amos 5, 24.

Abel, oder **Abel-Maecha**, oder **Abyla**, lag in den engen Pässen des Libanon. Eusebius und Hieronymus setzten Abel zwischen Paneas und Damascon, und die neuern Erdbeschreiber zwischen Heliopolis und Damascon. **Abyla**, welches wir für **Hoba** oder **Hobal** halten, wird in dem 1 B. Mose für den entferntesten Ort angegeben, an welchen Abraham kam, als er die Könige verfolgte, die den Lot, seinen Vetter, gefangen weggeführet hatten s). Diese Stadt lag Damascon zur Linken, und über Dan hinaus. Nun lag aber diese letztere Stadt, wie wir gezeiget haben, an dem Eingange des engen Passes, der nach Rehob und Hemath führet; es mußte also Hobal in Cölesyrien und in dem Thale Bucca liegen. Wir sind in der Lage dieser Stadt, in Absicht auf ihre Entfernung von Damascon und Heliopolis, der Reisebeschreibung des Antonins gefolget.

s) 1 Mos. 14, 15.

Die sowol in der heil. Schrift, als in den Reisebeschreibungen, so berühmten Cedern des Libanons stehen über Biblos und Tripoli hinaus, und diesen Oertern gegen Morgen. Heute zu Tage findet man nirgends einige, als auf einer einzigen Spitze des Libanons, und auch hier trifft man derer nicht viel von der ersten Größe an t). Ehedessen gab es ohne Zweifel weit mehrere; ich glaube aber nicht, daß man diese Bäume auf allen Bergen des Libanons gefunden hat. Die heil. Schrift zeiget an, sie hätten an eben dem Orte gestanden, wo wir sie, nach der Erzählung der Reisenden, hin setzen; das ist gegen Byblos, weil Hiram Arbeitsleute aus dieser Stadt nahm, dieselben zuzubereiten, und sie in Flöße zu bringen, die man in das Meer ließ, und nachmals nach Joppe u) brachte, damit sie von hier aus zu Lande

nach

nach Jerusalem möchten geführet werden. Dieses sey genug, dasjenige zu rechtfertigen, was wir von den mitternächtigen Gränzen des gelobten Landes gesaget haben. Wir kommen nunmehro auf die Gränzen gegen Morgen.

t) Maundrel zählet derer auf der 239. S. sechzehen von der ersten Größe und eine sehr große Menge anderer. Thevenot sagt, es wären derer nur 25. sowol große, als kleine. c. 60, 443. S. Eine andere im Jahr 1688. bey Dezallier gedruckte Reisebeschreibung zählet derer überhaupt 30. und 20. der größten. S. die 25. S. u) 1 Kön. 5, 18.

Moses bestimmet dem gelobten Lande, an der Seite gegen Morgen, an einigen Orten keine andern Gränzen, als den Euphrat x); an einem andern Orte aber, wo er weitläuftiger davon redet y), spricht er, sie sollten sich von **Enan** an, indem sie an der Morgenseite des Meeres Cinereth, oder des Sees Genezareth, hingiengen, bis an das Ende des todten Meeres erstrecken. Ezechiel z) nennet noch Damascus, Enon, Hazar-Tichon, Haveran, die Mitte des Landes Gilead, und den Jordan, welcher sich in das todte, oder morgenländische Meer ergießt, von Damascus und Enon haben wir bereits geredet. Plinius bezeichnet uns **Hazar-Tichon**, durch Bethaceni a), woraus er ein ituräisches Volk macht. Der Name **Bethaceni** kömmt von **Beth-Tichon** her, welches eben so viel heißt, als **Hazar-Tichon**, das ist, **das Haus des Tichon.** Und der heil. Hieronymus hat geglaubt, er dürfe Hazar-Tichon nicht anders, als durch *domus Tichon* übersetzen. **Haveran** ist vermuthlich die Hauptstadt von Auranitis. Ptolemäus setzet sie in das wüste Arabien b). Der heil. Hieronymus c) sagt auch, Averan oder Auran ist eine Stadt des Landes Damascus in der Wüsten. Josephus redet sehr oft von der Provinz Auranitis d), und es scheint, dieses Land sey zur Zeit der Römer mit in Ituräa begriffen gewesen e). **Die Mitte des Landes Gilead** ist Maspha in Gilead. Der Jordan und das todte Meer sind viel zu bekannt, als daß wir uns dabey aufhalten sollten. Genug von den Gränzen des gelobten Landes.

x) 1 Mos. 15, 18. 5 Mos. 1, 7. y) 4 Mos. 34, 10. 11. z) Ezech. 47, 16. 17. a) Plin. *Lib.* 5. c. 23. b) Ptol. *Lib.* 3. c. 19. c) Hieron. *in Ezech.* 47. d) *Antiq. Lib.* 15. c. 13. *et Lib.* 17. c. 13. *et de Bello Jud. Lib.* 2. c. 9. e) *Vid.* Cellar. *et* Lightfoot.

Indem wir die Gränzen eines jedweden Stammes bemerket haben, so haben wir, so gut als es nur möglich gewesen ist, die Städte, die in dem Josua angezeiget und den verschiedenen Familien angewiesen worden sind, in dieselben eingeschlossen; es hat aber doch nicht so genau geschehen können, daß nicht bisweilen einige außerhalb der Linie wären liegen geblieben, besonders in den Stämmen Dan und Simeon, deren Erbtheil in dem Stamme Juda mit begriffen war, und derer ihrer Plätze sich bisweilen ziemlich weit in den benachbarten Stamm hinein erstreckten. Ueber dieses ist bekannt, daß Josua bisweilen selbst einem Stamme Städte zugetheilet hat, welche anfangs einem andern waren gegeben worden. Endlich giebt es sehr viele Oerter, welche vermöge des Eroberungsrechtes von dem Stamme, dem sie anfangs waren angewiesen worden, an einen andern gekommen sind, der sie den Cananitern entrissen hat. Von diesem allen wird man in unserem Commentario Exempel finden.

Man wird gewahr werden, daß unsere Landkarte von den mehresten, die bisanhero zum Vorscheine gekommen sind, unterschieden ist; wir haben aber nichts geändert, wovon wir nicht Rede und Antwort geben könnten. Man stellet die Quellen des Jordans gemeiniglich als zween Bäche vor, von denen der eine **Jor**, und der andere **Dan** genennet wird, welche, indem sie sich bey Paneade, oder Cäsarea Philippi vereinigten, den Fluß ausmachten, von welchem wir reden. Wir haben den Bach, der von der Stadt Dan herkömmt, behalten, weil ihn Eusebius und Hieronymus annehmen, und für die Quellen des Jordans ausgeben f); was aber den andern Bach anbetrifft, so halten wir ihn für etwas erdichtetes. Der heil. Hieronymus sagt, der Bach Dan werde **Jor** genennet, und hiervon wäre der Name **Jordan** hergekommen. Wir setzen die wahren Quellen des Jordans nach **Phiala**, welches eine Art von einem See, Cäsarien gegen Morgen, ist, dessen Wasser, hundert und zwanzig Stadien von diesem Orte, in unterirdischen Canälen, bis nahe an die Stadt fließt, von welcher wir vorhin geredet haben. Josephus

ist unser Gewährsmann g): Er spricht, als Philippus, der Vierfürst von Trachonitis, genau hätte wissen wollen, woher das Wasser käme, das unten an dem Berge Paneus, und neben Cäsarien hervorkäme, und welches den Jordanfluß ausmachte; so hätte er eine Menge Spreu in den See Phiala werfen lassen, welche einige Zeit hernach in einer Quelle bey Cäsarien wiederum hervorgekommen wäre. Dieser See Phiala ist vollkommen rund, und daher hat er den Namen, den er führet, erhalten, welcher gleich, eben, bedeutet. Er liegt dem Wege, der nach Trachonitis geht, zur Rechten, und unten an dem Libanon, oder dem Berge Paneus.

f) Euseb. *et* Hieron. *in Laisa.* g) *De Bello Lib. 3. c. 35.*

Man hat behauptet, der See **Semechon**, von welchem Josephus so oftmals h) redet, wäre nichts anders, als das Wasser **Merom**, oder Merome, dessen in dem Buche der Richter und dem Buche Josua i) gedacht wird. Diese Meynung ist so allgemein worden, daß man ihn heute zu Tage nicht anders, als **Meron** oder **Mera** nennet. Wir glauben aber in unserem Commentario bewiesen zu haben, die Stadt und das Wasser Merom habe dem Berge Carmel gegen Mittag, zwischen Legion und Samaria gelegen. Die Juden stunden zu den Zeiten des Josephus gewiß noch nicht in den Gedanken, daß dieses Wasser der See Semechon sey, weil sie keinem anderen Wasser, als dem bekannten See Semechon diesen Namen geben, welcher so viel als, lieblich, lustig, bedeuten kann, und zwar vermuthlich wegen des schönen Brunnen Daphne und der Bäume, die an seinem Ufer stunden k). Dieser See ist den ganzen Sommer hindurch trocken, und ich finde in der ganzen heil. Schrift nicht eine einzige Stelle, wo seiner ausdrücklich gedacht würde. Die Stadt Hazor lag, wie Josephus sagt, an diesem See. Weder Eusebius, noch Hieronymus gedenken in ihrem Buche von den **Oertern der Hebräer** des Semechon.

h) *Antiq. Lib. 5. c. 6. et de Bello, Lib. 3. c. 35. Lib. 4. c. 1.* i) Jos. 11, 5. Richt. 5, 18. k) Ioseph. *de Bello, Lib. 4. c. 4.*

Die Stadt Bethsaida ist in den evangelischen Geschichten sehr bekannt. Sie lag an dem See Genezareth in Galiläa l). Josephus m) sagt, der Vierfürst Philippus habe sie erweitert, zu einer Stadt gemacht, und ihr, der Julia, der Tochter des Augustus, zu Ehren, den Namen Julias beygelegt. Eben dieser Schriftsteller versichert, Julias habe in dem niedern Gaulanitis gelegen n), und Plinius spricht o), sie habe dem See Genezareth gegen Morgen gelegen. Wir lesen in dem Evangelio p), Christus sey über das Meer Tiberias gegangen, um sich nach Bethsaida und in die Wüste Bethsaida zu begeben. Diese Ursachen haben den Lightfoot q), und nach ihm, den Cellarius bewogen r), Bethsaida oder Julias, jenseit des Jordans, wiewol mit einigem Zweifel zu setzen. Was aber hierbey einiges Bedenken verursachen könnte, ist dieses, daß der heil. Marcus s), nachdem er des Wunders der Vermehrung der Brodte gedacht hat, welches jenseit des Sees Genezareth geschah, saget, Christus habe seine Jünger über diesen See gehen lassen, um sich nach Bethsaida und in das Land Genezareth zu begeben. Ein anderer Evangelist sagt, sie wären wieder nach Capernaum gekommen t). Es scheint also, Bethsaida habe, gleichwie Capernaum und das Land Genezareth, dem Jordan gegen Abend gelegen.

l) Joh. 12, 21. m) *Antiq. Lib. 18. c. 3.* n) *De Bello, Lib. 2. c. 13.* o) Plin. *Lib. 5. c. 15.* p) Joh. 6, 1. 17. Luc. 9, 10. q) *Chorogr. in Matth. et Hor. Talmudic. in Matth. 14, 13.* r) *Cellar. Asia, Lib. 3. c. 13. p. 387.* s) Marc. 6, 45. 53. t) Joh. 6, 15. 24.

Allein man kann hierauf dreyerley antworten. Zum ersten, vielleicht gab es zwo Städte, die Bethsaida, oder Julias hießen, von welchen die eine dem Jordan gegen Abend, und die andere gegen Morgen lag. Man sieht gar oftmals, daß die Städte, die an Flüßen liegen, sich theilen, und gleichsam zwo Städte ausmachen, die einerley Namen führen, und einander gegen über liegen: 2. Christus und seine Apostel begaben sich aus der Wüste, in welcher sie sich befanden, und wo die Vermehrung der Brodte geschehen war, nach Bethsaida, indem sie an dem Ufer des Sees hinschiffeten, damit sie entweder den Weg desto eher zurücke legen, oder die Berge und Klippen vermeiden möchten, welche sich vielleicht an dem morgenländi-

schen

schen Ufer, wo sie sich itzo aufhielten, befanden; eine Sache, die auf dem Meere und den großen Seen täglich geschieht. Man nimmt eine Barke, um desto bequemer von dem Orte, an welchem man sich befindet, an einen andern zu kommen, der in einiger Entfernung an eben derselben Küste liegt. 3. Josephus berichtet uns, Capernaum läge an eben dem Ufer, des Sees, an welchem Bethsaida liegt. Er saget, als er nicht weit von Julias wäre verwundet worden, so habe man ihn eilends nach **Capernoma** gebracht, wo er die Nacht über geblieben wäre u). Es beweiset also die Reise aus der Wüsten nach Capernaum, oder Bethsaida, gar nicht, daß diese beyden Städte nicht an dem morgenländischen Ufer des Sees Genezareth gelegen hätten. Ich will indessen nicht leugnen, daß nicht eine Stadt Capernaum an der Abendseite des Sees gelegen habe. Das Evangelium redet auf eine solche Art davon, welche es außer allen Zweifel zu setzen scheinet x), und Josephus y) gedenkt eines schönen Brunnens, mit Namen **Capernaum**, welcher die abendländischen Ufer des Meeres Tiberias wässerte. Von diesem Bache hatte vermuthlich die Stadt **Capernaum** diesseit des Sees ihren Namen bekommen. Mit einem Worte: der Heiland reisete aus der Wüsten, wo er das Wunder mit den Brodten gethan hatte, in das Land Genezareth. Er begab sich an die andere Küste des Sees, aber nicht dergestalt, daß er sogleich gerade hinüber fuhr; er konnte erstlich nach Julias reisen, darnach an dem Ufer des Sees nach Tiberias und Capernaum zurücke kommen.

u) Ioseph. *Lib. de Vita sua, p. 1029.* 17, 24. c. 4, 47. 49. Matth. 4, 13. *Lib. 13. c. 18. in Lat. p. 861.* x) Joh. 6, y) *De Bello,*

Lightfoot behauptet, das heidnisch Galiläa läge jenseit des Jordans, und das niedere Galiläa läge diesseit dieses Flusses und ihm gegen Abend z). Er gründet sich erstlich darauf, daß der heil. Matthäus sagt a), **das Land Zabulon und das Land Nephthalim, der Weg des Meeres jenseit des Jordans, das heidnische Galiläa, das Volk, das im Finstern saß, hat ein großes Licht gesehen.** Er sagt ferner, Bethsaida, oder Julias, welches jenseit des Jordans lag, läge dennoch in Galiläa, und die Apostel, welche aus Bethsaida waren, würden Galiläer genennet. Man müsse also das heidnische Galiläa jenseit dieses Flusses suchen. Diesen Schluß macht Lightfoot. Eusebius b) sagt, in seiner Erklärung über den Jesaias, ausdrücklich, Galiläa habe jenseit des Jordans gelegen. Die 70. Dolmetscher übersetzen Jes. 33, 9. Basan durch Galiläa. Nun zweifelt aber niemand, daß nicht Basan jenseit des Jordans gelegen habe. Hieronymus merket über eben diesen Ort an, diese Dolmetscher hätten den Namen der ganzen Provinz für einen Ort derselben gesetzt; denn Basan machte nicht das ganze Galiläa aus. Allein ohne hier die Stelle, die er anführet, zu untersuchen, als welche wir anderswo erklären werden, so glauben wir, man müsse weit mehr, als gemeiniglich zu geschehen pfleget, zu dem heidnischen Galiläa rechnen, als Phönicien, das Land Damascon, Ituräa, Trachonitis und Gaulanitis. Der Name des heidnischen Galiläa bedeutet eigentlich die Gränze der heidnischen Provinzen. Wir rechnen das niedere Galiläa von den Gränzen von Ptolemais, dieses ausgenommen, an, bis an den See Genezareth gegen Morgen; daß es also den Stamm Zabulon und ein Stücke von Issaschar und Nephthali in sich begreift.

z) *Chorog. in Marc. Sect. 2.* a) Matth. 4, 15. b) *In Es. 9.*

Adrichomius beschreibt den Bach Kison als einen Fluß, der von dem Meere Tiberias bis an das mittelländische Meer geht. Er nennet das Theil von diesem Flusse, das von dem Berge Thabor bis an das mittelländische Meer geht, den **Bach Kison**; und das andere Theil, welches in den See Tiberias fließt, den **Bach Cadumin**. Sanson, Duval, de la Rue, und fast alle übrige haben in ihren Landkarten eben diesen Fluß also abgezeichnet, daß er von dem einen Meere bis an das andere geht; weil wir aber weder in den Alten, noch in den Neuern, von diesem Lauf eines Flusses einigen Beweis gefunden haben, so haben wir kein Bedenken getragen, diese Meynung zu verlassen. Die Reisenden c) versichern uns,

die Quelle des Kison befände sich dem Thabor ein wenig gegen Morgen, und indem er gegen Abend flösse, so ergieße er sich, unten an dem Berge Carmel, und demselben gegen Mitternacht, in das mittelländische Meer. Cellarius d) glaubt, sie hätten sich in diesem letztern Puncte geirret, und die Mündung des Kison befände sich an der Mittagsseite dieses Berges; allein der Beweis, den er davon beybringt, überzeugt uns nicht. Er merket an, nachdem der Prophet Elia die Wahrheit seines Gottesdienstes wider die falschen Propheten dadurch bewiesen, daß er hätte Feuer von dem Himmel auf sein Opfer herabkommen lassen, so hätte er dem versammleten Volke befohlen, sich der falschen Propheten zu bemächtigen, und sie in dem Kison zu ersäufen e), welcher unten an dem Berge Carmel, wo er geopfert hatte, hingeflossen wäre. Aber folget denn hieraus; daß der Kison an der Mittagsseite des Carmels gewesen ist? Dem Thale des großen Gefildes gegen Mitternacht, und dem Berge Gilboa gegenüber, setzet man das Gebirge Hermon, wovon die heil. Schrift, so viel man weiß, unter diesem Namen niemals redet.

c) *Vid.* Doubdan. *Voïage de la Terre sainte, c. 51. 58. et* Maundrell, *Voïage d' Alep à Jérusalem, p. 190. etc.*
d) *Lib. 3. c. 13.* e) 1 Kön. 18, 40.

Jedermann kennet zwo Städte Beth-Horon, von welchen die eine die obere, die andere aber die untere hieß. Diese lag auf einer Höhe zwischen Lydda und Jerusalem, ungefähr hundert Stadien von dieser letztern Stadt f), oder zwölf Meilen, nach der Reisebeschreibung von Bourdeaux, welche sie Bethar nennet. Das obere Beth-Horon lag viel weiter von Jerusalem, aber doch in einer geraden Linie von dieser Stadt, wenn man nämlich von Jerusalem, oder Diospolis nach Cäsarien reisete. Hieronymus spricht g), als der heil. Paulus von Emmaus abgereiset, und gegen Jerusalem gekommen wäre, so hätten sie das untere und das obere Beth-Horon gesehen, welche ehemals von dem Salomon wären erbauet, und durch die Länge der Zeiten zerstöret worden; allein diese Meynung läßt sich nicht behaupten. Man muß zu seinen Zeiten die wahre Lage dieser beyden Städte schon nicht mehr gewußt haben, welche ganz gewiß Jerusalem weiter gegen Mitternacht, als Emmaus, oder Nicopolis, lagen. Die Reisebeschreibung des Antonin setzet eine Stadt **Betaron**, oder **Bethar**, achtzehen Meilen von Cäsarien in Palästina, und zwey und zwanzig Meilen von Diospolis, und sechzehen Meilen von Cäsarien. Von dem unteren Beth-Horon kann die Rede nicht seyn, weil dieses zwischen Jerusalem und Diospolis lag; man muß also dieses von dem obern Beth-Horon verstehen. Es konnten also diese zwo Städte auf vier und zwanzig Meilen weit von einander liegen, das niedere Beth-Horon gegen Mittag, und das obere Beth-Horon Diospolis gegen Mitternacht. Wir haben in der Erklärung über den Josua h) gesagt, das obere Beth-Horon habe in dem morgenländischen Theile des Stammes Ephraim, und sehr nahe an dem Jordan gelegen. Der Text des Josua schien diese Meynung ausdrücklich zu bestätigen i), weil er sagt, die morgenländische Gränze von Ephraim erstrecke sich von Atharoth-Adar bis an das obere Beth-Horon und bis an das mittelländische Meer.

f) Ioseph. *Antiq. Lib. 20. c. 4. collat. cum Lib. 2. de Bello, c. 20.* g) *In Epitaph. Paulae.* h) Jos. 16, 5. i) Ebendas.

Die heil. Schrift redet sehr oft von **Saron**, man weiß aber nicht eigentlich, ob damit eine Landschaft, oder eine Stadt gemeynet sey. Hieronymus zählet drey Oerter, die Saron hießen. Man legte diesen Namen 1. einem Stücke von Batanäa jenseit des Jordans bey; 2. einer andern Ebene zwischen Cäsarien in Palästina und Joppe; 3. der großen Ebene Jesreel, oder Esdrelon; 4. endlich legen die neuern Reisenden eben diesen Namen der Ebene bey, die sich von Ecdippe bis nach Ptolemais erstrecket. Es würde aber sehr schwer werden, wenn man aus der heil. Schrift zeigen sollte, daß alle diese Oerter vor Alters den Namen geführet hätten, den man ihnen heute zu Tage beylegt.

Ueber das todte Meer hätten wir sehr viele Anmerkungen zu machen. Man stellt es auf den Landkarten also vor, als ob es sich in gerader

rader Linie von Mitternacht gegen Mittag erstreckte, und zwanzig bis vier und zwanzig Meilen lang, und an den Orten, wo es am breitesten ist, sechs oder sieben Meilen breit wäre. Allein es muß ungefähr die Gestalt eines halben Mondes haben, weil, wenn man es aus der Ebene bey Jericho, eine Meile von diesem Meere, betrachtet, es nur ungefähr vier Meilen lang, und zwo Meilen breit ist, denn das übrige kann man nicht sehen, weil es hinter die Berge hinum geht k), die gegen Morgen und gegen Abend an demselben hin liegen. Die Alten l), welche von den Trümmern Sodoms, das an dem Ufer dieses Meeres lag, reden, haben seinen Umfang auf sechzig Stadien gesetzt. Eusebius und Hieronymus m) reden von Sodom und Zeboim als von Oertern, welche zu ihren Zeiten an seinem abendländischen Ufer gestanden hätten. In dem ersten Buche Samuels, Cap. 13. v. 18. wird von **Zeboim** als einer Stadt geredet, welche noch wirklich vorhanden war, und die 70 Dolmetscher stellen Jes. 15. v. 9. Adama als einen bekannten und bewohnten Ort vor. Josephus n) sagt ausdrücklich, man hätte zu seiner Zeit noch Spuren von fünf Städten an dem Ufer des Sees Asphaltites erblicket. Stephanus o) und die Notitia imperii reden ausdrücklich von Sodom, einer bischöflichen Stadt in der Diöces zu Petra. Sie lag zwischen Engeddi und Thamar, und folglich sehr nahe an der mittägigen Spitze des todten Meeres, und dieses ist auch in der That ihre wahre Lage, indem es nicht glaublich ist, daß sie weit von Zoar gelegen habe, wo Lot ankam, da die Sonne aufgieng p), nachdem er, seit seiner Abreise von Sodom, etliche Stunden lang gegangen war. Zeboim lag weiter unten gegen Mitternacht. Man hat seit dem Jahre 1650. gegen das morgenländische Ufer eben dieses Meeres q), nicht tief in dem Wasser, Trümmern von einer dieser Städte wahrgenommen. Man hat auch noch andere zerfallene Stücke in dem See, gegen das abendländische Ufer, und der Ebene von Jericho gegenüber, gesehen r). Man erblicket also die vier Städte, Sodom, Zeboim, Gomorra und Adama, ungefähr in ihrer alten Lage, die von derjenigen gar sehr unterschieden ist, welche man bisher auf den Landkarten angegeben hat, auf welchen man, aus Versehen, Sodom zehen bis zwölf Meilen von Zoar gesetzet hat, da es doch höchstens nicht mehr als vier oder fünf Meilen davon liegen kann. Das Wasser muß in dem todten Meere an einigen Orten gar nicht tief seyn, weil die Araber bisweilen auf ihren Kameelen durch dasselbe reiten.

k) Doubdan. *c. 39.* l) Strabo, *Lib. 15.* m) *In locis, in Sodoma et in Adama.* n) *De Bello, Lib. 4. c. 27.* o) Stephan. Byzant. *in voce* Engadda. p) 1 Mos. 19, 23. q) *Carte de Mr. de Fer.* r) *Voiage de* Maundrel, *p. 142.*

Thamar oder Thamara, welches man unrecht mit Engeddi, oder Hazezonthamar vermenget hat, war weit davon entfernet. Es lag dem todten Meere gegen Mittag, eine Tagereise von Malathis. Zu den Zeiten des Eusebius lag eine römische Besatzung an diesem Orte s). Ezechiel t) giebt Thamar als die erste Stadt an, welche die mittägige Linie anfing, so die Gränze des gelobten Landes von dem todten Meere bis an das mittelländische war. Die Tabellen des Peutinger und Ptolemäus setzen sie an eben diesen Ort. Dieser setzet **Engeddi** weiter hinunter gegen Mitternacht und an eben dieses Meer. Engeddi ist nichts anders, als **Hazezonthamar**, wie solches in den Büchern der Chronica ausdrücklich angemerket ist u). Engeddi lag nicht weit von Jericho; Plinius und Hieronymus setzen es zwischen das todte Meer und diese Stadt.

s) Euseb. *in Asason Tamar. Vid. nov. edit.* S. Hieron. Eusebius setzet sie zwischen Hebron und Jerusalem, welches aber mit dem, was Ezechiel davon sagt, nicht bestehen kann. t) Ezech 47, 19. u) 2 Chron. 20, 2.

Wir sind ferner in Ansehung des Ortes, wo wir Jerusalem hingesetzt haben, von den gemeinen Landkarten abgegangen; denn wir haben es weiter gegen Mittag gesetzt, als es gemeiniglich zu geschehen pflegt. Die Weiten oder Entfernungen von Jamnia, Samaria, Ptolemais und Jericho haben uns dazu bewogen. Ueberdieses berichten uns die Reisenden, wenn man von Jericho und dem Jordan nach Jerusalem reisete, so schiffete man in einiger Entfernung

nung drey Stunden lang an dem todten Meere hin x). Jerusalem muß also sehr weit gegen die Abendseite dieses Meeres liegen. Ferner muß man, wenn man von Jericho nach Bethlehem reisen will, nach Jerusalem, oder nahe an diese Stadt, zurück y). Sie lag also nicht so weit gegen Mitternacht, als man sie in Ansehung des todten Meeres gesetzt hat.

x) *Vid.* Pietro della Valle, *Lettre 12. p. 340. et 336. et le Voïage du Levant par le commandement du Roi en 1621. par le Sieur* D. C. *p. 415. et* Doubdan, *c. 32. p. 272. et 273.* y) Maundrell, *p. 145.*

Gath, Beer-Seba, Gerar, Maon, Harada und einige andere lagen ganz gewiß weiter gegen Mittag, als sie von unsern Erdbeschreibern gesetzt werden. Man liest in den Büchern der Chronica z), daß, als die Ephraimiter, noch vor dem Auszuge der Israeliten aus Aegypten, in das Gebiethe von Gath eingefallen waren, und die alten Einwohner daraus vertreiben wollten, sie mit Verluste zurück getrieben wurden. Gath lag also nicht weit von Gosen, wo die Israeliten wohneten. Noch mehr; Ziklag gehörte dem Könige Achis a): nun lag aber Ziklag dem Stamme Juda sehr weit gegen Mittag. Man macht Gath und Ekron zu den beyden äußersten Oertern des Landes der Philister b), und setzt Ekron gegen Mitternacht, und das andere gegen Mittag. Gath mußte also über Gasa hinaus liegen, welches unsere Erdbeschreiber zur letzten Stadt der Philister an der Seite von Aegypten gemacht haben. Endlich setzet der heil. Hieronymus Gath an die Gränzen von Juda, und auf den Weg von Eleutheropolis nach Gasa c). Was 1 Chron. 7, 21. von dem Kriege der Ephraimiter, zur Zeit ihres Aufenthaltes in Aegypten gesaget wird, solches beweiset, daß diese Stadt viel weiter gegen Mittag lag, als sie gesetzet wird. Sie mußte neben **Mereg** liegen, wovon 2 Sam. 8, 1. geredet, und welches 4 Mos. 33, 28. **Mithka** genennet wird, welches einer von den Lagerplätzen der Israeliten in der Wüsten, nicht weit von Gath und Hasmona ist. **Mithka** ist, wie es scheint, nichts anders, als **Metego**; man kann also die Bücher der Könige und der Chronica d) mit einander vereinigen, wenn man liest, in der einen Stelle: **David gewann Gath und ihre Töchter**; in der andern aber: **Er eroberte Meteg und ihre Mutter.** Er eroberte nämlich Meteg und Gath.

z) 1 Chron. 7, 21. a) 1 Sam. 27, 6. b) 1 Sam. 7, 14. c. 17, 52. c) Hieron. *in Mich. 5, 10.* Eusebius setzt sie, in dem Buche von den Oertern der Hebräer, fünf Meilen von Eleutheropolis, auf dem Wege nach Diospolis. d) 2 Sam. 8, 1. 1 Chron. 18, 1.

Beer-Seba lag an der mittägigen Spitze von Palästina an der Seite gegen Mittag, gleichwie Dan an dem Ende eben dieses Landes an der Mitternachtseite. Eusebius und Hieronymus setzen es zwanzig Meilen von Hebron gegen Mittag. Dieser Ort konnte ihnen nicht unbekannt seyn, weil zu ihren Zeiten eine römische Besatzung in demselben lag. Harada lag eben so weit von Hebron, und auf eben derselben Seite, und folglich nicht gar zu weit von Beer-Seba.

Gerar ist seit Abrahams Zeiten bekannt e). Es lag in dem steinigten Arabien f), zwischen Kades und Sur, und dienete, nebst Gasa, dem Lande Canaan, an der Seite von Aegypten, zur Gränze g). Eusebius und Hieronymus setzen es fünf und zwanzig Meilen von Eleutheropolis gegen Mittag. Ich zweifele nicht, es sey dieses eben die Stadt, von welcher Strabo h), unter dem Namen **Gera**, redet, welche nicht weit von dem Berge Casius und der Stadt oder dem Lager des Chabrias lag; ich denke aber, er setzet sie zunahe an Pelusium.

e) 1 Mos. 20, 1. f) 1 Chron. 14, 14. g) 1 Mos. 10, 19. h) Strabo, *Lib. 16. p. 523.*

Die heil. Schrift redet an mehr als einem Orte von **Maon**, und der Wüste gleiches Namens. Es ist vermuthlich die Stadt **Mönis**, oder **Menois**, deren Eusebius gedenket, und die nicht weit von Gasa lag. In dem Codice des Theodosius i) wird unter dem Namen Castrum Moenenum, bey Versabinum, oder Beer-Seba, davon geredet. Die Wüste Maon, wo sich Nabal, der Mann der Abigail aufhielt, konnte nicht weit von Paran liegen, weil David und Abigail, als sie beyderseits, diese von dem Berge Carmel in Arabien, und

jener

jener aus Paran, abgereiset waren, einander, nach einer kurzen Reise, unten an dem Carmel begegneten k). Maon lag Jesimon, oder Hasmona gegen Mittag l), und folglich sehr tief in dem steinigten Arabien. Ich halte **Maon**, oder **Mâon**, für die Hauptstadt der Mâonier. Harada lag, nach der Meynung des Eusebius, zwanzig Meilen von Hebron gegen Mittag, und **Horma**, oder Harma, welches von eben diesem Schriftsteller **Eremmon** genennet wird, lag sechzehen Meilen von Eleutheropolis gegen Mittag. Es war zu seiner Zeit ein großer Ort, der von Juden bewohnet wurde. Carmel verursachet mehrere Schwierigkeiten. Eusebius redet von einer Stadt Carmel, zehen Meilen von Hebron gegen Morgen, wo zu seiner Zeit eine römische Besatzung lag. Hier hatte, nach seiner Meynung, Nabal sein Vieh. Es fällt mir ein wenig schwer, solches zu glauben, und ich will lieber drey verschiedene Berge Carmel annehmen, einen neben Paran und Mâonis, wo Nabal seine Heerde hatte, und wo Saul einen Triumphbogen aufrichtete, nachdem er den Amalek überwunden hatte; einen andern neben Ptolemais an dem mittelländischen Meere, und einen dritten dem todten Meere gegen Abend, zehen Meilen von Hebron. Allem Vermuthen nach redet Josua von diesem letzten, welchen er zu Maon und Siph setzet, Jos. 15, 55. Er redet auch in eben diesem Capitel v. 24. von einer Stadt Siph, welche er zu Hazor, Kedes und Ithnan setzet. Carmel wird bisweilen als ein gemeinschaftliches Nennwort gebraucht.

i) *Cod. Theod. leg. 30.* k) 1 Sam. 25, 20. l) 1 Sam. 23, 24.

Die Stadt Eleutheropolis, wovon wir in diesem Werke sehr oft reden, und nach welcher Eusebius und Hieronymus sehr viel mittägige Städte des Landes Judäa gemessen haben, lag Maspha oder Mizpa gegen Mittag, Morasthi und Odollam gegen Abend, und Ceila und Hebron gegen Mitternacht. Die Reisebeschreibung des Antonin setzet sie zwanzig Meilen von Jerusalem, und vier und zwanzig Meilen von Ascalon m). Eusebius merket die Weite von Hebron nach Eleutheropolis nicht ausdrücklich an, ich halte aber dafür, sie habe sich ungefähr auf zehen Meilen erstrecket; denn er setzt Ceila acht Meilen von Eleutheropolis auf dem Wege nach Hebron, und die Reisebeschreibung von Bourdeaux rechnet von Jerusalem nach Hebron dreyßig Meilen, und von Bethzur, welches nicht weit von Eleutheropolis lag, nach Hebron neun Meilen. Nicht weit davon lag das schöne Gefilde, mit Namen Sephela, durch welches man gieng, wenn man von Gaza nach Jerusalem, und von Jerusalem nach Gaza reisete. Durch dieses Thal wollte Holofernes seinen Weg nach Jerusalem nehmen; und durch eben dasselbe führete der König Antiochus Eupator sein Kriegsheer gegen diese Stadt. Indem er dahin zog, belagerte er Bethzura, auf welches er unterwegens zukam n); dieses ist der Weg, den sie damals die Straße von Idumäa nannten. In eben diesem Gefilde wurde Serah, der König von Arabien o), und lange Zeit hernach Gorgias, der Feldherr der syrischen Kriegsvölker p), geschlagen. Die Stadt Maresa lag nicht weit von Eleutheropolis. Unsere Reisende, die von Jerusalem nach Gaza reisen, nehmen noch eben diesen Weg; sie gehen durch das Gefilde Sephela.

m) *Vid.* Cellar. *Lib.* 3. *c.* 13. *p.* 353. *et* 354. n) 1 Macc. 6, 31. ꝛc. o) 2 Chron. 14, 9. p) 2 Macc. 12, 38. ꝛc.

Wir wollen uns nicht länger bey den Oertern aufhalten, deren wahre Lage wir wieder herzustellen gesucht haben. Unser Commentarius wird dasjenige ersetzen, was hier noch fehlt, bis uns ein geschickter Erdbeschreiber etwas besseres und vollkommeneres liefert, als dasjenige ist, so wir bisher von dieser Materie gehabt haben.

Das Buch Josua.

Das I. Capitel.

I. Unmittelbar nach dem Tode Mosis übernimmt Josua die Regierung der Hebräer, und erhält von dem Herrn Befehle, die von Verheißungen begleitet werden, welche vollkommen geschickt sind, ihm einen Muth zu machen. v. 1-9. II. Er läßt dem Volke sagen, daß es sich bereit halte über den Jordan zu gehen, und befiehlt den Stämmen Ruben und Gad, wie auch dem halben Stamme Manasse, vor den übrigen Stämmen herzuziehen; welches sie auch begierig zu thun versprechen. v. 10-18.

Jahr der Welt 2553. Vor Christi Geb. 1451.

Es geschah aber, nach dem Tode Mosis, des Knechtes des Herrn, daß der Herr mit dem Josua, dem Sohne Nun, welcher dem Mose gedienet hatte, redete

v. 1. 5 Mos. 34, 5. 5 Mos. 1, 38.

V. 1. Es geschah aber. In dem Hebräischen heißt es: Und es geschah. Dieses Verbindungswort zeiget den Zusammenhang dieses Buchs mit dem vorhergehenden an, von welchem es in der That die Fortsetzung ist [1]. Auf eine eben so ungekünstelte Art ist das Buch der Richter mit dem Buche Josua, und das Buch Ruth mit dem Buche der Richter verbunden. Und auf eben diese Weise haben die 70 Dolmetscher die Klagelieder des Jeremias mit den Weißagungen dieses Propheten verbunden. a) [Auf diese Art pflegen sich Männer auszudrücken, welche scharf und richtig denken, und weit über die Eitelkeit, andere von ihren Aufsätzen zu benachrichtigen, erhaben sind [2]. Sie führen den Leser von einer Begebenheit zur andern, ohne die Gedanken desselben zu zerstreuen, und ohne einmal zu melden, daß ein neuer Geschichtschreiber redet. Die alte Art, die heiligen Bücher abzuschreiben, kam mit dem Geschmacke derer, die sie verfertigten, überein. Man theilete die Werke nicht in Capitel ab, oftmals setzte man sogar keine Titel über die Bücher; man schrieb sie vom Anfange bis zum Ende in einem Stücke fort, und verknüpfte sie durch ein Verbindungswort mit dem vorhergehenden, gleichwie es hier geschehen ist]. Patrick.

a) Die folgenden eingeschlossenen Worte sind von dem Calmet entlehnet.

Nach dem Tode Mosis, des Knechtes des Herrn. Man sehe wegen dieses Titels, Knecht des Herrn, 5 Mos. 34, 5. Was die Zeit anbetrifft, welche hier durch diese Worte, nach dem Tode Mosis, angezeiget wird, so ist es sehr wahrscheinlich, daß man sie, unmittelbar nach den völlig verflossenen dreyßig Trauertagen über diesen heiligen Mann, setzen müsse. Patrick, Wells, Pyle.

Daß der Herr mit dem Josua, ꝛc. Er ertheilte ihm seine Befehle. Anstatt aber, daß er mit Mose vertraut, von Angesichte zu Angesichte, redete, wie ein Freund mit einem andern redet b); so unterrichtet er den Josua außerhalb des Heiligthums c), und vermuthlich durch den Mund des Hohenpriesters Eleasars. Der Hohepriester legte das Brustschild an, trat vor den Vorhang, dem Gnadenstuhle gegenüber, auf welchem sich die göttliche Gegenwart erzeigte, und fragte Gott durch das Urim und Thummim um Rath,

(1) Da es hier ganz offenbar ist, daß die Erzählungen fortgesetzet werden, welche mit dem Schlusse des fünften Buches Mosis aufgehöret haben; so kann allerdings die angegebene Absicht von dem Gebrauche dieses Verbindungswortes gelten. Sie findet auch bey andern Büchern der heil. Schrift statt, welche in den Erzählungen fortfahren, mit denen sich vorhergehende Bücher endigen. Außer dem aber scheint es auch eine gewöhnliche Sache gewesen zu seyn, dergleichen Verbindungswort vom Anfange eines Buchs zu setzen, ohne daß es eine weitere Absicht habe, als theils die Richtigkeit der vorgetragenen Dinge zu versichern; theils den futuris die Bedeutung eines praeteriti zu verschaffen. Man kann solches aus dem Anfange der Bücher Ezechielis, Jonä, Esrä und Esther sehen.

(2) Es soll hiemit ohne Zweifel nur so viel gesaget werden, daß dieses eine Probe derjenigen Einfalt sey, deren sich die heil. Scribenten bedienet haben, und welche eines von den Merkmaalen der Göttlichkeit der heil. Schrift ausmachet. Uebrigens kann es nicht nur in menschlichen Schriften ohne alle Eitelkeit geschehen, ja unentbehrlich nöthig seyn, daß ein Schriftsteller seine Leser von seinen Aufsätzen benachrichtige: sondern es geschieht solches auch in vielen Büchern der heil. Schrift selbst ohne Verdacht einer darinnen begangenen Eitelkeit, zum Unterricht der Leser und besserm Verstande der Bücher selbst.

redete, und sprach: 2. Moses, mein Knecht, ist gestorben; so mache dich nun auf, gehe über diesen Jordan, du und dieses ganze Volk, damit ihr in das Land kommen möget, das ich den Kindern Israel gebe. 3. Ich habe euch einen jedweden Ort gegeben, auf welchen ihr euren Fuß setzen werdet, wie ich es zu Mose gesagt habe. 4. Eure Gränzen sollen von dieser Wüste und von diesem Libanon an, bis an diesen großen Fluß, den Fluß Euphrat gehen: Das ganze Land der Hethiter bis an das große Meer, gegen den Abend. 5. Es wird die ganze Zeit deines Lebens niemand vor dir stehen können; ich will mit dir seyn, wie ich mit Mose gewesen bin; ich will dich nicht verlassen, noch von dir wei-

Vor Christi Geb. 1451.

v. 3. Cap. 14, 9. 5 Mos. 11, 24. v. 5. Cap. 3, 7. 5 Mos. 31, 6. und Hebr. 13, 5. 6.

Rath, Gott aber antwortete ihm durch eine vernehmliche Stimme, welche von dem Gnadenstuhle herauskam a). Patrick, Pyle und Prideaux d).

b) 2 Mos. 33, 11. 4 Mos. 27, 21. 5 Mos. 34, 10. c) S. 5 Mos. 31, 14. 23. d) *Antiqu. Lib.* 3.

Welcher dem Mose gedienet hatte. Welcher der Minister des Moses gewesen war. Das Wort, welches in dem Grundtexte steht, zeiget einen Dienst an, der Ehre brachte, und mit welchem nichts knechtisches verbunden war. S. 2 Mos. 24, 13. 5 Mos. 1, 38. Engl. Bibel, Polus, Patrick.

V. 2. Moses, mein Knecht, ist gestorben; so mache dich nun auf, gehe über diesen Jordan, &c. Das Lager der Israeliten blieb zu Sittim, nahe an dem Jordan, und in dem Gesichte des Landes Canaan, so lange sie Mosen beweineten. Nachdem aber die Trauerzeit über diesen großen Gesetzgeber vorüber war, und sein Tod den Israeliten den Weg in das gelobte Land geöffnet hatte e); so empfängt hier Josua Befehl, sich zu dem Einzuge in dasselbe anzuschicken. Patrick, Allg. Welthist. II. Th. 493. S.

e) 4 Mos. 14, 30. 5 Mos. 1, 38. c. 3, 28.

V. 3. Ich habe euch einen jedweden Ort gegeben, auf welchen ihr euren Fuß setzen werdet, &c. Man sehe die Anmerkungen zu 5 Mos. 11, 24. Patrick.

V. 4. Eure Gränzen sollen von dieser Wüste und von diesem Libanon an, &c. Von dieser Wüste, welche euch von dem Orte, an dem ihr euch itzo befindet, gegen Mittag liegt, bis an den Berg Libanon, den ihr gegen Mitternacht vor euren Augen habet; und von dem Euphrat gegen Morgen an, bis an das mittelländische Meer gegen Abend. Man sehe 1 Mos. 15, 18. 5 Mos. 1, 7. Patrick.

Das ganze Land der Hethiter &c. Diese Völker, welche zum Theil von den Riesen abstammeten f), wohneten nebst den Amoritern in dem bergigten Lande, welches dem Lande Canaan gegen Mittag liegt g). Sie waren wegen ihrer Stärke berühmt. Wenn also dem Josua die Eroberung ihres Landes versprochen wurde, so hieß solches nichts anders, als ihm die Niederlage aller Cananiter ankündigen; und dieses ist ohne Zweifel die Ursache, warum sie hier vor allen andern genennet werden 4). Josua vertrieb sie zwar aus ihrem Lande, er rottete sie aber nicht ganz und gar aus; denn es wird noch lange Zeit hernach von ihren Königen geredet h). Polus, Patrick.

f) 1 Mos. 25, 9. 10. c. 26, 34. c. 27, 46. g) 4 Mos. 13, 29. 34. h) 2 Kön. 7, 6.

V. 5. Es wird ... niemand vor dir stehen können. Man sehe 5 Mos. 7, 16-24. „Es wird „keines von den cananitischen Völkern der Gewalt deiner siegreichen Waffen widerstehen können.„ Man sehe die Synopsis des Polus, und den Patrick.

Ich will mit dir seyn, wie ich mit Mose gewesen bin. „Mein Rath wird dich leiten, und dein „Arm, den meine Macht unterstützen wird, wird sie„gen, wie Moses über die Aegypter, die Könige der „Amoriter und die midianitischen Fürsten siegete.„ Patrick, Wells.

Ich will dich nicht verlassen, &c. Oder, ich will es nicht geschehen lassen, daß dir der Muth entfal-

(3) Alles dieses ist leichter gesagt als erwiesen. Es soll sich hauptsächlich auf die Stellen 5 Mos. 31, 14. und 4 Mos. 27, 21. gründen. Allein hiebey ist 1) zu sehen, was in der 745. Anmerk. des II. Theils gesagt worden. 2) Wenn auch wirklich jene Offenbarung des Herrn durch das Urim und Thummim geschehen wäre, so würde doch aus keiner von beyden Stellen folgen, daß alle Offenbarung Gottes, die dem Josua jemals geschehen würde, nur allein auf diese Weise geschehen sollte; ja es ist vielmehr das Gegentheil aus der Historie vom Josua bekannt, z. E. Jos. 5, 13. Und wenn man es auch 3) nur auf diejenigen Fälle einschränken wollte, da Josua auf eine vorhergehende Anfrage eine göttliche Antwort verlangte, (welches aus 4 Mos. 27, 21. zu schließen, ungeachtet nie ausdrücklich gesaget wird, daß Josua den Herrn durch das Urim und Thummim gefraget habe) so liest man doch hier von keiner Anfrage, die Josua gethan hätte, so wenig als c. 3, 7. c. 4, 1. 15. c. 8, 1.

(4) Und auch sonst scheinen die Hethiter öfters genennet zu seyn, wenn die Canaaniter überhaupt gemeynet werden. Man vergleiche die Worte der Rebecca 1 Mos. 27, 46. mit den Worten Isaacs c. 28, 1.

Jahr der Welt 2553.

weichen. 6. Sey getrost und gutes Muthes: Denn du sollst dieses Volk in den Besitz des Landes setzen, welches ich ihren Vätern zu geben geschworen habe. 7. Sey nur getrost und werde **von Tage zu Tage** beherzter, damit du dich bestreben mögest, nach dem ganzen Gesetze zu thun, das dir mein Knecht Moses vorgeschrieben hat: Weiche nicht davon, weder zur Rechten, noch zur Linken, auf daß es dir überall, wo du hinziehest, gelingen möge. 8. Laß dieses Gesetzbuch nicht von deinem Munde kommen, sondern lerne in demselben Tag und Nacht, damit du dich bestreben mögest alles zu thun, was in dem-

v. 6. S. hernach, v. 9. 5 Mos. 31, 23. v. 7. 5 Mos. 28, 1. c. 4, 2. c. 31, 7. ꝛc. 5 Mos. 5, 32. c. 28, 14. v. 8. Ps. 1, 2.

selben

fallen soll. Diesen Nachdruck hat das Hebräische y). Man sehe 5 Mos. 31, 6. 8. Patrick, Henry.

V. 6. **Sey getrost und gutes Muthes**: ꝛc. Obgleich Josua sehr beherzt und tapfer war, so war es doch nöthig, ihn bey der schweren Unternehmung, deren Ausführung ihm aufgetragen war, zu ermuntern. Es ist zwar an dem, daß, da er drey und neunzig Jahre alt war, von welchen er wenigstens den dritten Theil bey Mose zugebracht hatte, es ihm an der nöthigen Erfahrung nicht fehlen konnte, alle Schwierigkeiten, die er würde zu übersteigen haben, vorher zu sehen. Es ist auch dieses wahr, daß er sechs mal hundert tausend streitbare Männer bey sich hatte: Allein, ohne der erstaunlichen Menge alter Leute, Weiber und Kinder zu gedenken, ohne die Knechte, das Vieh und das Geräthe zu rechnen, welche dieses Heer bey sich hatte, so mußte man gleich anfangs über einen großen Fluß setzen. Hierauf mußte man sich mit Völkern herum schlagen, welche nicht nur von Natur tapfer waren, und eine riesenmäßige Größe und Stärke hatten, sondern auch in Städten wohneten, die von der Natur und der Kunst befestiget waren, ja welche noch überdieses durch Bündnisse, und durch die stärksten Bande des Nutzens und Vortheils, mit einander verbunden waren. Außerdem waren sie schon seit langer Zeit in Unruhe gesetzet worden, und hatten große Zurüstungen gemacht, vermöge welcher sie den Feind entweder von ihren Gränzen abhalten, oder mit dem Degen in der Faust sterben wollten i). **Allgem. Welthistorie**, ebendas.

i) Cap. 9. und 10.

V. 7. **Sey nur getrost** ꝛc. Gott verlanget von dem Josua eine gewisse Standhaftigkeit und Herzhaftigkeit, welche überhaupt der Charakter einer jedweden Person seyn soll, die zum Regenten eines Volks bestimmet ist, damit sie nicht nur für sich selbst der Religion getreu verbleiben, sondern auch ihre Unterthanen zur Beobachtung der Pflichten derselben durch ihre Gesetze und durch ihr Beyspiel anhalten möge. Unter dieser Bedingung verspricht Gott dem Nachfolger Moses seine Gnade und seinen Schutz. Er soll sich nach nichts anders richten, als nach dem Gesetze, welches ihm, als ein kostbarer Schatz, ist anvertrauet worden. Er gebietet ihm, in keinem Stücke davon abzugehen, und unter dieser Bedingung verspricht er ihm den allerglücklichsten Erfolg. Patrick, Pyle.

Damit du dich bestreben mögest nach dem ... Gesetze zu thun, ꝛc. **auf daß es dir überall, wo du hinziehest, gelingen möge.** Die 70. Dolmetscher übersetzen, **damit du alles, was du zu thun hast, klüglich thun mögest** k). Dieses ist ein sehr schöner Verstand. Die Beobachtung der Gesetze der Religion ist die beste Politik. Diejenigen Fürsten, welche die göttlichen Gebote verachten, und nach gewissen eingebildeten Staatsregeln handeln, kennen weder die wahre Weisheit, noch ihre wahren Vortheile. Josua sollte ganz andere Gedanken hegen. Wollte er bey seinem Amte und bey seinen Kriegsunternehmungen glücklich seyn; so mußte er gleich anfangs zeigen, daß er Gott fürchte. Wir wollen unterdessen anmerken, daß das in dem Grundtexte befindliche Wort, welches vornehmlich, **Verstand haben**, bedeutet, auch oftmals so viel heißt, als **glücklich seyn**, weil die Klugheit der Weg zur Glückseligkeit ist. Man sehe die **Synopsis** und den **Commentarius des Polus**, den Patrick und Henry.

k) *Ita* Mal. Munst. a Lapide, etc.

V. 8. **Laß dieses Gesetzbuch nicht von deinem Munde kommen**, ꝛc. „Dieses Gesetz, von welchem die Urkunde in dem Heiligthume aufbewahret „wird, müsse allezeit der Gegenstand deiner Betrachtungen und deiner Reden seyn, damit dein ganzer Lebenswandel darnach eingerichtet seyn möge!„ Man sieht hieraus, daß Josua eine Abschrift von dem Gesetze zu seinem Gebrauche hatte, und daß die Absicht Gottes dahin gieng, er sollte den Königen und

(5) Obwol dieses Wort auch von inwendiger Nachlassung des Muths gebraucht wird; wie Sprüchw. 24, 10. so kömmt es doch noch häufiger von Schwächung und Abnahme äußerlicher Kräfte vor. Da nun zunächst vorher die Versicherung gegeben worden, es werde ihm niemand widerstehen können; in den nächstfolgenden Worten aber die Ermunterung zu einem unerschrockenen Muthe erst aus dieser Versicherung hergeleitet wird: so ließe sich der Nachdruck dieses Wortes etwann füglicher also erklären: **ich will dirs an genugsam überlegener Kraft nicht fehlen lassen.** Die 70. Dolmetscher setzen: ἐγκαταλείψω, und Paulus Hebr. 13, 5. ἀνῶ.

selben geschrieben ist; denn dadurch wirst du alle deine Unternehmungen glücklich machen, und es wird dir alsdenn wohl gehen. 9. Habe ich dir nicht befohlen, und gesagt: Sey getrost und gutes Muthes? Erschrick nicht, und entsetze dich vor nichts: Denn der Herr dein Gott ist mit dir, wo du hinziehest. 10. Hierauf gebot Josua den Beamten des Volks, und sprach: 11. Gehet durch das Lager, und gebietet dem Volke, und

Vor Christi Geb. 1451.

v. 9. 5 Mos. 31, 7. 8. S. vorher, v. 6. und Cap. 8, 1. v. 11. Cap. 2, 22.

und Regenten nach ihm ein Beyspiel geben, wie sie sich auf eine heilige Art bestreben sollten, dasselbe zu erlernen, um sich nach seinen Grundsätzen zu richten l). Wenn Josua gleich noch so große und wichtige Geschäffte haben sollte, so sollte er deswegen doch nicht unterlassen, das Wort Gottes zu lesen, zu betrachten und demselben sorgfältig nachzudenken; sondern er sollte sich vielmehr, sowol in Ansehung seiner besondern Geschäffte, als auch in Ansehung der Regierung des Staats, allezeit nach den Grundsätzen desselben richten. Glückselig sind die Völker, über welche ein Josua gesetzet ist! Wenn Völker sich jemals auf die Klugheit ihrer Regenten verlassen, und sich von ihren Anstalten einen glücklichen Erfolg versprechen können, so muß es in einem solchen Falle geschehen. Patrick, Henry, Polus.

l) S. 5 Mos. 17, 18. 19.

V. 9. Habe ich dir nicht befohlen, ꝛc. Dieses ist der Grund von dem unerschrockuen Muthe, den Josua haben sollte. Dieser Grund ist zum ersten der Beruf, den Gott an ihn hatte ergehen lassen, und zum andern die ausdrückliche Verheißung eines beständigen Schutzes m) 6). Polus, Patrick.

m) 5 Mos. 1, 29. 30. c. 31, 6-8.

V. 10. Hierauf gebot Josua den Beamten des Volks, und sprach. Josua, welcher den göttlichen Befehlen nachkommen wollte, machte eilend alle Anstalten, welche die menschliche Klugheit einem rechtschaffenen Manne bey den gegenwärtigen Umständen anrathen konnte; er ließ die Schoterim zusammen kommen. Wir haben bereits an einem andern Orte angemerket, daß dieses obrigkeitliche Personen wären, die unter den Schophetims, oder Richtern stunden, deren Verordnungen sie bekannt machten und in die Erfüllung brachten n) 7). Patrick, Pyle.

n) 5 Mos. 1, 15.

V. 11. Gehet durch das Lager und gebietet dem Volke, und saget zu ihm: Versehet euch mit Lebensmitteln. Dieses ist der Befehl, welchen Josua den Schoterim in dem ganzen israelitischen Lager allen Stämmen bekannt zu machen befiehlt; sie sollen sich nämlich in dem Lande, das sie dem Sihon und dem Og, den Königen der Amoriter, abgenommen hatten, Lebensmittel anschaffen. Worzu dienete aber diese Vorsicht, da die Israeliten alle Morgen Manna funden, welches zu ihrer Nahrung vom Himmel fiel? Wir sind nicht gesonnen, alle Antworten anzuführen, welche die Ausleger auf diese Frage ertheilen; sondern deren nur zwo oder drey anzuzeigen. 1. Der Befehl des Josua kann sich darauf gründen: weil er vorher sah, die Israeliten würden das Lager gar zu früh abbrechen müssen, als daß sie Zeit haben würden, das Manna, wie sonst, einzusammlen; so hielt er dafür, es wäre der Klugheit gemäß, dem Mangel durch die Anschaffung vorräthiger Lebensmittel, abzuhelfen. Patrick. 2. Obgleich das Manna den Armen, den Schwachen und allen denen zum besten, welche sich keine andere Speise verschaffen konnten, täglich herab fiel: so war es doch denen, welche Mehl und Fleisch haben konnten, nicht verboten, sich desselben, zu bedienen o). Die Israeliten hatten in dem Lande der Amoriter, welches sie erobert hatten, wirklich viel Vorrath angetroffen p). Polus. 3. Man kann den Text auch gar wohl also übersetzen: Schaffet alles nöthige herbey, ohne diese Worte auf die Lebensmittel allein einzuschränken. Wells 8).

o) 5 Mos. 2, 6. 28. p) Diese Meynung zieht Calmet allen übrigen vor. Der Herr le Clerc glaubt, Josua habe den Befehl, von welchem hier die Rede ist, deswegen gegeben, weil er entweder muthmaßete, oder wunderbarer Weise benachrichtiget wurde, daß das Manna aufhören würde vom Himmel zu fallen, wenn man würde über den Jordan gegangen seyn.

Denn

(6) Nicht nur allein diejenigen, so schon ehemals ergangen, sondern auch, und zwar zunächst diejenige, welche erst ausgesprochen worden. vergl. Richt. 6, 14.

(7) Es ist hiemit zu vergleichen die 804. Anmerk. des II. Theils.

(8) Eine jede von diesen Meynungen hat ihre Schwierigkeiten. Seb. Schmid glaubt diesen allen durch die Vermuthung zu entgehen, daß das Manna nur alsdenn gefallen, wenn die Israeliten stille gelegen, nicht aber, wenn sie gezogen. Er machet solches aus 5 Mos. 2, 6. 28. scheinbar; und es läßt sich noch diese gedoppelte Ursache dazu anführen, theils, daß mit Auffammlung und Zubereitung desselben viele Zeit würde vergangen seyn, und solches eine merkliche Hinderniß der Reise verursachet haben; theils, daß beym Durchzuge durch Gegenden, so von Heiden bewohnt waren, einiger Antheil der Ungläubigen an diesem Wunder nicht zu vermeiden gewesen seyn würde. Fände nun diese Vermuthung statt, so würde dieser Befehl, sowol auf Anschaffung natürlicher Speisen, als auf reichlichere Einsammlung von dem, indessen noch fallenden Manna, gerichtet seyn,

Jahr der Welt 2553.

und saget zu ihm: Versehet euch mit Lebensmitteln; denn in dreyen Tagen sollet ihr über diesen Jordan gehen, und das Land in Besitz nehmen, das euch der Herr euer Gott giebt, damit ihr es besitzen möget. 12. Josua redete auch mit den Rubenitern, und den Gaditern, und dem halben Stamme Manasse, und sprach: 13. Gedenket an das Wort, das euch Moses, der Knecht des Herrn, geboten hat, indem er gesagt: Der Herr euer Gott bringet euch zur Ruhe, und hat euch dieses Land gegeben. 14. Eure Weiber, eure kleinen Kinder, und euer Vieh sollen in dem Lande bleiben, das euch Moses diesseit des Jordans gegeben hat; ihr aber sollet gewaffnet vor euren Brüdern herziehen, ihr alle, die ihr stark und tapfer seyd, und sollet ihnen helfen. 15. Bis der Herr eure Brüder zur Ruhe gebracht hat, wie euch, und sie das Land auch besitzen, das ihnen der Herr euer Gott giebt:- Darnach sollet ihr wieder in das Land eures Eigenthums zurücke kehren, und dasselbe besitzen; nämlich, dasjenige, welches euch Moses, der Knecht des Herrn, diesseit des Jordans, gegen der Sonnen Aufgang, gegeben hat. 16. Und sie antworteten dem Josua, und sprachen: Wir wollen alles thun, was du uns befohlen hast, und hingehen, wohin du uns senden wirst. 17. Wir wollen dir gehorchen, wie wir dem Mose gehorchet haben: Nur daß der Herr, dein Gott, mit dir ist, wie er mit

v. 13. 4 Mos. 32, 20. 28. v. 14. 2 Mos. 13, 18.

Mose

Denn in dreyen Tagen. Diese Worte geben zu neuen Schwierigkeiten Anlaß. Wir werden sie hören, wenn wir die zween ersten Verse des dritten Capitels dieses Buchs erklären werden. Patrick.

Sollet ihr über diesen Jordan gehen, &c. Aus dem Lager bey Sittim konnte man diesen Fluß sehen, welcher nicht weit davon war. Patrick.

V. 12. 13. 14. 15. Josua redete auch mit den Rubenitern, &c. Wir haben bereits anderswo gehöret, daß Moses diesen beyden Stämmen nebst dem einen halben Stamme nur unter der Bedingung, diesseit des Jordans Wohnungen angewiesen hätte, daß sie, wenn man über diesen Fluß gehen würde, ihren Antheil von Völkern hergeben und vor dem ganzen Heere herziehen sollten, um in das eigentlich so genannte Land Canaan zu kommen q). Josua erinnert sie also itzo an diese Verpflichtung, und scheint ihnen nicht so wohl Befehle zu ertheilen, als vielmehr diejenigen zu Gemüthe zu führen, die sie bereits empfangen hatten. Man findet in dem 14. v. das Wort **Chamuschim**, welches wir durch gewaffnet übersetzet haben. Es heißt eigentlich gegürtet, das ist, in vollkommen gutem Stande, und mit allem nothwendigen versehen. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 13, 18. s). Im übrigen sieht man mehr als zu wohl, daß Josua nicht verlangte, daß ein jeder, welcher unter den beyden Stämmen und dem einen halben Stamme die Waffen tragen konnte, sich bey dieser Gelegenheit aufmachen sollte; denn so hatte es Moses nicht gemeynet. Sie gaben nicht mehr, als ungefähr vierzig tausend Mann her r). Patrick.

q) 4 Mos. 32, 20. 21. &c. 5 Mos. 3, 18. &c. r) Cap. 4, 13.

V. 16. 17. Und sie antworteten dem Josua, ... wir wollen dir gehorchen, wie wir dem Mose gehorchet haben. Dieses ist ein deutliches Bekenntniß der göttlichen Sendung des Josua, und eine Handlung der Unterthänigkeit, wodurch sie sich ausdrücklich verpflichteten, den Befehlen dieses Feldherrn allen Gehorsam zu leisten. Patrick. Allem Ansehen nach führeten alle Stämme diese Sprache. Polus, Patrick.

Nur daß der Herr ... mit dir ist, wie er mit Mose gewesen ist. Sie wollen gleichsam sagen: „Der Herr dein Gott lasse dich so rühmlich, wie den „Mose, über unsere Feinde siegen s)!„ Patrick, Wells.

s) *Ita* Menoch. Grot. Mal. Calmet. etc.

V. 18.

und also ganz bequem erkläret werden können. Uebrigens ist wol die Meynung des le Clercs, deren in der Anmerkung gedacht wird, eine der allerscheinbarsten. Da im gelobten Lande alles im Ueberflusse war, Gott aber keine Wunderwerke thut, wo natürliche Mittel hinreichen, so konnte Josua gewiß genug seyn, daß nun das Manna aufhören würde. Weil aber doch in diesem Lande nicht gleich im Anfange genugsamer Vorrath von Lebensmitteln zusammen zu bringen war, da sich zumal das Volk, um der Feinde willen, nicht wohl trennen konnte; so sollten sie hier auf ihren ersten Eintritt in das Land Lebensmittel mitnehmen, da sie solche hier ohne Mühe und Gefahr haben konnten.

(9) Chamuschim heißt weder gewaffnet noch gegürtet, obwol das Wort keines von beyden ausschliesset. Es bedeutet Leute, die in der Ordnung eines Kriegsheeres gehen, welches auch ohne Waffen und Gürtung geschehen könnte. Die Araber haben eben dieses Wort in ihrer Sprache behalten, und sehen bey dieser Benennung auf den vördersten, mittlern und letzten Theil, und auf die beyden Flügel eines Heeres. Auf diese Weise fallen alle Zweifel, welche oben 2 Mos. 13, 18. gemacht werden, von selbst weg.

Mose gewesen ist. 18. Wer sich deinem Befehle widersetzen, und deinen Worten nicht in allem, was du gebietest, gehorchen wird, der soll des Todes sterben; sey nur getrost, und gutes Muthes. Vor Christi Geb. 1451.

V. 18. Wer sich deinem Befehle widersetzen ... wird, der soll des Todes sterben. Er soll als ein solcher Verbrecher angesehen werden, der des Lasters der beleidigten Majestät schuldig ist. Auf diese Art verstehen Maimonides und die mehresten Rabbinen diese Worte t). Man kann auch noch sagen, daß Josua ein König und Prophet war, wie es Moses gewesen war, und daß nach dem Gesetze derjenige, welcher die Befehle Mosis und eines Propheten übertrat, den Tod verdiente u). Patrick.

t) *Vid.* Schickard. *Jus Reg. c. 4. theor. 4.* u) *Ita* Isarchi.

Sey nur getrost, und gutes Muthes. Oder vielmehr, darum fasse dir einen Muth! Das hebräische Wörtgen rac hat diese Bedeutung Cap. 13, 6.

Das II. Capitel.

I. Ehe Josua die Befehle ertheilte, von welchen wir in dem vorhergehenden Capitel geredet haben; so hatte er zween Kundschafter abgesendet, welche das Land und die Stadt Jericho auskundschaften sollten, v. 1. 2. II. Ein Weib mit Namen Rahab, nahm sie in ihrem Hause auf, und verbarg sie in demselben, v. 2-7. III. Sie benachrichtigte sie von dem Schrecken, in welches das ganze Land wegen der Annäherung der Israeliten wäre gesetzt worden, v. 8-11. IV. Nachdem sie sich versprechen lassen, daß sie und ihre Familie verschonet werden sollte, und mit ihnen, ihrer Sicherheit wegen alle Anstalten gemacht hatte, so half sie ihnen durch, v. 12-21. V. Sie begaben sich auf das Gebirge, kamen in das Lager zurücke, und erstatteten dem Josua einen erwünschten Bericht. Daß sie so glücklich in ihrer Verrichtung gewesen waren, hatten sie der Rahab zu danken, deren Glauben x) und gute Werke y) die heilige Schrift selbst rühmet, v. 22-24.

x) Hebr. 11, 31. y) Jac. 2, 25.

Aber Josua, der Sohn Nun, hatte von Sittim zween Männer ausgesandt, das Land heimlich auszukundschaften, und zu ihnen gesagt: Gehet, betrachtet das Land, und

v. 1. 4 Mos. 25, 1.

V. 1. Aber Josua, der Sohn Nun, hatte ... ausgesandt. Auf diese Art muß man übersetzen, in der vergangenen Zeit z), und nicht in der gegenwärtigen, wie es die englische Uebersetzung thut. Wir zweifeln nicht, daß Josua die Kundschafter nach Jericho gesandt habe, ehe er in dem Lager den Befehl bekannt machen ließ, von welchem er in dem 10. und 11. v. des vorhergehenden Capitels geredet hat [10]. Wenn man dieses, wie es denn sehr wahrscheinlich ist, voraus setzet, so werden dadurch alle Schwierigkeiten gehoben, welche sich in dieser Geschichte in Ansehung der Zeitordnung finden. Es wird auch zugleich dadurch der 22. v. dieses Capitels zum voraus erkläret. Engl. Bibel, Polus, Patrick, Wells, Pyle.

z) *Ita* Vatab. Mas. Bonfr. Grot. Cleric. Calmet etc.

Von Sittim. Oder Abel-Sittim a), in dem moabitischen Gefilde b). Patrick.

a) 4 Mos. 33, 49. b) 5 Mos. 34, 1.

Zween Männer ... das Land heimlich auszukundschaften. Es war dem Mose so übel gelungen, da er Kundschafter in das Land Canaan gesendet hatte, daß man sich bey dem ersten Anblicke wundern muß, daß es Josua waget, solches nochmals vorzunehmen. Allein außer dem, daß Josua dieses entweder von sich selbst, oder vielleicht auf ausdrücklichen Befehl des Herrn that, ohne daß ihn das Volk darum ersuchte; so scheint es, er habe diese beyden Kundschafter heimlich abgeschickt, und sie hätten auch nur ihm von dem, was sie ausgerichtet hatten, Antwort ertheilet [11]. Die Klugheit erforderte es, daß Josua, als ein geschickter Feldherr den Platz, den er angreifen wollte, vor-

(10) Es hat diese Vermuthung allerdings ihren Grund, nur muß diese Aussendung der Kundschafter nicht auch dem vom Herrn erhaltenen Befehle vorgesetzt, und noch in die 30 Trauertage über Mosen gerechnet werden, wie von einigen jüdischen Auslegern geschehen; indem höchst unwahrscheinlich, daß Josua dergleichen unternommen haben sollte, ohne noch die c. 1. 2. u. f. erzählte Aufforderung Gottes zu diesem wichtigen Unternehmen erhalten zu haben. Man sieht daraus zugleich, daß das, was Josua dem Volke zu wissen thun lassen, nicht unmittelbar nach dem, von Gott empfangenen Befehle könne bekannt gemacht worden seyn.

(11) Es scheint nicht allein, sondern es zeiget es auch das im Grundtexte befindliche Wort, welches ein Stillschweigen bedeutet, und hier aduerbialiter gebraucht wird, deutlich an. Dabey aber kann doch auch angenommen, ja mit sehr großer Wahrscheinlichkeit vermuthet werden, daß er solches auf ausdrücklichen Befehl Gottes gethan habe, wenn sich gleich keine Nachricht davon findet. Wenigstens wird er es, als ein Mann, in dem der Geist war, auf göttliches Eingeben und Antrieb gethan haben.

Jahr der Welt 2553.

und Jericho. Sie giengen also hin, und kamen in das Haus einer Hure, mit Namen Rahab,

vorher besehen ließ. Sein Vertrauen auf die göttlichen Verheißungen schloß eine aufmerksame Betrachtung, wie er die natürlichen Ursachen, welche seinem Vorhaben einen glücklichen Ausgang verschaffen konnten, wohl gebrauchen möchte, nicht aus. Wir wollen also den Anfang dieses Verses auf folgende Art übersetzen: Aber Josua, der Sohn Nun, hatte heimlich von Sittim zween Männer zum kundschaften ausgeschickt, und zu ihnen gesagt. Engl. Bibel, Pyle, Henry.

Und zu ihnen gesagt: Gehet, betrachtet das Land, und Jericho. Unter dem Lande, welches ihnen Josua zu betrachten befiehlt, muß man nicht das ganze Land Canaan verstehen; sondern die Gegenden um Jericho, die Stadt, die Wege, durch welche man in dieselbe kommen konnte, ihre Lage, ihre Festungswerke, ihre Besatzung, mit einem Worte alle Hindernisse, die man zu übersteigen hatte, wenn man sich der Stadt bemächtigen wollte. Patrick.

Jericho. Diese Stadt, welche in einer großen Ebene lag, war, nach der Meynung des Josephus, von dem Jordan nicht weiter, als ungefähr sieben und eine halbe Meile entfernt c). Maundrell sagt, er wäre binnen zwo Stunden von Jericho bis an das Ufer des Jordans gekommen d). Diese letztere Rechnung läuft mit der erstern beynahe auf eins hinaus. Wells e).

c) Ioseph. *de Bell. Iud. Lib. 4. c. 27.* d) *Voïage d' Alep à Ierusalem, p. 137.* e) *The Geogr. of the New Testam. Part. 1. c. 7. §. 14.*

Sie giengen also hin, und kamen in das Haus einer Hure, mit Namen Rahab. Weil das Wort, dessen sich der heil. Schriftsteller bedienet, um dadurch die Lebensart der Rahab anzuzeigen, zweydeutig ist, so sind auch die Meynungen der Ausleger über dasselbe getheilet. Es kann sowol eine Wirthinn, als eine unzüchtige Weibsperson bedeuten [12]. Onkelos nimmt es in dem ersten Verstande, und macht aus der Rahab eine Gastwirthinn, welche die Fremden bey sich aufnahm, und ihnen zu Essen und Herberge gab. Josephus und sehr viele Rabbinen sind eben dieser Meynung zugethan, welche auch unter den Christen ihre Anhänger hat f). Chrysostomus nennet dieses Weib, in seiner andern Rede von der Buße, zu zweyen malen eine Gastwirthinn g). Es erhellet, spricht man, nicht aus dem Texte, daß sie eine andere Handthierung getrieben habe [13], und es ist gar nicht wahrscheinlich, daß, wenn sie eine Hure gewesen wäre, der Salmon sie würde haben heirathen wollen, welcher eines von den vornehmsten Häuptern des Hauses Juda, und einer von den Vorfahren des Meßias war [14]. So reden unter andern Stackhouse und die gelehrten Verfasser der Allgem. Welthistorie. Man muß indessen bekennen, daß die größten Wahrscheinlichkeiten hier wider die Rahab sind h). Das hebräische Wort Zonah zeiget beständig eine Hure an. So haben es die 70. Dolmetscher verstanden, und zween Apostel haben ihre Uebersetzung in diesem Stücke gebilliget, welches sie nicht würden gethan haben, da von einem Weibe die Rede war, deren Gedächtniß ihnen ehrwürdig seyn mußte, wenn sie nicht die Wahrheit dazu gezwungen hätte. Ueberdieses wird man gewahr, daß die Rahab in dieser Geschichte kein einziges Wort von ihrem Manne und von ihren Kindern saget, da sie um die Erhaltung des Lebens ihrer Anverwandten bittet, welches sie, in Ansehung des Gewerbes, das sie trieb, natürlicher Weise verdächtig machen muß. Endlich war diese Lebensart selbst für die Rahab nicht allzurühmlich, und daher kömmt es vielleicht auch, daß die Juden, durch das Wort Zonah, ohne Unterschied sowol eine Wirthinn, als eine öffentliche

(12) Es ist dieses wol noch nicht erwiesen, und gründet sich bloß auf die Herleitung von dem Stammworte זנה. Allein es ist nicht nur diese Herleitung noch eben so zweifelhaft, ja unwahrscheinlich, da das angenommene Stammwort eigentlich chaldäisch ist; sondern wenn sie auch richtig wäre, so weiß man doch, was die Abstammung der Worte im Hebräischen zuweilen für ein unsicherer Bestimmungsgrund ihrer Bedeutung ist, zumal wo der Gebrauch eines solchen Wortes in einer andern Bedeutung schon unleugbar ist. Aus Hos. 3, 3. ist diese Bedeutung weniger, als aus irgend einer andern Schriftstelle, erweislich.

(13) Daraus folget aber nichts, indem nicht nöthig gewesen, ihre Handthierung ausdrücklich anzuzeigen. Indessen wird von jedermann zugegeben, daß sie Wirthschaft getrieben habe; dieweil sonst nicht wohl begreiflich seyn würde, warum die Kundschafter ihr Quartier allda würden genommen haben.

(14) Auch dieses beweiset nicht so viel, als es anfangs scheinen möchte. Wir finden in dem Geschlechtregister unsers Heilandes auch den Pharez, den Juda mit der Thamar erzeuget. Matth. 1, 3. So war auch diese sündliche Lebensart, welche sie vor ihrer Bekehrung geführet, mit andern Augen anzusehen, als sie bey einer Person anzusehen seyn würde, die bey hinlänglicher Erkenntniß von Gott und seinem Willen sich solchen Lastern ergeben hätte. Und endlich könnte die Sache auch dadurch begreiflicher werden, wenn man sagte, daß es vermuthlich eben in Ansehung des wichtigen Dienstes, so sie hier den Israeliten erwiesen, geschehen sey. Ohne zu gedenken, daß Salmon hier auch zu einer vornehmern Person gemacht werde, als er gewesen zu seyn erwiesen werden kann, da die Sache bloß auf der 4 Mos. 1, 7. gemeldeten Würde seines Vaters beruhet.

hab, und übernachteten allda. 2. Da sagte man dem Könige zu Jericho: Siehe, es sind in dieser Nacht Männer von den Kindern Israel hergekommen, das Land auszukundschaften. 3. Und der König zu Jericho schickte zu der Rahab, und ließ ihr sagen: Gieb die Männer heraus, welche zu dir gekommen, und in deinem Hause eingekehret sind: Denn sie sind gekommen, das ganze Land auszukundschaften. 4. Aber das Weib hatte diese beyden Männer genommen, und sie versteckt; und sie sprach: Es sind zwar Männer zu mir gekommen, aber ich wußte nicht, wo sie her waren. 5. Und als man gegen

Vor Christi Geb. 1451.

liche Hure anzeigen. Es ist gewiß, daß die Griechen das Wirthschafttreiben als eine Sache ansahen, die der Schamhaftigkeit einer Weibsperson nicht gar zu viel Ehre brachte i), und daß, nach ihren Gebräuchen, kein ehrbarer Mann in ein Weinhaus gehen konnte, ohne seinem eignen Ansehen einen Stoß zu geben. Allein die Cananiter nahmen es, wie Grotius anmerket, in diesem Stücke nicht so genau; die Unzucht war in ihren Augen mehr eine niederträchtige und unanständige Aufführung, als ein Laster. Dem sey nun aber wie ihm wolle; und ist es wahr, wie man es denn zu glauben Ursache hat, daß die Rahab ein freches Leben geführet hat, so kömmt es uns doch wenigstens sehr wahrscheinlich vor, daß, ob sie gleich eine Gastwirthinn geblieben, sie dennoch der Unzucht abgesaget habe, welche dergleichen Weibern gemeiniglich Schimpf und Schande brachte k). **Engl. Bibel, Polus, Patrick, Henry, Pyle.**

f) *Ita* Lyran. Vatab. Montan. *etc.* g) Es ist die 7te Predigt von der Buße, nach der von dem Montfaucon gemachten Ordnung, 2. Theil, 333. S. h) Ita *Mas. Bonfrer. Grot.* etc. in Synops. Es ist auch die Meynung des le Clerc, Calmet, Saurin und J. G. Abicht, in einer Dissert. *de Transitu Israëlit. per Iordanem*, welche man in dem I. Tom. des *Nov. Thesaur. Philolog.* findet. i) *Vid.* Casaub. *ad Theophrasti Charact. de Decordia, p. 184. edit. Lugd. 2697. 8.* k) Man kann hierzu mit dem Serrarius noch dieses setzen, daß die Rahab vielleicht unter diejenigen Weibspersonen gehörte, welche sich in den Götzentempeln als aus einem Religionstriebe der Unzucht widmeten. Eben dieser Kunstrichter muthmaßet, der Mond wäre der Schutzgott von Jericho gewesen. Calmet.

Und übernachteten allda. Wenn man voraussetzt, daß die Rahab wirklich einen unsträflichen Lebenswandel führete; so wird man sich nicht wundern, wenn man höret, daß die Kundschafter, welche Josua abgeschicket hatte, des Abends bey ihr einkehreten. Es mag aber ihre Aufführung beschaffen gewesen seyn, wie sie will; so war doch ihr Haus ein Ort, welcher zur Ausführung ihres Vorhabens sehr bequem war. Sie waren dem Feinde in demselben am wenigsten verdächtig, und wenn man die Fortsetzung dieser Geschichte lieset, so sieht man gar deutlich, daß sie Gott selbst durch eine besondere Leitung seiner Vorsehung in dasselbe führete. S. die **Synopsis des Polus**, und den **Patrick**.

V. 2. Da sagte man dem Könige zu Jericho: Siehe, es sind ꝛc. Nachdem die Kundschafter, ohne von jemand gesehen zu werden, glücklich über den Jordan gekommen waren; so kehreten sie, als es war Nacht geworden, bey der Rahab ein: Es hatte sie aber jemand gesehen. Man schloß aus ihren Kleidern, aus ihrem Bezeigen, und vielleicht auch aus einigen andern Merkmaalen, daß sie aus dem Lager der Hebräer abgeschicket wären; worauf man sogleich dem Könige Nachricht davon gab, welcher ohne Zweifel alles so veranstaltet hatte, daß er es sogleich erfahren mußte, wenn jemand, er sey wer er wolle, bey so gefährlichen Umständen in sein Land käme. **Patrick, Pyle.**

V. 3. Und der König zu Jericho schickte zu der Rahab, und ließ ihr sagen: Gieb die Männer heraus ꝛc. Er ließ ihr durch seine Bedienten sagen, die Männer, welche sie in ihr Haus aufgenommen hätte, wären verdächtig, sie gehöreten ohne Zweifel zu den Feinden, und er verlange, daß ihm diese beyden Kundschafter sogleich ausgeliefert würden. **Patrick, Pyle.**

V. 4. Aber das Weib hatte diese beyden Männer genommen, und sie versteckt. Da sie die Bedienten des Königes ohne Zweifel hatte kommen sehen, oder da sie zu der Zeit, als sich die Kundschafter bereits gegen sie heraus gelassen hatten, Nachricht erhalten hatte, daß man sie suchte; so hatte sie ihnen eines und das andere eröffnet, und sich in eine Vertraulichkeit mit ihnen eingelassen. **Patrick.**

Und sie sprach: Es sind zwar Männer zu mir gekommen, aber ich wußte nicht, wo sie her waren. Sie sagte gleichsam: „Mein Haus steht „jedermann offen, es sind zween Männer bey mir „eingekehret; ich hatte aber nicht Ursache sie zu fra„gen wer sie wären, oder wo sie herkämen, denn das „gieng mich nichts an.„ **Patrick.**

V. 5. Und als man gegen Abend das Thor zuschloß, giengen diese Männer hinaus. Das Haus der Rahab lag vermuthlich nahe an einem Thore der Stadt Jericho. Sie sagt also, es hätten sich diejenigen, die man für Kundschafter hielte, hinweg begeben, ehe man dieses Thor verschlossen hätte, und sie hätten sich nur eine kurze Zeit bey ihr aufgehalten. Unsere Uebersetzung drücket das hebräische Wort bachoschech, indem sie es durch **gegen Abend** giebt,

Jahr der Welt 2553.

gen Abend das Thor zuschloß, giengen diese Männer hinaus: Ich weiß nicht, wo diese Männer

nicht vollkommen aus. Es heißt eigentlich so viel, als in dem Finstern, oder in der Nacht. Die Kundschafter waren, als sich der Tag neigete, angekommen, und die Rahab sagt, sie wären in der Abenddämmerung, als man eben das Thor hätte zuschließen wollen, wieder fortgegangen. Patrick, Pyle und Engl. Bibel.

Ich weiß nicht, wo diese Männer hingegangen sind; verfolget sie geschwind, denn ihr werdet sie einholen. Diese Rede ließ sich hören. Wenn die beyden Männer, die zu der Rahab kamen, und welche mit Thorschlusse wiederum zur Stadt sollten hinausgegangen seyn, aus dem israelitischen Lager abgeschickt waren; so durfte man ihnen nur eilend nachsetzen, denn man würde sie haben einholen können, ehe sie wiederum über den Jordan gekommen wären; in der That aber log die Rahab, und man kann nicht sagen, daß dieses eine Nothlüge war, weil sie die Leute des Königes, zum Schaden der Sicherheit ihres Vaterlandes, belog. Allein allem Ansehen nach zog sie die Erhaltung des Lebens zweener unschuldigen Menschen allen übrigen Dingen vor, und glaubte, sie könnte sich dabey gar wohl einer Lügen bedienen. Die Verstellung ist in dergleichen Fällen von großen Weltweisen gebilliget und gut geheißen worden. Einige von den alten Kirchenvätern sind gleicher Meynung gewesen l), und so strenge der heil. Augustinus in dieser Sache ist; so muß er dennoch bekennen, daß dieses eine sehr schwere und kützliche Frage sey m). Arias Montanus läßt es nicht dabey bewenden, daß er die Lügen entschuldiget, wenn man sich derselben bedienet, Leute, welche andern schaden wollen, auf andere Gedanken zu bringen; sondern er hält das Lügen in solchem Falle auch sogar für eine Schuldigkeit, und suchet es durch verschiedene Beyspiele zu rechtfertigen n). Allein das heißt die Sache gar zu weit treiben. Alle jüdische Lehrer, und alle Kirchenväter, die vor dem h. Augustinus gelebet haben, haben dergleichen Verfahren als eine Aufführung verdammt, welche vornehmlich den Grundsätzen der Religion gänzlich zuwider wäre; und es ist bekannt, daß dieser letztere, welcher ein weit größerer Feind der Lügen, als jemand anders ist, die Lügen der Rahab an einem andern Orte ausdrücklich gemisbilliget hat o). Engl. Bibel, Polus, Patrick, Henry, Wells, Pyle. Alles, was man der Rahab zum Besten sagen kann, besteht in folgendem: Hatte sie von dem, was dem Pharao, dem Sihon und dem Og begegnet war, etwas gehöret, so konnte solches dem Könige zu Jericho ebenfalls nicht unbekannt seyn. Es war also in Ansehung ihrer eben so natürlich, daß sie erschrack, und auf ihre Sicherheit bedacht war, als es in Ansehung seiner war, sich herzhaft zu vertheidigen, oder in der Gefahr umzukommen. Wir setzen noch dieses hinzu: wenn es wahr ist, wie es denn die heil. Schrift sehr deutlich sagt, daß Josua allen Völkern des Landes Canaan vorher den Frieden anbiethen mußte, ehe er das Schwerdt gegen sie zückte: so stund es eben sowol in ihrer Freyheit, dieses Anerbiethen anzunehmen, als es einem Monarchen rühmlich war, dasselbe auszuschlagen. Wenigstens halten wir dafür, daß die Verwerfung des Friedens, welcher von einem furchtbaren Sieger angebothen wurde, und wobey man sich der Gefahr aussetzte, aus Liebe gegen einen König, welcher vielleicht ein kleiner Tyranne war, und aus Neigung gegen ein erschrockenes und wehrloses Volk, das Leben zu verlieren; wir halten, sage ich, dafür, daß die Verwerfung des Friedens in dergleichen Umständen, und wenn man auch gleich voraussetzt, daß der König zu Jericho rechtmäßiger Weise auf dem Throne saß, ein solches Exempel der Liebe gegen das Vaterland würde gewesen seyn, dergleichen man sich nicht leicht von einer Cananiterinn, und noch weniger von einer Gastwirthinn, versprechen konnte, die so jung war, als die Rahab seyn mußte, weil sie mehr als dreyßig Jahre hernach den Boas zur Welt gebahr, wie solches ein gewisser Gelehrter bewiesen hat p). Sie that, was man in dergleichen Falle von ihr erwarten konnte; sie that etwas wohlanständiges, und welches mit dem Willen Gottes übereinstimmete, indem sie sich zu der Partey derjenigen schlug, die seine mächtige Hand unterstützte, und ein Volk verließ, welches um so vieler Ursachen willen gänzlich ausgerottet zu werden verdiente q). Allgem. Welthist. II. Theil, 494. S. und Stackhouse, I. Theil, 526. S. [15]). Damit man die Art und Weise, wie Rahab die israelitischen Kundschafter aufnahm, und die Freystadt, die sie ihnen gab, noch besser rechtfertigen möge; so kann man auf eine gar begreifliche Weise zweyerley dabey voraussetzen. Zum ersten, daß Gott diesem Weibe die Wunder geoffen-

(15) Es ist bey dieser ganzen Sache, die Aufnahme und Sicherstellung der Kundschafter selbst, und das Mittel, welches dazu gebraucht worden, wohl von einander zu unterscheiden. Ist die Rede von dem ersten, so ist an dessen Rechtmäßigkeit gar nicht zu zweifeln. Man sehe des hochberühmten Hrn. D. Baumgartens 343. Anmerkung zum II. Theile der Allgem. Welthist. S. 495. Ist aber die Rede von dem letztern, so ist zu bedenken, theils daß diese Person itzt eine schleunige Antwort zu geben genöthiget gewesen, und die Zeit nicht gehabt, über die Rechtmäßigkeit des gebrauchten Mittels die gehörige Ueberlegung anzustellen; theils daß sie von den Pflichten der Sittenlehre nicht so viele Erkenntniß gehabt, als zu richtiger Beurtheilung dieser

ner hingegangen sind; verfolget sie geschwind, denn ihr werdet sie einholen. 6. Sie hatte sie aber auf das Dach steigen lassen, und sie unter die Flachsstengel versteckt, die sie auf Vor Christi Geb. 1451.

offenbaret habe, die er dem israelitischen Volke zum Besten gethan hatte, und die Absicht, daß er ihm das Land Canaan wirklich geben wolle. **Durch den Glauben, spricht der Verfasser des Briefs an die Hebräer, kam die Hure Rahab nicht um ...** r). Dieser Glaube setzet, wie es scheint, etwas mehr, als eine Ueberredung voraus, die sich nur auf ein öffentliches Gerüchte gründet; er setzet einen göttlichen Unterricht s), eine Offenbarung voraus [16]). Zum andern läßt sich auch ganz natürlich vermuthen, Gott habe den König und das Volk zu Jericho auffordern lassen, sich an die Israeliten zu ergeben, oder gewärtig zu seyn, daß sie gänzlich ausgerottet würden, und anstatt, daß die Mitbürger der Rahab sich nicht hätten ergeben wollen, so hätte dieses Weib, welches dem göttlichen Befehle besser Gehör gegeben, sich entschlossen, die Partey der Israeliten zu ergreifen, und ihre Handlungen darnach einzurichten. Die Worte des h. Paulus unterstützen diese Muthmaßung. Anstatt, daß ihn unsere Uebersetzungen sagen lassen: **durch den Glauben kam die Hure Rahab nicht um mit den Ungläubigen**, so sagt er eigentlich, nach dem Griechischen: **sie kam nicht mit denen um, welche ungehorsam waren** t); das ist, welche gegen die Befehle ungehorsam waren, die Gott an sie hatte ergehen lassen, sich den Israeliten zu unterwerfen. Es begieng also die Rahab nichts treuloses, nichts strafbares, da sie den Kundschaftern eine Freystadt bey sich vergönnete, und man kann ihr keine Verrätherey Schuld geben, daß sie dieselben verborgen hat, damit sie die Bedienten des Königes zu Jericho nicht finden möchten. Schuckford u). Da sie den göttlichen Befehlen wirklich glaubte; so war dieser Glaube, dieses Vertrauen auf sein Wort der Grund von allem demjenigen, was sie bey dieser Gelegenheit that x), und wenn sie ja sündigte, so geschah es damit, daß sie ihre Zuflucht zum Lügen nahm. Uebrigens legte die Rahab diesen Glauben durch ihren Gehorsam an den Tag, und um deswillen wird sie in der heil. Schrift gerühmet. Wer sich in dergleichen Umständen befindet, der ahme ihr in denjenigen Stücken nach, in welchen sie nachgeahmet zu werden verdienet, nämlich in ihrer Unterwerfung gegen Befehle, welche unstreitig von Gott gekommen waren, und in ihrer Begierde denselben nachzukommen. Alsdenn wird er, gleichwie sie, diesen schönen Lobspruch des heil. Jacobus verdienen: **Wurde die Rahab nicht durch die Werke gerecht, als sie die Bothen aufnahm, und sie durch einen andern Weg wiederum hinaus ließ? ... gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, also ist auch der Glaube, der keine Werke hat, todt** y). Henry und Waterland z).

l) Hieron. Chrysost. *etc.* Dieser letztere rühmet, in seinen Schriften an einem gewissen Orte, den wir vorhin angeführet haben, die Lügen der Rahab als die schönste Sache von der Welt, als etwas recht kluges und gottesfürchtiges. Welche Sittenlehre! m) Cap. 15. *ad Consentin.* n) Grotius glaubt, vor den Zeiten des neuen Testamentes wäre eine Lügen, die man rechtschaffenen Leuten zum Besten begangen hätte, keine Sünde gewesen. o) August. *contr. Mendac. c. 15. 17.* p) Iunius, *in Iacob. 2, 25.* q) *Vid.* Cleric. *in loc.* r) Hebr. 11, 31. s) Hebr. 11, 7. t) Es heißt nicht, τοῖς ἀπίστοις, sondern τοῖς ἀπειθήσασι. u) *Connexion of the sacred and profane History, Tom. 3. p. 343. 2. edit. Lond. 1740.* x) *Ita* Buddeus, *Hist. Eccl. V. T. Tom. 1. p. 647.* y) Jac. 2, 25. 26. z) *Scripture vindicated, Part. 2. p. 52. etc. Cambridge 1731. 8vo.*

V. 6. **Sie hatte sie aber auf das Dach steigen lassen.** Wir haben bereits an einem andern Orte von der Art, wie die Dächer der Häuser in diesem Lande beschaffen waren, geredet a). Sie waren platt, eben, und man konnte nicht nur auf denselben herumgehen, sondern auch schlafen b). Patrick.

a) 5 Mos. 22, 8. b) 1 Sam. 9, 26. 2 Sam. 16, 22.

Und sie ... versteckt. Alles dieses war geschehen, ehe die Leute des Königes zu Jericho zu ihr kamen, und sobald sie gehöret hatte, daß sie diese Männer suchten. Stackhouse, I. Theil, 510. S.

Unter die Flachsstengel ... die sie auf dem Dache liegen hatte. In dem Hebräischen heißt es: **unter den Flachs des Holzes**, anstatt zu sagen, **unter das Holz des Flachses.** Dergleichen Arten der Hypallage, oder einer Versetzung der Wörter, sind in allen Sprachen, vornehmlich in den morgenländischen,

ser Sache gehöret hätte; **theils** auch fast kein anderes als dieses Mittel möglich gewesen wäre, die Kundschafter aus der vorhandenen äußersten Gefahr zu befreyen; **theils** daß bey dem Geständnisse der Wahrheit, weit höhere und wichtigere Pflichten hätten verletzet werden müssen, deren Obliegenheit Rahab überzeugend eingesehen.

(16) Eine göttliche Wirkung wol, aber nicht nothwendig eine göttliche Offenbarung. Die öffentlichen Gerüchte waren in diesem Falle sicher genug, daß sich Rahab darauf verlassen konnte. Im übrigen könnte die Wahrscheinlichkeit, wenigstens Möglichkeit dieser Sache zugegeben werden, wenn auch gleich nicht ausdrücklich gesagt wird, daß sie eine solche Offenbarung wirklich erhalten.

Jahr der Welt 2553.

auf dem Dache liegen hatte. 7. Und es verfolgten sie einige Leute auf dem Wege nach dem Jordan bis an die Ueberfahrt; und man verschloß das Thor, nachdem diejenigen, die sie verfolgten, hinausgegangen waren. 8. Ehe sie sich aber schlafen legten, stieg sie zu ihnen hinauf auf das Dach; 9. Und sprach zu ihnen: Ich weiß, daß euch der Herr das Land gegeben hat, und daß das Schrecken von euch über uns gekommen ist, und daß alle Einwohner des Landes eurentwegen verzagt worden sind. 10. Denn wir haben gehöret, daß der Herr das Wasser des rothen Meeres vor euch ausgetrocknet hat, als ihr aus Aegypten gezogen seyd; und was ihr den beyden Königen der Amoriter, die jen-

v. 7. 2 Sam. 17, 19. v. 9. 2 Mos. 23, 27. v. 10. Cap. 4, 23. 2 Mos. 14, 21. 4 Mos. 21, 24. 34.

schen, gar sehr gewöhnlich [17]. Nach der Art wie unsere Uebersetzung den Grundtext ausdrückt, muß man sich vorstellen, daß Rahab auf ihrem Dache in der Eil eine Menge Flachsstengel vom vorigen Jahre zusammengerafft, einen Haufen daraus gemacht, und die Kundschafter darunter versteckt hatte; die 70 Dolmetscher aber verstehen es viel natürlicher von einem Haufen derjenigen Spreu, oder der sogenannten Ennen, welche übrig bleiben, wenn man den Flachs gebrecht, und die äußerliche Schale davon abgesondert hat, und welche weiter zu nichts dienen, als daß man sie verbrennet c). Man kann es auch von vielen Gebunden ganzer Flachsstengel verstehen, welche die Rahab auf ihrem Dache ausgebreitet hatte, um sie zu trocknen. Dieses ist die Meynung des Josephus. **Patrick, Wells, Polus.**

c) Die Morgenländer nennten alles, womit man Feuer anmachen kann, Holz. Man findet hiervon eine merkwürdige Stelle des Ulpianus, Digest. Lib. 32. l. 55. §. 5. *Vid.* Cleric. *in loc.*

V. 7. Und es verfolgten sie einige Leute ꝛc. Die Bedienten des Hofes hielten den Rath, welchen ihnen die Rahab gab, für klug, wurden aber dadurch betrogen. Sie ließen sich das Stadtthor aufschließen, und nahmen ihren Weg nach dem Orte zu, wo man über den Jordan kommen konnte, in der Hoffnung, die Kundschafter einzuholen, ehe sie wieder über den Fluß hinüber kämen; und nachdem sie hinaus waren, schloß man das Thor wieder zu, damit diese verwegenen Israeliten, wenn sie sich noch in der Stadt befänden, nicht entrinnen könnten. **Patrick, Pyle.**

V. 8. Ehe sie sich aber schlafen legten, stieg sie zu ihnen hinauf auf das Dach. Die Leute des Königes waren kaum hinweg, als die Rahab, welche gar wohl einsah, in was für einer Gefahr sich die Kundschafter befanden, die sie itzo vor ihnen verborgen hatte, geschwind hinauf auf das Dach ihres Hauses stieg, und den beyden Israeliten von ihrer Furcht Nachricht gab, ohne ihnen Zeit zu lassen, sich schlafen zu legen und der Ruhe zu genießen. **Engl. Bibel, Pyle und Stackhouse.**

V. 9. Und sprach zu ihnen: Ich weiß, daß euch der Herr das Land gegeben hat, ꝛc. Sie redete sie gleichsam auf folgende Art an: „Verwun„dert euch nicht, daß ich mir eurer Sicherheit wegen „so viel Mühe gebe. Ich glaube, wie ihr, an den „einzigen wahren Gott. Ich weiß, daß er derjenige „ist, in dessen Händen das Schicksal der Völker liegt, „und daß er beschlossen hat, dieses Land dem Volke „Israel zu geben, und man kann bereits die Wirkung „seiner allerhöchsten Schlüsse aus dem Schrecken se„hen, welches alle Einwohner dieses Landes befallen „hat d) ꝛc.„ **Engl. Bibel und Patrick.** Zween Ausdrücke, welche sehr nachdrücklich sind, stellen dieses Schrecken recht natürlich vor. Erstlich war es ein Schrecken, das über alle Einwohner des Landes **kam**, oder sie **überfiel**; das heißt, ein plötzliches Schrecken, von welchem sie, gleich als vom Blitze, gerühret wurden c). Zum andern waren sie **verzagt davon geworden**, oder, wie es in dem Hebräischen heißt, es hatte sie **geschmolzen**, es hatte sie weich gemacht, wie das Wachs vom Feuer weich wird, es hatte ihnen die Kräfte und den Muth benommen [18]. Siehe die **Synopsis des Polus**, und die **Engl. Bibel.**

d) 2 Mos. 23, 27. 5 Mos. 11, 25. c. 28, 7. e) *Ita clar.* Schultens, *Orig. Hebr. Tom. 2. p. 144.*

V. 10. Denn wir haben gehöret, daß der Herr ꝛc. Dieses ist die Ursache des großen Schreckens, von welchem die Cananiter, nach Aussage der Rahab, waren gerühret worden. Es ist der Ruf von den Wundern, welche

(17) Es ist hier an keine Hypallage zu denken. פשתי עץ heißt **Flachs des Holzes**, das ist, Flachs, der zu Holz, oder trocken worden war, und vielleicht noch mehr trocknen sollte. **Holz** heißt nach der arabischen Sprache, und in der heil. Schrift, alles was wächst, und eine Härte hat, die weiche und frische Gewächse nicht haben. Es bedeutet also der Ausdruck hier auch keine Ennen. Die Kundschafter waren auch nicht so, wie es etwan scheinen könnte, unter den Flachsstengeln, daß diese auf ihnen lagen; sondern die Flachsstengel, die auch schon in Garben zusammen gebunden seyn konnten, lagen hoch um sie herum, daß sie wie in einer Tiefe in ihnen saßen; dieses will das ב haben, denn sonst müßte es תחת פשתי heißen.

(18) Es ist dieser Nachdruck nicht nur in mehrern Stellen der Schrift anzutreffen, sondern auch in dieser Stelle um so viel gegründeter, da unten v. 11. noch ein anderes Wort gebrauchet wird, welches eben diesen Nachdruck hat.

jenseit des Jordans waren, dem Sihon und dem Og, gethan habt, welche ihr verbannet habt. 11. Wir haben es gehöret, und unser Herz ist verzagt worden, und seitdem hat eurentwegen niemand mehr einen Muth gehabt: denn der Herr euer Gott ist der Gott oben im Himmel, und unten auf der Erde. 12. Schwöret mir demnach bey dem Herrn, daß, weil ich euch Liebe erwiesen habe, ihr auch meines Vaters Hause Liebe erweisen, und mir gewisse Zeichen geben wollet, 13. Daß ihr meinen Vater, und meine Mutter, meine Brüder und meine Schwestern, und alle diejenigen, die ihnen angehören, bey dem Leben erhalten, und uns vor dem Tode schützen wollet. 14. Und diese Männer antworteten ihr: Wir wollen euch dafür stehen, verrathet uns nur in dieser Sache nicht; und

Vor Christi Geb. 1451.

v. 11. 5 Mos. 4, 39.

welche die göttliche Allmacht der Israeliten wegen gethan hatte, und welcher ihnen zu Ohren gekommen war. Patrick.

V. 11. ... Denn der Herr euer Gott ist der Gott oben im Himmel, ꝛc. „Er ist ein Gott, dessen Macht, welche von der Macht der Götzen, die „nur über gewisse Orte herrschen, für deren Schutzgötter man sie hält, gar sehr unterschieden ist, sich „über die ganze Natur erstrecket, und keine Gränzen „hat.„ Dieses schöne Bekenntniß der Rahab ist ein deutlicher Beweis, wie richtig sie dachte. Bey solchen Umständen darf man sich nicht wundern, daß der Apostel den Glauben dieser berühmten Cananiterinn rühmet; und noch weniger darüber, daß Rahab, da sie von einem so weisen und so edlen Glauben belebet wurde, die von dem Josua abgeschickten Kundschafter bey sich aufnahm. Polus, Patrick, Pyle.

V. 12. Schwöret mir demnach bey dem Herrn, ꝛc. Die Rahab verlanget, zur Dankbarkeit für den sonderbaren Dienst, den sie den Kundschaftern erzeiget hatte, eine Gunstbezeugung von ihnen, welche darinnen besteht, daß sie ihr versprechen sollen, daß bey der Einnahme der Stadt Jericho nicht nur ihrer und ihrer Aeltern, sondern auch aller derer, die sich von ihrer Familie in ihrem Hause befinden würden, verschonet werden sollte, wenn es allen übrigen das Leben kosten würde, und dieses sollen sie ihr eidlich versprechen. Dieses war die größte Vorsicht, die sie gebrauchen konnte. Der Eid ist das ehrwürdigste und heiligste Band der Treue in Reden und Versprechungen. Alle Völker haben so geurtheilet, alle haben geglaubt, daß die Götter, welche die Laster rächen, besonders den Meineid bestrafeten, und es erkennet ein jeder, daß die Anbether des wahren Gottes unter allen Sterblichen den Eidschwur auf das religiöseste beobachten sollen f). Patrick. Aber wie lebendig mußte nicht der Glaube dieses heiligen Weibes gewesen seyn, der sie antreiben konnte, so zu handeln, wie sie es wirklich that! Sie redet von Jericho, welches sie aber nicht sowol als eine solche Stadt ansieht, die bedrohet wird, als vielmehr als eine, die schon eingenommen ist. Sie führet sich so auf, als ob sie den schrecklichen Schluß Gottes schon in die Erfüllung gehen sähe. Daher kommt die Vorsicht, die sie gebrauchet, und der Eidschwur, den sie verlanget; welches lauter Beweise von dem Vertrauen sind, mit welchem sie das Wort Gottes aufnahm, und von ihrer vollkommenen Unterwerfung unter seinen Willen. Siehe die Synopsis des Polus, und den Henry.

f) *Vid.* Selden. *de Synedr. Lib. 2. c. 11. §. 4.*

Und mir gewisse Zeichen geben wollet. In dem Hebräischen heißt es: und mir ein Zeichen der Wahrheit geben wollet; das ist, ein Merkmaal, das ihr statt eines Schutzes diente, und welches ihr Haus wider die Anfälle der Soldaten in Sicherheit setzte. Engl. Bibel und Polus.

V. 13. Daß ihr meinen Vater ꝛc. Man sieht hieraus, was die Rahab unter dem Hause ihres Vaters versteht; es ist ihre Familie; und das Verzeichniß, das sie davon macht, zeiget deutlich an, daß sie weder einen Mann noch Kinder hatte. Patrick.

Und alle diejenigen, die ihnen angehören, ꝛc. Sie verstund die Kinder ihrer Brüder und Schwestern, und alle ihre Anverwandten darunter g). Polus, Patrick.

g) Jos. 6, 23.

V. 14. ... Wir wollen euch dafür stehen. In dem Hebräischen heißt es: Unsere Seele, oder unser Leben soll für euch bis an den Tod seyn; das heißt: Wir wollen lieber sterben, als zugeben, daß man euch das geringste Leid zufüget; oder: wir wollen umkommen, wenn wir euch eure Bitte nicht gewähren. Sie verpflichten sich mit einem Eide, so sehr sie nur können, in der gewissen Hoffnung, daß, ob sie gleich von dem Josua keinen Befehl dazu hätten, dennoch dieser Feldherr ihr Versprechen, dessen einziger Gegenstand das allgemeine Beste wäre, billigen werde. Polus, Patrick.

Verrathet uns nur in dieser Sache nicht; ꝛc. Oder, wie es in dem Hebräischen heißt, in diesem Worte, in der Verbindung, in welche wir uns mit euch einlassen. Da diese klugen Israeliten wissen, daß man einen Eidschwur halten soll; so wollen sie ihn nicht auf eine unbesonnene und verwegene Weise ablegen. Sie zeigen die Bedingung an, unter welcher sie sich verpflichten; diese Bedingung besteht darinnen, daß die Rahab dasjenige, was zwischen ihr und ihnen vorgeht, heimlich halten soll. Würde sie dies-

Jahr der Welt 2553.

und wenn uns der Herr das Land giebt, so wollen wir dir Liebe und Treue erweisen. 15. Sie ließ sie also an einem Seile durch das Fenster hinunter; denn ihr Haus stund auf der Stadtmauer, und sie wohnete auf der Stadtmauer. 16. Und sie sprach zu ihnen: Gehet auf das Gebirge, damit euch diejenigen, die euch verfolgen, nicht begegnen, und verberget euch daselbst drey Tage lang, bis diejenigen, die euch verfolgen, wieder gekommen sind; alsdenn gehet eure Straße. 17. Es hatten aber diese Männer zu ihr ge-

ses nicht thun, so würden sich andere Leute, als die zu ihrer Familie gehöreten, in ihr Haus begeben, oder es würden andere Häuser das Merkmaal, an welchem man das ihrige erkennen sollte, nachgemacht, und also die Aufmerksamkeit derer hintergangen haben, welche die göttlichen Befehle vollstrecken, und deswegen niemandes, als ihrer, und ihrer Angehörigen schonen sollten [19]. Engl. Bibel und Patrick.

So wollen wir dir Liebe und Treue erweisen. Das heißt: wir wollen uns barmherzig gegen euch erweisen, und unser Versprechen halten. Die heil. Schrift bedienet sich dieser Ausdrücke oftmals, die Gnade anzuzeigen, mit welcher Gott seinen Kindern zuvorkömmt, und die Treue, mit welcher er die Verheißungen, die er an sie hat ergehen lassen, erfüllet h). Patrick und Henry.

h) S. 1 Mos. 24, 27.

V. 15. Sie ließ sie also an einem Seile durch das Fenster hinunter; ꝛc. Nachdem die Rahab und die Kundschafter einander das Wort gegeben hatten, so machte sie sich die Dunkelheit der Nacht zu Nutze, und ließ sie, vermittelst eines Seiles, durch ein Fenster ihres Hauses, welches nach dem Felde zu gieng, hinunter. Dieses Haus war auf die Mauer, oder vielmehr in die Mauer der Stadt selbst i), ganz nahe an dem Thore, gebauet. Eine Seite desselben gieng nach der Stadt zu, und die andere hinaus. Sie konnte sie also, ohne Lermen zu machen, an der Mauer hinunterlassen; und man konnte sie im Finstern, wenn die Sache nicht sehr unglücklich ablief, nicht leicht gewahr werden: es gieng auch damit so ab, wie es Rahab hoffete und wünschte. Patrick, Stackhouse, Pyle.

i) *Vid.* Cleric. *in loc.*

V. 16. Und sie sprach zu ihnen: Gehet auf das Gebirge, ꝛc. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Unterredung, welche in diesem Verse ihren Anfang nimmt, und sich mit dem 22. endiget, unter den Fenstern der Rahab gehalten worden. Es würde dieses eine große Unvorsichtigkeit gewesen seyn; sondern indem sie Abschied von ihnen nahm, und kurz vorher, ehe sie sie hinunterließ, gab sie ihnen die vortheilhafte Anweisung, die wir hier lesen. Man muß demnach also übersetzen: Und sie hatte zu ihnen gesagt: Gehet auf das Gebirge, ꝛc. Das heißt: „Nehmet ja nicht den Weg nach dem Jordan zu; ihr „möchtet sonst entdecket werden. Begebet euch sogleich gegen das Gebirge, von welchem dieses Land „eingeschlossen wird; verberget euch in einer Höhle, „und lasset euch in drey Tagen nicht sehen. Nach „Verfluß dieser Zeit werden die Leute des Königes „nicht mehr daran gedenken euch zu suchen, und ihr „werdet glücklich davon kommen.„ Aber warum nimmt den Rahab an, daß man die Kundschafter drey Tage lang suchen werde, da doch von Jericho bis an den Jordan nicht weiter, als zwo, oder zwo und eine halbe Meile war? Man kann hierauf antworten: die Rahab verstehe unter drey Tagen eigentlich nicht mehr, als einen Tag und zwo Nächte, und stelle sich dabey vor, die Bedienten des Hofes, welche des Abends abgereiset waren, würden den folgenden ganzen Tag mit suchen zubringen, und am dritten Tage bey guter Zeit wieder zurück kommen. Vielleicht hatte sie auch gehöret, daß sie die Kundschafter drey Tage lang allenthalben suchen würden; es kann auch seyn, daß sie nur aus einer Muthmaßung redet, und den Kundschaftern deswegen den Rath giebt, sich drey Tage lang zu verbergen, weil es wahrscheinlich war, daß die Leute des Königes, wenn sie so lange vergeblich nach ihnen würden gesuchet haben, des Suchens müde werden, und weiter nicht mehr an sie gedenken würden. S. die Synopsis des Polus, den Patrick und Pyle.

V. 17-20. Es hatten aber diese Männer zu ihr gesagt: ꝛc. Sie hatten, ehe sie ihr Haus verließen,

(19) Dieses mag wol noch das wenigste seyn, so mit diesen Worten gefordert wird; vielmehr wollen sie sich hiemit sicher stellen, daß sie nicht etwan Rahab selbst noch aus Menschenfurcht verrathe, wenn irgend eine weitere Untersuchung angestellet würde, ehe sie aus der Stadt, oder vollends aus dem Lande und in Sicherheit wären. Denn in solchem Falle würden sie zwar in Lebensgefahr gesetzet werden; die Stadt aber würde dennoch in die Hände der Israeliten kommen: und alsdenn würde sie sichs selbst zuzuschreiben haben, wenn sie mit den übrigen Einwohnern der Stadt verunglückte. Da die Gemüthsart der Rahab den Kundschaftern noch wenig bekannt seyn konnte; Personen weibliches Geschlechts aber gemeiniglich im Verdacht sind, daß sie veränderlich, furchtsam und plauderhaft seyn, so konnte diese Vorsichtigkeit wol nicht überflüßig seyn. Uebrigens war es ohnehin schon um ihrer eigenen Sicherheit willen nöthig, diese Sache nicht vor der Zeit bekannt zu machen, vielweniger andern Personen, als denen, so zu ihrer Familie gehöreten, davon zu sagen.

gesagt: Wir wollen dieses Eides, den du uns hast ablegen lassen, auf folgende Art los seyn. 18. Siehe, wenn wir in das Land kommen, so sollst du diese scharlachene Schnur in das Fenster binden, durch welches du uns heruntergelassen hast, und sollst deinen Vater und deine Mutter, deine Brüder, und die ganze Familie deines Vaters zu dir in dieses Haus nehmen. 19. Und wer zu der Thüre deines Hauses hinausgehet, dessen Blut sey auf seinem Kopfe, und wir wollen unschuldig seyn. Wer aber nebst dir in dem Hause seyn wird, dessen Blut soll auf unserem Haupte seyn, wenn jemand die Hand an ihn leget. 20. Wenn du uns in dieser Sache verräthst; so wollen wir des Eides los seyn, den du uns hast ablegen lassen. 21. Und sie antwortete: Es sey, wie ihr gesagt habt.

Vor Christi Geb. 1451.

v. 19. 3 Mos. 20, 9. Matth. 27, 25.

ließen, auf das, was sie ihrer Sicherheit wegen von ihnen verlangte, geantwortet: sie wollten nicht nur dieses versprechen, sondern sie wollten sich auch wegen des Zeichens mit ihr vergleichen, das ihr statt eines Schutzes dienen, ihnen aber die Erfüllung ihrer Zusage erleichtern sollte. Dieses Zeichen war, nach unserer Uebersetzung, eine scharlachene Schnur, und Procopius von Gaza vergleicht diese rothe Schnur, welche der Rahab zu einer Beschirmung dienen sollte, mit dem Blute, mit welchem Moses die Thürschwellen der Israeliten bestreichen ließ, damit der Würgengel ihrer schonen möchte k). Wir getrauen uns aber nicht, um unsere Uebersetzung zu rechtfertigen, für die Richtigkeit dieser Anspielung zu stehen. Denn außer dem, daß dasjenige, was hier eine Schnur genennet wird, nichts anders zu seyn scheint, als das, was in dem 15. v. ein Seil heißt; so ist es noch nicht ausgemacht, daß schani die Farbe dieser Schnur anzeige. Wir haben bereits anderswo gehöret l), daß dieses Wort von schanah, das ist, verdoppeln, herkömmt [20]; es kann also hier ein doppeltes, starkes, wohl gedrehetes, und eben dasselbe Seil bedeuten, dessen sich die Kundschafter bedienten, als sie sich aus dem Hause der Rahab durch das Fenster herunterließen. Dieses ist die Muthmaßung des Gataker m). Patrick, Pyle und Stackhouse. Allein unter allen Muthmaßungen scheint diejenige, welche sich auf die gemeinste Bedeutung des Wortes schani, nach den ältesten Uebersetzungen, gründet, vor allen andern den Vorzug zu verdienen. Es ist bekannt, daß die 70 Dolmetscher, der Chaldäer und der Syrer unter schani die Scharlachfarbe, oder wenigstens das Rothe verstehen, und es ist zu glauben, daß diese alten Dolmetscher die Sprache des alten Testamentes ein wenig besser verstunden, als unsere neuen Kunstrichter. Wells. Das hebräische Wort Thikvath bedeutet vielmehr ein Band, oder ein Gewebe, als ein Seil [21]; man kann solches aus der Aehnlichkeit dieses Wortes mit andern seines gleichen sehen. Kevai heißt im Chaldäischen ein Weber, n) [Kevin, Spinneweben, und Mikveh scheint 1 Kön. 10, 28. ein Gewebe zu bedeuten. Ueberdieses würde eine scharlachene Schnur dem israelitischen Heere nicht so sehr in die Augen gefallen seyn, daß sie der Rahab anstatt eines Schutzes hätte dienen können. Es kömmt viel natürlicher heraus, wenn man annimmt, es habe sich in dem Zimmer, in welchem sie sich mit den Kundschaftern unterredete, ein Stück rother Zeug befunden, und dieses hätten sie ihr, ihrer Sicherheit wegen, an ihr Fenster zu hängen gerathen.] Siehe den Masius in der Synopsis des Polus [22].

k) 2 Mos. 12, 7. 13. l) 2 Mos. 25, 4. m) *Vid.* Gataker. *Miscell. c. 40.* n) Die folgenden Worte sind von dem Herrn le Clerc entlehnet, welchem Calmet gefolget ist.

V. 21. ... und sie knüpfte die scharlachene Schnur an das Fenster. Es ist eine fast allgemeine Meynung, daß Rahab die scharlachene Schnur sogleich

(20) Dieses Wort hat seine Bedeutung nicht vom Zusammendrehen, welches die Hebräer mit עבת ausdrücken, sondern allerdings vom wiederholten Färben.

(21) Das Stammwort קוה bedeutet sammlen, wie aus 1 Mos. 1, 9. klar ist; und חוט bedeutet eben so gewiß einen Faden. Es heißt also תקוה חוט שני eine Sammlung, oder Menge rothen Fadens, oder Wolle; es bedeutet folglich diese Redensart nichts anders als ein Kneul, oder eine Strehne rother Wolle, oder Fadens; welches bey der Rahab ja leicht zu finden war. Dieses Zeichen war sicher und auch hinreichend, weil die Kundschafter selber wieder zur Rahab giengen. Jos. 6, 23.

(22) Es ist aber dieses die Meynung des Masius nicht, sondern er führet es in seinem comment. p. 50. nur als die Meynung des R. Kimchi an, dazu er durch Beurtheilung des in der chaldäischen Uebersetzung gebrauchten Wortes veranlasset worden. Sie läßt sich auch hören, und steht derselben nichts entgegen, als daß es das Seil seyn sollte, an welchem die Kundschafter hinunter gelassen worden. Und wenn dieses wäre, so würde auch das, was in der vorhergehenden Anmerkung gesaget worden, umgestoßen seyn. Allein dieses wird wegfallen, wenn man beobachtet, daß hier die Rede nicht von eben dem Seile, sondern von eben dem Fenster sey. Uebrigens ist wol kaum nöthig, weitläuftig zu untersuchen, was es eigentlich gewesen, da dieser Umstand ohne Zweifel von keiner sonderlichen Erheblichkeit ist.

Jahr der Welt 2553.

habt. Darauf ließ sie sie gehen, und sie giengen hin; und sie knüpfte die scharlachene Schnur an das Fenster. 22. Und sie giengen fort, und kamen an das Gebirge, und blieben drey Tage daselbst, bis diejenigen, die sie verfolgten, wiedergekommen waren: und die, so sie verfolgten, suchten sie auf dem ganzen Wege; aber sie fanden sie nicht. 23. Es kehreten also diese beyden Männer um, und giengen von dem Gebirge hinab, und hinüber, und kamen zu dem Josua, dem Sohne Nun, und erzähleten ihm alles, was ihnen begegnet war. 24. Und sie sprachen zu dem Josua: Gewiß, der Herr hat das ganze Land in unsere Hände gegeben: ja es sind sogar alle Einwohner des Landes unserntwegen verzagt geworden.

v. 22. Cap. 1, 11.

sogleich an ihr Fenster gebunden, und sie so lange an demselben gelassen, bis Josua die Stadt Jericho eingenommen habe. Polus. Allein, da sie sich dadurch bey den Leuten der Stadt hätte verdächtig machen können, so haben andere dafür gehalten, es wäre besser, wenn man sagte, Rahab hätte dieses Merkzeichen nicht eher an ihr Fenster gehängt, als bis sich das israelitische Heer der Stadt genähert hätte [23]). Patrick o). Die Sache hat wenig zu bedeuten. Vielleicht band die Rahab anfangs das Stücke Scharlach inwendig an ihr Kammerfenster, damit sie es nicht vergessen möchte; that es aber nicht eher, als bey der Annäherung der Israeliten hinaus. Wells.

o) *Ita* Lyran. Mas. Bonfrer. Menoch. Calmet. etc.

V. 22. 23. 24. **Und sie giengen fort, und kamen an das Gebirge, ꝛc.** Die Gefahr, in welcher sie sich befunden hatten, benahm ihnen die Lust, mehrere Untersuchungen anzustellen, welche eben so gefährlich als unnöthig würden gewesen seyn, weil sie schon zu Jericho bey der Rahab hinlängliches Licht erhalten hatten. Nachdem sie sich also mit einigen Lebensmitteln versehen hatten, giengen sie fort, sich in dem benachbarten Gebirge zu verbergen; und nachdem sie an dem dritten Tage nach ihrer Abreise von dieser Stadt glücklich wieder über den Jordan gegangen waren, so kamen sie zu dem Josua in das Lager, und erstatteten diesem Feldherrn ihren Bericht, welcher sich nicht wenig darüber freuen mußte, daß er in seiner Wahl glücklicher, als ehemals Moses, bey einer gleichen Gelegenheit, gewesen war. Allgem. Welthist. II. Th. 495 S. Patrick, Pyle.

(23) Auf die vorhin gedachte Weise fällt diese Schwierigkeit weg. Eine Strehne Wolle konnte an dem Fenster einer Weibsperson wohl keinen Verdacht veranlassen. Rahab, die die Wunder wußte, die mit diesem Volke vorgegangen waren, war gewiß nicht so sicher, daß sie ihre Strehne Wolle nicht gleich sollte angeknüpfet haben. Ja wenn dieses nicht sogleich geschehen wäre, so würde das, was sie gethan hat, auch vermuthlich erst Jos. 6. beschrieben worden seyn.

Das III. Capitel.

In diesem Capitel wird uns etwas großes und vortreffliches gezeiget; nämlich der wunderbare Durchgang durch den Jordan. I. Josua hebet das Lager auf, nähert sich dem Flusse, und befiehlt dem Volke, sich bey seiner Reise nach der Bundeslade zu richten. v. 1-4. II. Den Tag vorher hatte er dem ganzen Israel das Wunder, welches geschehen sollte, angekündiget; die Hebräer ermahnet, sich zu heiligen, und dadurch zu demselben vorzubereiten; den Priestern befohlen, sich fertig zu halten die Bundeslade zu tragen; und dem Volke zu erkennen gegeben, was für einen Schluß es aus dem Wunder ziehen sollte, welches die Hand Gottes seinetwegen thun würde. v. 5-13. III. Die bestimmte Zeit kömmt herbey, die Priester tragen die Bundeslade vor den Israeliten her, und es folget ihnen das ganze Lager nach; sie haben ihre Füße kaum in den Jordan gesetzt, so sondert sich das Wasser dieses Flusses von einander, und das Volk gehet trockenes Fußes glücklich hindurch. v. 14-17.

Aber Josua machte sich früh auf, und sie reiseten von Sittim ab, und kamen bis an den Jordan, er und alle Kinder Israel, und blieben diese Nacht daselbst, ehe sie hinüber-

V. 1. **Aber Josua machte sich früh auf, ꝛc.** Nachdem Josua den Tag vorher dem Heere befohlen hatte, alles nöthige herbeyzuschaffen, damit sie bald in das feindliche Land möchten ziehen können p); so ließ dieser Feldherr den Tag darauf das Lager sehr frühe abbrechen, und die Israeliten, welche sich seit dem fünften Tage des eilften Monats des vierzigsten Jahres nach ihrem Ausgange aus Aegypten zu Sittim aufgehalten hatten q), rückten bis an das Ufer des Jordans. Patrick, Pyle.

p) Cap. 1, 10. 11. q) 5 Mos. 1, 3.

Und blieben diese Nacht daselbst, ꝛc. Keine Ueber-

hinübergiengen. 2. Und nach dreyen Tagen giengen die Beamten durch das Lager; 3. Und sie geboten dem Volke, und sprachen: Sobald ihr die Lade des Bundes des Herrn eures Gottes, und die Priester von dem Geschlechte Levi, welche sie tragen, sehen werdet, sollet ihr aus eurem Lager aufbrechen, und ihr nachziehen. 4. Und damit ihr euch ihr nicht nahen möget, so soll zwischen euch und ihr ein Raum von ungefähr zwey tau-

Vor Christi Geb. 1451.

Uebersetzung drücket den Grundtext also aus r)[24]. Nach der englischen heißt es: sie blieben daselbst, ehe sie hinübergiengen, und nach der Vulgata: sie kamen an den Jordan, allwo sie drey Tage lang blieben. So viel ist gewiß, daß das hebräische Wort jalinu, nicht nur die Nacht zubringen, sondern auch, eine Zeitlang bleiben, sich aufhalten, bedeutet[25]. Patrick. So viel giebt ein jeder zu, daß Gott haben wollte, der wunderbare Durchgang durch den Jordan sollte bey Tage geschehen, damit sowol an diesem Wunder desto weniger möchte gezweifelt, als auch, damit durch dasselbe bey den Cananitern ein desto größeres Schrecken möchte erreget werden. Polus.

r) Der Herr le Clerc übersetzt, wie wir. Calmet sagt, die Israeliten wären bis an den dritten Tag, das ist, zwo Nächte und einen Tag, an dem Ufer des Jordans geblieben.

V. 2. Und nach dreyen Tagen giengen die Beamten durch das Lager[26]. Das heißt nicht, sie giengen durch dasselbe, nachdem sich das Volk drey Tage lang an dem Ufer des Jordans aufgehalten hatte; sondern nachdem die drey Tage verflossen waren, deren Cap. 1, 10. 11. gedacht worden. Diese Ordnung machet nebst uns auch Usserius. Sobald Josua der Heerführer des israelitischen Volkes geworden war, schickte er seine Kundschafter aus, Jericho nebst den umliegenden Gegenden auszukundschaften; hierauf ließ er in dem ganzen Lager ansagen, man solle sich mit allem Nothdürftigen versehen, damit man auf den ersten Befehl aufbrechen könne, und drey Tage nach dieser Ansage ließ er wieder etwas ausrufen, welches dasjenige ist, wovon hier geredet wird. Patrick, Engl. Bibel, Pyle.

V. 3. ... Sobald ihr die Lade ... und die Priester ... welche sie tragen, sehen werdet. Man sehe die Anmerkungen zu 4 Mos. 4, 15. Die Leviten, welche von dem Kahath abstammeten, waren bestellet die Bundeslade zu tragen; in außerordentlichen Fällen aber mußten es die Priester thun, welche hier aus der Ursache, die wir bereits an einem andern Orte angeführet haben s), von dem Geschlechte Levi genennet werden. Patrick.

s) 5 Mos. 17, 9.

Sollet ihr aus eurem Lager aufbrechen, und ihr nachziehen. Anstatt, daß sich bey den ordentlichen Zügen die Bundeslade mitten in dem Heere befand t), so wollte Gott haben, daß sie bey dieser Gelegenheit vorne an der Spitze des Heeres sollte getragen werden, wie solches bey dem ersten Zuge geschehen war, den sie gethan hatten, nachdem sie von dem Berge Sinai abgereiset waren u). Patrick.

t) 4 Mos. 2, 17. u) 4 Mos. 10, 33.

V. 4. ... so soll zwischen euch und ihr ein Raum von ungefähr zwey tausend Ellen seyn, ꝛc. Weil die Bundeslade hier gewissermaßen die Stelle der wunderbaren Wolke vertrat, welche die Israeliten bey ihren verschiedenen Lägern geleitet hatte, und deswegen allzeit vor ihnen hergegangen war; so mußte sie an der Spitze des Volks getragen werden. Ueberdieses wollte Gott auch haben, daß, anstatt daß bey den ordentlichen Zügen nur ein kleiner Raum zwischen der Bundeslade und dem Heere war, hingegen bey dieser Gelegenheit die Israeliten zwischen ihr und der Spitze ihres Lagers einen Raum von ungefähr zwey tausend Ellen lassen sollten x); das ist, ungefähr von drey tausend und fünf hundert Schuhen, denn es ist nicht

(24) Lutherus hat es gleichfalls also: sie blieben daselbst über Nacht. Junius und Tremellius: pernoctarunt ibi. Und die griechische Uebersetzung giebt es: καὶ κατέλυσαν ἐκεῖ, vergl. mit 1 Mos. 19, 2. 1 Kön. 19, 9.

(25) Siehe Ruth 1, 16. Ps. 91, 1. Damit aber ist noch nicht erwiesen, daß dieser Aufenthalt länger als über Nacht müsse gedauert haben. Es steht also dieses der hier angenommenen Uebersetzung nicht entgegen: wohl aber das, daß theils im Texte nichts davon steht; theils Cap. 1, 11. ausdrücklich der dritte Tag bestimmet wird, da dieses geschehen sollte; zumal wenn man dabey bemerket, daß בעוד den dritten Tag selbst bezeichne. Siehe 1 Mos. 40, 12. 19. 20.

(26) Es kann nicht heißen: nach dreyen Tagen, d. i. den vierten, sonst müßten sie zwo Nächte am Jordan geblieben seyn, wider das was kurz vorher oben gesagt worden. Im Hebräischen heißt es: am Ende der drey Tage, d. i. noch am dritten Tage. Vergl. die vorige Anmerkung. Daher muß auch unten v. 5. das plusquamperfectum seyn: Josua hatte auch gesagt u. s. f. nämlich schon am Abend vor dem dritten Tage. Josua ließ also nach c. 1, 10. am ersten dieser drey Tage die bevorstehende Sache bekannt machen. Am andern frühe zogen sie fort, und blieben die folgende Nacht am Jordan. Am dritten geschahe der Durchgang durch den Jordan.

Jahr der Welt 2553.

tausend Ellen seyn, damit ihr wissen möget, auf welchem Wege ihr gehen sollet; denn ihr seyd diesen Weg zuvor noch niemals gegangen. 5. Josua sagte auch zu dem Volke: Heiliget euch; denn der Herr wird morgen wunderbare Dinge unter euch thun.

v. 5. Cap. 7, 13. 2 Mos. 19, 14.

6. Jo-

nicht möglich, daß bey einem großen Heere alles nach der Schnure abgemessen seyn sollte. Allein woher kömmt diese Einrichtung? Warum soll ein solcher Raum zwischen der Bundeslade und dem israelitischen Lager seyn? Die Ursache wird in den unmittelbar darauf folgenden Worten angezeiget. Es geschah deswegen, damit die Israeliten wissen möchten, auf welchem Wege sie gehen sollten; es geschah zu dem Ende, damit sie dem ganzen Heere, anstatt der wunderbaren Säule, welche damals vermuthlich aufhörte die Israeliten bey ihren Zügen zu geleiten, zu einem Zeichen dienen möchte [27]. Patrick Pyle, Wells. Man kann noch zwo andere Ursachen beyfügen. Die erste ist diese, Gott wollte, es sollte ganz Israel augenscheinlich sehen, daß das heilige Bild seiner Gegenwart nicht nöthig hätte bewachet zu werden; daß es von Seiten der Feinde nichts zu befürchten hätte, wenn es auch gleich noch so weit von dem Heere entfernt wäre; und daß folglich auch die Israeliten selbst unter einem so hohen Schutze nichts zu besorgen hätten. Henry. [Die andere Ursache ist, Gott wollte durch diese Anordnung den Israeliten allen Vorwand benehmen, diese heilige Lade in der Nähe zu sehen, welche bey dem Durchgange durch den Jordan ohne Zweifel nicht bedecket war, da sie hingegen bey den ordentlichen Zügen in verschiedene Decken eingehüllet war. Diejenigen, welche diese Meynung behaupten, übersetzen den Text also: Es sey zwischen euch und der Bundeslade ein Raum von ungefähr zwey tausend Ellen: Nähert euch ihr nicht den Weg zu erfahren, den ihr gehen sollet, ob ihr ihn gleich bisher noch niemals gegangen seyd; das heißt, wendet nicht vor, indem ihr die Bundeslade verwegener Weise ansehet, sie solle euch auf einem Wege, der euch unbekannt wäre, und den ihr niemals gesehen hättet, anstatt eines Wegweisers dienen [28] y)]. Man kann, wenn man diese Muthmaßung auch nicht nach ihrem ganzen Umfange annimmt, ohne Bedenken sagen: Gott habe den Israeliten deswegen befohlen, in einer so weiten Entfernung von der Lade des Bundes zu bleiben, damit er in ihnen eine desto größere Ehrfurcht gegen dieses heilige Bild seiner herrlichen Gegenwart erwecken möchte. Polus z).

x) S. die Anmerkungen zu dem 17. v. y) Diese Erklärung ist theils von dem Calmet, theils von dem Saurin. Der erstere merket indessen an, diese Worte, nähert euch ihr nicht, stünden nicht in dem Hebräischen, und schränket den Verstand der Worte, die Josua den Israeliten in seinem Namen sagen läßt, folgendermaßen ein: Hütet euch, daß ihr euch nicht der Bundeslade nähert, folget ihr vom weiten nach, ohne euch von dem Wege zu entfernen, den sie euch zeigen wird; denn sie wird euch einen neuen außerordentlichen Weg weisen, ꝛc. z) *Ita* Mal. Bontrer. Cleric. *etc.*

V. 5. Josua sagte auch zu dem Volke. Er redete also mit dem Volke des Abends vor dem Tage, an welchem es über den Jordan gieng; und weil es eine wichtige Sache war, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er selbst von einem Stamme zu dem andern gieng, und den Befehl ertheilte, von welchem hier die Rede ist. Patrick.

Heiliget euch; ꝛc. Obgleich der heilige Geschichtschreiber nicht sagt, worinnen diese Heiligung bestehen sollte, so ist doch kein Zweifel, daß sie nicht in eben denjenigen Dingen bestund, welche Gott bey gleichen Gelegenheiten verlanget hatte a); man muß aber zu diesen gesetzlichen Reinigungen noch die Reinigung des Gei-

stes

(27) Diese Absicht möchte wohl schwerlich statt finden, zumal wenn die Uebersetzung angenommen werden sollte, deren sogleich gedacht werden wird. Wenn die, so unmittelbar der Lade nachfolgeten, den rechten Weg trafen, so durften die übrigen nur diesen folgen, so konnten sie den Weg nicht verfehlen, wenn sie auch gleich die Lade nicht sahen. Wenn der Weg nicht auf eine Anhöhe zugegangen (welches hier nicht geschehen seyn kann), so wurde die Lade durch solche Entfernung weit mehr aus den Augen der Israeliten entrücket, als daß sie dieselbe besser hätten sehen können. Vielleicht war eine von den Absichten: desto gewisser zu verhüten, daß die Priester mit der Bundeslade (zumal bey dem Cap. 4, 10. gemeldeten Eilen des Volks) nicht in Gefahr kommen möchten gestoßen zu werden und zu fallen. Was hinderts aber, daß wir gestehen, es seyen uns die Absichten ganz verborgen, welche Gott bey dieser Anordnung gehabt; und wir wissen davon nichts, als einige vermuthliche Nebenabsichten anzugeben: das ist uns ja keine Schande zu bekennen.

(28) In der That wird auch diese Erklärung als die gegründetste befunden werden. Sie ist so leicht und natürlich; sie stimmet mit den Unterscheidungszeichen so wohl überein; sie hat so wenig Schwierigkeiten in sich, daß man nicht Ursache hat, eine bequemere zu suchen. Wenigstens ist in der gegenwärtigen Uebersetzung gewiß kein bequemerer Verstand gefunden worden, indem die Worte: nahet euch nicht zu ihr, welche durch den Athnach deutlich von der ersten Hälfte des Verses abgesondert werden, gleichwol so genau mit derselben verbunden werden: damit ihr euch ihr nicht nahen möget, so soll u. s. f. Die 70 Dolmetscher stimmen auch mit der Uebersetzung ein, welche wir vorziehen. Wie Calmet hat sagen können, die Worte: nähert euch ihr nicht, stünden nicht im Hebräischen, ist nicht zu begreifen.

6. Josua redete auch mit den Priestern, und sprach: Traget die Lade des Bundes, und gehet vor dem Volke her. Sie trugen also die Lade des Bundes, und giengen vor dem Volke her. 7. Es hatte aber der Herr zu dem Josua gesagt: Heute will ich anfangen, dich vor dem ganzen Israel zu erheben, damit sie erkennen, daß ich mit dir seyn werde, wie ich mit Mose gewesen bin. 8. Du sollst also den Priestern, welche die Lade des Bundes tragen, gebieten, und zu ihnen sagen: So bald ihr an das Ufer des Wassers

Vor Christi Geb. 1451.

v. 7. Cap. 1, 5.

stes und des Herzens setzen, von welcher die erstern nur Bilder und Hülfsmittel waren. Das Wesentliche bestund darinnen, daß man sich durch Andacht und Gebeth vorbereitete, die wunderbaren Wirkungen der göttlichen Macht mit geziemender Ehrerbiethung, Furcht, Vertrauen, Ergebenheit und Dankbarkeit zu betrachten. Außerdem würden die Israeliten ihre Kleider vergeblich gewaschen und allerley körperliche Unreinigkeiten zu vermeiden gesucht haben; es ist also kein Zweifel, daß Josua vornehmlich die Reinigung der Seele von ihnen verlangte. Patrick, Henry, Pyle.

a) 1 Mos. 35, 2. 2 Mos. 19, 10. 11. 4 Mos. 19, 18.

V. 6. **Josua redete auch mit den Priestern, ... Traget die Lade** ꝛc. Des andern Tages frühe gieng dieser Feldherr in den Vorhof, und nachdem er den Priestern befohlen hatte, die Bundeslade auf ihre Achseln zu nehmen, und sie bey dem Durchgange durch den Jordan vor dem Volke herzutragen; so waren diese Diener der Religion, welche ihn für den rechtmäßigen Nachfolger Mosis erkannten, so gleich bereit ihm zu gehorchen, obgleich der Befehl, den sie erhielten, sehr außerordentlich war. Engl. Bibel und Patrick.

V. 7. **Es hatte aber der Herr zu dem Josua gesagt.** Josua ertheilte den Priestern den Befehl, welcher in dem vorhergehenden Verse befindlich ist, nicht von sich selbst; sondern in dem Augenblicke, in welchem sich die Priester dem Heiligthume näherten, kam eine Stimme aus demselben, und sagte zu dem Josua die Worte, die wir in diesem und dem folgenden Verse finden [29]. Patr.

Heute. Es war solches der zehnte Tag des ersten Monats, welcher Nisan hieß; derjenige Tag, an welchem das Osterlamm nach dem Gesetze von der Heerde mußte abgesondert werden, damit es vier Tage hernach konnte geopfert werden b). Patr.

b) 2 Mos. 12, 3.

Will ich anfangen dich ... zu erheben, ꝛc. „Nachdem ich dich zu der Ehrenstelle erhoben habe, welche Moses bekleidete, so will ich heute den Anfang deines Dienstes durch Wunder berühmt machen, welche „dem ganzen Israel zu erkennen geben sollen, daß du „der getreue Bote meiner Befehle und der ehrwürdige „Vollstrecker meines Rathes bist, und daß sie auf dich „ein eben so großes Vertrauen setzen sollen, als sie „auf Mosen gesetzet haben.„ Man bemerket, daß Gott, seit Mosis Zeiten bis auf die Zeiten Sauls, seinem Volke die Wahl derjenigen Person, die es regieren sollte, allzeit durch ein Wunder bekannt machte c). Engl. Bibel und Patrick.

c) *Ita* Grot. [30] Calmet. *etc.*

V. 8. **... So bald ihr an das Ufer des Wassers des Jordans kommt, so stehet ... stille.** Nach dem Hebräischen heißt es: So bald ihr an das Aeußerste des Wassers kommet, und es ist kein Zweifel, daß man darunter das morgenländische Ufer des Flusses verstehen müsse, dessen Wasser wirklich ausgetreten war d); gleich als ob Josua zu den Priestern gesaget hätte: „Wartet nicht, bis ihr in das ordent„liche Bette des Jordans hineingekommen seyd, son„dern sobald eure Füße von seinem Wasser naß ge„worden sind, so stehet stille, und bleibet allda, bis „ihr sehet, was die Hand Gottes thun wird.„ Es ist uns nicht unbekannt, daß einige geschickte Ausleger hier, unter dem Aeußersten des Wassers, das abendländische Ufer des Jordans verstehen, und sagen, die Priester hätten Befehl gehabt, sogleich, ohne sich aufzuhalten, durch diesen Fluß hindurch zu gehen, bis sie an die andere Seite in das Land Canaan gekommen wären. Dieses ist unter andern die Meynung der gelehrten Verfasser der Anmerkungen zu der englischen Bibel e). Andere stehen in den Gedanken, die Priester wären an dem morgenländischen Ufer des Jordans stehen geblieben, bis das ganze Volk wäre hinüber gegangen gewesen f). Wir sagen aber lieber mit andern Kunstrichtern, die Priester hätten ihre Füße sogleich in das Wasser des Jordans gesetzt, und sich in demselben eine Zeitlang aufgehalten, bis ein Theil des Wassers verlaufen wäre; hierauf hätten sie sich mitten in den Fluß hinein begeben, und wären aus demselben nicht eher herausgegangen, als bis das ganze Volk völlig hinüber gegangen gewesen. Diese Erklärung scheint uns weit natürlicher zu seyn, und mit den Worten dieses Verses, wenn man sie mit den Worten des 17. v. vergleicht, besser übereinzukommen [31]. Polus, Patrick, Pyle, Allgem. Welthistorie, Stackhouse g).

d) V. 15. e) *Ita* Mas. Vatab. Drus, *etc.* f) *Ita* Rabbin. Serrarius. g) *Ita* Cleric. *et* Calmet.

V. 9.

(29) Siehe oben die 3. Anmerkung.

(30) Grotius sagt: *aut* miraculis, *aut* factis humanam spem excedentibus.

(31) Es hat dieses einen großen Schein, und könnte wohl angenommen werden, wann nicht daraus sehr große Schwierigkeiten entstünden, welche sich unten c. 4, 9. zeigen werden. Es heißt aber בתוך nicht alle-

Jahr der Welt 2553.

Wassers des Jordans kommt, so stehet an dem Jordan stille. 9. Und Josua sagte zu den Kindern Israel: Kommet her, und höret die Worte des Herrn eures Gottes. 10. Darnach sprach Josua: Hieran sollet ihr erkennen, daß der starke und lebendige Gott mitten unter euch ist, und daß er die Cananiter, die Hethiter, die Heviter, die Pheresiter, die Gergositer, die Amoriter und die Jebusiter ganz gewiß vor euch vertreiben wird. 11. Sehet, die Lade des Bundes des Beherrschers des ganzen Erdbodens wird vor euch her durch den Jordan gehen. 12. So nehmet nun zwölf Männer aus den Stämmen Israel, aus einem jeden Stamme einen Mann. 13. Und es wird geschehen, daß, so bald die Priester, welche die Lade des Herrn, des Beherrschers des ganzen Erdbodens, tragen, ihre Füße in das Wasser des Jordans setzen werden, das Wasser des Jordans sich

v. 12. Cap. 4, 2. v. 13. Ps. 114, 3.

V. 9. 10. **Und Josua sagte zu den Kindern Israel: Kommet her**, 2c. Nachdem Josua den Priestern die göttlichen Befehle bekannt gemacht hatte, so theilte er sie den Israeliten an der Thüre der Stiftshütte mit [32], indem er ihnen zu erkennen gab, wie glücklich sie wären, daß sie unter einem Gott stünden, welcher der lebendige Gott wäre, im Gegensatze der Götzen der Heiden, welche weder Macht, noch Leben hätten; da hingegen der Herr, welcher der Herr des Himmels und der Erde ist, alles thut, was er nur will. Er stellete ihnen besonders dieses vor, daß dieser große Gott mitten unter ihnen wäre; das heißt, daß er sie auf eine besondere Art und Weise beschützte, und daß die Wunder, die er vor ihren Augen thun, und ihnen den Uebergang über den Jordan erleichtern würde, ihnen Bürge für die Erfüllung der Verheißungen seyn würden, die er an sie hätte ergehen lassen, und vermöge welcher sie die sieben Völker, die in dem Lande Canaan wohneten, mit den Waffen bezwingen sollten h). Patrick und Pyle.

h) 1 Mos. 15, 18. 19. 2c. 5 Mos. 7, 1.

V. 11. **Sehet, die Lade des Bundes des Beherrschers des ganzen Erdbodens.** Einige Rabbinen i), und nebst ihnen einige christliche Ausleger k), welche ein allzugroßes Vertrauen auf sie gesetzt haben, sagen, die Bundeslade werde hier der Herr des ganzen Erdbodens genennet; welches sie unter andern aus der Stellung eines Accents schlüßen: Allein man hat sie zur Gnüge widerlegt l). Die 70. Dolmetscher, Onkelos [33], die Vulgata, Symmachus, Aquila, der Syrer und der Araber übersetzen wie wir. Patrick.

i) *Ita author Libri* Cosri, *Part.* 4. § 3. Kimchi, Albo. k) Masius, Drus. *etc.* l) *Vid.* Bonfrer. *in loc. et* Buxtorf. *de Arca, c.* 1.

Wird vor euch her durch den Jordan gehen. Um euch in den Besitz des Landes zu setzen, welches er euch, als der Oberherr aller Staaten und aller Reiche des Erdbodens gegeben hat, und also die Verheißung des Bundes zu erfüllen, den er mit euch gemacht hat. Patrick.

V. 12. **So nehmet nun zwölf Männer aus den Stämmen** 2c. So oft die heilige Schrift von zwölf Stämmen redet, so oft ist der Stamm Levi mit darunter begriffen; ausgenommen an den Orten, wo von der Theilung der Landschaften des Landes Canaan geredet wird. In diesem letztern Falle wird der Stamm Levi ausgeschlossen; der Stamm Joseph aber macht deren zween aus, welche Manasse und Ephraim sind. Patrick, Wells.

Aus einem jeden Stamme einen Mann. Damit sie thun mögen, was wir hernach, Cap. 4, 2. 2c. hören werden. Patrick.

V. 13. ... **Das Wasser des Jordans sich abreißen wird, das Wasser, sage ich, welches** 2c. „So bald die Priester, welche die Bundeslade tra„gen, den Fuß werden in das Wasser des Jordans „gesetzet haben, so wird euch dieser Fluß dem Orte „gegen über, an welchem sie in demselben hinein ge„gangen sind, einen breiten Durchgang öffnen. Zu „eurer Rechten, und auf der Seite gegen die Quelle „zu, wird der Lauf des Wassers unterbrochen werden, „es wird sich häufen, und wie eine Mauer von Eis „da stehen, ohne daß ein Tropfen davon herunter fällt, „da es indessen zu eurer Linken weg und in das todte „Meer laufen, mithin einen beträchtlichen Platz von „dem Bette des Jordans trocken lassen wird.„ Polus, Patrick, Pyle, Wells.

V. 14.

allezeit eine genau abgemessene Mitte, sondern bedeutet oft nur einen Ort innerhalb eines gewissen Umfangs. Daher können die Priester gar wohl an dem jenseitigen Ufer, und doch mitten in dem Jordan gestanden haben. Es zeiget solches auch der Ausdruck v. 8. an, da es heißt עד קצה מי allwo עד das letzte Ziel anzeiget; da es hingegen vom Eingange v. 13. heißt, da sie ihre Füße במי in das Wasser setzeten.

(32) Da der Ort von dem heil. Scribenten nicht angezeiget worden, warum wollen wir uns durch Bestimmung desselben, einer Verantwortung unterziehen?

(33) Sowol hier, als an mehrern Orten wird der chaldäische Uebersetzer Onkelos genennet. Nun glaubte zwar Galatinus, Onkelos habe das ganze alte Testament ins Chaldäische übersetzt, hat aber darinnen keinen Beyfall gefunden. Ordentlich wird der chaldäische Uebersetzer dieses Buchs Jonathan genennet. Wenigstens hat Onkelos die Schreibart nicht, welche hier anzutreffen ist.

sich abreißen wird, das Wasser, sage ich, welches von oben herab kömmt, und es wird auf einem Haufen stehen bleiben. 14. Und es geschah, daß, als das Volk aus seinen Zelten ausgezogen war, damit es über den Jordan gehen möchte, die Priester, welche die Bundeslade trugen, vor dem Volke hergiengen. 15. Und so bald diejenigen, welche die Lade trugen, an den Jordan gekommen, und die Füße der Priester, welche die Lade trugen, an dem Ufer des Wassers naß geworden waren, (es ergießt sich aber der Jordan die ganze Zeit der Erndte hindurch über alle seine Ufer:) 16. So stund das Wasser,

Vor Christi Geb. 1451.

v. 14. Apostelg. 7, 45. v. 15. 1 Chron. 12, 15. Sir. 24, 34. v. 16. 4 Mos. 34, 3.

V. 14. 15. 16. **Und es geschah, daß, als das Volk aus seinen Zelten ausgezogen war, &c.** Es war an einem Freytage, an dem zehenten Tage des Monats **Abib**, oder **Nisan**, welcher mit unserem dreyßigsten Tage des Monats April überein kömmt, daß das Volk Israel, vor welchem die Priester mit der Bundeslade her giengen, gegen den Jordan aufbrach, und alles, was Josua vorher gesagt hatte, auf die wunderbarste Art erfüllet wurde. Allgem. Welthistorie, II. Theil, 496. S. und Bedford m).

m) *Scripture's Chronology, p. 485.*

Es ergießt sich aber der Jordan die ganze Zeit der Erndte hindurch über alle seine Ufer. Es geschieht zur Zeit der Gerstenerndte n), und bey dem Eintritte des Sommers, daß der Jordan aus seinen Ufern tritt, welches gerade das Gegentheil von dem ist, was sich bey den meisten andern Flüssen zuträgt, als welche niemals mehr, als im Winter, angelaufen sind o). Der geschmolzne Schnee des Libanons, an dessen Fuße sich die Quellen des Jordans befinden, verursachet diesen Anwachs seines Wassers. Polus und Patrick. Unterdessen verspüret man diesen Anwachs nicht allemal gleich bey dem Eintritte des Sommers. Maundrell, welcher den 30. März 1697. an den Ufern dieses Flusses war, fand ihn nirgends angelaufen; es kann aber, wie er sagt, seyn, daß die Stärke seines Stroms, welcher sehr schnell fließt, sein Bette tiefer gemacht hat, oder auch, daß das Wasser des Jordans heute zu Tage an einem andern Orte, als demjenigen, austritt, an welchem dieser gelehrte Reisende, welcher alles genau beobachtet hat, über den Fluß setzte p). [Doubdan, welcher sich im Jahr 1652. gegen das Ende des Aprils an demselben befand, hatte wahrgenommen, daß sein Wasser trübe gewesen, und überlaufen wollen q)]. Man kann also weder die Sache selbst leugnen, noch die Folgerung daraus umstoßen, daß das Wunder des Durchganges durch diesen Fluß, welcher trockenes Fußes geschah, um so viel größer gewesen, weil er nicht zu einer Zeit, da sein Wasser klein und sein Bette schmal war, sondern zu einer solchen Zeit geschah, als er von dem geschmolzenen Schnee angelaufen war, und über seine Ufer austrat. Im übrigen wird dasjenige, was Maundrell von dem sehr schnellen Laufe des Jordans und von seiner Breite sagt, von sehr vielen glaubwürdigen Reisenden bestätiget. Sein Bette ist an denjenigen Orten, wo er am schmälsten ist, zum wenigsten sechzig Fuß breit. Man darf sich also nicht wundern, daß die heil. Schrift r) und die weltlichen Schriftsteller s) von ihm allezeit als von einem großen Flusse reden; und wenn er auch gleich heute zu Tage nicht so groß seyn sollte, als er in den alten Zeiten gewesen ist, so wird man sich auch darüber nicht wundern, wenn man so viel andere Veränderungen bedenkt, welche sich auf der Oberfläche unserer Erdkugel zugetragen haben. Wir dürfen diese Anmerkung nicht schließen, ohne vorher erinnert zu haben, daß dasjenige, was wir in unserer Erklärung des ersten Buchs Mose t) von dem Jordan gesagt haben, eines Zusatzes bedarf. Der berühmte Reland leitet seinen Namen von dem Worte jarad her, welches hinunter steigen, fließen bedeutet u). Er eignet diesem Flusse nur eine Quelle zu, nämlich den See Phiala, und behauptet, dieses wäre die Meynung des Josephus x), obgleich noch über die Sache gestritten würde y). Heute zu Tage nennen die Araber den Jordan Arden und Ordonnon, und die Perser Herdum. In dem Erdbeschreiber Nubiens führet er den Namen Jaccar, welcher in dem Arabischen so viel als voll, aufgeschwollen, bedeutet; Beywörter, welche sich zu diesem Flusse vollkommen schicken. Allgem. Welthistorie, II. Theil, 497. S. und Schuckford, III. Theil, 351-354. S.

n) 1 Chron. 12, 15. o) In Europa sind die Flüsse, deren Quellen sich in hohen und lange Zeit mit Schnee bedeckten Bergen befinden, niemals mehr angelaufen, als im Sommer. p) *Voiage d' Alep à Ierusalem, p. 136.* q) *Le Voiage de la Terre Sainte, c. 31. p. 298. 3. edit. Paris 1666. 4.* r) Jos. 2, 2. Richt. 3, 8. c. 12, 5. 2 Kön. 2, 4-15. s) Plin. *Hist. Nat. Lib. 5. c. 19.* Strabo *Lib. 16. p. 755.* t) 1 Mos. 13, 10. u) Reland. *Palaest. illustr. Lib. 1. c. 43. p. 271.* x) *Antiq. Lib. 3. c. 18. Lib. 8. c. 3.* y) Diese Meynung ist, wie wir dafür halten, von dem Herrn de la Roque, in seiner Voïage de Syrie et du mont Liban, Tom. I. p 247-265. gründlich widerleget worden. Er zeiget daselbst, daß Josephus von dem Ursprunge des Jordans gemeiniglich unter dem Namen der Quellen in der mehrern Zahl redet, *Antiquit. Lib. 5. c 1. et 2. Lib. 15. c. 13. Lib. 18. c. 3.* wozu er auch noch das Zeugniß verschiedener neuer Reisenden von den zween Quellen des Jordans setzt. Man sehe auch den *Thevenot*, Liv. 2. c. 40.

V. 16. **So stund das Wasser, welches von oben herunter kam, stille, und thürmte sich in**

Jahr der Welt 2553. Wasser, welches von oben herunter kam, stille, und thürmte sich in einen Haufen auf sehr weit, von der Stadt Adam, welche neben Zarthan liegt: Und das Wasser, das gegen das Meer des Gefildes hinab lief, welches das Salzmeer ist, nahm ab und verfloß, und das Volk gieng Jericho gegen über hinüber. 17. Aber die Priester, welche die Lade des Bundes des Herrn trugen, blieben auf dem Trockenen mitten im Jordan stehen,

einen Haufen auf sehr weit. An statt, daß es seinen Lauf fortsetzen sollte, so wurde es von der Hand Gottes aufgehalten, und häufte sich zusammen; es thürmte sich auf und machte gleichsam einen Berg, wie sich die Vulgata ausdrückt. Patrick. Oder man kann sich auch nur vorstellen, daß, da es gegen seine Quelle zurücke treten mußte, es sich in einer großen Weite in Haufen aufthürmte. Allgem. Welthistorie, ebendas. 497. S.

Von der Stadt Adam, welche neben Zarthan liegt. Die Stadt Adam ist nicht bekannt, und über die Lage der Stadt Zarthan wird gleichfalls gestritten. Das wahrscheinlichste, so man davon sagen kann, besteht ungefähr in folgendem. Zarthan lag dem Jordan gegen Abend, ein wenig unter Bethsean, oder Scythopolis, welches Suchoth gegen über z), an dem andern Ufer des Flusses a), nicht weit von dem See Genezareth lag; folglich lag Adam an der Seite gegen Morgen, jedoch weiter gegen Mitternacht, als Suchoth b). Da nun aber die Israeliten, wie man dafür hält, in der Gegend um Bethabara, wo nachmals der heil. Johannes taufte c), über den Jordan giengen; so muß das Wasser über sechzig Meilen weit zurücke gestanden seyn; denn so weit liegt Zarthan von Bethabara d). Allgem. Welthistorie, ebendas. und Wells e).

z) 1 Kön. 4, 12. c. 7, 46. a) 1 Mos. 33, 17. Jos. 13, 27. b) Cellarius setzet indessen Adama viel weiter herunter, gegen das todte Meer, Ai gegen über, und Calmet hingegen weiter hinauf, gegen das Meer Tiberias, jenseit des Jabok. c) S. weiter unten die Anmerkungen über den 17. v. d) Calmet, *in loc.* e) *Geograph. Vol. 2. c. 4. §. 2.*

Und das Wasser, das ... hinablief, ꝛc. Das heißt, das Wasser, welches sich unter dem Orte, wo die Israeliten hinüber giengen, befand, floß fort, und verlief sich in das Meer der Ebene, welches ehedessen das Salzmeer, oder todte Meer genennet wurde, und ließ also einen großen Theil von dem Canale, in welchem der Jordan floß, trocken stehen. Allgem. Welthistorie ebendas.

Und das Volk gieng Jericho gegen über hinüber. Man rechnet von dem Orte an, wo das Wasser stille stund, bis an das todte Meer sechzehen bis achtzehen Meilen. So breit war also der Weg, durch welchen die Israeliten giengen; es war aber der Ort, an welchem sie über den Fluß giengen, Jericho gegen über, und in dem Angesichte dieser Stadt f). Patrick, Allgem. Welthistorie, ebendas. und Stackhouse.

f) Patrick und einige andere Ausleger setzen hinzu, man hätte von den Mauern der Stadt Jericho das Heer können sehen über den Fluß gehen. Unterdessen lag, wie der Herr le Clerc anmerket, Jericho wenigstens zwo Meilen von dem Jordan. Ich weiß auch nicht, wie man sagen könne, die Israeliten wären Jericho gegen über und in der Gegend von Bethabara über den Jordan gegangen; Denn man rechnet von Bethabara bis an das todte Meer achtzehen Meilen, und von Jericho bis an dieses Meer nur neun Meilen. Man muß gestehen, daß entweder die rechte Lage dieser Oerter sehr wenig bekannt ist, oder daß sich einige Ausleger, und vornehmlich Patrick, gar sehr geirret haben.

V. 17. Aber die Priester, ... blieben auf dem Trockenen mitten im Jordan stehen. Als die Priester, welche die Lade trugen, und deren Augen gegen Jericho gerichtet waren, mitten in den Fluß gekommen waren, so blieben sie daselbst stehen, bis das ganze Volk hinüber gegangen war, und warteten, bis ihnen Josua befehlen würde, sich wieder zu dem Heere zu begeben. Polus, Allgem. Welthistorie.

Da indessen ganz Israel trocken hinüber gieng. Nach unserer Meynung geschah der Uebergang auf folgende Art. Nachdem die Priester, welche die Lade zwey tausend Ellen weit von dem Lager trugen, an dem Ufer des Jordans angekommen waren, so theilte sich das Wasser desselben von dem einen Ufer bis zu dem andern. Indem das Wunder geschah, stunden sie stille; als sich hierauf das Wasser getheilet hatte, und das obere zu ihrer Rechten sich aufthürmte, das untere aber fortgelaufen war, so setzten sich die Priester wieder in Bewegung, giengen in den Fluß hinein, stellten sich voll Vertrauen mitten in den Canal, so daß sie ungefähr von dem einen Ufer so weit entfernt waren, als von dem andern [34], und blieben daselbst so lange unbeweglich stehen, bis die Stämme, welche zwey tausend Ellen weiter unten hinüber giengen g), insgesammt an dem andern Ufer angekommen waren. Es stund also die Lade zwischen dem aufgethürmten Wasser und dem Volke, gleich als ob sie dieses beschützen, und ihm dadurch die Furcht, es möchte das Wasser unvermuthet zurücke kommen, benehmen wollte. Polus, Patrick, Allgem. Welthistorie und Stackhouse.

g) Einige Schriftsteller sagen, das ganze Volk Israel wäre in zween Haufen getheilt gewesen, und wäre auf diese Art über und unterhalb der Lade, und zwar auf jedwe-

(34) Siehe oben die 31ste Anmerkung.

hen, da indessen ganz Israel trocken hinüber gieng, bis das ganze Volk völlig über den Jordan gegangen war. Vor Christi Geb. 1451.

jedweder Seite in einer Entfernung von zwey tausend Ellen, hinüber gegangen. Womit beweiset man aber dieses Vorgeben?

Bis das ganze Volk völlig über den Jordan gegangen war. Die Standhaftigkeit, welche die Priester bey dieser Gelegenheit bewiesen, leget von ihrem Glauben ein sehr rühmliches Zeugniß ab: Denn es läßt sich gar leicht begreifen, daß eine ziemliche Zeit vorbey strich, ehe sechsmal hundert tausend streitbare Männer nebst dem vielen Volke, das sie begleitete, und ihrem Geräthe und Lebensmitteln, hinüber giengen. Der Ort an welchem die Israeliten hinüber giengen, hat seit dem den Namen **Bethabara** h), das heißt, **Haus des Durchganges**, geführet. Es wird Joh. 1, 28. desselben gedacht. **Polus, Patrick, Pyle.**

h) Ist aber auch dieses vollkommen gewiß und ausgemacht? **Lightfoot, Cellarius und Bedford** halten es nicht dafür. Es war ohne Zweifel mehr als ein Ort, wo man, vor dem Einfalle der Israeliten, entweder durch den Fluß waten, oder auf eine andere Art, über denselben kommen konnte.

Auf solche Art trug sich also diese merkwürdige Begebenheit zu, deren Umstände wir bisher erkläret haben, und deren Andenken auf alle Art und Weise auf die Nachkommen fortgepflanzet zu werden verdiente. I. Zum ersten kann die Wahrheit der Sache nicht in Zweifel gezogen werden. Wollte man leugnen, daß die Israeliten trockenes Fußes über den Jordan gegangen wären, wie solches Josua erzählet; so würde dieses nichts anders heißen, als die unstreitige Wahrheit der heiligen Schrift einer Falschheit beschuldigen. II. Ferner muß man zugeben, daß sich bey dieser Begebenheit verschiedene wunderbare Umstände ereignet haben. Das Wasser des Flusses, welches aufgehalten und genöthiget wurde, zum Theil gegen seine Quelle zurücke zu treten; sein Bette, welches in einem Augenblicke ausgetrocknet wurde, ohne daß es scheint, daß eine von den benachbarten Städten von dem Ueberlaufen des Wassers, welches eine so beträchtliche Weite zurück getrieben wurde, wäre überschwemmet worden; die Zeit, welche Gott erwählte, dieses Wunder zu thun, als das Wasser des Flusses wegen des zerschmolzenen Schnees aus seinen Ufern trat; die Vorherverkündigung des Josua von dieser Sache; das übernatürliche Schrecken, welches die Einwohner der Stadt Jericho hinderte, den Israeliten, bey ihrem Uebergange über diesen Fluß, der ihnen an statt einer Vormauer diente, die geringste Hinderniß in den Weg zu legen; alle diese Umstände, sage ich, und noch andere mehr, sind so beschaffen, daß man hier die unendliche Macht des Beherrschers des ganzen Erdbodens, und eben diejenige Hand erkennen muß, welche, vierzig Jahre vorher, den Israeliten so gar durch das rothe Meer einen Weg eröffnet und gezeiget hatte i). Es ist vergeblich, wenn man, um dieses Wunder zu verkleinern, dasselbe mit einigen Begebenheiten zu vergleichen suchet, welche uns die weltliche Geschichte erzählet k). Wem ist unbekannt, daß die Winde und andere natürliche Ursachen die Flüsse oftmals gegen ihre Quelle zurück getrieben haben l)? Allein außer dem, daß die Geschichte hier von keinem Winde redet, welcher das Wasser des Jordans aufgehalten hätte, welcher Wind hätte es so lange Zeit aufhalten, ja einen Theil desselben aufhalten und den andern laufen lassen können? Welcher Wind hätte diese Macht zur bestimmten Zeit anwenden, vorhergesehen und vorhergesaget werden, sich zu rechter Zeit erheben und auch wiederum legen können? Und haben denn die Verehrer des wahren Gottes weniger Ursache zu glauben, daß seine Macht ein solches Wunder thun könne, als die Heiden Ursache hatten, ihren Göttern dergleichen Wunder zuzueignen m)? Diese irreten sich in der That, und eigneten den Götzen eine Macht zu, deren sie nicht fähig waren. Was kostet es aber dem Gott des Himmels und der Erde, den Lauf der Gesetze der Natur aufzuhalten, deren Urheber er ist? III. Endlich kann man nicht sagen, daß wir hier ohne Noth ein Wunder annehmen. Die Eroberung des Landes Canaan hieng großen Theils von dem Uebergange über den Jordan ab. Die Völker dieses Landes glaubten, sie wären hinter diesem tiefen und schnellen Flusse vollkommen sicher, und weil der Gebrauch der Floßbrücken, derer man sich heute zu Tage bedient, um über die Flüsse zu setzen, damals unbekannt war, so war es gar nicht wahrscheinlich, daß sich drey Millionen Seelen das hätten einfallen lassen, über denselben zu setzen. Es war also ein besonderer Zufall, welcher der ganzen Sache den Ausschlag gab, daß den Israeliten plötzlich durch das Bette dieses Flusses ein Weg gezeiget wurde; es wurde dadurch in ihnen ein besonderer Muth erreget; die Feinde hingegen wurden in eine Furcht und in ein Schrecken gesetzet, wovon man die Folgen gar leicht vorher sehen konnte. Als sie höreten, daß sich das Wasser auf eine wunderbare Art getheilet, und dem Volke Gottes einen Durchgang verschaffet hatte, so **wurde ihr Herz verzagt, und sie hatten wegen der Kinder Israel keinen Muth mehr** n). **Engl. Bibel, Patrick,** und vornehmlich **Stackhouse**, I. Theil, 528. S.

i) *Vid. Reland.* Palaest. Sacr. Lib. 1. c. 43. p. 276. imprimisque *Marck*. Exercit. Script. Ex. 10. et I. G. *Abicht*, de Transitu Israëlit. per Iordan. vbi sup. k) *Vid.* Plin. *Hist. Nat. Lib. 2. c. 103.* Dionys. Halicarnass. *Antiq. Rom. Lib. 6. p. 351. Lib. 7 p. 409.* Horat. *Lib. 1. Od. 2. v. 13.* l) *Vid.* Scheuchzer, *Bibl. Physic. in loc.* Es läßt sich nicht begreifen, daß man hier sagen könnte, der Wind habe den Jordan ausgetrocknet. Der Text sagt nicht das geringste davon. Man sehe indessen *Grew*, Cosmolog. Sacr. Lib. 4. c. 5. m) *Vid.* Huet. *Quaest. Alnet. Lib. 2. c. 12.* §. 15. n) Cap. 5, 1.

Das

Das IV. Capitel.

Jahr der Welt 2553.

I. Josua empfängt von Gott Befehl, wegen des Ueberganges über den Jordan zwey Denkmäler aufzurichten, um das Andenken desselben dadurch zu verewigen. v. 1-9. II. Ganz Israel gehet trockenes Fußes durch diesen Fluß, und findet in der wunderbaren Erfüllung des Versprechens des Josua einen deutlichen Beweis von der Göttlichkeit seiner Sendung. v. 10-14. III. Die Priester, welche die Lade tragen, gehen nach dem Volke hinüber, und sobald sie aus dem Jordan hinausgegangen sind, bekömmt das von der göttlichen Allmacht aufgehaltene Wasser seinen ordentlichen Lauf wieder. v. 15-18. IV. Die Israeliten schlagen ihr Lager zu Gilgal in dem Gefilde von Jericho auf, und daselbst errichtet auch Josua das Denkmaal, welches ihm Gott aufzurichten befohlen hatte. v. 19-24.

Es geschah aber, daß, als das ganze Volk über den Jordan gegangen war, (weil der Herr mit dem Josua geredet, und zu ihm gesagt hatte: 2. Nehmet zwölf Männer von dem Volke, nämlich, von jedwedem Stamme einen Mann, 3. Und gebietet ihnen, und sprecht: Hebet hier mitten aus dem Jordan, von dem Orte, wo die Priester stehen, zwölf Steine auf und nehmet sie mit hinweg, und leget sie an den Ort, an welchem ihr diese Nacht über bleiben werdet,) 4. Josua die zwölf Männer rief, welche er unter den Kindern Israel verordnet hatte, nämlich, von jedwedem Stamme einen Mann: 5. Und er sprach zu ihnen: Gehet vor der Lade des Herrn eures Gottes in den Jordan, und es nehme ein jeder einen Stein auf seine Achsel, nach der Zahl der Stämme der Kinder Israel, 6. Damit dieses ein Zeichen unter euch seyn möge. Und wenn eure Kinder in Zukunft ihre Väter fragen, und sagen werden: Was bedeuten diese Steine? 7. So sollet ihr ihnen antworten: Das Wasser des Jordans ist vor der Lade des Bun-

des

v. 1. Cap. 3, 12.

V. 1. 2. 3. 4. Es geschah aber, daß, als das ganze Volk über den Jordan gegangen war, ꝛc. [35] So bald das Volk über den Jordan gegangen war, und ehe noch die Priester, welche die Lade trugen, ihren Ort verlassen hatten, gebot Josua, welcher dem Befehle, den ihm Gott gegeben hatte o), nachkam, den zwölf Männern, welche dazu waren erwählet worden, zwölf große Steine aus dem Abgrunde dieses Flusses zu nehmen, und sie vor den Augen des ganzen Volkes an den Ort zu tragen, wo sie sich an eben demselben Abende lagern sollten. Patrick und Pyle.

o) Cap. 3, 12.

V. 5. Und er sprach zu ihnen: Gehet vor der Lade ꝛc. Es giengen also diese zwölf Männer in den Jordan hinein, und da sie dem Befehle, sich der Lade nicht zu nähern, nicht nachkommen durften, so nahm ein jedweder von dem Orte, wo die Priester stunden, einen so großen Stein hinweg, als er tragen konnte; es konnte auch nachhero ein jedweder bey seinem Stamme das Zeugniß ablegen, er habe gesehen, daß das Bette des Flusses noch trocken gewesen wäre, und daß das Wunder so lange gedauert hätte, bis die Befehle des Herrn völlig wären vollstreckt gewesen. Patrick.

v. 7. Cap. 3, 12.

V. 6. ... Und wenn eure Kinder in Zukunft ihre Väter fragen, und sagen werden. An statt dieser Worte, in Zukunft, heißt es in dem Hebräischen, morgen; allein dieses Wort bedeutet allda nichts anders, als hinführo, von nun an, in Zukunft p). Engl. Bibel und die Synopsis des Polus.

p) 1 Mos. 30, 33. 2 Mos. 13, 14.

Was bedeuten diese Steine? Man konnte diese Frage vermuthen. Es war etwas ganz natürliches, daß man in den folgenden Zeiten, wenn man diese zwölf Steine neben einander, oder vielleicht über einander würde liegen sehen, auf die Gedanken fallen würde, es wäre nicht ohne Ursache geschehen, man würde nach der Ursache, und dem Urheber fragen. Patrick.

V. 7. So sollet ihr ihnen antworten: Das Wasser des Jordans ꝛc. „Ihr sollet euch dieser „Gelegenheit bedienen, sie von den Wundern zu unterrichten, die ich gethan habe, damit ich euch einen „Weg in das Land Canaan zeigen möchte, ꝛc. ihr sollet ihnen nicht nur die ganze Sache ausführlich erzählen, sondern auch die Dankbarkeit in ihnen zu erregen

(35) Die Ursache, warum diese vier ersten Verse mit einander also verbunden worden, wird hier nicht angezeiget. Ohne Zweifel ist es darum geschehen, weil es schwer zu begreifen, daß dieser Befehl Gottes an den Josua itzt erst ergangen seyn solle. Man läßt dahin gestellet seyn, ob diese angenommene Verknüpfung des Vortrags nicht eben so schwer, oder noch schwerer zu begreifen sey. Indessen haben auch schon andere, als Masius, Tremellius und die Masorethen diese Verbindung angenommen, welche vielleicht durch den in der Hälfte des ersten, und am Schlusse des dritten Verses gelassenen Platz (piska) in den hebräischen Bibeln angezeiget werden sollen.

des des Herrn abgerissen worden, das Wasser, sage ich, des Jordans ist abgerissen wor- Vor
den, als sie über den Jordan gieng; deswegen sollen diese Steine den Kindern Israel ein Christi Geb.
immerwährendes Andenken seyn. 8. Es thaten also die Kinder Israel, wie Josua be- 1451.
fohlen hatte, und nahmen zwölf Steine mitten aus dem Jordan, wie solches der Herr dem Josua geboten hatte, nach der Zahl der Stämme der Kinder Israel, und trugen sie an den Ort, wo sie bleiben sollten, und legten sie daselbst nieder. 9. Josua richtete auch mitten in dem Jordan zwölf Steine auf, an dem Orte, wo die Füße der Priester, welche die

„regen suchen, welche ihr, wie ich vermuthe, in euren „Herzen verspüret.„ Patrick.

Deswegen sollen diese Steine ... ein immerwährendes Andenken seyn. „So lange das Volk „auf der Welt seyn wird, sollen sie ihm ein Denkmaal „von dem wunderbaren Durchgange durch den Jor„dan seyn.„ Wir haben bereits an einem andern Orte gehöret, daß es in den allerältesten Zeiten gewöhnlich war, Steine zum Andenken der Bündnisse, der Siege, und anderer wichtigen Begebenheiten, deren Gedächtniß man verewigen wollte, aufzurichten q). Ob nun gleich die zwölf Steine, von welchen hier geredet wird, keine Innschrift hatten, so zeigete doch schon die Aufrichtung derselben mehr als zu deutlich an, daß sie dahin gestellet worden, das Andenken einer gewissen Begebenheit zu erhalten, nach welcher man sich erkundigen sollte; denn man hatte sie vermuthlich an einen sandigten Ort, wo sich keine Steine von solcher Größe mehr befanden, gestellet. Patrick, Henry und Stackhouse, I. Theil, 511. S.

q) Man sehe die Anmerkungen zu 1 Mos. 28, 18. c. 31, 46-52. 3 Mos. 26, 1.

V. 9. Josua richtete auch mitten in dem Jordan zwölf Steine auf, ꝛc. Außer dem Denkmaale, welches in dem Lager sollte aufgerichtet werden, ließ Josua auch in den Canal des Jordans, und zwar an eben denjenigen Ort, wo sich zu der Zeit, als das Volk über den Fluß gieng, die Lade befunden hatte, zwölf große Steine setzen; und dieses Denkmaal wurde aus eben der Absicht aufgerichtet, in welcher jenes in dem Lager aufgerichtet wurde. Patrick. Es ist wahr, man kann fragen, worzu diente dieses unsichtbare Denkmaal, welches seitdem unter dem Wasser des Jordans verborgen gewesen ist? Man verfällt um so viel eher auf diese Frage, weil sich dieser 9. v. nicht in der arabischen Uebersetzung befindet, und weil er nach der syrischen also lautet: Sie richteten, sage ich, zwölf Steine auf, welche sie mitten aus dem Jordan genommen hatten, von dem Orte, wo die Füße der Priester ꝛc. daß also Josua fortführe, in diesem Verse die Art und Weise zu beschreiben, wie der göttliche Befehl wegen Aufrichtung des Denkmaals zu Gilgal wäre vollzogen worden, und nicht, wie die Ausleger dafür halten, von einem andern Denkmaale redete. Dieser Zweifel wird ferner noch durch dreyerley Dinge unterstützet. 1. Josephus redet nur von einem Denkmaale r). 2. Man findet nirgends, daß Josua Befehl gehabt hätte, deren zwey aufzurichten [36]). 3. Es kann gar wohl seyn, daß es anfangs in dem Hebräischen geheißen hat, mittok ha Jarden, das heißt, aus der Mitte des Jordans, und daß ein Abschreiber aus Uebereilung aus dem Buchstaben M ein B gemacht, und also geschrieben hat, be tok, in der Mitte, welches ein ganz widriger Verstand ist [37]). Diese Betrachtungen haben gemacht, daß einer von den neuern Gelehrten die syrische Uebersetzung angenommen hat. Man sehe den Schuckford, III. Theil, 349-351. S. Allein man hat nicht nöthig, diese Muthmaßung zu ergreifen. Wer weiß, ob diese zwölf Steine nicht größer waren, als die zwölf erstern? Es wird von jenen nicht, wie von diesen, gesagt, daß man sie auf den Achseln getragen habe. Vielleicht lagen sie alle über einander, und machten, wenn das Wasser des Flusses sehr klein war, ein sichtbares Denkmaal aus s); es kann aber auch seyn, daß dieses Wasser so helle war, daß man, wo nicht von dem Ufer, dennoch wenigstens, wenn man zu Schiffe über den Jordan fuhr, die Steine sehen konnte. Endlich war es auch nicht schlechterdings nöthig, daß dieses Denkmaal sichtbar war [38]) t). Man sehe die Synopsis und den Commentarius des Polus.

r) *Antiqu. Lib. 5. c. 1.* man muß aber merken, daß Josephus der Erzählung des heil. Schriftstellers eine ganz

(36) Man findet es zwar nicht; daraus folget aber nicht, daß er auch keinen Befehl dazu gehabt habe. Ist die Sache an sich richtig, so ist kein Zweifel, daß es Josua auf göttlichen Befehl gethan.

(37) Und wenn man auch wirklich so lesen wollte, so würde sichs doch nicht nur in den übrigen Zusammenhang dieses Verses gar nicht schicken, und absonderlich mit den letzten Worten desselben nicht zusammenhängen; sondern auch machen, daß das, was unten v. 20. gesagt wird, für eine sehr unnöthige Wiederholung würde angesehen werden.

(38) Dieses letztere ist wohl das allerhärteste; und da es Bonfrerius behaupten und wahrscheinlich machen will, vergeht er sich nicht wenig. Wir haben einen kürzern Weg aus diesen Schwierigkeiten zu kommen. Denn da alle diese Bedenklichkeiten bloß daher rühren, daß einmal angenommen worden, die Priester

Jahr der Welt 2553.

die Lade des Bundes trugen, waren stehen geblieben: Und sie sind bis auf diesen Tag daselbst geblieben. 10. Es stunden also die Priester, welche die Lade trugen, mitten in dem Jordan, bis alles dasjenige, was der Herr dem Josua dem Volke zu sagen befohlen hatte, geschehen war, nach allen den Dingen, die Moses dem Josua geboten hatte; und das

ganz andere Gestalt gegeben hat. s) Es fragt sich nur, ob diese Steine wegen des schnellen Laufes des Flusses unten auf dem Grunde desselben lange über einander konnten liegen bleiben. t) *Ita* Serrarius, Bonfrer, etc.

Und sie sind bis auf diesen Tag daselbst geblieben. Hobbesius, und diejenigen, welche so, wie er, denken, sind nicht die einzigen, welche aus diesen Worten geschlossen haben, Josua wäre nicht der Verfasser von diesem Buche; sondern es wäre lange nach ihm geschrieben worden. Masius und Grotius haben auf gleiche Art davon geurtheilet u). Wir sehen inzwischen nicht, warum Josua, als er kurz vor seinem Ende sein Buch nochmals durchgesehen, wie es denn wahrscheinlich ist, daß er es gethan habe, diese Worte nicht habe hinzusetzen können [39]. Man kann dasjenige nachlesen, was wir bereits an einem andern Orte x) auf eben dergleichen Einwurf geantwortet haben, und zugleich das Buch des gelehrten Huetius: *Demonstratio Euangelica* y), nachschlagen. **Patrick.** Allenfalls kann man auch noch sagen, die Worte, von welchen die Rede ist, wären von einem Schriftsteller, der, wie Josua, eine göttliche Eingebung hatte, dem Texte beygefüget worden [40]. **Polus.** Was die Sache selbst anbetrifft, so haben die beyden Denkmäler, welche Josua zum Andenken des Ueberganges über den Jordan aufrichten ließ, viele Jahrhunderte gedauert, wenn man dem Eusebius und einigen andern Schriftstellern glauben darf z). **Allgem. Welthistorie, II. Theil, 497. S.**

u) Man kann auch noch den Wall hinzusetzen. x) Ueber 5 Mos. 10, 5. c. 11, 4. y) *Demonstr. Euang. Prop. 4. c. 24. Vid. etiam* le Clerc *et* Calmet. z) Euseb. *loc. Hebr. sub Bomos et Gilgal.* I, Mosch. *Vitae Patr. Lib. 2. c. 11. et al. ap.* Calmet.

V. 10. **Es stunden also die Priester, ... mitten in dem Jordan, ... nach allen den Dingen, die Moses dem Josua geboten hatte.** Hatte denn also Moses vor seinem Tode dem Josua wegen des Ueberganges über den Jordan und wegen der Aufrichtung der Denkmäler, die das Andenken desselben verewigen sollten, einige Nachricht und einige Befehle ertheilet? Einige Ausleger glauben es a); allein, nach unserer Meynung, will der heil. Geschichtschreiber nichts anders sagen, als daß Josua bey dieser Gelegenheit alle Klugheit, alles Vertrauen auf Gott, alle Treue, und allen Muth, den Moses in ihm hatte erregen wollen b), an den Tag legte. **Engl. Bibel, Polus, Patrick.**

a) *Ita* Bonfrer. *et* Calmet. b) 5 Mos. 3, 28.

Und das Volk eilete hinüber zu gehen. Man kann diese Worte entweder von einer gewissen Anzahl Israeliten verstehen, welche zurück geblieben waren, die Bewegungen der Bundeslade zu beobachten, **Patrick**; oder von den zwölf Männern, welche die zwölf Steine in dem Jordan aufgerichtet hatten [41]. **Wells.** Allein was ist es denn ungereimtes, wenn man mit andern sagt, die Israeliten eileten, damit sie entweder vor einbrechender Nacht hinüber kommen möchten, oder weil der Anblick des Wassers, das zu ihrer Rechten aufgethürmet stund, eine Furcht in ihnen erregte? Bey einer so zahlreichen Menge Volks läßt es sich nicht wohl glauben, daß aller Herzen von einem gleichen Vertrauen belebet wurden; bey dergleichen Gelegenheiten sind auch die Tapfersten nicht allemal von aller Schwachheit frey. Wir glauben also, diese Worte, **das Volk eilete hinüber zu gehen**, zeigen hier so viel an, die Furcht beschleunigte den Weg der Israeliten [42], da hingegen die Priester, welche die Lade tru-

hätten just in der Mitte des Jordans gestanden, so darf man nur bedenken, was oben in der 31. Anmerkung gesagt worden, so wird man finden, wie unnöthig diese Untersuchungen sind. Nimmt man also an, daß die Priester mit der Lade des Bundes näher an dem Ufer gestanden (welches auch daher erhellet, weil sie nach v. 17. 18. 19. nur aus dem Jordan an das Ufer herausgestiegen, nicht aber erst weit aus demselben herausgegangen) so wird die Aufrichtung dieses Denkmaals im Jordan ganz begreiflich, und fallen diese Schwierigkeiten von selbst hinweg.

(39) Man hat aber auch dergleichen nochmaliges Durchsehen nicht anzunehmen nöthig. Es ist die Aufzeichnung dieses Buches ohne Zweifel mehrere Jahre nach dieser Begebenheit geschehen, und hat also gar wohl vom Josua also hingeschrieben werden können.

(40) Es ist aber dieses eben so wenig nöthig.

(41) Es können aber wohl diese zwölf Männer nicht **das Volk** heißen; und der folgende Vers läßt diese Erklärung noch weniger zu.

(42) Man folget hierinnen der Meynung des **Masius**. Warum sollte aber diese Eilfertigkeit nicht eben sowol eine Wirkung der Freude, und Begierde das verheißene Land bald zu betreten, gewesen seyn, die ohne Zweifel bey allen Israeliten allgemein war; als daß sie eine Wirkung einer ungläubigen Furcht gewesen seyn sollte, die etwan nur bey einigen vermuthet werden möchte.

das Volk eilete hinüber zu gehen. 11. Und als das ganze Volk hinüber gegangen war, gieng die Lade des Herrn hinüber, und die Priester giengen vor dem Volke her. 12. Und die Kinder Ruben, und die Kinder Gad, und die Hälfte des Stammes Manasse giengen gerüstet vor den Kindern Israel her, wie ihnen Moses gesaget hatte: 13. Es giengen, sage ich, gegen das Gefilde von Jericho ungefähr vierzig tausend Mann in Kriegsrüstung, vor dem Herrn her, zu streiten. 14. An diesem Tage machte der Herr den Josua vor den Augen des ganzen Israels groß, und sie fürchteten ihn, wie sie Mosen gefürchtet hatten, so lange er lebte. 15. Es hatte aber der Herr mit dem Josua geredet und gesagt: 16. Gebeut den Priestern, welche die Lade des Zeugnisses tragen, daß sie aus dem Jordan heraussteigen. 17. Und Josua hatte den Priestern befohlen, und gesagt: Steiget heraus aus dem Jordan. 18. Sobald nun die Priester, welche die Lade des Bundes des Herrn trugen, aus dem Jordan heraus gestiegen waren, und die Priester ihre Füße auf das Trockene gesetzet hatten, kam das Wasser des Jordans wieder an seinen Ort, und trat, wie vorher, über alle Ufer aus. 19. Es stieg also das Volk an

Vor Christi Geb. 1451.

v. 12. 4 Mos. 32, 20. 29. v. 14. Cap. 3, 7.

trugen, unterdessen an ihrem Orte unbeweglich stehen blieben, und nicht eher anfingen, vor den Augen des ganzen Israels, welches sie von dem gegen Abend liegenden Ufer voll Verwunderung betrachtete, vollends über den Fluß hinüber zu gehen, als bis kein Mensch mehr weder an dem morgenländischen Ufer, noch in dem Flusse selbst, anzutreffen war. Engl. Bibel, Polus, Henry.

V. 11. ... und die Priester ... vor dem Volke her. Vor dem Angesichte desselben und in seiner Gegenwart. Engl. Bibel.

V. 12. 13. Und die Kinder Ruben, ... Gad, und die Hälfte des Stammes Manasse ... ungefähr vierzig tausend Mann ꝛc. Diese beyden Stämme und der halbe Stamm gaben, vermöge der Verbindungen, welche sie eingegangen hatten c), einen Haufen Volk her, welcher über den Jordan gieng, und vor dem ganzen Volke her in das feindliche Land zog. Es war dieses allem Ansehen nach ein auserlesener Haufe: denn als man ein Jahr vorher die Kriegsleute gezählet hatte, welche ein jedweder Stamm hergeben konnte, so hatte man deren in dem einzigen Stamme Ruben drey und vierzig tausend, sieben hundert, in dem Stamme Gad vierzig tausend, fünf hundert, und in dem halben Stamme Manasse sechs und zwanzig tausend, drey hundert und funfzig; überhaupt hundert und zehen tausend, fünf hundert und funfzig streitbare Männer gefunden d). Es blieben also die mehresten diesseit des Jordans, das Land zu bewahren, das diese Stämme erobert hatten, und welches ihnen war eingegeben worden. Patrick, Wall.

c) 4 Mos. 32, 20. 21. 27. Jos. 1, 13. d) 4 Mos. 26, 7. 34.

Giengen ... gegen das Gefilde von Jericho. Diese vierzig tausend Mann machten den Vortrupp von dem Heere aus, und nahmen ihren Weg gerade durch das Gefilde, welches zwischen Jericho und dem Jordan lag, an dem Orte, wo natürlicher Weise ein feindliches Heer hätte stehen sollen, um entweder den Israeliten den Uebergang über den Fluß streitig zu machen, oder das Land zu vertheidigen. Patrick, Pyle.

Vor dem Herrn her, zu streiten. Das heißt, in Schlachtordnung vor der Bundeslade her, und allem Ansehen nach zwey tausend Ellen weit von ihr. Patrick.

V. 14. An diesem Tage machte der Herr den Josua ꝛc. Durch das Wunder, welches der ersten Unternehmung dieses Feldherrn einen glücklichen Ausgang verschafft hatte, erweckte er bey den Israeliten eben das Vertrauen und eben die Ehrfurcht gegen ihn, die er ehemals durch den wunderbaren Durchgang durch das rothe Meer gegen Mosen erreget hatte e). Also erfüllete der Herr sein Wort und das Versprechen, welches er dem Josua gethan hatte, herrlich f). Patrick, Pyle.

e) 2 Mos. 14, 31. f) Cap. 3, 7.

V. 15. 16. 17. 18. Es hatte aber der Herr mit dem Josua geredet, und gesagt: Gebeut den Priestern ... daß sie ꝛc. Ehe noch das Volk Israel sich von dem Ufer des Jordans entfernte, und landeinwärts zog, hatte Josua den Priestern, welche die Lade trugen, befohlen, aus dem Bette des Flusses herauszugehen, und aus der Mitte, oder aus der Tiefe des Canals gegen das abendländische Ufer herauf zu steigen. Sobald sie nun auf dieser Seite angekommen waren, sobald ihre Füße über den Ort hinweg waren, bis an welchen sich das Wasser vormals erstrecket hatte, so sahe man dieses Wasser zur bestimmten Zeit nach und nach seinen ordentlichen Lauf wieder nehmen g), und, wie vorher, über die beyden Ufer austreten. Es war also bey dieser merkwürdigen Begebenheit alles wunderbar. Engl. Bibel, Polus, Patrick, Pyle.

g) *Ita* Mal. Serrar. a Lap. Bonfrer.

V. 19. Es stieg also das Volk an dem zehenten Tage des ersten Monats ... heraus. An dem

Jahr der Welt 2553.

an dem zehenten Tage des ersten Monats aus dem Jordan heraus, und sie lägerten sich in Gilgal, Jericho gegen Morgen. 20. Josua richtete auch in Gilgal die zwölf Steine auf, die sie aus dem Jordan genommen hatten. 21. Und er redete mit den Kindern Israel, und sprach: Wenn in Zukunft eure Kinder ihre Väter fragen, und zu ihnen sagen werden: Was bedeuten diese Steine? 22. So sollet ihr es euren Kindern kund thun, und zu ihnen sagen: Israel ist trockenes Fußes durch diesen Jordan gegangen. 23. Denn der Herr euer Gott ließ das Wasser des Jordans vor euch vertrocknen, bis ihr hinüber gegangen waret: gleichwie es der Herr euer Gott mit dem rothen Meere gemacht hatte, welches er vor uns vertrocknete, bis wir hinüber gegangen waren. 24. Damit alle Völker des Erdbodens erkennen, daß die Hand des Herrn stark ist, und daß ihr den Herrn euren Gott allzeit fürchtet.

v. 23. 2 Mos. 14, 21. v. 24. Jes. 59, 1.

funfzehenten Tage eben dieses Monats war das Volk aus Aegypten gegangen; es waren also von der erstern von diesen beyden Begebenheiten bis zur andern vierzig Jahre, bis auf fünf Tage verflossen. Patrick.

Und sie lagerten sich in Gilgal, Jericho gegen Morgen. Gilgal, oder Galgala, lag zwischen dem Jordan und Jericho, zehen Stadien von dieser Stadt, und fünf Stadien von dem Flusse, nach der Rechnung des Josephus h). Nun hat man aber angemerket, daß bey dem Josephus fünf Stadien eine Meile ausmachen; es würde also Gilgal nicht weiter, als zwo Meilen, von Jericho gelegen haben, welches eben die Weite ist, die der heil. Hieronymus angiebt. Wir werden in dem folgenden Capitel hören, warum diesem ersten Lagerplatze der Israeliten in dem Lande Canaan i), und folglich der Stadt, die man nachmals daselbst erbauete, der Name Gilgal beygeleget wurde. Josua hatte daselbst sein Lager, oder, wie wir heute zu Tage reden, sein Quartier, so lange der Krieg währete, und bis das Land unter die Stämme getheilet wurde. Daselbst wurden die Israeliten beschnitten, daselbst feyerten sie zum erstenmale das Passah in dem Lande Canaan, daselbst hörte das Manna auf vom Himmel zu fallen, daselbst wurde die Stiftshütte aufgerichtet, allwo sie auch so lange blieb k), bis die Hebräer Palästina erobert hatten, worauf sie dieselbe nach Silo brachten l); Gilgal aber blieb doch noch immer eine ansehnliche Stadt, wie solches aus verschiedenen Stellen der heil. Schrift erhellet m). Patrick, Wells n).

h) *Antiqu. Lib. 5. c. 1.* Aber in dem Buche von dem jüdischen Kriege, B. 5. c. 4. setzet er Gilgal sechzig Stadien weit von dem Jordan. i) Cap. 5, 9. k) Cap. 9, 6. c. 10, 6. 43. c. 14, 6. l) Cap. 18, 1. c. 22, 9, 12. m) Richt. 2, 1. 1 Sam. 9, 14 15. c. 13, 14. ꝛc. n) *Geogr. of the Old Test. Vol. 2. p. 191.*

V. 20. Josua richtete auch in Gilgal die zwölf Steine auf, ꝛc. Josephus erzählet die Sache so, als ob die Israeliten diese Steine in Form eines Altars aufgerichtet hätten. Es ist aber weit wahrscheinlicher, daß sie, um die Anzahl der Stämme vorzustellen, ein jeder auf ein Fußgestelle, als so viel kleine Säulen vielleicht in drey Reihen, und vermuthlich an einem erhabenen Orte, aufgestellet wurden. Engl. Bibel, Polus, Patrick.

V. 23. Denn der Herr euer Gott ließ das Wasser des Jordans vor euch vertrocknen, ꝛc. Josua, welcher hier das Volk Gottes als eine moralische Person betrachtet, redet dergestalt mit den Israeliten, als ob sie unter denjenigen gewesen wären, welche trockenes Fußes über das rothe Meer gegangen waren. Er will haben, das Wunder, das Gott itzo ihrentwegen gethan hat, solle sie desjenigen erinnern, das er ihrer Väter wegen gethan hatte, damit sie sowol diejenige Gnade, die sie itzo empfangen hatten, als auch die, von welcher sie Nutzen hatten, ob sie gleich ihren Vätern war erzeiget worden, mit dankbarem Gemüthe erkennen, und sich dem beständigen Wohlthäter des Volkes ganz und gar widmen möchten. Es ist also nichts vernünftiger und billiger, als wenn man bey einem Volke sieht, daß die Kinder die Errettung und die Wohlthaten des Himmels, die er ihren Vätern erzeiget hat, mit dankbarem Herzen preisen, weil sie selbst die Früchte davon einsammlen, indem sie entweder dasjenige Volk nunmehr geworden sind, welches vorher ihre Väter waren, oder besondere Vortheile genießen, deren sie sich außerdem nicht zu erfreuen hätten. Engl. Bibel, Henry, Patrick, Polus.

V. 24. Damit alle Völker des Erdbodens erkennen, daß die Hand des Herrn stark ist. Das heißt: „Damit alle Völker dieses Landes und der „umherliegenden Länder, welche von diesem Wunder „Nachricht erhalten, die unendliche Macht des Herrn „mögen erkennen lernen, welcher der einzige wahre „Gott und euer Gott ist.„ Patrick, Pyle.

Und daß ihr den Herrn euren Gott allzeit fürchtet. „Damit ihr Israeliten insbesondere, um „welcher willen Gott so viele Wunder gethan hat, unveränderlich dabey beharren möget, ihm den Dienst „und den Gehorsam, den er verlangt, zu erzeigen.„ Es ist bekannt, daß diese Worte, Gott fürchten, in der heil. Schrift den Nachdruck haben, den wir hier mit denselben verbinden. Es haben deswegen die 70 Dolmetscher den Text also ausgedrückt: Damit ihr dem Herrn eurem Gott in allem Werke, das ist, in eurer ganzen Aufführung, dienen möget. Patrick, Henry, Pyle, Wells.

Das

Das V. Capitel.

Vor Christi Geb. 1451.

I. Nachdem der heilige Geschichtschreiber etwas weniges von dem Schrecken gesaget hat, womit der wunderbare Uebergang über den Jordan die benachbarten Völker erfüllete, v. 1. so führet er drey bis vier merkwürdige Begebenheiten an, welche den Muth der Israeliten, seitdem sie sich das erstemal in dem Lande des Feindes gelagert haben, befestigen sollen. II. Zum ersten erneuert Gott den Bund der Beschneidung mit ihnen, v. 2-9. zum andern erlaubet er ihnen, das Passahfest feyerlich und ruhig zu begehen, v. 10. zum dritten verschaffet er, daß in ihrem Lager ein Ueberfluß an Lebensmitteln ist, so daß er das Manna, weil es zu ihrem Unterhalte nicht mehr nöthig ist, nicht mehr vom Himmel fallen läßt, v. 12. zum vierten stärket er den Josua durch die Erscheinung des göttlichen Engels, der sich vor ihm in solcher Absicht sehen läßt, v. 13-15.

Es geschah aber, daß, sobald alle Könige der Amoriter, welche diesseit des Jordans gegen Abend wohneten, und alle Könige der Cananiter, die an dem Meere wohneten, höreten, daß der Herr das Wasser des Jordans vor den Kindern Israel vertrocknet hatte, bis sie hinüber gegangen waren, ihr Herz verzagt wurde, und, wegen der Kin-

v. 1. 4 Mos. 13, 30. Cap. 14, 8.

V. 1. **Es geschah aber, daß, sobald alle Könige der Amoriter.** Wir haben bereits mehr als einmal angemerket, daß diese Völker die tapfersten unter allen Cananitern waren. Patrick.

Welche diesseit des Jordans gegen Abend wohneten. Dieses scheint mit Fleiß aufgezeichnet zu seyn, damit man sehen möge, daß außer dem Sihon und Og, welche die Israeliten an der morgenländischen Seite des Jordans unter das Joch gebracht hatten, an der abendländischen Seite dieses Flusses, wo sich die Israeliten itzo gelagert hatten, noch andere Könige von diesem Volke befindlich waren, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Könige die Hethiter, die Heviter und die Jebusiter, wie die Amoriter regierten. Patrick.

Und alle Könige der Cananiter, die an dem Meere wohneten. Die eigentlich sogenannten Cananiter wohneten an dem mittelländischen Meere, von wannen sie zu verschiedenen malen Colonien ausgeschickt, und das Innerste des Landes bevölkert hatten. Die 70 Dolmetscher lesen hier, die Könige von Phönicien; und in der That lagen Tyro und Sidon, welches die vornehmsten Städte der Phönicier waren, an der Küste dieses Meeres. Die Macht dieses Volkes war so groß, daß die Phönicier ihren Namen nicht nur dieser ganzen Küste, sondern auch dem ganzen Lande beylegeten, welches die 70 Dolmetscher in dem 12. v. dieses Capitels, anstatt Canaan das Land Phönicien nennen. Patrick. In dem neuen Testamente wird eben dasjenige Weib, welches Matthäus eine Cananiterinn nennet o), von dem h. Marcus eine Syro-Phönicierinn genennet p), wie wir solches an einem andern Orte angemerket haben, welchen der Leser nachzuschlagen belieben wird q) [43]. Man sehe die Synopsis des Polus.

o) Matth. 15, 22. p) Marc. 7, 26. q) Man sehe die Anmerkungen zu 1 Mos. 10, 6.

Höreten, daß der Herr ꝛc. Als die Nachricht von dem wunderbaren Durchgange durch den Jordan bekannt wurde, überfiel das Schrecken und die Bestürzung die Könige und die Völker des Landes Canaan, bis an die äußersten Gränzen dieses Landes. Man sehe Cap. 2. v. 11. Wäre dieses nicht gewesen, so hätten sie die Israeliten zu der Zeit, als diese sich beschneiden ließen, und ihr Passah feyerten, auf eine vortheilhafte Art angreifen können. Uebrigens dürfen wir nicht vergessen anzumerken, daß der heil. Geschichtschreiber hier also redet, als ob er bey dem Durchgange durch den Jordan zugegen gewesen wäre; denn es heißt in dem Hebräischen: **Der Herr hatte das Wasser des Jordans vertrocknet, bis wir hinüber gegangen waren.** Patrick. Dieses würde der einzige Ort seyn, wo der Verfasser in der ersten Person von sich selbst redete; es müssen aber die 70 Dolmetscher in der dritten Person gelesen haben, denn sie übersetzen, und die Vulgata mit ihnen, **bis sie hinüber gegangen waren** [44]. Wall.

V. 2.

(43) Man sehe aber auch daselbst die 170. Anmerkung.

(44) Eben diese Gründe zeigen an, daß in dieser Stelle das Keri vorzuziehen sey. Absonderlich macht es der erste, von den angeführten Gründen sehr wahrscheinlich. Man möchte zwar einwenden, daß Cap. 4, 23. auch in der ersten Person geredet werde; allein jenes sind nicht Worte des Verfassers, sondern der Israeliten. Hier zeigen es indessen auch die vocales an, wie man lesen müsse. Lutherus hat daher auch in seiner Uebersetzung das Keri vorgezogen. Hieraus sieht man, daß diese Stelle eben noch nicht beweise, daß der Verfasser dieses Buchs mit durch den Jordan gegangen seyn müsse; obwol auch das Gegentheil aus der vorgezogenen Lesart so wenig zu beweisen seyn würde, als aus 2 Mos. 14, 22. 29. folgen würde, daß Moses nicht mit durch das rothe Meer gegangen sey. Sie entscheidet also in Ansehung des Verfassers gar nichts.

Jahr der Welt 2553.

Kinder Israel, kein Muth mehr in ihnen war. 2. Zu der Zeit sagte der Herr zu dem Josua: Mache dir scharfe Messer, und beschneide die Kinder Israel zum andernmal vom neuen.

v. 2. 2 Mos. 4, 25.

V. 2. Zu der Zeit sagte der Herr zu dem Josua. Es geschah solches den Tag nach dem Uebergange über den Jordan, und an dem eilften Tage des Monats Nisan, wie der gelehrte Usserius und andere mit sehr vieler Wahrscheinlichkeit gemuthmaßet haben. Patrick.

Mache dir scharfe Messer r). Andere übersetzen, Messer von Feuersteinen, oder Kieselsteinen s). Man konnte diese von den benachbarten Bergen bekommen, und Theodoretus glaubt, man hätte dieses thun müssen, weil es den Hebräern, nach einer Reise von vierzig Jahren in den arabischen Wüsteneyen, an eisernen oder stählernen Messern gemangelt hätte. So viel sieht man deutlich, daß ihnen Josua hier befiehlt, sich mit Messern zu versehen, und daß es nichts weniger, als unwahrscheinlich ist, daß sie sich dieselben aus Kieselsteinen gemacht haben. Die Juden gestehen in dem Talmud, daß man sich der Kieselsteine, des Glases und des Schilfrohrs bedienen konnte, die Thiere um das Leben zu bringen; es hat deswegen ein gewisser gelehrter Kunstrichter dafür gehalten, man könne hieraus den Schluß machen, wenn man mit steinernen Messern hätte Thiere schlachten können, so hätte man sich derselben auch bey der Beschneidung bedienen können. Unterdessen setzet eben dieser Schriftsteller hinzu, die Rabbinen verböten den Gebrauch des Schilfrohres bey dieser Verrichtung, weil es denjenigen, an welchem man sie vornehmen wollte, gar leicht verletzen könnte t). In dem Morgenlande wird die Beschneidung noch itzo mit steinernen Messern verrichtet, nach dem Exempel der Zipora, welche sie, wie man sagt, auf diese Art an ihrem Sohne verrichtete u). Die Sache ist sehr ungewiß x). Dem sey nun aber wie ihm wolle, so ist doch kein Zweifel, daß nicht der Gebrauch der steinernen Messer und Aexte bey den Alten gewöhnlich gewesen ist. Die Beweise hiervon haben wir bey 2 Mos. 4, 25. angezeiget y). Die Americaner machen die Messer, Scheermesser und Lanzetten gemeiniglich aus Steinen; es heißt uns also alles dem hebräischen Worte Tsour seine natürliche Bedeutung beylegen, und, mit dem Maimonides z), nicht scharfe Messer, sondern steinerne Messer a) übersetzen. Justinus Martyr und Theodoretus, welche das Hebräische also ausdrücken, finden in diesen steinernen Messern Geheimnisse, welche wenig Leute darinnen wahrnehmen werden. Sie sind, nach ihrer Meynung, ein Bild von der geistlichen Beschneidung der Christen, weil Christus nach 1 Cor. 10, 4. ein Stein genennet wird b). Man sehe die Synopsis des Polus, den Patrick und Wells.

r) *Ita Chald. et Rabbini.* s) *Ita* LXX. t) Theod. Hackspan. *Not. in diffic. Script. loc. Part. 1. p. 621.* u) 2 Mos. 4, 25. x) Man sehe hiervon den Sixt. Amama, *in Antibarbar. Lib. 2. p. 282.* y) *Vid. etiam* Montfaucon, *l'Antiquité expliquée, Tom. 5. Part. 2. p. 194. et Supplement, Tom. 4. p. 29.* z) *Moré Nev. Part. 1. c. 16.* a) *Ita* Cleric. Calmet. Scheuchzer. Abicht. *in Dissert. de Cultris saxeis, etc. quem vid. in Nov. Thesauro Philolog. Tom. 1.* b) *Vid.* Iustin. *Dialog. cum Tryphon. p. 341. 342.*

Und beschneide die Kinder Israel zum andern male vom neuen. Eine falsche Uebersetzung dieser Stelle hat sowol den Juden, als auch verschiedenen christlichen Auslegern, zu seltsamen Träumereyen Gelegenheit gegeben. Der Befehl, den man hier liest, will nicht so viel sagen, man soll, diejenigen, die schon beschnitten sind, noch einmal beschneiden. Es ist zwar an dem, daß die Rabbinen solches behaupten, und daß, nach der Erzählung des heil. Augustinus, einige alte Kirchenlehrer die Nothwendigkeit der Wiederholung der Taufe hierauf gründen; allein alles das, was die Juden von der unvollkommenen Art vorbringen, mit welcher die Beschneidung in der Wüsten wäre verrichtet worden, hat weiter keinen Grund, als in ihrer Einbildung. Alles, was Gott hier befiehlt, besteht darinnen, man soll die Beschneidung, welche in der Wüsten überhaupt war unterlassen worden, wieder einführen c). Fragt man, wenn dieser Befehl, die Beschneidung zu erneuern, zum ersten male war gegeben worden; so antworten wir, allem Ansehen nach an dem Berge Sinai, in dem ersten Monate des andern Jahres nach dem Ausgange aus Aegypten d). Man weiß, daß die Israeliten an dem vierzehenten Tage dieses Monats das Passah feyren sollten, es ist auch bekannt, daß, nach dem Gesetze, niemand an der Feyer dieses Festes Theil haben konnte, wenn er entweder selbst, oder wenn jemand von seiner Familie und seinem Gesinde, nicht beschnitten war. Vermuthlich ließ Moses damals alle diejenigen beschneiden, welche in Aegypten dieses Zeichen des Bundes nicht erhalten hatten; und obgleich nirgends gesaget wird, daß die Beschneidung in Aegypten, besonders in dem Jahre, in welchem die Israeliten von dannen auszogen, wäre unterlassen worden, so läßt sich doch gar leicht begreifen, daß, bey der Knechtschaft, in welcher sie unter dem grausamen Joche der Aegypter seufzeten, und hernach bey den langen und beschwerlichen Reisen, welche sie thun mußten, ehe sie bey dem Berge Sinai anlangeten, viele von ihnen diese ihre Pflicht nicht beobachteten. Es kann auch seyn, daß die oftmalige Abwesenheit Mosis, im Anfange ihres Aufenthaltes bey Sinai, Gelegenheit gab, daß die Väter diese ihre Pflicht bey ihren Kindern nicht beobachteten, so daß sich Moses den Tag vor dem Passahfeste genöthiget sah, den Fehler wieder gut zu machen, und zu befehlen, alle diejenigen ohne Verzug zu beschneiden, welche dieses

Sa-

neuen. 3. Und Josua machte sich scharfe Messer, und beschnitt die Kinder Israel an dem Hügel der Vorhäute. 4. Die Ursache aber, warum sie Josua beschnitt, ist diese, weil alles Volk, das aus Aegypten gezogen war, alle Mannspersonen, sage ich, alle Kriegsleute, in der Wüsten auf dem Wege gestorben waren, nachdem sie aus Aegypten gezogen waren, 5. Und weil zwar alles Volk, welches ausgezogen war, war beschnitten

Vor Christi Geb. 1451.

Sacrament nicht erhalten hatten. Hier erhält Josua Befehl, eben dasselbe zu fordern; und weil dieser Befehl zum andern male gegeben wird, so ist er in solchen Worten abgefasset, welche die Wiederholung desselben anzeigen c), und so viel sagen wollen: die Ceremonie der Beschneidung, welche so lange Zeit ist unterlassen worden, soll wieder erneuert werden. Hätte der heil. Hieronymus dieses bedacht, so würde er sich nicht so viel Mühe gegeben haben, die elenden Einfälle der Rabbinen über diese Sache zu widerlegen, ja er würde auch nicht gesaget haben, die Beschneidung, welche Josua dem Volke anbefehlen sollte, wäre die geistliche Beschneidung des Herzens gewesen f). Allein die ganze Sache rühret daher: Dieser gute Kirchenvater, ob er gleich unter allen denen, die diesen Namen führen, der gelehrteste war, hatte sich in den ehelosen Stand dergestalt verliebet, und war dermaßen wider den Ehstand eingenommen, daß er den Worten, die wir untersuchen, gleichwie vielen andern, keine andere als diejenige Bedeutung beylegte, die mit seiner geliebten Meynung am besten übereinkam. Daher kam es auch, daß er dabey auf eine so ehrenrührige und heftige Art wider seine Gegner schrieb. Doch er merkte selbst den Fehler, den er begangen hatte, und bekannte denselben aufrichtig in seiner Apologie [45] g), welches vielleicht das schönste Stück der Beredsamkeit ist, das man jemals gesehen hat. Patrick, Pyle, Allgem. Welthist. II. Theil, 498. S. und Stackhouse, I. Th. 529. S.

c) *Ita* Cleric. Calmet. *etc.* d) Andere sagen, dieser Ausdruck, zum andern male, beziehe sich auf die Beschneidung Abrahams und seiner Familie. S. die Engl. Bibel, den Polus, Henry, Masius, le Clerc, Calmet ꝛc. e) *Vid.* Selden. *de Synedr. Lib. 2. c. 2. §. 1.* f) Hieronym. *in loc. et contra Iouin.* g) *Vid.* Hieronym. *pro Libris adu. Iouinian. apolog. Oper. Tom. 2. p. 70. edit. Francof. 1684.*

V. 3. Und Josua ... beschnitt die Kinder Israel. Er ließ den göttlichen Befehl, sowol diesseit, als jenseit des Jordans, an dem ganzen Volke vollstrecken; und solches geschah allem Ansehen nach an eben demselben Tage, damit ein jedweder Israelite das Passah feyren konnte. Es konnte auch gar leicht geschehen; weil es gleich viel war, wer es verrichtete. Vater, Mutter, Anverwandte, Freunde, ein jedes konnte die Verrichtung, von welcher hier die Rede ist, über sich nehmen, gleichwie solches auch die Priester und Leviten thun konnten. Patrick, Polus.

An dem Hügel der Vorhäute. Nach dem Hebräischen heißt es: zu Gibeah haarakoth. Wir haben es vollkommen nach dem Buchstaben übersetzt. Man legte diesen Namen demjenigen Orte von dem Gefilde bey Gilgal bey, an welchem sich die Israeliten beschnitten. Patrick.

V. 4. 5. 6. 7. Die Ursache aber, warum sie Josua beschnitt, ꝛc. Diese Ursache wird in dem Texte deutlich angezeigt. Es war solche diese, weil, außer dem Josua und Caleb, die sechsmal hundert tausend streitbaren Männer, welche aus Aegypten gezogen waren, insgesammt, in den vierzig Jahren, welche das Volk in den arabischen Wüsteneyen zugebracht hatte, gestorben waren, und weil man binnen solcher Zeit unterlassen hatte, die Knäblein, welche gebohren worden waren, zu beschneiden. Wo rühret aber diese Nachläßigkeit her? Gewiß nicht aus Verachtung; denn die heil. Schrift macht den Israeliten deswegen keinen Vorwurf. Was war es denn nun sonst? Die Rabbinen sagen, es war Klugheit, weil der Nordwind, welcher zur Heilung der Wunden, die von der Beschneidung entstunden, nöthig war, nicht wehete, so lange sich die Israeliten in der Wüsten aufhielten, damit er die Wolkensäule nicht vertreiben möchte h). Allein anstatt dieser rabbinischen Grillen haben die Gelehrten andere viel wahrscheinlichere Ursachen von dieser langen Unterlassung der Beschneidung angegeben. I. Die erste ist diese: Da der Zweck der Ceremonialgesetze, besonders der Beschneidung, dahin gieng, die Israeliten von den abgöttischen Völkern zu unterschei-

(45) Es ist dieses zwar die Weise des Hieronymi sonst nicht gewesen; und auch in dieser Apologie findet man nichts von dieser Stelle. Er erkläret sich darinnen nur in Ansehung einiger harten Ausdrücke, so er gebraucht, und die eine Geringschätzung des Ehestandes anzuzeigen schienen. Uebrigens kann Hieronymi allegorische Deutung dieser Begebenheit (welche im ersten Buche wider Jovinian. S. 31. der erasmischen Ausgabe im IIten Bande befindlich ist) eben so wenig der buchstäblichen Nachricht von dieser Geschichte widersprechen, als wenig er die Austrocknung des Jordans, oder die Beschneidung Mosis leugnet, wenn er kurz vor dieser Stelle mit beyden Begebenheiten auf gleiche Art spielet. Vielmehr ist das Gegentheil erweislich, sowol aus seinem Buche, de locis Hebr. unter dem Namen Galgala, Tom. III. p. 284. als auch noch deutlicher aus dem comm. in ep. ad Galat. c. 3. fin. Tom. IX. p. 172. der gedachten Edition.

Jahr der Welt 2553.

ten worden, sie aber keinen von dem Volke beschnitten hatten, das in der Wüsten unterwegens geboren war, nachdem sie aus Aegypten gezogen waren. 6. Denn die Kinder Israel waren vierzig Jahre durch die Wüste gezogen, bis daß das ganze Volk der Kriegsleute umgekommen war, die aus Aegypten gezogen waren, und welche der Stimme des Herrn nicht gehorchet hatten, denen der Herr geschworen hatte, daß sie das Land nicht sehen

v. 6. 4 Mos. 14, 33. 34. 23.

scheiden; so war es nicht nöthig, sie in der Wüsten zu beschneiden, weil sie sich daselbst unmöglich mit andern Völkern vermischen konnten. Dieses ist, unter den Alten, die Meynung des **Theodoretus** i) und des heil. **Hieronymus** k); und unter den neuern Kunstrichtern, des Grotius, Episcopius und le Clerc, und wir finden auch, daß sie **Pyle** den übrigen vorgezogen hat. II. Die andere Ursache, welche zugleich den mehresten Beyfall erhalten hat, ist diese: Weil die beständigen Bewegungen der Israeliten, die Ungewißheit der Zeit, wenn sie ihr Lager abbrechen sollten, die Unfruchtbarkeit der Oerter, an welchen sie sich aufhielten, und die Beschwerlichkeiten der Reise die Beschneidung für die Kinder sehr gefährlich machten; so wollte sie Gott damit verschonen. Diese Meynung haben einige geschickte Rabbinen angenommen, wie man solches aus dem **Seldenus** l) sehen kann, gleichwie es auch von den gelehrten Auslegern der **Engl. Bibel**, dem **Polus** und **Wells** geschehen ist m). III. Allein diese Ursachen scheinen nicht einem jedweden hinlänglich genug zu seyn. Die Reisen der Israeliten geschahen in den letztern acht und dreyßig Jahren ihres Aufenthaltes in der Wüsten nicht gar zu ofte. Ueber dieses würde es besser gewesen seyn, wenn man in Ansehung der Zeit einige Veränderung vorgenommen, und diese Ceremonie, anstatt sie auf den achten Tag zu setzen, lieber bis zu dem ersten Lagerplatze verschoben hätte, als daß man sie ganz und gar unterließ, weil gewisse Segen damit verknüpft waren, deren diejenigen beraubet wurden, welche sturben, ohne daß sie beschnitten waren. In diesem Stücke konnte also die Beschneidung nicht unterbleiben, obgleich die erste Absicht der Einsetzung diese war, zu verhindern, daß sich die Kinder Israel mit den fremden Völkern in keine genaue Verbindung einlassen möchten. Lasset uns hierzu noch dieses setzen, daß sie diese letztere Betrachtung von der Beobachtung eines ausdrücklich gegebenen Gebotes gar nicht befreyen konnte, wenn auch gleich die Beschneidung bey keinem andern Volke gebräuchlich gewesen wäre; welches doch gar nicht statt fand, indem die Beschneidung von den Idumäern, und vielleicht auch von den Midianitern beobachtet wurde. Diese Betrachtungen, nebst noch einigen andern haben gewisse scharfsinnige Kunstrichter bewogen, zu sagen, die Beschneidung wäre die Zeit über, da die Israeliten in der Wüsten herumreiseten, deswegen unterlassen worden, weil sie geglaubt hätten, das Gebot von der Beschneidung verbände sie nicht eher, als bis sie sich in dem Lande Canaan niedergelassen hätten, und zwar um so vielmehr, weil bey der Erneuerung des Bundes, die an dem Berge Sinai geschah, in diesem Stücke gar nichts vorgeschrieben wurde n). Hieraus läßt sich schlüßen, daß die Beschneidung zur Seligkeit nicht so nöthig war, als es einige sowol christliche, als jüdische Lehrer, und besonders diese letztern, geglaubet haben, unter welchen einige in dem Aberglauben so weit gegangen sind, daß sie auch ihre bereits verstorbenen Kinder beschneiden ließen, wenn es bey ihrem Leben nicht hatte geschehen können. **Patrick**, und **Allgem. Welthist.** II. **Theil**, 483. S. IV. Da auch diejenigen Meynungen, welche einander gerade zuwider sind, ihre Vertheidiger finden, so giebt es Ausleger, welche behaupten, die Unterlassung der Beschneidung hätte daher gerühret, weil Gott, welcher auf die Israeliten zornig gewesen wäre, es nicht hätte haben wollen, daß die Kinder dieser Rebellen die Ehre haben sollten, dieses Zeichen seines Bundes, so lange ihre Väter lebten, zu tragen. So urtheilet unter andern **Henry** o) davon. V. Endlich hat noch ein anderer berühmter Schriftsteller eine fünfte Muthmaßung vorgebracht, welche also lautet: Da der vermischte Haufe Aegypter, welcher den Israeliten nachfolgte, ein Bild von der Berufung der Heiden war; so mußte, weil die Ceremonien, und besonders die Beschneidung, abgeschaffet werden sollten, um den Unterschied, der sich unter den Kindern Seth befand, aufzuheben, der Gebrauch der Beschneidung damals unterlassen werden. Im übrigen, sagt dieser geschickte Mann ferner, wollte Gott nicht haben, daß diese Ceremonie so lange sollte unterlassen werden, bis die Kinder Israel in das Land Canaan gekommen wären; und zwar erstlich deswegen, damit dieses nicht Gelegenheit geben möchte, einige Cananiter unter die Hebräer zu mengen; zum andern, damit diejenigen, welche in das Land Canaan kamen, weil sie eben sowol, als die Kinder der Aegypter, unbeschnitten waren, und nachmals durch die Beschneidung einander gleich wurden, nicht Gelegenheit haben möchten, ihnen ihre Herkunft, welche verschieden war, vorzuwerfen. **Alix** p). Es mag sich nun aber mit der Wahrheit dieser Betrachtungen und ihren verschiedenen Graden der Wahrscheinlichkeit und der Stärke verhalten, wie es will; so ist doch dieses gewiß, daß Gott die Unterlassung der Beschneidung nicht verdammte, und den Israeliten kein Verbrechen daraus machte, und man begreift ohne Mühe, daß, da das Gebot davon nicht in dem Rechte der Natur gegründet, sondern bloß ein positives, und noch darzu ein

Cere-

sehen sollten, welches der Herr ihren Vätern uns zu geben geschworen hatte, und welches ein Land ist, darinnen Milch und Honig fließen. 7. Und er hatte an ihrer Stelle ihre Kinder erwecket, welche Josua beschnitt, weil sie unbeschnitten waren: Denn man hatte sie auf dem Wege nicht beschnitten. 8. Und als man das ganze Volk beschnitten hatte, blieben sie an ihrem Orte in dem Lager, bis sie geheilet waren. 9. Und der Herr sprach

Vor Christi Geb. 1451.

Ceremonialgesetz war, die Ursache, welche von den Beschwerlichkeiten der Reise hergenommen ist, allein hinlänglich war, dasselbe, mit Genehmhaltung des Herrn, nicht zu beobachten [46]. Die Israeliten thaten damals weiter nichts, als daß sie sich nach einem Grundsatze richteten, den sie überhaupt angenommen haben; nämlich, man kann dieses Sacrament aufschieben, wenn man es nicht ohne Gefahr empfangen kann q). Es kann auch seyn, daß, weil sie merkten, daß Gott zornig auf sie wäre, sie sich nicht unterstunden, dieses Sacrament an ihren Kindern zu verrichten, weil sie befürchteten, sie möchten es entheiligen. Stackhouse, I. Theil, 530. 531. S.

h) *Vid.* Buxtorf. *Synagog. Iud. c. 4. p. 87.* i) *Quaest. 2. ad Ios.* k) *In Epist. ad Galat. Lib. 1. ad fin.* l) *Vbi sup.* m) *Ita etiam* Lightfoot. *Hor. Hebr. in 1 Cor. 7, 19. Tom. 2. pag. 900.* Mas. Bonfrer. Calmet. *etc.* n) *Vid.* Fortunat. Scacchus, *Sacr. Elaeochrysm. Myrothec. 2. c. 54.* o) *Ita* Vasquez. Perer. Mas. *in Synops.* p) *Reflexions sur les cinq Livres de Moïse, Part. 2. c. 15. Tom. 1. p. 226.* q) *Vid.* Lightfoot. *vbi sup. et* Vesper. Groning. *p. 21.*

V. 7. **Und er hatte an ihrer Stelle ihre Kinder erwecket, welche Josua beschnitt, ꝛc.** Wenn man die vornehmsten Ursachen von der Erneurung dieser Ceremonie zusammen nimmt, so kann man sagen, Gott habe sie dieselbe beobachten lassen, 1. die Schmach Aegyptens von ihnen wegzunehmen, wie solches in dem 9. v. angezeiget wird; 2. das Volk in den Stand zu setzen, das Passah zu feyern r); 3. ihm die bevorstehende Erfüllung der an den Abraham ergangenen Verheißungen durch diejenige Handlung zu bestätigen, welche das Siegel derselben seyn sollte s); 4. das Vertrauen der Israeliten durch ihre Unterwerfung unter einen Befehl zu erforschen, dessen Vollstreckung sie in Gefahr setzte, ihre Feinde möchten also mit ihnen umgehen, wie ehemals Levi und Simeon t) in gleichem Falle mit den Sichemiten umgiengen, Engl. Bibel, und vielleicht auch, 5. ihnen, durch die Erlaubniß, dieses Sacrament ihren Kindern zu erweisen, zu zeigen, daß die Zeit seines Zornes vorüber wäre, und daß er ihnen erlaubte, zu seiner Ruhe einzugehen. Henry.

r) 2 Mos. 12, 48. s) 1 Mos. 17, 8. 9. 10. t) 1 Mos. 34, 25. 26.

V. 8. **Und als man ... beschnitten hatte, blieben sie an ihrem Orte in dem Lager, bis sie geheilet waren.** Sie hielten sich unter ihren Zelten ruhig, und wurden von niemanden gestöret, bis sie völlig heil waren. Die Ceremonie wurde an dem eilften Tage des Monats Nisan verrichtet, an dem dreyzehnten Tage schmerzte die Wunde am heftigsten u), und an dem vierzehenten fiengen die Feyerlichkeiten des Passah an. Patrick. Da sie sich mit scharfen Steinen beschnitten, so konnte dieses etwas dazu beytragen, daß sie bald heil wurden, weil diese Werkzeuge keine so große Entzündung verursachen, als metallene Messer, oder Scheermesser. Allgem. Welthistorie, II. Theil, 498. S. x).

u) S. 1 Mos. 34, 25. x) Man muß überdieses merken, daß nicht eben alle diejenigen, so über den Jordan giengen, beschnitten wurden, sondern nur diejenigen, welche in der Wüsten geboren wären. Die erstern konnten das Passah zubereiten, und die Beschwerlichkeit der andern hinderte sie nicht davon zu essen.

V. 9. **Und der Herr sprach zu Josua: Heute habe ich die Schande Aegyptens von euch gewälzet.** Unter sehr vielen Muthmaßungen, welche man über den Verstand dieser Worte vorgebracht hat y), haben

(46) Dieser Ausspruch ist ohne Zweifel der allerrichtigste. Daß die Beschwerlichkeiten der Reise Ursache daran gewesen, will ohne Zweifel der Text selbst sagen, dessen Ausdrücke nicht nur die Zeit und den Ort solcher Unterlassung anzeigen; sondern eben durch dessen Anzeige, und besonders durch das, sonst überflüßig scheinende Wort דרך die Ursache zu erkennen geben wollen. Daß es aber nicht ohne göttliche Genehmhaltung unterblieben seyn könne, ist daraus abzunehmen a) weil Gott die Israeliten nie deswegen bestraft, noch ein Misfallen darüber bezeuget, wie es schon oben erinnert worden. b) Weil Moses, der in andern Angelegenheiten von weit geringerer Erheblichkeit den Herrn gefragt, 4 Mos. 15, 32. u. f.; auch den Eifer Gottes über die Unterlassung der Beschneidung an sich selbst erfahren hatte, 2 Mos. 4, 24. gewiß nicht darzu stille würde geschwiegen haben, woferne er der Willensmeynung Gottes hierinnen nicht versichert gewesen, wäre. c) Weil dieser gegen den Josua erneuerte Befehl nicht undeutlich eine anderweitige Verordnung vorauszusetzen scheint, nach welcher man sich bisher gerichtet; außer welchem Falle er schwerlich ohne Bezeugung des göttl. Misfallens abgefasset worden seyn würde. Siehe auch die 335. Anmerk. des Herrn D. Baumgartens zu der Allgem. Welthist. S. 483.

Jahr der Welt 2553.

sprach zu Josua: Heute habe ich die Schande Aegyptens von euch gewälzet. Und dieser Ort

haben sich die mehresten Ausleger vereiniget, unter der Schande Aegyptens, die Vorhaut zu verstehen, welche die Israeliten den Aegyptern ähnlich machte, und welche die Aegypter in ihren Augen, so lange sie unter ihrem Joche seufzeten, zu einem Gräuel gemacht hatte z). Spencer leget den göttlichen Worten einen andern Verstand bey. Er versteht, unter der Schande Aegyptens, die Sclaverey, welche die Israeliten den Aegyptern auf eine so schändliche Weise unterwürfig gemacht hatte a), und glaubt, die Beschneidung hätte diese Schande weggenommen, weil sie an den Tag legte, daß diejenigen, an welchen man sie verwaltete, die Kinder Abrahams, die rechtmäßigen Erben dieses Patriarchen, ja diejenigen wären, welchen das Land Canaan wäre verheißen worden. [So scheinbar aber auch dieser Gedanke ist, so muß man sich von demselben doch nicht blenden lassen. Die Israeliten, welche in Aegypten Sclaven gewesen waren, waren allda beschnitten worden. Wenn man also unter der Schande Aegyptens die Sclaverey verstehen müßte, in welcher die Israeliten in Aegypten seufzeten, so könnte man sagen, sie wären in Aegypten, als sie daselbst Sclaven waren, in keiner Sclaverey gewesen, weil sie zu derselben Zeit beschnitten waren b)]. Theodoretus, welcher glaubt, die Israeliten hätten sich in Aegypten nicht beschnitten, heget eine Meynung, welche der Meynung des Spencers nahe kömmt. Er sagt, die Hebräer, welche vorhero in Aegypten Sclaven waren, wurden Herren von dem Lande Canaan, als sie die Beschneidung, und mit derselben das Zeichen empfiengen, an welchem man sie für die Nachkommen Abrahams, Isaacs und Jacobs erkennen konnte, welchen Gott dieses Land gegeben hatte; Andern Auslegern gefällt die Meynung des R. Levi-ben-Gerson. Dieser Lehrer setzet voraus, die Israeliten wären bey den Aegyptern zum Gelächter geworden, als welche ihrer gespottet hätten, da sie gesehen, daß sie in den dürren arabischen Wüsteneyen herum irreten und umkämen, ohne daß sie in das Land Canaan kommen könnten, da sie sich doch gerühmet hätten, sie wären von dem Besitze desselben versichert c). Diese Schande hätte nun Gott weggenommen, indem er sie das Zeichen seines Bundes, welches die bevorstehende Einnehmung dieses Landes angekündiget hätte, wiederum hätte annehmen lassen. Wenn wir aber alles genau erwägen, so halten wir es dennoch mit der ersten Erklärung, welche die natürlichste ist [47] d). Patrick, Polus, Stackhouse ebendas. und die Allgem. Welthistorie, ebendas. Unterdessen erkläret man sich in diesem letztern Werke über die vorhabende Sache nicht anders, als auf eine etwas allgemeine Art, und zwar folgendergestalt: „Dieses Zeichen des Gehorsams der Israe„liten (die Beschneidung) war Gott so angenehm, daß „dieses allerhöchste Wesen zu ihnen sagte, es habe die „Schande Aegyptens von ihnen weggewälzet; „das heißt, er sähe sie nicht mehr für unbeschnitene Aegypter, sondern für sein Volk an.„ Dieses ist gerade das Gegentheil von dem, was einige Gelehrte behauptet haben, nämlich, die Beschneidung wäre in Aegypten etwas gewöhnliches gewesen, die Aegypter hätten die übrigen Völker aus Verachtung Unbeschnittene genennet, und Gott hätte also die Schande Aegyptens, oder wie die 70. Dolmetscher übersetzen, den Vorwurf Aegyptens, das ist dasjenige, was die Aegypter den übrigen Völkern vorwurfen, und den Vorwurf welchen sich die Israeliten durch die Unterlassung der Beschneidung auch zugezogen hätten, von ihnen weggenommen, indem er dem Josua befohlen hätte, sie beschneiden zu lassen e). Wir nehmen es aber als etwas ausgemachtes an, daß die Beschneidung bey den Juden weit älter ist, als bey den Aegyptern f), und glauben, die Schande Aegyptens bedeute nicht das, was die Israeliten bey den Aegyptern verhaßt machte, sondern dasjenige, was in Ansehung der Aegypter eine Schande war; nicht was sie andern vorrücken konnten, sondern was man ihnen selbst vorwerfen konnte g). Die Israeliten hielten die Vorhaut für eine Schande h). Sie hatten die Aegypter unbeschnitten gefunden und auch also verlassen; es konnte also die Vorhaut nicht besser beschrieben werden, als wenn man sie die Schande Aegyptens nennete. Schuckford, III. Theil, 357. S. Aber, spricht man, warum wird denn die Vorhaut nicht eben sowol die Schande Canaans, als die Schande Aegyptens genennet, da die Cananiter eben so wenig

(47) Nur möchte man diese Erklärung füglicher also vortragen, daß die Schande Aegyptens nicht sowol die Vorhaut selbst bedeute; denn sonst hießen die Worte nur so viel: heute habe ich die Vorhaut von euch genommen. Das wußten sie vorhin! als vielmehr, alles, was mit der Vorhaut und deren Beybehaltung nachtheiliges verbunden war, besonders die äußere Aehnlichkeit mit den Aegyptern und andern unbeschnittenen Völkern, welche bey der damaligen Verfassung der Religion erheblich genug war. Die Worte hießen folglich so viel: Dadurch, daß ihr euch habt beschneiden und die Vorhaut von euch nehmen lassen, ist nun alles von euch genommen, was euch bisher noch den unbeschnittenen Aegyptern ähnlich gemacht, und von ihren Verderbnissen noch angehangen hat: ihr seyd dagegen auf eine feyerliche Weise als meine Bundesgenossen und als ein geheiligtes Volk erkläret, auch zu allen Vorrechten, an welche kein Unbeschnittener einen Ausspruch hat, völlig berechtiget. u. s. f.

Ort ist bis auf den heutigen Tag Gilgal genennet worden. 10. Es lagerten sich also die Kinder Israel in Gilgal, und hielten das Passah an dem vierzehenten Tage des Monats, Vor Christi Geb. 1451.

v. 10. 2 Mos. 12, 6.

nig beschnitten waren, als die Aegypter? Man giebt hierauf eine dreyfache Antwort. I. Weil die benachbarten Völker, welche unter den Cananitern wohneten, als solche, die Abraham mit seinen Kebsweibern gezeuget hatte, vermuthlich den Gebrauch der Beschneidung hatten; da hingegen die Aegypter denselben nicht hatten, weil sie schon daran allein, daß ein Kind beschnitten war, dasselbe für ein hebräisches erkannten i). II. Die Israeliten kamen aus Aegypten. Die Vorhaut war ein Schandfleck, den sie, wie es schien, von daher mitgebracht hatten. Man konnte sie vor unbeschnittene Aegypter ansehen, so lange sie das Siegel des mit ihren Vätern gemachten Bundes, und so zu sagen, das Zeichen ihrer Rechte auf das Land Canaan, nicht annahmen. III. Ihre Väter hatten allem Ansehen nach in Aegypten angefangen die Beschneidung zu unterlassen, welche sie auch bey ihrem Aufenthalte in der Wüsten noch immer unterließen [48]). Polus.

y) *Vid.* Vesper. Groning. *vbi sup.* z) *Ita* Boufrer. Menoch. a Lapid. Calmet. *etc.* a) Spencer. *de Legib. Hebr. Lib. 1. c. 4. sect. 4. Vid. etiam* Buddeus, *Hist. Eccles. V. T. Tom. 1. p. 644. col. 1.* b) Die Worte, welche hier eingeschlossen sind, sind von dem Saurin entlehnt, *Tom. 3. Disc. 2.* c) Pyle ist von dieser Meynung nicht entfernt. Drücket er sie nicht in seiner Paraphrase aus, so leget er sie doch in der Anmerkung, die er dazu gemacht hat, deutlich an den Tag. d) Die gelehrten Verfasser der Anmerkungen zu der Engl. Bibel, und nebst ihnen Henry, verstehen, wie es scheint, unter der Schande Aegyptens, vornehmlich die Gleichgültigkeit gegen die Religion, die Neigung zur Abgötterey, und die Unterlassung der Beschneidung, welche die Israeliten in Aegypten angenommen hatten. e) Dieses ist die Meynung des Herrn le Clerc, welche Saurin an dem vorhin angezeigten Orte vollkommen widerleget hat. f) S. die Anmerkungen zu 1 Mos. 17, 10. und den Herrn Schuckford, *Tom. 1. p. 314.* g) Eben eine solche Redensart findet man in dem Horaz, *Od. 12. v. 6. Lib. 4.* h) 1 Mos. 34, 14. 1 Sam. 14, 6. und c. 17, 26. i) 2 Mos. 2, 6.

Und dieser Ort ist ... Gilgal genennet worden. Von Galal, welches wälzen, abschneiden, wegnehmen bedeutet. Die Sache ist deutlich: Unterdessen übersetzt Josephus, dem Theodorus gefolget ist, das Wort Gilgal, nicht durch Wälzung, sondern durch Freyheit k), gleich als ob dieser Ort deswegen also wäre genennet worden, weil die Israeliten, als sie daselbst angekommen waren, sich als solche Leute ansehen konnten, welche von der ägyptischen Knechtschaft, und von den Mühseligkeiten, die sie in Arabien erduldet hatten, völlig befreyet waren. Patrick.

k) *Antiqu. Lib. 5. c. 1.*

Bis auf den heutigen Tag. Man sehe die Anmerkung zu Cap. 4. v. 9. Patrick l).

l) Bis zu der Zeit, da dieses Buch ist geschrieben worden. le Clerc.

V. 10. ... Die Kinder Israel ... hielten das Passah. Es war das dritte mal, daß sie dieses Fest feyerten. Das erste mal war es zur Zeit ihrer Abreise aus Aegypten geschehen m), und das andere mal das folgende Jahr, als die Stiftshütte unten an dem Berge Sinai war aufgeschlagen worden n). Sie hatten es also in neun und dreyßig Jahren nicht gefeyert [49]), ja sie hatten sich nicht unterstanden, es zu feyern, weil sie nicht beschnitten waren. Ueberdieses war solches Fest nur für die Zeit ihres ruhigen Besitzes des Landes Canaan eingesetzet worden o). Endlich ist es eine ausgemachte Sache, daß die Kinder Israel in der Wüsten alle Opfer unterließen p). Man sehe die Synopsis des Polus.

m) 2 Mos. 12. n) 4 Mos. 9. o) 2 Mos. 12, 25. p) Amos 5, 25. Nach der Meynung des le Clerc, fehlte es ihnen an Opferthieren, und die gelehrten Verfasser der Allgem. Welthistorie muthmaßen, sie hätten nicht Getreide genug gehabt, ungesäuertes Brodt zu backen.

An dem vierzehenten Tage des Monats, gegen Abend. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 12, 6. Patrick.

In dem Gefilde von Jericho. Man hatte deswegen die Stiftshütte mitten in dem Lager aufgeschlagen, damit man das Lamm, nach dem Gesetze q), daselbst opfern konnte, und diejenigen, welche jenseit des Jordans wohneten, konnten sich mit geringerer Mühe dahin begeben, als man sich in den folgenden Zeiten

(48) Ob nicht bey allen diesen Betrachtungen doch noch manche Schwierigkeiten übrig bleiben, deren manche auch schwerlich aus dem Grunde zu heben seyn dürften, überlassen wir der Beurtheilung anderer; indem hier weder ohne Weitläuftigkeit davon gehandelt werden könnte, noch auch überhaupt die historischen Nachrichten von dem Gebrauch der Beschneidung bey andern Völkern (worauf hier gar vieles ankömmt) so vollständig und zuverläßig sind, als man es wol wünschen möchte. Man sehe indessen des sel. D. Gottlob Wernsdorfs diss. de circumcisione, besonders assert. 4. et 5.

(49) Das wird gemeiniglich also dafür gehalten. Das Gegentheil aber war die Meynung des sel. D. Chr. Fr. Tresenreuters, dessen Andenken bey unserer altdorfischen Universität ewig im Segen bleiben wird. Seine Gründe findet man in einer besondern diss. de pasch. in deserto nunquam intermisso.

Jahr der Welt 2553.

nats, gegen Abend, in dem Gefilde von Jericho. 11. Und an dem andern Tage des Passah assen sie von dem Getreide des Landes, nämlich ungesäuertes Brodt und geröstetes Korn, an eben diesem Tage. 12. Und das Manna hörte am andern Tage auf, nach-

v. 11. 2 Mos. 12, 39. 3 Mos. 2, 14. v. 12. 2 Mos. 16, 35.

dem

Zeiten von verschiedenen Orten des gelobten Landes nach Jerusalem begab. Patrick.

q) 5 Mos. 16, 2.

V. 11. **Und an dem andern Tage des Passah aßen sie von dem Getreide des Landes**, 2c. Das heißt, von dem Getreide des vorhergehenden Jahres, das sie an verschiedenen Orten fanden, welche die Leute auf dem Lande, indem sie sich nach Jericho begeben, verlassen hatten. Polus, Patrick, Pyle. Unterdessen ist die Sache nicht ganz gewiß, und verschiedene Ausleger verstehen das Hebräische nicht auf diese Art. Sie glauben, es zeige eben so wohl neues Getreide, als das Getreide von dem vergangenen Jahre an, wie man solches aus der Synopsis des Polus sieht. Wells r). Es heißt in dem Hebräischen, sie aßen von der Frucht des Landes; und weil das Wort Gnabur, welches so viel heißt als Frucht, oder was hervorgewachsen ist, von einem Stammworte herkömmt, das vorüber gehen bedeutet, so glaubt man, man müsse übersetzen, von der Frucht, oder dem Getreide des vergangenen Jahres. Allein außer dem, daß das Wort Gnabur, welches sonst nirgends, als hier steht, eben deswegen eine etwas zweifelhafte Bedeutung hat, so heißt es in dem Texte deutlich, die Israeliten aßen von der Frucht des Landes Gnabur, an eben dem Tage, an welchem sie geröstet Korn aßen, sie konnten aber nicht eher geröstet Korn essen, als an dem 16. Tage des Monats, nachdem die Garbe war geopfert worden; es ist also mehr als wahrscheinlich, daß ihre ungesäuerten Brodte von neuem Getreide, und zwar von eben demselben, dessen Aehren sie rösteten, gemacht wurden. Man muß demnach übersetzen: Und nach dem Passah assen sie von dem Getreide des Landes, nämlich ungesäuerte Brodte und geröstet Korn. Obgleich das Wort macar, wenn man es in scharfem Verstande nimmt, eigentlich den andern Tag bedeutet; so kann es doch auch eine entferntere Zeit, einen von den folgenden Tagen anzeigen. Wenn die Israeliten ihr ungesäuertes Brodt aus altem Getreide gebacken hätten, so sieht man nicht, warum Josua die Anmerkung gemacht hätte, daß sie es nach dem Passah gegessen hätten. Hierinnen war nichts außerordentliches: Sagt man aber, er rede von neuem Getreide, so sieht man die Ursache gar bald ein, als

welche diese ist, weil man nicht eher davon essen konnte, als nach dem Passah, wenn die Garbe geopfert war. Wells. Wir setzen noch hinzu, 1. es ist viel natürlicher, wenn man sagt, die Israeliten hätten von dem Getreide, das auf dem Felde stund, genommen, als sich einzubilden, die Leute des Landes hätten ihnen altes Getreide verkauft, wie Drusius behauptet, oder sie hätten ihnen ihre Kornhäuser überlassen, wie Bonfrerius vorgiebt. 2. Josephus stellet sich die Sache eben so vor, wie wir. 3. Die alten Uebersetzungen unterstützen diese Muthmaßung; denn es heißt nach denselben schlecht hin, von dem Getreide des Landes, ohne von altem oder neuem zu reden. 4. Wenn man sich darauf beruft, daß es scheine, als hätten die Israeliten am andern Tage des Passah ungesäuerte Brodte gegessen, ehe noch die Garbe wäre geopfert worden, und folglich, ehe sie, ohne das Gesetz zu übertreten, vom neuen Getreide hätten essen können; so kann man darauf antworten, vielleicht nahm die Ceremonie, die Garbe zu opfern, ihren Anfang nicht eher, als bis das Volk von dem Lande Canaan völlig Besitz genommen hatte 50). Schuckford, III. Theil, 361. S.

r) *Ita* Masius, Cleric. Calmet.

Und geröstetes Korn. Welches von dem Getreide genommen war, das sie antrafen s), und von welchem sie etliche Aehren an dem Feuer rösteten, nachdem sie die Handvoll, oder die Garbe, welche sie nach dem Gesetze dem Herrn bringen mußten t), dargebracht hatten. Patrick, Pyle.

s) 3 Mos. 2, 14. t) 3 Mos. 23, 14.

V. 12. **Und das Manna hörte** 2c. Weil die Israeliten, wegen des Ueberflußes an Getreide und andern Lebensmitteln, welche sie in dem Lande Canaan antrafen, diese wunderbare Speise nicht mehr nöthig hatten, so hörte Gott, welcher niemals ohne Noth Wunder thut, auf, das Manna vom Himmel fallen zu lassen. Hieraus sieht man deutlich, daß das Manna, welches die Israeliten bisanhero gegessen hatten, eine außerordentliche Speise war, und daß die Hand Gottes, welche sie ihnen so lange Zeit gegeben hatte; dieselbe wunderbarer Weise zu ihrem Unterhalte geschickt hatte. Polus, Patrick, Stackhouse.

Am

(50) Es ist dieses unter andern auch daher um so viel eher zu glauben, weil sich die Verordnungen Gottes wegen der Erstlinge, deutlich erklären, daß die Erstlinge derer Früchte gemeynet seyn, die sie selbst gesäet, und als ihre Arbeit eingesammlet hätten. Siehe 2 Mos. 23, 16. daher diese Ceremonie wenigstens diesesmal gar wohl unterblieben seyn kann. Folglich ist daraus noch nicht zu erweisen, daß der hier angezeigte Tag, der sechzehnte gewesen seyn müsse.

dem sie von dem Getreide des Landes gegessen hatten: Und die Kinder Israel hatten kein Manna mehr, sondern sie aßen dieses Jahr von dem Gewächse des Landes Canaan. 13. Es geschah aber, als Josua nahe bey Jericho war, daß er seine Augen aufhob, und sahe; und siehe, da stund ein Mann gegen ihm über, welcher sein bloßes Schwerdt in seiner Hand hatte: Und Josua gieng zu ihm, und sagte zu ihm: Gehörest du uns, oder unsern Feinden an? 14. Und er sprach: Nein; sondern ich bin das Oberhaupt von dem Heere des Herrn, und bin itzt gekommen. Und Josua warf sich auf sein Angesichte zur Erde, und fiel nieder, und sprach zu ihm: Was hat mein Herr seinem Knechte zu sagen. 15. Und das Oberhaupt von dem Heere des Herrn sprach zu Josua: Ziehe deinen Schuh

Vor Christi Geb. 1451.

v. 13. 2 Mos. 23, 23. v. 15. 2 Mos. 3, 5.

von

Am andern Tage ꝛc. An dem 14. Tage des Nisan, gegen Abend, wurde das Osterlam geopfert. Am Anfange des 15. Tages, das heißt, nach unserer Rechnung, an eben demselben Tage, nach Sonnenuntergange, schickte man sich an dasselbe zu essen, und aß es auch wirklich. Des andern Tages, als am 16. nachdem man Gott den Gomor geopfert hatte, fieng man an, von dem Getreide des Landes zu essen, und an dem 17. hörte das Manna auf vom Himmel zu fallen. Diese Rechnung wird dadurch bestätiget, weil der Gomor oder die Garbe, an dem 16. des Nisan, an hellem Tage, wiewohl sehr spät, geopfert wurde. Nun fiel aber das Manna des Nachts, oder sehr frühe; man kann also nicht sagen, daß es an eben demselben Tage aufgehöret hätte zu fallen, an welchem die Israeliten anfiengen, die Frucht des Landes zu essen. Im übrigen aber sagen wir hier nur, was uns am wahrscheinlichsten zu seyn scheint; denn in diesem Stücke kann man nichts gewisses vorbringen u). Engl. Bibel und Polus.

u) *Ita* Mas. Serrar. Calmet.

Und die Kinder Israel hatten kein Manna mehr, ꝛc. Gott hatte sie vierzig Jahre, weniger einen Monat, damit gespeiset. Man sehe die Anmerkung zu 2 Mos. 16, 35. allwo wir gesagt haben, das Manna hätte an dem funfzehenten, oder an dem sechzehenten Tage des Monats März aufgehört herunter zu fallen. Es fiel in der That seit dem sechzehenten Tage nicht mehr, an welchem es das letzte mal fiel, ob man gleich, wenn man genau reden wollte, sagen müßte, es hätte am siebenzehenten Tage aufgehöret zu fallen, weil dieser eben derjenige Tag war, an welchem es aufhörte, wie wir vorhin angemerket haben. Man vergleiche hiermit den Polus, und sehe vornehmlich den Wells.

V. 13. **Es geschah aber, als Josua nahe bey Jericho war**, ꝛc. Nachdem die Feyer des Passah vollbracht war, und Josua sich Jericho genähert hatte, diese Stadt zu besehen, damit er wissen möchte, was er für Anstalten machen müßte, wenn er sie mit gutem Erfolge belagern wollte; so erschrak er zu einer Zeit, da er alleine war, gar sehr, als er auf einmal jemanden vor sich x) stehen sah, den er für einen Menschen hielt, welcher ein Schwerdt in der Hand hatte, und wie ein Kriegsmann aussah. Der Feldherr des israelitischen Volkes näherte sich diesem Unbekannten, und weil er muthmaßete, daß er vielleicht den Feinden angehörete, so fragte er ihn unerschrocken, ob es an dem wäre? Patrick, Pyle.

x) Diesen Nachdruck haben die in dem Grundtexte befindlichen Worte. Sie zeigen eine plötzliche Erscheinung an, wie 1 Mos. 18, 1. Dan. 10, 5.

V. 14. 15. **Und er sprach: Nein; sondern ich bin das Oberhaupt von dem Heere des Herrn**, ꝛc. Nein, antwortete der Unbekannte dem Josua, ich gehöre den Feinden nicht an; ich bin das Oberhaupt von dem Heere des Herrn, und ich komme, euch beyzustehen. Bey diesen Worten fiel Josua nieder auf die Erde, und indem er die heilige Person anbethete, so fragte er auf eine ehrerbiethige Art nach seinen Befehlen; allein der Engel verlangte, er sollte vor allen Dingen seine Schuhe ausziehen, damit er an einem Orte, den seine Gegenwart heilig machte, mit desto größerer Ehrerbiethung erscheinen möchte. Alles dieses ist gar leicht zu verstehen; allein es fragt sich, wer der Engel war, der dem Josua erschien, und auf diese Frage sind die Antworten gar sehr getheilt. I. Verschiedene Ausleger sagen, es wäre nach dem Buchstaben ein Engel, vielleicht der Engel Michael, welcher an einem andern Orte das Oberhaupt des Volkes Gottes genennet wird y). Die Juden sind nicht die einzigen, welche geglaubet haben, es gäbe Engel, welche über ein jedwedes Volk gesetzet wären z). Man glaubt aber, man könne, ohne auf dergleichen Gedanken zu verfallen, die Meynung annehmen, Gott habe sich eines seiner Engel bedienet, dem Josua bey dieser Gelegenheit seine Befehle zu überbringen a). II. Allein die mehresten alten und neuern Ausleger halten dafür, es werde hier von dem unerschaffenen Engel, dem ewigen Worte, dem Sohne Gottes, dem Oberhaupte der Heere der Engel b), oder dem Anführer des israelitischen Heeres c) geredet, und diese Meynung wird durch verschiedene Gründe bestätiget d). Wir wollen nur die vornehmsten davon anzeigen. 1. Der Engel welcher hier redet, führet eben die Sprache, die derjenige führete,

Jahr der Welt 2553.

von deinen Füssen; denn der Ort, auf welchem du stehest, ist heilig: Und Josua that also.

der mit Mose in dem Busche e), und gewiß als Gott, redete. 2. Josua bethet ihn an, welches er nicht würde gethan, und der Engel auch nicht zugelassen haben f), wenn er nur ein erschaffener Engel gewesen wäre. 3. Die Ehrerbiethung, die er von dem Josua fordert, indem er ihm befiehlt, seine Schuhe auszuziehen, ist eine der feyerlichsten und eine solche, welche der Gottheit vor andern gebühret. 4. Dieser Engel wird in dem 2. v. des folgenden Capitels der Herr genennet, und der gelehrte Alix behauptet, die jüdische Kirche stünde in den Gedanken, es wäre wirklich Gott selbst dem Josua erschienen g). S. die Synopsis und den Commentarius des Polus, die Engl. Bibel, den Patrick, Henry, Pyle, Wells, Stackhouse, Schuckford.

y) Dan. 10, 13. c. 12, 1. z) Euseb. *Demonstr. Lib. 4. c. 8.* a) *Ita* Iarchi, a Lapid. Bonfrer. etc. Man muß auch den le Clerc noch hinzusetzen. b) 1 Kön. 22, 19. Luc. 2, 13. c) 2 Mos. 12, 51. d) Diese Meynung hegen Iustin. Martyr, Euseb. Theodoret. Vsserius, Masius, *etc.* e) 2 Mos. 3, 2. 3. Man sehe auch die Anmerkungen zu dieser Stelle. f) Offenb. 22, 9. g) Alix, *Judgement of the Ancient Jewish Church, etc. c. 15. p. 233. etc. et* Cocceius *in Gemar. Sanhedrin, c. 6. §. 3.* Man sehe auch die Reden des Herrn Bedford, welche er wegen der Stiftung der Milady Moyer gehalten hat, 148. S.

Das VI. Capitel.

I. Der Engel unterrichtet den Josua von der wunderbaren Art, wie Jericho den Israeliten soll in die Hände geliefert werden, v. 1-5. und der Erfolg rechtfertiget die Vorherverkündigung, v. 6-16. II. Nachdem diese Stadt eingenommen ist, befiehlt Josua die Einwohner derselben, bis auf die Rahab und ihre Familie, auszurotten, und verbietet etwas von ihrer Beute zu nehmen, v. 17-25. III. Er verflucht denjenigen, welcher sich unterstehen würde Jericho wieder aufzubauen, v. 26. 27.

Jericho aber war verschlossen, und wurde sorgfältig verwahret, um der Kinder Israel willen: Es gieng niemand heraus, und gieng auch niemand hinein. 2. Und der Herr sprach

V. 1. **Jericho aber war verschlossen**, ꝛc. Indem man in dem Lager des Josua alle nöthige Anstalten machte, Jericho anzugreifen, so war der König dieser Stadt seines Orts, so viel ihm nur möglich war, auf ihre Sicherheit bedacht. Da er die Friedensvorschläge, welche ihm ohne Zweifel von Seiten des Feldherrn der Hebräer gethan wurden, verworfen hatte h), und sich bis auf das äußerste vertheidigen wollte; so hatte er sich in Jericho eingeschlossen, und ließ auf alles so genau Achtung geben, daß Josua, welcher den Ort eingeschlossen hatte, nicht das geringste Verständniß daselbst unterhalten, noch wissen konnte, was in demselben vorgieng. Nach der Meynung des Onkelos, **war die Stadt mit eisernen Thoren verschlossen, und mit ehernen Riegeln verriegelt, und es gieng niemand aus derselben heraus, weder zu streiten, noch von dem Frieden zu reden** i). Die Begebenheit mit den Kundschaftern, welche sich in das Haus der Rahab geschlichen hatten, hatte gelehret, daß man es nicht sollte dabey bewenden lassen, daß der Ort des Nachts verschlossen wäre. S. die Synopsis und den Commentarius des Polus, die Engl. Bibel, den Patrick und Pyle.

h) 5 Mos. 20, 10. i) *Vid.* Masius *in loc.*

Im übrigen sieht man hier, daß die Abtheilung der Bibel in Capitel und Verse nicht allemal gar zu richtig ist, und daß sie den Leser gar oftmals verführen kann [51]. Natürlicher Weise hätte dieses sechste Capitel nicht eher, als mit dem 6. v. seinen Anfang nehmen sollen; denn die fünf ersten Verse sind die Fortsetzung der Rede, welche **das Oberhaupt von dem Heere des Herrn** an den Josua bey seiner Erscheinung gehalten; oder, es hätte sich das vorhergehende Capitel mit dem 12. v. endigen sollen, weil die Erzählung von der Erscheinung und der Anrede mit dem 13. v. anfängt. Wells. So viel ist gewiß, daß die Worte des 1. v. dieses 6. Capitels eigentlich nichts anders, als eine Parenthese des heil. Geschichtschreibers sind; jedoch eine solche Parenthese, welche sehr weislich hier eingeschaltet worden, dadurch anzuzeigen, wie nöthig das Wunder war, und wie viel daran gelegen war, dem Josua einen Muth zu machen, und seinen Glauben bey so bedenklichen Umständen, als diejenigen waren, in welchen er sich itzo befand, zu stärken. Engl. Bibel.

V. 2. **Und der Herr sprach zu dem Josua: Siehe, ich habe** ꝛc. Eben diejenige Person, welche in dem vorhergehenden Capitel **das Oberhaupt von dem Heere des Herrn** genennet wird, heißt hier **der Herr.**

(51) In Ansehung der Capitel mag es gelten; indem deren Eintheilung bloß menschliche Erfindung ist, bey der man, so viel sichs thun lassen wollte, die gemachten Abschnitte in eine ziemlich gleiche Länge zu richten suchte. Die Eintheilung der Verse aber hänget im A. T. von den Unterscheidungszeichen ab, und wird den Leser wol nicht verführen.

sprach zu dem Josua: Siehe, ich habe Jericho und seinen König, und seine starken und tapfern Männer in deine Hände gegeben. 3. Ihr sollet demnach insgesammt, so viel Kriegsleute unter euch sind, um die Stadt herumziehen, so daß ihr einmal um dieselbe herumgehet. Dieses sollst du sechs Tage nach einander thun. 4. Und sieben Priester sollen sieben Widderhörner vor der Lade hertragen: aber an dem siebenten Tage sollet ihr siebenmal um die Stadt herumgehen, und die Priester sollen auf den Hörnern blasen. 5. Und wenn sie mit dem Widderhorne tönen; so soll, sobald ihr den Schall des Hornes höret, das ganze Volk ein großes Freudengeschrey erheben, und die Stadtmauer wird unter

Vor Christi Geb. 1451.

v. 3. S. hernach, v. 14.

Herr. Es ist also kein Zweifel, daß nicht diese heilige Person eine göttliche Person, der Engel des Bundes, der Sohn Gottes seyn sollte k). Patrick, Pyle ꝛc.

k) Der Herr le Clerc glaubt, Gott habe dem Josua die hier angezeigte Nachricht vielleicht im Traume, oder durch den Eleasar, oder durch einen bloßen Engel bekannt machen lassen, welcher, wie er sagt, deswegen den Namen des Herrn annähme, weil er sein Gesandter wäre. Calmet führet eben diese Sprache, und, welches zu verwundern ist, er giebt die Meynung, welche aus der Person, die dem Josua erschien, einen bloßen Engel macht, für die gemeinste Meynung der Ausleger aus. Der Herr le Clerc heget eben so sonderbare Gedanken, wenn er in einer Anmerkung zu Cap. 5, 15. sagt: man muß sich wundern, daß der Engel, der an den Josua geschicket wurde, keinen Befehl, und keine Verheißung an ihn zu überbringen hatte.

V. 3. Ihr sollet demnach insgesammt, so viel Kriegsleute unter euch sind, um die Stadt herum ziehen, ꝛc. Nachdem der Herr dem Josua versprochen hat, ihm die Stadt Jericho nebst ihrem Könige und allen Kriegsleuten, so sich in derselben befänden, in die Hände zu geben; so schreibt er diesem Feldherrn dasjenige vor, was er seines Ortes thun soll. Es solle nämlich das Heer sechs Tage nach einander an einem jedweden Tage einmal, um Jericho herum gehen; und dieses solle ohne Zweifel in einer solchen Entfernung von den Mauern geschehen, daß es von den Pfeilen der Belagerten nicht könne getroffen werden. Es war dieses ein sonderbares Unternehmen, und die Belagerten mußten es ohne Zweifel entweder für ein Spiel, oder für eine eitle Pralerey halten, vermöge welcher man die Stärke des israelitischen Volkes zeigen wollte. Patrick, Allgem. Welthistorie, III. Theil, 501. S.

V. 4. Und sieben Priester sollen sieben Widderhörner ꝛc. Wir haben an einem andern Orte gesagt, die Widderhörner könnten nicht durchbohret und so zubereitet werden, daß sie einen etwas starken Schall von sich gäben l); und daß man also hier, unter den Widderhörnern, Trompeten verstehen müßte, welche wie Widderhörner aussähen. Nachdem wir aber andere Schriftsteller nachgeschlagen haben, so scheint es uns, als ob diese vermeynte Schwierigkeit, aus einem Widderhorne ein solches Horn zu machen, das einen ziemlich starken Schall von sich giebt, noch nicht genugsam bewiesen sey m). So viel ist gewiß, daß der innere Theil dieser Hörner gar nicht harte ist, und leicht herausgezogen werden kann, bis auf ein Stücke von vier oder fünf Fingern breit, gegen die Spitze zu, wovon ein Theil abgesäget wird, damit die Oeffnung mit dem Munde ein Verhältniß haben möge; worauf das übrige gar leicht durchbohret werden kann. Und wir können unsere Leser versichern, sagen gewisse glaubwürdige Gelehrte, daß wir etliche von diesen Trompeten, welche auf solche Art gemacht gewesen, gesehen haben, deren sich die Schäfer in den mittägigen Gegenden von Deutschland bedienten. Dieses sind die eigenen Worte der Verfasser der Allgem. Welth. ebendas. 500. S.

l) S. 3 Mos. 25, 8=10. m) Spencer. *de Leg. Hebr. rit. Lib. 3. diss. 4. c. 2. p. 821.* I. Meyer. *Diatribe de Festis, p. 318.* Godwin. *Moses et Aaron, Lib. 3. c. 7. §. 6.*

Aber an dem siebenten Tage sollet ihr sieben mal um die Stadt herum gehen, ꝛc. Grotius hat nicht unrecht, wenn er sagt, die Zahl Sieben wäre den heiligen Sachen eigen, oder gewohnlich n). Man sieht solches hier deutlich. Wir wollen uns aber dabey nicht aufhalten; man kann hiervon sehr viele Schriftsteller nachschlagen o). Patrick. Eine einzige Anmerkung wollen wir beyfügen, welche darinnen besteht: Es ist wahrscheinlich, daß die Zahl Sieben hier und an andern Orten deswegen so oft wiederholet wird, um dadurch anzuzeigen, die Allmacht Gottes, welcher alle Dinge erschaffen und am siebenten Tage geruhet hatte, habe alles gethan [52]). Engl. Bibel.

n) Grot. *in 2 Chron. 29, 21.* o) *Vid. e. g.* Drusius *in h. l. et in Leuit. 4. 6. et* Saurin, *Tom. 3. Disc. 2.*

V. 5 ... und die Stadtmauer wird unter sich fallen. So heißt es in dem Hebräischen nach dem Buchstaben. Die 70 Dolmetscher übersetzen: die Mau-

(52) Ob diese angeführte Ursache allen Lesern ein Genügen thun werde, ist wohl sehr zu zweifeln. Viel besser ist es zu sagen, daß Gott weise und heilige Ursachen gehabt, diese Verordnung zu machen; daß uns aber dieselben so unerforschlich seyn, als die Wahl des Mittels überhaupt, durch welches er diese Stadt in die Hände der Kinder Israel hat liefern wollen.

Jahr der Welt 2553.

ter sich fallen, und das Volk soll hineingehen, ein jeder gerade gegen ihm über. 6. Es ließ also Josua, der Sohn Nun, die Priester herbey kommen, und sprach zu ihnen: Traget die Lade des Bundes, und sieben Priester sollen sieben Widderhörner vor der Lade des Herrn hertragen. 7. Er sagte auch zu dem Volke: Ziehet hin, und gehet um die Stadt, und alle diejenigen, so gerüstet sind, sollen vor der Lade des Herrn hergehen. 8. Und als Josua mit dem Volke geredet hatte, giengen die sieben Priester, welche die sieben Widderhörner vor dem Herrn hertrugen, fort, und bließen auf den Hörnern, und die Lade des Bundes des Herrn folgte ihnen nach. 9. Und diejenigen, so gerüstet waren, giengen vor den Priestern, welche auf den Hörnern bließen, her; aber der Nachtrupp

Mauren werden von sich selbst einfallen: Onkelos: die Mauer wird einfallen und unter sich selbst verschlungen werden. Wenn man den Juden glauben darf, so versunken die Mauren ganz und gar in die Erde hinein, ohne daß man außen das geringste Merkmaal davon gewahr wurde; dergestalt, daß die Israeliten gerades Weges in die Stadt hinein giengen. Allein der Text sagt weiter nichts, als daß die Mauren umfielen [53]. S. die Synopsis und den Commentarius des Polus, und den Pyle.

Und das Volk soll hineingehen, ein jeder gerade gegen ihm über. Man erkläret diese Worte auf zwo verschiedene Arten. Einige stellen sich vor, die Mauern von Jericho wären stückweise eingefallen, so daß breite Oeffnungen geworden wären, durch welche die Israeliten ohne Mühe hätten hineingehen können; und sie stellen sich dieses deswegen also vor, weil sonst auch das Haus der Rahab, welches an die Stadtmauer angebauet war, eingefallen seyn müßte. Engl. Bibel, Polus p). Allein andere glauben, es wäre die ganze Mauer umgefallen, und nur allein das Haus der Rahab stehen geblieben q), damit man die unüberwindliche Stärke dieser Macht desto deutlicher erkennen möchte, welche, wenn sie zerstöret, auch dasjenige von dem Untergange zu erretten und zu erhalten weiß, was ihr gefällt, ohne daß alle Macht und alle Kunst der Menschen dabey das geringste Hinderniß in den Weg legen könnten r). Patrick, Pyle.

p) *Ita* Munst. Druf. Mas. *etc.* q) *Ita* Grot. Calmet. *etc.* r) *Vid.* Epiphan. *Haeres. 66. n. 82. 84).*

V. 6. Es ließ also Josua ... die Priester herbeykommen, und sprach zu ihnen: Traget die Lade ꝛc. Dieses ist das andere mal, daß die Priester die Lade des Bundes selbst tragen müssen s). Patrick.

s) S. Cap. 3, 3.

V. 7. 8. 9. Er sagte auch zu dem Volke: Ziehet hin, ꝛc. Man hält dafür, daß nicht nur die Kriegsleute diesen Zug ausmachten; sondern daß sich auch das ganze Volk dabey befand, also, daß die gewaffneten Leute vor der Lade hergiengen, das übrige Volk aber derselben nachfolgte, und gleichsam den Nachtrupp ausmachte. Unterdessen ist es wahr, daß Onkelos, der R. Salomon Jarchi und Kimchi, unter dem Nachtruppe, den einzigen Stamm Dan, welcher 4 Mos. 10, 23. also vorgestellet wird t), verstehen, und sagen, vor der Lade wären nur allein die Völker der Stämme Ruben und Gad und des halben Stammes Manasse hergezogen; wir bleiben aber bey unserer Uebersetzung, welche den 70 Dolmetschern und der Vulgata folget. Das hebräische Wort measseph, welches wir durch Nachtrupp übersetzet haben, bedeutet

(53) Der Text sagt zweyerley. Erstlich, die Mauren werden umfallen, und zwar unter sich selbst; und das kann nicht besser ausgedruckt werden, als durch versinken. Zum andern, es werde dadurch der Eingang in die Stadt also eröffnet werden, daß ein jeder gerade vor sich hinein gehen könne. Wäre der Fall dieser, ohne Zweifel sehr dicken und hohen Mauer durch einen eigentlichen Umsturz geschehen, so würden die vielen, in großer Unordnung da liegenden Steine so gut als eine neue Mauer gewesen seyn, und eben so wenig überstiegen werden können, als die stehende Mauer selbst; noch vielweniger hätte ein jeder gerade vor sich hingehen können. So muß es aber heißen, und nicht wie es oben gegeben worden: gerade gegen ihm über. Denn das war ohnehin leicht zu erachten, daß keiner auf eine andere Seite der Stadt würde zugegangen seyn, wenn er gerade gegen ihm über den Eingang offen gefunden. Es soll also das letzte eine deutlichere Erklärung des ersten seyn, und die Art des Fallens der Mauer aus der Folge erkannt werden. Sie sey gefallen, sagt der heil. Verfasser, und zwar so, daß man nicht nur von allen Seiten zugleich eindringen können, sondern daß man auch, ohne erst einen ungeheuren Steinhaufen mühsam zu übersteigen, gerade vor sich hin, und beynahe so gut als auf einem gebähnten Wege hineingehen können. Dabey ist nichts anders zu begreifen, als daß sie versunken sey.

(54) Epiphanius hat hiervon in der angeführten Stelle nichts, ob er wohl dieser Begebenheit daselbst gedenket.

trupp folgte der Lade nach: Indem man fortzog, wurde auf den Hörnern geblasen. Vor
10. Josua aber hatte dem Volke befohlen, und gesagt: Ihr sollet kein Freudengeschrey Christi Geb.
machen, und eure Stimme nicht hören lassen, und es soll kein Wort aus eurem Munde 1451.
gehen, bis an den Tag, an welchem ich zu euch sagen werde: Machet ein Freudengeschrey; alsdenn sollt ihr es thun. 11. Er ließ also die Lade des Herrn um die Stadt gehen, indem sie sich einmal rings um dieselbe herum begaben, darnach kamen sie wieder in das Lager, und blieben daselbst. 12. Darnach machte sich Josua des Morgens frühe auf, und die Priester trugen die Lade des Herrn. 13. Und die sieben Priester, welche die sieben Widderhörner vor der Lade des Herrn hertrugen, giengen fort, und indem sie giengen, bließen sie auf den Hörnern: Und diejenigen, welche gerüstet waren, giengen vor ihnen her, und der Nachtrupp folgte der Lade des Herrn; und indem man fortzog, bließ man auf den Hörnern. 14. Also giengen sie des andern Tages einmal um die Stadt herum, und kamen in das Lager zurück; eben dieses thaten sie sechs Tage lang. 15. Als aber der siebente Tag gekommen war, machten sie sich frühe auf, da die Morgenröthe anbrach, und giengen auf eben dieselbe Art siebenmal um die Stadt; an diesem Tage allein giengen sie siebenmal

v. 14. S. vorher, v. 3.

um

tet dem Buchstaben nach, **was zusammenbrachte**; das heißt, was den Zug beschloß, und alles, was zu demselben gehörte, vor sich her zusammenbrachte. Man könnte übersetzen, die zusammengebrachte **Menge** u). S. die Synopsis des **Polus** und den **Patrick**. Unterdessen muß man auf der andern Seite bekennen, daß es ein wenig unwahrscheinlich zu seyn scheint, daß drey Millionen Menschen eine ganze Woche lang alle Tage einmal, und an dem letzten Tage siebenmal, um die Stadt Jericho sollten herumgezogen seyn. In diesem Falle hätte die Stadt sehr klein seyn müssen. Es wurde also dieser Zug vielleicht nur von den streitbaren Männern verrichtet, und man muß vielleicht in dieser ganzen Erzählung unter dem Volke sonst niemanden, als das bewaffnete Volk verstehen. Dieses ist die Meynung der gelehrten Ausleger der **Engl. Bibel**.

t) S. die Anmerkungen über diese Stelle. u) Calmet.

Indem man fortzog, wurde auf den Hörnern geblasen. Das heißt, die Priester bließen auf den Hörnern, wie v. 4. ist gesaget worden. **Patrick.**

V. 10. **Josua aber hatte dem Volke befohlen, und gesagt: ... es soll kein Wort aus eurem Munde gehen, &c.** Er hatte allen denen, die sich bey dem Zuge befanden, befohlen, sowol vor als nach der Lade, ganz stille zu gehen, und auf eine ehrerbietige Art zu erwarten, was der Herr thun würde x). **Patrick, Henry.**

x) Zach. 2, 13. 2 Mos. 14, 14. Ps. 65, 2.

V. 11. **... darnach kamen sie wieder in das Lager, &c.** Die jüdischen Lehrer muthmaßen mit sehr vieler Wahrscheinlichkeit, der Befehl des Josua wäre zum erstenmale den andern Tag nach dem siebenten Tage des Festes der ungesäuerten Brodte vollstrecket worden. Man that den vorherangezeigten Zug, und hierauf kam man wiederum in das Lager zurücke, um sich zu erquicken und die Nacht zuzubringen. **Patrick.**

V. 12. **Darnach machte sich Josua des Morgens frühe auf, &c.** In dem Hebräischen heißt es nur: **Und Josua machte sich auf.** Es geschah nicht wirklich nach dem, was gesagt worden ist, sondern an dem ersten Tage von den sieben, an welchen der Zug geschah. **Patrick.**

V. 13. 14. 15. **Und die sieben Priester, &c.** Jericho mag nun entweder an einem Sabbathe, wie die Juden behaupten (55) y), oder an einem andern Tage in der Woche seyn eingenommen worden, so ist es doch allzeit wahr, daß der Zug an dem Sabbathe um diese Stadt herum geschah, und daß folglich die Ruhe dieses Tages damals unterbrochen worden. **Derjenige, sagt Kimchi, welcher die Feyer des Sabbaths angeordnet hatte, befahl, der Sabbath sollte durch die Zerstörung der Stadt Jericho entheiliget werden.** Es haben also, nach den Grundsätzen dieses jüdischen Lehrers, die unsrigen ihren guten Grund. Zum ersten folget daraus, daß der Engel, der dem Josua erschien, eben derjenige Engel und Herr ist, welcher auf dem Berge Sinai das Gesetz von dem Sabbathe gegeben hatte, und zum andern, daß, wie solches unser Heiland in den folgenden Zeiten den Pharisäern zu verstehen gab, derjenige, welcher den Sabbath angeordnet hat, auch allzeit der Herr des Sabbaths ist. **Patrick.**

y) *Vid.* Raymund. *Pug. fid. cum notis* Iof. de Voisin, *p.* 625.

V. 16.

(55) Dieser Meynung ist auch **Epiphanius**; und hieher gehöret die oben angeführte Stelle desselben.

Jahr der Welt 2553.

um die Stadt. 16. Und bey dem siebentenmale, als die Priester auf den Hörnern bließen, sprach Josua zu dem Volke: Machet ein Freudengeschrey, denn der Herr hat euch die Stadt gegeben. 17. Die Stadt soll dem Herrn verbannet seyn, sie und alles, was darinnen ist: Nur die Hure Rahab soll leben bleiben, sie und alle diejenigen, welche bey ihr in dem Hause seyn werden, weil sie die Bothen, die wir abgeschickt hatten, sorgfältig verborgen hat. 18. Bey dem allen aber hütet euch vor dem Verbannten, damit ihr euch nicht verbannet, indem ihr von dem Verbannten nehmet, und damit ihr das Lager Israels nicht verbannet, und es nicht beunruhiget. 19. Aber alles Silber und Gold, nebst dem ehernen und eisernen Geräthe, sollen dem Herrn geheiliget seyn: Sie sollen in

v. 17. 3 Mos. 27, 21. Cap. 2, 4. v. 18. 5 Mos. 8, 26. Cap. 7, 25. v. 19. 4 Mos. 31, 54. den

V. 16. **Und bey dem siebentenmale, ... sprach Josua zu dem Volke: Machet ein Freudengeschrey,** ꝛc. Dieses Geschrey konnte eine doppelte Absicht haben. Es konnte bestimmt seyn, die Feinde zu erschrecken, da es hingegen bey den israelitischen Soldaten einen Muth erregte, und ohne Zweifel sollte es auch den Glauben des ganzen Volkes und das Vertrauen an den Tag legen, welches es auf die göttlichen Verheißungen setzte. **Durch den Glauben,** sagt der heil. Paulus, **fielen die Mauren von Jericho um, nachdem man sieben Tage lang um dieselben herumgegangen war** z). Engl. Bibel. Im übrigen sieht man deutlich, daß Josua den Befehl, welcher in diesem Verse enthalten ist, vorher gegeben hatte, und daß ihn das ganze Heer bey dem Zeichen, welches er mit ihm abgeredet hatte, vollstreckte. Pyle.

z) Hebr. 11, 30.

V. 17. **Die Stadt soll dem Herrn verbannet seyn,** ꝛc. Das heißt: Jericho soll nebst allem, das darinnen ist, gänzlich zerstöret und vernichtet werden, bis auf das, was in diesem und in dem 19. v. ausdrücklich ausgenommen ist. Wir wollen dasjenige nicht wiederholen, was wir von dem **Cherem**, oder dem Verbannten bereits gesaget haben, sondern nur hernach die vornehmsten Stellen anzeigen, wo wir davon geredet haben a). Unterdessen aber dürfen wir nicht vergessen, hier anzumerken, daß, wenn Gott mit Jericho strenge umgieng, daß er auch verbot, der Weiber und Kinder zu schonen, und einigen Raub zu behalten, welches bey andern Gelegenheiten erlaubt war b), solches aus gewissen Ursachen geschah, welche seiner Weisheit höchstanständig waren. Auf der einen Seite befahl er, alle Einwohner dieser Stadt mit dem Schwerdte zu erwürgen, um dadurch den übrigen Cananitern ein Schrecken einzujagen, und sie durch diese Handlung seiner Gerechtigkeit zu bewegen, daß sie, entweder durch Annehmung des Friedens, oder durch Ergreifung der Flucht, einer Strafe zuvorkommen möchten, welche wegen ihrer abscheulichen und hartnäckigen Verbrechen nothwendig erfolgen mußte. Auf der andern Seite verbot er den Israeliten, etwas von der Beute für sich zu behalten, damit sie gleich bey ihrem Eintritte in das Land Canaan deutlich sehen und merken möchten, daß sie auf die Reichthümer dieses Landes weiter kein Recht, als dasjenige hätten, das er ihnen gäbe, und daß es allzeit bey ihm stünde, dieses Recht einzuschränken, wenn er es für gut befände. Engl. Bibel, Patrick, Henry.

a) S. 2 Mos. 23, 32. 3 Mos. 27, 28. 30. 4 Mos. 21, 3. c. 31, 29. 5 Mos. 7, 2. c. 20, 15. b) Jos. 8, 2.

Nur die Hure Rahab soll leben bleiben, ꝛc. Gott befahl ohne Zweifel dem Josua den Eid, welchen ihr die Kundschafter geschworen hatten, zu vollziehen, und ihr den wesentlichen Dienst, den sie geleistet hatte, zu vergelten. Die Gerechtigkeit und die Erkenntlichkeit redeten bey ihm für diese Cananiterinn. S. die Synopsis des Polus und den Patrick.

V. 18. **Bey dem allen aber hütet euch vor dem Verbannten,** ꝛc. Oder vielmehr: **Aber was euch betrifft, so hütet euch vor dem Verbannten.** „Hütet euch, daß ihr nichts von dem Raube der Feinde nehmet, und es euch zueignet; ihr sollet die Beute als eine Sache ansehen, die dem Herrn gewidmet ist, und welche ihr nicht anrühren sollet, wenn ihr euch nicht selbst zum Tode verdammen, dem ganzen Lager den Fluch Gottes zuziehen, und dem Laufe eurer Siege Einhalt thun wollet c)." Patrick, Pyle.

c) Man sieht hieraus, daß das Wort verbannet in verschiedenem Verstande genommen wird. Es wird der verbannten Stadt, demjenigen, was sich in derselben befindet, dem, welcher etwas davon zu seinem Nutzen anwendet, und der Strafe, welche er sich und dem ganzen israelitischen Lager durch diese Treulosigkeit zuzieht, beygeleget. Auf diese Art wird in der heil. Schrift der Name der Sünde der bösen That, dem, der sie begeht, der Begierde, welche macht, daß man sie begeht, dem Gegenstande der Sünde, und dem Opfer, das sie versöhnet, beygelegt. Calmet.

V. 19. **Aber alles Silber und Gold, ... sollen dem Herrn geheiliget seyn:** ꝛc. Gott will also haben, es soll alles, was sich in Jericho von Silber, Golde, Eisen, Erzte, und allem Ansehen nach von einem jedweden andern Metalle befinden würde, zum Gebrauche seines Heiligthums gewidmet und in seine Hütte gebracht werden, damit es daselbst zu den Bedürfnissen dieses heiligen Hauses möchte angewendet werden; welches man aber ohne Zweifel also verste-

hen

den Schatz des Herrn kommen. 20. Das Volk erhub also ein Freudengeschrey, und man bließ auf den Hörnern. Und als das Volk den Schall der Hörner hörete, und ein groß- Vor Christi Geb. 1451.

v. 20. Hebr. 11, 30. 2 Maccab. 12, 15.

hen muß, daß man es zuvor heiligte, indem man es, nach dem Gesetze d), durch das Feuer gehen ließ, und daß man die Götzenbilder davon ausnähme, welche schlechterdings zerstöret werden sollten e). Die Juden sagen, alle diese Reichthümer gehöreten Gott, weil Jericho an einem Sabbathe eingenommen wurde; allein Gott verlangte sie, wie wir bereits angemerket haben, als einen Tribut und als ein Zeichen der Unterthänigkeit, durch welches die Israeliten zu erkennen gaben, sie hätten den Sieg, der ihnen den Eingang öffnete, und den Besitz des Landes, seiner Macht und Güte zu danken. Engl. Bibel, Polus, Patrick, Henry, Wells.

d) 4 Mos. 31, 22. 23. e) 5 Mos. 7, 25. 26.

V. 20. ... Und als das Volk den Schall der Hörner hörete, und ein großes Freudengeschrey erhub, fiel die Mauer unter sich um. Das Wunderbare in dieser Begebenheit fällt so deutlich in die Augen, daß man nicht begreifen kann, wie man sich hat können einfallen lassen, das Wunder derselben zu leugnen, oder wie man sich hat bemühen können, physikalische Ursachen davon anzugeben. Die schreckliche Kunst des Krieges befand sich zu den Zeiten des Josua noch in ihrer Kindheit, und es scheint nicht, daß eines von den Mitteln, die man in den folgenden Zeiten erdacht hat, die Mauren der Städte umzustürzen, oder Oeffnungen in dieselben zu machen, damals schon gebräuchlich gewesen wäre. Der Sturmbock ist viel später erfunden worden. Plinius scheint die Erfindung desselben dem Epeus bey dem trojanischen Kriege zuzuschreiben f); allein es ist sehr wahrscheinlich, daß Ezechiel der allerälteste Schriftsteller ist, welcher dieser schrecklichen Maschine gedenket, und daß sich Nebucadnezar derselben zum erstenmale bediente, als er Jerusalem, lange nach dem trojanischen Kriege, belagerte g). Was das Schießpulver anbetrifft, so ist bekannt, daß die schädliche Verfertigung desselben nicht eher, als in dem vierzehenten Jahrhunderte nach Christi Geburt, ist erfunden worden, und wenn man auch gleich sagen könnte, daß den Israeliten etwas bekannt gewesen wäre, welches mit der Kunst übereinkäme, die Mauren und Wälle einer Stadt zu untergraben, um sie vermittelst einer Materie, die dem Schießpulver gleichte, in die Luft zu sprengen, würde man es auch wohl wagen, nur aus einer Muthmaßung zu sagen, daß sie sich desselben bedienet hätten? Könnten sie wohl seit der kurzen Zeit, als sie über den Jordan gegangen waren, und diese Stadt berennet hatten, dieselbe untergraben haben? Ueberdieses, auf was für eine Art nähern sie sich derselben? Was ist' wohl darinnen zu finden, das einer Belagerung ähnlich zu seyn schiene? Ja wer schlüßet nicht vielmehr aus den Versprechungen des Feldherrn und den Zügen der Soldaten, daß man ein Wunder erwartete? Gott ordnet alles an, er führet alles aus. Man greift die Stadt vom weiten an; bey dem Schalle der Trompeten und dem Geschrey des Volks fallen die Mauren um. Was für Maschinen! was für Kriegsgeräthe! was für eine Art einen festen Ort zu belagern und zu erobern! Aber, spricht man, ist es nicht möglich, daß die Mauren von Jericho ohne eine außerordentliche Handlung der göttlichen Macht, und allein von dem Schalle der Stimmen und der Trompeten der Hebräer einfielen? Der R. Levi-ben-Gerson h) hat es gemuthmaßet, ob er gleich im übrigen hier das Wunder erkannt hat, das wir wahrnehmen. Unter den Neuern ist diese Meynung ebenfalls stark vertheidiget worden, und zwar unter andern von zween großen Gelehrten, dem P. Mersenne i) und dem Daniel George Morhof k). Sie haben angemerket, ein starker Schall wäre hinlänglich, die dichtesten Körper zu zerbrechen, oder sie auf eine beträchtliche Weite zu erschüttern; sie haben, um dieses zu beweisen, wunderbare Begebenheiten zusammengetragen; sie haben sich unter andern auf dasjenige berufen, was Borelli, ein berühmter Meßkünstler, anführet, und was er selbst will gesehen haben, nämlich, als er zu Taormina, einer Stadt in Sicilien, mehr als dreyßig Meilen von dem Berge Aetna, gewesen wäre, so hätte dieser Berg Feuer ausgespieen, und durch das Getöse, so sich dabey ereignet hätte, wären alle Häuser der Stadt erschüttert worden. Er erzählet dieses mit solchen Umständen, daß kein Zweifel ist, daß nicht diese Bewegung von der Erschütterung der Luft, welche mit sich auch die Häuser erschütterte, hergekommen sey l). Mit den Begebenheiten haben diese Gelehrten gewisse willkührliche Meynungen, die sie als wahr angenommen haben, verknüpfet; sie haben die Priester so vorgestellet, als ob sie insgesammt auf Hörnern bließen, und das ganze Volk, als ob es vor Jericho in die Trompete stieße; sie haben über die Lage dieser Stadt Anmerkungen gemacht, und sie an einen Ort gesetzt, der mit Bergen umgeben war, und wo folglich der Schall eine größere Wirkung thun mußte, als auf einer Ebene; mit einem Worte, sie haben alles zusammengenommen, was man nur vorbringen konnte, um der seltsamen Meynung, die sie vertheidigten, einen Schein zu geben, und endlich haben sie doch selbst den Schluß gemacht, daß ihnen alles dieses nicht hinlänglich vorkäme, und daß man sich schlechterdings genöthiget sähe, bey dem Umsturze der Mauren von Jericho die Hand Gottes zu erkennen. Und wie kann man es auch wohl leugnen, wenn man nur die Frage recht abfasset und vorträgt? Es fragt sich nicht, ob Mauren von einem Schalle einfallen können; sondern ob die Mauren der Stadt Jericho von dem Schalle

Jahr der Welt 2553. großes Freudengeschrey erhub, fiel die Mauer unter sich um: und das Volk gieng in die Stadt, ein jeder gerade vor sich hin, und sie nahmen sie ein. 21. Und sie verbanneten alles, und erwürgeten alles, was in der Stadt war, mit dem Schwerdte, von dem Manne

v. 21. 5 Mos. 7, 2.

der Hörner der Priester und dem Geschrey des Volks, als von einer natürlichen Ursache, umgeworfen wurden. Ferner ist nicht die Frage: Ob Gott diese Mauren durch den Schall der Hörner und der Stimmen der Israeliten umwerfen konnte; sondern es fragt sich, ob er es wirklich auf diese Art gethan habe? Hiervon sagt nun aber die heil. Schrift nichts. Ueberdieses werden die Muthmaßungen des Mersenne und Morhof durch verschiedene Gründe zernichtet. 1. Man mag das Getöne, welches die Israeliten vor Jericho erregten, annehmen, so stark als man will; so mußte doch dieses Getöne, da die Israeliten von der Stadt so weit entfernet waren, daß sie nicht von den Pfeilen und Steinen konnten getroffen werden, wie die Ausleger mit Grunde dafür halten, sehr viel von seiner Kraft und Stärke verlieren, und gar sehr vermindert werden, ehe es bey der Ringmauer dieser Stadt anlangte. 2. Es mußte um so viel mehr von seiner Kraft und Stärke verlieren, da es in freyer Luft erreget wurde; denn Jericho lag nicht in einem engen Thale, sondern in einer Ebene, über welche ein Gebirge hervorragte m). 3. Sollte das Getöne der Hörner und der Stimmen der Israeliten die Mauren dieser Stadt haben einwerfen können; so mußte es auf das genaueste nach der Lage dieser Mauren und der Materie, woraus sie bestunden, verhältnißmäßig eingerichtet seyn. Nun würde aber eine genaue Erkenntniß von diesem richtigen Verhältnisse, und die Erregung eines Getönes, welches sich völlig dazu schickte, ob es gleich von so vielen Instrumenten und von so vielen Stimmen erreget wurde, schon ein großes Wunder gewesen seyn. 4. Hätte dieses Getöne allein die Mauren von Jericho umwerfen können, so sieht man nicht, warum nicht auch die Bäume, welche sich in der Nachbarschaft befanden, die Zelte der Israeliten, ja sogar das ganze Volk selbst von demselben zugleich mit umgeworfen worden. 5. Kann es einem vernünftigen Menschen auch nur wahrscheinlich vorkommen, daß man durch einen heftigen Schall, ohne Wunder, so wunderbare Dinge thun könne, wenn man sieht, daß, da die Kriegskunst heut zu Tage so hoch gestiegen ist, es so viel Geld, Arbeit und Blut kostet, einen Platz, welcher gut vertheidiget wird, anzugreifen und zu erobern? Ist es wohl wahrscheinlich, daß man sich so viel Mühe geben, so große Kosten aufwenden, und sich so vieler Gefahr aussetzen würde, wenn man durch den Schall der Trompeten eines zahlreichen Kriegsheeres die Mauren der Städte, die man angreift, umwerfen könnte? 6. Endlich, woher käme es denn, daß man bey dem schrecklichen Brüllen so vieler Canonen, Mörser und Flinten, welches den Schall der hellklingendesten Instrumente übertäubet, und deren entsetzliches Krachen die Luft um eine Stadt, die man belagert, nicht anders, als bey den heftigsten Donnerschlägen geschieht, erschüttert; woher käme es, daß man doch niemals sieht, wie dieses Lärmen allein den Belagerern die Mauren öffnet, und ihnen die Mühe erspart, Laufgraben zu machen, Minen zu graben, und Sturm zu laufen? Allein, wir haben uns lange genug bey der Widerlegung einer Meynung aufgehalten, welche nur deswegen die Aufmerksamkeit der Gelehrten erreget hat, weil es Gelehrte sind, die sie vorgetragen haben. Wir wollen nur dieses noch hinzusetzen: Wenn sich unter den alten Kirchenlehrern einige gefunden haben, welche den Umsturz der Mauren von Jericho dem Schalle der Instrumente und der Stimme des israelitischen Volks zugeschrieben haben; so ist es deswegen geschehen, weil sie dafür gehalten haben, Gott habe diesem Schalle eine übernatürliche und wunderbare Kraft beygeleget n). Alles dieses, was wir bisher angeführet haben, findet man in einigen Schriftstellern weit besser und ausführlicher vorgetragen; wir werden sie unten o) anzeigen, und dem Herrn **Stackhouse, I. Th. 531. S.** beygesellen.

f) Plin. *Hist. Nat. Lib. 7. c. 56.* g) **Ezech. 4, 1. 2. c. 21, 22.** h) *Comment. in loc.* i) *Comment. in Genes. 4, 21. p. 1710.* k) *Hyaloclastes, sive de Scypho vitreo per certum humanae vocis sonum fracto. Kiel, 1683.* l) Borelli, *de Vi percussionis, prop. 101.* m) Ioseph. *de Bell. Iud. Lib. 5. c. 4.* n) *Vid.* Theodoret. *in loc.* Ambros. *Lib. 7. Comment. in Luc. c. 10. Oper. Tom. 5. p. 101. edit. Basil. 1567.* Origen. *Oper. Tom. 2. p 395. et 411. edit. Ruaei*, Augustin. *Serm. 206. de Tempore.* o) *Vid. la Physique sacrée de Mr.* Scheuchzer. *Tom. 4. p. 102. etc.* Saurin, *Disc. Tom. 2.* I. B. Wideburg, *Mathes. Biblic. specim. 3. quaest. 3. p. 4.* Buddei *Parerga, p 229. et* I. G. Abicht, *de Lapsu murorum Hierichuntinorum miraculoso, Tom. 1. Nou. Thes. Philolog.*

Und das Volk gieng in die Stadt, ꝛc. Da die Einwohner der Stadt Jericho über den plötzlichen Umsturz ihrer Mauren, welche eine unsichtbare Hand einriß, erschracken, so thaten sie den Israeliten, welche überall in die Stadt eindrungen, ohne Zweifel nicht den geringsten Widerstand. **Patrick.**

V. 21. **Und sie verbanneten alles, ... von dem Kinde an bis auf den Betagten, ja sogar bis auf den Ochsen, ꝛc.** p). Bochart merket bey dieser und bey andern Stellen, wo bey Anführung der zahmen Thiere weder des Cameels, noch des Mauleſels gedacht wird, an, man hätte in den alten Zeiten in dem Lande Canaan keine solchen Thiere gezogen; und man trifft auch in der That nur seit Davids Zeiten Maul-

esel

Manne an bis auf das Weib, von dem Kinde an bis auf den Betagten, ja sogar bis auf den Ochsen, das kleine Vieh, und den Esel. 22. Josua aber sagte zu den beyden Männern, die das Land ausgekundschaftet hatten: Gehet in das Haus der Hure, und führet sie nebst allem, was ihr angehöret, aus demselben heraus, wie ihr ihr geschworen habt. 23. Es giengen also die jungen Männer, welche das Land ausgekundschaftet hatten, hinein, und führeten die Rahab, und ihren Vater, und ihre Mutter, und ihre Brüder, nebst allem, was sie hatte, heraus, und sie führeten auch alle Familien, die ihr angehöreten, heraus, und thaten sie hinaus vor das israelitische Lager. 24. Darnach verbrannten sie die Stadt, und alles, was darinnen war, mit Feuer; nur allein das Silber und das Gold, und die ehernen und eisernen Gefäße legten sie in den Schatz des Hauses des Herrn. 25. Also erhielt Josua die Hure Rahab, und ihres Vaters Haus, und alle diejenigen, die ihr angehöreten, bey dem Leben; und sie hat bis auf den heutigen Tag

Vor Christi Geb. 1451.

v. 22. Cap. 2, 14. Hebr. 11, 31.

esel in demselben an. Aber mit einem Worte, es sollten alle Thiere, die sich in Jericho befinden würden, nebst den Ochsen, dem kleinen Viehe und den Eseln umkommen. Was die Weiber und Kinder anbetrifft, so wird man wohl thun, wenn man den Grotius q) wegen der Strenge des kriegerischen Verfahrens nachschlägt, welches ihr Blut bey dieser und vielen andern Gelegenheiten mit dem Blute der Männer vermischte. Man muß allzeit bedenken, daß die cananitischen Völker die größten Schandthaten begangen hatten, daß die Geduld und die Langmuth Gottes weiter nichts gefruchtet hatte, als daß sie in der Abgötterey und den Lastern nur verstockter wurden; und daß den Beherrscher der Welt alles bewegte, sie zu vertilgen, wie er ehemals die Einwohner zu Sodom vertilget hatte, allwo es den Kindern wie den Vätern gieng. Auf solche Art wird dermaleinst die ganze neue Babel, von welcher so oftmals in der Offenbarung Johannis geredet wird, gänzlich zerstöret werden. Die Zerstörung der Cananiter ist das Vorbild von derjenigen, welche für sie bestimmt ist. Patrick.

p) S. 5 Mos. 20, 16. 17. q) *De I. B. et P. Lib. 3. c. 4. §. 9.*

V. 22. 23. **Josua aber sagte zu den beyden Männern, welche das Land ausgekundschaftet hatten: Gehet in das Haus der Hure, &c.** Dieser Feldherr hatte den Befehl, den wir hier lesen, ohne Zweifel zum voraus ertheilet, und die beyden Kundschafter konnten ihn zu der Zeit, da die Mauren von Jericho einfielen, um so viel leichter vollstrecken, weil das Haus der Rahab, welches an denselben stund, nicht zugleich mit einfiel, sondern wunderbarer Weise erhalten wurde. Man errettete also die Rahab und ihre Familie nebst ihren Reichthümern, und es hatten, vermöge einer Wirkung der Güte des Himmels, an der Belohnung ihres Glaubens viele Personen Theil. Patrick.

Und thaten sie hinaus vor das israelitische Lager. Man ließ sie aus dem Hause herausgehen, weil es nebst der ganzen Stadt sollte verbrannt werden. Weil sie aber unrein waren, so konnte man sie in dem Lager, welches ein heiliger Ort war r), nicht eher aufnehmen, als bis sie das Heidenthum abgeschworen, dagegen die Religion des wahren Gottes angenommen hatten, und durch die Beschneidung, oder vielleicht durch die Taufe der israelitischen Republik waren einverleibet worden; denn man kann nicht gewiß sagen, ob der Gebrauch dieser letztern Ceremonie so alt ist [56] s). Engl. Bibel und Patrick.

r) 4 Mos. 31, 21. &c. s) S. die Anmerkungen zu 2 Mos. 12, 49.

V. 25. **... und sie hat bis auf den heutigen Tag unter den Israeliten gewohnet, &c.** Die Rahab, welche dem Volke Gottes war einverleibet worden, lebte noch unter demselben, als dieses geschrieben wurde t). Ohne Zweifel unterrichtete man ihre Familie ebenfalls; und alle diejenigen, die ihr angehöreten, nahmen die Religion der Israeliten an; oder, indem sie wenigstens der Abgötterey absagten, ohne daß sie jedoch die Beschneidung annahmen, so wurden sie Neubekehrte des Thores. Was die Rahab selbst anbetrifft, so heirathete sie den Salmon, den Sohn des Nahasson, einen Fürsten des Stammes Juda, und einen von den Vorältern Jesu Christi u). Engl. Bibel, Patrick, Wall, Pyle. Ein gewisser Zeitforscher x), welcher sich auf das Zeugniß einiger Rabbinen gründet, sagt, Josua hätte die Rahab geheirathet; hieraus hat einer von den neuern Geschichtschreibern geschlossen, es wäre eine Enkelinn gewesen, die eben denselben Namen geführet hätte, welche in den folgenden Zeiten an den Salmon wäre verheirathet worden [57] y). Weil aber alles dieses ohne Beweis vorgebracht wird, so halten wir mit dem Usserius dafür, daß es die Hure Rahab war, die der Salmon heira-

(56) Man vergleiche damit die 745ste Anmerkung des I Theils.

(57) Siehe hiebey die 348ste Anmerkung des Herrn D. Baumgartens zum II. Theile der Allgem. Welthistorie, S. 502.

Jahr der Welt 2553.

Tag unter den Israeliten gewohnet, weil sie die Bothen verborgen hatte, welche Josua, Jericho auszukundschaften, abgeschicket hatte. 26. Und zu dieser Zeit schwur Josua, und sprach: Verflucht sey vor dem Herrn der Mann, welcher sich unterfangen wird, diese Stadt Jericho wieder aufzubauen! er soll sie auf seinen erstgebornen Sohn gründen, und

v. 26. 1 Kön. 16, 34.

heirathete. Unterdessen, da es verboten war, eine Cananiterinn zu heirathen z), so kann es gar wohl seyn, daß die Rahab eine Fremde war, welche sich zu Jericho niedergelassen hatte, wie verschiedene Rabbinen behaupten. Allgem. Welthistorie.

t) S. Cap. 4, 9. u) Matth. 1, 5. Luc. 3, 32. x) Genebrard, *Chronol. p. 13.* y) Berruyer, *Hist. du peuple de Dieu, Tom. 3. p. 41. edit. de Paris, 1728.* z) 5 Mos. 7, 1.

V. 26. **Und zu dieser Zeit schwur Josua, und sprach.** Nachdem die Stadt Jericho war geschleifet und zerstöret worden, ließ Josua die Häupter und Aeltesten der Stämme zusammen kommen, und kündigte ihnen an, es wäre Gottes Wille, daß diese abgöttische Stadt niemals wieder sollte aufgebauet werden. Er ließ sie einen Eid schwören, daß sie dieselbe niemals wieder aufbauen wollten, und allem Ansehen nach ließen diese das Volk, bey Strafe des göttlichen Fluchs, sich auf gleiche Art verbinden [58]). Dieser weise Feldherr glaubte, er könnte kein Denkmaal aufrichten, das mit der Größe und Hoheit Gottes besser übereinkäme, als wenn er Jericho immer und ewig unter seinen Trümmern begraben liegen ließe, und dadurch den Nachkommen seine Gerechtigkeit gegen böse Götzendiener, die sich nicht bessern wollen, und seine wohlthuende Macht gegen sein Volk, welches er über die Einwohner der Stadt Jericho auf die wunderbareste Art hatte siegen lassen, zu erkennen gäbe. Patrick, Pyle.

Verflucht sey vor dem Herrn der Mann, welcher sich unterfangen wird, diese Stadt Jericho wieder aufzubauen! Es geschieht nicht aus eigener Macht, sondern in dem Namen und auf Befehl des Herrn a), daß Josua hier denjenigen verflucht, welcher sich unterstehen würde, die Mauren von Jericho wieder aufzurichten b). Die Absichten, welche wir dieser Verbindung beygeleget haben, sind von dem berühmten **Maimonides** eingesehen worden. **Josua, spricht er, verfluchte diejenigen, welche Jericho aufbauen würden, damit das Andenken des Wunders, welches Gott bey der Zerstörung dieser Stadt gethan hatte, niemals möchte ausgelöschet werden.** Denn alle diejenigen, welche die Augen auf diese in die Erde versunkenen Ueberbleibsel richteten, sahen deutlich, daß dieses die Trümmer von einer Stadt waren, welche durch ein Wunderwerk, und nicht durch Menschenhände war zerstöret worden c). Patrick. Man findet in der alten Geschichte mehr als ein Exempel von dergleichen Verfluchungen und Verboten, Städte wieder aufzubauen, deren Treulosigkeit, oder Gewaltthätigkeiten man strafen wollte, und welche nicht wieder empor kommen sollten. Auf diese Art verfluchte der Agamemnon einen jeden, der sich unterstehen würde, die Mauren von Troja wieder aufzubauen d). Der Crösus verfluchte diejenigen, welche Sidon wieder aufbauen würden e), und Scipio Africanus die, welche sich unterfangen würden, Carthago wieder aufzurichten f). Doughtäus g) und Stackhouse, I. Theil, 532. S.

a) 1 Kön. 16, 34. b) *Vid.* Selden. *de I. N. et G. Lib. 4. c. 7.* c) *Moré Nev. Part. 2. c. 5. p. 112.* Man sieht aus dieser Stelle, daß Maimonides dafür gehalten hat, die Mauren der Stadt Jericho wären vielmehr von der Erde verschlungen worden, als umgefallen. d) Strabo, *Lib. 13. p. 898.* e) Id. *ibid.* f) Zonar. *Annal. Lib. 9. p. 409.* et Cicero, *de Lege Agrar. Orat. 2.* g) *Analect. sacr. Excurs. 66.*

Er soll sie auf seinen erstgebohrnen Sohn gründen, und ihre Thore auf seinen andern Sohn setzen. Das heißt, „es sollen alle Kinder „eines solchen Mannes, von dem größten an bis zum „kleinsten, eines frühzeitigen Todes sterben, ehe er „sein Vorhaben zu Ende gebracht hat [59]; sein älte„ster Sohn soll sterben, wenn er anfangen wird die „Mauren dieser Stadt wieder aufzurichten, und sein „jüngster wenn er die Thore derselben einhängen wird h)!„ Dieser prophetische Fluch wurde nach 550. Jahren an der Person des Hiel von Bethel dem Buchstaben nach erfüllet, als welcher unter der Regierung des Ahab den Grund von Jericho mit Verlust des Abiram, seines ersten Sohns, legte, und die Thore dieser

(58) Hievon aber gedenket der Text nichts, und es möchte wohl sehr unwahrscheinlich seyn. Indessen konnte doch dieser Eid des Josua von allgemeiner Verbindlichkeit seyn, und war es auch wirklich, wie der Erfolg 1 Kön. 16, 34. gewiesen.

(59) Da diese Worte aus prophetischem Geiste geredet sind, muß der Verstand derselben ohne Zweifel aus der Erfüllung beurtheilet werden. Hiel verlor seine beyden Söhne darüber; das ist unstreitig. Entweder nun hat er nicht mehr als diese beyden gehabt; so bedarf es dieser Erklärung nicht: oder wo er deren mehrere gehabt, so ist diese Auslegung falsch, da nur von dem Tode des ältesten und des jüngsten gedacht wird.

und ihre Thore auf seinen andern Sohn setzen. 27. Und der Herr war mit dem Josua: Und sein Ruhm breitete sich in dem ganzen Lande aus.

Vor Christi Geb. 1451.

ser Stadt mit Verlust des Segub, seines jüngsten Sohns, setzte. Der Verfasser des ersten Buchs der Konige berichtet uns solches (60) i), und dieses Zeugniß beweiset, daß das Buch Josua weit älter ist, als die Bücher der Könige. Daß wir wieder auf den Hiel kommen; als er sich, von der angenehmen Gegend der Landschaft, in welcher Jericho lag, reizen lassen, und entweder, aus einer strafbaren Unwissenheit der Vorherverkündigung des Josua, oder vielmehr aus Unglauben k), unterfangen hatte, diese Stadt nicht weit von dem Orte, wo sie zuerst gestanden hatte l), wieder aufzubauen; so trug kein Mensch Bedenken, sich daselbst niederzulassen, und es scheint, daß es Gottes Absicht nicht gewesen sey, solches zu verbieten. Es war daselbst eine Prophetenschule, Elias und Elisa besuchten sie oftmals m), und nachhero beehrte sie unser Heiland mit seiner Gegenwart und mit seinen Wundern n). Vor den Zeiten des Hiels, ja noch lange vorher, hatte bereits jemand einige alte Gemäuer von Jericho wieder aufgerichtet. Man hat nicht Ursache daran zu zweifeln, wenigstens wenn Jericho die Palmenstadt war; welche letztere zu den Zeiten des Eglons stund o). So ließ auch David seine Gesandten zu Jericho bleiben, bis ihre Bärte wieder gewachsen waren, welche ihnen auf Befehl des Königes Hanon waren abgeschnitten worden p). [q] Heute zu Tage liegt Jericho fast ganz und gar wüste, indem sich kaum dreyßig oder vierzig kleine Häuser daselbst befinden, in welchen sich einige arme Mohren und Araber aufhalten, die allda wie das Vieh leben. In dem Gefilde von Jericho ist fast nichts, als einige wilde Bäume und untaugliche Früchte zu finden, welche das Land von sich selbst hervorbringt, ohne daß es gebauet wird]. Engl. Bibel, Polus, Patrick, Allgem. Welthistorie, Pyle.

h) *Ita* Cleric. i) 1 Kön. 16, 34. 2 Kön. 2, 19. k) Diese Muthmaßung wird vornehmlich dadurch unterstützt, daß der Hiel von Bethel war, allwo Jerobeam eines von seinen Götzenbildern aufgerichtet hatte, und daß er zu den Zeiten des gottlosen Ahabs lebte. l) *Vid.* Ioseph. *Antiqu. Lib. 5. c. 1.* m) 2 Kön. 2, 4. 15. 18. n) Marc. 10, 46. Luc. 19, 1. ꝛc. o) Richt 3, 13. p) 2 Sam. 10, 4. 5. q) Die folgenden eingeschlossenen Worte sind von dem Calmet entlehnet. Man muß indessen weder die Rosen von Jericho, noch das Oel vergessen, das sehr gut für die Wunden ist, und welches man aus einer Frucht presset, die von den Arabern Za=cho=ne genennet wird. S. die vorhin angeführten Schriftsteller, und die Allgem. Welthistorie, II. Theil, 501. S.

V. 27. **Und der Herr war mit dem Josua:** ꝛc. Auf diese Art machte Gott den Anfang, die Verheissung zu erfüllen, die er dem Josua gethan hatte, ihn zu beschützen; und diese erste Eroberung, welche höchstwunderbar war, machte seinen Namen in dem ganzen Lande berühmt und schrecklich. Pyle.

(60) Die 70. Dolmetscher haben sich daher auch die Freyheit genommen, diese Stelle allhier einzurücken; aber dabey den Namen des Hiels in Ozan verwandelt.

Das VII. Capitel.

1. Die Israeliten werden vor Ai geschlagen, zur Strafe, weil einer, mit Namen Achan, bey der Plünderung der Stadt Jericho heimlich etwas von dem Verbannten genommen hatte, v. 1=5. II. Das Geberh des Josua, welches er deswegen abschickt, und die Antwort des Herrn, v. 6=15. III. Nachdem der Schuldige entdecket worden, so bekennet er seine Missethat, v. 16=23. IV. Josua läßt ihn steinigen und verbrennen, und Gott erzeiget den Israeliten seine Gnade wieder, 24=26.

Aber die Kinder Israel versündigten sich an dem Verbannten: Denn Achan, der Sohn Charmi, des Sohns Sabdi, des Sohns Serah, von dem Stamme Juda,

v. 1. Cap. 22, 20. 1 Chron. 2, 6.

V. 1. **Aber die Kinder Israel versündigten sich an dem Verbannten.** Ob sich gleich nur ein einziger versündiget hatte, so schreibt doch der heilige Geschichtschreiber der ganzen Gesellschaft, von welcher der Achan einen Theil ausmachte, die strafbare Handlung zu, die er begangen hatte. So drücket sich die heilige Schrift aus r); dieses ist auch die Sprache der Vernunft s). Ein Volk ist, eigentlich zu reden, eine moralische Person. Der gemeinschaftliche Nutzen, welcher alle Glieder desselben verbindet, giebt uns das Recht, dasjenige, was ein jeder thut, dem ganzen Volke zuzuschreiben, es müßte denn seyn, daß es dieses ausdrücklich misbilligte (61). Engl. Bibel, Patrick.

r) 1 Mos. 8, 4. c. 19, 29. Richt. 12, 7. Matth. 26, 28. *Vid.* Bochart. *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 17. Part. 2. Lib.*

(61) Sollte aber wol die Schuld so ganz allein auf den Achan gefallen seyn, daß alle andere Israeliten vollkommen unschuldig gewesen wären? Die Sünde Achans konnte unmöglich vollbracht werden, ohne daß

Jahr der Welt 2553.

Juda, nahm von dem Verbannten, und der Zorn des Herrn entbrannte gegen die Kinder Israel. 2. Denn Josua schickte Männer von Jericho nach Ai, welches bey Bethaven, an der Morgenseite von Bethel, lag, und redete mit ihnen, und sprach: Gehet hinauf und kundschaftet das Land aus: Es giengen also diese Männer hinauf, und kundschaf-

Lib. 5. c. 3. s) Die Schriftsteller, welche sich sehr wohl und richtig ausdrücken, reden also. Man sagt täglich, seine Kinder aufziehen, seine Kinder anvertrauen, ob man gleich nur von einem Sohne, und von einer Tochter redet. *Vid.* Donat. *in Hecyr. Terent. act. 2. sc. 1. v. 15.* Calmet.

Versündigten sich an dem Verbannten. Sie versündigten sich, indem sie etwas zurücke behielten; oder, wie es die 70. Dolmetscher ausdrücken, indem sie etwas von dem Verbannten auf die Seite legten, das ist, von der Beute, welche sie bey der Plünderung der Stadt Jericho gemacht hatten, obgleich solches bey Strafe, sich den allergrößten Zorn Gottes auf den Hals zu laden, verboten war. S. die Synopsis des Polus, und den Patrick.

Denn Achan, der Sohn Charmi. Er wird 1 Chron. 2, 7. Achar genennet. Mit diesem letztern Namen, welcher Bestürzung bedeutet, wurde vermuthlich, als ihm derselbe beygelegt wurde, auf den Verweis gezielet, den ihm Josua, ehe er gesteiniget wurde, gab: er habe Israel bestürzt gemacht. Man sehe den 25. v. Patrick.

Des Sohnes Sabdi. Dieser wird 1 Chron. 2, 6. Simri genennet. Patrick.

Des Sohnes Serah, ꝛc. Serah, ein Sohn des Juda, kam mit seinem Vater sehr jung nach Aegypten. Man findet nicht, daß er daselbst Kinder gezeuget hätte t). Er muß wenigstens siebenzig Jahre alt gewesen seyn, als er den Sabdi zeugete. Wenn nun, wie Bonfrer dafür hält, der Sabdi auch so alt war, als der Charmi geboren wurde, und der Charmi ebenfalls so alt, als er den Achan zeugete; so mußte dieser letzte über funfzig Jahre alt seyn, als er Jericho einnehmen half. Dieses ist dasjenige Alter, in welchem viele Menschen anfangen, eine allzugroße Liebe gegen die Güter der Welt bey sich zu verspüren, und sie gar zu hoch zu schätzen. Patrick.

t) 1 Mos. 46, 12.

Und der Zorn des Herrn entbrannte gegen die Kinder Israel. Das Verbrechen eines einzigen zog allen Israeliten (welche es ohne Zweifel auf andere Art verdienet hatten), den göttlichen Zorn zu, um sie dadurch anzutreiben, den Schuldigen ausfündig zu machen, und ihn wegen der Gefahr, welcher er sie ausgesetzet hatte, zur Strafe zu ziehen. Patrick. Man kann ferner sagen; 1. vielleicht hatten sehr viele Israeliten durch ihre Begierden gleiches Verbrechen mit Achan begangen, und vielleicht würden sie es auch wirklich vollzogen haben, wenn sie es nur hätten thun dürfen; vielleicht hatten es auch einige gewußt, hatten sich aber nicht darüber betrübt, und sich auch nicht einmal die Mühe gegeben, den Josua davon zu benachrichtigen; 2. indem Gott, wegen des Verbrechens eines einzigen oder etlicher, das ganze Volk strafte, so wollte er dadurch machen, daß die Israeliten vorsichtiger werden sollten, daß einer auf den andern besser Achtung geben, und sie insgesammt mehr Fleiß anwenden möchten, den Bösen alle Gelegenheit Böses zu thun zu benehmen; 3. endlich wollte er durch diese strenge Bestrafung die Sünde bey dem Volke desto verhaßter machen. Polus.

V. 2. **Denn Josua schickte Männer von Jericho nach Ai.** Damit Josua in der Eroberung des Landes Canaan weiter kommen möchte, so machte er das fruchtbare Gefilde von Jericho zu dem Mittelpuncte seines Lagers, aus welchem er verschiedene Haufen abschickte, die sich der benachbarten Städte bemächtigen sollten, bis die Israeliten einen solchen Theil des Landes würden eingenommen haben, welcher hinlänglich wäre, daß er unter die Stämme könnte vertheilet werden, welches aber nicht eher, als nach sechs Jahren geschah u). Nachdem er die beste Ordnung, die ihm nur möglich war, in seinem Lager gemacht hatte; so schickte er zwey oder drey tausend Mann gegen den König von Ai ab, dessen Hauptstadt ungefähr zehn bis zwölf Meilen von Jericho lag. Allgem. Welthistorie, II. Theil, 95. 96. und 502. S. Hai, oder Ai, ist schon in der Geschichte Abrahams bekannt. Wenn man dasjenige, was hier Josua davon sagt x), mit demjenigen vergleicht, was 1 Mos. 12, 8. davon ist gesagt worden; so sieht man, daß diese Stadt Jericho gegen Mitternacht und Bethel gegen Morgen lag, von welchem letztern Orte sie nicht gar zu weit entfernet war. Was man in dem Eusebius und in dem heil. Hieronymus davon lieset, ist augenschein-

daß man sie hätte gewahr werden sollen, wann man mit gehöriger Aufmerksamkeit auf ihn hätte acht geben wollen. Die Hinwegschaffung des Raubes in sein Zelt konnte so heimlich nicht geschehen, daß nicht zum wenigsten die Seinigen darum hätten wissen sollen. Die Hauptleute im Volke hätten auch billig solche Anstalten machen sollen, daß wider das Verbot des Herrn so leicht nicht hätte gesündiget werden können. Zudem, so war auch schon vorher gesagt worden, daß die Vergreifung an dem Verbannten einen Bann über ganz Israel bringen würde. Diese Gedanken äußern unsere Verfasser zum Theil selbst in den folgenden Anmerkungen.

schafteten Ai aus. 3. Und als sie wieder zu dem Josua gekommen waren, sprachen sie zu ihm: Laß nicht das ganze Volk hinauf ziehen, sondern nur etwann zwey oder drey tausend Mann, denn sie werden Ai schlagen. Bemühe nicht das ganze Volk und schicke es hin: Denn ihrer sind wenig. 4. Es zogen also ungefähr drey tausend Mann von dem Volke hinauf; aber sie flohen vor denen von Ai. 5. Und die von Ai tödteten von denselben ungefähr sechs und dreyßig Mann; denn sie verfolgeten sie von dem Thore an bis nach Sabarim, und schlugen sie an einem abhängigen Orte: Und das Herz des Volks wurde verzagt, und wie Wasser. 6. Da zerriß Josua seine Kleider, und fiel nieder, mit dem An-

Vor Christi Geb. 1451.

genscheinlich falsch. Masius setzet Ai drey Meilen von Jericho, und eine Meile von Bethel. Patrick, Wells y).

u) *Vid.* Vsser. *Annal.* x) Jos. 7, 2. c. 8, 9. 17. y) *The Geography of the Old Test. Vol. 2. p. 195.*

Welches bey Beth-aven, an der Morgenseite von Bethel, lag. Von dieser Stadt, welche nicht weit von Bethel entfernet war, hatte eine benachbarte Wüste ihren Namen. Sie lag ganz unstreitig, gleich wie Bethel, an der Gränze des Stammes Benjamin, gegen Mitternacht z). Der Prophet Hoseas leget Bethel so gar den Namen Beth-aven, in einem verblümten Verstande bey, weil Beth-aven so viel heißt, als Haus der Gottlosigkeit, und weil Bethel zu der Zeit, als Jerobeam seine güldenen Kälber daselbst aufgerichtet hatte, diesen verhaßten Namen gar wohl verdiente [62]. Daher ist es auch ohne Zweifel wohl gekommen, daß man diese beyden Städte mit einander vermenget, und sich eingebildet hat, Bethel und Beth-aven wären eine und eben dieselbe Stadt a). Polus, Patrick, Wells, ebendas.

z) Jos. 18, 12. a) *Ita* Hieronym. *et inter recent.* Calmet.

Und redete mit ihnen, und sprach: Gehet hinauf und kundschaftet das Land aus: ꝛc. Ai lag auf einem Hügel, v. 5. und gehörete den Amoritern, v. 7. Patrick.

V. 3. ... etwann zwey oder drey tausend Mann, denn sie werden Ai schlagen. ꝛc. Bey diesem Rathe befand sich einiger Stolz. Ai lag sehr vortheilhaft, es war feste, und wurde von zwölf tausend Mann vertheidiget [63]; es hatte also nicht das Ansehen, daß man es mit zwey oder drey tausend Mann erobern würde. Unterdessen ließ Gott zu, daß Josua diesem verwegenen Rathe Gehör gab, und demselben folgte. Außer dem würden sich die Einwohner von Ai entweder nicht unterstanden haben, aus ihrer Stadt herauszugehen, oder, wenn sie den Israeliten entgegen gegangen wären, und einen noch größern Haufen derselben geschlagen hätten, so würde das Verbrechen des Achan seinen Mitbürgern gar zu theuer zu stehen gekommen seyn, und seine Bestrafung würde unter demselben eine gar zu große Bestürzung verursachet haben. Engl. Bibel und Patrick.

V. 4. 5. ... Aber sie flohen vor denen von Ai. Und die von Ai tödteten von denselben ungefähr sechs und dreyßig Mann; ꝛc. Als die Besatzung von Ai sah, daß der Israeliten so wenig waren; so that sie einen Ausfall. Weil diese von Gott verlassen waren, so fiel ihnen sogleich der Muth; sie ergriffen die Flucht, und ließen von den ihrigen sechs und dreyßig auf dem Platze. Der Feind verfolgte und schlug sie bis nach Sabarim. Einige glauben, dieses wäre ein Ort gewesen, der zwischen Ai und Jericho gelegen, und seinen Namen von der Niederlage der Israeliten bekommen hätte, denn Schabarim bedeutet im Hebräischen Leute, welche geschlagen, zertrennet und in Unordnung gebracht sind; andere aber, als z. E. die 70. Dolmetscher, sehen dieses Wort als ein gemeinschaftliches Nennwort an, und übersetzen, sie verfolgeten sie von dem Thore an, bis sie gänzlich zerstreuet waren, ꝛc. [64]. So viel ist gewiß, daß die Flüchtigen in dem israelitischen Lager eine Furcht erregten, und daß die Bestürzung in demselben allgemein war. Der Geschichtschreiber hat sie mit solchen Worten beschrieben, deren Nachdruck wir anderswo angezeiget haben b). S. die Synopsis des Polus, den Patrick und Pyle.

b) Cap. 2, 9.

V. 6. Da zerriß Josua seine Kleider, ꝛc. Alle diese äußerlichen Merkmaale des Schmerzes und Betrübnisses, welche Josua und die Aeltesten bey dieser Gele-

(62) Siehe Hos. 4, 15. c. 5, 8. c. 10, 5. vergl. mit Amos 4, 4. und 1 Kön. 12, 29. 32. 33.

(63) Ohne Zweifel bezieht sich das auf den 25. Vers des folgenden Cap. allwo aber Bewaffnete und Innwohner, ja Männer und Weiber zusammen gerechnet sind.

(64) Solcher gestalt aber hießen Schebbarim nicht Zerstreuete, sondern Zerbrochene. Der Gebrauch dieses Wortes in dem hier angenommenen Verstande ist wol nicht erweislich. Dazu kömmt noch, daß es fast nothwendig ein suffixum haben müßte, wenn es für ein appellativum oder participium gelten sollte. Es ist also vielmehr ein nomen proprium.

Jahr der Welt 2553.

Angesichte zur Erde, vor der Lade des Herrn, bis an den Abend, er und die Aeltesten von Israel, und sie wurfen Staub auf ihre Häupter. 7. Und Josua sprach: Ach! Herr, Herr, warum hast du dieses Volk auf eine so herrliche Art über den Jordan gehen lassen, um uns in die Hände der Amoriter zu übergeben, und uns umkommen zu lassen? O! warum haben wir uns nicht einfallen lassen zu bleiben, und warum sind wir nicht jenseit des Jordans geblieben! 8. Ach! Herr, was soll ich sagen, da Israel seinen Feinden den Rücken zugekehret hat? 9. Die Cananiter und alle Einwohner des Landes werden es hören, und uns umringen, und unsern Namen von dem Erdboden vertilgen;

Gelegenheit an den Tag legeten, sind bekannt; sie waren vorhin gebräuchlich, und sie sind es auch nachgehends gewesen. Wir finden in der Geschichte der Patriarchen mehr als ein Exempel von der Gewohnheit seine Kleider zu zerreißen, wenn man unangenehme Nachrichten erhielt c). Es ist noch heute zu Tage bey den Juden gebräuchlich, daß sie sich, an dem Versöhnungsfeste, vor dem Schranke, in welchem das Gesetzbuch befindlich ist, auf die Erde niederwerfen, und zum Andenken dessen, was Josua bey dieser Gelegenheit, von welcher wir itzo reden, that, fällt der Lector der Synagoge noch itzo alle Jahre an gleichem Tage vor eben diesem Behältnisse oder Schranke zur Erde nieder d). Was endlich die Gewohnheit, sich Staub auf das Haupt zu streuen, anbetrifft, so ist bekannt, daß dieses eines der größten Zeichen der Betrübniß bey den Juden war e), worinnen es ihnen die Heiden nachthaten, wie man solches gar leicht aus der Geschichte der Niniviten f) und aus verschiedenen aus dem heidnischen Alterthume genommenen Stellen g), unter andern aus dem Virgilius zeigen könnte, allwo der König Latinus, welcher sich eben derselben Zeichen der Trauer bedient, die hier Josua annimmt, seine Kleider zerreißt, und sein Haupt mit Staube bestreuet h). S. die Synopsis des Polus, den Patrick und Doughtäus i).

c) Man sehe z. E. 1 Mos. 37, 34. c. 44, 13. d) Buxtorf. *Synag. Jud. c. 13.* e) 1 Sam. 4, 12. 2 Sam. 1, 2. ꝛc. f) Jona 3, 6. g) *Vid.* Homer. *Iliad. Σ. v. 23. 24.* h) Virgil. *Aeneid. Lib. 12. v. 609. etc.* i) *Excurs. 68.*

V. 7. Und Josua sprach: Ach! Herr, Herr. Die Erweichung und Demüthigung, welche man hier an dem Josua wahrnimmt, da er sich auf die Erde niederwarf, das Angesicht gegen das Heiligthum richtete, und das folgende Gebeth zu Gott abschickte, sind diesem Feldherrn nicht unanständig. Die größten Männer lassen sich am leichtesten zur Leutseligkeit und zum Mitleiden bewegen k). Patrick.

k) *Ita* Arias Montanus, *in loc.*

Warum hast du dieses Volk auf eine so herrliche Art über den Jordan gehen lassen, ꝛc. Wir wollen eben nicht schlechterdings leugnen, daß Josua in dem Gebethe, das er zu Gott abschickte, einige Schwachheit und eine gar zu große Kleinmüthigkeit blicken ließ l); es dünket uns aber doch, man könne seine Meynung auf eine gar rühmliche Art erklären. Es sind keine unbedachten Klagen, denn die heilige Schrift rücket ihm in diesem Stücke nichts vor; sondern sie sind ein Bekenntniß seiner Unwissenheit, was die Ursachen des Verlustes, welche in dem ganzen israelitischen Lager ein Schrecken erreget hatte, anbetraf. Er will gleichsam zu dem Herrn sagen, er wüßte nicht, was er von dem Zufalle denken sollte, der das Volk in eine solche Bestürzung setzte, und er bäthe ihn inständig, ihm die Ursache davon zu eröffnen m). Wir wollen ihn selbst reden lassen, so wird man uns besser verstehen. „ Herr! will er zu Gott sagen, „was ich sehe, macht mich bestürzt und verwirrt. „Weit gefehlt, daß ich begreifen sollte, warum du es „verhängst, daß dein Volk, welchem du wunderbarer „Weise einen Weg durch den Jordan gezeiget, und es „in dieses verheißene Land geführet hast, vor den Ca„nanitern fliehen muß; ich halte vielmehr dafür, es „wäre besser gewesen, wenn wir uns an unsern ersten „Eroberungen hätten genügen lassen, und jenseit des „Flusses geblieben wären. Was soll ich zu den An„fällen der Feinde sagen? Wie werde ich in Zukunft „die geschlagenen Israeliten überreden, daß sie sich „auf den Sieg gewisse Rechnung machen könnten? „Die von ihrem Glücke aufgeblasenen Cananiter wer„den uns von allen Seiten angreifen, sie werden uns „umringen, sie werden uns in Stücke zerhauen; und „was dabey das betrübteste ist, so wird die Ehre dei„nes großen Namens in den Augen dieser ungläubi„gen Völker verdunkelt werden, welche ein Jubelge„schrey erregen werden, wenn sie sehen, daß wir uns „in unserer Hoffnung betrogen haben, und daß die „Wunder deiner Macht zu nichte geworden sind.„ Man sieht aus dieser ganzen Rede, daß dem Josua vornehmlich die Ehre Gottes am Herzen liegt. Er redet eben so, wie Moses bey gleichen Gelegenheiten redete n), oder, besser zu sagen, es ist die Sprache Gottes selbst o), nach welcher die seinige eingerichtet ist. Engl. Bibel, Polus, Patrick, Pyle.

l) S. den le Clerc, Henry und die Englische Bibel. m) *Ita* Mal. *in loc.* n) 2 Mos. 32, 12. 4 Mos. 14, 13. 5 Mos. 9, 28. o) 5 Mos. 32, 26. 27.

V. 10.

tilgen; und was wirst du deinem großen Namen thun? 10. Da sprach der Herr zu Josua: Stehe auf; warum wirfst du dich so mit dem Angesichte zur Erde nieder? 11. Israel hat gesündiget, ja sie haben meinen Bund übertreten, den ich ihnen anbefohlen hatte, und haben von dem Verbannten genommen, und haben davon gestohlen, und haben gelogen, und haben es unter ihr Geräthe gelegt. 12. Darum werden die Kinder Israel vor ihren Feinden nicht bestehen können, sie werden ihren Feinden den Rücken zukehren; denn sie sind ein Bann geworden. Ich werde nicht mehr mit euch seyn, wenn ihr das Verbannte nicht unter euch ausrottet. 13. Stehe auf, heilige das Volk, und sprich: Heiliget euch auf Morgen: Denn also hat der Herr, der Gott Israels, gesagt: Es ist Verbanntes unter dir, Israel! du wirst vor deinen Feinden nicht bestehen können, bis

Vor Christi Geb. 1451.

v. 13. Cap. 3, 5.

V. 10. Da sprach der Herr zu Josua: Stehe auf; ꝛc. Diese liebreiche Antwort rechtfertiget unsere gemachte Anmerkung, daß Josua seine Vorstellungen weder aus Verdruß, noch aus einem murrenden Herzen that. „Stehe auf, antwortete ihm der „Herr p), betrübe dich nicht mehr. Ich will dir „das Geheimniß von der Flucht der Israeliten entdecken, und dir deine Furcht benehmen.„ Engl. Bibel und Patrick.

p) Gott antwortete dem Josua durch den Eleasar, welcher mit dem Urim und Thummim bekleidet war. Wenigstens ist dieses die Muthmaßung des le Clerc und der Allgem. Welthistorie.

V. 11. Israel hat gesündiget. „Es ist einer „unter dem Volke ungehorsam gegen mich gewesen.„ S. die Anmerkungen zu dem 1. v. Polus, Patrick.

Ja sie haben meinen Bund übertreten, ꝛc. „Sie haben die Gebote desselben übertreten, indem „sie den allgemeinen Gehorsam, den sie mir q), auch „so gar durch deinen Mund r) versprochen, nicht beobachtet haben.„ Patrick.

q) 2 Mos. 24, 7. r) Cap. 1, 16. 17. 18.

Und haben von dem Verbannten genommen. „Eine Sache, die ich ihnen so ausdrücklich verboten hatte, v. 1.„ Polus.

Und haben davon gestohlen, und haben gelogen. Ohne Zweifel hatte Josua nach der Plünderung der Stadt Jericho in dem ganzen Lager nachfragen lassen, ob jemand etwas von dem Verbannten genommen hätte; worauf denn ein jeder geantwortet hatte, er hätte sich an nichts vergriffen (65). Patrick.

Und haben es unter ihr Geräthe gelegt. Das heißt, „sie haben es nicht dabey bewenden lassen, daß „sie mir nicht gehorchet, die letzten Befehle meines „Mundes verachtet, von dem Verbannten geraubet, „und hernach die That geleugnet haben; sondern man „hat sich auch schon dieses übel erworbene Gut, als „eine Sache, die man mit Recht besäße, zugeeignet.„ Diese so deutlich ausgedrückte Gradation leget die Abscheulichkeit dieser Versündigung, und was die Größe der Verschuldung noch vermehrete, deutlich an den Tag. Engl. Bibel und Patrick.

V. 12. ... Sie sind ein Bann geworden. ꝛc. „Wegen der Uebelthat, welche zu Schulden gekommen, ist das ganze Volk strafbar geworden; es verdienet ausgerottet zu werden, wenn es dem Schuldigen durch die Finger sieht, und ihn nicht bald bestrafet.„ Polus, Patrick.

V. 13. ... Heilige das Volk und sprich: Heiliget euch auf morgen: ꝛc. Die Gebräuche dieser Heiligung, oder Reinigung, welche nöthig war, wenn man bey außerordentlichen Gelegenheiten feyerlich vor dem Herrn erscheinen wollte, sind bereits an einem andern Orte angezeiget worden s). Itzo verlanget solches dieser große Gott als eine Sache, die zuvor geschehen mußte, wenn man sich vor seinen Augen versammlen wollte, um den Schuldigen ausfündig zu machen; und dieses ohne Verzug, des morgenden Tages. Patrick.

s) 2 Mos. 19, 10. ꝛc. und oben, Cap. 3, 5.

Es ist Verbanntes unter dir, Israel! Dieser lebhafte Ausdruck zeiget die Nothwendigkeit der verlangten Zubereitung an, damit man des morgenden Tages vor dem Herrn erscheinen könne. Patrick.

Du

(65) Diese Vorsichtigkeit wäre zwar sehr rathsam gewesen; daß sie aber wirklich gebraucht worden, finden wir im Texte nicht angezeiget, ja auch keine Spur zu einer Vermuthung. Serarius Tom. II. p. 112. führet Cajetanum an, der darauf gefallen. Wäre die Meynung des Worts כחש vers. 11. diese, daß es auf geschehene ausdrückliche Anfrage verleugnet worden, so müßte dieser Umstand, sowol wegen der Gradation, als wegen der Folge derer Versündigungen, dem nächstfolgenden vielmehr nach als vorgesetzet seyn. Vielleicht wäre die Meynung des Masii so uneben nicht, wenn er dafür hält, es heiße so viel; sie wären durch diese Handlung, in Ansehung des vorhergegangenen Versprechens, nichts vom Raube zu nehmen, zu Lügnern worden.

Jahr der Welt 2553.

bis ihr das Verbannte von euch weggeschaffet habt. 14. Ihr sollet also des Morgens frühe nach euren Stämmen hieher zusammen kommen, und der Stamm, den der Herr ergreifen wird, soll sich nach den Geschlechten herzunahen; und das Geschlecht, das der Herr ergreifen wird, soll sich nach den Häusern herzunahen; und das Haus, das der Herr ergreifen wird, soll sich Mann für Mann herzunahen. 15. Alsdenn soll derjenige, welcher über dem Verbannten ist ergriffen worden, mit Feuer verbrannt werden, er und alles, was er hat, weil er den Bund des Herrn übertreten, und eine Schandthat in Israel begangen hat. 16. Josua machte sich also sehr frühe auf, und ließ Israel nach

v. 14. 1 Sam. 14, 41.

Du wirst ... nicht bestehen können, bis ihr das Verbannte von euch weggeschaffet habt. „Bis „ihr den Raub habet wieder herausgeben lassen, und „den Räuber bestrafet habt.„ Patrick.

V. 14. **Ihr sollet also des Morgens frühe nach euren Stämmen hieher zusammen kommen.** „Es sollen gewisse Leute, die von einem jed„weden Stamme, um denselben vorzustellen, sind „abgeschicket worden, nach und nach vor mir erschei„nen, und meine Befehle empfangen.„ Patrick.

Und der Stamm, den der Herr ergreifen wird, ꝛc. Aus diesen Worten sieht man deutlich, was geschehen sollte. Gott wollte zuerst den Stamm, darnach das Geschlecht dieses Stammes, hierauf das Haus, oder die eine Linie dieses Geschlechtes, und endlich die Person dieser Linie, bey welcher sich das Verbannte befände, anzeigen. Dieses aber läßt sich nicht so leichte sagen, auf was für eine Art diese Anzeigung geschehen, oder wie man dieses (so heißt es im Text) ergreifen sollte. Man hat hiervon nichts als Muthmassungen, und die Muthmaßungen der Rabbinen sind gemeiniglich die unwahrscheinlichsten. Wir wollen uns bey der Anführung derselben nicht aufhalten. Josephus t), der R. Levi-ben-Gersom und fast alle christliche Ausleger halten dafür, das Loos hätte bey dieser Gelegenheit den Stamm, das Geschlecht, das Haus und die schuldige Person angezeiget u). Es ist wenig daran gelegen, zu wissen, auf was für eine Art es geworfen wurde. Was Masius x) davon saget, ist sehr wahrscheinlich. Er hält dafür, man habe zuerst zwölf Zettel in einen Topf gethan, auf deren jedem der Name eines Stammes gestanden hätte; hierauf hätte man eben so viel Zettel hineingethan, als Geschlechter in dem Stamme gewesen wären, dessen Namen herausgezogen worden wäre, darnach eben so viel Zettel, als Häuser in diesem Geschlechte gewesen wären, und endlich eben so viel, als sich Köpfe in diesem Hause befunden hätten. Es sey nun aber in diesem Stücke, wie es wolle, so kann man doch nicht leugnen, daß diese Art die verborgenen Dinge durch das Loos zu entdecken, nicht nur bey den Juden y), und den Heiden z), gebräuchlich, sondern auch vollkommen rechtmäßig war, indem sie von Gott bey mehr als einer Gelegenheit anbefohlen a), und von den Aposteln b) beobachtet wurde [66], obgleich der heidnische Aberglaube, welcher sich in den folgenden Zeiten darein mischte, und die geringen Sachen, bey welchen man sich derselben bediente, den Gebrauch höchstgefährlich, ich will nicht sagen, gar strafbar machte. Engl. Bibel, Polus, Patrick, Wells, Pyle, Henry, Stackhouse, und die Allgem. Welthistorie, II. Theil, 503. S.

t) *Antiq. Lib. 5. c. 1.* u) Der Herr le Clerc behauptet, der Hoheprieſter, welcher eine göttliche Eingebung erhalten, hätte den Schuldigen angezeigt [67], und der Herr Saurin, hält sein Urtheil zurück. x) *In locum apud Polum.* y) 1 Sam. 10, 20. 21. c. 14, 41. z) Jonä 1, 7. a) 1 Chron. 24, 5. 7. 8. 9. ꝛc. 3 Mos. 16, 8. b) Apost. 1, 24. 26.

V. 15. **Alsdenn soll derjenige, welcher ... ist ergriffen worden, ... verbrannt werden, er und alles, was er hat,** ꝛc. Seine Kinder, sein Vieh, sein Zelt und sein ganzes Vermögen, wie man solches aus dem 24. v. sieht. Patrick.

V. 16. **Josua machte sich also sehr frühe auf, und ließ Israel nach seinen Stämmen herbey kommen:** ꝛc. Die Ausleger fragen hier, wie es möglich war, daß der Achan in seiner Kühnheit so weit gieng, daß er seine Frevelthat nicht bekannte, nachdem er wußte, was Gott dem Josua für Befehle ertheilet hatte? Und sie antworten darauf, die Sünde hätte ihn verblendet; es hätte ihn eine stolze Schamhaftigkeit davon zurücke gehalten; er habe sich vielleicht geschmeichelt, seine böse That vor der Welt zu verbergen, oder es könnte auch seyn, daß ihn Gott verstockt hätte, damit die Strafe, die er ihm wollte anthun lassen, desto exemplarischer seyn möchte [68]. Polus.

(66) Doch geht die Rechtmäßigkeit von dem Gebrauche des Looses nicht weiter, als die Rechtmäßigkeit der Erwartung einer außerordentlichen göttlichen Entdeckung von ungewissen und unbekannten Dingen.

(67) Wäre aber dieses gegründet, so hätte die Entdeckung des Thäters sehr kurz geschehen können, und wäre die Herbeyrufung aller Stämme und Geschlechter sehr überflüßig gewesen.

(68) Wenn es nach dem richtigen Sinne der Schrift gesagt wird, daß ihn Gott verstocket habe, so kann es zwar angenommen werden; doch scheint nicht, daß eben dadurch die Strafe so viel exemplarischer

worden

nach seinen Stämmen herbeykommen; und der Stamm Juda wurde ergriffen. 17. Darnach ließ er die Geschlechter in Juda herzukommen, und er ergriff das Geschlecht derer, welche von dem Serah abstammeten: Darnach ließ er das Geschlechte derer, die von dem Serah abstammeten, Mann für Mann herzukommen, da wurde der Sabdi ergriffen. 18. Und als er sein Haus Mann für Mann hatte herzukommen lassen, wurde Achan, der Sohn Charmi, des Sohnes Sabdi, des Sohnes Serah, von dem Stamme Juda ergriffen. 19. Da sprach Josua zu dem Achan: Mein Sohn, gieb dem Herrn, dem Gott Israel, die Ehre, und bekenne ihm; und zeige mir an, was du gethan hast; verhehle mir es nicht. 20. Und Achan antwortete dem Josua, und sprach: Es ist wahr, ich habe wider den Herrn, den Gott Israels, gesündiget, und habe so und so gethan. 21. Ich sahe unter der Beute einen schönen Mantel von Sinear, zween hun-

Vor Christi Geb. 1451.

Polus. Allein ohne uns bey der Untersuchung dieser Antworten aufzuhalten, so halten wir dafür, es gäbe noch eine, die besser als jene ist; man könnte nämlich sagen, Achan hätte nichts von dem Befehle gewußt, den Gott dem Josua ertheilet hatte, weil dieser Feldherr niemandem etwas davon sagte, sondern es dabey bewenden ließ, daß er die Vollstreckung desselben beschleunigte. Patrick.

V. 17. 18. ... Und ... wurde Achan ... ergriffen. Das Loos, welches von der Hand Gottes gelenket wurde, zeigete dem ganzen Israel an, daß er der Schuldige wäre. Die Verfasser der samaritanischen Chronika sagen, wie die Talmudisten, es wären alle Stämme vor dem Eleasar, der den Leibrock angehabt hätte, vorüber gegangen; bey dem Namen des Achan wäre der Stein, auf welchem der Name Juda gestanden hätte, dunkel geworden, und hieran hätte man erkannt, daß Achan der Missethäter wäre, den man suchte c), Patrick.

c) *Vid.* Hottinger. *Smegm. Orient. c. 8. p. 105.*

V. 19. Da sprach Josua zu dem Achan: Mein Sohn, ꝛc. Das Mitleiden und die Gnade sind Eigenschaften großer Seelen. So bald der Schuldige war erkannt und vor den Josua gebracht worden, so ermahnte ihn dieser leutselige und großmüthige Feldherr vor allen Dingen und mit aller Mäßigung, (die einem Richter gebühret, bey welchem weder Leidenschaften noch Haß die Urtheile fällen sollen,) Gott die Ehre zu geben, daß heißt, um mich der Worte der samaritanischen Chronika zu bedienen, seine Augen gegen den König des Himmels und der Erden aufzuheben, und zu bekennen, daß nichts vor ihm verborgen ist, und daß ihm die tiefsten Geheimnisse bekannt sind d). Gott die Ehre geben und seine Missethat bekennen, war einerley; denn Achan konnte das Bekenntniß derselben nicht ablegen, ohne der Allwissenheit, Allmacht und Gerechtigkeit des Herrn die schuldige Ehre zu erzeigen. Patrick, Pyle, Henry.

d) Id. *ibid.*

Zeige mir an, was du gethan hast; ꝛc. „Bekenne aufrichtig, was du genommen, und dir zugeeignet hast. Bedenke, daß du es vergeblich vor einem Richter verhehlen wirst, dem Gott den Augenblick entdecken kann, wie sich die Sache verhält.„ Patrick.

V. 20. Und Achan antwortete dem Josua, und sprach: ... ich habe ... gesündiget, ꝛc. Da er von dem Zureden dieses großen Mannes gerühret wurde, so bekannte er sein Verbrechen sogleich aufrichtig, ohne die Umstände, welche es noch größer machten, zu verhehlen. Polus, Patrick.

V. 21. Ich sahe unter der Beute ꝛc. Die samaritanische Chronika, läßt hier den Achan sagen, er hätte die Sachen, die ihn verführeten, in einem Tempel zu Jericho gesehen. Patrick.

Einen schönen Mantel von Sinear. Das heißt, von Babylon e). Bochart hat nach seiner gewöhnlichen gelehrten Art bewiesen, daß zu Babylon Mäntel von verschiedenen Farben verfertiget würden, die mit Figuren ausgezieret, nach Art der türkischen Tapeten gemacht, sehr prächtig, kostbar und in dem ganzen Morgenlande sehr angenehm wären. Die Babylonier hätten dergleichen Arbeit erfunden, welche entweder auf dem Weberstuhle war gewirket, oder mit der Nadel gesticket worden, und verschiedene Farben

worden seyn sollte. Gewiß ist, daß seine Beschämung desto größer seyn müssen, je weniger er sich selbst zur Bekenntniß seines Verbrechens verstanden: Es sey gleich Ursache daran gewesen was da wolle. Die folgende Vermuthung unserer Ausleger aber hat wohl die größte Wahrscheinlichkeit, wenn sie recht erkläret wird. Nämlich nicht so, daß Josua gar nichts von der Sache gesagt hätte; welches er vermöge des göttl. Befehls v. 13. thun mußte: sondern daß er nur von der Art und Weise, wie die Untersuchung des Thäters angestellet werden sollte, nichts gemeldet; da denn Achan, der durch seine Bosheit ohne dem verblendet war, vermuthet haben mag, es werde doch nicht herauskommen, daß eben er den Raub begangen habe.

Jahr der Welt 2553.

hundert Sekel Silber, und ein Stück gegossenes Gold am Gewichte funfzig Sekel; und ich empfand ein Verlangen darnach und nahm es: Und siehe, diese Dinge sind mitten in meinem Zelte in die Erde vergraben, und das Silber unter dem Mantel. 22. Da schickte Josua Bothen ab, welche in dieses Zelt liefen: und siehe, der Mantel war in dem Zelte des **Achan** verborgen, und das Silber unter dem Mantel. 23. Sie nahmen es also mitten aus dem Zelte heraus, und brachten es zu Josua, und zu allen Kindern Israel, und schütteten es vor den Herrn hin. 24. Da nahmen Josua, und das ganze Israel mit ihm, den Achan, den Sohn Serah, und das Silber, und den Mantel, und das Stücke

v. 24. S. vorher, v. 17.

Farben hatte. Wir wollen die Beweise davon unten anzeigen f). Nachdem also Achan durch einen dieser schönen Mäntel, welche die 70. Dolmetscher feine **Mäntel von verschiedenen Farben** nennen, war verleitet worden; so nahm er einen davon, um sich dessen entweder in Zukunft zu bedienen, oder ihn zu verkaufen; denn sie waren kostbar. Siehe die Synopsis des **Polus**, den **Patrick** und **Stackhouse**, I. Theil, 515. S.

e) 1 Mos. 11, 2. 4. 5. f) Martial. *Epigr. Lib. 8. Epigr. 28. et Lib. 14. Epigr. 150.* Lucret. *Lib. 4. v. 122.* Plaut. *in Sticho, act. 2. scen. 3. v. 54.* Aelian. *Var. Hist. Lib. 8. c. 7. apud* Bochart. *in Phaleg. Lib. 1. c. 6. p. 25.*

Zween hundert Sekel Silber. Ungefähr dreyssig Pfund Sterling, oder dreyhundert und dreyßig Gulden holländische Münze g). **Pyle.**

g) Calmet setzet, in der Berechnung des hebräischen Sekels, am Ende seines Wörterbuchs, für 200. Sekel Silber etwas weniges über 324. Livres, die Mark feines Silber zu 28. Livres gerechnet. Wenn man nach dem itzigen Fuße, im Jahre 1747. annimmt, daß 200. Sekel Silber 350. holländische Gulden betragen, so werden sie ungefähr 700. Livres französische Münze ausmachen.

Und ein Stück gegossenes Gold am Gewichte funfzig Sekel. In dem Hebräischen heißt es, eine goldene Zunge. Es ist einerley. Man versteht darunter ein Stück oder eine Stange Gold, welches ungefähr wie eine Zunge aussieht. Dieses Stücke Gold konnte, zu funfzig Sekel Gold gerechnet, mehr als neunzig Pfund Sterling betragen, welche ungefähr tausend Gulden holländische Münze ausmachen h). Man muß sich erinnern, daß man zu den Zeiten des Josua noch kein gemünztes Geld hatte i). **Patrick.**

h) Nach der Rechnung des Calmet etwas mehr als 567. Liv. 15. S. französische Münze. i) S. die Anmerkungen zu 1 Mos. 23, 16.

Und ich empfand ein Verlangen darnach, und nahm es. Hierdurch werden die Worte des heil. Jacobus vollkommen gerechtfertiget, welcher saget: **Wenn die Lust empfangen hat, so gebiehret sie die Sünde** k). Achan hatte ein heftiges Verlangen nach dem Mantel, dem Silber und dem Golde, welche er an einem Orte, wo er vermuthlich alleine war, erblickte; und anstatt, daß er diese Dinge nehmen und sie zu dem Schatze des Herrn bringen sollte, so verwendete er sie aus Geiz in seinen Nutzen. **Patrick, Henry.**

k) Jac. 1, 15.

Und siehe, diese Dinge sind mitten in meinem Zelte 2c. Achan hatte sie unterdessen aus Noth in seinem Zelte vergraben, und das Gold und das Silber, das er genommen hatte, in den Mantel gewickelt l). **Patrick.**

l) Der Herr le Clerc saget, es hätte alles in einem Kasten gelegen, welches sehr wahrscheinlich ist.

V. 22. 23. **Da schickte Josua Bothen ab,** 2c. Josua schickte, ohne Zeitverlust, gewisse Leute in das Zelt des Achan, welche in der Erde suchten, und die Sachen aus derselben herauszogen, welche dieser Unglückselige gestohlen hatte. Man brachte sie hierauf zu dem Feldherrn, welcher sie vor die Augen des ganzen Volkes hinlegen ließ, damit die Israeliten von dem Verbrechen des Achans überzeuget werden, und erkennen möchten, daß er die Strafe, die ihm angethan werden sollte, von Rechtswegen erduldete. **Patrick, Allgem. Welthistorie.**

V. 24. **Da nahmen Josua, und das ganze Israel mit ihm, den Achan, ... und das Silber, ... und brachten sie in das Thal Achor.** Josua ließ den Schuldigen, mit Einwilligung der ganzen Versammlung und des ganzen Volkes, in das benachbarte Thal führen, welches seit dem das Thal Achor, oder **der Bestürzung** genennet wurde, weil diese Sache bey den Israeliten eine Bestürzung verursachet hatte, und nebst ihm führete, oder brachte man alles, was ihm angehörete, dahin m). **Patrick, Pyle, Allg. Welthistorie.**

m) In dem Hebräischen heißt es: man ließ diese Dinge hinauf in das Thal Achor steigen. Wir merken dieses aus keiner andern Ursache an, als damit wir anzeigen mögen, daß das Wort hinaufsteigen in der heil. Schrift bisweilen weiter nichts bedeutet, als von einem Orte zum andern gehen (69). S. den le Clerc an diesem Orte.

V. 25.

(69) Dieses ist eben so ausgemacht nicht, und auch aus dieser Stelle nicht zu erweisen. Vielmehr haben andere durch Veranlassung eben dieses Ausdrucks dafür gehalten, daß man, um in dieses Thal zu kommen, vorher eine Höhe habe übersteigen müssen.

cke gegossenes Gold, und seine Söhne, und seine Töchter, und seine Ochsen, und seine Esel, und seine Schafe, und sein Zelt, und alles, was er hatte, und brachten sie in das Thal Achor. 25. Und Josua sprach: Warum hast du uns beunruhiget? heute wird der Herr dich beunruhigen. Und es steinigten ihn alle Israeliten, und verbrannten sie mit Feuer, nachdem

Vor Christi Geb. 1451.

v. 25. Cap. 6, 18.

V. 25. **Und Josua sprach: Warum hast du uns beunruhiget?** ꝛc. Das Wort Achar, welches beunruhigen, bestürzt machen, bedeutet, ist von dem Namen des Achan nicht viel unterschieden, und zeiget die Wirkung der Uebelthat dieses Unglückseligen an [70]. S. vorher, die Anmerkungen zu dem 1. v. **Patrick.**

Und es steinigten ihn alle Israeliten, und verbrannten sie mit Feuer, nachdem ꝛc. Wir haben bey diesen Worten dreyerley zu untersuchen. I. Es fragt sich, was für eine Strafe dem Achan angethan wurde? Hier gestehen alle Ausleger, daß er gesteiniget wurde; sie geben aber nicht insgesammt zu, daß er wäre verbrannt worden. Es ist gewiß, daß das Gesetz wider den Kirchenraub den Schuldigen zum Feuer verdammte n); es ist auch dieses gewiß, daß Gott einen jedweden zum Feuer verdammet hatte, welcher bey der Plünderung der Stadt Jericho etwas von dem Verbannten nehmen würde o). Es versichern auch die Rabbinen, der Achan wäre verbrannt worden, und was die Steinigung anbetrifft, die er vorher erdulden mußte, so sagen einige, sie wäre von ungefähr geschehen, indem sich das aufgebrachte Volk nicht hätte enthalten können, den Schuldigen zu steinigen. Andere aber sagen: weil Jericho an einem Sabbathe wäre geplündert worden, und Achan dadurch, daß er etwas von dem, so Gott gewidmet war, behalten, dieses Fest entheiliget hätte, so wäre er als ein ruchloser Gottesverächter gesteiniget, und als ein Kirchenräuber verbrannt worden p). Allg. Welthist. An sich selbst aber wollte das Urtheil, welches Gott gefället hatte, eigentlich nicht sagen, daß der Schuldige lebendig sollte verbrannt werden. Indem man ihn steinigte, so strafte man ihn nach den Gesetzen q) am Leben, und indem man hernach seinen Leichnam verbrannte, so that man dem Befehle Genüge, den Gott gegeben hatte. **Polus.**

n) 5 Mos. 13, 15. 16. o) V. 15. p) *Vid.* Munster. *in loc.* q) 3 Mos. 20, 9. 11. ꝛc. c. 24, 14. 4 Mos. 15, 35.

II. Es ist vielleicht schwerer, die andere Frage, die man hier aufwirft, zu beantworten. Es wird nämlich gefragt: ob die Söhne und die Töchter des Achan zugleich mit ihm umkamen, gleichwie seine Ochsen, seine Esel, seine Schafe, sein Zelt und alles, was er hatte. Die mehresten Ausleger glauben es, und es fällt ihnen nicht schwer, die Gerechtigkeit dieses Urtheils zu rechtfertigen: Denn außer dem, daß Gott allzeit Herr über unser Leben ist, und das Recht hat, uns dasselbe, wenn und wie es ihm gefällt, zu nehmen, außer dem, daß die Familie des Achan, welche auf eine andere Art gesündiget hatte, niemals unrechtmäßiger Weise gestrafet werden konnte; außer dem, sage ich, kann man vermuthen, daß sie an der Missethat ihres Oberhauptes Antheil hatte r), weil es nicht wahrscheinlich ist, daß Achan seinen Diebstahl in seinem Zelte sollte vergraben haben, ohne daß seine Kinder etwas davon gewußt hätten. Die Juden selbst haben diesen Grundsatz angenommen, daß derjenige, welcher an dem Verbrechen eines andern Theil hat, eben so schuldig ist, als derjenige, welcher es begeht. **Engl. Bibel, Polus, Henry, Wells, Allg. Welthist. Stackhouse.** Wir geben diesen Betrachtungen willig und gerne Beyfall, und setzen noch überdieses hinzu, daß im Anfange sehr viel daran gelegen war, das Volk durch Beyspiele der Schärfe in der Ehrerbiethung, Furcht und Unterthänigkeit zu erhalten; aber es fragt sich, ob hier die Sache selbst ihre Richtigkeit hat. Es scheint, das göttliche Urtheil, welches in dem 15. v. befindlich ist, habe nur den Schuldigen und seine Güter zum Feuer verdammt. Hier wird ausdrücklich gesaget, die Israeliten hätten den Achan gesteiniget, ohne daß von seiner Familie geredet wird; und wenn der Geschichtschreiber diese Worte hinzusetzt: **sie verbrannten sie mit Feuer, nachdem sie sie gesteiniget hatten;** so kann dieses von den Ochsen, den Eseln und den Schafen verstanden werden, welche diesem Unglückseligen angehöreten, und daß Gott haben wollte, man solle, nebst seinem Leichname, sein Zelt und sein Geräthe verbrennen, um vor seinem Laster einen desto größern Abscheu zu erwecken. Auf diese Art würde der Familie des Achans keine andere Strafe seyn angethan worden, als daß sie bey der Lebensstrafe, welche ihr Oberhaupt vor dem ganzen Volke Israel erlitte, hätte gegenwärtig seyn müssen. Dieses ist die Meynung einiger Rabbinen, welche von dem gelehrten Masius angeführet werden, und sie ist auch dem gelehrten und scharfsinnigen Grotius nicht unwahrscheinlich vorgekommen s). Wir überlassen sie

(70) In der arabischen Sprache sind die Worte **Achan** und **Achar** noch übrig, und heißt eines so viel als das andere, nämlich, eine **Menge haben**, aus welcher leicht eine Unordnung und **Verwirrung** zu entstehen pflegt. Es scheint also Josua den Namen **Achan**, nur durch **Achar** (welches Wort unter den Hebräern gebräuchlicher war) erkläret zu haben.

Jahr der Welt 2553.

dem sie sie gesteiniget hatten. 26. Und sie legten einen großen Haufen Steine auf ihn, welcher bis auf den heutigen Tag dauert. Und der Herr wandte sich von der Hitze seines Zornes; deswegen ist dieser Ort bis auf den heutigen Tag das Thal Achor genennet worden.

v. 26. Cap. 8, 29. 2 Sam. 18, 17.

sie unterdessen der Einsicht des Lesers, ohne dabey das geringste zu entscheiden [71]. Patrick und Pyle.

r) *Ita* Cleric. Calmet. *et Rabb. ap.* Masium. s) S. die Synopsis des Polus. Saurin ist mit dem Grotius einerley Meynung. Disc. Tom. 2. Disc. 3. *Vid.* G. Vorstius, *in Not. ad Pirké-Elieser, p. 224.*

III. Allein, so verhält sich die Sache nicht in Ansehung der dritten Frage, welche man über die Strafe des Achan aufgeworfen hat. Es ist abgeschmackt zu fragen, mit was für Rechte sich Josua unterstund, dem Achan, als dem Schuldigen, auf sein bloßes Bekenntniß, ohne daß er wenigstens zween Zeugen wider ihn hatte, wie solches das Gesetz erforderte, eine so schwere und schimpfliche Strafe aufzulegen. Was that Josua bey dieser Gelegenheit anders, als daß er die Befehle, welche unmittelbar von Gott gekommen waren, vollstreckte? War die Stimme des Orakels nicht so gut, als die Stimme zweener Zeugen, besonders wider einen Menschen, der seine Missethat bekannte, und welcher die Wahrheit derselben selbst dadurch bestätigte, daß er die Sachen, die er gestohlen hatte, hervorbrachte? Patrick.

V. 26. **Und sie legten einen großen Haufen Steine auf ihn, &c.** Dieser Haufe sollte seinem Verbrechen zu einem Denkmaale dienen, und bey denen ein Schrecken erregen, welche es ihm etwann möchten nachthun wollen. Eben dieses geschah bey andern merkwürdigen Gelegenheiten t). Allgem. Welthist. Patrick.

t) Cap. 8, 29. 2 Sam. 18, 17. Jes. 25, 2. Jerem. 9, 11.

Und der Herr wandte sich von der Hitze seines Zornes. Nachdem Achan gestraft war, wurde Gott den Israeliten wiederum gnädig, und der Sieg wandte sich gar bald wieder auf ihre Seite. Patrick, Pyle.

Deswegen ist dieser Ort bis auf den heutigen Tag das Thal Achor genennet worden. Seit dem Tage, an welchem der Achan, oder Achar, der Störer der öffentlichen Ruhe, am Leben war gestrafet worden, nenneten die Israeliten den Ort, wo er war gesteiniget worden, Achor. Diese Wortableitung wird dadurch bestätiget, daß der Achan in der syrischen Uebersetzung, auch von dem Josephus, Athanasius, Basilius und andern Schriftstellern, unter welchen der vornehmste Esra selbst ist, allemal Achar genennet wird u). Man sehe hiervon den berühmten Bochart x). Patrick.

u) 1 Chron. 2, 7. x) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 32.*

(71) In der That ist es schwer zu entscheiden. Doch ist so viel wahrscheinlicher, daß sie alle hingerichtet worden, je gewisser es eines Theils ist, daß sich die Angehörigen des Achans dieser Sünde mit theilhaftig gemacht, und je natürlicher es andern Theils ist, daß das im Texte befindliche praedicatum: nachdem sie sie gesteiniget hatten, sich vielmehr auf das vorherstehende ganze subjectum, als auf einen Theil desselben allein beziehe.

Das VIII. Capitel.

I. Nachdem Achan gestraft, und das Hinderniß, welches dem glücklichen Fortgange der Waffen des israelitischen Volkes im Wege gestanden hatte, auf solche Art gehoben worden, so läßt Josua die Stadt Ai auf die von dem Herrn ihm vorgeschriebene Art angreifen. v. 1-15. II. Ein Hinterhalt, den dieser Feldherr vor Ai stellet, thut die gewünschte Wirkung; die Stadt wird eingenommen und verbrannt, ihre Einwohner erwürget, und ihr König gehangen. v. 16-29. III. Josua richtet auf dem Berge Ebal einen Altar auf, und läßt die Segen und die Flüche vor dem ganzen Volke ausrufen, wie solches Moses vor seinem Tode befohlen hatte. v. 30-35.

Darnach sprach der Herr zu Josua: Fürchte dich nicht, und erschrick vor nichts: Nimm alles Kriegsvolk zu dir, und mache dich auf, ziehe hinauf gegen Ai; siehe,

v. 1. Cap. 1, 9. 5 Mos. 1, 29. und c. 7, 18.

ich

V. 1. **Darnach sprach der Herr zu Josua: Fürchte dich nicht, &c.** Nachdem das israelitische Heer, wie Josephus saget, war gereiniget worden, so befahl Gott dem Josua, einen Muth zu fassen, und alle seine Völker hinauf wider Ai zu führen, wobey er ihm zugleich versprach, er wolle ihm diese Stadt, ihre Einwohner, ihren König und ihr ganzes Gebiete in die Hände geben. Es haben zwar einige geschickte Ausleger dafür gehalten, Josua hätte bey dieser Gelegenheit nicht mehr als dreyßig tausend Mann zu sich genommen, von welchen er fünf tausend in den Hinterhalt geleget hätte, und mit den übrigen auf die Stadt los gegangen wäre. Indem sie diesen ersten Vers durch den dritten erklären, so stehen sie in den

Gedan-

ich habe den König zu Ai, und sein Volk, und seine Stadt, und sein Land in deine Hände gegeben. 2. Und du sollst es mit Ai und ihrem Könige machen, wie du es mit Jericho und ihrem Könige gemacht hast; außer daß ihr die Beute, und ihr Vieh für euch behalten sollet: Lege Leute in einen Hinterhalt hinter die Stadt. 3. Da machte sich Josua

Vor Christi Geb. 1451.

v. 2. Cap. 6, 21. 5 Mos. 20, 14.

Gedanken, Gott befehle hier dem Josua nur aus dem ganzen Heere Kriegsleute zu nehmen, und hierauf zeige er in dem dritten Verse die Menge an y); allein das heißt dem Texte Gewalt anthun, wenn man ihn auf diese Art erkläret [72]. Josua ließ das ganze Heer aufbrechen, damit sie insgesammt an der Beute Theil haben möchten, er erwählte dreyßig tausend Mann zum Hinterhalte, er legte fünf tausend von ihnen an einen andern Ort, und zog mit dem übrigen Volke vor Ai, wie wir hernach hören werden. Patrick, Pyle, und Stackhouse, I. Theil, 515. S.

y) *Ita* Mal. Der Herr le Clerc hält dafür, es hätten sich damals unter dem israelitischen Heere nicht viel herzhafte Leute befunden.

V. 2. ... Lege Leute in einen Hinterhalt hinter die Stadt. Das heißt, gegen Abend; denn das Lager zu Gilgal lag Ai gegen Morgen. Patrick. Man fraget hier, woher es kömmt, daß Gott, welcher durch seine unendliche Macht die Stadt Ai und ihre Einwohner so leicht zerstören konnte, die Kunst und die Kriegslist gebrauchen wollte, um den Hebräern den Sieg zu verschaffen? Die Heiden, sagt man ferner, hielten selbst dafür, dergleichen Künste schickten sich nicht für herzhafte Leute z), und sie scheinen in der That der Größe des Allmächtigen gar nicht anständig zu seyn. Aber, o wie wenig Klugheit findet sich in dieser Rede! Muß denn Gott allemal Wunder thun, weil er sie thun kann? Und warum leget man es denn übler aus, daß er befahl, einen Hinterhalt zu bestellen, um die Leute von Ai einzuschließen, als daß er sieben Tage anwendete, die Mauern von Jericho mit so vielen Ceremonien über einen Haufen zu werfen? Er hätte alle Cananiter, ohne Schwerdtschlag, plötzlich umbringen, und seinem Volke einen offenen Weg in das gelobte Land zeigen können, ohne daß ihm dabey das geringste Hinderniß in dem Wege gestanden wäre; hätte er aber dieses Mittel erwählet, so würde weder seine Macht so weit ausgebreitet worden seyn, als es durch so viele Wunder, die er vor den Augen der ganzen Welt that, geschehen; noch auch die Israeliten durch die Prüfungen geführet worden seyn, welche zu ihrer Besserung und zu ihrem Vortheil nöthig waren. Im übrigen ist es nichts weniger, als bewiesen, daß Josua der erste gewesen sey, welcher, um den Feind zu überfallen, einen Hinterhalt bestellet hat. Der Krieg ist fast so alt, als die Welt, und die Kriegslist dabey fast unvermeidlich; denn was ist der Krieg anders, als eine Kunst, auf eine sehr schlaue und listige Art zu hintergehen? Und ist es nicht natürlich, daß man das Blut der Völker, deren Heerführer man ist, zu schonen suche, und sich den Sieg durch Kunstgriffe verschaffe, welche einem unvorsichtigen, oder verwegenen Feinde Gelegenheit geben, sich, durch sein eigenes Versehen, in das Verderben zu stürzen a)? Wären die Einwohner von Ai klüger gewesen, so hätten sie den Josua nicht verfolget, ohne vorher alle umliegende Gegenden besichtiget zu haben. Was die historischen Stellen anbetrifft, die man hier anführet, so beweisen sie das nicht, was man denkt. Die Römer fielen gar oftmals in die Fallstricke, die man ihnen legte, weil sie ungeschickte Generals hatten, die den Krieg ohne Kunst führeten, und welche, um ihre Unwissenheit zu entschuldigen, sich rühmeten, sie führeten ihn als ehrliche Leute, ohne List und Betrug. Man sieht unterdessen aus der Geschichte, daß die Römer nicht allzeit unterlassen haben, sich der Kriegslist zu bedienen. Wenn Alexander und andere große Feldherren ihre Zuflucht niemals zu derselben genommen haben, so ist es deswegen geschehen, weil sie wußten, daß sie ihre Feinde auch ohne dieselbe überwinden würden. Hätte er andere Völker, als weibische Perser, angegriffen, so würde er dem Parmenio, als ihm dieser rieth, sie bey der Nacht zu überfallen, nicht geantwortet haben: er wolle am hellen Tage fechten, und sich lieber über das Glück beklagen, als des Sieges schämen. Stackhouse, I. Th. 538. S. b).

z) Man findet hiervon Exempel in dem Grotius, *de I. B. et P. Lib. 3. c. 1. §. 20.* a) *Vid.* Grotius, *ibid. §. 8. n. 6.* b) Diese Anmerkungen sind aus dem Wörterbuche des Calmet, unter dem Worte Ai, genommen, und der größte Theil dieses

(72) Es ist auch ganz offenbar, daß dieser Befehl seine Rücksicht habe auf Cap. 7, 3. Daselbst wurde dem Josua gerathen, er sollte nicht das ganze Volk zu dieser Unternehmung gebrauchen, sondern nur einige tausend. Hier sieht man deutlich, daß das Gegentheil verordnet wird. Folglich ist der Verstand dieser Worte: Josua solle nicht nur einige tausend, sondern das ganze Kriegsvolk hinauf ziehen lassen. Vielleicht geschahe es, theils, die ehemalige übereilte Verachtung des Feindes thätig zu misbilligen; theils den Muth der Israeliten, der so sehr geschwächet worden, wieder zu stärken; theils besorglicher Unruhe und Widerspänstigkeit des Volkes vorzukommen, welches durch einen mislungenen Versuch würde abgeschreckt worden seyn, sich zu dieser Unternehmung weiter gebrauchen zu lassen; theils die gänzliche Hinrichtung aller Einwohner von Ai desto gewisser zu vollstrecken, und in kürzerer Zeit zu vollenden.

Jahr der Welt 2553.

sua nebst allem Kriegsvolke auf, hinauf gegen Ai zu ziehen: Und Josua las dreyßig tausend starke und tapfere Männer aus, und schickte sie bey Nacht ab; 4. Und befahl ihnen, und sprach: Sehet zu, ihr, die ihr hinter der Stadt im Hinterhalte seyd, entfernet euch nicht allzuweit von der Stadt, sondern haltet euch allerseits bereit. 5. Und ich, und das ganze Volk, das bey mir ist, wir wollen uns der Stadt nähern, und wenn sie heraus, und uns entgegen gehen, wie sie das erstemal gethan haben, so wollen wir vor ihnen fliehen. 6. So werden sie denn heraus und uns nacheilen, bis wir sie von der Stadt abgezogen haben; denn sie werden sagen: Sie fliehen vor uns, wie das erste mal; weil wir vor ihnen fliehen werden. 7. Ihr aber sollet aus dem Hinterhalte aufbrechen, und euch der Stadt bemächtigen: Denn der Herr euer Gott wird sie in eure Hände geben. 8. Und wenn ihr sie werdet eingenommen haben, so sollet ihr sie mit Feuer anstecken: Ihr sollet nach dem Worte des Herrn thun. Sehet, ich habe es euch befohlen. 9. Josua schickte sie also ab, und sie giengen hin, sich in den Hinterhalt zu legen, und blieben zwischen Bethel und Ai, Ai gegen Abend: aber Josua blieb diese Nacht bey dem Volke. 10. Darnach machte sich Josua sehr frühe auf, und zählte das Volk: Und er und die Aeltesten von Israel zogen vor dem Volke hinauf gegen Ai. 11. Und alles Kriegsvolk, das bey ihm war, zog hinauf, und näherte sich, und sie kamen gegen die Stadt, und lagerten sich an der Mitternachtsseite von Ai; und das Thal war zwischen ihm und Ai.

v. 6. S. hernach, v. 16.

12. Er

ses Artikels scheint von dem Ritter Folard zu seyn, welcher dem Verfasser mehrere dergleichen zugeschickt hat, wie er solches in der Vorrede meldet. Dieser hätte sehr nöthig, daß er nochmals übersehen würde, wo nicht in Ansehung der Sachen, dennoch wenigstens in Ansehung einiger Ausdrücke 73).

V. 3-9. **Da machte sich Josua nebst allem Kriegsvolke auf, &c.** Hier werden die Anstalten, die Josua machte, und die Befehle, die er ertheilte, kürzlich beschrieben. Anfänglich schickte er von seinem Heere dreyßig tausend Mann ab, und befahl ihnen hinzugehen, und sich bey der Nacht, der Stadt Ai gegen Abend, in einer gehörigen Entfernung, in den Hinterhalt zu legen, er hingegen wolle, sobald es Tag würde, mit allen seinen Völkern aufbrechen, und sich vor dieser Stadt sehen lassen, um die Besatzung derselben herauszulocken, welche sich ohne Zweifel nicht einbilden würde, daß das ganze Heer nachkäme. Er sagte zugleich zu den Befehlshabern, welche über den abgeschickten Haufen gesetzet waren, er wolle in diesem Falle die Flucht ergreifen, um den König zu Ai zu hintergehen; alsdenn sollten sie bey dem Zeichen, das er ihnen zu dem Ende geben wollte c), aus ihrem Hinterhalte aufbrechen, sich in Ai hineinwerfen, und ihm durch Anzündung einiger Häuser zu erkennen geben, daß sie in ihrer Unternehmung glücklich gewesen, und seinen Befehlen, als göttlichen, in allen Stücken auf das genaueste nachgekommen wären. Patrick, Pyle, Stackhouse.

c) V. 18.

V. 10. **... und zählte das Volk: &c.** Das heißt: er gebot den Befehlshabern, sie sollten zusehen, ob alle ihre Leute fertig und bereit wären, und zog mit anbrechendem Tage fort, wobey ihn die Häupter der Stämme, oder die Richter des Volks begleiteten, welche ihm anstatt eines Kriegsraths dieneten, und ihm vermöge ihres Berufs, wenn es nöthig war, mit ihrem guten Rathe beystehen sollten d). Patrick und Pyle.

d) 4 Mos. 11, 16. 24. 25.

V. 11. **... sie kamen ... an der Mitternachtsseite von Ai; &c.** Diejenigen, welche mit dem Josua

(73) Es ist hier der Ort nicht, diese Sache aus dem Grunde zu untersuchen. Nur ist hiebey kürzlich zu bemerken: 1) daß bey behaupteter Rechtmäßigkeit der Kriegslist nicht nur die Rechtmäßigkeit des Kriegführens überhaupt, sondern auch die Rechtmäßigkeit eines geführten Krieges insonderheit müsse vorausgesetzt, und so weit, als diese Grund hat, eingeschränket werden. 2) Daß die Rechtmäßigkeit der Kriegslist, theils in der Vernunft gegründet sey, sofern durch dieses Mittel zu beyden Seiten der kriegenden Parteyen viel Blutvergießen abgewendet, auch mannichfaltige Bedrängnisse unschuldiger Personen (dergleichen z. E. bey Aushungerung eines Orts u. a. m. zu Schulden kommen) verhindert werden kann; theils aus der Schrift erweislich sey, da Gott selbst niemals befohlen haben könnte, solche Kriegslist zu gebrauchen, wofern sie an sich selbst unrecht wäre. 3) Daß solche Kriegslist gleichwohl auch ihre gemessene Schranken habe, ohne sich auf alle listige Streiche zu erstrecken, deren sich kriegende Parteyen unter diesem Vorwande gebrauchen, und darinnen viel unrechtmäßiges unternehmen könnten. 4) Daß die hier erzählte Verordnung Gottes nicht erst einen Beweis ihrer Rechtmäßigkeit nöthig habe; wohl aber einen Beweis von Rechtmäßigkeit der Sache geben könne. Vergl. 2 Sam. 5, 23. 2 Kön. 6, 19.

12. Er nahm auch ungefähr fünf tausend Mann, welche er zwischen Bethel und Ai, Ai gegen Abend, in einen Hinterhalt legte. 13. Und das Volk rückte mit dem ganzen Lager, das an der Mitternachtsseite der Stadt war, und mit dem Hinterhalte an die Abendseite der Stadt: Vor Christi Geb. 1451.

sua kamen, waren das ganze Kriegsvolk, das bey ihm war; das heißt, wie man deutlich sieht, der größte Haufe des Heeres, im Gegensatze der dreyßig tausend Mann, welche bey Nachte waren abgeschickt worden. Ai lag ungefähr drey Meilen von Gilgal e). Das Heer konnte sich zu Mittage vor Ai befinden, weil es nur durch das Thal ziehen durfte, um auf die Höhe zu kommen, auf welcher diese Stadt lag. Allem Ansehen nach aber führete es Josua also, daß es von den Bergen bedecket wurde, die auf dieser Seite lagen, und welche machten, daß die von Ai dasselbe nicht konnten ziehen sehen. Patrick.

e) Das Heer zog um diese Stadt herum, damit es dieselbe von der Mitternachtsseite angreifen möchte, weil man ihr vermuthlich an der Mittagsseite nicht beykommen konnte, als welches derjenige Ort war, an welchem man sie außer dem natürlicher Weise hätte angreifen sollen. Calmet.

V. 12. **Er nahm auch ungefähr fünf tausend Mann, &c.** Außer den dreyßig tausend Mann, welche Josua abgeschickt hatte, schickte er noch fünf tausend ab, um entweder die ersten zu verstärken, oder die engen Pässe zu besetzen, und den Flüchtigen das Ausreißen zu verwehren f). Patrick. Wir müssen unterdessen bekennen, daß dieses alles nicht klar und deutlich genug ist, und daß sich nicht alle Ausleger die Sache so vorstellen, wie es der gelehrte Bischof zu Ely gethan hat. Es pflichten vielmehr die mehresten der Meynung des Masius bey, welche wir vorhin angezeiget haben. Man hält dafür, sechsmal hundert tausend Mann würden bey dieser Gelegenheit nur gar zu viel Lärmen gemacht haben, Josua hätte zu dieser Unternehmung nur dreyßig tausend Mann auserlesen, von diesen dreyßig tausend Mann hätte er fünf tausend abgeschickt, welche einen Umweg von Mitternacht gegen Abend nach dem Mittag zu genommen, und sich in der Nacht, so nahe als es nur hätte seyn können, an den Mauern von Ai gelagert hätten, da unterdessen der Feldherr diese Nacht über bey den übrigen fünf und zwanzig tausend Mann geblieben, und nicht eher als den andern Tag aufgebrochen wäre. Oder, man hält mit dem Calvinus dafür, die fünf tausend Mann, welche sich bey der Nacht in den Hinterhalt legten, wären ein von den dreyßig tausend Mann abgesonderter Haufe gewesen, und diese hätten sich allererst des andern Tages auf den Weg gemacht. Wenn diese Meynungen mit dem Texte nicht so wohl übereinzustimmen scheinen, als jene; so scheinen sie doch, in Ansehung der Ordnung und der Wahrscheinlichkeit, vor jener einen Vorzug zu haben. Wir überlassen dem Leser die Beurtheilung [74]. Engl. Bibel, Polus, Henry. Wir wollen nur gedenken, daß ein Hinterhalt von dreyßig tausend Mann ziemlich stark würde gewesen seyn, und daß die Ursache, welche Patrick anführet, um zu beweisen, daß das ganze israelitische Heer gegen Ai aufgebrochen wäre, wenig Grund zu haben scheint. Es geschah deswegen, spricht er, damit alle Israeliten an der Beute Theil haben möchten [75]; es hat aber dieser gelehrte Prälate vergessen, was er anderswo g) sehr wohl anmerket, nämlich, daß diejenigen, welche in dem Lager zurück blieben, eben sowol Theil an der Beute hatten, als diejenigen, welche zu einer Unternehmung waren abgeschickt worden, und daß Gott diese Einrichtung selbst gemacht habe. Wells.

f) So stellet sich der Herr le Clerc die Sache vor. Calmet untersteht sich nicht, gewiß zu sagen, ob nicht die fünf tausend Mann von den dreyßig tausenden abgeschicket wurden, weil es gar wohl seyn kann, daß der Geschichtschreiber hier dasjenige dem Josua zuschreibt, was auf seinen Befehl geschehen, und von seinen Leuten war verrichtet worden.

g) 4 Mos. 31, 25. &c.

V. 13. **Und das Volk rückte mit dem ganzen Lager, &c.** Das heißt: das ganze israelitische Heer lagerte

(74) Der Leser aber wird bey seiner Beurtheilung auch überlegen, welche von zweyen Erklärungen den Vorzug habe, deren eine dem Texte Gewalt anthut, und bloß darum, weil sie etwas begreiflicher ist, in denselben hineingetragen wird; die andere aber dem Texte gemäßer, doch mit einigen Umständen begleitet ist, deren Zusammenhang und Absicht nicht sogleich in die Augen fällt. Vielleicht heben sich manche Schwierigkeiten von selbst, wenn man mit den jüdischen und einigen christlichen Auslegern annimmt, daß ein gedoppelter Hinterhalt bestellet worden, deren einer in die Stadt selbst eindringen, der andere aber den Feind bey geschehendem Ausfall von der Seite angreifen, und zugleich machen sollte, daß das Kriegsvolk, bey welchem, auch in dieser verstellten Flucht, einige Unordnung hat entstehen müssen, indessen wieder in Ordnung gebracht werden könnte.

(75) Der obenangeführte Grund ist dieser, daß die gegenseitige Meynung dem Texte Gewalt anthue; und das ist eben erst nicht undeutlich zugestanden worden. Was von Austheilung der Beute gesagt worden, soll nicht sowol beweisen, daß das ganze Heer gegen Ai aufgebrochen, als vielmehr die Absicht erläutern, warum es also angeordnet worden; wiewol dieser Umstand auch dazu nicht viel beyzutragen scheint.

Jahr der Welt 2553.

Stadt: Und in dieser Nacht rückte Josua in das Thal. 14. Es geschah aber, daß, sobald der König zu Ai ihn gesehen hatte, die Männer der Stadt eileten, und sich des Morgens frühe aufmachten. Und der König und sein ganzes Volk giengen zur bestimmten Zeit heraus auf das Feld wider Israel, mit demselben zu streiten: Er wußte aber nicht, daß hinter der Stadt Leute im Hinterhalte wider ihn lagen. 15. Da stelleten sich Josua und ganz Israel, als ob sie von ihnen geschlagen wären, und flohen auf dem Wege zur Wüste. 16. Da kam alles Volk, das in der Stadt war, auf das große Geschrey,

v. 16. S. vorher, v. 6.

lagerte sich Ai gegen Norden, oder Nordost, auf dem Gebirge, da indessen die dreyßig, oder fünf und dreyssig tausend Mann, welche in dem Hinterhalte lagen, sich hinter der Stadt gegen Abend zogen, und so blieben alle diese Völker die übrige Zeit des Tages und die folgende Nacht liegen. Patrick, Pyle. Oder, man muß sagen, dieser Vers drücke kürzlich dieses aus: Josua, welcher gegen Abend mit dreyßig tausend Mann aus seinem Lager zu Gilgal aufgebrochen war, setzte sich Ai gegen Mitternacht, in einem Thale, wo er bedeckt war; der eine Flügel erstreckte sich gegen die Abendseite des Platzes, und von hier schickte er die fünf tausend Mann ab, welche sich auch an der Abendseite, aber viel weiter unten, zwischen Ai und Bethel, in den Hinterhalt legten. Nun kann man aber gar wohl sagen, daß alles dieses in einer Nacht geschah. Josua brach gegen Abend auf: als er an dem Orte ankam, wo er zu bleiben gedachte, und von wannen er die fünf tausend Mann abschickte, so war es völlig Nacht geworden; nachdem er aber ein wenig ausgeruhet hatte, so brach er noch vor Tage wieder auf, und als es Tag geworden war, erblickten ihn die Feinde und griffen ihn an h). S. die Synopsis und den Commentarius des Polus.

h) *Ita* Bonfrer. Calmet. Berruyer, *etc.*

Und in dieser Nacht rückte Josua in das Thal. Um den göttlichen Segen zu dem Vorhaben, das er ausführen wollte, zu erbitten, Patrick; und vielleicht auch um wegen der Stadt einige Nachricht einzuziehen, und zu sehen, ob man von seinem Anzuge etwas wüßte [76]. Pyle.

V. 14. **Es geschah aber, daß, sobald der König zu Ai ihn gesehen hatte.** Sobald der Tag anbrach, wurden die Israeliten von den Wällen der Stadt Ai entdecket. Man benachrichtigte den König davon, welcher sogleich seinen Kriegsrath versammlete, von welchem beschlossen wurde, man wollte so gleich des Morgens einen Ausfall thun, und den Feind abtreiben, welcher, wie es schien, den Platz auf der Mitternachtseite schon berennet hatte. Der König stellete sich an die Spitze aller Kriegsleute, die er zusammenbringen konnte, und zog mit ihnen zur bestimmten Zeit fort. Man öffnete die Thore, sie giengen dem Feinde entgegen, ohne zu besorgen, daß sie einen falschen Angriff thun, und den Feind bald im Rücken haben würden. Polus.

Die Männer der Stadt ... giengen ... auf das Feld ꝛc. Das heißt, allem Ansehen nach in das Thal, welches sich zwischen der Stadt und dem feindlichen Lager befand [77]. Patrick.

Er wußte aber nicht, daß ... Leute im Hinterhalte ... lagen. Er hatte deswegen keine Nachricht eingezogen. Er ließ es dabey bewenden, daß er die Thore von Ai wohl verschließen ließ, und da er wußte, daß die Israeliten von Morgen her kamen, so dachte er nicht, daß sie bey der Nacht schon aufgebrochen wären, und sich an der Abendseite der Stadt in einen Hinterhalt geleget hätten. Patrick.

V. 15. **Da stelleten sich Josua und ganz Israel, als ob sie** ꝛc. Sobald sich der König von Ai in freyem Felde sehen ließ, führte Josua sein Vorhaben aus. Er ließ seine Kriegsvölker weichen, welche nach der Wüste, oder dem Gefilde zu flohen, das Ai von Jericho absonderte, gleich als wenn sie nicht das Herz hätten, der Besatzung dieser Stadt die Spitze zu bieten i). Patrick, Polus.

i) *Vid.* Lightfoot. *in Chorogr. Marco praemissa*, c. 2. §. 4.

V. 16. 17. **Da kam alles Volk ... den Feind zu verfolgen zusammen;** ꝛc. Als die Israeliten flo-

(76) Die erste von den angeführten Absichten wird von einigen Rabbinen vorgegeben, wobey denn vorausgesetzt wird, daß Josua sich nur allein in das Thal verfüget; welches aber unerweislich ist. Die andere ist wohl auch schwerer einzusehen; und vielmehr zu glauben, daß er sich nunmehr mit seinem Heere durch dieses Thal näher an die Stadt machen wollen, damit er, bey anbrechendem Morgen schon von der Stadt aus gesehen werden könnte. Dieses beweiset der Erfolg selbst im folgenden Verse. Der letzte Theil dieses Verses könnte füglich also übersetzt werden: **Josua aber war in dieser Nacht durch das Thal gerücket.**

(77) Dieses kann nicht seyn; denn 1) heißt ערבה kein Thal; 2) mußte das Thal hinter dem Josua, der Ai angreifen wollte, liegen, weil er die Nacht vorher durch dasselbige gezogen war. Es war also das freye Feld, wo sie sich hinwandten, um desto besser angreifen zu können.

schrey, den Feind zu verfolgen, zusammen; und sie verfolgeten den Josua, und wurden also vor die Stadt hinausgezogen. 17. So daß nicht ein einziger Mann weder in Ai, noch in Bethel war, der nicht auszog, und Israel nachjagte; und sie ließen die Stadt offen, und verfolgeten Israel. 18. Da sprach der Herr zu Josua: Recke die Fahne, welche in deiner Hand ist, in die Höhe gegen Ai: denn ich will sie in deine Hände geben, und Josua

Vor Christi Geb. 1451.

flohen, ließ der König geschwind alle Kriegsleute herausrücken, welche sich in Ai befanden, wohin die von Bethel den Tag vorher auch so viel Hülfsvölker, als sie nur gekonnt, geschickt hatten k). Ich sage, den Tag vorher, weil die Straßen wegen des Hinterhaltes, der sich zwischen Ai und Bethel geleget hatte, nicht mehr frey waren. Es vereinigten sich also alle diese Völker geschwind mit dem Könige, und wollten dem Ansehen nach einen gewissen Sieg erjagen; es waren also die Städte Ai und Bethel von Soldaten entblößt, offen und ohne Vertheidigung, weil man nicht einmal daran dachte, einige Vorsicht zu gebrauchen, so gewiß glaubte man von der Niederlage der Israeliten versichert zu seyn. Polus, Patrick, Wells.

k) *Ita* Mas. Bonfrer. *etc.* Calmet glaubt, die Leute aus Bethel, welches eine feste Stadt war, wären nicht eher wider die Israeliten ausgezogen, als bis sie von der Flucht derselben benachrichtiget worden; ehe sie aber diese noch hätten einholen können, so hätten sich diese umgewendet, und hätten die von Ai angegriffen, und sie geschlagen, unterdessen aber hätten sich die von Bethel in ihre Stadt zurückgezogen, ohne daß sich jemand die Mühe gegeben hätte, sie zu verfolgen. Jedoch, das sind Muthmaßungen. Unsere Meynung ist so vielen Schwierigkeiten nicht unterworfen. Ueberhaupt würde ich mit dem le Clerc lieber sagen, es wären vielleicht die Leute von Bethel, nachdem sie ausgezogen waren, von einem Haufen der Soldaten des Josua, die im Hinterhalte lagen, genöthiget worden, sich in ihre Stadt zurück zu ziehen [78]).

V. 18. Da sprach der Herr zu Josua: Recke die Fahne, ꝛc. Das hebräische Wort Chidon bedeutet einen Schild; es drücken es auch verschiedene Ausleger, und besonders die Vulgata, auf diese Art aus. Allein Bochart hat gezeiget, daß dieses Wort auch eine Lanze, oder einen Spieß l) bedeutet, an welchem Josua oben ein Tuch gemacht hatte, damit er die Stelle einer Fahne oder Standarte vertreten möchte m), die das ganze Heer sehen könnte, und welche es auch in der That als ein Zeichen erblickte, das denen, die sich stelleten, als ob sie flöhen, zu erkennen gab, sie sollten sich wenden, und welches denen, die in dem Hinterhalte lagen, die Zeit bestimmete, wenn sie aufbrechen und gerade auf Ai los gehen sollten. Allem Ansehen nach war man schon zum voraus wegen dieses Zeichens mit einander übereingekommen, und da Gott dem Josua diesfalls selbst Befehl ertheilet hatte, so redet der Geschichtschreiber, welcher nur hier desselben gedenkt, also davon, als ob es ihm Gott in dem Augenblicke, da er es wirklich gethan, gegeben hätte [79]). Polus, Patrick, Pyle.

l) *Vid. Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 8. et Canaan, Lib. 1. c. 42.*

(78) Die Meynung der Verfasser der Allgem. Welthist. S. 96. des II. Theils wäre wohl die scheinbarste, wenn sie schreiben: „Der König von Ai besorgte mit Recht, daß der Krieg durch dieses kleine Glück „auf seiner Seite noch nicht entschieden sey, und sandte daher zu den Männern von Bethel, die seine Unter„thanen, und ihm bothmäßig waren, mit Befehl, zu ihm zu stoßen, und seine Macht gegen den Feind zu ver„stärken.„ Solchergestalt wären die Hülfsvölker von Bethel gleich nach dem ersten mislungenen Angriffe der Israeliten nach Ai gezogen worden; weil der König einen wiederholten Angriff mit verstärkter Macht besorgete. Allein 1) hatte man in Bethel sowol Ursache auf der Hut zu seyn, als in Ai; weil der Ort, seiner Festigkeit ungeachtet, doch nicht ohne Mannschaft hätte vertheidiget werden können: da doch nach v. 17. auch Bethel ganz von Volk entblößet worden; 2) saget der Text nicht, daß die Soldaten von Bethel aus Ai mit ausgefallen, gleichwie er auch 3) nicht meldet, daß sie mit denen von Ai geschlagen worden, welches sonst unfehlbar geschehen, und zugleich auch das ganze wehrlose Bethel ohne einige Mühe würde eingenommen worden seyn. So wird auch 4) des Ausfalls derer von Bethel nicht eher, als erst bey der Flucht der Israeliten gedacht. Vielleicht sind also die von Bethel, durch die zwischen Bethel und Ai gestelleten fünf tausend Mann (von denen sie benachrichtiget worden, doch noch nicht gewußt, wohin der Angriff gerichtet seyn werde) veranlasset worden, gegen sie auszufallen und sie abzutreiben, immittelst aber von dem Angriffe der Stadt Ai berichtet worden, und um die Zeit, da Israel zu fliehen schien, zu denen von Ai gestoßen; haben sich aber bey bemerkter Einnehmung der Stadt Ai, ohne Verlust wieder zurück gezogen, ihre eigene Stadt zu beschützen. Doch die Beurtheilung dieser Gründe bleibt dem Leser anheimgestellet.

(79) Das hieße aber ohne alle Noth eine Versetzung in der Folge der Begebenheiten annehmen. Es war auch hier um einen bestimmten Zeitpunct zu thun, der sich vorher nicht kenntlich genug machen ließ. Ohne Zweifel ergieng also der Befehl Gottes eben itzt erst; doch schwerlich durch eine vernehmliche Stimme, sondern vielmehr durch eine Eingebung. Deswegen könnte aber doch eine vorhergegangene Verabredung über dieses Zeichen angenommen werden, wenn sie sonst wahrscheinlich wäre.

Jahr der Welt 2553.

Josua reckte die Fahne, die er in seiner Hand hatte, gegen die Stadt aus. 19. Und die, so in dem Hinterhalte waren, machten sich von dem Orte, an welchem sie sich befanden, so gleich auf, und fiengen an zu laufen, sobald Josua seine Hand ausgerecket hatte, und sie kamen in die Stadt, und nahmen sie ein, und eileten die Stadt in Brand zu stecken. 20. Und die Leute von Ai wandten sich um, und sahen; und siehe, der Rauch von der Stadt stieg bis an den Himmel: Und sie hatten keine Kraft, da oder dort hin zu fliehen; und das Volk, das nach der Wüste zu floh, wendete sich gegen diejenigen, die es verfolgeten. 21. Und als Josua und das ganze Israel sahen, daß diejenigen, die in dem Hinterhalte lagen, die Stadt eingenommen hatten, und daß der Rauch von der Stadt aufstieg, wandten sie sich um, und schlugen die Leute von Ai. 22. Die andern zogen auch aus der Stadt gegen sie heraus: Also wurden sie von den Israeliten, die einen von dieser, und die andern von jener Seite, umringet; und sie wurden dergestalt geschlagen, daß man keinen überließ, der am Leben blieb, oder entrann. 23. Sie ergriffen auch den König von Ai lebendig, und brachten ihn zu dem Josua. 24. Und als die Israeliten

v. 22. 5 Mos. 7, 2.

c. 42. m) Man kann auch mit dem Herrn le Clerc sagen, Josua habe seinen Schild oben an seinen Spieß, oder seine Pique, als eine Fahne, gehängt, welches bisweilen bey dergleichen Gelegenheiten geschah. *Vid. Stratagem.* Polyaen. *Lib.* 1. c. 45.

Und Josua reckte die Fahne, die ꝛc. Er hielt sie in die Höhe, indem er sein Gesichte selbst gegen Ai wendete. So hatte ehemals Moses, als er wider den Amalek stritte, seinen Stab vor den Augen der Israeliten aufgehoben, um sie des Sieges zu versichern [80]. Polus, Patrick.

V. 19. **Und die, so in dem Hinterhalte waren, machten sich** ꝛc. Man ist sehr begierig zu wissen, wie sie es wahrnahmen, daß Josua seine Fahne in die Höhe hielt, weil sie sich ziemlich weit von ihm entfernt, und zwischen den benachbarten Bergen befinden mußten. Masius antwortet, Gott habe sie davon benachrichtiget. Man kann noch hinzusetzen, weil Josua mit ihnen wegen des Zeichens übereingekommen war, so hatten sie Leute ausgestellet, welche auf dasselbe Achtung geben, und sie, entweder durch den Schall der Trompete, oder auf eine andere Art, davon benachrichtigen sollten [81]. Engl. Bibel und Patrick.

Und eileten die Stadt in Brand zu stecken. Als sie nach Ai kamen, und daselbst keinen Widerstand fanden, so steckten sie einige Häuser in Brand, die an einem solchen Orte lagen, von welchem der Rauch von dieser Feuersbrunst von dem Kriegsheere gar leicht konnte gesehen werden. Patrick.

V. 20-22. ... **Und sie hatten keine Kraft, da oder dort hin zu fliehen;** ꝛc. [82]. Sobald die Kriegsleute aus Ai, welche die Israeliten verfolgeten, sahen, daß ihre Stadt in Feuer stund; so merketen sie gar bald, daß sie eingeschlossen wären, und verloren auf einmal allen Muth. Sie wollten fliehen? Aber wohin? Gegen Nordost stund das große israelitische Heer; von Mittag und Abend kamen die Soldaten aus dem Hinterhalte. Den vermeynten Flüchtlingen konnte man nicht entgehen; denn, nachdem sie sich gewendet hatten, so fielen sie diejenigen mit Ungestüm an, welche den Sieg schon in Händen zu haben glaubten. Patrick, Pyle.

V. 23. **Sie ergriffen auch den König von Ai lebendig, und brachten ihn zu dem Josua.** Es ist sehr wahrscheinlich, daß Josua Befehl ertheilet hatte, ihn, wenn es möglich wäre, lebendig gefangen zu nehmen, damit er durch sein Beyspiel andere seines gleichen die Unterthänigkeit lehren möchte, welche sie dem Gott der Hebräer schuldig wären. Engl. Bibel und Patrick.

V. 25.

(80) Die Unrichtigkeit dieses Vorgebens ist bereits in der 792. Anmerk. des I. Theils entdecket.

(81) Es ist kaum glaublich, daß ein so großes, und in der Flucht ausgebreitetes Volk die Fahne oder den Spieß des Josua sollte haben sehen können. Wenigstens war es denen, die zum Hinterhalt hinter der Stadt lagen, fast nicht möglich, zumal wegen des, ohne Zweifel entstandenen Staubes. Was hätte auch zu dieser Absicht gedienet, daß Josua nicht abgelassen, die Fahne auszurecken, bis die Aiter geschlagen waren? Vielmehr sollte also dieses (wie dort das Aufheben der Hände Mosis) ein Zeichen seyn, daß sie nun die Hülfe und den Sieg von Gott im Himmel sucheten und erwarteten. Eben das urtheilen unsere Verfasser in den Anmerkungen zu 2 Mos. 17, 11. Und das zeiget auch hier der 18. Vers: **Recke den Spies in die Höhe,** (d. i. suche meine Hülfe, und gieb solches durch dieses Zeichen zu erkennen) **so will ich es in deine Hände geben.**

(82) **Lutheri Uebersetzung** ist ohne Zweifel besser: **sie hatten keinen Raum.** Man vergleiche 1 Mos. 34, 21.

liten alle Einwohner von Ai auf dem Felde, in der Wüste, wohin sie dieselben verfolget hatten, erschlagen hatten, und als sie alle durch die Schärfe des Schwerdts gefallen waren, bis sie gänzlich umgekommen waren, so wendeten sich alle Israeliten gegen Ai, und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerdts. 25. Und derer, welche an diesem Tage fielen, sowol Männer, als Weiber, waren an der Zahl zwölf tausend, alles Leute aus Ai. 26. Und Josua zog seine Hand nicht zurück, welche er mit der Fahne aufgehoben hatte, bis man alle Einwohner von Ai gänzlich verbannet hatte. 27. Die Israeliten raubeten nur das Vieh und die Beute dieser Stadt für sich, nach dem Befehle, den der Herr dem Josua gegeben hatte. 28. Josua verbrannte also Ai, und machte sie zu einem immerwährenden Steinhaufen, und zu einer Wüste bis auf den heutigen Tag. 29. Darnach ließ er den König von Ai an einen Galgen hängen, bis an den Abend; und als die Sonne untergieng, ertheilete Josua Befehl, man sollte seinen Leichnam von dem Galgen herunter nehmen, welchen man an den Eingang des Stadtthores warf, und man legte einen

Vor Christi Geb. 1451.

v. 27. 4 Mos. 31, 22. 26. Cap. 8, 2. v. 29. Cap. 10, 26. 5 Mos. 21, 22. 23. Cap. 7, 26. 2 Sam. 18, 17.

V. 25. **Und derer, welche an diesem Tage fielen, ... waren an der Zahl zwölf tausend, alles Leute aus Ai.** Sowohl in der Stadt, als auf dem Schlachtfelde, die Alten, die Weiber und die Kinder mit dazu gerechnet. Und ob man gleich keines Menschen verschonet hatte, so fanden sich doch nicht mehr als zwölf tausend Todte. Man sieht hieraus, daß Ai eine kleine Stadt war, und daß diejenigen, welche sie anfangs ausgekundschaftet hatten, sehr wohl davon geurtheilet hatten, als sie zu dem Feldherrn gesaget, es wären zwey bis drey tausend streitbare Männer hinlänglich, sich von derselben Meister zu machen n). **Patrick und Engl. Bibel.**

n) Eben hieraus sieht man, daß Josua nicht sein ganzes Heer vor diesen kleinen Platz führete, und daß er vielleicht gar nur mit einer kleinen Partey von dem abgesonderteu Haufen vor demselben erschien. Es scheint in der That, daß die Einwohner von Ai, deren Anzahl sich nicht über fünf bis sechs tausend streitbarer Männer belaufen konnte, nicht so verwegen gewesen seyn würden, daß sie sich aus ihrer Stadt herausbegeben und von derselben entfernet hätten, um sich mit fünf und zwanzig bis dreyßig tausend Mann herum zu schlagen, und dabey Gefahr zu laufen, von ihnen umringet und in Stücken gehauen zu werden (83).

V. 26. **Und Josua zog seine Hand nicht zurück, ꝛc.** Er hörete nicht auf, mit der Lanze in der Hand zu streiten; oder vielmehr, er hörete nicht eher auf, die Fahne in die Höhe zu halten, seine Völker dadurch zu ermuntern, die Feinde völlig zu schlagen, als bis sie alle niedergehauen waren. **Polus, Engl. Bibel, Patrick.**

V. 28. **Josua verbrannte also Ai, ꝛc.** Nachdem Josua diese unglückselige Stadt, auf ausdrückliche göttliche Erlaubniß, hatte plündern lassen, so ließ er sie in Brand stecken, so daß nichts von ihr übrig blieb, als ein Steinhaufen, als alte Mauern, welche man noch zu der Zeit, als dieses Buch geschrieben wurde, sahe. Man sehe den 11. und 26. v. **Patrick.** Was diesen Ausdruck, einen **immerwährenden Steinhaufen**, anbetrifft, so ist bekannt, daß man ihn nicht nach der äußersten Schärfe nehmen muß. Wenn die Hebräer sagen, es soll eine Sache le **gnolam**, ewig dauren, so heißt das fast allemal so viel, sie soll eine lange Zeit währen, und weiter nichts o). Man findet auch, daß die Stadt Ai wieder aufgebauet, und zu den Zeiten des Esra p) und Nehemias q) bewohnet wurde. **Polus, Engl. Bibel.**

o) 1 Mos. 6, 3. 2 Mos. 12, 14. Jes. 42, 14. p) Esr. 2, 28. q) Nehem. 11, 31.

V. 29. **Darnach ließ er den König von Ai an einen Galgen hängen.** Würdiges Ende für einen Fürsten, welcher ohne Zweifel durch sein Beyspiel seine Unterthanen verleitet hatte, daß sie sich den göttlichen Befehlen widersetzeten, und also das Maaß ihrer Sünden voll machten. **Lipsius** führet dieses Exempel als einen deutlichen Beweis an, daß man die Uebelthäter in den alten Zeiten gekreuziget habe r); allein man sieht gar bald, daß er sich geirret hat. Die Kreuzigung war eine Strafe der Römer, welche diejenigen, so zum Tode verurtheilet waren, weder erwürgeten, noch aufhiengen, sondern sie an ein wirkliches Kreuz annageln ließen. Es ist zwar an dem, daß uns die Uebersetzung der 70 Dolmetscher von der Strafe, mit welcher der kleine König von Ai um das Leben gebracht wurde, diesen Begriff beybringt; denn es heißt nach derselben, man habe ihn **an ein doppeltes Holz** gehän-

(83) Es hat dieses in der That seinen Grund, hebt aber das nicht auf, was oben zu v. 1. erinnert worden. Das ganze israelitische Kriegsvolk wurde zu dem Feldzuge, nur ein Theil aber zum wirklichen Angriffe der Stadt gebrauchet: welcher letztere weder allzugroß seyn durfte, wenn man die Besatzung aus der Stadt heraus locken wollte; noch auch allzuklein, weil sonst der Verdacht einer vorhabenden Kriegslist würde erwecket worden seyn.

Jahr der Welt 2553.

einen großen Haufen Steine auf ihn, welcher bis auf den heutigen Tag daselbst geblieben ist. 30. Da bauete Josua dem Herrn, dem Gott Israel, auf dem Berge Ebal einen Altar; 31. Wie Moses, der Knecht des Herrn, den Kindern Israel solches geboten hatte, wie in dem Gesetzbuche Mosis geschrieben steht. Er machte diesen Altar von ganzen Steinen, über welche niemand mit einem Eisen gekommen war: Und sie opferten dem Herrn Brandopfer und Dankopfer darauf. 32. Er schrieb auch daselbst eine Abschrift von dem Gesetze Mosis auf Steine, welches Moses den Kindern Israel geschrieben vorgeleget hatte. 33. Und das ganze Israel, und seine Aeltesten, und seine Beamten, und seine Richter befanden sich diesseits und jenseits der Lade, den Priestern gegenüber, die von dem Geschlechte Levi sind, welche die Lade des Bundes des Herrn trugen, sowol die Fremden, als die gebornen Hebräer: Die eine Hälfte stund gegen den Berg Grisim, und die andere Hälfte gegen den Berg Ebal, wie es Moses, der Knecht des Herrn, befohlen hatte, das Volk Israel das erste mal zu segnen. 34. Und hierauf las er alle Worte des Gesetzes, sowol die Segen, als die Flüche, laut ab, wie es in dem Gesetzbuche geschrieben ist: 35. Es war nichts von dem allen, was Moses geboten hatte, das Josua nicht vor

v. 31. 2 Mos. 20, 25. 5 Mos. 27, 5. 2 Mos. 22, 24. v. 32. 5 Mos. 27, 3. v. 33. 5 Mos. 27, 12. v. 35. 5 Mos. 35, 11.

gehänget: allein in dem Hebräischen steht hiervon nichts. Man sehe die Anmerkungen zu 4 Mos. 25, 4. [84]. Engl. Bibel, Patrick.

r) Lipf. *de Cruce*, *Lib.* 1. *c.* 11.

Bis an den Abend, ꝛc. Nach der Vorschrift des Gesetzes, 5 Mos. 21, 22. 23. Patrick.

V. 30. Da bauete Josua ... auf dem Berge Ebal einen Altar. Die Eroberung der Städte Jericho und Ai machte den Josua zum Herrn von der ganzen umliegenden Gegend. Er zog gegen Mitternacht bis nach Sichem fort, und nahm nebst dem ganzen Volke s) von den Bergen Ebal und Grisim Besitz, welche einige unrecht zwischen Ai und Bethel setzen t), und deren wahre Lage wir bereits in den Anmerkungen zu dem fünften Buch Mose u) bestimmet haben. Engl. Bibel, Polus, Patrick.

s) Andere Ausleger, und unter diesen Wells, behaupten, Josua hätte sich nicht eher nebst dem ganzen Volke von Gilgal an den Berg Ebal begeben, als bis er alles dasjenige vollzogen hätte, was in dem 10. 11. 15. 16. und 17. Capitel erzählet wird. t) *Ita* Gerardus Mercator. u) 5 Mos. 11, 29. 30. c. 27, 2. ꝛc.

V. 30. 31. ... auf dem Berge Ebal einen Altar; wie Moses, der Knecht des Herrn ... solches geboten hatte, ꝛc. Moses hatte in der That befohlen, daß dieses geschehen sollte, wenn man über den Jordan gegangen seyn würde x); es hatte aber nicht eher geschehen können. Man mußte sich vorher der Städte bemächtigen, welche der Schlüssel zu dem Lande waren, die Einwohner bezwingen und die Nachbarn in Furcht und Schrecken setzen. Wenn übrigens hier nur von einem Altare geredet wird, so kömmt solches daher, weil nur einer nöthig war, und weil, da die Flüche wider die Uebertreter des Bundes von dem Berge Ebal sollten ausgerufen werden y), es billig war, daß das äußerliche Zeichen und Mittel, sich mit Gott durch Opfer wieder auszusöhnen, welche, wenn sie mit einer reinen Hand und mit einem bußfertigen Herzen gebracht wurden, etwas zu der Versöhnung der Schuldigen beytragen konnten, an eben diesen Ort gestellet wurde. Polus.

x) 5 Mos. 11, 29. 30. c. 27, 12. y) Ibid. c. 27, 4. 13.

Und sie opferten ... Brandopfer ... darauf. Mit einem Worte, sie erneuerten den Bund mit Gott zum dritten male, wie wir bereits an einem andern Orte z) angemerket haben. Patrick, Pyle.

z) Man sehe die Anmerkungen zu 5 Mos. 27, 10.

V. 32. 33. Er schrieb auch daselbst eine Abschrift von dem Gesetze Mosis auf Steine. Man sehe die Anmerkungen zu 5 Mos. 27, 3. ꝛc. Patrick.

V. 34. 35. Und hierauf las er alle Worte des Gesetzes ... laut ab, ꝛc. Wir haben zu den Anmerkungen, welche wir in unserer Erklärung des fünften Buchs Mose über alle diese Ceremonien gemacht haben, nur noch etwas weniges hinzuzusetzen, und es betrifft solches die Art und Weise, wie sich der heilige Geschichtschreiber in diesen beyden Versen ausdrücket, welche mit der Meynung derer völlig übereinzukommen scheint, die dafür halten, man habe auf das Denkmaal des Berges Ebal nur die Segen und die Flüche geschrieben, welche Moses auszurufen befohlen hatte. Josua las, oder ließ lesen, alles dasjenige, was er geschrieben hatte; oder, wie es in dem Texte heißt, alle Worte des Gesetzes. Nun sieht man aber deutlich, daß er weiter nichts las, als die vorhin angezeigten Segen

(84) Man sehe hiervon Calmets bibl. Untersuch. II. Theil, S. 385. u. f. aber auch die Anmerk. des Herrn Kanzlers von Mosheim, S. 399. u. f.

vor der ganzen Gemeine Israel, den Weibern, und den kleinen Kindern, und den Fremden, die sich unter ihnen aufhielten, mit lauter Stimme las.

Vor Christi Geb. 1451.

Segen und Flüche, und nicht das ganze fünfte Buch Mose, oder das ganze Gesetz, wie so viele Kunstrichter sagen a). Es ist also gewiß, daß er weiter nichts hat schreiben lassen, als eine Abschrift von den Segen und den Flüchen, welche sich in dem Gesetze Mosis befanden. Schuckford, III. Theil, 365-371. S.

a) S. die Anmerkung zu 5 Mos. 31, 12.

Vor der ganzen Gemeine Israel, den Weibern, und den kleinen Kindern, ꝛc. Das heißt, ohne die Weiber, die Kinder und die Neubekehrten davon auszunehmen, weil sie insgesammt ein Gesetz kennen sollten, dem sie alle gehorchen sollten. Engl. Bibel und Henry.

Das IX. Capitel.

I. Als sich der Ruf von den Siegen ausbreitet, welche Josua erfochten hatte, so machen die Könige des abendländischen Theiles des Landes Canaan ein Bündniß, um sich, dem fernern Fortgange seiner Waffen zu widersetzen, v. 1. 2. II. Die Gibeoniter aber hintergehen den Josua und die Aeltesten von Israel durch eine verstellte Gesandtschaft, v. 3-13. III. Man macht, ohne den Herrn zu fragen, unvorsichtiger Weise einen Bund mit ihnen, und als man nach dreyen Tagen den Betrug entdeckt, so murret das Volk darüber, daß man sich so hat hintergehen lassen, v. 14-18. IV. Damit man nun die Israeliten zu Frieden stellen, aber doch auch sein Wort halten möge, so erfinden Josua und die Vornehmsten im Volke ein Mittel, welches darinnen besteht, daß sie den Gibeonitern, um sie bey dem Leben zu erhalten, auferlegen, Wasser und Holz in das Haus des Herrn zu tragen, v. 19-27.

Als aber alle Könige, welche diesseit des Jordans wohneten, auf dem Gebirge, und in dem Gefilde, und an dem ganzen Ufer des großen Meeres, bis an den Libanon, nämlich die Hethiter, die Amoriter, die Cananiter, die Pheresiter, die Heviter und die Jebusiter, diese Dinge gehöret hatten: 2. So kamen sie insgesammt zusammen, den Josua und Israel einmüthig zu bekriegen. 3. Als aber die Einwohner von Gibeon gehöret hatten, was Josua mit Jericho und Ai gemacht hatte: 4. So bedienten sie sich einer List; denn sie machten sich auf den Weg, und gaben sich für Abgesandte

v. 1. Cap. 1, 4. c. 5, 1. c. 15, 47. c. 16, 3. c. 23, 4. 4 Mos. 34, 5. 6. 7.

V. 1. Als aber alle Könige, welche diesseit des Jordans wohneten, ... diese Dinge gehöret hatten. Das Glück, welches die Waffen des Josua in dem morgenländischen Theile des Landes Canaan gehabt hatten, verursachete bey den Fürsten, deren Länder in diesem Lande gegen Abend lagen, gar bald ein Schrecken; die Furcht war allgemein, und erstreckte sich bis an das Gebirge, welches die Amoriter gegen Mittag bewohneten b), bis an die Küsten des mittelländischen Meeres, wo die eigentlich so genannten Cananiter wohneten, und bis an den Libanon, welcher gegen Mitternacht die Gränze von dem verheißenen Lande war. Patrick, Pyle.

b) 5 Mos. 1, 7. 19. 20.

Nämlich die Hethiter, ꝛc. Man sehe die Anmerkungen zu 5 Mos. 20, 17. und hernach, über das 16. Cap. v. 10. Patrick.

V. 2. So kamen sie insgesammt zusammen, den Josua ... einmüthig zu bekriegen. Sie verwurfen die Friedensvorschläge, welche ihnen Josua ohne Zweifel thun ließ, einmüthig c), und ergriffen die unglückliche Partey, sich ihm öffentlich zu widersetzen; welches sie auch wirklich thaten, als sie die Geschichte der Gibeoniter vernahmen, von welcher wir bald reden werden. Polus, Patrick, Pyle.

c) In dem Hebräischen heißt es, mit einem Munde.

V. 3. Als aber die Einwohner von Gibeon gehöret hatten, ꝛc. Die Stadt Gibeon, welche etwas mehr zu bedeuten hatte, als Ai d), war, nach der Meynung des Eusebius und des heil. Hieronymus, die Hauptstadt des Landes der Heviter. Sie machen sie so gar zur königlichen Residenz: allein die Stelle, welche sie anführen, solches zu beweisen e), saget das Gegentheil. Eusebius setzet hinzu, es hätte zu seiner Zeit auch ein Dorf gleiches Namens vier Meilen von Bethel gegen Abend gelegen. Wells f). In den folgenden Zeiten wurde Gibeon dem Stamme Benjamin durch das Loos zugetheilet, und den Priestern angewiesen g). Engl. Bibel.

d) v. 17. e) Jos. 10, 2. f) *The Geogr. of the Old. Test. Vol. 2. pag. 197.* g) Jos. 18, 25. c. 21, 17.

V. 4. So bedienten sie sich einer List (85). Anfangs hatten sie den Frieden verworfen h), gleichwie die

(85) Im Hebräischen heißt es: so handelten auch sie durch List: Der Nachdruck, der sich in dem Worte

Jahr der Welt 2553.

gesandte aus, und nahmen alte Säcke auf ihre Esel, und alte Weinschläuche, die zerrissen, und geflickt waren. 5. Und sie hatten alte geflickte Schuhe an ihren Füßen, und alte Kleider an: Und alles Brodt ihrer Zehrung war trocken, und schimmlicht. 6. Und als sie zu dem Josua in das Lager bey Gilgal kamen, sprachen sie zu ihm, und den Vornehmsten von Israel: Wir sind aus einem entfernten Lande gekommen; so machet nun einen

v. 6. Cap. 10, 6.

die übrigen Heviter i); als sie aber hernach höreten, daß Jericho und Ai waren zerstöret worden, so dachten sie auf ein Mittel, den begangenen Fehler wieder gut zu machen, und, vermöge einer Kriegslist, dasjenige von dem Josua zu erhalten, was sie ihm aus Unvorsichtigkeit abgeschlagen hatten. Patrick.

h) Man sehe die Anmerkungen zu 5 Mos. 20, 10. 11. c. 7, 2. i) v. 7.

Denn sie machten sich auf den Weg, &c. Dieses ist das Mittel, welches sie ersonnen. Sie erwählten einige aus ihrem Mittel, schicketen sie an den Josua ab, und befahlen ihnen, sie sollten sich für Abgesandte eines Volks ausgeben, das von den Völkern, welche die Israeliten verbannen sollten, weit entfernt wäre k). Und damit der Betrug desto weniger herauskommen möchte, so legten sie alte Säcke, in welchen sie ihre Zehrung hatten, auf ihre Esel, und thaten ihren Wein in Schläuche, oder lederne Säcke, welche zerrissen und wieder geflickt, oder ausgebessert waren. Patrick.

k) v. 6.

V. 5. Und sie hatten alte geflickte Schuhe an ihren Füßen, &c. l). Sie sahen als Schuhe aus, welche auf der langen Reise wären abgenutzet worden; die Kleider kamen mit den Schuhen überein, und das **Brodt war trocken und verschimmelt** m). Patrick.

l) In dem Hebräischen heißt es, fleckigte Schuhe, von verschiedenen Farben, weil sie von dem Kothe und Staube waren besudelt worden [86]). S. die Synopsis des Polus. m) Nach dem Hebräischen heißt es, Brodt, welches trocken und nikkudim, das ist, nach dem Buchstaben, fleckigt war. So nennete man gewisse Kuchen, in welchen sich verschiedene Löcher befanden. Es wird ihrer 1 Kön. 14, 3. gedacht, und Buxtorf redet von ihnen in seiner Synagog. Iudaic. c. 12. Vielleicht sollte man also übersetzen, und ihr Brodt war trocken wie Kuchen, oder eine gewisse Art kleiner Kuchen. Dieses ist eine Muthmaßung des Calmet, welcher sie mit dem Zeugnisse des Jonathan und verschiedenen andern Betrachtungen bestätiget.

V. 6. **Und als sie zu dem Josua in das Lager bey Gilgal kamen, sprachen sie zu ihm, und den Vornehmsten von Israel.** Einige Ausleger halten dafür, die Abgeordneten der Gibeoniter hätten die ersten, die ihnen in dem Lager bey Gilgal begegnet wären, angeredet; es scheint uns aber mit den Worten des Textes besser übereinzukommen, wenn man sagt, sie hätten sich nur gegen den Josua, in Gegenwart der Vornehmsten von Israel, das ist, der Häupter der Stämme, welche seinen Rath ausmachten, erkläret. Es heißt zwar in dem Hebräischen, zu dem Josua ... und den Männern von Israel; allein das im Grundtexte befindliche Wort zeiget in der heil. Schrift oftmals vornehme Leute an, und man darf nur den 15. 18. 19. und 21. v. dieses Capitels ansehen, so wird man finden, daß man es hier also verstehen muß. Polus, Patrick.

Wir sind aus einem entfernten Lande gekommen. Eure Freundschaft zu suchen. Patrick.

So machet nun einen Bund mit uns. Die Gibeoniter geben sich für Leute aus, mit welchen Josua nicht nur deswegen einen Bund machen kann, weil sie den Frieden annehmen n), sondern auch weil sie ihn suchen. Sie sagen nicht, daß sie aus dem Lande Canaan kämen, sondern von weitem, und folglich von solchen Oertern, welche erlauben, daß man mit ihnen einen Bund mache, ohne wider den göttlichen Befehl zu handeln. In diesem Falle würden die Israeliten in der That nicht zu entschuldigen gewesen seyn, wenn sie ihnen ihre Bitte abgeschlagen hätten. So machten es, nach dem Berichte des Appianus, in den folgenden Zeiten die Römer mit einem gewissen Volke, das Abgesandte an sie schickte, sich ihnen zu unterwerfen, welches sie aber nicht annehmen wollten, weil sie nicht sahen, was sie für Vortheile davon hätten; man hat aber diese Aufführung mit

Worte auch sie befindet, ist in dieser sowol, als in Lutheri Uebersetzung, ausgelassen. Es wird damit angezeiget, die Gibeoniter wären durch die Nachricht von der mit List geschehenen Eroberung der Stadt Ai veranlasset worden, dergleichen Mittel gegen ihre Feinde gleichfalls zu gebrauchen, ja ihnen damit vorzukommen. Fabelhafte Erzählungen, so sich auf diesen Ausdruck beziehen, führet aus der samaritanischen Chronik an Adr. Reland diss. misc. p. 77. sqq.

(86) Dieses wäre eben kein überredendes Zeichen einer weiten Reise gewesen. Die Schuhe werden vielmehr hier von verschiedenen Farben beschrieben, weil neue Flecke, die noch eine andere Farbe hatten, darauf gesetzt waren. Aus eben dieser Ursache ist auch Lutheri Uebersetzung, da das Brodt schimmlicht genannt wird (welches das hebräische Wort gar wohl gestattet) besser, als die hier gegebene Erklärung.

einen Bund mit uns. 7. Und die Vornehmsten von Israel antworteten diesen Hevitern: Vielleicht wohnet ihr unter uns; wie könnten wir einen Bund mit euch machen? 8. Aber sie sagten zu dem Josua: Wir sind deine Knechte. Da sprach Josua zu ihnen: Wer seyd ihr? und wo kommet ihr her? 9. Sie antworteten ihm: Deine Knechte sind aus einem weit entfernten Lande gekommen, wegen des Ruhmes des Herrn deines Gottes; denn wir haben seinen Ruhm gehöret, und alles, was er in Aegypten gethan hat. 10. Und alles, was er den beyden Königen der Amoriter, welche jenseit des Jordans wohneten, dem

Vor Christi Geb. 1451.

v. 10. 4 Mos. 21, 24. 33. 5 Mos. 1, 4.

mit Recht getadelt, als eine Sache, die eben so unanständig, als der Gottheit nachtheilig ist, weil die Ehre die Völker, und vornehmlich unwissende und unglückselige Völker zu beherrschen und zu richten, eines der größten Geschenke des Himmels, und die höchste Ehrenstufe ist, zu welcher man auf dieser Welt erhoben werden kann o). Polus, Patrick.

n) 5 Mos. 20, 11. c. 7, 2. o) Bodin. *in Lib. de Caritate rer. contra Maleſtrettum.*

V. 7. **Und die Vornehmsten von Israel antworteten diesen Hevitern: Vielleicht** ꝛc. Aus dieser Antwort sieht man zur Gnüge, daß die israelitischen Männer, an welche sich die Gibeoniter machten, angesehene Leute, und, mit einem Worte, die Vornehmsten unter dem Volke waren. Patrick.

Vielleicht wohnet ihr unter uns; wie ꝛc. „Vielleicht seyd ihr eines von den Völkern dieses Landes, „in diesem Falle können wir euch eure Bitte nicht gewähren, ohne wider den Befehl Gottes zu handeln, „welcher, als er uns das Land Canaan gab, uns verbot, keines von den sieben Völkern, die es bewohnen, „leben zu lassen p).„ Patrick, Pyle.

p) 2 Mos. 23, 32. 33. c. 34, 12 - 16. 5 Mos. 7, 1. 2. ꝛc. und an andern Orten mehr.

V. 8. **Aber sie sagten zu dem Josua: Wir sind deine Knechte.** Als sie von dem Josua, der sehr stark in sie drang, gefraget wurden, antworteten sie, sie erkenneten die Größe und Hoheit des israelitischen Volkes, und ihre Niedrigkeit gegen dasselbe, sie wünscheten also nichts mehr, als daß sie unter seinen Gesetzen als ein freyes Volk möchten leben können. Dieses ist es, was die folgenden Worte sagen wollen: **Wir sind deine Knechte.** Man findet dergleichen noch mehrere in der Geschichte der Patriarchen q), allwo sie gewiß weiter nichts, als eine bloße Höflichkeitsbezeugung sind r) [87]. Patrick.

q) 1 Mos. 18, 3. 4. c. 32, 20. r) *Vid.* Patricides *apud* Hottinger. *in Smegm. Orient. c. 8. p. 507.*

Da sprach Josua zu ihnen: Wer seyd ihr? und wo kommet ihr her? Da diese Gibeoniter nicht sagten, aus was für einem Lande sie kämen, so mußte ihr Stillschweigen, welches sie in diesem Stücke beobachteten, bey dem Josua den Verdacht erwecken, sie möchten vielleicht Cananiter seyn. Deswegen fraget sie dieser Feldherr: **Wer seyd ihr? und wo kommet ihr her?** Patrick.

V. 9-13. **Sie antworteten ihm: Deine Knechte sind aus einem weit entfernten Lande gekommen,** ꝛc. Es kann nichts künstlichers ersonnen werden, als die Antwort, welche die Gibeoniter auf die weisen und dringenden Fragen des Josua ertheileten. 1. An statt, daß sie ohne Umschweife sagen sollen, wo sie her kommen, so versetzen sie aufs neue, sie kämen von weitem her. 2. Sie geben zu verstehen, sie hätten diese weite Reise aus Ehrfurcht gegen den Gott Israels unternommen, und indem sie die Wunder seiner Macht in Aegypten und jenseit des Jordans preisen, so reden sie weder von der Plünderung der Stadt Jericho, noch von der Einäscherung der Stadt Ai, damit sie ihn nicht auf die Gedanken bringen mögen, als wären die Furcht und die Politik die wahren Ursachen ihrer Gesandtschaft. 3. Wenn man nach ihren Reden urtheilet, so sollte man glauben, sie wollten aus keiner andern Ursache mit dem Josua einen Bund machen, als damit sie sich mit einem Volke vereinigen möchten, dem Gott weit mehr, als einem andern, beystünde, und sie wissen ihre Rede so geschickt auf diese Seite zu lenken, daß die Samaritaner in ihrer Chronike sagen, sie hätten sich gegen den Josua erboten, die Religion der Hebräer anzunehmen, und alles zu thun, was er ihnen befehlen würde s). Damit sie endlich 4. den Josua und die Vornehmsten von dem Volke desto leichter hintergehen mögen, so berufen sie sich auf ihren äußerlichen Zustand, an welchem alles, Kleider, Schuhe, Zehrung, Geräthe, von einer langen Reise zeuget, und die Wahrheit dessen, was sie sagen, bestätiget. Wie kann man sie nun bey solchen Umständen noch entschuldigen? ja wie kann man sich auch nur unterstehen, ihr Verfahren zu rechtfertigen? Patrick, Henry. Unterdessen hat man es doch gethan, und die Sache der Gibeoniter ist

(87) Daß dieses an sich wahr sey, kann zugegeben werden. So ferne aber auch diese Rede der Gibeoniten für nicht mehr, als für eine bloße Bezeugung einer sonst üblichen Höflichkeit sollte angesehen werden, würde es mit dem nicht zusammen stimmen, was erst gesagt worden: daß sie unter seinen Gesetzen möchten leben können. Gewiß ist jedoch, daß sie sich damit nicht eben für Sclaven haben bekennen wollen.

Jahr der Welt 2553.

dem Sihon, Könige zu Hesbon, und dem Og, Könige zu Basan, der zu Astharoth wohnete, gethan hat. 11. Und unsere Aeltesten und alle Einwohner unseres Landes haben die folgenden Worte zu uns gesagt: Nehmet Zehrung mit euch auf den Weg, und gehet ihnen entgegen, uud sprechet zu ihnen: Wir sind eure Knechte, so machet nun einen Bund mit uns. 12. Dieses ist unser Brodt; wir nahmen es ganz warm aus unsern Häusern zu unserer Zehrung mit, als wir aus denselben giengen, um zu euch zu kommen: Aber nun siehe, es ist trocken, und schimmlicht geworden. 13. Und dieses sind die Weinschläuche, welche wir ganz neu angefüllet hatten, und siehe, sie sind zerrissen: Und unsere Kleider und unsere Schuhe sind auf dem langen Wege abgenutzet worden. 14. Es hatten also diese Männer Zehrung

v. 13. S. vorher, v. 3. v. 14. 4 Mos. 27, 21. 2 Chron. 35, 22.

ist unter andern von einem der gelehrtesten und in dem Natur- und Völkerrechte erfahrensten Männer vertheidiget worden. Die List der Gibeoniter, spricht Pufendorf, ist an sich selbst nicht tadelnswürdig, und verdienet den Namen der Lügen eigentlich nicht. Denn wer wollte demjenigen ein Verbrechen daraus machen, welcher seine Zuflucht zu einer unschuldigen Erdichtung nimmt, damit er der Wuth eines Feindes, welcher alles verheeret und umbringt, entgehen möge? Ja, sagt dieser berühmte Mann ferner, die Israeliten hatten eigentlich keinen Schaden von dieser List; denn was verliert man wohl dabey, wenn man das Blut eines Menschen nicht vergiesset, den man doch, ohne dieses zu thun, aller seiner Güter berauben kann, nachdem man ihn bereits entwaffnet und dergestalt geschwächet hat, daß er sich nicht mehr wider uns empören kann t)? Allein es fragt sich nur, ob man der List der Gibeoniter den Namen einer unschuldigen Erdichtung mit Wahrheit beylegen kann? Wenn die Israeliten Straßenräuber gewesen wären, welche, ohne einen göttlichen Befehl dazu zu haben, mit ihren blutdürstigen Waffen Länder angegriffen hätten, auf welche sie kein Recht hatten; und wenn es den Gibeonitern unbekannt gewesen wäre, daß diese Krieger von einer wunderbaren Vorsorge geleitet wurden, alsdenn könnte man den Betrug, zu welchem sie ihre Zuflucht nahmen, als eine unschuldige Sache ansehen [88]. Allein man lese nur, was sie in dem neunten Verse zu dem Josua sagen. Der Begriff, den sie sich von dem Gott Israels machten, sollte sie zu ganz andern Entschließungen antreiben, als daß sie durch Verstellung und Lügen seiner Gerechtigkeit zu entgehen sucheten; sie sollten, so viel als es die Dunkelheit der Haushaltung [89], in welcher sie lebeten, erlaubte, bis auf die Ursache dieser Strenge, derer sich Gott gegen sie bediente, zurücke gehen; sie sollten erkennen, daß ihnen ihre Laster alle die Strafen zuzögen, von welchen ihr Volk hingerissen würde, sie sollten im Sacke und in der Asche die Vergebung derselben zu erlangen suchen, daß übrige Gott überlassen, und glauben, daß der Gott, welcher die Natur und die Elemente umgekehret hatte, die bösen Völker zu strafen, auch zu Errettung der Bußfertigen Mittel zu finden wissen würde u). Stackhouse, I. Theil, 518. S.

s) *Apud.* Hottinger. *vbi sup.* t) Pufendorf. *I. N. et G. Lib. 4. c. 2. §. 7.* u) Saurin, Betrachtungen, 3. Theil, 4. Betracht.

V. 14. Es hatten also diese Männer Zehrung mitgenommen. Oder vielmehr, wie es nach der englischen Uebersetzung heißt; Es nahmen also diese Männer, nämlich die Männer, oder die Vornehmsten von Israel x), von ihrer Zehrung, nämlich von der Zehrung der Gibeoniter [90]. Allein man fragt, in was für einer Absicht sie davon nahmen, und es behaupten einige, es wäre geschehen, um nebst ihnen, zum Zeichen der Freundschaft, des Friedens und des Bündnisses, nach der alten Gewohnheit, die fast bey allen Völkern eingeführet war y), davon zu essen. Andere glauben, es wäre vielmehr geschehen, um zu erfahren, ob ihr Brodt so beschaffen wäre, wie sie sagten, nämlich trocken und schimmlicht, wie Zweyback, den man auf eine weite Reise mit nimmt, und dieses ist die Meynung der Verfasser der Anmerkungen zu der Engl. Bibel, des Polus, Patrick und Wells z). Es kann so wohl die eine, als die andere von diesen Meynungen wahr seyn; es läßt sich aber

(88) Obwol das, was unsere Verfasser hier einwenden, allerdings seinen Grund hat, so dienet doch zu einiger Entschuldigung der pufendorfischen gelinden Beurtheilung, daß dieser berühmte Mann als ein Lehrer des Natur- und Völkerrechts rede, und die gebrauchte Kriegslist der Gibeoniter bloß also betrachte, wie sie nach den Grundsätzen der Wissenschaft, welche er abhandelte, anzusehen war.

(89) Auch dieses hat seine Richtigkeit. Nur wäre der Zustand, darinn diese Heiden lebten, keine Haushaltung zu nennen. Es wird nichts anders gemeynet, als das Maaß der Erkenntniß und Einsichten, wozu das Licht der Vernunft hinreichen konnte.

(90) So heißt es auch in der That. Ist also in der Uebersetzung des Textes selbst diesen Worten ein ganz anderer Sinn gegeben worden.

rung mit genommen; aber man fragte den Mund des Herrn nicht. 15. Denn Josua machte Friede mit ihnen, und schloß diesen Bund mit ihnen, daß er sie wollte leben lassen: Und die Vornehmsten von der Gemeine schwuren ihnen deswegen einen Eid. 16. Es geschah aber nach dreyen Tagen, nachdem sie den Bund mit ihnen gemacht hatten, daß sie erfuhren, daß sie ihre Nachbarn wären, und daß sie unter ihnen wohneten. 17. Denn die Kinder Israel zogen fort, und kamen an dem dritten Tage in ihre Städte.

Vor Christi Geb. 1451.

aber schwer bestimmen, welche von beyden es wirklich ist. Pyle.

x) V. 7. y) 1 Mos. 26, 30. c. 31, 54. *Ita* Calmet. z) Es ist auch die Meynung des le Clerc.

Aber man fragte den Mund des Herrn nicht. Man fragte den Hohenpriester nicht, der mit dem **Urim** und **Thummim** bekleidet war, wie man solches hätte thun sollen, um durch seinen Mund den Willen des Herrn zu erfahren a). **Engl. Bibel.** Man faßte bloß aus politischen Absichten einen Schluß. Nachdem man die Lebensmittel besehen hatte, welche die Gibeoniter mit brachten, so glaubte man ihnen auf ihr Wort, man nahm sie mit offenen Armen auf, ohne sich die Mühe zu geben, Gott um Rath zu fragen, welcher allem Ansehen nach würde erlaubt haben, unter den Bedingungen, die ihnen Josua zustund, und welche die göttliche Vorsehung heimlich lenkte, mit ihnen Friede zu machen. **Polus und Patrick.**

a) 2 Mos. 28, 30. 4 Mos. 27, 21.

V. 15. **Denn Josua machte Friede mit ihnen.** Auf Anrathen der Aeltesten, welche eben so, wie er, betrogen wurden. **Patrick.**

Und schloß diesen Bund mit ihnen, daß er sie wollte leben lassen. Das heißt, er wollte sie nicht nur bey dem Leben erhalten (denn wenn die Gibeoniter aus einem Lande kamen, welches außer dem Lande Canaan lag, so hatte man keine Ursache, sie mit dem Schwerdte zu erwürgen); sondern man wollte sie auch bey dem ruhigen Besitze ihrer Güter lassen. Das Wort **Leben** bedeutet in der heil. Schrift oftmals so viel, als Wohlstand, Glückseligkeit; und in diesem Verstande nehmen wir es hier. Josua verspricht, die Gibeoniter bey ihren Ländern, Vorrechten und bey ihrer Freyheit zu erhalten. **Patrick.** Daher kam es, wie es scheint, daß sich dieser Feldherr, ohne es zu wissen, zu etwas verpflichtete, das er nicht thun konnte; denn es war schlechterdings verboten, mit den Cananitern einen Bund zu machen. Und wie hätten auch wohl die Israeliten mit solchen Völkern Bündnisse machen können, deren Götter sie nebst ihrem Götzendienste zerstören sollten, mit Völkern, deren Regiment sie gänzlich aufheben und zernichten sollten? Man kann dasjenige nachsehen, was wir bey 5 Mos. 7, 2. gesagt haben, und den **Schuckford**, III. Theil, 385. S. nachschlagen.

Und die Vornehmsten von der Gemeine schwuren ihnen deswegen einen Eid. Sie bestätigten diesen Friedenstractat durch einen feyerlichen Eid, dessen Verletzung nachhero sehr scharf gestraft wurde b). **Patrick.**

b) 2 Sam. 21, 6.

V. 16. **Es geschah aber nach dreyen Tagen, ... daß sie erfuhren, daß sie ihre Nachbarn wären,** ꝛc. Die folgende Muthmaßung des Arias Montanus ist sehr wahrscheinlich. Die vermeynten Abgesandten der Gibeoniter hatten von dem glücklichen Erfolge ihrer List sogleich Nachricht nach Gibeon geschickt; man stellte deswegen Freudensbezeugungen an, von welchen man aber in dem israelitischen Lager gar bald Nachricht erhielt (91), [weil Gibeon nicht weiter, als acht Meilen von Gilgal lag c)]. **Patrick.**

c) Calmet.

V. 17. **Denn die Kinder Israel zogen fort,** ꝛc. Drey Tage darauf, nachdem Josua die Betrügerey der Gibeoniter erfahren hatte, schickte er von seinem Heere einen gewissen Haufen ab, welcher hingehen und von ihrem Lande Kundschaft einziehen sollte. **Wells** d).

d) *The Geogr. of the Old Test. Vol. II. c. 4. §. 7. p. 197.* Patrick und Pyle sagen, dieser abgeschickte Haufe wäre drey Tage unterwegens gewesen, und der letztere sagt, aus einem offenbaren Irrthume, ausdrücklich, das Land der Gibeoniter wäre von dem Lager des Josua drey Tagereisen weit entfernt gewesen. Calmet macht uns von der Zeit dieser Unternehmung einen viel wahrscheinlichern Begriff. Er behauptet, Josua hätte drey Tage darauf, nachdem man den Bund beschworen hatte, Nachricht erhalten, daß Gibeon in Gefahr stünde; er wäre also aufgebrochen, die ganze Nacht hindurch gereiset, und am vierten Tage frühe morgens vor Gibeon angekommen. Cap. 10, 9.

Es

(91) Diese Vermuthungen haben wol weniger Grund, als die Meynung dererjenigen, welche den folgenden Vers als eine Erklärung von der Art und Weise ansehen, wie sie solches erfahren. Solchergestalt wäre die Entdeckung dieses Betrugs, selbst durch die wider Gibeon versuchte Unternehmung herausgekommen, welche drey Tage nach der Heimreise derer Abgeordneten unternommen worden: indem sich diese Gibeoniter vermuthlich bey ihrer ersten Aufforderung, auf das, von Josua eingegangene Bündniß berufen. Damit würden auch manche Vermuthungen in der nächstfolgenden Anmerk. wegfallen. Vielleicht kann man auch derselben gar wohl entbehren.

Jahr der Welt 2553.

te. Es waren aber ihre Städte Gibeon, Caphira, Beeroth, und Kiriath-Jearim. 18. Und die Kinder Israel schlugen sie nicht, weil ihnen die Vornehmsten von der Gemeine bey dem Herrn, dem Gott Israels, geschworen hatten; es murrete aber die ganze Gemeine wider die Vornehmsten. 19. Da sprachen alle Vornehmste zu der ganzen Gemei-

v. 19. 2 Sam. 21, 1. 2. Ezech. 18, 19.

Es waren aber ihre Städte Gibeon, ꝛc. Gibeon war die Hauptstadt; Caphira und Beeroth wurden nebst ihr dem Stamme Benjamin zu Theil. Diese letztere war zu den Zeiten des Eusebius und des heil. Hieronymus weiter nichts, als ein Dorf, auf dem Wege von Jerusalem nach Sichem, sieben Meilen von Jerusalem. Maundrell, welcher Beeroth mit Beer vermenget e), bezeuget, ihre Lage wäre sehr angenehm, indem sie auf einem kleinen Hügel gegen Mittag läge. Oben auf dem Berge befindet sich eine Wasserquelle, die vortreffliches Wasser hat, und von welcher Beer seinen Namen empfangen hat. Gegen den obern Theil der Stadt findet man die Ueberbleibsel einer alten Kirche, welche von der Kaiserinn Helena der Jungfrau Maria zu Ehren war erbauet worden f). Was Kiriath-Jearim anbetrifft, so bekam sie der Stamm Juda. Sie lag zwischen den Gränzen dieses Stammes und des Stammes Benjamin, neun Meilen von Jerusalem, zwischen dieser Hauptstadt und Lydda. Die Bundeslade blieb zwanzig Jahre zu Kiriath-Jearim g). Sie war die Geburtsstadt des Propheten Uria h). Wells, ebendaselbst.

e) Richt. 9, 21. f) Maundrell. *Voïage d' Alep à Jerusalem, p. 107.* g) 1 Sam. 7. vergl. mit 1 Chron. 13. h) Jerem. 26, 20.

V. 18. Und die Kinder Israel schlugen sie nicht, ꝛc. Wenn sie auch gleich nicht geglaubet hätten, daß sie durch ihren Eid verbunden wären, wie denn einige dafür halten, daß sie es nicht gewesen wären, weil dieser Eid auf eine falsche Erzählung war geschworen worden i), so war doch der Ehre der Religion daran gelegen, daß sie sich ein Gewissen machten, eine Verbindung zu brechen, welche sie in dem Namen, und gleichsam unter der Bürgschaft des Herrn eingegangen hatten. Nichts war geschickter, als diese kluge Zärtlichkeit, den Gibeonitern große Begriffe von der Majestät des wahren Gottes beyzubringen; einer Majestät, welche in den Augen der Völker des Landes Canaan verächtlich geworden seyn würde, wenn sie das Gegentheil gethan hätten. Patrick. So heilig hielten die alten Hebräer den Eid, daß sie ihn auch zu der Zeit, da sie ihn aus scheinbaren Ursachen hätten brechen können, unverbrüchlich beobachteten. Damals hatte man es, daß wir uns der Worte eines berühmten römischen Geschichtschreibers bedienen, in der Gleichgültigkeit und Verachtung gegen die Religion noch nicht so weit gebracht, als heute zu Tage: An statt, daß man sich die Freyheit nahm, die Gesetze und die Eidschwüre nach den Vortheilen, die man davon hat, zu erklären, so richtete man vielmehr sein Betragen nach den Gesetzen ein k). S. die Synopsis des Polus.

i) *Vid.* Grot. *de I. B. et P. Lib. 2. c. 13. §. 4. n. 1.*
k) Liuius, *Lib. 3. c. 20.*

Es murrete aber die ganze Gemeine wider die Vornehmsten. Dieses ist die Art aller Völker, daß sie immerzu geneigt sind, sich wider die Aufführung ihrer Regenten zu empören. In dem gegenwärtigen Falle konnten die Israeliten ihren Oberhäuptern mit Recht vorwerfen, sie hätten einen leichtsinnigen Schluß gefasset, und das Volk in die üble Nothwendigkeit gesetzet, wenigstens auf einer Seite ihrer Pflicht zuwider zu handeln. Allem Ansehen nach aber verdroß sie das am meisten, daß sie die Städte der Gibeoniter nicht plündern, und sich an ihrer Beute nicht bereichern konnten. Polus, Patrick.

V. 19. Da sprachen alle Vornehmste ... Wir haben ihnen ... geschworen; darum können wir ihnen itzo nichts zufügen. Aber verband denn dieser Eid, welcher unbedachtsamer Weise und auf eine falsche Erzählung war abgelegt worden, den Josua und die Israeliten wirklich? I. Einige geschickte Ausleger halten dafür, er habe sie allerdings verbunden, und die vornehmste Ursache, welche sie dießfalls anführen, ist diese, weil Josua von den Gibeonitern nicht in einem solchen Puncte wäre betrogen worden, der das Wesen der Sache selbst, von welcher die Rede war, anbetraf. Die Gibeoniter hatten sich für Fremde ausgegeben, damit sie den Frieden erhalten möchten; da sie nun aber diesen, ob sie gleich Cananiter waren, hätten erlangen können, wenn sie der Abgötterey entsaget und sich den Israeliten unterworfen hätten, so hatte diese Lüge, sagen diese Kunstrichter, den Josua in dem Stücke, welches das Wesen der ihm anbefohlenen Sache ausmachte, nicht betrügen können. Da er sich nun also einmal verbindlich gemacht hatte, so mußte er sein Wort halten; und wenn er die Gibeoniter zu Sclaven machte, so geschah es zur Strafe für ihre Treulosigkeit l). Man suchet diese Betrachtungen durch einige Anmerkungen zu bestätigen. 1. Alle Heerführer des israelitischen Volkes glaubeten, sie wären durch ihren Eidschwur verbunden. 2. Gott bestrafte die Verletzung desselben lange Zeit hernach in der Familie des Sauls. 3. Da es ausdrücklich heißt, daß die Gibeoniter die einzigen gewesen wären, welche den Frieden mit den Kindern Israel gesucht hätten, und daß die übrigen Völker, welche sich ihnen hartnäckig widersetzeten, eben

des-

meine: Wir haben ihnen bey dem Herrn, dem Gott Israels, geschworen; darum können wir Vor Christi Geb. 1451.

deswegen ohne Barmherzigkeit ausgerottet würden m); so folget hieraus augenscheinlich, daß in den göttlichen Gesetzen nichts zu finden war, das den Josua antreiben konnte, die Gibeoniter auszurotten, wenn sie den Frieden sucheten; und folglich nichts, daß ihn hätte hindern können, sie bey dem Leben zu erhalten, nachdem er solches einmal zu thun geschworen hatte. 4. Da endlich ein Contract, den man mit einem Menschen macht, der seinen Namen und sein Land verhelet, dem ungeachtet seine völlige Gültigkeit hat; so sieht man nicht, sagt man ferner, warum Josua nicht verbunden gewesen seyn sollte, sein Wort zu halten, das er den Gibeonitern gegeben, und mit einem Eide bestärket hatte. Man sehe den Commentarius und die Synopsis des Polus n), und die Anmerkungen zu der Engl. Bibel, den Patrick, Pyle und Henry. II. Andere Casuisten hingegen halten dafür, da der Josua, welcher von den Gibeonitern war hintergangen worden, ihnen etwas eidlich versprochen hatte, das er weder versprechen, noch halten konnte; nämlich, sie bey dem Leben zu erhalten, so wäre dieser Eid nicht gültig gewesen. Diese Gelehrten stehen in den Gedanken, die göttlichen Befehle litten, in Ansehung der Ausrottung der Cananiter, keine Ausnahme; die sieben Völker sollten ohne Barmherzigkeit ausgerottet werden, sie möchten sich unterwerfen, oder nicht; folglich, als Josua vernommen hätte, daß die Gibeoniter Cananiter wären, so hätte er den Eid, den er ihrer Erhaltung wegen unbedachtsamer Weise geschworen hatte, weder halten können, noch sollen; und da er diesen Eid hielt, so wäre es ohne Zweifel deswegen geschehen, weil ihn Gott durch eine äußerliche Handlung, derer die heil. Schrift, welche bisweilen gewisse Umstände wegläßt, nicht gedenkt, bestätigt hätte. Man findet diese Meynung in der Synopsis des Polus o). III. Da wir die Meynung derjenigen Ausleger und Gottesgelehrten angenommen haben, welche glauben, Gott hätte befohlen, derjenigen Cananiter zu schonen, welche der Abgötterey absagen, und sich den Israeliten unterwerfen würden, so können wir nicht umhin, dem Ausspruche des Grotius Beyfall zu geben. Unterdessen halten wir dafür, wir dürften die Art und Weise nicht verschweigen, wie uns ein geschickter Kunstrichter vor kurzer Zeit diese ganze Sache vorgestellet hat. Nachdem er gezeiget hat, daß das israelitische Volk, wegen der vorhin angezeigten Ursachen p), sich mit den Cananitern in kein Bündniß hätte einlassen können, so bemühet er sich, zu beweisen, Josua hätte einen förmlichen Bund mit den Gibeonitern geschlossen; er hätte mit ihren Abgesandten ganz eigentlich einen Vertrag gemachet; er hätte sich auf das heiligste verpflichtet, dieses ganze Volk leben zu lassen; diese Worte fasseten eine ausdrückliche Verbindung in sich, sie in ihrem Lande nicht zu bekriegen, und folglich könnte man mit Wahrheit sagen, er hätte das Unglück gehabt, sich vermittelst eines Eides zu verbinden, dasjenige ihrentwegen zu thun, was er nicht hätte thun können, ohne die göttlichen Befehle offenbar zu übertreten: nachdem man aber von dem Betruge der Gibeoniter wäre überzeugt worden, so hätte ihnen Josua zu erkennen gegeben, seine Befehle giengen schlechterdings dahin, er sollte alle cananitische Völker ausrotten, wenn sie sich der Religion und den Gesetzen der Israeliten nicht unterwerfen wollten; da sie ihn nun hintergangen, und sich fälschlich für dasjenige ausgegeben hätten, was sie nicht waren, so erfordere allerdings seine Schuldigkeit, sie zu vertilgen; er wolle ihnen aber doch ein Mittel, ihr Leben zu erretten, vorschlagen, welches darinnen bestünde, sie sollten nicht nur die bürgerlichen und gottesdienstlichen Gesetze der Hebräer annehmen, sondern sich auch entschließen, daß sie sich, zur Strafe für ihre Treulosigkeit, allzeit wollten gebrauchen lassen, für die ganze Gemeine das Holz zu hauen, und das Wasser zu schöpfen; so hart nun aber auch diese Bedingung gewesen wäre, so hätten sie doch dieselbe lieber annehmen, als umkommen wollen; Gott hätte diesen andern Contract gebilliget, weil er mit dem Verstande seiner wider die Cananiter ertheilten Befehle übereingekommen wäre, und auf diese Art hätte sich Josua glücklich aus der Verwirrung geholfen, in welche er sich nebst den Vornehmsten von Israel gestürzet hätte. Dieses sind kürzlich die scharfsinnigen Betrachtungen, welche der gelehrte Verfasser der Connexion der heiligen und Profangeschichte, der Herr Schuckford, III. Theil, 372-390. S. über diese Materie angestellet hat [92]).

l) Dieses ist die Meynung des Grotius und Pufendorf. m) Jos. 11, 19. 20. n) Man sehe auch den Calmet. o) Sie ist, so viel ich weiß, von niemanden nachdrücklicher vertheidiget worden, als von dem verstorbenen Herrn Barbeyrac, in einer Anmerkung zu dem Natur- und Völkerrechte des Pufendorfs, B. 4. c. 2. §. 7. Er widerlegt allda den Herrn le Clerc sehr wohl, welcher behauptet, Josua hätte sich durch seinen Eid deswegen verbindlich gemacht, weil er in dem Tractate, den er mit den Gibeonitern machte, nicht ausdrücklich diese Clausel gesetzt, es geschähe nur unter der Bedingung, daß sie keine Cananiter wären; gleich als ob es keine stillschweigenden Bedingungen gäbe, welche aus der Natur der Dinge selbst, und der Absicht beyder Parteyen, die den Contract schließen, und welche sattsam bekannt ist, fließen. Uebrigens ist die Meynung des Herrn Barbeyrac von dem Herrn Saurin, 3. Theil, 4. Betracht. angenommen worden. p) Man sehe die Anmerkungen zu dem 15. v.

V. 20.

(92) Besser und gründlicher könnte diese ganze Frage wohl nicht entschieden werden, als von dem Hochwürdigen Hrn. D. Baumgarten geschehen ist, in der 78. Anmerk. zu dem II. Theil, der Allgem. Welth.

Jahr der Welt 2553.

wir ihnen itzo nichts zufügen. 20. Wir wollen ihnen dieses thun, und man lasse sie leben, damit nicht wegen des Eides, den wir ihnen geschworen haben, ein Zorn über uns kommen möge. 21. Es sagten also die Vornehmsten zu ihnen; sie sollten leben: Aber sie wurden gebraucht, das Holz für die ganze Gemeine zu hauen, und das Wasser zu schöpfen, wie es ihnen die Vornehmsten hießen. 22. Denn Josua ließ sie zu sich kommen, und redete mit ihnen, und sprach: Warum habt ihr uns betrogen, und zu uns gesagt: Wir sind weit von euch entfernt; da ihr doch unter uns wohnet? 23. Ihr sollet also verflucht seyn, und es sollen allzeit Knechte, und Holzhauer, und Wasserträger für das

v. 20. 2 Sam. 21, 6.

V 20. 21. **Wir wollen ihnen dieses thun, ꝛc.** „Damit wir uns den Zorn Gottes nicht auf den Hals „laden, wenn wir unsern Eid brechen, ob wir ihn gleich „unbedachtsamer Weise gethan haben; so höret, was „wir mit den Gibeonitern vornehmen können: Man „lasse sie leben, man verdamme sie aber zu der knech„tischen Arbeit, daß sie und ihre Kinder nach ihnen zu „allen Zeiten für die ganze Gemeine Holz hauen und „Wasser schöpfen müssen.„ Man sehe den Masius in der Synopsis des Polus, und den Pyle.

Sie wurden gebraucht das Holz für die ganze Gemeine zu hauen, und das Wasser zu schöpfen, ꝛc. Nicht für die Privatpersonen, sondern für das Volk; nämlich, wie es weiter unten in dem 23. v. heißt, für das Haus Gottes. Es wurde also den Gibeonitern auferlegt, alles Wasser und alles Holz herbeyzuschaffen, das man bey den Opfern, den Reinigungen, den heiligen Mahlzeiten, und ohne Ausnahme bey dem allen nöthig hatte, was zum Dienste am Heiligthume erfordert wurde. Es war dieses allerdings eine beschwerliche und niederträchtige Arbeit q), welche von einer wirklichen Sclaverey zeugte r), und die sie ohne Zweifel nach der Reihe verrichteten, wie die Leviten ihr Amt verwalteten. Einige Gelehrte halten dafür, man habe sie seitdem Nethinim genennet, das ist, solche Leute, welche Gott zu seinem Dienste gegeben sind s). Engl. Bibel, und Patrick.

q) 5 Mos. 29, 11. r) Eben so, wie es hier Josua machte, machten es die Römer mit den Bruttiern, einem Volke, so damals dasjenige inne hatte, was man heute zu Tage Calabrien nennet. Damit sie dieselben dafür strafen möchten, daß sie Bund brüchig geworden, und die Parten des Hannibals ergriffen hatten, so verdammeten sie sie dazu, daß sie sich bey allen obrigkeitlichen Personen und Befehlshabern, die man in diejenigen Provinzen, welche der Republik gehöreten, schickte, an statt der Bothen oder Couriers mußten gebrauchen lassen. Strabo berichtet uns solches gegen das Ende seines 5. Buchs. Hieraus und aus einigen Beyspielen ganzer Völker, welche zu öffentlichen Sclaven anderer Völker sind gemacht worden (*Vid.* Athen. *Lib. 6. p. 263.*), hat ein gewisser neuer Kunstrichter schließen wollen, die Gibeoniter wären zu eigentlich so genannten Sclaven gemacht worden. Er bestätiget diese Muthmaßung damit, weil die Bruttier in den folgenden Zeiten zu allerley knechtischen Diensten gebraucht wurden, wie solches Aulus Gellius, B. 9. c. 3. und Festus, unter dem Worte *Bruttiani*, berichten; weil ferner die Holzhauer, nach dem Berichte eben dieses Festus, unter dem Worte *Calones*, die Knechte der Soldaten waren, und weil in den alten Zeiten dieses die vornehmste Verrichtung der Sclaven war, daß sie die Häuser ihrer Herren mit Wasser versorgen mußten. *Vid.* D. Martin, *Relig. Benedict. Explications de divers Textes, etc, Paris 1730. 4. p. 95. etc.* s) 1 Chron. 9, 2. Esr. 8, 20. und an andern Orten mehr.

V. 22. **Denn Josua ließ sie zu sich kommen, ꝛc.** Oder, Josua ließ sie also zu sich kommen; er ließ die Abgeordneten der Gibeoniter vor sich kommen, eben diejenigen, mit welchen er einen Bund gemacht hatte, und die ihn betrogen hatten. Patrick, Pyle.

V. 23. **Ihr sollet also verflucht seyn.** „Des „Eides ungeachtet, den wir euch geschworen haben, „werdet ihr dem Fluche nicht ganz und gar entgehen, „den der Herr der Welt über die cananitischen Völker, „von welchen ihr einen Theil ausmachet, ausgerufen „hat.„ Die verächtliche Knechtschaft, zu welcher sie immer und ewig sollten verdammt werden, verdiente das verhaßte Beywort des Fluchs mehr als zu wohl. Patrick, Pyle.

Es sollen allzeit Knechte ... unter euch seyn. Die Gibeoniter höreten durch die knechtische Verrichtung, zu welcher sie verdammt wurden, in der That auf, freye Leute und Herren von sich selbst zu seyn. Unterdessen aber wurden sie doch keine eigentlich so genannten Sclaven. Patrick.

Und Holzhauer, und Wasserträger, ꝛc. Hierinnen bestund eigentlich ihre Knechtschaft, nämlich, im Holz und Wasser tragen für die Stiftshütte, und hernach für den Tempel, oder zu andern dergleichen Dingen, nachdem es die Nothdurft und die Umstände erforderten. Denn man glaubt, zum Exempel, der Salomo habe sie unter die Arbeitsleute gethan, welche bey der Aufführung dieses heiligen Gebäudes Steine hauen und Lasten tragen mußten t). Sie wurden also, wie Grotius saget, eigentlich zu einer gewissen Knechtschaft verdammt; an statt, daß sie, wenn sie ehrlich und aufrichtig gehandelt hätten, bloß als zinsbare Leute hätten können aufgenommen werden u); Patrick, oder auf eben die Art, wie ihre Kinder, nach einiger Zeit, unter das Volk Gottes aufgenommen wurden x). Schuckford, III. Theil, 388. S.

t) 2 Chron. 2, 17. 18. ꝛc. c. 22, 2. u) Grot. *de I. B. et P. Lib. 2. c. 13. §. 4.* x) S. die Anmerkungen zu 5 Mos. 23, 2.

V. 24.

das Haus meines Gottes unter euch seyn. 24. Und sie antworteten dem Josua, und sprachen: Nachdem deine Knechte genaue Nachricht von dem erhalten haben, was der Herr dein Gott dem Mose seinem Knechte befohlen hatte, daß man euch das ganze Land geben, und alle Einwohner des Landes vor euch ausrotten solle; so haben wir uns gar sehr vor euch gefürchtet, und haben dieses gethan. 25. Und nun siehe, wir sind in deinen Händen, mache es mit uns, wie es dir gut und recht zu seyn scheinen wird. 26. Er that ihnen demnach also, und errettete sie von der Hand der Kinder Israel, daß sie sie nicht tödteten. 27. Und an diesem Tage machte sie Josua zu Holzhauern und Wasserträgern für die Gemeine, und für den Altar des Herrn, bis auf den heutigen Tag, an dem Orte, den er erwählen würde. Das

Vor Christi Geb. 1451.

v. 24. 5 Mos. 7, 1. 2.

V. 24. 25. **Und sie antworteten dem Josua, und sprachen: rc.** Die Gibeoniter sagen in diesen beyden Versen alles, was sie zur Verringerung ihres Verbrechens vorbringen konnten. Es ist nicht aus Bosheit, und in der Absicht den Israeliten zu schaden, geschehen, daß sie den Josua betrogen haben, sondern aus Furcht [93]. Weil sie von dem schrecklichen Urtheile, welches der Gott des Mose und des Josua über alle Völker des Landes Canaan gefället hat, benachrichtiget worden, und ihre Freyheit nebst ihrer Religion erhalten wollen; so haben sie geglaubt, sie könnten solches vermittelst einer List bewerkstelligen, die sie itzo reuet. Im übrigen sind sie bereit, die Strafe, die man ihnen auflegen wird, auszustehen, und überlassen es völlig dem Josua und seinem Rathe, was sie dießfalls beschließen werden. Dieses ist es kürzlich alles, was die Gibeoniter zu ihrer Vertheidigung vorbringen. Man erblicket in dem Grunde, aus welchem diese ihre Handlungen fließen, einen Glauben an die göttlichen Ankündigungen [94], welcher zu loben war. Gott ließ zu, daß er ihnen nicht unnütz lich war. Man erhielt sie bey dem Leben, so daß sie zu allen Zeiten unter den Israeliten ein deutliches Merkmaal von der wunderbaren Eroberung des Landes Canaan waren. Engl. Bibel, Patrick, Pyle.

V. 27. **Und an diesem Tage machte sie Josua zu Holzhauern und Wasserträgern.** Seit dieser Zeit verdammte er sie auf immer und ewig zu dieser Knechtschaft, in welcher sie sich auch zu den Zeiten des Nehemias, unter dem Namen der Nethinim, noch befanden, welche viele Gelehrte für Nachkommen der Gibeoniter halten y). Man sehe Nehem. 7, 46. rc. und v. 73. Patrick.

y) Andere, als z. E. Calmet, sagen, die Gibeoniter wären durch die Verfolgung, welche Saul über sie ergehen ließ, gar sehr verringert worden, und dieses hätte allem Ansehen nach den David und die Fürsten von Israel genöthiget, Sclaven zum Dienste des Hauses des Herrn zu nehmen, welche man Nethinim genennet hätte. Nach der Gefangenschaft wird nicht mehr von den Gibeonitern geredet, es wird auch nicht gesagt, ob es noch einige gegeben hat; eine Stelle aus dem andern Buche Esra, Cap. 10, 34. sollte Anlaß geben zu glauben, daß ihnen damals ein Theil von ihren Verrichtungen abgenommen worden [95], und eine andere Stelle aus dem Josephus, de Bell. Iud. Lib. 2. c. 17. scheint diese Muthmaßung zu bestätigen.

Für die Gemeine, und für den Altar des Herrn. Es wurden also die Gibeoniter verurtheilet, dasjenige zu thun, was außer dem das Volk Israel selbst hätte thun müssen. Man vertheilete sie an alle diejenigen Orte, wo sich Priester und Leviten befanden, und sie kamen, wie sie, von allen Orten her, den Dienern am Heiligthume zu dienen, und ihnen das Wasser und das Holz, dessen sie bey ihren Verrichtungen benöthiget waren, zuzutragen. Pellican glaubt, sie wären aus dem heiligen Schatze unterhalten worden. Alle ihre Städte und Ländereyen erhielten die Stämme Benjamin und Juda; wie wir in dem folgenden hören werden. Patrick.

Bis auf den heutigen Tag. Man sehe, wegen dieses Ausdrucks, eine Anmerkung über Cap. 4, 9. Patrick.

An dem Orte, den er erwählen würde. Die Stiftshütte befand sich itzo zu Gilgal. Von diesem Orte wurde sie nach Silo, nach Nob, und nach Gibeon gebracht, und in diesen beyden letztern Städten blieb sie sieben und funfzig Jahre. Patrick.

(93) Von aller Bosheit sind sie wohl nicht frey zu sprechen: daher wird ihnen auch bald ihre Strafe angekündiget. Doch ist gewiß, daß die Furcht mehr Einfluß in diese Unternehmung gehabt, als eine feindselige Bosheit. Manche Bosheit wird durch Furcht veranlasset.

(94) So ferne nämlich der Beyfall, welcher göttlichen Aussprüchen gegeben wird, ein Glaube heißen kann.

(95) Es ist glaublich, daß die Gibeoniter mit unter den Nethinim gewesen. So mag auch ein guter Theil oder die meisten von ihnen zu Babel zurückgeblieben seyn, vielleicht weil sie glaubten, sie hätten es da besser, als unter den Juden; da es denn die Nothdurft erfordert, andere Personen zu diesen Diensten zu gebrauchen. In der Stelle Nehem. 10, 35. aber, ist die Rede nicht sowol vom Tragen des Holzes, als vom Geben und Schenken desselben. Siehe auch des Herrn Ugolini 26. Anmerk. zu Relands 4. Th. der hebr. Alterthümer Cap. 9. §. 7.

Jahr der Welt 2553.

Das X. Capitel.

Dieses Capitel hält eine kurze Nachricht von der Eroberung der mittäglichen Landschaften des Landes Canaan in sich. I. Fünf Könige, die sich mit einander wider die Gibeoniter verbunden haben, weil diese mit den Israeliten in einen Bund getreten sind, kommen und belagern Gibeon. v. 1-5. II. Josua kömmt den Gibeonitern eilend zu Hülfe, und weil ihm Gott beysteht, so erhält er einen vollkommenen Sieg über die vereinigten Könige. v. 6-10. III. Der Himmel streitet nebst ihm wider sie, indem er einen außerordentlichen Hagel über ihr Kriegsheer kommen läßt, und den Lauf der Sonne aufhält, damit Josua Zeit bekommen möge, sie völlig zu schlagen. v. 11-15. IV. Die fünf Könige werden in eine Höhle, in welche sie sich verstecket hatten, eingeschlossen, aus welcher sie nicht eher herausgelassen werden, als bis sie ihr Leben an eben so viel Galgen beschließen sollen. v. 16-27. V. Hierauf nimmt der heilige Feldherr die Hauptstädte verschiedener Länder mit Sturm ein, und nachdem er die Einwohner derselben mit dem Schwerdte erwürget hat, v. 28-39. VI. So unterwirft sich ihm alles, und dieser Feldzug machet ihn zum Herrn von dem ganzen mittäglichen Theile des Landes Canaan. v. 40-43.

Als aber Adōni-Zedek, der König zu Jerusalem, gehöret hatte, daß Josua Ai eingev. 1. Cap. 6, 21. c. 9, 15.

V. 1. **Als aber Adoni-Zedek, der König zu Jerusalem.** Adoni-Zedek heißt so viel als, Herr der Gerechtigkeit; fast eben, wie Melchisedech. Da diese Fürsten alle beyde Könige zu Salem, oder Jerusalem waren; so hält man dafür, die Nachfolger des Melchisedech hätten einen Namen angenommen, der mit dem seinigen übereingekommen wäre [96], um durch eine solche Aehnlichkeit mit diesem berühmten Monarchen sich in einem desto größern Glanze zu zeigen. Ob nun aber gleich Adoni-Zedek einen Namen annahm, der ihn so vieler Tugenden erinnern mußte; so bemühete er sich doch nicht, demselben nachzuahmen. Er ließ es dabey bewenden, daß er sich mit einem schönen Titel schmückte, und gerecht genennet wurde, ohne sich die Mühe zu geben, einen so schönen Zunamen durch gerechte Handlungen zu verdienen. Engl. Bibel, Patrick, Pyle.

Der König zu Jerusalem. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Stadt ihren alten Namen Salem bis auf die Zeit behielt, da die Israeliten davon Besitz nahmen, und sie Jerusalem nannten. Nachdem aber die Benjaminiter, welchen sie anfangs zu Theile wurde, die Jebusiter, welche sie inne hatten a), nicht gänzlich vertreiben konnten, und in den folgenden Zeiten diese sogar jene verjagten; so fuhren die Jebusiter fort, sie Jebus zu nennen b), da sie indessen die Israeliten ihres Orts Jerusalem nannten. Patrick c). Wir geben indessen alles dieses weiter für nichts, als für Muthmaßungen aus. Es ist weder bewiesen, daß Jerusalem eben das alte Salem ist, noch gewiß, daß ihm die Israeliten den Namen Jerusalem beylegeten, als sie dasselbe eroberten. Dieser letztere Name erhielt den Vorzug vor dem Namen Jebus, Sion und Davidsstadt nicht eher, als zu Salomons Zeiten. Alles, was man vorbringt, um von dieser Veränderung eine Ursache anzugeben, ist zweifelhaft; ja man ist wegen der eigentlichen Bedeutung des Namens Jerusalem nicht einmal einerley Meynung. Die Masorethen sprechen es Jeruschalaim aus: allein nach der Art, wie die Chaldäer das Hebräische aussprechen, muß man Jerushelem lesen, welches mehr mit dem Jerusalem der Griechen, und mit unserm Jerusalem übereinkömmt. Dieser Name ist vermuthlich von Schalom, oder Schalem, das ist, Friede, und, wie viele dafür halten, von jareh, welches so viel heißt, als fürchten, oder von raah, sehen, oder von jarasch, erben d), besitzen, oder von Jerus, welches, wenn man einen einzigen Buchstaben verändert, mit dem Worte Jebus übereinkömmt, zusammengesetzt und abgeleitet. Josephus sagt, es wäre, nach einiger ihrer Meynung, der Homerus gewesen, welcher dieser Stadt den Namen Solyma beygeleget hätte, und dieser letztere Name, welcher im Hebräischen Sicherheit bedeutete, schickte sich sehr wohl für den Tempel e). Hieronymus ist in diesem Stücke mit dem jüdischen Geschichtschreiber gar nicht zufrieden, und es scheint, er habe Ursache dazu f); denn dieser Geschichtschreiber saget an einem andern Orte, Melchisedech wäre der erste gewesen, welcher den Tempel (Jeron) gebauet hätte, und nach dessen Erbauung habe er den Namen Solyma, welches der alte gewesen wäre, in Jerosolyma verwandelt g); seltsame Wortableitung, welche hinlänglich zu erkennen giebt, daß diese ganze Stelle des Josephus verfälschet worden. Allgem. Welthist. III. Th. 391. S. Dem sey nun aber wie ihm wolle, wenn der Name Jerusalem der Stadt der Jebusiter nicht eher, als zu Salomons Zeiten, beygeleget wurde; so muß er an allen Orten dieses Buchs, und des Buchs der Richter, wo er vorkömmt, von einer fremden Hand, und nachdem diese Bücher schon lange geschrieben waren, als eine Erklärung hinzugesetzet worden seyn [97]. Wall.

a) Richt. 1, 8. 21. b) Richt. 19, 10. c) S. die Anmerkungen zu 1 Mos. 14, 18. d) *Vid.* Reland. *Pa-*

(96) Vergl. damit die 229. Anmerk. des I. Theils. Daß Jerusalem selbst nach einiger Meynung ehedem sollte Jedek geheißen haben, ist unerweislich.

(97) Das wird aber so wenig zu sagen nöthig seyn, als wenig erweislich ist, daß der Name Jerusalem erst

eingenommen, und es gänzlich als eine verbannte Stadt zerstoret hatte, und es mit Ai und seinem Könige gemacht, wie er es mit Jericho und seinem Könige gemacht hatte, und daß die Einwohner zu Gibeon mit den Israeliten Friede gemacht hatten, und unter ihnen wohneten: 2. So furchte man sich sehr, weil Gibeon eine große Stadt war, wie eine königliche Stadt, und größer, als Ai, und weil alle ihre Männer tapfer waren. 3. Darum schickte Adoni-Zedek, der König zu Jerusalem, zu dem Hoham, dem Könige zu Hebron, und zu dem Piream, dem Könige zu Jarmuth, und zu dem Japhia, dem Könige zu Lachis, und zu dem Debir, dem Könige zu Eglon, und ließ ihnen sagen: 4. Kommet zu mir herauf, und helfet mir, daß wir Gibeon schlagen: Denn sie hat mit dem Josua, und mit den Kindern Israel Friede gemacht. 5. Es versammleten sich also fünf Könige der Amoriter, nämlich, der König zu Jerusalem, der König zu Hebron, der König zu Jarmuth, der König zu Lachis, und der König zu Eglon, und zogen hinauf, sie und alle

Vor Christi Geb. 1451.

v. 3. Cap. 15, 35.

Palaest. Lib. 3. p. 834. e) *De Bello Ind. Lib. 6. c. 10. edit. Haverk.* f) *De loc. Hebr.* Wir müssen indessen anmerken, daß Hieronymus an dem Orte gar keine Critik über die Meynung des jüdischen Geschichtschreibers von dem Worte Jerusalem macht, an welchem man doch dieselbe finden sollte 98). g) *Antiq. Ind. Lib. 7. c. 3. §. 2.*

Gehöret hatte, daß Josua Ai eingenommen, und ... Jericho ... und daß die Einwohner zu Gibeon ... Friede gemacht hatten, ꝛc. Die Nachricht von den Thaten des Josua, die Zerstörung der Städte Ai und Jericho, und die Unterwerfung der Gibeoniter, mußten sogleich bey den benachbarten Völkern Schrecken verursachen, und zwar um so viel mehr, weil diese Eroberungen den Israeliten den Eintritt in das ganze Land öffneten. Patrick, Pyle.

V. 2. So furchte man sich sehr, weil Gibeon eine große Stadt war, wie eine königliche Stadt, ꝛc. Nach der Vulgata heißt es: weil Gibeon eine von den königlichen Städten war. Es ist wahr, daß das Wörtchen wie bisweilen vielmehr die Wirklichkeit von dem, was eine Sache ist, als ihre Aehnlichkeit mit einer andern anzeigt h); allein hier ist kein Zweifel, daß nicht unsere Uebersetzungen den wahren Verstand des Grundtextes sollten ausgedruckt haben. Gibeon war keine königliche Stadt. Es wird nirgends eines Königes der Gibeoniter gedacht; man sieht vielmehr, daß sie von Aeltesten regieret wurden i). Der Chaldäer und die 70 Dolmetscher drücken das Hebräische eben so aus, wie wir. S. die Synopsis des Polus, und den Patrick.

h) Man sehe z. E. Hos. 4, 4. Joh. 1, 14. Philipp. 2, 15. i) Cap. 9, 11.

V. 3. Darum schickte der Adoni-Zedek, ... zu dem Hoham, dem Könige zu Hebron, ꝛc. Hebron, Jarmuth, Lachis und Eglon waren vier Städte, die nebst Jerusalem, dem sie gegen Mittag lagen, dem Stamme Juda gegeben wurden, wie wir in dem folgenden hören werden. S. die Synopsis des Polus, und den Patrick.

V. 4. Kommet zu mir herauf, ... daß wir Gibeon schlagen: denn sie hat ... Friede gemacht. Es lud also der König zu Jerusalem, der ohne Zweifel mächtiger war, als die andern, die vier Könige, die in dem vorhergehenden Verse genennet werden, ein, sich mit ihm zu vereinigen, die Gibeoniter zu überfallen, welche er als Verräther ansah, und ihnen ihre Hauptstadt wegzunehmen, damit dieser muthige Streich den andern Städten eine Furcht einjagen möchte, welche etwan geneigt seyn möchten, sich, wie sie, an die Israeliten zu ergeben. Patrick, Pyle.

V. 5. Es versammleten sich also fünf Könige der Amoriter, ꝛc. Hebron gehörte den Hethitern k), Jerusalem den Jebusitern l), und die Gibeoniter machten einen Theil von den Hevitern aus m); weil aber

erst zu Salomons Zeiten dieser Stadt beygeleget worden. Wie viele Stellen so verschiedener biblischen Bücher müßte wol diese fremde Hand geändert, und das Wort Jerusalem hineingesetzet haben; zumal da dieser Name an so vielen Orten nicht (wie z. E. Jos. 15, 8. c. 18, 28.) erklärungsweise, sondern benennungsweise gesetzet ist. Vielmehr muß also aus diesen Stellen geschlossen werden, daß er schon weit älter seyn müsse. In den Psalmen, die unstreitig vom David verfertiget sind, kömmt er einige mal vor. Was sonst zu dieser Anmerkung, in Ansehung der verschiedenen Namen dieser Stadt, deren Herleitung, Abwechselung u. a. m. zu erinnern seyn möchte, davon sind nachzusehen Herrn D. Baumgartens 72. Anmerk. zum II. Theile der Allgem. Welthist. S. 91. und die 243. Anmerk. zum III. Theile, S. 392. Herm. Witsii miscell. Tom. 2. p. 238. sqq. Adr. Relands Palaestina Lib. III. p. 832. sqq.

(98) Unter dem Namen Jerusalem und Solyma führet Hieronymus die Meynung des Josephus zwar ohne Critik, doch so an, daß man merken kann, er gebe ihm nicht Beyfall. Eine Critik darüber aber findet man in der epist. ad Euagrium, Tom. III. p. 40. der erasmischen Edition.

Jahr der Welt 2553.

alle ihre Kriegsheere, und lagerten sich gegen Gibeon, und bekriegeten sie. 6. Deswegen schickten die von Gibeon zu dem Josua, in das Lager bey Gilgal, und ließen ihm sagen: Ziehe deine Hände nicht von deinen Knechten ab; komm eilend zu uns herauf, und beschütze uns, und hilf uns; denn es haben sich alle Könige der Amoriter, die auf dem Gebirge wohnen, wider uns versammlet. 7. Josua zog also von Gilgal hinauf, und nebst ihm alles Volk, das zum Kriege geschickt war, und alle starke und tapfere Männer. 8. Und der Herr sprach zu Josua: Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich habe sie in deine Hände gegeben, und es wird keiner von ihnen vor dir stehen können. 9. Josua kam also eilend zu ihnen: und zog von Gilgal hinauf, die ganze Nacht. 10. Und der Herr brachte sie vor Israel in Unordnung, welches unter ihnen ein großes Niedermetzeln bey Gibeon anrichtete, sie auf dem Wege des Gebirges von Beth-Horon verfolgete, und sie bis nach Aseka

v. 6. Cap. 9, 9. v. 10. 1 Kön. 9, 17.

aber die Amoriter das mächtigste Volk in dem Lande Canaan waren n), so hatten sie sich einige von ihren Nachbarn unterwürfig gemacht, und hatten ihnen Könige gegeben. Daher kömmt es, daß die Gibeoniter besonders ein Ueberrest von den Amoritern genennet werden, 2 Sam. 21, 2. 99). Patrick.

k) 1 Mos. 23, 1. 2. 3. c. 25, 9. 10. l) Jos. 15, 63. m) Cap. 9, 7. n) 1 Mos. 15, 16.

V. 6. **Deswegen schickten die von Gibeon zu dem Josua** ꝛc. Sie eileten, ehe noch ihre Stadt angegriffen wurde, den Josua von der Gefahr zu benachrichtigen, die ihnen bevorstund, und beschwuren ihn, er möchte ihnen ohne Verzug zu Hülfe kommen. Patrick.

Und ließen ihm sagen: Ziehe deine Hände nicht von deinen Knechten ab: ꝛc. **denn es haben sich alle Könige der Amoriter, die auf dem Gebirge wohnen, wider uns versammlet.** Entweder die Furcht mußte die Gegenstände in ihren Augen vergrößern, oder sie mußten haben wollen, daß die Hülfsvölker, die sie verlangeten, eilend aufbrechen möchten, weil sie die Gefahr, die ihnen bevorstund, größer machten, als sie war; denn man sieht aus dem folgenden, daß nicht alle Könige des mittäglichen Canaans mit dem Adoni-Zedek in ein Bündniß getreten waren. S. die Synopsis des Polus.

V. 7. 8. 9. **Josua zog also von Gilgal hinauf, ... die ganze Nacht.** Nachdem er den Herrn um Rath gefraget hatte, welcher ihn durch die Hoffnung eines glücklichen Ausganges ermunterte, gegen den Feind anzurücken; so verzog er nicht einen Augenblick. Er stellete sich an die Spitze seiner tapfersten Kriegsleute, und reisete die ganze Nacht, damit er die fünf Könige in ihrem Lager vor Gibeon überfallen möchte. Patrick, Pyle.

V. 10. **Und der Herr brachte sie vor Israel in Unordnung,** ꝛc. Da sie so unversehens überfallen wurden, geriethen sie gar bald in eine allgemeine Unordnung, und weil der Herr das Schrecken in ihrem Herzen alle Augenblicke vermehrete o), so fingen sie an, auf allen Seiten zu fliehen. Patrick, Pyle.

o) 2 Mos. 23, 27.

Welches ... sie auf dem Wege des Gebirges von Beth-Horon verfolgete. Das heißt, auf dem Wege des Gebirges, auf welchem die Stadt Beth-Horon zu der Zeit, als dieses Buch geschrieben wurde, stund; denn dazumal stund diese Stadt noch nicht, und sie wurde nicht eher aufgebauet, als bis die Israeliten von dem Lande Canaan Besitz genommen hatten. Es war die Seera, die Tochter oder die Enkelinn des Ephraim, die sie bauete p), Patrick: Man muß aber merken, daß sie das obere und das untere Beth-Horon bauete, wie der Geschichtschreiber sagt. Die Lage dieser beyden Städte ist nicht eigentlich bekannt. Sie lagen alle beyde in dem Stamme Ephraim, die eine gegen Mittag, die andere gegen Mitternacht. So viel ist gewiß, daß hier von dem untern Beth-Horon die Rede ist, welches gegen Mittag, auf der Gränze des Stammes Ephraim, nahe an dem Gebirge lag. Wells q).

p) 1 Chron. 7, 24. q) *The Geography of the Old Testam. Vol. 2. p. 200.*

Und sie bis nach Aseka und Makeda schlug. Die Stadt Aseka wird in dem folgenden unter die Städte des Stammes Juda gerechnet r), und die Stadt Makeda ebenfalls s). Man setzet sie alle beyde in denjenigen Theil dieses Stammes, der gegen Mitternacht lag. Aseka konnte nicht weit von Jarmuth liegen, so viel sich aus dem 35. v. des 15. Cap. dieses Buchs schlüßen läßt, und folglich mußte sie nicht so weit gegen Mitternacht liegen, als Makeda. Wenn man die Landkarte vor sich nimmt, so wird man sehen, daß die überwundenen Könige die Flucht gegen Nordwest von Gibeon nahmen, da sich indessen der

Rest

(99) Nicht als wenn sich die Amoriter jemals die Gibeoniter selbst unterwürfig gemacht, oder ihnen Könige gegeben hätten; sondern weil daraus ihre überlegene Macht zu schlüßen, um derentwillen ihr Name gebraucht wird, die Cananiter überhaupt zu bezeichnen. Man sehe was unsere Verfasser oben zu 1 Mos. 48, 22. erinnern.

Aseka und Makeda schlug. 11. Und als sie vor Israel flohen, und auf dem Wege, wo man von Beth-Horon hinabgeht, waren, ließ der Herr große Steine vom Himmel auf

Vor Christi Geb. 1451.

v. 11. Richt. 5, 20.

Rest von ihrem Kriegsheere mehr gegen Mittag wendete, indem er nach Aseka floh t). S. die Synopsis des Polus, und den Wells ebendas.

r) Cap. 15, 35. s) Cap. 15, 41. t) *Vid.* Bonfrer. *et* Mas.

V. 11. **Und als sie vor Israel flohen, und auf dem Wege, wo man von Beth-Horon hinabgeht, waren.** Anfangs nahmen die vereinigten Fürsten die Flucht gegen Beth-Horon, welches auf einem Hügel, Gibeon gegen Norden lag. Ihre Absicht war vermuthlich, sich in diesen Platz zu werfen, und die Höhen des Gebirges zu besetzen [100]; sie waren aber noch nicht weiter, als bis unten an den Hügel, welcher nach Beth-Horon führete, gekommen, als die göttliche Allmacht die Natur waffnete, ihre gänzliche Niederlage zu befördern. Daher ist vielleicht der Name Beth-Horon entstanden, welcher dem Buchstaben nach Haus des Fornes bedeutet [101]. Patrick, Pyle.

Ließ der Herr große Steine vom Himmel auf sie fallen, bis nach Aseka, wovon sie sturben: ꝛc.

I. Einige geschickte Ausleger verstehen diese Worte von einem wirklichen Steinregen. Dieses ist die Meynung des Grotius, Masius, Bonfrer, Gerhard Joh. Voßius u), und einiger andern, besonders des Calmet, in einer gelehrten Abhandlung, welche er vor seinen Commentarium über den Josua gesetzet hat [102]. Die Gründe dieser Kunstrichter sind kürzlich folgende: 1. Es heißt in dem Texte ausdrücklich, der Herr habe auf das Heer der amoritischen Könige große Steine fallen lassen; und wenn diese Steine unmittelbar hernach Hagelsteine genennet werden, so geschieht solches in der Absicht, die Geschwindigkeit, die Menge und die Größe dieser Steine anzuzeigen. In der That ist der Ausdruck, wie Hagel fallen, nicht nur allen Alten gemein; sondern er ist auch in den mehresten neuern Sprachen beybehalten worden. 2. Die Geschichte gedenkt verschiedener Steinregen, welche von Zeit zu Zeit an verschiedenen Orten gefallen sind x); ja sie redet sogar von außerordentlichen großen Steinen, die vom Himmel herabgefallen sind, dergleichen derjenige ist, den Calmet in der Pfarrkirche zu Anrissem im Elsaß gesehen zu haben bezeuget, und welcher im Jahre 1492. am 7. November, unter einem Hagelwetter soll gefallen seyn. Er sieht wie ein schwärzlicher Kieselstein aus, der im Feuer gewesen ist, und an dessen Oberfläche verschiedene Stücke abgesprungen sind; man sagt, er wäge ungefähr 300. Pfund. Diese Dinge, sagt man, sind so wahr und richtig, daß man nicht daran zweifeln kann, wenn man nicht eine offenbare Verwegenheit begehen will. 3. Es kann niemand leugnen, daß nicht der Staub, der Sand, die Erde und andere Materien von einem Wirbelwinde eine ziemliche Höhe in die Luft könnten getrieben werden; was hindert aber, daß sich diese Materien in derselben mit schwefeligen, harzigen, oder öligen Ausdünstungen, und mit der Feuchtigkeit der Wolken vermischen, daselbst durch ihre eigene Schwere, und durch den Druck der Luft und Wolken mit einander verhärten, und endlich, wenn sie nicht mehr können getragen werden, herunter fallen? In diesem allen kömmt nichts vor, das nicht natürlich wäre, und welches sich nicht vollkommen bey der Niederlage der Cananiter hätte zutragen können, [y] und man kann gar wohl sagen, der Steinhagel, von welchem Josua redet, wäre auf diese Art gefallen. Die Steine würden entweder von einem Winde oder Wirbelwinde, als einer äußerlichen Ursache, oder von einem innerlichen Feuer und einer zusammengepreßten Luft in die Luft erhaben worden seyn. Die Weisheit des Herrn würde diese Ursachen so eingerichtet haben, daß sie ihre Wirkung zu einer solchen Zeit und bey solchen Umständen gethan hätten, welche geschickt gewesen wären, die Feinde seines Volks zu verderben. Nichts ist in einem gewissen Verstande natürlicher, es ist aber auch in einem andern Verstande nichts wunderbarer, als dieses.] Es ist also hier gar nicht nöthig, daß man seine Zuflucht zu einem figürlichen Verstande nimmt, oder, wie andere gethan haben, zu dem Beystande der Engel

(100) Es muß nämlich angenommen werden, daß vorher ein anderer Ort daselbst gestanden, welcher nachgehends entweder zerstöret, und an dessen Stelle ein anderer erbauet worden; oder eine ansehnlichere Gestalt, und zugleich den Namen Bethhoron bekommen.

(101) Bethhoron heißt vielmehr Haus der Löcher oder Höhlen, theils weil der Weg daselbst sehr enge, und mehr einer Höhle als einem Wege ähnlich war; theils weil in dieser Gegend sehr viele Höhlen waren. Siehe Mart. Hillers Onomast. sacr. p. 767.

(102) Es ist solches die neunzehente von seinen biblischen Untersuchungen, und findet sich in dem III. Theile derselben S. 53. bey welcher die gründliche Anmerkung des hochw. Herrn Kanzlers von Mosheim S. 78. u. f. besonders lesenswürdig; zugleich gehöret hieher des hochw. Hrn. D. Baumgartens 361. Anmerk. zu dem II. Theile der Allgem. Welthist. S. 520. Diese hochberühmten Gottesgelehrten überheben uns der Mühe, diese Abhandlung unserer Verfasser mit Erinnerungen zu begleiten. Wir würden hier dasjenige bloß wiederholen müssen, was von jenen schon gesaget worden.

Jahr der Welt 2553. auf sie fallen, bis nach Aseka, wovon sie sturben: Und es waren derer, die von den Hagelsteinen sturben, noch mehr, als derer, welche die Kinder Israel mit dem Schwerdte tödteten.

12. Da

gel z), die Möglichkeit des Wunders zu zeigen, weil alles, was bey dieser Begebenheit übernatürlich war, nur darinnen würde bestanden haben, daß der Sturm auf eine solche Art wäre gelenket worden, daß er gerade die Cananiter hätte treffen müssen. Allgem. Weltbist. II. Theil. 516-520. S.

u) *De Idolol Lib. 1. c. 26.* x) *Vid.* Vossius, *vbi sup.* Huet. *Quaest. Alnet. Lib. 2. c. 12. §. 12.* Calmet, Saurin, *Tom. 3. Disc. 5.* y) Die folgenden eingeschlossenen Worte sind unmittelbar aus der Abhandlung des Calmet genommen. z) *Ita* Mas. Bonfrer.

II. Dieses sind kürzlich die Gründe derer, welche den buchstäblichen Verstand des Steinregens vertheidigen, der vom Himmel auf das Kriegsheer herabfiel, welches der Josua schlug. Es kommen aber diese Beweisthümer den mehresten Auslegern, und zwar nicht ohne Grund, sehr seichte vor. 1. Dasjenige, was Josua Steine nennet, erkläret er selbst durch Hagelsteine. 2. Auf diese Art haben es die 70 Dolmetscher, Josephus a), und der Verfasser des Sirachs verstanden b). 3. Die Steinregen, von welchen so viele Schriftsteller reden, klingen fabelhaft, und verdienen wenig oder gar keinen Glauben c). 4. Hingegen werden die Verwüstungen, welche der Hagel angerichtet hat, durch die heil. Schrift bestätiget d). 5. Sie werden ferner durch Begebenheiten erweislich, welche aus der alten und neuen Geschichte genommen, und unwidersprechlich sind. Man schlage nur die *Transactions Philosophiques* der königlichen Gesellschaft zu London auf, so wird man in denselben Exempel finden, welche nicht nur in den vergangenen, sondern, so zu sagen, zu unsern Zeiten geschehen sind. Man wird darinnen Hagelsteine, beynahe von einem halben Pfunde, antreffen, welche, in einem Bezirke von siebenzig Meilen, die Felder verderbet, und eine große Menge Menschen und Vieh erschlagen haben. Von dieser Art war der Hagel, welcher im Jahre 1666. am 17. Julius in der Provinz Suffolk fiel; dergleichen war auch derjenige, von welchem die Gegend um Lille im Jahre 1686. betroffen wurde; dergleichen war ferner derjenige, welcher im Jahre 1697. in der Provinz Wallis fiel, und vornehmlich der, welcher in eben demselben Jahre in der Grafschaft Stafford so viel Schaden verursachete. An einem andern Orte findet man eine Nachricht von dem Hagel, welcher im Jahre 1717. Namur nebst den umliegenden Gegenden verwüstete. Die kleinsten Stücke wogen ein Vierthelpfund, andere ein ganzes, noch andere drey, und einige acht Pfund e). Alle diese Begebenheiten beweisen, daß Hagelsteine hinlänglich waren, unter dem Kriegsheere der Amoriter das Verderben anzurichten, von welchem der heil. Geschichtschreiber redet; man hat also nicht nöthig, eine andere Erklärung anzunehmen. 6. Wenn man aber endlich fragt, wo ist denn nun das Wunder? so läßt sich gar leicht darauf antworten: es liegt in den Umständen der Begebenheit. Eine Begebenheit, die sich zur bestimmten Zeit ereignet, damit sie denen zustatten kommen möge, welchen Gott den Sieg versprochen hat; eine Begebenheit, welche, ohne dem Volke, das Gott beschützet, den geringsten Schaden zu verursachen, nur seine Feinde aufreibt; eine Begebenheit, welche diesen letztern weit schädlicher ist, als das Schwerdt der Sieger; eine solche Begebenheit sage ich, wird von denen, welche nicht von vorgefaßten Meynungen eingenommen sind, allzeit für ein Wunder angesehen werden. Wenn Gott hat Wunder thun wollen, so hat er sich gar oftmals natürlicher Dinge bedienet. Er hat oftmals, ohne etwas neues zu erschaffen, weiter nichts gethan, als daß er die Dinge, die seine Hand bereits erschaffen hatte, auf eine außerordentliche und ihm allein mögliche Art angewendet und gebrauchet hat. In dem gegenwärtigen Falle kann es gar wohl seyn, daß er keinen Hagel durch eine unmittelbare Wirkung seiner Allmacht hervorbrachte, und daß der heftige Wind, welcher machte, daß er von Beth-Horon bis nach Aseka, das ist, in einer Weite von zwölf bis vierzehen Meilen, so heftig fiel, etwas ganz natürliches war; aber die Zeit, zu welcher solches geschah, und die Personen, welche dabey litten, zeugen von seiner Hand viel zu deutlich, als daß man sie nicht sollte wahrnehmen können. Im übrigen hat die Fabel diese wunderbare Begebenheit nachgeahmet, oder vielmehr verstellet, indem sie gesaget hat, Jupiter hätte, auf des Herkules Bitten, einen Hagelregen über Albion und Bergion kommen lassen, wie solches Pomponius Mela f) erzählet [103]. Engl. Bibel, Polus, Patrick, Pyle, Wells, Henry, und vornehmlich Stackhouse, I. Th. 542-544. S. g).

a) *Antiq. Lib. 5. c. 1.* b) Sirach 46, 6. c) *Vid.* Saurin, *vbi sup.* Scheuchzer, *dans sa Physique Sacrée, Tom. 4. p. 106.* le Clerc *in loc. et l' Essai de Physique du celebre Mr. de* Musschenbroek, *Tom. 2. p. 792. etc.* d) 2 Mos. 9, 23. ꝛc. Ezech. 13, 11. c. 38, 22. e) *Vid. les Disc. de Mr.* Saurin. *Tom. 3. Disc. 5.* Man findet noch mehrere Exempel in der *Bibliothéque Raisonnée,* Tom. XXIX. seconde Partie. Art. 8. allwo das Lehrgebäude, das wir bestreiten, weitläuftig widerleget wird. f) *Lib. 2 c. 5.* g) *Vid. etiam* le Clerc, Scheuchzer et Saurin, *vbi sup.*

V. 12.

(103) Auch hier dürfen wir uns nur auf eine mosheimische Anmerk. berufen, welche der calmetischen Abhandlung S. 65. beygefüget ist.

12. Da redete Josua mit dem Herrn, an dem Tage, an welchem der Herr den Amoriter den — Vor Christi Geb. 1451

V. 12. 13. 14. **Da redete Josua mit dem Herrn,** ꝛc. Alles, was wir bey diesen Worten anzumerken haben, kann unter fünf Hauptpuncte gebracht werden.

I. Der erste betrifft das **Wunder**, welches der heil. Schriftsteller preiset, und die Art und Weise, wie er es beschreibt. Damit die Israeliten einen vollkommenen Sieg über die fünf amoritischen Könige erhalten möchten, so fügte es Gott, auf des Josua Bitte, dergestalt, **daß die Sonne und der Mond stille stunden, bis sich das Volk an seinen Feinden gerochen hatte.** Dieses sind die eigenen Worte des Geschichtschreibers, welche Habac. 3, 11. bestätiget werden. Da aber nach der Meynung aller neuer Weltweisen sich die Erde um die Sonne, und nicht die Sonne um die Erde beweget; so fragt man, ob sich dieses Lehrgebäude mit den Worten des heil. Schriftstellers vereinigen lasse? Diese Frage zu beantworten, ohne uns in Untersuchungen einzulassen, welche sich zu der Absicht dieses Commentarius nicht schicken, wollen wir nur so viel anmerken, daß nichts gewöhnlicher in der heil. Schrift ist, als daß sie die physikalischen Sachen vielmehr in der gemeinen und gewöhnlichen Sprache, und wie sie den Sinnen vorkommen, als wie sie die Weltweisen vortragen, und wie sie sich in der That befinden, ausdrückt h). Moses nennet z. E. die Sonne und den Mond **zwey große Lichter** i), und dennoch weiß man, daß man diese Benennung dem Monde in dem Verstande, in welchem man sie der Sonne beylegt, nicht beylegen kann. Es ist heut zu Tage bekannt, daß der Mond, wenn man ihn mit der Sonne vergleicht, ein kleiner Körper ist, daß er der kleinste unter den Planeten ist, daß er kein eigenes Licht hat, und daß alles Licht, das wir an ihm wahrnehmen, weiter nichts, als eine Brechung der Stralen ist, welche die Sonne auf ihn wirft; daß er unsern Augen nur deswegen größer, als die übrigen Planeten, vorkömmt, weil er sich näher an unserer Erde befindet, und daß er folglich nur nach dem, wie er in die Augen fällt, ein **großes Licht** genennet wird [104]. Auf eben diese Art drücket sich auch die heil. Schrift in Ansehung der Bewegung der Sonne aus. Weil sich dieses Gestirne über unsern Häuptern zu bewegen, und hingegen die Erde unter unsern Füßen unbeweglich zu seyn scheint; so stellet die heil. Schrift diese letztere also vor, als ob sie auf einem Grunde, auf Stützen oder Pfeilern ruhete k), und vergleichet die Sonne **mit einem Bräutigame, der aus seinem Hochzeitbette herausgeht, und die sich wie ein tapferer Mann freuet, welcher bereit ist, einen Weg anzutreten** l), die aufgeht, die untergeht, und welche eilet, daß sie wieder an den Ort ihres Aufganges kommen möge m). Unterdessen ist es gewiß, daß, wenn sich die Sonne um die Erde bewegte, auf diese Art alle Gesetze der Natur würden aufgehoben, die Uebereinstimmung und das Verhältniß der himmlischen Körper zernichtet, und die gute Ordnung und Einrichtung des Weltgebäudes in der größten Verwirrung seyn: Hingegen, wenn man annimmt, daß sich die Erde binnen vier und zwanzig Stunden um ihre Achse, und in einem Jahre um die Sonne beweget; so sieht man daraus, daß sie sich nach eben den Gesetzen der Bewegung beweget, vermöge welcher sich die übrigen Planeten um einen gewissen gemeinschaftlichen Mittelpunct herumbegeben, und deren Beobachtung der Grund von der Ordnung und Uebereinstimmung ist, die man in dem Weltgebäude bewundert n). Da Gott, als er die heil. Schrift eingab, überhaupt dabey die Absicht hatte, die Menschen tugendhaft, und nicht zu Weltweisen zu machen, so handelt man gar nicht wider die Ehrfurcht, die man dem heil. Geiste, und dem Ansehen, welches die Schriften der Verfasser, denen er die Feder führete, verdienen, schuldig ist, wenn man saget, diese heiligen Männer hätten, um sich nach der Fähigkeit, den Begriffen und der Sprache des gemeinen Volks zu richten, von den Begebenheiten der Natur mit Fleiß in solchen Worten geredet, die mit dem Zeugnisse der Sinne am besten übereingekommen wären. In dem gegenwärtigen Falle scheint es, Josua habe das neuere Weltgebäude im Sinne gehabt, als er dem Monde eben sowol als der Sonne, befahl, stille zu stehen; denn wozu konnte ihm die Gegenwart des Mondes dienen, so lange er die Sonne hatte? Ohne allen Zweifel verlangte er weiter nichts, als daß ihm die Sonne und der Mond mit ihrem Lichte so lange zustatten kommen möchten, bis er seine Feinde völlig geschlagen hätte. Nun konnte ihm aber nicht unbekannt seyn, daß, wenn die Erde stille stünde, die Sonne, der Mond, und die übrigen Gestirne ebenfalls stille zu stehen scheinen müßten; er wollte aber nicht anders reden, als wie die Völker sonst zu reden pflegen, damit ihn ein jeder verstehen möchte. Allgem. Welthist. II. Th. 504. S. Schuckford, III. Theil, 390-395. S. oder in der *Bibliotheque Britannique*, Tom. X. 2. pag. 157. und Stackhouse, I. Theil, 144. S.

h) S. z. E. Jer. 31, 37. Hiob 26, 7. Hiob 37, 18. i) 1 Mos. 1, 16. k) Jes. 24, 18. und an andern Orten mehr, Ps. 104, 5. Ps. 119, 90. u. f. Hiob 38, 6. l) Ps. 19, 6. m) Pred. Sal. 1, 5. n) Diejenigen, welche hiervon mehr nachlesen wollen, ohne sich dabey in die tiefsinnigen Untersuchungen der Naturkündiger einzulassen, können den Discours préliminaire de la Théologie Astronomique de *Derham*, la Physique sacrée de *Scheuchzer*, Tom. IV. p. 107. etc. und einen Brief von dem berühmten *Gravesande* in den Disc. Hist. et Crit. de Mr. *Saurin*, Tom. 3. Disc. 5. nachschlagen.

(104) Man sehe die 19. Anmerkung des I. Theils.

II. Das

Jahr der Welt 2553. den Kindern Israel übergab; und sprach in Gegenwart Israels: Sonne, stehe stille über Gi-

II. Das andere, was wir hier zu untersuchen haben, ist der Ort, oder die Oerter, über welchen Josua verlanget und erhält, daß die Sonne und der Mond möchten stille zu stehen scheinen. Sonne, spricht er, stehe stille über Gibeon; und du, Mond, über dem Thale Ajalon; das heißt: „Diese beyden gros„sen Lichter müssen an demjenigen Orte des Himmels „stille zu stehen und unbeweglich zu seyn scheinen, an „welchem sie in diesem Augenblicke, das eine über Gi„beon, und das andere über Ajalon, zu stehen scheinen!„ Wenn man das Lehrgebäude von der Bewegung der Sonne annimmt, so konnte Josua in eigentlichem und philosophischen Verstande nicht so reden. Wir beweisen dieses auf folgende Art. Die Sonne, welche beynahe eine Million mal größer, als die Erde ist, ist von ihr etliche Millionen Meilen weit entfernet. Hätte sie nun dem Buchstaben nach über Gibeon stehen sollen, so hätte eine Linie aus dem Mittelpuncte der Sonne gerade herunter auf den Mittelpunct der Erde gehen, und in dieser Linie hätte sich Gibeon befinden müssen. Dieses ist aber unmöglich, weil das gelobte Land nicht zwischen den Tropicis oder Wendezirkeln liegt. Man muß also nothwendig sagen, Josua rede hier in einer gemeinen und figürlichen Sprache; und diese Sprache läßt sich gar leicht verstehen, wenn man annimmt, daß sich die Erde um die Sonne beweget. Man mag sich befinden, an welchem Orte man will, so erblicket man, wenn anders die Aussicht nicht durch nahe Gegenstände eingeschränket ist, einen Strich Land, welcher nur ein sehr kleines Stücke von der Oberfläche des Erdbodens ist; zu gleicher Zeit sieht man den halben Himmel, welcher diesen sichtbaren Strich Land zu bedecken, und sich nicht weiter zu erstrecken scheint. Ein jedweder himmlischer Körper, den man in diesem Himmelsraume erblicket, scheint unmittelbar über einem gewissen Puncte des sichtbaren Striches oder Raumes der Erde, den man zu solcher Zeit vor den Augen hat, zu seyn; und so schien die Sonne, als der Josua redete, ihm, und denen, die bey ihm waren, wirklich über Gibeon, und der Mond über Ajalon zu stehen, allwo sie, auf das Bitten dieses Feldherrn, einige Stunden lang unbeweglich zu seyn schienen. Uebrigens ist die Lage des Thales Ajalon nicht eigentlich bekannt. Dieses Thal hatte seinen Namen ohne Zweifel von einer benachbarten Stadt bekommen: nun findet man aber in der heil. Schrift drey Städte, welche diesen Namen führen; die eine in dem Stamme Dan o), die andere in dem Stamme Ephraim p), die dritte in dem Stamme Sebulon q), und es ist schwer zu sagen, von welcher unter diesen dreyen hier geredet werde. Es ist weiter nichts, als eine Muthmaßung, wenn man saget, es werde von derjenigen geredet, welche in dem Stamme Dan lag; denn weil Josua die Sonne und den Mond zu einer und eben derselben Zeit sahe, so mußten ihm diese beyden Gestirne weit von einander zu stehen scheinen, und folglich mußte es ihm vorkommen, als ob der Mond über Ajalon in dem Stamme Dan stünde, welches weiter von ihm entfernet war, als die übrigen Städte dieses Namens. Patrick, Wells, Stackhouse, ebendas.

o) Jos. 19, 42. c. 21, 24. p) 1 Chron. 6, 69. q) Richt. 12, 12.

III. Unsere dritte Anmerkung wird die Zeit des Wunders betreffen. Es heißt in dem Texte: Die Sonne stund mitten am Himmel stille, und eilete nicht unterzugehen, ungefähr einen ganzen Tag; oder nur schlechthin, den ganzen Tag. Diese Worte, mitten am Himmel, bedeuten bey den Sternkundigen und bey dem gemeinen Volke allzeit den Ort, wo die Sonne zu Mittage steht. Sie stund also daselbst stille, und eilete nicht von dannen wegzugehen, einen ganzen Tag lang; das heißt, es schien, als ob sie einen ganzen Tag, oder zwölf Stunden lang, an einem Orte stehen bliebe. Die Erzählung des heil. Geschichtschreibers giebt Anlaß, daß man es nothwendig auf diese Art verstehen muß. Das Heer, welches von Gilgal aufgebrochen und die ganze Nacht hindurch fortgezogen war, langte des Morgens bey guter Zeit bey Gibeon an, allwo Josua den Feinden ein Treffen lieferte, sie in die Flucht schlug, und sie von Beth-Horon bis nach Aseka und Makeda verfolgete. Als sie sich auf dem Wege von Beth-Horon hinab befanden, überfiel sie ein Hagelwetter, und um diese Zeit befahl Josua der Sonne stille zu stehen. Es mochte ungefähr Mittag seyn. Von dieser Zeit an verfolgte er die Flüchtigen, bis nach Aseka und Makeda, welches, nach der Meynung des heil. Hieronymus r), wenigstens zwölf bis vierzehen Meilen seyn mußte. Hier brachte man ihm die Nachricht, daß sich die fünf Könige in eine Höhle versteckt hätten. Er ließ den Eingang in dieselbe zumachen, verfolgte den Feind ferner, kam nach Makeda zurück, ließ die Höhle wieder öffnen, nahm die fünf Könige heraus, befahl sie aufzuhängen, und sie blieben bis zum Untergange der Sonne an dem Galgen. Der Tag muß also nothwendig verlängert worden seyn; denn es war unmöglich, daß alles dasjenige, was Josua mit seinem Kriegsheere that, von dem Mittage an bis zu dem Untergange der Sonne geschehen konnte. Die Vorstellung, welche sich Maimonides s) gemacht hat, diese Begebenheit zu erklären, ist so ungereimt, daß es sich gar nicht begreifen läßt, wie sie Grotius und Masius t) haben billigen können. Dieser Rabbine sagt, daß Wunder habe nicht darinnen bestanden, daß Gott, auf des Josua Bitten, einen Tag wirklich länger gemacht hätte, als er sonst um diese Jahreszeit gewesen wäre, sondern darinnen, daß er diesem Feldherrn und seinen Völkern hinlängliche Kräfte verliehen

hätte,

Gibeon, und du, Mond, über dem Thale Ajalon. 13. Und die Sonne stund stille, und Vor Christi Geb. 1451.

v. 13. Habac. 3, 11. Sir. 46, 5.

hätte, dasjenige in einem Tage zu verrichten, wozu sie außerdem zween Tage würden vonnöthen gehabt haben. Allein sagt der Geschichtschreiber nicht ausdrücklich, die Sonne stund stille, und es war diesem Tage kein Tag gleich, weder zuvor, noch hernach? Ueberdieses hat man denn noch niemals an einem einzigen Tage einen so wichtigen Sieg erfochten, als der Sieg des Josua war, und hat man auch seitdem niemals dergleichen gesehen? Es ist vergeblich, wenn man hier fragt, wozu nutzte es, daß Josua Gott bath, die Sonne zu Mittage in ihrem scheinbaren Laufe aufzuhalten, und warum ließ er diese Bitte nicht alsdenn erst an ihn ergehen, da die Sonne untergehen wollte u). Ohne hier verschiedene Betrachtungen anzuführen, welche denen, die eine solche unbesonnene Frage vorbringen, das Maul stopfen könnten, so erhellet aus dem Erfolge zur Gnüge, wie viel es zu der Gewißheit und Größe des Wunders beytrug, daß es seinen Anfang nahm, sobald sich die Sonne an der Mittagslinie von Gibeon befand. Wie viel würden sich sonst nicht Leute finden, denen es wahrscheinlich vorkäme, mit dem Spinosa zu sagen, der Tag der Niederlage der fünf Könige hätte nur deswegen länger zu seyn geschienen, weil sich die Sonnenstralen durch einige Wolken, die voll Schloßen oder Hagel gewesen wären, gebrochen hätten x); oder mit dem Peirerius zu behaupten, dieser lange Tag rühre entweder von einem Zurückprallen der Stralen dieses Gestirnes nach seinem Untergange, oder von einem Nordlichte, oder von einer andern solchen Lufterscheinung her y). So bald man aber annimmt, daß die Sonne gleich zu Mittage in ihrem Laufe aufgehalten worden, so fallen alle diese Hirngespinste weg, und man erkennet, daß es Gott dem Josua eingegeben, das Wunder zu der Zeit zu wünschen, zu welcher er um dasselbe bath. Patrick, Allgem. Welthistorie, ebendas. und Stackhouse z).

r) *Vid. Epitaph. Paulae et de loc. Hebr.* s) *More Nev. Part. 2. c. 35. p. 292.* t) *In loc.* u) Die Verfasser der Engl. Bibel, Polus und Henry halten es nicht für unwahrscheinlich, daß die Sonne im Begriffe gewesen wäre unterzugehen. x) Spinosa, *Tract. Theolog. Polit. c. 2. p. 22.* y) *Praeadam. Lib. 4. c. 6.* Dieses ist auch die Meynung des le Clerc und des Pyle. z) Man sehe auch die Dissertation des Calmet von dem Befehle, den Josua an die Sonne und den Mond ergehen ließ, daß sie möchten stille stehen (105); und den Scheuchzer, *in loc.*

IV. Aber was ist denn dieses Buch des Jascher, oder des Gerechten, auf welches uns der heil. Geschichtschreiber wegen der Wahrheit dieser Sache verweiset, für ein Buch? Es ist, spricht man, allem Ansehen nach, ein nach dem Geschmacke der Morgenländer verfertigtes poetisches Werk, das voll schwülstiger Ausdrücke war, und bey dem es sehr ungereimt würde heraus gekommen seyn, wenn man in demselben alles nach dem Buchstaben hätte verstehen wollen. Vielleicht sagt man ferner, hatte dieser Schriftsteller, als er den Sieg des Josua besang, vermöge einer artigen Erdichtung, die Gestirne vorgestellt, als ob sie in ihrem Laufe wären aufgehalten; und den Tag, als ob er wäre verlängert worden, diesen Sieg desto vollkommener zu machen, wie auf eben die Weise ein gewisser griechischer Dichter sagt, die Sonne hätte mit ihrem Wagen stille gehalten, den Gesang eines Chores Nymphen anzuhören a), oder, wie ein anderer Dichter vorstellet, es sey der Lauf dieses Gestirnes deswegen gehemmet worden, weil es sich, wie er dichtet, vor der abscheulichen That des Atreus entsetzte, welcher die Kinder des Thyestes schlachtete, und sie diesem unglückseligen Vater zu essen gab b). Der Herr le Clerc ist nicht der einzige, der diese Muthmaßung vorgebracht hat, Pyle suchet sie durch verschiedene Stellen der heil. Schrift zu unterstützen, in welchen man Ausdrücke findet, die denen ähnlich sind, welche, der Verfasser des Buchs Josua aus dem Jascher anführet; es hat sich aber noch niemand in den Sinn kommen lassen, sie nach dem Buchstaben zu verstehen c). Endlich hat sich ein gewisser Ungenannter alle Mühe gegeben, ihr eine Farbe anzustreichen; seine Worte lauten kürzlich also: „Es war, spricht er d), etwas gewöhnliches, daß die „Helden, deren Gottesfurcht in dem Alten Testamente „gerühmet wird, wenn sie einen wichtigen Sieg er„fochten hatten, an der Spitze ihrer Kriegsheere Gott „zu Ehren Loblieder anstimmeten. Moses, Debora „und David beweisen solches mit ihrem Exempel. Auf „eben diese Art unterließ der Josua, nachdem er die Kö„nige der Amoriter geschlagen hatte, und von einer heili„gen Begeisterung belebet wurde, nicht, dem Allerhöch„sten zu Ehren ein Loblied anzustimmen, und ihm „für den erfochtenen Sieg zu danken. Man sieht „aus der Geschichte, daß, nachdem der Herr für die „Israeliten gestritten hatte, alsdenn, das heißt, von „Stund an, Josua mit dem Herrn redete, an „dem Tage, an welchem der Herr den Amori„ter den Kindern Israel übergab e). Die Ge„schichte meldet uns dasjenige nicht, was Josua sag„te ... sie verweiset uns aber auf das Buch des Ja„scher ... in welchem die Thaten der Helden beschrie„ben stunden, welche zu verschiedenen Zeiten berühmt „gewesen waren ... Ohne Zweifel stund das Lied „des

(105) Sie findet sich im Anfange des III. Theils der biblischen Untersuchungen, und ist mit den lesenswürdigsten Anmerkungen begleitet.

Jahr der Welt 2553.

und der Mond stund auch stille, bis sich das Volk an seinen Feinden gerochen hatte. Ist dieses

„des Josua ganz in diesem Buche ... Dieses Buch „war eine Sammlung von heiligen poetischen Stü„cken, die bey verschiedenen Gelegenheiten waren ge„macht worden, und zu welchen man von Zeit zu Zeit „neue Stücke hinzuthat, wie solches die Lieder des „Davids, des Sauls und des Jonathans bezeugen, „welche bey nahe 400. Jahre nach den Zeiten des „Josua hinzukamen ... So unvollkommen auch „das Stücke seyn mag, das man von dem Liede des „Josua in demselben antraf, so sieht man doch zur „Gnüge, daß es in der erhabensten Schreibart abge„fasset war. Der Verfasser besingt das Lob Gottes „in den lebhaftesten Figuren. Er redet in demselben „mit der Sonne und dem Monde, gleich als ob diese „beyden himmlischen Lichter, bey dem Anblicke des „merkwürdigen Sieges, den er erfochten hatte, ih„ren Lauf unterbrochen, und stille gestanden hätten, „die Wunder der unaussprechlichen Güte Gottes ge„gen ihn zu bewundern. Auf diese Art lud der „Psalmiste die Himmel und ihr Heer ein, sich mit „ihm zu vereinigen, den Herrn zu preisen ... f). Die „Figur ist eine und ebendieselbe. Die Ausdrücke sind „in beyden Fällen metaphorisch ... Hier heißt es in „dem Hebräischen nicht, Sonne, stehe stille, son„dern, Sonne, schweig, gleich als ob die Sonne, „bey dem Anblicke eines so wunderbaren Sieges, so „zu sagen, hätte stumm werden und unbeweglich ste„hen bleiben sollen. Und die Debora rühmte ... die „Niederlage des Sisera auf folgende Art: Man hat „vom Himmel herab gestritten, sagte sie, die „Sterne haben von dem Orte ihres Laufes wi„der den Sisera gestritten g). Alles, was unsere „besten Ausleger aus diesen Worten schlüßen, besteht „darinnen, daß das Treffen, das man dem Sisera „lieferte, bis in die Nacht dauerte, und daß die De„bora den Sieg bey dem hellen Glanze der Gestirne, „welche das Firmament erleuchteten, erfocht. Es „wird also auch das, was Josua sagen wollte, als er „ausrief: Die Sonne stund ꝛc. auf dasjenige hin„auslaufen, was ein gewisser griechischer Dichter sag„te, als er von einem Haufen Nymphen redete, die „Sonne erblicket diesen schönen Haufen niemals, „ohne ihren Wagen aufzuhalten, wodurch der „Tag länger wird, als es sonst gewöhnlich „ist h); oder, nicht verblümt zu reden, dieser Feld„herr hat durch die höchsten Metaphern weiter nichts „anzeigen wollen, als daß er einen der erstaunlichsten „Siege erfochten hätte.„ So redet der ungenannte Schriftsteller, welcher dem Herrn le Clerc gefolget ist, ohne daß er ihn genennet hat. Man ist ihm aber auch die Antwort nicht schuldig geblieben, wie man denn seine Schwäche gar leicht zeigen kann. 1. Man giebt zu, daß es bey den frommen Helden des Alterthums gewöhnlich war, die Siege, die sie Gott hatte erfechten lassen, durch Lieder, in einer verblümten Schreibart zu preisen; allein außer dem, daß in diesen Liedern nicht alles so verblümt vorgetragen war, daß nicht eines und das andere in einer ungekünstelten und nach dem Buchstaben zu verstehenden Schreibart wäre abgefaßt gewesen: so findet man in dem Texte des Josua nichts, das jemanden Gelegenheit gäbe zu glauben, die Erzählung von dem Verweilen der Sonne, welches auf das Bitten dieses Feldherrn erfolgte, wäre nicht eine bloß historische Erzählung. Die Lieder des Mose, der Debora, des David, ꝛc. werden für Lieder ausgegeben; da hingegen das Stücke, von welchem die Rede ist, einen Theil von einer historischen Erzählung ausmacht, bey der man nicht die geringste Ausschmückung wahrnimmt. 2. Einige Gelehrte haben dafür gehalten, dieses Buch des Jascher wäre das erste Buch Mose, welches deswegen so genennet würde, weil es die Lebensbeschreibung dreyer Gerechten in ausnehmendem Verstande, nämlich des Abrahams, Isaacs und Jacobs, in sich fassete. Josephus und verschiedene Kunstrichter haben in den Gedanken gestanden, es wären die Jahrbücher des Volks Israel, welches in dem 32. Cap. des 5. B. Mose der Gerechte genennet wird. Andere, als z. E. Grotius, meynen, es wäre eine Sammlung poetischer Stücke von den Wundern, welche Gott dem Volke zum Besten gethan hatte; andere sagen, nebst dem Jonathan, es wäre ein Buch gewesen, welches die vornehmsten Gesetze enthalten, die Gott seinem Volke gegeben hatte i). Allein dieses sind nichts anders, als Muthmaßungen. Man kann weder beweisen, daß das Buch des Jascher vielmehr ein Gedichte, als eine Geschichte war; noch auch, daß dieses Gedichte voll Hyperbeln oder übertriebener Redensarten war; auch nicht, daß das vermeynte Stücke, das man daraus anführet, in Versen verfasset war; auch nicht, daß, wenn es in Versen abgefasset war, man die Worte desselben in einem ganz metaphorischen Verstande nehmen müsse; und endlich auch nicht, daß der Geschichtschreiber des Josua aus diesem vermeynten Dichter nur ein Stücke angeführt hätte, ohne den Josua selbst reden zu lassen. Dieses Buch des Jascher wird hier angeführet, die Erzählung des Josua zu bekräftigen. Es sind dieses zween Schriftsteller, zween Zeugen an statt eines; und wenn auch gleich der Dichter die Sache, die er erhebt, in allzuglänzenden Bildern vorgetragen hätte, würde wohl der andere, als ein blosser Geschichtschreiber, diese Bilder für gültig erkläret, und sie als solche Worte angeführet haben, die man nach dem Buchstaben verstehen müßte? 3. Es ist bekannt, daß es Gelegenheiten giebt, bey welchen sich die heiligen Schriftsteller poetischer Vergrößerungen bedienen: allein, der Verfolg und der Zusammenhang der Rede entdecken die Absicht des Schriftstellers gar leicht,

dieses nicht in dem Buche des Gerechten geschrieben? Es stund also die Sonne mitten an — Vor Christi Geb. 1451.

leicht, wie solches ein gewisser scharfsinniger Ausleger sehr wohl angemerket hat. Hier sieht Josua, daß seine Feinde in Unordnung gebracht sind, er bittet also Gott, er solle ihm einen vollkommenen Sieg verleihen. Auf Eingebung seines Geistes, und vielleicht auf seinen ausdrücklichen Befehl, befiehlt er der Sonne und dem Monde so lange stille zu stehen, bis er seine Feinde völlig geschlagen hat. Die heilige Geschichte sagt, diese Gestirne hätten wirklich stille gestanden, und damit sie der Schwierigkeit vorkommen möchte, die sich finden könnte, eine so gar wunderbare Geschichte zu glauben, so führet sie ein anderes Buch an, welches derselben ausdrücklich gedenkt, und macht den Schluß, **es ist kein Tag gewesen, der diesem gleich wäre, weder zuvor, noch hernach.** Kann man wohl einen stärkern Beweis von einer ungekünstelten, buchstäblichen und nicht verblümten Rede verlangen? Könnten wohl die Vergrößerung und die Hyperbel übler angebracht werden? und könnte nicht der scharfsinnigste Leser hintergangen werden, wenn es erlaubt wäre, einen verblümten und metaphorischen Verstand unter den deutlichsten und einfältigsten Worten zu verbergen k)? 4. Die Exempel, die man aus dem Liede der Debora entlehnet, bestätigen das, was wir behaupten. Man nimmt diese Stellen nicht in dem buchstäblichen Verstande, weil der buchstäbliche Verstand in denselben ungereimt herauskommen würde. Die Sonne kann wohl stille stehen, aber sie kann nicht singen; die Sterne können wohl durch eine göttliche Kraft in ihrem Laufe aufgehalten werden, aber sie können nicht streiten und kämpfen [106]. Man muß sich wundern, daß man Dinge, die einander so gar wenig ähnlich sind, mit einander vergleichen will. 5. Wenn das Hebräische also übersetzt werden kann. **Sonne, schweig über Gibeon;** so ist es auch eben so wahr, daß man es so übersetzen muß, wie wir es gethan haben, **Sonne, stehe stille über Gibeon.** Die alten Uebersetzungen, das Folgende, und verschiedene Schriftstellen, wo das im Grundtexte befindliche Wort diese Bedeutung hat l), geben uns ein Recht dazu. Es streitet also hier alles für unsere Erklärung [107]. Allgem. Welthistorie, Stackhouse, und die *Bibliotheque Britannique*, ebendas.

a) Callimach. *hymn. in Dianam. v. 120.* b) Statius, *Thebaïd. Lib. 1. v. 289. et Lib. 5. v. 177.* c) Jes. 13, 9. 10. c. 34, 1-5. Ps. 18, 8. ꝛc. und Matth. 24, 29. d) *The sun standing still in the days of Joshua rationally accounted for. By* A. O L. L. D. *Lond. 1739.* e) v. 12. f) Ps. 148, 3. 4. g) Richt. 5, 20. h) Callimach. *vbi sup.* i) *Vid.* Huet. *Demonstr. Euang. Prop. 4. §. 3.* k) *Vid.* Calmet. *Dissert. etc.* l) 1 Sam. 14, 9. Klagl. Jer. 3, 8. und an andern Orten mehr.

V. Wir wollen aber doch die vornehmsten Einwürfe, die man darwider macht, nicht mit Stillschweigen übergehen. Zum ersten, spricht man, wenn die Sonne und der Mond, auf Befehl des Josua, wirklich stille gestanden hätten, wie käme es denn, daß der heil. Paulus in dem 11. Cap. seines Briefes an die Hebräer dieses Wunders nicht gedacht hätte m), und daß es den heidnischen Schriftstellern ganz und gar unbekannt geblieben wäre? Allein es läßt sich hierauf gar leicht antworten. Was das Stillschweigen des heil. Paulus anbetrifft, so beweiset der Schluß zu viel; denn wieviel wunderbare Begebenheiten hat nicht dieser Apostel weggelassen? Er redet z. E. weder von den ägyptischen Plagen [108], noch von den Wundern Mosis in der Wüste, noch von dem Durchgange durch den Jordan, ꝛc. er gedenkt nicht einmal des Josua, ob er gleich die Thaten des Gideon und Jephthah rühmet, die ihm doch nicht gleich kamen. Da er nur einige merkwürdige Exempel von der Kraft des Glaubens anführen wollte, so bemühet er sich weder eine sorgfältige Wahl anzustellen, noch sie alle genau zu erzählen. Er beruft sich auf Dinge, die den Hebräern

(106) Nur dieses letztere bezieht sich auf das Lied der Debora; das erstere aber, vom **Singen** auf Psalm 148, 3.

(107) Alles dieses ist zu Vertheidigung der Wahrheit dieser Geschichte sehr dienlich. Indessen wird doch die obige Frage: **Was das Buch des Jascher sey:** unbeantwortet gelassen. Sie ist aber auch nicht zu beantworten möglich. Nur so viel läßt sich davon sagen 1. daß keines derer noch vorhandenen biblischen Bücher dadurch verstanden werden könne. 2. Daß es nicht zu den canonischen Büchern der Schrift gehöret habe; auch aus dieser Anführung nicht erweislich sey, daß es aus göttlichem Eingeben geschrieben worden. 3. Daß, wenn es auch ein poetisches Werk gewesen seyn sollte, und dessen Benennung nach einiger Meynung von שור oder שיר hergeleitet werden könnte, doch deßwegen niemand zu solcher Deutung dieser historischen Erzählung berechtiget wäre, bey welcher dieses ganze Wunder vernichtet wird. 4. Daß es zu den Zeiten des Josua wohl bekannt gewesen, nachgehends aber weiter fortgesetzet worden seyn müsse. 2 Sam. 1, 18.

(108) Von den ägyptischen Plagen findet man etwas Hebr. 11, 28. doch entkräftet das die Antwort nicht. Uebrigens sind ein anders Wunder; ein anders sind Proben des Glaubens. Der Zweck Pauli war nicht, die ersten anzuführen, sondern die letzten. Ists nicht genug, daß Habac. 3, 11. diese Begebenheit angeführet wird?

Jahr der Welt 2553.

an dem Himmel stille, und eilete nicht unterzugehen, ungefähr einen ganzen Tag. 14. Und

bräern zur Gnüge bekannt waren, und spricht selbst, es würde ihm an der Zeit gebrechen, wenn er sie alle anführen wollte. Allgem. Welthistorie und Stackhouse. Was das Stillschweigen der heidnischen Schriftsteller anbetrifft, so ist dasselbe von noch weit geringerer Wichtigkeit, als das Stillschweigen des heil. Paulus. Das Wunder, von welchem wir reden, ist so viel hundert Jahre älter, als die weltlichen Schriftsteller, von deren Schriften etwas bis auf unsere Zeiten gekommen ist, daß man sich nicht wundern darf, wann sie zu der Zeit, als sie ihre Schriften verfertigten, nichts mehr davon wußten n). Wenn es aber erlaubt ist, Licht aus der Finsterniß zu hohlen, so kann man, wie es scheint, mit vieler Wahrscheinlichkeit muthmaßen, es habe diese wunderbare Begebenheit die Dichter auf die Gedanken gebracht, ihre Helden und Halbgötter hätten die Macht bey gewissen Gelegenheiten die Tage und die Nächte zu verlängern o). Gesetzt aber wir fänden in der weltlichen Geschichte nichts, das diese Begebenheit bestätigte, so könnte man daraus nichts wider den buchstäblichen Verstand der Worte des Schriftstellers selbst schlüßen, wenn man ihn auch gleich nicht als einen göttlichen Schriftsteller betrachtete, aber doch nur mit eben der Billigkeit beurtheilete, die man bey einem jedweden andern Geschichtschreiber zu beobachten pfleget. Polus, Patrick, Wall, Allgem. Welthistorie, Stackhouse, und Schuckford, in der *Bibliotheque Britannique*, ebendas.

m) *Ita* Grotius, *in Ios. X, 14.* n) Huetius, in seiner *Demonstr. Euang. Prop. 4. §. 13.* giebt sich viele Mühe, aus verschiedenen Aehnlichkeiten zu zeigen, der Herkules der Heiden wäre eine Person, die man nach dem Muster des Josua gebildet hätte. o) *Vid.* Huet. *Quaest. Alnet. Lib. 2. c. 12. §. 27.* und man setze zu den Schriftstellern, die er anführt, noch den Lucan. *Lib. 6. v. 461. etc.*

Der andere Einwurf, den man macht, ist dieser: Wenn das Wunder, von welchem die Rede ist, nach dem Buchstaben wahr wäre; so würde dieses das größte Wunder seyn, das jemals geschehen wäre. Ist es nun aber wohl, sagt man ferner, wahrscheinlich, daß Gott, um eine Sache von so geringer Wichtigkeit, als die Erlegung des cananitischen Heeres war, vielmehr in einem, als in zween Tagen zu Ende zu bringen, die ganze Ordnung der Natur habe umkehren wollen p)? Allein, kann wohl etwas verwegener seyn, als diese Art, Dinge, die in der heiligen Schrift auf das deutlichste beschrieben werden, einer Unwahrheit zu beschuldigen? Man würde also auch fragen, warum in Aegypten Wunder gethan wurden, da man weit nähere Mittel hätte gebrauchen können, den Pharao zu bewegen? Warum wurde durch das rothe Meer und den Jordan ein wunderbarer Durchgang gezeiget, da man das erstere umziehen, und über den andern an solchen Orten gehen konnte, an welchen man ihn durchwaden konnte? Warum thaten Christus und seine Apostel so viel Wunder, da zwey bis drey wichtige, genugsam bekannte, und sattsam bewiesene Wunder hinlänglich waren, die Göttlichkeit ihrer Sendung zu beweisen? Unbesonnene Fragen, auf welche man keine bessere Antwort geben kann, als die Worte des Hiobs, der thörichte Mensch wird klug; das heißt, er will seine Klugheit sehen lassen q). Wenn man der göttlichen Weisheit bey Ausübung ihrer Macht Regeln vorschreiben und Gränzen setzen will, so heißt das die Unbescheidenheit so hoch treiben, daß sie gar nicht entschuldiget werden kann r). Ueberdieses kann man gar leicht zeigen, daß das allerhöchste Wesen in dem gegenwärtigen Falle seine Allmacht auf eine solche Art gebrauchte, die seiner Weisheit vollkommen anständig war. 1. Die Gibeoniter, welche göttliche Unterthanen geworden waren, mußten wider ihre ungerechten Unterdrücker beschützet werden. 2. Die beste Art sie zu beschützen, war diejenige, welche den Vorzug des Gottes der Israeliten und seine unendliche Macht am meisten an den Tag legte. Hätten die Israeliten den Sieg mit ihrem Schwerdte allein erfochten, so würde man diesen glücklichen Erfolg ihrer Tapferkeit, dem Muthe, der guten Aufführung ihres Feldherrn, gewissen Umständen, oder andern dergleichen Ursachen, zugeschrieben haben; da hingegen die Wirkungen der göttlichen Allmacht in dem Wunder, welches auf des Josuä Bitten geschah, unwidersprechlich in die Augen fielen. 3. Kurz, die Sonne und der Mond waren die vornehmsten Gegenstände der Anbethung der Cananiter. Diese großen Lichter in ihrem Laufe aufhalten, und solches auf des Josua Bitten thun, hieß, der Abgötterey den größten Stoß versetzen; es hieß, den Götzendienern auf das deutlichste zu erkennen geben, daß ihr Gott nichts als Eitelkeit, und ihr Götzendienst nichts als Thorheit wäre. Patrick, Allgem. Welthistorie, Stackhouse, und Schuckford, in der *Bibliotheque Britannique*, ebendas.

p) *Vid.* Cleric. *in Ios. X, 13.* q) Cap. 11, 12.
r) *Vid.* Calmet, *vbi sup. Vid. etiam* Derham, *Théologie Physique, Liv. 2. c. 3. p. 61. in not.*

Aber, spricht man ferner, zum dritten, Josua würde also ein größeres Wunder gethan haben, als Mosis Wunder waren, und folglich würde er größer als er seyn? Die Folgerung ist nicht richtig; und wenn man einen unumstößlichen Beweis davon haben will, so lese man nur, was Christus seinen Jüngern versprach, sie würden größere Werke thun, als die seinigen wären s), und sehe, was er an einem andern Orte sagt, der Jünger ist nicht über den Meister, noch der Knecht über seinen Herrn t). Vermöge dieser Grundsätze kann Josua ein größeres

Wunder

14. Und es ist kein Tag gewesen, der diesem gleich wäre, weder zuvor, noch hernach, an welchem der Herr die Stimme eines Menschen erhöret hätte: Denn der Herr stritte für die Israeliten. 15. Und Josua, und ganz Israel mit ihm, kehreten in das Lager bey Gilgal

Vor Christi Geb. 1451.

v. 15. S. hernach, v. 43.

Wunder gethan haben, als Mosis Wunder waren, und dennoch, in Ansehung aller Umstände zusammen, kleiner als dieser große Mann gewesen seyn. Hierzu muß man noch setzen, daß unsere geringen Urtheile von den größern oder kleinern Wundern der göttlichen Allmacht nichts beweisen, als in Ansehung unserer Art zu denken. Alle Handlungen dieser Macht sind in der Hand dieses unendlichen Geistes einander gleich, welcher nur sprechen darf, so hat das, was er gesagt hat, sein Wesen, welcher nur befehlen darf, so steht die Sache da u). Stackhouse, ebendas. x) [109].

s) Joh. 14, 12. t) Matth. 10, 24. u) Ps. 33, 9.
x) *Vid. et* Buddeum *in Hist. E. V. T. p. 831. et* S. Deyling. *Observ. Sacr. Tom. 1. p. 96.*

V. 14. **Und es ist kein Tag gewesen, der diesem gleich wäre, &c.** Man sagt, er wäre sechs und dreyßig Stunden lang gewesen [110]. Andere halten dafür, der heil. Schriftsteller wolle uns so viel sagen, man habe sonst keinen Tag gesehen, an welchem, auf das Bitten eines Sterblichen, der Lauf der Gestirne wäre aufgehalten worden. Engl. Bibel. Sixtinus Amama hat die verschiedenen Meynungen, der Kunstrichter von dieser Sache weitläuftig zusammen getragen y) Patrick.

y) *In Antibarbaro Biblico, Lib. 3. p. 381. etc.*

Denn der Herr stritte für die Israeliten. Er stritte für sie, indem er einen außerordentlichen Hagel auf ihre Feinde fallen ließ, indem er die Sonne aufhielt, daß sie Zeit haben möchten zu siegen, indem er ihnen Kräfte verliehe, die vereinigten Könige zu verfolgen, und indem er sie vor dem erschrecklichen Hagel der jene betraf, in Sicherheit setzte. Patrick.

V. 15. **Und Josua ... kehreten in das Lager bey Gilgal zurück.** Das heißt, er gab Befehl dazu; es erhellet aber aus dem 43. v. daß er nicht eher dahin zurück kehrete, als bis er die fünf Könige aus der Höhle, in welche sie sich verstecket hatten, heraus hatte hohlen lassen. Man könnte übersetzen, und Josua kehrete nach Gilgal zurück. Die heilige Schrift sagt bisweilen, man habe dasjenige gethan, was man zu thun Willens war z). Polus, Patrick, Pyle. Oder, weil sich dieser ganze Vers in einigen Ausgaben der 70. Dolmetscher gar nicht befindet, so könnte man auf die Gedanken verfallen, er wäre in den Text eingeschoben worden [111]. Wall a).

z) Man sehe z. E. 1 Mos. 37, 21. 4 Mos. 24, 25. Jonas 1, 10. a) *Ita* Mas. Cleric.

V. 16.

(109) Zu diesen weitläuftigen Betrachtungen findet man nichts erhebliches beyzufügen, das nicht schon alles von dem hochberühmten Herrn D. Baumgarten in dem II. Theile der Allgem. Welthistorie, von der 350. Anmerk. an S. 504. bis zur 360. S. 516. auf das gründlichste wäre vorgetragen worden: allwo auch die Abhandlung der Verfasser selbst gelesen zu werden verdienet. Wäre ja erlaubt noch etwas hinzuzusetzen, so wäre es dieses: daß die copernicanische Vorstellung des Weltgebäudes, weit bequemer sey, dieses Wunder zu erklären, als die gegenseitige. Denn wofern ein Stillstehen der Erde und Bewegung der himmlischen Körper angenommen wird, so entsteht die Frage: Ob Sonne und Mond nur alleine, oder zugleich auch alle übrige Himmelskörper bey dieser Begebenheit zu laufen aufgehöret? Man bejahe oder verneine es, so würde im letztern Falle die erstaunlichste Zerrüttung des ganzen Firmaments erfolget seyn; im ersten Fall aber der obige zweyte Einwurf fast unbeantwortlich bleiben, und die ungläubige Verleugnung dieses Wunders scheinbarer unterstützen. Wird aber diese Begebenheit durch ein Stillstehen der Erde erkläret, so fallen diese Schwierigkeiten hinweg. Uebrigens mag die copernicanische Meynung erwiesen, oder nur in einem hohen Grade wahrscheinlich seyn, so kann sie doch aus dieser Begebenheit nicht bestritten werden, indem theils optische Vorstellungen in der Schrift unleugbar, auch selbst in dieser Stelle bey Bestimmung des Orts, wo Sonne und Mond stille stunden, von einem jeden müssen zugegeben werden; theils die gebrauchte Art zu reden weit kürzer und für alle Leser faßlicher seyn müssen, die daher auch selbst von dem schärfsten Copernicaner gebraucht und beybehalten wird, weil man sonst mit ganz unverständlichen Umschreibungen reden müßte; theils auch die Absicht der Schrift nicht ist, uns von Dingen zu unterrichten, die von dem Hauptendzwecke der Offenbarung so gar weit entfernet sind.

(110) So giebt es Justinus Mart. vor dial. cum Tryph. p. 283. der sylburgischen Edition. Woher will man aber eine Bestimmung der Stunden machen? Ueberhaupt lieset man hier mehr als im Texte steht, wenn man diese Worte von der Länge des Tages versteht. Die folgende Meynung, so unsere Verfasser anführen, ist wohl die richtigste; und steht die Begebenheit Jes. 38. nicht entgegen. Siehe Sixt. Amama antibarb. p. 600. sqq.

(111) Das wäre aber keine geringe Verwegenheit zu behaupten. Die vorhergehende Anmerkung ist ohne Zweifel vollkommen hinlänglich, diese Stelle zu erklären. Man sehe Glaßii Gramm. S. p. 248. sqq.

Jahr der Welt 2553.

Gilgal zurück. 16. Im übrigen waren diese fünf Könige davon geflohen, und hatten sich zu Makeda in eine Höhle versteckt. 17. Und man hatte dem Josua hinterbracht, und gesagt: Man hat die fünf Könige in einer Höhle zu Makeda verborgen gefunden, 18. Und Josua hatte gesagt: Wälzet große Steine an den Eingang der Höhle, und stellet einige Männer neben dieselbe, sie zu bewachen. 19. Ihr aber, haltet euch nicht auf, verfolget eure Feinde, und schlaget sie bis auf den letzten Mann, und lasset sie nicht in ihre Städte kommen: Denn der Herr euer Gott hat sie in eure Hände gegeben. 20. Und als Josua nebst den Kindern Israel eine sehr große Schlacht unter ihnen gehalten hatte, bis sie sie völlig geschlagen hatten, und diejenigen von ihnen, welche entrunnen waren, sich in die festen Städte begeben hatten: 21. So kehrete das ganze Volk in Friede in das Lager zu dem Josua bey Makeda zurück; und niemand that seinen Mund gegen einen von den Kindern Israel auf. 22. Da sprach Josua: Oeffnet den Eingang in die Höhle, und bringet die fünf Könige zu mir heraus. 23. Und sie thaten es, und führeten die fünf

v. 16. 1 Mos. 14, 10.

V. 16. **Im übrigen waren diese fünf Könige davon geflohen.** Die Könige, welche vorher in dem 3. v. sind genennet worden. Patrick.

Und hatten sich zu Makeda in eine Höhle versteckt. Nachdem sie von dem Schwerdte des Ueberwinders nicht waren ergriffen worden, so waren sie auch seiner Verfolgung dadurch entgangen, daß sie einen andern Weg, als der größte Theil ihres Kriegsheeres, genommen hatten; es kann auch seyn, daß sie auf allen Fall haben Thiere bereit halten lassen, damit sie mit denselben desto geschwinder fortkommen könnten. Dem sey nun aber wie ihm wolle, sie hatten sich in eine Höhle bey Makeda begeben, (denn auf diese Art muß man das hebräische Wörtchen hier und in dem 10. v. übersetzen,) und glaubeten, sie würden daselbst sicher seyn. Polus, Patrick b).

b) Man trifft in diesen Ländern sehr viel in Felsen gegrabene Höhlen an. Es sind dieses Oerter, wohin man sich zur Zeit des Krieges, und wenn feindliche Einfälle geschehen, begiebt. Man findet sehr viele Exempel davon, welche Reland in seiner Palaest. Sacr. Lib. 3. p. 648. zusammengetragen hat.

V. 17. 18. **Und man hatte dem Josua hinterbracht,** ꝛc. Man hatte dem Josua, als der Streit am heftigsten war, von dieser wichtigen Entdeckung Nachricht gegeben, und er schickte auch sogleich einen Haufen Volk ab, welcher sich der Zugänge zu der Höhle bemächtigen, den Eingang in dieselbe versperren, und Wache dabey halten sollte, da er indessen an der Spitze des ganzen Heeres den Feind völlig schlug. Patrick, Pyle.

V. 20. **Und als Josua ... eine sehr große Schlacht unter ihnen gehalten hatte,** ꝛc. Nachdem das feindliche Heer völlig geschlagen war, und die Israeliten keinen Haufen mehr antrafen, der sich ihnen widersetzte, so kamen sie von allen Seiten wieder nach Makeda zurück, welches Josua vermuthlich zum allgemeinen Sammelplatze gemacht hatte, und welches man vielleicht belagerte. Patrick.

V. 21. **So kehrete das ganze Volk in Friede** ꝛc. Die 70 Dolmetscher übersetzen: frisch und gesund; und die Vulgata: ohne den geringsten üblen Zufall, und in eben derselben Anzahl. Das heißt: die abgeschickten Haufen, welche die Flüchtigen am weitesten verfolgeten, kamen wieder zu dem Josua, ohne einigen Verlust erlitten zu haben. Patrick.

Und niemand that seinen Mund gegen einen von den Kindern Israel auf. Bochart und andere übersetzen, kein Hund that ꝛc. Sie setzen das Wort Hund hinzu, und machen aus den Worten des Textes eine sprüchwörtliche Art zu reden, die eben so viel bedeutet, als diejenige, die man 2 Mos. 11, 7. findet [112]). Es ist nicht anders, als ob der Geschichtschreiber sagte, die Israeliten erhielten einen so vollkommenen Sieg, und die Ruhe war nach dem Treffen so groß, daß sich auch nicht einmal ein Hund unterstund, die Hebräer anzubellen c). Polus und Patrick.

c) *Vid. Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 55.*

V. 22-25. **Da sprach Josua: Oeffnet den Eingang in die Höhle,** ꝛc. Nachdem Josua vor den Augen aller seiner Kriegsvölker in das Lager bey Makeda wieder eingerücket war, und ehe er noch diesen Ort mit stürmender Hand angreifen ließ, so ließ er

Unten zu Cap. 14, 5. führen unsere Verfasser diese Stelle selbst zu solcher Absicht an: und zu Cap. 24, 10. geschieht ein gleiches. Es zeigen also diese Worte an: Josua sey zwar im Begriffe gewesen, wieder nach Gilgal zu ziehen, habe aber dieses Vorhaben eingestellet, nachdem er die unerwartete Nachricht erhalten, die im Folgenden erzählet wird, und durch welche er nicht nur zu einem längern Aufenthalte, sondern auch zu schleuniger Fortsetzung weiterer Unternehmungen veranlasset worden, nach deren glücklicher Vollendung die wirkliche Rückkehr erst am Ende dieses Cap. gemeldet wird.

(112) Sie findet sich eben also auch Judith 11, 13.

fünf Könige aus der Höhle heraus, den König zu Jerusalem, den König zu Hebron, den König zu Jarmuth, den König zu Lachis, und den König zu Eglon. 24. Und als sie diese fünf Könige aus der Höhle heraus zu dem Josua geführet hatten, ließ Josua alle Männer in Israel zu sich kommen, und sprach zu den Hauptleuten des Kriegsvolks, die mit ihm gegangen waren: Kommet her, tretet diesen Königen mit euren Füßen auf den Hals; und sie kamen herzu, und traten mit ihren Füßen auf ihren Hals. 25. Da sprach Josua zu ihnen: Fürchtet euch nicht, und erschrecket nicht, seyd getrost und unverzagt; denn so wird der Herr mit allen euren Feinden umgehen, wider welche ihr streitet. 26. Und hierauf schlug sie Josua, und brachte sie um das Leben, und ließ sie an fünf Galgen hängen: und sie blieben an diesen Galgen bis an den Abend hängen. 27. Und als die Sonne untergieng, befahl Josua, man sollte sie von diesen Galgen abnehmen, und man wurf sie in die Höhle, in welcher sie sich verborgen hatten, und man legte große Steine an den Eingang der Höhle, welche bis auf diesen Tag daselbst geblieben sind. 28. Josua nahm auch an eben diesem Tage Makeda ein, und schlug sie mit der Schärfe des Schwerdtes, und verbannete ihren König und ihre Einwohner, und ließ niemanden entrinnen, der in dieser Stadt war; und er machte es mit dem Könige zu Makeda, wie er

Vor Christi Geb. 1451.

v. 24. Ps. 91, 13. Ps. 110, 1. v. 26. Cap. 8, 29. 5 Mos. 21, 23. v. 27. 5 Mos. 7, 24. v. 28. Cap. 6, 2. 17. 21.

er die fünf Könige aus der Höhle herausholen, die ihnen anstatt eines Gefängnisses dienete, so lange die Schlacht an diesem wunderbaren Tage währete. Endlich befahl er seinen vornehmsten Hauptleuten, diesen Königen mit ihren Füßen auf den Hals zu treten; ein hartes und schimpfliches Begegnen, welches aber Gott ohne Zweifel befohlen hatte, damit er den Cananitern ein Schrecken einjagen, und sie für ihre Missethaten, welche auf das höchste gestiegen waren, strafen, aber auch zugleich den Israeliten einen Muth machen, und dasjenige auf eine herrliche Art erfüllen möchte, was ihnen Moses in seinem Namen versprochen hatte d). Patrick, Engl. Bibel und Henry.

d) 5 Mos. 33, 29.

V. 26. 27. Und hierauf schlug sie Josua, ꝛc. Er ließ diese fünf Könige aufhängen, und sobald die Sonne untergegangen war, nahm man sie auf seinen Befehl von ihren Galgen ab [113], damit nicht das Land, das Gott zu seiner Wohnung erwählet hatte, durch ihre Leichname möchte verunreiniget werden e). Auf diese Art war man schon mit dem Könige zu Ai umgegangen f). Maimonides und die samaritanische Chronik setzen hinzu, Josua hätte nebst den Leichnamen der fünf Könige, auch die Werkzeuge ihrer Hinrichtung, und alles, was man dabey gebraucht hätte, zugleich mit in die Höhle bey Makeda bringen lassen. So viel ist gewiß, daß diese Höhle den fünf überwundenen Fürsten anstatt eines Grabes dienete, und daß der Eingang in dieselbe durch einen Haufen Steine vom neuen versperret wurde, damit sie ein Denkmaal von ihrem traurigen Ende und von dem Siege der Ueberwinder seyn möchten. Die Reisenden versichern, man sähe diese Höhle noch itzo, und sie wäre mit einer Mauer umgeben. Patrick, und die Synopsis des Polus.

e) 5 Mos. 21, 23. f) Cap. 8, 29.

V. 28. Josua nahm auch an eben diesem Tage Makeda ein, ꝛc. Usserius versteht, unter eben diesem Tage, den Tag, an welchem man die fünf Könige aufhieng, hält aber dafür, es wäre solches der Tag nach erfochtenem Siege gewesen g); wir halten aber dafür, es sey besser, wenn man sagte, Josua habe Makeda an eben dem Tage mit Sturm erobert, an welchem er das Heer der vereinigten Könige schlug, und gleich darauf, nachdem er die unglückseligen Fürsten, die es anführeten, hatte vom Leben zum Tode bringen lassen. Man darf sich nicht wundern, daß so viel Dinge an einem Tage geschahen, welcher durch den aufgehaltenen Lauf der Sonne so sehr war verlängert worden. Polus, Patrick.

g) *Ita etiam* Masius, Serarius, *etc.*

Und verbannete ihren König, ꝛc. Man nahm ihn nicht lebendig gefangen, wie den König zu Ai; sondern man tödtete ihn mit dem Schwerdte nebst allen Einwohnern, die den Frieden nicht hatten annehmen wollen. Nur allein die Stadt, das Vieh und die Beute blieben verschonet. Patrick.

Und er machte es mit dem Könige zu Makeda, wie er es mit dem Könige zu Jericho gemacht hatte. Die heil. Schrift meldet nicht, wie man mit dem Könige zu Jericho umgieng; man schlüßt aber aus dem, was von den andern Königen gesaget wird, sein Leichnam wäre aufgehängt worden. Der erste Vers dieses Capitels unterstützet solche Muthmaßung. Siehe die Synopsis des Polus, und den Patrick.

V. 29-32.

(113) Diesen Befehl hinterließ nämlich Josua, ehe er auf Makeda los gieng; und ist der Text nicht also zu verstehen, als hätte er erst nach dem Untergange der Sonne diesen Befehl ertheilet.

Jahr der Welt 2553.

es mit dem Könige zu Jericho gemacht hatte. 29. Hierauf zog Josua, und mit ihm ganz Israel, von Makeda nach Libna, und belagerte Libna. 30. Und der Herr gab sie auch in die Hände Israels, nebst ihrem Könige: Und es schlug sie mit der Schärfe des Schwerdtes, und ließ niemanden entrinnen, der in dieser Stadt war; und es machte es mit seinem Könige, wie es mit dem Könige zu Jericho gethan hatte. 31. Darnach zog Josua, und mit ihm ganz Israel, von Libna nach Lachis, und lagerte sich vor ihr, und bekriegete sie. 32. Und der Herr gab Lachis in die Hände Israels, welches sie am andern Tage einnahm, und sie mit der Schärfe des Schwerdtes schlug, und alle Personen, die darinnen waren, wie es mit Libna gethan hatte: 33. Da zog Horam, der König zu Geser, hinauf, Lachis zu helfen; und Josua schlug ihn, ihn und sein Volk, so daß er nicht einen einzigen Mann davon kommen ließ. 34. Hierauf zog Josua, und mit ihm ganz Israel, von Lachis nach Eglon; und sie lagerten sich vor ihr, und bekriegeten sie. 35. Und sie nahmen sie an eben demselben Tage ein, und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerdtes: Und Josua verbannete an eben diesem Tage alle Personen, die darinnen waren, wie er es mit Lachis gemacht hatte. 36. Darnach zog Josua, und mit ihm ganz Israel, von Eglon hinauf nach Hebron, und bekriegeten sie. 37. Und sie nahmen sie ein, und schlu-

v. 30. S. vorher, v. 28.

V. 29-32. **Hierauf zog Josua ..., nach Libna ... Darnach ... nach Lachis, &c.** Nachdem Josua sein Heer hatte ausruhen lassen, führete er es vor Libna, eine benachbarte Stadt von Makeda h), welche nachmals in dem Stamme Juda lag, und den Leviten zu Theile wurde i). Der Sanherib belagerte sie, als er dem Hiskias auf eine so hochmüthige Art drohete k). Eusebius und Hieronymus sagen, Libna wäre zu ihren Zeiten ein Dorf in dem Gebiete von Eleutheropolis gewesen. Josua erwürgete alle Einwohner dieses Ortes mit dem Schwerdte. Hierauf wendete er sich immer weiter gegen den Mittag, und kam nach **Lachis**, sieben Meilen von Eleutheropolis, und ließ diese Stadt ein gleiches Schicksal erfahren; er brachte aber mit ihr einen Tag länger zu, als mit Libna, ihrer Nachbarinn, und dieses kam vermuthlich daher, weil ihn der König Horam, von welchem wir bald reden werden, durch seinen Angriff aufhielt l). Patrick, Wells m).

h) Cap. 15, 42. i) Cap. 21, 13. 1 Chron. 6, 57. k) 2 Kön. 19, 8. l) Cap. 15, 39. m) *Geogr. of the Old Test. Vol. 2. p. 204. 205.*

V. 33. **Da zog Horam, der König zu Geser, hinauf, &c.** Indem Josua Lachis belagerte, kam der König zu Geser diesem Orte zu Hülfe. Geser lag in dem mittäglichen Theile des Landes, welches der Stamm Ephraim erhielt n), zwischen Beth-Horon und dem Meere, und wie es scheint, nicht weit von Gibeon o); es ist aber wahrscheinlich, daß es die Israeliten nicht bis auf die Zeiten des Salomons inne hatten, welchem es der Pharao, sein Schwiegervater, gab p). Zu den Zeiten des heil. Hieronymus war es nur eine kleine Stadt, die unter dem Namen Gazara bekannt war, vier Meilen von Nicopolis, dem alten Emmaus, gegen Süden. Josua kam nicht bis dahin, er schickte einen Theil von seinem Heere vor Lachis ab, welches das Heer des Horam in Stücken hieb, und wieder zurück kam, die Belagerung zu Ende zu bringen. Wells, ebendas.

n) Cap. 16, 3. o) 1 Chron. 14, 16. p) 1 Kön. 9, 16. 17.

V. 34. 35. **Hierauf zog Josua ... von Lachis nach Eglon; &c.** Diese Stadt, welche nicht weit von Lachis lag q), wurde dem Stamme Juda zu Theile. Eusebius und Hieronymus sagen, es wäre zu ihren Zeiten eine große Stadt gewesen, zwölf Meilen von Eleutheropolis gegen Morgen; allein diese Väter vermengen Eglon mit Adullam, welches zween verschiedene Orte gewesen zu seyn scheinen r). Wells.

q) Cap. 15, 39. r) Cap. 15, 35. 39.

V. 36. 37. **Darnach zog Josua ... hinauf nach Hebron, &c.** Der König zu Hebron war einer von den fünf vereinigten Königen. Er muß geschwind einen Nachfolger bekommen haben, und es muß dieser letztere gewesen seyn, den Josua umbrachte [114]. Was Hebron selbst anbetrifft, so haben wir in der Geschichte des Abrahams bereits mehr als einmal davon geredet s). Diese Stadt wurde dem Stamme Juda zu Theile t), und lag in dem Gebirge. Patrick, Wells.

s) S. 1 Mos. 13, 18. t) Cap. 15, 54.

Und

(114) Dieses hat die größte Wahrscheinlichkeit; und ist also nicht daran zu gedenken, daß dieses von einem andern Hebron verstanden werde, wie von einigen geschieht, welche die Calov. bibl. ill. ad h. l. anführet. Wenn aber dieser berühmte Ausleger dafür hält, daß auch zu Debir v. 38. 39. in gleicher Eilfertigkeit ein neuer König erwählet worden, so rühret solches aus einer Irrung her, da der König zu Debir, mit dem Könige Debir zu Eglon v. 3. verwechselt wird.

schlugen sie mit der Schärfe des Schwerdtes, nebst ihrem Könige, und allen ihren Städten, und allen Personen, die darinnen waren: Er ließ keine davon kommen, wie er es mit Eglon gemacht hatte; und er verbannete sie, und alle Personen, die darinnen waren. 38. Darnach kehrete Josua, und mit ihm ganz Israel, nach Debir zurück; und sie bekriegeten sie. 39. Und er nahm sie nebst ihrem Könige, und allen ihren Städten, ein: Und sie schlugen sie mit der Schärfe des Schwerdtes, und verbanneten alle Personen, die darinnen waren: Er ließ keine davon kommen; er machte es mit Debir und ihrem Könige, wie er es mit Hebron gemacht hatte, und wie er es mit Libna und ihrem Könige gemacht hatte. 40. Josua schlug also dieses ganze Land, das Gebirge, und den Mittag, und die

Vor Christi Geb. 1451.

v. 40. Cap. 12, 8. c. 8, 2. 5 Mos. 7, 2. c. 20, 16. 17.

Und schlugen sie ... nebst ... allen ihren Städten. Nebst allen Städten, die unter Hebron stunden, welches die Hauptstadt war, und folglich unter die vornehmsten Städte des Landes gehörete. Patrick.

Und allen Personen, die darinnen waren: Er ließ keine davon kommen, ꝛc. Der Caleb war eines der vornehmsten Werkzeuge dieser Eroberung, und that sich dabey durch die Verjagung der drey Söhne des Enaks hervor u). Wenn man es nicht auf diese Art versteht, so muß man nothwendig, mit einigen Kunstrichtern, voraussetzen, Josua habe, als er Hebron eingenommen, die Festung, oder eine auf dem Berge liegende Schanze, welche sie beschützte, nicht erobern können; welches aber nicht glaublich zu seyn scheint, wenn man den 22. und 23. v. des folgenden Capitels liest: Oder man muß sagen, die Enakim, welche von dem Josua aus dem Lande der Philister vertrieben wurden, wären nachmals wiederum in dasselbe zurückgekommen, hätten Hebron wieder aufgebauet, und wären aus dieser Stadt nicht eher gänzlich vertrieben worden, als von dem Caleb. Auf diese Art erklären einige Ausleger Jos. 14, 12. und Richt. 1, 10. Patrick.

u) Richt. 1, 10. und Jos. 15, 13. 14.

V. 38. 39. Darnach kehrete Josua ... nach Debir zurück; ꝛc. Nachdem Josua in seinen Eroberungen bis nach Gasa gekommen war x), welches an der Spitze des Landes Canaan gegen Südwesten lag, so kam er an der Seite von Südosten zurück, und belagerte Debir, welches man hernach unter den Städten des Stammes Juda antrifft. Diese Stadt hieß in den alten Zeiten Kiriath-Sepher und Kiriath-Sanna y). Das Wort Kiriath heißt so viel als, Stadt; daher kommen die zusammengesetzten Namen, Kiriath-Arba, welches nichts anders, als Hebron ist, Kiriath Jearim, ꝛc. Es fragt sich, warum Debir den Namen Kiriath-Sepher und Kiriath-Sanna führete; allein was kann man hierauf anders zur Antwort geben, als Muthmaßungen? Sepher bedeutet ein Buch, und vielleicht prangete Debir unter andern mit einem schönen Büchervorrathe, oder es kann auch seyn, daß das Archiv des Landes daselbst aufbewahret wurde. Das Wort Debir schicket sich sehr wohl zu diesem Begriffe. Es kömmt von einem Zeitworte her, welches reden bedeutet, und könnte gar wohl eine Akademie anzeigen. Bisweilen zeiget es auch den allerheiligsten Ort der Tempel an, denjenigen, wo die Gottheit ihre Antworten ertheilete, und auch in diesem Verstande würde es sich nicht übel zu dem Begriffe schicken, den man von einem Orte hat, an welchem das Archiv des Landes aufbewahret wurde. Was den Namen Kiriath-Sanna anbetrifft, welcher Debir gleichfalls beygeleget wurde, so kann er zwo Bedeutungen haben. Man könnte übersetzen, die Stadt der Dornbüsche z), eine Stadt, welche im Holze oder Walde, an einem einsamen und stillen Orte liegt; oder, die Stadt der Höflichkeit, Artigkeit, weil man den Verstand daselbst übte, und, so zu sagen, schärfte a); welches ebenfalls auf den Begriff von einer Akademie hinauslaufen würde [115]. Wells, ebend.

x) V. 41. y) Cap. 15, 15. 49. z) Von Seneh, ein Busch. a) Von schanan, schärfen. S. 5 Mos. 6, 7.

V. 40. Josua schlug also dieses ganze Land, ꝛc. Er eroberte den ganzen mittäglichen Theil des Landes Canaan, sowol die Thäler, als die Berge. [Der mittägliche Theil dieses Landes war sehr bergigt; das wird hier das Gebirge und der Mittag genennet. Die heil. Schrift pflegt mit den Gebirgen gegen Mittag das ebene Land zu verbinden, welches Schephala genennet wird. Diese Ebene lag, wie wir dafür halten, gegen den abendländischen Theil des bergigten Landes, von welchem wir vorhin geredet haben. Der Prophet Obadja bestimmet uns ihre Lage, wenn er sie den Philistern zueignet b), welches von dem Geschichtschreiber des andern Buchs der Chronica c), und durch das Zeugniß des Hieronymus d) und Eusebius e) bestätiget wird f)]. Patrick.

b) Obadj. v. 19. c) 2 Chron. 28, 18. d) *In loc. Hebr.*

(115) Wie weit die Wahrscheinlichkeit dieser Vermuthungen gehe, überlassen wir dem Urtheile des Lesers. Die Sache gehöret nicht zum Verstande des Textes. Indessen kann man Adr. Relands diss. misc. P. II. p. 285. sq. hiervon nachlesen.

Jahr der Welt 2553. die Ebene, und die abhängigen Theile der Gebirge, und alle ihre Könige: Er ließ keinen entrinnen; und verbannete alle lebendige Personen, wie es der Herr, der Gott Israels, befohlen hatte. 41. Also schlug sie Josua von Kades-Barnea an bis nach Gasa, und das ganze Land Gosen, bis an Gibeon. 42. Er nahm also auf einmal diese Könige und ihr

Hebr. e) *In Abdiam, 1. 19.* f) Die eingeschlossenen Worte sind von dem Calmet entlehnet.

Und die abhängigen Theile der Gebirge, 2c. Das hebräische Wort Asedoth bedeutet eigentlich nasse und wässerichte Oerter, oder Ausflüsse des Wassers und Wasserquellen. S. die Synopsis des Polus.

Er ließ keinen entrinnen; und verbannete alle lebendige Personen, wie es ... der Gott Israels, befohlen hatte. Diese Worte scheinen hinzugesetzt zu seyn, dadurch ausdrücklich anzuzeigen, daß die Israeliten weiter nichts gethan hatten, als daß sie die göttliche Rache an solchen Völkern vollstrecket hatten, welche die göttliche Gerechtigkeit wegen ihres entsetzlichen Verderbnisses, und damit die Israeliten von demselben nicht möchten angestecket werden, zu verderben beschlossen hatte. Patrick.

V. 41. **Also schlug sie Josua von Kades-Barnea an bis nach Gasa.** Die erste von diesen beyden Städten lag dem Lande Canaan gegen Mittag, und der Wüste Paran gegen Mitternacht g). Gasa gehörete den Philistern, und lag an dem mittelländischen Meere, an der Spitze des gelobten Landes, die gegen Südwest liegt. Wells und Patrick.

g) S. die Anmerkungen zu 4 Mos. 13, 1. c. 20, 22. c. 33, 36.

Und das ganze Land Gosen. Es lag eine Stadt Gosen oder Goscen in dem Stamme Juda, gegen Süden, in dem Gebirge, wie Hebron h), und allem Ansehen nach hatte die ganze Landschaft ihren Namen von dieser Stadt erhalten. An diesem Orte gab es viel schöne Viehweiden, er hatte Wasser genug, und kam mit dem Lande Gosen in Aegypten überein i). Es hat auch Pellicanus dafür gehalten, es hätten beyde Oerter den Namen Gosen von dem hebräischen Worte Geshem bekommen, welches einen überflüßigen Regen bedeutet. Patrick.

h) Cap. 15, 51. i) Calmet behauptet, es wäre ein und eben dasselbe Land. S. die Anmerkungen über 1 Mos. 45, 10.

Bis an Gibeon. Gegen Mitternacht. Patrick.

V. 42. **Er nahm also auf einmal diese Könige und ihr Land ein, 2c.** Wir haben hier drey Anmerkungen zu machen k). 1. Als sich Josua Meister von diesen Ländern machte, so brachte er nicht alle Einwohner derselben um das Leben, sondern nur so viel, als er deren in denselben antraf, und welche nicht die Flucht ergriffen hatten. 2. Damals nahmen die Könige einen jeden, der im Stande war, die Waffen zu tragen, mit zu Felde, daß also bey der ersten Niederlage, in Ansehung ihrer, alles verloren, und das Niedermetzeln unbeschreiblich war. Das vornehmste aber, so wir hier anzumerken haben, ist 3. dieses, daß Josua, nachdem er die Städte der Cananiter sehr geschwind erobert, und sie in Brand gestecket hatte, sie hernach allem Ansehen nach verließ, um neue Eroberungen zu machen. Er machte sich also die Unruhe und die Bestürzung, in welcher sich die Völker befanden, zu Nutze. Nachdem aber dieser erste Sturm vorüber war, so kamen diejenigen, welche der Gefahr entgangen waren, in ihre Städte zurück, und befestigten sie vom neuen, daß also die Cananiter, indem Josua dieses Land durchzog, und alles mit Feuer und Schwerdt verheerete, ohne in allen Städten Besatzungen zu lassen, damit er sein Heer nicht allzusehr schwächen möchte, alle Mühe anwendeten, sich an den Oertern, welche sie anfangs verlassen hatten, wieder feste zu setzen. Es geschah also eigentlich nicht eher, als nach der Theilung des Landes, daß die Israeliten die Cananiter aus den Städten vertrieben, die einem jedweden Stamme zu Theile wurden. Die Kriegsregeln brachten es mit sich, daß Josua zuerst die Vornehmsten des feindlichen Volks schwächte, und das Land außer Stand setzte, ihm zu widerstehen; hierauf war es etwas leichtes, einen Ort nach dem andern einzunehmen: denn weil ihnen die andern Städte nicht mehr zu Hülfe kommen konnten, so mußten sie sich den Israeliten gar bald unterwerfen, wenn sie sich nur einige Mühe geben wollten, sie entweder mit Gewalt, oder durch Hunger, dazu zu zwingen. Allein Gott ließ zu, daß sie deren sehr viele übrig ließen, die sie nicht einnahmen, welches zu ihrem Untergange und Schaden gereichte. Im übrigen aber kam es daher, daß die Waffen des Josua so sehr glücklich waren, weil Gott für Israel stritte, oder, wie es die chaldäische Paraphrase ausdrückt, weil der Herr, der Gott Israels, durch sein Wort für Israel stritt. Patrick.

k) Die beyden ersten sind aus dem Commentarius des Herrn le Clerc über den 33. v. und die dritte ist aus dem Commentario des Calmet über den 37. v. entlehnt.

V. 43. **Hierauf kehreten Josua, und mit ihm ganz Israel, in das Lager ... zurück.** Entweder um auszuruhen, oder die Früchte ihrer Siege mit denen zu theilen, die nicht mitgefochten hatten, oder vornehmlich Gott in seinem Heiligthume ihre Danksagung abzustatten. Also wurde, nach der Rechnung des Usserius, das vierzigste Jahr nach dem Ausgange aus Aegypten herrlich beschlossen. Moses hatte es mit der Eroberung der Königreiche des Sihon und

ihr Land ein, weil der Herr, der Gott Israels, für Israel stritt. 43. Hierauf kehreten Josua, und mit ihm ganz Israel, in das Lager bey Gilgal zurück. Vor Christi Geb. 1451.

v. 43. S. vorher, v. 15.

und Og angefangen, und Josua beschloß es mit der Eroberung eines großen Theiles des Landes Canaan. In der Mitte dieses Jahres hörete das Manna auf, und die Israeliten aßen von dem Getreide des Landes. Sie fingen also, wie dieser berühmte Zeitforscher ferner sagt, im Herbste an zu säen, und folglich fingen sie auch von dieser Zeit an, ihre Sabbathsjahre zu zählen. Es hat aber der Dr. Alix angemerket, daß, nach der Aussage der Juden, ihr erstes Sabbathsjahr das vierzehente nach ihrem Eintritte in das Land Canaan gewesen sey. Man mußte das Land erst theilen, ehe man es anbauen konnte; es würde also der erste Sabbath des Landes in das siebente Jahr nach seiner Theilung unter die Stämme fallen. Patrick.

Das XI. Capitel.

I. Die Könige, welche in dem nordlichen Theile des Landes Canaan wohnen, verbinden sich mit einander wider den Josua v. 1-5. II. Gott verspricht ihm den Sieg, und verschaffet ihm denselben auch. v. 6-15. III. Hierdurch wird er Meister von dem ganzen Lande und allen seinen Städten, welche insgesammt lieber den Frieden hartnäckiger Weise verwerfen, und ihren Einwohnern das größte Unglück zuziehen, als daß sie denen Hevitern von Gibeon nachahmeten. v. 16-20. IV. Endlich kömmt Josua wieder in den mittäglichen Theil des Landes Canaan, greift die Enakim in den Gebirgen an, vertilget sie, bis auf die zu Gasa, zu Gath, und zu Asdod, und erobert also das ganze gelobte Land. v. 21-23.

Und sobald als Jabin, der König zu Hazor, diese Dinge gehöret hatte, schickte er zu Jobab, dem Könige zu Madon, und zu dem Kö- Jahr der Welt 1450. Vor Christi Geb. 2554.

v. 1. S. hernach, v. 10. 13. Cap. 19, 36.

V. 1. Und sobald als Jabin, der König zu Hazor, diese Dinge gehöret hatte. Der König zu Hazor hatte von den Eroberungen des Josua kaum Nachricht erhalten, als er den Entschluß fassete, seine siegreichen Waffen, wenn es möglich wäre, aufzuhalten, und den mitternächtlichen Theil des Landes Canaan zu bedecken, von welchem Hazor, das nachmals der Stamm Naphthali erhielt l), die Hauptstadt war. Jabin war vermuthlich ein Name, den alle Könige zu Hazor führeten. Man wird in dieser Vermuthung dadurch bestärket, weil der Fürst, welcher die Israeliten, zur Zeit der Richter, zwanzig Jahre lang in der Dienstbarkeit hielt, und von der Debora geschlagen wurde, auch Jabin hieß m). Patrick, Wells n), Pyle.

l) Cap. 19, 36. m) Richt. 4, 2. 3. n) *Geography of the Old Test. Vol. 2. p. 212.*

Schickte er zu Jobab, dem Könige zu Madon. Dieses ist der einzige Ort, wo von einem Könige zu Madon geredet wird o). Diese Stadt ist gänzlich unbekannt p). Sie stund vormals unter dem Könige zu Hazor, v. 10. Patrick, Wells.

o) Man muß noch Cap. 12, 19. hinzusetzen. p) Wenn man mit den 70 Dolmetschern nach der römischen Ausgabe Maron läse, so könnte man die Stadt Maronie, oder Marath, dem Berge Libanon gegen Mitternacht finden. Der Name Maron hat sich in dem 19. v. des 12 Cap. erhalten. Ich weiß nicht, ob nicht das Land Meros, Richt. 5, 23. das Land Maron ist [116]. Calmet.

Und zu dem Könige zu Simron. Er ist eben derjenige, welcher Cap. 12, 20. König zu Simron-Meron genennet wird. Diese Stadt gehörete nachmals dem Stamme Sebulon q), und lag dem Stamme Naphthali gegen Mittag. Wells, Patrick r). Samaria kann es nicht seyn, denn es war damals noch nicht erbauet, und es erhielt seinen Namen von dem

(116) Es soll also im Texte ein Schreibfehler zu Schulden kommen. Da aber die bloße Verschiedenheit der 70 Dolmetscher (welche die Namen unzählig oft verändern) zu solchem Beweise viel zu wenig ist; über dieses auch unten Cap. 12, 19. der Name Madon nochmals wiederholet wird, und bey den 70 Dolmetschern daselbst nicht wiedergefunden, wol aber alle Namen durch eine gräuliche Verwirrung unkenntlich gemacht worden, so kann man hier keine Aenderung zulassen. Uebrigens wird hoffentlich niemand in diesen Anmerkungen eine Erläuterung über diese und andere im folgenden häufig vorkommende geographische Vermuthungen und Schwierigkeiten verlangen. Eine Sache, die mit so vieler Ungewißheit umgeben ist, als diese, würde weit mehr Weitläuftigkeit verursachen, als der Platz verstatten würde, der diesen Anmerkungen gegönnet ist. Wir sind auch vielmehr bereit, von denenjenigen eine Belehrung mit Dank anzunehmen, welche mit unglaublicher Mühe, und bey den auserlesensten Hülfsmitteln diese Dinge untersuchet und (so viel sichs thun lassen wollte) bestimmet haben; als daß wir uns zum Richter über ihre gemachten Entdeckungen aufwerfen wollten.

Jahr der Welt 2554.

Könige zu Achsaph, 2. Und zu den Königen, welche gegen Mitternacht, auf dem Gebirge, und in dem Gefilde, gegen den Mittag von Cinneroth, und in der Ebene, und zu Naphoth-Dor gegen Abend wohneten: 3. Zu dem Cananiter, welcher gegen Morgen und gegen Abend wohnete; und zu dem Amoriter; und zu dem Hethiter; und zu dem

dem Amri, dem Könige von Israel [117]. Siehe die Synopsis des Polus.

q) Cap. 19, 15. r) Calmet glaubet, Simron wäre das Symira des Plinius, in Cölesyrien.

Und zu dem Könige zu Achsaph. Diese Stadt gehörete in den folgenden Zeiten dem Stamme Asser, und liegt nordwest, an den Gränzen dieses Stammes s). Wells t).

s) Cap. 19, 25. t) Calmet hält Achsaph für das Ecdippe des Plinius, Ptolemäus, Josephus und Eusebius.

V. 2. **Und zu den Königen, welche gegen Mitternacht, auf dem Gebirge ... wohneten.** Gegen den Libanon. Patrick.

Und in dem Gefilde, gegen den Mittag von Cinneroth. In der Ebene, welche gegen Mitternacht diese Berge und den See Cinneroth, oder Genezareth hatte u), welchen es gegen Mittag lag x). Wells, Patrick.

u) 4 Mos. 34, 11. x) le Clerc, Calmet und andere halten hingegen dafür, dieses Gefilde hätte der Stadt und dem See Cinneroth gegen Mittag gelegen. Das Hebräische kann diesen Verstand haben, und die angegebene Meynung ist sehr wahrscheinlich [118].

Und in der Ebene. Oder vielmehr, in dem Thale; das heißt, wie man dafür hält, in dem angenehmen Thale, das zwischen dem Berge Hermon und dem Gebirge Gilboa lag, und welches man das Thal Jesreel nennete. Patrick.

Und zu Naphoth-Dor gegen Abend. Die Vulgata und andere Uebersetzungen geben es: **und in dem Lande Dor.** Naphoth bedeutet die Gegenden eines Ortes, ein Viertheil, eine Gegend in einer Stadt [119]; allein wir sind den 70 Dolmetschern gefolget. Dor lag an dem mittelländischen Meere, in dem Theile des halben Stammes Manasse. Eusebius und Hieronymus setzen es zwischen Tyrus und Cäsarien, ungefähr neun Meilen von diesem letztern Orte. Josephus redet, in seinem andern Buche wider den Appion, von einer Stadt Dora, welche nahe an dem Berge Carmel lag y). Wells und Patrick.

y) *Vid.* Bochart. *Lib.* 1. *c.* 41.

V. 3. **Zu dem Cananiter, welcher gegen Morgen und gegen Abend wohnete.** Von den eigentlich so genannten Cananitern sind die, welche gegen Morgen wohneten, diejenigen, welche an dem Jordan hin, dem See Genezareth gegen Mittag wohneten; und die Cananiter, so gegen Abend wohneten, sind diejenigen, welche an der Küste des mittelländischen Meeres wohneten z). Patrick und Wells.

z) S. 4 Mos. 13, 30. Der Dr. Clayton, Bischof zu Clogher, hat unlängst ein in englischer Sprache abgefaßtes Werk herausgegeben, welches den Titel führet: Vertheidigte Zeitrechnung des hebräischen Textes ꝛc. von der Sündfluth an, bis auf Mosis Tod; in diesem zeiget er bey Gelegenheit, daß das Land der eigentlich so genannten Cananiter das Land sey, in welchem sich der Canaan niedergelassen hätte, von den Gränzen der Stadt Hazor gegen Mitternacht, bis an Sichem gegen Mittag. 1 Mos. 12, 6. Es erstreckte sich, nach der Meynung dieses Gelehrten, gegen Morgen bis an den Jordan und die Seen Semechon und Genezareth; gegen Abend bis an das mittelländische Meer von Sidon bis an Dor; gegen Mitternacht bis an eine Linie, die von Sidon durch Hamath bis an den Jordan gieng; und gegen Mittag bis an das Gebirge, welches Cinnereth, oder Genezareth gegen Süden lag. Vielleicht war Jabin der oberste König in diesem ganzen Lande; wenigstens wird er Richt. 4, 24. König von Canaan genennet. S. die 66-69. S.

Und zu dem Amoriter; und zu dem Hethiter; und zu dem Pheresiter; und zu dem Jebusiter auf dem Gebirge. Jabin verband sich mit den Amoritern, welche in dem nordlichen Theile des Landes Canaan wohneten, und mit allen übrigen Völkern, die hier genennet werden, ja sogar mit den Jebusitern, die um den Ort herum wohneten, wo Jerusalem aufgebauet wurde, und welche sich, bis auf Davids Zeiten, in der Festung erhielten, welche nachmals in die Ringmauern dieser großen Stadt mit eingeschlossen ward. Bochart merket an, die Pheresiter hätten eben sowol, als die Jebusiter, in einem bergigten und waldigten Lande gewohnet. Patrick.

Und

(117) Man sehe hiervon 1 Kön. 16, 24. woraus offenbar, daß Amri zwar der Stadt diesen Namen gegeben, solcher aber von dem ehemaligen Eigenthumsherrn hergenommen worden.

(118) Das Hebräische bringt es, wenn man zumal auf die Accente sieht, nothwendig mit sich, daß sowol dieses Gebirge, als auch dieses Gefilde der Stadt Genezareth gegen Mittag gelegen.

(119) Naphoth bedeutet Hügel; welches nicht nur aus dem Worte נוף erhellet, das eben so viel bedeutet; S. den 3. v. des 48. Psalms, und die Anmerk. des Herrn Alb. Schultens über des Hariri ersten conseſſum S. 2.; sondern es macht solches auch das gleich vorhergehende Wort שפלת sehr wahrscheinlich, welches eigentlich eine Tiefe bedeutet, die wegen gedachter Hügel entstund. Es ist also diese Stelle zu übersetzen: **und auf den Hügeln, oder hohen Gegenden Dors gegen Abend.**

dem Pheresiter; und zu dem Jebusiter auf dem Gebirge; und zu dem Heviter unter Hermon, im Lande Mizpa. 4. Sie zogen also aus, und alle ihre Kriegsheere mit ihnen, ein großes Volk, wie der Sand, der an dem Ufer des Meeres liegt, wegen ihrer Menge: Sie hatten auch sehr viele Pferde und Wagen. 5. Alle diese Könige kamen, wie sie es mit einander abgeredet hatten, und lagerten sich an dem Wasser Merom, wider Israel zu

Vor Christi Geb. 1450.

v. 5. Cap. 12, 20.

Und zu dem Heviter unter Hermon. Die Heviter wohneten unten an dem Fuße des Berges Hermon, welcher dem Lande Canaan gegen Nordost lag a). Daher kömmt es, wie **Bochart** anmerket, daß sie Kadmoniter b), das ist, Morgenländer, genennet werden c). **Patrick.**

a) Ps. 89, 13. b) 1 Mos. 15, 19. c) *Phaleg. Lib. 4. c. 36. et Canaan, Lib. 1. c. 19.*

Im Lande Mizpa. Es gab sehr viel Städte, die diesen Namen führeten. Eine davon findet man in dem Stamme Juda d), eine andere in dem Stamme Benjamin e), wieder eine andere jenseit des Jordans, in dem Stamme Gad, und noch eine andere auch jenseit dieses Flusses, in dem halben Stamme Manasse. Von dieser letztern erhielten die benachbarten Oerter ihren Namen; und von dieser und dem umherliegenden Lande ist hier die Rede. **Patrick, Wells,** ebendas. 215. S.

d) Cap. 15, 38. e) Cap. 18, 26.

V. 4. **Sie zogen also aus, und alle ihre Kriegsheere mit ihnen, &c.** Diese Könige und Völker, welche sich mit einander verbunden hatten, giengen mit einem so zahlreichen Kriegsheere zu Felde, daß der heil. Schriftsteller kein Bedenken trägt, von demselben, vermöge einer in der heil. Schrift sehr gewöhnlichen hyperbolischen Redensart zu sagen, es wäre so zahlreich gewesen, als der Sand, der an dem Ufer des Meeres liegt. **Patrick** und **Pyle.**

Sie hatten auch sehr viele Pferde und Wagen. Das vereinigte Kriegsheer war um so viel furchtbarer, weil, anstatt daß das Heer der Israeliten aus lauter Fußvölkern bestund, dieses nicht nur Reuterey, sondern auch sehr viel bewaffnete Wagen bey sich hatte. **Josephus** sagt, es hätte aus dreymal hundert tausend Mann zu Fuße, zehn tausend Reutern, und zwanzig tausend Wagen bestanden f). Die Cananiter bekamen so viel Pferde aus Aegypten g). Gott verbot seinem Volke, sich derselben bey ihren Kriegsheeren zu bedienen. Man kann dasjenige nachsehen, was wir an einem andern Orte davon gesagt haben h). **Patrick.** Was die Wagen der Cananiter anbetrifft, so waren es vermuthlich solche eiserne Wagen, deren man sich in den alten Zeiten bediente, die feindlichen Haufen zu trennen, und welche den Kriegsheeren in der That einen sehr großen Schaden zufügeten. Sie werden uns von den Alten auf folgende Art beschrieben. Die Deichsel, an welche die Pferde gespannt waren, war mit Spießen versehen, an welchen sich eiserne Spitzen befanden, die vorwärts giengen; die Joche der Pferde hatten auch Spitzen, welche drey Ellen lang waren. An den Achsen waren eiserne Stangen, an deren Enden sich Sicheln befanden. Zwischen den Speichen der Räder waren Spieße, welche auswärts giengen; auch sogar die Radfelgen waren mit Sicheln versehen, welche alles, was ihnen vorkam, zerschnitten. Die Achsen waren länger, als sie sonst zu seyn pflegen, und die Räder viel stärker, damit sie die heftige Bewegung aushalten konnten, und damit der Wagen nicht so leichtlich umfiel. Der Kutscherstz war ein kleiner hölzerner Thurm, der sehr feste, und so hoch war, daß man sich mit dem Ellbogen darauf stützen konnte; der Kutscher war am ganzen Leibe bewaffnet, und um und um mit Eisen umgeben. Bisweilen stellete man verschiedene bewaffnete Leute auf diese Wagen, welche mit Spießen und Pfeilen stritten. Man kann sich leicht vorstellen, was diese Wagen für eine erschreckliche Wirkung thun mußten, wenn sie einmal in Bewegung waren, und unter die feindlichen Haufen kamen i). Gott verbot den Juden den Gebrauch derselben aus eben den Ursachen, aus welchen er ihnen den Gebrauch der Reuterey verbot k). **Stackhouse,** I. Theil, 518. S. l).

f) *Antiqu. Lib. 5. c. 1.* g) *Vid.* Bochart. *in Hieroz. Lib. 2. c. 9.* h) Ueber 5 Mos. 17, 16. c. 20, 1. i) *Vid.* Diod. Sic. *Lib. 2. p. 93.* Q. Curt. *Lib. 4. c. 15.* Xenoph. *Cyrop. Lib. 6.* Lucret. *V. 635. 641. etc.* k) S. Jes. 31, 1. Ps. 20, 8. Sprüchw. 21, 31. Hos. 1, 7. l) *Vid. etiam les Discours de Mr.* Saurin, *Tom. 3. Disc. 6. et D.* Calmet, *dans son Dict. aux mots,* Chariots de guerre.

V. 5. **Alle diese Könige kamen, wie sie es mit einander abgeredet hatten.** Wenn man menschlich von der Sache reden will, so war es ein großes Glück für die Israeliten, daß sich die Völker und Könige des Landes Canaan nicht gleich anfangs vereinigten, ihnen durch ihre zahlreichen und vereinigten Kriegsheere den Eintritt in das Land streitig zu machen. Itzo sehen, wie es scheint, die gegen Mitternacht wohnenden Fürsten den Fehler ein, den die, welche gegen Mittag wohneten, begangen hatten; sie kommen alle zusammen, sich dem Feinde mit Macht zu widersetzen. **Patrick.**

Und lagerten sich an dem Wasser Merom, &c. Man hält insgemein dafür, dieses **Wasser Merom** wäre nichts anders, als der See Semechon, welcher wegen der vielen Fische, die man darinnen antraf, also genennet wurde; denn Semechon, oder Samachon, bedeutet im Arabischen Fische m). Josua nennet diesen See, das **Wasser Merom,** das heißt, das erhabene

Jahr der Welt 2554.

zu streiten. 6. Und der Herr sprach zu dem Josua: Fürchte dich nicht vor ihnen; denn morgen, ungefähr um diese Stunde, will ich sie insgesammt, bis auf den Tod verwundet, vor Israel übergeben: Du sollst ihre Pferde verlähmen, und ihre Wagen mit Feuer verbrennen. 7. Es kamen also Josua, und nebst ihm alle Kriegsleute, an dem Wasser Merom schnell über sie, und griffen sie an. 8. Und der Herr gab sie in die Hände Israels, und sie schlugen sie, und verfolgeten sie bis an das große Zidon, und bis

v. 6. 5 Mos. 17, 16. v. 8. Cap. 13, 6.

an

habene Wasser, weil dieser See, der gegen die Quellen des Jordans zu lag, höher war, als der See Genezareth, und weit höher, als der See Asphaltites, der sonst auch das todte Meer genennet wird. Dieses war der Ort, wo die vereinigten Könige zusammen kommen wollten, weil diese ganze Gegend in dem Königreiche des Jabin, und, nach der Meynung des Josephus, Hazor, seine Residenz, an dem See Semechon lag n). Engl. Bibel, Polus, Patrick, Wells, Allgem. Welthist. II. Theil, 100. S. o). Wir dürfen aber hierbey nicht verschweigen, daß diese Meynung einigen Schwierigkeiten unterworfen ist: Denn 1. es ist sehr wahrscheinlich, daß die vereinigten Könige bis an die Gränze ihres Landes vorrücketen, und das Kriegsheer der Israeliten nicht funfzehn bis zwanzig Meilen in ihre Länder eindringen ließen, um sie an dem See Samochonitis anzugreifen. 2. Die Debora rühmet in ihrem Liede die von Sebulon und Naphthali, daß sie sich in Gefahr begeben, als sie bey Merome (denn so heißt es im Hebraischen) mit den Cananitern gestritten hätten p). Nun gieng aber dieser Streit ohne allen Zweifel an dem Bache Kison, zu Thaanach, bey dem Wasser Megiddo vor sich q). Es scheint also ganz natürlich heraus zu kommen, wenn man sagt, diese Könige, welche sich mit einander wider den Josua verbunden hatten, hätten sich an eben diesem Orte gelagert, nämlich an dem Kison, in der Landschaft Merom, um den Israeliten den Eintritt in ihr Land streitig zu machen. Eusebius setzet Meron, oder Merrus, zwölf Meilen von Samaria, nicht weit von Dothaim, wodurch die Muthmaßung, die wir vorhin vorgebracht haben, bestätiget wird. Dieser Ort war ein berühmter und wichtiger Paß. Barak schlug daselbst die Cananiter, und Josia wurde auch da geschlagen. Nicht weit von eben diesem Orte lag die Stadt Legion, von welcher Eusebius und Hieronymus reden, und die ihren Namen von den Kriegsvölkern hatte, welche die Römer zur Sicherheit der Provinz daselbst hielten. Stackhouse r).

m) *Vid.* Bochart. *Hieroz. Part. 1. Lib. 1. c. 6.* Andere leiten den Namen dieses Sees von dem Worte samaca her, welches im Arabischen erhaben seyn bedeutet. Reland leitet es von einem Worte ab, das im Chaldäischen kothiges, schlammiges Wasser anzeiget. Vid. Palaest. sacr. Lib. 1. c. 40. n) *Antiq. Lib. 5. c. 6.* o) *Ita* Mal. Bonfrer. Serarius. p) Richt. 5, 18. q) Ebendas. v. 19. r) Wir müssen anmerken, daß die Muthmaßung, die wir von dem Wasser Merom angeführet haben, von dem Calmet ist.

V. 6. Und der Herr sprach zu dem Josua: ... morgen, ungefähr um diese Stunde, will ich sie insgesammt ... übergeben. Wenn Gott dieses in dem Lager bey Gilgal zu dem Josua sagte, so läßt es sich schwerlich begreifen, daß die Sache nach dem Buchstaben erfüllet werden konnte; denn es waren von diesem Orte bis nach Hazor sechzig bis achtzig Meilen s). Man muß also das Wort morgen in einem weitläuftigen Verstande nehmen, daß es so viel heißt als, bald, in einem oder zween Tagen; oder man muß sagen, Josua wäre bereits auf dem Wege, und nahe bey dem feindlichen Lager gewesen, als ihm Gott den Sieg versprochen hätte t) [120]. Patrick, Pyle.

s) Josephus sagt, Josua hätte über der Reise von Gilgal bis an das Lager der Könige fünf Tage zugebracht. t) Oder man muß die Muthmaßung des Calmet annehmen.

Bis auf den Tod verwundet. Zerstreuet, geschlagen, in Stücke zerhauen. Diesen Nachdruck hat das Hebräische. S. die Synopsis des Polus.

V. 8. ... und sie schlugen sie, und verfolgeten sie bis an das große Zidon. Wenn Zidon das große genennet wird, so geschieht es nicht deswegen, weil es noch ein kleineres gab, wie Josephus glaubet; sondern es wird seiner Größe und seines Reichthums wegen also genennet. Diese Stadt, deren Stifter einer von den Söhnen des Canaan gewesen war, lag dem gelobten Lande gegen Nordwest. S. die Anmerkungen zu 1 Mos. 10, 15. Patrick.

Und bis an das Wasser Masrephoth. In dem Hebräischen heißt es, bis an Masrephoth-maim. Einige machen eine Stadt daraus u), andere einen Ort, an welchem es warme Wasserquellen gab x), noch andere einen Ort, der wegen der Gruben berühmt war, in welchen die Sonnenhitze Salz kochte und hervorbrachte. Masius hält es für einen Ort, wo es Oefen gab, in welchen man aus dem dahin gebrach-

(120) Dieses letztere ist auch das natürlichste. Denn obwol morgen sonst auch eine entferntere Zeit bedeutet, so kann es doch diese Bedeutung niemals haben, wenn es mit einer noch nähern Bestimmung der Zeit verbunden ist, wie hier: morgen um diese Zeit, dabey aber wird dennoch die obige Muthmaßung des Calmet müssen angenommen werden.

an das Wasser Masrephoth, und bis an das Gefilde von Mizpe gegen den Morgen, und sie schlugen sie dergestalt, daß sie keinen davon kommen ließen. 9. Und Josua machte es mit ihnen, wie der Herr zu ihm gesagt hatte: Er verlähmte ihre Pferde, und verbrannte ihre Wagen mit Feuer. 10. Und als Josua zu eben derselben Zeit wieder umkehrete, nahm er Hazor ein, und schlug ihren König mit dem Schwerdte: Denn Hazor war vormals die Hauptstadt aller dieser Königreiche gewesen. 11. Sie schlugen auch alle Personen, die darinnen **waren**, mit der Schärfe des Schwerdtes, und verbanneten sie: Es blieb daselbst keine lebendige Person übrig, und man verbrannte Hazor mit Feuer. 12. Josua nahm auch alle Städte dieser Könige ein, und alle ihre Könige, und schlug sie mit der Schärfe des Schwerdts, und verbannete sie, wie es Moses, der Knecht des Herrn, befohlen hatte. 13. Aber Israel verbrannte keine von den Städten, welche in ihrem Zustande geblieben **waren**, Hazor allein ausgenommen, **dieses** verbrannte Josua. 14. Und

Vor Christi Geb. 1450.

v. 9. 2 Sam. 8, 4. v. 12. Cap. 10, 40. 5 Mos. 20, 16. 17.

brachten Sande, den das Wasser des Flusses Belus mit sich führete, Glas machte y). S. die Synopsis des Polus.

u) Calmet hält es für Sarepta, das nicht weit von Zidon lag. x) *Ita* Bonfrer. Cleric. y) S. die Anmerkungen zu 5 Mos. 33, 19.

Und bis an das Gefilde von Mizpe gegen den Morgen, ꝛc. Mizpe ist nichts anders, als Mizpa, von welchem wir bey dem 3. v. geredet haben. Die geschlagenen Cananiter nahmen ihre Flucht überall hin, und Josua theilete sein Heer ohne Zweifel in verschiedene Haufen, sie von dem Orte, wo das Treffen gehalten wurde, so wohl gegen Morgen, als gegen Mitternacht und gegen Abend zu verfolgen. **Patrick, Pyle.**

V. 9. **Und Josua ... verlähmte ihre Pferde**, ꝛc. Gott wollte nicht haben, daß die Israeliten dieser Thiere schonen sollten, damit sie nicht ihr Vertrauen auf dieselben setzen möchten, an statt sich seiner allein zu rühmen z). Diesem zu Folge geschah es auch, daß David, als er den Hadad-Eser überwunden, die Pferde aller Wagen dieses Fürsten verlähmen ließ, aber doch hundert Wagen für sich zu seinem Gebrauche behielt a). Die jüdischen Lehrer sagen, wenn ein König von Israel gestorben wäre, so hätte man alle Pferde verlähmet, die man in seinen Marställen angetroffen hätte, damit sich sein Nachfolger derselben nicht hätte bedienen können b). **Patrick.**

z) Ps. 20, 8. a) 2 Sam. 8, 4. b) *Vid.* Schickardi *Ius Regium*, *c. 6. theor. 19. et* Bochart. *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 11.*

V. 10. 11. **Und als Josua ... wieder umkehrete, nahm er Hazor ein**, ꝛc. Jabin hatte das Glück gehabt, dem Josua durch die Flucht zu entgehen, und sich hierauf vermuthlich in seine Hauptstadt eingeschlossen c); allein der Ueberwinder, welcher die Flüchtigen bis an die Gränzen gegen Nordwest verfolget hatte, griff Hazor bey seiner Zurückkunft an, nahm es ein, und ließ diese unglückliche Stadt nebst ihrem Könige und allen ihren Einwohnern in den Flammen umkommen [121]). Hazor wurde für die Hauptstadt aller Städte gehalten, die den Königen des mitternächtigen Canaans gehöreten, und deswegen gieng man so strenge mit ihr um. Ihr Fall zog den Untergang anderer Städte nach sich, und ihre Bestrafung war eine Stimme, welche die andern warnete, sie sollten sich in acht nehmen, daß sie nicht auf eine eben so schreckliche Weise zerstöhret würden. **Patrick, Allgem. Welthistorie, II. Theil, 100. S.** Im übrigen wurde Hazor in den folgenden Zeiten von den Cananitern wieder aufgebauet d). **Engl. Bibel.**

c) Andere halten dafür, man habe ihm bereits einen Nachfolger gegeben gehabt. Calmet ist dieser Meynung zugethan. d) Richt. 4, 2.

V. 13. **Aber Israel verbrannte keine von den Städten, welche in ihrem Zustande geblieben waren** ꝛc. Diese Worte, **in ihrem Zustande**, sind zweydeutig. In dem Hebräischen heißt es, **al thillam**; dieses kann so viel bedeuten, **auf dem Fuße**, so, wie sie gewesen waren, und alsdenn würde der Verstand dieser seyn: Josua hätte alle Städte stehen lassen, die sich ergeben hätten, ohne daß man sie erst hätte belagern, Oeffnungen in ihre Mauern machen, und ihre Festungswerke schleifen dürfen. Diesen Verstand haben die 70 Dolmetscher, Onkelos, unsere Uebersetzung und verschiedene Ausleger vorgezogen; man kann aber auch, wie die Vulgata, also übersetzen: **Josua verbrannte keine von den Städten, welche auf Höhen lagen.** Bochart, welcher diese Erklärung vorzieht, sagt, **Thelassar** e) und **Thelabib** f), zwo in der heil. Schrift bekannte Städte, hätten ihren Namen von dem Worte thel, wenn man es in diesem Verstande nähme, bekommen g). Wir halten auch dafür, daß, an statt eine gewisse Stelle des Jeremias also zu übersetzen, **Jerusalem wird auf seinem Platze wieder aufgebauet werden**, man das Hebräi-

(121) Nachdem er vorher alle Einwohner mit dem Schwerdte getödtet. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sowol hier, als bey andern Gelegenheiten die unzählichen Leichname mit den Städten verbrannt worden.

Jahr der Welt 2554.

14. Und die Kinder Israel raubten für sich allen Raub dieser Städte, und das Vieh: Sie schlugen nur alle Menschen mit der Schärfe des Schwerdtes, bis sie dieselben vertilget hatten; sie ließen keine lebendige Person davon übrig. 15. Wie es der Herr dem Mose, seinem Knechte, befohlen hatte, also hatte es Mose dem Josua befohlen: Und Josua machte es also; so daß er nichts von dem allen unterließ, was der Herr dem Mose befohlen hatte. 16. Josua nahm also dieses ganze Land ein, das Gebirge, und alles, was gegen den Mittag lag, nebst dem ganzen Lande Gosen, die Ebene, und das Gefilde, das Ge-

v. 15. 2 Mos. 23, 32. c. 34, 12. 4 Mos. 33, 52. 5 Mos. 7, 2. c. 20, 16. v. 16. Cap. 10, 41.

Hebräische sehr wohl auf folgende Art ausdrücken könne, die Stadt wird auf ihrer Höhe wieder aufgebauet werden h). Man begreift ohne Mühe, daß es für den Josua viel leichter war, die Städte, welche auf Höhen lagen, und feste waren, zu verwahren, als diejenigen, so in der Ebene lagen [122]). Patrick, Pyle.

e) 2 Kön. 19, 12. f) Ezech. 3, 15. g) *Vid.* Bochart. *Canaan*, *Lib. 1. c. 29.* h) Jerem. 30, 18.

V. 15. ... Josua machte es also; so daß er nichts von dem allen unterließ, was der Herr dem Mose befohlen hatte. Nach der Meynung des Spinosa ist dieser Lobspruch viel zu schön, als daß er hätte aus der Feder des Josua fließen sollen; woraus er schlüßt, Josua hätte das Buch, das unter seinem Namen bekannt ist, nicht geschrieben i). Vortrefflicher Schluß! Man müßte also auch den heil. Paulus nicht für den Verfasser der Lobsprüche erkennen, die in seinen Briefen befindlich sind, in welchen er seine Treue rühmet, und leugnen, daß der Cäsar die Commentarien geschrieben habe, die man ihm einmüthig zuschreibt [123]). Patrick.

i) S. die Vorrede zu dem Buche Josua.

V. 16. Josua nahm also ... ein, ... das Gebirge Israel, und seine Ebene. Da dieses Gebirge Israel nebst seiner Ebene weiter unten k) dem Gebirge Juda mit seiner Ebene entgegen gesetzt wird, so schlüßen einige geschickte Ausleger hieraus, es werde hier von den Gebirgen geredet, welche dem Stamme Ephraim zu Theile wurden; woraus Masius ferner schlüßt, dieses Buch Josua wäre nicht eher, als nach der Theilung der Königreiche Juda und Israel geschrieben worden. Allein, ohne uns hier die Mühe zu geben, zu zeigen, wie unrichtig diese Folgeruog ist, weil wir es bereits an einem andern Orte gethan haben l); ja auch ohne die Muthmaßung derer anzunehmen, welche, nicht ohne alle Wahrscheinlichkeit, glauben, man müsse unter dem Gebirge Israel, Bethel verstehen, als wo Gott dem Jacob mehr als einmal erschien, und ihm das Land Canaan versprach m), was hindert uns, mit dem gelehrten Pellican zu sagen, es stehe hier die einzelne Zahl an statt der mehrern, und man müsse unter dem Gebirge Israel und seiner Ebene alle Gebirge und alle Ebenen des Landes verstehen, bis auf diejenigen, die in dem Stamme Juda lagen? Engl. Bibel, Patrick. Die Landschaft, die zwischen dem mittelländischen Meere und dem Jordan liegt, ist eigentlich nichts anders, als eine Reihe von Bergen. Die Küste des Meeres ist flach und eben, man trifft daselbst

(122) תל heißt eine Höhe, und das suffixum des Wortes bezieht sich nicht auf die Städte, sondern auf die Israeliten. Also will der heilige Verfasser sagen, Josua und die Kinder Israel hätten die Städte nicht verheeret, die על תלם das ist auf dem Hügel, oder auf der Höhe, lagen, wo die siegreichen Israeliten damals stunden, und deswegen heißt er: ihr, der Israeliten, Hügel, das ist wo sie damals stunden. Daß sich aber diese Städte ergeben haben sollten, ist um so viel weniger glaublich, da es heißt, Josua habe alle Einwohner umgebracht; welches in diesem Falle gewiß nicht geschehen wäre. Eben dieses wird auch in dem folgenden 19. v. ausdrücklich widersprochen. Vielleicht sind diese Städte על תלם der im 16. Vers genannte Berg Israel, weil sie die auf diesem Gebirge liegenden Städte für sich behalten, und nicht zerstöret hatten, da denn desto leichter zu begreifen wäre, warum hier הר im singulari steht.

(123) In der That ist das auch nicht als ein Lobspruch anzusehen, wenigstens nicht in der Absicht angemerket, daß man dabey veranlasset werden solle, die vortrefflichen Tugenden des Josua zu bewundern; immaßen die genaueste Vollziehung aller göttlichen Befehle dieser Art, von jemand hätte geschehen können, ohne deswegen auch in allen andern Stücken wahrhaftig tugendhaft zu seyn. Vielmehr soll damit theils die Uebereinstimmung des Verhaltens Josuä mit den göttl. Vorschriften angezeigt, theils der Vorwurf eines allzuharten und unbarmherzigen Verfahrens abgelehnet, und die gehorsame Befolgung göttlicher Befehle, als der einige Grund seines ganzen Verhaltens, angegeben werden. Viel leichter wäre es, diese Worte, als eine Wirkung seiner Demuth anzusehen, aus welchen deutlich erhellet, daß Josua nicht für sich derjenige gewesen, der so wichtige Thaten ausgeführet, sondern daß er sich als ein bloßes Werkzeug gebrauchen lassen, durch welches die göttlichen Rathschlüsse über diese Völker vollzogen worden; wobey er nichts gethan, als daß er ausgerichtet, was ihm von dem Herrn befohlen war. Sollten wir nicht vielmehr den Schluß umkehren und sagen: weil von diesem großen Manne nicht mehrere Lobsprüche in diesem Buche vorkommen, so sey desto vermuthlicher, daß er es selbst geschrieben?

Gebirge Israel, und seine Ebene. 17. Von dem Gebirge Halak an, das gegen Seir hinauf geht, ja so gar bis an Baal-Gad in dem Gefilde des Libanon, unter dem Berge Hermon: Er nahm auch alle ihre Könige gefangen, und schlug sie, und tödtete sie. 18. Josua stritt viele Tage lang mit allen diesen Königen. 19. Es war keine Stadt, die mit den Kindern Israel Friede machte, ausgenommen die Heviter, die zu Gibeon wohneten: Sie nahmen sie alle mit Krieg ein. 20. Denn das kam vom Herrn, daß sie ihr Herz verstockten wider Israel zu streiten, damit es sie verbannen möchte, ohne daß es ihnen eine Gnade erzeigte; sondern sie vertilgete, wie es der Herr dem Mose befohlen hatte. Vor Christi Geb. 1456.

v. 20. 2 Mos. 4, 21. 5 Mos. 2, 30. 1 Kön. 12, 15. und vorher, v. 15.

daselbst weiter nichts, als den Berg Carmel an; an den Ufern des Jordans sieht es eben so aus. Allgem. Welthistorie, II. Theil, 526. S.

k) v. 21. l) In der Vorrede. m) 1 Mos. 28, 12-19. c. 35, 1. 9. 10.

V. 17. **Von dem Gebirge Halak an, &c.** Oder, von dem Steingebirge, wie man nach der Meynung des Bochart übersetzen soll. **Patrick** n). Andere übersetzen mit dem Symmachus und einigen Ausgaben der 70. Dolmetscher, **von dem kahlen Gebirge**; das heißt, welches dürre ist, und auf welchem keine Bäume stehen [124] o). Die Sache ist sehr gleichgültig, weil man nicht weiß, was dieses für ein Gebirge war: Man sieht hier nur so viel, daß es gegen das Gebirge **Seir** zu, an den Gränzen von Idumäa lag; vielleicht war es gar ein Theil davon. S. die **Synopsis des Polus.**

n) Bochart. *Canaan. Lib. 1. c. 5.* o) *Ita* Cleric. Calmet. Mal. *etc.*

Ja so gar bis an Baal-Gad in dem Gefilde des Libanon, &c. Nachdem Josua die Gränzen seiner Eroberungen gegen den Mittag und gegen Idumäa angezeiget hat, so zeiget er sie nunmehro auch gegen Mitternacht an, und der 16. und 17. v. wollen zusammen so viel sagen, Josua, welcher sich fast von allen Hauptstädten des Landes Canaan, von dem Mittage an bis gegen Mitternacht Meister gemacht hatte, befand sich auch in dem Besitze der fruchtbaren Berge Carmel, Hermon, Gilead, Libanon, &c. sowol als der reichen Thäler, die zu denselben gehöreten. **Patrick, Pyle, Wells.**

V. 18. **Josua stritt viele Tage lang mit allen diesen Königen.** Josua machte alle diese Eroberungen nicht in einem einzigen Feldzuge. **Josephus** behauptet, er hätte länger als fünf Jahre damit zugebracht p). Man beweiset, daß er sechs Jahre dazu gebraucht. Caleb war vierzig Jahre alt, als er im 2514. Jahre der Welt, und im andern Jahre nach dem Auszuge aus Aegypten, abgeschicket wurde, das Land Canaan auszukundschaften q). Nun war aber eben dieser Caleb, bey dem Ende des Krieges, fünf und achtzig Jahre alt, wie er solches selbst sagt r); folglich endigte sich der Krieg im Jahre 2559. und vermuthlich gegen das Ende des Jahres. Er hatte aber am zehenten Tage des ersten Monats des 2554. Jahres, mit dem Durchgange durch den Jordan seinen Anfang genommen s), worauf sogleich die Belagerung der Stadt Jericho folgte t); und von dieser Zeit an sind bis an das Ende des 2559. Jahres gerade sechs Jahre, von welchen Josua, wie es scheint, das erste Jahr auf die Eroberung des mittäglichen Canaans wendete, und die fünf übrigen auf die Eroberung aller Länder, welche in diesem Lande gegen Mitternacht lagen. **Schuckford, III. Theil.**

p) *Antiqu. Lib. 5. c. 1.* q) Jos. 14, 7. r) Jos. 14, 10. s) Cap. 4, 19. t) Nach der Rechnung des Usserius, welcher wir folgen, geschah der Uebergang über den Jordan den 30. April, im Jahre der Welt 2553. Allein das thut den Worten des Herrn Schuckford, dem Patrick gefolget ist, nicht den geringsten Eintrag.

V. 19. **Es war keine Stadt, die mit den Kindern Israel Friede machte.** Sie verwurfen ihn alle; daher kam es, daß dieser Krieg so lange dauerte. **Patrick.**

Ausgenommen die Heviter, die zu Gibeon wohneten: &c. S. die Anmerkungen zu Cap. 8, 3. Die Gibeoniter erhielten zwar den Frieden: aber wegen ihres Betrugs, unter schweren Bedingungen. **Patrick.**

V. 20. **Denn das kam vom Herrn, daß sie ihr Herz verstockten ... damit es sie verbannen möchte, &c.** Er verstockte sie auf eben die Art, wie er das Herz des Pharao verstockt hatte [125]. Anstatt in ihnen ein Schrecken zu erregen, das größer war, als dasjenige, welches sie bereits überfallen hatte, an statt ihnen keine Zeit sich zu bedenken zu geben u), an statt ihnen die Augen durch seine allmächtige Gnade zu öffnen, ließ er sie nach ihren Leidenschaften handeln. Da sie, wegen ihrer abscheulichen Ausschweifungen und wegen ihrer hartnäckigen Verharrung in den

(124) Dieses würde durch den Gegensatz des Berges Seir, welches einen bewachsenen Berg bedeutet, wahrscheinlich. Eine andere Vermuthung des Calmets wird unten zu Cap. 12, 7. 8. beygebracht werden.

(125) Dieses bezieht sich auf die Erläuterungen so zu 2 Mos. 4, 21. S. 512. u. f. gegeben worden; bey welchen aber die Anmerkungen des sel. Herrn D. Tellers in Erwägung zu ziehen sind.

Jahr der Welt 2554.

hatte. 21. Zu dieser Zeit kam auch Josua, und vertilgete die Enakim auf den Gebirgen, zu Hebron, zu Debir, zu Anab, und auf dem ganzen Gebirge Juda, und auf dem ganzen Gebirge Israel; Josua, sage ich, verbannete sie nebst ihren Städten. 22. Es blieb keiner von den Enakim in dem Lande der Kinder Israel übrig, nur allein zu Gasa, zu Gath, und zu Asdod blieben einige übrig. 23. Josua nahm also das ganze Land ein, wie

v. 22. 1 Sam. 8, 4. 2 Sam. 21, 19.

den Lastern, des Beystandes dieser Gnade nicht werth waren, so verstockte sie dasjenige, was sie natürlicher Weise hätte erweichen sollen. Gott, welchen sie durch ihre Bosheit, die sich nicht wollte bessern lassen, erzürnet hatten, überließ sie sich selbst, und einem Verderben, welches durch ihr eigenes Verschulden ihren gänzlichen Untergang nach sich zog. In solchem Verstande verstockte sie dieser große Gott, oder vielmehr, weil sie von ihm waren verlassen worden, so verstockten sie sich dergestalt, daß sie sich bey allem, was vorgegangen war, so gar unterstunden, wider Israel zu streiten, damit es (Israel) sie vertilgen möchte, so, daß es sie vertilgen mußte, wie sie es verdieneten, und wie es der Herr befohlen hatte x). Patrick, Henry, Waterland y). Diese Verlassung war also eine wirkliche Strafe für die Verbrechen der Cananiter, und besonders dafür, daß sie den Frieden nicht hatten annehmen wollen. Der Text sagt es; wenigstens ist es gewiß, daß das hebräische Wörtchen (chi) an diesem Orte, gleichwie an vielen andern z), in diesem Verstande kann übersetzt werden. Man könnte also den Text auf folgende Art übersetzen: Es war keine Stadt, die mit den Kindern Israel, Friede machte ... man mußte sie alle mit Krieg erobern, und deswegen verstockte Gott ihr Herz, ꝛc. [126]. Pyle.

u) Man sehe hiervon eine schöne Stelle in dem Buche der Weisheit, Cap. 12, 11. x) 5 Mos. 7, 2. c. 20, 16. 17. und an andern Orten mehr. y) *Scripture vindicated. Part. 2. p. 58.* z) 1 Sam. 2, 25. 1 Kön. 12, 25. *Vid.* Noldius, *de Part. Hebr. in partic.* כי §. 8.

V. 21. 22. Zu dieser Zeit kam auch Josua. Bey dem Ende des Krieges; als die Cananiter völlig waren zerstreuet, unterthänig gemacht, oder vertilget worden. Patrick, Allgem. Welthistorie, II. Theil, 100. S.

Josua ... vertilgete die Enakim ꝛc. Dieses wilde, barbarische und riesenmäßige Volk, das einen ganz andern Ursprung hatte, als die Cananiter, bewohnete auch einige Gebirge des Landes. Es würde gefährlich gewesen seyn, wenn man es in dem Stande hätte lassen wollen, in welchem es sich befand a), und sie waren es auch nicht werth. Josua gieng also auf die Enakim los, und krönete seine Siege mit der gänzlichen Niederlage dieses Volks, das, eben so hassenswürdig, als gefährlich war. Er machte alles nieder, was er antraf, sie wurden alle ausgerottet, bis auf diejenigen, welche davon flohen, oder sich schon zu Gasa, zu Gath, und zu Asdod niedergelassen hatten, welche drey Städte im Lande der Philister waren, allwo sich auch noch zu Davids Zeiten einige befanden, besonders zu Gath, aber nicht zu Ascalon, wie einige dafür halten. Es ist dieses ein Irrthum, wie Bochart gezeiget hat b). Patrick, Allgem. Welthistorie, Pyle.

a) S. die Anmerkungen zu 4 Mos. 13, 22. 23. ꝛc. 5 Mos. 9, 2. b) *Canaan, Lib. 1. c. 1.*

V. 23. Josua nahm also das ganze Land ein, ꝛc. Alles, was an der Morgenseite des Jordans den Königen der Amoriter gehörte [127]. In diesem Kriege kamen eine unzählige Menge Cananiter um das Leben; andere erhielten sich an einigen Orten, und Gott ließ es zu, damit das Land nicht auf einmal gar zu sehr von Volke möchte entblößet, und dadurch den wilden Thieren überlassen werden c), wie auch aus andern Ursachen, die man Richt. 3, 1. 4. findet. Patrick. Endlich verließen noch andere ihr Vaterland gänzlich, und ließen sich in Africa nieder, und nachdem sie sich, wie einige Schriftsteller vorgeben, unterwegens von dem niedern Aegypten Meister gemacht hatten, so richteten sie daselbst eine Monarchie auf, welche unter vielen von ihren Königen fortdauerte, die in der Geschichte unter dem Namen der Hirtenkönige bekannt sind [128], bis sie sich endlich nicht länger erhalten konnten, sondern sich genöthiget sahen, sich in die africanischen Länder, welche noch mehr gegen den Abend zu lagen, zu begeben. Dieses ist das Lehrgebäude des berühmten Newton d). S. die Allgem. Welthistorie, I. Theil, 482. S. II. Theil, 100. S.

c) 2 Mos. 23, 29. d) Newton, *la Chronol. des Anciens Roïaumes corrigée, p. 9. edit. de Paris 1728. 4.*

Einem

(126) Hiervon ist nachzusehen eine Abhandlung des sel. D. Rambachs in dem I. Theil der hessischen Hebopfer. S. 831. u. f.

(127) Siehe die 81. Anmerk. des Herrn D. Baumgartens zu dem II. Theil der Allgem. Welth.

(128) Von diesen ist nebst des Hochwürd. Herrn D. Baumgartens diss. de regno posteror. Abrah. in Aegypto, welche in dem Anhange des II. Theils der Allgem. Welthistorie übersetzt zu finden, auch nachzulesen des hochberühmten Herrn Prof. Johann David Kölers diss. an Manethonis pastores fuerint Aegyptii.

wie der Herr zu Mose gesagt hatte, und er gab es Israel zum Erbe, einem jeglichen Stamme seinen Theil: Und das Land war in Ruhe, ohne Krieg zu haben. Vor Christi Geb. 1450.

Einem jeglichen Stamme seinen Theil. S. 4 Mos. 26, 53. c. 33, 54. Patrick.

Und das Land war in Ruhe, ohne Krieg zu haben. Nachdem alle Potentaten und alle Völker des Landes Canaan waren bezwungen worden, und die Israeliten dieses schöne Land der Verheißung in Ruhe besaßen, so dachten sie weiter an nichts, als wie sie es unter sich theilen möchten, wie wir solches in dem 13. Capitel hören werden. Hier nimmt das siebente Jahr seinen Anfang, von der Zeit an zu rechnen, da die Israeliten, nach ihrem Uebergange über den Jordan, das erste mal gesäet hatten. Dieses ist das erste Sabbathsjahr, das sie feyerlich begiengen, nachdem sie Josua zur Ruhe gebracht hatte, welche ein Vorbild von der ewigen Ruhe ist, die der große Josua des neuen Bundes seinem Volke in dem Himmel zubereitet e), und von eben dieser Zeit muß man auch die Jubeljahre zu zählen anfangen, wie wir solches bereits an einem andern Orte f) angemerket haben. Patrick.

e) Hebr. 4, 8. 9. ꝛc. f) S. die Anmerkungen zu 3 Mos. 25, 8. 9. 10.

Das XII. Capitel.

Dieses Capitel ist nichts anders, als eine Wiederhohlung, I. der Eroberungen Mosis an der Morgenseite des Jordans, v. 1-6. II. Und der Eroberungen des Josua, nebst dem Verzeichnisse der Könige, welche von eben diesem Feldherrn an der Abendseite eben dieses Flusses überwunden wurden, v. 7-24.

Dieß sind aber die Könige des Landes, welche die Kinder Israel schlugen, und deren Land sie jenseit des Jordans gegen der Sonnen Aufgang besaßen, von dem Bache Arnon an bis an den Berg Hermon, und das ganze Gefilde gegen den Morgen. 2. Nämlich Sihon, der König der Amoriter, der zu Hesbon wohnete, welcher von Aroer an, das an dem Ufer des Baches Arnon liegt, und von der Mitte des Baches an, und über das halbe Gilead, ja bis an den Bach Jabok, welcher die Gränze der Kinder Ammon ist, herrschete. 3. Und von dem Gefilde an bis an das Meer Cinneroth gegen den Morgen, und bis an das Meer des Gefildes, welches das Salzmeer ist, gegen den Morgen, auf dem Wege von Beth-Jesimoth; und von dem Mittage an unter Asdoth bey

v. 2. 5 Mos. 2, 36. c. 3, 8. 16. v. 3. Cap. 11, 2.

V. 1. Dieß sind aber die Könige des Landes, welche die Kinder Israel schlugen. Nachdem der heil. Geschichtschreiber die Kriege des Josua erzählet hat, und nunmehro ausführlich beschreiben will, wie das eroberte Land unter die Stämme vertheilet wurde; so leget er dem Leser gewisser maßen die Charte dieses Landes vor die Augen, und macht den Anfang mit den Oertern, deren sich die Israeliten unter Anführung Mosis bemächtiget hatten. Patrick, Pyle.

Und deren Land sie ... besaßen, ꝛc. Nämlich, von dem Bache Arnon gegen den Mittag an, bis an den Berg Hermon gegen Mitternacht g), und das ganze Gefilde, alle Ebenen der Moabiter h), die dem Jordan gegen Morgen lagen. Patrick.

g) S. 5 Mos. 3, 8. c. 4, 48. h) 5 Mos. 1, 1. c. 34, 1.

V. 2. Nämlich Sihon, der König der Amoriter, ꝛc. Als Moses, nachdem er über den Arnon gegangen war, in das Land Gilead kam, so sahe er, daß Sihon, der König der Amoriter, und Og, der König zu Basan, dieses ganze Land inne hatten. Der erste, den er auf seinem Wege antraf, war der Sihon, dessen Länder wir bereits beschrieben haben i). Patrick.

i) S. die Anmerkungen zu 4 Mos. 21. und zu 5 Mos. 2. und 3.

V. 3. Und von dem Gefilde an bis an das Meer Cinneroth gegen den Morgen, ꝛc. Von steht nicht in dem Hebräischen, und es ist auch nicht nöthig es hinzuzusetzen. Nachdem der heil. Schriftsteller die Staaten des Sihons durch die Flüsse und Berge beschrieben hat, welche die Gränzen derselben gegen Mittag und gegen Mitternacht waren; so beschreibt er sie auch noch durch die große Ebene, die sich, an der Morgenseite des Jordans, von dem Meere Cinneroth, oder Genezareth gegen Mitternacht, bis an das Salzmeer, oder das todte Meer, gegen den Mittag, und von dar ferner an der Mittagsseite des todten Meeres und an der Morgenseite des Jordans auf dem Wege von Beth-Jesimoth k) bis unter Asdoth bey dem Pisga l) erstreckte. Patrick, Wells.

k) S. 4 Mos. 33, 49. l) 5 Mos. 3, 17.

Jahr der Welt 2554.

bey dem Pisga. 4. Und die Länder des Og, des Königes zu Basan, der von den Rephaim übrig war, und welcher zu Astharoth und zu Edrei wohnete; 5. Und welcher an dem Berge Hermon, und zu Salcha, und über ganz Basan, bis an die Gränzen der Gessuriter und Maachathiter, und über das halbe Gilead, die Gränze Sihons, des Königes zu Hesbon, herrschete. 6. Moses, der Knecht des Herrn, und die Kinder Israel schlugen sie; und Moses, der Knecht des Herrn, gab sie den Rubenitern, und den Gaditern, und dem halben Stamme Manasse zu besitzen. 7. Und dieß sind die Könige des Landes, welches Josua und die Kinder Israel diesseit des Jordans gegen den Abend, von Baal-Gad an, in dem Gefilde des Libanon, bis an den Berg Halak, der gegen Seir hinauf geht, schlugen, und welches Josua den Stämmen Israel, nach ihren Theilen, zu besitzen gab. 8. Ein Land, welches aus Bergen, und aus Ebenen, und aus Gefilden, und aus abhängigen Gebirgen, und aus Wüsten und einem Mittagslande bestund: Die Hethiter, die Amoriter, die Cananiter, die Pheresiter, die Heviter, und die Jebusiter. 9. Ein König zu Jericho, ein König zu Ai, welches an der Seite von Beth-El lag; 10. Ein König zu Jerusalem, ein König zu Hebron; 11. Ein König zu Jarmuth, ein König zu Lachis; 12. Ein König zu Eglon, ein König zu Geser. 13. Ein König zu Debir, ein König zu Geder; 14. Ein König zu Horma, ein König zu Arad; 15. Ein

v. 4. 5 Mos. 1, 4. v. 6. 4 Mos. 21, 24. c. 32, 33. v. 7. Cap. 10, 40. c. 11, 17. v. 8. Cap. 10, 40.

V. 4. **Und die Länder des Og, ꝛc.** Der Eroberung der Staaten des Sihons füget Moses die Eroberung des Königreiches Basan bey m). Der Og, welcher König davon war, hielt sich vornehmlich zu Astharoth und zu Edrei auf n). Patrick.

m) 5 Mos. 3, 11. n) Cap. 13, 12. und 5 Mos. 1, 4.

V. 5. **Und welcher an dem Berge Hermon.** Bis an den Fuß dieser Berge, auf welchen andere Völker wohneten, die Josua unter das Joch brachte o). Patrick.

o) Cap. 11, 17.

Und zu Salcha, ꝛc. Wir haben angenommen p), daß diese Stadt nahe bey dem Berge Hermon gelegen habe. Andere setzen sie dem Lande Basan gegen Mittag, und gründen sich dabey auf eine Stelle, die wir unten q) anzeigen wollen. Patrick.

p) 5 Mos. 3, 10. q) 1 Chron. 5, 11.

V. 6. **Moses, der Knecht des Herrn ... gab sie den Rubenitern ... zu besitzen.** S. die Anmerkungen zu 4 Mos. 21. und 32. und zu 5 Mos. 3. Patrick.

V. 7. 8. **Und dieß sind die Könige des Landes, welches Josua und die Kinder Israel diesseit des Jordans ... schlugen ꝛc.** Der heil. Schriftsteller schrieb in dem eigentlich so genannten Lande Canaan, und dieses Land lag, in Ansehung seiner, diesseit des Jordans, diesem Flusse gegen Abend. Was die Gränzen anbetrifft, die er von diesem eroberten Lande anzeigt, so giebt er sie auf eben die Art an, wie in dem 17. V. des vorhergehenden Capitels, über welchen man unsere Erklärung nachsehen kann r). Patrick.

r) Calmet muthmaßet hier, man müsse an statt, bis an den Berg Halak, ꝛc. übersetzen, bis an die Berge der Absonderung, welche die Gränzen zwischen dem Lande Canaan und dem Lande Seir sind, und gegen Idumäa hinauf gehen. Nichts schicket sich für die Berge, welche Judäa gegen Mittag liegen, besser, als der Name der Berge der Absonderung, oder der Scheideberge. Man darf, um hiervon überzeugt zu werden, nur die Landkarte ansehen (129).

V. 9-13. **Ein König zu Jericho, ... ein König zu Geder.** Dieses ist das erste und einzige mal, daß von einem Könige zu Geder geredet wird. Diese Stadt ist vielleicht keine andere, als das Gedera, oder Gederothaim, oder Gederoth, oder Gedor s), in dem Stamme Juda. Ihre eigentliche Lage ist nicht bekannt t). Bochart behauptet, alle diese Namen zeigten Städte an, die mit Zäunen umgeben wären u). Patrick, Wells.

s) Cap. 15, 36. 41. 58. und 2 Chron. 28, 18. t) Sela lag, wie es scheint, nicht weit von Jamnia. Strabo nennet sie Godara, und setzet sie nicht weit von Joppe und von Jamnia. Calmet. u) Bochart. *Canaan, Lib. 1. c. 34.*

V. 14. **Ein König zu Horma, ein König zu Arad.** Die Stadt Horma gehörete anfangs dem Stamme Juda x), und nachmals dem Stamme Simeon y). Sie lag an den Gränzen des Landes Canaan gegen Mittag, und eben dieses macht es sehr wahrscheinlich, daß sie eben diejenige Stadt ist, von welcher 4 Mos. 14, 45. geredet wird. Wells z). Was Arad

(129) Eben so hat es auch Lutherus übersetzt, bis an den Berg, der das Land scheidet. Und eben so hat er es auch schon oben Cap. 11, 17. gegeben. Vielleicht hat das Gebirge eben von dieser Lage seinen Namen bekommen. Die Scheideberge Hohel. 2, 17. müssen damit nicht verwechselt werden.

15. Ein König zu Libna, ein König zu Adullam; 16. Ein König zu Makeda, ein König zu Beth-El; 17. Ein König zu Tapuah, ein König zu Hepher; 18. Ein König zu Aphek, ein König zu Saron; 19. Ein König zu Madon, ein König zu Hazor; 20. Ein König zu

Vor Christi Geb. 1450.

v. 18. 1 Chron. 27, 29. v. 20. Cap. 11, 5.

Arad anbetrifft, so lag es ohne Zweifel in eben der Landschaft, in welcher Horma lag a). Patrick, Wells.

x) Cap. 15, 30. y) Cap. 19, 4. z) *Geogr. of the O. T. Vol. 2. p. 217.* a) 4 Mos. 21, 1. c. 33, 40. Richt. 1, 16.

V. 15. ... **Ein König zu Adullam.** Dieses war eine Stadt in Juda b), die wegen der Zuflucht, die David dahin nahm, gar sehr bekannt ist, als welcher sich zu der Zeit, da er in Ungnade war, gar oft in den Höhlen zu Adullam verbarg c). Eusebius sagt, sie wäre zu seiner Zeit eine sehr große Stadt gewesen, ungefähr zehen Meilen von Eleutheropolis, und Hieronymus giebt sie als eine Stadt an, die nicht klein gewesen wäre d). Wells, ebendas.

b) Cap. 15, 35. c) 1 Sam. 22, 1. d) *De loc. Hebr.*

V. 16. ... **Ein König zu Beth-El.** Obgleich bis anhero keines Königes zu Beth-El ist gedacht worden, so sieht man doch hieraus, daß diese Stadt eben so, wie die andern, einen hatte, und es ist sehr wahrscheinlich, daß er unter dem Könige zu Ai stund e). Patrick.

e) Cap. 8, 17.

V. 17. **Ein König zu Tapuah.** Es waren, wie es scheint, zwo Städte dieses Namens; die eine lag in dem Stamme Juda f), und die andere, welche denen von Ephraim gehörte, lag an der Gränze des Stammes Manasse g). Es läßt sich schwerlich sagen, von welcher unter diesen beyden hier geredet werde. Wells, ebendas. Vielleicht ist von der letztern die Rede. Solches zu glauben könnte uns dieses Anlaß geben, daß der König zu Tapuah sogleich nach dem Könige zu Beth-El, welche Stadt an den Gränzen von Ephraim und Benjamin lag, und vor dem Könige zu Hepher genennet wird, welche Stadt in dem Stamme Sebulon, und nicht weit von Beth-El lag. Patrick h).

f) Cap. 15, 34. c. 16, 8. g) Cap. 17, 8. h) Calmet setzet Tapuah in den Stamm Juda.

Ein König zu Hepher. Von dem Lande Hepher wird in dem ersten Buche der Könige geredet i). Der heil. Hieronymus setzet es in den Stamm Sebulon k), neben Sephorim, oder Diocäsarien. Patrick.

i) 1 Kön. 4, 10. k) Bonfrere und Cellarius scheinen auch dieser Meynung zu seyn. Calmet glaubt, Hepher und Ophra in dem Stamme Benjamin, Cap. 18, 23. wären einerley.

V. 18. **Ein König zu Aphek.** Es lagen in dem Lande, das Josua erobert hatte, wenigstens zwo Städte, die diesen Namen führeten; die eine in dem Stamme Juda l), und die andere in dem Stamme Asser m), und wir unterstehen uns nicht, zu sagen, von welcher hier geredet werde. Patrick, Wells.

l) Cap. 15, 53. 1 Sam. 4, 1. c. 29, 1. m) Cap. 19, 30.

Ein König zu Saron. In dem Hebräischen, der Uebersetzung der 70. Dolmetscher, und in dem Chaldäischen heißt es, ein König zu Lasaron. Weil aber keine Stadt dieses Namens bekannt ist, so hat die Vulgata, und nach ihrem Exempel einige neuere Ausleger, den Buchstaben L, welcher im Hebräischen befindlich ist, als das Kennzeichen des Genitivus angesehen, und hat übersetzt, zu Saron. Wir halten dafür, es werde hier von derjenigen Stadt Saron geredet, welche bey Lydda lag n), und deren anmuthige und fruchtbare Felder in der heil. Schrift so oftmals gerühmet werden o). Es lag auch ein Saron dem Jordan gegen Morgen in dem Stamme Gad p), dessen, wie einige dafür halten, Jes. 65, 10. gedacht wird. Patrick. Eusebius und Hieronymus sagen, das ganze Land von Cäsarien bis an Joppe führte eben so wohl den Namen Saron q), als die Gefilde, die sich von dem Berge Thabor bis an den See Genezareth erstrecketen. Wells. Der gelehrte Reland behauptet r), man legte den Namen Saron nur dem Lande bey, das zwischen Joppe und Cäsarea liegt, und es läge keine Stadt dieses Namens in dem Stamme Gad; sondern die Einwohner dieses Stammes schickten ihr Vieh auf die fetten saronitischen Weideplätze. In der That heißt es in dem ersten Buche der Chronika nur schlecht hin, die Kinder Gad ... wohneten in allen Vorstädten Saron. Aber warum denn in den Vorstädten, und nicht in den Städten, wenn ihnen das Land gehöret hätte? In die Vorstädte that man das Vieh s), und es war nach den Gesetzen erlaubt, dasselbe von dem einen Orte an einen andern auf die Weideplätze der Vorstädte zu schicken, welche unter den Städten eines Stammes stunden, zu dem man nicht gehörete t). Die Gaditer bedieneten sich ohne Zweifel dieses Rechts, und man hat folglich kein Saron in ihrem Lande zu suchen. Allgem. Welthistorie, II. Theil, 535. S.

n) Apostelg. 9, 35. o) Jes. 33, 9. c. 35, 2. p) 1 Chron. 5, 16. q) Vielleicht will hier der heil. Geschichtschreiber diese Landschaft, keinesweges aber eine Stadt anzeigen. r) Reland. *Palaest. Sacr. Lib. 1 c. 55. p. 370.* s) 4 Mos. 35, 3. Jos. 14, 4. t) Es ist dieses eines von den zehen vermeynten Gesetzen, welche Josua, nach der Meynung der Talmudisten in der babylonischen Gemara, soll gegeben haben, und welche von dem Reland, an dem vorhin angezogenen Orte, angeführet werden.

V. 19. 20. **Ein König zu Madon, ... zu Simron Meron,** ꝛc. S. die Anmerkungen zu Jos. 11, 1. Patrick.

Jahr der Welt 2554.

zu Simron-Meron, ein König zu Achsaph; 21. Ein König zu Thaenach, ein König zu Megiddo; 22. Ein König zu Kedes, ein König zu Jakneam am Carmel;

V. 21. **Ein König zu Thaenach.** Die Stadt Thaenach, welche den Leviten angewiesen wurde u), lag in dem halben Stamme Manasse, dem Jordan gegen Abend x), nicht weit von den Gränzen des Stammes Sebulon. Eusebius und Hieronymus setzen sie vier Meilen von Legion. Weil aber diese letzte Stadt, die in dem Buche von den Oertern des gelobten Landes sehr bekannt ist, welches der erstere von diesen Lehrern geschrieben, der andere aber übersetzt hat, heute zu Tage unbekannt ist, so können wir die Weite der Oerter nach derselben nicht abmessen y). Wie es scheint, so lag Thaenach nicht weit von dem Kison und der Stadt Megiddo z). Wir müssen noch hinzusetzen, daß man die Cananiter nicht daraus vertreiben konnte a), welche sich wahrscheinlicher Weise, nach dem Tode des Josua, derselben bemächtigten. Patrick, Wells, ebendas.

u) Cap. 21, 25. x) Cap. 17, 11. y) Cellarius setzet Thaenach zwischen den Berg Thabor und das mittelländische Meer, funfzehen Meilen von Nazareth gegen Abend. z) Richt. 5, 19. 21. a) Richt. 1, 27. 28.

Ein König zu Megiddo. Diese Stadt, welche nahe an dem Kison lag, gehörte, wie die vorhergehende, dem halben Stamme Manasse b). Die Cananiter behaupteten sich lange Zeit daselbst c). Salomo bauete sie wieder auf d). Nicht weit von ihr wurde Josia von dem Könige in Aegypten geschlagen e). Patrick, Wells, ebendas.

b) Richt. 5, 19. c) Cap. 17, 11-13. d) 1 Kön. 9, 15. e) 2 Chron. 35, 23.

V. 22. **Ein König zu Kedes.** Es lag eine Stadt Kedes, oder Cades, in dem Stamme Juda f), und eine andere in dem Stamme Naphthali g). Man glaubt, es werde hier von dem Könige dieser letztern geredet; und zwar erstlich deswegen, weil es eine ansehnliche Stadt, und sowol eine Stadt der Leviten, als eine Freystadt war h); zum andern, weil Kedes in diesem Capitel unter den Oertern steht, die insgesammt in dem mitternächtigen Canaan lagen. Patrick, Wells, i).

f) Cap. 15, 23. g) Cap. 19, 37. h) Cap. 20, 7. i) Calmet muthmaßet, Kedes könnte vielleicht das Kadytis des Herodotus seyn.

Ein König zu Jakneam am Carmel. Die Stadt Jakneam lag an dem Fuße des Carmel, nicht weit von dem Flusse Belus, in dem Stamme Sebulon k). Sie wurde den Leviten gegeben l). Bochart leitet ihren Namen von ihrer schönen Lage her m).

k) Cap. 19, 11. l) Cap. 21, 34. m) Bochart. *Canaan, Lib. 1. c. 28.*

V. 23. **Ein König zu Dor, bey Naphoth-Dor.** Oder, wie die Vulgata übersetzt, und der Provinz Dor. Die Stadt dieses Namens wurde dem Stamme Manasse zu Theil n). Sie hatte, wie es scheint, ein weitläuftiges Gebiete, und Bochart merket an, sie wäre eine der ältesten königlichen Städte in Phönicien gewesen. Die Cananiter behaupteten sich daselbst o). In den folgenden Zeiten wurde sie zwar von dem Antiochus Sydetes belagert, er konnte sie aber nicht erobern p). S. die Synopsis, des Polus, und den Patrick.

n) Cap. 17, 11. o) Richt. 1, 27. p) Bochart. *ibid. c. 41.*

Ein König zu Gojim, bey Gilgal. Die 70. Dolmetscher übersetzen, ein König zu Gei in Galile; oder vielmehr, nach der Meynung des D. Hammond, in Galiläa, denn so muß man, wie er glaubt, lesen. Und unter diesem Galiläa versteht er das Galiläa der Heiden, eben dasjenige Land, von welchem der Thideal König war q). Wall. Es ist gewiß, daß Gojim nicht wohl ein eigenthümliches Nennwort seyn kann; und in diesem Falle haben die Vulgata, die englische Uebersetzung und andere mehr sehr wohl überfetzt, ein König der Heiden zu Gilgal. Aber was ist denn dieses für ein Gilgal? Man giebt zu, daß es nicht derjenige Ort seyn kann, wo Josua sein Lager hatte. Es war daselbst keine Stadt, und Josua legte diesem Orte den Namen Gilgal aus der bereits oben angeführten Ursache r) bey. Verschiedene Gelehrte verstehen, unter dem Könige der Heiden zu Gilgal, einen König, der über einige Landschaften des heidnischen Galiläa herrschete; allein, dieser Name des heidnischen Galiläa war, wie Hieronymus anmerkt, zu den Zeiten des Josua nicht bekannt, als welcher erstlich zu des Salomons Zeiten aufgekommen ist, als dieser Fürst dem Hiram die zwanzig Städte gab, deren in dem ersten Buche der Könige gedacht wird s). Der heil. Hieronymus sagt, es habe zu seiner Zeit eine Stadt, mit Namen Gelgel, an dem Meere, nicht weit von Joppe, und sechs Meilen von Antipatris gelegen. Vielleicht ist dieses die Stadt, die wir suchen. Da allerley Völker, der Handlung wegen, an diesen Ort kamen, so kann es gar wohl seyn, daß man den kleinen König zu Gelgel, einen König der Heiden, die sich um diesen Ort herum niedergelassen hatten, genennet hat t). Patrick. Unterdessen bekennen wir, daß, obgleich die Sache nicht unmöglich ist, die Meynung, welche Patrick verwirft, uns am wahrscheinlichsten vorkömmt. Es ist gewiß, daß der Name Gojim, der hier im Hebräischen steht, eben derjenige ist, den man 1 Mos. 14, 1. liest, allwo Thideal ein König der Gojim, oder der Heiden, genennet wird. Ferner ist auch dieses gewiß,

mel; 23. Ein König zu Dor, bey Naphoth-Dor, ein König zu Gojim, bey Gilgal; 24. Ein König zu Thirza: in allem ein und dreyßig Könige. Vor Christi Geb. 1450.

wiß, daß das Königreich dieses Thideal weder an dem Meere, noch nahe bey Joppe lag u): Es läßt sich also die Muthmaßung des Hieronymus, die der gelehrte Bischof zu Ely annimmt, nicht wohl vertheidigen; man kann vielmehr sehr wohl annehmen, daß das Königreich des Thideal in dem mitternächtigen Galiläa gelegen habe. Man sagt zwar, der Name des heidnischen Galiläa wäre zu Salomons Zeiten aufgekommen; allein es läßt sich dieses leichter sagen, als beweisen. Der Name des heidnischen Galiläa zeiget allzeit ein Land an, das sich viel weiter erstreckt, als die zwanzig Städte, die Salomo dem Hiram gab. Wir sehen nicht, warum es nicht älter seyn sollte, als dieses Anerbieten, und eben so alt, als der Thideal. Wenn die 70 Dolmetscher das Wort **Gojim** in dem ersten Buche Mosis als ein allgemeines Nennwort ausdrücken, so drücken sie es hier als ein eigenthümliches Nennwort aus x), und allem Ansehen nach muß man es auch also übersetzen. Unser Geschichtschreiber redet also hier von einem **Könige zu Gojim in Galiläa**. Wells y).

q) 1 Mos. 14, 1. *Vid.* Hammond. *in Matth. not. e.* r) Cap. 5, 9. s) 1 Kön. 9, 11. 12. 13. t) *Ita* Bonfrer. *etc.* u) Patrick sagt in den Anmerkungen zu 1 Mos. 14, 1. selbst das Gegentheil. x) *In Edit. Ald. et Complut.* y) In seiner Paraphrase und in seinen Anmerkungen. S. auch den le Clerc und den Calmet.

V. 24. **Ein König zu Thirza.** Man glaubt, diese Stadt habe in dem Stücke Landes gelegen, das dem Stamme Ephraim zu Theil wurde. Jerobeam und seine Nachfolger machten sie zu ihrer Residenz, ehe es Samaria wurde z). Patrick. Aus einer Stelle des hohen Liedes Salomonis erhellet a), daß Thirza eine überaus anmuthige Lage hatte; allein sie ist unbekannt. Wells b).

z) 1 Kön. 14, 17. c. 16, 23. 24. a) Hohel. Sal. 6, 3. b) *Geogr. of the O. T. Tom. 2. p. 225.* Brocard setzet sie auf einen Berg, drey Meilen von Samaria, gegen den Mittag.

In allem ein und dreyßig Könige. Die 70 Dolmetscher zählen und nennen ihrer nur neun und zwanzig, deren Namen sie noch dazu verdrehen. Wall. Im übrigen darf man sich nicht wundern, daß man in einem so kleinen Lande so viel Könige antrifft. Eine jede Stadt und ihr Gebiete hatte ihren König. Was war denn der König zu Beth-El für ein König? Er hatte nebst dem Könige zu Ai kaum zwölf tausend Unterthanen [130]. Einen solchen Ursprung hatten alle Königreiche. Cäsar redet in seinen historischen Nachrichten von vier Königen, welche sich in dem einzigen Lande Kent befanden. Wie viel mußten ihrer also in ganz Großbritannien seyn? Tacitus sagt, es hätten sowol die Silurer, als die Briganter ihren eigenen König gehabt. Cäsar versichert, es wären in Gallien eben so viel Könige, als Fürsten gewesen. Eben dieses sagt Titus Livius von Spanien, und Vopiscus läßt den Kaiser Probus an den Rath schreiben, er habe Deutschland überwunden, und es lägen neun Könige von verschiedenen Völkern zu seinen Füßen, ꝛc. c). Patrick.

c) S. den Grotius über den 1. v. dieses Capitels, und den Masius über den 7. v.

(130) Was der Grund von dieser angegebenen Zahl sey, wird hier nicht angeführet. So viel ist gewiß, daß die Stelle Jos. 8, 25. es nicht beweise: auf welche man hier zu zielen scheint.

Das XIII. Capitel.

I. Nachdem Josua bald hundert Jahre alt geworden ist, so empfängt er Befehl, alles, was er erobert hatte, und was noch dem Jordan gegen Abend einzunehmen war, unter die Stämme zu theilen, welchen noch keine Wohnungen angewiesen waren, und bey dieser Gelegenheit zeiget der heil. Geschichtschreiber an, was noch erobert werden mußte. v. 1-6. II. Um mehrerer Deutlichkeit willen beschreibt er nochmals, was Moses diesem Flusse gegen Morgen erobert hatte. v. 7-14. III. Das Theil des Stammes Ruben. v. 15-23 IV. Das Theil des Stammes Gad. v. 24-28. V. Das Looß des halben Stammes Manasse, v. 29-31. VI. und beschließt, indem er etwas weniges von der Ausschließung der Leviten bey der Theilung des Landes Canaan, und wie sie Gott dafür schadlos halten wolle, gesaget hat. v. 32. 33.

Als aber Josua alt geworden war, und ein sehr hohes Alter erreichet hatte, sprach der Jahr der Welt 2559. Vor Christi Geb. 1445.

V. 1. **Als aber Josua alt geworden war, ꝛc.** Da dem Josua eben das Alter beygeleget wird, das Caleb erreichet hatte, so läßt sich das, was der heil. Geschichtschreiber hier saget, gar leicht rechtfertigen; denn Caleb war fünf und achtzig Jahre alt d). Gemeiniglich wird dem Josua ein noch höheres Alter beygeleget, und zwar wegen gewisser Ursachen, die aus der Zeitrechnung des ganzen Zeitraums hergenommen sind, welcher seit dem Ausgange aus Aegypten bis zur Erbauung des Tempels Salomons verfloß e). Wir wollen

Jahr der Welt 2559. der Herr zu ihm: Du bist alt geworden, und hast ein sehr hohes Alter erreichet, und es ist noch ein sehr großes Land übrig zu besitzen. 2. Dieses ist das Land, welches übrig bleibt, alle Landschaften der Philister, und ganz Gessuri. 3. Von dem Sihor an, der vor

v. 3. 1 Mos. 15, 18. 4 Mos. 34, 5. 1 Sam. 6, 16.

wollen hier nebst den mehresten Auslegern annehmen, dieser große Feldherr sey ungefähr hundert Jahre alt gewesen, Patrick, Wells, Pyle f).

d) Cap. 14, 10. e) *Vid.* Vsser. *Chronolog. sacr. c. 13.* Bedford, *the Scripture Chronology, Book 5. c. 2. et* I. Meyer *in Seder Olam Rabba, p. 372.* f) Wenn man annimmt, daß Josua 45. Jahre alt war, als er aus Aegypten gieng, und setzet die 40. Jahre, die er in der Wüste zubrachte, und die 7. Jahre, die er auf die Eroberung des Landes Canaan verwendete, hinzu; so wird man sehen, daß er 92. Jahre alt war, als der Krieg zu Ende gieng. Nun lebte er aber 110. Jahre; folglich hat er, nach unserer Meynung, das Land 7. oder 8. Jahre hernach, nachdem er es erobert hatte, getheilet. S. den Hrn. des Vignoles, I. Theil, 1-16. S.

Sprach der Herr zu ihm: Du bist alt geworden, &c. Da Josua vermuthlich auf neue Eroberungen dachte, so mag es in der Absicht geschehen seyn, ihn davon abwendig zu machen, daß ihm Gott sein großes Alter zu bedenken gab; gleich als ob er zu ihm sagte: „Obgleich von dem Lande, das ich meinem Volke zu geben versprochen habe, noch ein Stück „zu erobern übrig ist, so ist es doch Zeit, die Theilung „des Ganzen vorzunehmen. Ich werde, wenn dieses Volk meinen Bund hält, Sorge tragen, meine „Verheißungen zu erfüllen; unterdessen aber befinde „ich es für gut, seinen Glauben zu üben und seine Unterthänigkeit zu prüfen.„ Gott hatte dem Josua niemals versprochen, daß er das ganze Land Canaan erobern sollte; sondern nur, daß er sein Volk in dasselbe führen g) und ihm die Provinzen desselben austheilen sollte h). **Engl. Bibel.** Sein hohes Alter erlaubte ihm auf der einen Seite nicht länger die Beschwerlichkeiten des Krieges über sich zu nehmen, und auf der andern Seite rieth es ihm, das Land ohne Verzug unter die Kinder Israel auszutheilen, damit er, durch sein Ansehen, allem Streite und allem Misvergnügen, das unter ihnen entstehen könnte, zuvorkommen möchte. Henry.

g) 5 Mos. 31, 23. h) Cap. 1, 6.

V. 2. Dieses ist das Land, welches übrig bleibt, alle Landschaften der Philister. Die Vulgata übersetzt: das ganze Galiläa, das Land der Philister, &c. Allein, außer dem, daß Galiläa, allem Ansehen nach, von dem Josua war erobert worden, so kann das im Grundtexte befindliche Wort Geliloth, gar wohl in einem allgemeinen Verstande genommen werden, wie es denn auch in eben diesem Buche an andern Orten so genommen wird i). Wir bleiben also bey unserer Uebersetzung k), und verstehen unter den Landschaften der Philister, das Land, welches sie an der Küste des Meeres, dem Lande Canaan gegen Südwest, behielten. S. die Synopsis des Polus, und den Patrick.

i) Jos. 22, 10. 11. k) *Ita* Bonfrer. Mas. Cleric. Calmet.

Und ganz Gessuri. Man legte diesen Namen einer Stadt und einer Landschaft bey, die dem gelobten Lande Nordostwärts, gegen den Berg Hermon zu lagen. Beydes wurde dem Stamme Manasse zu Theile l). Polus, Patrick m). Wir müssen aber doch anmerken, daß noch ein anderes Land Gessuri dem Lande Canaan mittagwärts, gegen Aegypten zu lag. Die Einwohner dieser Landschaft werden bisweilen den Amalekitern beygesellet; sie empfunden die Stärke Davids n). Endlich lag noch zum dritten eine Stadt Gessuri in Syrien, deren König den Absalom, seinen Schwiegersohn in Schutz nahm o), und welche nicht weit von dem Lande Gessuri, das in dem Stamme Manasse lag p), entfernt zu seyn scheint. Einige geschickte Ausleger halten dafür, es werde hier von dem mittägigen Gessuri geredet q); wir halten es aber mit der ersten Meynung r). S. die Synopsis des Polus, und den Wells s).

l) 5 Mos. 3, 14. Jos. 12, 5. m) *Ita* Reland. *Palaest. sacr. Lib. 1. c. 13. p. 77. et* Bonfrer. n) 1 Sam. 27, 8. c. 30, 20. o) 2 Sam. 15, 8. c. 13, 37. c. 3, 3. p) 1 Chron. 2, 23. q) *Ita* Mas. Calmet *etc.* r) S. hernach, die Anmerkungen zu dem 11. und 33. v. s) *Geogr. of the O. T. Vol. 3. p. 94.*

V. 3. Von dem Sihor an, der vor Aegypten fließt. Hier fängt der heil. Geschichtschreiber an, den Umfang des Landes der Philister auf eine deutlichere Art zu beschreiben, und setzet die mittägigen Gränzen desselben an den Fluß Sihor, den man gemeiniglich für den pelusischen Arm des Nils hält. Patrick t). Unterdessen haben wir unsere Einwürfe dagegen gemacht, und wir halten noch dafür, daß der Sihor, der vor Aegypten fließt, der Bach Rhinocorura sey, wie solches die 70 Dolmetscher geglaubet haben u) [131]. Wall, Wells x), und Prideaux y).

t) Le Clerc und Calmet machen diese Meynung so wahrscheinlich, als es nur möglich ist. Sie ist auch durch die gelehrten Untersuchungen des Mill, in seinen Dissert. Select. und nur neulich von dem Dr. Clayton, Bischof zu Clogher, in seinem schönen Werke von der Zeitrechnung der fünf Bücher Mosis, 287 S. sehr nachdrücklich unterstützet worden. Unterdessen aber ist noch zweyerley zu beweisen übrig: 1. daß sich die Gränzen des israelitischen Landes zu den Zeiten des Josua bis an Pelusium erstreckten; 2. daß der Sihor in der heil. Schrift nicht in eben dem Verstande der Bach Aegyptens genennet wird, in welchem

(131) Siehe die 240. Anmerkung des I. Theils.

j. E.

vor Aegypten fließt, bis an die Gränzen von Ekron gegen Mitternacht, dieses wird für das Land der Cananiter gehalten; nämlich, die fünf Herrschaften der Philister, die Herrschaft Gasa, die Herrschaft Asdod, die Herrschaft Asklon, die Herrschaft Gath, und die Herrschaft Ekron, und die Aviter. 4. Auf der Seite gegen den Mittag, das ganze Land der Cananiter, und Meara, das den Zidoniern gehöret, bis an Aphek, bis an

Vor Christi Geb. 1445.

1. E. der Flecken Almon in derselben Almon-Diblathaim, oder der Flecken En, En-Rimmon heißt, weil der erste nicht weit von Diblathaim, und der andere bey Rimmon lag. Vid. *Lightf.* Oper. Tom. 2. p. 398. *Cellarius*, Tom. 2. p. 519. *Reland.* Palaest. sacr. Lib. 1. c. 45. u) S. die Anmerkungen zu 4 Mos. 34, 5. x) *Geogr. of the O. T. Tom. 1. p. 319.* y) *Tom. 1. p. 118.*

Bis an die Gränzen von Ekron gegen Mitternacht. Ekron war eine ansehnliche Stadt in dem Lande der Philister. Hier stunden vornehmlich die Altäre des Baalzebub, welcher in dem neuen Testamente der Fürst oder Oberste der Teufel genennet wird, weil man ihn für die vornehmste Gottheit des Landes hielt. Ekron wurde dem Stamme Juda z), und nachmals dem Stamme Dan a) zu Theile; es konnte es aber weder der eine, noch der andere seinen alten Herren entziehen. Patrick.

z) Cap. 15, 45. a) Cap. 19, 43.

Dieses wird für das Land der Cananiter gehalten. Die ersten Besitzer des Landes waren Nachkommen des Canaan, des jüngsten Sohnes des Ham. Was die Philister anbetrifft, so ist bekannt, daß sie von dem Mizraim, dem andern Sohne eben dieses Ham abstammeten, und daß sie in den folgenden Zeiten die Aviter aus den Oertern, die sie in dem Lande Canaan besaßen, vertrieben, und sich in denselben unter dem Namen der Philister selbst feste setzten. Man muß dasjenige nachsehen, was wir bey 1 Mos. 10, 14. und 5 Mos. 2, 23. davon gesagt haben. Patrick.

Nämlich, die fünf Herrschaften der Philister. Das ganze Land der Philister war, von Sihor an bis an Ekron, in fünf Herrschaften eingetheilet. Die heil. Schrift nennet die Häupter oder die Regenten derselben Saraim, oder Seranaim. Dieses ist, wie man dafür hält, ein altes phönicisches Wort, und bedeutet eben das, was Sarim im Hebräischen bedeutet, nämlich, einen Fürsten, einen Regenten. Die 70 Dolmetscher übersetzen, Satrapen, und die Vulgata, kleine Könige; welches aber nicht so wohl, als der Ausdruck, dessen sich die 70 Dolmetscher bedienen, mit dem Begriffe übereinkömmt, den die heil. Schrift von dem Regimente der Philister macht, welches mehr aristocratisch, als monarchisch war. Der Achis, der zu Davids Zeiten König zu Gath war, ist vielleicht der einzige von diesen Herren, der sich in seiner Satrapie, oder in seinem Fürstenthume zu einem unumschränkten Herrn machte. Patrick. Im übrigen war das Land der Philister eben nicht gar zu groß, denn es war kaum vierzig englische Meilen lang, und auch nicht gar zu breit; aber wegen seiner Fruchtbarkeit und seines Handels war es ein sehr ansehnliches Land. Allgem. Welthist. II. Theil, 110. S.

Die Herrschaft Gasa, ... und die Aviter. Die Aviter, welche man sehr wohl von den Heviten unterscheiden muß (weil diese nicht weit von dem Berge Hermon, dem Lande Canaan gegen Mitternacht, und jene gegen Abend wohneten,) die Aviter, sage ich, machten keine besondere Herrschaft aus. Ob ihnen gleich die Caphthorim, welche niemand anders als die Philister waren, ihr Land genommen hatten; so waren dennoch einige an etlichen Orten übrig geblieben, allwo sie unter der Herrschaft ihrer Ueberwinder lebeten. Patrick.

V. 4. Auf der Seite gegen den Mittag, das ganze Land der Cananiter. Dem Lande der Philister gegen Mittag b), an der Küste des Meeres, befanden sich die eigentlich so genannten Cananiter, welche noch überwunden werden mußten. Patrick, Wells.

b) Calmet, die Vulgata und verschiedene Ausleger, machen die letzten Worte des vorhergehenden Verses zum Anfange dieses Verses, und übersetzen: Diesen gegen Mittag befinden sich die Eveer, und das ganze Land Canaan.

Und Meara, das den Zidoniern gehöret. Gegen Mitternacht. Meara, eine unbekannte Stadt, die aber auf dem Gebiete der Zidonier lag, gehörete ebenfalls mit darunter. Polus, Patrick, Wells c).

c) Das Wort Meara wird auf verschiedene Art genommen. Jonathan, der Syrer, der Araber, Bonfrere, le Clerc ꝛc. übersetzen, die Höhle, oder die Höhlen der Zidonier; die 70 Dolmetscher und Masius, die Nachbarschaft der Zidonier. Calmet versteht, nach dem Junius, unter Meara, den Fluß Magora, welcher zwischen Sidon und Berythus in das mittelländische Meer fällt.

Bis an Aphek. Dieses war, wie es scheint, die Stadt Aphek, die man in dem Stamme Asser, nicht weit von Zidon, aber mehr gegen Morgen, findet d). Patrick, Wells.

d) S. Cap. 12, 18.

Bis an die Gränzen der Amoriter. Es wohneten in dem ganzen Lande Canaan Amoriter, sowol gegen Mitternacht, als gegen Mittag und gegen Morgen. Polus, Patrick. Masius hält sie für Amoriter, welche gegen Nordost, von Aphek an bis an den Berg Hermon, gegen Paneas und die Quellen des Jordans zu wohneten. Bonfrere hingegen hält dafür, es könnte gar wohl in einer gegen Nordwest liegenden

Jahr der Welt 2559.

an die Gränzen der Amoriter. 5. Ingleichen das Land, das den Giblitern gehöret, und der ganze Libanon, gegen der Sonnen Aufgang, von Baal-Gad, unter dem Berge Hermon, bis an den Eingang von Hamath. 6. Alle Einwohner des Gebirges von dem Libanon an, bis an das Wasser Masrephoth; alle Zidonier: Ich will sie selbst vor den Kindern Israel vertreiben: Laß nur das Looß darum werfen, damit es Israel zu Theile wer-

v. 5. Ps. 83, 8. 1 Kön. 8, 65. v. 6. Cap. 11, 8.

genden Landschaft des gelobten Landes einige Wohnplätze der Amoriter gegeben haben, deren Lage heut zu Tage unbekannt wäre. [Vielleicht muß man, an statt Amoriter, Aramäer, das ist, Syrer, lesen. Syrien, welches im Hebräischen Aram heißt, gränzte mit dem Lande Canaan gegen Mitternacht. Wenn man liest, die Aramäer; so schickt sich alles sehr wohl. Josua kömmt in seiner Erzählung von Sidon nach Aphek, eine Stadt in Syrien zwischen Heliopolis und Byblos, wo der Tempel der Venus von Aphek war e), und von welcher in den Büchern der Könige als der Hauptstadt von Syrien geredet wird f). Von hier geht er in dem folgenden Verse weiter fort, bis an die Gränzen der Syrer gegen Gebal, oder Gabala, welches, nach der Meynung des Ptolemäus, in Phönicien lag g) [132)]. S. die Synopsis des Polus.

e) *Vid.* Sozomen. *Lib.* 2. *c.* 5. Euseb. *de Vita Constant. Lib.* 3. *c.* 55. Cellar. *Lib.* 3. *c.* 12. *p.* 371. f) 1 Kön. 20, 26. 2 Kön. 13, 17. g) Die eingeschlossenen Worte sind von dem Calmet.

V. 5. Ingleichen das Land, das den Giblitern gehöret. Dieses Volk wohnete außer dem Bezirke des Landes Canaan. Seine Hauptstadt, welche Gabal hieß, lag Tyro und Zidon gegen Morgen h). Die Gibliter stehen mit unter den Arbeitern, welche der Hiram dem Salomo schickte; und man muß die Stelle 1 Kön. 5, 18. auf folgende Art übersetzen: So daß die Bauleute des Salomo, und die Bauleute des Hiram, und die Gibliter das Holz und die Steine hieben und zubereiteten, das Haus zu bauen. Patrick, Wells i).

h) Ezech. 27, 9. Ps. 83, 8. i) Man findet eine Spur von dem Namen der Gibliter in der syrischen Stadt Jebellâa, die Maundrell für das alte Gabala hält, und welche er in seiner Reise von Aleppo nach Jerusalem beschreibt, 21. S.

Und der ganze Libanon, gegen der Sonnen Aufgang. Die Israeliten kamen in ihren Eroberungen bis hieher k), ohne daß sie weiter kommen konnten. Patrick.

k) Cap. 11, 17.

Von Baal-Gad, ... bis an den Eingang von Hamath. Man sehe, wegen des erstern Ortes, Cap. 11, 17. und wegen des andern, 4 Mos. 34, 8. Patrick.

V. 6. Alle Einwohner des Gebirges ꝛc. Siehe die Anmerkungen zu Cap. 11, 8. Patrick.

Ich will sie selbst vor den Kindern Israel vertreiben: ꝛc. Gott verspricht diese Völker zu vertreiben, jedoch unter der stillschweigenden Bedingung, daß sich die Israeliten durch ihren Ungehorsam dieser Gnade nicht unwürdig machten. Weil nun aber diese Bedingung niemals ist erfüllet worden, so darf man sich auch nicht wundern, wenn der Herr seinem Volke nicht gab, was er ihm versprochen hatte. Die Hebräer brachten die Zidonier niemals unter das Joch; und was die benachbarten Völker des Libanons anbetrifft, so bestund alles, was David und Salomon thun konnten, darinnen, daß sie dieselben zinnsbar machten. Patrick, Wells, Pyle.

Aber woher kam es denn, daß Gott, anstatt seinem Volke alle Landschaften des Landes Canaan nach einander zu geben, zuließ, daß die Israeliten so viele Jahre lang streiten mußten, ehe sie sich von den Oertern, die sie behaupteten, Meister machten? Es ist solches gewiß nicht, wie Josephus vorgiebt, der Schwachheit des Josua, oder der Lage und der Festigkeit der Städte des gelobten Landes zuzuschreiben l). Die göttliche Vorsehung fügte es aus gewissen Ursachen so, welche seiner anbethenswürdigen Weisheit vollkommen anständig waren. I. Es ließ sich nicht thun, daß das Land auf einmal entblößet wurde. Wenn die eingebornen Einwohner so gleich aus demselben wären vertrieben worden: so würden sich die wilden Thiere in demselben gar zu sehr gemehret haben m). II. Gott ließ einige von den Cananitern übrig, den Glauben, die Gottesfurcht und die Treue der Israeliten zu prüfen n). III. Er that es ferner, sie in der Kriegskunst zu üben, weil sie sonst ihre Eroberungen nicht anders, als durch unaufhörliche Wunder, hätten behaupten können o). IV. Man kann auch nicht leugnen, daß der Fortgang der Waffen der Israeliten durch ihre Versündigungen, ihre Nachlässigkeit und ihren bösen Willen gar sehr aufgehalten wurde p). V. Endlich erkannte man daraus auch auf eine sehr deutliche Art die Güte Gottes, welcher seine Feinde nicht anders, als langsam und stufenweise strafet, damit er ihnen Zeit lassen möge, sich zu besinnen

(132) Dieses wäre zwar sehr natürlich und begreiflich; die vorgenommene Aenderung aber desto unnatürlicher und verwegener, da nicht nur die Buchstaben versetzt, sondern auch die Puncte geändert werden müßten, ohne daß nur der geringste Scheingrund vorhanden wäre, der die Nothwendigkeit einer solchen Aenderung glaublich machen könnte; eine solche Freyheit würde sich ein bescheidener Kunstrichter kaum in einem Profanscribenten herausnehmen.

werden möge, wie ich es dir befohlen habe. 7. So theile nun dieses Land als ein Erbtheil unter die neun Stämme, und unter den halben Stamm Manasse. 8. Mit welchem die Rubeniter und die Gaditer ihr Erbtheil bekommen haben, welches ihnen Moses jenseit des Jordans, gegen Morgen, gab, wie es ihnen Moses, der Knecht des Herrn, gegeben hat: 9. Von Aroer an, das an dem Ufer des Baches Arnon liegt, und die Stadt, die mitten im Bache liegt, und das ganze ebene Land Medba, bis an Dibon. 10. Und alle Städte Sihons, des Königes der Amoriter, welcher zu Hesbon regierte, bis an die Gränzen der Kinder Ammon: 11. Und Gilead, und die Gränzen der Gessuriter und der Maachathiter, und den ganzen Berg Hermon; und ganz Basan bis an Salcha: 12. Das ganze Königreich des Og zu Basan, welcher Og zu Astharoth und zu Edrei regierte, und von den Rephaim übrig geblieben war, welche Könige Moses schlug, und vertrieb. 13. (Aber die Kinder Israel vertrieben die Gessuriter und die Maachathiter nicht; sondern die Gessuriter und die Maachathiter haben bis auf diesen Tag unter Israel gewohnet). 14. Nur allein dem Stamme Levi gab er kein Erbtheil: Die Opfer des Herrn, des Gottes Israel, die mit Feuer gebracht wurden, waren sein Erbtheil, wie er ihm gesaget hatte. 15. Moses gab also dem Stamme der Kinder Ru-

Vor Christi Geb. 1445.

v. 8. 4 Mos. 32, 33. v. 9. Cap. 12, 2. Jes. 17, 2. v. 14. S. hernach, v. 33. 4 Mos. 18, 8. 20. 24. und 5 Mos. 18, 2.

nen und zu bekehren q). Engl. Bibel r), und Stackhouse, I. Theil, 539. S.

l) Ioseph. *Antiqu. Lib. 5. c. 1.* m) 2 Mos. 23, 29. 5 Mos. 7, 22. n) Richt. 2, 21. 22. 4 Mos. 33, 55. Jos. 23, 12. o) Richt. 3, 1. p) Ps. 106, 34. 35. q) Weish. 12, 2. ꝛc. r) In den Anmerkungen zu Cap. 11, 18.

V. 7. So theile nun dieses Land als ein Erbtheil unter die neun Stämme, ꝛc. „Theile sowol „das Land, das ihr bereits eingenommen habt, als „auch das, welches ihr noch erobern müsset, unter die „Stämme.„ Gott wollte es so haben, damit ein jedweder Stamm durch das Geschenke dieser verschiedenen Landschaften möchte angetrieben werden, sich mit den Cananitern, welche in denselben wohneten, niemals in ein Bündniß einzulassen; und damit er nichts unterlassen möchte, sie aus denselben zu vertreiben, und sie zu hindern, damit sie sich nicht wieder vereinigen, und ihre Ueberwinder unterdrücken möchten. Patrick.

V. 8. ... welches ihnen Moses jenseit des Jordans, gegen Morgen, gab, ꝛc. Da der heil. Geschichtschreiber gleichsam eine richtige Karte von dem ganzen Lande, welches den Israeliten gegeben wurde, verfertigen will; so rücket er hier eine Beschreibung der Landschaften ein, welche Moses den Stämmen Ruben und Gad, und dem halben Stamme Manasse angewiesen hatte. Seine vornehmste Absicht hierbey ist, allem Streite unter den Stämmen, die bereits versorget waren, und denen, welche es noch nicht waren, zuvor zu kommen. Er bestätiget die einen in dem Eigenthume, das ihnen an der Morgenseite des Jordans war angewiesen worden, und ertheilet den andern ein unstreitiges Recht auf die Länder, welche an der Abendseite dieses Flusses sollten erobert werden. Patrick, Wells, Pyle.

V. 9-12. Von Aroer an, ꝛc. In diesen vier Versen werden die Länder überhaupt beschrieben, welche die zween Stämme nebst dem halben Stamme, deren wir vorhin gedacht haben, an der Morgenseite des Jordans bereits erobert hatten. S. die Anmerkungen zu 4 Mos. 21, 24. 25. ꝛc. c. 22, 33. ꝛc. 5 Mos. 3. und zu den sechs ersten Versen des vorhergehenden Capitels. Patrick, Pyle.

V. 11. Und ... die Gränzen ... der Maachathiter, ꝛc. Die Maachathiter waren Nachbarn von den Gessuritern, und wohneten dem Lande Canaan gegen Norden, gegen den Berg Hermon zu. Maacha, ihre Hauptstadt, welche dem halben Stamme Manasse zu Theil wurde, ist eben diejenige Stadt, die Ptolemäus Epikäros nennet. Der chaldäische Paraphrast nennet sie hier, in dem 5. v. des 12. Cap. und 5 Mos. 3, 14. selbst Aphkeroxx. Dieses ist eine Anmerkung, die wir von dem Bochart entlehnen s). Patrick.

s) *In Phaleg. Lib. 2. c. 6.*

V. 13. (Aber die Kinder Israel vertrieben die Gessuriter und die Maachathiter nicht; ꝛc.) Moses, und Josua nach ihm, überließen es ihren Nachkommen, diese mitternächtigen Länder von Palästina einzunehmen; allein die Israeliten gaben sich deswegen gar schlechte Mühe. Engl. Bibel und Polus.

V. 14. Nur allein dem Stamme Levi gab er kein Erbtheil: ꝛc. Die vornehmsten Einkünfte der Priester waren die Opfer; das heißt überhaupt dasjenige, was sie von allen Arten der Opfer bekamen. S. die Anmerkungen zu 4 Mos. 18. und zu 5 Mos. 18, 1. 2. 3. Polus, Patrick, Pyle.

V. 15. Moses gab also dem Stamme ... Ruben ... ein Erbtheil. Von diesem Verse an bis auf

Jahr der Welt 2559.

Ruben nach ihren Geschlechtern ein Erbtheil. 16. Und ihre Gränzen waren von Aroer an, das an dem Ufer des Baches Arnon liegt, und die Stadt, die mitten in dem Bache liegt, und das ganze ebene Land, das bey Medba liegt. 17. Hesbon und alle seine Städte, die auf dem ebenen Lande lagen: Dibon, und Bamoth-Baal, und Beth-Baal-Meon, 18. Und Jahza, und Kedemoth, und Mephaath, 19. Und Kiriathaim, und Sibma, und Zereth-Sahar, auf dem Gebirge des Thals: 20. Und Beth-Peor, und Asdoth an dem Pisga, und Beth-Jesimoth; 21. Und alle Städte des ebenen Landes, und das ganze Königreich Sihons, des Königes der Amoriter, der zu Hesbon regierte; welchen Moses schlug, nebst den Fürsten in Midian, Evi, Rekem, Zur, Hur und Rebah, Fürsten, die unter dem Sihon stunden, und in dem Lande wohneten. 22. Die Kinder Israel erwürgeten auch den Bileam, den Sohn des Beor, den Wahrsager,

v. 17. 4 Mos. 21, 20. v. 22. 4 Mos. 22, 7.

den 23. V. erzählet Josua, was Moses dem Stamme Ruben gegeben hatte. Patrick.

V. 16. ... von Aroer ꝛc. Diese Stadt, welche sich dem Stamme Ruben gegen Mitternacht befand, lag in dem Stamme Gad. Siehe 4 Mos. 32, 34. Patrick.

V. 17. Dibon. Diese Stadt wird an einem andern Orte zu dem Stamme Gad gerechnet t). Vielleicht besaßen sie, wie Masius muthmaßet, die beyden Stämme Ruben und Gad gemeinschaftlich, gleichwie Juda und Benjamin Jerusalem besaßen. Hesbon scheint auch den beyden Stämmen Gad und Ruben gehöret zu haben u). Polus, Patrick.

t) 4 Mos. 32, 34. u) Man vergleiche diesen Vers mit dem 26.

Und Bamoth-Baal, und Beth-Baal-Meon. Von Bamoth wird in dem 4 B. Mose geredet x). Es gab vermuthlich gewisse Höhen, die dem Baal gewidmet waren, und daher kömmt der Name, den es hier führet. In eben diesem 4 B. Mose wird auch von Baal-Meon als einer Stadt geredet, die den Rubenitern gehörete y). Der Vorname Beth, den es hier annimmt, zeiget an, daß ein gewisser Tempel daselbst gefunden wurde, der dem Baal gewidmet war. Patrick.

x) 4 Mos. 21, 19. 20. y) 4 Mos. 32, 38.

V. 18. Und Jahza. Hier stritten die Israeliten mit dem Sihon z). Patrick.

z) 4 Mos. 21, 23.

Und Kedemoth, ꝛc. Als sich Moses an diesem Orte befand, ließ er den Sihon um den Durchzug durch sein Land ersuchen a). Diese Stadt und die drey folgenden wurden den Leviten gegeben b). Patr.

a) 5 Mos. 2, 26. b) Cap. 21, 36. 37.

V. 19. Und Kiriathaim, und Sibma, und Zereth-Sahar ꝛc. Der beyden ersten ist bereits gedacht worden c); die dritte aber ist uns unbekannt. Patrick. Masius muthmaßet, Zereth-Sahar habe nahe bey dem Berge Nebo gelegen, wo Moses starb, und an welchem Orte man ein großes Thal d), oder ein großes flaches Stücke Land erblickte. Diese Meynung wird dadurch unterstützet, weil Beth-Peor, ein benachbarter Ort des Nebo, hier unmittelbar auf Zereth-Sahar folget. S. die Synopsis des Polus.

c) 4 Mos. 32, 37. 38. d) Die 70 Dolmetscher übersetzen, Sarat und Asar an dem Berge Emak.

V. 20. Und Beth-Peor, ꝛc. Wegen dieses ersten Ortes siehe 4 Mos. 25, 3. 5. 5 Mos. 34, 6. und wegen der beyden andern den 3. v. des vorhergehenden Capitels. Patrick.

V. 21. ... nebst den Fürsten in Midian, ... Fürsten, die unter dem Sihon stunden, und in dem Lande wohneten. Diese Fürsten in Midian waren, allem Ansehen nach, dem Sihon zinsbar und seine Vasallen. Sie werden 4 Mos. 31, 8. Könige genennet; allein der Name Nesiche, den ihnen der heil. Geschichtschreiber an diesem Orte beyleget, bedeutet eigentlich Statthalter, Feldherren, die vornehmsten Herren eines Landes nach dem Könige. Im übrigen weiß man nicht gewiß, in was für einem Verstande diese Fürsten Einwohner des Landes genennet werden. Vielleicht hatte ihnen der König Sihon in seinem Königreiche Wohnplätze angewiesen, damit er sie bey der Hand hatte, und sie bey seinen Kriegsheeren gebrauchen konnte; es kann auch seyn, daß er ihnen nur erlaubt hatte, sich für beständig in dem Lande Midian selbst häuslich niederzulassen, dessen Einwohner keine beständigen Wohnungen hatten, sondern wie die nomadischen Scythen von einem Orte zu dem andern zogen. Patrick.

V. 22. Die Kinder Israel erwürgeten auch den Bileam, den Sohn des Beor, den Wahrsager, mit dem Schwerdte, ꝛc. [133]. Warum wird hier des Bileams gedacht? Vermuthlich geschieht es deswegen, weil er dem Sihon und den midianitischen Fürsten gerathen hatte, mit dem Volke Israel Krieg anzufangen. Wenigstens ist so viel gewiß, daß er den Midianitern das Mittel angezeiget hatte, wie sie die Israe-

(133) Wegen der allhier gebrauchten Benennung eines Wahrsagers, ist zu wiederholen, was schon in der 679. Anmerk. des II. Theils erinnert worden.

sager, mit dem Schwerdte, nebst den übrigen, welche erschlagen wurden. 23. Und die Vor Christi Geb. 1445.

v. 23. 4 Mos. 34, 6.

Israeliten zur Abgötterey verleiten könnten e). Im übrigen wollen wir hier dasjenige nicht wiederholen, was wir an einem andern Orte von der Person des Bileams, seinem Character, seinem Amte, seinen Weißagungen, und dem wunderbaren Gespräche seiner Eselinn mit einem Engel, gesaget haben f). Wir wollen nur unser Versprechen erfüllen, das wir 5 Mos. 34, 5. gethan haben, und etwas weniges von einer Dissertation des berühmten Leibnitz von dieser letzten Begebenheit sagen. In dieser Dissertation behauptet der berühmte Verfasser g): [„Der Bileam, „welcher gewohnt gewesen wäre, sich nach den Träumen zu richten [134], hätte die ersten Abgeordneten, die „Balak zu ihm geschicket hätte, gebethen, sie sollten „dasjenige erwarten, was ihm in der Nacht würde „offenbaret werden, und sein Traum wäre so beschaffen gewesen, daß er geglaubet hätte, Gott verböte „ihm dasjenige zu thun, was man von ihm verlangte; als diese Abgeordneten wieder nach Hause gekommen wären, so hätte Balak noch größere Herren abgeschickt, welche ihn noch inständiger hätten „bitten müssen; er hätte in der Nacht wiederum eine Antwort erwartet, und Gott hätte zu ihm gesagt, er sollte gehen, er sollte sich aber hüten, nichts „zu thun, als was ihm würde befohlen werden; das „heißt, er hätte einen Traum gehabt, den er, nach den „Regeln seiner Kunst, auf diese Art erkläret hätte [135]. „Unterwegens aber, fährt der Verfasser fort, hatte er „ein anderes Gesichte, welches ihm alles, was geschehen sollte, anzeigte; dieses war das Gesichte ... des „Gesprächs seiner Eselinn mit einem Engel, oder Bothen Gottes [136]. Es ist wahrscheinlich, daß dieses „Gesicht ebenfalls ein Traum war [137]; denn die „Reise dauerte ohne Zweifel einige Tag lang. Indem sich nun also Bileam in der Herberge befand, „so träumete ihm des Nachts (wie es natürlich „ist [138]), er befände sich mit seiner Eselinn auf „dem Wege, sie wollte nicht weiter fortgehen, ꝛc. „Denn bey Tage reisete er mit den moabitischen Herren, in diesem Gesichte aber hatte er niemanden, als „seine Eselinn und seine beyden Knechte bey sich. Er „setzte auch seine Reise nach dem Gesichte nebst den „Moabitern fort, und dieser Unterschied zeiget an, daß „die Reise, die er allein that, nicht wirklich, sondern „nur in Gedanken geschah [139]. In dem Texte ist „nichts befindlich, das dieser Erklärung zuwider wäre

(134) Es ist diese Redensart nicht ohne alle Bedenklichkeit, zumal da auch bald der Ausdruck folget: daß er geglaubt hätte, Gott verböte ihm. Die Schrift saget deutlich, daß Bileam wahrhaftig göttliche Offenbarungen gehabt, welche ihm aber am häufigsten im Traume geschehen, gleichwie auch andern Männern Gottes. Man sehe oben die Anmerkungen zu 4 Mos. 22, 5.

(135) Auch diese Erklärung hat mehr auf sich, als daß sie durch ein bloßes: das heißt: gerechtfertiget wäre.

(136) Die Eselinn hatte kein Gespräch mit dem Engel Gottes; wohl aber mit dem Bileam.

(137) Wenn es ein Gesichte gewesen, so ist so unwahrscheinlich nicht, daß es eher ein Traum als eine Entzückung war. Daß es aber ein Gesichte gewesen seyn sollte, mag vielleicht wenigen so wahrscheinlich vorkommen, als es hier ausgegeben wird. Vielmehr muß diese Vermuthung einem jeden schon zum voraus verdächtig seyn, der da bedenkt, 1) wie leicht durch dieses Mittel die größten und wichtigsten Wunderwerke aus der Anzahl der wirklich geschehenen Begebenheiten verdränget, und in bloße Träume verwandelt werden könnten; 2) wie vorsichtig die Schrift redet, wenn sie Träume erzählet, da sie solches nicht nur allzeit meldet, sondern auch in einer und eben derselben Erzählung (wo nicht der Zusammenhang des Traums recht augenscheinlich ist) die Erinnerung mehrmals wiederholet, daß es nur im Traume geschehen, z. E. 1 Mos. 20, 3. 6. c. 31, 10. 11. da sich doch hier nicht die geringste Anzeige davon findet. 3) Daß diese Erzählung ausdrücklich 2 Petr. 2, 16. als eine wirkliche Begebenheit angeführet wird.

(138) Es wird hier, wie es fast scheint, von dem Urheber der Dissert. aus dem Maimonides, (den er sehr hochgeachtet, wie aus dem III. Theile, §. 262. der Theodicee erhellet) die falsche Meynung angenommen, es wäre die Gabe zu weißagen, und künftige Dinge durch Träume zu wissen, einigen Menschen so eigen, und würde ihnen durch Uebung und Zubereitung so natürlich, daß sie nicht anders, als durch ein Wunderwerk in ihnen könne gehemmet werden. S. des Maimonides Doct. perplex. L. II. c. 38. Vielleicht zielen darauf auch die Ausdrücke, welche in der 134. und 135. Anmerkung bemerket worden sind. Allein wenn dieses nur den geringsten Schein der Wahrheit hätte, wie würde Gott die richtige Verkündigung und Wissenschaft künftiger Dinge, als eine ihm allein zukommende Sache, und Beweis seiner Allwissenheit, so oft in der Schrift anführen lassen? Jes. 42, 9. c. 43, 9.

(139) Dieser Schluß läßt sich wohl nicht machen. Denn woher ist bewiesen, daß diese moabitische Gesandten nicht bey ihm gewesen? da doch von deren Gesellschaft sowol, als von der Begleitung zweyer Knechte v. 21. 22. ausdrücklich geredet wird. Wollte man aber sagen, es werde bey dieser Begebenheit selbst der Personen

Jahr der Welt 2559.

die Gränzen der Kinder Ruben waren der Jordan, und seine Gränze. Dieses war das Erbtheil der Kinder Ruben nach ihren Geschlechtern, nämlich, diese Städte, und ihre Dör-

„re [140], und der Umstand, den ich itzo angeführet „habe, unterstützet sie. Man muß ferner bedenken, „daß ihm Gott 4 Mos. 22, 20. erlaubet hatte zu ge„hen, und dennoch heißt es bald darauf, v. 22. Gott „wäre zornig auf ihn [141]. Dieses kömmt daher, „weil die Absichten des Bileams nicht vollkommen „gut waren, und weil er dem Balak, der ihm große „Dinge versprach, zu Gefallen leben wollte [142]. „Deswegen hat er bey dieser Unruhe, unter welche „sich ein böses Gewissen mengte, das neue und fürch„terliche Gesichte, in welchem ihm ein Engel, oder „ein Bothe des Herrn vorkam, der ein bloßes „Schwerdt, mit welchem er ihn tödten wollte, in sei„ner Hand hatte. Dieses Gesichte war in der That „eine Vorherverkündigung alles dessen, was ihm „hernach begegnete, und es scheint, Moses habe es „deswegen aufzeichnen und aufbewahren lassen. Wahr„scheinlicher Weise stellet die Eselinn in diesem alle„gorischen Gesichte [143] den Bileam selbst vor, wel„cher von dem Balak angetrieben wird ... Die „Eselinn war wie der Prophet; denn sie sahe, daß „der Engel des Herrn demjenigen, was man ver„langte, zuwider war; in welchem Stücke er selbst „den König Balak vorstellet, welcher die Absicht und „den Willen Gottes nicht einsah. Die Eselinn, wel„che das Hinderniß sah, bemühete sich, wie der Pro„phet, nichts wider den göttlichen Befehl zu thun, und „es wurde ihr von ihrem Herrn übel begegnet und „gedrohet, wie dem Propheten von dem Könige der „Moabiter übel begegnet und gedrohet wurde, „Cap. 23. [144]. Die Umwege der Eselinn, welche, „aus Furcht vor dem Schwerdte des Engels, von dem „rechten Wege abzuweichen suchte, zeigten an, daß der „Prophet, welcher sich vor dem göttlichen Verbote „fürchte, dasjenige thun würde, was Balak nicht ha„ben wollte, und daß er, anstatt zu fluchen, segnen „würde [145]. Und als die Eselinn, um dem Engel „auszuweichen, den Fuß ihres Herrn an die Mauer „des engen Weges klemmete, so zeigte dieses an, daß „der Prophet, welcher bey dem dritten Opfer, das „man insgemein, um nicht gar zu sehr in die Gott„heit zu dringen, das letzte seyn ließ, nicht umhin konn„te, seine Meynung gerade heraus zu sagen, diesen „Prinzen gar sehr ärgerte, und sich seinen Zorn zuzog. „Endlich aber redete die Eselinn, und ihrem Herrn „wurden die Augen geöffnet, daß er den Engel „sah;

sonen nicht gedacht; so könnte man sich nicht nur darauf berufen, daß das Stillschweigen des Textes noch nicht genug zu solchem Beweise sey: sondern man könnte sich auch auf v. 35. berufen, da es heißt: reise mit diesen Männern fort, welche deutlich anzeigen, daß er sich noch in ihrer Gesellschaft befunden, und in derselben seine Reise fortzusetzen Erlaubniß bekommen. Sind sie aber bey dieser Begebenheit nicht wirklich zunächst bey ihm gewesen (wie es wohl wahrscheinlich ist) so kann mehr als eine Möglichkeit gedacht werden, wie er sich auf eine kleine Zeit von ihnen entfernet: zumal da es sowol durch eine göttliche Fügung besonders also kann veranstaltet, als auch durch die Beschaffenheit des Weges v. 24. 25. und der Gelegenheit, deren sich diese Reisende (da die Moabiter vielleicht nicht auf Eseln geritten) bedienet haben, könnte veranlasset worden seyn.

(140) Ohne Zweifel werden die meisten Leser vielmehr sagen, daß der ganze Text dieser Meynung zuwider, nichts aber darinnen befindlich sey, das dieselbe unterstützte.

(141) Und wenn man es auch bedenkt, so wird die Schwierigkeit eine seyn, man halte nun die Erzählung für eine Geschichte oder für einen Traum: es wäre denn, daß man es im letztern Falle für einen bloß natürlichen Traum angesehen wissen wollte; welches noch härter wäre. Die nachfolgende Erklärung selbst hebt diese Schwierigkeit zum Theil. Und so wenig hier ein Widerspruch zwischen v. 12. 20. 32. 35. zu erweisen ist, so wenig hat man Ursache zu zweifeln, daß in dieser Sache etwas göttliches gewesen.

(142) Zugleich aber auch daher, weil ihm schon die v. 20. ertheilte Erlaubniß im Unwillen gegeben worden, da er nach v. 19. eine strafbare Versuchung Gottes begangen hatte.

(143) Ob ein scharfdenkender Weltweiser einem Gottesgelehrten dergleichen allegorische Deutung so leicht würde zu gut gehalten haben, steht dahin. Im übrigen mag sie gelten, so viel sie jemand will gelten lassen, auch wenn es eine wirkliche Geschichte ist; nur muß sie nicht für den Grund angesehen werden, warum diese Erzählung von Mose aufgezeichnet worden.

(144) Balak hat dem Bileam so gar nicht übel begegnet, vielweniger gedrohet, daß vielmehr die gebrauchte Mäßigung eines heidnischen Königes gegen einen geringen Mann, der in allen Stücken das Gegentheil von seinen Absichten und Zumuthungen that, sehr zu bewundern ist. Der härteste Ausdruck 4 Mos. 24, 10. 11. zeiget wol Balaks inwendigen Verdruß, nicht aber eine gegen Bileam geäußerte Feindseligkeit an.

(145) Das aber blieb von der Eselinn unangezeigt, daß Bileam gleichwol dem Willen Balaks in etwas willfahren würde, 4 Mos. 31, 16. als wovon er zu seiner Warnung am meisten benachrichtiget zu werden nöthig gehabt hätte.

Dörfer. 24. Moses gab auch dem Stamme Gad für die Kinder Gad, nach ihren Geschlechtern, ein Erbtheil. 25. Und ihr Land war Jaser, und alle Städte in Gilead, und die Hälfte des Landes der Kinder Ammon, bis an Aroer, welches Rabba gegen

Vor Christi Geb. 1445.

„sah; welches so viel bedeutet, daß der Prophet „endlich dem Könige seine Meynung frey entdeckte, und ihm die Augen öffnete, um ihm zu „erkennen zu geben, daß die Flüche vergebens wären, „und daß Gott das Volk segnete, welches er wollte verfluchen lassen. 4 Mos. 24. Unterdessen hatte der „Zorn des Herrn gegen den Bileam, und die „Drohung des Engels, welcher in dem prophetischen Traume das bloße Schwerdt in der Hand „hatte, bey dem nachfolgenden wahren Verlaufe auch „seinen wirklichen Gegenstand. Der Engel bedeutet einen Bothen Gottes, und dieser Bothe, welcher das Schwerdt in der Hand hatte, bedeutet „den Pinehas, den Sohn des Hohenpriesters der „Israeliten, welcher den Bileam umbrachte, 4 Mos. „31, 8. [146]. Denn dieser Prophet, oder Wahrsager, „bezeigte sich dieses mal seiner Pflicht gar nicht gemäß. „Er glaubte, er hätte dem göttlichen Befehle schon „Gnüge geleistet, wenn er den Fluch in einen feyerlichen Segen verwandelte; nunmehr aber wäre es „ihm, die Geschenke und die Gnade des Königes zu „erhalten, erlaubt, die Person eines Propheten, welcher im Namen des Herrn redete, auf einige Zeit „abzulegen, einen gemeinen Menschen vorzustellen, und „dem Könige als ein kluger Mann Einschläge zu „geben, die den Israeliten schädlich wären, und welche sie würden in das Verderben gestürzt haben, „wenn ihnen Moses, der von einem höhern und göttlichen Geiste getrieben wurde, nicht, dem göttlichen „Willen zu Folge, Einhalt gethan hätte„). So lautet die sonderbare Erklärung, welche der Herr Leibnitz [147] von dieser bekannten Geschichte vorgetragen hat. Ein verständiger Leser wird die Schwierigkeiten gar bald einsehen, welche sich dabey befinden h), wenn er das 22. Cap. des 4 B. Mose, und die Anmerkungen, die wir nach Anleitung des Patrick, des Stackhouse und des Schuckford, darüber gemacht haben, aufmerksam nachlieset.

e) 4 Mos. 25, 17. f) 4 Mos. 23, 24. 25. und 31.

g) Die folgenden eingeschlossenen Worte sind von Worte zu Worte aus der Dissertation des Herrn Leibnitz genommen. Sie führet den Titel: *Histoire de Bileam*, und befindet sich in einer *Recueil de diverses piéces sur la Philosophie, la Religion Naturelle, l' Histoire etc. par Mr.* Leibnitz, Clarke, Newton, *etc. 2. edit. Tom. 2. p. 290. Amst. 1740.* h) Außer dem, daß es sehr bedenklich ist, zu sagen, Moses habe seiner Erzählung die Nachricht von einem allegorischen Gesichte auf eben die Art und in eben solchen Ausdrücken einverleibet, als ob von einer eben so wirklichen Begebenheit die Rede wäre, als die nachfolgenden und die vorhergehenden sind; außer dem, sage ich, würde es, wie es scheint, sehr schwer fallen, diese Meynung mit der Art und Weise, wie der heil Petrus von dieser Sache redet, zu vereinigen. Ueber dieses finden sich auch in der Erklärung des Herrn Leibnitz verschiedene Dinge, die man ihm nicht zugeben kann. Zum Exempel, ist es wohl wahrscheinlich, daß Bileam die Träume, die er ihm zueignet, zu einer von ihm selbst bestimmten Zeit hatte? Brachte er sich dieselben durch seine Kunst zuwege, oder schickte sie ihm Gott zu? Wie hätte wohl dieser Wahrsager die Bedeutung eines so mannichfaltigen Traumes, als derjenige ist, den ihm der Herr Leibnitz zueignet, errathen können? Woher hätte dieser gelehrte Mann erweisen wollen, daß der Pinehas den Bileam um das Leben gebracht hatte, ꝛc?

V. 24-28. **Moses gab auch dem Stamme Gad ... ein Erbtheil.** In diesen fünf Versen wird das Theil der Gaditer beschrieben, gleichwie das Theil der Rubeniter in den vorhergehenden Versen beschrieben ist. Patrick.

V. 25. **Und ihr Land war Jaser, und alle Städte in Gilead.** Wegen des Landes Jaser sehe man das 4 B. Mose i). Die Städte in Gilead, welche an diesem Lande lagen, wurden den Gaditern gegeben; die andere Hälfte gehörte dem Stamme Manasse k). Patrick.

i) 4 Mos. 21, 32. und 32. 35. k) S. hernach, v. 31.

Und die Hälfte des Landes der Kinder Ammon. Es war den Israeliten verboten, das Land der Ammoniter zu berühren l); allein Sihon, der König der Amoriter, besaß ein Stücke davon. Dieses Stücke entrissen ihm die Israeliten, und besaßen es seit dem als ein erobertes Land mit Recht m). Patrick.

l) 5 Mos. 2, 19. 37. m) Richt. 11, 13.

Bis an Aroer, welches Rabba gegen über liegt. Aroer lag an dem Ende des Landes, das Sihon den Ammonitern abgenommen hatte, und welches sich

(146) Hier fehlt die Deutung von dem Engel und seinem Schwerdte. Denn obwol in der angeführten Stelle gemeldet wird, daß Bileam erwürget worden; auch daß Pinehas mit den heiligen Gefäßen die 12000. Mann zu begleiten verordnet worden: so sagt doch der Text nicht, daß Bileam durch seine Hand getödtet worden sey, und es ist auch sehr unwahrscheinlich.

(147) Wäre dieser Name nicht ausdrücklich angezeiget, so würden die bisherigen Anmerkungen viel getroster hingeschrieben worden seyn. Man weiß aber, daß man für die Person und Verdienste eines in der ganzen gelehrten Welt so hochgepriesenen Mannes alle ersinnliche Hochachtung tragen kann, ohne deßwegen allen seinen Meynungen beyzupflichten. Die Religion und Vernunft lehren uns das Ansehen Gottes und seiner

Jahr der Welt 2559.

gen über liegt: 26. Und von Hesbon bis an Ramath-Mizpe, und Betonim: Und von Mahanaim bis an die Gränzen von Debir. 27. Und in dem Thale, Beth-Haram, und Beth-Nimra, und Sucoth, und Zaphon; der Ueberrest von dem Königreiche Sihons, des Königes zu Hesbon, der Jordan, und seine Gränze, bis an das Ende des Meeres Cinnereth, jenseit des Jordans, gegen Morgen. 28. Dieses war das Erbtheil der Kinder Gad, nach ihren Geschlechtern, nämlich diese Städte, und ihre Dörfer. 29. Moses gab auch der Hälfte des Stammes Manasse ein Erbtheil, welches bey der Hälfte des Stammes der Kinder Manasse, nach ihren Geschlechtern geblieben ist. 30. Ihr Land war von Mahanaim an, ganz Basan, und das ganze Königreich des Og, des Königes zu Basan, und alle Flecken Jair, die in Basan liegen, sechzig Städte.

v. 26. 1 Mos. 32, 2.

31. Und

sich von Aroer an bis an den Bach Jabok erstreckte. Diese Stadt lag an dem Arnon n), und Rabba, der Hauptstadt des mitternächtigen Theiles des Landes Ammon, gegen über, welches an dem Jabok lag, und nachmals Philadelphia genennet wurde o). Patrick, Engl. Bibel, Wells p).

n) Richt. 11, 13. o) Calmet versteht unter Rabba, die Stadt Ar, welche, wie er sagt, an dem mittägigen Ufer des Arnon, und fast Aroer gegen über lag; allein Ar gehörte den Midianitern, und nicht den Ammonitern. Der Herr le Clerc hebet, wie es scheint, die Schwierigkeit, welche hier von dem Ausdrucke, gegen über, her kömmt, indem er sagt, der Geschichtschreiber sage nicht, Aroer habe Rabba gegen über gelegen, sondern die Hälfte des Landes Ammon. p) *Geogr. of the O. T. Vol. 2. p. 174.*

V. 26. **Und von Hesbon.** Siehe den 17. V. Patrick.

Bis an Ramath-Mizpe. Dieses ist nichts anders, als Ramath-Gilead q), und vielleicht auch nichts anders, als Mizpe in Gilead r). Patrick.

q) Cap. 20, 8. r) Richt. 11, 29. 34.

Und Betonim. Eine unbekannte Stadt, welche vielleicht nicht weit von der vorhergehenden lag. Patr.

Und von Mahanaim. Diese Stadt wurde an dem Jabok gegen Norden, und an dem Orte erbauet, an welchem Jacob das Lager der Engel gesehen hatte s). Isboseth, der Sohn Sauls, hielt sich in den folgenden Zeiten daselbst auf t), und David befand sich gleichfalls eine Zeit lang daselbst, als er vor dem Absalom flohe u). Mahanaim wurde den Leviten gegeben x). Patrick.

s) 1 Mos. 32, 1. 2. t) 2 Sam. 2, 8. 12. u) 2 Sam. 17, 27. x) Cap. 21, 39.

Bis an die Gränzen von Debir. Es lag eine Stadt, welche diesen Namen führte, in dem mittägigen Theile des Stammes Juda y). Diese lag, nach der Meynung des Eusebius und Hieronymus, nicht weit von dem Jordan z). Patrick.

y) Cap. 15, 15. 49. z) Masius setzet sie an den Ausfluß des Jabok, und le Clerc neben Sucoth; und also, weiter gegen Mittag. Allein alles dieses sind Muthmaßungen.

V. 27. **Und in dem Thale.** Josua kömmt von der Gränze in das Innerste des Landes hinein. Patr.

Beth-Haram und Beth-Nimra. Wir haben ihre Lage bey 4 Mos. 32, 3. 36. angezeiget. Patr.

Und Sucoth. Zwischen dem Jabok und dem Jordan. Jacob schlug daselbst seine Zelte auf, als er aus Paddan-Aram zurücke kam a). Daher kam der Name dieses Ortes; denn Sucoth bedeutet im Hebräischen Zelte. Patrick.

a) 1 Mos. 33, 17.

Und Zaphon; ꝛc. Oder Sophan b), eine Stadt, welche, nach der Meynung des Hieronymus, an dem Jordan lag c). Patrick.

b) S. 4 Mos. 32, 35. c) Calmet macht aus Zaphon ein allgemeines Nennwort, gleich als ob es in dem Texte hieße, und das übrige von dem mitternächtigen Theile des Königreichs des Sihon.

V. 29-31. **Moses gab auch der Hälfte des Stammes Manasse ein Erbtheil, ꝛc.** Es scheint nicht, daß der Stamm Manasse ein Verlangen nach den Wohnplätzen gehabt hätte, welche Moses der einen Hälfte dieses Stammes an der Morgenseite des Jordans gab d); sondern weil dieser Stamm sehr zahlreich war e), und vermuthlich viel Vieh hatte, so hielt Moses dafür, es würde wohl gethan seyn, wenn er die eine Hälfte desselben den Stämmen Ruben und Gad beygesellete. Patrick. Das Land war sehr groß und weitläuftig. Der halbe Stamm Manasse, welcher gegen Mitternacht wohnete, bedeckte die beyden andern, und indem ihn Moses dahin setzte, so belohnte er das Geschlechte des Machir, welches sich in dem Kriege wider den Og durch seine Tapferkeit hervorgethan hatte f). Polus.

d) 4 Mos. 32, 1. 2. e) 4 Mos. 26, 34. f) 4 Mos. 32, 39.

V. 30. ... **Und alle Flecken Jair, ꝛc.** Dieses wird als eine Erklärung hinzugesetzt; denn alle diese Flecken lagen in dem Königreiche Basan g), dessen Umfang

seiner untrüglichen Aussprüche weit über alles Ansehen der Menschen hinaufzusetzen. So wird man auch wohl begreifen, daß es nicht rathsam gewesen wäre, diese Gedanken öffentlich bekannt machen zu lassen, ohne zugleich dasjenige mit beyzufügen, was zur Verwahrung derjenigen Leser dienete, die dadurch leicht hätten irre gemacht werden können.

31. Und die Hälfte von Gilead, und Astharoth, und Edrei, Städte des Königreichs des Og in Basan, gab er den Kindern Machir, des Sohnes des Manasse, nämlich der Hälfte der Kinder Machir, nach ihren Geschlechtern. 32. Dieses sind die Länder, welche Moses, als er sich in dem moabitischen Gefilde befand, von dem, was jenseit des Jordans bey Jericho, gegen Morgen, lag, als ein Erbtheil ausgetheilet hatte. 33. Aber dem Stamm Levi gab Moses kein Erbtheil: Denn der Herr, der Gott Israels, ist ihr Erbtheil, wie er ihnen gesagt hat. Vor Christi Geb. 1445.

v. 31. Cap. 17, 2. v. 33. S. vorher, v. 14. 4 Mos. 18, 20. 5 Mos. 10, 9. c. 18, 2. Ezech. 44, 28.

Umfang an einem andern Orte ist beschrieben worden h). Patrick.

g) 4 Mos. 32, 41. h) 5 Mos. 3, 13. 14.

V. 31. Und die Hälfte von Gilead, ꝛc. Alles dieses ist ebenfalls um mehrerer Deutlichkeit willen hinzugesetzt, weil das Land Gilead auch einen Theil von Basan ausmachte. Patrick.

Nämlich der Hälfte der Kinder Machir, nach ihren Geschlechtern. Jair hatte die Ehre zugleich mit darunter begriffen zu seyn, ob er gleich von dem Stamme Juda war, weil er dieses Land hatte einnehmen helfen i), und weil er noch überdieses ein Urenkel von dem Machir von Seiten seiner Großmutter war, welche den Hezron von dem Stamme Juda geheirathet hatte k). Patrick.

i) 4 Mos. 32, 41. 42. k) 1 Chron. 2, 21.

V. 33. Aber dem Stamme Levi gab Moses kein Erbtheil: ꝛc. S. hiervon, v. 14. und 5 Mos. 10, 9. c. 18, 2. Diese Sache wird gar oftmals wiederhohlt, um dem Stamme Levi daraus, daß der Herr sein Erbtheil war, gleichsam eine Ehre zu machen. Patrick.

Das XIV. Capitel.

I. Theilung des Landes Canaan unter die neun Stämme und den halben Stamm durch das Loos, v. 1-5. II. Caleb verlanget die Stadt Hebron zum voraus, v. 6-12. III. Josua giebt sie ihm der göttlichen Verheißung zu Folge, v. 13-15.

Dieses sind die Ländereyen, so die Kinder Israel in dem Lande Canaan zum Erbtheile empfiengen, welche Eleasar der Priester, und Josua der Sohn Nun, und die Häupter der Väter der Stämme der Kinder Israel ihnen zum Erbtheile austheileten. 2. Nach dem Loose ihres Erbtheils, wie es der Herr durch Mosen geboten hatte,

v. 1. 4 Mos. 34, 17. v. 2. 4 Mos. 26, 55.

V. 1. Dieses sind die Ländereyen, so die Kinder Israel in dem Lande Canaan zum Erbtheil empfiengen. Nachdem der heil. Geschichtschreiber die Länder nochmals beschrieben hat, welche den Stämmen Ruben und Gad, und dem halben Stamme Manasse an der Morgenseite des Jordans gegeben wurden; so beschreibt er nunmehro die Länder der übrigen neun Stämme und des halben Stammes. Vorhero redete er von Mosis Eroberungen, nunmehro wird er von des Josua seinen reden. Patrick, Wells, Henry.

Welche Eleasar der Priester, ꝛc. Dieses geschah nach dem ausdrücklichen Befehle, welchen Gott in dem 34. Cap. des 4 B. Mose deswegen gegeben hatte, allwo man die Namen der Häupter, der Fürsten eines jedweden Stammes findet l). Patrick.

l) 4 Mos. 34, 17. 18. ꝛc.

V. 2. Nach dem Loose ihres Erbtheils, wie es der Herr ꝛc. Ob gleich Gott, durch die Vorherverkündigungen des sterbenden Jacobs und Mosis, zur Gnüge angezeiget hatte, was für einen Theil ein jedweder Stamm haben sollte; so leget doch der Befehl, den er gab, daß das Loos den Ausschlag machen sollte, ein vortreffliches Zeugniß von seiner Weisheit ab. Auf diese Art kam er allen falschen Erklärungen zuvor, die man vielleicht über Mosis und Jacobs Worte hätte machen können; und indem er auf diese Art alles dasjenige völlig aus dem Wege räumte, was unter den Stämmen zu Neide und Streitigkeiten Anlaß geben konnte, so verursachte er zugleich, daß man die Redlichkeit derjenigen im geringsten nicht anfechten konnte, denen es aufgetragen war, die in dem Lande Canaan eroberten Ländereyen auszutheilen. Ueberdieses war der glückliche Erfolg dieses Unternehmens ein neuer Beweis von dem göttlichen Ursprunge der Religion der Israeliten und von der Wahrheit ihrer Weissagungen. Da ein jedweder Stamm durch das Loos eben denjenigen Ort erhielt, den Jacob und Moses vorher angezeiget hatten, so sahe man hieraus deutlich, daß beydes so wohl diese Vorherverkündigungen, als auch der Ausschlag, den das Loos gab, von der göttlichen Vorsehung herrühreten. Der Erfolg rechtfertigte die

Jahr der Welt 2559.

hatte, nämlich, den neun Stämmen, und dem einen halben. 3. Denn zween Stämmen, und der Hälfte des einen Stammes hatte Moses jenseit des Jordans ein Erbtheil gegeben; den Leviten aber hatte er kein Erbtheil unter ihnen gegeben. 4. Weil die Kinder Josephs zween Stämme ausmachten, Manasse und Ephraim: Und man gab den Leviten kein Theil in dem Lande, ausgenommen Städte, in denselben zu wohnen, nebst ihren Vorstädten für ihr Vieh, und für ihre übrigen Güter. 5. Die Kinder Israel machten es, wie es der Herr dem Mose befohlen hatte, und theileten das Land. 6. Aber die Kinder Juda kamen zu dem Josua nach Gilgal: Und Caleb, der Sohn Jephunne, des Kenisi-

v. 6. 4 Mos. 32, 12. c. 14, 24. 5 Mos. 1, 36.

Wahrheit der Verheißungen. Je sonderbarer er war, desto deutlicher erkennet man den Finger Gottes daraus. Niemand hat diese Betrachtungen in ein gröfseres Licht gesetzt, als Masius. „Ein jeder Stamm, „spricht er, erhielt seinen Theil, wie es Jacob zwey „hundert und funfzig Jahre vorher, in den letzten „Augenblicken seines Lebens, und Moses kurz vor sei„nem Ende, angezeiget hatte. Denn der Stamm „Juda bekam ein Land, das einen Ueberfluß an „Weinstöcken und Viehweiden hatte; Sebulon und „Naphthali erhielten Seehäfen. In dem Lande des „Stammes Asser gab es viel Oel, Getreide und Me„talle. Der Stamm Benjamin, der sich nicht weit „von dem Tempel befand, lag, so zu sagen, unter den „Schultern der Gottheit. Ephraim und Manasse „erhielten vor andern ein von dem Himmel ganz auf„serordentlich gesegnetes Land. Das Land des Stam„mes Naphthali erstreckte sich von der Abendseite bis „an die Mittagsseite des Landes Judäa. Der Stamm „Levi bekam kein Erbtheil; und der Stamm Simeon „war in den Stamm Juda mit eingeschlossen. Da „nun also das Loos mit diesen Vorherverkündigungen „so genau übereinstimmte, würde man nicht die gröfs„te Frechheit oder Dummheit an den Tag legen, wenn „man nicht einsehen wollte, daß Gott so wohl dem „Jacob, als dem Mose, die Worte eingegeben, daß „seine Hand das Loos gelenket, und seine Vorsehung „den Erfolg so geschicket hatte„ m)? S. den Commentarius und die Synopsis, des Polus, und den Stackhouse, I. Theil, 519. S.

m) Masius, *in Ios 14, 1. 5.*

V. 3. **Denn zween Stämmen ... hatte Moses ... ein Erbtheil gegeben.** Diese Worte sollen wie es scheint, den Glauben der neun Stämme und des einen halben Stammes erheben, als welche, weil sie von der Wahrheit der göttlichen Verheißungen überzeugt waren, es ohne Murren ansahen, daß die beyden übrigen Stämme nebst dem andern halben Stamme vor ihnen ihre Wohnplätze an der Morgenseite des Jordans erhalten hatten. Patrick.

Den Leviten aber hatte er kein Erbtheil unter ihnen gegeben. S. hiervon, Cap. 13, 33. Patr.

V. 4. **Weil die Kinder Josephs** ꝛc. Obgleich die Leviten kein Theil bekamen, so wurde das Land Canaan dennoch in zwölf Theile getheilet, weil der Stamm Josephs, welchen Gott ansah, als wäre er der Aelteste unter den Kindern Jacobs gewesen, zwey Loose unter den Namen Ephraim und Manasse, seiner Häupter, bekam n). Polus, Patrick.

n) S. 1 Chron. 5, 1. 2. 1 Mos. 48, 5. 6. c. 49, 3. 4. 7.

Und man gab den Leviten kein Theil ꝛc. S. die Anmerkungen zu 4 Mos. 35, 2. ꝛc. Patrick.

V. 5. **Die Kinder Israel ... theileten das Land.** Das heißt, sie schickten sich an, es zu thun, sie fiengen an daran zu arbeiten. Die heil. Schrift sagt oftmals, man habe dasjenige gethan, was man angefangen, oder nur beschlossen hat zu thun o). S. den Commentarius und die Synopsis des Polus. Man könnte auch den Text auf folgende Art umschreiben: **Die Kinder Israel machten es, wie es der Herr dem Mose befohlen hatte, und gaben den Leviten Städte und Vorstädte** p), als sie unter der Aufsicht des Josua, des Eleasars und der Häupter der Stämme, **das Land theileten.** Patrick, Pyle.

o) S. 1 Mos. 37, 21. 2 Mos. 12, 48. Jos. 10, 15. p) Cap. 21, 1. 2. ꝛc.

V. 6. **Aber die Kinder Juda kamen zu dem Josua nach Gilgal.** Zu der Zeit, als sich Josua, welcher sich beständig in seinem Lager zu Gilgal befand, anschickte, die Hand an das große Werk der Austheilung der Ländereyen des eroberten Landes zu legen, kam der Caleb, einer von den Fürsten des Stammes Juda und von den Abgeordneten, welche Gott erwählet hatte, daß sie dem Josua bey dieser Arbeit beystehen sollten q), dieser Caleb, sage ich, den verschiedene Privatpersonen von diesem Stamme begleiteten, welche vermuthlich seine Forderung als Zeugen unterstützen sollten, kam und verlangte von dem Heerführer der Israeliten dasjenige, was in den folgenden Worten dieses Verses enthalten ist. Patrick.

q) 4 Mos. 34, 19.

Und Caleb, der Sohn Jephunne, des Kenisiters, sprach zu ihm. Man kann nicht eigentlich sagen, ob der Jephunne, der Vater des Caleb, oder der Caleb selbst hier ein Kenisiter genennet wird. Der heil. Hieronymus und die 70. Dolmetscher halten dafür, der letztere werde so genennet [148]. Vielleicht hieß

(148) Sie sind auch ganz recht daran; welches die Accente ausweisen, da der Name Jephun von dem Beynamen eines Kenisiters durch dieselben getrennet ist.

Kenisiters, sprach zu ihm: Du weißt das Wort, welches der Herr zu Mose, dem Manne Gottes, in Kades-Barnea, von meinet- und deinetwegen gesagt hat. 7. Ich war vierzig Jahre alt, als Moses, der Knecht des Herrn, mich von Kades-Barnea abschickte, das Land auszukundschaften, und ich ihm die Sache erzählte, wie sie in meinem Herzen war. 8. Und meine Brüder, die mit mir hinaufgegangen waren, machten dem Volke das Herze weich; ich aber ließ nicht ab, dem Herrn meinem Gott nachzufolgen. 9. Und Moses schwur an diesem Tage, und sprach: Das Land, auf welchem dein Fuß gegangen ist, soll ewiglich dein und deiner Kinder Erbtheil seyn, weil du nicht abgelassen hast dem Herrn meinem Gott nachzufolgen. 10. Nun siehe, der Herr hat mich leben lassen, wie er geredet hat; es sind bereits fünf und vierzig Jahre, seit dem der Herr dieses Wort zu Mose sagte, als Israel durch die Wüste zog, und nun siehe, ich bin heute fünf und achtzig Jahre alt. Vor Christi Geb. 1445.

v. 8. Cap. 5, 1. 4 Mos. 14, 24. 5 Mos. 1, 36.

hieß der Großvater des Caleb Kenes. So viel ist gewiß, daß der Zuname eines Kenisiters in diesem Geschlechte eingeführet war r). Patrick.

r) S. Cap. 15, 17. Richt. 1, 13.

Du weißt das Wort, welches der Herr ... gesagt hat. Caleb, welcher versichert ist, daß Josua sich eben so wohl, als er selbst, der göttlichen Verheissung erinnern werde, die er ihm hier zu Gemüthe führet, beschreibt in den drey folgenden Versen mit wenig Worten die merkwürdige Begebenheit, welche zu dieser Verheißung Gelegenheit gab. Man kann dasjenige nachsehen, was wir in unserer Erklärung über 4 Mos. 14. und 5 Mos. 1, 34. ꝛc. davon gesagt haben. Patrick, Pyle.

V. 7. ... Und ich ihm die Sache erzählte, wie sie in meinem Herzen war. Aufrichtig, ohne Schmeicheley, und ohne Furcht ihm zu misfallen. Patrick.

V. 8. ... Ich aber ließ nicht ab, dem Herrn meinem Gott nachzufolgen. In dem Hebräischen heißt es nach dem Buchstaben, ich habe nach dem Herrn meinem Gott erfüllt; Worte deren Nachdruck unsere Uebersetzung sehr wohl ausdrückt. Sie stellen einen Reisenden vor, welcher beflissen ist, seinem Wegweiser zu folgen, und ihm zu dem Ende dergestalt folget, daß zwischen ihm und diesem Wegweiser fast kein leerer Raum ist s), und nicht aufhöret, in seine Fußstapfen zu treten, oder sie zu erfüllen. S. die Synopsis des Polus. Caleb konnte seiner Treue keinen bessern Lobspruch beylegen. Er ist um so viel schöner, weil ihn Gott selbst mit diesem Lobspruche beehret hat t), und es geschieht ohne Zweifel aus dieser Ursache, daß ihn Caleb hier wiederhohlet, als eine Sache, welche ihm die Bescheidenheit hier anzuführen nicht verbot, seine Forderung dadurch zu unterstützen. Patrick.

s) Calmet. t) 4 Mos. 14, 24.

V. 9. Und Moses schwur an diesem Tage, und sprach: Das Land, auf welchem dein Fuß gegangen ist, ꝛc. S. die Anmerkungen zu 4 Mos. 14, 21-24. und 5 Mos. 1, 34. 35. Es war Gott, welcher schwur, und nicht Moses; weil er aber durch den Mund dieses letztern schwur, so ist der Ausdruck, dessen sich der heil. Verfasser hier bedient, vollkommen richtig u). S. die Synopsis des Polus, und den Patrick.

u) *Ita* Bonfrer *et* Masius.

Das Land, auf welchem dein Fuß gegangen ist, ꝛc. Das heißt, nicht das ganze Land Canaan; sondern dieser Ort des Landes, so weit als Caleb gekommen war, nämlich Hebron x). S. die Synopsis des Polus, die Engl. Bibel, und den Schuckford, III. Theil, 405. S.

x) 4 Mos. 13, 23.

V. 10. Nun siehe, der Herr hat mich leben lassen, ꝛc. „Nachdem der Herr seine Verheißung „erfüllet hat, vermöge welcher er versprochen, mich „so lange am Leben zu erhalten, bis das Land Ca„naan würde eingenommen seyn; so ist nunmehro „weiter nichts übrig, als daß ich von dem Orte Be„sitz nehme, den mir seine Güte zugewendet hat.„ Patrick.

Ich bin ... fünf und achtzig Jahre alt. Wir haben vorhero gehöret, daß der Krieg wider die Canaaniter sechs Jahr lang gedauert hatte, und daß man nicht eher, als das Jahr darnach anfieng an der Theilung des eroberten Landes zu arbeiten y). Was die Zeit anbetrifft, welche von derjenigen an, nachdem diese Theilung war zu Stande gebracht worden, bis auf den Tod des Josua verfloß, so kann man davon nichts gewisses sagen, weil sie in diesem Buche nicht ist aufgezeichnet worden. Alles, was es uns davon sagt, besteht darinnen, daß Josua den Frieden, den er verschaffet hatte, sehr lange genoß. S. das 23. Cap. v. 1. Es schränken zwar einige diese Zeit auf sieben oder zehen Jahre ein; allein es ist, nach der Meynung anderer, wie solches Dupin angemerket hat, viel wahrscheinlicher, daß sie sich bey nahe auf zwanzig Jahre belaufen habe z). Patrick.

y) S. Cap. 11, 18. z) *Dissert. prélim. sur la Bible, Liv. 1. c. 3. p. 79. de l'édit. d'Amst.*

Jahr der Welt 2559.

alt. 11. Und ich bin noch heute eben so stark, als ich an dem Tage war, an welchem mich Moses abschickte, und ich habe itzo noch eben so viel Kraft, als ich damals hatte, zum Streite, und aus und ein zu gehen. 12. So gieb mir nun also das Gebirge, von welchem der Herr an diesem Tage redete; denn du höretest an demselben Tage, daß die Enakim daselbst wohnen, und daß große feste Städte daselbst sind: Vielleicht ist der Herr mit mir, daß ich sie vertreibe, wie der Herr gesagt hat. 13. Es segnete ihn also der Josua, und gab Hebron dem Caleb, dem Sohne des Jephunne, zum Erbtheile. 14. Darum wurde Hebron dem Caleb, dem Sohne des Jephunne, des Kenisiters, bis auf die-

v. 11. 4 Mos. 27, 17. 5 Mos. 31, 2. v. 13. Cap. 15, 13. Richt. 1, 20. 1 Maccab. 2, 56.

V. 11. **Und ich bin noch heute eben so stark, als ich** ꝛc. Caleb setzet diese Worte in keiner andern Absicht hinzu, als damit er desto besser zu erkennen geben möge, wie vielen Dank er der göttlichen Güte schuldig wäre, daß sie ihm, bey einem so hohen Alter, noch so viel Kräfte verliehe, daß er entweder den Feinden dasjenige, was sie von den Gütern, auf welche er ein Recht hätte, noch besäßen, abnehmen, oder sich bey dem, was ihm gehörte, wider ihre Anfälle vertheidigen könnte. Patrick, Pyle.

Und aus und ein zu gehen. S. die Anmerkung zu 4 Mos. 27, 17. Patrick.

V. 12. **So gieb mir nun also das Gebirge, von welchem der Herr an diesem Tage redete.** Hebron lag in einer Landschaft, die voll Berge war a), und bis dahin war Caleb gekommen, als er das Land auskundschaftete b). Patrick

a) Cap. 11, 21. b) 4 Mos. 14, 24.

Denn du höretest an demselben Tage. Die 70. Dolmetscher und die Vulgata verbinden diese Worte mit den vorhergehenden, und übersetzen also: **Gieb mir also dieses Gebirge, welches mir der Herr versprach, wie du es selbst gehöret hast.** Patrick, Wall.

Daß die Enakim daselbst wohnen, und daß große feste Städte daselbst sind. S. 4 Mos. 13, 29. 32. 33. Außer der Stadt Hebron besaßen die Enakim zum wenigsten noch zwo andre Städte in diesen Gegenden c). Patrick.

c) Cap. 11, 21. c. 20, 7.

Vielleicht ist der Herr mit mir, daß ich sie vertreibe, ꝛc Hier zeiget sich eine Schwierigkeit. Wir haben gehöret, daß der Josua Hebron bereits eingenommen habe d); wie kann denn nun also Caleb hier sagen, er wolle die Enakim daraus vertreiben? Einige halten dafür, Caleb habe um die Landschaft Hebron gebethen, ehe noch die Stadt dieses Namens wäre eingenommen worden. S. die Engl. Bibel, e). Allein man kann, ohne eine Unordnung in der Erzählung des heil. Geschichtschreibers anzufangen, antworten, obgleich Josua die Stadt Hebron eingenommen hatte, so hatten sich doch die Enakim in den Gebirgen ihres Gebiethes behauptet, von welchen sie feindliche Einfälle in das Land thaten, und von welchen sie Caleb vertreiben sollte. Diese Muthmaßung ist um so viel wahrscheinlicher, weil aus dem folgenden erhellet, daß die Stadt Hebron den Priestern f), und nicht dem Caleb gegeben wurde, welcher nur das Land, in dem sie lag, besaß, und auch ohne Zweifel weiter nichts, als dieses verlangte. Polus. Wir wollen aber doch lieber, nebst andern Auslegern, antworten, die Enakim hätten vermuthlich zu der Zeit, da Josua anderswo beschäfftiget war, Hebron und die übrigen Städte dieser Landschaft wieder eingenommen. Dieses ist die Meynung des Bonfrere in der Synopsis des Polus g). Man könnte also den ganzen Vers auf folgende Art übersetzen: **So gieb mir nun das Gebirge, von welchem der Herr an diesem Tage redete, wie du damals selbst gehöret hast; denn obgleich die Enakim daselbst wohnen ... so werde ich sie doch, wenn der Herr mit mir ist, vertreiben,** ꝛc. Wall. Man übersetzt **wenn**, an statt **vielleicht**, weil man sich nicht einbilden darf, als ob Caleb an der Treue Gottes zweifelte [149]. Er führet die Sprache eines frommen und bescheidenen Menschen, welcher zu erkennen geben will, er würde ohne den Beystand des Himmels in der Unternehmung, zu welcher ihm seine Tapferkeit Anlaß gäbe, nicht glücklich seyn. Der Paraphraste Jonathan übersetzt, **wenn das Wort des Herrn mein Helfer ist.** So drücket sich dieser Verfasser durch dieses ganze Buch aus. Patrick.

d) Cap. 10, 36. 37. e) S auch den Grotius und den Patrick über den letzten Vers dieses Capitels. f) Cap. 21, 11. 12. 13. g) Es ist auch die Meynung des Calmet.

V. 13. **Es segnete ihn also der Josua. Er gab ihm,** was er verlangte, er sahe sein Recht auf das Land Hebron ein, er willigte darein, daß er es möchte zu erobern suchen, und bath den Herrn, daß er ihm bey dieser Unternehmung beystehen möchte. Patr. Wells.

Und gab Hebron dem Caleb, ꝛc. Das heißt, das Gebiethe dieser Stadt, welche den Priestern gegeben wurde h). Patrick.

h) Cap. 21, 11. 12. 13.

V. 15.

(149) Das hebräische Wort heißt niemals **wenn**, sondern allezeit **vielleicht**. Doch ist daraus nicht zu schlüßen, daß Caleb an der Treue Gottes gezweifelt habe. Man sehe Glaßii Gramm. Sacr. p. 494. und Christ. Noldii concord. partic. p. 5.

diesen Tag, zum Erbtheile, weil er nicht abgelassen hatte, dem Herrn, dem Gott Israels, nachzufolgen. 15. Hebron aber hieß vormals Kiriath-Arba, und der Arba war ein sehr großer Mann unter den Enakim gewesen. Und das Land war in Ruhe, ohne Krieg zu haben. Vor Christi Geb. 1445.

V. 15. Hebron aber hieß vormals Kiriath-Arba. S. 1 Mos. 23, 2. Patrick.

Und der Arba war ein sehr großer Mann unter den Enakim gewesen. Oder vielleicht, ein sehr mächtiger Mann; denn das hebräische Wort Gadol bedeutet eben sowol ein großes Ansehen und eine große Macht, als eine große Statur und eine große Stärke i). Der Arba war der Vater des Enak k). Er bauete, oder befestigte Kiriath, oder machte sie nach Art der Fürsten zu seiner Residenz, es kann auch seyn, daß er daselbst begraben wurde. Hiervon bekam sie seinen Namen l). Patrick.

i) Ein Exempel hiervon findet man 1 Mos. 24, 35. k) Cap. 15, 13. c. 21, 11. l) S. 4 Mos. 13, 33. 34. und vornehmlich 1 Mos. 13, 18.

Und das Land war in Ruhe, ohne Krieg zu haben. Der heil. Schriftsteller wiederholet hier dasjenige, was er weiter oben gesaget hatte; denn weil er einige Ausschweifungen gemacht hat, die ihn von der Geschichte der Theilung des eroberten Landes ein wenig abgeführet haben, und nunmehro auf diese wichtige Sache kömmt: so will er zu erkennen geben, die Feinde, welche in dem Lande Canaan noch übrig waren, hätten sich nicht unterstanden, sich zu regen, und die Austheilung der Länder zu hindern. S. den Masius in der Synopsis des Polus. Andere halten mit wenigerer Wahrscheinlichkeit dafür, es sollten diese Worte vielleicht anzeigen, Caleb hätte Hebron vor dem Ende des Krieges, und noch vor dem, was Cap. 11, 21. angeführet wird, verlanget. Patrick und Wells.

Das XV. Capitel.

Nachdem der Friede hergestellet ist, nimmt Josua die Theilung des Landes Canaan, das er erobert hat, und derjenigen Landschaften, in welchen noch einige Feinde zu überwinden sind, vor. Man findet in diesem Capitel, I. den Umfang desjenigen Theiles beschrieben, den der Stamm Juda erhielt. v. 1-12. II. Die Beschreibung des privilegirten Theiles des Calebs in den Ländereyen, welche diesem Stamme angewiesen waren, v. 13-19. III. endlich ein Verzeichniß der Städte, welche von dieser Zeit an unter seiner Bothmäßigkeit stunden, und welche er entweder erobert, oder sonst rechtmäßig erhalten hatte. v. 20-63.

Dieses war das Loos des Stammes der Kinder Juda, nach ihren Geschlechtern. An den Gränzen von Edom, war die Wüste Zin gegen Mittag das äußerste Ende ihrer

V. 1. Dieses war das Loos des Stammes ... Juda. Aus einem der folgenden Capitel erhellet m), daß die vornehmste Sorgfalt des Josua, des Eleasars und der Fürsten, welche zu der Theilung des eroberten Landes verordnet waren, dahin gieng, eine Karte von diesem Lande zu verfertigen, und dasselbe in neun Theile und einen halben abtheilen zu lassen, welche einander, so viel als möglich, gleich seyn sollten, und wobey sowol auf die Größe, als auf die Güte des Landes gesehen werden sollte [150]. Nachdem dieses geschehen war, so wurde das Loos auf die in unserer Erklärung über das 4 B. Mose angezeigte Art geworfen n), und das Loos wies zuerst dem Stamme Juda einen Theil an, um dadurch gleichsam den Vorzug zu bestätigen, den ihm die berühmte Weißagung des Jacob vor allen andern verheißen hatte. Patrick.

m) Cap. 18, 4. n) 4 Mos. 26, 53-56.

Nach ihren Geschlechtern. Man muß sich allemal erinnern, daß das Loos sonst nichts that, als daß es, bey der allgemeinen Theilung in neun Provinzen und eine halbe, anzeigte, was für einen Theil dieser oder jener Stamm haben sollte. Hierauf mußte Josua nebst den übrigen Gevollmächtigten, ohne Ansehen der Person und ohne Parteylichkeit, einer jedweden Familie solche Ländereyen anweisen, dergleichen sich für ihren Zustand schickten. Auf diese Art wurde die Landschaft, in welcher ein jeder Stamm wohnen sollte, gleichsam von der Hand Gottes angezeiget; die Gränzen desselben aber wurden von dem Heerführer und den Häuptern des Volks bestimmet, welche diese Gränzen, nach der Güte der Ländereyen und dem Bedürfnisse der Familien, vermöge ihrer Weisheit bald einschränkten, bald erweiterten o). Patrick.

o) S hernach, Cap. 19, 9.

An den Gränzen von Edom war die Wüste Zin gegen Mittag. Der Stamm Juda lag unter allen am weitesten gegen Mittag. Seine Gränzen gehen,

(150) Zugleich aber auch auf die größere oder geringere Anzahl des zu einem Stamme gehörigen Volkes, nach dem ausdrücklichen Befehl 4 Mos. 26, 54. Eben daher kam es, daß hier dem Stamme Juda ein größerer und ansehnlicherer Strich Landes angewiesen wurde, als andern Stämmen. Wiewol damit auch zu vergleichen was unten Cap. 19, 9. gemeldet wird.

Jahr der Welt 2559.

ihrer Länder, gegen Mittag. 2. Dergestalt, daß ihre Gränze an der Mittagsseite das äußerste Ende des Salzmeeres, von dem Arme, der sich gegen Mittag erstrecket, war. 3. Und sie sollte gegen die Mittagsseite von Akrabbim hinauf, und bis an Zin gehen; und von der Mittagsseite von Kades-Barnea bis an Hezron; ferner gegen Adar hinauf, und sich gegen Karkaa wenden: 4. Alsdenn sollte sie nach Azmon zu, und bis an den Bach Aegyptens gehen; so daß sich das Ende dieser Gränze bis an das Meer erstrecken sollte. Dieses, sagte Josua, soll eure Gränze an der Mittagsseite seyn. 5. Und die Gränze gegen Morgen soll das Salzmeer bis an das Ende des Jordans seyn: Und die Gränze an der Mitternachtseite, von dem Arme des Meeres an, der an dem Ende des Jordans ist. 6. Und diese Gränze soll bis an Beth-Hogla hinan, und an der Mitternachtseite von Beth-Araba hin gehen: Und diese Gränze soll bis an den Stein Bohen, des Sohnes des Ruben, hinauf gehen. 7. Darnach soll diese Gränze gegen Debir zu gehen, von dem Thale Achor an, so gar gegen Mitternacht, nach Gilgal zu; welches der Anhöhe Adummim gegenüber liegt, die dem Bache gegen Mittag liegt: Alsdenn soll diese Gränze gegen das Wasser En-Semes zu gehen, und ihr Ende soll sich bis an En-Rogel erstrecken. 8. Darnach soll diese Gränze durch das Thal des Sohnes Hinnom gehen, bis an die

v. 2. 4 Mos. 34, 3. 4. 5 Mos. 29, 23. v. 3. 4 Mos. 34, 4. v. 4. Cap. 13, 3. v. 7. Cap. 7, 26. v. 8. Cap. 18, 16. Sei-

gehen, an der Seite gegen Mittag, von dem Arme, oder der Spitze des Salzmeeres, oder des todten Meeres, gegen den Mittag zu, an Edom, oder Idumäa hin, durch das Gebirge Akrabbim, durch die Wüste Zin, durch Kades-Barnea, Hezron, Adar, Karkaa, Azmon und den Bach Aegyptens, bis an das mittelländische Meer. Dieses sagt der Geschichtschreiber in diesem und den drey folgenden Versen, welche wir bereits bey 4 Mos. 34, 1. 5. erkläret haben. Patrick, Pyle, Wells p).

p) *Geogr. of the O. T. Vol. II. c. 5.*

V. 3. ... ferner gegen Adar hinauf, und sich gegen Karkaa wenden. Es wird dieses Ortes weder in dem 4 B. Mose, noch anderswo gedacht. Er lag ohne Zweifel nicht weit von Adar; aber auf einer andern Linie: denn wenn man von diesem letztern Orte nach jenem gehen wollte, so mußte man sich nach Südwest wenden. Patrick.

V. 5. Und die Gränze gegen Morgen soll das Salzmeer bis an das Ende des Jordans seyn. Das heißt, von der mittägigen Spitze des todten Meeres, bis an die mitternächtige Spitze desselben, an den Ort, wo der Jordan hineinfällt. Patrick, Wells, ebendas.

Und die Gränze an der Mitternachtseite, von dem Arme des Meeres an, der an dem Ende des Jordans ist. Das heißt, von dem Ende des Jordans und demjenigen Orte an, wo er seinen Namen verliert, weil er in das todte Meer fällt. Patrick, Wells, ebendas.

V. 6. 7. Und diese Gränze soll bis an Beth-Hogla hinan, &c. Diese Gränze, welche von der mitternächtigen Spitze des todten Meeres gegen Abend zugieng, bestund aus einer Linie, welche durch Beth-Hogla, eine Stadt des Stammes Benjamin q), über Beth-Araba hin, gieng, man mag nun darunter eine Stadt dieses Namens, die auch in dem Stamme Benjamin lag r), oder diejenige, derer in dem 61. v. dieses Capitels gedacht wird, verstehen; oder man mag mit einigen Erdbeschreibern aus diesen beyden Oertern nur eine einzige Stadt machen, die an der Gränze zweener Stämme lag. Hierauf gieng diese Linie bis an den Stein Bohen, des Sohnes des Ruben s), welcher Ort ohne Zweifel wegen eines Denkmaals berühmt war, das man daselbst zum Andenken einer großen That, die der Bohen daselbst verrichtet, aufgerichtet, oder weil man ihn allda begraben hatte. Von diesem Orte gieng sie gegen Debir (v. 7.), eine unbekannte Stadt, die aber ganz augenscheinlich von derjenigen unterschieden ist, die nicht weit von Hebron lag t), durch das Thal Achor, von welchem vorher ist geredet worden u), so gar gegen Mitternacht, nach Gilgal zu; das ist, durch das Thal Achor, dem Gilgal, oder vielmehr Geliloth in dem Stamme Benjamin x), gegen Mitternacht lag, nicht weit von der Anhöhe oder dem Hügel Adummim in dem Stamme Juda selbst, oder vielleicht in dem Stamme Benjamin, dem Bache gegen Mittag, das ist vermuthlich der Bach Kidron. Hierauf erstreckte sie sich gegen Mitternacht, indem sie immer von Morgen gegen Abend gieng, durch das Wasser En-Semes, und ihr Ende war an der Quelle, oder dem Brunnen En-Rogel, bey Jerusalem y). Patrick und Wells.

q) Cap. 18, 21. r) Cap. 18, 22. s) Es wird auch Cap. 18, 17. davon geredet. t) V. 15. u) Cap. 7, 24. 26. x) Dieses ist die Meynung des Masius, des le Clerc, &c. Calmet muthmaßet, Gilgal und Geliloth bedeuteten hier und in der Stelle des 18. Capitels überhaupt Gränzen. Cap. 18, 17. y) 2 Sam. 17, 17. 1 Kön. 1, 9.

V. 8. Darnach soll diese Gränze durch das Thal des Sohnes Hinnom gehen. Dieses Thal, wel-

Seite von Jebusi gegen Mittag, welches Jerusalem ist: Hierauf soll diese Gränze bis an die Spitze des Berges hinauf gehen, der dem Thale Hinnom gegen Abend gegenüber liegt, und welcher sich an dem Ende des Thales der Rephaim, gegen Mitternacht, befindet. 9. Und diese Gränze soll sich von der Spitze des Berges bis an den Wasserbrunnen Nephthoa erstrecken, und bis an die Städte des Gebirges Ephron hinausgehen: Darnach soll sich diese Gränze bis an Baala, welches Kiriath-Jearim ist, erstrecken. 10. Und diese Gränze soll sich von Baala gegen Abend, bis an das Gebirge Seir lenken: Darnach soll sie bis an die Seite des Gebirges Jearim gegen Mitternacht, welches Chessalon ist, gehen: Alsdenn soll sie herunter nach Beth-Semes, und bis an Thimna gehen. 11. Und diese Gränze soll bis an die Seite von Ekron, gegen Mitternacht, gehen, und diese Gränze soll sich ferner gegen Sichron erstrecken, und nachdem sie hierauf über den Berg Baala gegangen ist, so soll sie sich bis an Jabneel erstrecken; daß also das Ende dieser Grän- Vor Christi Geb. 1445.

welches Jerusalem gegen Morgen lag, war so anmuthig, und so voll Büsche, daß die grausamen Verehrer des Molech glaubeten, sie müßten das Bild ihres Götzen, dem sie ihre Kinder opferten, dahin stellen z). Man glaubet, er habe sehr frühzeitig der Familie eines gewissen großen Mannes, mit Namen Hinnom, gehöret, und von diesem zusammengesetzten Worte, Gehinnom, das Thal des Hinnom, wäre das Wort Gehenna, das in der heil. Schrift die Hölle bedeutet a), abgeleitet worden. Nachdem der fromme Josia das Bild des Molech aus diesem Thale hatte wegreißen lassen, so blieb es ein verfluchter Ort, wohin man alle Unreinigkeiten aus Jerusalem, Unflat, Mist, Aeßer, und alles, was in die Schindgrube kömmt, warf, und wo, nach der Meynung der jüdischen Lehrer, beständig Feuer brannten, welche entweder die Gebeine und andere verbrennliche Dinge, die man dahin warf, verzehren, oder verhindern sollten, daß kein Gestank entstünde. Bey so gestalten Sachen darf man sich nicht wundern, daß man dieses schändliche Thal als eine Abbildung des Strafortes angesehen hat, den die göttliche Gerechtigkeit für die Bösen in dem zukünftigen Leben zubereitet. Engl. Bibel und Patrick.

z) 2 Kön. 23, 10. Jer. 7, 32. und an andern Orten mehr. a) Matth. 18, 9. c. 23, 33.

Bis an die Seite von Jebusi gegen Mittag, welches Jerusalem ist. Jebusi, oder Jebus b), welches von einem Sohne des Canaan also benennet wurde c), ward die Hauptstadt seiner Nachkommen, welche die Festung derselben, mit Namen Zion oder Sion, bis auf Davids Zeiten inne hatten. Jebus lag eigentlich auf dem Gebiethe des Stammes Benjamin, und Zion auf dem Gebiethe des Stammes Juda. In den folgenden Zeiten wurde es Jerusalem genennet d). Engl. Bibel, Polus, Patrick.

b) Cap. 18, 28. Richt. 19, 10. c) 1 Mos. 10, 16. d) S. die Anmerkungen zu Cap. 10, 3.

Hierauf soll diese Gränze bis an die Spitze des Berges hinauf gehen, &c. Das ist, des Berges Moria, der dem Thale Hinnom gegen Abend gegenüber liegt, und welcher sich an dem Ende des Thales der Rephaim, gegen Mitternacht, befindet. Es hatte also dieser Berg gegen Morgen das Thal Hinnom, und gegen Mittag das Thal der Rephaim, oder der Riesen, welches bis an Bethlehem gieng, wie solches Josephus bezeuget e). Patrick, Wells f).

e) *Antiqu. Lib. 7. c. 4.* f) Auf diese Art bekam, vermöge der Linie, welche die beyden Stämme von einander absonderte, der Stamm Benjamin den größten Theil von Jerusalem, denjenigen, wo in den folgenden Zeiten der Tempel aufgebauet wurde, und der Stamm Juda den kleinsten Theil.

V. 9. 10. 11. Und diese Gränze soll sich &c. Die Linie, von welcher wir reden, wurde von Morgen gegen Abend verlängert, von der Spitze des Berges Moria bis an den Wasserbrunnen Nephthoa, dessen Lage nicht mehr bekannt ist, und von welchem weiter nicht, als hernach, Cap. 18, 15. geredet wird. Man ließ sie hierauf durch die Städte des Gebirges Ephron gehen, welcher Ort eben so unbekannt, als der vorhergehende ist, und durch Baala, welches nichts anders ist, als Kiriath-Jearim g), oder die Stadt des Waldes, in welchem vermuthlich der Baal einen Tempel hatte. Von hier aus gieng diese Linie, indem sie sich ein wenig krümmete, gegen Abend nach einem Gebirge, welches Seir hieß h), und dessen Lage heut zu Tage unbekannt ist; ferner gieng sie an der Seite des Gebirges Jearim hin, welches Chessalon, einer unbekannten Stadt, gegen Mitternacht lag; hierauf gieng sie wieder herunter nach Beth-Semes, welches nachmals den Priestern in eben diesem Stamme Juda i) gegeben wurde, und gieng durch Thimna, eine andere Stadt in diesem Stamme, die aber nachmals der Stamm Dan erhielt k). Endlich gieng sie von hier wiederum nach Ekron, einem Orte der Philister, welcher nebst Asdod und Gasa dem Stamme Juda l) gegeben, in den folgenden Zeiten aber dem Stamme Dan abgetreten wurde m); sie kam nach Sichron, gieng über den Berg Baala, bis an Jabneel n), welches drey unbekannte Orte waren, die aber allem Ansehen nach an der Seeküste der

Jahr der Welt 2559.

Gränze bis an das Meer gehen soll. 12. Aber die Gränze an der Seite gegen Abend soll das, was gegen das große Meer zu ist, und seine Gränzen, seyn. Dieses waren die Gränzen der Kinder Juda auf allen Seiten, nach ihren Geschlechtern. 13. Im übrigen hatte man dem Caleb, dem Sohne des Jephunne, ein Theil mitten unter den Kindern Juda gegeben, nach dem Befehle des Herrn, der an den Josua ergangen war; nämlich Kiriath-Arba, der Arba aber war der Vater des Enak: Und Kiriath-Arba ist Hebron. 14. Und Caleb vertrieb von dannen die drey Söhne des Enak, nämlich den Sesai, Ahiman und Thalmai, Kinder des Enak. 15. Und von hier zog er hinauf zu den Einwohnern von Debir, welches vormals Kiriath-Sepher hieß. 16. Und Caleb sprach: Ich will meine Tochter Achsa demjenigen zum Weibe geben, welcher Kiriath-Sepher schlagen, und es einnehmen wird. 17. Und Athniel, der Sohn des Kenas, des Bruders des Caleb, nahm es ein: Und Caleb gab ihm seine Tochter Achsa zum Weibe. 18. Und es geschah, als sie fortgieng, ermunterte sie ihn, von ihrem Vater ein Feld zu

v. 12. 4 Mos. 34, 6. v. 13. Cap. 14, 13. Richt. 1, 20. v. 14. 4 Mos. 13, 23. v. 17. 1 Chron. 4, 13. ver-

der Philister lagen, und endigte sich an dem mittelländischen Meere. Patrick, Wells.

g) V. 60. und Cap. 18, 14. h) Dieses Gebirge war etwas ganz anderes, als das Gebirge Seir gegen Idumäa, wie Patrick, le Clerc, und fast alle Ausleger dafür halten. Ich weiß indessen nicht, ob der Geschichtschreiber nicht sagen wolle, die Linie habe sich in einer Krümme gegen das Gebirge Seir gelenket; das heißt, gegen Idumäa, oder den Mittag. Dieses ist, wie mich dünket, die Meynung des Calmet. i) Cap. 21, 16. k) Cap. 19, 43. l) V. 45. 46. 47. m) Cap. 19, 43. n) Einige Kunstrichter muthmaßen, Jabneel wäre nichts anders, als Jamnia, an dem Ufer des Meeres.

V. 12. Aber die Gränze an der Seite gegen Abend soll ... gegen das große Meer ꝛc. Auf dieser Seite hatte der Stamm Juda keine andern Gränzen, als das mittelländische Meer bis an den Bach Aegyptens. Patrick.

Dieses waren die Gränzen der Kinder Juda ꝛc. Dieses war der Theil, der dem Stamme Juda durch das Loos zufiel. Weil man aber fand, daß dieser Theil größer war, als es nöthig war; so nahm man verschiedene Stücke davon weg, und gab sie den Stämmen Simeon, Dan und Benjamin. Patrick.

V. 13. Im übrigen hatte man dem Caleb, ꝛc. S. vorher, Cap. 14, 6. 7. ꝛc. Wir setzen hinzu, daß die Sache hier deswegen wiederholet wird, das Recht des Calebs desto besser dadurch zu versichern, weil in die Beschreibung der Ländereyen seines Stammes eine Nachricht von demjenigen eingerücket wird, was diesem Kriegshelden, vermöge der göttlichen Verheissungen, und ohne das Loos dabey zu gebrauchen, war angewiesen worden. Patrick, Henry.

V. 14. Und Caleb vertrieb von dannen die drey Söhne des Enak, ꝛc. Indem er sich vermuthlich an die Spitze der Kriegsvölker der Stämme Juda und Simeon gestellet hatte o). Acht und dreyssig Jahre vorher hatte Caleb diese drey Riesen gesehen, und war nicht vor ihnen erschrocken p). Patrick.

o) S. hernach, Richt. 1, 3. ꝛc. p) 4 Mos. 13, 23. und Richt. 1, 10.

V. 16. 17. Und Caleb sprach: Ich will meine Tochter Achsa demjenigen ... geben, welcher Kiriath-Sepher schlagen, ꝛc. Damit Caleb seine Kriegsvölker zur Eroberung der Stadt Debir ermuntern möchte, so ließ er an der Spitze des Kriegsheeres öffentlich ausrufen, er wolle seine Tochter demjenigen zur Ehe geben, welcher es auf sich nehmen würde, diese Stadt mit Gewalt einzunehmen, und bey dieser Unternehmung glücklich seyn würde. Bey den Hebräern hatten die Väter eine unumschränkte Macht über die Verheirathung ihrer Kinder. Saul bediente sich dieses Rechtes, wie Caleb q), und wir treffen in der weltlichen Geschichte viele solche Exempel an r). Athniel, ein Vetter des Caleb, und Sohn des Kenas, erbot sich dazu. Ohne Zweifel trieb ihn der Geist Gottes dazu an, gleichwie er ihn in den folgenden Zeiten trieb, seine Mitbürger zu erlösen s). Also belohnte die göttliche Vorsehung die Tugend des Caleb auf alle Art und Weise, indem sie ihm das Land gab, das ihm Gott versprochen hatte, und indem sie ihm den Besitz desselben durch die Tapferkeit eines der größten Männer des Stammes Juda, den sie zu seinem Schwiegersohne machte, verschaffte. Patrick und Henry.

q) 1 Sam. 17, 25. r) *Vid.* Grot. *in loc.* s) Richt. 3, 9. 10.

Und Caleb gab ihm seine Tochter ꝛc. Der Caleb wird beständig ein Sohn des Jephunne genennet; und der Athniel, ein Sohn des Kenas, des Bruders des Caleb. Es war also der Athniel zum höchsten ein Vetter des Caleb. Wir sagen zum höchsten, weil das Wort Bruder im Hebräischen oftmals nicht mehr, als einen Anverwandten, oder eine durch Heirathen verschwägerte Person bedeutet. Polus, Patrick.

V. 18. 19. Und es geschah, als sie fortgieng. Als man sie, nach der damaligen Gewohnheit t), aus dem Hause ihres Vaters in das Haus ihres Bräutigams führte. Patrick.

t) Selden. *Ux. Hebr. Lib. 2. c. 11.*

Er-

verlangen: Hierauf stieg sie schnell von ihrem Esel, und Caleb sprach zu ihr: Was fehlt dir? 19. Und sie antwortete: Gieb mir ein Geschenke: Da du mir ein trockenes Land gegeben hast, so gieb mir auch Wasserquellen. Und er gab ihr Quellen von oben, und Quellen von unten. 20. Dieß ist das Erbtheil des Stammes der Kinder Juda, nach ihren Geschlechtern. 21. Die Städte an dem Ende des Stammes der Kinder Juda an der Landschaft Edom, gegen Mittag, waren Kabzeel, Eder, Jagur, 22. Kina, Dimona, Adada, 23. Kedes, Hazor, Ithnan, 24. Siph, Telem, Bealoth, 25. Hazor,

Vor Christi Geb. 1445.

Ermunterte sie ihn, von ihrem Vater ein Feld zu verlangen: Da sie überzeugt war, daß Caleb dem großmüthigen Kriegshelden, welcher ihm Kiriath-Sepher erobert hatte, nichts abschlagen würde; so bath sie den Athniel, er sollte von ihm kühnlich ein Feld verlangen, das ihnen anständig wäre. Weil er sich nun, allem Ansehen nach, nicht unterstanden hatte, solches zu thun, so stieg sie geschwind von dem Thiere, auf welchem sie saß, herunter, und fiel ihrem Vater zu Füßen, um ihre Worte bey ihm selbst vorzubringen. Caleb, welcher ihre Unruhe merkte, kam ihr zuvor, und fragte sie, was sie begehrte. Die Achsa antwortete ihm: er möchte doch bedenken, daß er ihrem Manne und ihr nichts als trockene Felder gegeben hätte, von welchen sie nicht den geringsten Nutzen ziehen könnten, er möchte ihnen doch also noch über dieses ein Stücke Land geben, das sie ihm anzeigte, und welches das Wasser einer benachbarten Quelle fruchtbar machte. Caleb gestund ihr mehr zu, als sie verlangte, und gab ihr ein Stücke Land in dem Gebirge, und eines in der Ebene, welchen es beyden nicht an Wasser fehlete [151]. Dieses ist, nach unserer Meynung, der Verstand dieser beyden Verse, welche die Ausleger, was alle und jede Umstände derselben anbetrifft, auf verschiedene Art erkläret haben, die sie aber insgesammt, was die Sache selbst anlanget, fast auf eben diese Art verstehen, wie man solches aus der Synopsis des Polus sehen kann. Wir haben uns in diesem Stücke an die Erklärung des Patrick und Wells gehalten. Wir müssen indessen noch hinzusetzen, daß es sehr ungewiß ist, ob sich dieses vor, oder nach dem Tode des Josua zugetragen habe. Wir werden bey der Erklärung des ersten Capitels des Buchs der Richter Gelegenheit haben, nochmals davon zu reden. Pyle.

V. 20. 21. Dieß ist das Erbtheil des Stammes ... Juda, ... Die Städte ... an der Landschaft Edom, gegen Mittag, waren. Wir haben hier nur eine einzige Sache anzumerken, nämlich, daß Josua den Anfang zur Beschreibung der Städte, welche dem Stamme Juda zu Theile wurden, mit der Beschreibung dererjenigen macht, welche am weitesten gegen Mittag, und an der Gränze lagen, und hierauf immer weiter in das Land hinein kömmt. Patrick, Henry. Wenn dieser Anmerkung noch etwas beyzufügen ist, so wird es dieses seyn, daß sich vermuthlich nicht alle Städte dieses Stammes in dem Verzeichnisse, das der heil. Verfasser davon verfertiget hat, befinden. Polus.

Kabzeel, Eder, Jagur. Die erste ist wegen der Geburt des tapfern Benaja berühmt u). Ihre eigentliche Lage ist eben so unbekannt, als die Lage der beyden folgenden, und der mehresten von den übrigen Städten, derer bis auf den 32. v. gedacht wird. Patrick.

u) 2 Sam. 23, 20. 1 Chron. 11, 22.

V. 22. Kina x), Dimona, Adada. Anstatt Adada, oder Hadhada, lesen die 70 Dolmetscher Gadgada. Der Buchstabe H kann in der hebräischen Sprache gar leicht mit dem Ge verwechselt werden. S. die Synopsis des Polus.

x) Bünting setzet, in einer kleinen Abhandlung von der Erdbeschreibung des Buchs Josua, Kina neben Arad, fünf und eine halbe Meile von Jerusalem. Seine Beweise, welche er aus dem 1. Cap. des Buchs der Richter genommen hat, sind höchstens nichts, als Muthmaßungen. Vid *Bunting* Itinerarium et Chronicon totius sacræ Script. Magdeburg. 1598. fol.

V. 23. Kedes, Hazor y), Ithnan z). Es lagen drey Städte in dem Stamme Juda, welche den Namen Hazor führeten, wie solches aus den folgenden Versen erhellet. S. die Synopsis des Polus.

y) Eben dieser setzet Hazor eine Meile von Ascalon, und sieben Meilen von Jerusalem. z) Bonfrere behauptet, Ithnan wäre nichts anders, als Asan, Cap. 19, 7. 1 Chron. 6, 59. weil an dem Orte, an welchem von einer dieser beyden Städte geredet wird, der andern nicht gedacht wird. Allein Cellarius hat gezeiget, daß sich dieser gelehrte Kunstrichter irret, und daß Ithnan nichts anders, als Juta, v. 55. und Cap. 21, 16. ist. Eusebius setzet diesen letztern Ort achtzehen Meilen von Eleutheropolis gegen Mittag.

V. 24. Siph, Telem, Bealoth. Es lagen zwey Siph in dem Stamme Juda. Von dem einen wird in dem 55. v. geredet, und man hält dafür, dieses wäre

(151) Wenn die hier angenommene Erklärung statt hätte, würde der Ausdruck im Hebräischen viel anders lauten. Achsa bekam auf ihr Bitten wol nicht mehr als ein Stück Landes, welches an seinen beyden Enden gewässert wurde, oder zwischen zwo Wässerungen lag, denn עליות und תחתיות sind die beyden Ende einer Sache.

Jahr der Welt 2559.

zor, Hadata, Kerioth, Hezron, welches Hazor ist, 26. Amam, Sema, Molada, 27. Hazar-Gadda, Hesmon, Beth-Paleth, 28. Hazar-Sual, Beer-Seba, Bisjoth-Ja, 29. Baela, Jjim, Azem, 30. El-Tholad, Chesil, Horma, 31. Ziklag, Madmanna, San-Sanna, 32. Lebaoth, Silhim, Ain und Rimon: Im allem neun und zwanzig Städ-

v. 31. 1 Sam. 27, 6.

re dasjenige, wohin David seine Zuflucht nahm; und das lag nicht weit von dem Carmel. Das andere, von welchem hier geredet wird, lag an der Mittagsseite. S. die Synopsis des Polus.

V. 25. Hazor, Hadata. Die 70 Dolmetscher und die Vulgata machen aus diesen beyden Namen nur den Namen einer einzigen Stadt. Sie übersetzen, Hazor die neue [152]. Sie lag Ascalon gegen Morgen, wie man solches aus dem Eusebius sieht. Man nennete sie vermuthlich deswegen die neue, um sie von derjenigen zu unterscheiden, in welcher der Jabin regierete, und welche dem Stamme Naphthali zu Theile wurde. S. die Anmerkungen zu dem 1. v. des 11. Cap. und eben daselbst die Synopsis des Polus a).

a) Polus saget die Sache nur halb. Das übrige hat man aus dem Calmet, Cellarius und le Clerc hinzugesetzt. Wir fügen noch bey, daß Masius die Erklärung der 70 Dolmetscher verwirft, weil, wenn Hadata neu bedeutet, solches vielmehr chaldäisch, als hebräisch ist. Jarchi und Kimchi machen wie wir, nebst dem Masius, ein eigenthümliches Nennwort aus Hadata.

Kerioth, Hezron, welches Hazor ist. Einige übersetzen: und die Städte Hezron, welches Hazor ist; allein Kerioth scheint ein eigenthümliches Nennwort hier zu seyn b). Dieses ist die Meynung des Masius [153]. S. die Synopsis des Polus.

b) Calmet und die Vulgata machen aus Kerioth-Hezron nur eine einzige Stadt, und sagen, sie wäre keine andere, als Hazor, welche Calmet an die Gränzen von Arabien setzet, 4 Mos. 11, 35. c. 33, 17.

V. 26. 27. 28. Amam, Sema, Molada c), Hazar-Gadda, Hesmon d), Beth-Paleth e), Hazar-Sual, Beer-Seba, Bisjoth-Ja. Die Stadt Beer-Seba lag unter allen Städten Juda am meisten gegen Mittag. Sie wurde nachmals dem Stamme Simeon gegeben, Cap. 19, 2. S. die Synopsis des Polus f).

c) Es wurde nachmals dem Stamme Simeon angewiesen, Cap. 19, 2. Vielleicht ist es Malata, oder Malatis, von welchem Eusebius und Hieronymus so oft reden. S. den Masius und Calmet. d) Bünting und Calmet muthmaßen, Hesmon wäre vielleicht nichts anders, als Asmona, 4 Mos. 33, 29. In der Uebersetzung der 70 Dolmetscher steht es gar nicht. e) Nach der Meynung des Eusebius ist Beth-Paleth nichts anders, als Methali, oder vielmehr Meleti, welches er zwanzig Meilen von Hebron und vier Meilen von Arad setzet. Calmet. f) S. auch die Anmerkung zu 1 Mos. 21, 31.

V. 29-32. Baela, Jjim, Azem, El-Tholad, Chesil, Horma, Ziklag. Madmanna, San-Sanna, Lebaoth, Silhim, Ain, und Rimon. Unter diesen Städten ist Ziklag bekannt, weil es der David von dem Achis erhielt; daß es also bis auf diese Zeit unter der Gewalt der Philister geblieben war. 1 Sam. 27, 1-6. S. die Engl. Bibel. Aus Ain und Rimon macht die heil. Schrift hier, und Cap. 19, 7. gleichwie auch 1 Chron. 4, 32. zwo Städte [154]; aber Nehem. 11, 29. wird nur eine daraus gemacht. Vielleicht lagen sie, wie Grotius muthmaßet, anfangs nahe beysammen, und vereinigten sich hernach, und machten mit der Zeit nur eine Stadt aus. S. die Synopsis des Polus.

Im allem neun und zwanzig Städte und ihre Dörfer. Man findet deren acht und dreyßig in dem Texte; allein man kann sagen, es wären unter dieser Anzahl nur neun und zwanzig Städte, das übrige aber wären Dörfer gewesen g). Oder, man kann mit den meisten Rabbinen sagen, man müsse von dieser Anzahl neun Städte ausnehmen, welche in den folgenden Zeiten dem Stamme Simeon gegeben wurden; nämlich, Beer-Seba, Molada, Hazar-Sual, Bae-

(152) Es scheint auch, daß im Hebräischen Hadatta nur ein Beywort sey. Denn weil חדש und nach der chaldäischen Mundart חדתא neu bedeutet, so kann hier Hazor hadatta gar wohl das neue Hazor ausdrücken. Es ist bekannt, daß mehrere so genannte Chaldaismi in dem A. T. vorkommen.

(153) Dieses ist allerdings der nachfolgenden Meynung des Calmet vorzuziehen; denn wenn hier Kerioth eine Stadt heißen sollte, stünde es überflüßig, weil sogleich die Erklärung von Hezron folget, daß es Hazor sey, von welchem aber schon v. 21. gemeldet worden ist, daß es eine Stadt sey. Es würde auch widrigenfalls vielmehr Kiriath heißen, als Kerioth.

(154) Es ist gar nicht nothwendig, aus diesen zwey Worten zwo Städte zu machen: da aus Nehemia klar ist, daß sie eine Stadt anzeigen. Es sind auch sonst nomina propria in der heil. Schrift A. T. die aus zwey Worten bestehen, als Tubal-Kain u. a. m. Daß aber hier das ו zwischen Ain und Rimmon steht, kömmt wol daher, weil beyde Worte sonst appellativa sind, und die Stadt von einem Brunnen und von den Granatäpfelbäumen, die daselbst waren, ihren Namen bekommen hat, der so viel bedeutet, als einen Brunn und Granatäpfelbäume; im Nehemia aber heißt sie: ein Brunnen der Granatäpfelbäume, welches ja eben so viel ist. Folglich bedürfen wir auch der Vermuthung des Grotius nicht.

Städte, und ihre Dörfer. 33. In der Ebene, Esthaol, Zarea, Asna, 34. Sanoah, En-Gannim, Thapuah, Enam, 35. Jarmuth, Adullam, Socho, Aseka, 36. Saaraim, Adithaim, Gedera, und Gederothaim, vierzehen Städte, und ihre Dörfer. 37. Zenan, Hadasa, Migdal-Gad, 38. Dilean, Mizpe, Jokthiel, 39. Lachis, Bozkath, Eglon, 40. Chabon, Lahmam, Cithlis, 41. Gederoth, Beth-Dagon, Naema und Makeda; sechzehn Städte, und ihre Dörfer. 42. Libna, Ether, Asan, 43. Jephthah, Asnah, Nezib, 44. Kegila, Achsib, und Maresa; neun Städte und ihre Dörfer. 45. Ekron, und die Städte, die unter ihr stunden, und ihre Dörfer. 46. Von Ekron an, gegen das Meer zu, alle diejenigen, die mit denen, so unter Asdod gehören, und ihren Dörfern, gränzen. 47. Asdod, die Städte, die unter ihr stehen, und ihre Dörfer, Gasa, die Städte, die unter ihr stehen, und ihre Dörfer, bis an den Bach Aegyptens; und

Vor Christi Geb. 1445.

Baela, Azem, Horma, Ziklag, Ain und Rimon. Diese letztere Meynung, welcher es zwar nicht an Schwierigkeiten fehlet h), kömmt uns am wahrscheinlichsten vor, weil in dem ganzen übrigen Verzeichnisse der Dörfer nicht gedacht wird. Patrick i).

g) *Ita* Mas. Drus. Serar. Bonfrer. Polus, Calmet, *etc.* h) S. hernach, v. 45. i) *Ita* Grot. Vatabl. *etc.*

V. 33-36. **In der Ebene, Esthaol, Zarea** k), **Asna, Sanoah, En-Gannim, Thapuah** l), **Enam** m), **Jarmuth** n), **Adullam** o), **Socho, Aseka** p), **Saaraim, Adithaim, Gedera, und Gederothaim.** Man setzt **Esthaol** zwischen Azot und Ascalon, und vermuthlich ist es eben diejenige Stadt, welche nachmals dem Stamme Dan angewiesen wurde, Cap. 19, 41. S. die Synopsis des Polus.

k) Dieses ist das Vaterland des Simsons. Richt. 13, 2. Man gab sie den Danitern, Cap. 19, 41. S. den Cellarius. l) Es gab verschiedene Städte, welche diesen Namen führeten. m) Calmet muthmaßet, Enam wäre eben derjenige Ort, von welchem 1 Mos. 38, 14. geredet wird, nicht weit von Thimnat. Masius hatte es bereits vermuthet. n) Cap. 10, 3. o) Cap. 12, 15. p) 1 Sam. 17, 1.

Vierzehen Städte, und ihre Dörfer. In dem Texte sind ihrer funfzehen befindlich; allein, allem Ansehen nach, war **Gederothaim** weiter nichts, als eine Vorstadt von Gedera, wo sie nicht gar alle beyde eine und eben dieselbe Stadt waren. Polus, Patrick, Wells.

V. 37-41. **Zenan, Hadasa, Migdal-Gad, Dilean, Mizpe, Jokthiel, Lachis, Bozkath, Eglon, Chabon, Lahmam, Cithlis, Gederoth, Beth-Dagon, Naema, und Makeda; sechzehn Städte, und ihre Dörfer.** Diese sechzehn Städte lagen vermuthlich in der Ebene; gleichwie die vorhergehenden, **Mizpe** q), **Lachis** r), **Beth-Dagon** s), **Eglon** t), und **Makeda** u), welches die vornehmsten darunter sind, gegen Abend, neben dem Stamme Dan lagen. Patrick.

q) Eusebius setzet eine Stadt dieses Namens Eleutheropolis gegen Mitternacht, und gegen Jerusalem zu. Man glaubet, es sey eben diese. r) Cap. 10, 3. s) Bünting setzet sie zwo und eine halbe Meile von Jerusalem, gegen Abend, und eine Meile von Modin. Calmet muthmaßet, sie habe nahe an dem Lande der Philister gelegen. Der Dagon war der Abgott dieser Völker. Der heil. Hieronymus sägt, es habe zu seinen Zeiten ein großes Dorf zwischen Diospolis und Jamnia gelegen, welches Copher-Dagon, das ist, Wohnung des Dagon, geheißen hätte. t) Cap. 10, 3. u) Cap. 10, 17.

V. 42-44. **Libna, Ether, Asan, Jephthah, Asnah, Nezib, Kegila** x), **Achsib** y), **und Maresa** z); **neun Städte, und ihre Dörfer.** Diese Städte lagen auch noch in der Ebene. **Ether** und **Maresa** kamen in den folgenden Zeiten unter die Gerichtsbarkeit der Simeoniter a); welches die Erklärung umzustoßen scheint, welche die Rabbinen über den 32. v. dieses Capitels machen. Man könnte die Schwierigkeit heben, wenn man sagte, es hätte zwey Ether und zwey Maresa gegeben, welche alle beyde in den Stämmen Juda und Simeon gelegen hätten. Hier in dem 43. v. führet **Asnah** eben den Namen, den eine andere Stadt in dem Stamme Juda führete, welche gleichfalls in der Ebene lag, v. 33. Patrick.

x) 1 Sam. 22. und 23. y) Man kennet eine berühmte Stadt in Galiläa, welche diesen Namen führet; diese aber ist nicht bekannt. S. den Cellarius. z) Maresa lag neben dem Thale Zephata, 2 Chron. 14, 10. Eusebius setzet es zwo Meilen von Eleutheropolis; allein Cellarius muthmaßet, diese Zahl wäre verfälschet, und man müsse lesen, zwölf Meilen, weil die Stelle in den Büchern der Chronika, wie es scheint, annimmt, Maresa habe weiter gegen Mittag gelegen, und weil es auch noch über dieses Josephus in Idumäa setzt. Unterdessen vertheidiget Reland die Leseart des Eusebius mit sehr wichtigen Gründen. a) Cap. 19, 7.

V. 45. 46. 47. **Ekron, und die Städte, die unter ihr stunden, und ihre Dörfer, &c.** In diesen drey Versen beschreibt der Verfasser den Theil des Stammes Juda gegen Abend, an dem mittelländischen Meere hin; das ist, von Ekron an bis an den Bach Aegyptens b). Es kann gar wohl seyn, daß Gad und Ascalon anfangs nur kleine Städte waren, die unter Ekron stunden; sie wurden aber mit der Zeit ansehnlicher, und dieses ist vermuthlich die Ursache, warum ihrer hier nicht gedacht wird. Im übri-

Jahr der Welt 2559.

und das große Meer, und seine Gränzen. 48. Und in dem Gebirge, Samir, Jathir, Socho. 49. Danna, Kiriath-Sanna, welches Debir ist. 50. Anab, Esthemo, Anim. 51. Gosen, Holon, und Gilo; eilf Städte, und ihre Dörfer. 52. Arab, Duma, Esean. 53. Janum, Beth-Thapuah, Apheka. 54. Humta, Kiriath-Arba, welches Hebron ist, und Zior; neun Städte, und ihre Dörfer. 55. Maon, Carmel, Siph, Juta. 56. Jizreel, Jokdeam, Sanoah. 57. Kain, Gibea, und Thimna; zehen Städte und ihre Dörfer. 58. Halhul, Bethzur, Gedor. 59. Maa-

gen ist bekannt, daß dieses ganze Land den Philistern verblieb c). Polus und Patrick.

b) S. vorher, Cap. 13, 3. c) *Vid.* I. G. Lakemacheri *Observationes philolog. Part. 7. p. 79. Helmstad. 1732.*

V. 48. 49. **Und in dem Gebirge, Samir, Jathir, Socho** d), **Danna, Kiriath-Sanna, welches Debir ist.** Von der Ebene kömmt der heil. Verfasser auf die Oerter des Landes, welche höher lagen, und theilet die Städte, die man daselbst antraf, in fünf Classen ein. In dieser ersten Classe, v. 48-54. zählet er deren eilfe, unter welchen Kiriath-Sanna ist, von welcher wir v. 15. geredet haben. Polus, Patr.

d) Die andere Stadt dieses Namens liegt in dem Stamme Juda, v. 35. Eusebius redet von zween Flecken dieses Namens zwischen Eleutheropolis und Jerusalem. Reland.

V. 50. 51. **Anab** e), **Esthemo** f), **Anim** g), **Gosen, Holon** h), **und Gilo** i); **eilf Städte, und ihre Dörfer.** Von Gosen ist schon geredet worden, Cap. 10, 41. und c. 11, 16. Polus.

e) Eusebius glaubt, es wäre der Flecken Betonnab, vier Meilen von Diospolis gegen Morgen; allein der heil. Hieronymus versichert, es setzten sie andere bis auf acht Meilen weit zurücke. f) In der Gegend von Eleutheropolis, nach der Meynung des Eusebius. g) Eusebius setzet sie neben ein großes Dorf, welches er, wie diese Stadt, Anâa nennet, und welches, wie er sagt, neun Meilen von Hebron, gegen Mittag lag. h) Eine Stadt der Priester, Jos. 21, 15. und 1 Chron. 6, 69. i) Das Vaterland des Ahitophels, 2 Sam. 15, 12.

V. 52. 53. 54. **Arab, Duma** k), **Esean, Janum, Beth-Thapuah** l), **Apheka, Humta, Kiriath-Arba, welches Hebron ist** m), **und Zior; neun Städte, und ihr Dörfer.** Wir haben bereits Gelegenheit gehabt, von einigen so genannten Städten zu reden, unter andern von Apheka, einer Stadt in dem Stamme Asser, Cap. 12, 18. c. 13, 4. S. die Synopsis des Polus.

k) Eusebius setzt Duma 17. Meilen von Eleutheropolis. l) Eusebius bezeuget, diese Stadt habe 14. Meilen von Raphia, auf dem Wege nach Aegypten, gelegen, und es scheint, als ob er sagte, sie wäre zu seinen Zeiten die letzte Stadt in Palästina auf dieser Seite gewesen. Man merke, daß Raphia zwischen Gasa und Rhinocorura lag. Calmet. m) 1 Mos. 23, 2.

V. 55. **Maon, Carmel, Siph, Juta.** Maon lag nicht weit von Carmel, weil der Nabal, der an dem erstern Orte wohnte, neben dem andern ansehnliche Güter hatte n). Es lag noch ein anderes Maon in der Wüste, Jesimon o), und noch ein anderes in dem Lande Moab. Dieses letztere ist unter dem Namen Beth-Meon bekannt p); seine Einwohner werden Maoniter genennet. Sie waren ein mächtiges Volk, und ließen es die Israeliten empfinden q). Man muß sich auch in Acht nehmen, damit man nicht die Stadt Carmel r) mit dem Berge dieses Namens vermengen möge, welcher wegen der Wunder des Elias so berühmt ist s). Die Stadt Karmel, oder Carmel, ist unter andern wegen des Triumphbogens berühmt, den der Saul daselbst zum Andenken des Sieges aufrichten ließ, den er über die Amalekiter erfochten hatte t). Bochart hält dafür u), die Propheten redeten an einigen Orten x) von den fetten Weideplätzen, welche sich in ihrer Nachbarschaft befanden. Patrick.

n) 1 Sam. 25, 2. o) 1 Sam. 23, 24. p) Jerem. 48, 23. q) Richt. 10, 12. 2 Chron. 26, 7. r) Eusebius setzet sie 10. Meilen von Hebron, gegen Morgen. s) 1 Kön. 18, 20. t) 1 Sam. 15, 12. u) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 48.* x) Jerem. 50, 19. Amos 1, 2. Mich. 7, 14. Wegen der Städte Siph und Juta, siehe vorher, v. 23. 24.

V. 56. 57. **Jizreel** y), **Jokdeam, Sanoah, Kain, Gibea** z), **und Thimna; zehen Städte, und ihre Dörfer.** Wir treffen hier ein anderes Sanoah an, das von demjenigen, dessen in dem 34. v. gedacht wird, unterschieden ist, und Pellican muthmaßet, Kain könnte gar wohl nichts anders seyn, als Kina, v. 22. Was Thimna anbetrifft, so ist es bekannt a). Patrick.

y) Seine Lage ist unbekannt. Es ist von einer Stadt gleiches Namens in dem Stamme Issaschar gar sehr unterschieden. Calmet. z) Gibea, oder Gabna, ist von einer Stadt gleiches Namens in dem Stamme Benjamin, in welcher Saul gebohren wurde, unterschieden, und lag, wie es scheint, nicht weit von Maon. So urtheilet Eusebius, und Masius muthmaßet, es wäre eben diejenige Stadt, von welcher 1 Sam. 23, 19. geredet wird. a) 1 Mos. 38, 12.

V. 58. **Halhul** b), **Bethzur, Gedor** c). Eusebius und der heil. Hieronymus setzen Bethzur, eine feste Stadt, zwanzig Meilen von Jerusalem, auf den Weg, der von dieser Hauptstadt nach Hebron gieng d). Patr.

b) Halhul, sagt Eusebius, war ein kleiner Flecken neben Hebron, gegen Jerusalem zu. c) Neben Bethzur trifft man, wie Eusebius sagt, den Brunnen an, in welchem, wie man glaubt, der Verschnittene der Königinn Candaces getaufet wurde. Cellarius und Calmet verwerfen diese Meynung, weil der Verschnittene, als er von Jerusalem nach Gaza reisete, seinen

Weg

59. Maarath, Beth-Anoth, und Elthekon; sechs Städte, und ihre Dörfer. 60. Kiriath-Baal, welches Kiriath-Jearim ist, und Rabba; zwo Städte, und ihre Dörfer. 61. In der Wüsten, Beth-Araba, Middin, Sechacha. 62. Nibsan, und die Salzstadt, und Engeddi; sechs Städte, und ihre Dörfer. 63. Im übrigen konnten die Kinder Juda die Jebusiter nicht vertreiben, welche zu Jerusalem wohneten: Es blieb also der Jebusiter nebst den Kindern Juda zu Jerusalem bis auf diesen Tag. Das

Vor Christi Geb. 1445.

v. 63. 2 Sam. 5, 8.

Weg nicht durch die Stadt Bethzur bey Hebron nehmen mußte; allein Reland beweiset aus den alten Reisebeschreibungen, dieses wäre damals der Weg gewesen, und ich sehe, daß der berühmte Wesseling gleiche Gedanken heget. S. seine Anmerkungen zu der Reisebeschreibung von Jerusalem, 598. S. d) Eusebius setzet Gedor 10. Meilen von Diospolis, auf den Weg von Eleutheropolis.

V. 59. **Maarath, Beth-Anoth, und Elthekon** e); **sechs Städte, und ihre Dörfer.** Die 70. Dolmetscher setzen in dem alexandrinischen Manuscripte zu diesem Verse noch die folgenden Städte: **Theco und Ephrata (welches Bethlehem ist) und Phagor, und Etan, und Kulon, und Tatam, und Tobes, und Carem, und Galem, und Therher, und Manocho, eilf Städte, und ihre Dörfer.** Unter diesen eilf Städten befindet sich Bethlehem, welches die Juden für einen der merkwürdigsten Plätze des Stammes Juda, und für die Davidsstadt erkennen müssen. Der heil. Hieronymus fragt f), ob nicht etwan die Juden die Worte, die wir vorhin angeführet haben, boshafter Weise aus ihren Exemplarien weggelassen hätten, weil Jesus, vermöge der Weissagungen, zu Bethlehem geboren ist. Es ist aber nicht wahrscheinlich, weil sie in ihren Bibeln so viel andere Stellen beybehalten haben, in welchen Bethlehems gedacht wird. Es ist viel wahrscheinlicher, daß diese Stelle aus Versehen der Abschreiber ist weggelassen worden [155] g). Wall.

e) Die Lage dieser drey Städte ist unbekannt. Calmet vermenget Elthekon mit Eltheke, Jos. 19, 44. und c. 21, 23. allein Reland unterscheidet sie. f) In *Mich.* 5, 2. g) Dieses ist auch die Meynung des L. Cappel in seiner *Critica Sacra*, *Lib.* 4. *c.* 5. und des le Clerc an diesem Orte.

V. 60. **Kiriath-Baal, welches Kiriath-Jearim ist, und Rabba;** ꝛc. Die erstere von diesen beyden Städten, derer bereits v. 9. ist gedacht worden, führet auch den Namen Baada 1 Chron. 13, 6. Sie lag nicht weit von Beth-Semes, 1 Sam. 6, 19. 21. h). Patrick.

h) Neun Meilen von Jerusalem, gegen Diospolis, nach der Meynung des Eusebius.

V. 61. **In der Wüsten, Beth-Araba** i), **Middin, Sechacha.** Aus der Geschichte Davids ist zur Gnüge bekannt, was man die Wüste Juda nennete. Man sieht aus derselben, daß sie sich bis an Siph k), Maon l), Engedi m), und Carmel n) erstreckte. Patr.

i) Cap. 18, 22. k) 1 Sam. 23, 14. l) Ebendas. v. 25. 26. m) 1 Sam. 24, 1. n) 1 Sam. 25, 2.

V. 62. **Nibsan, und die Salzstadt, und Engeddi** o); ꝛc. Die Salzstadt war, nach der Meynung aller Kunstrichter, eine von den benachbarten Städten des Salzmeeres, oder des Sees Asphaltites. Vielleicht war es Zoar, bey welcher das Weib des Lots in eine Salzsäule verwandelt wurde, wovon sie auch gar wohl den Namen der Salzstadt kann erhalten haben p). Patrick.

o) Engeddi, welches in der heil. Schrift berühmt ist, wird in derselben auch Hazezon-Thamar genennet, 2 Chron. 20, 2. Eusebius und Hieronymus reden von einem großen Flecken, mit Namen Engaddi, neben dem todten Meere und den Wüsteneyen, die demselben gegen Abend liegen, und wo der Balsambaum wächst. Plinius und Solinus setzen diese Stadt zwischen Jericho und das todte Meer. Zu ihrer Zeit war sie zerstöret; man bauete aber daselbst noch Balsam. Ihre Weinstöcke werden Hohel. 1, 14. gerühmet. S. den Reland und Calmet. p) Calmet muthmasset, diese Stadt habe in dem Salzthale gelegen, von welchem 2 Sam. 8, 13. und an andern Orten mehr geredet wird.

V. 63. **Im übrigen konnten die Kinder Juda die Jebusiter nicht vertreiben,** ꝛc. Diese Worte beweisen deutlich, daß Jerusalem dem Stamme Juda zu Theile wurde. Man muß dasjenige nachsehen, was wir in den Anmerkungen zu Cap. 10, 5. 23. gesagt haben. Patrick.

Es blieb also der Jebusiter nebst den Kindern Juda zu Jerusalem bis auf diesen Tag. Die Kinder Juda blieben in der Stadt, und die Jebusiter in der Festung auf dem Berge Zion, bis der David diese letztern nöthigte, den Ort zu verlassen q). Hieraus folget, daß dieses Buch Josua gewiß nicht von jemanden ist geschrieben worden, der nach Davids Zeiten gelebt hat, wie uns solches einige Schriftsteller haben bereden wollen. Engl. Bibel, Polus, Patrick, Wall.

q) 2 Sam. 5, 6. 7.

(155) Es wäre zwar die Möglichkeit eines solchen Versehens noch wohl begreiflich; allein sollte wohl auch das möglich seyn, daß diese Stelle in allen noch vorhandenen Abschriften, ja in allen, auch den ältesten Uebersetzungen sollte ausgeblieben seyn, wenn sie jemals im Texte gestanden hätte? Man sehe Aug. Pfeiffers dub. vex. p. 333. sq. An eine Verfälschung der Juden ist hier gar nicht zu gedenken, zumal da das einige Wort Bethlehem (wenn sie dieses auch geirret hätte) viel unvermerkter hätte ausgelassen werden können, als einige ganze Zeilen.

Jahr der Welt 2559.

Das XVI. Capitel.

In diesem Capitel finden wir, I. eine allgemeine Beschreibung desjenigen Theiles, welchen die beyden Söhne Josephs erhielten, v. 1-4. II. Die Benennung der Ländereyen, welche dem Stamme Ephraim insbesondere angewiesen wurden, v. 5-10.

Darnach fiel das Loos den Kindern Josephs, von dem Jordan bey Jericho an bis an das Wasser bey Jericho gegen Morgen, welches die Wüste ist; und gieng von Jericho durch das Gebirge bis an Beth-El. 2. Und diese Gränze sollte von Beth-El gegen Lus, hernach über die Gränzen von Archi bis an Atharoth gehen. 3. Und

v. 2. Richt. 1, 26.

V. 1. **Darnach fiel das Loos den Kindern Josephs.** Es fiel dem Stamme Ephraim, und dem halben Stamme Manasse, welcher noch nicht versorgt war. Also rechtfertigte die göttliche Vorsehung die Vorzüge, welche sie, durch den Mund Jacobs r), dem Hause Josephs unmittelbar nach denjenigen eingeräumet hatte, die sie dem Hause Juda zugestanden hatte. **Patrick.**

r) 1 Mos. 48.

Von dem Jordan bey Jericho an bis an das Wasser bey Jericho gegen Morgen, welches die Wüste ist; ꝛc. Die Gränzen dieses und des halben Stammes gegen Morgen wurden durch eine Linie bestimmt, welche von dem Jordan neben Jericho, einer Stadt des Stammes Benjamin zwischen den Stämmen Ephraim und Juda, bis an das Wasser gieng, das die Ebene dieser Stadt befeuchtete s), und welches der Prophet Elisa in den folgenden Zeiten mit Salze wunderbarer Weise versüßete. Sie erstreckte sich gegen Abend an der Wüste Beth-Aven hin t), bis an das Gebirge, auf welchem Beth-El lag. **Patrick.**

s) 2 Kön. 2, 19. 20. 21. t) Cap. 18, 12. 13.

V. 2. **Und diese Gränze sollte von Beth-El gegen Lus.** Diese beyden Oerter lagen nicht weit von einander, wie wir bereits anderswo gehöret haben u). Lus war eine Stadt, welcher das Gefilde von Beth-El gegen Morgen lag, auf welchem Jacob das Gesichte hatte, dessen in dem 1 B. Mose gedacht wird. Man muß sie nicht mit einer andern Stadt verwechseln, die auch Lus hieß, und welche nicht eher, als nach dem Tode des Josua, in dem Lande der Hethiter erbauet wurde x). Diese Landschaft lag ganz nahe an Hebron und Bersaba in dem Lande Juda; da hingegen die Stadt Lus, von welcher wir itzo reden, in dem Stamme Ephraim, an den Gränzen des Stammes Benjamin lag y). Wenn bisweilen von Lus und Beth-El als von einem einzigen Orte geredet wird z); so geschieht es vielleicht deswegen, weil sie in den folgenden Zeiten mit einander vereiniget wurden, und weil sich die Einwohner der ersten in die andere begaben. Wir finden in der Geschichte viel hundert Exempel von dergleichen Vereinigung zwoer Städte in eine a). Wir glauben also, man könne diesen ganzen Vers mit dem Dupin gar wohl auf folgende Art übersetzen: **Und diese Gränze sollte von Beth-El-Lus bis an Archi-Atharoth gehen** b). Polus, Patrick c).

u) S. die Anmerkung zu 1 Mos. 28, 19. Sie muß durch diese verbessert werden, in welcher Patrick die Lage zwoer Städte Lus, die von einander unterschieden sind, genauer bestimmt. x) Richt. 1, 26. y) Dieses ist die Ursache, warum man Beth-El bald zu dem einen, bald zu dem andern dieser Stämme rechnet. z) Cap. 18, 13. Richt. 1, 23. a) Huet. *Demonstr. Euang. Prop. 4.* b) Dupin, *Prolegomènes sur la Bible, Liv. 1. c. 3. §. 2.* c) Le Clerc und Calmet verwerfen diese Zusammensetzung der Namen Beth-El und Lus. Der erstere hält vornehmlich dafür, Beth-El wäre ein benachbartes Feld, von welchem in den folgenden Zeiten die Stadt den Namen erhalten hätte, und sie würden in der heil. Schrift bald von einander unterschieden, bald mit einander vermengt. Cellarius ist eben dieser Meynung. Reland macht auch nur eine Stadt daraus. Diesen muß man noch den Wells zugesellen.

Hernach über die Gränzen von Archi bis an Atharoth gehen. Die 70. Dolmetscher und die Vulgata übersetzen, an den Gränzen von Archi-Atharoth hin. Es ist dieses eben diejenige Stadt, welche weiter unten, v. 7. Atharoth genennet wird. Bisweilen ließ man, der Kürze halber einen Theil von den eigenthümlichen Namen der Städte weg, wie solches Bochart d) gezeiget hat. Patrick. Andere unterscheiden, nach dem Exempel des Onkelos, Archi, oder Arki, und Atharoth, als zween verschiedene Oerter. Archi war das Vaterland des Husai, des Arachiters, des Freundes des Davids e), und Atharoth war eine Landschaft, die zwischen den Stämmen Ephraim, Benjamin und Juda lag; daher kömmt es, daß man sie auf verschiedene Art nennet f), nachdem man nämlich entweder von diesem, oder von einem andern Theile derselben redet. Dieses ist die Meynung des Junius. Oder man muß vielmehr mit dem Masius und Bonfrere sagen, Atharoth wäre der Name verschiedener Städte, und diese hier wäre eben diejenige, welche v. 5. Atharoth-Adar g), oder die berühmte genennet wird. Sie beweisen dieses damit, daß sie sagen, eben diese Stadt befände sich unter den Gränzörtern des Stammes Benjamin, an der Seite gegen Mitternacht h), das heißt, gerade

an

3. Und sie sollte gegen Abend hinunter, an die Gränzen Japhleti, bis an die Gränzen des niedern Beth-Horon, und bis an Gaser gehen; dergestalt daß sich ihr Ende bis an das Meer erstrecken sollte. 4. Also bekamen die Kinder Joseph, nämlich Manasse und Ephraim, ihr Erbtheil. 5. Aber, die Gränze der Kinder Ephraim nach ihren Geschlechtern war diese, daß die Gränze ihres Erbtheils gegen Morgen Atharoth-Adar, bis an das obere Beth-Horon war. 6. Und diese Gränze sollte bis an das Meer in Michmethath an der Mitternachtseite gehen: Und diese Gränze sollte sich gegen Morgen bis an Thaenath-Silo wenden, und sich an der Morgenseite hin bis an Janoha erstrecken: 7. Dar-

Vor Christi Geb. 1445.

v. 3. 2 Sam. 8, 18.

an dem Orte, wo sie an den Stamm Ephraim stößt. S. die Synopsis des Polus.

d) *Vid. Phaleg. Lib. 2. c. 24.* e) 2 Sam. 15, 32. f) v. 5. und 7. und 1 Chron. 2, 54. g) *Ita* Calmet. Cleric. *etc.* h) Cap. 18, 13.

V. 3. Und sie sollte gegen Abend herunter, an die Gränzen Japhleti. Es ist sehr schwer die Lage von Japhlet, oder Japhleti zu bestimmen, von welchem sonst nirgends, als hier geredet wird. Einige Gelehrte machen den Namen einer Familie daraus, nämlich der Plethi, oder Pelethiter. 2 Sam. 8, 18. i). Es ist auch ein Japhlet k) in der Welt gewesen; allein er war von dem Geschlechte Asser. Wir bleiben also dabey, daß wir sagen, Japheti lag an den Gränzen von Ephraim und Benjamin, gegen Abend, und gegen das Meer zu. S. die Synopsis des Polus, und den Patrick l).

i) *Vid.* Grot. le Clerc, Iunius, *etc.* k) 1 Chron. 7, 32. l) *Vid. etiam* Reland *et* Calmet.

Bis an die Gränzen des niedern Beth-Horon, und bis an Gaser gehen; ꝛc. Wir haben von Beth-Horon bey Cap. 10, 10. und von Gaser, ebendaselbst v. 13. geredet. Dieser letztere Ort wurde den Leviten gegeben m). Isaac Casaubonus hat weitläuftig bewiesen, daß es allem Ansehen nach eben diejenige Stadt sey, welche Josephus und der Verfasser der Bücher der Maccabäer Gazara nennen, und die sie nicht weit von Joppe, Azot und Jamnia setzen n). Es endigte sich also die Linie an dem mittelländischen Meere, welche von dem Jordan an bis an das Meer durch Beth-El, Atharoth, Beth-Horon und Gaser gieng, und die Gränze des Stammes Ephraim gegen Mittag war. Patrick.

m) Cap. 21, 21. n) *Annot. ad Strabon. Lib. 16. p. 759.*

V. 5. Aber, die Gränze ... Ephraim ... gegen Morgen Atharoth-Adar, bis an das obere Beth-Horon war. Nachdem der Verfasser angemerket hat, wie weit sich die Gränze des Stammes Ephraim und des halben Stammes Manasse gegen Mittag, gegen Morgen und gegen Abend erstreckten, und die Beschreibung eben dieser Gränzen gegen Mitternacht bis Cap. 17, 7. ꝛc. versparet; so kömmt er nunmehro auf eine genauere Beschreibung des Umfanges der Ländereyen des Stammes Ephraim, und bestimmet so gleich überhaupt die Breite von Mittage gegen Mitternacht, oder die Gränze gegen Nordost, an dem Orte, wo sie am breitesten ist. Alles, was man hierbey sagen kann, besteht darinnen, daß Atharoth-Adar gegen Mittag, und das obere Beth-Horon an der Nordostseite dieses Stammes lag. Patrick. Im übrigen darf man keine vollkommen ausführliche Beschreibung von dieser Sache erwarten. Der heil. Geschichtschreiber fasset seine Sachen viel zu kurz, als daß man ihn heute zu Tage sollte verstehen können, nachdem in dem gelobten Lande alles verändert worden ist. Man findet daselbst kaum noch Ueberbleibsel von einigen Städten, welche ehemals in Ansehen stunden, und von andern trifft man nicht die geringsten Merkmale an. Die Bäche, welche einige Gegenden desselben wässerten, sind vertrocknet; die Flüsse haben einen andern Lauf genommen; mit einem Worte, es ist nicht mehr eben dasselbe Land, und da, wo die Beschreibungen der heil. Schrift nicht deutlich und ausführlich sind, muß man sich nur mit Muthmaßungen behelfen, die bald mehr, bald weniger Wahrscheinlichkeit haben. Hier muß man gleichfalls mehr rathen, als muthmaßen, und wir wollen lieber gar stillschweigen, als es auch so machen. Henry.

V. 6. Und diese Gränze sollte bis an das Meer in Michmethat an der Mitternachtseite gehen: Und ... sich gegen Morgen bis an Thaenath-Silo wenden, und sich ... bis an Janoha erstrecken. Alles dieses ist gar sehr dunkel. Was man noch daraus sehen kann, ist dieses, daß der Theil des Stammes Ephraim gegen Mitternacht von einer Linie eingeschlossen wurde, welche von dem obern Beth-Horon unter andern nach Michmethath, gegen das mittelländische Meer zu gieng; aber an der Mitternachtseite dieser Stadt näherte sie sich ein wenig gegen Morgen der Stadt Thaenath-Silo, und gieng ferner nach Janoha: Allein die Lage dieser Oerter ist sehr ungewiß. Patrick, Wells o).

o) Aus Cap. 17, 7. erhellet, daß Michmethat Sichem gegen über lag. Thaenath-Silo ist vermuthlich nichts anders, als Thaanach, Cap. 17, 11. welches Eusebius zehen Meilen von Sichem, gegen den Jordan zu setzt. Was Janoha anbetrifft, so setzet Eusebius einen Ort dieses Namens auch zehen Meilen von Sichem, gegen den Jordan. Calmet.

V. 7.

Jahr der Welt 2559.

7. Darnach sollte sie von Janoha herunter nach Atharoth, und gegen Naaratha gehen; und an Jericho stoßen, und sich bis an den Jordan erstrecken. 8. Und diese Gränze sollte von Thapuah gegen das Meer, bis an den Bach Kana gehen; so daß sich ihr Ende bis an das Meer erstrecken sollte. Dieses war das Erbtheil des Stammes der Kinder Ephraim, nach ihren Geschlechtern. 9. Nebst den Städten, welche für die Kinder Ephraim unter dem Erbtheile der Kinder Manasse abgesondert wurden; alle diese Städte, sage

V. 7. **Darnach sollte sie von Janoha herunter nach Atharoth, ꝛc.** Von Janoha gieng die Linie, welche die Gränze des Landes Ephraim war, nach Atharoth, welches eben derjenige Ort ist, der sich in dem 2. v. und Cap. 18, 13. befindet, von hier gieng sie nach Naaratha gegen Jericho, und an den Jordan. Indem also diese Linie von Michmethat gegen Mitternacht nach Atharoth gegen Mittag gieng, so senkte sie sich in das Land Thapuah hinein, welches den Manaßitern gehörte p); wovon aber die Stadt den Ephraimitern war. **Wells.**

p) Cap. 17, 8.

V. 8. **Und diese Gränze sollte von Thapuah gegen das Meer, bis an den Bach Kana gehen.** Die gemeinste Meynung geht dahin, der Geschichtschreiber beschreibe hier die Breite des Stammes Ephraim von Morgen gegen Abend. Man hält dieses deswegen dafür, weil man glaubt, der Bach Kana wäre kein anderer, als der Crith, von welchem in dem ersten Buche der Könige geredet wird q). Es ist nicht nur Adrichomius, sondern auch der große Bochart, der also urtheilet. Er gründet sich darauf, daß der Name Crith von cara herkömmt, welches ernähren, zu essen geben, bedeutet, und er beruft sich darauf, daß Gott hier wunderbarer Weise für die Speise des Elias gesorget habe. Er sagt ferner, wenn dieser Bach sonst auch Kana wäre genennet worden, so wäre es wegen des vielen Schilfrohrs geschehen, das daselbst wuchs; und in der That die Vulgata nennet diesen Ort das Schilfthal r). Wir gestehen indessen, daß uns kein sicherer Beweis bekannt ist, um welches willen wir den Bach Kana in dem Stamme Ephraim vielmehr gegen Abend, als gegen Morgen setzen sollten. Pellican hat es gesagt, und wir schämen uns nicht, es ihm nachzusagen. Wir finden weder in den jüdischen Auslegern, noch in den christlichen Dolmetschern etwas, das uns über die vier letztern Verse dieses Capitels Gnüge thäte. **Patrick** s).

q) 1 Kön. 17, 3. r) Bochart. *Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 14.*

s) Masius glaubt, der Geschichtschreiber wolle in diesem 8. v. zeigen, wie von Michmethat die mitternächtige Gränze des Stammes Ephraim gegen Abend bis an das Meer gienge. Nach seiner Meynung lag Thapuah nahe bey Michmethat, und nicht weit von Thapuah floß der Bach Kana, bis in das Meer, neben Cäsarea, oder dem Thurm Stratons. So hat es dieser gelehrte Ausleger, wie er sagt, in der Copey einer Landkarte von dem gelobten Lande gefunden, die in einem Kloster auf dem Berge Sion aufbewahret wird, und welche ihm der berühmte Mercator mitgetheilet hat.

So daß sich ihr Ende bis an das Meer erstrecken sollte, ꝛc. Der Verfasser der Vulgata übersetzt, **bis an das Salzmeer**, das heißt, an das todte Meer; aber weder das Hebräische, noch die 70. Dolmetscher, noch Onkelos haben mehr, als was man in unserer Uebersetzung liest, und man sieht auch ganz deutlich, daß der heil. Verfasser hier von dem mittelländischen Meere redet [156]). Hieraus folget, daß man den Kana mit dem Crith nicht vermengen müsse, und zwar um so viel weniger, weil es nicht scheint, daß das Land Ephraim längst dem Jordan hin gelegen habe, wie einige dafür halten. S. die **Synopsis des Polus** t).

t) S. den Masius, Bonfrere, Vatablus, Calmet, le Clerc.

V 9. **Nebst den Städten, welche für die Kinder Ephraim unter dem Erbtheile ... Manasse abgesondert wurden;** ꝛc. Der natürliche Verstand dieser Worte ist, daß, außer den vorhin genannten Städten, und durch welche die Linie, die den Stamm Ephraim von dem Stamme Manasse absonderte, gieng, die Ephraimiter noch einige andere Städte, über den Gränzen ihres Landes, in dem Lande des halben Stammes Manasse hatten u). **Engl. Bibel, Polus, Patrick, Pyle** x). Oder, man könnte auch den Text also umschreiben: **Dieses sind die Städte, welche für die Kinder Ephraim auf dem Gebiethe des Stammes Manasse, nebst den Dörfern, die dazu gehöreten, abgesondert wurden.** Nach dieser Erklärung würde der Geschichtschreiber nicht von einigen Städten, die von denen, derer er kurz vorher gedacht hatte, unterschieden wären, sondern von eben diesen reden, und er würde sie deswegen abgesonderte Städte nennen, weil der Theil des Stammes Manasse für die Anzahl der Familien, die sich in demselben befanden, zu groß war, und man deswegen einige Städte von demselben absonderte, um sie denen vom Stamme Ephraim zu geben, dessen Theil hingegen gar zu klein war. **Wells.** Man merke 1. daß bey der Zählung der Stämme die Ephraimiter nicht so zahlreich waren, als die Manaßiter, indem sich die Anzahl derselben ungefähr auf zwanzig tausend Mann

(156) Welches auch am allermeisten daraus erhellet, weil der Stamm Ephraim das Salzmeer gar nicht berühret, indem noch der ganze Stamm Benjamin dazwischen gelegen.

ich, nebst ihren Dörfern. 10. Aber, sie vertrieben die Cananiter nicht, die zu Gaser wohneten: Darum haben die Cananiter bis auf diesen Tag unter Ephraim gewohnet; aber sie wurden zinsbar gemacht, und in die Dienstbarkeit gebracht. Vor Christi Geb. 1445.

v. 10. Richt. 1, 29. 1 Kön. 9, 16.

Mann belief. 4 Mos. 26, 28-37.[157]. Nachhero aber hatte Moses den Ephraimitern vorhergesagt, es würden ihrer zehen gegen einen Manassiter seyn, 5 Mos. 33, 17. und der Erfolg rechtfertigte das, was Moses vorher gesaget hatte. Man merke 2. daß viele berühmte Städte, derer hier nicht gedacht wird, dem Stamme Ephraim zu Theile wurden. Dergleichen sind unter andern Rama, das Vaterland des Samuels, welches in dem neuen Testamente unter dem Namen Arimathia bekannt ist; Silo, wo sich die Stiftshütte befand; Thirza, die Residenz des Jerobeam und einiger seiner Nachfolger; Samaria, die Hauptstadt des Königreichs Israel, nachdem Thirza war zerstöret worden; Sichem, nebst den Bergen Ebal, Grisim, Sichar, ꝛc. Patrick.

u) Cap. 17, 7. 8. 9. x) *Ita* Masius.

V. 10. Aber, sie vertrieben die Cananiter nicht, die zu Gaser wohneten: ꝛc. Gaser lag an der Küste des Meeres, in der Landschaft, in welcher sich die Philister behaupteten y). Patrick.

y) S. Richt. 1, 29.

Aber sie wurden zinsbar gemacht, und in die Dienstbarkeit gebracht. Grotius glaubet in seinem Commentario über diese Worte, die Gaseriter wären, nachdem man sie zinsbar gemacht hatte, gezwungen worden, die positiven Gesetze anzunehmen, die Gott dem Adam und dem Noah gegeben hätte, und welche alle Abgötterey verbanneten; allein dieser große Kunstrichter sagt an einem andern Orte seiner Schriften, die Gaseriter wären verschonet worden, weil sie sich ohne Zweifel gleich auf die erste Aufforderung ergeben hätten. Eben dieses saget er von den Gergesenern, welche zu Christi Zeiten noch ein Volk ausmacheten z). Dieses Volk, spricht er, hatte sich so gleich ergeben, darum wird desselben unter den feindlichen Völkern nicht gedacht a), b). Im übrigen ist bekannt, daß die Stadt Gaser nebst ihren Einwohnern von dem Salomo zerstöret wurde c), nachdem sie vorher der König in Aegypten erobert hatte, damit er sie seiner Tochter zum Brautschatze geben möchte, als sie sich mit diesem Prinzen vermählete. Hieraus folget, daß dieses ganz gewiß noch vor Salomons Zeiten ist geschrieben worden. Spinosa hat zwar diesen Vers boshaftiger Weise verdrehen wollen, um daraus zu schlüßen, Josua wäre nicht der Verfasser dieses Buchs; allein man darf nur die Vorrede zu diesem Buche nachlesen, so wird man die Nichtigkeit der Einwürfe dieses gottlosen Mannes gar bald einsehen. Patrick.

z) Matth. 8, 28. a) 5 Mos. 20, 17. Jos. 9, 1. b) Grot. *de I. B. et P. Lib. 2. c. 13. §. 4. n 2. in not.* Barbeyrac setzet diesem Urtheile des Grotius einige Betrachtungen entgegen, die man eben daselbst antrifft. c) 1 Kön. 9, 16.

(157) In der angeführten Stelle ist ihre Zahl zwey und dreyßig tausend und fünf hundert: der Manassiter aber, zwey und funfzig tausend und sieben hundert.

Das XVII. Capitel.

Josua fährt in der Beschreibung des Landes fort, das dem Geschlechte des Josephs diesseit des Jordans angewiesen wurde. Wir finden in diesem Capitel den Theil des Stammes Manasse, nämlich, I. den Zustand der Geschlechter dieses Stammes, welchen ihre Wohnplätze diesseit des Flusses angewiesen wurden, v. 1-6. II. die Benennung der Oerter, die ihnen angewiesen wurden, v. 7-13. III. die Klagen, welche die Ephraimiter und die Manassiter mit einander deswegen bey dem Josua anbrachten, daß ihr Land zu klein wäre, und die Antwort, die sie darauf erhielten. v. 14-18.

Es fiel auch ein Loos für den Stamm Manasse; denn er war der Erstgeborne Josephs. Was

v. 1. 1 Mos. 46, 20. 4 Mos. 32, 39.

V. 1. Es fiel auch ein Loos für den Stamm Manasse; denn er war der Erstgeborne Josephs. Gleich als wollte der heil. Verfasser sagen: Manasse bekam auch ein Loos, nach Ephraim, obgleich Manasse der älteste Sohn war[158]. Patrick, Pyle, Henry. Oder vielmehr, diese Worte machen eine Parenthese aus, welche dem Leser zu erkennen geben will, obgleich der Jacob gegen den Ephraim eine größere Liebe an den Tag geleget hätte d); so hätte er doch den Manasse nicht des geringsten Vorzuges berauben wollen, dessen er sich, als der älteste Bruder, hätte anmaßen können. Da sie beyde Söhne des Josephs waren, so bekamen sie nur ein Loos, und ihre Landschaften und Städte waren gewissermaßen mit einander vermengt. Nachdem nun aber derjenige Theil dieses Looßes war beschrieben worden, der dem Ephraim zufiel,

(158) Daß כי öfters so viel bedeute, als obschon, sieht man unten v. 18. 1 Mos. 8, 21. 5 Mos. 29, 18. u. a. m.

Jahr der Welt 2559.

Was den Machir, den Erstgebornen des Manasse, und Vater des Gilead, anbetrifft, so bekam er, weil er ein kriegerischer Mann war, Gilead und Basan. 2. Darnach bekamen die übrigen Kinder des Manasse dieses Loos, nach ihren Geschlechtern: Nämlich die Kinder des Abieser, die Kinder des Helek, die Kinder des Asriel, die Kinder des Sechem, die Kinder des Hepher, und die Kinder des Semida. Dieß sind die männlichen Kinder des Manasse, des Sohnes Josephs, nach ihren Geschlechtern. 3. Aber, Zelophehad, der Sohn des Hepher, des Sohnes des Gilead, des Sohnes des Machir, des Sohnes des Manasse, hatte keine Söhne, sondern Töchter; und dieses sind ihre Namen: Mahla, Noa, Hogla, Milca und Thirza. 4. Diese traten vor Eleasar den Priester, und vor Josua, den Sohn des Nun, und vor die Vornehmsten des Volks, und sprachen: Der Herr hat dem Mose befohlen, daß man uns ein Erbtheil unter unsern Brüdern gebe. Darum gab man ihnen ein Erbtheil unter den Brüdern ihres Vaters, nach dem Befehle des Herrn. 5. Und Manasse bekam zehen Theile, außer dem Lande Gilead und Basan, welche jenseit des Jordans lagen. 6. Denn die Töchter des Manasse hatten ein Erbtheil unter seinen Kindern: Und das Land Gilead wurde den übrigen Kindern Manasse

v. 2. Cap. 13, 31. v. 3. 4 Mos. 26, 33. c. 27, 1. v. 4. 4 Mos. 27, 7. c. 36, 2.

gegefiel, so war es auch billig, ebenfalls den Theil des Manasse, seines Bruders, zu beschreiben, denn er war der älteste. Wells e).

d) 1 Mos. 48, 19. 20. e) *Ita* Cleric. Calmet. Grot.

Was den Machir ... anbetrifft, so bekam er, ... Gilead und Basan. Machir, der einzige Sohn des Manasse f), muß, als Moses das Land theilete, entweder gestorben, oder hundert und achtzig Jahre alt gewesen seyn. Man beweist dieses daher, weil sein Sohn Gilead geboren wurde, als Joseph noch lebte. Es muß sich also Machir die Ehre, daß er für einen kriegerischen Mann gehalten wurde, durch eine gewisse Kriegsunternehmung, Zeit seines Aufenthaltes in Aegypten, und vielleicht bey den blutigen Händeln, welche die Ephraimiter und die Manassiter sehr frühzeitig unter sich hatten ff), erworben haben. Patrick, Henry. Andere glauben, der Name Vater stehe hier, das ganze Geschlechte anzuzeigen, gleich als ob der heil. Verfasser sagte: weil die Kinder des Machir kriegerisch waren [159]. Wells g).

f) 4 Mos. 26, 28. 29. ff) 1 Chron. 7, 21. g) *Ita* Cleric.

So bekam er ... Gilead und Basan. Wegen der Tapferkeit der Gileaditer, die eben so herzhaft waren, als Machir, von welchem sie abstammeten, hatte ihnen Gott einen Theil von dem Lande Basan, und einen Theil von dem Lande Gilead gegeben h). Im übrigen führete dieses letztere schon zu Jacobs Zeiten den Namen Gilead i). Gilead selbst war niemals hineingekommen, weil er noch vor Josephs Tode geboren war; er nahm es aber durch seine Nachkommen ein, welche sich darinnen niederließen. Patrick, und die Synopsis des Polus.

h) Cap. 13, 31. 25. i) 1 Mos. 31, 48.

V. 2. Darnach bekamen die übrigen Kinder Manasse dieses Loos, nach ihren Geschlechtern. Nachdem einem Theile der Manassiter, welche insgesammt von dem Gilead, dem Sohne des Machir, dem einzigen Sohne des Manasse abstammeten, von Mose jenseit des Jordans Wohnplätze waren angewiesen worden: so bekam der andere Theil dieses zahlreichen Stammes, diesseit dieses Flusses, das Land, das wir itzo beschreiben werden. Patrick, Wells, Pyle.

Nämlich die Kinder des Abieser, ... des Helek, ... des Asriel, ... des Sechem, ... des Hepher, und ... des Semida. ꝛc. Von dem Gilead stammeten diese sechs Geschlechter ab, wie wir in dem 26. Cap. des 4 B. Mose gehöret haben, allwo der Abieser, Hieser genennet wird. Patrick.

V. 3. 4. **Aber, Zelophehad, der Sohn des Hepher, ... hatte keine Söhne, sondern Töchter; ꝛc.** S. 4 Mos. 26, 33. und c. 36, 10. 11. Patrick.

V. 5. 6. **Und Manasse bekam zehen Theile, außer dem Lande Gilead und Basan, ꝛc.** Es waren sechs Theile k) für eine jede der sechs Linien oder Aeste des Manasse; der sechste Theil aber, der den Töchtern des Zelophehad, des Sohnes des Hepher, gegeben wurde, wurde in fünf Theile getheilet, weil ihrer so viel waren l). Die Rabbinen erklären die Sache anders; wer es wissen will, der darf nur den Seldenus nachschlagen m). Wir kommen wieder auf das Geschlechte des Manasse. Nachdem Josua, Eleasar und die Fürsten des Volks das Land, das ihm zu Theile wurde, getheilet hatten, so überließen sie ihnen die fernern Eintheilungen, in Ansehung welcher sich diese Familien allem Ansehen nach in der Güte unter einander verglichen. Eben so machten sie

(159) Noch andere ziehen dieses Lob der Tapferkeit auf den Gilead selbst. Die ganze Stelle aber wird am füglichsten aus 4 Mos. 32, 39. 40. erläutert werden können.

gegeben. 7. Aber, die Gränze Manasse gieng von Asser nach Michmethat, das vor Sichem lag: Darnach sollte diese Gränze rechter Hand gegen die Einwohner von En-Thapuah zu gehen. 8. Aber, das Land Thapuah gehörete Manasse: Thapuah aber, welches an den Gränzen von Manasse lag, gehörete den Kindern Ephraim. 9. Von hier sollte diese Gränze herunter an den Bach Kana, gegen die Mittagsseite des Bachs, gehen. Diese Städte gehören Ephraim, unter den Städten Manasse. Im übrigen war die Gränze Manasse an der Mitternachtseite des Bachs, und sein Ende sollte sich bis an das Meer erstrecken. 10. Was gegen Mittag lag, gehörete Ephraim, und was gegen Mitternacht lag, gehörte Manasse, und er hatte das Meer zu seiner Gränze: Und an der Seite gegen Mitternacht stießen die Gränzen an Asser und an Isaschar, an der Seite

Vor Christi Geb. 1445.

sie es auch in Ansehung der übrigen Stämme. Polus, Patrick, Wells.

k) In dem Hebräischen heißt es, zehen Chabalim, zehen Schnuren, zehen von den Maaßen, welche die Aegypter Schönus nannten, und von welchen ein jedes sechzig Stadien betrug. Man merket an, daß der halbe Stamm Manasse in der That nicht weniger, als zehen Schönos, oder 600. Stadien in die Länge hatte, von dem Jordan an bis an das Meer. S. den le Clerc. l) *Ita* Masius, Bonfrer. Cleric. Calmet, *etc.* m) Selden. *de Succeſſ. in bon. defunctor. c. 23. 24. Vid. etiam* Grot.

V. 7. Aber, die Gränze Manasse gieng von Asser nach Michmethat, das vor Sichem lag: ꝛc. An der Mittagsseite wurde der Stamm Manasse von einer Linie eingeschlossen, die von der Stadt Asser durch die Stadt Michmethat gieng, welche Sichem gegenüber in dem Stamme Ephraim lag. Patrick, Wells.

Gegen die Einwohner von En-Thapuah. Von Michmethat gieng die Linie gegen Abend, und zog sich nach der Seite von En-Thapuah, oder des Brunnen von Thapuah, Thapuah selbst aber ließ sie rechter Hand liegen n). Was also die Gränze von Ephraim gegen Mitternacht ausmachte, das war, wie solches Masius angemerket hat, die Gränze von Manasse gegen Mittag. S. die Synopsis des Polus, und den Patrick.

n) Die rechte Hand heißt, nach der Schreibart der Hebräer, die Mittagsseite, allwo auch die Stadt Thapuah, die den Ephraimitern gehörete, wirklich lag. S. den le Clerc.

V. 8. Aber, das Land Thapuah gehörete Manasse: ꝛc. S. vorher, Cap. 16, 9. Patrick.

V. 9. Von hier sollte diese Gränze herunter an den Bach Kana, ꝛc. S. ferner, Cap. 16, 8. Patrick.

Diese Städte gehören Ephraim ꝛc. Hier waren die Absonderungsstädte, von welchen wir Cap. 16, 9. geredet haben. Patrick.

Im übrigen war die Gränze Manasse an der Mitternachtseite des Bachs, ꝛc. Die Städte, welche in dieser Landschaft dem Stamme Manasse gehöreten, lagen dem Bache Kana gegen Mitternacht, und die Städte der Ephraimiter diesem Bache gegen Mittag, jedoch allemal in dem Lande der Manassiter. Patrick.

V. 10. Was gegen Mittag lag, ꝛc. An der Mittagsseite des Kana gehöreten die Städte denen von Ephraim; an der Mitternachtseite denen von Manasse, und beyde Stämme erstreckten sich, an der Seite gegen Abend, bis an das Meer. Patrick.

Und an der Seite gegen Mitternacht stießen die Gränzen ꝛc. Das heißt, die Gränzen desjenigen Theils, der der Familie Josephs gegeben wurde, oder, richtiger zu reden, die Gränzen des Stammes Manasse an der Seite gegen Mitternacht. Wells.

Stießen ... an Asser, und an Isaschar, an der Seite gegen Morgen. Nordwestwärts und gegen das mittelländische Meer wurde der Stamm Manasse von dem Stamme Asser, und Nordostwärts gegen den Jordan wurde er von dem Stamme Isaschar eingeschlossen. Polus, Patrick, Wells, Pyle, Allgem. Welthist. Daß die Stämme Isaschar und Manasse an einander stießen, das ist augenscheinlich klar; und hierüber ist kein Streit: Aber in Ansehung der Stämme Manasse und Asser, weichen die meisten Landkarten von der Wahrheit ab, indem sie die Stämme Isaschar und Sebulon zwischen die Stämme Asser und Manasse setzen, und zwar so weit, als sich dieser letztere erstrecket. Unser Schriftsteller saget in dem 19. Cap. v. 26. ausdrücklich, der Stamm Asser erstrecke sich bis an den Carmel neben dem Meere, und hier in dem 11. v. wird gesaget, der Stamm Manasse begreife die Stadt Dor nebst ihrem Gebiethe in sich, welche auch an dem mittelländischen Meere und ganz gegen den Carmel lag. S. den Masius und Bonfrer in der Synopsis des Polus o).

o) Dieses ist auch die Meynung des Wells, Cellarius, Reland, le Clerc und Calmet, wiewol dieser letztere muthmaßet, Josua wolle vielleicht nichts anders sagen, als dieses: Die Manassiter hätten einen Einfall in die Stämme Asser und Isaschar gethan, und hätten in denselben einige Städte erobert, welche sie behalten hätten. Es scheint aber, er habe diese Muthmaßung selbst wieder verlassen, als er die Karte von dem gelobten Lande verfertigte. Sie gründet sich weiter auf nichts, als darauf, daß das hebräische

Jahr der Welt 2559.

Seite gegen Morgen. 11. Denn Manasse hatte in den Gegenden des Isaschar und des Asser, Beth-Sean, und die Städte, die unter ihr stunden; und Jeblaam, und die Städte, die unter ihr stunden; und die Einwohner von Dor, und die Städte, die unter ihr stunden; und die Einwohner von Endor, und die Städte, die unter ihr stunden; und die Einwohner von Thaanach, und die Städte, die unter ihr stunden; und die Einwohner von Megiddo, und die Städte, die unter ihr stunden, welches drey Landschaften sind. 12. Im übrigen konnten die Kinder des Manasse die Einwohner aus diesen Städten nicht vertreiben; ja die Cananiter unterstunden sich sogar, in eben demselben Lande zu wohnen. 13. Nachdem aber die Kinder Israel mächtig geworden waren, machten sie die Cananiter zinsbar; dennoch vertrieben sie dieselben nicht gänzlich. 14. Aber, die Kinder Joseph redeten mit dem Josua, und sprachen: Warum hast du mir nur ein Loos, und

v. 12. Richt. 1, 27.

nur

Wort, welches man übersetzet, sie stießen aneinander, oder sie begegneten einander, auch bedeuten könnte, sie fielen an, sie thaten einen Einfall.

V. 11. Denn Manasse hatte in den Gegenden des Isaschar und des Asser. Gleichwie der Theil des Ephraim sich in das Gebiethe des Manasse hinein erstreckte; also gehörete zu dem Theile des Manasse etwas von dem Gebiethe des Isaschar und des Asser. Patrick.

Beth-Sean, und die Städte, die unter ihr stunden. Beth-Sean lag mitten in einer großen Ebene, neben dem Gebirge Gilboa, ungefähr eine Meile diesseit des Jordans, gegen hundert und zwanzig Stadien, nach der Meynung des Josephus, von dem See Genezareth, und gegen sechshundert Stadien, oder ungefähr sieben und dreyßig Meilen von Jerusalem. Die Griechen legeten ihr den Namen Scythopolis bey, und so wird sie auch 2 Maccab. 12, 29. genennet, weil sie den Scythen zu einem Aufenthalte dienete, als sie, wie Herodotus saget, unter der Regierung des Psammetichus, des Königes in Aegypten, und des Cyarares, des Königes in Meden, ihre Eroberungen bis an Syrien und an Palästina trieben p). Plinius versichert, einer alten Tradition zu Folge, Beth-Sean habe auch Nysa geheißen q), weil die so genannte Säugamme des Bacchus von den Scythen in ihrer Nachbarschaft wäre begraben worden. Zonaras nennet sie Methora; Cedrenus nennet sie Bazan. Heut zu Tage nennen sie die Morgenländer Elbyzan. Allgem. Welthist.

p) Herodot. *Lib. 1. c. 105.* q) *Hist. Nat. Lib. 5. c. 18.*

Und Jeblaam, 2c. Dieser Ort lag nicht weit von Megiddo r), wovon an dem Ende dieses Verses geredet wird s). Patrick.

r) 2 Kön. 9, 27. s) Vielleicht ist es einerley mit Bilham, 1 Chron. 6, 70. Calmet. Bünting setzet sie eine halbe Meile von Sichem, gegen Abend.

Dor, 2c. An dem mittelländischen Meere. Siehe Cap. 11, 2. Patrick

Endor, 2c. Hier fragte Saul die Wahrsagerinn um Rath t); sie lag nicht weit von Thabor u), und in dem Lande Isaschar. Patrick.

t) 1 Sam. 28. u) Eusebius und der heil. Hieronymus setzen sie vier Meilen von Thabor, gegen Mittag.

Thaanach, 2c. Sie wurde in den folgenden Zeiten den Leviten gegeben x). Patrick y).

x) Cap. 21, 25. y) Wir wollen noch hinzusetzen, daß sie nicht weit von Megiddo lag. 1 Kön. 4, 12.

Megiddo, 2c. Gegen den Bach Kison z). Cap. 12, 21. Patrick.

z) Richt. 5, 19.

Welches drey Landschaften sind. Oder vielmehr drey Aemter dieser Landschaft. Patrick. Andere glauben, Josua wolle sagen, die vorher genannten Städte machten nebst ihrem Gebiethe den dritten Theil von den Theilen des Asser und des Isaschar aus. Polus. Wir aber halten uns an den ersten Verstand, welcher mehr mit dem Buchstaben übereinkömmt, und besser zusammenhängt a). Wells.

a) In dem Hebräischen heißt es, drey Nophet, das ist, drey Landschaften; unterdessen übersetzet die Vulgata, der dritte Theil von der Stadt Nophet. Wir halten mit dem Masius, le Clerc und Calmet dafür, Josua rede von dreyen Aemtern oder Bezirken, die den Städten Endor, Thaanach und Megiddo gehöreten.

V. 12. 13. Im übrigen konnten die Kinder Manasse 2c. Sie konnten es aus Nachläßigkeit nicht, weil es ihnen an Tapferkeit und an Vertrauen auf die göttlichen Verheißungen fehlete, Patrick; und damit sie Gott dafür strafen möchte, so entzog er ihnen einen Schutz, und ein Glück, dessen sie sich unwürdig gemacht hatten b). Engl. Bibel und Waterland c).

b) Richt. 2, 21. c) *Script. Vindicated, Part. 2. p. 69.* Calmet muthmaßet, die Kinder Manasse hätten sich nicht entschließen können, die Einwohner der vorhin genannten Städte zu vertilgen; sondern sie hätten es dabey bewenden lassen, daß sie diese feindlichen Völker, als sie sich ihnen in den folgenden Zeiten widersetzt, zinsbar gemacht hätten. Eine Stadt vertilgen, heißt oftmals so viel, als die Einwohner derselben vertilgen; und etwas nicht thun können, heißt bisweilen, es nicht thun wollen. 1 Mos. 23, 6. c. 29, 8. c. 34, 14. 2c.

V. 14. Aber, die Kinder des Joseph redeten mit dem Josua, 2c. Die von den Stämmen Ephra-

nur einen Theil zum Erbtheile gegeben, da ich doch ein großes Volk bin, so hat mich der Herr bis itzo gesegnet? 15. Und Josua sprach zu ihnen: Wenn du ein so großes Volk bist, so gehe hinauf in den Wald, und haue daselbst um, daß du dir in dem Lande der Pheresiter und der Rephaim Platz macheſt, wenn dir das Gebirge Ephraim zu enge ist. 16. Und die Kinder Josephs antworteten: Dieses Gebirge wird für uns nicht hinlänglich seyn; und alle Cananiter, die in dem Lande des Thales wohnen, haben eiserne Wagen. sowol diejenigen, die zu Beth-Sean, und in den Städten, die unter ihr stehen, als auch die, so in dem Thale Jesreel wohnen. 17. Es redete also Josua mit dem Hause Josephs, nämlich mit Ephraim und mit Manasse, und sprach: Du bist ein großes Volk, und hast große Kräfte, du wirst nicht nur einen Theil haben. 18. Denn du sollst das Gebirge haben; und weil es ein Wald ist, so sollst du ihn umhauen, und sein Ende soll dein seyn: Vor Christi Geb. 1445.

v. 15. Cap. 11, 21. c. 12, 4. v. 16. Richt. 1, 19. c. 4, 3.

Denn

Ephraim und Manasse, von welchen wir vorhin geredet haben, kamen und beklagten sich bey dem Josua, daß der Theil, den sie alle beyde erhalten hätten, kaum für einen Stamm hinlänglich wäre, weil sie so zahlreich wären. Patrick, Wells, Pyle. Es kam solches nicht daher, weil das Land, das diesen Stämmen angewiesen wurde, so gar enge war; sondern man hat angemerket, daß viele Wälder gegen das Gebirge zu mußten umgehauen, und in der Ebene viele Cananiter überwunden werden. Engl. Bibel. Ueberhaupt ist es wohl zu glauben, daß sich die Nachkommen des Josephs schmeichelten, der Josua, welcher ein Ephraimiter war, würde Achtung für sie haben, und mit ihnen als Brüdern umgehen, ohne sich auf eine strenge Art an die Gesetze zu halten, welche das Loos bey der Theilung des Landes Canaan vorzuschreiben schien. Henry.

V. 15. **Und Josua sprach zu ihnen: Wenn du ein so großes Volk bist, so gehe hinauf in den Wald,** ꝛc. Josua war kein Mann, der seine Pflicht dem Eigensinne einiger Leute von seinem Stamme aufopferte, und die ihm anvertraute Macht misbrauchte, ihre Leidenschaften zu vergnügen. Er antwortete ihnen, der durch das Loos bekannt gemachte Wille Gottes müßte die Richtschnur seiner Aufführung und ihres Verlangens seyn, und ob sie gleich ein sehr zahlreiches Volk wären, so wäre doch noch ein Mittel vorhanden, daß sie sich ausbreiten könnten; denn sie dürften nur hingehen und die dichten Wälder des Landes umhauen, die Pheresiter und die Rephaim aus ihren Wohnungen vertreiben, und also den Theil, der ihnen zugefallen wäre, durch ihre Herzhaftigkeit vergrößern, wenn sie mit dem Gebirge Ephraim und dem daran liegenden schönen Lande nicht zufrieden wären. Patrick, Wells, Henry, Engl. Bibel.

V. 16. **Und die Kinder Josephs antworteten: Dieses Gebirge wird für uns nicht hinlänglich seyn** d); ꝛc. Sie wollen gleichsam sagen: „Wenn „wir uns auch gleich in den Gebirgen dieses Landes „Platz machten, und unsere Wohnung daselbst aufschlügen; so würden wir dennoch in diesem Bezirke „noch gar zu dichte bey einander wohnen. Aber wie „können wir wohl diese Gebirge einnehmen? wie können wir hingehen, und diese schrecklichen Cananiter „angreifen, die zu Beth-Sean und in dem Thale Jesreel wohnen, und welche uns mit ihren eisernen Wagen, denen wir nicht widerstehen können, überfallen „werden?„ Man kann dasjenige nachlesen, was wir anderswo e) von diesen Wagen gesaget haben. Patrick, Wells, Henry.

d) Andere übersetzen: **Wir können uns nicht Meister von diesem Gebirge machen, und man muß gestehen, daß das Hebräische, in welchem es heißt, wir werden dieses Gebirge nicht finden, diesen Verstand haben kann. Finden, heißt bisweilen, anfallen, erobern. Richt. 1, 5. 1 Sam. 31, 3. 2 Sam. 3, 8. [160]). S. den Masius.** e) **In den Anmerkungen zu Cap. 11, 4. Der Herr le Clerc glaubet, diese Wagen wären nur mit eisernen Platten bedecket, keinesweges aber mit Sicheln bewaffnet gewesen.**

V. 17. 18. **Es redete also Josua ... und sprach: Du bist ein großes Volk,** ꝛc. Josua beantwortete das Ansuchen der Kinder Josephs damit, daß er ihnen nochmals zu erkennen giebt, es wäre seine Absicht gar nicht, daß

(160) Obwol dieses richtig ist, so heißt doch מצא öfters auch **genug seyn, zureichen.** 4 Mos. 11, 22. Daher bedarf die Erklärung, welche hier angenommen wird, noch einer weitern Bestätigung. Solche aber ist leicht zu finden, **theils** in der beygefügten Ursache, weil diese Feinde sich eiserner Wagen zu bedienen pflegten; **theils** in der Gegenantwort des Josua, sonderlich v. 18. Beydes würde mit dem Vortrage, den die Kinder Josephs hier machen, gar nicht zusammenstimmen, wenn sie damit sagen wollten: sie hätten auch alsdenn nicht Platz genug. In der obigen Paraphrasi wird dieser gedoppelte Verstand mit einander verbunden; wodurch aber die Auslegung viel unnatürlicher und schwerer wird, als wenn man den letztern Verstand allein für den richtigen annimmt.

Jahr der Welt 2559.

Denn du wirst die Cananiter vertreiben, ob sie gleich eiserne Wagen haben, und mächtig sind.

daß sie nur ein einziges Loos haben sollten, gleich als ob sie nur ein einziger Stamm wären, er wollte auch nicht, daß sie in einem gar zu kleinen Theile dichte bey einander wohnen sollten; sondern es läge nur an ihnen, sich ihres Armes zu bedienen, um ihre Wohnungen zu erweitern und mehr zu besitzen, als das Loos austrüge, das ihnen zugefallen wäre. „Brauchet eure Kräfte, will er zu ihnen sagen, zeiget eine „Herzhaftigkeit, die mit eurer Anzahl übereinkömmt, „gehet hin, und erobert das Gebirge, das euch ein„schränket f). Hauet das Holz auf demselben um, „machet euch daselbst Ausgänge, damit ihr euch in den „dabey liegenden Thälern weiter ausbreiten könnet, „und bedenket, daß, so lange ihr euch des göttlichen Bey„standes nicht unwürdig machet, ihr euch weder vor „den Cananitern, noch vor ihren schrecklichen Wagen „fürchten dürfet. Wenn Gott mit euch ist, so wird „nichts vor euch bestehen können.„ Also ließ der standhafte, billige und unparteyische Josua die Kinder Josephs von sich, ohne daß sie ihn durch ihre Einwürfe hintergehen, noch durch ihre Klagen auf andere Gedanken bringen konnten. Patrick, Wells, Pyle.

f) Es war vermuthlich das Gebirge Gilboa, welches dem Stamme Manasse gegen Mitternacht lag, und sich von dem Kison bis gegen Beth-Sean erstreckete. Calmet.

Das XVIII. Capitel.

I. Josua versetzet sein Lager und die Stiftshütte von Gilgal nach Silo. v. 1. II. Von hier aus schicket er Leute ab, welche eine Karte von dem Lande verfertigen sollen, das noch unter sieben Stämme getheilet werden mußte. Man theilet dieses Land in sieben Theile, und looset, damit man erfahren möge, welchen Theil ein jedweder Stamm haben solle. v. 2-10. III. Der Name des Stammes Benjamin kömmt zuerst vor, und der Geschichtschreiber beschreibt auch sogleich die Ländereyen, die diesem Stamme zu Theil werden. v. 11-28.

Jahr der Welt 2560. Vor Christi Geb. 1444.

Aber, die ganze Gemeine der Kinder Israel versammlete sich zu Silo, und sie richteten daselbst die Hütte des Stifts auf, nachdem sie sich das Land unterwürfig gemacht hatten. 2. Es waren aber unter den Kindern Israel sieben Stämme übrig geblieben, denen man ihr Erbtheil nicht ausgetheilet hatte. 3. Und Josua sprach zu

V. 1. Aber, die ganze Gemeine der Kinder Israel versammlete sich zu Silo, ꝛc. Nach einem siebenjährigen Aufenthalte zu Gilgal fassete und vollstreckete Josua, ohne Zweifel auf ausdrücklichen göttlichen Befehl, den Entschluß, sein Lager nach Silo zu verlegen. Es stund nur bey dem Herrn, den Ort anzuzeigen, an welchem sich seine Hütte befinden sollte g), und er gab vermuthlich seinen Willen in diesem Stücke durch das Urim und Thummim zu erkennen h). Silo war der bestimmte Ort. Diese Stadt, welche, wie der gelehrte Usserius behauptet, keine andere, als Salem war, lag auf einem Hügel, in dem Stamme Ephraim, ungefähr funfzehen Meilen i) von Jerusalem, und so zu sagen, in dem Herzen, oder mitten in dem ganzen Lande. Folglich war die Hütte hier weit sicherer, als an einem andern Orte. Aus eben dieser Ursache war es auch weit bequemer für einen jedweden von den Stämmen, welche dahin kommen, und Gott ihre Unterthänigkeit bezeigen sollten. Es blieb auch dieses heilige Gebäude ungefähr 350. Jahre, bis auf Samuels Zeiten, daselbst, oder doch wenigstens 328. Jahre, wie der berühmte Erzbischof, dessen Zeitrechnung wir folgen, behauptet k). Zu Silo war endlich Josua selbst besser bey der Hand, die Theilung der Länder, welche noch mußten ausgetheilet werden, auf eine bequeme Art vollenden zu lassen. Es brach also ganz Israel von Gilgal auf, und kam nach Silo, ohne daß sich die überwundenen oder erschrockenen Cananiter unterstunden, ihnen dabey das geringste Hinderniß in den Weg zu legen; denn die Kinder Israel hatten sich, wie der Geschichtschreiber hinzusetzt, das ganze Land unterwürfig gemacht. Patrick, Wells, Henry, Wall.

g) 5 Mos. 12, 5. 11. h) Mede's *Works*, *Book* 1. *Disc.* 45. i) Oder, nach anderer ihrer Meynung, nur zwo oder drey Meilen. S. den Masius und Bonfrer. k) *Vid.* Vsserii *Annales ad A. M.* 2560.

V. 2. Es waren aber unter den Kindern Israel sieben Stämme übrig geblieben, ꝛc. Man muthmaßet, das Murren der Nachkommen Josephs habe den Josua gehindert, in der Theilung der Länder fortzufahren, und er habe es deswegen gethan, damit er näher dabey seyn möchte, daß er bis nach Silo fortgerücket wäre, vornehmlich aber habe er dem Hause Josephs das Vergnügen machen wollen, zu sehen, daß die Hütte, so zu sagen, in seinem Schooße wohnete. Patrick, Pyle.

V. 3. Und Josua sprach zu den Kindern Israel: Wie lange wollet ihr noch verziehen ꝛc.

Es

zu den Kindern Israel: Wie lange wollet ihr noch verziehen weiter fortzugehen, um das Land zu besitzen, das euch der Herr, der Gott eurer Väter, gegeben hat? 4. Nehmet unter euch aus jeglichem Stamme drey Männer, welche ich abschicken will, und sie sollen sich auf den Weg machen, und das Land durchziehen, und es nach ihrem Erbtheile abzeichnen, und alsdenn sollen sie wieder zu mir kommen. 5. Sie sollen es in sieben Theile theilen, Juda soll an der Mittagsseite in seinen Gränzen bleiben; und das Haus Joseph soll an der Mitternachtseite in seinen Gränzen bleiben. 6. Ihr sollet also das Land in sieben Theile theilen, und die Abzeichnung davon her zu mir bringen; alsdenn will ich hier

Vor Christi Geb. 1444.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Israeliten, die ein müßiges Leben weichlich gemacht hatte, oder weil sie die Annehmlichkeiten des Friedens der Ehre vorzogen, sich mit neuer Gefahr wider den Willen der Cananiter Wohnungen zu verschaffen, nicht sehr bemühet waren, die Hand an das Werk zu legen, das Loos zu ziehen, und sich der Länder zu bemächtigen, die es ihnen würde angewiesen haben. Das ist es, was ihnen Josua in diesem Verse vorwirft. Patrick, Henry.

V. 4. **Nehmet ... aus jeglichem Stamme drey Männer, welche ich abschicken will.** Das heißt vermuthlich, aus einem jeden der neun Stämme und dem halben Stamme, die sich an der Abendseite des Jordans befanden. Es scheint zwar dem ersten Ansehen nach, als wären die Abgeordneten, die von den sieben Stämmen, welche ihren Theil noch nicht erhalten hatten, genommen wurden, hinlänglich gewesen l); allein die andern hatten Theil daran, weil das Loos eigentlich nur die Landschaft anzeigte, die ein Stamm erhalten sollte, und weil nachmals die Häupter des Volks, zur Vergrößerung oder zur Verminderung der benachbarten Stämme, entweder etwas davon wegnahmen, oder hinzuthaten, so daß sie alle Theil daran hatten. Patrick und Wells.

l) So urtheilet der Herr le Clerc davon.

Und sie sollen sich auf den Weg machen, und das Land durchziehen, und es nach ihrem Erbtheile abzeichnen, &c. Er will gleichsam sagen: „Ich will sie abschicken, und ihnen befehlen, das Land „zu durchreisen. Sie sollen es ausmessen, sie sollen „einen Riß davon verfertigen, sie sollen in einer jeder „weden Landschaft ein richtiges Verzeichniß von der „Beschaffenheit des Erdbodens, von seiner Lage, und „von dem, was er trägt, machen; sie sollen das Ganze in sieben Theile abtheilen, sie sollen von einem „jedweden Theile eine so richtige Karte, als es nur „möglich seyn wird, verfertigen m), und wenn sie wie„derkommen werden, so wollen wir ihre Aufsätze und „ihre Risse genau untersuchen.„ Patrick, Wells, Pyle.

m) S. die Vorrede zu diesem Buche.

V. 5. **Sie sollen es in sieben Theile theilen.** Das ist, in sieben Theile von gleichem Werthe, vermöge einer genauen Verbindung der Größe und der Güte des Landes, so daß die eine von diesen Eigenschaften allzeit die andere ersetze. Hiernach sollten sich die Abgeordneten richten. Alsdenn sollte das Loos den Ausspruch thun, welchen von den sieben Theilen dieser oder jener Stamm bekommen sollte; und da diese mehr oder weniger zahlreich waren, so sieht man, daß aller Vortheil und aller Schaden, den sie von den Oertern, die ihnen angewiesen wurden, hatten, von demjenigen herrührete, der das Loos lenkete. Patrick, Wells, Pyle.

Juda soll an der Mittagsseite in seinen Gränzen bleiben; und das Haus Joseph ... an der Mitternachtseite. „Man soll, will Josua sagen, „das Land der Stämme Juda, Ephraim und Ma„nasse, die bereits versorget sind n), nicht berühren. „Es ist nicht nöthig, dasselbe vom neuen zu messen. „Sollte man es für nöthig befinden, etwas von dem„selben hinwegzunehmen, oder hinzu zu thun, so wird „man es in Zukunft noch allzeit thun können, wenn „man von dem, was noch übrig ist, einen richtigen „Riß haben wird.„ Wir werden in dem folgenden hören, daß der Stamm Juda, und ohne Zweifel mit allgemeiner Einwilligung, einen Theil von seinen Ländereyen den Stämmen Dan und Simeon abtrat, welche gar zu enge wohneten o). Polus, Patrick, Wells.

n) Josua redet nach der Lage des Ortes, an welchem er sich befand; nämlich zu Silo, welches tief in dem Stamme Ephraim, und nahe bey dem Stamme Juda, dem einen gegen Mitternacht, und dem andern gegen Mittag lag. Calmet. o) Cap. 19, 29. 41.

V. 6. **Ihr sollet also das Land in sieben Theile theilen, .. alsdenn will ich ... das Loos ... werfen.** „Wenn eure Abgeordneten werden wieder„gekommen seyn, und wenn sie durch Vorzeigung ih„rer Karten und ihrer Verzeichnisse werden an den „Tag geleget haben, daß sie das Land richtig in sieben „Theile eingetheilet haben; so will ich die sieben „Stämme, vor dem Herrn, an der Thüre seines Hei„ligthums, loosen lassen, daß also dieser große Gott „den Ort anzeigen soll, den ein jeder von diesen Stämmen besitzen soll. Sie sollen insgesammt diejenige „Landschaft, die ihnen zu Theile werden soll, gleich„sam aus seiner Hand empfangen.„ Patrick, Wells, Pyle.

V. 7.

Jahr der Welt 2560.

hier vor dem Herrn unserm Gott das Loos für euch werfen. 7. Denn die Leviten haben keinen Theil unter euch; weil das Priesterthum des Herrn ihr Erbtheil ist. Gad aber und Ruben, und der halbe Stamm Manasse haben ihr Erbtheil jenseit des Jordans, gegen Morgen, genommen, welches ihnen Moses, der Knecht des Herrn, gegeben hat. 8. Es machten sich also diese Männer auf, und giengen hin; und Josua befahl denen, welche hingiengen, das Land abzuzeichnen, und sprach zu ihnen: Gehet hin und durchreiset das Land, und zeichnet es ab, darnach kommet wieder zu mir, so will ich hier vor dem Herrn zu Silo das Loos für euch werfen. 9. Es giengen also diese Männer hin, und durchreiseten das Land, und zeichneten es in ein Buch ab, nach den Städten, in sieben Theile; alsdenn kamen sie wieder zu dem Josua in das Lager zu Silo. 10. Und Josua wurf zu Silo vor dem Herrn das Loos für sie: Und Josua theilete daselbst den Kindern Israel das Land nach ihren Theilen aus. 11. Und das Loos des Stammes der Kinder Benjamin, nach ihren Geschlechtern, kam heraus, und die Landschaft ihres Looses fiel zwischen die Kinder Juda und die Kinder Josephs. 12. Und ihre Gränze war, an der Mitternachtseite, von dem Jordan an: Und diese Gränze sollte an der Seite von Jericho gegen Mitternacht hinauf, darnach auf das Gebirge gegen Abend gehen; so daß sich

V. 7. **Denn die Leviten haben keinen Theil** ꝛc. Zu eben der Zeit, da die Abgeordneten die Ländereyen der Stämme Juda, Ephraim und des halben Stammes Manasse diesseit des Jordans nicht messen sollten, so sollten sie sich auch nicht um die Rubeniter, die Gaditer und den halben Stamm Manasse jenseit des Flusses bekümmern, noch an die Leviten gedenken, deren Erbtheil der Herr war p). **Patrick.**

p) Cap. 13, 14. 33. c. 14, 3.

V. 8. 9. 10. **Es machten sich also diese Männer auf, und giengen hin; ... und durchreiseten das Land, und zeichneten es ... ab** ꝛc. Nachdem die Abgeordneten von dem Josua ihre Befehle erhalten hatten, so reiseten sie ab, verfertigten einen Riß von dem ganzen Lande, in welches die sieben Stämme kommen sollten, theileten diese allgemeine Karte in sieben besondere und gleiche Karten ein, welche einander, wo nicht dem Umfange, dennoch wenigstens der Güte der Landschaft nach, die eine jedwede Karte vorstellte, gleich waren; und als sie nach Silo zurück kamen, so stelleten sie alles dem Josua zu, welcher es genau untersuchte, und sodann die Stämme auf eine feyerliche und solche Art, die wir bereits angezeiget haben q), loosen ließ. Im übrigen versteht es sich von sich selbst, daß dieses Ausmessen des Landes, welches für die sieben Stämme bestimmt war, viel Zeit wegnehmen mußte. **Josephus** behauptet, die Abgeordneten hätten sieben Monate darüber zugebracht r). Diese Zeit war allerdings nöthig, das Verzeichniß der Städte, Flecken, Dörfer, Berge, Flüsse, ꝛc. zu verfertigen, einen Riß davon zu machen, die Entfernung derselben zu bestimmen, und mit einem Worte eine Beschreibung s) davon zu machen, die so vollständig war, als es die Absicht des Josua erforderte. **Patrick, Henry, Wells.**

q) Cap. 14, 1. 4 Mos. 26, 55. 56. c. 34, 17. 18. ꝛc.

r) *Antiqu. Lib. 5. c. 3.* s) Wenn der heil. Schriftsteller sagt, die Abgeordneten hätten, um das Land auszumessen, eine Abzeichnung davon in ein Buch gemacht, so bedeutet dieses so viel, sie hätten eine Karte von demselben auf Täfelchen, oder Bretter entworfen, auf welche man in den alten Zeiten zeichnete, grub und schrieb. **Calmet.**

Und Josua theilete daselbst den Kindern Israel das Land nach ihren Theilen aus. Nachdem die Theilung des Landes von allen Stämmen war gebilliget worden, so war weiter nichts übrig, als daß man dem Loose, oder vielmehr dem Herrn, den Ausspruch überließ, welchen Theil ein jedweder Stamm erhalten sollte, und wir werden hören, wie das Loos die Sache entschied. **Patrick, Wells.**

V. 11. **Und das Loos des Stammes der Kinder Benjamin, nach ihren Geschlechtern, kam heraus.** Vermöge einer ganz besondern Fügung der göttlichen Vorsehung, wurde der Name des Benjamin, des einzigen Bruders des Josephs, der, wie er, von der Rahel, der geliebten Gemahlinn des Jacobs, abstammete, zuerst gezogen. Also empfieng dieser Stamm, nach den Stämmen der Söhne Josephs, und neben denselben, zuerst das Land, das Gott für ihn bestimmte, und welches man nachmals ferner unter die Geschlechter, aus welchen er bestund, vertheilete. **Patrick** und **Wells.**

Und die Landschaft ihres Looses fiel zwischen die Kinder Juda und die Kinder Josephs. Neues Merkmaal von der Fügung göttlicher Vorsehung. In dem mosaischen Segen war Benjamin zwischen Juda und Joseph gesetzt worden t), und der Erfolg rechtfertiget itzo diese Vorherverkündigung. **Patrick.**

t) 5 Mos. 33, 12.

V. 12. 13. 14. **Und ihre Gränze war, an der Mitternachtseite,** ꝛc. Der Stamm Benjamin erhielt

sich ihr Ende bis an die Wüste Beth-Aven erstrecken sollte. 13. Darnach sollte diese Gränze von hier nach Lus, an der Seite von Lus hin, welches Beth-El ist, gegen Mittag gehen: Und diese Gränze sollte herunter nach Atharoth-Adar, an dem Berge, der an der Mittagsseite von dem niedern Beth-Horon liegt, hingehen. 14. Und diese Gränze sollte weiter gehen, und sich nach der Abendecke wenden, die gegen Mittag liegt, von dem Berge, welcher Beth-Horon gegenüber liegt, gegen Mittag; daß sich also ihr Ende bis an Kiriath-Baal, welches Kiriath-Jearim ist, eine Stadt der Kinder Juda, erstrecken sollte. Dieses ist die Abendseite. 15. Aber die Mittagsseite ist von dem Ende von Kiriath-Jearim an; und diese Gränze sollte gegen Abend gehen, darnach sollte sie bis an den Wasserbrunnen Nephthoa gehen. 16. Und diese Gränze sollte herab an das Ende des Berges gehen, der dem Thale des Sohnes Hinnom gegenüber liegt, und welcher in dem Thale der Rephaim gegen Mitternacht liegt: Und sollte durch das Thal Hinnom hinab, bis an die Seite von Jebusi gegen Mittag, und alsdenn bis an En-Rogel gehen. 17. Und sie sollte von der Mitternachtseite nach En-Semes, und von da gegen Geliloth, welches dem Hügel Adumim gegenüber liegt, und hinab zu dem Steine Bohen, des Sohnes Ruben, gehen: 18. Und neben demjenigen, was Araba gegenüber Mitternachtwärts liegt, hin, und bis an Araba herunter gehen. 19. Darnach sollte diese Gränze an Beth-Hogla hin gegen Mitternacht gehen; daß sich also das Ende dieser Gränze bis an den Arm des Salzmeeres, gegen Mitternacht, an das Ende des Jordans gegen Mittag, erstrecken sollte. Dieses war die Mittagsgränze. 20. Und an der Seite gegen Morgen sollte der Jordan die Gränze seyn. Dieses war das Erbtheil der Kinder Benjamin nach

Vor Christi Geb. 1444.

v. 16. Cap. 15, 8. 7. 2 Sam. 17, 17. v. 17. Cap. 15, 6.

hielt für sein Theil eine Landschaft, deren Gränzen gegen Mitternacht eine Linie ausmachte, welche von dem Jordan neben Jericho über das Gebirge, das an der Mitternachtseite dieser Stadt lag, gegen Abend, durch die Wüste Beth-Aven, durch Lus oder Beth-El, und indem sie sich beständig gegen Mittag krümmete, durch Atharoth Adar, und unter dem niedern Beth-Horon hin gieng. Von hier aus, nämlich von dem Gebirge, welches Beth-Horon gegen Mittag lag, gieng eine andere Linie von Mitternacht gegen Mittag, bis an Kiriath-Baal, und schloß den Stamm an der Seite gegen Abend ein. Alle diese Städte befinden sich schon in der Beschreibung der mittägigen Gränzen des Stammes Ephraim, und wir haben in dem vorhergehenden Capitel davon geredet. Hier müssen wir nur einer einzigen Schwierigkeit gedenken. In dem Anfange des 14. v. liest man in dem Hebräischen: Und diese Gränze sollte weiter gehen, und sich nach der Ecke des Meeres wenden. So übersetzen die 70 Dolmetscher, die Vulgata, die englische Uebersetzung ꝛc. und hieraus schlüßen verschiedene Schriftsteller, das Land Benjamin habe sich wirklich bis an das mittelländische Meer erstrecket; allein es ist falsch. Das Wort Meer zeiget hier, wie in dem 12. v. weiter nichts, als die Seite nach dem Meere zu, oder den Abend an. Die Vulgata zeiget solches zur Gnüge an, indem sie das Hebräische also ausdrückt: Sie wendet sich, indem sie sich gegen das Meer neiget, nach der Mittagsseite des Berges; welches so viel sagen will, die Gränze des Stammes Benjamin gegen Abend machte an der Seite nach dem mittelländischen Meere zu einen Winkel, und gieng, indem sie sich nach Südwest wendete, herunter bis an Kiriath-Jearim, wie man solches auf der Karte sehen kann. Patrick, Wells u).

u) *Geography of the O. T. Vol. 2. p. 239.*

V. 15. Aber die Mittagsseite ist von dem Ende von Kiriath-Jearim an; und diese Gränze sollte gegen Abend gehen, ꝛc. Auch hier steht in dem Hebräischen, gegen das Meer x), das heißt, auf der Seite, nach dem Meere zu, oder gegen Abend. Der Verfasser will anzeigen, die Gränze wäre nicht gerade von Mitternacht gegen Mittag gegangen, sondern sie hätte sich ein wenig gegen Abend gekrümmet, bis sie an den Wasserbrunnen Nephthoa gekommen wäre, dessen Cap. 15, 9. ist gedacht worden. Patrick.

x) Der Herr le Clerc versteht unter diesem Meere, das todte Meer, weil der Geschichtschreiber hier die mittägige Gränze des Stammes Benjamin von Abend gegen Morgen beschreibt.

V. 16-20. Und diese Gränze sollte herab an das Ende des Berges gehen, ꝛc. Alle Oerter, die Josua hier nennet, sind schon aus demjenigen bekannt, was in der Beschreibung der mitternächtigen Gränzen des Stammes Juda von denselben ist gesagt worden, Cap. 15, 5. 6. 7. 8. 9. Patrick.

V. 20. ... Dieses war das Erbtheil der Kinder Benjamin ꝛc. Aus diesem allen, was wir bis anhero gesagt haben, folget, daß dieser Stamm gegen

Jahr der Welt 2560.

nach ihren Gränzen rings umher, nach ihren Geschlechtern. 21. Aber, die Städte des Stammes der Kinder Benjamin, nach ihren Geschlechtern, sollten seyn, Jericho, Beth-Hogla, Emeck-Keziz. 22. Beth-Araba, Zemaraim, Beth-El. 23. Avim, Para, Ophra. 24. Kephar-Amonai, Ophni und Geba: Zwölf Städte, und ihre Dörfer. 25. Gibeon, Rama, Beeroth. 26. Mizpe, Kephira, Moza. 27. Rekem, Jerpeel, Thareala. 28. Zela, Eleph, Jebusi, welches Jerusalem ist, Gibeath, und Kiriath:

v. 28. Cap. 15, 8.

Mitternacht an den Stamm Ephraim, gegen Mittag an den Stamm Juda, gegen Morgen an den Jordan gränzte, und gegen Abend sich bis auf eine gewisse Weite von dem mittelländischen Meere erstreckte, von welchem es noch die Ländereyen der Ephraimiter absonderten. Pyle.

V. 21. **Aber, die Städte des Stammes ... Benjamin, &c.** Der Verfasser läßt es nicht dabey bewenden, daß er die Gränzstädte des Stammes Benjamin angezeiget hat, sondern er gedenket auch der vornehmsten Städte, die mitten in dem Lande lagen. Die erste ist **Jericho**, von welcher wir anderswo y) geredet haben, gleichwie von **Beth-Hogla** z). Was **Emeck-Keziz** anbetrifft, so übersetzen viele, an statt eine Stadt daraus zu machen, das **Thal-Keziz**; das ist, des Schnittes, weil man, wie sie sagen, daselbst Balsam bauete, der aus einem Baume kam, in dessen Rinde man mit einem scharfen Steine, oder mit Glase eine Oeffnung machte a); allein es ist dieses weiter nichts, als eine Muthmaßung. Könnte man nicht vielmehr das Hebräische also übersetzen, **Keziz im Thale**; das ist, in der Ebene bey Jericho? S. die Synopsis des Polus, und den Patrick.

y) Cap. 2, 1. c. 6, 28. z) Cap. 15, 6. a) *Ita* Bonfrer.

V. 22. **Beth-Araba, Zemaraim, Beth-El.** Die erste von diesen Städten lag in dem Stamme Juda b), an den Gränzen des Stammes Benjamin und in der Ebene von Jericho. Ihr Name bedeutet, **Haus der Ebene**. Patrick. **Zemaraim** ist unbekannt. Vielleicht hatte sie der Zemari, der zehnte Sohn des Canaan c), erbauet. Es lag ein Berg dieses Namens in dem Gebirge Ephraim d), welcher vielleicht beyden Stämmen gehörete. Was **Beth-El**, die auch auf den Gränzen der Stämme Benjamin und Ephraim lag, anlanget, so gehörete sie vielleicht ebenfalls beyden Stämmen zu. Patrick.

b) Cap. 15, 61. c) 1 Mos. 10, 18. d) 2 Chron. 13, 4.

V. 23. **Avim, Para** e), **Ophra.** Diese Städte sind nur dem Namen nach bekannt. Patrick.

e) Der heil. Hieronymus sagt, es läge ein Dorf dieses Namens fünf Meilen von Beth-El.

V. 24. **Kephar-Amonai, Ophni und Geba:** &c. Die beyden ersten sind unbekannt. Geba, oder Gibea ist wegen der Schandthat bekannt, die ihre Einwohner an dem Weibe eines Leviten begiengen f). Man gab diese Stadt den Priestern g). Saul wurde daselbst geboren, er wohnte allda, und legte ihr seinen Namen bey h). Patrick i).

f) Richt. 20. g) Cap. 21, 17. h) 1 Sam. 10, 26. i) Ophni ist, nach dem Urtheile des Cellarius, Bonfrere und Calmet, keine andere, als Gophna, welche in den letzten Zeiten der Republik der Hebräer bekannt war, wie man solches aus dem Josephus, *Antiqu. Lib. 5. c. 2. et de Bell. Jud. Lib. 5. c. 6.* sieht. Der heil. Hieronymus setzet Gophna in den Stamm Ephraim. Sie war vielleicht die Gränze zwischen diesem Stamme und dem Stamme Benjamin.

V. 25. **Gibeon, Rama, Beeroth.** An statt daß die zwölf vorhergehenden Städte in dem morgenländischen Theile des Stammes Benjamin gelegen zu haben scheinen, so lagen diese und die folgenden mehr gegen Abend. **Gibeon** ist bekannt, wir haben mehr als einmal davon geredet k). Der Stadt **Rama** lag Jerusalem gegen Mitternacht, und Bethlehem gegen Mittag; daß man also, wenn man von der ersten nach der dritten gehen wollte, durch die andere gehen mußte l). Die Lage von **Beeroth** haben wir bereits anderswo m) angezeiget. Patrick.

k) Cap. 9. l) Richt. 19, 2. 11. 13. m) Cap. 9, 17.

V. 26. **Mizpe, Kephira, Moza.** Es gab viel Oerter, die **Mizpe** hießen. Dieser mußte auf den Gränzen von Juda liegen, und vielleicht Juda und Benjamin gemeinschaftlich gehören. Patrick n). **Kephira** stund unter Gibeon o). **Moza** ist unbekannt. Patr.

n) S. Cap. 15, 3. Mizpe war ein Ort der öffentlichen Versammlung und der Andacht. Richt. 20, 1. 3. 1 Sam. 7, 5. c. 10, 17. 1 Maccab. 3, 46. o) Cap. 9, 17.

V. 27. **Rekem, Jerpeel, Thareala.** Eusebius und der heil. Hieronymus reden von **Rekem**, ohne die Lage desselben anzuzeigen. Von den beyden andern findet man nirgend etwas. Patrick.

V. 28. **Zela, Eleph, Jebusi, welches Jerusalem ist, Gibeath und Kiriath:** &c. Eusebius und Hieronymus setzen die erste in den Stamm Benjamin, sagen aber weiter nichts davon p). **Eleph** ist unbekannt. [q) Gibeath, oder Gabaath, lag vier Meilen von Eleutheropolis, und man zeigete in den folgenden Zeiten das Grab des Habacuc daselbst. Man muß sie von einem andern Gibea unterscheiden, das auf dem Gebirge Ephraim lag, und wo die Gräber des Pinehas und des Eleasar waren r)]. **Kiriath** stund, nach der Meynung des Eusebius, unter Gibeath. Wegen **Jebus**, welches nachmals Jerusalem

genen-

riath: Vierzehen Städte und ihre Dörfer. Dieses war das Erbtheil der Kinder Benjamin nach ihren Geschlechtern.

Vor Christi Geb. 1444.

genennet wurde, siehe Cap. 15, 63. und c. 10, 5. 23. Patrick.

p) Zela war der Begräbnißort des Jonathans, des Sauls und des Geschlechtes des Kis. 2 Sam. 21, 14. Calmet. q) Die folgenden eingeschlossenen Worte sind von dem Calmet entlehnet. r) Cap. 24, 33.

Dieses war das Erbtheil der Kinder Benjamin. Wenn dieser Stamm einer von denen war, die für ihr Theil das wenigste Land bekamen; so war er auch auf der andern Seite, wegen der Reichthümer des Landes und der Fruchtbarkeit des Erdbodens, unter allen am besten versorgt, wie solches Josephus s) angemerket hat. Patrick.

s) *Antiqu. Lib. 5. c. 1.*

Nach ihren Geschlechtern. Alle ihre Geschlechter kamen in die vorhin genannten Städte und derselben Gebiethe. Im übrigen gab es noch geringere Städte in diesem Stamme, derer hier nicht gedacht wird. Weiter unten treffen wir derer zwo an; nämlich Anathoth und Almon, welche den Leviten angewiesen wurden t) Patrick, Wells.

t) Cap. 21, 18.

Das XIX. Capitel.

Hier haben wir den Theil, I. des Stammes Simeon, v. 1-9. II. Den Theil des Stammes Sebulon, v 10-16. III. Den Theil des Stammes Isaschar, v. 17-23. IV. Den Theil des Stammes Asser, v. 24-31. V. Den Theil des Stammes Naphthali, v. 32-39. VI. Den Theil des Stammes Dan, v. 40-48. VII. Endlich die Stadt, die Josua für sich selbst erwählte, v. 49-51.

Das andere Loos fiel dem Simeon, für den Stamm der Kinder Simeon nach ihren Geschlechtern, und ihr Erbtheil war unter dem Erbtheile der Kinder Juda. 2. Und sie hatten in ihrem Erbtheile, Beer-Seba, Seba, Molada.

v. 1. 1 Mos. 49, 7.

3. Hazar-

V. 1. **Das andere Loos fiel dem Simeon, ꝛc.** Simeon war der älteste Sohn des Jacobs, welcher noch keinen Theil bekommen hatte. Das Loos, welches von einer ganz besondern Vorsehung gelenket wird, giebt ihm einen solchen, welcher die Wahrheit der göttlichen Verheißungen und Drohungen vollkommen rechtfertiget. Der von dem Geiste Gottes belebte Jacob hatte, als er sterben wollte, dem Simeon und dem Levi vorhergesagt, sie würden, wegen ihrer Grausamkeit gegen die Sichemiten u), unter Israel zerstreuet werden x). Levi wurde durch ganz Palästina zerstreuet, und hatte keine besondere Provinz vor sich; Simeon ist gleichfalls mit in dem Bezirke des Stammes Juda eingeschlossen. Also wurde die Weissagung des heiligen Erzvaters erfüllet. Engl. Bibel, Polus, Henry.

u) 1 Mos. 34. x) 1 Mos. 49, 6. 7.

Und ihr Erbtheil war unter dem Erbtheile ... Juda. Das hebräische Wort betoch, in der Mitte, bedeutet hier weiter nichts, als darinnen, in, unter, und muß in eben dem weitläuftigen Verstande genommen werden, in welchem es bisweilen im Französischen genommen wird. Der Stamm Simeon wurde gar nicht mitten in den Stamm Juda gesetzt, sondern südwestwärts gegen die Gränze. S. hernach, v. 9. Patrick, Pyle, Wells.

V. 2. **Und sie hatten in ihrem Erbtheile, Beer-Seba, Seba, Molada.** Oder vielmehr **Beer-Seba, welches Seba ist, ꝛc.** Diese Stadt führet bald den einen, bald den andern von diesen beyden Namen, von welchen der andere weiter nichts, als eine Abkürzung des erstern war, wie solches in den damaligen Zeiten gewöhnlich war, welches Bochart durch mehr als ein Beyspiel bewiesen hat y). Diese Muthmaßung ist um so viel wahrscheinlicher z), weil, wenn Beer-Seba und Seba nicht ein und eben derselbe Ort wären, man vierzehen Städte, an statt dreyzehen zählen müßte, welche der Text in dem 6. v. angiebt [161]). Man setze noch hinzu, daß in den Büchern der Chronika a), wo der Theil des Stammes Simeon auch beschrieben ist, von Seba gar nichts gesagt wird. Beer-Seba war diejenige Stadt, die in dem Lande Canaan am weitesten gegen Mittag lag; daher kam das Sprüchwort, von Dan bis nach Beer-Seba, an statt zu sagen, von dem einen Ende des Landes bis an das andere; denn Dann lag gegen Mitternacht. Von Beer-Seba haben wir Cap. 15, 26. gleichwie von Molada geredet. Patrick.

y) *Vid.* Bochart. *Phaleg. Lib. 2. c. 29. et Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 15.* z) Unterdessen macht Reland dennoch einige Schwierigkeiten dawider, die sich hören lassen, *Palaest. Sacr. Lib. 1. p. 151.* a) 1 Chron. 4, 28.

V. 3.

(161) Das ist der scheinbarste Grund von der Meynung, daß Berseba und Seba eine Stadt sey. Allein, wenn dieses wäre, sollte nicht hier eben sowol, als oben Cap. 18, 28. das הוא dazwischen stehen? Also scheint es viel natürlicher zu seyn, daß wir mit Reland Palaest. p. 990. und 151. Seba für einen besondern Ort

Jahr der Welt 2560.

3. Hazar-Sual, Bala, Azem. 4. El-Tholad, Bethul, Horma. 5. Ziklag, Beth-Markaboth, Hazar-Sussa. 6. Beth-Lebaoth, und Saruhen: Dreyzehen Städte und ihre Dörfer. 7. Ain, Rimon, Ether, und Asan: Vier Städte, und ihre Dörfer. 8. Und alle Dörfer, welche um diese Städte herum lagen, bis an Baalath-Beer, welches Rama gegen Mittag ist. Dieses war das Erbtheil des Stammes der Kinder Simeon, nach ihren Geschlechtern. 9. Das Erbtheil der Kinder Simeon wurde von dem Loose der Kinder Juda genommen; denn der Theil der Kinder Juda war zu groß für sie: Darum hatten die Kinder Simeon ihr Erbtheil unter dem ihrigen. 10. Das dritte Loos fiel für die Kinder Sebulon, nach ihren Geschlechtern: Und die Gränze

V. 3. 4. **Hazar-Sual, Bala, Azem, El-Tholad, Bethul, Horma.** Alle diese Städte sind, bis auf **Bethul**, schon Cap. 15. vorgekommen. Einige halten dafür, **Bethul** wäre nichts anders, als Bethulia, wo die Judith wohnete, welche von dem Stamme Simeon war; allein es ist falsch. Denn das Bethulia der Judith lag in Galiläa b). **Patrick.**

b) Dieses ist die Meynung des Reland; Cellarius aber sagt, es habe nur ein Bethulien gegeben, nämlich das, welches in dem Stamme Juda lag.

V. 5. **Ziklag, Beth-Markaboth, Hazar-Sussa.** Wegen **Ziklag** siehe Jos. 15, 31. Bochart glaubt, die beyden folgenden Städte wären diejenigen, wo Salomon in den folgenden Zeiten seine Wagen und seine Pferde hatte c). Der Name der erstern bedeutet, **Wagenhaus**, und der Name der andern, welche auch **Hazar-Sussim** genennet wurde d), **Dorf der Pferde** [162] e). **Patrick.**

c) 1 Kön. 10, 26. d) 1 Chron. 4, 31. e) Bochart. *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 9.*

V. 6. **Beth-Lebaoth, und Saruhen:** ꝛc. Diese Städte heißen 1 Chron. 4, 31. **Beth-Birei** und **Saaraim.** Patrick.

V. 7. **Ain, Rimon, Ether und Asan:** ꝛc. S. Jos. 15, 32 und 42. Wie es scheint, so war **Ether** nichts anders, als **Ethan** in der Chronika, allwo auch von Thochen geredet wird f). Allem Ansehen nach werden hier nicht alle Städte genennet. Bochart glaubt, Asan oder Hassan wäre nichts anders, als Chor-Asan, 1 Sam. 30, 30. g). Uebrigens werden diese vier Städte hier besonders genennet, weil sie nicht so ansehnlich, als die übrigen, waren. Der Verfasser des 1 Buch der Chronika nennet sie Chatserim; das ist, Flecken, oder große Dörfer. **Patrick, Wells.**

f) 1 Chron. 4, 32. g) Bochart. *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 14.*

V. 8. **Und alle Dörfer, welche um diese Städte herum lagen.** In dem Hebräischen heißt es, alle **Chatserim**, alle Flecken und alle Dörfer. **Patrick.**

Bis an Baalath-Beer, welches Rama gegen Mittag ist. S. Jos. 15, 24. oder 29. Diese Stadt wird 1 Chron. 4, 33. Baal genennet. Sie ist, wie man dafür hält, eben diejenige, welche Salomo wieder aufbauete. 1 Kön. 9, 18. **Patrick.**

V. 9. **Das Erbtheil der Kinder Simeon wurde von dem Loose der Kinder Juda genommen;** ꝛc. Als die Bevollmächtigten, welche den sieben Stämmen, die noch nicht versorget waren, Ländereyen anweisen sollten, wahrnahmen, daß man dem Stamme Juda ein Stücke Land angewiesen hatte, welches in Absicht auf die Anzahl seiner Einwohner zu groß für denselben war; so nahmen sie ein beträchtliches Stücke von demselben hinweg, welches itzo dem Stamme Simeon zu Theil wird. Wir haben bereits gesagt, daß Josua und die Häupter des Volks von den Ländereyen einiger Stämme bald etwas hinweg nahmen, bald etwas hinzuthaten, um die Theile der Stämme, in Absicht auf die Anzahl der Einwohner, und die Fruchtbarkeit einer jedweden Landschaft, einander desto gleicher zu machen. Im übrigen läßt es sich gar leicht begreifen, daß, da der Stamm Simeon mitten in dem Lande lag, welches anfangs dem Stamme Juda war angewiesen worden, es überflüßig seyn würde, die Gränzen desselben zu beschreiben. **Patrick, Wells.**

V. 10. **Das dritte Loos fiel für die Kinder Sebulon,** ꝛc. Obgleich der Sebulon der jüngere Bruder von dem Isaschar ist, so wird er doch in dem Segen Jacobs und Mosis vor ihm genennet. 1 Mos. 49. 5 Mos. 33. **Patrick.**

Und die Gränze ihres Erbtheils gieng bis an Sarid. Die Lage dieser Stadt ist unbekannt h). Aus dem Folgenden erhellet nur so viel, daß sie den Ländes-

halten. Die angegebene Zahl der dreyzehen Städte aber steht nicht im Wege, und darf auch durch kein so gewaltsames Mittel, als Reland gebrauchet, gerettet werden: da es in diesem Verzeichnisse der ausgetheilten Städte öfters geschieht, daß mehrere Namen erzählet werden, als die zusammengerechnete Zahl ausmacht, weil manchmal ansehnlichere Dörfer, oder Gränzplätze eines andern Stammes mit dazu gesetzet werden.

(162) Nur würde dabey sehr unwahrscheinlich seyn, daß diese Namen schon zu den Zeiten des Josua sollten bekannt und üblich gewesen seyn. Es ist also zwar wohl zu vermuthen, daß beyde Orte von denen daselbst stehenden Wagen und Pferden den Namen bekommen; aber vielmehr von denen, welche zu den Zeiten der Cananiter allda gewesen, als zu den Zeiten Salomonis.

ze ihres Erbtheils gieng bis an Sarid. 11. Und ihre Gränze sollte hinan bis an die Gegend gegen das Meer, ja bis an Mareala, alsdenn an Dabaseth, und von da an den Bach, welcher Jokneam gegen über fließt, gehen. 12. Aber, diese Gränze sollte von Sarid gegen Morgen, nach der Sonne Aufgang, gegen die Gränzen von Cisloth-Thabor, darnach gegen Dabrath hinaus, und bis an Japhia hinauf gehen: 13. Darnach sollte sie von hier aus gegen Morgen, gegen den Aufgang, nach Githa-Hepher, welches Itha-Kazin ist, alsdenn bis an Rimon-Mithoar, welches Nea ist, hinausgehen. 14. Darnach sollte sich diese Gränze von der Mitternachtseite nach Nathon wenden; und ihr

Vor Christi Geb. 1444.

Ländereyen, die denen von Sebulon angewiesen wurden, gegen Südwesten liegen mußte. Patrick.

h) Bünting setzet sie an das Meer, neben den Carmel, 12. Meilen von Jerusalem.

V. 11. **Und ihre Gränze sollte hinan bis an die Gegend gegen das Meer, ja bis an Mareala, ... Dabaseth, ... Jokneam.** Die beyden erstern von diesen Städten sind unbekannt. Von Jokneam ist vorher geredet worden i). Sie lagen vermuthlich alle dreye an den abendländischen Gränzen von Sebulon, welche, wie man gemeiniglich dafür hält, sich bis an das Meer erstrecketen k). Patrick, Wells, Henry. Unterdessen ist die Sache zweifelhaft; denn wenn sich der Stamm Manasse bis an den Stamm Asser erstreckte, wie solches aus Cap. 17, 7. zu erhellen scheint, wie hätte sich denn der Stamm Sebulon auch bis dahin erstrecken können? Es scheint zwar, als ob Josephus solches bestätigte; allein man thut den Worten dieses Geschichtschreibers gar zu viel Gewalt. Er saget eigentlich weiter nichts, als daß sich Sebulon bis an die Gegenden um das Meer erstrecket habe; und wenn auch das Wort, dessen er sich bedienet, einen noch größern Nachdruck hätte, saget man nicht täglich, es erstrecke sich ein Ort bis an den andern, wenn sich der erstere bis auf eine kleine Entfernung von dem andern erstrecket? Dieses ist die Meynung des gelehrten Bonfrere in der Synopsis des Polus l).

i) Cap. 12, 22. k) *Vid.* Ioseph. *Antiqu. Lib. 5. c. 1.* l) Dieses ist auch die Meynung des Reland, le Clerc, Calmet, Cellarius.

V. 12. **... Von Sarid gegen Morgen, ... gegen die Gränzen von Cisloth-Thabor, darnach gegen Dabrath hinaus, und bis an Japhia hinauf gehen.** Von der Mittagsseite, von Sarid gegen den Jordan nach dem Morgen zu. Die Gränze von Sebulon gieng nahe an Cisloth-Thabor hin. Dieser Ort (denn man könnte übersetzen, die Seite von Thabor), oder diese Stadt, lag nicht weit von Thabor in dem Stamme Isaschar, v. 22. gleichwie Dabrath, welches man in den folgenden Zeiten den Leviten gab m). Japhia ist nicht bekannt. Unterdessen ist es vielleicht nichts anders, als die feste Stadt in Galiläa, die Josephus Japha nennet, und welche er nicht weit von Jotapata setzt n). S. die Synopsis des Polus, und den Patrick.

m) Cap. 21, 28. n) *De Bell. Iud. Lib. 2. c. 21.*

V. 13. **Darnach sollte sie von hier aus gegen Morgen, ... nach Githa-Hepher, welches Itha-Kazin ist, ... gehen.** Hier nehmen die Gränzen des Landes Sebulon an der Seite gegen Morgen ihren Anfang. In dem 1 B. der Könige wird von einem Lande Hepher geredet o). Es war eine Landschaft, die nicht weit von dem See Genezareth lag, und hier lag eine Stadt gleiches Namens, wo der Prophet Jonas geboren wurde p). Patrick.

o) 1 Kön. 4, 10. Jos. 12, 17. p) 2 Kön. 14, 25.

Welches Itha-Kazin ist. Die Vulgata und die englische Uebersetzung machen eine von der vorhergehenden unterschiedene Stadt, daraus [163]. Vermuthlich lag sie an dem See Genezareth, oder nicht weit von demselben. Die Vulgata nennet sie Tacasin. Patrick.

Bis an Rimon-Mithoar, welches Nea ist. Hier endigen sich die morgenländischen Gränzen des Stammes Sebulon. Die Vulgata macht aus Rimon, Mithoar und Nea, drey Städte [164]. Andere machen aus Mithoar das Participium eines Zeitwortes, welches einschließen, in sich fassen, bedeutet, und sie übersetzen, darnach bis an Rimon hinaus gehen, indem sie Nea einschließt q). S. die Synopsis des Polus.

q) *Ita* Rabb. Mercer. Cleric. Calmet muthmaßet, Nea wäre nichts anders als Neve, wovon in der Reisebeschreibung des Antonins geredet wird, welches 36. Meilen von Capitolias lag, das 16. Meilen von Gadara entfernt war.

V. 14. **... Von der Mitternachtseite nach Nathon ...; und ... in das Thal Jephthah-El.** Diese Stadt und dieses Thal sind eines, wie das andere, unbekannt. Patrick.

V. 15.

(163) Das ist auch wahrscheinlicher, weil sonst, wo es ein Ort wäre היא dazwischen stehen würde.
(164) Auch Nea kann nichts als eine von der vorigen verschiedene Stadt seyn.

Jahr der Welt 2560.

ihr Ende sollte sich bis in das Thal Jephthah-El erstrecken. 15. Nebst Katath, Nahalal, Simron, Jedeala und Bethlehem; zwölf Städte, und ihre Dörfer. 16. Dieses war das Erbtheil der Kinder Sebulon, nach ihren Geschlechtern; diese Städte, und ihre Dörfer. 17. Das vierte Loos fiel dem Jsaschar, für die Kinder des Jsaschar, nach ihren Geschlechtern. 18. Und ihre Landschaft war, was gegen Jesreel, Kesulloth, Sunem. 19. Hapharaim, Sion, Anaharath. 20. Rabith, Kisjon, Abez. 21. Remeth, Engannim,

v. 18. 1 Kön. 1, 3. 2 Kön. 4, 8.

V. 15. **Nebst Katath, Nahalal, Simron, Jedeala und Bethlehem**; ꝛc. Wir können nicht sagen, ob diese Städte in dem Lande Sebulon, oder in dem Lande Asser lagen, an welches jenes gegen Mittag gränzte. Die beyden erstern sind uns gänzlich unbekannt. **Simron** ist eben diejenige, derer König der Josua erlegte r). **Was Jedeala** anbetrifft, so ist es allem Ansehen nach die Stadt, welche Hieronymus **Jadela** nennet; es ist dieses ein Name, welcher aus **Jad**, so einen Ort, einen Platz bedeutet s), und aus **Ela**, welches eine Göttinn anzeiget, zusammen gesetzt ist, weil man, wie **Bochart** saget, an diesem Orte die Göttinn **Venus** anbethete [165] t). Endlich ist **Bethlehem** noch übrig, welches von demjenigen, wo Jesus geboren wurde, ganz unterschieden ist. **Patrick.**

r) Cap. 12, 20. s) 5 Mos. 25, 12. t) *Canaan, Lib. 1. c. 3.*

Zwölf Städte, und ihre Dörfer. Es sind deren mehrere, in dem Texte genennet; sie gehöreten aber den benachbarten Stämmen, und werden hier nur deswegen angeführet, um die Gränzen des Stammes Sebulon desto deutlicher zu bestimmen. Die Städte, welche in dem 13. v. angeführet werden, gehöreten ganz gewiß diesem letztern Stamme, und viele halten dafür, man müsse eben dieses von denen sagen, derer in diesem Verse gedacht wird. Jokneam scheint uns auch darunter gehört zu haben. Ueberhaupt kann man nicht eigentlich sagen, welche Städte zu den zwölfen gehöreten, von welchen der heil. Schriftsteller redet. **Patrick, Wells.**

V. 16. **Dieses war das Erbtheil der Kinder Sebulon, nach ihren Geschlechtern**; ꝛc. Man begreift gar leicht, daß zwölf Städte für die Einwohner eines Stammes, der sich über sechzig tausend Seelen belief, nicht hinlänglich waren u). Es hat also der Geschichtschreiber hier nur die vornehmsten Städte genennet, diejenigen, welche an der Gränze der andern Stämme lagen, oder vielleicht die, welche die zu der Ausmessung des Landes Abgeordnete in die Nachrichten und in die Charten, die sie dem Josua vorlegeten, gezeichnet hatten. In dem Folgenden wird von zwo andern Städten des Stammes Sebulon, nämlich von **Kartha** und **Dimna**, geredet x).

u) 4 Mos. 26, 27. x) Cap. 21, 34. 35.

V. 17. 18. **Das vierte Loos fiel dem Jsaschar, ... und ihre Landschaft war, was gegen Jesreel Kesulloth, Sunem.** Es lag noch ein anderes Jesreel in dem Stamme Juda y). Dieses war die Residenz einiger Könige von Jsrael z). **Eusebius und Hieronymus** setzen es fälschlich in den Stamm Manasse. Es gehörete dem Stamme Jsaschar, und das Gebirge Gilboa lag ihm gegen Mittag. Hier wurde Saul von den Philistern geschlagen a). **Kesulloth** wird von diesen Schriftstellern **Acheseloth** genannt. Was **Sunem** anbetrifft, so wird desselben in der heil. Schrift gar vielmals gedacht b). **Engl. Bibel, Patrick.**

y) Cap. 15, 56. z) 1 Kön. 21, 1. a) 1 Sam. 31, 1. b) 1 Kön. 1, 3. 2 Kön. 4, 8. 12. 1 Sam. 28, 4.

V. 19. **Hapharaim, Sion, Anaharath.** Der heil. Schriftsteller beschreibt die Gränzen des Stammes Jsaschar eben so wenig, als die Gränzen der vorhergehenden Stämme; denn weil er zwischen Sebulon und Manasse lag, so war seine Lage zur Gnüge bekannt. Er nennet nur einige von seinen vornehmsten Städten; man kann aber die Lage derselben nur muthmaßlich bestimmen. **Hapharaim, Sion** und **Anaharath** c) lagen, wie man vorgiebt, nebst den drey vorhergehenden in dem Stamme Jsaschar gegen Mittag. **Polus, Patrick.**

c) Eusebius und Hieronymus setzen den Flecken Aphraim sechs Meilen von Legion gegen Mitternacht; den Flecken Sion, oder Seon, gegen den Thabor, und nennen Anaharath, Annerith.

V. 20. 21. **Rabith, Kisjon, Abez, Remeth, Engannim, Enhada, und Beth-Pazez.** Man saget, die fünf ersten von diesen Städten hätten auf der Abendseite des Stammes, und die beyden letzten hätten nebst den Städten des 22. v. gegen Mitternacht in demselben gelegen d). **Patrick.**

d) Die Lage der drey ersten ist ganz und gar unbekannt, ob sie gleich Bünting bestimmen will. Kisjon wurde den Leviten gegeben. Cellarius muthmaßet, Kisjon wäre

(165) **Joh. Andr. Danz**, setzet dieses Wort in den paradigm. nom. p. 88. unter diejenigen, so vom Anfang und am Ende wachsen, da es denn von ראה hergeleitet wird, welches zwar im Hebräischen nicht mehr üblich ist; im Arabischen aber heißt es schleichen, nachstellen. Doch wer will den Ursprung aller dieser Namen, und die Ursachen ihrer Benennung entdecken? Daß übrigens יד einen Platz bedeute, ist aus der unten angeführten Stelle 2 Mos. 25, 12. nicht zuerweisen; wohl aber aus 2 Mos. 2, 5. 4 Mos. 13, 29.

gannim, Enhada, und Beth-Pazez ist. 22. Und die Gränze sollte bis an Thabor, und gegen Sabazim, und bis an Beth-Semes gehen; daß also das Ende ihrer Gränze an dem Jordan seyn sollte; sechzehen Städte, und ihre Dörfer. 23. Dieses war das Erbtheil des Stammes der Kinder Isaschar, nach ihren Geschlechtern; diese Städte, und ihre Dörfer. 24. Das fünfte Loos fiel dem Stamme der Kinder Asser, nach ihren Geschlechtern. 25. Und ihre Gränze war Helkath, Hali, Beten, Achsaph. 26. Ala-Melech, Amead, und Miseal; und sie sollte bis an den Carmel, an den Theil gegen das Meer,

Vor Christi Geb. 1444.

v. 26. Cap. 11, 8.

wäre nichts anders, als Kedes, 1 Chron. 6, 72. Remeth, oder Jarmuth, Cap. 21, 29. muß nicht mit einer Stadt dieses letztern Namens in dem Stamme Juda, Cap. 15, 35. verwechselt werden. Sie wurde nebst Engannim den Leviten gegeben. S. den Reland.

V. 22. ... An Thabor, und gegen Sebazim, und bis an Beth-Semes gehen; ꝛc. Thabor war eine Stadt e), die neben dem Berge dieses Namens, oder gar auf demselben lag. Von diesem Berge floß der Bach Kison herab. Er lag Isaschar gegen Nordwest, und Sebulon gegen Südost. Wells f), und Patrick. Sebazim, welches die Vulgata Sehesima nennet, ist nicht bekannt. Was Beth-Semes anbetrifft, so war es ein Name, den viele Städte führeten. Es lag eine in dem Stamme Juda g), und eine andere in dem Stamme Naphthali h). Patrick i).

e) 1 Chron. 6, 77. f) *Geogr. of the O. T. Vol. II. p. 246.* g) Cap. 21, 16. h) v. 38. i) Diese, von welcher hier geredet wird, lag, nach der Meynung des Reland, an den Gränzen von Sebulon. Andere setzen sie an die Gränzen von Naphthali. *Vid.* Biblioth. Bremens. *Tom. 7. p. 352.*

V. 23. Dieses war das Erbtheil des Stammes ... Isaschar, ꝛc. Ihm lag Ephraim und der halbe Stamm Manasse gegen Süden und Südwesten, der Jordan gegen Morgen, Sebulon gegen Mitternacht, und Asser gegen Abend. Allgem. Welthistorie, II. Theil, 525. S.

V. 24. Das fünfte Loos fiel dem Stamme der Kinder Asser, ꝛc. Auch hier wird das Loos nach der Ordnung der Natur gelenket. Die Kinder der Weiber Jacobs waren bereits versorget. Gad, der Aelteste von seinen Mägden, befand sich jenseit des Jordans. Itzo kömmt die Reihe an den Asser. S. den Masius in der Synopsis des Polus, die Engl. Bibel und den Patrick.

V. 25. Und ihre Gränze war Helkath, Hali, Beten, Achsaph. Die erstere wurde den Leviten gegeben k), und wird in den Büchern der Chronika l) Hukok genennet. Achsaph war eine ansehnliche Stadt, wir haben bereits anderswo m) davon geredet, Die übrigen sind unbekannt. Aus dem folgenden erhellet nur so viel, daß sie insgesammt gegen Abend nach dem mittelländischen Meere zu lagen. Patrick.

k) Cap. 21, 31. l) 1 Chron. 6, 75. m) Cap. 11, 1. c. 12, 20.

V. 26. Ala-Melech, Amead, und Miseal; ꝛc. Dieses sind unbekannte Städte, welche aber gegen den Carmel lagen, einen Berg, der wegen der Wunder des Elia bekannt n), aber von demjenigen sehr unterschieden war, welcher in dem Stamme Juda lag, und eben diesen Namen führete [166] o). Der Berg Carmel in dem Stamme Asser lag am Meere, und nach der Meynung des Josephus, hundert und zwanzig Stadien von Ptolemais, gegen Mittag p). Patrick. Er ist allzeit wegen seiner Fruchtbarkeit berühmt gewesen. Unterdessen sagen einige Neuere, er läge nicht an dem Ufer des Meeres q), und er wäre überhaupt weiter nichts, als ein unfruchtbarer Fels r). Die Alten rühmeten ihn wegen seiner Höhe; sie renneten ihn den heiligen Berg des Jupiters. Es gab, spricht man, einen Tempel und einen Gott, die eben so hießen, wie der Berg, und Jamblichus bezeuget, der Pythagoras hätte auf demselben oftmals seine Betrachtungen angestellet s). Unterdessen sagt Tacitus, es wäre weiter nichts, als ein Altar daselbst gewesen t). Seit vielen Jahrhunderten ist der Carmel von den Christen auf verschiedene Art, wegen der Höhle verehret worden, in welcher sich, wie man glaubt, Elias eine Zeitlang aufhielt, ehe er in den Himmel aufgenommen wurde. Daher ist der Carmeliterorden entstanden, welcher in der Wüste Syriens im Jahr 1180. von dem Almericus, Bischoffe zu Antiochia, gestiftet wurde. Ihr altes Kloster ist zerstöret; dasjenige, welches sie itzo bewohnen, liegt viel tiefer, und kann kaum drey Mönche ernähren. Man hat sich vergeblich bemühet, ihnen ihren Aufenthalt oben auf der Spitze des Berges wieder zu verschaffen, weil diese der ordentliche Sitz eines Emir der Araber ist u). Allgem. Welthistorie, II. Theil, 528. 529. S. x).

n) 1 Kön. 18. o) Cap. 15, 55. p) *De Bell. Ind. Lib. 2. c. 9.* q) Rauwolf's *Itinerary, Part. 2. c. 12.* r) Thevenot, *Voyag. au Lev. Part. 1. c. 58.* s) Iamblich. *in Vita Pythag. c. 3.* t) *Hist. Lib. 2. c. 78. Vid.* Reland. *Palaest. Sacr. Lib. 1. c. 50. p. 327.* u) *Vid.* Thevenot, *la préface du Voïage de* la Roque *dans la Palestine, et les Voïages de* Sandys, *Liv. 3. p. 158.* x) *Vid. etiam* Thompson's *Travels, Tom. 3. p. 260. etc. Dublin. 1744.*

Und

(166) Dieser Ort aber war nicht ein Berg, sondern eine Stadt, obwol auch ein Berg dieses Namens im Stamme Juda gelegen. 1 Sam. 25, 2. 20. Man sehe, was oben in den Anmerkungen zu Cap. 15, 55. davon gesaget worden.

Jahr der Welt 2560.

Meer, und an Sihor gegen Benath gehen. 27. Darnach sollte sie sich zurück gegen der Sonne Aufgang nach Beth-Dagon wenden, und an Sebulon, und an das Thal Jephthah-El gegen Mitternacht, und an Beth-Emeck und Negiel stoßen; darnach linker Hand nach Chabul hinaus gehen. 28. Und nach Ebron, und Rehob, und Hamon, und Kana,

v. 27. 1 Kön. 9, 13. v. 28. Joh. 2, 1.

Und an Sihor gegen Benath. Die 70. Dolmetscher, die Vulgata und der Syrer lesen das Hebräische fast auf eben diese Art. Es ist indessen wahr, daß es in dem Hebräischen heißt, **Sihor-Libnath**; welches der eigenthümliche Name eines und eben desselben Ortes seyn kann, den einige für Ptolemais, oder Ako halten y). Allein **Masius** merket an, daß, da **sihor** schwarz, und **libnath** weiß bedeutete, diese beyden Wörter nicht wohl könnten in eines zusammen gezogen werden, um einen einzigen Ort anzuzeigen. Er glaubt, **Sihor** wäre der Fluß **Belus**, von welchem wir anderswo geredet haben z). Er wäre deswegen also genennet worden, weil er zu gewissen Zeiten, wie der Nil, der auch Sihor genennet werde, das Land überschwemme. Wegen des schönen Sandes aber, den er bey sich führe, sey er auch **Libnath** genannt worden, welches gleichsam der crystallenfärbige Fluß heiße. Wir ziehen die Muthmaßung des Junius vor, welcher unter dem **Sihor**, den Fluß **Belus**, und unter **Libnath**, das weiße Vorgebirge versteht, dessen **Plinius** gedenkt a). S. die **Synopsis des Polus** b).

y) Richt. 1, 31. z) S. Cap. 11, 8. a) *Hist. Nat. Lib. 5. c. 19.* b) S. auch den **Calmet**.

V. 27. Darnach sollte sie sich zurück gegen der Sonne Aufgang nach Beth-Dagon wenden. Das heißt, sie sollte von dem Meere gegen Abend, nach dem Jordan gegen Morgen, und von da gegen Norden, indem sie sich nach Nordwest wendete, zurückgehen. Der Verfasser beschreibt die Gränzen dieses Stammes nicht ordentlich. Er bemerket nur den Umfang derselben, indem er von Südwesten anfängt, nach Südosten fortgeht, von wannen er nach Nordost kömmt, und nach Nordwesten bis über Sidon hinaus geht. **Patrick, Wells, Pyle.**

Beth-Dagon. Diese ist von einer andern Stadt gleiches Namens in dem Stamme Juda c) unterschieden, allwo, wie man dafür hält, der berühmte Tempel des Dagons, des Abgottes der Philister, war. **Patr.**

c) Jos. 15, 41.

Und an Sebulon. An die Mitternachtseite von Sebulon. Es erstreckte sich also der Stamm Asser bis an die mitternächtigen Gränzen des Stammes Sebulon, wo das Thal **Jephthah-El** lag, v. 14. **Patrick.** Masius versteht, unter Sebulon, die Stadt dieses Namens neben Ptolemais, und nach der Meynung des Josephus, die alte Nebenbuhlerinn von Tyro und Sidon d). S. die **Synopsis des Polus** e).

d) *De Bell. Iud. Lib. 2. c. 22. et in Vita.* e) Dieses ist die Meynung des **Calmet**, und des **Reland**. Sebulon in dem Stamme dieses Namens lag nicht weit von dem Thale Jephthah-El; es kommen also in Ansehung der Erdbeschreibung diese beyden Meynungen auf eines hinaus.

Und an Beth-Emeck und Negiel. Diese beyden Städte sind nicht bekannt. Eusebius und der heil. Hieronymus schlüßen aus dem Namen der erstern, sie habe in einem Thale und in dem niedrigsten Lande des Stammes gelegen. **Patrick.**

Darnach linker Hand nach Chabul hinaus gehen. Das heißt, an die Mitternachtseite dieser Stadt, nach der Art, wie die Hebräer die vier Weltgegenden anzuzeigen pflegen. Einige Gelehrte haben aus dieser Stelle geschlossen, das Buch Josua könnte nicht vor Salomons Zeiten seyn geschrieben worden, weil, wie sie sagen, das Land **Chabul** diesen Namen von dem Hiram, dem Könige zu Tyro empfieng f), der es aus Verachtung so nennete g); allein es ist falsch. Es wird hier nicht von dem Lande Chabul und seinen zwanzig Städten, sondern von dem Flecken Chabul, der nicht weit von Ptolemais lag, geredet. Josephus hat sie alle beyde deutlich von einander unterschieden h). S. die Démonstration Euangélique des **Huetius** i). **Patrick, Polus, Wells** k).

f) 1 Kön. 9, 11. 12. 13. g) *Ita* Malvenda, Masius, Grotius, Iunius, *etc.* h) Er redet von der Stadt Chabul, oder Chabolo, in seinem Leben und *de Bell. Iud. Lib. 3. c. 4.* i) *Prop. 4.* k) *Ita* Bonfrer. Cleric. Calmet. Andere, z. E. Reland, lesen in dem Josephus Sebulon, an statt Chabul.

V. 28. Und nach Ebron, und Rehob, und Hamon, und Kana. An statt **Ebron**, heißt es in der Vulgata, **Abran**, und in der Uebersetzung der 70. Dolmetscher, **Elbon**. Sollte es etwa deswegen geschehen, damit man Hebron nicht mit einer andern Stadt dieses Namens in dem Stamme Juda verwechseln möchte? Von zwo Städten, welche in dem Stamme Asser **Rehob** hießen, wurde die eine den Leviten gegeben l); man konnte aber, die Cananiter nicht daraus vertreiben m). **Hamon** wurde gleichfalls den Leviten gegeben, und lag in dem Stamme Naphthali n). Sie wird hernach Hamoth-Dor genennet o). Nun ist **Kana** noch übrig. Es lagen zwo Städte dieses Namens in Galiläa, die eine in dem obern Galiläa, nämlich Kana die große; die andere in dem untern Galiläa, welche Kana die kleine genennet wurde. In dieser letztern verwandelte unser Heiland das Wasser wunderbarer Weise in Wein. Sie war die Geburtsstadt Nathanaels und des syrophönicischen Weibes. Allein hier wird von Kana der großen geredet p). **Patrick, Polus.**

l) Cap. 21, 31. m) Richt. 1, 31. **Calmet** weiß nur von einem Rehob, an der Mitternachtseite des Landes

des

Kana, bis an Zidon die große. 29. Darnach sollte die Gränze nach Rama, ja bis an Zor, Vor Christi Geb. 1444.

v. 29. 2 Sam. 24, 7.

des gegen Hamath, von eben demjenigen, von welchem 4 Mos. 13, 22. geredet wird. n) 1 Chron. 6, 76. o) Cap. 21, 32. p) Cellarius redet von Kana fast eben so, wie unsere englische Gelehrte; allein Reland, und nach ihm Calmet, haben zur Gnüge bewiesen, daß kein Schriftsteller von einem großen Kana, das neben Sidon läge, rede. Die Meynung des Cellarius ist aus einer übel verstandenen Stelle des heil. Hieronymus in seinem Buche von den Oertern der Hebräer entstanden. Er unterscheidet daselbst zwo Sidon, und nicht zwo Kana. Nach der Art, wie Josephus von Kana redet, lag sie ungefähr acht Meilen von Tiberias gegen Abend.

Bis an Zidon die große. S. die Anmerkungen zu 1 Mos. 10, 15. und Jos. 11, 8. Sidon heißt heut zu Tage Seyde, und ist noch so ziemlich bevölkert; dem ungeachtet aber hat sie gar viel von ihrer alten Pracht verloren, wie man solches aus den Ueberbleibseln der alten Stadt sieht, welche noch stehen geblieben sind q). Allgem. Welthist. II. Theil, 205. 206. S. [167].

q) Maundrell, *Voïage d' Alep à Jerusalem*, p. 74.

V. 29. **Darnach sollte die Gränze nach Rama, ꝛc.** Es lagen viele Städte dieses Namens in Palästina. Masius muthmaßet, dieses könnte vielleicht dasjenige seyn, welches nachmals Sarepta genennet wurde. Rama bedeutet, hoch, erhaben, und so lag, wie es scheint, Sarepta', das wegen seiner Weinberge berühmt war, welche eine hohe Lage vorauszusetzen scheinen. S. die Synopsis des Polus r).

r) Calmet glaubet, Rama zeige hier nicht eine Stadt, sondern ein Vorgebirge, einen erhabenen Ort an.

Bis an Zor, eine feste Stadt. Die 70 Dolmetscher, und die Vulgata, welchen sehr viele Ausleger gefolget sind, übersetzen, bis an die feste Stadt Tyrus. Man muß indessen gestehen, daß es eben nicht gar zu gewiß ist, daß diese Uebersetzung richtig sey. Es wird zwar in den Büchern Mosis, und auch sogar in den Weissagungen Jacobs, von Sidon geredet; aber man findet nicht, daß das berühmte Tyrus vor Davids Zeiten vorhanden gewesen wäre. Homerus, welcher Zidons oder Sidons und der Sidonier oftmals gedenkt, nennet die Tyrier nirgends s). Es könnte also gar wohl seyn, daß der heil. Verfasser hier eine andere Stadt eben dieses Namens, als Tyrus, habe anzeigen wollen t), und vielleicht hatte er sein Augenmerk auf Palätyrus, oder das alte Tyrus gerichtet, welches auf dem festen Lande war erbauet worden, anstatt daß das andere Tyrus gegenüber auf einer Insel erbauet wurde u). Ein gewisser geschickter Mann hat mit sehr vieler Wahrscheinlichkeit gemuthmaßet, es wären, zur Zeit der Eroberung des Josua, sehr viele Cananiter, damit sie vor den Waffen dieses Feldherrn sicher seyn möchten, nach Sidon und Zor, oder Tyrus, geflüchtet (x). Zor bedeutet nicht nur einen Fels, sondern auch eine Festung, und hiervon ist vielleicht das französische Wort *Tour* abgeleitet worden. Patrick, Pyle, Wells y). Der hebräische oder phönicische Name Zor, oder Tzor, hat sich auch in den übrigen Sprachen erhalten. Die Syrer, welche das Tz in S, oder in T, verwandeln, sprechen Tor, Tur, oder Tyr, welches die Griechen und die Lateiner entlehnet, und eine nach ihrer Sprache eingerichtete Endung hinzugethan haben. Diese letztern haben Tyrus auch bisweilen Sarra genennet z). Man kann, nach der Meynung des Reland a), Tyrus in drey verschiedene Städte, nach den Zeiten, in welchen man es betrachtet, unterscheiden; nämlich, Tyrus auf dem festen Lande, Tyrus auf der Insel, und Tyrus auf der Halbinsel, nachdem die Insel mit dem festen Lande war verbunden worden. Man darf sich nicht wundern, daß einige alte Schriftsteller nicht von dem alten Tyrus geredet haben, weil, da diese Stadt eine Pflanzstadt der Sidonier war b), die Namen der Sidonier und Tyrier für einerley gehalten wurden. Allgem. Welthistorie, II. Theil, 206. S. Um wieder auf die Zeit ihrer ersten Erbauung, und auf die Frage, welches von den beyden Tyrus das älteste sey, ob das auf dem festen Lande, oder das auf der Insel, so dürfen wir nicht verschweigen, daß sich der gelehrte Masius, wider die Meynung fast aller Kunstrichter, für das letztere erkläret hat. [Ein gewisser Gelehrter c), welcher die Sache vor kurzer Zeit genau untersuchet hat, ist der Meynung des Masius ebenfalls beygetreten. I. Damit er die Zeit der ersten Erbauung der allerältesten Stadt Tyrus bestimmen möge, so zeiget er erstlich, daß, nach der Rechnung der oxfortischen Marmortafeln, der Agenor, den man für den Erbauer derselben hält, sie in eben dem Jahre erbauet habe, in welchem das Land Canaan unter die Stämme vertheilet wurde. Hierauf zeiget er, aus einer Stelle des Arrianus d), der Herkules wäre zu Tyrus auf der Insel lange vor den Zeiten des Agenors angebethet worden, daß sie also dieser Held vielmehr erweitert, als erbauet haben muß. Er bestätiget diese Meynung durch eine Stelle aus dem Herodotus e), die dem Tempel des Herkules Tyrius ein Alterthum beyleget, das bis auf Mosis Jugend zurück gehen würde, wenn man auch gleich in dieser Stelle eine Vergrösserung von tausend Jahren annähme. Er beweiset, daß sich die Rechnung des Eusebius f) sehr wohl zu diesem Begriffe schicket, daß man, nach den Ueberbleib-

(167) Vergl. damit auch S. 211. und 239. u. f. und Herrn D. Baumgartens 144. Anmerkung.

Jahr der Welt 2560.

Zor, eine feste Stadt, zurück gehen; alsdenn sollte sich diese Gränze nach Hossa zurück wenden; daß sich also ihr Ende bis an die Gegend, die nach dem Meere zu liegt, von dem

bleibseln des Sanchuniathon[168] g), noch weiter, ja bis auf die ersten Jahrhunderte nach der Sündfluth, zurückgehen müsse, und er beschließt, indem er verschiedene schöne Stellen aus dem Dichter Nonnus h) anführet, die das große Alterthum der Stadt Tyrus auf eben diese Art vorstellen; ein Alterthum, worauf sich die Tyrier, wie bekannt ist, sehr viel einbildeten i).

II. Hierauf fährt der Kunstrichter, dessen Meynung wir anführen, fort zu zeigen, daß das Tyrus auf der Insel, und nicht das Tyrus auf dem festen Lande, das alte Tyrus sey. Es beweiset dieses die Stelle des Sanchuniathon, die wir bereits angeführet haben, allwo nicht nur von den alten Tyriern, als Erfindern der Schifffahrt und der Fischerey geredet wird, und wo sie als Leute vorgestellet werden, die in Hütten wohneten, welche aus Schilfrohr und Binsen gemacht waren; sondern wo auch der Verfasser Tyrus ausdrücklich eine heilige Insel nennet. Außer diesem giebt man zu, daß der Name Tyrus, Fels bedeutet, und da die Insel, von welcher die Rede ist, um und um von Felsen umgeben war, so konnte man ihre Lage durch keine Benennung besser, als durch diese anzeigen. Endlich ist es gewiß, daß der allerälteste Tempel des Herkules, gleichwie das Agenorium, oder der Palast des Agenors, welcher siebenzig Jahre eher, als Cadmea, war erbauet worden, in Tyrus auf der Insel lagen k), und unsere geschicktesten Zeitforscher l) gestehen, Cadmea wäre zwanzig bis dreyßig Jahre vor dem Ausgange der Israeliten aus Aegypten erbauet worden. Wie kann man demnach behaupten, daß die Festung Tyrus zu den Zeiten des Josua noch nicht vorhanden gewesen wäre? War sie keine Stadt, so war sie doch wenigstens ein Schloß, das vermuthlich an eben dem Orte erbauet war, wo dasjenige stund, das zur Zeit der Kreuzzüge vorhanden war, und welches ein Geschichtschreiber dieser Kriege also beschreibt: In dem 19. Cap. des Buchs Josua nennet die heilige Schrift Tyrus eine feste Stadt. Tyrus ist aber eine Stadt an dem Meere, die mit einer Mauer, einer Vormauer und hohen Thürmen befestiget ist. Die Festung dieser Stadt, welche auf einem Felsen mitten in dem Meere liegt, unterscheidet sich auch durch ihre Thürme und durch ihre Paläste m). Viele Jahre hernach, nachdem Sidon war erbauet worden, begaben sich die Sidonier, die von einem Könige zu Ascalon waren überwunden worden, auf ihre Schiffe, landeten an dieser Insel, und baueten daselbst, vor der Zerstörung der Stadt Troja, eine Stadt. Justinus, welcher die Sache bezeuget n), saget nicht, zu welcher Zeit solches eigentlich geschehen sey; allein unser Schriftsteller saget, es wäre hundert und vierzig Jahre vor der Zerstörung dieser Stadt, um die Zeiten des Gideons geschehen. Er sagt ferner, da die Insel Tyrus nur sieben Stadien im Durchschnitte gehabt hätte o), so wäre die Stadt gar bald zu klein geworden; daß also die Tyrier eine andere gegenüber auf dem festen Lande, nach der Rechnung des Josephus p), etwas mehr als hundert Jahre hernach, erbauet hätten. Diese letztere, welche viel größer als die erste war, lag etwas weiter gegen Mittag. Es ließen sich sehr viel Tyrier daselbst nieder; die Könige aber hielten sich noch immer auf der Insel, und vermuthlich in dem alten Palaste des Agenors, auf. Deswegen wird zu Davids Zeiten nur von der Festung Tyrus geredet q). Hiram war vielleicht der erste, der seine Wohnung in der Stadt aufschlug r). Seine Nachfolger thaten es auch. Die Stadt wurde größer, und mächtig; sie hielt die Anfälle des Salmanassers, des Königes in Assyrien, tapfer aus, welcher sie fünf Jahre lang gleichsam eingeschlossen hatte; sie widerstund den Kriegsheeren des Nebucadnezars, Königes zu Babylon, dreyzehen Jahre, und ergab sich an diesen Prinzen nicht eher, als nachdem sie sechs oder siebenhundert Jahre gestanden hatte. Diejenigen, welche dem Ueberwinder entgiengen, flohen auf die Insel, und befestigten sie mit Mauern s), wovon man die Ueberbleibsel noch sieht t). Nachdem aber die Stadt auf dem festen Lande war zerstöret, und niemals wieder aufgebauet worden, so gewöhneten sich die Tyrier unvermerkt, sie die alte Stadt und das alte Tyrus zu nennen, wie man solches aus dem Quintus Curtius u) und dem Diodorus aus Sicilien x) sieht. Sie behielt noch den Namen, und daher kömmt die Verwirrung der Schriftsteller in Ansehung des ersten Ursprunges der Stadt Tyrus.] Dem sey nun aber wie ihm wolle, so begreift man doch zur Gnüge, daß sich der Stamm Asser nicht bis an Tyrus erstreckte, weil diese Stadt außer dem Bezirke des Landes Canaan lag; sondern nur bis an deren Gebiethe, die an dem seinigen lagen, wie solches Masius angemerket hat. S. die Synopsis des Polus.

s) *Vid.* Bochart. *Phaleg. Lib. 4. c. 35.* Cleric. Calmet. *etc.* t) Es lagen vier verschiedene Oerter in Phönicien,

(168) Bey dieser gelehrten Untersuchung ist nur das einige zu erinnern, daß die Ueberbleibsel des, einigemal angeführten Sanchuniathon nicht bey allen Kunstrichtern so viel Glauben finden. Man sehe außer Herm. Witsii Aegyptiac. p. 198. sqq. des Herrn D. Baumgartens 25. 153. und 208. Anmerkung zum I. Theil der Allgem. Welthist. Zugleich werden in eben desselben 145. Anmerk. zum II. Theil die Schriftsteller angeführet, welche von Tyrus gehandelt haben.

dem Theile an, der nach Achsib geht, erstrecken sollte. 30. Nebst Uma, und Aphek, und Rehob: Zwey und zwanzig Städte, und ihre Dörfer. 31. Dieses war das Erbtheil des Stammes der Kinder Asser, nach ihren Geschlechtern; diese Städte, und ihre Dörfer. 32. Das sechste Loos fiel den Kindern Naphthali, für die Kinder Naphthali,

Vor Christi Geb. 1444.

nicien, die den Namen Tyrus führeten. Vid. *Scyl.* Peripl. u) Dieses ist die Meynung des Perizonius in seinen Orig. Babylon. des Grotius, le Clerc, Calmet ꝛc. Der Ritter Marsham und Reland glauben, es werde hier weder von der Stadt Tyrus auf dem festen Lande, noch von der auf der Insel geredet. Der erstere glaubet, es sey die Rede von einer Stadt, die an dem Orte lag, wo Tyrus auf dem festen Lande zur Zeit der Richter erbauet wurde, und der Verfasser des Buchs Josua, der, nach seiner Meynung, damals schrieb, nenne sie so, wie man sie zu seiner Zeit genennet hätte. Reland saget, unser Geschichtschreiber rede von einer Stadt des Stammes Asser, die Mibzar-Tzor genennet wurde. x) *Vid.* Camp. Vitring. *Observ. sacr. Lib. 1. c. 1. p. 11. 12.* y) Vornehmlich in seiner Erdbeschreibung des neuen Testamentes. z) Virgil. *Georg. Lib. 2. v. 506.* Iuuen. *Sat. 10. v. 38. etc.* a) *Palaest. sacr. p. 1046.* b) Jes. 23, 12. c) Dieser Gelehrte ist der Herr des Vignoles, und die folgenden eingeschlossenen Worte sind aus seiner Chronologie de l' Histoire sainte, Liv. 4. c. 1. §. 1. Tom. 2. p. 17-42. genommen. d) Arrian. *Exped. Alex. 12. 16. p. 87.* e) Herodot. *Lib. 2. c. 44.* f) Euseb. *Chron. n. 399.* g) *Apud* Euseb. *Praep. Euang. Lib. 1. c. 9.* h) Nonni *Dionysiac. v. 298-637.* i) Jes. 23, 7. k) *Vid.* Q. Curt. *Lib. 4. c. 2. 3. 4.* Strab. *Lib. 16. p. 757.* 2 Macc. 4, 18. 19. Arrian. *Exped. Alex. Lib. 2. p. 125. et 147. edit. Blanc.* Virgil. *Aeneid. 1. v. 338.* Cedren. *edit. Reg. p. 21.* l) Scalig. Caluis. I. Cappel. Vsser. Marsh. m) Marinus Sanutus, *Lib 3. c. 12. p. 59.* n) Iustin. *Lib. 18. c. 3.* o) Oder 22. im Umfange. Plin. *Hist. Nat. Lib. 5. c. 19.* p) *Antiq. Lib. 8. c. 2.* q) 2 Sam. 24, 7. r) Calmet führet einige Stellen an, welche Anlaß geben zu glauben, die Stadt auf dem festen Lande wäre seit Hirams Zeiten mit der andern durch einen Damm verbunden gewesen. Vid. *Ioseph.* contr. Appion. Lib. 1. Man findet daselbst diese Stellen, eine aus dem Dius, die andere aus dem Menander von Ephesus. s) Q. Curt. *Lib. 4. c. 2.* t) Maundrell, *Voïage d' Alep, p. 82.* u) *Vbi sup.* x) *Lib. 17. c. 40.*

Alsdenn sollte sich diese Gränze nach Hossa zurück wenden; ... nach Achsib. Nicht weit von Tyrus beugte sich die abendländische Gränze des Stammes Asser gegen Hossa, einen heut zu Tage unbekannten Ort, und erstreckte sich bis an das Gebiethe, oder an die Gegend, die an dem Meere lag, in der benachbarten Landschaft von Achsib, welches, nach der Meynung des Hieronymus, eben die Stadt ist, welche Plinius Ecdippe nennet. **Patrick.** Ein gewisser neuer Reisender redet also davon. „Nachdem „wir beynahe eine Meile in die Ebene von Acra hin„ein gekommen waren, so reiseten wir neben einer al„ten Stadt, mit Namen Zib, hin, die an dem Ufer „des Meeres auf einer Höhe lag. Dieses könnte „vielleicht Achsib seyn, wovon Jos. 19, 29. Richt. 1, 31. „geredet wird, und welches nachmals Ecdippa ge„nennet wurde; denn der h. Hieronymus setzet Achsib „neun Meilen von Ptolemais, gegen Tyrus, womit „die Lage von Zib vollkommen übereinstimmet.„ Maundrell y).

y) *Voïage d' Alep, etc. p. 88.*

V. 30. **Nebst Uma, und Aphek, und Rehob.** Diese drey Städte lagen, wie es scheint, mitten in dem Lande Asser. **Patrick** z).

z) Oder vielmehr um Ecdippe herum, wie der Herr le Clerc anmerket. In einigen Exemplarien der 70 Dolmetscher liest man anstatt Uma, Acom, wodurch sie, wie es scheint, die berühmte Stadt Ako, Richt. 1, 31. haben anzeigen wollen. Calmet muthmaßet, man müsse Uma jenseit des Anti-Libanus in Cölesyrien suchen, allwo ein Ort dieses Gebirges Amana hieß, Hohel. Sal. 4, 8. und wo vielleicht der Fluß Abana, oder Amana floß. 2 Kön. 5, 12. Dieser gelehrte Ausleger würde auch Aphek und Rehob in Cölesyrien suchen, allwo man wirklich Städte, die diesen Namen führen, antrifft. S. die Anmerkungen zu 4 Mos. 13, 21. Es ist wahr, dieses Land lag außer dem Bezirke des Landes Canaan; allein man weiß, daß die Cananiter in den alten Zeiten auch diese Landschaften bewohneten, daß sie Gott den Nachkommen des Abrahams versprochen hatte, 1 Mos. 15, 18. Jos. 1, 4. und daß sich die Israeliten unter dem David und Salomo derselben eine Zeitlang bemächtigten.

Zwey und zwanzig Städte, und ihre Dörfer. Wenn man Carmel und Jephthah-El wegnimmt, so bleiben derer mehr als zwey und zwanzig übrig, die in den vorhergehenden Versen angezeiget werden. Vermuthlich waren einige davon Gränzplätze, die unter der Gerichtsbarkeit der andern Stämme stunden. **Patrick, Wells.**

V. 31. **Dieses war das Erbtheil des ... Asser,** ꝛc. Dieses waren einige der vornehmsten Städte desselben; denn im übrigen hatte er noch viele andere, wie solches **Abdon** bezeuget, Cap. 21, 30. **Patrick.**

V. 32. **Das sechste Loos fiel den Kindern Naphthali,** ꝛc. Also wurde der jüngste Sohn der Bilha, der Magd der Rahel, dem Dan ihrem ältesten Sohne vorgezogen a), gleichwie der Sebulon dem Isaschar war vorgezogen worden. So gieng die göttliche Vorsehung mit diesem Volke um. Es scheint, Gott habe seiner Neigung, vermöge welcher es sich gar zu viel auf sich selbst einbildete, Einhalt thun wollen, indem er ihm zu erkennen gab, der Zustand eines jedweden Stammes wäre eine Folge von den ausdrücklichen Anordnungen seines Willens. **Patrick.**

a) 1 Mos. 30, 6. 8.

Jahr der Welt 2560.

thali, nach ihren Geschlechtern. 33. Und ihre Gränze war von Heleph, und von Elon nach Zaenannim, und Adami-Nekeb, und Jabneel bis an Lakum; daß sich also ihr Ende bis an den Jordan erstrecken sollte. 34. Darnach sollte diese Gränze von der Abendseite zurück, gegen Asnoth-Thabor, und von da nach Hukok hinausgehen; dergestalt, daß sie an der Mittagsseite an Sebulon, und an der Abendseite an Asser stoßen sollte: Aber bis in Juda war der Jordan, gegen der Sonne Aufgang. 35. Uebrigens waren die festen

V. 33. **Und ihre Gränze war von Heleph, und von Elon nach Zaenannim, ꝛc.** Es ist hier von der mitternächtigen Gränze des Stammes Naphthali die Rede, welche beynahe die Linie von der Gränze des Stammes Asser fortsetzte, indem sie von Abend gegen Morgen gieng. Es lagen also diese Städte nahe an dem Gebiethe von Sidon, und erstreckten sich an dem Libanon hin, bis an die Quellen des Jordans b). Wenigstens glaubet man, Zaenannim wäre der Name eines Volkes an der Seite des Libanons. Patrick, und die Synopsis des Polus.

b) Josephus setzet die Gränzen von Naphthali bis an Damas; allein Reland glaubet, der Text wäre verfälscht, und man müsse lesen, bis an Dan.

V. 34. **... dergestalt, daß sie an der Mittagsseite an Sebulon, und an der Abendseite an Asser stoßen sollte: Aber bis in Juda war der Jordan, gegen der Sonne Aufgang.** Wie konnte denn der Stamm Naphthali an der Seite gegen Morgen an den Stamm Juda stoßen, da zwischen diesen beyden verschiedene Stämme lagen? Wir antworten auf diese Frage: Naphthali stieß vermöge des Jordans an Juda, und dieser Fluß vereinigte die beyden Stämme mit einander, indem er ihnen einen freyen Weg aus dem einen in den andern verschaffete, und indem er ihnen die Handlung und den Umgang erleichterte. Also wurde, nach der Meynung einiger Ausleger, diese Weissagung Mosis erfüllet: **Naphthali besitzt den Abend und den Mittag** c), nicht als ob dieser Stamm Ländereyen an der Mittagsseite des Landes Canaan gehabt hätte, sondern weil er wegen seiner guten Lage vermittelst des Jordans gar leicht daselbst handeln konnte. Patrick, Engl. Bibel, Polus d). Man muß indessen bekennen, daß diese Antwort noch nicht vollkommen Gnüge thut: Denn warum war denn der Stamm Naphthali vermöge des Jordans mehr mit dem Stamme Juda vereiniget, als die Stämme Benjamin, Ephraim und Manasse, welche, vermöge dieses Flusses, noch viel leichter nach Juda handeln konnten? Ueberdieses weiß man, daß die morgenländischen Gränzen des Stammes Juda ihren Anfang vielmehr an der Spitze des todten Meeres, als an dem Jordan nahmen. Hierauf antworten einige, der h. Schriftsteller wolle durch die Art und Weise, wie er sich ausdrückt, anzeigen, obgleich der Stamm Naphthali unter allen Stämmen, die an diesem Flusse hin lagen, am weitesten gegen Mitternacht gelegen hätte, so hätte er dennoch mit denen, die am weitesten gegen Mittag lagen, ja sogar mit dem Stamme Juda, Gemeinschaft gehabt. Pyle. Andere sagen, es wäre, weil die 70 Dolmetscher hier nur schlechthin lesen, und der Jordan gegen Morgen, vermuthlich das Wort Juda aus Unachtsamkeit der Abschreiber in den Text gekommen. Wall e). Endlich muthmaßen andere, es habe damals eine Stadt, die den Namen Juda führete, an dem Jordan, dem Stamme Naphthali gegen Morgen gelegen. Wells f).

c) S. die Anmerkungen zu 5 Mos. 33, 23. d) *Ita* Bonfr. Mas. Calmet. e) Dieses ist auch die Meynung des Herrn le Clerc. f) *Geogr. Vol. 2. p. 249. 250.* Reland muthmaßet, man habe das Land, das dem Flusse gegen Morgen lag, in den folgenden Zeiten das Judäa des Jordans genennet, und es könne nachmals jemand diese Benennung in den Text eingerücket haben; allein der Herr Vriemoet hat sehr wohl angemerket, daß diese vermehnte Benennung weiter nichts, als eine sinnreiche Erdichtung des berühmten Verfassers ist, und daß man nicht den geringsten Beweis davon, weder in dem neuen Testamente, noch in dem Josephus findet. Dieser Gelehrte hat einen andern Einfall. Er sagt, man solle diese Worte, bis in Juda, mit den vorhergehenden verbinden, gleich als ob der Geschichtschreiber sagte, Naphthali erstrecke sich nicht nur bis an Asser gegen Abend, sondern sogar bis in Juda; das heißt, bis an denjenigen Theil von Palästina, den man in den folgenden Zeiten besonders Judäa nennete. Vid. Miscellan Duisburg. cel. *Gerdes.* Tom. 1. p. 683-685. Auf solche Art würden diese Worte, bis in Juda, zu Salomons Zeiten von jemanden in den Text seyn eingerücket worden, und man überläßt es dem Urtheile des Lesers, ob diese Meynung ohne alle Schwierigkeit ist.

V. 35. **Uebrigens waren die festen Städte Zidim, Zer, Hamath.** Von diesen drey Städten sind die beyden ersten unbekannt. Was Hamath anbetrifft, so kann man dasjenige nachsehen, was wir in den Anmerkungen zu 4 Mos. 13, 22. und c. 34, 8. davon gesaget haben. Es war diejenige Stadt, die unter allen denen, welche Gott für die Israeliten bestimmet hatte, am weitesten gegen Mitternacht lag. Es ist wahrscheinlich, daß sie der jüngste von den Söhnen des Canaan erbauet hatte, gleichwie der älteste der Stifter von Sidon war g). Sie war bis zu Davids Zeiten berühmt. Ihr König machte damals mit diesem Monarchen auf eine solche Art Friede, welche von seiner Klugheit und Geschicklichkeit zeuget h). [Alles dieses geht übrigens das große Hamath, oder

Emath,

festen Städte Zidim, Zer, Hamath, Rakath, Cinnareth, 36. Adama, Rama, Hazor, 37. Kedes, Edrei, Enhazor, 38. Jereon, Migdal-El, Harem, Beth-Anath, und Beth-Semes: Neunzehen Städte, und ihre Dörfer. 39. Dieses war das Erbtheil des Stammes der Kinder Naphthali, nach ihren Geschlechtern; diese Städte, und ihre Dörfer. 40. Das siebente Loos fiel dem Stamme der Kinder Dan, nach ihren Geschlechtern. 41. Und die Landschaft ihres Erbtheils war, Zorha, Esthaol, Irsemes, 42. Saa-

Vor Christi Geb. 1444.

v. 41. 1 Kön. 4, 9.

Emath, an, welches, wie wir gesaget haben, nichts anders, als Antiochia in Syrien i), oder, nach anderer ihrer Meynung, Apamea war; welches aber Calmet für Emessa hält k)]. Patrick.

g) 1 Mos. 10, 18. h) 2 Sam. 8, 9. ꝛc. i) Siehe den Hieronymus über Amos 6. k) Dieses ist die Meynung des P. Pezron, welcher mit dem Zeugnisse des Theodoretus, der von Geburt ein Syrer, und Bischof zu Cyrrha, nicht weit von dem Orte, von welchem hier die Rede ist, war, beweist, das große Emath wäre Emesa, und das kleine, Epiphanien. Man kann diesen Kirchenlehrer über Jerem. 4, 15. c. 39, 5. und c. 49, 23. nachschlagen. S. eine Dissertation des Pezron von dieser Sache in den *Mém. de Trevoux*, An. 1705. p. 1017. etc.

Rakath. Dieses ist, nach dem Urtheile einiger Rabbinen, nichts anders, als **Tiberias**. Sie sagen, es habe anfangs **Zipporia** geheißen; man habe es deswegen **Rakath** genennet, weil es an dem Ufer des Flusses gelegen hätte; nachmals habe man ihm den Namen **Mósia** beygeleget, und endlich den Namen **Tiberias**, wiewol andere Rabbinen anders davon urtheilen l). Patrick.

l) *Vid. Librum de Cippis Iudaicis cum notis* Hottingeri, *edit. 2. Heidelberg. 1662. p. 52. in notis.*

Cinnareth. Diese Stadt lag an dem See Tiberias. Es waren daselbst prächtige Gärten, und ein Paradies, oder ein Thiergarten. Daher kömmt der Name Geneser, welcher so viel heißen soll, als Gene-Sarim, das ist, Gärten der Fürsten. Die jüdischen Lehrer setzen hinzu m), man habe sie deswegen **Cinnareth** genennet n), weil die Früchte derselben dem Geschmacke so süße und angenehm gewesen wären, als der Klang des **Kinnor**, oder der Laute dem Ohre. Patrick.

m) Ebendas. 53. S. n) S. 4 Mos. 34, 11.

V. 36. **Adama, Rama, Hazor.** Die letzte von diesen Städten war die Hauptstadt des Königreichs des Jabin, wovon wir anderswo geredet haben o). Die beyden andern lagen vermuthlich nicht weit davon. Patrick.

o) Cap. 11, 1.

V. 37. **Kedes, Edrei, Enhazor.** Die erste von diesen Städten, welche anderswo **Kedes-Naphthali** genennet wurde, um sie von einigen andern Städten zu unterscheiden, die auch Kedes hießen, und in den übrigen Stämmen lagen, war das Vaterland des berühmten Barak p). Man gab sie den Leviten q). Patrick r).

p) Richt. 4, 6. q) Cap. 21, 32. r) Es lag ein Edrei in dem Lande des Og, des Königes zu Basan. Das gegenwärtige ist unbekannt. Enhazor, oder der Brunnen zu Hazor ist vermuthlich der Brunnen Daphne, oder des Lorberbaums, welcher nahe bey Hazor in den See Semechon fiel. Siehe den Calmet.

V. 38. **Jereon, Migdal-El, Harem, Beth-Anath, und Beth-Semes.** Es ist bekannt, daß eine Stadt, welche wie diese letzte hieß, in dem Stamme Juda lag, und daß die Kinder Naphthali weder Beth-Semes, noch Beth-Anath erobern konnten s); dieses ist es aber auch alles, was man von diesen beyden Städten und den drey vorhergehenden weiß, ausser daß Eusebius versichert, es habe zu seinen Zeiten ein großes Dorf, mit Namen **Magdalel**, zwischen Dor und Ptolemais gelegen. Patrick.

s) Richt. 1, 33.

Neunzehen Städte, ꝛc. In dem Texte werden ihrer drey und zwanzig genennet. Vermuthlich waren viere davon nur Dörfer, oder, ob sie gleich auf der Gränze von Naphthali lagen, so gehöreten sie doch nicht unter die Gerichtsbarkeit dieses Stammes. Patrick.

V. 39. **Dieses war das Erbtheil ... Naphthali, ꝛc.** Dieses waren die vornehmsten Städte desselben. Im übrigen lagen noch andere darinnen, wie man solches aus Cap. 21, 32. sieht. Patrick.

V. 40. 41. **Das siebente Loos fiel dem ... Dan, ... Und die Landschaft ihres Erbtheils war.** Der Theil der Daniter wurde, wie der Theil des Stammes Simeon, von den weitläuftigen Ländereyen genommen, welche anfangs dem Stamme Juda zu Theil geworden waren. Der Geschichtschreiber läßt es dabey bewenden, daß er die vornehmsten Städte anzeiget, ohne die Gränze desselben zu beschreiben. Patrick.

Zorha, Esthaol, Irsemes. Von den beyden ersten haben wir bey Cap. 15, 33. geredet. Simson, welcher zu **Zorha** geboren wurde t), wurde zwischen dieser Stadt und Esthaol begraben u), an dem Orte, wo der Geist des Herrn zum erstenmal über ihn gekommen war x). Was **Irsemes** anbetrifft, so hatte es vermuthlich dem Stamme Juda gehöret, gleichwie **Beth-Semes**. Der Name dieses Ortes bedeutet, das Haus der Sonne, und der Name jenes, die Stadt der Sonne. Patrick y).

t) Richt. 13, 2. u) Richt. 16, 31. x) Richt. 13, 25.
y) Calmet glaubet, Irsemes wäre nichts anders,

Jahr der Welt 2560.

42. Saalabim, Ajalon, Jethla. 43. Elon, Timnatha, Ekron. 44. Eltheke, Gibethon, Baalath. 45. Jehud, Bne-Barak, Gath-Rimon. 46. Me-Jarkon, und Rakon, nebst den Gränzen, die Japho gegen über sind. 47. Aber die Landschaft, die den Kin-

v. 47. Richt. 1, 34. c. 18, 2. 3. ꝛc. c. 18, 28.

als Beth-Semes, welches anfangs dem Stamme Juda, hernach dem Stamme Dan, und endlich den Leviten gegeben wurde.

V. 42. **Saalabim, Ajalon, Jethla.** Der Name der erstern von diesen Städten bedeutet, die Füchse. Dieses Thier heißt im Arabischen, Thalab, und in der phönicischen Sprache, welche halb arabisch ist, Saalab z). Die Amoriter behaupteten sich zu Saalabim, ohne daß sie die Daniter daraus vertreiben konnten a). Eben dieses muß man von Ajalon sagen, welche Stadt wegen der Geschichte berühmt ist, die sich in dem 10. Cap. dieses Buchs befindet b). Man gab sie den Leviten c); aber die Amoriter behielten sie d). **Jethla** ist unbekannt. **Patrick.**

z) *Vid.* Bochart. *Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 13. et Canaan, Lib. 1. c. 34.* a) Richt. 1, 35. b) Cap. 10, 12. 13. c) Cap. 21, 23. d) Richt. 1, 35.

V. 43. **Elon, Timnatha, Ekron.** Man muthmaßet, Elon wäre nichts anders, als Holon in dem Stamme Juda e). **Timnatha** ist, nach einiger ihrer Meynung, nichts anders als **Thimna** f). Es scheint unterdessen, man habe Ursache daran zu zweifeln; denn Thimna lag, wie es scheint, auf einer Höhe, weil Juda, als es sich dahin begeben wollte, hinauf zog g),; Timnatha hingegen lag unten in einem Thale, weil Simson dahin hinabgieng h). Was **Ekron**, die Hauptstadt der Philister, anbetrifft, so war sie anfangs ganz gewiß dem Stamme Juda gegeben worden i). **Patrick.**

e) Cap. 15, 51. f) Cap. 15, 10. 57. g) 1 Mos. 38, 12. h) Richt. 14, 5. i) Cap. 15, 45.

V. 44. **Eltheke, Gibethon, Baalath.** Die erste von diesen Städten ist vielleicht Elthekon k), und **Baalath** nichts anders, als **Bealoth** l). Was **Gibethon** anbetrifft, so nahmen sie entweder die Daniter gar nicht ein, oder vertheidigten sie schlecht; denn die Philister waren nach Davids Tode Meister davon m). Unterdessen war sie den Leviten angewiesen worden n). **Patrick.**

k) Cap. 15, 59. l) Cap. 15, 24. m) 1 Kön. 15, 27. c. 16, 15. n) Cap. 21. 23. Eusebius setzet sie 16. Meilen von Cäsarien in Palästina.

V. 45. **Jehud, Bne-Barak, Gath-Rimon.** Man weiß nicht, wo **Jehud** gelegen hat; der heil. Hieronymus aber sagt, es habe neben Azot, oder Asdod, ein kleines Dorf gelegen, welches Bareca geheißen hätte. Dieses sollte uns fast auf die Gedanken bringen, **Gath-Rimon** wäre nichts anders, als Gath, eine von den vornehmsten Städten der Philister o). Gath-Rimon wurde den Leviten angewiesen p). **Patrick.**

o) Reland und Calmet sind dieser Meynung nicht, und in Wahrheit, der heil. Hieronymus setzt Gath-Rimon 12. Meilen von Diospolis, auf den Weg von Eleutheropolis. p) Cap. 21, 27.

V. 46. **Me-Jarkon, und Rakon.** Dieses sind unbekannte Städte, welche aber, wie es scheint, nicht weit von der darauf folgenden lagen. **Patrick.**

Nebst den Gränzen, die Japho gegen über sind. Diese Stadt, welche in dem folgenden unter dem Namen **Joppe** bekannt ist, war in ganz Judäa der vornehmste Seehafen, und ist es auch noch. Pomponius Mela, Strabo und Plinius gedenken ihrer auf diese Art. Heute zu Tage nennet man sie **Jaffa**, und dieser Name bedeutet im Hebräischen schön, angenehm. Der heil. Schriftsteller saget nicht ausdrücklich, wie es Eusebius verstanden zu haben scheint, daß Japho den Danitern wäre gegeben worden; sondern er sagt nur, ihr Stamm hätte sich bis an die Ländereyen erstreckt, die denen, welche dieser Stadt gehöreten, gegen über gelegen hätten. **Patrick, Wells.**

V. 47. **Aber die Landschaft, die den Kindern Dan zugefallen war, war zu klein für sie.** Diese Worte, **zu klein**, stehen weder im Hebräischen, noch in der Uebersetzung der 70. Dolmetscher, noch in der Vulgata. Gleichwohl stimmet diese letzte Uebersetzung keinesweges mit dem Grundtexte genau überein, und die Uebersetzung der 70. Dolmetscher weichet noch mehr davon ab. Der Text lautet nach dem Buchstaben also: **Und die Landschaft der Kinder Dan gieng von ihnen aus.** Es können aber diese Worte, **gieng von ihnen aus**, hier ganz natürlich auf die Art erkläret werden, wie sie 3 Mos. 25, 28-33. gebraucht werden, allwo Moses, indem er von dem Jubeljahre redet, sagt, die liegenden Gründe giengen von denen aus, die sie an sich gebracht hatten, weil sie zu solcher Zeit in andere Hände kamen, nämlich in die Hände der Eigenthumsherren, welche sie nicht länger, als bis auf diese Zeit veräußert hatten. Wenn also hier gesagt wird, die Landschaft der Daniter gieng von ihnen aus, so ist es ebenfalls so viel, als ob gesaget würde, sie kam zum Theil in andere, als in ihre Hände, oder mit einem Worte, sie wurde ihnen genommen [169]). In Wahrheit, die Amoriter, diese furcht-

(169) Außer dem daß יצא ausgehen heißt, und hier der Zweck ist, zu erzählen, was den Kindern Dan zu Theil worden, ist zu bemerken, daß der folgende Zusatz sich zu diesem gar füglich als eine Erklärung verhalten, und alsdenn das ו nicht durch **darum**, sondern durch **denn**, oder **nämlich** übersetzt werden könne.

Folglich

Kindern Dan zugefallen war, war zu klein für sie: Darum zogen die Kinder Dan hinauf, und stritten wider Lesem, und nahmen sie ein, und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerdtes, und besaßen sie, und wohneten darinnen; und sie nenneten Lesem, Dan, nach dem Namen ihres Vaters Dan. 48. Dieses war das Erbtheil des Stammes der Kinder Dan nach ihren Geschlechtern; diese Städte, und ihre Dörfer. 49. Im übrigen, nachdem man das Land völlig nach seinen Gränzen ausgetheilet hatte, gaben die Kinder

Vor Christ. Geb. 1444.

furchtbaren Nachbarn, hielten die Daniter auf dem Gebirge sehr enge eingeschlossen, und erlaubeten ihnen nicht herunter in das Thal zu kommen q). Wall, Polus, Patrick, Wells, Pyle r).

q) Richt. 1, 34. r) Andere übersetzen, die Kinder Dan giengen aus ihrer Landschaft hinweg. S. die arabische und die syrische Uebersetzung, den Masius und den le Clerc; allein das steht nicht in dem Texte.

Darum zogen die Kinder Dan hinauf, und stritten wider Lesem. Diese Stadt, welche in dem Buche der Richter s) Lais genennet wird, lag nicht weit von dem Jordan. Nachdem sie die Daniter eingenommen hatten, so legeten sie ihr ihren Namen bey. In den folgenden Zeiten nenneten sie die Römer Paneas, oder Paneade, und machten sie zur Hauptstadt von Trachonitis und Ituräa. Philippus, der Sohn Herodes des Großen, ließ sie wieder ausbessern, und nennete sie, dem Kaiser Tiberius zu Ehren, Cäsarea Philippi t). Patrick, Engl. Bibel, Wells u).

s) Richt. 18, 29. t) Hieronymus setzet Dan an den Fuß des Libanons, vier Meilen von Paneas und den Quellen des Jordans. Josephus *Antiq. Lib. 5. c. 11.* setzet sie eine Tagereise von dem großen sidonischen Gefilde. Dan würde also mit Paneas, oder Cäsarea Philippi, nicht einerley Ort seyn. S. den Cellarius und Reland. Wir dürfen unterdessen eine Anmerkung des gelehrten Bonfrere nicht mit Stillschweigen übergehen; er saget, der heil. Hieronymus mache in seinem Commentario über Ezech. 27. Amos 8. und Matth. 16. aus Dan, Paneas und Cäsarea Philippi nur eine und ebendieselbe Stadt. Dieses ist auch die Meynung des Masius, des le Clerc, ꝛc. u) *Geogr. of the N. T. Part. 1. c. 7.*

Und nahmen sie ein, ꝛc. Dieser Feldzug wurde nach dem Tode des Josua unternommen. Wir wollen ihn bey der Auslegung des 18. Capitels im Buche der Richter ausführlich erklären. Vermuthlich ist er hier von dem Samuel, oder dem Esra, oder einer andern ehrwürdigen Hand x), eingerücket worden. Man sieht ganz deutlich, daß dieses Stücke nicht von eben der Feder herrühret, welche das übrige von diesem Buche aufgezeichnet hat. Man nehme den ganzen 47. v. weg, so wird man sehen, daß der Text sehr wohl zusammen hängt, indem von dem Stamme Dan auf eben die Art, wie von den übrigen Stämmen, geredet, und die Beschreibung ihres Gebiethes auf gleiche Art beschlossen wird. Dieses ist eine Anmerkung des berühmten Bischofs von Avranches y). Patrick, Wells.

x) Oder vielmehr von einem Schriftsteller, der zu derselben Zeit lebte, welcher, unter göttlichem Beystande, und in Gegenwart der Diener der Religion, diese Geschichte in den Text einrückte, einen vollständigen Begriff von den Wohnplätzen der Daniter zu machen, und damit sie ein Beweis seyn möchte, daß sie ein Recht hätten, Lesem zu besitzen. y) Huet. *Demonst. Euang. Prop. 4. c. 14.*

V. 48. Dieses war das Erbtheil des Stammes ... Dan ꝛc. Die Daniter waren, nach dem Verzeichnisse, das auf dem moabitischen Gefilde von den Stämmen gemacht wurde, 64400. streitbare Männer stark z). Der einzige Stamm Juda war stärker, als sie. Unterdessen wohnen sie in einem Lande, welches, in Vergleichung mit denen, so die übrigen nicht so zahlreichen Stämme inne hatten, gar sehr klein zu seyn scheint; allein außer dem, daß sich die Daniter nicht des ganzen Landes zu bemächtigen wußten, das ihnen war gegeben worden a), und daß sich auf der einen Seite die Philister b), und auf der andern die Amoriter darinnen behaupteten c); außer dem, sage ich, muß man bedenken, daß ihr Land sehr fruchtbar war d), und nahe genug an dem Meere lag, um ihnen die Vortheile der Handlung zu verschaffen, welche sie sich auch, wie es scheint, zu Nutze machten e). Schuckford, III. Theil, 415. und 416. S.

z) 4 Mos. 26, 43. a) Richt. 18, 1. b) Man vergl. Cap. 13, 3. und c. 19, 43. mit 1 Sam. 5, 10. und c. 6, 16. 17. c) Richt. 1, 35. d) 4 Mos. 13, 24. 1 Mos. 38, 13. Richt. 15, 5. e) Richt. 5, 17.

V. 49. ... gaben die Kinder Israel dem Josua, dem Sohne Nun, ein Erbtheil unter sich. Wie schön, ja wie vortrefflich ist nicht die Mäßigung des Josua! Es war ein jedweder Stamm abgetheilt, es hatte ein jeder, so zu sagen, seine Belohnung erhalten, nur er allein schien bey der Austheilung der eroberten Länder vergessen zu seyn. Er ist der letzte unter allen, der eine Wohnung empfängt. Und er empfängt sie nicht einmal durch das Loos; sondern er nimmt sie von den Stämmen, als ein Geschenke des Volks an. Wir hätten hierbey sehr viel zu sagen, wir hätten solchen Personen sehr viele Lehren der Uneigennützigkeit zu geben, denen, durch ihre Erhebung zu

Folglich würde damit gesaget: Die Daniter hätten sich außer ihren durchs Loos erhaltenen Gränzen, ja weit von denselben, auch noch eine andere Landschaft unterwürfig gemacht, indem sie hinauf gezogen, und wider Lesem gestritten ꝛc.

Jahr der Welt 2560.

Kinder Israel dem Josua, dem Sohne Nun, ein Erbtheil unter sich. 50. Nach dem Befehle des Herrn, gaben sie ihm die Stadt, die er verlangete, nämlich, Thimnath-Serah, auf dem Gebirge Ephraim: Und er bauete die Stadt, und wohnete darinnen: 51. Dieses sind die Erbtheile, welche Eleasar der Priester, und Josua der Sohn Nun, und die Häupter der Väter der Stämme der Kinder Israel zu Silo durch das Loos, vor dem Herrn, an dem Eingange in die Hütte des Stifts, austheileten, und sie vollendeten also das Austheilen des Landes.

zu den höchsten Ehrenämtern, das gemeine Beste anvertrauet ist. Patrick, Wells, Henry.

V. 50. **Nach dem Befehle des Herrn, gaben sie ihm die Stadt, die er verlangete.** Die göttlichen Befehle, welche vermuthlich dieser Sache wegen, entweder durch den Mund des Hohenpriesters Eleasars, oder zu eben der Zeit, da für das Beste des getreuen Calebs gesorget wurde f), waren gegeben worden, gaben dem Josua die Macht, sich in dem Lande Canaan eine Landschaft, welche er wollte, zu erwählen, um sie als ein Eigenthum zu besitzen; allein dieser große Feldherr verlangte nicht eher etwas, als bis einem jedweden sein Platz war angewiesen worden. Polus, Patrick, Wells.

f) Cap. 14, 6.

Nämlich, Thimnath-Serah, auf dem Gebirge Ephraim. Was für eine Wahl! Josua, welcher viel zu bescheiden ist, als daß er sich den besten Theil des Landes zuzueignen suchen sollte, schließt sich nicht nur in seinen eigenen Stamm ein, sondern erwählet sich in demselben auch den rauhesten, wüstesten Ort, zu welchem der Zugang am beschwerlichsten war g). Thimnath-Serah war vermuthlich ein altes Schloß, oder ein altes Dorf, dem Berge Gaas h) gegen Mitternacht. Patrick, Henry, und Schuckford, ebendaselbst.

g) Cap. 17, 18. h) Cap. 24, 30.

Und er bauete die Stadt, und wohnete darinnen. Er richtete die alten Mauern, die sich daselbst befanden, wieder auf, man bauete eine neue Stadt, und man kann sich gar leicht vorstellen, daß, da er die Wälder, welche auf diesem Gebirge stunden, rings herum umhauen ließ, er aus diesem festen und wegen seiner Höhe ansehnlichen Orte einen, nach dem Geschmacke der Alten, welche gerne auf Höhen bauten i), sonst sehr angenehmen Aufenthalt machte. Schuckford. Hier ließ sich also Josua nebst seiner Familie nieder, von welcher uns übrigens die Geschichte nichts saget. So richtig ist es, daß dieser große Mann weder daran gedachte, wie er einen unumschränkten Herrn vorstellen, noch wie er seinem eigenen Hause aufhelfen möchte! Die heil. Schrift, spricht ein gewisser scharfsinniger Kunstrichter k), welcher voraus setzt, daß der Josua Kinder hinterließ, die heil. Schrift redet nirgends von den Söhnen, oder den Töchtern des Josua, weil dieser heil. Mann alle Israeliten für seine Kinder ansah. Patrick.

i) *Vid.* Dionys. Halicarn. *Lib. 1. c. 12.* k) Pellican.

V. 51. **... und sie vollendeten also das Austheilen des Landes.** Ob wir gleich in diesem und in den vorhergehenden Capiteln weitläuftig von dieser Theilung geredet haben, so sind wir doch nicht in dem Stande, eine richtige Karte von dem Lande Canaan und den Gränzen eines jedweden Stammes zu verfertigen. Es sind in diesem Lande gar zu viel Veränderungen vorgegangen, es ist in zu viel Hände gekommen, als daß man sich schmeicheln könnte, man werde die Lage der mehresten Oerter, deren Andenken uns vornehmlich Josua aufbewahret hat, bestimmen können. Besonders können die Länder der zehen Stämme, aus mehr als einer Ursache, nicht anders, als unbekannt seyn; denn als die beyden Stämme Juda und Benjamin aus Babylon zurücke kamen, so war die Anzahl der zurückkommenden kaum so groß, daß sie das einzige Judäa wieder bevölkern konnten. Sie mußten so gar darauf denken, wie sie der Stadt Jerusalem eine hinlängliche Anzahl Einwohner verschaffen möchten l); sie bekümmerten sich also um nichts weniger, als um eine Kenntniß der Provinzen, welche die zehen übrigen Stämme hatten verlassen müssen. Nachdem dieses Land von fremden Völkern ist eingenommen worden, so wird es von Tage zu Tage schwerer, die eigentlichen Gränzen der Ländereyen zu bestimmen, welche ein jedweder Stamm besessen hatte. Daher kömmt es, daß Adrichomius und die übrigen neuern Erdbeschreiber in der Lage, die sie nicht nur Städten, sondern auch ganzen Provinzen des Landes Canaan angewiesen, so oftmals gefehlet haben m). Daher kommen die Irrthümer, in welche Josephus selbst verfallen ist, und die wir anzumerken Gelegenheit gehabt haben. Schuckford, III. Theil, 417. 418. S.

l) Nehem. 11. m) *Vid.* Walton. *Prolegom.*

Das

Das XX. Capitel.

Vor Christi Geb. 1444.

I. Josua erneuert, auf göttlichen Befehl, die Aufrichtung der Freystädte für diejenigen, welche das Unglück haben würden, wider Willen einen Todtschlag zu begehen, v. 1-6. II. Dieser Städte sollen sechse seyn, drey gegen Abend, oder diesseit des Jordans, und drey gegen Morgen, oder jenseit dieses Flusses, v. 7-9.

DArnach redete der Herr mit dem Josua, und sprach: 2. Rede mit den Kindern Israel, und sprich zu ihnen: Richtet euch die Freystädte auf, von welchen ich euch durch Mosen gesagt habe: 3. Damit der Todtschläger, welcher jemanden aus Unwissenheit, ohne daran zu denken, getödtet hat, dahin fliehen möge, und sie sollen euch vor demjenigen zur Zuflucht dienen, welcher das Recht hat das Blut zu rächen. 4. Und der Todtschläger soll in eine von diesen Städten fliehen, und an dem Eingange des Stadtthores stehen bleiben, und den Aeltesten dieser Stadt seine Ursachen sagen, welche ihn anhören, und ihn zu sich in die Stadt nehmen, und ihm einen Ort anweisen sollen, damit er bey ihnen wohnen möge. 5. Und wenn derjenige, der das Recht hat das Blut zu rächen, ihn verfolget, so sollen sie ihn nicht in seine Hand übergeben, weil er seinen Nächsten, ohne daran zu denken, getödtet hat, und weil er ihn vorher nicht hassete: 6. Sondern er soll in dieser Stadt bleiben, bis er vor Gerichte erscheint, ja bis an den Tod des Hohenpriesters, der zu derselben Zeit seyn wird: Alsdenn soll der Todtschläger wieder umkehren und in seine Stadt und in sein Haus kommen, zu der Stadt, aus welcher er geflohen ist. 7. Sie widmeten also Kedes in Galiläa auf dem Gebirge Naphthali, und Sichem auf dem Gebirge Ephraim, und Kiriath-Arba, welches Hebron ist, auf dem Gebirge Juda, dazu. 8. Und jenseit des Jordans bey Jericho gegen den Aufgang verordneten sie von dem Stamme Ruben, Bezer in der Wüste, auf dem ebenen Lande; und Ramoth in Gilead, von dem Stamme Gad; und Golan in Basan, von dem Stamme

v. 2. 2 Mos. 21, 13. 4 Mos. 35, 9. 5 Mos. 19, 2. 9. v. 4. 4 Mos. 35, 22. 23. 5 Mos. 19, 4. 5. v. 8. 5 Mos. 4, 43.

V. 1-6. **Darnach redete der Herr mit dem Josua, ... Richtet euch die Freystädte auf, &c.** Nachdem das große Geschäffte der Austheilung der Ländereyen vollbracht war, befahl Gott dem Josua, er sollte auch die letzte Hand an die Aufrichtung der Freystädte legen, und sie auf die Art einrichten, wie er mit Mose davon geredet hätte; wovon man dasjenige nachlesen kann, was wir in der Erklärung des 35. Cap. des 4 B. Mose, und des 19. Cap. des 5 B. Mose davon gesaget haben. **Patrick.**

V. 4. **Und der Todtschläger soll ... an dem Eingange des Stadtthores stehen bleiben, &c.** Hier wurde Gericht gehalten n). **Patrick.**

n) 5 Mos. 16, 18.

V. 5. **..., So sollen sie ihn nicht ... übergeben, weil ... er ihn vorher nicht hassete.** Dieses war in der That die stärkste Vermuthung um sich zu überzeugen, daß der Todtschlag wider Willen und nur zufälliger Weise geschehen war. **Patrick.**

V. 6. **Sondern er soll in dieser Stadt bleiben, &c.** S. die Anmerkungen zu 4 Mos. 35, 12. 24. 25. 28. **Patrick**, und **Allgem. Welthistorie.**

V. 7. **Sie widmeten also Kedes ... Sichem ... und Kiriath-Arba, &c.** Und also lebeten sie dem Befehle nach, den Gott dem Mose ertheilet hatte, 5 Mos. 19, 1. 2. 8. Kedes lag in dem Lande Canaan gegen Mitternacht, in dem Stamme Naphthali; Kiriath-Arba, oder Hebron, gegen Mittag, in dem Stamme Juda; und Sichem zwischen den zwo vorhergehenden, in dem Stamme Ephraim. **Patrick, Wells.**

V. 8. **Und jenseit des Jordans &c.** Moses hatte bereits vor seinem Tode diese drey Freystädte für das Land, das den Israeliten an der Morgenseite des Jordans gegeben wurde, ausgesondert. Die erste, nämlich Bezer, oder Bozra, lag gegen Mittag [o) in dem moabitischen Gefilde p), jenseit des Arnons, und in dem Stamme Ruben. Nicht weit davon lag vermuthlich ein ander Bozra, von welchem Jesaias, als von einer edomitischen Stadt, redet q)]. Golan lag gegen Mitternacht, sie war aber die Hauptstadt eines kleinen Landes, mit Namen Gaulonitis, in dem mittägigen Theile des Stammes Manasse. Was Ramoth in Gilead anbetrifft, so haben wir bey dem 26. v. des 13. Capitels davon geredet. Sie lag ungefähr mitten zwischen den beyden andern, und auf einer Höhe, gleichwie Golan. Obgleich Bezer in einer Ebene lag, so konnte man sie doch ohne Zweifel vom weiten sehen. Ohne Zweifel genossen sie alle dreye das Recht einer Freystadt nicht eher, als nach Mosis Tode. **Patrick** und **Wells.**

o) Die eingeschlossenen Worte sind von dem Masius entlehnt. p) Jer. 48, 24. q) Jes. 34, 6. c. 63, 1.

Jahr der Welt 2560.

me Manasse. 9. Dieses waren die Städte, die allen Kindern Israel, und dem Fremdlinge, der unter ihnen wohnete, angewiesen wurden, damit, wer jemanden unversehens erschlüge, dahin fliehen, und nicht von der Hand desjenigen, welcher das Recht das Blut zu rächen hat, sterben möchte, bis er vor der Gemeine erschienen ist.

Der Bischof zu Clogher glaubet, das Bozra des Jeremias, des Josua und des Mose, und das Bozra des Jesaias wären eine und eben dieselbe Stadt, und er will hieraus beweisen, die Edomiter hätten vor alters die morgenländischen Landschaften des Jordans, von welchen der Sihon zu Mosis Zeiten Meister gewesen wäre, besessen, und von hier aus wären sie gekommen, und hätten sich weiter gegen Mittag, an dem Gebirge Hor, an den Wüsten Kades, Zin und Paran hin, niedergelassen. Vid. *the Chronology of the Hebrew Bible vindicated, etc. p. 459.*

V. 9. **Dieses waren die Städte, ꝛc.** Man muß merken, daß die sechs Freystädte den Leviten gegeben wurden, wie wir in dem folgenden Capitel hören werden. Es trafen also diejenigen, welche ihr Unglück nöthigte, sich dahin zu begeben, daselbst Leute an, deren Ansehen sie vor aller Gewaltthätigkeit schützen, deren Weisheit ihre Absichten lenken, und deren Gottesfurcht ihnen die Zeit über, die sie sich daselbst bis zum Tode des Hohenpriesters aufhalten mußten, gar sehr nützlich seyn konnte. **Patrick, Henry.**

Das XXI. Capitel

I. Die Leviten verlangen und erhalten Städte zu ihren Wohnungen, nach ihren Familien. v. 1-8. II. Verzeichniß dieser Städte, derer an der Zahl acht und vierzig sind. v. 9-42. III. Beschluß und Anmerkung über die Erfüllung der göttlichen Verheißungen, zum Besten des israelitischen Volks. v. 43-45.

Aber, die Häupter der Väter der Leviten kamen zu Eleasar dem Priester, und zu Josua, dem Sohne Nun, und zu den Häuptern der Väter der Stämme der Kinder Israel, 2. Und redeten mit ihnen zu Silo in dem Lande Canaan, und sprachen: Der Herr hat durch Mosen geboten, man soll uns Städte geben in denselben zu wohnen, und ihre Vorstädte für unser Vieh. 3. Und also gaben die Kinder Israel von ihrem Erbtheile den Leviten, nach dem Gebote des Herrn, diese Städte nebst ihren Vor-

v. 1. 1 Chron. 6, 54. v. 2. 4 Mos. 35, 2.

V. 1. 2. **Aber, die Häupter der Väter der Leviten kamen zu Eleasar ꝛc.** Unmittelbar darauf, nachdem die Freystädte waren bestimmet worden, kamen die **Häupter der Väter der Leviten**, das heißt, die Vornehmsten von den Geschlechtern des Stammes Levi, welche von dem **Kahath, Gerson** und **Merari** abstammeten, und traten vor den Eleasar, den Josua und die Fürsten der Stämme r), welchen Gott die Ländereyen auszutheilen befohlen hatte. Sie beruften sich auf die Befehle, welche Gott ehemals ihnen zum Besten gegeben hatte s), und bathen, denselben zufolge, die obrigkeitliche Versammlung zu Silo, sie möchte ihnen in den verschiedenen Stämmen Städte anweisen. Es ist bekannt, daß der Herr über die Gewaltthätigkeit, die Simeon und Levi gegen die Sichemiten ausgeübet hatten t), unwillig war, und ihnen sagen ließ, **er werde sie in Jacob zertheilen, und in Israel zerstreuen** u). Dieses Urtheil war an den Nachkommen des Simeons bereits erfüllet worden, deren Theil in dem Theile des Juda mit eingeschlossen war x). Eben dieses würde auch in Ansehung der Nachkommen des Levi geschehen seyn; allein die Treue der Israeliten dieses Stammes zur Zeit der Abgötterey des güldenen Kalbes, hatte das Andenken der Grausamkeit ihres Vaters bey Gott vertilget. Ohne das Urtheil, das er über seine Nachkommen gefället hatte, zu wiederrufen, hatte er die Sachen so eingerichtet, daß dasjenige, was anfangs eine Schande für die Leviten würde gewesen seyn, nachmals ein Zeichen der Ehre wurde. Indem er befahl, sie sollten **in Jacob zertheilet, und in Israel zerstreuet werden**, so hatte er zugleich gesaget, er wolle selbst **ihr Theil und ihr Erbtheil** seyn y), und wenn sie, als seine Diener, unter ihre übrigen Brüder würden zerstreuet seyn, so sollten sie unter denselben, als Boten seines Wortes und seines Willens, erhalten werden. Damit nun diese für sie so rühmliche Einrichtung möchte in das Werk gerichtet werden, so bitten sie hier den Josua und die Bevollmächtigten darum. **Patrick, Pyle, Henry.**

r) 4 Mos. 34, 18. s) 4 Mos. 35, 2. ꝛc. t) 1 Mos. 34. u) 1 Mos. 49, 7. x) Cap. 19, 1. y) 4 Mos. 18, 20.

V. 3. **Und also gaben die Kinder Israel von ihrem Erbtheile den Leviten, ꝛc.** Die Forderung war so gerecht, und so wohl gegründet, daß nicht nur Josua, Eleasar und die Fürsten der Stämme, sondern auch alle Kinder Israel darein willigten, und daß man sogleich acht und vierzig Städte für die Leviten auszeichnete, wie es Gott durch Mosen befohlen hatte z). **Patrick, Wells.**

z) 4 Mos. 35.

V. 4.

Vorstädten. 4. Und man zog das Loos für die Geschlechter der Kahathiter: Es bekamen aber die Kinder Aarons, des Priesters, die unter den Leviten waren, durch das Loos dreyzehen Städte, von dem Stamme Juda, und von dem Stamme der Simeoniter, und von dem Stamme Benjamin. 5. Und die übrigen Kinder Kahath erhielten durch das Loos zehen Städte von den Geschlechtern des Stammes Ephraim, und von dem Stamme Dan, und von dem halben Stamme Manasse. 6. Und die Kinder Gerson erhielten durch das Loos dreyzehen Städte, von den Geschlechtern des Stammes Jsaschar, und von dem Stamme Asser, und von dem Stamme Naphthali, und von dem halben Stamme Manasse in Basan; 7. Und die Kinder Merari, nach ihren Geschlechtern, hatten zwölf Städte, von dem Stamme Ruben, und von dem Stamme Gad, und von dem Stamme Sebulon. 8. Es gaben also die Kinder Jsrael den Leviten durch das Loos diese Städte nebst ihren Vorstädten, wie es der Herr durch Mosen geboten hatte. 9. Sie gaben also von dem Stamme der Kinder Juda, und von dem Stamme der Kinder Simeon, diese Städte, welche itzo bey ihren Namen werden genennet werden. 10. Und sie gehöreten für diejenigen von den Kindern Aaron, welche von den Geschlechtern der Kahathiter, Kinder Levi, waren, denn das erste Loos war für sie: 11. Man gab ihnen also Kiriath-Arba, Arba aber war der Vater des Enak, und Kiriath-Arba, ist Hebron, auf dem Gebirge Juda, nebst seinen Vorstädten rings umher. 12. Was

Vor Christi Geb. 1444.

v. 5. S. hernach, v. 20. und 26.

V. 4. **Und man zog das Loos für die Geschlechter der Kahathiter.** Nachdem die acht und vierzig Städte, welche die Leviten bekommen sollten, waren ausgesuchet worden, so machte man vier Loose, damit diese Städte auf eben die Art durch das Loos unter sie möchten getheilet werden, wie die Provinzen unter die Stämme waren getheilet worden, und das Loos wurde zuerst für das Geschlechte Kahath gezogen. Patrick.

Es bekamen aber die Kinder Aarons, des Priesters, die unter den Leviten waren, &c. In dem Geschlechte der Kahathiter war der Zweig Aarons der vornehmste, welcher von dem Kahath, gleichwie Moses von dem Amram, abstammete. Das Hoheprieſterthum war mit demselben verbunden; es war also billig, daß man diesen Zweig zuerst versorgete, welches man auch that. Patrick, Pyle.

Dreyzehen Städte, von dem Stamme Juda, und von dem Stamme der Simeoniter, und von dem Stamme Benjamin. Die göttliche Vorsehung ließ den Kahathitern, das heißt, demjenigen Zweige von dem Hause Kahath, und dem ganzen Stamme Levi, welcher allein ein Recht auf das Prieſterthum hatte, alle diejenigen Städte zu Theile werden, welche am nächsten bey Jerusalem lagen, wo der Gottesdienst dermaleinst beständig seyn sollte. Auf diese Art waren auch die Priester, so viel als möglich, im Stande, den Dienst am Hause des Herrn ordentlich abzuwarten, und es konnte sich ein jeder, wenn ihn die Reihe traf, auf eine bequeme Art dahin begeben. Patrick, Pyle, Henry.

V. 5. **Und die übrigen Kinder Kahath erhielten durch das Loos zehen Städte &c.** Diejenigen, von diesem Geschlechte, welche nur Leviten, aber keine Priester, wie diejenigen, die durch den Aaron von dem Kahath abstammeten, waren, erhielten durch das Loos Städte in den Stämmen, welche am nächsten an den drey vorhergehenden lagen. Es wohneten also die Kahathiter so nahe beysammen, als es nur möglich war. Patrick.

V. 6. **Und die Kinder Gerson erhielten durch das Loos dreyzehen Städte, &c.** Gerson war der älteste von den Söhnen des Levi a). Dem ungeachtet wird er dem Kahath, seinem jüngern Bruder, nachgesetzet, weil dieser das Haupt von einer Familie war, mit derer einem Aste das Prieſterthum verbunden war. Patrick.

a) 2 Mos. 6, 16. 4 Mos. 3, 17.

V. 8. 9. **Es gaben also die Kinder Jsrael den Leviten ... diese Städte, ... welche itzo bey ihren Namen werden genennet werden.** Nachdem der Geschichtschreiber überhaupt angemerket hat, in welchen Stämmen eine jedwede Familie, die von dem Levi abstammete, ihren Theil bekam, so beschreibt er nunmehro auch die Städte selbst, welche den Leviten in diesen Stämmen angewiesen wurden, in welche sie das Loos gesetzet hatte. Jm übrigen fasset er die Städte Juda und Simeon in eins zusammen, weil dieser letztere Stamm in den erstern eingeschlossen war. Patrick.

V. 10-18. **Und sie gehöreten für diejenigen von den Kindern Aaron, welche von den ... Kahathiter ... waren, &c.** Es bekamen also die Leviten, welche Priester waren, für ihren Antheil, sowol in Simeon, als in Juda, Hebron, sein Gebiethe ausgenommen, welches bereits dem Caleb war gegeben

Jahr der Welt 2560.

12. Was aber das Gebiethe der Stadt, und ihre Dörfer anbetrifft, so gab man sie dem Caleb, dem Sohne Jephunne, zum Besitze. 13. Man gab also den Kindern Aarons des Priesters zur Freystadt für den Todtschläger, Hebron nebst seinen Vorstädten; und Libna, nebst seinen Vorstädten; 14. Und Jathir, nebst seinen Vorstädten; und Esthemoah, nebst seinen Vorstädten; 15. Und Holon, nebst seinen Vorstädten; und Debir, nebst seinen Vorstädten; 16. Und Ain, nebst seinen Vorstädten; und Juta, nebst seinen Vorstädten; und Beth-Semes, nebst seinen Vorstädten: Neun Städte von diesen zween Stämmen. 17. Und von dem Stamme Benjamin, Gibeon, nebst seinen Vorstädten; und Geba, nebst seinen Vorstädten; 18. Anathoth, nebst seinen Vorstädten; und Almon, nebst seinen Vorstädten: Vier Städte. 19. Alle Städte der Kinder Aaron, der Priester, waren dreyzehen Städte, nebst ihren Vorstädten.

4. 12. Cap. 14, 14.

20. Was

ben worden b), Libna, Jathir, Esthemoah, Holon, Debir, Ain, Juta, und Beth-Semes, und in dem Stamme Benjamin, Gibeon, Geba, Anathoth und Almon, lauter solche Städte, von welchen in den vorhergehenden Capiteln, besonders in dem 15. ist geredet worden. **Patrick.** Man findet das Verzeichniß davon, gleichwie von den übrigen Städten, welche den Leviten angewiesen wurden, in dem 6. Cap. des 1 B. der Chronica; allein außer dem, daß es unvollständig ist, so müssen wir anmerken, daß die Städte daselbst bisweilen anders, als hier, genennet werden, welches von zwo Ursachen herkommen kann. Zum ersten daher, weil man einige von diesen Städten den Cananitern nicht aus den Händen reißen konnte, so mußte man andere an ihre Stelle setzen, welche in dem Verzeichnisse des 1 B. der Chronica genennet werden. Zum andern, weil einige von diesen Städten vermuthlich zween Namen hatten, oder weil ihr Name mit der Zeit verändert wurde. S. den Masius in der Synopsis des Polus. Man findet noch mehr Verschiedenheiten in den Namen der Städte, welche den Leviten zu Theile wurden, wenn man sie in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher liest. Die Exemplarien, welche nach dem alexandrinischen Manuscripte abgedruckt sind, drücken das Hebräische am richtigsten aus; es sind aber sehr viele Namen in denselben ausgelassen. Hingegen lassen die Exemplarien, welche dem vaticanischen Manuscripte folgen, sehr wenig Namen der Städte weg; sie sind aber in demselben mehrentheils verstellt, oder völlig verändert. **Wall.**

b) Cap. 14, 14.

V. 19. **Alle Städte der Kinder Aaron, der Priester, waren dreyzehen Städte, &c.** Warum denn aber dreyzehen Städte für die Priester, derer damals so wenig waren? Man kann hierauf leicht antworten. Man giebt ihnen das Recht, oder die Herrschaft über diese Städte, nicht wegen dessen, was sie wirklich waren, sondern in Ansehung desjenigen, was sie dermaleinst seyn würden, und damit sie alsdenn reichlich möchten versorget seyn, wenn sie sich, nach den göttlichen Verheißungen, so außerordentlich würden gemehret haben, als es wirklich geschah c). Man irret sich gar sehr, wenn man glaubet, die Städte, die den Leviten gegeben wurden, wären ihnen nur zu ihrem Aufenthalte, und damit sie allein daselbst wohnen möchten, gegeben worden. Das Recht, das sie hatten, die Häuser davon zu verkaufen, setzet schon ganz deutlich das Gegentheil voraus, und man kann sich gar leicht vorstellen, daß sich sehr viele Privatpersonen ein Vergnügen daraus machten, sich daselbst niederzulassen, damit sie einen desto genauern Umgang mit ihnen haben möchten. [d) Ueberdieses ist aus der Geschichte bekannt, daß einige Städte der Leviten fast ganz und gar mit Israeliten von andern Stämmen angefüllet waren. Z. E. Geba in Benjamin e) war ganz gewiß mit Benjaminitern bevölkert, wie solches aus demjenigen erhellet, was dem Leviten begegnete, der in dieser Stadt sein Nachtlager hielt, und dessen Weib auf eine so häßliche Weise geschändet wurde f). Alle übrige Stämme kündigten dem einzigen Stamme Benjamin den Krieg an, ohne jemals etwas von den Priestern und Leviten zu sagen, welche allem Ansehen nach an dieser Schandthat keinen Theil hatten, und deren in dieser Stadt so wenig waren, daß sie in keine Betrachtung gezogen wurden. Hören wir nicht in dem folgenden, daß Saul und seine ganze Freundschaft in eben dieser Stadt Geba wohneten? Hielt sich nicht David und sein ganzer Hof in den ersten Jahren seiner Regierung zu Hebron auf? Es hatten also die Leviten das Recht, sich in den Städten, die ihnen angewiesen wurden, Häuser, die ihnen gefielen, für sich selbst auszusuchen. Die übrigen Häuser wurden an Privatpersonen von dem Stamme vermiethet, in deren Theile diese oder jene Stadt lag; und wenn die Leviten lieber an einem andern Orte wohnen wollten, so stund ihnen solches völlig frey. Es ist auch bekannt, daß, seit der Erbauung des Tempels, die mehresten Priester zu Jerusalem, oder um dasselbe herum wohneten.] S. den Polus über den 4. v. die Engl. Bibel und den Henry.

c) Ps. 115, 12. 14. d) Die folgenden eingeschlossenen Worte sind von dem Calmet entlehnet. e) V. 17. f) Richt. 19.

V. 20.

20. Was aber die Geschlechter der Kinder Kahath, die Leviten, anbetrifft, welche die übrigen Kinder Kahath waren, so wies ihnen das Loos Städte in dem Stamme Ephraim an. 21. Man gab ihnen also zur Freystadt für den Todtschläger, Sichem, nebst seinen Vorstädten, auf dem Gebirge Ephraim; und Geser, nebst seinen Vorstädten; 22. Und Kibzaim, nebst seinen Vorstädten; und Beth-Horon, nebst seinen Vorstädten: Vier Städte. 23. Und von dem Stamme Dan, Eltheke, nebst seinen Vorstädten; Gibthon, nebst seinen Vorstädten; 24. Ajalon, nebst seinen Vorstädten; Gath-Rimmon, nebst seinen Vorstädten: Vier Städte. 25. Und von dem halben Stamme Manasse, Thaenach, nebst seinen Vorstädten, und Gath-Rimmon, nebst seinen Vorstädten: Zwo Städte. 26. **Also** waren zehen Städte in allen, nebst ihren Vorstädten, für die Geschlechter der Kinder Kahath, welche übrig waren. 27. **Man gab** auch den Kindern Gerson, **die** von den Geschlechtern der Leviten **waren**, von dem halben Stamme Manasse zur Freystadt für den Todtschläger, Golan in Basan, nebst seinen Vorstädten; und Beesthra, nebst seinen Vorstädten: Zwo Städte. 28. Und von dem Stamme Issaschar, Kisjon, nebst seinen Vorstädten; Dobrath, nebst seinen Vorstädten; 29. Jarmuth, nebst seinen Vorstädten; En-Gannim, nebst seinen Vorstädten: Vier Städte. 30. Und von dem Stamme Asser, Miseal, nebst seinen Vorstädten; Abdon, nebst seinen Vorstädten; 31. Helkath, nebst seinen Vorstädten, und Rehob, nebst seinen Vorstädten: Vier Städte. 32. Und von dem Stamme Naphthali, zur Freystadt für den Todtschläger, Kedes in Galiläa, nebst seinen Vorstädten; Hamoth-Dor, nebst seinen Vorstädten; und Karthan, nebst seinen Vorstädten: Drey Städte. 33. **Es waren also** alle Städte der Gersoniter, nach ihren Geschlechtern, dreyzehen Städte, und ihre Vorstädte: 34. **Man gab** auch den Geschlechtern der Kinder Merari, welches die übrigen Leviten waren, von dem Stamme Sebulon, Jokneam, nebst seinen Vorstädten; Kartha, nebst seinen Vorstädten; 35. Dimna, nebst seinen Vorstädten, und Nahalal, nebst seinen Vorstädten: Vier Städte. 36. Und von dem Stamme Ruben, Bezer, nebst seinen Vorstädten, und Jahza, nebst seinen Vorstädten; 37. Kedemoth, nebst seinen Vor-

Vor Christi Geb. 1444.

v. 20. S. vorher, v. 5. v. 26. S. vorher, v. 5.

V. 20-26. **Was aber die Geschlechter der Kinder Kahath, die Leviten, anbetrifft, &c.** Die bloßen Leviten von dem Geschlechte Kahath bekamen für ihren Theil zehen Städte nebst ihren Vorstädten; nämlich Sichem, Geser, Kibzaim g), und Beth-Horon h) in Ephraim; Eltheke, Gibthon, Ajalon und Gath-Rimmon in dem Stamme Dan; Thaenach und Gath-Rimmon in dem halben Stamme Manasse. Wir haben von diesen Städten in der Erklärung des 16. 17. und 19. Capitels geredet. Die zwo letzten werden in den Büchern der Chronica Aner und Bilham genennet. **Patrick.**

g) In den Büchern der Chronica wird sie Jokneam genennet. Ihre Lage ist unbekannt. h) Vermuthlich das obere Beth-Horon, Cap. 16, 3. 5.

V. 27-33. **Man gab auch den Kindern Gerson, &c.** Man wies ihnen dreyzehen Städte an, derer Namen bereits in dem 19. und 20. Capitel vorgekommen sind. **Patrick.**

V. 34. 35. **Man gab auch den Geschlechtern der Kinder Merari, &c.** Von den Städten, die hier genennet werden, ist in dem 19. Capitel geredet worden. Anstatt vierer, redet das 1 B. der Chronica nur von zwoen. Vermuthlich hatten sich die Feinde der beyden andern bemächtiget. **Patrick.**

V. 36. 37. **Und von dem Stamme Ruben, &c.** Es ist unstreitig, daß diese beyden Verse in den ältesten hebräischen Exemplarien nicht stehen. Die Masorethen haben dieses selbst angemerket; sie sagen aber auch zugleich, man finde sie doch in verschiedenen sehr alten Exemplarien, und der gelehrte Hottinger, welcher die Sache sorgfältig untersuchet hat, merket unter andern an, sie stünden in dem unvergleichlichen Manuscripte des Herzogs von Rohan, welches im Jahre Christi 1495. in Italien ist gefunden worden i). Ueber dieses zeiget der ganze Zusammenhang deutlich, daß diese zween Verse zu dem Texte gehören, wie solches der Bischof **Walton** bewiesen hat k), und sie stehen auch in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher. **Patrick** und **Wells** l). Uebrigens ist **Bezer**, welches in diesen beyden Versen genennet wird, unter den Freystädten bekannt m). Die drey übrigen befinden sich in dem Verzeichnisse der Städte des Stammes Ruben n), und unter den levitischen Städten,

Jahr der Welt 2560.

Vorstädten, und Mephaath, nebst seinen Vorstädten: Vier Städte. 38. Und von dem Stamme Gad, zur Freystadt für den Todtschläger, Ramoth in Gilead, nebst seinen Vorstädten, und Mahanaim, nebst seinen Vorstädten; 39. Hesbon, nebst seinen Vorstädten, und Jaser, nebst seinen Vorstädten: In allem vier Städte. 40. Alle diese Städte wurden den Kindern Merari, nach ihren Geschlechtern, welche die übrigen Geschlechter der Leviten waren, gegeben: Und ihr Loos waren zwölf Städte. 41. Alle Städte der Leviten, die sich unter dem Erbtheile der Kinder Israel befanden, waren acht und vierzig Städte, und ihre Vorstädte. 42. Eine jede von diesen Städten hatte ihre Vorstädte um sich herum: So war es bey allen diesen Städten. 43. Der Herr gab also Israel das ganze Land, welches er ihren Vätern zu geben geschworen hatte: Und sie besaßen es, und wohneten darinnen. 44. Und der Herr gab ihnen vollkommen Ruhe rings umher, wie er ihren Vätern geschworen hatte: Und es war keiner von allen ihren Feinden, der vor ihnen stehen konnte; sondern der Herr gab alle ihre Feinde in ihre

derer in dem 1 B. der Chronica gedacht wird o). Patrick.

i) Hottinger. *Thesaur. Philolog. Lib. 1. c. 2. quaest. 4. p. 181.* k) Walton's *Considerator considered, c. 6. §. 14.* l) S. die Vorrede zu diesem Buche. m) Cap. 20, 8. n) Cap. 13, 18. o) 1 Chron. 6, 78. 79.

V. 38-40. **Und von dem Stamme Gad, &c.** Alle diese Städte sind schon aus demjenigen bekannt, was an einem andern Orte p) davon ist gesaget worden. Patrick.

p) Cap. 13, 24. 25. &c. c. 20, 8. S. auch 1 Chron. 6, 80. 81.

V. 41. 42. **Alle Städte der Leviten, ... waren acht und vierzig Städte, und ihre Vorstädte.** Wir haben hier zwo Anmerkungen zu machen. Die erstere ist diese: Moses hätte den Leviten die acht und vierzig Städte, derer Verzeichniß wir itzo gesehen haben, nimmermehr zum voraus anweisen können, ohne den Stämmen einiges Nachtheil zuzufügen, wenn er nicht bey der Bestimmung dieser Anzahl eine göttliche Eingebung gehabt hätte. Josua, Caleb und die übrigen Israeliten, welche nebst ihnen das Land ausgekundschaftet hatten q), hatten es nicht ausmessen können, um ihn dadurch in den Stand zu setzen, daß er zum voraus hätte urtheilen können, ob die Leviten so viel Städte bekommen könnten, als man ihnen wirklich giebt. Man muß also hier nochmals erkennen, daß Moses bey dieser ganzen Einrichtung unmittelbar von dem Geiste des Herrn geleitet wurde. Unsere andere Anmerkung soll der Verwunderung abhelfen, welche diese große Anzahl von Städten verursachen kann, die dem Stamme Levi angewiesen wurden, welcher, ob er gleich unter allen der schwächste ist, dennoch dem Ansehen nach von mehrern Städten Herr ist, als ein anderer. Allein es scheint nur so; denn anstatt, daß das Verzeichniß der Städte der Leviten richtig und vollständig ist, so verhält es sich mit dem Verzeichnisse der Städte der übrigen Stämme nicht also, weil der Geschichtschreiber nur die vornehmsten davon genennet hat, wie wir solches bereits angemerket haben. Ueber dieses hatten die Leviten weiter nichts, als ihre Städte nebst einem kleinen Gebiethe um dieselben her, außerdem aber hatten sie weder die benachbarten Dörfer, noch die Felder, und diese Städte wurden noch dazu mit so viel Layen bevölkert, als sich daselbst niederlassen konnten, wie wir solches bey dem 19. v. angemerket haben. Es war also ihr Theil nichts weniger, als allzugroß; er war aber auch der Freygebigkeit Gottes anständig, dessen Diener sie zu seyn, die Ehre hatten. S. die Synopsis des Polus, die Engl. Bibel, und den Patrick.

q) 4 Mos. 13.

V. 43. **Der Herr gab also Israel das ganze Land, welches er ihren Vätern zu geben geschworen hatte: &c.** Er setzte sie in den Besitz des Landes Canaan, er gab ihnen das Recht, alles dasjenige zu erobern, was noch in demselben einzunehmen übrig seyn mochte, wenn sie sich in Zukunft mehren würden; denn auf diese Art hatte Gott seine Verheißungen selbst erkläret r). Voritzo besaßen die Israeliten so viel Land, als sie bewohnen konnten, und sie hatten das Recht, noch mehr zu erobern, wenn sie es nöthig hatten. Wenn sie es nicht thaten, und die Cananiter noch ferner vertrieben, so waren sie selbst Schuld daran; man kann es niemandem, als ihnen allein', keinesweges aber Gott zurechnen. Wenn sie auf der einen Seite mehr Herzhaftigkeit, und auf der andern mehr Gottesfurcht gehabt hätten, so würde ihnen nichts haben widerstehen können, es würde nichts der völligen Erfüllung der göttlichen Verheißungen Einhalt gethan haben. Polus, Patr. Henry, Wells.

r) 2 Mos. 23, 29. 30.

V. 44. **Und der Herr gab ihnen vollkommen Ruhe &c.** So lange Josua lebete, genossen sie einen vollkommenen Frieden, nachdem sie alle diejenigen von ihren Feinden, welche sie angegriffen, mit ihren Waffen besieget hatten. Engl. Bibel und Patrick.

V. 45.

ihre Hände. 45. Es fiel nicht ein einziges Wort von allen den guten Worten, die der Herr zu dem Hause Israel gesaget hatte, auf die Erde; es wurde alles erfüllet. Vor Christi Geb. 1444.

v. 45. Cap. 23, 14.

V. 45. Es fiel nicht ein einziges Wort von allen den guten Worten, ꝛc. Alles, was ihnen Gott versprochen hatte, wurde nach dem Maaße der Bemühungen erfüllet, die sie ihres Ortes angewendet hatten, um sich das Recht zu Nutze zu machen, das ihnen Gott gegeben hatte, und seinen Segen bey ihrem Gehorsam gegen seine Gesetze zuzuziehen. Von diesem Gehorsame hieng die fernere Erfüllung der göttlichen Verheißungen in der Folge der Zeit ab, nachdem ihre Nothdurft solche erfordern würde. Und alles dieses, daß wir uns der Worte des Pelicanus bedienen, leget die Treue Gottes, das Vertrauen, welches seine Kinder zu seinen Verheißungen haben, und die Zuversicht, welche sie auf dieselben auch alsdenn setzen sollen, wenn er ihnen solche gar zu langsam zu erfüllen scheint, sehr deutlich an den Tag. Patrick und Henry.

Das XXII. Capitel.

I. Nachdem die Theilung der in dem Lande Canaan eroberten Ländereyen mit der Anweisung derer für die Leviten bestimmten Städte beschlossen worden, so läßt Josua die Völker des Stammes Ruben, des Stammes Gad, und des halben Stammes Manasse, welche ihm in diesem Kriege Hülfe geleistet hatten, auf eine ihnen rühmliche Art von sich. v. 1-9. II. Nachdem diese Israeliten wieder über den Jordan gegangen sind, so richten sie an dem Ufer des Flusses einen Altar auf; welches sie bey den andern Stämmen in den Verdacht bringt, als wollten sie der Einheit des Gottesdienstes Eintrag thun, und sie zu dem Entschluß veranlasset, eine Gesandtschaft an sie abzuschicken, und sie sogar mit Kriege zu überziehen, wenn sie sich hartnäckig erweisen sollten. v. 10-20. III. Die Rubeniter sowol als die Gaditer und Manassiter vertheidigen sich nachdrücklich, und rechtfertigen die Reinigkeit ihrer Absichten vollkommen. v. 21-31. IV. Nachdem also die Abgeordneten der übrigen Stämme Genugthuung erhalten haben, so kehren sie zu ihnen zurück, wo sie die Sache auf eine solche Art erzählen, welche ihre Mitbürger entwaffnet; da indessen die Israeliten der zween Stämme und des einen halben Stammes ihres Ortes dem Altare, welcher Gelegenheit zu dem Streite gegeben hatte, einen Namen beylegen, welcher das Andenken ihrer Gottesfurcht verewiget. v. 32-34.

Da rief Josua die Rubeniter, und die Gaditer, und den halben Stamm Manasse. 2. Und sprach zu ihnen: Ihr habet alles beobachtet, was euch Moses, der Knecht des Herrn, befohlen hatte, und habet meinem Worte in allem gehorchet, was ich euch geboten habe. 3. Ihr habet eure Brüder nicht verlassen, ob ihr gleich lange Zeit bey ihnen gewesen seyd, bis auf diesen Tag; sondern habet euch bemühet, das Gebot des Herrn eures Gottes zu beobachten. 4. Nun aber hat der Herr euer Gott euren Brüdern Ruhe gegeben, wie er ihnen gesaget hat. So kehret nun um, und gehet hin in eure Wohnungen, in dem Lande eures Erbtheils, welches euch Moses, der Knecht des Herrn, jenseit des Jordans gegeben hat. 5. Wendet nur allen Fleiß an, daß ihr das Ge-

v. 2. 4 Mos. 32, 20. 5 Mos. 3, 18. v. 3. Cap. 11, 18. 5 Mos. 3, 13. c. 29, 8. c. 14, 10. 15. v. 4. Cap. 13, 8. 4 Mos. 32, 33. v. 5. 5 Mos. 10, 12.

V. 1. 2. 3. 4. Da rief Josua die Rubeniter, ꝛc. Nachdem der Krieg wider die Cananiter glücklich zu Ende gebracht, die eroberten Ländereyen ausgetheilet, und die Priester nebst dem Volke in den ruhigen Besitz der ihnen zugetheilten Städte gesetzet worden; so glaubete Josua, es wäre billig, die vierzig tausend Mann der drey Stämme von jener Seite des Flusses von sich zu lassen, welche seit sieben bis acht Jahren ihre Familien so großmüthig verlassen s), und sich aller Gefahr des Krieges ausgesetzet hatten, um ihren Brüdern bey ihrer Eroberung zu helfen, wie ihnen Moses solches befohlen hatte t). Er ließ ihre Oberhäupter zu sich kommen, rühmete ihre Tapferkeit und Treue öffentlich, und erlaubte ihnen auf eine feyerliche Art in ihre Zelte, das ist, wie wir übersetzet haben, in ihre Wohnungen, oder in ihre Häuser zurück zu kehren; denn da die Israeliten anfangs in Zelten gewohnet hatten, so wird dieses Wort in der heil. Schrift ohne Unterschied für Wohnungen oder Häuser gesetzet u). Polus, Patrick, Wells, Pyle.

s) Man muß diese Worte nicht in einem allzuscharfen Verstande nehmen, und etwan so verstehen, als ob eben dieselben vierzig tausend Mann beständig unter dem Josua gedienet hätten, ohne binnen sieben bis acht Jahren jemals die Freyheit zu haben, über den Jordan zurück zu kehren. t) 4 Mos. 32, 20. ꝛc. 5 Mos. 3, 18. Cap. 1, 12. 13. ꝛc. c. 11, 18. c. 14, 10. u) Richt. 19, 9. 2 Sam. 18, 17. Hos. 9, 6. Malach. 2, 12.

V. 5. 6. Wendet nur allen Fleiß an, daß ihr das Gebot des Gesetzes beobachtet, ꝛc. Den Lob-

Jahr der Welt 2560.

Gebot des Gesetzes beobachtet, das euch Moses, der Knecht des Herrn, vorgeschrieben hat, **welches darinnen besteht**, daß ihr den Herrn euren Gott liebet, und in allen seinen Wegen wandelt, und seine Gebote haltet, und ihm anhänget, und ihm von ganzem Herzen, und von ganzer Seele dienet. 6. Hierauf segnete sie Josua, und ließ sie von sich; und sie giengen hin in ihre Wohnungen. 7. Moses aber hatte der Hälfte des Stammes Manasse in Basan **Erbtheil** gegeben: Und Josua gab der andern Hälfte nebst ihren Brüdern diesseit des Jordans gegen Abend **Erbtheil**. Als sie übrigens Josua in ihre Wohnungen zurück kehren ließ, und sie segnete. 8. Redete er mit ihnen, und sprach: Ihr kehret mit großen Reichthümern, und mit einer sehr großen Menge Vieh, mit Silber, Golde, Erzte, Eisen, und Kleidern, in sehr großem Ueberflusse, in eure Wohnungen zurück.

Lobsprüchen fügete der heil. Feldherr Ermahnungen bey, und nachdem er diese tapfern Israeliten vor allen Dingen Gott und seiner Religion getreu zu verbleiben vermahnet x), und ihnen in den rührendsten Ausdrücken den Segen des Herrn angewünschet hatte; so ließ er sie von sich, worauf sie sich fertig machten abzureisen. **Patrick, Pyle.**

x) 5 Mos. 4, 9. c. 6, 5. 13. 14. c. 10, 12. c. 11, 13. 22. c. 19, 9. c. 30, 6. 20.

V. 7. Moses aber hatte ... Manasse in Basan Erbtheil gegeben: ꝛc. Diese Worte scheinen nur als eine Einschaltung hier zu stehen, damit dem Leser der gegenwärtige Zustand des Stammes Manasse gleichsam vor Augen gestellet würde, dem seine Wohnungen so wohl diesseit, als jenseit des Jordens angewiesen waren y). Vielleicht ist es auch eine Art von einer Einleitung zu dem folgenden, da Josua die von Manasse segnete; denn nach der Art, wie alles dieses hier steht, sollte man glauben, er habe sie besonders gesegnet. Ja wer weiß, ob er ihnen nicht ein Geschenke reichte [170]? Das Wort Segen bedeutet oftmals eine Gabe, ein Geschenk z), und man würde sich eben nicht darüber wundern dürfen, daß Josua die Israeliten dieses halben Stammes den andern so vorgezogen, weil er ein weit genaueres Verhältniß, als die übrigen, mit dem Stamme Ephraim hatte, zu welchem Josua selbst gehörete, und weil sie von einander abgesondert werden sollten. **Patrick, Pyle** a).

y) *Ita* Masius, Bonfr. *etc. in Synopsi.* z) 2 Kön. 5, 15. a) Unterdessen kann man diesen Gedanken weiter für nichts, als für eine bloße Muthmassung ausgeben.

V. 8. ... Ihr kehret mit großen Reichthümern, ... in eure Wohnungen zurück. Theilet den Raub eurer Feinde mit euren Brüdern. Nichts war gerechter, als dieser Befehl; denn obgleich diejenigen, welche jenseit des Flusses geblieben waren, die Gefährlichkeiten des Krieges mit denen, die über denselben gegangen waren, nicht getheilet hatten, so hatten sie doch, unter dieser Zeit, über die Familien dieser letztern gewachet, und ihre Ländereyen wider alle Anfälle der Feinde, von welchen sie umgeben waren, beschützet. Es war, wie es scheint, bey den Israeliten allezeit gebräuchlich, daß diejenigen, welche zu einer gewissen Kriegsunternehmung waren abgeschickt worden, dem übrigen Kriegsheere einen Theil von dem Raube gaben, den sie dem Feinde abgenommen hatten, und die Heiden pflegeten diese Gewohnheit gleichfalls zu beobachten b). Gott befahl es nach dem Kriege mit den Midianitern selbst. Diejenigen, welche gefochten hatten, behielten die Hälfte von dem, was sie von den Feinden erbeutet hatten, und gaben die andere Hälfte dem übrigen Volke. Vielleicht beobachtete man bey dieser Gelegenheit eben dieses Maaß; ich will sagen, die vierzig tausend streitbaren Israeliten von jener Seite des Flusses behielten die Hälfte von der Beute, die sie gemacht hatten, und gaben die andere Hälfte hin, damit sie unter die übrigen streitbaren Männer der zween Stämme und des halben, welche in dem Lande geblieben waren, dasselbe zu bewachen, möchte getheilet werden c). Als David, nachdem er die Amalekiter verfolget hatte, zurück kam, so verwandelte er diese Gewohnheit in ein Gesetz d). **Engl. Bibel, Polus, Patrick** e).

b) S. die Anmerkungen zu 4 Mos. 31, 27. und 1 Mos. 14, 24. c) Die Anzahl dieser letztern belief sich auf sieben-

(170) Daß Josua diese Manaßiter besonders gesegnet, ja wohl gar ihnen ein Geschenke gereichet habe, ist aus dem Texte gar nicht zu erkennen. Die Einschaltung, welche hier ganz richtig angenommen wird, schließt die letzten Worte des 7. Verses nicht mit in sich; sondern dieselben hängen mit der Ermahnung zusammen, welche v. 8. steht; wie es auch obige Uebersetzung anzeiget. Wie nun die Ermahnung, daß sie die gemachte Beute mit ihren Brüdern theilen sollten, nicht diese Manaßiter allein, sondern auch die Rubeniter und Gaditer angieng, also müssen auch diese Worte auf sie alle gezogen werden. Sie sind also nichts anders, als eine Wiederhohlung dessen, was v. 6. gesaget worden, welche, nach der dazwischen gekommenen Parenthesi, zur Verbindung mit dem nachfolgenden 8. V. nöthig war. Zu wundern ist, daß man die Meynung von den gegebenen Geschenken gar in der tremellianischen Uebersetzung findet, da es heißt; cum dimitteret eos Iehoschua in tentoria eorum, muneratus est eos.

zurück. Theilet den Raub eurer Feinde mit euren Brüdern. 9. Es kehreten also die Kinder Ruben, und die Kinder Gad, und der halbe Stamm Manasse um, und reiseten von Silo, welches in dem Lande Canaan liegt, von den Kindern Israel ab, damit sie in das Land Gilead, in das Land ihres Erbtheils, ziehen möchten, welches man sie hatte besitzen lassen, wie es der Herr durch Mosen befohlen hatte. 10. Sie kamen aber an die Gränzen des Jordans, die in dem Lande Canaan waren: Und die Kinder Ruben, und die

Vor Christi Geb. 1444.

v. 10. Cap. 18, 17.

siebenzig tausend. d) 1 Sam. 30, 24. 25. e) Grotius übersetzet: Gebet mit dem Raube, den ihr gewonnen habt. Er gründet diese Erklärung darauf, daß in der heil. Schrift, den Raub theilen, bisweilen so viel heißt, als davon gewinnen, bekommen, wie z. E. 2 Mos. 15, 9. 1 Mos. 49, 27. Richt. 5, 30. Allein Calmet merket sehr wohl an, daß diese Ausdrücke von dem Gebrauche entlehnet sind, von welchem wir in der Anmerkung geredet haben, und daß sie also, an statt unsere Meynung zu schwächen, dieselbe vielmehr unterstützen.

V. 9. ... Reiseten von Silo, ... damit sie in das Land Gilead, ... ziehen möchten, ꝛc. Es schickte also Josua die morgenländischen Israeliten aus dem Lager zu Silo, von dem Orte, welcher von dieser Zeit an, durch den Aufenthalt der Stiftshütte geheiliget wurde, zurück, indem er ihnen den Segen des Herrn ertheilete. Nachdem nun diese ihren Abschied auf eine rühmliche Art erhalten hatten, so machten sie sich auf den Weg, und giengen wieder über den Fluß, damit sie in das Land Gilead zurück kommen möchten; das heißt, in die Ländereyen, welche ihren Stämmen angewiesen waren, in ein Land, dem man ohne Zweifel gemeiniglich den Namen Gilead beylegte, weil die Landschaft Gilead den beträchtlichsten Theil desselben ausmachte. Patrick, Wells, Engl. Bibel.

V. 10. Sie kamen aber an die Gränzen des Jordans, die in dem Lande Canaan waren. Bey dem ersten Anblicke dieser Worte denkt man, der heil. Schriftsteller wolle so viel sagen, die Israeliten hätten den Altar, von welchem er reden will, diesseit des Jordans, und ehe sie noch über diesen Fluß gegangen wären, aufgerichtet; allein man sieht gar bald aus dem Folgenden, daß dieses die Meynung des Geschichtschreibers nicht seyn kann. Wenn die Israeliten der zween Stämme und des halben Stammes an dem abendländischen Ufer des Flusses einen Altar aufgerichtet hätten, so hätten sie ihre eigentliche Absicht nicht erreichet, welche dahin gieng, daß sie durch dieses Denkmaal zu erkennen geben wollten, ob sie gleich durch den Jordan von ihren Brüdern und dem Altare des Herrn abgesondert wären, so macheten sie doch nebst ihnen nur ein Volk aus. Ueberdieses, ist es wohl zu glauben, daß sie sich würden unterstanden haben, dieses Gebäude auf dem Gebiethe der andern Stämme aufzuführen? Und wenn dieses geschehen wäre, wie hätte denn von diesem Altare in dem folgenden Verse können gesagt werden, er wäre so gebauet worden, daß er gegen das Land Canaan wäre gerichtet gewesen. Man muß also schlechterdings annehmen, der Schriftsteller habe sich hier in solchen Worten ausgedrückt, deren Kürze dem Leser etwas zu erklären übrig lasse. Allem Ansehen nach hat er wollen sagen, als die Israeliten an das Ufer des Jordans an der Seite des Landes Canaan gekommen waren, so giengen sie über diesen Fluß, und baueten den Altar jenseit desselben in ihrem eigenen Lande auf f) [171]. Wir setzen noch hinzu, daß das hebräische Wort Geliloth, welches wir in unserer Uebersetzung durch das Wort Gränzen ausgedrückt haben, hier gar wohl der eigenthümliche Name eines Ortes seyn kann, welcher an dem Ufer des Jordans lag. Die Vulgata übersetzet, an die Höhen des Jordans; allein in der Uebersetzung der 70. Dolmetscher, nach dem vaticanischen Manuscripte, heißt es, Gileath oder Geliloth, und sie verstehen es von einem Platze, der nahe bey dem Orte lag, wo die Israeliten über den Jordan giengen. Es fragt sich nur, wo Geliloth lag. Wenn man das Land Gilead darunter versteht, so ist alles klar und deutlich. Es ist alsdenn außer allen Streit, daß die Israeliten den Altar aufrichteten, nachdem sie über den Fluß gegangen waren; wenn man aber Geliloth in den Stamm Benjamin setzt, wie solches einige Ausleger thun g), so darf man die folgenden Worte nicht mehr so übersetzen, wie es von uns geschieht, sie baueten daselbst; sondern sie baueten alsdenn, damals, welches so viel sagen will, als die Rubeniter nebst ihren Mitgenossen an den Jordan, nicht weit

(171) Es ist bekannt, daß die Meynungen über diese Sache verschieden sind. Im Hauptwerke liegt so viel nicht daran, ob der Altar am diesseitigen oder jenseitigen Ufer des Jordans angenommen werde. Indessen wird die Meynung unserer Verfasser nicht nur um derer hier angeführten Gründe willen, wahrscheinlich, (welche jedoch nicht alle von einerley Stärke sind) sondern auch hauptsächlich um der Worte des Pinehas willen, welche unten v. 19. folgen, und welche allerdings vorauszusetzen scheinen, es müsse dieser Altar jenseit des Jordans gestanden haben. Die gegenseitige Meynung aber bekömmt ihre meiste Wahrscheinlichkeit durch den Ausdruck אל עבר und dessen Beziehung auf die Kinder Israel, welche hier durchgehends diejenigen Stämme heißen, welche diesseit des Jordans wohneten.

Jahr der Welt 2560.

die Kinder Gad, und die Hälfte des Stammes Manasse baueten daselbst einen Altar, an dem Jordan, welches ein Altar von großem Ansehen war. 11. Und die Kinder Israel höreten sagen: Siehe, die Kinder Ruben, und die Kinder Gad, und die Hälfte des Stammes Manasse haben einen Altar, der gegen das Land Canaan gerichtet ist, auf den Gränzen des Jordans an der Seite der Kinder Israel, gebauet. 12. Die Kinder Israel höreten also dieses: Und die ganze Gemeine der Kinder Israel versammlete sich zu Silo, in

v. 12. 5 Mos. 12, 8.

weit von Geliloth, gekommen waren: so machten sie sich so gleich bereit, den Altar an der andern Seite des Flusses aufzubauen, so bald sie würden über denselben gegangen seyn. So viel ist gewiß, daß das Wörtchen sham diese Bedeutung bisweilen hat h). Polus, Patrick, Henry i).

f) *Vid.* Ioseph. *Antiq. Lib. 5. c. 1. et* Rabb. *in Seder-Olam, c. 12. p. 32.* g) S. die Engl. Bibel, den Bonfrere, a Lapide, ꝛc. h) Richt. 5, 11. Pred. Sal. 3, 17. Jes. 48, 16. i) Der Herr le Clerc versteht die Sache auf eine ganz natürliche Art, nämlich, die Israeliten wären an den Jordan gekommen, welcher die Gränze des Landes Canaan ist, und nachdem sie über denselben gegangen wären, so hätten sie daselbst, das heißt, an dem andern Ufer, den Altar, von welchem die Rede ist, gebauet.

Und ... baueten ... einen Altar ... von grossem Ansehen. Von einer merkwürdigen Größe; so daß man ihn sehr weit sehen konnte. Dieser Altar war nicht etwann ein Werk einer Privatperson, sondern eines ganzen Volks, welches glaubte, es könnte ihn nicht prächtig genug bauen k); und eben dieses hätte sie, wie es scheint, außer den Verdacht setzen sollen, als hätten sie einen eigentlich so genannten Altar bauen wollen, welcher, so zu sagen, ein Nebenbuhler von demjenigen Altare seyn sollte, den Moses dem Dienste Gottes gewidmet hatte. Patrick.

k) Es war ein Haufen Erde, oder Steine. Bacchus, Herkules, Semiramis, Cyrus, Alexander der Große richteten in den folgenden Zeiten bey verschiedenen Gelegenheiten ebenfalls dergleichen Altäre auf, das Andenken ihrer Siege und ihrer Reisen dadurch zu verewigen. Plin. *Lib. 6. c. 16. 17.* Philostrat. *Vit. Apollon. Lib. 2. ad fin. Vid.* le Clerc *et* Calmet.

V. 11. **Und die Kinder Israel.** Das heißt, die in dem Lande Canaan, diejenigen, welche sich an der Abendseite des Jordans befanden. Dieses ist ein Beweis von dem, was wir kurz vorher gesaget haben, nämlich, es müßten in dieser Erzählung verschiedene Dinge hinzugesetzt werden; denn die Rubeniter, die Gaditer und die von dem halben Stamme Manasse waren eben so wohl **Kinder Israel**, als die vorhergehenden. Patrick.

höreten sagen: Siehe, ... Ruben, ... Gad, ... Manasse haben einen Altar, ... gebauet. Sie vernahmen die Aufrichtung des Altars, als die Sache geschehen war; ein gewisser Beweis, daß er nicht auf ihrem Gebiethe war aufgerichtet worden: denn sonst würden sie es gesehen, und sich darwider gesetzet haben [172]). Patrick.

An der Seite der Kinder Israel. Oder vielmehr, an dem Durchgange, an dem Orte, wo die zween Stämme und der halbe über den Jordan gegangen waren, als sie entweder in das Land Canaan giengen, oder aus diesem Lande zurück kamen; und vielleicht war es der Ort, wo man gemeiniglich über diesen Fluß gieng. Polus, Patrick.

V. 12. ... **Und die ganze Gemeine der Kinder Israel versammlete sich zu Silo.** Das heißt, die Aeltesten und die Fürsten der Stämme l) begaben sich aus verschiedenen Städten ihrer Wohnungen nach Silo, um mit einander über das Unternehmen der beyden Stämme und des halben Stammes zu rathschlagen. Patrick.

l) 4 Mos. 27, 2. c. 32, 2. Jos. 18, 1.

In Schlachtordnung wider sie hinauf zu ziehen. Bey der ersten Nachricht, welche die Israeliten von der Aufrichtung eines so hohen Altars erhielten, glaubten sie, ihre Brüder hätten die wahre Religion verlassen; denn außer dem, daß die Vielheit der Altäre in dem Gesetze eben so wohl verboten war, als die Vielheit der Götter m); außer dem, sage ich, kündigte die seltsame Höhe dieses Altars ein Denkmaal an, das vielmehr den heidnischen Gottheiten, welchen man gerne auf den erhabensten Orten dienete, als dem wahren Gott gewidmet war, welcher denen, die sich an den niedrigsten Oertern der Erde befinden, eben so leichte zu Hülfe kommen kann, als denen, die dem Himmel am nächsten sind, und welcher befohlen hatte, sein Altar sollte nicht über drey Ellen hoch n), und ohne Stufen o) seyn. Es glaubte also die Gemeine zu Silo, bey den ersten Bewegungen ihres Eifers, die Israeliten jenseit des Flusses wären in die Abgötterey ver-

(172) Vielleicht kömmt dieser Beweis nicht jedermann so stark für. Da der Altar unfehlbar am Ufer des Jordans gestanden, so mag er am diesseitigen oder jenseitigen Ufer gestanden haben: so konnte man es einmal so bald erfahren als das andere mal. Mit einem bloßen Altare war bald fertig zu werden, und wenn man es auch bey dem Anfange des Baues wahrgenommen, so war doch eine längere Zeit nöthig, bis die Nachricht den Obersten des Volks und dem Josua selbst zu Ohren kommen, und eine Versammlung darüber veranstaltet werden konnte. Widersetzen aber konnte sich der zunächst liegende Stamm gegen ein ganzes Volk auch nicht, welches den Altar zu bauen unternommen hatte.

in Schlachtordnung wider sie hinauf zu ziehen. 13. Unterdessen schickten die Kinder Israel zu den Kindern Ruben, und zu den Kindern Gad, und zu der Hälfte des Stammes Manasse, in das Land Gilead, Pinehas, den Sohn Eleasars, des Priesters: 14. Und nebst ihm zehen Herren, nämlich einen Herrn von einem jedweden Hause der Väter aller Stämme Israels; denn es war in allen Tausenden Israels ein Oberhaupt über ein jedwedes Haus ihrer Väter. 15. Diese kamen nun zu den Kindern Ruben, und zu den Kindern Gad, und zu der Hälfte des Stammes Manasse, in das Land Gilead, und redeten mit ihnen, und sprachen: 16. So hat die ganze Gemeine des Herrn gesagt: Was ist das für eine Missethat, die ihr wider den Gott Israels begangen habet, indem ihr euch heute von dem Herrn abwendet, und euch einen Altar bauet, um euch heute

Vor Christi Geb. 1444.

v. 16. 5 Mos. 12, 18.

wider

verfallen, indem sie sich entweder dem Dienste der falschen Götter ergäben, oder indem sie den Herrn an einem andern Orte, und auf eine andere Art, als er es befohlen hatte, anbetheten. Patrick, Wells, Pyle. Sie waren in Ansehung dessen, wie man sich gegen diejenigen, die man für strafbar hielt, zu verhalten hätte, alle einerley Meynung. Der Schluß, den man faßte, war so beschaffen, wie er nach dem ausdrücklichen Gesetze Mosis seyn mußte; nämlich, wenn die vierzig tausend Mann dasjenige gethan hätten, was man vermuthete, so müßte man in Schlachtordnung wider sie hinauf ziehen, die geschändete Religion rächen, und sie ohne Barmherzigkeit vertilgen, wie es Gott befohlen hatte p). Wie viel Anmerkungen hätten wir nicht hierbey zu machen! Lasset uns kühnlich den Schluß machen, daß es nicht genug ist, daß man bey dem, was man unternimmt, gute Absichten hat, sondern daß es auch die Gottesfurcht erfordert, daß man bey der Ausführung desselben, so viel als möglich, allen bösen Schein vermeide. Die vierzig tausend Mann hätten den Israeliten in dem Lande Canaan von dem, was sie thun wollten, und von dem Bewegungsgrunde, der sie dazu antrieb, einige Nachricht geben können, weil ihre Art zu verfahren nichts anders, als allerley verdrießlichen Verdacht erregen konnte. Aber was für edle Gedanken erregte nicht dieser Verdacht in den Herzen, in welchen er entstund! Wie schön ist es nicht anzusehen, daß die Israeliten, welche kaum von den Beschwerlichkeiten und Gefährlichkeiten eines so langwierigen Krieges befreyet sind, und kaum die Früchte ihrer Eroberungen genießen, sich so gleich entschließen, die Waffen wieder zu ergreifen, um den Gesetzen des Staats und der Religion zu gehorchen! Ein solches Beyspiel der Herzhaftigkeit und des Eifers verdienet gar wohl angemerket zu werden. Henry.

m) 5 Mos. 12. und 13. n) 2 Mos. 27, 1. o) 2 Mos. 20, 26. p) 5 Mos. 13, 12. 13. ꝛc.

V. 13. 14. **Unterdessen schickten die Kinder Israel ... Pinehas, ... Und nebst ihm zehen Herren, ꝛc.** Der Eifer der Israeliten war weder bitter noch unvorsichtig. Da sie entschlossen sind, die heiligen Rechte der Religion zu vertheidigen, welche geschändet zu seyn schienen, dennoch aber auch die Sache nicht nach bloßen Anscheinungen, so scheinbar sie auch sind, beurtheilen und ausmachen wollen: so machen sie den Anfang damit, daß sie an diejenigen, die man für strafbar hielt, eine feyerliche Gesandtschaft abschicken. Pinehas, der sowol wegen seiner Geburt, als wegen seines Eifers, in großem Ansehen stund q), wurde zum Oberhaupte dieser Gesandtschaft erwählet. Man gab ihm zehen Herren, zehen Personen vom ersten Range zu, welche aus allen Stämmen, aus einem jedweden Stamme ein Herr, ohne den halben Stamm Manasse davon auszunehmen, genommen waren. Patrick, Pyle.

q) 4 Mos. 31, 6.

Es war in allen Tausenden Israels ein Oberhaupt über ein jedwedes Haus ihrer Väter. Die 70. Dolmetscher nennen sie Chiliarchen, oder Häupter über Tausend, welche ein in einem jedweden Stamm gemeines Oberhaupt über sich hatten r). Patrick.

r) 2 Mos. 18, 21. Dieses ist die Meynung des Kimchi, und des Bonfrere; Calmet aber glaubet, es werde hier nur von Häuptern großer Familien geredet.

V. 15. 16. **Diese kamen nun ... und sprachen: ... Was ist das für eine Missethat, die ihr ꝛc.** So bald die Abgeordneten in dem Lande Gilead s) jenseit des Jordans angekommen waren: so ließ man die Häupter und die vornehmsten Glieder der zween Stämme und des halben Stammes zusammen kommen, um von jenen zu vernehmen, warum sie an sie abgeschicket wären. Nachdem nun Pinehas angefangen hatte zu reden, so hielt er ohne Zweifel an diese ganze Versammlung eine sehr hitzige und bittere Rede, welche die Anwesenden mit Furcht und Schmerz erfüllete. „Was habt ihr für eine Missethat begangen, „sprach er zu ihnen! Wie! nachdem Gott durch euch „solche Wunder gethan hat, so vergesset ihr euch, da „ihr wieder in das Land kommet, das er euch gege„ben hat, dergestalt, daß ihr so gar, seiner Ehre zum „Nachtheile und mit Verachtung seiner Gesetze, einen „neuen Altar bauet t)!„ Patrick, Wells, Pyle.

s) S. den 9. und 13. v. t) S. die Anmerkung zu dem 12. v.

Jahr der Welt 2560.

wider den Herrn zu empören? 17. War die Missethat des Peor zu wenig für uns, von welcher wir uns bis auf diesen Tag noch nicht völlig gereiniget haben, ob gleich deswegen eine Plage über die Gemeine des Herrn gekommen ist; 18. Daß ihr euch heute von dem Herrn abwendet, und euch heute wider den Herrn empöret, damit morgen sein Zorn über die ganze Gemeine Israel entbrennen möge? 19. Mit einem Worte: Ist das Land, das ihr besitzet, unrein, so gehet in das Land, das der Herr besitzt, in welchem sich die Wohnung des Herrn befindet, und nehmet euer Erbtheil unter uns, und empöret euch nicht wider den Herrn, und widersetzet euch uns nicht, daß ihr euch einen Altar, außer dem Altare des Herrn unsers Gottes, bauet. 20. Begieng nicht Achan, der Sohn Serah, eine Missethat, als er von dem Verbannten nahm, und entbrannte nicht

v. 17. 4 Mos. 25, 3. 5 Mos. 4, 3. v. 20. Cap. 7, 1.

der

V. 17. **War die Missethat des Peor zu wenig für uns, ꝛc.** „War es denn an der schändlichen Treu„losigkeit nicht genug, deren ihr euch bey dem Götzen„bilde des Peor schuldig machtet? Und mußtet ihr, „indem ihr Sünde mit Sünde häufet, dem Volke „neues Unglücke zuziehen, und also zu erkennen geben, „daß ihr von dieser schädlichen Neigung zur Abgötte„rey so schlecht gereiniget und geheilet waret, welche „uns schon so viel Thränen ausgepresset hat, ob uns „gleich der Himmel deswegen noch nicht so sehr ge„strafet hat, als wir es verdienen?„ Pinehas setzet, wie man sieht, allzeit voraus, die Israeliten jenseit des Jordans hätten aus abgöttischen Absichten einen Altar aufgerichtet. Wenn er, um seine Gedanken zu erklären, der unglückseligen Begebenheit des Peors gedenkt, die sich in eben dem Lande, das diesen Israeliten war angewiesen worden, zugetragen hatte: so geschieht solches deswegen, weil, nach dem Eifer, den er bey dieser Gelegenheit an den Tag geleget hatte, der Schluß, welcher aus diesem Exempel folgete, in seinem Munde einen ganz besondern Nachdruck hatte u). Patrick, Henry, Pyle.

u) S. 4 Mos. 25.

V. 18. **Daß ihr euch heute von dem Herrn abwendet, ... damit morgen sein Zorn über die ganze Gemeine Israel entbrennen möge.** Pinehas redet von dem Verfahren, das er verdammet, nicht nur so, wie man von einer abscheulichen Uebelthat, von einem muthwilligen Götzendienste, reden muß: sondern er redet auch davon als von einem Verbrechen, an dem nicht mehr zu zweifeln ist, und welches folglich ihren Landsleuten ohne Verzug das größte Unglück zuziehen würde. Dieses ist gewiß ein verwegenes Urtheil! Allein so sind die Menschen beschaffen. Sie wissen die Hitze ihres Eifers gar schlecht zu mäßigen, wenn sie glauben, sie wären dazu berufen, daß sie dasjenige vertheidigen sollten, was sie für heilig halten. Die rechtschaffensten Leute haben gar selten die Gabe, dergestalt an sich zu halten, daß sie nicht zu weit gehen; und, die Wahrheit zu sagen, es ist nichts so schwer, als die gehörigen Gränzen eines lebhaften Unwillens zu beobachten, wenn man zu sehen glaubet, daß die Ehre der Religion auch so gar von denjenigen, die sich zu derselben bekennen, auf eine unanständige Art geschändet werde. Unterdessen verlanget die Billigkeit vor allen Dingen, daß man sein Urtheil so lange zurücke halte, bis die Sachen unwidersprechlich bewiesen sind: und man muß niemals eher zu scharfen Mitteln greifen, als bis man vorher von der Wahrheit wohl überzeugt ist. Engl. Bibel und Patrick.

V. 19. **Mit einem Worte: Ist das Land, das ihr besitzet, unrein, so gehet in das Land, das der Herr besitzt, ꝛc.** Diese Worte rechtfertigen die gottseligen, uneigennützigen und liebreichen Absichten des Pinehas vollkommen. Dieser große Mann suchet selbst eine scheinbare Entschuldigung des Verfahrens, welches er bis anhero bestritten hat, auf. Er nimmt an, die Israeliten jenseit des Flusses stünden vielleicht in den Gedanken, ihr Land wäre unrein, es wäre kein heiliges Land, das Gott gewidmet wäre, das unter seinem Schutze stünde, weil man in demselben kein Zeichen seiner Gegenwart x), kein heiliges Gebäude erblickte, welches öffentlich anzeigete, daß der Herr ihr Gott wäre, und bey diesem Satze, den er liebreich voraus setzt, redet er sie also an: „Sollten ihr nicht etwann diesen Altar deswegen aufgerichtet haben, weil, nach eurer Meynung, das Land, „in welchem ihr wohnet, ein unreines und unheiliges „Land seyn würde, wenn dieses Denkmaal nicht die „Gegenwart der Hütte und des Altars des Herrn, der „zu Silo ist, und von welchem euch der Jordan absondert, ersetzte? In diesem Falle kommet, gehet „wieder über den Fluß, wir wollen unsere Ländereyen „mit euch theilen. Wir wollen lieber enge bey einander wohnen, und euch bey uns aufnehmen, als „sehen, daß ihr eine Religionstrennung anfanget, und „euch wider Gott empöret.„ Engl. Bibel, Patrick, Pyle, Henry.

x) *Vid.* Ioseph Mede, *Disc. Book 2. p. 433. Vid. quoque l' Art Critique de Mr.* le Clerc, *Part. 2. sect. 1. c. 7. et les Discours de Mr.* Saurin, *Tom. 3. Disc. 8.*

V. 20. **Begieng nicht Achan, der Sohn Serah, eine Missethat, ꝛc.** „Wenn der Zorn des „Herrn wegen der Missethat des einzigen Achan plötzlich über das ganze Volk entbrannte y), welches, „wie ihr wohl wisset, nur vor einigen Jahren geschehen

der Zorn des Herrn über die ganze Gemeine Israel? und gleichwohl starb dieser Mann nicht alleine für seine Missethat. 21. Aber die Kinder Ruben, und die Kinder Gad, und der halbe Stamm Manasse antworteten, und sprachen zu den Häuptern über die Tausende in Israel: 22. Der Starke, der Gott, der Herr, der Starke, der Gott, der Herr, weiß selbst, und Israel wird selbst erkennen, ob es aus Empörung, und ob es deswegen geschieht, daß wir eine Missethat wider den Herrn begehen wollen: In diesem Falle beschütze uns heute nicht. 23. Wenn wir uns einen Altar gebauet haben, um uns von dem Herrn abzuwenden, und wenn es geschehen ist, Brandopfer, oder Speisopfer, oder Friedensopfer darauf zu bringen, so fordere es der Herr selbst von uns: 24. Und wenn wir

Vor Christi Geb. 1444.

v. 22. Ps. 50, 1.

„hen ist, was für Unglück würdet ihr nicht sowol „uns, als euch, durch eure Empörung zuziehen?„ Patrick und Pyle.

y) S. Cap. 7, 18.

V. 21. 22. Aber die Kinder Ruben, ... Gad, ... Manasse antworteten, ... Der Starke, der Gott, der Herr, ꝛc. Pinehas hatte seine Rede kaum zu Ende gebracht, als der Vorsteher der Versammlung der zween Stämme und des halben Stammes anfing zu reden, den Verdacht, der ihrem Glauben allzunachtheilig war, abzuwenden, und zu dem Ende Gott zum Zeugen von der Reinigkeit ihrer Absichten anrief. Sie nennen ihn den Starken, den Gott, den Herrn; oder, wie man das Hebräische auch übersetzen kann, den Gott der Götter, den Herrn. Hierdurch wollen sie sogleich zu erkennen geben, daß sie keinen andern Gott ehreten, als denjenigen, den ihre Väter angebethet hätten, man möchte ihm einen Namen beylegen, welchen man wollte; nämlich, das große Wesen, welches, da es unendlich weit über alle Geschöpfe erhaben ist, die erste und die Grundursache alles dessen ist, was vorhanden ist. Wenn sie nun unmittelbar hierauf eben diese Namen, der Starke, der Gott, der Herr, wiederholen, so ist es eine Bewegung ihres Eifers, es ist eine Folge ihrer Begierde, sich von dem schändlichen Vorwurfe, den ihnen Pinehas gemacht hatte, zu befreyen; es ist ein Merkmaal der Aufrichtigkeit, mit welcher sie Gott zum Zeugen ihrer getreuen Verharrung in seinem Dienste anrufen. Diese lebhaften und nachdrücklichen Redensarten kommen in allen Sprachen vor. Einige jüdische z) und christliche Lehrer a) haben hierinnen vergeblich Geheimnisse gesuchet. Engl. Bibel, Patrick b). Hierbey haben wir vornehmlich die Heiligkeit und die schreckliche Majestät des Eidschwures anzumerken. Schwören, heißt denjenigen zum Zeugen anrufen, welcher nicht nur das ewige, das allmächtige Wesen, der unumschränkte Herr über alle Dinge ist: sondern der auch ein solches Wesen ist, das alles weiß, und dessen scharfes Auge auch bis in die geheimsten und verborgensten Absichten des Herzens eindringt. Was für Ehrfurcht erfordert nicht eine solche Anrufung, besonders, wenn man bedenkt, daß man sich selbst auf die entsetzlichste Art verfluchet, wenn man falsch schwöret. S. die Synopsis des Polus und den Henry.

z) *Vid. Nizzachon vetus, p. 49.* a) *Vid.* Martin. Raymond, *Pugio Fidei, Part. 3. distinct. 1. c. 4. p. 494.* b) Wir müssen anmerken, daß der gelehrte Bischof zu Ely hier die Vielheit der göttlichen Personen zu erblicken glaubet [173].

In diesem Falle beschütze uns heute nicht. Je mehr der Vertheidiger der Israeliten des Landes Gilead redet, mit desto mehrerem Feuer redet er. Man erblicket eine Seele, welche bey dem schimpflichen Vorwurfe, den man ihren Mitbürgern macht, von dem lebhaftesten Schmerze gerühret wird. Er nimmt Gott zum Zeugen ihrer Aufrichtigkeit an, er berufet sich zu zweyen malen auf den Allerhöchsten, und dieses ist noch nicht genug. Er unterbricht seine Rede an den Pinehas und die Abgeordneten, die sich bey ihm befanden, erhebt seine Stimme zu Gott c), und rufet voll Feuer aus: Herr, beschütze uns nicht, wenn wir wegen der Empörung, die uns unsere Brüder Schuld geben, strafbar sind! Vielleicht ist auch dieses eine Art eines gemilderten Ausdrucks, welche einen größern Nachdruck in sich verborgen hat, als man so gleich gewahr wird; gleich als ob es hieße: „Der „Himmel strafe uns auf der Stelle, wenn wir die Absicht gehabt haben, die man uns beymißt d)!„ S. die Synopsis des Polus, die Engl. Bibel und den Patrick.

c) *Ita* Mal. d) *Ita* Vatabl.

V. 23.

(173) Hiemit sind nun unsere Verfasser nicht wohl zu frieden. Es ist uns zwar unbekannt, wie dieser gelehrte Bischof die Sache vorgetragen; so viel aber gewiß, daß das Geheimniß der hochgelobten Dreyeinigkeit in den Stellen des alten Testamentes nicht vergeblich gesuchet werde: obwol dabey die hellere Erkenntniß dieses Geheimnisses aus den deutlichern Stellen des neuen Testamentes vorausgesetzet werden muß. Uebrigens ist ohne Zweifel in der Erklärung dieses Bischofs von unserer Stelle mehrere Realität, als in derjenigen, die oben gegeben worden: sie ehreten Gott, man möchte ihm einen Namen beylegen, welchen man wollte. Denn diese Vorstellung ist überaus kahl.

Jahr der Welt 2560.

wir es nicht vielmehr deswegen gethan haben, weil wir besorgeten, es möchten dermaleinst eure Kinder also mit unsern Kindern reden, und zu ihnen sagen: Was geht euch der Herr, der Gott Israels, an? 25. Da der Herr den Jordan zwischen uns und euch, ihr Kinder Ruben, und ihr Kinder Gad, zur Gränze gesetzet hat; so habt ihr keinen Theil an dem Herrn. Und also würden eure Kinder machen, daß unsere Kinder einmal aufhöreten den Herrn zu fürchten. 26. Darum haben wir gesaget: Lasset uns einen Altar bauen, nicht zum Brandopfer, noch zu andern Opfern, 27. Sondern daß er ein Zeugniß zwischen uns und euch, und unsern Nachkommen nach uns, sey, den Dienst des Herrn vor ihm in unsern Brandopfern und in unsern andern Opfern, und in unsern Friedensopfern zu halten; und damit eure Kinder in Zukunft nicht zu unsern Kindern sagen mögen: Ihr habt keinen Theil an dem Herrn. 28. Darum haben wir gesagt: Wenn sie mit uns, oder in Zukunft mit unsern Nachkommen also reden werden, so wollen wir zu ihnen sagen: Sehet die Aehnlichkeit des Altars des Herrn, den unsere Väter aufgerichtet haben, nicht zum Brandopfer, noch zu andern Opfern, sondern daß er zwischen uns und euch Zeuge sey. 29. Davor behüte uns Gott, daß wir uns wider den Herrn empören, und uns heute von dem Herrn abwenden, und einen Altar zum Brandopfer, zum Kuchenopfer, oder einem andern Opfer bauen sollten, außer dem Altare des Herrn unsers Gottes, der vor sei-

v. 25. Nehem. 2, 20. Apostelg. 8, 21. v. 27. Cap. 24, 27. 1 Mos. 31, 48.

V. 23. 24. 25. ... **Was geht euch der Herr, der Gott Israels, an? Da** ꝛc. Die Beklagten lassen es nicht dabey bewenden, daß sie sich wegen des Verbrechens rechtfertigen, das man ihnen Schuld giebt, als hätten sie wollen einen neuen Altar aufrichten, welcher, so zu sagen, ein Nebenbuhler von dem heiligen Altare hätte seyn sollen; es ist ihnen auch nicht genug, daß sie sich in diesem Falle den schrecklichsten Strafen der göttlichen Rache unterworfen haben, **der Herr fordere es selbst von uns** e): sondern sie erklären sich auch aufrichtig wegen der Absichten des Unternehmens, das die übrigen Stämme in Unruhe gesetzet hat. Es ist zwar eine übel gegründete, aber eine gottselige Furcht. Sie hätten befürchtet, sagen sie, man möchte in den folgenden Zeiten, wenn man sähe, daß sie durch den Jordan von dem Orte abgesondert wären, wo sich das Heiligthum des Herrn befände, sie für Fremdlinge, für Leute ansehen, welche keinen Theil noch Recht an dem Dienste der Stiftshütte hätten, und es möchten ihre Nachkommen, wenn sie durch dergleichen Reden dazu gereizet oder angetrieben würden, wirklich nachläßig gemacht werden, und sich von der Furcht und dem Dienste des wahren Gottes abwenden. Patrick, Pyle, Henry.

e) 5 Mos. 18, 19.

V. 26. 27. **Darum haben wir gesaget: Lasset uns einen Altar bauen,** ꝛc. Es ist nicht anders, als ob sie sageten: „Damit wir dem Uebel, wel„ches wir befürchteten, zuvorkommen möchten; so ha„ben wir geglaubet, wir würden am besten thun, wenn „wir an dem Ufer des Flusses einen Altar aufrichte„ten, nicht daß wir darauf opfern wollen, sondern da„mit er ein immerwährendes Denkmaal von dem „Rechte seyn möge, welches wir und unsere Kinder „eben sowol, als ihr und eure Kinder, haben, auf eben „dem Altare zu opfern, auf welchem ihr opfert, und „unserm Gott in seinem Heiligthume zu dienen, ohne „daß man unsere Nachkommen jemals von diesem „kostbaren Rechte ausschließen könne.„ Es war in der That eine sehr alte Gewohnheit, dergleichen Denkmäler aufzurichten, das Andenken merkwürdiger Begebenheiten dadurch zu erhalten. In der Geschichte des Jacobs haben wir ein Beyspiel davon gehabt f), und wir werden in dem Verfolge dieser Geschichte bald ein anderes antreffen g). Patrick, Henry, Pyle.

f) 1 Mos. 31, 48. (g Cap. 24, 27.

V. 29. **Davor behüte uns Gott, daß wir uns wider den Herrn empören,** ꝛc. Sie beschließen, wie sie angefangen haben, indem sie vor den Augen Gottes auf das heiligste versichern, sie hätten den größten Abscheu h) vor der geringsten Empörung **wider den Herrn;** oder, wie es der chaldäische Paraphraste hier und in den vorhergehenden Versen ausdrückt, **wider das Wort des Herrn.** Engl. Bibel und Patrick. Dieses war der Beschluß der Rede desjenigen, welcher für die Israeliten der zween Stämme und des halben Stammes redete. Wie schön ist nicht die Sanftmuth, mit welcher dieser weise Vertheidiger den verhastesten Verdacht und die schimpflichste Anklage ablehnet! Er vergilt nicht gleiches mit gleichem, er kömmt nicht in die Hitze, er schimpfet auch nicht. Diejenigen sind glückselig, welche eine so liebenswürdige Mäßigung nachahmen, und so viel Tugend besitzen, daß sie den falschen Urtheilen, die man von ihnen fället, und den übelgegründeten Beschuldigungen, die man wider sie vorbringt, nichts als unumstößliche Beweise von ihrer Unschuld und der Ungerechtigkeit, die man wider sie ausübet, entge-

gen

seiner Wohnung steht. 30. Nachdem nun Pinehas, der Priester, und die Vornehmsten der Gemeine, die Häupter über die Tausende in Israel, die bey ihm waren, die Worte gehöret hatten, welche die Kinder Ruben, und die Kinder Gad, und die Kinder Manasse zu ihnen sagten; so waren sie damit zufrieden. 31. Und Pinehas, der Sohn Eleasars der Priester, sagte zu den Kindern Ruben, und zu den Kindern Gad, und zu den Kindern Manasse: Heute erkennen wir, daß der Herr unter uns ist, weil ihr diese Missethat wider den Herrn nicht begangen habt; denn nun habet ihr die Kinder Israel aus der Hand des Herrn errettet. 32. Also kehreten Pinehas, der Sohn Eleasars, der Priester, und diese Herren, zurück von den Kindern Ruben, und von den Kindern Gad, aus dem Lande Gilead in das Land Canaan, zu den Kindern Israel, und erzähleten ihnen die Sache. 33. Und die Sache gefiel den Kindern Israel: und die Kinder Israel lobeten Gott, und sageten nicht mehr, daß sie in Schlachtordnung wider sie hinauf ziehen wollten, das Land zu verderben, in welchem die Kinder Ruben, und die Kinder Gad wohneten. 34. Und die

Vor Christi Geb. 1444.

gen setzen! Wenn die Christen dieses besser beobachtet hätten, so würden sie oftmals die Schande nicht gehabt haben, daß sie ihre Gegner vielmehr zu lästern, als durch Belehren auf den rechten Weg zu bringen gesuchet hätten. S. den Masius in der Synopsis des Polus, und den Henry.

h) Daß das Wort chalilah eigentlich so viel heißt, als Davor behüte Gott, und unter den Hebräern ein Ausdruck gewesen ist, wodurch man etwas verabscheuet, solches hat Fuller in seinen Miscell. sacr. Lib. 2. c. 2. sehr wohl bewiesen. S. 1 Sam. 14, 45. c. 20, 2. c. 24, 7. 2 Sam. 23, 17. 1 Kön. 21, 3.

V. 30. 31. .... Heute erkennen wir, daß der Herr unter uns ist, ꝛc. Pinehas und seine Mitabgeordneten, welche über die Antwort der Israeliten vergnügt sind, und sich freuen, daß sie dieselben unschuldig befinden, halten es für ihre Schuldigkeit zu erkennen, daß Gott mit ihnen gewesen ist, und daß sie nichts gethan haben, das sie seines Schutzes unwürdig machte, und daß folglich weder die einen, noch die andern etwas von dem Zorne des Himmels zu befürchten hätten, wie solches von ihnen geglaubet worden wäre, als sie den Altar an dem Ufer des Flusses erblicket hätten i). Jonathan drücket den ganzen 31. v. in seiner Paraphrase also aus: Heute sehen wir, daß die Schechinah unter uns ist, weil ihr diese Missethat wider das Wort des Herrn nicht begangen habet. Also habet ihr die Kinder Israel aus der Hand des Wortes des Herrn errettet. Patrick, Pyle.

i) Es ist nicht anders, als ob Pinehas gesaget hätte: Sehet, wir sind von unserer Furcht glücklich befreyet.

V. 32. 33. Also kehreten Pinehas, ... und diese Herren, ... zurück ꝛc. Dieses war der glückliche Ausgang einer übel verstandenen Sache, aus welcher gar leicht ein Religionskrieg hätte werden können, wenn sich die Israeliten des Landes Canaan nicht auf eine kluge Art von den Israeliten des Landes Gilead hätten Erklärungen geben lassen, und wenn sich diese letztern bey dieser Gelegenheit nicht so sehr gemäßiget hätten, als sie es wirklich thaten. Dieses Beyspiel lehret uns, wie diejenigen, die stark sind, die Schwachen tragen sollen, und wie gerne man einander in Dingen, welche keine wesentlichen Stücke der Religion sind, nachgeben soll. Pinehas und diejenigen, welche nebst ihm waren abgeschickt worden, kehreten vollkommen vergnügt zu dem Josua zurück, dem sie Bericht abstatteten, und diese Begebenheit hatte keinen andern Ausgang, als daß sie die Bande einer genauen Vereinigung unter allen Stämmen noch mehr befestigte. Patrick, Henry, Pyle.

V. 34. Und die Kinder Ruben, und die Kinder Gad, nenneten den Altar, Hed: ꝛc. Das Wort Hed fehlet augenscheinlich in dem Hebräischen, in welchem es heißt: Und die Kinder Ruben ... nenneten den Altar, denn er ist (Hed; das heißt) Zeuge zwischen uns, daß der Herr Gott ist; oder, wie die 70 Dolmetscher sehr wohl übersetzen, daß der Herr unser Gott ist. Die syrische und die arabische Uebersetzung, wie auch viele von den Neuern, setzen das Wort Hed hinzu, wie wir es thun. Der Verstand will es augenscheinlich haben, ob es gleich die 70 Dolmetscher, Jonathan und die Vulgata weggelassen haben [174]. Patrick und Hallet k). Ma-

(174) Daß dieses Wort gar füglich im Texte statt finden könnte, wird niemand in Abrede seyn, ob es wol alsdenn, als das praedicatum nach dem subjecto למובח, und nicht vor demselben stehen müßte, wie sonst z. E. Jos. 19, 47. 1 Mos. 1, 5. wenn קרא einen Namen bey sich hat. Daß es aber wirklich hier gestanden, und daraus entfallen sey, wird so leicht nicht zu erweisen seyn. Die syrische und arabische Uebersetzungen sind dazu gewiß viel zu wenig, indem die letzte viel zu neu, und erst im zehenten Jahrhunderte vom R. Saadias gemacht worden, auch nicht einmal von dessen Arbeit mehr als die fünf Bücher Mosis übrig sind;

Jahr der Welt 2560.

die Kinder Ruben, und die Kinder Gad, nenneten den Altar, Hed: Denn, sagten sie, er ist Zeuge zwischen uns, daß der Herr Gott ist.

Masius saget, man solle also übersetzen: Sie setzeten eine Innschrift auf diesen Altar, deren Inhalt dahin gieng, er sollte ein ewiger Zeuge seyn, daß sie den Herrn nicht verlassen wollten. Diese Muthmaßung gründet sich darauf, daß das hebräische Zeitwort kara, welches gemeiniglich rufen, nennen, bedeutet, bisweilen auch schreiben heißt. Daher kömmt es, daß die Juden die heil. Schrift Kara und Mikra heißen, und daher kömmt in dem Arabischen auch der Name des Alkorans [175]. S. die Synopsis des Polus. Im übrigen darf man sich nicht wundern, daß man den Namen des Josua in dieser ganzen Geschichte nicht findet. Wenn einige hieraus haben schlüßen wollen, Josua wäre gestorben gewesen, als die Sache mit dem Altare vorgegangen wäre: so thun sie es aus keiner andern Ursache, als damit sie daraus möchten folgern können, er könne keinesweges der Verfasser dieses Buchs gewesen seyn; elender Schluß! Man darf nur lesen können, um sich zu überzeugen, daß die Begebenheit, von welcher die Rede ist, unmittelbar darauf erfolgete, nachdem Josua die vierzig tausend Israeliten von jener Seite des Jordans von sich gelassen hatte. Der heilige Text giebt uns nicht die geringste Gelegenheit, das Gegentheil zu vermuthen; es sagen auch die 70 Dolmetscher in der vaticanischen Ausgabe, der Josua habe dem Altare den Namen beygeleget: so sehr waren sie überzeuget, daß dieser heilige Mann damals lebte, und daß bey dieser Gelegenheit alles von ihm angeordnet wurde [176]. Patrick l).

k) *A free and impartial Study of the Holy Scripture recommended, Tom. 2. p. 18.* l) In einer so kurzen Erzählung, saget der Herr le Clerc sehr wohl, war es nicht möglich, daß alle Umstände der Sache angeführet werden konnten. Es würde eine große Ausschweifung seyn, wenn man sie deswegen in Zweifel ziehen wollte, weil der Verfasser nichts davon saget. Man müßte gewiß diese Bücher mit einer sehr geringen Aufmerksamkeit gelesen haben.

sind; die erstere aber, zwar um sieben bis acht Jahrhunderte älter seyn mag, doch aber nicht nur an Alter von der griechischen Uebersetzung (die dieses Wort nicht hat) übertroffen wird; sondern auch sonst nicht die zuverläßigste ist. Siehe Joh. Leusdens phil. hebr. mixt. p. 65. sq. Masius beruft sich zwar auch auf die chaldäische Uebersetzung, so er habe: achtet sie aber doch selbst noch zu wenig, um deswillen das Wort hinein zu setzen. Unsere Verfasser sagen selbst, daß sie es in der chaldäischen Uebersetzung nicht finden. Die hebräischen und chaldäischen Ausgaben der Schrift, welche dieses Wort hineinsetzen, findet man in der Anmerkung der hällischen hebräischen Bibel angezeiget. Es rühret aber alles nur daher, daß man dem nachfolgenden כי die Bedeutung: denn, beygeleget hat. Allein es kann solches nicht nur, wie sonst öfters, durch gewiß übersetzet werden; sondern es kann auch als ein bloßes Zeichen der Anführung folgender Worte gelten, wie eben Cap. 2, 24. und wie das chaldäische די Dan. 6, 6. oder das griechische ὅτι. Solchergestalt wäre das עד überflüßig, und der ganze Vers hieße also: Und die Kinder ... Gad gaben dem Altare diesen Namen: (Gewiß!) er soll Zeuge zwischen uns seyn, daß der Herr Gott ist. Bey den Hebräern werden öfters ganze Gedanken und verknüpfte Worte als ein einziger Name gebrauchet. 1 Mos. 16, 14. c. 31, 47.

(175) Es wäre zwar die Sache so gar unwahrscheinlich nicht: doch ist gewiß, daß der Text solches nicht sagen will. Weder im Hebräischen noch Arabischen heißt Kara schreiben; und wenn die Schrift Kara und Mikra heißt, so hat sie, sowol als der Alcoran, den Namen vom Lesen. Es findet sich aber auch in des Masii Commentario nichts von dem allen, was hier von ihm gesaget wird.

(176) Dieser letztere Beweis ist wol so zuverläßig nicht: der erstere aber desto mehr: zumal wenn der Anfang des folgenden Capitels damit verbunden wird. Gott hatte Israel zur Ruhe gebracht; Cap. 21, 44. gleich darauf entließ Josua die Rubeniter ꝛc. Cap. 22, 1. Diese baueten auf dem Heimwege v. 10. den Altar, und es geschah, was hier erzählet wird. Eine lange Zeit aber hernach, seit dem Israel zur Ruhe gekommen war, folgte das erst, was Cap. 23. von Josua erzählet wird. Wenn also die Beruhigung Israels der terminus a quo ist, von welchem das, was Cap. 22. erzählet wird, sehr kurz, was aber Cap. 23. folget, sehr weit entfernet war: so muß sich diese Geschichte nothwendig noch zu den Lebzeiten des Josua zugetragen haben; folglich kann auch diese Erzählung von ihm selbst aufgezeichnet seyn.

Das XXIII. Capitel.

I. Nachdem Josua sehr alt geworden ist, so beruft er das Volk und dessen Häupter zusammen. v. 1. 2.
II. Er ermahnet die Israeliten, Gott unverletzt anzuhangen, und vornehmlich alle Bündnisse mit den abgöttischen Völkern, die um sie herum wohnen, zu vermeiden. Er führet dasjenige, was der Herr ihrentwegen bereits gethan hat, das, was sie von seinem Schutze ferner zu hoffen, und was sie von seinem gerechten Zorne zu befürchten haben, als Bewegungsgründe an, welche sie dazu antreiben sollen. v. 3-16.

Es

Es geschah aber, viele Tage hernach, daß, als der Herr Israel vor allen ihren Feinden umher Ruhe gegeben hatte, Josua alt und sehr betaget war. 2. Und Josua rief das ganze Israel, seine Aeltesten, und seine Häupter, und seine Richter, und seine Beamten zusammen, und sprach zu ihnen: Ich bin alt und sehr betaget worden. 3. Ihr habet auch alles gesehen, was der Herr euer Gott allen diesen Völkern, um eurentwillen, gethan hat: Denn der Herr euer Gott ist derjenige, der für euch streitet. 4. Sehet, ich habe euch durchs Loos zum Erbtheile, nach euren Stämmen, das Land dieser Völker, welche übrig geblieben sind, von dem Jordan an, und das Land aller Völker, die ich vertilget habe, bis an das große Meer, gegen der Sonne Untergang, ausgetheilet. 5. Und der Herr euer Gott wird sie vor euch verjagen, und sie vertreiben; und ihr werdet ihr Land als ein Erbtheil besitzen, wie der Herr euer Gott zu euch gesaget hat. 6. Stärket euch demnach je mehr und mehr, alles dasjenige zu beobachten und zu thun, was in dem Buche des Gesetzes Mosis geschrieben steht, damit ihr weder zur Rechten noch zur Linken davon abweichet: 7. Und damit ihr euch nicht unter diese Völker mischet, welche unter euch übrig geblieben sind; daß ihr des Namens ihrer Götter nicht gedenket; und daß ihr

Jahr der Welt 2570. Vor Christi Geb. 1434.

v. 3. S. hernach, v. 10. v. 5. Cap. 13, 6. 2 Mos. 14, 14. c. 23, 27. 4 Mos. 33, 53. 5 Mos. 6, 19. v. 6. 5 Mos. 5, 32. c. 28, 14. v. 7. S. hernach, v. 12. 2 Mos. 23, 13. 5 Mos. 12, 3. Jer. 5, 7. Zephanj. 1, 5. 5 Mos. 6, 14.

V. 1. **Es geschah aber, viele Tage hernach, &c.** Das heißt, nach der Meynung der geschickten Zeitforscher, welchen wir bis anhero gefolget sind, vierzehen Jahre nach der Eroberung des Landes Canaan m), oder sieben Jahre nach der Theilung der Ländereyen dieses Landes unter die Stämme n). Polus, Patrick. Diese Versammlung wurde vermuthlich zu Silo, und vor der Stiftshütte gehalten. Wells.

m) Cap. 11, 23. n) Cap. 14, 10.

Josua alt und sehr betaget war. Eben dieses ist schon Cap. 13, 1. gesaget worden. Ohne Zweifel hatte Josua itzo das letzte Jahr seines Lebens angetreten. Patrick.

V. 2. **Und Josua rief das ganze Israel, &c.** Josua rief das ganze Volk in der Person seiner Oberhäupter zusammen, deren verschiedene Titel in diesem Verse angezeiget werden. Man findet in demselben die Aeltesten, diejenigen, welche den hohen Rath des Volks ausmachten, der in den folgenden Zeiten unter dem Namen des Sanhedrins bekannt wurde, die Häupter der Stämme und der Geschlechter, die Richter oder die obrigkeitlichen Personen der Städte, und die Beamten, welche die Urtheile der Obrigkeit vollstrecken ließen. Patrick. Ohne Zweifel stund es auch allen denjenigen Israeliten, welche dieser ehrwürdigen Versammlung derer, die das Volk vorstelleten, beywohnen wollten, frey, es zu thun. Engl. Bibel.

Und sprach zu ihnen: Ich bin alt &c. „Nachdem ich unter euch, an der Spitze eurer Kriegsheere „und an dem Staatsruder alt geworden bin, so habe „ich vor meinem Ende weiter nichts zu thun, als daß „ich euch alles dasjenige nochmals vorstelle, was der „Herr eurentwegen gethan hat, und was ihr um seinetwillen thun sollet. Nehmet diesen Rath von einem alten Manne an, welcher euch vielmehr wegen „seines Alters und seiner Erfahrung, als wegen seines „Standes, lieb und ehrwürdig seyn soll.„ Henry, Wells und Pyle.

V. 3. 4. 5. **Ihr habet auch alles gesehen, was der Herr &c.** „Ihr habet alle die Wunder gesehen, „die der Herr gethan hat, die Verheißungen zu erfüllen, die er an eure Väter hatte ergehen lassen o). „Er hat für euch gestritten, er hat euch siegen lassen, „und nunmehro besitzet ihr das reiche Land, welches „die Cananiter von der Morgenseite des Jordans an „bis an das mittelländische Meer inne hatten [177]. „Unter der Aufsicht seiner Vorsehung hat das Loos „einem jeden von euren Stämmen den Platz angewiesen, den er besitzt, nebst demjenigen, den er noch „einzunehmen hat; denn wenn ihr noch Feinde zu „vertilgen habet, so könnet ihr euch die Rechnung machen, daß sie euch nicht widerstehen werden, wenn „ihr euch nur durch eure Untreue des Schutzes des „Himmels nicht unwürdig machet.„ Patrick, Wells, Pyle.

o) S. Cap. 1, 9. c. 10, 8. 10. 42. c. 11. 6.

V. 6. **Stärket euch demnach je mehr und mehr &c.** „Befestiget euch in dem guten Vorsatze, „den Gesetzen des Herrn unverbrüchlich getreu zu verbleiben. Dieses ist die wesentliche Bedingung, unter welcher ihr in Zukunft glücklich seyn könnet.„ Patrick, Wells.

V. 7-11. **Und damit ihr euch nicht unter diese Völker mischet, welche unter euch übrig geblie-**

(177) Ohne Zweifel hat dieses erklären sollen, was durch die im Texte stehenden Worte: um eurentwillen, gemeynet sey. Das hebräische Wort, so hier steht, kömmt unterschiedliche mal in diesem Cap. vor, wird aber nirgends als hier also übersetzet.

Jahr der Welt 2570.

ihr niemanden bey ihnen schwören lasset, und daß ihr ihnen nicht dienet, und vor ihnen nicht niederfallet. 8. Sondern hänget dem Herrn eurem Gott an, wie ihr es bis auf diesen Tag gethan habt. 9. Um deswillen hat der Herr große und mächtige Völker vor euch vertrieben: Und was euch betrifft, so hat bis auf diesen Tag niemand vor euch bestehen können. 10. Ein einziger Mann von euch wird ihrer tausend jagen; denn der Herr euer Gott ist derjenige, der für euch streitet, wie er euch gesaget hat. 11. Habet also sorgfältig auf eure Seelen acht, daß ihr den Herrn euren Gott liebet. 12. Wenn ihr euch aber auf irgend eine Weise von ihm abwendet, und euch an den Ueberrest dieser Völker hänget, nämlich an diejenigen, die bey euch übrig geblieben sind, und einen Bund mit ihnen machet, und euch mit ihnen vermischet, und sie sich mit euch: 13. So wisset, daß der Herr euer Gott diese Völker nicht mehr vor euch vertreiben wird; sondern sie werden euch Fallen und Stricke seyn, und wie eine Geisel für eure Seiten, und wie Dornen für eure Augen, bis ihr von diesem guten Lande umkommet, das euch der Herr euer Gott gegeben hat. 14. Nun sehet, ich gehe heute den Weg aller Erde; und ihr werdet in eurem ganzen Herzen, und in eurer ganzen Seele erkennen, daß nicht ein einziges Wort von allen den guten Worten auf die Erde gefallen ist, die der Herr euer Gott zu euch gesaget hat: Es ist euch alles begegnet, es ist nicht ein einziges Wort davon auf die Erde

v. 10. 3 Mos. 26, 8. 5 Mos. 32, 30. Richt. 3, 31. c. 15, 15. 2 Sam. 23, 8. 2 Mos. 14, 14. c. 23, 7. u. vorher, v. 7. v. 13. 2 Mos. 23, 33. 5 Mos. 7, 16. Richt. 2, 3. v. 14. 1 Kön. 2, 2. Cap. 21, 45. 1 Sam. 3, 19. 2 Kön. 10, 10. Esth. 6, 10.

blieben sind; 2c. „Ihr sollet mit diesen abgöttischen „Völkern keinen vertrauten Umgang haben, und euch „nicht an sie verheirathen. Gedenket ja niemals des „Namens ihrer falschen Götter in euren Reden auf „eine rühmliche Art p), lasset auch niemanden, er „sey wer er wolle, bey diesen Götzen schwören q), „dienet ihnen auch nicht selbst, indem ihr ihnen ent„weder Opfer bringet, oder indem ihr ingeheim Ge„bethe an sie abschicket, und Gelübde thut, fallet auch „nicht vor ihnen nieder, und erzeiget ihnen keinen „öffentlichen Dienst. Mit einem Worte, es müsse „nichts vermögend seyn, euch von Gott abwendig zu „machen, es müsse euch nichts abhalten, die Absichten „auszuführen, um welcher willen euch dieser große „Gott bis auf diesen Tag unüberwindlich gemacht hat. „Wenn ihr auf diese Art eure Pflicht beobachtet, so „werdet ihr den Herrn ganz gewiß bewegen, daß er „euch allzeit siegen läßt r). „ Polus, Patrick, Wells, Pyle.

p) S. 2 Mos. 23, 13. 5 Mos. 12, 3. Hos. 2, 19. Ps. 16, 4.
q) S. die Anmerkungen zu 5 Mos. 6, 13. r) S. 3 Mos. 26, 8. 5 Mos. 32, 30.

V. 12. 13. Wenn ihr euch aber 2c. „Wenn „ihr euch hingegen von Gott abwendet, und auf ir„gend eine Weise in die Abgötterey verfallet; wenn „ihr euch an diese Völker hänget, und an ihren „Irrthümern Theil nehmet; wenn ihr Bündnisse „machet, und euch durch Heirathen mit ihnen vermi„schet s), so wisset, daß der Herr alsdenn aufhören „wird, diese Völker zu vertreiben, um euch ihre „Erbtheile zu geben, daß sie für euch Fallen und „Stricke seyn werden. Sie werden zu eurem Un„glücke bleiben, und euch Gelegenheit zu fallen und „zu sündigen geben, indem sie euch immer je mehr und „mehr zu ihren Gräueln verleiten werden t); sie wer„den wie eine Geisel für eure Seiten, wie eine „Peitsche, wie eine Ruthe seyn, derer sich die Vor„sehung bedienen wird, euch schmerzliche oder brennen„de Wunden zu verursachen u), wie Dornen, euch „zu peinigen x), und wenn ihr die Gnade Gottes „verlieret, so werdet ihr euch endlich das größte Un„glück auf den Hals laden. „ Patrick, Wells, Pyle.

s) 2 Mos. 23, 32. c. 34, 12. 15. 16. 5 Mos. 7, 3.
t) 2 Mos. 34, 12. 5 Mos. 7, 4. 16. u) Dieses ist der eigentliche Nachdruck des im Grundtexte befindlichen Wortes, wie solches der berühmte Schultens über Hiob 1, 7. gezeiget hat. Sirach 30, 12. c. 42, 5. x) 4 Mos. 33, 55.

V. 14. Nun sehet, ich gehe heute den Weg aller Erde. „Ich nähere mich meinem Ende y), ich „erwarte alle Tage den Augenblick, in welchem ich „mich dem strengen Gesetze werde unterwerfen müs„sen, vermöge welches alle Menschen einmal sterben „müssen z). „ Polus, Patrick, Wells.

y) 1 Kön. 2, 2. z) Hebr. 9, 27.

Und ihr werdet ... erkennen, daß nicht ein einziges Wort 2c. Oder vielmehr: „Und ihr wis„set, ihr seyd in eurem Gewissen überzeugt, daß der „Herr, bis auf diese Stunde durch mich, alle Ver„heißungen getreulich erfüllet hat a), die er an das „Volk hatte ergehen lassen, ihm nach und nach dieses „ganze Land zu geben, wenn es ihm getreu bliebe b). „ Polus, Patrick, Henry.

a) Cap. 21, 45. und 1 Kön. 8, 56. b) 5 Mos. 7, 22.

V. 15.

Erde gefallen. 15. Und es wird geschehen, wie alle die guten Worte, die der Herr euer Gott zu euch gesaget hatte, euch begegnet sind: also wird auch der Herr alle die bösen Worte über euch kommen lassen, bis er euch von diesem guten Lande vertilget hat, das euch der Herr euer Gott gegeben hat. 16. Wenn ihr den Bund des Herrn eures Gottes, den er euch befohlen hat, übertretet, und hingehet andern Göttern zu dienen, und vor ihnen niederfallet: so wird der Zorn des Herrn über euch entbrennen, und ihr werdet sogleich von diesem guten Lande, das er euch gegeben hat, vertilget werden.

Vor Christi Geb. 1434.

V. 15. 16. Und ... wie alle die guten Worte, ꝛc. „Vergesset ihr hingegen eurer Pflicht, so erinnert euch, „daß ich es euch vorher sage, ich, der ich auf eine so „zärtliche Art an dem allen, was euch angeht, Theil „nehme, ihr werdet erfahren, daß sowol die Verheis„sungen, als die Drohungen des Herrn, untrügliche „und unfehlbare Worte sind. Sein Zorn wird über „euch entbrennen. Er wird alle die Strafen über euch „ergehen lassen, die euch Moses gedrohet hat c). Er „wird euch aus diesem guten Lande vertreiben, als „Leute, die es nicht würdig sind, daß sie es länger be„sitzen.„ Patrick, Wells, Pyle.

c) 3 Mos. 26. 5 Mos. 28.

Das XXIV. Capitel.

Dieses letzte Capitel besteht aus zween allgemeinen Theilen. Der I. fasset eine neue Rede in sich, die voll Gottesfurcht, Beredsamkeit und Nachdruck ist, welche Josua an die Israeliten hält, und worinnen er, nachdem er ihnen nochmals die Wunder zu Gemüthe geführet hat, die Gott um ihrent- und um ihrer Väter willen gethan hat, v. 1-13. sie ermahnet, dem einzigen wahren Gott freywillig und aus Liebe, nach seinem Beyspiele, zu dienen. v. 14. 15. Das Volk, welches gerühret worden, versichert, es habe sich entschlossen, dem Herrn unverbrüchlich getreu zu verbleiben, wenn es auch gleich bey seinem Gehorsame noch so viel Schwierigkeiten finden sollte. v. 16-24. Hierauf erneuert Josua den Bund auf eine feyerliche Art, und läßt alsdenn die Gemeine von sich. v. 25-28. Der II. Theil dieses Capitels ist eine historische Nachricht von dem Tode des Josua, von der Beerdigung der Gebeine Josephs, und von dem Ableben Eleasars, des Sohnes und Nachfolgers Aarons in dem Hohenpriesterthume. v. 29-33.

Josua versammlete auch alle Stämme Israel zu Sichem, und berief die Aeltesten von

V. 1. Josua versammlete auch alle Stämme Israel. Obgleich Josua sehr alt und seinem Ende nahe war, so that er doch mehr, als er hoffen und vermuthen konnte, als er die Rede, die wir in dem vorhergehenden Capitel gelesen haben, an das Volk hielt. Er glaubte also, es erfordere es seine Pflicht, das ganze Volk Israel nochmals zusammen kommen zu lassen, und hierinnen machte er es wie Moses, welcher vor seinem Tode verschiedene Reden an das Volk hielt. Vielleicht war es Josua gewohnt, den Israeliten von einer Zeit zur andern ihre Pflicht und Schuldigkeit öffentlich vorzuhalten, und vielleicht hielt er es für gut, diese beyden letzten lehrreichen Reden, die er kurz vor seinem Ende an sie hielt, auf die Nachkommen zu bringen d). Engl. Bibel, Polus, Patrick, Wells, Pyle, Henry.

d) Calmet glaubet, man müsse die Rede des vorhergehenden Capitels für nichts anders, als für die Einleitung oder den Eingang zu dieser ansehen. Dieses ist ungefähr die Meynung des Calvinus. Allein diese Reden scheinen in dem Texte gar sehr von einander unterschieden zu seyn, und wir sehen nicht, was uns nöthigen sollte, sie mit einander zu vermengen (178).

Zu Sichem. In einigen Exemplarien der 70 Dolmetscher e) heißt es hier und in dem 25. v. zu Silo; und diese Lesart wird dadurch wahrscheinlich, weil

(178) Alles, was diese Meynung wahrscheinlich machen könnte, müßte darinnen bestehen, daß beyde Reden an einerley Personen gehalten worden, und einerley Endzweck haben; welches aber noch nichts weniger, als ein Beweis heißen kann, ja auch zu einer wahrscheinlichen Vermuthung noch viel zu unerheblich ist. Vielmehr erhellet der Unterschied dieser und der vorhergehenden Rede ganz offenbar aus folgenden Umständen. 1) Diese ist mehr eine Rede des Herrn selbst, so durch den Josua nur ausgesprochen worden, v. 2. jene aber nur eine Rede des Josua, die jedoch aus göttlichem Eingeben ausgesprochen worden; 2) diese wird durch eine wiederholte Zusammenberufung der Stämme v. 1. von jener merklich unterschieden; 3) enthält ganz andere Vorstellungen und Bewegungsgründe als jene; sie ist 4) mit einer Unterredung verbunden, welche er mit dem Volke gehalten, da jene nur den einseitigen Vortrag des Josua an das zuhörende Volk ausmacht. Ohne zu gedenken daß 5) auch verschiedene Nebenumstände zwischen dieser und der vorhergehenden Rede den Unterschied merk-

Jahr der Welt 2570. von Israel, und seine Häupter, und seine Richter, und seine Beamten, welche vor Gott erschienen. 2. Und Josua sprach zu dem ganzen Volke: So hat der Herr, der Gott Israels,

v. 2. 5 Mos. 26, 5. 1 Mos. 11, 26. 31.

weil man hier sieht, daß sich die Israeliten vor Gott, das heißt, vor der Bundeslade versammleten, die sich ganz gewiß in der Stiftshütte befand, welche unstreitig zu Silo war. Man muthmaßet auch, es habe sich das Wort Sichem an statt des Wortes Silo in den Text geschlichen, weil diese Oerter nahe genug bey einander lagen, daß man sie gar leicht mit einander verwechseln konnte f). Allein 1. diese zween Oerter lagen nach der Meynung des Eusebius und des heil. Hieronymus, wenigstens zehen bis zwölf Meilen von einander [179]. 2. In den übrigen Exemplarien der 70. Dolmetscher heißt es, wie im Hebräischen, im Chaldäischen und in den alten morgenländischen Uebersetzungen, Sichem, und nicht Silo g). 3. Man kann die Ursache gar leicht angeben, warum sich die Gemeine zu Sichem versammlete. Außer dem, daß diese Stadt die Hauptstadt des Stammes Ephraim war, und nicht weit von Thimnath-Serah lag, wo sich Josua aufhielt, welcher sich, wegen seines großen Alters, ohne Zweifel nicht nach Silo würde haben begeben können, so ist es wahrscheinlich, daß es dieser heilige Mann für gut befand, den göttlichen Bund an eben dem Orte zu erneuern, wo sich anfangs Abraham niedergelassen, und bey seinem Eintritte in das Land Canaan einen Altar gebauet hatte h), wo man die Erzväter begrub i), und wo Josua selbst mit den Israeliten das erste mal einen Bund gemacht hatte k); denn Ebal und Garizim lagen nicht weit von Sichem l). Wir wollen gleich auch auf den Einwurf, daß die Versammlung, von welcher die Rede ist, vor Gott wäre gehalten worden, antworten. Engl. Bibel, Polus, Patrick, Henry, und Stackhouse, I. Theil, 540. S. Ein gewisser geschickter Kunstrichter glaubt alle Meynungen mit einander zu vereinigen, wenn er sagt, die Versammlung wäre in dem Gefilde von Sichem gehalten worden, hierauf hätte sich das Volk haufenweise nach Silo begeben, um dasjenige vor Gott gleichsam zu bestätigen, was es dem Josua versprochen hatte, welcher sich von Thimnath-Serah, wo er sich aufhielt, und welches zwischen Sichem und Silo lag, zu dieser Versammlung begeben hatte [180]. S. den Shuckford, III. Theil, 427. S.

e) In der römischen Ausgabe und in dem alexandrinischen Manuscripte. f) *Ita* Grot. Iun. Drus. Serar. Menoch. *etc.* zu welchen man noch den Wells

setzen muß. g) Josephus liest auch Sichem, *Antiqu. Lib. 5. c. 1.* S. den Wall. h) 1 Mos. 13, 6. 7. i) Apostelg. 7, 16. k) Cap. 8, 30. ꝛc. l) *Ita* Cleric. Calmet. *etc.*

Und berief die Aeltesten von Israel, und seine Häupter, ꝛc. S. die Anmerkungen zu dem 2. v. des vorhergehenden Capitels. Patrick.

Welche vor Gott erschienen. Das heißt, vor seiner Hütte. Allein, versetzt man dagegen, diese Hütte war zu Silo? Es ist wahr, sie befand sich daselbst; wir glauben aber, daß sie bey dieser großen feyerlichen Handlung von Silo nach Sichem gebracht wurde m). Es ist gewiß, daß die israelitischen Könige und Heerführer das Recht hatten, die Bundeslade von dem gewöhnlichen Orte ihres Aufenthaltes bey außerordentlichen Gelegenheiten an einen andern Ort zu bringen n). Dieses war eine solche Gelegenheit. Das ganze Volk sollte zu Sichem zusammen kommen, den göttlichen Bund zu erneuern. Josua, welcher hundert und zehen Jahre alt war, hatte sich von Thimnath-Serah in diese letztere Stadt begeben o), weil ihm seine Kräfte nicht verstatteten, eine größere Reise zu thun. War dieses nicht genug, ihm das Recht zu geben, die Bundeslade kommen zu lassen, damit sich das Volk vor dem Herrn versammlen konnte? Engl. Bibel, Polus, Patrick, Henry, Pyle. Unterdessen dürfen wir die Muthmaßung des gelehrten Mede nicht verschweigen. Er hält dafür, die Ephraimiter hätten zu Sichem eine Prosevche gebauet (so nennete man gewisse Bethhäuser und Capellen, in welche man sich begab, sein Gebeth zu Gott abzuschicken, wenn man sich nicht in die Stiftshütte begeben konnte), und vor diesem Gebethhause hätte sich die Gemeine zu Sichem versammlet. Wir werden diesen sinnreichen Gedanken bey dem 26. v. weitläuftiger vortragen. Patrick.

m) *Ita* Vatab. Mas. Bonfrer. n) S. 1 Sam. 4, 3. 4. 2 Sam. 15, 24. Richt. 20, 1. 18. und schlage zugleich den Corn. Bertram, *de Repub. Iud. c. 15. p. 248.* nach. o) Der Herr le Clerc muthmaßet, Josua hätte sich nach Sichem begeben, die Gebeine des Erzvaters Joseph daselbst begraben zu lassen.

V. 2. Und Josua sprach zu dem ganzen Volke. Er redete mit dem ganzen Volke in der Person derer, die es vorstelleten, und sehr vieler Israeliten. Wenn man aber annimmt, es hätte sich das Volk aus

merklich zu machen scheinen; auch 6. das Verhältniß beyder Reden gegen einander nicht zuläßt, daß man jene als eine Einleitung zu dieser ansehe, indem theils jene fast eben so weitläuftig ist als diese, theils viel eher die letztere, dem Innhalte nach, eine Vorbereitung zu der ersten, als die erste zu dieser seyn könnte.

(179) Und wenn sie auch einander noch so nahe gelegen hätten, so hätte doch dadurch keine Verwechselung der Namen veranlasset werden können. Aus einer Aehnlichkeit der Namen könnte dergleichen Verwechselung zweener, auch sehr weit entfernter Orte entstehen; welche aber hier nicht einmal statt findet.

(180) Diese Vermuthung aber hat nicht nur an sich keinen wahrscheinlichen Grund, sondern wird auch

um

Israels, gesagt: Eure Väter, Tharah, der Vater Abrahams und der Vater Nahors, haben ehemals jenseit des Flusses gewohnet, und haben andern Göttern gedienet. 3. Ich habe aber euren Vater Abraham von jener Seite des Flusses genommen, und habe ihn durch das ganze Land Canaan gehen lassen, und habe seine Nachkommen gemehret, und habe ihm den Isaac gegeben. 4. Und ich habe dem Isaac den Jacob und den Esau gegeben: Und ich habe dem Esau das Gebirge Seir zu besitzen gegeben; Jacob aber und seine Kinder sind hinab in Aegypten gezogen. 5. Darnach habe ich Mosen und Aaron gesendet, und habe Aegypten geschlagen, nach dem, was ich darinnen gethan habe; darnach habe ich euch aus demselben ausgeführet: 6. Ich habe also eure Väter aus Aegypten gehen lassen, und ihr seyd in die Gegenden gegen das Meer zu gekommen: Und die Aegypter haben eure Väter mit Wagen und Reutern, bis an das rothe Meer, verfolget. 7. Da schrien sie zu dem Herrn, und er stellte eine Dunkelheit zwischen euch und die Aegypter, und ließ das Meer über sie kommen, welches sie bedeckte: Und eure Augen sahen, was ich an den Aegyptern that: Hierauf habt ihr euch lange Zeit in der Wüste

Vor Christi Geb. 1434.

v. 3. 1 Mos. 11, 31. c. 12, 1. ꝛc. c. 21, 2. c. 25, 24. ꝛc. v. 4. 1 Mos. 36, 6. c. 46, 1. v. 5. 2 Mos. 3, 10. c. 12, 37. v. 6. 2 Mos. 14, 2.

aus verschiedenen Städten in diese Versammlung begeben, so sieht man gar bald, daß nur wenig Personen den heiligen Alten hören und verstehen konnten. Ueberdieses hieß, mit den Häuptern der Israeliten reden, so viel als, mit allen reden, weil diese Häupter die Pflicht auf sich hatten, ihren Stämmen davon Nachricht zu geben! Engl. Bibel, Polus, Patrick.

So hat der Herr, ꝛc. Dieser Eingang kündiget eine prophetische Rede an; es war auch Josua eben so wohl der Prophet, als das politische Oberhaupt des Volks. Es redet also nicht so wohl er, als vielmehr Gott durch ihn, und daher kömmt es, daß er sich dergestalt ausdrückt, als ob er nur das Werkzeug einer Rede wäre, die der Herr selbst an ganz Israel hält. Patrick, Wells, Henry.

Eure Väter, Tharah, der Vater Abrahams und der Vater Nahors, haben ꝛc. „Lange Zeit „vorher, ehe sich eure Vorfahren, welche aus Ur in „Chaldäa gerufen wurden, nach Haran p) in Mesopotamien begaben, wohneten sie, wie ihr wisset, jenseit des Euphrats q), und Tharah, der Vater Nahors und Abrahams, dienete andern Göttern.„ Wir haben bereits an einem andern Orte von der Abgötterey geredet, in welche das Geschlechte der Patriarchen, die von dem Sem abstammeten, gefallen war r). Polus, Patrick, Wells.

p) 1 Mos. 11, 28. 31. q) Auf diese Art verstehen es alle Ausleger. Jonathan hat in seiner Paraphrase gesetzt, jenseit des Euphrats, und es ist gewiß, daß der Euphrat, an verschiedenen Orten der heil. Schrift, in ausnehmendem Verstande der Fluß genennet wird. r) In den Anmerkungen zu 1 Mos. 11, 24. 31. *Vid. etiam* Hottinger. *Smegm. Orient. c. 8. p. 290. et* Bochart, *in Phaleg, Lib. 2. c. 5.*

V. 3. 4. Ich habe aber euren Vater ... von jener Seite des Flusses genommen, ꝛc. „Aber „ich zog den Abraham aus der Abgötterey heraus, in „welcher er unglückseliger Weise war auferzogen wor„den s). Ich führete ihn von Haran, wo sein Vater „gestorben war, in das Land Canaan, nach Sichem, „wo ihr itzo versammlet seyd, und von da nach Beth„El, ja bis in diejenigen Gegenden dieser Landschaft, „die am weitesten gegen Mittag liegen t). Unter „andern Kindern ließ ich von ihm seinen Sohn Isaac „geboren werden, meine Verheißungen zu erfüllen u). „Dem Isaac gab ich den Jacob und den Esau; die„sem letztern gab ich die Gegenden um das Gebirge „Seir x). Jacob bekam für seinen Theil das ganze „Land Canaan; nachdem er aber mit seinen Kindern „der Theurung wegen hinab in Aegypten ziehen mußte, so geriethen sie daselbst in die grausamste Sclave„rey y). Patrick, Wells.

s) Maimonides beschreibt die glücklichen Folgen dieser Gnade vollkommen, in seinem *More Nev. Part. 3. c. 29. p. 424.* t) 1 Mos. 12, 6. 8. 9. u) 1 Mos. 11, 3. c. 15, 5. c. 21, 1. 2. ꝛc. x) 1 Mos. 36, 6. 7. 8. y) 1 Mos. 46, 6. 2 Mos. 1, 11. ꝛc.

V. 5. 6. 7. Darnach habe ich Mosen und Aaron gesendet, ꝛc. „Sie mehreten sich in den Fes„seln z), und ich sandte Mosen und Aaron, daß sie „dieselben zerbrechen sollten a). Ich schlug Aegypten durch Wunder b), die ich darinnen that, und „durch die Macht meines Armes führete ich das „ganze Volk, und einige von euch, die noch am Leben sind, von dannen aus c). Ihr kamet an das „Ufer des rothen Meeres d), die Aegypter ver„folgeten euch mit dem schrecklichen Aufzuge ihrer „Wagen und Reuter e). Weil ihr nicht wußtet, wie „ihr ihnen entrinnen solltet, so schriet ihr zu mir. Ich

um so viel unwahrscheinlicher, wenn es seine Richtigkeit hat, daß Siloh und Sichem, nach Eusebii und Hieronymi Berichte, bey zwölf Meilen von einander gelegen.

Jahr der Welt 2570.

Wüste aufgehalten. 8. Alsdenn habe ich euch in das Land der Amoriter geführet, welche jenseit des Jordans wohneten; und sie stritten wider euch, und ich gab sie in eure Hände, und ihr habet von ihrem Lande Besitz genommen, und ich habe sie vor euch vertilget. 9. Es machte sich auch Balak, der Sohn Zipor, der König von Moab, auf, stritt wider Israel, und schickte hin, und ließ Bileam, den Sohn Beor, rufen, euch zu verfluchen. 10. Aber ich wollte den Bileam nicht hören: Und er segnete euch sehr nachdrücklich, und ich errettete euch aus der Hand des Balak, 11. Und ihr gienget über den Jordan, und kamet bey Jericho an: Und die Herren von Jericho, und die Amoriter, die Pheresiter, die Cananiter, die Hethiter, die Girgositer, die Heviter, und die Jebusiter stritten wider euch, und ich gab sie in eure Hände. 12. Und ich sandte Hornissen vor euch her, welche sie vor euch vertrieben, wie die beyden Könige dieser Amoriter: Dieses ist nicht durch dein Schwerdt, oder deinen Bogen geschehen. 13. Und ich habe euch ein Land gegeben, das ihr

v. 8. 4 Mos. 21, 21. 33. ꝛc. 5 Mos. 2, 32. v. 9. 4 Mos. 22, 5. 5 Mos. 23, 4. Richt. 11, 25. v. 10. 5 Mos. 23, 5. v. 11. Cap. 3, 14. c. 6, 1. Cap. 6, 20. c. 10, 8. c. 11, 8. v. 12. 2 Mos. 23, 28. 5 Mos. 7, 20. Ps. 44, 4. v. 13. 5 Mos. 6, 10. Nehem. 9, 25. Ps. 105, 44.

„Ich errettete euch von ihren Verfolgungen, indem „ich euch mit einer dicken Finsterniß bedeckte f). Ich „ließ das Wasser des Meeres über sie kommen, wel„ches euch einen freyen Weg geöffnet hatte g), und „ihr kamet als Zeugen von den Wundern, welche „meine Macht eurentwegen that h), in die arabischen „Wüsteneyen, in welchen ich euch vierzig Jahre lang i) „zu erhalten und zu ernähren gewußt habe k).„ Patrick, Wells, Pyle.

z) 2 Mos. 1, 7. 14. 20. a) 2 Mos. 3, 10. c. 4, 14. b) Diesen Verstand legen die 70. Dolmetscher dem Grundtexte bey, welchen wir in unserer Uebersetzung von Worte zu Worte ausgedrückt haben. c) 2 Mos. 12, 31. ꝛc. d) 2 Mos. 12, 40. e) 2 Mos. 13, 18. c. 14, 3. 9. f) 2 Mos. 14, 10. 19. 20. g) 2 Mos. 14, 27. 28. h) 2 Mos. 14, 30. 31. i) 4 Mos. 14, 33. k) Man muß sich hier erinnern, daß, wie wir schon an einem andern Orte angemerket haben, Gott nur diejenigen in der Wüste hatte sterben lassen, welche zu Kades-Barnea gemurret hatten, und über zwanzig Jahre alt waren. Es konnten also noch viel Israeliten leben, welche, weil sie bey ihrem Ausgange aus Aegypten sieben bis acht Jahre alt gewesen waren, sich der Wunder noch erinnern konnten, die Gott daselbst gethan hatte.

V. 8. **Alsdenn habe ich euch in das Land der Amoriter geführet, ꝛc.** „Gegen das Ende des vier„zigsten Jahres eures Aufenthalts in der Wüsten, ha„be ich euch in das Land der Amoriter geführet, welches dem Jordan gegen Morgen liegt. Ihr „habet die Könige desselben, den Sihon und den Og, „unter das Joch gebracht; ich habe sie lassen von euch „überwunden werden, und habe euch in den Besitz ih„rer Königreiche gesetzt l).„ Patrick, Wells.

l) 4 Mos. 21.

V. 9. 10. **Es machte sich auch Balak, der Sohn Zipor, ꝛc.** „Es stund ein neuer Feind wider „euch auf; dieser war Balak, der König der Moa„biter. Er stritt wider euch m), wo nicht mit den „Waffen in der Hand, dennoch wenigstens durch seine „List, durch seine bösen Absichten, indem er den Bi„leam, hohlen ließ, damit er euch, wie er glaubte, „durch seine Verfluchungen in das Verderben stürzen „möchte. Dieser nichtswürdige Prophet würde sich „dazu haben brauchen lassen: ich nöthigte ihn aber, „euch zu segnen. Als Balak hörete, daß er euch seg„nete, an statt euch zu verfluchen, so unterstund er sich „nicht, euch zu bekriegen, und ihr wurdet aus seiner „Hand errettet n).„ Polus, Patrick, Henry.

m) Die heil. Schrift sagt oftmals, man habe dasjenige gethan, was man thun wollte, Jos. 10, 15. und 1 Kön. 14, 38. ꝛc. Dieses ist auch die Sprache der weltlichen Schriftsteller und der Rechtsgelehrten. Man findet verschiedene Exempel davon in der Synopsis des Polus. n) 4 Mos. 32, 33. und 34.

V. 11. **Und ihr gienget über den Jordan, ꝛc.** „Nachdem ihr die Könige der Amoriter überwunden „hattet, und aus den Fallstricken, die euch die Mi„dianiter und die Moabiter geleget hatten, waret er„rettet worden, so gienget ihr, vermöge eines Wun„ders, das demjenigen gleich war, welches die Wellen „des Meeres unter euren Füßen öffnete, über den Jor„dan. Jericho und seine Herren o) nahmen eure „Gesetze an [181]. So viel Völker sich unterstunden, „die Waffen zu ergreifen, um sich euch zu widersetzen, „oder euch anzugreifen, so viele habe ich in eure „Hände gegeben p).„ S. die Synopsis des Polus, den Patrick, Wells und Pyle.

o) Man kann übersetzen, die Einwohner von Jericho; denn diese Bedeutung haben, wie solches Drusius an diesem Orte anmerkt, die Worte des Grundtextes, Richt. 9, 20. 23. 25. 39. c. 20, 5. 1 Sam. 23, 11. 12. und an andern Orten mehr. p) Ita Mal. Bonfrer. Cleric.

V. 12. 13. **Und ich sandte Hornissen vor euch her, ꝛc.** „Ich sandte stechendes Ungeziefer vor euch „her, welches machte, daß ein Theil der Einwohner „das Land verließ q), damit ihr in demselben nicht so „viel

(181) Wie Jericho die Gesetze der Israeliten angenommen habe, ist nicht zu verstehen; von Sibeon aber gewiß. Es muß hier ein Irrthum vorgegangen seyn.

ihr nicht angebauet habet, und Städte, die ihr nicht aufgebauet habet, und ihr wohnet darinnen; und ihr esset die Früchte der Weinstöcke und der Oelbäume, die ihr nicht gepflanzet habet. 14. So fürchtet nun den Herrn, und dienet ihm mit Aufrichtigkeit und Wahrheit; und thut die Götter weg, welchen eure Väter jenseit des Flusses, und

Vor Christi Geb. 1434.

v. 14. 1 Sam. 12, 24. S. vorher, v. 23. 5 Mos. 31, 21. c. 32, 15. 16. 17. 21. Ezech. 20, 7. 8.

in

„viel Widerstand fandet r). Also habet ihr so wohl „die beyden Könige der Amoriter, als auch die Kö„nige des Landes Canaan überwunden; allein ich war „es, der euch den Sieg verschaffete, ich habe euch ein „Land gegeben, das ihr nicht angebauet habet s), Städte, „die ihr nicht aufgebauet habet, Oelbäume und Wein„stöcke, die ihr nicht gepflanzet habet t), mit einem „Worte, ein Land, das an allen Dingen einen Ueber„fluß hat, und welches euch meine Vorsorge allein ver„schaffet hat.„ Patrick, Wells, Pyle.

q) Weish. 12, 8. 9. 10. r) S. 2 Mos. 23, 27. 28. 5 Mos. 7, 20. s) Cap. 11, 23. t) 5 Mos. 6, 10. 11.

V. 14. So fürchtet nun den Herrn, ꝛc. Hier redet der Herr nicht mehr, sondern Josua redet die Israeliten an, welcher, nach allem demjenigen, was er ihnen im Namen Gottes vorgestellet hat, damit beschließt, daß er sie ermahnet, den Herrn zu fürchten; das heißt, ihr Herz ganz und gar seiner Religion zu öffnen, ihm mit Aufrichtigkeit und Wahrheit, mit rechtschaffenen, reinen und von aller Heucheley entfernten Absichten, den schuldigen Dienst, ohne etwas abgöttisches darunter zu mengen, nach dem Gesetze, welches die Wahrheit ist u), zu erweisen. Pyle, Patrick, Henry.

u) Ps. 119, 142.

Und thut die Götter weg, welchen eure Väter jenseit des Flusses, ꝛc. „Thut die Götzenbilder „von euch weg, derer Dienst eure Vorfahren, Tha„rah, Nahor, Abraham und die übrigen, ehemals „mit dem Dienste des wahren Gottes vereinigten, so „lange sie jenseit des Euphrats wohneten. Entlediget „euch von der unglückseligen Neigung zur Abgötterey, „die ihr in Aegypten bekommen habet. Mit einem „Worte entschließet euch nur Gott allein zu dienen.„ Zu den Götzen der Chaldäer und Aegypter setzet Josua in dem folgenden Verse die Götzen der Amoriter, und man sieht aus der Art, wie dieser große Mann so wohl hier, als in dem 23. v. redet, mehr als zu wohl, daß die Israeliten, alles desjenigen, was der Herr ihrentwegen gethan hatte, ungeachtet, von dem Hauptlaster der Abgötterey nichts weniger als rein waren. Unterdessen hat der heil. Augustinus nicht glauben können, daß die Sache dem Buchstaben nach wahr sey. Da er von den schönen Zeugnissen gerühret ist, welche Josua dem Glauben der Hebräer selbst ertheilet x), da er nicht sieht, daß irgendwo gesaget würde, das Volk habe auf die letzten Ermahnungen dieses heiligen Alten einige Götzen von sich weggeschafft, und da er endlich nicht glauben kann, daß Gott, welcher weit geringere Missethaten an den Israeliten rächete, ihre Abgötterey so lange sollte ungestraft gelassen haben: so hat er dafür gehalten, man müsse die Worte des Josua bedingungsweise ausdrücken, gleich als ob er gesagt hätte: „Wenn jemand unter euch noch „die geringste Neigung zur Abgötterey hat, so vertil„ge er sie aus seinem Herzen, und widme sich ganz „und gar dem Dienste des einzigen wahren Gottes y).„ Allein man muß bekennen, daß man den Worten des Josua Gewalt thun würde, wenn man ihnen einen so gelinden Verstand beylegen wollte. Ueberdieses, warum fällt es denn schwerer zu glauben, daß die Israeliten unter der Regierung dieses frommen Feldherrn in die Abgötterey gefallen sind, als daß solches unter der Regierung Mosis, ihres Gesetzgebers, geschehen ist? Und wie kann man endlich eine Sache leugnen, welche der heil. Geist an andern Orten der heil. Schrift auf das deutlichste bezeuget? Ezechiel z), Amos a), und der heil. Stephanus b) sind Zeugen von der Wahrheit des Lasters, das wir hier den Hebräern Schuld geben. Ohne Zweifel war der größte Theil des Volks nicht damit befleckt, es war noch kein öffentliches Aergerniß vorhanden; dieses aber scheint uns ganz gewiß zu seyn, daß sich unter dem großen Haufen der Israeliten allzeit einige abergläubische Leute befunden haben, welche die abgöttischen Götzendienste der Völker in Mesopotamien, Aegypten und dem Lande Canaan mit dem Dienste des Herrn heimlich vereinigten [182]). Engl. Bibel, Polus, Patrick, Henry, Wells, Pyle c).

x) Cap. 22, 23. c. 23, 3. 4. 8. y) August. *Quaest. 29. in Ios.* z) Ezech. 23, 3. 8. ꝛc. c. 20, 6. 7. 8. ꝛc. a) Amos 5, 26. b) Apostelg. 7, 41. c) Man muß noch den le Clerc, Calmet und Saurin in einer schönen Betrachtung über diese Worte hinzusetzen. Es ist die 79. Betrachtung in dem ersten Theile der deutschen Uebersetzung.

V. 15.

(182) Hierbey ist zweyerley zu erinnern. Erstlich ist hier die Meynung Augustini nicht so genau ausgedruckt, als es seyn sollte, indem selbiger die Worte durchaus nicht bedingungsweise verstanden wissen will. In der Antwerp. Ausgabe seiner Werke Tom. III. P. I. p. 442. sagt er: Neque tamen putandum est, hoc illum inaniter praecepisse; non enim ait: et nunc auferte Deos alienos, *si qui sunt*, in vobis, sed omnino tanquam sciens, esse, *qui sunt*, inquit, *in vobis*. Proinde Propheta sanctus in cordibus eorum esse cernebat cogitationes de Deo alienas a Deo, et ipsas admonebat auferri. Zweytens ist die Meynung, so hier angenommen, und unten zu v. 23. wiederholet und erläutert wird, wol so gewiß nicht, als

sie

Jahr der Welt 2570.

in Aegypten gedienet haben: Dienet dem Herrn. 15. Gefällt es euch aber nicht, dem Herrn zu dienen, so erwählet euch heute, wem ihr dienen wollet, ob den Göttern, den eure Väter, welche sich jenseit des Flusses befanden, gedienet haben, oder den Göttern der Amoriter, in deren Lande ihr wohnet: Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen. 16. Da antwortete das Volk, und sprach: davor behüte uns Gott, daß wir den Herrn verlassen und andern Göttern dienen sollten! 17. Denn der Herr unser Gott ist derjenige, welcher uns und unsere Väter aus Aegyptenlande, aus dem Diensthause geführet, und welcher diese großen Zeichen vor unsern Augen gethan, und uns auf dem ganzen Wege, den wir gegangen sind, und unter allen Völkern, durch welche wir gezogen sind, behütet hat. 18. Und der Herr hat alle Völker, ja so gar die Amoriter, welche in diesem Lande wohneten, vor uns vertrieben: Wir wollen also dem Herrn dienen; denn er ist unser Gott. 19. Und Josua sprach zu dem Volke: Ihr könnet dem Herrn nicht

v. 15. 1 Sam. 12, 23.

V. 15. **Gefällt es euch aber nicht, dem Herrn zu dienen, so erwählet euch heute, wem ihr dienen wollet,** ꝛc. Josua, welcher überzeugt ist, daß die Israeliten weit entfernt sind, in die Gottesverleugnung zu fallen, und keinem Gott zu dienen, kann sich nicht einbilden, daß sie so blind und so undankbar seyn würden, und einem andern Gott, als dem Herrn, dienen wollten. Dieses ist es, was er ihnen itzo sagen will, und weiter nichts. Er drücket sich nach Art der Redner aus, er schlägt ihnen die Wahl in keiner andern Absicht vor, als weil er voraussetzt, diese Wahl sey bereits geschehen. Es ist nicht anders, als ob er die Israeliten ungefähr also angeredet hätte: „Thut „alle Gegenstände der Abgötterey von euch weg, und „denket weiter an nichts, als wie ihr dem Herrn dienen wollet. Wem wollet ihr wohl dienen, saget „es aufrichtig, wem wollet ihr wohl dienen, wenn ihr „ihm euren Dienst versagtet? Wo könntet ihr wohl „einen solchen Gott finden, wie dieser ist? Wenn der „Dienst der Götter, die eure Vorfahren jenseit des „Euphrats angebethet haben, das Alterthum vor sich „hat; so wisset ihr auch zugleich, daß Abraham dieſen Dienst öffentlich abschwur, daß er diesen Götzen „von ganzem Herzen absagete, und daß er, indem er „sich dadurch den Segen des Allerhöchsten zuzog, von „seiner Freygebigkeit das Land, von welchem ihr itzo „Besitz genommen habet, als ein Erbtheil erhielt. „Was die Götter der Amoriter anlanget, so wisset „ihr zur Gnüge, wie verächtlich diese ohnmächtigen „Götzen sind, deren Anbether ihr überwunden habet. „Unterdessen wählet. Nichts muß freyer seyn, als „der Vorzug, den man einer Religion giebt; aber wis„set ihr Israeliten! daß die Wahl des Josua schon ge„schehen ist. **Ich und mein Haus**, ich und meine „Familie, so weit dieses in meiner Macht steht, **wir „wollen dem Herrn dienen**, wir wollen ihm bis in „den Tod getreu verbleiben.„ Patrick, Wells, Pyle, Henry.

V. 16-18. **Da antwortete das Volk,** ꝛc. Die ganze Gemeine, welche das Volk vorstellete, rief: **Davor behüte uns Gott, daß wir den Herrn verlassen,** ꝛc. Weg mit solchen abscheulichen Gedan„ken d)! Nein, wir kennen keinen andern Gott, als „den Herrn unsern Erretter, unsern Wohlthäter, un„sern Beschützer. Wir wünschen weiter nichts, als „ihn anzubethen und ihm zu gehorchen.„ Patrick, Pyle, Henry.

d) Diesen Nachdruck hat das hebräische Wort Chalilah, wie wir solches bey dem vorhergehenden Capitel angemerket haben.

V. 19. **Und Josua sprach ... Ihr könnet dem Herrn nicht dienen, denn er ist der heilige Gott.** Man kann das, was Josua auf die Erklärung der Israeliten antwortet, auf eine doppelte Art verstehen. 1. Die-

sie hier ausgegeben wird. Denn außer dem, daß die aus dem Augustino angeführten ziemlich erheblichen Zweifel ganz unbeantwortet bleiben; auch die hier beygebrachten Schriftstellen dasjenige nicht genugsam beweisen, was sie beweisen sollen, und entweder überhaupt von der Neigung dieses Volkes zur Abgötterey, oder von einigen Exempeln ihres öffentlichen Götzendienstes reden: so wollen auch folgende Umstände nicht zulassen, eine heimliche Beybehaltung und Verehrung gewisser Götzenbilder von ihnen zu glauben, weil 1. Josua die Anstalten zu deren, Hinwegschaffung gewiß nicht so lange hätte anstehen lassen, sondern vorlängst darum besorgt gewesen seyn würde: 2. es bey dieser Vermahnung allein schwerlich hätte bewenden lassen, sondern andere Mittel gebraucht haben würde, diese Gräuel aus dem Volke zu verbannen: auch 3. das Volk, welches bey der oben erzählten Aufrichtung eines Altars, sich einer weit erträglichern Veränderung des Gottesdienstes so eifrig widersetzt, es nicht ungeahndet würde gelassen, wenigstens auf diese Anzeige des Josua eine große Bewegung gemacht haben, und endlich 4. Gott selbst solche heimliche Abgötterey viel weniger, als jenen heimlichen Raub des Achans, unter dem Volke würde geduldet haben, da hier nicht nur die Sünde an sich selbst weit schwerer, sondern auch die Gefahr der Verführung weit größer und unvermeidlicher gewesen wäre.

nicht dienen, denn er ist der heilige Gott, er ist der starke Gott, welcher eifrig ist, er wird eure

Vor Christ. Geb. 1434.

1. Diese Worte: Ihr könnet dem Herrn nicht dienen, können so viel heißen: „Ihr wollet dem Herrn nicht „dienen; ich sehe es voraus, daß ihr eure Worte nicht „halten werdet;„ in eben dem Verstande, in welchem von Christo gesagt wird, er konnte zu Nazareth kein Wunder thun, an statt zu sagen, er wollte keines thun [183]; oder wie es zu verstehen war, als dieser Heiland zu den Juden sagte, ihr könnet mein Wort nicht hören, das heißt, eure Vorurtheile und eure Leidenschaften hindern euch, es zu wollen. 2. Diese Worte, ihr könnet dem Herrn nicht dienen, können auch so viel bedeuten; „Die Sache ist schwer, es „gehöret viel Muth und Herzhaftigkeit dazu; ihr wer„det wegen der Versuchungen, die ihr dabey werdet „zu überwinden haben, mehr Mühe anwenden müs„sen, als ihr euch einbildet.„ Diese beyden Erklärungen müssen vereiniget werden [184]. Pyle e). Es ist ganz gewiß die Absicht des Josua nicht, den Israeliten zu erkennen zu geben, daß es ihnen unmöglich seyn werde, Gott zu dienen; denn in was für einer Absicht hätte er sie denn sonst ermahnet ihm zu dienen, wie er es in dem 14. v. gethan hat? Man sieht ganz deutlich, was seine Absicht ist. Er will den Eifer der Israeliten anspornen, er will sie antreiben, über das, was sie versprechen, ernstlich nachzudenken, er will die Lebhaftigkeit ihrer Versicherungen der Treue vermehren, indem er sich stellt, als ob er zweifelte, daß sie aufrichtig wären, gleich als wenn er etwann also gesagt hätte: „Ihr versprechet Gott zu dienen; aber „könnet ihr es wohl thun, ihr, die ihr eine so große „Neigung zur Abgötterey habet? und besitzet ihr wohl „so viel Standhaftigkeit und Muth, daß ihr bey eu„rem Entschlusse, es aufrichtig zu wollen, beständig „verharren werdet?„ Patrick, Wells, Henry.

e) Wir wollen indessen nicht verschweigen, daß ein gewisser Kunstrichter, dem diese Erklärung nicht gefällt, die ganze Zweydeutigkeit in den Worten des Josua zu heben geglaubt hat, indem er gesagt, es befände sich ein Fehler in dem hebräischen Texte, und man müsse an statt rochelu, welches Wort von dem Zeitworte jachal, können, herkömmt, lesen, richelu, von dem Zeitworte calah, welches unter andern, aufhören, endigen, bedeutet. Alsdenn würde Josua zu den Israeliten haben sagen wollen: Höret niemals auf dem Herrn zu dienen. Auf diese Art ist in der Rede dieses heil. Mannes alles deutlich, und hängt wohl zusammen. Allein der Gelehrte, welcher diese Verbesserung ersonnen hat, bekennet selbst, daß sie sich auf keine von den alten Uebersetzungen gründet, und daß die gewöhnliche Lesart in allen hebräischen Exemplarien gefunden wird. *Vid.* Hallet, *vbi sup. Tom. 3. p. 2.*

Denn er ist der heilige Gott, er ist der starke Gott, welcher eifrig ist. Da er seines gleichen nicht hat, so kann er keinen Nebenbuhler leiden. Den Götzen einen Dienst erweisen, den er alleine verdienet, oder sie nur der Ehrerbiethung theilhaftig machen, die man ihm erzeiget, das heißt ihm einen Theil von der vollkommenen Heiligkeit streitig machen und rauben, welche seine Ehre ausmacht, und dieses heißt in der heil. Schrift seinen heiligen Namen entheiligen [185] f). Uebrigens wollen wir nicht verschweigen, daß die Rabbinen, weil es hier in dem Hebräischen heißt, er ist die heiligen Götter, gleichwie es auch Pred. Sal. 12, 3. heißt, gedenke an deine Schöpfer, gewisse Bekenntnisse abgeleget, welcher sich einige christliche Lehrer bedienet haben, um sie zu bewegen, das Geheimniß der Vielheit der göttlichen Personen, in einem einigen unendlichen Wesen anzunehmen. Man kann hiervon diejenigen Schriftsteller nachschlagen, die wir unten g) anzeigen werden h). Patrick.

f) *Vid.* Mede, *Liv. 1. Disc. 2.* g) Allix, *The Judgement of the Jewish Church against the Unitarians, c. 9.* Wagenseil. *Confut. Lipman. p. 129. et* Raymund. *Pug. Fid. Part. 3. Distinct. 1. c. 3.* h) Der Herr le Clerc merket an, da der Name Elohim, welcher einen einzigen Gott anzeiget, in der mehrern Zahl stünde, so hindere nichts, daß nicht das Beywort heilige, welches auch in der mehrern Zahl steht, hinzugesetzt sey, diesen einzigen Gott zu beschreiben [186].

Er

(183) Diese Stelle heißt wohl etwas mehr, und zeiget zugleich an, daß unser Heiland die Umstände also befunden, daß er es in Betrachtung derselben nicht wollen konnte.

(184) Wäre aber nicht eine dritte natürlicher? Ihr könnet dem Herrn (wofern ihr fremden Göttern dabey anhangen wollet) nicht dienen. Die Schrift sagt vielfälltig vom können oder nicht können einer Sache schlecht hin, jedoch in Absicht auf einen gewissen Fall oder Bedingung, so entweder aus der Natur der Sache, oder aus dem Vorhergehenden zu nehmen ist, ob wohl dieser Fall oder diese Bedingung nicht ausgedruckt wird. Der folgende 18. Vers stimmet mit dieser Erklärung am besten überein, und bestätiget sie also desto mehr.

(185) Nicht seine Heiligkeit allein wird dadurch verleugnet, sondern alle seine göttl. Vollkommenheiten, welche insgesammt seine Ehre (wesentlich genommen) ausmachen. So wird auch sein heiliger Name nicht durch diese Sünden allein entheiliget, von denen hier die Rede ist, ob es wol durch diese auf die gröbste Art geschicht.

(186) Wenn in dieser Stelle das Geheimniß der hochgelobten Dreyeinigkeit gesuchet wird, so ist nicht allein auf den pluralem dieses Beywortes zu sehen, sondern auch dabey zu bemerken, theils, daß dieses Bey-

Jahr der Welt 2570.

eure Empörung und eure Sünden nicht verzeihen. 20. Wenn ihr den Herrn verlasset, und fremden Göttern dienet, so wird er sich umkehren, und euch Uebels thun, und wird euch aufreiben, nachdem er euch Gutes erzeuget hat. 21. Und das Volk sagte zu dem Josua: Nein; sondern wir wollen dem Herrn dienen. 22. Und Josua sprach zu dem Volke: Ihr seyd wider euch selbst Zeugen, daß ihr den Herrn selbst erwählet habet ihm zu dienen: Und sie antworteten: Wir sind Zeugen davon. 23. So thut nun die fremden Götter hinweg, die unter euch sind, und kehret euer Herze zu dem Herrn dem Gott Israel. 24. Und das Volk antwortete dem Josua: Wir wollen dem Herrn unserm Gott dienen und seiner Stimme gehorchen. 25. Es machte also Josua an diesem

v. 20. Cap. 23, 15. v. 23. S. vorher, v. 14. v. 25. 2 Mos. 15, 25.

Tage

Er wird ... nicht verzeihen [187]. „Wenn ihr „der Ehre des Dienstes, der ihm gehöret, Götzen „theilhaftig machet, so wird er sich wegen eines solchen „frevelhaften Beginnens an dem ganzen Volke auf „das schrecklichste rächen. Nachdem er euch mit Wohl„thaten überhäufet hat, so wird er Unglück über euch „kommen lassen.„ Dieses wird in dem folgenden Verse bestätiget und weiter ausgeführet. **Patrick, Wells, Pyle.**

V. 20. ... **So wird er sich umkehren, und euch Uebels thun, &c.** „Seine Vorsehung wird ihr „Verfahren in Ansehung eurer ändern. Eure Uebel„that wird seiner Gnade Einhalt thun, und euch al„les Unglück zuziehen, das euch Moses gedrohet hat i).„ **Patrick, Wells.**

i) 5 Mos. 28, 63.

V. 21. 22. **Und das Volk sagte zu dem Josua: Nein; &c.** Auf diese neue Versicherungen der Treue, welche die ganze Gemeine giebt, antwortet Josua, er nähme sie als eine heilige und feyerliche Versicherung an, welche, da sie öffentlich und mit Bedacht geschähe, zu allen Zeiten wider die Israeliten zeugen, und sie verurtheilen würde, wenn sie dem Herrn untreu würden. Diese antworten ihm wieder, sie wären es zufrieden, daß, wenn sie den Herrn jemals verließen, ihre Worte wider sie zeugen sollten: Und man sieht, ohne unser Erinnern, zur Gnüge, daß eben dieses eine heilige Erneuerung, eine gewisse Bestätigung des Bundes ist, den ihre Väter mit Gott, als ihrem Könige, gemacht hatten k); ein Bund, den sie hernach nicht übertreten konnten, ohne meyneidig und höchst strafwürdig zu werden. **Patrick, Wells, Pyle.**

k) 2 Mos. 19. und 24.

V. 23. **So thut nun die fremden Götter hinweg, &c.** S. den 14. v. Alles dieses zeiget deutlich, daß Josua ein Prophet war, welcher die geheimsten Absichten der Israeliten einsah, und von ihrer Neigung zur Abgötterey überzeugt war. Die Israeliten betheten öffentlich niemanden, als den wahren Gott an; aber heimlich hatten sie, mit den Römern zu reden, ihre *Penates*, ihre **Hausgötter**, Götzen, die sie heimlich anbetheten, **Teraphims**, kleine Statuen, magische Ringe, und andere solche abergläubische Werkzeuge l), von welchen wir mehr als einmal zu reden Gelegenheit gehabt haben, vornehmlich bey der Erklärung dieser Worte, welche Jacob, bey seiner Zurückkunft aus Mesopotamien und aus Labans Hause, zu den Seinigen sagte: **Thut die fremden Götter hinweg, die unter euch sind, &c.** m). **Engl. Bibel, Polus,** und vornehmlich **Patrick.**

l) *Vid.* Spencer. *de Legib. Hebr. rit. Lib. 3. Dissert. 1. c. 3.* m) 1 Mos. 35, 2. 4. vergl. mit 1 Mos. 31, 30. 34.

V. 25. **Es machte also Josua ... mit dem Volke einen Bund.** Nachdem es die Israeliten zum dritten male wiederhohlet hatten, daß sie entschlossen wären, sonst niemanden als dem Herrn zu dienen, und sich dadurch weit mehr als jemals verpflichtet hatten, ihm zu gehorchen: so schlug ihnen Josua, der die Bande, welche ihre Wohlfahrt befördern sollten, je mehr und mehr befestigen wollte, vor, den Bund, in welchen sie durch Mosis und nachmals durch seine Vermittelung getreten waren, auf eine feyerliche Art zu erneuern. Die Israeliten schwuren heilig, niemand anders als den Herrn, anzubethen, und nur seinen Gesetzen zu gehorchen. Gott versprach auf seiner Seite, durch den Mund des Josua, er wollte beständig der Beschützer und Wohlthäter des Volks seyn. Einige Schriftsteller muthmaßen, diese ganze feyerliche Handlung wäre mit Opfern beschlossen worden, wie solches bey andern Gelegenheiten geschah n): Es wird aber hier weder von Opfern, noch von einem Altar geredet, und wir glauben nicht, daß Josua Gott außer dem

wort bey אלהים gar wohl auch im singulari stehen könnte, wie 1 Sam. 6, 20. und wie sonst auch ein Verbum in singulari dabey steht; theils daß dieser gedoppelte pluralis das praedicatum ist von einem Subiecto, das durch einen singularem הוא ausgedruckt wird.

(187) Wenn es **Lutherus** übersetzet: **der eurer Sünden nicht schonen wird:** so ist das Wort **schonen** ohne Zweifel hier unverfänglicher, als **verzeihen.**

Tage mit dem Volke einen Bund, und legte ihm zu Sichem Satzungen und Verordnungen vor. 26. Und Josua schrieb diese Worte in das Gesetzbuch Gottes. Er nahm auch Vor Christi Geb. 1434.

dem Orte, den er dazu erwählet hatte, habe opfern wollen. Wenn auch gleich das Heiligthum nach Sichem gebracht wurde, so befand es sich doch nur eine kurze Zeit daselbst; Silo blieb allzeit der Ort, an welchem man opfern sollte. Ueberdieses war es etwas anders, einen Bund schließen, und wieder etwas anders, denselben erneuern o). S. die Synopsis des Polus, den Patrick, und Henry.

n) 2 Mos. 24, 4. 5. 5 Mos. 29, 1. Jos. 8, 31. *Ita* Mas. Calmet. o) *Ita* Bonfrer.

Und legte ihm zu Sichem Satzungen und Verordnungen vor. Das heißt, nach dem Urtheile fast aller Ausleger, Josua las den Israeliten die Bedingungen und die Gesetze des Bundes vor, welche sie sich gefallen ließen p). Es kann aber dieses auch so viel heißen, er legte allem, was man beschlossen hatte, die völlige Kraft eines immerwährenden Gesetzes und einer unwiederruflichen Verordnung bey, und man nennete dieses in den folgenden Zeiten den sichemitischen Bund, weil die Israeliten das Bekenntniß, dem Herrn unverletzt getreu zu verbleiben, an diesem Orte erneuert hatten. Patrick.

p) Dieses ist die Meynung des Masius, Calmet, Wells ꝛc.

V. 26. **Und Josua schrieb diese Worte in das Gesetzbuch Gottes.** Damit Josua das Andenken dieser Erneuerung des Bundes verewigen, den Israeliten, wie ehrwürdig dieses erneuerte Bündniß wäre, zu erkennen geben, und ein unsterbliches Zeugniß hinterlassen möchte, daß er wider sie für den Herrn zeugen wolle, wenn sie seine Religion verließen; so ließ er alles, was vorgegangen war, aufzeichnen, und man legte es zu dem Gesetzbuche, welches Moses neben der Bundeslade aufzubewahren befohlen hatte q). Vielleicht ließ er auch eine Abschrift davon in das Exemplar des Gesetzbuches einrücken, welches die Fürsten von Israel zum Gebrauche der Stämme bey sich behalten sollten r). Polus, Patrick.

q) 5 Mos. 31, 24. 25. 26. r) 5 Mos. 17, 18.

Er nahm auch einen großen Stein, und richtete ihn unter einer Eiche auf, welche bey dem Heiligthume des Herrn stund. Dem Denkmaale, von welchem wir itzo geredet haben, fügte Josua noch ein anderes bey, damit er das Andenken des erneuerten Bundes verewigen möchte. Er ließ einen großen Stein unter eine Eiche stellen s), und allem Ansehen nach wurde auf seinen Befehl eine Inschrift darauf gesetzet, welche sich auf die große feyerliche Handlung bezog, derer Andenken er verewigen wollte. Man hat seit den ersten Weltaltern Steine aufgerichtet, das Andenken wichtiger Begebenheiten zu erhalten. Wir finden hiervon ein Beyspiel in der Geschichte des Erzvaters Jacobs t), und ein anderes in der Geschichte des Josua selbst u). Was war denn nun aber dieses für ein **Heiligthum des Herrn**, das neben, oder unter einer **Eiche** stund x)? Der gelehrte **Mede** antwortet: es könne solches unmöglich die Stiftshütte seyn, und zwar wegen dieser Gesetze, welche in dem 5 B. Mose befindlich sind: **Du sollst keinen Hayn, von was für Bäumen er auch seyn möge, neben den Altar des Herrn deines Gottes pflanzen. Du sollst auch keine Säule aufrichten: Der Herr dein Gott hasset diese Dinge** y). Diese Gesetze sind viel zu deutlich, als daß Josua hätte darwider handeln, und die Stiftshütte neben eine Eiche setzen, und daselbst eine steinerne Säule, oder ein steinernes Denkmaal aufrichten wollen. Es fragt sich aber, ob diese Gesetze, welche die Israeliten vor dem Irrthume der Heiden, welche glaubeten, die Gottheit wohne in den Wäldern, bewahren sollten, und welche folglich diejenigen Oerter betrafen, an welchen die Bundeslade einen beständigen Aufenthalt hatte; es fragt sich, sage ich, ob diese Gesetze auch diejenigen Oerter angiengen, an welche diese Lade nur auf eine sehr kurze Zeit gesetzet wurde z). Dem sey nun wie ihm wolle, so schlüßt der gelehrte Kunstrichter, dessen Meynung wir anführen, aus diesen Gesetzen, das Heiligthum, von welchem hier geredet wird, sey nichts anders, als ein Oratorium, ein Bethhaus, welches die Ephraimiter an diesen Ort gebauet hätten, und er meynet, die Ephraimiter hätten diesen Ort deswegen vor andern zu dem Orte ihrer Andacht erwählet, weil an demselben Gott dem Abraham erschienen war, und ihm versprochen hatte, seinen Nachkommen das Land Canaan zu geben. **Mede** geht noch weiter. Er behauptet, es habe seit den allerältesten Zeiten, außer der Stiftshütte, und nachmals dem Tempel, zweyerley Arten von Gebäuden gegeben, die dem Gottesdienste wären gewidmet gewesen; nämlich, **Synagogen** in den Städten, und **Bethhäuser** auf dem Lande; die erstern wären ordentliche und mit Dächern versehene Gebäude gewesen, wie die Häuser, die andern aber wären nichts, als bloße Bezirke gewesen, die sie entweder aus Bäumen gemacht, oder welche sich unter dem Schatten derselben befunden hätten. Diese Meynung gründet sich auf sehr viel Stellen der Alten. 1. Von dem wirklichen Daseyn der Bethhäuser unter den Juden findet man in verschiedenen Schriftstellern Beweisthümer. Der heil. Epiphanius, z. E. sagt solches ausdrücklich. Die Juden und die Samariter, spricht er, hatten außen vor den Städten Bethhäuser, und zu seiner Zeit soll ein solches Bethhaus, das wie eine Schaubühne ausgesehen, ohne Dach, zwo Mei-

Jahr der Welt 2570.

auch einen großen Stein, und richtete ihn unter einer Eiche auf, welche bey dem Heiligthume des

len von Neapolis, welches keine andere Stadt, als Sichem ist, in einer Ebene gestanden haben a). Philo rühmet die Gnade des Augustus, weil er die Bethhäuser geduldet hatte, welche die Juden um Rom herum hatten b). Josephus redet in seinem Leben von einem Bethhause zu Tiberias c), und man findet das Wort Bethhaus, Oratorium, oder Prosevche, in eben diesem Verstande, in dem neuen Testamente d). Man kann zwar in Anführung der Exempel von dieser Sache nicht bis auf die Zeiten des Josua, oder bald bis an dieselben zurückgehen; wenn aber die von den mehresten Gelehrten angenommene Meynung, daß es nämlich unter den Juden nicht eher, als seit der Zeit der babylonischen Gefangenschaft, Synagogen gegeben habe, gegründet ist, so müssen vorhero in dem Lande schlechterdings einige Gebäude nach Art der Bethhäuser gewesen seyn. I. Denn wenn in dem ganzen Bezirke des Landes Canaan nur ein einziger Ort gewesen wäre, wo man den öffentlichen Gottesdienst verrichtet hätte, und wohin sich die Mannspersonen allein des Jahres dreymal hätten begeben müssen; so würde der größte Theil des Volks ohne offentliche Religionsübungen geblieben seyn, welches gar nicht wahrscheinlich ist. II. Da man das wirkliche Daseyn der Bethhäuser bey den Juden beweist, so beweist man auch zugleich, daß sich diese Bethhäuser gemeiniglich nicht weit von Bäumen und unter dem Schatten derselben befanden. Philo beklaget sich, daß die alexandrinischen Heiden die Bethhauser der Juden auf eine so grausame Art entweder eingerissen, oder die Bäume, welche um dieselben herum stunden, umgehauen hätten e). Juvenal redet von einer Jüdinn, welche Almosen bettelte, und dabey etliche Worte in die Ohren murmelte, gleich als ob sie, wie er spricht, die Auslegerinn der jüdischen Gesetze, die Hohepriesterinn des Baums, und die getreue Bothschafterinn des höchsten Himmels wäre f). An einem andern Orte beklaget er sich, daß die Oerter, an welchen ehemals der Numa mit der Nymphe Egeria einen geheimen Umgang gehabt hätte, itzo elenden Juden in die Hände gerathen wären, welche die daselbst befindlichen Bäume mietheten, und Almosen bettelten g). Mede füget einige Stellen aus dem alten Testamente bey, welche ihm auf eben diese Gewohnheit zu zielen scheinen h). Allein man wird uns vergönnen, daß wir, ohne alle diese Schriftstellen zu untersuchen, eine Anmerkung beyfügen, welche darinnen besteht: es kann sich hier in dem Grundtexte gar wohl eine von den in der hebräischen Sprache gar gewöhnlichen Versetzungen befinden, und man muß ihn vielleicht also übersetzen: **Und Josua schrieb diese Worte in das Gesetzbuch Gottes, welches in dem Heiligthume des Herrn lag. Er nahm auch einen großen Stein, und richtete ihn unter einer Eiche auf** [188]. Wenn wir ein Exempel von dergleichen Versetzungen anführen sollen, so wollen wir die Stelle 1 Mos. 13, 10. nehmen, allwo man, anstatt zu übersetzen: **Und Lot hub seine Augen auf, und erblickte die ganze Ebene des Jordans, welche, ehe der Herr Sodom und Gomorra zerstörete, allenthalben gewässert wurde, bis man nach Zoar kömmt, wie der Garten des Herrn, und wie das Land Aegypten**; ganz augenscheinlich auf folgende Art übersetzen muß: **Und Lot hub seine Augen auf, und sahe die ganze Ebene des Jordans, bis man nach Zoar kömmt, 2c.** [189]. Mede i), Stackhouse k), Patrick, Pyle.

s) Die 70 Dolmetscher übersetzen: unter einem Terpentinbaume; der Chaldäer aber drücket das Hebräische eben so aus, wie wir. t) 1 Mos. 28, 18. u) Cap. 4, 3. 20. 21. x) Man hatte ein Zelt, oder ein Heiligthum, das nur eine kurze Zeit dauerte, unter dieser Eiche aufgerichtet, damit man die Bundeslade, die kurze Zeit über, die sie zu Sichem war, unter dasselbe stellen konnte. Calmet. y) 5 Mos. 16, 21.

(188) Die Erklärung welche von unsern Verfassern hier angenommen wird, ist wohl sehr gezwungen; die vorhergehende gelehrte und weitläuftige Abhandlung thut der Sache auch kein Genügen; und wenn man gleich alles zugeben könnte, was darinnen behauptet wird, so bliebe doch noch sehr unbegreiflich, wie eine solche Prosevche das Heiligthum Gottes heißen könne. Es ist also am wahrscheinlichsten, daß hier durch die dahin gebrachte Stiftshütte, wenigstens die Bundeslade, verstanden werde, welche in der Nähe bey einer Eiche gestanden, ohne daß dadurch das Verbot 5 Mos. 16, 20. wäre übertreten worden, indem darinnen nicht von einzelnen, und schon stehenden Bäumen, sondern von einem ganzen Hayn, der mit Fleiß erst angeleget wird, auch nicht von einem jeden heiligen Orte, sondern vom Altar des Herrn die Rede ist. Wer wird wol glauben, daß bey der weiten und langen Reise der Israeliten, an allen Orten, dahin die Bundeslade gestellet worden, rings herum in der ganzen Gegend alle Bäume abgehauen worden?

(189) Auch diese Stelle bedarf keiner Versetzung; es ist auch schwerlich zu erweisen, daß Lot von dem Orte, da er stund, bis nach Zoar habe sehen können. Es heißt nur: Lot habe diese Gegend umher angesehen, כי weil sie gewässert war; denn also sey diese Gegend bis nach Zoar beschaffen gewesen, ehe Sodom und Gomorra verderbet worden.

des Herrn stund. 27. Und Josua sprach zu dem ganzen Volke: Siehe, dieser Stein soll uns ein Zeuge seyn; denn er hat alle Worte des Herrn gehöret, die er zu uns geredet hat, und er soll ein Zeugniß wider euch seyn, damit es nicht geschehe, daß ihr eurem Gott lüget. 28. Hierauf ließ Josua das Volk von sich, einen jeden in sein Erbtheil, gehen. 29. Es geschah aber, nach diesen Dingen, daß Josua, der Sohn Nun, der Knecht des Herrn, starb, nachdem er hundert und zehen Jahre alt geworden war. 30. Und man begrub ihn in den Gränzen seines Erbtheils, zu Thimnath-Serah, welches auf dem Gebirge Ephraim liegt, an der Mitternachtseite des Berges Gaas. 31. Und Israel diente

Vor Christi Geb. 1434.

v. 29. Richt. 2, 8. v. 30. Cap. 19, 50. Richt. 2, 9. v. 31. Richt. 2, 7.

21. 22. z) *Ita* Cleric. a) Epiphan. *adv. Haeres.* |*Lib. 3. Tom. 2. Haeres. 80. p. 1067. edit. Petav.* b) Philo, *de Legat. ad Caium, p. 1011. lit. D. edit. Francof. Vid. quoque* Iuuenal. *Sat. 3. v. 296.* c) Ioseph. *Tom. 2. in eius Vita*, § *54.* d) Apostelg. 16, 13. 16. Luc. 6, 12. e) Philo, *de Legat. ad Caium, p. 1016. lit. A.* f) Iuuenal. *Sat. 6. v. 542.* g) Id. *Sat. 3. 12. etc.* h) Ps. 52, 10. 1 Mos. 21, 33. Ps. 74, 7. 1 Sam. 10, 3. Richt. 20, 1. i) *Liv. 1. Disc. 18.* k) *Tom. 1 p. 540.*

V. 27. Und Josua sprach zu dem ganzen Volke: Siehe, dieser Stein soll uns ein Zeuge seyn. „Er soll zu einem Denkmaal von allem, was „in dieser Versammlung vorgegangen ist, und von der „Erneuerung des Bundes, die auf eine so feyerliche „Art geschehen ist, dienen.„ Fast auf eben diese Art redete ehemals Laban mit dem Jacob von dem Steinhaufen, den sie zum Andenken ihres geschlossenen Bundes aufgerichtet hatten l). Patrick, Wells.

l) 1 Mos. 31, 51. ꝛc.

Denn er hat alle Worte des Herrn gehöret, ꝛc. „Wenn ihr euch jemals dergestalt vergessen solltet, daß „ihr euch so aufführetet, als hättet ihr nicht noch an „diesem Tage den Herrn zu eurem Gott erwählet; so „soll euch dieser Stein überführen, daß ihr lüget, er „soll eben so nachdrücklich wider euch zeugen, als ob „er alles dasjenige, was ich gesaget habe, und was ihr „darauf geantwortet habet, gehöret hätte, und euch in „das Angesichte widerspräche.„ Obgleich die Figur in dieser Rede übertrieben zu seyn scheint, so ist sie doch nach dem Geschmacke der Morgenländer nicht zu weit getrieben, als welche gar oftmals auch den unempfindlichsten Dingen Empfindungen beyzulegen, und in ihren Ausdrücken, so zu sagen, die ganze Natur zu beleben pflegen m). Engl. Bibel, Patrick, Wells.

m) Siehe z. E. 5 Mos. 4, 26. c. 32, 1. Ps. 19, 1. Jes. 1, 2. Jer. 23, 29. Luc. 19, 40.

V. 28. Hierauf ließ Josua das Volk von sich, ꝛc. Er ließ das Volk gehen, und schickte die Bundeslade wieder nach Silo zurück. Patrick.

V. 29. Es geschah aber, nach diesen Dingen. Ohne Zweifel nicht lange hernach, nachdem die Zusammenkunft zu Sichem war gehalten worden. Patrick.

Daß Josua, ... starb, nachdem er hundert und zehen Jahre alt geworden war. Es ist schwer zu sagen, und mit tüchtigen Gründen zu beweisen, wie viel Jahre dieser große Mann das Volk Gottes in dem Lande Canaan regierete. Einige jüdische Lehrer behaupten, er habe, nach dem Uebergange über den Jordan, **acht und zwanzig Jahre** gelebet; andere setzen die Zeit seiner Regierung auf sieben oder acht Jahre; die mehresten gehen die Mittelstraße, und räumen ihm siebenzehen Jahre ein. Dieses ist unter andern die Meynung des Jesuiten Bonfrere, auf welchen wir den Leser verweisen. Patrick n).

n) Siehe die Vorrede.

V. 30. Und man begrub ihn ... zu Thimnath-Serah, ꝛc. Diese Stadt, die er selbst wieder aufgebauet, und welche ihm das Volk gegeben hatte o), heißt an einem andern Orte Thimnath-Heres p), das ist, der Ueberrest von der Sonne. Nach dem Vorgeben der Juden wurde ihr dieser Name deswegen beygeleget, weil man das Bild der Sonne auf das Grabmaal des Josua grub q), zum Andenken des berühmten Tages, an welchem er die Sonne in ihrem Laufe aufgehalten hatte, damit er die cananitischen Könige völlig schlagen möchte r). Auf gleiche Art zierete man, nach dem Berichte des Cicero, in den folgenden Zeiten das Grab des Archimedes mit einer Sphäre und einem Cylinder. Patrick.

o) Cap. 19, 50. p) Richt. 2, 9. q) Eusebius saget, man habe zu seiner Zeit das Grab des Josua nicht weit von Thamna gezeiget. Brocard versichert, es habe sich in dem Berge der Leoparden, in einer Höhle 26. Fuß lang, befunden, in welche die Saracenen, zum Andenken dieses heiligen Mannes, zu gehen gewohnt wären. Calmet. r) *Vid.* Hottinger. *in Cippis Hebr. p. 32. et in Smegm. Orient. c. 8. p. 523.*

An der Mitternachtseite des Berges Gaas. Man glaubet, dieser Berg wäre ein Stücke von dem Gebirge Ephraim gewesen, und hätte gegen Thimnath-Serah, an der Mittagsseite, gelegen. Die Juden sagen, man habe ihn den Berg Gaas, oder der Erschütterung genennet s), weil, nach dem Tode des Josua, eine heftige Bewegung und Spaltung unter den Israeliten gewesen wäre, indem sie diesem großen Man-

Jahr der Welt 2570.

nete dem Herrn, so lange Josua lebete, und so lange die Aeltesten lebeten, welche den Josua überlebeten, und welche alle Werke des Herrn, die er um Israels willen gethan hatte, wußten. 32. Man begrub auch zu Sichem die Gebeine Josephs, welche die Kinder Israel

v. 32. 1 Mos. 50, 25. 2 Mos. 13, 19. 1 Mos. 33, 19.

ne die Pflichten, welche die Dankbarkeit von ihnen forderte, nicht hätten erweisen wollen. Allem Ansehen nach sind sie deswegen auf diese seltsamen Gedanken verfallen, weil von dem Leichenbegängnisse des Josua nicht geredet wird, wie der Beerdigung des Mose und des Aaron ist gedacht worden. Siehe die Synopsis des Polus, und den Patrick. Ich weiß nicht, woher es kömmt, daß einige Exemplarien der 70 Dolmetscher, an dem Ende dieses Verses, die folgenden Worte hinzusetzen: **Und sie legeten nebst ihm die steinernen Messer in sein Grab, derer er sich bedienet hatte, die Kinder Israel, nach ihrem Ausgange aus Aegypten, zu beschneiden, wie es der Herr befohlen hatte, und sie sind noch bis auf den heutigen Tag daselbst.** Wall t).

s) Constantin l'Empereur saget in seinen Anmerkungen über die Reisebeschreibung des Benjamin von Tudela, „die Juden legten der Stadt Montpellier in Languedoc den Namen Har-gaas, oder Berg der Erschütterung, bey; weil sie glaubeten, der Name Montpellier sey aus zwey Wörtern, einem lateinischen, und einem griechischen zusammengesetzet; nämlich aus mons, welches im Lateinischen so viel als Berg bedeutet, und aus pallein, welches im Griechischen beben, zittern, heißt. Gewiß, eine vortreffliche Wortableitung!„ Vid. Not. in Beniam. p. 142. t) Calmet merket an, der heil. Augustinus hätte diesen Zusatz in seinem Texte gehabt, wie man solches aus seiner 30. Frage über den Josua sähe.

V. 31. **Und Israel dienete dem Herrn, so lange Josua lebete.** So lange dieser heil. Feldherr das Oberhaupt von dem Volke Israel war, erkühnte sich die Abgötterey nicht, an den Tag zu kommen, und die Israeliten betheten öffentlich nur den einzigen wahren Gott an. Moses hatte dieses Glück nicht gehabt. Ein jeder weiß, wie deutlich sich der Geschmack, den die Hebräer in Aegypten an der Abgötterey gefunden hatten, bey Gelegenheit des güldenen Kalbes an den Tag legete; allein Gott half diesem Uebel ab, indem er die Schuldigen vierzig Jahre lang in Wüsteneyen herum irren ließ, in welchen, nach der Meynung des heil. Chrysostomus u), alle diejenigen, welche Zuschauer und Zeugen von dieser abscheulichen Abgötterey gewesen waren, umkamen, damit, wie er saget, **niemand unter ihnen übrig bleiben möchte, welcher fähig wäre, sie vom neuen eine solche Gottlosigkeit zu lehren** x). Henry und Patrick.

u) Chrysost. *Lib. 1. adv. vitae Monasticae Vituper.*
x) Es ist sehr merklich, daß hier die Sache vergrössert wird. Wer es nicht wahrnimmt, der lese nur den 7. v. dieses Capitels, nebst den Anmerkungen, die wir dazu gemacht haben.

Und so lange die Aeltesten lebeten, welche den Josua überlebeten, ꝛc. Die Thaten des Josua waren so groß, sein Ansehen so ehrwürdig, und sein Beyspiel hatte nebst seinen Ermahnungen einen so glücklichen Einfluß, daß nicht nur die Abgötterey, so lange er lebete, sich nicht blicken ließ; sondern daß auch die Aeltesten, welche ihm in seinem Leben mit ihrem Rathe beygestanden hatten, noch nach seinem Tode seinen Grundsätzen folgeten, und, weil sie von den Wundern, welche die göttliche Vorsehung durch ihn gethan hatte, waren gerühret worden, seine Treue und seinen Eifer für die Erhaltung der wahren Religion nachahmeten. So wahr ist es, daß die Tugend eines ansehnlichen Oberhauptes zu der Wohlfahrt eines Staats unumgänglich nöthig ist! S. die Synopsis des Polus, und den Pyle. Uebrigens ist dieser Vers eine von den Stellen der heil. Schrift, auf welche die Juden ihre mündliche Tradition gründen, welche, wie sie sagen, von Mose auf den Josua, von dem Josua auf die Aeltesten, von den Aeltesten auf die Propheten, und von den Propheten auf ihre übrigen geistlichen Führer kam y). Wie wollen sie solches aber beweisen? Patrick.

y) Maim. *in Seder Zeraim, p. 34. edit. Pocock.*

V. 32. **Man begrub auch zu Sichem die Gebeine Josephs, ꝛc.** Joseph hatte den Israeliten, vor seinem Tode, befohlen, sie sollten seine Gebeine in das Land Canaan schaffen, und daselbst begraben z). Einige halten dafür, Josua habe dieser Pflicht, nicht lange nach dem Uebergange über den Jordan, gleich darauf, nachdem man den Altar auf dem Berge Ebal, neben Sichem, aufgerichtet hatte, Gnüge geleistet. Dieses ist die Meynung des Masius. Andere, als Bonfrere, muthmaßen, es wäre nicht eher, als bey dem Frieden, welcher auf die Eroberung des Landes Canaan folgete, geschehen. Diese Gelehrten glauben nicht, daß Josua habe länger verziehen wollen, dem Erzvater Joseph eine Ehre zu erweisen, die man ihm um so vieler Ursachen willen schuldig war a). Sie sagen ferner, wenn dieser Ceremonie sonst nirgends, als hier gedacht würde, so geschähe es deswegen, weil man alles, was das Leichenbegängniß drey großer Männer anbeträfe, habe zusammen fassen wollen. S. die Synopsis des Polus. Wir gestehen, daß wir nicht sehen, warum man nicht sagen könnte, Josua habe dem, was er dem Joseph zu thun schuldig gewesen wäre, bey der großen Versammlung zu Sichem Gnüge geleistet. Wir glauben sogar, Josua habe diese Zusammenkunft deswegen lieber zu Sichem, als zu Silo gehalten, damit er die Gebeine des Erz-

vaters

Israel aus Aegypten mitgebracht hatten, an einem Orte des Feldes, welches Jacob um hundert Stücke Silber von den Kindern des Hemor, des Vaters des Sichem, gekaufet hatte; und wurden den Kindern Josephs zum Erbtheile gegeben. 33. Und Eleasar, der

Vor Christi Geb. 1434.

vaters an diesem Orte auf eine desto feyerlichere Art beerdigen möchte. Patrick, Pyle, Henry.

z) 1 Mos. 50, 25. a) S. den Calmet.

An einem Orte des Feldes, welches Jacob um hundert Stücke Silber ꝛc. S. die Anmerkungen zu 1 Mos. 23, 16. c. 33, 18. 19. und c. 48, 22. c. 50, 25. Joseph wurde nicht in Sichem, sondern, nach der alten Gewohnheit, in einem benachbarten Felde begraben. Es scheint, daß die übrigen Kinder Jacobs gleiche Ehre genossen, und daß ein jeder Stamm denjenigen, von welchem er abstammete, entweder zu Machpela, oder an einem andern Orte des Landes Canaan begraben ließ. Der Geschichtschreiber **Josephus** bezeuget solches auf Treue und Glauben einer alten Tradition b), und der heil. **Stephanus** bestätiget diese Nachricht in der Apostelgeschichte c). **Polus, Patrick, Henry.**

b) *Antiqu. Lib. 2. c. 4.* c) Apostelg. 7, 16.

V. 33. **Und Eleasar, der Sohn Aarons, starb.** Diese Begebenheit trug sich wahrscheinlicher Weise ungefähr um die Zeit des Todes des Josua zu. In der samaritanischen Chronica heißt es, der Eleasar habe vor seinem Tode die Aeltesten und die Häupter des Volks zusammenberufen, und nachdem er sie zur Gottesfurcht ermahnet, so hätte er seine Kleider ausgezogen, und sie dem Pinehas, seinem Sohne und Nachfolger, angeleget. Wenn die Sache nicht bewiesen ist, so ist sie doch zum wenigsten sehr wahrscheinlich. **Patrick.**

Und man begrub ihn auf dem Hügel seines Sohnes Pinehas. Es war dieses ein Hügel, oder, nach anderer ihrer Meynung, eine Stadt; denn man kann übersetzen, man begrub ihn zu Gibea des Pinehas d), und diese Stadt, oder dieser Hügel, führete den Namen des Pinehas, nach der Gewohnheit der damaligen Zeit, vermöge welcher man den Namen des ältesten Sohnes einer Familie, den Gütern, die ihr gehöreten, beylegte. **Patrick.**

d) *Ita* Vulg. LXX. Ionathan.

Welcher ihm auf dem Gebirge Ephraim war gegeben worden. Das Hebräische ist zweydeutig. Man sieht anfangs nicht gleich, wem der Hügel war gegeben worden, ob dem Eleasar, oder dem Pinehas [190]. Es scheint indessen, als ob er dem Hohenpriester Eleasar zum Geschenke wäre gegeben worden, damit er desto näher bey Silo wohnen möchte, wo die Stiftshütte war, und weil alle Städte, die den Priestern angewiesen waren, sich in den Stämmen Juda, Benjamin und Simeon befanden e), ohne daß eine einzige davon in dem Stamme Ephraim gelegen hätte f). Man macht indessen hierwider einen wichtigen Einwurf; man saget nämlich, die Priester und die Leviten hätten bey der Theilung des Landes ganz gewiß nichts eigenthümliches bekommen: Es sagen auch die jüdischen Lehrer, um diese Schwierigkeit zu heben, es wäre das Eigenthumsrecht auf Gibea dem Eleasar, oder Pinehas durch seine Frau, unter dem Titel eines Heirathsguts zugebracht worden. Man kann hiervon den Seldenus nachsehen. Grotius, welcher eben solche Gedanken heget, führet ein Exempel von gleicher Art an, das aus 1 Chron. 2, 21. 22. 23. genommen ist; allein Masius antwortet hierauf: Töchter, welche Erbinnen gewesen wären, hätten sich nicht außer ihren Stamm verheirathen können g); und schlüßt daraus, Gibea wäre dem Eleasar als etwas außerordentliches gegeben worden, ihm dadurch eine Ehre zu erweisen, und damit er sich desto näher bey dem Josua und der Stiftshütte befinden möchte. Der Hoheprieſter konnte, wie es scheint, diesen Vorzug gar wohl erhalten, ohne daß dem allgemeinen Gesetze in Ansehung der übrigen Diener der Altäre deswegen ein wirklicher Eintrag geschah h). S. die Synopsis des Polus, den Patrick, und Stackhouse, I. Theil, 523. S.

Die 70 Dolmetscher fügen dem Ende dieses Capitels die folgenden Worte bey: **Zu dieser Zeit nahmen die Kinder Israel die Lade des Herrn, und trugen sie unter sich, und Pinehas, der Sohn Eleasars, war Hoherpriester bis an seinen Tod, und sie begruben ihn in seiner Stadt Gibea. Und die Kinder Israel begaben sich ein jeder an seinen Ort und in seine Stadt. Und sie betheten die Astarte, den Astaroth, und die Götter der benachbarten Völker an. Und der Herr gab sie in die Hände Eglons, des Königes der Moabiter, welcher achtzehen Jahre lang über sie herrschete.** Wall. Ehe wir beschließen, wollen wir vorhero noch anmerken, daß die fünf letztern Verse dieses Capitels ganz unstreitig nach dem Tode des Josua

(190) Da er nicht der Hügel oder die Stadt des Eleasars, sondern ausdrücklich des Pinehas genennet wird, so fällt wol diese Zweydeutigkeit weg, und erhellet, daß dieser Ort dem Pinehas gegeben worden. Vielleicht hat er dieses außerordentliche Geschenke wegen seiner außerordentlichen That bekommen, welche 4 Mos. 25. beschrieben wird.

Jahr der Welt 2570.

der Sohn Aarons, starb, und man begrub ihn auf dem Hügel seines Sohnes Pinehas, welcher ihm auf dem Gebirge Ephraim war gegeben worden.

sua von jemandem sind hinzugesetzet worden. Vielleicht ist solches Samuel gewesen, welcher, weil er die Geschichte ununterbrochen von den Zeiten des Josua bis auf seine eigenen Zeiten fortsetzen wollte, es für gut befand, diesen Zusatz, nachdem er ebenfalls die fünf Bücher Mosis, auf Befehl und unter der Aufsicht des Herrn, vollständig gemacht hatte i) [191], beyzufügen. Wer aber hieraus schlüßen wollte, Josua wäre nicht der Verfasser dieses Buches, der würde sehr übel urtheilen. **Patrick, Pyle.**

e) Cap. 21, 9. 17. 19. f) *Ita* Bonfrer. *et* Mal. g) 4 Mos. 36, 8. h) S. den le Clerc und Calmet. i) S. die Anmerkungen zu 5 Mos. 34, 1.

(191) Oben aber in der Vorrede ist angenommen worden, Josua habe den Zusatz zu den Büchern Mosis verfertiget, welches auch viel wahrscheinlicher ist.

Ende des Buchs Josua.

Das

Das

Buch der Richter,

so den Namen

Judicum

führet.

Das

Buch der Bilder.

In fünf Theilen

Dritter Theil.

Vorrede
zu dem Buche der Richter.

I. Der Verfasser dieses Buches ist ungewiß. II. Ursache der Benennung und Eintheilung desselben. III. Wenn es geschrieben worden. IV. Nutzen desselben. V. Zeitrechnung dieses Buches. VI. Wer die Richter gewesen, was sie für Gewalt gehabt, und worinn ihr Amt bestanden. VII. Endzweck dieses Buches.

Man kann nicht mit völliger Gewißheit sagen, wer der Verfasser dieses Buchs gewesen sey; ob Samuel, oder Esra, oder ein anderer Prophet. Und in der That ist auch daran wenig gelegen: denn dieses thut nichts zur Sache, durch welchen Geheimschreiber, oder mit welcher Feder, ein königlicher Befehl geschrieben sey; wenn man nur weiß, daß er gewiß von dem Könige herrühret. Für uns ist genug, **erstlich, daß den Juden anvertrauet ist, was Gott geredet hat** (Röm. 3, 2.); nämlich die Schriften des alten Bundes, wovon dieses Buch, nach der Uebereinstimmung aller Juden, einen Theil ausmachet; und **hernach**, daß sie dieses Vertrauen nicht gemisbrauchet: sondern die heiligen Bücher selbst unverfälscht bewahret; sie der Welt also mitgetheilet; und weder etwas davon, noch dazu, gethan haben. Denn weder Christus, noch die Apostel, welche sie doch wegen ihrer Irrthümer, und wegen ihrer verkehrten Auslegungen einiger Stellen der heil. Schrift, scharf bestrafen, haben sie jemals darinnen einiger Untreue beschuldiget, daß sie den **Canon**, oder einige heilige Bücher, verfälschet hätten [192]).

II. Dieses Buch wird **das Buch der Richter** genennet, weil darinne von den **Richtern** gehandelt wird, oder von dem Zustande des israelitischen Staats unter allen Richtern, ausgenommen dem Eli und Samuel. Weil diese die letzten Richter gewesen sind, und zur Verände-

(192) Je mehr sonderbare, und der Vernunft unglaublich scheinende Begebenheiten in diesem Buche vorkommen: desto nöthiger ist es, das canonische Ansehen desselben außer allen Zweifel zu setzen. Ob nun wol der allhier angeführte Beweis allerdings wichtig und meist zureichend ist; so kann doch zur Bestätigung desselben noch weiter dienen, **theils** der genaue Zusammenhang, darinnen dieses Buch mit den unmittelbar vorhergehenden und folgenden Geschichtbüchern des jüdischen Volkes steht, deren göttliches Ansehen aber, aus anderweitigen Gründen erweislich ist; **theils** die häufige Anführung der hier erzählten Begebenheiten in andern Büchern der Schrift, dahin folgende Stellen gehören: 1 Sam. 12, 9. 10. 11. 2 Sam. 11, 21. Ps. 68, 8. 9. Ps. 83, 10. 11. 12. Ps. 106, 34-43. Jes. 9, 1. 4. Cap. 10, 26. Hebr. 11, 32. auch Matth. 2, 23.

änderung der Regierungsart Gelegenheit gegeben haben, oder dazu gebrauchet worden sind [193]): so wird in diesem Buche von ihnen nicht geredet. Die Richter waren eine geringere Art von Oberhäuptern, als die Könige gewesen sind. Sie konnten weder Gesetze geben, noch Schatzungen auflegen: sie waren aber die vornehmsten Ausführer der Gesetze und Befehle Gottes, und die Feldherren der Israeliten [194]). **Polus.** Dieses Buch wird **Schofetim**, oder **das Buch der Richter**, genennet, weil es vornehmlich von den großen Thaten dieser vortrefflichen Männer redet, welche Gott, nach dem Tode des Josua, bis auf die Zeiten, da ein König eingesetzt wurde, bey sonderlichen Gelegenheiten, erwecket hat, um das Volk Israel zu **richten**, das ist, zu **regieren**, und von seinen Unterdrückungen zu befreyen. Es besteht aus zween Theilen. Der erstere begreift in sich die Geschichte der Richter, von dem Othniel an, bis auf den Simson, und endiget sich mit dem sechzehnten Capitel: denn die Geschichte der beyden letzten Richter, Eli und Samuel, findet man hier nicht beschrieben: sondern in dem folgenden Buche. In dem andern Theile findet man einige merkwürdige Begebenheiten aufgezeichnet, die sich in den Tagen der Richter, oder um diese Zeit, zugetragen haben, womit der heil. Schriftsteller seine Geschichte nicht hat unterbrechen wollen: sondern sie viel lieber verspäret hat, um sie zuletzt zu erzählen; nämlich vom 17. Capitel bis zu Ende des Buchs.

III. Wer der Verfasser dieses Buchs gewesen ist, kann nur muthmaßlich entschieden werden. Einige glauben, daß es Esra geschrieben habe. Wahrscheinlicher aber ist es, daß es von dem Propheten Samuel, dem letzten unter den Richtern, verfertiget worden sey; und daß er, aus göttlichem Eingeben, die Geschichte dieser Männer, bis auf seine Zeit beschrieben habe, da die Israeliten verlangeten, daß ein König über sie gesetzet werden sollte. Dieser Meynung sind die **Talmudisten in Baba Bathra** a); worinnen ihnen **Kimchi, Abarbanel**, und andere große Männer folgen. Und in der That hat man viel Ursache zu glauben, daß der, der den Beschluß von dem Buche Josua gemacht hat, auch der Verfasser von diesem Buche gewesen seyn müsse, und in dem 2. Capitel desselben etwas von demjenigen, was bey dem Tode des Josua vorgefallen ist, eingeschaltet habe. Es ist klar, daß dieses Buch noch vor dem andern Buche Samuels geschrieben seyn muß [195]): denn man findet in diesem (Cap. 11, 21.) Meldung von einer Stelle aus Richt. 9, 53. welche so gemein, oder so bekannt nicht gewesen seyn könnte, wenn sie in diesem Buche nicht schon angeführet, und daraus bekannt gewesen wäre. Gleichergestalt scheint David Ps. 68, 8. 9. auf das Lied der Debora, Cap. 5, 4. zu zielen. S. den **du Pin** [196]). So viel ist gewiß, daß dieses Buch vor der Regierung Davids geschrieben seyn muß: denn zu den Zeiten des Verfassers desselben besaßen die Jebusiter noch Jerusalem, Cap. 1, 21.: David hat sie aber daraus vertrieben, 2 Sam. 5, 6.: folglich muß dieses Buch noch vor seiner Zeit verfertiget gewesen seyn.

a) Cap. 1.

IV. Die-

(193) Dieses kann zwar eigentlich nur von dem Samuel gesaget werden. Es hängt aber die Geschichte desselben mit den Geschichten des Eli so genau zusammen, daß beyde nicht wohl von einander hätten getrennet werden können.

(194) Wenn nämlich Feldzüge zu ihren Zeiten vorgefallen sind. Uebrigens weiß man auch, daß Eli und Samuel zwar Richter, aber nicht Feldherren gewesen sind.

(195) Es wird dieses mit weit mehrerm Grunde behauptet, als oben in der **Einleitung** I. Th. §. 166. gesaget worden, es schiene dieses Buch nach der Einsetzung der Könige in Israel verfertiget zu seyn. Aus Cap. 17, 6. c. 18, 1. und c. 21, 25. ist solches gewiß nicht zu schlüßen, so wenig als aus 1 Mos. 36, 31. zu schlüssen seyn würde, daß die Bücher Mosis erst nach Einsetzung der Könige geschrieben seyn müßten. Man sieht augenscheinlich, daß das Wort, König, in den Stellen dieses Buchs im weitern Verstande genommen werde, indem sonst die Beschreibung, daß **zu der Zeit kein König in Israel** gewesen, sehr ungeschickt gewesen wäre, den Zustand des israelitischen Volkes auszudrücken, den der heil. Verfasser damit bezeichnen, und von dem Zustande desselben unter währender Regierung eines Richters unterscheiden wollte; indem ja auch alsdenn, wenn Richter vorhanden waren, doch kein König (in dem sonst üblichen Verstande) da war.

(196) Dahin gehören auch die Stellen 1 Sam. 12, 9. 10. Ps. 83, 10. 11. 12. und Ps. 106, 34. u. f.

IV. Dieses Buch ist, wie **Procopius von Gaza** anmerket, von wundersamen Nutzen, wenn man zeigen will, wie viel der wahre Gottesdienst dazu beytrage, ein Volk glücklich zu machen, und was für trauriges Unheil sich ein Volk durch Gottlosigkeit zuziehe. Daher hat, wie er spricht, **Paulus** (Hebr. 11.) für gut befunden, aus diesem Buche viel Beyspiele anzuführen. Hieher gehören die Beyspiele des Gideon, Barak, Simson, und Jephtah, welche, durch die Kraft des Glaubens, wunderbare Dinge ausgerichtet haben. **Patrick.**

V. Wenn man auf die Regierung des Josua 25. Jahre rechnet, wie, aller Wahrscheinlichkeit nach, geschehen kann b): so fängt sich die Zeitrechnung dieses Buches mit dem Jahre 3287. der julianischen Zeitrechnung an; das ist, mit dem Jahre 1427. vor der Geburt des Heilandes, nach der gemeinen Rechnung; und die Geschichte geht bis auf den Tod des Eli, und den Anfang der Regierung Samuels. Denn Paulus spricht, Apostelg. 13, 20. da Gott, 450. Jahre nach Erwählung der Väter, den Israeliten das Land Canaan zum Erbtheile gegeben hatte: so habe er ihnen nachgehends Richter gegeben, bis auf den Propheten Samuel. Also muß Simson, der letzte Richter, dessen in diesem Buche gedacht wird, mit dem Eli zu gleicher Zeit gelebet haben. Einige setzen den Tod des Eli, und den Anfang der Regierung Samuels 19. bis 20. Jahre weiter hinaus, und verlängern also die Zeit der Richter. Die verschiedenen Meynungen wegen der Zeitrechnung sind aber sehr mannichfaltig. Ich halte dieses für das wahrscheinlichste, daß man den Tod des Eli in das 3596ste Jahr der julianischen Zeitrechnung setze, das ist, 1118. Jahre vor der Geburt des Heilandes. Und folglich, da der Anfang der Geschichte dieses Buches in das 3287ste julianische Jahr gesetzet wird: so sind, mit den Zeiten der Richter, und mit den einfallenden Zwischenregierungen, 309. Jahre verlaufen. **Wall.** b) Jos. 24, 29.

Dieses Buch wird aus der Ursache das Buch der Richter genennet, weil es die Geschichte von vielen merkwürdigen Thaten und Begebenheiten in sich begreift, die unter der Regierung der Richter geschehen sind; wie auch deswegen, weil darinne sowol der bürgerliche, als der kirchliche Zustand des Volks Israel, zu den Zeiten dieser Männer, beschrieben wird; welches einen Zeitraum von 299. Jahren, von Josua bis auf Eli beträgt. Diese Anzahl der Jahre wird aus folgenden Zeitbestimmungen berechnet. Othniel hat 40. Jahre regieret, Cap. 3, 11.; Ehud 80. Jahre, Cap. 3, 30.; Debora 40. Jahre, Cap. 5, 31.; Gideon 40. Jahre, Cap. 8, 28.; Abimelech 3. Jahre, Cap. 9, 22.; Tola 23. Jahre, Cap. 10, 2.; Jair 22. Jahre, Cap. 10, 3.; Jephtah 6. Jahre, Cap. 12, 7.; Ebzan 7. Jahre, Cap. 12, 9.; Elon 10. Jahre, Cap. 12, 11.; Abdon 8. Jahre, Cap. 12, 14.; und Simson 20. Jahre, Cap. 16, 31. Dieses sind zusämmen 299. Jahre; und darunter müssen auch die Jahre der Unterdrückungen, deren in diesem Buche gedacht wird, begriffen werden. Einige wollen aber, damit die Worte des Apostels, Apostg. 13, 19. 20. mit der Zeitrechnung dieses Buchs vereiniget werden können, daß die Jahre der Unterdrückungen von den Jahren der Richter unterschieden gewesen wären. Nun findet man, daß Israel von dem Kuschan Rischataim 8. Jahre lang unterdrückt gewesen ist, Cap. 3, 8.; von Eglon 18. Jahre lang, Cap. 3, 14.; von Jabin 20. Jahre lang, Cap. 4, 3.; von den Midianitern 7. Jahre lang, Cap. 6, 1.; von den Ammonitern 18. Jahre lang, Cap. 10, 8.; und von den Philistern 40. Jahre lang, Cap. 13, 1. Dieses beträgt zusammen 111. Jahre. Rechnet man nun dazu die obengemeldeten Jahre der Richter: so begreift dieses Buch eine Geschichte von 410. Jahren. Thut man hiezu endlich noch die 40. Jahre von dem Richteramte des Eli, 1 Sam. 4, 18.: so kommen gerade die 450. Jahre heraus, wovon Paulus redet. Allein die Jahre dieser Unterdrückungen müssen mit unter der Zeit der zwölf Richter begriffen werden [197]); und man muß daher auf ein anderes Mittel denken, wie man die Rechnung des

(197) Am füglichsten ist, daß sie zusammen gerechnet werden, doch so, daß die kleinere angegebene Zahl

des Apostels erklären und vertheidigen könne: denn sonsten würde man, durch eine unbequeme Auflösung dieser Stelle, in die eben so große, wo nicht noch größere, Schwierigkeit verfallen, von dem Rechenschaft zu geben, was 1 B. Kön. 6, 1. gesaget wird. Einige setzen voraus, um kurz von der Sache zu kommen, und also, wie sie meynen, die Schwierigkeit wegzuräumen, daß ein Abschreiber der Apostelgeschichte, durch ein Versehen τετρακοσίοις, **vierhundert**, an statt τριακοσίοις, **dreyhundert**, geschrieben habe. Allein dieses heißt, wie es scheint, vielmehr den Knoten entzwey hauen, als ihn auflösen. Andere sind der Meynung, Paulus sehe, mit seinen 450. Jahren, nicht auf die Zeit der Richter: sondern auf diejenige Zeit, die von der Geburt Isaacs, bis auf die Eroberung Canaans, verflossen ist. Und noch andere meynen, man müsse die Jahre von dem Anfange der Regierung Mosis an, bis auf das Ende der Regierung Samuels, rechnen. Siehe die Erklärung Apostelg. 13, 20. [198]).

VI. In Ansehung der Richter, wovon in diesem Buche geredet wird, ist zu merken, daß sie keine gewöhnlichen und ordentlichen Oberhäupter gewesen sind: sondern daß sie Gott außerordentlicher Weise, zur Zeit der äußersten Noth, da alle Hoffnung verloren, und keine Rettung vorhanden zu seyn schien, erwecket, und mit solchen Gaben seines Geistes beschenket hat, wodurch sie zu denen Diensten, zu welchen er sie gebrauchen wollte, geschickt gemacht wurden. Gemeiniglich geschahe dieses, um die Kriege Gottes zu führen, und, durch den Sieg über die Feinde Israels, sein Volk von der Unterdrückung zu befreyen; wie auch, um die Regierung zu verbessern, und wieder herzustellen, wenn durch die zügellose und freche Aufführung des Volks alles in Unordnung gebracht war. Diese Richter hatten aber keine unumschränkte, oder königliche Gewalt: sondern Gott behielt sich selbst, diese ganze Zeit über, die iura regalia, oder königlichen Rechte, vor; und die Israeliten mußten, in allen wichtigen und schweren Fällen, zu ihm, als ihrem Oberherrn, ihre Zuflucht nehmen, 2 Mos. 18, 15-19. Dieses dauerte so lange, bis sie, zu den Zeiten Samuels, Gott und seine Regierung verwarfen, 1 Sam. 8, 7. und für sich einen König begehreten, wie andere Völker hatten. Die Richter aber waren bloß Gottes Statthalter, um, auf seinen Befehl, vor dem Angesichte des Volkes ein und auszugehen; seinen Willen auszuführen; und, wenn sie sein Werk, nach seiner Vorschrift, vollbracht hatten, alsdenn ihre Bedienung nieder zu legen; wie aus dem Beyspiele Gideons, Cap. 8, 23. erhellet [199]). Sie führeten den Namen der Richter, weil sie Gottes Diener waren, und, von ihm, zur Ausführung seiner gerechten Gerichte bestellet wurden. Also mußten sie, theils, die gottlosen Feinde seiner Kirche demüthigen, strafen und vertilgen; theils auch unter seinem Volke, wenn es von der Tyranney und Unterdrückung befreyet war, das Recht, nach seinem Gesetze, verwalten, und das Volk bey dem wahren und lautern Dienste Gottes, ohne Untermischung von Abgötterey, oder Aberglauben, zu erhalten suchen.

VII. Der vornehmste Endzweck dieser Geschichte ist, zu erzählen, und zum Nutzen aller Geschlechter im Gedächtnisse zu erhalten, in was für einem Zustande sich die Kirche, und der Staat von Israel, seit der Anlangung dieses Volkes in Canaan, bis auf den Tod des Eli, befunden habe; damit man zu allen Zeiten, daraus lernen möchte, wie man den damaligen Israeliten in allem preiswürdigen nachfolgen, und das Gegentheil davon vermeiden solle. Daher findet man hier Nachricht, wie das Volk in allen seinen Unternehmungen glücklich gewesen ist,

(es sey gleich die Zahl der Jahre der Unterdrückung, oder der Regierung eines Richters) allezeit in die größere mit eingerechnet werde.

(198) Am ausführlichsten haben von diesen Schwierigkeiten gehandelt, und dieselben zu heben gesuchet **Seb. Schmid**, in dem Anhange zu seinem commentar. über das Buch der Richter, und **Gust. Georg Zeltner**, de adolescent. reip. Israël. Denen noch beyzufügen **Friedr. Spanheim**, chronol. S. Tom. I. operum p. 230. sqq. **Gerh. Joh. Vossius**, chronol. Sacr. p. 126. sqq. **Sal. v. Till**, comm. in quatuor Pauli epist. p. 392. sqq. und des berühmten Herrn **J. A. Bengels** ordo temp. p. 74. sqq.

(199) Hievon wird das Gegentheil unten in der Anmerk. zu Cap. 8, 29. behauptet.

ist, so lange es den wahren Gottesdienst beybehielt, und unverändert ausübete, und so lange es die Befehle Gottes, seine Kriege zu führen, und seine Feinde zu vertreiben, muthig ausführete. Als aber die Israeliten, aus Sorglosigkeit, und Lust zur Gemächlichkeit, oder aus blödherziger Furcht, den Befehl des Herrn übertraten, und geschehen ließen, daß die Cananiter unter ihnen wohneten: so ließ Gott ihnen dieses, nach seiner Drohung, 2 Mos. 23, 33. 4 Mos. 33, 55. Jos. 23, 13. zu einem Fallstricke gereichen, und machte, daß ihnen diese Völker zu Dornen in den Augen, und zu Stacheln in der Seite, wurden, um sie zu überwältigen, und zu schlagen. Denn, durch den Umgang mit diesen verfluchten Völkern, **lerneten sie ihre Werke**, Ps. 106, 35. **sie nahmen sich ihre Töchter zu Weibern, und gaben ihre Töchter ihren Söhnen**, Cap. 3, 6. **sie dieneten Baal und Astaroth**, Cap. 2, 13. **welche ihnen zu einem Stricke wurden**; ja über dieses **opferten sie ihre Söhne und Töchter den Teufeln**, Ps. 106, 36. 37. Durch diese schreckliche Abgötterey zeigten sie ihre schnöde Undankbarkeit gegen Gott, welcher sie, durch so große Wunderwerke, aus Aegyptenland erlöset; sehr viele von ihren mächtigen Feinden überwunden, und alle seine Verheißungen erfüllet hatte, daß er ihnen das gute Land, worinne Milch und Honig floß, geben wollte. Gleichergestallt brachen sie dadurch, meineidiger Weise, ihren feyerlichen Bund mit Gott, worein sie Josua, kurz vor seinem Tode, hatte treten lassen. Durch alle diese Reizungen entzündeten sie gegen sich Gottes furchtbaren und gerechten Zorn. Er ließ alle ihre Unternehmungen unglücklich ablaufen, **und gab sie in die Hand der Räuber, die sie beraubeten, und verkaufte sie in die Hand aller ihrer Feinde rund umher; so, daß sie vor denselben nicht mehr bestehen konnten**, Cap. 2, 14. 15. sondern von ihnen bezwungen, und schwer gedruckt wurden. Mitten unter aller dieser gerechten Strenge dachte der Herr aber dennoch wiederum an seinen Bund. Er verwarf sie nicht ganz, wie ihre Sünden verdienet hatten: sondern er züchtigte sie nur auf diese Weise, mit Barmherzigkeit und Gnade, um sie zur Reue und Bekehrung zu bringen. So bald sie dieselbe von sich spüren ließen: so erweckte der Herr, Richter, um sie aus den Händen ihrer Feinde zu erretten, von denen sie unterdrückt wurden. Und ob sie schon häufig zu ihrer Abgötterey, und zu ihren bösen Wegen, zurück kehreten, und deswegen allemal gezüchtiget wurden: so fanden sie doch nachgehends, wenn sie sich wieder zu Gott wendeten, der sie geschlagen hatte, allemal gütige Aufnahme. Er vergab ihnen ihre Sünden, und sendete ihnen Erlösung. Durch die Erzählung von dem schrecklichen Verfalle der Gottesfurcht, und guten Sitten, den man damals in dem israelitischen Staate bemerkte, und welcher sonderlich aus der mörderischen Hinrichtung der Söhne Gideons, und aus der unnatürlichen Unzucht der Einwohner in Gibea, welche von dem ganzen Stamme Benjamin vertheidiget wurden, hervorblickte, wird endlich, in diesem Buche, den Nachkommen der klägliche Zustand eines solchen Volkes abgemalet, das ohne Regenten ist, oder, welches beynahe eben so viel ist, von gottlosen Oberhäuptern regieret wird, welche sich, aus Furcht, nicht unterstehen, die Boshaften zu strafen; oder ihrer, aus Gunst, und wegen Gleichheit der Neigungen, schonen; oder auch, aus Sorglosigkeit und Trägheit, sich nicht die Mühe nehmen wollen, böse Thaten zu verhindern, oder sie zu untersuchen, und zu bestrafen: sondern, als ob kein König in Israel wäre, einen jeden thun lassen, was ihn gut dünket [200]).

Gesellschaft der Gottesgelehrten.

(200) Außer dem hat das Buch der Richter noch diesen zweyfachen Nutzen, theils daß die Geschichte des jüdischen Volkes dadurch ergänzet, und also, sowol die Nachrichten des Josua von den vorhergehenden, als die Erzählungen, des Samuels von den nachfolgenden Begebenheiten in einen Zusammenhang gebracht, und desto deutlicher und brauchbarer gemacht; theils daß auch verschiedene sehr erhebliche und merkwürdige Vorbilder auf Christum darinnen angetroffen werden: wie denn nicht nur einzelne Personen, darunter sonderlich Simson der vornehmste, sondern auch das gesammte Richteramt überhaupt solche vorbildende Absicht gehabt haben.

Chronologisches Verzeichniß
der Geschichte der Richter.

Jahr der Welt		Vor Christi Geb.
2571.	Nach einer Einleitung, worinnen erzählet wird, wie das Volk bey der Eroberung desjenigen Landes verfahren habe, welches Josua noch nicht eingenommen hatte; und wie es deswegen bestraft, und zur Buße bewogen worden sey, Cap. 1, 1. bis Cap. 2, 5. welches alles noch in die Geschichte des Josua gehöret, wird die Geschichte der Richter nach einer summarischen Erzählung derselben, Cap. 2, 6. bis 3, 6. folgendermaßen abgehandelt.	1433.
2599.	Othniel, der erste Richter, befreyet die Israeliten von dem Könige in Mesopotamien, Cuschan, Cap. 3, 7-11.	1405.
2679.	Ehud errettet sie aus der Hand der Moabiter, Cap. 3, 12-30.	1325.
	Samgar schlägt die Philister, Cap. 3, 31.	
2719.	Debora und Barak zusammen, befreyen Israel von den Cananitern, und besingen diese Erlösung, Cap. 4, 1. bis 5, 31.	1285.
2759.	Gideon wird zum Richteramte berufen; stellet den wahren Gottesdienst wieder um her; und errettet das Volk aus der Hand der Midianiter, Cap. 6, 1. bis 8, 32.	1245.
2768.	Abimelech drängt Israel, von dem er selbst herstammete, Cap. 8, 33. bis 9, 57.	1236.
2772.	Unter Thola und Jair genüßen die Israeliten vermuthlich Ruhe, Cap. 10, 1-5.	1232.
2799.	Sie werden von den Philistern und Ammonitern zugleich schwer gedrückt, Cap. 10, 6. bis 16, 31.	1206.
2817.	Jephtah befreyet die Israeliten von den Ammonitern; opfert seine Tochter, und dämpfet den Aufruhr der Ephraimiter, Cap. 10, 8. bis 12, 7.	1187.
2823.	Unter Ebzan, Elon, und Abdon, wird der Ruhestand befestiget, Cap. 12, 8-15.	1182.
2867.	Simson, dessen Geburt, Cap. 13, 1-25. gemeldet wird, nimmt ein Weib, wovon die Folgen für die Philister nachtheilig waren, Cap. 14, 1. bis 15, 20.	1151.
2887.	Er pflegt mit zwo andern Weibspersonen, zu Gaza, und am Bache Sorek, Umgang. Die letztere, Delila, liefert ihn in die Hände der Philister. Er rächet sich deswegen, und stirbt zugleich, Cap. 16, 1-31.	1117.
2591.	Die Abgötterey wird in dem Hause Micha eingeführet, und in dem Stamme Dan ausgebreitet, Cap. 17, 1. bis 18, 31.	1413.
	Das Kebsweib eines Leviten wird grausam misgehandelt. Es wird deswegen Rache in Benjamin ausgeübet, und auf Mittel zur Wiederherstellung dieses Stammes gedacht, Cap. 19, 1. bis 21, 25.	

Ende der Zeitrechnung des Buchs der Richter,
welche drey hundert und sechzehn Jahr in sich fasset.

Das

Das Buch der Richter.

Das I. Capitel.

Dieses Capitel enthält den Anfang von einer Erzählung desjenigen, was die Israeliten nach dem Tode des Josua gethan haben, bis zur Bezwingung des Landes, welches dieser Feldherr unerobert gelassen hatte. I. Juda fängt, mit Zuziehung Simeons, den Krieg an, und sieget. v. 1-7. II. Einige Feldzüge, die noch bey Lebzeiten des Josua geschehen, werden nebst dem Aufbruche der Keniter aus der Palmenstadt, aus dem Buche Josua eingeschaltet (*). v. 8-16. III. Der Verfolg ihrer glücklichen Thaten; wiewol sie dieselben aus Feigherzigkeit zuletzt unternahmen. v. 17-20. IV. Kriegsthaten und Verhalten der Kinder Rahels. v. 21-29. V. Sebulon, Asser und Naphthali können viele Cananiter nicht vertreiben. v. 30-33. VI. Dan wird von den Amoritern sehr gedrücket, deren Macht endlich das Haus Joseph noch dämpfet. v. 34-36.

Und es geschah nach dem Tode des Josua, daß die Kinder Israel den Herrn fra- Jahr der Welt 2571. Vor Christi Geb. 1433.

v. 1. Richt. 20, 18.

V. 1. **Und es geschah nach dem Tode des Josua.** Nicht lange nach demselben. Denn Othniel, der erste Richter, hat schon zu den Zeiten des Josua gelebet. **Polus.** Allem Vermuthen nach ist dieses auch nach dem Tode Eleasars geschehen: denn in diesem Buche werden diejenigen Begebenheiten beschrieben, die sich nach denen Geschichten zugetragen haben, wovon in dem Buche Josua Meldung gethan wird. Wie lange nachher aber dieses eigentlich geschehen sey, kann nicht sicher bestimmet werden. Doch hat man Grund zu glauben, daß solche Begebenheit nicht eher vorgefallen sey, als bis sich die Israeliten so sehr vermehret hatten, daß sie mehr Land bevölkern konnten, als bereits von ihnen eingenommen war [201]. **Patrick.**

Daß die Kinder Israel. Josua hatte niemanden

[(*) Wir haben, in Ansehung dessen, was man v. 8-15. findet, in diesem kurzen Inhalte lieber dem Urtheile des Herrn Wells und der Gesellschaft der Gottesgelehrten, als der Meynung des Herrn Patrick, folgen wollen. Gleiche Gedanken mit diesen Schriftstellern hegen die holländischen Uebersetzer, sowol in dem Texte selbst, wo allemal die längst vergangene Zeit steht, als auch in ihren Anmerkungen. Uns kömmt es viel wahrscheinlicher vor, diese Abschnitte für eine Ausschweifung, oder für etwas eingeschobenes zu halten, worinnen, bey Gelegenheit der Erzählung von der damaligen Eroberung von Jerusalem, auch von andern zuvor geschehenen Dingen geredet wird; als zu glauben, daß die Stelle Jos. 15, 13-19. vom Esra eingeschoben worden sey. S. unten die Erklärung des 8. und 10. Verses. Ueberdieses aber halten wir, mit den holländischen Uebersetzern über v. 17. auch noch den 16. v. für einen Theil dieser Ausschweifung, und glauben, daß die Keniter bereits vor dem Tode des Josua von Jericho aufgebrochen sind, um bey Juda zu wohnen. Wenn man dieses nicht voraussetzet: so scheint die Erzählung, welche dieses Volk angeht, hier gar keinen füglichen Platz zu haben, oder mit dem Zusammenhange übereinzustimmen. Wenn man aber solches voraussetzet: so kann man einen guten Grund angeben, warum der heil. Schriftsteller hier davon Meldung thut; damit er nämlich, bey der Gelegenheit, da er von andern vergangenen Dingen redet, zeigen möchte, wo die Keniter, die nachgehends noch unter Israel gefunden wurden, anfangs ihre Wohnung bekommen haben. Wir glauben daher, daß die Keniter mit Juda, kurz nach der Eroberung von Hebron, ausgezogen sind, bis Juda sein Erbtheil angewiesen bekam, und dieser Stamm von Jericho, oder dem benachbarten Gilgal, wo, zur Zeit des Kriegs in Canaan, das Hauptlager der Israeliten gewesen war, hinaufzog, um von dem ihm zugetheileten Lande Besitz zu nehmen. Also hat man, v. 16. nicht nöthig, erstlich die Ursachen zu untersuchen, welche die Keniter bewogen haben, die anmuthige Ebene von Jericho mit der dürren Wüste von Juda zu verwechseln: denn hierinne sollen sie keine freye Wahl gehabt haben: sondern es soll ihnen eine Wohnung in Juda, dessen Erbtheil so groß war, angewiesen worden seyn. Und in diesen Gedanken werden wir dadurch um so vielmehr bestärket, weil man in dem Buche Josua nicht gemeldet findet, daß ihnen eine Wohnung in Benjamin, welchem Stamme Jericho zufiel, angewiesen worden sey; ob schon insbesondere Meldung von den Erbtheilen geschieht, die in den Loosen von Juda und von Ephraim, dem Caleb und dem Josua gegeben worden sind, Jos. 14, 13. c. 19, 49.; wo Moses auch den Kenitern insbesondere zugleich mit eine Wohnung bewilligte, 4 Mos. 10, 29. 32. Holländische Uebersetzung.]

(201) Würde aber bey dieser Vermuthung die Zeit dieser Begebenheiten nicht allzuweit von dem Tode des Josua entfernet? So oft die Schrift die Bestimmung einer Zeit von einer vorhergehenden Begebenheit her-

Jahr der Welt 2571.

frageten, und sprachen: Wer soll unter uns zuerst hinauf ziehen zu den Cananitern, um wider sie zu streiten? 2. Und der Herr sprach: Juda soll hinauf ziehen. Sehet, ich habe

den ernennet, der ihm in der Regierung nachfolgen sollte; wie hingegen Moses ihn zu seinem Nachfolger bestimmet hatte: sondern die Herrschaft war in den Händen der Aeltesten geblieben. Denn das ist ein bloßes Gedichte, was man in den Jahrbüchern der Samaritaner findet, daß Josua, zur Zeit der letzten Versammlung, deren Jos. 24. gedacht wird, zwölfe von den Vornehmsten aus allen Stämmen erwählet habe, und sie habe loosen lassen, wer von ihnen, nach seinem Tode, seine Stelle bekleiden sollte; da denn das Loos auf einen Vetter des Josua, mit Namen Abel, gefallen sey, dem er seine Regierung übergeben, und ihm eine Krone auf das Haupt gesetzet habe a). Patrick.

a) *Vid.* Hottingeri *Smegma orientale, c. 8. p. 502.*

Den Herrn frageten. Das ist, ihn durch das Urim und Thummim zu Rathe zogen, wie bey allen Begebenheiten gewöhnlich war, welche das ganze Volk Israel angiengen [202]. Man kann annehmen, daß zu dem Ende einige, die das ganze Volk vorstelleten, und zwar vielleicht die Aeltesten, oder die Häupter der Stämme, nach Silo gesendet worden sind, wo das Heiligthum war; und daß diese den Hohenpriester Pinehas ersuchet haben, Gott ihre Angelegenheit vorzutragen, und ihn um seinen Unterricht zu bitten. Die Juden fragen hier: warum man nirgends lese, daß Josua, bey allen seinen Kriegen, Gott durch das Licht und Recht gefraget habe; da doch die Aeltesten dieses gleich nach seinem Tode thaten? Und hierauf antworten sie verschiedentlich. Siehe 4 Mos. 27, 21. [203]. Polus, Patrick.

Wer soll unter uns zuerst hinauf ziehen zu den Cananitern, um wider sie zu streiten? Die Israeliten waren, wie ich schon gesaget habe, zu einer solchen Menge angewachsen, daß sie sich im Stande sahen, mehr Land zu bevölkern, und daß sie, wegen Mangel an Platze, sehr gedrange zu wohnen anfingen. Sie waren also darauf bedacht, wie sie den Umfang ihres Landes erweitern möchten: sie wollten aber doch ohne Gottes Genehmhaltung und Regierung nichts unternehmen. Daher bathen sie den Herrn, daß er geruhen möchte, ihnen bekannt zu machen, wer die erste Unternehmung wagen sollte? damit die übrigen dieser Unternehmung ebenfalls beytreten möchten, wenn sie durch das Glück der erstern, woran sie, da sie göttlichen Befehl hiezu hatten, nicht zweifelten, würden muthig gemachet worden seyn. Denn aus den Worten: **Wer soll von uns hinauf ziehen?** erhellet klar, daß alle Stämme diesseit des Jordans hieran Antheil genommen haben. Patrick. Die Israeliten thaten diese Frage deswegen [204], weil sie sahen, daß ihnen die Cananiter zur Last waren; sie aber, weil der Staat derselben kein Oberhaupt hatte, einen großen Vortheil über sie zu haben glauben konnten; nicht weniger ihre Anzahl sehr gewachsen war, und sich dergestalt vermehret hatte, daß sie nothwendig zu Ausbreitung ihrer Gränzen, den Krieg anfangen mußten. Sie frageten nicht, wer der oberste Feldherr von allen Stämmen seyn sollte: sondern nur, wie aus der Antwort klar ist, welcher Stamm die Unternehmung zuerst anfangen müßte? damit die übrigen Stämme, durch dessen Glück angefrischet werden möchten, die Cananiter in ihren Erbtheilen mit anzugreifen. Polus.

V. 2. **Und der Herr sprach: Juda** ꝛc. Nicht eine Person, die den Namen Juda führete, sondern der Stamm Juda, wie aus v. 3. 4. 8. 9. erhellet. Dieser Stamm wurde deswegen zur ersten Unternehmung erwählet, weil er als der zahlreichste der Erweiterung seiner Gränzen am meisten bedurfte, und weil sich in demselben die tapfersten Männer befanden, so, daß er allem Vermuthen nach, am glücklichsten seyn mußte: (denn Gott erwählet die bequemsten Mittel zur Ausführung seiner Absichten); endlich auch, weil die Cananiter an den Gränzen von Juda am mächtigsten waren, und es daher nöthig war, sie bey Zeiten unter das Joch zu bringen, ehe sie für die Kinder Israel zu stark würden. Polus, Patrick. Wir setzen hinzu, daß Gott hierdurch diesen Stamm, aus welchem der Meßias kommen mußte, der mit seinem Zepter alle Völker regieren sollte, 1 Mos. 49, 10. vor den übrigen Stämmen ehren wollte. Eben deswegen waren ihm bereits vorhin das erste Panier, die erste Stelle bey dem Aufbruche des israelitischen Lagers, und der erste

hernimmt, versteht sie es also, daß die Sache, so erzählet wird, sehr bald darauf erfolget sey: widrigenfalls wäre es keine Bestimmung der Zeit. 1 Mos. 50, 14. Jos. 1, 1. 2 Sam. 1, 1. c. 2, 1. Es war auch keine so sonderliche Vermehrung der Israeliten nöthig, einige Städte zu bevölkern, so sie einnehmen wollten, da schon vorhin Klagen geführet worden, daß ihnen die angewiesenen Länder zu enge wären, Jos. 17, 14. auch manche Plätze ihnen nach und nach wieder abgenommen worden. Am allerwenigsten war es rathsam, so lange zu warten, und indessen die Feinde wieder zu mehrern Kräften kommen zu lassen.

(202) Siehe hiebey die 985. Anmerkung des I. Theils.

(203) Man vergleiche damit, was bald hernach zu dem folgenden Verse gesaget werden wird.

(204) Nicht sowol die Frage, als die Entschließung zu diesen Unternehmungen selbst, wurde durch die folgenden Betrachtungen veranlasset.

habe das Land in seine Hand gegeben. 3. Da sprach Juda zu seinem Bruder Si- Vor
meon: Ziehe mit mir hinauf in meinem Loose, und laß uns gegen die Cananiter streiten: Christi Geb.
so will ich auch mit dir hinauf ziehen, in deinem Loose. Also zog Simeon mit ihm. 1433.
4. Und

erste Rang bey den Opfern, angewiesen, 4 Mos. 2, 3. c. 7, 12. c. 10, 14. Um gleicher Ursache willen wurde er auch nachgehends ernennet, daß er zuerst zum Kriege wider Benjamin ausziehen sollte, Cap. 20, 18. Gesells. der Gottesgel.

Soll hinauf ziehen. Und das bergichte Land, welches zum Antheile dieses Stammes gehörete, angreifen. Dieses stimmete mit der Weissagung Jacobs 1 Mos. 49, 9. überein, da derselbe Juda mit einem jungen Löwen verglich, und sprach: Du bist, mein Sohn, vom Raube hinaufgestiegen. Patrick.

Sehet, ich habe das Land in seine Hand gegeben. Das ist, das ganze Land, welches zu dem Erbtheile des Stammes Juda gehörete. Hieraus scheint klar zu erhellen, daß die Antwort durch das Licht und Recht mit einer Stimme gegeben worden sey, welche diese Worte sprach. Hier suchet Abarbanel auf die oben bey v. 1. beygebrachte Frage zu antworten, warum nämlich Josua Gott nicht auf diese Weise gefraget habe, da doch 4 Mos. 27, 21. gesaget werde, daß er vor dem Angesichte des Priesters Eleasar, stehen: dieser aber, nach der Weise des Urim, vor dem Angesichte des Herrn, für ihn um Rath fragen solle? Er glaubet, Josua habe solches von dieser Zeit an bis auf den Tod des Mose, gethan, um zu zeigen, daß er zum Haupte des Volkes Gottes bestimmet wäre: denn niemand, als ein solcher, habe durch das Urim fragen können; nach dem Tode des Mose aber wäre er mit dem Geiste der Weissagung begabet worden; und daher habe er nicht nöthig gehabt, sich unterrichten zu lassen, indem ihn Gott, bey allen Unternehmungen, unmittelbar regierete. Weil aber, nach dem Tode des Josua, niemand vorhanden gewesen wäre, der den Geist der Weissagung besessen hätte: so wären die Kinder Israel genöthiget worden, zu dem Licht und Recht ihre Zuflucht zu nehmen. Allein diese Auflösung der Sache ist der Beurtheilungskraft eines so großen Mannes nicht gemäß. Denn Moses, der ein Prophet war, hat Gott oftmals an dem Heiligthume um Rath gefraget; und dieses war eben so viel, als ob er ihn durch das Urim gefraget hätte. Die rechte Antwort hierauf ist; daß Josua den Herrn bey der Begebenheit mit dem Achan auf diese Weise gefraget habe; und es ist sehr wahrscheinlich, daß er solches auch wegen der Führung des Krieges, und bey andern wichtigen Gelegenheiten, gethan haben werde, ob schon dieses nicht ausdrücklich gemeldet ist [205]. Patrick.

V. 3. Da sprach Juda zu seinem Bruder Simeon: Juda und Simeon waren Brüder von einem Vater und von einer Mutter; welches wenigstens von der halben Anzahl der Stämme gesaget werden kann. Und sie wohneten auch sehr nahe an einander, denn das Erbtheil Simeons war aus dem Erbtheile des Juda genommen. Jos. 19, 9. Patrick, Polus.

Und laß uns gegen die Cananiter streiten. Gegen die eigentlich also genannten Cananiter: denn im 4. v. werden sie vorden Pheresitern unterschieden. Polus. Diese Cananiter, und die Pheresiter besaßen, wie nachgehends v. 4. gemeldet wird, noch ein ansehnliches Theil von dem Loose, das dem Stamme Juda zugefallen war. Patrick.

So will ich auch mit dir hinauf ziehen, in deinem Loose. Um die Feinde aus dem Theile des Landes zu vertreiben, welches dem Stamme Simeon, im Loose, zu seinem Antheile, zugefallen war. Patrick.

Also zog Simeon mit ihm. Sie vereinigten ihre Macht bey diesem Feldzuge, welcher ohne Zweifel, durch einen sehr vortrefflichen Führer eingerichtet wurde. Und wer war hierzu so geschickt als Caleb, als welcher, ob er wol schon alt war, sich doch noch bey guten Kräften, und zum Kriege tüchtig befand, wie er selbst nicht lange zuvor, Jos. 14, 10. 12. bezeuget hatte. Er hatte auch, wie man aus dem folgenden sieht, noch nicht von dem Erbtheile Besitz genommen, welches ihm, auf Befehl Gottes, gegeben worden war. Patrick. Vor der Austheilung des Landes waren die Stämme gehalten, gemeinschaftlich mit einander wider den gemeinen Feind zu streiten. Nachdem aber einem jeglichen Stamme sein besonderes Erbtheil angewiesen worden war: so mußte auch ein jeder für die Vertreibung derer Feinde sorgen, die unter ihm wohneten, und einen Theil von dem ihm zugetheileten Erbtheile noch im Besitz hatten. Indessen war doch erlaubt,

(205) Gleichwie auch selbst in dieser Stelle nicht ausdrücklich gesaget wird, daß die Anfrage der Israeliten durch das Urim und Thummim geschehen; daß es aber geschehen sey, auch von niemand gezweifelt wird: also kann Josua gar wohl mehrmals auf diese Weise den Herrn gefraget haben, wenn auch gleich nichts ausdrückliches davon gefunden wird. Das Stillschweigen der Schrift beweist nie, daß etwas nicht geschehen sey, als nur da, wo erweislich ist, daß eine Sache unfehlbar gemeldet seyn würde, wenn sie geschehen wäre. Sollte übrigens das Licht und Recht so oft von Josua gebrauchet worden seyn, als oben in der Erklärung des Buches Josua angenommen worden, so dürfte man sich hier nur darauf berufen. Man sehe aber, was in der 3. Anmerkung gesaget worden.

Jahr der Welt 2572.

4. Und Juda zog hinauf; und der Herr gab die Cananiter, und die Pheresiter, in ihre Hand; und sie schlugen sie bey Bezek, zehen tausend Mann. 5. Und sie funden den Adoni Bezek zu Bezek, und stritten wider ihn; und sie schlugen die Cananiter, und die Pheresiter. 6. Allein Adoni Bezek flohe, und sie jagten ihm nach; und griffen ihn, und

erlaubt, daß ein Stamm, zu besserer Ausführung eines solchen Unternehmens, einen andern zu Hülfe rufen durfte. Man möchte aber sagen: da Juda eine ausdrückliche Zusage von Gott hatte, daß er in seiner Unternehmung glücklich seyn sollte, und daß keiner von seinen Feinden vor ihm würde bestehen können: was für Noth trieb ihn denn dazu, den Simeon aufzufordern, daß er mit ihm hinauf ziehen sollte? Ich antworte hierauf, daß dieses dem Juda vollkommen freygestanden habe. Denn das Versprechen Gottes, daß der Ausschlag einer Unternehmung glücklich seyn soll, hindert die Menschen keinesweges, alle erlaubte Mittel anzuwenden; ja sie sind vielmehr verbunden, dieselben zu gebrauchen, damit die Zusage Gottes erfüllet werden möge. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.**

V. 4. **Und Juda zog hinauf.** Diese Unternehmung betraf vornehmlich den Stamm Juda; und daher wird er alleine genennet, ob schon die vom Stamme Simeon auch mit ihnen hinaufzogen. **Patrick.**

Und der Herr gab. Dergleichen gottselige Ausdrücke, welche in diesen heiligen Büchern haufenweise vorkommen, findet man nirgends bey den heidnischen Schriftstellern. **Patrick.**

Die Cananiter, und die Pheresiter in ihre Hand. Ob schon die meisten von den eigenthümlichen Cananitern an dem mittelländischen Meere wohneten: so waren doch, wie ich über 4 Mos. 14, 45. [206]. angemerket habe, viele von ihnen auch durch die übrigen Theile des Landes zerstreuet, und wohneten vornehmlich in den waldichten und bergichten Gegenden, wo die Pheresiter eigentlich ihre Wohnung hatten. Siehe Jos. 17, 15. 16. **Patrick.**

Und sie schlugen bey, oder zu, Bezek zehentausend Mann. Das ist an der Gegend um Bezek herum, welches eine Stadt in dem Stamme Juda war, und, wie einige dafür halten, nicht weit von Bethlehem lag. Die Cananiter hatten diesen Platz erwählet, um die Kinder Juda daselbst zu erwarten, damit sie, wenn sie geschlagen werden sollten, so gleich einen festen Ort im Rücken haben möchten, worein sie sich werfen könnten. **Patrick, Polus.**

V. 5. **Und sie funden den Adoni Bezek zu Bezek.** Dieses war der Herr, oder König der Stadt Bezek; welches auch sein Name anzeiget. Sie bekamen ihn, durch einen plötzlichen Anfall auf diesen Platz, wohin er, wie es scheint, nach verlornem Treffen geflohen war, gefangen; als welche Bedeutung das Wort finden zuweilen zu haben pflegt b) [207]. **Theodoretus** hält diesen König für den Adoni Zedek, dessen Jos. 10, 1. gedacht wird. Allein, erstlich sind die Namen der beyden Fürsten verschieden; und hernach war auch dieser König zu Jerusalem: jener aber zu Bezek. Jener wurde bey dieser Stadt: der andere aber zu Gibeon, überwunden. Dieser wurde mit dem Schwerdte getödtet, und hernach an einen Baum gehenket: jenem aber wurden nur die Daumen an den Händen, und die großen Zähen an den Füssen, abgehauen; hernach brachte man ihn nach Jerusalem; und da starb er. **Patrick.**

b) Bochart. *Hieroz. p. 1. L. 2. c. 21.*

Und stritten wider ihn. Das ist, wider die Stadt, worein er sich, mit dem übergebliebenen Theile seines Heeres gezogen hatte. **Polus.** Sie nahmen die Stadt Bezek ein, worinn der König, nebst dem übergebliebenen Theile seines Heeres, welches dahin geflohen war, sich zu vertheidigen gedachte. **Patrick.**

Und sie schlugen die Cananiter und die Pheresiter. Sie brachten alle, die sie von den beyden Völkern daselbst fanden, ums Leben. **Patrick.**

V. 6. **Allein Adoni Bezek flohe.** Er entwischte aus der Stadt. **Patrick.**

Und sie jagten ihm nach; und griffen ihn. Die vom Stamme Juda erfuhren, welchen Weg er genom-

(206) In den obigen Anmerkungen zu dieser Stelle findet sich davon nichts; wohl aber zu 1 Mos. 15, 21. 4 Mos. 13, 30. und 5 Mos. 11, 30.

(207) Es möchte dieses so unwahrscheinlich nicht seyn, wenn nicht bald hernach gesagt würde, daß er geflohen, und ihm von den Israeliten nachgejaget worden sey. Es wäre eine unverantwortliche Unachtsamkeit gewesen, wenn sie ihn schon in ihre Hände bekommen, und hernach doch wieder hätten entwischen lassen. Bezek selbst, da sie ihn gefunden, muß auch nicht eben die Stadt bedeuten, sondern wie aus 1 Sam. 11, 8. erhellet, kann es auch die Gegend bey der Stadt anzeigen, wo die Cananiter die Israeliten erwartet haben sollen; ob wol so gewiß eben nicht ist, was zu v. 4. angemerkt worden, und fast eher zu vermuthen seyn möchte, daß sie, wie die zu Jericho, die Stadt wohl verwahret, und in derselben sich haben angreifen lassen. Es scheint vielmehr dieses Finden des Adoni Bezeks anzuzeigen, theils daß ihm von den Israeliten aufs möglichste nachgestellet, theils daß er auch wirklich von ihnen ausgekundschaftet worden, und vielleicht der Gefahr, in ihre Hände zu gerathen, schon nahe gewesen; da er denn gleichwol Mittel gefunden, diesesmal noch zu entfliehen, doch aber bald wirklich gefangen genommen worden.

und hieben ihm die Daumen an seinen Händen, und an seinen Füßen, ab. 7. Da sprach Adoni Bezek: Siebenzig Könige, mit abgehauenen Daumen ihrer Hände, und ihrer Vor Christi Geb. 1432.

genommen hatte, und setzeten ihm gleich auf dem Fuße nach; so, daß sie ihn einholeten, ehe er noch eine von den Festungen der Jebusiter erreichen konnte, worinnen er sich, wie vermuthlich ist, zu retten gehoffet hatte. Patrick.

Und hieben ihm die Daumen an seinen Händen, und an seinen Füßen, ab. Damit er ins künftige zum Kriege untüchtig seyn möchte. Denn durch den Verlust der Daumen an seinen Händen wurde er außer Stand gesetzet, die Waffen zu führen; und der Mangel der großen Zähen an seinen Füßen hinderte ihn am schnellen laufen; welches ein großer Vorzug eines Kriegsmannes war. Dieses war, wie aus seiner Bekenntniß v. 7. erhellet, seine eigene Gewohnheit gewesen; und daher erkannte er für billig, daß man auf gleiche Art mit ihm verführe. Patrick, Polus. Die vom Stamme Juda haben dieses entweder durch geheime Eingebung, oder Regierung Gottes gethan; oder darum, weil sie wußten, daß er andere auf eben diese Weise grausamlich misgehandelt hatte; wie hernach folget. Polus. Dem sey nun, wie ihm wolle: so war es doch eine billige Vergeltung. Nach der Gewohnheit, welche die Israeliten sonst beobachteten, hätten sie den Adoni Bezek so gleich tödten, und ihn, nachdem sie ihn also verstümmelt hatten, nicht leben lassen sollen. Allein ob sie schon, wie es scheint, nicht die Absicht hegeten, ihm das Leben lange zu sparen; indem sie ihn verwundet nach Jerusalem brachten, wo er in kurzem starb, weil seine Genesung verwahrloset worden war: so peinigten sie ihn doch auf diese Weise wider ihre gewöhnliche Art, mit überwundenen Feinden umzugehen; als welche sie nicht, wie Barbaren, die an der Grausamkeit ein Vergnügen schöpfen, durch viele Martern zum Tode brachten: sondern ihnen, durch den Strang, oder durch das Schwerdt, das Leben schleunig endigten. Daher ist es vermuthlich, daß die von Juda von der Grausamkeit gehöret haben mögen, die Adoni Bezek, auf solche Art, an andern Königen ausgeübet hatte; oder daß sie davon selbst Augenzeugen gewesen sind, und, bey der Plünderung der Stadt Bezek, einige von denen Königen, die, auf solche Weise, misgehandelt waren, gefunden haben; und daher haben sie sich vielleicht, bey dem Anblicke eines so abscheulichen Schauspiels, für verbunden erachtet, mit ihm, nach dem Gesetze von der Wiedervergeltung 2 Mos. 21, 24. auf gleiche Art umzugehen. Oder wofern dieses nicht statt gefunden haben sollte: so ist diese Strafe durch eine besondere Vorsehung Gottes ausgeübet worden, wodurch ihre Herzen bewogen worden sind, auf diese ungewöhnliche, aber verdiente Art, mit dem Könige zu verfahren. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

V. 7. **Da sprach Adoni Bezek: Siebenzig Könige.** In Ansehung dieser Zeiten, und Länder, darf uns solches nicht befremden. Denn diese Könige können, erstlich, solche gewesen seyn, die, in der Regieruug einiger Herrschaften, auf einander gefolget sind; und daher kann man sie für verschiedene Herren von einerley Plätzen halten; oder es können, fürs andere, Fürsten gewesen seyn, die zu gleicher Zeit mit einander gelebet haben. Denn es ist bekannt, daß, vor alten Zeiten, alle diejenigen, die große Städte regiereten, Könige genennet wurden, und darinnen königliche Gewalt ausübeten. In Canaan fand man, zu den Zeiten des Josua, viele solche Könige; und es ist wahrscheinlich, daß sie, in den vorhergehenden Zeiten, daselbst noch zahlreicher gewesen sind; und daß die schwächsten damals bereits von den mächtigsten unter das Joch gebracht waren. Polus. In diesen Zeiten übete die vornehmste Person in einer jeden Stadt eine königliche Gewalt aus. Solches sieht man in der Geschichte des Josua von der Eroberung Canaans, wo sich viele Könige fanden. Adoni Bezek hatte 70. solche kleine Fürsten bezwungen, diese sind wohl nicht eben alle Könige von so vielen besondern Städten gewesen: sondern einige darunter waren, vermuthlich, Beherrscher einer einzigen Stadt, die sich ihm nach einander entgegen gestellet hatten, und von ihm vom Throne gestürzet worden waren. Patrick.

Mit abgehauenen Daumen ihrer Hände, und ihrer Füße, waren unter meinem Tische. Dieses war eine barbarische Unmenschlichkeit, daß man der Unglücklichen also spottete, und kann als ein abscheulicher Uebermuth angesehen werden. Polus. Adoni Bezek war nicht weniger trotzig, und übermüthig, als grausam; indem er mit den überwundenen Königen als mit Hunden umgieng. Patrick. Adoni Bezek hat diese Grausamkeit gegen die überwundenen Könige nicht, wie einige meynen, deswegen ausgeübet, damit er sie außer Stand setzen möchte, Krieg zu führen, und um sie zu hindern, daß sie sich nicht wider ihn empören könnten. Denn alsdenn könnte dieses Vorgeben einigen Schein haben, wenn er sie, nachdem er sie also misgehandelt hatte, wiederum in Freyheit gesetzet, und in ihre Länder zurücke geschicket hätte [208]. Allein nunmehr kann man solches nicht glauben, da man findet, daß er sie bey sich, und unter seiner

(208) Diese Vorstellung wird zwar nicht gar hoch zu treiben seyn. Hätten sie gleich selbst die Waffen nicht mehr tragen können, so würde es ihnen doch nicht an Heerführern gefehlet haben, durch welche sie einen

Jahr der Welt 2559. ihrer Füße, waren unter meinem Tische, und lasen die Brosamen auf. Wie ich ihnen gethan habe: so hat mir Gott vergolten. Und sie brachten ihn nach Jerusalem, und er starb daselbst. 8. Denn die Kinder Juda hatten wider Jerusalem gestritten, und es

ner Gewalt, behalten hat. Daher hat er sie vielmehr aus angeborner, und mehr als barbarischer Grausamkeit, also misgehandelt, weil ihm diese an dem Unglücke und Elende anderer, ein Vergnügen erweckete. Er that dieses aus Hochmuth, und aus eitler Ruhmbegierde, damit diese Könige solchergestalt zu Siegeszeichen seiner Heldenthaten dienen könnten; und um, durch diese Beyspiele, andere Fürsten abzuschrecken, daß sie keinen Widerstand zeigen möchten, wenn er ihre Länder angreifen würde. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.**

Wie ich ... gethan habe: so hat mir Gott vergolten. Er erkannte die Vorsehung, und die rächende Gerechtigkeit Gottes; aber wie sie Pharao, und andere, erkannt haben; nämlich ohne einiges Gefühl der Gottesfurcht. **Polus.** Die Pythagoräer beschreiben die Gerechtigkeit so, daß sie τὸ ἀντιπεπονθὸς sey, da man andere gleiche Strafe leiden, und sie dadurch dasjenige fühlen läßt, was sie gethan haben. **Harmenopolus** nennete solches ταυτοπάθειαν, **gleiches, oder einerley leiden**; wie **Hugo Grotius**, in seinem **Rechte vom Kriege und Frieden** c), angemerkt hat. **Patrick.** Daß Adoni Bezek die Gerechtigkeit Gottes bey dieser Strafe erkannte, hat einige auf die Gedanken gebracht, daß er in der That Buße gethan, und sich zu dem wahren Gottesdienste bekehret habe. Denn er sprach von Gott in der einzelen Zahl, und nicht von den Göttern, wie die Heiden zu thun gewohnt waren. Und dieses ist vermuthlich die Ursache gewesen, warum ihn die Israeliten nicht getödtet; sondern beym Leben gelassen haben [209]. So viel ist gewiß, daß sein Trotz und Hochmuth, durch die Strafe sehr gefallen ist, welche ihm dieses Bekenntniß abpresste; denn darinne konnte man, wie Herr **Mede** über diese Worte anmerket, das rechte Kennzeichen der Sünde spüren, womit sie nämlich begangen worden war [210]. **Patrick.**

c) *Lib. 2. c. 20. n. 32.*

Und sie brachten ihn nach Jerusalem. Sie führeten ihn, als ein Merkmaal der göttlichen Rache, im Siegesgepränge, nach der Hauptstadt. **Polus.** Jerusalem war itzt, wie v. 8. folget, in der Gewalt der Kinder Juda. Die Juden aber halten dafür, sie hätten die Stadt damals noch nicht eingenommen gehabt: sondern sie hätten nur, weil dieselbe belagert gewesen wäre, ihren Gefangenen dahin gebracht; und dieser wäre noch währender Belagerung gestorben [211]. **Patrick.**

Und er starb daselbst. Nachdem er vielleicht noch einige Zeit, zur Vollendung seiner Bekehrung, gelebet hatte. **Patrick.**

V. 8. **Denn die Kinder Juda hatten wider Jerusalem gestritten, und es eingenommen.** Nämlich zu den Zeiten Josua. Und dieses wird, ob es schon zuvor geschehen war, hier gemeldet, um die Ursache zu zeigen, warum sie den Adoni Bezek nach Jerusalem gebracht haben; weil nämlich die Stadt in ihrer Gewalt war; indem sie dieselbe zuvor eingenommen hatten, wie man aus Jos. 15, 63. schlüßen kann. Daß diese Einnahme der Stadt Jerusalem den Kindern Juda, und nicht dem Josua, zugeschrieben wird, geschieht vermuthlich deswegen, weil sie nicht damals, durch den Josua, und das ganze Lager, erobert wurde, da so viele Könige vertilget wurden, Jos. 10. und 12. Denn daselbst, Jos. 10, 23. und 12, 10. wird zwar gesaget, daß der König von Jerusalem geschlagen worden sey: aber nichts von der Einnahme der Stadt gemeldet, wie von der Einnahme von Makkeda, Libna, und anderer Plätze, geschehen ist, deren Könige Jos. 10, 28. u. f. gemeldet werden.

neuen Angriff hätten veranstalten können. Diese Art zu schlüßen würde auch wider die Israeliten gebrauchet werden können, welche den Adoni Bezek eben so wenig wieder zurück geschickt haben, ungeachtet er zu fernerer Führung der Waffen schon untüchtig gemacht war.

(209) Oben ist zu v. 6. erinnert worden, daß die Israeliten vermuthlich nicht die Absicht gehabt, ihm das Leben lange zu sparen. Dieses ist wohl wahrscheinlicher, als daß sie ihn wegen einiger bezeugten Neigung zu dem wahren Gottesdienste (welche hier aus einem sehr unzulänglichen Grunde vermuthet wird) das Leben hätten schenken wollen.

(210) Mit diesen, etwas dunkeln Ausdrücken soll so viel gesagt werden, daß die Strafe der Wiedervergeltung dem Adoni Bezek ein Erkenntnißgrund und Ueberzeugungsmittel seiner begangenen Versündigung worden sey. Der Grundsatz: daß wir niemand etwas zufügen sollen, was wir uns selbst nicht zugefügt wissen wollen; machet die unangenehmen Empfindungen, die wir bey solcher Wiedervergeltung selbst fühlen, zu einem Kennzeichen des an andern begangenen Unrechts.

(211) Also nicht in Jerusalem selbst, sondern in dem Lager vor Jerusalem. Ist aber Jerusalem schon zu den Zeiten des Josua eingenommen worden, und indessen in den Händen der Israeliten verblieben, so hat man dieser Erklärung nicht nöthig.

es eingenommen, und mit der Schärfe des Schwerdts geschlagen; und sie hatten die Stadt in Feuer gesetzet. 9. Und hernach waren die Kinder Juda hinab gezogen, um wider die Cananiter zu streiten, die auf dem Gebirge, und gegen Mittag, und in den

Vor Christi Geb. 1445.

v. 9. Jos. 10, 36. 11, 21. 15, 13.

den. Vermuthlich hatten die von Juda diese Stadt nach der Erhaltung ihres Looses erobert. Sie hatten sie vielleicht auf Begehren, und mit Einwilligung der Benjaminiter, in deren Erbtheile Jerusalem lag, Jos. 18, 28. angegriffen, und eingenommen; und dadurch, wie es scheint, das Recht erhalten, den Besitz dieses Platzes mit dem Stamme Benjamin zu theilen. Doch glauben einige, Jerusalem sey zweymal erobert worden; einmal bey den Lebzeiten des Josua; und hernach, durch die Kinder Juda, da es die Cananiter wiederum in Besitz genommen hatten. Polus. Man findet nicht, daß Josua Jerusalem eingenommen habe: Doch kömmt es mir sehr wahrscheinlich vor, daß er, da er den König von dieser Stadt gefangen bekam, sich auch von der Stadt selbst Meister gemachet habe; welches auch von allen übrigen Städten gesaget werden kann, deren Könige Jos. 10, 3. 23. gemeldet werden. Als aber Josua von hier anderswohin gezogen war, um auch die übrigen Theile des Landes unter den Fuß zu bringen: so sind vermuthlich die alten Einwohner wieder gekommen, und haben die Stadt zum andernmale in Besitz genommen. Denn das Land war damals noch nicht unter das Volk eingetheilet; und hernach haben die von Juda, welche Jerusalem mit zu ihrem Antheil erhalten hatten, die Jebusiter daraus vertrieben; jedoch noch nicht aus der starken Festung auf der Spitze des Berges Zion, welche dieselben, bis auf die Zeiten Davids, im Besitze hatten. Siehe die Erklärung über Jos. 10, 1. und 15, 63. Patrick.

Und sie hatten die Stadt in Feuer gesetzet. Wie Josua mit Jericho, Ai und Hazor, gethan hatte. Vermuthlich war Jerusalem sehr stark durch die Abgötterey verunreiniget worden; daß es also die von Juda für nöthig erachteten, diese Stadt, vor ihrer Wiederaufbauung, vollkommen zu reinigen. Patrick. Im Hebräischen steht, sie hatten die Stadt in das Feuer geworfen; das ist, vermöge einer Wortversetzung (hypallage), sie hatten Feuer in die Stadt geworfen; wie man eben dasselbe Ps. 74, 7. von dem Heiligthume Gottes findet. Und durch diesen Ausdruck, sie hatten Feuer in die Stadt geworfen, wird zu erkennen gegeben, daß sie nicht die ganze Stadt: sondern nur einen Theil davon, verbrannt, und das übrige geschonet haben, damit sie darinnen wohnen könnten [212]. Bey dieser Gelegenheit, da der heilige Schriftsteller von demjenigen redet, was zu den Zeiten des Josua geschehen war, schweifet er noch einmal von seiner Geschichte aus, und wiederhohlet noch einige andere Dinge, die zu den Thaten des Stammes Juda gehören; welche, nächst der Erläuterung einiger besondern Umstände, aus Jos. 15, 13-19. genommen sind. Diese Ausschweifung dauert bis zum Ende des 15ten Verses [213]. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

V. 9. **Hernach waren die Kinder Juda hinabgezogen**; oder, zogen die Kinder Juda hinab. Ich setze voraus, daß sie von Jerusalem hinab gezogen sind, welches sehr hoch lag. Patrick.

Um wider die Cananiter zu streiten, die auf dem Gebirge ... wohneten. Nach Ps. 125, 2. lagen rings um Jerusalem verschiedene Berge; und man liest auch oftmals von dem Gebirge Juda; welches, wie es scheint, bis nach dem Tode des Josua, von den alten Einwohnern bewohnet wurde. Patrick.

Und gegen Mittag. Nach der Seite der Wüste Paran. Patrick.

Und

(212) Dieses möchte aus andern Gründen wohl wahrscheinlicher gemacht werden können, als aus diesen Worten, welche erst durch die Versetzung diejenige Gestalt bekommen, daraus dieser vermuthliche Schluß gemacht werden sollte; da sie hingegen so, wie sie eigentlich lauten, mehr Anlaß geben zu glauben, es sey die ganze Stadt verbrannt worden. Denn die Redensart: in das Feuer werfen, zeiget an, die Stadt sey gleichsam im Feuer versenket worden, wie schon Gussetius angemerket hat. Es ist also aus diesen Worten wohl gar nichts zu schlüßen.

(213) Es ist hier die Frage, ob dieses ziemlich große Theil dieses Capitels aus dem Buche Josua wiederholet, oder ob es daselbst aus diesen Nachrichten, durch eine andere Hand eingerücket worden? Mit dieser hängt auch die Frage zusammen, ob das alles, was hier erzählet wird, erst nach dem Tode des Josua, oder ein gut Theil davon, noch bey seinen Lebzeiten geschehen? Die Erklärungen welche hier aus dem Patrick und Polus genommen sind, laufen ganz gegen einander, nachdem der eine diese, der andere jene Meynung vorgezogen hat. Da sie aber beyde angeführet sind, so wird der Leser dadurch in den Stand gesetzet, die Gründe einer jeglichen desto besser zu prüfen, und diejenige zu erwählen, welche er am gegründetsten befindet. Die Schwierigkeiten so sich zu beyden Seiten finden, wird eine kurze Anmerkung nicht aus dem Grunde heben. Doch ist so viel gewiß 1. daß es schwerlich etwas ungereimtes oder unwahrscheinliches enthalten kann, wenn man vermuthet, es habe Samuel selbst, oder wer sonst der Verfasser des Buches der Richter seyn mag, diejenigen Nachrichten, welche er hier aus göttl. Eingeben niedergeschrieben, so gleich auch dem Buche Josua an dem

Jahr der Welt 2559.

den Thälern, wohneten. 10. Und Juda war wider die Cananiter hingezogen, die zu Hebron wohneten. Der Ort, der itzo Hebron heißt, hieß zuvor Kiriath-Arba. Und sie schlugen den Sesai, und den Ahiman, und den Talmai. 11. Und von dar war er gegen die Einwohner von Debir hingezogen. Der Name von Debir, wie es itzo heißt, war

v. 10. Jos. 15, 14. v. 11. Jos. 15, 15. u. f. f.

Und in den Thälern. Auf dem platten Lande um die Berge herum; wovon in den folgenden Versen einige gemeldet werden. **Patrick.**

V. 10. **Und Juda war ... hingezogen**, oder zog hin, **wider die Cananiter, die zu Hebron wohneten.** Nämlich unter der Anführung Calebs; wie Jos. 15, 14. u. f. f. beschrieben ist. Denn in dieser Wiederhohlung, und in dem, was hier folget, wird, ohne Zweifel, von einerley Kriegszuge geredet; wie aus allen Umständen erhellet. Dort ist es zum voraus, und hier wiederholungs weise, beschrieben. Von diesem und den fünf folgenden Versen sehe man meine Erklärung dieser Stellen. **Polus.** Hieraus erhellet, daß die alten Einwohner des hebräischen Gebiethes wieder gekommen waren, nachdem Josua den Ort eingenommen hatte; wie man Jos. 10, 36. findet. Aber nun wurden sie, nach seinem Tode, zum andernmale, durch die Kinder Juda, vertrieben, in deren Erbtheile diese Stadt lag. Siehe die **Gesellschaft der Gottesgelehrten**, oben, über die letzte Abtheilung des 8. Verses; und unten die Anmerkung des **Wells, Patrick.**

Der Ort, der itzo Hebron heißt, hieß zuvor Kiriath-Arba, das ist, **die Stadt des Arba**, welches der Vater Enaks gewesen ist. Siehe Jos. 14, 15. 15, 13. **Patrick.**

Und sie schlugen den Sesai, und den Ahiman, und den Talmai. Dieses waren drey Söhne Enaks; wie man Jos. 15, 14. liest; wo gesaget wird, daß sie Caleb aus Hebron vertrieben habe. Denn Caleb hatte, wie ich über den 3. v. angemerket habe, die Kinder Israel auf diesem Zuge geführet; und er hatte große Ursache, die Stadt anzugreifen; indem dieser Theil des Landes, auf besondern Befehl Gottes, ihm zum Erbtheile gegeben worden war, Jos. 14, 13. 14. c. 15, 13. Hier sieht man aber, daß er die Stadt nicht eher, als nach dem Tode des Josua, eingenommen habe. **Patrick.** Aus Jos. 14, 6. u. f. erhellet deutlich, daß Caleb Hebron, nämlich die Gegend um Hebron, nicht allein zu den Zeiten des Josua, sondern auch vor der Eintheilung des Landes durchs Loos, gefordert; und daß hernach Josua seine Anforderung für gut, und gegründet, erkläret, und ihn zugleich gesegnet, das ist, Gott gebethen habe, daß er ihm Glück zu der Vertreibung der Enakim verleihen möchte, welche die Gegend um Hebron besaßen. Da nun Caleb ein gottesfürchtiger Mann war, der in die Macht, und Güte Gottes nicht das geringste Mistrauen setzete: sondern gewiß glaubete, daß er ihm zur Besiegung der Riesen beystehen würde: so kann man nicht mit Grunde dafür halten, daß er, nachdem Josua seine Anforderung bestätiget hatte, die Angreifung seines Erbtheils bis nach dem Tode des Josua werde haben ausgestellt seyn lassen. Man kann vielmehr voraus setzen, daß er solches sogleich gethan habe. Und diese Meynung wird durch den obengemeldeten Segen bestätiget, den ihm Josua ertheilet hatte. Denn daraus sieht man, daß sich Caleb vorgesetzet hatte, seine Unternehmung so gleich anzufangen. Ferner ist nicht weniger klar, daß dasjenige, was hier, vom 10. bis zum 15. v. gemeldet wird, sich auf diesen Feldzug Calebs beziehe; so, daß man guten Grund hat, zu glauben, daß solches noch bey Lebzeiten, und nicht nach dem Tode, des Josua, geschehen ist. Und folglich muß man auch dasjenige, was im 8. v. wiederholet wird, ordentlich so verstehen, daß es zu den Zeiten des Josua geschehen ist. Hieraus folget nun, daß man keinesweges voraussetzen dürfe, dasjenige, was Jos. 15, 12. u. f. f. angezeiget ist, sey aus dieser Stelle, Richt. 1. durch den Esra, daselbst eingeschaltet worden; wie einige, und, unter andern, der Herr **Patrick**, über v. 12. meynen: sondern es ist vielmehr, gegentheils, das hier erzählete aus Jos. 15. wiederholet, und herüber genommen worden; damit der Leser dasjenige, was hier von den Kindern Israel gemeldet wird, besser verstehen möge. **Wells.**

V. 11. **Und von dar war er gegen die Einwohner von Debir hingezogen**; oder, **zog er hin** u. s. w. Dieses ist eine andere Stadt, welche Josua zu Anfange des Krieges eingenommen hatte, Jos. 10,

dem gehörigen Orte mit einverleibet. 2. Daß solche Ergänzung, dem göttlichen Ansehen des Buches Josua eben so wenig etwas benehmen könne, als der, am Ende desselben unstreitig von einer andern Hand beygefügte Zusatz. 3. Daß der Zusammenhang der Erzählungen in diesem Cap. also beschaffen sey, daß ein Leser fast nicht anders gedenken kann, als daß dieses alles nach dem Tode des Josua vorgegangen sey, wie **Abr. Calov** bereits bemerket hat. Und 4. daß viel eher ein begreiflicher Grund angegeben werden kann, warum der Verfasser dieses Buches einige Nachrichten auch zugleich dem Buche Josua einverleibet habe, als man einen Grund angeben könnte, warum so viele Umstände aus dem Buche Josua, hier wiederholet seyn sollten. Denn hier scheinen sie nichts in der Sache zu erläutern, und die Erzählung derselben wäre bloß für eine Ausschweifung der Rede anzusehen; dort aber dienen sie, die Nachricht von dem, was den Stämmen zugehörig war, zu ergänzen.

war zuvor Kiriath-Sepher. 12. Und Caleb sagte: Wer Kiriath-Sepher schlagen, und es einnehmen wird: dem will ich auch meine Tochter, Achsa, zum Weibe geben. 13. Da nahm es Othniel ein, der Sohn des Kenas, der ein Bruder Calebs, und jünger, als er, war; und Caleb gab ihm seine Tochter, Achsa, zum Weibe. 14. Und es geschahe, da sie zu ihm kam, daß sie ihm anlag, von ihrem Vater ein Feld zu begehren; und sie sprang von dem Esel herunter. Da sprach Caleb zu ihr: Was ist dir? 15. Und sie sagte zu ihm: gieb mir einen Segen. Weil du mir ein dürr Land gegeben hast: so gieb mir auch Wasserquellen. Da gab ihr Caleb hohe Quellen, und niedrige Quellen. 16. Die Kinder des Keniters, Moses Schwiegervaters, zogen auch aus der Palmenstadt

Vor Christi Geb. 1445.

v. 13. Richt. 3, 9.

10, 38. 39. Nachdem er aber abgezogen war, um andere Plätze gleichfalls einzunehmen: so bekamen sie die Cananiter wiederum in ihre Gewalt; und diese konnten nicht eher, als nach dem Tode des Josua, daraus vertrieben werden. Caleb, dem diese Stadt, nebst Hebron, zum Erbtheile gegeben worden war, Jos. 15, 15. verjagte sie alsdenn zum andern male, und nahm Debir in Besitz. Patrick.

V. 12. **Und Caleb sagte.** Hieraus erhellet wiederum deutlich, daß die Kinder Juda unter der Anführung Calebs, als ihres Befehlshabers, gestritten haben. Patrick.

Wer Kiriath-Sepher schlagen, &c. Dieser Abschnitt, und die drey folgenden, sind oben erkläret worden, bey Jos. 15, 16. u. f. Daselbst wird, bey der Beschreibung des Erbtheils Juda, ins besondere von demjenigen geredet, was dem Caleb gegeben wurde, und gemeldet, wie er damit gehandelt habe. Und die gegenwärtige Erzählung scheint aus diesem Buche genommen, und, auf Befehl des Esra, an diesem Orte eingeschaltet zu seyn, damit eine um so viel vollständigere Nachricht von allem demjenigen vorhanden seyn möchte, was dem Stamme Juda zugehörete; er mag es nun durch das Loos, oder durch besondere Schenkungen, noch vor der Theilung des Landes, erhalten haben. Denn ein jeder kann sehen, wie Huet, anmerkt, daß die Beschreibung von dem Erbtheile Juda sehr wohl zusammen hanget, ob schon alles, was zwischen Jos. 15, 12. und 20. vorkömmt, weggelassen würde [214]. Und daß alles, was hier beschrieben wird, nicht eher vorgefallen ist, als nach dem Tode Josua, erhellet so klar aus der in diesem Capitel befindlichen Erzählung von demjenigen, was nachgehends geschehen ist, daß man daran nicht zweifeln kann. Patrick.

V. 16. **Die Kinder des Keniters, Moses Schwiegervaters.** Siehe 4 Mos. 10, 29. wo man findet, daß Hobab, der Sohn des Jethro, von Mose genöthigt worden ist, ihm nach dem Lande Canaan Gesellschaft zu leisten; und allem Vermuthen nach hat er sich, wie ich daselbst angemerket habe, durch dieses Nöthigen bewegen lassen. Patrick. Durch die **Kinder des Keniters** versteht man die **Kinder des Jethro.** Dieser wurde von dem Volke, aus welchem er herstammete, **der Keniter** genennet, 4 Mos. 24, 21. 22. Und Jethro mag auch gethan haben, was er wolle: so ist doch so viel gewiß, daß seine Nachkommen mit den Israeliten nach Canaan gekommen sind, und unter ihnen gewohnet haben. Siehe Cap. 4, 11. 17. 5, 24. 1 Samuel. 15, 6. 1 Chron. 2, 55. Polus.

Zogen aus der Palmenstadt hinauf. Das ist, aus Jericho, welches in einer flachen Gegend lag. Siehe 5 Mos. 34, 3. Es scheint, daß die Keniter sich hier niedergelassen haben, da sie zuerst nach Canaan gekommen sind, wo sie der Zusage Moses (4 Mos. 10, 32.) zu folge, an allem dem Guten Theil nehmen sollten, das Gott an Israel bewies. Und es war auch in dem ganzen Lande kein angenehmerer Platz, als die Gegend um Jericho, wo sie wohneten: denn die Stadt selbst war zerstöret. Patrick. **Aus der Palmenstadt,** das ist aus Jericho, welches 5 Mos. 34, 3. also genennet wird. Man verstehe dieses aber nicht also, als ob sie aus der Stadt selbst ausgezogen wären: denn diese war gänzlich vertilget: sondern sie zogen nur aus dem Gebiethe, das zu Jericho gehörete, wo sie sich, wie es scheint, an einem lustigen, fruchtbaren, und sichern Orte niedergelassen hatten, dem Versprechen zu Folge, welches Moses 4 Mos. 10, 31. 32. ihrem Vater gethan hatte. Von hier sind die Keniter vielleicht ausgezogen, um die Gemeinschaft, oder das Aergerniß der benachbarten Cananiter zu vermeiden; aus besonderer Zuneigung gegen die Kinder Juda, in deren Nachbarschaft sie sich begaben; um, an einem so wollüstigen Orte, nicht übermüthig zu werden; um sich in der Selbstverleugnung zu üben, und der gegenwärtigen Welt, mit ihren Lüsten, zu entsagen, wie aus Jer. 35, 6. zu erhellen scheint; oder aus

(214) Dieses beweiset an sich noch nichts, indem es in der Schrift gar oft geschieht, daß zwischen zweyen von einander entferneten Theilen ein genauer Zusammenhang bleibt, wenn gleich das, was da zwischen steht, weggelassen würde, ohne daß man deswegen solche Einschaltung für einen Zusatz einer neueren Hand halten kann. Die vorhergehende und nachfolgende Erinnerung scheint erheblicher zu seyn.

Jahr der Welt 2560.

menstadt hinauf mit den Kindern Juda nach der Wüste von Juda, die gegen Mittag von Harad liegt; und sie giengen hin, und wohneten unter dem Volke. 17. Juda zog hierauf mit seinem Bruder, Simeon, fort, und sie schlugen die Cananiter, welche zu Zephath wohneten, und verbanneten es; und man nennete den Namen dieser Stadt Horma. 18. Da-

aus einigen andern Ursachen, die gegenwärtig nicht bekannt sind. **Polus.**

Mit den Kindern Juda. Die Keniter, welche selbst oftmals Zeugen von der Tapferkeit und dem Glücke des Stammes Juda gewesen sind, scheinen mit demselben eine besondere Freundschaft aufgerichtet, und ihm auf diesem ersten Zuge nach dem Gebirge, Gesellschaft geleistet zu haben. **Patrick.**

Nach der Wüste von Juda, die gegen Mittag von Harad liegt. Das ist, gegen Mittag von Canaan, worinne Harad lag, 4 Mos. 21, 1. Dieses war, wie **Procopius von Gaza** hiebey anmerket, eine Stadt der Amoriter, nicht weit von der Wüste Kades, das ist, Paran. Zu seiner Zeit war Harad ein Dorf, und lag vier (englische) Meilen von Malaathon, und zwanzig Meilen von Hebron. **Patrick, Polus.** Diese Stelle machet es wahrscheinlich, daß der Fluch des Josua, wovon Jos. 6, 26. Meldung geschieht, nur von der Wiederaufbauung der Mauer, und von der Aufrichtung der Thore von Jericho verstanden werden müsse. Zur Bestätigung dieser Meynung kann folgendes dienen, daß man Jos. 18, 21. Jericho unter die Städte von Benjamin gezählet findet; da hingegen der Stadt Ai, welche **zu einem ewigen Haufen der Verwüstung** gestellet war, Jos. 18, 28. nirgends unter denen Städten gedacht wird, welche den Stämmen Benjamin oder Ephraim zugetheilet worden sind; obschon der Platz, worauf sie gestanden, in dem Erbtheile eines von diesen beyden Stämmen gelegen gewesen ist. Und daß Jericho einigermaßen wieder aufgebauet, oder zum wenigsten bey ihrer ersten Einnahme durch die Israeliten, nicht gänzlich vertilget worden seyn müsse, erhellet ferner aus Cap. 3, 13. in diesem Buche. Daselbst findet man, daß die Moabiter die Palmenstadt in Besitz genommen haben. Dieses scheint anzuzeigen, daß sie sich davon nicht allein Meister gemacht, sondern auch eine Besatzung hinein geleget haben, um das herumliegende Land in der Unterthänigkeit gegen den König von Moab zu erhalten. **Wells.**

Und sie giengen hin, und wohneten unter dem Volke. Das ist, einige von ihnen schlugen ihre Wohnung unter den Kindern Juda auf, die an der Wüste wohneten: denn andere Keniter haben sich gegen Mitternacht, gerade auf der andern Seite des Landes, niedergelassen. **Polus.** Diese Keniter zogen aus der Palmenstadt, die in dem Stamme Benjamin lag, und ließen sich unter dem Stamme Juda nieder. Doch thaten sie dieses nicht alle: denn ein Theil von ihnen hat gegen Mitternacht, unter dem Stamme Naphthali gewohnet, wie aus Cap. 4, 10. 11. erhellet. Was die Ursache gewesen sey, warum sie den anmuthigen Platz, wo sie sich zuerst niedergelassen hatten, verlassen haben, kann bloß gemuthmaßet werden. Einige schlüssen aus Jer. 35, 6. u. f. daß es aus Begierde zur Einsamkeit und Absonderung geschehen sey. Andere glauben, wie ich schon angemerket habe, daß sie dazu durch ihre große Zuneigung zu den Kindern Juda, bewogen worden sind, unter deren Beschirmung sie größere Sicherheit, als an andern Orten, zu finden hoffeten. **Patrick.**

V. 17. **Juda zog hierauf mit seinem Bruder, Simeon** ꝛc. Da die Kinder Juda, so viel ihnen möglich gewesen war, alles eingenommen hatten, was zu dem Erbtheile ihres Stammes gehörete; so zogen sie hinauf, um Simeon beyzustehen, vermöge des Vertrages, den sie mit einander aufgerichtet hatten, v. 3. und dem Gesetze der Gerechtigkeit und Dankbarkeit zu Folge. **Patrick, Polus.**

Und sie schlugen die Cananiter, welche zu Zephath wohneten. Einige meynen, daß dieses der Name einer Stadt, und einer kleinen Landschaft gewesen sey. Wo sie aber gelegen habe, ist nicht bekannt. **Patrick.**

Und man nennete den Namen dieser Stadt Horma. Nach der Vertilgung derselben, die in den vorhergehenden Worten gemeldet ist. Einige meynen, dieser Ort sey das Horma, dessen 4 Mos. 21, 3. gedacht wird. Allein daselbst spricht Moses von vertilgten Städten, und hier wird nur von einer Stadt geredet [215]. **Patrick.** Diesen Ort kann man erstlich für denjenigen halten, wovon 4 Mos. 21, 3. geredet wird, welcher vertilget, und Horma genennet worden ist; und alsdenn wäre dasjenige, was daselbst verkündiget worden ist, nunmehr erfüllet worden [216]. Hernach kann dieses auch eine andere Stadt seyn, welche bey einer gleichen Gelegenheit, mit diesem Namen beleget wird, wie unter den Hebräern gewöhnlich war. Dieses letzte kömmt mir auch, um folgender Ursachen willen, wahrscheinlicher vor: 1. weil der Ort, den Moses anführet, ein Inbegriff mehrerer Plätze gewesen ist: denn 4 Mos. 21, 2. 3. liest man von verschiedenen Städten. 2. Weil es scheint, daß die Vertilgung, deren 4 Mos. 21. gedacht wird, zu den Zeiten Mosis vor-

(215) Siehe hiervon die 654. Anmerkung des II. Theils.

(216) Dieses fällt aber von selbst weg, da in jener Stelle keine Verkündigung oder Weissagung, sondern eine historische Erzählung zu finden ist.

18. Dazu nahm Juda Gaza ein, mit ihrem Gebiethe, und Askelon mit ihrem Gebiethe, und Ekron mit ihrem Gebiethe. 19. Und der Herr war mit Juda, daß er die Einwoh-

Vor Christi Geb. 1432.

vorgefallen ist; obschon die Ausleger insgemein anderer Meynung sind. Siehe meine Erklärung der angeführten Stelle. Polus.

V. 18. **Dazu nahm Juda Gaza,... Askelon... und Ekron ein.** Diese drey Städte lagen in dem Lande der Philister, an der Seeküste. Die Israeliten besaßen sie aber nicht lange, sondern die Philister eroberten sie nachgehends wieder. Denn da Israel sich damit begnügte, diese Städte nur einzunehmen, ohne die Einwohner zu vertilgen, wie es sonst gethan hat, und hier auch gethan haben sollte; und da es die Einwohner nur zinsbar machte: so fiel es diesen nicht schwer, die verlorne Freyheit wieder zu erlangen. Patrick. Es ist hier die Frage, wie dieses seyn könne, da man unter den Völkern, die übrig geblieben waren, um Israel zu plagen, auch die fünf Fürsten der Philister findet, Richt. 3, 3.? Ich antworte darauf, daß nicht mehr gesaget wird, als daß Juda diese Städte eingenommen habe; und vermuthlich hat es sich damit begnüget, daß es die Einwohner nur zinsbar machte: denn man findet nicht, daß es sie getödtet habe, welches doch die Pflicht des Volkes Gottes war, und v. 5. 8. 17. 25. dem Ansehen nach, von andern Städten gemeldet wird. Diese Einwohner, welche solchergestalt verschonet worden waren, sind durch das gerechte Urtheil Gottes wiederum zu ihrer Macht gelanget, und haben die Israeliten wiederum vertrieben, wie man in dem Folgenden findet. Ferner verdienet angemerket zu werden, daß das Ekron, welches hier eingenommen wurde, nach Jos. 19, 43. eine Stadt des Stammes Dan gewesen ist. Juda und Simeon müssen sie also nunmehr angegriffen und erobert haben, theils aus Zuneigung gegen ihren Bruder Dan, theils um ihre eigenen eroberten Plätze und andere angränzende Landschaften, gegen so mächtige Feinde sicher zu stellen. Polus. Diese Städte waren, nach Jos. 15, 45. 47. dem Stamme Juda zum Erbtheile zugefallen, und lagen an der Küste des mittelländischen Meeres, in dem Lande der Philister. Nachgehends wurden sie den Israeliten, wegen ihrer Sünden, wiederum abgenommen, Cap. 3, 3. c. 14, 19. c. 16, 1. 2. 1 Sam. 6, 17. Zwischen Israel und den Philistern war ein beständiger Krieg, und nachdem eine von beyden Parteyen die Oberhand hatte, waren diese Städte in dem Besitze des stärksten. Gaza hat seinen Namen nicht, wie einige meynen, von dem persischen Worte Gaza, oder Schatz, bekommen, weil etwan Cambyses, da er Griechenland belagern wollte, seine Schätze in dieser Stadt verwahrete: sondern von dem hebräischen Worte Naza, indem der erste Buchstabe ע, nach der Gewohnheit der Griechen, in γ verwandelt worden ist. Zur Zeit Alexanders ist diese Stadt so stark gewesen, daß er sie zween Monate lang belagern mußte, ehe er sie einbekommen konnte. Gesellsch. der Gottesgelehrten. In der Uebersetzung der 70 Dolmetscher wird dieser Abschnitt also gelesen: **Aber Juda nahm Gaza ... Askelon ... Ekron ... und Asdod mit seinem Gebiethe nicht ein.** Und ihre Lesart ist vermuthlich die rechte: denn Cap. 3, 3. findet man, sowol im hebräischen Texte, als auch bey den 70 Dolmetschern, die fünf Fürsten der Philister unter diejenigen Völker gerechnet, welche Gott nicht unter das Joch gebracht hatte, um die Israeliten durch sie zu prüfen. Und in der folgenden Geschichte von Samuel u. s. w. findet man auch nicht, daß Juda diese Städte besessen habe. Josephus d) saget, daß Juda Asdod und Askelon, aber nicht Gaza und Ekron, eingenommen gehabt habe [217].

d) *Antiquit. Lib. 5. c. 2.*

V. 19. **Und der Herr war mit Juda.** Das Targum braucht hier eben den Ausdruck, den man überall in dem Buche Josua findet, wo gemeldet wird, daß Gott ihm gegenwärtig gewesen sey, nämlich: **Und das Wort des Herrn half dem Hause Juda.** S. Jos. 14, 12. Patrick.

Daß er die Einwohner von dem Gebirge vertrieb. Gott gab den Kindern Juda überall, wo sie hinzogen, so viel Glück, daß sie dadurch nothwendig hätten bewogen werden sollen, mit ihren Unternehmungen weiter fort zu fahren: sie haben es aber, wie der Erfolg zeiget, dennoch nicht gethan. Dieses Gebirge ist

(217) Weder die Uebersetzung der 70 Dolmetscher, noch die Aussage des Josephus reichet zu einer so verwegenen Vermuthung hin: ja die letzte ist vielmehr wider als für dieselbe zu gebrauchen, indem ja auch Asdod und Askelon nach der Uebersetzung der Dolmetscher nicht soll eingenommen worden seyn. Und wenn die Fürsten der Philister von den Israeliten aus diesen Orten vertrieben worden, sich aber an andere Orte (wie es höchstwahrscheinlich ist) geflüchtet haben, so bleibt auch das, was Cap. 3, 3. gesaget wird, richtig, ohne die geringste Schwierigkeit zu verursachen. Wer den hebräischen Text dieses 18. Verses ansieht, wird finden, daß eine solche Verfälschung, als hier vermuthet wird, auf keine Weise begreiflich wäre. Wird noch dabey der Zusammenhang mit v. 17. und 19. erwogen, so sieht man, daß der 18. v. nothwendig also heißen müsse, wie wir ihn wirklich haben; da er hingegen in der griechischen Uebersetzung sich gar nicht in den Zusammenhang schicket.

Jahr der Welt 2580.

wohner von dem Gebirge vertrieb. Aber er gieng nicht weiter, um die Einwohner des Thales zu vertreiben, weil sie eiserne Wagen hatten. 20. Und sie gaben Hebron dem Caleb, wie Mose geredet hatte; und er vertrieb daraus die drey Söhne Enaks. 21. Aber die Kinder Benjamin haben die Jebusiter, die zu Jerusalem wohneten, nicht vertrieben: sondern die Jebusiter wohneten unter den Kindern Benjamin zu Jerusalem, bis auf diesen Tag. 22. Und das Haus Joseph zog auch hinauf nach Bethel, und der Herr war

v. 20. 4 Mos. 14, 24. Jos. 14, 9. c. 15, 13.

ist vermuthlich der Berg Casius gewesen, der nahe bey Gaza lag. Patrick.

Aber er gieng nicht weiter, um die Einwohner des Thales zu vertreiben, weil sie eiserne Wagen hatten. Die Ursache, warum die Kinder Juda hier nicht weiter fortgiengen, war ihr Unglaube. Sie hegten Zweifel und Mistrauen gegen die Macht Gottes, daß er diejenigen vertilgen könnte, die eiserne Wagen hatten. Indem also ihre Furcht und Trägheit immer größer wurde: so reizeten sie dadurch Gott, ihnen seine hülfreiche Hand zu entziehen, daß sie also eben so ohnmächtig, als unwillig und ungehorsam wurden. S. Jos. 17, 16. Polus. Hier zeiget sich die Quelle von allem dem Unheile, welches die Israeliten nachgehends betroffen hat. Nämlich daß sie, entweder aus Sorglosigkeit oder allzugroßer Hitze, aus Mistrauen gegen die Macht Gottes, oder wegen mehrern Unterfangens als ihnen das Gesetz Moses freystellete, es nicht unternehmen wollten, diejenigen Völker, die stärker waren als andere, unter das Joch zu bringen; oder vielleicht war ihnen dieses mislungen, weil sie gegen Gott ungetreu waren; oder, vielleicht haben sie diese Völker, nachdem sie einigen Vortheil über sie erhalten hatten, nur zinsbar gemacht. Das wahrscheinlichste ist, daß sie vor den eisernen Wagen erschrocken sind, die auf dem flachen Lande, aber nicht auf den Gebirgen, im Brauche waren; so, daß ihnen der Muth gänzlich gefallen ist, ohne daß sie an dasjenige gedacht hätten, was Gott versprochen hatte, oder an die Begebenheit mit dem Josua, welcher sie, da sie also gerüstet gegen ihn anzogen, unerschrocken angegriffen hatte. Jos. 11, 4. 6. [218]). Patrick. Von den eisernen Wagen lese man Jos. 17, 16. 18. wo ich angemerket habe, daß von weltlichen Schriftstellern davon oftmals geredet wird. Man lese auch Dilberrn e). Patrick.

e) *Disp. Academ. Tom. 1. p. 129.*

V. 20. Und sie gaben Hebron dem Caleb, ꝛc. Hiermit endiget sich die Erzählung von den Kriegen der Kinder Juda. Bey dem Beschlusse derselben wird nun wiederholet, was für ein Antheil am Lande dem Caleb gegeben worden ist, der, wie ich mehrmals angemerket habe, ihr Führer gewesen war. Dieser Antheil, nämlich die Gegend um Hebron herum, war seine Belohnung: denn die Stadt selbst gehörete den Leviten zu. Patrick.

V. 21. Aber die Kinder Benjamin haben die Jebusiter, die zu Jerusalem wohneten, nicht vertrieben. Dieser Stamm, und der Stamm Juda, hatten beyde Jerusalem zu ihrem Eigenthume. Aber ob sie schon ihre Macht zusammen vereinigten: so konnten sie doch die Jebusiter nicht aus dem mittäglichen Theile dieser Stadt vertreiben, wo dieselben eine starke Festung auf dem Berge Sion hatten. Siehe Jos. 15, 63. Ja die Jebusiter wurden auch aus dem Theile, der dem Stamme Juda zugehörete, nicht eher verjaget, als zur Zeit des vorgemeldeten Feldzuges. Patrick. Der Theil von Jerusalem, welcher dem Stamme Benjamin zugehörete, ist ohne Zweifel der nordliche gewesen. Und der Ort, woraus sie die Jebusiter nicht vertreiben konnten, war allem Vermuthen nach, die Festung Zion. Hieraus folget nun, daß die Festung, und folglich auch der Berg Zion, auf der nordlichen Seite von Jerusalem gelegen haben, und nicht, wie die gemeine Meynung ist, in der südlichen Gegend dieser Stadt. Wells.

Sondern die Jebusiter wohneten unter den Kindern Benjamin zu Jerusalem, bis auf diesen Tag. Das ist, sie hatten die gemeldete Festung im Besitze, woraus die Kinder Benjamin sie nicht vertreiben konnten, und sie wohneten noch zu der Zeit daselbst, in welcher Samuel dieses Buch schrieb: denn sie sind erst unter der Regierung Davids daraus verjaget worden. Es scheint auch, als ob die Jebusiter mit unter den Kindern Benjamin in dem Theile der Stadt gewohnet hätten, welcher den letztern zugehörete, indem die Einwohner desselben zwar überwunden, aber nicht vertilget, sondern nur zinsbar gemacht waren. Denn dieses kam mit der Fahrläßigkeit und Gierigkeit sehr wohl überein, die nunmehr in Israel die Oberhand zu gewinnen anfingen. Patrick.

V. 22. Und das Haus Joseph. Das ist, der Stamm Ephraim, wie aus dem 27. v. erhellet, wo ihm Manasse entgegen gesetzet wird. Polus, Patrick.

Zog auch hinauf nach Bethel. Die Ephraimiter,

(218) Der Text selbst kann hier also verstanden werden, daß die Unmöglichkeit der Sache dem Stamme Juda noch zu einiger Entschuldigung gereiche; wenn aber sonst die unterlassene Austreibung der Cananiter gemisbilliget wird, so geben alle Umstände genugsam zu erkennen, daß die wahre Ursache hiervon eine ungläubige Furcht gewesen. Sollten einige mislungene Angriffe auch etwas dazu beygetragen haben, so geschah es nur in sofern, als dadurch ihr Unglaube, und mit demselben ihre Furcht vermehret worden. Allzugroße Hitze aber, und daraus herrührende frevelhafte Unternehmungen, sind ihnen schwerlich beyzumessen.

war mit ihm. 23. Und das Haus Joseph schickte Kundschafter nach Bethel. Der Name dieser Stadt war vormals Lus. 24. Und die Wächter sahen einen Mann aus der Stadt herausgehen; und sie sprachen zu ihm: Zeige uns doch den Eingang in die Stadt, und wir wollen Wohlthat an dir thun. 25. Und als er ihnen den Eingang in die Stadt gewiesen hatte: so schlugen sie die Stadt mit der Schärfe des Schwerdtes; aber diesen Mann und sein ganzes Haus ließen sie gehen. 26. Da zog dieser Mann in das Land der Hethiter; und er bauete eine Stadt, und nennete ihren Namen Lus. Dieses

Vor Christi Geb. 1424.

v. 23. 1 Mos. 28, 19. v. 24. Jos. 2, 12. 14.

ter, die dem Stamme Juda zu einem Beyspiele dieneten, welcher den Stämmen Simeon und Benjamin folgete, sucheten durch die Einnahme von Bethel ihre Gränzen auszubreiten. Patrick. Hieraus erhellet, daß Bethel, nachdem es Josua eingenommen hatte, von den Cananitern wiederum erobert worden ist. Und eben dieses muß man von allen solchen Plätzen glauben, wovon man liest, daß sie Josua erobert habe, von denen aber doch nachgehends in diesem Buche gemeldet wird, daß sie von den Israeliten eingenommen worden sind. Wells.

Und der Herr war mit ihm. Wie der Ausgang zeigete. Das Targum saget hier, wie zuvor, im 19. v.: **Und das Wort des Herrn war sein Helfer.** Patrick.

V. 23. **Und das Haus Joseph schickte Kundschafter nach Bethel.** Die Ephraimiter verfuhren vorsichtig, und schickten Kundschafter aus, um die Stärke der Stadt zu erforschen, und zu sehen, wie man derselben am besten beykommen könnte. Patrick.

Der Name dieser Stadt war vormals Lus. S. 1 Mos. 28, 19. Jos. 16, 2. Patrick.

V. 24. **Und die Wächter sahen einen Mann ... herausgehen.** Diesen ergriffen sie, als er vor dem Orte vorbey gieng, wohin sie sich, um Kundschaft zu erhalten, verborgen hatten. Patrick.

Zeige uns doch den Eingang in die Stadt. Das ist, den Ort, wo wir am bequemsten in die Stadt hinein kommen können. Sie frageten nicht nach dem Wege, wo man zu dem Thore hinein kommen könnte. Dieses war ein gemeiner Weg, und konnte deutlich gesehen werden; sondern sie frageten nach der schwächsten Seite von Bethel, wo die Mauern am niedrigsten, oder am meisten verfallen waren, oder wo man die wenigste Wache hielt. Oder vielleicht haben die Kundschafter von diesem Manne verlanget, daß er ihnen einen geheimen Weg, in die Stadt zu kommen, zeigen sollte, der niemand, als den Einwohnern, bekannt wäre. Patrick, Polus.

Und wir wollen Wohlthat an dir thun. Wie sie, da sie ihn anhielten, höflich und freundlich mit ihm redeten: so versprachen sie ihm auch, daß sie ihm, wenn sie in die Stadt gekommen wären, günstig begegnen, und ihn und alle die Seinen, bey dem Leben erhalten wollten; eben so, wie Rahab und ihr Geschlechte verschonet wurde. Es ist höchst wahrscheinlich, daß dieser Mann, da er in die Hände der Kundschafter gefallen war, dieses von ihnen verlanget habe[219]; und es war ihnen auch vergönnet, ihm solches unter der Bedingung zuzugestehen, daß er entweder seine Religion änderte, oder aus dem Lande zöge; wie man denn auch findet, daß er das letztere nachgehends gethan hat. Patrick.

V. 25. **Und als er ihnen den Eingang in die Stadt gewiesen hatte.** Ich setze voraus, daß hiervon sogleich dem Lager Nachricht gegeben worden ist, welches nicht weit davon stund. Patrick.

So schlugen sie die Stadt mit der Schärfe des Schwerdtes. Sie näherten sich derselben unvermuthet, und bestürmeten sie, da sich die Einwohner dessen am wenigsten versahen; so, daß die Ephraimiter wenig Widerstand funden. Patrick.

Aber diesen Mann, und sein ganzes Haus, ließen sie gehen. Die Ephraimiter ließen ihm, und den Seinigen, kein Leid widerfahren: sondern gönneten ihnen, noch außer ihrem Leben, die Freyheit, hin zu gehen, wohin sie wollten; ja sie ließen ihnen auch ihre Güter folgen, wie aus dem 26. v. erhellet. Patrick, Polus.

V. 26. **Da zog dieser Mann in das Land der Hethiter.** Das ist, in die Landschaft, wo sich die Hethiter, da sie aus Canaan vertrieben worden waren, niedergelassen hatten, und welche, wie es scheint, gegen Norden von Canaan, aber nahe an demselben, gelegen hat. S. 1 Kön. 11, 1. 2 Chron. 1, 17. Polus. Ich setze voraus, daß sich ein Theil von den Hethitern schon zuvor in einer von den benachbarten Landschaften, in Syrien, oder in Arabien, niedergelassen habe; oder daß einige von denen, die vor dem Josua geflohen waren, daselbst eine Wohnung gesuchet haben. Dieser Mann befand es nun für gut, dahin zu ziehen, weil er vielleicht von eben dem Volke war. Patrick.

Und er bauete eine Stadt. Hieraus erhellet, daß die Kinder Ephraim so großmüthig gewesen sind, ihn

(219) Dieses ist wohl kaum glaublich; wenigstens erhellet es aus dem Texte nicht. Vielmehr scheint es, als sey ihm von den Ephraimitern dieses Anerbiethen aus eigenem Triebe gethan worden, welches sie als einen Bewegungsgrund mit ihrem Begehren verbinden.

Jahr der Welt 2582. Vor Christi Geb. 1422.

ses ist ihr Name bis auf diesen Tag. 27. Und Manasse vertrieb Beth-Sean nicht, noch die darunter gehörigen Plätze; noch auch Thaanach mit den darunter gehörigen Plätzen; noch auch die Einwohner von Dor, mit den darunter gehörigen Plätzen; noch auch die Einwohner von Jibleam, mit den darunter gehörigen Plätzen; noch auch die Einwohner von Megiddo, mit den darunter gehörigen Plätzen; und die Cananiter wollten in demselben Lande wohnen. 28. Und es geschah, da Israel stark wurde, daß es die Cananiter zinsbar machte: aber es vertrieb sie nicht gänzlich. 29. Ephraim vertrieb auch die Cananiter nicht, die zu Gazer wohneten: sondern die Cananiter wohneten mitten unter ihm

v. 27. Jos. 16, 10.

ihn und seine Angehörigen, mit allen ihren Gütern und Reichthümern, hinweg ziehen zu lassen. Patrick.

Und nennete ihren Namen Lus. Um das Andenken des Ortes zu erhalten, von welchem er gekommen war. Die Erbauer der Städte werden von allen Schriftstellern mit Ehrerbiethung genennet; und dieses scheint auch hier die Absicht gewesen zu seyn. Patrick.

Dieses ist ihr Name bis auf diesen Tag. Diese Stadt behielt ihren Namen bis auf die Zeit, da dieses Buch geschrieben wurde, und noch lange hernach. Denn es scheint, dieses Lus sey der Ort gewesen, wovon Josephus f) spricht, daß er in Arabien, nicht weit von Judäa, liege, und welchen er Loussa nennet. Bochart bemerket in seinem Canaan g), Lus habe seinen Namen ursprünglich von der großen Menge Mandelbäume bekommen, welche da herum wuchsen, und hiervon habe Lusitanien vielleicht seinen Namen entlehnet. Patrick.

f) *Antiqu. Lib. 14. c. 2.* g) *Lib. 1. c. 35.*

V. 27. **Und Manasse** ꝛc. Das ist, die Hälfte von diesem Stamme, welche diesseit des Jordans in Canaan wohnete. Patrick, Polus.

Vertrieb Beth-Sean, oder die Einwohner von Beth-Sean nicht. Bis hieher hatten verschiedene Israeliten einige Tapferkeit gezeiget, und etliche Cananiter vertrieben. Aber nunmehr fängt der heilige Schriftsteller an, zu bemerken, wie feigherzig andere gewesen sind. Denn es scheint, daß die Kinder Manasse weder an den hier gemeldeten Plätzen, noch an irgend einem andern Orte, etwas unternommen haben. Beth-Sean war eine Stadt, die nahe an dem Jordan lag. Siehe Jos. 17, 11. wo man auch die andern Städte, deren in diesem Verse gedacht wird, gemeldet findet. Patrick.

Noch Taanach. S. Jos. 12, 21. c. 17, 11. Polus.

Noch die Einwohner von Dor. Dor war eine große Stadt mit einem weitläuftigen Gebiethe. S. Jos. 11, 2. c. 12, 23. c. 17, 11. Polus.

Jibleam. Eine königliche Stadt. Jos. 12, 21. c. 17, 11. Polus.

v. 29. Jos. 16, 10.

Und die Cananiter wollten in demselben Lande wohnen. Nicht allein in den Städten, wo man sie einschließen, und unter dem Joche halten konnte: sondern auch in den Flecken und Dörfern, wo sie einerley Freyheit mit den Israeliten genossen, und vielleicht auch ein Stück Land zu ihrem Eigenthume behalten haben. Also meynen einige, das Wort wohnen zeige an, daß sie alle Freyheiten, die andere genossen, gehabt haben. Und dieses forderten sie, vermöge des Nachdrucks des hebräischen Wortes, Jaal, als ein Recht, indem sie fest beschlossen hatten, das Land nicht zu verlassen. S. Jos. 17, 12. Patrick.

V. 28. ... **da Israel stark wurde, daß es die Cananiter zinsbar machte: aber es vertrieb sie nicht gänzlich.** Hierinne handelten die Israeliten wider das Gesetz, welches ihnen befahl, die Cananiter zu vertilgen, so bald sie im Stande seyn würden, dieses zu thun. Und da sie sich stark genug befanden, diese Völker zinsbar zu machen: so hätten sie dieselben auch, ohne Zweifel, aus dem Lande vertreiben können. Aber sie fanden mehr Vortheil dabey, daß sie den Cananitern Schatzungen auflegten, und es kostete ihnen weniger Mühe, sich dieselben einigermaßen unterwürfig zu machen, als sie gänzlich auszurotten. Dieses scheint hier als der gemeine Fehler der Kinder Israel gemeldet zu seyn, daß sie, da sie stark genug worden waren, ihre Macht nicht brauchten, um die Cananiter zu vertilgen, oder zu vertreiben: sondern dieselben, gegen Bezahlung einer sichern Schatzung, geruhig unter sich wohnen ließen. Patrick.

V. 29. **Ephraim vertrieb auch die Cananiter nicht, die zu Gazer wohneten.** Siehe Jos. 16, 10. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Ephraimiter den Einwohnern in Gazer selbst keine Schatzung abgefordert haben, indem dieses hier nicht gemeldet wird: sondern daß sie einen Freundschaftsbund mit ihnen aufgerichtet haben; welches aber eine noch sträflichere Missethat war. Dieses scheinen die folgenden Worte zu erkennen zu geben [220]. Patrick.

Sondern die Cananiter wohneten mitten unter ihm, zu Gazer. Welches sie besaßen, bis auf die

(220) Daraus fließt es eben nicht, und die Anmerkung zu den folgenden Worten beweist es nicht genugsam; vielmehr ist wahrscheinlich, daß die Israeliten in der Art, wie sie diese Völker beybehielten, auf eine übereinstimmige Weise verfahren haben. Das Gegentheil ist auch aus Jos. 16, 10. ganz offenbar: und dabey

ihm zu Gazer. 30. Sebulon vertrieb die Einwohner von Kitron nicht, noch auch die Einwohner von Nahalol: sondern die Cananiter wohneten mitten unter ihm, und waren zinsbar. 31. Asser vertrieb die Einwohner von Acco nicht, noch die Einwohner von Sidon, noch Achlab, noch Achsib, noch Chelba, noch Aphik, noch Rechob. 32. Sondern die Kinder Asser wohneten mitten unter den Cananitern, die in dem Lande wohneten: denn sie vertrieben sie nicht. 33. Naphthali vertrieb die Einwohner von Beth-Semes nicht, noch auch die Einwohner von Beth-Anath: sondern wohnete mitten unter den Cananitern, die in dem Lande wohneten: doch wurden ihnen die Einwohner von Beth-Semes,

Jahr der Welt 2590. Vor Christ. Geb. 1414.

die Zeiten Salomons. S. 1 Kön. 9, 16. **Polus.** Diese Redensart ist zwar nicht gebrauchet worden, da von dem Verschonen der cananitischen Völker geredet wurde. Unter einem Volke wohnen, bedeutet, geruhig unter demselben verbleiben, und alle Rechte eines solchen Volkes genießen. Also, da 2 Kön. 4, 13. Elisa dem Weibe von Sunem anboth, ihr bey Hofe Dienste zu leisten: so bedienete sie sich, um ihre Zufriedenheit mit ihrem Zustande zu erkennen zu geben, dieser Worte: Ich wohne mitten unter meinem Volke. **Patrick.**

V. 30. **Sebulon vertrieb die Einwohner von Kitron nicht, noch die Einwohner von Nahalol.** Dieses Vergehen war um so viel größer, da Nahalol ἀφορισμένη Λευίταις, eine von den für die Leviten abgesonderten Städten, war, wie Eusebius spricht. S. Jos. 21, 35. Doch nachgehends thaten die Kinder Sebulon noch mehr, als die Ephraimiter. Denn ob sie schon die Cananiter unter sich wohnen ließen: so legeten sie ihnen doch noch Schatzungen auf [221]. **Patrick.**

Sondern die Cananiter wohneten mitten unter ihm, und waren zinsbar. Die Sebuloniter bekümmerten sich um nichts weiter, als wie sie ihnen Schatzungen auflegen wollten: da sie dieselben doch, mit ein wenig mehr Mühe, hätten vertreiben können. Diese Trägheit, dieser Geiz, oder was es auch gewesen seyn mag, das die Israeliten zu diesem Verfahren bewogen hat, brachte sie in einen gefährlichen Fallstrick **Patrick.**

V. 31. **Asser vertrieb die Einwohner von Acco nicht.** Acco war eine Stadt an dem mittelländischen Meere, welche Strabo und andere, Ake nennen. Nachgehends ist sie, nach dem Zeugnisse des Eusebius, **Ptolemais** genennet worden; und dieser merket an, daß die Kinder Asser die ἀλλοφύλους von hier nicht vertrieben haben. Procopius saget eben dieses. **Patrick.**

Noch die Einwohner von Sidon. Ein jeder weiß, daß Sidon eine große Stadt an dem mittelländischen Meere gewesen ist. **Patrick.**

Noch Achlab, noch Achsib. Die erstere Stadt wird nirgends, als hier, genennet: von der letztern aber wird Jos. 19, 29. geredet. Diese wurde, nach dem Eusebius, in den neuern Zeiten **Ecdippe** genennet. **Patrick.**

Noch Chelba, noch Aphik, noch Rechob. Von den beyden letzten Städten liest man Jos. 19, 28. 30.: nirgends aber von der ersten; sie müßte denn am angeführten Orte, im 25. Vers, unter dem Namen **Helkath** verstanden werden. **Patrick.**

V. 32. **Sondern die Kinder Asser wohneten ... unter den Cananitern, die in dem Lande wohneten; denn sie vertrieben dieselben nicht.** Es scheint, daß sie einen Freundschaftsbund mit den Cananitern aufgerichtet haben, so, daß sie sich mit denselben vermischten, als ob es ein einziges Volk gewesen wäre, welches doch durch das Gesetz Moses scharf verbothen war. Die Kinder Asser legeten den alten Einwohnern nicht einmal eine Schatzung auf [222]; und es scheint, daß sie sich, unter allen Stämmen, mit den schlechtesten Bedingungen begnüget haben. Denn hier wird nicht gesaget, wie von den übrigen Stämmen, daß die Cananiter unter Asser gewohnet haben: sondern daß Asser unter ihnen wohnete; gleich als ob die Cananiter Herren von dem Lande geblieben wären, und die Kinder Asser nur Erlaubniß erhalten hätten, unter ihnen zu wohnen. **Patrick.**

V. 33. **Naphthali vertrieb die Einwohner von Beth-Semes nicht, noch auch ... von Beth-Anath.** Diese beyden Städte werden Jos. 19, 38. genennet, als solche, die in dem Loose des Stammes Naphthali gelegen haben. **Patrick.**

Sondern wohnete mitten unter den Cananitern, &c. Die Naphthaliten folgeten dem Beyspiele des Stammes Asser, und ließen die alten Einwohner des Landes vermischt unter sich wohnen; oder vielmehr, sie begnügeten sich mit der Freyheit, daß sie unter den Cananitern geruhig wohnen durften. **Patrick.**

Doch wurden ihnen die Einwohner von Beth-Se-

bey in Erwägung zu ziehen, was schon vorher v. 28. überhaupt von den Israeliten gesaget worden; daher es bey jedem Stamme ausdrücklich zu wiederholen unnöthig war.

(221) Dieses bezieht sich auf die ungegründete Vermuthung, welche in der vorhergehenden Anmerkung widerleget worden.

(222) Auch hier ist aus dem Stillschweigen des heil. Verfassers so wenig sicher zu schlüßen, als vorhin bey v. 29.

Jahr der Welt 2590. mes, und Beth-Anath, zinsbar. 34. Und die Amoriter drängeten die Kinder Dan auf dem Gebirge: denn sie ließen sie nicht in das Thal herab kommen. 35. Die Amoriter wollten auch auf dem Gebirge Heres, zu Ajalon, und Saalbim, wohnen: allein die Hand des Hauses Joseph war schwer; so, daß sie zinsbar wurden. 36. Und die Gränzen der Amoriter waren von der Höhe Akrabbim, von dem Felsen, und weiter hinaufwärts.

Semes, und Beth-Anath, zinsbar. Hierinne waren die Naphtaliter tapferer, als die Kinder Asser, daß sie diese beyden Städte zinsbar machten, und sich dadurch als Herren derselben erzeigten. Patrick. Dieses Beth-Semes ist eine andere Stadt gewesen, als das Beth-Semes, dessen Jos. 15, 10. gedacht wird. Polus.

V. 34. **Und die Amoriter drängeten die Kinder Dan auf dem Gebirge.** Die Daniter waren unter allen Stämmen in den schlimmsten Umständen: denn sie konnten weder die alten Einwohner vertreiben, noch sie zinsbar machen, noch auch selbst ihr Land mit ihnen zugleich bewohnen. Die Amoriter beängstigten sie hingegen gar sehr, da sie dieselben in die Städte einschlossen, die in dem bergichten Theile des Landes lagen, und ihnen nicht gestatteten, auf dem platten Lande zu wohnen. Patrick.

Denn sie ließen ihnen nicht zu, in das Thal herab zu kommen. Das ist, auf das flache Land. Dieses gab Gelegenheit zu dem Feldzuge, um einen neuen Wohnplatz einzunehmen, wovon man Jos. 19, 47. und Richt. 18. liest. Polus. Es ist wahrscheinlich, daß die Amoriter wegen ihrer eisernen Wagen mächtig gewesen sind, als welche, wie ich oben bey dem 19. V. angemerket habe, auf dem flachen Lande gute Dienste thaten; aber auf dem Gebirge nicht gebraucht werden konnten. Davor fürchteten sich die Kinder Dan dergestalt, daß sie sich nicht erkühneten, die Amoriter anzugreifen. Patrick.

V. 35. **Die Amoriter wollten auch auf dem Gebirge Heres, zu Ajalon, und zu Saalbim, wohnen.** Um den Stamm Dan noch mehr zu beängstigen, wollten sie ihn das ganze gebirgische Land noch nicht genüßen lassen: sondern sie erhielten sich in dem Besitze dieser drey Städte daselbst. Die Daniter wurden dadurch gezwungen, einen geräumern Wohnplatz in einem andern Lande zu suchen; und dieses scheint zu ihrem Zuge Gelegenheit gegeben zu haben, dessen Jos. 19, 47. gedacht wird; wo man auch v. 41. die beyden letzten Städte genennet findet. Siehe die Erklärung dieser Stelle. Patrick.

Allein die Hand des Hauses Joseph. Das ist, der Ephraimiter, die, auf der einen Seite, Nachbarn des Erbtheils Dans waren. Patrick, Polus.

War schwer. Nämlich über die Amoriter, wie es die 70. Dolmetscher erklären: ἐβαρύνθη ἡ χεὶρ οἴκου Ἰωσὴφ ἐπὶ τὸν Ἀμορῤῥαῖον; die Hand des Hauses Joseph war schwer über die Amoriter: Denn sie kamen ihren Brüdern zu Hülfe, da dieselben sehr gedränget wurden. Patrick, Polus.

So, daß sie zinsbar wurden. Die Ephraimiter demüthigten die Amoriter dergestalt, daß die drey gemeldeten Städte, wo nicht das ganze flache Land, welches dieses Volk bewohnete, den Kindern Dan Zins bezahlen mußten: denn der heil. Schriftsteller spricht überhaupt von allen Amoritern da herum, daß sie zinsbar worden wären: Patrick.

V. 36. **Und die Gränzen der Amoriter waren von der Höhe Akrabbim, von dem Felsen, und weiter hinaufwärts.** Diese Höhe Akrabbim lag auf der mittäglichen Seite von Canaan Jos. 15, 2. 3. und gieng von hier gegen Mitternacht aufwärts. Dieses wird gemeldet, um die große Macht und Ausbreitung dieses Volkes anzuzeigen. Polus. Siehe meine Erklärung von Jos. 15, 3. wo von der Höhe Akrabbim geredet wird. Die gemeine lateinische Uebersetzung versteht hier durch den Felsen, im Hebräischen Selah, die Stadt Petra, die an den Gränzen von Edom lag, und von dem Amazia, 2 Kön. 14, 17. Jokteel genennet wurde. Einige glauben, es solle durch diese Worte angezeiget werden, was für ein großes und weites Land die Amoriter bewohnet haben. Ich aber bin der Meynung, diese Worte geben vielmehr so viel zu verstehen, daß die Kinder Ephraim ihren Trotz dergestalt gedemüthiget haben, daß sie in diesen Bezirk eingeschlossen wurden, welcher sich von Akrabbim und Selah bis an das hier gemeldete Gebirge erstreckte. Hieraus erhellet, daß die Kinder Israel so viel von den alten Einwohnern übrig gelassen haben, daß dieselben sich unter ihnen niederließen. Dieses dauerte so lange, daß man 1 Kön. 9, 20. 21. von einem Ueberbleibsel der Amoriter, Hethiter, Pheresiter, Heviter, und Jebusiter, noch zu den Zeiten Salomons liest. Ja, die Gergesener sind, wie ich schon mehrmals angemerket habe, noch viel länger, bis auf die Zeiten des Heilandes, Matth. 8, 28. übrig geblieben. Doch ist es wahrscheinlich, daß alle diese Völker sich so weit bekehret haben, daß sie den Gott Israels anbetheten: ob sie schon den jüdischen Gottesdienst nicht gänzlich angenommen haben. Patrick.

Das II. Capitel.

Vor Christi Geb. 1414.

Dieses Capitel enthält die Fortsetzung von dem Verhalten Israels, nach dem Tode des Josua, bey der Eroberung von Canaan. I. Israel wird wegen seiner Trägheit, bestraft, v. 1-5. II. Nach dem Tode des Josua, bey dessen Lebzeiten die Israeliten dem Herrn aufrichtig dieneten, fielen sie in Abgötterey, v. 6-13. III. Der Herr giebt sie deswegen in die Hände der Feinde, v. 14-19. IV. Gott will, wegen der Uebertretung Israels, die cananitischen Völker nicht vertreiben, v. 20-33.

Und ein Engel des Herrn kam hinauf von Gilgal nach Bochim. Und er sprach: ich habe euch

v. 1. 1 Mos. 17, 7. 5 Mos. 29, 13. 14. 15.

V. 1. **Und ein Engel des Herrn.** Dieses kann, erstlich, ein erschaffener Engel gewesen seyn; hernach, ein Prophet, oder Mann Gottes: denn die Propheten werden zuweilen auch Engel genennet; indem das Wort Engel bloß einen Boten Gottes anzeiget. Nimmt man es in diesem Verstande: so hat der Prophet das Folgende im Namen Gottes geredet, wie aus dem Verstande leicht geschlossen werden kann. Zum dritten kann es auch Jesus Christus, der Engel des Bundes, gewesen seyn, welcher, wie wir zuvor angemerket haben, oftmals der Engel des Herrn genennet wird, und welchem die Führung Israels aus Aegypten, durch die Wüste, nach Canaan, mehrmals zugeschrieben wird, 2 Mos. 14, 19. 23, 20. 33, 14. Jos. 5, 13. 14. Richt. 6, 12. 13, 3. Dieser allein konnte, in seinem eigenen Namen, und in seiner eigenen Person, sich der folgenden Worte gebrauchen; da hingegen erschaffene Engel gemeiniglich ihre Bothschaft mit diesem, oder einem dergleichen, Ausdrucke anfangen: So spricht der Herr [223]. Und da dieser Engel eine menschliche Gestalt angenommen hatte: so kann es uns nicht fremde vorkommen, daß er auch die menschliche Bewegung von einem Orte zum andern nachgeahmet hat, und von Gilgal an den Ort hinauf gekommen ist, wo sich die Israeliten itzo befanden [224]. Durch dieses Hinaufkommen zeigte er, daß er eben die Person sey, die das Volk nach Gilgal, dem ersten Platze, wo sie sich, in Canaan lagerten, gebracht; daselbst seinen Bund mit ihnen erneuert, und sie beschirmet hatte; da er indessen, von hier, mit ihnen in den Streit zog, und sie glücklich machte. **Polus.** Durch diesen Engel verstehen die Juden einen Propheten, den Gott als seinen Bothen abgeschicket hat; wie die Bedeutung des Wortes Engel anzeiget; und die meisten sind der Meynung, daß Pinehas zu dieser Bothschaft gebraucht worden sey. Ich sehe aber keine Nothwendigkeit, warum man von der eigentlichen Bedeutung der Worte abgehen solle, worinne doch nichts ungereimtes ist. Die Schrift hat auch nicht die Gewohnheit, in einer so verblümten Art zu reden: denn es kann, so viel ich mich erinnere, keine Stelle angeführet werden, wo ein Prophet ein Engel des Herrn genennet würde [225]. Und ich glaube, daß hiemit auf einen mehr als gemeinen Engel gesehen wird, welcher bey dieser Gelegenheit vom Himmel erschienen ist; nämlich auf den Engel des Bundes. **Patrick.**

Kam hinauf von Gilgal. Gemeiniglich wird von den Engeln gesagt, daß sie niederfahren, und nicht, daß sie hinaufkommen. Und dieses ist, wie ich glaube, eine von den Ursachen, warum man diesen Engel für einen Propheten gehalten hat. Wenn man aber erwäget, woher man ihn kommen sahe, und warum er von Gilgal kam: so wird man deutlich sehen, daß dieser Ausdruck sich hieher sehr gut schicke; und davon will ich sogleich die Ursache zeigen. **Patrick.**

Nach Bochim. Dieser Platz führete zuvor den Namen nicht: sondern er wurde ihm bey dieser Gelegenheit gegeben. Er wird also hier, wegen der v. 5. gemeldeten Ursache, nur vorläufig also genennet. Allem Vermuthen nach ist dieses Bochim Silo gewesen: denn daselbst, und nirgend anderswo, war das Volk gewohnt,

(223) Daher kömmt es ohne Zweifel, daß die 70. Dolmetscher, bey der angenommenen Meynung, daß es ein Prophet gewesen sey, sich der Freyheit gebraucht haben, die Worte hineinzusetzen: Τάδε λέγει Κύριος.

(224) Man vergleiche hiemit 1 Mos. 18, 22. 33. Uebrigens weiß ein jeder verständiger Leser das Heraufkommen von Gilgal so zu verstehen, daß der Engel nicht von da auszugehen angefangen, und bis nach Bochim gewandelt sey; sondern daß man ihn auf dem Wege, der von Gilgal hergieng, am ersten ansichtig worden, denn daß er vorher zu Gilgal ein anderes Geschäffte auszurichten gehabt hätte, ist nicht wahrscheinlich; wenigstens wird es ohne allen Grund und Beweis von einigen angenommen.

(225) Es wird kein großer Unterschied seyn, ob ein Prophet schlechthin ein Engel, oder ausdrücklich ein Engel des Herrn genennet werde. Dennoch fehlet es auch an Exempeln der letzten Art nicht. Siehe Hagg. 1, 13. Malach. 2, 7. Daher kann aus dieser Benennung keine von allen diesen Meynungen weder bewiesen, noch bestritten werden. Es kömmt alles auf den Vortrag dieses Engels an, in welchem er solche Dinge von sich saget, welche von niemand, als von Gott, gesaget werden können. Siehe was oben zu Jos. 5, 13. 14. 15. angemerket worden.

Jahr der Welt 2590.

euch aus Aegypten herauf geführet, und euch in das Land gebracht, das ich euren Vätern geschworen

gewohnt, sich zu versammeln [226]; wie es denn auch itzo, da ihm dieser Engel erschien, nach v. 4. hier zusammen gekommen war. Patrick, Polus.

Und er sprach: ich habe euch aus Aegypten herauf geführet [227]. Diese Worte zeigen klar, daß solches kein erschaffener: sondern ein unerschaffener Engel gewesen sey; und zwar eben die Person, welche dem Josua, nahe bey Jericho, erschienen war, Jos. 5, 14. In der Erklärung dieser Stelle habe ich gezeiget, daß es Gott selbst gewesen ist. Denn wer, außer Gott, konnte also sprechen: Ich habe euch aus Aegypten herauf geführet? Kein Prophet, oder erschaffener Engel, hätte sich dieses unterstehen dürfen: sondern er würde seine Rede mit diesen, oder dergleichen Worten angefangen haben: also spricht der Herr: ich habe euch aus Aegypten herauf kommen lassen, ꝛc. Wenn man nun also voraussetzet, daß dieses eben derjenige Engel gewesen ist, welcher damals dem Josua erschienen war: so schickte es sich sehr gut, daß er itzo von Gilgal herauf kam; nämlich, um die Israeliten an die herrliche Erscheinung Gottes an diesem Orte zu erinnern; wie auch an die Versicherung, die er ihnen gegeben hatte, daß er ihnen in der Eroberung des Landes beystehen wollte; und an den feyerlichen Bund, den er daselbst mit ihnen aufgerichtet hatte, daß an diesem Orte die Beschneidung erneuert werden sollte [228]. Durch alles dieses wurde dem Volke sowol seine schnöde Undankbarkeit gegen Gott verwiesen, als auch seine Trägheit, daß es zur Vertreibung der Cananiter nicht mehr Fleiß anwendete. Patrick.

Und euch in das Land gebracht, daß ich euren Vätern geschworen habe. Dieses hatte der Herr ihnen zum Besitze gegeben. Patrick.

Und gesagt, ich will meinen Bund mit euch nicht brechen in Ewigkeit. Dieses habe ich unter der Bedingung versprochen, daß ihr den Bund mit mir halten solltet. Polus. Gott hatte die Israeliten versichert, daß sie ihn, wenn sie nicht untreu gegen ihn handelten, immerdar bey sich finden sollten, und daß er die ihnen gethanen Versprechungen erfüllen würde. Deswegen hatte Josua zu ihm gesagt, sie wüßten sehr wohl, daß nicht ein einiges von den guten Worten, die der Herr zu ihnen geredet hätte, auf die Erde gefallen wäre; und deswegen hätte er ihnen anbefohlen, darauf zu trauen, daß der Herr ihr getreuer Gott noch ferner seyn würde. Siehe Jos. 21, 45. 23, 14. Patrick. Dieses ist, nebst allem, was bis zu Ende des 10. v. gemeldet wird, ob es schon hier mit erzählet wird, zu den Zeiten Josua, und der Aeltesten, die ihn noch überlebten, geschehen [229]: es ist aber an diesem Orte mit eingeschaltet, um zu einer Einlei-

(226) Noch mehr wird es dadurch wahrscheinlich, weil das Haus des Herrn zu Silo gewesen, Richt. 18, 31. und sie an dem Orte, wo sie versammlet waren, nach v. 5. auch geopfert haben. Indessen bleibt es bloß wahrscheinlich. Es muß aber der Name Bochim nicht durchgehends üblich worden, oder bald wieder abgekommen seyn, weil man ihn sonst nirgends in der Schrift findet. Der Name Silo kömmt in den spätern Büchern desto häufiger für.

(227) Eigentlich heißt es: ich werde euch herauf führen, daß aber das Futurum öfters die Bedeutung eines Praeteriti habe, ist niemanden unbekannt. S. Glaßii Gramm. Sacr. p. 384. sqq.

(228) Man überläßt es billig dem Urtheile des Lesers, ob von diesem Umstande Absichten zu untersuchen nöthig, und die hier angegebenen wahrscheinlich seyn.

(229) Diese Meynung wird vielen sehr unwahrscheinlich vorkommen; zumal da die Gründe, mit welchen sie hernach bestätiget werden soll, gar nicht zureichend zu seyn scheinen. Der Zusammenhang dieser Erzählung mit dem Vorhergehenden ist so deutlich und natürlich, mithin auch die Beziehung auf die, im Anfange des Buches gemeldete Zeit, so offenbar, daß man dem Texte große Gewalt anthun müßte, wenn man diese Begebenheit noch in die Tage des Josua setzen wollte. Sehr wahrscheinlich würde auch seyn, daß Gott alsdenn vielmehr den Josua selbst zu dieser Bestrafung des Volkes würde gebraucht, als eine besondere englische Erscheinung deßwegen veranstaltet haben. Ueberdieses würde nicht begreiflich seyn, warum Josua diese Begebenheit nicht daselbst sollte aufgezeichnet, noch in seinen beyden Ermahnungsreden Cap. 23. und 24. derselben einige Erwähnung gethan haben, da zumal an dem letztern Orte die natürlichste Gelegenheit dazu gewesen wäre; sonst auch andere, bey weitem nicht so erheblich scheinende Vorfallenheiten, sehr genau von ihm angemerket worden sind. Da auch hin und wieder versichert wird, daß Israel, so lange Josua lebte, dem Herrn getreulich angehangen habe, dergleichen unten v. 7. auch Jos. 24, 31. und Cap. 23, 8. geschieht; so läßt sich dergleichen Verfall unter den Israeliten zu des Josua Zeiten schwerlich gedenken. Vielmehr ist also zu glauben, daß dasjenige, was im vorigen Cap. von v. 21. an erzählet worden, und unstreitig nach dem Tode des Josua geschehen ist, als die Veranlassung zu dem, was hier erzählet wird, anzusehen sey; da denn hernach von v. 6. an eine weitere Erläuterung und Erzählung der Ursachen solches Unwillens Gottes über sein Volk beygefüget wird, also, daß zuförderst die kurze Dauer ihres Gehorsams gegen Gott bemerket, hiernächst ihr

schworen habe, und gesagt: Ich will meinen Bund mit euch nicht brechen in Ewigkeit. Vor Christi Geb. 1414.

2. Und

Einleitung zur folgenden Geschichte von der Sünde, dem Abfalle, und der Abgötterey des Volkes zu dienen [230], und zur Erzählung von den strengen Züchtigungen Gottes vorzubereiten, da er sie in die Hände ihrer boshaften und herrschsüchtigen Feinde lieferte; aus welchen er sie aber doch wiederum befreyete, als sie wahre Reue von sich spüren ließen. Dieses erhellet, erstlich, daraus, weil die Sünden, deren der Engel die Israeliten, in den folgenden Versen, beschuldigt, eben diejenigen sind, welcher sie sich bereits zu den Zeiten Josua schuldig gemacht hatten; daß sie sich nämlich mit den verfluchten cananitischen Völkern in einen gemeinschaftlichen Freundschaftsbund einließen, und ihre Altäre, wider den Befehl Gottes stehen ließen, ohngeachtet der gottesfürchtige Josua sie zu Beobachtung dieses Befehls zu bewegen gesucht, und alles Ansehen, das ihm sein Amt gab, angewendet hatte, um denselben zur gehörigen Vollziehung zu bringen [231]. Aber der Engel redet nicht von dem Abfalle, und von der Abgötterey, worein sie unmittelbar nach dem Tode des Josua, und der Aeltesten verfallen sind; da er sie doch, wenn sie damals dieser Missethaten schuldig gewesen wären [232], gewiß deswegen bestraft haben würde, wie nicht lange hernach, zu den Zeiten der Richter, geschehen ist. Zweytens sieht man dieses daraus, weil hier von Gilgal, als dem Orte, geredet wird, wo dieser Engel dem Josua zum ersten male erschienen war, Jos. 5, 13. wo das Volk zuvor sein Hauptlager gehabt hatte; und wovon es, wie es scheint, noch nicht ganz weggezogen war; ob schon das Land nunmehr durch das Loos getheilet war: den man findet im 6. v. daß, nach dieser Versammlung, ein jeder in sein Erbtheil gegangen ist [233]. Endlich ist dieses auch daraus klar, weil vom 6. bis auf den 10. V. ausdrücklich gesaget wird, daß Josua das Volk nach dieser Versammlung habe wegziehen lassen [234]; daß die Israeliten, so lange Josua, und die Aeltesten, die nach ihm noch vorhanden waren, lebeten, dem Herrn gedienet haben; und daß sie, nach dem 11. 12. 13. V. gleich nach dem Tode derselben [235], den Herrn verlassen,

ihr Abfall und Untreue summarisch beschrieben und endlich die Billigkeit der über sie verhängten gerechten Strafen daraus gefolgert wird.

(230) Die Verhältniß, welche sich zwischen den ersten und letzten Versen dieses Cap. findet, läßt uns diese Erzählung nicht für eine Einleitung in das Folgende ansehen. Vielmehr ist sie als ein, zum Hauptvortrage gehöriges Stück, das Folgende aber als eine Erläuterung darüber, anzusehen: obwol die beyden ersten Capitel zusammen, eine Einleitung in das ganze Buch heißen können.

(231) Wenn dieses auch gewiß wäre, würde es doch noch nicht mit gehöriger Schärfe beweisen. Wo findet man aber, daß sich die Israeliten zu Josuä Zeiten mit den Cananitern in einen Freundschaftsbund eingelassen haben. Aus Jos. 23, 12. muß geschlossen werden, daß damals dergleichen noch nicht geschehen. Wo wird gesagt, daß sie die Altäre der Heiden stehen lassen? Da sie doch über einen Altar, der dem wahren Gott aufgerichtet worden, solche Bewegung erhoben. Jos. 22, 10. u. f. Wo liest man etwas von diesen Bemühungen des Josua, und deren fruchtlosen Erfolge, da sich auch in den letzten Ermahnungsreden desselben nicht die geringste Spur davon findet? Alles dieses wird hier ohne Beweis für bekannt angenommen.

(232) Alles was hieraus folget, besteht darinn, daß sie damals noch nicht in solche Abgötterey verfallen zu seyn scheinen. Wenn aber hier fälschlich vorausgesetzet wird, daß sie **unmittelbar** nach dem Tode des Josua in solche Versündigung gerathen; da vielmehr aus v. 10. das Gegentheil augenscheinlich erhellet: so kann sich diese Begebenheit lange nach dem Tode Josua, und doch noch vor Einführung der Abgötterey zugetragen haben.

(233) Was mit dieser Vorstellung eigentlich gemeynet sey, ist schwer zu verstehen. Der 6. v. gehöret nicht mehr zu dieser Erzählung, sondern mit demselben fängt sich die Erläuterung des vorhergehenden Vortrages an. Es wird auch von Gilgal hier nicht also gedacht, als hätte sich diese Begebenheit daselbst zugetragen; denn davon erhellet aus v. 1. das Gegentheil. Am allerwenigsten würde folgen, daß alles, was sich zu Gilgal zugetragen hat, noch bey Lebzeiten des Josua geschehen seyn müßte.

(234) Solchergestalt wird die Verbindung des 6. v. mit dem vorhergehenden viel zu enge gemacht, und das ist wohl die Quelle von der ganzen Irrung. Welche Unordnung und Verwirrung aber müßte hier dem heil. Geschichtschreiber beygemessen werden? Wozu sollte die Bestimmung der Zeit im Anfange dieses Buches, und die Verbindung dieses Capitels mit dem vorhergehenden gedienet haben, wenn hier erst noch ein Stück von den Begebenheiten des Josua sollte nachgeholet werden? Die Haupterzählung endiget sich mit dem vorhergehenden Verse: und hierauf geht die Erläuterung an, welche von der letzten Entlassung des Volkes, das Josua zu Sichem versammlet hatte, anfängt, und zeiget, wie ferne sie jener letzten und feyerlichen Verpflichtung zum Gehorsam und Dienst des Herrn nachgekommen, oder nicht.

(235) Es muß also noch eine ziemlich lange Zwischenzeit von dem Tode des Josua bis auf diesen Ver-

Jahr der Welt 2590.

2. Und was euch anbetrifft, so solltet ihr keinen Bund mit den Einwohnern dieses Landes machen, und ihre Altäre solltet ihr abbrechen: ihr seyd aber meiner Stimme nicht gehorsam gewesen. Warum habet ihr solches gethan? 3. Darum habe ich euch gesagt: ich will sie vor eurem Angesichte nicht austreiben: sondern sie sollen euch zur Seite seyn, und ihre Götter sollen euch zu einem Stricke seyn. 4. Und es geschahe, da der Engel des Herrn alle diese Worte zu den Kindern Israel geredet hatte: so erhub das Volk seine Stimme

v. 2. 5 Mos. 7, 2. c. 12, 3. v. 3. Jos. 23, 13. 2 Mos. 23, 33. 34, 12. 5 Mos. 7, 16.

lassen, und mit Baalim und Astaroth Abgötterey getrieben haben. Siehe Wells, über den 19. V. zu Ende. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

V. 2. **Und was euch anbetrifft: so solltet ihr keinen Bund ... machen** ꝛc. Oder besser: Aber was euch anbetrifft: so solltet ihr keinen Bund mit den Einwohnern dieses Landes aufrichten. Denn dieses war die Bedingung des Bundes von Seiten der Israeliten, der ihnen vorgehalten wurde, 5 Mos. 7, 2. lange zuvor, 2 Mos. 23, 32. 34, 12. und nur noch vor kurzem, Jos. 23, 12. Patrick.

Ihre Altäre solltet ihr abbrechen. Siehe 2 Mos. 34, 13. 5 Mos. 7, 5. 12, 3. Patrick.

Ihr seyd aber meiner Stimme nicht gehorsam gewesen. Warum habet ihr solches gethan? Das ist, ihr könnet, bey solchen klaren, ausdrücklichen, und wiederholten Befehlen keine Ursache eueres Ungehorsams angeben [236]. Patrick.

V. 3. **Darum habe ich auch gesagt:** Nämlich bey mir selbst; ich habe diesen festen Entschluß gefasset. Polus.

Ich will sie vor eurem Angesichte austreiben. Weil Israel ungehorsam worden war; so beschloß Gott, die Drohungen, die er in seinem Bunde ausgesprochen hattt, eben so zu erfüllen, wie er bis hieher seine Verheißungen vollzogen hatte, Jos. 23, 13. Patrick.

Sondern sie sollen euch zur Seite seyn. Um sie zu drängen und zu ängstigen, wie ihnen Josua Cap. 23, 13. vorhergesagt hatte. Siehe 4 Mos. 23, 55.„ Patrick, Polus.

Und ihre Götter sollen euch zu einem Stricke seyn [237]. Nach der Weissagung Moses, 2 Mos. 23, 33. 34, 12. Denn durch den Umgang mit den Götzendienern wurden die Israeliten, wie die Thiere in dem Netze eines Jägers, gefangen, und zu dem Götzendienste gelocket; welches ihnen den Untergang brachte. Patrick.

V. 4. **Da der Engel des Herrn diese Worte zu allen Kindern Israel geredet hatte.** Daraus erhellet, daß sie itzo alle zusammen zu einem feyerlichen Feste gekommen waren, wie sie jährlich dreymal thun mußten: denn sonst kann man nicht begreifen, zu welchem Ende die ganze Gemeinde also zusammen gekommen seyn sollte. Und folglich ist der Ort, wo dieses zu ihnen geredet wurde, Silo gewesen. Patrick.

So erhub das Volk seine Stimme, und weinete. Sie fiengen ein trauriges Klagen an, einige, vermuthlich, weil sie ihre Sünde unterlassen sollten: andere aber, weil sie an ihre Gefahr gedachten. Patrick. Einige weineten aus einem rechten Widerwillen gegen ihre Sünden, die meisten aber wegen Vorstellung der Gefahr, und des großen Elendes, welches sie von der zunehmenden Macht der Cananiter besorgen mußten, da sie Gott verlassen hatte. Dieses scheint, wegen der folgenden Begebenheit, das wahrscheinlichste zu seyn. Polus.

V. 5.

fall der Israeliten angenommen werden. Aus v. 10. ist solches augenscheinlich; und dieser Umstand entkräftet die Wahrscheinlichkeit der hier angenommenen Meynung nicht wenig.

(236) Es ist dieses nicht sowol eine Nachfrage nach einer Ursache, als eine gewöhnliche Bestrafungsformel. Gewiß ist indessen, daß damit angezeiget werden soll, theils daß sie ihren Ungehorsam zu entschuldigen keinen Grund hätten, theils daß sie, sowol wegen bereits genossener Wohlthaten, als auch wegen empfangener Verheißungen fernerer Begnadigung aufs höchste verpflichtet gewesen wären, gehorsam zu seyn. Vergl. Mich. 6, 3. u. f. Uebrigens ist in diesem Vortrage das Erhabene und Majestätische so kenntlich, daß die Göttlichkeit der redenden Person einem jeden in die Augen leuchten muß.

(237) Da im Hebräischen bloß das Futurum steht, so hat man nicht nöthig, es durch sollen auszudrücken: wenigstens dürfte es nicht also verstanden werden, als ob Gott selbst die Absicht gehabt hätte, solche Versündigungen durch Zurücklassung der Cananiter zu veranlassen; sondern es müßte bloß von der, aus gerechtem Gericht und Strafe beschlossenen Zulassung verstanden werden. Eben so müssen auch in Lutheri Uebersetzung die Worte: daß sie euch ꝛc. verstanden werden. Am natürlichsten ist, daß man die Stelle durch werden übersetze, und nicht mehr, denn nur die erste Hälfte des Verses, als die Anzeige der gefaßten Entschließung Gottes; die letztere aber als eine Vorstellung der schädlichen Folgen betrachte, welche zwar wider Gottes Absicht, aber doch unfehlbar (wo sie sich nicht besserten) daraus entstehen würden. Solches zeiget sowol der Zusammenhang dieses Vortrages, als die oben angeführten Schriftstellen. Und damit stimmet auch unten die letzte Anmerkung zu v. 15. überein.

Stimme, und weinete. 5. Daher nenneten sie den Namen dieses Ortes Bochim; und sie opferten dem Herrn daselbst. 6. Da Josua das Volk hatte gehen lassen: so waren die Kinder Israel hingegangen, ein jeglicher nach seinem Erbtheile, um das Land erblich zu besitzen. 7. Und das Volk dienete dem Herrn so lange Josua lebte, und so lange

Vor Christi Geb 1414.

v. 6. Jos. 24, 28.

V. 5. **Daher nenneten sie den Namen dieses Ortes Bochim.** Das ist die Weinenden. Vielleicht ist der Ort, wo der Engel, oder das Volk, stund, zum Andenken dieser großen Güte Gottes also genennet worden; denn, daß dieselbe itzo einen großen Eindruck in ihr Herz gemacht haben, erhellet aus dem Folgenden. Patrick.

Und sie opferten dem Herrn daselbst. Um ihre Sünden zu versöhnen, wodurch sie Gott gereizet hatten, diesen Entschluß zu fassen; und um seine Gunst wieder zu erlangen. Polus. Aus diesen Worten sieht man, daß dieses der zum öffentlichen Gottesdienste bestimmte Ort gewesen ist, wo sie sich damals befanden, und Gott, bey dieser Gelegenheit, ein vollkommenes Brandopfer opferten; nämlich, um ihn dadurch anzurufen [238], und ihm für seine Güte, daß er sie zur Bekehrung rief, zu danken. Einige sind zwar der Meynung, sie hätten ein Versöhnopfer, zur Versöhnung ihrer Sünden gebracht. Aber alsdenn würde nicht bloß gesagt seyn, daß sie opferten; mit welchem Ausdrucke gemeiniglich auf vollkommen Brandopfer, oder auf Dankopfer, gezielet wird, wodurch sie erkannten, daß er der Herr wäre, und versprachen, keinem andern Gott zu dienen. Patrick.

V. 6. **Da Josua das Volk hatte gehen lassen** [239]. Oder, da Josua die letzte große Versammlung vor seinem Tode, Jos. 24. gehalten, und sie hernach hatte auseinander gehen lassen. Also erklären einige diese Stelle. Die folgenden Worte scheinen aber vielen Gelegenheit zu geben, auf die Erlaubniß zu fallen, die er den Israeliten gegeben hatte, da das Loos geworfen, und das Land unter sie vertheilet war. Jos. 19, 51. 21, 43. [240]. Patrick. Das ist, da er unter die Kinder Israel ihre Erbtheile ausgetheilet, und sie hatte gehen lassen, um davon Besitz zu nehmen. Dieses war vor dieser Zeit geschehen, da Josua noch lebte: es wird aber hier wiederholet, um zu zeigen, zu welcher Zeit, um welcher Ursache willen, und bey welcher Gelegenheit, das Volk von Gott abgefallen ist, und ihn verlassen hat. Polus.

So waren die Kinder Israel hingegangen, ein jeglicher nach seinem Erbtheile, um das Land .. zu besitzen. Oder: sie giengen von hinnen, um von dem Lande Besitz zu nehmen, das ihnen zugefallen war, und sich darinne nieder zu lassen. Und ohne Zweifel sind sie in der Absicht hingegangen, dem Herrn allein zu dienen; wie man denn auch nicht anders denken kann, als daß sie Josua, vor ihrem Abzuge, dazu ermahnet haben werde. Denn die Loose sind, nach Jos. 18, 10. 19, 51. vor dem Angesichte des Herrn zu Silo geworfen worden; und man kann also billig voraus setzen, daß Josua die Israeliten nicht eher habe von hier hinweg ziehen lassen, um ihr Erbtheil in Besitz zu nehmen, als nachdem er ihnen gesagt, und feyerlich anbefohlen hatte, das Gesetz Gottes zu halten; wie er auch in Ansehung zweener Stämme, und des einen halben Stammes, Jos. 22, 5. gethan hat. Dieses ist die Ursache, warum der Verfasser dieses Buches solches aus dem Buche Josua wiederholet, um nämlich zu zeigen, wenn, und bey welcher Gelegenheit, sich der Abfall der Israeliten angefangen habe. Denn ob sie schon mit einem guten Vorsatze nach ihrem Erbtheile abgegangen waren: so hatte doch die Liebe zur Welt, und die Bestrebung nach ihren besondern Vortheilen, dergestalt bey ihnen zugenommen, daß sie des gemeinen Wohls vergaßen, und wenig Sorge für ihren Gottesdienst trugen. Patrick.

V. 7. **Und das Volk dienete dem Herrn so lange Josua lebte** [241]. Seiner Vermahnung, und dem feyerlichen Versprechen zu Folge welches sie kurz vor seinem Tode gethan hatten, Jos. 24, 14. 15. 16. ꝛc. Patrick.

Und so lange die Aeltesten lebeten, die lange nach Josua gelebet hatten. Oder lebeten, so lange das

(238) Die Anrufung Gottes und das Opfern sind heilige Handlungen von so verschiedener Art, daß die erste nicht durch die letzte geschehen kann; aber von so genauer Verbindung, daß jene bey dieser geschehen muß.

(239) Das Verbindungswort, so in dem Texte befindlich, ist hier nicht angezeiget; wird aber am füglichsten durch nämlich übersetzt. Hiemit fängt sich die Erläuterung an, vermöge dessen was in der 229. und 234. Anmerk. gesaget worden.

(240) Solches scheint aber nicht nöthig zu seyn, da die Uebereinstimmung dieser Worte mit Jos. 24, 28. sehr deutlich, auch die Ursache wohl begreiflich ist, warum der heil. Verfasser von diesem Zeitpuncte zu reden anfängt, weil er zeigen will, wie Israel jener feyerlichen Verpflichtung und Zusage nachgelebet habe.

(241) Eigentlich heißt es: alle Tage des Josua. Es ist aber diese Redensart in unserer Sprache unverständlich; daher hat man sie hier lieber also ausdrücken wollen, wie bereits 5 Mos. 12, 19. geschehen. Eben dieses wird auch künftig also beobachtet werden.

Jahr der Welt 2590.

lange die Aeltesten lebeten, die lange nach Josua gelebet hatten, welche alles das große Werk des Herrn gesehen hatten, das er an Israel gethan hatte. 8. Aber da Josua, der Sohn Nun, der Knecht des Herrn, gestorben war, als er hundert und zehen Jahre alt war. 9. Und sie ihn in den Gränzen seines Erbtheils begraben hatten, zu Timnath-Heres, auf einem Berge Ephraims, dem Berge Gaas gegen Mitternacht. 10. Und dieses ganze Geschlechte auch zu seinen Vätern versammlet war: so stund ein ander Geschlecht nach ihnen auf, welches den Herrn nicht kennete, noch auch das Werk, das er an Israel gethan hatte. 11. Da thaten die Kinder Israel, was in den Augen des Herrn böse

v. 8. Jos. 24, 29.

das Leben derselben dauerte; worunter Eleasar, und diejenigen, gehören, deren Jos. 19, 51. Meldung geschieht. Diese Männer waren sowol von großem Ansehen, als auch von ausnehmender Gottesfurcht, und mögen die Israeliten, ohne Zweifel, vielmals zu ihrer Pflicht vermahnet, und ihnen das Versprechen vorgehalten haben, welches sie dem Josua zu Sichem gethan hatten, wo er zwischen Gott und dem Volke einen Bund machte, und denselben in das Gesetzbuch schrieb, Jos. 24, 25. 26. ꝛc. Patrick.

Welche alles das große Werk des Herrn gesehen hatten, das er an Israel gethan hatte. Sowol unter den Aegyptern, als in der Wüste, und in Canaan. Dieses hatte Josua dem Volke als einen Bewegungsgrund vorgehalten, den Herrn zu fürchten, und ihm aufrichtig zu dienen, Jos. 24, 5. 6. 14. 15. Man kann mit Grunde voraus setzen, daß die Aeltesten sie ebenfalls an diese Dinge fleißig erinnert, und sie dadurch bey ihrem Gottesdienste erhalten haben werden. Siehe Jos. 24, 31. Denn was für böse Neigungen das Volk auch haben mochte: so wurde es doch, durch die Ehrerbiethung, die es gegen diese großen Männer hegete, zurück gehalten, daß es, so lange sie lebeten, von Gott nicht abwich. Patrick.

V. 8. Aber da Josua ... gestorben war. Oder, da Josua starb. Nachdem er die vortreffliche Rede, Jos. 24. an die Israeliten gehalten, und sie in einem feyerlichen Bunde sich hatte verpflichten lassen, daß sie Gottes Volk seyn wollten. Siehe Jos. 24, 29. Patrick.

V. 9. Und sie ihn ... begraben hatten. Oder, und sie haben ihn begraben, ꝛc. Dieses wird nur gemeldet, um zu zeigen, daß sie ihn, indem sie seinem Begräbnisse beywohneten, nach seinem Tode geehret haben, wie sie bey seinen Lebzeiten gethan hatten. Siehe Jos. 24, 30. Patrick.

Zu Thimnath-Heres. Dieses wird Jos. 19, 50. und 24, 30. Thimnath-Serah genennet. Polus.

V. 10. Und dieses ganze Geschlecht auch zu seinen Vätern versammlet war. Ich sage voraus, daß der heil. Schriftsteller darunter nicht nur diejenigen versteht, welche die Werke Gottes in Aegypten, und in der Wüste, gesehen hatten: sondern auch die übrigen, welche mit ihren Augen gesehen hatten, wie der Jordan vertrocknete; wie die Mauern von Jericho einfielen; wie die Sonne, auf das Wort des Josua, stille stund; wie die Cananiter durch den Hagel getödtet wurden, ꝛc. Dieses hatte einen solchen Eindruck in ihre Herzen gemacht, daß sie, so lange sie lebeten, Gott dieneten, und auch andere zum Gehorsame gegen Gott anhielten. Patrick.

So stund ein anderes Geschlecht nach ihnen auf, welches den Herrn nicht kennete. Welches Gott, und seine Werke, nicht aus der Erfahrung, nicht aufrichtig, und nicht herzlich, erkennete. Polus. Das folgende Geschlecht sahe nicht auf den Herrn, und ließ sich auch den Gottesdienst keinen Ernst mehr seyn: sondern es legte sich bloß darauf, wie es sich, auf was für eine Art es auch wäre, in dem Besitze seiner Länder befestigen möchte; und daher machte es mit den Cananitern Friede, die es doch hätte vertreiben sollen. Patrick.

Noch auch das Werk, daß er an Israel gethan hatte. Dieses hielten die Israeliten nicht so im Gedächtnisse, wie sie, nach ihrer Pflicht, hätten thun sollen: sondern sie beschäfftigten sich gänzlich mit ihren irdischen Angelegenheiten; baueten Häuser, pflanzeten Weinberge, und bearbeiteten das Feld. Hierzu wurden sie durch den Frieden gereizet, den sie genossen, und welcher die Gemüther der Menschen gemeiniglich verderbt, wie man, in den folgenden Zeiten, an den Griechen und Römern gesehen hat, nach den bekannten Worten des lateinischen Strafdichters h):

Nunc patimur longae pacis mala.

Nun leiden wir das Unheil von einem langwierigen Frieden. Patrick. Ich glaube, man müsse dieses so verstehen, daß die meisten von diesem neuen Geschlechte keine Augenzeugen von den vorhin gemeldeten Werken Gottes gewesen sind. Denn daß einige von denen, die zum wenigsten einen Theil dieser Werke gesehen hatten, noch am Leben waren, sieht man an dem Othniel, welcher zu den Zeiten des Josua gelebet hat, und unter diesem neuen Geschlechte der erste Richter gewesen ist. Siehe Cap. 3, 9. Wells.

h) *Iuuen. 6. 291.*

V. 11. Da thaten die Kinder Israel, was in den Augen des Herrn böse war. Indem sie Gottes, und seiner Werke vergaßen, und vertrauten Umgang mit den cananitischen Völkern pflogen: so lerneten

böse war, und dieneten den Baalim. 12. Und sie verließen den Herrn, den Gott ihrer Väter, der sie aus Aegypten ausgeführet hatte, und folgeten andern Göttern nach, von den Göttern derer Völker, die rings um sie her waren, und fielen vor ihnen nieder, und sie reize- Jahr der Welt 2591. Vor Christi Geb. 1413.

neten sie gar bald thun, was jene thaten; und dieses zwar öffentlich, ohne sich vor der göttlichen Verdammung solcher Missethäter zu fürchten, welche, so sehr sie auch von Menschen entschuldiget werden mögen, von Gott auf das äußerste gehasset werden. Also kann man den Ausdruck: in den Augen des Herrn, erklären. Patr.

In den Augen des Herrn. Dieses zeiget, wieviel die Sünden Israels größer, als die Sünden anderer Völker waren, und wie unverschämt die Israeliten hiebey handelten: denn sie hatten die göttliche Gegenwart unter sich, und das Auge des Herrn war auf eine besondere Weise über ihnen, und gab auf alles ihr Verfahren genau Achtung. Dieses war ihnen auch nicht unbekannt; und folglich machten sie sich mehr, als andere Völker, der Verachtung Gottes schuldig. Polus.

Und dieneten den Baalim. Das ist, den falschen Göttern. Der heil. Schriftsteller brauchet die mehrere Zahl, weil die Cananiter, und andere da herum wohnende Völker, viel Götter hatten, die von Israel angebethet, und mehrentheils Baal genennet wurden. Polus. Durch Baalim versteht man die Götter derjenigen Völker, deren Land Israel besaß. Sie führeten diesen Namen, welcher Herren bedeutet, gemeinschaftlich unter einander. Denn unter den Heiden sind, wie der Apostel Paulus anmerket, viele Götter und viele Herren gewesen; das ist, viele Baalim, wie er im Hebräischen gesaget haben würde [242]. Der Herr Mede hat gezeiget i), daß diese Baalim verstorbene große Männer gewesen sind, welche man nach ihrem Tode vergöttert hatte [243]. Denn Baal, im Chaldäischen Bel, der erste König zu Babel nach dem Nimrod, ist der erste gewesen, den man nach seinem Tode vergöttert, und für einen Gott gehalten hat. Von ihm wurden nun alle andere Dämones, nach ihm, Baalim, genennet, wie nach dem ersten römischen Kaiser, welcher Cäsar hieß, alle die folgenden Kaiser ebenfalls den Namen Cäsar geführet haben. Da nun Baalim der gemeine Name der Götzen in Paläſtina, Syrien, und den umliegenden Ländern war: so sind auch so viel Baals gewesen, als Völker gewesen sind; als der Baal der Sidonier, der Amoriter, der Moabiter, der Ammoniter, und der übrigen Völker in diesen Gegenden, die alle ihre Baalim hatten. Siehe den Seldenus von den syrischen Göttern k). Patrick.

i) In seinen Werken, S. 776. k) *Synt. 2. c. 1.*

V. 12. Und sie verließen den Herrn ꝛc. Dieses bedeutet, erstlich, daß sich der Herr für verlassen hielt, da die Israeliten den Götzen neben ihm dieneten: denn er will entweder allein, oder gar nicht, angerufen seyn; oder, zweytens, daß sie in ihrer Abgötterey dergestalt ersoffen gewesen sind, daß sie ihren Gott ganz verlassen haben, um den falschen Göttern zu dienen; und hierinne wären sie ärger gewesen, als die Samariter, die den Herrn fürchteten, und doch auch den Götzen dieneten, 2 Kön. 17, 33. Das erstere ist aber wahrscheinlicher: denn die Israeliten haben ihre Abgötterey mit dem Vorwande beschönigen wollen, daß sie in den Götzen den wahren Gott anriefen, 2 Mos. 32, 4. Hos. 2, 18. Gesells. der Gottesgel.

Und folgeten andern Göttern nach, von den Göttern derer Völker, die rings um sie her waren. Durch andere Götter werden vermuthlich die Götter der cananitischen Völker verstanden. Diese waren ihnen aber hernach gleichwol noch nicht genug: sondern sie verehreten auch die Götter anderer benachbarten Völker, wovon ihnen doch keiner einige Wohlthat erwiesen hatte. Dadurch wurde nun die Sünde der Israeliten überaus groß, daß, da alle andere Völker sich solche Götter machten, von denen sie glaubten, daß sie ihnen Gutes gethan hätten, oder ihnen helfen könnten: sie hingegen ihren größten Wohlthäter verließen, der sie zu einem freyen Volke gemacht hatte, und sich zur Anbethung solcher Götter bequemeten, die nichts für sie gethan hatten, noch auch vermögend gewesen waren, ihre Anbether vom Untergange zu erretten. Patrick.

Und fielen vor ihnen nieder. Sie erkannten dieselben nicht allein für Götter: sondern betheten sie auch öffentlich an. Patrick.

Und sie reizeten den Herrn zum Zorn. Der ihnen zu erkennen gegeben hatte, daß er ein eifriger Gott wäre, und keinen andern neben sich vertragen könnte, 2 Mos. 20, 1-5. Es ist nicht leicht, einen Grund anzugeben, welcher die Israeliten bewogen haben sollte, ihren Gott zu verlassen, nachdem er so viel wunderbare Dinge vor ihnen gethan, und sie sich mehrmals auf die feyerlichste Weise, mit ihm verbunden hatten. Vielleicht könnte man als eine Ursache davon die ungewöhnlichen feyerlichen Gebräuche angeben, die von den Gebräuchen anderer Völker sehr verschieden waren, und welche Gott bey seinem Dien-

(242) Dieses hat seine Absicht auf 1 Cor. 8, 5. allwo aber der Apostel vielmehr auf diejenigen Schriftstellen zielet, darinn diese Namen einigen Creaturen beygeleget werden. Sollten daselbst die Herren so viel, als Baalim heißen, so müßte im folgenden v. 6. diese Bedeutung beybehalten werden, wenn auch Christus der Herr genannt wird. Man weiß, daß das griechische Κύριος im Hebräischen durch mehrere Worte ausgedruckt wird.

(243) Siehe auch oben die Anmerkungen zu 5 Mos. 32, 17.

Jahr der Welt 2592. Vor Christi Geb. 1412.

reizeten den Herrn zum Zorn. 13. Denn sie verließen den Herrn, und dieneten Baal und Astaroth. 14. Daher entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel, und er gab sie in die Hand der Räuber, die sie beraubeten; und er verkaufte sie in die Hand ihrer Feinde rings umher; und sie konnten nicht mehr vor dem Angesichte ihrer Feinde bestehen. 15. Ueber-

v. 14. Ps. 44, 13. Jes. 50, 1.

Dienste verordnet hatte. Hierzu kamen noch verschiedene Gesetze, wodurch die Israeliten von dem übrigen Theile der Welt unterschieden wurden, welcher sie deswegen hassete. Dieses konnten sie nicht vertragen; und daher wollten sie andern Völkern gleich seyn, um ihre Freundschaft zu gewinnen [244]. Denn sie achteten, wie Hoseas 8, 12. spricht, die Vortrefflichkeiten des Gesetzes Gottes als etwas fremdes. Patrick.

V. 13. **Denn sie verließen den Herrn, und dieneten dem Baal und Astaroth.** Das ist, der Sonne und dem Monde, welche viele Heiden unter verschiedenen Namen angebethet haben. Also verliefen sich die Israeliten auf den Irrweg, vor welchem sie doch Gott so ernstlich gewarnet hatte, 5 Mos. 4, 19. **Polus.** Insbesondere dieneten die Israeliten der Sonne und dem **Monde**, oder der **Venus**, welche einige unter der Astarte verstehen. Im 7. v. des 3. Capitels findet man, daß sie den **Baalim** und den Gebüschen, oder Haynen, gedienet haben; indem in den Gebüschen verschiedene Göttinnen unter dem Namen Astaroth angebethet wurden, wie Seldenus in seiner Abhandlung von den syrischen Göttern l) vermuthet. Er zeiget daselbst, daß unter den Heiden nicht nur viele **Baals**, sondern auch viele **Astarten**, gewesen sind. Daher redet die Schrift hier in der mehrern Zahl, wegen der vielfältigen Bildnisse, wodurch Juno, Venus, oder Diana, abgebildet wurden, welche den Namen **Astoreth** führeten, das ist, wie einige meynen, die Gesegnete. Die 70 Dolmetscher brauchen hier ebenfalls die mehrere Zahl: ταῖς Ἀστάρταις. **Patrick.** **Astaroth** war der gemeine Name aller heidnischen Göttinnen, wie **Baal** der gemeine Name der Götter war: darum wird auch hier die mehrere Zahl gebraucht. Insbesondere aber war dieses eine Göttinn der Sidonier und der Philister, 1 Kön. 11, 5. 33. 2 Kön. 23, 13. 1 Sam. 31, 10. Sie wurde unter der Gestalt eines Schafes verehret; womit, wie einige meynen, auf die Venus, nach den Gedanken anderer aber auf die Diana, oder den Mond, gesehen wird. **Augustinus** spricht, die Carthaginenser, die aus Phönicien nach Africa gekommen wären, und deren Sprache mit der hebräischen viel Aehnlichkeit gehabt hatte, hätten ihrer Göttinn Juno, diesen Namen beygeleget [245]. Gesellsch. der Gottesgel.

l) Synt. 2. c. 2.

V. 14. **Daher entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel.** Das ist, der Zorn Gottes brach in fürchterliche Folgen über sie aus. **Patrick.**

Und er gab sie in die Hand der Räuber, die sie beraubeten. Die ihr Vieh und andere Güter wegführeten. **Patrick.**

Und verkaufte sie in die Hand ihrer Feinde rings umher. Das ist, er lieferte sie an dieselben aus, wie ein Kaufmann seine Waaren in die Hand des Verkäufers ausliefert. Eben diesen Ausdruck findet man Cap. 3, 8. c. 4, 9. vergl. mit v. 14. und Ps. 44, 13. **Polus.** Diese Feinde führeten sowol ihre Personen, als auch ihre Güter weg, und machten sie zu Leibeignen. Solches scheint der Verstand von dem Ausdrucke zu seyn, daß er sie verkauft habe. Diese Redensart wird mehrmals in diesem Buche gebrauchet, Cap. 3, 8. c. 4, 2. ꝛc. wie auch 5 Mos. 32, 30. Ps. 44, 13. ꝛc. Es war eine gerechte Strafe, womit sie Gott belegte, daß nämlich, wie sie die Götter derer Völker, die rund um sie her wohneten, anbetheten, nach dem 12. v. also auch er sie an alle umliegende Völker als Leibeigene auslieferte. **Patrick.** Gott übergab die Israeliten ihren Feinden, wie ein Kaufmann die verkaufte Waare in die Hände des Käufers liefert; oder, wie man die Kriegsgefangenen gemeiniglich zu verkaufen pflegte. Dieses that nun der Herr, entweder, indem er sie aus seiner Beschirmung verstieß, Ps. 91, 1. und ihren Feinden Gelegenheit ließ, gegen sie zu bestehen, und sie zu unterdrücken, Cap. 14, 4. oder indem er ihre Tapferkeit und Kraft hinweg nahm, 3 Mos. 26, 36. 37. Ihr Elend wurde dadurch um so viel größer gemachet, daß Gott sie nicht an Fremde verkaufte und auslieferte, die nur zu ihnen kamen, um etwan eine Beute zu holen, und ihnen aus Menschenliebe, vielleicht noch einige Gunst erwiesen haben würden: sondern an die Feinde, welche durch die vorigen Kriege erbittert worden waren, und nur Zorn und Rache hegeten. Gesellsch. der Gottesgel.

Und sie konnten nicht mehr vor dem Angesichte ihrer Feinde bestehen. Es fehlete so viel, daß

(244) Gegen diese Vermuthungen wäre wohl noch verschiedenes einzuwenden. Außer der natürlichen verkehrten Neigung und angebohrnen Feindschaft der Menschen gegen Gott, ist wohl kein begreiflicherer Grund davon anzugeben, als das Exempel und die Reizungen der Cananiter, sammt der mehrern Freyheit zu sündigen, welche bey dem Dienste des wahren Gottes so sehr eingeschränket war.

(245) Siehe die **Allgem. Welthist.** II. Theil, S. 215. u. f. **G. J. Vossium**, de theol. gent. L. II. c. 21. **Ant. v. Dalen**, de orig. et progr. idolol. c. 2. und **Aug. Calmets** bibl. Untersuchungen IV. Theil, S. 51. u. f.

15. Ueberall, wohin sie auszogen, war die Hand des Herrn wider sie zum Bösen, wie der Herr geredet, und wie der Herr geschworen hatte; und es war ihnen sehr bange. 16. Und der Herr erweckte Richter, die sie aus der Hand derer erlöseten, welche sie beraubeten. 17. Doch höreten sie auch ihre Richter nicht, sondern hureten andern Göttern

Jahr der Welt 2598. Vor Christi Geb. 1406.

daß sie hätten ihre Gränzen weiter ausbreiten sollen, daß sie sich nicht einmal selbst mehr vertheidigen konnten. Patrick.

V. 15. **Ueberall, wohin sie auszogen.** Das ist, was für eine Unternehmung, oder was für eine Sache sie auch anfingen. Dieses wird insgemein durch eingehen und ausziehen verstanden. Polus.

War die Hand des Herrn wider sie zum Bösen. Alle ihre Sachen, sowol öffentliche, als besondere, schlugen unglücklich aus. Patrick.

Wie der Herr geredet hatte, ꝛc. S. 5 Mos. 28. c. 30, 17. 18. c. 31, 16. 17. und viel andere Stellen. Patrick.

Und es war ihnen sehr bange. Sobald die Israeliten in ihrem Fleiße, die Cananiter zu vertreiben, nachließen, und Bündnisse mit ihnen eingiengen, wie man zu Anfange dieses Capitels liest: so fing Gott an, sich ihnen zu entziehen, und wollte, nach v. 3. ihre Feinde vor ihrem Angesichte nicht austreiben. Da sie aber dadurch zur Verehrung der cananitischen Götzen verleitet wurden, wie denn der Herr, nach dem 3. v. vorhergesehen hatte, daß dieses geschehen würde: so gab er sie in die Hände derer Feinde, mit denen sie sich in Freundschaft eingelassen hatten, und ließ geschehen, daß dieselben über sie herrscheten, und grausam mit ihnen umgiengen. Patrick.

V. 16. **Und der Herr erweckte.** Oder: **Gleichwol erweckte der Herr**, durch innerliche Eingebung und Wirkung in ihr Herz und in ihren Verstand, und durch äußerliche Ernennung, welche durch eine oder die andere ungemeine und heldenmäßige Verrichtung erkannt wurde. Polus.

Richter. Das ist, höchste Regenten, deren Amt darinne bestund, daß sie, unter Gott, und nach seiner besondern Anweisung, den israelitischen Staat, nach dem göttlichen Gesetze regiereten, denselben schützeten und von allen Feinden befreyeten; den Gottesdienst reinigten und handhabten, und die Freyheit des Volks gegen alle Unterdrücker vertheidigten. S. Cap. 3, 9. 10. 15. c. 4, 4. c. 6, 25. 26. c. 8, 23. Polus. Die Richter waren außerordentliche Regenten, welche, wie ich dafür halte, ihre Gewalt vornehmlich zu Kriegszeiten ausübeten, wenn sie durch besondere Eingebung und Erweckung Gottes geschickt gemacht wurden, wie hernach folget, die Israeliten aus der Hand derer zu befreyen, die sie beraubeten. Wenn sie also dem Volke eine große Befreyung verschaffet, und ihr Heer aus einander hatten gehen lassen: so wurden sie gemeiniglich wiederum Privatpersonen. Dieses erhellet aus der Geschichte des Jephtah, welcher das Volk nicht wider die Kinder Ammon führen wollte, es wäre denn, daß er nach geendigtem Kriege die Regierung behalten dürfte, Cap. 11, 9.; wie auch aus der Geschichte Gideons, welcher sich weigerte, die Regierung über die Israeliten zu führen, da sie ihm dieselbe, nach seinem Siege über die Midianiter, antrugen, Cap. 8, 22. 23. Das Amt der Richter war also vornehmlich, die Freyheit des Volks zu erhalten, oder sie, nebst dem wahren Gottesdienste, wiederum herzustellen, und zu verordnen, was in solchen Fällen geschehen sollte. Sie sind also den römischen Dictatoren, oder Oberbefehlshabern, ähnlich gewesen, deren Gewalt nur so lange dauerte, als sie nöthig war. Doch muß man gestehen, daß einige Richter über diejenigen, die sie aus der Leibeigenschaft befreyet hatten, ihre Gewalt beständig, und Zeitlebens, ausgeübet haben, ob sie schon nicht über den ganzen israelitischen Staat regiereten, wovon manchmal ein Theil im Friede lebete, da indessen der andere unterdrücket wurde. Unter denen nun, die sie befreyet hatten, thaten sie die bürgerlichen Sachen ab, deren Schlichtung für die ordentlichen Richter zu schwer fiel. Siehe 5 Mos. 17, 9. Also liest man Cap. 4, 4. 5. daß Debora, eine Prophetinn, Israel gerichtet hat, und daß das Volk zu ihr zum Gerichte hinauf gegangen ist, ehe sie noch den Barak ermunterte, die Freyheit zu vertheidigen. Gemeiniglich aber scheinen sich die Richter mit den obengemeldeten Sachen begnüget zu haben, ohne sich mit Urtheilsprechen zu bemüßigen; wiewol Samuel, der letzte unter den Richtern, seine Gewalt vornehmlich in Handhabung der Gerechtigkeit gezeiget hat: denn man findet 1 Sam. 7, 15. ꝛc. daß er Israel in seinem Hause zu Rama gerichtet habe, indem er alle Streitigkeiten schlichtete, und einem jeden Recht wiederfahren ließ. Und da er dieses, wegen seines hohen Alters, nicht länger thun konnte: so übergab er solches Amt seinen Söhnen. Hievon kann Cornelius Bertram m) nachgesehen werden. Patrick.

m) *De republ. Iud. c. 9. p. 109. etc.*

V. 17. **Doch höreten sie auch ihre Richter nicht.** Die ihnen ihre Sünde und Thorheit vor Augen stelleten, wie auch die Gefahr und das Elend, worein sie leichtlich verfallen könnten. Polus. **Sie höreten nicht**, bedeutet, daß sie nicht standhaft gehöret haben [246]: sondern wieder abgefallen sind, nach dem 18. und 19. Vers. Patrick.

Son-

(246) Eigentlich, daß sie nicht gehorchet, ihren Vorstellungen nicht Gehör gegeben haben: wenigstens

Jahr der Welt 2598.

tern nach, und fielen vor ihnen nieder; sie wichen geschwind von dem Wege ab, den ihre Väter gewandelt waren, welche den Geboten des Herrn gehorchet hatten: Sie thaten nicht also. 18. Und wenn der Herr ihnen Richter erweckete: so war der Herr mit dem Richter, und erlöfete sie aus der Hand ihrer Feinde, so lange der Richter lebete: Denn es reuete den Herrn, ihres Seufzens halber, wegen dererjenigen, welche sie drängeten, und welche sie drücketen. 19. Aber es geschah, da die Richter starben, daß sie umkehreten, und verderbeten es noch mehr, als ihre Väter, indem sie andern Göttern nachfolgeten, ihnen dieneten, und vor ihnen niederfielen. Sie ließen nichts von ihren Werken fallen, noch von die-

v. 19. Richt. 3, 12.

Sondern hureten andern Göttern nach. Ob sie schon mit Gott in einem Bündnisse stunden, und gleichsam durch einen Ehevertrag mit ihm verbunden waren: so brachen sie dennoch diesen Bund, und verunreinigten sich, als Ehebrecher, durch Abgötterey, welches eine geistliche Hurerey ist. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.**

Und fielen vor ihnen nieder. Das ist, sie betheten sie öffentlich an. Dieses wird gemeiniglich eine Absonderung von Gott durch Hurerey genennet, welcher sich mit ihnen verlobet hatte. **Patrick.**

Sie wichen geschwind von dem Wege ab. Sobald die Richter gestorben waren, die ihre Befreyung bewerkstelliget hatten. **Patrick.**

Den ihre Väter gewandelt waren, ꝛc. Zu den Zeiten des Josua, und derer Aeltesten, die ihn überlebeten, nach dem 7. v. **Patrick.**

Sie thaten nicht also. Das folgende Geschlechte wollte seinen Vätern nicht nachfolgen. **Patrick.**

V. 18. **Und wenn der Herr ihnen Richter erweckete.** Dieses ist der gewöhnliche Ausdruck, den der heil. Schriftsteller von diesen großen Männern brauchet, deren Geist durch einen außerordentlichen Trieb Gottes erwecket wurde, Dinge zu unternehmen, die über menschliche Weisheit und Macht giengen. **Patrick.**

So war der Herr mit dem Richter. Gott begabte ihn mit Heldenmuthe, und machte ihn wundersam glücklich. Hier findet man in dem **Targum** wiederum den Ausdruck: **Das Wort des Herrn war der Helfer des Richters.** S. Cap. 1, 19. 22. **Patrick.**

Und erlöfete sie aus der Hand ihrer Feinde, so lange der Richter lebete. Das ist, so lange dieser über sie regierete, und sie in dem Gehorsam gegen Gott erhielt. Daraus sieht man, daß, obschon die Richter ihre Gewalt in der That nicht brauchten, doch die Frucht davon dauerte, so lange sie lebeten. **Patrick.**

Denn es reuete den Herrn, ꝛc. Gott änderte seinen Weg, und seine Weise zu handeln, die er bisher gegen sie beobachtet hatte, wie Menschen, welche wahrhaftige Reue fühlen und ihr Verhalten ändern. Er wendete seine Gerichte von ihnen, und kehrete sich mit Gunst wiederum zu ihnen. **Polus.** Der Herr änderte den Lauf seiner Vorsehung in Ansehung der Israeliten, da sie nicht allein über ihre Unterdrückungen seufzeten und weineten: sondern auch zu ihm um Hülfe riefen, und Besserung versprachen, wie man findet, daß sie gethan haben, Cap. 3, 15. c. 6, 7. 8. ꝛc. **Patrick.**

V. 19. **Aber es geschah, da die Richter starben, daß sie umkehreten.** Zu ihrem vorigen, gewöhnlichen und natürlichen Wege der Abgötterey, ob sie schon denselben auf eine Zeitlang verlassen hatten. **Polus, Patrick.**

Und verderbeten es noch mehr, als ihre Väter. Die in Aegypten und in der Wüste gewohnet hatten. Oder, die zu den Zeiten der vorigen Richter gelebet, und wegen der Abgötterey sehr vieles ausgestanden hatten, bis ihnen Gott, auf ihre Bekehrung, Befreyung sendete. **Patrick, Polus.**

Indem sie andern Göttern nachfolgeten, ihnen dieneten, und vor ihnen niederfielen. Sie vervielfältigten die fremden Götter, und erdichteten sich noch mehr neue Pflichten des Gottesdienstes, wider das Gesetz des Herrn. Der gemeine Dienst, der allen diesen Göttern geleistet wurde, bestund darinne, daß man ihnen Tempel erbauete, Altäre aufrichtete, Hayne pflanzete, Räuchwerk anzündete, und opferte. **Patrick.**

Sie ließen nichts von ihren Werken fallen. Im Hebräischen steht: **Sie ließen nichts von ihren Erfindungen fallen** [247]: sondern blieben beständig dabey, ungeachtet alles dessen, was Gott gethan hatte, um sie von ihrer Abgötterey abzubringen. **Patr.**

Ihre

nicht so weit, daß sie zu einer gründlichen und ernstlichen Besserung zu bringen gewesen wären, welche unfehlbar eine mehrere Dauer gehabt haben würde.

(247) Das Wort מעלל bedeutet keine **Erfindung**, sondern eine **große That**, sowol im guten als bösen Verstande. Die Abgötterey war auch keine Erfindung der Israeliten, sondern sie ahmeten darinnen den Cananitern nach. Es hat also das Wort einen Nachdruck, aber denjenigen nicht, der hier angegeben wird. Die ganze Redensart heißt: sie **ließen nichts fallen** (beharreten bey steter Fortsetzung und unabläßiger Wiederholung) **von ihren abscheulichen Werken.** Siehe **Alb. Schultens** orig. hebr. P. I. p. 147. sq. und dessen Vind. p. 85. sq.

diesem ihrem harten Wege. 20. Darum entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel, daß er sagte: Weil dieses Volk meinen Bund übertreten hat, den ich ihren Vätern geboten habe, und sie auf meine Stimme nicht gehöret haben: 21. So will ich auch nicht fortfahren, vor ihrem Angesichte jemanden aus dem Besitze zu vertreiben, von den Heiden, die Josua übrig gelassen hat, als er starb. 22. Damit ich Israel durch sie versuche, ob sie den Weg des Herrn halten werden, um darauf zu wandeln, wie ihn ihre Väter gehalten

Vor Christi Geb. 1406.

v. 21. Jos. 23, 13.

Ihre Werke bedeuten ihre schnöden Thaten und Ränke. Der heil. Schriftsteller nennet dieselben die ihrigen, erstlich, weil sie mit ihrer Natur übereinkamen, die bey allen Menschen äußerst verderbt ist, 1 Mos. 6, 5. c. 8, 21. hernach, weil sie sich daran gewöhnet hatten. S. Jes. 58, 13. c. 66, 3. Ezech. 36, 32. Apostelg. 14, 16. Jud. v. 16. Polus.

Noch von diesem ihrem harten Wege. Sondern sie hielten hartnäckig bey ihrem bösen Wandel, als ob gar nichts geschehen wäre, um sie davon abzurufen. Patrick. Der gottlose Weg der Israeliten wird hier ein harter Weg genennet; entweder, weil ihr Wandel aus einem verhärteten Herzen herrührete, und sie darinne mit einem harten und steifen Nacken fortgiengen; oder, um zu zeigen, daß, obschon dieser Weg im Anfange weich, bequem und gemächlich zu seyn schien: sie doch hernach gewiß und immerdar befinden würden, daß er ihnen zu hart, zu mühsam und zu beschwerlich seyn würde, wie ein harter Weg einem Reisenden. Polus. Alles, was vom 6. v. bis hieher, gemeldet wird, scheint zu einer Erklärung desjenigen zu dienen, was man in den fünf ersten Versen dieses Capitels findet. Denn es ist klar, daß die folgenden Worte des 20. und 21. Verses: Weil dieses Volk meinen Bund übertreten hat: 2c. so will ich auch nicht fortfahren, jemand vor ihrem Angesichte aus dem Besitze zu vertreiben, im Wesen der Sache mit demjenigen einerley sagen, was der Engel im 1. 2. und 3. Verse geredet hat. S. die Gesellsch. der Gottesgel. über den 1. v. gegen das Ende [248]. Wells.

V. 20. Darum entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel, 2c. Sie reizeten das göttliche Misfallen bis aufs höchste, und machten, daß sie Gott noch strenger zu bestrafen Ursache hatte. Patrick.

Weil dieses Volk meinen Bund übertreten hat, 2c. Indem die Israeliten Bündnisse mit den Cananitern schlossen, und ihre Altäre nicht umrissen u. d. g. Arias Montanus hat sehr wohl angemerket, daß dieser Vers die große Ursache anzeiget, die Gott hatte, außerordentlich über die Israeliten erzürnet zu seyn; erstlich, weil sie ihn, durch welchen sie zu einem Volke gemacht worden waren, verlassen hatten; hernach, weil sie den Bund geschändet hatten, der nicht neu, oder unbekannt, sondern lange zuvor mit ihren Vätern geschlossen worden war, welche, wie sie sehr wohl wußten, Vortheil davon gehabt hatten; und drittens, weil sie, wie sich dieser Vers endiget, nicht auf die Stimme Gottes gehöret hatten. Ob er schon durch seine Propheten ihnen oftmals ihre Pflicht hatte vorhalten, sie bestrafen, und ihnen drohen lassen: so hatten sie doch darauf nicht achten wollen, sondern sich, mit Widerspänstigkeit, den Gottlosigkeiten anderer Völker überlassen. Patrick.

V. 21. So will ich auch nicht fortfahren, vor ihrem Angesichte jemanden aus dem Besitze zu vertreiben. Das ist, nicht sogleich, oder nicht sobald, als es sich der Herr vorgenommen hatte, wenn sie sich ihm wohlgefällig erzeiget hätten. S. den 23. v. Patrick.

Von den Heiden, die Josua übrig gelassen hat, 2c. Denn der Wille Gottes war niemals gewesen, daß alle cananitische Völker zugleich vertilget werden sollten, wie schon mehrmals aus 2 Mos. 23, 29. 30. angemerket worden ist. Doch würde die Vertreibung derselben, wenn die Israeliten Gott gehorsam gewesen wären, glücklicher von statten gegangen seyn, als der Herr nunmehr beschlossen hatte. Und dieses konnte auch nicht wohl anders seyn. Denn da die Israeliten in die Hände ihrer Feinde geliefert wurden, welche sie berauben und in die Knechtschaft führen sollten: so wurde dadurch ihr Anwachs gehindert, und sie waren also nicht im Stande, das Land so geschwind zu bevölkern, als geschehen seyn würde, wenn sie gehorsam geblieben wären. Denn alsdenn hatte Gott versprochen, sie sehr zu vermehren, 5 Mos. 7, 13. 14. 2c. Patrick.

V. 22. Damit ich Israel durch sie versuche, 2c. Damit man sehen möchte, ob sie in dem Dienste Gottes getreu bleiben würden, wie ihre Väter beschlossen hatten, Jos. 24, 16. 24.; oder ob sie von ihm abfallen, und andern Göttern dienen würden. Patrick. Daß ich Israel versuche, bedeutet, erstlich, daß ich es prüfe, und sehe, ob es sich gegen mich getreu und

(248) Dieses stimmet vollkommen mit dem überein, was oben in der 229. Anmerk. gesaget worden. Eben also ist auch Lutheri Uebersetzung abgefasset, obwol andere, und unter denselben auch die griechische anders eingerichtet sind, und den 6. v. als eine Fortsetzung der Erzählung mit dem vorhergehenden verbinden.

Jahr der Welt 2598.

gehalten haben; oder nicht? 23. Also ließ der Herr diejenigen Heiden bleiben, daß er sie nicht sogleich aus dem Besitze vertrieb, die er nicht in die Hand des Josua gegeben hatte.

und aufrichtig verhalten, oder ob es sich durch den bösen Rath, und das Beyspiel seiner gottlosen Nachbarn davon abziehen lassen werde, die ich unter meinem Volke lassen will, um es zu üben und zu prüfen; oder, zweytens, damit ich Israel durch diese Völker züchtigen und strafen möge: denn Unterdrückungen werden gemeiniglich und mit Recht Prüfungen genennet. Die erstere Bedeutung stimmet aber mit den folgenden Worten besser überein. Polus.

V. 23. Also ließ der Herr diejenigen Heiden bleiben, ꝛc. Dieses war eine von den Ursachen, warum nicht alle cananitische Völker durch die sieghafte Hand des Josua, auf einmal vertilget wurden: denn wenn niemand von ihnen übrig geblieben wäre, so würde keine Versuchung vorhanden gewesen seyn, ihren Göttern zu dienen, als welche man mit ihnen zugleich vertilget haben würde. Eine andere Ursache, warum ein Theil dieser Völker verschonet worden ist, findet man 2 Mos. 23, 29. und 5 Mos. 7, 22. Patrick.

Das III. Capitel.

Dieses Capitel enthält den kurzen Inhalt der Geschichte dieses Buches, der schon im vorigen Capitel angefangen worden ist, und den Anfang der ausführlichen Erzählung. I. Israel treibt ungebührlichen Umgang mit den noch übrigen cananitischen Völkern. v. 1-6. II. Es wird vom Cuschan unterdrücket, und Othniel befreyet es, als Richter. v. 7-11. III. Es wird auch von den Moabitern unterdrückt, und vom Ehud erlöset. v. 12-30. IV. Das Richteramt Samgars. v. 31.

Dieses sind nun die Heiden, die der Herr überbleiben ließ, um Israel durch sie zu versuchen; alle, die nicht von allen Kriegen Canaans wußten. 2. Nur, damit die Geschlechte der Kinder Israel sie wüßten; damit er sie den Krieg lehrete; zum wenigsten

V. 1. Dieses sind nun die Heiden, die der Herr überbleiben ließ. Nachdem der heil. Verfasser Cap. 2, 22. 23. überhaupt gesaget hat, daß es Gott nicht für gut befunden habe, alle cananitische Völker zu vertreiben, damit er Israels Sorgfalt und Treue in seinem Dienste prüfen möchte: so fährt er nunmehr fort, die besondern Völker zu nennen, die noch unbezwungen und übrig geblieben waren. Patrick.

Um Israel durch sie zu versuchen; alle, die nicht von allen Kriegen Canaans wußten. Das ist, alle, die nach dem Ende des Krieges, den Josua geführet hatte, geboren worden waren, und nichts von den wunderbaren Werken Gottes bey Eroberung des Landes gesehen hatten. Diese wollte Gott prüfen, ob sie ihm dienen würden, wenn sie sähen, was sie, wofern sie dieses nicht thäten, zu erwarten hätten: daß er nämlich die Cananiter, ihre Todfeinde, wider sie loslassen wollte. Patrick, Polus.

V. 2. Nur, damit die Geschlechte der Kinder Israel sie wüßten; damit er sie den Krieg lehrete. Damit die Israeliten durch die Nachbarschaft solcher mächtigen Feinde bewogen werden möchten, sich von ihrer Trägheit und Sorglosigkeit zu ermuntern, damit sie dadurch genöthiget würden, sich zu Kriegsübungen zu gewöhnen, und beständig auf ihrer Hut zu seyn; und damit sie sich folglich fest an Gott halten möchten, dessen Hülfe sie beständig so nöthig hatten. Polus. Ueber Cap. 2, 23. habe ich angemerket, daß noch eine andere Ursache vorhanden war, weswegen die Cananiter übrig gelassen wurden. Wenn aber auch schon kein anderer Grund gewesen wäre: so würde doch dieser allein vollkommen zureichend gewesen seyn, nämlich, damit die Israeliten nicht träge werden möchten, wenn niemand vorhanden wäre, der sie ermunterte, ihre Tapferkeit zu üben, und gute Kriegszucht unter ihnen zu erhalten; wie auch, damit sie, wenn sie solche mächtige Feinde in ihrer Nachbarschaft hätten, beständig ihre Zuflucht zu Gott nehmen, und lernen möchten, sich auf die Hülfe und den Beystand desjenigen zu verlassen, durch dessen Macht ihre Väter diese Feinde bezwungen hatten. Patrick.

Zum wenigsten diejenigen, welche zuvor nichts davon wußten. Wenn auch das gemeldete nicht für alle nothwendig seyn mochte: so war es doch für solche nöthig, welche noch nicht mit den Waffen umgegangen waren, und welche dadurch solchergestalt geübet werden sollten, daß sie, wenn es die Gelegenheit erforderte, wider ihre Feinde streiten könnten. Denn unter den Israeliten, die nur zum Feldbau und zur Viehzucht erzogen worden waren, würde keine Kriegszucht gewesen seyn, wenn sie die Cananiter nicht so nahe um sich gehabt hätten. Vielleicht ist auch der Verstand des gegenwärtigen Verses dieser: Sie sollten wissen, was es ist, sich selbst überlassen seyn. Ihre Väter haben durch die Kraft Gottes gestritten: nun aber sollten sie lernen, was das sey, Krieg führen, wie andere Menschen, ohne daß Gott mit ihnen gehe. Patrick.

V. 3.

nigsten diejenigen, welche zuvor nichts davon wußten. 3. Fünf Fürsten der Philister, und alle die Cananiter, und die Sidonier und die Heviter, die auf dem Gebirge Libanon wohneten; von dem Berge Baal-Hermon an, bis man nach Hamath kömmt. 4. Diese waren es also, um Israel durch sie zu versuchen, damit man wüßte, ob sie den Geboten des Herrn gehorchen würden, die er ihren Vätern, durch die Hand Moses, geboten hatte. 5. Da nun die Kinder Israel mitten unter den Cananitern, Hethitern, und Amoritern, und Pheresitern, und Hevitern, und Jebusitern, wohneten: 6. So nahmen sie sich die Töchter derselben zu Weibern, und gaben ihre Töchter den Söhnen derselben; und sie dieneten

Vor Christi Geb. 1406.

v. 3. Jos. 13, 3. v. 6. 2 Mos. 34, 16. 5 Mos. 7, 3.

V. 3. **Fünf Fürsten der Philister.** S. die Erklärung von Jos. 13, 2. 3. und von Richt. 1, 18. Aus der letztern Stelle sieht man, daß drey von diesen fünfen einigermaßen überwunden gewesen sind. Es scheint aber, daß sie, wegen der Trägheit der Israeliten, ihr Land wiederbekommen haben. Patrick, Polus.

Und alle die Cananiter. Die eigentlich also genannten. Diese sind sehr zahlreich gewesen, und breiteten sich durch das ganze Land aus, so, daß sie allen Einwohnern desselben ihren Namen mitgetheilet haben [249]. Polus. Diese Cananiter waren ein besonderes Volk, welches, wie schon oftmals gesaget worden ist, an der Küste des mittelländischen Meeres gewohnet hat. Viele davon waren noch übrig geblieben, aber hin und her in dem Lande zerstreuet. Patrick.

Und die Sidonier. Das ist, diejenigen, welche nahe bey Sidon, und in dem Gebiethe dieser berühmten Stadt wohneten. Sidon war einer von den Söhnen Canaans, 1 Mos. 10, 15. Patrick, Polus.

Und die Heviter, die auf dem Gebirge Libanon wohneten. Dieses war ein berühmtes Gebirge auf der nordlichen Seite von Canaan. Patrick.

Von dem Berge Baal-Hermon an. Dieses war der ostlichste Theil des Libanons. Siehe 5 Mos. 3, 8. 9. Polus.

Bis man nach Hamath kömmt. Siehe die Erklärung von Jos. 11, 3. und 13, 5. Patrick.

V. 4. **Diese waren es also, um Israel durch sie zu versuchen, &c.** Damit ihre Tugendliebe an den Tag kommen möchte, wenn sie diesen Völkern nicht nachwandelten; oder ihre Bosheit, wenn sie solches thäten. Patrick.

V. 5. **Da nun die Kinder Israel mitten unter den Cananitern . . . wohneten.** Die Israeliten ließen gar bald ihre Unart blicken, indem sie geschehen ließen, daß allerley Gattungen von den gottlosen Völkern des Landes übrig blieben, und unter ihnen wohneten, als ob dieselben noch Besitzer von Canaan wären, und sie die Israeliten, sich nur unter sie eingedrungen hätten [250]. Patrick.

V. 6. **So nahmen sie sich die Töchter derselben zu Weibern &c.** Dieses stritte nicht allein gerade wider das Gesetz Gottes. 5 Mos. 7, 3. sondern sie brachen auch dadurch den Bund mit ihm noch mehr, als dadurch, daß sie nur einen Vertrag mit den Cananitern geschlossen hatten. Patrick.

Und dieneten ihren Göttern. Sie wurden, nach dem gerechten Urtheile Gottes, durch die Anlockung und das Beyspiel ihrer Ehegenossen zur Abgötterey verleitet; und der Herr bestrafte dadurch ihre schnöden Ehebündnisse, indem er sie dem Götzendienste überließ [251]. Polus. Dieses hatte Moses 5 Mos. 7, 4. vorherverkündiget, wenn sie solche Ehebündnisse mit den Völkern Canaans eingehen würden [252]. Patrick.

V. 7.

(249) Das ist die Ursache von dieser allgemeinen Benennung der Cananiter wohl nicht, sondern vielmehr ihre gemeinschaftliche Abstammung von Canaan dem Sohne Hams, 1 Mos. 10, 6.

(250) Diese ganze Anmerkung beruhet darauf, daß man in der Redensart: die Israeliten wohneten **unter den Cananitern**, einen besondern Nachdruck suchet, wie es auch schon oben zu Cap. 1, 32. geschehen. Uebrigens ist es zwar eine Probe von ihrer Unart gewesen, daß sie nicht genug Muth und Fleiß angewendet die Cananiter zu vertilgen: es wird aber hier nicht davon, sondern von einer noch weit unverantwortlichern Unart, nämlich von ihrer Vermischung mit diesen Völkern, und Theilnehmung an ihren Abgöttereyen geredet.

(251) Obwol Gott öfters Sünden mit Sünden bestraft, ohne dadurch einen Antheil daran zu nehmen, oder in irgend einem Verstande eine Ursache der Sünde zu werden; so ist doch die Absicht des Textes hier nicht, die Abgötterey der Israeliten von dieser Seite vorzustellen. Es ist offenbar daß hier von ihrer Versündigung geredet werde, so ferne sein Zorn dadurch gereizet worden; alsdenn aber erst v. 8. von der gerechten Bestrafung derselben gehandelt werde.

(252) Auch in dieser Stelle wird hievon nicht als von einer Bestrafung ihrer Sünden, sondern als von einem unfehlbaren und ganz begreiflichen Erfolge ihrer Vermischung mit diesen Völkern, geredet.

Jahr der Welt 2599.

neten ihren Göttern. 7. Und die Kinder Israel thaten, was in den Augen des Herrn böse war, und vergaßen des Herrn ihres Gottes, und sie dieneten den Baalim, und den Haynen. 8. Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel, und er verkaufte sie in die Hand des Königes in Mesopotamien, Cuschan Rischataim, und die Kinder Israel dieneten

v. 8. Hab. 3, 7.

V. 7. **Und die Kinder Israel thaten, was in den Augen des Herrn böse war, und vergaßen des Herrn, ihres Gottes.** Sie wurden mit der Zeit so gottlose, daß sie nicht nur andere Götter, nebst dem Herrn anbetheten: sondern ihn auch ganz in Vergessenheit stelleten, und nur den Götzen dieneten [253]. **Patrick.**

Und sie dieneten den Baalim, und den Haynen. Das ist, den Baalim in den Haynen oder Gebüschen, wo die Heiden gemeiniglich ihre Götzen anriefen. Oder das Wort Gebüsche muß hier im verblümten Verstande genommen, und von den Götzen der Gebüsche verstanden werden. Und solchergestalt würden diese von den Baalim unterschieden gewesen seyn, welche man, wie es scheint, an andern Orten verehret hat, wie 1 Kön. 18, 19. auch ein Unterschied zwischen den **Propheten Baals, und den Propheten des Haynes**, gemachet wird. **Polus.** Einige nehmen das Wort Gebüsche hier im buchstäblichen Verstande, von den Bäumen selbst, welche solche schattigte Plätze vorstelleten, dergleichen vor älters den Helden geweihet wurden. Denn manchmal waren hier die Gräber solcher Helden, worinne sich ihre Geister, wie man glaubte, noch aufhielten. Denn die Baalim waren einerley mit den Helden, und die alten Heiden haben die Bäume heilig gehalten; sie einer oder der andern Gottheit geweihet, mit Bändern ausgeschmücket, mit Lichtern gezieret; dabey Gelübde gethan; und sie gebraucht, die Beute von ihren Feinden daran zu hängen. Ja dieses gieng so weit, daß die Reisenden, wenn sie vor solchen Bäumen vorbey giengen, die Gewohnheit hatten, stille zu halten, als ob dieses die Wohnung eines gewissen Gottes wäre. Aber der Herr **Seldenus** n) ist der Meynung, man müsse hier durch die **Gebüsche** die Götzenbilder in den Büschen verstehen; wie es denn gewiß ist, daß man dieses Wort, in einigen Stellen, in diesem Verstande findet. Siehe die Erklärung von Cap. 6, 25. Und er muthmaßet nicht unwahrscheinlich, daß in diesen Büschen verschiedene Göttinnen, unter dem Namen Astaroth, angebethet worden sind. Es ist klar, daß diese Gottheiten, was für welche es auch gewesen seyn mögen, von den Baalim unterschieden gewesen sind: denn die Propheten Baals und die Propheten des Busches, waren, nach 1 Kön. 18, 19. verschiedene Personen [254]. **Patrick.**

n) *De Düs Syris Synt. 2. c. 2.*

V. 8. **Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel.** Diesen Ausdruck findet man zuvor noch zweymal. Siehe Cap. 2, 14. 20. **Patrick.**

Und er verkaufte sie. Siehe Cap. 2, 14. **Patrick.**

In die Hand des Königes in Mesopotamien, Cuschan Rischataim. Dieser beherrschete das Land, welches zwischen den beyden großen Flüssen, Euphrates und Tigris, lag. Also waren die ersten Feinde, welche Israel unterdrücketen, die Syrer. Diese giengen, entweder aus Haß, oder aus Begierde, ihre Herrschaft auszubreiten, über den Euphrat, und griffen das jüdische Land an. **Patrick.**

Und die Kinder Israel dieneten dem Cuschan Rischataim acht Jahre lang. Er zwang die Israeliten, unter harten Bedingungen den Frieden von ihm zu erkaufen, und machte sie sich zinsbar. Doch legte er keine Besatzungen unter sie; und also konnten sie ihre Freyheit um sie viel leichter wieder erlangen, so bald sich jemand fand, der sich an ihre Spitze stellete. Die Meynungen sind darüber sehr verschieden, wenn diese acht Jahre sich anfangen, nämlich,

(253) Daß es bey den Israeliten zu Zeiten der Richter jemals zu einer gänzlichen Abschaffung des wahren Gottesdienstes gekommen, ist wohl nicht erweislich; es war auch kaum möglich, daß es hätte geschehen können. Es wird also hier die Redensart: **des Herrn vergessen**, zu hoch getrieben. Die Verbindung des Götzendienstes mit dem wahren Gottesdienste, war schon genug, sie einer Vergessenheit Gottes schuldig zu machen. Es heißt auch ein jeder vorsetzlicher Ungehorsam, wenn auch keine eigentliche Abgötterey damit verbunden ist, ein Vergessen, ja Verwerfen Gottes. Psalm 50, 22. 1 Sam. 15, 26.

(254) Die nächste und richtigste Erklärung ist, wohl aus Cap. 2, 13. zu nehmen, indem sich diese beyde Stellen sehr deutlich auf einander beziehen. Siehe auch Cap. 10, 6. Wird nun schon aus deren Vergleichung die ganze Beschaffenheit dieses strafbaren Götzendienstes nicht vollständig zu erkennen seyn, so wird man doch daraus abnehmen können, daß die hier angeführte Meynung **Seldeni** und **Patricks** wohl die meiste Wahrscheinlichkeit habe. Wenigstens kann unter den **Haynen** in dieser Stelle schwerlich der Ort allein angezeiget werden, wo sie die Baalim verehreten, da zumal von den Haynen eben so wol als von den Baalim gesagt wird, daß **ihnen** die Israeliten **gedienet** hätten. Man sehe hiebey auch die Stelle 2 Kön. 23, 4. Von dem, was unten Cap. 6, 25. gefunden wird, soll an dem gehörigen Orte gesagt werden. Dieser Meynung ist auch **Abr. Calov, und mehrere, welche von ihm angeführet werden.**

neten dem Cuschan Rischataim acht Jahre lang. 9. Da riefen die Kinder Israel zu dem Herrn; und der Herr erweckte den Kindern Israel einen Erlöser, der sie erlösete: Othniel, einen Sohn des Kenas, der ein Bruder Calebs, und jünger, als er war. 10. Und der Geist des Herrn war über ihm, und er richtete Israel, und zog aus im Streite; und der Herr gab den König in Syrien, Cuschan Rischataim, in seine Hand, so, daß seine Hand

Vor Christi Geb. 1405.

v. 9. Richt. 1, 13.

lich, wie lange nach dem Tode des Josua [255]? Es ist aber gewiß, daß sie in das folgende Geschlechte fallen, nachdem Josua und die Aeltesten, die ihn überlebeten, gestorben waren. Zu den Zeiten des Josua dieneten die Israeliten Gott, und lebeten in Freyheit. Unsern Satz beweisen wir daher, weil der jüngere Bruder Calebs [256], wie hernach folget, der erste Richter gewesen ist, den Gott für Israel erwecket hat, Patrick, Polus.

V. 9. **Da riefen die Kinder Israel zu dem Herrn.** Sie kehreten sich wieder zu ihm, und erkenneten ihn für ihren einigen Gott. Sie bathen ihn ernstlich um Vergebung, und hielten mit brünstigem Flehen an, daß er ihnen helfen, und sie aus der schweren Dienstbarkeit erlösen möchte, wie er ihren Vater Jacob, aus dem Dienste Labans des Syrers befreyet hatte. Patrick, Polus.

Und der Herr erweckte den Kindern Israel einen Erlöser. Alle Richter werden Nehem. 9, 27. Heilande oder Erlöser genennet, weil sie die Israeliten, als welche sich selbst nicht helfen konnten, von der Unterdrückung der Feinde erlöset haben. Patrick.

Othniel, ein Sohn des Kenas, der ein Bruder Calebs, und jünger, als er war. So wird Othniel auch Cap. 1, 13. genennet, wovon man Jos. 15, 17. nachsehen kann. Patrick.

V. 10. **Und der Geist des Herrn war über ihm.** Mit außerordentlichem Einflusse, indem er ihn mit sonderbarer Weisheit, Tapferkeit und Freymüthigkeit, begabte, und ihn zu einer großen Unternehmung erweckte. Siehe Cap. 6, 34. 11, 29. Polus. Gott bewog ihn auf eine außerordentliche Weise, die Regierung des Volkes zu übernehmen; welches sich niemand unterstehen durfte, er wäre denn von Gott, dem Könige Israel, darzu bestellet worden. Josephus meynet, Gott sey den Richtern erschienen, oder habe ihnen seinen Willen, auf eine oder die andere Weise, bekannt gemacht, daß sie also versichert seyn konnten, daß sie auf Befehl Gottes handelten. Der chaldäische Paraphraste scheint diese letztere Meynung zu unterstützen: denn er nennet diesen Geist den Geist der Weissagung. So viel ist gewiß, daß die Richter nicht nur innerlich erwecket worden sind, die Befreyung des Volkes Gottes zu unternehmen; sondern daß sie Gott auch mit ungemeinem Muthe, und mit Geschicklichkeit zur Regierung begabt hat. Allem Vermuthen nach haben sie auch eine besondere Gabe von himmlischer Beredsamkeit erhalten, um das Volk zu überreden, daß es von der Abgötterey abstehen, und seine Freyheit wieder zu gewinnen suchen sollte. Patrick.

Und er richtete Israel, ꝛc. Das ist, er vertheidigte und rächete die Sache Israels wider die Feinde desselben. Diese Redensart wird oftmals gebrauchet, 5 Mos. 32, 36. Ps. 10, 18. 43, 1. Polus. Dieses war das erste Stück von dem Amte der Richter, daß sie die Sache Israels vertheidigen, und es an seinen Feinden rächen sollten. So wird der Ausdruck richten, an andern Orten gebraucht 5 Mos. 32, 35. 36. und in mehrern Stellen. Weil hier aber von diesem Richten noch vor dem Auszuge zum Kriege geredet wird: so ist der Verstand davon vielleicht dieser, daß er erstlich, dasjenige wieder hergestellet habe, was das Volk verkehret hatte; ins besondere, daß er die Israeliten zu dem Dienste des alleinigen Gottes gebracht habe [257], und alsdenn zum Kriege wider die Feinde ausgezogen sey. Patrick.

Und der Herr gab den König in Syrien, Cuschan Rischataim, in seine Hand. Die Israeliten besiegeten die gesammte Kriegsmacht des Königs in Syrien, und schlugen sie völlig in die Flucht. Ja, wie die Worte zu erkennen zu geben scheinen: so nahmen sie den König selbst gefangen, oder tödteten ihn. Patrick.

So, daß seine Hand stark war über Cuschan Rischataim. Derselbe konnte niemals wiederum zu der Macht gelangen, Israel weiter zu unterdrücken. Patrick.

V. 11.

(255) Siehe die Allgem. Welthistorie III. Theil, S. 266. und die daselbst befindliche Anmerk. des Herrn D. Baumgartens.

(256) Othniel kann wegen der großen Ungleichheit der Jahre, Calebs Bruder nicht gewesen seyn, wohl aber ein Sohn seines jüngern Bruders, Kenas. Cap. 1, 13.

(257) Aus diesem Grunde möchte es wohl so sicher nicht zu schlüßen seyn, als aus der Beschaffenheit der Sache selbst, da Gott bey fortdaurender Unbußfertigkeit solche Errettung nicht würde veranstaltet haben. Solche ernstliche Rückkehr zu Gott ist auch selbst der Erweckung eines Richters noch vorzusetzen, und also nicht so wohl diesem, und seiner himmlischen Beredsamkeit (wie es oben geheißen) als vielmehr den Ermahnungen der Priester des Herrn, welche unter empfindlichen Bedrängnissen mehr Gehör gefunden, nächst Gott zuzuschreiben.

Jahr der Welt 2658.

Hand stark war über Cuschan Rischataim. 11. Da war das Land vierzig Jahre lang

V. 11. Da war das Land vierzig Jahre lang stille. Dieses heißt; erstlich: Das Land war, gegen 40. Jahre lang, oder den größten Theil von 40. Jahren, in Ruhe. Denn nichts ist in der Schrift gemeiner, als daß die Zahlen in solcher Ausdehnung gebraucht werden. Auf solche Weise wird 4 Mos. 14, 33. von den Israeliten gesagt, daß sie ihre Ungerechtigkeiten in der Wüste 40. Jahre lang tragen sollten; ob schon in dieser Zahl 2. Jahre fehleten; ferner, daß sie 430. Jahre lang in Aegypten gewohnet haben, ob gleich gar viel Jahre daran mangeln; und daß die Anverwandten Josephs, die er zu sich nach Aegypten kommen ließ, 75. Seelen stark gewesen seyn, Apostelg. 7, 14. da sie doch nach 1 Mos. 46, 27, und 2 Mos. 1, 5. nur 70. Personen ausmachten. Auf diese Weise kann hier auch gesagt werden, daß das Land 40. Jahre lang stille war, worunter aber die 8. Jahre der Dienstbarkeit, deren im 8. v. gedacht wird, begriffen werden müssen; und, im 30. v. daß das Land 80. Jahre lang stille gewesen ist; wenn man nämlich die 18. Jahre mit einschließt, in welchen Israel, nach dem 14. V. dem Könige der Moabiter gedienet hat. Und es ist gar nichts außerordentliches; es ist auch weder in der heiligen Schrift, noch bey andern Schriftstellern, ungewöhnlich, daß Sachen nach ihrem größten Theile benennet werden; wie auch hier, nach dieser Meynung, geschieht; zumal, da, wie in diesem Falle, auch zur Zeit der Knechtschaft noch einige Zeit lang Ruhe und Friede gewesen ist. Oder die Worte: das Land war 40. Jahre stille, können, zweytens, so viel heißen: das Land fieng im vierzigsten Jahre an, stille zu seyn, und seine ungestörte Ruhe wieder zu erlangen; es sey nun dieses das vierzigste Jahr nach dem Tode des Josua gewesen, oder das vierzigste Jahr nach der ersten und berühmten Ruhe, die Josua den Israeliten verschaffet hatte, wie Hebr. 4, 8. angemerket worden ist; nämlich von der Zeit an, da Josua die Cananiter bezwang, und die Israeliten in den ruhigen Besitz des Landes setzete; daß also das Land von dem Kriege ruhete, wie man Jos. 11, 23. 14, 15. liest. Wenn man dieses also versteht; so wird zwischen der Meldung von der Zeit der Dienstbarkeit, und der Zeit der Ruhe, dieser Unterschied gemachet, daß der heilige Schriftsteller von der erstern sagt, wie lange sie gedauert; von der letztern aber, wenn sie sich angefangen habe: so, daß man, wenn man diese Zeit mit den übrigen Jahren vergleichen wollte, die Dauer der Ruhe leicht wissen könnte. Zur Bestätigung dieser Auslegung kann man anmerken, daß I. stille seyn hier sehr wohl bedeuten kann: anfangen stille zu seyn; wie er zeugte bedeutet, er fieng an zu zeugen 1 Mos. 5, 32. 11, 26. regieren, anfangen zu regieren, 2 Sam. 2, 10. bauen 1 Kön. 6, 15. 36. anfangen zu bauen, 2 Chron. 3, 1. II. Daß 40. Jahre sehr wohl von dem 40sten Jahre verstanden werden können, indem eine Gattung der Zahlen für die andere gesetzet wird; welches bey andern Schriftstellern, und auch in der heiligen Schrift, etwas ganz gemeines ist, wie 1 Mos. 1, 5. 2, 11. 2 Mos. 12, 3. Hagg. 1, 1. Marc. 16, 2. Polus. Diese Worte kann man auch übersetzen; Da war das Land stille, bis auf das vierzigste Jahr, von dem Tode des Josua, bis auf den Tod Othniels gerechnet. Dieses kann aus 1 Kön. 6, 1. geschlossen werden, wo man liest, daß von dem Auszuge Israels aus Aegypten, bis auf die Erbauung des salomonischen Tempels, 480. Jahre verflossen sind. Denn wenn man, wie einige thun, die Jahre der Ruhe Israels, und die Jahre der Unterdrückung durch die Feinde, wie auch die Jahre der Richter, welche das Volk erlöset haben, allemal besonders rechnen wollte: so würden in diesem Zeitraume gegen 600. Jahre verflossen seyn. Es ist aber nothwendig, daß die Berechnung der 480. Jahre als eine ungezweifelte Wahrheit angenommen werde; und folglich müssen die Zeiten der Unterdrückung, des Volks durch die Feinde, und der Ruhe unter den Richtern, nicht besonders gezählet: sondern zusammen genommen und gerechnet werden, von dem Tode des einen Richters bis zum Tode des andern; so, daß die Jahre der Unterdrückungen mehrentheils mit zu den Jahren der Richter gezählet werden, welche denselben ein Ende gemachet haben. Also fallen die 8. Jahre Cuschan Rischataims mit in die 40. Jahre Othniels, und die 18. Jahre Eglons in die 80. Jahre Ehuds, im 14. und 30. v. Denn man muß sich nicht einbilden, daß Ehud 80. Jahre lang regieret habe; sondern daß er im 80sten Jahre nach dem Tode Othniels gestorben sey. Diese Zeit brachten die Israeliten unter verschiedenen Abwechselungen zu. Im Anfange, eine Weile nach dem Tode Othniels, haben sie vielleicht gottesfürchtig und geruhig gelebet. Alsdenn verfielen sie in Abgötterey: doch verschonte sie Gott noch mit der verdienten Strafe. Hernach dieneten sie den Moabitern 18. Jahre lang. Endlich stellete Ehud die Freyheit, und ein gebührliches Verhalten, unter ihnen wiederum her, und erhielt sie dabey bis an seinen Tod. Auf gleiche Weise muß man die Jahre der Debora, Cap. 5, 31. und Gideons, Cap. 8, 28. berechnen. Fraget man, wie denn hier, und anderswo, gesagt werden könne, daß das Land so viele Jahre stille gewesen sey; da doch das Volk einen Theil davon in der Unterdrückung lebte? so dienet zur Antwort, daß die Schrift sehr oftmals das Ganze nach dem größten und besten Theile desselben benennet. Siehe 1 Mos. 11, 26. und Apostelg. 7, 14. verglichen mit 1 Mos. 46, 27. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Meine Absicht ist nicht, mich in die Schwierigkeit wegen der Zeitrechnung

lang stille, und Othniel, der Sohn des Kenas, starb. 12. Aber die Kinder Israel fuhren fort, zu thun, was in den Augen des Herrn böse war. Da stärkte der Herr den König der Moabiter, Eglon, wider Israel, weil sie thaten, was in den Augen des Herrn böse war. 13. Und er versammlete zu sich die Kinder Ammon, und die Amalekiter; und er zog hin, und schlug Israel, und sie nahmen die Palmenstadt in Besitz. 14. Und die Kinder

Vor Christi Geb. 1347.

nung einzulassen. Ich verweise daher den gelehrten Leser auf den Ritter Johann Marsham, welcher, in seinem Canone chronico o) voraussetzet, daß das abgöttische Geschlechte im 34. Jahre nach dem Tode des Josua aufgestanden sey; unter dem Cuschan die Freyheit verloren habe; 8. Jahre lang unterdrückt worden sey; und nach der Befreyung aus der Knechtschaft 40. Jahre lang in Ruhe gelebet habe. Aus dem Verfolge wird man sehen, daß diese Meynung gegründeter ist, als folgende Erklärung des Usserius p): Das Land sey in dem vierzigsten Jahre, nachdem Josua die Israeliten in Ruhe und Friede befestigt gehabt hätte, stille gewesen [258]. Patrick.

o) *Saec. II. p. 292. edit. Loud.* p) *Ad ann. mund. 2599.*

Und Othniel, der Sohn des Kenas, starb. Man kann nicht gewiß sagen, in welchem Theile dieser 40jährigen Ruhe er gestorben sey; und es thut auch wenig zur Sache, ob es zu Anfange, oder in der Mitten, oder am Ende derselben geschehen sey. Patrick.

V. 12. Aber die Kinder Israel fuhren fort, zu thun, was in den Augen des Herrn böse war. Das ist, sie verfielen nach dem Tode Othniels, wieder in Abgötterey. Patrick.

Da stärkte der Herr den König der Moabiter, Eglon, wider Israel. Indem er ihm Muth, Kraft, und Glück wider Israel gab. Polus. Wie der Herr den Israeliten, wenn sie Buße thaten, Erlöser erweckte: so erweckte er ihnen hingegen auch, wenn sie von ihm abfielen, Feinde [259], und gab denselben Macht, sie zu unterdrücken. Die Feinde die Israel am meisten plageten, waren, nebst den Syrern, die Moabiter: denn weil Israel die Götter der Völker rings umher anbethete: so war es auch billig, daß es von eben diesen Völkern gezüchtiget wurde. Patrick.

V. 13. Und er versammlete zu sich die Kinder Ammon, und die Amalekiter. Eglon bewog diese beyden Völker, welche beyde seine Nachbarn waren, und zwischen welchen er wohnete, sich, in diesem Kriege, zu ihm zu schlagen. Und hiezu waren sie so gleich geneigt: sonderlich die Amalekiter, welche noch einen alten Groll gegen Israel hegeten. Patrick.

Und er zog hin und schlug Israel. Entweder durch einen plötzlichen Einfall, oder in einem ordentlichen Treffen. Patrick.

Und sie nahmen die Palmenstadt in Besitz. Das ist, Jericho, wie aus 5 Mos. 34, 3. Richt. 1, 16. und 2 Chron. 28, 15. erhellet. Patrick, Polus. Man muß aber dieses nicht von der Stadt verstehen; als welche zerstöret war: sondern von dem Bezirke, der dazu gehörete. Daselbst schlug Eglon sein Lager auf; sowol wegen der wundersamen Fruchtbarkeit dieses Ortes, als auch wegen der Nähe des Jordans. Diese war ihm, um verschiedener Ursachen willen, sehr dienlich. Er konnte nämlich seine eigene Macht, die zu beyden Seiten des Flusses stund, bequem zusammen ziehen; er konnte verhindern, daß die Israeliten von Canaan und von Gilead, sich nicht mit einander vereinigen konnten; er konnte sich auch den Rückzug nach seinem eigenen Lande versichern: Doch hierinne kamen die Israeliten ihren Feinden zuvor, nach dem 28. v. Polus. Ob schon Josua Jericho vertilget hatte q): so war doch die Stelle davon noch vorhanden. Eglon hat vermuthlich eine Festung, darauf erbauet, und eine starke Besatzung hinein gelegt, um das ganze Land um so viel besser in der Unterwürfigkeit zu erhalten. Denn das Land da herum brachte sehr viele Früchte hervor. Die Feinde raubeten dieselben den Israeliten, und schickten die Schätze dieser Gegend in ihr eigenes Land, welches nicht weit davon lag. Ueberdieses verhinderten sie dadurch, so viel sie wollten, alle Gemeinschaft zwischen dem Volke an beyden Seiten des Jordans, und hielten den Weg zu ihrem eigenen Volke offen, um daher, wenn es nöthig wäre, größere Macht zu erhalten, weil sie von allen Fuhrten des Jordans Meister waren. Dadurch gedachten sie auch, wenn es die Gelegenheit erforderte, sich den Rückzug nach ihrem Lande zu versichern. Patrick.

q) Wells, über Cap. 1, 16.

V. 14. Und die Kinder Israel dieneten dem ... Eglon achtzehen Jahre lang. Er regierete diese ganze Zeit

(258) In den gegenwärtigen Anmerkungen ist wohl keine ausführliche Untersuchung dieser Zeitrechnungen möglich. Es wird genug seyn, auf des Herrn Joh. Alb. Bengels, ord. temp. zu verweisen, welcher die ganze Sache wohl am richtigsten auseinander gesetzet hat.

(259) Die Sache ist richtig; nur muß zwischen dem Erwecken der Erlöser und zwischen dem Erwecken der Feinde ein solcher Unterschied gemacht werden, daß das Wort im letztern Falle auf diejenige Weise verstanden werde, welche den Vollkommenheiten Gottes gemäß ist.

Jahr der Welt 2679.

Kinder Israel dieneten dem Könige der Moabiter, Eglon, achtzehen Jahre lang. 15. Da riefen die Kinder Israel zu dem Herrn; und der Herr erweckte ihnen einen Erlöser, Ehud, den Sohn des Gera, eines Sohnes des Jemini, einen Mann, der link war; und die Kinder Israel sendeten, durch seine Hand, dem Könige der Moabiter, Eglon, ein Geschenk. 16. Und Ehud machete sich ein Schwerdt, das zwo Schneiden hatte, dessen Länge

Zeit lang über sie, als ein unumschränkter Herr, und legte ihnen so viele Last auf, als ihm gefiel. Die Ammoniter und Amalekiter haben, zur Belohnung ihrer Hülfe, und ihres Beystandes, vermuthlich einen Theil davon erhalten. Patrick.

V. 15. **Da riefen die Kinder Israel zu dem Herrn.** Sie demüthigten sich vor ihm; erkannten ihre Uebertretung; bathen ihn um Vergebung, und suchten seine Hülfe, wie zuvor, im 9. v. Patrick.

Und der Herr erweckte ihnen einen Erlöser. Wie er zuvor gethan hatte, im 9. v. Patrick.

Ehud, den Sohn des Gera, eines Sohnes des Jemini. Oder einen Benjaminiter. Dieser Stamm, in dessen Erbtheile das Gebiethe von Jericho lag, war gleich in der Nähe, und wurde daher unmittelbar unterdrückt; so, daß es sich sehr wohl schickte, daß ein Benjaminiter der Erlöser war. Patrick, Polus. Im Hebräischen steht: ein Sohn des Jemini. Aber Jemini war aus dem Stamme Benjammin, 2 Sam. 16, 11. c. 19, 17. 1 Kön. 2, 8. Polus.

Einen Mann, der link war. Dieses wird hier angemerket, erstlich, als ein Zeichen von dem Muthe, der Stärke, und der Fertigkeit Ehuds, Siehe Cap. 20, 16. hernach, und vornehmlich, als ein wichtiger Umstand wegen der folgenden Erzählung: denn dadurch brachte er dem Eglon um so viel unvermutheter, und unerwarteter, den tödtlichen Stoß bey. Polus. Die hebräischen Worte, אִסֵּר יַד יְמִינוֹ sind sehr dunkel, indem sie nirgends, als hier, und Cap. 20, 16. gebraucht werden. In beyden Stellen übersetzen sie die 70. Dolmetscher durch ἀμφοτεροδέξιος; worinnen ihnen die gemeine lateinische Uebersetzung folget, welche liest: qui vtraque manu pro dextera vtebatur, der beyde Hände brauchen konnte, wie andere die rechte Hand. Und diesen Verstand können die hebräischen Worte leiden, welche, dem Buchstaben nach, wie in unserer Randanmerkung steht, bedeuten: dessen rechte Hand geschlossen war; das ist, der damit nichts that: sondern seine linke Hand brauchte; ob er schon beyde Hände auf gleiche Weise gebrauchen konnte. Oder, wie Josephus will, τῶν χειρῶν τὴν ἀριστερὰν ἀμείνων, der von seinen beyden Händen die linke am besten brauchen konnte [260]. Patrick.

Und die Kinder Israel sendeten, durch seine Hand, dem Eglon ein Geschenk. Einige verstehen durch dieses Geschenk die Schatzung, die ihnen auferlegt war. Es wird aber vielmehr ein freywilliges Geschenk verstanden, noch über dasjenige, welches sie gemeiniglich abtrugen. Sie hoffeten den König damit zu besänftigen, und als Unterthanen, die solche Liebe zu ihm trügen, seine Gunst zu gewinnen [261]. Denn das Wort מִנְחָה wird von solchen Gaben gebraucht, welche Gott angeboten werden, um seine Gunst zu erlangen. Patrick.

V. 16. **Und Ehud machete sich ein Schwerdt.** Oder: aber Ehud, ꝛc. Er hielt dieses Gewehr heimlich in Bereitschaft, in der Absicht, sich dieser Gelegenheit, zur Befreyung Israels, zu bedienen. Patrick.

Das zwo Schneiden hatte, dessen Länge eine Elle war [262]. Daher nennet es Josephus ξιφίδιον, ein kleines Schwerdt, welches lang genug war, einen tödtlichen Stoß zu versetzen, aber auch so kurz, daß es leichtlich verborgen werden konnte. Patrick, Polus.

Und er gürtete dieses unter seine Kleider. Die gemeine lateinische Uebersetzung versteht dieses von Kriegskleidern, aber das hebräische Wort, מְעִיל bedeutet allerley Arten von Kleidung, Patrick.

An

(260) Daß unter dieser Redensart nicht ein Fehler an der Hand verstanden werden könne, wie einige dafür gehalten, ist aus Cap. 20, 16. deutlich zu erkennen. Denn wer wird sich vorstellen können, daß 700. Mann in einem Heere, alle einerley Fehler sollten gehabt haben? Diese Stelle läßt uns vermuthen, daß eine gewisse Art Leute unter den Alten gewesen, welche die rechte Hand fast zu nichts, als zum Schleudern oder andern Uebungen, die eine stete Hand erforderten, gebrauchet, und damit solche nicht ermüdet oder zitternd werden möchte, sich gewöhnet haben, zu allen andern Dingen, die linke zu nehmen. Also bedeutet diese Redensart; einen der seine rechte Hand fast allezeit schließt, d. i. nicht leichtlich gebrauchet, als allein zu derjenigen Uebung, zu welcher er diese Hand bestimmet hat.

(261) Vermuthlicher möchte seyn, daß dieses Geschenk schon in der Absicht überbracht worden, sich eine Gelegenheit zu Ausführung dieses Vorhabens zu machen: wenn anders für gewiß angenommen werden kann, daß dieses ein ganz freywilliges Geschenk, und nicht eine abgeforderte, obwol außerordentliche Anlage gewesen; als welches die Bedeutung des Wortes מנחה noch nicht genugsam erweiset. Siehe 2 Sam. 8, 2. 6.

(262) Eigentlich heißt es: das einen doppelten Mund hatte. Es versteht sich aber von selbst, daß zwo Schneiden gemeynet sind. So heißt ein zweyschneidig Schwerdt Offenb. 1, 16. ῥομφαία δίστομος.

Länge eine Elle war, und er gürtete dieses unter seine Kleider, an seine rechte Hüfte. 17. Und er überbrachte das Geschenk dem Könige der Moabiter Eglon: Eglon war aber ein sehr fetter Mann. 18. Und es geschahe, als er geendigt hatte, das Geschenk zu überreichen: so begleitete er das Volk, welches das Geschenk getragen hatte. 19. Er selbst aber kehrete, von den gehauenen Bildern, die bey Gilgal waren, wieder um, und sagte: Ich

Vor Christi Geb. 1325.

An seine rechte Hüfte. So wohl, um allen Argwohn hinweg zu räumen; indem es gewöhnlich ist, das Schwerdt an der linken Seite zu tragen; als auch, um es, wie er bey dieser Gelegenheit, ganz gut urtheilete, mit seiner linken Hand um so viel bequemlicher auszuziehen, und zu gebrauchen. Patrick, Polus.

V. 17. Und er überbrachte daß Geschenk dem Könige der Moabiter, Eglon. Er wurde vor den König gelassen, und überreichte ihm das Geschenk wie gewöhnlich, mit der rechten Hand; welche er, wie ich voraus setze, so gut gebrauchen konnte, als die linke; ob schon nicht mit so vielem Nachdruck. Patrick.

Eglon war aber ein sehr fetter Mann. Dieses machte ihn unbehülflich, und nicht bequem und fertig genug, einen unerwarteten Stoß zu vermeiden, oder abzukehren. Die 70. Dolmetscher übersetzen es: Eglon war ἀνὴρ ἀστεῖος σφόδρα, ein ausnehmend gesitteter und höflicher Mann. Dieses gab dem Ehud um so viel bequemere Gelegenheit, ihm den Stoß beyzubringen, indem ihn vielleicht Eglon umhalsete, oder von seinem Stuhle aufstund, um die Gesandtschaft auf eine verbindliche Art anzunehmen [263]. Patrick, Polus.

V. 18. ... als er geendigt hatte, das Geschenk zu überreichen. Hieraus erhellet, daß dieses mit solchen feyerlichen Umständen geschehen ist, als zu diesen Zeiten gebräuchlich waren. Patrick.

So begleitete er das Volk, welches das Geschenk getragen hatte. Er gieng einen Theil des Weges mit ihnen; schickte sie hernach fort, und kehrete zu dem Eglon allein zurück, damit er um so viel leichter einen Zugang zu ihm gewinnen; um so viel freyer mit ihm zu sprechen, und um so viel besser entkommen könnte. Polus. Vermuthlich hat das Geschenk, welches einige von dem Gefolge Ehuds trugen, aus verschiedenen Dingen bestanden. Und da die Ueberbringer desselben ein Stück Weges mit ihm gegangen waren; so befahl er ihnen, nach Hause zu gehen, und ihn zurück zu lassen, um eine besondere Bothschaft auszurichten, die er zu haben vorgab. Denn ein solches Vorhaben, wie Ehud auf seinem Herzen hatte, schlägt selten wohl aus, wenn viele daran Antheil haben [264]. Patrick.

V. 19. Er selbst aber kehrete ... wieder um. Als ob er etwas vergessen, oder, auf dem Wege, neue Verhaltungsbefehle empfangen hätte. Patr. Polus.

Von den gehauenen Bildern, die bey Gilgal waren. Oder, von den Steingruben. Das ist, erstlich, von einem gewissen Orte, wo man Steine zu behauen pflegte, oder zweytens, von dem Platze der zwölf Steine, die Josua zu Gilgal aufgerichtet hatte, und durch deren Anblick Ehud zu seinem Unternehmen ermuntert wurde, oder endlich, drittens, von dem Orte der Götzenbilder, wie das hebräische Wort auch bedeuten kann. Diese hatte der König der Moabiter vielleicht hieher gestellet, um entweder den Israeliten, welche große Ehrerbiethung gegen Gilgal hegeten, Verdruß anzuthun; oder, um, durch das Aufrichten der Bilder an den Gränzen des Landes, die Eroberung desselben seinen falschen Göttern zuzuschreiben, wie sie die Israeliten dem wahren Gott zuschrieben. Polus. Einige verstehen unter dem Worte, welches wir, im Englischen, durch Steingruben übersetzen, einen Ort, wo man Steine zu graben oder zu behauen, pflegte. Andere verstehen dadurch die 12. Steine, welche Josua zu Gilgal aufgerichtet hatte. Aber die 70. Dolmetscher, und die gemeine lateinische Uebersetzung, sind der Meynung, daß es gehauene Bilder bedeute. Denn dieses ist in der Schrift die gewöhnliche Bedeutung des Wortes פֶּסֶל und so ist es auch, wie in der holländischen Uebersetzung an dem Rande der englischen Bibel übersetzet. Conrad Pellicanus erkläret diese Stelle so, daß der Geist Ehuds, als er diese Bilder sahe, kräftig angetrieben worden sey;

(263) Diese Vermuthung ist um so viel unsicherer, je weniger die Uebersetzung der 70. Dolmetscher bey ihrer Abweichung von dem Grundtexte etwas beweiset, und je gewisser es ist, daß ihm dieser tödtliche Stoß nicht bey der Annehmung des Geschenks, sondern hernach erst beygebracht worden, da Ehud zum zweyten male zu ihm kam.

(264) Daß diese Leute um das Vorhaben Ehuds Wissenschaft sollten gehabt haben, ist freylich nicht glaublich. Unterdessen muß es doch wohl den Obersten des Volks bekannt gewesen seyn, theils weil die Ueberbringung dieses Geschenkes, wenn es anders freywillig war, ohne ihre Einwilligung nicht hätte geschehen können, zu deren Erhaltung aber die Eröffnung seines Vorhabens unentbehrlich gewesen zu seyn scheint; theils, weil sonst die vorläufigen Anstalten zu einem Angriffe der Moabiter nicht füglich hätten gemacht werden können, welche nach v. 27. 28. nothwendig voraus gesetzet werden müssen, indem sonst unmöglich ein bereitetes und gewaffnetes Kriegsheer auf das Blasen der Posaunen, sogleich hätte beysammen seyn können.

Jahr der Welt 2679. Ich habe eine geheime Sache an dich, o König: dieser sprach: Schweig! und alle, die um ihn stunden, giengen von ihm heraus. 20. Und Ehud kam zu ihm hinein, wo er auf einem kühlen Obersaale saß, den er für sich allein hatte. Da sagte Ehud: ich habe Gottes Wort an dich: Da stund er auf von dem Stuhle. 21. Ehud streckte hierauf seine linke

sey; so, daß er nicht weiter nach Hause zu gieng: sondern wieder umkehrete: um Rache auszuüben, sowol wegen dieser Entehrung Gottes, als auch wegen der Unterdrückung seines Volkes. Denn man kann voraus setzen, daß die Moabiter diese gehauenen Bilder deswegen vielmehr zu Gilgal, als anderswo, aufgerichtet haben, weil dieser Ort wegen der langen Gegenwart Gottes daselbst berühmt war. Patrick.

Und sagte: ich habe eine geheime Sache an dich, o König. Da Ehud vor den König gelassen wurde, so ersuchte er ihn um ein geheimes Verhör. Patrick.

Dieser sprach: Schweig! Der König befahl dem Ehud, nicht weiter zu reden, bis alle seine Diener hinweg wären: denn er wollte nicht, daß dieselben die Bothschaft höreten, die, wie er voraus setzete, von großem Gewichte war. Patrick, Polus.

Und alle, die um ihn stunden, giengen von ihm heraus. Es scheint etwas fremdes zu seyn, daß sich ein Fürst bey einem von dem Volke allein trauete, welches, wie er wohl wußte, unter seinem Joche seufzete. Allein sein Verstand war durch das Geschenk, und durch die einnehmende Art, womit es Ehud überreichet hatte, geblendet. Ueberdieses beraubte Gott den König itzo seiner gewöhnlichen Vorsichtigkeit: Denn es ist, wie Salomon anmerkt, Spr. 21, 30. keine Weisheit noch Verstand, noch Rath, gegen den Herrn, welcher hier willens war, den Eglon zu verderben. Patrick.

V. 20. **Und Ehud kam zu ihm hinein.** Er trat näher zu ihm. Patrick.

Wo er auf einem kühlen Obersaale saß. Wo er vor der Sonnenhitze beschirmet war, und frische Lüft schöpfete. Patrick.

Den er für sich allein hatte. Worinne er gewohnt war, sich aller Gesellschaft zu entschlagen, weil er etwann bey der größten Tageshitze ein wenig schlafen, oder Sachen, die er sonst niemanden vertraute, abthun wollte. Dieses wird gemeldet, um die Ursache anzuzeigen, warum seine Diener so lange zauderten, ehe sie zu ihm hinein giengen, nach dem 25. V. [265]. Patrick, Polus.

Da sagte Ehud: ich habe Gottes Wort an dich. In gewissem Verstande war dieses wahr: aber nicht in dem Verstande, worinnen es der König nahm. Dieser glaubte, Ehud hätte etwann unterwegs eine göttliche Erscheinung gehabt, oder wäre bey einem oder dem andern Orakel gewesen. Denn Ehud sagte nicht, daß er eine Bothschaft von Jehova, dem Gott Israels hätte: als welchen Eglon, wie Pharao, vielleicht verachtet haben würde: sondern von Elohim, welcher Name allen Göttern gemein war, Jos. 24, 2. 15. Patrick. Dieses sagte Ehud, um den König zu verführen, um Verwunderung und Erwartung bey demselben zu erwecken, und ihm dadurch allen Argwohn wegen einer Gefahr zu benehmen; endlich, um ihn zu bewegen, daß er von seinem Stuhle aufstehen möchte; denn er wußte, daß dieses bey denen Unterredungen gebräuchlich war, welche die Heiden mit ihren Göttern hielten. Ehud brauchte folglich mit gutem Vorbedachte den Namen Elohim, welcher dem wahren Gott, und den falschen Göttern gemein war [266]; und nicht den Namen Jehovah, der dem wahren Gott insbesondere eigen war, damit Eglon, welcher nicht wußte, ob nicht die Bothschaft vielleicht von seinem Götzen käme, gewiß aufstehen, und ihm bequemere Gelegenheit geben möchte, ihm den Stoß zu versetzen; da er sonst vielleicht, aus Verachtung gegen den Gott Israels, die Bothschaft sitzend angehöret haben würde. Polus.

Da stund er auf von dem Stuhle. Zum Zeichen seiner Unterthänigkeit und seiner Ehrerbiethung gegen Gott. Siehe 4 Mos. 23, 18. 2 Kön. 23, 3. Dadurch werden solche Christen beschämet, welche sich in Gegenwart des wahren Gottes, und in dem Dienste desselben unehrerbiethig bezeigen. Polus. Eglon stund auf aus Ehrerbiethung gegen Gott, dessen Worte er, wie er voraussetzete, itzo anhören sollte. Dieses ist ein merkwürdiges Beyspiel von der Ehrerbiethung, welche die Menschen ehemals gegen alles gezeiget haben, worinne sich der Name und Befehl Gottes fand; und dieses gereichet denenjenigen zum Vorwurfe, welche sich itzo der Unehrerbiethigkeit, selbst in Anrufung, und im Dienste Gottes schuldig machen. S. 4 Mos. 23, 18. 2 Kön. 23, 3. Patrick.

V. 21. **Ehud streckte hierauf seine linke Hand aus, und nahm das Schwerdt von seiner rechten Hüfte.** Wenn ja der König dem Ehud auf die Hände

(265) So wohl sich dieses möchte hören lassen, so wenig stimmt es mit den Accenten überein. Nach denselben muß es heißen: er saß auf seinem Obersaale, allein.

(266) Außer dieser Zweydeutigkeit bemerket schon Augustinus quaest. in Iudic. Tom. III. P. I. p. 449. noch eine andere in dem Worte דבר welches sowol ein Wort, als ein Geschäffte bedeuten kann. Folglich redet Ehud in der That keine Unwahrheit: obwol bey ihm die Absicht, anders verstanden zu werden, als wie die Worte wahr seyn konnten, unleugbar ist.

linke Hand aus, und nahm das Schwerdt von seiner rechten Hüfte, und stach es in seinen Bauch. 22. Daß auch das Heft nach der Klinge hineinfuhr, und das Fett um die Klinge zusammen schloß, (denn er zog das Schwerdt nicht aus seinem Bauche,) und der Unflath herausgieng. 23. Da gieng Ehud hinaus nach dem Vorsaale, und schloß die Thüren des obern Saales nach sich zu, und that sie in das Schloß. 24. Als er hinausgegangen war: so kamen seine Knechte und sahen zu; und siehe, die Thüren des obern Saales waren zugeschlossen. Da sagten sie: er bedeckt gewiß seine Füße in der Kühl-

Vor Christi Geb. 1325.

Hände Achtung gegeben hätte: so würde er auf die rechte, und nicht auf die linke, gesehen haben; daß er also sein Vorhaben um so viel unvermerkter ausführen konnte. Patrick.

Und stach es in seinen Bauch. So, daß es, wie es Josephus versteht, sein Herz, oder einen andern Theil, wovon das Leben abhieng, durchbohrete, wovon er sogleich starb, ohne etwas zu sprechen, oder einen Laut von sich zu geben, daß es seine Diener, welche draußen stunden, hätten hören können. Nichts kann dieses Verfahren rechtfertigen, als der Befehl Gottes, den Ehud nicht allein vorgab: sondern auch in der That erhalten hatte. S. den 26. v. Patrick.

V. 22. Daß auch das Heft nach der Klinge hineinfuhr. Der Stoß war so gewaltig, daß nicht allein die Klinge des Schwerdtes, sondern auch das Heft, oder Gefäße desselben, in das Eingeweide Eglons hineindrang. Patrick.

Und das Fett um die Klinge zusammenschloß. Zugleich mit dem Griffe; so, daß man keines von beyden sehen konnte. Patrick.

Denn er zog das Schwerdt nicht aus seinem Bauche. Sondern ließ es darinne, weil er es nicht mehr fassen konnte. Patrick.

Und der Unflath herausgieng. Nicht durch die Wunde, welche sich zugeschlossen hatte: sondern unten hinweg, wie bey Menschen gar oft geschieht, welche eines natürlichen oder gewaltsamen Todes sterben. Polus. Es wird von allen zugestanden, daß das Wort פַּרְשְׁדֹנָה, welches sonst nirgends, als hier vorkömmt, **Unflath** oder **Auswurf** bedeute [267]. Dieser kam nicht durch die Wunde heraus; denn dieselbe hatte sich zugeschlossen: sondern durch den ordentlichen Weg. Denn dieses ist etwas ganz gemeines, daß sich ein Körper nach dem Tode von seinem Unflathe entlediget; sonderlich bey schwerleibigen, wie Eglon war, in dessen Eingeweiden, durch diesen unvermutheten Stich, ohne Zweifel gewaltige Bewegungen verursachet worden sind. Patrick.

V. 23. Da gieng Ehud hinaus. Mit einer gelassenen Stellung, ohne einige Furcht. Denn er war vollkommen versichert, daß Gott, der ihn durch einen außerordentlichen Beruf, zu dieser Unternehmung erwecket hatte, ihn auch durch seine besondere Vorsehung bewahren, und ihm hindurch helfen würde. Polus.

Nach dem Vorsaale. Es ist sehr ungewiß, was das Wort מְסִרְדֹנָה, welches wir durch **Vorsaal** übersetzet haben, eigentlich bedeute. Einige verstehen darunter die **Wachtkammer**, welche auch die 70 Dolmetscher, dem Ansehen nach, darunter verstehen, oder den Ort, wo die Bedienten des Königes saßen. Mitten dadurch gieng er ganz frey und muthig, um keinen Argwohn zu erregen, daß er etwas Böses gethan hätte. **Kimchi** hält dafür, es sey dieses der Ort gewesen, wo diejenigen sich aufhielten, welche Verhör suchten, und darauf warteten. Patrick.

Und schloß die Thüren des obern Saales nach sich zu, und that sie in das Schloß. Er hat sie entweder stark hinter sich zugezogen, wie man bey Thüren zu thun pflegt, die mit ordentlichen Thürschlössern versehen sind; oder er hat, um mehrerer Sicherheit willen, den Schlüssel mit sich genommen. Dieses that Ehud, damit die Diener, in der Vermuthung, daß der König allein seyn wollte, warten möchten, bis er entkommen wäre. Polus. Da Ehud aus dem obern Saale gieng: so schloß er nicht allein die Thüre hinter sich zu: sondern nahm, vermuthlich, auch den Schlüssel mit sich. Es scheint, daß bey diesem Zimmer, wie gewöhnlich, zwo Thüren gewesen sind, eine innere und eine äußere. Patrick.

V. 24. Als er hinausgegangen war: so kamen seine Knechte, &c. Da die Bedienten Eglons sahen, daß Ehud hinweg war: so kamen sie, nach unserer Art zu reden, in das Vorzimmer, um zu seinen Diensten bereit zu seyn, wenn er sie rufen sollte. Patrick.

Er bedeckt gewiß seine Füße in der Kühlkammer. Dieser Ausdruck, die Füße bedecken, wird

(267) Daß dieses Wort vielmehr den **Mastdarm** als den **Unflath** bedeute, zeiget sowol die Ableitung des Wortes, als der ganze Text. Es heißt eigentlich nur Parschedoa, und kömmt von פרש der Unflath, und שרה auswerfen her. Das ה locale, welches bey diesem Worte, so wie bey dem folgenden המרדנה befindlich ist, zeiget einen Ort an, der Text aber meldet diesen Umstand augenscheinlich, die Heftigkeit des Stoßes zu beschreiben, den Ehud dem Eglon beygebracht. Folglich soll damit gesaget werden, es sey das Schwerdt bis in den Mastdarm durchgedrungen.

Jahr der Welt 2680.

Kühlkammer. 25. Als sie nun, bis zum schämen, gewartet hatten: siehe, so öffnete er die Thüren des Obersaales nicht. Da nahmen sie den Schlüssel, und machten auf; und siehe, ihr Herr lag todt auf der Erde. 26. Und Ehud entkam, indem sie warteten: Denn er gieng vor den gehauenen Bildern vorbey, und entkam nach Sehirath. 27. Und es geschah, als er ankam: so bließ er die Posaune auf dem Gebirge Ephraims; und die

wird nur hier und 1 Sam. 24, 4. gefunden; und in beyden Stellen erkläret man es gemeiniglich durch: seine Nothdurft verrichten. Denn in diesen Ländern, wo die Männer keine Beinkleider trugen, legten sie, bey solchen Gelegenheiten, ihre langen Kleider so, daß sie ihre Füße bedeckten, wie bey uns Personen des weiblichen Geschlechts thun. Man sehe den Cinnus des **Gatakers** r). Aber die neuern gelehrten Ausleger verstehen dieses so, daß sich Eglon niedergelegt habe, um ein wenig zu schlafen, welches in diesen Ländern, wegen der Hitze des Tages, sehr gemein war, 2 Sam. 4, 5. c. 12, 11. Und weil man sich alsdenn in den Kleidern niederlegte: so war es nöthig, daß die Füße, des Wohlstands wegen, bedeckt wurden, damit die Kleider sich nicht aufstreifeten, und die Glieder, die verborgen bleiben sollten, entblößet würden. Vornehmlich aber that man solches in einer Kühlkammer, wie diese war, Ruth 3, 7. Diese Auslegung kömmt auch mit der Geschichte besser überein [268]. Denn eine Kühlkammer konnte besser zu diesem Gebrauche dienen, als zu dem andern; und die Bedienten Eglons konnten ganz wohl eine geraume Zeitlang warten, ehe sie in die Kammer kamen, damit sie ihn in seiner Ruhe nicht stören möchten. Die Verrichtung seiner Nothdurft hingegen, wozu nicht so viel Zeit nöthig war, konnte kein Bewegungsgrund seyn, daß sie so lange hätten zaudern sollen. Nach dieser Auslegung kann man auch die Begebenheit mit dem Saul in der Höle besser erklären, wo ihm David, im Schlafe, bequemer einen Streif von seinen Kleidern abschneiden konnte, als wenn er sich bloß niedergesetzet hätte, um seine Nothdurft zu verrichten. Man sehe die arabische und syrische Uebersetzung, sowol hier, als 1 Sam. 24, 4. **Patrick, Polus.**

r) *Lib. 2. c. 3.*

V. 25. **Als sie nun ... gewartet hatten.** Indem sie sich im Vorzimmer aufhielten. **Patrick.**

Bis zum schämen. Bis sie in großer Verlegenheit waren, und nicht wußten, was sie für die Ursache halten sollten, daß der König länger schlief, als gewöhnlich. Sie befürchteten sowol, ihn an seiner Ruhe zu stören, als auch einer Unachtsamkeit gegen ihn schuldig zu werden. **Patrick, Polus.**

So öffnete er die Thüren des Obersaales nicht. Woran sie vermuthlich, nach verdrüßlichem Warten, geklopfet, aber keine Antwort erhalten hatten. **Patr.**

Da nahmen sie den Schlüssel, und machten auf. Denn an königlichen Höfen ist mehr, als eine Person, die einen Schlüssel zu einem Zimmer hat. **Patrick, Polus.**

Und siehe, ihr Herr lag todt auf der Erde. Vielleicht haben sie anfangs nicht gemerket, daß er todt gestochen war; und dadurch wurde das Nachjagen nach dem Ehud einigermaßen verzögert. **Patrick.**

V. 26. **Und Ehud entkam, indem sie warteten.** Das lange Warten der Hofbedienten, bis der König aus seinem Schlafe erwachen würde, gab ihm Gelegenheit zu entfliehen. **Patrick.**

Denn er gieng vor den gehauenen Bildern vorbey. Oder, **vor den Steingruben.** Von daher war er, nach v. 19. um diese That zu verrichten, wieder umgekehret. Dieses würde eine sehr strafbare Mordthat gewesen seyn, wenn Ehud keinen Befehl von Gott dazu gehabt hätte. Itzo kann niemand vorgeben, einen solchen Befehl zu haben, ohne Gott zu lästern, als wenn er eine Ursache der Sünde wäre. Damals aber erhellete solches deutlich aus den wunderbaren Gaben der Weisheit, des Muths und der Stärke, womit solche Männer von oben beschenket wurden. S. den **Hugo Grotius** s). **Patrick.**

s) *De Jure B. et P. Lib. 1. c. 4. sect. 19. n. 4.*

Und entkam nach Sehirath. Gilgal war denen Völkern so nahe, welche die Moabiter in dieser Gegend liegen hatten, daß er sich nicht eher sicher zu seyn glaubte, als bis er auf dem Erbtheile Benjamins, in das gebirgigte Land Ephraims gekommen wäre, wo seine Stadt an den Gränzen Benjamins lag. **Patrick.**

V. 27. **Und es geschah, als er ankam.** Zu Sehirath. **Patrick.**

So bließ er die Posaune auf dem Gebirge Ephraims. Um diejenigen, welche die Wiedererlangung der Freyheit wünscheten, zu ermuntern, daß sie

(268) Es möchte noch wohl sehr zu zweifeln seyn, ob die Umstände dieser Begebenheit so wohl mit dieser Auslegung übereinkommen. Da Ehud itzt eben von Eglon herausgegangen war, so war kaum zu vermuthen, daß er sich sogleich augenblicklich sollte schlafen geleget haben. Das lange Warten hätte die Bedienten auch nicht sehr befremden können, da man, zumal in den heißen Ländern, leichtlich einige Stunden der Ruhe pflegen konnte. Zudem, so haben die Hebräer Worte genug, das Schlafen auszudrücken; da hingegen dieser ungewöhnliche Ausdruck viel eher die Vermuthung erwecket, daß er aus Schamhaftigkeit gebrauchet worden, etwas zu bezeichnen, das nicht gern mit bekannten Worten angezeiget werden sollte.

die Kinder Israel zogen mit ihm hinab von dem Gebirge, und er selbst zog vor ihrem Angesichte hin. 28. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach: denn der Herr hat euere Feinde, die Moabiter, in euere Hand gegeben. Und sie zogen herab, ihm nach, und nahmen die Fuhrten über den Jordan, nach Moab, ein, und ließen niemand hinüber gehen. 29. Und sie schlugen die Moabiter zu dieser Zeit, bey zehn tausend Mann, lauter fette und lauter streitbare Männer, daß nicht ein Mann entkam. 30. Also wurde Moab an diesem Tage unter die Hand Israels gedemüthiget; und das Land war achtzig Jahre lang

Vor Christi Geb. 1324.

sie zu den Waffen greifen, und ihm folgen sollten. Patrick.

Und die Kinder Israel zogen mit ihm hinab von dem Gebirge. Ohne Zweifel ist sogleich ein ansehnlicher Haufen Volk, den die Abgeordneten Ehuds, vermuthlich schon zuvor davon benachrichtiget hatten, zusammen gekommen, und ihm in das Land Benjamin gefolget, wo sich die Moabiter niedergelassen hatten. Patrick, Polus.

Und er selbst zog vor ihrem Angesichte hin. Er führete sie an, als ihr Hauptmann; und vermuthlich haben sich hernach, da er weiter in das Land hinein kam, noch viele zu ihm geschlagen. Patrick.

V. 28. **Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach.** Scheuet euch nicht, mit mir, für die Befreyung des Landes, euer Leben zu wagen. Patrick.

Denn der Herr hat eure Feinde, die Moabiter, in euere Hand gegeben. Ehud war versichert, daß Gott, der seine Unternehmung beglücket, und die Moabiter ihres Königes beraubet hatte, weswegen sie, ohne Zweifel, sehr bestürzt waren, das angefangene ferner vollführen, und Israel eine vollkommene Erlösung verschaffen würde. Er suchte diese Gedanken in das Herz des Volkes zu prägen, als ob die Sache bereits vollbracht wäre: denn er wußte, daß ihnen dieses einen unüberwindlichen Muth einflößen würde. Patrick.

Und sie zogen herab, ihm nach, und nahmen die Fuhrten über den Jordan .. ein. Ehud handelte sowol vorsichtig als tapfer. Deswegen führete er die Israeliten geraden Weges nach den Fuhrten des Jordans, die sie in Besitz nahmen, damit die Moabiter, welche sich in diesem Theile des jüdischen Landes, nach v. 13. niedergelassen hatten, nicht durch die Flucht in ihr Land entkommen möchten, und damit die übrigen Moabiter ihnen nicht zu Hülfe eilen könnten. Patrick, Polus.

Und ließen niemand hinübergehen. Um einige Kundschaft hin und wieder zu bringen. Patrick.

V. 29. **Und sie schlugen die Moabiter zu dieser Zeit, bey zehntausend Mann.** Welche, nach v. 13. die Palmenstadt in Besitz genommen, und sich da herum befestiget hatten, um die Israeliten in der Unterwerfung zu erhalten. Patrick.

Lauter fette, oder wackere Männer. Im Hebräischen steht eigentlich: **Lauter fette Männer**; das ist, wie es einige verstehen, sehr mächtige und reiche Personen; oder, wie es andere erklären, Männer von Ansehen, oder vornehmen Stande, welche sich, wegen der fruchtbaren und anmuthigen Gegend, hieher gewendet hatten. Es kann aber auch, wie die englische Uebersetzung zu erkennen giebt, durch **starke Männer** übersetzet werden, die aus den Moabitern ausgesuchet waren, um die Israeliten in so viel größerer Furcht und Unterthänigkeit zu erhalten. Patrick.

Und lauter streitbare. Die bereits im Kriege Merkmaale von ihrer Unerschrockenheit gegeben hatten. Patrick.

Daß nicht ein Mann entkam. Sondern sie wurden alle erschlagen, entweder durch diejenigen, welche die Fuhrten bewahreten, und den Moabitern den Weg nach dem Lande abschnitten; oder durch den andern Theil des israelitischen Lagers, von welchem sie angefallen, und nach dem Jordan zu getrieben wurden. Patrick.

V. 30. **Also wurde Moab an diesem Tage unter die Hand Israels gedemüthiget.** Dieses heißt nicht so viel, als ob die Israeliten das Land der Moabiter verheeret hätten, wie die Moabiter mit dem ihrigen gethan hatten: sondern daß sie sich von ihrem Joche frey gemacht, und den Moabitern nicht mehr gedienet haben. S. v. 14. Patrick.

Und das Land war achtzig Jahre lang stille. Wie man diese achtzig Jahre verstehen müsse, davon sehe man die Erklärung des 11. Verses. In einigen Abschriften steht: **acht Jahre.** Polus. Der große Usserius erkläret dieses t) also: et quieuit terra anno octuagesimo, post quietem priorem ab Othniele restitutam; „und das Land ruhete im achtzigsten „Jahre nach der vorigen Ruhe, die Othniel wieder „hergestellet hatte.„ Aber einige gelehrte jüdische Schriftsteller erwählen einen andern Weg, um die Jahre der Dienstbarkeit und Ruhe, deren in diesem Buche gedacht wird, in einen solchen Zeitraum zu bringen, daß sie mit dem übereinkommen, was, in Ansehung der Zeit, die von dem Auszuge aus Aegypten, bis auf den Bau des salomonischen Tempels, verflossen war, 1 Kön. 6, 1. gesaget wird. Sie setzen nämlich voraus, daß schwerlich einer von den Richtern über das ganze Land Israel regieret haben könne: sondern daß einige in dem einen, und andere wiederum in einem andern Theile davon die Regierung verwaltet haben; so, daß in verschiedenen Theilen des Landes, zu gleicher Zeit, auch verschiedene Richter gewesen

Jahr der Welt 2681.

lang stille. 31. Nach ihm nun war Samgar, ein Sohn Anaths. Dieser schlug die

sen sind, und eine Gegend in Ruhe war, da hingegen in der andern Krieg geführet wurde. Also versteht der gelehrte Zeitrechner, Joh. Marsham, der dieser Meynung beytritt, durch das ganze Land, welches achtzig Jahre lang stille war, nicht das ganze Land Israel: sondern nur den Theil desselben, der gegen Morgen gelegen war, und das Joch der Moabiter abgeschüttelt hatte. Indessen aber fielen die Philister, wie hernach folget, gegen Abend ein, und wurden durch den Samgar zurück getrieben, da hingegen Canaan gegen Morgen, zu dieser Zeit, in völliger Ruhe blieb. Dieses halte ich für die zuverläßigste Erklärung der Worte: Das Land war achtzig Jahre lang stille, nämlich der Theil des Landes, der gegen Morgen lag, und sich von der Herrschaft der Moabiter los gemacht hatte: nicht aber das ganze Land Israel. Denn da die Philister das jüdische Land gegen Abend plageten, so unterdrückte es Jabin, wie im 4. Capitel folget, gegen Mitternacht: die Stämme hingegen, die gegen Morgen wohneten, blieben diese Zeit über in Ruhe. Patrick.

t) *Ad annum mundi 2679.*

V. 31. Nach ihm nun war Samgar, ein Sohn Anaths. Man findet nicht, aus welchem Stamme Samgar gewesen ist; und es würde vergebens seyn, wenn man dieses untersuchen wollte. Vermuthlich aber gehörete er zu einem von denen Stämmen, die an die Philister gränzeten, indem er wider dieselben gestritten hat. Diese Stämme waren Juda, Dan und Ephraim. Es wird auch nirgends gemeldet, wie lange er Israel gerichtet habe. Weil er aber auf den Ehud folgete: so muß seine Regierung mit in einen Theil der vorgemeldeten achtzig Jahre fallen. Und vielleicht hat er kurz vor der Zeit regieret, da Israel von dem Jabin, gegen Mitternacht, unterdrücket wurde, wie aus Cap. 5, 6. wahrscheinlich geschlossen werden kann [269]. Patrick.

Dieser schlug die Philister, sechshundert Mann. Um diese Zeit fielen einige cananitische Völker gegen Abend in das Land ein, um sich die Israeliten unterwürfig zu machen. Diese Worte lauten, als ob ihnen Samgar allein Widerstand gethan, und diese Menge bezwungen hätte, indem er durch die kräftige Macht Gottes dazu erwecket wurde, die ihm ungemeine Herzhaftigkeit und Stärke verliehe: denn er wurde, wie die vorhergehenden beyden großen Männer, durch göttliche Eingebung zum Richter Israels erwecket; wie aus den letzten Worten dieses Verses erhellet. Patrick.

Mit einem Ochsenstecken. Wie Simson tausend Philister mit einem Eselskinnbacken erschlagen hat. Diese beyden Thaten waren zwar ungemein: dürfen aber denenjenigen im geringsten nicht unglaublich vorkommen, welche glauben, daß ein Gott ist, welcher diesen Männern und ihren Waffen, Kraft genug zu Ausführung solcher Dinge hat geben können [270]. Polus. Die gemeine lateinische Uebersetzung nimmt das hebräische Wort מַלְמָד in der Bedeutung eines Sechs, oder Pflugeisens; und die 70 Dolmetscher unterstützen diese Uebersetzung. Wenn man aber nach der Abstammung des Wortes urtheilen soll: so ist unsere Uebersetzung wahrscheinlicher. Wir folgen darinne dem Kimchi und andern gelehrten Juden, welche מַלְמָד für ein Werkzeug halten, womit man die Ochsen, wenn sie den Pflug zu langsam zogen, antrieb, und gleichsam an ihre Pflicht erinnerte. Also wird auch von dem Lykurgus erzählet, daß er die Kriegsmacht des Bacchus nur mit einem βουπλῆγι, oder Ochsenstecken, ohne andere Waffen, geschlagen habe. Homer beschreibt die Bacchanten, als ob sie ἀνδροφόνοιο Λυκοῦργου βουπλῆγι, durch den Ochsenstecken des Menschentödters Lykurgus, in die Flucht geschlagen worden wären. Siehe Bocharts Canaan u). Patr. Herr Maundrel spricht, in dem Tagebuche seiner Reise von Aleppo nach Jerusalem, unterm Donnerstage den 15. April x), daß, am ersten Tage seiner Rückreise von Jerusalem nach Aleppo, das Landvolk auf dem Felde mit pflügen beschäfftiget gewesen wäre, um Baumwolle zu säen; und daß es, bey dem Pflügen, Ochsenstecken von ungemeiner Größe gehabt habe. Verschiedene davon, die er maß, waren gegen acht Schuh lang, und am schwersten Ende sechs Zoll dicke. Am dünnesten Ende war ein scharfer Stachel, um die Ochsen damit fortzutreiben. An dem andern Ende war ein kleiner, doch dicker, eiserner Spaden, um den Pflug von der Erde zu säubern, die den Fortgang desselben hinderte. Hieraus urtheilet er, nicht ohne Grund, daß Samgar die hier gemeldete Niederlage mit einem solchen Ochsenstecken verrichtet habe: denn eine solche Art von Waffen ist hierzu eben so bequem, wo nicht noch bequemer, als ein Schwerdt. Dieses hindert aber gleichwol nicht, es einer besondern Eingebung und Hülfe Gottes zuzuschreiben, daß er so viel Philister hat tödten können. Wells.

u) *Lib. 1. c. 18.*

x) In der deutschen Uebersetzung, S. 153.

Also

(269) Vergl. des Herrn D. Baumgartens 153. Anmerkung zum III. Theile der Allgem. Welthistorie, S. 267.

(270) Sie werden auch um so viel weniger unglaublich seyn, wenn man sich in diesen Begebenheiten nicht selbst unglaubliche Umstände erdichtet, welche die Erzählung der Schrift nicht anzunehmen fordert. Uebrigens verdienet hiebey erwogen zu werden, was der hochberühmte Herr D. Chr. Aug. Heumann, in seiner Sylloge diss. p. 805. sqq. über diese Stelle angemerket hat.

die Philister, sechs hundert Mann, mit einem Ochsenstecken. Also befreyete er auch Israel. Vor Christi Geb. 1323.

Also befreyete er auch Israel. Hieraus erhellet, daß Samgar eben sowol, als Othniel und Ehud, ein Richter gewesen ist; obschon einige alte und neuere Ausleger dieses in Zweifel gezogen haben. Denn man findet hier eben den Ausdruck, der Cap. 3, 19. 15. gefunden wird. Es wird dieses auch genugsam durch die ersten Worte dieses Verses angezeiget, nämlich: Nach ihm (dem Ehud) war Samgar; das ist, er folgete ihm in dem richterlichen Amte nach; wie die eigentliche Bedeutung der Worte ist. Ferner kann dieses durch die große Niederlage bestärket werden, die Samgar unter den Philistern angerichtet hat: denn dieses war klärlich eine Heldenthat, wie die That Simsons, der tausend Philister mit einem Eselskinnbacken erschlagen hat. Keines von beyden konnte ohne göttliche Kraft, die ihnen geschenket wurde, verrichtet werden. Man findet zwar nicht, wie lange Samgar Israel gerichtet, noch von welcher Unterdrückung er es befreyet habe. Allein derjenige, der ein Volk bewahret, daß es nicht unterdrücket werde, ist eben sowol ein Befreyer, als derjenige, der es aus einer Unterdrückung, worunter es seufzet, errettet. Dieses kann man, allem Vermuthen nach, auf den Samgar deuten. Als die Philister kamen, um sein Land, anzugreifen: so hat er sie, mit einem Verluste von sechshundert Mann ihres Volkes, zurück getrieben; und dadurch sind dieselben, wie es scheint, abgeschrecket worden, etwas weiter zu unternehmen. Und weil Samgar dieses ohne einige andere Waffen, und nur mit einem Ochsenstecken, gethan hat: so ist es wahrscheinlich, daß er, da die Philister diesen Einfall thaten, um das Land zu berauben und zu plündern, eben an dem Pfluge gewesen ist. Dabey fühlete er eine kräftige Bewegung ihnen zu widerstehen, ob er schon keine andere Waffen hatte, und auch niemand vorhanden war, der ihm hätte zu Hülfe kommen können, außer etwan seine Knechte, die vermuthlich mit ihm pflügeten. Also sind auch einige große Männer unter den alten Römern von dem Pfluge geholet worden, daß sie Dictatores seyn sollten. Hierzu will ich nur noch eine merkwürdige Stelle aus dem Midrasch über 3 Mos. 17, 3. fügen, worinne, bey Anführung dieser Worte, also befreyete er Israel, folgendes gesaget wird: „Also befreyete er sie durch die Hand an„derer Richter. Aber, dieweil dieselben nur von Fleisch „und Blut waren: so verfielet ihr wiederum in die „Knechtschaft. Doch in der zukünftigen Zeit, das ist, „zu den Zeiten des Meßias, will ich euch in meiner „eigenen Person erlösen, und ihr sollet nicht mehr zur „Dienstbarkeit gebracht werden, wie Jesaias Cap. 45, „17. spricht: Aber Israel wird erlöset durch den Herrn „mit einer ewigen Erlösung, ꝛc. y). Patrick.

y) *Vid.* Raymund. *pug. fidei, p.* 510.

Das IV. Capitel.

Dieses Capitel enthält die Geschichte von dem Richteramte Baraks. Es werden hiebey erzählet I. die Gelegenheit hiezu, nämlich die Unterdrückung Israels von Jabin. v. 1-3. II. Sein Beruf zum Richteramte durch die Debora. v. 4-9. III. Sein erster Feldzug wider die Feinde Israels, worinnen er sieget. v. 10-22. IV. Was hernach erfolget ist. v. 23. 24.

Aber die Kinder Israel fuhren fort, zu thun, was böse war in den Augen des Herrn, als Ehud Jahr der Welt 2718. Vor Christ. Geb. 1286.

V. 1. Aber die Kinder Israel fuhren fort, ꝛc. S. Cap. 3, 12. Patrick.

Als Ehud gestorben war. Wie auch Samgar. Von diesem wird nicht weiter geredet, weil er nichts mehr gethan hatte, als die einzige merkwürdige That, deren Cap. 3, 31. gedacht wird. Ehud hatte den Gottesdienst wiederum hergestellet, und ihn auch, nach seinem Tode, also hinterlassen. Damals haben vermuthlich die Philister, da das Oberhaupt Israels gestorben war, den gemeldeten Einfall gethan. Weil aber doch das Volk noch nicht öffentlich in Abgötterey verfallen war: so gefiel es Gott, den Samgar zu erwecken, damit er sie zurück triebe, ehe sie etwas von dem Lande in Besitz nähmen, wie die Moabiter gethan hatten. Nachdem die Philister von diesem einzigen Krieger einen solchen Streich empfangen hatten: so findet man in langer Zeit nicht, daß sie die Israeliten beunruhiget haben; obschon Samgar nach dieser vortrefflichen Heldenthat nicht lange mehr lebete. Einige Zeit nach dem Tode Ehuds und Samgars, vergaßen nun die Israeliten die wunderbaren Werke Gottes, und verfielen wiederum in ihre alten Sünden. So muß man die hebräischen Worte verstehen, welche also lauten: und Ehud war gestorben. Denn das hebräische Verbindungswörtchen, ו, welches gemeiniglich durch und übersetzet wird, bedeutet oftmals auch weil [271]; und so stellet es hier in diesen Worten die Ursache von dem Abfalle Israels vor, nämlich: die Kin-

(271) Besser könnte es durch so bald ausgedruckt werden, indem offenbar ist, daß hier eigentlich die

Jahr der Welt 2718.

Ehud gestorben war. 2. Da verkaufte sie der Herr in die Hand des Königes der Cananiter, Jabin, der zu Hazor regierete, und sein Kriegsoberster war Sisera. Dieser nun wohn-

v. 2. 1 Sam. 12, 9.

Kinder Israel fuhren fort, zu thun, was böse war in den Augen des Herrn, weil Ehud gestorben war, welcher das große Werkzeug gewesen ist, sie wiederum zu Gott zu bringen, und, so lange er lebete, bey dem Dienste desselben zu erhalten. Patrick.

V. 2. Da verkaufte sie der Herr. Er ließ sie zu Knechten und Leibeigenen machen. S. Cap. 3, 8. Patrick.

In die Hand des Königes der Cananiter, Jabin. Er war König des Landes, wo die meisten eigentlich also genannten Cananiter wohneten, die itzo unter seiner Bothmäßigkeit stunden [272]. Patrick, Polus. Dieser Jabin scheint einer von den Nachkommen des Jabins gewesen zu seyn, den Josua überwunden hatte, Jos. 11, 10. Er gab vermuthlich auf alle Gelegenheit Achtung, wie er wiederum zu dem Besitze seiner alten Herrschaften gelangen, und sich, und seinen Vater, an Israel rächen könnte. Polus.

Der zu Hazor regierete. Dieses kann, erstlich, die Stadt Hazor gewesen seyn, welche zwar Josua erobert und verbrannt hatte, Jos. 11, 11. die Cananiter aber vielleicht wiederum eingenommen, und wiederum erbauet haben. Oder es kann, zweytens, das Gebiethe, oder das Königreich Hazor gewesen seyn, welches damals vielleicht wiederum zu seiner vorigen Größe und Macht gelanget war: denn die Namen der Städte werden oftmals gebrauchet, um das Land anzuzeigen, welches dazu gehörete. Also bedeutet Zora, welches, nach Jos. 15, 33. eine Stadt war, in der Stelle Richt. 13, 2. die dazu gehörigen Ländereyen, wo die Aeltern Simsons wohneten, Cap. 13, 25. c. 16, 31. c. 18, 2. Polus.

Zu Hazor bedeutet, in dem Gebiethe, oder in der Gegend von Hazor: denn die Stadt selbst hatte Josua verbrannt, Jos. 11, 11. und den König darinne getödtet, Jos. 12, 19. Der Name dieses Fürsten war, nach Jos. 11, 1. ebenfalls Jabin gewesen; und vermuthlich war der hier gemeldete Jabin einer von seinen Nachkommen, indem dieser Name allen Königen desselben Landes gemein gewesen seyn kann, wie der Name Pharao den Königen in Aegypten. Hazor kann zwar auch, wie andere Städte, wiederum aufgebauet, und von den alten Einwohnern wieder in Besitz genommen gewesen seyn; allein man hat nicht nöthig, solches vorauszusetzen: denn dieser König kann zu Hazor regieret haben, wie die Moabiter Jericho, das ist, den dazu gehörigen Bezirk, im Besitze hatten [273]. Nach der Meynung, die wir bey Erklärung der Stelle Cap. 3, 30. vorgetragen haben, wird vorausgesetzet, daß Jabin nur diejenigen Stämme, die in dem nordlichen Theile Canaans wohneten, angegriffen und überwunden habe; da indessen die übrigen, in dem östlichen Theile des Landes, nach Vertreibung der Moabiter, in Friede blieben. Der Ritter, Joh. Marsham, rechnet, daß sich die Herrschaft Jabins über die nordlichen Stämme zwanzig Jahre nach dieser Vertreibung angefangen habe. In dem Texte finden wir zwar diesen Unterschied nicht. Er meldet von den Kindern Israel überhaupt, daß sie, wegen ihrer Sünden, an Jabin verkauft worden sind: allein v. 10. findet man gleichwohl, daß Barak sein Heer aus Sebulon und Naphthali genommen habe, welches eben die Stämme waren, die, nach der gemeldeten Voraussetzung, allein durch Jabin unterdrückt worden sind. Indessen ist es wahr, daß sich andere Stämme gleichfalls zu den itztgemeldeten geschlagen haben, und daß Debora diejenigen, welche solches nicht thaten, selbst die Rubeniter, und andere, die an der andern Seite des Jordans wohneten, deswegen scharf bestrafet hat, Cap. 5, 14. 15. 16.: denn man konnte mit Recht erwarten, daß sie, die in Ruhe und Friede wohneten, sich bereit halten würden, ihren Brüdern zu Hülfe zu kommen, welche schwer gedrückt wurden. Patrick.

Und sein Kriegsoberster war Sisera. Dieser nun wohnete zu Haroseth der Heiden. Wenn man voraussetzet, daß Hazeroth damals noch in seinem Schutte lag: so ist Haroseth der Hofsitz Jabins gewesen, wo sowol er, als Sisera, wohneten [274]. Dieses Haroseth wird das Haroseth der Heiden genennet, weil Leute aus verschiedenen Nationen dahin flohen, und sich unter den Schutz Jabins begaben, da sie höreten, daß er dieses Land in Besitz genommen, und die Israeliten daraus vetrieben hatte. Patrick. Dieses Haroseth der Heiden wurde deswegen also genennet, weil es vornehmlich von heidnischen Völkern besucht und bewohnet wurde, es mögen dieses nun Cananiter gewesen seyn, die aus ihrem vorigen Eigen-

Zeit angezeiget werden soll, wenn dieses geschehen. Gar füglich ließe sich auch eine Parenthese annehmen, da denn also zu übersetzen wäre: Ehud aber, war gestorben.

(272) Bey dieser ganzen Begebenheit vergl. die Allgem. Welthist. II. Theil, S. 104. u. f.

(273) Haben sie aber diese Gegend wieder im Besitz gehabt, so ist höchstwahrscheinlich, daß sie auch die Stadt wieder erbauet haben werden, welche vor diesem die königliche Residenz gewesen. Es darf also die Wiedererbauung dieser Stadt bey der letzten Meynung nicht vorausgesetzet werden, vielmehr kann sie aus derselben vermuthlich geschlossen werden.

(274) Der gemeldte Aufenthalt zu Haroschet geht eigentlich auf den Sisera, und nicht auf den Jabin.

wohnete zu Haroseth der Heiden. 3. Da riefen die Kinder Israel zu dem Herrn: Denn er hatte neunhundert eiserne Wagen, und er hatte die Kinder Israel, zwanzig Jahre lang, mit Gewalt unterdrücket. 4. Und Debora, eine Frau, die eine Prophetinn war, die Hausfrau

Vor Christi Geb. 1286.

Eigenthume vertrieben waren, und sich hier gegen Norden niedergelassen hatten; oder Leute aus andern Nationen, die, um Handel zu treiben, oder um anderer Ursachen willen, dahin gekommen waren: denn Strabo bezeuget, daß dieses in dasigen Gegenden geschehen ist. Deswegen wird auch Galiläa, in welchem Haroseth lag, das Galiläa der Heiden genennet [275]. Polus.

V. 3. Da riefen die Kinder Israel zu dem Herrn: denn er hatte neunhundert eiserne Wagen. Die Macht Jabins hatte dergestalt zugenommen, daß die Israeliten keine Hoffnung hatten, ihre Freyheit anders, als durch den Beystand Gottes, wieder zu erlangen. Es könnte einem etwas fremde vorkommen, daß die Einwohner dieses kleinen Königreichs so viel Wagen gehabt haben sollen, da nach dem Berichte glaubwürdiger Geschichtschreiber, Mithridates nur hundert, und Darius nicht mehr, als zweyhundert in ihrem Lager gehabt haben z). Ich setze voraus, daß diese Cananiter ihre vornehmste Stärke in den Wagen gehabt haben, indem sie nicht mächtig genug waren, eine große Anzahl Reiter auf die Beine zu bringen. Patrick.

z) *Vid.* Bochart. *Hieroz. P. 1. Lib. 2. c. 9. p. 156.*

Und er hatte die Kinder Israel, mit Gewalt, zwanzig Jahre lang unterdrücket. Das ist, schwerer, als die vorigen Beherrscher; so wohl aus einem bittern Hasse gegen die Israeliten, als vornehmlich durch gerechtes Urtheil Gottes: denn diese Vergrösserung ihrer Strafe war der Vervielfältigung ihrer Bosheit sehr gemäß. Polus. Die Israeliten seufzeten eine lange Zeit unter schwerer Dienstbarkeit; und diese Zeit über erschöpfete sie Jabin, wie ich voraus setze, mit schweren Schatzungen, die ihn in den Stand setzeten, eine größere Kriegsmacht zusammen zu bringen, als er im Anfange gehabt hatte, da er sie zuerst unter seine Gewalt brachte. Denn Gottes Zorn nahm, durch die vielfältigen Abweichungen der Israeliten von ihm, immer mehr zu; und er strafte sie nunmehr strenger, als zuvor, durch die Moabiter, geschehen war. Denn die Cananiter waren die alten Einwohner des Landes, hegeten daher einen tödtlichen Haß gegen die Israeliten, und hielten sie sowol in schärferer, als in längerer Unterdrückung, als die Moabiter gethan hatten. Patrick.

V. 4. Debora, ... die eine Prophetinn war. Dieses war eine solche Frau, wie Mirjam gewesen ist. Das ist, sie war mit göttlichen Gaben der Weisheit beschenket, daß sie andere unterweisen, beherrschen und regieren konnte. Debora war, wie Kimchi hier anmerket, nicht allein in göttlichen Sachen unterrichtet: sondern sie wurde auch durch den heiligen Geist erwecket, um, wie die folgende Geschichte zeiget, dem Volke den Willen Gottes bekannt zu machen. Und dieses war eigentlich die Verrichtung einer Prophetinn. Der Name, Debora, bedeutet, im Hebräischen, eine Honigbiene. Dieser Name wurde, wie die Gelehrten anmerken, auch von andern Völkern vornehmen und berühmten Frauenspersonen beygeleget. Also wurde, bey den Griechen, die Nymphe, die man für die Säugamme Jupiters hielt, Melissa genennet; und die Gemahlinn des Königs in Corinth, Perianders, führete gleichen Namen [276]. Patrick. Wie unter den Männern Propheten waren: so findet man auch unter den Weibern Prophetinnen. Dergleichen waren Mirjam, 2 Mos. 15, 20. Hulda, 2 Kön. 22, 14. und verschiedene andere. Die Worte Prophet, und Prophetinn, haben aber, in den Büchern sowol des alten, als des neuen Bundes, eine doppelte Bedeutung. Manchmal bedeuten sie Personen, die von Gott auf eine außerordentliche Weise, erwecket, und mit dem Vermögen begabet worden sind, Wunder zu thun, und zukünftige Dinge vorher zu sagen. Zuweilen werden sie auch nur von solchen Personen gebraucht, die mit sonderbaren Gaben, aber doch mit keiner Kraft Wunder zu thun, begabet waren, um entweder Gottes Wort und Willen zu verstehen, und davon zu reden, oder um Gott zu verherrlichen, u. d. g. [277]. Siehe 1 Chron. 25, 1. 1 Cor. 11, 5. 14, 1. 3. 4. u. a. m. Von dieser letztern Gattung waren die Prophetenkinder,

(275) Da das Wort Haroscheth eine waldichte Gegend bedeutet, so wäre so unwahrscheinlich nicht zu sagen, daß mehrere Orte diesen Namen gehabt, von welchen dieser durch den beygefügten Zusatz: der Heiden, unterschieden werden sollen. Außer dem ist bekannt, daß einige ein besonderes Volk unter dem Namen der Gojiten annehmen, deren König Thideal 1 Mos. 14, 1. gewesen seyn soll; und eben also erklären sie auch das heidnische Galiläa.

(276) In der Schrift findet sich noch eine dieses Namens 1 Mos. 35, 8. Uebrigens ist bey dieser ganzen Erzählung von der Debora nachzusehen Gust. Georg Zeltners, diss. de Deborae eruditione.

(277) Vergleiche hiemit die Anmerkungen zu 1 Mos. 20, 7. und 2 Mos. 15, 20. Der gesammte Gebrauch dieses Wortes in der Schrift wird sich unter die hier angeführte zweyfache Bedeutung nicht füglich bringen lassen, zumal da die letztere einer noch viel nähern Einschränkung bedarf, indem sonst sehr viele Perso-

Jahr der Welt 2719.

Hausfrau von Lappidoth, diese richtete zu der Zeit Israel. 5. Und sie wohnete unter dem Palmenbaume von Debora, zwischen Rama, und zwischen Beth-El, auf dem Gebirge

der, oder diejenigen, die in den Schulen der Propheten erzogen wurden. Diese werden oftmals auch Propheten genennet, als 1 Sam. 10, 5. 10. 12. Man sehe auch 1 Kön. 18, 4. 19, 10. Da man nirgends etwas von den Wunderwerken der Debora liest: so war sie vermuthlich nur eine Frau von ausnehmender Heiligkeit, Klugheit, und Wissenschaft im Worte Gottes; und dadurch ist sie besonders geschickt gewesen, das Volk, nach dem göttlichen Gesetze, zu richten. Wendet man dagegen ein, daß sie die nachgehends gemeldeten Siege vorhergesagt hat: so kann man anmerken, daß auch alle Propheten Kinder, ob sie schon keine außerordentliche Propheten [278] gewesen sind, die Himmelfahrt des Elia vorhergesehen und vorhergesagt haben, 2 Kön. 2, 3. 5. Polus.

Die Hausfrau von Lappidoth. Oder, **eine Frau von Lappidoth.** Uebersetzet man es also: so ist Lappidoth nicht der Name des Mannes der Debora gewesen; sondern der Name ihres Geburtsortes, oder Wohnplatzes. Polus. Einige übersetzen diese Worte: **eine Frau von Lappidoth**, und verstehen darunter einen Ort, nicht aber eine Person. Unsere Uebersetzung scheint aber die natürlichste zu seyn, und muß der Erklärung des R. Salomon, und anderer, vorgezogen werden, welche es übersetzen: eine Frau von Glanze, das ist, eine durchlauchtige Frau. Patrick.

Diese richtete Israel zu der Zeit. Sie hatte die höchste Gewalt in Israel, indem es bekannt genug war, daß sie göttliche Eingebungen erhielt. Dieses erweckte gegen sie eine allgemeine Ehrerbiethung, und verursachte, daß sich ein jeder ihrem Ausspruche unterwarf. Patrick. Daß Debora Israel richtete, bedeutet, daß sie die Streitigkeiten, die unter den Israeliten entstunden, schlichtete, und abthat, wie aus v. 5. erhellet. Dieses kann Jabin noch zugelassen haben, vornehmlich deswegen, weil es durch eine Frau geschahe. Die vielfältige Ausübung dieser Gewalt, wodurch sich Debora in großes Ansehen bey dem Volke setzete, trug sehr viel dazu bey, ihr den Weg zu bahnen, auch den andern Theil des Richteramtes auszuüben, der in der Beschirmung des Volks, und in der Errettung desselben aus der Gewalt der Feinde bestund; ob schon Jabin solches nicht bemerkte. Polus.

V. 5. **Und sie wohnete unter dem Palmenbaume von Debora.** Oder, wie es die 70. Dolmetscher, und die gemeine lateinische Uebersetzung, verstehen, sie saß **unter dem Palmenbaume**, wenn sie Gerichte hielt; und daher wurde dieser Baum nach ihr genennet: denn ein jeder kam hieher, wenn er zu ihr wollte. Patrick.

Zwischen Rama und .. Bethel. Das ist, an den Gränzen von Ephraim und Benjamin: denn Rama war eine Stadt im Stamme Benjamin, und Bethel im Stamme Ephraim. Patrick.

Auf dem Gebirge Ephraim. Auf einem Berge, an den Gränzen von Ephraim. Denn ob schon der Palmenbaum beyden Stämmen nahe wahr: so stund er doch im Erbtheile Benjamins. Aus der chaldäischen freyen Uebersetzung erhellet, daß die Jüden aus diesen Worten geschlossen haben, Debora sey eine vornehme Frau gewesen, und habe vortreffliche Pflanzungen zu Jericho, Rama, und an andern Orten, besessen; nämlich, wie R. Salomon spricht, Pflanzungen von Palmenbäumen zu Jericho; Weinberge zu Rama, und Oelgärten auf der Ebene von Bethel. Weil Debora auf dem Gebirge wohnete, eine Prophetinn war, und die Regierung verwaltete, ꝛc. so haben sich einige Gelehrte eingebildet, daß die Griechen aus ihrer Geschichte die Geschichte des thebanischen Sphinx genommen haben. Man sehe **Bocharts Canaan** a). Patrick.

a) *Lib. 1. c. 16.*

Und die Kinder Israel giengen hinauf zu ihr zum Gerichte. Um unterrichtet zu werden, und

nen unter die Anzahl der Propheten gehören müßten, welche doch billig von den Propheten unterschieden werden; die erstere aber zweyerley Dinge in einen Begriff verbindet, die doch von einander abgesondert werden müssen, indem, sowol manche Personen Wunder gethan haben, von denen nicht bekannt, daß sie geweissaget, als auch manche geweissaget haben, von denen kein Wunder aufgezeichnet ist.

(278) Der Unterschied, so hier zwischen **außerordentlichen** und **ordentlichen** Propheten voraus gesetzt wird, und sich auf den erst angezeigten gedoppelten Gebrauch des Wortes zu beziehen scheint, fällt durch das, was in der vorigen Anmerkung gesagt worden, selbst weg. So wie er hier gemeynet wird, ist er sehr bedenklich; welches aus dem erhellet, was unten zu v. 21. angemerket wird. Sollte aber einiger Unterschied statt finden, so würden diejenigen am füglichsten **ordentliche** Propheten genennet, denen diese Gaben beständig beygewohnet; **außerordentliche** aber, denen sie nicht beständig, sondern nur zu gewissen Zeiten und bey gewissen Unternehmungen verliehen worden. Und solcher Gestalt wären die weissagenden Prophetenkinder vielmehr **außerordentliche**, als **ordentliche** Propheten zu nennen. Der Unterschied dieser zweyfachen Art von Leuten ist unleugbar; doch wird es bequemer seyn, ihn lieber mit andern Worten auszudrücken, indem doch alle Propheten außerordentliche Abgeordnete Gottes gewesen sind.

birge Ephraim; und die Kinder Israel giengen hinauf zu ihr, zum Gerichte. 6. Und sie sendete hin, und rief den Barak, den Sohn Abinoams, von Kedes Naphthali; und sie sagte zu ihm: Hat der Herr, der Gott Israels, nicht geboten: Gehe hin, und ziehe auf den Vor Christi Geb. 1285.

v. 6. Heb. 11, 32.

und ihre Streitigkeiten, durch ihren Ausspruch, zu endigen; als welches niemand so bequem thun konnte, als Debora. Daraus erhellet, daß, ob schon Jabin die Israeliten schwer gedrückt hat, solches doch mehr durch die Einforderung schwerer Lasten geschehen ist, als durch einige Kränkung in Ansehung ihrer Gesetze. Er suchte nicht, den Lauf derselben zu hemmen; sondern ließ geschehen, daß das Recht durch israelitische Amtleute verwaltet wurde. Vielleicht hat er auch deswegen um so viel weniger darauf Achtung gegeben, weil das höchste Richteramt von einer Frau verwaltet wurde: denn er glaubte, daß von ihrer Macht, und von ihrem Ansehen, keine Gefahr zu besorgen wäre. Daraus kann man nicht unwahrscheinlich schlüssen, daß zu diesen Zeiten keine solche große Rathsversammlung vorhanden gewesen ist, wie, nach dem Vorgeben der Jüden, von den frühesten Zeiten an, beständig gewesen seyn soll. Denn warum sollten die Israeliten zur Debora zum Gerichte hinauf gegangen seyn, wenn damals schon eine Versammlung von 70. durchlauchtigen Personen zu Silo gerichtet hätte? Patrick.

V. 6. **Und sie sendete hin, und rief.** Vermöge der Macht, die ihr Gott gegeben, und welche das Volk in ihr erkannt hatte. „Denn dieses war offenbarlich eine Ausübung der Gewalt, welcher sich das „ganze Volk unterworfen hatte.„ Polus, Patrick.

Barak, den Sohn Abinoams. Von Barak weiß man weiter nichts, als daß er, wie die folgenden Worte melden, in einer berühmten Stadt des Stammes Naphthali geboren gewesen ist, oder gewohnet hat. Denn daß er der Ehemann der Debora, oder, wie einige wollen, ihr Sohn gewesen seyn soll, dieses sind ungegründete Einbildungen der Jüden [279]. Patrick.

Von Kedes Naphthali. Diesen Namen haben verschiedene Städte geführet, als eine im Stamme Isaschar, 1 Chron. 6, 72. und eine andere im Stamme Juda, Jos. 15, 23. Deswegen wird die hier gemeldete Stadt, um sie von den übrigen zu unterscheiden, Kedes Naphthali genennet. Dieses Kedes war ein ansehnlicher Ort in Obergaliläa, welcher den Leviten zugehörete, und zu einer Freystadt abgesondert wurde. Patrick, Polus.

Und sie sagte zu ihm: Hat der Herr, der Gott Israels, nicht geboten? Debora konnte nicht glauben, daß Barak daran zweifelte, ob der Befehl, den sie ihm gab, wirklich von Gott herrühret; und er nahm ihn auch als einen göttlichen Ausspruch an. Patrick. Debora wollte hiermit gleichsam so viel sagen: Gott hat dieses gewiß befohlen; es ist keine Einbildung einer schwachen Frau, die du vielleicht verachten könntest: sondern es ist der Befehl Gottes, der dir, durch meinen Mund, bekannt gemacht wird. Diesen göttlichen Befehl, und die folgende Versicherung eines glücklichen Erfolgs, nahm Debora entweder aus den allgemeinen Regeln der Schrift, und dem gewöhnlichen Wege der Vorsehung Gottes, der allemal bereit war, die Israeliten zu erhören, wenn sie zu ihm riefen; oder sie empfieng ihn durch besondere Eingebung des Herrn [280]. Polus.

Gehe hin und ziehe. Die gemeine lateinische Uebersetzung versteht das Wort, ziehe, so, als ob es bedeutete, Barak sollte seine Macht zusammen ziehen. Die 70. Dolmetscher aber nehmen es in eben dem Sinne, wie das vorhergehende Wort: gehe hin, daß also die Meynung diese wäre: Barak müßte fortgehen, bis er an den Berg Tabor gekommen wäre. Patrick.

Auf den Berg Tabor. Dieses war ein schöner Berg in Galiläa, nicht weit von Kedes, in dem Stamme Sebulon, an den Gränzen von Isaschar und Manasse. Auf der Höhe dieses Berges war, wie Josephus erzählet b), eine große Ebene, die er Itaburium nennet. Auf dieser konnte Barak sehr bequemlich ein Heer zusammen ziehen, und in den Waffen üben. Patrick. Dieser Berg war sehr bequem zur Absicht Baraks: denn er lag an den Gränzen verschiedener Stämme, und oben hatte er eine große Fläche, wo man ein Heer in Schlachtordnung stellen, und in den Kriegsübungen unterweisen konnte. Polus.

b) *De Bell. Ind. Lib. 4. c. 1.*

Und

(279) Es beruhet die erstere Meynung bloß darauf, daß Lappidoth für den Ehemann der Debora gehalten wird, dieser Name aber mit dem Namen des Baraks fast gleiche Bedeutung hat. Die letztere hat auch nicht den geringsten Scheingrund.

(280) Das letztere ist um so viel gewisser, je weniger das erstere begreiflich wäre. Die Regeln der Schrift und die gewöhnlichen Wege der Vorsehung Gottes waren noch nicht hinlänglich, alle die besondern Umstände zu bestimmen, welche doch hier so genau bestimmet werden. Vielweniger hätte die gesammte Veranstaltung dieses Unternehmens für ein Wort des Herrn können angegeben werden, wenn sie nicht aus göttl. Eingebung geredet hätte. Und wie hätte sie ohne solche Eingebung wissen können, daß Sisera in die Hand einer Frauen werde gegeben werden?

Jahr der Welt 2719. den Berg Tabor, und nimm mit dir zehentausend Mann von den Kindern Naphthali, und von den Kindern Sebulon. 7. Und ich will, an dem Bache Kison, zu dir ziehen den Sisera, den Kriegsobersten Jabins, mit seinen Wagen, und mit seiner Menge: und ich will ihn in deine Hand geben? 8. Da sprach Barak zu ihr: Wenn du mit mir ziehen wirst: so will ich mit dir hinziehen. Wenn du aber nicht mit mir ziehen wirst: so will ich nicht ziehen. 9. Und sie sagte: Ich will gewiß mit dir ziehen; außer daß die Ehre

v. 7. Ps. 83, 10. 11.

Und nimm mit dir zehentausend Mann. Welche, durch die Bekanntmachung des göttlichen Befehles, den er mit sich brachte, bewogen wurden, sich zu ihm zu schlagen. Patrick.

Von den Kindern Naphthali, und ... Sebulon. Debora urtheilete, daß Barak nicht weiter gehen durfte, als zu diesen beyden Stämmen, die ihm am nächsten waren. Allein aus Cap. 5, 14. 15. erhellet, daß auch andere, aus den Stämmen Manasse und Isaschar, ihre Dienste angebothen haben. Patrick. Debora befahl dem Barak, zu diesen beyden Stämmen zu gehen, erstlich, weil er am nächsten bey ihnen war, und sie am besten kennete, folglich auch die Mannschaft daraus am geschwindesten zusammen ziehen konnte; hernach, zweytens, weil diese Stämme dem Feinde am nächsten waren, und daher eilig zusammen gezogen werden mußten; indem man sonsten, vermuthlich, die Erreichung der gehegten Absicht verhindert haben würde; da indessen die übrigen Stämme, die weiter entfernet waren, bessere Gelegenheit hatten, eine Macht, zum Beystande dieser beyden, zusammen zu bringen; drittens, weil diese das meiste von dem Unterdrücker gelitten hatten, der mitten in ihrem Lande war: weswegen sie auch den meisten Eifer zeigten, diesen Krieg anzufangen. Daß sich aber Barak nicht in diese beyden einzigen Stämme einschränken durfte, erhellet daraus, daß sich noch andere Stämme zu ihm geschlagen haben, wie Cap. 5. erzählet wird. Polus.

V. 7. **Und ich will ... zu dir ziehen.** Ich will, durch meine verborgene kräftige Vorsehung, das Herz des Sisera darzu bewegen. Polus. Dieses sind Worte Gottes, die Debora in seinem Namen ausgesprochen hat. Die Meynung davon ist, wie **Arias Montanus** das Wort ziehen versteht, der Herr werde, durch seine geheime Vorsehung, den Sisera bewegen, dem Barak in die Hände zu laufen, damit ihn dieser vertilgen könnte; eben so, wie die Jäger, mit welchen Kriegsleute verglichen werden, die wilden Thiere in ihre Netze locken. Patrick.

An dem Bache Kison. Dieser war nahe bey dem Berge Tabor: denn er entsprung an dem Fuße desselben. Patrick.

Sisera, den Kriegsobersten Jabins, mit seinen Wagen, und seiner Menge. Womit er den Berg Tabor zu umringen, und den Barak zu belagern suchte, damit derselbe gezwungen würde, sich zu ergeben. Patrick.

Und ich will ihn in deine Hand geben. Hieraus erhellet, daß Debora mit der vornehmsten Gabe der Propheten beschenkt gewesen ist, welche in der gewissen Vorhersagung zukünftiger Dinge bestanden hat. Patrick.

V. 8. **Da sprach Barak zu ihr: wenn du mit mir ziehen wirst: so will ich mit dir hin ziehen, &c.** Daraus, daß er sich erboth, mit der Debora zu ziehen; erhellet die Wahrheit seines Glaubens, weswegen er, Hebr. 11, 32. gerühmet wird. Allein dieses, daß er sich weigert, ohne sie fortzuziehen, zeiget zugleich die Schwäche dieses Glaubens. Er trauete nicht, wie doch seine Pflicht war, der bloßen Verheißung Gottes; es wäre denn, daß die Prophetinn, gleichsam zum Unterpfande dieser Verheißung, mit ihm zöge. Denn er dachte, Gott würde sie, und ihn um ihrentwillen, erhalten, und befreyen. Polus. Barak wird Hebr. 11, 32. nebst andern großen Männern aus dem Alterthume, wegen seines Glaubens gerühmet; ob schon derselbe so schwach und unvollkommen gewesen ist, daß er der Gesandtinn Gottes Bedingungen vorschrieb, und sich schlechterdings weigerte, zu gehorsamen, wenn diese Bedingungen nicht vollzogen würden. Er meynete hierzu große Ursache zu haben, indem er, vielleicht sowol ihren Rath in zweifelhaften Fällen, als auch ihr Ansehen, nöthig haben möchte, um das Kriegsvolk zu versammlen, es in guter Ordnung beysammen zu halten, und ihm Muth einzuflößen. Die 70. Dolmetscher setzen hiezu noch viele Worte, welche die Ursache der Weigerung Baraks anzeigen sollen; er könnte nämlich, ohne die Debora, nicht wissen, welches die bequemste Zeit wäre, dem Sisera eine Schlacht zu liefern. Patrick.

V. 9. **Und sie sagte: ich will gewiß mit dir ziehen.** Debora sahe, daß Barak Glauben genug hatte, um die Unternehmung anzufangen: Daher stimmete sie seiner Vorstellung bey. Patrick.

Außer daß ... auf diesem Wege, den du wandelst. Der Weg, den Barak wandelte, bedeutet hier, vermuthlich, seinen festen Vorsatz, ohne sie nicht auszuziehen [281]. „Das Wort, Weg, zeigt, ohne Zwei„fel,

(281) Solchergestalt würde der Verstand dieser Worte fast etwas gezwungen seyn. Der Weg den du

Ehre nicht dein seyn soll auf diesem Wege, den du wandelst: Denn der Herr wird den Sisera in die Hand einer Frau verkaufen. Also machte sich Debora auf, und zog mit dem Barak nach Kedes. 10. Da rief Barak Sebulon und Naphthali zusammen nach Kedes, und er zog hinauf, auf seinen Füßen, mit zehen tausend Mann; Debora zog auch mit ihm hinauf. 11. Nun hatte sich Heber, der Keniter, abgesondert von Kain, aus

Vor Christi Geb. 1285.

v. 11. 4 Mos. 10, 29.

„fel, 4 Mos. 22, 32. das Betragen, oder die Aufführung „Bileams an.„ Patrick, Polus.

Die Ehre nicht dein seyn soll. Ob schon sein Glaube angenommen wurde: so verdunkelte doch die Schwäche desselben einigermaßen seine Ehre. Patrick.

Denn der Herr wird den Sisera in die Hand einer Frau verkaufen. Es mag nun, erstens, seyn, in die Hand Jaels, oder, zweytens, und besser, in die Hand der Debora. Weil diese gleichsam die Richterinn, und die oberste Befehlshaberinn bey dem Heere war: so sollte ihr auch die Ehre des Sieges zugeschrieben werden. In Ansehung der Jael aber würde es eben dieses gewesen seyn, ob schon Debora nicht mit zu Felde gezogen wäre [282]. Polus. Es ist ein wichtiges Stück von dem Ruhme eines Siegers, wenn er den feindlichen Feldherrn gefangen nimmt, oder ihn mit eigener Hand tödtet. Diese Ehre sollte dem Barak, nach gegenwärtigen Worten der Debora, entzogen werden, und zwar zu einer kleinen Strafe wegen seiner Trägheit in Ausführung desjenigen, was ihm befohlen war. Und wie er nicht ohne eine Frau hinauf ziehen wollte: so sollte auch eine Frau ihm diese Ehre rauben. Patrick.

Also machte sich Debora auf, und zog mit dem Barak nach Kedes. Sie zauderte nicht: sondern leistete dem Barak so gleich Gesellschaft nach seiner Stadt, wo er, wie ich vermuthe, den Anfang gemacht hatte, sein Volk anzuwerben. Patrick.

V. 10. Da rief Barak Sebulon und Naphthali zusammen nach Kedes. Er machte den Befehl Gottes, und sein eigen Vorhaben, unter den beyden Stämmen bekannt; und diese liefen ihm in großer Menge zu. Patrick.

Und er zog hinauf mit zehen tausend Mann. Ich setze voraus, daß Barak aus denen, die zu ihm geflohen waren, zehentausend Mann ausgesuchet hat, und damit auf den Berg Tabor gezogen ist. Patrick.

Auf, oder an seinen Füßen. Dieses bedeutet, daß die 10000. Mann dem Barak, als ihrem Führer, auf dem Fuße nachgefolget sind [283]. Oder die Meynung kann auch seyn, daß dieses lauter Fußvolk gewesen ist. Denn im jüdischen Lande waren keine Pferde, außer die etwann aus andern Ländern gebracht wurden; und den Israeliten war nicht erlaubt, dieselben in großer Menge zu halten. Diese Worte zeigen also hier einen besondern Nachdruck an, und geben zu erkennen, durch was für geringe Mittel Gott den Israeliten den Sieg über das große Heer des Sisera verliehen hat, in welchem, wie Josephus anmerket, 10000. Pferde, nebst vielen Wagen, waren. Patrick, Polus.

Debora zog auch mit ihm hinauf. Um ihm, und seinem Volke, welches nun beysammen war, Muth zu machen, Patrick.

V. 11. Nun hatte sich Heber, der Keniter. Siehe 4 Mos. 10, 29. 24, 21. Richt. 1, 16. Dieses wird

du wandelst, heißt am füglichsten so viel als, die Unternehmung so du vor hast. Damit stimmet der bekannte Gebrauch des Wortes ganz natürlich überein. Die Nachricht selbst war dem Barak sehr nöthig, alle unlautere Triebe des Ehrgeizes bey diesem Vorhaben zu verhindern. Indessen ist die Erklärung unserer Verfasser, welche erst aus den nachfolgenden Anmerkungen deutlicher eingesehen wird, allem Ansehen nach darauf gegründet, daß es vorher v. 7. geheißen: der Herr wolle den Sisera in die Hand Baraks geben, nun aber gesagt wird: er werde in die Hand einer Frauen verkauft werden. Hiedurch würde nun diese Erklärung sehr wahrscheinlich gemacht, wenn nicht theils die Verschiedenheit der Redensarten eine Verschiedenheit der Bedeutung mit sich brächte; theils auch unten v. 14. doch wieder gesagt würde, der Herr habe den Sisera in die Hand Baraks gegeben. Folglich wird durch diese Rede, nicht etwann zur Strafe seines Unglaubens, widerrufen, was vorher v. 7. gesagt worden: sondern es wird nur die Art und Weise, wie es geschehen solle, näher bestimmet.

(282) Diese Worte können nicht anders, als sehr gezwungen, von der Debora verstanden werden. Es beruhet aber diese Erklärung lediglich auf der Meynung, welche in der vorhergehenden Anmerk. geprüfet worden. Der Schluß welcher hier gemacht wird, kann viel natürlicher umgekehret werden: woferne Sisera in die Hand einer Frauen, (der Jael) würde verkauft worden seyn, wenn auch Debora nicht mitgezogen wäre, so kann es nicht mit Grunde von der Debora verstanden werden. Wäre es auch von der letzten gemeynet, so hätte ja Barak mit der Debora gleichen Antheil an diesem Siege gehabt, und es hätte folglich von dem erstern nicht weniger als von der letztern gesagt werden können, Gott habe den Feind in ihre Hand verkauft. Bey diesen Umständen ist kein Wunder, wenn diese Erklärung unten in der Anmerkung zu v. 14. gang wieder verlassen wird.

(283) Man sehe was von dieser Redensart zu 2 Mos. 11, 8. angemerket worden.

Jahr der Welt 2719. aus den Kindern Hobabs, des Schwiegervaters Moses, und er hatte seine Gezelte aufgeschlagen bis an die Eiche in Zaanaim, die bey Kedes ist. 12. Da meldeten sie dem Sisera, daß Barak, der Sohn Abinoams, auf den Berg Tabor gezogen wäre. 13. Da rief Sisera alle seine Wagen zusammen, neunhundert eiserne Wagen, und alles Volk, das mit ihm war, von Haroseth der Heiden, zu dem Bache Kison. 14. Und Debora sprach zu Barak: Mache dich auf: denn dieses ist der Tag, an welchem der Herr den Sisera in deine Hand gegeben hat. Ist der Herr nicht vor deinem Angesichte hin ausgezogen? Da zog Barak von dem Berge Tabor herab, und zehentausend Mann nach ihm. 15. Und

wird hier mit eingeschaltet, um dasjenige zu erläutern, was nachgehends von der Jael, dem Eheweibe Hebers, gemeldet wird. Patrick, Polus.

Abgesondert von Kain. Das ist, von den übrigen Kenitern, die in der Wüste Juda wohneten, Cap. 1, 16. Dieses meldet der heil. Schriftsteller, damit man sich nicht wundern dürfe, wenn man an diesem Orte Keniter findet. Polus. Heber hatte sich von denen Kenitern abgesondert, die mit den Kindern Juda gezogen waren, und sich unter ihnen niedergelassen hatten, Cap. 1, 16. Man weiß nicht, warum er seine Landsleute verlassen hat, da sie alle aus der Ebene von Jericho hinweg zogen. Dieses ist aber aus besonderer Vorsehung Gottes geschehen. Patrick.

Und er hatte seine Gezelte aufgeschlagen. Das ist, seine Wohnungen, die vermuthlich nach der Gewohnheit der Schafhirten, in Gezelten bestunden. Polus. Die Keniter wohneten, nach der Gewohnheit der Midianiter, von denen sie abstammeten, in Gezelten, und nicht in Häusern. Patrick.

Bis an die Eiche in, oder die Fläche von **Zaanaim**. Zaanaim war ein Ort in dem Erbtheile Naphthali, Jos. 19, 33. Und dabey war eine Ebene, oder, wie die 70 Dolmetscher das hebräische Wort, אלון, übersetzen, ein Eichenwald, unter dessen Schatten die Gezelte Hebers aufgeschlagen waren. Patrick.

Die bey Kedes ist. Obschon diese Keniter auf dem offenen Felde wohnen wollten: so geschahe doch solches nahe bey einer Stadt. Patrick.

V. 12. **Da meldeten sie dem Sisera, &c.** Sie, das ist, das Volk des Sisera, welches in der Gegend von Tabor wohnete, oder seine Kundschafter. Man kann aber auch diese Worte als eine unpersönliche Rede verstehen: **da meldete man dem Sisera.** Polus. Es konnte nicht fehlen, daß nicht ein jeder von einer so offenbaren Sache, wie die That Baraks war, hätte Nachricht bekommen sollen. Und diese Worte scheinen zu erkennen zu geben, daß Sisera viel Leute gehabt habe, die ihm von allem, was vorgieng, Bericht erstatteten. Patrick.

V. 13. **Da rief Sisera alle seine Wagen zusammen, neunhundert eiserne Wagen.** Hierinne bestund, wie ich über v. 3. angemerket habe, die vornehmste Stärke der Cananiter. Weil aber die Wagen, wie von mir schon mehrmals gesaget worden ist, in bergichten Gegenden nicht zu gebrauchen waren: so ist es wahrscheinlich, daß Sisera dieselben unten an den Fuß des Berges hingestellet habe, um den Barak auf demselben einzuschließen, alle Zugänge zu besetzen, und die Zufuhr von Lebensmitteln zu verhindern. Patrick.

Und alles Volk, das mit ihm war. Das ist, so viel Volk, als auf seinen Befehl herzu kam. Also bedeutet das hebräische Wort, welches durch zusammenrufen übersetzet ist, das Versammeln durch Befehle, oder durch offenbaren Ausruf. Patrick.

Von Haroseth der Heiden, zu dem Bache Kison. Mit der gemeldeten Macht zog er von der Stadt Haroseth an den Bach Kison, welcher, wie ich schon gesaget habe, an dem Fuße des Berges Tabor entsprang. Patrick.

V. 14. **Und Debora sprach zu Barak: Mache dich auf.** Zaudere nicht: sondern fange dein Werk an. Patrick, Polus.

Denn dieses ist der Tag, an welchem der Herr den Sisera in deine Hand gegeben hat. Debora sprach von dem Siege, als ob er schon erfochten wäre, um dem Barak davon vollkommene Versicherung zu geben. Diese Worte streiten nicht mit den Worten des 9. Verses, daß Gott den Sisera in die Hand einer Frau verkaufen werde: denn beydes ist die Wahrheit gewesen. Sisera und sein Heer, wurden in die Hände Baraks geliefert, da er sie auf der Flucht schlug: indem aber Sisera auf der Flucht begriffen war, fiel er in die Hand einer Frau, die ihn tödtete. Patrick. Man kann unmöglich wissen, wie lange nach der Zeit, da Sisera sich an dem Bache Kison gelagert hatte, dieses geschehen ist. Ohne Zweifel war es an einem solchen Tage, da das Heer des Sisera ruhig in seinem Lager lag, oder mit noch mehrerer Verwahrung der Zugänge beschäfftiget war, oder noch größere Macht bey sich erwartete, oder, wegen anderer Ursachen, mit Vortheil angegriffen werden konnte. Patrick.

Ist der Herr nicht vor deinem Angesichte hin ausgezogen? Wie ein Feldherr vor seinem Heere auszieht, um ihm einen Muth zu machen, die Tapferkeit desselben zu erwecken, und mit ihm zu streiten. S. Cap. 5, 20. 2 Sam. 5, 24. Patrick, Polus.

Da zog Barak von dem Berge Tabor. Er machte keinen Gebrauch von seinem vortheilhaften Lager

15. Und der Herr schlug den Sisera, nebst allen seinen Wagen, und dem ganzen Heerlager, durch die Schärfe des Schwerdtes, vor dem Angesichte Baraks; so, daß Sisera von dem Wagen abstieg, und auf seinen Füßen flohe. 16. Und Barak jagte ihm nach, nach den Wagen, und nach dem Heere, bis an Haroseth der Heiden; und das ganze Heer des Sisera fiel durch die Schärfe des Schwerdtes, daß nicht einer, auch nicht ein einziger, übrig blieb. 17. Aber Sisera flohe auf seinen Füßen nach dem Gezelte Jaels, der Ehe-

Vor Christi Geb. 1285.

v. 15. Ps. 83, 10. 11.

ger auf der Höhe, wo ihm die eisernen Wagen nicht beykommen konnten, Jos. 17, 16.: sondern er zog mit standhaftem Muthe hinab ins Thal, damit Sisera Gelegenheit haben möchte, alle seine Wagen und Pferde zu gebrauchen, und also der Sieg um so viel herrlicher und wunderbarer werden möchte. Polus. Man findet nicht, daß Debora mit dem Barak weiter fortgezogen ist, als bis auf den Berg Tabor. Denn nun war der Glaube Baraks vermuthlich schon so stark geworden, daß er alles, ohne ihre Gegenwart, zu unternehmen fähig war. Patrick.

V. 15. **Und der Herr.** Derselbe führete den Barak, wie dieser das Heer, v. 14. Patrick.

Schlug den Sisera, nebst allen seinen Wagen, und dem ganzen Heerlager. Mit großem Getöse und Schrecken; wie das Wort, welches hier durch schlug übersetzet ist, 2 Mos. 14, 24. Jos. 10, 10. und 1 Sam. 7, 10. bedeutet. Vermuthlich hat Gott dieses durch Donner, Blitz, Hagel, und dergleichen verwüstende Dinge, gethan, die er vom Himmel hernieder sendete, wie Cap. 5, 20. zu erkennen gegeben wird. Polus. Sisera und sein Heer erwarteten keinen so starken und tapfern Anfall, wie dieser war; und solches verursachete bey ihnen ein plötzliches Entsetzen. Denn vermuthlich stürzete Barak auf sie hernieder, ehe sie noch seine Ankunft gewahr worden waren; und dieses brachte sie in so viel größere Verwirrung. Das Wort הָמַם deutet auch an, daß Gott sie mit Schrecken, durch den Schall des Donners, und durch Blitze geschlagen habe [284]. So wird dieses Wort gebrauchet 1 Sam. 7, 10. und Jos. 10, 10. wo man liest, daß die Cananiter durch große Hagelsteine, die auf sie niederfielen, geschlagen worden sind. Oder der Herr hat vielleicht in der Luft, ein erschreckliches Gerassel von Pferden und Wagen erreget, und dieses vor die Ohren der Cananiter kommen lassen, wie zu den Zeiten Elisa geschehen ist, 2 Kön. 7, 6. Dieses scheint Debora in ihrem Liede, Cap. 5, 20. zu erkennen zu geben. Patrick.

Durch die Schärfe des Schwerdtes. Das ist, durch das Schwerdt Baraks und seines Heeres, deren Dienstes sich Gott hiezu bedienete; doch so, daß sie wenig mehr dabey zu thun hatten, als nur diejenigen zu tödten, welche durch seine mächtigern Waffen, bereits in die Flucht geschlagen waren. Polus. Die Angst und Verwirrung, worinn sich die Soldaten des Sisera befanden, verursacheten, daß man sie um so viel leichter tödten konnte. Patrick.

So, daß Sisera von dem Wagen abstieg. Denn der Wagen war, nach seinen Gedanken, nicht geschwinde genug, um ihn aus der Gefahr zu bringen. Ueber dieses konnte man ihn auch daran erkennen. Patrick.

Und auf seinen Füßen flohe [285]. Wie ein gemeiner Soldat, damit er nicht entdecket werden möchte, und damit er sich, durch geschwindes Laufen, retten könnte. Denn vor alters waren tapfere Leute wundersam schnell auf den Füßen, wie 2 Sam. 2, 18. von Asahel angemerket wird. Ein jeder weiß auch, daß dieses unter den Griechen, die Eigenschaft des berühmten Achilles gewesen ist. Patrick, Polus.

V. 16. **Und Barak jagte ihm nach, &c.** Er beschloß, seinen Sieg zu befolgen, bis an die Thore der feindlichen Stadt. Patrick.

Und das ganze Heer des Sisera fiel durch die Schärfe des Schwerdtes. Im Nachjagen brachten Barak und die Seinigen, alle diejenigen um, die sie erreichen konnten. Patrick.

Daß nicht einer ... übrig blieb. Nämlich im Felde. Denn einige waren geflohen, eben wie Sisera. Polus. Von dem ganzen Heere entkam niemand, der dem Jabin die Zeitung von der Niederlage hätte überbringen können. Oder man kann dieses so verstehen, daß auf dem Wege nach Haroseth niemand gesehen wurde: sondern daß alle zerstreuet, und, so gut sie konnten, auf ihre Sicherheit bedacht waren. Patrick.

V. 17. **Aber Sisera flohe auf seinen Füßen nach dem Gezelte Jaels, &c.** Sisera kam, durch sein schnelles Laufen, allein zu dem Gezelte der Jael, welches er für einen sichern Ort hielt. Vielleicht war ihr Mann damals im Felde, und sie allein zu Hause.

Die

(284) Eigentlich bedeutet המם schmelzen, flüßig machen; und also im uneigentlichen Verstande, alles Muths berauben, in das größte Schrecken setzen. Siehe Alb. Schultens orig. hebr. T. 1. p. 121. und dessen vindic. orig. p. 80. allwo von diesem Worte weitläuftig gehandelt wird.

(285) Sowol hier, als bald hernach v. 17. ist offenbar, daß die Redensart: auf seinen Füßen, welche in der Uebersetzung ganz undeutsch klingt, nicht mehr sagen wolle, als: zu Fuße.

Jahr der Welt 2719.

Ehefrau Hebers, des Keniters: denn es war Friede zwischen Jabin, dem Könige von Hazor, und zwischen dem Hause Hebers, des Keniters. 18. Da gieng Jael heraus, dem Sisera entgegen, und sprach zu ihm: Weiche herein, mein Herr, weiche herein zu mir, und fürchte dich nicht. Und er wich zu ihr in das Gezelt, und sie bedeckte ihn mit einer Decke. 19. Darnach sagte er zu ihr: Gieb mir doch ein wenig Wasser zu trinken: denn mich dürstet. Da öffnete sie eine Milchflasche, und gab ihm zu trinken, und deckte ihn

v. 19. Richt. 5, 25.

Die Weiber hatten auch wohl, wie aus 1 Mos. 24,67. und c. 31, 33. erhellet, ihren Wohnplatz in absonderlichen Gezelten; und hier glaubte Sisera nicht, daß ihn jemand suchen würde. Patrick, Polus.

Denn es war Friede zwischen Jabin ... und zwischen dem Hause Hebers. Kein Freundschaftsbund; als welcher mit den verfluchten Cananitern nicht geschlossen werden durfte: sondern nur ein Waffenstillstand [286]. Diesen hat Jabin den Kenitern deswegen zugestanden, weil sie ein friedsam Volk waren, welches den Krieg verabscheuete, und sich gänzlich auf die Viehzucht legte; wie auch deswegen, weil sie nicht einerley Abstammung mit den Israeliten hatten, wider welche der Krieg vornehmlich unternommen war: sonderlich aber aus dem Grunde, weil Gott sein Herz lenkete, ihnen günstig zu seyn. Weil sie besorgt gewesen waren, daß sie nicht mit der Sünde Israels beflecket werden möchten: so wurden sie auch mit den Plagen Israels verschonet. Polus. Es scheint, daß Heber eine angesehene Person gewesen ist, die ein starkes Hausgesinde gehabt hat, und von welcher viele abhängig gewesen sind, wie Abraham, 1 Mos. 14, 14. Man kann auf die Ursache bloß rathen, woher es gekommen ist, daß Heber, der dem Volke Israel einverleibet war, und den Gottesdienst desselben mit hielte, der schweren Unterdrückung, worunter die Israeliten seufzeten, entgehen, und, zur Zeit einer so großen Drangsal, ruhig leben konnte. Vielleicht hat die Lebensart der Keniter, die von Städten, und Verkehr mit andern, abgesondert waren, verursachet, daß Jabin keine Gefahr von ihnen befürchtete. Und wenn sie bey dem Dienste Gottes, wovon die Israeliten abgefallen waren, fest gehalten haben: so hat Gott das Herz Jabins zu ihnen gelenket, so, daß derselbe solchen unschädlichen Nachbarn nicht beschwerlich fiel. Vielleicht haben sie auch die Freyheit, von langwierigen Einfällen nicht geplaget zu werden, erkauft. Patrick.

V. 18. **Da gieng Jael heraus, dem Sisera entgegen.** Vielleicht hat sie gewartet, bis sie den Ausgang von dem Feldzuge des Sisera vernommen haben würde. Da sie nun sahe, daß er mit großer Eilfertigkeit nach ihrer Wohnung zu kam: so gieng sie heraus, um ihn zu nöthigen, daß er sich bey ihr erquicken möchte. Patrick.

Weiche herein, mein Herr, weiche herein zu mir, und fürchte dich nicht. Dieses war ein Versprechen, daß er Sicherheit finden sollte. Und daher kann Jael, in der Art ihres Verfahrens, nicht von einer Verstellung und Verrätherey los gesprochen werden; obschon das Wesen davon gesetzmäßig und lobenswürdig war. Polus. Jael versicherte den Sisera hiermit, daß in dem Gezelte niemand wäre, der ihm übels zufügen wollte. Dieses war richtig; und es ist nicht gewiß, daß sie sich schon itzo dasjenige vorgesetzt gehabt hat, was sie nachgehends ins Werk richtete [287]. Patrick.

Und er wich zu ihr in das Gezelt, und sie bedeckte ihn mit einer Decke. Weil er müde war, so versuchte er, ob er einige Ruhe schöpfen könnte. Und da war es denn nun dienlich, daß eine oder die andere Decke über ihn geworfen wurde, damit er, weil er sich sehr erhitzt hatte, sich nicht erkälten möchte [288]. Es thut nichts zur Sache, was für eine Art von einer Decke dieses gewesen ist, welche durch das hebräische Wort, שְׂאִירָה, angedeutet wird. Die Juden halten es für eine sehr dicke Decke, die auf der auswendigen Seite rauch von Wolle gewesen ist, wie unsere Doppeldecken. Man sehe Bocharts Canaan c). Patrick.

c) *Lib. 1. c. 42.*

V. 19. ... **Gieb mir doch ein wenig Wasser zu trinken: denn mich dürstet.** Wegen der Hitze des Gefechtes, und des langen Laufens. Patrick.

Da öffnete sie eine Milchflasche. Dieses kann, erstlich, deswegen geschehen seyn, weil Jael kein Wasser im Gezelte hatte, und, als sie herausgieng, es zu holen, vorgab, sie befürchtete, Sisera möchte entdecket werden, oder es möchte eine andere Unbequemlichkeit daraus entstehen; zweytens, um dadurch gleich-

(286) Wir lassen dieses dahin gestellet seyn. Ist es aber gegründet, so muß es in einem etwas ungewöhnlichen Verstande genommen werden, wenn Sisera im nachfolgenden einigemal ein Bundesgenosse genennet wird.

(287) Das letztere ist sofern sehr wahrscheinlich, weil sie das Einschlafen des Sisera, welches zu ihrer Unternehmung Gelegenheit gab, nicht vorher sehen konnte. Die vorhergehende Entschuldigung der Jael ist etwas zu hoch getrieben, und weit hergeholet.

(288) Vielmehr hat es zu seiner mehrern Verbergung dienen sollen, weil er besorgte, daß er aufgesuchet werden dürfte, wie das nachfolgende v. 20. zeiget.

ihn zu. 20. Auch sagte er zu ihr: Steh an der Thüre des Gezeltes: und wenn es geschehen sollte, daß jemand käme, und dich fragte, und sagte: Ist hier jemand? so sage du: Niemand. 21. Darnach nahm Jael, das Weib Hebers, einen Nagel des Gezeltes, und ergriff einen Hammer in ihre Hand, und gieng stillschweigend zu ihm hin, und trieb den Nagel in den Schlaf seines Hauptes, daß er in der Erde fest wurde. Er

Vor Christi Geb. 1285.

gleichsam eine größere Hochachtung gegen ihn zu bezeigen; drittens, um ihn, wie sie wünschete und hoffete, um so viel eher in einen Schlaf zu bringen, weswegen sie auch wohl etwas, daß den Schlaf befördern sollte, in die Milch gethan hat, welches in Wasser nicht so bequemlich hätte geschehen können [289]. Polus. Aus Hochachtung gegen den Sisera brachte sie ihm den besten Trank, den sie hatte, und auch wohl von der besten Art desselben. Denn aus Cap. 5, 25. erhellet, daß der Raam von dieser Milch noch nicht abgeschöpfet war. Vielleicht hat sie auch die Absicht geheget, ihn durch diesen Trank um so viel fester einzuschläfern: denn Milch steigt, wenn sie überflüßig getrunken wird, in den Kopf, und machet schläfrig [290]. Indessen ist so viel gewiß, daß die Milch, in den alten Zeiten, für eine dem menschlichen Körper angenehme Nahrung gehalten worden ist. Hippokrates nennet sie daher ἀδελφὸν καὶ συγγενές. Daher haben sich die kriegerischen Völker mehr der Milch, als einiger anderer Nahrung, bedienet, wie Herman Conring ausführlich erwiesen hat d). Patrick.

d) *De Hab. Germ. corp. causis.*

Und gab ihm zu trinken, und deckte ihn zu. Sisera war aufgestanden, um zu trinken. Hernach legte er sich wieder nieder, und sie bedeckte ihn auch wieder, wie zuvor; zwar unter dem Vorwande, ihn zu verbergen: in der That aber, damit er um so viel besser schlafen möchte. Patrick, Polus.

V. 20. **Steh an der Thüre des Gezeltes, ꝛc.** Sisera sprach dieses zu der Jael auf eine gebietherische Weise. Es verdienet aber angemerket zu werden, daß sie ihm nicht versprochen hat, dieses zu thun; sie hat ihm auch keine Antwort gegeben; vermuthlich, weil sie wußte, daß sie bereits in der Verstellung zu weit gegangen war, obschon ihr Vorhaben wider ihn erlaubt und rechtmäßig war. Polus. Weil Sisera hier nicht spricht: steh doch ꝛc. wie er zuvor, da er Wasser foderte, sagte, gieb mir doch: so bilden sich einige, sonderlich Arias Montanus, ein, er habe dieses auf eine gebiethende Weise gesprochen, und der Jael, als einer Bundesgenossinn seines Heeres, Befehle gegeben. Ich sehe aber keinen Grund zu glauben, daß sich Sisera itzo, da er die Freundschaft der Jael so nöthig hatte, so viel angemaßet, und ihr Befehle ertheilet haben sollte. Er wird sie vielmehr freundlich ersucht haben, dieses zu thun. Patrick.

Daß jemand käme, ꝛc. Jemand, der nicht zu ihrem Hausgesinde gehöret. Patrick.

So sage du: Niemand. Sisera bildete sich ein, eine dienstfertige Lügen wäre nichts böses, wenn man einen Feind betröge, um einen Freund und Bundsgenossen, wie er wäre, zu erretten. Patrick.

V. 21. **Darnach nahm Jael, das Weib Hebers, einen Nagel des Gezeltes, ꝛc.** Das ist, einen von den langen, spitzigen, und mit Eisen beschlagenen Pflöckern, womit man gewohnt war, das Gezelt an der Erde fest zu machen. Dieser Waffen bediente sie sich, erstlich, weil sie keine andern bey der Hand hatte: denn ihr Gezelt war bloß ein Weibergezelt, worinnen gemeiniglich keine Schwerdter, oder dergleichen Waffen, aufbehalten wurden. Außerdem haben diese Keniter, als welche nur allein die Ruhe sucheten, vielleicht keine schädlichen Waffen bey sich gehabt; oder Sisera kann sie auch entwaffnet haben. Zweytens ist sie vielleicht geschickter gewesen, mit solchen Pflöckern umzugehen, als mit andern Waffen. Denn vermuthlich ist sie, wenn man verreisen sollte, gewohnt gewesen, ihr eigen Gezelt abzubrechen, und, durch das Einschlagen solcher Pflöcker in die Erde, wieder fest zu machen. Drittens kann sich auch dieses Werkzeug zu der gegenwärtigen Lage des Sisera sehr wohl geschickt haben, und sie kann gewußt haben, daß sie ihre Absicht dadurch erreichen werde. Patrick, Polus.

Und trieb den Nagel in den Schlaf seines Hauptes. Wo er am leichtesten durchdringen konnte: denn die Schläfe am Haupte sind der dünneste Theil des Hirnschädels. Patrick, Polus.

Daß er in der Erde fest wurde. Sisera lag auf der Erde, und nicht auf einem Bette. Unter sich hatte er eine Tapete, oder dergleichen, wie in diesen Ländern gewöhnlich war. Patrick.

Er

(289) Im Texte hat diese Vermuthung keinen Grund; und es ist schwer zu begreifen, daß sie dergleichen bey der Hand gehabt. Ueberdieses wird hiebey vorausgesetzet, daß sie schon Willens gewesen, dasjenige zu thun, was sie hernach gethan hat; welches aber kaum wahrscheinlich, wenigstens noch nicht erwiesen ist.

(290) Wenn der gelehrte Verfasser dieser Anmerkung kurz vorher wohl erinnert, daß sich Jael dasjenige schwerlich vorher vorgesetzet habe, was sie nachher gethan; so müßte das Gegentheil davon angenommen werden, wenn die Darreichung der Milch in dieser Absicht geschehen seyn sollte.

Jahr der Welt 2719.

Er war aber itzo mit einem tiefen Schlafe befallen, und ermüdet; und er starb. 22. Und

Er war aber itzo mit einem tiefen Schlafe befallen, und ermüdet. Seine Müdigkeit verursachte, daß er feste schlief [291]. Patrick.

Und er starb. Jael hätte ihn eben sowol in diesem tiefen Schlafe lassen können, bis Barak gekommen wäre, und ihn gefangen genommen hätte, wenn sie nicht einen göttlichen Trieb bey sich gefühlet hätte, welcher sie dazu bewog, damit die Weissagung der Debora erfüllet würde. Denn nichts, als der Befehl Gottes, wovon Jael versichert war, konnte ein solches Verfahren rechtfertigen. Dasselbe scheint zwar eine Uebertretung der Gastfreyheit in sich zu begreifen, und mit verschiedenen Uebelthaten verbunden zu seyn: hier aber hatte es damit diese Bewandtniß nicht: denn Gott, der Herr über das Leben aller Menschen, befahl ihr, sein Urtheil wider den Sisera zu vollstrecken. Patrick. Dieses Verfahren der Jael scheint eine sehr kühne That gewesen zu seyn. Allein man muß erwägen, daß sie dazu ermuntert worden ist, erstlich, durch die Anmerkung, daß der Himmel und alle Elemente, sich wider den Sisera verschworen hatten, als einen solchen, der zu einer vollkommenen Vertilgung verfluchet wäre; zweytens, durch die gute Gelegenheit, die ihr die göttliche Vorsicht an die Hand gab; drittens, und vornehmlich, durch die verborgene Eingebung Gottes, der sie dazu erweckte, und eines guten Ausganges versicherte. Die Frage, was man von dieser Handlung der Jael urtheilen müsse, ist sehr schwer: verdienet aber doch beantwortet zu werden. Auf der einen Seite scheint sie eine große Verrätherey, und eine abscheuliche Schändung, sowol der Gesetze der Gastfreyheit und Freundschaft, als auch des Friedens zwischen ihr und dem Sisera, anzuzeigen: auf der andern Seite hingegen wird sie in dem Liede der Debora, Cap. 5, 24. gepriesen. Einige, die sich unterfangen, die heil. Schrift zu bestreiten, nehmen daher Gelegenheit, ihr göttliches Ansehen in Zweifel zu ziehen, und zu verwerfen, weil man darinnen eine That gerühmet findet, die mit der Menschlichkeit und Redlichkeit so sehr streitet. Indem aber der Vorwand zum Unglauben aus dem folgenden Liede hergenommen wird, und nicht aus dieser Geschichte, worinn das Verfahren der Jael, ohne einige Anmerkung darüber, bloß erzählet wird: so kann die Schwierigkeit auf verschiedene Art gehoben werden; nämlich erstlich, ist zwischen Jael und Sisera kein Freundschaftsbund gewesen: sondern nur ein Waffenstillstand [292]. Man sehe meine Erklärung über v. 17. Zweytens lobet Debora nicht die Worte der Jael, v. 18.: Weiche herein, mein Herr, weiche zu mir herein, fürchte dich nicht; als worinn die vornehmste Stärke des Einwurfs liegt: sondern nur ihr Verfahren und ihre List, daß sie ihm Milch gab, da er Wasser foderte. Wenn man dieses unparteyisch untersuchet, so wird man finden, daß es wenig von einer Kriegslist unterschieden gewesen ist [293], worinnen jemand seinem Feinde ein Netz stellet, und ihn verleitet, unter dem Vorgeben, ihm etwas zu Willen zu thun, welches zu thun man gar nicht im Sinne gehabt hat. Und obschon Sisera sich itzo für einen Freund ausgab: so war er doch in der That ein bitterer und unversöhnlicher Feind Gottes und seines Volks, und folglich auch der Jael selbst [294]. Drittens aber kann man auch diese und andere Anmerkungen vorbeygehen, und das Folgende allein für zureichend halten, um den Ungläubigen ihren Mund zu stopfen [295]. Man kann nicht leugnen, daß in der heil. Schrift einige Worte und Reden angezeiget werden, die nicht von göttlicher Eingebung sind. Einige derselben sind von dem Teufel gesprochen worden; andere zwar durch

(291) Es war dieses wol etwas mehr als ein natürlicher Schlaf, ob er wol in der starken Ermüdung einigermaßen eine natürliche Ursache hatte. In den Umständen, darinnen Sisera war, hätte die Furcht der noch androhenden Gefahr, allen Schlaf leichtlich vertreiben können.

(292) Wenn dieses auch zugegeben wird, so ist es doch bey weitem nicht hinlänglich, das Verfahren der Jael zu rechtfertigen, wenn es sonst mit Recht gemisbilliget werden kann.

(293) Dasjenige, was in dem Liede der Debora eine Billigung der That Jaels enthält, ist nicht in diesen angeführten Worten zu suchen; zumal da die Darreichung der Milch, anstatt des Wassers, eine sehr schlechte List war, und zu Beförderung seiner Hinrichtung wenig oder nichts beytragen konnte; sondern es kömmt hauptsächlich auf den Segen an, der ihr v. 24. angewünschet wird. Wenn man dieses erwägt, so fällt aller Vorwurf gegen das Lied der Debora weg, und gesetzt auch, es könnte die Jael einer sträflichen Verstellung beschuldiget werden, so wird solche doch mit keinem Worte gelobet.

(294) Man kann aber einwenden, daß nicht jedermann befugt ist, einen Feind Gottes und seines Volks um das Leben zu bringen; daß auch hier die Frage nicht eigentlich von der Hinrichtung des Sisera selbst sey, sondern von der Art, wie dabey verfahren worden, und von der Uebereinstimmung dieses Vorhabens mit dem, gegen den Sisera geäußerten Bezeigen.

(295) Dieses muß dem Leser Hoffnung zu einer sehr wichtigen Beantwortung machen. Vielleicht aber wird diese Hoffnung nicht allein fehl schlagen; sondern auch am Ende ungewiß seyn, ob mit der folgenden Antwort die Ungläubigen mehr widerleget oder mehr unterstützet werden.

durch heilige Männer Gottes, die aber damals in einem Irrthume gestanden haben. Ja die Propheten haben selbst nicht allemal aus göttlicher Eingebung geredet [296]. Unter diese beyden letztern Gattungen gehören die Worte Nathans zu David, 2 Sam. 7, 3. denen Gott unmittelbar darauf widersprach, und verschiedene Reden der Freunde Hiobs, die so wenig aus göttlicher Eingebung gesprochen waren, daß sie der Herr selbst, großentheils, für böse erklärete, Hiob 42, 7. und zu ihnen sagte: **Ihr habet nicht recht von mir gesprochen, wie mein Knecht Hiob.** Da dieses sich also verhält: so ist das schlimmste dieses, daß eine übel angewendete Vernunft [297] aus unserer Begebenheit [298] schlüßen kann, dieses Lied Cap. 5. könne zwar von einer gottseligen Person, es sey nun ein Mann, oder eine Frau, gewesen, gedichtet worden seyn: es rühre aber nicht aus göttlicher Eingebung her: sondern sey, aus gottseliger Neigung, von jemand verfertiget worden, der von der Freude über die Erlösung des Volkes Gottes hingerissen wurde: aber doch in einem schweren Irrthume steckte; ein solcher habe sich, durch seinen Eifer, das Werkzeug der Erlösung zu loben, leicht verleiten lassen können, die unerlaubten Mittel, wodurch sie ausgeführet worden ist, zu übersehen, und dasjenige zu loben, was doch Tadel verdienete [299]. Und wenn man ferner einwendet, daß dieses Lied von der Prophetinn, Debora, verfertigt worden sey, und folglich einer göttlichen Eingebung zugeschrieben werden müsse; so kann darauf geantwortet werden: I. Daß man nicht gewiß weiß, was Debora für eine Prophetinn gewesen ist; ob eine außerordentliche, und unfehlbare, oder eine ordentliche, welche fehlen konnte [300]. Denn daß sich Propheten von beyderley Gattungen gefunden haben, ist oben über v. 4. gezeiget worden. II. Daß nicht alle Ausdrücke der eigentlichen und außerordentlichen

Vor Christi Geb. 1285.

(296) So weit hat die Sache ihre Richtigkeit, und man sollte vermuthen, es würde diese Anmerkung nun dazu angewendet werden, daß man zeige, es könne die That der Jael aus göttlichem Triebe geschehen seyn, ohne daß deswegen die Worte, so sie mit dem Sisera geredet, aus Eingeben Gottes geredet seyn, und daher von allem Vorwurfe der Sündlichkeit frey gesprochen werden müssen. So ferne würden die Einwürfe der Ungläubigen einige Abfertigung erhalten. Allein den nachfolgenden Gebrauch dieser Anmerkung sollte schwerlich jemand erwarten.

(297) Hier ist nun nicht zu begreifen, wie diese Art zu denken für einen **Schluß einer übel angewendeten Vernunft** erkläret, dennoch aber mit keinem Worte widerleget, sondern vielmehr also vorgetragen und bestättiget wird, daß kein Leser anders denken kann, als es sey dieses die eigene Meynung unserer Ausleger, und es bestehe darinnen die wichtige Auflösung, durch welche den Ungläubigen auf einmal der Mund gestopfet werden soll. Soll nun dieses der Weg seyn, wie wir den Ungläubigen begegnen, daß wir sagen: das Lied der Debora sey nicht von Gott eingegeben, so ist er freylich der kürzeste; aber für die Wahrheit der nachtheiligste, und für die Feinde der vortheilhafteste.

(298) Vielleicht soll es heißen: **aus unserer Anmerkung.** Denn aus der Begebenheit selbst wäre vielmehr das Gegentheil zu schlüßen.

(299) Ist aber dieses auch so bald erwiesen, als gesagt? Wir bemerken hiebey nur folgendes: 1. Wenn bey einer jeden Rede der Propheten und heiligen Männer also geschlossen werden kann: Weil diese Personen zuweilen, ohne göttl. Eingeben, als bloße Menschen geredet haben: so kann eine jede Rede derselben, die einigem Anstoße unterworfen zu seyn scheint, als nicht-göttlich erkläret werden? Wie viel werden alsdenn solche Reden übrig bleiben, deren göttl. Ursprung zuverläßig gewiß sey? 2. Es sollte schwer zu begreifen seyn, warum Gott dieses Lied hätte aufzeichnen, und seinem geoffenbarten Worte vollständig einverleiben lassen, wenn es ein bloß menschlicher Aufsatz gewesen wäre, indem hier diejenige Ursache, um derentwillen andere dergleichen Reden aufgezeichnet worden (nämlich, den Zusammenhang der Geschichte zu ergänzen) nicht statt findet. 3. Es ist nicht die geringste Scheinursache vorhanden, welche den Verdacht erwecken könnte, als sey dieses Lied ein bloß menschlicher Aufsatz. Wäre auch gleich gewiß, daß etwas darinn gelobet würde, das uns tadelnswürdig schiene, so bliebe doch noch ein Mittel zur Rettung der vorkommenden Aussprüche übrig. In der That aber findet sich in dieser Rede nicht mehr als eine Anzeige des wichtigen Dienstes, so Jael durch diese That dem Volke Gottes erwiesen, nebst der Anwünschung eines vorzüglichen Segens über ihr Haus, und beygefügter lebhaften Vorstellung der historischen Umstände dieser Begebenheit. Welches alles ganz unverfänglich seyn muß, gesetzt auch, daß das Verhalten Jaels in gewissen Stücken mit Grunde zu tadeln wäre. 4. Berechtigen uns verschiedene Gründe zu glauben, daß dieses Lied aus göttlichem Eingeben geflossen, dahin theils die Benennung einer Prophetinn, welche der Debora, als der Verfasserinn dieses Liedes, oben Cap. 5, 7. beygeleget wird, theils die erweisliche Richtigkeit anderweitiger gehabten göttlichen Eingebungen dieser Person, theils der von David Psalm 68, 8. 9. gemachte Gebrauch einer Stelle aus diesem Liede, theils die gesammte innere Beschaffenheit dieses Gesanges gehöret.

(300) Dieser Unterschied der außerordentlichen und ordentlichen Propheten ist ganz ungegründet. Es würde solcher Gestalt niemals von der Aussage eines Propheten auf die Richtigkeit seines Vortrages geschlos-

Jahr der Welt 2719.

22. Und siehe, Barak verfolgte den Sisera, und Jael gieng heraus, ihm entgegen, und sagte zu ihm: Komm, und ich will dir den Mann zeigen, den du suchest. Da kam er zu ihr hinein, und siehe, Sisera lag todt, und der Nagel war in dem Schlafe seines Hauptes. 23. Also hat Gott, an diesem Tage, Jabin, den König von Canaan, überwunden, vor dem Angesichte der Kinder Israel. 24. Und die Hand der Kinder Israel

lichen Propheten von Gott eingegeben gewesen sind [301]. Dieses erhellet deutlich aus dem oben gemeldeten Irrthume Nathans, und aus dem Versehen Samuels in Ansehung Eliabs, den er für den Gesalbten des Herrn hielt, 1 Sam. 16, 6. Polus [302].

V. 22. **Barak verfolgte den Sisera, und Jael gieng heraus, ihm entgegen.** Wie sie dem Sisera v. 18. entgegen gegangen war. Patrick.

Komm, und ich will dir den Mann zeigen, den du suchest. Jael wußte schon, ehe Barak noch etwas fragte, daß dieser vornehmlich begierig seyn würde, den Sisera gefangen zu bekommen; vielleicht hat sie auch durch göttliche Eingebung gewußt, daß er ihn itzo suchte. Patrick.

Und siehe, Sisera lag todt. Er lag an eben dem Orte, und in eben der Lage, wie er war getödtet worden, damit Barak sehen möchte, daß die Weissagung der Debora erfüllet wäre. Patrick.

V. 23. **Also hat Gott, an diesem Tage, Jabin ... überwunden.** So, daß Jabin nicht mehr im Stande war, die Israeliten zu unterdrücken, und sie hingegen wiederum zu ihrer völligen Freyheit gelangeten. Patrick.

V. 24. **Und die Hand der Kinder Israel gieng stets fort, und wurde hart über Jabin.** Auf den Sieg, den sie an gemeldetem Tage davon getragen hatten, folgte neues Glück; so, daß sie die Macht Jabins, in andern Feldschlachten, überwanden, und seine Städte einnahmen. Patrick.

Bis daß sie Jabin, den König von Canaan, ausgerottet hatten. Der Krieg endigte sich mit der äußersten Vertilgung des Reichs der Cananiter zu

sen werden können; sondern es würde allezeit die letztere zuerst erwiesen werden müssen, um daraus zu beurtheilen, ob der Prophet in der That ein außerordentlicher und unbetrüglicher Prophet gewesen sey, oder nicht.

(301) Wo sie als Propheten geredet haben, sind auch alle Ausdrücke, deren sie sich bedienet, aus göttlichem Eingeben geflossen. Auf das Exempel Nathans, worauf man sich berufet, ist genug, nur zu erinnern, theils, daß ein offenbarer Widerspruch begangen werde, indem dem Nathan ein Irrthum beygemessen wird, welcher doch hier als ein eigentlicher und außerordentlicher, das ist, unfehlbarer Prophet angeführet werden soll; theils daß dieses Exempel zu viel beweise, indem weder die Ausdrücke, (von denen doch hier allein die Rede seyn soll,) noch auch die Sache, so in seiner Antwort an den David enthalten war, von Gott eingegeben worden. Das Exempel Samuels aber schicket sich gar nicht hieher, indem von keiner Rede desselben, sondern von seiner gehabten inwendigen Vermuthung in der angeführten Stelle gedacht wird.

(302) Vielleicht scheint es nur, als sey der Sieg in die Hände der Gegner gespielet, nachdem die bisherigen Beantwortungen verworfen worden. Allein hieran fehlet noch gar viel. Die ganze Stärke in dem Schlusse der Ungläubigen besteht darinn, daß sie behaupten: es könne dasjenige Buch nicht von Gott eingegeben seyn, in welchem eine schändliche und höchst sträfliche That gerühmet wird. Soll dieser Grundsatz gebrauchet werden, so müssen sie nun zweyerley beweisen. **Erstlich:** es sey diese That der Jael eine schändliche und höchst sträfliche That gewesen. **Zweytens:** es sey dieselbe gerühmet worden. Das erstere zu beweisen, wird die Beschuldigung einer Falschheit und Verstellung noch nicht hinreichen. Es wird auch erwiesen werden müssen, daß Jael schon damals wirklich die Absicht gehabt, dem Sisera Schaden zuzufügen; daß sie bey allem Mangel des Gewehres, bey gänzlicher Unwissenheit aller zufälligen Umstände, welche hernach diese Unternehmung erst möglich gemacht haben, dennoch alles das schon auszuführen beschlossen gehabt, was sie hernach wirklich gethan. Diejenigen Gottesgelehrten, welche dafür halten, daß Jael erst bey dem bemerkten tiefen Schlafe des Sisera einen göttlichen Trieb zu dieser Unternehmung bekommen, da sie anfangs noch nicht willens gewesen, ihm Leides zuzufügen; werden bey solcher wahrscheinlichen Vermuthung zu keinem Beweise verbunden seyn, sondern erwarten, daß von den Gegnern zuerst das Gegentheil, wenigstens als noch wahrscheinlicher, dargethan werde. So lange dieses nicht wird geschehen können, so lange wird auch die Beschuldigung einer Falschheit noch ungegründet seyn. Das andere zu erweisen wird noch weniger möglich seyn; und wenn auch von der heldenmüthigen That selbst also gesprochen wird, daß es der Jael zum Ruhme gereichen muß, so wird doch keine Verstellung und Falschheit an ihr gelobet, wie schon vorhin erinnert worden. Endlich wenn auch zugegeben werden müßte, daß beydes seine Richtigkeit habe, so würde doch der ganze Schluß zu viel beweisen; in der That aber nicht mehr daraus folgen, als nur, daß das Lied der Debora nicht von Gott müsse eingegeben seyn, keineswegs aber dem ganzen Buche der Richter das göttliche Ansehen rauben. Und dieses letztere müssen wir vermuthen, daß die obige dritte Antwort unserer Verfasser habe sagen wollen.

rael gieng stets fort, und wurde hart über Jabin, den König von Canaan, bis daß sie Jabin, den König von Canaan, ausgerottet hatten. Vor Christi Geb. 1285.

zu Hazor. Nach der Meynung des Arias Montanus, die sich auf Ps. 83, 10. gründet, ist Jabin selbst am Bache Kison getödtet worden; und in den folgenden Zeiten hat man also seinen Namen nicht mehr gefunden. Doch kann auch zugestanden werden, daß man die Worte dieses Psalms allein von dem Heere Jabins verstehen kann. Mir scheint es, als ob die Israeliten hierdurch angefangen hätten, in Beobachtung ihrer Pflicht nachläßig zu werden, als welche von ihnen eine vollkommene Vertilgung der cananitischen Völker forderte, und nicht bloß, daß sie dieselben zinsbar macheten [303]. 5 Mos. 8, 2. 3. 4. Patrick.

(303) Zu dieser Beschuldigung aber gehöret ein Beweis, sowol daß sie Gelegenheit gehabt, den Jabin zu tödten, als auch, daß sie sich solcher Gelegenheit nicht bedienet, sondern ihn zinsbar gemacht haben. Keines von beyden ist aus dem Texte erweislich: vielmehr ist das Gegentheil offenbar, da die fortgesetzte Unterdrückung, ja gänzliche Ausrottung desselben, ausdrücklich versichert wird.

Das V. Capitel.

In diesem Capitel, worinn das Danklied der Debora wegen des Sieges über den Jabin enthalten ist, findet man I. die Ueberschrift dieses Liedes, v. 1. II. Den Eingang, worinnen ein jeder zum Lobe Gottes ermuntert wird, v. 2. 3. wobey zugleich die Bewegungsgründe dazu mit angeführet werden, v. 4-8. III. Eine Ermunterung, Gott ins besondere wegen des Sieges über den Jabin zu verherrlichen, v. 9-13. IV. Die umständliche Erzählung dieses Sieges, und dieser Befreyung, v. 14-27. V. Eine Betrachtung, daß dieses wider alle Erwartung der Feinde also ausgefallen ist, v. 28-30. VI. Einen kurzen Wunsch, v. 31. erste Hälfte; VII. Eine Schlußanmerkung des Verfassers des Buches, wie lange das Land, nach dem Siege Baraks Ruhe gehabt habe, v. 31. andere Hälfte.

Hierauf sang Debora, und Barak, der Sohn Abinoams, an demselben Tage, und sagte: 2. Lobet den Herrn, wegen des Rächens der Rachen in Israel, deswegen,

V. 1. Hierauf sang Debora, und Barak ꝛc. Dieses Lied war, nach dem 7. V. von der Debora gedichtet worden: denn sie war eine Prophetinn, und zwar eine solche, unter deren besondere Gaben auch das Singen zum Lobe Gottes gehöret hat, 1 Chron. 25, 1. 2. 3. Barak befahl, vermöge seiner Gewalt, daß es gesungen werden sollte. Denn ich setze voraus, daß er, bey Gelegenheit dieser großen Erlösung, die Gott durch ihn bewerkstelliget hatte, Richter worden ist [304]. Man muß keinesweges glauben, daß dieses Lied von gedachten beyden Personen allein gesungen worden ist: sondern alle Aeltesten werden zusammen gerufen worden seyn, um es mit ihnen zu singen; und nachgehends werden sie es auch dem Volke überliefert haben. Vermuthlich ist es alsdenn erst verfertiget, und gesungen worden, nachdem die Israeliten, durch die Vertilgung der Herrschaft Jabins, ihren Sieg vollkommen gemacht hatten [305]. Solche erhabene Gedanken und Ausdrücke, als man in dergleichen Liedern findet, wurden den Propheten durch ihre Bewunderung über die wunderbaren Begebenheiten, bey denen sie mit zugegen waren, eingeflößet [306]. Patrick, Polus.

V. 2. Lobet den Herrn. Gebet ihm, der dieses Werk verrichtet hat, Lob und Preis, Polus.

Wegen des Rächens der Rachen in Israel. Oder, wegen des Ausübens der Rache, wider seine und unsere Feinde, durch, oder für Israel; das ist, zum Vortheile Israels, wegen der Gewalt, und Ueberlast, die Israel von seinen Feinden erduldet hatte. Polus.

Des-

(304) Da Debora selbst Richterinn über Israel gewesen, so war nicht nöthig, erst den Befehl des Baraks dazu zu erwarten.

(305) Dieses ist um zwoer Ursachen willen nicht glaublich: 1. Weil in dem Liede selbst von der Vertilgung des Jabins gar nichts vorkömmt, sondern nur allein der Niederlage des Sisera gedacht wird. 2. Weil der Text ausdrücklich sagt: sie hätten an demselbigen Tage dieses Lied gesungen. Wollte man nun auch diesen Ausdruck in einiger Erweiterung annehmen, wie es Lutheri Uebersetzung nicht ohne Wahrscheinlichkeit selbst thut, so würde er doch unmöglich so weit ausgedehnet werden können, daß indessen die gänzliche Vertilgung Jabins vorgegangen seyn könnte, als worzu mehrere Zeit nöthig war.

(306) Wird dieses also verstanden, daß die erhabenen Vorstellungen und Ausdrücke, so in diesem Liede vorkommen, aus dem Affecte der Debora zu erklären sind, und aus demselben also haben fließen können, so hat es seine Richtigkeit. Nur muß dabey die göttliche Eingebung desselben nicht geleugnet werden: welche auch sonst gar wohl statt finden kann, wenn auch gleich die Verfasser göttlicher Schriften mit solchen Ausdrücken geredet haben, welche ihrem Affecte, darinn sie stunden, und ihrer Schreibart gemäß waren.

Jahr der Welt 2719.

wegen, weil sich das Volk willig angeboten hat. 3. Höret ihr Könige; nehmet zu Ohren, ihr Fürsten: Ich, dem Herrn will ich singen; ich will dem Herrn, dem Gott Israels, Psalme singen. 4. Herr, da du auszogest von Seir, da du dahin tratest von dem Felde Edoms, bebete die Erde, auch troff der Himmel, auch troffen die Wolken von Wasser.

v. 4. 5 Mos. 33, 2. Ps. 68, 8. 9. Jes. 64, 1. Hab. 3, 10.

Deswegen, weil sich das Volk freywillig angeboten hat. Vornehmlich die Stämme Sebulon und Naphthali, v. 18. Cap. 4, 6. da weder Debora, noch Barak, Macht hatten, sie zu zwingen. Polus. Ein jeder kann deutlich sehen, daß die Ausdrücke in diesem Liede in einer erhabenern Schreibart abgefasset sind, als der historische Theil dieses Buches. Sie sind so prächtig, mit so viel zierlichen Gleichnissen untermischet, und geben so natürliche Abschilderungen von den hieher gehörigen Gemüthsbewegungen und Neigungen, daß niemand unter den alten griechischen und lateinischen Dichtern ihnen hierinne gleich kommen kann. Wenigstens erhellet daraus, daß man bey den Hebräern eine ausnehmende Fähigkeit zu geistreichen Gedichten gefunden habe, sonderlich bey denen, die sich göttlicher Eingebungen zu erfreuen hatten. Die Griechen lagen hingegen damals noch in einer tiefen Unwissenheit. Zuerst ermunterte Debora das ganze Volk, Gott Dank zu bringen, und darinnen seine Weisheit und Macht zu erkennen, daß er Rache an den Unterdrückern ausübete, und die Herzen so vieler, sonderlich in Sebulon und Naphthali, lenkete, daß sie freywillig Dienste nahmen, um wider die Feinde Gottes zu streiten. Es verdienet auch angemerkt zu werden, daß sie die Israeliten klüglich ermuntert, Gott den Sieg so zuzuschreiben, daß sie doch auch die Werkzeuge nicht vergäßen, deren er sich dabey bedienet hatte. Denn sie wußte, daß solches andern, in künftigen Zeiten, zu einer kräftigen Aufmunterung dienen würde, eben dergleichen Unternehmungen anzufangen, wenn sie sähen, daß diese Personen so hoch gerühmt, und als solche angemerket und vorgestellet würden, die Gott in seinem Dienste gebraucht hätte. Patrick.

V. 3. Höret, ihr Könige, nehmet zu Ohren, ihr Fürsten. Insonderheit ihr, die ihr nahe an Israel wohnet, und mit bösen Absichten und Unternehmungen wider dieses Volk umgehet. Dieses soll euch zum Unterrichte, zur Warnung, ja auch zum Schrecken, dienen, wenn ihr euch unterfanget, dieses Volk anzutasten. Polus. Nachgehends rief Debora auch alle angränzende Mächte herzu, um ihr Lied mit Andacht anzuhören. Daraus konnten sie vernehmen, was Gott für Israel gethan hatte; daraus konnten sie lernen, daß sie dieses Volk nicht unterdrücken dürften, wie in ihrem Vermögen war; sondern sich vor der Rache fürchten müßten, die Gott an dem Jabin ausgeübet hatte. Patrick.

Ich, dem Herrn will ich singen. ꝛc. Sie verlangte, daß alle Welt wissen sollte, daß der Herr über alles erhaben wäre; und daß er, wie aus dem Beyspiele Jabins erhellete, sein Volk wider alle Feinde beschirmen würde, so lange dasselbe auf ihn allein sein Vertrauen setzete. Patrick, Polus.

V. 4. Herr, da du auszogest von Seir, da du dahin tratest von dem Felde Edoms. Dieses ist nur eine Wiederholung von einerley Sache. Die Namen Edom, und Seir, bedeuten das Land, wo die Nachkommen Esaus wohneten. Diese hatten den Israeliten, da der Herr dieselben nach Canaan führete, den Durchzug durch ihr Land verweigert. Deswegen hatte sie Gott einen andern Weg führet, und sie einen Umweg um das Land Edom herum nehmen lassen, 4 Mos. 21, 4. 5 Mos. 2, 1. Da nun die Israeliten dieses Land hinter dem Rücken hatten, welches hier das Dahintreten von dem Felde Edoms genennet wird: so verrichtete Gott vor ihnen die wunderbaren Dinge, die in den folgenden Worten gemeldet werden. Patrick. Seir und Edom, sind einerley Land; und dieser gedoppelte Ausdruck zielet auf einerley Sache, nämlich auf das Hinaufziehen Gottes, an der Spitze seines Volks, von Seir, oder Edom, nach dem Lande Canaan. Indem Israel das Gebirge von Seir umzog, geschahe keines von den folgenden Dingen. Da sie aber vor diesem Gebirge vorbey gekommen waren, und Edom im Rücken hatten, zogen sie gerade gegen Canaan zu. Indem die Prophetinn Gott, wegen seiner gegenwärtigen Wohlthat, verherrlichen will: so fängt sie ihr Lied damit an, daß sie der vorhergehenden bekannten Befreyungen Erwähnung thut, die Gott seinem Volke hatte wiederfahren lassen; und dieses um so viel mehr, da dieselben, in Betrachtung der ungemeinen und wunderbaren Ausführung, mit der gegenwärtigen überein kamen. Polus.

Bebete die Erde. Darunter können verstanden werden, erstlich, die Einwohner der Erde, oder des Landes; zweytens, die Erde in eigentlichem Verstande, so, wie man auch die folgenden Ausdrücke in eigentlichem Verstande nehmen muß. Gott hatte vor seinem Volke den Weg bereitet, und die Feinde desselben, sowol durch Erdbeben, als durch andere Wunderzeichen, mit Schrecken geschlagen. Polus.

Auch troff der Himmel, auch troffen die Wolken von Wasser. Du, o Herr, hast sehr erschreckliche Regengüsse, Stürme, Ungewitter, Donner und Blitze, und andere Zeichen deines Misfallens, über deine Feinde herniedergesendet. Daß dieses die Meynung ist, erhellet aus der Vergleichung mit andern Stellen. Polus. Dieses sind lauter poetische Redensarten, welche ausdrücken sollen, wie sehr sich alle

Länder

Wasser. 5. Die Berge zerflossen von dem Angesichte des Herrn; selbst Sinai, von dem Angesichte des Herrn, des Gottes Israel. 6. In den Tagen Samgars, des Sohnes Anaths. Vor Christi Geb. 1285.

v. 5. Ps. 68, 15. 16. 17. 97, 5. 2 Mos. 19, 18. v. 6. Richt. 4, 18.

Länder entsetzet haben, da sie den König der Amoriter, Sihon, und den König zu Basan, Og, so plötzlich überwunden und vertilget sahen. S. 4 Mos. 21, 21. ꝛc. 307). Patrick.

V. 5. **Die Berge.** Das ist, die Einwohner auf den Bergen. Patrick.

Zerflossen, oder schmolzen, **von dem Angesichte des Herrn.** Man kann auch lesen: **die Berge strömeten**; das ist, die Wasserströme, die aus den Wolken auf das Gebirge niedergefallen waren, flossen von da, mit gewaltigen Strömen, nach den niedrigen Gründen, und führeten einen Theil von den Bergen mit sich, wie in dergleichen Fällen gemeiniglich geschieht. Polus.

Selbst Sinai ꝛc. Eben wie Sinai, bey Gebung des Gesetzes, gezittert und gebebet hat. Patrick. Debora schreitet hier zur Meldung einer andern, und frühern Erscheinung Gottes zum Besten seines Volkes; nämlich zu der Erscheinung auf dem Berge Sinai. Denn es ist etwas gemeines, daß, wenn in der Schrift von vergangenen Begebenheiten geredet wird, verschiedene derselben zusammen in wenig Worten erzählet werden. Der Verstand ist hier folgender: Es ist kein Wunder, daß die Berge der Amoriter und Cananiter gebebet haben, und zerschmolzen sind, da du dein Volk daselbst führetest: denn Sinai selbst konnte deine Gegenwart nicht ertragen: sondern ist auf gleiche Weise vor dir zerschmolzen. Oder, diese Berge haben gebebet, ꝛc. eben so, wie Sinai, da du dich darauf offenbaretest. Wenn man es also versteht: so ist hier nur das Verbindungswörtgen, wie, außengelassen; und dieses ist, wie ich anderswo gezeiget habe, etwas ganz gemeines. Polus. In diesen beyden Versen richtet Debora ihre Rede zu Gott, und erzählet seine Wunderwerke, die er in den vorhergehenden Zeiten verrichtet hatte. Damit vergleicht sie die herrliche Befreyung, die er itzo für Israel bewerkstelliget hatte 308). Dadurch wollte sie gleichsam zu erkennen geben, daß die Macht Gottes im geringsten nicht vermindert wäre: sondern daß dieselbe zu ihren Zeiten den Feinden eben so erschrecklich wäre, als in den vorhergehenden Zeiten. Patrick.

V. 6. **In den Tagen Samgars, des Sohnes Anaths.** Das ist, da Samgar noch lebete, welcher, wenn er auch kein Richter gewesen ist, doch wegen seiner Stärke und Tapferkeit sehr berühmt war. Polus.

In den Tagen Jaels. Ob schon Jael eine berühmte

(307) Es wird hier nicht undienlich seyn, eine andere Erklärung dieser Vorstellungen zur Prüfung vorzulegen. Zweyerley muß hier vorausgesetzt werden. Das erste ist, daß alle Ausdrücke welche v. 4. 5. vorkommen, von den Umständen der Gesetzgebung hergenommen sind, indem theils die ausdrückliche Meldung des Berges Sinai, theils die unleugbare Uebereinstimmung dieser Stelle mit 2 Mos. 19, 16. 18. theils der Gebrauch derselben Ps. 68, 15. solches zu erkennen giebt; theils, wo das nicht geschieht, vielerley Umstände und Begebenheiten angenommen werden müssen, welche keine anderweitige Bestätigung in der Schrift finden. Gleichwol sieht man leicht ein, daß von der Gesetzgebung selbst hier nicht eigentlich die Rede seyn könne. Siehe 5 Mos. 1, 19. vergl. mit Cap. 2, 1. Das andere ist, daß zwischen diesen beyden Versen und zwischen v. 6. ein sehr deutlicher Gegensatz ist, in dem letztern aber der Ungehorsam des jüdischen Volks, und gänzlicher Verfall desselben beklaget, und hierauf auch v. 8. die Strafen desselben angeführet werden. Wird nun dieses vorausgesetzt, so würden die hier befindlichen Vorstellungen eine erhabene und poetische Beschreibung von dem ehemaligen bessern Zustande des jüdischen Volkes seyn, da der lebhafteste Eindruck des unter vielen fürchterlichen Umständen gegebenen Gesetzes, welcher bey der geschehenen nachmaligen Wiederholung desselben wieder erneuret worden, in den Gemüthern der Israeliten noch einige Kraft hatte, und ihre so harten als hochmüthigen Herzen noch weich und beugsam machte, daß sie sich vor Gott fürchteten, und in seinen Geboten wandelten. Es würden solcher Gestalt die Vorstellungen, so hier befindlich sind, sehr viel mit denjenigen übereinstimmen, welche Jes. 40, 4. Ps. 29, 5. u. f. und anderer Orten vorkommen. Schiene auch gleich die Vergleichung mit **Wolken, die vom Wasser troffen**, etwas härter zu dieser Erklärung zu seyn: so wird sichs doch in der That nicht also befinden, wenn man bedenket, theils daß im Gegentheil, aufgeblasene und verkehrte Menschen in der Schrift als **Wolken ohne Wasser** beschrieben werden, z. E. Judä v. 12. theils daß die gesammte Application der Umstände der Gesetzgebung auf die Wirkungen derselben in den Herzen der Israeliten diese Vergleichung vollkommen rechtfertige und begreiflich mache.

(308) Diese Verbindung scheint mehr erdichtet, als in dem Texte gegründet zu seyn. Denn **theils** geht der Weg, der auf die itzige Befreyung führen soll, durch einen Umschweif; **theils** ist im Vorhergehenden nicht von einer wunderbaren Errettung der Israeliten gesagt worden. Natürlicher sind die nun folgenden Worte v. 6. als der Gegensatz der vorhergehenden anzusehen. Damals, sagt Debora, stund er sowol mit Israel, hernach aber gerieth es in solchen Verfall.

Jahr der Welt 2719.

Sohnes Anaths, in den Tagen Jaels, höreten die Wege auf, und die auf Fußsteigen wandelten, giengen krumme Wege. 7. Die Dörfer höreten auf in Israel; sie höreten

v. 7. Jes. 49, 23.

rühmte Frau war, in großem Ansehen bey dem Volke stund, und viel bey demselben vermochte: so hat sie doch eher nichts zur Befreyung des Volkes Gottes gethan, als bis der Herr mich erweckte, ꝛc. **Polus.** Der Verstand dieses Verses wird sehr deutlich seyn, wenn man ihn so übersetzet, wie es das Hebräische, meines Erachtens, leiden kann: **von den Tagen des Samgars**, ꝛc. Nach dem Tode Samgars waren die Israeliten in Sünde, und in großes Elend, verfallen. Jael wird hier nicht als eine Richterinn angesehen, wie **Raschi**, und **Kalbag**, sich einbilden: sondern als eine berühmte Frau, die mit männlichem und heldenmäßigem Muthe ausgerüstet war. Dem ungeachtet aber hatte sie, zur Verhinderung der Räubereyen, die verübet wurden, nichts beytragen können. **Patrick.**

Höreten die Wege auf. Oder: wurden die Wege nicht gebrauchet. Weil das Volk den Gottesdienst verfälschet hatte: so brach es in allerhand Arten von Gewaltthätigkeit aus, und fieng an, die gemeinen Wege und Landstraßen zu berauben. Daher durften die Menschen diese großen Wege nicht gebrauchen, um darauf zu reisen: sondern sie suchten sich Schleifwege, weil die erstern voller Diebe waren. Oder man kann dieses von den Räubereyen verstehen, welche die Soldaten Jabins verübeten, nachdem er sich die Israeliten unterwürfig gemacht hatte. Er trug keine Sorge, das Land zu beschützen: sondern ließ zu, daß seine Völker das Land beraubeten [309]. **Patrick.**

Und die auf Fußsteigen wandelten, giengen krumme Wege. Durch diese Wandeler kann man Menschen verstehen, welche gewohnt waren, zu reisen. Ob sich dieselben schon in große Gesellschaften zusammen thaten: so durften sie es doch nicht wagen, den rechten Weg zu nehmen: sondern suchten krumme Umwege; und dadurch wurde der Kaufhandel sehr gestöret [310]. **Patrick.** Was Debora hier meldet, davon waren die Ursachen: **erstlich**, weil die Cananiter, außer den öffentlichen Auflagen und Schatzungen, womit sie die Israeliten belegten, auch alle Gelegenheit in acht nahmen, ihnen heimlich Schaden zuzufügen. Ihre Soldaten lauerten auf die Reisenden auf den Landstraßen, wie zu Kriegszeiten gemeiniglich zu geschehen pfleget. **Zweytens**, die Räuber aus Israel selbst. Weil dieses Volk den Dienst, und die Furcht Gottes verworfen hatte; weil man keinen König, oder Beherrscher, in Israel sahe, der es hätte im Zaume halten, und bestrafen können; und weil es, durch die Unterdrückung der Cananiter, großen Theils in Armuth versetzet worden war: so ist es kein Wunder, daß, in solchen Zeiten, wo Unordnung, und Mangel, herrscheten, verschiedene Israeliten in unrechtmäßige und gewaltthätige Handlungen ausgebrochen sind, selbst gegen ihre eigenen Landesleute, wenn sie dieselben, an bequemen Orten, ertappen konnten. Und dieses verursachte, daß die Reisenden Schleifwege suchten. **Polus.**

V. 7. Die Dörfer höreten auf in Israel, ꝛc. Die Leute befanden sich in ihren eigenen Wohnungen nicht sicher. Wenn sie in Dörfern wohneten: so brach

(309) Die letzte Erklärung wäre erträglicher, als die erstere: beyde aber setzen voraus, daß die Wege hier im eigentlichen Verstande anzunehmen seyn; da denn freylich von nichts weniger, als von dem Verfalle der Religion bey den Israeliten geredet wäre. Hiemit würde die Rede, welche im Vorhergehenden (auch selbst nach den obigen Erklärungen unserer Ausleger) sehr hoch gestiegen war, auf einmal fallen, und hernach wieder auf einmal sehr hoch hinauf steigen. Es ist auch schwer zu begreifen, daß man um der Raubereyen willen die Landstraßen gemieden, und Abwege gesucht haben solle; da man sonst vielmehr die Abwege vermeidet, und um der Unsicherheit willen auf den Landstraßen bleibt. Noch weniger ist zu glauben, daß die räuberischen Einfälle des Jabin so häufig sollten gewesen seyn, daß niemand mehr sicher hätte reisen, oder die Einwohner auf den Dörfern hätten bleiben können (wie im Folgenden gesagt wird) zumal, da oben zu Cap. 4, 5. angemerket worden, die Bedrängniß, so die Israeliten von Jabin erdulden müssen, habe bloß in Einforderung großer Geldsummen bestanden, ohne daß ihnen weitere Kränkung zugefüget worden. Es zeiget aber nichts deutlicher, als der folgende 8. Vers, daß hier von dem Abfalle der Israeliten geredet werden solle. Folglich sind die Wege hier im uneigentlichen Verstande zu nehmen, nach demjenigen Begriffe, der in der Schrift fast häufiger vorkömmt, als der eigentliche selbst. **Die Wege höreten auf**, d. i. Israel verließ die Wege. Jes. 1, 16. Sprüchw. 23, 4. So nehmen es auch **Osiander**, **Calov**, **Brand**, **Heinr. Gebhardi**, enarr. cant. Debor. p. 9. sqq. und vielleicht noch mehrere an.

(310) Dieses ist die Erklärung des Vorhergehenden, und muß eigentlich oder uneigentlich genommen werden, nachdem das Vorhergehende genommen worden. Die Bedeutung der **richtigen** und **krummen Wege**, welche in der Schrift so gar oft vorkömmt, Ps. 27, 11. 119, 9. 125, 5. Jes. 3, 12. u. a. m. berechtiget uns genugsam, diese Worte also zu erklären: dasjenige Volk, welches vorhin auf guten und seligen Wegen gewandelt, den Herrn gefürchtet und ihm gedienet hatte, sey nun auf die gefährlichsten Abwege der Abgötterey und anderer Sünden gerathen.

ten auf, bis daß ich, Debora, aufstund, daß ich aufstund, eine Mutter in Israel. 8. Erwählete es neue Götter: so war Krieg in den Thoren. Wurde auch ein Schild gesehen, oder

Vor Christi Geb. 1285.

v. 8. 1 Sam 13, 19. 22.

brach man in ihre Häuser ein. Darum verließen sie dieselben, und flohen in ummauerte Städte, oder befestigte Plätze [311]). Patrick, Polus.

Bis daß ich, Debora, aufstund. Einige Jüden halten dieses für einen hochmüthigen und stolzen Ausdruck, weswegen auch der heilige Geist von der Debora genommen worden seyn soll. Allein Raschi erkennet, mit vieler Mäßigung, ob er schon diese Einbildung anführet, daß dieses keine ruhmräthigen Worte sind: sondern Worte der Freude und des Frohlockens. Patrick.

Daß ich aufstund, eine Mutter in Israel. Das ist, um bey den Israeliten Mutterstelle zu vertreten, sie zu unterweisen, zu regieren und zu beschirmen: denn diese Pflichten hat eine Mutter gegen ihre Kinder zu beobachten, so weit sie es zu thun im Stande ist. Polus. Eine Mutter bedeutet eine Richterinn, oder Regentinn. Denn wie Männer, welche die Regierung führen, Väter des Landes genennet werden: so konnte sich Debora, als eine Frau, eine Mutter in Israel nennen. Sie hatte so große Dinge unter dem Volke gethan, und es mit solcher Klugheit regieret, daß sie dadurch in andern Ländern berühmt wurde. Sehr gelehrte Männer sind, wie ich über v. 5. angemerket habe, der Meynung, daß die Erzählung der Griechen von dem Sphinx aus der Geschichte von der Debora genommen ist: denn Sphinx war eine Richterinn in Böotien, wie Debora in Israel. Siehe Bocharts Canaan e), und Hermann Witsen, der nach jenem geschrieben hat f). Patrick.

e) *Lib. 1. c. 16.* f) *Miscell. Sacr. Lib. 1. c. 23.*

V. 8. **Erwählete es neue Götter.** Israel hatte nicht nur Abgötterey getrieben, wenn es durch die Tyrannen dazu gezwungen wurde: sondern auch dieselbe freywillig erwählet. Die Anbethung der Götzen kann für dieses Geschlechte neu, und seinen Völkern unbekannt gewesen seyn; oder man hat sie in Vergleichung mit dem ewigen Gott Israels für neu halten müssen. Polus. Dieses bedeutet, daß die Israeliten, nach dem Tode Ehuds, den Herrn verlassen, und den Baalim und Astaroth, wie vorhin, Cap. 2, 13. 3, 7. gedienet haben. Oder vielleicht haben sie auch die Anbethung gewisser neuer Götter, denen sie zuvor nicht gedienet hatten, eingeführet, und sich eingebildet, daß dieselben mächtiger seyn würden, als man die vorigen befunden hatte [312]). Patrick.

So war Krieg in den Thoren. Das ist, in den ummauerten Städten, welche Thore und Schlagbäume hatten. Denn das Wort, Thore, wird oftmals für die Städte selbst gebrauchet, als 1 Mos. 22, 17. 5 Mos. 17, 2. Obadj. v. 11. Der Verstand ist: da fielen die stärksten Festungen in die Hände der Feinde. Polus. Die Abgötterey war der Quell alles Elends in Israel. Gott gab es so gleich in die Hände dieses, oder jenes Feindes, welcher die Städte und Festungen in Besitz nahm. Dieses bedeutet der Krieg

(311) Es mag das Wort, so hier befindlich ist, durch Dörfer, oder mit Luthero durch Bauern übersetzet werden, so muß die Erklärung allezeit gezwungen herauskommen. Die zweymalige Wiederholung des Worts חדלו zeiget etwas noch weit erheblichers an, als dasjenige wäre, was solcher Gestalt herauskäme. Es ist schwer zu sagen, was dieses Wort bedeute, da es sonst nicht, als hier, und unten v. 11. vorkömmt. Was bleibt uns übrig, die Bedeutung desselben zu bestimmen, als der Zusammenhang des Vortrages, und die Vergleichung ähnlicher Worte? Ist es erlaubt, auch diesmal eine Erklärung zur Prüfung vorzulegen, so bestünde sie darinn: das Stammwort bedeutet so viel, als Absondern. Vorher ist von dem Abweichen der Israeliten auf krumme Wege gesagt worden. Wie? wenn das Wort פרז so viel als Abgesondert oder Heilig hieße? Man weiß, daß קדש von welchem die gewöhnlichste Benennung dessen, was heilig ist, hergenommen wird, eben sowol Absondern bedeutet. Wenn dieses statt fände, so wäre der Verstand dieser, daß das Abweichen auf die Wege des Verderbens eine durchgängige und fast allgemeine Sache unter den Israeliten gewesen; und da sonst immer noch einige übrig gewesen wären, welche treulich in den Wegen des Herrn gewandelt hätten, so wären nun kaum noch wenige übrig geblieben, die sich noch abgesondert, und als ein heiliger Saame unbefleckt bewahret hätten, an den überhand nehmenden Gräueln nicht mit Theil zu nehmen. Vergl. Ps. 12, 2. Sollte nicht diese Bedeutung sich auch in den Zusammenhang des 11. Verses weit besser schicken, als die Bedeutung der Dörfer und Bauern? Und wie schön wäre alsdenn die Gradation im 6. und 7. Verse, 1. die rechten Wege des Heils wären verlassen worden, 2. die schädlichen Wege des Verderbens wären nunmehro betreten worden, auch selbst von denen, die vorhin richtig gewandelt hatten. 3. Diese Abweichung sey so allgemein gewesen, daß kaum jemand übrig geblieben sey, der nicht mit dem großen Haufen in das wüste und unordentliche Wesen gelaufen sey. Doch es mögen diese Gedanken geprüfet werden!

(312) Dieser Ausdruck scheint seine Absicht auf 5 Mos. 32, 17. zu haben: wenigstens wird er aus jener Stelle am richtigsten erkläret.

Jahr der Welt 2719.

oder ein Spieß, unter vierzig tausenden in Israel? 9. Mein Herz ist bey den Gesetzgebern Israels, die sich willig angeboten haben unter dem Volke. Lobet den Herrn. 10. Ihr, die ihr auf weißen Eselinnen reitet: ihr, die ihr an der Gerichtsstäte sitzet, und ihr,

Krieg in den Thoren: daß nämlich die Feinde Israels die Städte und die festen Plätze einnahmen: denn die Stärke derselben bestund in den Thoren, wo die Richter saßen. **Patrick.**

Wurde auch ein Schild gesehen, oder ein Spieß, unter vierzig tausenden in Israel? Die Cananiter hatten die Israeliten überhaupt entwaffnet, um sie in einer vollkommenen Unterwürfigkeit zu erhalten. Eben so sind die Philister nachgehends mit dem Volke verfahren, 1 Sam. 13, 19. Das Targum machet hier eine wunderliche Ausschweifung, und berechnet die vielen tausend Befehlshaber, Schwerdtträger, Spießträger, Bogenschützen ꝛc. die sich in dem Heere des Sisera befunden haben sollen. **Patrick.** Der Verstand dieser Worte ist nicht, daß niemand unter den Israeliten einige Waffen gehabt habe. Denn Debora redet nur von Schilden und Spießen: nicht aber von Schwerdtern, Bogen oder Pfeilen, die sie zur Beschädigung ihrer Feinde gebrauchen konnten. Der Verstand ist, entweder, daß unter den Israeliten wenig Waffen waren, weil die Cananiter viele tausend von ihnen entwaffnet hatten; oder weil die Israeliten überhaupt die Waffenübungen verabsäumet hatten, sowol aus Kleinmüthigkeit und Verzweifelung, daß sie jemals ihre verlorne Freyheit wieder erlangen würden, als auch, weil sie genöthiget waren, zu ihrem Unterhalte andere Beschäfftigungen vor die Hand zu nehmen. **Polus.** **Da ward kein Schild oder Spieß gesehen;** es sey nun, **erstlich**, daß die Feinde ihnen alle Waffen und Kriegsnothwendigkeiten weggenommen hatten, wie 1 Sam. 13, 19. 22. oder, **zweytens**, daß die Cananiter das Volk in eine solche knechtische Furcht gesetzet hatten, daß sich, **unter vierzig tausend Mann in Israel**, niemand unterstund, zu gestehen, daß er einen Schild, oder einen Spieß hätte. Dieses letztere scheint das wahrscheinlichste zu seyn, weil es der Text selbst zu erkennen giebt: denn es heißt nicht, daß keine Schilde oder Spieße vorhanden gewesen sind: sondern nur, daß man sie nicht gesehen habe. S. 3 Mos. 26, 36. [313]. **Gesellsch. der Gottesgel.**

V. 9. **Mein Herz ist bey den Gesetzgebern,** oder Großen, **Israels, die sich willig angeboten haben unter dem Volke.** Ich ehre und liebe diejenigen am meisten, die, ob sie wohl, in Betrachtung ihres Reichthums und Ansehens die Vornehmsten im Volke waren, sich doch dem Werke nicht entzogen, wie sonst dergleichen Personen gemeiniglich zu thun pflegen: sondern sich, in dieser herrlichen, aber gefährlichen Unternehmung, gleicher Gefahr mit ihren geringern Brüdern bloß stelleten, auch andere, durch ihr Beyspiel und durch ihre Standhaftigkeit dazu ermunterten. **Polus.** Es scheint, daß einige der Angesehensten in den Stämmen Sebulon und Naphthali aus eigenem Triebe, ihr Leben, unter dem gemeinen Volke, zur Ausführung dieser Erlösung, gewaget haben. Gegen dieselben bezeuget Debora hier eine besondere Zuneigung, und verbindet mit der Verherrlichung Gottes das Lob dererjenigen, welche bey dieser Gelegenheit seine Werkzeuge gewesen waren. **Patrick.**

Lobet den Herrn. Der ihre Herzen zu dieser Unternehmung gelenket, und sie darinne glücklich gemacht hat. Wie Debora den Werkzeugen Gottes ihr gebührendes Lob gab: so trug sie auch Sorge, demjenigen seinen gebührenden Ruhm nicht zu entziehen, der die vornehmste Ursache, und der Herr von allem war. **Polus.** Debora sprach dieses als eine Prophetinn, die, bey dem Lobe dererjenigen, welche das meiste gethan hatten, ihre Gedanken zugleich zu Gott erhub, der ihnen Muth und Glück verliehen hatte. Abarbanel meldet, daß ihm, bey Auslegung dieser Worte, eine besondere Meynung eingefallen ist; man müsse nämlich durch die חֹקְקֵי יִשְׂרָאֵל, welche **Kimchi** und die Engländer, für die Großen in Israel halten, die Schreiber verstehen, deren Amt war, alle merkwürdige Begebenheiten, sonderlich aber die Folgen und Ursachen der Kriege, aufzuzeichnen. Diese will Debora hier zum Lobe Gottes ermuntern und ermahnen, daß sie, wenn sie die Geschichte dieses Krieges verfasseten, den glücklichen Ausgang desselben der göttlichen Gnade zuschreiben sollten. Allein es ist nicht wahrscheinlich, daß damals solche Schreiber in Israel gewesen sind, dergleichen das Volk, wie es scheint, in den neuern Zeiten gehabt hat. Vielweniger ist es glaublich, daß dieselben, in diesen Zeiten der Verwirrung, so zahlreich gewesen sind, daß sie Debora insbesondere hätte zu ihrer Pflicht ermahnen sollen. **Patrick.**

V. 10. **Sprechet davon.** Das ist, erhebet den Ruhm unsers mächtigen Gottes, dessen Hand dieses gethan hat. **Polus, Patrick.**

Ihr, die ihr auf weißen Eselinnen reitet.

Debo-

(313) Man nehme nun aber dieses oder jenes an, so soll überhaupt gesaget werden: es sey gar keine solche Verfassung und Anstalt in Israel gewesen, daß man sich den Feinden mit Nachdruck hätte widersetzen, etwas gegen sie unternehmen, und sich dabey vor menschlichen Augen einen vortheilhaften Ausschlag versprechen können. Es sey auch dieses ein Theil der Strafe Gottes über Israel gewesen, daß er bey anwachsender Macht

ihr, die ihr auf dem Wege wandelt, sprechet davon. 11. Von dem Geräusche der Schützen, zwischen den Plätzen, da man Wasser schöpfet, sprechet daselbst zusammen von

Vor Christi Geb. 1285.

Debora ruft hier solchen Personen zu, wie die vorhin gemeldeten Gesetzgeber waren, daß sie das Lob Gottes überlaut verkündigen sollen. Im jüdischen Lande waren weiter keine Pferde, als diejenigen, die man aus andern Ländern dahin brachte. Die angesehensten Personen daselbst ritten daher auf Eseln, wie aus der Geschichte der heil. Schrift erhellet. In diesem Lande waren aber die Esel gemeiniglich roth von Farbe, und deswegen wurde, wie **Bochart** g) anmerket, ein Esel צחור genennet. Deswegen wurden die weissen Esel, oder, wie es **Bochart** übersetzet, die weißlichen Esel, deren Farbe in das weiße fiel, daselbst, wegen ihrer Seltenheit, sehr hoch geachtet, und nur von angesehenen Personen gebrauchet. Diese hatten sich, so lange die Knechtschaft unter dem Jabin dauerte, nicht mit einiger Pracht hervorthun können; itzo aber waren sie in ihre Würde wieder hergestellet worden: und deswegen mußten sie, wie sie auch von der Debora dazu vermahnet wurden, Gott loben. **Patrick, Polus.**

g) *Hieroz. Lib. 2. c. 12.*

Ihr, die ihr an der Gerichtsstäte sitzet. Sie wollte, daß sich bey den gemeldeten Personen auch die Richter einfinden sollten, welche damals wiederum, wie gewöhnlich, an den Thoren saßen, weil sich dieselben nicht mehr in der Gewalt der Feinde befanden, v. 8. Oder vielleicht gehören auch wohl diese Worte zu den vorhergehenden Worten dieses Verses: denn es ist wahrscheinlich, daß die Richter, bey Handhabung der Gerechtigkeit, auf weißen Eseln durch das Land geritten sind. Man sehe die Erklärung über Cap. 10, 4. **Patrick.**

Und ihr, die ihr auf dem Wege wandelt. Ihr Kaufleute, und andere, die ihr nun sicher auf den Straßen reisen könnet, um euere Geschäffte auszurichten, welches ihr vor dieser Erlösung nicht hattet thun können [314]. Deswegen waren solche Personen auch verbunden, Gott zu verherrlichen. Und also ermunterte Debora sowol die Vornehmen, als die Geringen, daß sie sich, zum Lobe Gottes, mit einander vereinigen sollten. **Patrick, Polus.**

V. 11. **Von dem Geräusche**, oder, die ihr erlöset seyd von dem Geräusche, der Schützen, ꝛc. Dieses kann seyn, **erstlich**, von dem Gezische, und folglich auch der Gewalt der Pfeile, die auf sie abgedrücket wurden. Debora gedenkt hier aber nur des Gezisches der Pfeile, weil dieses, in den Schriften der Dichter, oftmals für Bogen und Pfeile selbst gebrauchet wird. **Zweytens** kann man es auch von dem Siegsgeschreye verstehen, welches die Schützen, das ist, die Soldaten, durchgehends erregen, wenn sie ihre Beute antreffen. **Polus.** Debora wollte, daß, nebst den Fürsten, den Gesetzgebern, und den Kaufleuten, auch die Schafhirten Gott loben sollten, so oft als sie ihre Heerden an das Wasser führeten; sie sollten bedenken, wie sie zuvor durch die Schützen beunruhiget worden wären, die sich in Gebüschen und Gesträuchen verborgen hielten, und ganze Pfeilregen auf sie und auf ihr Vieh, los schossen, welches sie nunmehr sicher an die Wasserbrunnen führen konnten. **Patrick.**

Zwischen den Plätzen, da man Wasser schöpfet. Das ist, an Quellen und Brunnen, die in warmen Ländern selten und sehr schätzbar waren. Nahe dabey verbargen sich gemeiniglich die Schützen in Gebüschen, in Gesträuchen, oder im Schilfe, um von hier diejenigen, welche genöthiget waren, Wasser zu holen, zu schießen, zu tödten und zu berauben [315]. **Polus.**

Sprechet daselbst zusammen von den Gerechtig-

Macht und mannichfaltiger Bedrängniß der Feinde, solche Ohnmacht über sein Volk verhängt, und gleichsam seinen Arm zerbrochen habe.

(314) Diese Erklärung bezieht sich vermuthlich auf die zum 6. v. gemachte Anmerkung. Am füglichsten wird gesaget, daß hier überhaupt Leute von geringerm Stande aufgefordert, und zum Lobe Gottes ermuntert werden.

(315) Man erdichtet hier viele Umstände, um nur einen Verstand in die Uebersetzung zu bringen. Ein anderer Ausleger hält dafür, es werde mit diesen Worten eben das gemeynet, was unten v. 20. mit deutlichen Worten erzählet wird. Die Erklärung ist diese: *De tonitru* (quod קול et alias significat, vid. Gen. III, 8. Pf. XXIX, 3. 4. 5. Exod. IX, 23. etc.) *fulminantium* (angelorum מחצים partic. piel ex nomine חץ deriuatum, quod sagittam, et figurate fulmen significat, vid. 2 Sam. XXII, 15. Pf. XVIII, 15. CXLIV, 6. *inter utres* coeli, vel inter *nubes aquis turgidas* (ex Arabismo, itaque משאבים idem diceret, quod נבלי שמים utres coeli Job. XXXVIII, 37). Siehe **Heinr. Benj. Starks** not. select. p. 119. und **Matth. Hillers** Syntagm. herm. p. 271. Wenn man übrigens bedenket, daß die Sache, auf welche hiemit gezielet wird, weit würdiger gewesen zu besingen, als die nunmehrige Sicherheit der Viehweide, auch ohne Zweifel den wichtigsten Umstand in dieser ganzen Begebenheit, und den offenbaresten Beweis eines göttlichen Beystandes ausgemacht; so wird man sich die zweymalige Meldung derselben nicht befremden lassen, zumal da sie hier in einer andern Absicht geschieht als v. 20. Noch andere erklären das מ in מקול vergleichungsweise,

Jahr der Welt 2719. von den Gerechtigkeiten des Herrn, von den Gerechtigkeiten, die er an seinen Dörfern in Israel bewiesen hat. Da gieng das Volk des Herrn hinab zu den Thoren. 12. Wache auf, wache auf, Debora, wache auf, wache auf: sprich ein Lied. Mache dich auf, Barak,

tigkeiten des Herrn. Wenn ihr nunmehr frey und sicher an die Wasserplätze kommet [316], welches ihr zuvor nicht thun konntet: so erzählet, mit Dankbarkeit, dieses gerechte, getreue und gnädige Werk Gottes, welches er gethan hat, indem er das Volk erlöse te, und die Feinde desselben strafete. Polus. Sie mußten mit einander von dem Werke Gottes reden, der über ihre Feinde gerechte Rache ausgeübet, und sie von der Tyranney derselben gnädig erlöset hatte. Denn die Gerechtigkeit Gottes bedeutet oftmals seine große Güte [317]. Patrick.

Von den Gerechtigkeiten, die er an seinen Dörfern in Israel ꝛc. Debora redet hier von den Dörfern, weil dieselben (v. 7.) in größerer Gefahr gewesen waren, folglich auch größere Erlösung genossen, und um so vielmehr verpflichtet waren, Gott zu loben. Polus. Die Prophetinn wollte, daß sich auch die geringsten Bauern, wie wir zu reden pflegen, mit den obengemeldeten zur Verherrlichung Gottes vereinigen sollten: denn itzo wohneten sie so ruhig in den offenen Dörfern, als ob sie sich in den festesten Städten befänden [318]. Patrick.

Da gieng das Volk des Herrn hinab zu den Thoren. Zu den Thoren der Städte, welches die vornehmsten Plätze waren, wohin allerley Menschen ihre Zuflucht nahmen, um ihre öffentlichen Geschäffte zu verrichten, und sich Recht zu verschaffen. Hieran waren die Israeliten durch ihre Unterdrücker verhindert worden: nunmehr aber hatten sie die Freyheit, nach ihrem Gefallen, zu den Thoren ein und auszugehen; und diejenigen, die aus ihren Städten vertrieben gewesen waren, kehreten nunmehr, in Sieg und Friede, dahin wieder zurück. Also wird hier von der Erlösung der Einwohner in Städten geredet, wie in den vorhergehenden Worten von der Befreyung des Landvolkes. Polus. In diesen Worten machet Debora den Schluß, daß das ganze Land zur Verherrlichung Gottes verpflichtet sey; denn dieser habe den Gesetzen ihren freyen Lauf wieder gegeben, und ein jeder könne nun sicher nach dem Thore seiner Stadt gehen, wo das Recht gehandhabet werde [319]. Patrick.

V. 12. Wache auf, wache auf, Debora; wache auf, wache auf, sprich ein Lied. Nachdem sie allen übrigen zugerufen hatte, daß sie Gott loben sollten: so ermuntert sie nunmehr auch sich selbst, und zwar auf das allerernstlichste und eifrigste, wie aus der vierfachen Wiederholung einerley Wortes erhellet, des Herrn wunderbare Werke zu preisen, und ein Lied zu seinem Lobe zu dichten. Patrick, Polus.

Mache dich auf, Barak, und führe deine Gefangenen gefangen. Man fraget: Wie konnte Barak dieses thun, da, nach Cap. 4, 16. niemand von seinen Feinden übrig geblieben war? Hierauf antworte

weise, und verbinden es unmittelbar mit dem nächst vorhergehenden Worte, welches zur Ergänzung des Verstandes nochmals zu wiederholen ist: Sprechet davon mit einer noch erhabnern Stimme, als von denen geschah, die unter dem Wasserschöpfen getheilet (gegen einander nach der Weise der Antiphonen) sungen. Damit sollte auf 4 Mos. 21, 16. 17. 18. gezielet werden. S. Brandan. Heinr. Gebhards enarrat. cantic. Debor. p. 19. Man überläßt dem Leser die Wahl dieser Erklärungen, welche wenigstens beyde derjenigen vorzuziehen sind, welche unsere Verfasser angeben.

(316) Wird eine von den beyden Erklärungen angenommen, welche in der vorhergehenden Anmerkung erzählet worden, so geht das Wort daselbst weiter zurück, auf die Meldung derer, so auf dem Wege wandeln, und will sagen, man solle bey aller Gelegenheit, wo man zusammen komme, öffentlich, an allen Wegen und Landstraßen davon reden und sagen.

(317) In solchen Fällen, zumal, wo die geschehenen Errettungen seines Volkes von Feinden und Verfolgern, durch Ausübung seiner Strafgerechtigkeit an den letztern, gepriesen werden.

(318) Fände die Meynung Beyfall, welche oben in der 311. Anmerk. zur Prüfung vorgeleget worden, so hieße es: von den Gerechtigkeiten, die er an seinen Abgesonderten (d. i. Auserwählten, Heiligen, die sich entweder mit denen im Schwange gehenden Sünden nicht beflecket, oder durch eine wahre Bekehrung geändert und wieder zu ihm gewendet haben) bewiesen hat. Und alsdenn ließe sich auch der pluralis von den Gerechtigkeiten, um so viel füglicher also erklären, daß bey der Verkündigung dieser Wohlthat, auch das Gedächtniß aller vorhergehenden Errettungen solle erneuert und gepriesen werden.

(319) Eine andere Erklärung wird zu prüfen seyn, welche übersetzet: denn es wird herrschen (oder es herrschet nun wieder) über die Thore, das Volk des Herrn. Wenn zugegeben wird, daß hier das Wort ירדו, von רדה herzuleiten sey, vergl. v. 13. 14. so hat diese Erklärung, der Sache nach, nichts gezwungenes, und stimmet mit dem Zusammenhange des Vortrags ganz natürlich überein. Die meiste Schwierigkeit machen die Puncte; welche Gebhardi p. 23. durch die Anmerkung zu heben suchet, daß die verba imperfecta der einen Art, zuweilen einer andern Art nachahmen.

Barak, und führe diene Gefangenen gefangen, du Sohn Abinoams. 13. Da ließ er die Uebriggebliebenen herrschen über die Herrlichen unter dem Volke; Der Herr läßt mich herrschen über die Gewaltigen. 14. Aus Ephraim war ihre Wurzel gegen Ama-

Vor Christi Geb. 1285.

worte ich, erstlich, daß eigentlich niemand übrig geblieben war, der ihm hätte die Spitze biethen können. Oder, zweytens, das Wort, niemand, Cap. 4, 16. bedeutet wenige. Diese wenigen sind vielleicht nach der Schlacht gefangen genommen, alsdenn im Siegsgepränge mit aufgeführet, und endlich getödtet worden [320]. Polus. Debora ruft dem Barak hier zu, daß er, nach der Gewohnheit der alten Völker, in einem Siegesgepränge aufziehen, und seine vornehmsten Gefangenen, nebst der Beute, mit sich nach dem Hause Gottes führen solle. Denn dieses kann man nicht glauben, daß die Prophetinn hier bloß auf ein weltliches Gepränge sehen sollte; indem die Römer selbst, bey ihrem Siegesgepränge, nach dem Capitole zogen, und daselbst dem Jupiter Opfer brachten. Patrick. Einige fragen, was für Gefangene Barak habe aufführen können, da, nach Cap. 4, 16. das ganze Heer des Sisera erschlagen war? Die Antwort hierauf fällt aber sehr leichte. Da nämlich Barak seinen Sieg bis an Haroseth verfolgte: so hat er von dar verschiedene Personen, vielleicht auch von vornehmen Range, gefangen mit sich geführet. Patrick.

V. 13. **Da ließ er die Uebriggebliebenen herrschen über die Herrlichen unter dem Volke** [321]. Gott hatte nicht allein das geringe und verachtete Ueberbleibsel seines Volkes vor der Gewalt des Unterdrückers bewahret, ehe noch dieser Krieg angefangen wurde; er hatte es nicht nur von dem Verderben und von der Verwüstung befreyet, die ihm Sisera, bey Führung dieses Krieges, gedrohet hatte: sondern er hatte ihm auch den Sieg verliehen, und es dadurch über die Fürsten und Herrlichen in Canaan herrschen lassen, welche sich mit einander wider dasselbe vereiniget hatten. Polus. Diese Worte kann man auch übersetzen: **alsdenn wird er die Uebriggebliebenen herrschen lassen**, ꝛc. das ist, wenn Barak sieget, so wird das kleine Ueberbleibsel in Israel, welches die besten jüdischen Schriftsteller unter den Uebriggebliebenen verstehen, mit ihm über die Herrlichen in Canaan siegen; indem es durch die Unterdrückung Jabins, noch nicht ganz und gar kleinmüthig worden war, sondern noch einigen Muth behalten hatte. Patrick.

Der Herr läßt mich herrschen über die Gewaltigen. Debora, welche nur ein schwaches Weib war, siegete dem ungeachtet mit über sehr mächtige Feinde. Patrick, Polus.

V. 14. **Aus Ephraim.** Debora fängt nunmehr an, von der guten und schlimmen Aufführung zu reden, welche die israelitischen Stämme bey dieser Unternehmung gezeiget hatten [322]. Den Anfang machet sie mit Ephraim. Polus. Hier fängt die Prophetinn an, diejenigen her zu erzählen, die etwas zu diesem Kriege beygetragen hatten. So findet man auch bey dem Homer ein Verzeichniß derer Völker, welche Schiffe zu dem trojanischen Kriege ausgerüstet hatten. Patrick.

War ihre Wurzel. Dieses kann heißen, erstlich, die Wurzel der Ephraimiter; oder, zweytens, die Wurzel dererjenigen, welche sich zu dieser Unternehmung aus Ephraim eingestellet hatten. Durch das Wort **Wurzel** scheint sie einen **Absprößling** zu verstehen; wie das Wort Jes. 11, 10. c. 53, 2. gebrauchet wird. Vielleicht zielet sie hier auch mit auf die kleine Anzahl dererjenigen, die Ephraim hergegeben hatte, indem aus diesem fruchtbaren Aste, aus welchem viele Zweige hervorsprosseten, 1 Mos. 49, 22. nur ein kleiner Absprößling, oder eine Hand voll Volk zu diesem Kriege erschienen war [323]. Polus.

Gegen Amalek. Den beständigen und geschwornen

(320) Es ist hier eben die Redensart, welche Ps. 68, 19. vorkömmt. Wenn es nun eigentlich heißt: **Führe dein Gefängniß gefangen**, so sind wir dieser Fragen von den Gefangenen überhoben, und **Lutheri** Uebersetzung drücket die Sache recht aus: **Fange deine Fänger.** Die Redensart ist entweder dem poetischen Vortrage nach so zu verstehen, daß dem Barak dasjenige zu thun geheißen wird, was gesaget werden soll, daß er schon wirklich gethan habe; oder es kann füglich von weiterer Bestreitung und Entkräftung der Macht Jabins verstanden werden, welche auch geschehen zu seyn Cap. 4, 24. versichert wird, itzt aber, nach der 305. Anmerkung, noch nicht wirklich geschehen war. Auf beyderley Weise fallen auch die nachfolgenden Anmerkungen des Patrick weg.

(321) Andere machen füglicher zween Aussprüche daraus: **da ließ er herrschen die Uebriggebliebenen** (mit denen es ganz aus zu seyn schien); **über die Gewaltigen** (mächtigen Krieger ließ er herrschen) **das Volk** (das von den Feinden mit sehr verächtlichen Augen angesehen wurde).

(322) Hiebey wird billig vorausgesetzet, daß der Satz nicht (wie von einigen geschehen) aus dem Vorhergehenden, durch **Herrschen**, sondern aus dem Nachfolgenden, durch **Hinabzieben**, müsse ergänzet werden.

(323) Woher weiß man aber vors erste, daß Ephraim eine so kleine Anzahl hergegeben hat? Hiernächst wäre dieser Vortrag mehr eine Bestrafung und Beschämung der Ephraimiten, als ein Lob derselben; folglich diese Erklärung dem Zwecke zuwider.

Jahr der Welt 2719.

Amalek. Nach dir war Benjamin unter deinen Völkern. Aus Machir sind die Gesetz-

nen Feind Israels. Die Amalekiter waren vorhin mit den Moabitern verbunden gewesen, da dieselben das jüdische Land unterdrückten, Cap. 3, 13. und vermuthlich hatten sie sich itzo der Gelegenheit bedienet, die Israeliten in dem südlichen und mittlern Theile des Landes zu plagen; da indessen die vornehmste Macht derselben in den nordlichen Gegenden wider den Jabin zu thun hatte. Wider diese nun hatten Ephraim, und, wie gleich hernach folget, auch Benjamin, einen Theil Mannschaft ausgeschicket, um zu verhindern, daß sich dieselben nicht, mit ihrer Macht, zu dem Jabin schlagen möchten [324]. Dadurch erhielten die übrigen Israeliten den Vortheil, daß sie allein gegen den Sisera zu streiten hatten. **Polus.** Einige halten diese **Wurzel von Ephraim** für die Debora, die aus Ephraim war, und auf dem Gebirge Ephraim wohnete, Cap. 4, 5. Sie war die **Wurzel**, oder die erste Bewegungsursache dieses Krieges wider die Amalekiter, die alten Feinde Israels, welche sich damals zu den Cananitern geschlagen hatten [325]. Andere verstehen durch diese **Wurzel**, aber mit geringerer Wahrscheinlichkeit, Josua den Ephraimiter, welcher Amalek besieget hatte, 2 Mos. 17, 13. Debora hegte hier nicht die Absicht, den Josua wegen desjenigen zu preisen, was schon vor so langer Zeit geschehen war; sondern sie wollte nur denenjenigen ihr verdientes Lob geben, welche diesen Krieg unternommen hatten [326]. Darunter waren die Ephraimiter gewesen, welche Debora deswegen eine **Wurzel** nennet, weil sie, die in Ephraim wohnete, durch ihren Rath und durch ihre Aufmunterung, bey dem ersten Anfange dieses Krieges die Hand mit im Spiele gehabt hatte. Einige wollen auch, es werde hier auf den Stamm Juda gesehen, dessen **Wurzel**, oder südlicher Theil, an das Land der Amalekiter gränzete, Cap. 1, 16. 1 Sam. 15, 6. Man sehe die Erklärung über Cap. 12, 15. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.** Ich finde keine Erklärung dieser Worte so deutlich als die folgende. Da die Amalekiter dem Sisera zu Hülfe kamen, wie zuvor, Cap. 3, 13. den Moabitern: so verwehrete ihnen eine kleine Anzahl von Ephraimitern, die hier eine **Wurzel** von Ephraim genennet werden, den Durchzug, und verhinderte sie, daß sie ihre Macht nicht mit der Macht der Cananiter vereinigen konnten. **Petrus Martyr** versteht durch diese **Wurzel** einen großen Feldherrn oder Hauptmann aus Ephraim; und man glaubet, daß dasselbe Wort Jes. 11, 10. eben diese Bedeutung habe. Mein gelehrter Freund aber, D. **Alix**, giebt mir an die Hand, daß der Name **Amalek** nicht allein das Volk bedeutet, welches von Amalek abstammete: sondern auch einen Berg in dem Erbtheile Ephraims, dessen Cap. 12, 15. gedacht wird. Wenn man das Wort, **Amalek**, hier in diesem Verstande nimmt: so machet solches den Sinn dieser Worte viel leichter und natürlicher, als die andere Auslegung: **Aus Ephraim war ihr Anfang**, wie man das Wort, **Wurzel**, ebenfalls übersetzen kann, **in der Gegend von Amalek**; das ist, die Ephraimiter, die dem Barak zu Hülfe gekommen waren, hatten sich an dem Berge Amalek zu versammlen angefangen [327]. Ueber Jos. 10, 10. habe ich angemerket, daß das Verbindungswörtchen, ב, sowol

(324) Diese Umstände werden abermal bloß erdichtet. Es müßte auch hiebey eine weit längere Dauer dieses Feldzuges vorausgesetzet werden, als aus Cap. 4. erweislich ist. Der Zweck ist hier, die Stämme zu beschreiben, welche dem Feldzuge wider den Sisera beygewohnet haben.

(325) Es ist eben so wenig gewiß, daß sich die Amalekiter zu den Cananitern geschlagen haben. Wenn es aber auch vermuthlich wäre, warum sollten hier diese vielmehr genennet werden, als die Hauptfeinde selbst, von deren Bestreitung hier eigentlich geredet werden soll?

(326) Obwol hier die eigentliche Absicht nicht ist, den Josua zu preisen, so kann es doch beyläufig geschehen, ohne wider die Absicht zu handeln, welche dahin geht, die vorzüglichen Verdienste des Stammes Ephraim zu erheben. Diese Absicht wird durch eine kleine Einschaltung mehr befördert. Denn für eine solche Einschaltung ist es wohl am füglichsten anzusehen, wenn es hier heißt: die Wurzel des Stammes Ephraim sey gegen die Amalekiter gewesen. Unter der **Wurzel** aber, wäre nicht die Person des Josua selbst zu verstehen, sondern der Sieg, den er über die Amalekiter erhalten, sofern dieser der allererste Sieg gewesen, den Israel jemals über seine Feinde erhalten; der also gleichsam die Wurzel der übrigen Siege war. Da nun hier Ephraim den ersten Rang unter den siegenden Stämmen erhält, so wird die Erinnerung mit beygefüget, es sey eben derselbe Stamm, welcher die Ehre gehabt, daß jemand aus demselben, nämlich Josua, den ersten unter den Siegen der Israeliten, wider die Amalekiter erhalten.

(327) Diese Meynung scheint nur mit Cap. 4, 10. nicht wohl übereinzustimmen, daraus erhellet, daß nicht Ephraim, sondern Sebulon und Naphthali die ersten gewesen, welche zu diesem Feldzuge berufen, und zu Kedes versammlet worden. Daß dieser Stamm hier zuerst genennet wird, geschieht am vermuthlichsten, wegen der im Streite am meisten bewiesenen Tapferkeit, welche ihm den vördersten Rang verschaffen konnte, wenn er auch nicht der erste gewesen, der sich zum Feldzuge fertig machte; oder weil sie die ersten unter denen gewesen, die sich freywillig angeboten haben. Denn Sebulon und Naphthali sollten zu allerletzt genennet werden.

setzgeber abgezogen, und aus Sebulon, die durch den Stab des Schreibers zogen. Vor Christi Geb. 1285.
15. Auch

wol nahe an, oder in der Gegend, als auch in, oder wider bedeutet. Patrick.

Nach dir war Benjamin, oder, nach dir, Benjamin. Die Ephraimiter waren dem Beyspiele des Stammes Benjamin gefolget, welcher, wie es scheint, überhaupt an diesem Kriege Theil genommen hatte, und zu welchem sich hernach einige wenige Ephraimiter schlugen. Patrick. Einige verstehen diese Worte so, als ob eine Anrede an Gott außengelassen sey; nämlich: Benjamin, o Herr, ist nach Ephraim gekommen, um deinem Haufen in diesem Kriege Hülfe zu leisten. Andere urtheilen aber, mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, dieses werde zu den Ephraimitern gesprochen, die zuerst ausgezogen waren, und denen Benjamin hernach folgte [328]. Gesellsch. der Gottesgel. Diese Stelle kann man so verstehen, daß Benjamin dem Beyspiele Ephraims gefolget sey. Oder man kann auch so lesen: Nach dir, o Benjamin. Wenn man dieses annimmt: so wird dem Stamme Benjamin hier in zweyerley Betrachtung der Vorzug zugestanden: erstlich, weil dieser Stamm, der den Amalekitern näher lag, als Ephraim, auch zuerst gegen sie ausgezogen ist [329]; worinnen die Ephraimiter nachgehends seinem Beyspiele gefolget sind; zweytens, weil dieser ganze Stamm, ob er schon damals nicht groß war, in den Krieg auszog; da hingegen der zahlreiche Stamm Ephraim nur eine Hand voll Volk schickte. Polus.

Unter deinen Völkern. Dieses kann heißen, erstlich, unter dem Volke Benjamin, zu welchem sich die wenigen Ephraimiter geschlagen hatten; oder, zweytens, unter denen Völkern oder Stämmen Israels, welche in diesen Krieg ausgezogen waren. Polus.

Aus Machir. Das ist, aus dem Stamme Manasse, der sonst auch Machir genennet wird, Jos. 13, 31. Debora zielet hier auf den halben Stamm Manasse, der in dem Lande Canaan wohnete: denn von dem andern halben Stamme redet sie v. 17. Polus. Machir war ein ansehnliches Geschlechte in dem Stamme Manasse. Darunter wird hier der ganze Theil dieses Stammes verstanden, der auf der östlichen Seite des Jordans wohnete, wo sich Machir niedergelassen hatte, 4 Mos. 32, 39. Jos. 13, 31. Dieses machte den Eifer der Manassiter um so viel merkwürdiger, daß sie so weit her ihren Brüdern zu Hülfe gekommen waren, als sie höreten, daß dieselben diese Unternehmung angefangen hatten. Patrick.

Sind die Gesetzgeber abgezogen. Das ist, einige von den Vornehmsten im Lande, denen auf diesem Zuge, ohne Zweifel, auch andere gefolget sind. Patrick. Durch diese Gesetzgeber kann man verstehen, erstlich, die bürgerlichen Oberhäupter, die Fürsten, und die angesehenen Männer, die ihr Leben und ihre großen Güter, in Gesellschaft der geringsten Menschen, mit daran wageten; oder, zweytens, vornehme Befehlshaber im Kriege, die im Kriege wohl erfahren waren; dergleichen Männer unter den Nachkommen Machirs bekannt gewesen sind. Polus.

Und aus Sebulon, die durch den Stab des Schreibers zogen; oder, aus Sebulon, welche die Feder eines fertigen Schreibers führen. Die Sebuloniter wohneten näher an dem Berge Tabor, als jemand von denen, welche zuvor gemeldet worden sind. Deswegen aber werden sie gerühmet, daß sie, ob sie schon mehr in den Büchern, als in den Waffen, geübet waren, dennoch bey dieser Gelegenheit, dem Barak ihren Dienst angeboten hatten. Denn Schreiber bedeuten in der Schrift gelehrte Männer, welche das Gesetz untersuchten und erkläreten. Patr. Dieses kann man so verstehen, daß selbst die Schreiber, welche sich auf Wissenschaften und auf das Schreiben geleget hatten, und deswegen von Kriegsdiensten frey waren, dennoch freywillig mit in diesen Krieg zogen. Oder man kann die Worte also verstehen: aus Sebulon, die mit der Feder des Schreibers zogen; nämlich das Volk nach sich, wie dieses Verrichtungswort auch Cap. 4, 6. gebrauchet wird. Das ist,

(328) Mit dieser Erklärung stimmet obige Uebersetzung sowol als der Text, am besten überein, weil der Beysatz: unter (besser: mit) deinen Völkern, auf die Völker Ephraims geht. Wird mit diesen Worten zunächst und allein auf den letztern Feldzug gezielet, so läßt sich nicht ohne Grund vermuthen, daß der Völker des Stames Ephraim so wenige nicht können gewesen seyn, als es hier einige mal vorgegeben wird. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß Debora, nachdem sie vorher des ersten Sieges gedacht, den Josua erhalten, nunmehr auch auf den ersten Sieg zurück sehe, der nach dem Josua, vom Ehud, der aus dem Stamme Benjamin war, Cap. 3, 15. und sich der Völker Ephraims bedienet hatte, Cap. 3, 27. erhalten worden. Es war eine Klugheit der Debora, daß sie sowol der vorigen Siege, als auch der von den Stämmen bey diesem Feldzuge bewiesenen Tapferkeit gedachte, damit es nicht schiene, als ob sie den Sieg, an welchem sie so vielen Antheil hatte, allen andern vorzöge, oder sich denselben allein zuschreiben wolle.

(329) Es ist schon gesaget worden, daß der ganze Zusammenhang von dem Feldzuge gegen den Sisera, und nicht gegen die Amalekiter rede. Solches bestätiget nun die Verbindung dieser Worte mit dem folgenden 15. Verse.

Jahr der Welt 2719.

15. Auch waren die Fürsten in Isaschar mit der Debora; und wie Isaschar: also war Barak; auf seinen Füßen wurde er in das Thal geschickt; in den Theilen Rubens waren

v. 15. Richt. 4, 14.

ist, die nicht allein selbst hinauf zogen: sondern, durch ihre Briefe, auch andere nöthigten, und gleichsam zogen, mit ihnen in den Krieg zu gehen [330]. Polus.

V. 15. **Auch waren die Fürsten in Isaschar mit der Debora.** Dieselben waren gekommen, und hatten ihre Dienste angeboten, da sie höreten, daß Barak, auf Befehl der Debora, ihre Nachbarn, die Stämme Sebulon und Naphthali, zu sich gerufen hatte, Cap. 4, 10. Patrick.

Und wie Isaschar. Das ist, das Volk aus dem Stamme Isaschar, welches dem Rathe und dem Beyspiele seiner Fürsten folgete, und ihren Befehlen nachkam; wie auch hernach, bey einer andern Gelegenheit geschehen ist, 1 Chron. 12, 32. Polus, Patrick.

Also war Barak. Das hebräische Wörtchen, כן, welches durch also übersetzet wird, bedeutet auch als, oder gleichwie. Der Verstand ist, daß Isaschar eben sowol, als Barak, bereit gewesen ist, in den Krieg zu ziehen, ob er schon dazu nicht aufgeboten war. Patr. Diese Worte kann man auch übersetzen: eben so, wie Barak; das ist, die Kinder Isaschar hatten sich eben so tapfer und muthig erzeiget, als ihr Feldherr, Barak. Und wie er, nach Cap. 4, 10. auf seinen Füßen gegen die Pferde und Wagen des Feindes ausgezogen war, und zwar in ein Thal, wo dieselben vornehmlich gebrauchet werden konnten: so folgeten sie ihm dahin nicht weniger muthig und unverzagt. Polus.

Auf seinen Füßen wurde er in das Thal geschickt. Da Debora, nach Cap. 4, 14. ihm befahl, von dem Berge Tabor herabzuziehen, und den Sisera anzugreifen: so wurde er auf seinen Füßen wider die Wagen und Pferde des Feindes fortgeschickt. Oder er war, wie es die 70 Dolmetscher übersetzen, mit seinem Fußvolke ausgezogen, und hatte damit die große Menge Wagen bestritten, die am besten im Thale gebrauchet werden konnten [331]. Patrick.

In den Theilen, oder in Betrachtung, der Theile, oder Abtheilungen, **Rubens.** Oder, **in den Absonderungen Rubens.** Wodurch die Rubeniter getheilet und abgesondert waren; jedoch nicht so sehr unter einander selbst, in Gedanken, Rathschlägen und Handlungen, was den Krieg wider den Jabin anbetrifft: denn es scheint, daß alle zusammen vollkommen darinnen übereingestimmet haben, daß sie zu Hause bey ihren Schafen bleiben wollten. Sie waren vielmehr von ihren Brüdern getheilet, und nicht weniger in Ansehung ihrer Neigungen, als in Betrachtung ihrer Wohnung an dem jenseitigen Ufer des Jordans, von ihnen abgesondert. Sie hatten folglich auch ihre Macht nicht mit der Macht der übrigen Stämme, zum Besten der gemeinen Sache, vereinigen wollen. Polus.

Waren die Einbildungen, oder Gedanken, **des Herzens groß.** Oder, **die Untersuchungen des Herzens**, wie v. 16. Unter den Israeliten waren schwere und traurige Gedanken, Ueberlegungen und Beklemmungen des Herzens gewesen, da sie sich von einem so mächtigen Stamme, wie der Stamm Ruben war, verlassen sahen. Polus. Die Rubeniter waren in ihren Rathschlägen so getheilet gewesen, daß sie sich zu Hause gehalten hatten. Also waren sie von ihren Brüdern nicht weniger in den Neigungen abgesondert gewesen, als darinne, daß sie ihre Wohnung an der andern Seite des Jordans hatten. Dieses hatte viel traurige Gedanken in den Herzen der übrigen Israeliten erreget, welche die Ursache davon nicht begreifen konnten. Patrick. Diese Worte können übersetzet werden: **Ueber den Theilen Rubens**, oder **in den Theilen Rubens waren die Einbildungen des Herzens groß.** Wenn man der ersten Uebersetzung folget: so ist der Verstand dieser: daß unter den übrigen Stämmen, welche die Unternehmung Baraks unterstützeten, viel Redens und Murrens wider Ruben gewesen ist, weil ein so reicher und mächtiger Stamm die Sache Gottes und Israels, aus Blödigkeit und Furcht verlassen hatte. Folget man aber der letztern Uebersetzung: so ist die Meynung diese, daß die Rubeniter unter einander viel geredet und gestritten haben. Einige behaupteten, man müßte die übrigen Israeliten nicht verlassen, welche für die Sache Gottes, und des wahren Gottesdienstes, hinauf zogen. Andere, deren Partey stärker war, wollten hingegen, man müßte erstlich und vornehmlich, für die Sicherheit ihres Stammes Sorge tragen; dieses könnte aber nicht

(330) Da das Wort שבט nie eine Feder bedeutet, so leidet es auch hier die Bedeutung eines Schreibers nicht neben sich. Es ist also dieser Ausdruck so zu verstehen: **Aus Sebulon** (sind herabgezogen) **die den Stab des Zählers führeten.** Siehe von der Bedeutung des Wortes משך, des Herrn **Gerh. Joh. Lettens** obseru. in cantica Debor. et Mosis p. 95. sqq. Es ist dieses eine Beschreibung der Unterbefehlshaber, welche den vorhergemeldeten מחקקים Oberbefehlshabern entgegen gesetzet werden. Diese Unterbefehlshaber waren bey dem Heere, mit den Stäben in ihren Händen, und mußten auf Befehl der מחקקים Oberbefehlshaber, das Volk zählen, in Ordnung stellen, und darauf Acht geben.

(331) Diese Redensart hat hier eben diejenige Bedeutung, welche oben Cap. 4, 10. angenommen worden. Vergl. die 283. Anmerk. Isaschar wurde unter Baraks Anführung in das Thal geschicket. Denn das Subiectum in diesem Satze ist nicht Barak, sondern Isaschar, wie aus dem Anfange dieses Verses erhellet.

ren die Einbildungen des Herzens groß. 16. Warum bliebet ihr zwischen den Ställen sitzen, um das Blöken der Heerden anzuhören? Die Theile Rubens hatten große Untersuchungen des Herzens. 17. Gilead blieb jenseit des Jordans; und warum hielt sich Dan

Vor Christi Geb. 1285.

nicht geschehen, wenn er Theil an diesem Kriege nähme. Die erstern, welche müde waren, dem Jabin zu dienen, glaubeten, man müßte dieser Gelegenheit wahrnehmen, um sich davon zu befreyen. Die letztern aber stelleten vor, man würde sich in eine Gefahr begeben, woraus keine Rettung zu hoffen wäre, wenn man sich wider einen so mächtigen König auflehnen wollte, dem sie sich als Unterthanen, und als ein zinsbares Volk, unterworfen hätten; denn wenn man in dieser Unternehmung unglücklich wäre: so würde man gänzlich verloren und verdorben seyn. Daher urtheileten sie, es wäre besser, daß man den Ausgang erwartete; indessen in Ruhe bliebe; seine Reichthümer in Friede und Sicherheit genösse, und sich nicht, ohne Ursache, in so große Gefahr stellete. Andere sind der Meynung, daß die Rubeniter aus Hochmuth nicht mit ausgezogen sind, weil sie durch keine Frau geführet seyn wollten [332]. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 16. **Warum bliebet ihr zwischen den Ställen sitzen, um das Blöken der Heerden anzuhören** [333]? Es war schändlich und unverantwortlich, daß die Rubeniter bloß auf ihre besondere Handthierung Achtung gegeben hatten, die in der Viehzucht bestund, 4 Mos. 32, 1. und daß sie dabey das gemeine Beste verabsäumeten. Patrick. Debora spricht gleichsam zu den Rubenitern: Warum bezeigtet ihr euch so ungebührlich und feigherzig; so entblößt von allem Eifer für Gott, und von allem Mitleiden gegen euere Brüder? Ihr waret nicht auf die Wiedererlangung euerer eigenen Freyheiten und Vorrechte bedacht, ihr wolltet an einer so nothwendigen und herrlichen Unternehmung nicht Theil nehmen: sondern ihr zoget euere Ruhe und Sicherheit diesem edlen Unternehmen vor. Ruben hielt die Unparteylichkeit für das sicherste Mittel; und weil dieser Stamm sehr reich an Vieh war, 4 Mos. 32, 1.: so war er nicht geneigt, sich in Gefahr zu begeben, und die Waffen wider einen so mächtigen Feind zu ergreifen, wie Jabin war. Das Geblöke der Schafe schallete so laut in seinen Ohren, daß er den Zuruf der Debora und Baraks, welche sie zu diesem Feldzuge nöthigten, nicht hören konnte. Polus.

Die **Theile Rubens hatten**, oder, in Ansehung der Theile Rubens waren, **große Untersuchungen des Herzens**. Aus gemeldeten Ursachen konnte Debora sich über die Aufführung Rubens nicht genug beklagen. Sie that dieses, indem sie erwähnete, was für Unruhe dieses unter den übrigen Israeliten verursachet hatte, welche die Ursache gar nicht entdecken, noch auch einigen Grund finden konnten, weswegen die Rubeniter um den gemeinschaftlichen Gottesdienst, und um die gemeine Freyheit, nicht mehr bekümmert waren, als ihr Vieh. Patrick.

V. 17. **Gilead.** Manchmal bedeutet der Name Gilead, in weitem Verstande, das ganze Land Israel auf der östlichen Seite des Jordans, als 4 Mos. 32, 1. 26. 29. Hier kann man es aber in diesem Verstande nicht nehmen: denn Gilead wird von Ruben, und dem Gebiethe desselben, unterschieden. Zuweilen bedeutet Gilead, in engerm Verstande, das Theil des Landes jenseit des Jordans, welches dem halben Stamme Manasse zu seinem Antheile gegeben war, 4 Mos. 32, 39. 40. 5 Mos. 3, 15. Jos. 17, 1. Man findet

(332) Solchergestalt sind auch die Untersuchungen der Ausleger groß, und die Meynungen getheilet, wie diese Worte zu verstehen sind. Daß bey den streitenden Israeliten so große Bekümmerniß über dem Außenbleiben der Rubeniter sollte gewesen seyn, ist nicht glaublich. Oder warum eben über dem Außenbleiben dieses Stammes, da doch mehrere außen geblieben? Vergleicht man diesen Ausdruck mit der Wiederholung desselben im folgenden Verse, so wird man finden, daß es nicht so füglich übersetzet werden könne: **Ueber den Theilen Rubens**, d. i. wegen der Theilung oder Absonderung Rubens von den übrigen Israeliten, als vielmehr, **bey den Theilen Rubens**, d. i. bey den Rubenitern. S. des Herrn Lette obseru. p. 101. sqq. Bey der vermuthlich angestelleten Berathschlagung über diesem Vorhaben, mögen gar wohl getheilte Stimmen gefallen, und die Widerrathenden stärker gewesen seyn. Es sollen aber hier die Ursachen ihres Außenbleibens angezeiget werden, davon die erste und hauptsächlichste in einem schändlichen Hochmuthe bestanden. Daher dieser Ausdruck, nach beygefügter Meldung der zweyten Ursache, nochmals fast auf eine ironische Weise wiederholet wird. Dabey mag so unwahrscheinlich nicht seyn, daß sie sich geweigert, in einem Feldzuge zu dienen, dabey ein Weib die Heerführerinn seyn sollte.

(333) Das Wort, שפתים, so hier durch Ställe übersetzet ist, bedeutet eigentlich drey Reihen von Steinen, zwischen welche man Feuer schürete, und die Töpfe, darinnen gekocht werden sollte, darauf setzte. Siehe des Herrn Lette obseru. p. 105. sqq. Es scheint, daß man sich dieser Art zu kochen sonderlich auf freyem Felde bedienet habe, da man sich nicht nur ganze Tage, sondern auch wohl über Nacht aufhielt, das Vieh zu hüten.

Jahr der Welt 2719. Dan in Schiffen auf? Asser saß an dem Seehafen, und blieb in seinen zerrissenen Plätzen. 18. Sebulon ist ein Volk, welches seine Seele, bis zum Tode, verschmähet hat;

v. 18. Richt. 4, 10.

wie

findet auch den Namen Gilead zuweilen von dem Erbtheile gebraucht, welches Manasse, und Gad, daselbst inne hatten, wie Jos. 13, 24. 25. 29. 30. 31. In diesem letzten Verstande muß man es, wie es scheint, hier nehmen, nämlich für das Volk aus dem Stamme Gad, und dem halben Stamme Manasse. **Polus.**

Blieb jenseit des Jordans. In seinem Erbtheile. Er kam nicht über den Jordan, dem Herrn, und seinem Volke, zu Hülfe, wie seine Pflicht gewesen war. **Polus.** Debora klaget hier auch über die Gileaditer, welches tapfere Männer waren, und doch stille gesessen hatten, ohne über den Jordan, ihren Brüdern zu Hülfe, zu kommen. Unter dem Namen **Gilead** begreift man auch die Gaditer, welche die Hälfte von Gilead besaßen, Jos. 13. Die andere Hälfte dieses Landes war das Eigenthum der Kinder Machir, welche, nach v. 14. hinaufgezogen waren, um ihren Brüdern beyzustehen. Wenigstens hatten sich die Häupter derselben zu ihnen geschlagen. Dieses hat einige bewogen, diese Worte fragweise zu verstehen: **Blieb Gilead jenseit des Jordans?** Nach dieser Erklärung, fährt Debora hier fort, den Rubenitern zu verweisen, daß sie weggeblieben wären; indem sie, zu ihrer Entschuldigung, nicht vorwenden könnten, daß sie weit davon, jenseit des Jordans, wohneten: Denn eben dieses galt auch von den Gileaditern, das ist, von den Nachkommen Machirs, worunter, wie man voraus setzet, die übrigen Gileaditer mit begriffen waren; und dennoch waren die Vornehmsten und Angesehensten darunter gekommen, und hatten sich, in der gemeinen Sache des ganzen Volkes, zu ihren Brüdern geschlagen. **Patrick.**

Und warum hielt sich Dan in Schiffen auf (334)? Dan, dessen Land an die See gränzete, sahe bloß auf seinen Kaufhandel, und auf seine Schiffahrt, als die großen Mittel zu seinem Reichthume, und zu seiner Sicherheit; und wollte daher an diesem Landkriege keinen Antheil nehmen. **Polus.** Debora strafet den Stamm Dan, der an der Seeküste wohnete, und in dessen Erbtheile der berühmte Seehafen Joppe lag, daß er allein auf seinen Kaufhandel bedacht war, da indessen seine Brüder ihr Leben im Felde wageten. **Patrick.** Daß das Erbtheil Dans an der Seeküste lag, erhellet aus Jos. 19, 40. Es gehörete dazu die Stadt Joppe, ein Hafen an dem mittelländischen Meere, aus welchem die Daniter mit andern Ländern Handlung trieben. Sie gaben vor, sie hätten damit so viel zu thun, daß sie nicht Zeit hätten, ihren Brüdern beyzustehen. Einer von den Rabbinen hält aber dieses für die wahre Ursache, weswegen die Daniter zurück geblieben wären, weil sie, aus Furcht und Blödigkeit, sich nicht erkühneten, wider einen so mächtigen Tyrannen, wie Jabin war, in das Feld zu ziehen: sondern vielmehr gedachten, wenn er ihre Brüder besiegen würde, mit ihren Schafen über die See zu fliehen: ob sie sich gleich dadurch aus dem gelobten Lande, und von dem Orte der göttlichen Gegenwart, wo man an den göttlichen Gesetzen Theil hatte, gleichsam verbannen sollten. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.**

Asser saß an dem Seehafen, oder Seestrande. Dieser Stamm gränzete mit an das mittelländische Meer; und Tyrus und Sidon gehöreten zu seinem Erbtheile. Ob aber schon der Stamm Aser diese Städte nicht selbst besaß: so hat er doch, ohne Zweifel verschiedene andere Plätze an der See im Besitze gehabt, aus welchen er sich, in dieser gemeinen Gefahr, nicht begeben wollte. **Patrick.**

Und blieb in seinen zerrissenen Plätzen. Das ist, erstlich, in den Anfuhrten der See, entweder, um bey vorfallender Gefahr, auf die Schiffe zu fliehen; welches sich auch Dan vorgesetzet hatte: oder unter dem Vorwande, daß sie die Brüche, welche die See in ihr Land gemachet hatte, wieder herstellen müßten; oder, zweytens, in ihren zerbrochenen und gespaltenen Felsen, nämlich in den Höhlen derselben, in der Absicht, sich darinne zu verbergen. **Polus.** An statt: **in seinen zerrissenen Plätzen,** kann man auch lesen: **in seinen Anfuhrten.** So verstehen es die 70 Dolmetscher, welche das hebräische Wort מִפְרָצִים (Brüche) durch διεξόδους, **Schleußen,** oder kleine Häfen, übersetzen, worinne man Schiffe ausrüstet, welche in die See laufen sollen. Einige meynen diese Worte bedeuten, daß die Asseriten beschäfftiget gewesen sind, die Lücken und Risse, welche, durch die Zeit, oder andere Zufälle, in ihre ummauerte Städte gekommen waren, wiederum zu ergänzen. **Patrick.**

V. 18. Sebulon ist ein Volk, welches seine Seele, **bis zum Tode,** verschmähet, oder in Gefahr gestellet hat; **wie auch Naphthali.** Das Hebräische bedeutet; welches seine Seele verschmähet, oder verachtet, hat; nämlich in Vergleichung. Sie hatten beschlossen, lieber Gefahr zu laufen, eines rühmlichen und edelmüthigen Todes zu sterben, als in Schande und Dienstbarkeit zu leben, **Polus.** Es gereichte den Stämmen Sebulon und Naphthali zu großem Ruhme, daß sie die einzigen waren, welche ihr Leben, in Vergleichung mit der Freyheit ihres Landes, und ihres Gottesdienstes, verschmäheten. Denn das hebräische Wort חֵרֵף bedeutet nicht allein, sich der Gefahr: sondern auch der Schmach, bloß stellen. Hier zeiget es an, daß sie ihr Leben nicht geachtet haben ꝛc. **Patrick.**

Auf

(334) Oder viel lieber: bey den Schiffen, weil von dem ganzen Stamme die Rede ist.

wie auch Naphthali, auf den Höhen des Feldes. 19. Die Könige kamen; sie stritten; da stritten die Könige in Canaan zu Thaanach an den Gewässern von Megiddo: Brachten aber keinen Gewinn des Silbers davon. 20. Von dem Himmel stritten sie; die

Vor Christi Geb. 1285.

Auf den Höhen des Feldes. Auf der großen und berühmten Fläche, oben auf dem Berge Tabor, wo sie sich in Schlachtordnung gestellet, und den Feind erwartet hatten; von welcher sie auch, da sie sahen, daß der Feind nicht anrückete, hinabzogen, um ihn anzugreifen. **Polus.** Die Stämme Sebulon und Naphthali waren von dem Berge Tabor hinabgezogen, wo sie sich, wie über Cap. 4, 6. angemerket ist, an einer geraumen Fläche, in Schlachtordnung gestellet hatten, mit dem Entschlusse entweder zu siegen, oder zu sterben. Es ist merkwürdig, daß in dieser Erzählung nichts von Juda, Simeon, oder Gad, gemeldet wird; es müßte denn, wie oben gesagt worden ist, der letzte Stamm mit unter dem Namen Gilead begriffen werden. Ferner ist merkwürdig, daß, wie Ruben, Dan, und Asser, wegen ihrer blödherzigen Sorglosigkeit in dieser Sache bestraft worden sind: also hingegen Ephraim, Benjamin, Isaschar, und der halbe Stamm Manasse, doch einige Hülfe geschickt haben. Niemand aber hatte etwas großes gethan, in Vergleichung mit Sebulon und Naphthali, welche, wie man zu sagen pflegt, ihr Gut und Blut, als ein einiger Mann, daran gewagt hatten, um die Freyheit wieder herzustellen. Dieses war um so viel preiswürdiger, da sie, im Anfange, nur eine Hand voll Volkes ausmacheten, wenn man sie mit dem großen Heere in Vergleichung stellete, welches sie angriffen. **Patr.**

V. 19. **Die Könige kamen; sie stritten.** Entweder die Könige, die mit Jabin im Bündnisse stunden, oder diejenigen, die ihm unterworfen waren. Es ist bekannt, daß sich in diesen Ländern verschiedene kleine Könige befunden haben, welche vielmals einem größern und mächtigern Könige unterthan waren. Insbesondere war Hazor, worüber Jabin, nach Cap. 4, 2. itzo regierete, ehemals das Haupt von verschiedenen kleinen Königreichen gewesen, Jos. 11, 10. **Polus.** Da die Israeliten Canaan eroberten, hatte Hazor verschiedene Königreiche unter sich, oder sie hiengen davon ab, Jos. 11, 10. Vermuthlich müssen auch itzo verschiedene Könige vorhanden gewesen seyn, welche zum wenigsten mit Jabin im Bunde gestanden haben, und ihre Macht damals mit der seinigen vereiniget, um die Israeliten unter seinen Gehorsam zu bringen. **Patr.**

Da stritten die Könige in Canaan zu Thaanach an den Gewässern von Megiddo. Thaanach und Megiddo waren zwo vornehme Städte, die eigentlich dem Stamme Manasse zugehöreten, Cap. 1, 27. aber in dem Erbtheile des Stammes Isaschar lagen, Jos. 17, 11. nämlich nicht weit von dem Berge Tabor, Jos. 17, 10. Richt. 1, 27. auch nicht weit von dem Bache Kison. **Polus, Patrick.** Raschi versteht dieses also, daß sich das Heer des Sisera zwischen diesen beyden Städten gelagert, und sich von Thaanach bis nach Megiddo erstrecket habe, vor welchem letztern Orte der Bach Kison vorbey floß. **Patrick.**

Brachten aber keinen Gewinn des Silbers davon. Entweder, erstlich, nicht vom Sisera. Der Verstand ist, daß diese Könige gestritten haben, ohne dafür eine Belohnung zu genüßen; nämlich bloß aus Haß wider die Israeliten, und aus Begierde, sich an denselben zu rächen; oder in der starken Hoffnung, und in dem vollkommenen Vertrauen, daß sie sich selbst aus der Beute der Israeliten reichlich bezahlen könnten. Oder, **zweytens**, nicht von Israel [335]. Wenn man es also versteht: so ist die Meynung diese: daß alle ihre Hoffnung zu Grunde gegangen war, worauf sie sich stützeten, daß sie sich mit dem Silber, dem Raube und der Beute der Israeliten würden bereichern können; und daß sie, an statt Beute zu erhalten, selbst verloren gegangen waren. **Polus.** Der natürliche Verstand dieser Worte scheint zu seyn, daß diese Könige so edelmüthig gewesen sind, und nicht für Geld: sondern um Ehre und Herrschaft, gestritten haben. Also haben **Raschi** und **Kalbag** unter den Juden diese Worte verstanden. Sie hatten um keinen Sold gestritten: sondern waren dem Jabin umsonst zu Hülfe gekommen. Die gemeine lateinische Uebersetzung aber versteht sie anders; nämlich, daß sie Schläge bekommen haben: aber nichts vom Raube, oder Beute, wie sie gehoffet hatten. **Kimchi** hat noch eine ganz andere Meynung, welche die Worte gleichfalls leiden können: daß nämlich diese Könige mit so vieler Wuth wider Israel ausgezogen sind, daß sie das Leben keines Menschen geschonet haben würden, wenn er auch schon noch so viel Geld für seine Loslassung geboten hätte: denn sie dürsteten bloß nach dem Blute der Israeliten. **Patrick.**

V. 20. **Von dem Himmel stritten sie** [336]. Von dem

(335) Oder **drittens** keines von beyden, da wol beydes ihre Absicht gewesen seyn kann: sowol daß Jabin ihre Hülfleistung ansehnlich belohnen werde; als auch, daß sie von den Israeliten eine ansehnliche Beute machen würden. Beydes sagt der Text, war unterblieben, nachdem die Unternehmung so unglücklich abgelaufen war. Die nachfolgenden Erklärungen wird der Text nicht so füglich leiden.

(336) Füglicher würde es impersonaliter ausgedruckt: **vom Himmel stritte man**, d. i. wie es **Lutherus** übersetzt: **vom Himmel ward** (wider sie) **gestritten.**

Jahr der Welt 2719. die Sterne aus ihren Laufbahnen stritten wider Sisera. 21. Der Bach Kison schwemmete sie hinweg; der Bach Kedumim, der Bach Kison. Zertritt, meine Seele, die Starken.

dem Himmel, oder von dem himmlischen Heerlager, stritten sie durch Donner, Blitze, und Hagelsteine, die auch vielleicht mit Feuer untermenget waren. Jos. 10, 11. 1 Sam. 7, 10. Polus. Auf der andern Seite hatte Gott für die Israeliten gestritten, indem er Donner, Blitze, und Hagelsteine von dem Himmel auf die Cananiter nieder sendete, wie zu den Zeiten Josua geschehen war. Vielleicht geschahe dieses auch durch die Erregung großer Staubwolken, welche durch einen starken Wind den Cananitern dermaßen in die Augen getrieben wurden, daß sie nicht sehen konnten. Ein gleiches ist, wie Livius erzählet, den Römern, in der großen Schlacht bey Cannä, begegnet, Patrick.

Die Sterne aus ihren Laufbahnen stritten wider Sisera. Oder aus ihren Pfaden, Standplätzen, oder Höhen. Wie Soldaten in ihren Gliedern, und an ihrem bestimmten Orte, streiten: so hatten hier die Sterne mit gestritten; und dieses mit eben dem Vortheile, den diejenigen haben, welche den Feind von einer Höhe anfallen. Polus. Einige verstehen diese Worte nach dem Buchstaben, und übersetzen sie, nicht: die Sterne aus ihren Laufbahnen: sondern: in ihren Erhebungen; das ist, mit aller ihrer Macht, und ihrem kräftigen Einflusse. Daher spricht Raschi über diese Stelle: Das Haupt, oder der Anfang der Sterne ist im Himmel: ihre Füße aber, oder ihr Ende, auf der Erde; das ist, sie hatten, mit ihrem Einflusse, auf die Erde gewirket. Andere aber halten dieses für den eigentlichen Verstand, daß solches alles durch den Dienst der Engel geschehen sey, welche hier, wie Hiob 38, 7. Sterne genennet würden, weil Debora damals gleich beschäfftiget war, von dem Himmel zu reden. Nach dieser Meynung sollen die Engel vom Himmel gekommen seyn, und dieses erschreckliche Ungewitter erreget haben; oder sie haben durch andere, uns unbekannte Mittel das Heer Jabins in Bestürzung gesetzet, wie ehemals das Heer des Pharao im rothen Meere. Und man glaubet, daß die Engel dieses nach einem solchen Range, und in einer solchen Ordnung, gethan haben, dergleichen man in ihrem himmlischen Heerlager unter ihnen wahrnimmet. Patrick. Man könnte auch denken, daß das Gefechte bis in die Nacht gedauert habe; und in diesem Falle würde deswegen von den Sternen gesaget, daß sie wider den Sisera gestritten haben, weil sie heller schienen, damit es den Israeliten nicht an Lichte gebrechen möchte, um den Sieg zu verfolgen [337]. Patrick.

V. 21. **Der Bach Kison** wälzete, oder schwemmete **sie hinweg.** Dieser Bach war an sich selbst nicht groß; und man konnte daher hindurch waten. Durch den gemeldeten Sturm und Regen aber war er damals, nach dem Josephus, sehr hoch aufgeschwollen und angewachsen; so, daß diejenigen darinnen ertrunken, welche durch die Hand Gottes, und Israels, dahin getrieben wurden, und, wie vorhin, durchzuwaten gedachten. Polus. Der Bach Kison schwoll damals dermaßen an, ob er schon sonst sehr seichte war, daß viele darinnen ertrunken, weil der schnelle Strom sie mit fortschleppete. Dieses bedeutet das Wort גְּרָפָם welches durch: wälzete sie hinweg, übersetzet wird. Dieser Ausdruck wird in der Schrift sonst nirgends gefunden: ist aber bey den arabischen Schriftstellern sehr gemein, die ihn gemeiniglich in diesem Verstande brauchen, wie Bochart in seinem Canaan h), gezeiget hat. Vermuthlich hat der gewaltige Platzregen, der in dem vorgemeldeten Ungewitter fiel, eine sehr große Wasserfluth verursachet. Patrick.

h) *Lib. 1. c. 16. et 42.*

Der Bach Kedumim, oder der alte Bach; **der Bach Kison.** Dieser Bach wird hier alt genennet, erstlich, in Vergleichung mit andern Flüssen neuerer Zeiten, welche durch menschliche Kunst und Fleiß gegraben waren; oder, zweytens, weil dieser Bach, vor alters, wegen gewisser merkwürdiger Begebenheiten bekannt gewesen, und daher durch allerhand Dichter, oder Schriftsteller, gerühmt worden ist, ob schon solches hier nicht gemeldet wird. Polus. Es ist eine große Zierlichkeit, die man auch bey den Rednern, und unter andern bey dem Cicero, antrifft, daß sie, wenn es sich füglich also schicket, einerley Worte wiederholen. Hier füget Debora, bey Wiederholung des Wortes, Kison, noch ein anderes hinzu, indem sie diesen Bach den alten Bach nennet. Dieses geschahe, vermuthlich, wegen einer gewissen großen That, die, in den alten Zeiten, daselbst ausgeführet worden war, deren

(337) Von den drey angeführten Erklärungen beruhet die erste auf den astrologischen Grillen der Juden; die letzte vermehret die Begebenheit ohne Noth mit einem neuen Wunder; die mittlere enthält nichts unrichtiges, da sich Gott des Dienstes der Engel zu solchen Geschäfften öfters gebrauchet hat: sie ist aber etwas gezwungen. Ich halte dafür, daß diese Worte ein morgenländischer poetischer Ausdruck sind, und, der Hauptsache nach, nicht mehr sagen wollen, als die vorhergehenden: aber um deswillen also gesetzt werden, weil diese Heiden vermuthlich viel auf die Gestirne und deren Einfluß gehalten, vielleicht auch bey dem vorhabenden Angriffe der Israeliten eine solche Zeit erwählet haben, da ihnen die Stellung der Gestirne am vortheilhaftesten zu seyn schien; sich aber doch darinn betrogen gefunden.

ken. 22. Da wurden die Hufe der Pferde zermalmet, von dem Rennen, dem Rennen seiner Mächtigen. 23. Fluchet Meros, spricht der Engel des Herrn. Fluchet ihren Ein- Vor Christi Geb. 1285.

deren Gedächtniß aber nunmehr verloschen ist. Einige halten aber das Wort **Kedumim** für einen eigenen Namen, oder auch wohl für eine andere Benennung eben dieses Baches Kison [338]. **Patrick.**

Zertrit, meine Seele, die Starken; oder, du meine Seele, hast die Starken zertreten. Du, Debora, hast, ob du schon nur eine schwache Frau bist, vermittelst deiner Rathschläge, und deines Gebethes, durch den Segen und Beystand Gottes, einen mächtigen Feind überwunden. Solche abgebrochene Redensarten sind in dem Theile der heiligen Schrift, welcher in poetischer Schreibart verfasset ist, sehr gemein. **Polus.** Dieses ist eine zierliche Wendung der Rede. Debora redet sich selbst an, und rühmet ihr Glück, daß sie, durch den Befehl, den sie, von Gottes wegen, gegeben hatte, und durch ihr Gebeth zu ihm, so mächtige Feinde gänzlich überwunden sahe: Denn niemand kann zweifeln, daß sie nicht, unter dem Gefechte Baraks mit dem Sisera, den Himmel um Hülfe angefleht haben sollte. **Patrick.**

V. 22. **Da wurden die Hufe der Pferde zermalmet.** Bey den Pferden, worauf die Cananiter ihr größtes Vertrauen setzeten, waren die Hufe, worinn die Kraft und Stärke dieser Thiere bestund, zerbrochen, entweder durch erschrecklichen Hagel, oder vielmehr durch das eilige und gewaltige Rennen über steinigte Wege, da die Reuter, mit aller Geschwindigkeit, vor der Hand Gottes, und Israels hinweg flohen. **Polus.** Der Verstand ist, daß sich die Cananiter nicht durch die Flucht haben retten können, weil die Hufe ihrer Pferde, auf steinigten Wegen, zerbrochen waren, da sie, so geschwinde sie konnten, fortrenneten [339]. **Patrick.**

Von dem Rennen, dem Rennen. Es hatte bey den Cananitern das gemeine Sprüchwort eingetroffen: Je größer Eil, je weniger Fortkommens. Denn indem die Pferde in vollem Springen fortrenneten; wie denn die Juden das hebräische Wort, דָּהַר von dem schnellesten Laufe verstehen: so schlugen sie um so viel stärker auf den Grund, und liefen um so viel mehr Gefahr, ihre Hufe zu zerbrechen. **Petrus Martyr,** merket hier an, daß die Hebräer, denen in ihrer Sprache der **Superlativus** fehlet, an dessen statt ein Wort zu verdoppeln pflegen. Also müssen hier, nach seiner Meynung, die Worte: **von dem Rennen, von dem Rennen,** nicht als eine Zierrath der Rede angesehen werden: sondern als eine Andeutung der allerschnellesten Bewegung, wenn ein Pferd in vollem Rennen ist. **Patrick, Polus.**

Seiner Mächtigen. Das ist, ihrer besten und stärksten Pferde. Denn **Bochart** hat, in seinem **Hierozoikon** i), angemerket, daß das Wort אַבִּירִים im Hebräischen nicht allein **starke Stiere**: sondern auch **starke Pferde**, bedeutet. **Patrick.** Durch die **Mächtigen** versteht man, **erstlich**, die starken und wackern Reuter unter den Cananitern, welche ihre Pferde, so sehr sie konnten, ansporneten; oder, **zweytens**, die starken Pferde selbst, wie dieses Wort, Jer. 8, 16. c. 47, 3. genommen wird. **Polus.**

i) *P. 1. L. 2. c. 6.*

V. 23. **Fluchet Meros.** Dieses Meros ist damals, ohne Zweifel, eine vornehme und berühmte Stadt gewesen; ob schon itzo keine Nachrichten mehr davon übrig sind; welches man auch wohl für eine Folge dieses Fluches halten kann. Also hat Gott Amalek verfluchet, **daß sein Gedächtniß ausgetilget werden** sollte, 2 Mos. 17, 14. 5 Mos. 25, 19. Dieser Platz ist nun vielleicht, vor allen andern, deswegen so erschrecklich verflucht worden, **erstlich**, weil er nahe an dem Schlachtfelde lag, und daher die beste Gelegenheit, und die stärkste Verpflichtung, gehabt hatte, den streitenden Israeliten zu Hülfe zu kommen. Diese Verweigerung der Hülfe mußte dem Volke großentheils den Muth benehmen. Das Herz desselben ist, ohne Zweifel, über diese Nachläßigkeit, und über dieses schändliche Beyspiel, sehr betrübt, ja ganz niedergeschlagen, gewesen [340]. Oder der Fluch traf diesen Ort, **zweytens**, wegen eines andern Umstandes, wodurch diese Blöd-

(338) Es kann auch **der Bach der Vorzüge** heißen, d. i. derjenige, von dem hinführo, wegen dieses merkwürdigen Sieges vor andern würde gesprochen werden. Die lateinische Uebersetzung **Junii** und **Tremellii** giebt es: torrens occursuum, welches eine sehr bequeme Erklärung veranlasset, wenn man annimmt, daß diese Benennung des Baches Kison ihre Absicht auf Cap. 4, 7. habe.

(339) Da das **Zermalmen** hier actiue steht, so muß das, was zermalmet wird, aus dem Vorhergehenden genommen werden, nämlich: **die Starken.** Die Meynung und der Zusammenhang ist dieser: Tritt meine Seele auf die Starken. Es kann dieses sicher geschehen. Bey diesem Siege haben sie ihre eigene scheu gemachte und flüchtige Rosse zu Boden getreten und zerquetschet.

(340) Daß es dem Volke am Muth gefehlet hätte, findet man nicht; am wenigsten hätten sie Ursache gehabt, um einer einigen Stadt willen, die sich entzogen, den Muth fallen zu lassen, nachdem sie auch das Außenbleiben ganzer Stämme, an einem muthigen Angriffe nicht gehindert hat. Nimmt man an, daß diese Stadt zu dem Stamme Sebulon oder Naphthali gehöret so ist der über sie ausgesprochene Fluch um so viel weniger

Jahr der Welt 2719.

Einwohnern immerfort, weil sie dem Herrn nicht zu Hülfe gekommen sind, dem Herrn zu

Blödherzigkeit und Treulosigkeit noch strafbarer gemacht worden ist; wie man sich leicht einbilden kann; ob es schon hier nicht ausgedrückt ist. Polus. Niemand kann mit Gewißheit sagen, was dieses Meros gewesen ist, indem weder zuvor, noch hernach, einige Meldung davon gethan wird. Wir glauben aber, daß es mit eine von den Folgen dieses Fluches gewesen ist, daß der Name und das Gedächtniß von Meros gänzlich verloren gegangen ist. Man sehe Ps. 109, 13. Spr. 10, 7. Doch ist es wahrscheinlich, daß Meros für eine Stadt nahe bey dem Schlachtfelde gehalten werden kann, welche mächtig, und geschickt war, in diesem Kriege Beystand zu leisten, und daher zu Hülfe gerufen wurde: aus einer schnöden und blödherzigen Furcht vor der Macht des Feindes aber dieselbe verweigerte, und die Unparteylichkeit erwählete. Dieses war nun eine große Sünde: Denn je schwächer sich die Israeliten befanden, um so viel mehr Hülfe hatten sie nöthig. Der Unglaube, und das Mistrauen der Einwohner in Meros war hier um so viel größer, da sie dem Herrn, das ist, dem Volke des Herrn, ihren Beystand verweigert hatten; denn Gott selbst, der allmächtig ist, hatte ihre Hülfe nicht nöthig, und war im Stande, seine Diener, und auch sie, wenn sie sich in diesen Krieg eingelassen hätten, zu beschirmen. Darum belegte Debora, welche die übrigen Stämme wegen ihrer Trägheit bloß bestraft hatte, die Einwohner in Meros mit einem schweren Fluche. Einige sind der Meynung, der Name Meros müsse für einen veränderten oder nicht recht geschriebenen Namen genommen werden, um eine gewisse Stadt nur dunkel anzudeuten, wie Mich. 1, 10. 11. 12. oder die drey mitlautenden Buchstaben מ, ר, und ז, woraus, im Hebräischen, dieser Name besteht, wären die ersten Buchstaben von den Namen dreyer Städte gewesen, welche nahe an dem Schlachtfelde gelegen, und dennoch ihren Brüdern keine Hülfe zugeschickt hätten. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Die meisten jüdischen und christlichen Ausleger verstehen durch Meros eine Stadt nicht weit von dem Wahlplatze. Dieses scheint auch durch die folgenden Worte bestärket zu werden, wo Debora von den Einwohnern in Meros redet. Allein R. Salomon Jarchi hält Meros für eine mächtige Person in dieser Gegend, welche zwar im Stande gewesen wäre, dem Barak beyzustehen, und nahe an dem Berge Tabor gewohnet hätte: sich aber dennoch geweigert hätte, demselben einige Hülfe zu leisten. Dieses ist auch die Meynung der Talmudisten; denen Jarchi gemeiniglich folget, wie Seldenus, aus der babylonischen Gemara, gezeiget hat k). Die jüdischen Lehrer bilden sich ein, Debora habe diesen mächtigen Meros, nebst allen seinen Anhängern, in den Bann gethan; und dieses sey der Grund von dem Banne, der unter ihnen gebräuchlich ist. Dieses ist aber eine nichtige Einbildung: denn unter den Juden ist kein Bann eher ausgeübet worden, als bis sie ihre bürgerliche Regierungsart gänzlich verloren hatten, und dieselbe in die Hände der Heiden gekommen war. Patrick.

k) *De Synedr. L. 1. c. 6. p. 123. etc.*

Spricht der Engel des Herrn. Debora wollte nicht, daß man denken sollte, dieser Fluch rührete aus einem Grolle her: sondern man sollte glauben, daß er auf Befehl Gottes von ihr ausgesprochen würde, welcher denselben durch seinen Engel, der zur Debora redete, wider Meros ankündigte. Und wer sollte dieser Engel sonst gewesen seyn, als der Fürst des Heeres des Herrn, dessen Jos. 5, 14. gedacht wird? Man sehe die Erklärung dieser Stelle, Patrick. Mit diesen Worten giebt Debora zu erkennen, daß die Verfluchung von Meros nicht aus ihrem Hasse, oder aus ihrem Widerwillen gegen diesen Platz, herrührete; noch auch aus ihrer eigenen Willkühr, oder Neigung: sondern aus göttlicher Eingebung. Und wenn man auch den ganzen übrigen Theil ihres Liedes nur als Ausdrücke und feurige Wünsche einer gottesfürchtigen Seele ansehen wollte, die aber doch noch irren konnte l): so wäre doch dieser Abschnitt desselben unmittelbar von Gott, durch den Dienst eines Engels, eingegeben worden: denn sonst hätte sie einen so schweren Fluch wider die Einwohner in Meros nicht aussprechen dürfen [341]. Polus.

l) Polus, über Cap. 4, 21.

Fluchet ihren Einwohnern immerfort, oder bitterlich. Diejenigen, welche Meros für eine Person halten, verstehen durch die Einwohner diejenigen, die nahe um ihn herum wohneten, und seine Bundesgenossen waren, oder von ihm abhiengen. Dieses ist aber sehr gezwungen. Patrick.

Weil sie dem Herrn nicht zu Hülfe gekommen sind. Dieses kann, erstlich, heißen, dem Volke des Herrn zu Hülfe: denn Gott nimmt dasjenige, welches seinem Volke zum Vortheile, oder Schaden, gethan wird, an, als ob es ihm selbst geschähe. Siehe Jes. 63, 9. Zach. 2, 8. 12. Matth. 25, 45. Zweytens

weniger unverdient, da ihr Außenbleiben nicht eine bloße Nachläßigkeit und Blödherzigkeit zum Grunde gehabt, wie bey den Stämmen Ruben, Dan und Asser; sondern auch mit einem unverantwortlichen Ungehorsam verbunden gewesen. Vergl. Cap. 4, 10.

(341) Unter diesem Engel ist wohl unfehlbar der unerschaffene Engel gemeynet; und durfte also dieser Fluch nicht durch den Dienst eines erschaffenen Engels ausgerichtet werden.

zu Hülfe, mit den Helden. 24. Gesegnet sey, über den Weibern Jael, das Weib Hebers, des Keniters. Gesegnet sey sie über den Weibern im Gezelte. 25. Wasser verlangte er: Milch gab sie. In einer Schale der Herren brachte sie Butter. 26. Ihre

Vor Christi Geb. 1285.

v. 24. Rich. 4, 17.

tens kann es heißen: Gott selbst zu Hülfe: Denn ob derselbe schon die Hülfe der Einwohner in Meros nicht nöthig hatte: so wollte er doch, daß sie sich mit einstellen sollten. Der Engel drückte dieses, durch die Debora, also aus, um zu zeigen, wie sündlich und unbillig die Einwohner in Meros gehandelt hätten, da sie sich, aus Blödherzigkeit, diesem Kriege entzogen hätten, denn dieser Krieg war ein Krieg Gottes, und Gott hatte sie dazu gerufen. Dieser war auch, wie sie wußten, im Stande, den Feind, den sie fürchteten, zu schlagen: und er hatte versprochen, solches zu thun. Polus. Der Krieg wider den Sisera war, wie sich die Schrift anderswo ausdrücket, ein Streit des Herrn. Diejenigen, die sich geweigert hatten, daran Theil zu nehmen, hatten sich daher auch geweigert, die Sache Gottes zu führen. Da alle die übrigen, die ihren Brüdern nicht zu Hülfe gekommen waren, nur mit Worten bestraft wurden: so werden hingegen die Einwohner in Meros mit einem schweren Fluche belegt, weil sie so nahe bey dem Schlachtfelde wohneten, daß sie ihre Macht bequemlich mit den streitenden Haufen vereinigen konnten; da hingegen einige von den übrigen so weit davon abwohneten, daß ihnen solches einiger maßen zur Entschuldigung dienen konnte. Patrick.

Dem Herrn zu Hülfe, mit den Helden, oder, wider die Mächtigen. Nach der englischen Uebersetzung des letzten Wortes sieht Debora damit auf mächtige Feinde. Das Hebräische kann aber auch, wie im Holländischen, eben so wohl übersetzet werden: mit den Helden, oder Mächtigen. Das ist, mit andern wackern Männern, die ihren Dienst zu dieser Unternehmung freywillig angeboten hatten. Dieses vergrößerte die Schuld der Einwohner in Meros, daß sie keinen Beystand leisten wollten, ob sie schon das edele Beyspiel von dem Eifer anderer sahen, welche viel weniger, als sie, im Stande waren, dieses zu thun. Patrick.

V. 24. Gesegnet sey, über den Weibern Jael ꝛc. [342]. Das ist, gerühmet, gepriesen, und mit Segen beschenket, mehr als andere Weiber. Von dem Betragen der Jael sehe man meine Erklärung über Cap. 4, 21. Polus. Auf der andern Seite wünschete Debora, daß Jael beständig gerühmet werden möchte. Oder sie verkündigte vielmehr, daß Jael, und ihr Ehemann, Heber, unter den künftigen Geschlechtern beständig berühmt bleiben würden. Parick.

Gesegnet sey sie über den Weibern im Gezelte. Das ist, in ihrem Gezelte, oder in ihrer Wohnung, in ihrem Hause, unter ihrem Hausgesinde, und in allen ihren Handlungen; denn sie und die Ihrigen, wohneten in Gezelten. Debora gedenket hier des Gezeltes, und zielet damit auf den Ort, wo Jael den Sisera getödtet hatte. Polus. Dieses hält man für einen Wunsch, oder für ein Versprechen, daß Jael in allen ihren häuslichen Verrichtungen glücklich seyn sollte. Petrus Martyr, aber glaubet, daß diese Worte auch also erkläret werden können: Gesegnet soll sie wegen desjenigen seyn, was sie im Gezelte gethan hat. Denn dieses war nicht weniger ruhmwürdig, als dasjenige, was die übrigen im Felde gethan hatten [343]. Patrick.

V. 25. Wasser verlangte er: Milch gab sie. Erstlich rühmet Debora die Vorsichtigkeit der Jael, daß sie dem Sisera mit großer Achtung begegnet hatte, damit er keine Gefahr argwohnen möchte [344]. Patrick.

In einer Schale der Herren. Hier muß man nicht glauben, daß dieses eine so prächtige und kostbare Schale gewesen sey, dergleichen bey der Eitelkeit der folgenden Zeiten im Gebrauche gewesen sind: denn dieses stimmet mit der Einfalt dieser Leute, oder dieser Zeiten nicht überein: sondern es ist eine saubere und bequeme Schale gewesen, die beste, welche Jael hatte, und von der Art, deren sich angesehene Leute gemeiniglich bedieneten. Polus. Das hebräische Wort, סַפֵּל welches durch Schale übersetzet ist, wird sonst nirgends gefunden, als hier, und Cap. 6, 38. in der

(342) Ueber den Weibern, d. i. vorzüglich vor andern Weibern. Es wird das מ im hebräischen vergleichungsweise genommen; und so hat die Rede noch mehr Nachdruck, als in Lutheri Uebersetzung: unter den Weibern.

(343) Die erstere Erklärung schränkt diesen Segen wol allzusehr ein, da sich derselbe nur auf ihre häusliche Verrichtungen erstrecken soll. Die letztere aber nimmt etwas an, so an sich zwar richtig, doch im Texte nicht gegründet ist. Eigentlich heißt es: Gesegnet sey sie über (vor) den Weibern (die) im Gezelte (wohnen, oder vor andern, die ihres Standes) sind.

(344) Es ist nicht zu erweisen, daß hier ein eigentliches Lob ihres Verhaltens statt finde; wohl aber augenscheinlich, daß die historischen Umstände dieser Begebenheit ausführlich erzählet werden, ohne daß einige Beurtheilung beygefüget wird, auch nicht einmal bey dem Hauptumstande ihres Verhaltens v. 26. welcher am unstreitigsten lobwürdig war.

Jahr der Welt 2719.

26. Ihre Hand schlug sie an den Nagel, und ihre rechte Hand an den Hammer der Arbeiter. Und sie schlug den Sisera; sie schlug ihm sein Haupt ab, nachdem sie seine Schläfe durchnagelt und durchbohret hatte. 27. Zwischen ihren Füßen krümmete er sich, fiel hin, lag darnieder. Zwischen ihren Füßen krümmete er sich, er fiel; wo er sich krümmete, da

der Geschichte Gideons, wo wir es, im Englischen, durch Becher übersetzen. Hieraus hat Bochart, in seinem Hierozoikon m), richtig geschlossen, daß es ein großes und weites Gefäße bedeute. Dieses dienet auch zur Erklärung des Wortes Herren: in einer Schale der Herren. Dadurch wird nicht angedeutet, daß Jael goldene oder silberne Gefäße in ihrem Gezelte gehabt habe: denn dieses kam mit ihrer Lebensart nicht überein: sondern daß sie dem Sisera Milch in einem großen Gefäße, in dem besten, welches sie hatte, gebracht habe. Denn daraus waren die Vornehmen zu trinken gewohnt, wie Petrus Martyr, aus der Rede des Cicero gegen den M. Antonius, angemerket hat. Patrick.

m) *P. I. Lib. 2. c. 49.*

Brachte sie Butter. Oder Sahne, das ist, die beste Milch. Es wird also hier einerley Sache nur mit andern Worten wiederholet. Polus. Durch Butter versteht man Milch, von welcher der Raam, oder die Sahne, woraus die Butter verfertiget wird, noch nicht abgeschöpfet war. Patrick.

V. 26. Ihre Hand schlug sie an den Nagel. Nämlich ihre linke Hand, wie man aus der Beschaffenheit der Sache, und aus der rechten Hand, welche derselben gleich hernach entgegen gesetzet wird, schlüßen kann. Polus. Nach der Vorsichtigkeit der Jael wird nunmehr ihr Muth und ihre Tapferkeit gepriesen. Durch ihre Hand muß man ihre linke Hand verstehen, worinn sie den Nagel hatte, wie in der rechten Hand den Hammer. Patrick.

Und ihre rechte Hand an den Hammer der Arbeiter. Dieses ist eine lebhafte Beschreibung der Art, wie Jael das Werk angefangen hat; nämlich gerade so, als ob sie ihr Gezelt befestigen wollte. Patrick.

Sie schlug den Sisera. Das hebräische Wort, חָלַם, welches durch klopfen oder schlagen übersetzet wird, bedeutet einen Schlag, der eine Zerknirschung verursachet. Patrick.

Sie schlug ihm sein Haupt ab. Oder sie schlug den Nagel durch dasselbe hindurch, wie es die 70 Dolmetscher und der Syrer verstehen. Oder sie zerbrach und zerknirschete dasselbe, wie es der Chaldäer übersetzet. Polus. Das hebräische Wort, מָרַק, welches gemeiniglich durch abschneiden übersetzet wird, kann hier diese Bedeutung nicht haben. Denn man findet in dieser Geschichte nicht die geringste Meldung, daß Jael das Haupt des Sisera von seinem Körper getrennet: sondern nur, daß sie es durchbohret habe; wie man das Wort hier verstehen muß. Patrick.

Nachdem sie seine Schläfe durchnagelt und durchbohret hatte. Hier findet man noch zwey Worte, nämlich מָחַץ [345] und רָצַח, welche eindringen und gänzlich durchbohren, bedeuten. Debora meldet auch hier den Ort, wo das Haupt des Sisera durchbohret wurde; nämlich an den Schläfen, als dem schwächsten Theile der Hirnschale, wo der Nagel am leichtesten durchdringen konnte. Patrick.

V. 27. Zwischen ihren Füßen krümmete er sich, fiel hin, lag darnieder. Einige Talmudisten haben diese Worte in einem unzüchtigen Verstande genommen, welches ihnen Kimchi mit Recht verweist. Derselbe merket an, daß diese Stelle nach der Art der hebräischen Sprache eingerichtet ist, welche die Worte verdoppelt, um die Bedeutung nachdrücklicher zu machen. Er meynet, der Ausdruck: er krümmete sich, er fiel hin, ziele auf einen solchen Fall, wodurch dem Sisera das Wiederaufstehen auf ewig verwehret wurde. Wenn man aber diese Ausdrücke zusammen nimmt: er krümmete sich, er fiel hin, er lag darnieder: so scheint mir der Verstand dieser zu seyn, daß Sisera, nach dem ersten Schlage, erwachet ist, und sich aufgerichtet hat. Weil ihm aber die Sinne schon zu sehr entgangen waren: so fiel er gleich wieder nieder. Patrick. Hier findet man eine lebhafte Vorstellung von dem, was Jael an dem Sisera gethan hatte. Bey dem ersten Schlage, oder der ersten Wunde, erwachete er, und gab sich einige Mühe, aufzustehen. Weil er aber noch schlaftrunken und sehr schwach war, Jael auch den andern Schlag auf den erstern gleich folgen ließ: so verlor er dadurch vollends die Kräfte, und fiel todt nieder. Darauf schlug Jael den Nagel durch seinen Kopf hindurch, in die Erde, wie man Cap. 4, 21. findet. Polus.

Zwischen ihren Füßen krümmete er sich; er fiel. Ich setze voraus, daß Jael, da er wieder niedergefallen war, den Schlag wiederholete, und daß ihn dieser gänzlich außer Stand setzte, wieder aufzustehen. Patrick.

Wo er sich krümmete, da lag er auch ganz zermalmet. Vermuthlich hat Jael, mit dem dritten Schlage, das Haupt des Sisera an die Erde angenagelt. Ob man aber schon aus dieser Wiederholung nicht unwahrscheinlich muthmaßen kann: so beweist sie doch nicht gewiß, daß Jael dem Sisera so viel Schläge beygebracht habe. Denn Wiederholungen

(345) מחץ heißt: eine heftige Verwundung unter starkem Verbluten machen. S. Alb. Schultens vind. opusc. de def. hod. p. 149.

da lag er auch ganz zermalmet. 28. Die Mutter des Sisera schauete durch das Fenster, und rufete durch das Gegitter: Warum verzieht sein Wagen zu kommen? Warum bleiben die Gänge seiner Wagen zurück? 29. Die weisesten ihrer Staatsfrauen antworteten; auch beantwortete sie sich ihre Reden selbst: 30. Sollten sie denn die Beute

Vor Christi Geb. 1285.

v. 30. 2 Mos. 15, 9.

gen sind eine gewöhnliche Zierde in solchen Gedichten, wie dieses ist, worinn sich Debora vorgenommen hatte, die That der Jael mit den größten Lobeserhebungen zu verehren. Patrick. Einige meynen zwar, das Verhalten der Jael verdiene, um vieler Ursachen willen, vielmehr Tadel, als Lob, indem das Recht der Gastfreyheit, und der Friede zwischen Heber und Jabin dadurch gebrochen wurde, u. d. g. Allein man muß dieses Verfahren nicht nach den gemeinen Regeln abmessen, nach welchen sich die Menschen ordentlich richten müssen: sondern es war ein außerordentliches, heldenmüthiges und göttliches Werk, wozu Jael von Gott erwecket worden war. Sein Volk wurde vom Jabin mit schwerer Dienstbarkeit gedrücket; und er hatte dem Barak Befehl gegeben, dasselbe daraus zu erlösen. Weil nun derselbe die ganze Macht Jabins auf eine wunderthätige Weise geschlagen hatte: so sahe Jael daraus, daß Gott bey dem Siege die Hand mit im Spiele gehabt hatte. Und darauf wurde sie, durch eben denselben Geist, der die Debora und den Barak getrieben hatte, ermuntert, diese That zu verrichten, und die schimpfliche Niederlage der Cananiter zu vollenden. Denn nichts ist schimpflicher, als daß ein großer Feldherr, solchergestalt, durch die Hand eines Weibes getödtet wird. Patrick.

V. 28. **Die Mutter des Sisera schauete durch das Fenster.** Sie trug ein brennendes Verlangen, ihn, als Sieger, zurückkehren zu sehen: denn sie glaubete, er wäre nicht sowol ausgezogen, um zu streiten, als vielmehr nur, um Beute zu holen. Patrick, Polus.

Und rufete durch das Gegitter. Weil sie entweder einen Unfall besorgete, oder mit Ungeduld wartete: so rufete sie mit einer kläglichen Stimme; welche Bedeutung das Wort יבב im Hebräischen hat[346]. Patrick.

Warum verzieht sein Wagen zu kommen? Warum bleiben die Gänge seiner Wagen zurück? Weil Sisera eine so zahlreiche Macht hatte: so versprachen sich seine Mutter, und die Ihrigen, einen baldigen Sieg über eine Hand voll Israeliten. Daher wunderten sie sich, was doch seine siegprangende Zurückkunft mit allen seinen Wagen verhindern müßte. Patrick.

V. 29. **Die weisesten ihrer Staatsfrauen,** oder ihre klugen Staatsfrauen, **antworteten.** Die gemeine lateinische Uebersetzung versteht die hebräischen Worte so, daß eine von den klügsten Frauen des Sisera, welche nicht so kleinmüthig und verzagt war, als seine Mutter, ihr geantwortet habe. Denn Terenz hat, wie Petrus Martyr hier anführet, in seinem Lustspiele von den Brüdern, wohl angemerket: Multo satius est, ea euenire nobis, quae de absentibus suspicantur uxores, quam ea, quae parentes. „Es ist besser, daß den abwesenden Männern dasjenige widerfähret, was ihre Weiber vermuthen, als „dasjenige, was ihre Aeltern befürchten.„ Ich finde aber keine Ursache, von der englischen Uebersetzung abzugehen, mit welcher auch die 70 Dolmetscher übereinkommen: αἱ σοφαὶ ἄρχουσαι, die weisen und edlen Frauen, die ihr dieneten, ꝛc. Patrick.

Auch beantwortete sie sich ihre Reden selbst. Ihre Hoffnung übertraf ihre Furcht, nach weiterer Ueberlegung. Patrick.

V. 30. **Sollten sie denn die Beute nicht finden, und theilen?** Das ist, die Beute haben sie gewiß erhalten; und sie verweilen sich nur damit, daß sie dieselbe beschauen, und sie nach den Verdiensten, oder dem Stande eines jeglichen austheilen. Polus. Die Mutter des Sisera hielt es nicht für möglich, daß seine Unternehmung unglücklich ausschlagen könnte. Darum war sie geneigt, gewiß zu glauben, daß er den Sieg erfochten hätte. Sein Außenbleiben schrieb sie dem zu, daß er nothwendig Zeit haben müßte, die Beute gleich auszutheilen. Denn damals gieng es nicht, wie zu unsern Zeiten. Itzo behält ein jeglicher, im Kriege, dasjenige für sich, worauf er seine Hand legen kann. Damals aber war ein jeglicher, nach der Schlacht, verpflichtet, dasjenige, was er gefunden hatte, vor den Feldherrn zu bringen. Dieser sahe auf den Stand, und auf die Verdienste eines jeglichen, und theilete darnach die Beute unter die Haufen aus. Patrick.

Ein

(346) Das Wort יבב kömmt hier allein vor, und ist auch im Arabischen nicht gebräuchlich. In der äthiopischen Sprache wird es von lauter erfreulichen Begebenheiten gebrauchet, und bedeutet, sein munteres Gemüth durch Bewegungen der Hände und Erhebung der Stimme zu erkennen geben. Hiemit stimmet Herrn Lettens Erklärung meist überein, der das Wort aus dem arabischen רבב erläutert, obs. p. 170. Die Umstände des Textes geben auch nichts klägliches zu erkennen, sondern bloß eine Sehnsucht der Mutter des Sisera, ihren Sohn bald als einen prächtigen Sieger zu sehen. Viel eher ist hier der Affect einer, wiewol allzufrühen und vergeblichen, Freude, über die vermuthete kostbare Beute zu suchen.

Jahr der Welt 2719.

Beute nicht finden und theilen? ein Mägdchen oder zwey Mägdchen für jeglichen Mann. Für Sisera eine Beute von verschiedenen Farben, eine Beute von bunten Farben, gestickt; von verschiedener Farbe an beyden Seiten gestickt, für die Beuthälse. 31. Also müssen alle deine Feinde umkommen, o Herr. Die ihn hingegen lieb haben, müs-

v. 31. 2 Sam. 23, 4.

Ein Mägdchen, oder zwey Mägdchen, für jeglichen Mann. Bey allen Geschichtschreibern und Dichtern findet man, daß junge Mägdchen einen ansehnlichen Theil von der Beute der Soldaten ausgemachet haben. Hier wird, um ein Mägdchen auszudrücken, ein ungewöhnliches Wort, nämlich רַחַם, gebrauchet. Eigentlich bedeutet dieses eine Gebährmutter, und scheint aus Verachtung gebraucht zu seyn, als ob die israelitischen Mägdchen weiter zu nichts nütze wären, als nur die schändliche Lust der Ueberwinder zu sättigen. Patrick.

Für Sisera eine Beute von verschiedenen Farben, ꝛc. Diese Dinge waren der kostbarste Theil von der Beute, welche, nach dem Zeugnisse des Plinius, bey allen Völkern sehr hoch geachtet wurden. Man lese das achte Buch seiner histor. natur. n). Er redet daselbst von einer großen Verschiedenheit buntfarbiger Kleider, sowol zu seiner, als auch in den ältern Zeiten. Unter andern merket er an, daß Homer, wie er es ausdrücket, pictas vestes, gemalte Kleider, angeführet habe, worauf Blumen und Bäume, in schönen Farben, schimmerten. Nachgehends haben die Phrygier solche Farben mit der Nadel auf die Zeuge gestickt; und Attalus hat die Kunst erfunden, Gold dazwischen zu weben. Wegen der buntfarbigen Kleider aber ist Babylon vor allen andern Orten berühmt gewesen: daher nennete man sie auch babylonische Kleider. Diese wurden schon in den ältesten Zeiten hochgehalten, wie aus der Geschichte Achans Jos. 7, 21. erhellet. In den folgenden Zeiten hat man so viel darauf gehalten, daß nicht ein jeder, sondern nur vornehme Personen, solche Kleider tragen durften; wie Petrus Martyr aus den römischen Gesetzen angemerket hat. Und dieses ist vielleicht die Ursache, weswegen sie hier dem Sisera, als sein Antheil an der Beute, zugeeignet werden. Patrick. n) Cap. 48.

Für die Beuthälse. Im Hebräischen steht: für die Hälse der Beute, das ist, für die Männer der Beute, für diejenigen, welche die Beute bekommen hatten. Also bedeutet Blutsfreundschaft, Ruth. 3, 2. einen Mann aus der Blutsfreundschaft, oder einen nahen Anverwandten; Belial bedeutet einen Mann Belials, 2 Sam. 16, 7. und Tage bedeuten einen Mann von Tagen, oder einen bejahrten Mann, Hiob 32, 7. [347]. Polus. Für die Beuthälse bedeutet, für die Hälse der vornehmsten Befehlshaber, vor welche, wie ich schon gesaget habe, die Beute gebracht wurde, um ausgetheilet zu werden. Im Hebräischen steht eigentlich: für die Hälse der Beute, welches Kimchi durch das Haupt von der Beute erkläret; als ob die Mutter des Sisera gesaget hätte: Diese bunten und gestickten Kleider müssen, unter der Beute, oben an gestellet werden; und verdienen daher, daß sie der Feldherr allein bekomme [348]. Patrick.

V. 31. So müssen alle deine Feinde umkommen, o Herr. So plötzlich, so gewiß, so nachdrücklich und so unwiederbringlich. Polus. Aus diesen Worten der Mutter des Sisera nimmt Debora Gelegenheit, sich mit ihrer Rede zu Gott zu kehren, und ihn zu bitten, daß er alle seine Feinde also in ihrer eiteln Hoffnung zu Schanden machen möge. Patrick.

Die ihn hingegen lieb haben, müssen seyn, wie die Sonne, wenn sie in ihrer Kraft aufgeht. Sie müssen zunehmen an Kraft und Vermögen, wie die Sonne, von ihrem Aufgange an, bis sie ihre Mittagshöhe erreichet hat. Patrick. Der Verstand hiervon ist: Deinem Volke müsse man so wenig widerstehen können, als der Sonne, wenn sie aufgegangen ist, und ihren Lauf hernach fortsetzet: denn dieses geschieht mit großer Kraft, so, wie ein Held, der seinen Weg läuft, Ps. 19, 6. und dergestalt, daß kein Geschö-

(347) Wäre es nicht ungezwungener, hier eine Hypallage anzunehmen? Ein Hals der Beute, d. i. eine Beute des Halses, oder eine erbeutete Halszierde, ein Kleid, welches man um den Hals zu legen und an demselben zu befestigen pflegte, wie z. E. einen Mantel. Es scheint bloß durch das ל in den letzten Worten eine Irrung zu entstehen, daß es das Ansehen gewinnt, als solle hier noch eine Art von Leuten genennet werden, denen ein Theil der Beute zukomme. Man weiß aber, daß die Partikeln in den heiligen Sprachen zuweilen in einem Vortrage mehrere Bedeutungen haben. Siehe z. E. das ל Apostelg. 17, 31. Die Mutter des Sisera richtet die vorläufige Theilung der Beute in ihren Gedanken so ein, daß sie zuerst das gemeine Kriegsvolk auf eine ihnen anständige Weise bedenkt; hernach das übrige alles dem Feldherrn zueignet, dem solche Kleider allein zu tragen zustund.

(348) Nach dieser Erklärung wird die Austheilung so gemacht, wie erst gesaget worden. Nur ist die Benennung des Halses der Beute, für eine Beschreibung des Feldherrn zu unnatürlich, denn man muß nicht nur unter dem Halse das Haupt, sondern auch unter der Beute das Kriegsheer gedenken, welches die Beute macht. Auch dieses rühret daher, daß der letzte datiuus für die Bezeichnung einer Person gehalten wird.

müssen seyn, wie die Sonne, wenn sie in ihrer Kraft aufgeht. Und das Land war vierzig Jahre lang stille. Vor Christi Geb. 1285.

Geschöpfe den Sonnenlauf hemmen oder aufhalten kann. Polus.

Und das Land war vierzig Jahre lang stille. Wie diese Jahre gerechnet werden müssen, davon sehe man die Erklärung über Cap. 3, 11. Polus. Der große Usserius ist der Meynung o), man müsse diese vierzig Jahre von der Zeit Ehuds an rechnen. Daher übersetzet er die Worte: das Land rubete im vierzigsten Jahre, nach der vorhergehenden Ruhe, die Ehud besorget hatte. Man hat aber weit mehrern Grund, diese vierzig Jahre von der Besiegung Jabins durch die nordlichen Stämme an zu rechnen, nach welcher das ganze Land vierzig Jahre lang Friede hatte, bis die Midianiter, wie Cap. 6. folget, es wiederum sehr schwer zu drücken anfingen. Ich beschließe die Erklärung dieses Capitels mit den Worten des Conrad Pellicanus: „Ein Homer und ein „Virgil mögen nun gehen, und, wenn sie es zu thun „im Stande sind, ihre Gedichte mit dem Liede dieser „Frau vergleichen. Ich wünsche, daß jemand, der „eine ausnehmende Gelehrsamkeit und Wohlredenheit „besitzt, und mehr Zeit hat, als ich, das Lob, die „Weisheit und die Kunst dieses Dankliedes ausführ„lich an das Licht bringe.„ Patrick.

o) *Ad A. M. 2719.*

Das VI. Capitel.

In diesem Capitel, welches einen Theil der Geschichte von dem Richteramte Gideons in sich begreift, findet man I. die schwere Unterdrückung Israels durch die Midianiter, und andere Völker. v. 1-6. II. Das dadurch verursachte Flehen des Volkes zu Gott. v. 6-10. III. Die göttliche Berufung Gideons zum Richteramte, durch einen Engel. v. 11-16. IV. Die Bestätigung derselben durch ein Zeichen, welches der Engel dem Gideon, auf sein Verlangen gab. v. 17-24. V. Die Verbesserung des Gottesdienstes in Israel, indem er den Altar Baals abbricht, und dem wahren Gott einen Altar erbauet. v. 25. 26. 27. VI. Die Lebensgefahr, in welche er deswegen gerathen ist. v. 28-32. VII. Wie er, auf Antrieb des Geistes Gottes, den Anfang zur Erlösung des Volkes Israel gemacht; das Volk zusammen berufen, und Gott um zwey Zeichen gebethen hat. v. 33-40.

Aber die Kinder Israel thaten, was böse war in den Augen des Herrn. Da gab sie Jahr der Welt 2752. Vor Christ. Geb 1252.

v. 1. Habac. 3, 7.

V. 1. Aber die Kinder Israel thaten, was böse war in den Augen des Herrn. Nach dem Tode der Debora und des Baraks, welche sie, wie ich voraussetze, bey dem wahren Gottesdienste erhalten hatten, verfielen sie wiederum in Abgötterey. Patrick.

Da gab sie der Herr in die Hand der Midianiter, sieben Jahre. Denn obschon Moses, vor etwan zweyhundert Jahren, den größten Haufen der Midianiter vertilget hatte: so waren doch, ohne Zweifel, viele von ihnen in die benachbarten Länder geflohen, und von dar wiederum in ihr Land zurück gekehret. In demselben konnten sie, diese Zeit über, ganz wohl zu einer großen Menge anwachsen; sonderlich, da Gott ihre Vermehrung beförderte, um sie zu einer Geisel wider Israel zu brauchen, als es von ihm abfiel. Polus. Da hier nicht gesaget wird, wie Cap. 2, 14. c. 3, 8. u. f. daß der Zorn des Herrn wider Israel entbrannt sey; noch auch, daß er sie in die Hand Midians verkauft habe, wie man Cap. 4, 2. und anderswo findet: so glaubet Petrus Martyr, daß die Israeliten itzund so übermäßig gottlose nicht gewesen sind, als zuvor; und daß es daher dem Herrn gefallen habe, die Tyranney der Midianiter über sie zu verkürzen [349]. Diese waren den Israeliten schon feindselig begegnet, da dieselben durch die Wüste zogen; und weil die Israeliten sie damals fast gänzlich ausgerottet hatten, 4 Mos. 31.: so waren sie höchstbegierig, deswegen eine strenge Rache auszuüben. Denn daß hier nicht auf die Midianiter gesehen wird, welche an Moab gränzeten, erhellet deutlich aus der Meldung ihres Wohnplatzes, welcher, nach Cap. 7, 24. 25. c. 8, 4. über dem Jordan lag; wie auch aus der Benennung des Volkes, das sich zu ihnen schlug, und welches den Namen der Kinder von Morgen führet, v. 3. Die Midianiter hingegen, aus denen Jethro herstammete, wohneten gegen Mittag, an dem Ufer des rothen Meeres. Einige bilden sich zwar ein, weil Moses die Midianiter vertilget hätte, so wäre itzo gar kein solches Volk mehr vorhanden gewesen. Man muß aber erwägen, daß einige, durch die Flucht in

(349) Obwol diese Ausdrücke allhier nicht gefunden werden, auch die Unterdrückung selbst nicht so lange gedauert hat, als die vorhergehenden: so giebt doch die Beschreibung selbst, welche man hier von diesen Bedrängnissen findet, offenbar zu erkennen, daß sie noch weit härter gewesen, als die vorhergehenden. Folglich ist daher nicht nur keine Entschuldigung der Israeliten zu nehmen, sondern auch vielmehr im Gegentheil zu schlüßen, daß ihre Bosheit außerordentlich groß müsse gewesen seyn.

Jahr der Welt 2752.

sie der Herr in die Hand der Midianiter, sieben Jahre. 2. Da nun die Hand der Midianiter über Israel stark wurde: so machten sich die Kinder Israel, wegen der Midianiter, die Löcher, die in den Bergen sind, und die Höhlen, und die Festungen. 3. Denn es geschah, da Israel gesäet hatte: so kamen die Midianiter herauf; und die Amalekiter, und die von Morgen kamen auch herauf wider sie. 4. Und sie lagerten sich gegen sie, und verderbeten das Gewächs des Landes, bis man nach Gaza kömmt; und sie ließen keine

in andere Länder, der Vertilgung entrunnen sind. Da hernach die Kinder Israel Canaan eingenommen hatten: so kehreten dieselben wiederum in ihr Land zurück. Also kann man sehr wohl glauben, daß sie dasselbe, in einer Zeit von etwan zweyhundert Jahren, wiederum bevölkert haben; sonderlich mit Hülfe anderer Völker, die vermuthlich zu ihnen gekommen sind, und sich unter ihnen niedergelassen haben, folglich auch, weil sie in eben demselben Lande wohneten, Midianiter genennet wurden. Patrick.

V. 2. **Da nun die Hand der Midianiter über Israel stark wurde.** Da sie sich die Israeliten unterworfen hatten. Sie waren, nach den Mesopotamiern, Moabitern und Cananitern, das vierte Volk, welches Israel unterdrückte. Patrick.

So machten sich die Kinder Israel, wegen der Midianiter, die Löcher, die in den Bergen sind, die Höhlen, und die Festungen. Das ist, die Israeliten nahmen, um sicher zu seyn, ihre Zuflucht an diese Orte. Denn ich setze voraus, daß sie dieselben itzo nicht erstlich verfertiget: sondern sie nur zu ihrer Sicherheit gebrauchet haben. Durch das erste Wort, מְעָרוֹת, werden die Höhlen in den Felsen der Berge verstanden, worinn sich die Menschen verbergen, und welche sie zur Wohnung brauchen konnten: denn es waren hie und da Spalten und Ritze, wodurch das Licht hineinfallen konnte, wie das hebräische Wort zu erkennen giebt. Das zweyte Wort, מְאָרוֹת, bedeutet Höhlen auf den Feldern, die entweder durch Arbeit und Kunst, oder durch die Natur, verfertiget waren. Diese dieneten, weil sie finster waren, bloß zu Verbergung der Güter und Lebensmittel. Das dritte Wort, מְצָדוֹת, zeiget solche Festungen an, wohin die Leute sich selbst, ihr Hausgesinde, ihr Vieh, und alles, was sie dahin brachten, in Sicherheit stellen konnten. Daraus sieht man, daß der Zustand der Israeliten sehr beklagenswürdig gewesen ist, weil sie aus ihren Häusern, die sie in den Dörfern, ja selbst in den Städten, hatten, vertrieben wurden. Wenigstens durften sich die Reichsten darinn nicht sicher halten, und flüchteten daher, um sicher zu seyn, in die festen Plätze. Patrick, Polus.

V. 3. **Denn es geschah, da Israel gesäet hatte.** Die Feinde beunruhigten die Israeliten nicht in der Saatzeit: sondern ließen sie in Friede, bis das Land gepflüget und besäet war. Patrick.

So kamen die Midianiter herauf, und die Amalekiter, und die von Morgen. Hieraus erhellet, daß einige von denen, die sich zu den Moabitern geschlagen hatten, als dieselben Israel unterdrückten, Cap. 3, 13. nunmehr auch mit den Midianitern ausgezogen sind. Denn durch die **von Morgen** muß man einige von den arabischen Völkern verstehen, wie Procopius angemerket hat, der auch zeiget, daß Josephus ebenfalls diese Meynung heget. Denn Arabien lag gegen Morgen von Aegypten, und daselbst hatten sich die Israeliten angewöhnet, also zu reden. Patrick. Durch die **von Morgen** versteht man die Araber, welche gemeiniglich die **Kinder von Morgen** genennet werden, 1 Mos. 29, 1. Richt. 8, 10. 11. Hiob 1, 3. Ezech. 25, 4. Doch nicht alle Araber: denn sie waren in verschiedene Völker getheilet: sondern nur diejenigen, die in dem östlichen Theile von Arabien wohneten. Polus.

Kamen auch herauf wider sie. Sie kamen mit solchen Heeren in das Land Israel, daß sie die Früchte der Erde verderben konnten, wie v. 4. folget. Patrick.

V. 4. **Und sie lagerten sich gegen sie.** Die gemeine lateinische Uebersetzung giebt es: sie schlugen ihre Gezelte unter ihnen auf. Daraus sieht man, daß diese Feinde arabische Völker gewesen sind, oder solche, die nach der Weise der Araber lebeten. Patrick.

Und verderbeten das Gewächs des Landes. Da sie eine Art von einem Lager aufgeschlagen hatten: so schickten sie von dar wohlgewaffnete Parteyen aus, um das Korn und alle die übrigen Früchte der Erde, zu verderben. Patrick.

Bis man nach Gaza kömmt. Das ist, sie verwüsteten das ganze Land von dem einen Ende bis an das andere. Denn sie kamen von Morgen, und verderbeten alles bis an die westliche Gränze, wo Gaza lag. Patrick, Polus. Aus dem, was hier gesaget wird, erhellet, daß die Midianiter ꝛc. wenigstens zuweilen Einfälle gethan haben, sowol in die Erbtheile derer Stämme, die in den südlichen und westlichen Theilen Canaans wohneten, als auch in die übrigen, die gegen Norden und Osten lagen: denn Gaza lag an der südwestlichen Seite dieses Landes. Der Stamm Juda hingegen, als der mächtigste, welcher vermuthlich nicht in so grobe Abgötterey verfallen war, wie die übrigen, ist, wie ich voraussetze, von Gott in den Stand gesetzet worden, die Midianiter, da sie das erste mal diesen Weg her kamen, so wohl zu empfangen, daß sie es hernach niemals, oder doch nur selten,

keine Lebensmittel in Israel übrig, noch klein Vieh, noch Ochsen, noch Esel. 5. Denn sie kamen herauf mit ihrem Viehe, und ihren Gezelten. Sie kamen wie Heuschrecken in Menge, daß man sie, und ihre Kamele, nicht zählen konnte; und sie kamen in das Land, um es zu verderben. 6. Also verarmete Israel sehr, wegen der Midianiter. Da riefen die Kinder Israel zu dem Herrn. 7. Und es geschah, da die Kinder Israel zu dem Herrn riefen, wegen der Midianiter: 8. So sendete der Herr einen Mann, der ein Prophet war, zu den Kindern Israel. Dieser sagte zu ihnen: So spricht der Herr, der Gott Israel: Ich habe euch aus Aegypten herauf kommen lassen, und euch aus dem Dienſthause herausgeführet. 9. Und ich habe euch aus der Hand der Aegypter, und aus

Vor Christi Geb. 1252.

selten, wagten, in das Erbtheil des Stammes Juda zu kommen. Also konnten die südlichen Stämme in Canaan nicht so schwer unterdrücket werden, wie die nordlichen, und die ostlichen jenseit des Jordans. Daher liest man auch nicht, daß jemand aus dem Stamme Juda dem Gideon zu Hülfe gekommen ist, weder da er den Feinden das erste Treffen lieferte, noch nachgehends, da er den Sieg über dieselben verfolgen wollte. Wells.

Sie ließen keine Lebensmittel in Israel übrig. Sie hatten sich vorgesetzet, das Land auszuhungern. Patrick.

Noch klein Vieh, noch Ochsen, noch Esel. Die Cameele, und das übrige Vieh, welches die Feinde mit sich brachten, hatten alles aufgefressen. Denn sie waren, nach v. 5. so zahlreich, daß sie sich über das ganze Land ausbreiteten. Patrick.

V. 5. **Denn sie kamen herauf mit ihrem Viehe.** Nicht nur ein Heer von Menschen: sondern auch allerley Arten von Vieh, kamen herauf, in der Absicht, das Land Israel zu verderben. Patrick.

Und ihren Gezelten. Das ist, mit ihrem Hausgesinde, damit sie um so viel mehr verzehren könnten. Patrick.

Sie kamen wie Heuschrecken in Menge. Dieses Ungeziefer hat seinen Namen, אַרְבֶּה, von der grossen Menge bekommen, worinnen es sich gemeiniglich einstellet. Diese Thiere sind, unter allen Geschöpfen, diejenigen, welche das meiste aufzehren. Patrick.

Daß man sie, und ihre Kamele, nicht zählen konnte. Kein Land hatte einen größern Ueberfluß an Kamelen, als Midian; wie ich vorhin, aus Bocharts Hierozoikon angemerket habe p). Dieser Thiere wird deswegen insbesondere gedacht, weil die Midianiter ihrer Kamele wegen bekannter waren, als wegen ihrer Pferde, oder anderer Thiere. Patrick.

p) *P. I. Lib. 2. c. 2.*

Und sie kamen in das Land, um es zu verderben. Ihre Absicht war, das Land durch dieses Mittel, zu entvölkern. Patrick.

V. 6. **Also verarmete Israel sehr** ꝛc. Denn weil die Früchte ihres Landes solchergestalt vernichtet wurden: so sahen sie sich genöthiget, ihr Geld auszugeben, und dafür in andern Ländern Korn zu kaufen. Patr.

Da riefen die Kinder Israel zu dem Herrn. Der niemals abließ, ihnen zu helfen, wenn sie aufrichtig zu ihm zurück kehreten. Patrick.

V. 7. **Und es geschah, da die Kinder Israel zu dem Herrn riefen** ꝛc. Obschon die Armuth, die sie drückte, dasjenige war, welches sie bewog, zu Gott um Hülfe zu rufen: so war er doch so gnädig, daß er jemanden zu ihnen sendete, um ihnen ihre Sünden unter die Augen zu stellen. Patrick.

V. 8. **So sendete der Herr einen Mann, der ein Prophet war.** Die Juden bilden sich ein, dieser Prophet sey Pinehas gewesen. Dieses ist aber nicht wahrscheinlich: denn damals war es nichts gemeines mehr, daß die Menschen zweyhundert Jahre alt wurden. Pinehas aber müßte ein solches, oder auch noch ein höheres Alter erreichet haben, wenn er dieser Prophet gewesen wäre. Es ist viel wahrscheinlicher, daß Gott fortgefahren hat, den Israeliten, noch außer dem Hohenpriester, Propheten zuzusenden, um ihnen ihre Pflichten vorzustellen, und sie, wenn sie von ihm abgewichen waren, zur Bekehrung zu rufen. Wie denn auch aus der vorhergehenden Geschichte, Cap. 4. und 5. erhellet, daß eine Frau mit dem Geiste der Weissagung begabet gewesen ist. Daraus sieht man, daß Gott, wenigstens bey besondern Gelegenheiten, solche Personen erwecket hat. Patrick.

Dieser sagte zu ihnen. Vermuthlich an einem großen Feste, da sie alle beysammen waren. Patrick.

So spricht der Herr, der Gott Israel. Auf solche Weise haben die Propheten gemeiniglich geredet. Patrick.

Ich habe euch aus Aegypten herauf kommen lassen, ꝛc. Alle Propheten haben die Israeliten daran erinnert, als an die größte Begebenheit, die sie verpflichtete, sich gänzlich dem Dienste Gottes zu ergeben. Man lese 2 Mos. 19, 4. 5. 6. wo sich Gott selbst erkläret, in welcher Absicht er sie aus dem ägyptischen Dienſthause erlöset habe. Man lese auch Jos. 24, 5. 6. Patrick.

V. 9. **Und ich habe euch aus der Hand der Aegypter ... erlöset.** Diese ertrunken alle im rothen Meere, da sie die Israeliten verfolgeten, um sie wiederum in die Knechtschaft zu bringen. Patrick.

Und

Jahr der Welt 2759.

aus der Hand aller, die euch drückten, erlöset; und ich habe sie vor euerem Angesichte ausgetrieben, und euch ihr Land gegeben. 10. Und ich sagte zu euch: Ich bin der Herr, euer Gott; und fürchtet die Götter der Amoriter nicht, in deren Lande ihr wohnet: aber ihr seyd meiner Stimme nicht gehorsam gewesen. 11. Da kam ein Engel des Herrn, und setzete sich unter die Eiche, die zu Ophra ist, welches dem Joas, dem Abi Esriter, zugehörete; und sein Sohn, Gideon, drasch Weizen bey der Kelter, um vor dem Angesichte der Midianiter zu fliehen. 12. Da erschien ihm der Engel des Herrn, und sprach zu

v. 10. 2 Kön. 17, 35. 38. Jer. 10, 2.

Und aus der Hand aller, die euch drückten. Das ist, welche gesuchet hatten, sie zu drücken, wie die Amalekiter, und Sihon, und Og, die ihnen den Durchzug nach Canaan verwehren wollten. Patrick.

Und ich habe sie vor euerem Angesichte ausgetrieben, und euch ihr Land gegeben. Durch Josua, der die Israeliten in den Besitz dieses Landes gesetzet hatte, welches ihnen Gott verheißen hatte. Dieses alles wird angeführet, um das Volk zu erinnern, wie getreulich Gott seinen Bund mit ihnen gehalten habe, und um ihnen ihren Unglauben zu verweisen. Patrick.

V. 10. **Und ich sagte zu euch: Ich bin der Herr, euer Gott.** Siehe 2 Mos. 20, 2. 5 Mos. 5, 6. 6, 4. Patrick.

Fürchtet die Götter der Amoriter nicht. Bethet sie nicht an, und bildet euch nicht ein, daß sie euch einiges Uebel zufügen können. 5 Mos. 7, 12. 13. 14. Jos. 24, 14. 15. Patrick, Polus.

Aber ihr seyd meiner Stimme nicht gehorsam gewesen. Dieses war die Sache alles Unheils, das über die Israeliten gekommen war, und welches sie auch ferner drücken sollte, wenn sie nunmehr Gott nicht höreten, wie sie verlangeten, daß Gott ihr Rufen hören sollte. Ohne Zweifel hat der Prophet mit mehr Worten darauf gedrungen, als hier aufgeschrieben sind; und diese stellen vermuthlich nur den Hauptinhalt seiner Rede vor. Patrick.

V. 11. **Da kam ein Engel des Herrn.** Man kann voraus setzen, daß die Israeliten die Rede des Propheten zu Herzen genommen, und angefangen haben, ihre Wege zu verbessern [350]. Dieses bewog Gott, ihnen einen Engel zuzusenden, der ihnen einen Erlöser ernennen sollte. Denn dieser Engel wird v. 12. 20. 21. 22. **ein Engel des Herrn** genennet. Patrick.

Und setzete sich unter die Eiche. Das ist, wie es Arias Montanus versteht, in einen Eichenwald, in welchem eine große weit ausgebreitete Eiche stund, an welche man einen Sitz gemacht hatte. Patrick.

Die zu Ophra ist. Dieses ist die Stadt, wo Gideon geboren war, und wohnete. Patrick.

Welches dem Joas, dem Abi Esriter, zugehörete. Dieses wird hinzugesetzet, um zu zeigen, was für ein Ophra der heilige Schriftsteller meyne. Denn es lag auch ein Ophra im Stamme Benjamin, Jos. 18, 23. Das Geschlecht Abiesers aber gehörete zu dem Stamme Manasse, Jos. 17, 2. Patrick, Polus.

Und sein Sohn, Gideon, drasch Weizen. Das hebräische Wort חָבַט bedeutet hier, mit einem Stocke, oder Stabe, ausdreschen, wie Kimchi angemerket hat. Die 70. Dolmetscher übersetzen es durch ῥαβδίζων. Gemeiniglich wurde das Ausdreschen des Getreides aus den Aehren so verrichtet, daß man Ochsen darauf herum treten ließ, welches die Hebräer דָּישׁ nenneten, 1 Chron. 21, 20. Gideon that es aber hier nicht auf diese Weise, theils, damit er es um so viel geheimer thun könnte, vornehmlich aber, weil er nur wenig zu dreschen hatte. Patrick, Polus.

Bey der Presse, oder der Weinkelter. Nicht auf der ordentlichen dreschtenne: sondern an dem Orte, „wo die Weinkelter befindlich war, „damit niemand auf „die Gedanken kommen möchte, daß er Korn dräsche.„ Polus, Patrick.

Um zu fliehen, oder zu verbergen, vor den Midianitern. Denn diese gaben genau Achtung auf alle Dreschtennen der Israeliten, oder ob sie etwann von ihren Nachbarn Garben gekauft, oder vielleicht, an einigen verborgenen und umzäuneten Plätzen, etwas Getreide gesäet, und geerndtet haben möchten, wo das Vieh der Midianiter nicht hinkommen, und es auffressen konnte. Patrick.

V. 12. **Da erschien ihm der Engel des Herrn.** Ich setze voraus, daß Gideon, indem er sein Angesicht zu der gemeldeten Eiche kehrete, den Engel daselbst hat sitzen sehen. Patrick, Polus.

Und sprach zu ihm: der Herr ist mit dir. Aus der Gestalt des Engels, und aus der Art, wie er erschien, merkte Gideon, daß es kein Midianiter war; und durch diesen Gruß wurde er davon um so viel mehr versichert. Damit wünschete der Engel nicht, daß der Herr mit Gideon seyn möchte: sondern er versicherte, daß der Herr mit ihm seyn würde; das ist, daß der Herr ihm beystehen würde; wie aus der Antwort Gideons erhellet. Das Targum übersetzet diese Stelle also: **Das Wort des Herrn ist dein Helfer.** Daraus ist klar, daß die alten Juden diesen Engel nicht bloß für einen himmlischen von Gott abge-

(350) Wenigstens einige von ihnen, unter denen vermuthlich Gideon selbst, wo nicht auch sein Vater Joas, gewesen.

zu ihm: Der Herr ist mit dir, du streitbarer Held. 13. Aber Gideon sprach zu ihm: Ach! mein Herr, wenn der Herr mit uns ist: warum ist uns denn dieses alles widerfahren? Und wo sind alle seine Wunder, die unsere Väter uns erzählet, und gesagt haben: Hat uns der Herr nicht aus Aegypten ausgeführet? Aber nun hat uns der Herr verlassen, und hat uns in die Hand der Midianiter gegeben. 14. Da kehrete sich der Herr zu ihm, und sprach: Gehe hin in dieser deiner Kraft; und du sollt Israel aus der Hand der Midiani-

Vor Christi Geb. 1245.

v. 14. 1 Sam. 12, 11. Hebr. 11, 32.

abgeschickten, Boten gehalten haben [351]: sondern für den Herrn selbst; wie er auch v. 14. 16. 23. 24. 25. genennet wird. Dieses wird noch durch den folgenden Vers bestätiget, wie er im Targum übersetzet ist, Patrick, Polus.

Du streitbarer Held. Dem ich, zur Erlösung meines Volkes, Muth und Kraft verliehen habe [352]. Polus. Gideon war von Natur tapfer, und wurde durch die göttliche Eingebung noch muthiger gemacht. Doch verschmähete er den Feldbau nicht. Dieser ist, in den alten Zeiten, durch die größten Männer besorget worden. Plinius q), spricht sogar: „die Erde „lieferte ihre Früchte reichlicher, und besser, cum im„peratorum clarissimorum manibus tractaretur, da „sie durch die Hände der berühmtesten Feldherren be„arbeitet worden ist:„ denn dieselben waren, in ihren Handlungen sorgfältiger, und erfahrener, als der gemeine Mann. Patrick.

q) *Lib. 18. c. 3.*

V. 13. Aber Gideon sprach zu ihm: Ach, mein Herr! Das hebräische Wort, בִּי welches durch ach! gegeben ist, kann als eine Frage, nach dem Buchstaben übersetzet werden: Mit mir mein Herr [353]? Und alsdenn bedeutet es so viel, als: Wie kann das seyn, daß der Herr mit mir ist? Aus dem Namen אֲדֹנָי Herr, womit man alle angesehene Personen anredete, erhellet, daß Gideon diese Person nicht für einen Engel [354]: sondern für jemanden von sehr vornehmen Stande, gehalten hat, der den Israeliten Gutes wünschete. Patrick.

Wenn der Herr mit uns ist: warum ist uns denn dieses alles wiederfahren? ꝛc. Gideon meynete, aus dem gegenwärtigen Zustande der Israeliten sähe man gnugsam, daß ihr ganzes Volk von Gott verlassen wäre; daß sie derselbe nunmehr in die Knechtschaft gestürzet hätte, woraus ihre Väter durch ihn erlöset worden wären; und daß er durch kein Wunderwerk zu erkennen gäbe, daß er bey ihnen gegenwärtig wäre, wie in Aegypten: sondern daß er sie durch die Midianiter aufreiben ließe. Der Targum stellet hier die Antwort Gideons also vor: Ist die Schechinah des Herrn unsere Hülfe? Hieraus erhellet, daß dieser Ausleger das Wort des Herrn für eben den gehalten hat, welcher die Schechinah des Herrn genennet wird, und welcher, zum Beystande der Israeliten, sehr herrlich erschienen war. Siehe v. 16. und Jos. 14, 12. Patrick.

V. 14. Da kehrete sich der Herr zu ihm, oder, sahe auf ihn. Mit einer ernsthaften und aufgeheiterten Geberdung, wodurch er dem Gideon seine Gnade, und seine Bereitwilligkeit, ihm zu helfen, zu erkennen geben wollte. Polus. Hieraus erhellet, daß dieser Engel nicht ein gemeiner Engel gewesen ist: sondern eben der Jehovah, der dem Josua, Jos. 5, 13. 14. in der Gestalt eines Engels erschienen war, und nun den Gideon gnädig anblickte. Denn wenn Gott jemanden, oder sein Opfer, ansahe: so bedeutete dieses, daß er ihm gnädig war. Und so bezeigte sich auch itzo der Herr gegen Gideon, durch seine Geberdung, die sehr freundlich war. Patrick.

Gehe hin in dieser deiner Kraft. Oder, gehe nun, oder, zu dieser Zeit, in deiner Kraft. Die Kraft, die du bereits empfangen hast, und noch ferner von mir empfangen sollst, wird dir, mit meiner Hülfe,

(351) Daß er es wirklich gewesen, ist außer allem Zweifel. Daß ihn aber die alten Juden dafür erkannt haben, ist wenigstens aus dieser Uebersetzung nicht zu erweisen, indem daraus nicht erhellet, daß sie das Wort des Herrn, von dem der Engel redete, für den redenden Engel selbst gehalten.

(352) Augustinus kömmt hier auf die Gedanken, als wären diese Worte nicht als eine Anrede an den Gideon, sondern als eine Beschreibung des Herrn anzusehen, von dessen Beywohnung und Hülfe ihn der Engel hier versichert. Allein wo dieses der Verstand wäre, so würde unfehlbar ein ה voranstehen. Es wird übrigens dieser Ausdruck gar oft von Menschen gebraucht: Siehe Jos. 1, 14. 10, 7. Da hingegen Gott schlechthin הגבר genennet wird. S. 5 Mos. 10, 17. Jer. 32, 18.

(353) Wo dieses wäre, so würden die Worte also ausgedruckt seyn, daß die Beziehung auf das Wort des Engels עמך beobachtet wäre. Da es v. 15. nochmals vorkömmt, auch sonst eine ganz gewöhnliche Eingangsformel einer Rede ist, so ist diese Absicht auf die Rede des Engels nicht glaublich.

(354) Daß er ihn nicht für einen Engel angesehen, geben die übrigen Umstände zu erkennen. Dieser Beweis aber zeiget eigentlich, daß er ihn für keine göttliche Person erkannt habe; denn das Wort, wie es hier steht, würde er doch gebrauchet haben, wann er ihn auch gleich für einen Engel gehalten hätte.

Jahr der Welt 2759.

Midianiter erlösen. Und habe ich dich nicht gesandt? 15. Und er sprach zu ihm: Ach! mein Herr, womit soll ich Israel erlösen? Siehe, mein Tausend ist das ärmste in Manasse, und ich bin der Kleinste in dem Hause meines Vaters. 16. Und der Herr sprach zu ihm: Weil ich mit dir seyn will: so wirst du die Midianiter schlagen, wie einen einzigen Mann. 17. Und er sprach zu ihm: Wenn ich nun Gnade vor deinen Augen gefunden habe:

Hülfe, genug seyn. Patrick. Diese Worte scheinen anzudeuten, daß Gideon, durch den gnädigen Anblick Gottes, so gleich mit großem Muthe begabt worden ist. Patrick.

Du sollst Israel aus der Hand der Midianiter erlösen. Du sollst die Wunder wiederum sehen, die bey der Erlösung Israels aus Aegypten geschehen sind, und wovon, wie Gideon v. 13. sagte, damals viel geredet wurde. Patrick.

Habe ich dich nicht gesandt? Ich gebe dir hiemit Befehl zu diesem Werke; und daher bin ich, um meiner Ehre willen, verpflichtet, dir darinne beyzustehen. Polus. Dieses bedeutet: Ist dieses für dich kein gnugsamer Beruf, daß du von Gott Befehl empfangen hast? Durch dieses ganze Buch wird sorgfältig gezeiget, daß alle Richter auf Befehl Gottes gehandelt haben. Patrick.

V. 15. Und er sprach zu ihm: Ach! mein Herr. Gideon hielt den Engel noch immer für einen vornehmen Menschen. Patrick.

Womit soll ich Israel erlösen? Theodoret merket an, daß Gideon den Befehl nicht schlechterdings von sich abgewiesen: sondern sich nur, in Erwägung seiner Geringfügigkeit, und in Vergleichung mit so vielen andern, bescheidentlich geweigert habe, ihn anzunehmen [355]. Patrick.

Siehe, mein Tausend ist das ärmste in Manasse. Und folglich besitzt es wenig Vermögen, so viel Volk zusammen zu bringen, welches einem so mächtigen Feinde die Spitze biethen könnte. Nach dem Rathe, den Jethro ertheilet hatte, waren die Israeliten in Hunderte, und in Tausende vertheilt worden; und das Tausend, wozu Gideon gehörete, war das geringste unter allen Tausenden in Manasse. Die Juden wollen, Gideon sey der Hauptmann, oder der Oberste über sein Tausend gewesen. Andere halten seinen Vater, Joas, dafür, weil derselbe, wie aus der Geschichte erhellet, ein angesehener Mann gewesen ist [356]. Es ist aber nicht gewiß, ob er eine solche Würde bekleidet habe. Patrick.

Und ich bin der Kleinste in dem Hause meines Vaters. Entweder an Alter, und Verstand, oder an Geschicklichkeit zu diesem großen Werke. Polus. Daraus sieht man, daß Gideon kein solcher Befehlshaber gewesen ist, wie die Juden sich einbilden. Patrick.

V. 16. Weil ich mit dir seyn will. Siehe nicht auf deine Armuth: sondern auf die Macht Gottes, welche mit dir seyn wird. Das Targum erweitert dieses also: **mein Wort** soll dein Helfer seyn. Dieses Wort war eben dasselbe, welches dem Josua mit einem bloßen Schwerdte erschienen war. Patrick.

Wirst du die Midianiter schlagen, wie einen einzigen Mann. Du wirst sie mit so weniger Mühe schlagen, als ob du nur einen einzigen Mann wider dich hättest. Patrick. Dieses bedeutet, erstlich, du wirst sie so leicht bezwingen, als ob es nur ein einziger Mann wäre: oder, zweytens, du wirst sie alle, bis auf einen Mann, vertilgen; wie Gideon, nach Cap. 8. gethan hat. Polus.

V. 17. Wenn ich nun Gnade vor deinen Augen gefunden habe. Wenn ich so hoch begnadigt werde, daß ich diese Ehre erlange. Patrick.

So thue mir ein Zeichen. Gideon zweifelte nicht so stark: sondern verlangte vielmehr, daß sein Glaube gestärket werden möchte. Patrick.

Daß du es seyst, der mit mir redet. Daß du diesen Befehl von Gott gebracht hast, und daß ich im Stande seyn werde, die Midianiter zu vertilgen. Conrad Pellicanus ist der Meynung, Gideon habe dieses nicht in der Absicht gesagt, daß sein Glaube gestärket werden sollte: sondern damit er andere zum Glauben bewegen möchte, welche von ihm, ehe sie sich zu ihm schlugen, ein Zeichen begehren würden [357]. Patrick. Der Verstand ist: **gieb mir ein Zeichen,** daß

(355) Welches bey der Meynung, so er damals noch von dieser Person hatte, wohl zu entschuldigen ist. Doch mögen durch die letzten Worte des Engels schon einige Gedanken bey ihm erwecket worden seyn, daß die Person, welche mit ihm redete, jemand anders seyn müsse, als er geglaubt habe: obwol die völlige Ueberzeugung, daß es der Herr selbst sey, erst v. 22. gefolget. Daher sind ihm diese Vorstellungen auch so ferne für eine Wirkung seiner Bescheidenheit anzurechnen, als er darinn nur von seinem eigenen Unvermögen redet, und nicht fraget, wer der Engel sey, oder woher er die Vollmacht habe, ihn zu senden, sondern er wartet, wie weit diese Person selbst heraus gehen werde, sich ihm zu entdecken.

(356) Es könnte auch wohl keines von beyden seyn; doch wäre das letztere aus v. 31. leichter zu vermuthen, als das erstere.

(357) Dieser Verstand findet hier um so viel weniger statt, je unnatürlicher es wäre, wenn das Geben

habe: So thue mir ein Zeichen, daß du es seyst, der mit mir redet. 18. Und weiche doch nicht von hier, bis ich zu dir komme, und mein Geschenk heraus bringe, und dir vorsetze. Und er sprach: ich will bleiben, bis du wieder kömmst. 19. Und Gideon gieng hinein, und bereitete ein Ziegenböcklein, und ungesäuerte Kuchen von einem Epha Mehl: das Fleisch legte er in einen Korb, und die Brühe that er in einen Topf; und er brachte es zu ihm heraus, unter die Eiche, und setzete es da nieder. 20. Aber der Engel Gottes sprach zu ihm: Nimm das Fleisch und die ungesäuerten Kuchen, und lege sie auf diesen Vor Christi Geb. 1245.

v. 20. 3 Mos. 9, 24.

daß du seyst ein Engel, oder Bote Gottes, der mir erscheint, und mit mir redet, und nicht ein bloßes Gespenst, oder betrügliches Bild; daß du in der That derjenige seyst, der du zu seyn scheinst, und zu seyn vorgiebst, v. 12. Oder, gieb mir ein Zeichen, von dem, wovon du mit mir redest; das ist, daß du die Midianiter durch mich schlagen willt. Polus.

V. 18. **Weiche doch nicht von hier, bis ich zu dir komme.** Bleibe hier, bis ich nach Hause gegangen, und wieder zurück gekommen bin. Patrick.

Und mein Geschenk heraus bringe. Nicht ein Opfer: denn Gideon war kein Priester; dieses war kein Platz zum opfern; es war hier kein Altar; Gott hatte auch nirgends ein solches Opfer befohlen, wie hier gemeldet wird. Sondern dieses Geschenke war eine gewisse Speise zu einer Mahlzeit für den Engel, den Gideon, wie aus v. 22. erhellet, für einen Menschen hielt. Man vergleiche dieses mit Cap. 13, 15. und mit 1 Mos. 18, 5. Polus. Wir übersetzen hier mit Recht das hebräische Wort, מִנְחָה durch Geschenke. Denn ob es schon auch, wie die englische Randglosse anmerket, ein Speisopfer bedeutet: so gedenkt doch hier Gideon keines Opfers. Es war auch kein Priester vorhanden, und dieser Ort war auch kein Opferplatz [358]). Patrick.

Und dir vorsetze. Damit du davon essest, und dich erquickest. „Die Absicht Gideons war, den Engel zu bewirthen, und eine Mahlzeit für ihn anzurichten.„ Patrick, Polus.

Ich will bleiben, bis du wiederkömmst. Es war etwas großes, welches Gideon unternehmen sollte. Gott bewilligte ihm daher gnädiglich, was er verlangete, um ihm hierinne vollkommen gnug zu thun. Patrick.

V. 19. **Und ungesäuerte Kuchen.** Diese bat Gideon, damit er um so viel geschwinder fertig werden möchte: denn solche Kuchen halten am wenigsten auf. Uebrigens ist es eine bloße Einbildung der Jüden, daß dieses zur Zeit des Osterfestes, in den Tagen der ungesäuerten Brodte, geschehen seyn solle. Patr.

Von einem Epha Mehl. Das ist, von dem besten Mehle aus dem Epha; wie Gideon auch das beste Stück von dem Böcklein für den Engel zugerichtet hatte: denn ein ganzes Böcklein, und ein ganzes Epha, für eine einzige Person zuzurichten, und ihr vorzusetzen, war unnöthig, und überflüßig. Polus.

Das Fleisch legte er in einen Korb ... und setzete es da nieder. Gideon setzete dem Engel diese Speise auf einem Tische vor, und ersuchte ihn, daß er essen möchte. Hierinne folgte Gideon dem Beyspiele Abrahams und Loths; und es scheint, daß er den Engel, nach der Beschaffenheit der damaligen Mahlzeiten trefflich bewirthet habe. Denn ein ganzes Böcklein, wovon ein Theil gekocht, und das übrige vielleicht anders zugerichtet war, nebst so vielen Kuchen, als aus einem Epha Mehl kommen konnten, war genug für verschiedene Gäste. Daß einer einzigen Person so viel Speise vorgesetzet wurde, muß man als ein Zeichen der großen Hochachtung ansehen, die Gideon zu derselben trug. Patrick.

V. 20. **Aber der Engel Gottes sprach zu ihm: nimm das Fleisch** ꝛc. Der Engel kostete davon nichts, weil er die vorgesetzte Speise in ein Opfer für Gott verwandeln wollte. Patrick.

Und lege sie auf diesen Felsen. Das ist, wie **Cornelius Bertram** r) vermuthet, auf den Felsen nahe bey dem Eichenwalde, in dem obersten Theile der Stadt Ophra. Patrick.

r) *Repubi. Iud. c. 15.*

Und

ben eines Zeichens von Mittheilung des Vermögens Wunder zu thun verstanden werden sollte. So war auch die Absicht dieser Bitte nicht, andere zu versichern, daß er (Gideon) von Gott gesandt sey, sondern versichert zu werden, daß der Engel von Gott gesandt sey. In der That war diese Bitte keine Wirkung eines Unglaubens, ja auch nicht eigentlich ein Merkmaal eines schwachen Glaubens; sondern eine nöthige Vorsichtigkeit, nichts für einen göttlichen Befehl ohne genugsame Versicherung von der Göttlichkeit desselben voreilig anzunehmen. Gideon konnte leicht erachten, daß ihn Gott von seinem Willen, eine so außerordentliche und gefährliche Unternehmung auszuführen, auch auf eine außerordentliche Weise versichern würde. Jedoch hat sich die Schwachheit des Glaubens bey dem Gideon im Folgenden in etwas gezeiget.

(358) Am allermeisten ist daraus zu vermuthen, daß hier von keinem Opfer geredet seyn könne, weil Gideon diesen Engel zur Zeit noch nicht überzeugend für eine göttliche Person erkannte: wie aus v. 22. offenbar ist; sondern erst noch das gebethene Zeichen erwartete.

Jahr der Welt 2759.

sen Felsen, und gieße die Brühe aus; und er that also. 21. Und der Engel des Herrn streckte das Aeußerste von dem Stabe aus, der in seiner Hand war, und rührete das Fleisch und die ungesäuerten Kuchen an. Da gieng Feuer aus dem Felsen, und verzehrete das Fleisch, und die ungesäuerten Kuchen; und der Engel des Herrn gieng aus seinen Augen. 22. Da sahe Gideon, daß es ein Engel des Herrn war; und Gideon sprach: Ach, Herr, Herr! Darum, daß ich einen Engel des Herrn von Angesichte zu Angesichte gesehen habe. 23. Aber der Herr sprach zu ihm: Friede sey dir; fürchte dich nicht: du wirst nicht

v. 22. 2 Mos. 33, 20. Richt. 13, 22.

Und gieße die Brühe aus. Wie Elias, in den folgenden Zeiten, befahl, Wasser auf das Opfer zu gießen. Patrick.

Und er that also. Gideon gehorsamte dem Engel; ob es ihm schon, vermuthlich, sehr seltsam vorgekommen ist, daß er ihm also mit denen Gerichten umzugehen befahl, die er für ihn zubereitet hatte. Patrick.

V. 21. **Und der Engel des Herrn streckte das Aeußerste von dem Stabe aus, der in seiner Hand war.** Denn er war, wie ich voraus setze, in der Gestalt eines Reisenden erschienen; und solche Personen hatten die Gewohnheit, einen Stab mit auf die Reise zu nehmen. Patrick.

Und rührete das Fleisch ... an. Er schlug nicht den Felsen mit seinem Stabe, damit man nicht glauben möchte, daß das Feuer durch den Schlag hervor gebracht worden wäre [359]: sondern er rührete nur damit das Fleisch, und die Kuchen, ganz gelinde an. Patrick.

Da gieng Feuer aus dem Felsen, und verzehrete das Fleisch, und die ungesäuerten Kuchen. Wie auch die Brühe, welche darauf ausgegossen war. Dieses war ein eben so großes, wo nicht noch größeres, Wunderwerk, als wenn das Feuer vom Himmel hernieder gefahren wäre, wie auch die Opfer, welche Moses, Elias, und andere, gebracht haben. Hierdurch wurde der Glaube Gideons kräftig gestärket, daß die Wunderwerke der alten Zeiten, nach denen er v. 13. gefragt hatte, noch nicht aufhöreten, und daß Gott das zu ihm geredete Wort erfüllen würde: denn dieses war ein Zeichen, daß ihm der Herr gnädig war. Patrick. Hierdurch zeigte der Engel, daß er kein Mensch wäre, der solche Speise nöthig hätte: sondern ein wahrer Engel Gottes, ja der Sohn Gottes. Durch dieses Zeichen versicherte er den Gideon, daß er auch die Midianiter verzehren könnte, und würde. Polus.

Und der Engel des Herrn gieng aus seinen Augen. Er fuhr gen Himmel, wie es die chaldäische freye Uebersetzung erkläret [360]. Patrick.

V. 22. **Da sahe Gideon, daß es ein Engel des Herrn war.** Durch dieses Wunder wird er überzeugt, daß ihm kein bloßer Prophet erschienen war. Patrick.

Und Gideon sprach: Ach Herr, Herr! ꝛc. Es ist mit mir aus; ich muß sterben und zwar in kurzem. Daß Gideon dieses befürchtete, erhellet aus v. 23. und solches geschahe nach der gemeinen Meynung der Menschen in dergleichen Fällen. Siehe 1 Mos. 16, 13. c. 32, 30. 2 Mos. 33, 20. 5 Mos. 5, 25. 26. Polus. Gideon sprach als ein Mensch voller Furcht, und verschluckte einen Theil seiner Worte: denn seine Meynung war, daß er nun sterben würde. Dieses war die Meynung der Gottesfürchtigen in diesen Zeiten: wenn nämlich ein Einwohner aus der andern Welt sich ihnen unvermuthet zeigte: so geschähe dieses, um sie aus dieser Welt zu rufen. Dieses erhellet deutlicher aus der Geschichte des Manoah, und seines Weibes, Cap. 13. Daß diese Meynung sehr alt gewesen ist, kann man aus den Worten Jacobs, 1 Mos. 32, 30. schlüßen; und vielleicht sind die Menschen darinne durch die Worte Gottes zu Mose, 2 Mos. 33, 20. bestärket worden [361]. Patrick.

Darum, daß ich einen Engel des Herrn ... gesehen habe ꝛc. Gott hat mich dieses Gesichte als eine Vorbedeutung meines Todes sehen lassen. Polus.

V. 23. **Aber der Herr sprach zu ihm.** Durch äußerliche Erscheinung, oder, lieber, durch innerliche Offenbarung. Polus. Ob schon der Engel verschwunden war, und man nichts mehr sahe: so that doch Gott, der dem Gideon in dieser Gestalt erschienen war,

(359) Diese Erinnerung ist wohl überflüßig. Wenn er auch den Felsen geschlagen hätte, so würde man doch gewußt haben, daß durch den Schlag eines Stabes an einen Felsen nicht Feuer heraus springe, am allerwenigsten eine solche Flamme die etwas verzehren kann.

(360) Besser giebt es Lutherus: **der Engel verschwand aus seinen Augen**; gab aber doch seine Gegenwart nach v. 23. durch eine vernehmliche Stimme zu erkennen.

(361) Daß auch gottselige Personen irrige Meynungen haben können, ist nicht zu leugnen. Hier aber beweisen die Stellen, welche sowol Polus als Patrick anführen, das nicht, was sie beweisen sollen. Gideon hat nun ohne Zweifel diesen Engel für einen unerschaffenen Engel, d. i. für den Herrn selbst erkannt. Und also haben ihm die Worte 2 Mos. 33, 20. nicht ohne Grund zu solcher Furcht Anlaß geben können.

nicht sterben. 24. Da bauete Gideon daselbst dem Herrn einen Altar, und nennete ihn: Der Herr ist Friede. Er ist noch bis auf diesen Tag in Ophra der Abi-Esriter. 25. Und es geschah in derselben Nacht, daß der Herr zu ihm sprach: Nimm einen Far- Vor Christi Geb. 1245.

v. 25. 2 Mos. 34, 13. 5 Mos. 7, 5.

ren

war, demselben nachgehends zu wissen, daß er noch bey ihm gegenwärtig wäre. Dieses geschah durch die folgenden Worte, welche mit einer vernehmlichen Stimme zu ihm geredet wurden. Patrick.

Friede sey dir; fürchte dich nicht: du wirst nicht sterben. Es soll dir, durch dieses Gesichte, kein Uebels widerfahren, wie du befürchtest: sondern vielmehr Friede, das ist, allerley Segen, der dir nöthig ist, um dich glücklich zu machen, und dieses Werk auszuführen. Denn in dem Worte **Friede** wurde von den Hebräern, sehr vieles begriffen. Polus. Gott befahl dem Gideon, daß er nichts Böses befürchten: sondern vielmehr alles Gutes erwarten sollte, welches in dem Worte Friede begriffen ist; und dieses auch noch in dieser Welt, wo Gideon noch ferner bleiben sollte, damit durch ihn die versprochene Erlösung ausgeführet werden könnte. Aus solchen Stellen, wie diese ist, haben die alten Christen mit Recht geschlossen, daß der Sohn Gottes, in den alten Zeiten, bey besondern Gelegenheiten, erschienen ist. Und in der That ist auch dieses nicht unglaublich: sondern kann leicht angenommen werden, wenn man überzeuget ist, daß er, in der Jungfrau Maria, wahrhaftig das Fleisch der Menschen angenommen, eine Zeitlang unter ihnen gewohnet habe, hernach mit diesem Fleische gen Himmel gefahren sey, und daselbst ewig lebe. Denn warum sollte man es sich befremden lassen, daß er zuweilen, auf eine kurze Zeitlang, in menschlicher Gestalt erschienen sey, um dasjenige vorzubilden, was er in der Fülle der Zeit thun wollte? Denn wie P. Martyr spricht: Fuit sane id maius, quod nobis praestitit, etc. „Dasjenige, was er endlich für uns „gethan hat, ist gewißlich größer: man kann aber sehr „wohl zugestehen, daß derjenige, der das Größere ge„than hat, auch das Kleinere verrichtet habe; und man „hat keine Ursache, daran zu zweifeln [362]." Patrick.

V. 24. **Da bauete Gideon daselbst dem Herrn einen Altar.** Nämlich auf der Spitze des Felsens, wie aus v. 20. und sonderlich aus v. 26. erhellet, wo dasjenige, nach der Gewohnheit der Schrift, ausführlicher erzählet wird, was hier nur überhaupt und vorläufig gemeldet ist. Polus. Gideon bauete diesen Altar nicht, um darauf zu opfern; denn dieses würde gerade wider das Gesetz Gottes gestritten haben: sondern als ein Denkmaal der himmlischen Erscheinung, und der Gnade, die ihm an diesem Orte versprochen worden war, wo er den Altar aufrichtete, nämlich, wo der Engel stund, das Fleisch und die Kuchen anrührete, und dieselben verzehren ließ. Einen solchen Altar baueten auch die Rubeniter, Jos. 22, 10. ꝛc. Patrick.

Und nennete ihn: Der Herr ist Friede. Oder den Frieden des Herrn. Das ist, das Zeichen oder Zeugniß, daß Gott mir, und seinem Volke, Friede versprochen hat; oder, den Ort, wo mir der Herr, da ich nichts als Verderben erwartete, Friede verheißen hat. Polus. Diese Worte, יְהוָה שָׁלוֹם, bedeuten: der Herr hat Friede zu mir gesprochen; oder, wie es die englische Randglosse versteht: **der Herr giebt Friede.** Gideon hatte die größte Ursache, denselben zu erwarten, weil er ihm von Gott, zu der Zeit, da er seinen Tod vermuthete, verheißen worden war [363]. Patrick.

Er ist noch bis auf diesen Tag ꝛc. Dieser Altar stund noch, da Samuel dieses Buch schrieb. Patrick.

V. 25. **Und es geschah, in derselben Nacht.** Nach der Erscheinung des Engels. Patrick.

Daß der Herr zu ihm sprach. Am vermuthlichsten in einem Traume, weil es Nacht war. Patr.

Nimm einen Farren von den Ochsen, die deines Vaters sind. Oder einen jungen Farren deines Vaters. Im Hebräischen stehen diese beyden Worte: בֶּר und שׁוֹר. Diese bedeuten einen erwachsenen Farren, welchen der Vater Gideons vermuthlich gemästet hatte, und dem Baal opfern wollte [364]. Patr.

Näm-

(362) Diese Vorstellungen machen die Sache einigermaßen begreiflich, aber noch nicht erweislich. Bey dergleichen Geschichten muß vor allen Dingen dargethan werden, daß die erschienene Person Gott selbst sey. Dieses kann hier, sowol aus dem Inhalte der Rede, als auch aus dem Namen יהוה, welcher diesem Engel beygeleget wird, unwidersprechlich behauptet werden. Wenn nun ferner die Frage ist, welche von den göttlichen Personen es am vermuthlichsten gewesen seyn möge? so glauben wir, daß es die zweyte gewesen, nicht sowol darum, weil sie nachmals die menschliche Natur völlig angenommen, als vielmehr darum, weil sie die gesammte Unterhandlung zwischen Gott und den Menschen über sich genommen hat, und vielfältig mit dem Namen eines Engels Gottes benennet wird.

(363) Siehe Andr. Dav. Habichorsts Abhandlung in dem mentheniſchen thes. theol. phil. Tom. I. p. 418. auch Heinr. Benj. Starke, not. select. p. 123.

(364) Es wird bey dieser sowol, als bey einigen folgenden Erklärungen vorausgesetzt, daß Joas selbst damals noch ein Verehrer des Baals gewesen sey. So ganz gewiß läßt es sich wohl nicht behaupten, da es aus v. 31. eben so zweifelhaft als aus v. 25. und 27. wahrscheinlich gemacht werden kann.

Jahr der Welt 2759. ren von den Ochsen, die deines Vaters sind, nämlich den zweyten Farren, von sieben Jahren; und brich den Altar Baals ab, der deines Vaters ist, und haue den Hayn ab, der dabey

Nämlich den zweyten Farren. Unsere Uebersetzung nimmt an, daß nur ein Farre gewesen ist, welchen Gideon nehmen sollte. Denn v. 26. wird nur von einem einzigen Farren gesaget, daß er geopfert worden sey. Im Hebräischen aber, bey den 70 Dolmetschern, in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, und in unserer Randglosse, lauten die Worte: **und den zweyten Farren**, welcher dem ersten am Alter am nächsten kam. **Patrick.** Nach dieser Uebersetzung war es nur ein Farre. Er wird der junge genennet, nicht weil er an sich selbst jung war: sondern nur in Vergleichung. Denn er war sieben Jahre alt; und von solchen wird dieses hebräische Wort Hiob 21, 10. gebraucht. Denn diese Thiere sind noch länger, als bis in das siebente Jahr fruchtbar. Man kann aber auch lesen: **Nimm den jungen Farren deines Vaters, und den zweyten Farren;** und solchergestalt wären zween Farren gewesen. Es ist aber wahrscheinlich, daß Gideon Befehl erhalten hat, nur einen Farren zu nehmen: denn v. 26. und 28. wo die Vollstreckung dieses Befehls gemeldet wird, wird nur von einem Farren geredet. Also wird hier das hebräische Bindewörtchen, ו, das ist, **und**, für **nämlich** gebrauchet, welches auch sonst sehr oft geschieht [365]. Gott nennete diesen Farren, **den Farren des Vaters Gideons**, sowol deswegen, weil er demselben zugehörete; als auch, weil ihn Joas zu einem Opfer für den Baal aufbehielt, und mästete. Weil aber vermuthlich, der Vater Gideons, zu diesem Gebrauche, mehr Thiere von verschiedenem Alter und von verschiedener Größe hielt, entweder auf seine Kosten, oder auf Kosten des Volks: so befahl der Herr, mit einer Einschränkung, daß Gideon nicht den ältesten und größten Farren nehmen sollte: sondern den **zweyten**, entweder in Ansehung der Jahre, der Gestalt und der Schönheit, oder in Betrachtung der Ordnung, nämlich den zweyten, der dem Baal geopfert werden sollte. Diesen erwählete der Herr vor den übrigen wegen seines Alters. Denn weil er sieben Jahre alt war: so war er gleich zu Anfange der Unterdrückung durch die Midianiter, geworfen worden. Daß er nun geopfert wurde, bedeutete sehr füglich, daß nunmehr das Ende der Unterdrückung gekommen wäre. **Polus.**

Von sieben Jahren. Arias Montanus merket an, daß dieser Farre zu Anfange der Unterdrückung Israels durch die Midianiter, geworfen worden ist, und daß ihn Gott itzo zu opfern befahl, weil dieses ein Zeichen seyn sollte, daß die Unterdrückung sich mit dem Tode dieses Farren endigen sollte. **Patrick.**

Und brich den Altar Baals ab, der deines Vaters ist. Der auf den Feldern des Joas stund, und vielleicht auf seine Kosten gebauet war: aber doch zum gemeinen Gebrauche der ganzen Stadt, wie aus v. 28. und 29. erhellet. **Patrick, Polus.**

Und haue den Hayn ab, der dabey ist. Den man, nach der Gewohnheit der Götzendiener, zu abgöttischen und unreinen Gebräuchen, bey dem Altare gepflanzet hatte. S. Cap. 3, 7. Man könnte glauben, daß dieses Verfahren wider das Recht und Ansehen des Vaters Gideons gestritten habe. Allein der Befehl Gottes war hinlänglich, es zu rechtfertigen. Ueber dieses wurde Gideon itzo zur höchsten obrigkeitlichen Würde berufen, wodurch er über seinen Vater gesetzet wurde, und Macht erhielt, ja verpflichtet war, alle Abgötterey und allen Aberglauben, nebst den Werkzeugen desselben, auszurotten. **Polus.** Man übersetze es lieber: **Haue den Hayn ab, der darauf ist.** Denn dieses bedeutet das hebräische Wort עָלָיו. Daher übersetzen es auch die 70 Dolmetscher: ἐπ' αὐτῶν, auf dem vorgemeldeten Altare. Folglich muß man durch das אֲשֵׁרָה, welches wir durch **Hayn** übersetzen, das Bild in dem Hayne verstehen, welches auf dem Altare stund. So wird dieses Wort auch in andern Stellen, als 2 Kön. 23, 6. gebraucht. Der Herr Seldenus vermuthet nicht unwahrscheinlich s), daß dieses das Bild der Astaroth, oder Astarte, gewesen ist: denn sie wurde, nach Cap. 2, 13. nebst dem Baal angebethet. Indessen liest man daselbst, daß die Israeliten **dem Baal und dem Astaroth** gedienet haben, weil mehr als eine Astarte war [366]. Eben so wird Cap. 3, 7. gesagt, daß Israel **den Baalim und den Haynen** gedienet habe. Das Volk konnte nicht erlö-

(365) Soll aber diese Bedeutung statt finden, so muß zuerst erwiesen seyn, daß es nicht zween Farren, sondern nur einer gewesen. An solchem Beweise fehlt es hier noch. Wird nun gleich unten noch erinnert, daß man nicht sagen könne, was doch mit dem einen gemacht worden sey, so ist dieses zwar gewiß; kann aber auch nichts genugsam beweisen. Mehr möchte es zu sagen haben, daß die folgenden Worte nur wegen eines einigen Anweisung geben; und nicht zu zweifeln, daß der ganze Befehl hier vollständig aufgezeichnet sey, welches die Nachricht von dessen Vollziehung bestätiget.

(366) Es war nicht nur die Verehrung des Baals, und die Verehrung der Astarte ein verschiedener Götzendienst; sondern es kann auch darum diese Meynung hier nicht statt finden, theils, weil das hier befindliche Wort nicht vom Niederreißen eines Bildes, wohl aber vom Abhauen der Bäume gebraucht wird; theils weil von dem Holze des abgehauenen Hayns das Feuer auf dem Altare sollte angezündet werden. Siehe auch die 868. Anmerkung des II. Theils.

dabey ist. 26. Und baue dem Herrn deinem Gott einen Altar, auf der Höhe dieser Festung, an einem bequemen Orte; und nimm den zweyten Farren, und opfere ein Brandopfer mit dem Holze des Hayns, den du wirst abgehauen haben. 27. Da nahm Gideon zehen Männer aus seinen Knechten, und that, wie der Herr zu ihm geredet hatte. Doch

Vor Christi Geb. 1245.

erlöset werden, wenn nicht der wahre Gottesdienst wieder hergestellet wurde. Daher befahl Gott dem Gideon, damit den Anfang zu machen. Patrick.

s) *De Diis Syris, synt.* 2. *c.* 2.

V. 26. **Und baue dem Herrn deinem Gott einen Altar, auf der Höhe dieser Festung**, oder dieses Felsens. Im Hebräischen steht eigentlich: auf der Höhe dieser Festung, oder Stärke. Denn in diesen Zeiten der Beklemmung flüchteten die Israeliten auf die Felsen, und verbargen und befestigten sich daselbst. Polus. Gideon mußte den Altar auf der Höhe erbauen, wo ihm der Engel erschienen war. Cornelius Bertram meynet, die Israeliten hätten daher gelernet, auf den Höhen zu opfern; wenn dieser Gebrauch nicht vielmehr von den Heiden hergekommen ist. Ich halte dafür, daß auf der Spitze dieses Felsens eine Festung gestanden hat, welche daselbst vermuthlich erbauet worden ist, um dieses Volk wider die Midianiter in Sicherheit zu stellen. Denn das Wort, welches durch Felsen übersetzet wird, ist nicht eines von den gewöhnlichen Worten צור, oder סלע: sondern מעוז, welches eine Stärke, oder Festung, bedeutet. Patrick.

An einem bequemen, oder an dem bestimmten, **Orte.** Das ist, auf einem flachen und ebenen Theile des Felsens, wo füglich ein Altar gebauet werden konnte. Oder, in Ordnung, auf eine solche Weise, wie ich verordnet habe. Denn Gott hat die Art vorgeschrieben, wie Altäre gebauet werden sollen [367]. Polus. Hieronymus hält diesen bestimmten Ort für denjenigen, wo das Fleisch und die Kuchen, nach dem Befehle des Engels, auf den Felsen geleget waren, v. 20. [368]. Man kann es aber auch verstehen, wie es die Randglosse übersetzet: **auf eine ordentliche Weise.** Patrick.

Und nimm den zweyten Farren. Wenn Gideon anfangs zween Farren genommen hat: so fällt es schwer zu sagen, was mit dem erstern gemacht worden sey. Arias Montanus setzet voraus, Gideon habe denselben für sich selbst und für sein Hausgesinde, geopfert [369]: hier aber werde nur von dem zweyten Farren geredet, weil derselbe zu einem Opfer für ganz Israel dienete, um Gott um Gnade für dieses Volk anzuflehen: denn Opfer wären eine Art von Gebethen gewesen. Patrick.

Und opfere ein Brandopfer. Gideon war kein Priester, und dieser Ort war auch nicht zu einem Opferplatze verordnet. Allein Gott kann, in Ansehung seiner Gesetze, eine Ausnahme machen, obschon Menschen dieses nicht thun dürfen. Gott befahl solches dem Gideon auf eine besondere Weise; und dieser erhielt dadurch die Freyheit, dasjenige zu thun, was sonst eine verwegene Sünde gewesen seyn würde. Patrick, Polus.

Mit dem Holze des Hayns, oder des Busches, **den du wirst abgehauen haben.** Dieses war ein außerordentlicher Befehl, vermöge dessen solche Dinge, womit Abgötterey getrieben worden war, zu einem heiligen Gebrauche bestimmet wurden. Sonst hatte Gott befohlen, daß dieselben gänzlich vertilget werden sollten, 5 Mos. 7, 5. c. 12, 3. Patrick.

V. 27. **Da nahm Gideon zehn Männer aus seinen Knechten.** Er hatte dieselben, ohne Zweifel, von seinem Vornehmen zuvor benachrichtiget, und sie versichert, daß dasselbe glücklich ausfallen würde. Dadurch konnten sie leichtlich bewogen werden, ihm beyzustehen, obwol nicht aus aufrichtigen Absichten: doch aus Hoffnung des Vortheils, den sie sich davon versprachen. Polus. Diese zehen Männer waren solche Personen, worauf sich Gideon verlassen konnte. Ihre Anzahl war schon so groß, als nöthig war, eine Versammlung zur Ausübung des wahren Gottesdienstes auszumachen; und sie waren auch stark genug, den göttlichen Befehl auszuführen. Patrick.

Und that, wie der Herr zu ihm geredet hatte. Er warf den Altar Baals um, hieb den Hayn ab, bauete einen Altar für den Herrn, und opferte darauf Brandopfer. Patrick.

Doch

(367) Wenn מעוז hier eine Festung bedeutet, wie es sehr wahrscheinlich ist, so kann מערכה nach Seb. Schmidts Meynung, gar wohl ein Wachplatz heißen, welcher wegen der Midianiter daselbst gewesen. Das Wort wird auch sonst von Kriegssachen gebrauchet, 1 Sam. 4, 12. und bedeutet eigentlich eine Ordnung, welche sowol auf einem Wachplatze, als in einem Treffen statt finden muß.

(368) Diese Irrung entsteht daher, daß der Altar, von welchem oben gedacht worden, und der, von welchem hier geredet wird, für einen und eben denselben gehalten wird; welches aber dem Texte offenbar widerspricht.

(369) Dieses wird bloß erdichtet. Andere sagen, er habe ihn nur auf die Seite geschafft, weil er gleichfalls zum Opfer für den Baal bestimmet war. Allein dieses würde bey Niederreißung des Altars selbst, nicht mehr nöthig gewesen seyn; außerdem aber wenig geholfen haben, indem vermuthlich mehr Farren in Ophra würden gewesen seyn, als diese zwey.

Jahr der Welt 2759.

Doch geschah es, weil er das Haus seines Vaters, und die Männer dieser Stadt, fürchtete, es bey Tage zu thun, daß er es in der Nacht that. 28. Da nun die Männer dieser Stadt des Morgens früh aufstunden: siehe, so war der Altar Baals umgeworfen, und der Hayn, der dabey war, abgehauen; und der zweyte Farre war auf dem gebaueten Altare geopfert. 29. Da sprachen sie, einer zum andern: Wer hat diese Sache gethan? Und da sie untersucheten, und nachfrageten: so sagte man: Gideon, der Sohn Joas, hat diese Sache gethan. 30. Da sprachen die Männer dieser Stadt zu Joas: Bringe deinen Sohn heraus, daß er sterbe, weil er den Altar Baals umgeworfen, und den Hayn, der

Doch geschah es, weil er das Haus seines Vaters, und die Männer dieser Stadt, fürchtete, es bey Tage zu thun. Weil er Gefahr von einer Zusammenrottirung befürchtete, die sich vermuthlich mit einem Gefechte endigen würde. Patrick. Gideon war nicht so sehr deswegen bekümmert, daß er wegen seines Verfahrens etwas leiden sollte; indem er gar wohl wußte, daß die Verrichtung dieser That bey Nachte, mit Beyhülfe so vieler Hände, die Entdeckung, und folglich auch die Strafe deswegen, nicht verhindern könnte: sondern er befürchtete nur, man möchte ihn in der Ausführung dieser That verhindern. Polus.

Daß er es in der Nacht that. Indem er alsdenn, allem Vermuthen nach, keinen Widerstand zu besorgen hatte. Hierdurch gab Gideon ein frühzeitiges Merkmaal von seinem Vertrauen auf Gott, indem diese Unternehmung etwas sehr kühnes war. Bey Ausführung der göttlichen Befehle muß zwar billig die Vorsichtigkeit nicht ausgeschlossen werden: je eilfertiger man sich aber dabey bezeiget, um so viel wohlgefälliger ist es Gott. Einige meynen sogar, Gideon sey, durch seinen Eifer, bewogen worden, dieses noch in eben der Nacht zu thun, da ihm Gott erschienen war [370]. Patrick.

V. 28. **Da nun die Männer dieser Stadt des Morgens früh aufstunden.** Und kamen, um den Baal anzurufen, ehe sie ihre Geschäffte anfingen. Patrick.

Siehe, so war der Altar Baals umgeworfen, &c. Sie erstauneten sehr, da sie eine so große Veränderung gewahr wurden. Patrick.

Und der zweyte Farre war ... geopfert. Der, wie sie wußten, zu einem Opfer für den Baal bestimmet war. Patrick.

Auf dem gebaueten Altare. Nicht auf dem Altare Baals, welcher umgeworfen war: sondern auf einem neuen Altare, den man, zur Verachtung Baals, an einem andern Orte aufgerichtet hatte. Auf diesem Altare brannte noch das Fleisch von dem zweyten Farren, da sie des Morgens dahin kamen. Patr. Polus.

V. 29. **Da sprachen sie, einer zum andern: Wer hat diese Sache gethan?** Ihr Aberglaube machte sie sehr neugierig, den Thäter dieser Gottlosigkeit zu erfahren, wofür sie diese That hielten. Patr.

Und da sie untersucheten, und nachfrageten. Im Hebräischen stehen zwey Worte, welche zu erkennen geben, daß sie eine genaue Untersuchung angestellet, und viele Personen ausgefraget haben, was sie davon wüßten. Patrick.

So sagte man: Gideon, der Sohn Joas, hat diese Sache gethan. Vielleicht konnte man dieses leichtlich vermuthen, entweder, weil es schon bekannt war, daß Gideon von dem Dienste Baals abgegangen war; oder weil man wußte, daß sonst niemand muthig genug war, eine solche Sache zu unternehmen. Es kann aber auch seyn, daß diejenigen, die darnach geforschet haben, von einem dererjenigen davon unterrichtet worden sind, welche Gideon zu dieser Unternehmung gebrauchet hatte, und daß derselbe dieses, aus Furcht, oder um sich beliebt zu machen, geoffenbaret hat. Polus. Man findet nicht, wer dieses entdecket habe, noch auch, wie es entdecket worden sey. Vielleicht hatten einige den Gideon des Morgens noch bey dem Opfer stehen gesehen, wobey er vermuthlich, so lange es dauerte, geblieben ist. Es kann auch einem oder dem andern von seinen Dienern etwas entfahren seyn, welches hiervon Vermuthung geben konnte. Oder man hat gedacht, weil der Altar auf dem Grund und Boden des Joas stünde, und der Farre desselben geopfert wäre: so könnte niemand diese That ausgeführet haben, ohne daß sein Hausgesinde davon Wissenschaft haben sollte. Außerdem ist es wahrscheinlich, daß man von Gideon wußte, daß er kein eifriger Diener Baals war. Und weil er, indem die übrigen so große Betrübniß wegen der Umwerfung des Altars Baals zeigeten, darüber kein Bekümmerniß von sich blicken ließ: so legten sie ihm diese That ohne Bedenken zur Last. Patrick.

V. 30. **Da sprachen die Männer dieser Stadt zu Joas: Bringe deinen Sohn heraus, daß er sterbe, &c.** Es scheint, daß sie allesammt eifrige Götzendie-

(370) Das ist aber nicht wahrscheinlich, theils weil der vorhergehende Vers deutlich voraussetzet, daß ein Tag dazwischen gewesen, an welchem er es hätte thun können, aber aus Furcht nicht habe thun wollen; theils weil nicht begreiflich, wie die Anstalten zu diesem Vorhaben, besonders die Aufforderung der zehen Knechte, in so kurzer Zeit hätte besorget werden können.

der dabey war, abgehauen hat. 31. Joas hingegen sagte zu allen, die bey ihm stunden: Wollet ihr für den Baal streiten? Wollet ihr ihn erlösen? Wer für ihn streiten wird, soll noch diesen Morgen getödtet werden. Wenn er ein Gott ist: so streite er für sich selbst, weil man seinen Altar umgeworfen hat. 32. Darum nennete er ihn an diesem Tage, Jerub-

Vor Christi Geb. 1245.

tzendiener gewesen sind, die denjenigen des Todes schuldig achteten, der solche, welche man für Götter hielt, entehrete. Patrick.

V. 31. **Joas hingegen sagte zu allen, die bey ihm**, oder gegen ihm, stunden. Nämlich wider seinen Sohn; welche verlangeten, daß er hervorgebracht und gestrafet werden sollte. Patrick.

Wollet ihr für den Baal streiten? Wollet ihr ihn erlösen? Das ist, wollet ihr euch so viel herausnehmen, daß ihr den Baal in seinem Streite rächen, und seine Sachwalter seyn wollet? Kömmt es euch zu, ihn zu vertheidigen, und zu erlösen? Es scheint, daß dieses ein Aufstand des gemeinen Volks gewesen ist, und daß Joas gesuchet hat, denselben dadurch zu stillen, daß er dem Pöbel vorstellete, eine solche Mishandlung müßte nicht durch ihn, sondern durch die Stadtobrigkeit, gestrafet werden; und das Volk würde sich in Gefahr setzen, eben das zu erdulden, was es dem Gideon anthun wollte, wenn es von seinem Vorhaben nicht abstünde; wie die folgenden Worte zeigen. Patrick. Joas sagte gleichsam: Warum seyd ihr so eifrig, für den Baal zu fechten, da wir itzo, wegen der Anrufung desselben, so vieles Unheil leiden, wogegen keine Hülfe ist? Es ist klar, daß Joas auch ein Baalsdiener gewesen ist. Gideon muß ihn also, entweder durch Unterricht, oder durch diese That, von diesem Dienste abgekehret haben; oder er hat diesen Vorwand nur gebrauchet, um seinen Sohn zu retten. Man könnte ihn also für einen solchen halten, der im Gottesdienste gleichgültig war, und dem Baal nur gedienet hatte, um seinen Nachbarn zu gefallen, denselben aber nachgehends verließ, um seinem Sohne das Leben zu erhalten. Polus.

Wer für ihn streiten wird, soll ... getödtet werden. Derjenige, der sich ferner als den Fürsprecher eines solchen Gottes, wie dieser ist, bezeigen wird, soll seiner Unbesonnenheit und Gottlosigkeit wegen, sterben. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Joas zur Vertheidigung seines Sohnes nicht mehr gesaget haben sollte, oder daß er, sowol von dem Befehle, den Gideon zu dieser That von Gott erhalten hatte, als auch von der Erscheinung des Engels, und der verheissenen Erlösung, geschwiegen habe. Es ist aber etwas gemeines, daß die heil. Schrift nur den Hauptinhalt solcher Dinge kürzlich anzeiget, welche weitläuftiger abgehandelt und vorgetragen sind. Polus. Der Verstand dieser Worte des Joas ist folgender: Laßt mir zu, daß ich euch sage, daß derjenige, welcher deswegen einen Aufruhr erreget, mit meiner Bewilligung getödtet werden soll. Vermuthlich ist Joas eine obrigkeitliche Person in dieser Stadt gewesen, und hat den Pöbel dadurch in Furcht setzen wollen, daß er diesen Leuten zu wissen that, was sein Wille seyn würde, wenn sie, wegen dieses Aufruhrs, vor Gerichte gefordert werden würden. Patrick.

Noch diesen Morgen. Das ist, sogleich, ohne Verzug: denn das Volk kam deswegen früh morgens zu Joas, v. 28. Patrick, Polus.

Wenn er ein Gott ist: so streite er für sich selbst, ꝛc. Wie der Gott Israels oftmals gethan hat, wenn etwas unanständiges oder ungebührliches wider ihn verübet worden war. Baal hat aber nicht gezeiget, daß er im Stande wäre, euch oder sich zu helfen; und darum verdienet er auch nicht, daß ihr ihm länger dienet. Eine so muthige und unerschrockene Antwort war nöthig, um der Wuth des Volks in ihrem Laufe Einhalt zu thun; und sie wurde dem Joas theils durch den Eindruck abgepresset, den die Gefahr seines Sohnes bey ihm machte, theils auch durch sein Vertrauen, daß Gott sich der Sache Gideons annehmen, und ihn zur Erlösung Israels gebrauchen würde. Polus. Joas sagte zu dem Volke: Wenn die Obrigkeit nachläßig wäre, die vorgegebene Missethat zu bestrafen: so sollte Baal selbst, wenn er wahrhaftig Gott wäre, besorgt seyn, sich Recht zu verschaffen; und das Volk dürfte sich daher in diese Sache nicht so viel einmischen. Also verstehen einige den letztern Theil dieses Verses: **Derjenige, der wider den Baal strebet, verdienet sogleich zu sterben. Allein Baal mag die Strafe selbst ausüben. Denn wenn er ein Gott ist: so wird er für seine eigene Ehre sorgen, und ihr habt euch darum nicht zu bekümmern.** Es ist wahrscheinlich, daß Gideon seinen Vater überzeuget hat, daß Gott ihm Befehl ertheilet habe, Israel zu erlösen, und mit dieser That den Anfang dazu zu machen. Dieses war auch die Ursache, warum Joas die Sache seines Sohnes so muthig vertheidigte, weil er nämlich wußte, daß es die Sache Gottes war. Patrick.

V. 32. **Darum nennete er ihn ꝛc.** Das ist, Joas legte seinem Sohne Gideon, folgenden Namen bey, Cap. 7, 1. zum Andenken dieser herrlichen Unternehmung, und um den Baal dadurch zu beschimpfen. Polus.

Jerubbaal. 2 Sam. 11, 21. wird Gideon Jerubbeseth genennet. Denn einige nenneten den Baal, aus Verachtung, בֹּשֶׁת, das ist, Schande und Verwirrung. Dadurch wurde die Natur solcher Götzen sehr wohl ausgedrückt. Patrick.

Jahr der Welt 2759.

Jerubbaal, und sagte: Baal streite wider ihn, weil er seinen Altar umgeworfen hat. 33. Alle Midianiter nun, und Amalekiter, und die Kinder vom Morgen, hatten sich versammlet; und sie zogen hinüber, und lagerten sich in dem Thale Jisreel. 34. Da zog der Geist des Herrn den Gideon an, und er bließ mit der Posaune, und die Abi-Esriter wurden zu ihm zusammen gerufen. 35. Er sendete auch Boten in ganz Manasse herum, und diese wurden auch zu ihm zusammen gerufen. Desgleichen sendete er Boten in

v. 34. 4 Mos. 10, 3. Richt. 3, 27.

Und sagte: Baal streite wider ihn, weil er seinen Altar umgeworfen hat. Dieses war die Ursache, weswegen Joas dem Gideon diesen Namen beylegete. Derselbe bedeutet: den Widerstreber Baals, oder denjenigen, mit welchem Baal einen Streit hat, und zwar wegen der Schande, die er ihm, durch das Umreißen seines Altars erwiesen hatte. Die Phönicier haben den Gideon Jerombalus genennet, wie aus dem Sanchuniathon erhellet [371], den Eusebius, nach der griechischen Uebersetzung des Philo Byblius, zum öftern angeführet hat. Porphyrius spricht, Sanchuniathon habe verschiedene Entdeckungen von Jerombalus, dem Priester des Gottes Jevo empfangen. Dieselben kann man, wie Huetius wohl anmerket t), für nichts anders halten, als für die Bücher Mosis, worinnen die Gesetze, die Jehovah gegeben hat, verfasset sind. Denn in den Ueberbleibseln, welche man von den Schriften Sanchuniathons noch hat, wird die Lehre Mosis deutlich gefunden. Patrick.

t) *Demonstr. Euang. propos. 4. c. 2.*

V. 33. **Alle Midianiter nun ... hatten sich versammlet.** Wie sie jährlich zu thun gewohnt waren, um das Land Canaan zu verwüsten, v. 3. 4. 5. Patr.

Und zogen hinüber. Ueber den Jordan. Patr.

Und lagerten sich in dem Thale Jisreel. Dieses brachte den Gideon in Bewegung, und gab ihm Gelegenheit, den erhaltenen Befehl auszuführen; indem dieses Thal Jisreel nicht weit von Ophra lag. Hier wird nicht das Jisreel in dem Stamme Juda verstanden, wovon man Jos. 15, 36. liest: sondern ein anderes, in dem Stamme Manasse oder Isaschar, dessen oftmals in den Büchern der Könige gedacht wird, weil sich die Könige in Israel daselbst mit aufzuhalten pflegten. Nahe bey diesem Jisreel lag ein schönes Thal, welches sich von Osten gegen Westen erstreckte, und wovon Jos. 17, 16. und Hos. 1, 5. geredet wird. Patrick, Polus.

V. 34. **Da zog der Geist des Herrn den Gideon an.** Indem er ihn mit beywohnender Weisheit, Klugheit und Eifer begabte, die Ehre Gottes und die Freyheit seines Vaterlandes zu vertheidigen. Diese Worte kann man auch verstehen, wie sie sich im Hebräischen befinden, und wie die 70 Dolmetscher sie übersetzet haben: **da bekleidete der Geist des Herrn den Gideon.** Dieses ist ein Ausdruck, den der Apostel Paulus gebrauchet hat. Damit wird angezeiget, daß jemand mit demjenigen versehen ist, womit er bekleidet genennet wird, oder daß er solches vollkommen besitzt. Also besaß Gideon die Tapferkeit, und alle die übrigen Eigenschaften, die bey einem großen Befehlshaber erfordert werden. Patrick.

Und er bließ mit der Posaune, und die Abi-Esriter wurden zu ihm zusammen gerufen. Das ist, seine Anverwandten, nebst ihren Knechten, und andern. Da dieselben sahen, daß dem Gideon, wegen der Zerstörung Baals, nichts Böses widerfuhr; sondern daß ihn Gott vielmehr segnete, und ihm zu einer so großen und gefährlichen Unternehmung Kraft und Muth verliehe: so änderten sie nunmehr ihre Gedanken, und folgeten ihm, als derjenigen Person, welche Gott ihnen als ihren Erlöser zugeschicket hatte. Polus. Die Abi-Esriter kamen, und bothen ihren Dienst an, um unter der Fahne Gideons zu streiten. Dieses muß eine wunderbare Veränderung gewesen seyn, indem die Einwohner der Stadt Ophra, die vor kurzem so erbittert wider den Gideon waren, daß sie ihn, wegen der Vertilgung ihres Götzens, tödten wollten, sich nunmehr nicht allein ihm unterwarfen: sondern auch bereit waren, sich, wider alle seine Feinde, zu ihm zu schlagen. Ob es aber schon nicht unglaublich ist, daß sich die Ophraiter von dem Dienste Baals bekehret haben, da sie sahen, daß dem Gideon, wegen der Umwerfung seines Altars ꝛc. kein Unheil widerfuhr: so kann man diese Worte doch auch so verstehen, daß sie auf die übrigen Abi-Esriter, und sonderlich auf die eigenen Anverwandten, und auf das eigene Geschlechte Gideons, zielen. Patrick.

V. 35. **Er sendete auch Boten in ganz Manasse herum.** An beyde Ufer des Jordans. Polus.

Und diese wurden auch zu ihm zusammen gerufen. Nämlich die übrigen seines Stammes, deren Herz Gott lenkete, daß sie sich zu ihm schlugen. Patrick.

Desgleichen sendete er Boten in Asser, und in Sebulon und in Naphthali herum. Nachdem der Stamm Gideons selbst zu ihm gekommen war: so nöthigte er diese drey, welche gegen Mitternacht an Manasse gränzeten, ihm ebenfalls zu Hülfe zu kommen. Er sendete aber nicht zu den Ephraimitern, welche gegen Mittag dem Stamme Manasse am nächsten wohneten; und dieses gab nachgehends Gelegenheit

(371) Siehe den III. Theil der Allgem. Welthistorie, S. 274.

in Asser, und in Sebulon, und in Naphthali herum; und sie kamen herauf, ihnen entgegen. 36. Und Gideon sprach zu Gott: wenn du Israel durch meine Hand erlösen willst, wie du versprochen hast: 37. Siehe, so will ich ein wollenes Fell auf die Tenne legen. Wenn der Thau auf dem Felle allein seyn wird, und Trockene auf der ganzen Erde: so werde ich wissen, daß du Israel durch meine Hand erlösen wirst, wie du verheissen hast. 38. Und es geschah also: Denn er stund des andern Tages früh auf, und drückte das Fell aus; und er rang den Thau aus dem Felle, eine Schale voll Wasser. 39. Und Gideon sprach zu Gott: Dein Zorn entbrenne nicht gegen mich, daß ich nur dieses

Vor Christi Geb. 1245.

v. 39. 1 Mos. 18, 32.

heit zu einem Streite, wie man Cap. 8. liest. Patrick. Gideon both diese drey Stämme auf, weil sie am nächsten bey ihm wohneten, und folglich am geschwindesten zu ihm kommen konnten. Sie wurden auch am meisten von dem Feinde gedränget; sie fühleten die schwerste Unterdrückung, und folglich mußten sie, in aller Betrachtung, am fertigsten seyn, sich davon zu befreyen. Polus.

Und sie kamen herauf, ihnen entgegen. Eine Abschrift von der Uebersetzung der 70 Dolmetscher ziehet dieses auf den Gideon, als ob dieser der Mannschaft der drey gemeldeten Stämme entgegen gegangen wäre. Andere aber verstehen es so, daß dieselben dem Gideon entgegen herauf gekommen sind; und dieses scheint der Sinn der hebräischen Worte zu seyn [372]. In was für einem Verstande man sie aber auch nehme, so ist doch dieses gewiß: daß sie alle ihre Macht mit einander verbunden haben. Hieraus schlüßt der Ritter, Joh. Macsham, daß die Unterdrückung nur allein diesen Theil des Landes betroffen habe, obschon die ganze Geschichte von allen Israeliten zu sagen scheint, daß sie in elendem Zustande gewesen sind, und sich der Regierung Gideons, nachdem er sie erlöset hatte, unterwerfen wollten. Patrick.

V. 36. **Und Gideon sprach zu Gott.** Ich setze voraus, in einem Gebethe, welches er zu Gott sprach. Patrick. Gideon sprach dieses in einem demüthigen Gebethe, sowol zur Stärkung seines eigenen Glaubens, als auch zur Aufmunterung seiner Soldaten, in dieser großen und sonderbaren Unternehmung. Polus.

Wenn du Israel durch meine Hand erlösen willst, wie du versprochen hast. Gideon zweifelte nicht an dem Willen Gottes, welcher versprochen hatte, mit ihm zu seyn. Denn er hatte bereits, auf Befehl Gottes, eine große That gethan, indem er den Altar Baals umgeworfen, über dieses in die Trommete geblasen, und Kriegsvolk angeworben hatte. Auf einer andern Seite hatte er auch das wunderbare Zeichen von der Macht Gottes gesehen, indem das Fleisch und die Kuchen, die auf den Felsen gelegt waren, durch Feuer aus dem Felsen verzehret wurden. Darum verlangte er hier bloß eine Befestigung seines Glaubens, und dieses vielleicht nur um dererjenigen willen, welche mit ihm ziehen sollten, und vermuthlich furchtsam gewesen sind. Es kann auch seyn, daß er durch ein oder anderes Zeichen hat wissen wollen, ob ihm Gott itzo den Sieg über die Midianiter verleihen würde, oder ob er auf eine andere Gelegenheit warten sollte. Patrick.

V. 37. **Siehe, so will ich ein wollenes Fell auf die Tenne legen** [373]. Auf die Tenne, wo man Korn zu dreschen pflegte. Im jüdischen Lande geschah dieses unter freyem Himmel, und nicht in Scheuern, wie bey uns itzo gewöhnlich ist. Patrick.

Wenn der Thau auf dem Felle allein seyn wird, und Trockene auf der ganzen Erde. Das ist, auf dem ganzen Platze um das Fell herum. Polus. Gideon setzte voraus, daß der Thau, der vom Himmel fiel, ein Geschenk Gottes wäre, wie die Schrift oftmals, und sonderlich 1 Mos. 27, 28. bezeuget. Er wünschete nun, Gott möchte diesen Thau so lenken, daß derselbe, ob er schon gemeiniglich überall niederfiel, doch itzo, durch die Wirkung seiner ungemeinen Vorsehung, nur das Fell naß machte. Patrick.

V. 38. **Und es geschah also: Denn er stund des andern Tages früh auf, und drückte das Fell aus.** Da hingegen auf der Erde, rund um das Fell herum, nicht ein Tropfen Wasser war. Patrick.

Eine Schale, oder einen Becher, **voll Wasser.** Das Wort סַפָּח, welches durch Becher übersetzet ist, wird auch Cap. 5, 25. gefunden, wo man die Erklärung nachsehen kann. Patrick.

V. 39. **Und Gideon sprach zu Gott: Dein Zorn entbrenne nicht gegen mich, daß ich nur dieses mal rede.** Gott hatte ihn zwar nicht wegen der vorigen Versuchung bestrafet, oder ihn beschuldiget, daß er einiges Mistrauen auf seine Macht, oder seine Neigung, sein Versprechen zu erfüllen, setzte: Gideon war aber doch besorgt, der Herr möchte sich über die Wiederholung eben dieser Bitte entrüsten, weil

(372) Sie kamen denen, noch im Lande herum gehenden Bothen schon entgegen, in der Absicht, sich zu dem Gideon zu schlagen, welches ihren Muth und ihre Bereitwilligkeit zu diesem Feldzuge anzeiget.

(373) Es war vielmehr nur Wolle von einem Felle, welches das Stammwort גז, und andere davon hergeleitete Wörter zeigen.

Jahr der Welt 2759.

ses mal rede. Laß mich es nur noch dieses mal mit dem Felle versuchen. Es sey Trockene auf dem Felle allein, und auf der ganzen Erde sey Thau. 40. Und Gott that also in derselben Nacht. Denn die Trockenheit war auf dem Felle allein, und auf der ganzen Erde war Thau.

weil solches ein Mistrauen auf die göttliche Verheissung anzuzeigen schien. Wenn man aber erwäget, daß Gideon dieses unternommen hat, um denenjenigen vollkommene Gnüge zu leisten, welche mit ihm ziehen sollten: so kann seine Aufführung entschuldiget werden. Und da er versprach, daß er ferner kein Zeichen mehr verlangen wollte: so findet man auch nicht, daß der Herr sein Begehren übel genommen habe[374]. Patrick.

Laß mich es nur noch dieses mal mit dem Felle versuchen. Das Wort **versuchen** hat eine schlimme Bedeutung, wenn es von dem Unglauben der Menschen gebrauchet wird, daß ihnen kein Zeichen werde gegeben werden: eine gute Bedeutung hat es aber, wenn es ein demüthiges Verlangen nach einem solchen Zeichen zu erkennen giebt, wie hier. Patrick.

Es sey Trockene auf dem Felle allein, und auf der ganzen Erde sey Thau. Dieses war schwerer und übernatürlicher, als das erste Zeichen: denn wöllene Felle ziehen überall die um sie herum befindliche Feuchtigkeit an sich. Polus. Kalbag machet über diese Worte folgende Anmerkung: „Das vorhergehende Wunderwerk war nicht genug zur Ueberzeugung „Gideons: denn die Wolle hat die Eigenschaft, daß „sie alle Feuchtigkeit an sich zieht. Darum verlangte er dieses zweyte Wunderwerk, welches gerade das „Gegentheil vom erstern war.„ Patrick.

V. 40. **Und Gott that also in derselben Nacht.** Denn des Morgens fällt Thau, und auch des Nachts. Es gefiel Gott, daß er itzo nicht früh, sondern noch in eben der Nacht, niederfallen sollte, da ihn Gideon um dieses Zeichen gebethen hatte, daß nämlich die ganze Erde mit Thaue befeuchtet werden: auf das Fell aber nichts fallen möchte. So bereitwillig ist Gott, wie Bochart spricht, unser Gebeth zu erhören. Seine Gnadenbezeugungen kommen ihm mehr zuvor, oder sind unmittelbar damit verbunden, als daß sie darauf folgen sollten. Patrick.

Denn die Trockenheit war auf dem Felle allein, und auf der ganzen Erde war Thau. Nicht in dem ganzen Lande Israel: sondern auf der ganzen Dreschtenne, oder auf der ganzen umherliegenden Gegend. Durch dieses gegenseitige Zeichen wurde Gideon in seinem Glauben vollkommen befestiget; und vielleicht hat er solches nöthig gehabt, da die große Anzahl seiner Nachfolger bis auf einen kleinen Haufen von dreyhundert Mann vermindert worden war, Cap. 7, 10. Einige meynen, Gideon habe zu diesem Gebrauche deswegen ein wollenes Fell erwählet, nicht allein, weil es gleich bey der Hand war: sondern auch, um so viel besser zu zeigen, wie die Erde, oder das Land, von den Midianitern gleichsam geschoren wäre, wie er die Schafe geschoren hätte[375]. Dieses, daß er bath, der Thau möchte, zum Zeichen der göttlichen Gnade, auf das Fell niederfallen, soll geschehen seyn, um Gottes Gewogenheit gegen ihn vorzubilden. Durch diejenige Bitte hingegen, daß der Thau auf die Erde niederfallen möchte, soll die Gnade des Herrn gegen das ganze Volk vorgestellet werden. Endlich könne man aus diesen beyden gegen einander so streitigen Wunderwerken sehr deutlich den Zustand des jüdischen Volkes sehen. Dieses wurde mit dem Thaue des Himmels befeuchtet, das ist, mit der Erkenntniß Gottes, da hingegen der ganze übrige Theil der Welt trocken war: itzo aber war es trocken, da indessen die ganze Erde mit der Erkenntniß des Herrn erfüllet war, wie das Wasser den Grund des Meeres bedecket. Patrick.

(374) Es wird zwar ein unschädlicher Irrthum seyn, wenn Gideon auch zu viel entschuldiget werden sollte. Indessen ist doch kaum zu glauben, daß diese gedoppelte Forderung eines Zeichens etwas anders, als eine Schwachheit des Glaubens sollte zum Grunde gehabt haben. Da er auch zu beyden malen das Zeichen selbst ausdrücklich vorschreibt, so unternimmt er darinnen mehr, als die hier angeführten Betrachtungen, wenn sie auch gegründet sind, zu entschuldigen zureichen. Indessen bewilliget Gott, aus großer Herablassung, alles was er verlanget, ihn dadurch auf eine gedoppelte Prüfung, die er Cap. 7, 2. 4. zu gewarten hatte, vorzubereiten.

(375) Man läßt diese Deutungen in ihrem Werthe, kann es aber niemand verdenken, der sie für übertrieben hält. Eine andere dergleichen Deutung findet man in Augustini enarr. in Psalm. LXXI. Tom. IV. p. 559. der antwerpischen Edition, und bey andern Kirchenvätern hin und wieder.

Das

Das VII. Capitel.

Vor Christi Geb. 1245.

In diesem Capitel findet man die Fortsetzung der vorhergehenden Geschichte: I. Gideon zieht, nach der vorhin gemeldeten Zurüstung zum Kriege, wider die Midianiter in das Feld, v. 1. II. Seine Macht wird bis auf eine geringe Anzahl Volks vermindert, womit er, auf Gottes Befehl, gegen den Feind anrücket, v. 2-8. III. Gideon wird durch ein Zeichen, welches er von Gott erhält, zum Streite muthig gemacht, v. 9-15. IV. Er theilet sein Volk in drey Haufen, und giebt Befehl zur Schlacht, v. 15-18. V. Die Midianiter werden angegriffen, und, theils durch das Volk Gideons, theils, unmittelbar, durch die Hand Gottes, in die Flucht geschlagen, v. 19-22. VI. Die Israeliten jagen ihnen nach, und richten eine große Niederlage unter ihnen an, v. 23-25.

Da stund Jerubbaal, welches Gideon ist, früh auf, und alles Volk, welches mit ihm war; und sie lagerten sich an dem Brunnen Harod; daß er also das Heer der Midianiter gegen Mitternacht hatte, hinter dem Hügel More, im Thale. 2. Und der Herr sprach zu Gideon: des Volkes, das mit dir ist, ist zu viel, als daß ich die Midianiter in seine Hand geben sollte, damit sich Israel nicht gegen mich rühme, und sage: Meine Hand hat mich erlöset. 3. Nun dann, rufe nun aus vor den Ohren des Volks, und sprich: Wer blöde und verzagt ist, der kehre um, und eile nach dem Gebirge Gilead.

v. 3. 5 Mos. 20, 8.

Da

V. 1. **Da stund Jerubbaal, welches Gideon ist, früh auf** ꝛc. Nämlich, wie ich voraussetze, an dem Morgen nach dem letztern Wunderwerke. Patrick.

Und sie lagerten sich an dem Brunnen Harod. Man kann bloß rathen, wo dieser Brunnen gewesen ist; nämlich nicht weit von dem Gebirge Gilboa. Patrick.

Der Brunnen Harod bedeutet den Brunnen des Schreckens. Diesen Namen erhielt er entweder wegen der Furcht, welche die 22000. Israeliten v. 3. überfiel; oder wegen des Schreckens, womit die Midianiter befallen wurden, v. 21. oder wegen des Entsetzens, welches Saul fühlete, 1 Sam. 28, 5. c. 29, 1. [376]. Dieser Brunn befand sich an der Gränze des Erbtheils Manasse. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.**

Daß er das Heer der Midianiter gegen Mitternacht hatte, hinter dem Hügel More. Die gemeine lateinische Uebersetzung giebt das Wort **More** durch **hoch.** Solchergestalt kann dieser hohe Hügel nichts anders gewesen seyn, als das obengemeldete Gilboa. **Conrad Pellicanus** merket an, daß auch alsdenn Fürsicht und genaue Behutsamkeit nöthig sey, wenn man unter der Regierung Gottes ist. Denn er glaubet, Gideon habe hier als ein erfahrener Kriegsoberster gehandelt, und sein Heer so gestellet, daß es den Feind mehr gegen Mitternacht, als gegen Morgen, oder Mittag, hatte. Patrick.

Im Thale. Im Thale Jisreel, wie zuvor, Cap. 6, 33. gesagt ist. Dieses Thal gränzete gegen Norden an den Hermon, und gegen Süden an Gilboa. Patrick.

V. 2. **Des Volkes, das mit dir ist, ist zu viel, als daß ich die Midianiter in seine Hand geben sollte.** Nämlich, zu viel nach meiner Absicht, vermöge welcher ich Israel auf eine solche Weise erlösen will, daß man daraus deutlich sehen könne, daß solches ein Wunder von mir sey; damit ich allein die Ehre davon habe, und das Volk um so viel mehr verpflichtet werde, mich zu lieben, und mir zu dienen. Polus. Die Israeliten waren nur zwey und dreyßig tausend Mann stark v. 3. 12. gegen ein unzählbares Heer von Feinden; und also war die Ungleichheit schon sehr groß. Gleichwohl wollte Gott den Dienst einer solchen Macht noch nicht gebrauchen, damit solches seine Ehre nicht verdunkeln möchte; wie hernach folget. Patrick.

Damit sich Israel nicht gegen mich rühme, und sage: Meine Hand hat mich erlöset. Gott kannte die Art der Israeliten und, sahe voraus, daß sie so eitel seyn, und den Sieg ihrer eigenen Macht und Stärke, nicht aber ihm, zuschreiben könnten. Also wollte er der ganzen Welt zeigen, daß dieses ein Wunder von ihm wäre. Patrick.

V. 3. **Nun dann, rufe aus vor den Ohren des Volkes.** Nach dem Befehle Moses, 5 Mos. 20, 8. Patrick.

Wer blöde und verzagt ist. Das hebräische Wort, welches durch verzagt übersetzet wird, ist חָרֵד Daher vermuthen einige, daß der Brunnen, an welchen sich v. 1. Israel gelagert hatte, den Namen חָרֹד von der großen Furcht bekommen habe, welche daselbst den größten Theil von dem Heere Gideons überfiel. Patrick.

Der kehre um, und eile. Nämlich, so geschwinde, als er kann. Oder, wie es viele verstehen: der eile, so viel ihm möglich ist, nach Hause zu kehren.

(376) Wo die Ursache dieser Benennung eine von denen hier angeführten ist, muß angenommen werden, daß dieser Name in unserer Stelle früher gebraucht werde, als er bekannt gewesen ist; welches, zumal

Jahr der Welt 2759.

Da kehreten von dem Volke zwey und zwanzig tausend Mann zurück, daß also zehen tausend übrig

ren. Sie halten dieses für ein Gleichniß, welches von dem Fliegen eines Vogels hergenommen ist. Patrick.

Nach oder von dem Gebirge Gilead. Nicht von dem berühmten Gebirge Gilead, welches dem Jordan gegen Morgen lag: denn es ist klar, daß beyde Heere, so wohl die Midianiter, als die Israeliten, an dem westlichen Ufer des Jordans, in Canaan, gestanden haben. Daher muß man auf ein anderes Gebirge Gilead, in dem Erbtheile Manasse, denken. Dieses wurde entweder deswegen also genennet, weil es eine Aehnlichkeit mit dem andern Gilead hatte; oder zum Gedächtnisse Gileads, des Stammvaters eines vornehmen Geschlechts in Manasse; oder zu einem Gedenkzeichen, daß, ob schon diese Manaßiter von den übrigen, jenseit des Jordans, in Ansehung des Wohnplatzes getrennet waren: doch ihre beyderseitige Anverwandtschaft in ihrem Wesen blieb; oder um einiger anderer Ursachen willen, welche, wegen einer so großen Entfernung der Zeit, und des Ortes, unbekannt sind. Man kann aber auch diese Worte, mit den Holländern also übersetzen: nach dem Gebirge Gilead. Denn das hebräische Verbindungswörtgen, ב wird zuweilen durch nach, oder gegen, übersetzet. Man sehe 1 Mos. 11, 2. c. 13, 11. 5 Mos. 33, 2. 2 Sam. 6, 2. Wenn man es also übersetzet: so können diese Worte von dem berühmten Gebirge Gilead, auf der ostlichen Seite des Jordans, verstanden werden. Der heilige Schriftsteller konnte hiervon, erstlich, deswegen reden, weil viele von den Soldaten Gideons zu dem halben Stamme Manasse gehöreten, und auf dem Gebirge wohneten; und folglich war es ganz natürlich, daß sie dahin wieder zurück kehreten; oder, zweytens, weil der Weg nach diesem Gebirge für solche furchtsame Leute der sicherste war, indem sie solchergestalt von der Gefahr, weswegen sie bekümmert waren, entfernet seyn konnten; oder, drittens, weil Gott, ob er schon verlangete, daß die Furchtsamen der Gefahr entweichen sollten: doch nicht wollte, daß sie sich von einander trennen: sondern in einem Haufen, um das Gebirge Gilead herum, versammlet bleiben sollten. Denn er wußte, daß diejenigen, welche nicht Muth genug besaßen, den Feind zu bestreiten, doch tapfer genug seyn würden, denselben, wenn er geschlagen wäre, zu verfolgen. Und es war wahrscheinlich, daß die Midianiter, bey ihrer Flucht, den Weg nach dem Gebirge Gilead erwählen würden. Polus. Hier muß man nicht das Gebirge Gilead verstehen, dessen in der Schrift so oft gedacht wird. Denn dasselbe lag jenseit des Jordans, in dem ostlichsten Theile des Landes, wie aus der Geschichte von der Reise Jacobs, bey seiner Zurückkunft aus Paddan Aram, erhellet. Hier wird also von einem andern Gebirge geredet, welches auf der westlichen Seite des Jordans, in dem Erbtheile des Stammes Manasse lag. Daselbst wurde, vermuthlich, der Name Gileads, eines Enkels des Manasse, von welchem der ganze Stamm seinen Ursprung hatte, einem gewissen Berge, der in dem Lande lag, beygeleget, und diesen nennete man den Berg Gilead, wie ein anderes Gebirge, in dem Erbtheile des Stammes Ephraim, den Namen des Gebirges Ephraim führete. Diese Erklärung gegenwärtiger Worte kömmt mir viel natürlicher vor, als die Erklärung dererjenigen, welche sie also übersetzen: nach, oder in die Gegend, des Gebirges Gilead; oder sich eine solche Auslegung des Bindewörtgens ב, welches von uns richtig durch von übersetzet ist, ersinnen, daß sie mit ihrer Meynung bestehen kann, daß nämlich hier auf das Gebirge Gilead gesehen werde. Gataker hat, in seinem Cinnus u), viele solche Erklärungen gesammlet. Patrick.

u) *Lib. 2. c. 18.*

Da kehreten von dem Volke zwey und zwanzig tausend Mann zurück. Diese sahen, daß ihr ganzes Heer, in Vergleichung mit den Feinden, nur geringe war, welche, nach Cap. 8, 10. hundert und fünf und dreyßig tausend Mann stark waren. Sie sahen auch, daß die Midianiter wohl gewaffnet; im Kriege geübt, und, durch langes Glück, beherzt gemacht worden waren; da hingegen den Israeliten, durch langwierige Dienstbarkeit, der Muth benommen war, und viele von ihnen weder Waffen noch andere Kriegsnothwendigkeiten, hatten. Daher entfiel ihnen der Muth gänzlich, den sie im Anfange zu haben schienen. Polus. Wie Gott urtheilete, daß die Anzahl der Israeliten zu groß wäre: so hielten sie sich hingegen noch nicht für stark genug, gegen ein solches Heer zu streiten, als gegen sie im Anzuge war. Ob sie also schon, im Anfange, bereit gewesen waren, unter dem Gideon Kriegsdienste zu thun: so entfiel ihnen doch der Muth, da sie sahen, daß so viel Volk nicht erschienen war, als sie erwartet hatten. Denn sie vertraueten nicht auf Gott: sondern auf ihre eigene Stärke: Patrick.

Daß also zehen tausend übrig blieben. Welche mehr Muth besaßen, und beschlossen, ihr Leben, zu Ausführung ihrer Sache, daran zu wagen. Kalbag meynet, die meisten von denenjenigen, welche sich zurückzogen, wären Leute gewesen, die einen bösen Lebenswandel geführet hätten, und durch ihr Gewissen furchtsam gemacht worden wären; diejenigen hingegen, welche zurück blieben, wären frömmer, und daher tapfe-

bey Namen der Orte, um mehrerer Deutlichkeit willen öfters geschicht. Entschieden kann hier nichts werden. Wer will den Ursprung aller Namen entdecken, die in der Schrift vorkommen?

übrig blieben. 4. Und der Herr sprach zu Gideon: Des Volkes ist noch zu viel. Lasse sie an das Wasser hinabgehen, und ich will sie dir daselbst prüfen. Und es soll geschehen, von welchem ich zu dir sagen werde: Dieser soll mit dir ziehen, der soll mit dir ziehen. Aber ein jeglicher, von welchem ich zu dir sagen werde: Dieser soll nicht mit dir ziehen, der soll auch nicht mit ziehen. 5. Und er ließ das Volk an das Wasser hinabgehen. Da sprach der Herr zu Gideon: Einen jeglichen, der mit seiner Zunge aus dem Wasser lecken wird, wie ein Hund lecken würde, den sollst du allein stellen; desgleichen einen jeglichen, der sich auf seine Knie niederlassen wird, um zu trinken. 6. Da war die Anzahl dererjenigen, welche mit ihrer Hand zu ihrem Munde gelecket hatten, dreyhundert Mann: aber alle die übri=

Vor Christi Geb. 1245.

tapferer und unerschrockener, gewesen. Diese machten eben die Anzahl aus, womit Barak, bey der letzten Erlösung Israels, von dem Berge Tabor herabgezogen war, Cap. 4, 10. Patrick.

V. 4. Und der Herr sprach zu Gideon: des Volkes ist noch zu viel. Je tapferer die zurückgebliebenen waren, um so viel geneigter würden sie gewesen seyn, sich selbst den Sieg zuzuschreiben. Patrick.

Lasse sie an das Wasser hinabgehen. Entweder an dasjenige, welches aus dem Brunnen Harod floß, dessen v. 1. gedacht wurde, oder an einen andern Bach. Polus. Vermuthlich mußte Gideon das Volk an das Wasser führen, welches aus dem Brunnen Harod floß, und zu einem Bache wurde. Patrick.

Und ich will sie dir daselbst prüfen. „Ich „will dir daselbst, durch die Prüfung, zeigen, wie ge„schickt sie zu diesem Kriege sind.„ Denn durch dein Aufgebot ist das Volk noch nicht genug geprüfet; und viele, die in der That furchtsam sind, haben sich verstellet, damit man sie für tapfere Männer halten möge. Ich will daher, zu ihrer Prüfung, ein anderes Mittel vor die Hand nehmen. Polus, Patrick. Das hebräische Wort, ערק bedeutet reiben, saubern, und reinigen, wie die Walker das Tuch von der Unreinigkeit saubern, oder wie die Goldschmiede das Gold und Silber von den Schlaken reinigen. Also wollte Gott das Heer Gideons von allen solchen Personen saubern, die er für dieses Unternehmen ungeschickt zu seyn urtheilete. Patrick.

Von welchem ich zu dir sagen werde ꝛc. Gott wollte dem Gideon, mit einer eben so vernehmlichen Stimme, wie itzo, bekannt machen, wer mit ihm gehen, und wer nicht mit ihm gehen sollte. Patrick.

V. 5. Und er ließ das Volk an das Wasser hinabgehen. Wo es eigentlich geläutert werden sollte. Patrick.

Einen jeglichen, der mit seiner Zunge aus dem Wasser lecken wird ... sollst du allein stellen; desgleichen einen jeglichen, der sich auf seine Knie niederlassen wird, um zu trinken. Es können zwar viel natürliche Ursachen angegeben werden, weswegen einige das Wasser auflecketen, andere aber niederfielen, um zu trinken. Es kann dieses aus der Mäßigkeit, Tapferkeit, Geduld, Stärke, oder Sorgfalt des einen, und aus der Unmäßigkeit, Blödherzigkeit, Ungeduld, Schwachheit, oder Unachtsamkeit des andern Theiles hergerühret haben. Allein dieses scheinen bloße Muthmaßungen zu seyn. Die wahre Ursache, weswegen Gott ein solches Mittel brauchte, scheint diese gewesen zu seyn, damit er das Volk bis auf eine kleine Anzahl vermindern möchte; und dieses konnte, wahrscheinlicher Weise, dadurch am besten geschehen. Denn weil es, zu dieser Jahreszeit, sehr heiß war, und die meisten Soldaten sich durstig, schwach, und ermüdet befanden: so konnte man vermuthen, daß die allermeisten auf die Knie niederfallen würden, um sich, durch einen guten Zug, völlig zu erquicken. Und dieses geschah auch. Im Gegentheile konnte man vermuthen, daß sich, in diesem Falle, nur wenige würden bezwingen können, oder wollen; sonderlich, da Gott mit wirkte, und die Herzen und Körper des Volkes so regierete, daß alle, ausgenommen dreyhundert, sich niederwarfen, um zu trinken. Polus. Man kann wohl voraus setzen, daß die Mannschaft Gideons, sowol durch die heiße Witterung, als auch durch den Zug, sehr durstig gemacht worden ist, und sich daher mit heftiger Begierde nach dem Wasser begeben hat. Gott befahl nun dem Gideon, auf die verschiedentliche Gestalt Achtung zu geben, worinnen ein jeder sich befinden würde, wenn er seinen Durst löschen wollte. Die 70. Dolmetscher lesen hier; πᾶς ὃς ἂν λάψῃ τῇ γλώσσῃ αὐτοῦ, ein jeglicher, der das Wasser mit seiner Zunge aufleckt. Dieses ist eben das Wort, welches Aristoteles in seiner Historie der Thiere x) brauchet. Er spricht daselbst, solche Thiere, deren Zähne dicht geschlossen blieben, saugeten das Wasser ein, wie Pferde und Ochsen: andere aber, welche von ihm καρχαρόδοντα genennet werden, und Zähne wie eine Säge haben, schlurfeten es ein, λάπτειν. Dieses ist, wie Bochart anmerket, einerley Wort mit dem Englischen lap, und dem Französischen lapper, welche beyde schlurfen bedeuten. Patrick.

x) *Lib. 8. c. 6.*

V. 6. Da war die Anzahl dererjenigen, welche mit ihrer Hand zu ihrem Munde gelecket hatten, dreyhundert, ꝛc. Die in der hohlen Hand ein we=

nig

Jahr der Welt 2759.

übrigen hatten sich auf ihren Knien niedergebückt, um Wasser zu trinken. 7. Und der Herr sprach zu Gideon: Durch diese dreyhundert Mann, welche gelecket haben, will ich euch erlösen, und die Midianiter in eure Hand geben. Darum lasse alles dieses Volk weggehen, einen jeden nach seinem Orte. 8. Und das Volk nahm die Zehrung in seine Hand, und ihre Posaunen. Und er ließ alle die Männer von Israel gehen, einen jeglichen

nig Wasser geschöpfet, und es so an ihren Mund gebracht hatten. **Polus.** Einige schreiben es der Faulheit und Trägheit dieser dreyhundert Männer zu, welche so groß gewesen wäre, daß sie sich nicht einmal, nebst dem übrigen Volke, zum trinken hätten niederbücken wollen. Andere wollen, solches sey durch ihre Blödigkeit verursacht worden, und durch die große Furcht, worinne sie sich befanden, daß sie der Feind plötzlich überfallen möchte. Dieser Meynung sind **Josephus** und **Theodoretus.** Diese beyden Schriftsteller glauben, Gott habe diese dreyhundert Mann, mit Fleiß, wegen ihrer Kleinmüthigkeit erwählet, damit das Volk erkennen möchte, daß es den Sieg nur ihm zu danken hätte. Dieser Meynung ist auch **Hugo Grotius.** Er hält dafür, daß sie das Wasser geleckt haben, wie die Hunde aus dem Nil lecken, und dabey immer fortlaufen, aus Furcht vor den Crocodilen. Man lese den **Sixtinus Amama,** in seinem **Antibarbarus** y). Es ist aber klar, daß alle Furchtsame zuvor weggeschicket worden waren; und es ist nicht wahrscheinlich, daß tapfere Männer faul und träge gewesen seyn sollten. Daher halte ich, mit andern, und sonderlich mit dem **Procopius von Gaza,** dieses ihr Verhalten für ein Zeichen ihrer Mäßigkeit, und ihres edelmüthigen Geistes. Daher wünscheten sie so begierig, mit dem Feinde handgemein zu werden, daß sie keine Zeit mit dem Trinken verlieren wollten: sondern sie begnügten sich, ob sie schon sehr durstig waren, damit, daß sie bloß ihren Mund mit ein wenig Wasser befeuchteten; da indessen alle die übrigen sich ihrer Begierde so sehr überließen, daß sie ihren Bauch ganz voll trunken. Unter den Juden ist **Kalbag** der Meynung, das Schlurfen dieser Männer, welche aufgerichtet stunden, sey ein Zeichen ihrer Wackerkeit und Fertigkeit gewesen. **R. Salomo,** und **Kimchi,** denken, alle die übrigen wären Anbether Baals gewesen, und durch das Beugen ihrer Knie, da sie trinken wollten, entdeckt worden. Dieses ist aber eine weitgesuchte Einbildung [377]. **Patrick.**

y) *Lib. 3. p. 385.*

V. 7. **Durch diese dreyhundert Mann, welche gelecket haben, will ich euch erlösen.** Dieses war genug, um der ganzen Welt zu zeigen, daß die Israeliten durch Gott, und nicht durch Menschen, erlöset wurden, weil er zu dieser Unternehmung nur dreyhundert Mann gebrauchte. Dabey mußten aber diese dreyhundert Mann solche Personen seyn, welche, wie Gideon, einen ungemeinen Glauben und Muth besaßen, um eine solche Unternehmung kühnlich anzufangen. **Patrick.**

Darum lasse alles dieses Volk weggehen, einen jeden nach seinem Orte. Gideon hatte zuvor zwey Drittheile von seinem Heere weggeschickt; und nun behielt er von dem letzten Drittheile nur noch dreyhundert Mann übrig. Die übrigen giengen nach Hause, welches hier ihr Ort genennet wird, wie 4 Mos. 14, 11.[378]. **Patrick, Polus.**

V. 8. **Und das Volk nahm die Zehrung in seine Hand.** Diejenigen, welche wieder nach Hause kehreten, ließen so viel Lebensmittel zurück, als genug waren, dreyhundert Mann, eine Zeitlang zu erhalten. **Patrick.**

Und ihre Posaunen, oder Trommeten. Alle Trommeten aus dem ganzen Heere, und selbst die Trommeten dererjenigen, welche weggegangen waren, wurden, zu dem nachgehends gemeldeten Gebrauche, zurück behalten. Siehe v. 16. **Polus.** Wenn man voraus setzet, daß allemal für tausend Mann zehen Trommeten bestimmet gewesen sind: so konnte gar wohl ein jeglicher von diesen dreyhundert Mann eine Trommete bekommen. Nach v. 16. bekam diese Mannschaft solche Trommeten deswegen, um, wenn sie darauf bließen, ein solches Getöne zu machen, als ob ihre Anzahl viel größer wäre, als sie sich in der That befand. Man kann kaum begreifen, wie **Josephus** z), hat

(377) Und das sind vielleicht mehrere von denen bisher angeführten Meynungen; wo nicht alle. Dieses ist auch das Urtheil **Thom. Gatakers,** Cinn. Lib. II. 18. oper. p. 367. sqq. Die verschiedene Art des Trinkens dieser Leute, wird nicht als die Ursache angeführet, warum einige beybehalten, andere aber abgedanket worden; sondern als das Merkmaal, daran zu erkennen sey, welche nach der Absicht Gottes zum Feldzuge gebrauchet, oder nicht gebrauchet werden sollten. Folglich bedürfen wir keiner von allen diesen Betrachtungen, durch welche man die verborgenen Ursachen der unerforschlichen Weisheit auskundschaften will.

(378) Bey dieser ganzen Erzählung muß nicht unerinnert bleiben, daß diese zweymalige Verminderung des Volkes eine sehr große Prüfung für den Gideon gewesen ist. Der Gehorsam und Glaube, welchen er darinn bewiesen, gereichet ihm zu solchen Ehren, und setzet ihn unter den Glaubenshelden in einen solchen vorzüglichen Rang, daß es ihm keinen Nachtheil bringen kann, wenn er gleich in der 374. Anmerkung nicht von allem Mistrauen gegen Gott hat entschuldiget werden können.

lichen nach seinem Gezelte: aber die dreyhundert Mann behielt er bey sich; und er hatte das Heer der Midianiter unten im Thale. 9. Und es geschah in derselben Nacht, daß der Herr zu ihm sprach: Stehe auf, gehe hinab in das Lager: Denn ich habe es in deine Hand gegeben. 10. Fürchtest du dich aber noch, hinab zu gehen, so gehe du, und dein Knabe, Pura, hinab in das Lager. 11. Und du wirst hören, was sie sprechen werden; und darnach sollen deine Hände gestärket werden, daß du hinab ziehest in das Lager. Da gieng er hinab mit seinem Knaben, Pura, bis an das Aeußerste der Schildwachten, die in dem Lager waren. 12. Und die Midianiter, und Amalekiter, und alle

Vor Christi Geb. 1245.

v. 12. Richt. 6, 3. 5. 35. c. 8, 10.

hat sagen können, sie hätten κριοῦ κέρας, ein Widderhorn, in der Hand geführet, und sich desselben ἀντὶ σάλπιγγος, an statt einer Trommete, bedienet: denn Widderhörner sind nicht hohl [379]. Die 70. Dolmetscher nennen sie bloß κερατίνας, ohne zu sagen, woraus sie verfertigt worden sind. Patrick.

z) *Antiqu. Lib. 5. c. 8.*

Und er ließ alle Männer von Israel gehen, einen jeglichen nach seinem Gezelte. Es ist wahrscheinlich, daß diese Mannschaft nicht weiter weggezogen ist, als so weit, daß sie bereit seyn konnte, sich zu denenjenigen zu schlagen, welche die Midianiter, nach ihrer Niederlage, verfolgeten, v. 23. 24. Patrick.

Aber die dreyhundert Mann behielt er [380]. Das ist keine größere Zahl, als Gott erwählet hatte; um dadurch seine Verheißung zu erfüllen. Patrick.

Und er hatte das Heer der Midianiter unten im Thale. Es scheint, der kleine Haufen Gideons habe sich auf den Hügel gelagert gehabt, und die Midianiter haben es nicht für rathsam erachtet, ihn daselbst anzugreifen, weil sie nicht wußten, wie stark er an Mannschaft war, oder wie gut er sich befestigt hatte. Sie lagen also im Thale Jisreel stille. Patrick.

V. 9. **Und es geschah in derselben Nacht.** Nachdem Gideon seine Macht bis auf diese kleine Zahl von dreyhundert Mann vermindert hatte. Patrick, Polus.

Daß der Herr zu ihm sprach. In einem Traume, oder in einem Gesichte des Nachts. Polus.

Gehe hinab in das Lager. Welches unten, im Thale, war. Patrick.

Denn ich habe es in deine Hand gegeben. Der Verstand ist, Gideon sollte daselbst hören, und durch dasjenige, was er hörete, vollkommen überzeuget werden, daß sein Sieg über den Feind so gewiß wäre, als ob er denselben bereits erhalten hätte. Patrick.

V. 10. **Fürchtest du dich aber noch, hinab zu gehen:** Wozu auch Gideon einige Ursache hatte, weil er mit so wenigem Volke versehen war. Patrick. Der Verstand der göttlichen Worte ist: Wenn du es, ohne weitere Versicherung, daß du glücklich seyn werdest, nicht wagen willst, hinab zu gehen: so will ich mich zu dir so weit herab lassen, und dir noch ein anderes Zeichen geben. Polus.

So gehe du, und dein Knabe, Pura, hinab in das Lager. Ein jeglicher fürchtet sich mehr, wenn er allein ist, als wenn er einen vertrauten Freund bey sich hat. Doch war es nicht rathsam, daß Gideon damals mehr, als eine Person mit sich nahm, von deren Treue er versichert war. Denn geheime Unternehmungen müssen nicht vielen anvertrauet werden. Patrick.

V. 11. **Und du wirst hören, was sie sprechen.** Du wirst das Gespräch behorchen, welches einige mit einander führen. Patrick.

Darnach sollen deine Hände gestärket werden, daß du hinabziehest in das Lager. Gideon sollte, durch das Gespräch, aufgemuntert werden, das ganze feindliche Lager, mit so wenigem Volke, als bey ihm geblieben war, anzugreifen. Hieraus erhellet, wie wohlgefällig Gott der Glaube und Gehorsam Gideons gewesen ist, daß er nämlich so vieles Volk beurlaubet hatte, als ihm wegzuschicken befohlen war. Denn nun bewilligte ihm der Herr eine neue Befestigung seines Glaubens, ohne daß er darum gebethen hatte. Patrick, Polus.

Da gieng er hinab ꝛc. Der Glaube Gideons hatte alle seine Furcht besieget. Patrick.

Bis an das Aeußerste der Schildwachten, die in dem Lager waren. Das ist, wie man itzo spricht, bis an die äußerste, oder Vorpost. Diese scheint funfzig Mann stark gewesen zu seyn. Die 70. Dolmetscher urtheilen, daß das hebräische Wort חֲמֻשִׁים solches andeute, und übersetzen es τῶν πεντήκοντα, an die funfzig. Patrick.

V. 12. **Und die Midianiter, und Amalekiter, und alle Kinder vom Morgen.** Die sich, um diesen Einfall zu thun, mit einander verbunden hatten. Patrick.

Lagen

(379) Siehe aber die Allgem. Welthistorie II. Th. S. 500.

(380) Den Nachdruck des Textes beobachtet Lutherus: **Er aber stärkete sich mit drey hundert Mann.** Es haben ihn auch die 70. Dolmetscher doch mit einiger Veränderung ausgedruckt: *καὶ τὸς τριακοσίους ἄνδρας κατίσχυσε.*

Jahr der Welt 2759. alle Kinder vom Morgen, lagen in dem Thale, wie Heuschrecken an Menge; und ihre Camele waren unzählig, wie der Sand, der an dem Ufer des Meeres ist, an Menge. 13. Da nun Gideon ankam: siehe, so war da ein Mann, der seinem Mitgesellen einen Traum erzählete, und sagte: Siehe, ich habe einen Traum geträumet, und siehe, ein geröstetes Gerstenbrodt wälzete sich in das Lager der Midianiter; und es kam bis an das Gezelt, und schlug es, daß es fiel, und kehrete es um, das unterste zu oberst, daß das Gezelt da lag. 14. Und sein Mitgeselle antwortete, und sprach: Dieses ist nichts anders, als

Lagen in dem Thale. In dem vorhin gemeldeten Thale Jisreel, wohin Gideon itzo hinab gieng. Patrick.

Wie Heuschrecken an Menge. Siehe Cap. 6, 5. Patrick.

Und ihre Camele waren unzählig. Die Länder Midian, Amaleck, und die umher liegenden Gegenden, waren überflüßig mit Camelen versehen, welche sowol im Kriege, als Lasten zu tragen, gebraucht wurden. Siehe Bocharts Hierozoikon a). Diese Völker hielten auch solche Thiere für ihren vornehmsten Reichthum, wie Bochart aus dem Leo Africanus anmerket. Dieser spricht, da die Araber den großen Reichthum ihres Fürsten hätten ausdrücken wollen: so hätten sie nicht gesagt: Er besitzt so viel tausend Pfund Goldes, oder Silbers: sondern so viel tausend Camele. Patrick.

a) *P. 1. L. 2. c. 2.*

Wie der Sand, der an dem Ufer des Meeres ist, an Menge. So pflegen die Hebräer eine sehr große Menge auszudrücken. Es kann seyn, daß die Israeliten die genaue Anzahl der Midianiter ꝛc. nicht erfahren haben: man liest aber von hundert und zwanzig tausend erschlagenen, und von funfzehn tausend, welche, mit ihren beyden Fürsten, entkamen, Cap. 8, 10. Die Anzahl der Gefangenen wird aber nicht gemeldet. Patr.

V. 13. **Da nun Gideon ankam: .. so war da ein Mann, der seinem Mitgesellen einen Traum erzählete.** Ich setze voraus, daß der Traum diesen Mann, in seinen Gedanken, beunruhigte, da er bereits wachete, und munter war; wie ehemals Pharao, sein Schenke, und sein Bäcker, und nachgehends Nebucadnezar, durch ihre Träume beunruhiget worden sind. Patrick.

Ein geröstetes Gerstenbrodt. Oder, wie es die gemeine lateinische Uebersetzung giebt, **ein unter der Asche gebackenes Gerstenbrodt.** Dieses war die geringste Gattung von Brodte, und in Eil zubereitet. Patrick. Dieses Brodt war geringe, verächtlich, und an sich selbst so wenig im Stande, ein Gezelt niederzuwerfen, als einen Berg zu versetzen. Weil es aber durch die Hand Gottes niedergeworfen wurde: so mußte ihm alles weichen. Dieses bildete sehr füglich die Umstände Gideons ab. Derselbe war, wie er Cap. 6, 15. selbst sagte, gering und ohnmächtig: hatte aber doch noch Kraft genug, um, mit der Hülfe Gottes, die Midianiter zu schlagen. Polus.

Wälzete sich. Kam angerollet, wie ein Kloß von einem Berge rollet. Patrick.

In das Lager der Midianiter. Durch alle Wachten hin, bis in die Mitte des Lagers. Dieses war ein Zeichen, daß Gideon durch allen Widerstand hindurch brechen würde. Patrick.

Und kam bis an das Gezelt. Bis an das Hauptgezelt, welches für den König, oder Feldherrn, mitten im Lager aufgerichtet war. Patrick.

Und schlug es, daß es fiel. Dieses kam demselben Manne fremde vor, daß eine so kleine Sache, wie ein Brodt ist, ein Gezelt, welches ein starker Wind nicht umzureißen vermögend war, niederreißen konnte. Patrick.

Und kehrete es um, ... daß das Gezelt da lag. Das Gezelt fiel nicht allein nieder: sondern es wurde auch dergestalt zerstöret, daß man es nicht wieder aufrichten konnte. Dieses war ein deutliches Sinnbild von der vollkommenen Niederlage der Midianiter, und ihres zahlreichen Heeres, durch Gideon, und seine geringe Mannschaft; wie es auch der Mitgeselle des Träumers auslegte. Patrick.

V. 14. **Und sein Mitgeselle antwortete, und sprach.** Aus dem gemeldeten Vorbilde erhellet, daß Gott zuweilen auch den Heiden Träume zugeschickt habe, welche hernach gar sehr nach einem Ausleger derselben verlangeten. Hier wird aber, durch eine besondere Wirkung der göttlichen Vorsicht, einer von den Mitgesellen des Träumers mit der Wissenschaft begabt, die Meynung des Traumes sogleich zu erklären. Patrick. Wie man viele Beyspiele hat, daß Gott den Heiden vorbedeutende Träume bewilliget hat, 1 Mos. 41. Dan. 2. und 4. so haben auch einige von ihnen die Gabe gehabt, Träume auszulegen. Diese erlangeten sie entweder durch Kunst, und Uebung, oder durch göttlichen Unterricht, wie in dem gegenwärtigen Falle. Polus.

Dieses ist nichts anders, als das Schwerdt Gideons, des Sohnes Joas. Das Gerstenbrodt war ein bequemes Sinnbild von Gideon, und seiner Mannschaft, welche von geringer Anzahl war, wie ein Brodt aus wenig Mehle geknetet wird. Er war auch gering und verächtlich in Vergleichung mit den Midianitern, wie ein Gerstenbrodt in Vergleichung mit einem Weizenbrodte. Dieser Mann hätte solches aber nicht begreifen können, wenn ihm Gott dasselbe nicht, zur Befestigung des Glaubens Gideons, und

als das Schwerdt Gideons, des Sohnes Joas, des Mannes von Israel. Gott hat die Midianiter, und dieses ganze Lager, in seine Hand gegeben. 15. Und es geschahe, da Gideon die Erzählung dieses Traumes, und seine Auslegung, hörete: so bethete er an; und kehrete wieder um nach dem Lager Israels, und sprach: Machet euch auf: denn der Herr hat das Lager der Midianiter in euere Hand gegeben. 16. Und er theilete die drey-

Vor Christi Geb. 1245.

zu Stärkung seiner Tapferkeit eingegeben hätte [381]. Patrick.

Des Mannes von Israel. Das ist, eines großen Hauptmannes, wie die Hebräer das Wort איש richtig erklären [382]. Constantin l' Empereur hat aus R. Schamaja, im Coder Middoth b), angemerket, daß man den obersten Befehlshaber der Tempelwache איש הר הבית, das ist, den Mann des Tempelberges, genennet hat. Patrick.

b) Cap. 1.

Gott hat die Midianiter, und dieses ganze Lager, in seine Hand gegeben. Das ist, die Midianiter, nebst allen ihren Bundesgenossen. Nichts ist eitler, als die gemeinen Träume der Menschen. Gleichwol hat Gott, zuweilen, zukünftige Dinge dadurch bekannt gemacht, wie viele Heiden, und selbst ihre weisesten Männer, als Hippokrates, erkannt haben. Dieses ist aber etwas sehr ungemeines, daß ein Soldat den Traum seines Mitgesellen so geschickt erkläret, und zwar sich selbst, und seinem Volke, zum Nachtheile. Patrick.

V. 15. Da Gideon die Erzählung dieses Traumes ... hörete. Gideon verstund dieses, ob es schon in der midianitischen Sprache geredet wurde; es sey nun, daß diese Sprache mit der hebräischen genau verwandt, und nur eine verschiedene Mundart von derselben gewesen ist [383]; oder daß die Israeliten, und darunter Gideon, die sieben Jahre über, da sie mit den Midianitern, als ihre Unterthanen, in Gesellschaft waren, und mit ihnen redeten, ihre Sprache gewohnt worden sind. Patrick, Polus.

So bethete er an. Er lobete und dankete Gott wegen dieser wunderthätigen Regierung und sonderbaren Aufmunterung, wodurch er von neuem gestärkt wurde, um in seiner Unternehmung fortzufahren [384]. Patrick, Polus.

Und kehrete wieder um nach dem Lager Israels. Also nennet es der heilige Schriftsteller, ob es schon diesen Namen kaum verdienete, weil Gott durch diese geringe Anzahl eben so viel ausführen wollte, als ob es ein großes Heer gewesen wäre. Patrick.

Und sprach: Machet euch auf ꝛc. Er befahl dem Volke, nicht zu verziehen, oder Aufschub zu suchen: denn Gott hätte ihm neue Versicherung eines glücklichen Ausganges gegeben. Patrick.

V. 16. Und er theilete die dreyhundert Mann in drey Haufen. Damit es das Ansehen haben möchte, als ob die Midianiter von einem großen Heere umrin-

(381) Es scheint nicht, als wenn dieses anzunehmen nöthig wäre. Hat Gott gleich zuweilen einigen Heiden etwas durch Träume kund werden lassen, so findet man doch niemals, daß er die Bedeutung derselben andern Heiden geoffenbaret; sondern diese mußte, manchmal nach langem und vergeblichen Umfragen, bey dem Volke Gottes gesuchet werden. Die gegenwärtige Deutung des Traumes hat auf eine ganz natürliche Weise können errathen, und aus Vergleichung der gegenwärtigen Umstände mit den Vorstellungen des Traumes herausgebracht werden. Die Deutung des Brodtes auf ein Schwerdt ist so unnatürlich nicht, daß sie nicht auch hätte errathen werden können, wenn man bemerket, daß לחם sowol essen, als streiten heißt, und beyde Worte, die ein Brodt oder einen Krieg bedeuten, davon abstammen. Die zuverläßige Gewißheit aber, mit welcher diese Deutung vorgetragen wird, zeiget sonst nichts an, als theils die Achtung, so diese Leute für die Träume gehabt, theils das Zutrauen, welches dieser Ausleger in seine Erklärung gesetzet hat. Sollte übrigens jemand für wahrscheinlicher halten, daß diese Auslegung von Gott eingegeben worden, so würde solche Meynung nichts ungereimtes enthalten; wie sie daher auch schon von mehrern Gottesgelehrten angenommen worden.

(382) Zuweilen hat zwar איש diese Bedeutung, zumal wenn es dem Worte ארם entgegen gesetzet wird; niemals aber wenn der Name eines Landes dabey steht. Siehe 1 Mos. 38, 2. 2 Mos. 2, 11.

(383) Wie die Midianiter sowol als die Araber Nachkommen Ismaels waren, 1 Mos. 37, 25. 28. so war die Sprache der Midianiter sowol, als der Araber, ehemals wenig von der hebräischen unterschieden; wie Alb. Schultens, von der letztern genugsam erwiesen hat.

(384) An und für sich würde zwar dieser Traum zu seiner Stärkung wenig oder nichts haben beytragen können. Eine andere Bewandtniß aber hatte es damit, nachdem er v. 11. von Gott selbst darauf war verwiesen worden, daß er hier etwas hören würde, das zu seiner merklichen Stärkung gereichen sollte. Folglich ist auch um dieser Ursache willen nicht nöthig anzunehmen, daß der Ausleger dieses Traumes die Deutung desselben aus göttlichem Eingeben gewußt habe.

Jahr der Welt 2759.

dreyhundert Mann in drey Haufen; und gab einem jeglichen eine Posaune in seine Hand, und ledige Krüge, und Fackeln in der Mitte der Krüge. 17. Und er sprach zu ihnen: Sehet auf mich, und thut also. Und siehe, wenn ich an das Aeußerste des Lagers kommen werde: so soll es geschehen, wie ich thun werde: also sollet ihr thun. 18. Wenn ich mit der Posaune blasen werde, ich, und alle, die mit mir sind: so sollet ihr auch mit der Posaune blasen, rings um das ganze Lager; und ihr sollet sprechen: Für den Herrn, und

umringet würden. Polus. Diese Haufen stunden unter drey Oberbefehlshabern wie das hebräische Wort רָאשִׁים zu erkennen giebt, welches Häupter bedeutet. Patrick.

Und gab einem jeglichen eine Posaune in seine Hand. Um ein Getöne zu machen, als ob ein großes Heer vorhanden wäre. Patrick.

Und ledige Krüge. Irdene Krüge, ohne Wasser, worinne sie ihre Fackeln verbargen, bis sie es für gut befanden, dieselben sehen zu lassen. Patrick.

Und Fackeln. Diese waren, ohne Zweifel, aus Wachs, Pech, Harz, oder dergleichen Dingen, verfertiget, welche leicht Feuer fangen, lange brennen, und durch den Wind nicht ausgelöschet werden; wie hingegen bey Oellampen leicht geschehen kann. Patrick, Polus.

In den Krügen. So wohl um die Flamme, gegen Wind und Wetter, zu beschirmen, als auch um sie verborgen zu halten, und den Feind, durch die plötzlichen und unerwarteten Lichtstrahlen, zu blenden. Polus.

V. 17. Sehet auf mich, und thut also. Folget meinem Beyspiele. Patrick. Ob schon zweyhundert Mann nach andern Theilen des Lagers zogen: so wurden dieselben doch so gestellet, daß einige, die als Wächter hin gestellet waren, sehen konnten, was Gideon that. Diese konnten den übrigen Nachricht geben, wie sie seinem Beyspiele folgen sollten [385]. Polus.

Wenn ich an das Aeußerste des Lagers kommen werde. Wo der Angriff angefangen wurde. Patrick.

Wie ich thun werde: also sollet ihr thun. Ich setze voraus, daß Gideon zu seinen Leuten gesagt hat, was er thun werde. Er hatte ihnen, vermuthlich, befohlen: wenn sie ihn auf der Trommete blasen höreten, wie v. 18. folget: so sollten sie solches auch thun, alsdenn ihre Krüge zerbrechen, und die Fackeln zum Vorscheine bringen, ꝛc. Patrick.

V. 18. Wenn ich mit der Posaune blasen werde, ich, und alle, die mit mir sind. Es ist wahrscheinlich, daß Gideon selbst einen von den drey Haufen, mit welchen der Angriff gethan wurde, angeführet habe. Der 19. Vers giebt solches zu erkennen. Patrick.

So sollet ihr auch mit der Posaune blasen, rings um das ganze Lager. Hieraus erhellet, daß nicht alle Israeliten an einem Orte die Feinde angegriffen haben: sondern einige an dieser, und andere an einer andern Seite des Lagers, um sie um so viel mehr zu schrecken, und in Verwirrung zu bringen. Patrick.

Und sollet sprechen: Für den Herrn, und für Gideon. Gideon wollte, daß man seinen Namen zu dem Namen Gottes fügen sollte, nicht aus einem eiteln Stolz oder Hochmuthe, als ob er sich Gott gleich stellen wollte: Denn er nennete Gott zuerst; setzete ihn oben an, und betrachtete sich selbst nur als einen Diener des Herrn. Hierinnen aber zeigte er eine kluge Vorsicht, indem sein Name den Feinden schrecklich worden war. Die Erwähnung desselben war also vermuthlich seine Absicht, und sollte die Flucht der Midianiter befördern: wie auch geschehen ist. Polus. Man darf nicht glauben, daß dieses wider die Absicht Gottes gestritten habe, welcher v. 2. sich selbst den Sieg zugeschrieben wissen wollte, daß Gideon befahl, seinen Namen, bey dem Anfange des Gefechtes, zu dem Namen Gottes zu fügen. Denn wie er dem Herrn die oberste Stelle gab, und sich nur als einen Diener desselben betrachtete: so ist es auch wahrscheinlich, daß ihm solches von Gott befohlen worden ist, welcher wußte, daß der Name Gideons den Midianitern, die, ohne Zweifel, von seiner ungemeinen Tapferkeit

(385) Dieses ist wohl unbegreiflich. Besser wird hernach erinnert, Gideon habe ihnen ausdrücklich vorhergesagt, was er thun werde. Vom Blasen der Posaune ist es ohnehin gewiß aus v. 18. Daraus läßt sich vermuthen, daß er auch das übrige gesagt habe. Wie würde sonst das Volk gewußt haben, was sie mit den Töpfen bey den Fackeln machen, und wozu sie dieselben mitnehmen sollten? der 18. Vers giebt deutlich zu erkennen, theils, daß Gideon durch die Verweisung auf das, was er thue, nicht habe zu erkennen geben wollen, was sie thun sollten, sondern die Zeit bezeichnen, wenn sie es thun sollten; theils daß diese Anweisung nicht sowol dem ganzen Volke, als vielmehr eigentlich nur denen beyden Haufen gegeben worden, welche von Gideon abgesondert waren. Diese konnten das Blasen der Trommeten bey der Nacht wohl hören, und wußten auf diese Weise schon ohne ausgestellte Wächter, was sie nun weiter zu thun hätten. Bey der erstaunlichen Menge der Midianiter, welche doch von dreyen Seiten angegriffen werden sollten, hätte das kleine Häuflein der Israeliten kaum Wächter genug stellen können, die einander von dem was Gideon itzt thue, hätten benachrichtigen können.

und für Gideon. 19. Also kam Gideon, und die hundert Mann, die mit ihm waren, an das Aeußerste des Lagers, zu Anfange der mittelsten Nachtwache, da sie eben die Wächter gestellet hatten. Und sie bließen mit den Posaunen; auch schlugen sie die Krüge, die in ihrer Hand waren, in Stücken. 20. Also bließen die drey Haufen mit den Posaunen, und zerbrachen die Krüge. Und sie hielten mit ihrer linken Hand die Fackeln, und mit ihrer rechten Hand die Posaunen, um zu blasen. Und sie riefen: Das Schwerdt des Herrn,

Vor Christi Geb. 1245.

pferkeit gehöret hatten, entsetzlich seyn würde. Patrick.

V. 19. **Also kam Gideon, und die hundert Mann, die mit ihm waren.** Die gemeine lateinische Uebersetzung versteht dieses so, als ob diese hundert Mann anstatt der ganzen Macht Gideons, gemeldet wären. Daher übersetzet sie: So ist Gideon mit den dreyhundert Mann gekommen. Aber die 70 Dolmetscher folgen ausdrücklich dem Hebräischen; und das wahrscheinlichste ist, daß Gideon selbst allein hundert Mann angeführet hat, und daß die übrigen unter andern tapfern Hauptmännern gestanden haben. Patrick.

An das Aeußerste des Lagers. Man findee nicht, an welche Seite. Vermuthlich aber ist Gideon an die Morgenseite des feindlichen Lagers gekommen; indessen rückte der zweyte Haufe gegen Nordosten, und der dritte gegen Südosten an. Sie wußten, daß die Midianiter, wenn sie geschlagen wären, ihre Flucht dahin nehmen, und zu entfliehen suchen würden: denn das Land Midian, und die Fuhrt über den Jordan, befanden sich gegen Morgen. Sollten sie aber gegen Abend zu fliehen: so würden Israeliten genug vorhanden gewesen seyn, um sie zu verfolgen, und ihnen das Garaus zu machen. Patrick.

Zu Anfange der mittelsten Nachtwache, da sie eben die Wächter gestellet hatten. Das ist, ein wenig nach Mitternacht [386]. Denn unter den Hebräern, und andern morgenländischen Völkern, wurde die Nacht in drey Theile getheilet, und in eben so viele Nachtwachen; wie Bochart aus Kimchi, R. Salomon und andern, angemerket hat. Wenn der erste Theil der Nacht zu Ende war: so begaben sich diejenigen, welche die Wache gehabt hatten, zur Ruhe, und ein anderer Haufen zog an ihre Stelle, bis zur Zeit der Morgenwache. Nachgehends haben die Römer die Nacht in vier Theile getheilet; und daher liest man in den Evangelien von der vierten Nachtwache. Patrick. Die mittelste Nachtwache war die zweyte. Denn obschon die Römer, in den nachfolgenden Zeiten, die Nacht in vier Nachtwachen vertheilet haben, Matth. 14, 25.: so wurde sie doch zuvor, in den Morgenländern, nur in drey Nachtwachen getheilet. Gideon erwählete den dunkelsten und fürchterlichsten Theil der Nacht, um das Schrecken der Feinde zu vergrößern, sowol durch den Schall der Trommeten, welche damals am lautesten gehöret werden konnten, als auch durch den Schein der Fackeln, die alsdenn am hellesten schimmerten; damit alsdenn der Feind, zu seinem Schaden, überrumpelt werden, und die kleine Anzahl dererjenigen, die den Angriff thaten, verborgen bleiben möchte. Polus.

Und sie bließen mit den Posaunen; auch schlugen sie die Krüge ... in Stücken. Obschon Gideon seine Hoffnung allein auf Gott gestellet hatte: so versäumete er doch keinesweges die Mittel, eine kluge Kriegslist anzuwenden, deren man sich im Kriege zu bedienen pflegt. Daher stellete er sich, als ob er mehr Volk hätte, als sich in der That bey ihm befand. Denn da die Midianiter den Schall von dreyhundert Trommeten höreten: so mußten sie gewiß glauben, daß ein großes Heer wider sie anrückete. Ueber dieses verursachte das Zerbrechen der Krüge ein rasselndes Geräusche; und die Fackeln, welche den Midianitern hierauf plötzlich in die Augen leuchteten, mußten ein großes Entsetzen bey ihnen erregen, sonderlich, da sie ihre Feinde rufen höreten: **Für den Herrn, und für Gideon.** Gideon erwählete auch die Mitternacht zu diesem Angriffe, da der Feind in tiefem Schlafe begraben lag, und keine Beunruhigung vermuthete. Patrick.

V. 20. **Die drey Haufen.** Die vorhergehenden Worte meldeten das Bezeigen Gideons und seiner Mannschaft. Dem Beyspiele derselben wurde nunmehr von den übrigen beyden Haufen gefolget, wie er v. 17. 18. befohlen hatte. Patrick.

Bließen mit den Posaunen ꝛc. Damit man sie für ein mächtiges Heer halten möchte, worinn so viel Fahnen, als Trommeten und Fackeln, wären. Polus.

Und sie hielten mit ihrer linken Hand die Fackeln, und mit ihrer rechten Hand die Posaunen. Daß sie also, bey dem ersten Angriffe, ihre Schwerdter nicht gebrauchen konnten, weil beyde Hände schon voll waren. Patrick.

Und sie riefen: Das Schwerdt des Herrn, und Gideons. Diese Kriegslist würde gleichwohl keine

(386) Wenn die Nacht drey Nachtwachen hatte, wie hier angenommen wird, in allem aber zwölf Stunden lang war: so gieng die mittlere Nachtwache um vier Uhr an. Mitternacht aber war um sechs Uhr; also geschahe dieses zwo Stunden vor Mitternacht.

Jahr der Welt 2759.

Herrn, und Gideons. 21. Und sie stunden, ein jeglicher an seinem Orte, rings um das Lager; da verlief sich das ganze Lager; und sie schryen, und flohen. 22. Als die dreyhundert Mann mit den Posaunen bließen: so setzte der Herr das Schwerdt des einen wider den andern; und dieses in dem ganzen Lager; und das Lager flohe gegen Beth-Sitta zu, nach Zeredath, bis an die Gränzen von Abel-Mehola, über Tabbath. 23. Da wurden die Männer von Israel zusammengerufen, aus Naphthali, und aus Asser, und aus ganz

v. 22. Ps. 83, 10. Jes. 9, 3. 4.

keine Wirkung gethan haben, wenn sie nicht Gott, da sie diese Worte höreten, mit einem solchen Schrecken geschlagen hätte, daß sie ganz bestürzt waren. Zuvor, über v. 18. habe ich gesaget, daß diese Worte nicht zu erkennen geben, daß die Ehre des Sieges zwischen Gott und Gideon getheilet werde. Denn es ist, wie Petrus Martyr anmerket, wahrscheinlich, daß Gott selbst diese Kriegslist dem Gideon eingegeben, und dieselbe glücklich hat ausschlagen lassen. Patrick.

V. 21. **Und sie stunden, ein jeglicher an seinem Orte, rings um das Lager.** Niemand von den dreyhundert Mann wich einen Schritt weit von seiner Stelle: sondern sie blieben daselbst stockstille stehen, ohne das Schwerdt zu zucken, als ob sie nur Fackelträger ihres Heeres gewesen wären, und ihm leuchten, und den Weg zeigen wollten, wenn es in das midianitische Lager einrücken, und dasselbe schlagen würde. Patrick, Polus.

Da verlief sich das ganze Lager; und sie schryen, und flohen. Sie stelleten sich nicht in Schlachtordnung, um den Israeliten die Spitze zu biethen: sondern brachen ihr Lager ab, wie das hebräische Wort, רָצַץ, übersetzet werden kann [387]; schryen mit einer kläglichen Stimme, und flohen, so geschwind sie konnten, nach ihrem Lande. Patrick.

V. 22. **Als die dreyhundert Mann mit den Posaunen bließen.** Das ist, anhielten mit blasen. Patrick.

So setzte der Herr das Schwerdt des einen wider den andern. Sie tödteten einander, entweder, erstlich, weil sie sich verrathen zu seyn glaubten, und daher die ersten, die ihnen begegneten, anfielen; welches auch leicht geschehen konnte, da sie, wie Josephus bezeuget, und aus Cap. 6, 3. geschlossen werden kann, aus verschiedenen Völkern bestunden; oder, zweytens, weil die Dunkelheit der Nacht verursachte, daß sie ihre Feinde von ihren Freunden nicht unterscheiden konnten; oder, drittens, weil diese unerwartete Begebenheit sie mit Schrecken und Verwirrung erfüllete; oder, viertens, weil Gott ihren Verstand in Unordnung brachte, wie er vielen andern gethan hat. S. 1 Sam. 14, 20. 2 Chron. 20, 23. Polus. Indem die Midianiter ꝛc. mitten in der Nacht aus ihrem Schlafe sehr plötzlich aufgeweckt wurden, und ein solches Getöne höreten, als ob sie von einer grossen Menge angefallen würden: so geriethen sie in eine solche Unordnung, welche durch das Gerassel der Krüge, und durch die Flamme der Fackeln noch vergrößert wurde, daß sie ihre Freunde von den Feinden nicht unterscheiden konnten: sondern einander umbrachten. Ein jeder fiel denjenigen an, der ihm am nächsten war, und bildete sich ein, daß derselbe zu dem Heere Gideons gehörete [388]. Also wurden auch die Philister durch Jonathan geschlagen, 1 Sam. 14, 16. 20. und die Ammoniter, nebst den Moabitern und Edomitern, zu den Zeiten Josaphats, 2 Chron. 20, 22. 23. Patrick.

Und das Lager flohe gegen Beth-Sitta zu, nach Zeredath, bis an die Gränzen von Abel-Mehola, über Tabbath. In der Schrift findet man sonst nirgends einige Meldung von diesen Plätzen, außer von Abel-Mehola, 1 Kön. 4, 12. c. 19, 16. Und weil dieses in dem Erbtheile des Stammes Manasse, nicht weit von dem Jordan, lag: so kann solches einigen Grund zu der Muthmaßung geben, daß auch die übrigen Plätze mit auf dem Wege nach diesem Flusse gelegen haben. Patrick.

V. 23. ... **aus Naphthali, und aus Asser.** Bey der ersten Versammlung des Heeres hatte Gideon zu diesen Stämmen, wie auch zu Sebulon, geschickt, und sie waren, als Nachbarn, heraufgekommen, um sich mit ihm zu vereinigen, Cap. 6, 35. Patrick.

Und aus ganz Manasse. Diese waren, indem sie

(387) Die bey uns übliche Redensart: **das Lager abbrechen**, haben die Hebräer nicht, sondern sie sagen: **das Lager reiset.** Wer wird auch glauben, daß man in dieser Verwirrung einen so ordentlichen Aufbruch werde gemacht haben? Es will also dieser Ausdruck sagen: jedermann sey in dem Lager laufend worden.

(388) Keine von den vorhergehenden Erklärungen über die begreifliche Möglichkeit dieser Sache, hat so viele Wahrscheinlichkeit als diese. Dabey aber muß fast vorausgesetzet werden, daß die Sprache der Midianiter von der Sprache der Israeliten nicht merklich müsse unterschieden gewesen seyn. Solches erhellet unter andern auch aus dem Rufen der oben angezeigten Worte, welche sonst die Midianiter nicht würden verstanden haben, wofern sie eine ganz andere Sprache geredet hätten. Noch eine andere Bestätigung hiervon folget unten in der Anmerkung zu v. 25.

ganz Manasse; und sie jageten den Midianitern nach. 24. Auch sendete Gideon Boten in das ganze Gebirge Ephraim, und sprach: Kommet herab, den Midianitern entgegen, und benehmet ihnen das Wasser, bis an Beth-Bara, nämlich den Jordan. Also wurde jedermann von Ephraim zusammengerufen; und sie benahmen ihnen die Wasser bis an Beth-Bara, und den Jordan. 25. Und sie fingen zween Fürsten der Midianiter, Oreb und Seeb, und tödteten Oreb auf dem Felsen Oreb, und Seeb tödteten sie in

Vor Christi Geb. 1245.

v. 25. Ps. 83, 12. Jes. 10, 26.

sie zu dem Stamme Gideons selbst gehöreten, die fertigsten zu dieser Unternehmung. Patrick.

Und sie jageten den Midianitern nach. Ob sie schon, vor kurzem, auf Befehl Gottes, fortgeschickt worden waren: so ist es doch wahrscheinlich, daß sie bereit gelegen haben, um, wenn es die Gelegenheit erforderte, den Sieg vollenden zu helfen. Patrick.

V. 24. Auch sendete Gideon Boten in das ganze Gebirge Ephraim. Er wünschete, daß auch andere, nebst ihm, an der Vollendung dieses Werkes Theil nehmen möchten; ob er es schon allein, mit wenig Personen, angefangen hatte, und allein aller Gefahr ausgesetzet gewesen war. Petrus Martyr spricht bey dieser Gelegenheit: „Wollte Gott, daß wir, „in der Kirche Christi, von diesem Geiste getrieben „würden, und, wenn ein herrliches Werk angefangen „ist, alle darzu rufeten, damit es, durch ihre Hülfe, „vollendet werden möchte! Aber unsere Sünden sind, „leider! so groß, daß wir oftmals alles thun, was wir „können, um einander hinderlich zu seyn [389].„ Patrick.

Kommet herab, den Midianitern entgegen. Gideon nöthigte sie, ihm wider den gemeinen Feind zu Hülfe zu kommen, welchen sein kleiner Haufen Volk nicht genug vertilgen konnte; obschon derselbe die Midianiter gänzlich in die Flucht geschlagen hatte. Patrick.

Und benehmet ihnen das Wasser. Gideon wollte, sie sollten dergestalt eilen, daß sie die Fuhrten über den Jordan besetzeten, ehe noch die Midianiter dieselben erreichen könnten. Patrick.

Bis an Beth-Bara. Das ist, die Fuhrten über die Gewässer, an welche sie vermuthlich kommen würden. Polus.

Nämlich, oder und, den Jordan. Nämlich die Fähren auf diesem Flusse, welche die Midianiter in ihr Land übersetzen sollten. Polus. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Beth-Bara einerley Ort mit Bethabara gewesen ist, wovon Johannes in seinem Evangelio, Cap. 1, 28. redet. Hier waren die Israeliten, da sie nach Canaan kamen, über den Jordan gegangen. Wenn man dieses annimmt: so müssen hier, durch den Jordan, alle Fuhrten über diesen Fluß, von Beth-Bara an, bis an die See Genezareth, verstanden werden. Patrick. Einige wollen, daß die Wasser bis an Beth-Bara, nahe an dem Jordan gelegen haben, ehe man denselben erreichete; so, daß die Midianiter nothwendig über dieselben setzen mußten, ehe sie an diesen Fluß gelangen konnten. Wenn man dieses annimmt: so können Oreb, Seeb und viele andere, an diesen Wassern ergriffen worden seyn. Andere meynen aber, man müsse hier die Fuhrten über den Jordan, bis an Beth-Bara, verstehen; und hierzu sind wir um so viel mehr geneigt, weil wir nirgends einige Meldung von so großen Wassern, nahe bey dem Jordan, finden, wodurch die Midianiter, auf ihrer Flucht, hätten aufgehalten werden können. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Also wurde jedermann von Ephraim zusammengerufen; und sie benahmen ihnen die Wasser, ꝛc. Diese Mannschaft lagerte sich längst an dem Jordane hin, von der See Genezareth, bis an Beth-Bara. Patrick.

V. 25. Und sie fingen zween Fürsten der Midianiter. Das ist, zween große Befehlshaber, wie das Wort, שָׂרִים, bedeutet, welches durch Fürsten übersetzet ist. Patrick.

Oreb und Seeb. Hieraus schlüßen einige, daß die Sprache der Midianiter von der hebräischen nicht viel unterschieden gewesen sey. In dieser letztern bedeutet עֹרֵב eine Krähe, oder einen Raben, und זְאֵב einen Wolf. Es scheint, daß in den alten Zeiten, vornehme Personen von solchen, und dergleichen Thieren, ihre Geschlechtsnamen entlehnet haben. Dieses findet man nachgehends unter den Römern, bey welchen die Corvini, Gracchi, Aquilini, ꝛc. bekannt gewesen sind. Solche Namen wurden entweder für Vorbedeutungen gehalten, oder für Gedenkzeichen ihres

(389) Was diese Worte sagen wollen, wird man wohl verstehen. In der That wäre nichts mehr zu wünschen. Unterdessen würde die bloße Anzahl derer, die zu gemeinschaftlicher Hülfe einander beystehen sollen, wenig helfen, wenn unter ihnen, wie hier unter den Midianitern, das Schwerdt des einen wider den andern wäre. Der herrliche Sieg, so hier angefangen war, wurde dennoch befolget, und die Midianiter gedämpfet, obwol nicht alle Stämme Israels dabey mit Hand anlegeten. Uebrigens ist auch aus dem vorhergehenden klar, daß das kleine Häuflein der dreyhundert Israeliten, sich in drey Haufen getheilet, und den Feind von ganz verschiedenen Seiten angegriffen; nichts destoweniger aber hören wir hier, daß es selbige in die Flucht geschlagen habe.

Jahr der Welt 2759. in der Weinkelter Seeb, und verfolgeten die Midianiter; und sie brachten die Häupter Orebs und Seebs zu Gideon, über den Jordan.

res unerschrockenen Muthes, und ihrer Behendigkeit im Kriege. Patrick.

Und tödteten Oreb auf dem Felsen Oreb. Vermuthlich war Oreb an diesem Felsen gefangen worden, wo er sich etwann in eine Höhle verborgen hatte. Weil er hier umgebracht worden ist: so hat man diesen Felsen, in den folgenden Zeiten, nach ihm genennet. Patrick.

Und Seeb tödteten sie in, oder an, der Weinkelter Seeb. Indem er daselbst, auf gleiche Weise, gefangen und getödtet wurde: so bekam dieser Ort daher seinen Namen. Patrick.

Und verfolgeten die Midianiter. Sie begnügten sich nicht mit den gemeldeten Thaten: sondern setzeten den Midianitern nach, bis jenseit des Jordans, wohin einige entkommen waren, ehe die Ephraimiter dem Aufgebote Gideons gehorsamen wollten. Patrick.

Und sie brachten die Häupter Orebs und Seebs zu Gideon. Wie in den folgenden Zeiten gebräuchlich war, wenn man einen großen Sieger mit einem angenehmen Schauspiele vergnügen wollte. Also wurde das Haupt des Pompejus dem Julius Cäsar, und das Haupt des Cicero dem Marcus Antonius überbracht. Patrick.

Ueber den Jordan. Cap. 8, 4. liest man, daß Gideon über den Fluß gezogen ist, um den Feind zu verfolgen. Polus, Patrick. Obschon solches nach dieser Begebenheit gemeldet wird: so kann man doch glauben, daß es schon zuvor geschehen ist: denn solche Versetzungen sind in der heil. Schrift ganz gemein. Diese Worte können aber auch übersetzet werden: **an dieser Seite des Jordans**, indem das hebräische Wort, ohne Unterscheid, sowol dieses, als jenes, bedeutet. Siehe 1 Mos. 50, 10. Solchergestalt wird dieses zu demjenigen gehören, was Cap. 8, 4. folget, und den Zug Gideons über den Jordan betrifft. Wenn man es also versteht: so ist es keine frühzeitige Erzählung. Polus. Einige erklären diese Geschichte ganz vernünftig und nützlich, in einem verblümten Verstande [390], so, daß sie den Sieg Jesu Christi über den Satan, und alle andere geistliche Feinde vorbilden soll. In der That ist auch diese Meynung nicht ohne allen Grund. Denn der Prophet Jesaias zielet sehr deutlich und ausführlich auf diese Begebenheit, da er, Cap. 9, 1-6. den Sieg des Meßias vorher verkündiget. Man findet auch zwischen beyden Siegen verschiedene Aehnlichkeiten. Die Midianiter deuten, in Ansehung ihrer Menge und Boshaftigkeit, die vielfältigen und bösartigen Feinde der menschlichen Seligkeit an. Christus besieget sie, und hält ein Siegesgepränge über sie, wie Gideon. Das Zerbrechen der Krüge bildet ab, daß der Leib des Heilandes durch die Todesangst, und durch seine Kreuzigung, ist zerbrochen worden, Jes. 53, 5. Hebr. 2, 14. Das Scheinen der Fackeln, nachdem die Krüge zerbrochen waren, schildert die Herrlichkeit der göttlichen Natur Jesu ab, welche nach seiner Auferstehung, sehr helle hervorglänzete, nachdem ihn der Tod gleichsam zerbrochen hatte, Röm. 1, 4.; Ferner, den Vortheil, den der Tod und die Auferstehung Christi, durch das Licht des Evangelii, welches in irdenen Krügen oder Gefäßen, verborgen ist, 2 Cor. 4, 7. den Menschen zuwege gebracht haben. Die Diener des Wortes, die ihre Stimme wie eine Posaune erheben, verkündigen den Krieg wider alle geistliche Feinde, und geben uns das Schwerdt des Geistes in die Hände, welches das Wort Gottes ist, wodurch wir alle unsere Feinde in die Flucht schlagen, und den Sieg erhalten können, 2 Cor. 10, 4. Ephes. 6, 17. Das Rufen der Israeliten: **das Schwerdt des Herrn**, bedeutet unser brünstiges Gebeth zu Gott, durch dessen Kraft allein man den Sieg erhält. Ihr Stillstehen an ihrem Orte, bildet unser Warten auf die Seligkeit Gottes ab, und unsere Erkenntniß, daß wir keine Kraft in uns selbst besitzen, um so vielen und mächtigen Feinden zu widerstehen, und sie zu überwinden: sondern daß alle unsere Stärke, und die Hoffnung zum Siege, von dem Herrn kömmt, damit er alle Ehre von seinem eigenen Werke genieße, wie der Apostel, 2 Cor. 4, 7. spricht: **Wir tragen diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die ausnehmende Kraft Gottes sey, und nicht in uns.** Gesells. der Gottesgel.

(390) Es ist dieses nicht ein verblümter Verstand, dabey der buchstäbliche Verstand aufgehoben würde, sondern der im buchstäblichen gegründete, mystische oder mittelbare Verstand, welcher ganz richtig hier angenommen wird, obwol in der folgenden Ausführung manche Vorstellungen sehr hoch getrieben werden, und fast in das Unnatürliche fallen.

Das VIII. Capitel.

Vor Christi Geb. 1241.

In diesem Capitel findet man den letzten Theil von der Geschichte Gideons, und das Verhalten der Israeliten nach seinem Tode. I. Er stillet einen Aufruhr der Ephraimiter. v. 1-3. II. Er schlägt den noch übrigen Theil der verfluchten Midianiter, und überwindet die dabey vorfallenden Hindernisse. v. 4-12. III. Er bestrafet die Einwohner in Succoth und in Pnuel, wegen ihrer Verweigerung, ihm beyzustehen v. 13-17. IV. Er tödtet den Seba und den Zalmuna, wegen der Ermordung seiner Brüder. v. 18-21. V. Er führet sich bey dem ihm geschehenen Antrage der Regierung preiswürdig auf. v. 22. 23. VI. Er fehlet, und schadet sich, durch die Verfertigung eines Ephods. v. 24-27. VII. Sein Hauswesen, nach dem Siege über die Midianiter, und sein Tod. v. 28-32. VIII. Das Verhalten der Israeliten, nach seinem Tode, gegen Gott, und gegen das Andenken Gideons. v. 33-35.

Da sprachen die Männer von Ephraim zu ihm: Was ist dieses für eine Sache, die du uns gethan hast, daß du uns nicht riefest, da du hinzogest, um wider die Midianiter zu streiten? Und sie zanketen sich heftig mit ihm. 2. Er hingegen sprach zu ihnen: Was habe ich nun gethan, wie ihr? Ist nicht die Nachlese Ephraims besser, als

v. 1. Richt. 12, 1.

V. 1. **Da sprachen die Männer von Ephraim zu ihm.** Da sie dem Gideon die Häupter der beyden Fürsten überbrachten. **Patrick.** Einige meynen, dieses sey zuvor geschehen, ehe Gideon den Sebah und den Zalmuna, mit ihrem Heere, schlug; indem er v. 2. und 3. dieses Sieges nicht gedenkt, welcher ihn, in Ansehung der Hinrichtung zweener Könige, den Ephraimitern gleich stellete, in Betrachtung seines vorigen Sieges aber weit über sie erhub, und also ihren Neid noch mehr entzünden mußte. Wenn sie aber, vor dieser Begebenheit, über den Jordan gekommen waren, und Gideon ihren Zorn, durch seine sanftmüthigen Reden, gestillet hatte: so ist es mehr als wahrscheinlich, daß sie ihm auf diesem Zuge gefolget seyn werden: denn sie waren darüber misvergnügt, daß er sie bey der ersten Unternehmung nicht zu Hülfe gerufen hatte. Gleichwohl findet man nicht, daß sie sich zugegen befunden haben, als man dem Sebah und dem Zalmuna nachjagete [391]. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Was ist dieses für eine Sache, die du uns gethan hast [392]. Die Ephraimiter glaubeten, ihre Brüder aus dem Stamme Manasse hätten sie verschmähet; und dieses empfanden sie um so viel mehr übel, weil sie, vermöge des Segens Jacobs, in aller Betrachtung, den Vorzug vor den Manassitern zu haben glaubeten. **Patrick.** Die Ephraimiter sageten gleichsam: Warum habet ihr uns verabsäumet und verachtet? Warum habet ihr uns nicht zu Hülfe gerufen, wie andere Stämme? Die Ephraimiter waren ein sehr hochmüthiges Volk, Jes. 11, 13. [393]. Sie waren stolz wegen ihrer Anzahl und Stärke, und wegen des Vorzugs, den ihnen Jacob, durch göttliche Eingebung, 1 Mos. 48, 20. über den Stamm Manasse gegeben hatte, aus welchem Gideon war, der, auf solche Weise, seinen eigenen Stamm zu erheben, und hingegen den Stamm Ephraim zu erniedrigen suchete. **Polus.**

Daß du uns nicht riefest, &c. Wie Gideon andere und geringere Stämme gerufen hatte, Cap. 6, 35. welche nicht so wohl im Stande waren, ihm beyzustehen, wie sie. **Patrick.**

Und sie zanketen sich heftig mit ihm. Sie redeten sehr zornig und heftig, als ob es zum Schlagen kommen sollte. **Patrick.**

V. 2. **... Was habe ich nun gethan, wie ihr?** Was geschehen ist, hat Gottes Hand unmittelbar verrichtet. Diese hat es dahin gebracht, daß die Feinde einander umbrachten. Was aber durch mich geschehen ist, indem ich einige gemeine Flüchtige niedergemacht habe, kann mit euerer That, da ihr die Fürsten tödtetet, nicht verglichen werden. Ich habe den Krieg angefangen: ihr aber habet ihm ein Ende gemacht. **Polus.** Stolze Leute lassen sich gern loben. Darum

(391) Dieser Einwurf wird wenigen von einiger Erheblichkeit zu seyn scheinen. Es mag nun seyn, das die Ephraimiter bey der Verfolgung des Seba und Zalmuna gewesen, oder nicht gewesen sind; so kann daß letztere unbekannte Ursachen gehabt haben, das erstere aber ungemeldet geblieben seyn. Die Rede Gideons v. 2. 3. kann nicht anders verstanden werden, als so, daß vorausgesetzet werde, es wären damals Oreb und Seeb noch die einigen Fürsten der Midianiter gewesen, deren man sich bemächtiget hatte. So kann auch diese Begebenheit ohne die unverantwortlichste Versetzung der beobachteten Geschichtsfolge, der Hinrichtung des Seba und Zalmuna nicht nachgesetzet werden.

(392) Lutheri Uebersetzung ist dem Texte und der deutschen Sprache gemäßer: **Warum hast du uns das gethan?**

(393) Eben dergleichen Probe ihres Hochmuths haben sie auch zu den Zeiten des Jephtah abgeleget. Siehe unten Cap. 12, 1.

Jahr der Welt 2759.

als die Weinlese Abiesers? 3. Gott hat die Fürsten der Midianiter, Oreb und Seeb, in euere Hand gegeben. Was habe ich denn thun können, wie ihr? Da ließ ihr Zorn von ihm ab, da er dieses Wort sprach. 4. Da nun Gideon an den Jordan gekommen war: so gieng er hinüber, mit den dreyhundert Mann, die bey ihm waren, sich ermüdet befanden, und dennoch verfolgeten. 5. Und er sprach zu den Leuten von Succoth: Gebet doch dem Volke, welches meinen Fußtapfen folget, einige Kuchen Brodt: denn

um erhub Gideon die That der Ephraimiter, als ob sie die seinige weit überträfe. Patrick.

Ist die Nachlese Ephraims. Das ist, dasjenige, was ihr nach mir gethan habt. Polus.

Nicht besser, als die Weinlese Abiesers? Das ist, der Abi-Esriter, welchen Gideon einen Theil von der Ehre des Sieges zuschrieb, und sich derselben nicht ganz allein anmaßete, wie Feldherren gemeiniglich zu thun pflegen. Polus. Ich setze voraus, daß dieses in den damaligen Zeiten ein gemeines Sprüchwort gewesen ist, womit man die geringste That des einen über die größte Verrichtung des andern zu erheben pflegte. Gideon wendet dieses Sprüchwort sehr bequem auf den gegenwärtigen Fall an, und spricht gleichsam: die zerstreueten Parteyen, welche ihr, an der Ueberfuhrt des Jordans, als durch eine Nachlese, getödtet habt, sind viel wichtiger, als diejenigen, welche durch mein Heer geschlagen worden sind, wie Cap. 7, 15. gemeldet ist. Patrick. Der Verstand der Worte Gideons ist folgender: Ist nicht euere überflüßige Nachlese höher zu schätzen, als unsere geringe Weinlese? In solchen verblümten Ausdrücken vergleicht Gideon den Streit, und das glückliche Ende desselben, mit der Einsammlung der Frucht des Weinstocks; den Sieg, den er, mit Hülfe der Abi-Esriter, seiner Freunde und Bundsgenossen, davon getragen hatte, mit der ersten Traubenlese, wenigstens nach der Meynung der Ephraimiter; und die Niedermachung der Midianiter auf der Flucht durch die Ephraimiter mit der Nachlese der Trauben. Diese ihre Nachlese erhob er über seine Weinlese, erstlich, weil sie durch die Tapferkeit der Ephraimiter selbst ausgeführet wurde, da hingegen er, und seine Freunde, nur Zuschauer gewesen waren, indem die Feinde einander selbst umbrachten; hernach, weil die Ephraimiter zween Könige, die seinen Händen entrunnen waren, gefangen und getödtet hatten. Es scheint auch, daß Gideon dadurch, da er die besondern Ausführer dieser Thaten, Ephraim und Abieser, nennet, die Ephraimiter als einen großen und mächtigen Stamm erheben, und hingegen seine eigene Partey erniedrigen wolle, als welche nur aus dem geringen Geschlechte Abiesers entsprossen sey, Cap. 6, 15. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 3. Gott hat die Fürsten der Midianiter, Oreb und Seeb, in euere Hand gegeben. Er war versichert, daß sie diese für wichtiger halten müßten, als alles gemeine Volk, welches er überwunden hatte. Patrick.

Was habe ich denn thun können, wie ihr? Wenn man andern die Ehre, welche sie suchen, überläßt: so wird ihr größtes Misvergnügen dadurch gar sehr vermindert. Patrick.

Da ließ ihr Zorn von ihm ab, da er dieses Wort sprach. Seine gelassene und demüthige Antwort verminderte ihren Haß und ihre Wuth, nach dem Ausspruche Salomons, Sprüchw. 15, 1. c. 25, 15. Patrick, Polus. Dieses ist ein Beweis von der sonderbaren Bescheidenheit und Klugheit Gideons, welche nicht weniger, als seine Tapferkeit, an ihm hervorglänzeten. Man findet diese Eigenschaften selten beysammen: indessen sind sie doch schlechterdings nothwendig, wenn sich jemand wahrhaftig groß machen will. Man kann sich niemals vortrefflicher zeigen, als wenn man trotzigen und unverschämten Personen mit Demuth, und zornigen mit Sanftmuth begegnet. Patrick.

V. 4. Da nun Gideon an den Jordan gekommen war: so gieng er hinüber. Oder, er war hinüber gegangen. Wegen der Zeit seines Ueberganges lese man die Erklärung über Cap. 7, 25. Polus. Man übersetze lieber: da er hinüber gezogen war: denn er war bereits über den Jordan hinüber, ehe noch Oreb und Seeb gefangen wurden. Es wird aber dieses hier erstlich gemeldet, damit alles, was die Ephraimiter anbetraf, nach einander, und ohne abzubrechen, erzählet werden könne. Patrick.

Mit den dreyhundert Mann, die bey ihm waren. Wovon nicht ein Mann verloren gegangen war. Patrick.

Sich ermüdet befanden, und dennoch verfolgeten. Sie waren ermüdet von dem langen Zuge, und von der eifrigen Verfolgung. Sie schoben aber dieselbe dennoch nicht auf, weil sie das gemeine Beste viel eifriger sucheten, als ihre Ruhe. Patrick.

V. 5. Und er sprach zu den Leuten von Succoth. Dieses war ein Ort in dem Erbtheile Gads, dessen 1 Mos. 33, 17. Jos. 13, 27. und Ps. 60, 8. gedacht wird. Patrick.

Gebet doch dem Volke ... einige Kuchen Brodt. Dieses war ein kleiner Versuch, ob man gegen die Verdienste der Leute Gideons einige Achtung bezeigen würde. Patrick.

Denn sie sind müde, und ich jage ... Sebah und Zalmuna nach. Gideon gab zwo Ursachen von seinem Versuche an; nämlich, erstlich, weil sich seine Mannschaft ermüdet befände, indem sie eine

ganze

denn sie sind müde, und ich jage den Königen der Midianiter, Sebah und Zalmuna nach. Vor Christi Geb. 1245.
6. Aber die Obersten von Succoth sageten: Ist denn die flache Hand von Sebah und Zalmuna bereits in deiner Hand, daß wir deinem Heere Brodt geben sollen? 7. Da sprach Gideon: Darum, wenn der Herr Sebah und Zalmuna in meine Hand giebt: so will ich euer Fleisch mit Dornen der Wüste, und mit Disteln dreschen. 8. Und er zog von hier hinauf nach Pnuel, und sprach zu ihnen auf gleiche Weise. Und die Leute von Pnuel

ganze Nacht lang für das gemeine Wohl in Bewegung gewesen wäre; und hernach, weil er seinen Sieg noch nicht vollendet hätte, welches er zu thun hoffete, wenn sich sein Volk erquicket haben, und in den Stand gesetzet seyn würde, den Feind zu verfolgen. Patrick.

Den Königen der Midianiter. Zuvor waren in Midian fünf Könige zugleich gewesen, 4 Mos. 31, 8. Dieselben regiereten entweder in verschiedenen Theilen dieses Reiches, oder gemeinschaftlich mit einander. So sind auch zuweilen zween bis drey römische Kaiser zugleich gewesen. Polus. Niemand darf sich wundern, daß man von mehr als einem Könige der Midianiter liest: denn zu den Zeiten Moses waren ihrer fünfe zugleich, 4 Mos. 31, 8. Und in Canaan, welches in viel kleine Herrschaften vertheilet war, hatte man mehr als fünfmal fünf Könige. Daher ist hierinne nichts unwahrscheinliches, ob man schon Oreb und Seeb beyde für Könige hält. Patrick.

V. 6. Aber die Obersten von Succoth sageten. Nämlich die Oberhäupter und Regenten der Stadt, welche daselbst die höchste Gewalt in ihren Händen hatten, eben so, wie Oreb und Seeb in dem midianitischen Lager: denn im Hebräischen werden sie mit eben dem Namen benennet. Patrick.

Ist denn die flache Hand von Sebah und Zalmuna bereits in deiner Hand? ꝛc. Die Succother verlangeten von Gideon, daß er erstlich die Könige gefangen nehmen, und mit auf den Rücken gebundenen Händen mit sich führen sollte, ehe er etwas von ihnen forderte. Dieses war eine bittere Verspottung und Beschimpfung, welche aus einer Ruchlosigkeit herrührete. Die Succother dachten nämlich, daß bey diesem Siege nichts göttliches wäre, und daß Gideon denselben nicht würde vollenden können. Patrick. Die Obersten in Succoth weigerten sich, der Mannschaft Gideons den gesuchten Beystand zu leisten, theils, weil sie dieselbe in so geringer Anzahl, und sehr schwach, sahen, da hingegen die Feinde mächtig und zahlreich waren; theils auch, weil sie befürchteten, die Midianiter möchten ihr Heer wiederum versammeln, alsdenn zurück kehren, und wegen des ihren Feinden geleisteten Beystandes Rache ausüben. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 7. ... Wenn der Herr Sebah und Zalmuna in meine Hand giebt. Wie er zuversichtlich glaubete, daß es geschehen würde. Patrick.

So will ich euer Fleisch mit Dornen der Wüste, und mit Disteln dreschen. Ich will diese trotzige und boshafte Schmach, die ihr mir anthut, mit ungemeiner, doch gerechter Strenge rächen, weil ihr euch weigert, meiner ermüdeten und kraftlosen Mannschaft, welche für die gemeine Sache wider die Feinde Gottes streitet, Beystand zu leisten. Dadurch versündiget ihr euch sehr schwerlich wider den Herrn, wider das gemeine Beste, und wider mein Volk; und zwar auf eine hochmüthige, verächtliche und schmähliche Weise, und zur Unterstützung unserer grausamen Feinde. Gesellsch. der Gottesgel. Gideon drohete den Succothern, daß er ihre nacketen Körper mit Dornen peitschen lassen wollte, bis sie davon stürben. Oder er wollte sie auf Dornen niederwerfen, und den Dreschwagen über sie hinweg ziehen lassen, so, daß sie dadurch zerstochen und zerquetschet werden sollten. Polus. Succoth lag nahe an der Wüste, worinn viel Dornen und Disteln waren. Damit drohete Gideon ihr Fleisch zu dreschen. Einige meynen, dieses bedeute, er habe sich vorgesetzt gehabt, wenn ihre nacketen Körper mit Dornen und Disteln bedecket wären: so wollte er ein schweres Rad über sie hinweg ziehen lassen, womit man im jüdischen Lande das Korn zu dreschen pflegte, damit die Dornen in ihr Fleisch eingedrücket, und sie todt gequetschet würden. Eine solche Strafe hat David an den Amoritern ausgeübet, 2 Sam. 12, 31. Patrick.

V. 8. Und er zog von hier hinauf. Er verweilete sich nicht, um sich itzo wegen dieser Weigerung zu rächen: sondern er opferte seine eigene Neigung dem gemeinen Besten auf, und setzete daher dem Feinde nach. Patrick.

Nach Pnuel. Dieses war eine andere Stadt in dem Erbtheile des Stammes Gad, und nicht weit von Succoth. Diese beyden Städte hatte Jacob also genennet, 1 Mos. 32, 30. c. 33, 17. Man lese auch 1 Kön. 12, 25. Patrick, Polus.

Und sprach zu ihnen auf gleiche Weise. Er verlangte von ihnen, aus obgedachten Gründen, einige Hülfe an Lebensmitteln. Patrick.

Und die Leute von Pnuel. Das ist, die Vornehmsten in der Stadt. Patrick.

Antworteten ihm, wie die Leute von Succoth ꝛc. Vermuthlich waren sie Götzendiener; und deswegen wurde Gideon von ihnen gehasset, weil er den wahren Gottesdienst wieder herzustellen angefangen hatte. Und weil sie sich auf die Stärke ihres Thurms verließen: so verachteten sie die geringe Macht, die er bey sich hatte. Patrick.

Jahr der Welt 2759.

Pnuel antworteten ihm, wie die Leute von Succoth geantwortet hatten. 9. Darum sprach er auch zu den Leuten von Pnuel, und sagte: Wenn ich mit Friede wiederkomme: so will ich diesen Thurm abwerfen. 10. Sebah und Zalmuna waren nun zu Karkor, und ihre Lager mit ihnen, ungefähr funfzehn tausend, alle die übrig gebliebenen von dem ganzen Lager der Kinder von Morgen; und der Gefallenen waren hundert und zwanzig tausend Mann, die das Schwerdt auszogen. 11. Und Gideon zog hinaufwärts, auf dem Wege dererjenigen, die in Gezelten wohnen, gegen Morgen von Nobah und Jogbeha; und er schlug das Lager: denn das Lager war ohne Sorgen. 12. Und Sebah und Zalmuna flohen: er jagte ihnen aber nach, und er bekam die beyden Könige der Midianiter, Sebah und Zalmuna gefangen, und erschreckte das ganze Lager. 13. Da nun Gideon, der Sohn Joas, von dem Streite zurück kam, vor Aufgange der Sonne:

v. 12. Pf. 83, 12.

14. So

V. 9. ... **Wenn ich mit Friede wiederkomme: so will ich diesen Thurm abwerfen.** Denn darauf verließen sich die Einwohner; und vermuthlich waren sie auf demselben, da sie dem Gideon diese unbescheidene Antwort ertheileten. Hiermit gab er zu erkennen, daß er auch ihre Personen strafen würde, wie er nachgehends, v. 17. gethan hat. Patrick, Polus.

V. 10. **Sebah und Zalmuna waren nun zu Karkor.** Man liest nirgends anderswo etwas von diesem Orte. Man kann also bloß rathen, daß er an den Gränzen des Erbtheiles Gad gelegen habe. Hieronymus und Eusebius melden, zu ihrer Zeit sey dieses ein Schloß gewesen, mit Namen Karkaria, welches etwan eine Tagereise weit von der Stadt Petra gelegen habe. Patrick.

Und ihre Lager mit ihnen. Das ist, alle Haufen, die mit ihnen geflohen waren. Patrick.

Ungefähr funfzehen tausend ꝛc. Dieses bewog die Einwohner in Succoth und Pnuel, über Gideon zu spotten, daß er mit dreyhundert ermüdeten Männern funfzehen tausend Feinde zu überwinden gedächte, und daß er eine solche Anforderung an sie thät, als ob er dieselben bereits in seiner Gewalt gehabt hätte. Patrick.

Und der Gefallenen. Das ist, die schon zuvor erschlagen worden waren. Gesellf. der Gottesgel.

Waren hundert und zwanzig tausend Mann, die das Schwerdt auszogen. Die in das Feld zogen, und im Kriege geübt waren; noch außer denenjenigen, welche Lebensmittel in dem Lager verkaufeten, oder das Geräthe bewacheten, Cap. 6, 5. Patrick, Polus.

V. 11. **Und Gideon zog hinaufwärts, auf dem Wege dererjenigen, die in Gezelten wohnen.** Er nahm einen Umweg durch das Land der Araber, welche man Skeniter nennete, weil sie in Gezelten wohneten. Also kam er den Königen Sebah und Zalmuna in den Rücken, von welcher Seite sie keine Gefahr besorgeten. Patrick, Polus.

Gegen Morgen von Nobah und Jogbeha. Dieses waren zwo Städte. Von der letztern wird 4 Mos. 32, 35. ausdrücklich gesaget, daß sie in dem Erbtheile des Stammes Gad gelegen habe. Die erstere lag in dem Stamme Manasse, an der Gränze des Stammes Gad, wie aus dieser Stelle geschlossen werden kann. Patrick, Polus.

Und er schlug das Lager: denn das Lager war ohne Sorgen. Indem es sicher über den Jordan, und eine große Weite von dem Schlachtfelde, gekommen war. Vermuthlich haben auch diese Haufen geglaubet, daß die Mannschaft Gideons von dem Streite, und von der großen Niederlage, die sie angerichtet hatte, so ermüdet seyn würde, daß dieselbe sie nicht so weit würde verfolgen können, oder wollen. Polus. Vermuthlich hat Gideon dieses Lager, wie anfangs die gesammte Kriegsmacht, in der Nacht angegriffen. Da nun diese Haufen den ganzen Tag, und einen Theil von der vorhergehenden Nacht, so geschwind ihnen möglich gewesen war, geflohen waren: so hatten sie sich nunmehr zur Ruhe begeben. Sie glaubeten, da sie so weit von dem Schlachtfelde entfernet wären: so würden sie außer aller Gefahr einer Beunruhigung seyn können. Patrick.

V. 12. **Und Sebah und Zalmuna flohen: er jagte ihnen aber nach.** Man findet nicht, daß Gideon und seine Leute, diese ganze Zeit über, einige Erfrischungen genossen haben. Es muß ihnen aber dieselbe entweder auf dem Wege aufgestoßen seyn, oder Gott muß sie auf eine wunderthätige Weise gestärket haben. Patrick.

Und er bekam ... Sebah und Zalmuna gefangen, und erschreckte das ganze Lager. Nachdem das Lager besieget war: so konnten diese Könige wenig Widerstand thun. Patrick.

V. 13. **Da nun Gideon ... zurückkam, vor Aufgange der Sonne.** Hieraus kann man schlüssen, daß Gideon die Midianiter in der Nacht angegriffen habe. Diese Zeit war für ihn am bequemsten, weil er so wenig Volk bey sich hatte. Vermuthlich war dieses auch das beste Mittel, sie zu überrumpeln und zu erschrecken, indem sie vielleicht an die letzte unglückliche Nacht gedachten, und eben itzo eine gleiche Nacht erfahren mußten. Polus. Die hebräischen

14. So bekam er einen Knaben von den Leuten aus Succoth gefangen, und befragete ihn. Dieser schrieb ihm die Obersten von Succoth und ihre Aeltesten auf, sieben und siebenzig Mann. 15. Da kam er zu den Leuten von Succoth, und sagte: Da sehet ihr Sebah und Zalmuna, von welchen ihr mir so schmählich vorgerücket habt, indem ihr sagtet: Ist die flache Hand von Sebah und Zalmuna bereits in deiner Hand, daß wir deinen Männern, welche müde sind, Brodt geben sollten? 16. Und er nahm die Aeltesten dieser Stadt, und Dornen der Wüste, und Disteln, und gab den Leuten von Succoth dadurch Vor Christi Geb. 1245.

schen Worte, מִלְמַעֲלֵה הַחֶרֶס, werden von den Gelehrten auf so verschiedene Arten übersetzet, daß es sehr zweifelhaft ist, ob Gideon nach dem Aufgange der Sonne, oder ein wenig vor ihrem Untergange, zurück gekehret sey, wie Kimchi unter den Juden, und Mercerus unter den Christen, diese Worte erklären; oder ob er solches vor Aufgange der Sonne gethan habe, in welchem Verstande sie unsere Uebersetzung, die gemeine lateinische, Junius, Tremellius, und andere nehmen. Erwählet man diese letztere Meynung [394]: so erhellet hieraus, daß Gideon das Lager des Sebah und Zalmuna in der Nacht geschlagen habe, und so eilfertig zurück gekehret sey, daß er mit Anbruch des Tages nach Succoth kam, ehe man ihn gewahr worden war. Patrick.

V. 14. **So bekam er einen Knaben von den Leuten aus Succoth gefangen, und befragete ihn.** Er erhaschete ihn auf dem Felde, und fragte ihn, wer die Vornehmsten in Succoth wären? Patr.

Dieser schrieb ihm die Obersten von Succoth ... auf, ꝛc. Er schrieb die Namen, und vielleicht auch die Wohnungen, der Vornehmsten in dieser Stadt, und der Richter auf, von denen Gideon verspottet worden war, und welche er allein strafen wollte: nicht aber das ganze Volk, weil dieses daran keine Schuld hatte. Patrick, Polus.

V. 15. **Da kam er zu den Leuten von Succoth ꝛc.** Gideon begab sich frühe in die Stadt, und rief die Männer vor sich, welche ihm den letzten Schimpf erwiesen hatten. Patrick.

Da sehet ihr Sebah und Zalmuna, von welchen ihr mir so schmählich vorgerücket habt. Gideon hatte diese beyden Könige mit Fleiß lebendig gelassen, damit er den Obersten in Succoth zeigen könnte, daß der Herr sie wahrhaftig in seine Hände gegeben hätte, und damit er die Spötterey zur Schande der Spötter kehren könnte. Patrick.

Indem ihr sagtet: Ist die flache Hand von Sebah und Zalmuna bereits in deiner Hand? ꝛc. Gideon erinnerte sie an ihre eigene Worte, v. 6. um ihnen zu verweisen, wie unmenschlich sie an ihm gehandelt hätten, da er in Noth war, und doch schon, zu ihrer Befreyung, solche Wunder gethan hatte. Patrick.

V. 16. **Und er nahm die Aeltesten dieser Stadt.** Unter dem Namen der Aeltesten muß man alle Große in Succoth verstehen. Patrick.

Und Dornen der Wüste ꝛc. Die er schon in Bereitschaft, und bey der Hand hatte. Patrick.

Und gab den Leuten von Succoth dadurch zu verstehen. Durch diese strenge Strafe, deren v. 7. Meldung geschehen ist, gab er den Leuten, das ist, den Aeltesten von Succoth, ihre Sünde und Thorheit zu erkennen. Denn obschon solches zu ihrem Besten zu spät war: so konnte es doch andern zur Warnung und Lehre dienen. Polus. Gideon schlug, oder drasch sie, wie er v. 7. gedrohet hatte, und wie einige Abschriften hier lesen, um ihnen bessere Sitten, und mehr Weisheit zu lehren. Es wird nicht gesaget, daß er sie zu tode gemartert habe, wie einige nach v. 7. glauben: denn wenn dieses geschehen wäre: so würde es hier eben so deutlich gemeldet seyn, wie v. 17. von den Einwohnern in Pnuel. Patrick. Man muß dieses so verstehen, daß sie Gideon, durch die Dornen und Disteln, eines peinlichen Todes hat sterben lassen. Er ließ sie entweder nackend darauf werfen, und hinein drücken, oder darüber hinweg schleppen, oder damit geißeln, bis sie starben. Denn weil sie mit den Männern von Pnuel gleiche Sünde begangen hatten: so war es billig, daß sie eben so, wie diese, die Todesstrafe erduldeten [395]. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 17.

(394) Welche auch um so viel richtiger seyn muß, da עלה allein vom Aufgehen der Sonne, und nie vom Untergehen gebrauchet wird.

(395) Die wirkliche Hinrichtung dieser Leute ist um so viel weniger unbegreiflich, je weniger sie unverdient war. Siehe des Herrn D. Baumgartens 156. Anmerk. zum III. Theile der Allgem. Welthistorie. Noch gewisser aber würde sie, wenn Ludw. de Dieu Grund hätte anzunehmen, daß ירע zuweilen so viel heiße, als: verderben; welches er aus Sprüchw. 10, 9. c. 14, 33. Ezech. 19, 7. erweisen will. Da nun dieses Wort zuweilen von Empfindungen der Sinne gebrauchet wird, so könnte es hier gar füglich einen sehr empfindlichen Tod anzeigen. Hiemit würde diese Stelle auf einmal deutlich, und man könnte die Ausleger vieler Bemühungen überheben. Allein diese Bedeutung wird von ihm selbst in den Anmerkungen zu diesen angeführten Stellen wieder verlassen.

Jahr der Welt 2759.

durch zu verstehen. 17. Und den Thurm von Pnuel riß er um, und tödtete die Leute der Stadt. 18. Hernach sprach er zu Sebah und Zalmuna: Was waren es für Leute, die ihr zu Tabor todt schluget? Und sie sprachen: Wie du bist, so waren sie, einerley, von Ansehen wie Königssöhne: 19. Da sprach er: Es waren meine Brüder, Söhne meiner Mutter. So wahr als der Herr lebet, wenn ihr sie hättet leben lassen: so würde ich euch nicht tödten. 20. Und er sprach zu Jether, seinem Erstgebohrnen: Stehe auf,

v. 17. 1 Kön. 12, 25.

V. 17. **Und den Thurm von Pnuel riß er um, und tödtete die Leute der Stadt.** Hier wird nicht von den Obersten und Aeltesten geredet. Dieses scheinet also zu erkennen zu geben, daß die ganze Stadt an der dem Gideon angethanen Schmach schuldig gewesen, und folglich auch von ihm gestraft worden sey. Allein in dieser Geschichte bedeuten die Leute der Stadt nur die Vornehmsten in derselben, wie ich bey v. 8. gezeiget habe. Man lese auch v. 15. 16. Daher ist es wahrscheinlich, daß hier ebenfalls keine andern gemeynet werden, als die Großen in Pnuel. Diese waren sich ihrer Schuld bewußt, und sahen, daß sie Gefahr liefen, deswegen gestraft zu werden. Sie flohen daher vielleicht auf den Thurm, und wurden daselbst getödtet. Patrick.

V. 18. **Hernach sprach er zu Sebah und Zalmuna: Was waren es für Leute, die ihr zu Tabor todt schluget?** Gideon hatte gehöret, daß, bey der Annäherung der Midianiter, einige Israeliten dahin geflohen waren, um sicher zu seyn, und daß einige davon umgebracht worden waren, und zwar, wie er vermuthete, durch Sebah und Zalmuna. Polus. Man findet nicht deutlich gemeldet, wenn diese Männer zu Tabor getödtet worden sind; ob es bey diesem letzten, oder bey einem vorigen Einfalle der Midianiter geschehen sey. Am wahrscheinlichsten ist es, daß es bey diesem letzten Einfalle geschehen ist. Denn ob schon Gideon wußte, daß seine Brüder getödtet waren; so waren ihm doch nicht die Umstände, und die Art und Weise ihrer Ermordung bekannt. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Es ist ungewiß, wo Gideon diese Könige hat vor sich bringen lassen, und wo er sie zur Rechenschaft gefordert hat. Wenn sie, zu Tabor, einige Israeliten getödtet haben, kann ebenfalls nur gemuthmaßet werden. So viel ist wahrscheinlich, daß er, nachdem er nach Hause gekommen war, Sebah und Zalmuna hat hervorbringen lassen, damit sie ihr Todesurtheil anhören könnten. Alsdenn hat man vielleicht befunden, daß einige von denenjenigen, die sich in den Löchern und Höhlen der Berge versteckt hatten, Cap. 6, 2. von den Midianitern getödtet worden waren. Weil nun Gideon seine Brüder vermisste: so verlangte er zu wissen, ob diese die Personen gewesen wären, welche sie getödtet hätten. Patrick.

Wie du bist: so waren sie. Sie waren dem Gideon sehr ähnlich, und vielleicht glichen sie ihm in den Hauptzügen sehr wohl; wie man oftmals bey Brüdern findet. Patrick.

Von Ansehen wie Königssöhne. Nicht in Ansehung ihrer Kleidung, oder äußerlichen Pracht; denn das Geschlecht Gideons war nur geringe: sondern wegen ihrer herrlichen Gesichtsbildung. Durch dieses Lob suchten sich die gefangenen Könige bey dem Ueberwinder Gunst zu erwerben. Polus. Hieraus erhellet, daß Gideon eine ansehnliche Bildung, und etwas großes und herrliches in seinen Gesichtszügen, gehabt habe; wie auch, daß die Könige in diesen Zeiten besorgt waren, sich nur schöne Gemahlinnen zu erwählen, mit welchen sie eben solche Kinder, wie sie selbst waren, zu zeugen hoffen konnten. Patrick.

V. 19. **Es waren meine Brüder, Söhne meiner Mutter.** Aber vielleicht nicht von eben demselben Vater. Patrick.

Der Herr lebet, wenn ihr sie hättet leben lassen. Wie edelmüthige Männer mit schönen und wohlgebildeten Personen umzugehen gewohnt sind, welche, wie man zu sagen pfleget, Menschen von Ansehen zu seyn scheinen. Patrick.

So würde ich euch nicht tödten. Denn weil sie keine Cananiter waren: so war er nicht verpflichtet, sie umzubringen. Weil sie aber seine Brüder, und zwar ohne dazu gereizet zu werden, getödtet hatten: so erforderte das Gesetz von ihm, daß er das Amt eines Bluträchers ausüben mußte. Polus, Patrick.

V. 20. **Und er sprach zu Jether, seinem Erstgebohrnen: Stehe auf, tödte sie.** Gideon befahl dieses seinem Sohne, erstlich, um ihn anzufrischen, die Waffen für Gott, und sein Volk, wider die Feinde zu ergreifen, und Gerechtigkeit auszuüben; zweytens, um den Tod dieser Könige dadurch um so viel schimpflicher und peinlicher zu machen; drittens, damit der Knabe auch einigen Antheil an der Ehre des Sieges haben möchte. Polus. In den alten Zeiten war es nichts ungewöhnliches, daß angesehene Personen das Todesurtheil an den Missethätern vollstreckten: denn man glaubte, daß sich dieses für sie eben so wohl schickte, als die Ankündigung der Strafe selbst. Daher fand man damals nicht, wie itzo, öffentliche Scharfrichter, welche bey den Römern carnifices genennet wurden [396]. Saul befahl denen, die vor ihm stunden, die Priester zu tödten; und Doeg, einer seiner vornehmsten Beamten, vollstreckte diesen Befehl,

(396) Vergl. hiemit Calmets Bibl. Unters. II. Theil, S. 483. u. f.

auf, tödte sie. Aber der Jüngling zog sein Schwerdt nicht aus: Denn er fürchtete sich, weil er noch ein Jüngling war. 21. Da sprachen Sebah und Zalmuna: Stehe du auf, und falle uns an: denn nachdem der Mann ist: so ist seine Macht. Da stund Gideon auf, und tödtete Sebah und Zalmuna, und nahm die Mondgen, die an den Hälsen ihrer Camele waren. 22. Da sprachen die Männer von Israel zu Gideon: Herrsche über uns, so wohl du, als dein Sohn, und der Sohn deines Sohnes, weil du uns aus der Hand der Midianiter erlöset hast. 23. Aber Gideon sprach zu ihnen: ich will über euch nicht herrschen; es soll auch mein Sohn nicht über euch herrschen: der Herr soll über

Vor Christi Geb. 1245.

v. 21. Ps. 83, 12.

fehl, 1 Sam. 22, 17. 18. Von Samuel liest man, daß er selbst den Agag, zu Gilgal, in Stücken gehauen hat; und von Benaja, dem Feldherrn, wird erzählet, daß er den Joab, an den Hörnern des Altares angefallen hat. Gideon wollte zugleich, daß sein Sohn dieses Urtheil vollstrecken sollte, damit derselbe mit Hasse gegen die Feinde Israels erfüllet werden möchte. Also wird von dem Hannibal erzählet, daß er noch als ein kleiner Knabe schon wider die Römer erhitzt gewesen ist. Patrick.

Aber der Jüngling zog sein Schwerdt nicht aus: denn er fürchtete sich ꝛc. Vermuthlich sind Sebah und Zalmuna Männer von großer Leibesgestalt, und von tapfern und wilden Ansehen, gewesen, welche, wie aus der Erzählung erhellet, den Tod nicht fürchteten. Dieses verursachete, daß der Knabe sie nicht ohne Grausen ansehen konnte. Patrick.

V. 21. **Da sprachen Sebah und Zalmuna: stehe du auf, und falle uns an.** Dieses verlangten sie, erstlich, weil es rühmlicher war, den Tod von einem Manne zu erdulden, wie sie selbst waren, als von einem Knaben, auf eine schimpfliche Weise, umgebracht zu werden; zweytens, damit sie um so viel eher vom Leben zum Tode gebracht würden, als durch die schwache Hand eines Knaben geschehen konnte, der ihnen viele Hiebe beybringen, und sie folglich sehr martern, mußte; da ihnen hingegen ein starker Mann geschwinde von der Pein helfen konnte. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Sebah und Zalmuna hielten es für rühmlicher, durch die Hand Gideons zu sterben, der ein starker und ansehnlicher Mann war, und ihnen das Leben eher nehmen konnte, als ein Knabe. Patrick.

Denn nachdem der Mann ist: so ist seine Macht. Wie du deinen Sohn an Alter und Gestalt übertriffst: so übertriffst du ihn auch an Kraft und Stärke; und es ist bequemer, und rühmlicher, wenn man durch die Hand eines tapfern Mannes getödtet wird. Polus.

Und nahm die Mondgen, oder Zierrathen, **die an den Hälsen ihrer Camele waren.** Wie auch den Schmuck, welchen Sebah und Zalmuna selbst getragen hatten. Das Wort עֲהָרֹנִים wird sonst nirgends gefunden, als hier v. 26. und Jes. 3, 18. Die englische Bibel übersetzet es: runde mondenförmige Zierrathen. In der Anmerkung am Rande wird es gleichfalls gegeben: **Zierrathen wie der Mond.** In den alten Zeiten sind solche Zierrathen bekannt gewesen, und nachgehends bey vielen Völkern eingeführet worden. Huetius c) ist der Meynung, daß dieser Gebrauch von den Phöniciern herrühre, welche die Astarte, das ist, den Mond angebethet haben; und daß er von ihnen zu den Arabern gekommen sey, welche große Ehrerbiethung gegen den Mond hegeten, wie die Türken noch itzo thun. Die Brachmanen haben auch die Gewohnheit gehabt, den Kopf auf solche Weise zu schmücken. Patrick.

c) *Demonstr. Euang. propos. 4. p. 197.*

V. 22. **Da sprachen die Männer von Israel zu Gideon: herrsche über uns.** Nicht als Richter; denn dazu war er von Gott bereits bestellet worden: sondern als König. Patrick.

So wohl du, als dein Sohn, und der Sohn deines Sohnes. Sie wollten die Regierung Gideons über sie erblich machen. Patrick.

Weil du uns aus der Hand der Midianiter erlöset hast. Die wunderthätige und herrliche Befreyung, die wir durch dich erhalten haben, verdienet nichts geringeres. Polus. Die Israeliten gaben vor, daß sie dem Gideon dieses aus Dankbarkeit antrügen: in der That aber waren sie itzo, wie nachgehends ihre Nachkommen, geneigt, die göttliche Regierung abzuschütteln, und einen König über sich zu setzen, wie die Völker um sie herum hatten. Sie glaubeten, daß sie itzo eine sehr bequeme Gelegenheit hiezu hätten, da ein so ungemeiner Richter erwecket worden war, der wunderbarere Dinge, als alle seine Vorfahren, verrichtet hatte, und, wie sie glaubeten, vielleicht herrschsüchtig genug seyn würde, um die höchste Gewalt in seinem Geschlechte zu befestigen. Patrick.

V. 23. **Aber Gideon sprach zu ihnen: ich will über euch nicht herrschen** ꝛc. Nämlich nicht als König, wie ihr begehret. Polus. Gideon schlug diesen Antrag schlechterdings aus, weil er Gott für den König von Israel hielt, welcher nach seinem Wohlgefallen, gleichsam Gevollmächtigte verordnete, welche die Regierung verwalten sollten. Daher hielt er dieses für ein Unternehmen, wodurch man die Regierung Gottes ohne Zustimmung desselben verändern wollte. Patrick.

Der Herr soll über euch herrschen. Nämlich

auf

Jahr der Welt 2759.

über euch herrschen. 24. Gideon sagte ferner zu ihnen: Ich will eine Bitte von euch bitten. Es gebe mir nur ein jeglicher einen Stirnschmuck von seiner Beute: denn sie hatten goldene Stirnzierrathen, weil sie Ismaeliter waren. 25. Und sie sprachen: wir wollen sie gerne geben. Und sie breiteten ein Kleid aus, und ein jeglicher warf darauf einen Stirnschmuck von seinem Raube. 26. Und das Gewichte der goldenen Stirnzierrathen, die er begehret hatte, war tausend und siebenhundert Sekel Goldes, ohne die Mondgen, und Ketten, und purpurnen Kleider, welche die Könige der Midianiter getragen

auf eine besondere Weise, wie er bisher, durch Einsetzung der Richter gethan hatte. Gott ernennete sie selbst; er unterrichtete sie durch das Urim und Thummim, und leistete ihnen bey aller Gelegenheit Beystand. Die Könige in Israel aber besaßen größere Macht, und waren nur auf eine gemeine Weise, wie andere Könige, von Gott abhängig. Man lese 1 Sam. 8, 6. 7. **Polus.** Hieraus erhellet, daß diese beyden Dinge, eine erbliche Herrschaft der Könige, und die Regierung solcher Personen, welche Gott itzo über Israel verordnet hatte, nicht beysammen stehen konnten. Eine solche Person war Gideon. Diesen hatte Gott erwecket, da die Israeliten einen Erlöser nöthig hatten. Also durfte er die ihm itzt angetragene Regierung nicht annehmen: denn es war etwas heiliges, und der göttlichen Majestät allein zuständig, zu verordnen, wer dieses Volk regieren sollte. Daher wurde das Gerichte, welches man in Israel verwaltete, **das Gerichte Gottes** genennet, 5 Mos. 1, 17. Daher wird von Salomo gesaget, daß er **auf dem Throne des Herrn gesessen habe**, 1 Kön. 29, 23. daher wurde auch die Herrschaft seiner Nachkommen **das Königreich des Herrn** genennet, 2 Chron. 13, 8. Denn ehe in Israel Könige eingesetzet wurden, war der Herr sein König; und von ihm ist die Regierung, durch eine ausdrückliche Uebergebung, an das Haus David gekommen. **Patrick.**

V. 24. **Gideon sagte ferner zu ihnen: ich will eine Bitte von euch bitten.** Welche sie ihm, wie er glaubete, nicht verweigern würden, da sie ihm schon etwas so großes angetragen hatten. **Patrick.**

Es gebe mir nur ein jeglicher einen Stirnschmuck, oder einen Ohrenring. Das ist, eine von denen goldenen Zierrathen, die an den Ohren, oder an der Stirne, getragen wurden: denn das hebräische Wort wird von beyden gebraucht. Man lese 1 Mos. 24, 22. 47. c. 35, 4. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.** Gideon verlangte nicht alle diese Zierrathen: sondern nur von jeglichem ein Stück, oder so viel, als ein jeder geben wollte. **Patrick, Gesellschaft der Gottesgelehrten.**

Denn sie hatten ... weil sie Ismaeliter waren. Der chaldäische Uebersetzer drücket dieses wohl aus: **weil sie Araber waren.** Diese werden Cap. 6, 3. Kinder von Morgen genennet, und trugen gemeiniglich solche Zierrathen, wie ich über 2 Mos. 32, 2. angemerket habe. Die Ismaeliter und Midianiter waren auch Nachbarn, und so mit einander vermischet, daß die Schrift von ihnen so redet, als ob sie zusammen ein einziges Volk gewesen wären. Man lese die Erklärung über 1 Mos. 37, 28. **Patrick.** Man möchte sagen: **Wie können dieses Ismaeliter** gewesen seyn, da sie zuvor **Midianiter** genennet wurden? Ich antworte hierauf, daß das feindliche Lager aus einem vermischten Haufen bestanden habe, Cap. 6, 3. dem man den gemeinen Namen der Ismaeliter, oder Araber beylegte: und bey diesen war es gewöhnlich, Stirnzierrathen, oder Ohrenringe, zu tragen. Der größte Theil aber, zu welchem die Befehlshaber gehöreten, bestund aus Midianitern. **Polus.**

V. 25. **Wir wollen sie gerne geben** ꝛc. Das Volk machte keine Schwierigkeit, dem Gideon seine Bitte zuzugestehen, und that dieses auch eben so schleunig, als es dasselbe versprochen gehabt hatte. **Patrick.**

V. 26. **Und das Gewichte der goldenen Stirnzierrathen ... war tausend und siebenhundert Sekel Goldes.** Man kann leicht ausrechnen, wie viel Geld dieses nach unserer Münze betragen habe, wenn man nur auf den Werth des Sekels, und auf das Verhältniß zwischen dem Golde und Silber, Achtung giebt. Man lese das gelehrte Werk des Bischofs **Cumberland** von den Maaßen und Gewichten der heiligen Schrift d). **Patrick.**

d) **Cap. 4.**

Ohne die Mondgen. Man lese die Erklärung über v. 21. **Patrick.**

Und die Ketten. Man glaubet, das hebräische Wort הַנְּטִיפוֹת bedeute kleine Flaschen mit köstlicher Salbe: denn נֵטֶף bedeutet einen Tropfen, oder eine **Thräne** [397]; und die kostbarsten Tropfen sind die Balsamtropfen. **Arias Montanus** merket an, daß die Geschichtschreiber unter der Beute, die dem Darius abgenommen worden war, auch von Salbenbüchsen Meldung thun, welche sehr zierlich gearbeitet, und mit Edelsteinen besetzet waren. **Patrick.**

Und purpurnen Kleider, welche die Könige ... getragen hatten. Die alten Könige pflegeten sich, wie die Könige zu unsern Zeiten, durch die besondere Klei-

(397) Im Arabischen bedeutet dieses Wort: **schöne, helle Perlen**; welches sich denn auch hier gar wohl annehmen läßt.

gen hatten, und ohne die Halsbänder, die an den Hälsen ihrer Camele gewesen waren. 27. Und Gideon machete daraus einen Ephod, und stellete denselben in seine Stadt, zu Ophra, Vor Christi Geb. 1245.

Kleidung, welche sie trugen, von andern Menschen zu unterscheiden. Patrick.

Und ohne die Halsbänder, die an den Hälsen ihrer Camele gewesen waren. Dieses alles hat, so viel ich einsehe, dem Gideon, als sein Antheil, nach dem Kriegsrechte, gebühret, ohne daß er darum zu bitten nöthig hatte. Denn in den alten Zeiten war es, wie Hugo Grotius anmerket, gewöhnlich, daß man den obersten Befehlshabern den besten Theil von der Beute gab. Patrick.

V. 27. Und Gideon machete daraus einen Ephod. Nicht aus allen den gemeldeten Sachen: denn ein solcher Ephod würde zu schwer gewesen seyn, als daß man ihn hätte gebrauchen können: sondern nur aus einem Theile derselben. Das übrige wurde vielleicht zu andern Dingen angewendet, die damit überein kamen, und dazu gehöreten. Solche Dinge werden sonst auch unter dem Namen Ephod begriffen, Cap. 17, 5. c. 18, 14. 18. Hos. 3, 4. Polus. Gideon wollte nicht, daß man glauben sollte, er hätte die Stirnzierrathen, oder Ohrenringe, zu seinem eigenen Vortheile gebethen: sondern vielmehr zu einer gottseligen Absicht, um sie zum Dienste Gottes anzuwenden, und ein Denkmaal seines Sieges daraus zu verfertigen, welchen man allein durch die wunderthätige Gunst des Herrn erlanget hatte, nachdem der wahre Gottesdienst in Israel wiederum hergestellet worden war. Man pfleget gemeiniglich zu sagen, man könne nicht so viel Gold zu einem Ephod gebrauchet haben. Daher meynen einige, man müsse dieses Wort als einen abgekürzten Ausdruck annehmen, und darunter auch das Brustschild, und das Urim und Thummim verstehen. Damit nämlich Gideon, der nun der oberste Regent worden war, Gott, wegen dererjenigen Schwierigkeiten, die sich ereignen möchten, für sein Haus um Rath fragen könnte. Die Ausleger halten es daher für wahrscheinlich, daß er auch einen Tisch mit Cherubinen verfertigt habe; indem sonsten eine so große Menge Gold nicht hätte verbraucht werden können: denn ein Ephod, der nur aus feiner Leinwand bestund, die mit Gold u. d. g. eingefasset war, konnte nur wenig kosten. Man lese 2 Mos. 28, 6. Theodoretus und Augustinus scheinen zu dieser Meynung geneigt zu seyn. Ich verweise den Leser deswegen auf das gelehrte Werk D. Spencers, von den Gesetzen und Gewohnheiten der Hebräer e). Ich kann aber nicht sehen, wie Gideon von einem Abfalle von Gott freygesprochen werden könne, wenn er ein Licht und Recht in seinem Hause eingeführet hätte. Es war auch dieses nicht nöthig, indem Silo nicht weit von ihm, in dem Erbtheile des Stammes Ephraim, lag, an welchen Manasse gränzete. Daher halte ich diesen Ephod bloß für ein solches Gedenkzeichen seines Sieges, und der großen Wohlthat Gottes, dergleichen die Ueberwinder aufzurichten gewohnt waren. Gideon wollte aber dem gemeinen Gebrauche nicht folgen, oder eine Säule aufrichten, und Siegeszeichen, oder dergleichen, aufhängen; sondern er wollte einen Ephod verfertigen, und dadurch zu verstehen geben, daß er den Sieg Gott allein zuschrieb, und in keiner andern Sache Ruhm suchte, als darinne, daß der wahre Gottesdienst durch ihn wieder hergestellet worden wäre. Was das dazu gebrauchte Gold anlanget, davon kann man merken, daß hier nur gesagt wird, Gideon habe davon einen Ephod verfertiget, nämlich von einem Theile des Geschenkes: nicht aber von dem ganzen. Patrick.

e) *Pag. 881.*

Und stellete denselben in seine Stadt, zu Ophra. Nicht zu einem Denkmaale seines Sieges; denn solche Siegeszeichen waren weder schicklich, noch gewöhnlich: sondern zu einem gottesdienstlichen Gebrauche zu welchem allein der Ephod verordnet war. Die Sache scheint sich folgender gestalt verhalten zu haben. Weil Gideon, auf Befehl Gottes, in seiner Stadt, Ophra, einen Altar gebauet hatte Cap. 6, 26. dessen er sich in außerordentlichen Fällen bedienen könnte: so wird er gedacht haben, es könne darauf auch ordentlich geopfert werden. Und wie er sich deswegen vorgesetzet hatte, sich dazu mit Priestern zu versehen: so wird er sich auch entschlossen haben, priesterliche Kleider zu verfertigen, sonderlich einen Ephod, welcher unter diesen Kleidern das vornehmste und kostbarste war. Denn außer dem, daß der Ephod zum Gottesdienst gebraucht wurde: so war er auch das Werkzeug, wodurch man Gott fragte, 1 Sam. 23, 6. 9. c. 30, 7. Und darum konnte es nöthig zu seyn scheinen, daß der Richter den Ephod bey der Hand hätte, um bey allen Gelegenheiten zu Gott seine Zuflucht zu nehmen. Polus. Gideon stellte diesen Ephod zu Ophra auf, wo er geboren war, und wohnete, damit derselbe, als ein Denkzeichen seines großen Sieges, und der durch ihn zuwege gebrachten Erlösung, daselbst bleiben möchte. Wenn er hierinne die Ehre Gottes vor Augen gehabt hat: so ist sein Verfahren noch eher zu entschuldigen gewesen, als wenn er es nur gethan hätte, um seinen eigenen Ruhm zu verewigen. Indessen wird doch dieses hier als ein Schandfleck auf dem Glanze seiner vorhergehenden Thaten gemeldet, man mag nun auf die Sache selbst, oder auf ihren Erfolg und Ausgang, sehen. Denn erstlich, war ein Ephod kein bequemes Gedenkzeichen eines Sieges: sondern ein Stein, oder eine Säule, würde hiezu bequemer gewesen seyn, zweytens, konnte

Jahr der Welt 2759.

Ophra, und ganz Israel hurete ihm daselbst nach, und er wurde Gideon, und seinem Hause, zu einem Fallstricke. 28. Also wurden die Midianiter vor dem Angesichte der Kinder

ein Ephod hier nicht auf die erforderliche und gesetzmäßige Weise gebraucht werden: denn dieses war nur der Stiftshütte, und den Handlungen des Hohenpriesters, eigen. Vielleicht hat Gideon diesen Ephod deswegen in seine Stadt gestellet, damit er bey allen Gelegenheiten, durch einen gemeinen Priester, der den Ephod angeleget hätte, Gott um Rath fragen könnte, und sich nicht erstlich nach der Stiftshütte bemühen dürfte. Er erwog aber nicht, daß es nur dem Hohenpriester zukam, sich Gott auf eine solche Weise zu nähern, und zwar nur alsdenn, wenn er mit dem Leibrocke und Brustschilde Aarons bekleidet war, worinne sich das Urim und Thummim, oder Licht und Recht, befanden. **Drittens**, dienete dieses Verfahren Gideons dem Volke zu einem Anstoße, und gab ihm Gelegenheit, in Aberglauben zu verfallen, zu welchem es von Natur schon allzuviel geneigt war. Der Ausgang hat auch gezeiget, daß dieses ein großes Versehen, und ein schwerer Fehltritt, gewesen ist: denn dieser Ephod dienete zu einem Mittel, das Volk zur Abgötterey zu verleiten. Außerdem wurde Gott hierdurch bewogen, eben diesen Ephod, aus gerechtem Misfallen, dem Gideon, und seinem Hausgesinde, zu einem Fallstricke gereichen zu lassen, in Ansehung so wohl der Sünde, als auch ihrer Strafe: denn sie verfielen hierdurch in Aberglauben, und stürzeten sich in das Verderben. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.** Es ist wohl zu merken, daß Gideon den Ephod in der Stadt aufgestellet hat: denn daraus erhellet, wie ich glaube, daß er denselben nicht in der Absicht verfertiget hat, um Gott, in seinem Hause bey allen Gelegenheiten, um Rath zu fragen: denn im 29. Verse findet man, daß er hinweg gegangen ist, und an einem andern Orte gewohnet hat. Man kann also glauben, Gideon habe diesen Ephod zum Andenken der ihm wiederfahrenen göttlichen Erscheinung bewahren lassen, wie auch zum Andenken des durch den Engel daselbst angezündeten Opfers, und aller dererjenigen Wunder, die durch die Kraft Gottes, der im Heiligthume wohnete, darauf erfolget waren. Einige sind der Meynung, weil Gott, Cap. 6, 26. befohlen hatte, zu Ophra einen Altar aufzurichten, und den zweyten Farren des Joas darauf zu opfern: so habe Gideon daraus geschlossen, daß er sich auch der Verfertigung priesterlicher Kleider anmaßen, und, bey besondern Gelegenheiten, den Hohenpriester nach Ophra kommen lassen könnte, um daselbst sein Amt zu verwalten. Allein Gideon verstund den Gottesdienst allzuwohl, als daß er einen solchen Entschluß hätte fassen sollen; es wäre denn gewesen, daß er hiezu einen göttlichen Befehl erhalten hätte, wie zu der Aufrichtung des Altars [398]. **Patrick.**

Und ganz Israel hurete ihm daselbst nach. Es trieb Aberglauben und Abgötterey mit dem Ephod, oder kam zu demselben, um Gott zu fragen. Dadurch wurde es von dem rechten Ephod abgezogen, den Gott dazu verordnet hatte, und welcher nur von dem Hohenpriester getragen werden konnte. **Polus.** Ich setze voraus, daß dieses nach dem Tode Gideons geschehen ist: denn da kehrete das Volk wiederum zur Abgötterey, und gerieth, unter andern, auf die Einbildung, daß Gott ihnen eben sowol zu Ophra, wo dieser Ephod war, antworten würde, als an der Stiftshütte in Silo, wo er wohnete. **Patrick.**

Und er wurde Gideon und seinem Hause, zu einem Fallstricke. Er verursachte seinen Untergang, und den Untergang seines Hausgesindes. Denn ob schon seine Kinder erstlich nach seinem Tode umkamen: so kann man doch sagen, daß er mit ihnen zugleich gelitten habe, indem sein Name, und sein Gedächtniß, welche durch die Nachkommen bewahret werden, in Israel einiger maßen ausgelöschet wurden. **Patrick.** Ein **Fallstrick** bedeutet eine Gelegenheit zur Sünde, und zum Verderben, für ihn, und für die Seinigen, wie das 9. Capitel zeiget. Ob Gideon schon ein gottesfürchtiger Mann gewesen ist, und dieses in einer redlichen Absicht, und aus Begierde, den Gottesdienst in seiner Stadt, und unter seinem Hausgesinde, zu befestigen, gethan hat: so scheint es doch, daß man sein Verfahren, aus verschiedenen Gründen, für sündlich halten müsse. Es fanden sich hierbey, erstlich, Aberglauben, eigenwilliger Gottesdienst, und ein Suchen Gottes nach eigener Erfindung; welches oftmals, und ausdrücklich, verbothen war; zweytens, Vermessenheit, indem er diesen Ephod selbst trug, oder ihn andere Priester tragen ließ; da ihn doch der Hohepriester allein tragen durfte; drittens, Uebertretung des deutlichen Gebotes, daß Gott nur an einem Orte, und an einem Altare gesucht werden sollte, 5 Mos. 12, 5. 11. 14. indem er itzo das Volk von diesem rechten Orte an einen andern zog; viertens, Anleitung zu einer schrecklichen Trennung und Uneinigkeit unter dem Volke; fünftens, gereichete dieses zu einem Anstoße, oder gab Gelegenheit zur Abgötterey, und zum Aberglauben; und zwar bey einem Volke, welches dazu ohnedem, wie er wohl wußte, schon so sehr geneigt war. **Polus.**

V. 28. **Also wurden die Midianiter ... gedemüthiget, und sie huben ihren Kopf nicht mehr auf.** Sie gelangeten nicht wiederum zu ihrer vorigen

(398) Siehe den III. Theil der **Allgem. Welthistorie** S. 273. und die daselbst beygefügte Anmerkung des Herrn D. **Baumgartens.**

Kinder Israel gedemüthiget; und sie huben ihren Kopf nicht mehr auf; und das Land war vierzig Jahr lang stille, in den Tagen Gideons. 29. Und Jerubbaal, der Sohn Joas, gieng hin, und wohnete in seinem Hause. 30. Gideon hatte nun siebenzig Söhne, die aus seiner Hüfte gekommen waren: denn er hatte viel Weiber. 31. Und sein Kebsweib, welches zu Sichem war, gebahr ihm auch einen Sohn; und er nennete seinen Namen

Vor Christi Geb. 1245.

vorigen Macht und Tapferkeit. Sie konnten Israel nicht mehr unterdrücken; sie konnten auch vielleicht andere von ihren Nachbarn nicht mehr beunruhigen, oder drücken, wie zuvor geschehen war. **Patrick, Polus.**

Und das Land war vierzig Jahr lang stille, in den Tagen Gideons. Das ist, bis auf das vierzigste Jahr nach dem Anfange der midianitischen Unterdrückung. Man lese die Erklärung über Cap. 3, 13. **Polus.** **Usserius** versteht dieses so, als ob das Land im vierzigsten Jahre nach der vorhergehenden Ruhe, die Debora und Barak demselben verschaffet hatten, beruhigt worden sey. Diese seine Meynung findet man in seinen Jahrbüchern, unter dem Jahre der Welt 2759. und in seiner heiligen Zeitrechnung f). Hier drücket er sich, mit mehrern Worten, also aus: „In dem vierzigsten Jahre, nach der durch Debora „und Barak besorgten Ruhe, fieng das Land wiederum „an, stille zu seyn, in den Tagen Gideons, nachdem „derselbe die Midianiter, von denen Israel sieben „Jahre lang gedrückt worden war, bezwungen hatte.„ Die ungezwungenste Bedeutung ist aber diese, daß das Land, nach einer siebenjährigen Unterdrückung durch Midian, in den Tagen Gideons, der Israel erlöset hatte, vierzig Jahre lang stille gewesen ist: denn Gideon ist, wie man im 32. v. findet, in einem guten Alter gestorben. **Patrick.**

f) *Part. 1. c. 13.*

V. 29. **Und Jerubbaal, der Sohn Joas, gieng hin, und wohnete in seinem Hause.** Nicht in dem Hause seines Vaters, wie zuvor; noch auch in seinem Palaste, als König, wie es das Volk verlanget hatte: sondern in einer Stadt mitten im Lande, als Richter, um den Gottesdienst, und die Freyheit des Volkes, zu handhaben. **Polus.** Nachdem sich Gideon geweigert hatte, König zu seyn, und das Heer nach Hause geschickt hatte: so zog er, wie ich diese Worte verstehe, aus Ophra hinweg, und lebte nicht mehr an einem so volkreichen Orte, wie zuvor: sondern wohnete in einem besondern Landhause, welches er besaß [399]. **Patrick.**

V. 30. **Gideon hatte nun siebenzig Söhne, die aus seiner Hüfte gekommen waren.** Diese letzten Worte dienen, anzuzeigen, daß keiner von diesen Söhnen an Kindes statt angenommen gewesen ist. **Patrick.**

Denn er hatte viel Weiber. Nach der Gewohnheit der damaligen Zeiten. Dieses wird gemeldet, damit man sich nicht so sehr darüber verwundere, daß er so viel Kinder gehabt hat. Viele Weiber bringen auf einmal zwey bis drey Kinder zur Welt; und man hat gesehen, daß eine Frau von einem Manne mehr als zwanzig Kinder geboren hat. **Patrick.**

V. 31. **Und sein Kebsweib.** Ich habe schon oftmals angemerket, worinnen ehemals der Unterschied zwischen einem Weibe und einem Kebsweibe bestanden habe. Die Weiber hatten die Haushaltung unter sich; die Kebsweiber aber hatten nichts damit zu thun, und wurden nur zum Bette des Mannes zugelassen. Darum erbeten auch ihre Kinder nicht; ob schon die Mütter dem Manne angetrauet waren: denn diese waren keine Huren: sondern eine geringere Art von Eheweibern. **Patrick.**

Welches zu Sichem war. Sie wohnete daselbst; und Gideon gieng oftmals dahin, um entweder Gerichte zu halten, oder aus andern Ursachen. **Polus.** Sichem war eine berühmte Stadt in dem Stamme Ephraim, welcher an den Stamm Manasse gränzete. Gideon gieng oftmals dahin, um das Volk zu richten; und deswegen nahm er daselbst ein Kebsweib. Dieses blieb in der Stadt, bey ihrem Vater wohnen, und kam nicht in das Haus Gideons. **Patr.**

Gebahr ihm auch einen Sohn. Noch außer den vorher gemeldeten siebenzig Söhnen, wie es Josephus versteht. **Patrick.**

Und er nennete seinen Namen Abimelech. Das ist, **mein Vater der König** [400]. Vermuthlich hat Gideon diesen Sohn seinem Kebsweibe zu gefallen also genennet, indem sie es, entweder aus Hochmuth, oder in einer bösen Absicht, also verlanget hatte. **Polus.** Ob schon die Namen der übrigen Söhne Gideons nicht gemeldet werden: so ist doch der Name dieses Sohnes aufgeschrieben worden, weil solches zu besserem Verstande der folgenden Geschichte dienet. Vielleicht hat die Mutter Abimelechs, aus Trotz und Hochmuth, ihm diesen Namen gegeben, welcher so viel bedeu-

(399) Auf was für Gründen diese Meynung beruhe, ist hier nicht angezeiget. Fast sollte es scheinen, als werde das Haus seines Vaters mit der Stadt seines Vaters verwechselt. Daß Gideon zu Ophra verblieben seyn müsse, ist aus Cap. 9, 5. deutlich zu erkennen.

(400) Vielmehr ein Vater eines Königes.

Jahr der Welt 2767.

men Abimelech. 32. Und Gideon, der Sohn Joas, starb in gutem Alter: und man begrub ihn in dem Grabe seines Vaters, Joas, zu Ophra der Abiesriter. 33. Und es geschah, da Gideon gestorben war, daß die Kinder Israel sich umkehreten, und den Baalim nachhureten; und sie stelleten sich Baal-Berith zu einem Gott. 34. Und die Israeliten gedachten nicht an den Herrn, ihren Gott, der sie aus der Hand aller ihrer Feinde rund umher

bedeutet, als: **mein Vater der König**, damit man sie für die Frau eines Mannes halten möchte, welcher würdig geachtet worden war, König zu seyn, ob er schon diese Würde ausgeschlagen hatte. Vermuthlich ist dieser Sohn nachgehends dadurch gereizet worden, die Königliche Würde zu begehren. Patrick.

V. 32. **Und Gideon, der Sohn Joas, starb in gutem Alter.** Sein langes Leben wurde mit fortdaurender Ehre, mit Ruhe, und Glück gekrönet. Polus. Diesen Ausdruck findet man oftmals in der Schrift. Er bedeutet, daß solche Personen lange, und in großem Glücke, gelebet haben. Patrick.

Und man begrub ihn in dem Grabe seines Vaters ꝛc. Dieses hielt man, in den damaligen Zeiten, für einen großen Segen. Patrick.

V. 33. **Und es geschah, da Gideon gestorben war, daß die Kinder Israel sich umkehreten.** So lange Gideon lebete, scheint er sie bey dem wahren Gottesdienste erhalten zu haben. Daß sie aber dazu keine große Neigung hatten, erhellet daraus, weil sie denselben wiederum verließen, so bald Gideon todt war, Patrick. Hier sieht man die böse Art des Volkes Israel. Es wollte Gott nicht länger anhangen, als so lange es, durch die Gegenwart und das Ansehen der Richter einiger maßen darzu gezwungen wurde. Polus.

Und den Baalim nachhureten. Dieses war der allgemeine Name, wodurch alle ihre Götter angezeiget wurden. Gleich darauf wird einer ins besondere genennet. Polus. Der Name **Baalim** scheint die gemeine Benennung aller derer Götter gewesen zu seyn, welche die Israeliten angebethet haben. Ins besondere wurden die **Dämones** alle **Baalim** genennet, nach dem ersten **Dämon**, oder vergötterten Könige in der Welt, der den Namen **Belus**, oder **Baal**, geführet hat. Dieses ist die Meynung des Herrn **Mede**, in seinem dritten Buche g). Patrick.

g) *Pag.* 777.

Und sie stelleten sich Baal-Berith zu einem Gott. **Baal-Berith** bedeutet den **Herrn des Bundes.** So wird dieser Gott genennet, entweder, erstlich, weil sich seine Anbether unter einander verbunden, seinen Dienst zu handhaben, und einander darinne zu beschirmen; oder, zweytens, und besser, weil man ihn für den Gott und Richter aller Bündnisse, Versprechungen und Vergleiche hielt, dem es zukäme, auf die Haltung derselben zu sehen, und diejenigen zu strafen, welche dieselben übertreten, oder brechen, würden. Einen solchen Gott haben auch die Griechen und Römer gehabt. Polus. Die Israeliten betheten nunmehr einen neuen Gott an, den sie zuvor nicht gekannt hatten, und dessen auch nirgends gedacht wird, als hier, und Cap. 9. Einige meynen, **Baal-Berith** werde für einen solchen Gott gehalten, der diejenigen strafte, welche ihre Bündnisse und Vergleiche brachen. Andere wollen, er sey deswegen also genennet worden, weil seine Anbether sich verbanden, seinen Dienst, und seine Verehrung, zu behaupten. **Bochart** vermuthet aber mit mehrerem Grunde, daß dieser Name so viel bedeute, als **Baal von Berith**, das ist, von **Berytus**. Solchergestalt würde **Baal-Berith** so viel bedeuten, als der Baal, dem man in der berühmten Stadt dienete, die ihren Namen von der Beroe, einer Tochter der Venus, und des Adonis bekommen hat, welche, wie **Nonnus** bezeuget, zu Berytus angebethet wurde. Diese **Beroe** hält **Bochart** für den hier gemeldeten Baal: denn das Wort Baal wird sowol von dem weiblichen, als von dem männlichen, Geschlechte gebrauchet, wie aus den Worten Paulus, Röm. 11, 4. und aus vielen Stellen der 70. Dolmetscher, erhellet, die in dem **Canaan Bocharts** h) angeführet werden. Patrick.

h) *Lib.* 2. *c.* 17.

V. 34. **Und die Israeliten gedachten nicht an den Herrn, ihren Gott.** Weder an seine Barmherzigkeit, indem er allen seinen Segen über sie vervielfältiget hatte; noch an seine gerechten Strafen wegen ihrer vorigen Sünden, sonderlich wegen ihres Abfalles, und ihrer Abgötterey; noch auch an seine Wohlthaten, indem er sie aus der Unterdrückung errettete, da sie sich, in wahrer Bußfertigkeit, wieder zu ihm kehreten. Sie verunreinigten hingegen den reinen Dienst Gottes, indem sie Götzen anbetheten, und sie entweder dem Herrn gleich stelleten, da sie doch der Herr, der keine Mitwerber um seine Ehre vertragen kann, nicht dulden wollte; oder sich der Abgötterey dergestalt überließen, daß sie den wahren Gott gänzlich in Vergessenheit stelleten, und im geringsten nicht auf seinen Dienst achteten. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Der sie aus der Hand aller ihrer Feinde rund umher errettet hatte. Erstlich aus der Hand des Königs in Mesopotamien, alsdenn aus der Hand der Moabiter, hernach aus der Hand der Cananiter, und nur letztlich aus der Gewalt der Midianiter, und der Kinder vom Morgen. Patrick.

V. 35. **Und sie bewiesen keine Wohlthat an dem Hause Jerubbaals** ꝛc. Es ist kein Wunder,

daß

umher errettet hatte. 35. Und sie bewiesen keine Wohlthat an dem Hause Jerubbaals, das ist, Gideons, nach allem dem Guten, das er an Israel gethan hatte. Vor Christi Geb. 1238.

daß die Israeliten sich so undankbar gegen das Haus Gideons bezeigeten, da sie Gott selbst in Vergessenheit gestellet hatten: denn die Furcht Gottes ist der Grund aller Tugenden. Patrick.

Nach allem dem Guten, das er an Israel gethan hatte. Indem er sein Leben freywillig wagete, und eine herrliche Erlösung des Volkes zuwege brachte; indem er Israel in Freyheit ließ, und die willkührliche Gewalt ausschlug, die ihm angetragen wurde; und indem er das Land, viele Jahre lang, mit solcher Klugheit regierete, daß er die Israeliten, bey seinem Tode, in Friede und in dem Genusse des wahren Gottesdienstes, lassen konnte. Patrick.

Das IX. Capitel.

In diesem Capitel erzählet der heilige Schriftsteller, worinn die Undankbarkeit Israels gegen das Haus Gideons bestanden habe; nämlich darinn, daß sie den Abimelech zum Könige machten. Dabey wird gemeldet: I. Wie Abimelech, durch Zuziehung der Bürger zu Sichem, und durch Hinrichtung der Söhne Gideons, die königliche Würde erlanget hat. v. 1-5. II. Die Rede Jothams, eines übriggebliebenen Sohnes Gideons, an die Bürger in Sichem, worinnen er sie, durch ein Gleichniß, bestrafet, und ihnen den Fluch Gottes ankündiget; worauf er die Flucht ergreift. v. 6-21. III. Die vollkommene Vertilgung der Sichemiter, und ihrer Stadt, durch Abimelech. v. 22-49. IV. Der gewaltsame Tod Abimelechs, da er seine Siege weiter treiben wollte. v. 50-55. V. Eine gottselige Anmerkung des Verfassers darüber. v. 56. 57.

Abimelech, der Sohn Jerubbaals, gieng nun hin nach Sichem, zu den Brüdern seiner Mutter; und er sprach zu ihnen, und zu dem ganzen Geschlechte von dem Hause des Vaters seiner Mutter, und sagte: 2. Saget doch vor den Ohren aller Bürger in Sichem: Was ist euch besser, daß siebenzig Männer, lauter Söhne Jerubbaals, über euch herrschen, oder daß ein Mann über euch herrsche. Gedenket auch, daß ich Jahr der Welt 2768. Vor Christi Geb. 1236.

v. 1. Richt. 8, 31.

V. 1. Abimelech, der Sohn Jerubbaals, gieng nun hin. Aus dem Hause seines Vaters, wo er vermuthlich erzogen worden war. Patrick.

Nach Sichem. Wo er geboren worden war. Patrick.

Zu den Brüdern seiner Mutter. Obschon das Wort Bruder, oftmals in weitläuftigem Verstande genommen wird: so muß man es doch hier, ordentlicher Weise, in eigentlichem Verstande, von den Oheimen Abimelechs von Seiten seiner Mutter nehmen: denn seine übrigen Blutsfreunde findet man in den folgenden Worten gemeldet. Patrick.

Und er sprach zu ihnen, und zu dem ganzen Geschlechte ꝛc. Zu seinen Oheimen, und zu allen seinen Vettern und Blutsfreunden, die von seinem Großvater abstammeten. Patrick.

V. 2. Saget doch vor den Ohren aller Bürger in Sichem. Weil diese Sache nicht durch wenige ausgeführet werden kann: sondern nur mit gemeiner Bewilligung des ganzen Volkes: so meldet ihnen alle diese Gründe, welche sie bewegen können, dieses mein Begehren zu erfüllen. Gesellf. der Gottesg. Durch die Bürger in Sichem muß man hier die vornehmsten Personen verstehen, welche das größte Ansehen in der Stadt hatten, wie Cap. 8, 15. die Männer von Succoth die Vornehmsten und Aeltesten dieses Ortes bedeuten. Patrick.

Was ist euch besser, daß siebenzig Männer, lauter Söhne Jerubbaals, über euch herrschen ꝛc. Abimelech setzete voraus, daß die Söhne Gideons sich der Regierung anmaßen würden, die ihr Vater bescheidentlich ausgeschlagen hatte; die Menge dieser Söhne würde sehr große Zertheilungen, Verwirrungen und Zänkereyen über die höchste Gewalt verursachen; dieses alles könnte vermieden werden, wenn man ihn zum König erwählete; dadurch könnten die Sichemiter auch zu der Regierungsgestalt gelangen, welche sie so lange, und so vielmal, gewünschet hätten. Polus. Abimelech setzete, auf eine gottlose Weise, voraus, daß die Söhne Jerubbaals die königliche Würde an sich zu bringen trachten würden, die ihr Vater ausgeschlagen hatte. Darum ersuchte er die Bürger in Sichem, daß sie erwägen sollten, was für eine erschreckliche Zertheilung und Verwirrung es verursachen würde, wenn man so vielen gestatten wollte, nach der Herrschaft zu streben; und wie viel besser es seyn würde, wenn man einen aus ihnen allen erwählete. Damit zielet er, in den folgenden Worten, auf sich selbst. Abimelech brauchte den Bewegungsgrund Homers, den Aristoteles anführet: οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη etc. Es ist besser, der Herrschaft eines Mannes, als vieler Personen, unterworfen zu seyn. Patrick.

Gedenket auch, daß ich euer Bein und euer

Jahr der Welt 2768.

ich euer Bein und euer Fleisch bin. 3. Da sprachen die Brüder seiner Mutter von ihm, vor den Ohren aller Bürger in Sichem, alle diese Worte; und ihr Herz neigete sich zu Abimelech: denn sie sageten: er ist unser Bruder. 4. Und sie gaben ihm siebenzig Silberlinge, aus dem Hause des Baal-Berith. Und Abimelech miethete dafür eitele und leichtfertige Männer, die ihm nachfolgeten. 5. Und er kam in das Haus seines

v. 4. Richt. 11, 3.

Fleisch bin. Das ist, euer Blutsverwandter, aus eben dem Stamme, und aus eben der Stadt, aus welcher ihr seyd. Dieses wird euch zu keinem geringen Ruhme und Vortheile gereichen. Polus. Da einmal ein König seyn sollte: so stellete sich Abimelech als denjenigen dar, der den Bürgern in Sichem vor allen andern Personen angenehm seyn müßte, indem er mit ihnen aus einerley Stamme, und ihr Mitbürger, war. Patrick.

V. 3. **Da sprachen die Brüder seiner Mutter von ihm ꝛc.** Sie waren bereit genug, die Absicht Abimelechs zu unterstützen, weil sie unter ihm Beförderung hoffeten. Aber weder er, noch sie, erwogen, daß es ihnen nicht zukam, einen Richter, vielweniger einen König über das Volk zu setzen, indem sie sich dadurch der Regierung Gottes entzogen. Patrick.

Und ihr Herz neigete sich zu Abimelech: denn sie sageten: er ist unser Bruder. Sie wurden leicht bewogen, dasjenige zu glauben, und zu thun, was zu ihrem eigenen Vortheile dienete. Polus. Die Erwägung, daß Abimelech ihr Bruder war, galt vielmehr bey ihnen, als die deutlichsten Gründe. Denn wenn auch die Macht, einen König zu erwählen, bey einem andern, und nicht bey Gott allein, gestanden hätte: so würden doch die Sichemiter dieselbe nicht gehabt haben: sondern es hätten alle Israeliten dabey müssen zu Rathe gezogen werden. Patr.

V. 4. **Und sie gaben ihm siebenzig Silberlinge**, oder silberne Stücken. Diese Anzahl war gerade der Anzahl der Söhne Gideons gleich. Man muß aber nicht, mit einigen, glauben, daß diese silbernen Stücken nur Sekel gewesen sind; denn eine solche Summe war zu der Absicht Abimelechs viel zu geringe: sondern man muß sie für Stücken von viel größerem Werthe halten, welchen man aber itzo nicht wissen kann, und auch nicht zu wissen nöthig hat. Polus. Es ist ungewiß, was durch silberne Stücken verstanden werden müsse. Allem Vermuthen nach haben sie mehr gegolten, als silberne Sekel: denn dieses würde nur ein schlechtes Geschenk für denjenigen gewesen seyn, den man zum Könige machen wollte. Daher übersetzet die gemeine lateinische Uebersetzung diese Worte: siebenzig Pfund Silber; und gelehrte Männer, sonderlich Stanislaus Grezsius, in seinem Werke von dem Sekel und Talente, haben diese Uebersetzung gut geheißen. Denn siebenzig Sekel waren zu wenig für die Bedürfnisse Abimelechs; und siebenzig Talente waren zu viel, als daß man sie ihm hätte geben können. Also erkläret auch Josephus die Stelle 1 Mos. 37, 28. wo gesaget wird, daß Joseph für zwanzig Silberlinge an die Ismaeliter verkaufet worden ist. Josephus spricht, daß dieses zwanzig Pfund Silber gewesen sind. Patrick.

Aus dem Hause des Baal-Berith. Aus dem geheiligten Schatze, der in dem Tempel Baals verwahret wurde. Denn die Israeliten waren zwar sehr sparsam, ja geizig, wenn sie etwas zum Dienste Gottes herausgeben sollten: aber freygebig in Besorgung des Götzendienstes. Daher baueten sie, nach dem Tode Gideons, dieses Haus Baal-Beriths, und versahen es mit reichlichen Einkünften: denn bey seinem Leben würde Gideon dieses nicht zugelassen haben. Polus, Patrick. Es verdienet angemerket zu werden, daß dieses Geld, welches zum Götzendienste gewidmet war, durch die regierende Vorsehung Gottes ein Mittel wurde, die Götzendiener wegen ihrer Sünden zu strafen, und sie in einen bürgerlichen Krieg zu stürzen, der ihnen das äußerste Verderben zuwege brachte. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Und Abimelech miethete dafür eitele und leichtfertige Männer. Das ist, unbeständige, müssige und dürftige Personen, welche die bequemsten Werkzeuge zur Tyranney und Grausamkeit sind. Polus. Das Wort רֵיקִים, welches durch eitel übersetzet ist, bedeutet ledige, das ist, arme und dürftige Personen. Das andere Wort, פְּחָזִים, bedeutet müssige, herumschwärmende Knaben, die sich zu keiner Arbeit bequemen wollten: sondern in dem Lande herumliefen. Diese waren, wie überhaupt von Menschen von ungebundener Lebensart gesaget werden kann, am geschicktesten zu den Absichten Abimelechs. Daher versteht Kimchi hierdurch leichtsinnige Personen, wie wir zu reden pflegen, die keine festen Grundregeln hatten: sondern geneigt waren, alles, so böse es auch seyn mochte, auszuführen. Von solchen redete der Prophet Zephanjas, als von leichtfertigen und treulosen Männern, die zu seiner Zeit lebeten, Cap. 3, 4. Patrick.

V. 5. **Und er kam in das Haus seines Vaters zu Ophra.** In Gesellschaft dieses gottlosen Haufens, welcher, wie ich voraussetze, das Haus besetzete, damit niemand entkommen könnte. Nach meiner Meynung hat Gideon noch ein Haus auf dem Lande gehabt; denn warum sollte Cap. 8, 29. gesaget seyn, daß er hingegangen sey, und in seinem Hause zu Ophra gewohnet habe, welches er beständig zur Wohnung

nes Vaters, zu Ophra, und tödtete seine Brüder, die Söhne Jerubbaals, siebenzig Männer, auf einem Steine. Doch wurde Jotham, der jüngste Sohn Jerubbaals, übrig gelassen: denn er hatte sich versteckt. 6. Da versammelten sich alle Bürger in Sichem, und

Vor Christi Geb. 1236.

v. 6. Jos. 24, 26.

nung gehabt hatte [401]? Dieses war aber das Haus seines Geschlechtes, worinnen alle seine Kinder wohneten. Patrick.

Und tödtete seine Brüder, die Söhne Jerubbaals. Denn dieses waren die einzigen, die ihm, wahrscheinlich, in der Befestigung seiner Tyranney hinderlich seyn konnten. Polus. Also tödtete Romulus, wie Cicero i) anmerket, seinen Bruder Remus, specie quadam vtilitatis, unter dem schönen Vorwande des gemeinen Besten, weil nämlich das Reich glücklicher durch eine, als durch zwo Personen, regieret werden könnte. Patrick.

i) *De officiis, Lib. 3.*

Siebenzig Männer. Außer einem, wie nachgehends gemeldet wird. Diese Art von Unterdrückung findet man mehrmals in der heil. Schrift, als 1 Mos. 35, 26. c. 42, 13. 4 Mos. 14, 32. 33. Jos. 20, 24. 1 Cor. 15, 5. Polus, Patrick.

Auf einem Steine. Hiermit wollte Abimelech zu erkennen geben, erstlich, daß sein Verfahren rechtmäßig wäre, weil er alle seine Brüder auf eine ordentliche Weise, wegen einer vorgewendeten Missethat tödtete, und zwar vermuthlich unter dem Vorwande, daß sie Aufruhr und Meuterey anrichten wollten; oder, zweytens, daß sich sein Verhalten auf den Gottesdienst gründete, und dienete, die Beschimpfung, welche Gideon dem Baal zugefüget hatte, Cap. 6, 27. 28. an seinen Söhnen zu rächen. Diese opferte Abimelech dem Götzen gleichsam als so viele Opfer, auf einem Steine, der an statt des Altars dienen mußte. Es scheint, daß das vorgemeldete Geld um dieser Ursache willen aus dem Hause des Baal genommen worden ist, damit es zu seinem Dienste angewendet werden könnte. Polus. Einige verstehen dieses so, als ob Abimelech die Absicht gehabt habe, die Söhne Gideons als ein großes Opfer für den Baal zu tödten: denn ein Stein wurde manchmal zu einem Altare gebraucht, 1 Sam. 6, 14. 15. Also meynen sie, daß dieses zur Vergeltung wegen des auf dem Felsen geopferten Farren geschehen sey, der für den Baal bestimmet war, Cap. 6, 25. 26. Eine solche Missethat Gideons, wofür die Götzendiener dieses Verfahren hielten, wollte man nun damit aussöhnen, daß man alle seine Söhne, die man in seine Gewalt bekommen konnte, tödtete. Denn daß die Einwohner in Sichem an dieser gottlosen Mordthat mit Theil gehabt haben, erhellet deutlich aus dem 18. und 24. Vers dieses Capitels. Patrick.

Doch wurde Jotham ... übrig gelassen: denn er hatte sich versteckt. Er hatte einige Kundschaft von diesem Vornehmen erhalten, und sich durch die Flucht gerettet. Oder, da sie kamen, und ihn greifen wollten: so versteckte er sich an einen verborgenen Ort im Hause, wo ihn niemand finden konnte. Oder einige Personen, welche Mitleiden mit seiner Jugend hatten, erretteten ihn aus den Händen der Mörder. Daher geben es die 70 Dolmetscher, und die gemeine lateinische Uebersetzung: denn er war versteckt. Patrick.

V. 6. Da versammelten sich alle Bürger in Sichem. Nämlich sie, und alle diejenigen aus andern Stämmen, welche sie bewegen konnten, sich zu ihnen zu schlagen. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß sich die Sichemiter, ohne Zustimmung vieler anderer, sollten haben unterstehen dürfen, einen König einzusetzen; zumal, da dieses schnurstraks dem Worte Gottes zuwider war, welcher die Einsetzung eines Königes sich selbst vorbehalten hatte, 5 Mos. 17, 14. 15. Gesellsch. der Gottesgel.

Und das ganze Haus von Millo. Nämlich die Einwohner eines Ortes, mit Namen Millo; oder die Nachkommen und Angehörigen einer gewissen Person, welche den Namen Millo führete. Dieses war vielleicht ein gewisses vornehmes und mächtiges Geschlechte, welches zu Sichem, oder nicht weit von dieser Stadt, wohnete; es mag nun das Geschlecht der Mutter Abimelechs, oder ein anderes, gewesen seyn. Oder man kann es auch also übersetzen: und ganz Beth-Millo; so, daß das Wörtchen בית hier kein Haus bedeutet, sondern zu dem Namen des Ortes gehöret. Polus. Einige verstehen durch Millo eine kleine Stadt in der Nachbarschaft von Sichem; andere aber die Festung v. 20. 46. 49. welche man zugleich als ein Rathhaus brauchte, wo die Aeltesten und der volle Rath zusammen kamen, um sich über Staatssachen zu unterreden, und dieselben zu besorgen. Um mehrerer Sicherheit willen wurde dieser Versammlungsplatz, in diesen unruhigen Zeiten, mit einer Besatzung versehen. Man lese 2 Sam. 5, 9. Gesellsch. der Gottesgel. Ich halte dafür, daß niemand diese Worte: alle Bürger in Sichem, und das ganze Haus von Millo, besser erkläret habe, als Cornelius Bertram, in seinem kleinen Werkchen von dem jüdischen gemeinen Wesen k). In demselben hält er die כָּל-בַּעֲלֵי שְׁכֶם für die vornehmsten Personen und Herren in Sichem, für die principes ciuitatis, oder Fürsten der Stadt, von welchen dieselbe regieret wurde. Durch כָּל-בֵּית מִלּוֹא hingegen versteht er alle Bür-

(401) Damit hat wohl schwerlich mehr gesaget werden sollen, als, er sey nach geendigtem Feldzuge wieder nach Hause gekommen, und habe daselbst, ohne weiter Krieg zu führen, in der Stille gelebet.

Jahr der Welt 2768. und das ganze Haus von Millo, und giengen hin, und machten Abimelech zum Könige, an der

Bürger dieser Stadt, welche sich über dasjenige, was in dem Texte folget, in einer vollen Versammlung verglichen hatten: denn מִלּוֹא bedeutet Fülle [402]. Also liest man Cap. 10, 18. daß das Volk und die Obersten in Gilead, sich zusammen berathschlaget haben, wer wider die Ammoniter streiten sollte. Das ist, alle Bürger, nebst den Aeltesten, wie man diese Obersten Cap. 11, 5. genennet findet, waren zusammen gekommen, um sich über diese Sache zu berathschlagen. Denn die Cananiter, und andere Völker, die über Israel herrscheten und es unterdrücketen, begnügeten sich damit, daß sie solche Personen darüber setzeten, welche von dem Volke die ihm aufgelegten Zinsen und andere Schatzungen eintrieben. Uebrigens aber ließen sie es bey seinen eigenen Gesetzen, und bey seiner Regierungsart, wie aus Cap. 7, 14. erhellet, wo man von den Aeltesten in Succoth zu den Zeiten der Midianiter liest. Patrick.

k) Cap. 9.

Und giengen hin. An den Ort, wo sie gewohnt waren, zusammen zu kommen, und öffentliche Geschäffte abzuhandeln. Patrick.

Und machten Abimelech zum Könige. Sie ernenneten ihn, in voller Versammlung, zu ihrem Könige. Patrick. Die Sichemiter macheten Abimelech zum Könige über ganz Israel, wie aus dem 22. v. erhellet. Dieses war eine seltsame Vermessenheit, daß die Einwohner einer einzigen Stadt sich einer solchen Gewalt anmaßeten. Es fanden sich aber hier viele vortheilhafte Umstände, welche sie dazu anfrischen konnten. **Erstlich** verlangeten die Israeliten eifrig und beständig, unter königlicher Regierung zu stehen. **Zweytens** stammete Abimelech von Gideon ab; und diesem, und seinen Söhnen, war die königliche Würde bereits angetragen worden, Cap. 8, 22. Und obschon der Vater diesen Antrag für sich selbst ausgeschlagen, und in der That verworfen hatte, so bildeten sie sich doch vielleicht ein, daß sie deswegen seinem Sohne das Recht nicht vergeben könnten, welches er, durch den Antrag der Israeliten, erhalten hatte. **Drittens** war das ganze Volk von Gott zu Baal abgefallen, dessen großer Fürfechter und Vertheidiger Abimelech zu seyn vorgab. **Viertens** besaß der Stamm Ephraim, in dessen Erbtheile Sichem lag, Jos. 20, 7. viel Macht und Ansehen. Es war also leicht zu vermuthen, daß der trotzige und herrschsüchtige Geist der Ephraimiter, wovon man Cap. 8, 1. und c. 12, 1. Beyspiele findet, sie gar bald bewegen würde, alles anzuwenden, um einen König zu haben, der aus ihren Brüdern wäre. **Endlich** war Abimelech eifrig und geschwind, um allem vorzukommen. In kurzem hatte er die Krone auf dem Haupte, und ein Heer versammelt, um sich in seiner Tyranney zu erhalten. Man lese den Patrick über v. 22. Polus. Unsere Meynung ist, daß, obschon die Absicht der Sichemiter war, den Abimelech über ganz Israel, als König, regieren zu lassen: sie es doch nicht haben wagen dürfen, ihn dafür zu erklären; indem sie zwar von vielen Freunden unterstützet wurden, aber doch nur eine Stadt ausmacheten. Daher macheten sie ihn itzo nur zu **ihrem** Könige, das ist, daß er über Sichem und die umliegende Gegend, regieren sollte. Der Bewegungsgrund, dessen sich Abimelech bedienete, um sich zum Könige erwählen zu lassen, war dieser, daß er von dem Fleische und Beine der Sichemiter war; und Jotham spricht, v. 18. daß er über die Bürger von Sichem zum Könige gemacht worden wäre. Da nun aber Abimelech nachgehends spürete, daß alle Israeliten der gegenwärtigen Regierung abgeneigt waren; einen König verlangeten, und sich bereit finden ließen, ihn dafür anzunehmen; vornehmlich da er schon einen so guten Fortgang gewonnen hatte, und täglich mehr Macht erhielt, wodurch er diejenigen, die ihm widerstunden, unter das Joch bringen konnte: so maßete er sich des Namens eines Königes über das ganze Volk an, und unterfing sich, über alle Stämme zu regieren. Deswegen wird v. 22. von seiner dreyjährigen Herrschaft über Israel geredet. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

An der hohen Eiche, oder in der Fläche der Säule, die bey Sichem ist. Diese Worte kann man auch übersetzen: bey der Eiche der Säule, das ist, bey der Eiche, wo Josua eine Säule aufgerichtet hatte, als ein Denkmaal des Bundes, welcher zwischen Gott und Israel erneuert worden war, Jos. 24, 26. Diesen Platz erwähleten die Sichemiter, um anzuzeigen, daß sie Gott, und den mit ihm aufgerichteten Bund, noch nicht verworfen hätten; und daß sie ihm den Baal, den sie anbetheten, nicht entgegen stelleten: sondern nur neben, oder unter ihn setzeten. Polus. Dieses kann auch übersetzet werden: bey der Eiche; (wie Hieronymus das Wort אֵלוֹן beständig übersetzet,) wo Josua, zum Zeichen des Bundes zwischen Gott und Israel, eine Säule aufgerichtet hatte, Jos. 24, 26. das ist, an einem merkwürdigen Orte: denn es war gewöhnlich, daß man einen merkwürdigen Platz zu Verrichtung solcher Geschäffte, wie dieses war, erwählete. Aber ich setze voraus, daß die Sichemiter den Abimelech hier nur zum Könige erkläret und ausgerufen haben, nachdem er in dem gemeinen Versammlungs-

(402) Wäre diese Meynung **Bertrams** so gegründet, als hier geglaubet wird, so würde es vielmehr heißen, וכל מלוא. Denn von den gemeinen Einwohnern einer ganzen Stadt wird das Wort בית nicht gebrauchet. Es ist also **Bethmillo** vielmehr der Name eines Ortes, oder einer einzigen Familie.

der hohen Eiche, die bey Sichem ist. 7. Da sie dieses dem Jotham ankündigten: so gieng er hin, und stund auf der Höhe des Berges Garizim, und erhub seine Stimme, und rief; und er sprach zu ihnen: Höret auf mich, ihr Bürger von Sichem, und Gott wird auf euch hören. 8. Die Bäume giengen einsmals hin, um einen König über sich zu

Vor Christi Geb. 1236.

lungsplatze in der Stadt bereits erwählet worden war. Einige meynen auch, sie hätten damit wollen zu erkennen geben, daß sie den Dienst Gottes, wozu sie sich verpflichtet hatten, nicht abschaffen: sondern den Baal nur neben ihm anbethen wollten. Indessen lese man, was diese Säule anbetrifft, was ich in der Erklärung über 5 Mos. 27, 3. angemerket habe. Bey dem allen muß man gestehen, daß es nicht ausgemacht ist, ob das hebräische Wort, אֵצֶב, eine Säule bedeute: denn ich finde nirgends in der heil. Schrift, daß es in diesem Verstande gebraucht worden ist [403]). Daher übersetzet Hieronymus diese Worte: bey der Eiche, die in Sichem stund; und die 70 Dolmetscher geben sie: ἐν βαλάνῳ τῆς στάσεως. Diese griechische Uebersetzung scheint anzuzeigen, daß dieses der Ort gewesen sey, wo die Sichemiter ihre gesetzten, oder feyerlichen Zusammenkünfte anstelleten. Man lese den Herrn Mede l). Patrick.

l) *Discourse 18.*

V. 7. **Da sie dieses dem Jotham ankündigten.** Dieser hatte einige Freunde unter den Bürgern in Sichem, welche ihm zu wissen thaten, was vorgieng. Man muß aber erstaunen, daß in ganz Israel niemand gefunden wurde, der den Mord gerochen hätte, welcher an dem edlen Geschlechte Gideons begangen worden war. Man kann hiervon keinen andern Grund angeben, als diesen, daß die Israeliten, indem sie ihre Ehrerbiethung gegen Gott und den Gottesdienst aus den Augen setzeten, zugleich auch alle Gottesfurcht und Tugend verbannet hatten. Man lese Cap. 8, 34. 35. Patrick.

So gieng er hin. Von dem Orte, wo er verborgen war. Patrick.

Und stund auf der Höhe des Berges Garizim. Dieser Berg lag nahe bey Sichem, und bey dem Ebal. Von seinem Gipfel konnte man die Stadt Sichem übersehen. Man lese 5 Mos. 27, 12. 13. Polus, Patrick. Das Thal zwischen den Bergen Ebal und Garizim, war sehr berühmt, und dienete zu einer herrlichen gottesdienstlichen Verrichtung, nämlich zu der feyerlichen Vorlesung des Gesetzes, und der darinnen enthaltenen Segen und Flüche, 5 Mos. 11, 29: c. 27, 12. Jos. 8, 33. Daher ist es wahrscheinlich, daß es die abgöttischen Israeliten auch bey solchen Gelegenheiten, wie diese war, gebraucht haben: denn es war ihnen ein Vergnügen, wenn sie an denen Orten zusammen kommen konnten, welche ihre gottseligen Vorfahren zu einem heiligen Gebrauche angewendet hatten. Polus.

Und erhub seine Stimme, und rief. So laut daß es diejenigen, die im Thale stunden, hören konnten, ob sie schon nicht im Stande waren, so hurtig zu ihm hinauf zu kommen, daß sie ihn hätten fangen können. Polus. Jotham redete aus göttlicher Eingebung, und durch den Geist der Weissagung, wie der Ausgang gezeiget hat. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Dieses ist nicht an eben dem Tage geschehen, da dem Abimelech, als einem Könige, die Huldigung geleistet wurde: sondern einige Tage hernach, da er, allem Vermuthen nach, abwesend war, und das ganze Volk sich, wie Josephus saget, an einem öffentlichen Feste beysammen befand. Dieses war für Jotham eine bequeme Gelegenheit, ihnen seine Meynung zu eröffnen. Patrick.

Höret auf mich, ihr Bürger von Sichem. Die ihr hier, bey einer feyerlichen Gelegenheit, in Abwesenheit Abimelechs, zusammen gekommen seyd, wie Josephus erzählet. Polus. Höret, ihr Sichemiter, auf mich, der ich von Gott gesandt bin, um euch von euern schnöden Sünden zu überzeugen, die ihr begeht, indem ihr so viele Todtschläge verübet, damit ihr euch bekehret, und die schweren Gerichte Gottes, die über euch schweben, abwendet. Gesellsch. der Gottesgel.

Und Gott wird auf euch hören. Wenn ihr um Barmherzigkeit zu ihm ruft. Also beschwur er sie, und suchte sie zu bewegen, daß sie ihn geduldig anhören möchten. Und dieses haben sie auch gethan. Polus. Gott wird euch hören, wenn ihr in der Zeit der Noth, zu ihm ruft. Dieses wird aber nicht geschehen, wenn ihr, gegen die Botschaft, die er euch sendet, um euch zu ungeheuchelter Bekehrung zu rufen, euere Ohren verschließt, und euere Herzen verhärtet. Gesellsch. der Gottesgel. Dieses war eine Art von Beschwörung, wodurch Jotham die Bürger in Sichem nicht allein ersuchete, sondern auch verpflichtete, eben so andächtig und aufmerksam auf ihn zu hören, als sie wünscheten, daß Gott auf ihr Gebeth hören möchte. Patrick.

V. 8. **Die Bäume giengen einsmals hin.** Dieses ist eine verblümte Rede, dergleichen bey den Alten, sonderlich in den Morgenländern, sehr gemein waren. Unter dem Sinnbilde der Bäume redet Jotham von Men-

(403) Aus Jes. 28. ist zu sehen, daß אצב einen Wall bedeute. Es kann also hier eine Höhe verstanden werden, die mit Eichen besetzet war. Daselbst wurde die feyerliche Ausrufung Abimelechs vorgenommen, damit er dabey desto besser gesehen werden könnte.

Jahr der Welt 2768.

zu salben. Und sie sprachen zu dem Oelbaume: Sey du König über uns. 9. Aber der Oelbaum sprach zu ihnen: Sollte ich meine Fettigkeit verlassen, die Gott und Menschen in mir preisen? und sollte ich hingehen, um über den Bäumen zu schweben? 10. Da sprachen die Bäume zu dem Feigenbaume: Komm du, sey König über uns. 11. Aber der

v. 9. Ps. 104, 15.

Menschen. Polus. Aus dieser Rede Jothams erhellet, daß solche Erdichtungen, wodurch die ernsthaftesten Wahrheiten vorgestellet wurden, lange vor den Zeiten des Aesopus, oder irgend eines andern Schriftstellers, bey den Jüden gebräuchlich gewesen sind; wie sie auch noch itzo in den Morgenländern gewöhnlich zu seyn pflegen. Solcher Erdichtungen bedienet man sich um zwoer Ursachen willen: erstlich, weil die Menschen sich auf diese Weise lieber bestrafen lassen; ob sie schon die nackete Wahrheit, mit deutlichen Worten, nicht vertragen können; zweytens, weil sie dieselben mit Lust und Vergnügen anhören, und sie besser im Gedächtnisse behalten können, als eine ordentliche Rede. Also merket Aulus Gellius von den Erdichtungen des Aesopus an m), daß sie cum audiendi quadam illecebra, mit einer gewissen Reizung zum Zuhören, in den Verstand und Willen der Menschen eingedrungen sind. Patrick.

m) *Lib. 2. c. 29.*

Um einen König über sich zu salben. Das ist, um einen König über sich zu setzen; welches, sowol bey den Israeliten, als bey andern Völkern, oftmals durch die Salbung geschahe. Polus. Der Herr Seldenus merket an n), daß dieses mehr als zweyhundert Jahre zuvor geschehen ist, ehe Saul und David, die ersten Könige in Israel, gesalbet worden sind. Hieraus erhellet folglich, wie alt dieser Gebrauch sey. Eben daraus sieht man, daß es einerley war, ob man jemand salbete, oder ihn zum König ernennete. Patrick.

n) *Titles of Honour.*

Und sie sprachen zu dem Oelbaume: Sey du König über uns. Die Sichemiter konnten leicht begreifen, daß Jotham, mit dem Oelbaume, auf seinen Vater, Gideon, zielete. Denn diesem hatten die Israeliten insgesammt die königliche Würde angetragen, da er in sehr blühendem Zustande war, und ohnlängst den Sieg über ihre Feinde davon getragen hatte. Patrick, Polus. Durch den Oelbaum, und die übrigen fruchtbaren Bäume, deren nachgehends gedacht wird, kann man die Richter in den vorhergehenden Zeiten verstehen, wie auch Gideon und seine siebenzig Söhne. Diese hatten niemals nach der königlichen Regierung gestrebet: sondern sie allemal ausgeschlagen. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 9. **Aber der Oelbaum sprach zu ihnen.** In dieser Antwort zeiget Jotham, wie, und aus was für Gründen, Gideon den Antrag des Volks ausgeschlagen habe. Patrick.

Sollte ich meine Fettigkeit verlassen, die Gott und Menschen in mir preisen? Oder, womit man, durch mich, Gott und Menschen verehret? Bey dem Gottesdienste wurde das Oel zu verschiedenen Dingen gebrauchet, als zum Anzünden der Lampen, 2 Mos. 35, 14. zu den Opfern, 3 Mos. 2, 6. 7. und zu der Salbung geweiheter Personen und Sachen. Unter den Menschen brauchte man das Oel bey Einweihung der Könige, Propheten [404] und Priester, in ihre Bedienungen; zu Geschenken für angesehene Personen; und zur Salbung des Hauptes, des Angesichtes, ꝛc. Polus. Jotham legte den Bäumen eine Sprache bey, wie die Menschen zu reden pflegen. Diese sind, wenn sie in Ueberflusse und Gemächlichkeit leben, nicht geneigt, viel Sorge und Unruhe auf sich zu laden; sonderlich, wenn sie schon Ehre genug erlanget haben, wie Gideon durch den herrlichen Sieg über sehr mächtige Feinde, erworben hatte. Gott und Menschen werden so beschrieben, als ob sie durch Oel verehret würden, weil man Gott, bey den Opfern, Oel brachte, und dieses auch zur Nahrung der brennenden Lampen in seinem Hause dienete; und weil man, unter den Menschen, die Priester mit Oele salbete. Man lese 3 Mos. 2, 1. 4. 4 Mos. 15, 4. 6. u. a. m. Patrick.

Und sollte ich hingehen, um über den Bäumen zu schweben? Oder, über die Bäume befördert zu werden? Um hin und wieder, her und hinwärts zu ziehen, und meine angenehme Ruhe mit den unaufhörlichen Sorgen und Reisen, zum Besten anderer, zu verwechseln, wie ein König zu thun verpflichtet ist. Polus. Dieses ist eine lebhafte Vorstellung der Pflicht eines rechtschaffenen Mannes, der seine eigene Ruhe und Bequemlichkeit dem gemeinen Besten aufopfert. Das hebräische Wort, welches durch befördert werden übersetzet wird, bedeutet eine Bewegung hin und herwärts, und zeiget an, wie sich einer, der die königliche Würde bekleidet, verhalten müsse; und wie unzertrennlich der Fleiß, und eine fortdauernde Sorgfalt, von einer großen Gewalt sind, wenn dieselbe gehörig wahrgenommen werden soll. Patrick.

V. 10. **Da sprachen die Bäume zu dem Feigenbaume.** Durch diesen Feigenbaum, wie auch durch den Weinstock, dessen v. 12. gedacht wird, wird eben dasjenige angezeiget, was durch den Oelbaum angedeutet worden war. Jotham bedienet sich verschiedener Ausdrücke, entweder, um das Gleichniß zierlicher zu machen, weil Gideon die königliche Würde für sich, und auch für seine Söhne, ausgeschlagen hatte; oder,

(404) Ob die Propheten gesalbet worden, ist eine bekannte Frage, darüber die Meynungen nicht einerley sind. Es wird aber an einem andern Orte davon zu sagen seyn.

der Feigenbaum sprach zu ihnen: Sollte ich meine Süßigkeit, und meine gute Frucht, verlassen? und sollte ich hingehen, um über den Bäumen zu schweben? 12. Da sprachen die Bäume zu dem Weinstocke: Komm du, sey König über uns. 13. Aber der Weinstock sprach zu ihnen: Sollte ich meinen Most verlassen, der Gott und Menschen fröhlich machet? und sollte ich hingehen, und über den Bäumen schweben? 14. Da sprachen alle Bäume zu dem Dornbusche: Komm du, sey König über uns. 15. Und

Vor Christi Geb. 1236.

oder, um anzuzeigen, daß die Söhne Gideons, die Abimelech, unter dem Vorwande, daß sie nach der königlichen Würde strebeten, grausamlich hatte umbringen lassen, insgesammt eben so weit von solchen Gedanken entfernet gewesen wären, als ihr Vater; und daß man sie also auf eine unrechtmäßige und gottlose Weise um das Leben gebracht hätte. **Polus.** Die Absicht Jothams war, zu zeigen, daß alle Söhne Gideons mit ihrem Vater einerley Gedanken geheget hätten. Denn wie Gideon die königliche Würde für sich selbst ausgeschlagen hatte: so hatte er sie auch für seine Nachkommen ausgeschlagen, und, Cap. 8, 23. gesaget: **Ich will nicht über euch herrschen; es soll auch mein Sohn**, das ist, jemand von den Meinigen, **nicht über euch herrschen.** Daher hatte Abimelech seine Brüder sehr schändlich gelästert, da er die Leute zu überreden suchete, daß sie nach der königlichen Gewalt über das Volk strebeten. **Patrick.**

V. 11. **Aber der Feigenbaum sprach zu ihnen: Sollte ich meine Süßigkeit, und meine gute Frucht verlassen, &c.** Keine Frucht ist süßer, als eine Feige. Dieses ist also eine schöne Abschilderung von der angenehmen Zufriedenheit, oder lieber, von dem vollkommenen Vergnügen, welches in einer Lebensart ohne öffentliche Bedienung, genossen werden kann. Man kann es als eine Thorheit ansehen, daß die Menschen dieses Vergnügen mit der Sorge und Mühe verwechseln, die in Verwaltung öffentlicher Geschäffte gefunden wird; es wäre denn, daß sie sich bloß aus Liebe zur gemeinen Wohlfahrt, der Regierung unterzögen. **Patrick.** Wenn die Menschen ihren besondern Beruf, und ihre besondere Bedienung, worinne sie Gott und andern Menschen nützlich und ersprießlich sind, verlassen, und herrschsüchtiglich, nach höhern Aemtern, und nach der Obergewalt, streben: so werden sie gemeiniglich dürre und unfruchtbar, an Gnade und guten Werken. **Gesellsch. der Gottesgel.**

V. 12. **Da sprachen die Bäume zu dem Weinstocke &c.** Alle Bäume, welche Jotham nennete, waren von der edelsten Art, und alle dieselben bezeichneten einerley Sache, nämlich, daß bessere Menschen, als Abimelech wäre, dasjenige, was er begehrete, ausgeschlagen hätten. **Patrick.**

V. 13. **Aber der Weinstock sprach zu ihnen: Sollte ich meinen Most verlassen, der Gott und Menschen fröhlich machet? &c.** Nicht, als ob Gott Wein tränke, wie die Menschen, um sich durch solches Trinken fröhlich zu machen: sondern der Wein wurde zu den Opfern gebrauchet; und daran schöpfete Gott Wohlgefallen, in sofern sie Pflichten waren, welche zu seinem Dienste gehöreten. Aber die Menschen werden durch den Wein, wenn sie ihn mäßig gebrauchen, fröhlich gemacht, indem derselbe ein besonderes Mittel ist, die Lebensgeister zu erneuern und zu erquicken; sonderlich, wenn dieselben durch schwere Traurigkeit, niedergeschlagen sind, oder unter großem Elende zu verschmachten scheinen. Ps. 104, 15. Sprüchw. 31, 6. **Gesellsch. der Gottesgel.** Hier wird das vorhergehende wiederholet, um die vor Augen gehabte Sache um so vielmehr aufzuklären. Dieses stimmet mit dem Gebrauche aller solcher verblümten Reden überein. Also läßt **Aulus Gellius**, in der oben angeführten Stelle, die Vögel in dem Korne, welches abgemähet werden sollte, einerley Sache mehr als einmal zu ihrer Mutter sprechen, ehe diese ihnen befiehlt, von hier hinweg zu weichen. Der Ausdruck, **daß der Wein Gott und Menschen erfreue**, ist eine Redensart, welche die Heiden nachgeahmet haben; sonderlich **Virgil**, in dem zweyten Buche seiner **Landgedichte**, wo er von edlen Weinstöcken oder Weinen redet, und spricht, sie wären

Mensis, et Diis accepta secundis,
Den Göttern angenehm, und bey dem Nachessen beliebt.

Denn der Wein wurde, wie die Hebräer anmerken, sowol bey ihnen, als unter den Heiden, nicht allein zu den Opfern gebrauchet: sondern **Jarchi** spricht auch, daß der Lobgesang, welchen man bey den Opfern, die Gott gebracht wurden, zu singen pflegte, nicht eher angestimmet worden ist, als bis das Trankopfer ausgegossen war. Man lese die Erklärung über 4 Mos. 15, 5. **Patrick.** Die 70 Dolmetscher, die gemeine lateinische, und andere Uebersetzungen haben diese Stelle sehr ungereimt gemacht, indem sie das Wort אֱלֹהִים durch **Gott** übersetzet haben: denn die Worte אֱלֹהִים und אֲנָשִׁים bedeuten nur **Könige** und **geringe Menschen**, oder Personen von hohem und niedrigem Stande [405 a]. **Wall.**

V. 14. **Da sprachen alle Bäume zu dem Dornbusche, oder Brombeerstrauche &c.** Das ist, zu dem gering-

(405 a) So scheinbar diese Erklärung lautet, so wenig billiget sie **Th. Gataker**, misc. adu. posth. c. 43. p. 889. sq.

Jahr der Welt 2768.

15. Und der Dornbusch sprach zu den Bäumen: Wenn ihr mich in Wahrheit zu einem Könige über euch salbet: so kommet, vertrauet euch unter meinem Schatten. Aber wo nicht: so gehe Feuer aus dem Dornbusche, und verzehre die Cedern Libanons. 16. Also nun, wenn ihr es in Wahrheit und Aufrichtigkeit gethan habet, daß ihr Abimelech zum Könige gemacht habet; und wenn ihr an Jerubbaal, und an seinem Hause, wohl gethan habet; und wenn ihr ihm nach den Verdiensten seiner Hände gethan habet: (17. Denn mein Vater hat für euch gestritten; und er hat seine Seele weit weggeworfen, und euch

v. 15. 2 Mos. 9, 23.

aus

geringsten unter allen Bäumen, welcher dürre, unfruchtbar, schädlich, und zu nichts nütze ist, als daß er ins Feuer geworfen werde. Dieser Strauch war eine sehr geschickte Abbildung vom Abimelech, dem Sohne eines Kebsweibes. Die Sichemiter konnten durch ihn keinen Vortheil erhalten: wohl aber große Unruhe und Bedrängniß von seiner herrschsüchtigen Grausamkeit. Patrick, Polus.

V. 15. **Und der Dornbusch, oder Brombeerstrauch, sprach zu den Bäumen: Wenn ihr mich in Wahrheit zu einem Könige über euch salbet.** Wenn ihr wahrhaftig und aufrichtig handelt, indem ihr mich zum Könige über euch setzet. Polus. Hierdurch wird das Mistrauen Abimelechs gegen die Aufrichtigkeit der Sichemiter sehr wohl abgebildet. Dazu hatte er auch große Ursache: denn er konnte keine Anforderung auf die königliche Würde machen, als nur wegen der großen Thaten seines Vaters, dessen allerärgster Sohn er war. Patrick.

So kommet, vertrauet euch unter meinem Schatten. Seyd von meiner Beschirmung versichert, wenn ihr unter meiner Regierung ruhig lebet. Dieses ist ein Bild der Thorheit Abimelechs, da er sich einbildete, daß er im Stande seyn könnte, seine königliche Würde zu behaupten. Denn ein Brombeerstrauch breitet sich nicht so weit aus, daß er Schatten oder Zuflucht verschaffen könnte. Es ist eine Art von Dornen, welche die Hebräer אָטָד nennen. Avenarius meynet, von diesem Worte אָטַד stamme das griechische Aphris, und das Wort atadim bey dem Dioscorides, her. Er glaubet auch, daß die Worte outaoo outazoo davon herkommen, die eine Wunde bedeuten, welche ein Dorn verursachet, wenn man sich darein sticht. Patrick, Polus. Jotham leget dem Dorne gleichsam folgende Rede in den Mund: Verlasset euch gänzlich auf mich, daß ich euch bedecken, und euch Beschirmung und Sicherheit verschaffen werde. So schöner Versprechungen bedienen sich Tyrannen, wenn sie nach der höchsten Gewalt streben. Haben sie aber dieselbe einmal erlanget: so halten sie nichts von ihrem Versprechen. So verheißen gleichsam die Dornen einfältigen Schafen eine Zuflucht, wenn sie, bey einem Sturme, unter ihre Zweige kommen: rauben ihnen aber die Wolle, und zerreißen ihnen die Haut, wenn sie sich wiederum in das Freye begeben wollen. So liebkoset und streichelt ein Reuter ein wildes und scheues Pferd, wenn er hinaufsteigen will: sobald er aber in dem Sattel feste sitzt, so brauchet er Peitsche und Sporen. Ein solcher grausamer Tyranne war Abimelech, wie auch Nebucadnezar, Dan. 4, 12. Gesellsch. der Gottesgel.

Aber wo nicht: so gehe Feuer aus dem Dornbusche, oder Brombeerstrauche. Förster hat aus dem Josephus o) angemerket, daß das Holz der Dornen oder Brombeersträucher leicht Feuer fängt. Patr. Einige haben angemerket, daß dieser Strauch, wegen seiner großen Trockenheit, wenn er von dem Winde heftig geschüttelt wird, von sich selbst Feuer fangen, und verzehret werden kann; ja daß er zuweilen ganze Wälder in Flammen setzet. Man lese Ps. 58, 10. Ezech. 19, 14. Jac. 3, 5. Gesellsch. der Gottesgel.

o) *Antiquit. Lib. 5. c. 11.*

Und verzehre die Cedern Libanons. Hiermit giebt Jotham zu verstehen, wie sich Abimelech an den Angesehensten in Sichem rächen würde, wenn sie ihm untreu werden sollten. Er sagte gleichsam zu ihnen: alsdenn sollet ihr, anstatt Beschirmung zu genießen, von mir vertilget werden; vornehmlich ihr Cedern, das ist, ihr Edlen, ihr, die ihr von dem Hause Millo seyd, die ihr das meiste beygetragen habt, um mich zum Könige zu machen. Polus, Patrick.

V. 16. **Also nun.** Nun fängt Jotham an, dieses Lehrgedichte, oder diesen Apologus, wie es die Griechen nennen, zu seinem Endzwecke anzuwenden. Patrick.

Wenn ihr es in Wahrheit und Aufrichtigkeit gethan habet, daß ihr Abimelech zum Könige gemacht habet. Wenn seine Erhebung zum Könige eine gerechte That ist. Patrick.

Und wenn ihr an Jerubbaal ... wohl gethan habet, &c. Wenn sie Gideon, und seinem Geschlechte, nach seinen Verdiensten vergolten hatten, die ausnehmend groß waren. Patrick.

V. 17. **Denn mein Vater hat für euch gestritten, und er hat seine Seele weit weggeworfen.** Nämlich, gleichsam weiter, als daß er sie hätte erreichen, oder wieder zurück ziehen können. Das ist, er hat sich, euch zu Liebe, in sehr große Gefahr begeben. Patrick, Polus.

Und euch aus der Hand der Midianiter errettet. Da ihr von ihnen schwer gedrücket wurdet, und euch selbst nicht helfen konntet. Patrick.

V. 18.

aus der Hand der Midianiter errettet. 18. Aber ihr seyd heute wider das Haus meines Vaters aufgestanden, und habet seine Söhne, siebenzig Männer, auf einem Steine getödtet; und ihr habet Abimelech, einen Sohn seiner Dienstmagd, zum Könige über die Bürger in Sichem gemacht, weil er euer Bruder ist.) 19. Wenn ihr nun in Wahrheit und in Aufrichtigkeit an Jerubbaal, und an seinem Hause, an diesem Tage gehandelt habet: so seyd fröhlich über Abimelech, und er sey auch fröhlich über euch. 20. Aber wo nicht: so gehe Feuer aus von Abimelech, und verzehre die Bürger in Sichem, und das Haus Millo; und Feuer gehe aus von den Bürgern in Sichem, und von dem Hause Millo, und verzehre Abimelech. 21. Da flohe Jotham, und flüchtete, und gieng nach Beer; Vor Christi Geb. 1236.

V. 18. Aber ihr seyd heute wider das Haus meines Vaters aufgestanden. Hieraus erhellet, daß die Sichemiter in die Ermordung der Söhne Gideons eingewilliget, und dem Abimelech darinne beygestanden haben. Seine That wird ihnen daher mit Recht beygemessen. Patrick, Polus.

Und habet seine Söhne, siebenzig Männer, auf einem Steine getödtet. Denn ihr Vorsatz war gewesen, den Jotham eben sowol, als die übrigen, umzubringen, wenn sie ihn hätten finden können. Patrick.

Und ihr habet Abimelech, einen Sohn seiner Dienstmagd. Das ist, einen Sohn des Kebsweibes Gideons, welche Jotham, aus Verachtung, seine Dienstmagd nennete, denn Dienstmägde wurden oftmals zu Kebsweibern genommen, 2 Mos. 21, 7-10. und Kebsweiber brauchte man oftmals zu häuslichen Verrichtungen. Polus, Patrick.

Zum Könige über die Bürger in Sichem gemacht. Diese konnten sich nicht unterfangen, den Abimelech zum Könige über ganz Israel einzusetzen; ja nicht einmal über den ganzen Stamm Ephraim: sondern nur über ihre Stadt, und das dazu gehörige Gebiethe. Patrick. Durch diese Einschränkung der Macht der Sichemiter, und der Herrschaft Abimelechs, stellete ihn Jotham als einen Mann von geringem Ansehen vor, und beschuldigte sie einer Vermessenheit, weil sie sich unterstünden, ganz Israel einen König zu geben, da sie doch nur über ihre eigene Stadt Macht hätten. Man lese die Erklärung über v. 6. Polus.

Weil er euer Bruder ist. Nicht, weil er der Sohn Gideons ist, oder um einiger Tugend willen, die ihn dieser Ehre würdig machte: sondern nur aus Eigenliebe, weil er mit euch verwandt, und in euerer Stadt geboren ist. Gesellsch. der Gottesgel. Patr.

V. 19. Wenn ihr nun in Wahrheit und in Aufrichtigkeit ... gehandelt habet, &c. Wie aufrichtigen und ehrlichen Leuten zukömmt. Patrick.

So seyd fröhlich über Abimelech, &c. Das ist, lebet unter ihm glücklich, als unter einem rechtmäßig erwählten Könige; und er finde an euch alles Vergnügen, und alle Freude, als an seinen rechtmäßigen und getreuen Unterthanen. Gesellsch. der Gottesgel. Patrick. Jotham wünschete ihnen dieses nicht, weil er etwann glaubete, daß sie so glücklich seyn würden; denn er wußte wohl, daß ihr ganzes Betragen gottlos war: sondern nur spott- und schimpfweise. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 20. Aber wo nicht: so gehe Feuer aus von Abimelech, &c. Dieses war keine Vorherverkündigung; sondern eine Verwünschung oder Verfluchung, wie aus der Zusammenhaltung des vorhergehenden Wunsches mit dem 57. Verse erhellet, wo diese Worte Jothams sein Fluch genennet werden. Weil sich aber dieser Fluch auf eine rechtmäßige Ursache gründete, und das einzige Mittel war, wodurch Jotham seine Pflicht, als Bluträcher seiner Brüder, erfüllen konnte: so ist er auch eben so kräftig gewesen, und in die Erfüllung gegangen, wie der Fluch Josua, Jos. 6, 26. der nachgehends, 1 Kön. 16, 34. erfüllet wurde; und wie der Fluch Elisa, 2 Kön. 2, 24. Patr. Polus. Durch das Feuer, welches vom Abimelech ausgehen soll, muß man kein eigentliches Feuer verstehen: sondern seinen Zorn, und seine gewaltthätige Rache. Diese wird, in Beziehung auf dasjenige, was v. 15. von dem Dorne gesagt worden war, sehr füglich mit einem Feuer verglichen. Patrick.

Und Feuer gehe aus von den Bürgern in Sichem, &c. Jotham wünschete, daß sie, und Abimelech, einander vertilgen möchten. Dieses geschah auch, durch das gerechte Urtheil Gottes, welcher das Rufen der Unterdrückten höret. Patrick.

V. 21. Da flohe Jotham, und flüchtete. Dieses konnte er ganz leichte thun, weil er den Vortheil der Höhe des Hügels, und andere Bequemlichkeiten hatte, zu entkommen. Hernach gab sich auch das Volk wenig Mühe, eine Person zu verfolgen, welche, wie sie wohl wußten, gerechte Ursache hatte, also zu reden, und ihnen wenig Schaden thun konnte. Polus. In der Erklärung über 5 Mos. 27, 13. habe ich gezeiget, daß Jotham von dem Berge Garizim leichtlich entkommen konnte. Das erste Wort, welches durch flohe übersetzet ist, bedeutet, daß er, so bald er aufgehöret hatte zu reden, auf das allereiligste zu entkommen suchte. Das andere, welches durch flüchtete gegeben ist, zeiget an, daß er nicht eher stille stund, als bis er einen sichern Platz erreichet hatte. Patrick.

Jahr der Welt 2771.

Beer; und er wohnete daselbst wegen seines Bruders, Abimelech. 22. Da nun Abimelech drey Jahr über Israel geherrschet hatte: 23. So sendete Gott einen bösen Geist zwischen Abimelech, und zwischen die Bürger in Sichem; und die Bürger in Sichem handel-

Und gieng nach Beer ꝛc. Dieser Ort lag so weit von Sichem, daß ihn Abimelech nicht erreichen konnte. Diesen Namen haben verschiedene Städte geführet. **Polus.** Einige meynen, dieses Beer sey eine Stadt in dem Stamme Ephraim gewesen: andere halten es aber, mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, für Baalath-Beer in dem Stamme Simeon: denn dieses lag weiter von Sichem, und außer dem Gebiethe Abimelechs, wo er auch vielleicht gar keine Gewalt ausüben konnte. Man lese Jos. 19, 8. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.** Es ist ungewiß, wo dieser Platz gelegen habe, ob in dem Lande, oder außerhalb desselben. Vermuthlich lag er in dem Stamme Juda, etwann acht englische Meilen von Eleutheropolis, wie **Eusebius** und **Hieronymus** bezeugen. **Patrick.**

V. 22. Da nun Abimelech drey Jahr über Israel geherrschet hatte. Als ein eingedrungener Tyranne, und nicht als ein Richter, der das Volk von seinen Feinden errettet, Recht und Gerechtigkeit unter demselben gehandhabet, oder etwas gutes für das gemeine Beste gethan hätte. Alsdenn, da er es am wenigsten vermuthete, und vielmehr glaubete, daß er sich in einer ruhigen Herrschaft befestiget hätte, fieng Gott an, den durch Jotham ausgesprochenen Fluch in die Erfüllung zu bringen, damit der Grundsatz an ihm bestätigt würde, daß keine Tyranney lange dauert. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.** Ob schon die Einwohner in Sichem die erste Ursache von der Erhebung Abimelechs gewesen sind; so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß sich das übrige Volk dieser Regierungsart, welche es begierig wünschete, bereitwillig unterworfen habe; oder wenigstens hat es sich dem Abimelech nicht widersetzet. **Polus.** Hier wird nicht gesagt, daß Abimelech über **ganz Israel** geherrschet habe. Man kann auch nicht glauben, daß es sich der herrschsüchtigen Tyranney einer solchen Person, wie Abimelech war, gänzlich unterworfen haben sollte. Und wenn Beer in dem Stamme Juda gelegen hat: so kann man sicher glauben, daß derselbe den Abimelech nicht für einen König erkannt haben wird: denn sonsten würde Jotham daselbst nicht sicher gewesen seyn. Der Verstand der gegenwärtigen Worte ist daher dieser, daß sich Abimelech einen König von einem großen Theile Israels genennet, und darüber regieret hat; über denjenigen Theil nämlich, welcher, wie aus dem Antrage, der dem Gideon gethan wurde, erhellet, so begierig nach einem Könige war, daß er lieber ihn, als gar keinen König, haben wollte. (Man lese die Anmerkungen des **Polus**, und der **Gesellschaft der Gottesgelehrten**, über v. 6.) **Patrick.**

V. 23. So sendete Gott einen bösen Geist zwischen Abimelech ꝛc. Gott befahl dem Teufel, in ihre Herzen zu fahren, oder in dieselben zu wirken [405 b]. Denn er wußte, daß dieser sie von sich selbst, und aus eigner Bewegniß, zu Mishandlungen, Eifersucht, Zank, und Erbitterung, verleiten würde; welches alles sich mit bürgerlichen Kriegen, und mit dem beyderseitigen Untergange, endigen müßte. **Polus.** Durch diesen bösen Geist kann man, **erstlich**, den Satan selbst verstehen, welcher die vornehmste Ursache aller Unordnungen und Trennungen in einem bürgerlichen Staate ist; wovon man 1 Sam. 10, 9. c. 19, 9. nachlesen kann; oder, **zweytens**, bösartige Gemüthsbewegungen, Haß, Neid, und Zanksucht. Diese sündige Verderbniß wirkete der Herr nicht in ihnen: sondern er übergab sie, als ein gerechter Richter, welcher ihre vorigen Gottlosigkeiten, und sonderlich den Mord, den sie an den Söhnen Gideons verübt hatten, strafen wollte, ihren bösen Neigungen, und der Versuchung des Teufels. Dadurch wurden sie auf ihrem gottlosen Wege, bis zu ihrem gänzlichen Verderben, und bis zu ihrer äußersten Verwüstung, fortgetrieben. 5 Mos. 2, 30. 1 Sam. 2, 25. 1 Kön. 12, 15. c. 22, 21. 22. 2 Chron. 18, 19. c. 20, 22. Man lese auch Hos. 10, 2. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.** Ich setze voraus, daß es Gott, nach den drey Jahren, durch seine Vorsehung, so eingerichtet hat [406], daß Abimelech, und die Sichemiter, anfiengen, ein Mistrauen gegen einander zu schöpfen, und in Uneinigkeit und Zank geriethen. **Patrick.**

Und die Bürger in Sichem handelten treulos an Abimelech. Sie brachen den mit ihm eingegan-

(405 b) Gott befiehlt dem Teufel nicht, in die Herzen der Menschen zu wirken: und es kann dieses nicht gesagt werden, ohne Gott zur Ursache der Sünde zu machen, welches eine Gotteslästerung seyn würde. Die Leute, von denen hier die Rede ist, stunden ohnedem schon als abtrünnige Götzendiener unter der Herrschaft des bösen Geistes. Es ist auch noch wohl zu untersuchen, ob hier von dem Teufel die Rede ist, und ob nicht **Lutheri** Uebersetzung: **Gott sandte einen bösen Willen**, vorzuziehen ist. Wenigstens wird von einer bösen und feindseligen Gesinnung viel natürlicher gesagt, daß sie **zwischen Abimelech und zwischen den Bürgern in Sichem** gewesen sey, als von dem Teufel; es müßte denn eine sehr gezwungene ellipsis angenommen werden.

(406) Was Gott in dieser Begebenheit durch seine Vorsehung eingerichtet hat, muß mit Absonderung alles desjenigen verstanden werden, was darinnen sündlich, und der Heiligkeit Gottes unanständig ist.

handelten treulos an Abimelech. 24. Damit die verübte Gewalt an den siebenzig Söhnen Jerubbaals käme, und damit ihr Blut auf Abimelech, ihren Bruder, gelegt würde, und auf die Bürger in Sichem, welche seine Hände gestärket hatten, um seine Brüder zu tödten. 25. Und die Bürger in Sichem bestelleten wider ihn Leute, die auf den Höhen der Berge lauerten; und einen jeglichen, der auf dem Wege vorüber, vor ihnen vorbey, gieng, beraubeten sie, und es wurde dem Abimelech gemeldet. 26. Gaal, der Sohn Ebeds, kam auch, mit seinen Brüdern; und sie giengen hinüber nach Sichem; und die Bürger in Sichem verließen sich auf ihn. 27. Und sie zogen heraus in das Feld,

Vor Christi Geb. 1233.

gegangenen Vergleich, wurden widerspänstig, und schüttelten sein Joch von sich ab. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Die Sichemiter fiengen eine zusammenverschwörung wider Abimelech an. So gegründet ist die Anmerkung des Hugo Grotius über diese Stelle, daß nichts unbeständiger ist, als die Gunst des Volkes, wenn es durch schnöde Kunstgriffe gewonnen wird; und daß die Menschen die Gottlosigkeit hassen, die ihnen Dienste gethan hat. Patrick.

V. 24. **Damit die verübte Gewalt an den siebenzig Söhnen Jerubbaals käme** ꝛc. Durch dieses Mittel wollte Gott den Abimelech, wegen des an seinen Brüdern begangenen grausamen Mordes, strafen, indem ihr Blut zu ihm um Rache rief. Patrick.

Und auf die Bürger in Sichem ꝛc. Um auch die Sichemiter zu bestrafen, welche den Abimelech zu dieser Gottlosigkeit fähig gemachet, und ihm darinne geholfen hatten. Patrick. Ob schon Abimelech, und die Sichemiter, bey Begehung ihrer Mordthaten, daran nicht dachten: so geschahe es doch, durch die Gerechte und alles regierende Vorsehung Gottes, um ihnen ihre Sünden zu vergelten. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

V. 25. **Und die Bürger in Sichem bestelleten wider ihn Leute, die auf den Höhen der Berge lauerten.** Sie waren noch nicht in offenbare Feindseligkeiten wider Abimelech ausgebrochen. Weil aber zwischen ihnen und ihm ein Misverständniß entstanden war: so hatte Abimelech, wie ich voraussetze, die Stadt im Zorne verlassen. Indessen glaubeten die Sichemiter doch, daß er dahin wieder zurück kehren würde. Daher schicketen sie Männer aus, welche sich auf den Gipfeln der Berge, worüber er gehen mußte, verstecken, und ihn gefangen nehmen sollten. Patr.

Und einen jeglichen, der auf dem Wege vorüber, vor ihnen vorbey, gieng, beraubeten sie. Nämlich alle diejenigen, die in den Diensten Abimelechs waren, oder seine Partey hielten; denn sie hatten Befehl erhalten, nur solchen Personen Schaden zuzufügen. Doch kann es auch seyn, daß sie hierinne zu weit gegangen sind, und, nach der Freyheit, deren sich die Soldaten gemeiniglich anmaßen, alle vorbeygehende, ohne Unterschied, beraub t haben. Polus. Arias Montanus, versteht dieses so, daß die Sichemiter die Reisenden beraubet haben, damit Abimelech, wenn er hörete, wie seine Unterthanen, welche auf diesem Wege reiseten, beunruhiget würden, um so viel mehr eilen möchte, die Straßen von Räubern zu reinigen, wie gute Fürsten zu thun verbunden sind, und sie also Gelegenheit finden könnten, ihn gefangen zu bekommen. Patrick.

Und es wurde dem Abimelech gemeldet. Was für Räubereyen verübt wurden; und vielleicht auch, daß ihm die Sichemiter Netze gestellet hatten. Patrick. Hiermit wird zu erkennen gegeben, daß Abimelech auch Feindschaft gegen die Sichemiter geheget hat. Polus.

V. 26. **Gaal, der Sohn Ebeds, kam auch.** Man weiß nicht, wer dieser Gaal gewesen ist; noch auch, zu welchem Stamme er gehöret hat. So viel erhellet aber deutlich, daß man ihn für eine solche Person halten muß, welche, wegen ihres Reichthums, ihrer Macht, ihrer Rathschläge, und ihres Einflusses in die Staatssachen, in großem Ansehen stund, und über die Gewalt Abimelechs misvergnügt war. Polus. Man kann unmöglich wissen, wer dieser Gaal gewesen, oder woher er gekommen ist. R. Salomon hält ihn für einen Heiden, und nicht für einen Juden. Patrick.

Mit seinen Brüdern. Petrus Martyr meynet, daß Gaal, mit seinen Brüdern und Dienern, von ungefähr auf diesem Wege vorbey gereiset sey, weil er in dieser Gegend etwas zu verrichten hatte. Nach der gemeinen Meynung aber ist er ein bekannter Feind Abimelechs gewesen. Da er hörete, daß die Sichemiter mit diesem Könige zerfallen waren: so kam er zu ihnen, und both ihnen seine Dienste an. Patrick. Vielleicht ist Gaal, mit seinen Brüdern, das ist, mit seinen Freunden, und Bundsgenossen, deswegen nach Sichem gekommen, damit er sich daselbst, nach der Vertreibung Abimelechs, der Regierung selbst anmaßen könnte. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Und sie giengen hinüber nach Sichem. Um die Einwohner daselbst, durch ihre Gegenwart, und durch ihren Rath, wider den Abimelech aufzuhetzen, und ihnen beyzustehen. Polus.

Und die Bürger in Sichem verließen sich auf ihn. Sie begaben sich unter seinen Schutz. Patrick.

V. 27. **Und sie zogen heraus in das Feld, und**

lasen

Jahr der Welt 2771.

Feld, und lasen ihre Weinberge ab, und traten die Trauben, und machten Lobliedlein; und sie giengen in das Haus ihres Gottes, und aßen und trunken, und flucheten Abimelech. 28. Und Gaal der Sohn Ebeds, sprach: Wer ist Abimelech? und was ist Sichem,

lasen ihre Weinberge ab ꝛc. Die erste Verrichtung der Sichemiter, unter ihrem neuen Hauptmanne, war, daß sie, aus der Stadt, nach ihren Weingärten giengen, die auf den Feldern waren, und daselbst ihre Trauben einsammleten, und kelterten. Zuvor hatten sie dieses, aus Furcht vor Abimelech, nicht gewaget, ob schon die Trauben reif waren. Denn ich setze voraus, daß dieser König, nach erhaltener Kundschaft von dem Zustande der Sachen, eine Kriegsmacht wider die Sichemiter auf die Beine gebracht hat. Allein itzo durfte er sie nicht in ihren Verrichtungen beunruhigen, weil sie von dem Gaal beschützet wurden. **Patrick, Polus.**

Und machten Lobliedlein, oder machten sich lustig. Theils, weil es, in der Weinlese, gewöhnlich war, fröhlich zu seyn, und Lieder zu singen, 3 Mos. 19, 24. Jes. 16, 10. Jer. 25, 30. theils auch, weil sie hoffeten, von der Tyranney Abimelechs befreyet zu werden. **Polus.** Die Sichemiter, und die übrigen Israeliten, hatten die Gewohnheit, in der Weinlese große Freudenbezeugungen anzustellen. Sonderlich thaten sie dieses itzo, da sie völlige Hoffnung hatten, von der gewaltsamen Herrschaft Abimelechs befreyet zu werden. Die vaticanische Ausgabe der 70. Dolmetscher behält das hebräische Wort, und übersetzet diese Stelle: sie machten ἀλλουλίμ. Einige verstehen darunter **Lieder:** andere aber **Tänze.** Die gemeine lateinische Uebersetzung drückt beyde Bedeutungen aus; und in andern Abschriften der 70. Dolmetscher lieset man: χόρους. Die Lustbarkeiten der Jüden bestunden großen Theils in Tänzen, welche mit Musik und Liedern vergesellschaftet waren. Nach der Anmerkung des **Maximus Tyrius,** sind diese Lustbarkeiten zuerst unter den Griechen, dem Bacchus zu Ehren, wenn sie die Trauben kelterten, eingeführet worden. Man lese **Spenern von den Gesetzen und Gewohnheiten der Hebräer** p). **Patrick.**

p) *Lib. 3. dissert. 1. c. 9.*

Und sie giengen in das Haus ihres Gottes. Am allerwahrscheinlichsten in den Tempel Baal-Beriths, um daselbst ihre Erstlinge, oder andere Opfer, die bey diesem Feste gebräuchlich waren, darzubringen. **Patrick.** Die Sichemiter giengen in den Tempel Baal-Beriths, dessen im 4. Verse gedacht worden ist, entweder, um ihn um Hülfe wider Abimelech anzurufen; oder, um ihm für die eingesammleten Früchte der Erde zu danken; oder, weil sie nunmehr Hoffnung hatten, ihre verlorene Freyheit wieder zu erlangen. **Polus.**

Und aßen und trunken. Ihrem Götzen zu Ehren, von dem Opfer welches ihm gebracht worden war, wie sie sonsten gewohnt gewesen waren, solches dem Jehova zu Ehren, und von seinen Opfern, zu thun. **Polus.** Vermuthlich haben die Sichemiter von dem Theile der Opfer eine Mahlzeit gehalten, welcher dem Volke zum Antheile zugefallen war; und dieses ist hierbey vielleicht in einen Bund wider Abimelech getreten. **Patrick.**

Und flucheten Abimelech. Sie verspotteten und beschimpfeten ihn entweder, nach ihrer Weise; oder, lieber, sie flucheten ihm, auf eine feyerlichere und gottesdienstlichere Weise, bey ihrem Gott; wie David von Goliath verflucht worden ist, 1 Sam. 17, 43. Vielleicht haben sie auch ihren Gott gebethen, daß er die wider Abimelech ausgesprochenen Flüche bekräftigen möchte. **Polus.** Einige meynen, daß die Sichemiter den Abimelech nur mit Schimpfreden, und Schmähworten, verspottet haben, wie trunkene Leute zu thun gewohnt sind. Die 70. Dolmetscher aber übersetzen dieses durch κατηράσαντο. Dieses bedeutet verfluchen, wie wir es übersetzet haben. Der Verstand ist, daß sie wünscheten, ihr Gott möchte ihn in Verwirrung setzen. So übersetzen wir dieses Wort, 3 Mos. 20, 9. Spr. 20, 20. Dieses war nun eine erstaunenswürdige Veränderung, daß sie, die dem Abimelech, vor kurzem, eine große Geldsumme gegeben hatten, um ihn auf den Thron zu erheben, denselben nunmehr, in eben dem Hause, woraus das Geld genommen war, mit Flüchen überhäuften, und die göttliche Rache über ihn wünscheten. **Patrick.**

V. 28. **Und Gaal, der Sohn Ebeds, sprach.** Mitten unter der Freude, da Gaal, wie ich voraussetze, vom Weine trunken war, brach er in folgende Schimpfreden aus. **Patrick.**

Wer ist Abimelech? Wer ist er sonst, als eine Person von niedriger Herkunft, „der von einer Dienst„magd, v. 18. herstammet?„ Ist er nicht ein herrschsüchtiger, gewaltthätiger, und grausamer Tyranne, der, in aller Betrachtung, ungeschickt, und unwürdig ist, über euch zu gebiethen? **Polus, Patrick.**

Und was, oder wer, ist Sichem? Der Verstand dieser, und der vorhergehenden, Worte ist: Wie verächtlich ist nicht Abimelech, und wie wenig verdienet er die Herrschaft? Und wie schlecht schickt es sich, daß eine so alte und berühmte Stadt, wie Sichem ist, unter seiner Tyranney in der Knechtschaft bleiben soll? Andere meynen, Gaal habe hier nicht auf die Stadt Sichem gesehen: sondern auf Sichem, den Sohn Hemors, der, zu den Zeiten Jacobs, über diese Stadt regieret hat, 1 Mos. 34. Also würde der Verstand dieser Worte seyn: Was haben wir mit Abimelech, oder mit Sichem, zu thun? denn keiner von beyden

kann

chem, daß wir ihm dienen sollten? Ist er nicht ein Sohn Jerubbaals? und Sebul sein Befehlshaber? Dienet lieber den Männern Hemors, des Vaters Sichems. Denn warum

Vor Christi Geb. 1233.

kann die Herrschaft über euch mit Recht fordern; weder Sichem, oder einer von seinen Nachkommen, indem dieselben ausgeworfen sind, und ihr Erbtheil dem Volke Gottes gegeben ist; noch auch Abimelech, welcher die Herrschaft über euch durch seine Eindringung, und mit Gewalt, erlanget hat; da doch dieses eine freye Stadt ist, und nur durch ihre eigene Oberhäupter regieret werden muß. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.** Einige glauben, Gaal verstehe hier die Stadt Sichem, die eben so edel gewesen ist, als Abimelech verächtlich war; so, daß die Einwohner ihm nicht unterthänig seyn durften. Aber aus den folgenden Worten scheint klar zu seyn, daß diese Worte vielmehr für eine Wiederhohlung der vorhergehenden gehalten werden müssen; nämlich; **wer ist Abimelech?** Wer, sage ich, ist dieser Sichemiter? **Patrick.** Sichem kann hier, erstlich, der Name der Stadt Sichem seyn. Nimmt man dieses an; so steht das Wörtgen מִי, oder wer, für מָה, oder was, wie Cap. 13, 17. Der Verstand dieser Stelle läuft alsdenn da hinaus: Erwäget, was für eine geringe und unwerthe Person Abimelech ist, und wie mächtig und edel ist nicht hingegen diese Stadt Sichem? Nun urtheilet, ob es sich schicke, daß eine solche Stadt von einer solchen Person beherrschet werde? Zweytens, und besser, kann man einen Menschen darunter verstehen, und auch wohl den Abimelech selbst, dessen in den vorhergehenden Worten gedacht worden ist, und welcher gleich darauf ein Sohn Jerubbaals genennet wird; so, daß der Name Sichem, der zwischen beyden mitten inne steht, sich nicht wohl auf einen andern schicken kann. Er wird hier, durch eine Metonymie des Subjects, **Sichem**, das ist, der Sichemiter, genennet. Der Ort wird an statt der Person genennet, welche sich darinne befindet, oder hinein gehöret. So liest man von Aegypten, Aethiopien, Seba, Judäa, Macedonien, Achaja ꝛc. da doch die Einwohner dieser Länder gemeynet werden, Hiob 1, 15. c. 6, 19. Ps. 68, 32. 105, 38. Jes. 43, 3. Matth. 3, 5. Röm. 15, 26. Dieser Erklärung zu Folge muß man das Wörtgen מִי in dem eigentlichen Verstande nehmen: **Wer ist dieser Sichemiter?** Denn Abimelech stammete, von Seiten seiner Mutter, aus dieser Stadt her. Die Mutter war aber nur eine Dienstmagd, und ein Kebsweib Gideons, gewesen. Daher fragte Gaal die Sichemiter, ob sie sich wohl jemanden von so schimpflicher Geburt unterwerfen wollten? **Polus.**

Ist er nicht ein Sohn Jerubbaals? Ein Sohn dessen, der, nach seinem eigenen Geständnisse, Cap. 6, 15. von geringem Herkommen war, und sich nur durch seine Herzhaftigkeit, und durch seinen Haß gegen den Baal, den ihr mit Recht ehret und anbethet, berühmt gemacht hat, da er den Altar Baals umwarf, und seinen Dienst zu vernichten suchete. **Polus, Patrick.** Gaal sprach gleichsam: Hat Jerubbaal den Abimelech nicht nur mit einem Kebsweibe gezeuget? Daher hat er noch weniger Recht, über euch zu herrschen, als die Söhne Gideons von seinen rechtmäßigen Weibern. Und wenn auch schon Gideon, wegen seiner großen Thaten, mit Recht hochgeachtet worden ist: was giebt dieses dem Abimelech für Vortheil? Denn sein Vater hat die ihm angetragene königliche Würde selbst ausgeschlagen. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.**

Und Sebul sein Befehlshaber? „Hat er nicht „einen seiner Diener über euch gesetzet, um euch zu regie„ren?„ Ihr habet eine so unedele und knechtische Seele, daß ihr ihm nicht allein gehorsamet: sondern auch duldet, daß seine Diener euch beherrschen; und sonderlich dieser unedele und häßliche Sebul [407]. **Polus, Patrick.**

Dienet lieber den Männern Hemors, des Vaters Sichems. Wenn wir ja dienstbar seyn müssen: so wollen wir lieber die Regierung der alten Herren über diese Stadt wiederum herstellen, und uns denenjenigen unterwerfen, die aus dem alten Geschlechte Hemors abstammen, welcher gleichsam der Vater der Sichemiter gewesen ist. **Patrick.** Die Meynung Gaals war: wenn ihr ja Lust zur Dienstbarkeit habet: so rufet die alten Herren dieser Stadt wiederum herein. Erwählet nicht einen solchen Soldaten, den das Glück nur erhoben hat, wie Abimelech ist: sondern lieber jemanden aus dem alten Geschlechte Hemors, 1 Mos. 34, 2. welcher sich nicht als ein Tyranne aufgeführet hat, wie Abimelech: sondern als ein Vater Sichems. So redete Gaal. Entweder, erstlich, im Ernste, weil er selbst ein Cananiter und Sichemiter war, und vielleicht von einem derer kleinen Kinder abstammete, welche Simeon und Levi verschonet hatten, da sie alle erwachsene Mannspersonen umbrachten, 1 Mos. 34, 29. Ja es kann auch seyn, daß er aus königlichem Geblüte entsprossen, und ein Abkömmling Hemors gewesen ist, und gedacht hat, sich dadurch in die Herzen der Bürger in Sichem einzuschleichen, und sich der Regierung zu bemächtigen. Denn er spricht v. 29. **Ach, daß dieses Volk in meiner Hand wäre** [408]! Und vielleicht

(407) Dabey ist sehr wahrscheinlich, daß er seine Absicht mit auf die chaldäische Bedeutung des Namens Sebul gehabt habe, welche aus dem Worte Beelsebul bekannt ist. Matth. 12, 24. 27.

(408) Durch diese Worte giebt Gaal deutlich zu erkennen, was seine Meynung sey. Um deswillen ist diese Erklärung der nachfolgenden billig vorzuziehen.

Jahr der Welt 2771.

warum sollten wir ihm dienen? 29. Ach, daß dieses Volk in meiner Hand wäre! ich wollte den Abimelech wohl vertreiben. Und zu Abimelech sprach er: vermehre dein Heer: und ziehe aus. 30. Da Sebul, der Oberste der Stadt, die Worte Gaals, des

vielleicht hat er gedacht, das Volk müßte hiezu geneigt seyn, theils, weil es itzo einerley Gottesdienst mit den Cananitern hatte; theils auch, weil es die gegenwärtige Noth zu dringen schien, sich unter einen erfahrenen und tapfern Hauptmann zu begeben, dergleichen er zu seyn vorgab. Oder, zweytens, kann Gaal dieses spottweise geredet haben, wenn er selbst ein Israelite gewesen ist. Solchergestalt wäre der Verstand seiner Worte dieser: Wenn ihr in der Knechtschaft leben wollet: so dienet einem von den Kindern Hemors. Haltet ihr aber dieses, wie billig, für ungereimt und schimpflich: so unterwerfet euch wenigstens keiner noch geringern Person: sondern schüttelt ihr Joch ab, und stellet euere vorige Freyheit wiederum her. Polus.

Denn warum sollten wir ihm dienen? Was könnet ihr für eine Ursache vorwenden, daß ihr diesem Manne, der sich nur auf sein gutes Glück verläßt, unterthänig seyn wollet? einem Manne, der sich durch nichts anders berühmt gemacht hat, als durch seine Herrschsucht, und durch seine Grausamkeit gegen seine leiblichen Brüder? Hieraus erhellet ganz deutlich, daß die Meynung des R. Salomo gegründet ist, daß Gaal ein Heide gewesen sey, der gern gesehen hätte, daß die Herrschaft der Cananiter wiederum hergestellet worden wäre. Denn ob er schon nur vergleichungsweise sagte, daß die Regierung der Nachkommen Hemors eher zu erwählen wäre, als die Regierung Abimelechs: so ist es doch wahrscheinlich, daß er gedacht hat, die Sichemiter würden sich eben so leicht der Regierung der Cananiter unterwerfen können, als sie ihren Gottesdienst angenommen hatten. Patrick.

V. 29. **Ach, daß dieses Volk in meiner Hand wäre!** [409]. Das ist, unter meinem Befehle stünde. Ich wünschete, daß ihr euch mir, als euerem Regenten und Hauptmanne, einmüthiglich unterwerfen wolltet. Denn Gaal fand die Sichemiter getheilet. Einige hiengen noch dem Abimelech an, den sie ohnlängst verworfen hatten; wie denn die Neigungen des gemeinen Pöbels sehr unbeständig sind. Polus. Gaal wünschete, daß die Sichemiter ihn zum Könige, oder wenigstens zu ihrem obersten Befehlshaber, machen möchten. Hiervon hatten sie, wie es scheint, noch nichts beschlossen, indem einige noch die Partey Abimelechs hielten, und andere einem Fremden nicht trauen wollten. Patrick.

Ich wollte den Abimelech wohl vertreiben. So, daß er euch nicht mehr beunruhigen könnte: sondern gezwungen würde, aus dem Lande zu fliehen, wie er aus der Stadt vertrieben ist. Patrick, Polus.

Und zu Abimelech sprach er. Er ließ ihm diese Worte, oder diese Ausforderung zu wissen thun. Polus.

Vermehre dein Heer: und ziehe aus. Ich begehre dich nicht, zu deinem Nachtheile, zu überrumpeln. Verstärke dich, so viel du kannst, und komm heraus auf das offene Feld, damit wir unsern Streit durch die Waffen entscheiden. Polus. Gaal redete den Abimelech auf eine kühne, schnaubende, und vermessene Weise an, als ob derselbe zugegen wäre: Verstärke dich, so viel du kannst, mit deinen Freunden und Bundsgenossen, und komme alsdenn heraus, und streite mit mir; so wird mein Sieg über dich dadurch nur noch herrlicher werden. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Einige halten dieses nur für eine Prahlerey, die Gaal gegen den Abimelech ausgestoßen habe, als ob derselbe zugegen gewesen wäre; indem er wohl gewußt hätte, daß er, in der Abwesenheit Abimelechs, ohne Gefahr pochen und schnauben könnte. Man kann aber auch eben so wohl denken, daß Gaal den Freunden Abimelechs aufgetragen habe, ihm dasjenige, was er gesagt hatte, zu melden [410], daß er nämlich wünschete, Abimelech möchte sein Heer verstärken, und aus den Verschanzungen, hinter welchen er vielleicht lag, zum Vorscheine kommen, und ihm ein Treffen liefern. Denn er gab vor, daß er den Abimelech nicht überrumpeln: sondern den Streit auf offenem Felde ausmachen wollte. Patrick.

V. 30. **Da Sebul ... die Worte Gaals ... hörete: so entbrannte sein Zorn.** Es ist wahrscheinlich, daß sich Sebul, bis hieher, freundlich gegen den Gaal bezeuget habe, indem er es für vergebens hielt, der Bewegung des Volkes entgegen zu gehen, ehe sich die Wuth desselben ein wenig gelegt hätte. Allein er konnte die frechen und schnaubenden Worte Gaals nicht vertragen, welche vielleicht nicht in seinem Beyseyn gesprochen: sondern ihm von einigen, die sie gehöret hatten zugebracht worden waren. Patrick.

V. 31.

(409) Eigentlich lauten die Worte fragweise: **Wer giebt mir dieses Volk in meine Hand?** So übersetzen es auch die 70. Dolmetscher. Es kann aber gar wohl Wunschweise verstanden werden.

(410) Dieses ist wohl das richtigste. Lutherus übersetzet: Es ward Abimelech gesagt: Die 70. Dolmetscher aber verbinden dieses als eine fortgesetzte Rede mit dem Vorhergehenden: ich will den Abimelech vertreiben, und zu ihm sagen ꝛc. Beydes gäbe an sich einen bequemen Verstand, kann aber mit den Worten des Textes nicht bestehen.

des Sohnes Ebeds, hörete: so entbrannte sein Zorn. 31. Und er sendete listiglich Boten an Abimelech, sagende: Siehe, Gaal, der Sohn Ebeds, und seine Brüder sind nach Sichem gekommen; und siehe, sie handeln, mit dieser Stadt, feindlich gegen dich. 32. So mache dich nun auf, in der Nacht, du, und das Volk, das mit dir ist, und lege dich in einen Hinterhalt im Felde. 33. Und es geschehe, des morgens, wenn die Sonne aufgehet, so mache dich früh auf, und überfalle diese Stadt; und siehe, wenn er, und das Volk, das mit ihm ist, zu dir heraus rücket: so thue ihm so, wie deine Hand finden wird. 34. Abimelech machte sich also auf, und alles Volk, das mit ihm war, in der Nacht, und sie legeten einen Hinterhalt gegen Sichem, mit vier Haufen. 35. Und Gaal, der Sohn Ebeds, gieng heraus, und stund an der Thüre des Stadtthores; und Abimelech stund aus dem Hinterhalte auf, und alles Volk, das mit ihm war. 36. Da Gaal das Volk sahe: so sprach er zu Sebul: Siehe, da kömmt Volk von den Höhen der Berge

Vor Christi Geb. 1233.

V. 31. **Und er sendete listiglich Boten an Abimelech.** Nämlich so, daß Gaal, und seine Beystände, davon nichts wußten. Man kann aber auch lesen: er sendete **Boten an Abimelech in Thorma**, oder der zu **Thorma** war. Denn einige halten das Wort **Thorma** für den Namen eines Ortes, welcher, v. 41. mit einer kleinen Veränderung **Aruma** genennet wird. **Polus.** Sebul bedienete sich, in seinem Zorne, noch einiger List, und ließ seine Empfindlichkeit nicht öffentlich blicken: sondern gab dem Abimelech heimlich Nachricht von dem Zustande der Sachen, und wie man, nach seiner Meynung, gegen den Gaal handeln müßte. **Patrick.**

Siehe, Gaal ... und seine Brüder, sind nach Sichem gekommen. Ohne Zweifel berichtete Sebul hiebey, wie sie empfangen worden waren, und wie verächtlich Gaal von ihm gesprochen hatte. **Patrick.**

Siehe, sie handeln, mit dieser Stadt, feindlich gegen dich, oder, er verstärket die Stadt wider dich. Sie verschließen, und bewachen die Stadt Sichem; so, daß niemand von deinen Leuten heraus oder hinein kommen kann. **Polus.** Diese Verstärkung und Befestigung der Stadt war kein Zeichen, daß Gaal, wie er sich rühmete, wünschete, dem Abimelech ein ordentliches Treffen zu liefern: sondern daß er vielmehr auf seine eigene Sicherheit bedacht war, wenn er etwann angegriffen werden sollte. **Patrick.**

V. 32. **So mache dich nun auf, in der Nacht.** Der Rath Sebuls war, daß Abimelech, um nicht entdecket zu werden, des Nachts, mit aller seiner Macht, nach Sichem rücken, und sich bis zu Anbruche des Tages, auf den Feldern verbergen sollte. **Patrick.**

V. 33. **Wenn die Sonne aufgeht: ... und überfalle diese Stadt.** Ueberrumpele sie, ehe sie besser versehen ist. **Patrick.**

Wenn er. Nämlich der v. 31. gemeldete Gaal. **Polus.**

Zu dir herausrücket. Wie Gaal sich gerühmet hatte, daß er thun würde. **Patrick.**

So thue ihm so, wie deine Hand finden wird. Sebul konnte dem Abimelech weiter nichts rathen, als daß er dem Gaal seine Macht auf das vortheilhafteste entgegen stellen müßte. **Patrick.**

V. 34. **Und sie legeten einen Hinterhalt gegen Sichem, mit vier Haufen.** Abimelech theilete sein Heer, wie man itzo zu reden pflegt, in vier **Batallionen**, oder Haufen. Nach der gemeinen lateinischen Uebersetzung stellete er es an vier Orte; vielleicht der Stadt gegen Morgen, Abend, Mittag, und Mitternacht. **Patrick.** Abimelech stellete sein Volk deswegen in vier Haufen, damit sich den Sichemitern nur einer davon zeigen sollte, und sie dadurch heraus gelocket werden möchten, um diesen Haufen zu bestreiten: denn solchergestalt könnten sie in den Hinterhalt der drey übrigen Haufen fallen. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.**

V. 35. **Und Gaal ... gieng heraus.** Aus seinem Hause. **Patrick.**

Und stund an der Thüre des Stadtthores. Vermuthlich, um zu sehen, ob seine Soldaten wohl wacheten. **Patrick.** Gaal kam hierher, um sein Heer in Ordnung zu stellen, und es wider Abimelech anzuführen, der, wie ich voraussetze, noch weit entfernet war. **Polus.**

Und Abimelech stund ... auf ꝛc. Von denen Orten, wo er sich, mit seinem Heere, die ganze Nacht verborgen gehalten hatte. **Patrick.**

V. 36. **Da Gaal das Volk sahe: so sprach er zu Sebul.** Der ihm, wie es scheint, Gesellschaft leistete, oder sich, als Befehlshaber in der Stadt, am Thore befand, um darauf zu sehen, daß ein jeglicher seiner Pflicht nachkäme. **Patrick.** Sebul verbarg den Zorn, den er, nach v. 30. gefasset hatte, und schien dem Gaal die Hand zu seiner Unternehmung zu biethen, damit er ihn auf das Feld heraus locken, und dem Abimelech Gelegenheit geben möchte, ihn anzugreifen, und zu schlagen. **Polus.**

Siehe, da kömmt Volk von den Höhen der Berge herab. Von den Bergen bey der Stadt Sichem, wo Ebal und Garizim lagen. **Patrick.**

Jahr der Welt 2771.

Berge herab. Sebul hingegen sprach zu ihm: Du siehst die Schatten der Bäume für Menschen an. 37. Aber Gaal fuhr weiter fort zu reden, und sagte: Siehe, da kömmt Volk herab aus der Mitte des Landes, und ein Haufen kömmt von dem Wege der Eiche Meonenim. 38. Da sprach Sebul zu ihm: wo ist nun dein Maul, womit du spracheſt: Wer ist Abimelech, daß wir ihm dienen sollten? Ist nicht dieses das Volk, welches du verachtet hast? Ziehe doch nun aus, und streite wider ihn. 39. Und Gaal zog aus

Sebul hingegen sprach zu ihm: du siehst die Schatten der Bäume für Menschen an [411]. Dieses geschah früh morgens, wenn die Bäume, und alle andere Dinge, einen langen Schatten von sich werfen. Weil alsdenn die Aeste, und folglich auch die Schatten, von der Luft beweget werden, die man gemeiniglich bey Aufgange der Sonne spüret: so brachte Sebul den Gaal auf die Meynung, daß er diese sich bewegenden Schatten für Menschen ansähe, welche von den Gipfeln der Berge herab kämen. Einige meynen, Sebul habe dieses gesagt, um den Gaal zu verspotten, als ob er sich vor den Schatten fürchtete, er habe es aber mit einer solchen Stimme gesagt, daß Gaal geglaubt hätte, daß er im Ernste redete. Hieraus erhellet deutlich, daß Sebul seinen Zorn meisterlich zu verbergen gewußt, und sich gestellet hat, als ob er Gaals Partey hielte. Dieser handelte aber überaus thöricht, daß er einem Manne trauete, der in den Diensten Abimelechs, und von diesem Könige zum Befehlshaber in der Stadt bestellet worden war: denn seine Freundschaftsbezeugungen mußten billig für verdächtig gehalten werden. **Patrick, Polus.**

V. 37. **Aber Gaal fuhr weiter fort zu reden, und sagte: Siehe!** Gieb genau Achtung. **Patrick.**

Da kömmt Volk herab aus der Mitte des Landes. Nun sahe man deutlich, daß es Menschen waren: denn sie waren bereits bis auf die Mitte der Berge herab gekommen. **Patrick.** Im Hebräischen steht eigentlich: **durch den Nabel des Landes.** Dadurch bezeichnete Gaal, **erstlich**, die Mitte des Landes, wie die römischen Schriftsteller die Mitte Griechenlands und Siciliens den **Nabel** davon nennen, indem sich der Nabel mitten am menschlichen Körper befindet. **Zweytens**, kann er auch den höhern Theil des Landes meynen, der v. 36. die **Berge**, und hier der **Nabel**, genennet wird, weil er über den flachen Boden erhaben war, wie sich der Nabel über den menschlichen Körper erhebet [412]. **Polus.**

Und ein Haufen kömmt von dem Wege der Eiche, oder Fläche, **Meonenim.** Es ist wahrscheinlich, daß die beyden übrigen von den vier Haufen, worein die Macht Abimelechs getheilet war, sich an andern Orten gezeiget haben, um das Gemüthe Gaals um so viel mehr zu beunruhigen. Es ist auch wahrscheinlich, daß Abimelech den Hinterhalt, den die Sichemiter v. 25. auf die Höhen der Berge wider ihn gestellet hatten, überrumpelt hat, damit derselbe keine Nachricht von seiner Ankunft überbringen könnte. Man liest sonst nirgends, als hier, von diesem **Meonenim.** Ich kann daher keine Nachricht davon ertheilen. Die gemeine lateinische Uebersetzung versteht durch das Wort אלון nicht eine Fläche: sondern eine **Eiche**, und übersetzet diese Worte: **durch den Weg gegen der Eiche über.** In einigen Abschriften der 70. Dolmetscher findet man diese Stelle folgendergestalt übersetzet: **die Eiche dererjenigen, die aussehen**, oder **auf die Zeiten Achtung geben**; als ob dieses eine solche Eiche gewesen wäre, wie die Eiche von Dodona, bey den Griechen, worunter man Wahrsagerey trieb. **Patrick.**

V. 38. **Da sprach Sebul zu ihm: wo ist nun dein Maul** ꝛc. Nun legte Sebul die Larve ab, und erinnerte den Gaal an die Großsprechereyen, die er hatte von sich hören lassen, v. 28. **Patrick. Dein Maul** bedeutet hier **dein pochen und prahlen.** Sebul sprach gleichsam zu dem Gaal: Nun scheinst du furchtsam zu seyn. Zeige doch lieber, daß du ein Mann bist, uud streite tapfer für dich, und für dein Volk. **Polus.**

Ist nicht dieses das Volk, welches du verachtet hast? Aber nun fürchtete er sich, wie Sebul voraus setzete, demselben entgegen zu gehen. **Patrick.**

Ziehe doch nun aus, und streite wider ihn. Sebul beschuldigte den Gaal einer Blödherzigkeit, wenn er sich nicht itzund eben so tapfer mit dem Degen, als den Tag zuvor mit der Zunge erzeigen würde. **Patrick.** Mit diesem Verweise wollte Sebul den Gaal antreiben, das Gefechte aus Scham zu wagen, und nicht mit feigem Herzen, in die Stadt zu weichen, um sich darinne zu vertheidigen. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.**

V. 39. **Und Gaal zog aus.** Es könnte vielleicht jemanden fremde vorkommen, daß Gaal den Sebul nicht erstlich auf die Seite schaffete: allein er hat sich vor ihm gefürchtet: denn Sebul hatte, wie aus dem Verfolge erhellet, einen starken Anhang in der Stadt; und es war

(411) Der Text saget nichts vom **Schatten der Bäume**, sondern vom **Schatten der Berge.** Indessen bringt es doch die Sache also mit sich, weil die Berge mit Bäumen bewachsen waren.

(412) Es läßt sich beydes mit einander verbinden, obwol das letztere vornehmlich damit gemeynet ist. Mit mehrerm erkläret diese Redensart **Sal. Glaßius**, rhet. S. p. 345. sq.

aus vor dem Angesichte der Bürger in Sichem, und er stritte wider Abimelech. 40. Und Abimelech jagte ihm nach: denn er flohe vor seinem Angesichte. Und es fielen viele Erschlagene bis an die Thüre der Stadtthore. 41. Abimelech blieb nun zu Aruma; und Sebul vertrieb den Gaal, und seine Brüder, daß sie zu Sichem nicht wohnen konnten. 42. Und es geschah den andern Tag, daß das Volk auf das Feld heraus zog; und sie sage- Vor Christi Geb. 1233.

war gefährlich, zween Feinden, einem von innen und einem von außen, zugleich zu widerstehen. Patrick.

Vor dem Angesichte der Bürger in Sichem, und er stritte wider Abimelech. So schlecht sich auch Gaal gerüstet hatte: so wollte er doch das Gefechte nicht scheuen; und die Vornehmsten in Sichem folgeten seinem Beyspiele. Patrick.

V. 40. **Und Abimelech jagte ihm nach: denn er flohe vor seinem Angesichte.** Nämlich nach der Stadt zu. Patrick. Denn Gaal war durch die unvermuthete Ankunft Abimelechs überraschelt, und vielleicht auch zum Streite nicht vollkommen gerüstet. Polus.

Und es fielen viele Erschlagene. Einige von denen, die Abimelech einholen konnte, wurden verwundet, und andere getödtet. Patrick, Polus.

Bis an die Thüre der Stadtthore. Wodurch die übrigen, nebst dem Gaal, in die Stadt kamen, und sich in Sicherheit begaben. Also erkläret die gemeine lateinische Uebersetzung die ersten Worte dieses Verses: er verfolgete ihn, und trieb ihn in die Stadt. Patrick.

V. 41. **Abimelech blieb nun zu Aruma.** Aus dem 42. Verse erhellet, daß dieses Aruma nicht weit von Sichem lag. Daher befand es Abimelech für gut, sich dahin zu begeben, und auf eine gute Gelegenheit zu warten, da er sich an den Sichemitern rächen könnte. Patrick. Daß Abimelech seinen Sieg nicht verfolgete: sondern nach Aruma zurück zog, geschah, erstlich, deswegen, damit er sehen möchte, was das Gefechte für Folgen nach sich ziehen, und ob sich die Sichemiter nicht wiederum unter seinen Gehorsam begeben würden, wozu sie entweder durch die Vorstellungen Sebuls, und durch die Furcht vor seiner Macht und Tapferkeit, oder durch sein gnädiges Bezeigen in gegenwärtigen Umständen, bewogen werden konnten; und daher drang er nicht weiter in sie. Zweytens kann es geschehen seyn, damit die Sichemiter um so viel sorgloser werden möchten, und er dadurch grössern Vortheil gewinnen könnte; wie er sich denn dieses nachgehends auch in der That zu Nutze machete. Polus.

Und Sebul vertrieb den Gaal und seine Brüder, daß sie zu Sichem nicht wohnen konnten. Weil sie nicht im Stande waren, die Stadt wider den Abimelech zu beschirmen. Sebul muß den stärksten Anhang gehabt haben: denn sonst würde es ihm unmöglich gewesen seyn, den Gaal zu verjagen. Indessen hatte Gaal doch noch so viel Anhänger, daß sie es nicht wagen durften, ihm, wegen seines übeln Verhaltens in dem letzten Gefechte, welches sie ihm, ohne Zweifel vorgerücket hatten, das Leben zu nehmen. Patrick. Sebul war damals im Stande, den Gaal aus der Stadt zu treiben, indem der gemeine Pöbel, der durchgehends unbeständig und veränderlich ist, und von den Sachen nach ihrem Ausgange urtheilet, auf den Gaal erbittert war, und ihn in dem Verdachte einer Verrätherey, Feigheit, oder eines übeln Verhaltens hatte. Außer dem glaubeten sie auch vielleicht, durch die Verjagung Gaals würde Abimelech besänftiget und zufrieden gestellet werden, und von dem Kriege wider sie abstehen. Ob aber schon die Sichemiter auf den Gaal ungehalten waren: so vermochte doch Sebul noch nicht so viel bey ihnen, daß er sie hätte bewegen können, den Gaal mit seinen Brüdern zu tödten, oder sich an Abimelech zu ergeben. Daher gab er dem Volke noch nach, und wartete, obschon vergebens, auf eine bessere Gelegenheit. Polus.

V. 42. **Und es geschah den andern Tag, daß das Volk auf das Feld heraus zog.** Da die Sichemiter sahen, daß Abimelech gewichen war, und sie sich einbildeten, daß es deswegen geschehen wäre, weil er nicht Macht genug hätte, die Stadt zu bestürmen: so giengen sie heraus auf das Feld, um ihre Geschäffte zu verrichten. Diese bestunden zu der Jahreszeit, nach der Weinlese, in Pflügung und Besäung der Felder, und in Beschneidung der Weinberge, und anderer Bäume. Einige wollen, daß sie ausgezogen sind, um den Abimelech noch einmal zu bestreiten. Dieses ist aber nicht wahrscheinlich. Patrick. Daß die Sichemiter auszogen, geschah, erstlich, um den Streit von neuem anzufangen, und sich wegen des letzten Verlustes zu rächen. Denn Gott verhärtete ihre Herzen zu ihrem Verderben, damit sein Wort erfüllet würde, welches er durch Jotham zu ihnen geredet hatte. Doch wird hier, wie zuvor, nichts von der Zurüstung des Volkes zum Gefechte, oder von dem Widerstande oder Streite Abimelechs gemeldet: sondern nur von der Niederlage, die unter dem Volke angerichtet wurde, v. 43. 44. [413]. Oder es geschah, zweytens, um ihre gewöhnlichen Feldverrichtungen abzuwarten. Denn obschon die Weinlese vorbey war: so war hingegen die

(413) Aus eben diesem Grunde aber ist diese erste Vermuthung von ihrer gehabten Absicht nicht wahrscheinlich.

Jahr der Welt 2771.

sageten es dem Abimelech an. 43. Da nahm er das Volk, und theilete es in drey Haufen; und er legte einen Hinterhalt in das Feld; und er sahe zu; und siehe, das Volk zog aus der Stadt. Da machte er sich gegen sie auf, und schlug sie. 44. Denn Abimelech, und die Haufen, die bey ihm waren, überfielen sie, und blieben an der Thüre des Stadtthores stehen. Und die beyden übrigen Haufen überfielen alle diejenigen, die auf dem Felde waren, und schlugen sie. 45. Ferner stritte Abimelech denselben ganzen Tag wider die Stadt, und nahm die Stadt ein, und tödtete das Volk welches darinne war, und

die Säezeit herbey gekommen; und auf dem Felde mußten noch andere Dinge gethan werden. Drittens kann es auch bey einer gewissen feyerlichen Gelegenheit geschehen seyn, die hier nicht gemeldet wird. Vielleicht wollten die Einwohner, nach der Gewohnheit der Heiden, ihrem Götzen, Baal-Berith, zu Ehren, einen feyerlichen Umgang halten, oder eine andere gottesdienstliche Verrichtung auf dem Felde abwarten, damit sie von ihrem Götzen Beystand, oder mehreres Glück, erlangen möchten. Vielleicht sind sie auch, zu dem Ende, nur nach dem Hause dieses Götzen gegangen, welches, wie einige dafür halten, haußen vor der Stadt, auf einem gewissen Berge gegen Morgen, gestanden hat, wie der 27. und 46. v. anzudeuten scheinen. Polus.

Und sie sageten es dem Abimelech an. Es fehlete ihm nicht an Leuten, die ihm von diesem Auszuge Nachricht ertheileten. Patrick.

V. 43. **Da nahm er das Volk.** Sein Heer, das in und um Aruma herum lag. Patrick.

Und theilete es in drey Haufen. Einen davon führete er selbst an, nach v. 44.; und über die beyden übrigen setzte er andere Hauptleute. Patrick, Polus.

Und er legte einen Hinterhalt in das Feld. Von dem Haufen, welcher unter ihm selbst stund. Diesem ertheilete er Befehl, stille zu liegen, und sich nicht zu entdecken. Patrick.

Und er sahe zu; ꝛc. Er stellete einige auf Kundschaft aus, welche Achtung geben sollten, wenn das Volk heraus käme, und den Anfang zu seinen Verrichtungen machete. Patrick.

Da machte er sich gegen sie auf, und schlug sie. Sein Volk brach plötzlich aus dem Hinterhalte hervor, und erschlug viele Sichemiter. Patrick.

V. 44. **Denn Abimelech ... überfielen sie, und blieben an der Thüre des Stadtthores stehen.** Abimelech und sein Volk, wendeten allen möglichen Fleiß an, um zwischen die Sichemiter und die Stadt zu kommen; wie sie sich denn auch vor den Eingang des Thores stelleten. Hierdurch verursacheten sie, daß diejenigen, die auf dem Felde waren, nicht in die Stadt kommen; und die übrigen hingegen, die sich in der Stadt befanden, denen, die draußen waren, nicht beyspringen konnten. Diejenigen, die aus der Stadt gegangen waren, wurden folglich auf den Feldern zerstreuet, und daselbst, wie hernach folget, von den beyden übrigen Haufen angetroffen. Patrick, Polus.

Und die beyden übrigen Haufen überfielen alle diejenigen, die auf dem Felde waren, und schlugen sie. Ohne Zweifel benahm dieses denenjenigen, die in der Stadt waren, vieles von ihrem Muthe, da sie so viele von ihren Mitbürgern umbringen sahen. Patrick.

V. 45. **Ferner stritte Abimelech denselben ganzen Tag wider die Stadt.** Nachdem er des Morgens so viele Einwohner aus Sichem getödtet hatte: so griff er den übrigen Theil des Tages, die Stadt selbst an. Patrick.

Und nahm die Stadt ein. Gegen Abend, wie ich voraussetze; entweder mit Sturm; oder durch Uebergabe. Patrick.

Und tödtete das Volk, welches darinne war. Man findet nicht, wie es dem Sebul ergangen sey. Dieser war aber vermuthlich zu Abimelech übergegangen, und hatte ihm, bey dem Angriffe der Stadt, mit seinem Rathe gedienet. Er verließ seine Partey, weil er auf sie kein Vertrauen setzete, und ließ sie mit den übrigen vertilget werden [414]. Patrick.

Und er brach die Stadt ab. Er riß ihre Mauer und ihre Häuser nieder, bis sie der Erde gleich waren. Patrick.

Und bestreuete sie mit Salz. Nicht, um den Ort, worauf sie stund, unfruchtbar zu machen, wie das Salz thut; denn sonst würde er die umliegenden Felder, und nicht die Stadt, damit bestreuet haben: sondern zum Zeichen seines Hasses, und seines Verlangens, daß sie immerdar gänzlich vertilget bleiben möchte: denn das Salz ist ein Sinnbild der Ewigkeit. Man lese 4 Mos. 18, 19. 5 Mos. 29, 23. 2 Chron. 13, 5. Zeph. 2, 9. [415]. Polus. Wenn Ueberwinder, durch die Frechheit, und durch die schmählichen Worte ihrer Feinde, bis aufs höchste gereizet worden waren: so zerstöreten sie nicht nur oftmals die eroberten Städte: sondern bestreueten auch den Ort, wo sie gestanden hatten, mit Salz. Denn Salz wird für die Ursache

(414) Vielleicht hat sich seine Partey mit ihm aus der Stadt zu Abimelech begeben; und vielleicht hatte er ihre Begleitung zu seiner Sicherheit nöthig gehabt.

(415) Siehe auch die obigen Anmerkungen zu 2 Mos. 2, 13.

und brach die Stadt ab, und bestreuete sie mit Salz. 46. Da alle Bürger des Thurms von Sichem dieses höreten: so giengen sie in die Festung, in das Haus des Gottes Berith. 47. Und es wurde dem Abimelech gemeldet, daß alle Bürger des Thurms von Sichem sich versammelt hätten. 48. Da gieng Abimelech auf den Berg Zalmon, er,

Vor Christi Geb. 1233.

sache und das Zeichen der Unfruchtbarkeit gehalten, 5 Mos. 29, 23. Ps. 107, 33. 34. Zeph. 2, 9. Doch hat man uns von einigen Feldern in unserm Vaterlande berichtet, daß man sie, wegen ihrer sonderbaren Eigenschaft, gemeiniglich mit Salz dünge, wie anderswo mit Mist, oder fetter Kleyarde, und daß man sie alsdenn, durch die Erfahrung, fruchtbar befunden habe. In den dasigen heißen und dürren Ländern aber that das Salz eine ganz widrige Wirkung, indem es den Boden noch mehr erhitzete und austrocknete. Daher brauchte es Abimelech als ein Sinnbild der Unfruchtbarkeit, und der äußersten Verwüstung, die er Sichem anwünschete. Er hat aber hierinn dennoch seinen Endzweck nicht erreichet: denn Sichem ist nachgehends vom Jerobeam wiederum erbauet, 1 Kön. 12, 25. und auch bewohnet worden, 2 Chron. 10, 1. Jer. 41, 5. Nach der Gefängniß wurde es Sichar genennet. Man lese Joh. 4, 5. Gesellsch. der Gottesgel. Salz machet die Felder unfruchtbar; und daher ist Kalbag der Meynung, daß diese Worte auf den Erdboden um Sichem herum zielen, den man gemeiniglich brauchte, Getreide darauf zu säen, Weingärten daselbst anzulegen ꝛc. Also merket Plinius in seiner natürlichen Geschichte q) an: Omnis locus, in quo reperitur sal, sterilis est, et nihil gignit; „Alle Plätze, wo Salz gefunden wird, sind unfruchtbar, und bringen nichts hervor.„ Folglich ist die Absicht Abimelechs gewesen, diese Stadt zu einer ewigen Verwüstung zu bestimmen. Man lese Bocharts Hierozoikon r). Doch würde sein Bestreuen mit Salze den Ort nicht unfruchtbar gemachet haben: sondern er würde gar bald wiederum zu seiner vorigen Fruchtbarkeit gelanget seyn; man müßte denn sagen, daß er von sich selbst, und seiner Natur nach, salzicht gewesen wäre. Also war seine Absicht nur, anzuzeigen, was für einen großen Haß er gegen die Sichemiter hegete, indem er wünschete, daß ihre Stadt unangebauet, und in einer ewigen Verwüstung liegen möchte. Patrick.

q) *Lib. 30. c. 7.* r) *P. 1. L. 2. c. 16.*

V. 46. Da alle Bürger des Thurms von Sichem. Das ist, die Einwohner einer Festung, welche den Sichemitern zugehörete, und zu ihrer Vertheidigung, oder Zuflucht angeleget war: aber außerhalb der Stadt lag. Einige meynen, dieses sey das Millo gewesen, welches sich v. 6. bey der Ernennung Abimelechs zum Könige, zu Sichem gesellet hatte, und, v. 20. nebst Sichem, von Jotham verfluchet worden war. Von diesem Fluche wird v. 57. bezeuget, daß er in die Erfüllung gegangen sey. Dieser Platz soll deswegen der Thurm von Sichem genennet worden seyn, weil er von solchen, die aus Sichem hieher geschicket worden waren, bewohnet und vertheidiget wurde, oder weil er zur Sicherheit Sichems erbauet worden war. Polus.

Dieses höreten. Aus diesen Worten erhellet deutlich, daß dieser Thurm nicht in der Stadt, sondern eine gewisse Weite davon gestanden hat. Denn sonst würde hier nicht gesaget seyn, daß sie die Verwüstung Sichems gehöret: sondern daß sie dieselbe gesehen hätten. Doch ist es wahrscheinlich, daß in diesem Thurme von Sichem eine Besatzung von Sichemitern gelegen hat. Patrick.

So giengen sie in die Festung, in das Haus des Gottes Berith. Das ist, Baal-Berith, v. 4. Weil sie ein gleiches Schicksal mit Sichem besorgeten: so flohen sie aus ihrem Platze in diesen Tempel. Hierinne hoffeten sie sicher zu seyn, entweder, erstlich, wegen der Stärke dieses Gebäudes: denn die Tempel sind in den alten Zeiten oftmals auf hohen und starken Plätzen gebauet gewesen, wie das römische Capitol, und der Tempel in Jerusalem. Gleiche Bewandtniß scheint es auch mit diesem Tempel gehabt zu haben, indem man darinn den Schatzkasten bewahrete, v. 4. Zweytens können sie wegen der Heiligkeit des Ortes darinn Sicherheit gehoffet haben. Sie hofften, daß entweder ihr Gott sie beschirmen, oder Abimelech sie daselbst nicht angreifen würde; wo nicht aus Ehrfurcht gegen diesen Gott: doch aus Dankbarkeit für die Wohlthat, die er von daher erhalten hatte, v. 4. Polus. Die Einwohner des Thurms wollten sich nicht auf die Festigkeit desselben verlassen: sondern nahmen ihre Zuflucht lieber zu einer starken Festung des Götzentempels, dessen v. 4. gedacht worden ist. Dieser Tempel war vermuthlich, nach dem gemeinen Gebrauche der Welt, auf einem nahe gelegenen Berge erbauet, und stund nahe an der Festung, worinne der gemeine Schatzkasten, v. 4. aufbehalten wurde. Dieser Tempel kann mit dem römischen Capitol, und mit dem Tempel in Jerusalem in den folgenden Zeiten, verglichen werden, den Josephus als unüberwindlich beschreibt. Patrick.

V. 47. ... daß alle Bürger des Thurms von Sichem sich versammelt hätten. In der gemeldeten Festung. Patrick.

V. 48. Da gieng Abimelech auf den Berg Zalmon. Dieser Berg wurde wegen des vielen Schattens also genennet, den die häufigen Bäume daselbst machten. Polus. Einige halten diesen Berg für eben denjenigen, wovon der heilige Dichter Ps. 68,

Jahr der Welt 2771.

er, und alles Volk, das mit ihm war; und Abimelech nahm ein Beil in seine Hand, und hieb einen Ast von den Bäumen, und hub ihn auf, und legte ihn auf seine Schulter. Und er sprach zu dem Volke, das bey ihm war: Was ihr mich habet thun sehen, eilet, thut wie ich. 49. Da hieb auch alles Volk, ein jeglicher seinen Ast ab; und sie folgeten dem Abimelech nach, und legeten sie an die Festung, und verbrannten dadurch die Festung mit Feuer; daß auch alle Leute des Thurms von Sichem starben, ungefähr tausend Männer und Weiber. 50. Ferner zog Abimelech nach Tebez; und er lagerte sich gegen Tebez, und nahm es ein. 51. Doch war ein starker Thurm in der Mitte der Stadt; da flohen alle Männer und Weiber, und alle Bürger in der Stadt, hin, und schlossen vor ihnen zu; und sie stiegen auf das Dach des Thurmes. 52. Da kam Abimelech bis an den Thurm, und bestürmete denselben; und er näherte sich bis an die Thüre des Thurmes, um denselben mit Feuer zu verbrennen. 53. Aber eine Frau warf ein Stück von einem Mühlsteine auf den Kopf Abimelechs, und sie zerschmetterte

v. 53. 2 Sam. 11, 21.

seine

68, 15. redet. Er soll nahe bey Sichem gewesen seyn, um welches rund herum viel Berge lagen, v. 36. Patrick.

Und Abimelech nahm ein Beil in seine Hand, und hieb einen Ast von den Bäumen, &c. Diese wuchsen daselbst sehr häufig: denn der Name Zalmon scheint von den schattenreichen Bäumen dieses Ortes herzurühren. Patrick.

Was ihr mich habet thun sehen, eilet, thut wie ich. Er ahmete einigermaßen die Anrede seines Vaters an die dreyhundert Männer, vor Anfange des Gefechtes, nach, Cap. 7, 17. Patrick. Abimelech bedienete sich dieses Mittels, weil er wußte, daß die Beyspiele der Fürsten mehr bey dem Volke vermögen, als ihre Befehle. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 49. Da hieb auch alles Volk ... und legeten sie an die Festung, &c. Dieses wird mit so vieler Geschwindigkeit ausgeführet, als es Abimelech v. 48. befohlen hatte; so, daß die in der Festung nicht Zeit hatten, sich dagegen vorzusehen. Patrick.

Daß auch alle Leute des Thurms von Sichem starben, &c. Diese kamen durch das Feuer und den Rauch um, wie die gemeine lateinische Uebersetzung annimmt. Aber die hebräischen Worte, und die 70 Dolmetscher, reden nur von dem Feuer, ohne des Rauchs Meldung zu thun. Indessen ist es wahrscheinlich, daß viele von dem Rauche erstickt sind, der, wegen des grünen und feuchten Holzes, sehr groß gewesen seyn muß. Dadurch wurde die Verkündigung, oder vielmehr der Fluch Jothams, v. 20. auf das genaueste erfüllet. Patrick.

V. 50. Ferner zog Abimelech nach Tebez ... und nahm es ein. Tebez war eine Stadt nahe bey Sichem, und, wie es scheint, in eben demselben Gebiethe. Polus. Kimchi merket an, daß diese Stadt vom Abimelech abgefallen war. Es ist aber ungewiß, wo sie gelegen habe; wiewol die meisten sie mit in das Gebiethe von Sichem setzen. Patrick.

V. 51. Doch war ein starker Thurm in der Mitte der Stadt; da flohen alle Männer und Weiber, und alle Bürger in der Stadt, hin. Alle, die bey der Einnahme der Stadt nicht getödtet worden waren; oder vielleicht haben alle Einwohner die Stadt verlassen, und sind nach ihrer Festung geflohen. Polus. Dieser Thurm war so groß, daß er nicht nur alle Männer und Weiber in der Stadt: sondern auch ihre Dienstboten, fassen konnte. Diese begaben sich alle dahin, als an einen Ort, der nicht leicht eingenommen werden konnte; obschon die Stadt selbst wenig Widerstand thun konnte. Patrick.

Und schlossen vor ihnen zu. Sie schlossen nicht allein das Thor zu: sondern verrammelten es auch, wie ich voraussetze, dergestalt, daß es nicht geöffnet werden konnte. Patrick.

Und sie stiegen auf das Dach des Thurmes. Dieses war, wie die Dächer auf den Häusern, von oben platt, und rund umher mit einem Geländer versehen. Die Belagerten hielten es für dienlich, sich in großer Anzahl hier aufzuhalten, damit sie alles mögliche thun könnten, um den Abimelech abzuwehren, wenn er den Thurm zu verbrennen suchete, wie er andere, und auch den benachbarten Thurm, verbrannt hatte. Patrick, Polus.

V. 52. Da kam Abimelech bis an den Thurm, und bestürmete denselben. Sein Zorn war unersättlich. Er begnügte sich nicht damit, daß er die Sichemiter überwunden, ihre Stadt zerstöret, ihre Festung verbrannt, und Tebez eingenommen hatte: sondern er griff auch den Thurm dieses Ortes an; und wer weiß, wie weit seine Rachsucht noch gegangen seyn würde, wenn er hier nicht umgekommen wäre. Patr.

Und er näherte sich bis an die Thüre des Thurmes, um denselben mit Feuer zu verbrennen. Er war durch sein großes Glück so aufgeblasen, so kühn und verwegen, daß er dieses gefährliche Werk selbst unternahm. Patrick.

V. 53. Aber eine Frau warf ein Stück von einem Mühlsteine. Diesen hatten die Belagerten,

unter

seine Hirnschale. 54. Da rief er eilig den Knaben, der seine Waffen trug, und sprach zu ihm: Ziehe dein Schwerdt aus, und tödte mich, damit sie nicht von mir sagen: ein Weib hat ihn getödtet. Und sein Knabe durchstach ihn, daß er starb. 55. Da nun die Männer von Israel sahen, daß Abimelech todt war: so giengen sie ein jeglicher nach seinem Orte. 56. Also ließ Gott das Böse Abimelechs zurück kehren, das er an seinem Vater gethan hatte, da er seine siebenzig Brüder tödtete. 57. Desgleichen alles Böse der Leute von Sichem ließ Gott auf ihren Kopf zurück kehren; und der Fluch Jothams, des Sohnes Jerubbaals, kam über sie. Vor Christi Geb. 1233.

v. 56. Richt. 9, 5. Ruth 4, 10.

unter andern Steinen und Klötzern, und allen solchen Dingen, welche den Feind beschädigen konnten, mit oben hinauf geführet. Das hebräische Wort, רֶכֶב, bedeutet eigentlich den obersten Mühlstein, der sich über dem untersten beweget, und darauf gleichsam reutet. Patrick, Polus.

Auf den Kopf Abimelechs. Ohne Zweifel wurde der Stein durch eine besondere Vorsehung Gottes gelenket, wie der Kieselstein aus der Schleuder, der den Goliath tödtete, und der Pfeil, der den Achab traf. Patrick.

Und sie zerschmetterte seine Hirnschale. Sie machte darinnen eine solche Wunde, daß er sie für tödtlich hielt. Also erzählet Plutarch, daß Pyrrhus, bey der Belagerung von Thebe, durch eine Frau getödtet worden ist, die ihm einen Ziegelstein auf den Kopf warf. Patrick. Aber der Tod Abimelechs durch einen Stein ist merkwürdiger gewesen. Die Gerechtigkeit Gottes leuchtete daraus hervor, indem seine Strafe einigermaßen mit seiner Sünde übereinkam. Er hatte v. 5. alle seine Brüder auf einem Steine getödtet: und nun starb er selbst durch einen Stein. Patrick, Polus.

V. 54. **Da rief er eilig** ꝛc. Denn er befürchtete, er möchte sogleich sterben. Patrick.

Ziehe dein Schwerdt aus, und tödte mich, damit sie nicht von mir sagen: Ein Weib hat ihn getödtet. Obschon Abimelech wußte, daß ihm das Weib die tödtliche Wunde beygebracht hatte: so wollte er doch, daß die Nachkommenschaft anders denken sollte. Denn er hielt es für etwas schimpfliches, von den Händen eines Weibes zu sterben. Dieses war eine thörichte Wirkung seiner eiteln Ruhmsucht. So starb er, wie er gelebet hatte: denn das Weib hatte ihm doch die tödtliche Wunde beygebracht. Patr.

Und sein Knabe durchstach ihn, daß er starb. Gerade da es, nach seinen Gedanken, an dem war, daß er allen Widerstand überwinden sollte [416]. Patrick.

V. 55. **Da nun die Männer von Israel.** Das ist, alle, die in seinem Heere waren [417]. Patrick.

Sahen, daß Abimelech todt war: so giengen ꝛc. Sie zerstreueten sich, weil niemand vorhanden war, der sie angeführet hätte. Patrick.

V. 56. **Also ließ Gott das Böse Abimelechs zurück kehren, das er an seinem Vater gethan hatte, da er seine siebenzig Brüder tödtete.** Hierdurch hatte er, so viel ihm möglich war, gesuchet, das Gedächtniß seines Vaters auszurotten, außer sich selbst, der ein solches Leben führete, wodurch der Name Gideons gelästert werden mußte. Patrick.

V. 57. **Desgleichen alles Böse der Leute von Sichem ... und der Fluch Jothams ... kam über sie.** Diese beyden Verse beschließen die Geschichte mit einer gottseligen Vermahnung: Niemand solle sich einbilden, daß solche Dinge von ungefähr geschehen wären: sondern Gott, als der Richter aller Menschen, habe sowol den Abimelech, als auch die Bürger in Sichem, nach ihren Verdiensten gestrafet, und sie einander zu Werkzeugen ihres Unterganges gemacht. Es ist auch merkwürdig, daß diese Strafe so bald über sie gekommen ist, nämlich noch nicht vier Jahre nach der verübten Mishandlung. Die Absicht des heil. Schriftstellers ist nicht gewesen, zu erzählen, wie es dem Jotham, oder dem Gaal und Sebul ergangen sey: sondern er hat nur zeigen wollen, daß Gott den Menschen nach ihren Werken vergilt; und hiermit endiget er diesen Theil seiner Geschichte. Patrick.

(416) Die Allgem. Welthist. III. Theil, S. 279. nimmt an, dieser Diener sey Sebul selbst gewesen. Wenn man aber den 28. und 30. Vers dieses Capitels mit v. 54. vergleicht, so wird man diese Meynung unwahrscheinlich befinden.

(417) Lutherus hat es zur Erklärung mit in den Text gesetzet: die mit ihm waren.

Jahr der Welt 2772. Vor Christi Geb. 1232.

Das X. Capitel.

Dieses Capitel enthält die Geschichte zweener Richter, und einen Theil von der Geschichte des dritten. I. Nach Abimelech folgen die beyden Richter in Israel, Thola und Jair. v. 1-5. II. Die Israeliten werden von den Philistern und Ammonitern gedrücket. v. 6-9. III. Israel ruft zu Gott um Hülfe; wird bestrafet und abgewiesen, und bekehret sich. v. 10-16. IV. Nachdem sich Gott endlich hat erweichen lassen, ziehen die Israeliten ins Feld, und berathschlagen sich, wer sie anführen solle. v. 17. 18.

Nach Abimelech nun stund auf, um Israel zu erlösen, Thola, ein Sohn Pua, des

V. 1. **Nach Abimelech.** Dieses war kein Richter, vielweniger ein von Gott eingesetzter Richter: sondern er hatte sich widerrechtlich eingedrungen, und sich unterfangen, die göttliche Regierung zu verändern, und sich zum Könige aufzuwerfen. **Patrick.**

Stund auf. Nicht von sich selbst: sondern vielmehr als ein solcher, den das Volk erwählet, oder lieber, den Gott erwecket hatte [418], wie die übrigen Richter. **Polus.** Der heilige Schriftsteller saget nicht, daß Gott diesen Richter erwecket habe, wie die vorigen: indessen muß man doch glauben, daß solches geschehen sey: denn der Herr würde die Israeliten nicht durch eine Person erlöset haben, welche sich dieser hohen Würde ohne seinen Befehl angemaßet hätte. Daher hat **Petrus Martyr**, über das Ende des 9. Capitels wohl angemerket, wie Gott, nachdem er dem Volke viel gute Richter gegeben hatte, zuließ, daß der grausame Tyranne, Abimelech, dazwischen kam, damit die Tugenden dieser Richter, durch die Gottlosigkeit desselben, um so vielmehr erhoben werden möchten: so habe es dem Herrn auch, nach dem Tode Abimelechs, gefallen, wiederum gottesfürchtige Richter zu erwecken, die aus der Bestrafung der eiteln Herrschsucht Abimelechs, Mäßigung gelernet hatten. Allem Ansehen nach sind die Israeliten, durch das schreckliche Ende Abimelechs, und dererjenigen, die ihn zum Könige gemachet hatten, von der Vermessenheit, selbst einen andern König über sich zu setzen, abgeschrecket worden. **Patrick.**

Um Israel zu erlösen. Dieses hat Thola nicht durch die Bestreitung und Ueberwindung der Feinde Israels bewerkstelliget: sondern durch eine vorsichtige und gottesfürchtige Regierung des Volks. Dadurch hielt er das Volk von Widerspänstigkeit ab, und befreyete es von der Unterdrückung und Tyranney. Ja er zog es auch, wie der 6. v. anzuzeigen scheint, von der Abgötterey ab, welche sie in ein gewisses Verderben gestürzet haben würde, wenn sie nicht unterdrücket und abgeschaffet worden wäre. **Polus.** Das vornehmste Amt eines Richters war, daß er das Volk von der Unterdrückung der Feinde erlösete. Man findet zwar nicht, von welchen Feinden Israel durch diesen Richter befreyet worden ist: allein von denenjenigen, welche die Freyheit eines Volkes wider den Eingriff anderer bewahren, kann eben so wohl gesaget werden, daß sie das Volk **erlösen** und **erhalten**, als von solchen, welche die verlorene Freyheit wiederum herstellen. Daher übersetzen die Engländer diese Worte sehr wohl: **um Israel zu vertheidigen.** Man kann auch glauben, daß dieser Thola das Volk aus der Unordnung und Verwirrung gerissen habe, worein es, durch die Uneinigkeit zwischen Abimelech und denenjenigen, die ihn zum Könige gemacht hatten, verfallen war. Denn beyde Parteyen hatten viel Anhänger. Dadurch entstunden große Trennungen und gefährliche Zusammenrottungen unter dem Volke [419]. Durch die kluge Regierung des Thola wurde allen diesen Unordnungen ein Ende gemacht. **Serrarius** setzet hinzu, man könne deswegen von diesem Richter sagen, daß er Israel erlöset oder erhalten habe, weil die Reinigkeit des Gottesdienstes, durch die Abschaffung der Verehrung der Götzen, von ihm wieder hergestellet worden sey. Denn man findet Cap. 8, 33. **daß die Kinder Israel, nach dem Tode Gideons, sich umgekehret, den Baalim nachgehuret, und sich Baal-Berith zu einem Gott gesetzet haben.** Nunmehr aber wurden sie zu der Anbethung des wahren Gottes zurück gebracht, und blieben dabey zu den Zeiten dieses und der folgenden Richter. Denn sonst könnte v. 6. nicht gesaget werden, **daß die Kinder Israel, nach dem Tode Jairs, fortfuhren zu thun, was in den Augen des Herrn böse war.** Wie weit dieses mit der Wahrheit übereinstimme, wird aus der Erklärung des 8. v. erhellen. **Patrick.**

Thola, ein Sohn Pua, des Sohnes Dodo. So versteht der chaldäische Umschreiber das Wort Dodo,

(418) So heißt es 5 Mos. 34, 10.: **es stund kein Prophet auf**, d. i. es wurde keiner von Gott erwecket; oder: unter denen Propheten, so Gott nachmals erweckte, war keiner ꝛc.

(419) Diese Umstände würden mehrere Wahrscheinlichkeit haben, wenn sie mit Cap. 9, 57. bestehen könnten. Allein jene Worte zeigen deutlich an, daß sich diese Unruhen mit dem Tode Abimelechs geendiget haben. Wenn nun aber gleich dieses wegfällt, so bleibt doch noch Grund genug übrig, zu sagen, daß Thola Israel erlöset habe: und es ist auch wahrscheinlich, daß nach den Zerrüttungen, die Abimelech verursachet hat, eine gute Einrichtung der bürgerlichen Verfassung durch ihn wieder hergestellet worden.

des Sohnes Dodo, ein Mann von Isaschar; und er wohnete zu Samir, auf dem Gebirge Ephraim. 2. Und er richtete Israel drey und zwanzig Jahre; und er starb, und wurde zu Samir begraben. 3. Und nach ihm stund Jair, der Gileaditer, auf; und er richtete Israel zwey und zwanzig Jahre. 4. Und er hatte dreyßig Söhne, die auf

Jahr der Welt 2795. Vor Christi Geb. 1209.

Dodo, als den eigenen Namen des Großvaters des Thola, wie Pua der Name seines Vaters gewesen ist. Einige sind aber der Meynung, das Wort Dodo bedeute den Oheim des Thola, nämlich den zuvor gemeldeten Abimelech. Dieses scheint mir aber keinen Grund zu haben: denn Thola ist aus einem andern Stamme gewesen, als Abimelech; und man sollte glauben, daß die Anverwandtschaft mit demselben eben kein guter Grund gewesen wäre, ihn zu dieser hohen Würde zu erheben. Patrick.

Ein Mann von Isaschar. Obschon Thola zu einem geringen Stamme gehörete: so verhinderte dieses doch nicht, daß ihn nicht Gott zu der höchsten Würde in Israel hätte befördern sollen. Der Ausdruck, ein Mann von Isaschar, scheint zu erkennen zu geben, daß er aus einem großen Geschlechte in diesem Stamme entsprossen gewesen sey. Patrick.

Und er wohnete zu Samir, auf dem Gebirge Ephraim. Das ist, in der Mitte des Landes. Polus. Nachdem Thola Richter worden war: so schlug er, zur Bequemlichkeit des Volkes, seine Wohnung an diesem Orte auf: denn derselbe lag mitten im Lande. Patr. Samir war eine Stadt in Isaschar, an den Gränzen Ephraims. Man findet auch noch ein anderes Samir, welches zu Juda gehörete, Jos. 15, 48. Ob aber schon dieses Samir, wie die Worte hier deutlich sagen, auf dem Gebirge Ephraim gelegen hat: so konnte doch Thola, ob er schon zu einem andern Stamme gehörete, dasselbe zu seiner Wohnung erwählen. Denn er mußte, als Richter, auf die Bequemlichkeit des Volkes sehen; und wenn er daselbst wohnete: so war er mehr in der Mitte des Landes, und näher bey der Stiftshütte. Indessen sind wir mehr zu der Meynung geneigt, daß Samir in dem Erbtheile des Stammes Isaschar gelegen habe: denn v. 2. wird ausdrücklich gesaget, daß er auch zu Samir begraben worden ist; und dieses ist ein starker Bewegungsgrund, zu glauben, daß diese Stadt zu seinem Stamme gehöret habe, und daß sie nur an das Gebirge Ephraim gränzete; denn damals war es gewöhnlich, daß ein jeglicher in seinem Erbtheile begraben wurde. Man lese Jos. 24, 32. Gesellsch. der Gottesgel. Der Herr Patrick setzet mit Grunde voraus, daß Thola nach seiner Bestellung zum Richteramte seine Wohnung zu Samir aufgeschlagen habe, nämlich um der Bequemlichkeit des Volkes willen: denn Samir lag ungefähr mitten in Canaan. Indessen stimmet doch dieses nicht mit der Meynung überein, daß Thola nur über die Stämme, die in dem nordlichen und in dem ostlichen Theile Canaans wohneten, Richter gewesen sey; welche Meynung doch sehr wahrscheinlich ist, und von dem Herrn Patrick selbst anderswo gut geheißen worden ist s). Wells.

s) Patrick über Cap. 2, 16. c. 4, 2. c. 13, 1. und c. 18, 31.

V. 2. Und er richtete Israel drey und zwanzig Jahre; und er starb ꝛc. Es sind keine merkwürdigen Thaten von ihm aufgeschrieben worden: denn die vornehmste Absicht des Verfassers dieses Buchs ist nur gewesen, zu zeigen, was für großes Uebel die Israeliten befallen habe, wenn sie den Dienst Gottes verlassen hatten; und wie sie der Herr so gnädig und wunderbar erlöset habe, wenn sie wiederum zu ihm zurück kehreten. Dieses letztere hatten sie nun, wie ich voraussetze, zu Anfange der Regierung dieses Thola gethan; und darinn waren sie auch beständig geblieben. Daher wurden sie von keinen Feinden geplaget. Patrick.

V. 3. Und nach ihm stund Jair, der Gileaditer, auf. Dieses war der erste Richter, der aus denenjenigen erweckt wurde, welche auf der Morgenseite des Jordans wohneten. Patrick, Polus.

V. 4. Und er hatte dreyßig Söhne, die auf dreyßig Eselsfüllen ritten. Denn die Pferde waren im jüdischen Lande seltsam, und konnten von den Königen selbst nicht in Menge gehalten werden, 5 Mos. 17, 16. Daher war es in Israel gewöhnlich, daß der König und die königlichen Prinzen, auf Mauleseln ritten, 2 Sam. 13, 29. c. 18, 9. 1 Kön. 1, 33. 38. 44. Polus. Dieses wird gemeldet, um anzuzeigen, daß Jair ein Mann von großem Ansehen und Vermögen gewesen ist, und daß auch seine Söhne ansehnliche Personen gewesen sind; denn das Reiten auf Eselsfüllen war ein Zeichen des Ansehens und der Gewalt. Man lese 2 Mos. 13, 13. Richt. 5, 10. Gesellsch. der Gottesgel. In den alten Zeiten ritten die angesehensten Personen auf solchen Thieren, Cap. 5, 10. nicht allein im jüdischen Lande, sondern auch in Arabien, und in andern Ländern, ja selbst bey den Römern, wie Bochart in seinem Hierozoikon t) ausführlich angemerket hat. Es ist höchstwahrscheinlich, daß dieses hier deswegen gemeldet wird, weil diese Söhne Jairs von ihrem Vater Befehl erhalten hatten, in dem Lande herum zu reisen, und das Recht, nach den Gesetzen, zu verwalten; wie Samuel gethan hat, da er Richter in Israel war, 1 Sam. 7, 16. Denn die Gerichtsbänke, die das Gesetz 5 Mos. 16, 18. verordnete, waren noch nicht vorhanden, und sind auch, allem Vermuthen nach, vor den Zeiten Josaphats, in keiner Stadt eingeführet gewesen,

Jahr der Welt 2799. auf dreyßig Eselsfüllen ritten; und diese hatten dreyßig Städte, die sie Havvoth-Jair nenneten, bis auf diesen Tag, welche in dem Lande Gilead sind. 5. Und Jair starb, und wurde zu Kamon begraben. 6. Da fuhren die Kinder Israel fort, zu thun, was böse war, in den Augen des Herrn; und sie dieneten den Baalim, und Astaroth, und den Göttern Syriens, und den Göttern Sidons, und den Göttern Moabs, und den Göttern der Kinder Ammon, nebst den Göttern der Philister; und sie verließen den Herrn, und diene-

v. 6. Richt. 2, 11. c. 3, 7. c. 4, 1. c. 6, 1. c. 2, 13.

wesen, wie Herr Thorndike in seinem Kirchenrechte u) angemerket hat. Patrick.

t) *P. 1. Lib. 2. c. 13.* u) *Cap. 4. p. 226.*

Und diese hatten dreyßig Städte. Worüber sie die Regierung führeten, wie es die gemeine lateinische Uebersetzung versteht. Patrick.

Die sie Havvoth-Jair nenneten, bis auf diesen Tag. Wie kann dieses seyn, möchte man sagen, da diese Plätze schon zuvor, nach einem andern Jair, also genennet worden sind, 4 Mos. 32, 41. 5 Mos. 3, 14. Ich antworte hierauf: es wird hier nicht gesaget, daß diese Plätze erstlich itzo diesen Namen erhalten haben: sondern nur, daß sie so genennet worden sind, indem man, bey dieser Gelegenheit, den alten Namen wieder hervorsuchte, und denselben bestätigte. So wird 1 Mos. 26, 33. von Seba gesaget, daß es Beer-Seba genennet worden sey; ob es schon diesen Namen bereits zuvor, bey einer andern Gelegenheit, erhalten hatte, 1 Mos. 21, 31. Vielleicht hat der Richter, Jair, diese Plätze vergrößert und befestiget: und also konnten sie mit Recht, eben so wohl nach ihm, als nach dem andern Jair, also genennet werden. Polus. Der gelehrte Erzbischof, Usserius, merket in seinen Jahrbüchern, unter dem Jahre der Welt 3504 an, daß dieser Jair von demjenigen Jair abgestammet habe, welcher die von ihm in Argob eingenommenen Plätze nach sich genennet hat: Havvoth-Jair, die Flecken oder Dörfer Jairs, 4 Mos. 32, 41. 5 Mos. 3, 14. Nach diesem Muster nenneten die dreyßig Söhne des jüngern Jairs, welcher, zum Unterschiede des ältern Jairs, 1 Sam. 12, 11. und 1 Chron. 7, 17. den Namen Bedan zu führen scheint, die Städte, welche sie besaßen, auch also. Patrick.

Welche in dem Lande Gilead sind. In eben dem Lande, wo die übrigen Städte lagen, welche sonst diesen Namen führeten. Vermuthlich wurden diese Plätze von jenen durch ein oder anderes Beywort, als etwan: das neue Havvoth-Jair, unterschieden. Patrick.

V. 5. **Und Jair starb, und wurde zu Kamon begraben.** Dieses war eine Stadt in Basan, dem Gebirge Gilead gegen Norden, im Stamme Manasse. Gesellsch. der Gottesgel. Vermuthlich ist dieses der Ort gewesen, wo Jair wohnete, als er Israel richtete. Patrick.

V. 6. **Da fuhren die Kinder Israel fort, zu thun,** oder thaten wiederum, **was böse war, in den Augen des Herrn.** Usserius meynet, dieses müsse also übersetzet werden: **die Kinder Israel hatten wiederum gethan, was böse war** ꝛc. wie bereits Cap. 8, 33. gesaget worden ist, und nun wiederholet wird, um die Ursache anzuzeigen, weswegen sie Gott in die Hände ihrer Feinde geliefert habe. Denn er setzet voraus, daß dieses vor dem Tode Jairs geschehen sey; wie ich in der Erklärung des 8. Verses anmerken werde. Patrick.

Und sie dieneten den Baalim und Astaroth. Wie sie in den vorigen Zeiten oftmals gethan hatten, Cap. 2, 13. c. 3, 7. ꝛc. Patrick.

Und den Göttern Syriens. Zu ihrer vorigen Abgötterey fügeten sie nun auch noch den Dienst neuer Götter, und sonderlich der syrischen. Der Herr Seldenus hat in der Vorrede zu seinem Werke von den syrischen Göttern, angemerket, daß dieselben, außer Bel, oder Baal und Astarte, Dagon, Moloch und Thammuz, gewesen sind. Patrick.

Und den Göttern Sidons. Die obersten Götter Sidons waren, nach der Anmerkung des Herrn Seldenus x), Baal und Astaroth. Man hat aber daselbst vermuthlich auch andere Götter gehabt, als Azaroth, Azarim und Azara, welche mit Astaroth einerley waren. Patrick.

x) *De Diis Syris, Synt. 2. c. 2.*

Und den Göttern Moabs. Der vornehmste Gott dieses Volkes war Chamos, 1 Kön. 11, 7. Patr.

Und den Göttern der Kinder Ammon. Der vornehmste darunter war Milkom. Man lese 1 Kön. 11, 5. wo von Astaroth, als der Göttinn der Sidonier, Meldung geschieht. Patrick.

Nebst den Göttern der Philister. Es scheint, daß diese noch mehr Götter, als den Dagon, gehabt haben: ihre Namen sind aber in der Schrift nicht gemeldet [420]. Patrick.

Und sie verließen den Herrn, und dieneten ihm

(420) Von diesen Gottheiten sehe man das 13. 15. und 25. Stück in Calmets bibl. Untersuchungen. Herm. Witsii miscell. Tom. I. p. 608. Alb. Schumachers diss. de Cemoscho, den II. Theil der Allg. Welthist. u. a. m. Uebrigens ist dieses nicht also zu verstehen, als ob ganz Israel allen diesen Göttern zugleich gedienet hätte: sondern vermuthlich erwählete ein Theil diese, ein anderes jene Gottheit, nachdem sie an dieses oder jenes heidnische Volk angränzeten.

dieneten ihm nicht. 7. Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel, und er verkaufte sie in die Hand der Philister, und in die Hand der Kinder Ammon. 8. Und sie unterdrückten und zertraten die Kinder Israel in demselben Jahre; achtzehen Jahre unter-

Vor Christi Geb. 1205.

v. 7. 1 Sam. 12, 9.

ihm nicht. Der heil. Schriftsteller zeiget hier, wie die Israeliten immer ärger worden sind, und sich also gleichsam reif zu dem Gerichte gemachet haben, welches nachgehends über sie gekommen ist. Zuvor hatten sie Gott und den Götzen zugleich gedienet: aber nun verließen sie den Herrn ganz, und klebeten nur den Götzen an. Polus. Das Herz der Israeliten war von der Liebe zu so vielen Göttern dermaßen eingenommen, daß sie Gott gänzlich in Vergessenheit stelleten, und ihn nicht mehr anbetheten; ob sie schon zuvor gewohnt gewesen waren, ihm nebst andern Göttern zu dienen [421]. Dieses ist ein so wundersamer Abfall gewesen, daß man nicht unterlassen kann, nach der Ursache davon zu forschen. Außer der in der Erklärung über Cap. 2, 12. gemeldeten Ursache, ist auch dieses vielleicht eine gewesen, weil die feyerliche Vorlesung des Gesetzes, die, in sieben Jahren einmal, in Beyseyn des ganzen Volkes, geschehen sollte, verabsäumet wurde. Denn von Josua an, bis auf die Regierung Josaphats, findet man nicht, daß das Gesetz öffentlich vorgelesen worden ist; und dieses beträgt eine Zeit von mehr als fünfhundert Jahren. Daraus, daß es nicht angezeiget wird, folget zwar nicht, daß es auch nicht geschehen sey. Wenn man aber erwäget, wie begierig das Volk, nach dem Tode eines jeglichen Richters, zur Abgötterey zurück gekehret; und wie geschwind der Götzendienst nach dem Tode Davids, und selbst unter der Regierung seines Sohnes Salomo, wieder zum Vorschein gekommen ist: so muß man beynahe geneigt seyn, zu glauben, daß wegen dieser öffentlichen Vorlesung des Gesetzes keine gehörige Sorge getragen worden ist [422]. Patrick.

V. 7. **Und er verkaufte sie in die Hand der Philister, und in die Hand der Kinder Ammon.** An zwey Völker, deren Gottesdienst Israel erwählet hatte. Polus.

V. 8. **Und sie unterdrückten und zertraten die Kinder Israel.** Die Ammoniter griffen Israel gegen Morgen an, wie am Ende dieses Verses gemeldet wird; und indessen thaten die Philister eben dieses auf der Abendseite. Patrick, Polus. Weil die Abgötterey der Israeliten ungemein überhand genommen hatte: so wurde auch ihre Strafe sehr vermehret, und zwar dadurch, daß die Feinde auf beyden Seiten des Landes einfielen, wie man im 7. Verse findet. Denn dieser Vers ist eine Einleitung zu der folgenden Geschichte von der Unterdrückung Israels durch die Philister und Ammoniter, die zu einerley Zeit geschehen ist. Um aber Verwirrung zu vermeiden, erzählet der heilige Schriftsteller erstlich die Geschichte der Ammoniter, die im 7. Verse zuletzt gemeldet werden. Patrick.

In demselben Jahre; achtzehen Jahre. Die Einfälle der Philister und Ammoniter fingen sich in einerley Jahre an: endigten sich aber nicht zu einerley Zeit. Denn die letztern herrscheten über Israel nur achtzehen, und die Philister hingegen wohl vierzig Jahre. Ich kann hier nicht unterlassen, zu erwähnen, wie **Usserius** diese Worte ordnet, die im Hebräischen so stehen, wie sie hier übersetzet sind, und von ihm

(421) Dergleichen gänzliche Abschaffung des wahren Gottesdienstes, bey welcher das jüdische Volk in der That in ein ganz heidnisches verwandelt worden wäre, läßt sich wohl nicht gedenken. Sollten denn die Priester des Herrn, an Aufrechthaltung des Gottesdienstes nicht mehr gearbeitet, oder damit nicht einmal so viel erhalten haben, daß wenigstens der äußerliche Dienst des wahren Gottes fortgesetzet worden wäre? So lange noch die Stiftshütte stund, die Priester unterhalten, Opfer und Zehenten gebracht wurden u. s. f. kann der Dienst des wahren Gottes nicht ganz aufgehöret haben. Da auch in der bürgerlichen Verfassung des jüdischen Volkes vieles von der gottesdienstlichen Verfassung abhieng: so müßte der Umsturz des einen auch die Veränderung des andern nach sich gezogen haben. Und wie sollte begreiflich seyn, daß Israel hernach bey überhandnehmenden Bedrängnissen doch unverzüglich wieder zu dem wahren Gott gerufen hätte, wenn sie ihm so ganz Abschied gegeben hätten? Doch wollen wir zugeben, daß manche Geschlechte und Städte solches gänzlichen Abfalls von Gott sich mögen schuldig gemacht haben. Im übrigen ist hier auch zu wiederholen, was oben in der 349. Anmerk. gesaget worden.

(422) Daß die Unterlassung solcher öffentlichen Vorlesung des Gesetzes, dem einreißenden Götzendienste eine bequemere Bahn hätte machen können, wird niemand in Abrede seyn. Allein theils, würde sie nicht füglich eine Ursache derselben heißen können; theils ist sehr zu zweifeln, ob diese Vorlesung über fünf hundert Jahre sollte unterlassen worden seyn. Da hier die Rede von den Zeiten der Richter ist, welche sich nebst dem bürgerlichen Ruhestande des Volkes, auch die Wiederherstellung und Fortsetzung des wahren Gottesdienstes so sehr haben angelegen seyn lassen, so ist nicht zu vermuthen, daß sie hierinn so nachläßig sollten gewesen seyn, und den daher rührenden Schaden nicht wahrgenommen haben. Auch würde Gott selbst dazu nicht stille geschwiegen, und solche Hintansetzung seiner Befehle unbestraft gelassen haben.

Jahr der Welt 2799. Vor Christi Geb. 1205.

terdrückten sie alle Kinder Israel, die jenseit des Jordans waren, in dem Lande der Amoriter,

ihm also gegeben werden: Und sie unterdrückten und zertraten die Kinder Israel in diesem Jahre (nämlich) dem achtzehenten Jahre. Er glaubet nämlich, daß sich die Unterdrückung im fünften Jahre Jairs angefangen, und bis in das zwey und zwanzigste, das ist, in das letzte Jahr dieses Richters, fortgedauert habe y). Allein dieses wird nur gesagt, um eine Schwierigkeit aufzulösen. Wenn man nämlich setzet, daß diese Unterdrückung sich nach dem Tode Jairs angefangen, und achtzehen Jahre lang gedauert habe, wie unsere Uebersetzung zu erkennen giebt: so glaubt man, es sey unmöglich, die Jahre von der Regierung der Richter mit den Worten, 1 Kön. 6, 1. zu vergleichen, wo man liest, daß Salomo den Tempel zu Jerusalem im vier hundert und achtzigsten Jahre nach dem Ausgange der Kinder Israel aus Aegypten zu bauen angefangen habe. Man hat aber ein bequemeres Mittel, diese Schwierigkeit zu heben. Man darf nämlich nur voraus setzen, daß einige Richter mit einander zu gleicher Zeit regieret haben; wie selbst aus dieser Geschichte erhellen kann. Man lese die Erklärung über Cap. 11, 25. Und wenn man diese Worte, achtzehen Jahre, nicht für die Bestimmung der Dauer dieser Unterdrückung der Ammoniter annimmt: so wird sie nirgends gemeldet; da man doch überall findet, wie lange die übrigen Unterdrückungen gedauert haben. **Patrick.** Durch eben dasselbe Jahr verstehen einige das Jahr, in welchem die Kinder Israel von dem Dienste Gottes zu der im 6. Verse gemeldeten Abgötterey abgefallen waren, da die Ammoniter anfiengen, sie zu unterdrücken, und damit achtzehen Jahre lang fortfuhren. Andere rechnen den Anfang dieser Jahre von dem Tode Jairs an: dieses kann aber nicht mit dem 1 Kön. 6, 1. gemeldeten Zeitpuncte bestehen. Daher sind einige der Meynung, man müsse hier lesen: Sie unterdrückten ... die Kinder Israel in demselben Jahre, nämlich im achtzehenten Jahre, oder im letzten der achtzehen Jahre. Allein alsdenn fehlen an dem gemeldeten Zeitpuncte ungefähr so viel Jahre, als nach der andern Meynung zu viel sind. Wir halten für die rechte Bedeutung dieser Worte folgende. Die Philister und Ammoniter haben die zween Stämme, und den halben Stamm, jenseit des Jordans, durch Einfälle und Streifereyen, achtzehen Jahre lang gequälet, und alles verwüstet, was sie erreichen konnten. Da sich dieses, größtentheils, unter der Regierung Jairs zutrug: so wurden die Feinde, durch seine Tapferkeit, und Klugheit, allemal wieder zurück getrieben. Allein in dem Jahre, in welchem Jair starb, wurden die Feinde hochmüthiger, und kühner, und macheten ihre Verwüstungen allgemeiner. Sie begnügten sich nicht mit der Beute von den Israeliten, die auf der Morgenseite des Jordans wohneten: sondern fielen auch in das Land Canaan ein, und bekriegten Juda, Benjamin, und Ephraim, v. 9. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Diese Worte können auch also übersetzet werden: in demselben Jahre hatten sie die Kinder Israel achtzehen Jahre gequälet und gedrücket; oder: sie quäleten und drückten die Kinder Israel in demselben Jahre, welches das achtzehente Jahr war, nämlich das achtzehente Jahr der Unterdrückung. Dieses Jahr war das achtzehente von dem Anfange der Unterdrückung an. Der Anfang dieser Jahre muß nicht von dem Tode Jairs an gerechnet werden: denn sonsten würde man in der Zeitrechnung der Regierung der Richter die rechten Schranken überschreiten, wie aus 1 Kön. 6, 1. erhellet. Man muß auch nicht von dem Anfange der Regierung Jephtah an rechnen: denn er hat überhaupt nur sechs Jahre lang regieret; und zu Anfange seiner Regierung nahm die Unterdrückung ein Ende. Den Anfang dieser achtzehen Jahre muß man in das vierte Jahr der Regierung Jairs setzen; und also fällt diese Unterdrückung in den größten Theil der Zeit seiner Regierung. Und ob schon von dieser Unterdrückung, und von der Ursache derselben, nämlich von der Abgötterey Israels, nicht eher, als nach dem Tode Jairs, geredet wird; weil der heilige Schriftsteller die ganze Geschichte dieser Unterdrückung nach einander erzählen will: so hat sie doch vor dem Tode desselben bereits ihren Anfang genommen; und das Absterben Jairs wird nur vorläufig gemeldet; dergleichen in der Schrift sehr oft geschieht. Die von Jair und Simson gemeldeten Umstände scheinen, in dieser Absicht einander sehr gleich gewesen zu seyn. Denn wie Cap. 15, 20. von Simson gesagt wird, daß er Israel, in den Tagen der Unterdrückung der Philister, zwanzig Jahre lang gerichtet habe; woraus klar erhellet, daß sein Richteramt in die Zeit ihrer Herrschaft fällt: so muß man auch von Jair annehmen, daß er, bey dem Anfange seines Richteramtes über Israel, bemühet gewesen ist, den Gottesdienst wieder herzustellen, und allen Fehlern abzuhelfen. Weil er aber wegen der Bosheit und Trägheit des Volkes, nicht im Stande war, dieses auszuführen: so wollte ihm Gott auch nicht beystehen, da er das Volk befreyen wollte: sondern er übergab dasselbe in diese schwere Unterdrückung. Also konnte Jair sein Amt nur halb verrichten. Er war nur im Stande, die Streitigkeiten unter den Israeliten zu schlichten: aber nicht vermögend, sie von ihren Feinden zu erretten [423]. **Polus.**

y) *Chronol. sacr. P. 1. c. 13.*

Alle

(423) Wegen der chronologischen Schwierigkeiten haben sich unsere Anmerkungen schon oben entschuldiget.

Amoriter, welches in Gilead ist. 9. Da zogen die Kinder Ammon über den Jordan, um auch wider Juda, und wider Benjamin, und wider das Haus Ephraim, zu kriegen; so, daß Israel sehr bange wurde. 10. Da riefen die Kinder Israel zu dem Herrn, und sprachen: Wir haben wider dich gesündiget, so wohl, weil wir unsern Gott verlassen haben, als auch, weil wir den Baalim gedienet haben. 11. Aber der Herr sprach zu den

Jahr der Welt 2816. Vor Christi Geb. 1188.

Alle Kinder Israel, die jenseit des Jordans waren, in dem Lande der Amoriter. In dem Lande, welches den Amoritern zugehöret hatte, bis es ihnen Moses wegnahm, 4 Mos. 21. und den Stämmen Ruben, und Gad, und dem halben Stamme Manasse, gab. **Patrick.**

Welches in Gilead ist. Dieses war der vornehmste Theil des Landes Gilead, wo Jair, der zu dem Stamme Manasse gehörete, geboren war. Dieser Richter hatte, als ein gottesfürchtiger Mann, alles mögliche gethan, um die Israeliten von ihrer Abgötterey zu reinigen; wie Thola, wie ich voraus setze, ebenfalls gethan hatte. **Usserius**, aber ist der Meynung, da die Israeliten, nach dem Tode Gideons, in Abgötterey verfallen, und darinnen unter der Regierung Abimelechs geblieben wären: so wären die Richter nicht im Stande gewesen, sie wieder zum Dienste des wahren Gottes zu bringen; und sie wären, im Gegentheile, viel ärger worden; wie man im 6. V. findet. Darum ließ Gott den Philistern, und Ammonitern zu, daß sie Israel, gedachter maßen, im fünften Jahre Jairs zu unterdrücken anfiengen; ob wohl nicht dergestalt, daß sie es gänzlich unter ihren Gehorsam hätten bringen können. Nach dem Anfange ihrer Einfälle behielt Jair die Regierung noch achtzehen Jahre lang in seinen Händen. Aber nach seinem Tode fieng die Bedrängniß und Unterdrückung an, unerträglich zu werden. Die Feinde plageten nicht nur das Land Gilead: sondern sie suchten auch, die Israeliten jenseit des Jordans, in Canaan, das Gewichte ihrer Macht fühlen zu lassen, wie im 9. Verse folget. Dieses alles wird zwar mit einem großen Scheine der Wahrheit gesagt: kann aber nicht angenommen werden ohne der natürlichen Bedeutung des ersten Theiles dieses Verses, wie auch dem Zusammenhange der Geschichte, einiger maßen Gewalt anzuthun. Denn man findet hier eher keine Meldung von dem Abfalle Israels von Gott, oder von dieser Unterdrückung der Feinde an zwo Seiten des Landes, als nach dem Tode Jairs. **Patrick.**

V. 9. **Um auch wider Juda, und wider Benjamin, und wider das Haus Ephraim.** Denn diese Stämme wohneten am nächsten am Jordane. **Patrick.**

So, daß Israel sehr bange wurde. Denn indem die Ammoniter die gemeldeten Länder auf der östlichen Seite Canaans unterdrückten, fielen die Philister in das Erbtheil Sebulons, Assers, und der übrigen Stämme gegen Abend, ein. Denn also erklären die 70. Dolmetscher die Worte des 8. Verses: **in demselben Jahre:** ἐν τῷ καιρῷ ἐκείνῳ, wurden die Kinder Israel von den Philistern gegen Abend, und von den Ammonitern gegen Morgen, unterdrücket. **Patrick.**

V. 10. **Da riefen die Kinder Israel zu dem Herrn, und sprachen:** Ohne Zweifel hatten sie Gott schon zuvor oftmals angerufen, weil sie lange Zeit so schwer gedrückt worden waren: aber der Herr hatte sie nicht erhöret, weil ihre Thränen nicht mit wahrer Bußfertigkeit vergesellschaftet waren, und weil sie von ihrer groben Abgötterey nicht abließen. Nunmehr bekehreten sie sich, nicht allein von ihren Sünden überhaupt: sondern auch von ihrer besondern Busensünde, welche darinne bestund, daß sie den Dienst Gottes verließen, und den Götzen dieneten. Sie verabscheueten diese Uebertretung, und bekannten sie demüthiglich. Man lese Cap. 4, 3. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.**

So wohl, weil wir unsern Gott verlassen haben, als auch, weil wir den Baalim gedienet haben. Wir haben uns nicht daran begnüget, daß wir den Götzen neben dir gedienet haben: sonden wir haben sie auch noch über dich gestellet, dich verworfen, und sie angebethet. **Polus.** Alle Götzen, deren im 6. Verse gedacht worden ist, werden hier unter dem Namen **Baalim** begriffen. Diese Götzen waren so mannichfaltig und vielfältig, daß das Volk dadurch von der Liebe zu seinem Gott abgezogen wurde; wie es nunmehr mit Betrübniß erkannte. **Patrick.**

V. 11. **Aber der Herr sprach zu den Kindern Israel.** Durch einen Propheten, wie ich voraus setze. **Patrick.** Dieses hat Gott, entweder, selbst gesprochen, indem sein Sohn in menschlicher Gestalt erschien; wie damals oft geschahe; oder durch einen Prophe-

get. Hier ist nur zur Erläuterung des Textes zu erinnern, daß einige füglich eine Parenthesin annehmen, und die Worte also verstehen: **Und er verkaufte sie in die Hand der Philister, und in die Hand der Kinder Ammon** (und, oder also, daß sie unterdrückten und zertraten die Kinder Israel in demselben Jahre, oder von demselben Jahre an, da er sie nämlich in die Hand ihrer Feinde verkauft hatte) **achtzehen Jahre.** Auf diese Weise wäre die Einschaltung eine Erklärung der gebrauchten Redensart, daß sie Gott verkauft habe.

Jahr der Welt 2816.

den Kindern Israel: Habe ich euch nicht von den Aegyptern, und von den Amoritern, und von den Kindern Ammon, und von den Philistern, 12. Und von den Sidoniern, und Amalekitern, und Maonitern, die euch unterdrückten, da ihr zu mir riefet, alsdenn aus

Propheten, den er hierzu erweckete, und sendete: oder auch durch den Hohenpriester, der hierüber zu Rathe gezogen worden war. Polus.

Habe ich euch nicht von den Aegyptern (424)? Man lese 2 Mos. 12. Patrick.

Und von den Amoritern? So wohl von Sihon, und Og, und ihrem Volke, „welche ihnen den Durch„zug nach dem Lande Canaan streitig machen wollten„ 4 Mos. 21. als auch von den amoritischen Königen auf der Abendseite des Jordans, Jos. 10, 5. Polus, Patrick.

Und von den Kindern Ammon? Welche, nebst den Moabitern, die Kinder Israel unterdrückt hatten. Cap. 3, 13. 14. Patrick, Polus.

Und von den Philistern? Zu den Zeiten Samgars, Cap. 3, 31. Patrick.

V. 12. Und den Sidoniern? Man liest nirgends, daß die Sidonier Israel angegriffen haben: sondern nur überhaupt, daß Gott, nebst andern Völkern, auch die Sidonier übrig gelassen hat, um Israel zu versuchen, Cap. 3, 3. Allem Vermuthen nach haben auch diese Völker, da sie die schöne Gelegenheit sahen, Israel geplaget. Patrick. Ob man schon nirgends angezeigt findet, daß die Kinder Israel von den Sidoniern insbesondere gedrückt worden sind: so kann doch solches geschehen seyn. Denn es sind zu den Zeiten sowol des alten, als des neuen Bundes, viele Dinge vorgefallen, welche in den Büchern der heiligen Schrift nicht beschrieben sind. Es kann aber auch seyn, daß die Sidonier ihre Macht mit dem Heere des Königs in Mesopotamien, Cap. 3, 8. oder anderer Unterdrücker, vereinigt haben: denn es ist gewiß, daß sie, nebst andern Völkern, übrig geblieben sind, um Israel zu drücken, Cap. 3, 1. 2. 3. Polus.

Und Amalekitern? Diese hatten sich, um Israel zu unterdrücken, zu den Moabitern, und zu den Midianitern, geschlagen, Cap. 3, 13. c. 6, 3. Patrick. Polus.

Und Maonitern? Dieses waren, entweder, diejenigen, welche in der Wüste Maon, dem Stamme Juda gegen Mittag, oder in der umliegenden Gegend, wohneten, 1 Sam. 23, 25. c. 25, 2. und Edomiter, oder andere Völker, waren; oder die Mehunim, ein Volk, welches an die Araber gränzete, und wovon man, 2 Chron. 26, 7. liest. Denn im Hebräischen sind die Buchstaben beyder Namen einerley; nur daß der eine Name in der einzelen, und der andere in der mehrern Zahl steht. Drittens, kann man darunter auch die Midianiter verstehen: denn es ist nicht wahrscheinlich, daß Gott die durch dieselben verursachte Unterdrückung habe übergehen wollen; und es geschieht öfters, daß einerley Personen durch zween verschiedene Namen angedeutet werden. Doch kann es auch seyn, daß die Midianiter mit unter den Amalekitern begriffen werden müssen, welche sich zu ihnen geschlagen hatten, Cap. 6, 3. 33. Viertens, kann dieses ein gewisses anderes, uns unbekanntes, Volk gewesen seyn, dessen in der Schrift sonst nirgends gedacht wird. Polus. Das Wort מָעוֹן ist der Name eines Volkes. In der mehrern Zahl, מְעוֹנִים, kömmt es in vielen Stellen vor, und besonders, 2 Chron. 26, 6. 7. wo man im Griechischen Μαναῖοι liest. Dieses ist ein Volk in dem steinichten, und auch in dem wüsten Arabien gewesen. Dieses letztere Arabien lag nicht weit von dem Lande der Moabiter, und der Ammoniter, mit welchen die Uebersetzer die Meuniter gemeiniglich vermengen, als ob ihr Name, durch Versetzung der Buchstaben, einerley mit dem Namen der Ammoniter wäre. Dieses hat unsere Uebersetzer bey der Stelle 2 Chron. 20, 1. verleitet, wo wir lesen: und mit ihnen (andere) nebst den Ammonitern. Dieses giebt keinen guten Verstand. Uebersetzet man aber: und mit ihnen von den Meünim; wie im Griechischen ἐκ Μιναίων steht: so ist alles deutlich, und giebt einen vollkommenen Verstand. So muß auch der Ort 1 Chron. 4, 41. übersetzet werden, in welcher Stelle wir das Wort מְעוֹנִים durch Wohnungen erklären, und das Hebräische also übersetzen: die Wohnungen, die daselbst gefunden werden; als ob die gleich zuvor gemeldeten Gezelte nicht für Wohnungen gehalten werden müßten מְעוֹנִים ist daselbst, wie es auch die 70. Dolmetscher verstehen, der Name eines Volkes, welches, weil es zu den Arabern gehörete, in Gezelten wohnete. Weil diese מְעוֹנִים, wie ich gesagt habe, Nachbarn der Moabiter und Ammoniter waren: so hatten sie sich zu denselben geschlagen, und wollten ihnen das Land Israel angreifen und unterdrücken helfen. Sie werden aber, 2 Chron. 20, 1. und 26, 6. 7. 8. sehr deutlich

(424) Diese Verbindung des 11. und 12. Verses lautet schon im Deutschen hart, und thut dem Grundtexte auch einige Gewalt an. Die Anmerkung anderer, daß את nach der Weise der Araber einen nominatiuum mache, ist auch nicht zureichend. Denn warum würde nur die erste Hälfte dieser Namen also ausgedruckt, und nicht auch die andere? Sollte also nicht diese Uebersetzung vorzuziehen seyn: Haben euch nicht nach (oder: nebst, außer) den Aegyptern, und nach den Amoritern, ꝛc. auch die Sidonier ꝛc. unterdrückt? und ihr riefet zu mir, und ich erlöfete euch aus ihrer Hand.

aus ihrer Hand erlöset? 13. Gleichwohl habet ihr mich verlassen, und andern Göttern gedienet. Darum will ich euch auch nicht mehr erlösen. 14. Gehet hin, und rufet zu denen Göttern, die ihr erwählet habet. Lasset euch diese erlösen, zur Zeit eurer Bedrängniß. 15. Aber die Kinder Israel sprachen zu dem Herrn: Wir haben gesündiget. Thue du uns nach allem, was in deinen Augen gut ist. Allein erlöse uns nur an diesem Tage. 16. Und sie thaten die fremden Götter aus ihrer Mitte hinweg, und dieneten dem Herrn. Da

Vor Christi Geb. 1188.

v. 13. 5 Mos. 28, 20. c. 32, 15. Jer. 2, 13. v. 16. Jes. 63, 9.

lich von den Ammonitern unterschieden [425]. Patrick.

Da ihr zu mir riefet ꝛc. Nämlich alsdenn, da sie gar nicht mehr im Stande waren, sich selbst zu helfen. Patrick.

V. 13. Gleichwohl habet ihr mich verlassen, und andern Göttern gedienet. Alle diese Befreyungen waren nicht vermögend gewesen, die Israeliten dahin zu bringen, daß sie standhaftig in dem Dienste Gottes geblieben wären. Patrick.

Darum will ich euch auch nicht mehr erlösen. Nämlich, wenn ihr euch nicht auf eine andere Weise bekehret, als ihr bisher gethan habet. Da sie aber dieses thaten: so unterließ Gott die Vollstreckung dieser Drohung. Man vergleiche hiermit Jer. 18, 7. Polus. Der Herr drohete deswegen, daß er die Israeliten unter die Gewalt ihrer Feinde, von denen sie itzo schwer gedrückt wurden, lassen wollte; wie sie auch verdienet hatten. Dieses geschahe aber in der Absicht, sie zu einer aufrichtigen und herzlichen Bekehrung zu erwecken. Außerdem beschloß er, sie nicht zu erlösen. Patrick.

V. 14. Gehet hin, und rufet zu denen Göttern, die ihr erwählet habet, ꝛc. Denn euere Beherrscher und Unterdrücker haben euch nicht gezwungen, diesen Göttern zu dienen: sondern ihr habet sie euch freywillig erwählet. Polus. Diese Worte enthalten einen scharfen Verweis für die Israeliten, und ihre Götter. Ein gleiches findet man in dem Liede Moses, 5 Mos. 32, 37. 38. Patrick. Dieses muß man nicht als einen Befehl ansehen; denn der heilige und gerechte Gott gebiethet niemanden, zu sündigen: sondern als einen schmählichen Verweis für die Israeliten wegen ihrer Abgötterey, die sie itzo, in ihrer großen Noth, so fruchtlos befanden. Denn ihre Abgötter waren keinesweges im Stande, ihnen zu helfen, so laut sie auch dieselben rufen mochten. Also hat Elias die Priester Baals verspottet, 1 Kön. 18, 27. Man vergleiche hiermit Jer. 2, 28. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

V. 15. Wir haben gesündiget. Indem wir solche Götter angebethet haben, die uns nicht erlösen können. Patrick.

Thue du uns nach allem, was in deinen Augen gut ist. Uebergieb uns nicht in die Hände dieser grausamen Menschen; sondern züchtige uns, so viel dir gefällt, mit deiner eigenen Hand; nämlich, wenn wir dir hinfort nicht getreuer, und beständiger anhangen, als wir bisher gethan haben. Polus. Die Israeliten unterwarfen sich einer solchen Strafe, als Gott ihnen aufzulegen für gut befinden würde, und erkannten, daß sie keine Gnade verdienet hatten. Hieraus erhellet, daß ihre Thorheit, die ihnen der Herr, im 14. Verse, verwies, itzo einen großen Eindruck in ihre Herzen gemacht hatte. Patrick.

Allein erlöse uns nur an diesem Tage. Sie erkannten, daß sie die schwereste Strafe verdienet hatten: fleheten aber Gott an, daß er so viel Erbarmen gegen sie hegen, und sie nicht durch eine längere Herrschaft dieser grausamen Feinde strafen möchte. Patrick.

V. 16. Und sie thaten die fremden Götter aus ihrer Mitte hinweg. Sie legeten ein offenbares Zeichen ihrer Buße an den Tag, indem sie von aller Abgötterey abließen. Patrick. Dieses war ein Beweis von der Aufrichtigkeit ihrer Betrübniß, daß sie ihre Sünden nicht nur bekannten, und beweineten: sondern sie auch ließen, und verabscheueten. Polus.

Und dieneten dem Herrn. Sie betheten den Herrn wiederum an, und zwar ihn allein. Dieses ist die merkwürdigste Bekehrung und Besserung, die wir, bis hieher, in der Geschichte der Richter gefunden haben. Sie scheint auch so aufrichtig gewesen zu seyn, daß die Israeliten in langer Zeit nicht wiederum abgefallen sind. Denn man findet in der Geschichte der drey Richter, die auf Jephtah gefolget sind, keine Meldung von ihrer Abgötterey. Patrick.

Da wurde seine Seele verdrüßlich über die Arbeit Israels [426]. Nicht eigentlich, oder in Ansehung seiner innerlichen Gemüthsbeschaffenheit; denn weil Gott unendlich glückselig ist: so kann er keiner Traurigkeit unterworfen seyn: sondern in verblümtem Verstan-

(425) Mit diesen bisher angeführten Meynungen ist auch die Abhandlung zu vergleichen, welche in dem II. Theile der Hamburg. vermischten Biblioth. S. 308. u. f. zu finden ist.

(426) Also lautet der Text von Worte zu Worte. Lutherus aber hat sie verständlicher übersetzt: Es jammerte ihn, daß Israel also geplaget ward. Die folgenden Erklärungen bemühen sich, diese Ausdrücke also auszulegen, daß Gott keine, ihm unanständige Empfindung eines Schmerzens beygeleget werde. Sie

Jahr der Welt 2816. Da wurde seine Seele verdrüßlich über die Arbeit Israels. 17. Und die Kinder Ammon wurden zusammen gerufen, und lagerten sich in Gilead. Hingegen wurden die Kinder Israel versammelt, und lagerten sich zu Mizpa. 18. Da sprach das Volk, die Obersten von Gilead, einer zum andern: Wer ist der Mann der anfangen soll, wider der

v. 18. Richt. 11, 6. 9. 10. 11.

Verstande, und so viel sein äußerliches Bezeigen anbetraf. Der Herr bezeigte sich gegen die Israeliten wie jemand, der ihre Verdrüßlichkeiten zugleich mit fühlete. Er trug Mitleiden mit ihnen; bezeugte Reue über sein strenges Verfahren gegen sie; und strafte ihre Feinde auf solche Art, als ob sie ihn selbst gedrücket und beleidiget hätten. Polus. Zuvor findet man nirgends einen solchen Ausdruck, wie hier, um das Mitleiden Gottes gegen die Israeliten anzuzeigen. Ein jeder weiß, daß die göttliche Natur keiner eigentlich also genannten Verdrüßlichkeit unterworfen ist. Der Verstand ist, daß er seinen vorigen Entschluß gänzlich änderte, und in Gnaden beschloß, sie, nach ihrer Bekehrung, zu erlösen. Also merket **Maimonides** an z), daß das Wort נפש, welches durch Seele übersetzet wird, eigentlich den Willen Gottes bedeute, wie der Herr, Jer. 15, 1. spricht: **Und wenn Moses und Samuel vor meinem Gesichte stünden: so soll doch meine Seele nicht zu diesem Volke seyn.** Das ist, der Wille Gottes konnte sich nicht zu ihrer Erhaltung neigen. Auf solche Weise war die Seele des Herrn auch hier verdrüßlich, so, daß er aufhörete zu wollen, daß die Israeliten noch länger unterdrückt werden sollten. Zuvor wurde gesagt, daß die Vorsehung Gottes die Israeliten verlassen hätte [427], und er sich weigerte, sie zu erlösen, bis sie zu ihm rufen, und sich aufrichtig zu ihm bekehren würden. Da sie aber dieses thaten, und ihr Elend, durch die schwere Unterdrückung ihrer Feinde, sehr groß wurde: so trug Gott Mitleiden mit ihnen, und wollte, daß die grausame Unterdrückung nicht länger dauern sollte. **Patrick.**

z) *More Nevoch. P. 1. c. 41.*

V. 17. **Und die Kinder Ammon wurden zusammen gerufen.** Es gieng ein Befehl an alle ihre zerstreuete Haufen aus, die in dem Lande, Benjamin, und Ephraim, herum streifeten, daß sie in das Lager, auf der Morgenseite des Jordans, zurück kommen sollten. **Patrick.**

Und lagerten sich in Gilead. Oder gegen Gilead. Denn **Arias Montanus**, und **Petrus Martyr**, sind der Meynung, daß die Ammoniter Gilead, die vornehmste Stadt in dieser Landschaft, belagert haben. Durch die Einnahme derselben hoffeten sie, von dem ganzen Lande Meister zu werden. Hernach wollten sie, mit einer großen Macht, über den Jordan gehen, und auch die übrigen vorhin gemeldeten Stämme unter ihre Bothmäßigkeit bringen. **Patrick.**

Hingegen wurden die Kinder Israel versammelt, und lagerten sich zu Mizpa. Bey dem Mizpa auf der Morgenseite des Jordans, im Stamme Gad, oder Manasse, wovon man 1 Mos. 31, 49. Jos. 18, 26. Richt. 10, 17. c. 11, 11. 29. 34. liest. In der Schrift werden noch andere Städte dieses Namens gemeldet. **Polus.** Jenseit des Jordans lagen zwo Städte, welche den Namen Mizpa führeten. Die eine lag im Stamme Gad, und die andere im Stamme Manasse, wie ich, in der Erklärung über Jos. 11, 3. angemerket habe. Man kann, mit Wahrscheinlichkeit, muthmaßen, daß das Mizpa in Manasse der Ort gewesen ist, wo die Kinder Israel sich itzo versammelten: denn Jephtah, der nachgehends zum Feldherrn erwählet wurde, war aus diesem Stamme. In wie großer Anzahl die Israeliten sich hier gelagert haben, und ob es nur die zween und ein halber Stamm gewesen sind, oder auch einige aus dem Lande Canaan, kann man nicht wissen. Es scheint aber, daß sie, nach ihrer Bekehrung, ihre alte Tapferkeit wieder erlanget, und beschlossen haben, die Ammoniter aus dem Lande zu vertreiben. Ja es scheint auch, daß die Ammoniter hierauf die Belagerung aufgehoben haben, und in ihr Land zurück gewichen sind, um entweder ihr Heer zu ergänzen, und mehr Macht auf die Beine zu bringen, oder aus andern Ursachen. Denn Jephtah schickte, nachdem er Feldherr über Israel worden war, Boten in ihr Land, und stritte daselbst wider sie, da sie seinen überzeugenden Beweisgründen, daß sie die Israeliten unrechtmäßig angegriffen hätten, nicht Gehör geben wollten; wie aus Cap. 11. erhellet. **Patrick.**

V. 18. **Da sprach das Volk, die Obersten von Gilead.** Die das meiste in dieser Sache zu fordern hatten, indem ihr Land harte an das Land der Ammoniter stieß. **Patrick.**

Einer zum andern. Sie berathschlagten sich, in einer großen Versammlung des ganzen Volkes, und der Oberhäupter. Man lese Cap. 9, 6.

Wer ist der Mann, der anfangen soll, wider die Kinder Ammon zu streiten? Das ist, wer soll unser Anführer seyn? Die Vermuthung des **Petrus Martyr** kömmt mir nicht unwahrscheinlich vor, daß sie deswegen auch Gott gefraget haben, und daß derselbe vielleicht

müssen aber auch also verstanden werden, daß ihm nicht eine, ihm eben so wenig anständige Veränderlichkeit zugeschrieben werde.

(427) Die Vorsehung Gottes hatte die Israeliten niemals ganz verlassen; sondern es hatten nur diejenigen Wirkungen derselben aufgehöret, welche sie sonst zu ihrem Vortheile so oft erfahren hatten.

der die Kinder Ammon zu streiten? Dieser soll allen Einwohnern in Gilead zu einem Haupte seyn. Vor Christi Geb. 1188.

vielleicht auch den Jephtah ernennet habe [428]. Patrick.

Dieser soll allen Einwohnern in Gilead zu einem Haupte seyn. Sie beschlossen, daß diese Person über alle Gaditer und Manaßiter gebiethen sollte, die in dem Lande Gilead wohneten; die Meynung der übrigen Stämme möchte auch seyn, welche sie wollte. Patrick.

(428) Der Text sagt hievon zwar nichts, daß aber die Meynung doch nicht unwahrscheinlich sey, möchte aus Cap. 11, 11. erkannt werden. Die unleugbare Göttlichkeit des Berufs, den Jephtah gehabt, bestättiget solches noch mehr: und es wird auch dadurch sehr wahrscheinlich, weil sonst kaum zu begreifen wäre, wie die Gileaditer ihre Zuflucht zu ihm aus eigenem Triebe sollten genommen haben, wenn sie nicht der Befehl des Herrn dazu angewiesen hätte.

Das XI. Capitel.

Als eine Fortsetzung der im vorigen Capitel angefangenen Geschichte findet man hier, überhaupt, eine Beschreibung der Thaten des Jephtah; und insbesondere I. eine kurze Beschreibung seiner Person, und seines Standes, v. 1-3. II. Seine, nach deswegen gepflogener Unterhandlung, vollzogene Berufung zum Richteramte, v. 4-11. III. Seine erstere Gesandtschaft an den König der Ammoniter, und die Anforderung dieses letztern, v. 11. 12. IV. Seine andere Gesandtschaft an diesen König, worinnen er die Anforderung desselben beantwortet; ihre Unbilligkeit mit drey Gründen, darthut; sich deswegen auf Gott, als den höchsten Richter, berufet; dennoch aber keine vergnügliche Antwort erhält, v. 13-28. V. Seine Zurüstung zum Kriege wider diesen König, wobey er ein feyerliches Gelübde thut, v. 29-31. VI. Seinen für die Israeliten glücklichen Sieg, v. 32. 33. VII. Die für ihn unglückliche Vollstreckung seines Gelübdes, da er seine Tochter opfert, v. 34-40.

Jephtah, der Gileaditer, war nun ein streitbarer Held: aber er war ein Hurenkind. Jahr der Welt 2817.

v. 1. Hebr. 11, 32.

Doch Vor Christi Geb. 1187.

V. 1. Jephtah der Gileaditer. Also wurde er, entweder, von seinem Vater, Gilead, genennet, Jos. 17, 1. 3. oder von dem Berge, oder der Stadt, Gilead, wo er geboren war, oder wohnete. Polus. Jephtah war aus einerley Lande mit Jair, dem letzten Richter Israels. Patrick.

War nun ein streitbarer Held. Ein Kriegsmann von großer Tapferkeit, und trefflichem Verhalten. Patrick.

Aber er war ein Hurenkind. Das ist, ein unehliches Kind. Solchen Kindern war zwar überhaupt, im Gesetze verboten, in die Versammlung des Herrn zu kommen, 5 Mos. 23, 2. indessen stund es doch Gott frey, bey seinen eigenen Gesetzen eine Ausnahme zu machen [429]. Ja zuweilen hat er Personen von unedler Geburt hoch geehret, und sie so gar mit unter die Vorältern des Meßias gesetzet. Polus. Einige verstehen durch das hebräische Wort, זונה, ein Kebsweib. Es hat aber diese Bedeutung niemals in der Schrift: sondern es bedeutet allemal, wie wir es übersetzen, eine Hure, oder eine solche, die einen Gasthof, oder eine öffentliche Herberge, hielt. Denn solche Weiber waren gewohnt, ihre Leiber eben so wohl, als ihre Häuser, für alle, die zu ihnen einkehreten, gemein zu machen. Man lese Jos. 2, 1. Indessen sind doch einige jüdische Lehrer der Meynung, daß dieses Wort auch ein Weib aus einem andern Stamme, oder eine Fremde aus einem andern Volke, anzeigen könne. Also versteht Josephus diese Worte, Jephtah sey nämlich ξένος περὶ τὴν μητέρα, ein Fremder, von Seiten seiner Mutter, gewesen. Und Saidas Patricides spricht, wie der Herr Seldenus a) anmerket, seine Mutter sey eine Ismaeliterinn gewesen. Hugo Grotius merket an, die Kinder eines Weibes, welches das Bürgerrecht nicht hatte, wären bey den Griechen νόθοι, oder Bastarde, genennet worden. Allein unter den Jüden wurden die Kinder solcher Personen, wenn sie nur das Gesetz angenommen hatten, nicht für unehrlich gehalten: sondern sie konnten mit ihren Brüdern erben. Daher beklagte sich Jephtah, im 7. Verse, über seine Verstoßung, weil er urtheilete, daß man ihm unrecht gethan hätte. Dieses

(429) Diese Antwort ist hier genug. Außer dem aber wäre bey der Stelle selbst noch viel zu erinnern, und nach Untersuchung und Festsetzung des eigentlichen Verstandes derselben, zu beurtheilen, sowol ob wirklich eine Ausnahme von jener Verordnung an den Jephtah gemacht worden, als auch worinnen solche Ausnahme eigentlich bestanden; ob in seinem Berufe zum Richteramte? oder in seiner Verheirathung? oder in seiner Erscheinung vor dem Herrn, v. 11. Man sehe die Anmerkungen zu 5 Mos. 23, 1. 2.

Jahr der Welt 2817.

Doch hatte Gilead den Jephtah gezeuget. 2. Das Eheweib Gileads gebahr ihm auch Söhne; und da die Söhne dieses Weibes groß worden waren: so stießen sie den Jephtah aus, und sprachen zu ihm: du sollst in dem Hause unsers Vaters nicht erben: denn du bist ein Sohn einer andern Frau. 3. Da flohe Jephtah vor dem Angesichte seiner Brüder, und wohnete in dem Lande Tob. Und eitele Männer versammelten sich zu Jephtah,

v. 3. Richt. 9, 4. 1 Sam. 22, 2.

ses hätte er aber nicht sagen können, wenn er ein Bastard gewesen wäre. 430). Patrick.

a) *De Successionibus, c. 3.*

Doch hatte Gilead den Jephtah gezeuget. Einer von den Nachkommen Gileads, des Sohnes Manasse, 4 Mos. 32, 1. Jos. 17, 1. war der Vater des Jephtah gewesen, und wurde nach seinem großen Stammvater genennet. Patrick, Polus.

V. 2. **Das Eheweib Gileads gebahr ihm auch Söhne.** Der Vater des Jephtah nahm auch eine Jüdinn zum Weibe; und diese gebahr ihm verschiedene Söhne. Patrick.

Und da die Söhne dieses Weibes groß worden waren: so stießen sie den Jephtah aus. Nämlich nach dem Tode ihres Vaters: denn die Verlassenschaft desselben konnte nicht eher getheilet werden; und wenn Gilead noch am Leben gewesen wäre; so würde er nicht zugegeben haben, daß man so übel mit Jephtah gehandelt hätte, der ein Sohn einer Frau war, die er über die maßen liebte; wie Josephus, im 5 Buche seiner Alterthümer b), erzählet, Patr.

b) Cap. 9.

Du sollst in dem Hause unsers Vaters nicht erben. Du sollst kein Theil an seinem Vermögen haben. Patrick.

Denn du bist ein Sohn einer andern, oder fremden, **Frau.** Dadurch wird das Wort נֵכָר erkläret, daß es nämlich ein Weib aus einem andern Lande bedeute. Denn man hat keinen Grund, zu glauben, daß der heilige Schriftsteller durch eine andere Frau, wie im Hebräischen steht, eine Frau aus einem andern Stamme verstehe, wie es der Chaldäer, R. Bechai, und andere erklären. Man lese, was Seldenus, am oben angeführten Orte, und Buxtorf von den Ehen und Ehescheidungen c), davon sagen. Patrick.

c) *Pag. 61.*

V. 3. **Da flohe Jephtah vor dem Angesichte seiner Brüder.** Da sie so lieblos mit ihm umgiengen, und ihn aus dem Hause seines Vaters verstießen: so hielt er es nicht für dienlich, bey ihnen im Lande zu bleiben. Patrick.

Und wohnete in dem Lande Tob. Tob muß man hier für den Namen eines gewissen Landes, oder Gebiethes, oder einer gewissen Person, halten, welche dieses Land besessen, oder regieret hat. Daß Tob harte an Gilead gegränzet habe, erhellet aus der baldigen Unterhandlung zwischen Jephtah, und den Israeliten. Polus. Man liest sonst nirgends von diesem Lande Tob. Vermuthlich hat es nicht weit von Gilead, an den Gränzen der Ammoniter, gelegen, wo man in das wüste Arabien geht. Vielleicht war auch dieses Land Tob einerley mit dem Lande Isch Tob, oder mit dem Lande der Männer von Tob, 2 Sam. 10, 6. 8. welches in Syrien lag, und so nahe an die Ammoniter gränzete, daß diese daselbst eben so wohl, als bey den übrigen Syrern, Volk anwarben, um wider den König David zu streiten. Es ist auch wahrscheinlich, daß 2 Macrab. 12, 17. einige Spuren von diesem Lande zu finden sind. Denn man liest daselbst: τουβίηνοι Ἰουδαῖοι, das ist, Jüden, die in dem Lande Tob wohneten. Patrick.

Und eitele Männer versammelten sich zu Jephtah. Das ist, müßige Personen, die lieber von Raub und Beute, als von ehrlicher und fleißiger Arbeit, leben wollten. Diese übelgesinnten Leute brauchte Jephtah wohl, indem er sie wider die Feinde Gottes und Israel, die an sie gränzeten, anführete; und sonderlich wider die Parteyen der Ammoniter. Dadurch wurden die Israeliten zugleich mit bewogen, den Jephtah, in diesem Kriege, zu ihrem Haupte zu erwählen. Polus. Das Wort רֵיקִים, welches durch eitel übersetzet ist, bedeutet arme und dürftige Personen, die kein Vermögen besitzen; mit einem Worte, solche, wie diejenigen, welche dem David zuliefen, da er vor Saul flohe, 1 Sam. 22, 2. So muß man, wie ich glaube, diese Stelle verstehen, und nicht so, als ob dieses ungebundene lüderliche Leute gewesen wären. Denn sie werden nicht חֲזִים, leichtfertige Männer, genennet, wie diejenigen, welche dem Abimelech folgeten, Cap. 9, 4.

Daher

(430) Diese Beweise sind aber zu schwach gegen den überwiegenden Bestimmungsgrund, der zuerst vorgebracht worden. Es ist kein Exempel in der Schrift, da זרה etwas anders als eine Hure bedeute. Wenn Nehem. 13, 23. u. f. 1 Kön. 11, 1. u. f. Mal. 2, 11. von ausländischen Weibern geredet wird, so wird doch der Ausdruck, welcher hier befindlich ist, niemals gebrauchet. Ein stärkerer Einwurf könnte aus der Benennung eines andern Weibes, v. 2. gemacht werden. Allein wenn angenommen wird, daß Gilead, nachdem er den Jephtah mit dieser Person erzeuget hatte, dieselbe als sein Kebsweib beybehalten habe, so können beyde Benennungen ihre gewöhnliche Bedeutung behalten; und es kann im übrigen diese Person gar wohl eine fremde gewesen seyn.

tah, und zogen mit ihm aus. 4. Und es geschah nach einigen Tagen, daß die Kinder Ammon wider Israel kriegeten. 5. Da geschah es, als die Kinder Ammon wider Israel kriegeten, daß die Aeltesten von Gilead hingiengen, um den Jephtah aus dem Lande Tob zu holen. 6. Und sie sprachen zu Jephtah: Komm, und sey unser Oberster, damit wir wider

Vor Christi Geb. 1188.

Daher scheint Hugo Grotius d), den Jephtah nicht wohl abgeschildert zu haben, da er spricht, er sey einer von denenjenigen gewesen, die ex praedonum ducibus iusti duces facti sunt, die aus Anführern der Strassenräuber gesetzmäßige Feldherren worden sind. Denn diese Männer waren keine Straßenräuber, die vom Raube lebeten: sondern nur Leute von keinem, oder geringem Vermögen, welche froh waren, daß sie Gelegenheit fanden, sich zu einem solchen tapfern Helden, wie Jephtah war, zu gesellen. Das Wort, welches durch: versammelten, übersetzet ist, bedeutet also, daß sie sich aus freyem Willen unter ihn begeben haben, weil sie durch den Ruf seiner Leutseligkeit und Tapferkeit dazu bewogen wurden. Hugo Grotius ist aber in seiner Meynung der gemeinen lateinischen Uebersetzung gefolget, welche nach den Worten: arme Männer, setzet: et latrocinantes, und Straßenräuber. Aber weder die hebräische Quelle, noch der Chaldäer, noch auch die Uebersetzung der 70 Dolmetscher, unterstützen diese Meynung im geringsten. Patrick.

d) *De Iur. B. et P. Lib. 3. c. 3. sect. 3.*

Und zogen mit ihm aus. Sie fielen in die umliegenden Länder der Feinde Israels ein, und holeten sich daselbst, zu ihrem Unterhalte, so viel Beute, als ihnen möglich war. So that auch David, da er gezwungen wurde, in das Land der Philister zu fliehen, 1 Sam. 27, 8-11. Patrick.

V. 4. Und es geschah nach einigen Tagen. Oder, nach einem Jahre: denn das Wort, Tage, bedeutet mehrmals ein Jahr. Also wäre dieses nach dem Cap. 10, 8. gemeldeten Jahre geschehen. Die Ammoniter hatten die Israeliten achtzehen Jahre lang unterdrücket; und da diese anfingen, ihnen Widerstand zu thun: so fingen sie einen Krieg wider dieselben an. Oder man kann sagen, daß dieses einige Zeit hernach geschehen ist, da Jephtah, nach seiner Vertreibung, die Waffen ergriffen, und die Ammoniter einigermaßen beunruhiget hatte. Oder es ist einige Zeit hernach geschehen, da die Israeliten zusammen gekommen waren, wie man Cap. 10, 17. liest. Polus. Usserius versteht dieses so e), daß die Kinder Ammon nach denen Cap. 10, 8. gemeldeten Jahren, nämlich nach Verfließung der achtzehen Jahre, zu deren Ende Jair starb, den folgenden Entschluß gefasset haben. Allein man hat, wie ich bey dieser Stelle gezeiget habe, keinen guten Grund zu einer solchen Auslegung. Daher verstehe ich durch diese Worte: nach einigen Tagen, einige Zeit nach der Entweichung der Ammoniter in ihr Land, wovon in der Erklärung über Cap. 10, 17. geredet wird [431]. Patrick.

e) *Chron. Sacr. P. 1. c. 13.*

Daß die Kinder Ammon wider Israel kriegeten. Zuvor waren sie nur parteyenweise gekommen, um die Israeliten zu plündern und zu berauben. Nunmehr aber, da sie sahen, daß dieselben Muth zu fassen anfingen, und, nach Cap. 10, 17. zu Gilgal ein Heer versammelt hatten: so brachten sie ebenfalls ein Heer auf die Beine, in der Absicht, sie zu überwinden, und sich ihr Land zu unterwerfen. Patrick.

V. 5. ... als die Kinder Ammon wider Israel kriegeten. Die gemeine lateinische Uebersetzung giebt es: Da sie den Streit heftig verfolgeten. Patrick.

Daß die Aeltesten von Gilead. Diese werden Cap. 10, 18. die Obersten in Gilead genennet. Patrick.

Hingiengen, um den Jephtah ... zu holen. Einige von den Vornehmsten in Gilead wurden, im Namen aller Einwohner des Landes, als Gesandten an ihn abgeschicket, um ihn zu bewegen, daß er zu ihnen zurück kehren möchte. Patrick. Dieses ist sicherlich durch Eingebung oder Regierung Gottes geschehen, der den Jephtah zum Richteramte geschickt gemacht, und dazu berufen hatte. Man lese Cap. 12, 7. und Hebr. 11, 32. Sonst würden die Gileaditer, nach 5 Mos. 23, 2. keinen Bastard haben erwählen wollen f); man müßte denn sagen, weil unter ihnen niemand geschickt und willig gewesen wäre, dieses Werk zu unternehmen: so hätte ihnen die Nothwendigkeit die Freyheit gegeben, das Gesetz zu übertreten, eben so, wie man in andern Fällen, die Gesetze vom Sabbath und von den Opfern, übertreten durfte. Polus.

f) Siehe Patrick über v. 1. und 2.

V. 6. ... Komm, und sey unser Oberster ꝛc. Sie sageten nicht, daß sie Jephtah zum Könige machen wollten: sondern nur zum Befehlshaber über ihr Heer. Denn vielleicht erinnerten sie sich, wie es den Sichemitern mit Abimelech gegangen war; und ihre Hitze war, was dieses anbelanget, nunmehr ziemlich verkühlet. Patrick, Polus.

V. 7.

(431) Am füglichsten bezieht sich dieses auf die nächst vorher gemeldete Anwerbung einiges Volks, welche einige Veranlassung zu dem an ihn gemachten Antrage, der im Folgenden erzählet wird, gegeben haben mag.

Jahr der Welt 2817. wider die Kinder Ammon streiten. 7. Aber Jephtah sprach zu den Aeltesten von Gilead: Habet ihr mich nicht gehasset, und mich aus dem Hause meines Vaters verstoßen? Warum seyd ihr denn nun zu mir gekommen, da ihr in Noth seyd? 8. Und die Aeltesten von Gilead sprachen zu Jephtah: Darum sind wir nun wieder zu dir gekommen, damit du mit uns ziehest, und wider die Kinder Ammon streitest; und du sollst unser Haupt seyn, über alle Einwohner in Gilead. 9. Da sprach Jephtah zu den Aeltesten in Gilead: Wenn ihr mich wieder holet, um wider die Kinder Ammon zu streiten, und der Herr sie vor meinem Angesichte geben wird: soll ich denn euer Haupt seyn? 10. Und

v. 7. 1 Mos. 26, 27.

V. 7. **Aber Jephtah sprach zu den Aeltesten von Gilead: Habet ihr mich nicht gehasset, und mich aus dem Hause meines Vaters verstoßen?** Ihr habet mich meines ganzen Antheils an dem Erbtheile meines Vaters beraubet, welches mir zugehörete, ob ich schon ein Bastard bin. Diese Verstoßung war eine That der Brüder Jephtah: er schreibt sie aber hier den Aeltesten in Gilead zu, **entweder**, weil sich einige von seinen Brüdern mit unter den Aeltesten befanden, welches wegen seines hohen Geschlechtes, nicht unwahrscheinlich ist; **oder**, weil zwar diese Verstoßung von seinen Brüdern begehret und befördert: aber doch erstlich nach dem Ausspruche der Aeltesten vollstrecket wurde, denen die Entscheidung aller Erbstreitigkeiten zukam. Also war die Schuld ihre, weil sie ihn nicht, wie ihre Pflicht erforderte, wider das Unrecht seiner Brüder geschützet hatten. **Polus.** Dieses zeiget an, daß die Brüder des Jephtah ihn mit Hülfe der obrigkeitlichen Gewalt verstoßen haben; man müßte denn sagen, daß diese Brüder sich auch mit unter denen Aeltesten befunden haben, die an ihn abgeschickt waren; oder daß die Aeltesten das ihm von seinen Brüdern zugefügte Unrecht nicht gerüget, und sich nicht, ihrer Pflicht zu Folge, dawider gesetzet haben; so, daß seine Verstoßung ihnen deswegen zugerechnet werden konnte. **Patrick.**

Warum seyd ihr denn nun zu mir gekommen, &c. Das ist, aus was für Grunde könnet ihr erwarten, daß ich euer Verlangen erfüllen werde, da ich weiß, daß euch nur euere Noth bewogen hat, mich zurück zu rufen? **Patrick.**

V. 8. ... **Darum sind wir nun wieder zu dir gekommen, &c.** Wir sind durch das an dir verübte Unrecht gerühret, und kommen zu dir, um dir völlige Schadloshaltung zu verschaffen. **Polus.** Diese Worte kann man, **entweder**, so verstehen, daß sie sich auf das unmittelbar vorhergehende beziehen; und alsdenn ist der Verstand dieser: Wir erkennen, daß wir in Noth sind, und ersuchen dich deswegen um Hülfe; und wenn du uns beystehst: so sollst du beständig über uns herrschen. **Oder**, man kann sie in einem solchen Sinne nehmen, daß sie sich auf den Anfang des 7. Verses beziehen. Alsdenn ist die Meynung diese: Wir sind überzeuget, daß dir unrecht geschehen ist, und deswegen hieher gekommen, um dasselbe wieder gut zu machen, und dich zu nöthigen, daß du unser Haupt seyst. Denn dieses meyneten die Aeltesten durch ihr **Wiederkommen** zu Jephtah, daß sie nämlich ihre Gedanken geändert hätten, und nicht nur seine unrechtmäßige Verstoßung widerriefen: sondern ihm auch einen Ersatz anböthen [432]. **Patrick.**

Und du sollst unser Haupt seyn, über alle Einwohner in Gilead. Das ist, über die Stämme, die an der Morgenseite des Jordans wohneten: denn für die Stämme im Lande Canaan, wovon itzo einige von den Philistern, wie sie von den Ammonitern, gedrücket wurden, konnten die Aeltesten nichts versprechen. **Patrick.** Anfangs wurde Jephtah nur zum Feldherrn über zween und einen halben Stamm erwählet: nachgehends aber, da er sich in diesem Kriegszuge so gut gehalten hatte, wurde er zum Richter über ganz Israel bestellet, Cap. 12, 7. **Gesells. der Gottesg.**

V. 9. ... **Wenn ihr mich wieder holet, &c.** Wenn ihr mich von dem Orte, wo ich itzo wohne, an den Ort zurück rufet, aus welchem ich verstoßen bin. **Polus.**

Soll ich denn euer Haupt seyn? Jephtah erboth sich gegen die Aeltesten, daß er der Feldherr ihres Heeres seyn wollte, wenn sie ihn, nachdem er ihre Feinde überwunden hätte, im Ernste zu ihrem obersten Regenten einsetzen, und nicht hernach verwerfen wollten, wenn sie ihn nicht mehr nöthig hätten. Bey diesem Vertrage setzete er die Zustimmung und Genehmhaltung Gottes voraus, durch dessen Beystand allein er den Sieg zu erhalten hoffete. **Patrick.** Daß Jephtah die Regierung so eifrig suchete [433], rührete,

(432) Die Accente erfordern, daß diese Worte mit dem nachfolgenden verbunden, und also die letztere Erklärung vorgezogen werde. Man darf nicht einwenden, daß sie solchergestalt keine Antwort auf des Jephtah Frage seyn. Denn sie sind es allerdings in Ansehung der letzten Versprechung, ihn zu ihrem Haupte zu machen. Dafür hat auch Jephtah die Rede angenommen, wie aus dem Folgenden erhellet.

(433) Jephtah suchte eigentlich die Regierung nicht, sondern sie wurde ihm ungesucht angetragen. Mit dieser Frage suchte er nur die Versicherung zu erhalten, sowol daß es den Gileaditern mit diesem Antrage ein rechter Ernst sey, als auch daß sie bey dieser Gesinnung beständig bleiben würden.

10. Und die Aeltesten von Gilead sprachen zu Jephtah: Der Herr sey Zuhörer zwischen uns, wenn wir nicht also nach deinem Worte thun. 11. Also gieng Jephtah mit den Aeltesten von Gilead; und das Volk setzete ihn zu einem Haupte und Obersten über sich; und Jephtah sprach alle seine Worte vor dem Angesichte des Herrn zu Mizpa. 12. Dar-

Vor Christi Geb. 1188.

rete, erstlich, von seinem Eifer für das gemeine Beste her, welches erforderte, daß er das Haupt der Gileaditer wurde; zweytens, aus seinem Verlangen, sich selbst zu schützen, und wider seine Brüder in Sicherheit zu stellen. Denn er hatte ihr böses Herz gegen ihn bereits empfunden, und würde ihren Gewaltthätigkeiten nicht haben vorbeugen können, wenn er, nach ausgeführter Absicht der Gileaditer, zu einer besondern Lebensart hätte zurück kehren müssen. Drittens, kann es auch seyn, daß er einigermaßen herrschsüchtig gewesen ist. Deswegen hat ihn Gott strenge, doch väterlich, gezüchtiget, wie wir nachgehends sehen werden. Polus. Dieses verlangte Jephtah nicht als ein herrschsüchtiger Mensch, der nach der Regierung begierig war: sondern nur aus ehrlichen und billigen Absichten, damit er nämlich, wenn er sein Leben in einem so gefährlichen und zweifelhaften Kriege gewaget hätte, wegen der Belohnung versichert seyn könnte, die ihm die Aeltesten aus eigener Bewegniß angetragen hatten; und damit er, als Regente, nicht mehr den Gewaltthätigkeiten seiner Brüder ausgesetzet seyn dürfte. Gesellf. der Gottesgel.

V. 10. ... **Der Herr sey Zuhörer zwischen uns, wenn wir nicht also nach deinem Worte thun.** Die Aeltesten riefen Gott feyerlich zum Zeugen ihrer Aufrichtigkeit an. Sie befestigten ihren Vergleich mit einem Eide, und wünscheten, daß es Gott rächen wollte, wenn sie ihr Versprechen nicht erfüllen würden. Patrick, Polus.

V. 11. **Also gieng Jephtah mit den Aeltesten von Gilead.** Nach seinem Vaterlande. Patrick.

Und das Volk setzete ihn zu einem Haupte und Obersten über sich. In einer vollen Versammlung des Volkes und der Obersten, Cap. 9, 6. c. 10, 18. wurde Jephtah zum Feldherrn über ihr Heer eingesetzet; und dabey bekam er die völlige Versicherung, daß er ihr Haupt seyn sollte, wenn er den Krieg glücklich geendiget haben würde. Patrick.

Und Jephtah sprach alle seine Worte. Das ist alles, was nicht nur von ihm, sondern auch von den Aeltesten von Gilead, seinetwegen, und wegen dieser ganzen Unterhandlung, und der Bedingungen dabey, geredet worden war. Man kann auch übersetzen: alle seine Sachen; das ist, alles, was diese Sache anbetraf. Polus.

Vor dem Angesichte des Herrn. Das ist, erstlich, vor der öffentlichen Versammlung, worinn Gott gemeiniglich, und damals insbesondere, gegenwärtig war. Man lese 2 Mos. 20, 24. 5 Mos. 6, 25. Matth. 18, 20. Zweytens kann es vor dem Altare geschehen seyn, der vielleicht durch Gottes Zulassung, bey dieser sonderbaren Gelegenheit aufgerichtet worden war; oder, drittens, vor dem allgegenwärtigen Gott, indem ihn Jephtah anrufte, daß er, als Zeuge und Richter, bey diesem Vertrage zugegen seyn möchte [434]. Polus. Das Volk hatte nun zwar seiner Pflicht Gnüge geleistet: allein Jephtah wollte doch nichts ohne die Genehmhaltung Gottes unternehmen. Daher stellete er ihm, in einem feyerlichen Gebethe, alles vor, was er zu den Aeltesten des Volkes gesaget hatte. Es ist wahrscheinlich, daß ihm auch der Herr, durch einen Propheten geantwortet, und Befehl ertheilet habe, die Regierung des Volkes zu übernehmen. Man lese Cap. 10, 11. Denn wenn Jephtah dieses ohne Befehl Gottes gethan hätte: so würde der Geist des Herrn nicht über ihn gekommen seyn, wie man v. 29. liest [435]. Patrick.

Zu Mizpa. Wo sich die Kinder Israel versammlet hatten, um den Ammonitern die Spitze zu biethen, Cap. 10, 17. Jephtah erwählete diesen Ort zu seinem Wohnplatze, nachdem er diese Feinde überwunden hatte, v. 34. Dasjenige Mizpa, dessen so oft gedacht wird, und wo alle Stämme Israels, vor dem Angesichte des Herrn, zusammen kamen, lag an der andern Seite des Jordans, nicht weit von Jerusalem, im Stamme Juda oder Benjamin. Einige Gelehrte halten es für wahrscheinlich, daß hier zu Mizpa, wo Jephtah alle seine Worte redete, eine Proseucha, ein Bethhaus, oder ein Ort zum öffentlichen Gottesdienste gewesen sey. Man lese Jos. 24, 26. Sie glauben, sonst könne nicht gesaget werden, daß er dieses **vor dem Angesichte des Herrn** geredet habe. Allein dieses ist noch kein zureichender Grund für eine solche Meynung. Denn die göttliche Gegenwart ist, wie

(434) Die zweyte Meynung beruhet auf einem Umstande, der bloß erdichtet wird. Die erste und dritte aber lassen sich gar füglich mit einander vereinigen.

(435) Daß Jephtah zu seinem Amte einen göttlichen Beruf gehabt, wird von niemand geleugnet werden. Wie aber solcher bekannt gemacht worden sey, ist um so viel weniger auszumachen, je weniger davon in der Schrift Nachricht gegeben worden. Die hier angenommene Vermuthung von Ertheilung der göttlichen Antwort durch einen Propheten, ist zwar nicht erwiesen; doch enthält sie nichts ungereimtes. Die ganze Stelle beweist wenigstens zur Gnüge, daß dieses wichtige Werk mit Gott angefangen worden. Indessen ist damit zu vergleichen, was oben in der 428. Anmerkung gesaget worden.

Jahr der Welt 2817.

12. Darauf sendete Jephtah Boten an den König der Kinder Ammon, und sagte: Was haben ich und du mit einander zu thun, daß du zu mir gekommen bist, um wider mein Land zu kriegen? 13. Und der König der Kinder Ammon sprach zu den Boten Jephtah: Weil Israel, da es aus Aegypten herauf zog, mein Land weggenommen hat, von dem

v. 13. 4 Mos. 21, 13.

wie Raschi hier anmerket, an dem Orte gewesen, wo alles Volk, zur Beförderung des gemeinen Bestens, zusammen gekommen war. Man lese 1 Sam. 11, 15. Kimchi merket dieses über Cap. 20, 1. dieses Buches an, und spricht: An allen Orten, wo ganz Israel, oder ein großer Theil davon, zusammen gekommen war, wohnete die göttliche Gegenwart. Man lese meine Erklärung dieser Stelle. Patrick.

V. 12. Darauf sendete Jephtah Boten an den König der Kinder Ammon ꝛc. Das ist, Gesandten, damit er, so viel ihm möglich wäre, dem Blutvergießen vorbeugen, und den Frieden herstellen könnte; damit die Israeliten, vor Gott und Menschen, an den schlimmen Folgen dieses Krieges unschuldig seyn möchten. Hierdurch zeigte Jephtah nicht weniger seine große Klugheit, als seine Gottesfurcht. Polus. Nun handelte Jephtah offenbarlich als der oberste Regente, indem er in seinem Namen, eine Gesandtschaft an den König der Ammoniter abschickte. Dieser Macht würde er sich nicht angemaßet haben, wenn ihm Gott dieselbe nicht ertheilet hätte. Patrick. Jephtah erwählete diesen Weg nach dem göttlichen Gesetze, nach dem Kriegsrechte, und nach dem Völkerrechte. Alle diese erfordern, daß, vor Ankündigung des Krieges, der Friede unter billigen Bedingungen gesuchet werden solle; und daß man, wenn dieses nicht möglich ist, den Krieg, vor Anfangung desselben, feyerlich ankündigen müsse. Dieses war die Gewohnheit der alten Römer; und vor ihnen hat sie schon Jephtah beobachtet. Man lese 5 Mos. 20, 10. 11. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Was haben ich und du mit einander zu thun? Was ist der Grund zu deinem Streite? oder weswegen thust du diesen Einfall? Patrick, Polus.

Daß du zu mir gekommen bist, um wider mein Land zu kriegen? Dieses sprach Jephtah im Namen des ganzen Volkes, dem das Land zugehörete. Polus. Dieses ist die Sprache des Fürsten im Lande, dem alle Einwohner, als ihrem Herrn, unterworfen sind. Hieraus erhellet, daß Jephtah ein gottesfürchtiger Fürst gewesen ist, der wegen des Streites erstlich, ehe es zum schlagen käme, Unterhandlung pflegen wollte. Damit stimmet die Meynung sehr vieler großer Männer in den folgenden Zeiten überein, die Hugo Grotius g), ausführlich gemeldet hat. Jephtah war hiezu zwar nicht verpflichtet, indem er die Waffen nur zu seiner eigenen Vertheidigung ergriffen hatte: um aber dem Blutvergießen vorzubeugen, wollte er doch erstlich, wegen seines Streites, mit dem Könige der Amoriter Unterhandlung pflegen; obschon derselbe sich von den Israeliten für beleidigt hielt, und deswegen vielmehr selbst, ehe er die Waffen ergriff, Genugthuung verlangen mußte. Patrick.

g) *De Iur. B. et P. Lib. 2. c. 23. sect. 7.*

V. 13. ... **Weil Israel, da es aus Aegypten herauf zog, mein Land weggenommen hat.** Nämlich dieses Land Gilead, welches mir zugehörete, ob es mir schon von den Königen der Amoriter, Sihon und Og, unrechtmäßiger Weise entrissen worden war. Israel hat ihnen, widerrechtlich, nachgeahmet, und mir dieses Land, nach der Eroberung desselben, vorenthalten. Vor den Eroberungen des Sihon und Og gehörete dieses Land, in der That, theils den Ammonitern, Jos. 13, 25. theils aber auch, und zwar vornehmlich, den Moabitern, 4 Mos. 21, 24. 26. 5 Mos. 3, 11. In der Geschichte der heil. Schrift stimmet hiermit überein, daß die Moabiter und die Ammoniter, ihre Angelegenheiten und ihre Macht mehrentheils mit einander vereiniget haben. Wie der König der Moabiter, Balak, ehemals zum Vortheile der Ammoniter gehandelt hatte: so handelte nunmehr, wie es scheint, der König der Ammoniter zum Besten der Moabiter, weil sie entweder itzo seine Bundsgenossen, oder seine Unterthanen waren. Dieses ist die Ursache, weswegen Moab und Ammon, v. 15. 17. 18. 25. ohne Unterschied unter einander gemeldet werden; und weswegen der bekannte Götze der Moabiter, Chamos, dessen 4 Mos. 21, 29. 1 Kön. 11, 33. 2 Kön. 23, 13. Jer. 48, 13. c. 46. gedacht wird, im 24. Verse der Gott der Ammoniter genennet wird; obschon, eigentlich zu reden, Moloch, oder Milcom, ihr Gott war, 1 Kön. 11, 5. 7. 33. 2 Kön. 23, 23. Polus. Dieses Vorgeben des Königes der Ammoniter war ein bloßes Gedichte. Denn da Israel dieses Land einnahm: so gehörete es nicht den Ammonitern: sondern dem Könige der Amoriter, Sihon. Von dem Lande der Ammoniter hatte Gott den Israeliten ausdrücklich anbefohlen, daß sie es nicht angreifen sollten: denn er wollte ihnen davon nichts geben, 5 Mos. 2, 19. Das Land, welches die Ammoniter itzo forderten, hatte zwar zuvor den Moabitern eigenthümlich zugehöret: allein Sihon hatte es erobert, und sie daraus vertrieben, wie man 4 Mos. 21, 26. findet. Folglich konnte der König der Ammoniter dieses Land nicht sein Land nennen; er müßte denn itzo zugleich auch König der Moabiter gewesen seyn, welches eben nicht unwahrscheinlich ist. Dieses könnte die Ursache seyn, weswegen in der folgenden Streitunterredung zwischen diesem Könige und Jephtah, der Moabiter und der Ammoniter, ohne Unterschied

dem Arnon an, bis an den Jabok, und bis an den Jordan. So gebet mir nun dieses mit Friede wieder. 14. Aber Jephtah fuhr weiter fort, und sendete Boten an den König der Kinder Ammon. 15. Und er sprach zu ihm: So spricht Jephtah: Israel hat das Land der Moabiter, und das Land der Kinder Ammon, nicht genommen. 16. Denn als sie aus Aegypten herauf zogen: so wandelte Israel durch die Wüste, bis an das Schilfmeer, und kam nach Kades. 17. Und Israel sendete Boten an den König der Edomiter, und sagte: Laß mich doch durch dein Land hindurch ziehen. Aber der König der Edomiter

Vor Christi Geb. 1188.

v. 15. 4 Mos. 21, 15. 5 Mos. 2, 9. 19. v. 16. 4 Mos. 15, 14. 17.

terschied gedacht wird, als ob sie ein einziges Volk wären, v. 15. 17. 18. und weswegen der moabitische Götze, Chamos, im 24. v. der Gott des Königes der Ammoniter genennet wird. Hierzu kann man setzen, daß das Land, welches Sihon erobert hatte, nicht gänzlich den Moabitern, sondern zum Theil, auch den Ammonitern zugehörete. Denn Jos. 13, 25. liest man ausdrücklich, daß dem Stamme Gad das halbe Land der Kinder Ammon gegeben worden sey. Ein Theil von dem Reiche Sihons, welches die Gaditer bewohneten, hat also zuvor den Ammonitern zugehöret. Patrick.

Von dem Arnon an, bis an den Jabok, und bis an den Jordan. Dieses waren die Gränzen des Landes, welches die Ammoniter forderten; nämlich, gegen Mittag der Bach Arnon; gegen Mitternacht der Bach Jabok, welchen man die Länge des Landes nennen kann; und gegen Abend der Jordan. Dabey wird nachgehends auch, im 22. Verse, die Gränze gegen Morgen mit diesen Worten gemeldet: und von der Wüste bis an den Jordan; das ist, von derjenigen Wüste, durch welche die Israeliten in das Land Sihons gekommen waren. Patrick.

So gebet mir nun dieses ... wieder. Das Land, welches den Moabitern und Ammonitern zugehöret. Patrick.

Mit Friede. Die Boten Jephtah hatten bezeuget, daß er keinen Krieg, sondern Friede verlangete. Der König der Ammoniter erklärete sich nunmehr gegen sie, daß man eher keinen Frieden hoffen dürfte, als bis ihm diese Länder abgetreten würden. Patrick.

V. 14. Aber Jephtah fuhr .. fort, und sendete Boten ꝛc. Dieses ist ein Beweis von seiner friedsamen Neigung, und eine Tugend bey einem Kriegsmanne, welche großes Lob verdienet, daß er nämlich noch ferner Verlangen trug, diesen Streit durch vernünftige Vorstellungen, und nicht durch das Schwerdt, beyzulegen. Patrick. Jephtah that dieses, um sein Gewissen zu befriedigen, und versichert zu seyn, daß er eine gerechte Sache vertheidigte, wie auch, um seinem Heere dadurch Muth zu machen, und um seine Feinde zu überzeugen, daß sie ungerechte Sache hätten. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 15. ... So spricht Jephtah. Dieses war die Gegenantwort Jephtah. Sie scheint durch eine Person von großem Ansehen überbracht zu seyn. Patr.

Israel hat das Land der Moabiter ... nicht genommen. Er leugnete die vorausgesetzte Sache, worauf die Kinder Ammon den Krieg gründeten: denn die Israeliten hatten das Land, worüber man streitig war, von Sihon beherrschet gefunden. Patr.

V. 16. Denn als sie aus Aegypten herauf zogen. Jephtah bewies die Wahrheit seines Vorgebens durch eine kurze Erzählung desjenigen, was nach dem Auszuge Israels aus Aegypten geschehen war, da es dem Könige der Ammoniter, wie derselbe vorgab, v. 13. dieses Land weggenommen hatte. Patrick.

So wandelte Israel durch die Wüste, bis an das Schilfmeer. An dieses Meer sind die Israeliten dreymal gekommen; erstlich, da sie Aegypten verließen, 2 Mos. 13, 18. zweytens, kurz nach ihrem Durchgange durch dieses Meer, 4 Mos. 33, 10. und drittens, lange nach dieser Zeit, da sie Ezeon-Geber erreicheten, welches an dem Ufer des rothen Meeres lag, 1 Kön. 9, 26. 2 Chron. 8, 17. 4 Mos. 33, 35. 5 Mos. 2, 8. Dieses letzte mal zogen sie von hier nach Kades; und von dieser Zeit redet Jephtah hier. Siehe 4 Mos. 20, 1. Polus.

Und kam nach Kades. Nicht nach Kades-Barnea: sondern nach dem Kades, dessen 4 Mos. 20, 1. gedacht wird. Dieses lag an den Gränzen Edoms; und gerade dahin waren die Israeliten von dem rothen Meere gekommen. Denn Jephtah zielet hier nicht auf ihre Anlangung an dieser See im ersten Jahre nach ihrem Durchgange durch dieselbe, 4 Mos. 23, 10.: sondern auf ihre letzte Ankunft daselbst, da sie, nachdem sie viele andere Ruheplätze zurück geleget hatten, nach Ezeon-Geber kamen, welches an dem Ufer des rothen Meeres lag. Von hier giengen sie unmittelbar nach diesem Kades, 4 Mos. 33, 35. 36. Patr.

V. 17. Und Israel sendete Boten an den König der Edomiter, und sagte: Laß mich doch durch dein Land ziehen. Hieraus erhellet, daß die Israeliten so wenig gesinnet waren, das Land eines andern widerrechtlich anzugreifen, daß sie vielmehr demüthig um Erlaubniß bathen, durch das Land Edom zu ziehen, und sich auch anheischig macheten, keine Gewalt auszuüben: sondern alles, was sie nöthig haben würden, zu bezahlen. Man lese 4 Mos. 20, 14. ꝛc. Patrick.

Aber der König der Edomiter gab ihnen kein Gehör. Dem ungeachtet wurde Israel, durch

Jahr der Welt 2817.

miter gab ihnen kein Gehör. Und es sendete auch zu dem Könige der Moabiter, welcher auch nicht wollte. Also blieb Israel in Kades. 18. Hernach wandelte es in der Wüste, und zog um das Land der Edomiter, und das Land der Moabiter, und kam von Aufgange der Sonne an das Land der Moabiter, und sie lagerten sich jenseit des Arnon. Aber sie kamen nicht in die Gränze der Moabiter: denn der Arnon ist die Gränze der Moabiter. 19. Aber Israel sendete Boten an Sihon, den König der Amoriter, König von Hesbon; und Israel sprach zu ihm: Laß uns doch durch dein Land hindurch ziehen, bis an meinen Ort. 20. Allein Sihon vertrauete Israel nicht, durch seine Gränze zu ziehen: sondern Sihon versammelte alles sein Volk, und sie lagerten sich zu Jaza; und er stritte wider Israel. 21. Und der Herr, der Gott Israels, gab Sihon, mit allem seinem Volke, in die Hand Israels, daß sie sie schlugen. Also nahm Israel das ganze Land

v. 18. 4 Mos. 21, 4. c. 21, 13. c. 22, 36. v. 19. 5 Mos. 2, 26. 4 Mos. 21, 22.

der

dieſe Unhöflichkeit, nicht dahin gebracht, daß es Gelegenheit zum Zanke mit den Edomitern hätte suchen sollen. Patrick.

Und es sendete auch zu dem Könige der Moabiter, welcher auch nicht wollte. Zuvor wird keiner solchen Botschaft an die Moabiter Meldung gethan. Dieses aber findet man, daß Gott den Israeliten, da sie von Ezeon-Geber in die Wüste Moab gekommen waren, anbefohlen habe, die Moabiter nicht zu drängen, oder wider sie zu streiten. Indessen giebt eben dieses zu erkennen, daß eine besondere Gelegenheit zu diesem Befehle vorhanden gewesen seyn müsse; und diese bestund eben in der Verweigerung dieser Gefälligkeit gegen Israel. Patrick.

Also blieb Israel in Kades. Friedsam, und ohne sich wegen dieser Unhöflichkeit und Unfreundlichkeit zu rächen, wie es wohl hätte thun können. Polus. Die Israeliten hatten diese Unbilligkeit erduldet, und keine Gewalt deswegen ausgeübet. Sie waren friedlich an dem Orte geblieben, wo sie ihre Gezelter aufgeschlagen hatten. Patrick.

V. 18. Hernach wandelte es in der Wüste, und zog um das Land der Edomiter und ... Moabiter, ꝛc. Da den Israeliten der Durchzug auf dem rechten Wege verweigert worden war: so wollten sie lieber einen großen Umweg nehmen, und viel Meilen weit mit großer Beschwerlichkeit und Mühe reisen, als jemanden einigermaßen zur Last zu seyn. Man lese 4 Mos. 21 4. Patrick.

Und sie lagerten sich jenseit des Arnon. Man lese 4 Mos. 21, 13. Patrick.

Aber sie kamen nicht in die Gränze der Moabiter: denn der Arnon ist die Gränze der Moabiter. Hieraus erhellet, daß Israel den Moabitern kein Unrecht zugefüget hat: denn es hatte ihr Land nicht betreten. Es war nicht weiter, als bis an den Arnon gezogen, welcher die Gränzscheidung zwischen dem Lande der Moabiter, und dem Lande der Amoriter machete. Patrick.

V. 19. Aber Israel sendete Boten an Sihon ... den König von Hesbon; ꝛc. Wo der fürstliche Palast Sihons war. Man lese 4 Mos. 21, 25. 26. Patrick.

Laß uns doch durch dein Land hindurchziehen, bis an meinen Ort. Das ist, bis an das Land Canaan, welches Gott mir gegeben hat. Polus. Da den Israeliten der Durchzug durch Edom und Moab verweigert worden war: so sendeten sie eine freundliche Botschaft an Sihon, und bathen ihn, daß er ihnen die Gunst erzeigen, und sie durch sein Land nach dem Lande Canaan ziehen lassen möchte, 4 Mos. 21, 21. 22. Patrick.

V. 20. Allein Sihon vertrauete Israel nicht, durch seine Gränze zu ziehen. Er befürchtete, daß es sein Land in Besitz nehmen möchte. Patrick.

Sondern Sihon versammelte alles sein Volk, ... und er stritte wider Israel. Er begnügte sich nicht damit, daß er, wie seine Nachbarn, den Israeliten den Durchzug durch sein Land verweigerte, welchen sie nicht mit Recht fordern konnten h): sondern er versammelte auch seine ganze Macht, und zog hochmüthiglich aus, um sie von seinen Gränzen zu vertreiben, 4 Mos. 21, 23. 24. Patrick. Also hatte Sihon den Krieg angefangen; und die Israeliten waren dazu gezwungen worden, um sich selbst zu vertheidigen. Polus.

h) Siehe Patrick über 4 Mos. 20, 21.

V. 21. Und der Herr ... gab Sihon ... in die Hand Israels, ꝛc. Es war offenbarlich ein Werk Gottes gewesen, daß die Israeliten den Sieg davon getragen hatten: denn sie waren zum Kriege nicht gerüstet, und durch einen langen Zug ermüdet, da sie um das Land Edom und Moab herumgezogen waren. Patrick.

Also nahm Israel das ganze Land der Amoriter erblich ein, die in demselben Lande wohneten. Sie hatten es nicht den Moabitern, sondern den Amoritern weggenommen, welche dieses Land damals bewohneten. Nach dem Rechte eines rechtmäßigen Krieges, den die Israeliten zu ihrer eigenen Vertheidigung führeten, war dieses Land ihr Eigenthum worden. Patrick.

V. 22.

der Amoriter erblich ein, die in demselben Lande wohneten. 22. Und sie nahmen die ganze Gränze der Amoriter erblich ein, von dem Arnon an, bis an den Jabok, und von der Wüste, bis an den Jordan. 23. So hat nun der Herr, der Gott Israels, die Amoriter vor dem Angesichte seines Volkes Israel aus dem Besitze vertrieben; und wolltest du nun ihr Erbe seyn? 24. Solltest du nicht von denenjenigen erben, die dein Gott Chamos vor dir aus dem Besitze vertrieb? Also wollen wir von allen denenjenigen erben, die der Herr unser Gott vor unserem Angesichte aus dem Besitze vertreibt. 25. Nun ferner. Bist du viel besser, als Balak, der Sohn Zipors, der König der Moabiter? Hat

Vor Christi Geb. 1188.

v. 22. 5 Mos. 2, 36. v. 25. 4 Mos. 22, 2. 5 Mos. 23, 4. Jos. 24, 9.

er

V. 22. Und sie nahmen die ganze Gränze der Amoriter erblich ein. Oder die Gränzen der Amoriter, nebst dem ganzen darinn begriffenen Lande: denn in diesem Verstande wird das Wort Gränze mehrmals gebrauchet, als 2 Mos. 8, 2. Ps. 147, 14. Jer. 15, 13. c. 17, 3. Polus.

Von dem Arnon an bis an den Jabok, und von der Wüste bis an den Jordan. Dieses ist eine Beschreibung von der Länge und Breite dieses Landes von Mittag gegen Mitternacht, und von Morgen gegen Abend. Man lese oben v. 13. Davon war damals nichts in dem Besitze der Moabiter oder Ammoniter gewesen. Sie konnten also die Israeliten nicht beschuldigen, daß sie ihnen einiges Land weggenommen hätten. Patrick.

V. 23. So hat nun der Herr ... die Amoriter vor dem Angesichte seines Volkes Israel aus dem Besitze vertrieben. Das ist, Gott, der höchste Beherrscher aller Länder, hat ihnen dieses Land zugewiesen. Dieses meldete Jephtah als einen nähern und überzeugenden Grund. Denn gegen seinen vorigen Beweis hätte man einwenden können, daß die Israeliten durch ihren Sieg über Sihon kein mehreres Recht auf sein Land hätten erhalten können, als derselbe selbst gehabt hätte. Sein Recht war aber ungegründet gewesen. Polus. Dadurch erhielten die Israeliten ein neues Recht auf dieses Land, weil sie es nicht allein, in einem rechtmäßigen Kriege, erobert hatten: sondern weil es ihnen auch Gott, der ihnen erstlich den Sieg verliehe, gab, und ihnen dieses Land zum Erbtheile schenkete. Patrick.

Und wolltest du nun ihr Erbe seyn? Es wäre ungereimt gewesen, wenn man hätte denken wollen, daß die Israeliten nur deswegen die Mühe, das Land der Amoriter zu erobern, über sich genommen haben sollten, und daß es ihnen Gott nur deswegen gegeben haben sollte, damit sie den Besitz desselben an die Moabiter übergäben, mit welchen sie in keiner Verbindung stunden, und die ihnen hingegen das gemeine Recht, welches allen Menschen zukömmt, abgeschlagen hatten. Patrick.

V. 24. Solltest du nicht von denenjenigen erben, die dein Gott Chamos vor dir aus dem Besitze vertrieb? Jephtah sagte dieses nach der angenommenen, obschon ungereimten Meynung dieser Völker. Die Ammoniter und Moabiter hatten ihre Länder durch das Kriegsrecht an sich gebracht, und durch die Ueberwindung der alten Einwohner, die sie vertrieben hatten. Dieses Kriegsglück aber, das ihnen um Lots willen, 5 Mos. 2, 9. 19. von dem wahren Gott gegeben worden war, schrieben sie, auf eine ungereimte und lächerliche Art, ihrem Gott Chamos zu, und hielten dafür, daß ihnen durch die Schenkung desselben ein genugsames und unstreitiges Recht gegeben würde. Polus. Jephtah nennete den Chamos nicht im Ernste einen Gott: sondern er redete nur nach der Meynung, die der König der Ammoniter von demselben hegete. Diese stimmete mit der Meynung aller Völker von ihren Göttern überein. Sie glaubeten nämlich, daß sie ihnen ihre Siege zuzuschreiben hätten, und danketen ihnen dafür. Jephtah berief sich darauf, und fragte, ob nicht auch er dasjenige behalten sollte, was ihm sein Gott gegeben hätte? Man sollte nur urtheilen, ob er solches nicht rechtmäßig besäße? Patrick.

Also wollen wir von allen denenjenigen erben, die der Herr unser Gott ... aus dem Besitze vertreibt. Das ist, mit eben dem Rechte, mit welchem die Moabiter das Land besitzen, welches sie itzo bewohnen, und woraus sie die alten Einwohner vertrieben haben, 5 Mos. 2, 10. 11. Patrick.

V. 25. Nun ferner. Bist du viel besser, als Balak, ... der König der Moabiter? Bist du klüger, als er? oder hast du mehr Recht, als er gehabt hat? Obschon Balak, zur Beschirmung seines eigenen Landes, gesuchet hatte, den Israeliten Schaden zuzufügen, weil er befürchtete, sie möchten sein Land angreifen und erobern wollen, 4 Mos. 22, 4.: so hat er doch nicht mit ihnen wegen der Zurückgebung dieser Länder gezanket, welche Sihon seinen Vorfahren weggenommen, und Israel diesem Könige entrissen hatte. Polus. Dieses war ein dritter Beweisgrund für Jephtah, daß nämlich, da die Israeliten das Land der Amoriter einnahmen, der König der Moabiter, der damals regierete, und eben so mächtig war, als der gegenwärtige, dieses Land nicht forderte, oder verlangete, daß es ihm wiedergegeben werden sollte: sondern nur befürchtete, Israel möchte das Land angreifen, welches er damals in der That besaß. Patrick.

Jahr der Welt 2817.

er jemals mit Israel gezanket? oder hat er es auch bekrieget? 26. Da Israel dreyhundert Jahre in Hesbon gewohnet hat, und in ihren Städtchen; und in Aroer, und in ihren Städtchen, und in allen Städten, die an dieser Seite des Arnons sind: warum habet ihr es denn in dieser Zeit nicht gerettet? 27. Ich habe auch nicht an dir gesündiget: sondern du thust übel an mir, daß du wider mich kriegest. Der Herr, der Richter ist, richte heute zwischen den Kindern Israel, und zwischen den Kindern Ammon. 28. Aber

Hat er jemals mit Israel gezanket? Oder ihm sein Recht auf dieses Land streitig gemachet? Patrick.

Oder hat er es auch bekrieget? Oder gesuchet, dieses Land durch die Waffen wieder an sich zu bringen, weil es ihm, und nicht Israel, zugehörete? Patrick.

V. 26. Da Israel dreyhundert Jahre in Hesbon gewohnet hat ... warum habet ihr es denn in dieser Zeit nicht gerettet? Nicht gerade dreyhundert Jahre: sondern nur ungefähr so lange. Man muß diese Jahre entweder von dem Ausgange aus Aegypten an rechnen, oder von der Zeit an, da Israel diese Länder eingenommen hat. So werden die Zahlen zuweilen ausgedrücket. Man lese 4 Mos. 1, 46. c. 2, 32. c. 11, 21. Richt. 20, 46. Jephtah berief sich auf die Verjährung, welche bey allen Menschen für ein gutes Recht gehalten wird. Dieses ist auch, zum Besten der Welt, höchstnöthig: denn sonst würde unendlichen Streitigkeiten und Verwirrungen, sowol zwischen Königen, als zwischen besondern Personen, Thür und Thor geöffnet werden. Polus. Endlich führet Jephtah eine Verjährung, und zwar beynahe von dreyhundert Jahren an. In diesem Zeitraume hatte kein König der Moabiter jemals vorgegeben, daß er einiges Recht zu diesem Lande hätte; vielweniger hatte er mit Israel deswegen gestritten. Dieser Beweisgrund war unwidersprechlich. Denn wenn ein so langer und unbestrittener Besitz kein Recht zu einem Lande giebt: so ist es unmöglich, daß die Kriege zwischen Königen und Fürsten jemals ein Ende nehmen können. Allein das ganze menschliche Geschlecht hält solche Kriege für unrechtmäßig, welche angefangen werden, um Länder wieder zu erobern, worinnen ein Volk einige Jahrhunderte lang ruhig gewohnet hat, ob dasselbe schon vielleicht im Anfange kein zulängliches Recht dazu gehabt hat. Daher hilft die Untersuchung nichts, ob Sihon, da er dieses Land eroberte, gerechte Ursache zum Kriege gehabt habe? Man gewinnt hierbey auch dadurch nichts, wenn man untersuchen will, ob die Israeliten dieses Land itzo gerade dreyhundert Jahre lang besessen hatten? Denn die Abrechnung einiger weniger Jahre schadet ihrem Verjährungsrechte nicht. Die Kenntniß dieses Zeitpunctes ist aber in einer andern Absicht von großem Gewichte, nämlich zur Erläuterung desjenigen, was 1 Kön. 6, 1. gefunden wird, daß nämlich Salomo den Tempel im 480sten Jahre nach dem Ausgange aus Aegypten zu bauen angefangen habe. Diese Zeit theilet Jephtah, in seinen Worten, in zween Theile. Der erstere Theil begreift 340 Jahre: denn die Israeliten hatten dieses Land 300 Jahre lang besessen, und waren 40 Jahre zuvor, ehe sie es eroberten, aus Aegypten gezogen. In diesen 300 Jahren waren sie den Mesopotamiern, Moabitern, Cananitern und Midianitern dienstbar gewesen. Wenn man nun die Jahre ihrer Unterdrückung durch diese vier Völker, und die Jahre der Ruhe, die sie genossen haben, zusammen rechnet, vom ersten Jahre Kuschan Rischataims an, bis auf das letzte Jahr Jairs: so wird man nicht viel weniger, als 300 Jahre heraus bringen; und also bleibt keine Zeit übrig für die Eroberung Canaans durch Josua; für die Lebenszeit desselben nach dieser Eroberung, und für das Geschlechte, welches nach ihm gelebet hat. Man kann aber diese Schwierigkeit heben, und alles in Ordnung bringen, wenn man voraussetzet, daß einige von den gemeldeten Dingen zu gleicher Zeit geschehen sind, und daß also in der Zeit der achtzigjährigen Ruhe des Landes, nach dem Tode Eglons, Jabin Israel gegen Mitternacht zwanzig Jahre lang unterdrücket hat. Von diesem allen hat der Ritter, Joh. Marsham i), ausführlich gehandelt, und gezeiget, daß von dem Tode Moses an bis auf diesen Einfall der Ammoniter 300 Jahre verflossen sind. Davon zählet er 25 Jahre für die Regierung Josua nach der Anlangung in Canaan ab, wie Josephus diese Zeit berechnet, und noch 35 Jahre für das Geschlechte, welches nach Josua gelebet hat. Von den übrigen 140 Jahren, als dem andern Zeittheile, lese man Cap. 12, 14. Patrick.

i) *Secul. XI. aera Exodi.*

Warum habet ihr es denn in dieser Zeit nicht gerettet? Auf diese Frage konnte nichts geantwortet werden, warum man nämlich, in so langer Zeit, nichts von der Anforderung der Ammoniter auf dieses Land gehöret hätte, als nur itzo. Patrick.

V. 27. Ich habe auch nicht an dir gesündiget. Ich habe dir nicht unrecht gethan. Polus.

Sondern du thust übel an mir, daß du wider mich kriegest. Aus allen gemeldeten Gründen machte Jephtah den Schluß, daß die Ammoniter keine Ursache hätten, diesen Krieg anzufangen: sondern daß sie den Israeliten hierdurch unrecht thäten. Patrick.

Der Herr, der Richter ist, richte heute ꝛc. Die Meynung der Worte Jephtah ist diese: Wenn sich die Ammoniter durch die beygebrachten Gründe nicht bewegen ließen, und also der Streit durch die Waffen entschieden werden müßte: so wollte er seine

Sache

28. Aber der König der Kinder Ammon hörete nicht auf die Worte Jephtah, die er zu ihm gesendet hatte. 29. Da kam der Geist des Herrn auf Jephtah, daß er Gilead und Manasse durchzog: denn er zog hindurch nach Mizpa in Gilead; und von Mizpa in Gilead zog er hindurch zu den Kindern Ammon. 30. Und Jephtah gelobete dem Herrn eine Gelübde und sprach: Wenn du die Kinder Ammon gänzlich in meine Hand geben wirst: 31. So soll das Herausgehende, welches zu der Thüre meines Hauses, mir entgegen, herausgeht, wenn ich mit Friede von den Kindern Ammon wieder komme, dieses soll des Herrn seyn; und ich will es zu einem Brandopfer opfern.

Vor Christi Geb. 1188.

v. 29. Richt. 3, 10.

32. Al-

Sache Gott, als dem gerechten Richter der ganzen Welt, heimstellen; dieser würde ihm, wie er nicht zweifelte, Recht verschaffen. Durch den Gebrauch des Wortes heute, wollte Jephtah nicht zu erkennen geben, daß Gott die Gerechtigkeit seiner Sache an den Tag legen, und ihm den Sieg verleihen sollte, indem er noch redete; denn er war noch nicht gerüstet zum Streite: sondern daß der Herr über die Gerechtigkeit seiner gegenwärtigen Verantwortung urtheilen, und eine derselben gemäße Entscheidung geben möchte, wenn es zu einem Kriege kommen würde. Patrick.

V. 28. **Aber der König ... hörete nicht auf die Worte Jephtah, 2c.** Er wollte sich nicht durch Beweisgründe überwinden lassen: denn er hatte hartnäckig beschlossen, die Sache auf den Ausschlag der Waffen ankommen zu lassen. Patrick.

V. 29. **Da kam der Geist des Herrn auf Jephtah.** Das Volk hatte den Jephtah zum Führer erwählet, und versprochen, ihm, als seinem obersten Regenten, gehorsam zu bleiben. Nunmehr hieß Gott diese Wahl öffentlich gut, und machte ihn auf eben die Weise zum Richter, wie er zuvor, Cap. 3, 10. andere zu diesem Amte berufen hatte. Er begabte ihn nämlich mit einem außerordentlichen Maaße von Herzhaftigkeit, Weisheit, und allen andern Eigenschaften, die ihm nöthig waren, um Richter des Volkes Gottes zu seyn. Patrick, Polus.

Daß er Gilead und Manasse durchzog. Das ist, Gilead und Basan, welches letztere der halbe Stamm Manasse, auf der Morgenseite des Jordans bewohnete, Jos. 20, 8. c. 21, 6. Polus. Jephtah zog durch das ganze Land Ruben und Gad, welches unter dem Namen Gilead begriffen wird: wie auch durch den halben Stamm Manasse, und warb überall so viel Volk an, als er konnte. Patrick.

Denn er zog hindurch nach Mizpa in Gilead. Nach dem äußersten Theile dieses Landes gegen Mitternacht, wo die Berge Libanon und Hermon waren: denn daselbst lag Mizpa. Patrick. Dieser Ort wird Mizpa in Gilead genennet, um ihn von andern Städten dieses Namens zu unterscheiden. Da er so viel Volk, als ihm möglich war, versammelt hatte, so kam er an die Gränzen der Ammoniter. Polus.

Und von Mizpa ... zog er hindurch zu den Kindern Ammon. Von hier zog er, mit der Macht, die er versammelt hatte, nach dem feindlichen Lande. Patrick.

V. 30. **Und Jephtah gelobete dem Herrn eine Gelübde, und sprach: 2c.** Ueber diesen und den folgenden Vers lese man meine Anmerkungen bey der Erklärung des 39. Verses. Polus. Jephtah zweifelte nicht an dem Siege. Er glaubete aber, daß er davon noch mehr versichert werden könnte, wenn er zuvor ein gottesdienstliches Gelübde thäte, daß er dem Herrn dafür eine große Dankbarkeit bezeigen wollte. Dieses ist auch die Gewohnheit der alten Römer gewesen. Livius erzählet oftmals, daß ihre Feldherren dem Jupiter, dem Apollo, oder andern, einen Theil von der Beute gelobet haben, die man im Kriege machen würde, oder daß sie diesen Göttern zu Ehren Tempel erbauen wollten. Da die Israeliten, auf ihrem Zuge nach Canaan, kurz vor der Einnahme des Landes, worüber man itzo streitig war, von dem Könige von Arad angegriffen wurden: so gelobeten sie, sein Land zu einem חֵרֶם zu machen, wenn ihn Gott in ihre Hände geben würde, 4 Mos. 21, 2. Patrick.

V. 31. **So soll das Herausgehende, oder: so soll es seyn, daß was auch.** Die jüdischen Lehrer merken gemeiniglich an, daß dieser Ausdruck alle Arten von Geschöpfen andeute. Patrick.

Welches zu der Thüre meines Hauses, mir entgegen, herausgeht. Die gemeine lateinische Uebersetzung füget hiezu das Wort zuerst, und giebt es: **Was mir zuerst ... entgegen herausgeht,** oder kömmt. Und in der That muß man auch diese Stelle so verstehen: denn sonst würde Jephtah verpflichtet gewesen seyn, dem Herrn viele Dinge zu weihen, die ihm vielleicht aus seinem Hause entgegen gekommen sind. Patrick. Dieses war ein sehr wunderliches Gelübde, welches gar auf keinen Gegenstand eingeschränket war; außer daß Jephtah auf ein vernünftiges Geschöpfe gezielet zu haben scheint: denn ein anderes konnte nicht in der Absicht heraus gehen, ihm entgegen zu kommen. Gesells. der Gottesgel.

Wenn ich mit Friede von den Kindern Ammon wiederkomme. Das ist, wenn ich den Sieg über sie erhalten habe. Patrick.

Dieses soll des Herrn seyn; und ich will es zu einem Brandopfer opfern. Wenn es geschickt

Jahr der Welt 2817.

seyn wird, geopfert zu werden. Denn wenn es sich zugetragen hätte, daß ihm ein Hund, oder ein Schwein, zuerst entgegen gekommen wäre: so würde er dieses, nach dem Gesetze, nicht haben opfern können. Aber die große Frage ist, ob ihm nicht eben so wenig erlaubet gewesen sey, seine Tochter zu opfern, als unreine Thiere: denn es scheint, daß sie mit in seiner Gelübde begriffen gewesen ist; und im 39. Verse wird gesaget, daß er seine Gelübde an ihr erfüllet habe. Josephus, der Chaldäer, und verschiedene berühmte jüdische Lehrer, sind der Meynung, Jephtah habe seine Tochter in der That geopfert, weil er das Gesetz, welches man 3 Mos. 27, 29. findet, übel verstanden habe. Ferner erzählen die jüdischen Gesetzgelehrten ein gewisses abentheuerliches Mährgen; nämlich: Jephtah habe zwar durch den Hohenpriester von seiner Gelübde entbunden werden können: sie wären aber beyde, wegen einer gewissen Ursache so ehrgeizig gewesen, daß Jephtah weder hätte zum Pinehas [436] gehen, noch denselben erwarten wollen. Doch hat der Herr Seldenus k) angemerket, daß dieses Mährgen nicht im Talmude gefunden wird: sondern bey einem Schriftsteller von viel geringerem Ansehen. Er zeiget ferner, daß beyde Kimchi, Vater und Sohn, wie auch R. Levi ben Gersom, und noch viele andere, diese Worte ganz anders erkläret haben. Sie halten nämlich das Bindewörtgen, welches wir durch und übersetzen, für das Zeichen eines Gegensatzes, welches so viel bedeute, als oder. Also setzet Kimchi: Wenn es nicht gut zum Brandopfer ist: so soll es dem Herrn heilig seyn; oder, wenn es dazu bequem ist: so soll es zum Brandopfer geopfert werden. Aus diesem Grunde meynen sie, die Tochter Jephtah wäre Gott gewidmet, und von allen weltlichen Geschäfften abgesondert worden, um sich beständig nur im Gebethe, und in heiligen Verrichtungen zu üben. Daß diese Meynung vielen Schwierigkeiten unterworfen ist, zeiget der Herr Seldenus am angeführten Orte; und man muß gestehen, daß die allergrößte Anzahl der Ausleger einen andern Weg nimmt. Ob man schon dieses Gelübde mit dem Tertullianus, votum temerarium; oder mit dem Theodoretus, Augustinus, und andern, ein unbedachtsames, thörichtes, und unvorsichtiges Gelübde nennet: so hegen doch sehr viele, und in der That auch die meisten alten christlichen Schriftsteller, die Meynung, daß Jephtah seine Tochter wirklich geopfert habe. Indessen kann man doch nicht leugnen, daß sich auch bey dieser Meynung sehr viele Schwierigkeiten finden. Es war noch niemals dergleichen in Israel geschehen; und Gott selbst hatte solche Opfer für abscheulich, und für einen Gräuel, erkläret. Daher müßte man sich sehr wundern, wenn weder Jephtah, noch das Volk, dieses gewußt haben sollte; denn man sollte denken, daß eine so unmenschliche That dadurch würde verhindert worden seyn. Alles, was für Antwort hierauf gesagt werden kann, ist dieses, daß die Israeliten, durch ihr langes Ankleben an der Abgötterey, und Jephtah dadurch, daß er lange Zeit außer Landes gewesen, und mit lauter Soldatengeschäfften umgegangen war, das Gesetz vergessen, oder nur eine schwache Kenntniß davon behalten hatten. Diejenigen, welche diese Sache ausführlich abgehandelt sehen wollen, verweise ich auf den Ludwig Cappellus, welcher eine lange Abhandlung darüber geschrieben hat. Zu Ende dieses Capitels will ich auch selbst noch eins und das andere hievon sagen l). Patrick. Dieses Gelübde scheint aus zween Theilen bestanden zu haben. Der erstere war allgemein, das nämlich Jephtah dasjenige, was ihm, aus seinem Hause, zuerst entgegen käme, dem Herrn weihen wollte, was es auch seyn möchte. Der andere war besonderer, und zielete sowol auf die Beschaffenheit des Gegenstandes, als auch auf die Art, wie er geweihet werden sollte; wenn ihm nämlich ein reines, und zum Opfer geschicktes Thier entgegen käme: so wollte er es zum Dankopfer opfern. Oder wenn Jephtah die Absicht gehabt hat, sein Gelübde nur auf ein menschliches Geschöpfe einzuschränken, wie man voraus zu setzen pflegt: so ist seine Meynung gewesen, daß dasselbe dem Herrn geweihet und verbannet werden sollte. Es sollte nicht, auf eine besondere Weise, zum Brandopfer geopfert werden; denn solches war Gott ein Gräuel: sondern es sollte von der Welt abgesondert werden, damit es dem Herrn ein mehr als gemeines gottesdienstliches Leben führen könnte. Wenn Jephtah durch die Worte; das soll des Herrn seyn, gemeynet hätte, daß er es zum Brandopfer opfern wollte: so liefen die Theile seines Gelübdes auf einerley hinaus; und es wäre kein Unterschied dazwischen. In was für einem Verstande man aber auch das Gelübde, so, wie es hier vorgestellet ist, nehmen mag: so ist dieses gewiß, daß es sehr wunderlich und unbedachtsam gewesen ist. Denn ob es schon wahrscheinlich war, daß ein Mensch dem Jephtah zuerst entgegen kommen würde: so war es doch auch möglich, daß ihm zuerst ein Hund, oder ein anderes unreines Thier, begegnen könnte. Hätte er nun dieses zu einem Brandopfer opfern, oder Gott auf andere Art weihen wollen: so würde solches ein Gräuel gewesen seyn. Wegen der Erfüllung dieses Gelübdes sind unter den Gelehrten große Streitigkeiten entstanden, ob nämlich Jephtah seine Tochter zum Brandopfer geopfert, oder nur, in einem jungfräulichen Stande, dem Dienste Gottes gewidmet habe. Auf beyden Seiten sind die Parteyen sehr stark, so wohl in Ansehung ihrer Anzahl, und ihrer Geschicklichkeit, als auch in Betrachtung ihrer Beweisgründe. Der erstern Meynung folgen Josephus, die mehresten alten jüdischen Lehrer, der beste

(436) Pinehas muß um diese Zeit schon lange gestorben gewesen seyn; denn die Fabeln der Juden von seiner Unsterblichkeit sind keiner Aufmerksamkeit würdig.

beste Theil der lateinischen Kirchenväter, als Ambrosius, Augustinus, u. a. m. und eine große Anzahl von gelehrten und frommen Männern unserer Zeit. Für die andere Meynung erklären sich verschiedene neuere Jüden, und viele geschickte und vernünftige Gottesgelehrte. Es möchte daher wohl der Mühe werth seyn, wenn wir zur Entscheidung dieser schweren und dunkeln Streitigkeit einiges Licht mit beybringen könnten. Und daher ist es nöthig, hier etwas ausführlicher zu seyn, als sonsten mit der Kürze, die wir uns vorgesetzet haben, übereinstimmet. Erstlich, und vor allen Dingen, müssen wir gewisse Sätze, als postulata, oder nothwendige Forderungen, voraus setzen, welche sich auf die Billigkeit und Menschenliebe gründen. Wenn uns diese zugestanden werden: so wird solches zur Aufklärung dieser Streitigkeit sehr vieles beytragen. Der erste Satz ist, daß wir dem Jephtah keine größere Sünde zuschreiben dürfen, als womit ihn die Schrift ausdrücklich beläftiget. Eben so wenig dürfen wir seine Vergehungen durch ungegründete Muthmaßungen schwerer zu machen suchen. Nach diesem Satze, den wir voraus setzen, läuft die Sache darauf hinaus, daß Jephtah auslachens werth gewesen ist; erstlich, weil er ein unbedachtsames Gelübde, aus blinder Unwissenheit, und abergläubischer Gottesfurcht, gethan hat; und hernach, weil es von ihm erfüllet worden ist [437]. Der andere Satz ist, daß man sich willig aller Vortheile bedienen müsse, welche der Text an die Hand giebt, um den Jephtah von einer so abscheulichen Gottlosigkeit frey zu sprechen, als ihm zur Last geleget wird. Denn der heilige Geist hat ihn selbst so viel ehren wollen, daß er ihm eine Stelle in dem Verzeichnisse der Glaubenshelden eingeräumet, und sein Gedächtniß, wegen seines exempelmäßigen Glaubens, verewiget hat, Hebr. 11, 32. Wenn man uns diese Sätze einräumet: so können wir den Jephtah zwar nicht davon freysprechen, daß er ein unbedachtsames Gelübde gethan habe [438]; wie denn auch die Besten ihre Fehler haben, und kein Lebendiger ohne Sünde ist: indessen können wir ihn doch darinne für unschuldig erkennen, was die abscheuliche That anbetrifft, daß er seine Tochter geopfert habe. Wir haben hierzu folgende Gründe. Erstlich würde dieses eine Gottlosigkeit gewesen seyn, die nicht nur, in dem Worte Gottes, als die allerschwereste und abscheulichste Abgötterey angesehen wird: sondern auch wider das Licht der Natur streitet. Die Heiden haben selbst einen Abscheu davor gehabt [439], ausgenommen einige wenige, welche von einem teuflischen Eifer so verblendet wären, daß sie sich von aller Menschlichkeit, und von aller natürlichen Zuneigung und Liebe, losrissen. Wenn auch schon Jephtah, zweytens, in der That eine so gottlose Gelübde gethan hätte: so wäre er doch keinesweges verbunden gewesen, sie zu erfüllen, da er sahe, daß der Ausgang derselben wider seine Erwartung lief. Gelübde verpflichten einen Menschen nur zu dem, was gut ist. Wenn also die Sache die man gelobet, anfangs gut zu seyn scheint; nachgehends aber böse befunden wird: so fällt auch das Gelübde hinweg. Und wie es schon Sünde ist, ein solches Gelübde zu thun; so ist es eine noch viel größere Missethat, wenn man dasselbe erfüllet. Das erstere

Vor Christi Geb. 1188.

(437) Wird aber nicht mit diesem Ausspruche schon wider die gegebene Regel gehandelt? Es soll dem Jephtah nichts zur Last geleget werden, dessen ihn die Schrift nicht ausdrücklich beschuldiget. Diese Forderung ist sehr billig. Beschuldiget ihn nun die Schrift dessen allen ausdrücklich, was ihm in diesem Ausspruche zur Last gelegt wird? In der ganzen Erzählung hat der heil. Geist nicht mit einem Worte sein Urtheil über diese Sache zu erkennen gegeben. Die Unbedachtsamkeit des Gelübdes läßt sich weder behaupten noch leugnen, ehe der wahre Verstand der Worte des Gelübdes fest gesetzet ist. Die blinde Unwissenheit würde alsdenn statt finden, wann er nicht gewußt hätte, daß Menschen Opfer Gott misfällig seyn; je weniger nun solche Unwissenheit dem Jephtah zu getrauet werden kann, desto weniger kann sie ihm vorgeworfen werden. Eine abergläubische Gottesfurcht (welcher Ausdruck schon an sich sehr unbequem ist) kann ihm nicht beygemessen werden, es sey denn, daß man entweder alle Gelübde überhaupt für abergläubische Ausschweifungen der Gottesfurcht halte, oder schon erwiesen habe, daß er seine Tochter in der That geopfert habe. Und wo dieses letztere nicht vorausgesetzet wird, wie es denn eben itzt widersprochen werden soll, so ist nicht schlechterdings zu tadeln, daß er sein Gelübde erfüllet hat. S. die Anmerkungen des gelehrten Wells, welche unten bey v. 35. zu finden seyn wird. Wären dieses so wol ausdrückliche Aussprüche der Schrift, als dieser gelehrten Ausleger, so würden sie einen Grund enthalten, der alle, auch noch so scheinbare Gegengründe auf einmal überwiegen würde.

(438) Wenn die Meynung des Jephtah recht eingesehen wird, so wird diese Unbedachtsamkeit viel kleiner werden, als sie anfangs zu seyn scheint. Da Jephtah eine göttliche Vorsehung und Regierung glaubte, so wollte er die Worte seines Gelübdes also abfassen, daß die Bestimmung desjenigen, was er zum besonderen Dienste Gottes heiligen wollte, Gott selbst anheim gestellt bliebe. Er wollte Gott nicht selbst etwas anbiethen, sondern das, was ihm entgegen kommen würde, wollte er ansehen, als dasjenige, das Gott sich selbst erwählet, und zu dieser Absicht ausersehen hätte.

(439) Eben daher ist es so viel unwahrscheinlicher, daß Jephtah nicht sollte gewußt haben, daß dergleichen Opfer Gott ein Gräuel sey, wie ihm von denen, welche die wirkliche Aufopferung behaupten, auf die aller unwahrscheinlichste Weise beygemessen wird.

Jahr der Welt 2817.

erstere kann aus einer Unbedachtsamkeit herrühren: das letztere geschieht aber mit Ueberlegung. Hierzu kömmt noch dieses, daß Gott, in seinem Gesetze, deutlich ausgedrückt hat, unter was für Bedingungen man von solchen Gelübden, wie dieses ist, entbunden werden könne, und wie man die gelobte Sache lösen sollte, 3 Mos. 27. Wendet man dagegen ein, daß Jephtah, der, seinem Berufe nach, ein Kriegsmann war, viel Umgang mit den Heiden gehabt habe, und dieses Gesetzes unkundig gewesen sey: so antworten wir, daß er, zwischen dem Thun, und dem Vollbringen seines Gelübdes, Zeit genug gehabt habe, davon Unterricht einzuziehen. Hat er auch das Gesetz nicht selbst gelesen: so konnte er sich doch deswegen bey den Priestern Raths erholen. Er würde dieses, allem Vermuthen nach, nicht verabsäumet haben, da ihm, wegen der Erhaltung seines lieben Kindes, so viel daran gelegen war. Es wird zwar ferner eingewendet, nach dem Gesetze von den Auslösungen, 3 Mos. 17. habe dasjenige, welches von den Menschen verbannet war, nicht gelöset werden können: sondern es habe getödtet werden müssen, v. 28. 29. m); und dadurch könne Jephtah zu seinem Vergehen gebracht worden seyn. Wir antworten aber hierauf, daß diejenigen, von denen der Gesetzgeber, 3 Mos. 27, 28. redet, solche waren, die wegen ihrer abscheulichen Gottlosigkeit verdieneten, verflucht und verbannet, und folglich gänzlich vertilget zu werden, wie Jericho, mit allem, was darinne war, Jos. 6, 17. 18. und die Amalekiter, 1 Sam. 15, 3. Dieses Gesetz geht also die Tochter Jephtah nicht an, welche, so viel man weiß, eine unschuldige und gottesfürchtige Jungfrau gewesen ist. **Drittens**, wird im Texte nichts ausdrücklich gesagt, welches uns zwingen könnte, daraus zu schlüßen, daß Jephtah seine Tochter zum Brandopfer geopfert, oder dieses Gelübde an ihr erfüllet habe. Das Wörtgen **und**, wodurch die beyden Theile des Gelübdes zusammen gehänget werden, muß nicht nothwendig in diesem Sinne verstanden werden: sondern man kann es in einer unterscheidenden Bedeutung, für **oder**, nehmen, und beyde Theile des Gelübdes als Gegensätze betrachten, nämlich; **dieses soll des Herrn seyn, oder ich will es zum Brandopfer opfern.** In diesem letzten Verstande findet man es 1 Mos. 26, 11. 2 Mos. 20, 10. c. 21, 15. ꝛc. Kann nun dieses Wörtgen irgendwo so verstanden werden: so verpflichtet uns gewißlich das Gesetz der Liebe, daß wir es hier in dieser Bedeutung nehmen. Solchergestalt wird der Sinn des Gelübdes nur darauf hinaus kommen: Wenn dasjenige, welches mir entgegen kömmt, etwas ist, das geopfert werden kann: so will ich es zum Brandopfer opfern; oder, wenn man es nicht opfern darf: so soll es doch Gott geweihet seyn. Denn das Gesetz verboth nicht nur Menschen: sondern auch alle unreine Sachen, zu opfern. 3 Mos. 27, 11. 12. 13. 5 Mos. 12, 31. Jes. 65, 3. **Viertens**, kann Jephtah seine Tochter nicht zum Brandopfer geopfert haben, ohne andere Personen eben dieser Missethat theilhaftig zu machen. Er selbst konnte sie nicht opfern: denn das Opfern war bloß ein Amt der Priester. Und wie ist es wahrscheinlich, daß er die Priester habe überreden können, ihm in einer so bösen That behülflich zu seyn? Ferner, wo hatte er eine gesetzmäßige Macht, eine Unschuldige zu tödten, und seiner werthen Tochter das Leben zu nehmen, ohne daß sie sich, durch irgend ein Vergehen, an Gott, oder Menschen, versündigt hatte? Und wenn man auch, wiewohl ohne Grund, voraussetzen wollte, daß Jephtah rechtmäßige Macht gehabt habe, mit seiner Tochter nach seinem Gefallen umzugehen: wie hätte er denn eine andere Person, wenn sie ihm entgegen gekommen wäre, opfern können, entweder seine Frau, oder die Frau eines von seinen Hausgenossen, worüber er keine solche Macht hatte, oder, mit einigem Scheine, zu haben vorwenden konnte? Hätte er es aber dennoch gethan: wer würde ihn alsdenn von einem muthwilligen Todtschlage frey sprechen können? Aber, möchte man sprechen, wenn das Gelübde Jephtah so verstanden wird, daß er seine Tochter zum Dienste Gottes in einem beständig fortdaurenden jungfräulichen Zustande gewidmet habe: so wird dieses sehr stark dienen, die Klostergelübde zu unterstützen, die auf ein eheloses Leben abzielen. In der Schrift findet man hiezu, sowol vor den Zeiten Jephtah, als nach ihm, nicht die geringste Anleitung: sondern vielmehr das Gegentheil in der Geschichte Samuels. Dieser war dem Herrn gewidmet: hat aber gleichwohl eine Frau, und Kinder gehabt. Wir halten dieses für den vornehmsten Grund, wodurch wahrhaftig gottesfürchtige und gelehrte Männer bewogen worden sind, zu glauben, daß das Gelübde des Jephtah vielmehr von der Opferung seiner Tochter, als von der Weihung derselben zu einem jungfräulichen Stande, zu verstehen sey. Aber warum sollte man nicht mit gleichem Grunde befürchten, daß dieses Gelübde, wenn man es nach ihrer Auslegung versteht, zur Ausführung menschlicher Opfer gemisbrauchet werden könne, die vormals viel gemeiner gewesen sind, als die Angelobungen einer ewigen Keuschheit? Denn in der That findet man in diesem Gelübde nichts, welches das letztere mehr, als das erstere, unterstützen könnte. In der Schrift findet man weder ein Vorbild, noch einen Befehl, für die Angelobung des ehelosen Standes. Und folglich ist dieses Beyspiel des Jephtah nur ein loser Sandgrund, worauf man sie bauen will; zumal, da er in sehr abergläubischen und unwissenden Zeiten gelebet hat, und selbst mit Aberglauben und Unwissenheit befleckt gewesen ist. Man kann daher sein Verfahren vielmehr gleichsam für ein Warnungszeichen halten, um zu verhüten, daß wir nicht auf solche Sandbänke und Klippen gerathen, als für ein Vorbild und Beyspiel, dem wir nachfolgen müßten [440].

Es=

(440) Außer dem läßt sich noch antworten 1. daß der besorgliche Misbrauch einer Erklärung kein Bestimmungs

32. Also zog Jephtah hindurch, nach den Kindern Ammon, um wider sie zu streiten. Und der Herr gab sie in seine Hand. 33. Und der Herr schlug sie von Aroer an, bis du kömmst nach Minnith, zwanzig Städte, und bis an Abel Keramim, mit einem sehr großen Schlage. Also wurden die Kinder Ammon vor dem Angesichte der Kinder Israel untergebracht. 34. Da nun Jephtah zu Mizpa an sein Haus kam: siehe, so gieng seine Tochter heraus, ihm entgegen, mit Trommeln und Reigen. Sie war nun nur ein einiges

Vor Christi Geb. 1188.

Es könnten hierbey noch andere Gründe und Einwürfe angebracht werden. Weil aber am Ende dieses Capitels Gelegenheit vorkommen wird, davon zu reden: so wollen wir sie bis dahin verspuren, wo sie eigentlich hingehören [441]. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

k) *De Iure N. et G. L. 4. c. 11.* l) Man lese die Abhandlung des Herrn Sykes, nach der Erklärung des dritten Buches Moses, S. 326. m) Sykes, in der oben angeführten Abhandlung.

V. 32. **Also zog Jephtah hindurch, nach den Kindern Ammon, um wider sie zu streiten.** Zuvor war er schon, nach v. 29. nicht weit von ihnen gewesen: aber nun führete er sein Heer gegen sie an, und bestritte sie. Patrick.

Und der Herr gab sie in seine Hand. Dadurch gab er zu erkennen, daß die Ammoniter unrecht hatten, v. 27. Patrick.

V. 33. **Und der Herr schlug sie von Aroer an.** Aroer war eine Stadt am Bache Arnon; oder es lag vielmehr in diesem Bache, und wurde von demselben umflossen. Patrick.

Bis du kömmst nach Minnith. Dieses war eine andere Stadt, tiefer in dem Lande drinne, „nicht „weit von Rabba, der Hauptstadt der Ammoniter.„ Patrick, Polus.

Zwanzig Städte, und bis an Abel Keramim, oder bis an die Fläche der Weingärten. Jephtah verfolgte sie einen langen Weg, und vertilgte unterdessen ihre Städte, die er erreichete, bis er an die hier gemeldete Fläche kam. Oder, wie bey uns am Rande, und in der holländischen Uebersetzung, steht: bis an Abel Keramim. Dieses war vielleicht eine feste Stadt dieses Namens, wie es die 70. Dolmetscher verstanden haben. Patrick.

Mit einem sehr großen Schlage. So wohl im Felde, als in den Städten. Patrick.

Also wurden die Kinder Ammon ... untergebracht. So, daß sie das Land der Israeliten nicht mehr plageten. Patrick.

V. 34. **Da nun Jephtah zu Mizpa ... kam.** Von welchem Orte er in diesen Krieg ausgezogen war. v. 29. Patrick.

Siehe, so gieng seine Tochter heraus, ihm entgegen, mit Trommeln und Reigen. Sie tanzete mit den Jungfrauen, ihren Gesellinnen, wie gewöhnlich war. Man lese 2 Mos. 15, 20. 1 Sam. 18, 6. Polus. Die Tochter Jephtah war die erste Person von seinem Hausgesinde, die ihn bey seiner Zurückkunft, sahe. Sie kam, nebst einigen von ihren Nachbarinnen, mit Musik und Tanzen, um ihn zu bewillkommen, und ihm, wegen seines Sieges, Glück zu wünschen. So war es in den alten Zeiten gewöhnlich; und nachgehends blieb diese Gewohnheit. 1 Sam. 18, 6. Patrick.

Sie war nun nur ein einiges Kind. Und er hatte aus sich sonst keinen Sohn, oder Tochter. Vielleicht wollen diese Worte zu erkennen geben, daß zwar das Weib Jephtah von einem andern Manne Kinder gehabt, oder er Kinder angenommen: aber doch er selbst weiter keine Kinder gezeugt habe, als diese Tochter. Daher liebte er sie um so viel mehr. Patrick, Polus.

V. 35.

stimmungsgrund sey weder für die Unrichtigkeit noch Richtigkeit einer Auslegung. 2. Daß der Gebrauch dieses Exempels zur Vertheidigung des Klosterlebens nicht gemacht werden könne, ohne den Beweis durch sehr falsche Schlüsse hindurch zu führen; zumal da dieses Exempel theils keinen Befehl Gottes zum Grunde gehabt, ja nicht einmal durch eine Bezeugung der göttlichen Genehmhaltung und Wohlgefallens zu einem Muster der Nachfolge gemacht worden ist; theils auch in denen meisten und wichtigsten Umständen von den Klostergelübden so sehr unterschieden ist, daß eine gar schlechte Vergleichung zwischen beyden gemacht werden kann. 3. Daß man durch Annehmung der gegentheiligen Meynung, von der wirklich geschehenen Aufopferung, den Papisten einen weit größern Vortheil schaffe, als derjenige wäre, von dem der Einwurf hergenommen wird; indem alsdann dieses Exempel eben so wohl gebraucht werden könnte, die Verbindlichkeit der einmal geschehenen Klostergelübde, auch bey aller nachmals befundenen Unmöglichkeit und Unrechtmäßigkeit derselben, zu beschönigen.

(441) Man sehe den III. Theil, der Allgem. Welthistorie, S. 281. f. allwo auch von dem Hochwürd. Herrn D. Baumgarten, die vornehmsten Schriftsteller angeführet werden, welche von dieser Materie gehandelt haben.

Jahr der Welt 2817.

einiges Kind; und er hatte aus sich sonst keinen Sohn, oder Tochter. 35. Und es geschahe, da er sie sahe: so zerriß er seine Kleider, und sprach: Ach meine Tochter, du hast mich ganz niedergebogen, und du bist unter denen, die mich stören. Denn ich habe meinen Mund zu dem Herrn aufgethan; und ich werde nicht zurück gehen können. 36. Und sie sprach zu ihm: Mein Vater, hast du deinen Mund zu dem Herrn aufgethan: so thue mir, wie aus deinem Munde gegangen ist, nachdem dir der Herr vollkommene Rache

V. 35. **Da er sie sahe: so zerriß er seine Kleider.** Nach der Gewohnheit der Jüden, wenn ihnen ein großes Unglück widerfuhr. Man lese 3 Mos. 10, 6. Patrick.

Du hast mich ganz niedergebogen. Du hast mir meinen Sieg ganz verdorben. Patrick.

Und du bist unter denen, die mich stören. Vorhin bin ich durch meine Brüder gestöret worden, hernach durch die Ammoniter; und nun störest du mich, ob schon ohne Vorsatz, am meisten unter allen. Polus. Dieses betrübte den Jephtah um so viel mehr, weil er von ihr das größte Vergnügen, und die meiste Freude, erwartete. Patrick.

Denn ich habe meinen Mund zu dem Herrn aufgethan, und ich werde nicht zurück gehen können. Das ist, ich habe ein Gelübde gethan, welches ich nicht wiederrufen kann. Vermuthlich hat Jephtah seiner Tochter gesagt, worinn sein Gelübde bestanden habe; ob schon solches hier nicht gemeldet wird. Oder sie hat aus seiner großen Bestürzung, da er sie zuerst gewahr wurde, gemerket, daß das Gelübde sie betraf. Aber hierinne hat Jephtah großentheils geirret, daß er glaubte, er müßte sein Gelübde nothwendig erfüllen; man mag dieses nun von der Absonderung seiner Tochter von dem Umgange mit Menschen verstehen, oder von ihrer Opferung zu einem Brandopfer. Denn er war zu keinem von beyden verbunden. Ja seine Pflicht erforderte vielmehr, daß er sie nicht opferte, indem dieses ein Gräuel war. Was ihre Absonderung vor den menschlichen Gesellsaft anbetrifft: so ist es, wie Seldenus angemerket hat, gewiß, daß das jüdische Gesetz den Aeltern keine Macht gab, ihre Kinder einzusperren, und ihnen den Umgang mit andern Menschen zu verwehren. Es geschieht davon weder in dem ganzen Talmud, noch bey den jüdischen Rechtsgelehrten, die geringste Meldung. Patrick, Polus. Der Bischof Patrick spricht, in der Erklärung dieses Verses, **Jephtah habe grossentheils geirret, daß er glaubte, er müßte seine Gelübde nothwendig erfüllen; man möchte nun dieses von der Absonderung seiner Tochter aus der menschlichen Gesellschaft verstehen, oder von ihrer Opferung zu einem Brandopfer.** Der Grund, den er für das letzte beybringt, ist unleugbar, daß nämlich ihre Aufopferung ein Gräuel gewesen seyn würde. Weil also die Sache, welche Jephtah gelobete, unerlaubt, oder sündlich, war: so konnte das Gelübde auch selbst nicht erfüllet werden: sondern er mußte darüber Reue tragen. Was aber den andern Theil des Gelübdes anbetrifft: so ist es zwar gewiß, daß das Gesetz den Aeltern keine Macht ertheilete, ihre Kinder, nach Gefallen, einzusperren, und sie zu einem beständig fortdauernden ehelosen Stande zu zwingen: indessen ist es doch auch sicher, daß eine solche Absonderung aus der menschlichen Gesellschaft, oder der Stand einer beständig fortdauernden Jungfrauschaft, an sich selbst keinesweges sündlich ist. Daher ist es noch nicht so klar, daß Jephtah nicht verpflichtet gewesen sey, sein Gelübde zu erfüllen: denn er hat dasselbe nur ingemein gethan, und über eine Sache, die nicht sündlich war. Und Gott gefiel es gleichsam, das gethane Gelübde auf das ehelose Leben der Tochter einzuschränken, um dadurch die Aufrichtigkeit des Jephtah zu prüfen. Daß Josua, und die Aeltesten, den Eid, den sie den Gibeonitern leisteten, für verpflichtend gehalten haben, ist, nach meiner Meynung, ein guter Grund gewesen, worauf sich Jephtah gestützet hat, daß er sein Gelübde erfüllen müßte [442]. Wells.

V. 36. **So thue mir, wie aus deinem Munde gegangen ist.** Uebertrit dein Gelübde nicht um meinet willen. Ich gebe freywillig meine Einwilligung hiezu. Denn dieses Gelübde, nebst dem Siege über die Feinde, hatte er ihr unfehlbar bekannt gemachet; ob schon solches hier nicht ausdrücklich gemeldet wird. Polus. Der Verstand dieser Worte der Tochter Jephtah ist: Da du mich dem Herrn geheiliget hast, daß ich meine ganze Lebenszeit als eine reine Jungfrau und Nasiräerinn zubringen soll: so stimme ich bereitwillig hiezu ein; bekräftige dein Gelübde, und widme mich Gott gänzlich. Ein gleiches hat die Prophetinn Anna, gethan, Luc. 2, 36. Man lese auch, 1 Cor. 7, 34. 36. 37. Es ist gar nicht wahrscheinlich, daß Jephtah, der Hebr. 9, 32. wegen seines Glaubens gerühmet wird, seine Tochter zum Brandopfer geopfert habe. Dieses würde Gott ein größerer Gräuel gewesen

(442) Hier steht nur im Wege, daß zwischen einem Eide, und zwischen einem Gelübde ein allzugroßer Unterschied ist. Vielmehr können die eignen Anordnungen Gottes von den Gelübden insgemein hieher gezogen werden. Außer dem aber muß hier auch die eigne Einwilligung der Tochter Jephtah in die Vollziehung dieses Gelübdes mit in Betrachtung gezogen werden.

Rache an deinen Feinden gegeben hat, an den Kindern Ammon. 37. Sie sprach weiter zu ihrem Vater: Laß diese Sache an mir geschehen: Laß zween Monate von mir ab, daß ich hingehe, und gehe hinab zu den Bergen, und meine Jungfrauschaft beweine, ich, und meine Gesellinnen. 38. Und er sprach: Gehe hin; und er ließ sie zween Monate gehen. Da gieng sie hin, und beweinete ihre Jungfrauschaft auf den Bergen, sie und ihre Gesellinnen. 39. Und es geschah, zu Ende der zween Monate, daß sie wieder zu ihrem Vater kam, der sein Gelübde erfüllete, welches er gelobet hatte; und

Vor Christi Geb. 1188.

gewesen seyn, als wenn er Schweineblut, oder einen Hundskopf, Jes. 65, 4. geopfert hätte, welches, als etwas sehr abscheuliches, 5 Mos. 12, 31. verboten war. Also hat auch der Herr verlanget, daß die erstgebornen, die ihm zukamen, 2 Mos. 13, 12. c. 22, 29. nicht geopfert: sondern gelöset werden sollten, 2 Mos. 23, 13. 4 Mos. 18, 15. Gesells. der Gottesgel.

Nachdem dir der Herr vollkommene Rache ... gegeben hat. Ich bin bereit, meine Last zu tragen, und vollkommen vergnügt mit der großen Erlösung, die Gott dem Volke, durch deine Hand verliehen hat. Polus. Die Tochter Jephtah gab hierdurch ein seltenes Beyspiel ihrer Gottesfurcht, ihrer Herzhaftigkeit, ihres Gehorsams gegen ihre Aeltern, und ihrer Liebe zu ihrem Vaterlande. Patrick.

V. 37. Sie sprach weiter zu ihrem Vater: Laß diese Sache an mir geschehen. Erlaube mir nur eine Bitte. Diese konnte, wie sie glaubte, sehr wohl mit seinem Gelübde bestehen: denn er hatte nicht gesagt, daß er es sogleich erfüllen wollte. Patrick.

Laß zween Monate von mir ab. Laß mich so lange in Freyheit bleiben. Patrick. Warum, fragen einige, verlangte die Tochter Jephtah diese beyden Monate, wenn sie nach Verfließung derselben, nicht in ihrem jungfräulichen Stande geopfert werden durfte? Sie hätte ja hernach Zeit genug gehabt, ihre Jungfrauschaft zu beweinen. Wir antworten: Die Beweinung derselben schickte sich damals am besten, da sie erstlich zum ehelosen Stande bestimmet und verurtheilet worden war, und denselben nunmehr auf ewig antreten sollte. Gesells. der Gottesgel.

Daß ich hingehe, und gehe hinab zu den Bergen. Diese erwählete sie als einsame Orte, welche daher am bequemsten waren, daß sie daselbst Klagen ausstoßen, und sich zu dem herannahenden Elende bereiten konnte. Polus.

Und meine Jungfrauschaft beweine. Nämlich, daß ich ohne Kinder sterben soll; welches bey den Israeliten für einen Fluch und Schimpf gehalten wurde. 1 Mos. 30, 23. 1 Sam. 1, 6. 7. Jes. 4, 1. Denn diejenigen, die keine Kinder hatten, waren des großen Vorrechtes nicht theilhaftig, den heiligen Saamen zu vermehren, und etwas zur Geburt des Meßias beyzutragen, der von einem israelitischen Weibe geboren werden sollte. Polus. Man merke hier an, daß die Tochter Jephtah nicht spricht, sie wolle ihren herannahenden Tod, und ihre Aufopferung, beweinen: sondern nur ihre Jungfrauschaft, und ihre Unfruchtbarkeit. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Unter dem jüdischen Volke wurde es für ein großes Unglück gehalten, wenn jemand ohne Nachkommen starb. Einige halten dieses für einen Beweis, daß die Tochter Jephtah nicht geopfert werden sollte, weil sie alsdenn viel eher ihren Tod, als die Entbehrung der Kinder, beweinet haben würde. Dieses ist aber noch kein zulänglicher Beweisgrund: denn vielleicht hat sie es für eine Ehre gehalten, daß sie Gott geopfert werde sollte. Patrick.

Ich, und meine Gesellinnen. Ich, und andere Jungfrauen, die mir Gesellschaft leisten. Patrick.

V. 38. Da gieng sie hin, und beweinete ihre Jungfrauschaft auf den Bergen ꝛc. Diejenigen, welche glauben, es sey der Tochter Jephtah bewußt gewesen, daß sie geopfert werden sollte, schlüßen hieraus, daß sie es für ein größeres Unglück gehalten habe, als eine Kinderlose angesehen zu werden, als nur zu sterben. Patrick.

V. 39. Und es geschah, zu Ende der zween Monate, daß sie wider zu ihrem Vater kam. Da sie Zeit gehabt hatte, ihr Herz zu einer vollkommenen Unterwerfung unter den Willen ihres Vaters geschickt zu machen; oder vielmehr, um sich in dem Entschlusse zu befestigen, den sie gleich anfangs gefasset hatte, daß sie sich nämlich allem, was ihr Vater gelobet hatte, mit munterem Herzen unterwerfen wollte. Patrick.

Der sein Gelübde erfüllete, welches er gelobet hatte. Das ist, wie Kimchi spricht: Er bauete für sie ein Haus; brachte sie da hinein, und ließ sie daselbst, abgesondert von aller menschlichen Gesellschaft, und von allen weltlichen Geschäfften. Dieses ist, nach seinen Gedanken, der Sinn des erstern Theiles von dem Gelübde, welches Jephtah gethan hatte: dieses soll des Herrn seyn. Eben so redet Kalbag, nur ein wenig ausführlicher: Sie wurde von der Gesellschaft der Menschen abgesondert. Denn wenn sie einen Mann gehabt hätte: so würde sie nicht dem Herrn allein haben dienen können: sondern sie würde auch ihrem Manne haben dienen müssen, wie alle Weiber zu thun verpflichtet sind. Seldenus spricht zwar, daß er nicht sehen könne, was für ein Gesetz dem Jephtah die Macht ertheilet habe, seine Tochter

Jahr der Welt 2817.

von dem Ehestande abzuhalten; denn es wird in allen jüdischen Schriften nichts davon gemeldet, wie zuvor, in der Erklärung des 35. Verses, angemerket worden ist. Aber man findet doch etwas dergleichen 2 Sam. 20, 3. wo gesaget wird, David habe seine Kebsweiber eingesperret, und, bis an ihren Tod, als Witwen leben lassen. Jephtah hat sich vielleicht dieser Freyheit, ob ihm schon das Gesetz keine Macht hiezu ertheilete, lieber anmaßen, als seiner Tochter das Leben nehmen wollen: denn solches stritte mit dem Gesetze, wodurch solche Opfer verboten wurden. Es ist aber gewiß, daß er keines von beyden hätte thun dürfen, wenn er das Gesetz verstanden, oder gehörig erwogen hätte. Er konnte dem Priester das Geld für sie bezahlen, welches das Gesetz 3 Mos. 27, 2. 3. ꝛc. verordnete, wenn Gott ein Sohn, oder eine Tochter, gewidmet wurde. Ja selbst diejenigen konnten sich lösen, die sich selbst Gott geweihet hatten. Ueber diese Begebenheit des Jephtah entstund in den alten Zeiten ein Streit zwischen den beyden berühmten jüdischen Lehrern, **Simeon ben Lakisch**, und **R. Jochanan**. Der erstere behauptete, Jephtah hätte für seine Tochter das Geld; nach dem Gesetze bezahlen sollen. Der andere aber wollte, er wäre hiezu nicht verpflichtet gewesen, indem er gelobet hätte, ein Brandopfer zu opfern, worunter seine Tochter nicht hätte begriffen werden können: Denn zu Opfern wären nur Thiere, und nicht Menschen, geschickt gewesen. Was die Worte 3 Mos. 27, 28. 29. anbetrifft, worauf **Ludwig Cappellus**, seine Meynung gegründet hat, daß Jephtah seine Tochter habe opfern können: so werden dieselben, vom **Maimonides**, mit mehrerem Rechte, auf die Söhne und Töchter der Cananiter eingeschränket, welche Gott zur Vertilgung verbannet hatte. Denn wer kann glauben, daß der Herr die hebräischen Kinder eben so habe verbannen wollen, wie die Leibeigenen, über welche bereits ein Fluch ausgesprochen worden war, ehe noch die Israeliten nach Canaan kamen? Ueber dieses, wenn Jephtah verpflichtet gewesen wäre, seine Tochter zu opfern: wie hätte dieses sollen bewerkstelliget werden? Sollten die Priester dieses Opfer verrichtet haben? Ihre Pflicht erforderte aber, den Vater vielmehr zurück zu halten, und ihn von der Erfüllung eines Gelübdes abzumahnen, welches er unvorsichtiglich gethan hatte. Sollte die Obrigkeit dasselbe vollzogen haben? Es war ihr aber nicht unbewußt, daß solche Opfer von Gott verboten waren. Sollte Jephtah dieses selbst gethan haben? Alsdenn müßte man aber sagen, daß er nicht nur von gesundem Verstande: sondern auch von aller natürlichen Regung und Liebe entblößet gewesen sey. Und wer kann, wie **Theodor Hackspan** fortfährt, glauben, daß Gott, da er Freystädte verordnet hatte, wohin unvorsichtige Todtschläger fliehen, und daselbst sicher seyn konnten, nicht auch eben dieses Vorrecht ganz unschuldigen Kindern, wie diese Tochter war, bewilliget haben sollte; daß sie nämlich ihr Leben durch die Flucht retten, oder sich auslösen, könnte? Die Juden sind, wegen dieser Sache, zweifelhaft. Einige sagen, die hoheprieſterliche Würde sey deswegen dem Pinehas genommen, und dem Geschlechte Ithamars gegeben worden, weil er den Jephtah von diesem Gelübde nicht entbunden habe. Andere aber, unter den morgenländischen Schriftstellern, wollen, es sey dem Pinehas, durch den Geist der Weißagung, verboten gewesen, den Jephtah von seinem Gelübde loszusprechen; und Jephtah habe von einem Engel Befehl erhalten, sich nicht zum Pinehas zu begeben, da ihn seine Freunde ermahnet hätten, zu diesem Priester zu gehen, und ihn um Rath zu fragen, wie er seine Tochter retten könnte n). Das **Targum** aber beschuldiget den Jephtah, in der Umschreibung dieses Verses, daß er den Pinehas nicht zu Rathe gezogen habe: denn wenn er dieses gethan hätte: so hätte er seine Tochter, für eine Summe Geld, lösen können. **Patrick.** Bis hieher haben wir angestanden, von der wichtigen Frage zu reden: **was Jephtah, in Ansehung seiner Tochter, gelobet, und gethan habe?** Viele, sonderlich die neuern Schriftsteller, glauben, daß sie nicht geopfert worden sey: sondern sie sey nur zu einem beständig fortdauernden jungfräulichen Stande geweihet worden, welches in den damaligen Zeiten, für einen großen Fluch, und für eine Schande, gehalten worden ist. Sie stützen ihre Meynung auf folgende Gründe: **Erstlich** werde, im 37. und 38. Verse gesagt, daß sie nur ihre Jungfrauschaft, und nicht ihren Tod, beweinet habe, wozu sie doch vornehmlich Ursache gehabt haben müßte, wenn ihr Vater sie dazu bestimmt gehabt hätte. **Zweytens** auf die Worte, die in diesem Verse folgen. Denn nachdem gesaget worden ist, daß Jephtah sein Gelübde an ihr erfüllet habe; so findet man, als eine Erklärung dieses Gelübdes, die Worte: **und sie hat keinen Mann erkannt.** Was aber den ersten Beweis anbetrifft: so kann davon dieser gute Grund angegeben werden, daß die Tochter Jephtah ihren Tod auf keine anständige Weise beweinen konnte, weil sie sich demselben, nach dem 36. Verse, so edelmüthig und freudig unterworfen hatte. Das Gelübde des Jephtah war zum Vortheile des gemeinen Besten geschehen. So wohl dieses, als auch das Ansehen und Glück ihres Vaters, hieng also von ihrem Tode ab; und dieser war eine Art von einem Märtyrertode. Ja ihre Aufopferung war, weil sie vermöge einer Gelübde geschahe, eine gottesdienstliche Handlung, welche freudig vollzogen werden mußte. Daher beweinete sie nur diesen Umstand ihres Todes, daß er nämlich einiger maßen schändlich und verflucht war, weil sie keinen Mann gehabt hatte, der ihre Schmach weggenommen hätte, wie die Weiber in Israel, Jos. 4, 1 redend eingeführet werden. Was die Worte anbetrifft: **sie hat keinen Mann erkannt:** so werden dieselben deutlich von der Ausführung des Gelübdes des Jephtah unterschieden, welche vorher gemeldet worden ist. Sie folgen darauf,

nicht

nicht als eine Erklärung der Beschaffenheit eines Gelübdes: sondern als ein Zeichen eines vergrößernden Umstandes, daß nämlich das Gelübde erfüllet wurde, ehe sie noch einen Mann erkannt hatte. Außerdem scheint diese Meynung sehr wichtigen Einwendungen unterworfen zu seyn; nämlich: Erstlich, wird in der ganzen heiligen Schrift kein Beyspiel gefunden, daß ein Weibsbild durch ihr eigenes Gelübde zu einer ewigen Keuschheit im jungfräulichen Stande verpflichtet gewesen ist; viel weniger durch das Gelübde eines andern. Ja es haben keine Aeltern eine solche Macht über ihre Kinder gehabt, weder nach dem Gesetze der Natur, noch nach der heiligen Schrift [443]. Zweytens, sagen die Worte des Gelübdes, im 31. Verse, nichts von ihrem ehelosen Stande: sondern nur, daß sie des Herrn seyn sollte; das ist, sie sollte zum Dienste des Herrn geweihet werden. Dieses konnte nun ohne Verpflichtung zu einer ewigen Keuschheit geschehen. Der Ehestand wurde dem Samuel keinesweges verboten, welcher von seinen Aeltern, so vollkommen, als möglich war, dem Herrn geweihet wurde, 1 Sam. 1, 11. noch auch dem Simson, der nicht allein von seinen Aeltern: sondern auch von Gott selbst, zu der höchsten Reinigkeit, nämlich zu dem beständig fortdauernden Stande eines Nasiräers, abgesondert war, Cap. 13, 5. 7. Die Ehe stund auch den allerheiligsten Personen, den Leviten, den Priestern, und dem Hohenpriester selbst, frey, ob dieselben schon Gott auf eine besondere Weise gewidmet waren. Wenn also die Tochter Jephtah nicht zum Brandopfer geopfert: sondern nur Gott gewidmet worden ist, wie die Verfechter dieser Meynung wollen: so hatte sie auch nicht nöthig, ihre Jungfrauschaft zu beweinen; indem sie, so viel man sieht, nicht verbunden gewesen ist, beständig eine Jungfrau zu bleiben [444]. Drittens, wenn das Gelübde nur darauf hinaus gelaufen wäre: so würde keine zureichende Ursache für einen so tapfern und verständigen Mann, wie Jephtah war, vorhanden gewesen seyn, über sich selbst, und über seine Tochter, so bittere und bewegliche Klage zu führen [445]. Daher kömmt mir es wahrscheinlicher vor, daß Jephtah seine Tochter in der That geopfert habe, wie er gelobt hatte [446]. Dieses ist die Meynung des jüdischen Josephus, des chaldäischen Umschreibers, verschiedener jüdischen Lehrer, bey nahe aller Kirchenväter, und vieler vortrefflichen Schriftsteller. Dieses stimmet auch am besten mit den Worten des Gelübdes, v. 31 überein: so soll das Herausgehende, welches zu der Thüre meines Hauses mir entgegen heraus geht ... des Herrn seyn, und ich will es zum Brandopfer opfern. Von hier an, bis zu Ende des Capitels, findet man nichts, welches ausdrücklich zu erkennen gäbe, daß die Tochter Jephtah nicht geopfert worden sey. Nur wird die Erfüllung des Gelübdes, hier im 39. Verse, mit etwas zweifelhaftigern und allgemeinern Worten erzählet. Diese muß man aber, nach allen Gründen, und nach den Regeln einer guten Erklärung, durch die deutlichere und genauere Beschreibung im 31. Verse einschränken, und darnach auslegen [447]. Es scheint zwar, daß die Worte dieses Verses auch eine andere Bedeutung leiden können, wenn man nämlich, an statt des Bindewörtgens und, das Wörtgen oder, welches einen Gegensatz anzeiget, erwählet; wie das Hebräische ו oftmals gebrauchet wird, als 2 Mos. 21, 16. 17. 3 Mos. 6, 3. 5. 2 Sam. 2, 19. ꝛc. Also würde der Verstand dieser seyn: dasjenige, welches mir zuerst entgegen kömmt, soll des Herrn seyn; oder ich will es

Vor Christi Geb. 1188.

(443) Ist dieser Einwurf von einiger Erheblichkeit, (bey welchem jedoch 2 Sam. 20, 3. einiger maßen entgegen gesetzt werden kann) so trifft er die gegentheilige Meynung eben so wohl; indem sie in der Schrift eben so wenig ein Exempel vor sich hat, auch die Macht der Aeltern über ihre Kinder, die sich nicht bis zur Verpflichtung derselben zum jungfräulichen Stande erstrecket, sich noch viel weniger bis zur willkührlichen Hinrichtung derselben erstrecken kann.

(444) Das heißt aber die Ordnung und Folge der Schlüsse umkehren, indem eben aus der Nachricht von der Beweinung ihrer Jungfrauschaft geschlossen wird, daß sie zu ewiger Jungfrauschaft verpflichtet worden. Es beweiset auch diese ganze Betrachtung nicht mehr, als daß jemand auf unterschiedliche Weise zum Dienste des Herrn geweihet werden könne. Und wie solches ohne Verpflichtung zur ewigen Keuschheit (wie es hier sehr unbequem ausgedrückt wird) geschehen kann, also kann es auch ohne Aufopferung geschehen.

(445) Auch dieses wird nicht im Wege stehen. Die Gesinnungen, welche ein Held hat, wenn er es mit Feinden, oder mit einem zärtlich geliebten Kinde zu thun hat, sind gar verschieden. Uebrigens ist zu wundern, daß man den Jephtah bald zu einem tapfern, verständigen und gottseligen Manne, bald zu einem höchst unwissenden, abergläubischen und übereiligen Menschen gemacht sieht; nachdem es ein jeder Theil der Ausleger zu seinen Schlüssen, so oder anders brauchbar findet.

(446) Von dem ist noch immer die Frage, ob er es gelobet habe, denn daran ist kein Zweifel, daß er also gethan, wie er gelobet hatte.

(447) Auf diese zweifelhaften und allgemeinen Worte kömmt es bey dem gegentheiligen Beweise nicht an, sondern auf die deutliche Erklärung, welche denselben beygefüget wird, und daraus auch der 31. Vers erkläret werden kann.

Jahr der Welt 2817.

es zum Brandopfer opfern; nämlich, wenn es ein Geschöpfe ist, das geopfert werden kann. Denn sonst, spricht man, würde Jephtah verpflichtet gewesen seyn, auch einen Hund, oder Esel zu opfern, wenn ihm ein solches Thier von ungefähr zuerst entgegen gekommen wäre. Dieses würde aber wider das Gesetz gestritten haben. Allein es scheint mir klar zu seyn, daß Jephtah bey seinem Gelübde, ein vernünftiges Geschöpfe in den Gedanken gehabt habe. Denn er redet von jemanden, der ihm bey seiner Zurückkunft, entgegen herausgeben sollte. Dadurch wird deutlich ein Wille, und die Absicht vorausgesetzet, ihm entgegen zu gehen, und ihm wegen seiner siegreichen Zurückkunft, Glück zu wünschen. Dieser Ausdruck, jemanden entgegen gehen, wird oftmals in der Schrift gebrauchet, und zwar allemal von Personen, die einander entgegen kommen: nicht aber von unvernünftigen Thieren, wenn diese einander begegnen. Man lese 1 Mos. 14,17. c. 18, 2. c. 24, 17. ꝛc. Obschon das Wörtchen und manchmal für oder steht: so muß es doch nicht ohne Noth in diesem Verstande genommen werden. Hier aber scheint keine Nothwendigkeit hierzu vorhanden zu seyn. Es ist auch nicht genau und eigentlich geredet, wenn man solchergestalt zween Theile einer Rede unterscheidet, wovon der eine allgemein ist: der andere aber, als ein besonderer, in dem allgemeinen schon begriffen wird. Dieser Fall findet sich hier [448]. Der allgemeine Satz ist: es soll des Herrn seyn. Der andere Satz: ich will es zum Brandopfer opfern, zeiget die besondere Art und Weise, wie es des Herrn seyn solle. Um ein Beyspiel zu geben, so würde es sehr uneigentlich geredet seyn: dieses ist ein Mensch, oder es ist mein Knecht Hanß. Denn der letztere Satz ist schon in dem erstern begriffen. Daher findet man in allen Stellen, wo das Bindewörtchen ו für oder gebrauchet wird, zwo verschiedene Personen oder Sachen, wovon nicht eines in dem andern begriffen ist, als 2 Mos. 21, 17. Vater oder Mutter; 2 Sam. 2, 19. rechter oder linker Hand ꝛc. Der Haupteinwurf gegen diese Meynung ist dieser, daß die Opferung der Tochter Jephtah durch ihren Vater eine abscheuliche That, und ein Gräuel gewesen zu seyn scheint. Sie scheint gerade wider das Gesetz der Natur und wider die heil. Schrift zu streiten. Ferner hält man es für sehr unglaublich, daß ein Mann, wie Jephtah, der wegen seiner Gottesfurcht, wegen seiner Weisheit, wegen seines Eifers, und wegen seines Glaubens, so berühmt gewesen ist, ein so barbarisches Gelübde gethan, und zween Monate lang darauf beharret habe, daß er es erfüllen wolle; daß ihm indessen keiner von den Priestern bekannt gemacht haben sollte, daß es ihm nicht erlaubet wäre, dieses gottlose Gelübde zu erfüllen, und daß ihm das Gesetz, 3 Mos. 27, 2. 3. ꝛc. die Freyheit ertheilete, seine Tochter zu lösen. Es scheint unwahrscheinlich zu seyn, daß er deswegen keinen Unterricht habe annehmen wollen, da doch dieses mit seiner gegenwärtigen Angelegenheit, und mit seiner natürlichen Vaterliebe, so wohl überein kam. Man hält es für unglaublich, daß ihm die Priester und das Volk sollten zugelassen haben, seine Tochter zu tödten, und daß sie es nicht vielmehr mit Gewalt verhindert haben sollten, wie sie sich, in den folgenden Zeiten, dem Saul widersetzeten, da derselbe dem Jonathan den Tod geschworen hatte. Ich bekenne, daß diese und dergleichen Schwierigkeiten in gegenwärtigem Falle vorkommen. Es kann aber auch vieles gesaget werden, um die scheinbare Grausamkeit dieser That zu lindern; nämlich: Erstlich hat, zu der damaligen Zeit, eine große Unwissenheit und Verderbniß in dem Gottesdienste geherrschet. Die Israeliten waren von Gott abgefallen, hatten die Gewohnheiten der Heiden gelernet, und waren ihnen nachgefolget, Cap. 10, 6. Eine von diesen Gewohnheiten nun war, daß man dem Moloch Menschenopfer brachte. Und ob sie sich schon, wie man aus Cap. 10, 16. sieht, itzo bekehret hatten: so war doch vermuthlich bey ihnen noch ein Theil von dem alten Sauerteige übrig geblieben, und unter andern auch dieses, daß man es für erlaubt hielt, Menschen zu opfern, obwol nicht dem Moloch, doch dem Herrn. Einige jüdische Schriftsteller geben vor, Pinehas sey damals noch am Leben gewesen, und erzählen ein artiges Mährchen von ihm und Jephtah: sie hätten nämlich hartnäckig darauf bestanden, daß sie nicht zu einander kommen, und sich über diese Sache berathschlagen wollten. Es ist aber mehr, als wahrscheinlich, daß Pinehas schon lange vor dieser Zeit todt gewesen ist. Wer indessen auch damals Hoherpriester gewesen seyn mag: so scheint es doch, daß er sich einer großen Unwissenheit, oder Nachläßigkeit, schuldig gemachet habe. Daher meynet auch ein neuerer gelehrter Schriftsteller, dieses sey die Ursache gewesen, weswegen die hohepriesterliche Würde von ihm genommen, und von dem Geschlechte Eleasars auf das Haus Ithamars gebracht worden sey. Denn aus 1 Sam. 2, 35. 36. kann man schlüßen, daß dieses zu den Zeiten der Richter vorgefallen ist. Ferner, ob schon Jephtah ein gottesfürchtiger Mann war: so scheint er doch eine rohe und wüste Auferziehung gehabt zu haben. Denn er war aus dem Hause seines Vaters vertrieben gewesen, und gezwungen worden, an den äußersten Gränzen von Gilead herum zu schweifen, nämlich auf der Morgenseite des Jordans, sehr weit von dem Orte, wo der öffentliche Gottesdienst gehalten, und das Gesetz gelehret wurde. Man darf es sich auch eben nicht befremden lassen, daß die Priester und das Volk sich dem Jephtah, bey dieser That, nicht widersetzet haben. Denn theils, steckten viele von ihnen in gleicher Unwissenheit, und in gleichen Irrthümern; theils wußten sie auch, daß er ein kühner, gewaltiger und auffahrender Mann war, und daher fürch-

(448) Wenn schon für bekannt angenommen wird, daß diejenige Erklärung ihre Richtigkeit habe, welche erst erwiesen werden soll.

und sie hat keinen Mann erkannt. Hinfort wurde es eine Gewohnheit in Israel, Vor Christi Geb. 1188.

40. Daß

fürchteten sie sich, ihm in einer Sache zu widerstehen, die er fest beschlossen zu haben schien, und die ihre Personen, oder ihr Hausgesinde, nicht betraf. Zweytens scheint diese irrige Meynung des Jephtah und der übrigen damals lebenden Personen, nicht von einer scheinbaren Stütze aus der heil. Schrift entblösset zu seyn. Es wird nämlich in dem Gesetze, 3 Mos. 27, 28. 29. ausdrücklich gesaget: daß nichts von dem, was verbannet wäre, von Menschen oder Thieren, gelöset werden dürfte: sondern schlechterdings getödtet werden müßte. Es wäre gar nicht zu verwundern gewesen, wenn ein Kriegsmann, der zu einer so unwissenden Zeit lebete, diese Stelle unrecht verstanden hätte. Einige verständige Gottesgelehrte in so aufgeklärten Zeiten, wie die unsrigen sind, und unter andern Cappellus, sind in eben diesen Irrthum verfallen, so, daß sie die That des Jephtah aus diesem Gesetze rechtfertigen. Und ob ich schon nicht zweifele, daß nicht diese Gottesgelehrten auf der andern Seite zu weit ausschweifen sollten; indem die Worte 3 Mos. 17. wie in der Erklärung dieser Stelle gezeiget ist, anders verstanden werden müssen: so muß man doch gestehen, daß dieses Gesetz dem Jephtah einen wahrscheinlichen Vorwand zu seinem Verfahren an die Hand geben konnte, und daß er sich also, durch den Eifer für Gott, und durch die Verpflichtung des Gelübdes, die auf ihm lag, gar leicht habe können bewegen und antreiben lassen, seine Tochter zu opfern. Ist nun dieses schon bey ihm eine Sünde gewesen: so war es doch eine solche Sünde, die aus Unwissenheit begangen wurde. Daher übersah sie Gott gnädiglich, und ließ ihn nicht durch einen seiner heiligen Männer bestrafen. Man hält nicht unwahrscheinlich dafür, daß die Griechen, welche gewohnt waren, die heiligen Geschichte zu stehlen, und in Erdichtungen zu verwandeln, hieraus die Erzählung von der Iphigenia genommen haben, deren Name von Jephtigenia entstanden seyn kann, und welche von ihrem Vater, Agamemnon, geopfert worden ist. Denn diese Begebenheit wird mit vielen Umständen beschrieben, die mit denenjenigen einerley sind, welche man hier findet. Polus.

n) Selden. *de Succeſſ. in Pontificat. Lib. 1. c. 2. fol. 117.*

Und sie hat keinen Mann erkannt. Nämlich fleischlich. Das ist, sie starb als Jungfrau. Patrick. Die heilige Schrift saget nicht: und sie wurde zum Brandopfer geopfert: sondern: sie hat keinen Mann erkannt. Das ist, sie hat als Jungfrau gelebet, wie ihr Vater gelobet, und sie bewilliget hatte. Gesellsch. der Gottesgel. Diese Worte, und die Worte des 38. Verses, daß die Tochter des Jephtah ihre Jungfrauschaft beweinet habe, zeigen so deutlich, worinn das Gelübde des Jephtah bestanden habe, daß es mir sehr fremde vorkömmt, wie jemand, der eine gesunde Beurtheilungskraft besitzt, die Meynung hegen könne, daß er gelobet habe, sie zum Brandopfer zu opfern; vornehmlich, wenn man erwägt, wie Gott oftmals seinen Abscheu vor menschlichen Opfern bezeiget, und dieselben daher im Gesetze Mosis scharf verboten hat. Wells. Diejenigen, welche meynen, daß die Tochter des Jephtah nur Gott gewidmet worden sey, halten diese Worte für einen Beweis ihrer Meynung, in welchen nämlich, nach der Erfüllung des Gelübdes gesaget wird: und sie hat keinen Mann erkannt; das ist, sie ist die ganze Zeit ihres Lebens eine Jungfrau geblieben. Patrick.

Hinfort wurde es eine Gewohnheit in Israel. Diejenigen, welche behaupten, daß diese Jungfrau geopfert worden sey, verstehen diese Worte als abgesondert von den folgenden, und erklären sie also: Hierauf wurde verfüget, daß hinführo niemand, aus einem solchen Irrthume, Menschen opfern sollte. Also spricht das Targum. Man lese hiervon den Seldenus o). Aber dieses Gesetz war nicht nöthig. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß die griechische Erdichtung von der Aufopferung der Iphigenia durch ihren Vater Agamemnon, aus dieser heiligen Geschichte hergeholet sey, wie Cappellus vermuthet. Dieser bildet sich auch ein, die Jephtigenia, das ist, die Tochter des Jephtah, aus deren Name der Name Iphigenia entstanden seyn könne, sey nicht auf dem Altare geopfert: sondern nur hingerichtet worden; da doch das Gelübde des Jephtah ausdrücklich lautete, daß er sie zum Brandopfer opfern wollte. Wir, unsers Theils aber glauben, daß diese Worte: Hinführo wurde es eine Gewohnheit in Israel, sich auf diejenigen Worte beziehen, welche im 40. Verse folgen. Patrick.

o) *De ſucceſſione in Pontificat. Lib. 1. c. 2. fol. 117.*

V. 40. **Daß die Töchter Israels.** Diejenigen, die in diesem Lande wohneten. Patrick.

Von Jahre zu Jahre hingiengen. An einen Ort, der zu ihrer Zusammenkunft zu dem Ende bestimmet war. Vielleicht an den Ort, wo die Tochter des Jephtah geopfert worden war. Polus.

Um die Tochter Jephtah ... anzusprechen, oder zu beklagen. Um, wie gewöhnlich, Betrübniß über ihren Verlust zu bezeugen; oder, wie das hebräische ל zuweilen bedeutet, um von der Tochter Jephtah zu sprechen; das ist, um sie zu preisen, daß sie sich so freywillig zum Opfer ergeben hatte. Polus. Um zu beklagen kann man auch übersetzen: um mit ihr zu sprechen, das ist: die Töchter Israels giengen hin, um vier Tage im Jahre mit der Tochter Jephtah zu sprechen, sie zu trösten, und in ihrer Einsamkeit aufzurichten. Man lese Cap. 5, 11. wo eben dieses hebräische Wort gebrauchet wird, und sprechen, oder erzählen, bedeutet. Gesellsch. der Gottesgel.

Ein-

Jahr der Welt 2817.

40. Daß die Töchter Israels, von Jahre zu Jahre, hingiengen, um die Tochter Jephtah, des Gileaditers, anzusprechen, vier Tage im Jahre.

Einige übersetzen das hebräische Wort, תַּנּוֹת, so, als ob es bedeute, die Töchter Israels wären hingegangen, um mit der Tochter Jephtah zu sprechen, oder sie zu trösten. Doch erklären es die ältesten Ausleger, worunter die 70 Dolmetscher gehören, wie die Engländer, durch ἀγνᾶν, oder beklagen, wie Bochart p) angemerket hat. Aber der gelehrte Ludwig de Dieu geht hierinne von allen übrigen ab, ausgenommen von dem Sixtinus Amama, der mit ihm einerley Meynung heget. Er glaubet, dieses Wort müsse übersetzet werden: um sie zu preisen. Diese Bedeutung leitet er klärlich aus der arabischen Sprache her. Wir scheinen es auch selbst, Cap. 5, 11. in diesem Verstande zu nehmen, wo wir das Wort, תַּנּוֹת, durch rehearse übersetzen, welches ein sprechen, oder erzählen mit Vergnügen, zu erkennen giebt. Also erkläret der vortreffliche de Dieu diese ganze Sache: „Die Tochter des Jephtah ist nicht getödtet: sondern, wie aus den vorhergehenden Worten „genugsam erhellet, auf immerdar zu einem jungfräulichen Stande gewidmet worden. Hierinn verdiente sie noch größeres Lob als ihr Vater. Denn, so „bald er sahe, daß sie ihm entgegen kam: so reuete „ihn sein unbedachtsames Gelübde, er zerriß seine Kleider, und beklagte den betrübten Zustand, worein er „sie, und sich selbst, gebracht hatte. Sie aber tröstete „ihren Vater herzhaftiglich. Sie wünschete ihm wegen seiner Siege Glück, und bath ihn, daß er sich ihrentwegen nicht beunruhigen möchte: denn sie wäre „bereit, sich allem, was er gelobet haben möchte, zu „unterwerfen. Deswegen konnte das ganze Land, „welches sie sich durch diese Heldentugend, verbindlich „gemacht hatte, nicht unterlassen, jährlich ihr Lob zu „preisen.„ Patrick.

p) *Hieron. Part. 1. Lib. 1. c. 9.*

Vier Tage im Jahre. Hugo Grotius setzet voraus, die Töchter Israels wären einen Tag in jeglichem Vierteljahre hingegangen, um die Tochter Jephtah in Versen zu loben, welche dazu verfertiget worden wären. Es ist aber, wie de Dieu anmerket, ungewiß, ob sie an den Ort, wo sie abgesondert wohnete, hingegangen sind, um diese Verse vor ihr zu singen, oder an einen andern öffentlichen Ort; wie auch, ob dieses bey ihrem Leben, oder nach ihrem Tode, geschehen sey [449]. Patrick.

(449) Es ist mit Vorsatz geschehen, daß manche, in dieser Abhandlung vorkommende Anmerkungen ohne Erinnerung vorbeygelassen worden sind. In einer Sache, die schon so vielfältig abgehandelt worden, und davon so weitläuftige und ausführliche Untersuchungen in jedermanns Händen sind, wäre es überflüßig, dasjenige zu wiederholen, was schon so oft wiederholet worden. Gewiß ist, daß bey beyden Meynungen einige Schwierigkeiten bleiben werden, die sich nicht völlig heben lassen. Ob aber nicht die allermeisten und unbeantwortlichsten bey der Meynung von der wirklichen Aufopferung sind, überläßt man der Beurtheilung des Lesers.

Das XII. Capitel.

In diesem Capitel findet man: I. Die Streitigkeit des Jephtah mit den Ephraimitern, die er durch die Waffen endiget. v. 1-6. II. Seinen Tod, nach einer sechsjährigen Regierung. v. 7. III. Die Geschichte Ebzans. v. 8-10. IV. Die Begebenheiten Elons. v. 11. 12. V. Das Richteramt Abdons. v. 13-15.

Jahr der Welt 2818. Vor Christi Geb. 1187.

Da wurden die Männer Ephraims zusammen gerufen; und sie zogen hinüber nach Mitternacht; und sie sprachen zu Jephtah: Warum bist du hindurch gezogen, um

v. 1. Richt. 8, 1.

V. 1. Da wurden die Männer Ephraims zusammen gerufen. Durch einen offenbaren Ausruf, oder durch eine Ankündigung, daß sie sich waffnen sollten. Patrick.

Und sie zogen hinüber nach Mitternacht. Nach dem Gebiethe des Stammes Manasse, an der andern Seite des Jordans. Hieraus erhellet deutlich genug, daß Mizpa in diesem Lande, und auch wohl in dem mitternächtlichen Theile desselben, in der Gegend des Libanons, und des Hermons, gelegen habe, wie ich oben in der Erklärung über Cap. 9, 29. angemerket habe. Petrus Martyr ist der Meynung, daß die Ephraimiter nicht in Ordnung dahin gezogen sind: sondern als ein verwirreter Haufe, wie Aufrührer zu thun gewohnt sind. Denn es scheint nicht, daß sie durch das Ansehen der Obrigkeit zusammen gerufen worden sind. Patrick, Polus.

Und sie sprachen zu Jephtah. Sie zanketen mit ihm aus Hochmuth und Neide, wie zuvor mit Gideon, Cap. 8, 1. Polus. Aus diesen Worten, und aus dem, was folget, erhellet, daß die Ephraimiter nach Mizpa gekommen sind, wo Jephtah wohnete. Patrick.

Warum bist du hindurch gezogen? &c. Nicht über den Jordan: denn da war Jephtah bereits gewesen, da er den Feldzug anfing: sondern aus dem Lande

um wider die Kinder Ammon zu streiten, und hast uns nicht gerufen, um mit dir zu gehen? Wir wollen dein Haus, nebst dir, mit Feuer verbrennen. 2. Und Jephtah sprach zu ihnen: Ich, und mein Volk, waren sehr uneins mit den Kindern Ammon. Und ich habe euch gerufen: aber ihr habet mich nicht aus ihrer Hand erlöset. 3. Da ich nun sahe, daß ihr mich nicht erlösetet: so stellete ich meine Seele in meine Hand, und zog hindurch zu den Kindern Ammon; und der Herr gab sie in meine Hand. Warum seyd ihr denn an

Vor Christi Geb. 1187.

Lande der Kinder Israel nach dem Lande der Ammoniter. Man lese Cap. 11, 30. 32. Patrick, Polus. Der Verstand dieser Frage der Ephraimiter war folgender: Warum hast du nicht nur die Ammoniter aus deinem Lande vertrieben: sondern bist auch in ihr Land eingerücket, ohne uns davon Nachricht zu geben? Wäre die Beschuldigung, die in dieser Frage enthalten ist, wahrhaftig gewesen: so würde dieses nur eine nichtige Beschuldigung gewesen seyn. Denn sie waren dem Jephtah und den Seinigen, sehr vielen Dank schuldig, daß er dieses Werk ausgeführet, und sie von der Mühe und Gefahr desselben befreyet hatte. Allein sie trugen nicht einmal Bedenken, ihre Undankbarkeit und Unverschämtheit auf eine Lügen zu gründen. Denn im 2. Verse spricht Jephtah zu ihnen, daß er sie anfangs zu Hülfe gerufen habe. Wenn sie also damals gekommen wären: so hätten sie mit an dem Feldzuge Theil nehmen können. Sie hatten aber seine Einladung ausgeschlagen. Gesellsch. der Gottesgel.

Und hast uns nicht gerufen? &c. Sie empfanden es, aus Hochmuth, übel, daß sie an dem letzten Siege keinen Antheil gehabt hatten. Eben so hatten sie zuvor, Cap. 8, 1. mit Gideon, um einer gleichen Ursache willen, gezanket. Hieraus erhellet, daß die Ephraimiter sehr trotzig gewesen sind. Patrick.

Wir wollen dein Haus, nebst dir, oder über dir, **mit Feuer verbrennen.** Ihr Hochmuth brachte sie in eine so außerordentliche Wuth, daß sie, wie es scheint, dem Jephtah droheten, sowol ihn, als sein Haus, im Feuer aufgehen zu lassen. Patrick.

V. 2. **... Ich, und mein Volk, waren sehr uneins mit den Kindern Ammon.** Jephtah beantwortete den Vorwurf der Ephraimiter mit großer Sanftmuth, und sagete erstlich zu ihnen, daß er den Krieg nicht eher angefangen hätte, als bis er durch die Ammoniter dazu gezwungen worden wäre, welche sein Land sehr gedrücket hätten, Cap. 10, 9. Patrick.

Und ich habe euch gerufen, &c. Zweytens leugnete er ihre Beschuldigung, und behauptete im Gegentheile, daß er sie um Hülfe ersuchet hätte: sie hätten ihm aber dieselbe verweigert. Ja er hatte, wie die Bedeutung des Wortes, welches durch gerufen übersetzet ist, anzeiget, mit vielem Anhalten zu ihnen geschryen, daß sie ihm in seiner Noth, helfen möchten. Patrick, Polus.

V. 3. **Da ich nun sahe, daß ihr mich nicht erlösetet, &c.** Daß keine Hoffnung vorhanden war, daß ihr uns beystehen würdet, um unserm Untergange vorzubeugen. Patrick.

So stellete ich meine Seele in meine Hand. Das ist, ich habe mich der äußersten Gefahr bloß gestellet, wie jemand, der eine kostbare, aber zerbrechliche Sache in der Hand trägt, die leicht auf die Erde fallen, oder ihm aus den Händen geschlagen werden kann. Eben diesen Ausdruck findet man 1 Sam. 19, 5. c. 28, 21. Hiob 13, 14. Ps. 119, 109. Polus. Dieses bedeutet: ich habe mich in die äußerste Gefahr gewaget. Denn Jephtah hatte nur wenig Volk bey sich gehabt, da er die mächtigen Feinde Israels vertreiben wollte. Diese Redensart scheint besonders den Hebräern und den morgenländischen Schriftstellern eigen gewesen zu seyn. Denn Casaubonus spricht, daß er sie, unter allen griechischen und lateinischen Schriftstellern, nur ein einziges mal bey dem Xenarchus gefunden habe, den Athenäus anführet. In einem seiner Lustspiele führet er jemanden ein, der mit Zittern und Beben spricht:

- - ἐν τῇ χειρὶ τὴν ψυχὴν ἔχοντα,

Daß er seine Seele in seiner Hand gehabt habe [450]. Patrick.

Und zog hindurch zu den Kindern Ammon. Nur mit der Macht, welche ich auf dieser Seite des Jordans zusammen bringen konnte, Cap. 11, 29. 30. Patrick.

Und der Herr gab sie in meine Hand. Gott hatte die Unternehmung des Jephtah dadurch gebilliget, daß er ihm einen großen Sieg verliehe. Patrick.

Warum seyd ihr denn ... zu mir gekommen, um wider mich zu streiten? Warum vergeltet ihr mir auf solche Weise mein Verhalten, da ich mich, zu euerer Beschirmung und Erhaltung, einer so grossen Gefahr ausgesetzet habe? Patrick, Polus. Denn wenn die Ammoniter den Jephtah überwunden hätten: so würden sie eilig über den Jordan gezogen seyn, und die Ephraimiter angegriffen haben, wie sie zuvor bereits unternommen hatten, Cap. 10, 9. Patrick.

V. 4.

(450) Von dieser Redensart handelt sehr ausführlich und gelehrt Thom. Gataker, Cinn, Lib. II. 6. p. 299. sqq.

Jahr der Welt 2818.

an diesem Tage zu mir gekommen, um wider mich zu streiten? 4. Und Jephtah versammelte alle Männer von Gilead, und stritt mit Ephraim, und die Männer von Gilead schlugen Ephraim: denn die Gileaditer, die zwischen Ephraim und zwischen Manasse waren,

V. 4. **Und Jephtah versammelte alle Männer von Gilead, &c.** Da Jephtah sahe, daß sich die Ephraimiter, durch seine gute und friedfertige Verantwortung nicht besänftigen ließen, sondern mit ihren Drohungen fortfuhren: so nahm er seine Zuflucht zu den Waffen, und versammelte so viel Volk, als er konnte, um ihnen die Spitze zu biethen. **Patrick, Gesellsch. der Gottesgel.** Vielleicht möchte man fragen: warum itzo die Rede des Jephtah nicht eben so guten Eingang bey den Ephraimitern gefunden habe, als zuvor die Rede Gideons? Die Ursache war gewißlich nicht diese, daß die Worte des Jephtah nicht eben so nachdrücklich gewesen wären, oder nicht eben so gute Gründe in sich begriffen hätten: sondern, **erstlich**, weil die Rede Gideons noch sanftmüthiger und demüthiger gewesen war, und darum den hochmüthigen Ephraimitern besser gefallen hatte; **zweytens**, weil sie damals noch selbst einigen Antheil an dem Siege gehabt, und die beyden Könige, Oreb und Seeb, gefangen bekommen hatten; weswegen auch Gideon ihnen die vornehmste Ehre des an diesem Tage erhaltenen Sieges zuschrieb, Cap. 8, 2. 3. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Und die Männer von Gilead schlugen Ephraim. Sie trieben die Ephraimiter in die Flucht, und richteten eine große Niederlage unter ihnen an. **Patr.** (Die folgenden Worte dieses Verses: **Denn die Gileaditer, die zwischen Ephraim, und zwischen Manasse waren, sageten: ihr seyd Flüchtige von Ephraim,** sind im Englischen eben so übersetzet, wie am Rande der holländischen Bibel: **Denn sie sprachen: ihr Gileaditer seyd Flüchtige von Ephraim, unter den Ephraimitern, und unter den Manassitern.** Dieses war nöthig zu melden, weil die Erklärung nach dieser letztern Uebersetzung eingerichtet ist.)

Denn sie ... sageten: Ihr Gileaditer seyd Flüchtige von Ephraim. Ihr seyd der Abschaum und der Ausschuß von Ephraim und Manasse; ein aus beyden Stämmen vermischtes Volk, und daher aus Canaan ausgeschlossen, als solche, welche des Vorrechts, daselbst zu wohnen, unwürdig sind. Ihr seyd froh, daß ihr nur eine Wohnung an den Ueberfuhrten des Jordans, gerade gegen diesen Stämmen über, haben könnet: ihr stehet aber bey keinem von beyden in einiger Achtung. Daher hättet ihr eine Sache von solcher Wichtigkeit, wie dieser Krieg war, nicht ohne unser Vorwissen unternehmen sollen; indem ihr so geringe und verächtlich seyd, und wir hingegen so vortrefflich und edel sind. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.** Dasjenige, was die Gileaditer bewog, so viele Ephraimiter zu tödten, waren ihre Schmähungen, welche sie zu ihren Drohungen fügeten. Sie rücketen damit den Gileaditern vor, welche den letzten Krieg vornehmlich geführet hatten, Cap. 11, 29. daß sie nur der Abschaum und Ausschuß von dem Stamme Ephraim wären, das ist, von den Kindern Josephs, worunter die Ephraimiter für die Vornehmsten gehalten wurden. **Patrick.**

Zwischen Ephraim, und zwischen Manasse. Unter denenjenigen von diesen Stämmen, welche in Canaan wohneten. Diese hielten die Gileaditer, und die übrigen Manassiter, die sich an der andern Seite des Jordans, und zwar im nordlichsten Theile Gileads, niedergelassen hatten, für den Auswurf von ihrem Volke. Man muß aber zugeben, daß die hebräischen Worte auch eine andere Erklärung leiden, und also übersetzet werden können: **Darum sprachen sie: ihr seyd Flüchtige von Ephraim.** In dieser Bedeutung, **darum**, wird das Wörtchen כי oftmals genommen. Die Gileaditer nenneten nämlich die Ephraimiter, da sie dieselben in die Flucht getrieben hatten, **Flüchtige, oder Ausreißer;** und in der That findet man im 5. Verse, daß die Ephraimiter, und nicht die Gileaditer, als Flüchtige beschrieben werden. Erwählet man diese Auslegung: so können die folgenden Worte also übersetzet werden: **Gilead kam zwischen die Ephraimiter und Manassiter.** Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß sich die Manassiter in Canaan, bey dieser vermessenen Unternehmung wider die Gileaditer, zu den Ephraimitern geschlagen haben. Die Gileaditer kenneten die Wege in ihrem eigenen Lande besser, und kamen zwischen die Gegend des Jordans und die Flüchtigen, um ihnen den Uebergang über diesen Fluß zu verwehren, wie im 5. Verse folget. **Patrick.** Nach der englischen Uebersetzung begreift der andere Theil dieses Verses eine verächtliche Schimpfrede der Ephraimiter gegen die Gileaditer, welche sie **Flüchtige von Ephraim** nenneten. Das Wort Ephraim wird hier, wie auch anderswo, Jes. 7, 2. 5. in einer weitläuftigern Bedeutung genommen, und schließt die benachbarten Stämme mit ein, wovon Ephraim gleichsam einigermaßen das Haupt war. Sonderlich wird der halbe Stamm Manasse darunter begriffen, der an Ephraim gränzete, und mit ihm einen Vater, Joseph, gehabt hatte. Daher werden diese beyden Stämme zuweilen für einen einzigen gerechnet, und der Stamm Joseph genennet. Daß das Wort Ephraim hier eine so weitläuftige Bedeutung habe, scheint aus den folgenden Worten zu erhellen, wo, anstatt **Ephraim,** steht: **die Ephraimiter und Manassiter.** Durch die Gileaditer scheinen hier vornehmlich die Manassiter auf der Morgenseite des Jordans verstanden zu wer-

ren, sageten: Ihr seyd Flüchtige von Ephraim. 5. Denn die Gileaditer nahmen den Ephraimitern die Ueberfuhrten über den Jordan weg; und es geschah, wenn die Flüchtigen von Ephraim sprachen: Laß mich hinüber gehen: so sprachen die Männer von Gilead zu

Vor Christi Geb. 1187.

werden, welche in Gilead wohneten, 5 Mos. 3, 13. Jos. 17, 1. 5. 6. Obschon die übrigen Gileaditer sich ebenfalls zu den Manassitern geschlagen hatten: so ließen doch die Ephraimiter ihren Zorn nur wider die letztern aus, indem sie dieselben am meisten beneideten; theils, weil sie, wie es scheint, das meiste zum Siege beygetragen hatten, Cap. 11, 29.; theils auch, weil sie näher mit ihnen verwandt, und daher um so vielmehr verbunden gewesen waren, ihre Brüder zu diesem Kriege einzuladen. Diese Manassiter nenneten nun die Ephraimiter, spottweise, Flüchtige; das ist, solche, die ihre Brüder aus den Stämmen Ephraim und Manasse verlassen, und sich, in einer weltlichen Absicht, an der andern Seite des Jordans, weit von ihren Anverwandten, niedergelassen hätten, auch itzo ganz entfremdet und abgeneigt zu seyn schienen, so, daß sie nunmehr ganz andere und besondere Angelegenheiten vor Augen hätten, wie daraus erhellete, da sie sich der Ehre dieses Feldzuges allein anmaßen, und ihren Brüdern keinen Antheil daran gönnen wollten. Im Hebräischen stehen aber die Worte in einer andern Ordnung, und können also übersetzet werden: Darum sprachen sie: ihr seyd Flüchtige von Ephraim; das ist, ihr Ephraimiter seyd nur Ausreißer. Denn das Wörtchen כי wird mehrmals in diesem Verstande gebrauchet; und in den nächstvorhergehenden Worten liest man: die Männer von Gilead schlugen Ephraim. Nachdem der heilige Schriftsteller also erzählet hat, was gesaget worden war: so meldet er darauf, weil das Fürwort, sie, zweydeutig war, erklärungsweise, wer dieses gesaget habe; nämlich die Gileaditer, nachdem sie den Sieg davon getragen, und den Flüchtigen den Weg versperret hatten; die Gileaditer, welche zwischen Ephraim und Manasse waren; das ist, da sie, wie im 5. Verse folget, die Ueberfuhrten über den Jordan eingenommen hatten, die zwischen den Ephraimitern und Manassitern waren, welche an der Morgenseite des Jordans wohneten. Oder die letzten Worte können also übersetzet werden: Und die Gileaditer waren Ephraim und Manasse. Solchergestalt nimmt man nur eine Auslassung zwey kleiner Worte an, die in der Schrift oftmals fehlen, und doch stillschweigend verstanden werden müssen. Man kann sie auch folgendergestalt erklären: Und die Gileaditer waren in der Mitte der Ephraimiter, und in der Mitte der Manassiter; nämlich mitten unter denen Manassitern, deren Wohnung in Canaan lag: die sich aber vielleicht, in diesem Feldzuge, zu den Ephraimitern geschlagen hatten. Also würde der Verstand dieser seyn, daß die Gileaditer den Flüchtigen hart auf den Leib gegangen wären, sie eingeholet, in der Mitte angegriffen, und daselbst geschlagen hätten; indessen hätten sie eine Partey ausgeschicket, um denselben an den Ueberfuhrten des Jordans den Weg zu verrennen, wie hernach folget [451]. Polus.

V. 5. **Denn die Gileaditer nahmen den Ephraimitern die Ueberfuhrten über den Jordan weg.** Nachdem sie die Ephraimiter, die in ihr Land gekommen waren, geschlagen, und gänzlich in die Flucht getrieben hatten: so nahmen sie diese Ueberfuhrten ein, um den Flüchtigen den Rückweg nach Canaan abzuschneiden, eben so, wie die Ephraimiter zuvor, auf der andern Seite des Flusses gethan hatten, da sie Oreb und Seeb gefangen bekamen, Cap. 7, 24. Gesells. der Gottesgel. Patrick.

Und es geschah, wenn die Flüchtigen von Ephraim sprachen. Im Hebräischen sind dieses nicht gerade eben die Worte, welche im 4. Verse durch: Flüchtige von Ephraim übersetzet sind. Patrick, Polus. Dieses machet die letztgemeldete Auslegung der Worte des 4. Verses wahrscheinlicher: daß nämlich nicht die Gileaditer, sondern die Ephraimiter, daselbst, wie hier, Flüchtige genennet werden, weil sie von Jephtah geschlagen waren, und vor ihm flohen. Polus.

Laß mich hinüber gehen. Sie gaben vor, sie wären Reisende aus einem oder dem andern Stamme, und wollten, ihrer Angelegenheiten wegen, nach Canaan gehen. Gesells. der Gottesgel.

So sprachen die Männer von Gilead zu ihm: Diejenigen, welche dahin gestellet waren, um die Ueberfuhrten zu bewachen. Patrick.

Bist du ein Ephraimiter? Sie befrageten ihn, was er für ein Landsmann wäre? ob ein Rubeniter, oder Gaditer, oder Manassiter? ob er auf der Morgenseite des Jordans wohnete, oder ob er einer von den Ephraimitern in Canaan wäre? Patrick.

Wenn er nun sprach: Nein. Wenn ihn die Furcht vor der gegenwärtigen Gefahr bewog, seine Abkunft zu verleugnen. Polus, Patrick.

V. 6.

(451) Es haben diese Worte eine Schwierigkeit, man lege sie auch aus wie man wolle. Am allerwenigsten will es scheinen, daß darinn auf das Nachfolgende gesehen werde. Allem Ansehen nach beziehen sie sich auf gewisse Begebenheiten und Umstände, die uns nicht mehr bekannt sind; wo nicht etwa gar der letzte Theil derselben ein Sprüchwort gewesen ist, welches bey der Unverträglichkeit und Verachtung der Stämme gegen einander aufgekommen.

Jahr der Welt 2818. Vor Christi Geb. 1187.

zu ihm: Bist du ein Ephraimiter? Wenn er nun sprach: Nein: 6. So sprachen sie zu ihm: Sage nun Schibboleth. Aber er sagte: Sibboleth, und konnte nicht recht also sprechen. Da griffen sie ihn, und erschlugen ihn an den Ueberfuhrten des Jordans; daß zu dieser Zeit zwey und vierzig tausend von Ephraim fielen. 7. Jephtah richtete nun Israel sechs Jahre: und Jephtah, der Gileaditer, starb, und wurde in den Städten Gileads

V. 6. **So sprachen sie zu ihm: Sage nun Schibboleth.** Dieses Wort bedeutet einen Strom, oder einen Fluß, worüber die Flüchtigen zu setzen verlangeten. Dieses Wort war also sehr bequem bey gegenwärtiger Gelegenheit. Die Ankommenden konnten die Absicht der Fragenden nicht sogleich errathen: denn man verlangete von ihnen nur, sie sollten ihr Begehren melden, ob sie nämlich über den Schibboleth, oder Fluß, gehen wollten? Polus. Um die Wahrheit zu entdecken, wurde derjenige, der um die Uebersetzung ansuchete, geprüfet, ob seine Aussprache gewisser Worte mit der Aussprache der Gileaditer übereinkäme? Denn Menschen, die zu einerley Volke gehören, und einerley Sprache reden, gehen, in den verschiedenen Theilen des Landes, sehr viel in der Aussprache von einander ab. Also redete man in Griechenland überall die griechische Sprache: allein sie wurde von den Joniern, Atheniensern, Doriern und Aeoliern, sehr verschiedentlich ausgesprochen. So gieng es auch bey den Römern. Zu Präneste, nicht weit von Rom, sagte man Conia für Ciconia, wie Petrus Martyr aus dem Plautus angemerket hat. Also sageten die Ephraimiter Sibboleth; konnten aber nicht Schibboleth sprechen. Es waren noch viel andere Worte, welche die Ephraimiter nicht so aussprechen konnten, wie die Gileaditer. Vermuthlich hat man aber dieses erwählet, weil es sich bey der gegenwärtigen Gelegenheit sehr gut schickte. Denn Schibboleth bedeutet nicht nur eine Kornähre: sondern auch Wasserströme, Ps. 69, 3. Dasjenige, womit die Gileaditer die Flüchtigen prüfeten, bestund also darinn, daß sie ihnen zu sagen befohlen: Laßt mich über das Wasser ziehen. Patrick.

Aber er sagte: Sibboleth; und konnte nicht recht also sprechen. Oder lieber: er war nicht geschickt, also recht zu sprechen. Denn im Hebräischen steht nicht, daß er es nicht habe thun können: sondern nur, daß er es nicht gethan habe. Die Ephraimiter merketen die Absicht nicht, weswegen man ihnen befahl, dieses Wort auszusprechen. Daher sprachen sie es hurtig nach ihrer Art aus. Polus. Ein Ephraimiter entdeckte bey dieser Gelegenheit sogleich wer er war: denn er konnte den Buchstaben ש nicht aussprechen. Dieses rührete, wie ich voraussetze, von der langwierigen Gewohnheit dieses Volkes, anders zu sprechen her. Sie konnten also ihre Sprachwerkzeuge nicht so fügen, wie die Gileaditer. Dieses sieht man noch itzo unter allen Völkern, die in verschiedenen Landschaften eine sehr verschiedene Aussprache haben, ob sie schon einerley Sprache reden. Patrick.

Da griffen sie ihn, und erschlugen ihn an den Ueberfuhrten des Jordans. Andere ließen sie gehen. Sie forderten dieses Unterscheidungszeichen mit Vorbedacht, damit sie niemanden von einem andern Stamme tödten möchten. Patrick. Dieses war aber doch eine sehr harte Prüfung, worauf das Leben, oder der Tod eines Menschen beruhen sollte. Denn ein Unschuldiger, der einen Fehler an den Sprachwerkzeugen hatte, oder stammelte, konnte dabey leichtlich mit umgebracht werden. Gesells. der Gottesgel.

Daß zu dieser Zeit zwey und vierzig tausend von Ephraim fielen. Diese Anzahl wurde theils im Gefechte, theils an den Ueberfuhrten des Jordans getödtet. Dieses war eine gerechte Strafe, die zur Niederschlagung des Hochmuths und der Frechheit der Ephraimiter dienete, welche sie dadurch an den Tag geleget hatten, daß sie einen so großen Mann, wie Jephtah war, schmäheten, und ihm droheten, daß sie sein Haus verbrennen wollten, nachdem er einen so großen Sieg davon getragen hatte, der zur Erlösung ganz Israels dienete. Eben diese Laster offenbareten sie durch das verächtliche Bezeigen gegen ihre Brüder, die sie ohne Ursache angriffen, und, wie es scheint, aus dem Lande zu verjagen gesinnet waren. Patrick. Nicht eben gerade an diesem Orte, an den Ueberfuhrten des Jordans: sondern überhaupt auf diesem Zuge, sowol im Gefechte und auf der Flucht, als auch an dem Jordan. Polus.

V. 7. **Jephtah richtete nun Israel sechs Jahre.** Nachdem er die Ephraimiter solchergestalt gedemüthiget hatte: so unterwarfen sich ihm alle Stämme, welche durch die Ammoniter gedrücket worden waren, als ihrem Richter; vielleicht sowol diejenigen, welche jenseit des Jordans, in Canaan wohneten, als auch die Gileaditer. Er führete die Regierung sechs Jahre lang. Patrick.

Und wurde in den Städten Gileads begraben. Das ist, in einer von den Städten Gileads. Die mehrere Zahl steht an statt der einzeln. So findet man 1 Mos. 19, 29. daß Lot in den umgekehrten Städten, das ist, in einer von denselben, gewohnet habe. Also wird auch 1 Sam. 18, 21. von den beyden Töchtern Sauls geredet, das ist, von einer davon, mit welcher David sein Eidam werden sollte. So steht Richt. 18, 14. Häuser, für Haus, und

Jon.

leads begraben. 8. Und nach ihm richtete Israel Ebzan, von Bethlehem. 9. Und er hatte dreyßig Söhne; und er sendete dreyßig Töchter auswärts, und brachte dreyßig Töchter von außen herein für seine Söhne. Und er richtete Israel sieben Jahre. 10. Da starb Ebzan und wurde zu Bethlehem begraben. 11. Und nach ihm richtete Israel

Jahr der Welt 2823. Vor Christi Geb. 1182.

Jon. 1, 5. Seiten, für eine Seite des Schiffes [452]. Polus. Wegen dieser Worte: in den Städten Gileads, haben sich die Juden verschiedene wunderliche Einbildungen von dem Tode und Begräbnisse des Jephtah gemachet. Sie erklären dieselben so, als ob er, zur Strafe wegen der Aufopferung seiner Tochter, verfaulet wäre; jegliches Stück nun, welches von seinem Körper abgefallen wäre, hätte man allemal in einer andern Stadt begraben ꝛc. Der deutliche Sinn der Worte aber ist, daß man ihn in einer von den Städten Gileads, wo er wohnete, nämlich zu Mizpa, begraben habe. Man vergleiche hiermit 1 Mos. 19, 29. In diesem Verstande nehmen auch Aben-Esra und Kalbag, diese Worte. Doch hat sich der letztere nicht gänzlich enthalten können, sich auf die Erdichtung der Talmudisten hinüber zu neigen; daß nämlich Jephtah, weil er keine Nachkommen gehabt hätte, die seinen Namen hätten fortpflanzen können, befohlen habe, seinen Körper in verschiedene Stücken zu hacken, und dieselben in den Städten Gileads zu begraben, damit in einer jeglichen von diesen Städten sein Andenken beybehalten werden möchte. Man findet noch andere Einbildungen, denen sich die Menschen überlassen. Petrus Martyr hat für gut befunden, eine Vermuthung beyzubringen, daß nämlich das Wort עָרֵי, welches durch Städte übersetzet ist, vielleicht der eigene Name einer Stadt in Gilead gewesen sey, die Jephtah zu seinem Wohnplatze erwählet habe. Patr.

V. 8. **Und nach ihm richtete Israel Ebzan, von Bethlehem.** Man findet nicht, bey was für einer Gelegenheit Ebzan zum Richter bestellet worden sey. Vielleicht hat ihn Gott, gleich nach dem Tode des Jephtah, nur deswegen erwecket, damit er die Israeliten bey dem wahren Gottesdienste erhalten möchte, der nunmehr einigermaßen wiederum hergestellet war. Einige Juden bilden sich ein, dieser Ebzan sey Boas gewesen, der die moabitische Ruth geheirathet hat. So viel ich aber einsehen kann, haben sie hiezu nicht den geringsten Grund [453]. Patrick.

V. 9. **Und er hatte dreyßig Söhne, und ... dreyßig Töchter.** Damals wurde eine zahlreiche Nachkommenschaft für einen großen Segen gehalten. Ob man schon nicht findet, daß dieser Richter etwas merkwürdiges ausgeführet hat: so wird doch deswegen seiner Meldung gethan, um zu zeigen, daß er eine Person gewesen ist, welche von Gott auf eine merkwürdige Weise begnadiget worden war. Patrick.

Sendete er auswärts. Die gemeine lateinische Uebersetzung, wie auch die holländische, zieht dieses nur auf die Töchter. Diesen habe er Ehemänner verschaffet, und sie, wie gewöhnlich, in die Häuser derselben bringen lassen. Man lese 1 Mos. 24, 67. c. 31, 50. Patrick.

Und brachte dreyßig Töchter von außen herein, für seine Söhne. Das ist, er nahm sie seinen Söhnen zu Weibern. Man lese 5 Mos. 21, 12. 2 Sam. 11, 27. Polus. Dadurch wurde der Segen Gottes, der ihm so viel Kinder schenkete, vollkommen, daß dieselben alle groß wuchsen, und von ihm verheirathet wurden. Daß die Verheirathung der Kinder in der Macht der Aeltern gestanden habe, erhellet aus 1 Mos. 24. Patrick.

Und er richtete Israel sieben Jahre. Nicht alle Israeliten: sondern nur diejenigen, welche Jephtah gerichtet hatte. Niemand von ihnen machte ihm sein Ansehen streitig: sondern er regierete sieben Jahre lang über sie. Patrick.

V. 10. **Da starb Ebzan, und wurde zu Bethlehem begraben.** Entweder zu Bethlehem in Juda, wovon man Matth. 2, 6. liest; oder zu Bethlehem in Sebulon, dessen Jos. 19, 15. gedacht wird. Polus. Man findet zwo Städte dieses Namens. Die eine lag in dem Stamme Juda, und wurde Bethlehem-Juda genennet: die andere aber lag in dem nordlichen Theile des Stammes Sebulon, Jos. 19, 15. Gesellsch. der Gottesgel. Patrick. Vermuthlich wird hier die letztere Stadt gemeynet. Wenn aber dieser Ebzan, wie einige glauben, Boas gewesen wäre: so müßte man das andere Bethlehem verstehen. Gesellsch. der Gottesgel. Gemeiniglich glaubet man, es werde hier das Bethlehem in Juda verstanden, wo Ebzan geboren war, und begraben wurde. Patrick. Der Bischof Patrick spricht zwar, dieses Bethlehem werde, nach der gemeinen Meynung, für das Bethlehem in Juda gehalten: es finden sich aber zween Gründe, welche mich auf andere Gedanken bringen. Erstlich wird das Bethlehem in Juda, Cap. 9. allemal mit dem Zusatze: **Bethlehem-Juda** genennet. Ver-

(452) Dergleichen Art zu reden ist auch in andern Sprachen nicht ungewöhnlich. Z. E. Eutropius saget, Lib. VII. c. 11. Galba sey in seinen Gärten, d. i. in einem derselben begraben worden: iugulatus in foro Romae, sepultusque in hortis suis.

(453) Von dieser ungegründeten Meynung der Juden wird ausführlich gehandelt in **Joh. Benjam. Carpzovs** colleg. rabbinico bibl. in libell. Ruth. p. 225. sqq.

Jahr der Welt 2830. bis 2848.

rael Elon, der Sebuloniter; und er richtete Israel zehen Jahre. 12. Und Elon, der Sebuloniter, starb, und wurde zu Ajalon, in dem Lande Sebulon begraben. 13. Und nach ihm richtete Israel Abdon, ein Sohn Hillels, des Pirhatoniters. 14. Und er hatte vierzig Söhne, und dreyßig Enkel, die auf siebenzig Eselfüllen ritten; und er richtete Israel acht Jahre. 15. Da starb Abdon, ein Sohn Hillels, des Pirhatoniters;

v. 14. Richt. 5, 10. c. 10, 4.

und

Vermuthlich würde es also auch hier so genennet worden seyn, wenn es hier gemeynet wäre. Zweytens ist Ebzan, allem Ansehen nach, nur über die nordlichen und östlichen Stämme Richter gewesen, und nicht über den Stamm Juda. Also stammete er vermuthlich, nicht aus Juda, sondern aus Sebulon, einem der nordlichen Stämme, her. Wells.

V. 11. **Und nach ihm richtete Israel Elon, der Sebuloniter, ... zehen Jahre.** Viele haben angemerket, daß **Eusebius**, in seinem **Chronicon**, diesen Richter vorbeygeht, weil, wie er spricht, die 70 Dolmetscher desselben nicht gedenken. Es gedenken aber Elons nicht nur alle Abschriften der 70 Dolmetscher, die man noch itzo hat: sondern man findet auch in denen Abschriften Meldung von ihm, deren sich **Theophilus Antiochenus**, ein sehr alter Schriftsteller, bedienete q). Ja man findet ihn auch in denen Abschriften, welche **Eusebius** selbst, im zehenten Buche seiner **evangelischen Vorbereitungen**, gebrauchet hat, wie **Usserius** anmerket r) [454]. **Patrick.**

q) *Autolyc. Lib. 1.* r) *Chron. sacr. P. 1. c. vlt.*

V. 12. **... Und wurde zu Ajalon, in dem Lande Sebulon begraben.** Die letzten Worte dienen, dieses Ajalon von dem Ajalon im Stamme Dan zu unterscheiden, dessen Cap. 1, 35. 1 Chron. 6, 69. c. 8, 13. gedacht wird. **Patrick, Polus.**

V. 13. **Und nach ihm richtete Israel Abdon, ein Sohn Hillels, des Pirhatoniters.** Aus dem Orte, wo Abdon geboren war, erhellet, daß er aus dem Stamme Ephraim gewesen ist, welchen Gott endlich mit einem Richter aus seinem Mittel beehrete, nachdem der Hochmuth der Ephraimiter durch Jephtah gedemüthiget worden war. Denn im 15. Verse wird ausdrücklich gesaget, daß Pirhaton im Lande Ephraim gelegen habe. **Patrick.**

V. 14. **Und er hatte vierzig Söhne, und dreyßig Enkel, die auf siebenzig Eselfüllen ritten.** Man lese Cap. 5, 10. Dieses wird gemeldet, um zu zeigen, daß Gott den Abdon nicht nur mit vielen Kindern gesegnet: sondern dieselben auch alle ein männliches Alter habe erreichen lassen. Man lese Cap. 10, 4. **Patrick.**

Und er richtete Israel acht Jahre. Der Endzweck dieses Buches ist vornehmlich, zu zeigen, wie Gott die Israeliten wegen ihrer Sünden gestrafet, und nach ihrer Bekehrung erlöset habe. Weil aber unter diesen drey letztgemeldeten Richtern nichts merkwürdiges hievon vorfiel: so schweigt der heil. Schriftsteller von ihren andern Thaten stille, weil die Beybringung derselben nicht zu seiner Absicht gehörete. An diesem Orte könnten wir anmerken, daß der andere Zeitraum, dessen Cap. 11, 26. gedacht wird, aus 140 Jahren bestanden habe. Wenn man diese mit den 340 Jahren des ersten Zeitraumes zusammen rechnet: so machen sie die 480 Jahre aus, wovon man 1 Kön. 6, 2. liest. Es ist klar, daß 84 Jahre von diesen 140 Jahren auf die Regierung Sauls und Davids, wovon jeglicher, nach 2 Sam. 5, 4. 5. und Apostg. 13, 21. 40 Jahre regieret hat, und auf die 4 ersten Jahre der Regierung Salomons gerechnet werden müssen. Die übrigen 56 Jahre müssen also, theils, aus den 18 Jahren bestehen, in welchen die Ammoniter, nach dem Tode Jairs, Israel gedrücket haben; theils aus den Jahren der Regierung des Jephtah, Ebzans, Elons, Abdons und Samuels. **Patrick.**

V. 15. **... auf dem Berge des Amalekiters.** Das Land der Amalekiter lag außerhalb des Landes Canaan, auf der südostlichen Seite, gegen Aegypten über, nahe am rothen Meere, an der Wüste Havila, wie man aus der Vergleichung der Stelle 2 Mos. 17, 8. mit 1 Sam. 15, 7. schlüßen kann. Es scheint aber, daß einige von diesem Volke auch in dem Erbtheile des Stammes Ephraim gewohnet haben; wo nicht, wie einige wollen, bis auf die Zeiten Sauls: doch wenigstens bis auf die Eroberung Canaans durch Israel. Und dieses war die Ursache, weswegen der hier gemeldete Berg von ihnen seinen Namen hatte. Aus Cap. 5, 14. schlüßen einige, das Erbtheil des Stammes Ephraim habe sich bis an das Land Amalek erstrecket. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.** Dieser Berg wurde wegen einer merkwürdigen That also genennet, welche bey demselben, von den Amalekitern, oder wider sie, verrichtet worden war. **Polus.** Einige meynen, dieser Berg habe den Namen: **der Berg Amalek**, wie im Hebräischen eigentlich steht, von alten Zeiten her behalten gehabt; und daß ihn die Amalekiter besessen haben, da die Cananiter dieses Land noch bewohneten. Weil sich aber alles, was hier-

(454) Die erste Stelle aus dem **Theophilus** ist nicht im ersten (wie mehrere diesen Fehler nachgeschrieben haben) sondern im **dritten** Buche befindlich, S. 372. der **wolfischen** Ausgabe. Die zweyte findet sich im 14. Abschnitte des angeführten Buches, S. 503. in **Fr. Vigeri** Edition. Beyden ist noch beyzufügen **Clemens Alex.** Strom. **Lib. I. p. 238.** der **sylburgischen** Ausgabe. **Eusebius** muß also bloß eine fehlerhafte Abschrift gehabt haben.

und er wurde zu Pirhaton begraben, in dem Lande Ephraims, auf dem Berge des Amalekiters. Vor Christi Geb. 1153.

hiervon gesaget wird, nur auf Muthmaßungen gründet: so kann man eben so wohl glauben, dieser Berg habe seinen Namen von einem berühmten Siege erhalten, den die Kinder Ephraim daselbst über die Amalekiter davon getragen haben. Denn zur Zeit der Richter hat dieses Volk sich mehrmals, mit andern, wider Israel verbunden. Man lese Cap. 3, 13. und 6, 3. sonderlich aber, was ich über Cap. 5, 14. angemerket habe. Patr.

Das XIII. Capitel.

Dieses Capitel, womit die Geschichte von dem Richteramte Simsons angefangen wird, enthält I. die Ursache seiner Bestellung zum Richteramte, v. 1. II. Eine Beschreibung seiner Aeltern, v. 2. III. Eine Erscheinung eines Engels, v. 3-8. IV. Das Gebeth des Manoah, v. 8. V. Abermalige Erscheinung des Engels; Umstände dabey; und Wirkung davon, v. 9-23. VI. Die Geburt Simsons, v. 24. VII. Den Anfang seines Richteramtes, v. 25.

Und die Kinder Israel fuhren fort, zu thun, was in den Augen des Herrn böse war. Da gab sie der Herr in die Hand der Philister, vierzig Jahre. 2. Und es war Jahr der Welt 2849. Vor Christi Geb. 1169.

v. 1. Richt. 2, 11. c. 3, 7. c. 4, 1. c. 6, 1. c. 10, 6.

V. 1. **Und die Kinder Israel fuhren fort, zu thun, was in den Augen des Herrn böse war.** Wie der heilige Schriftsteller zuvor, Cap. 10, 6. geklagt hatte, da er von demjenigen zu reden anfieng, was ihnen deswegen wiederfahren war. Patrick. Die Israeliten verfielen in Abgötterey ꝛc. aber nicht erst itzo, nach dem Tode des letzten Richters, Abdon: sondern schon zu den Zeiten der vorhergehenden Richter. Polus.

Da gab sie der Herr in die Hand der Philister, vierzig Jahre. Diese Jahre müssen nicht von dem Tode Abdons an gerechnet werden: sondern von noch frühern Zeiten. Denn im 5. Verse wird gesagt, daß Israel schon unter der Gewalt der Philister gewesen sey; und Cap. 15, 20. findet man, daß nur die Hälfte von diesen Jahren in die Zeiten Simsons fällt. Man vermuthet nicht unwahrscheinlich, daß die große Niederlage, die Jephtah unter den Ephraimitern angerichtet hatte, die Philister angefrischet habe, wider Israel auszuziehen, da einer von den vornehmsten Stämmen desselben so sehr geschwächet worden war; und daß sie folglich nicht lange nach dem Tode des Jephtah angefangen haben, über die Israeliten zu herrschen. Polus. Diese vierzig Jahre müssen nicht so gerechnet werden, als ob sie zwischen die Regierungen Abdons und Simsons fielen: denn solches kömmet nicht mit der Zeitrechnung, 1 Kön. 6, 1. überein. Man lese die Einleitung in dieses Buch, und Cap. 3, 11. Man kann auch diese Jahre nicht gänzlich in die Zeiten Simsons bringen: denn dieser hat Israel nur 20. Jahre lang gerichtet, Cap. 15, 20. Also fällt die Hälfte dieser Jahre in die Zeiten Simsons und die andere Hälfte muß man in den Zeiten der übrigen Richter suchen. Einige wollen, man müsse sie unter die Regierung der vorigen Richter bringen, so, daß die Unterdrückung in dem fünften Jahre Ebzans ihren Anfang genommen hätte. Andere bringen aber diese 20. Jahre, mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, in die Zeiten Eli und Samuels. Die Gründe hierzu sind folgende. **Erstlich** werden, in diesem Buche, die Jahre der Unterdrückungen beständig bis auf die Zeit der folgenden Richter gerechnet, welche das Volk davon erlöset haben. **Zweytens**, muß man nothwendig voraussetzen, daß die Sünde der Israeliten, weswegen sie in die Hände der Philister geliefert worden sind, nach dem Tode Abdons ihren Anfang genommen habe: denn es wird gesagt, daß sie damals **fortgefahren haben, zu thun, was in den Augen des Herrn böse war.** **Drittens** scheint es, daß das Volk unter Ebzan, Elon, und Abdon, nicht in Abgötterey, oder Unruhe: sondern in Friede, gelebet haben. Daher wird, unter der Regierung dieser Richter, nichts von einiger Erlösung, oder von einem Siege über die Feinde, gedacht. **Viertens**, erhellet deutlich, daß Israel einen großen Theil von dem Richteramte des Eli, ja bis auf Samuel, der ihm nachfolgete, unter der Herrschaft der Philister gestanden habe, 1 Sam. 7, 9. 10. 11. 12. Man hat aber auch noch eine andere Art, diese 40. Jahre der Herrschaft der Philister zu berechnen, die auch vielleicht ein nicht geringeres Ansehen der Wahrscheinlichkeit haben möchte, als die vorhin gemeldete. Man könnte nämlich den Anfang dieser Jahre in das 14. Jahr Jairs, und die Vollziehung der Cap. 14. gemeldeten Ehe Simsons, setzen. Also würden die 20. Jahre Simsons keinen Theil von diesen 40 Jahren ausmachen: sondern unmittelbar darauf gefolget seyn; und alles, was in diesem Capitel erzählet wird, würde sich in den Zeiten der vorhergehenden Richter zugetragen haben. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.** Dieses war die sechste Unterdrückung der Israeliten, und die längste, worunter sie jemals gelegen haben. Usserius ist s) der Meynung, diese 40. Jahre haben sich 7. Monate nach dem Tode Eli geendiget, da die Stiftshütte aus dem Lande der Philister zurück gebracht wurde; und folglich müsse

man

Jahr der Welt 2849. war ein Mann von Zora, aus dem Geschlechte eines Daniters, dessen Name Manoah war: und sein Eheweib war unfruchtbar, und gebahr nicht. 3. Und der Engel des Herrn erschien diesem Weibe; und er sprach zu ihr: Siehe nun, du bist unfruchtbar, und hast nicht geboren: aber du sollst schwanger werden, und einen Sohn gebähren. 4. So hüte dich nun, und trink keinen

v. 4. 4 Mos. 6, 2. 3.

man den Anfang derselben 7. Monate nach dem Anfange seiner Regierung setzen, die er nach dem Tode Abdons übernahm. Ich bin aber der Meynung, daß der Ritter, Johann Marsham t), in den neuern Zeiten, besser geurtheilet habe, diese Unterdrückung der Philister sey von derjenigen, deren Cap. 10, 7. Meldung geschieht, nicht unterschieden: sondern mit ihr einerley gewesen: die Philister hätten die Israeliten zu eben der Zeit gegen Abend unterdrücket, da die Ammoniter solches gegen Morgen gethan hätten. Denn ob schon die Unterdrückung der Philister länger dauerte: so hat sie sich doch mit der andern zu gleicher Zeit angefangen; und dieses machete das Elend Israels um so viel größer. Also zielet die Einleitung, Cap. 10, 7. nicht allein auf dasjenige, was daselbst unmittelbar folget, und die Ammoniter, und den Jephtah betrifft; sondern auch auf dasjenige, was hier von den Philistern, und von Simson, erzählet wird. Denn weil der heilige Schriftsteller nicht ohne Verwirrung von beyden Dingen zugleich reden konnte: so hat er zuerst den Ausgang des Krieges mit den Ammonitern erzählet; und nun geht er hier zu dem andern Theile der Geschichte fort, welcher die Philister anbetrifft. Wenn man dieses annimmt: so kann man alle Schwierigkeiten auflösen, und die Jahre, welche überflüßig zu seyn scheinen, an ihren gehörigen Ort bringen. Patrick.

s) *Annal. ad A. M. 2848. et Chronol. Sac. P. 1. c. 12. 13.*
t) *Canon. Chronic. saecul. 11. p. 293.*

V. 2. **Und es war ein Mann von Zora.** Von dieser Stadt lese man, Jos. 19, 40. 41. Patrick, Polus.

Aus dem Geschlecht eines Daniters. Das ist, aus dem Stamme, oder Volke, Dan; wie das Wort Geschlecht zuweilen gebrauchet wird, Jos. 7, 17. Jer. 8, 3. c. 10, 25. Amos. 3, 1. Micha 2, 3. Zach. 14, 18. Polus. Das Wort Geschlecht bedeutet zuweilen einen Stamm. Man lese Jos. 7, 17. Hier aber kann der Verstand auch dieser seyn: **aus einem Geschlechte unter den Daniten.** Es schickte sich auch sehr wohl, daß den Israeliten aus diesem Stamme ein Richter erwecket wurde: denn sein Land gränzete hart an die Philister, welche das Volk unterdrücketen. Patrick.

Und sein Eheweib war unfruchtbar, und gebahr nicht. Sie brachte keine Kinder zur Welt. Patrick. Dieses ist eine nachdrückliche Wiederholung von einerley Sache mit andern Worten 455). Dergleichen Zierrathen sind in diesen heiligen Büchern, und bey andern Schriftstellern, gar gemein. Polus.

V. 3. **Und der Engel des Herrn.** Nämlich, wie man aus dem 18. Verse schlüßen kann, der Sohn Gottes, welcher in den Schriften des alten Bundes mehrmals ein Engel genennet wird. Er wird aber von dem Herrn unterschieden, weil er in der Gestalt eines Dieners erschien, den Gott absendete; wie er denn auch in der That eine unterschiedene Person von Gott dem Vater war. Polus.

Erschien diesem Weibe. In menschlicher Gestalt, wie dem Gideon, Cap. 6, 12. Dieses erhellet aus der folgenden Erzählung, v. 5. 8. ꝛc. Patrick.

Siehe nun, du bist unfruchtbar ... aber du sollst schwanger werden, und einen Sohn gebähren. Die größesten Männer in Israel sind von unfruchtbaren Weibern geboren worden, wie ehemals Isaac, und nachgehends Samuel, und Johannes der Täufer. Patrick.

V. 4. **So hüte dich nun, trink keinen Wein** ꝛc. Denn das Kind sollte von der Geburt, ja von der Empfängniß an, nach dem 5. Verse, ein Nasiräer seyn. Und weil die Unreinigkeit der Mutter zu der Frucht überzugehen pflegt: so wird dieser Frau anbefohlen, von nun an folgende Regeln in acht zu nehmen, die auf die Lebensart eines Nasiräers zielen. Polus. So lange das Weib des Manoah ihren Sohn in ihrem Leibe trug, und vielleicht auch, so lange sie ihn säugete, mußte sie wie die Nasiräer leben, 4 Mos. 6, 2. 3. Denn dieser Sohn mußte, wie im 5. Verse folget, von seiner Empfängniß an, bis an seinen Tod, ein Nasiräer seyn, v. 7. Dieses hätte nicht also geschehen können, wenn die Mutter Wein, oder starkes Getränke, getrunken hätte: denn ein Kind in der Gebährmutter lebet von eben der Nahrung, welche die Mutter zu sich nimmt. Patrick.

Noch starkes Getränke. Hierunter muß man alle die übrigen Dinge mit begreifen, deren 4 Mos. 6, 2. 3. 4. gedacht wird, wie aus dem 14. Verse erhellet. Polus.

Und iß nichts unreines. Nichts von denen Speisen, welche 3 Mos. 11. verboten worden sind. Diese waren allen untersaget: vornehmlich aber den Nasiräern. Polus. Vermuthlich sind die Israeliten damals in Beobachtung der Gesetze von den Speisen nach-

(455) Es ist der letztere Zusatz nicht eine Wiederholung dessen, was schon gesagt worden, sondern eine Erklärung, in welchem Verstande sie unfruchtbar gewesen; also nämlich, daß sie bisher noch keine Leibesfrucht gehabt habe.

keinen Wein, noch starkes Getränke, und iß nichts unreines. 5. Denn siehe, du sollst schwanger werden, und einen Sohn gebähren, auf dessen Haupt kein Schermesser kommen soll: denn der Knabe soll ein Nasiräer Gottes seyn, von dem Leibe seiner Mutter an; und er soll anfangen, Israel aus der Hand der Philister zu erlösen. 6. Da kam dieses Weib hin, und sprach zu ihrem Manne, und sagte: Da kam ein Mann Gottes zu mir, dessen Angesicht, wie das Angesicht eines Engels Gottes, sehr fürchterlich war; und ich fragte ihn

Vor Christi Geb. 1169.

v. 5. 4 Mos. 6, 5. 1 Sam. 1, 11.

nachläßig gewesen: denn sonsten wäre es nicht nöthig gewesen, hier davon zu reden [456]. Patrick.

V. 5. Denn der Knabe soll ein Nasiräer Gottes seyn. Man lese die Erklärung über 4 Mos. 6, 4. Patrick. Simson ist durch besondere Ernennung Gottes ein Nasiräer gewesen, weil er anfangen sollte, das Volk des Herrn zu erlösen. Solchergestalt war er, vor allen übrigen Nasiräern, in vielerley Betrachtungen, ein Vorbild Christi. Erstlich, wurde dieser ebenfalls, von Mutterleibe an, gerufen, versiegelt, und geheiliget, Luc. 1, 35. Hebr. 7, 16. Zweytens, war die Absicht dieser Berufung und Absonderung diese, daß er sein Volk erlösen, und aus der Hand aller ihrer Feinde erretten sollte, Matth. 1, 21. Drittens, hat Christus, wie Simson, das Werk der Erlösung allein durch seine eigene Stärke, ohne Hülfe anderer, vollbracht, Jes. 63, 1. 2. 3. Viertens, wie Simson seine Feinde gleichsam ohne Waffen besiegte: so hat Christus solches auch gethan. wie Hos. 1, 7. vorherverkündigt wurde. Fünftens, hat die Geburt, und der Tod Christi eine Aehnlichkeit mit der Geburt, und dem Tode Simsons. Denn wie Simson nicht nach dem ordentlichen Laufe der Natur: sondern durch die Kraft Gottes, und nach seiner Verheißung, geboren wurde: so ist auch Christus ein Sohn der Verheißung gewesen, und auf eine wunderthätige, übernatürliche Weise durch den heiligen Geist, empfangen worden. Beyde haben auch in ihrem Tode mehr Feinde getödtet, als in ihrem Leben. Man lese Matth. 2, 23. [457]. Gesellsch. der Gottesgel.

Und er soll anfangen, Israel aus der Hand der Philister zu erlösen. Und diese Erlösung soll durch andere fortgesetzet und vollendet werden; wie, zum Theile, durch Eli, Samuel, und Saul, sonderlich aber durch David, geschehen ist. Polus. Simson hat die Israeliten nicht vollkommen von dem Joche der Philister frey gemachet: sondern dieses ist nach seinem Tode, durch den Samuel, geschehen, welcher die gegenwärtige vierzigjährige Tyranney durch den berühmten Sieg bey Eben Ezer, 1 Sam. 7, 13. endigte, wie Marsham angemerket hat. Dieser setzet voraus, daß Eli in der Mitte dieser Dienstbarkeit, das ist, zwanzig Jahre vor dem Siege Samuels, gestorben sey. Also hat Simson den Philistern zwar viel Schaden zugefüget: sie unterdrücketen die Israeliten aber doch noch immer, wie damals, da er geboren wurde. Denn aus diesen Worten erhellet, daß sie, da der Engel dieses sprach, unter der Hand, das ist, in der Gewalt der Philister gewesen sind; und darunter haben sie sich die ganze Lebenszeit Simsons über befunden. Es wird von ihm, Cap. 15, 20. gesagt, daß er Israel zwanzig Jahre lang, in den Tagen der Philister, gerichtet habe; das ist, so lange sie über die Israeliten herrscheten. Er konnte sein Volk so wenig von ihrer Herrschaft erretten, daß er selbst gefangen und gebunden wurde, und nicht die geringste Bothmäßigkeit über Israel gehabt hat. Patrick.

V. 6. Da kam dieses Weib hin, ꝛc. Es scheint, daß ihr der Engel im Felde erschienen sey. Da sie nun nach Hause kam: so meldete sie dieses ihrem Manne. Patrick.

Da kam ein Mann Gottes zu mir. Das ist, ein Prophet, oder eine heilige Person, der eine Botschaft von Gott aufgetragen war. Polus.

Dessen Angesicht, wie das Angesicht eines Engels Gottes, sehr fürchterlich war. Das ist, sehr ansehnlich und verehrungswürdig. Also sind die Männer Gottes, wie ich voraussetze, zuweilen erschienen. Man kann dieses aus der Geschichte des Stephanus schlüßen, dessen Angesicht wie das Angesicht eines Engels war, da er, mit dem heiligen Geiste erfüllet, vor dem Rathe zu Jerusalem stund, Apostelg. 6, 15. Patrick, Polus.

Und

(456) Ob dieses wohl aus andern Ursachen so gar unwahrscheinlich nicht seyn mag, so fließt es doch aus diesem Befehle so wenig, als etwann daraus fließen würde, daß die Mutter Simsons, Wein und stark Getränke geliebet hätte. Es wird öfters jemanden etwas verboten, das er ohnedem nicht zu thun willens ist, wenn er neue und höhere Verpflichtungen zur Unterlassung desselben bekömmt.

(457) Von diesem Vorbilde handeln ausführlicher Thom. Tailor, Christ. reuel. cap. 9. p. 59. sqq. Camp. Vitringa, Obseru. L. 6. c. 22. p. 503. sqq. Joach. Lange, hist. eccl. V. T. p. 354. u. a. m. Unter den alten Kirchenlehrern findet man in den Werken Augustini, serm. 365. Tom. V. p. 1006. eine Abhandlung davon. Von dem Vorbilde seines Nasiräats handelt insonderheit unseres Hochwürdigen Herrn D. Joh. Balth. Bernholds, diss. de Simsone Naziraeo Christi typo.

Jahr der Welt 2849.

ihn nicht, woher er wäre; und seinen Namen gab er mir nicht zu erkennen. 7. Aber er sprach zu mir: Siehe, du wirst schwanger werden, und einen Sohn gebähren. So trink nun keinen Wein, noch starkes Getränke, und iß nichts unreines: denn der Knabe soll ein Nasiräer Gottes seyn, von dem Leibe der Mutter an, bis an den Tag seines Todes. 8. Da bethete Manoah den Herrn brünstiglich an, und sagte: Ach Herr, daß doch der Mann Gottes, den du gesendet hast, wieder zu uns komme, und uns lehre, was wir dem Knaben thun sollen, der geboren werden soll. 9. Und Gott erhörete die Stimme des Manoah; und der Engel Gottes kam wieder zu der Frau. Sie saß nun auf dem Felde: doch war ihr Mann, Manoah, nicht bey ihr. 10. Da eilete die Frau, und lief, und that es ihrem Manne zu wissen; und sie sprach zu ihm: Siehe, dieser Mann ist mir erschienen, welcher an dem Tage zu mir kam. 11. Da stund Manoah auf, und gieng seinem Eheweibe nach; und er kam zu diesem Manne, und sprach zu ihm: Bist du der Mann, welcher mit dieser Frau gesprochen hat? Und er sprach: ich bin es. 12. Da

Und ich fragte ihn nicht, woher er wäre; und seinen Namen gab er mir nicht zu erkennen. Der Glanz von dem Angesichte des Engels hatte ihr eine solche Ehrerbiethung eingepräget, daß sie nicht gefragt hatte, wer er wäre, oder woher er käme; und es hatte ihm auch nicht gefallen, ihr solches bekannt zu machen. Die gemeine lateinische Uebersetzung giebt es, wider die hebräische Quelle, den Chaldäer, und die 70. Dolmetscher: **Sie fragte ihn, wer er wäre, woher er käme, und welches sein Name wäre: er wollte es ihr aber nicht sagen.** Patrick.

V. 7. **Aber er sprach zu mir: Siehe, du wirst schwanger werden** ꝛc. Sie wiederholete die Worte, die der Engel gesprochen hatte, gegen ihren Mann. **Josephus** u) bildet sich ein, da Manoah gehöret hätte, wie seine Frau die Person, die ihr erschienen war, wegen ihrer Schönheit, und wegen ihres herrlichen Ansehens, so sehr herausstrich: so habe er angefangen, einen Verdacht auf ihre Keuschheit zu werfen. Allein man hat keinen Grund für dieses Vorgeben; und es kann auch nicht viel dagegen gesagt werden [458]. Patrick.

u) *Antiquit. Lib. 5. c. 10.*

V. 8. **Da bethete Manoah** ꝛc. Josephus setzet, um die obengemeldete Einbildung wieder gut zu machen, das Eheweib des Manoah habe dieses Gebeth verrichtet, damit sie die Eifersucht ihres Mannes dämpfen möchte. Aber solches streitet schnurstracks wider diese Worte, welche ausdrücklich sagen, daß Manoah dieses Gebeth verrichtet habe. Patrick.

Und uns lehre, was wir dem Knaben thun sollen, der geboren werden soll. Manoah hatte seine Frau im geringsten nicht wegen einer Unkeuschheit im Verdachte. Er bestrafte sie auch nicht wegen ihres Aberglaubens: sondern er wünschete, wenn es Gott gefällig wäre, die Person selbst zu sehen, welche diese gute Zeitung überbracht hätte, und von ihr, wegen der Auferziehung des Kindes, unterrichtet zu werden. Patrick.

V. 9. **Und Gott erhörete die Stimme des Manoah.** Daraus erhellet, daß Manoah nur weitere Erklärung wegen desjenigen begehrete, was er bereits glaubte. Patrick.

Und der Engel Gottes kam wieder zu der Frau. Sie saß nun auf dem Felde. Wo er ihr, wie ich voraus setze, zuvor erschienen war. Hierinne kommen auch, wie ich glaube, alle Ausleger überein, daß dieses alles an einem Tage geschehen ist. Patr.

Doch war ihr Mann, Manoah, nicht bey ihr. Dieses ist kein Zeichen von der Eifersucht des Manoah: sondern vielmehr von der großen Meynung, die er von der Keuschheit seines Weibes hegete. Patrick.

V. 10. **Siehe, dieser Mann ist mir erschienen, welcher an dem Tage zu mir kam.** Vielleicht war er ihr das erstemal früh erschienen, und kam nun Abends wieder zu ihr. Patrick.

V. 11. **Da stund Manoah auf, und gieng seinem Eheweibe nach.** Diese wies ihm den Weg, und zeigete ihm, wo der Mann war. Patrick.

Und er kam zu diesem Manne. Die Vermuthung des Josephus ist nicht unwahrscheinlich, daß die Frau den Engel ersucht habe, so lange zu verziehen, bis sie ihren Mann gerufen hätte. Doch kann ich nicht begreifen, warum er hinzu setzet, daß Manoah, da er den Engel sahe, οὐ δ' ὅντως ἐπαύετο τῆς ὑπονοίας, seine übeln Gedanken noch nicht habe fahren lassen: denn in den folgenden Worten findet man nichts, das dem gleichete. Patrick.

Bist du der Mann, welcher mit dieser Frau gesprochen hat? Und der zu ihr gesagt hat, daß sie einen Sohn haben solle? Patrick.

Und er sprach: ich bin es. Josephus spricht, Manoah habe zu wissen begehret, was der Engel zu seiner

(458) Es ist nicht nöthig, mehr dagegen zu sagen, als dieses, daß der Text nicht die geringste Gelegenheit zu solcher ausschweifenden Vermuthung giebt, welche keiner Widerlegung würdig ist.

12. Da sprach Manoah: Nun, daß deine Worte kommen: aber was soll die Weise des Knabens, und sein Werk, seyn? 13. Und der Engel des Herrn sprach zu Manoah: von allem, was ich zu der Frau gesagt habe, soll sie sich enthalten. 14. Sie soll nicht von etwas essen, das von dem Weinstocke des Weines herkömmt; und Wein, oder starkes Getränke, soll sie nicht trinken, noch auch etwas unreines essen. Alles, was ich ihr geboten habe, soll sie beobachten. 15. Da sprach Manoah zu dem Engel des Herrn: Lasse uns dich doch aufhalten, und ein Ziegenböcklein vor deinem Angesichte bereiten. 16. Aber der Engel des Herrn sprach zu Manoah: Wenn du mich aufhalten wirst: so will ich von deinem Brodte nicht essen; und wenn du ein Brandopfer thun willst: so sollst du es dem Herrn opfern. Denn Manoah wußte nicht, daß es ein Engel des Herrn war. 17. Und Manoah sprach zu dem Engel des Herrn: Was ist dein Name? damit

Vor Christi Geb. 1169.

seiner Frau gesagt habe? Der Engel habe ihm aber geantwortet, es sey genug, daß er es ihr gesagt habe. Patrick.

V. 12. **Da sprach Manoah: Nun, daß deine Worte kommen.** Oder: deine Worte werden kommen. Ich glaube festiglich, daß deine Verheißung erfüllet werden wird. Polus. Vielleicht muß man diese Rede nur für einen Wunsch halten, daß dasjenige, was der Engel gesagt hatte, wahrhaftig befunden werden möchte. Einige halten sie aber für ein Gebeth zu Gott, daß das versprochene erfüllet werden möchte. Patrick.

Aber was soll die Weise des Knabens, und sein Werk, seyn? Das hebräische Wort, מִשְׁפָּט, welches durch Weise übersetzet ist, bedeutet hier die Regel, nach welcher das Kind leben solle. Patrick.

V. 13. **Von allem, was ich zu der Frau gesagt habe, soll sie sich enthalten** [459]. So lange das Kind in ihrer Gebährmutter ist. Und nach der Geburt muß sie eben diese Regel beobachten. Polus. Diese allgemeine Antwort hätte zureichend seyn können. Damit aber Manoah, und sein Weib, um so viel sorgfältiger seyn möchten: so wiederholet der Engel, im 14 Verse, alle die besondern Dinge, die er im 4. Verse zu der Frau gesaget hat; und zwar noch einiger maßen ausführlicher. Patrick.

V. 14. **Sie soll nicht von etwas essen, das von dem Weinstocke des Weines herkömmt.** Keine Trauben, oder Rosinen. Patrick.

Und Wein, oder starkes Getränke, soll sie nicht trinken, ꝛc. Es scheint, daß hiemit sowol dem Manoah, als seiner Frau anbefohlen werde, zuzusehen, daß sie dieser Enthaltung nachlebete. Patr.

Alles, was ich ihr geboten habe, soll sie beobachten. Sie soll ihr Kind so auferziehen, daß es Zeit Lebens ein Nasiräer seyn könne. Patrick.

V. 15. **Lasse uns dich doch aufhalten, und ein Ziegenböcklein vor deinem Angesichte bereiten.** Manoah ersuchte den Engel, zu verziehen, und von ihnen eine Mahlzeit anzunehmen, die in den alten Zeiten den Fremden vorgesetzet zu werden pflegte; sonderlich, wenn sie mehr, als gemeine Personen, zu seyn schienen, 1 Mos. 18, 3. 4. ꝛc. Diese Gewohnheit war bis hieher in ihrem Wesen geblieben, Cap. 6, 18. Einige sind der Meynung, Manoah habe sich vorgesetzt gehabt, ein Dankopfer zu bringen, und den Mann Gottes mit dem Antheile zu bewirthen, welcher dem Opfernden davon zukam. Patrick.

V. 16. **Wenn du,** oder ob du schon, **mich aufhalten wirst: so will ich von deinem Brodte nicht essen.** Der Engel läßt sich bewegen, da zu bleiben: aber nicht von der Speise des Manoah zu essen: denn das Wort **Brodt** zeigt allerley Speise an. Patrick, Polus.

Und wenn du ein Brandopfer thun willst: so sollst du es dem Herrn opfern. Nicht einem Menschen, wie du glaubest, daß ich sey: sondern Gott, der ich bin, wie du vernehmen wirst. Polus. Dieses kann man also verstehen: **Aber,** wenn du deine Dankbarkeit zeigen willst; so opfere ein Brandopfer, welches dem Herrn gänzlich verzehret werden muß. Ein Prophet, wofür Manoah den Engel hielt, konnte den Menschen die Freyheit ertheilen, zu opfern; ob sie schon keine Priester, noch auch bey der Stiftshütte, waren; eben so, wie Elias am Berge Carmel gethan hat. Patrick.

Denn Manoah wußte nicht, daß es ein Engel des Herrn war. Wie kurz hernach, da es klar wurde, daß mehr, als ein Engel, mit ihm redete. Patrick.

V. 17. **Was ist dein Name?** damit wir dich verehren, wenn dein Wort kommen wird. Indem

(459) Dieses Folgende scheint nun keine Antwort auf die Frage zu seyn: Allein da des Manoah Weib schon aus der vorigen Rede v. 4. 5. wußte, daß ihr diese Verordnungen um des Kindes willen zu beobachten befohlen worden, so war auch hier leicht zu verstehen, daß, was sie um des Kindes willen thun sollte, das sollte noch vielmehr das Kind selbst thun.

Jahr der Welt 2849.

damit wir dich verehren, wenn dein Wort kommen wird. 18. Und der Engel des Herrn sprach zu ihm: Warum fragest du also nach meinem Namen? Der ist doch wunderbar. 19. Da nahm Manoah ein Ziegenböcklein, und das Speisopfer, und opferte es auf dem Felsen, dem Herrn; und er handelte wunderbar in seinem Thun; und Manoah, und sein Eheweib, sahen zu. 20. Und es geschahe, da die Flamme von dem Altare

v. 18. 1 Mos. 32, 29.

dem wir entweder mit Hochachtung von dir sprechen, oder dir ein Geschenk senden, und dir also unsere Ehrerbiethung, und unsere Dienstbarkeit, zu erkennen geben. Den Propheten pflegte man gemeiniglich Geschenke zu geben, 1 Sam. 9, 7. 8. 1 Kön. 14, 3. Polus. Manoah wünschete, daß er, und seine Frau, sich möchten dankbar erzeigen, und ihm ein Geschenk schicken können; dieses könnte aber nicht geschehen, wenn sie seinen Namen, und seine Wohnung, nicht wüßten. Also erkläret Josephus dieses verehren: ἵνα χάριν αὐτῷ, καὶ δωρεὰν, παράσχωσι, damit sie ihm Dankbarkeit bezeugeten, und ihm ein Geschenk gäben. Patrick.

V. 18. **Warum fragest du also nach meinem Namen? Der ist doch wunderbar.** Du kannst denselben nicht begreifen. Meine Natur, oder mein Wesen, wie das Wort, Name, in der Schrift oftmals bedeutet, kann nicht gefasset werden. Hieraus erhellet, daß dieser Engel der Engel des Bundes, der Sohn Gottes, gewesen ist. Polus. Der Engel sagte gleichsam: Ich bin es, über dessen Wesen, welches die Schrift unter dem Namen einer Person versteht, man sich verwundern muß: welches aber nicht begriffen werden kann. Daraus erhellet, daß dieser Engel der Herr selbst gewesen ist, nämlich das Wort des Herrn, welches der Meßias seyn sollte, und dem Jesaias, Cap. 9, 5. eben diesen Namen פֶּלֶא, oder wunderbar beyleget. Patrick. Das Hebräische Wort bedeutet so wohl verborgen, als wunderbar, und kann hier in beyderley Bedeutung verstanden werden; nämlich: Mein Name ist verborgen, so, daß man nicht tief darnach forschen darf, 5 Mos. 29, 29; und auch wunderbar; das ist, so weit über die Fassungskraft des menschlichen Verstandes, daß man ihn viel eher anbethen, als ihm nachgrübeln, muß. Dieses ist nun nicht so von einem erschaffenen Engel, als von dem Engel des Bundes wahr, welcher Jes. 9, 5. wunderbar genennet wird, und dessen Name und Natur, so viel seine Gottheit betrifft, verborgen, wunderbar und unbegreiflich ist. Daher sagte er zu Manoah, daß man nach seinem Namen, und nach seiner Natur, nicht vorwitzig forschen dürfte; indem er uns auf solche Weise nicht bekannt werden könne: sondern, nach unserer geringen Fassungskraft, nur durch seine Worte, und Werke. Auf diese letzte Weise offenbarete er sich kurz hernach wunderthätiglich, v. 19. 20. [460]. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 19. **Da nahm Manoah ein Ziegenböcklein, und das Speisopfer.** Dieses letztere wurde gemeiniglich mit einem Brandopfer zugleich geopfert, wie man im 3. Buch Mosis findet. Patrick, Polus.

Und opferte es auf dem Felsen. Die Gegenwart des Engels, und sein Befehl, waren genug, dem Manoah Freyheit zu dieser Sache zu ertheilen, ob er schon kein Priester, und dieser Ort auch nicht zu den Opfern bestimmet war. Polus. Eigentlich zu reden opferte Manoah dieses Opfer nicht [461]: sondern legte es nur auf den Felsen, als auf den Altar, damit es dem Herrn geopfert würde. Also übersetzen die 70. Dolmetscher: προσήνεγκε, er brachte es, daß es geopfert werden sollte, τοὺς ἄρτους καὶ τὰ κρέα ἐπὶ τῆς πέτρας, er legte das Brodt und Fleisch auf den Felsen. Patrick.

Und er, oder der Engel, **handelte wunderbar in seinem Thun.** Das Wort Engel steht nicht im Hebräischen. Man muß also diese Worte auf den kurz vorher gemeldeten Jehova ziehen, welcher sich in der Gestalt eines Engels zeigte, und nun nach seinem Namen, פֶּלֶא, oder wunderbar, handelte: denn auf diesen Namen zielete deutlich das Wort מַפְלִיא, er handelte wunderbar. Vermuthlich hat er Feuer aus dem Felsen hervor gehen lassen, wie zu den Zeiten Gideons. So versteht es Josephus. Denn man findet nicht, daß Manoah Feuer gebracht habe: und doch ist eine Flamme da gewesen, in welcher der Engel gen Himmel fuhr. Patrick.

Und Manoah, und sein Eheweib, sahen zu. Hieraus erhellet, daß Manoah nur ein Zuschauer bey dem was geschahe gewesen ist: das Opfer aber nicht geopfert hat. Patrick.

V. 20. **Da die Flamme.** Die aus dem Feuer hervor kam, welches Manoah zum Opfer herbey gebracht hatte; oder die durch den Engel, auf eine wunderthätige Weise, aus dem Felsen hervor gebracht wurde.

(460) Solchergestalt wird der angeführte Name als ein appellatiuum angesehen. Andere erklären ihn bequemer als ein nomen proprium. Mein Name ist: Wunderbar.

(461) Hier muß die zweyfache Bedeutung des Wortes Opfern bemerket werden, da es einmal von der Darbringung eines Opfers, hiernächst auch von der gehörigen Zubereitung desselben, welche sonst den Priestern zukam, verstanden wird. In dem ersten Verstande opferte Manoah allerdings; siehe v. 23. In dem letztern opferte der Engel.

Altare gen Himmel auffuhr: so fuhr der Engel des Herrn in der Flamme des Altars auf. Da Manoah und sein Eheweib dieses sahen: so fielen sie auf ihre Angesichter zur Erde. 21. Und der Engel des Herrn erschien dem Manoah, und seinem Eheweibe, nicht mehr. Da

Vor Christi Geb. 1169.

wurde. Polus. Einige meynen, diese Flamme sey übernatürlich, und ein Wunderwerk gewesen, wie diejenige, welche, auf das Gebeth des Elias, vom Himmel hernieder fuhr, 1 Kön. 18, 38. und wie diejenige, die aus dem Felsen hervorkam, und das Opfer Gideons verzehrete, Cap. 6, 21. denn es wird hier nichts von einem Feuer oder Holze gesaget, welches Manoah zu diesem Opfer herbey gebracht habe. Andere wollen, und zwar, wie wir glauben, mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, daß dasjenige, welches die Flamme verursachete, gemeines Feuer und Holz gewesen sey. Denn, erstlich, wenn diese Flamme ein Wunderwerk gewesen wäre: so würde solches eben sowol, als die übrigen Wunder, angezeiget seyn: denn Wunderwerke werden nicht leicht mit Stillschweigen vorbeygegangen. Zweytens würden Manoah und seine Frau, wenn sie dieses gesehen hätten, sogleich auf ihr Angesicht niedergefallen seyn, wie sie nachgehends thaten. Drittens hätten sie schon hierdurch entdecken können, daß die Person, die zu ihnen redete, ein Engel des Herrn wäre; und gleichwohl hielten sie ihn noch immer für einen Propheten, bis er in der Flamme auffuhr [462]. Gesellsch. der Gottesgel.

Von dem Altare gen Himmel auffuhr. Das ist, von dem Theile des Felsens, worauf das Opfer geleget war, und welcher also den Altar vorstellete. Polus. Der Theil des Felsens, worauf das Fleisch und das Brodt lag, wird hier der Altar genennet, und bestund, wie ich voraussetze, aus einem sehr großen Steine, der, wie ein Altar, oben platt war [463]. Patrick.

So fuhr der Engel des Herrn in der Flamme ... auf. Nämlich, ὥσπερ ὀχήματος, als auf einem Wagen, wie Josephus spricht. Patr. Dieses that der Engel, um zu zeigen, daß seine Natur geistlich und himmlisch wäre, und also durch die Flamme nicht beschädigt werden könnte. Polus.

Da Manoah und sein Eheweib dieses sahen: so fielen sie auf ihre Angesichter zur Erde. Sowol aus Ehrerbiethung gegen diese herrliche Person, welche sich ihnen auf eine wunderbare Weise geoffenbaret hatte, als aus gottesdienstlicher Angst [464], und Furcht vor dem Tode, die sie itzo bey sich spüreten, wie im 22. Verse gesaget wird. Um nun diesen Tod zu verbitten, fielen sie flehende vor Gott nieder. Polus. Manoah und seine Frau, fielen vor Bestürzung nieder, da sie sahen, daß die Person, die sie nur für einen Propheten gehalten hatten, ein Engel des Herrn war. Und vielleicht haben sie die göttliche Majestät, welche ihnen auf eine so herrliche Art erschienen war, angerufen, und Gott gebethen, sie beym Leben zu erhalten, weil sie, wegen dieses Gesichtes, glaubeten, daß ihr Leben in Gefahr wäre. Patrick.

V. 21. Und der Engel des Herrn erschien dem Manoah und seinem Eheweibe, nicht mehr. Weil solches nicht mehr nöthig war. Patrick.

Da erkannte Manoah, daß es ein Engel des Herrn war. Aus den wunderbaren Dingen, die derselbe gethan hatte, und aus seinem Auffahren in einer Flamme gen Himmel, woraus seine himmlische Na-

(462) Wenn auch die Meynung von wunderbarer Hervorbringung des Feuers zu diesem Opfer auf keiner ausdrücklichen Versicherung des Textes beruhet, (wiewohl doch der 20. Vers anzuzeigen scheint, daß sich das Feuer auf dem Altare selbst entzündet habe) so reichen doch diese Gründe zum Beweise des Gegentheils nicht hin. Denn der erste, daß Wunderwerke nicht leicht mit Stillschweigen übergangen werden, schränket sich selbst also ein, daß doch einige, obwol seltene Ausnahmen, zugegeben werden. Dazu kömmt, daß die ausdrückliche Nachricht, der Engel habe es mit Zubereitung des Opfers wunderbarlich gemachet, allerdings etwas wunderbares geschehen zu seyn versichert; ja allem Ansehen nach mehr als eine Art außerordentlicher Wirkungen anzuzeigen scheint. Der andere setzet schon den dritten voraus. Dieser aber wird leicht beantwortet, wenn man bedenkt, daß auch Propheten Wunder gethan haben; folglich aus der Verrichtung eines Wunders noch nicht hinlänglich geschlossen werden kann, daß der, so es verrichtet, Gott selbst, oder ein Engel sey. Ohne zu gedenken, daß das Auffahren des Engels auf die Hervorbringung der Flamme in gleicher Geschwindigkeit erfolget zu seyn scheint, als das Verschwinden des Engels, der dem Gideon erschienen, Cap. 6, 21.

(463) Diese ungewöhnliche Bedeutung des Wortes Altar, wird sich schwerlich so leicht rechtfertigen, als annehmen lassen. Andere glauben daher, der Engel habe sogleich wunderbarer Weise einen Altar hervorgebracht. Wäre es nicht glaublicher, daß ein solcher Ort zu dieser Erscheinung gewählet worden, an welchem schon ein Altar, als ein Denkmaal einer vorhergegangenen Offenbarung Gottes errichtet gewesen?

(464) Ohne diese Ausdrücke zu prüfen, wird genug seyn, daß diese Absicht nur allein bey dem Manoah, nicht aber bey seinem Weibe würde statt gefunden haben. Vermuthlich sind sie sich hier, außer einer schreckenvollen Ehrfurcht gegen den sichtbarlich erschienenen Gott, weiter nichts bewußt gewesen. Die Beysorge zu sterben, scheint nach geschehener Erholung von diesem Schrecken erst entstanden zu seyn.

Jahr der Welt 2849. Vor Christi Geb. 1169.

Da erkannte Manoah, daß es ein Engel des Herrn war. 22. Und Manoah sprach zu seinem Eheweibe: Wir werden gewißlich sterben, weil wir Gott gesehen haben. 23. Aber sein Eheweib sprach zu ihm: Wenn der Herr Lust hätte, uns zu tödten: so hätte er das Brandopfer und Speisopfer von unserer Hand nicht angenommen, noch uns dieses alles gezeiget, noch uns um diese Zeit solches hören lassen, wie dieses ist. 24. Hernach gebar diese Frau einen Sohn, und sie nennete seinen Namen Simson; und der Knabe

v. 22. 2 Mos. 33, 20. 5 Mos. 5, 25. 26. Richt. 6, 22. 23. v. 24. Hebr. 11, 32.

Natur erhellete, die durch das Feuer nicht beschädigt werden konnte. Patrick.

V. 22. ... **Wir werden gewißlich sterben, weil wir Gott gesehen haben.** Dieses ist eine alte Meynung unter den Israeliten gewesen. Man lese die Erklärung über Cap. 6, 22. Patrick.

V. 23. **Aber sein Eheweib sprach zu ihm: Wenn der Herr Lust hätte, uns zu tödten, &c.** Die Frau scheint die Sache besser begriffen zu haben, als ihr Mann. Sie bewog ihn, mit kräftigen Gründen, seine Furcht, welche ganz unbillig wäre, fahren zu lassen. Erstlich setzete sie feste, dieses, daß Gott ihr Opfer angenommen hätte, wäre ein klarer Beweis von seiner Gewogenheit gegen sie; daß er es aber angenommen hätte, erhellete daraus, theils, weil er selbst das Feuer, zur Verzehrung des Opfers, angezündet hätte, theils auch aus dem Auffahren des Engels in der Flamme, der gleichsam hingegangen wäre, um das Opfer vor Gott zu bringen. Patrick.

Noch uns dieses alles gezeiget. Was die Geburt eines Sohnes, die Art seiner Auferziehung, und den Anfang zur Erlösung Israels, aus der Gewalt der Feinde, durch seine Hand, anbetrifft. Hierauf hätten sie nicht hoffen können, wenn Gott das Leben derer-jenigen Personen weggenommen hätte, aus welchen dieser Sohn hervorkommen mußte. Patrick.

Noch uns um diese Zeit solches hören lassen, &c. In dem Ausdrucke: **um diese Zeit**, scheint ein besonderer Nachdruck zu liegen; und er scheint die Ursache zu zeigen, weswegen sie auf die göttliche Gunst vertrauen könnten; nämlich, weil Gott zur Zeit eines so allgemeinen und schweren Elendes zu ihnen geredet hätte, da das Wort des Herrn, ohne offenbare Gesichte, theuerer war, als nachgehends, 1 Sam. 3, 1. Polus. Gott würde ihnen nicht zu wiederholten malen erschienen seyn, um ihnen diese Dinge bekannt zu machen; zu einer Zeit, da solche Gesichte selten waren, und Israel sich in einer solchen Noth befand, daß es Gott verlassen, und dem Willen der Feinde übergeben zu haben schien. Dieses waren zween unwiderlegliche Gründe, weswegen Manoah, und seine Frau, keine Ursache hatten, zu glauben, daß ihnen Gott das Leben nehmen würde. Sie mußten vielmehr hoffen, daß Gott es ihnen, zur Erfüllung seiner Verheißung, lassen würde. Patrick.

V. 24. **Hernach gebar diese Frau einen Sohn.** Es wird nichts gemeldet, woraus man wissen könnte, um welche Zeit dieser Sohn geboren worden sey, außer dieses, daß der Engel, ehe die Frau schwanger war, im 5. Verse sagte, daß er Israel aus der Hand der Philister zu erlösen anfangen sollte. Daraus ist klar, daß die Israeliten damals unter der Gewalt dieser Feinde stunden; das ist, daß die vierzigjährige Unterdrückung durch die Philister ihren Anfang genommen hatte. Weil nun das zwanzigjährige Richteramt Simsons **in die Tage der Philister**, das ist, in die Zeit ihrer Herrschaft, gefallen ist, Cap. 16, 20.: so muß er zu Anfange derselben geboren worden seyn. Denn man kann nicht glauben, daß er Israel zu erlösen angefangen habe, ehe er achtzehen Jahre alt gewesen ist, wie Usserius in seinen Jahrbüchern, unter dem Jahre der Welt 2849. angemerket hat. Patrick.

Und sie nennete seinen Namen Simson. Josephus spricht, dieser Name bedeute ἰσχυρὸν, stark, oder groß von Leibe. Ich kann aber nicht einsehen, woher er diese Bedeutung ableitet. Einige führen sie von שֶׁמֶשׁ, die Sonne, her, weil dieses ein Körper von großer Kraft, ist. Also ist Hieronymus der Meynung, Simson bedeute so viel, als ihre Sonne, das ist, ein großes Licht Israels, wie David genennet wird [465]. Patrick.

Und der Knabe wurde groß, und der Herr segnete ihn. Er beschenkte ihn mit allen denen Gaben und Eigenschaften an Leib und Seele, welche zu dem Werke, wozu er bestimmet wurde, nöthig waren. Polus. Bey dem Aufwachsen Simsons sahe man deutlich, daß er mit ungemeinen Eigenschaften an Leib und Seele begabet und von Gott beschenket war. Patrick.

V. 25. **Und der Geist des Herrn fing an, ihn ... zu treiben.** Ungemeine Dinge zu thun, welche über das bloße Vermögen eines Menschen waren. Das Targum übersetzet es: Der Geist der Tapferkeit, oder des Muthes, &c. Patrick.

Zuweilen [466]. Bey gewissen Gelegenheiten, da das

(465) Siehe den III. Theil der Allgem. Welthist. S. 287. u. f. in den Anmerkungen.

(466) Wie dieses zuweilen in den Text komme, ist unbekannt. Es hat es auch, so viel mir wissend, keine Uebersetzung. Vermuthlich hat das Wort לפעמו dazu Anlaß gegeben; allein obschon von dem Worte פעם

be wurde groß, und der Herr segnete ihn. 25. Und der Geist des Herrn fing an, ihn zuweilen zu treiben, in dem Lager Dan, zwischen Zora und zwischen Esthaol.

Jahr der Welt 2868. Vor Christi Geb. 1150.

das Volk sehen konnte, daß Gott Willens wäre, durch ihn Erlösung zu wirken. Patrick. Der Geist des Herrn bewog den Simson, um ihn zu heldenmäßigen Unternehmungen zu ermuntern; damit sich die Kraft Gottes in den Neigungen seiner Seele, und in der Stärke seines Leibes, zeigen möchte, welches alles die Israeliten an außerordentlichen Wirkungen erkennen sollten, um sein Herz zu großen Thaten, zum Beystande und zur Erlösung des Volkes Gottes zu ermuntern; damit er seinen Brüdern einige Merkmaale davon geben, und alle Gelegenheit dazu suchen möchte, wie man im 15. Capitel findet, daß er gethan hat. Polus.

In dem Lager Dan, zwischen Zora und zwischen Esthaol. An einem Orte, welcher das Lager Dan genennet wurde, entweder wegen des Feldzuges der Daniter, dessen Cap. 18, 11. 12. gedacht wird, und welcher schon vorgefallen war, ob er schon nachgehends erst erzählet wird; oder, weil itzo die Daniter hier ein anderes Lager aufgeschlagen hatten, um den Einfällen der Philister Einhalt zu thun. Polus. Damals war kein danitisches Lager in dem Felde, wo Simson seine Tapferkeit sehen ließ. Sondern man muß dieses für den Namen eines Ortes halten, welcher מַחֲנֵה דָן, das Lager Dan, genennet wurde, wo Simson vielleicht gewohnet hat. Man findet Cap. 18, 12. die Ursache dieses Namens, in der Geschichte eines gewissen Feldzuges der Daniter, welcher zwar später erzählet wird: aber doch in der That vor der Zeit Simsons ausgeführet worden ist. Indessen erhellet aus dieser Stelle, daß dieses Lager Dan nicht zwischen Zora und Esthaol gestanden hat: sondern in dem Erbtheile des Stammes Juda, oder an den Gränzen desselben. Daher muß man hier das Wörtchen und einschalten; nämlich, in dem Lager Dan, und zwischen Zora und Esthaol, gegen welche Plätze zu dieses Lager gestanden hat. Nimmt man dieses nicht an: so muß man setzen, daß die sechshundert Mann, deren Cap. 18, 11. gedacht wird, ihr Lager zwischen Zora und Esthaol aufgeschlagen haben, ehe sie aus ihrem Lande zogen, und daß dieser Ort von ihnen seinen Namen erhalten hat, wie der Ort bey Kiriath-Jearim, wo sie das erste Nachtlager hielten. Man lese Cap. 16, 31. Patrick.

פעם ein anderes abstammet, welches eine Abwechselung, oder einen Schlag bedeutet: so stecket doch dieser Nebenbegriff nicht in dem Stammworte, welches vielmehr eine Heftigkeit bedeutet, und also hier anzeiget, Simson sey von dem Geiste des Herrn heftig, d. i. sehr kräftig getrieben worden; welches in den Zeiten, darinnen er lebete, und zu den Absichten, dazu er gebrauchet werden sollte, allerdings nöthig war.

Das XIV. Capitel.

In diesem Capitel wird die Geschichte von der Ehe Simsons beschrieben, und zwar I. seine Ansuchung um eine Tochter der Philister zu Thimnath. v. 1-4. II. Der Ehevertrag. v. 5-7. III. Die Anstellung der Hochzeit. v. 8-10. IV. Vorlegung eines Räthsels durch Simson. v. 11-14. V. Auflösung desselben durch Betrug. v. 14-18. VI. Folgen davon, in Ansehung der Philister, und der Braut Simsons. v. 19. 20.

Und Simson gieng hinab nach Thimnath; und da er zu Thimnath ein Weib von den Töchtern der Philister gesehen hatte: 2. So gieng er hinauf, und gab es seinem Vater und seiner Mutter zu erkennen, und sagte: Ich habe ein Weib zu Thim-

V. 1. Und Simson gieng hinab. Da er ein reifes Alter erreichet hatte [467]. Polus.

Nach Thimnath. Einer Stadt, nicht weit von der See, wovon man 1 Mos. 38, 12. Jos. 15, 57. c. 19, 43. liest. Polus. Thimnath war ein Ort in dem eigenen Stamme Simsons. Man lese Jos. 19, 43. und die Erklärung darüber. Vermuthlich aber war es itzo in die Hände der Philister gefallen, an deren Land es gränzete. Diese unterdrückten zwar damals die Israeliten, und machten sie zinsbar: allein dadurch wurde der Umgang beyder Völker mit einander nicht gehindert, sondern vielmehr befördert. Patrick.

Und da er zu Thimnath ein Weib ... gesehen hatte. Das ist, da er sich in sie verliebet hatte, nach dem gemeinen Sprüchworte der Griechen: ἐκ τοῦ ὁρᾶν τὸ ἐρᾶν, aus dem Sehen kömmt das Lieben. Patrick.

V. 2. So gieng er hinauf, und gab es seinem Vater und seiner Mutter zu erkennen ꝛc. Dieses war ein Theil der Ehrerbiethung, die man den Aeltern

(467) Bey den Geschichten Simsons, die sowol in diesem, als den folgenden Capiteln, erzählet werden, ist noch zu lesen der II. Theil der Allgem. Welthist. S. 127. sammt den Schriftstellern, so daselbst angeführet sind.

Jahr der Welt 2868.

Thimnath, von den Töchtern der Philister gesehen. Nun nehmet mir doch dieselbe zu einer Frau. 3. Aber sein Vater sprach zu ihm, nebst seiner Mutter: Ist denn kein Weib unter den Töchtern deiner Brüder, und unter meinem ganzen Volke, daß du hingehest, um eine Frau von den Philistern, den Unbeschnittenen, zu nehmen? Und Simson sprach zu seinem Vater: Nimm mir diese: denn sie ist liebenswürdig in meinen Augen. 4. Sein Vater und seine Mutter wußten nun nicht, daß dieses von dem Herrn war, daß er Gelegen-

v. 4. 1 Kön. 12, 15. 2 Chron. 10, 15. c. 22, 27. c. 25, 20.

tern schuldig zu seyn glaubte, daß man sie in Ehesachen zu Rathe zog. Hierinn handelten die Kinder nicht selbst: sondern überließen solches ihren Aeltern. Wenigstens scheint aus dieser Geschichte zu erhellen, daß solches in den alten Zeiten so gewöhnlich war, ob schon die Kinder bereits mündig und geschickt waren, ihre Heirathen selbst zu schließen, in welchem Alter Simson vermuthlich itzo gewesen ist. So sprechen die neuern jüdischen Lehrer. Man lese den Seldenus x), und oben Cap. 12, 9. Patrick.

x) *Vxor. Hebr. Lib. 2. c. 3.*

Ich habe ein Weib zu Thimnath .. gesehen. Nun nehmet mir doch dieselbe zu einer Frau. Usserius rechnet, daß dieses vorgefallen sey, da Simson ungefähr zwanzig Jahre alt war; und er meynet, Eli habe die Israeliten itzo, in bürgerlichen Sachen gerichtet. Marsham aber ist, wie ich über Cap. 13, 5. angemerket habe, der Meynung, daß Eli in der Mitte dieser Dienstbarkeit der Israeliten gestorben sey. Patrick.

V. 3. ... **Ist denn kein Weib unter den Töchtern deiner Brüder? &c.** Diese Worte muß man nicht buchstäblich, in einem genau eingeschränkten Sinne, verstehen. Denn es war nicht erlaubt, die Tochter eines Bruders zur Ehe zu nehmen [468]. Man muß dieses vielmehr, wie das Wort, **Bruder**, bey den Hebräern gemeiniglich gebrauchet wird, von jemandem aus der Freundschaft verstehen. Also ist der Verstand dieser Worte folgender: Du kannst ja wählen genug, und bist keinesweges gezwungen, eine Philisterinn zur Ehe zu nehmen. Du kannst dir jemanden aus deiner Freundschaft aussuchen; und wenn hier niemand ist, jemanden aus deinem Stamme. Gefällt dir aber auch keine Daniterinn: so erlies dir doch lieber eine Frau aus dem ganzen Volke Israel, als eine Fremde. Gesells. der Gottesg. Patrick.

Um eine Frau von den Philistern, den Unbeschnittenen, zu nehmen? Dieses stritte mit dem Gesetze Moses, 2 Mos. 34, 16. 5 Mos. 7, 3. Denn obschon die Philister nicht zu den sieben cananitischen Völkern gehöreten: so waren sie doch unter einerley Urtheile mit ihnen begriffen, und ihr Land war den Israeliten gegeben. Patrick, Polus. Obschon die Philister ursprünglich keine Cananiter waren, 1 Mos. 10, 14. 5 Mos. 2, 23.: so waren sie es doch in Ansehung ihrer Wohnung, und in Betrachtung ihrer gleichen Gottlosigkeit. Folglich lagen sie auch mit den Cananitern unter gleicher Strafe, und unter gleichem Fluche. Polus.

Und Simson sprach zu seinem Vater. Einige sind der Meynung, seine Mutter sey dermaßen ungeneigt gewesen, in sein Ansuchen zu willigen, daß er sich deswegen nunmehr gänzlich an seinen Vater gewendet habe [469]. Diesen habe er nachdrücklich gebethen, ihm in seinem Ansuchen beförderlich zu seyn, weil er die Philisterinn ungemein liebete. Patrick.

Nimm mir diese. Obschon dieses Verfahren Simsons wider die eingeführte Regel stritte: so scheint es doch erlaubt gewesen zu seyn, erstlich, wegen der wichtigen und guten Absicht, die er dabey hegete; hernach auch, und vornehmlich, wegen der göttlichen Eingebung und Regierung dieser Sache, wovon im 4. Verse Meldung geschieht. Diese war zwar ihm bekannt: aber nicht seinen Aeltern. Polus.

Denn sie ist liebenswürdig in meinen Augen. Nicht sowol wegen ihrer Schönheit, als vielmehr deswegen, weil sie zu der im 4. Verse gemeldeten Absicht dienen konnte [470]. Polus.

V. 4. **Sein Vater und seine Mutter wußten nun nicht, daß dieses von dem Herrn war.** Simson fühlete in sich einen gewissen göttlichen Trieb, der ihn bewog, nach Thimnath zu gehen, und daselbst eine

(468) Dieser Misverstand des Textes ist wohl nicht zu besorgen, weil man weiß, daß Simson keine Brüder gehabt, deren Töchter er hätte nehmen können: da er seiner Aeltern erstes Kind war.

(469) Daß hier nur allein des Vaters gedacht wird, hat so wenig etwas besonders zu bedeuten, als unten v. 10. vergl. mit v. 9. Uebrigens kam es auf die Einwilligung des Vaters hauptsächlich an.

(470) Beyde Ursachen können und müssen verbunden werden. Die letzte erkläret, warum er ein Weib von den Philistern zu nehmen beschlossen; die erste aber, warum er eben diese Person erwählet. In der gegenwärtigen Rede Simsons ist die Meynung hauptsächlich auf das erste gegangen. Soll aber beydes mit einander verbunden werden: so muß theils genau nach dem Texte also übersetzet werden: sie ist recht in meinen Augen; theils angenommen werden, daß er seinen Aeltern von dem empfundenen göttlichen Triebe und dessen Absichten, einige Eröffnung gethan habe; theils im nachfolgenden das plusquamperfectum stehen: denn sein Vater und Mutter hatten nicht gewußt.

legenheit von den Philistern suchete: denn die Philister herrscheten zu dieser Zeit über Israel. 5. Also gieng Simson, mit seinem Vater und seiner Mutter, hinab nach Thimnath. Als

Vor Christi Geb. 1150.

eine Frau zu suchen. Seine Aeltern wußten aber nichts davon, bis er es ihnen, wie einige meynen, zu verstehen gab. Darauf waren sie gleich bereit, in sein Suchen zu willigen. Patrick.

Daß er Gelegenheit von den Philistern suchete, oder, wider sie. Simson wußte, aus wahrscheinlicher Vermuthung, wo nicht aus göttlicher Eingebung, daß diese Eheunterhandlung, sie möchte nun fortgehen, oder fehl schlagen, ihm vielerley Gelegenheit, den Philistern zu schaden, an die Hand geben könnte. Patrick, Polus. Einige sind der Meynung, man müsse diese Worte auf Gott ziehen; dieser habe Gelegenheit gesuchet, sich, wegen des an seinem Volke verübten Unrechtes, an den Philistern zu rächen; daher habe er, durch seine weise Vorsehung, den Simson bewogen, diese Gelegenheit zu ergreifen, und sich mit den Philistern zu entzweyen, damit er nachgehends, wegen dieser besondern Streitigkeit, zu offenbaren Feindseligkeiten fortschreiten könnte, wie das Amt, wozu er berufen war, erforderte; wie der Herr, in den alten Zeiten, den Neid und die Bosheit der Söhne Jacobs zur Erfüllung der Träume Josephs, und seines Vorhabens, dienen ließ, 1 Mos. 50, 20.: so habe er auch hier die heftige Neigung Simsons zu einem Weibe von Thimnath, als ein Mittel gebrauchet, seinen Vorsatz zu erfüllen, und Rache an den Philistern auszuüben. Wenn man es aber so versteht: so scheint dieser Ausdruck sehr uneigentlich zu seyn, daß Gott Gelegenheit suchen sollte, sich also zu rächen. Er konnte die Philister, nach seiner Willkühr, mit Recht strafen, und zwar entweder selbst unmittelbar, oder durch solche, die er dazu ernennen wollte. Andere sagen daher nicht unwahrscheinlich, dieses gehe auf Simson; derselbe habe diese Gelegenheit wider die Philister gesuchet, um die Sache des Volkes Gottes an ihnen zu rächen. Denn obschon, auf Seiten des gemeinen Bestens, Ursache genug dazu vorhanden war, weil die Philister einen großen Theil von dem Erbtheile, welches Gott den Israeliten gegeben hatte, besaßen, und sie mit Krieg unter ihren Gehorsam gebracht hatten: so konnte doch Simson für sich, und ins besondere, keine rechtmäßige Ursache zu Ausübung dieser Rache vorwenden; es müßte ihm denn in Ansehung seiner besondern Angelegenheiten, ein großes Unrecht zugefüget worden seyn: denn in Ansehung des gemeinen Wesens war eine Art von Friede geschlossen. Doch finden wir auch wider diese Auslegung eine Schwierigkeit. Wenn nämlich die Absicht Simsons bey dieser Heirath gewesen ist, daß er, als eine besondere Person, Gelegenheit suchen wollte, die Sache Israels zu rächen: wie kann denn im 3. Verse gesaget werden, daß er das Weib begehrete, weil sie in seinen Augen schön wäre; und im 7. Verse, daß sie ihm gefiel [471]: zumal, wenn man erwäget, daß er solches nicht allein sagete, sondern auch mit der That zu erkennen gab. sowol durch sein liebreiches Betragen gegen sie, bis sie ihn zu gerechtem Zorn reizete, indem sie ihren Landsleuten sein Geheimniß, zu seinem großen Nachtheil, entdeckte; als auch durch seine Rückkehr zu ihr, in der Absicht, ihr ein Ziegenböcklein zu schenken, da er das erduldete Unrecht vergessen hatte, und sein Zorn gestillet war, Cap. 15, 1. Gesells. der Gottesgel.

Denn die Philister herrscheten zu dieser Zeit über Israel. Die Israeliten stunden noch, wie verschiedene Jahre zuvor, unter der Herrschaft der Philister; und diese begegneten ihnen vermuthlich, so schimpflich und so verächtlich, als ob sie Leibeigene gewesen wären. Patrick. Dieses wird als die Ursache angegeben, weswegen Simson Gelegenheit suchete, sich insbesondere an den Philistern zu rächen, weil er nämlich die Schuld davon gänzlich auf sich nehmen, und sie nicht wider ganz Israel erbittern wollte. Denn sie herrscheten darüber, und konnten es diesem Volke entgelten lassen, wenn sie merketen, daß dasselbe im geringsten zu demjenigen mit beystimmete, was Simson wider sie unternahm. Man lese Cap. 15, 9-12. Gesells. der Gottesgel.

V. 5. Also gieng Simson, mit seinem Vater und seiner Mutter, hinab nach Thimnath. Er hatte seine Aeltern, durch sein anhaltendes Bitten, gewonnen, oder ihnen vielleicht, wie ich oben gesaget habe, erzählet, was für Bewegung von Gott er bey sich fühlete, diese Ehe zu suchen. Patrick. Die Aeltern Simsons leisteten ihm Gesellschaft, weil ihnen seine Absicht nunmehr bekannt war, um die bey der gesuchten Heirath erforderlichen Umstände einzurichten; oder ihn, bey sich eräugender Gelegenheit, davon abzumahnen [472]. Polus.

Als sie nun an die Weingärten von Thimnath kamen. Wohin Simson, bey einer gewissen Gelegenheit,

(471) Nichts ist leichter, als diese Schwierigkeit zu heben. Eine andere Ursache war es, warum er eine Philisterinn heirathen wollte; eine andere aber, warum er eben diese Person nehmen wollte. Beydes muß mit einander verbunden werden; und so viel fehlet es, daß eines das andere aufheben sollte.

(472) Da dieses Hinabgehen seiner Aeltern, vermöge des Erfolgs, die Absicht gehabt, die Sache zur Richtigkeit zu bringen: so fällt das letztere wohl hinweg; um so vielmehr, wenn sie indessen davon benachrichtiget worden, daß es vom Herrn sey; wie es allerdings wahrscheinlich ist.

Jahr der Welt 2868. Vor Christi Geb. 1150.

Als sie nun an die Weingärten von Thimnath kamen: siehe, da kam ihm ein junger Löwe brüllend entgegen. 6. Da wurde der Geist des Herrn fertig über ihm, daß er ihn von einander riß, wie man ein Böcklein von einander reißt. Und es war nichts in seiner Hand. Doch gab er seinem Vater und seiner Mutter nicht zu erkennen, was er gethan hatte. 7. Und er kam hinab, und redete zu dem Weibe; und sie war schön in den

genheit, die hier nicht gemeldet wird, auf die Seite gegangen war, entweder durch göttlichen Trieb, oder unter dem Vorwande einer nothwendigen Verrichtung. Patrick, Polus.

Siehe, da kam ihm ein junger Löwe brüllend entgegen. Dieser kam, wie man spricht, mit aufgesperretem Rachen auf ihn los, und wollte ihn verschlingen. Aus diesen Worten, und aus andern Stellen erhellet, daß Löwen im jüdischen Lande gewesen sind. Es wurden auch verschiedene Plätze nach ihnen genennet, als Lebaoth, Jos. 15, 32. und Beth-Lebaoth, Jos. 19, 6. Ein jeglicher weiß, daß ein junger Löwe, der seine völlige Stärke erlanget hat, für das allergrausamste Thier gehalten wird. Also wird, wie Kimchi anmerket, das Wort כְּפִיר gebrauchet, um einen größern Löwen anzuzeigen, als גּוּר, welches nur einen noch säugenden Löwen bedeutet. Patr.

V. 6. **Da wurde der Geist des Herrn fertig über ihm** [473]. Eben der Geist, dessen Cap. 13, 25. gedacht worden ist. Dieser begabte ihn mit außerordentlicher Herzhaftigkeit und Unerschrockenheit des Geistes, wozu noch eine übernatürliche Leibesstärke kam. Patrick, Polus.

Daß er ihn von einander riß, wie man ein Böcklein von einander reißt. Das ist, geschwind und mit leichter Mühe. Das hebräische Wort bedeutet allerdings von einander reißen. Wenn also das Vorgeben des Josephus y) gegründet ist, daß Simson den Löwen ἄγχει ταῖς χερσί, mit der Hand gewürget hat: so muß der Verstand dieser seyn, daß er das Thier erstlich erwürget, und hernach zerrissen hat. Patrick, Polus.

y) *Antiq. Lib. 5. c. 10.*

Und es war nichts in seiner Hand. Schon dieses würde eine kühne That gewesen seyn, wenn Simson den Löwen mit einem Gewehr angegriffen hätte. Daß er aber den Anfall desselben ganz ungewaffnet abwartete, dieses war eine wunderbare Herzhaftigkeit. Dadurch wurde er zu Unternehmung grösserer Dinge angefrischet, wie David, durch eben solche Kraft, die ihm geschenket worden war. Patrick.

Doch gab er seinem Vater und seiner Mutter nicht zu erkennen, was er gethan hatte. Damit diese That durch sie nicht öffentlich bekannt werden möchte. Denn Simson erwog weislich, daß es noch nicht Zeit wäre, die Eifersucht und Furcht der Philister gegen sich zu erregen, wie hierdurch geschehen seyn würde. Polus. Vielleicht befürchtete Simson, diese That möchte den Philistern zu Ohren kommen, und ihre Eifersucht wider ihn rege machen. Patrick.

V. 7. **Und er kam hinab, und redete zu dem Weibe.** Von der Ehe, die er ihr antrug. Patrick.

Und sie war schön in den Augen Simsons. Man wurde über alles einig, und das Weib wurde ihm zur Ehe gegeben. R. Levi ben Gerson, Moses Mikozi, und andere jüdische Lehrer, wollen, dieses Weib wäre vor ihrer Verehlichung mit Simson, zu dem Gottesdienste der Hebräer bekehret, und zu einer vollkommenen Jüdengenossinn gemachet worden. In einem solchen Falle wäre es nun nicht unerlaubt gewesen, sich mit einer Fremden zu verehelichen; wie Josua, nach ihrem Vorgeben, die Rahab geehelichet hat [474]. Man lese den Seldenus z) und Buxtorf a). Patrick.

z) *De Iure N. et G. L. 5. c. 15.* a) *De sponsal. et diuortiis, sect. 31.*

V. 8.

(473) Dieser Ausdruck wird manchem sehr fremde vorkommen. Und in der That ist Lutheri Uebersetzung besser: der Geist des Herrn gerieth über ihn. Allem Ansehen nach hat man nicht nur den Nachdruck des Wortes so im Texte steht, nachahmen, sondern auch den Unterschied merklich machen wollen, welcher zwischen diesem Ausdrucke, und zwischen einem andern, der im letzten Verse des vorhergehenden Capitels vorgekommen, zu finden ist. Die Sache selbst zeiget einen sehr hohen Grad einer sonderbaren Wirkung des Geistes Gottes an, welche sich theils in einer ungewöhnlichen und übernatürlichen Stärke, theils in einem heftigen Triebe, solche wirklich zu gebrauchen, theils in einem außerordentlichen Muthe und Unerschrockenheit aus gläubiger Versicherung eines unfehlbaren göttlichen Beystandes, erwiesen.

(474) Es ist dieses wohl nur dazu erdichtet, daß die Verheirathung Simsons an diese Person desto weniger mit dem Gesetze zu streiten scheinen möge. Man trifft aber in dem Texte nicht die geringste Spur an, die uns auf dergleichen Vermuthung leiten könnte. Sollte es noch dazu schon vor der Verlobung Simsons mit ihr geschehen seyn, so würde es wegen dessen, was v. 3. erzählet worden, höchst unwahrscheinlich seyn. Gleichwol ist auch nicht zu glauben, daß es nach derselben geschehen seyn sollte, indem sie sonst gewiß in die Zumuthung, das Räthsel zum Besten der Philister auszuforschen, nicht so leicht würde gewilliget haben.

den Augen Simsons. 8. Und nach einigen Tagen kam er wieder, um sie zu nehmen. Da wich er auf die Seite, um das Aaß des Löwen zu besehen; und siehe, ein Bienenschwarm war in dem Leibe des Löwen, mit Honig. 9. Und er nahm denselben in seine Hän-

Jahr der Welt 2869. Vor Christi Geb. 1149.

V. 8. **Und nach einigen Tagen.** Das ist, nach Jahresfrist, wie das Wort, Tage, zuweilen bedeutet, und 2 Mos. 13, 10. übersetzet ist, wo מִיָּמִים יָמִים mit Recht gegeben wird: **von Jahre zu Jahre.** Man lese auch 1 Mos. 4, 3. Richt. 11, 4. **Patrick.** Nach einigen Tagen kann man verstehen: nach Verlauf einiger Tage, oder lieber, nach Verlauf eines Jahres, wie dieses Wort zuweilen gebrauchet wird, als 2 Mos. 13, 10. 3 Mos. 25, 29. 4 Mos. 9, 22. Richt. 17, 10. 1 Sam. 1, 3. c. 27, 7. Da war das Fleisch von dem Löwen, welches wegen seines starken Geruchs, den Bienen hinderlich ist, und von ihnen gemieden wird, gänzlich verzehret; so, daß nur die Knochen davon übrig blieben. **Polus.**

Kam er wieder, um sie zu nehmen. Das ist, um die Ehe zu vollziehen. Nach der Aussage der jüdischen Lehrer, welche **Seldenus** anführet b), war es gewöhnlich, daß die Ehe zwischen einer Mannsperson und einer Jungfrau, nicht eher vollzogen wurde, als bis zwölf Monate nach der Verlöbniß verflossen waren, damit die Braut indessen Zeit genug haben möchte, sich zu schmücken, und sich, in allen Absichten, zur Hochzeit geschickt zu machen. Wenn sie in diesen zwölf Monaten, bey einem andern Manne lag: so wurde solches für einen Ehebruch gehalten, und mit dem Tode bestrafet; indem sie in der That schon das Eheweib des Bräutigams war. **Patrick.**

b) Uxor Hebr. Lib. 2. c. 8.

Da wich er auf die Seite, um das Aaß des Löwen zu besehen. Dieses war nun ein bloßes Gerippe, wovon das Fleisch gänzlich verzehret war. Also hat es auch der Syrer hier übersetzet. **Patrick.**

Und siehe, ein Bienenschwarm war in dem Leibe des Löwen, mit Honig. Derselbe war aus dem Leibe nicht hervorgekommen: sondern hatte sich hineingesetzet. So findet man zuweilen Bienen in menschlichen Hirnschalen, in Gräbern, und dergleichen Orten. **Polus.** **Aristoteles**, und andere, haben angemerket, daß die Bienen einen Abscheu vor stinkendem Geruche haben, und sich von allem Fleische enthalten. Dieses hat einigen fremde geschienen, daß ein Bienenschwarm in das todte Aaß eines Löwen eingezogen seyn soll. Sie haben aber nicht in Erwägung gezogen, daß das Fleisch mit der Zeit verweset, oder von Thieren und Vögeln gefressen worden war, und daß nur noch die Knochen übrig waren. Hierinn waren die Bienen nicht gezeuget worden: sondern sie waren bey dem Schwärmen und Ausfliegen hinein gezogen; wie sie sich zuweilen in menschlichen Hirnschalen, oder in Begräbnissen, ansetzen. Man lese **Bocharts Hierozoikon** c), und **Voßius von dem Ursprunge und Fortgange der Abgötterey** d). **Patrick.**

c) Pars 2. Lib. 4. c. 10. d) Lib. 4. c. 72.

V. 9. **Und er nahm denselben in seine Hände.** Oder, wie es der Syrer übersetzet: **derselbe tröpfelte in seine Hände**, nämlich von den Honigkuchen, welche die Bienen gemacht hatten, und zwar, entweder, wie **Ambrosius** will, im Bauche, oder, wie **Josephus** spricht, in der Brust; oder, wie **Voßius** denkt, im Kopfe; oder, wie die 70 Dolmetscher, und die gemeine lateinische Uebersetzung dafür halten, in dem Rachen des Löwen. **Bochart** ist aber der Meynung, bey den 70 Dolmetschern müsse man, für ἐν σώματι, im Rachen, lesen: ἐν σώματι λέοντος, **im Leibe des Löwen.** **Patrick.** Es ist hier die Frage, ob sich Simson nicht vergangen habe, da er das todte Aaß anrührete, um den Honig daraus zu nehmen? Ich antworte, daß ihn dieses, nach dem Gesetze, in der That verunreiniget habe. Es konnte sich aber jemand entweder wider seinen Willen, und unvermeidlich, verunreinigen, wie durch einen Fluß in der Nacht im Schlafe; oder durch Beobachtung nothwendiger Pflichten, als wenn man einer Frau dienete, die ihre monatliche Reinigung hatte, oder einen Todten begrub. Zu dieser letztern Gattung gehörete die Verunreinigung Simsons. Er verunreinigte sich durch die Vollbringung desjenigen, wozu ihn Gott erwecket, und was er ihm eingegeben hatte, und zur Ehre desselben. Also stellete ihm der Gesetzgeber solches frey; ja er forderte es von ihm zu seinem Dienste [475]. **Polus.**

Immer

(475) Es ist hiemit zu vergleichen, was unten zu v. 19. weiter von dieser Sache geredet wird. Die kürzeste Antwort mag darinnen bestehen, daß die Fälle, von denen hier die Rede ist, unter den allgemeinen Vorschriften von Vermeidung aller Verunreinigung gar nicht mit begriffen, noch die Gesetze darauf mit gerichtet gewesen. Es waren Dinge, die an sich, und nach der allgemeinen Vorschrift unrein waren; wenn sie aber von Gott zu einem Gegenstande außerordentlicher und wunderbarer Wirkungen gemachet wurden, so konnten sie nicht mehr als unrein geachtet werden. So konnte z. E. Elias den todten Knaben der Witwe anrühren, den er auferwecken wollte, ohne sich damit zu verunreinigen. So rührete der Heiland selbst Aussätzige und Todte an; und man liest nicht, daß ihm seine Feinde deswegen eine Verunreinigung vorgeworfen hätten.

Jahr der Welt 2869.

Hände, und gieng fort, immer gehend und essend; und er gieng zu seinem Vater und zu seiner Mutter, und gab ihnen davon; und sie aßen: doch gab er ihnen nicht zu erkennen, daß er den Honig aus dem Leibe des Löwen genommen hatte. 10. Da nun sein Vater zu diesem Weibe hinab gekommen war: so machete Simson daselbst eine Hochzeit. Denn also pflegten die Jünglinge zu thun. 11. Und es geschah, da sie ihn sahen: so nahmen sie dreyßig Mitgesellen, die bey ihm seyn sollten. 12. Simson sprach hierauf zu ihnen: Ich will euch nun ein Räthsel aufzurathen geben. Wenn ihr mir dieses in den sieben Tagen dieser Hochzeit wohl erklären und ausfinden werdet: so will ich euch dreyßig feine

Immer gehend und essend. Wenn ihn hungerte: so war dieses nicht unerlaubt; obschon der Honig in einem todten Aaße gefunden worden war. Denn die feyerlichen Gesetze, welche diese Dinge verordnen, werden im Falle der Noth nicht beobachtet. Dieses erhellet aus der Geschichte Davids, der von den Schaubrodten aß, und aus der Geschichte Elias, der von der Speise lebete, welche die Raben ihm brachten. Patrick.

Und er gieng zu seinem Vater und zu seiner Mutter. Von denen er, nach dem 8. Verse, unter einem gewissen Vorwande, hinweg gegangen war, wie damals, da er das erstemal von ihnen nach Thimnath gieng, v. 5. Patrick, Polus.

Und gab ihnen davon, und sie aßen. Der wilde Honig war im jüdischen Lande eine leckerhafte Speise, wie aus vielen Stellen erhellet. Man lese 5 Mos. 32, 13. Ps. 81, 17. Patrick.

Doch gab er ihnen nicht zu erkennen, ꝛc. Denn sonst würden sie den Honig nicht gegessen haben. Patrick.

V. 10. **Da nun sein Vater zu diesem Weibe hinab gekommen war.** In Gesellschaft seines Eheweibes und seines Sohnes, um diejenige, welche mit Simson verlobet war, zur Vollziehung der Ehe aufzufordern. Patrick.

So machete Simson daselbst eine Hochzeit. Denn also pflegten die Jünglinge zu thun. Nach dem Gebrauche aller Länder. Dieser Hochzeitschmaus wird von den Juden die Ehestandsfreude genennet. Sie sagen, hiermit könne keine andere Freude verglichen werden; und so lange diese dauerte, müßte alle Arbeit ruhen. Man lese den Seldenus e). Patrick.

e) *Vxor Hebr. Lib. 3. c. 11. p. 172.*

V. 11. **Und es geschah, da sie ihn sahen.** Was für eine schöne Person er vorstellete. Patrick. Dieses kann man auch übersetzen: da sie auf ihn Achtung gaben; nämlich auf seine Gestalt, Stärke, Gesichtszüge und Geberdungen, welches alles bey ihm ungemein war. Polus.

So nahmen, oder brachten, sie dreyßig Mitgesellen, die bey ihm seyn sollten. Theils, um der Gewohnheit nachzukommen, daß der Bräutigam Mitgesellen haben sollte, Matth. 9, 15. Marc. 2, 19. Joh. 3, 29. wiewol ihrer ordentlich nicht so viel waren; theils auch, und vornehmlich, aus Sorgfalt, als eine Wache, die ihm, unter dem Vorwande der Hochachtung und Freundschaft, zugegeben wurde. Polus. Die Freunde Simsons brachten, aus Hochachtung gegen ihn so viele Spielgesellen herbey, um sein Hochzeitfest recht ansehnlich zu machen. Einige Juden aber wollen, daß sie hierbey noch eine andere Absicht geheget haben; nämlich, diese Personen sollten bey Simson an statt einer Wache seyn, wenn er etwan einige Unruhen anfangen sollte. Denn sie meynen, die Philister hätten seinetwegen in Furcht gestanden, da sie gesehen hätten, daß er eine sehr starke Person war. Patrick.

V. 12. **Simson sprach hierauf zu ihnen: Ich will euch ein Räthsel aufzurathen geben.** Das ist, eine dunkele Vorstellung, um dieselbe aufzulösen und zu erklären. Polus. Hieraus erhellet, wie alt der Gebrauch sey, den man in den neuern Zeiten bey den Griechen findet, daß sie bey Mahlzeiten und Trinkgelagen, gewisse Fragen aufzulösen vorlegeten, damit die Zeit nicht bloß mit Essen und Trinken zugebracht würde: sondern damit auch etwas geschähe, wodurch der Verstand der Gesellschaft geschärfet werden könnte. Ein solches Räthsel, wie dieses, welches ersonnen wurde, um die Gedanken der Menschen zu beschäfftigen, nennete man γρίφος. Dieses Wort bedeutet, nach der Erklärung des Scholiasten über den Aristophanes, πυροίνιον ζήτημα, eine Frage, die unter dem Trinken vorgeleget wurde. Athenäus redet in seinen Deipnosophisten ausführlich von solchen Sätzen und Vorstellungen, wie man sie auch zu nennen pflegete. Man lese Bocharts Hierozoikon f). Patrick.

f) *Part. 2. Lib. 4. c. 12.*

Wenn ihr mir dieses, in den sieben Tagen dieser Hochzeit, wohl erklären und ausfinden werdet. In den alten Zeiten war es gewöhnlich, die Hochzeitfeyer so lange dauern zu lassen, 1 Mos. 29, 27. Die jüdischen Lehrer wollen, man habe diese Zeit nicht verkürzen: wohl aber verlängern können, wie zur Zeit der Verehelichung des Tobias geschah, da die Hochzeitfeyer vierzehen Tage lang währete; ob er schon, nach dem eingeführten Gebrauche, nur zu einem Feste von drey Tagen verbunden war, weil

feine leinene Kleider, und dreyßig Wechselkleider, geben. 13. Und wenn ihr mir es nicht werdet erklären können: so sollet ihr mir dreyßig feine leinene Kleider, und dreyßig Wechselkleider, geben. Und sie sprachen zu ihm: Gieb dein Räthsel aufzurathen, und lasse es uns hören. 14. Und er sprach zu ihnen: Speise gieng aus von dem Esser, und Süßigkeit gieng aus von dem Starken; und sie konnten das Räthsel in dreyen Tagen nicht erklären.

Vor Christi Geb. 1149.

seine Braut eine Witwe war. Dieses haben Seldenus, in dem oben angeführten Werke g), und Buxtorf, in der Judenschule h), angeführet. Patrick, Polus.

g) *Pag. 185.* h) *Cap. 35.*

So will ich euch dreyßig feine leinene Kleider ... geben. Das ist, Kleider von feiner Leinewand. In den Morgenländern wurden dieselben zu vielerley Dingen gebrauchet. Man lese Matth. 27, 59. Marc. 14, 51. Polus.

Und dreyßig Wechselkleider. Das ist, Kleidungen, womit man den Anputz immer verändern konnte, wie unten, v. 19. und 1 Mos. 45, 22. Polus. Die Griechen sind diesem Beyspiele gefolget, und haben diejenigen belohnet, welche die vorgelegte Frage auflöseten. Denenjenigen hingegen, welche sie nicht beantworten konnten, wurde eine Buße aufgeleget. Patrick.

V. 13. **... So sollet ihr mir dreyßig feine leinene Kleider, und dreyßig Wechselkleider geben.** Die meisten halten die סְדִינִים wovon das Wort sindon herzukommen scheint, für solche leinene Kleider, die um den ganzen Leib geschlagen werden konnten. Daher geben es die Engelländer sehr wohl durch Hemden. Wechselkleider bedeuten neue Kleider, welche man mit den alten verwechseln konnte. Von dem Worte sindon lese man den Braunius i). Patrick.

i) *De vestitu sacerd. Hebr. L. 1. c. 7. n. 7.*

Gieb dein Räthsel aufzurathen, und lasse es uns hören. Sie giengen die Bedingungen ein, und ersuchten den Simson, sein Räthsel vorzulegen. Patrick.

V. 14. **Speise gieng aus von dem Esser, und Süßigkeit gieng aus von dem Starken.** Aus einem wilden und zerreißenden Thiere, nämlich aus dem Löwen, ist eine süße Speise, und zwar Honig, hervorgekommen. Hiermit wird verdeckt angedeutet, daß die Philister, ob sie schon damals die stärksten waren, über Israel die Herrschaft führeten, und es, bey aller Gelegenheit, gleichsam zerrissen, doch endlich den Israeliten zur Speise werden würden. Polus. Der Gegensatz ist im erstern Theile des Räthsels klar: aber nicht im andern. Denn das Gegentheil von Stärke ist Schwachheit, und nicht Süßigkeit, als welcher Bitterkeit, oder Säure, entgegen steht. Bochart hat aber gelehrt angemerket, daß diese beyden Worte, Stärke, und Bitterkeit, zuweilen mit einander verwechselt werden. In der arabischen Sprache kömmt das Wort mirra, Stärke, von marra her, welches bitter seyn bedeutet. Also bedeutet auch bey den Lateinern acer, ein sauerer Mann, so viel, als einen tapfern, der seine Feinde, wie wir sagen würden, grimmig und heftig angreifet. Sowol Bochart, als andere, haben angemerket, daß eben dieses Wort, acer, auch von Löwen gebrauchet wird. Dieses nennet Ovidius, in seinen Festtägen genus acre leonum.

Der wahre Sinn des Räthsels ist also dieser: Speise gieng aus von dem Verschlinger, und Süßigkeit von dem, der grimmig und sauer, das ist, grausam, ist [476]. Patrick.

Und sie konnten das Räthsel in dreyen Tagen nicht

(476) Diese Erklärung hat zwar bey mehrern Auslegern Beyfall gefunden, und scheint schon Basilius M. in Psalm. 14. T. 1. p. 113. der garnierischen Ausgabe, darauf zu fallen, da er bey Anführung der letztern Worte des Räthsels hinzusetzt: καὶ ἀπὸ μισανθρώπε ἐξῆλθε φιλανθρωπία: sie ist aber ziemlich gezwungen. Wann man sie nur um deswillen annimmt, weil man dafür hält, es müsse ein Räthsel in solchen Ausdrücken abgefasset seyn, welche einander zu widersprechen scheinen: so ist dieser Grund um so viel weniger zureichend, je weniger dieser Scheinwiderspruch zu allen und jeden Ausdrücken eines Räthsels erforderlich ist. Wollte man ja dem Worte עז die Bedeutung grausam beylegen, so wäre davon zwar ein Beweis in der Schrift, z. E. 5 Mos. 28, 50. aber, daß es jemals so viel als bitter bedeute, ist sehr zu zweifeln; und wo dieses nicht zu erweisen steht, kömmt noch kein Gegensatz heraus. Es scheint aber gar nicht nöthig zu seyn, daß man an der Bedeutung der Worte künstele. Das Verhältniß dieser beyden Sätze ist dieses, daß die Begriffe der Speise und des Fressers, die in dem ersten Satze enthalten, und noch zu allgemein sind, mit den Begriffen des andern Satzes verglichen und dadurch näher bestimmet und kenntlicher gemachet werden. Folglich machen die zween Begriffe derer beyden Sätze zusammen genommen, die zween zusammen gesetzten Begriffe aus, welche heraus zu bringen waren: eine süße Speise, d. i. Honig, und ein starker Fresser, d. i. ein Löwe. Es ist noch hinzuzusetzen, daß in der folgenden Auflösung: was ist stärker denn ein Löwe? die gewöhnliche Bedeutung des Wortes עז ebenfalls vorausgesetzet werde, wie sie auch die 70. Dolmetscher beybehalten haben.

Jahr der Welt 2869.

klären. 15. Hernach geschahe es, am siebenten Tage, daß sie zu dem Eheweibe Simsons sagten: Ueberrede deinen Mann, daß er uns das Räthsel erkläre, damit wir nicht vielleicht dich, und das Haus deines Vaters, mit Feuer verbrennen. Habet ihr uns genöthiget, um das Unsrige zu besitzen? Ist es nicht so? 16. Und das Eheweib Simsons weinete vor ihm, und sprach: Du hassest mich aber, und hast mich nicht lieb. Du hast den Kindern meines Volks ein Räthsel aufzurathen gegeben, und hast mir es nicht erkläret. Und er sprach zu ihr: Siehe, ich habe es meinem Vater, und meiner Mutter, nicht erkläret: sollte ich es dir denn erklären? 17. Und sie weinete vor ihm den siebenten der Tage, in welchen

nicht erklären. Hierauf wendeten sie sich, wie hernach folget, an das Weib Simsons, und bathen sie, anfangs vermuthlich mit guten Worten, sie möchte versuchen, was sie durch Liebkosungen ausrichten könnte, um ihren Mann zu bewegen, daß er ihr das Räthsel entdeckte. Patrick.

V. 15. **Hernach geschahe es am siebenten Tage** ꝛc. Dieses war der letzte Tag des Hochzeitfestes, da sie in Gefahr waren, die Wette zu verlieren. Patrick. Ohne Zweifel hatte man schon zuvor die Braut Simsons ersuchet, daß sie die Auflösung des Räthsels von ihm heraus locken möchte. Dieses war auf eine sorglose Weise geschehen, weil man voraussetzete, daß dieses leicht geschehen könnte. Nunmehr aber, da die zur Wette bestimmete Zeit beynahe verflossen war, drungen diejenigen, welche die Wette eingegangen hatten, um so viel ernstlicher in sie ein, und nöthigten sie, die Meynung Simsons von ihm heraus zu locken [477]. Polus.

Ueberrede deinen Mann, daß er uns das Räthsel erkläre. Das ist, daß er es dir aufkläre: denn wir hoffen, daß du es uns alsdenn offenbaren wirst. Patrick.

Damit wir nicht vielleicht dich, und das Haus deines Vaters, mit Feuer verbrennen. Vom Bitten kamen sie nunmehr zu heftigen Drohungen. Sie glaubeten, daß das Weib Simsons ihrem Manne eben so heftig anliegen würde, als sie ihr angelegen hatten. Patrick.

Habet ihr uns genöthiget? Hieraus erhellet, daß diese dreyßig Personen, von den Freunden des Weibes, zu dem Feste genöthiget waren [478]. Patrick.

Um das Unsrige zu besitzen? Um uns unsere Kleider zu rauben? „und uns für das Essen so theuer bezahlen zu lassen?„ Solchergestalt würde sich euere Höflichkeit in eine große Unhöflichkeit und Unbilligkeit verwandeln. Polus, Patrick.

Ist es nicht so? Würde sich euere Freundlichkeit nicht in Grobheit endigen, wenn ihr uns unsere Kleidung nehmen wolltet? Patrick.

V. 16. **Und das Eheweib Simsons weinete vor ihm** ꝛc. Sie begleitete ihr Bitten mit Thränen. Patrick.

Du hassest mich aber, und hast mich nicht lieb ꝛc. Dieses war listig genug, daß das Weib vorgab, sie zweifelte an der Zuneigung Simsons zu ihr, weil er dieses Geheimniß vor ihr verborgen hielt: denn neue Eheleute pflegeten ja durchgehends so vertrauet mit einander umzugehen, daß sie einander ihre Herzen freymüthig entdecketen. Patrick.

Siehe, ich habe es meinem Vater, und meiner Mutter, nicht erkläret. „Die ich so lange gekannt habe,„ und deren Treue und Verschwiegenheit ich mehr erfahren habe, als die deinige. Polus, Patrick.

Sollte ich es dir denn erklären? Da ich dich noch nicht so gut kenne, daß ich versichert seyn könnte, du werdest ein Geheimniß bewahren können. Patr.

V. 17. **Und sie weinete vor ihm den siebenten der Tage**, oder die sieben Tage, **in welchen sie** diese

(477) Diese Vermuthungen sowol als einige folgende Erklärungen setzen voraus, daß Simson das Räthsel gleich am ersten Tage vorgeleget habe: welches zwar nicht unwahrscheinlich, aber doch auch nicht so erweislich ist, daß man sichere Vermuthungen von Umständen, die der Text nicht anzeiget, darauf bauen könnte. So wohl als unten zu v. 17. angenommen wird, daß die sieben Tage der Hochzeit, den übrigen Theil derselben bedeuten, so wohl kann es auch v. 12. angenommen werden. Sodenn könnte die unmittelbare Folge des siebenten Tages auf die vorhergemeldeten drey Tage, ganz wohl begriffen, und vorausgesetzt werden, daß Simson das Räthsel vier Tage vorher vorgelegt habe, wollte man aber um des 12. Verses willen glauben, daß es so gleich am ersten Tage geschehen sey, so würde zu ungezwungener Erklärung des 17. Verses anzunehmen seyn, daß das Weib schon vom ersten Tage an, vielleicht aus eigener Neugierigkeit, nach dem Verstande dieses Räthsels geforschet, und die Verschwiegenheit Simsons durch ein klägliches Bezeigen zu überwinden gesuchet habe. Doch es ist schwer hier etwas zu entscheiden.

(478) Das Wort קרא heißt wohl schwerlich jemals so viel als nöthigen. Es ist also hier die Uebersetzung falsch, und wird durch diesen Ausdruck dunkel; die 70. Dolmetscher setzen ganz recht: κεκλήκατε. Hingegen übersetzen sie הלירשגו durch ἐκβιάσαι. Doch wird man finden, daß unsere Ausleger hin und wieder das

welchen sie diese Hochzeit hatten. Da geschahe es den siebenten Tag, daß er es ihr erklärete: denn sie pressete ihn. Und sie erklärete das Räthsel den Kindern ihres Volkes. 18. Da sprachen die Männer der Stadt zu ihm, den siebenten Tag, ehe die Sonne untergieng: Was ist süßer, als Honig? und was ist stärker, als ein Löwe? Und er sprach zu ihnen: Wenn ihr nicht mit meinem Kalbe gepflüget hättet: so würdet ihr mein Räthsel nicht ausgefunden haben. 19. Da wurde der Geist des Herrn fertig über ihm; und er

Vor Christi Geb. 1149.

diese Hochzeit hatten. Den übrigen Theil von den sieben Tagen der Hochzeit über, vom dritten Tage an, lag das Weib dem Simson beständig mit Thränen an, und verwies ihm, wie ich voraussetze, seine Lieblosigkeit zu ihr, wie aus dem 16. Verse erhellet. Patrick. In den sieben Tagen bedeutet, den letzten Theil der sieben Tage über, vom dritten Tage an. Oder man kann auch setzen: auf den siebenten der Tage. Alsdenn muß man aber das Folgende: Da geschahe es den siebenten Tag, so verstehen, als ob stünde: da geschahe es an diesem Tage. Das Wort, Tag, wäre alsdenn an statt des Fürwortes, dieser, wiederholet. Dergleichen findet man mehrmals. Also steht 1 Kön. 8, 1. Da versammelte Salomo ... zu dem Könige Salomo, das ist, zu sich selbst. Polus.

Daß er es ihr erklärete: denn sie pressete ihn. Sie fiel ihm mit ihrem ernstlichen Anhalten beschwerlich; und diesem konnte er nicht widerstehen, ob er schon einen Löwen überwunden hatte. Patrick.

Und sie erklärete das Räthsel den Kindern ihres Volkes. Für welche sie mehr Liebe hatte, als für ihren Mann; oder deren Misvergnügen sie mehr fürchtete, als das Seinige. Patrick.

V. 18. ... Den siebenten Tag, ehe die Sonne untergieng. Gleich zuvor, ehe die Zeit vollends verlaufen war, die man zur Auflösung des Räthsels bestimmet hatte. Patrick.

Was ist süßer, als Honig: und was ist stärker, als ein Löwe: Dieses ist eine kurze Beantwortung von dem letztern Theile des Räthsels, worinne zugleich der erstere Theil zulänglich genug aufgelöset war. Der Kirchenvater, Ambrosius, meynet, so bald diese Antwort zum Munde heraus gewesen wäre: so hätte Simson so gleich gesagt: Was ist verrätherischer, als ein Weib: Er hat es aus dem Josephus genommen, welcher eben dieses saget. Etwas ähnliches folget in den nächsten Worten. Patrick.

Wenn ihr nicht mit meinem Kalbe, oder mit meiner jungen Kuhe, gepflüget hättet: so würdet ihr mein Räthsel nicht ausgefunden haben. Das ist, wenn ihr nicht meine Frau zu Auflösung des Räthsels zu Hülfe genommen hättet, wie man die Erde mit einem Kalbe, oder einer jungen Kuhe, pflüget, um ihre verborgene Theile zu entblößen. Simson nennete seine Frau eine junge Kuhe, entweder, weil er sie wegen einer Leichtsinnigkeit in Verdacht hielt, daß sie sich mit der Person gar zu gemein machete, mit welcher sie sich nachgehends verehlichte; oder weil sie mit ihren Landesleuten gleichsam in einem Joche zog; oder, lieber, weil es damals gebräuchlich war, junge Kühe vor den Pflug zu spannen [479]. Polus. Die Meynung dieser Worte Simsons ist folgende: die dreyßig Personen, denen er das Räthsel vorgeleget hätte, würden noch eben so wenig von der Bedeutung desselben wissen, als die ganze vorhergehende Zeit der Hochzeit über, wenn ihnen seine Frau nicht zu rechte geholfen hätte. Diese verglich er mit einer jungen Kuh, die noch nicht unter das Joch des Gehorsams gebracht worden wäre. Kalbag, und andere, verstehen zwar das Wort pflügen in einem unzüchtigen Sinne, als ob die Meynung Simsons wäre, diese Personen müßten bey seiner Frau geschlafen haben: sonst würden sie das Geheimniß aus ihr nicht haben heraus bringen können. In den Worten selbst findet man aber diese Auslegung nicht. Simson spricht nicht: wenn ihr mein Kalb nicht gepflüget hättet; welches also hätte können verstanden werden: sondern: wenn ihr nicht mit meinem Kalbe gepflüget hättet. Dadurch wird klar angezeiget, daß sie sich ihrer Hülfe bedienet haben, um die vorgelegte Frage zu entdecken. Man lese Bocharts Hierozoikon k). Patrick.

k) *P. 1. L. 2. c. 4.*

V. 19. Da wurde der Geist des Herrn fertig über ihm [480]. Ob schon Simson einen dauerhaften Körper, und ausnehmende Kraft und Herzhaftigkeit, besaß: so wurden doch diese Eigenschaften, bey besondern Gelegenheiten, durch den Einfluß des Geistes Gottes, merklich in ihm verstärket. Der Geist des Herrn ruhete nicht beständig auf Simson: sondern

das Wort nöthigen sehr häufig gebrauchen, ohne daß es allezeit in dem scharfen Verstande genommen werden kann, darinn es sonst üblich ist.

(479) Dürfen wir aber vermuthen, daß diese Art zu reden vor Alters eben so wol ein Sprüchwort gewesen ist, als es noch heutiges Tages dafür gebrauchet wird, so bedarfs dieser Berathschlagung über diese Benennung nicht; obwol die letzte Erinnerung allerdings vorausgesetzet werden muß.

(480) Man sehe oben die 473. Anmerkung.

Jahr der Welt 2869.

er gieng hinab zu den Ascaloniten, und schlug von ihnen dreyßig Mann; und er nahm ihr Gewandt, und gab die Wechselkleider denenjenigen, die das Räthsel erkläret hatten. Aber sein Zorn entbrannte, und er gieng hinauf in das Haus seines Vaters. 20. Und das Weib Simsons wurde seines Mitgesellen, der ihm Gesellschaft geleistet hatte.

sondern bewog ihn nur zu besondern Zeiten, und gab ihm Vermögen zu Ausführung außerordentlicher Dinge, welche sonsten nicht erlaubt [481] gewesen seyn würden. Man lese v. 6. und Cap. 13, 25. **Polus.**

Und er gieng hinab zu den Ascaloniten. Das ist, in das Gebiete dieser Stadt der Philister, oder in die Stadt selbst. Denn er besaß Muth und Kraft genug, das Folgende daselbst auszuführen. Vermuthlich sind die Einwohner, da sie dieses Unternehmen sahen, mit einem solchen Schrecken befallen worden, daß ein jeder nur sich selbst zu retten suchete, und niemand es wagte, dem Simson zu widerstehen, oder ihn zu verfolgen. **Patrick, Polus.** Ascalon war eine Stadt, welche, nach Cap. 1, 18. den Stämmen Juda und Simeon zugehörete. Itzo aber war sie in der Gewalt der Philister, und eine von ihren Haupt- oder fürstlichen Städten. Dieser Ort lag so weit von Thimnath, daß man keine Ursache angeben kann, weswegen Simson, zur Ausführung seiner Absicht, so weit gegangen seyn sollte, außer daß der Geist Gottes, der hiezu rege über ihm worden war, ihn dahin gebracht hat. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Und schlug von ihnen dreyßig Mann. Indem sich dieselben, vermuthlich, lustig macheten, entweder auf dem Felde, oder in der Stadt, bey einer öffentlichen Feyer, da man gemeiniglich in große Gesellschaften zusammen kam, und sich in seinen besten Kleidern sehen ließ. **Patrick.**

Und er nahm ihr Gewandt. Alles was sie angezogen hatten. Vielleicht haben auch diejenigen, welche flohen, vieles zurück gelassen. **Patrick.** Man möchte fragen: Wie konnte Simson diesen todten ihre Kleider ausziehen, da er einer von den Nasiräern war, denen Gott das Anrühren todter Körper verboten hatte? 4 Mos. 6, 6. Wir antworten hierauf, daß ihm dieses erlaubt gewesen ist, weil er durch den Geist Gottes dazu bewogen und getrieben wurde. Dieser kann, wenn es ihm gefällt, von seinen eigenen Gesetzen Erlaß ertheilen. Ferner scheint dieses Gesetz, wodurch den Nasiräern das Anrühren todter Körper verboten wurde, nur solche verpflichtet zu haben, die wegen ihres Gelübdes, bloß auf eine Zeitlang Nasiräer waren: nicht aber diejenigen, welche Gott auf ihre ganze Lebenszeit dazu berufen hatte, wie Simson. Die erstern konnten dieses Gesetz ganz wohl, auf eine gewisse Zeit lang, beobachten:, allein es war nicht wohl möglich, daß es jemand Zeit Lebens halten konnte. Für die erstern waren auch, wenn sie das Gesetz übertraten, Mittel zu ihrer Reinigung verordnet, 4 Mos. 6, 6. aber nicht für die beständigen Nasiräer. Daher wird zwar, Cap. 13, 4. 5. 14. befohlen, daß Simson keinen Wein, oder starkes Getränke, trinken, noch auch etwas unreines essen solle, und daß kein Schermesser auf sein Haupt kommen solle: aber von dem Anrühren der todten Körper wird nichts gedacht [482]. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Und gab die Wechselkleider denenjenigen, die das Räthsel erkläret hatten. Desgleichen, wie man aus dem 13. Verse schlüßen kann, die versprochenen leinen Kleider, die er vermuthlich aus der andern Beute genommen hat. **Patrick, Polus.**

Aber sein Zorn entbrannte. Gegen seine Frau, weil sie ihn verrathen hatte: und gegen seine Mitgesellen wegen ihres betrüglichen Verfahrens. **Patrick, Polus.**

Und er gieng hinauf in das Haus seines Vaters. Er ließ seine Frau bey ihren Anverwandten, und nahm seine Wohnung wiederum in dem Hause seines Vaters [483]. Aus dieser ganzen Geschichte erhellet deutlich, daß Thimnath im Thale lag. Daher mußte man von dem Hause des Vaters Simsons hinunterwärts gehen: von Thimnath aber dahin aufwärts, v. 1. 2. 5. 7. 10. **Patrick, Polus.**

V. 20. **Und das Weib Simsons wurde seines Mitgesellen.** Sie scheint eben so unruhig gewesen zu seyn, als er. Und weil sie sich für verlassen hielt: so konnte sie leichtlich bewogen werden, sich mit einem von den Gesellen des Bräutigams zu verehlichen. **Patrick.**

Der ihm Gesellschaft geleistet hatte. Mit welchem Simson am vertrauesten gelebt, und dem er größere Freundschaft bezeuget hatte, als den übrigen, die mit ihm in Gesellschaft gewesen waren. Ich setze nämlich voraus, daß dieses der Vornehmste von den Spielgesellen des Bräutigams gewesen ist, den man **den Freund des Bräutigams** nennete, wie Joh. 3, 29. gesagt wird l). Durch dieses Verfahren wurde Simson nachgehends, ohne Zweifel, noch mehr gegen die Philister aufgebracht, da er sahe, daß bey keinem von ihnen einige Treue zu finden war. **Patr.**

l) *Selden. vxor. Hebr. L. 2. c. 16. p. 200.*

(481) Vielleicht soll es heißen: **nicht möglich.** Wenigstens ist hier die Rede nicht von solchen Verrichtungen, dergleichen oben v. 9. und bald im Nachfolgenden vorkommen.

(482) Vergleiche damit auch was oben in der 475. Anmerkung gesagt worden.

(483) Nur ist dabey zu merken, daß es nicht in der Meynung geschehen, sie gänzlich zu verlassen, und das itzt geschlossene Ehebündniß wieder aufzuheben. Denn hievon sieht man das Gegentheil aus dem Nachfolgenden.

Das

Das XV. Capitel.

Vor Christi Geb. 1149.

In diesem Capitel findet man die Folgen von der mislungenen Heirath Simsons. I. Er suchet sich vergebens mit seiner Frau zu versöhnen, v. 1. 2. II. Verbrennt aus Rache das Korn der Philister durch Füchse, v. 3-5. III. Die Philister zünden deswegen das Haus seines Schwiegervaters an, v. 6. IV. Er schlägt viele von ihnen, v. 7. 8. V. Die Philister bekommen ihn gefangen, v. 9-14. VI. Er machet sich los, und schlägt sie aufs neue, v. 14. 15. VII. Simson stimmet deswegen ein Danklied an, und nennet den Kampfplatz nach dem Werkzeuge seines Sieges, v. 16. 17. VIII. Gott errettet ihn wunderbarlich vom Durste, v. 18. 19. IX. Die Zeit seines Richteramtes, v. 20.

Und es geschah nach einigen Tagen, in den Tagen der Weizenerndte, daß Simson sein Eheweib mit einem Ziegenböcklein besuchte; und er sprach: Laß mich zu meinem Weibe in die Kammer hinein gehen: aber ihr Vater ließ ihn nicht zu ihr hinein gehen. 2. Denn ihr Vater sagte: Ich sprach sicherlich, daß du sie gänzlich hassetest. Also habe ich sie deinem Mitgesellen gegeben. Ist nicht ihre kleinere Schwester schöner, als sie? Laß sie dir doch an

V. 1. **Und es geschah nach einigen Tagen.** Im Hebräischen steht das Wort מִקֵּצִים welches sonst nach einem Jahre bedeutet (484). Man lese Cap. 14, 8. Das ist, da sich der Zorn Simsons gelegt hatte. Patrick.

In den Tagen der Weizenerndte. Die Weizenerndte fiel ungefähr in die Zeit des Pfingstfestes; und man stellete in derselben große Freudenbezeugungen an. Patrick. Dieser Umstand wird gemeldet, weil diese Zeit dem Simson Gelegenheit gab, das Getreide der Philister zu verbrennen. Denn dieses war nun reif und trocken. Theils stund es noch, theils war es abgemähet, **Gesellschaft der Gottesgelehrten.** Polus.

Daß Simson sein Eheweib mit einem Ziegenböcklein besuchte. Er besuchte sie, in der Absicht, sich mit ihr wieder auszusöhnen, nachdem er die vorige Beleidigung verschmerzet hatte. Zu dem Ende nahm er ein Böcklein mit sich, als ein Zeichen seiner Liebe, und um, mit ihr, und ihren Freunden, davon zu essen. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.** Daß ein Böcklein kein verächtlich Geschenke war, erhellet aus der Geschichte von Juda und Thamar. 1 Mos. 38, 17. Es wurde, nicht nur im jüdischen Lande: sondern auch in andern Ländern, für eine leckerhafte Speise gehalten, wie **Bochart** m), gezeiget hat. Patrick.

m) *Hieroz. P. 1. L. 2. c. 52.*

Laß mich zu meinem Weibe in die Kammer hinein gehen. Er wollte, nach der gewöhnlichen Freyheit, deren sich Männer mit ihren Weibern bedienen, zu ihr in ihr besonderes Zimmer hinein gehen, und daselbst ihre Gesellschaft genießen. Patr. Polus.

Aber ihr Vater ließ ihn nicht zu ihr hinein geben. Aus der im 2. Verse gemeldeten Ursache. Polus.

V. 2. **Ich sprach sicherlich, daß du sie gänzlich hassetest.** Der Vater meynete, er hätte guten Grund, zu urtheilen, daß Simson nicht mehr zu diesem Weibe kommen würde, da er in einem ganzen Jahre nichts von ihm gehöret hatte. Patrick. Der Vater des Weibes urtheilete, daß Simson sie hasse, weil er sie in großem Zorne verlassen hatte. Dieses war aber doch noch kein zureichender Grund zur Rechtfertigung seines Verfahrens. Er hätte eine Aussöhnung zu bewerkstelligen suchen, oder dieselbe abwarten sollen. Keinesweges aber hätte er seine Tochter, ohne Beystimmung Simsons, einem andern Manne geben sollen. Denn dieses stritte nicht nur wider das Gesetz Gottes: sondern auch wider das Recht der Natur. Polus.

Also habe ich sie deinem Mitgesellen gegeben. Durch die Bekanntschaft mit ihm, und bey Gelegenheit der Freundschaft, die ihr Mann mit ihm unterhielt, hatte sie ihn vermuthlich lieb gewonnen, Cap. 14, 20. Denn ob sie schon wie die jüdischen Lehrer annehmen, eine Jüdengenoßinn geworden war: so wird sie doch noch nicht so gut unterrichtet gewesen seyn, daß sie gewußt hätte, daß es ihr, nach dem jüdischen Gesetze, nicht erlaubt wäre, sich mit einem andern Manne zu verehlichen, bis ihr Simson einen Scheidebrief gegeben hätte. Dieses war aber nicht geschehen, weil er gesinnet war, wieder zu ihr zurück zu kehren. Patrick.

Ist nicht ihre kleinere Schwester schöner als sie? Laß sie dir doch an ihrer Stelle seyn. Der Vater des Weibes wollte sich mit Simson nicht veruneinigen. Er suchte daher den Zorn desselben dadurch

(484) Obwol diese Bedeutung des Wortes gegründet ist, so kann sie doch nicht überall statt finden. Und hier scheint sie in der That ungegründet zu seyn, theils weil die Aeltern einen sehr scheinbaren Vorwand zu ihrer Entschuldigung gehabt, auch solchen vermuthlich angeführet haben würden; theils sonderlich, weil Simson in einer so langen Zeit unfehlbar erfahren haben würde, was mit seinem Weibe indessen vorgegangen. Also heißt es hier besser: **nach einiger Zeit:**

Jahr der Welt 2869.

an ihrer Stelle seyn. 3. Da sprach Simson von ihnen: Ich bin diesesmal unschuldig an den Philistern, wenn ich ihnen Böses thue. 4. Und Simson gieng hin, und fieng dreyhundert Füchse;

durch zu besänftigen, daß er ihm seine andere Tochter anbot, welche schöner war, als jene, die er verlassen hatte. Dieses stritte zwar wider das Gesetz Moses: es scheint aber, daß den Philistern ihre alten abscheulichen Gebräuche noch anklebeten, welche Gott, durch die Gebung seines Gesetzes, hatte abschaffen wollen, 3 Mos. 18, 24. 27. 30. Patrick.

V. 3. Ich bin diesesmal unschuldig an den Philistern, wenn ich ihnen Böses thue. Weil sie mich, durch ein unersetzliches Unrecht, zuerst beleidiget haben. Sein Verfahren könnte zwar einer Privatrache gleichen: es ist aber klar genug, daß Simson hierinnen als ein Richter, welches er auch war, und als ein Rächer der öffentlichen Gewaltthätigkeiten und Unterdrückungen, die sein Volk leiden mußte, gehandelt hat. Dieses wird noch deutlicher werden, wenn man erwäget, daß Simson mit den Feindseligkeiten wider die Philister schon den Anfang gemacht hatte, ehe ihm noch einiges persönliches Unrecht zugefüget worden war, Cap. 14, 4. Polus. Simson scheint mit Verachtung und Unwillen hinweg gegangen zu seyn, ohne seinem Schwiegervater etwas zu antworten. Es scheint, daß er zu denen, die ihm zuerst begegneten, gesagt hat, er werde sich, wegen der ihm zugefügten Beleidigung, an den Philistern rächen; und sie mußten sich das Unglück selbst zuschreiben, welches er über sie bringen würde. Hieraus erhellet, daß die Einwohner dieses Ortes diese Verehligung gut geheißen, und sich vielleicht selbst mit dabey zugegen befunden haben. Daher beschloß Simson, sie zu züchtigen, nicht als eine Privatperson: sondern als derjenige, den Gott berufen hatte, die Unterdrückung Israels zu rächen. Hugo Grotius, ist n) der Meynung, Simson habe dieses ex naturali iure, nach dem Rechte der Natur, gethan [485]. Patrick.

n) *De Iure B. et P. L. 2. c. 20. sect. 8. n. 3.*

V. 4. Und Simson gieng hin, und fieng dreyhundert Füchse. Diese Thiere fanden sich in Canaan in großer Menge, wie aus Nehem. 4, 3. Ps. 63, 2. Hohel. 2, 15. Klagl. 5, 18. Ezech. 13, 4. erhellet. Es bekamen daher verschiedene Plätze in diesem Lande ihren Namen von den vielen Füchsen, die sich in der umliegenden Gegend aufhielten. Man lese Jos. 15, 28. c. 19, 42. 1 Sam. 13, 17. Einige Gelehrte sind auch der Meynung, das hebräische Wort, שׁוּעָל habe eine weitläuftigere Bedeutung, und zeige nicht allein Füchse an: sondern auch noch ein anderes Thier, mit Namen תַּחַשׁ, nämlich Dachse, welche im jüdischen Lande so häufig gefunden wurden, daß man, nach den Zeugnissen dererjenigen, welche daselbst gewohnet haben, manchmal wohl zweyhundert von ihnen auf einmal beysammen gesehen hat. Die Ungläubigen ärgern sich indessen nicht wenig an dieser Geschichte, und halten es für unglaublich, daß Simson dreyhundert Füchse gefangen haben sollte. So grübelnd und scharfsichtig ist der Glaube dieser Menschen in Sachen, die Gott, und die Schrift angehen, ob sie schon von der Hervorbringung der Welt, des Menschen ꝛc. Dinge verdauen können, welche zehenmal schwerer und ungereimter sind. Wer sich aber in seinen Urtheilen zu mäßigen weiß, wird in dieser Stelle keine Schwierigkeit finden. Denn der heilige Schriftsteller spricht nicht, daß Simson alle diese Füchse zugleich, und mit eigenen Händen, gefangen habe: sondern er konnte, als eine vornehme Person, und als ein Richter in Israel, so viel Personen dazu brauchen, als er wollte; und sein ganzes Volk würde ihm bereitwillig beygestanden haben. Diese Begebenheit kann auch keinesweges dienen, die Vernunft eines Menschen zu verwirren, oder seinen Glauben zum wanken zu bringen. Man darf nur feste setzen, daß Gott, der die Welt gemacht hat, durch seine besondere Vorsicht damals über Israel wachete, und vorhatte, dasselbe zu erlösen. Da konnte er nun leichtlich die Sachen so einrichten, daß diese Anzahl Füchse gefangen werden konnte. Simson wollte eine solche Rache an den Philistern nicht durch seine Landesleute ausführen: denn er wollte sie von dem Hasse, dem Neide, und dem Unheile, befreyen, welches alles dadurch über sie hätte kommen können. Er erwählete dazu unvernünftige Thiere, weil er das Unglück der Philister auch mit Schmach und Verachtung verbinden wollte. Insbesondere nahm er Füchse, weil diese zu seiner Absicht am dienlichsten waren. Denn Füchse fürchten sich sehr vor dem Feuer: ihre Schwänze sind so beschaffen, daß die Fackeln daran leicht befestigt werden konnten; und sie pflegen nicht gerade aus; sondern krumm, zu laufen; wodurch das Feuer, allem Vermuthen nach, an mehrern Orten zugleich ausgebreitet werden mußte. Polus. Einige machen Schwierigkeit, diese Erzählung zu glauben, weil die Füchse sehr listige Thiere sind, und nicht leichtlich gefangen werden können. Diese sollten aber dasjenige, was Bochart angemerket hat, erwägen, daß nämlich in Canaan sehr viele Füchse waren, so, daß verschiedene Orte nach ihnen genennet wurden, und ins besondere im Stamme Dan, Cap. 1, 35. Jos. 19, 42. Unter dem Namen der Füchse kann man auch ein gewisses anderes Thier verstehen, welches einem Fuchse ähnlich ist, und תַּחַשׁ genennet wird. Diese sammeln sich in so großen Haufen zu einander, daß man,

(485) Diese Meynung Grotii hat sehr weitläuftig und ausführlich untersucht Abr. Calov. bibl. illustr. ad h. l.

Füchse; und er nahm Fackeln, und kehrete Schwanz an Schwanz, und that eine Fackel zwischen zween Schwänze in die Mitte. 5. Und er zündete die Fackeln mit Feuer an, und ließ sie in das stehende Korn der Philister laufen; und er steckte so wohl die Kornhaufen, als das

Vor Christi Geb. 1149.

man, nach dem Zeugnisse guter Schriftsteller, mehr als zweyhundert davon zugleich bey einander gesehen hat. Ferner kann man anmerken, daß nicht gesagt wird, Simson habe diese Füchse zu einer Zeit, oder in einem Tage und in einer Nacht, gefangen: sondern er kann dazu wohl eine Woche, oder einen ganzen Monat, angewendet haben. Hat er es verlanget: so werden ihm, ohne Zweifel, auch seine Diener, Freunde, und Nachbarn, hierinne geholfen haben; und also haben, in kurzer Zeit, ganz wohl dreyhundert Füchse gefangen werden können. Man fieng dieselben nicht, wie einige meynen, nur auf der Jagd: sondern auch in Stricken und Netzen, wie **Bochart** o), gezeiget hat. Dieser Schriftsteller ist der Meynung, denenjenigen, welche fragen, warum Simson hiezu lieber Füchse, als Hunde, oder andere Thiere, erwählet habe, dürfe man nur antworten, daß er hiedurch zwo Absichten zugleich erfüllet, und nicht nur das Land von einer großen Menge von schädlichen Thieren befreyet: sondern auch dem Feinde dadurch großen Schaden zugefüget habe. **Patrick.**

o) *Hieroz. Lib. 3. c. 13.*

Und er nahm Fackeln. Die aus solchen Sachen verfertiget waren, welche leichtlich Feuer fiengen, und lange brenneten. Dergleichen waren nicht schwer zu finden. **Polus.**

Und kehrete Schwanz an Schwanz. Er band dieselben mit einem Stricke zusammen: doch nicht allzunahe, sondern etwas von einander, damit die Thiere um so viel besser laufen könnten. **Patrick.**

Und that eine Fackel zwischen zween Schwänze in die Mitte. Damit die Füchse nicht zu weit, oder in ihre Löcher laufen: sondern einander im Laufen aufhalten möchten, und also an dem Orte, den sie in Brand stecken sollten, um so viel länger bleiben müßten. **Polus.** Simson befestigte die Fackeln dergestalt, daß sie durch die Bewegung der Thiere nicht abgeschüttelt werden konnten. **Patrick.**

V. 5. **Und er zündete die Fackeln... an, und ließ sie in das stehende Korn der Philister laufen.** Simson ließ sie harte an den Kornfeldern los, wohin die Füchse natürlicher Weise liefen, um sich vor dem Feuer zu verbergen, vor welchem sie sich, wie man angemerket hat, sehr scheuen. Ueber dieses konnten sie solchergestalt nicht in ihre Löcher laufen, weil sie an einander gekuppelt waren. **Patr.** Daß Simson die Füchse in das Korn der Philister laufen ließ, muß man so verstehen, daß er solches zu verschiedenen Zeiten, und an verschiedenen Orten, gethan hat; und zwar mit großer Sorgfalt und Vorsicht, damit sie einander nicht hindern, noch auch alle auf ein einziges Feld laufen möchten: sondern so, daß sie sich auf allen Seiten zerstreueten, und den Brand um so viel weiter ausbreiteten, und zusammen in einer gehörigen Entfernung von den Aeckern und Weinbergen der Israeliten blieben. Es verdienet nicht, von uns untersucht zu werden, wo diese Füchse hernach hingekommen sind; ob sie durch die Fackeln verbrannt, oder in ihre Höhlen entkommen, oder von den Philistern gefangen und getödtet worden sind. Dieses aber verdienet angemerket zu werden, daß die Wahrheit der gegenwärtigen Geschichte sehr vortrefflich durch einen Gebrauch der Römer bestätigt wird, welchen sie vermuthlich von den Phöniciern entlehnet haben. Dieser Gebrauch bestund darinne, daß sie jährlich, im Aprilmonate, zur Zeit der Weizenerndte in Canaan, einige Füchse losließen, an welche hinten einige brennende Fackeln befestigt waren ꝛc. **Polus.**

Und er steckte so wohl die Kornhaufen, als das stehende Korn an. Hieraus erhellet, daß dieses mitten in der Weizenerndte geschehen ist, da ein Theil von dem Getreide abgemähet war, und das übrige noch stund. Beydes wurde hier verzehret. Denn da das Feuer einmal an einem Orte um sich zu greifen anfieng: so wurden die Füchse dadurch noch mehr erschrecket, so, daß sie, indem sie der Flamme entfliehen wollten, das Feuer auch an andere Orte brachten, wo noch etwas Getreide befindlich war, bis sie alles angezündet hatten. Ueber dieses hat **Bochart** angemerket, daß die Füchse nicht gewohnt sind, gerade auszulaufen: sondern oftmals Wendungen machen; und dadurch verderbeten sie um so viel mehr Getreide. **Patrick.**

Selbst auch die Weingärten, und Oelbäume. Einige haben angemerket, daß die Füchse sehr viel von Trauben halten. Daher beschreibt sie Salomo, Hohel. 2, 15. als solche Thiere, welche die Weingärten verderben. Dieses war die Ursache, weswegen sie auch itzo auf dieselben zuliefen, um ihren Hunger zu stillen, nachdem sie Simson lange Zeit aufgehalten hatte. Einige sind der Meynung, wie ein Theil von den dreyhundert Füchsen in das Korn losgelassen worden wäre: so hätte man die übrigen nach den Weinbergen und Oelbäumen zu laufen lassen. Vielleicht hat man sie auch alle nach den Getreidefeldern zu getrieben: hernach aber haben sie, da das Feuer daselbst zunahm, ihre Zuflucht auf den Weinbergen gesucht, und, bey der Gelegenheit, das Feuer auch daselbst ausgebreitet. **Bochart** merket an p), daß bey dem **Ovidius**, im vierten Buche der **Festtage**, ein merkwür-

Jahr der Welt 2869.

das stehende Korn, an, selbst auch die Weingärten und Oelbäume. 6. Da sprachen die Philister: Wer hat dieses gethan? Und man sagete: Simson, der Eidam des Thimniters, weil er sein Eheweib genommen, und sie seinem Mitgesellen gegeben hat. Da kamen die Philister hinauf, und verbrannten sie, und ihren Vater, mit Feuer. 7. Da sprach Simson zu ihnen: Solltet ihr also thun? Gewiß, wenn ich mich an euch gerochen habe;

diges Denkmaal von dieser That Simsons gefunden wird. Ovidius spricht daselbst, daß die Römer gewohnt gewesen sind, alle Jahre, gegen die Mitte des Aprilmonats, einige Füchse, mit brennenden Fackeln an den Schwänzen, auf der Rennbahne los zu lassen. Bochart hält mit Recht dafür, daß diese Gewohnheit ihren Ursprung nicht von einer so geringen Ursache haben könne, wie Ovidius aus der Erzählung eines alten Mannes meldet, der ihm begegnet war. Indessen hat man doch auch Grund, dieses in Zweifel zu ziehen, ob diese Gewohnheit ursprünglich von der Begebenheit mit den dreyhundert Füchsen herrühre. Denn obschon Simson diese That ungefähr um eben diese Jahreszeit ausgeführet hat: so kann man doch keine Ursache angeben, weswegen die Phönicier, von denen die Römer, wie man annehmen muß, diesen Gebrauch entlehnet haben, solchergestalt das Andenken des Nachtheiles, den ihnen Simson zugefüget hatte, beybehalten haben sollten. Patrick.

p) *Vbi sup. p. 856. 857. etc.*

V. 6. Da sprachen die Philister: Wer hat dieses gethan? Die Eigenthümer des Getreides, oder vielleicht alle Einwohner des Landes, forscheten nach demjenigen, der dieses Unheil verursachet hatte. Patrick.

Und man sagte: Simson ꝛc. Vielleicht haben einige von denenjenigen, welche die Drohung Simsons angehöret hatten, diesen Bericht abgestattet. Patrick.

Da kamen die Philister hinauf, und verbrannten sie, und ihren Vater, mit Feuer. Theils wegen ihres Ehebruchs, welchen verschiedene Heiden mit dem Tode bestrafet haben; theils auch wegen des grossen Unglücks, woran dieses Weib Schuld gewesen war [486]. Also lag sie nunmehr unter dem Gerichte, welches sie, Cap. 14, 15. zu vermeiden gesuchet hatte; wie die Gottlosen oftmals zu thun pflegen, Sprüchw. 10, 24. Polus. Ich nehme an, daß die Philister das Haus, und zugleich auch die Personen in demselben, verbrannt haben. Also kam eben dieses Unglück über das Weib Simsons, welches sie, durch die Verrathung ihres Mannes, zu verhüten gesuchet hatte, Cap. 14, 15. Patrick.

V. 7. Da sprach Simson zu ihnen: Solltet ihr also thun? Oder: ob ihr schon dieses gethan habet. Im Hebräischen ist dieses ein abgekürzter Ausdruck, welcher eigentlich also übersetzet werden kann: Wenn ihr auf diese Weise gethan hättet; das ist, wenn sie dieselben eher, wegen des an Simson verübten Unrechts, gestrafet hätten: so würde es noch eher das Ansehen gehabt haben, daß solches aus Liebe zur Gerechtigkeit geschehen wäre [487]. Nunmehr aber hatten sie es bloß aus Liebe zu sich selbst gethan. Patrick.

Gewiß, wenn ich mich an euch gerochen habe; oder: gleichwol will ich an euch gerochen werden. Hieraus erhellet, daß Simson nicht die besonders an ihm verübte Gewaltthätigkeit, sondern das gemeine Unrecht, gerochen hat. Polus. Dieses kann man auch übersetzen: aber ich werde gewißlich ferner Rache an euch ausüben. Ohne Zweifel ist Simson hiezu nicht durch seinen eigenen Geist bewogen worden: sondern durch denjenigen Geist, welcher ihn erwecket hatte, um das Volk Gottes von seinen Unterdrückern zu erlösen. Patrick.

So will ich hernach aufhören. Wenn ihm die Philister nicht von neuem Gelegenheit gäben: so wollte er diesem Streite ein Ende machen. Patrick. Der Verstand dieses Verses ist, als ob Simson gesaget hätte: ob es schon scheint, als ob ihr mich dadurch hättet wollen zu befriedigen suchen, daß ihr wegen meines gerechten Streites Rache ausübetet: so ist doch solches aus einem bösen Herzen, auf eine unrechtmäßige und aufrührische Weise geschehen, und nur wegen eueres eigenen Verlustes. Daher soll euch dieses nicht zu statten kommen. Dem allen ungeachtet will ich nicht eher nachlassen, als bis ich mich vollkommen gerochen habe. Alsdenn aber will ich eine Zeitlang stille sitzen, bis ihr mir wieder Gelegenheit gebet, eine gerechte Rache auszuüben. Bey dieser Begebenheit muß man den Simson nicht als eine Privatperson betrach-

(486) Theils auch dem Simson selbst einige Genugthuung zu verschaffen, und ihn von Ausübung weiterer Rache abzuhalten, wie v. 7. (dem rechten Verstande nach) anzeiget; wiewol diese Absicht nicht erreichet worden.

(487) Der weggelassene Nachsatz kann am füglichsten aus dem folgenden Theile der Rede also ergänzet werden: so würde ich mich an euch zu rächen nicht beschlossen haben; oder: so solltet ihr es nicht zu entgelten gehabt haben. Die Ursache davon war dasjenige, was hier Patrick anführet. S. 2 Sam. 2, 27. Der Verstand der ganzen Rede läuft da hinaus, daß er sagen will: dieses ist es, was ihr thun wolltet, mich zufrieden zu stellen? Es ist mir noch nicht genug! Ich will mich schon selbst an euch rächen, ꝛc.

habe: so will ich hernach aufhören. 8. Und er schlug sie, den Schenkel, und die Hüfte, mit einem großen Schlage; und er gieng hinab, und wohnete auf der Höhe des Felsens Etam. 9. Da zogen die Philister hinauf, und lagerten sich gegen Juda, und breiteten

Vor Christi Geb. 1149.

ten

betrachten, die sich wegen ihrer eigenen Angelegenheiten rächete: sondern als den Richter Israels, den Gott berufen und ernennet hatte, um sein Volk von der Unterdrückung zu erlösen, und es an seinen Feinden zu rächen. Außerdem würde dieses Unternehmen Simsons ungerecht gewesen seyn, indem ihm die Philister insbesondere keine rechtmäßige Ursache zum Misvergnügen gegeben hatten. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 8. **Und er schlug sie, den Schenkel und die Hüfte.** Das ist, auf den Schenkel und auf die Hüfte. Vielleicht war er nicht gesonnen, sie zu tödten: sondern nur zum Kriege, oder zur Beschädigung der Israeliten, untüchtig zu machen. Oder man kann diese Worte auch so verstehen: **er schlug sie mit seinem Schenkel auf die Hüfte**; das ist, ohne einige Waffen: sondern er traf sie bloß mit seinen Beinen und Füßen dergestalt, daß sie gelähmet wurden, und nicht mehr zum Kriege tüchtig waren. **Polus.** Es ist schwer, den Verstand dieser Worte zu begreifen. **Josephus** saget nur, Simson habe viele von ihnen getödtet, ἐν πεδίῳ τῶν παλαιστινῶν, **auf einem Felde der Philister.** Er meldet aber nichts von der Bedeutung der Schenkel und der Hüfte. Aber der chaldäische Umschreiber erkläret dieses so, daß Simson sowol Fußvolk als Reuterey, geschlagen habe, wovon das erstere auf den Beinen ruhete, wie das hebräische שוק bedeutet: das andere aber auf der Hüfte, weil es zu Pferde saß. Diejenigen, welche urtheilen, daß diese Auslegung zu gezwungen sey, halten dieses für den Verstand unserer Worte: Simson habe die Philister, da sie flohen, auf ihre Schenkel und Hüften geschlagen, damit sie zwar am Leben bleiben, aber zu allen Kriegsverrichtungen untüchtig seyn möchten. Andere Auslegungen gehe ich vorbey [488]. **Patrick.**

Mit einem großen Schlage. Dieses stimmet mit der letztgemeldeten Erklärung der vorhergehenden Worte wohl überein, daß er sie heftig verwundet habe. **Patrick.**

Und er gieng hinab. In Ansehung des Landes der Philister gieng er hinaufwärts: allein in Betrachtung des gebirgichten Theils vom jüdischen Lande, wo er war, mußte er erstlich hinabgehen. **Patrick.**

Und wohnete auf der Höhe des Felsens Etam. Etam war eine Stadt im mittäglichen Theile des jüdischen Landes, und lag auf einem hohen und starken Felsen, nicht weit von dem Bache Etam. Sie gehörete den Simeonitern zu, die ihr Erbtheil in dem Stamme Juda hatten, Jos. 19, 1. Gesellsch. der Gottesgel. Diesen Wohnplatz erwählete Simson, theils, weil er sich daselbst besser wider seine Feinde vertheidigen konnte; theils auch, weil er seine Landsleute nicht gleicher Gefahr mit sich selbst aussetzen wollte: sondern als eine vornehme obrigkeitliche Person, sein Volk zu sichern suchete; ob er schon dadurch selbst grössere Gefahr lief. **Polus.** **Josephus** spricht, der Felsen Etam sey ein fester Platz in dem Stamme Juda gewesen, auf dessen Spitze nicht mehr als ein Mann auf einmal, hinauf steigen konnte. Aus diesem allem, und aus demjenigen, was in dem übrigen Theile dieser Geschichte folget, erhellet, daß Simson keinen Befehl von Gott erhalten hat, noch auch durch denselben erwecket worden ist, ein Heer zu versammeln, und, wie Gideon, Jephtah, und andere gethan hatten, einen offenbaren Krieg anzufangen, um die Israeliten von dem Joche der Philister zu befreyen: sondern nur, sie zu schwächen, und in Furcht zu erhalten, damit sie, aus Furcht vor ihm, bey ihrer Unterdrückung weniger Grausamkeit ausüben möchten. Ohne Zweifel hat Simson gewußt, daß Gott beschlossen hatte, dieses, und nicht mehr, durch ihn zu bewerkstelligen. Denn der Engel hatte, Cap. 13, 5. nur gesaget: **er soll anfangen, Israel aus der Hand der Philister zu erlösen.** **Patrick.**

V. 9. **Da zogen die Philister hinauf, und lagerten sich gegen Juda.** In sehr großer Anzahl, als ob sie gesinnet wären, das Land Juda gänzlich zu erobern. **Patrick.** Nach 1 Chron. 4, 32. und 2 Chron. 11, 5. 6. lag der Felsen Etam im Erbtheile des Stammes Juda. **Polus.**

Und breiteten sich ... aus. Dieses giebt zu erkennen, daß die Philister mit einem großen Heere hinauf gezogen waren: denn sie werden gedacht haben, daß alle Israeliten an der That Simsons, die er wider sie ausgeführet hatte, Theil genommen, und ihm entweder dazu gerathen, und ihn dazu ermuntert, oder ihn darinn gestärket, oder ihm wenigstens darinn nachgesehen und ihn nicht bestrafet haben würden. Also meyneten sie auch, daß sich ganz Israel zu seiner Vertheidigung regen würde. Deswegen kamen sie eben

mit

(488) Die folgende Redensart: **mit einem großen Schlage**, erkläret einigermaßen die vorhergehende, welche vermuthlich ein Sprüchwort war. Da die Schenkel und Hüfte sehr empfindlich sind, so wird hier, als durch einen allgemeinen Ausdruck, ohne Meldung besonderer Umstände, angezeiget, Simson habe den Philistern allen empfindlichen Schaden zugefüget, dadurch sie so erbittert worden, daß sie vorgenommen haben, was der Text weiter erzählet, und sie vorhin noch nie gethan haben.

Jahr der Welt 2869.

ten sich in Lechi aus. 10. Und die Männer von Juda sprachen: Warum seyd ihr wider uns herauf gezogen? Und sie sprachen: Wir sind herauf gezogen, um Simson zu binden, und ihm zu thun, wie er uns gethan hat. 11. Da kamen dreytausend Mann aus Juda herab, an die Höhle des Felsens Etam, und sprachen zu Simson: Wußtest du denn nicht, daß die Philister über uns herrschen? Warum hast du uns denn dieses gethan? Und er sprach zu ihnen: Wie sie mir gethan haben, so habe ich ihnen gethan. 12. Und sie sprachen zu ihm: Wir sind herabgekommen, um dich zu binden, um dich in die Hand der Philister zu liefern. Da sprach Simson zu ihnen: Schwöret mir, daß ihr mich nicht anfallen wollet. 13. Und sie sprachen zu ihm, und sageten: Nein: sondern wir wollen dich wohl binden, und dich in ihre Hand übergeben: doch wollen wir dich keinesweges tödten. Und sie banden ihn mit zween neuen Stricken, und führeten ihn hinauf von

mit einem so mächtigen Heere angezogen, und ergriffen das besondere Verfahren Simsons als eine Gelegenheit zum Streite zwischen den beyden Völkern. Gesells. der Gottesgel.

In Lechi. Dieser Platz ist nachgehends, v. 17. von dem Kinnbacken also genennet worden, womit Simson die Philister geschlagen hatte. Patr. Polus.

V. 10. **Und die Männer von Juda sprachen: Warum seyd ihr wider uns heraufgezogen?** Indem sie, wie Josephus erzählet, den Philistern Zins bezahleten, nichts wider sie verbrochen, noch auch dem Simson in irgend einer von seinen Unternehmungen beygestanden hatten: so konnten sie sich mit Recht über diesen Einfall beklagen. Patrick.

Wir sind heraufgezogen, um Simson zu binden. Die Philister gaben denen von Juda sogleich zu verstehen, daß sie keinen Streit mit ihnen, sondern nur mit Simson hätten, und daß sie mit ihrem Heere wiederum abziehen wollten, wenn er gebunden und in ihre Hände geliefert seyn würde. Patrick.

Und ihm zu thun, wie er uns gethan hat. Um ihn wegen des uns zugefügeten Unrechtes zu strafen; oder lieber, um ihn zu tödten, wie er viele Philister getödtet hatte. Patrick.

V. 11. **Da kamen dreytausend Mann aus Juda herab, an die Höhle des Felsens Etam, &c.** Sie giengen in die Höhle, auf der Spitze des Felsens, wo Simson sich aufhielt. Denn im 13. Verse wird gesaget, daß sie ihn zu den Philistern hinauf geführet haben, da man, von der Spitze des Felsens, niederwärts gehen mußte. Patrick.

Wußtest du denn nicht, daß die Philister über uns herrschen? Und daher von uns nicht beleidiget werden dürfen? Patrick.

Warum hast du uns denn dieses gethan? Daß du sie gereizet hast, um wider Juda herauf zu kommen? Patrick. Durch dein Verfahren hast du nicht sie gestrafet, wie deine Absicht gewesen ist: sondern uns, die wir dafür leiden müssen, weil wir unter ihrer Herrschaft stehen. Polus.

Wie sie mir gethan haben: so habe ich ihnen gethan. Simson redete ganz und gar nicht von der göttlichen Erweckung, wodurch er bewogen worden war, dasjenige zu thun, was er gethan hatte: sondern sagte nur, daß er bloß das von den Philistern erduldete Unrecht gerochen hätte. Patrick.

V. 12. ... **Wir sind herab gekommen, um dich zu binden, um dich in die Hand der Philister zu liefern.** Sie waren mit einem kleinen Heere gekommen, um zu zeigen, daß sie ihn mit Gewalt fangen könnten: aber doch lieber wollten, daß er sich freywillig in ihre Hände stellete, damit sie ihn gebunden an die Philister ausliefern könnten. Patrick.

Schwöret mir, daß ihr mich nicht anfallen wollet. Simson fürchtete sich nicht vor diesen dreytausend Männern. Er konnte sie eben so leicht überwinden, als das ganze Lager der Philister. Er wollte nur die Gelegenheit und Reizung vermeiden, ihnen Schaden zuzufügen, ob auch schon solches zur nothwendigen Vertheidigung seiner eigenen Person geschehen sollte. Polus. Simson verwies diesen Männern nicht ihre schnöde Feigherzigkeit, daß sie in so großer Menge gegen eine einige Person herauf gekommen waren; und zwar ihn, ihren Erlöser, in die Hände der Feinde zu liefern. Er willigte in ihr Begehren, unter der Bedingung, daß sie sich feyerlich verpflichten sollten, ihm selbst kein Leid zuzufügen. Denn er wollte das Blut seiner Brüder nicht vergießen, wie er leichtlich hätte thun können, wenn sie etwas wider ihn unternommen hätten. Patrick.

V. 13. ... **Nein: sondern wir wollen dich wohl binden: ... doch wollen wir dich keinesweges tödten.** Sie versprachen, mit Simson so zu verfahren, wie er verlanget hatte, wenn er sich wollte binden, und an die Philister ausliefern lassen, welche sonst nicht befriediget werden könnten. Patrick. Vermuthlich wurde dieses Versprechen mit einem Eide bestärket, wie Simson verlanget hatte, damit er sich um so viel eher zufrieden stellen, und sich um so viel leichter binden lassen möchte. Gesells. der Gottesgel.

Und sie banden ihn mit zween neuen Stricken. Um ihn recht vollkommen in die Gewalt der Philister zu stellen. Denn daß sie ihn mit zween Stricken banden, die noch frisch und neu waren, zeigete genug-

von dem Felsen. 14. Da er nach Lechi kam: so jauchzeten ihm die Philister entgegen. Aber der Geist des Herrn wurde über ihm rege, und die Stricke, die an seinen Armen waren, wurden wie leinene Fäden, die von dem Feuer gebrannt sind, und seine Bande zerschmolzen von seinen Händen. 15. Und er fand einen feuchten Eselskinnbacken; und er streckete seine Hand aus, und nahm ihn, und schlug damit tausend Mann. 16. Da

Vor Christi Geb. 1149.

nugsam, daß sie das Begehren der Philister in der That erfüllen wollten. Patrick.

Und führeten ihn hinauf von dem Felsen. Das ist, aus der Höhle des Felsens, worein sich Simson, um seiner Sicherheit willen, begeben hatte. Daraus wurde er erstlich herauf geholet, und hernach von dem Felsen auf die Fläche hinunter geführet. Patrick.

V. 14. **Da er nach Lechi kam.** Wo sich die Philister ausgebreitet hatten, v. 9. Patrick.

So jauchzeten ihm die Philister entgegen. Wie Kriegsleute zu thun gewohnt sind, wenn sie einen großen Sieg erfochten haben. Denn ihr großer Feind, der ihnen so viel Uebels zugefüget hatte, war nun, wie sie glaubeten, in ihre Hände gefallen. Patrick, Polus.

Aber der Geist des Herrn wurde über ihm rege. Die Freude der Philister wurde gar bald vernichtet: denn die Stricke rissen, durch die große Kraft Gottes, gar bald von einander. Patrick.

Und die Stricke ... wurden wie leinene Fäden, die von dem Feuer gebrannt sind. Die in einem Augenblicke verzehret werden. Patrick.

Und seine Bande zerschmolzen von seinen Händen. Sie giengen so geschwind und leichte los, wie Wachs und andere zerschmelzliche Dinge, vor dem Feuer vergehen. Patrick, Polus.

V. 15. **Und er fand einen feuchten,** oder frischen, **Eselskinnbacken.** Von einem Esel, der nicht lange verrecket gewesen war. Dieses ist die Bedeutung des Wortes לֵחִי, welches, wie Kimchi über diesen Ort anmerket, ein arabisches Wort ist, und so viel bedeutet, als frisch und feuchte. Also war er nicht so zerbrechlich, wie ein Kinnbacken, der lange in der Luft gelegen hat, und dürre worden ist. Man lese Bocharts Hierozoikon q). Patrick, Polus.

q) *Pars 1. Lib. 2. c. 15.*

Und er streckete seine Hand aus, und nahm ihn. Die Vorsehung Gottes kam ihm zuvor, damit er, bey der Bestreitung einer zahlreichen Menge Feinde, nicht ganz ungewaffnet seyn möchte. Patrick.

Und schlug damit tausend Mann. Dieses scheint zwar schwer auszuführen gewesen zu seyn: muß aber doch nicht für unmöglich gehalten werden; sonderlich, da die Gelehrten bezeugen, daß die Esel in Syrien, und folglich auch ihre Knochen, viel größer und stärker sind, als diejenigen, welche man bey uns sieht. Hiezu kömmt noch, daß sowol bey dieser Begebenheit, als in der Kraft Simsons, etwas ungemeines und wunderbares gewesen ist. Solchergestalt verschwindet alle Schwierigkeit. Polus. Ohne Zweifel sind die Philister in wunderbare Bestürzung gerathen, da sie sahen, daß die Stricke dem Simson so leicht und hurtig von den Händen fielen, und daß er so verwegen, oder vielmehr ganz wüthend, auf sie zu kam. Dieses brachte sie in Verwirrung, und verschaffete ihm hingegen einen so großen Vortheil über sie, daß er eine so große Niederlage unter ihnen anrichten konnte. Hierdurch wurde die Verheißung Moses erfüllet, 3 Mos. 26, 8. die Josua wiederholete, Jos. 23, 10. und wo man ausdrücklich findet: **ein einziger von euch soll tausend jagen.** Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß die Philister befürchteten, die vom Stamme Juda möchten sich bey dieser Gelegenheit zu Simson schlagen. Daher gaben sie Versengeld, und stelleten sich dem tödtlichen Schlage bloß. Indessen geschah es allein durch die wunderbare Stärke, welche Simson von Gott empfing, daß er im Stande war, den Philistern so lange nachzujagen, bis er unter ihnen eine so große Niederlage angerichtet hatte. Diese Begebenheit kann nur denen unglaublich vorkommen, welche nicht auf die Macht Gottes sehen, der die Kräfte der Menschen so sehr vervielfältigen kann, als ihm gefällt, und hingegen die Geister derer-jenigen, die seinen Absichten widerstehen, dergestalt zu schwächen vermag, daß sie kein Vermögen haben, sich zu helfen. Es wird nicht undienlich seyn, wenn wir hierbey mit anmerken, daß man Beyspiele von Menschen findet, welche, bloß durch ihre natürliche Tapferkeit, unter ihren Feinden eine große Niederlage angerichtet haben. Flavius Vopiscus erzählet, daß Aurelian, in dem Kriege mit den Sarmaten, mit seiner eigenen Hand, auf einen Tag acht und vierzig, und in verschiedenen Tagen zusammen neunhundert und funfzig Menschen getödtet hat. Die jungen Leute verfertigten darauf ein Liedchen, und riefen, bey ihren Tänzen, nach Kriegsgebrauch, folgendergestalt: Mille, mille, mille, mille, mille, decollauimus. Vnus homo mille, mille, &c. Mille, mille, mille vivat, qui mille, mille occidit. „Wir haben tausend, „tausend, tausend, tausend, tausend, tausend umge„bracht. Ein Mann tausend, tausend ꝛc. Er lebe tau„send, tausend, tausend, der tausend, tausend erschla„gen hat.„ Bey einer andern Gelegenheit wurde noch ein anderes Liedchen auf diesen Kaiser verfertiget, welches Salmasius in einer alten Handschrift, also gefunden hat:

Mille

Jahr der Welt 2869.

16. Da sprach Simson: Mit einem Eselskinnbacken einen Haufen, zween Haufen; mit einem Eselskinnbacken habe ich tausend Mann geschlagen. 17. Und es geschah, da er aufgehöret hatte zu reden: so warf er den Kinnbacken aus seiner Hand, und er nennete diesen Ort Ramath-Lechi. 18. Da ihn nun sehr dürstete: so rief er zu dem Herrn, und sprach: Du hast, durch die Hand deines Knechtes, dieses große Heil gegeben: Sollte ich denn nun vor Durst sterben, und in die Hände dieser Unbeschnittenen fallen? 19. Da spaltete Gott den hohlen Platz, der in Lechi ist; und da gieng Wasser aus demselben her-

v. 18. 1 Sam. 17, 26. 36. 2 Sam. 1, 20.

vor,

Mille Sarmatas, mille Francos,
Semel et semel occidimus,
Mille Persas quaerimus.

das ist:

„Tausend Sarmaten, tausend Franken, haben wir ein„mal, und noch einmal, erschlagen; tausend Perser „suchen wir auf.„ Patrick.

V. 16. **Da sprach Simson.** Er verfertigte ein Siegeslied. Patrick.

Mit einem Eselskinnbacken einen Haufen, zween Haufen; mit einem Eselskinnbacken habe ich tausend Mann geschlagen. Dieses scheint der Anfang, und vielleicht auch das Ende von dem Liede gewesen zu seyn [489]. Ein jeder kann sehen, daß in diesen Worten: בִּלְחִי הַחֲמוֹר חֲמוֹר חֲמֹרָתָיִם, ein artiges Wortspiel enthalten ist. Denn חֲמוֹר bedeutet einen Esel, und auch einen Haufen. Patrick.

V. 17. ... **Da er aufgehöret hatte zu reden,** ꝛc. Da er das vorgemeldete Lied hergesaget hatte, welches, wie hieraus zu erhellen scheint, noch mehr, als diese wenigen Worte, in sich enthalten hat. Patrick.

Und er nennete diesen Ort Ramath-Lechi. Das ist, die Verwerfung, oder Wegwerfung des Kinnbackens, wie es der Chaldäer und Kimchi verstehen. Denn das Wort רָמָה bedeutet, etwas von sich werfen. Im 9. und 14. Verse wird dieser Ort bloß Lechi genennet. Denn es ist im Hebräischen etwas gemeines, wie ich oftmals angemerket habe, daß der Anfang von den eigenen Namen nicht geschrieben wird. Also steht Salem, an statt Jerusalem; Sittim an statt Abel-Sittim ꝛc. Patrick, Polus.

V. 18. **Da ihn nun sehr dürstete.** Nach seiner schweren Arbeit im Gefechte, und nach so langem starkem Reden, wie er vermuthlich nach dem Gefechte gethan hat. Patrick. Simson erduldete so großen Durst, daß er beynahe davon in Ohnmacht gefallen und gestorben wäre. Dieser Durst war nun theils natürlich, und rührete von seiner übermäßigen Arbeit und Erhitzung her; theils aber wurde er ihm auch von Gott zugeschicket, damit er, durch die Empfindung seiner Kraftlosigkeit bewogen werden möchte, den Sieg dem Herrn allein, und nicht sich selbst, zuzuschreiben. Polus.

So rief er zu dem Herrn, und sprach: Du hast, durch die Hand deines Knechtes, dieses große Heil gegeben. Mit diesen Worten wird deutlich die Einbildung des Josephus widerleget, daß Gott dem Simson diesen Durst als eine Strafe zugesendet habe, weil derselbe die Ehre des Sieges nicht ihm zuschrieb: sondern seiner eigenen Kraft. Für diese Meynung finde ich nicht den geringsten Grund. Denn obschon Simson in seinem Liede Gottes nicht Erwähnung that, sondern nur des Kinnbackens: so war doch dieses ein so geringes Werkzeug, daß die doppelte Erwähnung desselben, als des einzigen Mittels, wodurch er so viel Feinde erschlagen hatte, deutlich genug zeiget, daß er den Sieg nicht menschlichem Vermögen, sondern der Kraft Gottes zugeschrieben hat, dessen Geist er auf sich gefühlet hatte, da er die Philister angriff. Dasjenige aber, was er in seinem Liede nur stillschweigend zu erkennen gab, meldet er hier ausdrücklich. Patrick.

Sollte ich denn nun vor Durst sterben, und in die Hände dieser Unbeschnittenen fallen? Willst du, Herr, dasjenige, was du angefangen hast, nicht vollenden? Willst du dasjenige, was du gewirket hast, zunichte werden lassen? Polus. Simson scheint, aus Mangel einiger Erquickung, sehr schwach gewesen zu seyn. Daher rufete er so eifrig zu Gott um Hülfe: denn er wußte, daß derselbe nicht unterlassen würde, ihm in so großer Noth beyzustehen. Die Erinnerung an vorhergehende Wohlthaten, wenn dieselben mit Dankbarkeit erkannt werden, dienet kräftig, den Glauben, in Erwartung neuer Gnadenbezeugungen, zu stärken. Außerdem stellete sich Simson vor Gott als sein Knecht, welcher alle diese Arbeit nicht unternommen hatte, um seine eigene Rachsucht zu befriedigen: sondern durch Eingebung Gottes, und zur Erlösung des Volkes des Herrn. Patrick.

V. 19. **Da spaltete Gott den hohlen Platz.** Das ist, er spaltete einen Platz so, daß er hohl wurde. Dergleichen Ausdruck findet man Jes. 47, 2. wo von Mehl zu mahlen, das ist von Korne, welches gemahlen werden sollte, geredet wird; und Ps. 74, 15. wo der Dichter saget: **du hast einen Brunnen gespalten,** das ist, du hast den Felsen aufspringen lassen, daß ein Brunnen hervorkam. Polus.

Der

(489) Dieser Meynung sind zwar mehrere; allein aus dem Texte ist nicht erweislich, daß Simson ein ausführliches Siegeslied verfertiget habe. Die nächstfolgenden Worte: **da er aufgehöret hatte zu reden,** sind zum Beweise wohl noch viel zu wenig.

vor, und er trank. Da kam sein Geist wieder, und er wurde lebendig. Daher nennete Vor Christi Geb. 1149.

Der in Lechi, oder in dem Kinnbacken, ist. Das ist, in dem Kinnbacken, dessen sich Simson bedienet hatte. Dieses konnte Gott leichtlich bewerkstelligen, indem er itzo Wasser aus dem Kinnbacken hervor quellen ließ, wie vormals aus dem Felsen. Denn das Wunder war in der That, in beyden Fällen einerley. Oder man kann annehmen, daß Gott einen Brunnen in dem Lechi hat hervorkommen lassen, dessen im 14. Verse gedacht wird. Denn der Name לְחִי ist zugleich der eigene Name eines Ortes, und bedeutet auch einen Kinnbacken. Polus. Das hebräische Wort מַכְתֵּשׁ, welches oben ein hohler Platz übersetzet ist, bedeutet eigentlich die Röhre oder Höhlung, welche dienet, die großen Zähne in der Kinnlade fest zu halten: wie Bochart r) deutlich gezeiget hat. Einen von diesen Zähnen nun ließ Gott herausfallen, und darauf Wasser aus dem hohlen Platze hervorkommen. Usserius aber folget der Meynung dererjenigen, welche glauben, daß Gott an dem Orte, der den Namen Lechi führete, einen gewissen Theil aufgerissen, und daraus einen Wasserbrunnen habe hervor quellen lassen. Also spricht Josephus: Er brachte Wasser hervor, κατὰ τινὸς πέτρας, aus einem gewissen Felsen. Patrick.

r) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 16.*

Und da gieng Wasser aus demselben hervor. An dem Orte, wo ein Zahn ausgezogen ist, kömmt zwar gemeiniglich Blut hervor: allein itzo ließ Gott Wasser daraus hervor fließen, eben so, wie er in der Wüste Wasser aus dem Felsen hatte hervorkommen lassen, und wie er nachgehends das Oel und das Mehl in den Gefäßen der Witwe zu Sarepta, vervielfältiget hatte. Patrick.

Und er trank. Vermuthlich hat Simson, da er sahe, daß aus dem Kinnbacken Wasser hervorkam, denselben aufgehoben, und das Wasser in seinen Mund laufen lassen, bis er seinen Durst gelöschet hatte. Patr.

Da kam sein Geist wieder, und er wurde lebendig. Er scheint so abgemattet gewesen zu seyn, daß er gestorben seyn würde, wenn ihm Gott nicht dieses Wasser geschicket, und demselben durch seine Allmacht, eine solche Kraft beygeleget hätte, daß es eben so sehr stärkete, als ein Trunk Wein. Patrick.

Daher nennete er seinen Namen den Brunnen des Anrufers. Den Brunnen desjenigen, der vor Durst rief; oder desjenigen, der Gott um Erlösung anrief. Das ist, die Quelle, oder den Brunnen, welcher mir auf mein Gebeth gegeben worden ist. Polus.

Der in Lechi ist, bis auf diesen Tag. Einige haben sich eingebildet, der Brunnen in Lechi, das ist, in dem Kinnbacken, sey bis auf die Zeit geblieben, da dieses Buch geschrieben worden ist. Aber Bochart merket an, daß die Worte: bis auf diesen Tag, nicht auf die nächst vorhergehenden gehen: welcher in Lechi ist: denn sie sind durch ein Unterscheidungszeichen davon abgesondert. Der Verstand ist also, daß der Brunnen bis auf die gemeldete Zeit der Brunnen des Anrufers genennet worden ist. Patrick. Nach dieser Uebersetzung muß man das Wort Lechi für den Namen eines Ortes, und nicht für die Benennung eines Kinnbackens halten: denn es ist nicht wahrscheinlich, daß ein Kinnbacken so lange liegen geblieben seyn sollte, bis auf die Zeit, worauf der heilige Schriftsteller zielet. Ein jeglicher Reisender hätte denselben mit sich nehmen können; und in der That sollte man auch glauben, daß ein jeglicher, der in einem so heißen Lande wohnete, mit Freuden einen Wasserbrunnen mit sich geführet haben würde. Doch kann man auch annehmen, daß sich der Haufe der Vorbeygehenden gescheuet hat, ein so großes Denkmaal der göttlichen Macht und Güte wegzunehmen; oder daß eben der Gott, der diesen Kinnbacken zum Werkzeuge eines so großen Wunders gemacht hatte, denselben auch fest an die Erde hat ankleben lassen, damit er den Nachkommen zu einem Zeugnisse seiner herrlichen Erlösung dienen könnte. Man könnte aber auch diese Stelle folgendergestalt übersetzen: dieser, nämlich der Brunnen, war in demselben Kinnbacken. Die folgenden Worte: bis auf diesen Tag, kann man auch auf die Worte: darum nennete er, ziehen, und nicht auf die unmittelbar vorhergehenden. Also würde der Verstand dieser seyn, daß die Quelle bis auf diesen Tag der Brunnen des Anrufers genennet worden sey. Diesen Theil des Verses kann man auch also lesen: er nennete seinen Namen den Brunnen, oder die Quelle des Anrufers, (welche in Lechi ist), bis auf diesen Tag; oder, sein Name wurde also genennet: denn Verrichtungsworte werden oftmals auch in einer leidenden Bedeutung, und unpersönlich, gebrauchet. Polus. Bis auf diesen Tag bedeutet, bis auf die Zeit, da diese Geschichte geschrieben worden ist, welches viele Jahre nach dieser Begebenheit geschah. Daher kann die Quelle nicht in dem Kinnbacken gewesen seyn. Ein Vorbeygehender hätte ihn, wenn er ihn gesehen hätte, wegnehmen können; und in einem so dürren Lande, wo die Wasserbrunnen so unentbehrlich waren, würde er dieses auch unfehlbar gethan haben. Der Brunnen ist also vielmehr ein Ort gewesen, welcher den Namen Lechi führete [490]. Gesells. der Gottesgel.

V. 20.

(490) Es ist nicht zu leugnen, daß diese Erklärung vor der vorhergehenden einen sehr großen Vorzug habe. Denn obwol auch die andere Meynung nichts enthält, das unglaublich wäre, indem die unumschränkte

Jahr der Welt 2869.

nete er seinen Namen den Brunnen des Anrufers, der in Lechi ist, bis auf diesen Tag.
20. Und er richtete Israel in den Tagen der Philister, zwanzig Jahre.

V. 20. **Und er richtete Israel.** Er handhabte die Sache desselben, und übete für dasselbe Rache an den Philistern aus. **Polus.**

In den Tagen der Philister, zwanzig Jahre. Die ganze Zeit Simsons über blieben die Israeliten noch unter der Herrschaft der Philister. Diese waren ihre Herren, nach ihrem eigenen Geständnisse, und zwar vierzig Jahre hinter einander, Cap. 13, 1. wovon diese zwanzig Jahre einen Theil ausmacheten. Simson war in diesen Jahren, nicht im Stande, das Volk vollkommen zu erlösen: sondern er machete, durch verschiedene kleine Niederlagen, die er den Philistern beybrachte, und durch den Schaden, den er ihnen mehrmals zufügete, nur den Anfang dazu. Bey dem allen aber ließ er Israel doch noch unter der Herrschaft der Philister, und es stund hernach kein Erlöser mehr auf, bis auf Samuel, welcher, wie ich vorhin angemerket habe, dasjenige vollendet hat, was Simson nur angefangen hatte, 1 Sam. 7, 13. **Patrick, Polus.** Aus dieser Stelle erhellet klar, daß in der Summe der Jahre der Richter auch die Jahre der Unterdrückungen mit begriffen sind, und nicht besonders gezählet werden müssen. Diese Anmerkung ist von großem Nutzen, zu Aufklärung dieses schweren Theiles der Zeitrechnung der heil. Schrift, und um den Zeitraum zu finden, der 1 Kön. 6, 1. angegeben wird. **Polus.**

Allmacht Gottes vermögend genug ist, dieses sowol als jenes zu bewerkstelligen; so ist doch die Hervorbringung eines Wassers aus einem Felsen zu Lechi nicht nur an sich begreiflicher, sondern auch mit andern ähnlichen Wundern übereinstimmiger, und dem Texte selbst, um des 21. Verses willen, gemäßer. Daher das Alterthum der gegenseitigen Meynung hier in keine Betrachtung zu ziehen ist, auch von mehrern Gottesgelehrten, unter denen auch **Seb. Schmid** und der hochw. Herr **D. Sal. Deyling**, Obseru. Sacr. T. I. p. 113. sqq. ist, die hier angenommene Erklärung vorgezogen wird. Es wird indessen die Zahl der Wunderwerke dadurch nicht verringert.

Das XVI. Capitel.

In diesem Capitel findet man den letzten Theil von dem Richteramte Simsons. I. Die Philister bemühen sich vergebens, ihn in Gaza gefangen zu bekommen. v. 1-3. II. Er wird von der Delila, durch Verrätherey, an die Philister ausgeliefert. v. 4-21. III. In seiner Gefangenschaft rächet er sich an den Philistern, mit Verlust seines Lebens. v. 22-31.

Jahr der Welt 2887.

Simson gieng nun hin nach Gaza; und er sahe daselbst ein Weib, die eine Hure war;

Vor Christi Geb. 1131.

V. 1. **Simson gieng nun hin nach Gaza.** Gaza war eine vornehme Stadt der Philister. Simson gieng dahin, um wider dieselben wiederum etwas neues zu unternehmen. Denn nunmehr, da er eine so merkwürdige Erfahrung von seiner eigenen Kraft, und von dem göttlichen Beystande gehabt hatte, fürchtete er sich weder in ihren Städten, noch im Felde. Vielleicht ist er auch Abends, und unvermerkt, dahin gekommen, und erstlich nachgehends bekannt worden. **Polus.** Josephus meynet, der letzte Sieg Simsons habe ihn bewogen, die Philister zu verachten, καταφρονῶν τῶν παλαιστινῶν; Er habe daher kein Bedenken getragen, sie zu trotzen, und in eine von ihren vornehmsten Städten zu kommen, die auf der mittäglichen Seite ihres Landes, gegen Aegypten zu, lag. Ich halte es aber für wahrscheinlicher, daß er heimlich und unvermerkt dahin gegangen ist, entweder gegen Abend, oder verkleidet, damit er um so viel besser erforschen könnte, in was für einem Zustande die Philister wären, und was für Vortheil er vielleicht über sie davon tragen könnte. **Patrick.**

Und er sahe daselbst ein Weib, die eine Hure war. Er kehrete in einer öffentlichen Herberge ein, um sich daselbst zu erfrischen, wie gewöhnlich war, Jon. 2, 1. Daselbst nun sahe er diese Hure. Daraus kann man sehen, daß Simson nicht in einer bösen Absicht, um eine Hure zu suchen, nach Gaza gegangen ist: sondern daß er sie zufälliger Weise daselbst angetroffen hat, und weil er sie mit lüsternen Augen ansahe, von ihr verstricket worden ist. **Polus.** Dieses Weib hat vermuthlich eine öffentliche Herberge, zur Aufnahme der Fremden gehalten: aber sie machte ihren Leib so gemein, wie ihr Haus; wie es mit der Rahab gegangen war. Also spricht Josephus: ἐν τινὶ τῶν καταγωγίων διέτριβε, **er nahm seinen Aufenthalt in einer von den öffentlichen Herbergen in der Stadt.** **Patrick.**

Und er gieng zu ihr hinein. Er wurde durch ihre Schönheit gereizet, bey ihr zu schlafen. **Patrick.** Man muß sich nicht weniger über diese Schwachheit Simsons verwundern, als über seine große Kraft; daß nämlich er, der eine große Menge von Männern, auf eine herrliche Weise besieget hatte, sich also durch ein Weib überwinden ließ; und daß er, da er nach seiner Nasiräerpflicht, keinen Wein trinken wollte, solchergestalt in unzüchtiger Lust ersoff. Gesellsch. der Gottesg.

V. 2.

wär; und er gieng zu ihr hinein. 2. Da wurde den Gazitern gesaget: Simson ist hier herein gekommen. Da giengen sie rings herum, und legten ihm die ganze Nacht Netze am Stadtthore. Doch hielten sie sich die ganze Nacht stille, und sageten: Bis zu Anbruche des Morgens; alsdenn wollen wir ihn tödten. 3. Aber Simson lag bis zu Mitternacht. Da stund er auf, zu Mitternacht, und er ergriff die Thüren der Stadtthore mit den beyden Pfosten, und nahm sie hinweg mit dem Riegel, und legte sie auf seine

Vor Christi Geb. 1131.

V. 2. Da wurde den Gazitern gesaget. Nämlich den Oberhäuptern dieser Stadt. Patrick.

Simson ist hier herein gekommen. Hieraus erhellet, daß seine Ankunft zu Gaza nicht öffentlich bekannt gewesen, sondern durch ein oder anderes Mittel entdecket worden ist. Vielleicht hat das Weib selbst, in deren Hause er eingekehret war, seine Ankunft bekannt gemachet. Patrick.

Da giengen sie rings herum. Oder, sie umringeten ihn. Der Verstand ist nicht, daß sie das Haus, worinnen er war, besetzet haben, denn die folgenden Worte zeigen das Gegentheil: sondern daß sie entschlossen gewesen sind, ihn anzugreifen, wenn er aus der Stadt hinausgehen würde. Patrick.

Und legten ihm die ganze Nacht Netze am Stadtthore. Vornehmlich an dem Thore, zu welchem man nach dem Lande der Israeliten hinausgieng [491]. Patrick.

Doch hielten sie sich die ganze Nacht stille, ꝛc. Sie machten keinen Lärmen, aus Furcht, Simson möchte den Anschlag merken, und auf irgend eine Art zu entkommen suchen; oder er möchte sie, in voller Verzweifelung, angreifen, und durch die Wache hindurch brechen. Patrick.

Bis zu Anbruche des Morgens; alsdenn wollen wir ihn tödten. Alsdenn glaubeten sie, daß er ihnen in die Hände fallen würde, weil er keine Gefahr vermuthete. Patrick. Die Philister wollten dieses lieber thun, als den Simson in der Nacht, in seiner Herberge, und in seinem Bette angreifen, entweder, erstlich, weil sie nicht gewiß wußten, wo, und in welchem Hause er war [492]; oder, zweytens, weil sie glaubeten, daß solches Schrecken, Verwirrung und Unglück unter ihrem eigenen Volke verursachen könnte. Bey Tage hingegen konnten sie ihn besser sehen, unerwarteter überrumpeln, ihre Waffen sicherer brauchen, und ihn gewisser treffen. Polus.

V. 3. Aber Simson lag bis zu Mitternacht. Entweder, weil er sich, da er zuerst erwachete, von seinem Gewissen, wegen seiner Sünde, getroffen fühlete, wozu er auch genugsame Ursache hatte; oder, weil er von Gott durch einen Traum, oder durch eine geheime Eingebung gewarnet worden war, dem ihm zugedachten Verderben zuvor zu kommen. Polus. Vielleicht ist Simson, gegen Mitternacht, durch einen Traum gewarnet und benachrichtiget worden, daß er sich hinweg begeben müßte. Oder, es kann auch seyn, daß er seine Bedienten auf die Wache gestellet hat, und daß ihm diese von denen Netzen, die ihm gestellet wurden, Nachricht gegeben haben. Patrick.

Da stund er auf, zu Mitternacht. In dem stillesten Theile der Nacht, da niemand auf der Straße war, und die Wächter vielleicht selbst schliefen, weil sie sich einbildeten, daß er bis zu Anbruch des Tages liegen bleiben würde. Patrick.

Und er ergriff die Thüren der Stadtthore, ꝛc. Nicht die großen Thorflügel: sondern kleinere Thüren, die in denselben waren, und in ihren eigenen Angeln giengen [493]. Polus.

Und nahm sie hinweg mit dem Riegel. Simson

(491) Die Worte des Grundtextes werden am füglichsten also erkläret, daß die beyden Worte: sie umgaben und stelleten nach (welche außer der Erklärung so sie einander mittheilen, zugleich die geschäfftige Sorgfalt derer Gaziter anzeigen) mit der nachfolgenden Bestimmung der Person, der Zeit und des Ortes verbunden werden. Solchergestalt wäre der Verstand dieser: Sie hielten ihn die ganze Nacht in den Thoren der Stadt eingeschlossen und lauerten auf ihn. Das letztere Wort muß nicht nothwendig durch Netze stellen übersetzet werden; es lautet auch hier ganz fremde. Uebrigens ist im Texte zwar nur von einem Thore ausdrücklich die Rede: es müssen aber alle Thore verstanden werden; denn es wäre lächerlich gewesen, nur ein einiges zu besetzen.

(492) Welches auch die wahrscheinlichste Ursache seyn mag, bey welcher aber Patricks Vermuthung nicht statt finden kann, daß er durch dieses hurische Weib selbst verrathen worden sey. Vielmehr ist zu glauben, wo dieses geschehen wäre, so würde man so viele Weitläuftigkeit nicht gemacht, sondern lieber den kürzesten und sichersten Weg genommen haben, ihn da, wo er war, aufzusuchen, und im Schlafe zu überfallen.

(493) Wenn auch die Beschaffenheit des Thores, welche man hier voraussetzet, zugegeben wird: so ist doch diese Erklärung nicht wahrscheinlich, theils weil es eben keine so gar ausnehmende That gewesen zu seyn schiene, eine kleine Thür bis auf einen nahe gelegenen Berg zu tragen, theils auch, weil die gewaltsame Erbrechung einer solchen kleinen Thüre nicht füglich ohne Zerreißung des ganzen Thorflügels geschehen konnte.

Jahr der Welt 2887. seine Schultern, und trug sie hinaufwärts auf die Höhe des Berges, der im Gesichte von Hebron ist. 4. Und es geschah hernach, daß er ein Weib lieb gewann, an dem Bache Sorek;

son versäumete keine Zeit, die Thüren aufzubrechen. Er rückte die Pfosten, nebst den Thüren, die daran fest gemacht waren, aus dem Grunde. Dieses machte die Wächter so bestürzt, daß sie nicht muthig genug waren, ihn zu verfolgen. **Patrick.** Die Wächter, welche den Simson vor Anbruch des Tages nicht vermutheten, waren vermuthlich auf die Seite, oder, wie itzo gebräuchlich ist, über das Thor gegangen, um einige Ruhe zu schöpfen, und sich dadurch zu der wichtigen Unternehmung auf den morgenden Tag um so viel besser geschickt zu machen. Oder, wenn auch Simson einige von den Wächtern angetroffen hat: so kann er sie leichtlich todtgeschlagen, und die Thüren weggerücket haben, da indessen die übrigen über seine That ganz bestürzt waren, oder sich zur Gegenwehr fertig macheten. Sie erkühneten sich keinesweges, ihn zu verfolgen, weil sie wiederum seine ungemeine Stärke und Herzhaftigkeit mit Augen gesehen hatten; weil sie sahen, daß er gar keine Furcht vor ihnen von sich spüren ließ, und mit einer so großen Last auf den Schultern ganz sachte hingieng, womit er noch dazu sich wehren, und sie beschädigen konnte. **Polus.**

Und legte sie auf seine Schultern. Es scheint, daß er die Thüren eine Zeitlang in den Händen gehabt, hernach aber auf die Schultern geleget, und vor den Augen der Wächter, als Sieger hinweg getragen hat. Dieses war ein Zeichen einer sehr großen Stärke, und eines nicht geringern Vertrauens auf Gott. **Patrick.**

Und trug sie hinaufwärts auf die Höhe des Berges, der im Gesichte von Hebron, oder vor Hebron, ist. Einige meynen, dieser Berg sey ganz nahe bey Hebron gelegen, welches ungefähr zwanzig englische Meilen von Gaza lag. Es ist aber, wie **Petrus Martyr** vermuthet, wahrscheinlicher, daß er zwischen Hebron und Gaza, im Gesichte beyder Plätze, gelegen ist, so, daß die Einwohner der einen Stadt den Simson zu ihrer Bestürzung, und die Bürger in der andern Stadt zu ihrer Ermunterung, in Hoffnung der Erlösung, sehen konnten. **Patrick.** Durch diesen Berg kann man erstlich, einen Berg nahe bey Hebron verstehen, der über zwanzig englische Meilen von Gaza lag; oder, zweytens, einen Berg nahe bey Gaza, gegen Hebron zu, welche Stadt auch auf einer Höhe lag, und von diesem Berge gesehen werden konnte, ob sie schon weit davon entfernet war. Daß Simson die Thüren von Gaza auf diesen Berg trug, geschah nicht aus einem eiteln Hochmuthe: sondern zum Zeichen seiner großen Stärke; zur Aufmunterung seiner Landsleute, damit sie sich, zu ihrer Erlösung, hinführo eifriger zu ihm schlügen, als sie bisher gethan hatten, oder sich zu thun erkühneten; und zu großer Bestürzung und Schmach der Philister. Es scheint einigermaßen fremde, daß Simson gleich nach Ausübung einer so großen Sünde eine so große Herzhaftigkeit und Kraft, zu einer so außerordentlichen That, bey sich gefühlet hat. Allein man erwäge, erstlich, daß er vermuthlich, einigermaßen Reue wegen dieser Sünde bezeuget, und Gott um Vergebung und Beystand gebethen haben wird, worauf er, durch eine besondere Eingebung, versichert worden ist, daß ihm der Herr diesen Beystand verleihen würde [494]. Zweytens ist die sonderbare Stärke und Herzhaftigkeit, die er besaß, nicht sowol eine Gnadengabe gewesen, als vielmehr ein solches Geschenk Gottes, welches auch ein Gottloser besitzen kann. Folglich konnte sie auch bey einem Gottesfürchtigen bleiben, ob derselbe schon einer schweren Sünde schuldig war. Hierzu kömmt noch, daß dieses Geschenk nicht von der Beschaffenheit seines Herzens abhieng, sondern davon, daß er sich nach denen Regeln hielt, welche ihm und andern Nasiräern, gegeben waren [495]. **Polus.**

V. 4. **Und es geschah hernach.** Wie lange darnach, ist unbekannt. **Patrick.**

Daß er ein Weib lieb gewann, an dem Bache, oder in dem Thale, **Sorek; deren Name war Delila.** Simson liebte dieses Weib entweder mit einer ehelichen Liebe, in der Absicht, sich mit ihr zu verehelichen, wie verschiedene jüdische und christliche Ausleger geglaubet haben; oder nur mit einer wollüstigen Liebe, in Betrachtung, daß sie eine Hure war. Es ist zwar alles dieses nicht gewiß auszumachen, indem der heil. Schriftsteller hier zweifelhaftig redet, und sie weder eine Hure nennet, wie das Weib von Gaza, v. 1. noch auch das Eheweib Simsons, wie das Weib von Thimnath, Cap. 14, 2. 3. 20. Indessen scheint es doch wahrscheinlicher zu seyn, daß sie das erstere gewesen ist. Denn **erstlich** scheint die schwere Strafe, die

(494) Es wäre zu wünschen, daß von solcher bußfertigen Bereuung seiner Sünde, einige Spur im Texte anzutreffen wäre: allein hiervon findet man nichts; und das nachfolgende Verhalten Simsons machet dieses Vorgeben sehr unwahrscheinlich.

(495) Daß die Beywohnung solcher außerordentlichen Amtsgabe Simsons von seinem Nasiräat abgehangen habe, erwies der folgende Verlust derselben, und sein eigenes Geständniß, v. 17. Diese konnte also bey ihm fortdauren, obschon seine Versündigung mit einem unausbleiblichen Verlust des Gnadenstandes verbunden seyn mußte. Ein Gottesfürchtiger, der einer schweren Sünde schuldig worden, ist so viel als ein Gottloser. Ezech. 33, 12. 13.

Sorek; deren Name war Delila. 5. Da kamen die Fürsten der Philister zu ihr hinauf, und sprachen zu ihr: Ueberrede ihn, und siehe, worinne seine große Kraft sey, und womit wir seiner mächtig werden, und ihn binden, um ihn zu plagen: so wollen wir dir, ein jeglicher, tausend und hundert Silberlinge geben. 6. Da sprach Delila zu Simson: Entdecke mir doch, worinne deine große Kraft sey, und womit du gebunden werden könnest, Vor Christi Geb. 1131.

die Simson nach dieser Uebertretung erduldete, da ihn Gott nach der erstern Sünde hatte frey ausgehen lassen, anzuzeigen, daß diese Sünde nicht geringer gewesen sey, als die erstere. Zweytens, wenn man das Vertrauen erwäget, welches die Philister auf dieses Weib setzeten, und wie kühnlich und ofte, sie mit ihr in Unterhandlung traten, wie auch, wie sie sich gegen Simson bezeiget hat: so scheint sie eine verrätherische Hure gewesen zu seyn, die nur auf ihren Lohn sahe, und nicht ein rechtmäßiges Eheweib, deren Vortheil, und Liebe sie zu bessern Dingen bewogen haben sollten. Drittens, hat sie Simson nicht in sein Haus gebracht, wie Männer mit ihren Weibern zu thun pflegten: sondern er ist zu ihr in das Haus gekommen, wie aus der ganzen Geschichte erhellet. Polus. Es ist gewiß, daß Sorek ein Platz im Stamme Juda gewesen ist, wie Bochart, aus 1 Mos. 49, 11. Jes. 5, 2. Jer. 2, 21. angemerket hat. Er lag nicht über eine halbe Stunde von Escol, woher die Kundschafter die Weintraube, als ein Zeichen von der Fruchtbarkeit des Landes, gebracht hatten. Vielleicht hat sich Simson an diesen Ort begeben, um sich, nach seiner Arbeit, an den Reizungen desselben zu erquicken. Hier sahe er nun ein Weib, welches er lieb gewann. Der heilige Schriftsteller meldet nicht, ob sie eine Israeliterinn gewesen ist, oder eine von den Töchtern der Philister, welche damals über Israel herrscheten, Cap. 15, 11. Er saget auch nicht, ob Simson dieselbe als eine Ehefrau geliebet, oder mit ihr als mit einer Hure Gemeinschaft gepflogen habe. Der Kirchenvater, **Chrysostomus**, und andere, sind der Meynung, daß er mit ihr verehlicht gewesen sey. Wenn aber dieses wäre: so sollte man doch glauben, daß einige Meldung von der Hochzeitfeyer, oder von der Heimführung, geschehen seyn würde. Die Philister würden auch alsdenn nicht so kühn gewesen seyn, ihr anzuliegen, daß sie ihre Partey erwählen möchte, oder sie zur Auslieferung Simsons zu erkaufen. Aus ihrem Verhalten dabey erhellet, daß sie keine wahre Liebe zu Simson getragen hat: sondern ein Weib gewesen ist, welches sich zum Lohn verdunge, und alles für Geld that. Dieser Meynung ist auch **Josephus**, welcher spricht: παρέβαινε δὲ ἤδη τὰ πάτρια &c. er verließ die Satzungen seines Vaterlandes, und folgte den verdorbenen Sitten fremder Völker, ἑρασθεὶς γυναικὸς ἑταιριζομένης, und verliebte sich in eine Hure unter den Philistern. Dieses war der Ursprung alles des Unheils, welches den Simson nachgehends betroffen hat. Er blieb bey diesem Weibe nicht nur eine einzige Nacht: sondern entschloß sich, bey ihr zu wohnen, und ergab sich ihr dergestalt, daß er von ihr ganz bethöret wurde. Patrick.

V. 5. **Da kamen die Fürsten der Philister zu ihr hinauf.** Nämlich die Beherrscher der fünf Städte, die sich itzo, wie es scheint, in eine aristokratische Regierungsgestalt zusammen vereinigt, oder sich wenigstens wider Simson, als einen gemeinen Feind, mit einander verbunden hatten. Polus. Nach Cap. 3, 3. waren es zusammen fünf Fürsten. Diese haben sich vermuthlich alle mit einander vereinigt, und, wie wir zu reden pflegen, gemeine Casse gemachet, um die Delila auf ihre Seite zu erkaufen. Sie schickten an sie vielleicht Gevollmächtigte, und ließen ihr große Versprechungen thun, wenn sie ihre Sache befördern wollte. Patrick.

Ueberrede ihn, und siehe, worinne seine große Kraft sey ꝛc. Vermuthlich hatte Simson oftmals gesagt, daß die Ursache seiner Stärke ein Geheimniß, und nur ihm allein bekannt, wäre. Die Fürsten der Philister glaubten aber, Delila würde ihn, durch ihre Schmeicheleyen, schon bewegen können, ihr solches zu offenbaren. Patrick.

Und ihn binden, um ihn zu plagen. Das ist, um ihn, wegen des uns angethanen Unrechtes, zu züchtigen. Ihre Absicht war, den Simson harte zu strafen; wie sie auch nachgehends gethan haben. Sie drückten sich aber gegen die Delila mit gelindern Worten aus, damit sie nicht, aus Abscheu vor der Strafe, zum Mitleiden bewogen werden möchte. Polus. Damit sie die Delila von der Sache nicht abschrecken möchten: so sagten sie zu ihr, daß sie nicht gesinnet wären, den Simson zu tödten: sondern daß sie ihn nur in Ketten schlüßen, plagen, demüthigen, und so weit erniedrigen wollten, daß er nicht mehr im Stande seyn möchte, ihnen Schaden zuzufügen. Patrick.

So wollen wir dir, ein jeglicher, tausend und hundert Silberlinge geben. Das ist, eilfhundert Sekel, wie das Wort, Silberlinge, gemeiniglich gebraucht wird, 4 Mos. 7, 13. 85. 2 Sam 18, 12. 2 Kön. 6, 25. Polus. Diese Silberlinge hält man durchgehends für silberne Sekel, wovon fünf tausend und fünfhundert bey nahe zwey hebräische Talente ausmacheten. Die Juden setzen es, als eine beständige Regel, feste, daß überall, wo von Silberlingen geredet wird, Sekel verstanden werden. Man lese 1 Mos. 23, 15. Patrick.

V. 6. **Entdecke mir doch, worinne deine große Kraft sey.** Welches ist die Ursache deiner erstaunens-

Jahr der Welt 2887.

können, daß man dich plage. 7. Und Simson sprach zu ihr: Wenn sie mich mit sieben frischen Seilen bänden, die nicht vertrocknet sind: so würde ich schwach werden, und seyn, wie ein anderer Mensch. 8. Da brachten die Fürsten der Philister sieben frische Seile zu ihr hinauf, die nicht vertrocknet waren; und sie band ihn damit. 9. Der Hinterhalt saß nun bey ihr in einer Kammer. Da sprach sie zu ihm: Die Philister über dir, Simson. Da zerriß er die Seile, wie ein Schnürlein von grobem Flachse zerrissen wird, wenn

würdigen Stärke? oder worinn besteht dieselbe? Sie schien diese Frage bloß aus Neugierde zu thun, um von den Umständen einer Person unterrichtet zu werden, welche sie so hoch schätzete. Polus. Delila wird den Simson nicht so plump gefraget haben [496]. Josephus erzählet nicht unwahrscheinlich, da sie, auf der folgenden Reise, mit einander gegessen und getrunken hätten, und sie von Simson geliebkoset worden wäre: so hätte sie angefangen, Verwunderung über alle seine große Thaten zu bezeugen, ihn höchlich zu preisen, und ihn ferner zu ersuchen, daß er ihr doch sagen möchte, woher es käme, daß er alle übrige Menschen an Stärke so weit überträfe? Patrick.

Und womit du gebunden werden könnest ꝛc. So, daß du nicht im Stande seyst, dich zu retten. Patrick.

V. 7. **Wenn sie mich mit sieben frischen Seilen**, oder Weiden, bänden ꝛc. Vielleicht sind ihm die letzten Worte der Delila etwas nachdenklich vorgekommen. Er war damals, wie Josephus spricht, ἔτι φρονεῖν ἰσχυρὸς, **noch bey seinem vollkommenen Verstande**, und nicht gänzlich in sie vernarret. Daher vertrauete er ihr das wichtige Geheimniß nicht an: sondern antwortete ihr betrüglich. Hierinne kann man ihn nicht von einer groben Lügen frey sprechen: man müßte denn annehmen wollen, daß er mit ihr gescherzet [497], und nicht gedacht habe, daß sie etwas, welches so unwahrscheinlich war, für eine Wahrheit annehmen würde. Patrick. Simson machte sich hierinnen, erstlich, einer Lügen schuldig, ob er dieselbe schon in solche Umstände einkleidete, daß sie alle Wahrscheinlichkeit verlieren mußte; hernach auch einer großen Thorheit, daß er die Delila, durch seine Antwort, anfrischete, weiter nachzuforschen, da er sie, was dieses anbelanget, gleich im Anfange hätte abschrecken sollen. Allein, wie er Gott verlassen hatte: so verließ ihn Gott nun wieder, und raubte ihm seine Klugheit. Sonst hätte ihr ernstliches und wiederholtes Fragen nach dieser Sache gewiß übele Gedanken bey ihm erwecken müssen. Polus.

V. 8. **Da brachten die Fürsten der Philister** ꝛc. Es scheint, daß sie sich in dem Hause der Delila, oder um dasselbe herum, versteckt gehabt haben, um von demjenigen, was darinne vorgieng, schleunige Nachricht zu erhalten. Sie besorgten auch die Weidenruthen, oder Seile, selbst, damit daran kein Mangel seyn möchte. Patrick.

Und sie band ihn damit. Josephus spricht: καθεύδοντα καὶ μεθύοντα &c. Sie band ihn fest mit den Seilen, da er schlief, und betrunken war [498]. Patrick.

V. 9. **Der Hinterhalt saß nun bey ihr in einer Kammer.** Das ist, in einem geheimen Zimmer, in eben dem Hause. Sie war diesem Zimmer so nahe, daß sie diejenigen ruffen konnte, welche darinne waren. Man darf sich nicht darüber verwundern, daß die Philister den Simson nicht im Schlafe überfielen. Erstlich scheueten sie sich, einen schlafenden Löwen aufzuwecken; und hernach warteten sie auf eine Gelegenheit, da sie ihr Vorhaben sicherer, und mit geringerer Gefahr, ausführen könnten. Polus. Josephus erzählet, in einer andern Kammer des Hauses, nahe bey der, in welcher Simson schlief, habe Delila Soldaten gehabt, die bereit gewesen wären, ihn, auf den ersten Wink, anzugreifen. Hieraus erhellet, daß sie nicht das Eheweib Simsons gewesen ist: denn es würde ihr alsdenn nicht möglich gewesen seyn, in seinem eigenen Hause, wo seine Bedienten waren, ohne Vorwissen derselben, Soldaten in ein Zimmer zu bringen. Patrick.

Die

(496) Daher sollte wohl auch die Uebersetzung diese Frage nicht so plump machen, da das Wort plagen gebrauchet wird. Auch das Griechische ταπεινωθῆναι lautet noch zu verfänglich. Lutheri Uebersetzung drücket es sehr schicklich aus: dich zwingen. Ohne Zweifel hat sie sich durch vorhergegangene Bewunderung und Erhebung seiner ganz besonderen Stärke den Weg zu der Frage gebahnet: wie man es denn angreifen müßte, wenn man sich seiner ja bemächtigen wollte?

(497) Kein Scherz war es wohl nicht, sondern eine Ausrede und Verstellung, welche er gebrauchet, weil er dafür hielt, er sey so wenig verbunden, der Delila die Wahrheit zu sagen, als wenig sie berechtiget wäre darnach zu fragen.

(498) Des Josephus Vorgeben beruhet wohl auf nichts, als auf einer eigenen Vermuthung, die aber ungegründet ist. Hätte sich Simson einer Trunkenheit schuldig gemacht, so würde hier schon erfolget seyn, was nachmals erst geschehen ist, als sein Nasiräat durch Abschneidung der Haare verletzet worden: wie es auch in der That von Basilio M. de ieiun. hom. 2. T. II. oper. p. 14. angenommen wird.

wenn es das Feuer riechet. Also wurde seine Kraft nicht bekannt. 10. Da sprach Delila zu Simson: Siehe, du hast meiner gespottet, und Lügen zu mir gesprochen. Erkläre mir doch nun, womit du solltest gebunden werden können. 11. Und er sprach zu ihr: wenn sie mich feste mit neuen Stricken bänden, mit welchen noch kein Werk gethan ist: so würde ich schwach werden, und seyn, wie ein anderer Mensch. 12. Da nahm Delila neue Stricke, und band ihn damit, und sprach zu ihm: Die Philister über dir, Simson. Der Hinterhalt saß nun in einer Kammer. Da zerriß er sie von seinen Armen, wie einen Faden. 13. Und Delila sprach zu Simson: Bis hieher hast du meiner gespottet, und Lügen zu mir gesprochen. Erkläre mir doch nun, womit du solltest können gebunden werden. Und er sprach zu ihr: Wenn du die sieben Haarlocken meines Hauptes

Vor Christi Geb. 1131.

Die Philister über dir, Simson. Manche möchten vielleicht denken, daß ihn die Philister hätten angreifen können, da er noch im festen Schlafe lag. Allein die Karte war anders zwischen ihnen, und der Delila, gemischet. Sie hielten es nicht für sicher, einem schlafenden Löwen zu nahe zu kommen, weil sie besorgten, er möchte erwachen, und sie zerreißen können. Patrick.

Da zerriß er die Seile, oder Weiden, ... Also wurde seine Kraft nicht bekannt. Die Philister befanden, daß er so listig, als stark war: denn er hatte sowol sie, als die Delila, betrogen. Patrick. Dieses alles kann entweder mit Spielen und Scherzen geschehen seyn; oder, nach dem sie ihn, wie im 19. Verse, auf ihrem Schooße eingeschläfert hatte. Das erstere ist aber wahrscheinlicher: denn mit harten Weidenruthen würde sie ihn nicht wohl haben feste binden können, ohne ihn aufzuwecken. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

V. 10. **Siehe, du hast meiner gespottet, ... Erkläre mir doch nun, womit du solltest gebunden werden können.** So, daß du dich nicht in Freyheit setzen könnest. Die jüdischen Schriftsteller merken sehr wohl an, daß Delila dieses nicht so gleich nach der vorhergehenden Begebenheit zu Simson gesagt: sondern bey der nächsten Gelegenheit, über seine schlechte Liebe geklaget hat, daß er ihr nicht bekannt machen wollte, was sie zu wissen begehrete, als ob sie nicht geschickt wäre, ein Geheimniß von einem Freunde zu verschweigen, welches sonst niemand wissen dürfte. So drücket es Josephus aus. Patrick.

V. 11. **Wenn sie mich feste mit neuen Stricken bänden** ꝛc. Simson blieb bey seinem vorigen Entschlusse, die Delila zu betrügen. Patrick.

V. 12. **Da nahm Delila neue Stricke** ꝛc. Dieses schien schon wahrscheinlicher, als die vorhergehenden Worte Simsons; und ohne Zweifel hat sie sich mit den stärksten Stricken, die zu bekommen waren, hiezu versehen. Alsdenn wird sie ihm wiederum einen neuen Schmaus zubereitet haben, wovon er gegessen und getrunken hat, bis er in einen festen Schlaf gefallen ist. Dieser Gelegenheit bedienete sie sich, und band ihn, wie zuvor. Patrick.

Der Hinterhalt saß nun in einer Kammer. In der innern Kammer, wo er sich zuvor so heimlich versteckt gehabt hatte, daß Simson nichts davon erfahren konnte. Denn wenn er dieses erfahren hätte: so würde er auch die Verrätherey der Delila entdeckt haben. Patrick.

Da zerriß er sie ꝛc. Und dadurch wurden die Philister zurück gehalten, daß sie nicht heraus kamen, um ihn anzufallen. Patrick.

V. 13. **Bis hieher hast du meiner gespottet, ... Erkläre mir doch nun, womit du solltest können gebunden werden.** Sie bath ihn, daß er nunmehr aufrichtig mit ihr umgehen möchte. Sie blieb eben so standhaft auf ihrem Unternehmen, ihm sein Geheimniß abzudringen, als er auf seinem Entschlusse, dasselbe vor ihr zu verbergen; wie er auch itzo wiederum that. Patrick.

Wenn du die sieben Haarlocken meines Hauptes ... flöchtest. Die Nasiräer, welche verpflichtet waren, ihr Haar nicht abzuschneiden, haben dasselbe dennoch, wie ich annehme, nicht los hängen lassen: sondern es in Locken aufgekräuselt, oder in Zöpfe geflochten. Das Haar Simsons war in solche breite Locken vertheilet. Man lese hiervon den gelehrten Spencer s). Patrick.

s) *Lib. 3. c. 6. diss. 1. p. 585.*

An einen Weberbaum. Oder **mit dem Gewebe.** Oder **mit dem Garne, welches an den Weberbaum angeschweifet wird;** oder auch, **mit einem Weberbaume.** Wenn mein Haar, welches ganz in Locken vertheilet ist, um einen Weberbaum feste gemachet, oder mit Webergarne durchwebet würde: so würde ich (wie man aus dem Vorhergehenden verstehen muß) so schwach werden, wie ein anderer Mensch. Polus. Die Meynung Simsons scheint gewesen zu seyn, daß seine sieben Haarlocken um einen Weberbaum herum gewunden werden müßten. Also versteht es der Chaldäer. Oder man müßte sie so an einander weben, daß sie nur eine einige Locke ausmacheten. Alsdenn würde er, wie man die Worte verstehen muß, wie ein anderer Mensch werden. Hierinne kam er der Wahrheit zwar näher: doch betrog er sie noch immer. Patrick.

V. 14.

Jahr der Welt 2887.

Hauptes an einen Weberbaum flöchtest. 14. Und sie machte sie mit einem Nagel feste, und sprach zu ihm: Die Philister über dir, Simson. Da wachte er aus seinem Schlafe auf, und nahm den Nagel der geflochtenen Haarlocken und den Weberbaum, hinweg. 15. Da sprach sie zu ihm: Wie willst du sagen: ich habe dich lieb, da dein Herz nicht mit mir ist? Du hast meiner nun dreymal gespottet, und mir nicht erkläret, worinne deine große Kraft sey. 16. Und es geschahe, da sie ihn alle Tage mit ihren Worten pressete, und ihm beschwerlich fiel, daß seine Seele verdrüßlich wurde bis zum sterben. 17. Da entdeckete er ihr sein ganzes Herz, und sprach zu ihr: Es ist kein Schermesser auf mein Haupt gekommen: denn ich bin ein Nasiraer Gottes von dem Leibe meiner Mutter an. Wenn ich geschoren würde: so würde meine Kraft von mir weichen, und ich würde schwach werden, und seyn, wie

v. 17. 4 Mos. 6, 5.

V. 14. Und sie machte sie mit einem Nagel feste. Da Delila so gethan hatte, wie sie von Simson unterrichtet worden war: so machte sie, um recht sicher zu gehen, das zusammengewebete Haar noch mit einem Nagel feste, damit es nicht los gehen möchte. Polus, Patrick.

Da wachte er aus seinem Schlafe auf. Hieraus erhellet, daß sie sich, nebst den vorgemeldeten Dingen, auch die Zeit seines Schlafes zu Nutze gemacht hat. Patrick.

Und nahm den Nagel ... hinweg ꝛc. Hierdurch bewies er sich so stark, als jemals zuvor. Nach der gemeinen lateinischen Uebersetzung ist der Nagel in dem Boden, und nach den 70. Dolmetschern in der Mauer, feste gemacht worden. Allein davon wird im Hebräischen nichts gemeldet. Patrick.

V. 15. Wie willst du sagen: ich habe dich lieb, da dein Herz nicht mit mir ist? Deine Liebe zu mir besteht in bloßen Worten, und nicht in wahrer Zuneigung. Denn du willst mir dein Herz nicht offenbaren, wie Freunde gegen einander zu thun pflegen. Polus. Delila brauchte nunmehr alle ihre Künste, um Simson zu gewinnen. Sie erklärete sich gegen ihn, wie ich voraussetze, daß sie ihn verstoßen müßte, weil er nur eine falsche Liebe zu ihr trüge; es erhellete hieraus, daß er kein Vertrauen in sie setzete, sondern sie, ungeachtet ihres ernstlichen Bittens, daß er ihr nur eine geringe Sache bewilligen möchte, dreymal nach einander betrogen hätte. Patrick.

V. 16. Da sie ihn alle Tage mit ihren Worten pressete ꝛc. Sie wiederholete täglich ihre Worte, und hielt sehr ernstlich bey ihm an, daß er ihr doch, durch die Entdeckung des Geheimnisses, ein Zeichen von seiner aufrichtigen Zuneigung geben sollte. Patr.

Daß seine Seele verdrüßlich wurde, bis zum sterben. Es wurde durch zwo gegen einander streitende und gewaltige Bewegungen des Herzens dergestalt gemartert und gepeiniget, daß er des Lebens müde wurde; nämlich, durch die Liebe zu der Delila, die ihm, weil er in sie so sehr verliebt war, heftig anlag, daß er sie vergnügen möchte; und durch die Begierde, seine Stärke zu behalten, die er zu verlieren, und zugleich sich in große Gefahr zu stellen, glaubte, wenn er in ihr Begehren willigte. Weil er aber von Gott verlassen war: so ist es kein Wunder, daß er das schlimmste erwählete. Patrick, Polus.

V. 17. Da entdeckete er ihr sein ganzes Herz. Der Herr hatte ihn verlassen, weil er sich der fleischlichen Wollust ergeben hatte; und die Hurenliebe gewann daher die Oberhand über seine Liebe zur Selbsterhaltung. Patrick.

Es ist kein Schermesser auf mein Haupt gekommen ꝛc. Diese Worte sprach er mit größerem Ernste aus, als alle die vorigen. Daraus machete Delila den Schluß, daß er sie nunmehr recht berichtet hätte, worinn seine Kraft bestünde. Also stellet Josephus t) seine Worte, etwas weitläuftiger, vor; „Ich stehe unter der Vorsorge Gottes; und weil ich „unter seiner Vorsicht geboren worden bin: so lasse „ich mein Haar beständig wachsen: denn Gott hat „mir verboten, es abzuschneiden. Alle meine Kraft „beruhet auf dem Wachsen und Bewahren dieses Haares. Patrick.

t) *Antiquit. L. V. cap. 8.*

Wenn ich geschoren würde: so würde meine Kraft von mir weichen ꝛc. In den Haaren Simsons bestund seine Kraft eigentlich nicht; sie waren auch nicht die Ursache davon: sondern dieses war die vornehmste Bedingung bey dem Gelübde, oder Bunde, seines Nasiräats, daß er die Haare beständig wachsen lassen mußte. Wie er nun hierdurch Gott gewidmet wurde: so gefiel es nun dem Herrn gnädiglich, ihn, wenn er diese Bedingung erfüllete, geschickt zu machen, und ihm beyzustehen, daß er das große Werk, wozu er ihn gerufen hatte, ausführen konnte. Nach Uebertretung dieser Bedingung aber entzog ihm Gott mit Recht seine Hülfe, und überließ ihn sich selbst. Polus. In den Geschichten wird noch das Andenken solcher Menschen bewahret, die eine wunderbare Stärke besessen haben; sonderlich bey dem Plinius u), und, nach ihm, bey dem Caspar Schottus x), welcher noch mehr Beyspiele gesammlet hat. Ja noch itzo, da ich dieses schreibe, findet man in dieser Stadt (vermuthlich in London) mehr als eine Person von ungemeiner Stärke. Indessen ist es klar, daß

wie alle Menschen. 18. Da nun Delila sahe, daß er ihr sein ganzes Herz erkläret hatte: so schickte sie hin, und rief die Fürsten der Philister, und sagte: kommet dieses mal herauf: denn er hat mir sein ganzes Herz erkläret. Und die Fürsten der Philister kamen zu ihr herauf, und brachten das Geld in ihrer Hand. 19. Da ließ sie ihn auf ihren Knien schlafen, und rief einen Mann, und ließ ihm die sieben Haarlocken seines Hauptes abscheren; Vor Christi Geb. 1131.

daß die Stärke Simsons bloß von der Kraft Gottes abhieng. Er besaß sie nicht in sich selbst: sondern erlangte sie nur, wenn sie ihm nöthig war, so lange er sich als eine dem Herrn geweihete Person verhielt; sein Haupt nicht beschor, und die Enthaltung beobachtete, welche zu dem Gelübde eines Nasiräers gehörete. Diese Sache ist so kundbar gewesen, daß die Heiden selbst davon gewußt haben. Daher ist, wie die Gelehrten anmerken, das Gedichte von dem Könige in Megara, Nisus, entstanden, auf dessen Haaren die Wohlfahrt seines Königreichs beruhete. Siehe Huet y), und Dr. Jackson z). Patrick.

u) *Hist. Natur. L. 12. c. 20.* x) *Mirabilia Nat. et artis. L. 3. c. 36.* y) *Qu. Alnet. L. 2. c. 12. sect. 28.* z) *On the Creed, book 1. c. 15. p. 3.*

V. 18. **Da nun Delila sahe, daß er ihr sein ganzes Herz erkläret hatte.** Dieses konnte sie leichtlich merken, so wohl aus seiner ernsthaften Geberdung, als auch aus dem Inhalte der Rede, und aus dem ganzen Laufe der Sache. Polus, Patrick.

So schickte sie hin, und rief die Fürsten der Philister. Es scheint, daß dieselben noch um ihr Haus herum gewartet haben, um zu sehen, was ihr Unternehmen für einen Ausgang gewinnen würde, indem sie ihnen Hoffnung gemachet hatte, daß sie doch noch endlich damit zu Stande kommen könnte. Hätte Simson hier sein Hauswesen gehabt, wie man annehmen müßte, wenn er sich mit der Delila verehlicht gehabt hätte: so müßte dieses nothwendig durch einen von seinen Bedienten entdecket worden seyn. Da dieses nun nicht geschehen ist: so halte ich solches mit für einen Beweis, daß Delila seine Ehefrau nicht gewesen ist. Patrick.

Kommet dieses mal herauf: denn er hat mir sein ganzes Herz erkläret. Sie besorgte, die Fürsten der Philister möchten ihr nicht mehr Gehör geben wollen, da sie schon so vielmal betrogen worden waren. Daher gab sie ihnen nunmehr diese vollkommene Versicherung. Patrick.

Und die Fürsten der Philister kamen ... und brachten das Geld in ihrer Hand. Dieses hatten sie zuvor nicht gethan. Nunmehr aber zeigten sie der Delila, daß ihre Belohnung in Bereitschaft wäre, wenn sie die Sache ausführete. Patrick.

V. 19. **Da ließ sie ihn ... schlafen.** Sie schläferte ihn durch einen Schlaftrunk ein, den sie ihm vermuthlich unter irgend einem Vorwande beybrachte, welcher mit seiner gegenwärtigen verderbten Neigung überein kam. Polus. Delrio ist der Meynung, Delila habe dem Simson einen Schlaftrunk eingegeben. Andere glauben, sie habe ihn verleitet, Wein zu trinken, welches auch, wie Josephus annimmt, bey den vorigen Mahlzeiten geschehen war; und weil er denselben nicht gewohnt gewesen wäre: so sey er davon eingenommen worden; da er nun solchergestalt, was dieses anbetraf, das Gesetz der Nasiräer übertreten hätte: so hätte ihn Gott mit Recht in dasjenige fallen lassen, was hernach folget. Patrick.

Auf ihren Knien. Ich nehme an, daß Simson mit dem Kopfe auf ihren Knien geruhet hat. Oder vielleicht hat sie ihn auf ihre Knie gesetzet, ihm die Arme um den Hals geschlagen, und dadurch zeigen wollen, daß sie ihn recht sehr liebete, und große Sorge für ihn trüge. Patrick, Polus.

Und rief einen Mann, und ließ ihm die sieben Haarlocken seines Hauptes abscheren. Dieser Mann, der hierinnen erfahren war, that solches sehr sachte, ohne ihn aufzuwecken, so, daß es scheinen sollte, als ob Delila selbst mit ihm getändelt hätte. Patrick, Polus. Dieses konnte sie um so viel sicherer thun lassen, theils, weil sie den Simson in einen tiefen Schlaf gebracht hatte; theils auch, weil sie, wenn er zu zeitig erwachet wäre, hätte sagen können, daß dieses in einer unschuldigen Absicht geschehen wäre, sowol um seine aufrichtige Liebe gegen sie zu prüfen, als auch, um von der Wahrheit seiner letzten Entdeckung versichert zu werden, woran sie mit Recht zweifeln könnte, weil er sich schon so oftmals verstellet, und sie mit Unwahrheit berichtet hätte. Polus. Damals hätte Delila den Simson geschwind aus der Welt schaffen, und ihm die Kehle abschneiden können. Allein dieses war ihr nicht aufgetragen worden; oder vielleicht hatte sie, wegen ihrer beyderseitigen Liebe, und ihres vertrauten Umganges mit ihm, dazu keine Neigung, indem er ihr noch keine zureichende Ursache zum Misvergnügen gegeben hatte. Außerdem verlangten auch die Fürsten der Philister für itzo nicht den Tod Simsons: sondern sie wollten ihm nur die Augen ausstechen, und es dadurch dahin bringen, daß er ihnen keinen Schaden mehr zufügen könnte. Hernach wollten sie ihn in ein Gefängniß stecken, und ihn, als einen Leibeigenen, arbeiten lassen, oder ihn, wenn es ihnen gefiele, zu einem Gegenstande ihrer Spötterey machen. Vornehmlich aber wurde sein Leben durch die Regierung Gottes erhalten, der ihre Herzen dazu neigete: denn er sollte so lange leben, bis sein Haar wieder gewachsen wäre, und er, durch Bekehrung, seinen Bund mit Gott wiederum erneuert hätte; alsdenn sollte er wiederum

Jahr der Welt 2887.

abscheren; und sie fieng an, ihn zu plagen; und seine Kraft wich von ihm. 20. Und sie sprach: Die Philister über dir, Simson. Und er erwachete aus seinem Schlafe, und sprach: Ich will dieses mal ausgehen, wie andere mal, und mich ausschütteln. Denn er wußte nicht, daß der Herr von ihm gewichen war. 21. Da griffen ihn die Philister, und stachen ihm seine Augen aus: und sie führeten ihn hinab nach Gaza, und banden den

derum zu seiner Stärke gelangen, und, durch seinen Tod, mehr Feinde vertilgen, als er in seinem Leben umgebracht hatte. Gesellsch. der Gottesgel.

Und sie fieng an, ihn zu plagen. Das ist, ihn zu beunruhigen, munter zu machen, und zu erschrecken, unter andern auch durch Zurufen, wie zuvor, und nachgehends, v. 20. **Die Philister über dir, Simson.** Polus. Delila plagte den Simson nicht so, daß sie ihm einige empfindliche Pein angethan hätte: sondern, wie das hebräische Wort oftmals übersetzet wird, dadurch, daß sie ihn schwächete, und demüthigte. Denn so bald das Schermesser auf sein Haupt kam, so fieng seine Stärke an zu weichen [499]. Patrick.

Und seine Kraft wich von ihm. Da alle seine Haarlocken abgeschoren waren: so verließ ihn seine Kraft gänzlich. Patrick. Dieses bemerkte Delila [500], wie zu erkennen gegeben wird, weil er sich entweder nicht so bewegen konnte, wie zuvor; wie aus dem 20. Verse geschlossen werden kann; oder weil sie ihn gebunden hatte, und nunmehr nicht im Stande sahe, seine Bande zu zerreißen. Polus.

V. 20. Die Philister über dir, Simson. Und er erwachte aus seinem Schlafe. Sie rief so laut, und stieß ihn, aus verstellter Freundschaft, um ihn der Gefahr zu entreißen, so stark, daß er dadurch aus dem Schlafe aufgeweckt wurde. Patrick.

Und er sprach: Nämlich bey sich selbst; das ist, er gedachte, und setzete sich vor. Polus.

Ich will diesesmal ausgehen ... und mich ausschütteln [501]. Ich will meine Kraft zusammen nehmen, um diese Leute zu verderben, und mich zu befreyen. Polus. Delila hatte schon so viel mal gesagt: die Philister sind über dir, daß er sich nicht mehr davor fürchtete: sondern glaubte, daß er itzund eben so, wie zuvor, würde thun und sich bereit machen können, sie anzufallen. Patrick.

Denn er wußte nicht, daß der Herr von ihm gewichen war. Weil er nur itzo aus einem tiefen Schlafe erwachet, und noch nicht recht zu sich selbst gekommen war: so vermisste er sein Haar nicht, und gerieth folglich auch nicht auf die Gedanken, daß er „von Gott verlassen wäre, „in Ansehung der Stärke, „und des Beystandes, den er vormals von ihm genossen hatte.„ Patrick, Polus.

V. 21. Da griffen ihn die Philister. Er befand gar bald, daß ihm keine Kraft übrig geblieben war, seinen Feinden zu widerstehen, welche die Hände an ihn legten, und ihn gefangen nahmen. Patrick. Nunmehr wagten es die Philister, ihn anzugreifen, weil sie sich auf das Wort der Delila verließen, daß er alles entdecket hätte, und seiner Kraft beraubet wäre. Polus.

Und stachen ihm seine Augen aus. Dieses thaten sie aus Rachsucht, und aus Staatsklugheit, um ihn außer Stand zu setzen, ihnen hinführo viel Schaden zuzufügen, wenn er auch schon wiederum zu seiner Stärke gelangete. Dieses geschah aber nicht ohne Regierung Gottes, welcher ihn an denen Gliedern strafte, welche die vornehmsten Werkzeuge gewesen waren, wodurch er seine fleischliche Wollust befriediget hatte. Polus. Die Mischna merket, in dem Titel Sota a), an, dem Simson wären die Augen aus einem gerechten Gerichte Gottes ausgestochen worden; denn er hätte, wie sich diese Lehrer ausdrücken, dem Vergnügen seiner Augen gefolget, und wäre deswegen mit dem Verluste derselben bestrafet worden. Die Jüden sind gewohnt, dieses: Maaß für Maaß zu nennen. Die Philister tödteten ihn nicht; viel weniger hieben sie ihn in Stücken, wie ihnen ihr Haß, und ihre Wuth, vielleicht gerathen haben werden: denn sie hatten der Delila, im 5. Verse, versprochen, daß sie ihn nur binden, und plagen, oder demüthigen, wollten. Zu dieser Zeit hatten alle Menschen einen gewissen innerlichen Eindruck, daß sie ihr Versprechen halten müßten [502]. Patrick.

a) *Cap. 8.*

(499) Wäre die obige Vermuthung gegründet, daß sie ihm etwas unvermerkt beygebracht, daß den Schlaf beförderte, so wäre dieses **Plagen** desto füglicher von denen Mitteln zu verstehen, welche sie angewendet, ihn wieder aus dem Schlafe zu erwecken, und welche etwas empfindlich seyn mußten.

(500) Da Simson den Verlust seiner Stärke nicht einmal selbst so gleich empfunden, so ist es desto unwahrscheinlicher, daß es Delila sollte gemerket haben. Sie glaubte es aber, weil sie versichert war, daß er ihr bey der letztern Frage die Wahrheit gesaget habe.

(501) **Lutherus** setzt: **ich will mich ausreißen.** Der Verstand wird damit deutlicher ausgedruckt, ob wol das **Ausschütteln**, wie das Griechische ἐκτινάχθήσομαι dem Grundtexte etwas näher kömmt.

(502) Dergleichen Versprechen wird aus den Worten des 5. Verses schwerlich erzwungen werden können.

Und

den ihn mit zwoen kupfernen Ketten; und er war im Gefängnisse mahlend. 22. Und das Haar seines Hauptes fieng wieder an zu wachsen, wie da es abgeschoren wurde. 23. Da versammelten sich die Fürsten der Philister, um ihrem Gotte, Dagon, ein großes Opfer

Vor Christi Geb. 1131.

Und sie führeten ihn hinab nach Gaza. Erstlich, weil dieses eine große und feste Stadt an der Seeküste, weit von den Landsleuten Simsons, war, wo er also am sichersten bewahret werden konnte; zweytens, um die Ehre dieser Stadt einiger maßen wieder herzustellen, und ihn dafür zum Gegenstande der Verachtung zu machen, weil er die Einwohner dieses Ortes durch die Wegtragung der Thüren des Stadtthores beschimpfet hatte, v. 3. Gott verhieng dieses deswegen, damit Simson an dem Orte gestraft werden möchte, wo er zuerst gesündigt hatte, v. 1. Polus, Patrick.

Und banden ihn mit zwoen kupfernen Ketten. Sie legten ihm schwere und starke Fesseln an die Beine. Patrick.

Und er war im Gefängnisse mahlend. Wie Leibeigene thun mußten. Man lese die Erklärung über 2 Mos. 11, 5. und den Hieronymus über Jes. 47, 2. An dem letztern Orte wird dieser Ausdruck, nach der Einbildung vieler jüdischen Lehrer, in einem andern Verstande gebrauchet. Hiezu hat man aber keinen Grund: denn Jesaias drohet dieses den Babyloniern als eine Strafe; und so wurde es auch hier dem Simson auferleget; nämlich als die Arbeit eines Leibeigenen, wozu man ihn, wie andere Gefangene, verurtheilet hatte. Patrick, Polus.

V. 22. **Und das Haar seines Hauptes fieng wieder an zu wachsen, wie da es abgeschoren wurde.** Es wuchs, mit der Zeit, wiederum eben so lang, als es zuvor gewesen war, ehe es Delila abgeschnitten hatte. Ob also schon das Nasiräat Simsons, durch das Bescheren seines Hauptes, unterbrochen worden war: so wurde dasselbe doch wiederum erneuert, da er sein Haar wachsen ließ, und alle die übrigen Pflichten der Nasiräer beobachtete. Er konnte zwar kein Sündopfer opfern, wie das Gesetz in dergleichen Fällen verordnete: allein er hatte sich doch von seiner Thorheit bekehret, sein Nasiräat von neuem angefangen, und Gott um Vergebung seiner vorhergehenden Schändung desselben gebethen. In diesem bußfertigen Zustande ist er einige Zeit geblieben: denn es wird wohl eine gute Zeit verlaufen gewesen seyn, ehe sein Haar wiederum zu der vorigen Länge gewachsen ist. Hernach aber, da er in denjenigen Zustand wieder hergestellet worden war, in welchem er, nebst seinem Haare, die göttliche Gnade verloren hatte: so wurde die göttliche Majestät wiederum mit ihm ausgesöhnet, und gab ihm seine vorige Kraft wieder, welche nach dem Maaße des Wachsthums seines Haares immer zugenommen hatte [503]. Patrick. Dieser Umstand ist zwar an sich selbst von geringem Gewichte: wird aber doch als ein Zeichen angemerket, daß Simson die Gnade Gottes, und großentheils seine vorige Stärke, wieder erlanget hat; nämlich nach seiner demüthigen Buße, und Erneuerung seines Gelübdes. Dieses stund allen Nasiräern frey, nach 4 Mos. 6, 9. ꝛc. und er hat es auch selbst gethan, wie hier angenommen wird, und aus den Folgen erhellet. Polus.

V. 23. **Da versammelten sich die Fürsten der Philister.** Nicht so gleich nach der Gefangennehmung Simsons: sondern nachdem er schon einige Zeit lang im Gefängnisse gewesen war, wie aus dem 22. Verse erhellet. Denn es ist wahrscheinlich, daß sie große Zubereitungen zu der Feyerlichkeit werden gemachet haben, deren in den folgenden Worten gedacht wird. Patrick. Entweder auf einem jährlichen und gewöhnlichen Feste, oder, lieber, bey dieser besondern Gelegenheit, um dem Dagon für seine besondere Gnadenbezeugung zu danken. Dieses Fest wurde nicht so gleich angestellet, so bald sie den Simson in ihre Hände bekommen hatten: sondern erst eine geraume Zeit hernach, wie man aus dem Wachsen des Haares Simsons abnehmen kann. Denn sie wollten ihren Freunden, und Bundesgenossen Zeit lassen, nach Gaza zu kommen, und alle nöthige Zurüstung zu einem so grossen Feste zu machen. Polus.

Um ihrem Gotte, Dagon, ein großes Opfer zu bringen. Die meisten sind der Meynung, der Götze,

nen. Es wäre auch eine sehr schlechte Vorsorge der Delila für den Simson gewesen, wenn sie sich dessen Verschonung mit der Todesstrafe ausgebethen, und nichts destoweniger ihn zu Ausübung aller möglichen Bosheit in die Hände der Feinde zu spielen sich kein Bedenken gemacht hätte.

(503) Durch diese Vorstellung wird die Kraft Simsons wol allzusehr an seine Haare gebunden; auf deren Abschneiden oder Wachsen gewiß nichts ankam, sondern auf das Nasiräat, welches durch das Abschneiden der Haare unterbrochen wurde, zu dessen Erneuerung aber die völlige Herstellung der vorigen Größe des Haares nicht nöthig war. Wie will man auch solches Stufenweise Zunehmen seiner Kraft beweisen. Da er keine Proben derselben mehr abgeleget hat, als die allerletzte? Wir müssen wohl zu sehen, daß wir den Ungläubigen nicht mehrere Gelegenheiten zu spotten geben, als sie an manchen von diesen Begebenheiten selbst nehmen. Alles was die Schrift ausdrücklich sagt, können wir verantworten; wir haben aber nicht Ursache etwas dazu zu erdichten, so sich nicht verantworten läßt.

Jahr der Welt 2887.

Opfer zu bringen, und zur Freude. Und sie sprachen: Unser Gott hat unsern Feind, Simson, in unsere Hand gegeben. 24. Desgleichen, als ihn das Volk sahe: so lobeten sie ihren Gott: denn sie sagten: Unser Gott hat unsern Feind in unsere Hand gegeben, und den, der unser Land verwüstete, und den, der unserer erschlagenen viel machete. 25. Und es geschah, da ihr Herz fröhlich war, daß sie sagten: Rufet Simson, daß er vor uns spiele;

Götze, Dagon, habe oben die Gestalt eines Menschen, und unten die Gestalt eines Fisches, gehabt; daher werde 1 Sam. 5, 4. zwar von den Händen Dagons: aber nicht von seinen Füßen, geredet. Weil Gaza harte an Aegypten gränzete, wo man einige Götter in Fischgestalt anbethete; und weil es an der Seeküste lag: so kömmt es mir wahrscheinlicher vor, daß Dagon einer von den heidnischen Meergöttern gewesen ist, und daher zum Theile, in Fischgestalt abgebildet wird. Polus. Ich glaube, daß die Fürsten der Philister mit Fleiß ein Fest angestellet haben, um über die Gefangennehmung Simsons ihre Freude zu bezeugen, und ihrem Gott dafür zu danken. Josephus aber spricht, ἑορτῆς ἔσης τοῖς παλαιστινοῖς δημοτελοῦς, da unter den Philistern ein solches Fest, wie alle Völker zu gewissen Zeiten hatten, gefeyert worden wäre: so hätten sie dieses dadurch noch herrlicher gemacht, daß sie größere Opfer, als gewöhnlich gewesen wäre, geopfert hätten; sie hätten sich auch mehr geschmücket, und größere Freudenbezeugungen angestellet, um ihrem Götzen ihre Dankbarkeit zu bezeugen. Dieser Götze wurde Dagon genennet, weil er, wie R. Salomo, und viele andere, meynen, oben, über dem Nabel, die Gestalt eines Menschen hatte, und unten wie ein Fisch gestaltet war: denn das Wort דג bedeutet einen Fisch [504]. So viel ist gewiß, daß der obere Theil dieses Götzen eine menschliche Gestalt gehabt hat: denn 1 Sam. 5, 4. liest man von seinem Haupte und von seinen flachen Händen: von seinen Füßen aber wird daselbst nicht gedacht. Es ist auch dieses gewiß, daß sich die Syrer, nach dem Zeugnisse des Porphyrius, von Fischen enthalten haben; wenigstens von denen Fischen, die sich in einem See, nahe bey dem Tempel der berühmten Göttinn Derceto, befanden, welcher nicht weit von Askelon stund. In diesem See ἰχθύες ἱεροὶ τρέφονται, werden heilige Fische gefüttert, wie Lucianus b) anmerket. Viele Gelehrte sind der Meynung, diese Derceto sey einerley mit der Venus gewesen, welche von den Sidoniern Atarge, von andern Artage, gemeiniglich aber Astarte, genennet wurde. Dieses war die Astaroth in der heiligen Schrift, welche, nach 1 Kön. 11, 5. 33. 2 Kön. 23, 13. die Göttinn der Sidonier; und, nach 1 Sam. 31, 10. auch die Göttinn der Philister, gewesen ist, denen die Israeliten hierinne nachgefolget sind, 1 Sam. 7, 3. 4. Weil nun diese letzten die Götter derjenigen anbetheten, welche über sie herrscheten: so ist es auch kein Wunder, daß sie ihren bösen Sitten folgeten, und sich der Hurerey ergaben. Dieses ist der beste Grund, den man angeben kann, woher es gekommen sey, daß Simson, ohne deswegen getadelt und bestraft zu werden, in dieser Sünde gelebet hat; weil nämlich ganz Israel verdorben war, und seine alte Zucht, welche die Hurerey verhinderte, verloren hatte: denn nach dem Gesetze wurde keine Hure in Israel geduldet [505]. Patrick.

b) *De Dea Syria.*

Unser Gott hat unsern Feind, Simson, in unsere Hand gegeben. Alle Völker sind der Meynung gewesen, daß sie alles, was sie genössen, ihren Göttern zu danken hätten. Insbesondere haben sie denen Göttern, welche sie anbetheten, wegen der über die Feinde erfochtenen Siege Dank abgestattet. Patrick.

V. 24. **Desgleichen, als ihn das Volk sahe.** Denn Simson wurde jedermann gezeiget; und zwar in seinen Fesseln, und wie er im Gefängnisse mahlen mußte, wie ich voraussetze. Patrick.

So lobeten sie ihren Gott. Vielleicht sind, bey dieser Gelegenheit, gewisse Lobgesänge verfertigt, und dem Dagon zu Ehren gesungen worden. Patrick.

Unser Gott hat unsern Feind in unsere Hand gegeben ꝛc. Dieses war ein Theil von ihrem Gesange, welchen die Griechen Päan nenneten. Die Philister beschrieben den Simson eben so, wie Homer den Hektor abbildet, den er oftmals ἀνδραφόνον, einen Menschentödter, nennet. Patrick.

V. 25. **Da ihr Herz fröhlich war.** Wie es gemeiniglich an Festtagen, bey den Lustbarkeiten, der Musik, und dergleichen Dingen, zu seyn pflegte. Patrick.

Rufet Simson. Die Fürsten der Philister befahlen, daß man ihn holen sollte. Patrick.

Daß er vor uns spiele, oder, uns belustige. Es ist nicht gewiß, was sie gemeynet haben, ob sie nämlich ihr Gespötte mit ihm treiben wollten, oder verlangeten, daß er sie, durch lächerliche Reden und Geberden,

(504) Eusebius und andere Alten leiten diesen Namen von דגן das Getreide her, und machen also den Dagon zu dem heidnischen Gotte des Getreides. S. des Herrn Plüche Historie des Himmels, S. 244. §. 15. Die Allgem. Welthistorie, II. Th. S. 118. und I. Th. S. 287. in der Anmerk.

(505) Die beyden unzüchtigen Personen aber, mit welchen Simson zu thun hatte, waren nicht unter den Israeliten, sondern unter den Philistern.

spiele; und sie riefen Simson aus dem Gefängnisse, und er spielete vor ihren Angesichtern; und sie ließen ihn zwischen den Säulen stehen. 26. Da sprach Simson zu dem Knaben, der ihn bey der Hand hielt: Laß mich gehen, daß ich die Säulen berühre, auf welchen das Haus befestiget ist, damit ich mich daran lehne. 27. Das Haus war nun voller Männer und Weiber; es waren auch daselbst alle Fürsten der Philister; und auf dem Dache waren bey dreytausend Männer und Weiber, welche zusahen, wie Simson spielete.

Vor Christi Geb. 1131.

berden belustigen sollte. Josephus versteht das erstere. Patrick.

Und er spielete vor ihren Angesichtern, oder, er belustigte sie. Entweder, erstlich, leidender weise, daß sie ihn zum Gegenstande ihrer Spöttereyen machten, ihm schmähliche Verweise gaben, und ihm sonst viel Unrecht und Schimpf anthaten; oder, zweytens, thätiger weise, indem er gewisse lächerliche Dinge vornehmen, und einige Merkmaale von der ungemeinen Kraft geben mußte, die noch bey ihm übrig geblieben war. Dadurch wiegete er sie gleichsam in einen geruhigen Schlaf, bis er, durch seine scheinbare Gefälligkeit, Gelegenheit fand, sein Vorhaben auszuführen. Denn die edelmüthige Seele Simsons würde sich nimmermehr haben zwingen können, vor den Philistern zu spielen, wenn sie nicht damit ihr Verderben gesuchet hätte. Polus. Vielleicht haben die Philister den Simson in seinen Ketten tanzen lassen, oder mit ihm dergleichen Spiele vorgenommen, welche wir die blinde Kuh nennen. Doch kann man schwerlich glauben, daß eine so edelmüthige Seele, wie die seinige war, sich habe so weit erniedrigen und etwas thun können, welches ihn lächerlich gemachet hätte. Also werden sie sich wohl selbst dadurch so viel Lust gemachet haben, als sie konnten, daß sie ihn wacker mishandelten; welches er vertragen mußte. Patrick.

Und sie ließen ihn zwischen den Säulen stehen. Damit er von einem jeglichen, der an dem Orte war, um so viel besser gesehen werden könnte. Patrick.

V. 26. ... Der ihn bey der Hand hielt. Und ihn, nach denen Befehlen, die man ihm gab, herum leitete. Patrick.

Laß mich gehen, daß ich die Säulen berühre, auf welchen das Haus befestiget ist. Welche zur Unterstützung des Daches dieneten, wie aus dem 29. Verse erhellet. Patrick.

Damit ich mich daran lehne. Um daran zu ruhen, indem er vorgab, daß er müde wäre. So versteht es Josephus. Patrick.

V. 27. Das Haus war nun voller Männer und Weiber; es waren auch daselbst alle Fürsten der Philister. Einige meynen, dieses Haus sey einer von ihren Tempeln gewesen, worinnen sie zusammen gekommen wären, um ihren Gott zu loben, und nachgehends, wie gewöhnlich war, von denen Opfern, welche bey solchen Gelegenheiten gebracht wurden, eine Mahlzeit zu halten. Man lese Cap. 9, 27. Und in der That kann man sich nicht wohl einbilden, daß in einem Privathause ein Zimmer gewesen seyn sollte, welches groß genug gewesen wäre, so viel Volk zu fassen. Allein die Tempel der Heiden waren an vielen Orten groß genug, und mit Fleiß so gebauet, daß eine große Menge Volk darinn zusammen kommen konnte. Insbesondere war der Tempel der Diana zu Ephesus berühmt, sowol wegen seiner Größe, als auch wegen seiner Schönheit, und wegen seiner Reichthümer c); denn das Volk aus allen umliegenden Gegenden kam an verschiedenen Festen dahin, wie von vielen angemerket worden ist. Doch sind andere der Meynung, dieses Gebäude der Philister sey eine Art von einer Schaubühne gewesen, dergleichen die Römer in den folgenden Zeiten gebauet haben, und wovon einige von einer erstaunenswürdigen Größe waren. Plinius redet d) von zwo Schaubühnen, die C. Curio gebauet hat, welcher in dem bürgerlichen Kriege, worinnen er die Partey des Cäsars hielt, getödtet wurde. Diese waren von Holz, und so groß, daß sie, wie Plinius spricht, das ganze römische Volk fassen konnten. Sie waren auch so künstlich gebauet, daß sich ein jegliches von diesen großen Gerüsten auf einer einzigen Säule herum drehete. Plinius verwunderte sich daher über die Thorheit des römischen Volkes, daß es sich, um seines Vergnügens willen, an einen Ort wagete, wo es tam infida instabilique sede, auf einem so unbeständigen und unsichern Sitze sitzen müßte. Denn wenn die Spille oder Säule gebrochen wäre: so würde dadurch eine größere Niederlage verursachet worden seyn, als in der Schlacht bey Cannä. Dieses melde ich zur Antwort auf die Spöttereyen dererjenigen, welche meynen, daß ein so großes Gebäude wie dieses, nicht bloß auf zwo Säulen habe ruhen können: denn dieses ist noch nicht so seltsam, als die wunderbaren Schaugerüste des Curio e). Patrick.

c) Plin. *Hist. Nat. Lib. 36. c. 14.* d) Ibid. *c. 15.*
e) Polus über v. 29.

Und auf dem Dache waren bey dreytausend Männer und Weiber, welche zusahen, wie Simson spielete. Ein jeglicher weiß, daß die Dächer der Häuser und Tempel platt waren, so, daß man darauf stehen und herum gehen konnte. Wie man aber den Simson auf dem Dache habe sehen können, kann man nicht begreifen, wenn man nicht voraussetzet, daß daselbst Fenster gewesen sind, welche man öffnen, und dadurch in das Haus sehen konnte. Oder vielleicht sind

Jahr der Welt 2887. spielete. 28. Da rief Simson zu dem Herrn, und sprach: Herr, Herr, gedenke doch meiner, und stärke mich doch allein diesesmal, o Gott, daß ich mich mit einer Rache für meine beyden Augen an den Philistern räche. 29. Und Simson fassete die beyden mittelsten

oben, an den innern Seiten, Gänge gewesen, wie unsere Emporkirchen sind, worauf diese große Menge von Männern und Weibern gestanden hat. Diese muß man für Leute aus dem gemeinen Volke halten: denn die Fürsten der Philister, und die Personen von Ansehen, befanden sich unten im Hause. Patrick.

V. 28. **Da rief Simson zu dem Herrn, und sprach: Herr, Herr, gedenke doch meiner, &c.** Josephus merket an, daß dieses sehr ernstliche Gebeth Simsons aus einer Beklemmung seiner Seele hergerühret hat. Denn nichts fällt schmerzlicher, als verspottet, und der öffentlichen Verachtung bloß gestellet zu werden. Daher nennet der gemeldete Schriftsteller solches δεινότερον τῶν κακῶν, **die schmerzlichste unter allen Quaalen.** Es ist aber ungewiß, ob Simson diese Worte bey sich selbst gesprochen habe, oder, wie einige wollen, mit einer vernehmlichen Stimme. Patrick.

Daß ich mich ... für meine beyden Augen an den Philistern räche. Dieses Gebeth rührete nicht aus einer Bosheit oder Rachsucht her: sondern aus dem Glauben, und aus Eifer für Gott, welcher hier offenbarlich entehret wurde; wie auch aus Liebe zur Gerechtigkeit; zur Bestrafung der Frechheit der Philister, und zur Rache für den israelitischen Staat; wozu Simson, als Richter desselben, verpflichtet war. Daß man es also verstehen müsse, erhellet deutlich daraus, weil Gott, der das Gebeth der Sünder nicht höret, und seine Allmacht nicht gebrauchet, um die kraftlose Rachsucht eines Menschen zu erfüllen, durch den Ausgang gezeiget hat, daß er dieses Gebeth als eine Eingebung seines Geistes anhörete, und annahm. Daß nun Simson in diesem Gebethe, nur von dem besondern Unrechte redet, welches ihm durch das Ausstechen seiner Augen zugefüget worden war, und nicht zugleich von der Beschimpfung, welche Gott und seinem Volke angethan wurde, dieses muß man seiner klugen Sorgfalt zuschreiben, die er schon vorhin gezeiget hatte, und wodurch er den Haß und die Wuth der Philister allein auf sich laden, von dem Volke aber abwenden wollte. Daher glaube ich, daß er dieses Gebeth mit einer vernehmlichen Stimme gethan hat; ob er schon wußte, daß solches nur Gelächter und Verspottung verursachen würde, welches sich aber gar bald in Wehklagen verwandeln sollte. Polus. Wenn dieses Gebeth Simsons aus einer besondern Rachsucht hergeflossen wäre: so würde Gott, der die sündlichen Leidenschaften der Menschen nicht vergnügen will, dasselbe nicht erhöret haben. Die Erhörung desselben aber war, nach der Meynung Augustins f), ein Zeichen, daß dieses Gebeth aus Gott gewesen ist [506], welcher gesinnet war, die Philister sowol wegen der Unterdrückung Israels zu strafen, als auch wegen der Mishandlung Simsons, da man ihm die Augen ausgestochen hatte. Patrick.

f) *De Ciuit. Dei, Lib. 1. c. 21.*

V. 29. **Und Simson fassete die beyden mittelsten Säulen, &c.** Worauf die Last des Daches ruhete. Patrick. Einige finden in diesen Worten eine Schwierigkeit, wie nämlich ein so großes Gebäude, welches so viel tausend Menschen fassete, auf zwo Säulen habe ruhen können, die so nahe an einander stunden, daß Simson sie beyde umfassen konnte. Hierüber frohlocken die Ungläubigen, als ob sie nunmehr schon unwiderlegliche Beweisgründe wider die Wahrheit der heil. Schrift ausgefunden hätten. Allein es ist viel unglaublicher und ungereimter, sich einzubilden, daß der Schriftsteller dieses Buches einen Umstand, wie dieser ist, erdichtet haben sollte, da, wenn er falsch gewesen wäre, alle Achtung für sein Werk hätte verschwinden müssen; daß er dieses vor den Augen eines Volkes gethan haben sollte, welches ihn leichtlich widerlegen konnte; und daß das Volk ein Buch, worinn, wie es wußte, eine solche Falschheit enthalten war, mit der Hochachtung hätte annehmen sollen, mit welcher es dieses Buch angenommen hat. Dieses alles ist viel ungereimter zu glauben, als die Wahrheit dieser Erzählung anzunehmen. Zu diesen Anmerkungen will ich aber noch zwo Antworten fügen. **Erstlich** ist es kein zureichender Beweis, daß dieses nicht wahr gewesen sey, weil wir itzo nicht wissen, wie dieses Gebäude gestanden habe. In den alten Schriftstellern findet man viele Spuren von großen Werken, woran ausnehmende Kunst bewiesen worden ist; obschon überhaupt, oder größtentheils, unbekannt ist, wie diese Gebäude aufgeführet und eingerichtet gewesen seyn. Von solchen Dingen hat Pancirollus ein ganzes Buch geschrieben. Ueberhaupt gestehen die Gelehrten, daß die alte Baukunst sehr dunkel und unbekannt ist. Vielleicht könnte man sagen, daß, obschon in den alten Zeiten viel Gebäude von ausnehmender Kunst in dem gelehrten und vernünftigen Theile der Welt gewesen sind: so sey es doch nicht wahrscheinlich, daß man dieselben bey einem so rauhen und barbarischen Volke, wie die Philister waren, gefunden habe. Allein durch solche Reden verfehlet man des Zweckes gar sehr. Die Philister gehöreten zu den Phöniciern, oder gränzeten wenigstens nahe an dieselben;

(506) Hiervon wird in der angeführten Stelle nichts gefunden, obwol diese That Simsons daselbst gemeldet, und deren Ursprung aus einem göttlichen Triebe behauptet wird.

telsten Säulen, auf welchen das Haus befestiget war, und worauf es sich stützete; die eine mit seiner rechten Hand, und die andere mit seiner linken Hand. 30. Und Simson sprach: Meine Seele sterbe mit den Philistern: und er beugte sich mit Kraft; und das Haus fiel auf die Fürsten, und auf alles Volk, welches darinne war. Und der Todten, die er bey seinem Sterben getödtet hatte, waren mehr, als dererjenigen, die er in seinem Le-

Vor Christi Geb. 1131.

selben; und alle Gelehrte stimmen darinnen überein, daß die Künste und Wissenschaften aus Phönicien nach Griechenland gekommen sind. Da nun viel Dinge, welche die Alten für unmöglich hielten, durch den Verstand und Fleiß der Neuern möglich und sicher befunden worden sind: so ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß itzund einige Sachen unmöglich zu seyn scheinen, welche die Alten dennoch auszuführen wußten. Derjenige wird wenig Bewunderer seiner Weisheit finden, welcher seinen Glauben und seine Seligkeit darauf wagen will, daß ein Gebäude, wie dasjenige, wovon in dieser Stelle geredet wird, unmöglich in der Welt gewesen seyn könne, weil er die Möglichkeit davon nicht begreift; oder, welches einerley ist, daß ein anderer Mensch nicht mehr wissen könne, als er weiß. Wenn man die Wahrheit und Göttlichkeit der heil. Schrift, die durch viele Beweise so deutlich und nachdrücklich befestiget worden ist, aus einem solchen Grunde, wie dieser ist, in Zweifel ziehen will: so ist solches, wenn man es noch am besten ausleget, bloß eine Art von einem gelehrten Wahnsinne. Zweytens findet man Beyspiele von noch viel grössern und geraumern Gebäuden, als dieses gewesen ist, welche nur auf einer Säule geruhet haben. Insbesondere redet **Plinius** g) von zwey Schaugerüsten, welche C. Curio, der mit dem Julius Cäsar zu gleicher Zeit lebete, gebauet hat. Ein jegliches davon wurde nur durch eine Säule, einen Pfeiler, oder sonst eine Stütze gehalten; obschon viel tausend Menschen darinn sitzen konnten. Also können zwo Säulen noch vielmehr im Stande gewesen seyn, ein Gebäude zu unterstützen, welches, nach dem 27. Verse, dreytausend Menschen fassen konnte. **Polus.**

g) *Hist. Nat. Lib. 36. c. 15.*

V. 30. ... **Meine Seele sterbe mit den Philistern.** Das ist, ich will gern den Tod erdulden, wenn ich dadurch etwas beytragen kann, die geschändete Ehre Gottes zu rächen, und sein Volk zu erlösen. Diese Begebenheit gereichet keinesweges zu einem Exempel, wodurch diejenigen, als durch ein Beyspiel, zur Nachfolge aufgemuntert werden könnten, welche sich selbst, auf eine gottlose Weise, das Leben nehmen. Simson hat seinen Tod nicht aus Verlangen nach demselben, oder freywillig gesuchet: sondern er ist dazu genöthiget und gezwungen worden. Das Ziel seines Verlangens war, und sein Richteramt erforderte, den Untergang dieser Feinde und Lästerer Gottes, dieser Unterdrücker seines Volkes, zu suchen; und dieses konnte er, bey gegenwärtigen Umständen, nicht thun, ohne selbst zu sterben. Es hatte mit ihm also fast eben die Bewandtniß, wie mit solchen, die in der Hitze des Streites, gleichsam gegen den Mund des Geschützes anlaufen, oder sich in eine andere offenbare Gefahr begeben, um ein Vornehmen wider den Feind auszuführen; oder wie mit solchen, die in einen Brander gehen, um die besten feindlichen Schiffe in Brand zu stecken, ob sie schon versichert sind, daß sie bey dieser Unternehmung umkommen werden. Ferner hat auch Simson dieses aus göttlicher Eingebung, und mit Genehmhaltung Gottes gethan, wie aus der Erhörung seines Gebethes erhellet. Er sollte hierinnen auch ein Vorbild Christi seyn, welcher den Tod freywillig erduldete, und dadurch die Feinde Gottes und seines Volks, vertilgete. **Polus.** Eigentlich kann Simson für keinen Selbstmörder gehalten werden: denn er ist zu dieser That durch einen Heldentrieb bewogen worden, der von Gott selbst herrührete, weil er sich, wie ich es nennen mag, zum Besten seines Vaterlandes aufopfern sollte. Dieses ist nichts mehr gewesen, als was tapfere Soldaten thun, die ihr Leben willig zur Vertheidigung eines Postens daran wagen, auf welchen sie, zur Erhaltung des ganzen Heeres, gestellet sind [507]. Man lese den **Hugo Grotius** h). **Patrick.**

h) *De Iur. B. et P. Lib. 2. c. 19. sect. 5. n. 4.*

Und er beugte sich mit Kraft; und das Haus fiel ꝛc. Doch geschah es nicht durch seine Stärke: sondern durch eine wunderthätige Wirkung Gottes, daß dieses Haus umgekehret wurde. Dadurch wurde alle Lust und Freude der Philister in einem Augenblicke gehemmet. **Patrick.**

Und der Todten, die er bey seinem Sterben getödtet hatte, waren mehr, als dererjenigen, die er in seinem Leben getödtet hatee. Diese letzte That Simsons war die größte in seinem ganzen Leben. Er tödtete itzo nicht nur mehr Personen: sondern auch Männer von größerm Ansehen; nämlich die vornehmsten Regenten und Oberhäupter. Außer dem zerstörete er auch einen von ihren Tempeln, wofür die meisten Schriftsteller dieses Gebäude halten, nebst

(507) Hiebey ist sonderlich die Stelle Pauli Hebr. 11, 32. vergl. mit v. 39. in Erwägung zu ziehen. Siehe auch Joh. Robinsons Endoxa, p. 81. sqq. welcher diese That aus dem Eifer Simsons über die v. 24. ausgestoßenen Gotteslästerungen herleitet, und mit den Thaten der Zeloten vergleichet, darinnen ihm auch schon **Augustinus** vorzugehen scheint, Serm. de tempore barbar. T. VI. p. 456.

Jahr der Welt 2887. Leben getödtet hatte. 31. Da kamen seine Brüder hinab, und das ganze Haus seines Vaters, und nahmen ihn auf, und brachten ihn hinauf, und begruben ihn zwischen Zora und

nebst ihrem Götzen. Und dieses hat diejenigen, welche noch am Leben blieben, gewiß in die größte Verwirrung und Verlegenheit versetzet. Diese Begebenheit ist auch unter den Heiden bekannt gewesen. Die Vermuthung einiger großen Männer ist sehr wahrscheinlich, daß die Griechen hievon ihr Gedichte von dem Herkules entlehnet haben. Denn dieser hat ungefähr um dieselbe Zeit gelebet; und sein Name bedeutet eben so viel, als der Name Simson, wenn man ihn von dem Worte שֶׁמֶשׁ, die Sonne, herleitet. Denn Herkules ist so viel, als אוֹר כֹּל, der Erleuchter aller Dinge, nämlich die Sonne. Herodotus i) erzählet von diesem Herkules, da er nach Aegypten gekommen wäre, so hätten ihn die Aegypter, als ein Opfer, mit einem Kranze geschmücket, und feyerlich weggeführet, daß er dem Jupiter geopfert werden sollte; er hätte sich aber so lange stille gehalten, bis man ihn am Altare hätte weihen wollen; alsdenn hätte er sich seiner Stärke bedienet, und alle Anwesende getödtet. Patr.

i) *Lib. 2. c. 5.*

V. 31. **Da kamen seine Brüder hinab, und das ganze Haus seines Vaters.** Durch die **Brüder** Simsons kann man erstlich, in einem weitläuftigen Verstande, seine nächsten Anverwandten verstehen, welche die Schrift gemeiniglich **Brüder** nennet. Alsdenn würde **das Haus seines Vaters** seine übrigen Anverwandten bedeuten. Zweytens kann man, in einem engern Verstande, seine wirklichen Brüder verstehen. Gott kann dem Manoah und seinem Weibe, nach der Geburt Simsons, Vermögen ertheilet haben, noch andere Kinder zu zeugen, wie der Herr zu thun gewohnt war, wenn ein Sohn auf eine wunderthätige oder unerwartete Weise geboren worden war. Man lese die Beyspiele von Abraham und Hanna, nach der Geburt Isaacs und Samuels, 1 Mos. 25, 1. 2. 1 Sam. 2, 5. [508]. Patrick, Polus.

Und nahmen ihn auf. Mit Genehmhaltung der Philister, welche, wie alle Völker in den alten Zeiten, so gesittet waren, daß sie ihren Feinden die Begrabung ihrer Todten nicht verwehreten. Hiezu kömmt noch, daß die Israeliten itzo unter der Bothmäßigkeit der Philister stunden, und mit Simson bey keiner von seinen Unternehmungen unter einer Decke gelegen hatten: denn er hatte dieselben ganz allein ausgeführet. Außerdem werden auch die Philister, durch ihr letzteres Unglück, ohne Zweifel, sehr erniedriget und sanftmüthig gemachet worden seyn. Patrick. Die Anverwandten Simsons wageten es, ihn abzuholen, erstlich, weil selbst die allerbarbarischsten Völker ihren Feinden das Begräbniß zugestunden, und oftmals gestatteten, daß ihre Freunde dieser Pflicht Genüge leisteten; zweytens, weil Simson die Schuld seines Verfahrens auf sich allein geladen hatte, so, daß seine unschuldigen Anverwandten deswegen mit keinem Scheine des Rechts, gestrafet werden konnten; drittens, und vornehmlich, weil die Philister itzo, wegen des gemeinen Elendes, so betrübt, geängstiget und niedergeschlagen waren, daß sie weder Lust noch Zeit hatten, sich an den Israeliten zu rächen, sondern dieselben, ihrer eigenen Umstände wegen, in Ruhe, und unbeleidiget lassen mußten, wenigstens, bis sie besser im Stande seyn würden, ihnen die Spitze zu biethen. Polus.

Und brachten ihn hinauf. Vermuthlich mit einiger Pracht und Zurüstung. Denn Simson war ein sehr großer Mann, und wegen seiner wunderbaren Thaten berühmt. Patrick.

Und begruben ihn zwischen Zora und .. Esthaol. Dieses waren zwo Städte im Stamme Dan, Jos. 15, 33. Sie lagen aber an den Gränzen des Stammes Juda, wie einige aus Nehem. 11, 29. schlüssen. Patrick.

In dem Grabe seines Vaters, Manoah. Damit er in dem Begräbnißplatze seiner Väter liegen möchte. Denn dieses ist bey allen Völkern für ein großes Glück gehalten worden, wie Ezech. Spanheim, in seinen Anmerkungen über das Loblied des **Kallimachus** auf die Diana k) angemerket hat. Beyspiele hiervon findet man auch in der h. Schrift, 1 Mos. 47, 29. 30. Nehem. 2, 3. 5. Das Gegentheil aber wurde für ein Unglück gehalten, nach 1 Kön. 13, 22. Patrick.

k) *v. 131. 132.*

Er hatte nun Israel zwanzig Jahre lang gerichtet. Dieses ist schon zuvor, Cap. 15, 20. gemeldet worden. Hier wird es wiederholet, um zu zeigen, daß er Israel bis an seinen Tod gerichtet, das ist, dasselbe wider die Unterdrücker vertheidiget hat: denn zu seinen Zeiten liest man von keinem andern Richter. Bey seinem Tode verrichtete er nun eine eben so große, ja noch größere That, als er in seinem ganzen Richteramte verrichtet hatte, um die Philister, die über Israel herrscheten, zu demüthigen, und das Volk wiederum in Freyheit zu setzen. Und ob er schon dieses nicht gänzlich vollenden konnte: so hat er doch den Philistern so vielfältigen Schaden zugefüget, und dadurch die Sache der Israeliten so weit befördert, daß sie es, wenig Jahre nach seinem Tode, wagen durften, die Waffen zu ergreifen, und wider die Philister zu

(508) Was wäre aber bey dieser letztern Erklärung, **das Haus seines Vaters.** Es ist also die erstere Meynung vorzuziehen.

und zwischen Esthaol, in dem Grabe seines Vaters Manoah. Er hatte nun Israel zwanzig Jahre lang gerichtet. Vor Christi Geb. 1131.

zu streiten. Sie überwanden und besiegeten dieselben auch so weit, daß sie, die ganze Zeit Samuels über, dem Lande Israel nicht mehr beschwerlich fielen. Denn Israel hat sich, wie ich oben 1) angemerket habe, unter der Regierung Samuels, von der langwierigen Unterdrückung der Philister frey gemachet, 1 Sam. 7, 10. 13. Patrick, Polus.

1) Cap. 13, 5.

Das XVII. Capitel.

In diesem Capitel findet man die Einführung der Abgötterey in dem Stamme Ephraim; und zwar I. die Anleitung dazu, welches die Wiedergebung einer gewissen gestohlnen Geldsumme war. v. 1-3. II. Die Einführung der Abgötterey selbst, durch die Aufrichtung zweyer Bilder. v. 4-6. III. Die Feststellung derselben, durch die Weihung eines Leviten zum Priester dieser Bilder. v. 7-13.

Und es war ein Mann von dem Gebirge Ephraim, dessen Name war Micha. 2. Dieser sprach zu seiner Mutter: Die tausend und hundert Silberlinge, die dir genommen sind, um welche du gefluchet hast, und auch vor meinen Ohren geredet hast, Jahr der Welt 2591. Vor Christi Geb. 1413.

V. 1. **Und es war ein Mann von dem Gebirge Ephraim, dessen Name war Micha.** Die Dinge, welche in diesem, und den folgenden Capiteln erzählet werden, haben sich nicht in der Ordnung zugetragen, wie sie hier vorkommen: sondern viel eher, und kurz nach dem Tode der Aeltesten, die den Josua überlebet hatten, Cap. 2, 7. Dieses erhellet aus verschiedenen Stellen: erstlich, aus dem Namen מַחֲנֵה דָן, oder des Lagers Dan, dessen Cap. 13, 25. gedacht wird, und welcher seinen Ursprung von der Gelegenheit hat, die Cap. 18, 12. vorkömmt; zweytens, weil, nach Cap. 18, 1. die Daniter damals noch nicht ihr ganzes Erbtheil empfangen hatten; welcher Umstand dreyhundert Jahre nach dem Tode Josua vermuthlich nicht statt gefunden haben kann; drittens, weil Pinehas, der Sohn Eleasars, zur Zeit der Begebenheit, die Cap. 20, 28. erzählet wird, Priester war. Wäre nun dieses nach dem Tode Simsons geschehen: so müßte er ungefähr dreyhundert und funfzig Jahre alt gewesen seyn; welches man sich keinesweges einbilden kann. Polus. Wenn dieser Micha gelebet, und das Folgende gethan habe, kann mit einiger Zuverläßigkeit, aus dem 6. Verse geschlossen werden, wo gesaget wird, daß **in diesen Tagen kein König in Israel gewesen ist**, das ist, kein oberster Regente, der Macht und Gewalt gehabt hätte, das Volk bey seiner Pflicht zu erhalten [509]. Dieser regentenlose Zustand nun fiel, nach der Meynung des **Usserius**, und anderer großer Männer, zwischen den Tod der Aeltesten, die nach Josua lebeten, und die erste Unterdrückung Israels durch Kuschan Rischataim. Aus Cap. 2, 13. und c. 3, 7. ist klar, daß die Israeliten, in diesem Zeitraume, zum ersten male von dem wahren Gottesdienste abgewichen sind, und sich mit der Abgötterey besudelt haben. Denn man liest daselbst, daß **die Kinder Israel den Herrn verließen, und thaten, was in seinen Augen böse war**; das ist, Abgötterey trieben. In diesem Capitel wird nun der Anfang dieses Abfalles von Gott kürzlich beschrieben. Patrick.

V. 2. **Dieser sprach zu seiner Mutter.** Dieses scheint eine reiche Witwe gewesen zu seyn, welche bey ihrem Sohne, Micha, wohnete. Patrick.

Die tausend und hundert Silberlinge, oder silbernen Sekel. Der hebräische Text redet von keinen Sekeln. Unsere Uebersetzer sind aber der bey Cap. 16, 5. gemeldeten Regel gefolget, daß überall, wo von **Stücken Silber**, oder **Silberlingen**, geredet wird, Sekel verstanden werden müssen. Patrick.

Die dir genommen sind. Die gemeine lateinische Uebersetzung versteht dieses so, daß sie diese Silberlinge abgesondert, das ist, zu einem heiligen Gebrauche gewidmet habe: sie wären ihr aber von jemand gestohlen, und von demselben zu seinem eigenen Gebrauche angewendet worden. Patrick.

Um welche du gefluchet hast. Sie hatte alle ihre Hausgenossen deswegen beschworen, und eine Art von einem Fluche über sie ausgesprochen, wenn sie wüßten, wo das Geld wäre, und es verborgen hielten. Man lese D. **Hammond** über Matth. 26. Patrick, Polus.

Und auch vor meinen Ohren geredet hast. Micha war zugegen gewesen, da seine Mutter diese feyerliche Beschwörung ausgesprochen hatte. Patrick.

Siehe,

(509) Wenn die vorhergehenden Beweisgründe, welche Polus angeführet hat, nicht stärker wären, und mit dieser Stelle verbunden würden, so würde aus dieser allein, noch nicht mit genugsamer Zuverläßigkeit geschlossen werden können. Es wird damit nicht mehr gesaget, als nur, daß dieses zu einer Zeit geschehen, da Israel keinen Richter hatte. Dieses aber ist mehrmals geschehen.

Jahr der Welt 2591.

hast, siehe, das Geld ist bey mir; ich habe dasselbe genommen. Da sprach seine Mutter: Gesegnet sey mein Sohn dem Herrn. 3. Also gab er seiner Mutter die tausend und hundert Silberlinge wieder. Doch seine Mutter sprach: Ich habe das Geld dem Herrn gänzlich geheiliget von meiner Hand, für meinen Sohn, um ein geschnittenes Bild, und ein gegossenes Bild zu verfertigen; und ich will dir es nun wieder geben. 4. Aber er gab das Geld seiner Mutter wieder: und seine Mutter nahm zweyhundert Silberlinge, und

Siehe, das Geld ist bey mir; ich habe dasselbe genommen. Micha wurde durch die Furcht, daß ihm der Fluch ankleben möchte, bewogen, die Wahrheit zu gestehen, und seine Mutter um Verzeihung seiner Mishandlung zu bitten. **Patrick, Polus.**

Da sprach seine Mutter: Gesegnet sey mein Sohn dem Herrn. Sie vergab ihrem Sohne bereitwillig seinen Fehler, und bath Gott, daß der Fluch über ihm, wegen seines aufrichtigen Geständnisses, in einen Segen verwandelt werden möchte. **Patrick, Polus.**

V. 3. **Ich habe das Geld dem Herrn gänzlich geheiliget.** Einige halten dieses für die Meynung des vorhergehenden Fluches, daß sie nämlich die Heiligung des Geldes mit einem Eide bestätiget habe, wie diejenigen zu thun gewohnt waren, welche dem Herrn etwas weiheten, 3 Mos. 27, 28. [510]. **Patrick.** Im Hebräischen findet man den wesentlichen Namen Gottes, יהוה. Daher ist es wahrscheinlich, daß weder Micha, noch seine Mutter, gesinnet gewesen sind, den wahren Gott, und die Anbethung desselben, zu verlassen. Dieses erhellet auch ferner aus ihrer Freude, da sie einen Priester von göttlicher Ordnung, aus dem Stamme Levi, gefunden hatten, v. 13. Ihre Absicht ist nur gewesen, Gott durch ein Bild zu dienen; welches auch die Israeliten, 2 Mos. 32, 1. und nachgehends Jerobeam gewollt haben. **Polus.**

Von meiner Hand. Mit dem Vorsatze, nichts zu meinem eigenen Gebrauche davon zu behalten. Oder, du sollst es als ein Geschenk von mir haben. **Patrick.**

Für meinen Sohn. Das ist, dem Micha und seinem Hausgesinde zur Ehre, und zum Vergnügen, um ein Bild von Gott zu verfertigen, und demselben dadurch in seinem Hause zu dienen, ohne genöthiget zu seyn, bey allen Gelegenheiten nach Silo zu gehen, wo die Stiftshütte war. **Patrick, Polus.** Oder, damit du von diesem Gelde die Bilder verfertigen lassest: denn dazu stellete sie ihm das Geld zu, wie hernach folget. **Polus.** Aus dem Namen des Jehovah, dem sie das Silber geheiliget hatte, erhellet, daß sie nicht gesinnet gewesen ist, den Gott Israels zu verlassen: sondern nur, ihm durch ein Bild zu dienen. Hiezu waren die Israeliten schon sehr früh geneigt gewesen, 2 Mos. 32. Und nachgehends ist der größte Theil von ihnen, zu den Zeiten Jerobeams, wiederum darein verfallen. **Patrick.**

Um ein geschnittenes Bild, und ein gegossenes Bild, zu verfertigen. Viele glauben, daß sie nur ein einziges Bild, theils geschnitten, und theils gegossen, habe wollen verfertigen lassen. Es ist aber wahrscheinlicher, daß zwey besondere Bilder verfertiget worden sind, weil sie Cap. 18, 17. 18. so deutlich unterschieden werden. Es wird zwar daselbst, v. 20. 30. 31. nur allein des geschnittenen Bildes gedacht: man muß aber dieses nicht mit Ausschließung des andern Bildes verstehen: sondern nach einer solchen Art zu reden, da eine Sache an statt aller übrigen genennet wird; sonderlich, wenn diejenige, welche genennet wird, die vornehmste ist. **Polus.** Einige sind der Meynung, die Mutter des Micha habe verlanget, er möchte ein geschnittenes, oder ein gegossenes Bild, was für eines er wollte, verfertigen lassen. Allein aus Cap. 18, 18. wo sie beyde unterschiedentlich genennet werden, erhellet klar, daß er zwey Bilder verfertiget hat. Doch will ich nicht behaupten, daß diese Bilder die beyden Cherubim, welche die Bundeslade bedeckten, haben vorstellen sollen. Es scheint vielmehr das Gegentheil klar zu seyn, weil sie von verschiedener Art gewesen sind, nämlich das eine gegossen, und das andere geschnitten; da hingegen die Cherubim einander gleich waren. Man lese hiervon den gelehrten Spencer m) [511]. **Patrick.**

m) *Lib. 3. c. 3. diss. 7. sect. 4.*

Und ich will dir es nun wieder geben. Sie beschloß, das Silber zu dem gemeldeten Gebrauche, ihrem Sohne wiederum in seine Hände zu liefern. **Patrick, Polus.**

V. 4. **Aber er gab das Geld seiner Mutter wieder.** Obschon seine Mutter darein gewilliget hatte, daß er es behalten möchte: so blieb er doch bey dem Entschlusse, ihr dasselbe wieder zu geben, daß sie damit nach ihrem Gefallen handeln möchte. Zuvor hatte er ihr das Geld bereits gemeldeter maßen in ihre Hände gegeben: nunmehr aber bestätigte er diese Ueberlieferung. Deswegen wird zweymal von seiner Zurück-

(510) Es wird aber schwerlich zu beweisen seyn, daß das Wort אלה, jemals diese Bedeutung habe. Uebrigens möchte gleichwohl aus v. 3. nicht unwahrscheinlich vermuthet werden, daß sie schon damals etwas von ihrem Vorhaben geäußert habe, solches Geld, dafern es wiederkäme, zum Dienste Gottes anzuwenden.

(511) Aber auch den gelehrten **Witsium**, Aegyptiac. Lib. II. c. 11. p. 133. sqq. allwo zugleich diese ganze Geschichte erläutert wird.

und gab sie dem Goldschmiede. Dieser verfertigte daraus ein geschnittenes Bild, und ein gegossenes Bild. Dasselbe war in dem Hause des Micha. 5. Und der Mann Micha, hatte ein Gotteshaus; und er machete einen Ephod, und Teraphim, und füllete die Hand eines

Vor Christi Geb. 1413.

Zurückgebung geredet. Polus. Diese Worte scheinen so viel zu bedeuten, daß Micha das Geld anfangs nur zu seiner Mutter hingebracht, und sich erbothen habe, ihr dasselbe wieder zu geben; darauf habe sie ihm befohlen, es zu behalten: er habe sich aber geweigert, dieses zu thun, und verlanget, daß sie es wieder nehmen sollte; dieses habe sie auch endlich gethan. Patrick.

Und seine Mutter nahm zweyhundert Silberlinge. Die übrigen neunhundert Silberlinge behielt sie, entweder zu dem Ephod, und den Teraphim, oder zu andern Dingen, welche zu diesem Gottesdienste gehöreten. Vielleicht hat sie dieselben auch zu ihrem eigenen Gebrauche zurück genommen, indem ihr erster Eifer, wie es scheint, nachgelassen hatte, und sie nun geneigt war, einen Gottesdienst für den niedrigsten Preis zu haben, von welcher Gesinnung auch ihr Sohn Micha, gewesen ist, v. 10. Polus. Einige meynen, die Mutter des Micha habe die übrigen neunhundert Silberlinge, wider ihr Gelübde, zu ihrem eigenen Gebrauche zurück behalten. Es ist aber wahrscheinlicher, daß sie dieses Geld ihrem Sohne, zu Verfertigung des Ephods, der Teraphim, und anderer Dinge, gegeben habe, welche zu dem Gottesdienste gehöreten, den sie in ihrem Hause anrichten wollte. Patrick.

Und gab sie dem Goldschmiede. Dieser verfertigte daraus ein geschnittenes Bild, und ein gegossenes Bild. Es ist nicht gewiß, ob man dieses Silber geschmolzen, und hernach diese Bilder daraus verfertiget hat; oder ob der Goldschmied dem Micha für dieses Geld die Bilder verkaufet hat, welche vielleicht von übersilbertem Kupfer gewesen sind. Das letztere ist das wahrscheinlichste: denn die Bilder würden sehr klein gewesen seyn, wenn sie nur aus zweyhundert silbernen Sekeln verfertiget worden wären. Patrick, Polus.

V. 5. **Und der Mann, Micha.** Dieses scheint zu erkennen zu geben, daß Micha sich dadurch groß gemacht hat, und auch von andern für einen angesehenen Mann gehalten worden ist. Patrick.

Hatte ein Gotteshaus, oder, ein Haus der Götter. Die hebräischen Worte, בֵּית אֱלֹהִים, können sehr wohl übersetzet werden: ein Haus Gottes, wie sie Petrus Martyr hier versteht. So wird dieser Ausdruck auch an andern Orten gebrauchet, als Cap. 18, 31. und 1 Mos. 28, 22. Micha hegete die Absicht, an seinem eigenen Hause etwas zu bauen, welches dem Hause Gottes zu Silo ähnlich wäre. Doch kann man auch, mit der englischen Uebersetzung, nach der Wahrheit, lesen: ein Götzenhaus. Denn die Absicht des Micha sey auch gewesen, was für eine sie wolle: so sahe doch Gott dieses, daß man ihn unter Bildern anbethen wollte, eben so an, als ob man den Götzen dienete. Patrick, Polus.

Und er machete einen Ephod. Damit der Gottesdienst in dem Hause Micha um so viel mehrere Aehnlichkeit mit demjenigen haben möchte, der bey der Stiftshütte zu Silo gefunden wurde: so verfertigte er priesterliche Kleider, wie es Petrus Martyr versteht. Dieser meynet, unter dem Ephod müsse man nicht nur den Leibrock verstehen, welcher dazu gehörete: sondern auch die ganze übrige Kleidung, welche der Hohepriester zu tragen pflegte. Denn die folgenden Worte zeigen, daß Micha die Absicht geheget habe, ein Orakel in seinem Hause einzuführen. So sehr aber auch dieser Ephod, in der Gestalt und Arbeit, mit dem Ephod des Hohenpriesters übereinkommen mochte: so kam er doch in der Kostbarkeit dem Ephod des Hohenpriesters nicht gleich; es war auch dabey kein solcher Gürtel und kein solches Brustschild, wie der Hohepriester trug. Kurz, man konnte diesen Ephod des Micha eben so wenig mit dem güldenen Ephod des Hohenpriesters vergleichen, als sein Levit ein Priester, oder seine Teraphim ein Urim und Thummim waren. Patrick, Polus.

Und Teraphim. Von diesem Worte ist genug über 1 Mos. 31, 19. geredet worden, wo ich gezeiget habe, daß die Teraphim Bilder waren, wodurch die morgenländischen Völker Gott frageten, und Antwort von ihm zu erhalten hoffeten. Daher glaube ich, Micha habe in seinem Hause ein heiliges Orakel aufrichten wollen, vor welchem der Priester, nachdem er den Ephod, und die übrigen heiligen Kleider angeleget hatte, Gott um Rath fragen sollte. Allein er vermengete hierdurch, wie Seldenus wohl anmerket n), den Dienst Gottes mit dem Götzendienste. Ohne Zweifel sind der Ephod, und der Levit, den Micha nachgehends annahm, zum Dienste des wahren Gottes bestimmet gewesen: allein das gegossene und geschnittene Bild, wie auch die Teraphim, gehöreten, wie Seldenus spricht, zu den Dämonen. Durch solche Dinge wollten die Daniter, nach dem 17. Capitel, durch den Leviten, Gott für sich fragen lassen: denn sie trauten nicht auf den Ephod allein, der auf Gott zielete, noch auch auf die Teraphim allein, welche ihre eigene Erfindung waren: sondern sie hielten es für nöthig, daß beyde Dinge in ihrem Gottesdienste zusammen genommen würden. Also fing sich die Abgötterey in Israel durch den Aberglauben einer alten Frau an, welche denselben auch ihrem Sohne in den Kopf setzete. Viele Juden meynen, diese Frau sey die Delila gewesen;

Jahr der Welt 2591. eines seiner Söhne, daß er ihm zu einem Priester wäre. 6. In denselben Tagen war kein König in Israel. Ein jeglicher that, was in seinen Augen recht war. 7. Nun war

v. 6. Richt. 18, 1. c. 21, 25.

sen; sie habe von jeglichem Fürsten der Philister eilfhundert Silberlinge bekommen, und es hernach für dienlich erachtet, einen Theil von diesem Gelde zu Bezeugung ihrer Gottesfurcht anzuwenden. Dieses ist aber eine eitele Einbildung, die weiter keinen Grund hat, als daß in dem vorigen Capitel von der Delila geredet wird, worinn doch solche Dinge erzählet werden, welche sich lange nach den Zeiten des Micha zugetragen haben. Patrick, Polus.

n) De Diis Syris. Synt. 1. c. 6.

Und füllete die Hand eines seiner Söhne, daß er ihm zu einem Priester wäre. Dieses war, wie viele glauben, der älteste Sohn des Micha, in dessen Hand er die Opfer legete, daß er sie Gott opfern sollte. Diese feyerliche Handlung wurde bey Einweihung der Priester beobachtet, wie man 2 Mos. 29, 24. 3 Mos. 8, 27. liest. Patrick. In diesem verdorbenen Zustande der Kirche verabsäumeten die Leviten die Wahrnehmung ihres Amtes. Das Volk achtete sie daher auch nicht, und setzete andere an ihre Stelle [512]. Diese Art von Priestern war aber verbothen, 4 Mos. 16, 40. c. 18, 2. 7. Polus.

V. 6. **In denselben Tagen war kein König in Israel.** Das ist, kein Richter, der die Israeliten hätte regieren und im Zaume halten können. Das Wort, König, wird hier in einem weitläuftigen Verstande gebrauchet, und bedeutet die höchste Obrigkeit, wie 1 Mos. 36, 31. 5 Mos. 33, 5. Gott erweckte, wenn er es für nöthig erachtete, Richter, die sein Volk regieren und erlösen mußten. Zu andern Zeiten aber ließ er Israel ohne Richter, um die Sünden des Volks dadurch zu strafen. Eine solche Zeit war damals. Daher schlich sich itzo die Abgötterey ein, vor welcher die Richter das Volk sonst ordentlich bewahreten. Denn deswegen liest man in diesem Buche so oft und nachdrücklich, daß das Volk, nach dem Tode dieses oder jenes Richters, den Herrn verlassen, und sich zu den Abgöttern gewendet hat. Polus. Die Bedeutung dieser Worte ist, daß solches vor der Zeit der Richter vorgefallen ist, welche die höchste Gewalt hatten, die Fehler zu verbessern, und vornehmlich der Abgötterey zu wehren. Eben dieser Mangel einer solchen Obrigkeit war Ursache, daß sich Micha damals unterfing, in seinem eigenen Hause einen besondern Tempel anzulegen. Hugo Grotius muthmaßet, er habe dieses deswegen gethan, weil itzo, da kein oberster Regente vorhanden war, die Wege durch Räuber unsicher gemacht, oder nicht wohl unterhalten wurden, so, daß das Reisen beschwerlich war. In der That ist das letztere wahrscheinlicher, als das erstere, daß Räuber auf den Straßen gewesen seyn sollen: denn es war damals Friede, so, daß der Levit sicher genug von einem Theile des Landes zum andern reisen konnte. Die Daniter schickten auch sehr weit hinweg Kundschafter aus, welche die Gegend um Lais auskundschafteten, ohne einige Gefahr zu befürchten. Nachgehends zogen sie auch selbst mit einem großen Haufen aus, um einen neuen Wohnplatz zu suchen. Man sollte aber glauben, daß sie ihre Macht zur Säuberung des Landes, worinn sie waren, von schädlichen Mördern gebraucht haben würden, wenn dergleichen, wie einige meynen, in demselben zu finden gewesen wären. Der Name König wird den Richtern eben so beygeleget, wie dem Moses, welcher der oberste Regent Israels, aber eigentlich kein König gewesen ist; wie Herm. Conring angemerket hat o). Patrick.

o) De republ. Hebr. sect. 49. etc.

Ein jeglicher that, was in seinen Augen recht war. Nicht was Gott gefiel: sondern was mit seiner Lust und mit seinen Begierden übereinkam. Polus. Es kann, wie Petrus Martyr hier anmerket, kein ärgerer Zustand eines Volkes seyn, als wenn ein jeglicher seinem eigenen Willen und Gutdünken überlassen wird. Dieses galt itzo von den Israeliten, da sie den Herrn ihren Gott verlassen hatten. Weil sie **ohne den wahren Gott waren**: so waren sie auch **ohne einen lehrenden Priester, und ohne das Gesetz**; wie der Prophet Asaria spricht, 2 Chron. 15, 3. wo er, sowol in diesem, als in den folgenden Versen, den kläglichen Zustand dieser Zeiten nach dem Tode Josua und der Aeltesten, die nach ihm gelebet haben, bis auf die Zeiten Samuels, zu beschreiben scheint [513]. Patrick.

V. 7.

(512) Ob dieses Vorgeben auf einem sichern Grunde beruhe, daran ist sehr zu zweifeln. Die Begebenheit, welche hier erzählet wird, ist wenigstens kein Beweis davon; nicht nur weil diese Bestellung einer des priesterlichen Amtes unfähigen Person, nicht von dem Volke, sondern von einer Privatperson geschehen; sondern auch, weil daraus vielmehr im Gegentheil zu schlüßen, daß die Leviten ihres Amtes also wahrgenommen, daß man sich nicht einmal unterstanden, dergleichen Zumuthung an sie zu thun, weil man schon wußte, daß sie sich zu dergleichen unbefugter Nachäffung des Gottesdienstes nicht gebrauchen lassen würden. Denn daß dem Micha ein eigennütziger und leichtsinniger Levit noch nachgehends vor die Hand kommen würde, hatte er nicht vermuthet.

(513) Ob diese Auslegung Grund habe, wird an seinem Orte zu untersuchen seyn. Gewiß ist indessen, daß der Zustand des jüdischen Volkes in diesen Zeiten, mit demjenigen, der in den Worten Asariä beschrieben wird, viel übereinstimme.

war ein Jüngling von Bethlehem-Juda, aus dem Geschlechte Juda. Dieser war ein Levit, und lebete daselbst als ein Fremdling. 8. Und dieser Mann war aus der Stadt, aus Bethlehem-Juda, gezogen, um sein Verkehr zu haben, wo er Gelegenheit finden konnte. Da er nun an das Gebirge Ephraim kam, bis an das Haus des Micha, um seinen Weg zu gehen. 9. So sprach Micha zu ihm: Woher kömmst du? Und er sprach zu ihm: Ich bin ein Levit von Bethlehem-Juda, und ich wandele, um Verkehr zu suchen, wo ich Gelegenheit finden werde. 10. Da sprach Micha zu ihm: Bleib bey mir, und

Vor Christi Geb. 1413.

V. 7. **Nun war ein Jüngling von Bethlehem-Juda.** Es war noch ein anderes Bethlehem in dem Stamme Sebulon, Jos. 19, 15. Daher wird dieses hier, um es von jenem zu unterscheiden, Bethlehem-Juda genennet. Man lese Matth. 2, 1. 5. Patrick, Polus.

Aus dem Geschlechte Juda. Das ist, er gehörete zu dem Stamme Juda, nicht wegen seiner Geburt, denn er war ein Levit; noch auch wegen seiner Mutter: denn wenn auch diese aus dem Stamme Juda gewesen wäre: so wird doch in den Geschlechtsregistern auf die Mutter nicht gesehen: sondern wegen seiner Wohnung und seines Amtes. Denn die Leviten waren, sonderlich in verwirreten und gottlosen Zeiten, durch alle Stämme Israel zerstreuet; und dieser Person war ihr Loos in dem Stamme Juda zugefallen. Dieses scheint hier als ein Verweis für diesen Stamm gemeldet zu seyn, und als ein Zeichen des allgemeinen Abfalles des Volks, daß ein Levit keinen Unterhalt in diesem großen und berühmten Stamme finden konnte, den Gott, 1 Mos. 49, 8-11. so hoch geehret hatte; so, daß er genöthiget war, herum zu schweifen, und seinen Unterhalt anderswo zu suchen. Polus. Die leichteste Auslegung dieser Stelle ist, wenn man sie so versteht, daß dieser Jüngling, von Seiten seiner Mutter, aus dem Stamme Juda war; obschon Kimchi noch so vieles saget, um zu zeigen, daß die Geschlechter nicht nach den Müttern gerechnet werden. Denn nicht hier, sondern nachgehends, Cap. 18, 30. wird von dem Geschlechtsregister dieser Personen geredet. Hier wird nur gemeldet, daß seine Mutter aus dem Stamme Juda gewesen ist, um zu zeigen, warum er zu Bethlehem wohnete, welches keine levitische Stadt war. Patrick.

Und lebete daselbst als ein Fremdling. Nicht als ein Bürger oder Einwohner dieses Ortes: sondern als ein Fremdling; wie das Wort גור, im 8. Verse, bedeutet. Patrick.

V. 8. **Und dieser Mann war ... aus Bethlehem-Juda gezogen, um sein Verkehr zu haben, wo er Gelegenheit finden konnte** [514]. Um etwas zu thun zu bekommen, und seinen Unterhalt zu finden. Denn weil die Zehenten und Opfer, die zum Unterhalte des Stammes Levi dieneten, nicht zu dem Hause Gottes gebracht wurden: so mußten die Priester und Leviten nothwendig großen Mangel leiden. Polus. Hieraus erhellet, daß diese Person eine Art von einem Landläufer gewesen ist, und von einem Orte zum andern herumschweifete, um ihren Unterhalt zu finden. Denn obschon durch die Zehenten des Landes für die Leviten genugsam gesorget war: so kann man sich doch leicht einbilden, daß dieselben zur Zeit einer solchen Verwirrung nicht ordentlich abgetragen worden sind, da ein jeder that, was in seinen Augen gut war, weil kein Richter vorhanden war, der das Volk zu seiner Pflicht hätte anhalten können. Patrick.

Da er nun an das Gebirge Ephraim kam, bis an das Haus des Micha, um seinen Weg zu gehen. Bey seiner Durchreise durch das Land kam er an dieses Haus, vielleicht um ein Almosen zu bitten, oder um etwas zu seinem Unterhalte zu thun zu suchen. Patrick.

V. 9. **So sprach Micha zu ihm: Woher kömmst du?** Micha befragte den Leviten, wie gewöhnlich, was für ein Landsmann er wäre, und worinn seine Geschäffte bestünden? Patrick.

Ich bin ein Levit von Bethlehem-Juda, und ich wandele ꝛc. Er suchte, etwas zu thun zu finden, wovon er, bey seinen dürftigen Umständen, Unterhalt haben könnte. Patrick.

V. 10. ... **Bleib bey mir.** Micha bath den Leviten, nichts weiter zu suchen, sondern hier zu bleiben, und bey ihm im Hause zu wohnen. Patrick.

Und

(514) Dem Worte גור, wird in dieser Uebersetzung eine Bedeutung beygeleget, welche demselben niemals zukömmt. Die 70 Dolmetscher drücken es ganz bequem aus: παροικῆσαι ἐν ᾧ ἐὰν εὕρῃ τόπῳ. Die Vermuthungen, welche im Nachfolgenden aus dem Herumschweifen dieses Leviten hergeleitet werden, sind destoweniger zuverläßig, je weniger der Text meldet, ob solches aus Mangel des benöthigten Unterhaltes, oder aus Vorwitz und Unvergnügsamkeit hergerühret habe; welches letztere wohl nicht unwahrscheinlich ist, da er schon bey längerm Herumstreichen, auch im Stamme Dan wohl bekannt worden, Cap. 18, 3. und sich hernach, v. 19. 20. so leicht überreden lassen, mit den Danitern fortzuziehen, auch im ganzen Buche der Richter keine Spur davon anzutreffen ist, daß die Leviten hätten Noth leiden müssen. Ueberhaupt scheint es, als werde der Verfall des jüdischen Volkes in diesen Anmerkungen etwas allzugroß gemacht.

Jahr der Welt 2591.

und sey mir zu einem Vater, und zu einem Priester; und ich will dir jährlich zehen Silberlinge geben, und eine Ordnung von Kleidern, und deinen Lebensunterhalt. Also gieng der Levite mit ihm. 11. Und der Levite bewilligte, bey diesem Manne zu bleiben; und der Knabe war ihm als einer von seinen Söhnen. 12. Und Micha füllete die Hand des Leviten, daß er ihm zu einem Priester wurde. Also war er in dem Hause des Micha. 13. Da

Und sey mir zu einem Vater, und zu einem Priester. Zu einem Vater, das ist, zu einem Priester, zu einem geistlichen Vater, Lehrer, oder Unterweiser: denn solche wurden Väter genennet. Man lese 2 Kön. 6, 21. c. 8, 9. c. 13, 14. Jes. 22, 21. Micha gab vor, daß er gegen den Leviten Ehrerbiethung und Gehorsam hegete; und was er ihm an Lohne abbrach, das bezahlte er ihm an eiteln Ehrentiteln. **Polus.** In den alten Zeiten wurden die Propheten, und andere große Männer, **Väter** genennet [515]. So nennete Elisa den Elia, 2 Kön. 2, 21. und der König von Israel den Elisa, 2 Kön. 6, 21. Eben so wurde dieser Prophet im Namen des Königs in Syrien, und von dem Könige Joram, genennet, 2 Kön. 8, 9. c. 13, 14. Die Meynung des Micha war also, daß er den Leviten zum Aufseher und Regenten seines Hauses machen, und ihn als einen solchen ehren wollte, wenn derselbe sich entschlüßen würde, bey ihm alle heilige Dienste zu verrichten. **Patrick.**

Und ich will dir jährlich zehen Silberlinge geben. Außer der Ehre versprach er ihm Geld, und alles, was zu seinem Unterhalte nöthig war. **Patr.**

Und eine Ordnung, oder Zubereitung, **von Kleidern.** Oder, wie im Englischen am Rande steht, **ein doppeltes Gewand.** Denn also geben es die 70. Dolmetscher, und, die gemeine lateinische Uebersetzung: ζεῦγος ἱματίων, **ein paar Kleider.** Und weil das Wort עֵרֶךְ, welches durch **Zubereitung** übersetzet ist [516], auch mit eine **Ordnung** bedeutet: so verstehen dieses viele von einem **Winter- und Sommerkleide.** **De Dieu,** hat diese Uebersetzung, durch **ein doppeltes Kleid,** auch aus der äthiopischen Sprache bestärket, worinne das Wort **Erech** einen Gesellen bedeutet. Daraus kann man wahrscheinlich schlüßen: daß hier nicht ein einzelnes Kleid, sondern wenigstens zwey Kleider verstanden werden müssen. Hiermit stimmet **Hottinger** überein, welcher, in seinem Buche: Smegma orientalis, anmerket p), daß alle einiger maßen der Meynung sind, dieses Wort bedeute mehr, als ein Kleid: doch könne man diese Bedeutung nicht aus der äthiopischen Sprache herleiten, wo es einen Mitgesellen, einen Freund, einen andern sich selbst, bedeutet, wie er spricht. **Patrick.**

p) *Cap. 5. p. 88.*

Und deinen Lebensunterhalt. Deinen beständigen Unterhalt an Speise, an meiner Tafel. **Patr.**

Also gieng der Levite mit ihm. Derselbe nahm die Anerbiethung in so weit an, daß er in das Haus des Micha gieng, um zu sehen, wie ihm alles anstehen würde. **Patrick.**

V. 11. **Und der Levite bewilligte, bey diesem Manne zu bleiben.** Nach Verlauf einiger Zeit beschloß er, bey dem Micha zu bleiben, und bey ihm zu wohnen. **Patrick.** Weil er hiezu, durch seine Dürftigkeit, gezwungen wurde, und durch den Aberglauben und die Abgötterey der damaligen Zeiten schon angestecket war. **Polus.**

Und der Knabe war ihm als einer von seinen Söhnen. Micha gieng mit dem Leviten so liebreich um, als ob er sein Kind wäre. Dadurch wurde derselbe um so viel mehr bewogen, bey ihm zu bleiben. **Patrick, Polus.**

V. 12. **Und Micha füllete die Hand des Leviten.** Das ist, er weihete ihn zum Priester. Dieses hielt er für nöthig, weil er wußte, daß die Leviten eben so wenig, als das Volk, priesterliche Verrichtungen ausüben durften. **Polus.**

Daß er ihm zu einem Priester wurde. An statt seines Sohnes. Demselben hatte Micha, nach dem 9. Verse die Hand gefüllet, weil er keine geschicktere Person dazu hatte. Nunmehr aber scheint er ihm dieses Amt genommen, und es gänzlich dem Leviten aufgetragen zu haben, welcher dazu näher war. **Polus.** Dieses war eine wunderbare Vermessenheit bey beyden Personen. Denn Micha hatte keine Macht, jemanden zum Priester zu weihen: und der Levite durfte die priesterliche Würde nicht bekleiden, weil er nicht aus dem Hause Aarons abstammete. Allein die Verwirrung in diesen Zeiten, da man keine Richter hatte, war so groß, daß dem Aberglauben des Micha nicht Einhalt gethan werden konnte; und der Levite wurde durch seine Armuth, und durch seinen Ehrgeiz angelocket, die Würde anzunehmen, die ihm recht aufgedrungen wurde. Seine Jugend war auch mit eine Ursache von seiner großen Unwissenheit. **Patrick.**

V. 13. **Nun weiß ich, daß der Herr mir wohl thun wird, weil ich diesen Leviten zu einem Priester habe.** Ich bin versichert, daß mich Gott nun

(515) Siehe Herrn M. **Joh. Barth. Riederers,** diss. epist. de doctorum publicor. compellat. etc.

(516) Das Wort ערך so auch Hiob 28, 13. vorkömmt, kann hier mit בגדים gar wohl durch **gehörige** oder **anständige Kleider** übersetzt werden. Die angeführte Uebersetzung der 70. Dolmetscher drücket sich nicht in allen Abschriften also aus, wie oben steht; sondern das vaticanische Exemplar hat στολὴν ἱματίων.

13. Da sprach Micha: Nun weiß ich, daß der Herr mir wohl thun wird, weil ich diesen Leviten zu einem Priester habe. Vor Christi Geb. 1413.

nun segnen wird. So verblendet und parteyisch war Micha in seinen Urtheilen, daß er meynete, ein guter Umstand könnte alle seine groben Irrthümer gut machen, welche darinnen bestunden, daß er wider den ausdrücklichen Befehl Gottes, Bilder verfertigte, und ihnen dienete: daß er den Herrn an einem verbotenen Orte anbethete; daß er einen Priester einsetzete, da er doch nur ein Ephraimiter war, ꝛc. Polus. Micha hielt dafür, daß ein Levite mehr Recht zu der priesterlichen Würde hätte, und Gott angenehmer seyn würde, als sein Sohn, dem er zuvor die Hand gefüllet hatte, v. 5. Hieraus erhellet klar, daß sich Micha nicht vorgesetzet hatte, den Herrn zu verlassen; sondern sein Verstand war so verblendet, daß er eine geringe Wohlthat als eine zureichende Versicherung der Gnade Gottes ansahe; da er sich doch so vieler schwerer Mishandlungen wider die göttliche Majestät schuldig gemacht hatte. Erstlich, hatte er Götzenbilder verfertiget. Zweytens, hatte er einen von seinen Söhnen zum Priester eingesetzet. Drittens, hatte er einen armen jungen Menschen zu eben der Missethat verleitet, die er selbst begieng. Viertens, hatte er sich erkühnet, einen geringen Leviten zum Priester zu weihen; welches Amt derselbe nicht hätte verwalten können, wenn er auch schon das Recht gehabt hätte, ihn dazu zu weihen; da er es doch nicht hatte. Beyde maßeten sich also desjenigen an, was ihnen nicht zukam, und zogen sich dadurch vielmehr einen Fluch, als einen Segen, zu. Patrick.

Das XVIII. Capitel.

Auf die Erzählung von dem Anfange der Abgötterey in dem Hause Micha folget hier nunmehr ihre Einführung unter einem gewissen Theile des Stammes Dan; insbesondere I. die Gelegenheit dazu, da nämlich einige ausgeschickte Daniter von den Götzen des Micha Nachricht erhalten, v. 1-7. II. Die Einführung der Abgötterey, indem dem Micha seine Bilder, und sein Priester, weggenommen werden, v. 8-26. III. Die Feststellung derselben, durch das Aufrichten dieser Bilder zu Lais, nach der Eroberung und Wiederaufbauung dieser Stadt, v. 27-31.

In diesen Tagen war kein König in Israel; und in denselben Tagen suchte der Stamm der Daniter für sich ein Erbtheil, um zu wohnen: denn bis auf diesen Tag war ihm, unter den Stämmen Israels, nicht gnugsam zum Erbtheile zugefallen.

v. 1. Richt. 17, 6. c. 21, 25. Jos. 19, 47.

V. 1. In diesen Tagen war kein König in Israel. Diese Worte scheinen wiederholet zu seyn, um die Ursache von denen bösen Thaten zu zeigen, welche zuvor gemeldet sind, und in diesem Capitel folgen. Patrick.

Und in denselben Tagen. Da kein Richter in Israel war; das ist, wie der Verfasser des Jemach David spricht, in dem Zeitraume zwischen der Regierung des Jabin und des Jephtah. Dieses ist aber eine abgeschmackte Meynung. Und gleichwohl spricht er, daß er dieselbe behaupten würde, wenn er nicht Ehrerbiethung gegen seine Meister hegete. Diese waren, und zwar mit Recht, anderer Meynung, daß nämlich diese Tage von der Zeit verstanden werden müssen, ehe noch ein Richter in Israel war; das ist, zwischen dem Tode Josua, und der Aeltesten, die nach ihm gelebet haben, und den Zeiten Othniels, welches der erste Richter gewesen ist, den Gott für Israel erweckete. So spricht auch Josephus q). Patrick, Polus.

q) *Antiqu. L. 5. cap. 2.*

Suchte der Stamm der Daniter. Das ist, ein Theil, oder Zweig, von dem Stamme Dan, der nur aus sechshundert zum Kriege tüchtigen Männern, v. 16. und ihrem Hausgesinde, v. 21. bestund. Denn das Wort שֵׁבֶט welches eigentlich einen Stamm bedeutet, wird zuweilen für ein Geschlecht gebraucht, Cap. 20, 12. wie hingegen das Wort Geschlecht zuweilen einen Stamm anzeiget, Zach. 12, 13. Polus. Man lese lieber: suchte ein Stamm der Daniter: Denn das Wort שֵׁבֶט wird zuweilen für ein Geschlechte gebrauchet, wie Cap. 20, 12. wo man findet, daß die Kinder Israel durch alle Stämme Benjamins Boten gesendet haben, das ist, zu allen Geschlechtern des Stammes Benjamin. De Dieu hat angemerket, daß man den Ort Jos. 19, 13. auf gleiche Weise verstehen müsse. Er spricht auch, mit gutem Grunde, wenn von diesem ganzen Stamme geredet werde, so finde man nicht, wie hier, שֵׁבֶט הַדָּנִי: sondern בְּנֵי שֵׁבֶט. Also bedeutet das Wort, הַדָּנִי, hier, und in andern Stellen ein Geschlecht aus dem Stamme Dan. Patrick.

Für sich ein Erbtheil, um zu wohnen. Einige von dem Stamme Dan forscheten nach, wo sie sich, an einem andern Orte, bequemlich niederlassen könnten: Denn dieser Stamm wurde durch die alten Einwohner des Landes sehr in die Enge getrieben, welche beschlossen, ihn in einen so engen Bezirk einzuschliessen,

Jahr der Welt 2591. gefallen. 2. Da sendeten die Kinder Dan aus ihrem Geschlechte fünf Männer aus ihren Enden, Männer, die streitbar waren, von Zora, und von Esthaol, um das Land auszukundschaften, und dasselbe zu durchsuchen. Und sie sprachen zu ihnen: Gehet, durchsuchet das Land. Und sie kamen an das Gebirge Ephraim, bis an das Haus Micha, und übernachteten daselbst. 3. Da sie bey dem Hause Micha waren: so kannten sie die Stimme des jungen Menschen, des Leviten; und sie wichen dahin, und sprachen zu ihm: wer

sen, daß er daran nicht genug haben konnte [517]. Patrick.

Denn bis auf diesen Tag war ihm, unter den Stämmen Israels, nicht gnugsam zum Erbtheile zugefallen. So wohl den Danitern, als den übrigen Stämmen Israels, war ein Erbtheil zugewiesen worden, Jos. 19, 40. ꝛc. Durch ihre Nachläßigkeit aber, und weil ihnen die übrigen Stämme den gebührenden brüderlichen Beystand nicht leisteten, war es geschehen, daß sie ein großes Stück von diesem Erbtheile nicht hatten in Besitz nehmen können. Denn die Amoriter hatten sie gezwungen, sich mit dem gebirgichten Theile ihres Erbtheils zu begnügen. Sie hatten ihnen, wie Josephus anmerket, nichts von dem flachen Lande gelassen, ja ihnen noch einen Theil von den Bergen streitig gemachet. Man lese Cap. 1, 34. 35. Weil sie also für ihr ganzes Volk, und für ihr Vieh, nicht Platz genug hatten, und auch nicht im Stande waren, die Amoriter zu bestreiten: so schickten sie einige Personen aus, welche anderswo eine Wohnung suchen sollten: wie hernach folget. Patrick, Polus.

V. 2. Da sendeten die Kinder Dan aus ihrem Geschlechte fünf Männer. Hieraus erhellet, daß dieses nur ein Geschlecht gewesen ist, welches den folgenden Zug unternommen hat. Polus. Arias Montanus, hat nicht unwahrscheinlich vermuthet, daß unter den Danitern fünf Geschlechter gewesen sind. Aus jeglichem von denselben wurde ein Mann erwählet, der die folgende Entdeckung machen sollte. Patrick.

Männer, die streitbar waren. Die nicht erschrocken seyn würden, wenn man sie auch für Kundschafter gehalten hätte. Einige meynen auch, dieses wären angesehene Männer gewesen, wie diejenigen, welche Moses zur Auskundschaffung des Landes Canaan ausgeschickt hatte. Patrick.

Von Zora, und von Esthaol. Diese Plätze sind zuerst, Jos. 19, 41. in der Beschreibung des Erbtheiles Dans, genennet worden. Patrick.

Um das Land auszukundschaften. Josephus spricht, sie wären εἰς μεσόγειον, in die Mitte des Landes ausgeschickt worden, um zu sehen, ob sie für sich einen bequemen Platz finden könnten. Denn die Daniter wohneten an der Seeküste, harte bey den Philistern. Patrick.

Und dasselbe zu durchsuchen. Den Zustand des Landes, und der Einwohner, zu untersuchen. Patrick.

Gehet, durchsuchet das Land. Die Kundschaffter bekamen von den Aeltesten Befehl, dahin zu gehen, wohin sie geschickt wurden, nämlich nach dem flachen Lande zu, wo Lais lag, v. 14. Patrick.

Und sie kamen an das Gebirge Ephraim. Ueber Cap. 1, 35. habe ich angemerket, daß die Stämme Dan und Ephraim an einander gränzeten. Patrick.

Bis an das Haus Micha. An den Ort, wo das Haus Micha war. Patrick.

Und übernachteten daselbst. Nicht in dem Hause Micha: sondern an einem gewissen Orte auf dem Gebirge Ephraim, nicht weit von diesem Hause; wie man aus dem folgenden Verse muthmaßen kann. Patrick, Polus.

V. 3. Da sie bey dem Hause Micha waren. Vermuthlich ist nahe bey diesem Hause eine öffentliche Herberge, zur Bequemlichkeit dererjenigen, gewesen, die aus den benachbarten Gegenden kamen, um bey dem Hause Micha anzubethen, oder das Orakel daselbst um Rath zu fragen. Patrick.

So kannten sie die Stimme des jungen Menschen, des Leviten. Entweder, erstlich, aus seiner Sprache, welche unter den verschiedenen Stämmen sehr verschieden war, und leichtlich gekannt werden konnte, wie aus Cap. 12, 6. und Marc. 14, 70. erhellet; zweytens, durch die Haltung eines Theiles von seinem Gottesdienste, wozu sie, da sie in der Nachbarschaft in der Herberge lagen, vielleicht genöthiget wurden; drittens, weil ihn einige von ihnen vielleicht schon zuvor gekannt hatten, wie durch vielerley Zufälle geschehen seyn konnte. Polus. Diese Männer kannten den Leviten, weil sie ihn zuvor gesehen hatten, da er, wie wahrscheinlich ist, in ihrem Lande gewesen war: denn er hatte ein herumschweifendes Leben geführet. Patrick.

Und sie wichen dahin. Sie giengen in das Haus Micha, entweder auf die Zunöthigung des Leviten, oder um ihn zu begrüßen, und sich nach seinem Wohlstande zu erkundigen. Patrick.

Wer hat dich hierher gebracht? Denn ich nehme an, daß er itzo weit von der Levitenstadt entfernet war, wozu er gehörete. Patrick.

Und

(517) Der Beweis hievon findet sich oben Cap. 1, 34.

wer hat dich hieher gebracht, und was thust du hier? und was hast du hier? 4. Und er sprach zu ihnen: So und so hat Micha mir gethan; und er hat mich gedungen, und ich bin ihm zu einem Priester. 5. Da sprachen sie zu ihm: Frage doch Gott, daß wir wissen mögen, ob unser Weg, auf welchem wir wandeln, glücklich seyn werde. 6. Und der Priester sprach zu ihnen: Gehet in Friede. Euer Weg, den ihr hinziehen sollet, ist vor dem Herrn. 7. Da giengen diese fünf Männer hin, und kamen nach Lais. Und sie sahen das Volk, welches in der Mitte derselben war, wie es in Sicherheit lag, nach der Weise

Vor Christi Geb. 1413.

Und was thust du hier? Was sind deine Geschäffte an diesem Orte? Patrick.

Und was hast du hier? Wovon lebest du? Wovon erhältst du dich? Denn sie wußten, daß er arm gewesen war. Patrick.

V. 4. **So und so hat Micha mir gethan. Und er hat mich gedungen** ꝛc. Der Levite erzählete ihnen den Vertrag, der zwischen ihm, und Micha, geschlossen worden war, wie im 17. Capitel gemeldet worden ist. Patrick.

V. 5. **Frage doch Gott** ꝛc. Durch deinen Ephod, deine Teraphim, oder dein Bild: denn es war ihnen bekannt, daß der Levite diese Sachen hatte, v. 14. Polus. Es scheint, daß alle diese Kundschafter eben so unwissend gewesen sind, als der Levite, und gemeynet haben, daß ihnen Gott hier eben so wohl, als in seinem eigenen Hause, antworten würde. Patr.

V. 6. **Gehet in Friede.** Es ist ungewiß, ob der Levite von den Teraphim eine Antwort bekommen, oder dieses aus seinem Kopfe erdichtet habe [518]: denn er munterte die Kundschafter auf, daß sie ihr Unternehmen fortsetzen sollten. Patrick.

Euer Weg, den ihr hinziehen sollet, ist vor dem Herrn. Das ist, euere Reise, oder euere Absicht, ist unter der Aufsicht Gottes, unter seiner Sorge, Beschirmung, und Regierung, wie in der Schrift gemeiniglich durch den Ausdruck angezeiget wird, daß das Auge Gottes über jemand sey, wie Ps. 32, 8. 34, 16. Man vergleiche hiermit Jer. 39, 12. c. 40, 4. Diese Antwort erdichtete der Levite, um dem Verlangen der Kundschafter Genüge zu leisten. Oder, wenn er sie auch in der That empfangen hatte: so rührete sie von dem Teufel her, welcher sich in einen Engel des Lichts verstellete, und im Namen Gottes die Frage der Kundschafter beantwortete. Solche Antworten des Teufels sind oftmals wahr befunden worden, weil Gott solches zur Prüfung seines Volkes, zuließ. Man lese 5 Mos. 13, 1. 2. 3. Es ist aber merkwürdig, daß diese Antwort, wie die Aussprüche des Teufels gemeiniglich waren, zweydeutig gewesen ist, und in einem guten Sinne ausgelegt werden konnte, diese Daniter mochten nun glücklich, oder unglücklich, seyn. Polus. Der Levite gab vor, daß er diese Antwort von Gott empfangen hätte, welcher die Kundschafter, nach seiner Versicherung, in ihren Handlungen, regieren, leiten, und beschirmen würde. Dieses ist der Verstand nach seinen Worten, daß **ihr Weg vor dem Herrn wäre**, nämlich unter seinem Auge, unter seiner göttlichen Sorge und Fürsicht, die alles zu ihrem glücklichen Fortgange einrichten würde. Wenn nun der Levite diese Antwort, wovon er wußte, daß sie ihnen gefallen würde, nicht erdichtet: sondern aus dem Teraphim eine wirkliche Stimme gehöret hat, wodurch ihnen gutes Glück verheißen wurde: so ist dieses von Gott, um die Absichten seiner Vorsicht auszuführen, zugelassen worden; eben so, wie Nebucadnezar, durch seine Wahrsager, aufgemuntert wurde, die Belagerung von Jerusalem zu unternehmen. Ezech. 21, 21. 22. Patrick.

V. 7. **Und kamen nach Lais.** Dieses wird, Jos. 19, 47. **Lesem** genennet, wo diese Begebenheit, vorläufiger weise, kürzlich erzählet wird. Man lese die Erklärung über diese Stelle. Dieses Lais war eine Stadt unten am Berge Libanon, harte an der Quelle des Jordans, wie **Josephus** erzählet. Patrick, Polus.

Und sie sahen das Volk ... wie es in Sicherheit lag, nach der Weise der Sidonier. Sie befürchteten eben so wenig, als die Sidonier, einen Feind. Diese waren ein mächtiges Volk, und wohneten in einer festen Stadt. Ich setze voraus, daß die Einwohner in Lais den Sitten der Sidonier gefolget sind. Patrick. Die Sidonier bewohneten einen festen Platz; waren sehr mächtig, und reich; und wußten, daß ihre Stadt nicht zu dem Lande gehörete, welches Gott Israel gegeben hatte. Sie waren daher itzo sehr ruhig und sorgenlos; und dieses um so viel mehr, da sie sahen, daß die Israeliten nichts wider sie unternahmen.

Stille

(518) Es ist noch ein drittes möglich, daß er diese Antwort für einen von Gott erhaltenen Ausspruch ausgegeben. Dieses ist auch wohl das richtigste. Wenigstens ist nicht glaublich, daß dieser Bescheid wirklich von Gott sollte ertheilet worden seyn. Da der Levite wohl wußte, daß es der Wille Gottes wäre, daß die Israeliten ihre Feinde vertreiben sollten: so war es ein leichtes, ohne erlangte göttliche Antwort dennoch die Wahrheit zu reden.

Jahr der Welt 2591.

Weise der Sidonier; da sie stille und sicher waren, und kein Erbherr da war, der jemanden, um einiger Sache willen, Schimpf in diesem Lande anthäte; sie waren auch ferne von den Sidoniern, und hatten nichts mit einigem Menschen zu thun. 8. Und sie kamen zu ihren Brüdern zu Zora und zu Esthaol: und ihre Brüder sprachen zu ihnen: Was saget ihr? 9. Und sie sprachen: Machet euch auf, und lasset uns zu ihnen hinaufziehen: denn wir haben das Land besehen; und siehe, es ist sehr gut. Solltet ihr denn stille seyn? seyd nicht träge, auszuziehen, damit ihr hinein kommet, um das Land in erblichen Besitz zu nehmen. 10. (Wenn ihr dahin kommet: so werdet ihr zu einem sorgenlosen Volke kommen; und das Land ist weit von Raume:) denn Gott hat es in euere Hand

Stille und sicher. Weil sie niemanden kannten, von dem sie etwas zu befürchten hatten. Patrick.

Und kein Erbherr da war, der jemanden, um einiger Sache willen, Schimpf ... anthäte, &c. Oder, der eine Sache, das ist, eine Missethat, tadeln und bestrafen könnte. Schande anthun, scheint hier eine verblümte Redensart zu seyn, und so viel zu bedeuten, als Strafen auflegen, wobey sich allemal Schande findet, oder darauf folget. Polus. Es war niemand, der dieses Volk strafete, es mochte auch thun, was es wollte. Also lebte es nach seiner freyen Willkühr. De Dieu, hat diese Worte, welche auf verschiedene Art übersetzet werden, am besten erkläret. Patrick. Das zu Lais kein Erbherr war, kann man so verstehen, daß entweder überhaupt keine Obrigkeit, oder doch keine erbliche und beständig fortdauernde Obrigkeit, daselbst gewesen ist, welche die Einwohner von Mishandlungen abgehalten, und dieselben, wenn sie begangen worden waren, bestrafet hätte. Das Volk wird vielleicht selbst seine Obrigkeit, von einem Jahre zum andern, erwählet haben; und solche Regenten haben vielleicht alle Einwohner, aus Furcht, ihnen misfällig zu werden, weil sie von ihnen abgesetzet werden konnten, so leben lassen, wie sie wollten. Alles wurde solchergestalt erlaubt; und nichts, das Vergnügen geben konnte, wurde für unrühmlich gehalten. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Sie waren auch ferne von den Sidoniern. Sonst hätten dieselben den Einwohnern in Lais, bey einem plötzlichen Ueberfalle, zu Hülfe kommen können, weil sie ihren Sitten und Gebräuchen folgeten. Allein sie waren, nach dem Zeugnisse des Josephus, eine ganze Tagereise weit von dieser Stadt entfernet. Patrick, Polus.

Und hatten nichts mit einigem Menschen zu thun. Sie trieben keine Handlung mit jemanden von ihren Nachbarn, und pflogen auch keinen Umgang mit ihnen. Diese Verfassung verursachete, daß sie einem jeglichen zum Raube werden konnten, der sie kühnlich angreifen wollte. Patrick. Der Verstand hiervon ist, das die Einwohner in Lais mit andern Städten in keinem Bündnisse stunden, und keine Freundschaft, oder besondere Gemeinschaft mit ihnen hielten. Denn sie wohneten in einer anmuthigen und fruchtbaren Gegend, zwischen zween Bächen, die aus den Quellen Jor, und Dan, hervorflossen. Also hatten sie keine Güter und Waaren von andern nöthig; und daher sahen sie nur auf ihre eigene Bequemlichkeit und Vergnügung. Polus.

V. 8. **Und sie kamen zu ihren Brüdern zu Zora &c.** Von welchem Orte sie ausgeschicket worden waren, v. 2. Patrick.

Was saget ihr? Die Kundschafter werden befraget, was sie für Nachricht von ihrer Reise mit bringen? Patrick.

V. 9. **Machet euch auf, und lasset uns zu ihnen hinaufziehen.** Hieraus erhellet, daß die Kundschafter besonders abgeschickt waren, Lais in Augenschein zu nehmen. Patrick.

Denn wir haben das Land besehen; und siehe, es ist sehr gut. Josephus nennet es γῆν ἀγαθὴν καὶ πάμφορον, ein gutes, und sehr fruchtbares Land. Patrick.

Solltet ihr denn stille seyn? Stille seyn bedeutet hier eine Hemmung der Bewegung und Wirksamkeit, wie 2 Mos. 14, 14. Jes. 62, 1. Klagl. 2, 18. Die Kundschafter beschuldigten die übrigen nicht eines Stillschweigens: denn sie redeten ja: sondern daß es ihnen an Wirksamkeit mangelte, das beschlossene auszuführen. Polus. Es scheint, daß die Daniter den Kundschaftern anfangs nicht geglaubet haben. Daher drungen sie, durch diese Frage, und durch die folgende Vermahnung, noch mehr in dieselben ein. Patrick.

Seyd nicht träge, auszuziehen &c. Sie redeten so, als ob nichts anders gethan werden dürfte, als nur, daß man nach Lais zöge, und das Land in Besitz nähme. Patrick.

V. 10. **So werdet ihr zu einem sorglosen Volke kommen; und das Land ist weit von Raume.** Die Kundschafter bedienten sich zweener Bewegungsgründe, um ihr Volk zu dieser Unternehmung aufzumuntern: nämlich, weil dieselbe leicht und bequemlich wäre, und weil sie sehr vortheilhaft seyn würde. Patrick.

Denn Gott hat es in euere Hand gegeben. Zu ihren vorhergehenden Bewegungsgründen fügeten sich noch die Aufmunterung hinzu, die ihnen der Priester, im 6. Verse, gegeben hatte, und welche der stärk-

ste

Hand gegeben; einen Ort, wo kein Mangel an einiger Sache ist, die auf der Erden ist. Vor
11. Da reiseten die Geschlechter der Daniter von dar aus, von Zora, und Esthaol, sechs- Christi Geb.
hundert Mann, mit Kriegswaffen angegürtet. 12. Und sie zogen hinauf, und lagerten 1413.
sich bey Kiriath-Jearim in Juda. Daher nenneten sie diesen Ort Machane-Dan, bis
auf diesen Tag. Siehe, es ist hinter Kiriath-Jearim. 13. Und von hier zogen sie hin-
durch nach dem Gebirge Ephraim, und sie kamen bis an das Haus Micha. 14. Da
antworteten die fünf Männer, die gegangen waren, um das Land von Lais auszukund-
schaften, und sprachen zu ihren Brüdern. Wisset ihr auch, daß in diesen Häusern ein
Ephod ist, und Teraphim, und ein geschnitten, und ein gegossen Bild? So wisset nun,
was euch zu thun sey. 15. Da wichen sie dahin, und kamen an das Haus des jungen
Menschen,

v. 12. Richt. 13, 25.

ste Grund unter allen war. Patrick. Die Kund-schafter schlossen dieses, daß ihnen Gott das Land ge-geben hätte, entweder aus der Verheißung Gottes, die ihnen, wie sie voraussetzeten, durch den Leviten, v. 6. bekannt gemacht worden war; oder aus der Regierung der göttlichen Vorsehung, welche die Einwohner in Lais in einen solchen Zustand gesetzet hätte, daß sie ihnen leichtlich zum Raube werden konnten. Polus.

Einen Ort, wo kein Mangel an einiger Sache ist, die auf der Erden ist. Dieses dienete zur Verherrlichung der göttlichen Güte gegen sie, daß ihnen dieselbe ein Land entdeckt hatte, das einen Ueber-fluß an allen guten Dingen hatte, welche dem Stamme Dan, auf dem Gebirge, in welches er eingeschlos-sen war, gar sehr mangelten, v. 1. Patrick.

V. 11. Da reiseten die Geschlechter der Daniter von dar aus, ꝛc. Das Wort Geschlecht bedeutet entweder einen Stamm, oder es steht die einzelne Zahl für die mehrere: denn einige Geschlech-ter Dan sind, nach der folgenden Erzählung, ausge-zogen. Patrick. Hieraus erhellet noch ferner, daß das Wort Stamm, v. 1. ein Geschlecht bedeutet. Polus.

Sechshundert Mann, mit Kriegswaffen an-gegürtet. Diese führeten ihre Weiber, Kinder, und ihren Hausrath mit sich. Denn sie glaubeten gewiß, daß sie zu Lais eine Wohnung finden würden. Man lese v. 21. Patrick.

V. 12. Und lagerten sich bey, oder zu Kiri-ath-Jearim. Nicht in der Stadt selbst: sondern auf den dazu gehörigen Feldern, wie aus den letzten Worten dieses Verses erhellet. Dieser Ort lag in dem nordlichsten Theile des Erbtheiles Juda, und folglich auf dem Wege nach Lais. Man lese Jos. 15, 9. 60. wo sie Kiriath-Baal genennet wird. Patrick, Polus.

Daher nenneten sie diesen Ort Machane-Dan ꝛc. Man lese Cap. 13, 25. Patrick.

Siehe, es ist hinter Kiriath-Jearim. Das ist, diesem Orte gegen Abend, nach dem mittelländi-schen Meere zu, welches 5 Mos. 11, 24. das hinterste Meer genennet wird. Die Morgenseite wurde hin-gegen קֶדֶם genennet, welches auch vor bedeutet. Hier hielten die Daniter ihr erstes Nachtlager nach ihrem Aufbruche von Zora und Esthaol. Patrick, Polus.

V. 13. Und von hier zogen sie hindurch nach dem Gebirge Ephraim. Die zweyte Tagereise brachte sie an dieses Gebirge, weiter gegen Mitter-nacht zu. Patrick.

Und sie kamen bis an das Haus Micha. Das ist, bis an den Flecken, oder das Dorf, wo Micha wohnete: denn nachgehends, v. 15. sind sie erst an sein Haus gekommen. Polus, Patrick.

V. 14. Da antworteten die fünf Männer ꝛc. Das ist, sie sprachen. Denn in der hebräischen Sprache der Schrift wird von denen, die zuerst re-den, oftmals gesagt, daß sie antworten, als 1 Kön. 1, 28. c. 13, 7. Esr. 10, 2. Jes. 14, 10. Patr. Polus.

Und sprachen zu ihren Brüdern. Diese wuß-ten vielleicht, daß die Kundschafter zuvor an diesen Ort hingegangen waren, und hatten sie vielleicht ge-fragt, wer daselbst wohnete. Patrick.

Wisset ihr auch, daß in diesen Häusern? Das ist, in einem von diesen Häusern. Die meh-rere Zahl steht für die einzele, wie Cap. 12, 7. Polus. In diesen Häusern bedeutet in dem Flecken, oder Dorfe; nämlich in dem Hause Micha, welches das vornehmste Haus daselbst war. Man lese v. 12. Patr.

Ein Ephod ist ꝛc. Der Levite hatte ihnen diese Dinge gezeigt, oder gesagt, daß sie daselbst befindlich wären. Patrick.

So wisset nun, was euch zu thun sey. Das ist, ob es dienlich sey, erstlich, das Orakel, zu euer-er Befriedigung, wiederum zu fragen; oder, zwey-tens, diese Dinge mit zu nehmen, damit ihr euch derselben, wo es nöthig ist, bedienen könnet. Denn die folgende That ist die beste Auslegung dieser Wor-te. Polus. Dieses bedeutet: erwäget, ob es nicht rathsam sey, diese heiligen Dinge mit euch zu nehmen. Denn sie meyneten, daß sie dadurch von der Gegen-wart Gottes unter ihnen versichert seyn könnten, in-dem sie von demselben eine Antwort des Friedens er-halten hatten, da sie ausgezogen waren, um das Land auszukundschaften, nach welchem sie nunmehr ausge-zogen waren, v. 6. Patrick.

V. 15. Und kamen an das Haus des jungen

Jahr der Welt 2591.

Menschen, des Leviten, zum Hause Micha; und sie frageten ihn nach Friede. 16. Und die sechshundert Mann, die von den Kindern Dan, und mit ihren Kriegswaffen angegürtet waren, blieben an der Thüre des Thores stehen. 17. Aber die fünf Männer, die hingegangen waren, um das Land auszukundschaften, giengen hinauf; kamen da hinein, nahmen das geschnittene Bild, und den Ephod, und die Teraphim, und das gegossene Bild, hinweg. Der Priester blieb nun an der Thüre des Thores stehen, mit den sechshundert Mann, die mit Kriegswaffen angegürtet waren. 18. Da dieselben nun in das Haus Micha hinein gegangen waren, und das geschnittene Bild, den Ephod, und die Teraphim, und das gegossene Bild, weggenommen hatten: so sprach der Priester zu ihnen: Was thut ihr? 19. Und sie sprachen zu ihm: Schweig, lege deine Hand auf deinen Mund, und gehe mit uns, und sey uns zu einem Vater, und zu einem Priester. Ist es besser, daß du ein Priester für das Haus eines Mannes seyst, oder daß du Priester für einen

Menschen, des Leviten, zum Hause Micha. An den Theil des Hauses, wo der Levite seinen Aufenthalt hatte: aber nicht an den geweiheten Ort, wo die oben gemeldeten Götzen waren. Patrick.

Und sie frageten ihn nach Friede. Das ist, nach seiner Gesundheit, und nach seinem Wohlseyn; welches gemeiniglich unter dem Worte Friede verstanden wird. Patrick, Polus.

V. 16. **Und die sechshundert Mann ... blieben an der Thüre des Thores stehen.** Da holeten die fünf Kundschafter den Leviten heraus; oder er ist, da er hörete, daß eine so große Gesellschaft zugegen war, selbst herausgekommen, um zu sehen, wer es wäre. Patrick.

V. 17. **Aber die fünf Männer ... kamen da hinein.** Da sie den Leviten heraus gebracht hatten: so giengen sie wiederum in das Haus Micha, nach dem Orte zu, wo sie wußten, daß die Bilder, und die übrigen Dinge, waren. Patrick, Polus.

Nahmen das geschnittene Bild ... hinweg. Der Priester blieb nun an der Thüre des Thores stehen, &c. Dahin hatten sie ihn gebracht, damit sie die Sachen ohne Verhinderung, und ohne Lärmen, hinweg nehmen könnten. Polus. Weil der Levite mit den sechshundert Mann an der Thüre redete, und ihnen vielleicht glückliche Reise wünschete: so beraubeten die fünf Kundschafter die Capelle, und nahmen alle Sachen daraus hinweg. Einige glauben, Micha sey auch an der Thüre gewesen, und habe die sechshundert Mann mit Essen und Trinken bewirthet: allein dieses wird durch die folgende Erzählung widerleget. Patrick.

V. 18. **Da dieselben nun ... hineingegangen waren, und das geschnittene Bild ... weggenommen hatten.** Sie nahmen diese Sachen nicht nur hinweg, wie zuvor gesagt worden ist: sondern brachten sie auch öffentlich heraus, vor den Augen des Leviten, welcher dieselben in ihren Händen sahe, und ihnen dieses zu verweisen anfieng. Patrick.

So sprach der Priester zu ihnen: was thut ihr? Was ist euer Vorhaben? Wollet ihr euch eines Kirchenraubes schuldig machen? Ich hoffe doch nicht, daß ihr so gottlos und ungerecht verfahren werdet. Oder wollet ihr mir mein freundschaftliches Bezeugen gegen euch auf solche Weise vergelten. Patrick, Polus.

V. 19. **Schweig, lege deine Hand auf deinen Mund.** Das ist, halte dich stille; mache kein Geräusche. Also wird dieser Ausdruck dreymal in dem Buche Hiob gebrauchet, Cap. 21, 5. c. 29, 9. c. 39, 37. in den Sprüchwörtern, Cap. 30, 32. und bey dem Propheten Micha, Cap. 7, 16. Patrick, Polus.

Und gehe mit uns, und sey uns zu einem Vater, und zu einem Priester. Sie nöthigten den Leviten, ihnen in eben der Würde zu dienen, wie er dem Micha gedienet hatte. Sie versprachen ihm, daß er unter ihnen eben ein solches Ansehen haben, und bey ihnen eben so viel Ehrerbiethung und Liebe finden sollte, als bey dem Micha. In den folgenden Worten stelleten sie ihm auch noch ferner vor, wie viel vortheilhafter es für ihn seyn würde, wenn er sein Amt vor einem großen Theile eines Stammes verwaltete, als wenn dieses nur vor einer einzeln Person geschähe. Patrick.

Ist es besser, daß du ein Priester für das Haus eines Mannes seyst, oder ... für einen Stamm, und ein Geschlecht in Israel seyst. Diese Daniter macheten keinen ganzen Stamm aus: sondern nur einen Theil von einem Stamme. Doch waren sie so zahlreich, daß sie ein Stamm, und ein Geschlechte, das ist, ein ganzes Geschlecht in ihrem Stamme, genennet werden konnten. Patrick. Diese letzten Worte kann man auch also übersetzen: für einen Stamm, das ist, ein Geschlecht, in Israel. Denn das Wörtgen und wird mehrmals in der Bedeutung das ist gebrauchet. Wenigstens ist so viel gewiß, daß dieser Zug nicht von dem ganzen Stamme Dan unternommen worden ist, worinne, nach 4 Mos. 26, 43. vier und sechzig tausend Mann gezählet wurden: sondern nur von einem Geschlechte

in

einen Stamm, und ein Geschlecht in Israel seyst. 20. Da wurde das Herz des Priesters fröhlich; und er nahm den Ephod, und die Teraphim, und das geschnittene Bild; und er kam in die Mitte des Volks. 21. Und sie wendeten sich und zogen fort; und sie stelleten die Kinder, und das Vieh, und das Reisegeräthe, vor sich. 22. Da sie nun weit von dem Hause Micha gekommen waren: so wurden die Männer in den Häusern, die bey dem Hause Micha waren, zusammen geruffen, und sie holeten die Kinder Dan ein. 23. Und sie riefen den Kindern Dan nach, welche ihre Angesichter umkehreten, und zu Micha sprachen: was ist euch, daß ihr zusammen gerufen seyd? 24. Da sprach er: ihr habet meine Götter, die ich verfertiget habe, weggenommen, nebst dem Priester, Vor Christi Geb. 1413.

in diesem Stamme, welches, wie es scheint, mehr, als die übrigen, von den Philistern, oder Amoritern, geplaget wurde, und daher beschloß, einen neuen Wohnplatz, weit von diesen Völkern zu suchen. Nachgehends, zur Zeit Simsons, war der größte Haufen der Daniter noch in seinem alten und eigenthümlichen Erbtheile. Denn ob schon die Geschichte Simsons schon zuvor erzählet worden ist; so hat sie sich doch lange nach dieser Begebenheit zugetragen. Polus.

gen, als dieselben es aushalten könnten. Patrick, Polus.

V. 20. **Da wurde das Herz des Priesters fröhlich.** Er sahe nur auf seinen Vortheil, und opferte demselben alle Pflichten der Dankbarkeit und Gerechtigkeit auf. „So erfreuet war er, daß er seinen Zu„stand verbessern sollte. Eben die gierigen und ehr„geizigen Absichten, die ihn bewogen hatten, bey „Micha zu bleiben, riethen ihm nunmehr noch viel „kräftiger, mit den Danitern zu gehen.„ Man darf sich übrigens nicht verwundern, daß derjenige, der zuvor an Gott untreu worden war, sich nunmehr auch gegen Menschen untreu erzeigte. Polus, Patrick.

Und das geschnittene Bild Hierunter muß man auch das gegossene Bild verstehen, welches die fünf Männer, nebst dem geschnittenen Bilde v. 17. 18. aus dem Hause Micha gebracht hatten. Patrick.

Und er kam in die Mitte des Volks. Das ist: unter das Volk; oder eigentlich in die Mitte desselben, so wohl zu mehrerer Versicherung der heiligen Dinge, als auch, damit ihm Micha nicht beykommen, und ihm ein Leid zufügen, oder mit Verweisen übel anlassen möchte. Polus. Das Volk nahm es auf sich, den Leviten vor allen Anfällen zu sichern, die irgendwo, in der Absicht, ihn zurück zu bringen, auf ihn gethan werden konnten. Vielleicht ist er auch, mit den heiligen Sachen, wofür man das Ephod, ꝛc. hielt, mitten unter das Volk hervorgetreten, um der Bundeslade nachzuäffen, welche in der Mitte gewesen ist, wenn Israel aus dem Lager aufbrach, 4 Mos. 10, 21. Patrick, Polus.

V. 21. **Und sie wendeten sich, und zogen fort.** Von dem Hause Micha. Patrick.

Und sie stelleten die Kinder ... vor sich. So wohl zur Sicherheit derselben, wenn man ihnen nachjagen würde, als auch, damit sie nicht stärker fortzö-

V. 22. **Da sie nun weit von dem Hause Micha gekommen waren.** Micha hatte den Leviten, und seine Götzen, nicht sogleich vermisset. Er brachte auch noch einige Zeit damit zu, daß er seine Nachbarn zusammen ruffete. Patrick.

So wurden die Männer in den Häusern, die bey dem Hause Micha waren, zusammen geruffen. Wenn hier zuvor kein Flecken gewesen ist: so wird doch der Ort, den Micha zum Gottesdienste aufgerichtet hatte, vermuthlich viele hierher gelocket, und sie bewogen haben, diesen Ort zu einer Wohnung zu erwählen. Patrick.

Und sie holeten die Kinder Dan ein. In Hoffnung, dasjenige wieder zu bekommen, was ihnen genommen worden war. Patrick.

V. 23. **Und sie riefen den Kindern Dan nach.** Sie bathen sie, mit ihrem Zuge inne zu halten, bis sie mit ihnen geredet hätten. Patrick.

Welche ihre Angesichter umkehreten, und zu Micha sprachen: was ist euch? ꝛc. Wie sie gebethen worden waren: so thaten sie. Sie hielten stille, kehreten sich um, und fragten Micha, was er haben wollte? und was er damit suchete, daß er ein kleines Heer mit sich brächte, als ob er gesinnet wäre, sie anzugreifen? Patrick.

V. 24. **Ihr habet meine Götter, die ich verfertiget habe, weggenommen** ꝛc. Durch diese Götter verstund Micha die Zeichen der göttlichen Gegenwart. Denn er war so einfältig nicht, daß er hätte glauben sollen, er könnte sich seinen Gott machen; zumal, da er nach Cap. 17, 3. 13. ein Anbether des Jehovah war. Patrick. Micha war zwar durch die Abgötterey so bethöret, daß er die Dinge, welche von Menschenhänden gearbeitet waren, für Götter hielt: allein so dumm konnte er doch nicht seyn, daß er sie hätte für den großen Jehovah, den Schöpfer Himmels und der Erden, halten sollen. Er rief sie vielmehr nur als eine Art von geringern Gottheiten an, durch welche er, als durch Mittler, bey dem wahren Gott Gnade zu erwerben hoffete; wie bekannt ist, daß viele Heiden gethan haben [519]. Polus.

Was

(519) Obgleich Micha durch den selbst erfundenen falschen Gottesdienst genug bethöret war, so wird doch

Jahr der Welt 2591.

Priester, und seyd weggegangen. Was habe ich nun mehr? Was ist es denn, daß ihr zu mir saget: was ist dir? 25. Aber die Kinder Dan sprachen zu ihm: Laß deine Stimme bey uns nicht hören, damit nicht vielleicht Männer von bitterem Gemüthe dich anfallen, und du dein Leben verliereſt, und das Leben deines Hauſes. 26. Alſo giengen die Kinder Dan ihres Weges: und da Micha ſahe, daß ſie ſtärker waren, als er: ſo kehrete er um, und kam wieder in ſein Haus. 27. Sie nahmen hierauf, was Micha gemachet hatte, und den Prieſter, den er gehabt hatte, und kamen nach Lais, zu einem ſtillen und ſichern Volke, und ſchlugen ſie mit der Schärfe des Schwerdtes, und die Stadt verbrannten

Was habe ich nun mehr? Nichts von dem, was ich beſitze, achte ich, in Vergleichung mit denen Sachen, die ihr mir genommen habet. Dieſer Eifer für die Abgötterey kann zur Beſchämung ſehr vieler dienen, welche ſich Chriſten nennen, und doch ihre weltlichen Dinge viel höher halten, als alles, was zum wahren Gottesdienſte, und zu ihrer Seligkeit gehöret. Polus.

Was iſt es denn, daß ihr zu mir ſaget: was iſt dir? Micha hielt es für etwas ſeltſames, daß man ihn fragete, was er haben wollte, da ſie ihm doch dasjenige weggenommen hätten, was er höher, als alles in der Welt, ſchätzete. Patrick.

V. 25. **... Laß deine Stimme bey uns nicht hören.** Diejenigen, die dem Micha am näheſten ſtunden, riethen ihm, nicht ein Wort mehr zu reden, damit, wenn das ganze Heer ſeine Vorwürfe hörete, kein Unheil erfolgen möchte. Patrick.

Damit nicht ... Männer von bitterem Gemüthe dich anfallen. Durch dieſe Männer muß man die Soldaten verſtehen, welche ſchon an ſich ſelbſt von hitzigem und grauſamem Gemüthe waren, und durch ſeine bittern Verweiſe gar bald zum Zorne gereizet werden konnten. Polus. Unter dem Kriegsvolke findet man immer ſolche wilde und wüſte Perſonen, die auf die geringſte Reizung blutige Händel anfangen. Und weil dieſes Volk ausgezogen war, um, wie wir zu ſagen pflegen, ſein Glück zu ſuchen: ſo iſt es wahrſcheinlich, daß es insgemein von einer ſo heftigen Gemüthsart geweſen iſt. Patrick.

Und du dein Leben verliereſt. Denn, ſo viel Eifer du auch für deine Götter zu zeigen ſcheinſt, ſo haſt du doch dein Leben noch lieber, als ſie; wie Micha, durch ſein folgendes Verhalten, auch in der That zu erkennen gab. Polus.

V. 26. **Alſo giengen die Kinder Dan ihres Weges.** Sie kehreten ſich um, ſetzeten ihren Weg fort, und verachteten und verſchmäheten den Micha. Patrick.

Und da Micha ſahe, ꝛc. Sein Eifer für ſeine Götter war ſo groß nicht; oder er hatte ſein Leben lieber. Patrick.

V. 27. **Sie nahmen hierauf, was Micha gemachet hatte, ꝛc.** Sie behielten es, und nahmen es mit ſich. Patrick.

Und kamen nach Lais. Es ſcheint, daß die Daniter mit dieſem Zuge drey Tage zugebracht haben. Die erſte Nacht blieben ſie zu Kiriath-Jearim; die zweyte in dem Hauſe Micha; und den folgenden Tag kamen ſie nach Lais. Patrick.

Zu einem ſtillen und ſichern Volke. Sie fanden die Einwohner in Lais in dem Zuſtande, wie die Kundſchafter ſie beſchrieben hatten. Dieſe Leute hatten keine Kundſchafter im Felde, die ihnen Nachricht von einiger bevorſtehenden Gefahr gebracht hätten. Sie hatten auch keine Wächter an den Zugängen nach der Stadt, oder an den Thoren; und alſo konnten ſie leichtlich überrumpelt werden. Patrick.

Und ſchlugen ſie mit der Schärfe des Schwerdtes; und die Stadt verbrannten ſie mit Feuer. Die Daniter brachten das Volk auf dem Lande und in der Stadt ums Leben, und zündeten hernach den Ort an, nachdem ſie, wie ich vorausſetze, die Beute daraus hinweg genommen hatten. Alſo wurde die Weisſagung Moſes von dieſem Stamme erfüllet. Man leſe 5 Moſ. 33, 22. und die Erklärung dieſer Stelle. Patrick. Daß die Daniter dieſe Stadt verbrannt haben, muß man ſo verſtehen, daß ſie dieſelbe zum Theil, aber nicht ganz, in die Flamme geſetzet haben, damit ſie ſich die Gewinnung derſelben leichter machen möchten [520]. Polus. Dieſe Daniter waren hinauf gezogen, um einen neuen Wohnplatz zu ſuchen, den ſie ſehr nöthig hatten. Und nunmehr, da ſie eine wohlbewohnte Stadt eingenommen hatten, legten ſie dieſelbe gleichwohl in die Aſche. Weil dieſes ſehr ſeltſam ſcheint: ſo muß es entweder in einem Kriegseifer geſchehen ſeyn, welcher verurſachete, daß

ſie

doch das, was hier vorgegeben wird, nicht genugſam zu erweiſen ſeyn. Von den Heiden wird ſich nicht wohl auf ihn ſchlüßen laſſen; da die ganze Einrichtung ſeiner abergläubiſchen Anſtalten nichts anders als eine Nachäffung des wahren Gottesdienſtes ſeyn ſollte. Die vorhergehende Anmerkung des Patrick ſcheint gegründeter zu ſeyn.

(520) Es wird aber der Verbrennung der Stadt erſt nach geſchehener Eroberung derſelben gedacht. Da es auch hernach v. 28. heißt, ſie hätten die Stadt (nicht etwan nur einige Häuſer) wieder aufgebauet, ſo kann wohl nicht anders gedacht werden, als daß ſie die ganze Stadt verbrannt haben.

ten sie mit Feuer. 28. Und es war niemand, der sie erlöfete: denn sie war fern von Sidon; und sie hatten nichts mit einigem Menschen zu thun; und sie lag im Thale, welches bey Beth-Rechob ist. Hernach baueten sie die Stadt wiederum auf, und wohneten darinne. 29. Und sie nenneten den Namen der Stadt Dan, nach dem Namen ihres Vaters, Dan, der dem Israel geboren worden war; wiewol der Name dieser Stadt zuvor Lais war. 30. Und die Kinder Dan richteten das geschnittene Bild für sich auf; und Jonathan, der Sohn Gersoms, des Sohnes Manasse, er, und seine Söhne, waren Prie-

Vor Christi Geb. 1413.

v. 29. Jos. 19, 47.

sie in der Hitze des Streites, ihren Vortheil vergaßen, oder verwahrloseten; oder es ist deswegen geschehen, weil sie sich der Stadt auf keine andere Weise bemächtigen konnten; wenigstens nicht ohne großen Verlust an Volke. Die Einwohner waren etwan, da sie sich von den Gassen vertrieben sahen, in die Häuser gewichen, und vertheidigten sich daraus [521]. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 28. **Und es war niemand, der sie erlöfete, ꝛc.** Man lese v. 7. Patrick.

Und sie hatten nichts mit einigem Menschen zu thun. Dieses raubete ihnen alle Verständigung und Kundschaft. Patrick.

Und sie lag im Thale, welches bey Beth-Rechob ist. Dieses war ein Ort in dem nordlichen Theile von Canaan, nahe bey dem Libanon, und bey Hamath. Man lese 4 Mos. 13, 21. Jos. 19, 28. c. 21, 31. Richt. 1, 31. Patrick, Polus.

Hernach baueten sie die Stadt wiederum auf, und wohneten darinne. Vielleicht haben sie dieselbe, bey der Wiederaufbauung, größer gemachet, als sie zuvor gewesen war. Und dieses kann die Ursache seyn, weswegen man die Stadt verbrannt hat, weil sie dieselbe nämlich nicht groß genug befanden, sie alle zu fassen, und daher eine bequemere Stadt bauen wollten. Patrick.

V. 29. **Und sie nenneten den Namen der Stadt Dan, nach dem Namen ihres Vaters, Dan, ꝛc.** Sie gaben der Stadt diesen Namen, damit er zum Gedächtnisse dienen möchte, daß sie zu dem Volke Israel gehöreten, ob sie schon in dem äußersten nordlichen Winkel von Canaan, weit von ihrem eigenen Stamme, wohneten: denn der Stamm Dan hatte sein Looß in dem südwestlichen Theile des Landes empfangen. Daher ist nachgehends das gemeine Sprüchwort entstanden: **Von Dan bis nach Berseba,** wenn man die ganze Länge von Canaan ausdrücken wollte. Patrick, Polus.

Wiewol der Name dieser Stadt zuvor Lais war. Dieses scheint anzuzeigen, daß sie nicht die ganze Stadt verbrannt haben: sondern nur so viel davon, daß sie den Einwohnern ein Schrecken einjagen, und sich die Einnahme der Stadt erleichtern konnten. Denn der heil. Schriftsteller redet hier von Dan als von einerley Stadt mit Lais [522]; ob sie schon den alten Namen verloren hatte. Patrick.

V. 30. **Und die Kinder Dan richteten das geschnittene Bild für sich auf.** Da nunmehr ihr Unternehmen, nach der Vorhersagung, welche sie, ihrer Meynung nach, von diesem Bilde empfangen hatten, glücklich ausgeschlagen war: so bezeugeten sie für dasselbe eine große Hochachtung. Polus. Ohne Zweifel ist sowol das gegossene, als das geschnittene Bild aufgerichtet worden. Man wird sich des Ephods und der Teraphim bedienet haben, wie Micha in seinem Hause gethan hatte. Denn ich setze voraus, daß sie sich eingebildet haben, es sey durch die Regierung dieses Orakels geschehen, daß die fünf Männer, die als Kundschafter hieher gekommen waren, v. 5. 6. in ihrer Verrichtung so glücklich gewesen wären. Patrick.

Und Jonathan. Dieses war der Name des Leviten, der mit ihnen gezogen war. Patrick.

Der Sohn Gersoms, des Sohnes Manasse. Also findet man diese Worte sowol in dem hebräischen Texte, als auch bey dem Chaldäer, und bey den 70 Dolmetschern; nicht nur in der römischen und baselischen Ausgabe, sondern auch in der Abschrift des Churfürsten in der Pfalz, wie Hottinger angemerket hat. Ohne Zweifel ist dieses auch die rechte Lesart; obschon in der gemeinen lateinischen Uebersetzung Moses, an statt Manasse, gelesen wird. Hierinn stimmet diese Uebersetzung mit der Einbildung einiger Rabbinen überein, welche sagen, der Buchstabe נ, in der Mitte des

(521) Man liest hier nichts von einem hitzigen Streite, nichts von einem Verluste am Volke, nichts von einer Vertheidigung der Einwohner u. s. f. Ja die ganze Beschreibung, welche man von dem Zustande dieser Stadt findet, machet diese Vermuthungen unwahrscheinlich. Sollte es darum geschehen seyn, weil sie zu klein war, so hätte man sie leicht erweitern können, ohne die ganze Stadt wegzubrennen. Vielleicht haben sie den Ort dergestalt mit Abgötterey erfüllet gefunden, daß sie für nöthig erachtet, ihn ganz zu zerstören: wie dergleichen bey mehrern Orten geschehen.

(522) Man hat Exempel von Orten, die ganz weggebrannt und wieder erbauet worden sind, die aber deswegen doch für einerley Orte mit den ehemals gestandenen gerechnet werden, weil sie an eben demselben Platze stehen. Eben so wird auch in der Schrift selbst geredet, z. E. von Jerusalem, Jericho u. a. m.

Jahr der Welt 2591.

Priester für den Stamm der Daniter, bis auf den Tag, da das Land gefänglich weggeführet

des Namens מְנַשֶּׁה, sey nicht mit den übrigen Buchstaben gleich fort geschrieben: sondern über dieselben erhaben, um anzudeuten, daß, obschon dieser Jonathan in der That ein Sohn Moses wäre, er doch vielmehr verdienete, ein Sohn Manasse genennet zu werden, weil er die Werke des Manasse, und nicht die Werke Moses, gethan hätte, das ist, weil er ein Götzendiener gewesen wäre. So redet **Kimchi**, nach der Anmerkung **Hottingers** r); und hierinn folget er den Talmudisten in **Bava-Bathra** s). Also wollen sie, dieser Jonathan sey ein Enkel Moses gewesen: denn Gersom war sein Sohn. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß dieser Levit so arm gewesen seyn, und eine so schlechte Versorgung gehabt haben würde, wenn er ein so naher Anverwandter dieses großen Gesetzgebers gewesen wäre. Weil er damals nur noch ein Jüngling, oder Knabe war: so kann man auch nicht glauben, daß er ein Sohn Gersoms, des Sohnes Moses, gewesen sey. Er wird vielmehr der Sohn einer andern Person gewesen seyn, welche diesen Namen führete, obschon sein Vater Manasse geheißen hat. Es ist aber auch überhaupt ungewiß, zu welchem Geschlechte der Leviten dieser Jonathan gehöret habe. Ohne Zweifel sind diese Namen mehrern Personen gemein gewesen, als denen, die sie zuerst geführet haben [523]. **Patrick.**

r) *Thesaur. Philolog. Lib. 1. c. 2. Quaest. 4.* s) *Vid.* Bartolocc. *Kiriath-Sepher, Tom. 1. p. 114.*

Er, und seine Söhne, waren Priester für den Stamm der Daniter. Das ist, für den Theil dieses Stammes, der sich zu Lais niedergelassen hatte. **Patrick.**

Bis auf den Tag, da das Land gefänglich weggeführet wurde. Entweder, erstlich, bis auf die Zeit, da die Bundeslade und die Israeliten, von den Philistern gefangen genommen wurden, 1 Sam. 4, 10. 11. Indessen wird in dieser Stelle nichts von einigen Gefangenen gedacht, welche die Philister aus Israel mit sich geführet hätten; man findet auch nicht, daß die Philister, zu dieser Zeit, ihre Siege verfolget, und das Land unter das Joch gebracht hätten: denn ihr Sieg wurde gar bald verdunkelt, und in Wehklagen verwandelt, 1 Sam. 5. Oder, zweytens, bis auf die Zeit, da die Philister Saul und Jonathan tödteten, das ganze Heer von Israel in die Flucht trieben, das Volk aus den Städten zu fliehen zwungen, und dieselben, nebst dem Lande, in Besitz nahmen. Oder, **drittens**, bis auf die Zeit der Assyrier, da dieselben das ganze Land der zehen Stämme, wozu Dan gehörete, unter das Joch brachten, und das Volk gefangen nach Assyrien hinweg führeten, 2 Kön. 17, 6. 23. welche Wegführung vorzüglich die Gefangenschaft genennet wird, 1 Chron. 5, 22. Hiergegen wird aber eingewendet, es sey nicht wahrscheinlich, daß diese Abgötterey so lange an einem so öffentlichen Orte, und auf eine so öffentliche Weise, ausgeübet worden sey, oder daß David und Salomon dieses zugelassen haben sollten. Allein hierauf antworte ich: daß nicht gesaget wird, es sey das geschnittene Bild so lange zu Lais gewesen; denn solches wird im 31. Verse auf eine viel kürzere Zeit eingeschränket, nämlich bis dahin, so lange das Haus Gottes zu Silo blieb, welches zu den Zeiten Eli von da hinweg geführet wurde, 1 Sam. 4. Der heil. Schriftsteller saget nur, daß die Nachkommen Jonathans so lange Priester für diesen Stamm, oder für dieses Geschlechte von Dan, gewesen sind. Dieses können sie nun sehr wohl bis auf die Zeit der assyrischen Gefangenschaft geblieben seyn; nämlich bald öffentlich und mit gemeiner Genehmhaltung, bald mit mehrerer Behendigkeit, und auf eine heimlichere Weise; zuweilen übeten sie die eine Art von Aberglauben und Abgötterey aus, zu einer andern Zeit wiederum eine andere; wie man in und nach den Zeiten Jerobeams, bey dem Kälberdienste, wahrnehmen kann. Es ist wohl wahr, daß dieser König die Geringsten aus dem Volke zu Priestern bestellete, 1 Kön. 12, 31.: allein dieses that er aus Noth, und nicht aus freyer Wahl, weil ihn nämlich die Priester und Leviten überhaupt verließen, 2 Chron. 11, 13. 14. Er würde ohne Zweifel sehr froh gewesen seyn, wenn er jemanden aus den Priestern oder Leviten hätte finden können, der ihm seinen Kälberdienst verrichtet hätte, damit er dadurch mehr Achtung und Ansehen für seine ungereimte und gottlose Erfindung gewinnen möchte. **Polus.** Einige Spötter haben aus diesen Worten einen Beweis nehmen wollen, daß dieses Buch in den neuern Zeiten, nach der Wegführung der zehen Stämme durch Salmanassar, geschrieben worden seyn müsse; oder, wie einige Juden, in **Seder-Olam**, die Gefängniß des Landes verstehen, nach der gefänglichen Wegführung durch Nebucadnezar. Allein **Kimchi** und **Kalbag** haben hiergegen sehr wohl angemerket, es sey ganz unwahrscheinlich, daß diese Bilder zu den Zeiten Davids an ihrem Orte hätten geblieben seyn sollen: denn dieser war ein Mann nach dem Herzen Gottes, und wendete sein ganzes Vermögen an, um den wahren Gottesdienst durch das ganze Land, von Dan bis nach Berseba, in Aufnehmen zu bringen. Daher urtheilet **Kimchi** mit vielem Grunde, durch die Gefängniß des Landes werde hier die Eroberung der Bun-

des-

(523) Hiemit ist zu vergleichen des hochw. Herrn D. **Baumgartens** 149. Anmerk. zum III. Theile der Allgem. Welthist. S. 261. und **Glaßii** phil. sacr. p. 62. sq. auch eine Abhandlung in den symb. litter. T. I. P. I. p. 1. sqq. allwo die Meynung von dieser Stelle p. 31. sq. zu prüfen ist.

führet wurde. 31. Also stelleten sie unter sich das geschnittene Bild des Micha, das er gemacht hatte, so lange das Haus Gottes zu Silo war. Vor Christi Geb. 1413.

deslade durch die Philister, und die gefängliche Wegführung derselben nach dem Tempel Dagons, verstanden. Diese Meynung wird, wie der berühmte Seldenus t) anmerket, durch den 31. Vers bestärket, worinn man findet, daß diese Bilder bis auf die Vertilgung von Silo, zu Dan geblieben sind. Dieses Wegführen der Bundeslade nennet der Dichter ausdrücklich eine Gefängniß, da er, Ps. 78, 60. 61. spricht: Er verließ die Stiftshütte zu Silo; ... er gab seine Festung in das Gefängniß, und seine Herrlichkeit in die Hand des Widersachers [524]. Was die Auslegung Kalbags anbetrifft, welcher meynet, dieses Gefängniß falle in die Zeiten des Königes in Canaan, Jabin: so verdienet solche keine Widerlegung. Patrick.

t) *De Diis Syris, synt. 1. c. 2.*

V. 31. Also stelleten sie unter sich das geschnittene Bild des Micha, ... so lange das Haus Gottes zu Silo war. Das ist, die ganze Zeit der Richter, deren in diesem Buche gedacht wird. Obschon dieselben den wahren Gottesdienst eifrig wieder herzustellen sucheten: so konnten sie doch, wie es scheint, mit ihrem Ansehen nicht bis an die äußersten Theile des Landes reichen; und also verbarg sich der Götzendienst noch immer in diesem Winkel von Canaan. Kaum hat ein einiger von den Richtern über das ganze Land Israel regieret: sondern nur über diejenigen Stämme, die sie aus einer drohenden Gefahr errettet hatten. Dieses erhellet aus der Erzählung der Heere, welche Barak und Gideon versammelt hatten, und aus der doppelten Unterdrückung, worunter das Volk um diese Zeit gelegen hat. Gegen Abend wurde es nämlich von den Philistern, und gegen Morgen von den Ammonitern unterdrücket. Wider die letztern wurde Jephtah erwecket, und wider die erstern Simson. Daher darf man sich nicht verwundern, daß keiner von den Richtern eine allgemeine Wiederherstellung des wahren Gottesdienstes bewerkstelligen, oder die Abgötterey an diesem Orte abschaffen konnte. Gott hat sich aber der Philister als seiner Werkzeuge bedienet, um diesem Götzendienste Einhalt zu thun. Denn da Silo, wo das rechte Haus Gottes stund, vertilget wurde: so wurde durch sie, auch dieses Götzenhaus, wofür man es, nach Cap. 17, 5. hielt, vertilget, weil es für eine Nachahmung der Stiftshütte gehalten wurde. Und wie die Israeliten die Bundeslade wider die Philister in das Feld führeten: so haben auch vielleicht die Daniter diese Bilder, nebst ihrem Ephod und ihren Teraphim, mit in das Lager genommen. Ihr Priester wurde vielleicht mit Hophni und Pinehas geschlagen, oder, wie Huetius meynet, nebst vielen andern Israeliten, in das Land der Philister gefangen weggeführet. Wegen des vielen Volks, welches daselbst zusammen kam, um anzubethen, blieb aber doch dieser Platz noch so berühmt, daß Jerobeam, da er seine güldenen Kälber aufrichtete, das eine nach Dan, und das andere nach Bethel stellete. Denn da Gott an dem letzten Orte dem Jacob ehemals wahrhaftig erschienen war: so konnte man das Volk leichtlich bereden, daß er sich auch in der That zu Dan, zu der Zeit, wovon hier geredet wird, geoffenbaret habe. Patrick.

(524) Siehe hiervon den III. Theil der Allgem. Welthist. S. 250. in der Anmerk. P. allwo jedoch die Annehmung eines Schreibfehlers im Texte, der Verantwortung derer, die solche Verfälschung behaupten, überlassen werden muß: obwol sonst dieser Fehler noch eher begreiflich seyn möchte, als wenn man für גלות lesen wollte גאלת, da der angegebene Zeitpunct nicht die Gefängniß, sondern die Befreyung des Landes bedeuten müßte. Am wahrscheinlichsten ist, daß הארץ hier im engern Verstande genommen werde, und nur die Stadt und Landschaft von Lais bedeute, deren Einwohner gefangen weggeführet worden; vielleicht eben um dieselbe Zeit, da die Philister die Israeliten beunruhiget, und die Bundeslade weggeführet haben, wie Patrick in der folgenden Anmerkung auf diese Vermuthung kömmt.

Das XIX. Capitel.

In diesem Capitel findet man die Erzählung von einer abscheulichen Sünde, die zu Gibea, einer Stadt in dem Stamme Benjamin, ausgeübet worden ist. I. Die Gelegenheit zu dieser Sünde, nämlich die Reise eines gewissen Leviten, mit seinem Kebsweibe, nach Gibea, und sein Uebernachten daselbst. v. 1-21. II. Die Ausführung der Sünde selbst, mit ihren Umständen und Folgen. v. 22-28. III. Die Kundmachung derselben durch ganz Israel. v. 29. 30.

Es geschah auch in diesen Tagen, da kein König in Israel war, daß ein levitischer Mann Jahr der Welt 2592. Vor Christi Geb. 1412.

v. 1. Richt. 17, 6. c. 18, 1. c. 21, 25.

V. 1. Es geschah auch in diesen Tagen, ꝛc. Das ist, zu der vorgemeldeten Zeit. Man lese Cap. 17, 6. c. 18, 1. Patrick, Polus.

Daß ein levitischer Mann war, der als Fremdling ... herum reisete, ꝛc. Dieser Levit scheint ein Fremdling auf dem Gebirge Ephraim gewesen

Jahr der Welt 2592.

Mann war, der, als Fremdling, an den Seiten des Gebirges Ephraim herum reisete, und sich ein Weib, ein Kebsweib, aus Bethlehem-Juda nahm. 2. Aber sein Kebsweib hurete, da sie bey ihm war, und zog von ihm hinweg nach dem Hause ihres Vaters, nach Bethlehem-Juda; und sie war einige Tage daselbst, nämlich vier Monate. 3. Und ihr Mann machete sich auf, und zog ihr nach, um nach ihrem Herzen zu sprechen, um sie wieder zu holen; und sein Knabe war bey ihm, und ein Paar Esel; und sie brachte ihn in das

wesen zu seyn, wie der vorhergehende Levit in dem Lande Juda, Cap. 17, 7. Patrick.

An den Seiten des Gebirges Ephraim. Das ist, an einer von den Seiten desselben, wie v. 18. Polus.

Und sich ein Weib, ein Kebsweib, aus Bethlehem-Juda nahm. Das ist, eine Beyschläferinn, die zugleich sein Weib war, wie aus v. 3. 4. 5. 7. 9. 26. 27. und Cap. 20, 4. erhellet. Man lese 1 Mos. 22, 24. c. 25, 1. Polus. Durch ein Kebsweib versteht man, nach der gemeinen Meynung der Talmudisten, ein Eheweib vom zweyten Range, welche einem Manne ohne so feyerliche Gebräuche, oder Verwilligung einer Morgengabe, wie bey rechten Eheweibern gewöhnlich war, zugegeben wurde. Abarbanel aber, dem Raschi folget, ist der Meynung, ein Kebsweib sey auch ordentlich mit dem Manne getrauet worden, und es habe ihr nur der Brautschatz, oder die Morgengabe gemangelt. So viel ist gewiß, daß solche Personen in der That rechtmäßige Eheweiber gewesen sind, und daß es für einen Ehebruch gehalten wurde, wenn ein anderer bey ihr lag, als derjenige, mit dem sie getrauet worden war. Dieses gilt von denen Personen, von welchen hier die Rede ist. Der Levit wird Cap. 20, 4. ausdrücklich ihr Mann, und ihr Vater, hier, v. 4. 7. sein Schwiegervater genennet. Man lese den Seldenus, von dem Natur- und Völkerrecht u), und Buxtorf, von den Ehen und Ehescheidungen, wo die Meynung Abarbanels ausführlich erzählet wird x). Patrick.

u) *Lib. 5. c. 7.* x) *pag. 11.*

V. 2. Aber sein Kebsweib hurete. Sie war ihm untreu, und ließ einen andern in ihr Bette. Patrick.

Da sie bey ihm war. Das ist, in seinem Hause, oder da sie bey ihm wohnete. Dieses ist ihrem Weggehen entgegen gesetzet, welches hernach folget. Polus.

Und zog von ihm hinweg, ꝛc. Entweder aus Furcht vor harter Bestrafung, oder weil ihr Herz von ihm entfremdet war. Polus. Dieses Weib zog hinweg, um der Strafe zu entgehen, welcher sie, als eine Ehebrecherinn, unterworfen war. Doch wollen einige, durch das Wort תִּזְנֶה, welches durch huren übersetzet ist, müsse man nur einen störrigen und hartnäckigen Ungehorsam des Weibes gegen ihren Mann verstehen, so, daß sie die Gesellschaft ihres Mannes nicht mehr vertragen konnte: sondern denselben verließ. Der Chaldäer neiget sich offenbar zu dieser Meynung. Die 70 Dolmetscher übersetzen dieses Wort: ὠργίσθη αὐτῷ, sie war zornig auf ihn; und Josephus spricht: ἀλλοτρίως ἔσχε, sie bezeigte sich abgeneigt von ihm (525). Patrick.

Und sie war einige Tage daselbst, nämlich vier Monate. Oder, wie es andere verstehen, ein Jahr und vier Monate: denn das Wort Tage bedeutet in der Schrift oftmals ein Jahr. Die 70 Dolmetscher aber und Josephus, verstehen es von so viel Tagen, die vier Monate ausmacheten. Patr. Polus. Nicht allein dieses Weib sündigte, indem sie sich so lange von ihrem Manne absonderte: sondern auch ihr Vater, indem er diese Sünde zugab, und dem Weibe durch die Finger sah, auch nicht auf Mittel bedacht war, sie mit ihrem Manne wiederum auszusöhnen. In kurzem erfuhr er die schlimmen Folgen davon, indem er seine Tochter auf eine erschreckliche Weise verlor. Polus.

V. 3. Und ihr Mann machete sich auf, und zog ihr nach. Sein Zorn war vorüber, und seine Liebe zu ihr fing nunmehr an, wieder aufzuleben. Vielleicht hatte er auch gehöret, daß sie Reue von sich spüren ließ, und eine bessere Frau worden war. Patr.

Um nach ihrem Herzen zu sprechen. Das ist, auf eine freundliche und tröstliche Weise, wie dieser Ausdruck 1 Mos. 50, 21. Hos. 2, 14. gebrauchet wird. Er wollte sie überzeugen, daß er, ungeachtet ihrer Uebertretung, Freundschaft gegen sie hegete: ihr ihre Missethat vergeben, und sie wiederum in den vorigen Stand setzen wollte. Patrick, Polus.

Um sie wieder zu holen. In sein Haus, woraus sie weggezogen war. Patrick, Polus.

Und sein Knabe war bey ihm, und ein Paar Esel. Deswegen kam der Levit mit seinem Knechte, und mit Eseln, um sie, und ihr Reisegeräthe, nebst den vor-

(525) Diese Erklärung aber ist schwerlich mit einer Schriftstelle zu rechtfertigen, wird auch in der folgenden Ausführung von unsern Verfassern nicht weiter beybehalten. Der Ausdruck, den Josephus gebrauchet, beweist an sich nichts, und ist noch über dieses einiger Zweydeutigkeit unterworfen; die angeführte Uebersetzung der 70 Dolmetscher aber, muß nur von einigen Abschriften verstanden werden; denn sonst heißt es in derselben: ἐπορεύθη ἀπ' αὐτῆ, beydes ist aber falsch. Siehe Glaßii phil. sacr. p. 63. sqq.

das Haus ihres Vaters; und als der Vater des jungen Weibes ihn sahe: so wurde er fröhlich über seine Ankunft. 4. Und sein Schwiegervater, der Vater des jungen Weibes, hielt ihn, daß er drey Tage bey ihm blieb; und sie aßen und tranken, und übernachteten daselbst. 5. Am vierten Tage nun geschah es, daß sie des Morgens früh aufstunden; und er stund auf, um hinweg zu ziehen. Da sprach der Vater des jungen Weibes zu seinem Schwiegersohne: Stärke dein Herz mit einem Bissen Brodt; und hernach sollet ihr hinwegziehen. 6. Da setzeten sie sich nieder; und sie beyde aßen zusammen und tranken. Da sprach der Vater des jungen Weibes zu dem Manne: Bewillige doch und übernachte, und laß dein Herz fröhlich seyn. 7. Aber der Mann stund auf, um hinwegzuziehen. Da nöthigte ihn sein Schwiegervater, daß er daselbst wiederum übernachtete. 8. Da er den fünften Tag des Morgens früh aufstund, um hinwegzuziehen: so sprach der Vater des jungen Weibes: Stärke doch dein Herz, und verweilet euch, bis der Tag sich neiget. Und sie aßen beyde zusammen. 9. Da machte sich der Mann auf, um hinwegzuziehen, er, und sein Kebsweib, und sein Knabe; und sein Schwiegervater, der Vater des jungen Weibes, sprach: Siehe doch, der Tag hat abgenommen, daß

Vor Christi Geb. 1412.

vornehmsten Bedürfnissen, mit sich zu führen. Patrick, Polus.

Und sie brachte ihn in das Haus ihres Vaters. Sie scheint eben so bereit zur Versöhnung gewesen zu seyn, als ihr Mann. Patrick.

Und als der Vater ... ihn sahe: so wurde er fröhlich, 2c. Er umarmete ihn mit großer Zuneigung und Freude, weil er hoffete, daß die Wunde nunmehr geheilet werden würde. Patrick, Polus.

V. 4. **Und sein Schwiegervater .. hielt ihn,** 2c. Er wollte den Leviten nicht so geschwind, als derselbe verlangete, wegreisen lassen. Patrick.

Und sie aßen und tranken. Sie hielten Mahlzeit zusammen, zum Zeichen, daß sie sich versöhnet, und alle Streitigkeiten unter einander aufgehoben hätten. Man lese 2 Mos. 32, 6. Gesells. der Gottesg.

V. 5. ... **Und er stund auf, um hinweg zu ziehen.** Er wollte seinen Schwiegervater nunmehr verlassen, und wieder nach Hause kehren. Patrick.

Da sprach der Vater: ... Stärke dein Herz mit einem Bissen Brodt; und hernach sollet ihr hinwegziehen. Der Vater des Weibes wollte den Mann nicht so geschwind weggehen lassen: denn er hoffete, je länger er ihn in seinem Hause aufhielt, um so vielmehr würde ihre wahre Liebe und Zuneigung befestiget werden. Damit er sie nun aufhalten möchte: so ersann er das Mittel, sie zu Einnehmung einer kurzen Mahlzeit zu nöthigen, ehe sie die Reise anträten. Dieses ist der Verstand der Bitte, daß sie sich mit einem **Bissen Brodt** stärken sollten. Denn unter dem Worte **Brodt** werden alle Speisen begriffen; und bey vielen Schriftstellern bedeutet das Herz den Magen, wie verschiedene, und sonderlich Gataker, in seinem Cinnus y) angemerket haben. Patrick.

y) *Lib. 2. c. 16.*

V. 6. **Da setzeten sie sich nieder,** 2c. Der Vater richtete für sie eine große Mahlzeit zu, bey welcher sie lange Zeit saßen. Patrick.

Bewillige doch, und übernachte, und laß dein Herz fröhlich seyn. Der Vater wollte sie im Ernste an diesem Tage noch nicht gehen lassen: sondern denselben mit dem Leviten, und seiner Tochter, in Freude zubringen. Patrick.

V. 7. **Aber der Mann stund auf: ... Da nöthigte ihn sein Schwiegervater, daß er daselbst wiederum übernachtete.** Der Vater hielt bey dem Leviten, da derselbe wegreisen wollte, so stark an, daß er ihn überredete, noch eine Nacht da zu bleiben. Patrick.

V. 8. ... **Stärke doch dein Herz,** 2c. Verziehe bis nach der Mahlzeit. Patrick.

Und sie verzogen, bis der Tag sich neigete [526]. Der Vater dehnete die Mahlzeit sehr lange aus, so, daß die Sonne anfing unterzugehen, ehe sie damit fertig waren. Patrick.

V. 9. **Da machte sich der Mann auf, ... er, und sein Kebsweib, und sein Knabe.** Der letzte hatte alles, was zur Reise nöthig war, herbey geschaffet und zubereitet. Patrick.

Siehe, der Tag lagert sich. Das ist, es ist schon gegen Abend, da die Kriegsheere, die den Tag über fortgezogen sind, die Gezelter aufzuschlagen anfangen; oder, da die Sonne, welche den Tag machet, sich zu lagern, und zur Ruhe zu schicken anfängt.

Wenn

(526) Der Text lautet nicht also; und der wahre Verstand der Worte ist in der obigen Uebersetzung recht ausgedrücket. Wird derselbige eingesehen, so fällt die Erklärung von dem langen Verziehen der Mahlzeit, so allhier folget, von selbst hinweg.

Jahr der Welt 2592.

daß es Abend werden soll; übernachtet doch; siehe, der Tag lagert sich; übernachte hier, und laß dein Herz fröhlich seyn, und machet euch morgen früh auf euern Weg, und gehe nach deinem Gezelte. 10. Doch der Mann wollte nicht übernachten: sondern stund auf, und zog hinweg, und kam bis gegen Jebus über, welches Jerusalem ist, und mit ihm das Paar gesattelte Esel; auch war sein Kebsweib bey ihm. 11. Da sie nun bey Jebus waren, so hatte sich der Tag sehr geneiget; und der Knabe sprach zu seinem Herrn: Ziehe doch fort, und laß uns in diese Stadt der Jebusiter weichen, und darinnen übernachten. 12. Aber sein Herr sprach zu ihm: Wir wollen nicht hierher, in eine fremde Stadt, weichen, die nicht von den Kindern Israel ist: sondern wir wollen fortziehen, bis nach Gibea. 13. Ferner sprach er zu seinem Knaben: Gehe fort, daß wir uns einem von diesen Plätzen nähern, und zu Gibea, oder zu Rama, übernachten. 14. Also zogen sie

Wenn man es also versteht: so muß man dieses für einen poetischen Ausdruck halten, welcher von demjenigen hergenommen ist, was sich der gemeine Pöbel einbildet, daß sich nämlich die Sonne, wenn sie untergeht, zur Ruhe begiebt [527]. Polus, Patrick.

Uebernachte hier, und laß dein Herz fröhlich seyn. Der Vater bath sie, daß sie sich noch eine Nacht zusammen lustig machen möchten. Patrick.

Und machet euch morgen früh auf euern Weg, &c. Er versprach, sie nicht länger aufzuhalten, als nur diese Nacht: den folgenden Morgen aber wollte er sie, so früh sie wollten, fortziehen lassen, ohne daß sie vorher Mahlzeit halten dürften. Patrick.

V. 10. **Doch der Mann wollte nicht übernachten.** Weil er besorgete, sein Schwiegervater möchte wiederum eben diesen, oder einen andern Kunstgriff, brauchen, um ihn noch länger aufzuhalten. Patrick.

Sondern stund auf, und zog hinweg ... und mit ihm das Paar gesattelte Esel; auch war sein Kebsweib bey ihm. Er nahm alles, was er, v. 3. hergebracht hatte, wiederum mit sich [528]; wie auch sein Weib, welches er eben wiederum mit zu sich hatte nöthigen wollen. Patrick.

V. 11. **Da sie nun bey Jebus waren: ... sprach der Knabe: ... Laß uns in diese Stadt der Jebusiter weichen, &c.** Das berühmte Jerusalem, welches ehemals Jebus genennet wurde, war von den Kindern Juda eingenommen worden, Cap. 1, 8.: die Jebusiter behielten aber doch, bis auf die Zeiten Davids, die Festung Sion inne. Hierdurch schrieben sie nun der untern Stadt dergestalt Gesetze vor, daß die Kinder Juda und Benjamin sich gezwungen sahen, sie bey sich wohnen zu lassen, Jos. 15, 63. Cap. 1, 21. Aus dieser Stelle sieht man, daß die Jebusiter die herrschende Partey waren. Daher wird auch diese Stadt eine **Stadt der Jebusiter** genennet. Man lese Jos. 10, 1. Patrick.

V. 12. ... **Wir wollen nicht hierher, in eine fremde Stadt, weichen.** Das ist, zu einem fremden Volke, an einen Ort, den die Cananiter inne haben. Denn obschon Caleb Jerusalem eingenommen hatte, Cap. 1.: so war doch die Burg Sion noch immer in den Händen der Jebusiter geblieben, 2 Sam. 5, 6. 7. Diese hatten daraus, vermuthlich, die Israeliten, die in der Stadt wohneten, sehr gedränget, und sie nachgehends, durch Gottes Zulassung, zur Strafe wegen ihrer Sünde, aus derselben gänzlich vertrieben. Polus. Aus diesen Worten erhellet, daß dieser Levit nicht wie der andere gewesen ist, dessen Cap. 17. gedacht wird: denn er wollte nicht bey den Götzendienern einkehren. Hieraus kann man auch sehen, daß der größte Theil von den Einwohnern in Jerusalem aus Jebusitern bestanden hat, und daß die Kinder Israel daselbst wenig, oder gar nichts, zu sagen gehabt haben. Vielleicht hat sich dieses auch so lange vor den Zeiten der Richter zugetragen, daß die Kinder Juda Jerusalem noch nicht eingenommen hatten z). Patr.

z) Man lese Cap. 1.

Sondern wir wollen fortziehen, bis nach Gibea. Dieses besaßen die Kinder Israel; nämlich die Benjaminiter. Patrick.

V. 13. ... **Und zu Gibea, oder zu Rama, übernachten.** Ich setze voraus, daß der Knabe dieses oder jenes dawider eingewendet hat, daß sie zu Gibea bleiben sollten. Daher überließ es der Levit seiner freyen Wahl, ob er dahin, oder nach Rama gehen wollte, welcher Ort ebenfalls den Benjaminitern zugehö-

(527) Es müßte zwar ein sehr unwissender Pöbel seyn, der dieses glaubete; doch, wenn es auch wäre, so pflegen weder die Poeten noch die Schrift sich solcher Ausdrücke zu bedienen. Es heißt auch nicht: die Sonne lagert sich; sondern: der Tag. Noch weniger bedeutet רפה lagern, sondern nachlassen, abnehmen. Ist also ja etwas sonderbares in diesem Ausdrucke, so besteht es darinn, daß von dem Tage, wie von einem ermüdeten und entkräfteten Menschen geredet wird.

(528) Man liest v. 3. von nichts, so er mit sich gebracht hätte. Von der nöthigen Zehrung auf die Reise aber, findet man unten v. 19. einige Meldung.

sie fort, und wandelten; und die Sonne gieng ihnen unter bey Gibea, welches Benjamins ist. 15. Und sie wichen dahin, daß sie hinein kamen, um in Gibea zu übernachten. Da er nun hinein kam; so setzete er sich auf einer Straße der Stadt nieder: denn es war niemand da, der sie in das Haus genommen hätte, um zu übernachten. 16. Und siehe, ein alter Mann kam von seinem Werke, von dem Felde, des Abends; welcher Mann auch von dem Gebirge Ephraims war, doch als ein Fremdling zu Gibea sich aufhielt. Aber die Einwohner dieses Ortes waren Kinder von Jemini. 17. Da er nun seine Augen aufhub: so sah er diesen reisenden Mann auf der Straße der Stadt; und der alte Mann sprach: Wo ziehest du hin? und woher kömmst du? 18. Und er sprach zu ihm: Wir ziehen hindurch von Bethlehem-Juda, bis an die Seiten des Gebirges Ephraim, woher ich

Vor Christi Geb. 1412.

gehörete. Dieser Ort lag eben sowol, als Gibea, gegen Mitternacht von Jerusalem, und nicht weit davon. Patrick, Polus.

V. 14. ... **Und die Sonne gieng ihnen unter bey Gibea, welches Benjamins ist.** Das letztere wird gemeldet, um dieses Gibea von einem andern Orte dieses Namens, in dem Stamme Juda, zu unterscheiden, Jos. 15, 57. Vielleicht ist dieses das Gibea Sauls gewesen, 1 Sam. 11, 4. Patrick, Polus.

V. 15. **Und sie wichen dahin, &c.** Weil sie Rama nicht erreichen konnten; sie hätten denn im Dunkeln reisen müssen; und dieses wäre nicht sicher gewesen. Patrick.

Da er nun hinein kam: so setzete er sich auf einer Straße der Stadt nieder. Denn es war, wie ich voraussetze, damals keine öffentliche Herberge in der Stadt, worinne die Fremden hätten einkehren können. Patrick.

Denn es war niemand da, der sie in das Haus genommen hätte, um zu übernachten. Die Einwohner dieses Ortes waren so gottlos geworden, daß keine Höflichkeit unter ihnen übrig geblieben war. Die alte Gastfreyheit, da sie Fremde bewirtheten, war schon gänzlich abgeschaffet. War auch ja bey einigen noch so viel Tugend übrig geblieben, daß sie zur Gastfreyheit geneigt waren: so durften sie doch keinen Fremden in ihr Haus nöthigen, aus Furcht, es möchte ihnen deswegen, von ihren verdorbenen Nachbarn, einiges Unheil zugefüget werden. Patrick. Obschon die Einwohner in Gibea, in anderer Betrachtung, sehr zärtlich und weibisch waren: so war doch ihr Herz noch, in Ansehung der Fremdlinge und anderer dürftiger Personen, verhärtet. Zu dieser Zeit sollen noch keine öffentlichen Herbergen vorhanden gewesen seyn, worinn die Reisenden Wohnung und Speise hätten finden können; wie man aus 1 Mos. 28. c. 42. Jos. 9. &c. schlüßen kann [529]. Oder, wenn auch damals zu Gibea eine solche Herberge gewesen ist: so hat doch der Levit vielleicht gespüret, daß dieses ein so gottloser und untüchtiger Ort war, daß er dahin nicht gehen, sondern lieber erwarten wollte, ob sich nicht etwan sonst jemand gegen ihn gastfrey erweisen würde, wie solches tugendhafte Menschen zu thun gewohnt waren, 1 Mos. 18, 1-4. c. 19, 1. 2. Hebr. 13, 1. 2. Polus.

V. 16. ... **Ein alter Mann kam von seinem Werke, von dem Felde, des Abends.** Ehe es noch ganz dunkel war. Patrick.

Welcher Mann auch von dem Gebirge Ephraims war. Dieses bewog ihn, dem Leviten, als seinem Landsmanne, mehr Freundschaft zu erzeigen. Polus, Patrick.

Doch als ein Fremdling zu Gibea sich aufhielt. Weil er selbst ein Fremder war: so hatte er um so vielmehr Mitleid mit andern Fremden. Patr.

Aber die Einwohner dieses Ortes waren Kinder von Jemini, oder Benjaminiter. Diese Stadt war zwar eine von denen Städten, welche den Priestern gegeben waren, Jos. 21, 17. 1 Chron. 6, 60.: man muß aber erwägen, daß alle Städte, die den Priestern zugehöreten, nicht allein von ihnen und von den Leviten, bewohnet wurden; sonderlich zu der Zeit, da die Priester nur noch eine geringe Anzahl ausmacheten, und daher sehr viel andere Personen, von allerley Beruf und Handthierung, unter sich wohnen liessen; welches auch zu ihrer Bequemlichkeit sehr nöthig war. Patrick, Polus.

V. 17. ... **So sah er diesen reisenden Mann auf der Straße der Stadt.** Der Levit stellete sich, als ob er wegen einer Herberge bekümmert wäre. Patrick.

Wo ziehest du hin? und woher kömmst du? Solche Fragen, wie diese, werden gemeiniglich an die Reisenden gethan. Patrick.

V. 18. ... **Wir ziehen hindurch von Bethlehem-Juda, &c.** Dieses ist eine zureichende Antwort auf den einen Theil der Frage, womit der Levit berichtete, wo er eigentlich wohnete; ob er schon itzo unmittelbar von Bethlehem-Juda kam, wohin er, wegen seiner Angelegenheiten, gereiset war. Patrick.

Aber ich ziehe nun nach dem Hause des Herrn. Hierdurch wird der andere Theil der Frage beantwortet.

(529) Man sehe hiervon des hochberühmten Herrn D. Deylings Obs. S. P. I. p. 118. sqq.

Jahr der Welt 2592.

ich bin; und ich war nach Bethlehem-Juda gezogen. Aber ich ziehe nun nach dem Hause des Herrn; und da ist niemand, der mich in das Haus nehme; 19. Da doch unsere Esel sowol Stroh, als Futter haben, und auch Brodt und Wein ist für mich, und für deine Magd, und für den Knaben, der bey deinem Knechte ist; da ist an keinem Dinge Mangel. 20. Da sprach der alte Mann: Friede sey mit dir. Alles, was dir mangelt, ist doch bey mir; nur übernachte nicht auf der Straße. 21. Und er brachte ihn in sein Haus, und gab den Eseln Futter; und da er ihre Füße gewaschen hatte, so aßen und trunken sie. 22. Da sie nun ihr Herz fröhlich macheten: siehe, so umringeten die Männer dieser Stadt, Männer, die Belials Kinder waren, das Haus, klopfeten an die Thüre, und sprachen zu dem alten Manne, dem Herrn des Hauses: Bringe den Mann, der in dein Haus gekommen ist, heraus, damit wir ihn erkennen. 23. Und der Mann, der Herr des Hauses, gieng zu ihnen heraus, und sprach zu ihnen: Nicht, meine Brü-

v. 20. 1 Mos. 19, 2. v. 22. 1 Mos. 19, 4. ꝛc. Hos. 9, 9. c. 10, 9. v. 23. 1 Mos. 19, 6.

tet. Denn Silo, wo das Haus Gottes war, lag in dem Stamme Ephraim, Jos. 18, 1. Dahin wollte der Levit, als ein gottesfürchtiger Mann, zuerst reisen, um Gott für die Wiederbekommung seines Weibes zu danken, und vielleicht ein Opfer zur Versöhnung für ihre Sünde, zu bringen; alsdenn wollte er nach der Seite des Gebirges Ephraim zu, und nach Hause reisen. Patrick, Polus.

Und da ist niemand, der mich in das Haus nehme. Er lief also Gefahr, daß er die ganze Nacht würde müssen auf der Straße bleiben. Patrick.

V. 19. **Da doch unsere Esel sowol Stroh, als Futter haben, ꝛc.** Der Levit redete auf eine demüthige Weise, und gab auch zu erkennen, daß er niemanden zur Last seyn wollte: denn er wäre mit allem so wohl versehen, daß er denjenigen, der ihn beherbergen würde, in keine Unkosten bringen dürfte. Patr.

Da ist an keinem Dinge Mangel. Außer an Herberge. Patrick.

V. 20. **Da sprach der alte Mann: Friede sey mit dir.** Er grüßete den Leviten auf eine freundliche Weise, wie Freunde und Nachbarn einander zu begrüßen gewohnt waren. Patrick.

Alles, was dir mangelt, ist doch bey mir, ꝛc. Es ist einerley, ob dir etwas mangelt, oder nicht. Ich werde Sorge tragen, daß du mit allem, was du nöthig hast, versehen werdest. Polus. Der alte Mann wollte sagen: ich will dich lieber auf meine Kosten beherbergen, als dich auf der Straße schlafen lassen. Patrick.

V. 21. **Und er brachte ihn in sein Haus, und gab den Eseln Futter.** Diese Worte scheinen anzuzeigen, daß der alte Mann sowol für den Leviten, und die bey ihm befindlichen Personen, als auch für das Vieh, auf seine eigenen Kosten Sorge getragen habe. Patrick.

Und da er ihre Füße gewaschen hatte. Wie man fremden Reisenden in heißen Ländern zu thun gewohnt war, 1 Mos. 18, 4. c. 19, 2. c. 24, 32. ꝛc. Patr. Polus.

So aßen und trunken sie. Sie setzeten sich zur Abendmahlzeit nieder. Patrick.

V. 22. **Da sie nun ihr Herz fröhlich macheten, ꝛc.** Sich mit dem ihnen vorgesetzten Essen und Trinken erquicketen. Polus.

Männer, die Belials Kinder waren. Das ist, sehr böse und gottlose Menschen. Man lese 5 Mos. 13, 13. Polus, Patrick.

Umringeten das Haus. Damit niemand heraus kommen könnte. Patrick.

Klopfeten an die Thüre. Als ob sie mit Gewalt hinein wollten. Daher kam der Herr des Hauses herzu, und fragete, was ihr Verlangen wäre. Patrick.

Bringe den Mann ... heraus, damit wir ihn erkennen. Dieses ist ein zweydeutiger Ausdruck. Sie gaben damit vor, daß sie nur sehen wollten, was für eine Person der alte Mann eingenommen hätte: zugleich aber gaben sie damit auch ihren gottlosen Vorsatz zu verstehen, diese Person fleischlich zu erkennen. Man lese 1 Mos. 19, 5. wo eben dieser Ausdruck, bey einer gleichen Gelegenheit, in diesem Verstande gebrauchet wird. Polus. Diese Worte: **damit wir ihn erkennen**, konnten eine gute Bedeutung leiden; nämlich, daß diejenigen, welche dieses sageten, nur gesinnet gewesen wären, die fremde Person auszufragen, und zu hören, wer sie wäre, woher sie käme, ꝛc. Allein der alte Mann, dem ihre bösen Sitten schon bekannt waren, merkte ihre unzüchtige Absicht, und gab ihnen daher folgende Antwort. Man lese 1 Mos. 19, 5. Patrick. Obschon diese Männer Belials nur den Mann nenneten: so erhellet doch aus der folgenden Erzählung, daß sie vornehmlich das Weib haben wollten. Unter dem Namen des Mannes müssen sie also alle diejenigen verstanden haben, die ihm angehöreten. Polus.

V. 23. **... Nicht, meine Brüder ... Nachdem dieser Mann in mein Haus gekommen ist ꝛc.** Ich bin, nach dem Gesetze der Gastfreyheit, verbunden, ihn zu beschirmen. Man lese 1 Mos. 19, 7. 8. Polus.

Brüder; thut doch nicht so übel: Nachdem dieser Mann in mein Haus gekommen ist: so begeht nicht eine solche Thorheit. 24. Sehet, meine Tochter, die eine Jungfrau ist, und sein Kebsweib, die will ich nun herausbringen, daß ihr sie schändet, und thut, was in euern Augen gut ist. Aber an diesem Manne thut nicht eine so thörichte Sache. 25. Aber die Männer wollten ihn nicht hören. Da ergriff der Mann sein Kebsweib, und brachte sie zu ihnen heraus; und sie erkannten sie, und waren mit ihr die ganze Nacht geschäfftig, bis an den Morgen, und ließen sie gehen, da die Morgenröthe aufgieng. 26. Und dieses Weib kam gegen den Anbruch der Morgenstunde, und fiel nieder vor der Thüre von dem

Vor Christi Geb. 1412.

lus. Der alte Mann suchete die Männer Belials durch freundliche Worte, und demüthiges Bitten, von ihrem Vorhaben abzubringen. Er stellete zugleich vor, daß der Fremde, vermöge der Gesetze der Gastfreyheit, Schutz von ihm fordern könnte; und was das für eine große Sünde wäre, die sie begehen wollten. Patrick.

V. 24. **Sehet, meine Tochter, die eine Jungfrau ist, und sein Kebsweib, die will ich nun herausbringen, &c.** Das feurige Verlangen des alten Mannes, die Gesetze der Gastfreyheit, die in diesen Tagen sehr heilig gehalten wurden, unverletzt zu bewahren, verursachete, daß er die Sorge vergaß, die er für die Keuschheit seiner Tochter hätte tragen sollen. Vielleicht hat er auch gehoffet, die Einwohner in Gibea würden doch nicht so gottlos seyn, und einem von ihren Mitbürgern einiges Leid zufügen, ob sie sich schon wegen desjenigen, was sie gegen Fremde verübeten, nicht bekümmerten. Dieses bewog ihn, daß er ihnen auch das Kebsweib des Leviten anboth, weil er glaubete, daß es besser wäre, wenn an ihr Gewalt verübet würde, als an ihrem Manne. Man muß diesen alten Mann als einen solchen betrachten, der in einer Verwirrung der Gedanken war, wie Lot, 1 Mos. 19, 8. Er sahe daher nicht sowol auf dasjenige, was recht war, als auf dasjenige, welches unter zweyen Uebeln das geringste seyn könnte. Patrick. Der alte Mann that diese Anerbiethung, um einer größern und unnatürlichern Sünde zuvor zu kommen, welche sie, wie er glaubete, begehen wollten. Es scheint aber, daß dieses nicht ihre Absicht gewesen sey; und daß sie nur das Weib, und nicht den Mann, haben misbrauchen wollen: denn er war eben auch in ihrer Gewalt, wenn sie ihn verlanget hätten. Indessen war doch dieses Anerbiethen, ohne Zweifel, unerlaubt: denn der alte Mann both ihnen dasjenige an, worüber weder er, noch sonst jemand, zu gebiethen befugt war; nämlich die Keuschheit seiner Tochter, und des Weibes des Leviten. Es darf auch niemand etwas Böses, ob es schon noch so geringe ist, thun, um dadurch einem andern Uebel, einer Sünde, oder einem Elende, zuvorzukommen, oder um dadurch ein großes Gut zuwege zu bringen, Röm. 3, 8. Doch wurde diese Sünde durch seine Unwissenheit gar sehr vermindert; wie auch durch die rühmliche und edelmüthige Absicht, einen Fremden zu beschirmen; durch die Gewalt, die ihm einigermaßen angethan wurde; und durch die Geschwindigkeit und Stärke der Versuchung. Polus.

V. 25. **Aber die Männer wollten ihn nicht hören.** Ich setze voraus, daß sich der Levit schlechterdings geweigert hat, die Tochter des alten Mannes, oder sein eigenes Kebsweib, zur Erfüllung ihrer Lust, herauszugeben. Hierüber entstund ein Streit, welcher so weit gieng, daß die Einwohner in Gibea dem Leviten droheten, ja sich vorsetzeten, ihn zu tödten; wie er selbst, Cap. 20, 5. diese Begebenheit erzählet. Hierdurch wurde der alte Mann vermuthlich bewogen, ihm zu rathen, daß er nicht so hartnäckig seyn sollte; er sollte vielmehr etwas nachgeben, um sein Leben zu erhalten, welches in großer Gefahr war. Da nun der Alte den Einwohnern in der Stadt ebenfalls zuredete, daß sie nicht so gewaltthätig verfahren sollten: so fing man endlich an, von einem Vergleiche wegen dieser Sache zu reden. Und da die Einwohner in Gibea sahen, daß der Levit entschlossen war, sich tapfer zu vertheidigen: so begnügten sie sich an seinem Kebsweibe, über deren Schönheit sie sich, da er mit ihr in die Stadt hineingekommen war a), verwundert hatten, und stunden von ihm, und von der Tochter des alten Mannes ab. Derselbe willigte, nebst den Leviten, hierein; und also erwähleten sie aus zweyen Uebeln das geringste. Patrick.

a) Ioseph. *Antiq. Lib. 5. c. 2.*

Da ergriff der Mann sein Kebsweib, &c. Der Levit wollte lieber sein Weib hingeben, als die Tochter seines Wirths, der eine so sonderbare Sorgfalt und Zuneigung gegen ihn gezeiget hatte. Polus. Vermuthlich geschahe dieses mit Zustimmung des Kebsweibes, indem sie gewiß glaubete, daß ihr Mann sonst sein Leben verlieren, und sie sich doch hernach nicht würde retten können. Patrick.

Und sie erkannten sie ... und ließen sie gehen, da die Morgenröthe aufgieng. Damit das Licht diejenigen nicht entdecken möchte, welche so verrätherisch und gottlos gehandelt hatten. Patrick.

V. 26. **Und dieses Weib kam ... und fiel nieder vor der Thüre ... des Mannes.** Sie fiel todt nieder, ὑπὸ λύπης καὶ αἰσχύνης, wie Josephus spricht, vor Betrübniß über dasjenige, was sie hatte erdulden müssen; vor Scham, ihren Mann anzusehen;

Jahr der Welt 2592.

dem Hause des Mannes, worinnen ihr Herr war, bis es lichte wurde. 27. Da nun ihr Herr des Morgens aufstund, und die Thüre des Hauses aufmachte, und herausgieng, um seines Weges zu gehen: siehe, so lag das Weib, sein Kebsweib, an der Thüre des Hauses, und ihre Hände auf der Schwelle. 28. Und er sprach zu ihr: Steh auf, und laß uns ziehen. Aber niemand antwortete. Da nahm er sie auf den Esel; und der Mann machete sich auf, und zog nach seinem Orte. 29. Da er nun in sein Haus kam: so nahm er ein Messer, und ergriff sein Kebsweib, und theilete sie, mit ihren Beinen,

hen; und auch, wie man noch hinzusetzen kann, wegen des unmäßigen Misbrauchs ihres Leibes. Patrick. Daß das Weib todt niedergefallen ist, erhellet aus dem Verfolge, und aus dem Gebrauche des Wortes niederfallen in andern Stellen, als 2 Mos. 19, 21. Ps. 82, 7. Ps. 91, 7. Hos. 5, 5. Sie war theils vor Betrübniß des Herzens gestorben, theils auch durch den vielfältigen Misbrauch ihres Leibes, wovon man verschiedene Beyspiele hat. Also gereichete ihr die Sünde, die sie vormals, v. 2. erwählet hatte, nunmehr zum Verderben b); und ob ihr schon ihr Mann dieselbe vergeben hatte: so strafte sie doch Gott wenigstens in diesem Leben. Polus.

b) Siehe Patrick über v. 3.

Worinnen ihr Herr war. Der Levit wird also genennet, entweder, weil er ihr Mann war, weswegen auch die Sarah den Abraham ihren Herrn nennete, 1 Petr. 3, 6.; oder, weil sie seine Dienstmagd gewesen war, welches die Kebsweiber oftmals gewesen sind. Man lese 1 Mos. 30, 3. 9. Polus.

V. 27. **Da nun ihr Herr des Morgens aufstund.** Die Weiber nenneten ihre Männer in den alten Zeiten Herren, aus Ehrerbiethung gegen sie, weil der Mann das Haupt des Weibes ist. Man lese 1 Petr. 3, 6. Patrick.

Und die Thüre des Hauses aufmachte, und herausgieng. Vielleicht bildete sich der Levit ein, die Einwohner in Gibea würden sein Kebsweib behalten wollen; er würde nicht wissen können, wo sie zu finden wäre, und daher auf andere Mittel bedacht seyn müssen, wie er sie wieder bekommen könnte. Patrick.

Siehe, so lag das Weib ... an der Thüre des Hauses, und ihre Hände auf der Schwelle. Sie lag ausgestreckt, so lang als sie war, wie man zuweilen Menschen liegen findet, die vor Müdigkeit niedergefallen sind, und in einem tiefen Schlafe liegen. Patrick. Dieses Weib wird entweder in der Gestalt eines umgefallenen Menschen dort gelegen haben, oder als jemand, der sich niedergeleget hat, und schlafen will. Ihre Hände oder Arme, welches das hebräische Wort beydes bedeutet, lagen auf der Schwelle, und unter ihrem Kopfe. Daher gedachte sie der Mann munter zu machen, und ihr aufzuhelfen. Polus.

V. 28. **Und er sprach zu ihr: Steh auf, und laß uns ziehen.** Weil er glaubete, daß sie nur in einem tiefen Schlafe läge: so fing er an, sie aufzuwecken, und ihr, wie es Josephus versteht, tröstlich zuzureden, weil er wußte, daß ihr Gewalt geschehen war, und sie sich der unreinen Lust der Einwohner in Gibea nicht freywillig übergeben hatte. Patrick.

Aber niemand antwortete. Da nahm er sie auf den Esel, &c. Da er sahe, daß sie todt war: so erregete er kein Lärmen, sondern führete sie, wie Josephus anmerket, so geschwind er konnte, behutsamlich nach Hause. Patrick.

V. 29. **So nahm er ein Messer, und ergriff sein Kebsweib, und theilete sie, mit ihren Beinen.** Im Hebräischen steht: nach ihren Beinen. Das ist, einige Stücken waren größer, und andere kleiner, nachdem die Gelenke der Beine das Zertheilen ihres Leibes hatten zulassen wollen. Patrick, Polus. Dieses könnte vielleicht ein an sich sehr unmenschliches und barbarisches Verfahren zu seyn scheinen. Man kann es aber noch entschuldigen, wenn man anmerket, daß der schmerzliche Anblick dieser Sache sehr viel beytrug, den Eifer aller Israeliten rege zu machen, damit sie so wohl den Tod dieses Weibes rächen, als auch an so großen Uebertretern Strafe ausüben möchten. Hernach war es auch nöthig, vornehmlich zu dieser Zeit, da keine Regierung im Lande war, und eine allgemeine Verderbniß herrschete, Cap. 17, 6. das Volk aus der Schlafsucht, worinnen es lag, aufzuwecken [530]. Polus.

In zwölf Stücken. Er wollte an jeglichen Stamm, und selbst auch an den Stamm Benjamin, ein Glied von dem Weibe schicken. Denn man konnte hoffen, es würden einige darunter seyn, denen eine so schnöde Mishandlung zu Herzen gehen würde; ob sie schon von ihren eigenen Brüdern verübt worden war. Patrick. Von diesen zwölf Stücken, die für alle Stämme bestimmet waren, wurde doch keines an den Stamm Levi geschickt, weil derselbe durch das ganze Land zerstreuet war, und folglich überall von dieser Begebenheit Nachricht erhalten konnte. Allein an

(530) Hiemit ist zu vergleichen die 150. Anmerkung des hochwürd. Herrn D. Baumgartens zum III. Theile der Allgem. Welthistorie, S. 263. welche so wohl in diesem, als in dem folgenden Capitel manche Umstände erläutern kann.

nen, in zwölf Stücken; und er sendete sie in alle Gränzen Israels. 30. Und es geschah, daß ein jeglicher, der es sah, sprach: Solches ist nicht geschehen, noch gesehen worden, von dem Tage an, da die Kinder Israel aus Aegypten hinaufgezogen sind, bis auf diesen Tag. Leget euer Herz darauf; gebet Rath, und redet. Vor Christi Geb. 1412.

an den Stamm Benjamin schickte der Levit ebenfalls ein Stück, weil er mit Recht hoffen konnte, daß die Benjaminiter die begangene Missethat eben so wohl, als die übrigen, verabscheuen würden, ob sie schon von einigen aus ihrem Stamme verübt worden war. Polus.

Und er sendete sie in alle Gränzen Israels. Durch besondere Boten, denen er auch eine genaue Erzählung von dieser Begebenheit mit gab. Polus. Josephus erzählet c), der Levit habe den Boten befohlen, zu sagen, wie man sein Kebsweib gemishandelt habe, und daß solches die Ursache von ihrem Tode gewesen sey. Dieser Mann wußte kein anderes Mittel, sich Recht zu verschaffen: denn damals wurden, wie der gemeldete Schriftsteller anmerket, keine ordentliche Gerichtsbänke gefunden, wie das Gesetz erforderte. Eben dieses giebt er d) als die Ursache an, welche den Eglon bewogen habe, die Israeliten unter sein Joch zu bringen; weil nämlich dieser König sahe, daß sie ganz in Unordnung waren, weil die Gesetze nicht gehandhabet wurden. Patrick.

c) *Antiq. L. 5. cap. 2.* d) *L. 5. cap. 5.*

V. 30. Daß ein jeglicher, der es sah, sprach: Solches ist nicht geschehen ꝛc. Die Israeliten verdammeten nicht nur die That: sondern waren auch darüber bestürzt, als über eine Missethat, die alles Böse übertraf, wovon man, so lange sie ein Volk gewesen waren, gehöret hatte. Es war eine Vermischung von Ehebruch und Todtschlag, die mit einer Begierde zur Sodomiterey verbunden war; und zwar wider einen Leviten, das ist, eine solche Person, die dem Dienste Gottes, in Ansehung gewisser Pflichten vom niedrigen Range, geweihet war. Patrick.

Leget euer Herz darauf; gebet Rath, und redet [531]. Dieses kann man für die Worte des Botens, oder lieber des Volks selbst, halten, welches sich unter einander ermunterte, diese That nicht so überhin gehen zu lassen, oder nur Abneigung davor zu bezeugen: sondern zu Rathe zu gehen, was dabey zu thun sey; wobey denn ein jeglicher seine Meynung frey heraus sagen müßte, wie man eine so schwere Missethat bestrafen sollte. Also findet man, zu Anfange des folgenden Capitels, daß der ganze Staatskörper des Volkes, mit allgemeiner Uebereinstimmung, zusammen gekommen ist, um sich über diese Sache zu berathschlagen. Patrick, Polus.

(531) Die Redensart: Leget euer Herz darauf, ist ganz und gar Hebräisch. Siehe 1 Sam. 25, 25. Lutheri Uebersetzung drücket den Verstand deutlich aus: Bedenket euch über dem.

Das XX. Capitel.

In diesem Capitel, worinne das Vorhergehende fortgesetzet wird, findet man die Bestrafung der zu Gibea verübten Schandthat; und zwar I. wie diese Sache, in einer Versammlung von ganz Israel, Benjamin ausgenommen, untersuchet, und strafwürdig befunden worden ist, v. 1-11. II. Die Benjaminiter verweigern den Israeliten ihre rechtmäßige Bitte, v. 12-14. III. Beyde Theile rüsten sich daher zum Kriege, v. 15-17. IV. Die Israeliten werden zweymal, mit großem Verluste, geschlagen, v. 18-25. V. Die Benjaminiter werden endlich beynahe gänzlich vertilget, v. 26-48.

Da zogen alle Kinder Israel aus; und die Versammlung versammelte sich, als ein einiger

V. 1. Da zogen alle Kinder Israel aus. Das ist, alle die Angesehensten, welche ernennet waren, die übrigen vorzustellen. Patrick. Durch alle Kinder Israel verstehe man eine große Anzahl derselben; und sonderlich die Regenten aller Stämme, außer Benjamin, v. 3. 12. Polus.

Und die Versammlung versammelte sich. Diese Versammlung bestund aus den Obersten über tausend, über hundert ꝛc. welche auf Anrathen des Jethro gesetzet waren; und, wie Cornelius Bertram, nicht unwahrscheinlich muthmaßet, aus den vornehmsten Bürgern, welche zu dieser Versammlung mit beruffen wurden. Patrick.

Als ein einiger Mann. Außer denen von Jabes in Gilead, Cap. 21, 5. 8. und den Benjaminitern, welche sich durch die verübte Missethat nicht gerühret befanden. Ohne Zweifel ist, durch die gemeldeten Oberhäupter, ein allgemeines Aufgebot geschehen, wodurch einem jeglichen, bey Lebensstrafe, anbefohlen wurde, sich an einem gewissen Orte, zu dem in diesem Verse gemeldeten Ende, einzufinden. Patrick.

Von Dan an, bis nach Berseba. Dan war die äußerste Gränze von Canaan, nahe an dem Bergen Libanon, gegen Norden; und Berseba war die letzte Stadt in dem südlichen Theile des Landes, 1 Mos. 21, 33. Man lese 1 Kön. 4, 25. Polus.

Jahr der Welt 2592.

ger Mann, von Dan an, bis nach Berseba; auch das Land Gilead; zu dem Herrn, zu Mizpa. 2. Und

Auch das Land Gilead. Das ist, das Land jenseits des Jordans, wo Ruben, Gad, und der halbe Stamm Manasse, wohneten. Polus. Daraus sieht man, daß ganz Israel, an beyden Seiten des Jordans, einerley Meynung wegen dieser Sache geheget hat. Patrick.

Zu dem Herrn. Wo gleichsam das Gerichte des Herrn gehalten werden sollte. Denn Gott war nicht allein an dem Orte gegenwärtig, wo seine Stiftshütte stund; sondern auch in der Versammlung der Götter, oder Richter, Ps. 82, 1. an allen Orten, wo das Gedächtniß seines Namens gefeyert wurde, 2 Mos. 20, 24. und vornehmlich, wo zween, oder dreye, in seinem Namen zusammen kamen; das ist, um ihm zu dienen, und ihn um Rath und Gunst zu ersuchen, Matth. 18, 20. Man lese oben Cap. 11, 11. Polus.

Zu Mizpa. Dieses war ein Ort an den Gränzen von Juda und Benjamin; weswegen er auch beyden Stämmen zugeschrieben wird, Jos. 15, 38. c. 18, 26. Dieses Mizpa erwähleten die Israeliten zu der hier gemeldeten Zusammenkunft, weil es in verschiedenen Betrachtungen, dazu sehr bequem und geschickt war. Erstlich, war man gewohnt, bey feyerlichen Gelegenheiten daselbst zusammen zu kommen. Man lese Cap. 10, 17. c. 11, 11. 1 Sam. 7, 6. 16. c. 10, 17. Zweytens, war es für alle Stämme, auf beyden Seiten des Jordans, sehr wohl gelegen. Drittens, lag es, dem Orte nahe, wo das Verbrechen begangen worden war, daß also dasselbe im Grunde untersucht werden konnte. Es lag auch nicht weit von Silo, wo die Stiftshütte stund. Also konnte man, wenn es nöthig war, leichtlich hingehen, oder schicken. Polus. In dem Lande Gilead lag ein gewisser Ort, mit Namen Mizpa, wie man Cap. 11, 11. findet. Das hier gemeldete Mizpa lag aber an den Gränzen von Juda und Benjamin. Daher wird es zuweilen dem erstern, wie Jos. 15, 38. zuweilen aber auch dem letztern Stamme, wie Jos. 18, 26. zugeschrieben. Dieser Ort war zu einer allgemeinen Versammlung des Volks sehr wohl gelegen, welches auch in den folgenden Zeiten daselbst sehr oft zusammen gekommen ist, 1 Sam. 7, 5. 6. 7. 16. c. 10, 17. Er war auch um so viel gelegener, weil man Silo in der Nachbarschaft hatte: denn solchergestalt konnte man, wenn es für nöthig erachtet wurde, so gleich dahin gehen, und die göttliche Majestät fragen. Die Israeliten hatten sich itzo vorgesetzet, dieses zu thun, nachdem die Sache, weswegen sie zusammen gekommen waren, abgehandelt war. Diese bestund in der Untersuchung der Missethat, welcher die Benjaminiter beschuldigt wurden; und in der Berathschlagung, wie man dieselben, wenn die Sache gehörig erwiesen wäre, nach Verdiensten bestrafen sollte. Daher spricht Josephus, diese Versammlung sey zu Silo angestellet worden, εἰς τὴν Σιλοῦν συλλεγέντες, καὶ πρὸ τῆς σκηνῆς ἀθροισθέντες; als ob dieses einerley mit Mizpa gewesen wäre. Und in der That wird in der gegenwärtigen Geschichte zwischen diesen beyden Plätzen wenig Unterschied gemachet, weil sie so nahe bey einander lagen. Man lese v. 26. und Cap. 21, 2. Aber der Herr Mede ist der Meynung, hier, zu Mizpa, sey ein berühmtes Bethhaus gewesen; und dieses müsse man für das Haus Gottes halten, dessen in diesen beyden Versen gedacht wird. Denn also spricht der Verfasser des ersten Buches der Maccabäer, Cap. 3, 46. da Jerusalem, und das Heiligthum, durch die Grausamkeit des Antiochus Epiphanes, verwüstet worden wären: so wäre das Volk, um Gott anzuruffen, zu Maspha zusammen gekommen, ὅτι τόπος προσευχῆς ἦν Μάσφα τὸ πρότερον τῷ Ἰσραήλ, weil der Ort des Gebeths für Israel zuvor zu Maspha gewesen wäre. Daher wollen einige jüdische Lehrer, die erste Synagoge sey zu Mizpa gebauet gewesen; und diese halten sie für den Ursprung aller Synagogen, die in den folgenden Zeiten so häufig gefunden wurden. Hier haben sich, wie Kimchi, und Abarbanel, vorgeben, alle übriggebliebenen Könige von Canaan, nach der Schlacht bey Gibea, versammelt, um wider Israel zu streiten, Jos. 11, 3. und hier hat Josua seine Siege über die Cananiter vollendet, Jos. 11, 8. Daher ist es wahrscheinlich, daß er hier, zum Gedächtnisse einer so grossen Erlösung, dem Herrn einen Altar gebauet hat. Diese Muthmaßung gründet sich aber offenbarlich auf einen Misverstand: denn das Land Mizpa, wo Josua seine Siege vollendet hat, lag weit von diesem Orte; nämlich in dem nordlichsten Theile Canaans, am Berge Libanon, und über den Quellen des Jordans hinaus. Die Herren Mede und Cornelius Bertram, sind auch der Meynung, bey dieser großen Gelegenheit sey die Stiftshütte hierher nach Mizpa, gebracht worden; und also könne ganz eigentlich gesaget werden, daß sich das Volk zu dem Herrn versammelt gehabt habe. Ich halte es aber für unwahrscheinlich, daß man die Stiftshütte hierher geführet haben sollte, da man so nahe bey Silo war, und eben so wohl dahin gehen konnte, als daß man die Stiftshütte in die Versammlung brachte. Die Redensart: zu dem Herrn, beweist nicht, daß die Stiftshütte, oder ein Bethhaus, hier gewesen ist: denn überall, wo sich das ganze Volk versammelt hatte, war der Herr auf eine besondere Weise zugegen. Also, da ganz Israel zusammen gekommen war, um David zum Könige zu salben, wird 2 Sam. 5, 3. gesaget, daß er mit ihnen zu Hebron, vor dem Angesichte des Herrn, einen Bund gemachet habe, obschon weder Stiftshütte, noch Altar, daselbst war. Daher sehe ich keine Ursache, weswegen man sagen sollte, daß die Israeliten

2. Und aus den Ecken des ganzen Volkes stelleten sich alle Stämme Israels in der Versammlung des Volkes Gottes, vierhundert tausend Mann zu Fuße, die das Schwerdt auszogen. 3. (Die Kinder Benjamin höreten nun, daß die Kinder Israel hinauf nach Mizpa

Vor Christi Geb. 1412.

liten itzo zu Mizpa, als an einem Bethplatze, versammelt gewesen seyn sollten: denn Silo, welches zur Anrufung Gottes bestimmet war, lag sehr nahe dabey. Es geschah vielmehr deswegen, weil dieser Ort zur Haltung einer so großen Versammlung sehr bequem war, und weil man sich hier am besten über dasjenige berathschlagen konnte, was in dem gegenwärtigen Falle gethan werden sollte. Dieses war eigentlich dasjenige, was man zu Mizpa zu thun hatte. War es aber nöthig, Gott zu fragen, zu fasten, und, ohne Zweifel, auch zu bethen: so werden sie nach Silo gegangen seyn, wo das Haus Gottes war. Man lese v. 26. 28. Patr.

V. 2. Und aus den Ecken, oder Obersten, des ganzen Volkes, stelleten sich alle Stämme Israels ꝛc. Das Wort, welches im Englischen durch Oberste übersetzet ist, bedeutet im Hebräischen Ecken, welche gleichsam die Kraft und Stütze des Volkes waren, wie die Eckstein bey einem Gebäude. Dieses waren die Obersten der Stämme; die Obersten über tausend, hundert, funfzig und zehen, welche das Volk, da dasselbe noch keinen obersten Regenten, und keine festgestelleten Gerichte hatte, in einiger Ordnung hielten, und es vermuthlich, in diese allgemeine Versammlung mit sich brachten. Allem Vermuthen nach kamen sie unter freyem Himmel zusammen, wie in den alten Zeiten, nach der Anmerkung vieler Gelehrten, bey den Römern, Athenienfern, und andern Völkern, gewöhnlich gewesen ist. Plutarchus erzählet, Lykurgus habe davon folgende Ursache angegeben: prächtige Zimmer, die mit Schildereyen, Gemälden und andern Zierrathen ausgeschmücket wären, trügen nichts εἰς εὐβουλίαν, zu guten Rathschlägen bey, sondern schadeten vielmehr, indem sie den Verstand verwirreten, und von den Geschäfften abzögen. Die wahre Ursache hievon ist aber wohl diese gewesen, weil so große Gesellschaften zusammen kamen, daß sie in keinem Hause Raum hatten. Deswegen versammelte man sich auf freyem Felde. Also, da die Sache des Appius Claudius untersuchet werden sollte, wurde die Versammlung des Volkes, wie Livius e) meldet, auf dem Marsfelde angestellet. Patrick, Polus.

e) *Lib. 6. c. 20.*

Vierhundert tausend Mann zu Fuße, die das Schwerdt auszogen. Dieses lese man: und vierhundert tausend Mann ꝛc. Im Hebräischen ist hier das Bindewörtchen und ausgelassen; wovon vorhin viele Beyspiele gegeben worden sind. Denn die Häupter in Israel macheten keine so große Anzahl aus: wohl aber das gemeine Kriegsvolk. Dieses bestund aus lauter Fußvolke; da hingegen viele von den Oberhäuptern gewohnt waren, auf Pferden oder Eseln zu reiten, Cap. 5, 10. c. 10, 4. c. 12, 14. Die Anzahl dieser Menge wird hier deswegen gemeldet, damit man auf der einen Seite, den Eifer und die Bereitwilligkeit der Israeliten, eine solche Schandthat zu bestrafen, sehen möchte; und auf der andern Seite die entsetzliche Blindheit der Benjaminiter, die sich erkühneten, einem so großen und einmüthigen Staatskörper die Spitze zu biethen. Zugleich sieht man auch daraus, daß der Ausgang der Feldschlachten nicht von der Anzahl der Völker abhanget: sondern bloß von dem Segen Gottes. Denn die Benjaminiter haben dieses große Heer zweymal in die Flucht geschlagen. Polus. Weil die Regenten in Israel keine so große Anzahl ausgemachet haben können: so muß man dieses so verstehen, daß sie viermal hundert tausend Mann von dem Volke bey sich gehabt haben, welche gewafnet kamen, um dasjenige zu thun, was ihnen zu thun befohlen werden würde. Ich habe oftmals angemerket, daß die jüdischen Heere ganz allein aus Fußvolk bestanden haben: denn in diesem Lande wurden keine Pferde gezogen. Einige (und darunter die holländischen Uebersetzer) verstehen durch die Ecken des Volkes nicht die Häupter desselben: sondern alle Stämme Israel, welche diese große Anzahl von viermal hundert tausend Mann ausmachten. Sie betrachten also diese Worte als eine Erklärung der vorhergehenden [532]). Wenn sich das ganze Volk versammelt hat: so ist dasselbe, wie Coccejus spricht, wie ein Haus, welches Ecken hat. Ich will aber den Leser nicht mit verschiedenen Uebersetzungen aufhalten. Patrick.

V. 3. Die Kinder Benjamin höreten nun, daß die Kinder Israel hinauf nach Mizpa gezogen waren. Die Benjaminiter, als diejenigen, welche

sich

(532) Diese Uebersetzung schiene sehr natürlich zu seyn, da bey derselben weder eine uneigentliche Bedeutung der Ecken, noch die Auslassung des Verbindungswortes angenommen werden dürfte. Nur wäre, theils auf solche Weise nicht mehr mit diesen Worten gesaget, als was schon in dem vorhergehenden gesaget worden, theils die folgende Meynung Cocceji von der Ursache dieser Benennung etwas gezwungen, und viel lieber zu glauben, daß die Ecken des Volks die entlegensten Theile des Landes bedeute; da denn der Verstand dieser wäre: es sey alles Volk, auch sogar diejenigen Theile, die am weitesten entfernet waren, und an den äußersten Gränzen wohneten, zusammen gekommen. Indessen hat es auch Lutherus übersetzet: die Obersten des Volks; und es sind mehrere Ausleger mit dieser Erklärung einstimmig.

Jahr der Welt 2592.

Mizpa gezogen waren;) und die Kinder Israel sprachen: Saget, wie ist dieses Uebel geschehen? 4. Da antwortete der levitische Mann, der Mann des Weibes, welches getödtet war, und sprach: Ich kam mit meinem Kebsweibe nach Gibea, welches Benjamins ist, um zu übernachten. 5. Und die Bürger in Gibea macheten sich gegen mich auf, und umringeten gegen mich das Haus des Nachts. Sie gedachten mich zu tödten, und mein Kebsweib haben sie geschändet, daß sie gestorben ist. 6. Da ergriff ich mein Kebsweib, und theilete sie, und sendete sie in das ganze Land des Erbtheils Israels, weil sie eine schändliche That und Thorheit in Israel begangen hatten. 7. Sehet, ihr alle seyd Kinder Israels; gebet hier für euch Wort und Rath. 8. Da machte

sich der Sache, die man unter den Händen hatte, nicht angenommen, und bereits ihren Entschluß gefasset hatten, kamen nicht nach Mizpa, und sendeten auch niemanden dahin. Die Ursache hievon war, theils, ihr Hochmuth, ihre Hartnäckigkeit, und ihr Vertrauen auf sich selbst; theils, weil sie dachten, wie sie nicht geneigt waren, ihre Landsleute einem rechtlichen Ausspruche zu überlassen: so würden auch die übrigen Stämme nichts zu einem Kriege wider sie beschließen; endlich, weil sie Gott mit Thorheit geschlagen hatte, wodurch dieser gottlose Stamm, zu seinem eigenen Verderben, verhärtet wurde [533]. Polus. Den Benjaminitern konnte weder eine solche allgemeine Zusammenkunft des ganzen Volkes, mit Ausschließung ihrer, noch auch die Ursache hievon, unbekannt seyn. Da ihnen aber solches gesaget wurde, wollten sie darauf nicht Achtung geben. Sie lagen, in Ansehung des Verbrechens, das unter ihnen begangen worden war, in einer dummen Unempfindlichkeit; oder sie waren so thöricht, und verließen sich auf ihre Stärke; oder, lieber, sie bildeten sich nicht ein, daß ihre Brüder einen Krieg wider sie unternehmen würden. Patrick.

Und die Kinder Israel sprachen: Saget, wie ist dieses Uebel geschehen? Da das hebräische Wort, דַּבְּרוּ, redet, in der mehrern Zahl steht: so zeiget dieses an, daß zu mehr, als einer Person, geredet worden ist. Daher wird, vermuthlich, nicht allein der Levit zugegen gewesen seyn: sondern auch der gottesfürchtige alte Mann, sein Wirth, und auch sein Bedienter, damit sie den Verlauf der Sache erzählen könnten. Patrick, Polus.

V. 4. Da antwortete der levitische Mann, der Mann des Weibes: ... ich kam mit meinem Kebsweibe nach Gibea, ꝛc. Er erzählete vom Anfange alles, was sich zugetragen hatte; und die übrigen bestätigten die Wahrheit seiner Aussage durch ihr Zeugniß. Daß der Levit der Mann des Weibes genennet wird, ist ein Beweis, daß dasselbe sein rechtmäßiges Eheweib gewesen ist. Patrick, Polus.

V. 5. Und die Bürger in Gibea macheten sich gegen mich auf. Nämlich eine große Anzahl von ihnen. Und weil dieses von den übrigen nicht gehindert wurde: so schrieb der Levit die Missethat allen zu. Patrick.

Sie gedachten mich zu tödten. Wenn ich mich nicht ihrer unnatürlichen Wollust bloß stellen wollte, da ich doch entschlossen war, derselben bis in den Tod zu widerstehen; oder wenn ich ihnen nicht mein Kebsweib übergeben wollte; wozu ich auch endlich gezwungen wurde. Polus. Kalbag merket hier an, der Levit habe sich entschlossen gehabt, lieber sein Leben zu lassen, als sich einer so abscheulichen Begierde der Einwohner in Gibea zu unterwerfen. Patrick.

Und mein Kebsweib haben sie geschändet, daß sie gestorben ist. Ob sich schon der Levit selbst erhalten hatte: so hatte er doch sein Weib nicht aus ihrer Hand erlösen können, sondern sie hatten sie dermaßen gemishandelt, daß sie davon gestorben war. Patrick.

V. 6. ... Weil sie eine schändliche That und Thorheit in Israel, begangen hatten. Das ist, eine schändliche Thorheit, eine schimpfliche und unverschämte Gottlosigkeit; eine so schwere Missethat, welche das ganze Volk nach seinem Gutbefinden bestrafen muß. Polus, Patrick.

V. 7. Sehet, ihr alle seyd Kinder Israels. Das ist, Nachkommen dieses heiligen Mannes, welcher einen von seinen Söhnen, wegen einer unreinen That, mit einem ewig dauernden Brandmaale gezeichnet hat. Ihr seyd ein Volk, welches mit dem heiligen Gott im Bunde steht. Daher seyd ihr verpflichtet, die Ehre desselben zu retten: denn er hat euch ausdrücklich befohlen, solche Schandthaten zu bestrafen. Polus.

Gebet hier für euch Wort und Rath. Der Levit glaubete, daß das ganze Volk eine so schnöde Gottlosigkeit verabscheuete. Daher bath er, daß es überlegen und beschließen möchte, wie man dieselbe bestrafen sollte. Hierüber konnte nun die ganze Menge nicht zu Rathe gezogen werden. Daher nehme ich an,

(533) Außer dem, was schon mehrmals und bey verschiedenen Gelegenheiten erinnert worden, wie fern die Verstockung der Menschen Gott zuzuschreiben sey, oder nicht; ist gegenwärtig nur dieses anzumerken, daß solchergestalt die Bestrafung des Verbrechens, dem Verbrechen selbst vorgesetzet werden müßte. Denn der wich-

te sich alles Volk auf, als ein einiger Mann, und sagte: Wir wollen nicht gehen, ein jeglicher nach seinem Gezelte, noch weichen, ein jeglicher nach seinem Hause. 9. Aber nun, dieses ist die Sache, die wir gegen Gibea thun wollen: gegen sie durch das Loos. 10. Und wir wollen zehen Männer von hunderten nehmen, von allen Stämmen Israels, und hundert von tausenden, und tausend von zehentausenden, um Zehrkost für das Volk zu nehmen, damit sie, wenn sie nach Gibea Benjamins kommen, ihr nach aller der Thorheit thun, die sie in Israel gethan hat. 11. Also wurden alle Männer Israels zu dieser Stadt versammelt, verbunden als ein einiger Mann. 12. Und die Stämme Israels sendeten Männer durch den ganzen Stamm Benjamin, und sageten: Was für ein Uebel ist

Vor Christi Geb. 1412.

an, daß einige von den Vornehmsten ernennet worden sind, welche die Rathsversammlung vorstellen, und diese Sache hören sollten; hernach sollten sie den besondern Stämmen ihre Meynung hievon eröffnen. Patrick.

V. 8. **Da machte sich alles Volk auf ... und sagte: Wir wollen nicht gehen, 2c.** Da der große Rath von der Sache Bericht erstattet, und seine Meynung eröffnet hatte: so beschloß alles Volk, beysammen zu bleiben, bis es, nach dem gefaßten Entschlusse, das Recht ausgeführet sähe. Patrick. Die Israeliten waren so eifrig, diese unerhörte Schandthat strenge zu bestrafen, daß sie beschlossen, damit nicht zu zaudern, wenn die Benjaminiter nicht selbst besorgt seyn würden, an den Uebertretern Gerechtigkeit auszuüben. Sie wollten dieselben, wenn sie sich weigerten, dieses zu thun, als Vertheidiger einer solchen Gottlosigkeit, mit Krieg überziehen. Vermuthlich hat das Volk nun ein Gelübde gethan, oder das bereits gethane Gelübde mit einem Eide befestiget, daß, wenn jemand von den Benjaminitern, nach der Vertilgung der Weiber, Jungfrauen und Kinder aus diesem Stamme, übrig bliebe, sie keinem davon ihre Tochter zum Weibe geben wollten; wie auch, daß sie alle Männer aus einem Flecken oder einer Stadt, welche zu diesem Kriege keine Hülfsvölker schicken würden, umbringen wollten. Beydes wird Cap. 21, 1. 5. gemeldet. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 9. **Aber nun, dieses ist die Sache, die wir gegen Gibea thun wollen: gegen sie, durch das Loos.** Dieser Vorschlag scheint von dem gemeinen Volke herzurühren, welches die Gleichheit liebet. Daher bath es durch seine Befehlshaber, daß es durch das Loos bestimmet werden möchte, wer den Krieg führen, und wer zu Hause bleiben sollte, um das Heer mit allem Nothwendigen zu versorgen. Denn man wußte nicht, wie lange sie in dem Felde bleiben würden; und es war nichts leichtes, eine so große Menge mit allem Nöthigen zu versehen. Patrick.

V. 10. **Und wir wollen zehen Männer von hunderten nehmen ... um Zehrkost für das Volk zu nehmen.** Also mußte eine Person Sorge tragen, daß neun Personen von ihren Brüdern an nichts Mangel leiden möchten; und zehen mußten neunzig versorgen 2c. Von allen viermal hundert tausend giengen also vierzig tausend hin, um das Heer mit Speise zu versorgen. Patrick.

Damit sie, wenn sie nach Gibea .. kommen, ihr ... thun, 2c. Damit sich die übrigen gänzlich mit Bestrafung der Einwohner in Gibea, nach ihren Verdiensten, beschäfftigen möchten. Patrick.

Die sie in Israel gethan hat. Dieses wird als eine Vergrößerung der Missethat der Einwohner in Gibea gemeldet, daß sie solches unter Israel, dem eigenen Volke Gottes, gethan hatten, dergleichen selbst bey den Heiden für abscheulich gehalten wurde. Patrick.

V. 11. **Also wurden alle Männer Israels ... versammelt, verbunden als ein einiger Mann.** Es konnte nichts mehr beytragen, um sie glücklich zu machen, als diese Einmüthigkeit unter den Befehlshabern und dem Kriegsvolke. Diese stimmeten alle zusammen, um diesen Schluß ins Werk zu richten. Patrick.

V. 12. **Und die Stämme Israels sendeten Männer durch den ganzen Stamm Benjamin.** Im Hebräischen steht eigentlich: durch alle Stämme Benjamins. Die mehrere Zahl steht für die einzelne. Oder lieber, das Wort Stämme bedeutet so viel, als Geschlechter; wie hingegen sonst das Wort Geschlechte einen Stamm andeutet. Die Israeliten ergriffen ein kluges und gerechtes Mittel, daß sie zu allen Theilen und Geschlechten des Stammes Benjamin schickten, damit also die Unschuldigen von den Schuldigen unterschieden, und ihnen allen Gelegenheit gegeben werden möchte, dem Untergange vorzukommen, wenn sie nämlich bloß dasjenige thäten, was ihre Pflicht, ihre Ehre und ihr Nutzen, von ihnen forderten. Dieses bestund darinn, daß sie die boshaften Missethäter auslieferten, welche sie nicht, ohne große Schuld und Schande, und ohne den Fluch Gottes auf sich zu laden,

wichtigste Theil der Schuld, welche von der Bosheit einiger Belialskinder auf den ganzen Stamm gefallen, hat in versagter Auslieferung und Bestrafung der Thäter bestanden, welche als eine wirkliche Genehmhaltung dieser Schandthat anzusehen war; welche aber nachgehends erst v. 13. erfolget ist.

Jahr der Welt 2592.

ist dieses, das unter euch geschehen ist? 13. So gebet nun die Männer, die Kinder Belials, die zu Gibea sind, daß wir sie tödten, und das Uebel aus Israel hinweg thun. Allein die Kinder Benjamin wollten die Stimme ihrer Brüder, der Kinder Israel, nicht hören. 14. Sondern die Kinder Benjamin versammelten sich aus den Städten nach Gibea,

v. 13. Richt. 19, 22. Hos. 9, 9. c. 10, 9.

den, zurück halten konnten. Polus. Die Oberhäupter des Volkes hielten es für klug und billig, daß vor allen Dingen, Gesandte an ihre Brüder abgeschicket würden, um sie zu ermahnen, daß sie doch vernünftigen Gründen Gehör geben möchten. Daher wurde eine gewisse Anzahl Personen aus jeglichem Stamme erwählet. Diese giengen, vermuthlich, in alle Städte Benjamins, um solche Friedensbedingungen vorzuschlagen, wodurch dem Kriege wider Gibea vorgebeuget werden könnte. Oder diese Gesandten werden an alle Geschlechter Benjamins abgeschicket worden seyn, deren ursprünglich zehen an der Zahl waren: denn Benjamin hat zehen Söhne gehabt, aus welchen eine so große Menge Volk entsprossen ist, daß R. Salomo dadurch bewogen worden ist, zu sagen, Rahel wäre eine Mutter von zwölf Stämmen gewesen. Denn die Kinder Josephs machten zween Stämme aus; und hierzu kamen die zehen Geschlechter Benjamins, welche so zahlreich und so tapfer waren, daß sie dadurch hochmüthig wurden; und dieses war die Ursache von ihrem Verderben. Patrick.

Was für ein Uebel ist dieses, das unter euch geschehen ist? Die Gesandten hatten Befehl erhalten, erstlich die Größe der Missethat vorzustellen, die unter den Benjaminitern verübet worden war. Patrick.

V. 13. **So gebet nun die Männer, die Kinder Belials, die zu Gibea sind.** Nehmet sie nicht unter euern Schutz: sondern liefert sie aus, damit sie gestrafet werden, und, wie sie andern zum Muster in der Ausübung einer so großen Bosheit gedienet haben, also auch durch ihre exemplarische Bestrafung, andere von gleicher Uebertretung abschrecken mögen. Gesellsch. der Gottesg. Diese Forderung gründete sich auf das Völkerrecht, vermöge dessen die Philister den Simson, der sie beleidiget hatte, ebenfalls von den Israeliten abforderten, Cap. 15, 10. Man lese den Hugo Grotius f), der aus dem Pausanias, Strabo, und mehrern Schriftstellern, viel andere Beyspiele hievon anführet. Patrick.

f) *De Iure B. et P. Lib. 2. c. 21. sect. 4.*

Daß wir sie tödten. Wenn die Benjaminiter dieselben nicht zu gerechter Strafe ziehen wollten. Patrick.

Und das Uebel aus Israel hinweg thun. Sowol das Sünden- als das Strafübel, worunter sonst ganz Israel würde liegen müssen, wenn diese That nicht nach den Rechten bestrafet würde. Polus. Dieses war dem Befehle gemäß, den Moses im Gesetze, 5 Mos. 13, 5. gegeben hatte. Denn durch die gehörige Bestrafung einer Sünde wird dieselbe weggenommen. Patrick.

Allein die Kinder Benjamin wollten ... nicht hören, ꝛc. Theils aus Hochmuth des Herzens, wodurch sie abgehalten wurden, sich ihren Brüdern zu unterwerfen, und geschehen zu lassen, daß sich dieselben in eine Sache mengeten, die in ihrem Lande vorgefallen war; theils auch aus einer stolzen Einbildung von ihrer Kriegswissenschaft und Tapferkeit; und endlich durch ein gerechtes Gerichte Gottes (534). Polus. Die Benjaminiter scheinen eben so einmüthig die verübte Gottlosigkeit vertheidiget zu haben, als die übrigen Stämme einstimmig waren, dieselbe zu bestrafen. Ihre Brüder hatten, auf erhaltene Nachricht von dieser Missethat, sich versammelt, die Sache untersuchet, Gesandten abgeschickt und gebethen, ehe sie einen Krieg anfangen wollten, daß die Missethäter zur Bestrafung ausgeliefert werden möchten. Die Benjaminiter thaten gerade das Gegentheil. Sie weigerten sich schlechterdings in die Versammlung zu kommen, die Missethäter auszuliefern, oder selbst die Missethat zu beschönigen, oder gar zu leugnen. Sie rüsteten sich vielmehr, solche unzüchtige Bösewichter mit aller ihrer Macht zu beschirmen. Man kann kaum glauben, daß unter ihnen keine gottesfürchtigen Personen gewesen seyn sollten. Dieselben machten aber eine so geringe Anzahl aus, daß sie gar nichts ausrichten konnten. Das Volk überhaupt war so ungeartet, daß es die Partey der Missethäter nahm. Vielleicht haben es die Benjaminiter übel genommen, daß die übrigen Stämme sich in ihre Sachen mengeten. Wäre aber nur noch einige Tugendliebe bey ihnen übrig gewesen: so würden sie den übrigen Israeliten die Mühe erspart haben, daß sie die Uebertreter nicht selbst hätten zur Verantwortung ziehen dürfen. Indem sie dieses nicht thaten: so machten sie den ganzen Stamm an der Missethat einiger weniger Personen schuldig, und bewogen den gerechten Gott, sie in das Verderben fallen zu lassen. Patrick.

V. 14. **Sondern die Kinder Benjamin versammelten sich aus den Städten nach Gibea, um auszuziehen,** ꝛc. An statt ihre Brüder zu hören, oder einige Ursachen anzugeben, weswegen sie ihre Bitte nicht erfüllen wollten, rüsteten sie sich, um wider sie zu streiten. Patrick. Die Benjaminiter beschlossen, nicht nachzugeben, und bestimmeten Gibea zum Sammelplatze für ihren ganzen Stamm, damit sie bereit seyn möchten, diese Stadt zu beschützen, wenn die

(534) Man vergleiche hiemit die 547. Anmerkung.

Gibea, um auszuziehen zum Streite wider die Kinder Israel. 15. Und der Kinder Benjamin wurden an diesem Tage, aus den Städten, sechs und zwanzig tausend Mann gezählet, die das Schwerdt auszogen, außer dem, daß der Einwohner in Gibea siebenhundert auserlesene Männer gezählet wurden. 16. Unter diesem ganzen Volke waren siebenhundert auserlesene Mann, welche links waren. Diese alle schleuderten mit einem Steine auf ein Haar, daß es ihnen nicht fehlete. 17. Und der Männer Israel wurden gezählet, außer Benjamin, vierhundert tausend Mann, die das Schwerdt auszogen. Vor Christi Geb. 1412.

v. 16. Richt. 3, 15.

Die übrigen Stämme dawider etwas unternehmen wollten. Hierdurch zeigeten sie ihren Eifer und ihre Begierde, für die Bürger in Gibea zu streiten, ob sie schon wußten, daß dieselben so offenbar gottlos waren. Also machten sie sich einer so gottlosen That theilhaftig, und vertheidigten sie. Gesells. der Gottesgel.

V. 15. **Sechs und zwanzig tausend Mann, die das Schwerdt auszogen, außer den Einwohnern in Gibea, siebenhundert auserlesenen Männern.** Hierüber wird angemerket, daß dieses nicht mit den nachgehends gemeldeten Zahlen übereinstimmet. Nach dem 35. Verse wurden aus dem Stamme Benjamin überhaupt 25100. Personen getödtet; und nach dem 47. Verse entkamen nicht mehr, als 600. Mann. Dieses machet zusammen nur 25700. Mann aus. Darauf kann aber geantwortet werden, daß die noch übrigen 1000. in den Städten gelassen worden sind, da man sie, nach dem 48. Verse, tödtete; oder daß sie in den beyden ersten Gefechten umgekommen sind. Denn wer wird sich einbilden, daß die Benjaminiter den Sieg damals, ohne einiges Volk zu verlieren, davon getragen haben? Die 25100. Personen wurden alle an diesem Tage, das ist, an dem Tage des dritten Gefechtes, umgebracht, v. 35. Polus. Der Chaldäer redet hier ausdrücklich von 26000. Mann. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung aber geschieht nur Meldung von 25000. Ich setze voraus, daß die letzten sich eingebildet haben, die Zahl 26000. stimme mit der folgenden Erzählung nicht überein, daß 25100. in dem letzten Streite, und auf der Flucht, v. 35. 45. getödtet, und nur 600. entkommen sind, v. 47. Allein sie hätten erwägen sollen, daß die vorigen Feldschlachten nicht ohne allen Verlust auf Seiten Benjamins haben seyn können, da von den Israeliten so viele gefallen sind. Man kann also gar wohl glauben, daß die übrigen 1000. Mann damals getödtet worden sind, oder daß einige zur Vertheidigung der Städte übrig gelassen worden sind, worinnen man sie nachgehends getödtet hat, v. 48. Patrick.

Außer den Einwohnern in Gibea, ꝛc. Vermuthlich sind dieselben, oder ein Theil von ihnen, zur Beschirmung der Stadt übrig gelassen worden, da indessen alle die übrigen, deren zuvor gedacht worden ist, in den Streit auszogen. Patrick.

V. 16. **Unter diesem ganzen Volke waren siebenhundert auserlesene Mann, welche links waren.** Im Hebräischen steht: zugeschlossen an ihrer rechten Hand, das ist, welche sich der linken Hand an statt der rechten bedieneten. Polus. Diese Männer konnten in allen Uebungen, ihre linke Hand eben so gut brauchen, als die rechte. Man lese Cap. 3, 15. Patrick.

Diese alle schleuderten mit einem Steine auf ein Haar, daß es ihnen nicht fehlete. Dieses ist eine vergrößernde Redensart, welche zu erkennen giebt, daß diese Personen sehr richtig mit Steinen schleudern konnten. Bey den Geschichtschreibern findet man viel solche Beyspiele von richtigen Schützen und Steinschleuderern, welche selten fehleten. Dieses wird einer von den vornehmsten Gründen des trotzigen Vertrauens der Benjaminiter gewesen seyn: denn damals hatte man kein Geschütz. Polus. Solche vortreffliche Schützen, wie diese waren, hat man auch in andern Ländern gefunden, sonderlich auf den balearischen Inseln, wo die Einwohner, von Kindheit an, dazu angehalten wurden, daß sie ein gewisses Ziel mit einem Steine aus der Schleuder treffen mußten: sonst bekamen sie kein Frühstück, wie Strabo bey dem Bochart g) erzählet. Diese ungemeine Fertigkeit in den Waffenübungen, indem sie, ohne Zweifel, anderes Gewehr mit gleicher Behendigkeit zu führen gewußt haben, wozu noch die angeborene Tapferkeit der Benjaminiter kam: alles dieses machete ihnen Muth, daß sie mit einer so kleinen Zahl den Krieg wider eine so große Menge von andern Israeliten anfangen konnten. Diese kriegerische Art Benjamins hat Jacob vorher verkündiget, da er, 1 Mos. 49, 27. sprach: **Benjamin wird als ein Wolf zerreißen.** Denn ein Wolf ist ein sehr unerschrockenes Thier, ohne Furcht. Patrick.

g) *Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 10.*

V. 17. **Und die Männer Israel ꝛc.** Das ist, solche, die hier zugegen waren, v. 2. Denn vermuthlich konnten diejenigen, die vor ihrer Ankunft in Canaan, 4 Mos. 1, 46. sechsmal hundert tausend Mann stark waren, itzo viel mehr Volk aufbringen. Polus.

Vierhundert tausend Mann ꝛc. Dieses wird wiederum gemeldet, um zu zeigen, daß sie alle standhaft auf ihrem Entschlusse beharreten, v. 2. 8. daß sie Gerechtigkeit an den Männern Belials ausgeübet sehen wollten, ehe sie nach Hause zögen. Patrick.

V. 18.

Jahr der Welt 2592.

Diese alle waren Männer des Krieges. 18. Und die Kinder Israel macheten sich auf, und zogen hinauf nach dem Hause Gottes; und frageten Gott, und sprachen: Wer soll unter uns zuerst hinauf ziehen zum Streite wider die Kinder Benjamins? Und der Herr sprach: Juda zuerst. 19. Also macheten sich die Kinder Israel des Morgens auf, und lagerten sich gegen Gibea. 20. Und die Männer Israel zogen aus zum Streite wider Benjamin; ferner ordneten die Männer Israel den Streit wider sie bey Gibea an. 21. Da zogen die Kinder Benjamin aus von Gibea; und sie verderbeten an diesem Tage von

v. 18. Richt. 1, 1.

V. 18. **Und die Kinder Israel macheten sich auf.** Nämlich einige, die im Namen aller gesendet waren. Polus.

Und zogen hinauf nach dem Hause Gottes. Das ist, nach Silo, welches nicht weit von Mizpa lag, wo sie durch das Urim und Thummim, Gott frageten, wie Cap. 1, 1. Das Targum spricht hier: Sie frageten um Rath durch das Wort des Herrn. Einige von den Vornehmsten wurden abgeschickt, um Gott zu bitten, daß er sie unterrichten möchte, wie er bey allen wichtigen Sachen zu thun gewohnt war, welche die Sicherheit des gemeinen Bestens anbetrafen. Denn so hat Gott selbst verordnet, daß der Hohepriester mit dem Brustschildlein des Gerichts vor ihm erscheinen, und ihn für sie, in allen wichtigen Angelegenheiten um Rath fragen sollte. Man lese 2 Mos. 28, 30. 4 Mos. 27, 21. Patrick, Polus.

Wer soll unter uns zuerst hinauf ziehen? ꝛc. Dieses frageten die Israeliten, um aller Uneinigkeit und Eifersucht unter ihnen vorzubeugen. Sie suchten aber keinen Unterricht, ob sie wider Benjamin hinauf ziehen sollten, oder nicht: denn sie wußten, daß sie sich hierinn nach dem Willen Gottes, den er bereits geoffenbaret hatte, verhalten müßten [535]. Allein sie suchten auch den Beystand Gottes nicht durch Bethen, Fasten und Opfern, wie sie billiger Weise hätten thun sollen: sondern sie verließen sich auf ihre große Menge, und auf ihre gerechte Sache, und glaubten daher gewiß, daß sie glücklich seyn würden. Polus.

Und der Herr sprach: Juda zuerst. Eben diese Frage, und eben diese Antwort, findet man auch zu Anfange dieses Buches. Also kann man anmerken, daß dem Stamme Juda beständig die erste Stelle angewiesen worden ist. Patrick.

V. 19. **Also macheten sich die Kinder Israel des Morgens auf, und lagerten sich gegen Gibea.** Diese Worte scheinen zu erkennen zu geben, daß Juda allein den Vorzug, wie man itzo zu reden pfleget, ausmachen mußte, an der Spitze stund, und den ersten Angriff that; da indessen alle die übrigen mit hinaufzogen [536]. Patrick.

V. 20. **Und die Männer Israel zogen aus zum Streite wider Benjamin.** Da die Benjaminiter höreten, daß sich die Israeliten gegen Gibea gelagert hatten: so kamen sie diesem Orte zu Hülfe; und die Israeliten rückten aus ihrem Lager hervor, um Benjamin anzugreifen. Patrick.

Ferner ordneten die Männer Israel den Streit wider sie bey Gibea an. Das Treffen wurde nahe bey dieser Stadt geliefert. Patrick.

V. 21. **Da zogen die Kinder Benjamin aus von Gibea.** Die Völker, die in Gibea, zur Vertheidigung dieses Ortes, gelassen worden waren, thaten einen Ausfall auf den Nachzug der Israeliten; und indessen griffen sie die übrigen Benjaminiter von fornen an. Patrick.

Und sie verderbeten an diesem Tage von Israel zwey und zwanzig tausend Mann zur Erde. Hier wird gefraget, warum es Gott zugelassen habe, daß die Israeliten, deren Sache so gerecht war, einen so großen Verlust erlitten? Man kann hierauf antworten, daß unter ihnen sehr viele und große Sünden herrscheten. Sie hätten daher ein so wichtiges Werk, wie dieses war, nicht mit unreinen Händen anfangen, sondern erstlich den Balken aus ihrem eigenen Auge wegthun sollen, ehe sie denselben aus dem Auge ihrer Brüder, der Benjaminiter, ausziehen wollten. Weil sie dieses nicht gethan hatten: so that es Gott an ihrer statt, stellete ihnen durch diesen Verlust, ihre Sünden unter die Augen, und zeigte ihnen zugleich, daß sie seiner Hülfe benöthiget wären, ohne welche eine große Menge nichts ausrichten kann. Der Herr ließ sie gleichsam durch ein Feuer gehen, damit sie von ihren Schlacken gereiniget werden möchten. Es ist wahrscheinlich, daß der große Gott, der in den Feldschlachten alle Bewegungen regieret, die Sachen so eingerichtet hat, daß die ärgsten Glieder des gemeinen Wesens umkamen, und dieses war für alle ein großer Segen.

(535) Von solcher Offenbarung aber findet sich nichts im Texte. Vielmehr war es ein Versehen der Israeliten, daß sie, um die göttliche Genehmhaltung zu einem so wichtigen Vorhaben ganz unbekümmert waren, und solche schon voraus setzeten. Sie selbst scheinen v. 23. solchen Fehler zu erkennen, und die Erklärungen, welche man daselbst finden wird, werden solches bestätigen.

(536) Mit diesen Worten soll ohne Zweifel so viel gesaget werden: es sey hier unter den Kindern Israel eigentlich der Stamm Juda zu verstehen, da von demselben im nächstvorhergehenden Verse die Rede war, im Folgenden aber von den Kindern Israel überhaupt gedacht wird.

von Israel zwey und zwanzig tausend Mann zur Erde. 22. Doch verstärkte sich das Volk, Vor Christi Geb. 1412.

Segen. Polus. Obschon die Israeliten für eine gerechte und gute Sache, wider Gottlose stritten, welche wegen ihrer abscheulichen Bosheit, das äußerste Verderben verdienet hatten: so ließ doch Gott dieses schwere Gerichte auf sie fallen; und zwar, erstlich, um den Hochmuth des Volks, und das Vertrauen, welches dasselbe auf seine eigene Macht setzete, zu züchtigen und zu verbessern. Denn dieses sahe man daraus, daß es den Herrn nur bath, anzuzeigen, wer zu diesem Kriege zuerst hinauf ziehen sollte. Hingegen suchte es nicht seinen Segen zu dieser Unternehmung durch herzliche und demüthige Gebethe. Zweytens hatten sich die Israeliten überhaupt großer und abscheulicher Sünden schuldig gemachet, sonderlich der Abgötterey und der Abweichung von Gott. Sie hatten sich auch davon nicht bekehret, oder durch aufrichtige Demüthigung, und Zurückkehrung von den bösen Wegen, Friede mit Gott gemacht. Drittens, wenn die Stämme Israel gleich im Anfange den Sieg davon getragen hätten: so würden sie sich ihrer eigenen Klugheit, und ihres Vermögens gerühmet, und nicht Gott die Ehre gegeben haben. Viertens sollten sie, und alle andere, dadurch gelehret werden, daß man von der Gerechtigkeit einer Sache nicht nach dem Ausgange urtheilen müsse: denn in zeitlichen Dingen widerfährt den Gerechten und Gottlosen einerley, Pred. 9, 12. Zuweilen sind die Gottlosen bey ihren Sünden glücklich; so, daß sie selbst die Gerechten und Gottesfürchtigen, deren Sache viel besser ist, unterdrücken. Dieses sieht man aus den Kriegen, welche das Volk Gottes mit den Königen von Assyrien und Babylon geführet hat, und aus den neuern Kriegen der Christen mit den Türken. In diesem allen bleibt Gott dennoch gerecht. Denn obschon seine Kinder, in Ansehung der Feinde, unschuldig leiden: so sind sie doch nicht unschuldig in Ansehung seiner, indem er ihnen allemal verdiente Strafen aufleget, oder sie wenigstens durch väterliche Züchtigungen, zur Bekehrung bringt, oder sie dadurch von Sünden zurück hält, worein sie sonst verfallen würden. Auf der andern Seite läßt er die Gottlosen, eine Zeitlang, glücklich auf ihren bösen Wegen wandeln, damit ihr Verderben endlich um so viel größer sey; wie diese Benjaminiter empfunden haben. Gesells. der Gottesgel. Da Gott den Israeliten befohlen hat, hinauf zu ziehen: so scheint es befremdlich zu seyn, daß sie eine solche Niederlage erduldet haben. Man muß aber anmerken, daß ihnen Gott keinen glücklichen Ausgang verheißen hat. Die Juden geben hievon folgende Ursachen an. Einige wollen, daß sie Gott nicht vollkommen gesuchet haben; und daher habe er ihnen auch eine unvollkommene Antwort ertheilet. Also spricht Kimchi: Sie frageten ihn nicht, ob er die Unternehmung beglücken wollte; wie sie endlich thaten, da sie sageten: Sollen wir hinauf ziehen, oder zurück bleiben? Das ist, wenn wir nicht glücklich seyn sollen: so wollen wir den Krieg unterlassen. Und darauf erfolgte eine deutliche Antwort: Ziehet hinauf: denn morgen will ich sie in euere Hand geben, v. 28. Abarbanel ist der Meynung, die Israeliten hätten Gott nicht an dem gehörigen Orte, und auch nicht durch die rechte Person gefraget: sondern durch einen andern, als den Hohenpriester Pinehas: denn von diesem wird erstlich geredet, da sie Gott zum dritten male um Rath frageten v. 28. In dem Pirke-Elieser h) wird aber eine bessere Ursache von dieser Begebenheit angegeben: Gott sey nämlich über die Israeliten zornig gewesen, weil sie ihn dadurch beleidigten, daß sie die geistliche Hurerey unter sich duldeten, ob sie schon so eifrig waren, die fleischliche zu bestrafen. Also wollen die jüdischen Lehrer, da die Israeliten Gott um die Ursache dieses Unglücks gefraget hätten, so hätte er geantwortet: Ihr seyd eifrig wider den Ehebruch des Stammes Benjamin: aber nicht wider den Götzen des Micha. Und in der That findet man im 2. Capitel dieses Buches, daß das Volk, nach dem Tode Josua, und der Aeltesten, die ihn überlebet hatten, geschwind in Abgötterey verfiel. Und obschon die Benjaminiter derselben eben sowol schuldig waren, als die übrigen Stämme: so brauchte sie doch Gott als eine Geisel, um ganz Israel zu züchtigen. Doch hatte er sich vorgesetzet, an ihnen, zur bequemen Zeit, sowol wegen dieser Sünde, als auch wegen ihrer übrigen Uebertretungen, eine erschreckliche Rache auszuüben [537]. Patrick.

h) Cap. 38.

V. 22. **Doch verstärkte sich das Volk.** Theils, indem es sich mit der Gerechtigkeit seiner Sache, und mit der Hoffnung eines bessern Ausganges aufrichtete; theils, indem es sich besser in Ordnung stellete, um sich selbst zu vertheidigen, und dem Feinde Schaden zuzufügen. Polus. Die Israeliten ermahneten einan-

(537) Diese bisher angeführten Ursachen sind von verschiedenem Range, und es ist bey Annehmung derselben, der nähere und entferntere Einfluß einer jeden in dieser Vorfallenheit wohl zu beobachten. Außer dem fleischlichen Vertrauen, welches die Israeliten auf ihre Kriegsmacht setzeten, und außer der eigenmächtigen Unternehmung dieses Feldzuges, ohne göttliche Genehmhaltung, mag hier sonderlich noch die allzugroße Grausamkeit in beschlossener Vertilgung des Stammes Benjamin angeführet werden, welche Gott nicht ohne Misfallen ansehen konnte.

Jahr der Welt 2592.

Volk, nämlich die Männer Israels; und sie ordneten den Streit wiederum an dem Orte an, wo sie ihn des vorigen Tages angeordnet hatten. 23. Und die Kinder Israel zogen hinauf, und weineten vor dem Angesichte des Herrn, bis auf den Abend, und frageten den Herrn, und sageten: Soll ich mich wieder zum Streite wider die Kinder Benjamin, meines Bruders, nahen? Und der Herr sprach: Ziehet wider ihn hinauf. 24. Da näherten sich die Kinder Israel den Kindern Benjamin, am andern Tage. 25. Und die Benjaminiter zogen aus, ihnen entgegen, aus Gibea, am zweyten Tage, und fälleten von den Kindern Israel noch achtzehen tausend Mann zur Erde nieder; alle diese zogen das Schwerdt aus. 26. Da zogen alle Kinder Israel, und alles Volk, hinauf, und kamen zu dem Hause Gottes, und weineten, und blieben daselbst vor dem Angesichte des Herrn, und fasteten diesen Tag bis auf den Abend; und sie opferten Brandopfer und Dankopfer vor

einander, sich durch den erlittenen Verlust nicht niederschlagen zu lassen: sondern das Gefechte von neuem anzufangen. Denn es war ihnen bewußt, daß sie eine gute Sache vertheidigten; und daher hoffeten sie um so viel kühnlicher auf den Sieg. Patrick.

Und sie ordneten den Streit wiederum an dem Orte an, &c. Sie waren nicht so abergläubisch, daß sie den Platz, wo sie gestritten hatten, für unglücklich hätten halten sollen. Sie glaubeten nicht, mit Veränderung des Ortes würde sich auch das Glück ändern: sondern sie beschlossen standhaftig, den Benjaminitern auf eben dem Platze entgegen zu gehen, wo sie die Niederlage erlitten hatten. Doch meynen einige, die Israeliten hätten das Schlachtfeld nicht wohl ausgesuchet, und sie wären deswegen um so viel leichter in die Flucht geschlagen worden, weil sie das Treffen so nahe bey Gibea geliefert hätten, welches, nach der Bedeutung des Namens, auf einer Höhe lag, so, daß die Benjaminiter vielen Vortheil hatten, sie zu beschädigen. Patrick, Polus.

V. 23. **Und die Kinder Israel zogen hinauf, und weineten vor dem Angesichte des Herrn, &c.** Nicht sowol über ihre Sünden, als vielmehr über ihre Niederlage, und über ihren Verlust; wie aus dem Folgenden erhellet. Polus. Die Israeliten scheinen überzeugt gewesen zu seyn, daß dieses eine Ursache von ihrem Verluste war, daß sie Gott nicht feyerlicher gesuchet hatten. Dieses thaten sie itzo: aber mit grosser Traurigkeit über ihren Verlust, und hernach auch über ihre Sünde. Patrick.

Und frageten den Herrn. Das Targum redet hier wiederum auf diese Weise: **Sie frageten durch das Wort des Herrn, und sageten: soll ich mich wieder zum Streite wider die Kinder Benjamins, meine Brüder, nahen?** Sie scheinen sich eingebildet zu haben, Gott billigte es nicht, daß sie, die alle Brüder wären, einander bekriegeten. Patrick. Die Israeliten schrieben ihr Unglück nicht ihren Sünden zu; ob sie schon große Ursache dazu hatten: sondern dem, daß sie die Waffen wider ihre Brüder ergriffen hatten. Sie fiengen nunmehr an, an der Rechtmäßigkeit dieses Krieges zu zweifeln. Doch blieben sie bey ihrer vorigen Nachläßigkeit, und sucheten Gott nicht auf die Weise, wie er verordnet hatte. Sie erkannten dieses hernach, im 26. Verse, selbst, da sie dasjenige thaten, was sie itzo auf eine unanständige Weise unterlassen hatten. Polus.

Und der Herr sprach: Ziehet wider ihn hinauf. Gott beantwortete zwar die gethane Frage, und gestattete ihnen, hinauf zu ziehen. Weil sie aber nicht, wie doch ihre Pflicht erforderte, um seinen Beystand gebethen hatten: so versprach er ihnen auch keinen glücklichen Ausgang. Patrick, Polus.

V. 24. **Da näherten sich die Kinder Israel &c.** Nahe bey Gibea. Patrick.

V. 25. **Und die Benjaminiter zogen aus ... und fälleten von den Kindern Israel noch achtzehentausend Mann.** Also hatten die Benjaminiter nunmehr vierzig tausend Mann getödtet. Dieses war eine viel größere Zahl, als ihr ganzes Heer stark war. Patrick.

Alle diese zogen das Schwerdt aus. Das ist, sie waren alle tapfere und kriegserfahrene Männer, und in den Waffenübungen sehr fertig. Man lese v. 15. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 26. **Da zogen alle Kinder Israel, und alles Volk, hinauf.** Nicht nur alle Soldaten: sondern auch alle die übrigen. Patrick.

Und kamen zu dem Hause Gottes, und weineten, und blieben daselbst &c. Sie setzeten sich auf die bloße Erde nieder, wie zur Zeit einer großen Betrübniß gewöhnlich war. Patrick.

Und fasteten diesen Tag bis auf den Abend. Sie casteyeten sich wegen ihrer Sünden, welches sie zuvor nicht gethan hatten, wenigstens nicht so aufrichtig, wie itzo. Patrick. Das Volk war nunmehr von seiner vorigen Unachtsamkeit überzeuget, und sahe, daß es sich nicht aufrichtig wegen seiner Sünden gedemüthiget hatte. Dieses war, wie es nunmehr entdeckete, die wahre Ursache seines Unglücks. Polus.

Und sie opferten Brandopfer. Zur Versöhnung für ihre Sünde. Polus. Dieses war zuvor nicht geschehen. Das ist, die Israeliten hatten Gott nicht so feyerlich angerufen, wie itzo, da sie diese Opfer brach-

vor dem Angesichte des Herrn. 27. Und die Kinder Israel frageten den Herrn: denn daselbst war die Lade des Bundes Gottes in diesen Tagen. 28. Und Pinehas, der Sohn Eleasars, des Sohnes Aarons, stund vor seinem Angesichte in diesen Tagen, und sprach: Soll ich noch mehr ausziehen zum Streite wider die Kinder Benjamin, meines Bru- Vor Christi Geb. 1412.

brachten. Man lese die Erklärung über 3 Mos. 1, 3. Insbesondere ist es klar, daß die Brandopfer, die man ehemals brachte, gleichsam Gebethe um Vergebung der Sünde waren, wodurch man zugleich den Segen Gottes zu erlangen suchete, Hiob 1, 5. Bileam, welcher die alte Feyer des Gottesdienstes, ohne Zweifel, verstund, hat dergleichen Opfer gebracht, um von Gott Kraft und Beystand für den Balak, zur Vertilgung der Israeliten, zu erhalten, 4 Mos. 23, 3. 15. ꝛc. Patr.

Und Dankopfer. Diese wurden zur Erkenntlichkeit für empfangene Wohlthaten geopfert; und diese Erkenntlichkeit mußte mit Gebeth verbunden seyn. Einige davon waren auch eine Art von Gebethen zu Gott um Wohlthaten, die man noch zu erlangen hofete. Man lese die Erklärung über 3 Mos. 7, 16. Patrick. Daß die Israeliten Dankopfer brachten, geschah, erstlich, um Gott zu preisen, daß er so viele verschonet hatte, da er, als die getödteten fielen, mit Recht alle hätte können umkommen lassen; zweytens, um ihn für das künftige um seinen Beystand anzurufen, ja auch, ihm für den bevorstehenden Sieg zu danken, dessen sie sich nunmehr für versichert hielten [538]. Polus.

V. 27. **Und die Kinder Israel frageten den Herrn** [539]. Nämlich durch das Urim und Thummim, 4 Mos. 27, 21. Polus. Hier braucht das Targum wiederum den Ausdruck: Sie frageten durch das Wort des Herrn. Patrick.

Denn daselbst war die Lade des Bundes Gottes in diesen Tagen. Nämlich zu Silo, wo sich das Volk itzo versammelt hatte. Polus. Zuvor hatten zwar die Israeliten Gott gefraget: aber nicht so, wie es sich gebührete. Daher wird nicht eher, als itzo, von dem Verbleiben der göttlichen Gegenwart unter ihnen Meldung gethan. Es scheint, daß sie sich zu viel auf ihre gerechte Sache, und auf ihre große Macht, verlassen, und daher, ehe sie den Krieg anfiengen, den Herrn nur unachtsam, und gleichsam oben hin, gefraget haben. Patrick.

V. 28. **Und Pinehas, der Sohn Eleasars, ꝛc.** Dieses wird gemeldet, um dieser Geschichte einiges Licht zu geben, und zu zeigen, daß sie nicht in der Ordnung vorgefallen ist, worinne sie vorkömmt; das ist, nicht nach dem Tode Simsons, sondern lange zuvor. Polus.

Stund. Das ist, er verrichtete sein Amt, wie das Wort stehen zuweilen bedeutet, als 5 Mos. 10, 8. c. 18, 7. Sprüchw. 22, 29. Jer. 52, 12. vergl. mit 2 Kön. 25, 8. Denn stehen ist die gewöhnliche Stellung der Diener. Polus.

Vor seinem Angesichte, oder davor. Das ist, vor der Bundeslade, oder vor dem Angesichte Gottes. Hieraus erhellet, daß Pinehas Hoherpriester gewesen ist: denn sonst durfte niemand auf diese Weise stehen. Polus. Daß Pinehas davor stund, will so viel sagen, daß er Gott vor der Bundeslade dienete, über welcher der Herr wohnete. Man lese die Erklärung über 5 Mos. 10, 8. und c. 18, 7. Einige meynen, dieses werde hier gemeldet, um zu zeigen, um welche Zeit dieser Krieg geführet worden sey; nämlich nicht lange nach dem Tode Josua, wie ich über Cap. 19, 1. angemerket habe. Denn wenn er nach den Zeiten der Richter geführet worden wäre: so müßte Pinehas itzo über dreyhundert Jahre alt gewesen seyn. Denn es waren schon mehr, als eben so viel Jahre verlaufen, seitdem er die herrliche That, deren 4 Mos. 25. Meldung geschieht, ausgeführet hatte. Ein solches Alter übertrifft aber dasjenige weit, welches die Menschen zu diesen Zeiten gemeiniglich erreichten. Said Patricides setzet daher mit mehrerem Grunde, daß Pinehas nur fünf und zwanzig Jahre lang Hoherpriester gewesen sey; und die alexandrinischen Jahrbücher reden von drey Priestern zwischen Pinehas und Eli; wie Seldenus angemerket hat i). Patrick.

i) *De succeſſ. in Pontif. Lib. 1. c. 2.*

Soll ich noch mehr ausziehen ... oder soll ich aufhören? Dieses letztere wollen wir, wenn du es verlangest, gern thun, ungeachtet die Benjaminiter uns auf das heftigste gereizet haben, und wir sehr zur Rache geneigt sind. Polus. Petrus Martyr

(538) Manche Umstände dieser Begebenheit ließen sich merklich erläutern, wenn Grotii Meynung Grund hätte, daß bey dieser Gelegenheit eine feyerliche Wiederherstellung des öffentlichen Gottesdienstes geschehen. Da aber hiebey eine lange Unterlassung desselben vorausgesetzet werden müßte: so ist solche nicht nur vom Grotio nicht erwiesen, sondern auch sehr unwahrscheinlich; absonderlich zu einer Zeit, da Pinehas noch am Leben war.

(539) Bey diesem und dem folgenden Verse ist die Parenthesis nicht zu übersehen, welche den Worten diese Gestalt giebt: Und die Kinder Israel frageten den Herrn (denn daselbst war ꝛ ꝛ ꝛ in diesen Tagen) sagende: Soll ich noch mehr ausziehen ꝛc. Die letztern Worte sind also Worte Israels, und nicht des Pinehas, wie sie es in der Uebersetzung zu seyn scheinen.

Jahr der Welt 2592.

Bruders, oder soll ich aufhören? Und der Herr sprach: Ziehet hinauf: denn morgen will ich ihn in euere Hand geben. 29. Da legte Israel Hinterhalte gegen Gibea, rings herum. 30. Und die Kinder Israel zogen herauf, am dritten Tage, wider die Kinder Benjamin; und sie ordneten den Streit gegen Gibea, wie die übrigen male. 31. Da zogen die Kinder Benjamin aus, dem Volke entgegen, und wurden von der Stadt abgezogen; und sie fiengen an, von dem Volke zu schlagen, und zu durchstechen, wie die übrigen male, auf den Straßen, wovon die eine nach dem Hause Gottes hinauf geht, und die andere nach Gibea, im Felde, ungefähr dreyßig Mann von Israel. 32. Da sprachen die Kinder Benjamin: Sie sind vor unserm Angesichte geschlagen, wie zuvor. Aber die Kinder Israel sprachen: Lasse uns fliehen, und ihn von der Stadt nach den Strassen

v. 29. Jos. 8, 4.

tyr merket hierüber an, daß diese Frage viel deutlicher gewesen ist, als die vorhergehende. Anfangs hatten die Israeliten nur gefraget, welcher Stamm zuerst hinauf ziehen sollte: denn sie glaubeten, es wäre allerdings nöthig, daß der Krieg angefangen würde, v. 18. Hernach hatten sie sich nur erkundiget, ob das Gefechte von neuem angefangen werden sollte? v. 23. Nunmehr aber fragten sie, ob sie in dem Kriege fortfahren, oder von fernern Unternehmungen abstehen sollten? Das ist, wie der gemeldete Schriftsteller saget, sie überließen dieses gänzlich dem göttlichen Wohlgefallen, und waren entschlossen, nichts mehr zu unternehmen, wenn er es nicht für gut befände, ihnen seinen Segen zu bewilligen. Patrick.

Ziehet hinauf: denn morgen will ich ihn in euere Hand geben. Nun, da die Israeliten Gott gehörig gebethen, und sich wegen ihrer Sünden aufrichtig vor ihm gedemüthiget hatten, gefiel es ihm, ihnen eine vollkommene und zureichende Antwort zu ertheilen, wodurch sie eines baldigen Sieges versichert wurden. Patrick, Polus.

V. 29. **Da legte Israel Hinterhalte** ꝛc. Dieses scheint zu erkennen zu geben, daß sich die Israeliten in den vorigen Gefechten, zu viel auf ihre Menge verlassen hatten. Nunmehr aber waren sie, ob ihnen schon Gott selbst einen Muth gemachet hatte, in ihrer Unternehmung demüthiger, und weniger frech worden, und legten heimlich, an verschiedenen Orten, rings um die Stadt herum, einen Hinterhalt. Patrick. Obschon die Israeliten nunmehr durch eine besondere und vollkommene Verheißung Gottes, eines guten Ausganges versichert waren: so verabsäumeten sie doch den Gebrauch der Mittel nicht. Denn sie wußten, daß die Verheißungen Gottes die Menschen davon nicht befreyen: sondern vielmehr fordern, daß man alles, was möglich ist, zur Erfüllung derselben anwende. Polus.

V. 30. **Und die Kinder Israel.** Das ist, ein großer Theil derselben, welche Befehl erhalten hatten, den Angriff zu thun, und eine verstellete Flucht zu ergreifen, um die Benjaminiter aus ihrem Vortheile heraus zu locken. Man lese v. 32. Polus.

Zogen herauf, am dritten Tage, ꝛc. Man kann annehmen, daß sie sich an dem Orte, dessen im 22. Verse gedacht wird, gestellet haben, als ob sie gesinnet wären, den Streit von neuem anzufangen. Dieser dritte Tag ist vielleicht der dritte Tag nach der letzten Feldschlacht gewesen. Denn einen Tag waren ihre Herzen bestürzt, und sie giengen an demselben hinauf nach dem Hause Gottes zu Silo. Am zweyten Tage fasteten und betheten sie. Oder durch den dritten Tag kann auch der Tag verstanden werden, an welchem zum dritten male gestritten wurde. Patrick, Polus.

V. 31. **Da zogen die Kinder Benjamin aus, ... und wurden von der Stadt abgezogen.** Denn die Kinder Israel schienen das Gefechte zu vermeiden, und vor ihnen zu fliehen; wie sie es, nach dem 32. Verse, unter einander verabredet hatten. Patrick.

Und sie fiengen an, von dem Volke zu schlagen ... wie die übrigen male. Wie in den vorhergehenden Gefechten; doch nicht mit so glücklichem Fortgange. Polus, Patrick.

Auf den Straßen, wovon die eine nach dem Hause Gottes hinauf geht. Nämlich nach Silo. Patrick.

Und die andere nach Gibea, im Felde. Dieses Gibea wird also beschrieben, um es von dem Gibea zu unterscheiden, vor welchem sich die Schlacht angefangen hatte. Denn das letztere lag, wie schon angemerket worden ist, auf einer Höhe. Daher wird beständig gesaget, daß die Israeliten dahin hinauf gezogen sind, v. 23. 30. Man lese Jos. 18, 24. 28. Patr. Polus.

Ungefähr dreyßig Mann von Israel. Diese wurden auf der Flucht, im Nachzuge des Heeres getödtet. Patrick.

V. 32. ... **Sie sind vor unserem Angesichte geschlagen, wie zuvor.** Aus dieser Flucht schlossen die Benjaminiter, daß sie über solche Blödherzige einen neuen Sieg davon tragen würden. Patrick.

Laßt uns fliehen, und ihn von der Stadt nach den Straßen abziehen. Die Flucht war nur eine Kriegslist der Israeliten, um die Benjaminiter von

Gibea

sen abziehen. 33. Da machten sich alle Männer Israel aus ihren Plätzen auf, und ordneten den Streit zu Baal-Tamar; auch brach der Hinterhalt Israels aus seinem Platze auf, nach der Entblößung von Geba. 34. Und zehentausend auserlesene Männer von ganz Israel kamen von Gibea gegen über; und der Streit wurde schwer: doch wußten sie nicht, daß das Uebel sie treffen würde. 35. Da schlug der Herr Benjamin vor dem Angesichte Israels, daß die Kinder Israel, an diesem Tage, fünf und zwanzig tausend und hundert Mann verderbeten; alle diese zogen das Schwerdt aus. 36. Und die Kinder Benjamin sahen, daß sie geschlagen waren: denn die Männer Israels gaben den Benjaminitern Platz, weil sie sich auf den Hinterhalt verließen, den sie gegen Gibea geleget hatten. 37. Und der Hinterhalt eilete, und brach hervor nach Gibea; ja der Hinterhalt zog recht hindurch, und schlug die ganze Stadt mit der Schärfe des Schwerdtes. 38. Und

Vor Christi Geb. 1412.

Gibea abzuziehen, und sie an einem vortheilhaftern Orte anzugreifen. Patrick.

V. 33. Da machten sich alle Männer Israel ... auf. Das ist, alle, die an gewisse Orte hingelegt waren, wohin man die Benjaminiter zu locken hoffete. Patrick.

Aus ihren Plätzen. Aus dem Platze, wohin man sie geleget hatte, um die Benjaminiter anzugreifen, wenn sie weit genug von der Stadt abgezogen, und mit Verfolgung des Haufens, dessen im 30. Verse gedacht worden ist, beschäfftiget seyn würden. Polus.

Und ordneten den Streit zu Baal-Tamar an. Der Anblick eines so großen Haufens, der sich unvermuthet zeigte, und bereit war, den Streit anzufangen, muß die Benjaminiter in der That sehr bestürzt gemacht haben, indem sie nur beschäfftiget waren, denenjenigen nachzusetzen, welche vor ihnen die Flucht ergriffen hatten. Patrick.

Auch brach der Hinterhalt Israels aus seinem Platze auf. Zu eben der Zeit, da der gemeldete Haufen sich zeigete, brach der Hinterhalt auf, welcher hinter Gibea lag, um dasjenige, was verabredet war, auszuführen, nämlich, die Stadt anzugreifen, einzunehmen und zu verbrennen; wie in der That geschehen ist, v. 37. Patrick, Polus.

Nach der Entblößung von Geba, oder, aus den Wiesen von Gibea. Es läuft auf eines hinaus, man mag dieses übersetzen aus den Wiesen, aus den Flächen, oder von dem platten Lande unter der Stadt. Man lese Ludw. de Dieu. Patrick.

V. 34. Und zehentausend auserlesene Männer ... kamen von Gibea gegen über, oder gegen Gibea. Diese Mannschaft war aus dem ganzen Heere, zu Baal-Tamar ausgesuchet, und mußte gerade nach Gibea, an die eine Seite der Stadt rücken. Indessen bestürmete sie der Hinterhalt auf der andern Seite, und das Hauptheer suchte die Benjaminiter abzuschneiden, welche die Israeliten, die eine verstellete Flucht genommen hatten, verfolget hatten, und nun wiederum nach Gibea zu kommen gedachten. Polus. Einige halten diese zehentausend Mann für ein Detachement, wie man itzo zu reden pfleget, welches von dem Hauptheere zu Baal-Tamar abgeschicket worden war, und hinauf zog, um Gibea auf der einen Seite zu bestürmen, da indessen der Hinterhalt solches auf der andern Seite that. Patrick.

Doch wußten sie nicht, daß das Uebel sie treffen würde. Sie waren durch die vorhergehenden Siege so übermüthig gemacht worden, daß sie die Gefahr nicht merketen. Polus.

V. 35. Da schlug der Herr Benjamin vor dem Angesichte Israels, ꝛc. Dieser Vers enthält eine allgemeine Beschreibung der Schlacht, und des Verlustes der Benjaminiter. Die besondern Umstände werden in den folgenden Versen gemeldet. Patrick, Polus.

V. 36. Und die Kinder Benjamin sahen, daß sie geschlagen waren. Die Israeliten richteten eine merkliche Niederlage unter ihnen an, wovon in dem folgenden Theile des Capitels eine Erzählung vorkömmt, vom Anfange des Gefechtes an diesem Tage, bis zu Ende desselben. Patrick.

Denn die Männer Israels gaben den Benjaminitern Platz. Sie stelleten sich, als ob sie vor ihnen flöhen; wie zuvor gemeldet worden ist. Patr.

Weil sie sich auf den Hinterhalt verließen, den sie gegen Gibea geleget hatten. Sie hatten beschlossen, nicht eher zu fechten, als bis ihr Hinterhalt dasjenige, was ihm befohlen war, wider die Stadt ausgeführet haben würde. Patrick.

V. 37. Und der Hinterhalt eilete, und brach hervor nach Gibea. Der Hinterhalt griff Gibea mit aller Geschwindigkeit an, so bald er sahe, daß die Benjaminiter ein gut Theil Weges von der Stadt hinweg waren; und er überfiel die Einwohner unvermuthet. Patrick.

Ja der Hinterhalt zog recht hindurch, und schlug die ganze Stadt ꝛc. Nachdem er in der Stadt war, vertheilete er sich in die verschiedenen Plätze derselben, und tödtete alle diejenigen, die er darinnen antraf. Patrick. Diese Worte: zog recht hindurch, können auch übersetzet werden: dehnete sich aus; das ist, obschon der Hinterhalt zuvor auf einem kleinen Platze, dichte beysammen gelegen hatte:

Jahr der Welt 2592.

38. Und die Männer Israels hatten eine bestimmte Zeit mit dem Hinterhalte, indem sie eine große Erhebung von Rauche von der Stadt aufgehen lassen sollten. 39. Da kehreten sich die Männer Israels um in den Streit; und Benjamin hatte angefangen zu schlagen und zu durchstechen, von den Männern Israels ungefähr dreyßig Mann; denn sie sprachen: Er ist doch gewißlich vor unserem Angesichte geschlagen, wie in dem vorigen Streite. 40. Da fieng die Erhebung an, aufzugehen von der Stadt, wie eine Säule von Rauche. Da sich nun Benjamin hinter sich umsahe: siehe, so gieng der Brand der Stadt gen Himmel auf. 41. Und die Männer Israels kehreten sich um; und die Männer Benjamins wurden bestürzt: denn sie sahen, daß das Uebel sie treffen sollte. 42. Da wendeten sie sich vor dem Angesichte der Männer Israels nach dem Wege der Wüste: aber der Streit klebete ihnen an; und die aus den Städten verderbeten sie in ihrer

so dehnete er sich doch hernach aus, und zog in richtiger Schlachtordnung fort, wie Kriegsheere zu thun gewohnt sind. Im Hebräischen steht eigentlich: er zog seine Füße [540]. Also wird dieses Wort gebrauchet, 1 Mos. 37, 28. 2 Mos. 12, 31. Richt. 4, 6. Hiob 21, 33. **Polus.**

V. 38. **Und die Männer Israels hatten eine bestimmte Zeit**, oder ein verabredetes Zeichen, ꝛc. Zuvor war verabredet worden, daß der Hinterhalt, wenn er die Stadt eingenommen haben würde, dieselbe anzünden sollte, damit die Israeliten wissen könnten, daß es Zeit wäre, sich umzuwenden, und wider die Benjaminiter zu streiten. **Patrick.**

V. 39. **Da kehreten sich die Männer Israels um in den Streit; und Benjamin hatte angefangen zu schlagen** ꝛc. Die Israeliten wichen, als ob sie geschlagen wären, bis sie das gemeldete Zeichen sahen, und verloren indessen einiges Volk. Solchergestalt wurden die Benjaminiter, durch die ruhige Hoffnung eines neuen Sieges, betrogen. **Patrick.**

V. 40. **Da sich nun Benjamin hinter sich umsahe.** Vermuthlich haben die Israeliten ein großes Geschrey erreget, da sie sich umkehreten, und die Benjaminiter angreifen wollten. Dieses bewog dieselben, sich umzusehen, um zu vernehmen, was für eine unerwartete Hülfe die Israeliten erhalten hätten. **Patrick.**

V. 41. **Und die Männer Israels kehreten sich um; und die Männer Benjamins wurden bestürzt.** Ueber die plötzliche Veränderung, daß die Flüchtigen sie zu bestreiten anfiengen; über den verkehrten Ausgang ihrer Hoffnung; und über die große Gefahr, die ihnen auf allen Seiten drohete. **Polus, Patrick.**

Denn sie sahen, daß das Uebel sie treffen sollte. Indem sie durch die Israeliten von fornen und von hinten, eingeschlossen waren. **Patrick.**

V. 42. **Da wendeten sie sich, vor dem Angesichte der Männer Israels.** Denenjenigen, welche sie zuvor verfolget hatten, kehreten sie nun den Rücken zu. **Patrick.**

Nach dem Wege der Wüste. Denn auf allen übrigen Seiten waren sie eingeschlossen. **Patrick.**

Aber der Streit klebete ihnen an [541]. Das ist, die streitbaren Soldaten setzeten ihnen so hitzig nach, daß sie nicht entkommen konnten. **Patrick, Polus.** Der Streit bedeutet hier die Personen, welche stritten. Die Sache wird an statt der Personen genennet, bey welchen sie sich findet; wie Armuth, 2 Kön. 24, 14. Hochmuth, Ps. 36, 12. Betrug, Sprüchw. 13, 25. Träume, Jer. 27, 9. Erwählung, Röm. 11, 7. für arme, hochmüthige, betrügliche, träumende und erwählete Menschen. **Polus.**

Und die aus den Städten, oder diejenigen, die aus den Städten kamen, **verderbeten sie in ihrer Mitte.** Dieses kann man so verstehen, daß diejenigen, die aus den Städten Israels kamen, mit geholfen haben, die Benjaminiter zu tödten. **Patrick.** Nach der englischen Uebersetzung scheint der Verstand dieser Worte folgender zu seyn, daß die Israeliten nicht nur alle Einwohner in Gibea, und alle Benjaminiter, die wider sie zu Felde gezogen waren, ausgenommen die sechshundert Mann, die entkamen; sondern auch, in ihrer Mitten, oder nebst denselben, alle übrigen Menschen aus diesem Stamme, erschlagen haben, welche, da sie sahen, daß das ganze Heer umgekommen war, eilig aus den Städten und Flecken flohen, um dem Schwerdte, das sich ihnen nahete, zu entkommen. Diese Stelle kann aber auch also übersetzet werden: **und diejenigen, die aus den andern Städten waren**, das ist, die Benjaminiter, die in ihren Städten geblieben, und nicht nach Gibea hinauf gezogen waren, **verderbeten sie in ihrer Mitte**; näm-

(540) Die Ellipsis kann hier natürlicher durch das Wörtlein, sich, ergänzet werden, welches im Hebräischen gar oft ausgelassen wird, als durch: Füße. Unter den beygefügten Stellen ist 2 Mos. 12, 31. allwo das Wort gar nicht vorkömmt.

(541) So lautet es nach dem Hebräischen. **Lutherus** setzet: **Der Streit folgete ihnen nach.** Eben diese Redensart kömmt auch unten v. 45. vor.

ihrer Mitte. 43. Sie umringeten Benjamin; sie verfolgeten ihn gemächlich, bis vor Gibea, gegen Aufgang der Sonne. 44. Und da fielen von Benjamin achtzehen tausend Mann. Diese alle waren streitbare Männer. 45. Da wendeten sie sich, und flohen nach der Wüste, zu dem Felsen Rimmon. Aber sie macheten eine Nachlese unter ihnen, auf den Straßen, von fünf tausend Mann. Ferner klebeten sie hinter ihnen an, bis an Gideom, und schlugen von ihnen zwey tausend Mann. 46. Also waren alle, die an diesem Tage von Benjamin fielen, fünf und zwanzig tausend Mann, die

Vor Christi Geb. 1412.

nämlich, in der Mitten jeglicher Stadt: denn es wird im 48. Verse gesaget, daß sie die Einwohner in den Städten umgebracht haben. Doch unterwerfe ich dieses dem Urtheile der Gelehrten [542]. Polus.

V. 43. ... **Und zertraten ihn gemächlich.** Ohne einige Mühe. Denn die Benjaminiter thaten keinen Widerstand: sondern sucheten nur Gelegenheit, sich sicher zu verbergen. Patrick, Polus. Nunmehr, da Gott unter den Israeliten zugegen war, und ihnen beystund, führeten sie dasjenige gemächlich aus, was sie zuvor zu schwer befunden hatten. Das Wort, welches durch gemächlich übersetzet ist, heißt im Hebräischen מְנוּחָה. Man könnte daher auch so lesen; **sie zertraten sie bis nach Menucha, oder, bis dahin, wo Menucha liegt;** das ist, bis an einen Ort, der diesen Namen führete. Man lese 1 Chron. 2, 52. Jer. 51, 59. [543]. Polus.

Bis vor Gibea, gegen Aufgang der Sonne. Auf dem Rande der englischen Bibeln ist dieses übersetzet: bis gegen Gibea über ꝛc. Doch will ich den Leser damit nicht aufhalten, indem solches keine Veränderung im Verstande der Worte machet, als welche genugsam anzeigen, wo die meisten Benjaminiter getödtet worden sind. Patrick.

V. 44. **Und da fielen von Benjamin achtzehen tausend Mann.** Nämlich im Felde, oder im Streite, oder in der Wüste, gegen Osten von Gibea. Polus, Patrick.

Diese alle waren streitbare Männer. Herzhafte Kriegsmänner; wie aus den beyden Niederlagen erhellet, die sie unter dem zahlreichen Heere der Israeliten angerichtet hatten. Patrick.

V. 45. **Da wendeten sie sich, und flohen nach der Wüste, zu dem Felsen Rimmon.** Der übrige Theil von dem Heere Benjamins suchete sich, durch die Flucht, an einem unzugänglichen Orte, in der Wüste, in Sicherheit zu stellen. Patrick.

Aber sie macheten eine Nachlese unter ihnen, auf den Straßen, von fünf tausend Mann. Die Benjaminiter konnten an diesem Orte nicht in einem geschlossenen Haufen fliehen: sondern sie waren, längst an den Straßen hin, zerstreuet. Die Israeliten fanden hier noch fünf tausend von ihnen, und brachten sie um. Patrick. Dieses Gleichniß ist von denenjenigen hergenommen, welche das Getreide, oder die Trauben, so vollkommen einsammeln, daß sie für diejenigen, die nach ihnen kommen, nichts übrig lassen. Polus.

Ferner klebeten sie hinter ihnen an, bis an Gideom, und schlugen von ihnen zweytausend Mann. Die Israeliten setzeten den Flüchtigen ferner, bis an einen gewissen Ort, mit Namen Gideom, nach, und tödteten von ihnen noch zweytausend Mann. Patrick.

V. 46. **Also waren alle, die an diesem Tage von Benjamin fielen, fünf und zwanzig tausend Mann.** Im ersten Gefechte waren achtzehn tausend umge-

(542) Es kömmt bey dieser Stelle auf zwo Fragen an. Die erste ist: ob die aus den Städten der nominativus oder der accusativus sey? Das letztere nimmt Polus in seiner Erklärung richtig an, und versteht also besser Städte der Benjaminiter darunter, als Patrick, der es für den nominativum hält, Städte der andern Stämme. Die zweyte ist: was das heiße: sie verderbeten sie in ihrer Mitte? Und hierinn ist zwar das, was Polus meynet, wahrscheinlicher, als was die vorhergehende Erklärung angiebt; aber doch unrichtig. Denn theils ist die Hinrichtung der Einwohner in den Städten, deren v. 48. gedacht wird, später geschehen, und würde hier unschicklich mit eingemischet, unten aber unnöthig wiederholet; theils würde das Wort בתוך ein suffixum feminini generis haben, wenn es auf עיר sehen sollte. Es ist also dieses der Verstand: **sie wären in der Mitte der Israeliten verderbet worden.** Es wird vorausgesetzet, es wären viele von den Benjaminitern aus den Städten gekommen; es sey gleich, zu entfliehen, oder ihren Brüdern zu Hülfe zu kommen. Da aber das Heer der Israeliten bey Verfolgung der Flüchtigen zertheilet gewesen, so wären sie mitten unter die Feinde gerathen, und also von ihnen niedergemacht worden.

(543) In der letztern Stelle ist zwar die Bedeutung dieses Wortes zweifelhaft; sonst aber gewiß, daß es zuweilen ein eigenthümliches Nennwort ist. Siehe auch 1 Chron. 8, 6. und bey den 70 Dolmetschern Jos. 15, 60. Lutherus hat es auch hier dafür angesehen. Da aber theils das Wörtlein עד dabey stehen sollte, wenn es einen Ort bedeutete, theils sogleich im Folgenden eine Bestimmung des Ortes vorkömmt, so scheint diese Erklärung nicht so füglich statt zu finden, als die vorhergehende, welche zugleich die im Texte befindliche Gradation noch höher treibt.

Jahr der Welt 2592.

die das Schwerdt auszogen. Alle diese waren streitbare Männer. 47. Doch sechshundert Mann wendeten sich, und flohen nach der Wüste, bis an den Felsen Rimmon, und blieben auf dem Felsen Rimmon, vier Monate. 48. Und die Männer Israels kehreten sich wieder zu den Kindern Benjamin, und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerd-

v. 47. Richt. 21, 13.

umgekommen, und nachgehends bey verschiedenen Gelegenheiten, zur Zeit der Flucht nach dem Felsen Rimmon, noch sieben tausend; welche zusammen diese Zahl ausmacheten. Man lese v. 15. Patrick. Zuvor, im 35. Verse, wird die Anzahl der Erschlagenen fünf und zwanzig tausend und hundert angegeben. Hier aber nennet der heilige Schriftsteller nur die große Zahl, und läßt die hundert weg, weil diese Zahl von geringer Wichtigkeit war. Diese Art zu zählen ist in der heil. Schrift, Richt. 11, 26. 2 Sam. 5, 5. bey andern Schriftstellern, und im gemeinen Reden, ganz gemein. Also nennet man gemeiniglich die griechische Uebersetzung der Bibel die 70 Dolmetscher; ob es schon, eigentlich zu reden, 72 gewesen sind. Außer dem wird hier auch nicht von noch tausend andern Benjaminitern geredet, die mit im Heere gewesen waren: denn es wird nur allein auf diejenigen gesehen, die im dritten Treffen geblieben sind. Man lese die Erklärung über den 15. v. Polus.

Alle diese waren streitbare Männer. Welche sich nicht ergeben, sondern lieber den Tod erwählen wollten. Patrick.

V. 47. **Doch sechshundert Mann wendeten sich, und flohen ... bis an den Felsen Rimmon.** Dieselben scheinen einen nähern Weg nach dieser Festung genommen zu haben, als die übrigen. Oder vielleicht sind sie dahin gekommen, ehe sie von den Israeliten eingeholet werden konnten, weil sie die vordersten, und geschwinder auf den Beinen waren, als ihre Brüder. Denn leicht von Füßen seyn, wird für eine sehr gute Eigenschaft eines Soldaten gehalten. Patrick.

Und blieben auf dem Felsen Rimmon, vier Monate. Sie begaben sich in eine Höhle dieses Felsens, und befestigten sich daselbst. Sie wagten es nicht, aus ihrem Winkel hervor zu kommen, außer wenn sie gute Gelegenheit sahen, sich mit allerhand Nothwendigkeiten zu versehen. Dieses fiel ihnen auch nicht schwer, da die Hitze des Streites vorüber war. Denn in kurzem legte sich die Wuth der Israeliten, nach einer so großen Niederlage, und verwandelte sich in Mitleiden. Patrick, Polus.

V. 48. **Und die Männer Israels kehreten sich wieder zu den Kindern Benjamin.** Sie stellten die Verfolgung in der Wüste ein, und begaben sich in das Land Benjamin. Patrick. Nachdem die Israeliten diejenigen vertilget hatten, welche sich zu Gibea und im Felde gefunden hatten: so zogen sie nach den besondern Städten dieses Stammes. Polus.

Und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerdtes. Nämlich diejenigen, welche das Schwerdt auszogen, wie zuvor gemeldet worden ist; das ist, die Soldaten. Ueber dieses waren aber auch viel Ackersleute, Schafhirten, und andere Personen, welche sie in ihrer Wuth mit umbrachten. Patrick.

Die von der ganzen Stadt, oder von allen Städten. Das ist, Männer, Weiber und Kinder. Wem dieses zu hart, und zu blutdürstig vorkömmt, der beliebe zu erwägen, daß solches in der ersten Kriegshitze geschehen ist; oder, noch besser, daß es aus folgenden Gründen gebilliget werden kann: erstlich, wegen der schweren Schuld, die auf den ganzen Stamm Benjamin gekommen war, und weswegen auch die Kinder leiden mußten, wie in solchen Fällen mehrmals geschehen ist. Man lese 4 Mos. 31, 17. Jos. 7, 15. 1 Sam. 15, 3. Zweytens, wegen des Befehles, den Gott, bey einer solchen Gelegenheit, gegeben hatte, 5 Mos. 13, 15. Drittens, wegen des feyerlichen Eides, dessen Cap. 21, 5. gedacht wird, und vermöge dessen alle, die nicht nach Mizpa kommen würden, zum Tode verdammet wurden. Dieses hatte nun niemand von den Benjaminitern gethan. Daher wurden alle ihre Männer, Weiber und Kinder, selbst auch die Einwohner von Jabes in Gilead, Cap. 21, 10. vertilget (544). Polus, Patrick.

Auch setzeten sie alle Städte ... in Feuer. Diese Strafe war so erschrecklich, als ob die Benjaminiter sehr grobe Götzendiener gewesen wären, welche nach dem Gesetze Gottes, auf solche Weise gestrafet werden müßten. Man lese 5 Mos. 13, 15. 16. Patr. Die Israeliten begnügeten sich nicht damit, daß sie die Einwohner in Gibea, und die übrigen Benjaminiter, welche dieser Stadt zu Hülfe gekommen waren, tödteten: sondern sie griffen auch die übrigen Städte dieses Stammes an, weil dieselben Völker zu diesem Kriege geschicket hatten, und erschlugen darinnen alle Männer, Weiber und Kinder, ja selbst auch die Thiere. Einige glauben, dieses sey deswegen geschehen, weil die Israeliten alle diejenigen, welche denen, die der zu Gibea verübten Schandthat schuldig waren,

Schutz

(544) Alle diese Betrachtungen können doch nicht hinreichen, die Israeliten von dem Vorwurfe einer ausgeübten Grausamkeit gänzlich zu befreyen. Man sehe was die Gesellschaft der Gottesgel. zu Cap. 21, 1. erinnert. Sie selbst geben sich auch derselben durch ihre Reue, so sie im folgenden Capitel bezeugen, deutlich genug schuldig. Doch mögen sie gleichwol als Werkzeuge der göttlichen Rache angesehen werden, welche diesen Stamm, der vermuthlich vor andern sehr verderbet war, so empfindlich heimzusuchen beschlossen hatte.

Schwerdtes, die von der ganzen Stadt, bis auf die Thiere, ja alles, was gefunden wurde; auch setzeten sie alle Städte, die gefunden wurden, in Feuer. Vor Christi Geb. 1412.

Schutz angedeihen ließen, zur äußersten Vertilgung verdammet hatten. Ein gleiches geschah mit Jericho und Hazor; und eben dieses Schicksal mußte diejenigen betreffen, welche die Abgötterey in dem Lande einzuführen sucheten, 5 Mos. 13, 15. 16. Allein dieses kann mit keiner Wahrscheinlichkeit behauptet werden. Denn wenn alle Benjaminiter zur Vertilgung verdammet gewesen wären: so würden die Israeliten, nach genauerer Erwägung, die sechshundert Mann, die auf den Felsen Rimmon geflohen waren, nicht geschonet, oder über die angerichtete Verwüstung Reue bezeuget haben. Daher kann man lieber glauben, daß dieses in einer Kriegshitze geschehen ist, da das Volk vor Begierde zur Rache, gleichsam brannte, nicht allein wegen der erschrecklichen Bosheit der Benjaminiter, da sie eine so grobe Schandthat beschirmeten und vertheidigten: sondern auch wegen des großen Verlustes der vierzig tausend Mann, in einem so rechtmäßigen Kriege. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Das XXI. Capitel.

In diesem Capitel findet man: I. Das Leidwesen der Israeliten über den schlechten Zustand der noch übrigen Benjaminiter. v. 1-3. II. Wie vierhundert Benjaminiter mit Weibern versorget werden. v. 4-14. III. Wie man den übrigen zweyhundert Benjaminitern Weiber verschaffet. v. 15-23. IV. Wie Israel wiederum Ruhe erhält. v. 24. V. Die Ursache aller erzählten Unordnungen. v. 25.

Die Männer Israels hatten nun zu Mizpa geschworen, und gesagt: Niemand von uns Jahr der Welt 2593. Vor Christi Geb. 1411.

V. 1. Die Männer Israels hatten nun zu Mizpa geschworen. Da sie daselbst im Anfange zusammen kamen, ehe noch der Krieg wider Benjamin angefangen wurde: doch erst nach der Zeit, da der ganze Stamm sich der Sache der Männer in Gibea angenommen hatte, Cap. 20, 1. 13. 14. **Patrick, Polus.**

Niemand von uns soll seine Tochter den Benjaminitern zum Weibe geben. Da die Israeliten diesen Eid schwuren, war ihre Absicht nicht, wie einige meynen, den ganzen Stamm Benjamin zu vertilgen; denn daß solches beynahe geschehen war, hatten sie nicht vermuthet, v. 3. 6. [545]: sondern sie verbanden sich nur, daß sie mit den Benjaminitern keine Ehebündnisse eingehen, oder ihre Töchter denenjenigen geben wollten, welche von diesem Stamme übrig geblieben waren. Sie urtheileten mit Recht, daß die Benjaminiter den ärgsten Heiden, und den sieben gottlosen Völkern Canaans gleich wären, mit denen sie sich nicht verschwägern wollten: denn sie hatten sich geweigert, die gottlose That, die unter ihnen begangen worden war, zu bestrafen, und beschlossen, die Thäter zu beschirmen. Deswegen wurden sie von den Israeliten verabscheuet, als ein Volk, in dessen Verwandtschaft man sich nicht einlassen dürfte. Doch hätten die Benjaminiter unter einander selbst Ehebündnisse eingehen können, wenn so wohl Weiber, als Männer, von ihnen übrig geblieben wären. **Patrick, Polus.** *Erstlich* setzete dieser Eid voraus, daß einige Benjaminiter den Krieg überleben, und entweder durch die Flucht, oder sonst, entkommen würden; und daß es geschehen könnte, daß von dem weiblichen Geschlechte der Schärfe des Schwerdtes nicht so viele entkämen, als zu Weibern für die übrig gebliebenen Männer genug wären. Denn wenn für dieselben Weiber in ihrem eigenen Stamme gefunden würden: so hätten sie die Töchter der übrigen Stämme nicht nöthig. *Zweytens* zeiget dieser Eid einen festen Vorsatz an, wenn die übrig gebliebenen Benjaminiter so weit gebracht worden wären, daß ihnen Weiber mangelten, und sich auch keine von ihrem Stamme fänden, womit sie sich verehelichen könnten: so wollte niemand von den übrigen Stämmen ihnen seine Töchter geben, sondern sie als Heiden halten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Israeliten, da sie aus einer plötzlichen Hitze, und aus Misvergnügen, diesen Eid schwuren, die Ungelegenheit und den Nachtheil nicht bedacht haben, der aus der Haltung dieses Eides nothwendig erfolgen mußte. Denn wenn die Benjaminiter keine Weiber aus ihrem eigenen Stamme hatten,

(545) Sehr wahrscheinlich ist es zwar, daß die gänzliche Vertilgung des ganzen Stammes in dem abgelegten Eide, dessen hier gedacht wird, nicht ausdrücklich begriffen gewesen: daß man aber doch diese unbesonnene Absicht gehabt habe, scheinen alle Umstände dieser Begebenheit anzuzeigen; zumal da aus v. 16. dieses Capitels nicht undeutlich erhellet, daß die Vertilgung der Weiber aus diesem Stamme, zu solchem Endzwecke vorsetzlich veranstaltet worden. Der 3. und 6. v. redet nicht von einer erhaltenen unerwarteten Nachricht, sondern vergl. mit v. 6. und 15. von einer Reue über eine so unbesonnene Entschließung.

Jahr der Welt 2593. uns soll seine Tochter den Benjaminitern zum Weibe geben. 2. Da kam das Volk zu dem Hause Gottes; und sie blieben daselbst bis auf den Abend, vor dem Angesichte Gottes; und sie huben ihre Stimme auf, und weineten mit großem Geweine, 3. Und spra-

ten, und auch aus andern Stämmen keine bekommen konnten: so mußten sie entweder unverehlicht bleiben; und also hätte, wider den geoffenbareten Willen Gottes, und wider den prophetischen Segen Jacobs, ein ganzer Stamm aussterben müssen; oder diese Männer wurden gezwungen, sich mit fremden und heidnischen Weibern zu verehelichen, den heiligen Saamen solchergestalt zu verunreinigen, und nur halbisraelitische Kinder zu zeugen. Wie aber der Eid selbst unbedachtsamlich gethan worden war: so ist die Erfüllung desselben sehr barbarisch und blutdürstig gewesen. Die Israeliten haben, in ihrer Wuth und Hitze, gesuchet, den ganzen Stamm Benjamin zu vertilgen; nicht allein diejenigen, die wider sie zu Felde gezogen waren: sondern auch alle die übrigen, welche sie nachgehends in den Städten fanden; worunter, wie man wohl glauben kann, viele gewesen sind, welche keinen Antheil an der Schandthat der Einwohner in Gibea genommen hatten. Ja sie haben sogar die Weiber, die Jungfrauen, und die ganz unschuldigen Kinder umgebracht. Niemand entkam ihrer blutdürstigen Wuth, außer die sechshundert Mann auf dem Felsen Rimmon, welche durch die besondere Vorsehung Gottes, wider den Willen der Israeliten, erhalten wurden. Alles dieses ausschweifende Blutvergießen geschahe unter dem Vorwande eines gottesdienstlichen Eidschwures, den sie aus blindem Eifer, und aus abergläubischer Unwissenheit gethan hatten. Gesells. der Gottesgel.

V. 2. **Da kam das Volk zu dem Hause Gottes.** Es gieng hinauf nach Silo. Patrick. Das Volk gieng dahin, theils, um den gemeinen Verlust zu beweinen, theils auch, um Gott wegen der Ersetzung desselben zu fragen. Polus.

Und sie huben ihre Stimme auf, und weineten mit großem Geweine [546]. Nach einigen Tagen, da sich ihre Wuth geleget hatte, und sie gelassen erwogen, was sie in der Hitze des Krieges gethan hatten, wurde ihr Vergnügen und ihre Freude über den Sieg, in Reue und Wehklagen über den Verlust so vieler von ihren Brüdern verwandelt. Es scheint, daß sie nunmehr, an statt eines Festes, ein Fasten gehalten haben, wie vor der letzten Schlacht geschehen war, Cap. 20, 26. Patrick. Da sich die Hitze der Israeliten geleget hatte: so spüreten sie die Verlegenheit, worinn sie waren, und sahen, in was für eine Beklemmung sie sich gebracht hatten. Sie fanden sich genöthiget, entweder ihren feyerlichen Eid zu brechen, oder ihren Staatskörper, durch die Abtrennung eines Stammes, zu verstümmeln. Daher versammelten sie sich zu Silo, wo sich die Stiftshütte und die Bundeslade, als das sichtbare Zeichen der göttlichen Gegenwart, befanden. Daselbst wollten sie sich mit einander berathschlagen, vornehmlich aber den Herrn fragen, wie sie sich aus der Verlegenheit retten könnten, worein sie sich, durch ihre Unbedachtsamkeit und Wuth, gestürzet hatten, welche sie nunmehr herzlich bereueten; und was sie für ein Mittel ergreifen sollten, um die Benjaminiter vor dem äußersten Verderben, und sich selbst vor dem Meineide, zu bewahren. Alle diese Schwierigkeit entstund aus der grossen Unwissenheit des Volkes in den damaligen Zeiten. Wegen des gethanen Eidschwures durften sie sich um nichts weiter bekümmern, als wie sie das Geschrey ihres abergläubischen Gewissens betäuben möchten. Denn weil der Eid gottlos war: so durften sie ihn auch nicht halten. Er war auf eine unrechtmäßige Art gethan: und also konnten sie ihn auf eine rechtmäßige Weise brechen; sie hätten sich denn einer doppelten Sünde schuldig machen wollen, wovon die letztere noch größer war, als die erstere. Die erstere bestund in der unbedachtsamen Leistung eines solchen Eides: die letztere hingegen in einer vorsetzlichen Erfüllung desselben, da es schon klar am Tage lag, daß er sündlich war [547]. Allein wenn die Menschen einmal von der Richtschnur des Wortes Gottes abgewichen sind: so gehen sie hernach von einer Uebertretung zur andern fort. Sie brauchen allerhand Ausflüch-

(546) Diese ganz hebräische Redensart lautet in unserer Sprache sehr fremde. Es wird aber damit ein sehr heftiges und anhaltendes Weinen beschrieben. Vielleicht sind bewegliche Vorstellungen des Pinehas und anderer Diener des Herrn vorhergegangen, durch welche das Volk zu solcher Reue gebracht worden.

(547) Hierüber werden die meisten Gottesgelehrten ganz anderer Meynung seyn. Es war dieses kein solcher Eid, durch welchen sie sich zu etwas, das an sich selbst sündlich gewesen wäre, verpflichtet hätten. Denn nur allein in diesem Falle, kann die Erfüllung eines gethanen Eides Sünde seyn. Da auch die Verheirathung ihrer eigenen Töchter an die Benjaminiter, nicht so schlechterdings nothwendig war, sondern noch andere Mittel übrig blieben, dem Stamme Benjamin wieder aufzuhelfen; so war es mehr zu loben, als zu tadeln, daß sie wider eine so hoch beschworne Verabredung ohne die dringendeste Noth nicht handeln wollten. Hätten sie sonst dergleichen abergläubische Meynung von der Verbindlichkeit eines ganz unrechtmäßigen Eides gehabt, als ihnen hier beygemessen wird, so würden sie, vermöge des v. 5. gemeldeten Eides, auch der übergebliebenen sechshundert Männer von Benjamin nicht geschonet haben.

sprachen: O Herr, du Gott Israels, warum ist dieses in Israel geschehen, daß heute ein Stamm von Israel vermisset wird? 4. Und es geschah des andern Tages, daß sich das Volk früh aufmachete, und daselbst einen Altar bauete; und sie opferten Brandopfer und

Vor Christi Geb. 1411.

flüchte, um sich zu retten, und versinken dabey immer tiefer in den Schlund der Gottlosigkeit. Doch war in diesen finstern und abergläubischen Zeiten noch so viel Licht übrig geblieben, daß man sehen konnte, daß es unerlaubt war, daß sich die Kinder ohne Genehmhaltung ihrer Aeltern verehlichten: denn sonst wäre die Furcht des Volks leichtlich gehoben gewesen. Ob schon die Väter, wegen ihres Eides, ihre Töchter nicht hingeben durften: so hätten sich diese doch, wenn sie gewollt hätten, ohne ihre Genehmhaltung verehlichen können. Und es ist wahrscheinlich, daß man viele von ihnen geneigt genug dazu gefunden haben würde, indem sie solchergestalt zu dem Besitze sehr großer Güter gelangen konnten, weil das ganze Erbtheil Benjamins unter das geringe Ueberbleibsel, die sechshundert Mann, vertheilet werden mußte. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.**

V. 3. **O Herr, du Gott Israels, warum ist dieses in Israel geschehen, daß heute ein Stamm von Israel vermisset wird?** Warum hast du die Benjaminiter in eine solche Bosheit, und uns in eine solche Wuth gerathen lassen, daß dieser Stamm einigermaßen verloren ist [548]? Hieraus erhellet, daß die Israeliten nicht geschworen hatten, die Benjaminiter ganz zu vertilgen; wie auch aus dem Unterschiede zwischen dem Eide wegen Benjamin, dessen im ersten Verse gedacht worden ist, und dem Eidschwure, der die übrigen Stämme angeht, welche nicht zu dem Kriege wider diesen Stamm heraufkamen, genugsam erhellet. Dieser letztere enthielt, daß sie gewiß getödtet werden sollten, v. 5. Das Verschonen der sechshundert Mann, die auf dem Felsen Rimmon verborgen waren, zeiget auch, daß keine Verpflichtung, wegen eines Eides oder Versprechens, vorhanden war, dieselben zu tödten. **Polus.** Dieses ist eine gewöhnliche Art gewesen, eine große Betrübniß auszudrücken. Die Israeliten beweineten hiermit den Verlust eines ganzen Stammes, zu dessen Herstellung sie kein Mittel sahen. Denn es waren von Benjamin keine Weiber übrig geblieben, womit sich diejenigen, die sich auf dem Felsen Rimmon verborgen hatten, hätten verehelichen können; und ein jeglicher hatte geschworen, daß niemand von den übrigen Stämmen den Benjaminitern seine Töchter geben wollte. Dieselben mußten sich also entweder nach Weibern von fremden Völkern umsehen, welches aber durch das Gesetz verboten war; oder sie mußten gar unverehelicht bleiben; und so hätte der ganze Stamm aussterben müssen. Es scheint auch, daß die Israeliten hiermit ihre eigene unmäßige Wuth beklaget haben. Denn was hatten sie für Ursache gehabt, die Weiber mit den Männern zu vertilgen, da dieselben kein Theil an der Verwaltung der Staatsgeschäffte gehabt hatten, und auch an der Weigerung nicht schuldig seyn konnten, wegen der an dem Kebsweibe des Leviten verübten Gewaltthätigkeit Genugthuung zu verschaffen. **Patrick.**

V. 4. ... **Und daselbst einen Altar bauete.** Nicht zu einem Denkmaale des Sieges, wie einige wollen: sondern, um darauf zu opfern; wie die folgenden Worte zu verstehen geben. Allein, möchte man fragen, wozu war dieses nöthig, da der ordentliche Altar hier zu Silo war? Das Gesetz, 5 Mos. 16, 2. scheint auch die Israeliten auf diesen Altar einzuschränken. Ich antworte hierauf, daß der Gesetzgeber das Volk nicht auf einen einigen Altar, aber wohl auf einen einigen Platz zum öffentlichen Gottesdienste, eingeschränket hat. Es stund ihm also frey, mehr Altäre aufzurichten, wenn die Menge der Opfer solches nöthig machete. Dieses war der Fall 1 Kön. 8, 64. und vermuthlich galt solches auch itzo. Denn weil alle Stämme Israels itzo zusammen gekommen waren: so mußten gewiß viel Opfer gebracht werden; einige für das ganze Volk, und andere für jeglichen besondern Stamm. Ja es war, durch göttliche Eingebung, oder Freystellung, erlaubt, auch andere Altäre an verschiedenen Orten aufzurichten, wie oftmals geschehen ist. Man lese Cap. 4, 24. 26. 1 Sam. 7, 9. 17. c. 11, 15. c. 16, 2. 5. **Polus.** Die Aufrichtung dieses Altars scheint nicht nöthig gewesen zu seyn, weil, durch das Gesetz Moses, ein einiger Altar bestimmet war, und daher kein anderer gebauet werden durfte. Einige meynen daher, dieser ordentliche Altar sey, in diesen bösen Tagen, eingegangen gewesen. Dieses ist aber ganz unwahrscheinlich: denn die Israeliten hatten nur noch vor kurzem geopfert, Cap. 20, 26. Und ohne Zweifel ist das tägliche Opfer unter Israel im Gebrauche geblieben; es mochte nun dem Herrn, oder auch andern Göttern, denen man neben ihm dienete, gebracht werden. Um dieser Ursachen willen ist es wahrscheinlicher, daß das Volk, bey gegenwärtiger Gelegen-

(548) Diese Frage ist nach der Sprache dererjenigen abgefasset, welche aus großer Betrübniß des Herzens reden. Sie enthält also weder eine Beschuldigung Gottes, daß er in diesen Begebenheiten etwas verhänget hätte, das er nicht hätte zulassen sollen; noch auch einmal eine eigentliche Erkundigung um die Ursachen dieser Zulassung. Es soll damit nicht mehr ausgedrücket werden, als die Betrübniß und Reue des Volks über diese Vorfallenheit, welche sie hier vor den Herrn bringen, und gegen ihn ausschütten.

Jahr der Welt 2593.

und Dankopfer. 5. Und die Kinder Israel sprachen: Wer ist, der nicht in die Versammlung aus allen Stämmen Israels zu dem Herrn hinauf gekommen ist? Denn es war ein großer Eid geschehen, in Ansehung desjenigen, der nicht zu dem Herrn zu Mizpa hinauf kam, indem man sagte: er soll gewißlich getödtet werden. 6. Und es reuete die Kinder Israel wegen Benjamins, ihres Bruders; und sie sprachen: Heute ist ein Stamm von Israel abgeschnitten. 7. Was sollen wir in Ansehung der Weiber, an denenjenigen thun, die übrig geblieben sind? Denn wir haben bey dem Herrn geschworen, daß wir ihnen von unsern Töchtern keine zum Weibe geben wollen. 8. Und sie sprachen: Ist jemand von den Stämmen Israel, der nicht zu dem Herrn nach Mizpa hinauf gekom-

legenheit, einen neuen Altar gebauet hat, weil alle Israeliten so viel zu opfern hatten, daß der ordentliche Altar dazu nicht hinreichete. Dieses that auch Salomon bey der Einweihung des Tempels, 1 Kön. 8, 64. Nach der Anweisung Gottes ist solches auch an andern Orten, und nicht allein bey seinem Hause, geschehen; wie durch Samuel, 1 Sam. 7. 11. 16. durch David, 2 Sam. 24. und durch Elia, 1 Kön. 18. **Patrick.**

Und sie opferten Brandopfer und Dankopfer. Wie vor dem letzten Treffen geschehen war. Weil Gott ihnen den Sieg verliehen hatte: so statteten sie ihm dafür ihre Danksagung ab, und bathen ihn, daß er seine Gnade ferner über sie walten lassen möchte. Vermuthlich rufeten sie ihn auch insbesondere an, daß er sie in der Verlegenheit, worinn sie sich itzo, wegen der Wiederherstellung des Stammes Benjamin, befanden, regieren möchte. **Patrick.**

V. 5. **... Wer ist, der nicht ... hinauf gekommen ist?** &c. Da Befehle ausgefertiget worden waren, wodurch alle zusammen berufen, und diejenigen mit schwerer Strafe bedrohet wurden, welche nicht erscheinen würden. Man lese Cap. 20, 1. **Patrick.**

Denn es war ein großer Eid geschehen, &c. Das ist, ein sehr feyerlicher Eid, der mit erschrecklichen Flüchen wider die Uebertreter desselben begleitet war. **Polus.** Dieser große Eid war von der Art eines חֵרֶם, wie wie Hebräer zu reden pflegen, vermöge dessen die ganze Versammlung diejenigen zur Vertilgung verdammen konnte, die im Kriege, zur Zeit einer grossen Verlegenheit, den Befehlen des Staats nicht gehorsamten. Man lese die Erklärung über 3 Mos. 27, 29. Ich halte dafür, daß dieser Eid von der großen Versammlung der Oberhäupter abgeleget worden ist, welche die ganze Versammlung genennet wurde, ehe dieselben das Volk nach Mizpa beriefen. Der andere Eid, dessen im 1. Verse gedacht wird, geschah nach der Ankunft des Volkes daselbst, da sich die Benjaminiter geweigert hatten, Genugthuung zu verschaffen. **Patrick.**

Er soll gewißlich getödtet werden. Diejenigen, welche sich weigerten, die gebührende Rache an solchen Uebertretern, wie itzo in Benjamin gefunden wurden, auszuüben, konnten mit Recht eben dieser Missethat schuldig geachtet werden; und daher waren sie auch einer gleichen Strafe unterworfen. Eine solche Bewandtniß hatte es mit den Einwohnern dieser Stadt, welche einen Götzendiener, der unter ihnen wohnete, nicht ausliefern wollten, wie es die Gerechtigkeit erforderte. **Polus.**

V. 6. **Und es reuete die Kinder Israel, wegen Benjamins, ihres Bruders.** Es reuete sie nicht der wider ihn geführte Krieg; denn dieser war rechtmäßig, nöthig, und gut gewesen: sondern die übermäßige Strenge in Ausführung dieses Krieges, und die nachtheiligen Folgen desselben, reueten sie. **Polus.**

Heute ist ein Stamm von Israel abgeschnitten. Die Israeliten fuhren fort, ihre große Strenge wider Benjamin zu beklagen, und fiengen an, sich zu berathschlagen, wie sie die durch sie verursachete Lücke wieder ausfüllen könnten. **Patrick.**

V. 7. **... Denn wir haben bey dem Herrn geschworen.** Das Targum drücket sich hier wiederum nach seiner gewöhnlichen Art aus: **wir haben bey dem Worte des Herrn geschworen.** Patrick.

Daß wir ihnen von unsern Töchtern keine zum Weibe geben wollen. Dieses war die Sache, weswegen sie sich in einer allgemeinen Versammlung berathschlageten, v. 16. nämlich wie sie sich aus der Schwierigkeit retten sollten, worein sie, durch ihren Eid, gebracht worden waren. Es scheint, daß sie denselben, weil er unbedachtsamlich geschehen war, nicht hätten halten dürfen k) [549]. Allein sie hegeten eine so große Ehrerbiethung für einen feyerlichen Eidschwur, daß sie beschlossen, alles mögliche anzuwenden, um ein Mittel ausfündig zu machen, wie sie diesen Eid halten könnten, ohne die Benjaminiter unverehelicht zu lassen. **Patrick.**

k) Man lese die Gesellsch. der Gottesgel. über v. 2.

V. 8. **... Ist jemand von den Stämmen Israel, der nicht zu dem Herrn nach Mizpa hinauf gekommen ist?** Einige von der Versammlung stelleten vor, man sollte in allen Stämmen nachsuchen, ob jemand gefunden würde, der auf den Eid nicht geachtet hätte, dessen im 5. Verse Meldung geschehen

(549) Man sehe was oben in der 547. Anmerkung gesaget worden.

gekommen ist? Und siehe, von Jabes in Gilead war niemand in das Heer, zu der Gemeinde, hinauf gekommen. 9. Denn das Volk wurde gezählet; und siehe, da war niemand von den Einwohnern von Jabes in Gilead. 10. Da sendete die Versammlung zwölftausend Mann, von den streitbarsten, dahin; und sie gebothen ihnen, und sageten: Ziehet hin, und schlaget mit der Schärfe des Schwerdtes die Einwohner von Jabes in Gilead, nebst den Weibern und Kindern. 11. Doch dieses ist die Sache, die ihr thun sollet: Alles, was männlich ist, und alle Weiber, welche den Beyschlaf eines Mannes erkannt

Vor Christi Geb. 1411.

v. 11. 4 Mos. 31, 17.

schehen ist. Und da erfuhr man, wie in den nächsten Worten folget, daß aus Jabes in Gilead niemand in das Herr, zu der Gemeinde, gekommen war. Patrick.

Von Jabes in Gilead. Dieses Jabes war eine Stadt im Lande Gilead, nahe an dem See Genezareth. Sie gehörete zu dem Stamme Manasse. Nachgehends ist sie von den Ammonitern belagert, und von Saul entsetzet worden, 1 Sam. 11. Gesellsch. der Gottesgel. Polus.

V. 9. Denn das Volk wurde gezählet; und siehe, da war niemand von den Einwohnern von Jabes in Gilead. Dieses ist ein seltenes Beyspiel der Gottesfurcht, daß niemand aus der ganzen Versammlung von Israel, welche man itzo zählete, eher nach Hause gieng, als bis er am Hause Gottes gewesen war, um demselben für den erhaltenen Sieg zu danken. Patrick.

V. 10. Da sendete die Versammlung zwölftausend Mann ... dahin, ꝛc. Dieses war der erste Erfolg ihrer Berathschlagung. Patrick.

Schlaget mit der Schärfe des Schwerdtes die Einwohner von Jabes in Gilead. Die Versammlung gab Befehl, die Einwohner von Jabes als offenbare Feinde zu tödten, weil sie den Befehlen der ganzen Gemeinde nicht gehorsamet, und sich, durch ihre Weigerung, sich zu den übrigen Israeliten, wider Benjamin, zu schlagen, einer gleichen Missethat schuldig gemachet hatten. Patrick.

Nebst den Weibern und Kindern. Diese mußten oftmals gleiche Strafe mit den Männern erdulden; wenn nämlich sehr offenbare und schändliche Missethaten verübet worden waren, damit das Schrecken um so viel größer seyn, und dergleichen Sünden um so viel mehr verhütet werden möchten. Man lese 5 Mos. 13, 15. Jos. 7, 24. ꝛc. Polus. Bey Gebung dieses Befehles, daß die Weiber und Kinder getödtet werden sollten, ließen sich die Oberhäupter von Israel, durch ihren Zorn, über die gehörigen Schranken verleiten. Wollte man sagen, daß alle Einwohner von Jabes in Gilead unter dem Cherem gelegen haben: so kann ich nicht sehen, wie sie, mit Recht, alle Jungfrauen bey dem Leben erhalten konnten, wie sie doch, vermöge eines öffentlichen Schlusses, gethan haben; man müßte denn annehmen, daß Gott, vor dessen Angesichte sie versammelt waren, ihnen, in diesem Falle der Noth, deswegen Erlaß ertheilet habe. Patr. Die Israeliten hatten hier eine gerechte Sache: verdarben sie aber durch ihr Verfahren, indem sie die Weiber, und die unschuldigen Kinder, auf eine unrechtmäßige und grausame Weise umbrachten. Diese waren nicht zu dem Feldzuge wider Gibea aufgebothen; sie wurden auch nicht auf einer allgemeinen Versammlung erwartet: denn sie konnten der gemeinen Sache keinen Nutzen schaffen: und gleichwol wurden sie auf solche Weise, als Missethäter gestrafet. Diese Ermordung geschah auch nicht in der Hitze des Krieges: sondern zu einer Zeit, da kein Widerstand gethan wurde; ja, nachdem man sich, vor kurzem, auf gleiche Weise wider die Benjaminiter vergangen hatte, wovon man die übeln Folgen bereits spürete, und worüber man traurig war. Diese blutige That kann man nicht damit beschönigen, daß auf Befehl Mosis von den Midianitern sowol Weiber als Männer, getödtet worden sind: denn die midianitischen Weiber waren nicht weniger, als die Männer, an der Sünde schuldig gewesen, welche den Krieg verursachet hatte, 4 Mos. 31, 16. Die Einwohner in Jabes kann man auch nicht für solche halten, welche gänzlich zur Vertilgung verbannet gewesen wären, wie Jericho und die Einwohner dieser Stadt. Denn sonst würde es nicht erlaubt gewesen seyn, vierhundert Jungfrauen, zu Weibern für die Benjaminiter, übrig zu lassen. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 11. ... Alles, was männlich ist. Auch die Kinder, damit dieselben, wie einige sich einbilden, nicht den Tod ihrer Aeltern rächen möchten, wenn sie erwachsen wären. Wir glauben aber, daß man wenig Ursache gehabt habe, sich davor zu fürchten. Denn es war sehr unwahrscheinlich, daß die Kinder aus einer einzigen Stadt wider ganz Israel Rache ausüben würden, auf dessen Befehl diese Verbannung vollstrecket wurde. Daher glauben wir, daß diese That den übrigen Beyspielen der Grausamkeit und Ungerechtigkeit der Israeliten beygefüget werden könne, Ezech. 18, 20. Denn zur Beschönigung dieser That kann man keinesweges anführen, daß Moses ehemals befohlen hat, an den midianitischen Kindern männliches Geschlechtes gleiche Strafe auszuüben. Denn die Midianiter waren offenbare Feinde des Volkes Gottes. Daher hielt er es für gerecht und nützlich, die Kräfte derselben dadurch zu schwächen, und zu vermindern, daß er

Jahr der Welt 2593.

erkannt haben, sollet ihr verbannen. 12. Und sie fanden unter den Einwohnern von Jabes in Gilead vierhundert junge Töchter, die Jungfrauen waren, welche keinen Mann im Beyschlafe des Mannes erkannt hatten; und sie brachten dieselben in das Lager zu Silo, welches in dem Lande Canaan ist. 13. Da sendete die ganze Versammlung hin, und sprach zu den Kindern Benjamin, die auf dem Felsen Rimmon waren, und sie riefen ihnen Friede zu. 14. Also kamen die Benjaminiter zu selbiger Zeit wieder; und sie gaben ihnen die Weiber, die sie von den Weibern von Jabes in Gilead beym Leben erhalten hatten: aber also waren ihrer noch nicht genug für sie. 15. Da reuete es das Volk über

der Gottesgel.

Und alle Weiber, welche den Beyschlaf eines Mannes erkannt haben, sollet ihr verbannen. Aber nicht die Jungfrauen; wie aus dem Erfolg erhellet. Man ist darüber streitig, ob die Israeliten nicht verpflichtet gewesen sind, auch die Jungfrauen zu vertilgen, vermöge des Eides, den sie abgeleget hatten, und vermöge des göttlichen Befehles, daß alle verbannete Personen, wie diese unstreitig waren, schlechterdings getödtet werden sollten, 3 Mos. 27, 29. Dieses wurde auch in solchen Fällen, befohlen und beobachtet, 5 Mos. 13, 15. Jos. 7, 24. ꝛc. Doch scheint es, daß die natürliche und nothwendige Pflicht, einen Stamm vor dem völligen Untergange zu bewahren, diese Sache schwer und zweifelhaft gemachet, und daher den Willen und die Neigung der Israeliten auf die günstigste Seite gelenket habe. Es kann auch seyn, daß Gott, den sie damals bey allen Gelegenheiten um Rath frageten, ihnen Freyheit ertheilet habe, dieses zu thun; obschon solches nicht gemeldet ist. Denn es ist vieles geschehen, welches nicht aufgeschrieben ist. Ja selbst dieser Eid ist nicht an dem gehörigen Orte beschrieben; und es würde desselben gar nicht Meldung geschehen seyn, wenn es nicht bey Gelegenheit dieser ungemeinen Begebenheit geschehen wäre. Polus. Die hebräischen Lehrer werfen hier eine, nach ihren Gedanken, schwere Frage auf; wie nämlich die Israeliten die Weiber, die bey einem Manne gelegen hatten, von denen haben unterscheiden können, die noch Jungfrauen gewesen sind? David Kimchi bildet sich ein, es sey allen Weibsbildern befohlen worden, vor der Bundeslade vorbey zu gehen; und diejenigen habe man für Jungfrauen gehalten, welche vor derselben aufgehalten wurden, und nicht weiter fort konnten. Andere wollen, es hätten alle Weibsbilder vor der Krone des Hohenpriesters vorbeygehen müssen; und diejenigen, die einen Mann erkannt gehabt hätten, wären alsdenn gelb, oder bleich, geworden. Dieses sind aber eitele Einbildungen. Ich will daher anderer nicht gedenken, welche noch ausschweifender sind. Die deutlichste Beantwortung dieser Frage ist, daß die Israeliten alle diejenigen verschoneten, welche insgemein für Jungfrauen gehalten wurden, und hingegen diejenigen tödteten, welche man nicht dafür hielt. Man lese Wagenseils Widerle-

ihre Kinder umbringen ließ, 4 Mos. 31, 17. Gesellsgung des Carmen memoriale R. Lipmanns l). Patrick.

l) *pag.* 400.

V. 12. **Und sie fanden unter den Einwohnern von Jabes in Gilead vierhundert junge Töchter, die Jungfrauen waren.** Dieses sind Weibsbilder gewesen, welche zwar mannbar, aber noch nicht verehlicht waren. Vermuthlich hat man in dieser Stadt auch noch andere, und jüngere Mägdchen gefunden: die Gelehrten sind aber nicht einig, ob man dieselben getödtet, oder beym Leben erhalten habe. So viel ist gewiß, daß dieselben in gegenwärtiger dringenden Noth nichts nützen konnten. Daher redet der heil. Schriftsteller nur von diesen vierhundert Jungfrauen, welche zu reifern Jahren gelanget waren. Polus.

Und sie brachten dieselben in das Lager zu Silo. Hieraus erhellet, daß es eine bloße Einbildung ist, daß die Weiber vor der Bundeslade vorbeygegangen seyn sollen: denn diese wurden schon für Jungfrauen gehalten, ehe sie nach Silo kamen, wo die Bundeslade war. Patrick.

Welches in dem Lande Canaan ist. Darinn lag Jabes in Gilead nicht: sondern in dem Lande, welches den beyden Königen der Amoriter, Sihon und Og, abgenommen worden war. Patrick.

V. 13. ... **Und sie riefen ihnen Friede zu.** Sie versprachen den Benjaminitern, auf öffentliche Treu und Glauben, daß sie sicher zurück kehren könnten, und von den Kindern Israel günstig empfangen werden sollten. Patrick.

V. 14. **Also kamen die Benjaminiter ꝛc.** Das kleine Ueberbleibsel von dem Stamme Benjamin; nämlich alle die sechshundert Mann, die sich auf dem Felsen Rimmon erhalten hatten. Patrick, Polus.

Und sie gaben ihnen die Weiber, die sie ... beym Leben erhalten hatten. Sie glaubeten, daß sie, ungeachtet ihres Eides, befugt wären, dieses zu thun. Denn der Eid verpflichtete nur diejenigen, die in der Versammlung zugegen gewesen waren, als derselbe abgeleget worden war: nicht aber die Abwesenden, wie die Bürger von Jabes in Gilead. Patrick.

Aber also waren ihrer noch nicht genug für sie. Denn noch zweyhundert Männer mußten Weiber haben. Patrick.

V. 15. **Da reuete es das Volk über Benjamin.**

Die

über Benjamin, weil der Herr einen Riß in den Stämmen Israels gemachet hatte. 16. Und die Aeltesten der Versammlung sprachen: Was sollen wir, in Ansehung der Weiber, denenjenigen thun, die übrig geblieben sind? Denn die Weiber sind aus Benjamin vertilget. 17. Weiter sprachen sie: Das Erbtheil dererjenigen, die entkommen sind, ist Benjamins; und es muß kein Stamm aus Israel ausgetilget werden. 18. Aber wir werden ihnen keine Weiber von unsern Töchtern geben können: denn die Kinder Israel haben geschworen und gesaget: Verflucht sey derjenige, der den Benjaminitern ein Weib giebt. 19. Da sprachen sie: Sehet, es ist ein Fest des Herrn zu Silo, von Jahre

Vor Christi Geb. 1411.

Die Israeliten wurden durch diesen unglücklichen Zufall noch trauriger: denn sie hatten geglaubet, daß genug Weiber für die Benjaminiter vorhanden seyn würden. Polus. Dieser Zufall gab Gelegenheit zu einer neuen Klage, wodurch das Volk den Benjaminitern zu erkennen gab, wie ihm das geschehene zu Herzen gienge. Patrick.

Weil der Herr einen Riß in den Stämmen Israels gemachet hatte. Denn Gott hatte die Bestrafung der Missethat Benjamins gut geheißen; obschon die Israeliten dieselbe mit allzugroßer Strenge ausgeführet hatten. Patrick. Die Benjaminiter selbst waren die einige Ursache der Sünde: der Herr aber war die Ursache der Strafe; und die Israeliten hatten dieselbe nur ausgeführet. Polus.

V. 16. ... **Was sollen wir, in Ansehung der Weiber, denenjenigen thun, die übrig geblieben sind?** Denn die Weiber sind aus Benjamin vertilget. Dieses bewog die Versammlung der Aeltesten zu einer neuen Ueberlegung, wie sie Weiber für die zweyhundert Mann bekommen sollten, die noch übrig waren; indem von dem Stamme Benjamin keine vorhanden waren, und unter ihnen keine gefunden werden konnten, ohne ihren Eid zu brechen. Patrick.

V. 17. **Das Erbtheil dererjenigen, die entkommen sind, ist Benjamins.** Das Erbtheil, welches dem Stamme Benjamin von Jacob und Mose versprochen, und von Josua gegeben worden ist, kömmt gänzlich denen wenigen zu, welche von diesem Stamme übrig geblieben sind, und kann von keinem andern Stamme besessen werden. Daher sind wir verpflichtet, allen Benjaminitern Weiber zu verschaffen, damit sie die gemachte Lücke wiederum ausfüllen, und in den Stand gesetzet werden, das ganze Land zu besitzen und anzubauen, damit dieser Stamm, oder das Erbtheil desselben, mit keinem von den übrigen Stämmen vermenget, oder von ihnen verschlungen werde. Polus. Der Verstand dieser Worte der Aeltesten ist: Die Kinder Benjamin müssen das Theil des Landes besitzen, welches ihnen, durch das Loos des Herrn, zum Erbtheile angewiesen worden ist; und wir können dasselbe keinem andern geben, weil sonst ein Stamm in Israel verloren gehen würde. Dieses war es alles, was einige von der Versammlung sageten. Sie schlugen keine Mittel vor, wodurch dieser Stamm wieder hergestellet werden könnte: sondern behaupteten nur, daß solches geschehen müßte, und überließen es andern, zu erwägen, wie dieses ins Werk gerichtet werden müßte. Patrick.

V. 18. **Aber wir werden ihnen keine Weiber von unsern Töchtern geben können: denn** ꝛc. Diese, welche nachgehends in der Versammlung redeten, macheten die Schwierigkeit dadurch nur größer, indem sie zu ihren Mitbrüdern sageten, daß sie ihren Brüdern keinesweges durch die Brechung des Eides zu helfen suchen müßten. Patrick.

Verflucht sey derjenige, der den Benjaminitern ein Weib giebt. Das ist, diesem Geschlechte Benjamins, welches sich einer so schnöden Gottlosigkeit schuldig gemachet hat. Dieser Eid gieng aber die Nachkommen nichts an. Einige meynen, es sey noch eine andere Ausnahme bey diesem Eide gewesen; er habe nämlich nur alsdenn statt gefunden, wenn die übrig gebliebenen Benjaminiter auf eine andere Weise mit Weibern versorget werden könnten. Polus.

V. 19. **Da sprachen sie:** Nach langer Ueberlegung stunden einige von der Versammlung auf, und gaben folgenden Rath. Patrick.

Sehet, es ist ein Fest des Herrn zu Silo, von Jahre zu Jahre. Alle drey hohen Feste mußten an dem Orte gefeyert werden, wo Gott seine Wohnung hatte. Dieses war itzo Silo. Dahin kam alles Volk, um Gott zu preisen, und Mahlzeiten unter einander auszurichten. Einige glauben zwar, es werde hier das Osterfest gemeynet: wir halten es aber, mit mehrerem Grunde, für das Lauberhüttenfest. Dieses war eine Zeit ausnehmend großer Freude, indem kurz zuvor die Weinlese gewesen war [550]. Zu der Zeit wohneten die Israeliten in Hütten; und dahinter konnten sich die Benjaminiter füglich verbergen, und

(550) Es entstehen in dieser Begebenheit manche Schwierigkeiten, wenn man dafür hält, es sey dieses eines von den allgemeinen Festen des israelitischen Volks gewesen. Vielmehr zeigen die Ausdrücke des Textes v. 19. vergl. v. 21. eine solche Feyerlichkeit an, welche in Silo besonders, alljährlich begangen zu werden pflegte: dahin sich denn viele benachbarte Orte mit eingefunden, und sonderlich ledige Weibspersonen an den Freudensbezeugungen Theil genommen haben mögen.

Jahr der Welt 2593.

Jahre zu Jahre, welches gegen Mitternacht von dem Hause Gottes, gegen Aufgang der Sonne, an dem hohen Wege, der von dem Hause Gottes nach Sichem hinauf geht, und gegen Mittag von Lebona gehalten wird. 20. Und sie gebothen den Kindern Benjamins, und sageten: Gehet hin, und lauert auf den Weinbergen. 21. Und gebet Achtung, und sehet, wenn die Töchter von Silo herausgegangen seyn werden, um in Reihen zu tanzen: so kommet ihr hervor aus den Weinbergen, und raubet euch ein jeglicher sein

und die Gelegenheit zur Entführung der Jungfrauen in Acht nehmen. Dieses Lauberhüttenfest war auch das einzige, worauf die jüdischen Töchter tanzen durften. Patrick, Polus.

Welches gegen Mitternacht von dem Hause Gottes, ... oder von Bethel, gehalten wird. Diese Beschreibung zielet nicht auf Silo, welches besser bekannt war, als irgend ein anderer Platz, weil alle Israeliten zur Anbethung Gottes, dahin kommen mußten. Es würde daher lächerlich gewesen seyn, wenn man es mit so vielen Umständen, und durch die Nachbarschaft solcher Plätze, hätte beschreiben wollen, welche noch weniger bekannt waren, als Silo selbst. Die Aeltesten beschreiben vielmehr mit diesen Worten denjenigen Platz, wo der Theil oder die Feyerlichkeit des Festes gehalten wurde, welcher die Benjaminiter angieng, nämlich das Tanzen der Jungfrauen. Dieses geschah nicht zu Silo, sondern an einem benachbarten Orte, oder auf dem Felde, wo bessere Gelegenheit war; wo die Jungfrauen mehr Freyheit hatten, und wo sie frischere Luft schöpfen konnten. Patrick, Polus.

Gegen Aufgang der Sonne, an dem hohen Wege, der von dem Hause Gottes, oder von Bethel, **nach Sichem hinauf geht, 2c.** Dieser Ort wurde deswegen so umständlich beschrieben, damit die Benjaminiter genau wissen könnten, wo sie sich, um ihre Absicht zu erreichen, verbergen könnten. Patrick.

V. 20. **Und sie gebothen den Kindern Benjamins.** Diejenigen, welche diesen Befehl ertheileten, haben einige Gewalt besessen. **Josephus** nennet sie γερουσία, den Rath der Aeltesten. **Cornelius Bertram** ist so kühn, und nennet dieses den Rath der LXX; als ob das große Sanhedrin, wie es die Juden nennen, itzo schon eingeführet gewesen wäre. Ich habe aber anderswo m) gezeiget, daß dieses nicht wahrscheinlich ist. Doch erhellet aus dem 16. Verse, daß in allen Stämmen gewisse Personen gewesen sind, denen das Volk, da kein Richter in Israel war, gehorsamete; und es scheint, daß dieselben alle bey dieser Gelegenheit, versammelt waren. Patrick.

m) Ueber 5 Mos. 17, 9.

Gehet hin, und lauert auf den Weinbergen. Diese lagen nahe an dem gemeldeten Platze; und vermuthlich war der Platz, worauf die Jungfrauen tanzeten, damit umgeben. Patrick.

V. 21. ... **Sehet, wenn die Töchter von Silo herausgegangen seyn werden, um in Reihen zu tanzen.** Die Aeltesten setzeten voraus, daß dieses geschehen würde: denn die Jungfrauen waren gewohnt, ihre Freude auf solche Weise zu bezeugen. Und ob schon nicht die Weibspersonen, sondern nur die Mannspersonen verpflichtet waren, zu den feyerlichen Festen hinauf zu kommen: so wurden dieselben doch von einigen gottesfürchtigen Weibspersonen freywillig besuchet; wie aus der Geschichte der Hanna erhellet. Ohne Zweifel haben diejenigen, welche zu Silo, und in den umliegenden Gegenden wohneten, solche Feste eben so, wie die Männer, gefeyert, indem sie dem Hause Gottes nahe waren. Indessen muß man doch gestehen, daß die Aeltern nicht gewohnt gewesen sind, junge Mägdchen mit auf die großen Feste zu nehmen. Patrick. Vielleicht versteht der heil. Schriftsteller unter den **Töchtern von Silo** nicht nur diejenigen, welche beständig in diesem Orte wohneten, wie einige wollen: sondern auch alle die jungen Töchter, welche sich bey dieser Gelegenheit, dahin begeben hatten, und sich daselbst einige Zeit lang aufhielten. Denn ob schon das Gesetz nur von den Mannspersonen forderte, daß sie zu den drey großen Festen hinauf gehen sollten: so ist es doch klar, daß dieses den Weibspersonen ebenfalls frey stund, und daß die gottesfürchtigsten ordentlich, und andere aus besondern Ursachen, oder bey besondern Gelegenheiten, hinauf gegangen sind. Man lese 1 Sam. 1, 7. 21. 22. 24. Luc. 2, 22. 23. 41. 42. 43. Man kann daher mit Grunde vermuthen, daß sonderlich diejenigen Weibspersonen, welche nicht weit von dem Orte des öffentlichen Gottesdienstes wohneten, in großer Anzahl dahin gekommen seyn werden. Durch die eigentlich also genannten **Töchter von Silo** muß man ferner, nicht bloß diejenigen verstehen, welche in diesem Flecken, oder in dieser Stadt, wohnhaftig waren, sondern auch alle die übrigen, die in dem dazu gehörigen Bezirke wohneten: denn dieser wird oftmals unter dem Namen der Stadt begriffen, zu welcher er gehörete. Es kann auch seyn, daß die Aeltesten, ob schon vielleicht auch andere Jungfrauen kommen mochten, doch diese besonders genennet haben, indem sie, wegen der Nähe des Ortes, sehr verbunden waren, sich einzufinden. Polus.

So kommet ihr hervor aus den Weinbergen. Wenn ihr sehet, daß sie mit tanzen beschäfftiget sind. Patrick.

Und raubet euch ein jeglicher sein Eheweib. Nehmet sie mit Macht und Gewalt hinweg. Dieses konnten die Benjaminiter um so viel leichter thun, weil zu der Zeit, unter dem Volke Gottes, an den heiligen

sein Eheweib, aus den Töchtern von Silo; und gehet hin, in das Land Benjamin. Vor
22. Und es soll geschehen, wenn ihre Väter, oder ihre Brüder, kommen werden, um vor Christi Geb.
uns 1411.

ligen Festen, keine vermischten Tänze von Männern und Weibern zusammen gesehen wurden: sondern so wol die Manns- als Weibspersonen, besonders tanzeten. Patrick, Polus.

Aus den Töchtern von Silo. Vielleicht versteht der heilige Schriftsteller durch die Töchter von Silo nicht nur die Jungfrauen aus dieser Stadt: sondern auch diejenigen, die in derselben Gegend wohneten, und, bey dieser Gelegenheit, alle zusammen kamen. Man lese die Anmerkung des Polus, oben. Patrick.

Und gehet hin, in das Land Benjamin. Nehmet sie mit euch hinweg in euer Land. Die Aeltesten glaubeten, daß sie solchergestalt ihren Eid halten könnten, indem sie den Benjaminitern keine Weiber gaben: sondern nur zuließen, daß sie sich Weiber nahmen, und sie behielten, wenn sie dieselben genommen hatten. Der große Hugo Grotius n) suchet sie von der Brechung des Eides frey zu sprechen. Er setzet nämlich den Lehrsatz feste: „der Sinn eines Ei„des müsse nicht vltra receptum loquendi morem, „über die insgemein angenommene Art zu reden, aus„gedehnet werden.„ Also begiengen die Aeltesten dadurch keinen Meineid, da sie geschworen hatten, daß sie den Benjaminitern keine Weiber geben wollten, und doch zuließen, daß die geraubten Töchter bey ihren Entführern blieben. Aliud enim est dare: aliud amissum non repetere. „Denn geben ist etwas an„ders, und etwas anders ist es, das weggenommene „nicht wieder fordern.„ Doch dieses scheint mir die Aeltesten in diesem Falle noch bey weitem nicht zu rechtfertigen. Sie haben den Benjaminitern nicht bloß zugelassen, die Jungfrauen wegzuführen: sondern sie haben ihnen auch dieses gerathen, und sie deswegen unterrichtet; ja sie haben es ihnen befohlen, wie man im 20. Verse liest. Daher ist auch dasjenige, was Josephus zur Vertheidigung dieser Sache anführet, nicht gegründet; es sey nämlich solches geschehen, indem es die Israeliten den Benjaminitern οὔτε προτρεπομένων, οὔτε κωλυόντων, weder gerathen, noch verbothen hätten. Patrick. Daß die Aeltesten, in voller Rathsversammlung diesen Weiberraub, auf Ansuchen der Benjaminiter, nicht nur zugelassen, sondern auch selbst entworfen haben, beweist, wenn ihnen nicht Gott, in Betrachtung ihrer gegenwärtigen Noth, eine besondere Vergönstigung bewilliget hat, ihre damalige große Unwissenheit, und ihren Aberglauben. Die Oberhäupter wollten lieber eine gewaltsame Entführung der Jungfrauen, wider ihren Willen, und wider den Willen ihrer Aeltern, gestatten, als den Benjaminitern ihre Töchter geben, und einen unbedachtsamen und unerlaubten Eid brechen. Indem sie den erstern Weg erwähleten, begiengen sie eine nicht geringere Sünde; ja sie thaten zu ihrem Meineide noch die Sünde des Raubes, der List und des Betruges hinzu. Es wäre viel besser gewesen, wenn sie den Benjaminitern ihre Töchter gegeben, und ihre Uebertretung, in Ablegung eines unbedachtsamen Eides, erkannt hätten, als daß sie den Benjaminitern, durch ihre Macht und Gewalt, die Freyheit ertheileten, diese Töchter zu entführen. Doch dieses alles thaten sie, um das Geschrey eines abergläubischen Gewissens zu stillen, welches gemeiniglich durch die eiteln Einbildungen der menschlichen Vernunft leichter geschieht, als durch die Ueberzeugungen der Wahrheit, und tüchtiger Gründe [551]. Gesellsch. der Gottesgel.

n) *De Iure B. et P. Lib. 2. c. 13. sect. 5.*

V. 22. ... Wenn ihre Väter, oder ihre Brüder, kommen werden. Oder jemand von ihren nächsten Anverwandten. Patrick.

Um

(551) Das Urtheil über diese Veranstaltung der Aeltesten hat nicht anders, als so hart, ausfallen können, nachdem dem gethanen Eide alle Verbindlichkeit schlechterdings abgesprochen worden. Nun ist aller Menschenraub an sich höchststräflich; daran zweifelt niemand. Betrachtet man aber die gegenwärtigen Umstände insgesammt, so wird sich doch manches finden, das zu einiger Milderung dieses harten Urtheils dienen kann. Zwischen dieser Begebenheit, und zwischen einem gemeinen Menschenraube ist eine merkliche Verschiedenheit. Die Aeltesten, welche diese Veranstaltung macheten, hatten als obrigkeitliche Personen eine Gewalt, die sich weiter erstreckte, als die Gewalt der Aeltern; und die Angelegenheit eines ganzen Stammes konnte sie zum Gebrauche derselben berechtigen. Eine freywillige Ausstattung der Töchter wäre von den Aeltern nicht zu erhalten gewesen; und die Aufhebung des gethanen sehr schweren Eides war weder so leicht möglich, als hier vorgegeben wird, noch viel weniger rathsam. Denen geraubten Jungfrauen wurde kein Schade zugefüget, sondern vielmehr eine weit vortheilhaftere Verheirathung verschaffet, als etwan die meisten in einem andern Stamme würden gefunden haben, ꝛc. Doch ist nicht zu glauben, daß Gott selbst diese Veranstaltung sollte gemachet haben, theils weil keine Spur davon im Texte angetroffen, noch einer bey Gott geschehenen Anfrage gedacht wird; theils weil man sich sonst unfehlbar in der Antwort, welche v. 22. verabredet wird, darauf würde berufen haben.

Jahr der Welt 2593. uns zu rechten, daß wir zu ihnen sagen werden: Seyd ihnen um unsert willen gnädig, weil wir kein Weib für einen jeglichen von ihnen, in diesem Kriege genommen haben. Denn ihr habet sie ihnen nicht gegeben, daß ihr zu dieser Zeit schuldig seyn solltet.

23. Und

Um vor uns zu rechten. Um Recht zu suchen. Hieraus erhellet, daß diese Aeltesten angesehene Männer gewesen sind. **Patrick.**

Seyd ihnen um unsert willen gnädig. Verfolget sie nicht wegen desjenigen, was sie gethan haben: denn solches ist auf unser Anrathen geschehen, weil wir nicht wußten, wie wir ihnen sonst Weiber verschaffen sollten. **Patrick.** Dieses bedeutet: Vergebet ihnen ihre Mishandlung; wo nicht um ihrent willen, da sie durch die Noth gezwungen worden sind, dieses Mittel zu ergreifen: doch um unsert willen; ja um euer selbst willen. Denn sowol wir, als ihr, haben den Benjaminitern großes Unrecht zugefüget, indem wir sie mit so vieler Wuth verfolget haben, daß der ganze Stamm Gefahr gelaufen ist, auszusterben. Dieses ist also noch das geringste, welches wir zur Wiederherstellung desselben thun können. **Polus.**

Weil wir kein Weib für einen jeglichen von ihnen ... genommen haben. Ist ein Versehen vorgegangen: so ist es uns zuzuschreiben. Unsere Wuth hat die Hinrichtung zu allgemein gemachet, so, daß keine Weiber, zur Erhaltung des Stammes Benjamin, übrig geblieben sind. Daher wollten die Aeltesten den Klägern rathen, daß sie, wie **Josephus** spricht, dem Zorne nunmehr Einhalt thun sollten, indem sie denselben bereits ἀμέτρως, über alle Schranken, getrieben hätten. **Patrick.**

In diesem Kriege. Das ist, **erstlich**, in dem Kriege wider Jabes in Gilead, worinn so viel Weiber hätten verschonet werden sollen, als die Benjaminiter nöthig hatten. Dieses hätte auch leichtlich geschehen können, wenn man entweder so viele verehlichte Weiber beym Leben erhalten hätte, welche sich, nach dem Tode ihrer Männer, mit den Benjaminitern hätten verehlichen können; oder wenn man so viel jüngere Mägdchen hätte leben lassen, die in kurzer Zeit hätten mannbar werden können; da dieselben hingegen itzo, wie viele dafür halten, mit getödtet worden waren. **Zweytens** kann auch der Krieg wider Benjamin verstanden werden. Nimmt man dieses an: so erkannten die Aeltesten hiermit die Grausamkeit der Israeliten, da sie die Weiber mit so vieler Wuth umbrachten, daß für die entkommenen Männer keine genugsame Anzahl übrig blieb. Man lese Cap. 20, 48. **Polus.**

Denn ihr habet sie ihnen nicht gegeben, daß ihr zu dieser Zeit schuldig seyn solltet. Die Aeltesten wollten den Klägern vorstellen, wenn ein Fehler vorgegangen wäre: so wäre derselbe nicht ihnen zuzuschreiben, da sie ihren Eid gehalten, und den Benjaminitern keine Weiber gegeben hätten; sie hätten es nicht verhindern können, daß ihnen ihre Töchter nicht geraubet worden wären. Ich kann mir nicht einbilden, wie **Josephus** zu solchen Gründen noch dieses hat hinzufügen können, daß die Aeltesten zu den Klägern gesaget haben, sie hätten ihre Töchter besser bewahren sollen: denn man glaubete allemal, daß dieselben bey solchen fröhlichen Gelegenheiten ausser Gefahr wären. **Patrick.** Hier möchte man fragen, ob die Israeliten hierdurch in der That von ihrem Eide entbunden worden sind? Ich antworte hierauf: **Erstlich**, dieses scheint zur Entschuldigung der Aeltern dieser Jungfrauen zu dienen, daß sie von dem Anschlage nichts gewußt, und den Benjaminitern ihre Töchter weder offenbarlich, noch verdeckt, gegeben haben, sondern daß ihnen dieselben, ohne ihre Wissenschaft und Bewilligung, mit Gewalt geraubet worden sind. Wollte man sagen, daß diese Aeltern ihre Töchter hätten wieder holen sollen: so kann darauf leichtlich geantwortet werden. Sie hätten solches nicht thun können, ehe die Jungfrauen geschändet worden wären; und die Oberhäupter in Israel würden sie hierinne, durch ihr öffentliches Ansehen, nicht unterstützet haben. Es ist ein sicherer Grundsatz, daß viele Dinge, die nicht geschehen sollten, doch hernach, wenn sie einmal geschehen sind, am besten in diesem Zustande gelassen werden. Diejenigen Aeltern, welche von dem Anschlage wußten, haben ihre Töchter vermuthlich zu Hause behalten, damit sie keinen Meineid begehen möchten. **Zweytens** kann dieser Eid mit der Ausnahme geschehen seyn, wenn der Stamm Benjamin auf eine andere Weise vor dem Aussterben bewahret werden könnte. War dieses aber nicht geschehen: so war es ein unbedachtsamer Eid, indem er eine Sache betraf, die nicht in der Macht der Schwörenden stund, und wozu sie kein Recht hatten, nämlich die Vertilgung eines ganzen Stammes aus Israel, wovon die Aeltesten, im 36. Verse, mit Grausen geredet hatten. Wie also die Israeliten in Ablegung des Eides gesündiget hatten: so waren sie auch nicht verpflichtet, denselben zu halten. Denn es ist eine Wahrheit, die ein jeder einsieht, daß es besser ist, einen unbedachtsamen und sündlichen Eid zu brechen, als denselben zu halten. **Drittens** können die Aeltesten, in diesem Falle, nicht gänzlich von einer Sünde frey gesprochen werden. Denn wie es thöricht gewesen war, einen solchen Eid zu thun: so war die Art, wie sie sich aus der Schlinge zogen, sehr betrüglich, und für die Aeltern nachtheilig.

23. Und die Kinder Benjamin thaten also, und führeten nach ihrer Anzahl Weiber hinweg, von den in Reihen tanzenden Töchtern, welche sie raubeten; und sie zogen hin, und kehreten wieder zu ihrem Erbtheile, und baueten die Städte wieder, und wohneten darinne. 24. Auch zogen die Kinder Israel, zu dieser Zeit, von dannen, ein jeglicher nach seinem Stamme, und nach seinem Geschlechte. Also zogen sie aus von hier, ein jeglicher nach

Vor Christi Geb. 1411.

theilig, deren Kinder solchergestalt ohne ihre Einwilligung verehlicht wurden [552]). Polus.

V. 23. **Und die Kinder Benjamin thaten also, und führeten nach ihrer Anzahl Weiber hinweg, &c.** Das ist, ein jeglicher sein Weib, wie im 22. Verse gesaget worden ist. Hieraus sieht man, daß die Vielweiberey unter den Israeliten nicht viel im Schwange gegangen ist. Denn sie ließen dieselbe nicht einmal in diesem Falle zu, da sie zur Wiederherstellung eines bald zu Grunde gegangenen Stammes am nöthigsten zu seyn schien. **Polus.** Der Verstand dieser Worte ist, daß die Benjamiviter die zweyhundert Weiber, die ihnen mangelten, entführet haben. Mit diesem Weiberraube vergleichen die Ausleger gemeiniglich den Raub der sabinischen Jungfrauen durch den Romulus. Es ist aber zwischen beyden Begebenheiten ein großer Unterschied. Die Sabiner waren Fremde, denen Romulus nichts zu gebiethen hatte. Seine That war also die Ursache zu einem Kriege. Diese hier aber waren Israeliten. Sie stunden unter den Aeltesten; und es geschah dieses, um Ruhe und Friede herzustellen. Doch ist es wahr, daß die Aeltesten, indem sie den Benjaminitern dieses riethen, denen Aeltern großes Unrecht zugefüget haben, deren Kinder, ohne ihre Bewilligung, weggeführet wurden. Doch hielten sie dieses für besser, als ihren Eid offenbarlich zu brechen, oder diesen Stamm aussterben zu lassen. Zur Erhaltung desselben sahen sie sich genöthiget, einige harte Dinge zu thun. In einer Sache haben sie aber doch sehr wohl gethan, daß sie nämlich den Benjaminitern nur zuließen, Weiber **nach ihrer Zahl** zu nehmen; das ist, jeglicher Mann durfte ein Weib nehmen, und nicht mehr. Ob also schon die Vielweiberey unter Israel geduldet wurde: so riethen sie doch nicht dazu; sie munterten niemanden dazu auf, auch nicht einmal zu schleuniger Wiederherstellung eines Stammes. Vielleicht sind einige von diesen Jungfrauen die Erbinnen gewesen; und also hätten ihre Güter in einen andern Stamm hinüber gebracht werden müssen. Aber die Juden sagen, das Gesetz wider die Heirathen in andere Stämme, und wider die Vererbung des Landes an einen andern Stamm, habe nicht in die folgenden Zeiten gehöret: sondern nur in die Zeit, da das Land getheilet wurde. Man lese unsern grossen **Seldenus**, welcher die gegenwärtige Begebenheit selbst zum Beweise davon anführet o). Man lese auch die Erklärung über 4 Mos. 36. **Patrick.**

o) *De succeff. ad Leg. Hebr. c. 18. fol. 59.*

Und sie zogen hin, und kehreten wieder zu ihrem Erbtheile. Das ist, nach dem Lande Benjamin; welches sie, weil dasselbe nahe bey Silo lag, leicht thun konnten, ehe es den Aeltern möglich war, ihre Töchter wieder zu bekommen. **Polus, Patrick.**

Und baueten die Städte wieder, und wohneten darinne. Nicht so gleich; denn solches war unmöglich: sondern nach und nach. Sie vermehreten ihre Wohnungen nach dem Maaße, in welchem sie an Menge zunahmen. **Polus.** Josephus setzet hinzu, daß sie das Land angebauet haben, so daß dieser Stamm, mit der Zeit, εἰς πρότερον εὐδαιμονίαν, in seinen vorigen blühenden Zustand, wieder hergestellet wurde. **Patrick.**

V. 24. **Auch zogen die Kinder Israel, zu dieser Zeit, von dannen &c.** Um ihre besondern Geschäffte zu besorgen, weil die gemeinen Angelegenheiten nun abgethan waren. **Patrick.**

V. 25. **In diesen Tagen war kein König in Israel.** Nach dem 16. Verse hatten die Aeltesten einige Gewalt; und nach Cap. 20, 28. war auch ein Hoherpriester vorhanden. Dennoch gieng, weil kein König vorhanden war, alles zu Grunde, und gerieth in große Verwirrung, wie der große **Usserius**, in seinem Werke von der **Macht des Fürsten**, angemerket hat. **Cornelius Bertram** merket an p), durch den König werde ein solcher höchster Regent verstanden, wie Moses, Josua, und, nach ihnen, die Richter, gewe-

(552) Die oben aufgeworfene Frage wird niemand anders, als so, verstehen: Ob die Israeliten bey diesem gesammten Verfahren, ihre Absicht also erreichet haben, daß sie die Erhaltung des Stammes Benjamin veranstalteten, ohne in irgend einem Stücke wider die Verpflichtungen ihres Eides zu handeln? Diese Frage nun bleibt in der folgenden dreyfachen Antwort größtentheils unbeantwortet; wo nicht etwan die erste, einen Theil derselben auflöset, da richtig behauptet wird, daß die Aeltern der geraubten Jungfrauen, von aller Uebertretung dieses Eides freyzusprechen sind. Die andere leugnet bloß die Verbindlichkeit zur Erfüllung der geschehenen Verpflichtung, dabey nicht nöthig ist zu wiederholen, was in der 547. Anmerkung schon gesaget worden. Die dritte wird mit der 551. Anmerk. zu vergleichen seyn.

Jahr der Welt 2593. Vor Christi Geb. 1411.

nach seinem Erbtheile. 25. In diesen Tagen war kein König in Israel; ein jeglicher that, was in seinen Augen recht war.

v. 25. Richt. 17, 6. c. 18, 1. c. 19, 1.

gewesen sind. So wird das Wort König 5 Mos. 33, 5. gebrauchet. Der Verstand dieser Worte ist also, daß zu dieser Zeit niemand vorhanden war, der über alle Israeliten so viel Gewalt gehabt hätte, daß er sie hätte in Ordnung halten, und nicht nur zu Beobachtung ihrer Pflicht anmahnen: sondern auch alle Stämme, durch Bestrafung aller Gewaltthätigkeit, Hurerey und Abgötterey, dazu nöthigen können. Folglich ist damals kein großes Sanhedrin vorhanden gewesen, wie es die Juden in den folgenden Zeiten nennen, und welches sie gern in allen vorhergehenden Zeiten finden möchten. Patrick.

p) *De Republ. Iud. c. 9.*

Ein jeglicher that, was in seinen Augen recht war. Weil eine solche höchste Gewalt mangelte: so begieng jeglicher Stamm, jegliche Stadt, ja, welches noch mehr ist, jegliche besondere Person, viel abscheuliche Dinge, die nicht öffentlich gestrafet wurden; wie Bertram diese Worte erkläret. Dieses war, wie oben über Cap. 17, 6. angemerket worden ist, die Ursache von der Abgötterey des Micha, von der Unzucht der Benjaminiter, Cap. 19, 1. und itzo von den mannichfaltigen bösen Handlungen, deren sich ganz Israel schuldig machete. Alle Benjaminiter wurden getödtet, ob schon das Gesetz geboth, daß die Kinder nicht wegen der Missethat ihrer Aeltern gestrafet werden sollten. Die Israeliten verbanden sich unter einander selbst mit dem unbedachtsamen Eide, daß keiner von ihnen seine Töchter den Benjaminitern zu Weibern geben wollte. Zu Jabes in Gilead brachten sie alle Weiber um, die keine Jungfrauen waren. Sie ließen lieber einen Weiberraub zu; ja sie befohlen ihn lieber an, als daß sie einen unbedachtsamen Eid hätten brechen sollen. Daraus muß ein jeder lernen, wie vielen Dank er der über ihn gesetzten Obrigkeit schuldig sey, daß sie ihn von allen solchen Mishandlungen zurück hält. Daher war es, wie Usserius anmerket, bey den alten Persianern gewöhnlich, daß dem Volke, fünf Tage lang nach dem Tode des Königes, alles zugelassen wurde, was es thun wollte, damit man, aus den Unordnungen, die zu der Zeit verübet wurden, sehen könnte, wie nöthig es wäre, daß ein König regierete; und daß man demselben deswegen gleichsam um so viel unterthäniger seyn müßte. Patrick.

Ende der Erklärung des Buchs der Richter.

Das

Das
Buch Ruth.

Ein Brief.

Vorrede
zu dem Buche Ruth.

I. Stelle und Nutzen des Buches Ruth, sonderlich im Geschlechtsverzeichnisse des Heilandes. II. Inhalt desselben. III. Verfasser, und Absicht desselben.

Dieses kleine Büchelgen, wer es auch geschrieben haben mag, welches zu wissen eben nicht nöthig ist, steht gleich nach dem Buche der Richter, und wird von einigen hebräischen Lehrern, als ein Theil desselben angesehen. Unter vielen andern Dingen [553]) dienet es insonderheit zum Geschlechtsverzeichnisse Davids, und folglich auch des Heilandes, welcher, wie man hieraus lernen kann, von einem moabitischen Weibe herstammet. Dieses muß den Heiden zu einem nützlichen Denkmaale und zu einem großen Bewegungsgrunde dienen, an diesen Gesalbten zu glauben. **Polus.**

II. Dieses Buch ist eine Art von einem Anhange zu dem Buche der Richter, und eine Einleitung zu den Büchern Samuels. Es wird also billig zwischen beyde hinein gestellet. Es führet den Namen von der Person, deren Geschichte, die in der That sehr wunderbar ist, darinne vornehmlich erzählet wird. Nach dem Vorgeben der Juden, welches sich aber doch, wie ich gestehen muß, auf keinen guten Beweis gründet, waren die Anverwandten der Ruth nicht nur angesehen, sondern auch königlich. Diese verließ sie, nebst ihren Freunden, und ihrem Vaterlande, aus einer ungemeinen Neigung zu ihrer Schwiegermutter, und dem Gottesdienste derselben, und entschloß sich, mit derselben, in dem Lande Israel, in einem geringen und verächtlichen Stande zu leben.

III. Es ist sehr wahrscheinlich, daß eben die Person, nämlich **Samuel**, welche das Buch der Richter geschrieben hat, auch der Verfasser von diesem Büchlein seyn werde. Er hängete es an das erstere, und führete die Geschichte bis auf seine eigene Zeit fort. Zu gleicher Zeit verfertigte er das Geschlechtsverzeichniß Davids, von Perez, dem Sohne Juda, damit man deutlich sehen könnte, daß der Meßias, nach der Weisfagung Jacobs, 1 Mos.

(553) Da es nicht allein sehr erbauliche Exempel zum Muster der Nachfolge vorstellet, sondern auch in der Glaubenslehre zu merklicher Bestätigung der Wahrheiten von Gottes Vorsorge und Regierung gereichet.

1 Mos. 49, 10. aus dem Stamme Juda entsprossen ist: aber doch, damit alle Völker auf seine Gnade hoffen könnten, aus einem heidnischen Weibe, welches voller Glauben war, und ein ernstliches Verlangen trug, in dieses Geschlechte aufgenommen zu werden. Deswegen verschmähete sie den Stolz und die Pracht ihres eigenen Volkes, und wollte lieber in einem verachteten Zustande, unter dem Volke Gottes wohnen [554]). **Patrick.**

(554) Das canonische Ansehen dieses Buches erhellet daher: theils, weil es von der jüdischen Kirche jederzeit für eine göttliche Schrift erkannt worden, und daher auch noch dafür gehalten, und nebst denen vier übrigen Büchern, welche Megilloth genennet werden, öffentlich vorgelesen wird, ob es wol bey der gemachten Eintheilung der biblischen Bücher in Thorah, Nebhiim und Chethubhim, seinen Platz unter den letztern erhalten hat; theils, weil es in andern göttlichen Büchern der Schrift angeführet, und das, am Ende des Buches befindliche Geschlechtsregister von Wort zu Wort Matth. 1, 3. u. f. auch Luc. 3, 32. u. f. eingerücket ist. Die Zeit, da es geschrieben worden, läßt sich ziemlich genau bestimmen, da aus dem Beschlusse des Buches erhellet, daß David damals schon gelebet; aus dem Anfange aber zu vermuthen ist, daß die Richter schon aufgehöret haben. Dieser Umstand machet die Vermuthung um so viel wahrscheinlicher, daß Samuel der Verfasser davon seyn möge.

Chronologisches Verzeichniß
des Buches Ruth.

Jahr der Welt		Vor Christi Geb.
2676.	Elimelech reiset aus dem Lande Israel nach dem Lande Moab, Cap. 1, 1-3.	1328.
	Er stirbt daselbst, Cap. 1, 3.	
2677.	Ruth verehelichet sich mit einem Sohne Elimelechs, Cap. 1, 4.	1327.
2687.	Ruth verlieret ihren Mann durch den Tod, Cap. 1, 5.	1317.
2688.	Sie geht, mit ihrer Schwiegermutter, Naomi, aus dem Lande Moab nach dem Lande Israel, Cap. 1, 5-22.	1316.
	Sie liest Aehren auf dem Felde Boas auf, und dieser begegnet ihr günstig, Cap. 2.	
	Naomi bringt es, durch ihre Klugheit, dahin, daß Boas die Ruth heirathet, Cap. 3-4, 12.	
2689.	Ruth gebiert den Obed, den Großvater Davids, Cap. 4, 13.	1315.

Ende des chronologischen Verzeichnisses des Buches Ruth;
welches ungefähr dreyzehen Jahre beträgt.

Das

Das Buch Ruth.

Das I. Capitel.

In diesem Capitel kömmt folgendes vor: I. Die Reise Elimelechs nach dem Lande Moab, und sein daselbst erfolgter Tod, als die Gelegenheit zu der Anverwandtschaft der Ruth mit den Israeliten, v. 1-3. II. Sie heirathet einen Sohn Elimelechs. v. 4. III. Sie wird Witwe. v. 5. IV. Sie reiset mit ihrer Schwiegermutter, und mit Orpa, nach dem Lande Israel. v. 5-7. V. Orpa bleibt hernach zurück. v. 8-14. VI. Ruth und Naomi reisen fort bis nach Bethlehem. v. 15-19. VII. Ihre Ankunft und Aufnahme daselbst. v. 19-22.

In den Tagen, da die Richter richteten, so geschahe es, daß Hunger in dem Lande war. Darum zog ein Mann von Bethlehem-Juda, um, als Fremdling auf den Feldern Moabs zu wandern, er, und sein Eheweib, und seine beyden Söhne. Jahr der Welt 2676. Vor Christi Geb. 1328.

v. 1. 2 Kön. 8, 2.

V. 1. **In den Tagen, da die Richter richteten, so geschahe es.** Dieses wird als die Ursache der folgenden Hungersnoth gemeldet, indem sich die Israeliten, zur Zeit der Richter, eines sehr großen Abfalles von Gott schuldig macheten. Weil aber die Schrift nicht meldet, unter welchem Richter sich dieses zugetragen habe: so scheint es eine eitele Vermessenheit zu seyn, wenn man solches bestimmen wollte. Es ist auch nicht schlechterdings nothwendig, solches zu wissen. Was davon aus dem Geschlechtsverzeichnisse Cap. 4, 18. ꝛc. geschlossen werden kann, will ich an seinem Orte erwägen. **Polus.** Diese Worte zielen auf die Zeit, wenn sich dasjenige, was in diesem Buche erzählet wird, zugetragen hat; ob man schon mit keiner Gewißheit sagen kann, welcher Richter damals regieret habe. **David Ganz** will, es sey dieses alles zu den Zeiten Ebzans geschehen, von welchem Richt. 12, 8. geredet wird; indem dieses der einzige Richter gewesen ist, welcher zu Bethlehem geboren war; und daraus schlüßet er, daß Ebzan und Boas eine einzige Person gewesen sind. Dieser Grund ist aber so schwach, daß **Wilhelm Vorstius** in seinen Anmerkungen über **David Ganzen**, diese Geschichte lieber in die Zeiten von Debora und Barak bringen will. Ich will seine Beweisgründe nicht hersetzen, weil unser großer Landsmann, der gelehrte **Usserius** a), diese Geschichte in noch frühere Zeiten setzet, nämlich in die Zeiten Ehuds, da die Moabiter Israel unterdrückten, oder lieber in die Zeiten Samgars, der auf Ehud folgete. Dieses ist auch die Meynung des **du Pin.** Er hält dafür, daß diese Dinge ungefähr acht und zwanzig Jahre nach dem Tode Josua vorgefallen sind. **Patrick.**

a) *Chronol. sacr. Part. 1. c. 12.*

Daß Hunger in dem Lande war. Oder in diesem Lande, nämlich in Canaan. **Polus.** Dieses bringt mich auf die Gedanken, daß solches in den Tagen Gideons geschehen sey. Denn dieses ist die einzige Zeit gewesen, wovon man, so lange die Richter regieret haben, liest, daß Hunger in Canaan gewesen sey. **Da kamen die Midianiter, die Amalekiter, und die von Morgen, hinauf ... und verderbeten die Einkünfte des Landes ... und ließen keine Lebensmittel in Israel übrig, noch klein Vieh, noch Ochsen, noch Esel, Richt. 6, 3. 4.** (555). **Patrick.**

Darum zog ein Mann von Bethlehem-Juda. Ich habe oftmals angemerket, daß zweyerley Bethlehem gewesen ist, eines in dem Lande Juda, und das andere in Sebulon, Jos. 19, 15. Beyde hatten ihren Namen von der großen Fruchtbarkeit der Gegend, worinne sie lagen, bekommen. Hieraus erhellet also, daß dieses eine sehr schwere Hungersnoth gewesen seyn muß, weil so gar auch an diesen Orten Theurung war. **Patrick.**

Um, als Fremdling, auf den Feldern, oder in dem Lande, **Moabs zu wandern.** Dieses war ein sehr fruchtbares Land, welches jenseit des Jordans, gegen Morgen lag. **Polus.**

Er, und sein Eheweib, und seine beyden Söhne. Er führete sein ganzes Haus mit sich in das benachbarte Land Moab, welches nicht weit von dem Lande Juda, am Ende des Salzmeeres lag. Darinne war vermuthlich itzo wohlfeile Zeit, da indessen das Land Juda Hunger litte. **Patrick.**

2. Der V. 2.

(555) Siehe des Herrn D. **Baumgartens** 165. Anmerkung zum III. Theile der Allgem. Welthistorie. Sonst ist hier noch zu erinnern, daß über dieses ganze Buch viele lesenswürdige Anmerkungen in des hochw. Herrn D. **Chr. Aug. Heumanns** Poecile T. I. p. 354. sqq. und T. II. p. 153. sqq. zu finden sind.

Jahr der Welt 2677. Vor Christi Geb. 1327.

2. Der Name dieses Mannes war nun Elimelech, und der Name seines Eheweibes Naomi, und der Name seiner beyden Söhne Machlon und Chiljon, Ephratiter, von Bethlehem-Juda; und sie kamen auf die Felder Moabs, und blieben daselbst. 3. Und Elimelech, der Mann der Naomi, starb: sie aber wurde, mit ihren beyden Söhnen, übrig gelassen. 4. Diese nahmen sich moabitische Weiber. Der Name der einen war Orpa,

V. 2. **Der Name dieses Mannes war nun Elimelech.** Wenn man den jüdischen Lehrern glauben darf, so ist dieser Elimelech in seinem Lande eine edele und mächtige Person gewesen. Patrick.

Und der Name seines Eheweibes war Naomi. Die Juden wollen, sie sey ebenfalls von edler Herkunft gewesen; nämlich, wie die Talmudisten in Baba-Bathra sagen, eine Muhme Nahessons, des Obersten von dem Stamme Juda, und eine Tochter Salmons, seines Bruders. Patrick.

Und der Name seiner beyden Söhne war Machlon und Chiljon, Ephratiter, von Bethlehem-Juda. Diese Söhne werden Ephratiter genennet, weil sie an diesem Orte nicht nur geboren, sondern, wie ich annehme, auch erzogen waren, und, nebst ihrem Vater, daselbst wohneten. Dieser Ort wurde, wegen seiner großen Fruchtbarkeit, sowol Ephrata, als Bethlehem, genennet. Patrick. Der heilige Schriftsteller nennet die Söhne Elimelechs Ephratiter, weil Bethlehem-Juda auch den Namen Ephrath, oder Ephrata, führete, 1 Mos. 35, 19. Micha 5, 1.; entweder von dem Weibe Calebs, die also hieß, 1 Chron. 2, 19. c. 4, 4. oder wegen der großen Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend [556]). Also wird dieser Name hier vielleicht gebrauchet, um die Größe des Hungers anzuzeigen, welcher selbst die fruchtbarsten Gegenden betraf. Polus.

Von Bethlehem-Juda. Man lese die Erklärung über Richt. 17, 7. c. 19, 5. Polus.

Und sie kamen auf die Felder, oder in das Land, **Moabs, und blieben daselbst.** Nämlich, so lange als die Hungersnoth währete. Polus. Elimelech und die Seinigen, schlugen ihre Wohnung in diesem Lande auf. Dieses war, wie Maimonides anmerket, sonst nicht erlaubt, außer zur Zeit eines gemeinen Elendes, oder einer besondern Noth, die sehr groß war. Man lese Schickards Mischpat Hammelech b). Patrick.

b) *Cap. 3. theor. 10.*

V. 3. **Und Elimelech, der Mann der Naomi, starb: sie aber wurde, mit ihren beyden Söhnen, übrig gelassen.** Sie, als Witwe, und ihre Söhne als Waisen. Josephus spricht, Elimelech sey gestorben, da er schon zehen Jahre lang in dem Lande Moab gewohnt gehabt hätte. Die meisten aber, wo nicht alle übrigen, sind der Meynung, daß sein Tod kurz nach seiner Ankunft in dieses Land vorgefallen sey. Patrick.

V. 4. **Diese nahmen sich moabitische Weiber.** Diese Weiber waren entweder Jüdengenossinnen, da Machlon und Chiljon sie ehelichten; woran man doch, nach dem 15. Verse, zu zweifeln Ursache hat; oder die Männer haben durch diese Verbindung mit ihnen gesündiget, 5 Mos. 7, 3. c. 23, 3. Esr. 9, 1. 2. Nehem. 13, 23. Deswegen wurden sie mit einem kurzen Leben bestrafet, und blieben ohne Kinder, v. 5. 19. 21. Polus. Solche Ehen waren nicht erlaubt, wenn nicht die Weiber zuvor den jüdischen Gottesdienst angenommen hatten. Daß dieses hier geschehen sey, will Aben-Esra selbst aus den Worten des 15. Verses schlüßen, welche doch andere für einen Beweis des Gegentheils halten. Daselbst steht, daß Orpa zu ihrem Volke, und zu ihren Göttern, zurück gekehret sey. Dieses ist, wie er spricht, ein Beweis, daß sie zu dem jüdischen Gottesdienste bekehrt gewesen war. Der chaldäische Umschreiber ist aber einer ganz andern Meynung, und spricht, Machlon und Chiljon haben gesündiget, da sie fremde Weiber nahmen. So redet auch das Midrasch über Ruth; wie Buxtorf in seinem Werke von den Ehen und Ehescheidungen, angemerket hat c). Patrick. Einige meynen, daß diese Männer gesündiget haben, da sie sich mit Weibern von einem abgöttischen Volke verehelichten, Esr. 9, 1. Neh. 13, 23. Indessen waren doch solche Ehen erlaubt, wenn sich die Weiber zum wahren Gottesdienste bekehret hatten. Dieses haben vielleicht diese Weiber, sonderlich Ruth, gethan. Man lese v. 16. Cap. 2, 12. Und wenn auch solches nicht vor der Verehelichung geschehen ist: so kann doch wohl gute Hoffnung vorhanden gewesen seyn, daß sie nachgehends den jüdischen Gottesdienst annehmen würden. Dem sey aber, wie ihm wolle: so sind doch diese ungleichen Ehen einigermaßen zu entschuldigen. Machlon und Chiljon sind vielleicht, weil sonst niemand von ihrem

(556) Daß Bethlehem auch Ephrath geheißen habe, ist aus 1 Mos. 35, 19. c. 48, 7. ganz gewiß. Aus eben diesen Stellen erhellet aber, daß dieser Name viel älter sey, als daß er von dem Weibe Calebs hergekommen seyn könnte. Von dieser Stadt mag der ganze herumliegende Strich Landes den Namen bekommen haben; wenigstens ist gewiß, daß ein ansehnlicher Theil Landes Ephrata müsse geheißen haben, wie man aus 1 Sam. 17, 12. und Mich. 5, 1. sehen kann. Uebrigens siehe auch, was oben zu 4 Mos. 35, 19. angemerket worden.

Orpa, und der Name der andern war Ruth; und sie blieben daselbst ungefähr zehen Jahre. 5. Und die beyden, Machlon und Chiljon, starben auch. Also wurde dieses Weib übrig gelassen, nach ihren beyden Söhnen, und nach ihrem Manne. 6. Da machete sie sich auf mit ihren Schwiegertöchtern, und kehrete aus den Feldern Moabs zurück: denn sie hatte in dem Lande Moab gehöret, daß der Herr sein Volk besuchet, und ihnen Brodt gegeben hatte. 7. Darum gieng sie aus von dem Orte, wo sie gewesen war, und ihre beyden Schwiegertöchter mit ihr. Da sie nun auf dem Wege giengen, um wieder nach dem Lande Juda zurück zu kehren: 8. So sprach Naomi zu ihren beyden Schwiegertöchtern: Gehet hin, kehret zurück, eine jegliche nach dem Hause ihrer Mutter. Der Herr

Jahr der Welt 2687. 2688. Vor Christi Geb. 1317. 1316.

ihrem Volke in diesem Lande war, gezwungen gewesen, sich mit moabitischen Jungfrauen zu verehelichen. Denn sie hatten schon lange Zeit in diesem Lande gewohnet, und wußten nicht, wie lange ihr Aufenthalt daselbst noch dauern würde. Ohne Zweifel ist dieses auch durch besondere Regierung der göttlichen Vorsehung geschehen, welche wollte, daß die Moabiterinn Ruth, die cananäische Hure Rahab, die Blutschänderinn Thamar, und die Ehebrecherinn Bathseba, unter den Vorältern des Meßias eine Stelle haben sollten, um anzuzeigen, daß er ein Seligmacher sowol der Heiden, als der Juden seyn, und alle Sünden, selbst auch die allerschwersten, mit seinem Blute abwaschen wollte [557]. Gesellsch. der Gottesgel.

c) *Sect.* 31.

Der Name der einen war Orpa, und der Name der andern war Ruth. Diese Weiber scheinen nicht von so vornehmen Herkommen gewesen zu seyn, wie die Talmudisten sich einbilden: sondern von gemeinem Stande. Denn sonst würde man sie nicht Fremden gegeben haben. Patrick.

Und sie blieben daselbst ungefähr zehen Jahre. Nach ihrer Verehelichung; so lange die Hungersnoth dauerte. Patrick, Polus.

V. 5. **Und die beyden, Machlon und Chiljon, starben auch.** Der chaldäische Umschreiber spricht, ihre Tage wären verkürzt worden, weil sie fremde Weiber genommen hätten. Wenn dieses wahr ist, so kann man glauben, daß sie, um eben dieser Ursache willen, auch ohne Kinder gestorben sind: denn man findet nicht die geringste Meldung, daß sie Kinder gehabt haben. Patrick.

Also wurde dieses Weib übrig gelassen, nach ihren beyden Söhnen, und nach ihrem Manne. Naomi blieb, weil sie in einem fremden Lande lebete, in einem beklagenswürdigen Zustande. Patrick.

V. 6. **Da machete sie sich auf mit ihren Schwiegertöchtern.** Sie packte ihre Sachen ein, und machte sich fertig, das Land Moab zu verlassen. Ihre Töchter sollten ihr dahin Gesellschaft leisten. Denn es war gebräuchlich, daß man geliebte Personen ein Stück Weges begleitete, wenn dieselben eine lange Reise thun wollten. Patrick.

Denn sie hatte in dem Lande Moab gehöret, daß der Herr sein Volk besuchet ... hatte. Das Land Moab lag so nahe an Canaan, daß man daselbst geschwind hörete, was in dem Lande Israel geschah. Patrick.

Und ihnen Brodt gegeben hatte. Das ist, Speise. Denn Naomi wollte in Moab nicht länger bleiben, als sie durch die Noth dazu gezwungen wurde. Polus.

V. 7. **Darum gieng sie aus von dem Orte, &c.** Weil die Noth nicht mehr vorhanden war, welche sie gezwungen hatte, dahin zu gehen. Patrick.

Und ihre beyden Schwiegertöchter mit ihr. Welche sie liebeten, als ob sie ihre leibliche Mutter gewesen wäre. Patrick.

Um wieder nach dem Lande Juda zurück zu kehren. Dieses zielet auf die Naomi: denn ihre Töchter waren noch nicht in dem Lande Juda gewesen. Patrick.

V. 8. **So sprach Naomi zu ihren beyden Schwiegertöchtern.** Da sie an die Gränzen des Landes Moab gekommen waren, so sprach sie folgende Worte. Patrick.

Gehet hin, kehret zurück, eine jegliche nach dem Hause ihrer Mutter. Naomi bath ihre Schwiegertöchter, sie möchten ihr nicht weiter Gesellschaft leisten: sondern nach ihren Wohnungen zurück kehren. Es scheint, sowol unter den Moabitern, als unter den Israeliten, gebräuchlich gewesen zu seyn, daß die Witwen bey ihren Aeltern wohneten. Die Weiber hatten ihre besondern Zimmer, worinne die Töchter bey der Mutter wohneten, wie die Söhne bey dem Vater. Patrick. Naomi sprach: zu dem Hause **eurer Mutter**; nicht deswegen, weil Orpa und Ruth keinen Vater hatten, man lese hiervon Cap. 2, 11.: sondern weil die Töchter ordentlich mit ihren Müttern am meisten zu thun hatten, ihnen am liebsten waren, und daher in einerley Zimmer mit ihnen wohneten, welche von dem Theile des Hauses abgesondert waren, worinne sich die Mannspersonen aufhiel-

(557) Man sehe hiervon auch die hällischen annotationes in hagiographa, über diese Stelle.

Jahr der Welt 2688.

Herr thue an euch Wohlthat, wie ihr an den Todten, und an mir, gethan habet. 9. Der Herr gebe euch, daß ihr Ruhe findet, eine jegliche in dem Hause ihres Mannes. Und da sie dieselben küssete: so huben sie ihre Stimme auf, und weineten. 10. Und sie sprachen zu ihr: Wir wollen gewißlich mit dir zu deinem Volke zurück kehren. 11. Aber Naomi sprach: Kehret zurück, meine Töchter; warum solltet ihr mit mir gehen? Habe ich noch Söhne in meinem Leibe, daß sie euch zu Männern seyn möchten? 12. Kehret um, meine Töchter, gehet hin: denn ich bin zu alt, einen Mann zu haben. Wenn ich auch spräche: Ich habe Hoffnung, daß ich noch in dieser Nacht einen Mann haben, ja auch Söhne

hielten. **Polus.** Naomi sagte dieses entweder im Ernste, aus Liebe zu ihren Schwiegertöchtern, weil sie dieselben nicht wollte dadurch in einen gedrückten Zustand bringen, daß sie bey ihr bleiben sollten, da sie nunmehr in großer Armuth war; oder um die Aufrichtigkeit der Zuneigung zu prüfen, die Orpa und Ruth zu ihr trugen. Oder es kann auch seyn, daß sie dieses vergleichungsweise gesaget hat, damit sie ihre Schwiegertöchter um so viel eher bewegen möchte, zurück zu kehren. Der Verstand ihrer Worte kann alsdenn folgender gewesen seyn: ihr habet vielmehr Ursache, zurück zu euern Müttern zu kehren, als in ein Land zu ziehen, welches euch fremde ist; und zwar mit mir, da ich nur euere Schwiegermutter bin. Ich bin durch keine Blutsfreundschaft mit euch verbunden, sondern nur durch ein solches Band, welches durch den Tod eurer Männer zerrissen ist. **Gesells. der Gottesgel.**

Der Herr thue an euch Wohlthat. Naomi begleitete den Abschied ihrer Schwiegertöchter mit einem Segen, und bath Gott, daß er ihnen eben so gnädig seyn möchte, als sie gute Weiber gegen ihre Männer, und gute Töchter gegen ihre Mutter, gewesen wären. **Patrick.**

Wie ihr an den Todten ... gethan habet. Das ist, an meinen Söhnen, euern Männern, da sie noch am Leben waren. **Polus.**

V. 9. **Der Herr gebe euch, daß ihr Ruhe findet.** Das ist, ein geruhiges und glückliches Leben, frey von der Sorge, Beklemmung, Mühe und Bedrängniß, welchem allem die Witwen insonderheit unterworfen zu seyn pflegen. **Polus.**

Eine jegliche in dem Hause ihres Mannes. Naomi wünschete, daß ihre Schwiegertöchter glücklich in eigene Wohnungen versetzet werden, gute Männer bekommen, und dieselben lange Zeit in Ruhe und Friede, behalten möchten. **Patrick.**

Und da sie dieselben küssete. Wie gewöhnlich war, wenn Freunde einander begegneten, oder von einander Abschied nahmen. **Patrick, Polus.**

So huben sie ihre Stimme auf, und weineten. Sie wurden alle außerordentlich betrübt, da sie an das Scheiden gedachten. **Patrick.**

V. 10. ... **Wir wollen gewißlich mit dir zu deinem Volke zurück kehren.** Orpa und Ruth beschlossen, der Naomi nach Bethlehem Gesellschaft zu leisten. **Patrick.**

V. 11. **Kehret zurück, meine Töchter ... Habe ich noch Söhne in meinem Leibe, daß sie euch zu Männern seyn möchten?** Nach der alten Gewohnheit, 1 Mos. 38. und nach dem ausdrücklichen Gesetze Gottes, 5 Mos. 25, 5. Ohne Zweifel hatte Naomi ihren Töchtern, unter andern Theilen des jüdischen Gottesdienstes, worinn sie dieselben unterwies, auch dieses Gesetz bekannt gemachet. **Polus.** Aus dieser Stelle sieht man, daß der Gebrauch, nach welchem ein Mann die Witwe seines Bruders ehelichte, wenn derselbe keine Kinder hinterlassen hatte, so alt gewesen ist, daß er auch unter solchen Völkern statt gefunden hat, welche nicht von Abraham abstammeten. Man lese 1 Mos. 38. wo man denselben noch vor dem Gesetze Moses findet [558]. **Patrick.**

V. 12. **Kehret um, meine Töchter, &c.** Hier möchte man fragen, warum es Naomi ihren Schwiegertöchtern so ernstlich widerrathen habe, mit ihr zu reisen, und warum sie dieselben nicht vielmehr zu bewegen gesuchet habe, mit ihr zu ziehen, und den jüdischen Gottesdienst anzunehmen? Ich antworte hierauf, erstlich, daß sie vielleicht diese Abrathung für das beste Mittel gehalten hat, Orpa und Ruth bey sich zu behalten; wie oftmals, sonderlich unter dem weiblichen Geschlechte, zu geschehen pflegt; zweytens, daß Naomi nicht wollte, daß ihre Schwiegertöchter den jüdischen Gottesdienst zu übereilt, und zu unbe-

(558) Auf das Gesetz Moses kann hier nicht gesehen werden, weil dasselbe weder auf solche Brüder gehen konnte, deren einer erst nach dem Tode des andern verheiratheten geboren worden; indem die Ungleichheit des Alters in solchem Falle allzugroß gewesen, auch die Absicht, dem verstorbenen Bruder Saamen zu erwecken, weggefallen wäre: noch auch von andern Brüdern, als von solchen redet, die von einerley Aeltern, wenigstens von einerley Vater, erzeuget worden, nicht aber von solchen, die zwar von einerley Mutter, aber von verschiedenen Vätern herkamen. Der ganze Ausdruck soll wol nicht mehr bedeuten, als so viel, daß sie nicht mehr im Stande sey, ihnen Männer zu verschaffen; und wird mit Fleiß also abgefasset, daß er etwas ungereimtes enthält, wie man bey Vorstellungen, die von etwas abrathen sollen, zu gebrauchen pflegt.

Söhne gebähren könnte: 13. Wolltet ihr darauf warten, bis sie groß worden wären? Vor
solltet ihr dadurch aufgehalten werden, einen Mann zu nehmen? Nein, meine Töchter. Christi Geb.
Denn es ist mir viel bitterer, als euch. Aber die Hand des Herrn ist wider mich ausge- 1316.
gangen. 14. Da huben sie ihre Stimme auf, und weineten wiederum; und Orpa küssete

unbedachtsam ergreifen sollten, aus Hoffnung, dadurch einigen Vortheil zu erjagen. Darinne konnten sie, wie ihr wohl bewußt war, leichtlich betrogen werden, und zugleich vieler Beschwerlichkeit und großem Kummer unterworfen seyn. Sie hätten deswegen diesen Gottesdienst vielleicht wiederum verlassen können; und dieses wäre noch schlimmer gewesen, als wenn sie denselben gar nicht angenommen hätten. Daher handelte sie vernünftig, gerecht und gottesfürchtig, daß sie ihren Schwiegertöchtern, Orpa und Ruth, sowol die wahre Beschaffenheit der Sache bekannt machete, als auch die äußerlichen Drangsale, die sie zu gewarten hatten, wenn sie ihren Gottesdienst, und ihre Wohnung veränderten. So hat auch der Heiland gehandelt, Matth. 8, 20. [559]). Polus.

V. 13. **Wolltet ihr darauf warten ... solltet ihr dadurch aufgehalten werden, einen Mann zu nehmen?** Ich würde dieses nicht mit Grunde hoffen können; und ihr würdet keine Ursache haben, solches zu thun. Polus. Naomi fuhr fort, ihnen eben diese Bewegungsgründe vorzuhalten, und bestärkte dieselben noch dadurch, daß sie sagte, sie wäre zu alt, einen Mann zu nehmen; und ihre Schwiegertöchter wären zu jung, als daß sie sich nicht wiederum verehelichen sollten; wenn sie auch schon sich noch in der Stunde verheirathete, und versichert wäre, daß sie Kinder, und zwar Söhne, gebähren würde: so würde es doch unbillig seyn, daß die Töchter so lange warten sollten, bis diese Söhne ihre Männer werden könnten. Patrick.

Nein, meine Töchter. Denn es ist mir viel bitterer, als euch. &c. Nämlich, daß ihr ohne Männer und Kinder geblieben seyd [560]), und ich mich in solchen Umständen befinde, daß ich euch nicht nöthigen, oder ermuntern kann, mit mir zu gehen. Naomi war damals in so schlechten Umständen, daß Ruth, da sie mit ihr nach Bethlehem gekommen war, sich gezwungen sahe, auf dem Felde nachzulesen, damit sie nur leben könnte, Cap. 2, 2. Polus. Naomi verlangete, daß ihre Schwiegertöchter gar nicht daran denken sollten, mit ihr zu ziehen. Sie stellete ihnen deswegen vor, in was für einen schlechten Zustand sie Gott versetzet hätte; dieser fiel ihr um so viel schwerer, weil sie nicht vermögend wäre, für so liebe Töchter etwas zu thun. Patrick.

V. 14. **Da huben sie ihre Stimme auf, und weineten wiederum.** Orpa und Ruth bekümmerten sich sehr, indem sie entweder an die Fortsetzung der Reise mit ihrer Schwiegermutter, oder an das Scheiden von derselben, gedachten. Patrick.

Und Orpa küssete ihre Schwiegermutter. Sie nahm, wie gewöhnlich, mit einem Kusse von ihr Abschied, 1 Mos. 31, 28. 1 Kön. 19, 20. Patrick, Polus. Die Juden merken an, daß unter ihnen drey Arten von

(559) Das Exempel des Heilandes muß hier mit einiger Behutsamkeit gebrauchet werden, da in demselben theils die unlautere und verkehrte Absicht dieses Menschen seiner Allwissenheit wohl bekannt gewesen; theils nicht von der Annehmung seiner Lehre, sondern von dem äußerlichen Beytritte zu der Zahl seiner Jünger die Rede war. Was die Ursachen des Verhaltens der Naomi anbetrifft, so ist dabey folgendes zu erinnern: 1) Da ihre Schnüre diese zehen Jahre über, Gelegenheit genug gehabt hätten, die Göttlichkeit der wahren Religion kennen zu lernen, niemals aber eine Neigung zu Annehmung derselben bezeuget hatten (wie hier vorausgesetzet wird) so wollte sie dieselben auch nicht dazu bereden. 2) Da sie nicht anders glaubte, als es beruhe der Vorsatz, mit ihr zu ziehen, bloß auf einer natürlichen Liebe gegen sie, und auf einer Hoffnung besserer Versorgung, welche sie jedoch nicht im Stande war ihnen zu verschaffen; 3) oder wo sie auch hoffen konnte, daß sie sich zum Dienste des wahren Gottes wenden würden, möchte solches nur um zeitlicher Absichten willen, und nicht aus wahrer Ueberzeugung geschehen, so hielte sie für rathsamer, sie von ihrem Vorhaben abzumahnen. 4) Sollten sie ja anders Sinnes seyn, und der rechten Religion beyzutreten begehren, so würden diese Vorstellungen eine bequeme Gelegenheit seyn, ihre Redlichkeit zu prüfen, und die Lauterkeit ihrer Gesinnungen an das Licht zu bringen, wie der Erfolg gezeiget hat. Sollte aber die Meynung derjenigen Grund haben, die dafür halten, daß diese beyden Weiber schon längst die jüdische Religion angenommen hätten, welches sich aber gewiß aus v. 15. nicht erzwingen läßt; so gestehe ich, daß es äußerst schwer wäre, dieses Verhalten der Naomi auch nur mit dem geringsten Scheine zu schmücken.

(560) Füglicher geht es auf ihren beyderseitigen gesammten Zustand. Sie saget: ihr hoffet es zu verbessern, wenn ihr mit mir ziehet. Glaubet es nicht! Ich bin viel übler daran als ihr. Es ist noch besser, wenn ihr bey eurem Volke bleibet, da ihr leichter wieder verheirathet werden könnet, als wenn ihr zu mir kommet.

Jahr der Welt 2688.

küssete ihre Schwiegermutter: aber Ruth klebte ihr an. 15. Daher sprach sie: Siehe, deine Schwägerinn ist zu ihrem Volke, und zu ihren Göttern, zurück gekehret: kehre du auch wieder um, deiner Schwägerinn nach. 16. Aber Ruth sprach: Sey mir nicht entgegen, daß ich dich verlassen sollte, um von dir wieder zurück zu kehren: denn wo du hingehen wirst, will ich auch hingehen; und wo du übernachten wirst, will ich übernachten. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott mein Gott. 17. Wo du sterben wirst, will ich sterben, und da will ich begraben werden. Also thue mir der Herr, und also thue er dazu, wenn nicht der Tod allein eine Scheidung zwischen mir, und zwischen dir, machen soll. 18. Da

von Küssen gewöhnlich und lobenswürdig gewesen sind: die übrigen wären alle nur solche gewesen, die aus Muthwillen und Leichtsinnigkeit hergerühret hätten. Die eine Art von Küssen geschahe aus Ehrerbiethung gegen hochgeachtete Personen, 1 Sam. 10, 1. die zweyte, wenn Freunde einander begegneten, 2 Mos. 4, 27. die dritte, wenn Freunde von einander Abschied nahmen. Von dieser Art wird das gegenwärtige Beyspiel angeführet. R. Tanchuma setzet hiezu noch eine vierte Art, nämlich, wenn nahe Blutsfreunde einander begrüßeten, 1 Mos. 29, 11. Allein diese Art gehörete, in gewisser Maaße, mit zu der zweyten. Drusius ist der Meynung, man habe noch eine andere Art gehabt, nämlich den Kuß des Gebeths, der in der ersten christlichen Kirche gebräuchlich, und, wie er glaubet, von den Juden in dieselbe herüber genommen worden ist. Burtorf versichert aber, daß er in keinen jüdischen Schriften etwas davon habe finden können. Man lese sein talmudisches Wörterbuch, unter dem Worte נְשִׁיקָה d). Patrick.

d) *fol.* 2408.

Aber Ruth klebte ihr an [561]. Sie wollte sie nicht verlassen: sondern war fest entschlossen, mit ihr nach dem jüdischen Lande zu gehen. Patrick.

V. 15. ... **Siehe, deine Schwägerinn ist zu ihrem Volke, und zu ihren Göttern, zurück gekehret.** Der vornehmste unter diesen Götzen war Chamos, wie man 4 Mos. 21, 29. 1 Kön. 11, 7. findet. Hieraus erhellet, daß Orpa nicht zum jüdischen Gottesdienste bekehret gewesen ist: sondern die Götter ihres Vaterlandes noch anbethete. Doch hatte dieses keine Zwistigkeit in ihrem Hause verursachet, wie die Verschiedenheit des Gottesdienstes gemeiniglich zu thun pflegt: oder sie hatte ihren Mann vollkommen geliebet, und trug nach dem Tode desselben, eine große Zuneigung zu seiner Mutter. Patrick. Naomi sagte dieses, erstlich, um die Aufrichtigkeit und Standhaftigkeit der Ruth zu prüfen; zweytens, um der Orpa ihren Götzendienst zu verweisen, und die Ruth solchergestalt davon abzubringen; drittens, um ihr zu verstehen zu geben, daß sie, wenn sie mit ihr nach dem jüdischen Lande gienge, den wahren Gott und Gottesdienst würde annehmen müssen. Polus.

Kehre du auch wieder um, deiner Schwägerinn nach. Es könnte vielleicht fremde zu seyn scheinen, daß Naomi in der That bey der Ruth angehalten habe, daß sie hingehen, und den Götzen dienen sollte. Allein ihre Absicht war, die Ruth zu versuchen, und ihr zu zeigen, daß sie nichts unbedachtsamlich thun, und sonderlich ihren Gottesdienst nicht verändern dürfte, ohne alles gehörig zu überlegen, und sonderlich die Ursachen, die sie dazu hätte, reiflich zu erwägen; denn wenn Ruth nur aus Liebe zu ihr bewogen würde, den jüdischen Gottesdienst anzunehmen: so könnte sie denselben vielleicht nach ihrem Tode, oder wenn sie ihren armseligen Zustand sähe, wiederum verlassen. Patrick.

V. 16. ... **Sey mir nicht entgegen ... denn wo du hingehen wirst, will ich auch hingehen.** Das ist, in deiner Gesellschaft will ich mit meinem Zustande, wie er auch beschaffen seyn mag, vergnügt seyn. Patrick.

Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott mein Gott. Ich stehe von den Götzen ab, zu welchen meine Schwester zurück gekehret ist. Ich will keinen andern Gott anbethen, als deinen Gott, der wahrhaftig der einige wahre Gott ist. Polus. Aus diesen Worten sieht man, daß Ruth entschlossen gewesen ist, den jüdischen Gottesdienst so vollkommen anzunehmen, daß sie den Israeliten gleichsam einverleibet werden wollte, als ob sie im jüdischen Lande selbst geboren wäre. Patrick.

V. 17. **Wo du sterben wirst, will ich sterben, und da will ich begraben werden. Also thue mir der Herr, &c.** Ruth war entschlossen, daß nichts anders, als der Tod, sie von der Naomi scheiden sollte; und auch dieser noch nicht ganz: denn sie wollte mit ihr in einem Grabe liegen. Dieses bestärkte sie mit einem Eide, oder Fluche über sich selbst; daß ihr nämlich, wenn sie bey der Naomi nicht getreulich bleiben würde, noch größeres Uebel begegnen möchte, als sie ertragen könnte. Diesen Ausdruck findet man nachgehends

(561) Das hebräische Wort ist nicht ohne Nachdruck. Wird aber dieser in die deutsche Sprache übergetragen, wie hier geschieht, so lautet es überaus unangenehm und fremde. Lutherus saget viel schöner: **Ruth aber blieb bey ihr**; so versteht man, was gesaget ist.

18. Da sie nun sahe, daß sie sich fest vorgenommen hatte, mit ihr zu gehen: so hörete sie auf, zu ihr zu reden. 19. Also giengen diese beyde, bis sie nach Bethlehem kamen; und es geschah, da sie in Bethlehem hinein kamen, daß die ganze Stadt über sie in Bewegung gerieth; und sie sprachen: ist dieses Naomi? 20. Aber sie sprach zu ihnen: Nennet mich nicht Naomi; nennet mich Mara: denn der Allmächtige hat mir große Bitterkeit angethan. 21. Voll zog ich hinweg: aber ledig hat mich der Herr wieder zurück kehren lassen. Warum wolltet ihr mich Naomi nennen, da der Herr wider mich gezeu-

Vor Christi Geb. 1316.

gehends noch in vielen andern Stellen, als 1 Sam. 3, 17. c. 14, 44. c. 20, 13. 2 Sam. 3, 9. 35. ꝛc. Patrick.

V. 18. **Da sie nun sahe, daß sie sich fest vorgenommen hatte, mit ihr zu gehen: so hörete sie auf, zu ihr zu reden.** Naomi redete zu der Ruth nicht ein Wort mehr davon, daß dieselbe sie verlassen sollte, da sie sahe, daß dieselbe einen festen und wohlgegründeten Entschluß gefasset hatte, den wahren Gottesdienst anzunehmen. So erkläret der Chaldäer diese Stelle. Er giebt vor, Naomi habe der Ruth ausführlich bekannt gemachet, wenn sie ihren Gottesdienst ergreifen wollte, so müßte sie sehr viel, nämlich nicht weniger als sechshundert und dreyzehen Gebote halten; sonderlich die Ruhe des Sabbaths, wozu Israel verpflichtet wäre, und die Anbethung des einigen Gottes ꝛc. Auf dieses alles habe Ruth geantwortet: **Was dein Volk hält, will ich auch halten, als ob ich vom Anfange an zu ihm gehöret hätte.** Patrick.

V. 19. **Also giengen diese beyde, bis sie nach Bethlehem kamen.** Hieraus erhellet, daß sie in sehr schlechten Umständen gewesen seyn müssen, weil sie keinen Bedienten zu ihrer Begleitung, und keinen Esel zum reiten hatten. Patrick.

Und es geschah, da sie in Bethlehem hinein kamen, daß die ganze Stadt über sie in Bewegung gerieth; und sie sprachen: ist dieses Naomi? Ist dieses die Naomi, welche hier ehemals in solchem Ueberflusse und Ansehen gelebet hat? Wie wunderbarlich haben sich nicht ihre Umstände verändert, daß sie in einem so einsamen und elenden Zustande hieher zurück kömmt! Da diejenigen, welche die Naomi kannten, ihre Zurückkunft bekannt machten: so lief alles Volk aus den Häusern herzu, um sie zu sehen. Weil man nun in ihrer Kleidung, und in ihrer Geberdung, eine so große Veränderung spürete: so konnte man kaum glauben, daß dieses die Naomi wäre. Allein der Araber und der Syrer, verstehen es, in ihren Uebersetzungen, ganz anders; nämlich, **die ganze Stadt habe sich erfreuet, und gesaget: dieses ist Naomi.** Die 70 Dolmetscher, denen sie folgen, sagen gleichergestalt, ἤχησε ἡ πόλις, **die Stadt ertönete wieder von der Zeitung;** und man fragte, ob dieses Weib die Naomi wäre? Denn viele hatten sie noch nicht gesehen, oder konnten sich nicht mehr auf sie besinnen, sondern hatten nur viel von ihr reden hören. Patrick.

V. 20. **... Nennet mich nicht Naomi: nennet mich Mara.** Naomi (נָעֳמִי) bedeutet vergnügend, freudig, oder lieblich; und Mara (מָרָא) bitter, oder betrübt. Polus. Naomi sprach zu ihren Mitbürgern, ihr alter Name stimmete mit ihrem gegenwärtigen Zustande nicht überein; dieser erforderte, daß sie vielmehr einen ganz andern Namen führete. Einige schlüßen hieraus, daß sie den Namen, Naomi, nicht in ihrer Kindheit von ihren Aeltern erhalten habe: sondern daß sie nur, wegen ihrer artigen Gestalt, und wegen ihres höflichen Bezeigens, bey ihren Nachbarn unter diesem Namen bekannt gewesen sey. Patrick.

Denn der Allmächtige hat mir große Bitterkeit angethan. Dieses war die Ursache, weswegen sie den neuen Namen, Mara, führen wollte, welcher bitter bedeutet. Josephus spricht, Naomi bedeute in der hebräischen Sprache, εὐτυχίαν, Glück; und Mara, ὀδύνην, Betrübniß und Schmerz. Patrick.

V. 21. **Voll zog ich hinweg.** Mit meinem Manne, meinen Söhnen, und einem ziemlichen Vermögen, womit wir uns erhalten konnten. Polus.

Aber ledig hat mich der Herr wieder zurück kehren lassen. Das Targum versteht dieses so, als ob es auf den Mann und die Söhne der Naomi zielete, mit denen sie nach dem Lande Moab gegangen war, die ihr aber nunmehr entrissen waren. Man kann es aber auch ganz wohl von ihrem Vermögen verstehen, welches sie mit sich genommen hatte, um in einem fremden Lande davon zu leben, wo sie sich aufhielt, bis alles verzehret war. Patrick.

Warum wolltet ihr mich Naomi nennen? Diese Frage war eigentlich eine starke Verneinung, und bedeutete so viel, als ob Naomi gesaget hätte: ich bitte euch, leget mir doch keinen Namen bey, der mit meinem Zustande so wenig übereinstimmet. Denn dieses erinnert mich nur meines vorigen Glücks, und meines gegenwärtigen Elendes, und dienet folglich zur Vergrößerung meiner Betrübniß. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Da der Herr wider mich gezeuget, ꝛc. Das ist, er hat gleichsam im Gerichte ein Zeugniß wider mich abgeleget, und ein Urtheil wider mich ausgesprochen. Dadurch, daß er mich bestrafet hat, hat er zu erkennen gegeben, daß ich eine Sünderinn bin. Polus. Von Gott wird gesaget, daß er wider die Menschen zeuge, wenn er ein Urtheil wider sie ausspricht, und

sie

Jahr der Welt 2688.

gezeuget, und der Allmächtige mir Uebels angethan hat? 22. Also kam Naomi wieder, und Ruth, die Moabiterinn, ihre Schwiegertochter, mit ihr, die von den Feldern Moabs wieder kam; und sie kamen nach Bethlehem, zu Anfange der Gerstenerndte.

sie dadurch verdammet, daß er ihnen Drangsal zuschicket. Naomi murrete hierüber nicht: sondern sie erkannte nur in Demuth, daß Gott schwere Züchtigungen über sie verhänget hatte, welche, wie sie glaubete, Zeichen seines Misfallens waren [562]. Patrick.

V. 22. **Also kam Naomi wieder, &c.** Der Verstand hiervon ist: Dieses ist eine kurze Erzählung von der Zurückkunft der Naomi in ihr Vaterland, mit ihrer Schwiegertochter, die ihr hatte wollen Gesellschaft leisten. Patrick.

Und sie kamen nach Bethlehem, zu Anfange der Gerstenerndte. Hier wird auch die Zeit gemeldet, wenn Naomi zurück gekommen ist. Es geschah dieses ungefähr um die Zeit des Osterfestes. Denn wenn die Garbe der Erstlinge, deren 3 Mos. 23, 10. 11. gedacht wird, am zweyten Tage der ungesäuerten Brodte dargebracht worden war: so fieng man an, die Gerste einzuerndten. Daher hat der Chaldäer diese Worte folgendergestalt umschrieben: **Sie kamen zu Anfange des Osterfestes nach Bethlehem; und an diesem Tage fiengen die Kinder Israel an, die Garbe abzumähen, welche gewebet werden mußte, und von Gerste war.** Patrick.

(562) Wird diese Erklärung angenommen, so muß der Unterschied wohl beobachtet werden, welcher sich zwischen eigentlichen Strafen und väterlichen Züchtigungen Gottes findet. Es ist aber hier weder von dem einen, noch von dem andern die Rede; sondern es bezieht sich dieser Ausdruck auf das Vorhergehende, und sie will sagen: Warum wollet ihr mir einen Namen beylegen, der mir gar nicht zukömmt, und dem der Herr selbst auf eine thätige Weise widersprochen hat.

Das II. Capitel.

In diesem Capitel findet man: I. Wie Ruth auf dem Felde Boas', ihres Anverwandten, Aehren aufliest. v. 1-3. II. Wie sie bey ihm bekannt wird. v. 4-7. III. Ihr Gespräch mit ihm. v. 8-13. IV. Sein gutes Bezeigen gegen sie. v. 14-17. V. Wie Ruth diese Begebenheit der Naomi erzählet, und von derselben einen guten Rath bekömmt, dem sie auch folget. v. 18-23.

Naomi hatte nun einen Blutsfreund ihres Mannes, einen Mann von gewaltigem Vermögen, aus dem Geschlechte Elimelechs; und sein Name war Boas. 2. Und Ruth, die Moabiterinn, sprach zu Naomi: Laß mich doch auf das Feld gehen, und da-

v. 1. Matth. 1, 5.

V. 1. **Naomi hatte nun einen Blutsfreund ihres Mannes, einen Mann von gewaltigem Vermögen.** Die Worte, גִּבּוֹר חַיִל, werden sehr wohl übersetzet: gewaltig an Vermögen, oder von gewaltigem Vermögen [563]: denn Reichthum machet einen Menschen mächtig und vermögend. Nach dem Chaldäischen aber bedeuten diese Worte einen Mann, der **mächtig im Gesetze** war. Dadurch verstehen die Hebräer nicht eben eine Person von großer Weisheit und Gottesfurcht: sondern die Meynung der Juden, die in ihren Gedanken immer mit ihren Akademien und Sanhedrins beschäfftiget sind, ist, wie es auch der Chaldäer 1 Chron. 4, 22. 23. erkläret, daß dieser Mann der רב, oder das Oberhaupt der Schule der Weisen zu Bethlehem gewesen sey. Patr.

Aus dem Geschlechte Elimelechs; und sein Name war Boas. Zu Ende dieses Buchs findet man Nachricht von seinen Vorfahren, wie auch von seinen Nachkommen, welche, wie er selbst, zu Bethlehem gewohnet haben. Patrick.

V. 2. **Und Ruth ... sprach zu Naomi: Laß mich doch auf das Feld gehen, und daselbst Aehren auflesen.** Dieses war den Armen und Fremden erlaubt, 5 Mos. 24, 19. und Ruth konnte sich zu beyden zählen. Sie schämete sich nicht, ihre Armuth zu bekennen, und wollte doch auch ihr Brodt nicht als eine Müßiggängerinn essen. Hierdurch zeigte sie, daß sie eine bedachtsame, fleißige und tugendhafte Weibsperson war, wie sie auch Cap. 3, 11. genennet wird. Polus. Dieses ist ein starker Beweis von der Sittsamkeit der Ruth, und von ihrer ehrerbiethigen Neigung gegen ihre Schwiegermutter, daß sie, ohne Erlaubniß der Naomi, nirgends hin gehen wollte,

(563) Die Redensart, so allhier befindlich ist, kömmt der deutschen Redensart: **ein wackerer Mann**, sehr nahe, und bedeutet einen, der ein unanstößig Leben führet. Weil nun daraus jemanden ein Ansehen zuwächst, so heißt es auch so viel, als **ein angesehener Mann**. Daß es nicht auf den Reichthum gehen könne, erhellet aus Cap. 3, 11. allwo auch die arme Ruth אשת חיל genennet wird.

daselbst Aehren auflesen, nach demjenigen, vor dessen Augen ich Gnade finden werde. Und sie sprach zu ihr: Gehe hin, meine Tochter. 3. Da gieng sie hin, und kam, und las auf dem Felde nach den Mähdern; und es fiel ihr von ungefähr ein Theil von dem Felde Boas vor, der von dem Geschlechte Elimelechs war. 4. Und siehe, Boas kam von Bethlehem, und sprach zu den Mähdern: Der Herr sey mit euch; und sie sprachen zu ihm: Vor Christi Geb. 1316.

te, auch nicht einmal, um etwas zum Unterhalte beyder zu holen. Patrick.

Nach demjenigen, vor dessen Augen ich Gnade finden werde. Ob es schon die Pflicht der Israeliten erforderte, solches zuzulassen, 3 Mos. 19, 9. c. 23, 22.: so kann doch Ruth dieses vielleicht nicht gewußt haben; oder sie hat gedacht, daß man ihr, als einer Fremden, diese Freyheit misgönnen, oder verweigern möchte. Oder sie hat wenigstens geglaubt, daß es der Bescheidenheit und Demuth gemäß wäre, solche Gunst mit Dank zu erkennen. Polus. Ruth wird vielleicht nicht gewußt haben, daß die armen Fremden eben sowol, als die armen Israeliten, das Recht hatten, nachzulesen, 3 Mos. 19, 9. 10. Oder vielleicht ist sie so demüthig und gottesfürchtig gewesen, daß sie dieses nicht als ein Recht fordern, sondern als eine Gnade ansehen wollte, welche sie mit Dank zu erkennen hätte. Patrick. Vor dessen Augen ich Gnade finden werde bedeutet: der mir so viel Gunst erzeigen, und mir das Nachlesen erlauben wird. Daraus erkannte man die Bescheidenheit und Demuth der Ruth, da sie sich ihres Rechtes, welches ihr das Gesetz gab, ohne Bewilligung und Genehmhaltung der Eigenthümer, nicht bedienen wollte. Vielleicht hat es aber auch den Eigenthümern, nach dem Gesetze, frey gestanden, was für Armen sie das Nachlesen auf ihren Feldern gestatten wollten; und folglich waren die Armen verpflichtet, mit dem Nachlesen nicht eher anzufangen, als bis sie die Gunst des Eigenthumsherrn gewonnen hatten. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Gehe hin, meine Tochter. Dieses ist ein Zeichen von den schlechten Umständen der Naomi: denn sonst würde sie der Ruth nicht zugelassen haben, hinzugehen, und, unter den Aermsten von ihrem Volke, Unterhalt zu suchen. Patrick.

V. 3. Da gieng sie hin, und kam. Auf ein Feld, wo sie erndten sahe. Patrick.

Und las auf dem Felde, nach den Mähdern. Sie sammelte die zerstreueten Kornähren, die den Arbeitern entfielen, und hinter ihnen liegen blieben. Patrick.

Und es fiel ihr von ungefähr ein Theil von dem Felde Boas vor, ꝛc. In Ansehung der zweyten, oder Nebenursachen [564], war dieses in der That nur zufällig, ob es schon durch die Vorsehung Gottes verordnet und bestimmet war. Polus. Durch die Leitung der günstigen Vorsehung Gottes, und nicht durch menschlichen Rath, kam Ruth auf das Feld dieses großen Mannes, dessen im ersten Verse gedacht wird. Patrick.

V. 4. Und siehe, Boas kam von Bethlehem. Es ist merkwürdig, daß er auf eben das Feld zukam, wo Ruth hingegangen war. Patrick.

Und sprach zu den Mähdern: der Herr sey mit euch; und sie sprachen zu ihm: der Herr segne dich. Sie zeigeten ihre Gottesfurcht auch im bürgerlichen Umgange, und bey irdischen Geschäfften. Viele schämen sich itzo dessen, und nennen es Verstellung, oder eiteln Stolz. Polus. In den alten Zeiten hatte man die gottselige Gewohnheit, daß man Gott bath', die ehrliche Arbeit dererjenigen zu beglücken, welche man beschäfftiget sahe; und diese antworteten darauf gleichfalls mit Gebethen. Die Heiden haben dieses selbst beobachtet; sonderlich zur Zeit der Erndte. Sie wollten dieselbe nicht eher anfangen, und mit der Sichel nicht eher an das Getreide schlagen, als bis Ceres angerufen war; wie man bey dem Virgil, im ersten Buche seiner Landgedichte e) liest [565]. Hier kömmt der gottselige Gruß: der Herr sey mit euch! zum ersten male vor. Nachgehends aber findet man, daß er sehr gemein und gewöhnlich gewesen ist, bis auf die Zeiten des Heilandes, da der Engel die heilige Jungfrau auf solche Weise grüßete, Luc. 1, 28. Patrick.

e) v. 347. 348.

V. 5.

(564) Ungelehrte Leser werden nicht verstehen, was hier die zweyten Ursachen heißen. Es werden damit diejenigen Dinge gemeynet, welche einen natürlichen und begreiflichen Einfluß in die Hervorbringung gewisser Wirkungen, oder eines gewissen Erfolgs haben; wie z. E. eine dienliche Arztney zur Genesung eines Kranken. Diese Dinge, welche man in Schulen causas secundas nennet, werden den göttlichen Verfügungen eines gewissen Erfolgs, entgegen gesetzet, welche zuweilen durch diese natürlichen Dinge, zuweilen auch ohne dieselben wirken.

(565) Hier werden zwar Dinge von verschiedener Art mit einander vermenget. Die Hauptsache aber, so damit gesaget werden soll, ist diese, daß die Grußformeln bey den Alten etwas reellers und erbaulicheres enthalten haben, als heut zu Tage ein: gehorsamer Diener! Sie bestunden in guten Wünschen, deren sich die Heiden selbst in ihrem: Salue, χαῖρε u. a. m. gebrauchten.

Jahr der Welt 2688.

ihm: Der Herr segne dich. 5. Hernach sprach Boas zu seinem Knaben, der über die Mähder gesetzet war: Wem gehöret dieses junge Weib an? 6. Und der Knabe, der über die Mähder gesetzet war, antwortete und sprach: Dieses ist die moabitische junge Frau, welche mit der Naomi von den Feldern Moabs zurück gekommen ist. 7. Und sie hat gesaget: Laß mich doch auflesen, und Aehren bey den Garben sammeln, nach den Mähdern. So ist sie gekommen, und hat nun gestanden von früh an bis itzo. Nun ist ihr zu Hause bleiben wenig. 8. Da sprach Boas zu Ruth: Höreſt du nicht, meine Tochter? Gehe nicht, um auf einem andern Felde aufzulesen; du sollst auch nicht von hier weg-

V. 5. Hernach sprach Boas zu seinem Knaben, der über die Mähder gesetzet war. Dieser Knabe [566] mußte darauf sehen, ob die Mähder das ihrige thaten, und ob sie ihren gebührenden Unterhalt bekamen. Vermuthlich mußte er ihnen auch ihren Lohn auszahlen. Josephus nennet ihn ἀγρόνομος, und der Chaldäer רב, den Meister und Oberaufseher der Mähder. Patrick.

Wem gehöret dieses junge Weib an? Vielleicht hat sich Ruth nicht gezeiget, da die ganze Stadt herbey kam, um die Naomi zu sehen; oder Boas hat damals nicht so genau Achtung auf sie gegeben, daß er sie nun wiederum gekannt hätte. Patrick. Weil Boas aus der Kleidung der Ruth sahe, daß sie keine Jungfrau, und auch keine geborne Einwohnerinn in Bethlehem, sondern eine Fremde war: so fragte er, wer sie wäre, und wem sie angehörete? Gesellſ. der Gottesgelehrten.

V. 6. ... Dieses ist die moabitische junge Frau, welche mit der Naomi ... zurück gekommen ist. Das ist, diejenige, welche der Naomi, bey ihrer Zurückkunft, Gesellschaft geleistet hat. Denn von Ruth selbst konnte man nicht eigentlich sagen, daß sie zurück gekommen wäre, weil sie nicht erstlich nach dem Lande Moab von hier abgereiset war. Polus. Vielleicht wußte der Bediente den Namen der Ruth nicht. Daher beschrieb er sie nur als eine Fremde, die, aus Liebe zu ihrer Schwiegermutter, und zu dem Gottesdienste derselben, ihr Land verlassen hätte, und nun unter Israel wohnen wollte. Der Chaldäer leget deswegen dem Knechte folgende Antwort in den Mund: sie ist eine Jüdengenoßinn worden. Patr.

V. 7. Und sie hat gesaget: Laß mich doch auflesen, &c. Sie hat sich nicht trotzig eingedrungen: sondern uns erstlich demüthig um Erlaubniß gebethen. Polus. Ruth bath sich dasjenige als eine Gnade aus, was sie mit Recht fordern konnte. Dadurch ist ohne Zweifel, diese Person bewogen worden, einer so bescheidenen und wohlgezogenen Weibsperson um so viel höflicher zu begegnen. Patrick.

So ist sie gekommen. Das ist, er hatte ihr erlaubet, zu kommen. Denn vielleicht sind die Israeliten nicht verbunden gewesen, die Armen sogleich auf das Feld zu lassen, so bald das Korn geschnitten und in Garben gebunden war: sondern nur alsdenn, wenn man es weggebracht hatte. Es kann auch seyn, daß sie unter den Armen diejenigen wählen konnten, welche sie für die würdigsten oder bedürftigsten hielten. Patrick.

Und hat nun gestanden, von früh an bis itzo. Sie ist nicht aus Lust zum Müßiggange hieher gekommen: sondern sie ist beständig fleißig und arbeitsam gewesen. Polus. **Von früh an, bis itzo,** bedeutet, den ganzen Tag. Denn ich setze voraus, daß Boas Nachmittage, da die Hitze vorüber war, gekommen ist, um nach seinen Schnittern zu sehen. Der Diener beschreibt also die Ruth als eine sehr ämsige Frau, die von ihrer Arbeit nicht abließ, außer nur auf eine kurze Zeit, damit sie essen, oder ein wenig ruhen könnte. Patrick.

Nun ist ihr zu Hause bleiben wenig; oder: daß sie sich nur ein wenig im Hause aufhält. Nicht, wie es viele verstehen, in dem Hause der Naomi: sondern, wie man aus dem 18. und 19. Verse schlüßen kann, in einem Häuschen, oder Gezelte, welches zur Erndtezeit, auf dem Felde aufgebauet wurde. Dieses war in so warmen Ländern sehr nöthig, damit die Arbeiter daselbst ein wenig ausruhen, oder, zur gehörigen Zeit essen könnten. Wenn Ruth von ihrer beständigen Arbeit müde war: so begab sie sich in dieses Gezelt, um ein wenig auszuruhen. Polus. Der Verstand dieser Worte ist, daß sich Ruth, auf eine Zeitlang, in das Gezelt begeben hat, welches man für diejenigen, die müde waren, und etwas ausruhen wollten, oder zu anderem Gebrauche, auf dem Felde aufgerichtet hatte. Also erkläret Aben Esra das Wort Haus. Einige meynen, Boas habe sie darinne gefunden, da sie eben ausruhen wollte; sich verwundert, daß er eine Fremde hier antraf, und gefraget, wer sie wäre? Patrick.

V. 8. ... Höreſt du nicht, meine Tochter? Dieser Redensart bediente man sich, wenn man jemanden auf dasjenige, was man sagen wollte, aufmerksam zu machen begehrete. Patrick.

Gehe nicht, um auf einem andern Felde aufzulesen, &c. Boas wollte nicht, daß sie auf ein ander-

(566) Daß ein Knabe gar oft so viel als ein Knecht heiße, ist bekannt. Siehe 2 Sam. 16, 1. vergl. mit Cap. 19, 27.

weggehen; sondern du sollst dich an meine Mägde halten. 9. Deine Augen sollen auf dieses Feld gerichtet seyn, das sie mähen sollen, und du sollst ihnen nachgehen. Habe ich den Knaben nicht gebothen, daß man dich nicht anrühre? Wenn dich dürstet, so gehe an die Fässer, und trinke von demjenigen, was die Knaben geschöpfet haben werden. 10. Da fiel sie auf ihr Angesicht, und beugte sich zur Erde. Und sie sprach zu ihm: Warum habe ich in deinen Augen Gnade gefunden, daß du mich kennest, da ich eine Fremde bin? 11. Und Boas antwortete, und sprach zu ihr: Es ist mir wohl gesaget worden, alles, was du bey deiner Schwiegermutter gethan hast, nach dem Tode deines Mannes, und daß du deinen Vater, und deine Mutter, und das Land deiner Geburt verlassen hast, und bist hingegangen zu einem Volke, das du zuvor nicht kanntest. 12. Der Herr vergelte dir deine That, und dein Lohn sey vollkommen von dem Herrn, dem Gott Israel, unter dessen Flü-

Vor Christi Geb. 1316.

der Feld gehen, und daselbst nachlesen sollte. Sie sollte auch nicht, wie aus dem Folgenden erhellet, von seinem Felde hinweg gehen, um etwas zu suchen, das sie nöthig hätte. Patrick.

Sondern du sollst dich an meine Mägde halten. Nicht an die jungen Mannspersonen, um Gelegenheit zur Sünde und zum Aergernisse zu vermeiden. Hierdurch gab Boas seine gottesfürchtige Behutsamkeit zu erkennen. Polus. Aus dem 9. Verse erhellet, daß sowol Mägde als Knechte, Korn geschnitten haben. Die Gesellschaft jener war, in allen Absichten, für Ruth die beste. Einige meynen aber doch, daß diese Arbeit für Weibspersonen zu schwer gewesen sey. Nach ihrer Meynung sind also die Mägde des Boas nur gekommen, um den Männern Essen und Trinken zu bringen; wie Virgil in seinem zweyten Hirtengesange f), von der Thestylis erzählet. Patrick.

f) v. 10.

V. 9. **Deine Augen sollen auf das Feld gerichtet seyn, das sie mähen sollen; und du sollst ihnen nachgehen.** Du sollst auf ihre Bewegung Achtung geben, und ihnen folgen. Patrick.

Habe ich den Knaben nicht gebothen, daß man dich nicht anrühre? Das ist, daß man dir keine Beschwerlichkeit verursache, wie es die gemeine lateinische Uebersetzung versteht. So bedeutet auch das Wort, antasten, zuweilen so viel, als andern Nachtheil verursachen, Ps. 105, 15. Der Chaldäer nimmt es aber in noch weiterem Verstande, daß sich nämlich die Knaben ihr nicht nähern sollen. Sie sollten in einer gewissen Entfernung von ihr bleiben, und ihr folglich nicht unhöflich und unartig begegnen, welches sonst unter den Bauern und Landleuten sehr gewöhnlich war; sonderlich, wenn sie, in der Korn- und Weinerndte, sehr fröhlich waren. Patrick, Polus.

Wenn dich dürstet, so gehe an die Fässer, und trinke von demjenigen, was die Knaben geschöpfet haben werden. Zu Bethlehem hatte man, wie aus 2 Sam. 23, 15. erhellet, sehr gutes Wasser. Dieses hatten die Schnitter, oder einige von ihren Knechten, in Fässern auf das Feld gebracht, damit sie, wenn sie durstig wären, davon trinken könnten. Patr.

V. 10. **Da fiel sie auf ihr Angesicht, und beugte sich zur Erde.** Dadurch pflegte man, sowol bey bürgerlichen, als bey gottesdienstlichen Gelegenheiten, die größte Ehrerbiethung und Unterwerfung zu erkennen zu geben. Man that dieses, wenn man seine Dankbarkeit und Erkenntlichkeit für eine empfangene Wohlthat an den Tag legen wollte. Man lese 1 Mos. 18, 2. c. 23, 7. 12. c. 27, 29. c. 33, 3. c. 42, 6. Matth. 2, 11. c. 8, 2. Patrick, Polus.

Warum habe ich in deinen Augen Gnade gefunden, daß du mich kennest? 2c. Jemand kennen, bedeutet in der heil. Schrift, ihm Gunst erzeigen; und dieses ist der Erfolg von dem, wenn man Gnade, das ist, Wohlgewogenheit, bey jemanden findet. Bey dem Boas war dieses um so viel höher zu schätzen, weil er die Ruth zuvor niemals gesehen, oder einige Kenntniß von ihr gehabt hatte. Patrick, Polus.

V. 11. ... **Es ist mir wohl gesaget worden, alles, was du bey deiner Schwiegermutter gethan hast,** 2c. Naomi hatte solches einigen Freunden erzählet; und diese hatten dem Boas von der großen Liebe, die Ruth gegen ihre Mutter hegete, weitläuftige Nachricht gegeben. Patrick.

Und hast deinen Vater ... verlassen, und bist hingegangen zu einem Volke. Um, wie es der Chaldäer erkläret, den Gottesdienst desselben anzunehmen. Aus diesem Grunde war man um so viel mehr verpflichtet, ihr Gutes zu thun. Patrick.

Das du zuvor nicht kanntest. Das ist, welches du nicht aus eigener Erfahrung kanntest. Denn sonst konnte das Volk Israel der Ruth nicht gänzlich unbekannt seyn. Polus.

V. 12. **Der Herr vergelte dir deine That, und dein Lohn sey vollkommen.** Boas sahe das Bezeigen der Ruth als eine That voller Glauben und Tugend an, weil sie alles, was ihr in der Welt lieb war, verlassen hatte, um ein Glied der Kirche Gottes zu werden. Daher bath er Gott, ihr solches überflüßig zu vergelten. Der chaldäische Umschreiber leget der Ruth folgende Worte in den Mund: **Sie wäre von einem fremden Volke gekommen, das sich unwürdig gemachet hätte, in die Gemeinde**

Jahr der Welt 2688.

Flügeln du Zuflucht zu nehmen gekommen bist. 13. Und sie sprach: Laß mich Gnade finden in deinen Augen, mein Herr, weil du mich getröstet hast, und weil du nach dem Herzen deiner Magd geredet hast; wiewol ich nicht bin, wie eine deiner Dienstmägde. 14. Da es nun Essens Zeit war, sprach Boas zu ihr: Komm hier her, und iß von dem Brodte, und tunke deinen Bissen in den Eßig. Da setzete sie sich nieder an die Seite der Schnit-

des Herrn aufgenommen zu werden. Er antwortet darauf: Unsere Weisen sagen, daß nur die Männer von Moab, und nicht die Weiber, aus unserer Gemeinschaft ausgeschlossen sind, ꝛc. Man lese die Erklärung über 5 Mos. 23, 5. Patrick.

Von dem Herrn, dem Gott Israel, unter dessen Flügeln du Zuflucht zu nehmen gekommen bist. Das ist, unter seiner Sorgfalt und Beschirmung, wie 5 Mos. 32, 11. Ps. 17, 8. 36, 8. 41, 4. Dieses ist eine Anspielung auf die Gewohnheit der Hühner, die ihre jungen Küchlein unter ihren Flügeln beschirmen, und sie damit aufwecken; oder auf die Flügel der Cherubim, worunter Gott wohnete. Polus. Ruth war zu der Kirche Gottes gekommen, um bey Gott Schutz zu suchen, und sich seiner gnädigen Vorsorge zu empfehlen. Dieses war ein gottseliges Vertrauen, welches dem Herrn so wohl gefiel, daß der Chaldäer dem Boas folgende Worte in den Mund leget: In dieser deiner Gerechtigkeit sollst du von dem Urtheile der Hölle befreyet werden, und dein Theil soll mit Sara, Rebecca, Lea und Rahel seyn; das ist, du sollst eine ewige Vergeltung genießen. Patrick. Diese Redensart, unter dem Schatten der Flügel Gottes Zuflucht nehmen, wird oftmals von dem Psalmisten gebrauchet, Ps. 17, 8. 36, 8. 57, 2. 61, 5. 72, 7. 91, 4. In allen diesen Stellen wird von dem Schatten der Flügel Gottes, oder von ihrer Bedeckung, geredet. Dieses Gleichniß ist, wie es scheint, von den Cherubin hergenommen, die ihre Flügel von der einen Seite des Heiligthums [567], worauf die göttliche Majestät ruhete, bis an die andere ausbreiteten. Diese Beschirmung und sichere Beschützung wurde durch die Wolke abgebildet, welche die Israeliten in der Wüste bedeckte, 4 Mos. 14, 14. Patrick.

V. 13. ... Laß mich Gnade finden, in deinen Augen, mein Herr, ꝛc. Ruth bath auf eine demüthige Weise, daß Boas die gute Meynung, die er von ihr hegete, beybehalten möchte; ob sie schon solches, wie sie nachgehends gesteht, nicht verdienet hatte: denn er hatte sie, in ihrem elenden Zustande, sehr getröstet. Patrick, Polus.

Wiewohl ich nicht bin, wie eine deiner Dienstmägde. Die Meynung der Ruth war, daß sie, als eine Fremde, die nicht zu dem heiligen und angesehenen Volke Israel gehörete, und als ein geringes, dürftiges und unbekanntes Weib, auch nicht einmal mit den geringsten Dienstmägden des Boas im Range verglichen werden könnte. Patrick, Polus.

V. 14. Da es nun Essens Zeit war, sprach Boas zu ihr: Komm hier her. Er erzeigte sich immer noch günstiger gegen sie, und befahl ihr, mit seinen Bedienten zu essen. Ich kann nicht begreifen, wie die alten Juden diese Worte auf das Königreich des Meßias, und auf den Stand der Erniedrigung desselben in dieser Welt, haben deuten können. Gleichwol will das Midrasch über diese Stelle, daß die Worte, komme hierher, bedeuten: komme zu deinem Königreiche; und daß der in den Eßig getauchte Bissen auf die Schmach und den Schmerz des Meßias ziele. Daraus sieht man, daß die Juden einen König erwartet haben, der eben so leiden sollte, wie der Heiland gelitten hat, welcher Ps. 69, 22. spricht: Sie haben mir Eßig zu trinken gegeben. Und vielleicht hat diese Stelle Gelegenheit gegeben, solche Worte des Boas auf den Meßias zu deuten, nach dessen Ankunft das Volk verlangete. Vielleicht hat dasselbe den Meßias in mehrern Stellen verkündiget angetroffen, als wir wissen. Patrick.

Und iß von dem Brodte. Zu diesen einfältigen und sparsamen Zeiten war das Brodt die gewöhnliche Speise der Dienstboten, und anderer Personen von niedrigem Stande; wenigstens, wenn sie mit der Erndte beschäfftiget waren, welche Eilfertigkeit erforderte, und wo sie, sowol bey dem Essen, als bey dem Arbeiten, hurtig seyn mußten. Sonst könnte man auch annehmen, daß das Wort Brodt, hier, wie in andern Stellen, allerley Arten von Speise bedeute. Polus.

Und tunke deinen Bissen in den Eßig. Entweder in bloßen Eßig, worein die Armen in ganzen Ländern ihr Brodt zu tauchen, und es also zu essen gewohnt waren; welches in den alten Zeiten, nicht nur in Canaan, sondern nachgehends auch in Italien geschah. Denn der Eßig ist, sonderlich in diesen Ländern, und in der Hitze des Sommers, eine sehr gute Kühlung; er stärket die Spannadern, ꝛc. Oder man kann sagen, daß andere Dinge in den Eßig gemischet gewesen sind, und daraus eine dickere Brühe verfertiget worden ist. Polus. Unter dem Namen Brodt muß man alle Speisen verstehen, welche für die Schnitter zubereitet wurden, und wobey sie Eßig, an statt der Brühe, hatten. Denn dieser ist, in großer Hitze, wie zur Erndtezeit, sehr kühlend und erquickend. Also mer-

ket

(567) Ohne Zweifel soll es hier heißen: des Gnadenstuhls. S. 3 Mos. 16, 2. 2 Mos. 25, 16. ꝛc.

Schnitter; und er reichte ihr gerösteres Korn; und sie aß, und wurde gesättiget, und behielt übrig. 15. Da sie nun aufstund, um aufzulesen: so befahl Boas seinen Knaben, und sprach: Lasset sie auch zwischen den Garben auflesen, und beschämet sie nicht. 16. Ja lasset auch immer von den Gebunden für sie etwas fallen, und lasset es liegen, damit sie es auflese; und bestrafet sie nicht. 17. Also las sie auf dem Felde auf, bis auf den Abend, und sie klopfete aus, was sie aufgelesen hatte; und es war ungefähr ein Epha Gerste. 18. Und sie hub es auf, und kam in die Stadt. Und ihre Schwiegermutter sahe, was sie

Vor Christi Geb. 1316.

ket Plinius g) an: aceto summa vis est in refrigerando. Dieser kühlenden Eigenschaft desselben gedenken auch Raschi, und andere, in der Erklärung dieser Stelle. Patrick.

g) *Hist. Nat. Lib. 33. c. 1.*

Da setzete sie sich nieder an die Seite der Schnitter. Das ist, zu den Weibern, welche mit mäheten. Patrick. Ruth setzete sich nicht unter die Schnitter: sondern in einiger Entfernung von ihnen, als ob sie geringer wäre, als jene. Dieses hatte sie zuvor durch Worte zu verstehen gegeben; und nunmehr zeigte sie solches mit der That. Polus.

Und er reichte ihr gerösteres Korn. Dieses scheint anzuzeigen, daß Boas selbst mit den Schnittern gegessen, oder bey ihnen gestanden habe, um zu sehen, ob sie wohl versorget wären. Insbesondere trug er für die Ruth Sorge, und reichte ihr etwas Sangen. Dieses war in den dasigen Gegenden eine gemeine, und gar nicht geringe Speise, wie aus 2 Sam. 17, 28. erhellet. Doch kann man solches auch von dem Bedienten verstehen, der über die Schnitter gesetzet war, v. 5. oder von einem Schnitter selbst, der die Bescheidenheit der Ruth, da sie nichts für sich forderte, bemerkte, und ihr einen Theil von der Speise zureichete, welche für die Schnitter zubereitet war. Patrick, Polus.

Und sie aß, und wurde gesättiget, und behielt übrig. Da Boas ein wohlhabender und gutthätiger Mann war: so fand sich hier ein so großer Ueberfluß, daß die Schnitter die Speise, welche man ihnen vorgesetzet hatte, nicht aufessen konnten. Wenigstens behielt Ruth noch einen Theil von demjenigen übrig, was man ihr gegeben hatte. Ich setze voraus, daß diese Mahlzeit Nachmittage, da die Hitze vorbey war, gehalten worden ist. Denn um diese Zeit hielten die Juden ihre Mittagsmahlzeit. Ihre beste Mahlzeit war aber Abends. Patrick.

V. 15. ... **Lasset sie auch zwischen den Garben auflesen, und beschämet sie nicht.** Verweiset ihr nichts, als ob sie grob und unverschämt handelte; wie man dieses ihr Verfahren sonst vielleicht aufgenommen haben könnte. Denn zwischen die Garben zu kommen, kam einem Diebstahl nahe. Polus, Patrick. Josephus versteht diese Worte so, daß man der Ruth gestatten sollte, auch, wenn sie es verlangete, Korn zu ihrem eigenen Gebrauche zu schneiden. Allein dieses ist nicht wahrscheinlich. Patrick. Man könnte vielleicht fragen, warum Boas der Ruth nicht lieber so viel Korn, als sie tragen konnte, gegeben, und sie damit fortgeschickt habe? Ich antworte hierauf: er wollte nicht, daß sie ihr Brodt mit Müßiggehen essen, sondern daß sie ihren Unterhalt durch ehrliche Arbeit, im Schweiße ihres Angesichtes verdienen sollte, wie ihre Pflicht, und ihr gegenwärtiger Zustand erforderten. Polus.

V. 16. ... **Und bestrafet sie nicht** [568]. Als ob sie zu kühn wäre, indem sie dasjenige sammelte, was ihr nicht zukäme. Patrick.

V. 17. **Also las sie auf dem Felde auf ... und sie klopfete aus, was sie aufgelesen hatte.** Es scheint damals gebräuchlich gewesen zu seyn, die nachgelesenen Aehren nicht so, wie man sie gesammelt hatte, mit nach Hause zu nehmen: sondern die Körner mit einem Stecken auszuschlagen, sie von der Spreu zu säubern, und sie also gereiniget, und mit geringerer Mühe, als sonst nöthig gewesen seyn würde, fortzubringen. Patrick.

Und es war ungefähr ein Epha Gerste. Gemeiniglich glaubet man, ein Epha sey ungefähr so viel gewesen, als ein englischer, oder amsterdamischer Scheffel, welches ungefähr einen halben deutschen Scheffel beträgt. Man lese die Erklärung über 2 Mos. 16, 36. Aus dieser Stelle sieht man, daß ein Epha zehen Gomer enthielt, und daß ein Gomer genug war, eine Person auf einen ganzen Tag lang zu sättigen. Also hatte Ruth nunmehr so viel gesammelt, daß sie, mit ihrer Mutter, fünf Tage davon leben konnte. Patrick, Polus.

V. 18. **Und ihre Schwiegermutter sahe, was sie aufgelesen hatte.** Das ist, sie bezeugte Verwunderung über die Menge desselben. Patrick.

Sie

(568) Wenn es in dem Texte heißt: **lasset auch immer ... etwas fallen**, so folget man darinne den 70 Dolmetschern, welche setzen: παραβάλλοντες παραβαλᾶτε, und so müßte das Wort von שׁלל hergeleitet werden. Besser aber wird שׁלל als das Hauptwort angenommen; und so ist die Meynung: sie sollten von den gebundenen Garben immer etwas heraus ziehen und hinwerfen, damit sie desto reichlicher sammeln möge.

Jahr der Welt 2688.

sie aufgelesen hatte. Sie brachte auch mit, und gab es ihr, was sie nach ihrer Sättigung übrig behalten hatte. 19. Da sprach ihre Schwiegermutter zu ihr: Wo hast du heute aufgelesen, und wo hast du gearbeitet? Gesegnet sey, der dich gekannt hat. Und sie erzählete ihrer Schwiegermutter, bey wem sie gearbeitet hatte, und sprach: Der Name des Mannes, bey welchem ich heute gearbeitet habe, ist Boas. 20. Da sprach Naomi zu ihrer Schwiegertochter: Gesegnet sey er dem Herrn, der von seiner Güte nicht abgelassen hat, an den Lebendigen und an den Todten. Ferner sprach Naomi zu ihr: Dieser Mann ist uns nahe verwandt; er ist einer von unsern Lösern. 21. Und Ruth, die Moabiterinn, sprach: Auch, weil er zu mir gesaget hat: du sollst dich zu den Knaben halten, die ich habe, bis sie die ganze Erndte, die ich habe, vollendet haben werden. 22. Und Naomi sprach zu ihrer Schwiegertochter Ruth: Es ist gut, meine Tochter, daß du mit sei-

v. 20. 2 Sam. 2, 5.

Sie brachte auch mit, und gab es ihr, was sie nach ihrer Sättigung übrig behalten hatte. Sie und nebst ihr, wie ich voraussetze, ihre Mutter, aßen von ihrem Nachgelesenen so viel, als sie wollten. Ruth gab hernach das übrige der Naomi, daß sie es auf das künftige aufheben sollte. **Polus.** Josephus meynet, man müsse dieses von der Naomi verstehen; diese habe ihrer Schwiegertochter den übrigen Theil von der Speise vorgesetzet, welche ihr ihre Nachbarn, in Abwesenheit der Ruth, gebracht hatten. Allein es zeiget dieses vielmehr die Fürsorge der Ruth für ihre Schwiegermutter an. An diese hatte sie gedacht, da sie, bey der Mahlzeit mit den Schnittern, mehr Speise bekam, als sie essen konnte, v. 14. so, daß sie etwas davon, zur Erquickung der Naomi, mit nach Hause brachte. **Patrick.**

V. 19. ... **Gesegnet sey, der dich gekannt hat.** Denn Naomi urtheilete, ohne die besondere Gunst, welche eine oder die andere Person zu der Ruth getragen hätte, würde es dieser nicht möglich gewesen seyn, auf einen Tag so viel zu sammeln. **Patrick.**

Der Name des Mannes ... ist Boas. Ruth wußte noch nicht, wie nahe er mit ihr verwandt war. **Patrick.**

V. 20. ... **Gesegnet sey er dem Herrn.** Oder, lieber, daß er dem Herrn sehr gesegnet sey. Denn das ל vor dem Namen יהוה verstärket die Bedeutung, wie 1 Mos. 10, 9. wovon man die Erklärung nachsehen kann. **Patrick.**

Der von seiner Güte nicht abgelassen hat, an den Lebendigen und an den Todten. Das ist, der die Gunst, die er an meinem Manne, und an meinen Söhnen, da sie noch lebeten, bewiesen hat, nunmehr auch an uns, ihren Witwen, nach ihrem Tode fortsetzet. **Patrick, Polus.**

Dieser Mann ist uns nahe verwandt; er ist einer von unsern Lösern. Oder, einer von unsern Rächern, der unsere Personen rächen, unsere Ländereyen lösen, und dich, als die Witwe seines nächsten Blutsfreundes, heirathen muß, Cap. 3, 9. **Polus.** Im Hebräischen steht: **er ist einer von unsern Goels**, das ist, der, von rechtswegen, das Land lösen, den Namen seines verblichenen Bruders wiederum erneuern, und deswegen die Witwe desselben heirathen muß, nach dem Gesetze, 3 Mos. 25, 25. und 5 Mos. 25, 5. Man lese die Erklärung über Cap. 4, 5. dieses Buches. **Patrick.** Daß Naomi sprach: **er ist einer von unsern Lösern**, bedeutet nicht, daß viele waren, die sich unmittelbar als ihre Löser verhalten mußten: sondern daß Boas ihr sehr nahe verwandt war, und er die Pflicht eines Lösers beobachten mußte, wenn sich andere weigerten, dieses zu thun, wie sie vermuthete, daß es geschehen würde. Der Ausgang bestätigte solches. **Polus.**

V. 21. ... **Du sollst dich zu den Knaben halten.** Das hebräische Wort, נְעָרִים, ist zwar hier nach dem männlichen Geschlechte gesetzet: bedeutet aber auch allerhand junges Volk, und insbesondere die Mägde, zu denen sich Ruth, nach dem Befehle des Boas, v. 8. halten mußte. So erklären es die 70 Dolmetscher, und der Chaldäer. Daß es auch Naomi also verstanden habe, erhellet aus dem 22. Verse [569]. **Patrick.**

Bis sie die ganze Erndte, die ich habe, vollendet haben werden. Nicht nur die Gerstenerndte, womit sie itzo beschäfftiget waren: sondern auch die Weizenerndte, die darauf folgete. Man lese v. 23. **Patrick, Polus.**

V. 22. ... **Es ist gut, meine Tochter, daß du mit seinen Mägden ausgehest, damit sie dir nicht auf einem andern Felde entgegen fallen.** Naomi rieth der Ruth, sich die Gunst des Boas zu Nutze zu machen, und nicht auf einem andern Felde nachzulesen, wo sie vielleicht nicht so willkommen seyn möchte.

(569) Es wird hier von den Knaben gesaget, nicht im Gegensatze gegen die Mägde, sondern gegen Fremde, wie es auch die obige Uebersetzung deutlich ausdrücket. Die Knaben und Mägde arbeiteten auf einem Felde zugleich, und es hatte ein jedes seine Bedienung. Im Deutschen würden wir sagen: **du sollt dich zu meinen Leuten halten.**

seinen Mägden ausgeheft, damit sie dir nicht auf einem andern Felde entgegen fallen. Vor
23. Also hielt sie sich zu den Mägden des Boas, um aufzulesen, bis die Gerstenerndte Christi Geb.
und die Weizenerndte vollendet waren; und sie blieb bey ihrer Schwiegermutter. 1316.

möchte. Ueber dieses möchte es auch das Ansehen eines Mistrauens, wo nicht gar einer Verschmähung der Güte des Boas, haben, wenn sie nicht thäte, wozu er sie nöthigte. Patrick.

Damit sie dir nicht ... entgegen fallen. Naomi wollte sagen: Wenn du dich auf ein ander Feld begiebst: so wirst du dich vielem Ungemach bloß stellen, welches dir von Fremden zugefüget werden kann; und Boas wird es, mit Misvergnügen, also ansehen, als ob du seine große Güte verschmäheteſt, und an der Aufrichtigkeit seiner Gunst und Anerbiethung zweifelteſt. Patrick.

V. 23. Also hielt sie sich zu den Mägden des Boas, um aufzulesen, bis die Gersten- und die Weizenerndte vollendet waren. Diese währete viele Tage lang. Und ohne Zweifel hat Ruth, diese Zeit über, eine freundliche Aufnahme gefunden, welches aber hier nicht wiederholet ist. Patrick.

Und sie blieb bey ihrer Schwiegermutter. Im Hebräischen steht: sie saß, oder blieb zu Hause, nachdem sie auswärts ihre Geschäffte verrichtet hatte. Sie lief nicht auf den Gassen herum, wie müßige Weibspersonen, und Huren, zu thun pflegen, Spr. 7, 11. 12. Polus. Ruth kam alle Abende, wenn sie ihre Arbeit verrichtet hatte, nach Hause zu ihrer Schwiegermutter. Oder, die Meynung ist vielleicht, daß sie, nach geendigter Erndte, nicht auf den Gassen herum lief: sondern ihrer Schwiegermutter zu Hause Gesellschaft leistete. Denn also steht im Hebräischen: Sie saß bey ihrer Schwiegermutter [570]). Patrick.

(570) Obwol dieses auch seine Richtigkeit hat: so will doch hier vielmehr der ordentliche Aufenthalt bey ihrer Schwiegermutter angezeiget werden, welcher nach geendigter Erndte noch eine Zeitlang gedauret hat.

Das III. Capitel.

In diesem Capitel findet man: I. Den Vorschlag der Naomi, den Ruth ausführen soll. v. 1-4. II. Die Ausführung desselben durch Ruth. v. 5-7. III. Wie Boas der Ruth, auf ihr Anbringen, eine günstige Antwort ertheilet. v. 8-13. IV. Wie er sie mit einem Geschenke von sich läßt. v. 14. 15. V. Was Naomi, auf die Erzählung der Ruth von dieser Begebenheit, antwortet. v. 16-18.

Und Naomi, ihre Schwiegermutter, sprach zu ihr: Meine Tochter, sollte ich dir keine Ruhe suchen, daß dir es wohlgehe? 2. Nun dann, ist nicht Boas, bey dessen Mägden du gewesen bist, aus unserer Blutsfreundschaft? Siehe, er wird diese Nacht Gerste auf der Dreschtenne worfen. 3. So bade dich nun, und salbe dich, und lege deine Kleider an, und gehe hinab nach der Dreschtenne: aber mache dich dem Manne

V. 1. ... Meine Tochter, sollte ich dir keine Ruhe suchen? Das ist, eine beständige und eigene Wohnung, nebst einem guten Ehegatten. Patrick. Ruhe bedeutet ein geruhiges, angenehmes und sicheres Leben, unter der Aufsicht eines guten Mannes. Diese setzet eine bejahende Antwort voraus; nämlich, ich will dir Ruhe suchen, wie meine Pflicht erfordert. Polus.

Daß dir es wohl gehe. Damit Ruth bessere Zeit haben möchte, als bey ihr. Der Chaldäer versteht dieses so, als ob Naomi geschworen hätte, daß sie eher nicht ruhen wollte, als bis Ruth verheirathet wäre. Patrick.

V. 2. Ist nicht Boas ... aus unserer Blutsfreundschaft? Naomi erinnerte die Ruth an dasjenige, was sie ihr zuvor, Cap. 2, 20. bekannt gemachet hatte. Patrick.

Siehe, er wird diese Nacht Gerste auf der Dreschtenne worfen. Nachdem das Korn eingesammelt und gedroschen, oder ausgetreten war: so worfelte man es, um es von der Spreu zu säubern. Dieses geschah überall Abends, wenn die Hitze des Tages vorbey war, und kühle Winde zu wehen anfiengen. Man lese 1 Mos. 3, 8. Patrick.

V. 3. So bade dich nun, und salbe dich. In warmen Ländern, wo das tägliche Baden noch gebräuchlich ist, wird dasselbe zur Reinlichkeit des Leibes für sehr nöthig gehalten. Das Salben geschah, um den Leib glatt zu machen, damit die Person ein um so viel schöneres Ansehen haben möchte. Patrick.

Und lege deine Kleider an. Das ist, deine besten Kleider, wie es die gemeine lateinische Uebersetzung versteht. Oder, deine Zierrathen, wie sich der Chaldäer ausdrücket. Patrick, Polus. Allein, möchte man fragen, warum hatte denn Ruth nöthig, sich also anzuputzen, da Boas sie nicht sehen konnte, weil alles in der Nacht geschah? Ich antworte hierauf, erstlich, daß die Sache mit Einbruch der Nacht angelan-

Jahr der Welt 2688. Manne nicht bekannt, bis er geendiget haben wird zu essen und zu trinken. 4. Und es wird geschehen, wenn er sich niederleget, daß du den Platz merken wirst, wo er sich wird niedergeleget haben. Gehe alsdenn hinein, und schlage seine Fußdecke auf, und lege

gefangen werden mußte, sobald Boas seine Abendmahlzeit gehalten, und sich schlafen geleget hatte, wie aus v. 4. und 5. erhellet. Um diese Zeit konnte es noch wohl so helle seyn, daß er sie sehen konnte. Zweytens kann man, mit vieler Wahrscheinlichkeit, vermuthen, daß eine große Mahlzeit gehalten worden ist, wozu der Herr seine Arbeiter, und darunter auch die Ruth, eingeladen hat; und man kann glauben, daß sowol sie, als auch die übrigen, bey dieser Gelegenheit, ihre besten Kleider, wie noch itzo gebräuchlich ist, angezogen haben werden; und solchergestalt kann Boas Gelegenheit genug gehabt haben, die Ruth zu sehen [571]). Polus.

Aber mache dich dem Manne nicht bekannt. Naomi verlangete, Ruth sollte sich so verbergen, daß weder Boas, noch auch, wie es einige verstehen, sonst eine Mannsperson sie sehen möchte. Patrick.

Bis er geendiget haben wird zu essen und zu trinken. Bey solchen Gelegenheiten pflegte man für die Arbeiter, die mit der Erndte zu thun gehabt hatten, eine Mahlzeit anzurichten. Patrick. Der Verstand dieser Worte ist: trage Sorge, daß er nicht so vertraut mit dir thue, wie du mit ihm handeln mußt; daß er nicht bey dir schlafe, wie das Wort erkennen, zuweilen bedeutet [572]). Polus.

V. 4. ... **Wenn er sich niederleget.** Um zu schlafen, nach der Mahlzeit, und nachdem die Gäste hinweg sind; wie in diesen warmen Ländern gebräuchlich war. Patrick, Polus.

Gehe alsdenn hinein. In die Dreschtenne, wo Boas, nach dem 7. Verse, lag. Patrick. Ob es schon scheint, daß Naomi und Ruth tugendhafte und sittsame Frauenspersonen gewesen sind, und daß ihr Anschlag ehrlich und gesetzmäßig war: so glauben wir doch, daß sie, zur Beförderung desselben, in verschiedenen Stücken wider die Regeln des Wohlstandes verstoßen haben. Ihr Verfahren scheint, erstlich, wider die Sittsamkeit zu streiten, die von dem weiblichen Geschlechte, und sonderlich von unverehelichten, erfordert wird; Zweytens wider die Ehrlichkeit. Denn sie beleidigten dadurch einen nahen Anverwandten, welcher von Rechtswegen, die Lösung über sich nehmen mußte; und dieses konnte der Naomi nicht unbekannt seyn. Das Mittel, welches sie ergriffen, war zu übereilt und zu unbedachtsam. Es stritte wider die Regel der heil. Schrift, wider die Gewohnheit gesitteter Völker, und wider den Wohlstand, den die Natur selbst fordert. Drittens handelten sie auch wider die Klugheit. Dieses Verfahren konnte zu vielem Uebel, und zu großer Schande für sie alle Gelegenheit geben; ja die Neigung des Boas zur Ruth welche sie solchergestalt zu gewinnen sucheten, konnte eben dadurch verhindert werden. Ob sich auch schon einige Umstände hiebey fanden, wodurch dieses Verfahren beschöniget werden konnte; und unter andern die Erfahrung, welche Naomi von der Klugheit und Mäßigung des Boas und der Ruth hatte: so konnte doch Naomi den Ausgang von dieser Begebenheit nicht vorhersehen. Daß auch hierbey etwas gewesen sey, welches eine Schamröthe verursachen konnte, kann man daraus schlüßen, weil Naomi die Nacht dazu erwählete, als ob solches ein Werk der Finsterniß wäre; wie auch daraus, weil Boas besorgete, daß diese Sache bekannt werden möchte, v. 14. Dieses Verfahren wird dadurch noch ungereimter, weil ein solches Mittel unnöthig war. Naomi hätte einen kürzern und bessern Weg erwählet, wenn sie sich gerades Weges an Boas gewendet, oder den nächsten Blutsfreund angesprochen hätte, daß er von Boas, in Gegenwart einiger Zeugen, die Pflicht fordern sollte, die er, nach dem göttlichen Gesetze, zu beobachten schuldig war; welches Boas auch nachgehends gethan hat. Allein ihr heimliches Verfahren scheint aus einem Mistrauen, welches sie auf die göttliche Vorsehung setzeten, hergerühret zu haben, und aus einem Zweifel, daß sie ihren Endzweck durch die ordentlichen Mittel nicht würden erreichen können [573]). Polus.

Schlage seine Fußdecke auf, und lege dich. Ruth

(571) Beyde Ursachen möchten vielen Einwürfen ausgesetzet seyn; absonderlich wird die zweyte durch die Umstände der Begebenheit als ungegründet überwiesen, und an deren statt könnte man noch eine andere vom Mondenlicht, oder von einem besorgten Falle, wider Vermuthen doch gesehen zu werden, anführen. Wer heißt uns aber einen solchen Putz hier annehmen? Mich dünket, es werde nicht mehr gesaget, als, sie solle ihre Kleider anziehen, die sie bey Tage, und bey dem Ausgehen zu tragen pflegte, und welche sie bey Nachtzeit, und im Hause ablegte.

(572) Diese Erklärung ist erweislich falsch. Solches zeiget der Beysatz: **bis er geendiget haben wird** ꝛc. Oder sollte sie sich etwan nach geendigter Mahlzeit in diesem Verstande zu erkennen geben?

(573) Einige meynen zwar, es sey dieses bey den Alten ein Gebrauch gewesen; allein, theils läßt sich manches dagegen einwenden, und ist zum wenigsten schwerlich ein Beweis davon zu finden: theils würde doch, wenn es auch zugegeben würde, gefraget werden können, ob dieser Gebrauch überhaupt löblich gewesen?

Das

lege dich: so wird er dir zu erkennen geben, was du thun sollst. 5. Und sie sprach zu ihr; Alles, was du zu mir sagest, will ich thun. 6. Also gieng sie hinab nach der Dreschtenne, und that nach allem, was ihre Schwiegermutter ihr geboten hatte. 7. Da nun Boas gegessen und getrunken hatte, und sein Herz fröhlich war: so kam er, um sich an das Aeußerste eines Kornhaufens niederzulegen. Hernach kam sie ganz stille hinein, und schlug

Vor Christi Geb. 1316.

Ruth sollte sich nicht an die Seite des Boas legen; denn dieses würde etwas unanständiges gewesen seyn: sondern zu seinen Füßen, wie jemand, der etwas demüthig bittet. Patrick.

So wird er dir zu erkennen geben, was du thun sollst. Wie du dich verhalten, oder was für Mittel du ergreifen müssest, um die Ehe, wozu du ein Recht hast, zu erlangen. Es waren nur noch einige Umstände zu beobachten, und gewisse feyerliche Handlungen zu verrichten, ehe die Ehe vollzogen werden konnte; und hiervon sollte Boas sie unterrichten. Polus. Boas würde die Meynung der Ruth sogleich merken, wenn er hörete, wer sie wäre; oder sie sollte ihm ihre Absicht eröffnen. Naomi zweifelte nicht daran, daß er in ihr Begehren willigen, und ihr die rechtmäßigen Mittel zur Erfüllung desselben bekannt machen würde. Patrick.

V. 5. ... **Alles, was du zu mir sagest, will ich thun.** Ruth setzete ein großes Vertrauen in die Klugheit und Gottesfurcht ihrer Mutter, und glaubete gewiß, daß Gott ihre Absicht beglücken würde. Diese Absicht scheint zwar nicht allzu sittsam gewesen zu seyn: allein sie suchete doch nichts anders, als was mit dem Gesetze Gottes überein kam; und darum schlug auch ihr Vornehmen glücklich aus. Patrick. Das Vertrauen, welches Ruth auf die Klugheit und Gottesfurcht der Naomi, und auf die Liebe derselben zu ihr, setzete, bewog sie, ihrem Rathe willig zu folgen. Dieses war ihr um so viel mehr zu verzeihen, weil sie die Gesetze und Gewohnheiten der Juden nicht so gut verstund, wie Naomi. Polus.

V. 6. **Und that nach allem, was ihre Schwiegermutter ihr geboten hatte.** Sie verbarg sich: gab aber zugleich Achtung, wohin sich Boas, da er auf die Dreschtenne kam, schlafen legte. Patrick.

V. 7. **Da nun Boas gegessen und getrunken hatte, und sein Herz fröhlich war.** Er hatte nämlich, wie bey solchen Gelegenheiten gewöhnlich war, stark gegessen und getrunken. Man lese Richt. 9, 27. Ps. 4, 8. Jes. 9, 2. Polus. Hieraus erhellet, daß Boas eine große Mahlzeit zugerichtet hatte, damit sowol er, als seine Schnitter, und vielleicht auch andere Nachbarn, fröhlich seyn könnten; zugleich auch, wie es das Targum versteht, um Gott für seine Güte zu preisen, da er ihnen, nach dem Hunger, der im Lande gewesen war, Ueberfluß gegeben hatte. Im Targum steht also: **Sein Herz erfreuete sich, und er lobete Gott, der sein Gebeth erhöret, und den Hunger aus dem Lande Israel weggenommen hatte.** Patrick.

So kam er, um sich an das Aeußerste eines Kornhaufens niederzulegen. In den alten Zeiten war die einfältige Lebensart der Menschen so beschaffen, daß sie, sowol im Felde, als in ihren Häusern, selbst nach ihren Sachen und Angelegenheiten sahen. Dieses war die Ursache, weswegen Boas itzo nicht nach Hause gieng: sondern sich hier niederlegte, vielleicht auf das Stroh auf der Dreschtenne, wo sein Getreide geworfelt war, um dasselbe vor Dieben zu bewahren, bis es in die Scheuren gebracht werden könnte. Die Dreschtennen waren oben bedeckt, damit man vor dem Regen sicher seyn könnte: sonst aber an allen Seiten offen, damit der Wind frey hindurch spielen, und das Getreide reinigen könnte. Doch setze ich voraus, daß man, nach dem Worfeln, den Platz mit dazu verfertigten Thüren verschlossen gehabt hat: sowol, um diejenigen, welche daselbst schliefen, warm zu halten, als auch, wie ich schon gesaget habe, um das Getreide vor Dieben zu bewahren. Patrick.

Hernach kam sie ganz stille hinein, schlug seine Fußdecke auf, und legte sich. Ehe die Thüren verschlossen wurden, kam Ruth so sachte hinein, daß niemand sie gewahr wurde; und da Boas schlief, legte sie sich zu seinen Füßen; nicht nackend, wie man glaubet, daß er gewesen ist [574]: sondern in ihren Kleidern. Denn man findet nicht, daß sie dieselben ausgezogen gehabt hat; und ihre Absicht war auch nicht, bey ihm zu liegen: sondern sie wollte ihm nur Gelegenheit geben, zu erwägen, was das Gesetz von ihm forderte. Es scheint in der That eine gefährliche Unter-

Das Lösungsrecht entschuldiget hier um so viel weniger, da noch ein anderer, und zwar näherer Löser v. 12. vorhanden war. Daß es gar aus göttlichem Eingeben geschehen seyn sollte, wie unten zu v. 8. gesaget wird, ist nicht zu erweisen, und bedenklich zu behaupten. Sollte man wohl Gott etwas unanständiges zuschreiben, damit man Menschen davon freysprechen könne?

(574) Aber auch von ihm saget es der Text nicht, und es ist viel wahrscheinlicher, daß er bekleidet geblieben, weil er an einem Orte lag, da die kühle Nachtluft hindurch streichen konnte. Dieser Umstand dienet auch zu einer Milderung des Urtheils über dieses Unternehmen.

Jahr der Welt 2688.

schlug seine Fußdecke auf, und legte sich.
8. Und es geschah zur Mitternacht, daß der Mann erschrack, und um sich griff; und siehe, ein Weib lag an seiner Fußdecke.
9. Und er sprach: Wer bist du? Und sie sprach: Ich bin Ruth, deine Magd. Breite nun

Unternehmung gewesen zu seyn, wozu ihr Naomi gerathen hat: denn Boas und Ruth wurden dadurch einer großen Versuchung bloß gestellet. Daher haben viele dieses Verfahren als etwas sehr verwegenes gemisbilliget h). Allein die bekannte Gottesfurcht des Boas und der Ruth, welche nicht mehr in der Blüthe ihrer Jugend waren, indem wenigstens Boas bereits sehr bejahret war, machte der Naomi Hoffnung, daß sie keine Sünde verüben würden [575]). Patrick.

h) Man lese den Polus über v. 4.

V. 8. **Und es geschah zur Mitternacht, daß der Mann erschrack.** Hieraus erhellet, daß Boas zwar fröhlich, aber doch nicht betrunken, zu Bette gegangen war, weil er so früh erwachete, und nicht laß und träge war: sondern nur etwas ungewöhnliches spürete. Denn da er sich zuvor ganz allein schlafen geleget hatte: so fand er nun eine andere Person bey sich liegen. Oder man kann dieses alles einer göttlichen Regierung zuschreiben, daß der Naomi solche Gedanken eingegeben wurden, und daß Boas um diese Zeit erwachete, da die Menschen gemeiniglich im tiefsten Schlafe liegen. Patrick. Obschon Ruth die Fußdecke des Boas aufgeschlagen hatte: so wurde er solches doch nicht eher, als gegen Mitternacht gewahr. Denn er lag, wie es scheint, in einem tiefen Schlafe, wie ordentlich nach gehaltener Mahlzeit zu geschehen pflegt; und Ruth that weiter nichts, als was ihre Mutter ihr befohlen hatte, und suchte ihn weder durch Worte, noch durch Geberdungen, zu reizen oder aufzuwecken. Hierdurch zeigte sie ihre Sittsamkeit und Mäßigung. Ihr ganzes Verfahren geschah auf Eingeben und Anrathen ihrer Mutter, wie aus ihrem Ansuchen im 9. Verse deutlich erhellet; und die Folgen davon konnte sie, als eine Fremde, nicht wissen. Dieses war die Ursache, weswegen Boas, der solches wußte, sie im geringsten nicht bestrafte: sondern ihre Tugend erhub, ohne einige Anmerkung über ihr Bezeigen zu machen. Polus.

Und um sich griff, oder sich umkehrete. Von dem Orte, wo er lag, richtete er sich auf, und fühlete unten zu seinen Füßen, um zu wissen, wer, oder was daselbst wäre. Oder er war **unruhig, oder erschrocken:** denn das hebräische Wort, welches nur hier vorkömmt, wird verschiedentlich übersetzet [576]). Polus. Weil Boas sehr unruhig war: so kehrete er sich um, und fühlete, was, oder wer, bey ihm läge. Das hebräische Wort, לִפְתּ, welches durch um sich greifen, oder sich umkehren, übersetzet wird, findet man in verschiedenem Verstande genommen; und das Targum, nebst der Gemara, über den Titel Sanhedrin i), legen ihm eine sonderbare Bedeutung bey, erheben die Sittsamkeit und Keuschheit des Boas sehr hoch, und vergleichen ihn hierinne mit Joseph. Patr.

i) Cap. 2. n. 4.

Und siehe, ein Weib lag an seiner Fußdecke. Aus ihren Kleidern, und aus ihrer Stimme, da sie redete, merkte er, daß es ein Weib war. Patrick. Vielleicht wurde Boas dieses durch einigen Schimmer des Lichtes gewahr, welches nach Mitternacht anbrach. Vielleicht hat er es auch aus ihrer Stimme verstanden, oder aus ihren eigenen Worten, womit sie ihm überhaupt ihr Geschlechte zu erkennen gab, ehe er insbesondere untersuchte, wer sie wäre. Polus.

V. 9. **Und er sprach: wer bist du?** Das Targum merket hier an, daß Boas gar nicht gesinnet gewesen sey, sie miszubrauchen: sondern nur gefraget habe, wer sie wäre, und was sie hier wollte? Patr.

Ich bin Ruth, deine Magd. Erstlich erkannte sie ihren niedrigen Stand auf eine demüthige Weise; und alsdenn eröffnete sie ihm, weswegen sie gekommen wäre. Patrick.

Breite nun deinen Flügel, oder das Ende deines Kleides, über deine Magd aus. Das ist, nimm mich zum Weibe, und erfülle an mir die Pflicht eines Mannes. Also wird dieser Ausdruck 5 Mos. 22, 30. c. 27, 20. Ezech. 16, 8. gebrauchet. Die Ursache hievon war, entweder, weil die Frau in dem Bette des Mannes empfangen wurde, und sie sich beyde mit einer Decke decketen; oder, weil es eine alte Gewohnheit war, daß der Mann den Zipfel seines Kleides seiner Braut über den Kopf warf, zu einem Zeichen, daß sie ihm unterworfen wäre, 1 Cor. 11, 5. 6. 10. daß er sie solchergestalt sich zueignete, indem er sie gleichsam vor den Augen anderer bedeckte, 1 Mos. 20, 16. und daß er sie beschirmen wollte, Cap. 2, 12. Polus. Dieser Ausdruck wird gebrauchet, wenn man jemanden unter seine Fürsorge und Beschirmung nimmt; und hier zielet er sonderlich auf eine eheliche Beschirmung. Daher übersetzet der Chaldäer diese Worte ausdrücklich: **Laß deinen Namen über deiner Magd** genen-

(575) Bey der allgemeinen Neigung der Menschen zum Bösen, ist auf dergleichen Hoffnung nichts zu wagen, das eine Gelegenheit und Versuchung zu einer Sünde werden kann. Uebrigens ist die Meynung von dem hohen Alter des Boas so gegründet nicht, als man gemeiniglich glaubet.

(576) Das Wort לפת kömmt auch Richt. 16, 19. und Hiob 6, 18. vor. Im Arabischen heißt es abreißen, sich nach etwas umsehen, sich mit gebogenem Kopfe auf die Seite wenden; und diese letzte Bedeutung schicket sich sehr wohl hieher.

num deinen Flügel über deine Magd aus: Denn du bist der Löser. 10. Und er sprach: Gesegnet seyst du dem Herrn, meine Tochter. Du hast diese deine letzte Wohlthat besser gemachet, als die erste, weil du keinen jungen Gesellen, es sey armen, oder reichen, nachgegangen bist. 11. Und nun, meine Tochter, fürchte dich nicht. Alles, was du gesaget hast, will ich dir thun. Denn die ganze Stadt meines Volkes weiß, daß du ein tugendsam Weib bist. 12. Nun ist es wohl wahr, daß ich ein Löser bin: aber es ist noch ein Löser vorhanden, der näher ist, als ich. 13. Bleibe diese Nacht hier. Morgen hernach soll es geschehen, wenn er dich löset: gut, lasse ihn lösen; aber wenn es ihm nicht gefällt, Vor Christi Geb. 1316.

genennet werden, indem du mich zum Weibe nimmst. Man lese von diesem Ausdrucke die Erklärung über 5 Mos. 22, 30. Davon rühret der heutige Gebrauch unter den Juden her, daß, wenn zwo Personen verehelichet werden, der Mann das Ende seines Talith über die Braut wirft, und ihren Kopf damit bedecket; wie Buxtorf in seiner Judenschule k) anmerket. Patrick.

k) *Cap. 39.*

Denn du bist der Löser. Dieses war die Ursache ihrer Bitte an den Boas. Man kann es übersetzen: du bist es, der das Recht hat, zu lösen; wie das Wort Goel bedeutet. Man lese Cap. 2, 20. Patrick.

V. 10. ... **Gesegnet seyst du dem Herrn, meine Tochter.** Boas nahm die Kühnheit der Ruth so wenig übel, daß er ihr vielmehr alles Heil anwünschete. Patrick.

Du hast diese deine letzte Wohlthat besser gemachet, als die erste. Du hast dich nicht nur gegen deinen verblichenen Mann wohl verhalten, weil du die Fortpflanzung seines Namens und Gedächtnisses deinem Vergnügen vorzieheſt: sondern auch gegen deine Schwiegermutter, indem du ihr, in dieser zweifelhaften Unternehmung, selbst mit deiner eigenen Gefahr, genauen Gehorsam geleistet hast. Polus. Boas legte der Ruth ihr Verfahren nicht als ein unanständiges Verhalten aus: sondern pries ihre aufrichtige Freundschaft gegen ihre Mutter, und ihren Mann. Diese erkannte man itzo noch mehr, als zuvor, aus demjenigen, was sie unternahm, um seinen Namen und sein Geschlechte zu erhalten. Patrick.

Weil du keinen jungen Gesellen ... nachgegangen bist. Um mit ihnen, entweder hier, oder in deinem Lande, ein Ehebündniß zu suchen, wie du gethan haben würdest, wenn du den Gehorsam gegen Gott nicht deinem eigenen Vergnügen vorgezogen hättest. Polus. Dieses war ein großes Lob, welches auch zu ihrem Vortheile gereichete, daß sie keinen Mann gesuchet hatte, um ihre Wollust zu stillen: sondern nur, um das Andenken ihres verstorbenen Mannes zu erhalten. Patrick.

Es sey armen, oder reichen. Von welcherley Arten die Jünglinge auch waren. Patrick.

V. 11. **Und nun, meine Tochter, fürchte dich nicht.** Glaube nicht, daß ich dich verschmähe, oder verwerfe, weil ich dein Begehren nicht sogleich erfülle. Polus. Boas wollte nicht, daß Ruth glauben sollte, er hegete deswegen übele Gedanken von ihr, weil sie diesen Weg erwählet hätte; sie sollte nicht in Zweifel gelassen werden, ob ihm ihr Vorschlag wohlgefallen hätte, oder nicht; sie sollte auch nicht glauben, daß er sie, als eine Fremde, verschmähen würde. Patrick.

Alles, was du gesaget hast, will ich dir thun. Das ist, ich will mich, unter folgender Bedingung, mit dir verehelichen. Patrick, Polus.

Denn die ganze Stadt meines Volkes weiß, daß du ein tugendsam Weib bist. Ruth hatte sich so aufgeführet, daß sie überall für ein Weib von sonderbarer Tugend gehalten wurde, wie das hebräische Wort, חַיִל, zu erkennen giebt. Denn dieses zeiget jemanden an, der etwas mit Kraft thut. Die Worte, die wir übersetzen: die ganze Stadt meines Volkes, heißen im Hebräischen: das ganze Thor meines Volkes. Dadurch verstehen wir mit Recht, alle diejenigen, die zum Thore hinein giengen, das ist, die ganze Stadt. Weil aber an dem Thore gemeiniglich Gerichte gehalten wurde: so übersetzet der Chaldäer diese Worte also: Es ist allen, die an dem Thore des großen Raths meines Volkes sitzen, offenbar, daß du eine gerechte Frau bist ꝛc. Hieraus erhellet, daß Boas in der That ein sehr hochzuschätzender Mann gewesen ist, weil er die Tugend für ein großes Erbtheil hielt. Patrick.

V. 12. **Nun ist es wohl wahr, daß ich ein Löser bin: aber es ist noch ein Löser vorhanden, der näher ist, als ich.** Ich setze voraus, daß Naomi dieses sehr wohl gewußt: aber auch die Neigung dieser Person so gut gekannt habe, daß sie es für vergebens hielt, bey ihr einige Ansuchung zu thun. Patr.

V. 13. **Bleibe diese Nacht hier. Morgen hernach soll es geschehen, wenn er dich löset: gut ... Aber wenn es ihm nicht gefällt, dich zu lösen: so will ich dich lösen.** Boas entschloß sich, keinen längern Aufschub zu nehmen, als unumgänglich nöthig war. Er versprach aber der Ruth, daß ihr, und ihrem verstorbenen Manne, morgen Recht wiederfahren sollte, entweder durch den nächsten Löser, oder durch ihn selbst. Einige Juden halten das Wort גאל, welches wir richtig durch gut übersetzen, für den Namen des andern Lösers, als ob derselbe גאל geheißen hätte.

Jahr der Welt 2688.

fällt, dich zu lösen: so will ich dich lösen, so wahrhaftig als der Herr lebet. Lege dich nieder, bis morgen. 14. Also legte sie sich nieder, an seine Fußdecke, bis morgen, und stund auf, ehe einer den andern erkennen konnte. Denn er sprach: Es werde nicht bekannt, daß ein Weib auf die Dreschtenne gekommen ist. 15. Ferner sprach er: Gieb den Schleyer her, der auf dir ist, und halte denselben; und sie hielt ihn. Und er maß sechs Maaß

Und in der That ist es wahrscheinlich, daß Tobh ein eigener Name unter den Hebräern gewesen ist. Durch die sehr gemeine Hinzusetzung des יה kam daher der Name Tobiah; und Raschi spricht, dieser Tobh sey ein Bruder Elimelechs gewesen. Man hat aber keinen Grund, dieses zu glauben. Denn Cap. 4, 1. wo bequeme Gelegenheit war, den Namen dieser Person zu nennen, liest man nur, daß ihn Boas פְּלֹנִי אַלְמֹנִי, einen gewissen Mann, nennete. Diese Worte waren gebräuchlich, wenn man jemanden rufen wollte, ohne diesen oder jenen insbesondere zu bestimmen. Patrick, Polus.

So wahrhaftig als der Herr lebet. Boas befestigte sein Versprechen mit einem Eide, daß er sie ehelichen wollte, wenn sich der andere weigern würde, dieses zu thun. Patrick.

Lege dich nieder, bis morgen. Da er ihr diese Versicherung gegeben, und ihr Gemüth beruhiget hatte: so befahl er ihr, ihren Körper ein wenig ruhen zu lassen. Dieses war sehr nöthig, weil sie, ohne Zweifel, den ganzen vorhergehenden Theil der Nacht voll unruhiger und ängstlicher Gedanken gewesen war, was aus ihr werden sollte. Patrick.

V. 14. Also legte sie sich nieder, an seine Fußdecke, bis morgen. An eben den Ort, wohin sie sich zuerst niedergeleget hatte: denn ihre Absicht war nur, den Boas demüthig zu ersuchen, daß er, in Ansehung ihres verblichenen Mannes, gerecht und gütig verfahren möchte. Patrick.

Und stund auf, ehe einer den andern erkennen konnte. Das ist, ehe es helle war, so, daß man, wenn man sie auch gesehen hätte, doch nicht wissen konnte, daß sie es wäre. Patrick, Polus. Oder, ehe eines das andere erkannte, das ist, ehe sie einander fleischlich erkannt hatten [577]. Polus.

Denn er sprach: es werde nicht bekannt, daß ein Weib auf die Dreschtenne gekommen ist. Boas trug nicht allein Sorge, sein Gewissen vor Gott rein zu behalten: sondern auch seinen und ihren guten Namen bey den Menschen zu bewahren. Polus. Einige meynen, Boas habe dieses zu seinen Bedienten gesaget. Allein diese konnten wohl noch nicht aufgestanden seyn. Und wenn sie auch aufgestanden gewesen wären: so hätten sie doch nicht sehen können, ob Ruth ein Mann, oder eine Frau wäre. Er hat es also zu ihr gesaget, weil er für seine und ihre Ehre besorget war. Josephus l) leget ihm folgende Worte in den Mund: Man muß sehr große Sorge tragen, um sich vor Nachrede zu hüten; sonderlich, wenn nichts verübet worden ist, κἀμὲ μέλισα ἐπὶ μὴ γεγονόσι. Patrick.

l) *Antiqu. Lib. 5. c. 9.*

V. 15. ... Gieb den Schleyer her, der auf dir ist, und halte denselben. Das hebräische Wort, מִטְפַּחַת, welches allerley Arten von Decken bedeutet, wird verschiedentlich übersetzet. Die 70 Dolmetscher übersetzen es durch περίζωμα, und scheinen dadurch dasjenige verstanden zu haben, was wir ein Vortuch oder eine Schürze nennen, die um den Leib gebunden wird. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung liest man pallium. Aber wir übersetzen es am besten durch einen Schleyer, den sittsame Frauensperſonen, zur Bedeckung ihres Angesichtes, um den Kopf zu legen gewohnt waren. Patrick, Polus.

Und er maß sechs Maaß Gerste, und legte dieselben auf sie. Durch diese Maaße muß man ein gewisses gemeines und bekanntes Maaß verstehen. Und ob man schon nicht weiß, wie viel ein jegliches Maaß gehalten hat: so sieht man doch aus der Sache selbst, daß in den sechs Maaßen nicht mehr gewesen ist, als eine Frau, in ihrem Schleyer, oder in ihrer Schürze, bequemlich tragen konnte. Polus. Boas wollte die Ruth nicht weggehen lassen, ohne ihr ein oder anderes Zeichen seiner Liebe zu ihr zu geben. Auf der Dreschtenne konnte man nichts eher bey der Hand haben, als das Getreide, welches daselbst lag. Man kann nicht gewiß sagen, wie groß hier ein Maaß gewesen ist. Ohne Zweifel aber hat er ihr überhaupt so viel gegeben, als sie bequemlich tragen konnte. Dabey war er auch so gütig, daß er das Geschenk selbst auf ihre Schulter legete. Einige bilden sich ein, diese Last sey für Ruth zu schwer gewesen. Allein Gerste ist viel leichter, als Weizen; und der Chaldäer spricht hier: Es wurde ihr von dem Angesichte des Herrn Stärke gegeben, um es zu tragen. Hierauf folget ferner: es war sogleich eine Weissagung, daß sechs Gerechte aus ihr hervor kommen sollten; und jeglicher davon sollte mit sechs Segen gesegnet werden. Diese Personen waren: David, Daniel, seine drey Gesellen, und der König Meßias. Patrick.

Her-

(577) Gewiß eine sehr fleischliche Auslegung! Man sehe oben die 572. Anmerk. Und wo gebrauchet die Schrift jemals das Wort נכר in dieser Bedeutung?

Maaß Gerste, und legte dieselben auf sie. Hernach gieng er in die Stadt. 16. Sie kam nun zu ihrer Schwiegermutter, welche sprach: Wer bist du, meine Tochter? und sie erzählete ihr alles, was dieser Mann ihr gethan hatte. 17. Auch sprach sie: Diese sechs Maaß Gerste hat er mir gegeben. Denn er sprach zu mir: Komm nicht ledig zu deiner Schwiegermutter. 18. Da sprach sie: Sitze stille, meine Tochter, bis du weißt, wie die Sache ausfallen wird. Denn dieser Mann wird nicht ruhen, bis er heute diese Sache vollendet hat.

Vor Christi Geb. 1316.

Hernach gieng er, oder sie, in die Stadt. Der Chaldäer spricht, Boas sey in die Stadt gegangen; und das Hebräische scheint diese Meynung zu begünstigen. Denn das Wort gieng, ist hier von dem männlichen Geschlechte gebrauchet, wie in den folgenden Worten von dem weiblichen. Patrick.

V. 16. ... Wer bist du, meine Tochter? Entweder konnte Naomi, in der Dunkelheit, nicht deutlich sehen, wer sie war, und nennete sie daher nur insgemein Tochter, wie sich betagte Frauen gegen jüngere auszudrücken gewohnt waren. Doch hätte Naomi eben so leicht sehen können, daß es Ruth war, als sie ihre Jahre unterscheiden konnte. Oder man kann diese Worte als eine Frage ansehen, die aus einer Verwunderung, und nicht aus einem Zweifel, herrührete; nämlich: bist du es wirklich, meine Tochter? Ich kann es kaum glauben. Wie kömmst du denn auf solche Weise, und so früh, hieher? Polus. Da Ruth wiederum nach Hause gieng, war es noch sehr früh, so, daß Naomi es nicht wohl erkennen konnte, wer es war, der die Thüre geöffnet zu haben, verlangete. Sie merkte nur, daß es eine Weibsperson war; und daher nennete sie dieselbe ihre Tochter, wie man aus Höflichkeit zu thun gewohnt war; welches aus den Worten des Boas, im 10. Verse, erhellet. Aber die gemeine lateinische Uebersetzung versteht diese Worte ganz anders; Naomi habe nämlich gefraget: was hast du gethan, meine Tochter? das ist, wie ist es mit dir abgelaufen? Die Antwort scheint auch in der That diese Meynung zu bestärken; und die hebräischen Worte können es auch leiden, daß das Wörtchen מי durch was, und nicht durch wer, übersetzet werde. [578]. Patrick.

Und sie erzählete ihr alles, was dieser Mann ihr gethan hatte. Wie freundlich er mit ihr umgegangen war, und was er ihr versprochen hatte. Patr.

V. 17. ... Diese sechs Maaß Gerste hat er mir gegeben. Nunmehr erzählete Ruth, was ihr Boas geschenket hatte. Patrick.

Komm nicht ledig zu deiner Schwiegermutter. Nicht ohne einiges Zeichen meiner Gewogenheit. Einige bilden sich ein, Gerste, die nicht so viel werth war, als Weizen, sey für ein Geschenk an die Ruth zu geringe gewesen. Allein sie bedenken nicht, daß Gerste in diesen Ländern eine bessere Art von Getreide gewesen ist, als in unsern Gegenden. Nicht nur die Armen, sondern auch die Reichen, backen Brodt von Gerste. In den Büchern sowol des alten, als des neuen Bundes findet man Beyspiele hievon. Man lese 2 Sam. 17, 28. 2 Kön. 4, 42. und in den Evangelien, sonderlich Joh. 6, 9. findet man, daß Christus das Volk mit Gerstenbrodten gespeiset hat. So spricht auch Plinius m), Gerste sey die älteste Speise gewesen, antiquissimum in cibis hordeum. Patrick.

m) *Hist. nat. Lib. 18. c. 7.*

V. 18. ... Sitze stille, meine Tochter. Naomi befahl der Ruth, sich weiter keine Mühe mehr zu geben, weil sie genug gethan hätte. Patrick.

Bis du weißt, wie die Sache ausfallen wird. Warte so lange, bis du den Ausgang siehst. Das Targum drücket dieses, auf eine gottesfürchtige Weise, folgendergestalt aus: Bis du weißt, wie diese Sache durch den Himmel beschlossen, und wunderbarlich ausgeführet werden wird. Patrick.

Denn dieser Mann wird nicht ruhen, bis er heute diese Sache vollendet hat. Naomi wußte, daß Boas ein Mann war, der sein Versprechen zu halten pflegte, und war daher versichert, daß er, seinem Versprechen im 14. Verse zu Folge, diese Sache sogleich ausführen würde. Patrick.

(578) Nur müßte alsdenn nicht dazu angenommen werden, daß diese Unterredung vom Fenster aus, unter der Thüre des Hauses geschehen sey.

Das IV. Capitel.

In diesem Capitel findet man: I. Wie der andere Löser, dem Boas die Sache der Ruth, in Gegenwart der Aeltesten vorstellet, von derselben, und von ihrem verkauften Erbtheile, absteht. v. 1-6. II. Wie Boas sich feyerlich und öffentlich mit der Ruth verehelichet. v. 7-12. III. Die Vollziehung der Ehe, und die glückliche Fruchtbarkeit derselben. v. 13-17. IV. Das Geschlechtsverzeichniß von Perez bis auf David. v. 18-22.

Jahr der Welt 2688.

Und Boas gieng hinauf in das Thor, und setzete sich daselbst. Und siehe, der Löser, von welchem Boas geredet hatte, gieng vorbey. Da sprach er: Weiche hierher, setze dich hier nieder, wie du auch heißen magst; und er wich dahin, und setzete sich. 2. Und er nahm zehen Männer von den Aeltesten der Stadt; und er sprach: Setzet euch hier; und sie setzeten sich. 3. Da sprach er zu diesem Löser: Das Stück Feld, welches unserm Bruder, Elimelech, gehörete, hat Naomi, die aus dem Lande der Moabi-

V. 1. **Und Boas gieng hinauf in das Thor.** Wo immer ein großer Zulauf von Volke war, und wo die Richter saßen. Also spricht der Chaldäer: er gieng an die Thüre des Gerichtshauses, wo der große Rath saß. Man lese die Erklärung über 5 Mos. 16, 18. [579]). **Patrick.** Das Thor war der Ort, wo die Streitigkeiten entschieden wurden, wo das Volk zusammen kam, und wo man zur Stadt ein und ausgieng. Hier konnte daher Boas am wahrscheinlichsten vermuthen, seinen Anverwandten zu finden. **Polus.**

Und setzete sich daselbst. Nämlich unter die Aeltesten, wie der Chaldäer will. Dieses ist aber nicht wahrscheinlich. Denn er rief den andern Löser, daß er sich bey ihm niedersetzen sollte. **Patrick.**

Und siehe, der Löser, von welchem Boas geredet hatte, ꝛc. Man lese Cap. 3, 12. **Patrick.**

Weiche hierher, setze dich hier nieder, wie du auch heißen magst. Wenn sich die Juden auf den Namen einer Person nicht besinnen konnten, oder es nicht für gut befanden, dieselbe zu nennen: so brauchten sie die Worte: פְּלֹנִי אַלְמֹנִי. Daniel hat dieselben Cap. 8, 13. in ein Wort, פַּלְמֹנִי, zusammen gezogen, welches mit dem griechischen Worte, ὁ δεῖνα, gleiche Bedeutung hat. **Patrick.** Ohne Zweifel hat Boas den Namen dieses Lösers gewußt, und ihn bey demselben genennet. Der heil. Schriftsteller hat es aber nicht für gut befunden, denselben anzuzeigen, entweder, erstlich, weil es nicht nöthig war, ihn zu wissen; oder, zweytens, und vornehmlich, aus Verachtung, wie man mehrmals findet, und zur gerechten Strafe, damit derjenige, der den Namen seines Bruders nicht erhalten wollte, den seinigen verlieren, und gleichsam in ewiger Vergessenheit begraben bleiben möchte. **Polus.**

Und er wich dahin, und setzete sich. Er glaubete, daß Boas etwas mit ihm zu verabreden hätte, und gieng daher nicht weiter fort, sondern begab sich auf die Seite, um mit ihm zu sprechen. **Josephus** spricht, dieses sey ungefähr zu Mittage geschehen, da das Volk in größerer Anzahl, als zu andern Stunden des Tages, an solchen öffentlichen Plätzen zusammen kam. **Patrick.**

V. 2. **Und er nahm zehen Männer.** Welche Schiedsrichter zwischen beyden, oder Zeugen, seyn sollten. Denn obschon sonst zween oder drey Zeugen genug waren: so pflegte man doch in wichtigen Fällen mehrere zu nehmen. Unter den Juden hatte man gemeiniglich bey Ehesachen, Ehescheidungen, und Uebertragung eines Erbtheils, zehen Zeugen, welche Zeugniß geben, und Recht sprechen mußten. Man lese 1 Kön. 21, 8. **Polus.** Boas wollte eine genugsame Anzahl Zeugen von demjenigen haben, was er zu thun gesinnet war; und nach der Anmerkung des **Maimonides** n) war dieses sehr nöthig, wenn jemand eine Frau nehmen wollte. Denn wäre es, wie er spricht, genug gewesen, solches heimlich zu thun: so hätte mancher, auf eine Zeitlang, eine Hure in sein Haus nehmen, und vorgeben können, daß sie seine Frau wäre. Daher wird verordnet, daß ein Mann, der sich mit einem Weibe verlobet hat, sich hernach öffentlich mit ihr trauen lassen müsse, nach dem Beyspiele des Boas, von welchem man liest, daß er zehen **Männer genommen habe** ꝛc. **Patrick.**

n) *More Nev. Part. 3. c. 49.*

Von den Aeltesten der Stadt. Wie viel Aelteste in jeglicher Stadt gewesen sind, ist so ungewiß, daß **Cornelius Bertram** meynet, es wären so viel Aelteste gewesen, als man Obersten über tausend, über hundert, über funfzig, und über zehen, in jeglicher Stadt gehabt hätte. **Josephus** spricht zwar o), es wären sieben Aeltesten gewesen. Allein dieses ist vielleicht die gesetzte Zahl zu seiner Zeit gewesen: in den alten Zeiten aber mögen ihrer wohl mehr gewesen seyn, weil hier von zehen Aeltesten, oder Richtern, in der Stadt Bethlehem geredet wird. Deswegen setzet **Bertram** p) um so viel zuversichtlicher, wie die Obersten über tausend ꝛc. in jeglicher Stadt die Aeltesten des Ortes gewesen wären: so hätte man eben so viele Aeltesten, als Obersten, gehabt. Das Vorgeben der Talmudisten, daß über Geldsachen drey, und über Leibesstrafen drey und zwanzig Richter gesessen haben, muß man, wenn es wahr ist, von den neuern Zeiten verstehen. **Patrick.**

o) *Antiq. Lib. 4. c. 6.* p) *De Republ. Ind. c. 9.*

Setzet euch hier, und sie setzeten sich. Um die Sache anzuhören, welche Boas vortragen wollte. **Patrick.**

V. 3. **Da sprach er zu diesem Löser: Das Stück Feld, welches unserm Bruder, Elimelech, gehörete, hat Naomi, die aus dem Lande der Moabiter zurück gekommen ist, verkaufet.** Boas nennete Elimelech ihren Bruder, weil er mit ihnen nahe verwandt gewesen war. Er redete von der Zurückkunft der Naomi aus dem Lande Moab,

um

(579) Siehe **Joh. Doughtäi analect. sacr. p. 125. sq.**

Moabiter zurück gekommen ist, verkaufet. 4. Und ich habe gesaget: ich will es vor deinen Ohren offenbaren, und sprechen: Maße dich, in Gegenwart der Einwohner, und in Gegenwart der Aeltesten meines Volks, desselben an. Wenn du es lösen willst: so löse es. Und wenn man es auch nicht lösen sollte: so erkläre es mir, daß ich es wisse. Denn da niemand ist, außer du, der es löse, und ich nach dir: da sprach ich: ich will es lösen. 5. Aber Boas sprach: An dem Tage, da du das Feld von der Hand der Naomi annimmst, sollst du es auch von Ruth, der Moabiterinn, dem Eheweibe des Verstorbenen, annehmen, um den Namen des Verstorbenen über seinem Erbtheile zu erwecken. 6. Da

Vor Christi Geb. 1316.

um zu erkennen zu geben, daß ihre Armuth sie genöthiget hätte, das Feld zu verkaufen, welches ihr Mann hinterlassen hatte. Sie hatte dasselbe verkaufen können, um ihren Bedürfnissen zu statten zu kommen: allein dadurch konnte das Recht der Lösung nicht aufgehoben werden [580]. Denn der Vater, Elimelech, und der Sohn, Machlon, mit welchen beyden Boas verwandt war, hatten, wie der Herr Seldenus q) anmerket, vor ihrem Tode, das väterliche Erbtheil ihren Weibern gegeben: denn diese hätten es sonst nicht besitzen können. Oder, besser, Elimelech hatte sein Recht an Naomi, und Machlon an Ruth, abgetreten. Wie solches geschehen sey, hat Maimonides gezeiget r). Patrick. Sowol Naomi, als Ruth, hatten, so lange sie lebeten, ein Recht zu diesem Stücke Feld. Allein Boas redete nur von Naomi, theils, weil dieses alles nach ihrer Anordnung geschahe, welcher sich Ruth gänzlich unterwarf; theils auch, damit die Erwähnung der Ruth den andern Löser nicht auf die Gedanken bringen möchte, daß er die Ruth würde heirathen müssen, ehe er den ersten Satz beantwortet hätte. Polus.

q) *De succeſſ. c. 16.* r) *De donationibus, c. 6.*

V. 4. ... Ich will es vor deinen Ohren offenbaren ... Maße dich, in Gegenwart der Einwohner, und ... der Aeltesten meines Volks, desselben an. Vor denen, die an der Thüre des Gerichtshauses sitzen, und vor den Aeltesten, wie es das Targum erkläret; das ist, vor den zehen vorhin gemeldeten Aeltesten, damit die Besitznehmung beständig seyn, und das Erbtheil ihm rechtmäßig übergeben werden könnte. Patrick, Polus.

Wenn du es lösen willst: so löse es; und wenn man es auch nicht lösen sollte: so erkläre es mir. Das ist, thue mir es zu wissen, was du hierbey thun willst. Patrick.

Denn da niemand ist, außer du, der es löse, und ich nach dir. Es war von diesem Geschlechte kein anderer Anverwandter vorhanden, als sie beyde. Patrick.

Ich will es lösen. Vermuthlich war das Stück Feld für diesen Löser wohl gelegen [581]. Patrick.

V. 5. ... An dem Tage, da du das Feld von der Hand der Naomi annimmst, sollst du es auch von Ruth, der Moabiterinn, dem Eheweibe des Verstorbenen, annehmen. Denn sowol Naomi als Ruth, waren Besitzerinnen davon. Boas hatte aber den Namen der Ruth klüglich verschwiegen, bis der nächste Löser bewilliget hatte, das Feld zu lösen. Hernach sagte er zu ihm, wen er damit zugleich nehmen müßte. Patrick.

Um den Namen des Verstorbenen über seinem Erbtheile zu erwecken. Um den Namen Machlons, welcher, mit seinem Körper, begraben und verloren gegangen war, wieder herzustellen, und ihm Saamen zu erwecken, der nach ihm genennet würde. Dieses geschah nach dem Gesetze, 5 Mos. 25, 5. ꝛc. Man lese Matth. 22, 24. ꝛc. Polus. Man verfteht solches gemeiniglich so, als ob diese Anforderung sich auf das Gesetz 5 Mos. 25, 5. ꝛc. gründete. Nach der Meynung des Seldenus s) aber mußte es vielmehr nach dem Gesetze 3 Mos. 25, 24. 25. geschehen. Er merket an, daß der Ausdruck, den Namen des Verstorbenen erwecken, der im 10. Verse vorkömmt, von dem Ausdrucke, den man 5 Mos. 25, 7. findet, ganz unterschieden ist [582], und, nach R. Salomon,

(580) Die Worte: sie hat es verkaufet, müssen hier unstreitig so angenommen werden, als ob es hieße: sie ist es Willens zu verkaufen.

(581) Hier ist die Uebersetzung unstreitig falsch, da die letzten Worte, als Worte des Boas angesehen, und als ein Nachsatz mit dem Vorhergehenden verbunden werden. Es sind aber, vermöge des Textes und der Accente, Worte des andern Lösers, dafür sie auch die Anmerkungen wirklich annehmen. Eigentlich lautet der Text also: denn es ist niemand der es löse, (dem das Lösungsrecht zukäme) außer du, (als der nächste) und ich nach dir. (Dieses ist die Ursache, warum ich es zu wissen nöthig habe, und darnach frage.) Da sprach er: (der andere Löser gab zur Antwort) Ich will es lösen. Nun hängt es auch mit dem Nachfolgenden ganz wohl zusammen.

(582) Diese Meynung Seldeni hat zwar ihre Richtigkeit; aber man muß den zweyfachen Antrag, den Boas an diesen Mann machet, wohl von einander unterscheiden. Der erste war v. 4. ob er das Feld nehmen

Jahr der Welt 2688.

6. Da sprach dieser Löser: Ich werde es für mich nicht lösen können, damit ich mein Erbtheil nicht vielleicht verderbe. Löse du meine Lösung für dich: denn ich werde nicht lösen können. 7. Nun war dieses vor Alters eine Gewohnheit in Israel, bey der Lösung, und bey der Vertauschung, um die ganze Sache zu befestigen: so zog der Mann seinen Schuh

lomon, nichts weiter bedeutet, als ob Boas gesaget hätte: damit der Name ihres verstorbenen Mannes im Andenken bleibe; so, daß, wenn jemand auf das Stück Feld kömmt, er sagen möge: dieses ist das Feld des Weibes Machlons. Man findet auch eine ausführliche Abhandlung Abarbanels über 5 Mos. 25. worinnen er beweisen will, daß diese Worte nicht auf das Gesetz zielen, daß man dem verstorbenen Bruder Saamen erwecken solle. Man lese den Buxtorf t). Wenn aber solches an dem ist: so meynet Hugo Grotius, daß dieses Gesetz nur diejenigen verpflichtet habe, welche ὁμοπάτριοι, Brüder von einem Vater waren, um die Witwe des verstorbenen Bruders zu ehelichen. Nachgehends aber wären, durch die Gewohnheit, auch die nächsten Anverwandten dazu verpflichtet worden. Man lese den Hugo Grotius über Matth. 22, 24. Patrick.

s) *De succeſſ. ad leg. Hebr. c. 15.* t) *De ſponſal. et diuort. ſect. 27.*

V. 6. Da sprach dieser Löser: ich werde es für mich nicht lösen können, damit ich mein Erbtheil nicht vielleicht verderbe. Entweder er hatte selbst keine Kinder, und konnte nur vielleicht mit der Ruth einen Sohn zeugen, welcher zwar seine Güter geerbet, aber nicht seinen Namen, sondern den Namen des ersten Mannes der Ruth, geführet haben würde; so, daß durch die Wiederherstellung des Namens eines andern sein eigener verloren gehen mußte; oder, da sein Erbtheil, durch diese Heirath, wenig vermehret wurde: so konnte es hingegen, auf der andern Seite, sehr viel vermindert werden, wenn es unter die vielen Kinder vertheilet wurde, die er vielleicht schon hatte, und auch wohl noch mit der Ruth zeugen konnte. Polus. Dieser Löser hatte schon Weib und Kinder; deswegen fürchtete er sich, ein Weib zu ehelichen, das ein kleines Stückchen Feld hatte, welches für die Kinder, die er mit ihr zeugen konnte, ohne Verminderung seines eigenen Erbtheils, nicht zulänglich war. Der Chaldäer setzet hinzu, diese Ehe habe vielleicht große Uneinigkeit in seinem Hause verursachen können. Er leget dem Löser folgende Worte in den Mund: „Ich kann es nicht lösen; nämlich nicht „unter der Bedingung: denn ich habe schon eine Frau; „und es ist nicht dienlich, eine andere in das Haus zu „bringen, damit kein Zanken und Keifen entstehe, und „ich mein eigenes Erbtheil nicht vermindere.„ Eben solche Worte leget das Midrasch über dieses Buch dem Löser in den Mund. Raschi erkläret aber seine Worte so, als ob die Verehelichung mit einer Moabiterinn, welche, seinen Gedanken nach, im Gesetze verboten war, einen Schandfleck auf seine Nachkommen bringen würde: denn die Kinder werden Ps. 127, 3. ein Erbtheil genennet. Doch erkennet der jüdische Lehrer, daß dieser Mann, nebst vielen alten jüdischen Rechtsgelehrten, sich hierinne betrogen habe: denn das Gesetz habe nicht verboten, eine Moabiterinn zum Weibe zu nehmen. Die deutlichste Meynung des Lösers ist aber, wie Seldenus anmerket u), diese, daß in seinem Hause, durch diese Heirath, große Ungelegenheiten entstehen könnten; nicht nur durch die Uneinigkeit der Weiber, sondern auch durch die Beschwerlichkeit, alle Kinder, die Ruth gebähren konnte, zu erhalten, und ihnen eine gute Versorgung und Erziehung zu verschaffen; durch die Zertheilung seiner Güter, und dergleichen Dinge; welches alles er, als gute Ursachen seiner Verweigerung, vorsichtiglich erwog. Patrick.

u) *Vxor. Hebr. Lib. 1. c. 9.*

Löse du meine Lösung für dich: denn ich werde nicht lösen können. Das Targum erkläret diese Stelle so: Löse du es deswegen, weil du keine Frau hast, welche mich an dem Lösen verhindert. Patrick.

V. 7. Nun war dieses vor Alters eine Gewohnheit in Israel, bey der Lösung und bey der Vertauschung. So viel man finden kann, ist kein Gesetz von der folgenden Feyerlichkeit vorhanden gewesen: sondern es war nur eine Gewohnheit die lange geherrschet hatte, wenn jemand Ländereyen, die veräußert waren, lösete, oder den Besitz eines Feldes an einen andern übertrug. Patrick.

Um die ganze Sache, oder alle Dinge, zu befestigen. Um den Kauf, oder die Uebertragung, gesetzmäßig zu machen. Patrick. Der folgende Gebrauch fand

men wolle? und bey demselben ist allerdings nicht 5 Mos. 25. sondern 3 Mos. 25. in Betrachtung zu ziehen. Der andere ist hier v. 5. ob er die Ruth dazu heirathen wolle? Und dieser hat seine Absicht weder auf die eine noch auf die andere Stelle, sondern auf eine Bedingung, mit welcher Naomi und Ruth das Feld weggeben wollten. Es ist ganz begreiflich, daß, wenn sich der Fall zutrug, dessen 3 Mos. 25, 5. ꝛc. gedacht wird, der Verkäufer gewisse Bedingungen damit verbinden konnte, welche er für nöthig erachtete. Das ist vermuthlich auch hier geschehen, und vielleicht hat Boas selbst bey der vorhergehenden Unterredung mit der Ruth, ihr diesen Anschlag gegeben. Sonst aber kann die Redensart: dem Verstorbenen einen Namen erwecken, aus 5 Mos. 25. und denen dazu beygefügten Anmerkungen erkläret werden.

Schuh aus, und gab ihn seinem Nächsten; und dieses war zu einem Zeugnisse in Israel. 8. Da sprach dieser Löser zu Boas: Nimm es für dich in Besitz; und er zog seinen Schuh aus. 9. Da sprach Boas zu den Aeltesten, und zu allem Volke: Ihr seyd heute Zeugen, daß ich alles, was dem Elimelech zugehöret hat, und alles, was dem Chiljon, und dem Machlon, zugehöret hat, von der Hand der Naomi in Besitz genommen habe. 10. Dazu nehme ich auch Ruth, die Moabiterinn, das Eheweib Machlons, zum Wei-

Vor Christi Geb. 1316.

fand bey allerley Veräußerung der Ländereyen statt. Man darf sich also nicht wundern, daß diese Feyerlichkeit einigermaßen von derjenigen unterschieden gewesen ist, die 5 Mos. 25, 9. beschrieben wird. Denn die letztere war nur in einem gewissen Falle gebräuchlich: diese aber in allen solchen Fällen. Ueber dieses spricht auch der heilige Schriftsteller nicht, daß sich dieser Gebrauch auf ein göttliches Gesetz gegründet habe: sondern er leitet ihn nur aus einer alten Gewohnheit her. **Polus.**

So zog der Mann seinen Schuh aus, und gab ihn seinem Nächsten, ꝛc. Derjenige, der sein Recht an einen andern abtrat, zog seinen Schuh aus, und gab ihm denselben. Dieses war eine figürliche, bequeme und nachdrückliche Feyerlichkeit, welche so viel zu erkennen gab, als ob der Verkäufer gesaget hätte: Nimm diesen Schuh, womit ich mein Land betreten habe; tritt damit auf dasselbe, und nimm es in Besitz. **Polus.** Dieses war ein sicheres Zeichen, daß jemand sein ganzes Recht an diejenige Person abtrat, welcher er seinen Schuh gab. Es ist nichts leichtes, den Ursprung dieses Gebrauchs anzuzeigen: aber die Ursache davon ist klar genug. Denn natürlicher Weise wird dadurch angedeutet, daß derjenige, der den Schuh hingab, eben dadurch, daß er denselben überlieferte, sich seines ganzen Rechtes auf das Feld begab, worauf er mit dem Schuhe getreten hatte, damit der andere darauf gehen, und das Feld in Besitz nehmen möchte. Im Targum liest man an statt **seinen Schuh: seinen rechten Handschuh;** indem es zu dieser Zeit vielleicht gebräuchlich war, diesen Handschuh an statt des Schuhes auszuliefern. Denn es ist leichter, einen Handschuh auszuziehen, und zu übergeben, als einen Schuh; obschon beydes einerley Bedeutung hat. Itzo übergeben die Juden, in dieser Absicht, ein Schnupftuch [583]. Also spricht R. **Salomon: Wir erhalten, oder kaufen itzo durch ein Schnupftuch, oder einen Schleyer, an statt eines Schuhes.** Patrick.

V. 8. ... **Nimm es für dich in Besitz.** Wie es gewöhnlich ist. Patrick.

Und er zog seinen Schuh aus. Er übergab denselben dem Boas, zum Zeichen, daß er sein ganzes Recht an ihn abträte. Die jüdischen Lehrer gehen indessen hierinne sehr von einander ab. Einige wollen, derjenige, der von seinem Rechte, das Feld zu lösen, abstund, habe seinen Schuh ausgezogen, und denselben dem Käufer des Feldes gegeben. Andere meynen aber, der Käufer habe seinen Schuh dem Verkäufer ausgeliefert. In der That können auch die hebräischen Worte auf beyderley Weise verstanden werden. Doch glaube ich, man könne sie am besten so verstehen, daß derjenige, der von seinem Rechte abstund, auch seinen Schuh übergeben habe. Man lese den **Seldenus** in seinem **Natur- und Völkerrechte** x), wo er wiederum anmerket, wie viel diese Feyerlichkeit von derjenigen unterschieden war, welche beobachtet werden mußte, wenn jemand von der Witwe seines Bruders abstund. **Abarbanel** hält dieses mit für einen Beweis, daß die hier gemeldete Ausziehung der Schuhe nicht einerley mit derjenigen ist, welche das Gesetz 5 Mos. 25. verordnet. Denn Ruth erschien hier nicht, um den Schuh des Lösers auszuziehen, wie die Witwe des Bruders, nach dem Gesetze, v. 9. thun mußte; vielweniger kam sie, um ihm in das Angesichte zu speyen. Davon wird bey dieser Feyerlichkeit gar nichts gemeldet, als welche, wie er zeiget, überhaupt nur auf die Verkaufung der Ländereyen, oder auf die Lösung derselben, zielete, um sie wiederum an das Geschlechte zu bringen, dem sie zugehöreten. Dieses erhellet aus den folgenden Worten, als welche nur von der Erkaufung des Erbtheils Elimelechs reden. **Patrick.**

x) *Lib. 5. cap. 5.*

V. 9. ... **Daß ich ... von der Hand der Naomi in Besitz genommen habe.** Naomi hatte, nach dem Tode ihres Mannes, das erste Recht auf dieses Feld erhalten, und nach ihr ihre beyden Söhne. Durch diesen Vertrag trat sie nun dasselbe völlig an den Boas ab, dem der andere Löser, durch die bürgerliche Feyerlichkeit, da er seinen Schuh auszog, das Recht der Lösung übergeben hatte. **Patrick.**

V. 10. **Dazu nehme ich auch Ruth ... das Eheweib Machlons, zum Weibe.** Er heirathete sie aus dem Grunde, weil er das Feld in Besitz nahm: folgte aber nicht dem Rechte eines Bruders, dessen 5 Mos.

(583) Das Sudar, welches ein Stück Kleid ist, wird nicht übergeben, sondern nur angefasset. Siehe des **Elias Levit.** Lexicon Tisbi, unter dem Worte סנדר, und **Buxtorfs** Lex. Talm. p. 1443.

Jahr der Welt 2688.

Weibe, um den Namen des Verstorbenen über seinem Erbtheile zu erwecken, damit der Name des Verstorbenen nicht ausgerottet werde aus seinen Brüdern, und aus dem Thore seines Ortes. Ihr seyd heute Zeugen. 11. Und alles Volk, das in dem Thore war, nebst den Aeltesten, sprachen: Wir sind Zeugen. Der Herr mache diese Frau, die in dein Haus kömmt, wie Rahel, und wie Lea, welche beyde das Haus Israel erbauet haben; und handele klüglich in Ephrata, und mache deinen Namen in Bethlehem berühmt.

v. 11. 1 Mos. 29, 32. ꝛc. c. 30, 24. 25. c. 35, 17. 18.

5 Mos. 25. gedacht wird. Denn er war kein Bruder Elimelechs, sondern ein weitläuftigerer Anverwandter aus diesem Geschlechte, wie **Abarbanel** über dieses Gesetz angemerket hat. Er konnte folglich das Feld, bey ihrem Leben, nicht nutzen, wenn er sie nicht selbst heirathen wollte. Denn ihr kam die Nutzung desselben zu; und nach ihrem Tode mußte es an ihre Kinder fallen. **Patrick.**

Um den Namen des Verstorbenen über seinem Erbtheile zu erwecken. Damit das Stück Feld, welches er gekaufet hatte, noch nach dem Namen Machlons genennet werden könnte, dessen nachgelassene Frau Boas geehelicht hatte. **Patrick.**

Damit der Name des Verstorbenen nicht ausgerottet werde aus seinen Brüdern, und aus dem Thore seines Ortes. Damit der Name Machlons nicht nur unter seinem Geschlechte, sondern auch in der ganzen Stadt Bethlehem, im Andenken bleiben möchte. Denn durch das Thor seines Ortes wird hier das ganze Volk gemeynet, welches zu dem Thore aus und eingieng. **Patrick, Polus.**

Ihr seyd heute Zeugen. Daß er, zu dieser Zeit, das Feld, und die Ruth mit demselben, übernommen hatte. **Patrick.**

V. 11. **Und alles Volk, das in dem Thore war, nebst den Aeltesten, sprachen: Wir sind Zeugen.** Nach dieser öffentlichen Bezeugung war keine schriftliche Uebergabe, zur Befestigung des Kaufes, nöthig. **Patrick.**

Der Herr mache diese Frau, die in dein Haus kömmt, wie Rahel und wie Lea. Ein so feyerlicher Segenswunsch für diejenigen, die sich in den Ehestand begeben wollten, ist schon in sehr alten Zeiten gewöhnlich gewesen, wie man aus 1 Mos. 24, 60. sehen kann; und die Juden haben ihn noch bis itzo beybehalten. Sie sagen, wie **Seldenus** y) anmerket, dieser Segenswunsch sey allemal in Gegenwart von wenigstens zehen angesehener Personen, nach dem Beyspiele des Boas, v. 2. geschehen; der älteste darunter habe den Segen ausgesprochen, und dieser habe zur Bekräftigung des geschlossenen Ehevertrags gedienet. Also hat auch Herr **Thorndike** sehr wohl angemerket, daß der Segen, der unter uns Christen bey der Trauung gewöhnlich ist, ein Zeichen sey, wodurch angedeutet werde, daß die Kirche die Ehe gut heiße; eben so, wie durch den Segen, der dem Boas und der Ruth ertheilet wurde, angedeutet werden sollte, daß der Kirchenrath, oder die Aeltesten, die in dem Thore von Bethlehem saßen, in ihre Ehe einwilligten. Man lese sein **Kirchenrecht in einem christlichen Staate** z). In der **Uebersetzung** dieses Werkes merket er an, daß solches durch die Meynung **des Epiphanius** bekräftiget zu werden scheine. Dieser spricht, der Heiland sey auf die Hochzeit zu Cana in Galiläa als ein Prophet genöthiget worden, um die Ehe zu segnen; wie denn auch gewiß ist, daß die Kirche solches allezeit gethan hat, zum Zeichen, daß sie die Ehe, als eine solche, die nach dem göttlichen Gesetze eingegangen war, billigte und gut hieße. Daher hat **Conrad Pellicanus**, ein vortrefflicher Mann zu Anfange der Kirchenverbesserung, hier sehr wohl angemerket, daß **Gebeth und Segen bey Ehebündnissen nicht unterlassen würden.** Patrick.

y) *Vxor Hebr. Lib. 2. c. 12.* z) *pag. 241.*

Wie Rahel und wie Lea. Das ist, liebenswürdig und fruchtbar. Daß diese beyden Weiber zum Vorbilde des Segens erwählet wurden, kann, erstlich, deswegen geschehen seyn, weil sie, wie Ruth, von fremder und heidnischer Herkunft waren, und hernach dem Volke Gottes einverleibet wurden; **zweytens,** wegen der wunderbaren Fruchtbarkeit, womit Gott sie noch über Sara und Rebecca begnadiget hatte. **Rahel** wird vor der **Lea** genennet, weil sie die rechtmäßigste, erste, einig erwählete und geliebteste Frau Jacobs gewesen ist. **Polus, Patrick.**

Welche beyde das Haus Israel erbauet haben. Indem sie nämlich durch die vielen Kinder, die ihnen geschenket wurden, die Nachkommenschaft Israels vermehreten. Man lese 1 Mos. 16, 2. 2 Mos. 1, 21. **Patrick, Polus.** Die Aeltesten gedachten nichts von den beyden Mägden, Bilha und Silpa, weil Rahel und Lea die vornehmsten Weiber Jacobs gewesen waren, und ihre Mägde für sie, nicht aber für sich selbst, Kinder geboren hatten. Man lese 1 Mos. 30, 3. **Patrick.**

Und handele klüglich in Ephrata; und mache deinen Namen in Bethlehem berühmt. Ephrata und Bethlehem sind nur zween verschiedene Namen der Stadt, worinne Boas und Ruth wohneten. Diese letztere scheint, wie **Josephus** die Sache erzählet, nunmehr auch zugegen gewesen zu seyn; und die Aeltesten bathen sie, daß sie in dieser Stadt, ein gros-

ses

rühmt. 12. Und dein Haus sey wie das Haus Perez, den Thamar dem Juda gebar, von dem Saamen, den dir der Herr aus dieser jungen Frau geben wird. 13. Also nahm Boas die Ruth, und sie ward ihm zum Weibe; und er gieng zu ihr ein; und der Herr gab ihr, daß sie schwanger wurde, und einen Sohn gebar. 14. Da sprachen die Weiber zu Naomi: Gelobet sey der Herr, der nicht unterlassen hat, dir heute einen Löser zu geben; und sein Name werde berühmt in Israel. 15. Dieser wird dir zu einem

Vor Christi Geb. 1316.

v. 12. 1 Mos. 38, 29. 1 Chron. 2, 4. v. 15. 1 Sam. 1, 8.

ses Muster von allerhand Tugenden seyn möchte. Patrick, Polus.

V. 12. **Und dein Haus sey wie das Haus Perez, den Thamar dem Juda gebar, ꝛc.** Das ist, dein Haus sey so ansehnlich, und so zahlreich, wie das Haus Perez, welchen Gott, ob er schon von einem fremden Weibe geboren war, dergestalt gesegnet hatte, daß er der Vater eines von den fünf Hauptgeschlechtern in dem Stamme Juda wurde. Die Einwohner in Bethlehem gehöreten auch alle zu seinen Nachkommen. **Polus.** Boas, und alle Bethlehemiter, stammeten von Perez ab, dessen Geschlechte sehr berühmt in Israel war. Die Aeltesten konnten daher dem Boas keinen herrlichern Segen wünschen, als daß er eine so edele Nachkommenschaft haben möchte, wie Perez in Juda. **Patrick.**

V. 13. **Also nahm Boas die Ruth.** Er führete sie in sein Haus, vermuthlich mit allen denen Feyerlichkeiten, die in solchen Fällen gebräuchlich waren. **Patrick.** Es stund dem Boas frey, die Ruth zum Weibe zu nehmen, ob sie schon eine Moabiterinn war. Denn das Verboth, solche Weiber zu nehmen, muß nur auf diejenigen eingeschränket werden, welche von dem Heidenthume nicht ablassen wollten; wie aus dem angeführten Grunde der Sache erhellet. Allein Ruth war eine aufrichtige Jüdengenoßinn, die sich zu dem israelitischen Glauben, und zu dem Gott Israels bekehret hatte. **Polus.**

Und sie ward ihm zum Weibe. Nachdem alle damals gebräuchliche Feyerlichkeiten beobachtet worden waren: so wurden sie nunmehr völlig für Eheleute gehalten. **Patrick.**

Und er gieng zu ihr ein. Er hatte eheliche Gemeinschaft mit ihr. Man lese 1 Mos. 6, 4. **Polus.**

Und der Herr gab ihr. Kraft, zu empfangen, und schwanger zu werden. **Polus.**

Daß sie schwanger wurde, und einen Sohn gebar. Ein Jahr nach der Hochzeit, wie Josephus spricht. **Patrick.**

V. 14. **Da sprachen die Weiber zu Naomi.** Nach der Entbindung der Ruth. **Patrick.**

Gelobet sey der Herr, der nicht unterlassen hat, dir heute einen Löser zu geben. Dieses kann man entweder von dem neugebornen Kinde verstehen, oder lieber vom Boas. Denn der Name **Goel**, oder **Löser**, ist, so viel ich weiß, keinem solchen Kinde beygeleget worden, sondern allemal demjenigen, welcher dasselbe mit der Witwe seines Bruders, oder Anverwandten, gezeuget hatte. Vielleicht möchte man hiergegen einwenden, daß itzo keine Ursache vorhanden gewesen wäre, weswegen man der Naomi wegen des Boas also hätte Glück wünschen sollen, indem dieser schon einige Monate zuvor Löser worden war. Ich antworte aber darauf, daß das Andenken dieser edelmüthigen That des Boas itzo, bey dieser Gelegenheit, erneuert worden ist, und daher gar füglich als die Ursache der Geburt dieses Sohnes erwähnet werden konnte. Das Glück der beyden Frauen gab Gelegenheit, auf den Ursprung desselben zurück zu gehen, da nämlich Boas gezeiget hatte, daß er nicht nur dem Namen, und seinem Rechte nach, wie andere Löser, v. 6. sondern auch in der That und Wahrheit, ein Löser seyn wollte. Die hebräischen Worte können auch also übersetzet werden: **Der Herr sey gelobet, der dir deinen Löser nicht hat entbrechen lassen;** der es also gefüget hat, daß sich Boas nicht, wie der andere Löser, weigerte, seine Pflicht zu erfüllen. **Polus.** Der hebräische Name, גאל, gebührete eigentlich dem Boas, und nicht dem Sohne, der ihm itzo geboren worden war. Es scheint aber doch hier das Kind gemeynet zu seyn. Daher hat der Araber diese Worte also übersetzet: **der dich nicht ohne einen Erben gelassen hat.** Denn weil dieser Sohn seinem Vater nachfolgen sollte: so konnte dasjenige, was der Vater gethan hatte, ihm zugeschrieben werden (584). **Patrick.**

Und sein Name werde berühmt in Israel. Im Hebräischen steht: **sein Name wird in Israel berühmt**

(584) Noch vielmehr mußte das, was der Vater besessen hatte, ihm eigen werden. Es scheint allerdings diese Meynung gegründeter zu seyn, als die Erklärung dererjenigen, die es von dem Boas verstehen. Der folgende Wunsch schicket sich besser auf ihn, als auf den Boas, vergl. Cap. 2, 1. Am allerdeutlichsten aber erklären es die letzten Worte des 15. Verses, in welchen füglicher **ihn**, als **ihm** gesetzet wird. Es heißt also hier גאל überhaupt so viel, als einer, der sich jemandes annimmt.

Jahr der Welt 2689.

nem Erquicker der Seele seyn, und um dein Alter zu erhalten. Denn deine Schwiegertochter, die dich liebet, hat ihn geboren, welcher dir besser ist, als sieben Söhne. 16. Und Naomi nahm das Kind, und setzete es auf ihren Schooß, und wurde seine Pflegemutter. 17. Und die Nachbarinnen gaben ihm einen Namen, und sageten: Der Naomi ist ein Sohn geboren; und sie nenneten seinen Namen Obed. Dieses ist der Vater Isai, des Vaters Davids. 18. Dieses sind nun die Geburten des Perez. Perez zeu-

v. 18. 1 Chron. 2, 5. Matth. 1, 3.

berühmt seyn. Nämlich sein edeles und herrliches Verfahren, wodurch er ein so großes Beyspiel der Gottesfurcht, Liebe, Demuth und Selbstverleugnung gegeben hatte. Polus. Die Weiber wünscheten, Gott möchte das neugeborne Kind zu einer ausnehmend vortrefflichen Person in Israel machen. Patrick.

V. 15. **Dieser wird dir zu einem Erquicker der Seele**, oder des Lebens, seyn. Zu einem solchen Tröster, welcher die Naomi, deren Leben bereits zu Ende gieng, einigermaßen wiederum verjüngte. Patrick, Polus.

Und um dein Alter zu erhalten. Um, in ihrem hohen Alter für sie zu sorgen, und sie zu unterstützen. Patrick.

Denn deine Schwiegertochter, die dich liebet, hat ihn geboren, welcher dir besser ist, als sieben Söhne. Oder, die dich liebet, welches dir besser ist, als sieben Söhne, hat ihn geboren. Durch ihn kann man den Sohn verstehen, indem hier, nach der Gewohnheit der hebräischen Sprache, das Fürwort an statt des Nennwortes gesetzet ist. Oder man kann auch lesen: hat ihm (nämlich deinem Löser, einen Sohn) geboren. Wenn man es so versteht: so ist das angehängte Fürwort an statt des allein stehenden gebrauchet. Davon findet man Beyspiele Jos. 15, 19. 1 Kön. 19, 21. Hiob 31, 37. Ezech. 29, 3. Polus. Die Weiber hoffeten, daß der geborne Sohn die Tugenden seiner Mutter, und insbesondere ihre Liebe zur Naomi, erben würde, welche so groß war, daß sie der Naomi zu größerem Segen gereichete, als wenn sie selbst viel Söhne geboren hätte. Denn diese würden kaum im Stande gewesen seyn, sich von einem so geringen Erbtheile zu erhalten; da hingegen dieses Kind, als der Sohn eines reichen Vaters, ihr auch einen ansehnlichen Unterhalt verschaffen konnte. Patrick.

V. 16. **Und Naomi nahm das Kind, und setzete es auf ihren Schooß, und wurde seine Pflegemutter.** Sie zog es mit großer Zärtlichkeit auf. Die Mutter säugte es: nachgehends aber nahm es Naomi von ihr, und erzog es, als ihr eigenes Kind. Patrick.

V. 17. **Und die Nachbarinnen gaben ihm einen Namen, &c.** Es kam dem Vater, oder der Mutter, und nicht den Nachbarn zu, den Kindern Namen zu geben. Die Nachbarinnen aber riethen ihr, dem Kinde einen Namen zu geben, der sich zu der oben gemeldeten Ursache schickte. Man lese Luc. 1, 39. &c. Patrick, Polus.

Der Naomi ist ein Sohn geboren. Die Nachbarinnen hatten der Naomi von diesem Kinde so grossen Trost versprochen, daß sie dadurch bewogen wurden, sie zu ersuchen, dem Kinde folgenden Namen zu geben. Patrick.

Und sie nenneten seinen Namen Obed. Das ist, einen Diener, nämlich der Naomi, um sie zu erhalten, ihr beyzustehen, und sie zu trösten; welche Pflichten die Kinder ihren Aeltern zu leisten schuldig sind. Polus. Obed bedeutet ein Kind, welches der Naomi zu Diensten seyn sollte. Josephus übersetzet diesen Namen durch δουλεύων, einen Diener. Er spricht, Naomi habe dem Kinde diesen Namen beygeleget, κατὰ συμβουλίαν γυναικῶν, auf Anrathen der Weiber, ἐπὶ γηροκομίᾳ τῇ αὐτῆς τραφησόμενον, als einem, der bestimmet war, in ihrem Alter für sie zu sorgen. Das Targum erkläret diesen Namen also: Der dem Herrn der Welt mit einem vollkommenen Herzen dienet. Ein Theil dieses Dienstes besteht darinne, daß man den Aeltern die gebührende Ehre erzeiget. Einige fragen, warum man dieses Kind nicht, nach dem Gesetze, welches solches zu fordern schien, Machlon genennet habe? Darauf ist aber schon geantwortet worden. Nämlich dasjenige, was Boas that, geschah nicht nach dem Gesetze 5 Mos. 25. Denn er war nicht der Bruder Machlons, in welchem Falle das Kind Machlon hätte genennet werden müssen: sondern nur ein weitläuftigerer Anverwandter desselben. Patrick.

Dieses ist der Vater Isai, des Vaters Davids. Dieses ganze Buch scheint um Davids Willen geschrieben zu seyn, damit man um so viel sicherer wissen möchte, von wem er abstammete, weil der Messias von ihm herkommen sollte. Dieses ist auch die Ursache, weswegen das folgende Geschlechtsregister an das Buch angehänget ist. Patrick.

V. 18. **Dieses sind nun die Geburten des Perez** (585). Der heilige Schriftsteller geht nicht weiter zurück, weil ein jeder wußte, daß Perez der Enkel Jacobs, und Jacob der Sohn Isaacs war, &c. Patrick.

Perez zeugete Hezron. Im Lande Canaan, vor dem Auszuge nach Aegypten, wie man 1 Mos. 46, 12. liest. Patrick.

V. 19.

(585) Deutsch sagen wir: dieses sind die Nachkommen.

zeugete Hezron. 19. Und Hezron zeugete Ram, und Ram zeugete Amminadab. Vor
20. Und Amminadab zeugete Nahesson, und Nahesson zeugete Salma. 21. Und Christi Geb.
Salmon zeugete Boas, und Boas zeugete Obed. 22. Und Obed zeugete Isai, und 1315.
Isai zeugete David.

V. 19. **Und Hezron zeugete Ram.** So wird er auch 1 Chron. 2, 9. genennet: von den Evangelisten aber, Matth. 1, 3. Luc. 3, 33. **Aram.** Patrick.

Und Ram zeugete Amminadab. Diese beyden sind in Aegypten geboren, wo Amminadab auch den Nahesson gezeuget hat. **Patrick.**

V. 20. **Und Amminadab zeugete Nahesson.** Nahesson ist, nach dem Verfasser des ersten Buchs der Chronica, Cap. 2, 10. bey dem Zuge aus Aegypten, der Oberste der Kinder Juda gewesen. Dieses wird auch durch die Worte Moses selbst, 4 Mos. 1, 7. c. 2, 3. c. 7, 12. c. 10, 14. bestärket, wo man findet, daß er, im zweyten Jahre nach dem Ausgange aus Aegypten, die vornehmste Person in dem Stamme Juda gewesen ist. **Patrick.**

Und Nahesson zeugete Salma, oder Salmon. Allem Vermuthen nach ist Salmon in der Wüste geboren worden; und 1 Chron. 2, 11. wird er auch **Salma** genennet. **Patrick.**

V. 21. **Und Salmon zeugete Boas.** Mit Rahab, die er, nach der Einnahme von Jericho, zum Weibe genommen hatte, Matth. 1, 5. **Patrick.**

Und Boas zeugete Obed. Das Targum machet hier den Boas, jedoch ganz unwahrscheinlich, zu dem **Ebzan**, dessen Richt. 12, 8. gedacht wird. Zu seiner Zeit soll, nach dem Targum, die Theurung eingefallen seyn, wovon in diesem Buche geredet wird, und Boas soll das Volk, durch sein Gebeth, befreyet haben. **Patrick.**

V. 22. **Und Obed zeugete Isai.** Einige meynen, und das Targum saget es ausdrücklich, **Isai** habe auch den Namen **Nahas** geführet, weil man 1 Chron. 2, 16. findet, daß Zeruja und Abigail Schwestern Davids waren, und weil 2 Sam. 17, 25. gesaget wird, daß Abigail eine Tochter Nahas gewesen ist. Allein vielleicht hat die Mutter Davids zuvor einen Mann, mit Namen Nahas, gehabt, von welchem diese Töchter waren. **Patrick.**

Und Isai zeugete David. Wie kann dieses, spricht man, ein aufrichtiges Geschlechtsverzeichniß seyn, da, nach demselben, auf vier Personen, von Salmon bis auf David, eine Zeit von dreyhundert und achtzig Jahren gerechnet werden muß; und folglich ein jeglicher von ihnen in seinem hohen Alter einen Sohn gezeuget haben muß? Ich antworte hierauf, erstlich, daß es nicht gewiß ist, ob eine jegliche von diesen Personen der unmittelbare Vater desjenigen gewesen ist, den er, nach diesem Verzeichnisse, gezeuget haben soll. Denn in der Schrift wird zuweilen von den Großvätern gesagt, daß sie die Enkel gezeuget haben, nämlich vermittelst ihrer Söhne. Hievon sind schon anderswo Beyspiele gegeben worden. Eben dieses erhellet auch aus der Vergleichung Esr. 7, 2. mit 1 Chron. 6, 3. und aus Matth. 1, 8. Dieses kann, um verschiedener itzo unbekannter Ursachen willen, auch hier geschehen seyn. Zweytens findet man, auch bey andern Schriftstellern, so wohl alten, als neuen, viele Beyspiele von Männern, welche nicht nur hundert und zwanzig, hundert und dreyßig, und noch mehr, Jahre lang gelebet haben: sondern auch so stark gewesen sind, daß sie noch nach ihrem hunderten Jahre Kinder zeugen konnten. So hat man auch Weiber gefunden, welche nach dem funfzigsten, sechzigsten, ja siebzigsten Jahre noch Kinder geboren haben. Man darf es daher nicht für etwas befremdliches, vielweniger unglaubliches, halten, daß solches auch in frühern Zeiten geschehen sey, da die Menschen ordentlich länger lebten; unter dem Gesetze, da den Gehorsamen ausdrücklich ein langes Leben versprochen wurde; und in Ansehung solcher Personen, die eine starke Natur besaßen, und mäßig lebeten; welches von einigen, die hier genennet sind, bekannt ist, und von den übrigen vermuthet werden kann. **Polus.** Weil von Salmon bis auf David nur vier Glieder gerechnet werden; Salmon, der erste unter den vieren, nach der Ankunft Israels in Canaan die Rahab geehlichet hat; und von der Zeit an bis auf Salomon vierhundert und vierzig Jahre verflossen sind, wie aus 1 Kön. 6, 1. erhellet: so folget nothwendig, wenn man nicht voraussetzet, daß einige andere dazwischen gekommen sind; wozu man aber keinen guten Grund hat, daß diese vier Personen, Salmon, Boas, Obed, und Isai, alle in ihrem hohen Alter einen Sohn gezeuget haben müssen. In der That gab auch Boas, durch dasjenige, was er zu der Ruth Cap. 3, 10. sagte, zu verstehen, daß er kein junger Mann mehr wäre: und Isai wird, da sein Sohn, David, noch jung war, für einen alten Mann gehalten, 1 Sam. 18, 12. Daher scheinet die Auflösung, die **Usserius** a) hievon gegeben hat, sehr gegründet zu seyn, daß man nämlich von den vierhundert und vierzig Jahren die siebzig Jahre von dem Leben Davids, und die vier ersten Jahre von der Regierung Salomons, abziehen müsse. Alsdenn bleiben, seit der Ankunft Israels in Canaan, noch dreyhundert sechs und sechzig Jahre übrig; wie **Abarbanel**, bey dem Schlusse dieses Buches, angemerket hat. Diese Jahre können nun füglich also eingetheilet werden, wenn man voraus setzet, daß Rahab den Boas im zwey und vierzigsten Jahre nach der Ankunft Is-

Jahr der Welt 2689. Vor Christi Geb. 1315.

raels in Canaan geboren hat, daß Boas hundert und zwey Jahr alt gewesen ist, da er den Obed zeugete; daß Obed im hundert und eilften Jahre seines Alters den Isai, und Isai in gleichem Alter den David, gezeuget hat. Dieses sind zusammen dreyhundert und sechs und sechzig Jahre. Man darf dieses nicht für etwas befremdliches halten. Denn man lieset lange nach dieser Zeit von sehr alten Menschen, die in so hohem Alter, wie hier gemeldet ist, vielleicht zum Kinderzeugen geschickt gewesen sind; sonderlich von dem Hohenpriester, Jojada, welcher, nach 2 Chron. 24, 15. hundert und dreyßig Jahre lang gelebet hat. Zu unsern Zeiten ist Thomas Par, hundert und zwey und funfzig Jahre alt worden, und hat in seinem hundert und fünften Jahre noch ein Kind gezeuget, wie Usserius anmerket, der auch noch viel andere Beyspiele von Menschen beybringt, welche zu einem hohen Alter gelanget, und sehr stark gewesen sind. Und will man der Erzählung der jüdischen Lehrer, im Juchasin, Glauben beymessen: so hat Ruth bis auf die Zeiten Salomons gelebet, und bey der Bathseba gesessen, da dieser König, zu seiner Rechten einen Stuhl für dieselbe setzen ließ, 1 Kön. 11, 19. Hierbey will ich nur noch anmerken, daß Bonfrerius diese Meynung, daß die hier gemeldeten Kinder von den angeführten Personen in einem hohen Alter gezeuget worden sind, ausführlich befestiget, und diejenigen widerleget hat, welche diese Schwierigkeit auf eine andere Art auflösen, und drey Boas erdichten, oder sonst eine Ausflucht suchen. Man lese seine Erklärung über Cap. 1, 1. Nur hat er, wie auch Serrarius, welcher vor ihm diese Meynung geheget hat, die gemeldeten dreyhundert und sechs und sechzig Jahre auf eine andere Weise eingetheilet und angenommen, daß Salmon, Boas, Obed und Isai ihre Söhne in andern Jahren ihres Alters gezeuget haben. Dieses thut aber überhaupt nichts zur Sache. Zum Schlusse will ich noch die Auslegung des Targums über die letzten Worte dieses Buches anführen, welche also lautet: Isai zeugete David, den König von Israel. Weil in einigen lateinischen Abschriften dieses auch stehet: so hat der Cardinal, Cajetanus, daraus geschlossen, daß dieses Buch nicht nur nach der Geburt Davids geschrieben worden sey: sondern auch, nachdem er zum Könige von Israel erwählet worden war; das ist, nachdem ihn Samuel zum Könige gesalbet hatte. Patrick.

a) *Chronol. sacr. Part. 1. c. 13.*

Ende der Erklärung des Buches Ruth.

Das

Das

Erste Buch Samuelis.

Von

Alfred Bellmann.

Vorrede
zu dem ersten Buche Samuelis.

I. Vermuthliche Verfasser der Bücher Samuels. II. Was Samuel wahrscheinlich selbst geschrieben habe. III. IV. V. Was den Propheten, Nathan und Gad, zugeschrieben werden könne. VI. Warum diese Bücher von Samuel den Namen führen. VII. Vermuthlicher Verfasser der Bücher der Könige. VIII. IX. In was für Zeiten man die Verfertigung derselben setzen könne. X. Ob die Kenntniß ihrer Verfasser ein Beweis ihrer Göttlichkeit sey? XI. Meynungen anderer von den Verfassern dieser Bücher. XII. XIII. Fortsetzung dieser Abhandlung von den Verfassern dieser Bücher. XIV. Zeitrechnung derselben. XV. XVI. XVII. XVIII. XIX. Kurzer Inhalt derselben.

Zuvor, in der Einleitung zu dem Buche der Richter ist angemerket worden, daß man mit großer Wahrscheinlichkeit den Samuel für den Verfasser der fünf letzten Verse des Buches Josua, des ganzen Buches der Richter, des Buches Ruth, und des ersten Theils von dem ersten Buche, welches seinen Namen führet, halten könne. Von dem hier zuletzt gemeldeten Buche merke ich nun noch ferner an, daß man mit Grunde behaupten könne, daß die ersten vier und zwanzig Capitel dieses ersten Buches von Samuel selbst geschrieben worden sind, und daß er damit die heilige Geschichte bis auf die Zeit seines Todes, oder bis nahe an denselben, fortgeführet habe.

II. Nachdem er zuvor die Geschichte der ersten Richter in Israel, in dem Buche, welches deswegen das Buch der Richter genennet wird, abgehandelt hat: so geht er nunmehr weiter fort, um die Geschichte der Richter zu Ende zu bringen. Er fängt hier von Eli, und von sich selbst an, welches die beyden letzten Richter gewesen sind, die Israel gehabt hat, und geht fort bis auf die Erhebung Sauls zur königlichen Würde. Dieses ist der Inhalt der zehen ersten Capitel. Die vierzehen folgenden Capitel, welche den übrigen Theil von dem Werke Samuels ausmachen, begreifen die Geschichte Sauls und Davids, bis auf den Tod des Verfassers.

III. Von den sieben letzten Capiteln des ersten Buches, und dem ganzen andern Buche Samuels kann man mit Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß sie von den Propheten Gad und Nathan geschrieben worden sind. Diese Meynung gründet sich nicht nur darauf, daß die Propheten gemeiniglich gewohnt waren, die vorfallenden Begebenheiten aufzuzeichnen, und die Geschichte ihrer Zeiten zu beschreiben: sondern auch insbesondere auf 1 Chron. 29, 29. wo man folgendes liest: **Die Geschichte des Königes David, die ersten und die letzten, siehe, die sind beschrieben in den Geschichten Samuels, des Sehers; in den Geschichten des Propheten Nathan, und in den Geschichten Gads, des Sehers.** Weil nun unter diesen drey Propheten Samuel, ohne Zweifel, der älteste, und folglich, der Zeit nach, der erste gewesen ist: so kann man sicher schlüssen, daß er **die ersten Thaten Davids** beschrieben hat; nämlich diejenigen, welche vor seinem Tode verrichtet worden sind.

IV. Was aber von der folgenden Geschichte Davids Gad, und was Nathan, geschrieben habe, kann weder genau, noch sicher bestimmet werden. Doch erhellet aus 1 Sam. 22, 5. daß

Gad damals bey David gewesen ist; und man kann mit Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß Gad, der unter Samuel auferzogen worden war, und wußte, daß er David zum Könige gesalbet hatte, auch beschlossen habe, demselben auf seinen Reisen und Herumschweifungen, Gesellschaft zu leisten. Solchergestalt kann man nun mit gutem Grunde sagen, daß die Geschichte von David, von dem Tode Samuels an, bis auf die Zeit, da David zu Hebron zum Könige über ganz Israel gemachet wurde, und seinen beständigen königlichen Sitz zu Jerusalem einnahm, von dem Propheten Gad aufgeschrieben worden sey. Denn er war hiezu am geschicktesten, weil er dem David beständig Gesellschaft geleistet hatte, und ihm daher die damaligen Begebenheiten, so weit sie David angiengen, sehr wohl, ja am allerbesten, bekannt waren. Dieser Theil der Geschichte Davids begreifet die siben letzten Capitel des ersten Buchs Samuels, und die vier ersten, nebst einem Theile des fünften Capitels von dem andern Buche; wo nicht noch mehr.

V. Nicht lange nach der Zeit, da David den Stuhl seiner Herrschaft zu Jerusalem befestiget hatte, findet man, 2 Sam. 7, 2. des Propheten Nathans zum ersten male gedacht. Hernach, in dem folgenden Theile der Geschichte von der Regierung Davids wird oftmals von ihm geredet. Insbesondere wird gemeldet, daß David ihn, nebst andern Personen, ernennet habe, bey der Salbung Salomons zugegen zu seyn, 1 Kön. 1, 32. Weil dieses nun ungefähr um die Zeit des Todes Davids, oder doch nicht lange zuvor, geschehen ist: so kann man mit gutem Grunde sagen, daß Nathan noch einige Zeit lang nach David gelebet habe. Und weil er gute Gelegenheit hatte, alle Begebenheiten Davids, von seinem Einzuge in Jerusalem an, bis auf seinen Tod zu wissen: so kann man ganz wohl setzen, daß dieser letztere Theil der Geschichte Davids von Nathan beschrieben worden sey. Von dem Propheten Gad findet man, nach der Pest, welche ungefähr zwey Jahre vor dem Tode Davids, wegen der Zählung des Volkes, unter Israel wüthete, nirgends einige Meldung; und man kann daher glauben, daß Gad zwischen dieser Begebenheit und dem Tode Davids gestorben sey. Ferner kann man anmerken, daß Gad um diese Zeit, da die Unruhen Davids ihren Anfang nahmen, schon ein bejahrter Mann, ja auch ein Seher, oder Prophet, gewesen ist, 1 Sam. 22, 5. wie auch, daß er, durch das Herumschweifen mit David von einem Orte zum andern, so lange dieser König verfolget wurde, sehr abgemattet seyn mußte. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß Gad, weil er, da sich David, zu Jerusalem, in der Regierung befestiget hatte, schon sehr bejahret war, damals Ruhe gesuchet, und sich von der Mühe, die Geschichte Israels zu beschreiben, entlediget habe; da er hingegen, aller Wahrscheinlichkeit nach, in jüngern Jahren zu einem solchen Werke viel geschickter seyn mußte. Kurz, es kömmt mir wahrscheinlich vor, daß Samuel die ersten vier und zwanzig Capitel des ersten Buches, welches seinen Namen führet, geschrieben habe; daß die übrigen sieben Capitel dieses Buches, und die ersten vier oder fünf Capitel des folgenden Buches, von Gad verfertiget worden sind; und daß alles übrige von dem andern Buche Samuels aus der Feder Nathans hergeflossen sey.

VI. Ob nun schon Samuel nur ungefähr den dritten Theil von denen Büchern, die nach ihm genennet sind, geschrieben hat: so darf man sich doch nicht wundern, daß sein Name der ganzen Geschichte vorgesetzet ist. Denn **erstlich** war er der vornehmste unter denen drey Propheten, welche an diesen Büchern gearbeitet haben. **Zweytens** machet dasjenige, was er geschrieben hat, den ersten Theil dieser Bücher aus. **Drittens** machen seine Thaten, und andere Begebenheiten, die zu seinem Leben gehören, etwas ansehnliches von dem Inhalte des ersten Buches aus. Ob auch schon Gad älter gewesen ist, als Nathan: so findet man doch 1 Chron. 29, 29. diesen vor jenem genennet, weil Nathan, in den folgenden Zeiten, in größerer Achtung bey den Juden gewesen ist, als Gad. Diese beyden Bücher Samuels werden von den 70 Dolmetschern das **erste** und **zweyte Buch der Könige** genennet, weil sie die Geschichte der zwey oder drey ersten Könige Israels in sich begreifen.

VII.

VII. Der Bischof **Patrick** hält es, wie wir nachgehends sehen werden, für sehr wahrscheinlich, daß Esra die beyden **Bücher der Könige** geschrieben, und aus den öffentlichen Urkunden gesammelt habe. Ich sehe aber keinen Grund für diese Meynung. Aus 1 Chron. 29. haben wir gesehen, daß Nathan einen Theil von den Thaten Davids beschrieben habe; und ich habe angemerket, daß dieses, allem Vermuthen nach, die letzten Thaten in dem Leben Davids gewesen sind. Hieraus kann man nun ganz natürlich schlüßen, daß die Geschichte von den letzten Zeiten Davids, die man im ersten Capitel, und in den zehen ersten Versen des zweyten Capitels des ersten Buchs der Könige findet, von Nathan beschrieben worden sey. Und es ist sehr wahrscheinlich, daß er auch die Geschichte von der Regierung Salomons, bis zu Ende des zehenten Capitels des ersten Buchs der Könige, verfasset habe. Denn diese begreifet nur eine Zeit von ungefähr drey und zwanzig Jahren; und so lange hat Nathan nicht nur leben, sondern auch im Stande seyn können, die Geschichte der Könige seiner Zeit, die er unter der Regierung Davids angefangen hatte, fortzusetzen. Außer dem ist von denen, die in der Zeitrechnung bewandert sind, angemerket worden, daß zwischen den Geschichten Salomons, die im zehenten und eilften Capitel erzählet werden, abgebrochen wird, und ein leerer Raum von acht Jahren übrig bleibet. In diesem Zeitraume wird, welches ich für das wahrscheinlichste halte, Nathan gestorben seyn. Der Tod eines solchen Propheten, und die Ermangelung eines Aufsehers, der den König ermahnen, und ihn auch, wenn es die Noth erforderte, mit dem größten Nachdrucke bestrafen konnte, kann, nach meiner Meynung, gar wohl für eine von den unglücklichen Ursachen gehalten werden, weswegen Salomo in Abgötterey verfallen ist, womit sich die Geschichte 1 Kön. 11. anfängt. Diese Abgötterey war die Ursache alles des Unheils, welches Salomo in dem letzten Theile seiner Regierung erduldete, und wovon hernach im eilften Capitel geredet wird. Die ganze Geschichte der Regierung Salomons hingegen, bis zu Ende des zehenten Capitels des ersten Buchs der Könige, enthält eine herrliche Vorstellung von der Weisheit, der Gottesfurcht, dem Glücke, und der Pracht dieses Königes. Und bis dahin hat, wie ich glaube, Nathan, der nach dieser Zeit noch lebete, die Geschichte Salomons fortgeführet.

VIII. Von den **beyden Büchern der Könige** merke ich ferner an, daß alles, was dieselben bis nach der Regierung des Königs Hiskia in sich begreifen, vor den Zeiten des Josia aufgeschrieben gewesen ist. Denn 2 Kön. 18, 5. liest man von Hiskia, daß **nach ihm seines gleichen nicht war, unter allen Königen in Juda**. Und gleichwol wird 2 Kön. 23, 25. von Josia gesaget, daß **vor ihm kein König wie er gewesen wäre**, ꝛc. Wenn man nun annimmt, daß die Geschichte des Hiskia vor dem Anfange der Regierung des Josia, oder vor dem achtzehenten Jahre derselben, geschrieben gewesen ist: so kann alsdenn auch mit Wahrheit gesaget worden seyn, daß **nach ihm, unter allen Königen in Juda, keiner seines gleichen gewesen wäre**; nämlich unter allen, die bis auf das achtzehente Jahr des Josia regieret hatten. Ob diese Vergleichung von 2 Kön. 18, 5. mit 2 Kön. 23, 25. nicht natürlicher und annehmlicher sey, als diejenige, welche man gemeiniglich bey den Auslegern findet, überlasse ich dem Leser zu beurtheilen, wenn er beydes gehörig erwogen hat.

IX. Endlich merke ich von den **beyden Büchern der Könige** noch dieses an, daß das letzte Capitel des andern Buches von den Umständen bey der Einnahme von Jerusalem, und von demjenigen, was hernach mit den Personen und Gütern der Juden vorgegangen ist, eine so sonderbare und genaue Erzählung in sich begreifet, daß man mit gutem Grunde glauben kann, dieses Capitel müsse zu eben der Zeit geschrieben worden seyn; und nach der Zurückkehrung der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft könne daher von den beyden Büchern der Könige nichts von Esra verfasset worden seyn. [586]).

X.

(586) In der bisherigen Untersuchung von den muthmaßlichen Verfassern der Bücher Samuelis und

X. Man würde unbillig handeln, wenn man verlangen wollte, daß man itzo, nach einer so großen Entfernung der Zeit, sagen sollte, durch welche Personen insbesondere die verschiedenen Theile der Bücher der Könige, oder die Geschichte der verschiedenen darinnen enthaltenen Regierungen, eigentlich verfertiget worden sind. Es ist vielmehr, zur Befriedigung aller vernünftigen Menschen, genug, wenn deutlich erhellet, daß beständig Nachrichten und Urkunden von demjenigen, was von Zeit zu Zeit geschehen ist, verfasset und aufbehalten worden sind; und daß die jüdische Kirche diese Bücher jederzeit für göttlich gehalten, und folglich geglaubet hat, daß sie nichts, als die lautere Wahrheit, in sich enthalten, und von solchen Personen verfertiget worden sind, welche die erforderlichen Eigenschaften zu Verfertigung göttlicher Bücher hatten [587]). **Wells.**

XI. Die **Talmudisten in Bava Bathra** meynen, daß die beyden Bücher, die den Namen Samuels führen, zum Theil, nämlich die ersten vier und zwanzig Capitel, von ihm selbst geschrieben worden sind: das übrige aber sey von den Propheten Gad und Nathan hinzugesetzet worden. **Procopius von Gaza** spricht auch, daß die Syrer dieses Buch die **Weissagung Samuels** nennen. Die Talmudisten gründen ihre Meynung auf 1 Chron. 29, 29. wo man folgendes liest: **Die Geschichte des Königes David, die ersten und die letzten, siehe, die sind beschrieben in den Geschichten Samuels des Sehers; in den Geschichten des Propheten Nathan; und in den Geschichten Gads, des Sehers.** Aus diesen Worten erhellet deutlich, **erstlich**, daß Samuel ein Buch geschrieben hat, worinnen einige von den Thaten Davids enthalten gewesen sind; welches vermuthlich die Thaten waren, wovon in diesem Buche geredet wird; **hernach**, daß, außer diesem Buche, noch zwey andere vorhanden waren, worinne die Geschichte Davids bis auf seinen Tod fortgesetzet wurde. Man muß zwar gestehen, daß in der Stelle 1 Chron. 29. von drey verschiedenen Büchern Meldung geschieht; und man kann nicht versichert seyn, ob die beyden Bücher Samuels alles begreifen, was in diesen drey Büchern der Könige, werden einige Schlüsse gemachet, welche bey einem bloß menschlichen Buche, ein sehr großes Gewicht haben würden; bey einer Schrift aber, die aus göttlichem Eingeben herrühret, nicht mit solcher Schärfe beweisen. Dieser letztere mag unter andern eine Probe davon seyn; dessen Unrichtigkeit aus den Erzählungen des ersten Buchs Mosis erweislich genug ist, welches Mosen unfehlbar zum Urheber hat, obwol die Begebenheiten, so auf das genaueste darinnen erzählet werden, viel älter sind. Es sind aber andere und wichtigere Ursachen vorhanden, welche nicht glauben lassen, daß diese Bücher von Esra verfasset seyn sollten. Eine eigentliche und zuverläßige Bestimmung der Personen, welche diese Geschichtbücher zusammen getragen haben, ist wohl nicht möglich; und die Meynung, welche hier behauptet worden, überwieget andere unfehlbar an Wahrscheinlichkeit: doch findet man hier nur die Gründe, wodurch sie bestätiget wird, nicht aber eine Auflösung der Schwierigkeiten, so damit verbunden sind. Man läßt dahin gestellet seyn, wie wichtig sie sind; man giebt auch zu, daß manche derselben ohne Noth gemachet werden, dergleichen bey der Stelle 1 Sam. 9, 9. von Spinoza tract. theol. pol. c. 8. p. 111. geschieht. Indessen ist doch den Lesern nicht zu verhalten, daß die Sache nicht so ganz ausgemachet sey: und daß es eben so schwer, als unnöthig sey, den Urheber dieser Schriften zu bestimmen. Man sehe auch, was in der **Einleitung**, welche dem I. Theile vorgesetzet ist §. 168. und 169. S. 71. u. f. von diesen Büchern gesaget worden: allwo auch in Ansehung dieses ersten Buches einige Schwierigkeiten gemachet, und nicht gehoben werden, ob sie wohl so unauflöslich eben nicht wären.

(587) So viel sind wir vollkommen versichert, daß die jüdische Kirche diese Bücher nicht ohne genugsame Ueberzeugung als göttlich angenommen habe, obwol der mehreste Theil von dem Inhalte derselben, ihren Königen und dem ganzem Volke, zu sehr schlechten Ehren gereichen konnte. Eben dieser Umstand, läßt, sowol bey diesen, als bey andern Büchern des alten Testamentes, desto sicherer schlüßen, daß man von dem canonischen Ansehen und göttlichem Ursprunge dieser Schriften, die allerzuverläßigsten Versicherungen müsse gehabt haben, weil außer dem ein so ehrgeiziges Volk, als das jüdische ist, vielmehr beflissen gewesen seyn würde, solche Denkmaale ihrer Schande zu unterdrücken, als zu verewigen. Uns Christen ist der allersicherste Beweis von dem göttlichen Ursprunge dieser Bücher, die häufige Anführung derselben im neuen Testamente, sowol als in den spätern Büchern des alten Testamentes, wovon der Stellen allzuviel sind, als daß sie hier namhaft gemachet werden könnten. Die allgemeinen Beweisgründe von der Göttlichkeit der sämmtlichen Bücher des A. T. und der ganzen Schrift überhaupt, sind ohnehin auch hier in Erwägung zu ziehen.

chern enthalten gewesen ist. Sie können vielleicht nur einen Auszug daraus in sich fassen, welchen etwann einer von den folgenden Propheten verfertiget, und in zwey Bücher eingetheilet hat, welche deswegen nach Samuel genennet wurden, weil er der Vornehmste unter den drey Propheten war, und seine eigenen Thaten zuerst gemeldet werden. So viel ist aber gewiß, daß dieses Werk vor dem Verfasser der Bücher der Könige vorhanden gewesen ist. Denn 1 Kön. 2, 27. geschieht von demjenigen Meldung, was man im erstern Buche Samuel liest. Und im erstern Buche der Chronike findet man verschiedene Dinge, die in den Büchern Samuels beschrieben worden sind, mit eben den Worten wiederholet. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß Samuel, nach der Ausarbeitung der Geschichte der Richter, und des Buches Ruth, welches ein Anhang derselben seyn sollte, das Werk nicht habe unvollständig lassen wollen: sondern, in diesem Buche, noch dasjenige hinzu gefüget habe, was Eli, und ihn selbst, als die letzten Richter in Israel, betraf. Man lese die Einleitung oder, Vorrede, zu dem Buche der Richter. **Patrick.**

XII. Dieses Buch, und das folgende, werden die **Bücher Samuels** genennet, weil sie, wie die Hebräer annehmen, von einem seiner Schüler, einem von den Prophetenkindern, verfertiget worden sind, welcher sie, seinem Meister zu Ehren, nach dem Namen desselben genennet hat. Oder sie führen vielmehr deswegen diesen Namen, weil Samuel den Entwurf davon gemacht, und auch wohl einen grossen Theil davon selbst geschrieben hat; da indessen das übrige zwar nicht von ihm selbst geschrieben worden ist: aber doch von den Thaten, und der Regierung, derer beyden Könige handelt, welche er, nach dem göttlichen Befehle, dazu gesalbet hatte, daß sie über das Volk Israel regieren sollten. Weil diese beyden Bücher, in der griechischen, und in der lateinischen Uebersetzung den beyden folgenden beygefüget sind; so werden sie gemeiniglich alle zusammen **die Bücher der Könige** genennet, weil darinne die Geschichte derer Könige in Israel beschrieben ist, welche vom Anfange der königlichen Regierung an, bis zu Ende derselben geherrschet haben. **Gesellsch. der Gottesgel.**

XIII. Man kann mit keiner Gewißheit sagen, wer der Verfasser dieses Buches gewesen sey, oder ob mehr, als einer, daran gearbeitet habe. In der That ist auch wenig daran gelegen. Wenn nur dieses gnugsam erwiesen ist, daß Gott dasselbe eingegeben hat: so thut es nicht viel zur Sache, ob man wisse, wer das Werkzeug gewesen sey, oder nicht. Wenn man nur weiß, daß diese oder jene Schrift wahrhaftig ein Parlamentsschluß ist, oder von dem Rathe des Königs herkömmt: so bekümmert man sich wenig darum, von welchem Schreiber, oder mit was für einer Feder, sie geschrieben sey. Noch weniger thut solches zur Sache in Ansehung des historischen Theiles der heiligen Schrift, als worinne nur wenig gefunden wird, was den Grund des Glaubens angeht [588]). Deswegen war es auch nicht eben nöthig, den Verfasser anzuzeigen. Es ist genug, wenn man weiß, daß zu diesen Zeiten verschiedene Propheten und heilige Männer gewesen sind, als Samuel, Nathan, Gad, und David selbst, wovon vielleicht jeglicher einen Theil von diesem, und dem folgenden Buche ausgearbeitet hat. Wollte aber auch jemand, aus einem Geiste der Widerstrebung, zweifeln, und nicht zugeben, daß diese Bücher von Propheten geschrieben worden sind: so glaube ich doch, es könne niemand, der unparteyisch, und bescheiden ist, leugnen, oder es für etwas ganz unglaubliches halten, daß diese Bücher zu den Zeiten der Propheten verfertigt worden sind, und daß diese dieselben der Kirche, als einen Theil der heiligen Schriften, anbefohlen haben. Niemand wird glauben, daß die Nachkommen diese Bücher ohne Genehmhaltung dererjenigen angenommen haben sollten, welche so großes Ansehen in der Kirche, und in dem Staate Israels hatten. **Polus.**

XIV.

(588) Es mag in einer göttlichen Schrift viel oder wenig gefunden werden, das den Grund des Glaubens angeht, so thut es zur Hauptsache einmal so wenig als das anderemal, ob uns der Verfasser bekannt, oder unbekannt ist.

XIV. Es ist ungewiß, wer diese Bücher Samuels, die in allen alten Abschriften und Uebersetzungen das erste und zweyte Buch der Könige genennet werden, geschrieben habe. Samuel selbst kann dieses nicht gethan haben, weil schon im erstern Buche sein Tod, wie er dem Saul erschienen ist, und der Tod dieses Königs selbst, beschrieben werden. Die Zeitrechnungskundigen stimmen darinnen überein, daß sie den Anfang der Regierung Sauls in das dreytausend sechshundert und neunzehnte Jahr des julianischen Zeitbegriffes setzen, das ist, in das tausend zweyhundert fünf und neunzigste Jahr vor der Geburt des Heilandes, nach der gemeinen Rechnung. Allein darinne gehen sie sehr von einander ab, wie lange Eli vor dieser Zeit todt gewesen sey, und wie lange Samuel die Regierung in den Händen gehabt habe. **Usserius** setzet ein und zwanzig und in der Tafel, am Rande der englischen Bibeln, werden sechs und vierzig Jahre angegeben. **Usserius** vermeidet zwar dadurch die Unbequemlichkeit, daß man die Zeit des Eli nicht zu weit in die Zeiten der Richter zurück setzen darf: allein andere Zeitrechnungskundige, die ihm doch sonst überall folgen, sehen keinen Grund, warum man dem Samuel eine so lange Regierung, und ein so hohes Alter, zuschreiben solle. Zuvor, in der Einleitung zu dem Buche der Richter, habe ich gesagt, es komme mir am wahrscheinlichsten vor, daß man den Tod des Eli, mit dem **Usserius**, in das dreytausend fünfhundert sechs und neunzigste Jahr des julianischen Zeitbegriffes setze, das ist, in das tausend einhundert und achte Jahr vor der Geburt des Heilandes; daß also nur drey und zwanzig Jahre für die Regierung Samuels übrig blieben. Was er vor dem Tode des Eli gethan hat, muß eben so, wie die Regierung dieses letztern, in die Zeiten der Richter gebracht werden; und seine Thaten nach der Salbung Sauls muß man in die Zeiten Sauls setzen. Die Regierung Sauls hat, wie Paulus, Apostelg. 13, 21. spricht, vierzig Jahre lang gedauert. Damit stimmet **Josephus** überein, welcher saget, daß Saul bey den Lebzeiten Samuels achtzehn, und nach dem Tode desselben zwey und zwanzig Jahre lang regieret habe. Mit dem Tode Sauls endiget sich dieses erstere Buch Samuels. Es begreifet, einige Begebenheiten ausgenommen, die zu dem Richteramte des Eli gehören, und, wie schon gesagt worden ist, in die Zeiten der Richter gebracht werden müssen, die Geschichte von drey und sechzig Jahren, von dem Tode des Eli an, bis auf den Tod Sauls; das ist, vom Jahre dreytausend fünfhundert sechs und neunzig, bis auf das Jahr dreytausend sechshundert neun und funfzig, nach dem julianischen Zeitbegriffe. **Wall.**

XV. In diesem **erstern Buche Samuels** findet man die Geschichte der beyden letzten Richter in Israel, **Eli**, und **Samuel**, nebst der Geschichte **Sauls**, des ersten Königs in Israel, und einer Beschreibung von dem Zustande der Kirche, und des Staates unter ihrer Regierung.

XVI. Von **Eli** wird angemerket, daß er zwar selbst ein gottesfürchtiger Mann war: daß aber, weil die Gnade nicht fortgeerbet wird, seine Söhne, auch in ihrem Amte, und in ihrer Verwaltung der heiligen Sachen, worinne Gott vornehmlich geehret seyn will, sehr gottlos gewesen sind. Der Herr war daher über sie höchst erzürnet, und bestrafte sie mit einem plötzlichen Tode, wie auch ihren Vater, indem er in so weit an ihren Sünden schuldig war, weil er als Vater, und Richter, ihnen nur einen gelinden Verweis gab, und sie nicht züchtigte, wie sie es verdienet hatten.

XVII. Nach dem Tode des Eli wurde Israel von **Samuel** gerichtet. Dieser war schon vor seiner Geburt, von seiner Mutter, zum besondern Dienste Gottes gewidmet worden, weil er ein Sohn ihres Verlangens, ihres Gebethes, und ihrer Danksagung, war. Weil Samuel ein heiliger Prophet war: so verbannete er die Abgötterey aus der Kirche, und stellete den Gottesdienst in seiner ersten Reinigkeit wiederum her. Er war in allem, was er unternahm, glücklich, und erlöfete das Volk Gottes, durch verschiedene Siege, zum Theile aus den Händen der Feinde. Seine Söhne wandelten aber nicht in seinen Fußstapfen. Dadurch verursacheten sie Misvergnügen, und

gaben

gaben dem Volke Anlaß, die Regierung ihres Vaters zu verwerfen, und einen König zu verlangen. Dieses Begehren der Israeliten war Gott höchstmisfällig, weil sie, in der Person Samuels, seines Statthalters, ihn selbst, der ihr oberster Herr und König war, verwarfen, und die Zeit nicht erwarten wollten, da er, nach seiner Verheißung, einen König über sie setzen würde. Daher gab er ihnen, wie der Prophet spricht, einen König in seinem Zorne; nämlich den **Saul**, der vom Anfange an, und in seinen besten Jahren, nichts, als ein großer Heuchler, war [589]). Indessen bedienete sich doch Gott des Sauls, zu Anfange der Regierung desselben, zum Besten seiner Kirche, als ein Werkzeug der Erlösung derselben, und gab ihm einige große Siege über die Feinde Israels. Da aber Saul, wegen seines Ungehorsams, von Gott verworfen, und David zu seinem Nachfolger bestimmet worden war: so führete sich Saul als einen gottlosen, widerspänstigen, und blutdürstigen Tyrannen auf, der dem geoffenbareten Willen Gottes hartnäckig widerstrebete. Er behielt den Scepter mit Gewalt in den Händen; wüthete gegen David mit List, und mit offenbarer Feindschaft, und schmiedete oftmals Anschläge, ihn zu tödten, ob er schon, in seinem eigenen Gewissen, von der Unschuld desselben überzeuget war. Da auch Saul sahe, daß er mit seiner Bosheit Gott selbst nicht erreichen konnte: so ließ er derselben doch so sehr, als er konnte, den Zügel, und legte seine Hände an die Priester des Herrn. Weil der Hohepriester, in seiner Einfalt, dem David fortgeholfen hatte: so ließ Saul ihn, und die übrigen Priester, bis auf fünf und achtzig Personen, grausamlich hinrichten; und nicht allein diese: sondern auch ihre Weiber und Kinder; ja er ließ auch ihre Esel, Ochsen, und Schafe, auf eine grausame und viehische Art, todt schlagen.

XVIII. Ferner findet man in diesem Buche eine Erzählung von den schweren Unterdrückungen **Davids** durch Saul und die schmeichelnden und schmähsüchtigen Hofbedienten desselben, durch Lästerer, falsche Freunde, und offenbare Feinde. Dadurch demüthigte ihn Gott erstlich, ehe er ihn zur königlichen Würde erheben wollte. Dadurch legte er gleichsam einen tiefen Grund zu dem herrlichen Gebäude, welches er aufzuführen gedachte. In allen diesen Unterdrückungen hat David, durch den Beystand des Geistes Gottes, so viel Glauben, Geduld, Gottesfurcht, Vertrauen auf den Herrn, Demuth, Standhaftigkeit, und Treue gegen seinen Fürsten, nebst so vielen andern Tugenden, gezeiget, daß er allen Zeiten und Menschen zu einem Muster dienen kann.

XIX. Endlich ist in dieser Geschichte angezeiget worden, wie Gott, durch das Schwerdt der Philister, sein gerechtes Urtheil an Saul, an seinen gottlosen Hofbedienten, und an vielen andern aus dem sündigen Israel, ausgeführet, und also den Weg zur Erfüllung seiner Verheißung gebahnet hat, daß David über Israel herrschen sollte [590]). **Gesellsch. der Gottesgel.**

(589) So vortheilhaft oben das Urtheil von dem Eli gewesen, so nachtheilig ist das gegenwärtige von dem Saul. Wir bedenken aber billig, daß es überaus schwer, und oft unmöglich sey, von anderer Personen Glauben, Gottesfurcht und Gnadenstande ein richtiges Urtheil zu fällen. Hat übrigens dieser Ausspruch von dem Saul keinen andern Grund als den, daß er widrigenfalls den Glauben und die Gnade nicht hätte verlieren können, wie doch unleugbar geschehen ist: so wird etwas vorausgesetzet, das in der Schrift deutlich widersprochen wird. Wir können für das anfängliche löbliche Verhalten Sauls nicht gut stehen, daß es nicht Heucheley gewesen; wir können es aber auch nicht sicher beweisen.

(590) Von dem Nutzen dieser Bücher, ist hier vermuthlich darum nichts gemeldet worden, weil derselbe ohnedem einem jeden so deutlich in die Augen leuchtet, daß es fast überflüßig zu seyn scheint, denselben weitläuftig anzuführen. Sowol die Glaubens- als Sittenlehre bekömmt aus denselben viele und wichtige Bestätigungen und Erläuterungen. Die nachahmenswürdigen Exempel der Tugend und Gottesfurcht sind häufig darinn zu finden; und werden durch entgegenstehende Beyspiele lasterhafter Personen, so viel mehr erhoben. Die typische Theologie wird mit einer ziemlichen Anzahl der deutlichsten und angenehmsten Fürbilder auf Christum aus diesen Büchern bereichert. So enthalten sie auch einen sehr wichtigen Theil der Kirchenhistorie A. T. und geben uns zum Verstande der folgenden Bücher der Schrift ein so merkliches und ganz unentbehrliches Licht, daß uns der mehrere Theil derselben ohne diese Nachrichten sehr dunkel und unverständlich bleiben würde. u. a. m.

Chrono-

Chronologisches Verzeichniß,
des ersten Buches Samuelis.

Jahr der Welt		Vor Christi Geb.
	Samuel wird geboren, und von seiner Mutter, Hanna, dem Dienste Gottes gewidmet, Cap. 1.	
2849.	Hanna singt, bey dieser Gelegenheit, ein Danklied, Cap. 2, 1-10.	1155.
2862.	Samuel nimmt an Weisheit und Gottesfurcht zu, da indessen die Söhne Eli Gottlosigkeit ausüben, Cap. 2, 11-26.	1142.
	Dem Eli wird der Untergang seines Hauses, erstlich durch einen gewissen Mann Gottes, und hernach durch den Samuel, gedrohet, Cap. 2, 27 - c. 4, 1.	
2888.	Die Philister tragen einen großen Sieg über die Israeliten davon, und führen die Bundeslade mit sich hinweg: werden aber deswegen hart geplaget, und senden sie daher wieder zurück, Eli stirbt nach seinen Söhnen, Cap. 4, 1 - c. 7, 1.	1116.
2908.	Als Richter befreyet Samuel die bußfertigen Israeliten von den Philistern, und verwaltet sein Richteramt, Cap. 7, 2-17.	1096.
2909.	Saul wird von Gott zum ersten Könige in Israel verordnet, von Samuel gesalbet, und durch die Regierung Gottes dazu eingesetzet, Cap. 8, 1 - c. 10, 27.	1095.
	Saul entsetzet Jabes in Gilead, und schlägt die Ammoniter, Cap. 11, 1-11.	
2910.	Dieses veranlasset seine feyerliche Bestätigung in der königlichen Würde; worauf Samuel sein Richteramt niederleget, Cap. 11, 12 - c. 12, 25.	1094.
2911.	Saul führet Krieg wider die Philister, und ist dabey, erstlich, wegen seines Ungehorsams gegen Gott, unglücklich: nachgehends aber, durch Jonathan, glücklich, Cap. 13, 1 - c. 14, 46.	1093.
2912.	Saul führet nachgehends auch mit andern Völkern Krieg, da sein Haus, und seine Macht, zunehmen, Cap. 14, 47-52.	1092.
2919.	David wird geboren.	1085.
2940.	Der Feldzug Sauls wider die Amalekiter wird die Ursache seiner Verwerfung; und diese wird ihm durch Samuel angekündiget, Cap. 14, 1-35.	1064.
2941.	David wird, auf Befehl Gottes, durch Samuel, zum Könige gesalbet, Cap. 16, 1-13.	1063.
	Saul, der davon nichts weiß, handelt erstlich gütig gegen David; machet ihn zu seinem Kammermusikanten, wenn der böse Geist über ihn kam, Cap. 16, 14-23. und hernach zu einem Hauptmanne in dem Heere, da David den Goliath überwunden, und sich bey Jonathan, und andern, beliebt gemacht hatte, Cap. 17, 1 - c. 18, 5.	
2943.	Saul wirft hernach einen Haß auf David, und suchet ihn erstlich mit List, alsdenn aber mit offenbarer Gewalt, zu tödten, Cap. 18, 6 - c. 19, 18. Ehe Davids. Saul verfolget David vergebens, und bezeuget gegen Jonathan, daß er beschlossen habe, ihn zu vertilgen, Cap. 19, 19 - c. 20, 43. Sein Bündniß mit Jonathan.	1061.
2944.	David flieht nach Gad, Cap. 21, 1-15.	1060.
	Saul übet an dem Priester, Ahimelech, und den Seinigen, Rache aus, weil er dem David auf der Flucht beförderlich gewesen war, Cap. 21, 1 - c. 22, 23.	
	Saul verfolget David mit gewaffneter Hand. Dieser entkömmt zweymal glücklich; hat zweymal Gelegenheit, den Saul zu tödten, schonet aber seines Lebens, und geht hernach zu den Philistern über, nachdem er sich mit der Abigail verehlichet hatte, Cap. 23, 1 - c. 27, 12.	
2949.	Saul unternimmt seinen letzten Feldzug wider die Philister, und nimmt seine Zuflucht zu einer Zauberinn. David wird aus dem Heere der Philister weggeschicket; welches zu seinem Glücke gereichet. Er schlägt die Amalekiter. Die Israeliten werden von den Philistern geschlagen, und Saul wird getödtet, Cap. 28, 1 - c. 31, 13.	1055.

Ende des chronologischen Verzeichnisses des erstern Buches Samuelis,
welches, von dem Tode des Eli an gerechnet, eine Zeit von ungefähr zwey und sechzig Jahren in sich begreift.

Das

Das erste Buch Samuelis.

Das I. Capitel.

In diesem Capitel findet man I. das väterliche Geschlechte Samuels, und den Zustand des Hauses seines Vaters, Elkana, v. 1. 2. II. Die Boshaftigkeit der Peninna, welche der Hanna ihre Unfruchtbarkeit vorrückete, v. 3-8. III. Das Gebeth der Hanna um einen Sohn, und ihr Gelübde, in dem Hause des Herrn, v. 9-11. IV. Ihre Unterredung mit dem Hohenpriester Eli, welcher sie segnete, und tröstete, v. 12-18. V. Schwangerschaft der Hanna, nach ihrer Zurückkunft von Silo; ihre Niederkunft mit einem Sohne, und sorgfältige Auferziehung desselben, v. 19-23. VI. Wie dieser Sohn dem Herrn, von seinen Aeltern, mit Opfern zugebracht wird, v. 24-28.

Es war ein Mann von Ramathaim Zophim, von dem Gebirge Ephraim. Sein Name war Elkana. Er war ein Sohn Jerochams, des Sohnes Elihu, des Sohnes

Jahr der Welt 2849. Vor Christi Geb. 1155.

v. 1. 1 Chron. 6, 26. 27. 34.

V. 1. **Es war ein Mann von Ramathaim Zophim.** Dieser Ort wird im 19. Verse **Rama** genennet: hier aber, in der zweyfachen Zahl, **Ramathaim**; vermuthlich deswegen, weil er aus zween Theilen bestund, wovon der eine vielleicht die alte, und der andere die neue Stadt genennet wurde; doch so, daß sie beyde zusammen nur eine Stadt ausmacheten. Der Name **Zophim**, der dem vorigen beygefüget ist, und einen **Wachtthurm**, oder **Wächter**, bedeutet, zeiget entweder die Lage dieses Ortes an, welcher, wegen seiner Höhe, zu einem Wachtplatze bequem war; oder die Propheten, welche Ezech. 3, 17. Wächter genennet werden, und vielleicht hier eine Schule, oder Versammlung gehabt haben. **Polus.** Der hier gemeldete Mann war entweder an diesem Orte geboren, oder wohnete hier, oder es war dieses vielleicht zugleich seine Vaterstadt, und sein Wohnplatz. Im 19. Verse wird dieser Ort **Rama** genennet: hier aber **Ramathaim**, in der zweyfachen Zahl, wie die Sprachgelehrten zu reden pflegen [591]. Denn er lag auf zween Hügeln, und glich daher einer doppelten Stadt. Der Beyname Zophim scheint deswegen dem Namen **Ramathaim** beygefüget zu seyn, weil hier, auf der Höhe, ein **Wachtthurm** gestanden hat, worauf man, wenn es die Umstände erforderten, Leute stellete, welche sich umsehen mußten, wer sich etwan rund umher näherte. Oder es ist, wie **Hieronymus**, und andere, meynen, hier eine Schule der **Propheten** gewesen, welche gewohnt waren, sich an solchen Orten aufzuhalten, wo sie von dem Getümmel der Menschen abgesondert, und zum Nachdenken geschickt seyn konnten. Dieses war auch die Ursache, weswegen Elia, und Elisa, den Berg Carmel so oft besuchten. Der chaldäische Umschreiber hat diese Worte also übersetzet: **Es war ein Mann von Ramathaim, ein Schüler der Propheten.** Diese werden, in der Weissagung Ezechiels, **Wächter** genennet. Einige meynen, hiervon stamme das griechische Wort σοφὸς her, welcher Name den Sternkundigen, die von hohen Plätzen den Lauf der Sterne beobachteten, anfangs beygeleget wurde. **Patrick.** Von **Zophim** bedeutet von den **Zophitern**, welche das Land **Zuph** bewohneten, Cap. 9, 5. Vielleicht hat das Land diesen Namen von **Zuph**, einem Vorfahren des Elkana, bekommen, welcher 1 Chron. 6, 26. auch **Zophai** genennet wird. Einige bilden sich ein, diese Stadt habe den Beynamen **Zophim** daher bekommen, weil daselbst eine Schule der **Propheten** war, welche sonst **Seher**, **Wächter** u. d. g. genennet werden, Jer. 6, 17. Ezech. 3, 17. Hos. 9, 8. [592]. Gesellsch. der Gottesgel.

Von dem Gebirge Ephraim. Dieses wird gemeldet, um denselben Ort von andern zu unterscheiden, welche in dem Erbtheile anderer Stämme lagen, und den Namen **Rama** führeten; sonderlich im Erbtheile des Stammes Benjamin, Jos. 18, 25. **Patrick.**

Sein Name war Elkana ꝛc. Aus diesem Geschlechtsverzeichnisse erhellet, daß Samuel ein Levite, aus dem Geschlechte der Kahathiter gewesen ist, wie man 1 Chron. 6, 33. ꝛc. liest. Man lese den Herrn **Seldenus** a), der diejenigen widerleget, welche meynen, Samuel sey ein Priester, ja gar ein Hoherpriester,

(591) Es ist niemanden unbekannt, daß im Hebräischen nomina propria und appellatiua in duali stehen, ohne daß damit allezeit auf eine zweyfache Zahl gesehen würde. Uebrigens ist von diesem Orte nachzulesen **Relands** Palaest. p. 964. sqq. und p. 579. sqq.

(592) In der That ist wohl das nicht mehr als eine Einbildung, welche nicht nur sehr weit hergeholet, sondern auch bey dem Cap. 3, 1. gemeldeten großen Mangel der Weissagung, und beklagten Theurung des Wortes Gottes, höchst unwahrscheinlich ist.

Jahr der Welt 2849. Sohnes Tochu, des Sohnes Zuph, eines Ephratiters. 2. Und er hatte zwey Weiber; der Name der einen war Hanna, und der Name der andern war Peninna. Peninna hatte Kinder: aber Hanna hatte keine Kinder. 3. Dieser Mann gieng nun hinauf aus seiner Stadt von Jahre zu Jahre, um anzubethen, und um dem Herrn der Heer-

v. 3. 2 Mos. 23, 14. 5 Mos. 16, 16.

ster, gewesen, wie Petavius selbst sich eingebildet hat [593]). Patrick.

a) *De Succeſſ. in Pontific. L. 1. c. 18.*

Des Sohnes Zuph, ein Ephratiter [594]). Das ist, einer aus Bethlehem-Juda, Ruth. 1, 2. nämlich er ist daselbst geboren, und auferzogen worden; ob er schon ursprünglich ein Levite war. So sind auch diejenigen, die von Herkunft Jüden waren, Ap. Gesch. 2, 9. ꝛc. Perser, Meder, Creter, ꝛc. genennet, weil sie in diesen Ländern geboren und erzogen waren. Polus. Ephrata war einerley mit Bethlehem, welches in dem Stamme Juda lag. Zuph war ein Levite; und wird also nicht deswegen ein Ephratiter genennet, weil er von den Bethlehemitern abstammete; sondern weil er zu Ephrata wohnete [595]); wie denn die Leviten durch alle Stämme zerstreuet waren. Also führet Seldenus aus den hebräischen Lehrern, und aus dem Targum, an, er sey ein Ephratiter genennet worden, domicilii ratione, non sanguinis; wegen seines Wohnplatzes, aber nicht wegen seiner Herkunft. Patrick.

V. 2. Und er hatte zwey Weiber. Nach dem Gesetze Gottes war die Vielweiberey nicht eigentlich erlaubt [596]). Denn der Herr hatte ein Weib für einen Mann geschaffen, weil er einen göttlichen Saamen suchete, Mal. 2, 15. Daher sagte der Heiland, Matth. 19, 8. von der Vielweiberey, daß es im Anfange nicht so gewesen wäre. Es gefiel aber dem Herrn unter dem Gesetze, da seine Kirche nur auf das Volk Israel eingeschränket war, die Vielweiberey zuzulassen; oder er übersahe wenigstens hierinne die Schwachheit der Menschen, aus Ursachen, die ihm am besten bekannt: aber uns nicht geoffenbaret worden sind. Seine heiligen und liebsten Diener hielten die Vielweiberey für keine Sünde, weil sie durch die lange Gewohnheit dieser Zeiten und Länder verblendet waren. Als aber, bey der Ankunft des Heilandes, die Kirche ausgebreitet, und die Scheidewand zwischen Jüden und Heiden weggenommen werden sollte: so wurde dieser Nebel der Unwissenheit durch den hellen Sonnenschein des Evangelii zertrieben, und die Ehe nach ihrer ersten Einsetzung wiederum hergestellet. Gesells. der Gottesgel.

Der Name der einen war Hanna, und der Name der andern war Peninna. Hanna scheint das erste Weib des Elkana gewesen zu seyn. Da er nachgehends sahe, daß sie unfruchtbar war: so wurde er vielleicht, durch sein ernstliches Verlangen nach Kindern, dazu bewogen, noch eine andere Frau zu nehmen; wie Abraham mit Zustimmung der Sara, gethan hatte. Gott wehrete solches damals nicht, und sagte 2 Sam. 12, 8. selbst, daß er dem David so viel Weiber gegeben hätte. Daraus erhellet, daß es damals keine Sünde gewesen ist, mehr als eine Frau zu haben [597]). Man lese den Grotius b). Patr. Polus. Für das hebräische Wort חַנָּה, Channah, oder Hanna, wie wir es, nach unserer Aussprache, schreiben, haben die Griechen Ἄννα gesetzet, wovon das lateinische und deutsche Anna, und das englische Anne, herkommen. Wir machen also aus einerley Namen, der nur auf verschiedene Art geschrieben ist, zween besondere Namen, Hanna, und Anna. Wells.

b) *De Iure B. et P. Lib. 2. c. 5. ſect. 9. 10.*

V. 3. Dieser Mann gieng nun hinauf aus seiner Stadt. Denn ob schon Rama hoch lag: so lag doch Silo noch höher; und er mußte von Rama erstlich den einen Berg herunter gehen, ehe er den andern hinauf steigen konnte. Patrick.

Von Jahre zu Jahre. Nämlich auf eines von den drey hohen Festen, und vermuthlich auf das Osterfest

(593) Man sehe den III. Theil der Allgem. Welthistorie, S. 290. in den Anmerkungen; ingleichen Serpilii bibl. Scrib. 3. Theil, Cap. 7. S. 36. ꝛc.

(594) Wie die Worte des Textes hier ausgedruckt werden, so ist es wohl richtiger und der Accentuation gemäßer, als wie sie in der obigen Uebersetzung lauten, da der Beyname eines Ephrathiters auf den Zuph gezogen wird.

(595) Daselbst wohnete er aber nicht, sondern zu Rama, Siehe v. 19. Es müßte also Bethlehem nur sein Geburtsort gewesen seyn.

(596) Man drücket sich hier etwas behutsamer aus, als oben zu 1 Mos. 16, 4. geschehen, allwo die 243. Anmerkung nachzulesen ist. Im übrigen wird bey dieser Sache in Erwegung zu ziehen seyn, was in Gust. Georg Zeltners diss. de typo polygamiae vorgetragen worden.

(597) Es wird hier ein ganz unrichtiger Verstand der Stelle 2 Sam. 12, 8. zum Grunde gelegt, wie an seinem Orte gezeiget werden wird. Desto unrichtiger ist die Folge, welche hier daraus hergeleitet wird.

Heerschaaren zu Silo zu opfern; und daselbst waren Priester des Herrn, Hophni und Pinehas, die beyden Söhne Eli. 4. Und es geschah an diesem Tage, da Elkana opferte: so gab er der Peninna, seinem Weibe, und allen ihren Söhnen, und ihren Töchtern, Theile.

Vor Christi Geb. 1155.

fest [598]). Er gieng nicht allein selbst hinauf: sondern nahm auch seine Weiber und Kinder mit sich. Man lese v. 7. Man kann die Worte auch also übersetzen: zu den bestimmeten Tagen, oder Zeiten. Im Hebräischen steht: Von Tagen zu Tagen, oder von Zeit zu Zeit; das ist, zur Zeit der drey großen Feste, da er nebst allen Männern von Israel, verpflichtet war, hinauf zu gehen, um Gott an dem bestimmten Orte zu dienen, wie auch zu andern Zeiten, da er an diesem Orte, wenn die Reihe an ihn kam, als Levite Dienste thun mußte. Polus.

Um anzubethen, und ... zu opfern. Dieses letzte konnte er nicht in eigener Person thun; denn solches war den Leviten nicht erlaubt: sondern durch Priester. In diesem Verstande wird auch von David, Salomon, und Absalom gesagt, daß sie geopfert haben, 2 Sam. 15, 12. 1 Kön. 8, 63. 1 Chron. 21, 26. Polus.

Zu Silo. Wo die Stiftshütte, seit langer Zeit, gewesen war, und noch stund. Man lese Jos. 18, 1. Richt. 18, 31. c. 21, 19. Hierher allein, und sonst nirgends hin, mußten alle Opfer gebracht werden. Patrick, Polus. Alles Volk war verpflichtet, auf die drey großen Feste nach diesem Orte hinauf zu gehen, 5 Mos. 16, 16. und daselbst nicht ledig vor dem Herrn zu erscheinen. Elkana rief daher Gott daselbst nicht nur mit Gebeth und Danksagung an: sondern brachte auch solche Opfer, als sich zu dem Feste schickten. Vermuthlich hat er, so weit sein Vermögen reichete, auch andere Geschenke gebracht, wie 5 Mos. 16, 17. gefordert wird. Patrick.

Und daselbst waren Priester des Herrn, Hophni und Pinehas, die beyden Söhne Eli. Sie hielten sich bereit, dasjenige zu opfern, was auf den Altar gebracht wurde. Elkana weigerte sich nicht, sich des Dienstes dieser Priester zu gebrauchen, ob sie schon offenbarlich gottlos waren. Er hielt ihr Amt in Ehren, worinne sie dem Herrn noch als Priester dieneten. Denn der Herr wollte von ihren unreinen Händen die Opfer gnädig annehmen, die ihm von Gottesfürchtigen dargebracht wurden. Patrick. Hophni und Pinehas waren Priester unter ihrem Vater, Eli, welcher, wie man gemeiniglich glaubet, Hoherpriester war. Weil er aber alt und schwach war, und sein Amt nicht mehr verwalten konnte, Cap. 4, 15. so vertraten indessen seine Söhne, gleichsam als Unterpriester, seine Stelle. Man lese 2 Kön. 25, 18. Dieses, daß Hophni und Pinehas Priester waren, scheint hier deswegen ins besondere gemeldet zu seyn, um zu zeigen, daß Elkana nicht von dem gemeinen Irrthume beherrschet wurde, daß man die Pflichten des Gottesdienstes wegen der Gottlosigkeit der Priester versäumen möge. Man lese Cap. 2, 17. 24. Polus.

V. 4. **Und es geschah an diesem Tage,** oder zu der Zeit, **da Elkana opferte.** Nämlich seine Dankopfer, welche, bey großen Festen, gemeiniglich zu den übrigen Opfern hinzugefüget wurden. Also wurden bey dem Osterfeste nicht nur die Osterlämmer; sondern auch verschiedene andere Opfer, geschlachtet, wie ich über 5 Mos. 16, 7. angemerket habe. Sonderlich waren für die sieben Tage des Festes der ungesäuerten Brodte besondere Opfer verordnet, 4 Mos. 28, 17-24. wie auch für die sieben Tage des Lauberhüttenfestes, 4 Mos. 29, 12-34. An einigen von diesen Tagen opferte Elkana solche Opfer, wovon er, nach dem Gesetze, 5 Mos. 12, 12. eine Mahlzeit für seine Angehörigen und Freunde zurichten konnte. Man lese die Erklärung über 4 Mos. 29, 39. Patrick.

So gab er der Peninna, seinem Weibe, und allen ihren Söhnen, und ihren Töchtern. Die Mannspersonen waren allein verpflichtet, auf den großen Festen vor dem Angesichte Gottes zu erscheinen. Die gottesfürchtigen waren aber gewohnt, auch ihre Weiber, und so wohl ihre Töchter, als ihre Söhne, mit zu nehmen; vornehmlich, wenn sie so nahe bey dem Hause Gottes wohneten, wie Elkana, dessen Wohnung zu Rama nur zwey und eine halbe Stunde weit von Silo entlegen war. Es ist nicht bekannt, daß an der Stiftshütte, wie nachgehends an dem Tempel, ein besonderer Vorhof gewesen wäre, worinne die Weiber Gott anbetheten. Diese giengen vielmehr mit den Männern zugleich hinein, und verrichteten ihren Gottesdienst ganz nahe bey denselben. Patrick.

Thei-

(598) Es scheint fast zweifelhaft, ob hier von einem derer jährlichen hohen Feste geredet werden sollte. Denn da es zu diesen Zeiten eine allgemeine Pflicht war, zu dem Hause Gottes zu kommen, so läßt sich nicht wohl erklären, warum dieses hier als eine besondere Gewohnheit des Elkana gemeldet wird. Vergleicht man aber mit dieser Nachricht was unten v. 21. vorkömmt, so wird nicht ohne Wahrscheinlichkeit gesagt werden können, daß Elkana ein besonderes Gelübde gehabt habe, in welchem er sich zu gewissen freywilligen Opfern verbunden, und zu dessen Vollziehung er jährlich dergleichen Reise vorgenommen habe. Man sieht unten aus Cap. 20, 29. daß gewisse Häuser und Geschlechte der Israeliten mehrmals dergleichen jährliche Opfer müssen gehabt haben. Doch man prüfe diese Meynung!

Jahr der Welt 2849.

Theile. 5. Aber der Hanna gab er ein ansehnliches Theil: denn er hatte Hanna lieb: aber

Theile. Von dem Theile des Dankopfers, welches demjenigen, der es geopfert hatte, zukam. Dieses war das ganze Opferthier, ausgenommen das Fett, welches für den Herrn verbrannt wurde, und die Brust, nebst der rechten Schulter, welche der Priester bekam, 3 Mos. 7, 34. Von dem übrigen des Opfers richtete der Opfernde für sich, seine Angehörigen, und seine Freunde, eine Mahlzeit zu. Einer jeglichen von diesen Personen gab er, wie die Wirthe zu thun gewohnt waren, einen Theil davon. Dadurch unterhielten sie eine Gemeinschaft mit dem Herrn, weil sie das Opfer mit ihm theileten, welches auf seinem Altare geopfert worden war. **Patrick, Polus.** Durch dasjenige, was hier gesagt wird, daß Elkana der Peninna, und ihren Kindern, ihre Theile zuerst gegeben habe, wird nicht angezeiget, daß er sie über die Hanna gesetzet habe: sondern es wird vielmehr seine große Liebe gegen die Hanna dadurch zu verstehen gegeben, da er nämlich für diejenigen, deren an der Zahl viel waren, nach der gewöhnlichen Art erstlich ein ordentliches Theil besorgte: für die Hanna aber ein ansehnliches, oder doppeltes Theil aufhub. So handelte Abraham mit seinem geliebten Isaac, und seinen übrigen Kindern, 1 Mos. 25, 5. 6. und Joseph mit Benjamin, und seinen übrigen Brüdern, 1 Mos. 43, 34. **Gesells. der Gottesgel.**

V. 5. **Aber der Hanna gab er ein ansehnliches Theil.** Oder ein doppeltes Theil, zum Zeichen seiner ungemeinen Hochachtung und Liebe gegen sie. **Patrick.** Dieses kann man auch also übersetzen: **ein vornehmes, oder ein auserlesenes Theil**; das ist, ein solches Theil, dergleichen der Wirth derjenigen Person vorlegete, die er am meisten hochachtete und liebete. Man lese 1 Mos. 43, 34. 1 Sam. 9, 23. 24. **Polus.** Diese Worte muß man nicht, wie sie von einigen, und, unter andern, von der gemeinen lateinischen Uebersetzung verstanden werden, von einem solchen Theile verstehen, welches mit einer traurigen Geberdung gegeben wurde; weil nämlich Hanna unfruchtbar war, und keine Kinder hatte, denen Elkana hätte Theile geben können: sondern sie bedeuten, daß Elkana der Hanna einen **ansehnlichen**, oder solchen Theil gegeben habe, der ihr ehrenthalber, und vorzüglicher Weise, gegeben wurde. Im Hebräischen stehet eigentlich: **einen Theil, oder eine Gabe des Angesichtes** [599]. Denn die Menschen sind gewohnt, große und ansehnliche Geschenke mit einer fröhlichen Geberdung zu beschauen. Es wird also ein auserlesenes und vorzügliches Theil gemeynet, welches verdienete, edeln und angesehenen Personen vorgesetzet zu werden. Elkana wollte hierdurch seine Zuneigung zur Hanna zu erkennen geben, und seine Sorgfalt,

(599) Es wird hier zwar gesagt, man müsse diese Worte nicht so verstehen, wie sie die Vulgata ausdrucket; es wird aber die Ursache davon nicht angezeiget. Die angegebene bessere Erklärung wird auch durch nichts bestätiget, sondern nur bloß angeführet und erläutert. Hiebey ist zu bemerken 1) es wird hier in der Uebersetzung: **eine Gabe des Angesichtes**, ein status constructus gemacht, der in dem Texte keinen Grund hat. 2) Wo solcher wirklich statt finden sollte, müßte er durch eine harte Ellipsin entstehen, und מנת dazwischen gesetzt werden. 3) Da offenbar מנות v. 4. und מנה אחת v. 5. einander entgegen gesetzt werden, so widerspricht der Text wenigstens der Erklärung des **Patricks**, daß er ihr **ein gedoppeltes Theil** gegeben habe. 4) Wo auch nur **ein ansehnliches, vorzügliches Theil** gemeynet seyn sollte, welches zwar kleiner, aber desto auserlesener gewesen, so wäre so unwahrscheinlich nicht, daß Hanna von ihrem Manne damit beehret worden; daß aber אפים diese Bedeutung habe, wird mit keinem Exempel zu erweisen seyn. Wie nun 5) das Wort allerdings in den Text gehöret, ja den wichtigsten Theil des Verstandes in dieser ersten Hälfte des Verses ausmacht, darauf sich das Folgende augenscheinlich bezieht; daher es die 70. Dolmetscher unachtsamer Weise ausgelassen haben: also kann 6) diejenige Erklärung, welche die gemeine lateinische, und **Lutheri** deutsche Uebersetzung annimmt, nicht nur eben so natürlich, als irgend eine andere, mit dem Folgenden verbunden werden: sondern hat auch weniger Schwierigkeiten als andere, zumal wenn 7) der Verstand der Worte, nicht so wohl durch איש oder מלא als vielmehr durch das ב, vergleiche Dan. 11, 20. ergänzet wird. Sollte dabey 8) für eine Schwierigkeit gehalten werden, daß אף wohl **einen Zorn** bedeute, keine Stelle aber vorhanden sey, da es **Traurigkeit** hieße, so wäre theils eben diese Schwierigkeit nicht erheblicher bey dieser Erklärung, als bey der andern Meynung, daß es **ansehnlich** hieße; theils wäre die natürliche Begreiflichkeit dieser Bedeutung aus der Bedeutung des Stammwortes zu erläutern, da ein **starkes Athemholen** bey allen, sonderlich unangenehmen Gemüths-Bewegungen statt findet; theils nicht nöthig, dem Worte eine ungewöhnliche Bedeutung beyzulegen, sondern nur eine ganz gewöhnliche synecdochen speciei anzunehmen, nach welcher das Wort insgemein einen sehr heftigen Affect bedeuten kann, der denn hier, vermöge der Umstände, kein anderer, als Betrübniß gewesen seyn kann. Im übrigen könnte auch wohl die Bedeutung des **Zorns** beybehalten werden, doch so, daß nur allein Peninna als die Ursache desselben, und als die Person, über welche Elkana erzürnet war, angesehen werde; da denn die beyden folgenden Verse als eine Erläuterung über diesen Ausdruck anzusehen seyn würden.

aber der Herr hatte ihre Gebährmutter zugeschlossen. 6. Und ihre Widersacherinn reizete sie auch mit Reizung, um sie aufzubringen, weil der Herr ihre Gebährmutter zugeschlossen hatte. 7. Und so that er von Jahre zu Jahre. Wenn sie hinauf gieng zum Hause des Herrn: so reizete sie dieselbe also. Darum weinete sie, und aß nicht. 8. Da sprach Elkana, ihr Mann: Hanna, warum weinest du? und warum issest du nicht? und war-

Vor Christi Geb. 1155.

v. 8. Ruth 4, 15.

falt, sie wegen ihrer Unfruchtbarkeit, und wegen der Schmachrede der Peninna, zu trösten. Man lese 1 Mos. 43, 34. und 2 Mos. 21, 10. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.**

Denn er hatte Hanna lieb. Er hegete eine besondere und ausnehmende Liebe zu ihr. Man vergleiche hiermit 1 Mos. 29, 30. **Polus.**

Aber der Herr hatte ihre Gebährmutter zugeschlossen. Das ist, er hatte sie unfruchtbar, und unfähig, gemacht, Kinder zu empfangen, und unter ihrem Herzen zu tragen. Man lese 1 Mos. 16, 2. c. 20, 18. So ist auch hingegen Gott allein derjenige, der fruchtbar machen kann, Ps. 113, 9. 127, 3. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.** Die Unfruchtbarkeit der Hanna verursachete, daß ihr Mann sie deswegen nicht weniger: sondern im Gegentheile, noch mehr, liebete, weil er sie, unter dieser Bedrängniß, aufrichten und trösten wollte. **Patrick.**

V. 6. **Und ihre Widersacherinn.** Oder diejenige, von der sie beunruhiget und gedränget wurde, und welche ihre Feindinn war. Peninna aus Neid und Eifersucht, ob sie schon so nahe mit der Hanna verwandt war. Man vergleiche hiemit 1 Mos. 29, 30. 3 Mos. 18, 18. **Polus.**

Reizete sie auch mit Reizung. Sie rückte ihr, mit bittern, ärgerlichen, und schmähsüchtigen Worten, ihre Unfruchtbarkeit vor, als ob dieselbe ein Fluch Gottes, und ein Zeichen seines Zornes über ihre Sünde, wäre. Man lese Hiob 24, 21. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.** Die Bedrängniß der Hanna wurde dadurch vergrößert, daß Peninna sich ihr entgegen stellete, ihr immer ihre Unfruchtbarkeit vorrückte, und sagte, da ihr Mann der Hanna einen größern Theil von dem Opfer zugeschickt hatte, als ihr selbst: ob er dir schon so günstig ist: so bringst du ihm doch nicht Kinder, wie ich. Dadurch wurde Hanna sehr gequälet. **Patrick.**

Um sie aufzubringen. Gegen ihren Mann, oder gegen Gott, oder gegen sich selbst. **Polus.** Hieraus erhellet die Abneigung Gottes von der Vielweiberey. Er bestrafte dieselbe nicht nur auf andere Art: sondern auch mit diesem Uebel und Unheile, daß zwischen den Weibern, aus ihrer Eifersucht gegen einander, immer viel Zwist und Uneinigkeit entstund, welche der Mann oftmals mit großer Noth und Mühe beyzulegen gezwungen war. Dieses sieht man an den Beyspielen der Sara und Hagar, der Rahel und Lea, und der Hanna und Peninna hier. **Gesellsch. der Gottesgel.**

V. 7. **Und so that er von Jahre zu Jahre.** Das ist, zu den über den 3. Vers gemeldeten Zeiten. **Polus.**

So reizete sie dieselbe also. Entweder allemal, wenn Elkana hinauf gieng, und seine Weiber mit nahm, um anzubethen; oder so oft, als er sich gegen die Hanna so besonders freundlich erwies, wie im 5. Verse gemeldet wird. **Polus.** Peninna nahm alle Gelegenheit wahr, der Hanna ihre Unfruchtbarkeit vorzurücken, wenn ihr Mann eine so ungemeine Zuneigung gegen sie von sich blicken ließ. **Patrick.**

Wenn sie hinauf gieng zum Hause des Herrn. Dieser Umstand wird, **erstlich**, deswegen angezeiget, um die Gelegenheit zu dem Zanke der beyden Weiber zu erkennen zu geben. Denn diese waren zu solchen Zeiten genöthiget, entweder auf dem Wege, oder in der Herberge, mehr Umgang mit einander zu pflegen; da hingegen zu Hause jegliche Frau ihre besondern Zimmer hatte, wo sie allein wohnete. Bey solchen Gelegenheiten wurde auch die ungemeine Liebe des Elkana gegen die Hanna am meisten offenbar; und dieses beunruhigte die Peninna um so viel mehr. Hernach war auch Hanna gewohnt, sehr eifrig um ein Kind zu bitten. Ihr Gebeth war aber bisher fruchtlos gewesen; und das rückte ihr Peninna vielleicht ins besondere für. **Zweytens**, wird dieser Umstand als eine Vergrößerung der Sünde angemerket, welche Peninna begieng, da sie sich mit einem Weibe zankete, welches so nahe mit ihr verwandt war, wenn sie hinauf gieng, um Gott anzubethen, und ihm Opfer zu bringen, da sie sich doch alsdenn selbst mit ihren Feinden hätte versöhnen sollen, Matth. 5, 23. 24. **Polus.**

Darum weinete sie, und aß nicht. Das ist, sie aß sehr wenig, oder ganz und gar nicht, weil ihre Seele mit Betrübniß erfüllet, und sie daher nicht im Stande war, von dieser heiligen Speise zu essen, 5 Mos. 12, 7. **Polus.** Die Betrübniß der Hanna war so groß, daß dadurch ihr Fest in ein Fasten verwandelt wurde. So hat es **Tertullian** verstanden, welcher also spricht c): „Gott belohnete ihr Fasten, „und ihr Gebeth, mit demjenigen, was sie verlange„te. Er erzeigte ihr die Gnade, ihr inanem cibo ventrem filio implere, et quidem propheta; ih„ren Bauch, der von Speise leer war, mit einem „Sohne, und zwar mit einem Propheten, zu erfül„len.„ **Patrick.**

c) *De Ieiuniis c. 7.*

V. 8. **Da sprach Elkana, ihr Mann: Hanna,**

Jahr der Welt 2849.

warum ist dein Herz böse? Bin ich dir nicht besser, als zehen Söhne? 9. Da stund Hanna auf, nachdem er zu Silo gegessen, und nachdem er getrunken hatte; (und der Prie-

warum weinest du? ꝛc. Dem Elkana war die Ursache ihres Weinens wohl bekannt. Er sagte dieses aber, um sie zu trösten, weil er es nicht gerne sahe, daß sie zu einer solchen Zeit weinete, da sie sich hätte fröhlich erzeigen sollen, nämlich an dem hohen Feste, zu welchem man hinauf gekommen war, um den Herrn zu loben, und ihn, wegen seiner Wohlthaten freudig zu preisen: wie Gott in seinem Gesetze befohlen hatte. Mit einem Worte, er wollte nicht sowol die Ursache ihres Weinens selbst untersuchen: als vielmehr nach dem Bewegungsgrunde fragen, den sie dazu hätte [600], damit er sich dadurch einen Weg zu dem Troste bahnen möchte, den er ihr geben wollte. Gesellsch. der Gottesgel.

Bin ich dir nicht besser, als zehen Söhne? Sollteſt du nicht meine herzliche Liebe zu dir höher schätzen, als wenn du eben so viel Kinder hättest, als Peninna? Sie würde ihren Zustand gerne mit dem deinigen verwechseln. Polus. Elkana giebt uns ein Muster eines vortrefflichen Ehemannes an die Hand. Er ertrug den Trotz der Peninna mit Geduld, und tröstete die niedergeschlagene Hanna mit zärtlichen und liebreichen Worten. Dieses hieß in der That, wie Victorinus Strigelius anmerket, nach den Worten Petri, 1 Petr. 3, 7. bey seinen Weibern κατὰ γνῶσιν, mit Verstande, wohnen. Aus den letzten Worten dieses Verses kann man nicht schlüßen, wie einige hebräische Lehrer thun, daß Peninna zehen Söhne gehabt habe, welches ihr nicht so lieb war, als ihr die Zuneigung gewesen seyn würde, die Elkana zu der Hanna trug. Denn dadurch kann, nach der gewöhnlichen Schreibart der heiligen Schrift, nur dieses angedeutet worden seyn, daß sie viel Söhne gehabt habe. Patrick.

V. 9. Da stund Hanna auf, nachdem er, ... oder sie, gegessen ... hatte, oder hatten, ꝛc. Nachdem entweder Elkana, nebst seinen Angehörigen, oder Hanna selbst, gegessen und getrunken hatte. Denn ob sie schon anfangs nicht gegessen hatte: so ist sie doch vielleicht durch die freundlichen Worte ihres Mannes, nachgehends dazu bewogen worden. Das erstere kömmt mir aber wahrscheinlicher vor. Polus. Die liebreichen Worte des Elkana scheinen sie bewogen zu haben, getrost zu essen und zu trinken. An der Hanna findet man ein Muster einer rechtschaffenen Frau. Sie wurde durch die Zuneigung ihres Mannes gerühret; that alles, was sie konnte, um ihm zu gefallen; erfüllete sein Verlangen, und vermied alles, was ihm zuwider seyn konnte. Patrick. Man kann dieses so verstehen, daß Hanna aufgestanden ist, nachdem Elkana, nebst seinen übrigen Angehörigen, seine Mahlzeit gehalten hatte. Sie scheint nicht selbst mit ihnen gegessen zu haben. Denn erstlich war ihre Betrübniß so groß, daß sie ihr alle Lust zum essen benahm; und hernach sagte ihr auch ihr Gewissen, daß es nicht erlaubt wäre, in Betrübniß und Traurigkeit von der heiligen Mahlzeit zu essen, weil das Gesetz gebot, daß solches mit Munterkeit und Fröhlichkeit geschehen sollte, 3 Mos. 10, 19. 5 Mos. 12, 7. Dieses war auch die Ursache, weswegen sie, wie sie nachgehends zu Eli sagte, keinen Wein, oder starkes Getränke, zu sich nahm. Andere meynen aber doch, auf das ernstliche Anhalten des Elkana habe sie etwas gegessen, um der Forderung der Natur Genüge zu thun; ob sie schon keinen Theil an dem Ueberflusse des Festes nahm [601]. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Und

(600) Wenn auch die Ursache von dem Bewegungsgrunde ihres Weinens hier zu unterscheiden wäre, so würde doch wohl mit diesen Worten nach keinem von beyden gefraget. Sie sind nach der gewöhnlichen Formel abgefasset, deren man sich bedienet, wenn man jemand von etwas abmahnen, oder sein Verhalten misbilligen will. Hiebey ist noch hinzuzusetzen, daß die Uebersetzung der folgenden Worte: warum ist dein Herz böse? bey dem gewöhnlichen Gebrauche dieser Redensart im Deutschen, einen Misverstand veranlassen muß, zumal da vorher von den Verspottungen der Peninna gesaget worden. Sie soll nichts anders heißen, als: warum gebahr (befindet) sich dein Herz so übel? Die 70 Dolmetscher drücken es artig aus: διατί τύπτει σε ἡ καρδία σου;

(601) Der Grundtext drücket keine Personen aus, sondern saget nur: nach dem Essen und Trinken. Dieses geht am füglichsten auf die anwesenden Personen, v. 4. überhaupt, und also weder auf die Hanna allein, noch vielweniger nach der obigen Uebersetzung, auf den Elkana allein. Indessen konnte zwar Hanna, ihrer Betrübniß ungeachtet, von der heiligen Mahlzeit essen. Denn die anbefohlene Fröhlichkeit des Herzens, deren im Vorhergehenden gedacht wird, ist hier unstreitig zu hoch getrieben: und es wird nicht zu erweisen seyn, daß ein jedes kummervolles Anliegen, jemand zur Theilnehmung an solchen heiligen Mahlzeiten hätte unfähig machen können. Es müßte sonst Elkana selbst, dessen Traurigkeit v. 5. versichert wird, eben so wenig davon zu essen berechtiget gewesen seyn. Doch ist aus dem, was man unten, v. 18. findet, gleichwol wahrscheinlicher, daß sie nicht gegessen habe, und zwar darum, weil ihr die Betrübniß alle Lust zum Essen benommen.

Priester, Eli, saß auf einem Stuhle, an einer Pfoste des Tempels des Herrn.) 10. Weil sie nun in der Seele bitterlich betrübt war: so bethete sie zu dem Herrn; und sie weinete sehr. 11. Und sie gelobete ein Gelübde, und sprach: Herr der Heerschaaren, wenn du ein-

Vor Christi Geb. 1155.

v. 11. 4 Mos. 21, 2. c. 6, 5. Richt. 13, 5.

Und der Priester, Eli. Eli war damals Hoherpriester, und zugleich Richter in Israel. Er war zu Ende des Richteramtes Gideons geboren, und starb in der Mitte der herrschenden Unterdrückung Israels durch die Philister; das ist, nach der Rechnung des Ritters, **Johann Marsham**, zwanzig Jahre vor dem großen Siege, den Samuel zu Eben-Ezer über sie davon trug. Der gemeldete Ritter merket richtig an, das Richteramt des Eli, dessen Anfang nicht angezeiget wird, habe nur darinne bestanden, daß er, vermöge seiner hohenpriesterlichen Gewalt, Streitsachen anhörete, und schlichtete. Denn man findet nicht, daß er Israel jemals erlöset habe: sondern er war nur ein solcher Richter, wie die Söhne Samuels, Cap. 8, 1. und wie Samuel, nach dem Anfange der Regierung Sauls, selbst gewesen ist, da er, so lange er lebete, in dem Lande herum reisete, und Israel richtete; welches er auch nach seiner Zurückkunft, und in seiner Wohnung, gethan hat, Cap. 8, 15. 17. **Patrick.**

Saß auf einem Stuhle. Oder auf einem Throne. Denn aus Cap. 4, 18. erhellet, daß dieser Sitz mehr, als gewöhnlich, erhaben gewesen ist. Eli saß auf demselben als Richter, oder vielmehr als Hoherpriester, um alle diejenigen, die ihn um Rath fragen wollten, anzuhören, und ihnen zu antworten; den Gottesdienst zu besorgen, und deswegen die nöthigen Befehle zu geben. **Polus.** Im Hebräischen steht eigentlich: er saß auf einem Throne. Sein Sitz war einiger maßen erhaben, damit alle, die in das Haus Gottes traten, ihn, wenn er an der Thüre saß, sehen könnten. Die Jüden bilden sich, im Seder-Olam, und im Jalkut, ein, Eli sey an dem Tage, da Hanna hierher kam, um zu bethen, zum Richter über Israel gemacht worden; und von da an rechnen sie also den Anfang seiner Regierung. Dieses ist aber eine ungegründete Muthmaßung, welche sich bloß auf den Ausdruck gründet: **und Eli, der Priester, saß auf seinem Stuhle.** Er hat aber, wie Abarbanel anmerket, als Hoherpriester, und nicht als Richter, auf demselben gesessen. Dieses war auch nichts neues: sondern etwas ganz gewöhnliches. Er saß ordentlich darauf, um über gute Ordnung zu halten; denenjenigen, die ihn frageten, Rath zu ertheilen; ihnen ihre Zweifel aufzulösen, und seinen Segen mitzutheilen. **Abarbanel** meynet selbst, daß Samuel zehn und noch mehr Jahre eher geboren sey, als Eli zum Richter eingesetzet wurde. **Patrick.**

An einer Pfoste des Tempels des Herrn. Das ist, der Stiftshütte, welche hier, Cap. 3, 3. 2 Sam. 22, 7. Ps. 26, 8. der **Tempel** genennet wird; wie hingegen der **Tempel** Jer. 10, 20. Klagl. 2, 6. den Namen der **Stiftshütte** führete. Die Stiftshütte war zwar nur ein Gezelt: sie wurde aber durch Pfosten unterstützet, sonderlich an dem Eingange, wo Eli saß; nämlich da, wo man aus dem äußersten Vorhofe hinein trat: denn sonst hätte er die Hanna nicht sehen können. Man lese die Erklärung über Cap. 3, 15. **Polus.** Es ist in der Schrift nichts ungewöhnliches, daß die **Stiftshütte** den Namen eines **Tempels** führete; wie hingegen auch der Tempel, nachdem er gebauet war, die **Hütte** genennet wurde, Jer. 10, 20. Klagl. 2, 6. Aus dem hebräischen Worte, הֵיכָל, welches hier gebrauchet wird, schlüßen aber doch die Talmudisten, da die Stiftshütte von Gilgal nach Silo gebracht worden wäre, hätte man die Seiten derselben von Steinen aufgeführet, und oben mit Vorhängen, ohne ein festes Dach, bedecket. Daher wird die Stiftshütte, wie sie glauben, im 24. Verse, בַּיִת, oder **das Haus des Herrn** genennet, welches **Maimonides** durch **ein steinernes Haus** erkläret. Dieses kann aber mit keiner Gewißheit behauptet werden, indem solche Worte auch eine weitläuftigere Bedeutung haben. Man findet auch 1 Kön. 3, 2. ausdrücklich, **daß dem Namen des Herrn kein Haus gebauet worden ist, bis auf diese (Salomons) Zeiten.** Und 2 Sam. 7, 6. spricht Nathan, im Namen Gottes, zu David: **Ich habe in keinem Hause gewohnet, von dem Tage an, da ich die Kinder Israel aus Aegypten herauf führete.** Man lese die Vorrede l'**Empereurs** zu dem Codex **Middoth.** Aus den ersten Worten dieses Verses erhellet, daß sich Hanna um die Zeit des Abendopfers aufgemachet hat, und in den Tempel gegangen ist: denn es geschah nach der Mittagsmahlzeit. **Patrick.**

V. 10. **Weil sie nun in der Seele bitterlich betrübt war.** Das ist, von Betrübniß ganz niedergeschlagen, wie diese Redensart Ruth 1, 20. Hiob 7, 11. c. 10, 1. gebrauchet ist. **Polus.**

So bethete sie zu dem Herrn; und sie weinete sehr. Da sie allein war, und an ihre Unfruchtbarkeit gedachte, so wurde sie wiederum traurig; und dieses trieb sie an, mit großem Ernste, und vielen Thränen, um ein Kind zu bitten. **Patrick.**

V. 11. **Und sie gelobete ein Gelübde.** Wie gewöhnlich war, wenn man die Erlangung desjenigen, welches man mit Thränen und Gebeth suchete, eifrig wünschete. **Patrick.** Dieses Gelübde geschah unter der Bedingung, wenn ihr Mann dazu einstimmen würde; oder sie hatte vielleicht dieselbe Einstimmung bereits erhalten. Man lese v. 23. Denn sonst stund es in der Macht ihres Mannes, ihr Gelübde ungültig

zu

Jahr der Welt 2849. einmal das Elend deiner Dienstmagd ansiehest, und meiner gedenkest, und deiner Magd nicht vergissest: sondern deiner Magd einen männlichen Saamen giebst: so will ich ihn dem Herrn geben, alle Tage seines Lebens; und es soll kein Scheermesser auf sein Haupt kom-

zu machen, 4 Mos. 30, 8. Gesells. der Gottesgel. Hanna wußte, daß ihr Mann willig in ihr Gelübde einstimmen würde: denn sonst hatte sie nicht die Macht, es zu thun. Polus.

Und sprach: Herr der Heerschaaren, wenn du einmal das Elend deiner Dienstmagd ansiehest, ꝛc. Hier findet man drey besondere Redensarten gebrauchet, um einerley Sache auszudrücken. Hierdurch gab Hanna, jedoch mit großer Demuth, zu verstehen, wie sehr sie wünschete, ihres Verlangens gewähret, und von ihrer Unfruchtbarkeit befreyet zu werden. Denn dieses ist der Verstand ihrer Bitte, daß Gott ihr Elend ansehen, ihrer gedenken, und ihrer nicht vergessen möchte. Man lese 1 Mos. 8, 1. 2 Mos. 3, 7. 16. Patrick, Polus.

Sondern deiner Magd einen männlichen Saamen giebst. Hanna nennete sich dreymal eine Magd, aus einer demüthigen Betrachtung ihrer Niedrigkeit, und der Majestät Gottes. Sie bath um einen männlichen Saamen, weil dieser allein des Dienstes des Herrn, in der Stiftshütte, wahrnehmen konnte, welches ihr Sohn thun sollte, wenn ihr Gott einen geben würde. Patrick.

So will ich ihn dem Herrn geben, alle Tage seines Lebens. Die Leviten waren, vermöge des göttlichen Befehles, 4 Mos. 4, 2. c. 8, 24. nicht verpflichtet, in der Stiftshütte zu dienen, ehe sie fünf und zwanzig Jahre alt waren, und auch nicht nach dem funfzigsten Jahre ihres Alters. Sie weihete aber ihren Sohn von seiner Kindheit an, bis an seinen Tod, zum Dienste Gottes. Patrick, Polus. Dieses muß man aber so verstehen, daß dem Rechte Gottes dadurch kein Eintrag geschehe: denn diesem mußte das Gelübde weichen; wie auch in der That geschehen ist. Denn der Herr berief den Sohn der Hanna zu einem Propheten, zu einem Feldherrn und zu einem Richter [602]. Polus.

Und es soll kein Scheermesser auf sein Haupt kommen. Das ist, er soll Zeitlebens ein Nasiräer seyn. Unter dieser einzigen Regel, woran die Nasiräer gebunden waren, muß man, weil sie die vornehmste war, die übrigen alle mit verstehen [603]. So wird auch sonst durch die Beschneidung das ganze mosaische Gesetz verstanden. Polus. Hanna gelobte, daß ihr Sohn ein Nasiräer seyn sollte. Denn dasjenige, was sie hier saget, ist ein Theil von der Beschreibung des Nasiräerstandes, welche man 4 Mos. 6, 5. findet. Also verstehen es auch die besten jüdischen Lehrer. Die Erklärung, welche der chaldäische Uebersetzer diesen Worten giebt, ist sehr gezwungen. Durch diese Stelle wird die Meynung der Talmudisten widerleget, welche in der Mischna d) sagen, es sey einem Vater wohl erlaubt gewesen, seinen Sohn, ehe derselbe zu Jahren gekommen wäre, zu einem Nasiräer zu heiligen: eine Frau aber habe solches nicht thun können. Weil sie von dieser Begebenheit mit der Hanna nichts melden: so haben einige daraus geschlossen, daß sie das Verfahren derselben aus einer besondern Ursache hergeleitet haben, so, daß es andern Weibern zu keinem Muster dienen konnte; vornehmlich, weil sie ihr Gelübde gethan hat, ehe das Kind geboren war. Man lese den gelehrten Joh. Wagenseil e). Patrick. Dieses Gelübde der Hanna muß man nicht ohne alle Einschränkung verstehen, sondern nur bedingungsweise; wenn nämlich das Kind, welches geboren werden sollte, geschickt befunden werden würde, daß es Gott geheiliget werden könnte; wenn es keine Gebrechen, wider das Gesetz, hätte, sondern in allen seinen Gliedern und Theilen vollkommen wäre; wenn es, nachdem es erwachsen wäre, das Gelübde seiner Mutter bestätigen, und sich zu diesem außerordentlichen und eingeschränkten Stande verbinden wollte; wenn endlich Elkana das Gelübde seines Weibes gut heißen würde. Dieses hat er auch, nach dem 23. Verse, gethan; und also wurde das Gelübde, welches sie gethan hatte, zugleich mit sein eigenes. Kurz, alles, was Hanna gelobte, war dieses, daß sie ihr möglichstes thun wollte, damit alles, was sie sagte, gehörig erfüllet werden möchte. Gesells. der Gottesgel.

d) *Tit. Sota, c. 3.* e) *Annot. in eandem, p. 448.*

V. 12.

(602) Es heißt auch die Redensart, welche hier vorkömmt, nicht eben so viel, daß er ein Levit seyn, und Lebenslang bleiben solle; wie denn auch das, daß kein Scheermesser auf sein Haupt kommen solle, nicht zu einem Leviten gehörete, und übrigens Samuel schon ein geborner Levit war, nicht aber erst durch das Gelübde seiner Mutter es werden konnte. Es enthält dieses Gelübde der Hanna zwey Stücke. Das erste ist sehr allgemein und unbestimmt: er solle Lebenslang auf eine besondere und ausnehmende Weise ein Eigenthum des Herrn seyn, also, wie ihn Gott selbst zu gebrauchen für gut finden würde: da sie denn gewiß glaubet, daß die göttliche Vorsicht, ihre, mit ihm habende Absichten zu seiner Zeit schon näher zu erkennen geben werde. Das andere ist näher bestimmt, daß kein Scheermesser auf sein Haupt kommen solle.

(603) Obwol dieses Vorgeben nicht als unrichtig überwiesen werden kann, so ist es doch auch mehr nicht, als vermuthlich. Zu verwegen ist es wenigstens von den 70 Dolmetschern gehandelt, wenn sie diese Meynung durch einen selbst gemachten Zusatz in die Worte des Textes bringen.

kommen. 12. Nun geschah es, da sie eben sehr viel vor dem Angesichte des Herrn bethete: so gab Eli auf ihren Mund Achtung. 13. Denn Hanna redete in ihrem Herzen; ihre Lippen rühreten sich nur: aber ihre Stimme wurde nicht gehöret. Darum hielt Eli sie für betrunken. 14. Und Eli sprach zu ihr: Wie lange wirst du dich trunken anstellen? Thue deinen Wein von dir. 15. Aber Hanna antwortete, und sprach: Nein, mein

Vor Christi Geb. 1155.

v. 15. Ps. 62, 9.

V. 12. Nun geschah es, da sie eben sehr viel ... bethete. Im Hebräischen steht: da sie das Bitten vervielfältigte. Daraus erhellet, daß sie viel mehr gesaget hat, als hier angezeiget ist. Eben dieses muß man auch von den Gebethen und Ermahnungen anderer heiligen Personen urtheilen, welche man in der Schrift findet: denn diese meldet nur kürzlich den Hauptinhalt derselben. Diese Anmerkung kann zur Aufklärung einiger Stellen in der heiligen Schrift dienen. Polus. Hanna bethete brünstig und begierig, und drückte sich daher mit vielen Worten aus. Doch war dieses keine eitele Wiederholung der Worte, welche der Heiland, Matth. 6, 7. verwirft, weil darinne keine Kraft ist, und sie nur aus der nichtigen Einbildung herrühren, daß man um so viel eher dadurch Erhörung erlangen werde. Das Gebeth der Hanna war vielmehr ein kräftiges Gebeth, welches aus Eifer und Glauben herrührete, und welches nicht eher aufhöret, als bis der Bethende seines Verlangens gewähret worden ist, Jac. 5, 15. [604]. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

So gab Eli auf ihren Mund Achtung. Es ist wahrscheinlich, daß, wegen der innerlichen Beklemmung ihrer Seele, die Bewegung ihres Mundes, und ihre Geberdungen, ganz anders gewesen sind, als sie sonst ordentlich zu seyn pflegten. Patrick.

V. 13. Denn Hanna redete in ihrem Herzen; ... aber ihre Stimme wurde nicht gehöret. Dieses that sie, erstlich, damit man sie nicht in dem Verdachte haben möchte, als ob sie eine eitele Ehre suchete; hernach, weil sie nicht wollte, daß ihre Unfruchtbarkeit, die ihr schimpflich war, andern bekannt werden sollte; endlich, damit sie andern, die auf das feyerliche Fest hierher gekommen, und vermuthlich mit Bethen ebenfalls beschäfftiget waren, nicht hinderlich fallen möchte [605]. Polus.

Darum hielt Eli sie für betrunken. Erstlich, weil er sie nicht reden hörete, sondern nur sahe, daß sich ihre Lippen lange Zeit bewegeten, und daß solches, wie wir vermuthen können, mit so ungewöhnlichen Geberdungen ihres Körpers, ihrer Hände, und ihrer Augen, vergesellschaftet war, die eine große Unruhe zu erkennen gaben, dergleichen man zuweilen an denenjenigen sieht, welche sich heftig erzürnet haben, und eifrig bethen. Zweytens, weil sie vor kurzem bey einer feyerlichen Mahlzeit gewesen war, wo man gemeiniglich überflüßig, ob schon nicht ganz unmäßig, zu essen und zu trinken pflegte. Dieses urtheilete er sowol aus der gemeinen Gewohnheit, als auch aus der damaligen Zeit des Tages. Er glaubete daher, sie hätte im Weine zu viel gethan, weil man alsdenn gemeiniglich geschwätzig zu seyn pfleget. Vielleicht hat auch die große Unruhe, worinne Hanna war, ihr Angesicht einigermaßen benebelt [606]. Patrick, Polus.

V. 14. ... Wie lange wirst du dich trunken anstellen [607]? Thue deinen Wein von dir. Es scheint, als wenn er ihr gebieten wollte, zu Bette zu gehen, und zu schlafen, und hernach zum Gebethe wieder zu kommen. Patrick. Eli sagte gleichsam: Komm nicht betrunken vor den Herrn: sondern gehe hin, schlafe aus, und bekehre dich von dieser Sünde. Polus. Wie lange willst du dich als ein betrunkenes Weib aufführen, und etwas hermurmeln, ohne deutlich zu reden, aus Furcht, du möchtest deine Trunkenheit dadurch offenbar machen? Aendere hierinne deine Aufführung; oder wenn du dich itzo nicht besser bezeigen kannst: so gehe sogleich aus dem Heiligthume, bis du nüchtern bist, deinen Rausch ausgeschlafen, und deinen Verstand wieder bekommen hast. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 15. ... Nein, mein Herr, ich bin eine Frau. Welcher die Trunkenheit am allerschändlichsten ansteht;

(604) Soll es nicht etwan hier heißen: 1 Joh. 5, 15.? Wenigstens muß diese Anmerkung mehr von gläubiger Versicherung der Erhörung, als von dem wirklichen Erfolge derselben; oder auch, nicht von Fortsetzung und Verlängerung des Gebeths, sondern von mehrmaliger Wiederholung desselben, verstanden werden.

(605) Vielleicht werden hier mehrere Ursachen von dem stillen Gebethe der Hanna angeführet, als sie selbst gewußt hat. Ueberhaupt aber ist es weder nöthig, noch allezeit rathsam, das Verlangen seines Herzens an Gott, in anderer Personen Gegenwart laut auszusprechen.

(606) Sollten diese Ursachen jemanden zu solcher Vermuthung unzulänglich scheinen, so wird daraus um so vielmehr zu erkennen seyn, daß der von Eli geschöpfte Argwohn sehr ungegründet und übereilt gewesen.

(607) Das Wort, anstellen, kann in dieser Rede einen Misverstand veranlassen; Besser setzet Lutherus: wie lange willt du trunken seyn?

Jahr der Welt 2849.

mein Herr; ich bin eine Frau, beschweret von Geiste; ich habe weder Wein, noch starkes Getränke, getrunken: sondern ich habe meine Seele vor dem Angesichte des Herrn ausgegossen. 16. Halte doch deine Magd nicht für eine Tochter Belials: denn ich habe, bis hieher, aus der Vielheit meiner Gedanken, und meines Verdrusses geredet. 17. Da antwortete Eli, und sprach: Gehe hin in Friede; und der Gott Israels wird dir deine Bitte

steht; (daher auch die Römer dieselbe mit dem Tode bestrafet haben.) Urtheile daher nicht so strenge von mir. Polus.

Beschweret von Geiste. Es ist daher nicht wahrscheinlich, daß ich mich im Trunke, und in der Lust, übernommen haben sollte. An statt daß ich so fröhliches Muths seyn sollte, wie Betrunkene gemeiniglich zu seyn pflegen, bin ich vielmehr trunken von Betrübniß, und nicht von Weine; wie Jesaias, Cap. 51, 21. spricht. Polus.

Ich habe weder Wein, noch starkes Getränke, getrunken. Nämlich heute. Man sehe oben, v. 7. 8. Polus. Von dem Unterschiede zwischen Wein, und starkem Getränke, lese man die Erklärung über 4 Mos. 6, 3. 5. Große Bedrängniß des Gemüths hält die Menschen von Essen und Trinken zurück. Patrick.

Sondern ich habe meine Seele vor dem Angesichte des Herrn ausgegossen. Dieses ist ein gewöhnlicher Ausdruck, wodurch ein ernstliches und eifriges Gebeth angedeutet wird, und bedeutet: ich habe die Betrübniß, die Beklemmung, und das Verlangen meiner Seele vor Gott ausgeschüttet. Einen gleichen Ausdruck findet man Hiob 30, 16. Ps. 62, 9. Ps. 142, 3. Polus, Patrick. Hanna drückte das Verlangen ihrer Seele auf solche Weise aus: denn die tiefsten Geheimnisse ihres Herzens hatte sie dem Herrn geoffenbaret, der vermögend und willig war, sie zu hören, und ihr zu helfen. Sie hatte dieses nicht auf eine leichtsinnige Art, sondern auf eine vollkommene und ernstliche Weise gethan. Sie schüttete gleichsam das Innerste ihres Herzens aus, und ließ nicht den geringsten Winkel darinnen unentdeckt. Also lehnete sie die scharfe und unbillige Bestrafung des Eli mit Sanftmüthigkeit und Demuth von sich ab. Sie gab ihm zu verstehen, daß sie die schnöde Sünde nicht begangen hätte, deren er sie schuldig erachtete; sie wäre in ihrem Gemüthe beängstiget; und es wäre daher nicht zu vermuthen, daß sie sich im Trinken übernommen hätte; sie wäre davon so weit entfernet, daß sie diesen ganzen Tag weder Wein, noch starkes Getränke, gekostet hätte. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 16. Halte doch deine Magd nicht für eine Tochter Belials [608]. Für ein so gottloses Ungeheuer, wie ein trunkenes Weib ist. Dieser Ausdruck zeiget die ungebundensten Personen an, welche sich weder vor Gott, noch vor Menschen scheuen. Man lese 5 Mos. 13, 13. Patrick, Polus. Halte mich nicht für eine so leichtfertige und gottlose Frau, welche das Joch des Gesetzes abgeschüttelt, und sich aller Ungebundenheit und Unmäßigkeit überlassen hat. Halte mich nicht für eine solche, die zu keinem Guten fähig, von aller Furcht Gottes entblößet, und eine Leibeigene des Satans ist. Für eine solche hielt die fromme Hanna ein betrunkenes Weib; und in der That ist auch ein solches Weib nicht besser. Man lese 5 Mos. 13, 13. Richt. 19, 22. Gesellsch. der Gottesgel.

Denn ich habe, bis hieher, aus der Vielheit meiner Gedanken und meines Verdrusses geredet. Die Bedrängniß meines Geistes hat mich gezwungen, zu reden; und zwar so überflüßig, weil mein Herz gleichsam ganz entkräftet war. Polus. Weil Eli die Hanna einer sehr schweren Sünde beschuldigte: so lehnete sie diese Beschuldigung sehr ernstlich von sich ab; jedoch auf eine bescheidene Weise, und mit der gebührenden Achtung für die Würde, die Eli in der Kirche bekleidete. Patrick.

V. 17. Da antwortete Eli, und sprach: Gehe hin in Friede. Die bescheidene und ehrerbiethige Antwort der Hanna überzeugte den alten Mann, daß er sich geirret hatte, und bewog ihn, ihr seinen Segen zu ertheilen, und Gott ernstlich zu bitten, daß er ihr Gebeth erhören möchte. Patrick. Eli sagte mit diesen Worten gleichsam so viel: Ich wiederrufe meine Bestrafung; ich ertheile dir meinen Segen, und wünsche dir Friede; das ist, ein stilles und ruhiges Gemüthe, welches von allem demjenigen, wodurch es gequälet und gedrücket werden kann, befreyet sey. Ich wünsche

(608) Sollte die Rede der Hanna von Wort zu Wort übersetzet werden, so müßte es heißen: Gieb deine Magd nicht vor dem Angesichte einer Tochter Belials. Nun hat es seine Schwierigkeit, zu erweisen, daß die Redensart: jemanden vor eines Angesicht geben, so viel heiße, als: jemanden für etwas halten: ob sie wohl Lutherus fast eben also ausdrücket. Sie wird 1 Kön. 8, 46. Ezech. 28, 17. u. a. m. allezeit von zweyerley Personen gebrauchet, und heißt: jemanden einem andern, zumal übelgesinneten, überlassen. Hanna mag also mit dem Ausdrucke: eine Tochter Belials, wohl auf die Peninna gezielet haben. Von dieser glaubte sie, daß sie ihr diese Beschuldigung bitter genug vorrücken würde, wenn sie etwas davon erführe. Daher bittet sie, Eli möchte sie mit so unverschuldeten Vorwürfen verschonen, und ihrer Feindinn nicht Gelegenheit zu lästern geben.

Bitte geben, die du von ihm gebethen hast. 18. Und sie sprach: Laß deine Magd in deinen Augen Gnade finden. Also gieng die Frau ihres Weges; und sie aß; und ihr Angesicht war nicht mehr so. 19. Und sie stunden des Morgens früh auf; und sie betheten vor dem Angesichte des Herrn an; und sie kehreten zurück, und kamen in ihr Haus zu Rama; und Elkana erkannte sein Weib Hanna, und der Herr gedachte an sie. 20. Und es geschah nach einem Verlaufe von Tagen, daß Hanna schwanger wurde, und einen

Vor Christi Geb. 1155.

wünsche auch, daß du deine Bitte glücklich erlangen mögest. Denn unter dem Worte Friede wurde von den Hebräern sehr vieles begriffen. **Polus.**

Und der Gott Israels wird dir deine Bitte geben. Oder: gebe dir deine Bitte. Man kann diese Worte entweder als ein Gebeth, oder als eine Weissagung ansehen. Eli sagte dieses entweder aus Erwägung der bekannten Güte und Bereitwilligkeit Gottes, das Gebeth zu erhören; oder aus besonderer Eingebung des Geistes Gottes, der den Hohenpriestern, zuweilen auch wenn sie gottlos waren, Joh. 11, 51. geschenket wurde; vielmehr aber denenjenigen, welche, wie Eli [609] heilig lebeten. Einige wollen auch, Eli sey ein Prophet gewesen. **Polus.**

V. 18. **Und sie sprach: Laß deine Magd in deinen Augen Gnade finden.** Hanna dankete dem Eli demüthiglich für seinen Segenswunsch, und bath, daß er im Gebeth für sie anhalten möchte. Sie sagte gleichsam: Du wollest geruhen, in der guten Meynung von mir, in der Zuneigung zu mir, und in dem Gebethe für mich, zu beharren. **Patrick, Polus.**

Also gieng die Frau ihres Weges; und sie aß; und ihr Angesicht war nicht mehr so; oder **nicht mehr betrübt.** Sie gieng mit so viel Vergnügen aus der Stiftshütte, und hoffete die Erhörung ihres Gebethes so zuversichtlich, daß kein Zeichen einiger Traurigkeit oder Bekümmerniß bey ihr übrig blieb. Sie aß, und nahm fröhliche Geberden an. **Patrick.** Das Herz der Hanna war durch die tröstlichen Worte des Priesters sehr erfreuet worden; und vornehmlich durch den Geist Gottes, der ihrer Seele diese Worte eindrückte, und sie versicherte, daß das Gebeth des Eli, und ihr Gebeth, erhöret werden würde. Diese ihre Freude konnte man auf ihrem Gesichte wahrnehmen. Im Hebräischen steht eigentlich: sie aß, **und ihre Schmach,** oder **Bedrängniß,** wie das Wort, **Angesicht,** zuweilen bedeutet, 1 Mos. 32, 20. Ps. 21, 10. 34, 17. **war nicht mehr;** das ist, sie verschwand [610]. **Polus.**

V. 19. **Und sie stunden des Morgens früh auf, &c.** Theils, um sich auf den Weg zu begeben; theils auch, um zu bethen, wie hernach folget. Dazu war diese Zeit sehr bequem; und man findet solches auch oftmals, als Ps. 5, 4. 119, 147. **Polus.**

Und sie betheten an, &c. Ehe sie ihre Rückreise anfiengen, stelleten sie sich vor Gott in der Stiftshütte, dieneten ihm daselbst, und bathen ihn, daß er ihre Reise beglücken, und alle ihre Handlungen segnen möchte. Dadurch gaben sie den Nachkommen ein gutes Beyspiel zur Nachfolge. **Gesells. der Gottesgel.** Ich setze voraus, daß Hanna dem Elkana von ihrem Gebethe, und von dem Segenswunsche des Eli, Nachricht ertheilet hat. Und es ist wahrscheinlich, daß er nun ebenfalls ein feyerliches Gelübde zu Gott gethan hat, wenn er ihre Bitte gnädiglich erhören würde. Man lese den 21. Vers. **Patrick,**

Und der Herr gedachte an sie. Wie sie gebethen hatte, v. 11. **Patrick.** Gott gedachte an sie, bedeutet: Gott zeigete durch die Folgen, daß er an sie gedachte. **Polus.**

V. 20. **Und es geschah nach einem Verlaufe von Tagen, daß Hanna schwanger wurde, und einen Sohn gebar;** oder: **darum geschah es, da die Zeit verflossen war, daß Hanna schwanger worden war, so gebar sie einen Sohn.** Da nämlich die ordentliche Zeit verflossen war, so lange die Weiber die Frucht im Leibe tragen, ehe sie davon entbunden werden. **Patrick.** Nach der englischen Uebersetzung ist der Verstand dieser Worte folgender: Da die Zeit, welche gemeiniglich zwischen der Empfängniß und der Geburt verstreichet, verflossen war: so gebar Hanna ihren Sohn. Im Hebräischen steht eigentlich: **in,** oder **nach der Offenbarung,** oder **dem Verlauf einiger Tage, empfieng Hanna, und gebar** (zur gehörigen Zeit) **einen Sohn.** Also würde der Verstand folgender seyn: Obschon Elkana, da er wiederum nach Hause kam, die Hanna erkannte, und Gott an sie gedachte, und ihr, zu seiner Zeit, den gebe-

(609) Daß Eli so heilig möge gelebet haben, als hier vorgegeben wird, ist zu wünschen. Die Versicherungen davon finden wir in der Schrift so deutlich nicht, daß wir es so getrost behaupten könnten. So viel ist gewiß, daß eine nachläßige Kinderzucht mehr eine Kaltsinnigkeit und Gleichgültigkeit gegen die Pflichten der Religion, als einen Eifer vermuthen läßt. Und so viel ist auch gewiß, daß die Worte des Herrn v. 29. nach der eigenen Erklärung, welche unsere Ausleger unten davon geben, wenig rühmliches von des Eli Gottseligkeit gedenken lassen. Siehe auch Cap. 3, 13.

(610) In keiner von diesen Stellen heißt פנים so viel als **Schmach,** oder **Bedrängniß:** sondern es hat überall die ordentliche Bedeutung, **Angesicht.**

Jahr der Welt 2850.

einen Sohn gebar; und sie nennete seinen Namen Samuel; denn sie sprach: ich habe ihn von dem Herrn gebethen. 21. Und dieser Mann, Elkana, zog hinauf mit seinem ganzen Hause, um dem Herrn zu opfern das jährliche Opfer, und sein Gelübde. 22. Aber

gebethenen Segen geben wollte: so empfieng sie doch nicht sogleich, sondern einige Tage, oder einige Zeit hernach. Polus. In diesen Worten ist eine Versetzung der Ordnung; und man muß sie folgendergestalt verstehen: nachdem Hanna schwanger worden war, da die Zeit verflossen war, in welcher die Weiber ihre Frucht ordentlich in ihrem Leibe tragen: so gebar sie einen Sohn. Aehnliche Redensarten findet man auch in andern Stellen, als 2 Mos. 14, 21. er machete die See trocken, und die Wasser wurden getheilet; das ist, er theilete die Wasser, und machete solchergestalt die See zum trocknen Lande. Man lese auch Jes. 64, 5. Andere verstehen die Worte so, wie sie im Hebräischen auf einander folgen, daß nämlich Hanna erst einige Zeit hernach, nachdem Gott ihr Gebeth erhöret, und ihr Mann ihr beygewohnet hatte, schwanger worden sey; nicht aber sogleich, da sie bey ihm geschlafen hatte. Gott setzete die Erfüllung seiner Verheißung einige Zeit lang aus, damit er ihren Glauben und ihre Geduld prüfen möchte [611]. Gesells. der Gottesgel.

Und sie nennete seinen Namen Samuel. Sie gab ihrem Sohne diesen Namen, weil sie an der Einwilligung ihres Mannes hiezu nicht zweifelte. Manchmal geben die Väter, zuweilen auch die Mütter, ihren Kindern ihre Namen. Man lese 1 Mos. 4, 1. 26. c. 5, 29. c. 21, 3. c. 29, 32. 33. ꝛc. Patrick, Polus.

Denn sie sprach: ich habe ihn von dem Herrn gebethen. Dieses war die Ursache, weswegen ihm Hanna diesen Namen gab, damit nämlich sowol er, als sie, sich erinnern möchten, was sie Gott schuldig wären, von dem Hanna ihren Sohn durch feuriges Gebeth erhalten hatte. Die beyden Worte, שָׁאוּל שְׁמוּאֵל aus deren Zusammensetzung das Wort שְׁמוּאֵל entstanden ist, bedeuten: von Gott gefraget [612]. So ist auch dieses Wort am Rande der englischen Bibeln erkläret. Der Ritter, Joh. Marsham, vermuthet, mit großer Wahrscheinlichkeit, daß Samuel zu der Zeit geboren worden sey, da die Philister vierzig Jahre lang über Israel herrscheten. Man lese Richt. 10, 7. c. 13, 1. In welchem Jahre dieses aber geschehen sey, kann nicht sicher bestimmet werden. Patrick. Dieser Name, den Hanna ihrem Sohne gab, dienete, erstlich, zu ihrem besondern und beständigen Troste. Denn dadurch wurde sie täglich nicht nur an den Segen Gottes erinnert, wodurch sie, nach langer Unfruchtbarkeit, einen Sohn bekommen hatte: sondern auch an das Mittel, durch welches sie ihn erlanget hatte; das ist, daß er, die Frucht sowol ihres Gebethes, als ihres Leibes war. Zweytens dienete dieser Name dazu, daß sich sowol die Aeltern, als auch das Kind, ihrer Pflicht erinnern könnten. Die Aeltern sollten sich erinnern, daß sie ihren Sohn in der Furcht Gottes auferziehen müßten, damit er, vermöge ihres Gelübdes, zum Dienste desselben im Heiligthume abgesondert werden möchte; er aber sollte sich erinnern, daß er sich nach denen gottesdienstlichen und genauen Regeln bequemen müßte, wozu die Nasiräer verpflichtet waren, und wozu er von seinen Aeltern geheiliget worden war, die ihn zu dem Ende von Gott gebethen hatten. Gesells. det Gottesgel.

V. 21. Und dieser Mann, Elkana, zog hinauf mit seinem ganzen Hause. Das ist, mit seinem Weibe, Peninna, und mit seinen Kindern, welche in der Schrift oftmals das Haus eines Mannes genennet werden. Hanna und ihr Sohn zogen aber nicht mit; wie aus dem 22. Verse folget. Polus. Elkana war ein großes Muster der Gottesfurcht, und nahm sein ganzes Haus mit auf die feyerlichen Feste, welche das Gesetz verordnete, um Gott anzubethen. Patrick.

Um dem Herrn zu opfern das jährliche Opfer. Am Osterfeste, oder einem andern von den drey großen Festen. Patrick. Durch dieses jährliche Opfer versteht man ein feyerliches Opfer, welches jährlich einmal geopfert wurde; vermuthlich das Osterlamm, welches oftmals ein Opfer genennet wird, 2 Mos. 12, 27. c. 34, 25. Polus.

Und sein Gelübde. Welches er vermuthlich that, da er sahe, daß seine Frau schwanger war: oder vielleicht zuvor, da sie ihm meldete, wie sie Hoffnung hätte, daß ihr Gebeth erhöret werden würde; und da er anbethete, v. 19. Patrick. Hieraus erhellet, daß Elkana, ob es schon zuvor nicht gemeldet worden ist, das

(611) Je näher nun diese Erklärung dem Texte kömmt, destomehr Vorzug hat sie auch vor andern. Nur muß die Zeit, da Gott diese Erfüllung noch aussetzete, nicht allzulang gemachet werden. Der ganze Text wird leichte, und erfordert keine Versetzung, wenn man die darinn befindliche Parenthesin bemerket, und also übersetzet: Es geschah, da sich die Tage wandten, d. i. in einem Jahre, (nachdem Hanna schwanger worden war) so gebar sie einen Sohn.

(612) Da שׁאל sowol bitten als fragen heißt, Hanna auch den Herrn nicht gefraget, sondern gebethen hat, so ist die Bedeutung des Bittens hier viel bequemer, und heißt also Samuel: ein Erbethener vom Herrn. Sonst ist bey der Erklärung dieses Namens von manchen viel überflüßiger Witz angebracht worden. Es ist aber keine Erklärung dem Texte gemäßer als eben diese.

Aber Hanna zog nicht hinauf: sondern sie sprach zu ihrem Manne: Wenn der Knabe entwöhnet ist: so will ich ihn bringen, daß er vor dem Angesichte des Herrn erscheine, und bleibe daselbst ewiglich. 23. Und Elkana, ihr Mann, sprach zu ihr: Thue, was in deinen Augen gut ist; bleibe, bis du ihn wirst entwöhnet haben; der Herr bestätige nur sein

Vor Christi Geb. 1154.

das Gelübde der Hanna gehöret, und gut geheißen hat, weil dasselbe sonst nicht verbindlich gewesen seyn würde, 4 Mos. 30. und daß er dabey selbst noch ein besonderes Gelübde gethan hat, gewisse Opfer darzubringen, wenn Gott das Gebeth seines Weibes erhören würde [613]. Polus.

V. 22. Aber Hanna zog nicht hinauf ꝛc. Nämlich auf das jährliche Fest, auf welches sie zuvor hinauf gegangen war: solches aber itzo nicht thun wollte, weil sie ihr Herz, oder Gewissen nicht befriedigen konnte, wenn sie ledig vor dem Herrn erscheinen sollte, das ist, ohne ihr Gelübde zu bezahlen; und weil sie doch auch nicht Lust hatte, Gott ihren Sohn daselbst zuzuführen, und ihn alsdenn wiederum mit nach Hause zu nehmen. Sie sündigte auch dadurch nicht, daß sie nicht hinauf gieng: denn nicht die Weiber: sondern nur die Männer, waren verpflichtet, auf den feyerlichen Festen zu erscheinen, 2 Mos. 23, 17. Polus. Nach dem Gesetze war Hanna nicht verpflichtet, mit ihrem Manne hinauf zu gehen. Daher unterließ sie solches auch itzo, ob sie es schon sonst zu thun gewohnt gewesen war, und beschloß, als eine verständige Frau, zu Hause zu bleiben, bis ihr Sohn Kräfte genug haben würde, nicht nur ihr Gesellschaft zu leisten: sondern auch an dem Hause des Herrn zu bleiben, und daselbst in dem Dienste Gottes unterwiesen zu werden. Patrick. Hanna sündigte dadurch nicht, daß sie zu Hause blieb, um eine sittliche Pflicht zu erfüllen, und ihren Sohn zu erziehen; und daß sie eine Pflicht des feyerlichen Gottesdienstes, welche das Gesetz von ihr nicht forderte, unterließ. Von den beyden Ursachen, die ein Weib verpflichten konnten, nach der Stiftshütte hinauf zu gehen, fand in diesem Falle der Hanna nicht eine einzige statt. Eine von den Ursachen, warum die Weiber nach der Stiftshütte hinauf giengen, war, damit sie, wenn die Tage ihrer Reinigung erfüllet waren, ihre erstgeborenen Söhne vor das Angesicht Gottes bringen, und die fünf Sekel, welche 4 Mos. 18, 15. 16. zu ihrem Lösegelde verordnet waren, bezahlen könnten. Dieses war die Pflicht aller andern Stämme. Daher wurde sie auch von der heiligen Jungfrau erfüllet, die aus dem Stamme Juda war, Luc. 2, 22. 23. Allein dieses gieng die Hanna nichts an. Sie gehörete, mit ihrem Manne, zu dem Stamme Levi, welchen sich Gott, an statt aller Erstgeborenen in Israel, zugeeignet hatte: so, daß die levitischen Kinder nicht nöthig hatten, gelöset zu werden [614]. Die andere Ursache war der göttliche Befehl 2 Mos. 23, 17. Allein weder Hanna, noch einige andere Weiber, wurden dadurch verpflichtet, ꝛc. Gesells. der Gottesgel.

Wenn der Knabe entwöhnet ist: so will ich ihn bringen ꝛc. Wenn er nicht allein von der Brust und Milch der Mutter entwöhnet ist; welches, aufs längste, in zwey oder drey Jahren geschieht: sondern auch von ihrem Schooße, von ihrer Sorge, und von seiner kindischen Speise; kurz, wenn der Knabe einigermaßen erwachsen, und geschickt ist, einige Dienste in der Stiftshütte zu thun. Denn es scheint, daß Samuel, so bald er dahin gebracht worden war, Gott angebethet, v. 28. und dem Eli gedienet habe, Cap. 2, 11. Dieses kann auch aus der Art des Gelübdes erhellen, als welches nothwendig zum Dienste und Vortheile der Stiftshütte eingerichtet werden: aber ihr keinesweges zur Last und Unbequemlichkeit gereichen mußte; wie doch geschehen seyn würde, wenn ein junges Kind dahin gebracht worden wäre, um daselbst erzogen zu werden. Polus.

Und bleibe daselbst ewiglich. Damit er, wenn er dem Herrn einmal zugebracht worden ist, die ganze Zeit seines Lebens in dem Dienste desselben bleiben möge, wie im 18. Verse gesagt wird. Polus.

V. 23. Und Elkana, ihr Mann, sprach zu ihr: Thue, was in deinen Augen gut ist. Die Aus-

(613) Die Vollziehung des von der Hanna gethanen Gelübdes, sollte hier noch nicht geschehen, wie das Folgende zeiget. Von einem eigenen Gelübde, das Elkana noch hinzugethan hätte, findet man keine Spur im Vorhergehenden oder Nachfolgenden. Daher ist schon in der 598. Anmerk. vermuthet worden, daß eben das jährliche Opfer und dessen Darbringung selbst ein Gelübde gewesen, welches etwan durch eine vorhergehende Gnadenerweisung Gottes veranlasset worden. Das Wort זבח, welches hier zugleich von dem Opfer und von dem Gelübde gebrauchet wird, scheint diese Vermuthung zu unterstützen.

(614) Obwol dieses seine Richtigkeit hat, so ist doch die Darstellung von der Lösung zu unterscheiden; folglich zwar gewiß, daß Hanna zu diesem jährlichen Opfer einige Jahre nicht hinauf gekommen, auch ihren Sohn noch nicht auf dieselbe feyerliche Weise dem Herrn übergeben habe, wie es nachgehends geschehen; ob aber nicht gleichwol am vierzigsten Tage die Darstellung desselben vollzogen, und das Opfer der Reinigung von der Mutter gebracht worden, ist eine andere Frage. Da der Text hiervon nichts ausdrückliches meldet, so läßt sich davon nichts so ganz sicher bestimmen.

Jahr der Welt 2850.

sein Wort. Also blieb das Weib, und säugete ihren Sohn, bis sie ihn entwöhnete. 24. Hernach, da sie ihn entwöhnet hatte: so brachte sie ihn mit sich hinauf, nebst drey Farren, und einem Epha Mehl, und einer Flasche Wein; und sie brachte ihn in das Haus des

v. 24. Luc. 2, 41.

Ausleger merken hierüber an, was für eine liebliche Uebereinstimmung zwischen Mann und Weibe, nach dem Beyspiele dieses glücklichen Paares, seyn müsse. Patrick.

Der Herr bestätige nur sein Wort. Man liest nicht, daß der Herr etwas von dem Kinde Samuel gesprochen hat; oder Elkana hat vielleicht dasjenige, was Eli gesagt hatte, für die Worte Gottes gehalten, weil Eli der Hoheprieſter des Herrn war. Man kann aber auch das Hebräische also übersetzen: **der Herr bestätige, oder befestige sein Werk**; das ist, er vollende dasjenige, was er angefangen hat, und lasse das Kind aufwachsen, bis es im Stande ist, ihm zu dienen. Denn das Wort, דָּבָר, bedeutet sowol allerley Arten von Sachen, oder Dingen, als auch ein gesprochenes Wort. Patrick. Durch das Wort des Herrn kann man, erstlich, das Wort verstehen, welches dem Elkana, und der Hanna, durch Eli bekannt gemachet worden war, v. 17. Weil dasselbe durch den Hohenprieſter Gottes, und zur Antwort auf ihr Gebeth ausgesprochen worden war: so kann es Elkana für einen göttlichen Ausspruch gehalten haben. Allein dieses Wort war schon erfüllet, indem ihnen ein Sohn geboren worden war. Zweytens, kann dadurch ein gewisses Wort Gottes, oder eine gewisse Bothschaft desselben an Elkana und Hanna, Samuels wegen, verstanden werden. Denn solche Offenbarungen waren zu diesen Zeiten der Kirche gemein; und Gott würdigte die Menschen ihrer vielmals, in Ansehung solcher Kinder, welche ungemeine Personen seyn sollten, oder auf eine besondere Weise zu seinem Dienste geweihet waren. Dergleichen findet man in der Geschichte Isaacs, 1 Mos. 18. Simsons, Richt. 13, 3. 4. Johannes des Täufers, Luc. 1, 13. 14. uud anderer mehr. Eben dieses kann auch hier geschehen seyn; ob es schon zuvor nicht gemeldet worden ist. Denn viel solche Dinge sind, in der Schrift, nicht an dem eigentlichen Orte angemerket: aber doch bey anderer Gelegenheit gemeldet, oder beyläufig, und unter Bildern [615], angedeutet worden. Drittens kann man auch diese Worte lieber also übersetzen: **der Herr bestätigte seine Sache**; was nämlich das Kind anbetrifft; dasjenige, was du von demselben gelobet hast; damit es aufwachse; damit Gott dasselbe zu seinem Dienste annehme und gebrauche; und damit es, wenn es erwachsen ist, sein Gelübde nicht breche: sondern dasselbe befestige. Polus.

Also blieb das Weib. Nämlich in ihrem Hause. Patrick.

Und säugete ihren Sohn, bis sie ihn entwöhnete. Hanna war selbst seine Amme, und säugete ihn, nach dem Beyspiele der Sarah. Man lese 1 Mos. 21, 7. Es ist auch wahrscheinlich, daß sie, aus großer Liebe zu ihm, verschiedene Jahre damit fortgefahren hat. Einige meynen drey Jahre lang: Lyra vermuthet aber nicht unwahrscheinlich, daß solches wohl sechs oder sieben Jahre lang geschehen sey. Ich weiß selbst, daß jemand in meiner Vaterstadt so lange gesäuget worden ist. Patrick.

V. 24. Hernach, da sie ihn entwöhnet hatte: so brachte sie ihn mit sich hinauf, nebst drey Farren ꝛc. Entweder ein Farre sollte zu der Zeit geopfert werden, und die übrigen wollten sie dem Priester zu seinem eigenen Gebrauche, geben, oder sie hernach ebenfalls opfern, wenn er es für gut befinden würde; oder der eine Farre sollte zum Brandopfer, ein anderer zum Sündopfer, und der dritte, wovon sie eine Mahlzeit zurichten wollten, zum Dankopfer geopfert werden. Alle diese Opfer schienen sich zu solcher Zeit, und bey solcher Gelegenheit, sehr wohl geschickt zu haben. Polus. Weil man vor dem Angesichte Gottes nicht ledig erscheinen durfte: so brachten Elkana und Hanna, bey dieser Gelegenheit, ein großes Opfer mit, um der göttlichen Majestät ihre Dankbarkeit zu bezeugen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß einer von diesen Farren Gott zu einem vollkommenen Brandopfer geopfert worden ist, und daß die beyden übrigen zu Dankopfern gedienet haben; oder, wie einige wollen, zu einem Sündopfer, und zu einem Dankopfer. Hiezu kam noch ein großes Maaß von dem besten Mehle zum Speisopfer, und ein reichliches Maaß Wein zum Trankopfer, damit sie sich mit einander vor dem Angesichte des Herrn vergnügen möchten, wenn sie mit ihm von dem Dankopfer eine Mahlzeit hielten. Patrick.

Und einem Epha Mehl. Denn die Speisopfer gehöreten zu den vornehmsten Opfern; nämlich zu jeglichem Farren kamen drey Zehentheile eines Epha, 4 Mos. 15, 9. c. 28, 12. Also wurden hier neun Gomer, oder neun Zehentheile des Epha, dazu gebrauchet; und das noch übrige Zehentheil wurde entweder als ein besonderes Speisopfer geopfert, oder dem Priester gegeben. Polus.

Und

(615) Worauf hiemit gezielet werde, ist nicht so deutlich zu erkennen. Ob nun wol überhaupt gewiß ist, daß solche Botschaften von Gott öfters an gewisse Personen ergangen sind, ohne daß etwas davon in der Schrift gemeldet wäre; so kann doch bey einzelnen Fällen nicht leicht dergleichen angenommen werden, wo die Schrift keine deutliche Versicherung davon giebt, oder wenigstens merkliche Spuren zeiget.

des Herrn zu Silo; und das Knäblein war sehr jung. 25. Und sie schlachteten einen Farren. Also brachten sie das Kind zu Eli. 26. Und sie sprach: Ach mein Herr, so wahrhaftig, als deine Seele lebet, mein Herr, ich bin die Frau, die hier bey dir stund, um den Herrn zu bitten. 27. Ich bath um dieses Kind; und der Herr hat mir meine Bitte gegeben, die ich von ihm gebethen habe. 28. Darum habe ich ihn auch dem Herrn

Vor Christi Geb. 1154.

Und einer Flasche Wein. Zum Trankopfer, wie gewöhnlich war, Polus.

Und das Knäblein war sehr jung. Im Hebräischen stehet: וְהַנַּעַר נָעַר, das Kind war ein Kind; das ist, sie konnten damit völlig schalten [616]. Patrick.

V. 25. **Und sie schlachteten einen Farren.** Entweder einen von den drey Farren für itzo; und die übrigen huben sie auf die künftige Zeit auf; oder alle drey Farren, deren im 24. Verse gedacht wird; welches auch das hebräische Bindewörtgen deutlich anzuzeigen scheint: denn es wird hier kein besonderer Farre angedeutet, auf welchen diese Worte zielen könnten. Wenn man es also versteht: so darf man nur eine Verwechselung der einzeln Zahl mit der mehrern annehmen; welches etwas ganz gemeines ist. Polus.

Also brachten sie das Kind zu Eli. Erstlich erfülleten sie die Pflicht, welche sie Gott schuldig waren, und brachten ihm ein vollkommenes Brandopfer. Von den übrigen Opfern nehme ich an, daß sie dieselben aufgehoben haben, bis sie dem Eli von der Wohlgewogenheit Gottes gegen sie Nachricht ertheilet hatten, damit sie sich mit einander erfreuen möchten. Patrick.

V. 26. **Und sie sprach: Ach! mein Herr.** Eine Redensart, wenn man ein günstiges Gehör zu erlangen suchet. Polus.

So wahrhaftig, als deine Seele lebet. Diese Bestätigung schien nöthig zu seyn, weil dasjenige, was sich einige Jahre zuvor, mit dem Eli zugetragen hatte, bey demselben ganz in Vergessenheit gerathen war. Man lese 1 Mos. 42, 15. 1 Sam. 17, 55. c. 20, 3. Polus. Einige halten diese Worte: deine Seele lebet, für einen Eid, wodurch Hanna den Eli versicherte, daß sie eben das Weib wäre, welches er hätte bethen sehen, und welches er für betrunken gehalten hätte. Allein andere, sonderlich D. Kimchi, meynen, daß diese Worte keinen Schwur in sich begreifen: sondern nur einen Glückwunsch an Eli. Sie sagte gleichsam: ich wünsche dir ein langes Leben, damit du meinen Sohn erziehen könnest [617]. Patrick.

V. 27. **Ich bath um dieses Kind; und der Herr hat mir meine Bitte gegeben.** Da Eli die Hanna tadelte, hatte sie ihm nicht gesagt, warum sie bethete. Sie sagte damals nur, daß sie über die Maaßen betrübt wäre, weil ihr etwas mangelte, weswegen sie Gott ernstlich anrief. Nunmehr aber machete sie ihm den Inhalt ihrer Bitte, und ihr gethanes Gelübde bekannt, wenn Gott ihr Verlangen erfüllete. Sie sagte, itzo wäre sie eben deswegen hierher gekommen, um dieses Gelübde zu vollziehen. Patrick.

V. 28. **Darum habe ich ihn auch dem Herrn übergeben, oder geliehen.** Das Targum erkläret dieses also: **darum habe ich ihn auch dem Herrn wieder gegeben.** Denn sie hatte ihn zuerst, als ein Geschenke, von dem Herrn erhalten. Patrick. Diese Worte kann man auch also übersetzen: **darum habe ich ihn gegeben** ꝛc. Das ist, nunmehr gebe und opfere ich ihn dem Herrn. Sie liehe ihm denselben nicht nur auf eine Zeitlang; sie wollte sich nicht das Recht vorbehalten, ihn wieder zurück zu nehmen. Oder man kann übersetzen: **Ich habe ihn gebethen,** oder, nach einer gemeinen hebräischen Redensart: **ich selbst habe ihn für den Herrn bitten lassen;** das ist, ich habe um dieses Kind nicht nur für mich, und zu Aufhebung meiner Schmach, gebethen: sondern vornehmlich deswegen, damit ich ein Kind haben möchte, welches ich dem Dienste des Herrn widmen könnte. Wenn man es also versteht: so müssen die folgenden Worte: **alle Tage, die er seyn wird,** nicht zu diesem Theile der Rede gefüget werden: sondern zu demjenigen, was auf diese Worte folget; und man kann den ganzen Vers, mit Zusammenstimmung aller Theile desselben, also übersetzen: **Und ich habe ihn auch für den Herrn gebethen; und (oder darum) ist er (oder wird er seyn) alle Tage, die er seyn wird, dem Herrn geliehen (oder gegeben);** oder, **als jemand, der für den Herrn gebethen worden ist,** und für den Dienst desselben; so, daß er ihm mit Recht gegeben wird. Polus.

Alle

(616) Vermuthlich soll hiemit nicht der Verstand dieser Worte erkläret, sondern eine von den Absichten gemeldet werden, wozu dieser Umstand hier angeführet worden. Dieser kann noch eine andere beygefüget werden, daß nämlich Hanna, der bisherigen Verzögerung ungeachtet, doch ihr Gelübde zu rechter Zeit erfüllet, und ihren Sohn in einem solchen Alter zum Dienste des Herrn dargebracht habe, daß von ihm mit Wahrheit gesaget werden konnte, er sey sein Lebenlang ein Eigenthum des Herrn gewesen. Siehe v. 28. Sonst ist auch in Ansehung des Verstandes dieser Worte, die Stelle Richt. 8, 20. zu vergleichen.

(617) Man kann aber nicht in Abrede seyn, daß diese Worte einer Betheurung ähnlicher sehen, als einem Wunsche, und auch sonst dafür gebrauchet werden.

Jahr der Welt 2850.

Herrn übergeben, alle Tage, die er seyn wird; er ist von dem Herrn gebethen; und er bethete den Herrn daselbst an.

Alle Tage, die er seyn wird; er ist von dem Herrn gebethen; oder, er wird dem Herrn geliehen seyn. Oder, er soll dem Herrn gegeben seyn; oder, er soll als ein solcher gebrauchet werden, der dem Herrn in meinem Gebethe übergeben worden ist. Denn dieses war die Bedingung bey meinem Gebethe, daß er dem Herrn eigen seyn sollte. Polus. Diese Worte können auch also übersetzet werden: alle Tage, die er für den Herrn begehret werden wird; das ist, so lange es dem Herrn gefallen wird, ihn in seinem Hause zu brauchen. Dieses geschah so lange, bis ihn Gott zum Richter bestellete, Cap. 7, 15. Hernach hat Samuel seine beständige Wohnung nicht mehr zu Silo gehabt: sondern ist in dem Lande herum gezogen, nach Bethel, Gilgal, und Mizpa. Nachgehends begab er sich in sein eigenes Haus nach Rama, wie man Cap. 7, 17. liest [618]. Patrick.

Und er bethete den Herrn daselbst an. Daraus sieht man, daß Elkana zugegen gewesen ist, und seine Einwilligung dazu gegeben hat, da Hanna seinen Sohn zu einem solchen Dienste Gottes weihete, wozu ihn der Herr zu brauchen für gut befinden würde. Er bath alsdenn nunmehr Gott demüthiglich, daß er ihn dazu annehmen möchte. Patrick. Einige meynen, derjenige, der den Herrn angebethet hat, sey der Hohepriester Eli gewesen; dieser habe Gott gelobet, daß er sein Gebeth für die Hanna gnädig erhöret, und ihr einen Sohn gegeben habe; oder daß er ihr Herz gelenket habe, diesen Sohn, aus Dankbarkeit, zum Dienste Gottes zu weihen. Es ist aber wahrscheinlicher, daß Elkana, da er die Worte der Hanna zu Eli hörete, und sie billigte, Gott angerufen, und ihm gedanket habe, daß er ihnen nicht nur einen Sohn gegeben: sondern auch ihre Herzen geneigt gemacht hatte, denselben zum Dienste des Herrn zu weihen, von dem sie ihn erhalten hatten. Elkana hat hernach ferner gebethen, Gott wolle sich gefallen lassen, diesen Sohn gnädig anzunehmen; ihn für itzo, und ins künftige, zu segnen; ihn durch seinen Geist zu heiligen; und ihn in den Stand zu setzen, daß er den Dienst Gottes, wozu er gewidmet war, auf eine heilige Weise verrichten könnte, damit Gott hievon Ehre haben, und die Aeltern, nebst dem Sohne, daraus Trost schöpfen möchten. Gesells. der Gottesgel. Derjenige, der den Herrn daselbst anbethete, war nicht Eli, als dessen nur im 25. Verse gedacht wird, wo er sich auch nur leidender Weise verhalten, und nichts geredet oder gethan hat. Es war dieses auch nicht Elkana: denn von diesem wird hier ganz und gar keine Meldung gethan. Es war vielmehr der junge Samuel, von dem im vorhergehenden Verse geredet wurde, und welcher schon im Stande war, Gott einigermaßen, wenigstens mit äußerlicher Ehrerbiethung, anzubethen. Man lese den 22. Vers. Also wird das Wörtchen, daselbst, das ist, zu Silo, sehr nachdrücklich gebrauchet, um anzudeuten, daß Samuel den Dienst und die Anrufung Gottes, hier an dieser Stelle angefangen habe, wo er von seinen Aeltern Gott übergeben wurde, und sich nun auch selbst übergab. Polus.

(618) Am richtigsten werden diese Worte also übersetzet: Darum überlasse ich ihn dem Herrn, alle Tage, die er seyn wird; er ist ja dem Herrn (oder für den Herrn) erbethen worden. Der Text hat solchergestalt gar keine Schwierigkeit. Nur muß man dabey den 11. Vers vor Augen haben, auf welchen sich diese Rede augenscheinlich bezieht.

Das II. Capitel.

Dieses Capitel enthält I. ein Lied der Hanna, da sie Gott ihren Sohn weihete, worinne sie ihre Freude darüber bezeuget, und ihre Feinde, durch Gründe, von ihrem Stolze abzukehren suchet. v. 1-10. II. Das fromme Verhalten Samuels in seiner noch zarten Jugend, und hingegen das gottlose Verfahren der Söhne des Eli. v. 11-17. III. Die löbliche Aufführung Samuels, da er das Alter eines Jünglings erreichet hatte, und seine frommen Aeltern mit noch mehr Kindern gesegnet wurden. v. 18-21. IV. Die fernere Gottlosigkeit der Söhne des Eli, und die Ankündigung des Unglücks, das über sein Haus kommen sollte, weil er seine Söhne nicht ernstlich genug bestrafet hatte. v. 22-36.

Da bethete Hanna, und sprach: Mein Herz springet auf von Freude in dem Herrn; v. 1. Luc. 1, 46.

Umschreibung von v. 1. bis 10.

Die Güte Gottes ist groß gegen mich, der mein Herz für Freude aufspringen läßt.

V. 1. Da bethete Hanna, und sprach. Das ist, sie lobete Gott; welches einen Theil des Gebethes ausmachet, Col. 4, 2. 1 Tim. 2, 1. Polus. Es ist etwas ganz gewöhnliches, daß Loblieder mit unter dem

Herrn; mein Horn ist erhöhet in dem Herrn; mein Mund ist weit aufgethan über meine Fein- Vor Christi Geb. 1154.

läßt. Groß ist die Ehre, die er mir bewiesen hat. Mein Mund, der nichts antworten konnte, da meine Feindinn mir schmähliche Vorwürfe machete, rühmet nun die Gunst Gottes gegen mich, der mir, zu meiner sehr großen Freude, einen Sohn gege-

dem Namen der Gebethe begriffen werden, Ps. 72, 20. Heilige Personen wurden zuweilen, durch göttliche Eingebung, zur Verfertigung solcher Lobgesänge ermuntert, wenn sie die ungemeine Güte Gottes gegen sich mit Andacht erwogen. Gedichte sind auch in der That, wie ich schon vorhin angemerket habe f), ein Mittel gewesen, dessen man sich in den ältesten Zeiten bedienete, um das Andenken geschehener Dinge bey den Nachkommen zu bewahren: denn die Dichter sind, wie Lactanz wohl anmerket g), älter, als die Geschichtschreiber, oder Redner. Die abendländischen Völker sind auch hierinne nicht weniger berühmt gewesen, als die Morgenländer. Also sind bey den Deutschen die ältesten Jahrbücher in Versen geschrieben worden, wie Hermann Conring, in seiner Vorrede zu der Schrift des Tacitus von den Sitten der Deutschen, aus vielen Schriftstellern gezeiget hat. Den folgenden Lobgesang kann man so umschreiben, wie unter dem Texte befindlich ist. Patrick.

f) Man lese die Erklärung von 5 Mos. 31, 19. 30.
g) *Divin. Instit. L. 7. c. 23.*

Mein Herz springet auf von Freude. Es erfreuet sich nicht allein innerlich, und im verborgenen: sondern es zeiget auch seine Freude äußerlich, durch Worte und Thaten; durch Ruhm und Verherrlichung Gottes; durch Hüpfen und Springen, Ps. 34,3. c. 44,9. Hanna sagte gleichsam: mein Herz, welches, zur Zeit meiner Unfruchtbarkeit, niedergeschlagen war, erhebt sich nunmehr über die Maaßen, und triumphiret, da es die Liebe Gottes zu mir wahrnimmt, der mir einen Sohn gegeben hat. Gesellschaft der Gottesgelehrten, Polus. Zwischen diesem Lobgesange, und dem Lobliede der heiligen Jungfrau, Luc. 1, 46. findet man, in vielen Stellen, eine große Aehnlichkeit: und darüber darf man sich nicht wundern, weil die Gelegenheit zu beyden, und der Gegenstand beyder Lieder, so gleich ist. Dort hatte eine Jungfrau empfangen, und hier war eine unfruchtbare Frau fruchtbar worden (619). Gesellschaft der Gottesgelehrten, Wells. Hanna wurde durch eben den Geist getrieben, der den Apostel Jacobus, Jac. 5, 13. bewog, die Lehre zu geben: **ist jemand unter euch, der leidet: so bethe er**, wie sie gethan hatte, Cap. 1, 10. **und ist jemand gutes Muths, oder fröhlich: so singe er Psalmen**; wie sie itzo that. Vorhin war Hanna dermaßen betrübt gewesen, daß sie nicht essen konnte: nunmehr aber war sie, durch die Güte Gottes, mit Freude erfüllet; und dieses bewog sie zu solcher Danksagung. Patrick.

In dem Herrn. Als die Ursache, und dem Urheber meiner Freude, der mein Gebeth erhöret, und meinen Sohn zu seinem Dienste angenommen hat. Polus.

Mein Horn ist erhöhet in dem Herrn. Das ist, meine Stärke, und meine Herrlichkeit, welche mehrmals durch ein Horn angedeutet wird, Ps. 89, 18. 25. 92, 11. ist erhaben, und offenbar gemacht worden, zu meiner Vertheidigung, und zur Beschämung meiner Feinde. Polus. Sie, die sehr niedergeschlagen und gedrückt gewesen war, erhub nunmehr ihr Haupt, und triumphirete: denn die Höhe des Horns bedeutet die Höhe der Herrlichkeit. Patrick. Dieses Gleichniß ist von Thieren hergenommen, welche Hörner haben, und deren Schönheit, Stärke, und fröhliche Munterkeit sich vornehmlich in ihren Hörnern zeiget (620). Der Verstand ist folgender: Vorhin, da meine

(619) Es ist wohl nicht zufälliger Weise durch einige Aehnlichkeit der Begebenheiten, sondern vorsetzlich geschehen, daß Maria einen ziemlichen Theil dieses Liedes in ihrem Lobgesange wiederholet und auf sich gezogen hat; zumal da Samuel ein Vorbild auf Christum war. Auf gleiche Weise stimmet der letzte Theil des 113. Psalms mit diesem Liede sehr genau überein. So ist auch zwischen v. 10. dieses Liedes, und zwischen Psalm 2. eine so große Aehnlichkeit, daß man fast vermuthen sollte, es sey David durch die Betrachtung dieser Worte, zu Verfertigung dieses Psalms veranlasset worden. Hiedurch wird die einstimmige Meynung der jüdischen und christlichen Ausleger bestärket, daß Hanna dieses Gebeth als eine Prophetinn aus göttlichem Eingeben ausgesprochen habe; wie denn auch der ganze Vortrag also beschaffen ist, daß man ihn für göttlich zu halten Ursache hat: und besonders der Schluß desselben, vergl. mit Ps. 2. offenbarlich eine Weissagung auf Christum enthält. Sonst ist hier noch zu erinnern, daß die 70 Dolmetscher dieses Lied durch Einschaltung einer Stelle aus Jer. 9, 23. 24. merklich verändert haben.

(620) Wäre die Meynung dererjenigen so ungezweifelt gewiß, welche dafür halten, daß die Schilde der alten Hebräer in der Mitte mit einem starken und spitzigen Horn oder Stachel versehen gewesen, damit sie verhindern können, daß ihnen im Gefechte niemand zu nahe auf den Leib kommen konnte, und welches mit

Jahr der Welt 2850.

Feinde: denn ich erfreue mich über deinem Heil. 2. Es ist niemand heilig, wie der Herr:

v. 2. 5 Mos. 32, 4. Ps. 86, 8. 89, 7. 9.

gegeben hat. 2. Denn der Herr ist unvergleichlich in allen Vollkommenheiten, die niemand besitzet, außer er allein. Seine Vortrefflichkeiten übersteigen alles dermaßen,

meine Feinde über mich triumphireten, hieng ich mein Haupt, weil ich unterdrückt wurde, und niedergeschlagen war. Nunmehr aber bin ich kräftig im Geiste, und habe so viel Stärke erlanget, daß ich mich gegen alle Frechheit und Beleidigungen vertheidigen kann; nicht durch die Kraft, die in mir ist: sondern durch die Kraft des Herrn, der meine Stärke, und das Horn meiner Seligkeit ist, Ps. 18, 3. 89, 18. 92, 11. 112, 9. Gesellsch. der Gottesgel.

Mein Mund ist weit aufgethan über meine Feinde. Sie konnte nunmehr der Peninna eine vollkommen zulängliche Antwort geben, die ihr ihre Unfruchtbarkeit vorgeworfen hatte. **Patrick.** Hanna sprach gleichsam: zur Zeit meiner Unfruchtbarkeit, da ich die Vorwürfe meiner Feindinn, Peninna hörete, durfte ich nicht reden, oder meinen Mund aufthun: sondern ich war stille, und ertrug alles geduldig, weil ich nichts antworten konnte. Da mir aber nunmehr Gott einen Sohn gegeben hat: so ist mein Herz nicht nur von Freude ausgebreitet: sondern mein Mund ist auch geöffnet, und machet meine innerliche Freude kund. Ich habe nicht nur überflüßige Ursache, Gott, für seine Güte gegen mich, zu loben; sondern auch meiner Feindinn den Mund zu stopfen, indem sie mir nicht mehr so schmähliche Vorwürfe machen kann. Will auch ja meine Feindinn, aus Uebermuth und Unverschämtheit, ihren Mund gegen mich weit aufsperren, Ps. 35, 21. so werde ich doch auch, mit lauter Stimme, Gott loben, und Gelegenheit genug finden, ihr den Mund zu stopfen, wenn ich ausrufe, wie Gott so gut und gnädig gegen mich gewesen ist, und wie ich mich in seinem Heile erfreue, das ist, wegen der Gnade, womit mich Gott von meinen Feinden, der Peninna, und andern ihres gleichen, erlöset hat. Gesellsch. der Gottesgel. Polus.

Ueber meine Feinde. Das ist, mein Mund ist weiter geöffnet, als der ihrige; so, daß ich den Sieg über sie davon tragen kann; wie sie nachgehends spricht. Hierdurch zeigete Hanna ihre große Klugheit, Bescheidenheit, und Gottesfurcht, indem sie nicht die Peninna insbesondere: sondern ihre Feinde überhaupt nennete. **Polus.**

Denn ich erfreue mich über deinem Heil. Der Gegenstand meiner Freude ist keine eitele, oder irdische Sache: sondern die außerordentliche und herrliche Erhaltung, oder Erlösung, da du mich von meiner drückenden Sorge und Betrübniß, und von der Frechheit und den Vorwürfen meiner Feinde, befreyet, und mir einen Sohn gegeben hast; und zwar einen solchen Sohn, wie dieser ist, der Gott, und seinem Volke dienen, und dieses von seinen Feinden erretten soll. Hanna hatte solches, wie man aus dem 10. Verse vermuthen kann, schon vorher gesehen. **Polus.** Alle Freude, der ganze Sieg der Hanna rührete von der Güte her, die Gott an ihr bewiesen hatte, indem er die Schmach der Unfruchtbarkeit von ihr wegnahm. Dadurch wurde sie, wie der Erfolg zeiget, zu einer Erwartung noch viel größerer Dinge ermuntert (621). **Patrick.**

V. 2. Es ist niemand heilig, wie der Herr. Niemand ist so vollkommen, so unveränderlich, und so beständig heilig, wie sich Gott in seiner Gnade gegen mich

einem besondern Namen חרות genennet wird; so möchte zu überlegen seyn, ob die Redensart, welche hier und anderer Orten in der Schrift vorkömmt, nicht etwan darauf ziele? Es wäre zu bedenken, ob nicht die Stellen, Ps. 18, 3. Klagl. 2, 3. u. a. m. diese Vermuthung sehr stark zu unterstützen scheinen? Zugleich wäre daraus begreiflich, warum in dieser Redensart meistens nur von einem Horn, nie aber von Hörnern in der gedoppelten Zahl, gedacht werde. Doch diese Untersuchung muß dermalen bey Seite gesetzt, und wahren Kennern der Alterthümer zur Prüfung überlassen werden. Diejenige Erklärung, welche hier von der Gesellsch. der Gottesgelehrten vorgetragen wird, ist indessen die gewöhnlichste, und wird gleichfalls nicht wenig bestätiget, wenn man Ps. 92, 11. damit vergleichet, und dabey erwäget, was in **Joh. Doughtäi** analect. sacr. p. 127. sq. gelehrt angemerket wird.

(621) Daß diese Erklärungen an sich selbst ihre Richtigkeit haben, daran läßt uns die nächste Veranlassung der Hanna zu diesem Lobgesange nicht zweifeln. Thut man aber wohl unrecht, wenn man dafür hält, daß der Umfang der Vorstellungen, so mit diesen Worten zu verbinden sind, noch viel größer sey, und daß Hanna in der Person ihres Kindes, zugleich denjenigen erblicke, dessen Vorbild dieses Kind werden sollte. Die Gründe sind folgende: 1) **Das Heil des Herrn** ist eine Benennung, welche in der Schrift sehr häufig von dem Meßias gebrauchet wird. 2) Maria wiederholet diese Worte Luc. 1, 47. mit einer ausdrücklichen Meldung des Meßiä. 3) Der Anfang und Schluß dieses Lobgesanges beziehen sich auf einander, und der letztere ist also beschaffen, daß er unfehlbar eine Weissagung auf Christum seyn muß. Doch geht Augustinus zu weit, wenn er de ciu. Dei, Lib. XVII. c. 4. dieses ganze Lied als eine Weissagung auf Christum deutet.

Herr: denn es ist niemand, wie du; und es ist kein Felsen, wie unser Gott. 3. Thut nicht

v. 3. Mal. 3, 13.

Vor Christi Geb. 1154.

maßen, daß niemand ist, bey dem man eine so sichere Zuflucht in allen Verlegenheiten finden könnte, wie man bey ihm gefunden hat. 3. Darum rühme und poche nicht

mich erzeiget hat. Dadurch hat er die Mächtigen und Hochmüthigen niedergeschlagen; die Sache seiner gedrückten Magd, die auf ihn vertrauete, ausgeführet; und seine Verheißung erfüllet, indem er mir einen Sohn gegeben, und ihn, durch seine Gnade, zu seinem Dienste geheiligt hat. Dieses alles sind eigentliche Wirkungen der Heiligkeit Gottes. **Polus.** Der Herr Mede hat in vielen Stellen seiner Werke gezeiget h), daß die Heiligkeit Gottes seine unvergleichlichen Vollkommenheiten andeutet. **Patrick.**

h) Man lese S. 11.

Denn es ist niemand, wie du. Das ist, diese Vollkommenheiten sind Gott insbesondere eigen. Denn ob schon die Schrift den Dämonen der Heiden manchmal den Namen Götter beyleget: so nennet sie dieselben doch nicht heilig. **Patrick.** Es ist nicht allein niemand so heilig, wie du bist; sondern es ist auch in der That niemand heilig, welches Wort aus dem Vorhergehenden leichtlich verstanden werden kann, außer du allein; nämlich ganz oder unabhänglich heilig: sondern nur durch Mittheilung von dir. Oder, wie niemand einige Heiligkeit besitzet, wie die deinige ist: so hat auch niemand, außer dir, ein Seyn, oder Wesen, welches du ihm nicht mitgetheilet hättest. **Polus.**

Es ist kein Felsen, wie unser Gott. Gott allein ist unsere Stärke, der uns in allen Verlegenheiten unterstützet, und daraus errettet. Er ist unser sicherer Ruheplatz, wo Sicherheit wider alle Stürme der Unruhe, und wider alle Wellen der Versuchung, gefunden wird. Er ist unsere einige Festung und Verschanzung, um uns wider die Bosheit und Wuth aller unserer Feinde zu beschirmen, wenn wir uns mit Glauben und Vertrauen zu ihm wenden. Also war der Herr insbesondere ein Felsen der Hanna, das ist, ihre Kraft, wodurch sie unterstützet wurde, da sie, sonsten, zur Zeit ihrer Beklemmung, in Ohnmacht gefallen seyn würde; er war ihr Felsen, worauf sie sich stützete und verließ, da ihre Widersacher ihr droheten, sie niederzuwerfen, bis sie versinken würde; er war ihre einige Zuflucht, wohin sie sich wendete, um vor der Bosheit und Frechheit dererjenigen, welche sie hasseten, gesichert zu seyn. Man lese 5 Mos. 32, 4. 31. Ps. 18, 3. 32. 86, 8. 89, 7. 9. [622]). **Gesellsch. der Gottesgelehrten, Polus, Patrick.**

V. 3.

(622) Sollte in diesen Anmerkungen zu v. 2. auch nichts vorkommen, das jemanden bedenklich schiene, so ist doch die Erklärung selbst so deutlich und zureichend nicht, als es nöthig seyn möchte. Sieht man den Zusammenhang dieses ganzen Liedes recht ein, so folget nach dem kurzen Eingange und Vorbereitung v. 1. nunmehr der Hauptvortrag, welcher v. 2. 3. gemachet, und in dem übrigen Theile dieses Gesanges bestätiget wird. Der Hauptvortrag enthält theils einige Wahrheiten, zu deren Betrachtung und Verkündigung Hanna durch die vom Herrn empfangene Gnade veranlasset wird, v. 2. theils eine kurze Anwendung derselben, v. 3. Wir haben es nun mit dem zweyten Verse zu thun: dieser enthält zwo Wahrheiten, deren eine jedoch in der andern gegründet ist. Die erste enthält 1) eine Erhebung der Heiligkeit Gottes, welche nicht nur als eine, ihm zukommende Eigenschaft, gerühmet, sondern auch ihm allein, mit Ausschließung aller Creaturen, zugesprochen wird. Hier ist wohl nichts bequemer, als daß unter der Heiligkeit Gottes, überhaupt alle Vollkommenheiten seines Willens verstanden werden, (3 Mos. 19, 2. vergl. Matth. 5, 48.) welche sich insgesammt, und darunter besonders seine Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit, in der Begebenheit erwiesen, welche zu diesem Lobliede die Veranlassung war. Diesen Begriff rechtfertiget sowol die Wiederholung dieser Wahrheit, v. 3. seine Thaten sind recht gethan, d. i. sie stimmen mit seinen Eigenschaften vollkommen überein: als auch die Proben davon, welche in dem Folgenden angeführet werden, und nebst seiner vollkommensten Neigung zum Guten, auch seine Gerechtigkeit, Wahrheit, Macht und Güte darthun. So wohl nun die Heiligkeit, auch im engern Verstande, Gott allein wesentlich zukömmt; so viel weniger kann sie in diesem erweiterten Begriffe jemanden also, wie Gott zugeschrieben werden. Zu dieser Erhebung der Heiligkeit Gottes kömmt denn 2) ein Beweis, daß solche niemanden, als Gott, zukommen könne. Denn es ist niemand wie du. Sie leitet also den Beweis aus dem großen Unterschiede her, der sich zwischen Gott, und den Creaturen findet; und die Richtigkeit der Folge leuchtet jedem von selbst in die Augen. Nachdem nun die erste Wahrheit vorgetragen worden, so wird die andere sogleich daraus gefolgert: Es ist also auch Gott ein Fels, ein solches Wesen, das aller Zuversicht und Vertrauens so würdig ist, daß niemand außer ihm zu finden ist, an den wir uns halten, auf den wir uns sicher verlassen könnten, ꝛc. Nun folget v. 3. eine kurze Anwendung dieser Wahrheiten: bey welcher vorläufig zu erinnern, daß sie viel allgemeiner ist, als daß sie allein zur Bestrafung der Peninna gemeynet seyn sollte, obwol das Verhalten derselben die Veranlassung zu dieser Vorstellung giebt.

Jahr der Welt 2850.

nicht zu viel, daß ihr hoch, hoch reden solltet, daß etwas hartes aus euerem Munde gehen sollte: Denn der Herr ist ein Gott der Wissenschaften, und seine Thaten sind recht gethan.

nicht auf solche Weise, und sprich nicht verächtlich von andern: denn wie nichts vor ihm verborgen werden kann: so weiß er auch die wunderbarsten Dinge auszuführen; und niemand, so groß auch sein Hochmuth, sein Vertrauen, und seine Macht seyn mögen, kann verhindern, daß nicht seine Rathschlüsse fest bleiben sollten.

4. Die

V. 3. **Thut nicht zu viel, daß ihr hoch, hoch reden solltet;** oder: redet nicht mehr so außerordentlich hochmüthig. Dieses war ein guter Rath für die Peninna, und andere Menschen, daß sie andern, welche nicht so glücklich waren, wie sie, nicht trotzig begegnen sollten. **Patrick.** Hanna sprach gleichsam: Du, Peninna, poche nicht mehr auf deine vielen Kinder; rede hinführo nicht so verächtlich und schmählich von mir, wie du bisher gethan hast. Sie drückte sich in der mehrern Zahl aus, weil sie die Peninna nicht der Verachtung bloß stellen: sondern sie nur unterweisen, und zu ihrem Besten bestrafen wollte. **Polus.**

Daß etwas hartes, oder hochmüthiges, **aus eurem Munde gehen sollte.** Oder, wie es das **Targum** erkläret: **Hütet euch vor Schmähworten.** Denn das Hebräische עָתָק bedeutet **harte Worte.** **Patrick.** Das Hebräische bedeutet eigentlich; **daß keine harte** (Reden) **aus eurem Munde gehen;** das ist, hochmüthige und trotzige Reden, womit ihr euer eigen Lob preiset, und euch selbst zu viel zuschreibet: von andern aber, zu ihrer Erniedrigung, verächtlich redet; kurz, solche Reden, wovon Judas in seinem Briefe, v. 15. Meldung thut, welche hart, schwer, und nicht zu ertragen sind. Oder man kann auch übersetzen: **daß keine alte** (Worte) **aus eurem Munde gehen;** nämlich, entweder alte Sprichwörter von unfruchtbaren Weibern, die ihr auf mich gedeutet habet; oder alte Vorwürfe, zu welchen ihr euch, eine Zeitlang, gewendet hattet [623]. **Polus. Gesells. der Gottesgel.**

Denn der Herr ist ein Gott der Wissenschaften. Er kennet euer Herz, allen Hochmuth, allen Haß, und alle Verachtung, die ihr, wie euch euer eigen Gewissen überführet, gegen mich geheget habet: wie auch alles harte Verfahren, welches ich von euch habe erdulden müssen. **Polus.** Dieses bedeutet: Niemand weiß, was der Herr vorhabe. Vielleicht will er diejenigen erheben, die itzo erniedriget sind. Oder er weiß solche Dinge auszuführen, welche die Menschen für unmöglich halten. **Patrick.** Die Wissenschaft des Herrn ist unendlich. Es ist ihm alles bekannt, und nichts ist vor seinen Augen verborgen. Daher hat er auf den Hochmuth und die Muthwilligkeit meiner Feinde, und auf meine Unschuld und Aufrichtigkeit, Achtung gegeben. Da er die Eitelkeit des trotzigen Pochens, und des frechen Verfahrens meiner Feinde gesehen hat: so hat er sie beschämet, ihnen den Mund gestopfet, und mich, da sie solches nicht dachten, in seiner Gnade erhöhet [624]. **Gesells. der Gottesgel.**

Und

(623) So gezwungen kömmt diese Erklärung heraus, wenn man das Wort עתק für **alt** annimmt. Da aber diese Bedeutung in den Stellen der Schrift, wo das Wort sonst noch vorkömmt, niemals statt findet, (S. Ps. 31, 19. auch Ps. 75, 6. und Ps. 94, 4.) so ist die vorhergehende, und mit der Uebersetzung einstimmige Erklärung für die richtige anzunehmen.

(624) Diese Erklärungen sind etwas verschieden, nachdem einige Ausleger den Ausspruch: **Gott sey ein Gott der Wissenschaften,** mehr aus dem vorhergehenden oder nachfolgenden Zusammenhange erläutern. Das letztere thut **Patrick;** das erstere aber **Polus,** und die **Gesells. der Gottesgel.** ja auch **Lutherus** selbst in seiner Uebersetzung. Der Ausspruch ist aber so allgemein abgefasset, daß weder die eine, noch die andere Erklärung den Sinn desselben völlig erschöpfet. Ist die Zergliederung dieses Liedes in der 622. Anm. richtig gemachet worden: so enthält dieser Vers eine Anwendung des vorhergehenden Hauptsatzes: daß Gott allein heilig, und in allem seinem Thun gerecht und untadelhaft sey. Diese Anwendung enthält, theils, eine Warnung, daß man sich mit seiner Zunge, und mit seinen Urtheilen nicht versündige, weder an Gott, durch hochmüthigen Tadel dessen was er thut; noch an den Personen, an welchen das Verfahren Gottes so unbegreiflich ist, daß man wohl manchmal harte Urtheile zu fällen, versuchet werden könnte: theils, den Grund solcher Warnung, welcher aus der Hauptwahrheit, die v. 2. vorgetragen worden, hergeleitet wird. Dieser nun wird also mit der vorhergehenden Warnung verbunden, daß erstlich die unleugbaren Vollkommenheiten seines Verstandes gepriesen, und hernach die untadelhafte Beschaffenheit der Entschließungen seines Willens daraus gefolgert wird. Es heißt also Gott, **ein Gott der Wissenschaften,** in der Meynung, daß sein unendlicher Verstand die genaueste und unbetrüglichste Erkenntniß habe, voller Weisheit und durchdringender Einsicht sey, und ohne Gefahr einiger Irrung, Uebereilung und Unwissenheit alle Dinge richtig kenne und beurtheile.

gethan. 4. Der Bogen der Starken ist zerbrochen, und diejenigen, welche strauchelten, Vor Christi Geb. 1154.

4. Die Stärke einer gewaffneten Macht gilt nichts, wenn sie nicht durch ihn glücklich gemachet wird, der große Ueberwinder niederwirft, und diejenigen erhebet, die ihre

Und seine Thaten sind recht gethan; oder, durch ihn werden die Thaten gewogen; oder, durch ihn werden die Werke bereitet; auch wenn in der Natur keine Fähigkeit dazu vorhanden ist. Patrick. Dieses bedeutet: er ergründet, oder prüfet, alle Gedanken und Thaten der Menschen: denn das Hebräische Wort bedeutet beydes. Dieses thut er als ein gerechter Richter, um einem jeglichen nach seinen Thaten zu vergelten. Daher hat er Mitleiden mit meiner Unschuld gehabt, und den Hochmuth meiner Feinde bestrafet. Oder, durch ihn, und nicht durch uns, werden die Rathschläge, oder die Thaten, oder der Erfolg, gelenket und regieret; so, daß er vieles, wider die Erwartung der Menschen, geschehen läßt; wie auch itzo geschehen ist. Die eine machet er unfruchtbar, und die andere fruchtbar, wie es ihm gefällt. Im hebräischen Texte ist das לא ein Beywort. Diese Worte können daher auch also übersetzet werden: seine Thaten werden, oder können nicht, durch andere, regieret, oder verbessert werden. Niemand kann sein Werk besser machen. Er thut alles, was das beste ist, zur bequemsten Zeit, wie er auch itzo gethan hat. Oder, seine Thaten werden nicht gewogen, oder gezählet; seine Wege können nicht ausgespüret werden. Oder: sind seine Werke nicht recht: wer hat etwas wider seine Thaten einzuwenden? Also würde das לא an stat הלא gesetzet seyn, wie 2 Sam. 13, 26. 2 Kön. 5, 26. Hiob 2, 10. [625]). Polus.

V. 4. Der Bogen der Starken ist zerbrochen. Das ist, Gott vernichtet alle Werkzeuge und Kriegsrüstungen der Gottlosen, worauf sie ihr ganzes Vertrauen setzen. Mit diesem Gleichnisse zielet Hanna auf das eitele Vertrauen der Peninna auf ihre vielen Kinder, worauf sie sich stützete, und weswegen sie die Hanna mit Schmachreden angegriffen hatte [626]). Gesellsch. der Gottesgel. Der Bogen der Starken bedeutet, erstlich, die Kraft, deren sie sich rühmeten. Man lese Ps. 44, 7. 46, 10. zweytens, ihre boshaften und schädlichen Absichten, Ps. 7, 13. 11, 2. 37, 14. drittens, ihre scharfstechenden Zungen, welche Ps. 64, 4. mit einem Bogen verglichen werden, worauf bittere Worte, wie Pfeile, geleget sind. Man ver-

(625) Bey dieser Erklärung wird vorausgesetzet, daß עללות nicht von Werken und Handlungen der Menschen, sondern von Werken Gottes zu verstehen sey, welches dem Zusammenhange am gemäßesten zu seyn scheint; obwol auch die Meynung derjenigen, die es von Handlungen der Menschen verstehen, nichts enthält, so dem Inhalte und der Verbindung des Hauptvortrages zuwider wäre. Auch wird richtig gezeiget, daß die Lesart des Textes dem Keri könne vorgezogen werden, wenn man davon abzugehen Bedenken trägt. Nur wird die Bedeutung des Wortes נתכנו zu sehr vervielfältiget, als daß ein Leser in seiner Wahl so leicht schlüßig werden könnte. Am füglichsten und leichtesten wird es durch Vergleichung eines gegentheiligen Ausspruches Ezech. 18, 25. erkläret, und der Verstand ist folgender: Und sollten nicht (bey solchen Vollkommenheiten des göttlichen Verstandes) die Werke (so er thut, die Verfügungen so er macht, vollkommen) recht (heilig, untadelhaft, und in allen Stücken ganz unverbesserlich) seyn. In der Hauptsache läuft der Verstand allezeit auf eines hinaus: man lasse gleich das Keri gelten, oder nicht. Das erstere thut Camp. Vitringa, Obs. sacr. Lib. III. c. 15. p. 708. sqq. und man kann zugeben, daß es den Verstand mehr erleichtere. Hiemit endiget sich der Hauptvortrag dieses Liedes: und nun folget die Erläuterung und Bestätigung desselben, welche von den Erweisungen dieser Wahrheit hergenommen wird, die sich sowol bisher schon in unzählichen Proben gezeiget haben, v. 4. bis v. 9. theils noch künftig zeigen sollen, v. 10.

(626) Wenn dieser, sowol als die folgenden Ausdrücke, so gar strenge auf die Zänkereyen gezogen werden, welche die Peninna mit der Hanna gehabt, so entstehen bey der Erklärung des Textes unzählige Schwierigkeiten, gewaltsame Verdrehungen der Textesworte, und Erdichtungen unerweislicher historischer Umstände, welche ein Leser bey aufmerksamer Betrachtung der folgenden Erklärungen, selbst gewahr werden wird, wenn auch gleich keine ausdrückliche Anzeige derselben in besondern Anmerkungen geschieht. Wir entgehen aller Ungelegenheit am sichersten, wenn wir annehmen, daß die folgenden Aussprüche ganz allgemein seyn, und aus mancherley Exempeln, der Schrift, der eigenen Erfahrung, und anderer bekannten Begebenheiten, verschiedene Proben des göttlichen Verfahrens anführen, welche von allem Tadel so weit entfernet sind, daß sie auch nicht genug zu preisen, zu erheben, und zu bewundern sind. Solchergestalt halten wir es am meisten mit Patricks Erklärungen, und der, unter dem Texte stehenden Umschreibung. Indessen mag das, was Polus vorträgt, ohne Anmerkungen bleiben, bis er unten zu v. 9. selbst erkennet, daß dieser gesammte Vortrag einen viel weitern Umfang habe.

Jahr der Welt 2850.

ten, sind mit Stärke umgürtet. 5. Diejenigen, welche satt waren, haben sich um Brodt vermiethet; und diejenigen, welche hungrig waren, sind es nicht mehr, bis die Unfrucht-

v. 5. Ps. 34, 11. Klagl. 5, 6. Luc. 1, 53. Jer. 15, 9.

ihre elenden Leibeigenen waren. 5. Man hat gesehen, wie die Reichen in einen solchen Verfall gerathen sind, daß ihnen die nöthige Nahrung mangelte; und daß arme, hungrige Menschen großen Ueberfluß erlanget haben. Desgleichen haben unfrucht-

vergleiche hiermit Jer. 9, 3. Oder er bedeutet, viertens, ihr Vermögen Kinder zu zeugen. Dieses kann sehr füglich mit einem Bogen verglichen werden: denn 1 Mos. 49, 3. wird es die Kraft eines Menschen genennet; und die Kinder, welche die Wirkung dieses Vermögens sind, und gleichsam von diesen Bogen abgeschossen werden, werden Ps. 127, 4. 5. mit Pfeilen verglichen. Diese Auslegung scheint sich am besten zu den Worten des folgenden Verses zu schicken. Polus.

Und diejenigen, welche strauchelten, sind mit Stärke umgürtet. Oder diejenigen, welche schwach an Leib und Geiste waren, und, wie Sara, Heb. 11, 11. keine Kraft zu empfangen, oder, wie Israel zu den Zeiten des Hiskia, 2 Kön. 19, 3. kein Vermögen zu gebähren, hatten. Diese Schwachen hatten Vermögen bekommen, Saamen zu empfangen, und zu gebähren, wie die Kirche, Jes. 66, 9. Polus. Diese Worte bedeuten: diejenigen, welche so schwach waren, daß sie nicht gehen konnten, oder befürchten mußten, daß sie über das Geringste, welches ihnen im Wege lag, straucheln möchten, sind, durch die Kraft Gottes, so gestärket worden, daß sie vermögend waren, über alle Schwierigkeiten, selbst noch mehr, als die Natur ordentlich zuließ, gleichsam hinweg zu springen; wie es mit mir gegangen ist. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.** Die hohe Meynung, die Hanna von der Macht Gottes hegete, bewog sie, von den Zeichen dieser herrlichen Eigenschaft in verschiedenen Beyspielen, mit demüthiger Erkenntniß, Meldung zu thun. Erstlich gedachte sie des Sieges über diejenigen, die sonsten am meisten zu triumphiren pflegten: denn der Bogen gehörete mit unter die vornehmsten Waffen der Soldaten, Ps. 44, 7. und ihre Gürtel, die einen Haupttheil ihrer Kriegskleidung ausmacheten, werden zierlich als ein Sinnbild der Stärke und der Tapferkeit gebrauchet. Bochart merket an i), daß Virgil, nach der Anmerkung des Servius, schwache Personen, die zum Kriege untüchtig waren, discinctos, das ist, ungegürtet, genennet hat. Und der Apostel ermahnet die Epheser, Eph. 6. daß sie, nebst andern geistlichen Waffen, sich mit der Wahrheit umgürten sollen. Sich gürten, und waffnen, oder umgürtet, und gewaffnet seyn, bedeutet bey den griechischen und lateinischen Schriftstellern einerley. Man lese Ps. 18, 40. 65, 7. Patrick.

i) *Canaan, L. 2. c. 13.*

V. 5. **Diejenigen, welche satt waren, haben** sich für Brodt vermiethet. Wegen der großen Dürftigkeit, in welche sie, aus ihrem großen Ueberflusse, verfallen waren. Die Sache ist einerley: sie wird aber unter verschiedenen Gleichnissen abgebildet, welche man in diesem, im vorhergehenden, und in den folgenden Versen findet: am eigentlichsten aber im letztern Theile dieses Verses. Polus. Dieses bedeutet: diejenigen, welche reich waren, und prächtig und wollüstig lebeten, sind in solche Armuth, und in solchen Mangel der nöthigen Bedürfnisse, verfallen, daß sie, um nur Nahrung und Kleider zu erlangen, gezwungen sind, für den geringen Lohn eines Miethlings zu arbeiten, Klagl. 5, 6. Luc. 1, 53. Dieses war das Urtheil, welches Gott den Nachkommen des Eli drohete, v. 36. und zwar wegen der Sünden, die er, und seine Söhne begangen hatten. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.**

Und diejenigen, welche hungrig waren, sind es nicht mehr. Ihr Hunger hat aufgehöret, weil sie von Gott gesättiget, und mit seinem Segen erfüllet worden sind. Hanna scheint dieses, gleichnißweise, auf die Peninna, und auf sich selbst, gedeutet zu haben. Nämlich Peninna, die mit einer zahlreichen Nachkommenschaft versehen gewesen war, hatte dieselbe vielleicht ganz, oder größtentheils, verloren; und diejenige hingegen, die zuvor unfruchtbar gewesen war, befand sich nunmehr mit Kindern gesegnet. Daher haben einige vermuthet, daß Gott, wegen des Hochmuths, des Trotzes, und der Undankbarkeit der Peninna, ihre Kinder weggenommen, und hingegen der demüthigen und dankbaren Hanna seinen Segen geschenket habe. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.** Polus. Die Abwechselung der menschlichen Dinge, deren in diesem Verse gedacht wird, und vornehmlich die plötzliche Umkehrung derselben, und ihr Verfall von der größten Höhe des Glücks in einen sehr niedrigen Zustand, oder umgekehret, sind sehr wunderbar, und verdienen mit Andacht erwogen zu werden, damit niemand hochmüthig seyn: aber auch nicht verzweifeln möge. Beyspiele davon aus der Geschichte werden bey vielen Schriftstellern gefunden: und unsere eigene Erfahrung kann uns dergleichen an die Hand geben. Patrick.

Bis die Unfruchtbare sieben geboren hat. Das ist, viele Kinder. Hanna zielet auf die große Veränderung, die Gott in Ansehung ihres eigenen Zustandes bewerkstelliget hatte. Procopius von

Gaza

fruchtbare sieben geboren hat, und diejenige, welche viel Kinder hatte, kraftlos worden ist. Vor Christi Geb. 1154.
6. Der Herr tödtet, und machet lebendig. Er läßt zur Hölle niederfahren, und läßt wie-

v. 6. 5 Mos. 32, 39. Ezech. 37, 11. 12. ꝛc.

unfruchtbare Weiber, wie ich, einen zahlreichen Saamen erlanget; und diejenigen, welche viel Kinder hatten, haben dieselben alle verloren. 6. Niemand kann sein Leben erhalten, wenn es Gott von ihm abfordert; und er giebt andern sehr unver-muthet

Gaza merket an, daß sie hier hymno prophetiam admiscet, die Weissagung in ihren Lobgesang einmische, und die Fruchtbarkeit der Kirche andeute: denn die Zahl sieben bedeutet eine große Menge. Patrick. Sieben, bedeutet viel; in welchem Verstande es sehr oft gebrauchet wird. Hanna redet hier nach der Weise der Propheten, und brauchet die vergangene Zeit an statt der Zukünftigen. Denn ob sie schon itzo nur ein Kind geboren hatte: so hegete sie doch das feste Vertrauen, daß sie noch mehrere gebähren würde. Dieses Vertrauen gründete sich auf eine besondere Versicherung Gottes, oder lieber auf das Gebeth, oder die Weissagung des Eli, v. 20. Denn ob schon solches erst nach diesem Lobgesange gemeldet wird: so war es doch vermuthlich schon zuvor geschehen, nämlich, da Hanna und Elkana ihren Sohn dem Hohenpriester zubrachten, Cap. 1, 25. Es ist nicht zu vermuthen, daß Hanna dieses Loblied in Gegenwart des Eli gesungen habe, oder ehe er ihr auf ihre Rede, Cap. 1, 26-28. geantwortet hatte. Dergleichen Versetzungen sind in der Schrift sehr gemein. Die ausserordentliche und glückliche Erfüllung der vorhergegangenen Weissagung des Eli bewog sie, mit völligem Vertrauen auch den Erfolg der letztern zu erwarten. Polus. Hanna deutete dieses mit auf sich selbst, indem sie den Geist der Weissagung hatte, und vermuthlich durch eine göttliche Offenbarung versichert worden war, daß sie noch eine Mutter vieler Kinder werden würde; welches auch der Erfolg bestätigt hat; denn Gott gab ihr, außer dem Samuel, noch drey Söhne und zwo Töchter, v. 21. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Und diejenige, welche viel Kinder hatte, kraftlos worden ist. Sie hat wegen ihrer Schwachheit, aufgehöret, Kinder zu gebähren; oder sie hat die Kinder, welche sie hatte, verloren, und ist dadurch ihrer Kraft beraubet worden, weil die Kinder, welche sie für ihre vornehmste Stärke hielt, nicht mehr vorhanden waren. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Man verstehe dieses von der Peninna, welche kraftlos worden war, weil entweder ihre Zeit, Kinder zu gebähren, verflossen war, und sie sich dazu nicht mehr geschickt befand; oder weil verschiedene von ihren Kindern, die ihre Stärke und Herrlichkeit ausmacheten, gestorben waren; wie die hebräischen Lehrer erzählen. Polus. Die Jüden bilden sich ein, daß eben zu der Zeit, da Hanna ein Kind zur Welt brachte, der Peninna zwey Kinder gestorben sind. Diese Worte scheinen aber vielmehr überhaupt auf solche zu zielen, die erstlich fruchtbar gewesen: nachgehends aber von Gott unfruchtbar gemacht worden sind [627]. Patrick.

V. 6. **Der Herr tödtet, und machet lebendig. Er läßt zur Hölle**, oder in das Grab, [628] **niederfahren, und läßt wieder heraufkommen.** Einerley Sache wird hier mit andern Worten wiederholet. Der Verstand ist, daß Gott Leben und Tod in seinen Händen habe. Also rücket er aus der Welt, wen er will, und läßt darinne bleiben, wen er will. Manche erwecket er so gar aus dem Grabe, wenn sie schon hinunter gebracht worden sind. Man lese 5 Mos. 32, 39. Ps. 30, 4. Patrick. Man kann dieses entweder von verschiedenen Personen verstehen, da der Herr den einen tödtet, und den andern lebendig machet; oder von einerley Personen, die er erstlich tödtet, oder dem Tode sehr nahe kommen läßt, und sie hernach

(627) Auch hier behält Patricks Erklärung den Vorzug, mit welcher auch Seb. Schmid einstimmet. Dagegen kann bey den vorhergehenden Meynungen weder eine Versetzung der Begebenheiten nach eigenem Gutdünken, und ohne sehr starke Gründe angenommen, noch der Ausspruch in eine Weissagung verwandelt werden, weil in solchem Falle die wirkliche Bedeutung der siebenten Zahl fast nothwendig beybehalten werden müßte. Uebrigens ist aus Ludw. de Dieu Anmerkungen noch hinzuzusetzen, daß עד hier gar füglich so viel heißen könne als: auch so gar, oder auch selbst. Da denn dieser Ausspruch nicht mit dem Vorhergehenden zu verbinden, sondern als ein neuer Satz anzusehen wäre: auch selbst die Unfruchtbare ꝛc. welches auch den Accenten gar gemäß ist. Die Deutung dieses Ausspruchs auf die Kirche neues Testamentes, welche die alten Kirchenlehrer haben, und welche Cyprianus adu. Iud. p. 27. der Oxford. Ausgabe, witzig vorzutragen weiß, wird wohl bey niemanden mehr Beyfall finden.

(628) Scheol bedeutet niemals das Grab, sondern den Zustand der abgeschiedenen Seelen, sofern man sich denselben insgemein, ohne Bestimmung ihrer Seligkeit oder Unseligkeit vorstellet. In diesen Zustand kommen, d. i. sterben, heißt in den Scheol fahren. S. 1 Mos. 37, 35. allwo das Grab nicht gemeynet werden kann, da Jacob dafür hielt, sein Sohn wäre von einem wilden Thiere zerrissen worden.

Jahr der Welt 2850.

wieder heraufkommen. 7. Der Herr machet arm, und machet reich; er erniedriget, und erhöhet auch. 8. Er erhebet den Geringen aus dem Staube, und den Dürftigen erhöhet er aus dem Kothe, um ihn neben den Fürsten sitzen zu lassen, damit er sie den Stuhl

v. 7. Pſ. 75, 8. v. 8. Hiob 36, 7. 15. Pſ. 113, 7. 8. Luc. 1, 52. Pſ. 24, 2. 102, 26. 104, 5.

muthet das Leben wieder, wenn sie schon in die Klauen des Todes gekommen sind. 7. Nach seinem Willen sind einige reich, und andere arm. Eben dieselben, die sich itzo in einem niedrigen Zustande befinden, erhebet er zu einer großen Hoheit und Herrlichkeit. Hingegen erniedriget er diejenigen, die in Hochmuth wandeln. 8. Diejenigen, die sich in dem unglücklichsten Zustande befinden, befördert er, wenn es ihm gefällt, zu der größten Herrlichkeit: denn was kann ihn hindern, die Grund-

feste

nach wieder zum Leben erwecket. Hanna sagte gleichsam: Er hat mich wieder lebendig gemacht, da ich schon von Betrübniß besieget und ganz abgezehret war. So wohl bey heiligen, als weltlichen Schriftstellern wird ein großes Elend oftmals durch das Wort Tod angedeutet, wie Jes. 26, 19. Ezech. 37, 11. Röm. 8, 36. **Polus.** Der Hauptinhalt dieses und der beyden folgenden Verse läuft auf eines hinaus, und wird nur durch verschiedene Bilder ausgedrückt. Das erste davon ist, daß **Gott tödtet, und lebendig machet;** Erstlich sind Leben und Tod in seiner Hand. Er tödtet, wen er will, oder erhält ihn am Leben, und giebt auch den verstorbenen das Leben wieder. Beyspiele davon sind der Sohn der Witwe von Sunem, 2 Kön. 4, 35. die Tochter des Jairus, Marc. 5, 42. der Sohn einer armen Witwe, Luc. 7, 12. Lazarus, Joh. 11, 44. und Dorkas, Apostelgesch. 9, 40. zweytens kann man dieses lieber von einem außerordentlichen und verzweifelten Elende, und von einer solchen Unterdrückung, verstehen, wodurch manche dem Tode sehr nahe gebracht werden, so, daß sie gleichsam lebendig todt, ohne einige Freude, ohne den geringsten Trost, sind. Pſ. 44, 23. Wenn nun Gott einige daraus erlöset: so wird gesagt, daß er sie vom Tode zum Leben erwecke, Jes. 26, 19. Hos. 6, 2. Hanna glaubte, daß sie in diesem Zustande wäre, da sie unfruchtbar war, und, wie eine todte Frau, keinem Saamen ein Leben geben konnte; so, daß sie, nach ihrer Meynung, recht in der Tiefe des Elendes stak. Itzo aber wurde ihr von Gott gleichsam das Leben wieder geschenket, indem er sie fruchtbar, und zur Mutter eines Sohnes, machete. Gesellschaft der Gottesgelehrten. **Er läßt in die Hölle, oder in das Grab, niederfahren; und er läßt wieder herauf kommen.** Diese Worte sind von gleicher Bedeutung mit den vorhergehenden: denn das Grab zeiget eigentlich den Zustand der Todten an, die in dem Grabe verwesen. Es wird dieses aber verblümt gesagt, erstlich, um den Zustand eines sehr tiefen und verzweifelten Elendes anzuzeigen, woraus eben so wenig Erlösung zu hoffen ist, als man die Erweckung eines Todten aus dem Grabe erwarten kann. Hanna glaubte, daß sie sich in diesem Zustande befände, da sie, wegen ihrer Unfruchtbarkeit, täglich die Schmachreden ihrer Feindinn hören mußte. Dieses war auch die Meynung Davids, Pſ. 16, 10. 18, 6. 116, 3. 130, 1. Zweytens wird hierdurch der Zustand dererjenigen angedeutet, die geistlich verlassen, und, nach ihrer Meynung, von Gott verworfen sind, wie David, Pſ. 22, 2. und der Heiland selbst einige Zeitlang, da er unsere Sünden am Kreuze trug, Matth. 27, 46. Drittens kann dieses auch den Zustand der Verdammten in der höllischen Pein andeuten, Pſ. 9, 18. [629]. Gesells. der Gottesgel.

V. 7. **Der Herr machet arm, und machet reich; er erniedriget und erhöhet auch.** Hanna erkennet hier die Macht und Weisheit Gottes, da er Menschen von verschiedenem Zustande theils arm, theils reich machet, ja eben die Menschen, die sehr arm gewesen sind, großen Reichthum erlangen läßt, und geringe und verächtliche Leute groß und herrlich machet. Theodoretus handelt, in seiner sechsten Rede wider die Heiden, sehr nachdrücklich von der weisen Vorsehung Gottes, da er nicht alle Menschen in einen gleichen Zustand gesetzet: sondern einigen einen höhern, und andern einen niedrigern Rang gegeben hat. Patr.

V. 8. **Er erhebet den Geringen aus dem Staube.** Aus seinem niedrigen und elenden Zustande; wie dieser Ausdruck 1 Kön. 16, 2. Pſ. 113, 7. gebrauchet wird. Man vergleiche hiemit Hiob 16, 15. Pſ. 22, 16. Polus.

Und den Dürftigen erhöhet er aus dem Kothe. Aus dem unreinsten Orte, und aus dem niedrigsten Zustande. Man lese 1 Kön. 16, 2. Hiob 36, 15. Pſ. 7, 6. Klagl. 4, 5. wo gesaget wird, daß die Verarmten den Koth umfangen. Polus.

Um ihn neben den Fürsten sitzen zu lassen, damit er sie den Stuhl der Ehre erben lasse. Damit sie ihn nicht nur selbst besteigen: sondern ihn

auch

(629) Diese Bedeutung des Wortes an sich, wird zugegeben, obwol noch sehr zweifelhaft ist, daß sie Pſ. 9, 8. statt finde. Sollte sie aber in den Worten der Hanna nur als möglich gedacht werden, so würde die erste Frage seyn: wie Gott aus dieser Hölle wieder herauf kommen lasse?

Stuhl der Ehre erben lasse: denn die Grundfesten des Erdreichs sind des Herrn; und er hat die Welt darauf gesetzet. 9. Er wird die Füße seiner Geliebten bewahren: aber die Vor Christi Geb. 1154.

v. 9. Ps. 91, 11. 94, 17.

feste der Erde zu erschüttern, und alle Dinge umzukehren, die allein durch seine allmächtige Kraft unterstützet und getragen werden. 9. Darum ist das beste Mittel dieses, daß man sich, durch Gottesfurcht, der Gnade Gottes versichere, der alle seine getreuen Diener vor straucheln bewahren, und ihren Mund mit seinem Lobe erfül-

auch ihren Kindern hinterlassen; wie oftmals in der Welt geschehen ist. Oder man kann auch übersetzen: daß er sie den Stuhl der Ehre besitzen lasse. Polus. Beyspiele hievon sind, in der heil. Schrift, Joseph und Daniel. Der erstere lag im Kerker, und der andere war ein Kriegsgefangener: beyde wurden aber, von den Königen in Aegypten und Babylon, zu den höhesten Ehrenstellen befördert. In den neuern Zeiten hat man, wie **Victorinus Strigelius** anmerket, ein merkwürdiges Beyspiel von der Wahrheit dieser Worte an dem Könige in Ungarn, **Matthias Corvinus**, gesehen, der aus dem Kerker geholet, und auf den Thron gesetzet wurde; und zwar nicht in einem Aufruhre, oder bürgerlichen Kriege: sondern mit allerseitiger Einstimmung der Stände des Reichs, aus dankbarer Erinnerung der Wohlthaten, welche sie von seinem Vater, dem großen Hunniades, empfangen hatten. Patrick.

Denn die Grundfesten, oder Pfeiler, des Erdreichs sind des Herrn; und er hat die Welt darauf gesetzet [630]. Gott ist der Herr der ganzen Erde von dem einen Pole zum andern: und ob sie schon in der Luft hängt: so hat er sie doch, bloß durch seinen Befehl, auf ihren Mittelpunkt, als auf einen starken Grund, feste gegründet; so, daß sie nicht beweget werden kann. Gesellsch. der Gottesgel. In diesen Worten findet man die Ursache von allem demjenigen, was in den fünf vorhergehenden Versen gesagt worden ist. Denn weil die Erde selbst von Gott gegründet ist, erhalten, und unterstützet wird: so ist es kein Wunder, daß alle, die auf derselben wohnen, in seiner Macht sind, und er nach seinem Wohlgefallen mit ihnen umgehen kann. Patrick. Durch die Pfeiler des Erdreichs verstehe man entweder die Grundfesten der Erdkugel, die Gott erschaffen hat, erhält, und damit die Erde, nebst allen ihren Einwohnern, unterstützet, wie ein Haus, welches durch Pfeiler unterstützet wird, daher man sich auch nicht darüber wundern darf, daß er mit allen Personen und Sachen nach seinem Wohlgefallen umgehen kann: oder man verstehe hierdurch die Fürsten, oder Regenten der Erde [631], welche Richt. 20, 2. 1 Sam. 14, 38. Zeph. 3, 6. die **Steine**, oder **Eckstein**e, eines Landes oder Volkes, genennet werden. Man kann sie auch ganz richtig mit **Pfeilern** vergleichen, weil sie die Welt erhalten, und verhindern, daß sie nicht in vollkommene Verwirrung gerathe. Man lese Ps. 74, 2. Jer. 1, 18. Offenb. 3, 12. Diese sind **des Herrn**, weil er sie geschaffen hat, und einsetzet: denn er befördert sie zu ihrer Hoheit, und erhält sie darinne, Spr. 8, 14. 16. Er leget auch die **Welt**, oder die Königreiche der Welt als eine Last, auf sie, oder auf ihre Schultern. Man lese Jos. 9, 6. Polus.

V. 9. **Er wird die Füße seiner Geliebten**, oder seiner Heiligen, **bewahren**. Oder die Füße dererjenigen, die **ein gutes Gemüthe haben**, das ist, barmherzig und mitleidig, sind, wie ihr himmlischer Vater ist, Matth. 5, 44. 55. [632]. Gesellsch. der Gottesgel. Ihre Füße, das ist, ihre Rathschläge, Unternehmungen, und Handlungen, **wird der Herr bewahren**, damit sie nicht fallen, oder wenigstens nicht in das Verderben, oder in eine vollkommene Verwüstung, verfallen, Ps. 119, 105. Pred. 4, 17. Er wird sie auch auf allen ihren Wegen regieren und beschirmen, damit sie nicht in die gefährlichen Fehler und Irrwege gerathen, worein die Gottlosen täglich fallen. Man lese

(630) Die angefangene Zergliederung zu ergänzen, ist hier zu erinnern, daß Hanna nach den bisher angeführten Proben der weisen, untadelhaften und bewundernswürdigen Regierung Gottes unter den Menschen, nunmehr zwo Anmerkungen beyfüget, solche einigermaßen begreiflich zu machen. Die erste zielet auf das Reich der Natur, und erläutert die erstgemeldeten wunderbaren Veränderungen selbst, in der letztern Hälfte des 8. Verses. Die zweyte zielet auf das Reich der Gnaden, und erläutert die Wahl der Personen zu diesen vortheilhaften oder nachtheiligen Abwechselungen, v. 9.

(631) Gewiß, eine unerwartete Erklärung, welche zwar im Folgenden auf das möglichste geschmücket wird, doch ohne einigen Beweis, weder daß sie sich in den Zusammenhang der Rede schicke, noch daß man Grund habe, die uneigentliche Bedeutung der Worte der eigentlichen vorzuziehen.

(632) Wie sollte man hier auf diese Erklärung fallen, da der Gegensatz zwischen den Gottlosen und Frommen, so deutlich in die Augen fällt? Trüget die Vermuthung nicht, so sollen diese Worte damit also gerichtet werden, daß sie abermal die Peninna und ihr böses Gemüth treffen. Was ist aber das nöthig?

Jahr der Welt 2850.

die Gottlosen sollen in Finsterniß schweigen: denn ein Mann vermag nichts durch Kraft. 10. Die erfüllen wird. Aber die Gottlosen, die sich itzo rühmen, wird er beschämen, wenn sie, zu ihrem Erstaunen, in einen elenden Zustand gestürzet werden. Es sey daher niemand so eitel, und bilde sich ein, daß er sich durch sein eigenes Vermögen in seinem hohen Stande bewahren, oder die Ehre der Frommen verhindern könne. 10. Die-

lese Ps. 91, 11. Spr. 16, 9. Jer. 10, 23. [633]). Polus, Gesellsch. der Gottesgel.

Aber die Gottlosen sollen in Finsterniß schweigen. Diejenigen, die gewohnt waren, ihren Mund wider den Himmel, und wider die Heiligen, aufzuthun, sollen, durch die unerwartete Vernichtung ihrer Hoffnung, durch die herrliche Erscheinung Gottes, und durch seine Thaten für sein Volk, in solche Bestürzung versetzet werden, daß ihr Mund gänzlich verstummen wird, und sie in Bestürzung und Entsetzung dort sitzen sollen. Man lese Jes. 15, 1. Jer. 8, 14. 47, 5. 6. Polus, Gesellsch. der Gottesgel.

In Finsterniß. Sowol innerlich, in ihren Herzen, die gänzlich in Finsterniß, und voll Verwirrung, durch ihre eigene Wahl und Rathschläge, seyn werden, so, daß sie nicht wissen, was sie sagen, oder thun sollen; als auch äußerlich, in tiefem Elende, und großer Beklemmung. Polus. Einige verstehen diese Stelle von dem Schweigen der Gottlosen im Grabe, wenn sie aus dem Lande der Lebendigen weggenommen sind, Ps. 44, 17. [634]). Gesellsch. der Gottesgel. In diesen Tagen erhoben sich gottselige Ahndungen oftmals zu der Höhe der Weissagung, wodurch Gott, mitten unter den abgöttischen Neigungen Israels, seinen wahren Dienst erhielt. Also fängt Hanna hier auch an, von der Erlösung der Israeliten, die Gottes Geliebte, oder Heilige, waren, aus der Hand der Philister, und anderer Feinde, zu weissagen. Von diesen saget sie, daß sie, wie Menschen im Dunkeln, straucheln und fallen sollen; da hingegen die Israeliten, durch die Regierung Gottes, in allen ihren Anschlägen glücklich waren [635]). Patrick.

Denn ein Mann vermag nichts durch Kraft. Wie man nachgehends an dem Beyspiele Goliaths gesehen hat [636]). Patrick. Niemand kann, durch seine Kraft, etwas wider Gott, und seine Heiligen, ausführen, wie die Gottlosen, durch ihr Vermögen, durch ihren Reichthum, und durch ihre Menge, zu thun gedachten, weil das Volk Gottes gering, kraft- und hülflos zu seyn schien. Insbesondere wird Peninna durch die Menge ihrer Kinder, worinne sie stark war, oder stark zu seyn glaubte, nichts wider mich vermögen [637]). Man muß aber anmerken, daß, obschon Hanna die Anleitung zu diesem Lobgesange von ihrem

Lutherus setzet ganz wohl: **dir Füße seiner Heiligen.** Dieses ist auch wohl der obigen Uebersetzung: die Füße seiner Geliebten, vorzuziehen, wenn auch gleich beydes einerley Personen bezeichnet. Auf solche Weise ist der Gegensatz der Heiligen und der Gottlosen desto genauer, und die gewöhnlichste Bedeutung des hebräischen Wortes wird beybehalten.

(633) Der Ausspruch: **er bewahret die Füße seiner Heiligen**, ist wohl ganz einerley mit dem, der Spr. 2, 8. vorkömmt: **er bewahret den Weg seiner Heiligen**; und versichert die besondere Vorsicht Gottes über die Gläubigen, welche sich in vortheilhafter Einrichtung aller ihrer Umstände, Bewahrung für allerley Gefahr, u. s. f. erweiset. Dieses wird angeführet, die Ursachen begreiflich zu machen, warum Gott mit manchen Menschen so erwünschte und glückselige Veränderungen veranstalte, als im Vorhergehenden beschrieben, und an Hanna selbst erwiesen worden sind.

(634) Das hier befindliche Wort heißt zwar, **schweigen**, und kömmt in dieser Bedeutung öfters vor; es heißt aber auch **ausrotten**, Jer. 48, 2. c. 49, 26. c. 50, 30. und diese letztere Bedeutung ist hier nicht nur noch nachdrücklicher, sondern schicket sich auch besser zu dem Gegensatze: **jemandes Weg bewahren.** Lutherus setzet in eben diesem Verstande: **zunichte machen.**

(635) Bey diesem Vortrage wäre wohl manches zu erinnern. Es wird genug seyn, zu sagen, daß wir hier von einer solchen gottseligen Ahndung (welche, wo sie statt fände, ohne Bedenken eine **Weissagung** heißen könnte) nichts finden können. Es ist ein allgemeiner Ausspruch von dem Verfahren Gottes gegen die Gottlosen, welche er oft nach lange genossener Glückseligkeit stürzet, und endlich dem ewigen Verderben übergiebt. Ps. 73, 18. 19.

(636) Was hier von dem Goliath, und im Folgenden von den Philistern gesaget wird, rühret alles von der erstgemeldeten Annehmung einer gottseligen Ahndung her, und hat nicht mehr Grund, als diese Beweis vor sich hat.

(637) Bey dieser letzten Stelle, welche die Peninna nochmals in den Verstand des Textes eindränget, ist noch überhaupt zu erinnern, daß bey der bisherigen Deutung aller Ausdrücke auf diese Person, theils das Ver-

10. Die mit dem Herrn zanken, sollen zerknirschet werden; er wird im Himmel über sie donnern; der Herr wird die Enden der Erde richten, und seinem Könige Stärke geben, und

Vor Christi Geb. 1154.

v. 10. 1 Sam. 7, 10. Ps. 2, 6. 89, 25.

10. Diejenigen, welche Gott widerstehen, sollen in Stücken zerbrochen werden; er wird sie mit Schrecken schlagen, und vor sich niederfallen lassen. Denn er ist der Richter der Welt; und es ist kein Schlupfwinkel, wo sich die Menschen vor seinem Urtheile verbergen können. Er wird den König, den er erwählet, erhöhen, nämlich

ihrem eigenen Zustande hergenommen hat: Doch ihre Gedanken und Worte weiter gegangen sind, und auch auf die gewöhnlichen Wege der Vorsehung Gottes in der Regierung der Welt gezielet haben. Polus.

V. 10. **Die mit dem Herrn zanken** [638]. Und die mit seinen Heiligen streiten, vornehmlich die Philister, welche zu der Zeit die vornehmsten Unterdrücker in Israel waren. Polus. Dieses muß man auch von denenjenigen verstehen, die sich dem heiligen und getreuen Volke Gottes entgegen stelleten: denn die Feinde dieses Volkes sind auch Feinde des Herrn, vermöge eines besondern Bundes, 1 Mos. 12, 3. Zach. 2, 8. Apostelgesch. 9, 4. Gesellsch. der Gottesgel.

Sollen zerknirschet, oder in Stücken zerbrochen, werden. Das ist, sie sollen gänzlich gestürzet, und völlig zu nichte gemachet werden, wie ein irdenes Gefäße, welches nicht wieder ganz gemachet werden kann, wenn es einmal zerbrochen ist. Man kann dieses als eine Weissagung von den Niederlagen der Philister verstehen, die sie in den folgenden Zeiten, durch das Volk Gottes, erlitten haben; insbesondere von derjenigen, die sie nicht lange hernach durch den Samuel erlitten, Cap. 8, 10. denn darauf scheinen die folgenden Worte zu zielen. Gesellsch. der Gottesgel. Dieses, und das Folgende, begreift eine Weissagung von demjenigen in sich, was Gott thun werde, und bedeutet, daß diejenigen, die itzo Herren sind, hernach unter das Joch gebracht werden sollen. Polus.

Er wird im Himmel, oder vom Himmel. Aus den Wolken in der Luft, die oftmals der **Himmel** genennet wird. Polus.

Ueber sie donnern. Die plötzliche und unerwartete Rache Gottes soll sie überfallen, und vertilgen, wie er die Aegypter im rothen Meere hat ertrinken lassen, und wie nachgehends durch einen Engel, in einer Nacht, hundert und fünf und achtzig tausend Mann aus dem Heere Sennacheribs getödtet worden sind. Gesellsch. der Gottesgel. Diese Worte sind nach dem Buchstaben erfüllet worden, da Samuel mit den Philistern stritte; wie auch, da sie von David geschlagen wurden, Ps. 18, 14. Patrick, Polus. Procopius von Gaza, deutet dieses auf die Annehmung des Heilands, auf die Sendung des heiligen Geistes, auf die glückliche Predigt der Apostel, und auf die zweyte Zukunft des Meßias. Patrick.

Der Herr wird ... richten. Das ist, verurtheilen und strafen; wie dieses Wort, verblümter Weise, vielmals gebrauchet wird. Polus.

Die Enden der Erde, oder **des Landes.** Dieses hat der Herr gethan, da er die Philister bezwang, die an den äußersten Gränzen des jüdischen Landes gegen Westen zu, das ist, an der Seeküste, wohneten, und Israel itzo schwer drückten. Patrick, Polus. Diese Stelle kann man also verstehen: Gott wird die ganze Welt vor Gerichte bringen; und niemand

Verhalten derselben gegen die Hanna noch weit feindseliger abgebildet werde, als es wohl wirklich gewesen sey, wenigstens aus den Nachrichten des ersten Capitels erwiesen werden kann; theils auch bey der Hanna eine solche Gemüthsfassung vorausgesetzet werde, welche kaum so viel Dankbarkeit gegen Gott, und Freude über seine Gnade, als Rachgier wider die Peninna, und Vergnügen über ihre Beschämung empfunden haben müßte. So gewiß Hanna davon frey zu sprechen ist, und so wenig es wahrscheinlich ist, daß Peninna ihre Spöttereyen über der Hanna Unfruchtbarkeit, noch so viele Jahre nach Samuels Geburt sollte fortgesetzet haben; so viel unrichtiger sind diese Deutungen. Nun aber folget sogleich eine Erinnerung nach, welche vielmehr im Anfange hätte geschehen, und bey der ganzen Erklärung beobachtet werden sollen.

(638) Der Zusammenhang ist dieser: Die Wahrheit, daß Gott in allem seinem Thun, seine Heiligkeit, Wahrheit, Macht, Gerechtigkeit und Gnade, auf eine bewundernswürdige Weise offenbare, ist in dem bisherigen Vortrage durch allgemeine Anführung verschiedener Exempel bestätiget worden. Nun fährt Hanna fort, auch von künftigen, noch größern und merklichern Erweisungen derselben zu reden, welche sich in den Tagen des neuen Testamentes, und bey der Offenbarung des Reiches Christi, zeigen werden. Daß hier eine Weissagung auf Christum enthalten sey, davon wird die Bestätigung hernach folgen. Ob aber solche Weissagung unmittelbar auf Christum gehe, oder ob sie auf ihn nur dem geheimen Verstande nach zu deuten sey, nach dem Sinne des Buchstabens aber auf die Niederlage der Philister, und Verordnung israelitischer Könige ziele? wird der Leser am besten beurtheilen können, wenn er die nachfolgenden Erklärungen geprüfet haben wird, welche die letztere Meynung voraussetzen.

Jahr der Welt 2850. Vor Christi Geb. 1154.

und das Horn seines Gesalbten erhöhen. 11. Hernach gieng Elkana nach Rama in sein

lich Christus den Herrn, und ihn, allen Widersachern zum Trotze, groß machen; sie sollen nicht im Stande seyn, seine Erhöhung, oder den Anwachs und das Zunehmen seines Königreichs, zu verhindern.

mand wird entkommen. Dieses kann sowol von verschiedenen Theilen der Welt verstanden werden, als auch vornehmlich von dem allgemeinen Gerichte bey der zweyten Zukunft des Meßias, wovon Hanna hier weissaget; wie die folgenden Worte deutlicher zeigen. Gesellſ. der Gottesgel.

Und seinem Könige Stärke geben. Entweder dem Richter, den er zur Beschirmung und Erlösung seines Volks erweckte; in welchem Verstande das Wort König mehrmals gebrauchet wird; oder dem eigentlich also genannten Könige. Also weissagete Hanna, daß Israel einen König haben, und daß ein großer Unterschied zwischen dem einen und dem andern Könige seyn sollte; das ist, zwischen dem Saul, dem Könige des Volks, den dieses plötzlich, und hartnäckig, begehret hatte, und daher wenig Erlösung durch ihn erlangen sollte; und zwischen dem Könige Gottes, David, den der Herr als einen Mann nach seinem Herzen erwählet hatte, dem er folglich auch Kraft geben, und durch dessen Hand er alle Feinde Israels zerstreuen wollte. **Polus.** Durch diesen König verstehe man David, von welchem Hanna geweissaget hatte. Dieses war eigentlich der König Gottes, den er an die Stelle Sauls einsetzete, welcher sich, durch seinen Ungehorsam, des Reichs verlustig machete, und von Gott verworfen wurde. **Patrick.** Dieses zielet, Vorbildungsweise, auf David, Salomon, und andere gottesfürchtige Könige, denen Gott den Sieg über ihre Feinde verliehe: vornehmlich aber auf Jesum Christum, dem der Herr alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben hatte, Matth. 28, 18. und den er den Sieg über alle seine Feinde davon tragen ließ. Pſ. 148, 14. Luc. 1, 69. Gesellſ. der Gottesgel.

Und das Horn seines Gesalbten erhöhen. Das ist, seines Königs. Einerley Sache wird nur mit andern Worten wiederholet, wiewol dieses, nach dem geheimen Verstande, auch auf den Meßias zielen kann', der insbesondere der Gesalbte Gottes, und der König seines Volkes, ist; von dem alle übrige Könige Vorbilder gewesen sind, und von dem sie ihr Ansehen, und ihre Macht, empfangen haben. **Polus.** Hanna weissaget hier von dem Meßias, Jesus Christus dem Herrn. Von diesem sind David und Salomon Vorbilder gewesen; und in solcher Bedeutung kann man hier auch auf sie denken. Pſ. 89, 25. Gesellſ. der Gottesgel. Gott hat, Cap. 10, 1. den Saul durch Samuel salben lassen: aber unter gewissen Bedingungen. Da nun Saul diese Bedingungen nicht erfüllete: so erhielt Samuel Befehl, den David zu salben, Cap. 15, 28. c. 16, 1. Darauf wich der Geist des Herrn von dem Saul, und ruhete auf David, Cap. 14, 13. 14. den Gott nachgehends so wunderbar beschirmete, daß alle List und Macht Sauls ihn nicht ins Verderben bringen konnte. Da er nun den Thron bestieg: so **erhob** ihn Gott wunderlich, wie Hanna hier redet. Er breitete seine Herrschaft weit aus; er machete ihn zu einem so herrlichen Fürsten, größer als alle Könige der Erde, daß er das vortrefflichste Vorbild des allergrößten Königs, das ist, Christi des Herrn, gewesen ist. Auf diesen können auch diese Worte in dem vollkommensten Verstande gedeutet werden. **Augustin** k) spricht: „Wer sie„het nicht, daß der Geist dieser Frau, deren Name, „Hanna, gnädig bedeutet, von dem christlichen Got„tesdienste, und der Stadt Gottes, geweissaget hat, „deren König und Grundfeste Christus ist? Sie hat „von der Gnade Gottes geweissaget, wovon die Hoch„müthigen getrennet sind, damit sie fallen, da hin„gegen die Demüthigen damit erfüllet werden, damit „sie aufstehen.„ Und solches ist der wesentliche Inhalt dieses Lobgesanges. In der That ist dieses die erste Stelle in der Schrift, wo des Namens **Meßias**, oder des **Gesalbten**, gedacht wird. In den vorhergehenden Büchern Moses, Josua, der Richter, und Ruth, kömmt dieses Wort nicht vor. Daher verdienet dieser Lobgesang um so viel mehrere Aufmerksamkeit, weil diese Prophetinn die erste ist, welche des Meßias darinne gedenket. Der Lobgesang der heiligen Jungfrau stimmet auch mit diesem so wohl überein, daß man nothwendig glauben muß, Hanna habe auf etwas erhabeners gezielet, als auf den Streit zwischen ihr, und der Peninna, und den Sohn, den ihr Gott gegeben hatte, oder die großen Thaten Davids: denn ihre Worte sind zu erhaben, als daß sie auf eine so niedrige Bedeutung eingeschränket werden sollten. **Kimchi** erkennet daher auch edelmüthig, in der Erklärung dieser Stelle: **der König, dessen hier gedacht wird, sey der Meßias, von dem Hanna durch Weissagung, oder durch Ueberlieferung geredet habe.** Denn unter den Jüden hatte man eine Ueberlieferung, daß ein großer König in Israel aufstehen würde; und Hanna beschloß ihren Lobgesang mit der Meldung dieses Königes, der die Israeliten von allen ihren Feinden erlösen sollte [639]. **Patr.**

k) *De Civitate Dei, Lib. 17. c. 4.*

V. 11.

(639) Der allerzuverläßigste Beweis davon, daß diese letztern Worte von Christo reden, ist wohl der andere

sein Haus: aber der Knabe dienete dem Herrn vor dem Angesichte des Priesters Eli. 12. Allein die Söhne Eli waren Kinder Belials; sie kannten den Herrn nicht. 13. Denn die Weise dieser Priester mit dem Volke war, daß, wenn jemand ein Opfer opferte, der Knabe des Priesters kam, indem das Fleisch kochete, mit einer dreyzackichten Gabel in seiner Hand, 14. Und stach in den Napf, oder in den Kessel, oder in die Pfanne, oder in den Topf; alles, was die Gabel herauf brachte, das nahm der Priester für sich. Also tha=

Jahr der Welt 2862. Vor Christi Geb. 1142.

V. 11. Hernach gieng Elkana ꝛc. Da die Festtage geendiget waren. Patrick.

Aber der Knabe dienete dem Herrn. So, wie es mit seinen zarten Jahren überein kam, nämlich mit singen; mit spielen auf musikalischen Instrumenten, wie bey dem Gottesdienste gewöhnlich war; mit anzünden der Lampen, oder auf eine andere Art: denn ich setze voraus, daß Samuel nicht so jung in die Stiftshütte gebracht worden ist, wie einige meynen. Man lese hierüber Cap. 1, 22. Polus, Patrick.

Vor dem Angesichte des Priesters Eli. Unter der Aufsicht, nach dem Unterrichte, und dem Befehle des Eli. Polus, Patrick. Ob schon Samuel solche Dienste, als ein Levite, nicht vor dem fünf und zwanzigsten Jahre seines Alters antreten konnte: so war er doch als ein Nasiräer einiger maßen von diesem Gesetze entlediget, weil er schon in dem Leibe seiner Mutter zum Dienste Gottes geweihet und geheiligt war. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 12. Allein die Söhne Eli waren Kinder Belials. Sehr böse Menschen, voll Gottlosigkeit, Geiz, Gewaltthätigkeit, und fleischlicher Lüste. Patrick.

Sie kannten den Herrn nicht. Nämlich in ihrem Leben. Sie erkannten, ehreten, scheueten, liebten, und dieneten Gott nicht. So werden die Worte, die eine Kenntniß bedeuten, in der Schrift gemeiniglich gebrauchet, Röm. 1, 28. 1 Cor. 15, 34. Tit. 1, 16. Polus. Die Söhne Eli waren zwar keine offenbaren Gottesverleugner: sie nahmen aber doch den Dienst Gottes nicht zu Herzen; sie beflissen sich auch nicht, Gott seine Ehre zu geben, weil sie, wie es Kimchi erkläret, in seinem Gesetze unwissend waren. Patrick. Ob schon die Söhne Eli, durch ihre Auferziehung unter einem gottesfürchtigen Vater, eine deutliche Kenntniß von Gott, und seinem Gesetze, erhalten hatten: so besaßen sie doch keine thätige, geistliche, nachdrückliche, und seligmachende gläubige Erkenntniß, so, daß sie sich auch an dasjenige, was sie wußten, gehalten hätten. In Ansehung ihres Beruffes, oder Amtes, waren sie nicht geschickt, andere nachdrücklich, und mit Nutzen, zu unterweisen, so, daß ihre Herzen zur Furcht und Liebe Gottes hätten bewogen werden können; sie konnten auch in ihrem eigenen Wandel und Umgange keine Früchte des Gehorsams hervorbringen. In dieser Absicht wird gesagt, daß sie Gott gar nicht gekannt haben. Man lese Jer. 9, 3. 1 Joh. 2, 4. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 13. Denn die Weise dieser Priester mit dem Volke war. Das ist, die gottlose Neuerung, die diese schnöden Priester, und Kinder Belials, wider das Gesetz Gottes eingeführet hatten. Gesellsch. der Gottesgel.

Daß, wenn jemand ein Opfer opferte. Wenn jemand sein Dankopfer auf den Altar brachte, damit es von den Priestern geopfert werden möchte. Patr. Polus.

Der Knabe des Priesters kam, indem das Fleisch kochete, ꝛc. Denn wie das Antheil des Herrn von den Dankopfern auf dem Altare verbrannt wurde: so mußte das Antheil der Priester, und der Opfernden, gekochet werden. Polus. Da denenjenigen, welche die Dankopfer brachten, der vornehmste Theil davon zukam: so waren deswegen an dem Tempel, nachdem er gebauet worden war, im Vorhofe sowol der Weiber, als der Männer, gewisse Zimmer, oder Kammern, worinne sie das Fleich kochen konnten, um mit Gott, in seinem eigenen Hause, Mahlzeit zu halten. Hierinne haben ihnen nachgehends die Christen, bey ihren Liebesmahlzeiten, nachgeahmet. Dergleichen Kammern befanden sich auch an der Stiftshütte, am äußersten Vorhofe. Man lese l'Empereur, über den Codex Middoth l). Patrick.

l) *Cap. 2. sect. 6. p. 80. 81.*

V. 14. Und stach in den Napf, oder in den Kessel ꝛc. Zu diesem Gebrauche hatte man verschiedene Arten von Gefäßen, nachdem viel, oder wenig Fleisch gekochet werden sollte. Patrick.

Alles, was die Gabel herauf brachte, das nahm der Priester für sich. Dieses war eine neue andere Psalm, der mit dieser Stelle so genau übereinstimmet, daß er gleich als ein Commentarius über dieselbe anzusehen ist: der aber, nach dem Geständnisse aller Ausleger, eine Weissagung auf Christum ist. So ist auch damit zu vergleichen die Stelle Luc. 1, 69. welche vermöge v. 70. die gebrauchte Redensart von einem aufgerichteten Horne des Heils aus einer Weissagung entlehnet; dahin denn nebst Ps. 89, 18. 25. Ps. 132, 17. u. a. auch diese Stelle gehöret.

Jahr der Welt 2862.

thaten sie allen Israeliten, die nach Silo kamen. 15. Auch ehe sie das Fett anzündeten, kam der Knabe des Priesters, und sprach zu dem Manne, der opferte: Gieb das Fleisch, um es für den Priester zu braten: denn er wird kein gekochtes, sondern rohes Fleisch von dir nehmen. 16. Wenn nun dieser Mann zu ihm sprach: Sie wollen das Fett heute ganz anzünden: so nimm nun für dich, wie es deiner Seele belieben wird: so sprach er zu ihm: Du wirst mir es doch geben; und wo nicht: so will ich es mit Gewalt nehmen. 17. Also war die Sünde dieser Jünglinge sehr groß vor dem Angesichte des Herrn; denn die Leute verachteten das Speisopfer des Herrn. 18. Aber Samuel die-

v. 18. 2 Mos. 28, 4.

neue Gewohnheit, welche sie, auf eine gottlose Art, einführeten. Sie waren noch nicht mit der Brust, und mit der rechten Schulter, vergnügt, die ihnen durch das göttliche Gesetz zugetheilet worden war, 2 Mos. 29, 27. 28. 3 Mos. 7, 31. sondern sie nahmen auch noch von dem Antheile der Opfernden, was sie wollten; wenigstens so viel, als man mit einer dreyzackigten Gabel herauf langen konnte, wenn sie in den Topf gesteckt wurde, worinne das Fleisch kochete. Patrick, Polus. Ueber dieses nahmen sie auch noch, wider das Gesetz 3 Mos. 7, 34. ihr Antheil hinweg, ehe es vor dem Angesichte Gottes aufgehoben und gewebet worden war. Polus.

Also thaten sie allen Israeliten, die nach Silo kamen. Dieses machete ihre Mishandlung noch größer, daß sie beständig also verfuhren, und nicht nur bey manchen Gelegenheiten in eine solche Gottlosigkeit verfielen. Patrick.

V. 15. **Auch ehe sie das Fett anzündeten.** Und die übrigen Theile die mit demselben verbrannt werden mußten, weil sie Gott ganz zugehöreten, 3 Mos. 2, 16. c. 3, 3. 4. 9. c. 7, 23. 25. 31. Parick, Polus.

Kam der Knabe des Priesters ꝛc. Dieses war eine große Verachtung Gottes, daß sie ihr Antheil forderten, ehe er noch das seinige empfangen hatte. Denn bey feyerlichen Mahlzeiten werden die vornehmsten Gäste allemal zuerst bedienet. Patrick.

Er wird kein gekochtes: sondern rohes Fleisch von dir nehmen. Mit der Gabel wurden nicht allemal die besten Stücken herauf geholet. Daher kamen sie, so bald das Opfervieh zerhackt war, und lasen sich die besten Stücken aus. Patrick. Dieses war eine noch größere Ungerechtigkeit, daß sie, damit sie, mit der Gabel keinen Fehlstich zu ihrem Nachtheile thun möchten, solche Stücken, die ihnen am besten gefielen, wegnahmen, wenn das Fleisch noch roh war, und sie besser wählen konnten. Polus.

V. 16. **Wenn nun dieser Mann zu ihm sprach: sie wollen das Fett heute ganz anzünden: so nimm nun** ꝛc. Ich will dir meinen Antheil hingeben: aber Gott darf seines Rechtes nicht verlustig werden. Polus.

So sprach er zu ihm: **Du wirst mir es doch geben; und wo nicht: so will ich es mit Gewalt nehmen.** Daraus erhellet ihre außerordentliche trotzige Gottlosigkeit, daß solche demüthige Worte sie nicht bewegen konnten, so viel Ehrerbiethung vor Gott zu haben, und ihn seinen Antheil zuerst genießen zu lassen; ob schon die Opfernden, wenn nur erstlich der Herr sein Theil hätte, dem Priester mehr geben wollten, als ihm zukam. Man kann nicht sagen, zu was für einer Höhe der Gottlosigkeit jemand kommen kann, wenn die Erkenntniß Gottes einmal übertäubet, und aus seinem Herzen gewichen ist. Patrick.

V. 17. **Also war die Sünde dieser Jünglinge sehr groß.** Es fanden sich dabey sehr viele Umstände, wodurch diese Sünde größer gemachet wurde. Erstlich nahmen sie dasjenige mit Gewalt hinweg, was Gott, und andern Menschen, zukam; zweytens thaten sie solches vor der gehörigen Zeit; drittens, war es mit einer offenbaren Verachtung Gottes und der Menschen verbunden; viertens, geschahe dieses alles bloß zur Sättigung ihrer viehischen Lust. Polus, Patrick.

Vor dem Angesichte des Herrn. Das ist, fünftens, an dem Orte, wo Gott auf eine besondere Weise gegenwärtig war; wo er alle ihre Mishandlungen sahe, und auf dieselben Achtung gab. Dieses war ein Beweis ihrer großen Gottlosigkeit und Unverschämtheit. Polus.

Denn die Leute verachteten das Speisopfer des Herrn. Sie waren säumig, solche Opfer zu bringen, ja sie hatten so gar eine Abneigung davor. Sie wußten, daß dieselben so gröblich gemisbrauchet wurden, und konnten wohl denken, daß Gott selbst sie verwerfen, und einen Abscheu davor haben würde. Daher wollten sie sich nicht dieser Sünde der Priester, und der Verderbniß in dem Gottesdienste, theilhaftig machen: sondern sie hielten es für besser, gar nicht zu opfern, als das Opfer durch den Priester entheiligen zu lassen [640]. Indessen irrete doch das Volk hierinne, wie aus dem 24. Verse erhellet. Allein nichts machet den Gottesdienst so sehr verächtlich bey den Menschen, als die offenbare Gottlosigkeit derer-

(640) Hievon finden wir im Texte gar nichts. Das hier befindliche Wort heißt nichts anders, als verachten. S. 4 Mos. 16, 30. u. a. m. Wenigstens kann es hier keine andere Bedeutung haben. Solche Verachtung aber hat wohl geschehen und unverantwortlich genug seyn können, wenn auch gleich die Opfer selbst nicht gar unterlassen worden. Siehe auch oben die Erklärung zu Cap. 1, 3.

dienete vor dem Angesichte des Herrn, er war ein Knabe, und mit dem leinenen Leibrocke umgürtet. 19. Und seine Mutter machete ihm einen kleinen Rock, und brachte ihm denselben von Jahre zu Jahre, wenn sie mit ihrem Manne hinauf kam, um das jährliche Opfer

Vor Christi Geb. 1142.

dererjenigen, welche denselben besorgen sollen. Polus. Patrick.

V. 18. Aber Samuel dienete ꝛc. Ob er schon noch sehr jung war: so verrichtete er doch diejenigen Dienste an der Stiftshütte, wozu er sich geschickt befand. Er folgete dem bösen Beyspiele dererjenigen nicht, die mit ihm in einem Hause wohneten; worunter vermuthlich Hophni und Pinehas gehöret haben. Polus.

Vor dem Angesichte des Herrn. In der Stiftshütte Gottes, oder gleichsam in der Gegenwart Gottes, aufrichtig und gerecht, mit Genehmhaltung des Herrn. Man vergleiche hiemit 1 Mos. 17, 1. 2 Chron. 26, 4. Polus.

Mit dem leinenen Leibrocke, oder Ephod umgürtet. Mit einem Gewande, das in dem Gottesdienste gebräuchlich war, und welches nicht nur die gemeinen Priester und Leviten tragen durften: sondern auch die Vornehmen im Volke, 2 Sam. 6, 14. und folglich auch Samuel, der zwar noch nicht als ein Levite, Dienste that, aber doch, von seiner Geburt an, ein Nasiräer war. Polus. Man findet nirgends, daß den Leviten, bey ihrem Dienste, eine besondere Kleidung verordnet worden wäre. Dergleichen war nur den Priestern vorgeschrieben; und aus 2 Mos. 28, 40. 41. erhellet, daß das Ephod nicht zu der Kleidung der Leviten gehöret hat. Daher ist auch das Ephod, welches, nach Cap. 22, 18. die Priester trugen, von dem Ephod ganz unterschieden gewesen, welches 2 Mos. 28. nur für den Hohenpriester, Aaron, verordnet war. Zu diesem letztern gehörete ein künstlicher Riemen; das Brustschildlein mit den Edelgesteinen war davon unzertrennlich; und es war mit Golde, Himmelblau, Purpur, und Scharlach, durchwirket, 2 Mos. 28, 6. Allein dasjenige Ephod, welches von Priestern, und andern Personen, getragen wurde, wird, zum Unterschiede, allemal אֵפוֹד בָּד, das ist, ein Ephod von feiner Leinewand, genennet. Dieses war keine heilige: sondern gleichsam eine Ehrenkleidung. Es gieng von den Schultern herunter bis auf die Mitte des Rückens: hatte aber keinen Gürtel, noch auch sonsten etwas künstliches. Weil diese Kleidung einiger maßen dem Ephod des Hohenpriesters gleich war: so trugen es die gemeinen Priester, damit sie, als besondere Diener Gottes, ein mehreres Ansehen haben möchten. So trugen es auch andere große Männer, bey feyerlichen Gelegenheiten, wie David, 2 Sam. 6, 14. Weil nun Eli so viel Göttliches bey dem Samuel verspürete: so befahl er ihm, das Ephod auch zu tragen, ob schon dieses keine den Leviten eigene Kleidung war, und noch vielweniger ihm gebührete, da er, nach den genauesten Regeln des Gesetzes, noch nicht alt genug war, daß er in der Stiftshütte hätte Dienste thun können. So verstehen es Kimchi, und Ralbag. Die 70. Dolmetscher übersetzen 2 Sam. 6, 14. das Wort Ephod durch στολὴν ἔξαλλον, ein treffliches Gewand. Man lese den Braunius m). Die Muthmaßung des Fortunatus Scacchus n) scheinet nicht ungegründet zu seyn, daß von diesem Ephod der latus clauus bey den Römern hergekommen, der von den Rathsherren und Landvögten getragen wurde. Dieser latus clauus war erstlich den Hetruscern eigen, und wurde nachgehends, da Tullus Hostilius sie überwunden hatte, bey den Römern eingeführet. Die alte hetrurische Sprache kömmt auch mit der hebräischen so sehr überein, daß man gar wohl glauben kann, dieses Volk müsse vieles von den Hebräern angenommen haben. Patrick.

m) De Vest. Sacerd. Hebr. Lib. 2. c. 6. p. 602. n) Myroth. 3, 43.

V. 19. Und seine Mutter machete ihm einen kleinen Rock, und brachte ihm denselben ꝛc. Einen Rock, der sich zu seinem Alter, und zu seiner Gestalt schickete, damit er ihn täglich tragen könnte: denn unter den Juden waren die Röcke eine gemeine Kleidung. Man lese 1 Mos. 3, 21. c. 37, 3. 2 Sam. 15, 32. Hohel. 5, 3. Luc. 3, 11. c. 9, 3. Weil Hanna wußte, daß ihr Sohn noch nicht viel Dienste thun konnte: so wollte sie nicht, daß er der Stiftshütte zu sehr zur Last seyn sollte: sondern sie versorgte ihn jährlich mit einem Rocke, welches das vornehmste und oberste Kleid war, worunter man vielleicht alle seine übrigen Kleider begreifen muß. Polus. Weil das Ephod, wie ich annehme, nur bey dem Gottesdienste gebrauchet wurde: so bekam Samuel dasselbe auf gemeine Kosten. Seine gewöhnliche Kleidung aber nahm Hanna auf sich. Diese versahe ihn mit einem Rocke, und vermuthlich auch mit andern dazu gehörigen Dingen. Sie wollte etwas zur Erhaltung Gottes mit beytragen, und dadurch ihre Frömmigkeit zeigen. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß sie diesen kleinen Rock mit ihren eigenen Händen verfertiget habe, wie der ungenehete Rock, den Christus trug, von der heiligen Jungfrau verfertiget gewesen seyn soll. Die hebräischen Lehrer sagen auch in Joma o), daß ein Priester, in seinem Amte, die Kleider habe tragen dürfen, die ihm seine Mutter verfertiget hatte. Man lese den Braunius p). Patrick.

o) Cap. 3. p) Lib. 1. c. 17.

V. 20,

Jahr der Welt 2862.

Opfer zu opfern. 20. Und Eli segnete Elkana, und sein Weib, und sprach: Der Herr gebe dir Saamen aus diesem Weibe für die Bitte, die sie von dem Herrn gebethen hat; und sie giengen nach seinem Orte. 21. Denn der Herr besuchete die Hanna, und sie wurde schwanger, und gebar drey Söhne, und zwo Töchter; und der Knabe, Samuel, wurde groß bey dem Herrn. 22. Aber Eli war sehr alt, und hörete alles, was seine Söhne dem ganzen Israel thaten, und daß sie bey denen Weibern schliefen, die mit

v. 22. 2 Mos. 38, 8.

Hau-

V. 20. **Und Eli segnete Elkana und sein Weib.** Er segnete sie, als ihr Vorgesetzter, und als der Hohepriester Gottes, im Namen Gottes. Sie empfiengen seinen Segen auf eine gläubige Weise; und dadurch wurde derselbe kräftig, v. 21. Polus. Eli ertheilete ihnen diesen Segen auf göttliche Eingebung, und bestätigte dadurch dasjenige, was Hanna in ihrem prophetischen Lobgesange, v. 5. gesprochen hatte. Patrick.

Der Herr gebe dir Saamen aus diesem Weibe. Das ist, ein Kind, oder lieber Kinder; wie der Ausgang gelehret hat. Polus.

Für die Bitte, die sie von dem Herrn gebethen hat; oder, für das Darlehn, welches dem Herrn geliehen ist. Man kann diese Worte sehr wohl also übersetzen: **für die Bitte,** das ist, die gebethene Sache, nämlich einen Sohn, die sie, das ist, Hanna, **von dem Herrn,** oder für den Herrn, wie Cap. 1, 28. **gebethen hatte,** und die ihr Gott auch gewährete. Eli sprach gleichsam: da sie ihren Sohn nicht sowol für sich selbst gebethen hat, indem sie ihn selten sieht, als vielmehr für den Herrn: so bitte ich, daß euch der Herr noch andere Kinder geben wolle, die ihr geniessen, und an denen ihr eure Freude haben könnet. Polus.

Und sie giengen nach seinem Orte, oder nach Hause. So lieb sie auch ihren Sohn hatten: so wollten sie doch deswegen nicht zu Silo bleiben, und ihre Hausangelegenheiten verabsäumen. Patrick.

V. 21. **Denn,** oder und, **der Herr besuchte die Hanna.** Nämlich in Gnaden, mit seinem Segen, wie das Wort besuchen 1 Mos. 21, 1. 2 Mos. 13, 19. Jer. 15, 15. gebrauchet wird, und nicht in seinem Zorn, wie es 2 Mos. 32, 34. 3 Mos. 26, 16. genommen wird. Polus. Indem der Herr die Hanna besuchte, machete er sie zu einer fruchtbaren Mutter vieler Kinder, wie ihr Eli, in seinem Segen, gewünschet hatte. Dieses wird gemeldet, um zu zeigen, wie kräftig das Gebeth der treuen Diener Gottes sey. Kaum waren sie von dem bethenden Eli gesegnet worden: so findet man die Erfüllung seiner Bitte in der Erzählung von der Fruchtbarkeit der Hanna, die er ihr, in seinem Gebethe, gewünschet hatte. Gesells. der Gottesgel.

Und sie gebar drey Söhne, und zwo Töchter. Niemand verlieret etwas dadurch, wenn er dem Herrn etwas leihet. Patrick.

Und der Knabe, Samuel, wurde groß. Nicht nur an Gestalt: sondern auch an Weisheit, Tugend und Gottesfurcht, wie Luc. 1, 15. Oder man kann dieses also verstehen: er **wurde groß gemacht,** oder, er **wurde groß** an Ruhm und Liebe bey den Menschen, wie v. 26. Patrick, Polus. So viel ist daran gelegen, daß man den Kindern sehr früh eine richtige Meynung von Gott und dem Gottesdienste, beybringe: denn ordentlich behalten sie dieselbe, und sie vermehret sich bey ihnen mit den Jahren. Patr.

Bey, oder vor, **dem Herrn.** Nicht nur vor Menschen, die betrogen werden konnten: sondern auch vor dem allsehenden Gott. Polus.

V. 22. **Aber Eli war sehr alt.** Und daher um so viel weniger geschickt, sein Amt selbst recht wahrzunehmen, oder auf das Verhalten seiner Söhne bey dem Gottesdienste genau Achtung zu geben. Dadurch erhielten sie um so vielmehr Gelegenheit, ihre Gottlosigkeit auszuüben. Polus, Patrick. Des hohen Alters des Eli wird Meldung gethan, erstlich, weil seine Missethat dadurch um so viel größer gemachet wurde, daß er die Uebertretungen seiner Söhne nicht schärfer bestrafte, wie es sich für sein Alter schickte; zweytens, vielmehr zur Verringerung derselben [641]). Er war nämlich so alt, daß er nicht selbst mit seinen Söhnen umgehen, oder auf ihr böses Bezeigen Achtung geben sollte, sondern solches erst aus den Erzählungen und Klagen anderer erfahren mußte. Oder, ob er schon alle ihre Handlungen sahe: so achteten sie doch, wegen seines hohen Alters, nicht viel auf seine Bestrafung, weil sie selbst erwachsene Männer waren, und Kinder hatten. Gesells. der Gottesgel.

Und hörete alles, was seine Söhne ... thaten. Es wurden ihm alle vorhin gemeldete schnöde Thaten seiner Söhne zuwissen gethan. Patrick.

Dem

(641) Kann aber auch einerley Umstand zur Vergrößerung, und zugleich auch zur Verringerung einer Sünde gereichen? Es ist wohl gar nicht nöthig, die Absicht von der Meldung dieses Umstandes auf das Folgende zu richten. Sollte es jedoch geschehen, so müßte es wenigstens nicht als eine Verringerung der Sünde Eli angesehen werden, weil solche Absicht der Absicht des ganzen Vortrages von diesen Begebenheiten zuwider wäre: da der gerechte Zorn Gottes über den Eli, sammt dessen Ursachen und Folgen beschrieben werden soll.

Haufen an der Thüre des Gezeltes der Zusammenkunft zusammen kamen. 23. Und er

Vor Christi Geb. 1142.

Dem ganzen Israel. Sie beleidigten die Israeliten bey den Opfern, und verursacheten dadurch, daß sie von dem Gottesdienste wegblieben (642). Polus.

Und daß sie bey denen Weibern schliefen, die mit Haufen ... zusammen kamen. Oder, welche stritten. Dieser Ausdruck wird von ihnen deswegen gebrauchet, weil sie zum Gebethe und zum Gottesdienste in der Stiftshütte kamen; welches oftmals ein Streit genennet wird; oder weil sie in großer Anzahl, und in guter Ordnung, wie ein Kriegsheer, dahin kamen. Polus. Die Gottlosigkeit und Leichtfertigkeit der Söhne Eli gieng so weit, daß sie sich sogar verleiten ließen, die Weiber zu verführen, welche Gott anbethen wollten. Von dem Ausdrucke: mit Haufen zusammen kommen, lese man 2 Mos. 38, 8. Aus demjenigen, was daselbst gesaget wird, sieht man, daß das hebräische Wort עֲבָא, nicht nur eine große zusammen gekommene Menge anzeiget: sondern auch einen Standplatz, das ist, festgestellete Zeiten zu solchen Zusammenkünften, die gottesfürchtige Weiber unter Fasten und Bethen hielten. Denn dieses war ihre Arbeit in dem Tempel, wo sie sich deswegen, zu gewissen Zeiten, einfanden. Patrick.

An der Thüre des Gezeltes der Zusammenkunft. Dieses klingt, als ob die Söhne Eli solche Unzucht in Beyseyn des ganzen Volkes verübet hätten. Aber ein so viehisches Wesen würde man nicht geduldet haben. Diese Worte zielen daher auf die Zusammenkunft der Weiber an der Thüre der Stiftshütte. Von hier brachten sie dieselben etwann in ein besonderes Gemach an der Stiftshütte, dergleichen nachgehends viele am Tempel waren, und trieben daselbst ihre Unzucht mit ihnen. Patrick. Die Thüre des Gezeltes der Zusammenkunft war der Ort, wo sich alles Volk, sowol Männer, als Weiber, die zu dem Dienste Gottes herauf kamen, versammelte, Cap. 1, 9. 12. Luc. 1, 10. Denn es war ihnen nicht erlaubt, in die Stiftshütte zu gehen; und der Altar, worauf ihre Opfer geopfert wurden, stund an der Thüre. Polus. Hieraus scheint zu erhellen, daß die Weiber, bey denen die Söhne Eli schliefen, nicht solche gewesen sind, die sich zum Dienste Gottes, und seiner Stiftshütte, geweihet hatten, um entweder zu fasten, zu bethen, u. d. g. oder um daselbst zu spinnen, zu nähen ꝛc. Wären es solche Weiber gewesen: so würden sie ihren Aufenthalt gewiß nicht an der Thüre: sondern in verschiedenen Gemächern um die Stiftshütte herum, gehabt haben. Man muß dieses vielmehr von solchen Weibern verstehen, welche mit ihren Aeltern, oder mit ihren Männern, dahin kamen, wie Hanna in dieser Geschichte, und die heilige Jungfrau Maria, Luc. 2, 41. Diese Auslegung kann durch 2 Mos. 38, 8. bestätiget werden, wo eben der Ausdruck gebrauchet wird, den man hier findet; und zwar, da die große Stiftshütte noch nicht gebauet war, und es sich folglich nicht geziemete, daß die Weiber zu der damaligen kleinen Stiftshütte in einer andern Absicht kamen, als zu bethen, und zu opfern. Polus. Es ist schwer, zu sagen, was dieses für Weiber gewesen sind, welche von den Söhnen Eli so gemisbrauchet wurden. Einige meynen, daß es solche gewesen sind, die aus Gottesfurcht zu dem Heiligthume kamen, um die gottesdienstlichen Pflichten, Fasten, Bethen, und dergleichen, zu beobachten, wie die Prophetinn Anna, Luc. 2, 37. In diesem Falle war ihre Gottlosigkeit um so viel abscheulicher, da sie solche Weiber, welche sich dem Dienste Gottes gewidmet hatten, verführeten, und zur Unreinigkeit misbraucheten. Andere meynen, daß dieses solche Weiber gewesen sind, welche gewohnt waren, an die Thüre der Stiftshütte zu kommen, und die nöthigen Dienste, als waschen, scheuern, spinnen u. d. g. daselbst zu verrichten. Sie kamen zu dem Ende dahin, um von den Priestern und Leviten zu vernehmen, was sie thun sollten, 2 Mos. 38, 8. Noch andere sind der Meynung, daß dieses solche Weiber gewesen sind, welche, nach ihrer Niederkunft, herauf kamen, um gereinigt zu werden, und ihre Gaben zu opfern, nach dem Gesetze, 3 Mos. 12, 6. Man darf sich aber nicht eben sehr darum bekümmern, welche von diesen Weibern, und ob nicht vielleicht alle zusammen, hier gemeynet werden: denn es ist nicht wahrscheinlich, daß die Söhne Eli sehr ängstlich gewählet haben werden: sie werden vielmehr alle Gelegenheit hurtig ergriffen haben, ihre Lust zu sättigen, ohne viel auf die Zeit, oder auf die Personen, zu sehen. Dieses wird hier als noch ein anderes Stück ihrer abscheulichen Gottlosigkeit gemeldet. Dadurch entehreten sie Gott höchlich, indem sie, als seine Priester, sich solcher außerordentlichen Thorheit und Unreinigkeit ergaben. Sie macheten sich dadurch selbst unrein und verächtlich, indem sie solche schnöde Thaten begiengen, die sich zu ihrem hohen und heiligen Amte nicht schicketen. Sie schadeten dadurch auch dem Volke Gottes, indem sie es entweder, durch ihr unzüchtiges Beyspiel, zur Ausübung gleicher Bosheit verleiteten, wie sich denn das Volk gemeiniglich nach der Lebensart der Priester richtet; oder indem sie ihnen einen Ekel vor ihrem Amte, und vor dem Gottesdienste selbst, beybrachten, weil sie, die des Gottesdienstes vornehmlich wahrnehmen sollten, so offenbar gottlos waren. Ihre Unzucht wurde dadurch noch strafbarer, da sie selbst Wei-

(642) Diesem Vorgeben widerspricht dasjenige, was unmittelbar folget. S. auch die 640. Anmerk.

Jahr der Welt 2862.

er sprach zu ihnen: Warum thut ihr solche Dinge, daß ich diese eure bösen Stücke von diesem ganzen Volke höre? 24. Nicht meine Söhne: denn dieses ist kein gutes Gerüchte, das ich höre; ihr machet, daß das Volk des Herrn übertritt. 25. Wenn ein Mensch wider einen Menschen sündiget: so werden die Götter ihn verurtheilen: aber wenn ein Mensch wider den Herrn sündiget: wer wird für ihn bitten? Allein sie höreten die Stim-

Weiber hatten, und sich also um so viel besser vor fremder Lust hüten konnten, Cap. 4, 19. Gesells. der Gottesgel.

V. 23. **Und er sprach zu ihnen: Warum thut ihr solche Dinge?** Dergleichen oben, v. 13. 14. 15. 16. gemeldet sind. Die Sünde Eli bestund nicht allein darinne, daß er seine Söhne zu gelinde, zu allgemein, und nicht genug, bestrafte: sondern vornehmlich darinne, daß er sich mit einer wörtlichen Bestrafung begnügte, ohne sie mit der That abzuhalten, zu strafen, der priesterlichen Würde zu entsetzen, oder von dem Volke Gottes abzusondern: denn dieses verdieneten solche schwere Missethaten nach dem göttlichen Gesetze, und darnach hätte er sich, als Hoherpriester und Richter, ohne Ansehen der Personen, richten sollen. **Polus, Patrick.**

Daß ich diese eure bösen Stücke von diesem ganzen Volke höre. Ihre Bosheit war so groß, daß überall darüber geklagt wurde. Eli hätte dadurch zu größerer Strenge bewogen werden sollen; allein er bestrafte seine Söhne nur gelinde, und gütig, wie man in diesen, und den folgenden Worten findet. Ein solches Verhalten rührete theils von seinem hohen Alter her, theils daher, weil er zu viel Nachsicht gegen seine Kinder brauchte, und, wie **Cornelius Bertram** vermuthet, theils daher, weil er mehr um die Vertheidigung der bürgerlichen Freyheit des Volkes bekümmert war, als um die Wiederherstellung der Kirchenzucht. **Patrick.**

V. 24. **Nicht meine Söhne: denn dieses ist kein gutes Gerüchte, das ich höre. Ihr machet, daß das Volk des Herrn übertritt.** Sie verleiteten es zur Verachtung des Gottesdienstes, v. 17. und zur Unkeuschheit, v. 22. Dieses ist die Sprache eines zärtlichen Vaters, und nicht eines eifrigen Richters. Er hätte sie, wegen ihrer öffentlichen Missethaten, auch öffentlich strafen sollen; er hätte sie ihres Amtes entsetzen, oder auf eine andere strenge Weise züchtigen sollen, denn sein Amt gab ihm Macht und Gewalt, mit schändlichen Uebertretern so zu verfahren. **Patrick.** Durch **das Volk des Herrn**, welches sie **zur Uebertretung verleiteten**, kann man entweder die Weiber verstehen, welche schändlich verführet wurden: oder solche, die leichtlich durch ihr böses Beyspiel gereizet werden konnten; oder Personen von ehrlichen und gottesfürchtigen Neigungen, welche Eli das Volk des Herrn nennen konnte, um sie von den Kindern Belials zu unterscheiden (643). Diese wurden durch die große Verunehrung Gottes, und des Gottesdienstes, und durch die schändliche Gottlosigkeit der Priester, so geärgert, daß sie dadurch zu dem andern äußersten verleitet wurden, und ihre eigenen unumgänglichen Pflichten, Gott zu opfern, unterließen, und verachteten, weil solche Priester opferten. **Polus.**

V. 25. **Wenn ein Mensch wider einen Menschen sündiget.** Und ihn beleidiget. **Polus.**

So werden die Götter ihn verurtheilen. Die Richter werden, durch ihren Ausspruch, die Streitigkeit schlichten; beyde Parteyen werden es dabey bewenden lassen, und der Streit wird also ein Ende nehmen. Der Verstand ist: wenn bloß ein Mensch beleidigt wird: so können Menschen solches abthun, und die Personen befriedigen. **Polus.**

Aber wenn ein Mensch wider den Herrn sündiget. Nämlich so, wie ihr gethan habet, unmittelbar, in Sachen, die seinen Dienst betreffen, und zwar muthwillig und vermessen. **Polus.**

Wer wird für ihn bitten? Die Beleidigung ist so schwer, daß wenige, oder gar niemand, für einen solchen Sünder sprechen darf, sondern ihn dem Gerichte Gottes überlassen muß. Eli redete hier nach der Weise der Menschen, die oftmals den Fürsten für solche bitten, welche Privatpersonen beleidiget haben: alsdenn es aber nicht thun dürfen, wenn die Person des Fürsten selbst beleidiget worden ist. Man kann aber auch diese Worte also übersetzen: **Wer wird für ihn urtheilen?** wer wird sich zwischen Gott und ihn, als Richter und Schiedsmann, stellen? wer wird diesen Streit schlichten? Niemand kann, oder darf dieses thun. Ein solcher muß also dem gerechten Gerichte Gottes überlassen werden; und in diesem elenden Zustande befindet ihr euch. **Polus.** Eli sprach gleichsam: Wenn jemand seinen Nächsten beleidigt: so kann die Sache durch den Richter entschieden werden, wenn sich dieser, mit seinem Ansehen, dazwischen leget, und die Streitigkeit endiget, oder dem Beleidigten Gnugthuung verschaffet. Wenn aber jemand, wie in dem gegenwärtigen Falle, den Richter selbst beleidigt: wer wird alsdenn so kühn seyn, und für ihn sprechen? Hat man wohl jemals gehöret, daß jemand einen Fürsten für einen solchen um Gnade angeflehet habe, dessen Vorsatz war, den Fürsten selbst zu tödten? Eli redete ganz vernünftig. Weil es aber doch in seiner Macht

(643) **Das Volk des Herrn** heißen im weitern Verstande alle Israeliten; und es wird daher dieser Ausdruck auch selbst von gottlosen Personen unter dem Volke gebrauchet. S. 4 Mos. 17, 6.

Stimme ihres Vaters nicht: denn der Herr wollte sie tödten. 26. Und der Knabe, Samuel, nahm zu, und wurde groß, und angenehm, sowol bey Gott, als bey den Menschen. 27. Und es kam ein Mann Gottes zu Eli, und sprach zu ihm: So spricht der Herr:

Vor Christi Geb. 1142.

v. 26. Spr. 3, 4. Luc. 2, 52. Apostelg. 2, 47. Röm. 14, 18. v. 27. Apostelg. 7, 25. ꝛc.

Macht stund, seine Söhne selbst zu strafen: so hätte er ihre Bestrafung nicht Gott anheim stellen sollen [644]. Patrick.

Allein sie höreten die Stimme ihres Vaters nicht: denn der Herr wollte sie tödten. Das ist, der Herr hatte beschlossen, sie, wegen ihrer schweren und vielfältigen Sünden zu strafen. Daher wollte er ihnen nicht die Gnade schenken, dem Rathe des Eli Gehör zu geben: sondern er verhärtete ihre Herzen zu ihrem Verderben. Polus. Die hebräischen Worte kann man auch also übersetzen: aber sie wollten nicht auf die Stimme ihres Vaters hören: daher beschloß der Herr, sie zu tödten [645]. Nach unserer Uebersetzung aber kömmt ebenfalls ein vollkommener Verstand heraus. Denn wenn Menschen, wider viele Vermahnungen, dergleichen Eli seinen Söhnen gegeben haben kann, lange, und gröblich gesündigt haben, und dadurch der Besserung unfähig worden sind: so beraubet Gott sie der klugen Vorsicht, und Redlichkeit, die zu ihrer Erhaltung dienen kann. Daher spricht Raschi über diese Worte: Das Urtheil der Gerechtigkeit war wider ihn bereits versiegelt. Patrick.

V. 26. Und der Knabe, Samuel, nahm zu ꝛc. In den bösen Zeiten wurde er besser; welches zu seinem Lobe gemeldet wird. Polus. Im Hebräischen steht eigentlich: er gieng fort, oder wurde groß und lang [646], und war gut, das ist, angenehm, so wohl bey dem Herrn, als auch bey den Menschen. Der Verstand ist, er habe nicht nur sehr guten Fortgang in der Weisheit und Gottesfurcht gehabt; sondern auch an guter Leibesgestalt zugenommen. Gott hatte daher Wohlgefallen an ihm; und er war auch angesehen bey dem Volke. Eben dieses liest man von dem Heilande, Luc. 2, 52. Theophylakt spricht darüber also: τουτέστι, καὶ τῷ Θεῷ εὐάρεστα ἔπραττε, καὶ τοῖς ἀνθρώποις ἐπαινετά; das ist, er that solche Dinge, die Gott angenehm waren, und von den Menschen gepriesen wurden. Patrick.

V. 27. Und es kam ein Mann Gottes zu Eli. Das ist, ein Prophet, der eine göttliche Eingebung zu folgender Bothschaft an Eli empfangen hatte. Einige halten denselben für den Pinehas, andere sagen, es sey Elkana gewesen: aber ohne einigen Grund. Patrick. Josephus will, dieser Mann Gottes sey Sa-

(644) Diese Erklärungen nehmen insgesammt an, daß hier אלהים die Richter bedeuten. Da aber solche Bedeutung hier nicht erweislich ist, auch das Wort mit keinem plurali, sondern mit dem singulari verbi verbunden ist, so wird füglicher Gott selbst darunter verstanden. Dadurch wird der Gegensatz natürlicher, und die Vorstellung, nebst dem darinn liegenden Schlusse, eingreifender, und besteht darinn: Wenn jemand auch nur wider einen Menschen, der seines gleichen ist, sich versündiget hat, so wird ihn Gott darum finden, und wo er nicht Buße thut, ihn unfehlbar und nachdrücklich strafen; wie vielmehr wird solches geschehen, wenn ein Mensch gegen den Jehovah und dessen anbethenswürdigste Majestät unmittelbar sündiget? da wird gewiß die Strafe noch weniger unterbleiben, oder durch jemandes Fürbitte abgewendet werden. Es scheint übrigens aus andern Ursachen, als aus einem Fehler des Gedächtnisses, herzurühren, wenn in Augustini Serm. 2. in Psalm. 36. Tom. IV. P. I. p. 207. sq. diese Worte Eli also angeführet sind: Si peccauerit populus, orabit pro eo sacerdos; si autem sacerdos peccauerit, quis orabit pro eo? vergl. L. II. contra litt. Pelil. c. 105. T. IX. p. 199. sq. wo sie eben also lauten. Man findet sie auch in Leonis M. epist. 92. cap. 2. p. 164. und Prosperi Aquit. P. II. de promiss. et praed. Dei, c. 24. p. 26. auf gleiche Weise ausgedrücket.

(645) Kann man sie nun auch also übersetzen, wie ausdrücklich zugegeben wird, warum zieht man nicht vielmehr eine ganz unverfängliche und der Glaubensähnlichkeit gemäßere Uebersetzung, einer andern vor, welche nicht weit davon entfernet ist, Gott selbst einigermaßen zur Ursache ihres Ungehorsams und ihrer Bosheit zu machen, wenigstens dazu gemisbrauchet werden kann? Welcher gerechte und weise Fürst beraubet seine Unterthanen der Besserungsmittel, und verschaffet ihnen Gelegenheit, sich noch schwerer zu versündigen, weil er beschlossen hat, sie enthaupten oder an den Galgen hängen zu lassen? Uebrigens ist es der Beurtheilung der Leser zu überlassen, ob sie bey der folgenden Erklärung des Patricks etwas deutlicheres gedenken können, als bey der vorhergehenden Erklärung des Polus. Vielleicht halten mehrere dafür, daß es Worte ohne Gedanken sind: und vielleicht entdecken sie auch einen merklichen Widerspruch, wenn sie gegen einander halten, was Polus hier saget, und was er unten zu Cap. 3, 12. anmerket.

(646) Es ist bekannt, daß das Wort הלך öfters nichts anders bedeutet, als eine Fortsetzung derjenigen Veränderungen, welche die damit verbundenen Hauptworte anzeigen. Die gegenwärtige Umschreibung sowol als die obige Uebersetzung, giebt dem Worte eine eigene Hauptbedeutung, welches nicht nöthig ist.

Jahr der Welt 2862.

Herr: Habe ich mich nicht dem Hause deines Vaters klärlich geoffenbaret, da sie in Aegypten, in dem Hause Pharao, waren? 28. Und ich habe ihn aus allen Stämmen Israels zu meinem Priester erwählet, um auf meinem Altare zu opfern; um das Räuchwerk anzuzünden; um das Ephod vor meinem Angesichte zu tragen; und ich habe dem Hause deines Vaters alle Feueropfer der Kinder Israel gegeben. 29. Warum schlaget ihr nun aus wider mein Schlachtopfer, und wider mein Speisopfer, welches ich in

v. 28. 3 Mos. 10, 14. 4 Mos. 18, 8. v. 29. 5 Mos. 32, 15.

der

Samuel gewesen; und verschiedene Ausleger stimmen ihm hierinne bey: denn Cap. 3, 1. findet man, daß in diesen Tagen kein öffentliches Gesichte gewesen ist. Sie meynen, diese drohende Bothschaft sey hier im voraus: die Berufung Samuels aber, ob sie schon eher geschehen war, nach derselben gemeldet worden [647]. Weil aber dieser Mann Gottes in der Schrift nicht genennet wird: so darf man auch nicht neugierig nach ihm forschen. Gesellsch. der Gottesgel. Derjenige, der dem Eli diese Bothschaft brachte, war ein von Gott gesendeter Prophet, oder Lehrer. Man lese 1 Tim. 6, 11. 2 Tim. 3, 17. 2 Petr. 1, 21. Wer er aber gewesen sey, hat Gott nicht geoffenbaret; man darf daher nicht neugierig darnach forschen; und es kann auch unmöglich gewiß bestimmet werden. Polus.

Und sprach zu ihm: so spricht der Herr. So drückten sich die Propheten allemal aus. Patr.

Habe ich mich nicht ... klärlich geoffenbaret: Habe ich dir nicht so viel Gnade erzeiget? Habe ich mich euch nicht so offenbar, so herrlich, und zu eurem Vortheile, bekannt gemachet? Ist dieses nun meine Belohnung? Polus.

Dem Hause deines Vaters: Dem Aaron, der das Haupt des priesterlichen Geschlechtes war. Man lese 2 Mos. 4, 27. Patrick, Polus.

Da sie in Aegypten, in dem Hause Pharao, waren: Das ist, in einer elenden Knechtschaft. Der Verstand ist: vergiltst du mir die Gnade, die ich dir geschenket habe, auf solche Weise? Die Propheten pflegen, wenn sie die Menschen zur Buße rufen, ihre Sünden dadurch zu vergrößern, daß sie ihnen die großen Wohlthaten, die ihnen Gott geschenket hat, vorstellen. Man lese Jes. 1, 2. ꝛc. Mich. 6, 3. 4. 5. Patrick. Durch das Haus Pharao kann man entweder Aegypten verstehen; indem das ganze Reich gleichsam ein großes Hausgesinde vorstellete, wovon Pharao der Herr war; oder den königlichen Hof, wo Aaron, zur Zeit dieser Offenbarung, vielleicht gewesen ist, um sich entweder gegen eine gewisse Beschuldigung zu verantworten, die man wider ihn, oder seine Brüder, angebracht hatte; oder um eine Erleichterung der bisherigen Strenge zu suchen; oder um einer andern Ursache willen [648]. Polus.

V. 28. Und ich habe ihn, aus allen Stämmen Israels, zu meinem Priester erwählet. Das ist, deinen Vater, Aaron, habe ich zu der höchsten Würde in Israel beruffen. Daraus erhellet, was unter dem väterlichen Hause Eli verstanden werden müsse. Polus, Patrick.

Um auf meinem Altare zu opfern; um das Räuchwerk anzuzünden; um das Ephod vor meinem Angesichte zu tragen. Nämlich das göldene Ephod, das dem Hohenpriester allein eigen war. Polus. Die hier gemeldeten Dinge waren die verschiedenen Stücke des priesterlichen Amtes; und das letzte war das größte unter allen, welches nur dem Hohenpriester allein zukam: denn niemand, außer ihm, trat vor den Herrn, um ihn durch das Urim und Thummim zu fragen. Alsdenn trug er das göldene Ephod, und das Brustschildlein, welches daran unzertrennlich feste gemachet war. 2 Mos. 28, 6. 12. 28. Patrick.

Und ich habe dem Hause deines Vaters alle Feueropfer der Kinder Israel gegeben. Auf dem Altare wurden keine Schlachtopfer geopfert, wovon der Priester nicht seinen Antheil gehabt haben sollte. Man lese 4 Mos. 18, 8. 9. 10. ꝛc. Selbst von den Brandopfern, die ganz auf dem Altare verbrannt wurden, bekam der Priester die Haut, nach dem ausdrücklichen Gesetze 3 Mos. 7, 8. Patrick, Polus.

V. 29. Warum schlaget ihr nun aus wider mein Schlachtopfer ꝛc: Wie widerspänstig Rindvieh, wenn man es mit einem Stachel in die Ferse stach, um es vor dem Pfluge, anzutreiben. Dieses zeiget die größte Verachtung des göttlichen Ansehens an.

(647) Wäre im Texte ausdrücklich gesaget, daß Samuel dieser Mann Gottes gewesen, so würde dergleichen Versetzung mit Grunde angenommen. Da sie aber nur darum angenommen werden sollte, damit auf den Samuel gerathen werden könne: so würde es eine strafbare Verwegenheit seyn, die Ordnung der Erzählungen zu verwerfen.

(648) Die letztere Erklärung kann nicht statt finden, theils weil überhaupt von merklichen Offenbarungen der Gnade Gottes gegen das Haus Aarons geredet, und keine besondere Begebenheit angezeiget wird, die bey einem kurzen Aufenthalte Aarons am Hofe Pharaonis geschehen wäre: theils weil nicht im singulari vom Aaron, sondern im plurali von den Israeliten gesaget wird, sie wären im Hause des Pharao gewesen. Es muß also Aegypten dadurch verstanden werden.

der Wohnung gebothen habe, und ehrest deine Söhne mehr, als mich, daß ihr euch mit dem vornehmsten aller Speisopfer meines Volkes Israel mästet? 30. Darum spricht der Herr, der Gott Israels: Ich hatte wohl deutlich gesaget: dein Haus, und das Haus dei- Vor Christi Geb. 1142.

v. 30. 2 Mos. 28, 43. c. 29, 9.

an. Man lese den Bochart q). Patrick. Warum gehet ihr unehrerbiethig, verächtlich und unheilig, mit meinen Opfern um, indem ihr sie sowol durch eure eigene Leichtfertigkeit misbrauchet, als auch Gelegenheit gebet, daß sie von dem Volke verabsäumet und verachtet werden? Der Herr legete dem Eli die Schuld von den Missethaten seiner Söhne bey. Polus.

q) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 39. fin.*

Und ehrest deine Söhne mehr, als mich? Indem du zulässest, daß sie bey ihrer priesterlichen Würde bleiben, und, auf eine gottlose Weise, das Beste der Opfer verschmausen, ehe noch dieselben Gott vorgesetzet waren. Patrick. Warum läßt du geschehen, daß sie mich verunehren, und beleidigen, indem sie mein Theil sich selbst zueignen? Du willst lieber mich beleidigen, und ihre Sünden übersehen, als ihnen dadurch misfallen, daß du sie scharf bestrafest, thätlich bezähmest, und strenge züchtigest. Folglich hältst du ihren Willen, und ihr Vergnügen, höher, als meine Ehre. Polus.

Daß ihr euch mästet. Daß ihr euch überfüllet, nicht aus Noth: sondern nur zum Ueberflusse. Polus.

Mit dem Vornehmsten aller Speisopfer? Ihr begnüget euch nicht mit dem Theile, welches ich für euch bestimmet habe: sondern ihr greifet auch das auserlesene an, welches ich mir vorbehalten hatte. Polus.

V. 30. **Ich hatte wohl deutlich gesaget.** Man fraget hier, wo, oder wenn, Gott dieses gesaget habe? Ich antworte hierauf: erstlich, da der Herr 2 Mos. 28, 43. und 29, 9. die priesterliche Würde auf ewig an das Haus Aaron befestigte. Man wendet hiergegen ein, daß, wenn auch schon Eli, und sein ganzes Geschlecht, vertilget wäre, doch die Verheißung an das Geschlecht Eleasars kommen könnte; und also könne man nicht sagen, daß sie, durch dieses Urtheil wider Eli, vernichtet und aufgehoben worden sey. Hierauf antworten wir, daß die Verheißung durch dieses Urtheil in der That widerrufen wurde; ob dasselbe schon nicht allgemein war, und nicht das ganze Haus Aarons angieng: so war es doch allgemein in Ansehung des Eli, und seines Geschlechtes, als welches gänzlich von dem Vortheile dieser Verheißung ausgeschlossen wurde, woran es sonsten Theil gehabt haben würde. Eben so werden der Ausgang der Israeliten aus Canaan, ihr vierzigjähriges Verbleiben in der Wüste, und ihre Vertilgung in derselben, 4 Mos. 14, 34. eine **Brechung** der Verheißung Gottes genennet [649], ob dieselbe schon, wie sie den Israeliten im Lande Canaan gegeben worden war, nicht in Ansehung des ganzen Volkes: sondern nur in Betrachtung des bösen Geschlechtes, vernichtet wurde. Von dem göttlichen Bunde mit David spricht der Herr, Ps. 89, 29. daß er **fest bleiben** werde, und, v. 35. daß er ihn nicht **entheiligen**, oder seine Verheißung ändern wolle. Gleichwohl findet man, v. 40. daß er **den Bund seines Knechtes zu nichte gemacht habe**, das ist, in Betrachtung einiger Glieder, oder besonderer Personen, aus dem Geschlechte Davids, zweytens kann Gott dieses zu Eli selbst, oder zu seinem Vater, geredet haben, da die priesterliche Würde aus dem Hause Eleasars an das Haus Ithamars gebracht wurde. Die Ursachen hievon werden in der Schrift nicht gemeldet: vermuthlich aber geschahe es wegen einer großen Sünde der Nachkommen Eleasars. Spricht man, daß eine solche Verheißung in der heiligen Schrift nicht gefunden werde: so antworte ich, daß vieler Reden und Thaten darinne Meldung geschieht, ob schon zur eigentlichen Zeit, und am eigentlichen Orte, nichts davon geredet wird, wie 1 Mos. 24, 51. c. 42, 21. Hos. 12, 4. Luc. 11, 49. Ap. Gesch. 20, 25. Also wird der Verstand der dem Eli gegebenen Verheißung [650] folgender seyn. Die Verheißung, und das Vorrecht, in Ansehung der Befestigung der priesterlichen Würde im Hause Eleasars, deren 4 Mos. 25, 12. gedacht wird, nämlich, wie man leichtlich verstehen kann, unter der Bedingung einer getreuen Wahrnehmung dieses Amtes, nehme ich nunmehr von diesem Hause, wegen seiner Gottlosigkeit, hinweg, und bringe es auf dich, und dein Geschlechte, worinnen ich es auch, unter gleicher Bedingung, befestigen will. Polus.

Dein

(649) Es wird nicht überflüßig seyn, die angezeigte Stelle, sowol selbst gegen diese Anführung zu halten, als auch die daselbst befindlichen Anmerkungen zu lesen. Eigentlich bricht Gott seine Verheißungen niemals, ob er wohl dieselben, wo die dazu gehörigen Bedingungen unterbleiben, unerfüllet läßt; auch bey gewissen Personen, den Antheil, so sie daran hätten haben sollen, aufhebet, wenn sie sich seiner Gnade unfähig gemachet haben.

(650) Welche hier also betrachtet wird, als ob sie dem Eli unmittelbar geschehen wäre, weil er wegen seiner Abstammung von Pinehas, Theil daran hatte. Siehe aber auch des hochw. Hrn. D. Baumgartens 166. Anmerk. zu dem III. Theile der Allgem. Welthistorie.

Jahr der Welt 2862.

deines Vaters, sollten vor meinem Angesichte bis in Ewigkeit wandeln. Aber nun spricht der Herr: Das sey ferne von mir. Denn diejenigen, die mich ehren, will ich ehren: aber diejenigen, die mich verschmähen, sollen leicht geachtet werden. 31. Siehe, die Tage

v. 30. Mal. 2, 9. v. 31. 1 Kön. 2, 27. Ezech. 44, 10.

Dein Haus, und das Haus deines Vaters, sollen vor meinem Angesichte ... wandeln. Das ist, sie sollen, als Hohepriester, vor mir dienen. Durch das Wort **wandeln** wird oftmals die Wahrnehmung eines Amtes angedeutet. **Vor meinem Angesichte** kann das Amt des Hohenpriesters andeuten, der allein das Vorrecht hatte, vor Gott, oder vor der Bundeslade, im Allerheiligsten, Dienste zu thun. **Polus.**

Bis in Ewigkeit. So lange das mosaische Gesetz, und die mosaische Weise des Gottesdienstes, dauern. In solchem Verstande wird dieser Ausdruck mehrmals gebrauchet. **Polus.**

Aber nun spricht der Herr: das sey ferne von mir. Nämlich die Erfüllung meiner Verheissung, die mich reuet, und welche ich hiemit widerrufe. **Polus.** Gott widerrufet hier dasjenige, was er, dem Eli, und seinem Geschlechte zum Besten beschlossen hatte, daß sie nämlich die hohepriesterliche Würde, durch alle Geschlechter hindurch, bekleiden sollten. Diese Würde wurde erstlich dem Eleasar, dem ältesten Sohne Aarons, und seinem Geschlechte ertheilet: Denn eben dieses wurde dem Pinehas, dem Sohne Eleasars, 4 Mos. 25, 13. verheißen, wovon hier gesagt wird, daß es dem Eli verheißen worden sey, der von Ithamar, dem jüngsten Sohne Aarons, abstammete, auf den die priesterliche Würde aus dem Hause Eleasars, wegen einer gewissen Sünde desselben, gekommen war. Nunmehr wurde feste gesetzet, daß sie, wegen der schrecklichen Sünden der Söhne Eli, von dem Geschlechte Ithamars wiederum an das Geschlecht Eleasars kommen sollte. Von den Ursachen, weswegen Pinehas, oder, wie andere wollen, die ‚Nachkommen desselben, die priesterliche Würde verloren', und hernach, zu den Zeiten Davids, wieder erlanget haben, lese man den **Seldenus** r), und **l'Empereur** s). Einige meynen, daß die drey Personen, deren 1 Chron. 6, 50. 51. gedacht wird, nämlich Abisua, Bukki, und Uzzi, nach dem Pinehas die priesterliche Würde bekleidet haben, und daß dieselbe damals an Eli gekommen sey. Hiezu hat man aber keinen gewissen Grund. **Procopius von Gaza** merket an, daß dieser Vers latenter totius Judaici sacerdotii finem innuit, die Abschaffung des ganzen jüdischen Priesterthums, auf eine verborgene Weise, andeute. Denn wie er spricht: **diese Verheißung: dein Haus, und das Haus deines Vaters, sollen in Ewigkeit vor mir wandeln**, geschahe nicht an den Ithamar: sondern an den Aaron. Hier wird also gezeiget, was dem ganzen Stamme (Levi) wiederfahren solle. Solche Schlüsse, die sich auf Bedingungen gründen, werden in der Schrift häufig gefunden; sonderlich Jer. 18, 7. 8. 9. 10. **Patrick.**

r) *De Success. ad Pontificat. Lib. 1. c. 2. 3.* s) *In Bertram. de Republ. Jud. p. 411.*

Denn diejenigen, die mich ehren. Diejenigen, welche mich mit Ehrerbiethung, und einer gottesdienstlichen Furcht, nach meinem Willen, anbethen, und mir dienen: denn dieses halte ich für eine Ehre, die mir erwiesen wird. **Polus.**

Will ich ehren. Ich will sie zur Ehre befördern, und darinne befestigen. **Polus.**

Aber diejenigen, die mich verschmähen. Die Söhne Eli verschmäheten zwar Gott nicht eigentlich, und mit Vorsatze: er wurde aber doch folgerungsweise verschmähet, durch vermessenen Ungehorsam gegen seine Gebote; durch das Entheiligen und Entehren seines Dienstes und seiner Einsetzungen, indem sie entweder die hievon gegebenen Gesetze übertraten, oder ein ungöttliches und schändliches Leben führeten; und dadurch, daß sie den Gottesdienst, durch gegebenes Aergerniß, bey andern verächtlich und gehäßig macheten. Alle diese Dinge sind deutliche Merkmaale der Verschmähung Gottes, und werden 4 Mos. 11, 20. 1 Sam. 12, 9. 10. Mal. 1, 8. so genennet. Sie wurden auch alle bey den Söhnen Eli gefunden. **Polus.**

Sollen leicht geachtet werden. Von Gott, und von den Menschen (651). **Polus.** Ein merkwürdiges Beyspiel der Erfüllung dieser göttlichen Drohung findet man in den Geschichten der alten christlichen Kirche. **Eusebius** erzählet, zur Zeit der Verfolgung, wovon er in dem achten Buche seiner Kirchengeschichte redet, wären einige Hirten der Kirche, welche die Heerde des Heilandes nicht gehörig besorget gehabt hätten, verurtheilet worden, die Cameele und Pferde des Kaisers zu hüten; welches, wie **Valesius** t) anmerket, damals eine Strafe unter den Römern war: denn ἡ θεία κατακρίνασα δίκη, etc. die göttliche Gerechtigkeit achtete sie keines bessern Amtes werth. **Patrick.**

t) *De Martyribus Palaestinae, c. 12.*

V. 31. **Siehe, die Tage kommen, da ich deinen Arm ... abhauen werde.** Da der Arm das Werkzeug ist, wodurch die Menschen alles verrichten:

so

(651) Der in diesem Worte befindliche Nachdruck ist sowol aus dem dabey stehenden Gegensatze, als auch aus dem anderweitigen Gebrauche des Wortes 1 Mos. 16, 4. 5. Jes. 3, 5. und unten Cap. 18, 23. zu erkennen. Hieraus rechtfertiget sich die Uebersetzung Lutheri: **der soll wieder verachtet werden**, und der 70 Dolmetscher: ἀτιμωθήσεται.

Tage kommen, da ich deinen Arm, und den Arm des Hauses deines Vaters, abhauen werde, daß kein alter Mann in deinem Hause seyn soll. 32. Und du wirst die Noth der Wohnung Gottes ansehen, an statt alles des Guten, das er Israel gethan haben würde; Vor Christi Geb. 1142.

so bedeutet diese Drohung, daß Gott, nicht lange hernach, alle Macht und Gewalt, sowol in Ansehung der priesterlichen Würde, als auch in Betrachtung des Richteramtes, von Eli und seinem Hause, wegnehmen werde. Patrick. Diese Worte bedeuten: ich will deine Stärke wegnehmen, welche durch den Arm oftmals angedeutet wird, Hiob 22, 8. Ps. 37, 17. oder alles, worauf du ein Vertrauen setzest, und wo du Sicherheit zu finden glaubest. Erstlich kann darunter die Bundeslade verstanden werden, welche Ps. 78, 61. die Stärke Gottes genennet wird, und auch die Stärke des Eli war. Daher war er nicht im Stande, die Zeitung von ihrem Verluste zu ertragen, Cap. 4, 18. Zweytens kann die hohepriesterliche Würde, oder das hohepriesterliche Amt, des Eli dadurch angedeutet werden, wovon er seinen ganzen Unterhalt hatte. Drittens können es auch seine Kinder seyn, welche die Stärke der Aeltern sind. Dasjenige, was in diesem, und den folgenden Versen folget, scheint die letzte Erklärung zu bestätigen. Man lese 1 Mos. 49, 3. 5 Mos. 21, 17. Ps. 127, 4. 5. Polus.

Und den Arm des Hauses deines Vaters. Das ist, deine Kindeskinder, und dein ganzes Geschlecht. Dieses wurde großentheils erfüllet, Cap. 22, 16. ꝛc. Polus.

Daß kein alter Mann in deinem Hause seyn soll. Das ist, deine Nachkommen sollen sterben, ehe sie ein ehrliches Alter erreichet haben. Dieses ist an den beyden Söhnen Eli erfüllet worden, die im Felde erschlagen wurden, Cap. 4, 11. und da eine ganze Stadt der Priester vertilget wurde, Cap. 22, 18. 19. welche, nach dem blutigen Befehle Sauls, alle mit dem Tode bestrafet wurden, den einzigen Abjathar ausgenommen, der aber doch nur deswegen am Leben blieb, um mit David sehr gedrückt, von Salomon aber der hohenpriesterlichen Würde beraubet, und gefangen zu werden, 1 Kön. 2, 26. 27. Einige verstehen dieses so, daß unter den Nachkommen Eli keine Aeltesten gewesen seyn; das ist, niemand, der Weisheit genug hätte, in dem großen Rathe zu sitzen, oder, als eine obrigkeitliche Person, ein öffentliches Amt zu bekleiden [652]. Gesellsch. der Gottesgel. Dieses ist eine Drohung, daß alle, die von dem Geschlechte Eli waren, sterben sollten, wenn sie **Männer worden wären**, wie v. 33. folget. Solches wurde bey den Juden für eine große Strafe gehalten. Also erkläret es Manasse ben Israel. Er merket zugleich an u), daß die Gemara über Jebamoth von einem Geschlechte zu Jerusalem redet, worinnen ordentlich niemand über achtzehen Jahre alt wurde. Da R. Jochanan ben Zachäus um die Ursache hievon gefraget wurde: so ließ er nachforschen, ob nicht etwan dieses Geschlecht von Eli herstammete, worüber Gott dieses Urtheil ausgesprochen hatte, daß diejenigen, die dazu gehöreten, sterben sollten, wenn sie Männer worden wären. In der That befand man es auch, wie der Rabbi vermuthet hatte. Patrick.

u) *De termino vitae.*

V. 32. **Und du wirst die Noth der Wohnung Gottes ansehen.** Oder, du wirst einen Feind in meiner Wohnung sehen. Die Uebersetzung am Rande der englischen Bibeln, welche mit der holländischen übereinkömmt, scheint den buchstäblichen Sinn am besten zu treffen, nämlich: **du wirst die Noth der Stiftshütte schauen.** Eli hat dieselbe gesehen, da die Stiftshütte der Bundeslade beraubet wurde, worinnen ihre Herrlichkeit bestund. Er hörete noch bey seinem Leben, daß die Philister die Lade Gottes genommen hatten, Cap. 4, 4. 11. Aber sein Geschlecht ist nicht eher, als zu den Zeiten Salomons, der hohenpriesterlichen Würde verlustig worden. Patrick.

An statt alles des Guten, das er Israel gethan haben würde; in allem Ueberflusse, den Gott Israel geben wird. Diese, und die vorhergehenden Worte, die hier nach der englischen Uebersetzung gegeben sind, kann man folgender Gestalt verstehen: **Du wirst sehen**, nicht in eigener Person, sondern durch deine Nachkommen; denn es ist in der Schrift nichts gewöhnlicher, als daß den Aeltern etwas zugeschrieben wird, welches eigentlich nur von ihren Nachkommen verstanden werden kann, wie 1 Mos. 17, 8. c. 27, 29. 40. **einen Feind**, das ist, deinen Mitwerber, oder denjenigen, welcher die hohe und wichtige Bedienung bekleiden soll, die du itzo noch besitzest: denn solche Personen werden, nach der verderbten Natur des Menschen, gemeiniglich als die größten Feinde angesehen. **In meiner Wohnung**, das ist, im Heiligthume. Zur Vergrößerung dieses traurigen Zufalles wird noch hinzugesetzet, daß sich solches bey allem Ueberflusse, den Gott Israel gab, zutragen sollte, das ist, wenn der Herr Israel auf eine ausnehmende Weise segnete, und alle seine ihm gethanen Verheißungen erfüllete. Dieses geschah zu den Zeiten Salomons, da Abjathar, aus

(652) Man höret schon, daß dieses eine jüdische Deutung ist, welche allezeit am schönsten seyn soll, wenn sie die Stellen, so einen Nachdruck haben, entkräftet, und in andere einen Nachdruck bringt, der nicht darinne zu finden ist. Siehe was bald zum folgenden Verse angemerke wird. Die richtigste Auslegung dieser Drohung folget v. 33.

Jahr der Welt 2862.

würde; und es wird niemals ein alter Mann in deinem Hause seyn. 33. Aber der Mann, den ich nicht von meinem Altare ausrotten werde, soll seyn, um deine Augen zu verzehren, und um deine Seele zu betrüben; und die ganze Menge deines Hauses soll sterben, wenn sie Männer worden sind. 34. Dieses wird dir nun ein Zeichen seyn, welches

aus dem Geschlechte Eli, der hohenpriesterlichen Würde beraubet, und Zadok an seine Stelle eingesetzet wurde, 1 Kön. 2, 27. 35. Damals war die priesterliche Würde die allerherrlichste und vortheilhafteste; und folglich fiel der Verlust davon um so viel schmerzlicher. Diese Stelle kann aber auch, wie am Rande der englischen Bibeln angemerket ist, also übersetzet werden: Du wirst, nämlich in eigener Person, die Noth, oder das Elend, oder die Unterdrückung meiner Wohnung sehen: das ist, des Landes Israel, worinnen ich wohne; oder des Heiligthums, welches auf eine vorzügliche Weise die Wohnung genennet wird, deren größte Herrlichkeit die Bundeslade war, Cap. 4, 21. und deren größtes Elend dieses seyn würde, wenn die Bundeslade verloren gienge. Dieses sollte geschehen an statt alles des Guten, womit Gott Israel gesegnet haben würde, oder womit er bereit war, Israel zu segnen: denn er hatte schon den jungen Samuel zu einem Propheten erwecket, und dadurch einen guten Grund zu der Hoffnung geleget, daß er Israel segnen würde, wenn du, und deine Söhne solches nicht durch so viele Sünden verhindert hätten, welche Gott zu bestrafen beschlossen hatte. Nimmt man diese Auslegung an: so enthalten diese Worte eine Drohung wider den Eli selbst: die folgenden aber wider seine Nachkommen. Diese Auslegung kömmt auch am besten mit der gemeinsten und eigentlichsten Bedeutung der Worte überein: du wirst sehen, oder anschauen. Polus.

Und es wird niemals ein alter Mann in deinem Hause seyn. Das ist, so lange die priesterliche Würde bey deinem Geschlechte ist; oder niemals, so lange das levitische Priesterthum dauert (653). Polus. Hier wird einerley Drohung, um mehrerer Gewißheit willen, wiederholet. Doch verstehen einige, worunter die Talmudisten in der Gemara, im Titel Sanhedrin x), gehören, durch einen alten Mann einen Aeltesten. Also wäre der Verstand dieser: daß, obschon einige aus dem Geschlechte Eli lange lebeten: doch keiner von ihnen zu Ehren kommen sollte. So erzählen die Talmudisten, daß es dem R. Johanan sehr zu Herzen gegangen sey, da er ein Amt nicht erhielt, welches ihm angetragen worden war, und weswegen man sich Mühe für ihn gegeben hatte; die Lehrer aber, welche zu seinen Anverwandten gehöreten, haben ihn gebethen, sich darüber nicht zu betrüben: denn sie sprachen: wir sind von dem Geschlechte Eli, von welchem gesaget ist: es soll an keinem Tage ein alter Mann in deinem Hause seyn; das ist, niemand soll zu einem Amte befördert werden. Patrick.

x) Cap. 1.

V. 33. Aber der Mann. Von deinen Nachkommen. Polus.

Den ich nicht von meinem Altare ausrotten werde. Das ist, von dem Dienste an meinem Altare; den ich nicht vertilgen, sondern bey dem Leben erhalten werde, um an meinem Altare zu dienen. Polus.

Soll seyn, oder, wird seyn, um deine Augen zu verzehren, und um deine Seele zu betrüben. Der wird in einem so kläglichen und verlassenen Zustande seyn, daß solches, wenn du noch lebetest, und es sähest, dir dein Herz durchbohren würde; deine Augen würden, durch das Weinen über sein Elend, in Thränen zerfließen. Also kömmt dieses mit demjenigen überein, was Jer. 31, 15. von der Rahel gesagt wird, daß sie ihre Kinder beweinete, welche doch lange nach ihrem Absterben getödtet wurden. Polus. Es wird keine Gnade seyn, wenn jemand aus dem Geschlechte Eli lebendig bleibt: sondern eine Strafe für diejenigen, welche sehen, daß die hoheprieſterliche Würde aus ihrem Hause weggenommen wird, und daß diejenigen, welche dazu gehören, in große Armuth gerathen. In der Schrift ist es etwas gemeines, daß dasjenige den Aeltern zugeschrieben wird, was eigentlich ihren Nachkommen zukömmt. Patrick.

Und die ganze Menge deines Hauses soll sterben. Das ist, deine Kinder: denn dieses zielet nicht auf alle Nachkommen Ithamars: sondern nur auf das Geschlecht des Eli. Patrick, Polus.

Wenn sie Männer worden sind, oder in ihrem blühenden Alter. Nämlich ungefähr in ihrem dreyßigsten Jahre sollen sie sterben, wenn man sie zu völliger Bekleidung ihres Amtes gelassen haben würde,

4 Mos.

(653) Wäre die Erzählung zuverläßig gewiß, welche oben zu v. 31. aus dem Men. Ben. Isr. angeführet worden: so wären beyde Einschränkungen ungegründet. Gewiß ist indessen, daß der Text keine Einschränkung machet, welcher von Wort zu Wort heißt: es wird an keinem Tage (im Texte ist lieber niemals gesetzet worden) ein alter Mann seyn. Indem aber hier diese Drohung auf die Zeit eingeschränket wird, die das levitische Priesterthum dauren würde, so scheint dazu die griechische Uebersetzung Anlaß gegeben zu haben, welche sich also ausdrücket: καὶ οὐκ ἔσται σοι πρεσβύτης ἐν οἴκῳ μου, aber den Text fälschlich also ansieht, als ob darinnen das suffixum primae personae stünde. Im übrigen schränket sich der Text selbst also ein, so lange das Haus Eli dauren würde, welches vermuthlich so gar lange nicht gedauert haben mag.

ches über deine beyden Söhne, über Hophni und Pinehas, kommen soll; auf einen Tag sollen sie beyde sterben. 35. Und ich will mir einen getreuen Priester erwecken; der soll thun, wie in meinem Herzen, und in meiner Seele, seyn wird; diesem will ich ein beständiges Haus bauen; und er soll allezeit vor dem Angesichte meines Gesalbten wandeln. 36. Und

Vor Christi Geb. 1142.

v. 35. Ezech. 44, 15.

4 Mos. 4, 3. Doch geht die angeführete Stelle nur die Leviten an, und nicht die Priester, worunter die Nachkommen des Eli gehöreten: und in der Schrift wird, so viel wir wissen, nirgends bestimmet, in was für einem Alter die Priester anfangen durften, Dienste zu thun. Polus.

V. 34. **Dieses wird dir nun ein Zeichen seyn.** Ein Zeichen, daß alle diese traurigen Weissagungen gewiß eintreffen werden. Polus.

Welches über deine beyden Söhne, über Hophni und Pinehas kommen soll ꝛc. Man lese Cap. 4, 11. 17. Patrick.

V. 35. **Und ich will mir einen getreuen Priester erwecken.** Einen Priester aus einem andern Geschlechte, wie man es nothwendig verstehen muß, vermöge der vorhergehenden Drohung, daß die hoheprieſterliche Würde aus dem Geschlechte Eli ganz weggenommen werden sollte. Die Person, worauf hier gesehen wird, ist Zadok, der wegen seiner Treue gegen Gott, und gegen den König berühmt war, und, da Salomo den letzten Priester aus dem Hause Eli, Abjathar, absetzete, an seine Stelle zu diesem Amte befördert wurde, 1 Kön. 2, 27. 1 Chron. 29, 22. Polus, Patrick.

Der soll thun, wie in meinem Herzen, und in meiner Seele, seyn wird. Er soll mich nicht entehren, oder mir, seinen Söhnen zu liebe, ungehorsam seyn, wie du gethan hast. Polus.

Diesem will ich ein beständiges Haus bauen. Das ist, ich will ihm eine zahlreiche Nachkommenschaft geben; wie dieser Ausdruck 2 Mos. 1, 21. 2 Sam. 7, 11. 1 Kön. 11, 38. bedeutet. Ich will ihm, und seinem Saamen, beständig den Bund des ewigen Priesterthums 4 Mos. 25, 13. bestätigen, der dem Pinehas, oder dem Geschlechte Eleasars, gegeben ist, und welcher, vor einiger Zeit, durch die Person, und das Haus des Eli, aus dem Hause Ithamars, gebrochen worden war. Diese Weissagung ist, bis auf die Zeiten der babylonischen Gefangenschaft, Ezech. 44, 15. sehr klar erfüllet worden; und man hat keine Ursache, zu zweifeln, daß nicht die priesterliche Würde bis auf die Zukunft des Heilandes bey eben dem Geschlechte geblieben seyn sollte. Polus. Aus Ezech. 44, 15. erhellet, daß das Geschlecht Zadoks die hoheprieſterliche Würde bis auf die babylonische Gefangenschaft behalten hat. Josephus bezeuget y), daß sie noch lange hernach bey eben diesem Geschlechte geblieben ist; und der berühmte Selden us beweiset z), daß die Nachkommen Zadoks dieselbe, in einer ununterbrochenen Folge, bis auf die Zeiten des Antiochus Epiphanes, besessen haben. Procopius von Gaza ist der Meynung, ob schon diese Worte auf den Zadok zielen, dem Salomo die priesterliche Würde ertheilet, und bey dessen Geschlechte sie geblieben ist: so könnten sie doch in dem vollkommensten Verstande auf niemanden gedeutet werden, als auf Jesum Christum, den Herrn, der sich seinem Vater für uns aufgeopfert hat, und bis in Ewigkeit unser großer Hoherpriester ist (654). Patrick.

y) *Antiqu. Lib.* 10. *c.* 4. z) *De succeſſ. in Pontificat. Lib.* 1. *c.* 5. 6.

Und er soll ... wandeln. Als Hoherpriester dienen. Polus.

Vor dem Angesichte meines Gesalbten. Durch den Gesalbten Gottes wird hier der König gemeynet, für den der Hoheprieſter bey wichtigen Gelegenheiten, den Herrn fragte. Daher wird gesagt, daß er vor dem Angesichte desselben wandeln solle: denn er regierete die Handlungen des Königs, und zeigte ihm, in allen beschwerlichen Fällen, was geschehen sollte. Patrick. Man kann dieses entweder so verstehen, daß Zadok, und sein Geschlecht, vor dem Angesichte Salomons wandeln sollten, der ein gesalbter König, 1 Kön. 1, 39. und unter den nachfolgenden Königen der erste gewesen ist, welche gemeiniglich Gesalbte, oder Gesalbte des Herrn, genennet wurden, Cap. 12, 3. 5. c. 24, 7. 11. Ps. 89, 39. 52. Klag. 4, 20. oder man kann es lieber also auslegen: vor dem Angesichte Jesu Christi. Denn 1) die Namen Gesalbter, Meßias, und Christus, die alle einerley bedeuten, werden am häufigsten, und in der erhabensten Bedeutung, sowol im alten, als im neuen Testamente, von dem Heilande gebrauchet. Es ist also auch das Vernünftigste, ihn darunter zu verstehen, wenn in den Worten selbst, oder im Zusammenhange, nichts vorkömmt, welches zu einer andern Bedeutung nöthiget. 2) Christus ist die

(654) Dieses haben schon andere Kirchenlehrer vor ihm geglaubet. Wird aber angenommen, daß der Gesalbte des Herrn, dessen sogleich gedacht und gesaget wird, daß dieser Priester vor dessen Angesichte wandeln werde, Christus selbst sey, (wie hernach erwiesen wird) so kann unter diesem Priester, auch nicht einmal in einem mystischen Verstande Christus gemeynet seyn. Es wird öfters in der Schrift von gewissen Personen etwas gesaget, so im vollkommensten Verstande allein von Christo richtig ist, ohne daß deswegen die Stellen selbst von Christo reden.

Jahr der Welt 2862.

36. Und es wird geschehen, daß allemal derjenige, der von deinem Hause übrig seyn wird, kommen wird, um sich, für ein Stück Geld, oder ein Brodt, vor ihm niederzubeugen; und wird sagen: Nimm mich doch zu einer priesterlichen Bedienung, daß ich einen Bissen Brodt essen möge.

die vornehmste Absicht aller Vorbilder im neuen und alten Bunde gewesen. Sonderlich war der Hoheprieſter ein herliches Vorbild von ihm. Er stellete seine Person vor; handelte in seinem Namen, und an seiner statt: und that dasjenige mittelbar, was Johannes der Täufer unmittelbar gethan hat; nämlich er gieng vor dem Angesichte des Gesalbten her. Da also der Meßias gekommen war: so mußten der Hoheprieſter, und die hoheprieſterliche Würde, abgeschafet werden. 3) Es wird selten, oder niemals, gesagt, daß die Hohenprieſter vor dem Angesichte der Könige in Israel, oder Juda, wandelten, oder dieneten: sondern allemal vor dem Angesichte des Herrn, und folglich des Heilandes, der, als Gott gelobet in Ewigkeit, Röm. 9, 5. in der Gemeinde des alten Israels gegenwärtig war, und sie bauete und regierete; wie aus Ap. Gesch. 7, 35. 1 Cor. 10, 4. Hebr. 3, 3. 4. 5. 6. ꝛc. deutlich erhellet. Daher wird auch der Tempel, Mal. 3, 1. insbesondere sein Tempel genennet, weil der ganze Dienst im Tempel in seiner Gegenwart geschahe, und besonders auf ihn abzielete. Also konnte sehr eigentlich gesagt werden, daß der Hoheprieſter vor seinem Angesichte wandelte. Polus.

V. 36. **Daß allemal derjenige, der von deinem Hause übrig seyn wird.** Das ist, alles, was von deinem Geschlechte noch übrig, und nicht vertilget ist. Patr.

Kommen wird, um sich, für ein Stück Geld, ... vor ihm niederzubeugen. Nämlich, als ein demüthig Bittender. Man lese 1 Kön. 2, 26. 2 Kön. 23, 9. Polus. Weil das hebräische Wort, welches durch niederbeugen übersetzet ist, eine gottesdienstliche Niederbeugung und Anbethung bedeutet: so versteht die gemeine lateinische Uebersetzung diese Stelle so, als ob hier nicht davon geredet würde, daß die Nachkommen des Eli zu dem Hohenprieſter kommen, und etwas von ihm betteln: sondern daß sie zu Gott, in einem armseligen Zustande, kommen, und nicht mehr, als ein kleines Stückgen Geld, in den Schatzkasten werfen würden; sie würden zu einem Sündopfer nichts weiter, als etwan ein Brodt, bringen können: aber keinen Vogel, viel weniger ein Schaf, oder einen Farren. Der Chaldäer versteht aber diese Worte, wie wir, daß sie sich vor dem obengemeldeten Prieſter erniedrigen, und ihn um eine kleine Unterstützung in der großen Armuth, worein sie verfallen wären, bitten würden. Das hebräische Wort, welches durch ein Stückgen Geld übersetzet wird, ist אגורה viele meynen, daß es, seiner Abstammung nach, ein kleines Stückgen Silber bedeute. Der Verstand ist also, daß sie um einige Unterstützung, so geringe sie auch seyn möchte, bitten würden. Patrick.

Oder ein Brodt. Da sie zuvor so wollüstig waren, daß das ihnen von mir gegebene reichliche Antheil sie nicht befriedigen konnte, sondern sie ihr Fleisch roh, und auch Fett, haben mußten, v. 13. 14. 15. 16. so schickte sich die Strafe zu ihrer Sünde. Polus.

Nimm mich doch zu einer priesterlichen Bedienung, daß ich einen Bissen Brodt essen möge. Sie sollten den Hohenprieſter bitten, daß er ihnen nur die geringsten Einkünfte geben möchte, welche denenjenigen gegönnet wurden, die kein priesterliches Amt bekleiden durften. Denn also können diese Worte übersetzt werden: **Nimm mich doch zu etwas an, welches zu dem priesterlichen Amte gehöret** (655). Man lese 2 Kön. 23, 9. Ez. 44, 13. Dieses scheint zu den Zeiten Abjathars erfüllet worden zu seyn, der wegen seiner Verrätherey, nicht nur seines Amtes entsetzet: sondern auch hingeschickt wurde, um auf seinen Ländereyen zu wohnen. Man ließ ihm nicht seinen Unterhalt von dem Antheile, welches den Priestern im Tempel gegeben wurde, 1 Kön. 2, 26. 27. Dadurch geriethen seine Nachkommen in so große Armuth. Man sieht daraus die gerechten Gerichte Gottes. Die Kinder dererjenigen, welche so wollüstig gewesen waren, daß sie nicht vergnügt seyn wollten, wenn sie nicht die besten Stücken von den Opfern erhielten, sollten in die größte Armuth gerathen, und ihr Brodt betteln müssen. Patrick. Es ist hier die Frage, wie die Nachkommen des Eli in solche Armuth verfallen konnten, da sie zwar der hohenprieſterlichen Würde verlustig seyn: aber doch noch gemeine Prieſter bleiben, und das Recht zu den überflüßigen Einkünften behalten sollten, welche dem prieſterlichen Orden gegeben waren? Ich antworte hierauf, erstlich, daß sie vielleicht nicht nur von der hohenprieſterlichen: sondern auch von der gemeinen prieſterlichen Würde abgesetzet werden, und folglich alle Vorrechte, die ihrem Orden zukamen, verlieren sollten. Hernach sollte vielleicht ihre Armuth durch die Gewaltthätigkeit und Tyranney eines von den folgenden Prieſtern aus dem Geschlechte Eleasars wider den Theil des Geschlechtes Ithamars, der lange nach der hohenprieſterlichen Würde gestrebet, und sie eine Zeitlang besessen hatte, verursachet werden. Denn hier wird nur gemeldet, was geschehen sollte, ohne es ausdrücklich zu billigen. Polus.

(655) Eben daher hat Lutherus ganz recht übersetzet: laß mich zu einem (einigem) Prieſtertheil. Das Wort אחת läßt nicht wohl eine prieſterliche Bedienung hier annehmen. Die 70 Dolmetscher setzen: παράβλιψόν με ἐπὶ μίαν τῶν ἱερατειῶν σου.

Das

Das III. Capitel.

Vor Christi Geb. 1142.

In diesem Capitel findet man: I. den ersten Beruf Samuels zu dem Amte eines Propheten, durch die laute Stimme Gottes. v. 1-10. II. Den Inhalt der ihm geschehenen Offenbarung; daß er nämlich dem Hause Eli den Fluch ankündigen solle. v. 11-14. III. Wie sich der Hoheprieſter, Eli, dieser Offenbarung demüthig unterwirft. v. 15-18. IV. Wie Samuel in der Gunst Gottes, und in dem Ansehen eines Propheten, immer mehr befestiget wird. v. 19-21.

Und der Knabe, Samuel, dienete dem Herrn vor dem Angesichte Eli; und das Wort des Herrn war theuer in diesen Tagen; es war kein öffentliches Gesichte. 2. Und es geschah an diesem Tage, da Eli an seinem Orte darnieder lag, und seine Augen anfiengen, dunkel zu werden, daß er nicht sehen konnte; 3. Und Samuel sich

v. 2. 1 Sam. 4, 15.

V. 1. **Und der Knabe, Samuel, dienete dem Herrn vor dem Angesichte Eli.** Er that solche Dienste an der Stiftshütte, wie ihm Eli geboth, dessen Aufsicht und Anweisung er nöthig hatte. Josephus meynet, er sey damals ungefähr zwölf Jahre alt gewesen. Patrick, Polus.

Und das Wort des Herrn. Nämlich das Wort der Weissagung, oder die Offenbarung des göttlichen Willens durch Propheten. Polus.

War theuer in diesen Tagen. Das ist, selten. Der Herr offenbarete damals sehr selten jemanden sein Wohlgefallen. Solche Dinge sind theuer nach der Achtung der Menschen; da hingegen gemeine Dinge durchgehends verschmähet werden. Polus, Patrick.

Es war kein öffentliches Gesichte. Das Wort Gesichte begreift alle Mittel und Wege in sich, wodurch Gott sich den Menschen offenbarete [656]. Er that dieses aber so selten, daß, was auch einige gottesfürchtige Personen, zu ihrer besondern Anweisung, für Offenbarungen haben mochten, doch niemand öffentlich für einen Propheten erkannt wurde, zu dem das Volk hätte gehen, und von ihm den Willen Gottes erfahren können [657]. Dieses wird hier im voraus gemeldet, um die Ursache zu zeigen, weswegen Samuel, da ihn Gott zweymal rief, glaubte, daß ihn Eli gerufen hätte: denn damals war der Geist der Weissagung so wenig bekannt, daß man, die ganze Zeit der Richter über, nur von zween Propheten liest, Richt. 4, 4. c. 6, 8. Patrick, Polus.

V. 2. **Und es geschah an diesem Tage.** Nachdem der Mann Gottes, dessen Cap. 2, 27. gedacht wird, bey dem Eli gewesen war; und vermuthlich noch in derselben Nacht, nachdem diese Bothschaft ausgerichtet worden war. Patrick.

Da Eli ... darnieder lag. Um zu schlafen. Patrick.

An seinem Orte. Im Vorhofe der Stiftshütte, wo, wie nachgehends am Tempel, verschiedene Gemächer und Zimmer für die Priester waren. Patrick, Polus.

Und seine Augen anfiengen, dunkel zu werden, daß er nicht sehen konnte. Er konnte, wenn es dunkel wurde, nicht genug sehen, daß er seines Amtes hätte wahrnehmen können. Daher gieng er, vermuthlich, bey Zeiten zu Bette, und gab dem Samuel Befehl, was indessen geschehen sollte, bis es Zeit wäre, daß er ebenfalls zu Bette gienge. Dieses kann die Ursache gewesen seyn, weswegen Samuel so eilig zu dem Eli lief, da er meynete, daß ihn Eli gerufen hätte; er wollte nämlich vielleicht sehen, was ihm fehlete: denn alte und blödsichtige Personen sind weniger, als andere, vermögend, sich selbst zu helfen. Patrick. Dieses wird, als ein Zeichen des hohen Alters Eli, erstlich deswegen gemeldet, um zu zeigen, daß Gott ihn, ungeachtet seines hohen Alters, verschmähete, und den Knaben, Samuel, durch das demselben gegönnete Gesichte, über ihn setzete; zweytens, als die Ursache, weswegen Samuel, auf das erste Rufen, so hurtig

(656) Billig wird der Begriff dieses Wortes hier mehr erweitert, als er sonst vorkömmt, z. E. Joel 3, 1. Aber er wird zugleich allzuweit gemacht, indem außer der schriftlichen Offenbarung Gottes, auch das Urim und Thummim ohne Zweifel in diesen Zeiten noch fortgedauret hat.

(657) Daß Gesichte selten gewesen, und daß sie nicht öffentlich kund worden, sind zwey verschiedene Dinge, welche zwar einander nicht aufheben, aber doch hier etwas unbequem mit einander verbunden werden. Das rühret daher, weil man den richtigen Verstand dieser Worte, mit der Uebersetzung: kein öffentliches Gesichte, darinn man dem Chaldäer und den 70 Dolmetschern folget, vereinigen will. Da פרץ hervorbrechen heißt, so giebt es sowol die Bedeutung: kund werden, als auch: vervielfältigen an die Hand. Die letztere findet in der Schrift so wohl statt, als die erste, z. E. Hiob 1, 10. 1 Mos. 28, 14. c. 30, 43. Nehmen wir nun nach der ersten Bedeutung die obige Uebersetzung an: so haben wir manche Einwürfe zu beantworten, und den allgemeinen Ausspruch des Textes durch Einschränkungen, so wir dazu setzen, zu retten. Ziehen wir aber die letztere Bedeutung vor, und übersetzen: die Gesichte waren nicht häufig, so entgehen wir aller Schwierigkeit.

Jahr der Welt 2862.

sich auch niedergeleget hatte, ehe die Lampe Gottes in dem Tempel des Herrn ausgelöschet war, wo die Lade Gottes war, 4. Daß der Herr dem Samuel rief; und er sprach: Siehe, hier bin ich. 5. Und er lief zu Eli, und sprach: Siehe, hier bin ich: denn du hast mich gerufen; aber er sprach: Ich habe nicht gerufen; kehre um, lege dich nieder; und er gieng hin, und legte sich nieder. 6. Da rief der Herr Samuel wiederum; und Samuel stund auf, und gieng zu Eli, und sprach: Siehe, hier bin ich: denn du hast mich gerufen. Er sprach hierauf: Ich habe nicht gerufen, mein Sohn; kehre um, lege dich nieder. 7. Aber Samuel kannte den Herrn noch nicht; und das Wort des Herrn war

hurtig zu Eli gieng: denn dieser hatte, wegen seines hohen Alters, der Hülfe seines Dieners um so viel mehr nöthig. Polus.

V. 3. **Und Samuel sich auch niedergeleget hatte.** Man muß dieses nicht so verstehen, als ob sich solches zugetragen habe, da sich Samuel erstlich niederlegete: sondern es geschahe, da er schon lag. Polus. Samuel hatte sich im Vorhofe der Leviten niedergeleget, wie es das Targum erkläret; oder an einem gewissen andern Orte, nicht weit von Eli, damit er bereit wäre, demselben, wenn es nöthig wäre, beyzuspringen. Die Worte scheinen anzudeuten, daß Samuel den größten Theil der Nacht, wie einige thun mußten, Ps. 134, 1. gewachet, und sich erst gegen Morgen zur Ruhe begeben habe. Denn im Hebräischen, bey den 70 Dolmetschern, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, lautet dieser Vers also: ehe die Lampe Gottes ausgieng, und Samuel sich niederlegete, um in dem Tempel des Herrn zu schlafen ꝛc. So hat auch Victorinus Strigelius diese Worte selbst übersetzet: und Samuel gieng, um sich in dem Tempel des Herrn niederzulegen, wo die Lade Gottes war, ehe die Lampe Gottes ausgieng. Patrick.

Ehe die Lampe Gottes ... ausgelöschet wurde, oder ausgieng. Ehe die Lampen des göldenen Leuchters ausgelöschet wurden; das ist, in der Nacht, oder ehe es Morgen wurde, wenn man sie auslöschete, nachdem sie abends angezündet worden waren, 2 Mos. 27, 21. Lev. 24, 3. 2 Chron. 13, 11. Polus. Die Lampe in dem großen Schafte des göldenen Leuchters, der gegen das Allerheiligste zu gieng, und die Abendlampe genennet wurde, gieng niemals aus: einige von den übrigen aber verlöscheten, ehe es Morgen war. Man lese die Erklärung über 2 Mos. 27, 20. 21. Der Verstand ist, daß der Herr den Samuel gerufen habe, ehe noch der Tag anbrach. Man lese Lightfoots Tempeldienst a). Patrick.

a) *Cap. 14. §. 4.*

In dem Tempel des Herrn. Das ist, in der Stiftshütte, welche zuweilen der Tempel genennet wird, weil beyde zu einerley Gebrauche dieneten, und von einerley Werthe waren. Polus.

V. 4. Daß der Herr dem Samuel rief. Aus dem Allerheiligsten. Das Targum spricht: es wurde eine Stimme in dem Tempel des Herrn gehöret. Patrick.

Und er sprach: Siehe, hier bin ich. Vermuthlich hat Eli, ob er schon näher an der Stiftshütte lag, nichts gehöret: sondern die Stimme gieng vor ihm vorbey; und Samuel allein hörete sie. Diese Worte: siehe, hier bin ich, sind eine gewöhnliche Redensart, wodurch angedeutet wird, daß man sowol auf dasjenige, was man höret, aufmerke, als auch bereit sey, dasjenige, was befohlen wird, zu thun. Patrick.

V. 5. **Und er lief zu Eli, und sprach: Siehe, hier bin ich: denn du hast mich gerufen.** Er dachte, Eli würde ihn zu einigen Diensten nöthig haben: Daher sprang er sogleich auf, und lief hin, um zu vernehmen, was er verlangete. Daraus sieht man die große Bereitwilligkeit, und den sorgfältigen Gehorsam, Samuels. Er kam auf das erste Rufen des Eli: ja er lief zu ihm. Patrick, Polus.

Aber er sprach: ich habe nicht gerufen; kehre zurück. Eli dachte, Samuel würde vielleicht geträumet haben. Patrick.

V. 6. **Da rief der Herr Samuel wiederum; und Samuel stund auf, und gieng zu Eli ꝛc.** Samuel war versichert, daß noch niemand in den Tempel gekommen seyn könnte, weil es Nacht war, und die Thüren verschlossen waren. Er glaubte daher gewiß, daß ihn niemand, als Eli, rufen könnte. Vermuthlich war auch der Laut der Stimme der Stimme des Eli gleich. Patrick.

V. 7. **Aber Samuel kannte den Herrn noch nicht.** Entweder er kannte Gott nicht in seinen außerordentlichen und prophetischen Wegen, oder vielmehr, er wußte noch eben so wenig, als zuvor, daß nicht Eli: sondern Gott, zu ihm geredet hatte. Durch diese Unwissenheit Samuels beförderte Gott seine Absicht. Eli sollte nämlich, durch die Einfalt Samuels, um so viel mehr von der Wahrheit des göttlichen Rufes, und von dem, was der Herr dem Samuel auszurichten befahl, versichert werden [658]. Polus. Das Targum übersetzet dieses: er hatte noch nicht, Unter-

(658) Auch sollte ihm dadurch eine allgemeine Nachricht von der Offenbarung gegeben werden, deren Inhalt

war ihm noch nicht geoffenbaret. 8. Da rief der Herr Samuel wiederum zum dritten male; und er stund auf, und gieng zu Eli, und sprach: Siehe, hier bin ich: denn du hast mich gerufen. Da verstund Eli, daß der Herr den Knaben rief. 9. Daher sprach Eli zu Samuel: Gehe hin, lege dich nieder; und es soll geschehen, wenn er dich rufet: so sollst du sagen: Rede, Herr: denn dein Knecht höret. Da gieng Samuel hin, und legte sich an seinen Ort. 10. Da kam der Herr, und stellete sich dar, und rief, wie die andern male: Samuel, Samuel; und Samuel sprach: Rede: denn dein Knecht höret. Vor Christi Geb. 1142.

terweisung von dem Angesichte des Herrn gelernet. Das ist, wie Gott die Menschen seinen Willen zu lehren pflegte; welches die folgenden Worte erklären. Patrick.

Und das Wort des Herrn war ihm noch nicht geoffenbaret. Weil der Herr zuvor noch nicht mit ihm geredet hatte: so wußte er die Art noch nicht, wie Gott den Propheten seinen Willen offenbarete; er konnte folglich die Stimme Gottes von der Stimme eines Menschen noch nicht unterscheiden. Maimonides erkläret es also: er wußte noch nicht, daß der Herr gewohnt war, mit einer sachten, murmelnden Stimme zu reden. Diese wurde daher בַּת־קוֹל, eine Tochter der Stimme, genennet [659]. Patr.

V. 8. Da rief der Herr Samuel wiederum zum dritten male; und er stund auf, und gieng zu Eli, &c. Er verharrete in seiner Bereitwilligkeit, dem Eli zu dienen, ohne sich dadurch, daß er zweymal fehl gegangen war, von seiner Pflicht abhalten zu lassen. Polus.

Da verstund Eli, daß der Herr den Knaben rief. Er erwog nämlich die Gottesfurcht Samuels; die Heiligkeit der nahen Stiftshütte, woraus Gott oftmals geredet hatte; und die Einsamkeit des Ortes, wo, außer ihm, kein Mensch war, der Samuel rufen konnte. Polus. Durch die so oftmalige Wiederholung der Stimme, gerieth Eli auf die Gedanken, daß dieses keine bloße Einbildung des Knaben wäre. Weil er nun wußte, daß er ihn nicht gerufen hatte: so urtheilete er, daß die Stimme von dem Herrn kommen müßte. Er war daher bereit, dasjenige zu glauben, was ihm Samuel als eine göttliche Offenbarung, bekannt machen würde. Patrick.

V. 9. ... Gehe hin, lege dich nieder; und ... wenn er dich rufet, so sollst du sagen: Rede, Herr, &c. Eli machete hierdurch dem Samuel in der That bekannt, daß es die Stimme Gottes wäre, die er gehöret hätte. Er unterrichtete ihn ferner, wie er sich verhalten müßte, wenn der Herr wiederum rufen würde; und daß er hierauf sagen sollte: er sey bereit, dasjenige zu thun, was ihm Gott gebiethen würde. Patrick, Polus.

Da gieng Samuel hin, und legte sich an seinen Ort. Welcher, wie ich gesaget habe, nicht weit von dem Orte war, wo Eli lag. Patrick.

V. 10. Da kam der Herr. Zuvor hatte Gott zu Samuel in einer gewissen Entfernung geredet, nämlich von der Bundeslade, zwischen den Flügeln der Cherubim. Nunmehr aber kam die Stimme so wieder, als ob die redende Person bey Samuel zugegen wäre, um allen fernern Misdeutungen vorzubeugen. Polus.

Und stellete sich dar. Das erste mal war die Stimme vor Samuel vorbeygegangen: nunmehr aber blieb der Redende einige Zeitlang bey ihm, bis er ihm seinen Willen völlig geoffenbaret hatte. Polus. Das Wort, stellete sich, oder stund da, zeiget, nach der Meynung des Kimchi, an, daß Gott dem Samuel auf eine herrliche Weise erschienen ist: denn es ist eben das Wort, welches man 4 Mos. 22, 22. 23. 31. gebrauchet findet, wo gesaget wird, daß der Engel sich stellete, um den Bileam auf dem Wege aufzuhalten. So spricht auch das Targum: Der Herr wurde geoffenbaret, und stund, und rief, &c. [660]. Patr.

Und rief, wie die andern male: Samuel, Samuel. Itzo wiederholete Gott den Namen Samuels zweymal, um ihn zu einer geschwinden und andächtigen Aufmerksamkeit zu ermuntern. Patrick, Polus.

Und Samuel sprach: Rede: denn dein Knecht höret. Er nennete den Namen des Herrn nicht in der Antwort, die ihm Eli zu geben befohlen hatte, entweder aus Furcht, oder aus Ungewißheit, ob auch derjenige, der zu ihm redete, der Herr wäre [661]. Patr.

V. 11.

Inhalt ihn selbst betraf, damit er veranlasset würde, darnach zu fragen, und deren Inhalt zu erfahren. Siehe v. 15. 16. 17. 18.

(659) בת קול ist, nach dem Vorgeben der Juden, die dritte Art der Offenbarung, so sich unter ihnen erst nach den Zeiten des Malachias angefangen haben soll. Sie gehöret also hieher wohl nicht. S. Prideaux A. und N. Test. II. Theil, S. 328. u. f.

(660) Dieses zu glauben bringt der Text allerdings mit sich. Die Absicht Gottes hiebey, mag wohl diese gewesen seyn, ihn auf solche Weise desto gewisser zu überzeugen, daß ihn nicht eines Menschen Stimme gerufen habe, sondern daß es der Herr selbst sey, der mit ihm rede.

(661) Dieses sind Einfälle jüdischer Ausleger. So wenig aber dem Samuel eine solche Ungewißheit zuge-

Jahr der Welt 2862.

höret. 11. Und der Herr sprach zu Samuel: Siehe, ich thue ein Ding in Israel; ein jeglicher, der es hören wird, dem werden seine beyden Ohren klingen. 12. An demselben Tage will ich wider Eli alles erwecken, was ich wider sein Haus geredet habe; ich will es anfangen, und vollenden. 13. Denn ich habe ihm zu erkennen gegeben, daß ich sein Haus bis in Ewigkeit richten will, um der Ungerechtigkeit willen, die er gewußt hat: denn

v. 11. 2 Kön. 21, 12. Jer 19, 3. v. 12. 1 Sam. 2, 31. v. 13. 1 Sam. 2, 29. 30. 31.

V. 11. ... Siehe, ich thue ein Ding in Israel. Nämlich dasjenige, was Cap. 4. erzählet wird. Ob schon dieses durch die Philister ausgeführet wurde: so schreibt es doch Gott hier sich selbst zu, weil er die erste und vornehmste Ursache davon war, indem er Israel seine hülfreiche Hand entzog, und seine Bundeslade, die beyden Söhne Eli, und das ganze Volk, in die Hände der Feinde gab. Polus.

Ein jeglicher, der es hören wird, dem werden seine beyden Ohren klingen. In unserer Sprache würden wir dieses so ausdrücken: alle, die es hören, werden betäubet werden, wie jemand gleichsam betäubet ist, wenn ein harter Donnerschlag seine Ohren rühret, ihn ganz taub machet, und ihn hindert, etwas anders zu hören. Dieses wurde erfüllet, da die traurige Zeitung kam, daß die Bundeslade genommen war, und die beyden Söhne Eli erschlagen waren; und da Eli selbst von seinem Stuhle fiel, und den Hals brach ꝛc. Patrick. Gott will sagen: Diese Dinge sollen so erschrecklich seyn, daß nicht allein diejenigen, welche sie fühlen, darüber seufzen: sondern auch andere, die sie nur erzählen hören, mit solchem Schrecken und Entsetzen erfüllet werden sollen, daß ihnen Haupt und Herze beben werden. Dieses Gleichniß ist von denenjenigen hergenommen, welche durch den plötzlichen und heftigen Schall eines Donnerschlages, oder eines groben Geschützes, so betäubet werden, daß ihnen die Ohren noch eine geraume Zeit hernach davon klingen. Diese Redensart findet man auch 2 Kön. 21, 12. Jer. 19, 3. Polus.

V. 12. An demselben Tage. Das ist, zu der Zeit, welche ich hiezu bestimmet habe; nämlich ungefähr zwanzig oder dreyßig Jahre hernach. Eine so lange Zeit gönnete Gott diesem bösen Geschlechte zur Bekehrung, damit es sich mit ihm versöhnen, und der Ausführung dieser Drohung vorbeugen möchte; wie andere in ähnlichen Fällen gethan haben. Polus.

Will ich wider Eli alles erwecken, was ich ... geredet habe. Durch den Mann Gottes, dessen Cap. 2. gedacht wird. Patrick.

Ich will es anfangen und vollenden. Wird schon meine Rache auf eine Zeitlang ausgesetzet, um meine Geduld zu zeigen, und sie zur Bekehrung zu erwecken: so will ich doch, wenn ich einmal zu strafen angefangen habe, damit gewiß fortfahren, und nicht nachlassen, bis ich es vollendet habe. Polus. Der Verstand dieser Worte ist nicht, daß der Herr zugleich anfangen und vollenden wolle: sondern er wollte in der Strafe beharren, und, nach dem Anfange derselben, nicht eher aufhören, als bis alle seine Drohungen erfüllet seyn würden, daß nämlich Eli, und seine Söhne, sterben; die fünf und achtzig Priester aus ihrem Geschlechte, durch Doeg erschlagen; Abjathar, der diesem Morden entkommen war, der hohenpriesterlichen Würde entsetzet, und das Haus Eli dieser Ehre und Hoheit beraubet werden sollten. Patrick.

V. 13. Denn ich habe ihm zu erkennen gegeben, daß ich ... richten will. Das ist, verurtheilen und strafen, oder vertilgen; wie das Wort, richten, 1 Mos. 15, 14. Joh. 3, 18. c. 16, 11. gebrauchet wird. Polus.

Sein Haus. Das ist, seine Kinder und Nachkommen; wie die Geschichte lehret, und wie das Wort, Haus, oftmals verstanden werden muß, 2 Sam. 7, 11. 1 Kön. 21, 29. Also bedeutet auch das Haus Juda, Aarons und Davids, oftmals die Nachkommen dieser Personen; und das Haus bauen bedeutet, in der Sprache der Schrift, Kinder zeugen, 2 Mos. 1, 21. 5 Mos. 25, 9. Ruth. 4, 11. Man vergleiche hiemit noch 1 Mos. 16, 2. c. 30, 3. Polus.

Bis in Ewigkeit. Bis es ganz vertilget sey. Oder, eine lange Zeit; wie das Wort Ewigkeit mehrmals gebrauchet wird. Polus.

Um der Ungerechtigkeit willen, die er gewußt hat. Denn die Sünden, welche seine Söhne so öffentlich verübten, und worüber so allgemeine Klagen geführet wurden, konnten ihm nicht unbekannt seyn. Patrick. Eli hatte diese Ungerechtigkeit durch die Bekanntmachung des Propheten, Cap. 2, 27. 28. ꝛc. erfahren; oder sein eigenes Gewissen hatte ihn derselben beschuldiget. Man kann aber diese, und die folgenden Worte auch sehr wohl also übersetzen: Wegen dieser Ungerechtigkeit: denn er hat, entweder durch das gemeine Gerüchte, oder durch eigene Erfahrung, gewußt, daß seine Söhne sich verflucht gemachet hatten, ꝛc. Er kann nicht vorwen-

den

zugetrauet werden, und vielmehr das Gegentheil aus dessen übrigen Worten, und der sichtbaren Erscheinung des Herrn erwiesen werden kann; so wenig kann auch die Auslassung des Namens des Herrn eine begreifliche Wirkung der Furcht seyn. Von der Uebergehung desselben in der Erzählung des Textes, läßt sich auf die unterlassene Aussprechung desselben kein Schluß machen. Vielleicht haben sich die 70 Dolmetscher daran gestoßen, und deswegen den Namen auch v. 9. in der Anweisung des Eli selbst ausgelassen.

denn da seine Söhne sich verflucht gemachet haben: so hat er sie nicht einmal sauer angesehen. 14. Darum habe ich dem Hause Eli geschworen: Daß die Ungerechtigkeit des Hauses Eli bis in Ewigkeit nicht versöhnet werden wird, durch Schlachtopfer, oder durch Speisopfer. 15. Samuel lag nun bis des Morgens; da that er die Thüren des Hauses

Vor Christi Geb. 1142.

den, daß ihm ihre Gottlosigkeit unbekannt gewesen, oder daß sie nicht genug bewiesen sey. Dieses machet seine Sünde um so viel größer. Polus.

Denn da seine Söhne sich verflucht, oder verachtet, gemachet haben. Oder sie haben Gott, und sein Volk geringe geschätzet, und gegen keines von beyden einige Ehrerbiethung bezeuget. Oder sie haben den Gottesdienst in den Augen des Volkes verächtlich gemachet; wie die Worte übersetzet werden können, und die 70 Dolmetscher sie verstanden haben. Patr. Der Verstand ist: die Söhne Eli hatten sich nicht nur bey Gott verhaßt, sondern auch bey dem Volke verächtlich gemachet. Dadurch brachten sie selbst ihr Amt, und die göttlichen Gesetze, in Verachtung. Im Hebräischen steht eigentlich: denn seine Söhne haben sich verfluchet; das ist, sie haben sich, durch ihre schnöde und unkeusche Aufführung, durch so grobe Schändung der göttlichen Gebote, unter den Fluch Gottes gebracht. Man lese Jos. 6, 18. c. 7, 12. 13. [662]. Dieser Ausdruck kann gebrauchet seyn, um das Verfahren des Eli zu tadeln, da er nicht den göttlichen Fluch wider sie ausgesprochen, noch sie, als verfluchte Personen, der priesterlichen Würde entsetzet hat; ob sie schon so gottlos waren, daß sie sogar ihrer Bestrafung zuvor kamen, und sich selbst, durch ihre Thaten, von der priesterlichen Würde, und von der Versammlung des Herrn, ausschlossen; welches sonst ihr Vater, nach den Rechten, hätte thun sollen. Polus.

So hat er sie nicht einmal sauer angesehen; oder, er hat sich ihnen nicht widersetzet. Er begnügte sich mit einer gelinden und kaltsinnigen Bestrafung; er fuhr ihnen nicht durch den Sinn; er bestrafte sie nicht ernstlich; er hielt sie nicht mit der That von ihrer bösen Aufführung ab; er bedienete sich nicht der Gewalt, die ihm Gott als einem Vater, Hohenpriester, Richter, und als der vornehmsten obrigkeitlichen Person, gegeben hatte; wie er doch, nach dem Gesetze, zu thun verpflichtet war. Polus. Im Hebräischen steht eigentlich: er hat sie nicht sauer angesehen. Dieses bedeutet nicht, daß er kein Zeichen einiges Misvergnügens über sie von sich habe blicken lassen; denn er hatte sie deswegen, ob schon sehr gelinde, bestrafet: sondern daß er ihnen solches nicht scharf und ernstlich verwiesen, und sie, wenn dieses nicht half, ihres Amtes entsetzet, oder ihnen die Verwaltung desselben so lange untersaget habe, bis sie sich gebessert haben würden. Deswegen fällete Gott dieses strenge Urtheil über das ganze Geschlecht des Eli, daß es die hohepriesterliche Würde verlieren, und eben so geringe und verächtlich gemachet werden sollte, als es den Gottesdienst gemacht hatte. Patrick.

V. 14. Darum habe ich ... geschworen. Dieses kann zuvor geschehen seyn; ob es schon nur hier gemeldet wird. Oder man kann diese Worte also übersetzen: darum schwöre ich. Die vergangene Zeit wäre also an statt der gegenwärtigen gesetzet; welches in der hebräischen Sprache etwas gemeines ist. Polus.

Dem Hause Eli. Oder, was das Haus Eli anbetrifft; wie das vorgesetzte ל oftmals gebrauchet wird, 2 Mos. 14, 3. c. 18, 7. 2 Sam. 11, 7. Ps. 41, 11. verglichen mit Matth. 4, 6. Polus.

Daß die Ungerechtigkeit des Hauses Eli ... nicht versöhnet werden wird, durch Schlachtopfer, oder durch Speisopfer. Das ist, die Strafe, die dem Eli, und seinem Hause, gedrohet ist, soll nicht, wie sie sich thöricht einbilden, durch ihre Opfer verhindert: sondern unfehlbar vollstrecket werden. Polus. Durch die Ungerechtigkeit wird hier die Strafe der Ungerechtigkeit verstanden. Gott drohet, daß dieselbe durch keinerley Schlacht- oder Speisopfer, die man auf den Altar bringen könnte, weggenommen werden sollte: sondern, wie sich die Gemara über Rosch Haschschana zu sagen erkühnet, allein durch das Gesetz, und durch Wiedervergeltung der Heiligen. Durch das Gesetz verstehen aber diese Talmudisten nicht bloß die Untersuchung des Gesetzes: sondern auch die Ausübung desselben, und die Haltung der Gebote Gottes. Durch die Vergebung der Heiligen verstehen sie Werke der Liebe, Mitleiden, und Mildthätigkeit, noch über dasjenige, was das Gesetz Gottes gebiethet. Siehe D. Windet b). Patrick.

b) De vita functorum statu, p. 193.

V. 15. Samuel lag nun bis des Morgens. Da that er die Thüren des Hauses des Herrn auf. Dieses war ein Theil von dem Amte der Leviten, daß sie die Thüre des Vorhofes des Hauses Gottes zu- und aufschließen mußten. Patrick. Da die Stiftshütte, in der Wüste, von einem Orte zum andern geführet wurde: so hatte sie zwar keine Thüren: sondern nur Decken; und vor dem Eingange war, an statt der Thüre, bloß ein Vorhang. Indessen ist es doch, aus diesen Worten, wenn man sie mit Cap. 1, 9. vergleicht, und aus der Natur der Sache, mehr, als wahrscheinlich, daß sie itzo ein festes Gebäude

(662) Diese Stelle wird gegen eine verwegene Aenderung in Glaßii phil. sacr. p. 34. sq. gerettet; welche ganz keinen Grund hat, ob sie wohl der Uebersetzung der 70 Dolmetscher gemäß wäre.

Jahr der Welt 2862.

ses des Herrn auf: aber Samuel fürchtete sich, dem Eli dieses Gesichte zu erkennen zu geben. 16. Da rief Eli Samuel, und sprach; Mein Sohn Samuel; er sprach hierauf: Siehe, hier bin ich. 17. Und er sprach: Was ist das Wort, das er zu dir gesprochen hat; verbirg es doch nicht vor mir; Gott thue dir so, und so thue er dazu, wenn du ein Wort vor mir verbirgst, von allen denen Worten, die er zu dir geredet hat. 18. Da gab ihm Samuel alle die Worte zu erkennen, und verbarg sie vor ihm nicht; und er sprach: er ist der Herr; er thue, was in seinen Augen gut ist. 19. Samuel wurde nun groß, und der Herr war mit ihm, und ließ nicht eines von allen seinen Worten

v. 19. 1 Kön. 8, 56.

auf

bäude mit Thüren, Pfosten, und andern dazu gehörigen Theilen, vorgestellet habe, da sie so lange Zeit an einem Orte, wie hier zu Silo, stehen blieb. Polus.

Aber Samuel fürchtete sich, dieses Gesichte dem Eli zu erkennen zu geben. Das ist, den Inhalt des Gesichtes, oder der Offenbarung. Diesen wollte Samuel dem Eli nicht bekannt machen, sowol aus Hochachtung und Ehrerbiethung, die er gegen ihn hegte, und weswegen er sich scheuete, eine böse Zeitung zu überbringen; oder weil Eli, wenn er ihm die Offenbarung eilig meldete, ihn leichtlich in dem Verdachte haben könnte, daß er es aus Trotze thäte, oder eine heimliche Freude über das Elend seines Hauses fühlete, welches vermuthlich zur Beförderung Samuels gereichen möchte. Weil ihm nun von Gott nicht befohlen worden war, dasjenige, was er gehöret hatte, dem Eli zu offenbaren: so wartete er klüglich, bis sich eine bequeme Gelegenheit hiezu zeigen würde. Diese mußte sich, allem Vermuthen nach, gar bald ereügen, wenn Eli, aus Neugierde, nach dem Inhalte der göttlichen Rede, deren Anfang ihm bekannt war, fragete. Bey solcher Gelegenheit konnte dem Hohenpriester, die Meldung der Worte Gottes nicht so verhaßt vorkommen; und sie mußte mehr Nutzen bey ihm schaffen, da er sahe, daß Samuel durch die Offenbarung nicht aufgeblasen, oder sehr begierig, war, sie eher bekannt zu machen, als bis er dazu gezwungen wurde. Polus, Patrick.

V. 16. Da rief Eli Samuel. Weil dem alten Manne durch dasjenige, was ihm Gott unlängst hatte sagen lassen, so feyerlich gedrohet worden war: so befürchtete er, dasjenige, was der Herr itzo zu Samuel geredet hatte, möchte ihn ebenfalls angehen. Patrick.

V. 17. Verbirg es doch nicht vor mir; Gott thue dir so, und so thue er dazu, wenn du ein Wort vor mir verbirgst, ꝛc. Gott bringe über dich eben das Unheil, das er, wie ich glaube, wider mich ausgesprochen hat; ja noch größeres, als dieses. Oder Gott thue so ꝛc. das ist, Gott handele mit dir so strenge, als ich nicht ausdrücken kann, oder will. Wenn man es also versteht: so findet hier eine Verschweigung statt, die bey Eiden, und Beschwörungen mehrmals gebräuchlich ist. Eben diesen Ausdruck findet man, Ruth. 1, 17. Polus. Eli beschwur den Samuel, daß er ihm alles, was er gehöret hatte, offenbaren, und nichts vor ihm verhelen sollte. Samuel wurde dadurch verpflichtet, sein Begehren zu erfüllen; wie der Prophet Micha, und der Heiland, in gleichen Fällen gethan haben, 1 Kön. 22, 16. Matth. 26, 63. Patrick, Polus.

V. 18. Er ist der Herr; er thue, was in seinen Augen gut ist. Dieses strenge Urtheil rühret von dem Herrn der Welt her, der vollkommen Macht, und Recht hat, mit mir, und allen seinen Geschöpfen, nach seinem Wohlgefallen zu handeln. Ich will mich also diesem Ausspruche unterwerfen. Er rühret von dem Gott Israels her, der unter dem Namen Jehovah bekannt ist. Er regieret dieses Volk auf eine besondere Weise; und ihm kömmt es eigentlich zu, alle meine Uebertretungen zu strafen. Daher nehme ich auch seine Züchtigung an. Polus. Dieses Urtheil, welches durch einen Knaben ausgesprochen wurde, der von Eli abhieng, von aller weltlichen List weit entfernet, und unfähig war, eher einen Unterschied zwischen der Stimme des Herrn, und der Stimme seines Auffehers, zu machen, als bis dieser ihn unterrichtet hatte, kam dem Eli viel erschrecklicher vor, als die vorige Botschaft des Propheten, und that eine kräftige Wirkung bey ihm. Er erkannte demüthiglich die Gerechtigkeit Gottes, und unterwarf sich, wie viele Kirchenväter meynen, diesem Urtheile mit einem wahrhaftig bußfertigen Herzen. Er wußte, wie D. Jackson anmerket c), daß dieses Urtheil unwiderruflich war, weil es durch einen Eid bestätiget worden war. Die demüthige und bescheidene Antwort des Eli hat diesen großen Gottesgelehrten überzeuget, daß das erschreckliche Urtheil, welches wider ihn ausgesprochen wurde, sich nicht weiter erstreckte, als auf den unwiderruflichen Ausspruch, daß sein Geschlechte der priesterlichen Würde beraubet, und in den elenden Zustand, worinnen es nachgehends gelebet hat, gebracht werden sollte. Patrick.

c) *Consecration of the son of God. c. 18. par. 5.*

V. 19. Samuel wurde nun groß. Sowol an Leibesgestalt, als auch an Weisheit und Gottesfurcht, an Gnade bey Gott, und an Hochachtung bey dem Volke. Polus.

Und der Herr war mit ihm. Man spürete deutliche Merkmaale, daß ihm Gott günstig war, wie

dem

auf die Erde fallen. 20. Und ganz Israel, von Dan bis Berseba, erkannte, daß Samuel zu einem Propheten des Herrn bestätiget war. 21. Und der Herr fuhr fort, zu Silo zu erscheinen: denn der Herr offenbarete sich Samuel zu Silo durch das Wort des Herrn.

Vor Christi Geb. 1142.

dem Joseph, 1 Mos. 31, 2. Das Targum übersetzet diese Stelle: מֵימְרֵא, das Wort des Herrn war sein Helfer. Oder man kann dieses auch so verstehen, daß Gott ihm seinen Willen immer mehr und mehr offenbarete. Also sahe Israel, daß Gott ihn zu dem v. 20. gemeldeten Amte bestimmet hatte. Patrick.

Und er ließ nicht eines von allen seinen Worten auf die Erde fallen. Das ist, Gott ließ nicht eines von diesen Worten unerfüllet: sondern er kam allen seinen Verkündigungen nach. Dieses Gleichniß ist von kostbaren Tränken hergenommen, welche gar nicht mehr zu brauchen sind, so bald sie auf die Erde fallen. Dieser Ausdruck wird vielfältig gebrauchet, wie Jos. 21, 45. Esth. 6, 10. ꝛc. Polus. Dieses Gleichniß ist von Pfeilen hergenommen, die von einem Bogen abgeschossen werden, und das vorgesteckte Ziel treffen. Es ist einerley, ob man solches auf die Worte Samuels, oder auf die Rede Gottes, deutet. Dadurch wurde gezeiget, daß Samuel ein Prophet, oder ein solcher Mann, war, der göttliche Eingebungen hatte. Patrick.

V. 20. Und ganz Israel, von Dan bis Berseba. Das ist, das ganze Land, von der nordlichen Hauptgränze, Dan, bis an die südliche, Berseba; welches die ganze, und weiteste Länge von dem jüdischen Lande war. Man lese Richt. 20, 1. 2. 2 Sam. 17, 11. Polus, Patrick.

Erkannte. Sowol aus dem Zeugnisse des Eli, und weil die gemeldete Begebenheit dem Volke, welches, von allen Theilen des Landes, nach Silo kam, erzählet wurde; als auch aus den Offenbarungen, die Samuel nachgehends empfieng, und wovon v. 21. geredet wird. Diese können, ob sie schon später gemeldet sind, doch zuvor geschehen seyn. Polus.

Daß Samuel zu einem Propheten des Herrn bestätiget war. Er war zu einem beständigen Propheten berufen, der, da die Bundeslade von Israel genommen wurde, den Mangel des Lichtes und Rechtes ersetzete. Patrick.

V. 21. Und der Herr fuhr fort, zu Silo zu erscheinen: denn der Herr offenbarete sich Samuel ꝛc. Nachdem er einmal angefangen hatte, zu Silo zu erscheinen: so setzete er diese große Gnadenbezeugung fort [663]: denn er offenbarete sich dem Samuel nicht durch Träume und Gesichte: sondern er redete zu ihm mit einer vernehmlichen Stimme, wie er v. 4. gethan hatte. In der That scheint es, daß Samuel der erste Prophet gewesen sey, der zu einem öffentlichen Lehrer und Regenten des Volkes Gottes erwecket wurde. Vor ihm waren zwar andere Propheten gewesen: sie hatten aber kein so großes Ansehen, und wurden auch nicht mit einem so allgemeinen Beyfalle angenommen. Daher spricht Petrus, Apostelg. 3, 24. auch alle Propheten, von Samuel an, ... haben diese Tage vorher verkündiget; daß also Samuel der erste vornehme Prophet gewesen ist, den Gott nach Mose erwecket hat. Patrick.

Durch das Wort des Herrn. Das ist, der Herr offenbarete sich durch sein Wort. Das Nennwort steht an statt des Fürwortes, sein; wie man auch anderswo findet, 3 Mos. 14, 15. ꝛc. Die Offenbarung geschahe durch das Wort des göttlichen Befehls, den Gott, durch den Mund Samuels, bekannt gemachet haben wollte; oder durch das Wort seiner Weissagung, in Ansehung zukünftiger Dinge. Polus. Gesellsch. der Gottesgel. Andere verstehen durch das Wort des Herrn, sehr wahrscheinlich, das ewige selbstständige Wort, oder die Weisheit Gottes des Vaters, nämlich Jesum Christum, Joh. 1, 1. durch den der Herr sein Wort, und seinen Willen dem Samuel in prophetischen Gesichtern, offenbarete; und nicht durch sichtbare und körperliche Erscheinungen, dergleichen Josua, Gideon, und Manoah, hatten [664]. Gesellsch. der Gottesgel.

(663) Es wird also in dieser ersten Hälfte des Verses noch nicht eigentlich von weiterer Erscheinung, so dem Samuel geschehen, sondern überhaupt von göttlichen Erscheinungen in Israel geredet; und bezieht sich dieser Ausspruch auf dasjenige, was v. 1. von bisheriger Seltenheit göttlicher Gesichte gesaget worden.

(664) Obwol Christus im alten Testamente überall zu suchen ist: so ist doch, wo man ihn zu finden glaubet, dessen Daseyn auch zu erweisen. Ob solches in dieser Stelle geschehen könne, läßt man dahin gestellet seyn. Indessen ist die vorhergehende Erklärung (bey welcher gleichwol die Deutung auf Christum statt finden kann, wo sie sonst erweislich ist) vollkommen gegründet, und zum Verstande des Textes auch allein hinlänglich. Die Exempel der gemachten Anmerkung, darauf sie sich gründet, findet man häufig. S. Glaßii gramm. S. p. 197. sqq. Zum Beschluß dieses Capitels ist noch zu erinnern, daß demselben von den 70 Dolmetschern noch ein Zusatz beygefüget worden, der aber von keiner Erheblichkeit ist.

Jahr der Welt 2888.

Das IV. Capitel.

Man findet in diesem Capitel: I. Wie Samuel dem ganzen Israel die erhaltenen Offenbarungen bekannt machet. v. 1. II. Wie die Bundeslade in das Lager gebracht wird, weil man einen Krieg mit den Philistern zu führen hatte. v. 2-9. III. Wie viel Israeliten, und darunter auch Hophni und Pinehas, erschlagen werden: die Bundeslade aber verloren geht. v. 10. 11. IV. Wie Eli, nach Anhörung dieser Zeitung, elendiglich umkömmt. v. 12-18. V. Wie das Eheweib des Pinehas einen Sohn gebieret; bittere Klagen über den Verlust der Bundeslade führet, und stirbt. v. 19-22.

UNd das Wort Samuels geschah an ganz Israel; Und Israel zog aus, den Philistern

V. 1. **Und das Wort Samuels geschahe an ganz Israel.** Die Offenbarung des Willens und Wohlgefallens Gottes, die in den vorigen Zeiten unter Israel so selten gewesen war, Cap. 3, 1. fieng sich nunmehr wiederum reichlich an. Samuel war nicht nur selbst bereit, alle, die zu ihm kamen, zu unterweisen: sondern er richtete auch, wie man in der Folge dieses Buches liest, einige Prophetenschulen auf. Die jungen Propheten, die daselbst auferzogen wurden, breiteten sich, mit der Zeit, in verschiedenen Theilen des Landes aus, damit die Kenntniß Gottes unter dem Volke mehr zunehmen, und besser bewahret werden möchte, Cap. 10, 5. c. 19, 18. 19. 20. ꝛc. **Abarbanel** redet deswegen über die vorhergehenden Worte also: zu den Zeiten Eli war das Wort des Herrn selten, und die Gesichte wurden wenig gesehen. Aber da Samuel erschien; so weissagete nicht nur er oftmals: sondern, durch seine Vermittelung, wurden auch viele Israeliten mit eben dem Geiste begabet, nach den Worten: **und der Herr erschien öfters zu Silo**, wie er es versteht, **weil der Herr dem Samuel zu Silo geoffenbaret wurde.** Dieses bedeutet, daß der Geist, der auf Samuel zu Silo niederfuhr, wegen seines Ueberflusses auch auf andere kam, die geschickt waren, ihn zu empfangen; und also weissageten sie zugleich mit. **Patrick.** Durch **das Wort Samuels** versteht man das Wort, das der Herr ihm geoffenbaret hatte, und welches er wiederum dem Volke bekannt machete. Dieses war entweder das prophetische Wort, dessen Cap. 3, 11. ꝛc. gedacht wird. Davon würde solchergestalt hier gesagt werden, daß es geschehe, das ist, an ganz Israel erfüllet werde, wie es verkündigt ist. Der Gegenstand dieser Weissagung gieng aber nicht das ganze Volk an: sondern nur Eli, und sein Haus; wie klar ist [665]. Oder es war vielmehr ein Befehlswort, daß ganz Israel wider die Philister ausziehen sollte, wie in den folgenden Worten erkläret wird, damit das Volk erstlich, wegen seiner Sünden, gestrafet, und gedemüthiget, und also stufenweise zur künftigen Erlösung bereitet werden möchte d). **Polus.** [Der Herr **Wells** hängt die Worte: **und das Wort Samuels geschahe an ganz Israel**, in seiner Umschreibung, an das Ende des dritten Capitels. Wir wundern uns auch in der That, daß wir hier nicht eine gleiche Anmerkung finden, wie in der Einleitung zu Jos. 6. Es scheint sehr klar zu seyn, daß diese Worte nicht zu dem gehören, was in diesem Capitel gesagt wird: sondern zu demjenigen, wovon man Cap. 3, 21. liest. Diejenigen, von denen die heilige Schrift in Capitel eingetheilet worden ist, haben also hier einem unaufmerksamen Leser eben so viel geschadet, als dadurch, daß sie die Geschichte Jos. 5. und 6. von einander getrennet haben [666]. Wir glauben, wenn diese Worte an Cap. 3, 21. gehänget wären, daß alsdenn **Polus** sie nicht so, wie oben, erkläret haben würde].

d) **Patrick** über v. 2.

Und Israel zog aus, den Philistern entgegen, zum

(665) Dieses scheint nur alsdenn im Wege zu stehen, wenn man übersetzet: **an ganz Israel.** Im Texte aber heißt es bloß: **dem ganzen Israel**; welches sich ganz wohl erklären läßt; wie bald gesaget werden soll.

(666) Trifft aber wohl dieses Urtheil nur allein diejenigen, so die Eintheilung der Capitel gemachet haben, und nicht auch den Urheber der Accente? Die erste und letzte Hälfte dieses Verses muß nothwendig beysammen bleiben. Nur ist die Frage, wie diese Worte zu verstehen sind? **Poli** Erklärung scheint anfänglich ganz bequem zu seyn, wenn der Vers also übersetzet würde: **Und es geschah das Wort Samuels an ganz Israel, daß Israel auszöge, den Philistern entgegen, zum Streit. Und sie lagerten sich** ꝛc. Es würde dadurch außer der Veranlassung zu diesem Feldzuge, auch die v. 3. geführte Klage, vergl. Richt. 20, 18. 23. 26. desto begreiflicher. Allein 1) wäre in solchem Falle gewiß nicht gesetzet worden: **das Wort Samuels**, sondern: **das Wort des Herrn.** 2) Wäre diese ganze Uebersetzung den Accenten zuwider. Es ist also hier **das Wort Samuels** von demjenigen Vortrage zu verstehen, welcher durch ihn im vorhergehenden Capitel an den Eli gemacht worden; und wird um deswillen also genennet, weil die Erfüllung dieser Weissagung hier angeführet wird, als ein deutlicher Beweis, daraus Israel von der göttlichen Sendung Samuels überzeuget worden. Von demselben heißt es: **es geschah**, d. i. es wurde erfüllet, dasjenige, was er gesaget

hatte,

stern entgegen, zum Streite; und lagerten sich bey Eben-Haeser: aber die Philister lagerten sich bey Aphek. 2. Und die Philister stelleten sich in Schlachtordnung, um Israel entgegen zu gehen; und da sich der Streit ausbreitete: so wurde Israel vor dem Angesichte der Philister geschlagen: denn sie schlugen in der Schlachtordnung im Felde, ungefähr viertausend Mann. 3. Da das Volk wiederum in das Lager gekommen war: so

Vor Christi Geb. 1116.

zum Streite. Dieses geschah in der Mitte der vierzigjährigen Herrschaft der Philister über Israel, deren Richt. 13, 1. gedacht wird. Vielleicht sind die Israeliten durch den Tod der Fürsten der Philister, und durch die große Niederlage, die Simson, bey seinem Tode unter ihnen anrichtete, dazu ermuntert worden, Richt. 16, 27. 30. **Patrick.** Nachdem sich die Philister von dem großen Verluste, der ihnen durch Simson verursachet worden war, Richt. 16, 30. wieder erholet hatten, und vielleicht höreten, daß unter den Israeliten ein großer Prophet aufzustehen anfieng, der sie vermuthlich unter einander vereinigen, und ihnen mit Rath und That beystehen würde: so hielten sie es für das beste, dieselben gleich im Anfange ihrer Hoffnung, und ihres Vorhabens, sich von der fremden Herrschaft zu entledigen, zu unterdrücken. **Polus.** Die Ursache des Krieges zwischen den Philistern, und Israel war folgende. Das Land der Philister war ein Theil Canaans, welches Gott den Israeliten gegeben hatte, und gehörete zu dem Erbtheile des Stammes Juda. Da aber die Israeliten die Zeit, die Gott ihnen, bey ihrer ersten Ankunft in Canaan, gegeben hatte, fruchtlos vorbey streichen ließen: so waren sie nachgehends nicht mehr im Stande, dieses zu thun, ob sie es schon unternahmen: denn sie hatten sich eines Abfalles, und einer Abgötterey, schuldig gemachet. Hierauf entstund zwischen den beyden Völkern ein langwieriger Krieg, worinn manchmal das eine, manchmal auch das andere, die Oberhand hatte. Itzo waren vermuthlich die Philister die mächtigsten, wie zu den Zeiten Simsons, und hatten den Israeliten eine Schatzung abgezwungen. Diese weigerten sich, dieselbe länger abzutragen, da die Philister schwächer worden waren, und durch Simson, so viel Volk: vornehmlich aber ihre Fürsten, verloren hatten: Israel hingegen, durch die seit der Zeit genossene Ruhe, stärker worden war. Weil nun die Philister darauf einen Einfall thaten: so versammelten sie ein Heer zu ihrer Beschirmung, und zogen zum Streite wider sie aus [667]. Gott neigete, durch seine weise Vorsehung, ihre Herzen deswegen dazu, damit er, durch dieses Mittel, seine Gerichte an dem Volke, vornehmlich aber an Eli, und seinen Söhnen, ausführen möchte, wie der Mann Gottes, und Samuel, vorher verkündiget hatten. **Gesells. der Gottesgel.**

Und sie lagerten sich bey Eben-Haeser. An einem Orte, der den Namen führete, da dieses Buch geschrieben wurde. Man nennete ihn also nach der berühmten Schlacht, die Samuel, zwanzig Jahre hernach den Philistern lieferte, Cap. 7, 12. **Patrick, Polus.**

Aber die Philister lagerten sich bey Aphek. Dieses war eine Stadt in dem Erbtheile des Stammes Juda, nicht weit von den Gränzen der Philister. Man lese Cap. 29, 1. **Patrick, Polus.** Man muß nicht glauben, als ob dieses das Aphek gewesen sey, welches, weit von hier, in dem Stamme Aser lag, und wovon Jos. 19, 30. Richt. 1, 31. geredet wird. **Polus.**

V. 2. ... **Und da sich der Streit ausbreitete.** Da die beyden Heere sich, wie gewöhnlich war, in Schlachtordnung gestellet hatten, und an verschiedenen Orten den Streit anfiengen. **Polus.** Ralbag meynet, daß, ob schon Samuel zu einem Propheten bestätigt, und solches bereits so öffentlich bekannt war, daß ganz Israel kam, und ihn fragete, wie der 1. Vers anzudeuten scheinet: doch die Aeltesten, wegen dieses Krieges, nicht mit ihm zu Rathe gegangen sind. Diese Meynung ist auch wahrscheinlicher, als daß er, wie andere glauben, von ihnen um Rath gefraget worden sey, und ihnen geboten habe, zu streiten, damit das Urtheil wider die Söhne Eli ausgeführet werden könnte. **Patrick.**

V. 3. ... **Warum hat uns der Herr heute vor dem Angesichte der Philister geschlagen?** Da wir doch eine so gerechte Sache haben; wider Gottes, und

hatte, bewerkstelliget. So kömmt נגף vor 1 Mos. 1, 7. 9. 11. c. 24, 15. Und zwar geschah es dem ganzen Israel, d. i. es wurde vor ganz Israel erfüllet, also, daß es zwar eigentlich nur an denjenigen Personen vollzogen worden, denen das Unglück gedrohet war, aber doch vor dem ganzen Israel. So steht das ל Jer. 26, 6. Nach dieser Erklärung gehören diese Worte allerdings zu diesem Capitel, und sind gleichsam als die Ueberschrift desselben anzusehen: **Das Wort Samuels aber wurde (folgendergestalt) vor dem ganzen Israel erfüllet: Israel zog aus, &c.** Dergleichen Ueberschriften folgender Erzählungen findet man öfters, z. E. Matth. 1, 18.

(667) Also kann man sich wenigstens die Veranlassung zu diesem Feldzuge begreiflich vorstellen, obwol eine zuverläßige Bestimmung der nähern Umstände nicht wohl möglich ist. So viel ist wohl richtig, daß die Israeliten der angegriffene Theil gewesen, weil der Text saget, sie wären den Philistern entgegen gezogen.

Jahr der Welt 2888.

so sprachen die Aeltesten von Israel: Warum hat uns der Herr heute vor dem Angesichte der Philister geschlagen? Lasset uns von Silo die Lade des Bundes des Herrn zu uns nehmen, und lasset dieselbe mitten unter uns kommen, damit sie uns von der Hand unserer Feinde erlöse. 4. Das Volk schickte hierauf nach Silo; und man brachte von dar

v. 4. 2 Mos. 25, 18. 22. 2 Sam. 6, 2. Ps. 80, 2. 99, 1.

und unsere Feinde zu unserer eigenen Vertheidigung streiten: und nicht aus eigenem Triebe, sondern auf den Befehl, den uns der Herr durch Samuel ertheilet hat, ausgezogen sind? (Siehe Patrick, oben.) Dieses war eine wundersame Blindheit, daß sie keine genugsame Ursache sehen konnten, weswegen Gott sie in die Hände ihrer Feinde fallen ließ, da doch ihr Leben und ihr Gottesdienst, so verdorben waren, Cap. 2. und eine so große Neigung zur Abgötterey bey ihnen wohnete, Cap. 7, 3. Ps. 78, 58. Polus. Die Aeltesten meyneten, die Gerechtigkeit ihrer Sache gäbe ihnen ein genugsames Recht zur göttlichen Gnade, ob sie schon selbst gottlos waren. Also rief Brutus, da er eine Niederlage erlitten hatte, ebenfalls aus e): **O Jupiter! was ist die Ursache eines so großen Unglücks?** Er erinnerte sich aber nicht seiner grossen Gewaltthätigkeiten in Cypern f), oder seiner grossen Undankbarkeit gegen den Cäsar, den er im Rathe getödtet hatte. Patrick.

e) Plutarch. *in Bruto, p. 1008.* f) Ibid. *p. 985.*

Lasset uns ... die Lade des Bundes ... zu uns nehmen. Das große Unterpfand der Gegenwart und des Beystandes Gottes, unter dessen Führung unsere Voráltern glücklich gewesen sind. Man lese 4 Mos. 10, 35. c. 14, 44. Jos. 6, 4. An statt die sittlichen Pflichten zu erfüllen; sich tief zu demüthigen, und sich eilig von allen ihren Sünden zu reinigen, weswegen Gott auf sie erzürnet war, und sie itzo gezüchtiget hatte, erwähleten sie einen gemächlichern und leichtern Weg; setzeten ihr Vertrauen auf die Beobachtung gesetzlicher Feyerlichkeiten; und glaubeten gewiß, die bloße Gegenwart der Bundeslade würde ihnen den Sieg verschaffen. Daher war es auch kein Wunder, daß ihre Hoffnung, auf eine so traurige Art, vernichtet wurde. Polus. Nach langer Ueberlegung beschlossen sie endlich, ohne Gott zu fragen, oder das Gutachten Samuels einzuholen, daß sie die Bundeslade holen lassen wollten. Sie glaubeten, die Abwesenheit derselben am Tage des Streites wäre die Ursache ihrer Niederlage gewesen. Hierdurch zeigeten sie, daß sie mehr Vertrauen auf die Bundeslade setzeten, die bloß ein sichtbares Zeichen der Gegenwart Gottes war, als auf den Glauben an seine Verheißungen. Gesellsch. der Gottesgel.

Und lasset dieselbe mitten unter uns kommen, damit sie uns von der Hand unserer Feinde erlöse. Sie glaubeten sicherlich, daß die Gegenwart der Bundeslade in dem Lager sehr viel dazu beytragen würde, daß sie glücklich seyn, und den Sieg über ihre Feinde davon tragen könnten: denn sie war ein Zeichen der Gegenwart Gottes, von welchem gesaget wurde, daß er zwischen den Cherubim wohnete; und welcher, weil er Macht genug besaß, vermuthlich nicht dulden würde, daß seine unbeschnittenen Feinde wider ihn siegeten; oder daß die Bundeslade, die ihm so lieb war, gefangen weggeführet, und durch ihre unheiligen Hände entheiliget und gemisbrauchet werden sollte, da nicht einmal sein eigenes Volk, oder auch nur die heiligen Leviten, dieselbe anrühren durften, wenn sie nicht, wegen ihrer Vermessenheit, dafür strenge gestrafet werden wollten, 4 Mos. 14, 15. 2 Sam. 6, 6. 7. Sie hatten auch sonst erfahren, daß sie, wenn die Lade Gottes unter ihnen war, den meisten Vortheil über ihre Feinde davon getragen hatten, wie bey der Belagerung von Jericho, Jos. 6, 11. und in dem Feldzuge wider Midian, 4 Mos. 31, 6. Bey der Abwesenheit der Bundeslade hingegen waren ihre Waffen unglücklich gewesen, 4 Mos. 14, 44. 45. Und dieses war die Ursache, weswegen man in den folgenden Zeiten, die Bundeslade gemeiniglich mit in das Feld genommen hat, Cap. 14, 18. 2 Sam. 11, 11. Gesellsch. der Gottesgel. Deswegen setzeten sie itzo mehr Vertrauen auf die sichtbare Gegenwart der Bundeslade, als auf die gnädige Hülfe und den Beystand Gottes: denn darauf konnten sie nicht mit Rechte hoffen, so lange sie sich nicht von ihren Sünden bekehreten, und sich mit ihm versöhneten. Ein Beyspiel von einem gerechten Verhalten findet man an dem heiligen und demüthigen David, 2 Sam. 15, 24. ꝛc. Gesellsch. der Gottesgelehrten, Patrick.

V. 4. Das Volk schickte hierauf nach Silo: und man brachte von dar die Lade des Bundes. Es scheint, daß dieses nicht geschehen sey, ohne Gott zu fragen; und solches konnte man auch leichtlich durch den Samuel thun (668). Polus. Weil dieses ohne Bewilligung Gottes geschahe: so erzürnete ihn solches vielmehr, als daß er dem Heere seine gnädige Gegenwart hätte schenken sollen. Es scheint aber, daß man hierinne dem Beyspiele des Josua gefolget sey, welcher mit der Bundeslade wider Jericho hin-

(668) Dieser Meynung wird in der folgenden Anmerkung mit Grunde widersprochen: indem theils die feste Entschließung, die Lade holen zu lassen, schon v. 3. vor Absendung der dazu bestimmten Personen nach Silo hergegangen; theils die Abfertigung derselben, nicht in der Absicht geschehen, erst um die Genehmhaltung des Herrn anzufragen, sondern nur, die Lade zu bringen; theils der unglückliche Erfolg, das göttliche Misfallen an dieser Unternehmung genugsam erwiesen hat.

dar die Lade des Bundes des Herrn der Heerschaaren, der zwischen den Cherubim wohnet; und die beyden Söhne Eli, Hophni und Pinehas, waren daselbst mit der Lade des Bundes Gottes. 5. Und es geschah, da die Lade des Bundes des Herrn in das Lager kam; so jauchzete ganz Israel mit großem Jauchzen, so, daß die Erde bebete. 6. Da nun die Philister die Stimme des Jauchzens höreten: so sprachen sie: Was ist die Stimme dieses großen Jauchzens in dem Lager der Hebräer? Da vernahmen sie, daß die Lade des Herrn in das Lager gekommen war. 7. Darum fürchteten sich die Philister: denn sie sprachen: Gott ist in das Lager gekommen; und sie sprachen: Wehe uns!

Vor Christi Geb. 1116.

hinauf gezogen war. Allein dazu hatte er göttlichen Befehl gehabt, welcher itzo nicht vorhanden war. Strigelius deutet hierauf gar wohl die Anmerkung des Polybius, „daß viele, die sich bestrebeten, nicht „das Leben vortrefflicher Männer, sondern nur einige „von ihren ungemeinen Thaten, nachzuahmen, nichts „anders gethan haben, als daß sie der Welt ihre Thor„heit bekannt macheten.„ Patrick.

Des Herrn der Heerschaaren. Das ist, des obersten Feldhern und Befehlshabers aller Heere, sowol der Engel im Himmel, als auch der Menschen auf der Erde; der ein allmächtiges Vermögen in seiner Hand hat, alle Kriegssachen anzuordnen, und den Sieg zu geben, wem er will, Hiob 25, 3. [669]. Gesellsch. der Gottesgel.

Der zwischen den Cherubim wohnet. Oder, über den Cherubim, wie es der Chaldäer, die 70 Dolmetscher, und die gemeine lateinische Uebersetzung, hier ausdrücken. Ludwig de Dieu, ist mit dieser Bedeutung der Worte nicht zufrieden. Er meynet, die göttliche Majestät habe nicht auf, sondern unter den Flügeln der Cherubim, zwischen ihnen, und der Bundeslade, geruhet; und diese sey ihr Fußschemel gewesen. Daher übersetzet er es: der die Cherubim, die gleichsam eine Decke über der Schechinah waren, bewahret [670]. In der Erklärung über 2 Mos. 25, 22. bin ich aber der alten Uebersetzung gefolget. Patrick.

Und die beyden Söhne Eli ... waren daselbst mit der Bundeslade. Entweder im Lager, oder vielmehr zu Silo, wo sie, an statt ihres alten Vaters, vor der Bundeslade dieneten. Polus. Diesen wurde Befehl gegeben, die Bundeslade von ihrer Stelle zu holen, wohin die Leviten nicht kommen durften, und sie in das Lager zu begleiten. Patrick. Dieses wurde durch die besondere Vorsehung Gottes angeordnet, damit, wenn die Schlacht verloren, und das Volk in die Flucht gejagt, oder getödtet worden wäre, auch sie, bey der Bundeslade, indem sie dieselbe vielleicht vertheidigten, von den Philistern getödtet werden möchten, wie der Mann Gottes gedrohet hatte, Cap. 2, 33. 34. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 5. Da die Bundeslade in das Lager kam: so jauchzete ganz Israel ꝛc. Als ob es den Sieg bereits davon getragen hätte. Patrick. Dieses Jauchzen rührete theils aus Freude, und aus sicherer Hoffnung her, daß sie einen glücklichen Erfolg haben würden; theils auch aus der Absicht, sich selbst zu ermuntern, und ihre Feinde zu schrecken. Polus.

So, daß die Erde bebete. Sie jauchzeten so laut, daß man es sehr weit hören konnte. Man lese 1 Kön. 1, 40. und was daselbst angemerket worden ist. Patrick.

V. 6. Da nun die Philister die Stimme des Jauchzens höreten: ... Da vernahmen sie ꝛc. Sie schickten einige aus, um Kundschaft einzuziehen; oder sie erhielten durch einige Ueberläufer davon Nachricht. Patrick. Die Philister höreten die Ankunft der Bundeslade von den Israeliten selbst, die es ihnen gern erzähleten, um sie zu erschrecken. Polus.

V. 7. Gott ist in das Lager gekommen. Der Gott Israels, der so stark im Streite ist, ist gekommen, um den Israeliten beyzustehen, und wider uns auszuziehen. Nunmehr haben wir also nicht allein wider Menschen: sondern auch wider Gott selbst, zu streiten, 2 Mos. 14, 25. Gesellschaft der Gottesgel. Durch Gott versteht man das Zeichen seiner Gegenwart, mit welchem er zugegen war. Oder vielleicht haben die Philister der Bundeslade, vor welcher Gott gedienet wurde, den Namen Gottes beygeleget, wie sie in Ansehung der Bilder ihrer falschen Götter zu thun gewohnt waren, und weil sie sich einbildeten, daß die Israeliten die Lade göttlich verehreten. Polus, Patrick.

Wehe

(669) Dieser Name steht hier zum zweyten male in der Schrift, nachdem er oben Cap. 1, 3. zum ersten male gebrauchet worden. Ob derselbe seine Absicht auf die Kriegsheere der Israeliten habe, oder vielmehr auf die Heere, welche nach Silo giengen, dem Herrn daselbst zu dienen und anzubethen, untersuchet Herr Joh. Ulr. Hildebrand, in einer zu Jena gehaltenen Dissert. de יהוה צבאות ausführlich.

(670) Vielleicht soll es heißen: bewohnet. Also erfordert es die Erklärung des berühmten Schriftstellers, welcher hier angeführet wird. Die ganze Sache läuft auf eine vorgehabte Verbesserung der Uebersetzung hinaus, ohne merkliche Verschiedenheit der Auslegung selbst.

Jahr der Welt 2888.

uns! denn dergleichen ist gestern und ehegestern nicht geschehen. 8. Wehe uns! wer wird uns aus der Hand dieser herrlichen Götter erretten? Dieses sind eben die Götter, welche die Aegypter mit allen Plagen bey der Wüste geplaget haben. 9. Seyd stark und seyd Männer, ihr Philister, damit ihr den Hebräern nicht vielleicht dienet, wie sie euch gedienet haben; so seyd Männer, und streitet. 10. Da stritten die Philister, und Israel wurde geschlagen, und es flohe ein jeglicher in sein Gezelt; und es geschahe eine sehr große

v. 9. Richt. 13, 1. v. 10. Ps. 78, 62.

Wehe uns! denn dergleichen ist gestern, und ehegestern nicht geschehen. Das ist, nicht, so viel wir wissen; oder nicht zu unsern Zeiten: denn das oben gemeldete Mitnehmen der Bundeslade war geschehen, ehe dieselbe noch nach Silo kam. **Polus.** In allen Schlachten, welche die Philister, oder ihre Nachbarn, den Israeliten lieferten, hatten sie nichts dergleichen gehöret; und itzo mußte solches, wie sie glaubten, etwas großes nach sich ziehen. **Patrick.**

V. 8. **Wehe uns! wer wird uns aus der Hand dieser herrlichen,** oder mächtigen, **Götter erretten?** Sie erkannten heimlich, daß der Herr höher, und größer war, als ihre Götter; und gleichwol waren sie, ohngeachtet ihrer Erkenntniß, so vermessen, und stritten wider ihn. **Polus.** Zuvor hatten sie mit Menschen gestritten: aber itzo sollten sie wider Gott streiten, wider welchen niemand bestehen kann. Die hebräischen Worte: אֱלֹהִים אַדִּירִי, die wir übersetzen: herrliche, oder mächtige Götter, giebt **Theodoret**; der starke Gott. Dieses kömmt mit dem Vorhergehenden überein; **Gott ist in das Lager gekommen**; und auch mit dem Targum, welches spricht: **wer wird uns aus der Hand des Wortes des Herrn erlösen?** ꝛc. **Patrick.**

Dieses sind eben die Götter. Oder, **dieses ist eben der Gott. Patrick.**

Welche die Aegypter mit allen Plagen bey, oder in, **der Wüste geplaget haben.** Es scheint, daß die Philister die heilige Geschichte nicht vollkommen verstanden: sondern geglaubt haben, daß alle hier gemeldete Plagen den Aegyptern zu der Zeit begegnet wären, da sie sich in der Wüste befanden. Sie waren aber in derselben nur zur Zeit der letzten Plage, da die Aegypter im rothen Meere ertranken. **Jonathan** umschreibt dieses aber also: **Welcher die Aegypter mit allerley Plagen geplaget, und in der Wüste vor seinem Volke Wunder gethan hat. Patr.** Die Philister redeten hier nicht von der Wüste, als ob daselbst alle Plagen über die Aegypter gekommen wären: sondern weil diese daselbst die letzte, und schwereste unter allen gefühlet hatten; daher nennen sie dieselbe hier an statt aller. Die Vertilgung des Pharao, und seines Heeres, war in der Wüste geschehen; das ist, in dem rothen Meere, wovon, weil die Wüste daran stieß, gar wohl gesagt werden konnte, daß es in der Wüste war. Doch würde es auch kein Wunder seyn, wenn diese Heiden in einigen Umständen von der Geschichte der Israeliten geirret, und dieselben unrecht erzählet hätten; zumal, da schon einige hundert Jahre seit dem verflossen waren. Dergleichen Fehler sind bey heidnischen Schriftstellern gar gemein, wenn sie von solchen Sachen reden. Zum Beyspiele dienen **Justinus, Tacitus,** und andere. **Polus.**

V. 9. **Seyd stark, und seyd Männer, ihr Philister.** Da ihr keine Hülfe von euern Göttern erwarten könnet, weil sie nicht mächtig genug sind, wider die Götter Israels zu bestehen: so müsset ihr euere ganze Macht und Tapferkeit zusammen nehmen, und nun einmal für allemal als wackere Männer streiten. **Polus.** Diese, und vermuthlich auch die vorhergehenden Worte sind von den vornehmsten Hauptleuten der Philister gesprochen worden: denn es war ihnen bekannt, was sich in fremden Ländern zugetragen hatte. **Patrick.**

Damit ihr den Hebräern nicht vielleicht dienet ꝛc. Da sie sich von der Furcht, womit sie anfangs befallen worden waren, erholet hatten: so erwogen sie, daß sie, ungeachtet der Macht des Gottes Israel, dennoch sich dieses Volk unterwürfig gemachet, und es auch, in dem letzten Streite, überwunden hatten. Die gegenwärtige Gefahr mußte ihnen also nur mehr Muth machen, und sie bewegen, um so viel tapferer zu streiten. **Patrick.**

Wie sie euch gedienet haben; so seyd Männer, und streitet. Dieses sagten sie, um einander zu ermuntern, daß sie sich, bis auf den letzten Mann, tapfer wehren möchten: denn Dienstbarkeit ist so arg, ja bey freyen und edelmüthigen Leuten noch ärger, als der Tod selbst. Dieses ist aber die ärgste Knechtschaft, wenn man gezwungen wird, nicht nur seinen Feinden zu dienen, sondern auch solchen Feinden, über die man zuvor geherrschet, denen man viel Schimpf angethan, und welche man schwer gedrückt hat: denn wenn sie einmal die Oberhand bekommen: so werden sie sich gewißlich rächen. **Gesells. der Gottesgel.**

V. 10. **Da stritten die Philister.** Sie lieferten den Israeliten eine Schlacht. **Patrick.**

Und Israel wurde geschlagen, und es flohe ein jeglicher in sein Gezelt. Sie wurden so geschlagen, daß sie nicht in das Lager flohen, wie zuvor, um das Gefecht hernach von neuem anzufangen, v. 3. sondern sie zerstreueten sich, und ein jeglicher gieng nach seiner Wohnung zu. Itzo wohneten viele noch in Gezelten, wie ich zuvor angemerket habe. Man lese Jos. 22, 4. Richt. 7, 8. c. 20, 8. **Patrick, Polus.**

So

große Niederlage; so, daß von Israel dreyßig tausend Mann Fußvolkes fielen. 11. Und die Lade Gottes wurde genommen; und die beyden Söhne Eli, Hophni und Pinehas, sturben. 12. Da lief ein Benjaminiter aus der Schlachtordnung, und kam an demselben Tage nach Silo; und seine Kleider waren zerrissen; und es war Erde auf seinem Hau-

Vor Christi Geb. 1116.

v. 11. 1 Sam. 2, 34. Ps. 78, 61. v. 12. Jos. 7, 6. Hiob 2, 12.

So, daß von Israel dreyßig tausend ... fielen. In dem vorigen Gefechte, da die Bundeslade nicht unter ihnen war, hatten sie nur vier tausend Mann verloren: itzo aber, da sie die Bundeslade hatten, fielen ihrer dreyßig tausend, damit sie lernen möchten, daß die Bundeslade, und die gottesdienstlichen Gebräuche, zu keiner Zuflucht für unbußfertige Sünder geschickt wären: sondern nur zur Tröstung und Hülfe dererjenigen, welche sich bekehren. Patrick, Polus.

Fußvolk. Von Reutern geschieht hier keine Meldung, entweder, weil die Israeliten wenig, oder gar keine Reuterey hatten, indem ihnen Gott 5 Mos. 17, 16. verboten hatte, viel Pferde zu halten, und die Philister, von denen sie gedrückt wurden, diejenigen Pferde, welche sie noch besaßen, weggenommen hatten; oder weil die Reuter, wie es in solchen Fällen gemeiniglich zu gehen pflegt, geflohen waren: das Fußvolk aber leichter eingeholet werden konnte. Polus. Die Heere der Israeliten bestunden nur aus Fußvolke; und sie bedieneten sich in ihren Kriegen weder der Pferde, noch der Streitwagen: denn der Herr wollte, daß sie die Ehre ihrer Siege nicht ihrer eigenen Stärke: sondern allein ihm, zuschreiben sollten. Man lese Jos. 11, 6. 9. Ps. 20, 8. Einige wollen, das Wort Fußvolk sey hier nicht den Reutern entgegen gesetzet: sondern es zeige Männer von vollkommenem Alter, und von vollkommener Geschicklichkeit, an, welche, wegen ihrer Stärke, im Stande waren, zu Fuße zu gehen [671], und nicht wie junge Kinder, und schwache, oder bejahrte Personen, Wagen, oder Pferde, nöthig hatten, um sie zu führen. Man lese 2 Mos. 12, 37. 4 Mos. 1, 45. 46. Gesells. der Gottesgelehrten.

V. 11. Und die Lade Gottes wurde genommen. Gott ließ dieses aus verschiedenen weisen und gerechten Ursachen zu; erstlich, um die Israeliten, wegen der Entheiligung der Bundeslade, zu strafen; zweytens, um ihnen den Vorwand zu ihrem thörichten und gottlosen Vertrauen zu benehmen; sie tiefer zu demüthigen, und zur wahren Bekehrung zu bringen, drittens, damit die Philister hierdurch um so viel mehr von seiner Allmacht, und von der Ohnmacht ihrer Götter, überzeuget würden [672], und solchergestalt sowol ihrem Triumphiren, und ihren trotzigen Pralereyen, als auch ihrer Wuth wider das arme Israel, gesteuert werden möchte; da sie sonsten, allem menschlichen Ansehen nach, dieses Volk leicht hätten ausrotten können. Wie also Gott durch diese Begebenheit nichts verlor: so gewonnen auch die Philister nichts dadurch; und wenn alles wohl erwogen wurde: so hatten die Israeliten davon mehr Nutzen, als Schaden: wie wir bald sehen werden. Polus.

Und die beyden Söhne Eli, Hophni und Pinehas, sturben. Es ist, wie Josephus anmerket, wahrscheinlich, daß Eli die Bundeslade sehr ungerne aus der Stiftshütte hat wegnehmen lassen, und daß er, da er solches nicht verhindern konnte, seinen Söhnen anbefohlen hat, lieber ihr Leben, als die Bundeslade, hinzugeben. Patrick.

V. 12. Da lief ein Benjaminiter aus der Schlachtordnung, und kam an demselben Tage nach Silo. Einige Jüden bilden sich ein, dieser Mann sey Saul gewesen. So viel ich aber vermuthen kann, geschieht dieses aus keiner andern Ursache, als weil Saul aus dem Stamme Benjamin, und ein wohlgebildeter Mann war, der vermuthlich schnell laufen konnte. Man kann nicht gewiß sagen, wie weit Silo, in dem Stamme Ephraim, von Aphek, oder Eben-Haeser, in dem Stamme Juda, gelegen habe, bey welchen Orten diese Schlacht geliefert wurde. Sie können aber nicht weiter von einander gelegen haben, als daß ein Mann, in einem Tage, von einem Orte nach dem andern laufen konnte. Patrick.

Und seine Kleider waren zerrissen; und es war Erde auf seinem Haupte. Nach der Gewohnheit dererjenigen, die wegen eines großen Unglücks trauerten. Man lese 1 Mos. 37, 29. Jos. 7, 6. 2 Sam. 1, 2. 11. Hiob 2, 12. Ezech. 27, 30. Patr. Polus. Aus den beyden letzten Stellen erhellet, daß solches auch unter andern Völkern gewöhnlich gewesen ist. Virgil hat dieses, im 12. Buche seiner Aeneis, sehr lebhaft ausgedruckt g), wo Latinus vorgestellet wird, wie er das ihm und dem gemeinen Wesen widerfahrene Unglück beklaget, seine Kleider zerreißt, und Staub auf seine grauen Haare streuet. Tiraquellus hat, in seinen Anmerkungen über den Alexander ab Alexandro h), ebenfalls sehr viele Beyspiele davon gesammelt. Patrick.

g) v. 609. &c. h) Lib. 2. c. 7.

V. 13.

(671) Wer würde aber, auch ohne diesen Beysatz, gezweifelt haben, daß solche hier zu verstehen wären? Junge Kinder, oder schwache und bejahrte Personen, wird man nicht in das Feld gestellet haben. Die nächst vorhergehende Anmerkung behält billig den Vorzug.

(672) Bey nachmaliger Erfahrung gerechter Ahndungen Gottes, wovon im Folgenden gehandelt wird. Siehe auch unten die Erklärung zu Cap. 5, 1.

Jahr der Welt 2888.

Haupte. 13. Und da er kam: siehe, so saß Eli auf einem Stuhle, an der Seite des Weges, und sahe heraus: denn sein Herz war zitternd wegen der Lade Gottes; da der Mann kam, um solches in der Stadt zu verkündigen: so schrie die ganze Stadt. 14. Und da Eli die Stimme des Rufens hörete: so sprach er: was ist die Stimme dieses Lärmens? da eilete der Mann, und er kam, und brachte dem Eli Botschaft. 15. (Eli war nun ein Mann von acht und neunzig Jahren, und seine Augen stunden steif, daß er nicht sehen konnte). 16. Und der Mann sprach zu Eli: Ich bin derjenige, der aus der Schlachtordnung kömmt; und ich bin heute aus der Schlachtordnung geflohen. Er sprach hierauf: Was ist geschehen, mein Sohn? 17. Da antwortete der, der die Botschaft brachte, und sprach: Israel ist geflohen vor dem Angesichte der Philister; und es ist auch

v. 13. 1 Sam. 1, 9. v. 15. 1 Sam. 3, 2.

eine

V. 13. ... So saß Eli auf einem Stuhle, an der Seite des Weges, ꝛc. Ich nehme an, daß er für sich einen Stuhl an die Seite des Thores hat setzen lassen, wodurch man in die Stadt hinein gieng, damit er einige Neuigkeiten hören möchte: denn er war vornehmlich höchst unruhig wegen der Bundeslade. Patrick, Polus.

Denn sein Herz war zitternd wegen der Lade Gottes. Das Zittern des Eli rührete theils aus der Ueberzeugung von seiner Sünde, und aus der Furcht, her, welche die traurigen Botschaften des Mannes Gottes, und Samuels, bey ihm verursacheten; theils auch aus einem Eifer für die Ehre Gottes, und für das Wohl Israels. Er befürchtete, die Bundeslade, das heilige Zeichen der Gegenwart Gottes, möchte in die Hände der unbeschnittenen Philister fallen, und von ihnen entheiliget und gemisbrauchet werden; und das Volk Gottes selbst möchte sich, durch den Verlust der Bundeslade, alles Trostes beraubet sehen. Gesellsch. der Gottesgel. Hierdurch zeigte Eli seinen edelmüthigen Geist, und daß er das gemeine Beste am meisten zu Herzen nahm; wie auch seinen brünstigen Eifer für Gott, seine Ehre, und seinen Dienst [673]. Dieses setzete er über seine natürlichen Neigungen, und über alle seine weltlichen Vortheile. Er achtete seine eigenen Kinder nichts, in Vergleichung mit der Bundeslade; ob er schon sonst ein sehr gütiger und gelinder Vater war, und Ursache hatte, zu glauben, daß sie, nach der Weissagung Samuels, wie Schafe zur Schlachtbank ausgezogen wären. Polus.

Da der Mann kam, um solches in der Stadt zu verkündigen. Dieser Mann gieng vor Eli vorbey, ob er ihn schon sitzen sahe, und sagte zu ihm nicht ein Wort, weil er ihn, durch eine so traurige Botschaft, nicht erschrecken wollte. Oder vielleicht war er zu einem andern Thore in die Stadt gekommen. Patrick.

So schrie die ganze Stadt. Sie betrachtete sich so, als ob sie nunmehr des göttlichen Schutzes beraubet wäre, indem sie das Zeichen seiner Gegenwart, und das Buch des Bundes, verloren hatten, dessen Segen sie sich nicht länger zueignen konnte. Patrick.

V. 14. ... Was ist die Stimme dieses Lärmens? Da eilete der Mann. Diejenigen, die um Eli herum stunden, hatten nicht so viel Muth, ihm seine Frage zu beantworten. Sie brachten den Boten eilig zu ihm hin, damit er von demselben den wahren Verlauf der Sache vernehmen könnte. Patrick.

Und er kam, und brachte dem Eli Botschaft. Er erzählete ihm alles eilig, und auf einmal, nicht nach und nach, oder stufenweise. Wäre dieses geschehen: so würde, durch die Langsamkeit der Erzählung, die vorhergehende Betrübniß sich ein wenig geleget haben, und Eli würde sich zu Anhörung des Folgenden um so viel besser haben bereiten können. Diese Geschwindigkeit verursachete, daß die Zeitung dem Eli so tief in das Herz drang, daß er unter solcher Last erliegen mußte. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 15. ... Und seine Augen stunden steif, daß er nicht sehen konnte [674]. Er war nicht im Stande, die Betrübniß auf dem Angesichte des Volkes zu erkennen: sondern hörete nur das Heulen und Klagen desselben. Patrick.

V. 16. Ich bin heute aus der Schlachtordnung geflohen. Der Mann stellete sich als einen Augenzeugen der vorgefallenen Begebenheit dar, damit seine Erzählung um so viel mehr Glauben finden möchte. Er gab zugleich zu verstehen, daß er die neueste Zeitung brächte. Patrick, Polus.

Was ist geschehen, mein Sohn? Eli fragte, ob, und mit was für Erfolg, eine Schlacht vorgefallen wäre? Patrick.

V. 17. ... Israel ist geflohen ꝛc. Der Bote verschwieg dem Eli nichts: versparete aber das ärgste bis zuletzt. Patrick.

V. 18.

(673) Von diesen rühmlichen Gesinnungen hatte Eli zwar vorhin sehr schlechte Proben abgeleget. Doch mag man ihm solche itzt mehr als ehemals zutrauen, in der Hoffnung, daß er auf die göttlichen Bestrafungen wahre Buße gethan habe.

(674) Zu der Redensart: seine Augen stunden steif, vergl. 1 Kön. 14, 4. und siehe Wilh. Robertsons, thesaur. p. 933.

eine große Niederlage unter dem Volke geschehen; über dieses sind deine beyden Söhne, Hophni und Pinehas, gestorben, und die Lade Gottes ist genommen. 18. Und es geschah, da er von der Lade Gottes meldete: so fiel er rücklings von dem Stuhle herunter, an der Seite des Thores, und brach den Hals, und starb; denn der Mann war alt und schwer; und er richtete Israel vierzig Jahre. 19. Und seine Schwiegertochter, das Weib des Pinehas, war schwanger; sie sollte gebären; als diese die Zeitung hörete, daß die Lade Gottes genommen war, und ihr Schwiegervater gestorben war, und ihr Mann: so krümmete sie sich, und gebar; denn ihre Wehen überfielen sie. 20. Und ungefähr um die Zeit ihres Sterbens sprachen die Weiber, die bey ihr stunden: Fürchte dich nicht: denn du hast einen Sohn geboren; aber sie antwortete nicht, und nahm es nicht zu Herzen. 21. Und sie nennete den Knaben Jcabod, und sprach: Die Ehre ist aus Israel weggeführet, Vor Christi Geb: 1116.

v. 21. 1 Sam. 14, 3.

V. 18. ... Da er von der Lade Gottes meldete. Obschon Eli ein allzuzärtlicher Vater war: so ist er doch hierinne höchst lobenswürdig, daß er sich den Verlust seiner Söhne, und die Niederlage des Volkes, nicht so sehr zu Herzen gehen ließ, als den Verlust der Lade Gottes. Er behielt seinen Muth so lange, ohne niederzufallen, bis er dieses vernommen hatte. Je mehr eine Sache das allgemeine Beste betrifft, um so vielmehr wird sie von edelmüthigen Männern zu Herzen genommen. Hierunter gehörete Eli, auf den Gott nur wegen seiner Söhne erzürnet war: denn sonst war er, wie Procopius von Gaza anmerket, mit vielen Tugenden gezieret. Patr.

So fiel er rücklings ꝛc. Er war von Traurigkeit und Schrecken so eingenommen, daß er keine Kraft behielt, sich zu erhalten. Polus.

An der Seite des Thores, ꝛc. Nämlich des Stadtthores, welches der bequemste Ort war, alle Neuigkeiten eilig zu erfahren. Polus, Patrick.

Denn der Mann war alt, und schwer. Er war alt, folglich auch so schwach, daß er leicht fallen konnte. Er war schwer; und sein Fall war deswegen um so viel gefährlicher und schädlicher. Polus. Er wurde von der Traurigkeit überwältiget, und fiel in eine Ohnmacht. Wegen seines Alters, und wegen seiner Schwerfälligkeit, war sein Fall um so viel gefährlicher; und die Bänder seines Halses wurden um so viel leichter zerrissen. Patrick.

Und er richtete Israel vierzig Jahre. So lange war er der oberste Regente desselben, sowol in gottesdienstlichen, als in bürgerlichen Sachen. Polus. Das Elend seines Geschlechtes wurde dadurch um so viel größer, da er die höchsten Ehrenstellen so lange bekleidet hatte, und doch in einem Augenblicke in das größte Elend fiel. Man lese Cap. 1, 9. Die Juden merken in Seder Olam Rabba i) an, an dem Tage, da Eli starb, habe Gott die Stiftshütte zu Silo verlassen, und seine Stärke in das Gefängniß übergeben, Ps. 78, 60. 61. Patrick.

i) *Cap. 13.*

V. 19. ... Das Weib des Pinehas war schwanger; ... als diese die Zeitung hörete, ... so krümmete sie sich, und gebar, ꝛc. Nämlich vor ihrer ordentlichen Zeit; welches oftmals, nach einem großen Schrecken, sowol bey Weibern, als bey Thieren, zu geschehen pfleget, Ps. 29, 9. Polus. Josephus meynet, dieses Weib habe zwey Monate vor ihrer ordentlichen Zeit geboren: solches kömmt aber nicht mit dem Anfange dieses Verses überein, wo gesaget wird: sie war schwanger; sie sollte gebären; oder, ihre Niederkunft war nahe. Das hebräische Wort, welches wir übersetzen: sie krümmete sich, bedeutet: sie fiel auf ihre Knie: denn so war es in diesen Ländern gewöhnlich, wie es Jobus Ludolf in seiner äthiopischen Geschichte, und in der Auslegung derselben k), bestätiget hat. Patr.

k) *Lib. 1. c. 14. n. 101.*

V. 20. ... Sprachen die Weiber, die bey ihr stunden. Die bey ihrer Geburtsarbeit zugegen waren. Patrick.

Fürchte dich nicht: denn du hast einen Sohn geboren. Sie meyneten, durch diese Nachricht würde sie wieder zu sich selbst kommen; wie man Joh. 16, 21. liest. Patrick.

Aber sie antwortete nicht, und nahm es nicht zu Herzen. Sie war von Traurigkeit und Bekümmerniß so eingenommen, daß sie auf dasjenige, was man zu ihr sagete, oder was man mit ihr vornahm, nicht Achtung gab. Patrick, Polus. Die Geburt eines Sohnes war für eine Frau ein sonderbares Mittel, ihr ihre Betrübniß aus den Gedanken zu bringen, Joh. 16, 21. Wie aber solches der Rahel, bey der Geburt Benjamins, 1 Mos. 35, 17. 18. keinen Trost gab: so konnte es bey dieser Frau noch viel weniger ausrichten, da sie sich in weit betrübtern Umständen befand, da das Volk Gottes eine so große Niederlage erduldet hatte; ihr Mann, und ihr Vater todt waren, und vornehmlich die Bundeslade verloren war. Dieses alles machete einen so tiefen und traurigen Eindruck bey ihr, daß sie den gemeinen Trost gar nicht achtete, sondern verschmähete. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 21. Und sie nennete den Knaben Jcabod. Das ist, wo ist die Ehre? oder: hier ist keine Ehre;

Jahr der Welt 2888.

führet, weil die Lade Gottes gefänglich weggeführet war, und wegen ihres Schwiegervaters, und wegen ihres Mannes. 22. Und sie sprach: Die Ehre ist aus Israel gefänglich weggeführet: denn die Lade Gottes ist genommen.

Ehre; weil nämlich die Bundeslade, die, als das Zeichen der Gegenwart und Beschirmung Gottes, die Ehre Israels war, unter die Philister gefangen weggeführet worden war. Hierdurch zeigete diese gottesfürchtige Frau ihre Liebe zu Gott, und ihren Eifer für den reinen Dienst desselben, indem sie, in Vergleichung damit, ihren Vater, ihren Mann, und ihren Sohn, als die Frucht ihres Leibes, nichts achtete. **Polus.** Da das Weib des Pinehas nur ein wenig wieder zu sich selbst kam: so beklagte sie vornehmlich dieses, daß Gott von Israel gewichen war: denn diese Bedeutung hat das Wort **Ehre** oftmals in der Schrift, Ps. 106, 20. Jer. 2, 11. Das hebräische Wort אי bedeutet auch vielmals so viel, als לא, oder **nicht**; wie **Hiob Ludolf** l) angemerket hat. So übersetzet auch **Bochart** m) hier das Wort **Icabod** durch **Unehre**, oder **ohne Ehre**; das ist, wie er spricht, **ohne den wahren Gott. Patrick.**

l) Comment. in Hist. Aethiop. Lib. 1. c. 16. n. 106.
m) Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 34.

Die Ehre ist aus Israel weggeführet. Das ist, das herrliche Zeichen und Unterpfand der Ehre Gottes, die Bundeslade, welche oftmals die Ehre Gottes genennet wird, wie Ps. 26, 8. 78, 61. Jes. 64, 11. Diese war der größte Schutz, und die vornehmste Zierde Israels, weswegen es sich vor allen übrigen Völkern rühmen konnte. **Polus.**

V. 22. ... **Die Ehre ist aus Israel ... weggeführet: denn die Lade Gottes ist genommen.** Es scheint, daß sie mit diesen Worten den Geist aufgegeben hat, nachdem sie sich wiederum etwas erholet gehabt hatte: denn dieses gieng ihr vornehmlich zu Herzen; wie denn überhaupt gottesfürchtige Personen am meisten durch dasjenige gerühret werden, was den Gottesdienst angeht. **Patrick.** Dieses wird erzählet, um ihre Gottesfurcht zu zeigen, und daß der gemeine und geistliche Verlust ihr mehr zu Herzen gieng, als ihr persönliches, oder häusliches Elend. **Polus.** Ob aber schon das Weib des Pinehas hierdurch ihren Eifer für die Ehre Gottes zu erkennen gab: so war derselbe doch mit einiger Schwäche ihres Glaubens vergesellschaftet: denn die Gegenwart Gottes in Israel war nicht so unzertrennlich an die Bundeslade verknüpfet, die das äußerliche Zeichen davon war, daß sie durch die Wegführung derselben verloren gehen mußte [675]. Ja es folgte keinesweges, daß die Kirche, und der Staat von Israel deswegen untergehen mußten: denn beydes gründete sich nicht auf die Gegenwart der Bundeslade, sondern auf die Verheißung Gottes, daß beydes bis auf die Zukunft des Meßias bestehen sollte. Alsdenn sollte die Scheidewand eingerissen werden, und Juden und Heiden sollten ein Königreich, und ein geistlicher Leib unter ihrem Haupte, Christo, seyn. Auf diese Verheißungen, und nicht auf die Gegenwart der Bundeslade, hätte sie ihren Glauben gründen sollen. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

(675) Es ist aber auch so erweislich nicht, daß dieses Weib also gedacht habe. Sie saget nicht von der Gegenwart Gottes, sondern von der Ehre, sie sey aus Israel weggeführet, d. i. Israel sey durch den Verlust der Bundeslade, seines herrlichsten Vorzuges beraubet worden, dessen es sich vor allen Völkern zu rühmen hatte.

Das V. Capitel.

In diesem Capitel wird erzählet: I. Wie die Bundeslade von der Wahlstatt nach Asdod gebracht wird; daselbst den Götzen, Dagon, zerbricht, und über das Volk selbst eine schwere Plage bringt. v. 1-6. II. Wie sie zu Gath gleiche Plagen verursachet. v. 7-9. III. Wie sie nach Ekron gebracht wird, wo die Einwohner dieselbe gern wieder los seyn wollen; und warum? v. 10-12.

Die Philister nahmen nun die Lade Gottes; und sie brachten sie von Eben-Haeser nach

V. 1. **Die Philister nahmen nun die Lade Gottes.** Abarbanel giebt vier oder fünf Ursachen an, weswegen Gott zugelassen habe, daß die Lade seiner Gegenwart in die Hände dieses unbeschnittenen Volkes fiel; nämlich: weil die Israeliten so große Sünder, und nicht werth waren, daß Gott unter ihnen wohnete; weil die Abgötterey des Micha, bis itzo, noch immer in dem Lande übrig geblieben war, weswegen auch der Herr die 3 Mos. 26, 19. 31. ausgesprochene Drohung erfüllete; weil Gott durch die Sünde der Priester bewogen wurde, die Bundeslade, welche, zu der Zeit, da sie starben, noch in ihren Händen war, den Philistern zu überliefern; und weil das ganze Volk dadurch gröblich gesündiget hatte, da es die Lade mit in das Feld nahm, ohne den Herrn zu fragen. Dieser beschloß nunmehr, seine Macht auch unter den Fein-

nach Asdod. 2. Und die Philister nahmen die Lade Gottes, und brachten sie in das Haus Dagons, und stelleten sie neben Dagon. 3. Als aber die Asdoditer des andern

Vor Christi Geb. 1116.

Feinden Israels zu zeigen. **Patrick.** Einige werden vielleicht fragen, warum diejenigen, die damals die Lade anrühreten, nicht sogleich getödtet wurden, wie nachgehends, 2 Sam. 6, 7. dem Usa widerfuhr? Ich antworte hierauf: erstlich, weil die Sünde der Philister in diesem Falle nicht so groß war: denn das Gesetz, wodurch das Anrühren der Bundeslade verbothen wurde, war ihnen nicht gegeben; oder wenigstens war es ihnen nicht so bekannt; da hingegen die Sünde des Usa in der Uebertretung eines bekannten Verbotes bestund; zweytens, weil der Herr eine offenbarere und schimpflichere Strafe für die Philister bestimmet hatte, als eine solche Strafe, wie dem Usa widerfuhr, hätte seyn können. **Polus.**

Und sie brachten sie von Eben-Haeser. Wo sie dieselbe in dem Lager der Israeliten fanden, Cap. 4, 1. **Polus.** Zu Eben-Haeser hatten sich die Israeliten gelagert, ehe der Streit angegangen war, Cap. 4, 1. und vielleicht waren sie auch nach erlittener Niederlage dahin geflohen, um die Bundeslade zu erhalten. **Patrick.**

Nach Asdod; welches auch **Azotus** genennet wird. Dahin brachten die Philister die Bundeslade, entweder, weil dieses die erste Stadt auf ihrem Wege war; oder vielmehr, weil es ein großer, und, wegen der Anrufung ihres großen Götzen, Dagon, berühmter Ort war. **Polus.** Asdod war eine von den fünf Städten der Philister, wo Josua einige von den Enakim unüberwunden gelassen hat, Jos. 11, 22. und in den folgenden Zeiten, da man sie Azotus nennete, war sie die vornehmste Stadt des Landes. Vielleicht ist sie solches auch itzo gewesen; und dieses würde man für die Ursache halten können, weswegen man die Bundeslade lieber dahin, als in eine andere Stadt, geführet hat. Sie lag auch in der Mitte der fünf Fürstenthümer; und in der Ringmauer stund der v. 2. gemeldete berühmte Tempel, zu welchem das ganze Land herauf kam. **Patrick.**

V. 2. **Und die Philister nahmen die Lade Gottes, und brachten sie in das Haus Dagons.** Entweder aus Ehrerbiethung gegen die Bundeslade, damit sie zugleich mit Dagon angebethet werden könnte [676]; oder vielmehr zum Schimpfe, und zur Verachtung, indem sie, als ein Siegeszeichen, dem Dagon zu Ehren hingesetzet wurde, dem sie auch, ohne Zweifel, diesen Sieg, wie den vorhergehenden, zugeschrieben haben, Richt. 16, 23. Denn ob sie schon zuvor einige Ehrerbiethung gegen die Bundeslade gezeiget hatten, Cap. 4, 7. so war doch diese Ehrerbiethung durch die Siege, welche sie, ungeachtet der Gegenwart und Hülfe der Bundeslade, über Israel davon getragen hatten, gar sehr vermindert worden. **Polus.** Die Heiden waren gewohnt, einen Theil der im Kriege erhaltenen Beute ihren Göttern zu opfern. Und was konnte dem Dagon angenehmer seyn, als dasjenige, woraus zu erhellen schien, daß er über den Gott Israels gesieget hätte? Also liest man in den folgenden Zeiten, daß die Ueberwinder nicht allein über die Völker, die sie überwunden hatten; sondern auch über ihre Götter triumphireten. Jesaias stellet Cap. 16, 1. 2. den Bel und den Nebo vor, als ob sie, bey der Einnahme Babels, gefangen mit weggeführet worden wären. Und Jeremias redet auf eben diese Weise von dem Götzen der Moabiter, Chemos, und von dem Götzen der Ammoniter, Malkom, Cap. 48, 7. 49, 3. Man lese auch Dan. 11, 8. Eben dieses haben die Römer sehr oft gethan, wie **Bochart** anmerket n). Einige meynen aber doch, dieses, daß die Bundeslade dem Dagon zur Seite gestellet worden ist, zeige an, daß sie die Absicht geheget haben, ihr einige Ehre zu erweisen, weil Gott auf derselben gegenwärtig war. Von dem **Dagon** lese man dasjenige, was ich über Richt. 16, 23. angemerket habe, wie auch den **Seldenus** von den syrischen Göttern o), wo er diejenigen widerleget, welche meynen, **Dagon** habe seinen Namen von dem Worte דָּגָן, welches **Korn** bedeutet, bekommen, als ob er dasselbe erfunden habe. Hingegen tritt er der Meynung dererjenigen bey, welche glauben, der Name **Dagon** komme von דָּג her, welches einen Fisch bedeutet, weil ihm Fische und Tauben geheiliget waren. Einige meynen, dieser syrische Götze sey mit dem europäischen Triton, oder Neptun, oder, wie **Scaliger** will, mit der Venus, einerley, welche unter den Namen **Atergatis** und **Adargatis** angebethet wurde. Nach der Anmerkung Scaligers sind diese Worte nur eine verderbte Aussprache des hebräischen **Addir Daga**, welches einen herrlichen Fisch bedeutet. **Bochart** p) ist aber der Meynung, Atergatis sey eine von dem Dagon unterschiedene Gottheit gewesen. **Patrick.**

n) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 34.* o) *Syntag. 2. c. 3.* p) *Hieroz. Part. 1. L. 2. c. 6.*

V. 3. **Als aber die Asdoditer.** Das ist, die Priester Dagons. **Polus.**

Des

(676) Sollte es jemand dünken, als hätte diese erste Meynung so viele Wahrscheinlichkeit nicht, als die folgende: so hat man außer Cap. 4, 8. zu bedenken, daß die Heiden mehrmals die Gottheiten überwundener Völker zu verehren angefangen, damit sie sich von deren Beystand wider sie destomehr vergewissern möchten. Eben dieses kann gar wohl auch hier die Absicht gewesen seyn.

Jahr der Welt 2888.

dern Tages früh aufstunden: siehe, so war Dagon auf sein Angesicht, vor der Lade des Herrn, zur Erde gefallen; Und sie nahmen den Dagon, und setzeten ihn wieder an seinen Ort. 4. Da sie nun des andern Tages, des Morgens früh, aufstunden: siehe, so lag Dagon

Des andern Tages früh aufstunden. Um in dem Tempel zu bethen. Patrick. Die Priester stunden früh auf, um den Dagon, nach ihrer Gewohnheit, zu verehren; oder, weil sie neugierig waren, zu wissen, ob die Nähe der Bundeslade bey dem Dagon an einem von beyden einige Veränderung verursachet hätte, damit sie, wenn Dagon beschädigt wäre, denselben, wie auch geschahe, auf das beste wieder herstellen könnten, ehe das Volk etwas davon erführe, um also der Verachtung des Götzen vorzubeugen, durch welchen die Priester ihre Ehre, und ihren Unterhalt, genossen [677]. Polus.

Siehe, so war Dagon, auf sein Angesicht, vor der Lade des Herrn, zur Erde gefallen. In einer demüthig anbethenden Stellung, die in einer gänzlichen Niederwerfung des Leibes bestund, und womit er bekannte, daß der Gott Israels ein Gott über alle Götter wäre [678]. Einige Jüden meynen, hierinne sey, wie sie sich ausdrücken, **ein Wunder in einem Wunder** gewesen. Denn ob schon die Lade neben dem Dagon stund: so fiel er doch nicht gerade vor sich: sondern umgedrehet, mit dem Angesichte nach der Lade zu. Man lese Buxtorfs Geschichte der Lade des Bundes q). Patrick.

q) *Pag.* 171.

Und sie nahmen den Dagon, und setzeten ihn wieder an seinen Ort. Sie nahmen an, oder gaben vor, daß er durch einen bloßen Zufall gefallen wäre. Polus, Patrick. Da die hochmüthigen Israeliten sich auf die Bundeslade, als ihre vornehmste Stärke, so viel einbildeten, und dem ohngeachtet in ihren Sünden verharreten: so ließ der Herr seine Lade gefangen wegführen. Itzo nun, da keine Hoffnung mehr vorhanden war, und die Philister über sie, und über die Bundeslade, triumphireten: so zeigte Gott seine Macht und Herrlichkeit dadurch, daß er den Götzen der Ueberwinder in seinem eigenen Tempel niederstürzete, und gerade vor seiner Lade nieder fallen ließ. Denn wie die Natur nicht zwo Sonnen in ihrem Umfange, oder die Staatsklugheit in einem Lande zween Könige zu gleicher Zeit, leiden kann: so kann auch der einige wahre Gott, der über seine Ehre eifert, keinen andern neben sich dulden, oder zugeben, daß einige Götzen ihm gleich gesetzet werden, 2 Cor. 6, 14. 15. Wenn er, in seiner Bundeslade, gegenwärtig ist: so muß Dagon fallen. Und wenn der wahre Gottesdienst, der durch die Feinde desselben gleichsam lange gefangen gehalten worden ist, wiederum hergestellet wird: so müssen Abgötterey und Aberglaube davor niederstürzen. Also, da Jesus Christus, das ewige Wort, und die Weisheit des Vaters, als das Gegenbild der Bundeslade, im Fleische erschienen war: so haben alle heidnische Götterausspräche und Betrügereyen, sowol zu Delphos, als anderswo, aufgehöret; und die Teufel sind gezwungen worden, ihn für den Sohn Gottes zu erkennen [679]. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 4. ... **Siehe, so lag Dagon auf seinem Angesichte zur Erde gefallen vor der Lade des Herrn.** Daraus sahe man, daß seine vorige Niederstürzung nicht von ungefähr geschehen war: sondern durch die Kraft Gottes, vor welchem er nicht bestehen konnte. Patrick. Nachdem ersten Falle hatten sie den Dagon wieder aufgerichtet, und, allem Vermuthen nach, die Sache vor dem Volke verborgen gehalten. Sie sucheten ihn an seinen Ort wieder so feste, als ihnen möglich war, zu stellen, damit sich dergleichen nicht wieder zutragen möchte. Wären sie darinne glücklich gewesen: so würden sie den Fall Dagons nicht der dabey stehenden Bundeslade zugeschrieben haben. Da er aber zum andernmale gefallen war; so wurden sie von der wahren Ursache über-

(677) An das alles dachte man zu Asdod wohl um so viel weniger, je weniger man dergleichen Zufall vermuthete. Es ist auch kein Grund vorhanden, warum hier unter den Asdoditern eben allein die Priester verstanden werden sollten. Aus v. 5. ist zu vermuthen, daß auch andere Personen den liegenden Götzen müssen gesehen haben, weil man sonst gewiß diese Sache vor dem gemeinen Volke zu verbergen gesuchet haben würde.

(678) Dieses wird sehr uneigentlich von einem leblosen Götzenbilde gesaget. Basilius M. comm. in Iesaiam X. Tom. I. p. 558. sq. hat hievon sonderbare Gedanken, da er glaubet, es sey dieses einer von den Dämonen gewesen, welcher in diesem Bilde gewohnet, und solches mit sich umgerissen habe. Die Kunstrichter mögen beurtheilen, ob die Stelle, so wie er sie anführet, nicht verfälschet sey; und ob er nicht (außer einer anderweitigen Verfälschung) aus einem gleichfalls verfälschten Exemplare ὁ δαιμων, an statt ὁ Δαγων müsse geschrieben haben? Wenigstens scheint der Zusammenhang seines Vortrages fast nothwendig zu erfordern, daß also gelesen werde.

(679) Das letztere hat seine unstreitige Richtigkeit aus verschiedenen Zeugnissen der Schrift selbst. Sollte aber damit auf die Antwort des Apollinis Pythii gezielet werden, wie es fast scheint, so ist diese Erzählung so ungewiß, ja unwahrscheinlich, als das Vorgeben von dem Stillschweigen der Orakel.

Dagon auf seinem Angesichte zur Erde gefallen vor der Lade des Herrn: aber das Haupt Dagons, und seine beyden flachen Hände, waren, an der Schwelle, abgehauen; nur Dagon war daselbst übrig geblieben. 5. Daher treten die Priester Dagons, und auch alle

Vor Christi Geb. 1116.

überzeuget: denn sie konnten es keinem ungefähren Zufalle zuschreiben, wie sie sonsten gethan haben würden. Daher erkannten sie es auch v. 7. öffentlich. Man sollte glauben, daß sie hieraus die Allmacht des einigen wahren Gottes Israels, und die Eitelkeit und Ohnmacht ihres Götzen gemerket haben sollten, der sich nicht vor einem Falle beschützen, oder selbst wieder aufstehen konnte, bis er aufgerichtet wurde. Man sollte glauben, daß sie deswegen den wahren Gott nunmehr angenommen, und den Götzen verlassen haben würden. Allein Wunderwerke haben in sich selbst keine Kraft, wenn der Geist Gottes nicht mit ihnen wirket (680). Gesells. der Gottesgel.

Aber das Haupt Dagons, und seine beyden flachen Hände, waren ... abgehauen. Das Haupt ist der Sitz des Verstandes, und die Hände sind die Werkzeuge der Stärke. Aus dem Abhauen dieser Theile sahe man also, daß Dagon weder Weisheit, noch Vermögen, besaß, um sich, oder seine Anbether, zu vertheidigen. Also macheten die Priester, indem sie die vorige Schande Dagons zu verbergen sucheten, dieselbe nur noch offenbarlicher und schimpflicher. **Polus.** Dagon hat vermuthlich hoch, auf einem Fußgestelle, oder Altare, gestanden. Davon wurde er nicht allein herunter geworfen; sondern sein Haupt, und seine Hände, brachen auch an der Schwelle des Tempels ab, und fielen, zu seinem größten Schimpfe, zur Thüre hinaus. Die meisten Ausleger halten dieses für ein Zeichen, daß der Abgott von Weisheit und Kraft entblößet war, indem der Sitz dieser Eigenschaften, sein Haupt, und seine Hände, von ihm getrennet waren. Einige meynen, Dagon habe auch an seinem Schwanze Füße gehabt. Deswegen haben die 70 Dolmetscher vermuthlich hinzugefüget, daß seine beyden Füße mit abgebrochen wären. Dazu findet man aber nicht den geringsten Grund im hebräischen Texte. Man lese den **Seldenus, von den syrischen Göttern, und den Voßius, vom Ursprunge und Fortgange der Abgötterey** r). Patrick.

r) *Lib. 2. c. 16.*

Nur Dagon war daselbst übrig geblieben. Das ist, wie **Kimchi** spricht, **nur die Gestalt eines Fisches.** Alles, worinnen er einem Menschen ähnlich war, war abgebrochen. **Patrick.** **Nur Dagon bedeutet:** nur der Theil des Götzen, von welchem er **Dagon** genennet wurde; das ist, die Gestalt eines **Fisches:** denn im Hebräischen wird ein Fisch דג genennet. Daher ist die Meynung dererjenigen die wahrscheinlichste, welche glauben, oben habe Dagon eine menschliche Gestalt gehabt, und der untere Theil seines Leibes sey einem Fische ähnlich gewesen. So sind verschiedene heidnische Gottheiten abgebildet; sonderlich ein Götze der **Phönicier;** worunter auch die Philister begriffen waren. Man findet solches bey dem **Diodor von Sicilien,** und bey dem **Lucian;** ob sie schon diesen Götzen anders nennen. **Polus.** So zeigte der Herr, daß kein Gott ist, außer ihm. Denn ob schon, wie **Chrysostomus** spricht s), seine Bundeslade gefangen, und in ein fremdes Land geführet worden war: so warf sie doch den Götzen der Philister zweymal nieder. Daraus erhellete, daß die Israeliten nicht deswegen überwunden waren, weil es ihrem Gott an Macht mangelte, sie zu beschirmen: sondern wegen der Ungerechtigkeit dererjenigen, die ihn als Gott anbeteten. **Patrick.**

s) *Adversus Iud. Orat. 5.*

Daselbst. Das ist, auf der Schwelle. Der Rumpf blieb an dem Orte liegen, wohin er gefallen war: das Haupt, und die Hände aber, die mit Gewalt abgebrochen waren, flogen anders wohin. **Polus.**

V. 5. Daher treten die Priester Dagons ... nicht auf die Schwelle Dagons zu Asdod. Sie unterließen dieses aus gottesdienstlicher Ehrerbiethung, weil sie glaubten, daß die Schwelle, durch die Berührung ihres Götzen, geheiliget worden wäre: denn da er darauf niedergefallen, und zerbrochen war: so hatte er diesen Ort nachdrücklicher berühret, als andere Theile des Tempels. Diesen Aberglauben findet man noch lange hernach, Zeph. 1, 9. gemeldet, und bestraft. Hierdurch zeigten die Philister ihre erschreckliche Thorheit, daß sie, an statt ihre Schande, und die Schande ihres Abgottes, in ewige Vergessenheit zu

(680) Wenn Gott Wunder thut, so wirket sein Geist allezeit mit denselben, aber nicht anders, als auf eine solche Weise, welche Gott selbst, und den Personen, denen sie zum Besten geschehen, gemäß ist. So wenig er Wunder ohne Absichten thut, so wenig unterläßt er etwas, das unentbehrlich ist, diese Absichten zu erreichen. Weil aber diese Absichten nicht schlechterdings, sondern nach einer gewissen Ordnung erreichet werden sollen, so können sich die Menschen diesen Wirkungen widersetzen, und die erwünschte Frucht der innern Bearbeitung Gottes verhindern. Dieses letztere ist hier zu Schulden gekommen, nicht aber ein Mangel der Wirkungen des Geistes Gottes, welche vielmehr hier weit nachdrücklicher gewesen seyn müssen, als sie sonst ordentlicher Weise, und ohne Wunder, bey den Geschäfften seiner zuvorkommenden Gnade erwartet werden können.

Jahr der Welt 2888.

alle diejenigen, die in das Haus Dagons kommen, nicht auf die Schwelle Dagons zu Asdod, bis auf diesen Tag. 6. Aber die Hand des Herrn war schwer über die Asdoditer, und verwüstete sie; und er schlug sie mit Blutflüssen, Asdod, und ihre Gränzen.

v. 6. Ps. 78, 66.

7. Da

zu begraben, dieselbe vielmehr zu einem beständig fortdauernden Gedenkzeichen macheten; und daß sie von einem klaren und sichern Zeichen der Verachtung Gelegenheit zu noch größerer Ehrerbiethung nahmen. Polus. Die Philister wollten aus Ehrerbiethung vor dem Dagon nicht auf die Schwelle treten, indem sie dieselbe, wie **Abarbanel** spricht, durch die Berührung des Hauptes, und der Hände Dagons für geheiligt hielten. Auf solche Weise verdreheten sie die Meynung des wahren Gottes, da sie, an statt den Dagon nicht mehr für einen Gott zu halten, so gar die Schwelle seines Tempels ehreten, als ob darinnen etwas Göttliches gewesen wäre. Denn es ist eine eitele Einbildung der Juden im **Jalkut**, welche sprechen, sie hätten den Dagon verlassen, und dafür seine Schwelle angebethet. Man lese **Buxtorfs** Geschichte der **Bundeslade** t). Dieser Aberglauben hat einige Jahrhunderte lang fortgedauert, wie **Bochart** u) aus Zeph. 1, 9. schlüßet, wo Gott drohet, daß er einen jeden heimsuchen wolle, der über die Schwelle springt; nämlich, wie er es aus dem Targum erkläret, nach der Weise der Philister. **Patrick.** Einige meynen, man habe aus Abscheu vor dieser Schwelle nicht darauf getreten, indem durch sie der geliebte Abgott, Dagon, beschädiget und verstümmelt worden wäre; eben so, wie manchmal einer einen Abscheu vor dem Schwerdte hat, womit sein werthester Freund umgebracht worden ist. Ihre Absicht mag aber auch gewesen seyn, welche sie wolle: so hat Gott, nach seiner Vorsehung, ihren Aberglauben als ein Mittel zur Verewigung des großen Wunderwerks gebrauchet, daß Dagon, zu seiner Ehre, und zur Schande der Abgötter, und der Abgötterey, vor seiner Lade niedergefallen war; welches sonst leichtlich würde vergessen worden seyn. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.**

t) *Cap. 19. p. 172.* u) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 36.*

Bis auf diesen Tag. Hierdurch wird entweder die Zeit gemeldet, wenn diese Geschichte geschrieben worden ist, oder sonst eine lange Zeit, die man nicht genau bestimmen wollte; oder daß aus diesem Aberglauben ein beständig fortdauerndes Gesetz worden ist. Man lese Jos. 4, 9. **Gesellschaft der Gottesgel.** **Bis auf diesen Tag** bedeutet: bis dahin, da diese Geschichte geschrieben worden ist. Wenn Samuel dieselbe geschrieben hat: so ist Ursache genug vorhanden gewesen, diesen Ausdruck zu brauchen; indem dieser abergläubische Gebrauch damals schon viele Jahre lang fortgedauert hatte. **Polus.** In den Worten: **bis auf diesen Tag**, meynen **Hobbes**, und dergleichen Schriftsteller, einen Beweis zu finden, daß dieses Buch nicht vom Samuel geschrieben seyn könne. Allein sie erwägen nicht, daß sich diese Dinge in der Jugend Samuels zugetragen haben, und daß er dieses Buch geschrieben hat, da er schon alt war. Dazwischen war also eine merkliche Zeit verflossen. **Patr.**

V. 6. **Aber die Hand des Herrn war schwer über die Asdoditer.** Weil sie sich durch die vorhergegangenen Zeichen seiner Macht nicht bessern liessen. **Polus.** Weil sie so blind waren, daß sie die Hand des Herrn bey der Niederstürzung ihres Gottes ꝛc. nicht spüren konnten: so schlug er sie mit solchen schweren Plage an ihrem Leibe, daß sie von seiner Macht überzeugt wurden. **Patrick.**

Und verwüstete sie. Nämlich, wie ich annehme, durch eine Pest, wovon viele starben. Man lese v. 12. **Patrick.** Gott verwüstete sie, theils durch die Verwüstung des Landes, Cap. 6, 5. theils auch durch das Sterben vieler Menschen; wie im 10. Verse dieses Capitels deutlich genug angewiesen wird. **Polus.**

Und er schlug sie mit Blutflüssen, Asdod, und ihre Gränzen. Dieser Pein wird nur hier, und 5 Mos. 28, 27. gedacht. Sie hatte ihren Sitz in den hintersten Theilen des Leibes. Man darf eben nicht ängstlich darnach forschen, worinn sie eigentlich bestanden habe: sondern es ist genug, wenn man weiß, daß sie sehr schmerzlich, und nicht allein quälend und peinlich: sondern auch tödtlich gewesen ist. **Polus.** Nicht nur das Volk in der Stadt: sondern auch die Einwohner in denen Dörfern, welche zu der Stadt gehöreten, wurden mit dieser Plage befallen. Die Ausleger sind sehr uneinig unter einander, wenn sie sagen sollen, was dieses für eine Plage gewesen sey. Einige halten sie für eine so gewaltige rothe Ruhr, daß das Gedärme davon verfaulete, und von seinem Orte herunter fiel. Andere meynen, es sey dieses die Quaal gewesen, welche procidentia ani, oder das Austreten des Mastdarmes genennet wird. Die meisten Uebersetzer aber, sowol alte, als neuere, halten solches, mit uns, für einen **Blutfluß**, oder für die so genannte **göldene Ader.** Denn daß es eine Krankheit an den hintersten Theilen gewesen sey, erhellet aus Ps. 78, 66. wie man diese Stelle gemeiniglich versteht. Man lese die Erklärung über 5 Mos. 28, 27. die **vermischten Werke Nikolaus Fullers** x), und vornehmlich den **Bochart** y), wo er ausführlich von dem hebräischen Worte עֳפָלִים redet, welches nur hier, und 5 Mos. 28. gefunden wird. **Patrick.** Man findet zweyerley solche **Blutflüsse.** Die eine Art besteht in äußerlichen Beulen, oder in einer äußerlichen Geschwulst, wozu man bequemlich kommen, und sie heilen konnte. Die andere Art ist innerlich, in den Eingewei-

7. Da nun die Männer zu Asdod sahen, daß es also zugieng: so sprachen sie: Die Lade des Gottes Israel bleibe nicht bey uns: denn seine Hand ist hart über uns, und über Dagon, unsern Gott. 8. Darum schickten sie hin, und sie versammleten zu sich alle Fürsten der Philister; und sie sprachen: Was sollen wir mit der Lade des Gottes Israel thun? und diese sagten: Die Lade des Gottes Israel gehe rund um Gath; also trugen sie die Lade

Vor Christi Geb. 1116.

geweiden, welche man deswegen die blinde göldene Ader nennet, weil man sie nicht sehen kann. Diese ist die schmerzlichste, und kann auch schwerlicher geheilet werden, weil man nicht leichtlich mit Arztneyen dazu kommen kann. Von dieser letztern Art waren die hier gemeldeten Blutflüsse, wie man eigentlich die Worte des 9. Verses verstehen kann, daß sie Blutflüsse an verborgenen Oertern hatten. Gesellsch. der Gottesgel. Am Ende dieses Verses findet man, bey den 70 Dolmetschern, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, daß sehr viele Mäuse aus der Erde herauf gekommen, über die Felder gelaufen sind, und daselbst großen Schaden angerichtet haben. Allein dieses ist hier vermuthlich, wie Lyra wohl anmerket, erstlich, als eine Erklärung, aus Cap. 6, 4. 5. auf den Rand geschrieben gewesen, und hernach in den Text selbst eingeschlichen: ob es schon im Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen und Arabischen nicht gefunden wird. Man lese den Bochart z). Patr.

x) *Lib. 5. c. 3.* y) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 36.*
z) *Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 34.*

V. 7. **Da nun die Männer zu Asdod sahen, daß es also zugieng: so sprachen sie: Die Lade des Gottes Israel bleibe nicht bey uns** ꝛc. Nun wurden ihre Augen geöffnet, und sie sahen, daß sie, ob sie schon die Israeliten überwunden hatten, doch nicht vor dem Gott Israels bestehen konnten. Man vermuthet auch nicht unwahrscheinlich, daß die Philister, sowol hier, als nachgehends, mit einer gewissen Unterscheidung von der Bundeslade geredet haben. Sie nenneten sie die Lade des Gottes Israel, v. 8. 10. 11. und die Lade des Jehovah, Cap. 6, 8. Denn andere Völker hatten auch dergleichen Kästen, und zwar zu eben dem Ende, nämlich zu Aufbehaltung verborgener Dinge; wie hingegen diese Lade nur die Gesetztafeln in sich enthielt. Clemens von Alexandrien erzählet a), was für nichtswürdige Kleinigkeiten, und andere unreine Dinge, die μυστικὰς κίστας, oder die geheimnißvollen Kästgen der Heiden, in sich enthalten haben. Und vielleicht hat Gott dem Moses befohlen, diese Lade zu verfertigen, um Israel von einem solchen Aberglauben abzuhalten (681). Patr.

a) *Pag. 13. 14.*

V. 8. **Darum schickten sie hin ... und sie sprachen: Was sollen wir mit der Lade des Gottes Israels thun?** Die Asdoditer verlangeten, daß eine allgemeine Versammlung gehalten werden sollte, um zu überlegen, was in diesem Falle zu thun wäre; ob man die Lade behalten, oder was man damit machen müßte? Patrick.

Und diese sagten: Die Fürsten der Philister, die, in ihrer Landessprache, סַרְנִים genennet wurden, welches mit dem Hebräischen שָׂרִים einerley ist, fassten folgenden Entschluß. Patrick.

Die Lade des Gottes Israel gehe rund um, oder nach, Gath (682). Dieses war eine von den fünf Hauptstädten der Philister, und lag harte an der See. Man lese Amos 6, 2. Sie wird auch **Metheg-Ammah** genennet, weil sie auf einem kleinen Hügel, mit Namen Ammah, erbauet war. Man vergleiche 2 Sam. 8, 1. mit 1 Chron. 18, 1. An diesen Ort brachte man die Bundeslade mit allgemeiner Bewilligung, entweder aus Hoffnung, daß die Veränderung des Ortes eine Veränderung in den Folgen nach sich ziehen möchte; oder, um zu versuchen, ob das den Asdoditern zugestoßene Unglück durch die Gegenwart der Bundeslade, oder durch einigen andern Zufall, verursachet worden sey. Denn wäre man versichert gewesen, daß die Bundeslade die Ursache davon wäre: so würden die Fürsten von Gath nicht zugegeben haben, daß man sie in ihre Stadt gebracht hätte. Gesellsch. der Gottesgel. Die Fürsten der Philister setzeten voraus, daß die Plage zu Asdod nur auf gewisse besondere Ursachen eingeschränket wäre, oder daß sie die Asdoditer nur von ungefähr betroffen hätte, und daß solches entweder einer unreinen und ungesunden Luft zuzuschreiben sey, oder einem bösen Einflusse der Sterne, oder der Stellung der Bun-

(681) So wenig die übrige Einrichtung des jüdischen Gottesdienstes eine Nachahmung des heidnischen Aberglaubens war: so wenig ist auch die Bereitung der Bundeslade daher entstanden. Ganz andere Absichten dieser Anordnung lehret uns Paulus Hebr. 9, 4. 5. 8. 9.

(682) Die allzugenaue Ausdrückung des Wortes סבב machet hier die Uebersetzung sehr dunkel. Die 70 Dolmetscher setzen: μετελθέτω. Dieses ist dem Gebrauche des Wortes gar nicht zuwider. S. 4 Mos. 36, 7. 1 Kön. 2, 15. Man könnte also übersetzen: **Die Lade des Gottes Israel werde nach Gath gebracht; also brachten sie die Lade des Gottes Israel** (dahin). **Und es geschah, nachdem sie dieselbe** (dahin) **gebracht hatten** ꝛc. So auch unten v. 10.: **Sie haben die Lade ... zu mir herüber gebracht.**

Jahr der Welt 2888.

Lade des Gottes Israel rund herum. 9. Und es geschah, nachdem sie dieselbe rund herum getragen hatten: so war die Hand des Herrn hart wider die Stadt, mit einer sehr großen Quaal: denn er schlug die Leute dieser Stadt, von den Kleinen bis zu den Großen; und sie hatten Blutflüsse an den verborgenen Orten. 10. Da schickten sie die Lade Gottes nach Ekron: aber es geschah, da die Lade Gottes nach Ekron kam: so riefen die Ekroniter, und sageten: Sie haben die Lade des Gottes Israels zu mir rund herum gebracht, um mich, und mein Volk, zu tödten. 11. Und sie schickten hin, und versammleten alle Fürsten der Philister, und sprachen: Schicket die Lade des Gottes Israel hin, daß sie wieder an ihren Ort kehre, damit sie mich, und mein Volk, nicht tödte: denn es war eine tödtliche Quaal in der ganzen Stadt, und die Hand Gottes war daselbst sehr schwer.

Bundeslade in den Tempel Dagons; welches sie aber nicht zu thun beschlossen. Polus. Die Fürsten scheinen die abergläubische Einbildung geheget zu haben, daß in dem Orte etwas wäre, welches dem Gott Israels misfiele, und daß ihm ein anderer Ort vielleicht besser gefallen würde. So schrieben Aeneas, und sein Volk, das ihnen zugestoßene Unglück ihren Betten und Häusern zu. Cadmus verließ seine Stadt

- - Tanquam fortuna locorum,
Non sua, se premeret.

als ob das Unglück der Orte, und nicht das seinige, ihn drückte: wie D. Jackson, in seinem Ursprunge des Unglaubens, aus dem Ovidius angemerket hat b). Gath war die Stadt der Philister, welche der Stadt Asdod gegen Mitternacht, und derselben am nähesten, lag. Darinnen waren auch noch einige von den Enakim übrig geblieben, Jos. 11, 21. Patrick.

b) *Cap. 18. par. 4.*

V. 9. ... So war die Hand des Herrn hart wider die Stadt, ꝛc. Es starb eine große Menge an der Pest, wie zu Asdod geschehen war. Patrick.

Und sie hatten Blutflüsse an den verborgenen Orten. Inwendig in ihren hintersten Theilen. Diese Art der göldenen Ader ist, nach dem Ausspruche aller Aerzte, die schlimmste, indem sie viel größern Schmerz verursachet, als die andere; und weil man mit keinen Arztneyen dazu kommen kann. Polus. Diejenigen, welche nicht sturben, wurden elendiglich durch die göldene Ader gepeinigt; welche Quaal, wie einige aus den letzten Worten schlüßen, ihnen zuvor nicht bekannt gewesen war. Oder es kann seyn, daß sie itzo die blinde göldene Ader gehabt haben, wie die Aerzte sie nennen. Sie verursachet keine Geschwulst von außen: sondern liegt inwendig verborgen. Sie verursachet die meisten Schmerzen, und kann sehr schwerlich geheilet werden. Patrick. Dieses alles verursachete die Bundeslade nicht durch ihre eigene Natur; denn nachgehends hat sie über das Haus Obed-Edoms, und über alles, was er hatte, einen Segen gebracht, 2 Sam. 6, 11. sondern es rührete daher, weil die Philister die Lade nicht wieder an ihren gehörigen Ort schickten: sondern sie überall im Lande herumführeten, und damit gleichsam ein prächtiges abgöttisches Gepränge anfiengen: aber ihr nicht die gebührende Ehre erzeigeten. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 10. Da schickten sie die Lade Gottes nach Ekron. Dieses war die letzte Stadt der Philister gegen Mitternacht, wo in den folgenden Zeiten, oder auch schon damals, ein berühmter Götze, mit Namen Baal-Zebub, angebethet wurde, 2 Kön. 1, 2. Patr.

So riefen die Ekroniter ꝛc. Dieses scheinen die Worte des Stadtraths zu seyn, welcher, durch die Erfahrung anderer Städte, gelernet hatte, daß kein Ort wider die siegende Hand des Gottes Israels sicher wäre. Patrick.

Um mich, und mein Volk, zu tödten. Nicht, weil dieses die Absicht bey der Abführung der Bundeslade nach Ekron war: sondern weil dieses der Erfolg davon seyn würde. Polus.

V. 11. ... Und versammleten alle Fürsten der Philister. Wie die Asdoditer gethan hatten, v. 6. Patrick.

Damit sie mich, und mein Volk, nicht tödte. Damit sie nicht die ganze Stadt vertilge. Patrick.

Denn es war eine tödtliche Quaal in der ganzen Stadt. Entweder in der Stadt Ekron, die kurze Zeit über, so lange die Bundeslade daselbst blieb; oder in allen denen Städten, wo die Lade Gottes hinkam: denn sie kam auch nach Gaza, und nach Askalon, und richtete daselbst gleiches Unglück an, wie man aus Cap. 6, 4. 17. urtheilen kann: ob schon solches hier, um der Kürze willen, nicht gemeldet wird. Polus. Wegen dieser tödtlichen Quaal wünscheten die Ekroniter, daß die Bundeslade aus dem Lande, und nicht in die mittäglichen Städte, Gaza, und Askalon, geschickt werden möchte [683]). Patrick.

V. 12.

(683) Allerdings ist diese Meynung richtiger, als die vorhergehende, und wird dadurch ungezweifelt bestätiget, daß die Lade von Ekron aus nach Beth-Semes gebracht worden, wie aus v. 10. 11. und Cap. 6, 16.

offen-

schwer. 12. Und die Menschen, die nicht sturben, wurden mit Blutflüssen geschlagen; so, daß das Geschrey der Stadt gen Himmel aufstieg. Vor Christi Geb. 1116.

V. 12. Und die Menschen, die nicht sturben, wurden mit Blutflüssen geschlagen ꝛc. Die nicht an der Pest, oder an andern Beulen, wie man aus v. 6. vermuthen kann, oder an dem Blutflusse, gestorben waren, als womit auch diejenigen befallen wurden, die davon nicht starben. Polus.

So, daß das Geschrey der Stadt gen Himmel aufstieg. Oder das Geschrey dieser Stadt, das ist, der Stadt, wo die Bundeslade war. Die Stadt wird an statt ihrer Einwohner genennet. Polus. Dieser Vers enthält eine Erklärung des vorhergehenden. Einige wurden mit der Pest befallen, so bald die Bundeslade angelanget war; andere mußten sonst erschreckliche Pein leiden, die ihnen ein unbeschreibliches Geschrey auspressete. Denn dieses war eine gemeine vergrößernde Redensart, daß man von Dingen, welche so groß waren, daß man solches nicht ausdrücken konnte, sagte, daß sie bis an den Himmel reicheten, 5 Mos. 1, 28. So redet auch Virgil in vielen Stellen c).

Clamores simul horrendos ad sidera tollit,
- - Sublatus ad aethera clamor.
- - Ferit aurea sidera clamor. Patrick.

c) *Aen. Lib. 2. v. 222. 338. 488.*

offenbar ist. Die gegenseitige Meynung läßt sich aus Cap. 6, 4. 17. so wenig schlüßen, als aus dessen 18. v. zu schlüßen seyn würde, daß die Lade in allen Städten und Dörfern des ganzen Landes gewesen wäre. Uebrigens mag sie gleichwol von Ekron auf das Feld in dasiger Gegend gebracht worden seyn, bis man sowol in der Berathschlagung einen einstimmigen Schluß gemachet, als auch mit Zubereitung des angewiesenen Schuldopfers fertig geworden. Und vielleicht ist alsdenn erst die Plage der Mäuse angegangen. Siehe den II. Theil der Allgem. Welthist. S. 133. u. f. in den Anmerkungen.

Das VI. Capitel.

In diesem Capitel findet man: I. Die Berathschlagungen der Philister wegen Zurücksendung der Bundeslade. v. 1-9. II. Die Ausführung des Rathschlusses, und die wirkliche Absendung der Bundeslade. v. 10-12. III. Wie die Bundeslade von den Bethsemitern mit Freuden und Opfern, aufgenommen worden ist; wobey auch die Geschenke der Philister gemeldet werden. v. 13-18. IV. Wie viele Bethsemiter, wegen ihrer Neugierigkeit in Ansehung der Bundeslade, getödtet werden; die übrigen aber deswegen Reue bezeugen, und die Einwohner zu Kiriath-Jearim bitten, die Lade wegzuholen. v. 19-21.

Da nun die Lade des Herrn sieben Monate in dem Lande der Philister gewesen war: 2. So

V. 1. Da nun die Lade des Herrn sieben Monate in dem Lande der Philister gewesen war. So lange behielten sie dieselbe, weil sie eine so große Beute nicht gern verlieren wollten. Sie wollten zuvor alle Mittel versuchen, ob sie dieselbe behalten, und sich doch auch von dem Unglücke, welches ihre Gegenwart verursachete, befreyen könnten. Polus. Weil das hebräische Wort שָׂדֶה, welches durch Land übersetzet wird, ein Feld bedeutet; wie es denn auch die 70 Dolmetscher durch ἐν ἀγρῷ übersetzet haben: so haben Theodoret, und Procopius von Gaza, geglaubt, die Philister hätten die Bundeslade, weil sie in ihren Städten durch dieselbe so sehr geplagt wurden, auf das offene und freye Feld geschickt (684): sie wären aber in ihrer Hoffnung, daß sie daselbst mehr, als in den Städten, von der Hand Gottes befreyet seyn würden, betrogen worden: denn es wären Mäuse aus der Erde heraufgekommen, welche das Korn, und andere Früchte verwüstet hätten. Die 70 Dolmetscher haben solches mit an das Ende dieses Verses, und zu Ende von Cap. 5, 6. beygefüget. Sie sprechen: καὶ ἐξέζεσεν ἡ γῆ αὐτῶν μύας, und ihr Land gab Mäuse herauf. Aber bey dem Chaldäer findet man dergleichen nicht. Dieser spricht vielmehr

(684) So fern diese Meynung auf der Bedeutung des Wortes שדה beruhen soll, hat sie wohl den geringsten Grad der Wahrscheinlichkeit. Noch eher möchte sie daher vermuthlich seyn, weil allem Ansehen nach, die Plage zu Ekron weit heftiger gewesen, als in den Städten, da die Lade vorhin gewesen war; die Anstalten aber zu deren Wegschaffung, diesmal nicht so geschwinde, als die beyden vorigen male, vorgekehret werden konnten: da man etwan diese Vermittelung getroffen haben möchte. Will man aber sagen, der letztere Umstand habe gemacht, daß die Lade länger in dieser Stadt geblieben, und das sey eben die Ursache gewesen, warum die Plage zu Ekron so heftig um sich gegriffen, so wird auch dieses nicht unwahrscheinlich seyn, und man hat dabey nicht nöthig, Umstände anzunehmen, die der Text nicht saget.

Jahr der Welt 2888.

2. So riefen die Philister die Priester, und die Wahrsager, und sagten: Was sollen wir mit der Lade des Herrn thun? Lasset uns wissen, womit wir sie an ihren Ort senden sollen. 3. Sie sprachen hierauf: Wenn ihr die Lade des Gottes Israel wegsendet, und sendet sie nicht ledig weg; sondern vergeltet ihm gänzlich ein Schuldopfer: so werdet ihr geheilet werden; und euch wird bekannt werden, warum seine Hand nicht von euch abweichet. 4. Da sprachen sie: Welches ist das Schuldopfer, das wir ihm vergelten

mehr ausdrücklich, daß die Lade sieben Monate in den Städten der Philister gewesen ist. Patrick.

V. 2. So riefen die Philister. Das ist, die Fürsten des Landes. Patrick.

Die Priester. Die am besten in heiligen und feyerlichen Gebräuchen erfahren waren. Patrick.

Und die Wahrsager. Die Wahrsagerkunst war bey den heidnischen Völkern in großer Achtung; sonderlich bey den Philistern, und ihren Nachbarn, den Aegyptern, und Cananitern. Polus. Die Wahrsager waren eine Art von Propheten, welche vorgaben, daß sie Gottes Willen wüßten, und zukünftige Dinge vorhersagen könnten. Man lese 5 Mos. 18, 12. über das Wort קֹסְמִים, welches wir durch Wahrsager übersetzen. Bochart meynet, davon stamme das lateinische Wort casmilli her, und dieses bedeute so viel, als קְסֻמֵי אֵל oder Diener Gottes. Patrick.

Was sollen wir mit der Lade des Herrn thun? Bis hieher hatten sie die Bundeslade noch nicht die Lade des Herrn genennet: aber nunmehr waren sie überzeuget, daß der Herr über alle Götter war. Patrick.

Lasset uns wissen, womit wir sie an ihren Ort senden sollen. Sie hatten die Priester und Wahrsager nicht gerufen, um von ihnen zu vernehmen, ob sie die Bundeslade nach Hause schicken sollten, oder nicht? denn dieses scheint, nach Cap. 5, 11. schon zuvor beschlossen gewesen zu seyn: sondern auf was für Art sie dieselbe zurück senden sollten, und ob man sie mit einigen Geschenken, zur Erlangung der Gnade Gottes, begleiten müßte? Patrick, Polus.

V. 3. ... Wenn ihr die Lade des Gottes Israels wegsendet. Die Priester wendeten gar nichts wider dieses Vorhaben ein: sondern billigten es vielmehr. Patrick.

Und sendet sie nicht ledig weg. Sie antworteten auf die vorgelegte Frage; und zwar erstlich insgemein, daß die Bundeslade nicht ohne ein Opfer fortgeschickt werden müßte [685]. Patrick. Nicht ledig bedeutet mit einem Geschenke. Dieses hielten sie nach der gemeinen Meynung, und nach dem Gebrauche der Jüden und Heiden, für nöthig. Polus.

Sondern vergeltet ihm gänzlich ein Schuldopfer. Sowol, um euere Uebertretung zu bekennen, als auch, um die Gunst Gottes zu erlangen. Polus. Was das hebräische Wort אָשָׁם anbetrifft, welches durch Schuldopfer übersetzet wird, und worinne dieses von einem Sündopfer unterschieden gewesen sey, davon lese man die Erklärung über 3 Mos. 5, 15. Dieses Opfer scheint von den Philistern deswegen gebracht worden zu seyn, um zu bekennen, daß sie den Gott Israels dadurch beleidigt hätten, da sie die Bundeslade von ihrem eigentlichen Orte weggeführet hatten. Deswegen bathen sie, durch dieses Opfer, um Vergebung. Patrick.

So werdet ihr geheilet werden, und euch wird bekannt werden ꝛc. Alsdenn werdet ihr verstehen, woran ihr itzo noch zweifelt; ob nämlich Gott die Ursache des euch zugestoßenen Unheils sey, und warum seine Hand so lange über euch bleibe. Man vergleiche hiemit v. 7. 8. 9. Polus. Die Plagen der Philister scheinen, ungeachtet sie beschlossen hatten, die Bundeslade wiederum nach Hause zu senden, immer noch fortgedauert zu haben: sie hoffeten aber, daß dieselben, durch dieses Opfer, weggenommen werden würden, und daß sich die Ursache nunmehr zeigen würde, weswegen sie nicht eher aufhöreten. Denn die Wahrsager wußten noch nicht gewiß, woher diese Plagen rühreten: sondern sie meyneten, daß sie durch dieses Mittel geheilet werden, oder befinden würden, daß die Bundeslade die Ursache ihrer Schwachheit wäre. Patrick.

V. 4. ... Welches ist das Schuldopfer, das wir ihm vergelten sollen? Die Fürsten verlangeten genauen Unterricht, weil sie die Art und Weise des Dienstes nicht verstunden, der dem Gott Israels geleistet wurde; und doch hätten sie ganz bequem erfahren können, daß einige Arten von Opfern waren, die der Herr nicht annehmen wollte. Polus. Es ist merkwürdig, was die Fürsten der Philister für Ehrerbiethung gegen ihre Priester und Wahrsager geheget haben, indem sie nichts thun wollten, ohne zuvor ihre Meynung anzuhören. Daher bathen sie dieselben auch ins besondere, daß sie ihnen Unterricht ertheilen

(685) Nach der obigen Uebersetzung wären diese Worte nicht als eine Anweisung, sondern als eine Bedingung zu dem nachfolgenden Ausspruche anzusehen. In der That wäre diese Rede keine Antwort auf die vorhergegangene Frage. Es ist aber auch die Uebersetzung unstreitig falsch, und sollte vielmehr also lauten: Wenn ihr die Lade ... sendet, so sendet sie nicht ledig weg, sondern vergeltet ihr allerdings ein Schuldopfer; alsdenn werdet ihr geheilet werden, und (daran) merken ꝛc.

ten sollen? Und sie sprachen: Fünf göldene Blutflüsse, und fünf göldene Mäuse, nach der Zahl der Fürsten der Philister: denn es ist einerley Plage über euch alle, und über eure Fürsten. 5. So machet nun Bilder eurer Blutflüsse, und Bilder eurer Mäuse, die das Land verderben, und gebet dem Gott Israels die Ehre; vielleicht wird er seine Hand

Vor Christi Geb. 1116.

v. 5. 1 Sam. 5, 6.

theilen möchten, worinne das Schuldopfer bestehen müßte, damit sie nicht etwann ein unrechtes und ungebührliches schicketen. Alle Völker haben in der Meynung gestanden, daß ihre Götter, wenn sie erzürnet wären, durch ansehnliche Geschenke besänftiget werden könnten: wie von vielen, sonderlich vom **Bochart** d), angemerket worden ist. Diese Meynung war in den alten Zeiten durchgängig. Indessen gaben dennoch die Weisen den Rath, ne quis impius oblatis donis Deum placare audeat, daß kein Gottloser so vermessen seyn, und Gott durch dargebrachte Geschenke zu besänftigen suchen solle; wie **Cicero** spricht e). Patrick.

d) Hieroz. Part. 1. Lib. 1. c. 36. e) De Legg. Lib. 2.

Fünf göldene Blutflüsse. Das ist, Bildnisse von dem Theile des Leibes, worinn diese Quaal ihren Sitz hatte, und wodurch, entweder vermittelst einer Geschwulst, oder sonst, die Krankheit selbst offenbar wurde. Sie opferten dieselben nicht aus Verachtung Gottes; denn sie suchten seine Gnade dadurch zu gewinnen: sondern es war dieses ein Zeichen ihrer Demuth. Sie suchten durch dieses Gedenkzeichen ihrer Schande, und ihres Elendes, Barmherzigkeit bey Gott, und Befreyung von ihrem Schmerze, zu erlangen. Polus.

Und fünf göldene Mäuse. Welche, wie im 5. Verse folget, ihr Land geplaget, und die Früchte davon verwüstet hatten. Das übrige hatten sie an ihren Leibern erduldet. Polus.

Nach der Zahl der Fürsten der Philister. Diese waren an der Zahl fünfe; und ein jeglicher davon mußte, für sich, und auf seine eigenen Kosten, ein göldenes Glied, welches durch die göldene Ader gelitten hatte, und eine göldene Maus, verfertigen lassen, und opfern. Dieses war eine von den Gewohnheiten der Heiden, daß sie ihren Göttern solche Gedenkzeichen ihrer Erlösung weiheten, wodurch das Uebel, von welchem sie befreyet waren, abgebildet wurde. Also brachte man der Isis, und dem Neptun, ein Gemählde, worauf man den Schiffbruch, dem man entrunnen war, umständlich abgebildet sahe. Leibeigene, und Gefangene, opferten ihre Ketten, wenn sie ihre Freyheit wieder erlanget hatten. Die Christen haben, wie **Bochart** f) aus dem **Theodoret** anmerket, diese Gewohnheit im fünften Jahrhunderte gleichfalls beobachtet. Die Philister, welche von den Blutflüssen, und von den Mäusen, womit sie elendiglich geplaget wurden, in kurzem erlöset zu werden hoffeten, sendeten also die Bildnisse solcher Dinge dem Gott, von welchem sie die Erlösung erwarteten. Eben diese Gewohnheit wird unter den Indianern noch itzo gefunden, wie **Tavernier** erzählet. Er spricht: wenn jemand eine Wallfahrt nach einem Götzentempel thut, um von einer gewissen Noth befreyet zu werden: so bringet er ein göldenes, silbernes, oder kupfernes Bildniß des leidenden Gliedes mit sich, nachdem es seine Umstände zulassen. Dieses opfert er seinem Gott; und alsdenn fängt er an zu singen, wie die übrigen alle thun, wenn sie geopfert haben. **Selden** hat angemerket g), daß unter den alten Heiden die Mäuse auch zur Reinigung gebraucht wurden. Patrick.

f) Ubi supra. g) De Diis Syris, Synt. 1. c. 6.

Denn es ist einerley Plage über euch alle ꝛc. Die Plage der Blutflüsse an ihren Leibern, und die Mäuse in ihrem Lande. Patrick.

V. 5. So machet nun Bilder eurer Blutflüsse, und Bilder eurer Mäuse, die das Land verderben. Hieraus erhellet, daß ihr Land mit Mäusen geplaget war, die das Getreide des Feldes, und andere Früchte, wegfraßen. Von dieser Plage reden verschiedene alte Schriftsteller so, als ob sie, durch den Zorn ihrer Götter, verschiedenen Ländern zugeschickt worden wäre, sonderlich einer Stadt in Mysien, und dem Lande Troas; wie **Huet** h) angemerket hat. **Bochart** i) hat noch viel mehr Beyspiele von dergleichen Verwüstungen angeführet, die in Spanien, Italien, Thracien ꝛc. durch Mäuse angerichtet worden sind. Er meynet, der Name עַכְבָּר, den sie im Hebräischen führen, bedeute so viel, als **Verderber des Feldes.** Patrick.

h) Qu. Alnet. Lib. 2. c. 12. n. 12. i) Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 34.

Und gebet dem Gott Israels die Ehre. Die Ehre, daß seine Macht euch überwinden könne, da ihr, wie es schien, und wie ihr vorgabet, ihn überwunden hattet; wie auch die Ehre seiner Gerechtigkeit, euch zu strafen, und die Ehre seiner Güte, wenn er euch erlöset. Polus. Dieses bedeutet: erkennet, indem ihr ihm dieses Geschenk opfert, daß er diese Plagen über euch hat kommen lassen, und Macht besitzet, dieselben wieder wegzunehmen; bittet ihn dadurch um Verzeihung, und suchet, durch ihn geheilet zu werden. So wird dieser Ausdruck, in einem gleichen Falle, Offenb. 16, 9. gebrauchet, wo Johanes klaget, daß die Menschen, nachdem sie mit vielen Plagen gezüchtiget worden waren, sich nicht bekehreten, um Gott die Ehre zu geben; das ist, sie erkannten nicht, durch ihre Bekehrung, die Gewalt, die Gerechtigkeit, die Heiligkeit Gottes ꝛc. Patrick.

Vielleicht wird er seine Hand über euch er-

Jahr der Welt 2888.

Hand über euch erleichtern, und über euern Gott, und über euer Land. 6. Warum wolltet ihr doch euer Herz beschweren, wie die Aegypter, und Pharao, ihr Herz beschweret haben? und haben sie nicht, da er wunderlich mit ihnen gehandelt hatte, ziehen lassen, daß sie hingiengen? 7. Nun nehmet dann, und machet einen neuen Wagen, und zwo säugende Kühe, auf welche kein Joch gekommen ist; spannet die Kühe an den Wa-

v. 6. 2 Mos. 7, 13. c. 8, 15. c. 14, 17. c. 12, 31.

leichtern, und über euern Gott, oder euere Götter, und über euer Land. Denn sie waren alle geschlagen; sowol ihre Götter, als auch sie selbst, und ihr Land. Patrick. Die Priester und Wahrsager redeten von ihren Göttern, weil entweder nicht nur Dagon; sondern auch ihre übrigen Götter, vor der Bundeslade niedergeworfen waren; ob schon solches hier nicht gemeldet wird; oder weil, bey solchen Gelegenheiten, die mehrere Zahl gemeiniglich an statt der einzeln gebrauchet wurde. Polus. Das Wort, welches durch Götter übersetzet ist, steht in der mehrern Zahl, entweder, um anzuzeigen, daß das wider den Dagon vollstreckte Urtheil auch die übrigen Götzen in den umliegenden Städten betroffen habe, dergleichen Gerichte der Herr an allen ägyptischen Götzen ausgeübet hatte, 2 Mos. 12, 12. 4 Mos. 33, 4. oder, weil der dem Dagon angethane Schimpf auch den übrigen Götzen der Philister zur Schande gereichete; indem dieselben eben so wenig, als er, im Stande waren, sich selbst, oder ihre Diener, gegen die gerechte Hand des allmächtigen Gottes zu beschirmen. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 6. **Warum wolltet ihr doch euer Herz beschweren** ꝛc. Dieses sagten die Priester und Wahrsager entweder, weil sie spüreten, daß einige sich wider den Schluß setzeten, daß die Bundeslade nach Hause geschickt werden sollte; ob schon die meisten darein gewilliget hatten; oder weil sie glaubten, daß es den Fürsten beschwerlich fallen würde, sie auf solche Weise weg zu senden, Gott die Ehre zu geben, und die Schande auf sich selbst zu nehmen. Die Begebenheit mit dem Pharao konnte ihnen leichtlich durch die Ueberlieferung ihrer Vorältern, oder durch die Erzählung der Hebräer, bekannt worden seyn. Polus. Diese Worte scheinen anzudeuten, daß einige Fürsten ungeneigt waren, die Bundeslade mit solchen Geschenken wegzuschicken, und daß sie Einwürfe dagegen macheten. Dieses bewog die Priester und Wahrsager, sie zu vermahnen, sie möchten wohl zusehen, daß sie sich nicht das Unglück über den Hals zögen, welches Pharao, und sein Volk erlitten hatten [686]. Diesen Personen war folglich diese Geschichte bekannt; und weil sie vernünftige Menschen waren: so macheten sie einen guten Gebrauch von den Beyspielen der vorigen Zeiten. Sie glaubten eben so viel, ja noch mehr, als selbst viele Israeliten. Patrick.

Und haben sie nicht, da er wunderlich mit ihnen gehandelt hatte, ziehen lassen? Das ist, da es zu spät war, willigten sie erst in dasjenige ein, was von ihnen gefordert wurde. Die Jüden im Jalkut erzählen, die Philister hätten erstlich unter einander selbst gesagt: dieses ist der Gott, der die Aegypter mit zehen Plagen geschlagen hat: aber dieselben sind nun alle zu Ende. Der Herr habe hierauf zu ihnen gesprochen: Meynet ihr denn nicht, daß ich noch eine Plage habe? Ich will eine solche Plage über euch senden, als vom Anfange der Welt nicht gewesen ist ꝛc. k). Sind dieses die Gedanken der Philister gewesen: so haben ihre Priester sie gar wohl, beyläufig, an die Aegypter erinnern können, damit sie nicht von gleicher Härte des Herzens mit ihnen seyn möchten, wie Gott sie mit gleichen Plagen heimgesuchet hätte. Patrick.

k) *Vid.* Buxtorf. *Hist. Arcae foederis, c. 19.*

V. 7. **Nun nehmet dann, und machet einen neuen Wagen.** Wie David, aus Ehrerbiethung gegen die Bundeslade, zu eben dem Gebrauche, gethan hat, 2 Sam. 6, 3. Polus.

Und zwo säugende Kühe, auf welche kein Joch gekommen ist. Theils, um eure Ehrerbiethung gegen die Bundeslade zu zeigen, theils um dadurch dasjenige zu erfahren, was man zu wissen verlangete. Denn ungezähmte junge Kühe sind muthwillig; laufen immer herum, und halten keinen so gewissen Schritt, wie anderes Rindvieh, welches schon ein Joch getragen hat. Also war es im geringsten nicht wahrscheinlich, daß diese Thiere den rechten Weg nach dem Lande Israel erwählen würden. Polus. Dieses gereichete theils zur Ehre der Bundeslade, daß dazu nichts gebrauchet wurde, welches jemals zu einer andern Arbeit gedienet hatte: theils war auch noch eine andere Ursache vorhanden, weswegen man solche Kühe nahm, damit man nämlich, wenn diese Thiere den rechten Weg nach dem Lande Israel nähmen, versichert seyn könnte, daß sie durch den Gott des Landes geleitet würden. Denn Kühe, die das Joch noch nicht getragen haben, pflegen immer um zu kehren, und aus dem Wege zu treten, worauf man sie gestellet hat. Patrick

Spannet die Kühe an den Wagen, und bringet ihre Kälber ... wieder nach Hause. Dieses sollte die Sache noch wunderbarer machen, wenn die Kühe

(686) Dieser richtigen Erklärung des Inhaltes dieser Worte, wäre sehr gemäß, wenn in der Uebersetzung, an statt: beschweren, viel lieber: verstocken, gesetzet wäre.

Wagen, und bringet ihre Kälber hinter ihnen wieder nach Hause. 8. Nehmet hierauf die Lade des Herrn, und setzet sie auf den Wagen, und leget die göldenen Kleinodien, die ihr ihm zum Schuldopfer vergelten sollet, in ein Kästchen an ihre Seite; und sendet sie weg, daß sie hingehe. 9. Sehet dann zu, wenn sie den Weg ihrer Gränze nach Beth-Semes hinauf geht: so hat er uns dieses große Uebel zugefüget. Aber wo nicht: so werden wir wissen, daß seine Hand uns nicht gerühret hat; es ist uns ein Zufall gewesen. 10. Und diese Leute thaten also, und nahmen zwo säugende Kühe, und spanneten sie an den Wagen, und ihre Kälber schlossen sie ins Haus. 11. Und sie setzeten die Lade des Herrn auf den Wagen, und das Kästchen mit den göldenen Mäusen, und den Bildnissen ihrer Blutflüsse. 12. Die Kühe giengen nun recht in diesem Wege, auf dem

Vor Christi Geb. 1116.

Kühe ihre Kälber hinter sich schreyen höreten, und doch nicht wieder umkehreten; wie sie gewiß gethan haben würden, wenn eine höhere Macht sie nicht einen andern Weg geführet hätte. Patrick, Polus.

V. 8. **Nehmet hierauf die Lade des Herrn, und setzet sie auf den Wagen.** Gott übersahe dieses, weil sie sein Gesetz nicht wußten, worinne solches verboten wurde; und weil sie keine Leviten hatten, welche die Bundeslade hätten auf ihren Schultern tragen können. Polus.

Und leget die göldenen Kleinodien ... in ein Kästgen an ihre Seite. Denn sie durften sich nicht unterfangen, die Lade zu öffnen, und diese Dinge hinein zu legen. Polus. Die Philister hatten entweder gehöret, oder wegen ihres gegenwärtigen Unglücks, befürchtet, daß es gefährlich wäre, in die Lade hineinzusehen. Daher öffneten sie dieselbe nicht, um ihre Geschenke hinein zu legen: sondern sie legten sie in einem Kästgen, an ihre Seite. Vermuthlich hat das Wort אֲרָגָז, welches sonst nirgends gefunden wird, in der Sprache der Philister einen Koffer, einen Beutel, oder eine Reisetasche, bedeutet, wie es Josephus übersetzet. Bochart hält es für wahrscheinlich, daß diese Kleinodien in kleine Säckgen gethan, und an die Seite der Bundeslade gehänget worden sind. Patrick.

V. 9. **Sehet dann zu, wenn sie den Weg ihrer Gränze ... hinauf geht.** Das ist, den Weg nach den Gränzen des Landes, wohin sie gehöret. Polus. Man verstehe dieses so, daß sie ohne Führer dahin gegangen ist, wie Josephus l) spricht, nachdem man sie an einen Ort gestellet hatte, wo drey Wege zusammen liefen. Patrick.

l) Antiqu. Lib. 6. c. 1.

Nach Beth-Semes. Beth-Semes war eine Stadt der Priester, Jos. 21, 16. welche dem Stamme Juda zugehörete. Sie lag an der Gränze desselben, nach der Seite von Ekron im Lande der Philister, und an der Straße nach Silo. Gesellsch. der Gottesgel. Patrick.

So hat er uns dieses große Uebel zugefüget. So konnten sie sicher schlüßen, wenn solche säugende Kühe, wider ihre ordentliche Gewohnheit, den Weg nach einem fremden Lande nahmen, und auf demselben ordentlich fortgiengen, ohne von jemanden geführet zu werden. Polus.

Aber wo nicht ... es ist uns ein Zufall gewesen. Dieses Uebel ist uns durch einen gewissen Einfluß der Sterne, oder durch andere unbekannte Zufälle, verursachet worden. Dieses war ein schwacher und thörichter Schluß, der bloß auf einer Sache beruhete; die geschehen, und auch nicht geschehen konnte; denn es war ungewiß, ob es Gott gefallen würde, ihnen dieses Zeichen zu geben; und man hatte mehr Wahrscheinlichkeit, zu vermuthen, daß er es ihnen nicht gönnen würde, sowol um ihren Aberglauben zu strafen, als auch, um ihre Herzen noch ferner, zu ihrem Verderben, zu verhärten (687). Aber gottlose Menschen werden vielmehr die unsichersten und lächerlichsten Dinge glauben, als die sichtbaren Zeichen der Macht und Vorsehung Gottes erkennen. Polus, Patrick.

V. 10. **Und diese Leute thaten also ꝛc.** Die Ekroniter thaten alles, wie es die Priester verordnet hatten. Patrick.

V. 12. **Die Kühe giengen nun recht in diesem Wege ... und brülleten immer ꝛc.** Ob sie schon keinen Treiber, oder sichtbaren Führer, hatten. Ob sie schon hinter sich so viele Reizung hatten, und ob schon viele andere Wege waren, worauf sie hätten gehen können: so giengen sie doch, ohne im geringsten abzuweichen, gerade nach Beth-Semes zu. Dabey brülleten sie den ganzen Weg über nach ihren Kälbern, die zurück geblieben waren, und zu welchen sie, ihrer natürlichen Nei-

(687) Wenn man sich nämlich, mit diesen Auslegern, Gott als einen Herrn vorstellet, der mit der Verhärtung der Menschen überaus freygebig, mit den Bearbeitungen seiner zuvorkommenden Gnade aber sehr sparsam ist. Machet uns wohl die Schrift dergleichen Begriffe von Gott? Läßt uns auch die Vernunft von dem allergütigsten Wesen also gedenken?

Jahr der Welt 2888.

dem Wege nach Beth-Semes, auf einer Straße; sie giengen stets fort, brülleten immer, und wichen weder zur rechten, noch zur linken Hand; und die Fürsten der Philister giengen hinter denselben, bis an die Gränze von Beth-Semes. 13. Und die Bethsemiter mäheten die Weizenerndte im Thale; und da sie ihre Augen aufhuben: so sahen sie die Bundeslade, und erfreueten sich, da sie dieselbe sahen. 14. Und der Wagen kam auf den Acker Josua, des Beth-Semiters, und blieb daselbst stehen; und daselbst war ein großer Stein; und sie spalteten das Holz des Wagens, und opferten die Kühe dem Herrn zum

Neigung nach, hätten zurück kehren sollen, wenn sie nicht durch eine höhere Hand nach dem Lande Juda zugeführet worden wären. Patrick. Daß die Kühe mit Brüllen fortgiengen, zeigte sowol ihre natürliche und starke Neigung zu ihren Kälbern, als auch die übernatürliche und göttliche Macht, wodurch sie gezwungen wurden, sich auf eine andere Seite zu wenden. Polus.

Und die Fürsten der Philister giengen hinter denselben ꝛc. Um zu sehen, wie die Priester, v. 9. gerathen hatten, ob die Kühe von sich selbst nach dem Lande Israel gehen würden. Polus. Daß die Fürsten der Philister mit giengen, sollte zwar zum Scheine, dazu dienen, daß die Bundeslade eine vornehme Begleitung haben möchte: in der That aber geschahe es deswegen, um allem Betruge vorzubeugen, und von dem wahren Erfolge versichert zu seyn. Alle diese Umstände dieneten zu ihrer größern Beschämung, und damit sich die Herrlichkeit Gottes um so viel deutlicher zeigen möchte. Polus.

Bis an Beth-Semes. Alsdenn kehreten sie, aber ohne gebessert zu seyn, wiederum nach Hause. Sie wunderten sich zwar, da sie diese seltene Sachen sahen, v. 16. allein sie bekehreten sich dennoch nicht von ihren Sünden: sondern verharreten in ihrer Abgötterey, und in ihrem Hasse wider das Volk Gottes. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 13. **Und die Beth-Semiter mäheten die Weizenerndte im Thale.** Da diese Erndte ungefähr um die Zeit des Pfingstfestes einfiel: so erhellet hieraus, daß die Bundeslade, ungefähr gegen das Ende des vorhergehenden (bürgerlichen) Jahres gefangen weggeführet worden ist. Man vergleiche hiemit v. 1. Patrick.

So sahen sie die Bundeslade, und erfreueten sich, da sie dieselbe sahen. Nämlich daß sie, auf eine so wunderbare Weise, ohne einen sichtbaren Führer, zu ihnen zurück kam. Patrick.

V. 14. **Und der Wagen kam auf den Acker Josua, des Beth-Semiters, und blieb daselbst stehen.** Dieses war wiederum eine wunderbare Sache, daß die Kühe nicht weiter giengen, da sie in das Gebiethe einer Stadt der Priester, wie Beth-Semes war, Jos. 21, 26. gekommen waren, welche Sorge für sie tragen mußten. Patrick.

Und daselbst war ein großer Stein. Dieses scheint die Gränze zwischen den beyden Ländern gewesen zu seyn. Patrick.

Und sie. Nicht die Fürsten der Philister: sondern die Beth-Semiter, das ist, die Priester, die daselbst wohneten. Polus.

Spalteten das Holz des Wagens, und opferten die Kühe dem Herrn zum Brandopfer. Ich nehme an, daß der große Stein an statt eines Altars gedienet hat, worauf sie, Gott zum Lobe, und zum Danke für seine Güte, ein vollkommenes Brandopfer opferten. Denn sie urtheileten, mit gutem Grunde, daß dieser Wagen, und diese Kühe, nimmermehr zu gemeinen Diensten gebrauchet werden könnten. Daher bedieneten sie sich derselben zu diesem Opfer. Hierinne sündigten die Priester nicht; ob schon, nach dem Gesetze, Gott keine Kühe (zum Brandopfer) geopfert werden durften, und ob man ihm schon keine Opfer bringen sollte, außer an dem Orte, den er erwählet hatte. Denn dieses muß man von gewöhnlichen Opfern verstehen, und nicht von solchen, die etwan eine außerordentliche Gelegenheit erforderte. Außerdem war die Bundeslade hier, und folglich war Gott hier zugleich mit zugegen. Er hatte, da Silo nunmehr verwüstet war, noch keinen Ort zu seiner Wohnung verordnet. Daher glaubeten sie mit gutem Grunde, daß ihre Opfer dem Herrn auch hier wohlgefällig seyn könnten. Sie erwähleten um so viel lieber die Kühe zu ihren Opfern, weil sie ihm zugehöreten, und ihm daher geopfert werden mußten, indem sie seine Bundeslade gezogen hatten, und besonders von ihm geführet worden waren. Patrick. Die Priester von Beth-Semes scheinen, in diesem Falle, einen doppelten Fehler begangen zu haben. Erstlich brachten sie Kühe, und nicht Ochsen, zum Brandopfer, wider das Gesetz 3 Mos. 1, 3. und c. 22, 19. hernach thaten sie solches auch an einem verbotenen Orte, 5 Mos. 12, 5. 6. Hierzu können sie nun leichtlich durch ihre große Freude, und durch ihr ernstliches Verlangen, verleitet worden seyn, wiederum zu opfern, welches so lange unterblieben war. Weil aber dieses ein sehr außerordentlicher Fall war: so können sie deswegen einigermaßen entschuldiget werden; ob sie schon nicht nach festgestelleten Gesetzen gehandelt haben. Insbesondere kann, was die erstere Unregelmäßigkeit anbetrifft, gesaget werden, daß sie zwar keine Kühe zu Brandopfern erwählen durften: daß es aber doch alsdenn erlaubt

schien,

zum Brandopfer. 15. Und die Leviten nahmen die Lade des Herrn herab, und das Käſtchen, das dabey war, worinne die göldenen Kleinodien waren, und ſetzeten ſie auf dieſen großen Stein; und die Leute von Beth-Semes opferten Brandopfer, und ſchlachteten dem Herrn, an demſelben Tage, Schlachtopfer. 16. Und da die fünf Fürſten der Philiſter ſolches geſehen hatten: ſo kehreten ſie, an demſelben Tage, wiederum nach Ekron zurück. 17. Dieſes ſind nun die göldenen Blutflüſſe, welche die Philiſter dem Herrn zum Schuldopfer vergolten haben: Für Asdod einer, für Gaza einer, für Askelon einer, für Gath einer, für Ekron einer. 18. Auch göldene Mäuſe, nach der Anzahl aller Städte

Vor Chriſti Geb. 1116.

ſchien, dieſelben dem Herrn zu opfern, wenn er ſie ſelbſt erwählete; wenn er ſie, in gewiſſer Abſicht, zu ſeinem Dienſte heiligte; und wenn er ſich ihrer zu einem heiligen und vortrefflichen Werke bedienete: denn alſo gehöreten ſie ihm beſonders zu, und durften ſonſt zu nichts gebrauchet werden. Was das andere außerordentliche anbelanget: ſo findet man in der Schrift viele Beyſpiele von Propheten, und heiligen Männern, die Gott, bey außerordentlichen Gelegenheiten, an andern Orten, als an der Stiftshütte, geopfert haben. Ohne Zweifel war auch dieſes eine ſo außerordentliche Gelegenheit: denn es war billig, daß die Bundeslade, bey ihrer erſten Wiederkunft, mit Dankopfern empfangen wurde. Hiezu kömmt noch dieſes, daß dieſer Platz durch die Gegenwart der Bundeslade geheiliget worden war. Darinne beſtund gleichſam das Weſen der Stiftshütte. Dieſe wurde dadurch ſelbſt geheiliget. Deswegen mußten auch die Opfer an der Thüre der Stiftshütte geſchlachtet werden. Polus.

V. 15. **Und die Leviten nahmen die Lade des Herrn herab, ꝛc.** Oder lieber: denn die Leviten hatten die Lade des Herrn herabgenommen. Denn dieſes war, ob es ſchon erſt itzo gemeldet wird, vor dem Opfern geſchehen. Polus. Es gehörete nicht zu dem Amte der Leviten, ſondern für die Prieſter, die Lade herabzunehmen. Nachdem die Prieſter ſie in den Stand geſetzet hatten, daß ſie auf die Schultern der Leviten geleget werden konnte: ſo mußten die Kahathiter ſie tragen. Man leſe 4 Moſ. 4, 15. Patrick.

Und ſetzeten ſie auf dieſen großen Stein. Worauf vermuthlich, als auf einem Altare, zuvor die Kühe geopfert worden waren [688]. Patrick.

Und die Leute von Beth-Semes opferten Brandopfer, und ſchlachteten ... Schlachtopfer. Die Schlachtopfer, wovon hier geredet wird, ſind Dankopfer geweſen. Dieſe wurden zu ihren vollkommenen Brandopfern hinzugethan, damit ſie davon eine Mahlzeit zurichten könnten. Sie bezeugten dadurch ihre Freude darüber, daß die Bundeslade auf eine ſo wunderbare Weiſe wieder zu ihnen gekommen war. Patrick.

V. 16. **Und da die fünf Fürſten der Philiſter.** Die an den Gränzen ihres Landes ſtunden, v. 12. Patrick.

Solches geſehen hatten. Nämlich die wunderbare Zurückkunft der Bundeslade in das Land Iſrael, und wie ſie daſelbſt aufgenommen worden war. Polus, Patrick.

So kehreten ſie, an demſelben Tage, wiederum nach Ekron zurück. Ohne Zweifel erzähleten ſie, was ſie geſehen hatten. Dadurch wurden ſie überzeuget, daß ihre Plagen von dem Gott Iſraels herrühreten. Patrick.

V. 17. **Dieſes ſind nun die göldenen Blutflüſſe ... für Asdod einer, ꝛc.** Ich ſetze voraus, daß eine jegliche Stadt der Philiſter einen Blutfluß, zum Opfer, auf ihre Koſten hat verfertigen laſſen. Dieſe Städte werden hier nicht in der Ordnung gemeldet, wie ſie lagen. Asdod wird zuerſt genennet, weil es der Ort war, wohin man die Bundeslade zuerſt gebracht hatte. Von Süden gegen Norden zu lagen ſie in folgender Ordnung: Gaza, Askelon, Asdod, welche die mittelſte unter allen genennet wird, Gath und Ekron. Patrick.

V. 18. **Auch göldene Mäuſe, nach der Anzahl aller Städte der Philiſter, ꝛc.** Wie die göldenen Blutflüſſe auf gemeine Koſten dieſer Städte verfertiget worden waren: ſo galt dieſes auch von den Mäuſen. Dazu hatten auch die Dörfer das Ihrige mit beygetragen. Die Felder des Landvolkes wurden vornehmlich von Mäuſen geplaget; wie die Einwohner in den Städten von Blutflüſſen. Weil ſie nun alle, auf die eine, oder die andere Weiſe, an dem gemeinen Elende Theil nahmen: ſo hielten ſie es für billig, auch die Koſten zu den Schuldopfern gemeinſchaftlich zu

(688) Es iſt weder möglich, daß das Opfern vor der Herabnehmung der Bundeslade hergegangen, da das Holz zum Opfer von dem zerhauenen Wagen genommen worden; noch glaublich, daß auf eben dieſen Stein, darauf man zuvor geopfert, hernach die Lade geſetzet worden. Entweder nun muß das Opfer nicht auf dieſem Steine angezündet worden ſeyn, wenn die Bundeslade darauf geſetzet worden, oder es muß überſetzet werden: ſie ſetzeten ſie bey (neben) den großen Stein; welches letztere das Beſte zu ſeyn ſcheint, und dadurch nicht zweifelhaft wird, daß unten v. 18. בו ſteht; da auch dieſes Wort öfters ſolche Bedeutung hat.

Jahr der Welt 2888.

Städte der Philister, unter den fünf Fürsten, von den festen Städten an, bis an die Landflecken, und bis an Abel, den großen Stein, auf welchen sie die Lade des Herrn niedergesetzet hatten, der bis auf diesen Tag auf dem Acker Josua, des Beth-Semiters, ist.
19. Und der Herr schlug unter diese Leute von Beth-Semes, weil sie in die Lade des Herrn

zu tragen. Dieses war ein Opfer des ganzen Volkes, so weit sich seine Gränzen erstreckten, nämlich bis an den großen Stein, dessen im 14. Verse gedacht wird. In dieser Stelle wird derselbe Stein, אֶבֶן גְּדוֹלָה, der große Stein, genennet: hier aber אָבֵל גְּדוֹלָה, oder das große Weinen, wegen der Klagen, die daselbst bey der folgenden Gelegenheit, deren im 19. Verse gedacht wird, ausgestoßen worden sind. Patrick.

Von den festen Städten an, bis an die Landflecken. Dieses wird zur Erklärung des folgenden Ausdruckes gemeldet: alle Städte der Philister; um entweder zu zeigen, daß unter dem Namen der fünf Städte alle hiezu gehörige Dörfer und Felder, in deren Namen, und auf deren Kosten, diese Geschenke gegeben wurden, verstanden werden müssen; oder um den Unterschied zwischen den Mäusen, und den vorgemeldeten Blutflüssen, welche geschenket wurden, anzudeuten. Von Blutflüssen wurden nur fünfe gebracht, nach der im 17. Verse gemeldeten Anzahl der Städte: denn vermuthlich waren die Städte allein, oder vornehmlich, damit betroffen worden. Aber Mäuse fanden sich hier viel mehrere, nach der Anzahl aller Städte, wie man zu Anfange dieses Verses liest [689]. Unter dem Worte Stadt werden hier, und auch sonst sehr ofte, nicht allein die festen Städte begriffen: sondern auch die hier mit gemeldeten Flecken und Dörfer, und die dazu gehörigen Felder, wo die Mäuse den meisten Schaden angerichtet hatten. Polus.

Und bis an Abel, den großen Stein, ꝛc. Dieser Ort wird als die äußerste Gränze des Landes der Philister gemeldet, so weit sich nämlich die Plage der Mäuse erstrecket hatte. Das Wort Stein, welches im Hebräischen nicht steht, wird hier aus dem 14. Verse mit eingeschaltet, wo ausdrücklich von dem grossen Steine geredet wird, als von dem Orte, worauf die Bundeslade gesetzet wurde; und hier wird solches in den folgenden Worten wiederholet. Dieser Ort wird hier auch wegen des großen Klagens, dessen im 19. Verse gedacht wird, Abel genennet. Polus.

V. 19. Und der Herr schlug unter diese Leute von Beth-Semes, weil sie in die Lade des Herrn gesehen hatten ... einen großen Schlag. Weil sich ihnen itzo eine Gelegenheit zeigete, die sie noch nicht gehabt hatten, und vermuthlich auch nicht wieder haben würden: so darf man sich nicht darüber wundern, daß sie eine große Neugierde, und ein heftiges Verlangen fühleten, in die Lade hinein zu sehen, um zu erfahren, ob etwan die Philister etwas daraus weggenommen, und etwas anders an die Stelle geleget hätten. Sie meyneten auch, daß sie dieses itzo um so viel eher thun könnten, da die Lade durch die Hände der Philister verunreiniget worden war, und nunmehr vor den Augen aller Leute bloß da stund, auch noch nicht an die heilige Stelle gebracht worden war, wo sich ihr niemand nähern durfte. Polus. Gott hatte nicht allein dem gemeinen Volke verboten, in die Bundeslade zu sehen: sondern auch selbst den

(689) Anders als so wird diese Stelle schwerlich ohne Zwang ausgeleget werden können. Das Wort, עכבר, kann nichts, als die Anzahl anzeigen, wie viel der güldenen Mäuse gewesen; sowol als oben v. 4. Die Zahl soll hier nicht ausdrücklich benennet, sondern nur dasjenige angeführet werden, wornach die Zahl der Mäuse bestimmet worden. Gleichwie nun oben v. 4. die Worte: nach der Zahl der Fürsten der Philister, fünf güldene Blutflüsse, nicht anders, als so, können verstanden werden: es wären deren der Zahl nach so viele gewesen, als Fürsten der Philister; also müssen sie auch hier also verstanden werden: es wären der Mäuse, der Zahl nach, so viel gewesen, als Städte und Dörfer unter den Fürsten, bis an die äußerste Gränze waren. So verschiedene Dinge es sind: die Fürsten der Philister, und: alle Städte der Philister unter den fünf Fürsten, so verschieden muß auch die Anzahl der Geschenke gewesen seyn, welche nach der Zahl der erstern oder der letztern bestimmet worden. Da auch im vorhergehenden Verse die fünf Blutflüsse einzeln gezählet worden: so würde dieses gewiß auch bey den Mäusen geschehen seyn, wo deren nicht mehr als fünfe gewesen wären. Ist dieses die richtige Erklärung dieser Stelle, so muß die Zahl der Mäuse sehr groß gewesen seyn. Wie stimmet aber damit überein, was v. 4. ausdrücklich von fünf güldenen Mäusen gesaget wird? Wäre es auch schwer, diesen Scheinwiderspruch aus dem Grunde zu heben: so wäre doch auch nicht erlaubt, damit er nur begreiflich gehoben werde, die Worte des 18. Verses auf eine sehr unbegreifliche Weise auszulegen. Denn מספר kann ohne Zwang, weder den gemeinschaftlichen Beytrag aller Städte und Dörfer zu Anschaffung dieser Geschenke, noch auch, wie einige wollen, die Absicht, für alle Städte und Dörfer dieses Schuldopfer zu bezahlen, auf eine ungezwungene Weise anzeigen. Es scheint also in der Anweisung, welche die Wahrsager gegeben haben, etwas mehrers enthalten gewesen zu seyn, als oben ausdrücklich gemeldet worden, und vielleicht sind die fünf güldenen Mäuse v. 4. eigentlich für die fünf Fürsten, die übrige große Anzahl aber, für die sämmtlichen Einwohner des Landes das Schuldopfer gewesen.

Herrn gesehen hatten: ja er schlug von dem Volke siebenzig Männer, und funfzig tausend Män- Vor Christi Geb. 1116.

den Söhnen Levi, 4 Mos. 4, 20. Aus Neugierde vergaßen aber die Beth-Semiter ihre Pflicht, und sie waren begierig, entweder zu sehen, ob die Philister die Tafeln des Bundes daraus weggenommen hätten, oder um so heilige Denkmaale zu beschauen, die mit dem Finger Gottes selbst geschrieben waren. Bochart vermuthet scharfsinniglich m), daß die Griechen aus dieser Begebenheit die Fabel von dem Bacchus genommen haben, der auf die Athenienser sehr erzürnet war, weil sie seine Geheimnisse, da dieselben aus Böotien in das athenienſische Gebiethe gebracht worden waren, nicht prächtig empfangen hatten; weswegen er sie auch mit einer schmerzlichen Quaal an ihren heimlichen Gliedern schlug. Patrick.

m) Canaan Lib. 1. c. 18. circa finem.

Ja er schlug von dem Volke siebenzig Männer, und funfzig tausend, oder funfzig tausend und siebenzig, **Männer**. Diese alle können keine Einwohner in Beth-Semes gewesen seyn; welches keine große Stadt war: sondern vermuthlich waren die meisten aus den umliegenden Gegenden an die Gränzen des jüdischen Landes, und des Gebiethes der Philister, gekommen, wo starke Besatzungen lagen, um die Israeliten wider den Einfall dieser Feinde zu bedecken. Ja man kann glauben, daß nicht allein diese: sondern auch viele andere, welche, die Wiederkunft der Bundeslade höreten, derselben entgegen geeilet sind. Daher wird in dem Texte gesagt, daß Gott nicht **von den Männern von Beth-Semes**: sondern **von dem Volke funfzigtausend und siebenzig Männer geschlagen habe**. Also pfleget der Herr sein eigenes Volk, wenn es sündiget, eben sowol zu strafen, als andere Völker, Spr. 11, 31. 1 Petr. 1, 17. Gesellsch. der Gottesgel. **Von dem Volke** bedeutet, von dem Volke, das zu Beth-Semes, und um diesen Ort herum, wohnete, oder, von allen Seiten, dahin gekommen war. Im Hebräischen steht eigentlich: **und oder auch, er schlug von dem Volke**; nämlich auch von denenjenigen, welche eigentlich an andern Orten wohnhaft waren, ob sie sich schon itzo hier befanden. Auf solche Weise kann man dieselben von den Beth-Semitern unterscheiden, von welchen zuvor nur überhaupt, und unbestimmt, gesaget wurde: **er schlug die Männer**; das ist, einige, oder viele, von ihnen. Hernach wird die Anzahl der erschlagenen, oder getödteten, gemeldet, worunter die Beth-Semiter entweder mit begriffen waren, oder nicht. Polus. **Siebenzig Männer, und funfzig tausend**, oder funfzig tausend und siebenzig, **Männer**. Dieses scheint unglaublich zu seyn, sowol deswegen, weil Beth-Semes nicht so viel Volk aufbringen konnte, als auch deswegen, weil es zu strenge schien, daß der Herr das Volk so heftig strafen sollte, und zwar um eines so geringen Versehens willen, da dasselbe doch mit so vielem Eifer, und mit so vieler Freude, zur Bewillkommnung seiner zurückgekehrten Bundeslade herbey gekommen war. Was das letztere von dem, was hier gesagt worden ist, anbetrifft: so kann davon folgendes angemerket werden. Erstlich ist Gott allemal gewohnt gewesen, sein eigenes Volk auf das strengste zu züchtigen, weil dasselbe wissentlich, wider seine Warnung, und also schwerer, als andere, sündigte: vornehmlich suchte er es wegen solcher Sünden heim, welche wider ihn, und seinen Dienst, begangen wurden. Hernach sind auch die Menschen sehr unbefugte Richter über dergleichen Sachen, weil ihnen nicht alle Ursachen und Bewegungsgründe der göttlichen Gerichte bekannt sind. Ob schon Gott die gegenwärtige Gelegenheit ergriff, um das Volk wegen einer Missethat zu strafen, die selbst den gemeinen Leviten so scharf, und bey Todesstrafe, verbothen war, 4 Mos. 4, 18. 19. 20. so ist doch dabey klar genug, daß die Israeliten damals auch vieler anderer und größerer Missethaten schuldig gewesen sind. Auch deswegen kann Gott sie, durch die gegenwärtige Strafe, mit Rechte heimgesuchet haben. Ueber dieses finden sich noch viele heimliche Sünden, welche der Aufmerksamkeit der Menschen entwischen: aber doch von Gott gesehen werden. Vor ihm können sehr viele höchst strafbar seyn, welche von Menschen für unschuldig und tugendhaft gehalten werden. Daher müssen die Sterblichen wohl zusehen, daß sie die Urtheile Gottes nicht tadeln, von denen mit Wahrheit gesagt werden kann, daß sie oftmals verborgen: aber niemals ungerecht, sind. Ueber den erstern Theil des oben angeführten Einwurfs kann sehr vieles gesagt werden; oder es ist schon vieles davon gesagt worden. **Erstlich** war das Land Israel überaus volkreich, 2 Sam. 24, 9. 2 Chron. 13, 3. **Zweytens** sind nicht alle, die getödtet wurden, Einwohner von Beth-Semes gewesen: sondern auch solche, welche, bey dieser herrlichen Gelegenheit, dahin geeilet waren. **Drittens** sind sie nicht alle auf frischer That, und auf der Stelle, getödtet worden. Andere würden dadurch abgeschreckt worden seyn, dem Beyspiele der erstern zu folgen. Sie wurden vielmehr heimlich mit einer gewissen Krankheit, oder Plage befallen, und dadurch in kurzer Zeit weggenommen. **Viertens** machen verschiedene Gelehrte, welche diese Worte anders verstehen, und übersetzen, die Anzahl der Getödteten viel kleiner. **Josephus**, der Jüde, und die hebräischen Lehrer, wollen, daß überhaupt nur siebzig Personen getödtet worden sind. Dieses scheint zwar eine geringe Zahl zu seyn: indessen konnte doch solches mit Recht ein großer Schlag genennet werden, entweder weil sehr vornehme Personen getödtet waren, und weil der Schlag groß, und ungewöhnlich war; oder wegen der kleinen Anzahl der Einwohner in Beth-Semes, und wegen

Jahr der Welt 2888.

Männer; Da zeigte das Volk Reue, weil der Herr einen großen Schlag unter dem Volke

der traurigen Gelegenheit, bey welcher diese Personen umkamen. Im Hebräischen, wo die Worte in der Ordnung stehen, wie in der holländischen Uebersetzung, lauten dieselben also: Er schlug von, oder unter, dem Volke siebenzig Männer, funfzig tausend Männer. Man sagt daher: wenn dieses die Meynung wäre, daß Gott funfzig tausend und siebenzig Männer getödtet hätte: so müßten die Worte in einer andern Ordnung, und die größere Zahl vor der kleinern, stehen. Der gelehrte Bochart übersetzet diese Stelle also: er schlug von dem Volke siebenzig Mann, funfzig von tausend Männern. Er schaltet also das Wörtgen ב von, mit ein, welches oftmals ausgelassen wird, und doch mit verstanden werden muß. Also würde der Verstand dieser seyn, daß Gott allemal von zwanzig Uebertretern einen getödtet habe, wie die Römer zu thun pflegten, wenn das ganze Heer gesündiget hatte; wovon alsdenn der zehnte Mann getödtet wurde. Oder man kann diese Worte auch also übersetzen: Er schlug von, oder unter, dem Volke siebenzig Männer aus, oder von funfzigtausend Männern. Das Wörtgen ב welches von, oder aus, bedeutet, und von dem Bochart vor das Wort tausend gesetzet wird, stünde also an statt des Wortes funfzig. Durch einen solchen Ausdruck kann angezeiget werden, daß Gott seine Strenge durch große Barmherzigkeit mäßigte. Ob also schon viel Uebertreter waren, weil ein jeder, wie in dergleichen Fällen gemeiniglich zu geschehen pfleget, der Mishandlung seines Nächsten folgete: so wurden doch nur siebenzig von den vornehmsten Sündern von dem Herrn zur Strafe auserlesen, weil sie entweder wider ihr Amt, oder wider ihre größere Erkenntniß, gesündiget hatten, oder weil sie die vornehmsten Anführer der übrigen waren. Hierbey kann noch angemerket werden, daß in den ältesten Uebersetzungen, nämlich in den syrischen und arabischen, diese Stelle also gelesen wird: er schlug von dem Volke, fünftausend und siebenzig Männer. Daher nimmt man an, daß in ihren hebräischen Abschriften gestanden habe: חֲמִשָּׁה, fünfe, an statt חֲמִשִּׁים funfzig: dergleichen Veränderung des Wortes nicht für groß zu halten ist. Polus. In der englischen Uebersetzung dieser Stelle findet man eine unverantwortliche Versetzung der Worte. Im Hebräischen stehen sie eigentlich also: er schlug von dem Volke siebenzig Männer, funfzigtausend Männer. Die Gemara, Salomon Jarchi, Kimchi, und das Targum, erklären solches also: er schlug den ganzen großen Rath, der aus siebenzig Männern bestund, und funfzigtausend Personen von dem gemeinen Volke; wie man bey dem Seldenus n) findet. Es ist aber noch streitig, ob damals ein solcher großer Rath gewesen ist; und es ist gewiß, daß sich derselbe nicht zu Beth-Semes aufgehalten hat. Daher ist es auch nicht wahrscheinlich, daß dieser Ort so volkreich gewesen ist. Ueber dieses findet man auch in dem Texte kein Bindewörtgen, wodurch die letztere Zahl mit der erstern verbunden würde. Daher ist die Uebersetzung Bocharts viel besser: er schlug siebenzig Männer; funfzig von tausend Männern. Der Verstand ist: Gott sey so gnädig gewesen, daß er nicht alle Schuldige: sondern nur siebenzig davon, getödtet habe. Hiebey verfuhr er so, daß er von tausenden nur funfzig, das ist, den zwanzigsten Theil, schlug. Von tausend vierhundert Personen, die solche Strafe verdieneten, fühleten also seine schlagende Hand nur siebenzig, welche den zwanzigsten Theil ausmacheten. Diese Uebersetzung ist sehr bequem. Man darf nur den Buchstaben ב vor das Wort אֶלֶף setzen: so bedeutet es von tausenden. Bochart führet sehr viele Stellen aus der heiligen Schrift an, wo man das Bindewörtgen, ob es schon mangelt, doch nothwendig verstehen muß, wenn man einen guten Verstand finden will. Man lese sein Hierozoikon o), wo er zeiget, daß Josephus p) diese Stelle also verstanden hat, weil er spricht, Gott habe ἑβδομήκοντα τῶν ἐκ τῆς Βηθσάμης κώμης, siebenzig von den Leuten aus dem Flecken Beth-Semes, geschlagen. Abarbanel versteht diese Worte so, daß Gott zu Beth-Semes nur siebenzig Männer geschlagen habe, die andere Zahl aber, funfzigtausend, ziele auf diejenigen, die in dem Lande der Philister geschlagen waren; wovon die Geschichte nun geendigt wird. Denn er meynet, das Wörtgen ב bedeute so viel, als mit; und der Verstand sey also folgender: Nebst den siebenzig Männern von Beth-Semes schlug er überhaupt funfzigtausend Mann, wegen der Bundeslade. Aber die Uebersetzung Bocharts ist die natürlichste, und wird von einem andern sehr gelehrten Manne, Johann Christ. Wagenseilen, sehr gelobet. Dieser spricht, in seinen Anzeigungen über die Gemara q); ipsa veritas militat, die Wahrheit selbst vertheidigt diese Meynung Bocharts. Und in der That kann man nicht wohl glauben, daß so viele Personen, als nach unserer Uebersetzung folget, zu Beth-Semes, welches nur ein Dorf war, und an den Gränzen daherum, getödtet seyn sollen. Oder, wenn solches auch geschehen wäre: so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß Gott so viele zugleich geschlagen haben sollte: denn so wären keine übrig geblieben, welche Reue getragen hätten. Wie also die Römer gewohnt waren, allemal den zehenten Mann von ihren Soldaten zu tödten, wenn dieselben gesündigt hatten: so hat Gott hier, wegen der Sünde, daß sie in die Bundeslade gesehen hatten, gerade nur halb so viel getödtet. Patrick. Josephus redet, indem er diese Begebenheit erzählet, nur von siebenzig Männern, die

getöd-

Volke geschlagen hatte. 20. Da sprachen die Leute von Beth-Semes: Wer sollte vor dem Angesichte des Herrn, dieses heiligen Gottes, bestehen können? und zu wem von uns soll er hinauf ziehen? 21. Da sendeten sie Boten zu den Einwohnern von Kiriath-Jea- Vor Christi Geb. 1116.

getödtet worden seyn sollen. Und wie Beth-Semes kein großer Ort gewesen zu seyn scheint: so kömmt es uns auch sehr wahrscheinlich vor, daß sich hier in den Zahlworten ein Fehler eingeschlichen habe; denn an der großen Plage, die zu den Zeiten Davids über Israel kam, sind nur siebenzigtausend Personen gestorben. Tremellius vermuthet, es müsse hier בָּהֶם, von ihnen, und nicht בָּעָם, von dem Volke, gelesen werden. Er übersetzet diese Stelle daher also: er schlug von den Bethsemitern diejenigen, welche in die Bundeslade gesehen hatten, wie er von ihnen, das ist, von den Philistern, funfzigtausend und siebenzig Männer geschlagen hatte; das ist, er schlug die Bethsemiter mit Blutflüssen, wie er funfzigtausend und siebenhundert Philistern gethan hatte. Er giebt auch gute Ursachen an, weswegen man die Worte nicht so, wie sie anfangs in die Augen fallen, verstehen könne [690]. Wall.

n) *De Synedr. Lib. 2. c. 19. n. 3.* o) *Part. 1. Lib. 2. c. 36. p. 370.* p) *Antiquit. Lib. 6. c. 2.* q) *Sota, c. 7. sect. 15.*

... Einen großen Schlag, ꝛc. Abarbanel merket an, daß dieser Schlag, in Betrachtung des kleinen Ortes, ein großer Schlag gewesen ist: denn er hält Beth-Semes, mit dem Josephus, nur für einen Flecken. Man darf sich auch nicht darüber wundern, daß einige von diesen Personen mit dem Tode bestrafet worden sind: denn dieses ist bey allen Völkern für eine große Schändung des Gottesdienstes gehalten worden, wenn jemand, der zu den Geheimnissen nicht geweihet war, dieselben beschauete. Damit inskünftige dieser Sünde vorgebeugt werden möchte: so zeigte der Herr itzo sein Misvergnügen darüber so nachdrücklich. Der große Spanheim hat, in seinen Anmerkungen über den Gesang des Callimachus von dem Baden der Pallas r), Beyspiele davon aus den heidnischen Geschichten gesammlet, welche deswegen mit Blindheit geschlagen, oder von andern Unglücksfällen betroffen worden sind; ob es schon unwissend geschehen war s). Man lese auch den gelehrten Huet t). Patrick.

r) *v. 34.* s) *In v. 78. & 82. p. 606.* t) *Quaest. Alnet. Lib. 2. c. 12. p. 200.*

V. 20. ... Wer sollte vor dem Angesichte des Herrn, dieses heiligen Gottes, bestehen, oder stehen, können? Nämlich um vor der Bundeslade zu dienen, worinne Gott gegenwärtig ist. Da der Herr so strenge ist, daß er auf alle Versehen Achtung giebt, welche seine Diener begehen: wer kann denn im Stande, oder würdig genug, seyn, ihm zu dienen? Wer darf wohl so vermessen seyn, vor ihn zu kommen? Dieses scheint eine Klage, oder ein dem Höchsten gemachter Vorwurf [691], zu seyn, weil er itzo so strenge verfahren war. Polus.

Und zu wem von uns soll er hinauf ziehen? Wer wird sich unterfangen, die Bundeslade, mit so vieler Gefahr, aufzunehmen? Polus. Aus den Worten dieses Verses scheint zu erhellen, daß die Beth-Semiter sowol ihre eigene Unbedachtsamkeit erkannt haben, als auch dieses, daß die Heiligkeit Gottes so groß war, daß sie seine herrliche Gegenwart unter ihnen nicht verdieneten. Sie wollten, daß andere, die ihn besser, als sie, ehren konnten, die Besorgung der Bundeslade auf sich nehmen möchten. Abarbanel aber meynet, sie wären nur von einer großen Furcht befallen worden, wie die Philister, da der Herr

(690) Es ist nicht ohne; die große Anzahl der geschlagenen Israeliten ist sehr schwer zu begreifen. Und wenn die gemeldete gedoppelte Zahl nicht zusammen gehöret, so ist Bocharts Erklärung wenigstens erträglicher, als die Meynungen dererjenigen, welche entweder in dem Worte חמשים, oder in dem Worte בעם, einen Schreibfehler annehmen. Sie wird auch dadurch um so viel wahrscheinlicher, weil aus dem Texte erhellet, diese Strafe habe alle die, so in die Bundeslade geschauet, auf der Stelle betroffen; da denn fünf und siebenzig tausend Personen nicht auf einmal in dieselbe hätten sehen können. Es kann aber diese Meynung etwan ungezwungener vorgetragen werden, wenn eine Parenthesis im Texte angenommen, und die Worte also verstanden würden: er schlug von dem Volke siebenzig Männer, (es waren aber in allen funfzig tausend Männer da) da zeigte das Volk ꝛc. Im übrigen konnte gleichwol der Schlag groß genug heißen, sowol weil siebenzig Personen doch keine kleine Anzahl ausmachen, als auch sonderlich, weil sie insgesammt urplötzlich dahin fielen. Indessen wird doch auch von den 70 Dolmetschern die ganze Zahl zusammen gerechnet, und der Text also übersetzet, als ob ein ו zwischen beyden Zahlen stünde. Man sehe aber den III. Theil der Allgem. Weltbist. S. 292. in den Anmerkungen.

(691) Dafür kann es wohl nicht angesehen werden, sonst wäre diese Versündigung größer gewesen, als das Beschauen der Bundeslade selbst. Vielmehr ist es eine Bewunderung und Verehrung der Majestät Gottes, welche aus Vergleichung dieser Begebenheit, mit dem, was sich unter den Philistern zugetragen hatte, hergeleitet wird.

Jahr der Welt 2888. Jearim, und sagten: Die Philister haben die Lade des Herrn wieder gebracht; kommet herab, holet sie hinauf zu euch.

Herr sie mit seinen Plagen schlug; und dieses sey die Ursache gewesen, weswegen man die Bundeslade von einem Orte zum andern geführet habe. So schickten itzo die Beth-Semiter zu den Einwohnern von Kiriath-Jearim, damit sie kommen, und die Lade in ihre Stadt holen möchten: denn sie befürchteten, wenn dieselbe zu Beth-Semes bliebe: so möchten noch mehr Menschen sterben. Patrick.

V. 21. Da sendeten sie Boten ꝛc. Die Stadt Kiriath-Jearim lag auf einem Berge. Deswegen bathen die Bethsemiter die Einwohner derselben, daß sie herab kommen möchten. Weil dieses auch ein fester Platz war: so hielten sie dafür, daß die Bundeslade daselbst sicher seyn würde, wenn der Feind einen neuen Einfall thun sollte. Man lese von dieser Stadt Jos. 15, 9. 60. c. 18, 14. wo sie auch Kiriath-Baal genennet wird, und 2 Sam. 6, 2. 1 Chron. 13, 6. wo man sie Baalah, oder Baal-Juda, genennet findet. Patrick. Die Bethsemiter sendeten nach Kiriath-Jearim, entweder, weil dieser Ort nicht weit von ihnen lag, und die Bundeslade gar bald dahin gebracht werden konnte, welches sie auch vornehmlich verlangeten; oder, weil diese Stadt einiger maßen ansehnlich, und befestigt, war, und auch weiter von dem Gebiethe der Philister entfernet lag; weswegen auch die Bundeslade daselbst, vermuthlich, wider alle neue Unternehmungen dieser Feinde sicherer seyn, und von den Israeliten bequemlicher besuchet werden konnte, welche gewiß häufiger, und mit mehrerer Freyheit, an einen solchen Ort, als nach Beth-Semes, kommen konnten, welches an den feindlichen Gränzen lag. Drittens glaubten sie vielleicht, daß die Einwohner in Kiriath-Jearim die Bundeslade mit Freuden annehmen würden, weil sie gottesfürchtig, und eifrig in ihrem Gottesdienste, waren. Endlich lag auch die Stadt an der Straße nach Silo, wo sich die Bundeslade sonsten befunden hatte; und sie konnten leichtlich glauben, daß dieselbe, so weit die Straße gieng, an verschiedene Ruheplätze, wovon dieses einer war, gebracht werden müßte. Polus.

Das VII. Capitel.

In diesem Capitel findet man: I. Die Abholung der Bundeslade nach Kiriath-Jearim. v. 1. II. Wie Samuel sein Richteramt antritt, und Vorbereitungen zur Erlösung der Israeliten machet. v. 2-6. III. Wie Gott, dessen Gnade Samuel durch Opfer und Gebethe erlanget, die Philister erschrecket, und vor Israel schlägt; weswegen auch Samuel ein Denkzeichen aufrichtet. v. 7-12. IV. Die glücklichen Folgen davon. v. 13. 14. V. Wie Samuel das Volk, sein ganzes Leben hindurch, an verschiedenen Orten gerichtet hat. v. 15-17.

Da kamen die Männer von Kiriath-Jearim, und holeten die Lade des Herrn herauf; und sie brachten sie in das Haus Abinadabs, auf dem Hügel; und sie heiligten seinen

v. 1. Ps. 78, 66. 2 Sam. 6, 4.

V. 1. Da kamen die Männer von Kiriath-Jearim. Sie nahmen die Botschaft der Bethsemiter freudig an, und hielten dieses, daß sie die Bundeslade beherbergten, für so wenig gefährlich, daß sie solches vielmehr als einen großen Segen ansahen, und die Bundeslade bis auf die Zeit der Regierung Davids bey sich behielten. Patrick. Die Einwohner in Kiriath-Jearim nahmen den Antrag der Bethsemiter freudig an: denn sie erwogen weislich, daß das große Unglück, welches den Bethsemitern begegnet war, nicht auf die Bundeslade geschoben werden müsse: sondern auf ihre eigene Sorglosigkeit, Unehrerbiethigkeit, und Vermessenheit, da sie in die Bundeslade gesehen hatten. Dieser Ort wird sonst auch Baalah, und Kiriath-Baal, genennet, wie man aus Jos. 15, 9. 60. c. 18, 14. 1 Chron. 13, 6. 7. deutlich sehen kann. Polus.

Und holeten die Lade des Herrn herauf. Das ist, sie ließen sie heraufholen; nämlich durch die hiezu bestimmten Priester, welche sie leichtlich bekommen konnten, und ohnfehlbar darum ersuchet haben; vornehmlich deswegen, weil sie nur noch vor kurzem gesehen hatten, wie gefährlich es war, die Befehle Gottes, in Ansehung dieser Sachen zu übertreten. In der Schrift wird gemeiniglich gesagt, daß Menschen dasjenige thun, welches sie andern anbefehlen, oder welches sie von andern ausführen lassen. Polus.

Und sie brachten sie in das Haus Abinadabs, auf dem Hügel. Vermuthlich auf den höchsten Ort in der Stadt; wie David nachgehens die Bundeslade auf den Berg Sion gebracht hat. Patrick. Auf diesen Hügel wurde die Bundeslade gebracht, sowol weil derselbe am meisten befestiget war, und die Bundeslade folglich daselbst am sichersten seyn konnte; als auch, weil sie daselbst, als auf einer Höhe, von vielen Personen, und zwar in einer guten Entfernung, gesehen werden konnte. Damals war dieses sehr bequem, weil man, bey dem Bethen, das Angesicht nach der Bundeslade zu kehrete, Ps. 28, 2. 138, 2. Dan. 6, 11. Aus eben dem Grunde hat David sie nachgehends auf

den

seinen Sohn, Eleasar, daß er die Lade des Herrn bewahrete. 2. Und es geschah, von dem Tage an, daß die Lade des Herrn zu Kiriath-Jearim blieb; und die Tage wurden ver- Vor Christi Geb. 1116.

den Berg Sion gestellet. Einige verstehen durch das Wort, welches durch Hügel übersetzet ist, Gibea. Aber Gibea lag in dem Stamme Benjamin, Jos. 18, 28. Richt. 19, 14. und dieses Kiriath-Jearim, lag in dem Stamme Juda, 1 Chron. 13, 6. 7. [692]. Polus. Es wird hier gefraget, warum die Bundeslade, da sie aus den Händen der Philister gekommen war, nicht wiederum nach Silo gebracht worden ist, woher sie gekommen war, und wo sich die Stiftshütte noch befand? Die Antwort ist, weil der Herr ein gerechtes Misvergnügen über Silo, und einen Abscheu davor hegete, weil daselbst sein Dienst so schändlich verunheiliget, und so erschreckliche Gottlosigkeit verübet worden war. Daher verließ er die Stiftshütte zu Silo, das Gezelt, welches er zu einer Wohnung unter den Menschen gesetzet hatte, Ps. 78, 60. Er wollte nicht geschehen lassen, daß seine Bundeslade wieder an diesen unheiligen Ort zurücke kehren sollte; sondern er trennete sie von seiner Stiftshütte, welche daselbst stund. Und so ist diese Stiftshütte auf immerdar von der Bundeslade getrennet geblieben: denn David bereitete dafür ein neues Gezelt, 1 Chron. 15, 1. c. 16, 1. u). Man lese Jer. 7, 12. 14. Gesellf. der Gottesgel.

u) Siehe Patrick unten, und Polus über v. 2.

Und sie heiligten ... Eleasar. Dieses bedeutet nicht, daß sie ihn, wie einige wollen, zu einem Leviten, oder Priester, macheten. Solche Personen wurden in Israel nicht gemachet: sondern geboren; und seit der ersten Einsetzung der Priester und Leviten ist niemand aus einem andern Stamme, oder aus einem andern Geschlechte, zu solchen Bedienungen berufen worden. Es wird dadurch vielmehr angedeutet, daß sie den Eleasar dazu geweihet und abgesondert haben; (als welche Bedeutung dieses Wort manchmal hat;) daß er sich mit Bewahrung der Stiftshütte beschäfftigen sollte. Polus.

Seinen Sohn. Diesen erwählete man lieber, als seinen Vater, Abinadab, weil er jünger, und stärker war, und vermuthlich keine häuslichen Sorgen hatte, die ihn in diesem Werke verhindert, oder davon abgezogen haben sollten; oder vielleicht hat er sich mehr durch seine Weisheit und Gottesfurcht hervorgethan. Polus.

Daß er die Lade des Herrn bewahrete. Das ist, den Ort rein und sauber hielt, wo sie stund, und zusahe, daß sich ihr niemand näherte, oder sie anrührete, außer solche, die Gott dazu berufen hatte, und die es zu thun befugt waren. Polus. Die Bewahrung der Bundeslade gehörete zu dem Amte der Leviten. Abinadab muß also nothwendig aus diesem Stamme gewesen seyn: denn sonst hätte er seinen Sohn nicht zur Bewahrung der Bundeslade heiligen, das ist, absondern, oder feyerlich ernennen können; daß er nämlich dabey bleiben, und Achtung geben sollte, daß nichts ungebührliches an derselben vorgenommen würde: wie auch, um sie zu bewachen, und wider alle Gewalt zu beschirmen. Fraget man, warum die Bundeslade nicht nach Silo, wo sie sonsten war, abgeführet worden ist: so dienet zur Antwort, daß die Philister diesen Ort verwüstet hatten, und daß die Stiftshütte, nach dem Tode des Eli, von Silo nach Nob verführet worden, und daselbst bis auf den Tod Samuels geblieben ist. Hernach wurde sie ferner nach Gibeon gebracht: und hier blieb sie funfzig Jahr lang, wie der Verfasser des Seder-Olam Rabba meldet. Diese ganze Zeit über blieb die Bundeslade zu Kiriath-Jearim, bis David sie erstlich in das Haus Obed-edoms, und nachgehends in seine eigene Stadt, brachte. Allein auch damals ist die Stiftshütte noch zu Gibeon geblieben, bis der Tempel Salomons vollendet war, 1 Chron. 16, 39. 2 Chron. 1, 3. wo man findet, daß Salomon, nach dem Tode seines Vaters, zu Gibeon geopfert hat, weil die Stiftshütte daselbst war. Patr.

V. 2. Und es geschah, ... daß die Lade ... zu Kiriath-Jearim blieb. Sie blieb daselbst, und wurde nicht wieder nach Silo geführet, wo sie sonst gewesen war; erstlich deswegen, weil Silo, bey der Wegführung der Bundeslade, von den Philistern verwüstet worden war; wie man aus dieser Geschichte, wenn man sie mit Jer. 7, 12. 14. und 26, 6. 9. vergleichet, einigermaßen schlüßen kann; oder auch, weil Gott hierdurch die Gottlosigkeit entweder dieses einzigen Ortes, oder des ganzen Volkes Israel bestrafen wollte, daß er seine Bundeslade an einem kleinen und unberühmten Orte bleiben ließ, und zwar harte an dem Lande der Philister, wohin das ganze Volk nicht kommen durfte, oder sicher kommen konnte [693]. Polus.

Und

(692) Daß aber in dem Stamme Juda auch ein Ort dieses Namens gewesen, erhellet aus Jos. 15, 57. 60. Und da bey der nachmaligen Abholung der Bundeslade aus dem Hause Abinadabs beydes gesaget wird, daß sie zu Kiriath-Jearim, und daß sie zu Gibea abgeholet worden, 1 Chron. 13, 6. 7. vergl. mit 2 Sam. 6, 2. 3. 4. so muß wohl unfehlbar das eine die Stadt, und das andere die Vorstadt gewesen seyn.

(693) Die Vergleichung dieses Urtheils mit dem, was Polus zu dem letzten Verse des vorhergehenden Capitels angemerket, überlassen wir dem Leser.

Jahr der Welt 2908.

vervielfältiget, und es wurden zwanzig Jahre; und das ganze Haus Israel klagte dem Herrn nach. 3. Da sprach Samuel zu dem ganzen Hause Israel, und sagte: Wenn ihr euch mit eurem ganzen Herzen zu dem Herrn bekehret: so thut die fremden Götter aus eurer

v. 3. Jos. 24, 14. 23. Richt. 2, 13. 5 Mos. 6, 13. c. 10, 20. Matth. 4, 10. Luc. 4, 8.

... **Und es wurden zwanzig Jahre.** Dieses muß man nicht so verstehen, als ob solches die ganze Zeit gewesen sey, so lange die Bundeslade zu Kiriath-Jearim geblieben ist. Denn sie blieb daselbst, wie ich oben angemerket habe, bis auf die Zeiten Davids, 2 Sam. 6, 3. das ist, ungefähr sechs und vierzig Jahre lang. Diese Worte zielen also auf dasjenige, was in dem Texte folget. **Patrick.** Der heil. Schriftsteller saget nicht, daß diese zwanzig Jahre die ganze Zeit ausmacheten, so lange die Bundeslade hier geblieben ist: denn sie war hier von der Zeit Eli an, bis auf die Regierung Davids, 2 Sam. 6, 21. welches eine Zeit von vierzig Jahren beträgt, Apostelg. 13, 21. Seine Meynung ist vielmehr, daß so viel Zeit verflossen ist, ehe die Israeliten über ihre Sünden, und über ihr Elend betrübt wurden; das ist, ehe sie Gott nachklagten, wie hernach folget. **Polus.**

Und das ganze Haus Israel klagte dem Herrn nach. Sie beklagten sich bey Gott über seinen Verzug, und über seine langwierige Entfernung von ihnen, und bathen ihn, daß er wieder zu ihnen kehren, und ihnen gnädig seyn möchte. **Polus.** Diese Worte könnte man, mit dem D. Lightfoot x) lieber so übersetzen: **da klagte das ganze Haus Israel dem Herrn nach.** Die Abgötterey war bey ihnen so tief eingewurzelt, daß ihnen weder der Verlust der Bundeslade, noch der Tod so vieler Israeliten, zu Herzen gieng: sondern es verliefen zwanzig Jahre, ehe sie an die Bundeslade gedachten, oder sich darum bekümmerten. Hernach erwacheten sie erst, um einigermaßen ihre Pflicht in Acht zu nehmen, die Gnade Gottes zu suchen, und ihren Abfall von ihm zu beklagen. Eine von den Ursachen, weswegen die Israeliten sich nicht viel um die Bundeslade bekümmerten, war vielleicht diese, weil sie sich itzo auf den Gränzen des Landes der Philister befand, vor denen sie sich fürchteten. Dieses ist die Meynung **Abarbanels.** Einige glauben zwar, daß die Israeliten von dem Tage an, da die Bundeslade nach Kiriath-Jearim gekommen war, angefangen haben, ihre Sünden zu beweinen, und sich zu Gott zu bekehren, weil sie von den Wunderwerken gehöret hatten, die in dem Lande der Philister geschehen waren, ꝛc. **Abarbanel** will aber diese Meynung nicht billigen: sondern behauptet, ihr Klagen habe sich damals angefangen, da die Bundeslade zwanzig Jahre lang an diesem Orte gewesen war: nachgehends sey aber dieselbe noch viel länger, als zwanzig Jahre, daselbst geblieben [694]. **Patrick.**

x) *In locum, et in Act. 3, 24. p. 758.*

V. 3. **Da sprach Samuel zu dem ganzen Hause Israel.** Das sich entweder an einem feyerlichen Feste versammlet hatte, oder von ihm zusammen berufen worden war: denn nach dem Tode Eli hatte er angefangen, Israel zu richten. **Patrick.** Samuel sprach dieses zu den Oberhäuptern, imgleichen zu dem Volke, wenn er auf seinen Reisen, deren im 16. Verse gedacht wird, Gelegenheit dazu fand. Alsdenn verwaltete er nicht nur sein Richteramt: sondern vermahnete auch das Volk zugleich zur Bekehrung [695]. **Polus.**

Wenn ihr euch ... zu dem Herrn bekehret. Wenn ihr dasjenige thut, was ihr vorgebet, wenn ihr beschlossen habet, aufrichtig in demjenigen fortzufahren, was ihr scheinet angefangen zu haben. **Patrick.** Hieraus erhellet, daß die Bestrafungen, der Unterricht, und die Vorstellungen Samuels, da er den Israeliten ihre Sünden, und die Gefahr, welcher sie ausgesetzet wären, vorhielt, ihre Herzen gerühret haben; sie fiengen nunmehr an, Reue von sich spüren zu lassen, und die Gnade Gottes zu suchen. Hierauf ermahnete er sie zu dem folgenden Zeichen ihrer Aufrichtigkeit. **Patrick.**

So thut die fremden Götter aus eurer Mitte hinweg. Aus euren Häusern; worinnen einige solche Götzen hatten, und sie anbetheten; und aus euren Herzen und Neigungen, worinn sie bey vielen von euch noch tief eingewurzelt sind. **Polus.**

Auch die Astaroth. Das ist, besonders und vornehmlich die Astaroth. Samuel gedenket dieses Götzen

(694) Alles was hier gesaget wird, beruhet darauf, daß angenommen wird, es wären diese feyerlichen Klagen eigentlich über die lange Entfernung der Bundeslade erhoben worden: welches aber mancher Schwierigkeit unterworfen ist, zumal da sie solche von Kiriath-Jearim eben so wohl an einen sichern Ort hätten bringen können, als sie solche vorhin von Beth-Semes dahin gebracht hatten. Vergleicht man aber das Nachfolgende mit dieser Nachricht, so ist viel wahrscheinlicher, daß die fortgesetzten und erneuerten Bedrängnisse der Philister, zu solcher Klage Anlaß gegeben. Der Ausdruck: sie klageten dem Herrn nach, ist hier nicht ohne Nachdruck, und zeiget theils an Seiten Gottes eine mehrere Entfernung von ihnen, theils an Seiten der Israeliten eine ernstliche Sehnsucht nach seiner Hülfe, und eifriges Anhalten um dieselbe, an. Siehe Matth. 15, 22. u. f.

(695) Ob er wohl dieses auch nicht unterlassen haben mag, so erfordern doch die Ausdrücke des Textes vielmehr das anzunehmen, was die vorhergehende Anmerkung Patricks vermuthet.

eurer Mitte hinweg, auch die Astaroth; und richtet euer Herz zu dem Herrn, und dienet ihm allein, so wird er euch aus der Hand der Philister reißen. 4. Die Kinder Israel thaten nun die Baalim, und die Astaroth weg, und sie dieneten dem Herrn allein. 5. Ferner sprach Samuel: Versammlet das ganze Israel nach Mizpa; und ich will den Herrn für euch bitten. 6. Und sie wurden zu Mizpa versammlet; und sie schöpfeten Wasser,

Vor Christi Geb. 1096.

v. 4. Richt. 10, 16.

tzen als eines solchen, den die Israeliten, und andere benachbarte Völker, vornehmlich geehret hatten. Man lese Richt. 2, 13. Polus. Ich glaube, daß durch die fremden Götter die Baalim gemeynet werden, welche man oftmals den Astaroth beygefüget findet, wie auch hier, und v. 4. wo erzählet wird, wie das Volk dieser Vermahnung gehorchet habe. Man lese ferner die Erklärung über Richt. 2, 12. 13. 17. c. 3, 7. und c. 8, 13. Patrick.

Und richtet, oder bereitet, euer Herz zu dem Herrn. Reiniget es von allen Sünden, sonderlich von der Neigung zu andern Göttern. Oder: richtet eure Herzen; d. i. wenn eure Herzen von den Götzen los gemachet sind: so richtet dieselben zu dem Herrn, und nicht zu andern Götzen, oder Eitelkeiten. Polus, Patrick.

Und dienet ihm allein. Welches auch, nach dem 4. Verse, geschehen ist. Patrick.

So wird er euch aus der Hand der Philister reißen; oder: alsdenn wird er euch aus der Hand der Philister reißen. Welche sie nun schon vierzig Jahre lang, bald mehr, bald weniger gedrücket hatten. Unter diesen Bedingungen könnet ihr solches sicherlich erwarten. Polus, Patrick.

V. 4. Die Kinder Israel thaten nun die Baalim und die Astaroth weg. Ich nehme an, daß nunmehr eine allgemeine Verbesserung in dem Gottesdienste vorgenommen worden ist. Patrick. Das eine von diesen Worten ist männliches, und das andere weibliches Geschlechts; und beyde stehen in der mehrern Zahl. Dadurch wird angezeiget, daß sie alle heidnische Götzen, von was für Geschlecht oder Ansehen sie auch seyn mochten, weggethan haben. Gesellsch. der Gottesgel.

Und sie dieneten dem Herrn allein. Obschon die Israeliten, auf die Vermahnung Samuels, überhaupt beschlossen, alle ihre Götzen wegzuthun: so thaten sie doch solches mit keinem vollkommenen Herzen: sondern es blieben noch viele Denkmaale der Abgötterey und des Aberglaubens bey ihnen übrig. Daher erfüllete der Herr seine Verheißung, die durch Samuel geschehen war, nur zum Theil [696], und machete zu ihrer Erlösung, unter Samuel und Saul, nur erst den Anfang. Nachdem aber, unter der Regierung Davids, die Kirchenverbesserung vollendet, die Abgötterey gänzlich abgeschaffet, und der reine Dienst des einigen Gottes vollkommen befestiget war; so gefiel es Gott auch, seine Verheißung vollkommen zu erfüllen, und die Israeliten völlig zu erlösen. Er befreyete sie nicht nur von der Unterdrückung und Dienstbarkeit: sondern gab ihnen auch verschiedene herrliche Siege, und machete sie zu Herren über ihre Feinde. Gesellsch. der Gottesgel.

... Versammlet das ganze Israel nach Mizpa. Dieses war der Ort, wo sie sonst, bey besondern Gelegenheiten, zusammen zu kommen pflegten. Man lese die Erklärung über Richt. 20, 1. Patrick. Durch dieses Mizpa verstehe man nicht die Stadt dieses Namens, jenseit des Jordans, wovon man Richt. 11, 11. 29. liest: sondern ein anderes Mizpa in Canaan, wo das Volk sich zu versammlen pflegte, Richt. 20, 1. 1 Sam. 10, 17. Polus. Samuel berief alle Israeliten dahin, damit sie, wenn sie zusammen gekommen wären, den so schändlich gebrochenen Bund Gottes wiederum erneuern möchten. Sie sollten sich durch Fasten und Bethen, in Demuth mit einander vereinigen, und um Barmherzigkeit, Vergebung ihrer Sünden, Wiederkehrung der göttlichen Gnade, und Beystand und Erlösung auf die gegenwärtigen und künftigen Zeiten bitten. Sie sollten auch, wenn sie sich, durch solche gottesdienstliche Pflichten, mit dem Herrn versöhnet haben würden, sich mit einander wegen der Mittel berathschlagen, wodurch sie sich am besten aus der Dienstbarkeit der Philister befreyen könnten. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 6. ... Und sie schöpfeten Wasser, und gossen es ꝛc. Einige meynen, das Schöpfen und Ausgießen des Wassers sey eine gesetzliche Feyerlichkeit gewesen, wodurch die Abwaschung der Sünden angedeutet worden wäre. Andere wollen, dieses habe zum Zeichen ihrer tiefen Erniedrigung gedienet, wodurch sie zu erkennen gaben, sie wären, wie sie glaubeten, in einen solchen elenden und verzweifelten Zustand verfallen, wie Wasser, welches, wenn es auf die Erde ausgegossen ist, nicht wieder zusammen gebracht werden kann, 2 Sam. 14, 14. es wäre denn, daß der Herr allein sie, nach seiner Barmherzigkeit, und durch seine allmächtige Kraft, aus ihrem kläglichen Zustande erlösen wollte. Weil man aber von solcher Feyerlichkeit in dem Gesetze nichts liest, und auch nicht fin-

(696) Die Besserung der Israeliten wird v. 4. mit solchen Worten beschrieben, welche dergleichen Beybehaltung abgöttischer Gräuel wohl nicht von ihnen glauben lassen: und die Verheißung, welche ihnen v. 3. gethan worden, wurde vermöge dessen, was v. 13. 14. folget, gewiß vollständig genug erfüllet.

Jahr der Welt 2908.

Wasser, und gossen es vor dem Angesichte des Herrn aus; und sie fasteten an demselben Tage, und sprachen daselbst: Wir haben wider den Herrn gesündiget. Also richtete Sa-

findet, daß sie zuvor, oder hernach, gebräuchlich gewesen wäre: so halten wir dieses lieber für einen vergrößernden Ausdruck, oder für eine Hyperbole, wodurch die große Menge Thränen ausgedrücket werden soll, welche das Volk, an diesem Tage der Erniedrigung, wegen seiner Sünden, vergossen hat. Diese Thränen flossen sehr häufig aus der Quelle eines zerbrochenen Herzens, und eines zerknirschten Geistes. Sie bezeugten dadurch ihre ungeschminkte Bekehrung, und ihren vollkommenen Entschluß, daß sie niemals zu ihrem vorigen Aberglauben, und zu ihrer vorigen Abgötterey, zurück kehren: sondern sich hinführo gänzlich dem Dienste Gottes weihen wollten. Dergleichen Ausdrücke findet man auch Hiob 16, 20. Ps. 6, 7. Ps. 42, 4. 119, 136. Jer. 9, 1. Klagl. 2, 18.

Vor dem Angesichte des Herrn, bedeutet nicht, daß dieses vor der Bundeslade, als dem Zeichen der göttlichen Gegenwart, geschehen ist; denn diese war zu Kiriath-Jearim: sondern daß sie sich, durch Thränen, Fasten und Bethen, vor dem allsehenden Gott gedemüthiget haben, der allemal bey seinem Volke zugegen ist, wenn es auf eine solche Weise zusammen kömmt, Matth. 18, 20. Gesellsch. der Gottesgel. Dieses Schöpfen und Ausgießen des Wassers kann, erstlich, auf eine verblümte Art geschehen seyn, daß nämlich die Israeliten aus ihren Herzen so viele Thränen schöpfeten, und zu ihren Augen herausfließen liessen, als ob es ganze Wasserströme wären: denn solche Beschreibungen einer bußfertigen Reue sind in der Schrift nicht ungewöhnlich, wie man aus Ps. 6, 7. 119, 136. Jer. 9, 1. Klagl. 3, 48. sehen kann. Zweytens, kann solches in eigentlichem Verstande, und in der That, geschehen seyn. Denn erstlich wird gesagt, daß sie Wasser geschöpfet; und hernach, daß sie es ausgegossen haben. Dieses schickt sich auch gut zu der Beschaffenheit der damaligen Zeiten, da solche Gebräuche sehr gemein waren. Diese Feyerlichkeit scheint gedienet zu haben 1) zu einem Reinigungsmittel; nämlich daß sie, durch solches Waschen, ihre Unreinigkeit erkenneten, und sich daher auf eine solche Weise, wie in dem Gesetze gebothen wurde, reinigten. Allein dieses scheint nicht sehr wahrscheinlich zu seyn: denn es wird hier nur davon geredet, daß sie Wasser geschöpfet, und es vor dem Angesichte des Herrn ausgegossen haben: nicht aber, daß sie sich damit gewaschen haben. Hernach war auch weder die Zeit, noch der Ort, hiezu bequem, daß sie sich, bey dieser allgemeinen Zusammenkunft, also hätten reinigen sollen. 2) Zu einem äußerlichen Zeichen, wodurch sie sowol ihre große Unreinigkeit zu erkennen gaben, und bekannten; als auch dieses, wie nöthig es wäre, daß sie mit dem Geiste und der Gnade Gottes, und mit dem Blute des Bundes, gewaschen würden; welche Dinge vielmal durch das Wasser abgebildet werden; wie auch, um ihr aufrichtiges Verlangen anzuzeigen, ihre Herzen, in wahrer Buße, vor dem Herrn auszuleeren, und sich von aller Unreinigkeit an Fleisch und Geiste zu reinigen. Daß dieses vor dem Angesichte des Herrn geschahe, bedeutet, daß es in der öffentlichen Versammlung geschehen ist, wo Gott, wie oben angemerket worden ist, auf eine besondere Weise zugegen war. Polus. Weil der hier gemeldete Tag ein Tag der Erniedrigung, des Fastens, und des Bethens, gewesen ist; wie aus dem letztern Theile unserer Worte erhellet: so haben die Ausleger gemeiniglich den erstern Theil derselben, der von dem Schöpfen und Ausgießen des Wassers handelt, so erkläret, als ob er auf eben dieselben Sachen zielete. Einige meynen, mit dem Targum, durch das Ausgießen des Wassers müsse man die Thränen der Beklemmten verstehen, die von dem Grunde ihrer Herzen heraufgeholet, und, vor dem Angesichte Gottes zu ihren Augen ausgegossen wurden. Andere glauben, daß sie ihre Leiber mit Wasser gewaschen haben, um die Reinigung ihrer Seele von der Befleckung der Sünde anzudeuten. Noch andere sind der Meynung, die auch Bochart für die wahrscheinlichste hält, daß dieses Wasser als ein Zeichen, daß die Sünden des Volkes vergeben wären, auf die Erde ausgegossen worden sey. Sie wünscheten, und hoffeten, daß daran so wenig mehr gedacht werden würde, als man das Wasser, welches auf die Erde ausgegossen worden ist, hernach noch sehen kann. Darauf soll von Zophar, Hiob 11, 16. gezielet werden. Man findet aber nirgends, daß unter den Jüden, in den alten oder neuern Zeiten, eine solche Feyerlichkeit gewöhnlich gewesen ist. Daher scheint die Vermuthung des Fortunatus Scacchus y) vernünftiger zu seyn, daß nämlich dieses Wasser ausgegossen worden ist, um die Erde zu reinigen, weil man einen Altar daselbst aufrichten, und auf demselben opfern wollte, damit dieser Altar nicht auf einem unreinen Platze stehen möchte. Bey dem allen aber halte ich die Erklärung für viel gegründeter, welche Constantin l'Empereur z) von diesen Worten giebt. Dieser gelehrte Mann übersetzet dieselben also: sie schöpfeten Wasser ꝛc. postquam ieiunarunt, nachdem sie an demselben Tage gefastet hatten. Er meynet, daß die Israeliten nachdem sie gefastet, und ihre Sünden bekannt hatten, dieses Wasser zum Zeichen der Freude ausgegossen haben, wie sie am Laubberhüttenfeste zu thun gewohnt waren. Er glaubet, daß die Worte Jes. 12, 3. darauf zielen, wo der Prophet die Freude zu den Zeiten des Meßias verkündiget, und spricht: ihr werdet mit Freuden aus den Quellen des Heils Wasser schöpfen. Hiermit soll er auf einen bekannten Gebrauch unter den Israeliten

Samuel die Kinder Israel zu Mizpa. 7. Da die Philister höreten, daß die Kinder Israel sich zu Mizpä versammlet hatten: so kamen die Obersten der Philister herauf wider Israel. Da die Kinder Israel dieses höreten: so fürchteten sie sich vor dem Angesichte der Philister. 8. Und die Kinder Israel sprachen zu Samuel: Schweige nicht unsertwegen, daß du nicht zu dem Herrn, unserm Gott, rufen solltest, damit er uns aus der Hand

Vor Christi Geb. 1096.

raeliten zur Zeit des Lauberhüttenfestes zielen; und darauf soll auch der Heiland, Joh. 7, 37. 38. gesehen haben. In der That ist auch diese Erklärung sehr gegründet, weil Samuel dem Volke gleich zuvor versprochen hatte, daß der Herr dasselbe, wenn es sich von Herzen bekehrete, aus der Hand der Philister erlösen würde. In dieser Hoffnung erfreueten sie sich, weil sie nunmehr so aufrichtig zu Gott zurück gekehret waren [697]). Patrick.

y) *Sacr. Eleochrism. myrothec. 2. c. 31.* z) *In Cod. Middoth, c. 2.*

Also richtete Samuel ꝛc. Das ist, er regierete sie; er that alles Gott und Menschen zugefügte Unrecht ab, und trug Sorge, daß alle Gesetze Gottes gehorsamlich ins Werk gerichtet, und die Uebertreter derselben bestrafet würden. Polus. Nachdem die Israeliten mit Gott versöhnet waren: so stellete Samuel auch den Frieden und die Einigkeit unter ihnen selbst wiederum her, indem er ihre Streitigkeiten beylegete, und denen, die Unrecht litten, Recht verschaffete. Oder man kann dieses so verstehen, daß er ihnen das Gesetz, nach welchem sie gerichtet werden mußten, erklärete, und vielleicht einige grobe Götzendiener, oder andere große Uebertreter, strafete. Patrick.

V. 7. **So kamen die Obersten der Philister herauf wider Israel.** Nämlich mit einem Heere, v. 10. weil sie sich wegen der Folgen einer allgemeinen Zusammenkunft fürchteten, und denselben gleich im Anfange zuvor kommen wollten. Polus. Die Philister, denen die wahre Ursache der Versammlung zu Mizpa unbekannt war, glaubten, daß die Israeliten sich versammlet hätten, um sich wegen des Krieges zu berathschlagen. Daher beschlossen sie, ihnen zuvor zu kommen, und sie zu überrumpeln. Patrick. Tyrannen denken allemal das Aergste von den Versammlungen des Volkes, und befürchten, dasselbe werde sich, mit gesamter Hand, um Mittel bemühen, wie es sich von dem Joche der Knechtschaft los machen könne. Die Philister, welche damals über die Israeliten herrscheten, gaben also sehr bald auf diese ihre Zusammenkunft Achtung; und weil sie dieselbe für ein Zeichen des Aufruhrs, und der Widerspänstigkeit, hielten: so zogen sie ihre Macht zusammen, und rückten wider die Israeliten in das Feld, um dieselben unter das Joch zu bringen. Gesells. der Gottesgel.

... So fürchteten sie sich vor den Philistern. Weil sie, wie ich annehme, nicht gewaffnet, oder nicht zum Streite geschickt waren. Denn Samuel hatte sie zusammen berufen, daß sie bethen, und nicht, daß sie fechten sollten. Patrick, Polus, Gesells. der Gottesgel.

V. 8. **Schweige nicht unsert wegen, daß du nicht zu dem Herrn, unserm Gott, rufen solltest.**

(697) So wenig es möglich ist, alle bisher angeführte Meynungen hier ausführlich zu untersuchen, so wenig wird es auch möglich seyn, irgend eine Meynung für gewiß und völlig ausgemacht zu bestimmen. Die Meynung des l'Empereur hat zwar manche Vorzüge vor den vorhergehenden, und ist nicht in so großer Gefahr, in das Lächerliche zu fallen, als die Erklärung von den Thränengüssen; thut aber doch dem Texte Gewalt an, versetzet durch die neue Uebersetzung die Ordnung der Begebenheiten, und vermischet Freudensbezeugungen mit den offenbaresten Zeichen der Traurigkeit, auf eine sehr unnatürliche Art. Denn was hier von der freudigen Hoffnung auf die vorhin gethane Verheißung angeführet wird, reichet wohl nicht zu einer genugsamen Rechtfertigung dieser Erklärung hin, da die folgenden Worte des Volks: **wir haben wider den Herrn gesündiget**, ausdrücklich sagen, in was für einer Gemüthsverfassung es damals gewesen. Die Meynungen der alten Kirchenväter verdienen auch wenig Achtung, und man kann zur Probe nur lesen, was Cyrillus Alex. hom. 18. Tom. V. P. II. p. 242. in Joh. Auberti Ausgabe weitläuftig davon handelt. Was Angelomus über diese Stelle aus einer jüdischen Tradition anführet, ist eben so abgeschmackt. Nun ist der Gebrauch des Wassers, sowol zum Waschen, als auch zum Trinken, bey feyerlichen Trauerzeiten, und an besondern Festtagen eingestellet worden; S. 2 Sam. 12, 20. c. 19, 24. Jon. 3, 7. 1 Kön. 13, 9. Matth. 6, 17. so sollte wohl sehr wahrscheinlich seyn, daß dieses Wasser vorhin zu allerley Gebrauch geschöpfet, hernach aber, den Trauertag desto feyerlicher zu machen, ausgeschüttet worden. S. 2 Sam. 23, 16. Es ist die Ausschüttung des Wassers bey den Juden noch üblich, wenn sich ein Todesfall in einem Hause ereignet; und vielleicht rühret diese Gewohnheit von diesem uralten Gebrauche her, ob sie wohl itzt eine andere, und sehr lächerliche Ursache davon angeben. Man sehe Joh. Heinr. Maji obseru. sacr. L. III. p. 121. sqq. Joh. Andr. Schmids besondere Dissertation über diese Stelle hat man nicht zu Gesichte bekommen können.

Jahr der Welt 2908.

Hand der Philister erlöse. 9. Da nahm Samuel ein säugendes Lamm: und er opferte es dem Herrn ganz zum Brandopfer; und Samuel rief zu dem Herrn für Israel, und der Herr erhörete ihn. 10. Und es geschah, da Samuel das Brandopfer opferte: so kamen die Philister heran, zum Streite wider Israel; und der Herr donnerte an diesem Tage mit einem großen Donner über die Philister, und er erschreckte sie; so, daß sie vor dem Angesichte Israels geschlagen wurden. 11. Und die Männer Israels zogen aus von Mizpa, und verfolgeten die Philister; und sie schlugen sie bis unter Bethcar.

v. 9. Ps. 99, 6. v. 10. Jos. 10, 10. 12. Sa-

test [698]). Wir schämen uns wegen unserer Ungerechtigkeit, die wir heute erwogen und bekannt haben, und fürchten uns deswegen, das Angesicht Gottes anzuschauen. Bitte du daher für uns, wie Moses für seine Zeitgenossen gebethen hat. **Polus.**

Damit er uns ... erlöse. Wie er, nach dem 3. Verse, verheißen hat. **Patrick.**

V. 9. **Da nahm Samuel ein säugendes Lamm.** Dieses konnte geschehen, wenn das Lamm über acht Tage alt war. Also hat Samuel hierinne dem Gesetze 2 Mos. 23, 19. nicht zuwider gehandelt. Man lese 2 Mos. 22, 29. 3 Mos. 22, 27. **Patrick, Polus.** Das hebräische Wort טָלֶה ist der Name der jüngsten Schafe: אַיִל aber der ältesten; und כֶּבֶשׂ zeiget die mittlere Gattung zwischen beyden an. **Patrick.**

Und er opferte es dem Herrn ganz zum Brandopfer. Entweder er selbst, aus einer göttlichen Eingebung, welche zur Rechtfertigung dieser That schon genug war; oder vielmehr durch einen Priester, wie Saul, nach Cap. 13, 9. geopfert hat. Daß er es **ganz zum Brandopfer opferte**, bedeutet, daß er alles, was zu dem Lamme gehörete, nach dem Gesetze von den Brandopfern, angezündet hat; da hingegen bey andern Opfern gewisse Stücken zuvor weggenommen wurden. **Polus.** Durch dieses Opfer bath Samuel Gott um Gnade, wie es der Sohn Sirachs erkläret, Sir. 46, 18. **er rief den Herrn, den Mächtigen, an, da seine Feinde ihn rings herum drückten,** ἐν προσφορᾷ, **durch das Opfer eines saugenden Lammes.** Patrick. **Und Samuel rief zu dem Herrn für Israel; und der Herr erhörete ihn.** Wie aus den Folgen, aus dem Donner, und aus der Niederlage des Heeres der Philister, erhellete. **Polus.** Daraus sieht man deutlich, daß Samuel, ob er schon kein Priester war, und ob schon dieser Ort nicht zu dem Opfern bestimmet war, doch, als ein Prophet, von Gott die Macht empfangen hatte, an allen Orten Altäre aufzurichten, und den Herrn auf solche Weise anzurufen. Also wurde auch andern heiligen Männern, dem Gideon, und dem Manoah, Freyheit gegeben, außerordentliche Opfer an solchen Orten anzuzünden, welche der Herr zuvor nicht dazu bestimmet hatte. Und es ist wahrscheinlich, daß der Herr dem Samuel auf eben die Weise geantwortet hat, wie dem Manoah; nämlich dadurch, daß er Feuer auf das Opfer niederfallen ließ, und damit zeigete, daß er es annähme, Richt. 13, 20. In dem letzten Verse dieses Capitels liest man, daß Samuel Gott noch einen andern Altar gebauet hat; und dieses hat auch Elias in den folgenden Zeiten gethan. **Patrick.**

V. 10. **... Da Samuel das Brandopfer opferte.** Ehe es noch verzehret war. **Patrick.**

So kamen die Philister heran, zum Streite wider Israel. Sie hofften, daß sie die Israeliten unbereitet finden würden. Der Sohn Sirachs spricht, Cap. 46, 20. daß die Einwohner in Tyrus sich, in diesem Streite, zu den Philistern geschlagen haben. **Patrick.**

Und der Herr donnerte ꝛc. Sie wurden, wie Menschen, die ihres Verstandes beraubet sind, durch Donner und Blitz erschrecket, wodurch viele von ihnen getödtet wurden, ehe noch die Israeliten den Streit mit ihnen anfangen konnten. **Josephus** a) spricht, es sey bey diesem Ungewitter zugleich ein Erdbeben gewesen; ja die Erde habe sich, an verschiedenen Orten, geöffnet, und einige von ihnen verschlungen, welche, wie Blinde, in einen solchen Schlund hinein liefen. **Patrick.**

a) *Antiqu. Lib. 6. c. 2.*

So, daß sie vor dem Angesichte Israels geschlagen wurden. Entweder durch Blitz, Donner, und andere Dinge, die mit den Donnerschlägen vergesellschaftet waren; oder durch das Schwerdt der Israeliten, welche, da sie sahen, daß sie erschrocken waren, und flohen, ihnen nachjageten, und sie erschlugen; wie man im 11. Verse findet. **Polus.**

V. 11. **Und die Männer Israels zogen aus von Mizpa** ꝛc. Sie wurden, nach dem Zeugnisse des **Josephus**, vom Samuel, als ihrem Hauptmanne, angeführet [699]). **Patrick.**

Und sie schlugen sie bis unter Bethcar. Dieses war ein Ort an den Gränzen des Stammes Juda.

(698) **Lutheri Uebersetzung ist viel verständlicher: Laß nicht ab für uns zu schreyen,** ꝛc. Der Antrag bezieht sich auf Samuels Versprechen, v. 5.

(699) Nur ist zu wissen, daß das Zeugniß dieses Schriftstellers weder hier, noch bey der vorhin vorgegebenen Vertilgung der Philister von der Erde, bey Ermangelung anderweitiger Gründe, zum Beweise hinreichend ist.

12. Samuel nahm nun einen Stein, und setzete ihn zwischen Mizpa, und zwischen Sen; und er nennete den Namen desselben Eben-Haeser; und er sprach: Bis hieher hat uns der Herr geholfen. 13. Also wurden die Philister erniedriget, und kamen nicht mehr in die Gränzen Israels; denn die Hand des Herrn war wider die Philister, so lange Samuel

Vor Christi Geb. 1096.

v. 12. 1 Sam. 4, 1.

da. Patrick. Dieses Bethcar war ein Felsen, auf welchem die Philister vielleicht eine Besatzung hatten. Weil sie nun dahin flohen: so konnten die Israeliten ihren Sieg nicht weiter treiben. Dieser Felsen wird im 12. Verse Sen genennet. Man lese auch Cap. 14, 4. Gesellsch. der Gottesgel. Dieser Sieg war um so viel wunderbarer, weil man nicht findet, daß die Israeliten zum Streite berufen, oder gewaffnet zu Mizpa erschienen waren. So viel man aber aus der Erzählung dieses Streites urtheilen kann: so haben sie die Philister mit ihren eigenen Waffen geschlagen; sowol mit denenjenigen, welche dieselben auf der Flucht weggeworfen hatten; als auch mit den übrigen, welche sie bey denen gefunden hatten, welche von dem Donner erschlagen worden waren. Patrick. Auf die Frage, die man thun könnte, woher die Israeliten Waffen bekommen haben, daß sie die Philister tödten konnten? antworte ich, daß verschiedene vermuthlich ihre Waffen mit in die Versammlung gebracht haben; andere haben sie zu Mizpa, und in den benachbarten Orten, geborget; und die übrigen sind mit den Waffen der Philister selbst versehen gewesen, welche dieselben, wie es, in solchen Fällen, gemeiniglich zu gehen pflegt, auf der Flucht weggeworfen hatten. Polus.

V. 12. **Samuel nahm nun einen Stein.** Einen rohen und unbehauenen Stein, der im Gesetze, 5 Mos. 26, 1. nicht verboten war: denn es war keine Gefahr zu befürchten, daß einem solchen Steine, der nur zu einem Siegeszeichen aufgerichtet worden war, göttliche Ehre erwiesen werden würde. Polus. So, wie Samuel that, hatten auch Jacob, und Josua, zuvor Steine aufgerichtet, welche zum Andenken der von Gott erhaltenen Gnade, und ihrer schuldigen Dankbarkeit, dienen sollten [700]. Patrick.

Und nennete den Namen desselben Eben-Haeser. Wenn man dieses mit Cap. 4, 1. vergleicht: so erhellet daraus, daß die Israeliten diesen Sieg an, oder auf, eben dem Orte erhalten haben, wo sie zuvor eine so schwere Niederlage erlitten hatten. Gott beschloß, durch seine Vorsehung, daß eben der Ort, wo das Volk geschlagen, und seine Bundeslade gefangen worden war, nunmehr zur Aufrichtung eines Siegeszeichens dienen sollte. Polus, Gesellsch. der Gottesg.

Bis hieher hat uns der Herr geholfen. Das ist, der Herr hat angefangen, uns einiger maßen zu helfen; und in so weit haben wir itzo die Oberhand. Aber er hat uns noch nicht vollkommen erlöset: denn die Philister waren nur von den Gränzen Israels vertrieben, wie im 13. Verse folget: aber keinesweges völlig vertilget. Patrick, Polus. Durch diesen vorsichtigen Ausdruck ermunterte Samuel die Israeliten, theils zur Dankbarkeit für die empfangene Wohlthat, theils auch zu einer heiligen Furcht, und Sorgfalt, dem Herrn zu dienen, und gefällig zu seyn, damit er fortfahren, und ihnen noch nachdrücklicher helfen möchte. Polus.

V. 13. **Also wurden die Philister erniedriget** 2c. Samuel brachte es dahin, daß die vierzigjährige Tyranney der Philister über Israel, wovon Richt. 13, 1. und 15, 20. geredet wird, ein Ende nahm. Man lese die Erklärung der erstern Stelle, und des 5. Verses dieses Capitels. Patrick.

Und kamen nicht mehr in die Gränzen Israels. Das ist, sie kamen entweder nicht mehr mit einem großen Heere dahin, wie itzo geschehen war; sondern sie beunruhigten die Israeliten nur durch streifende Parteyen, und durch Belagerungen, Cap. 10, 5. oder sie kamen nicht mehr dahin, so lange Samuel lebete [701]; wie gleich hernach folget; das ist, so lange Samuel der einzige Richter, oder Regente Israels war: denn zu den Zeiten Sauls kamen sie, Cap. 13, 3. 5. 17. c. 14, 52. c. 17, 1. 2c. Polus.

Denn die Hand des Herrn war wider die Philister 2c. Wie er ihnen in diesem Streite einen solchen Schlag beygebracht hatte, daß sie aus dem Lande Israel ganz vertrieben wurden: so findet man auch nicht, daß sie, so lange die Regierung Samuels dauerte, bis Saul zum Könige gemachet wurde, etwas unternommen, oder die Israeliten mit einem Heere angegriffen haben. Nachgehends aber thaten sie es, Cap. 13, 16. Patrick.

V. 14.

(700) Eine sehr mislungene Deutung dieser Begebenheit findet man im Augustino de ciu. Dei, L. XVII. c. 7. Tom. VII. p. 356. wozu ihn eine falsche Uebersetzung verführet, da er an statt der Worte: zwischen Mizpa, und zwischen Sen, gelesen hat: zwischen das alte und neue Mizpa; welche Lesart den ganzen Gedanken veranlasset, den er vorbringt. Vermuthlich haben die 70 Dolmetscher השן und ישן, alt, mit einander verwechselt, wenn sie es gegeben: ἀναμέσον Μασηφὰθ καὶ ἀναμέσον τῆς παλαιᾶς. Sen aber haben sie dagegen ganz übergangen. In den Auslegungen dieses Buchs, so man unter Eucherii Namen hat, findet sich noch eine andere Lesart, da Ziklag an statt Sen genennet wird.

(701) Beydes ist mit einander zu verbinden: sie kamen nicht mehr zu Samuels Zeiten, mit einem ordentlichen Kriegsheere.

Jahr der Welt 2908.

muel lebte. 14. Und die Städte, welche die Philister von Israel genommen hatten, kamen wieder an Israel, von Ekron bis Gath; auch riß Israel ihre Gränze aus der Hand der Philister; und es war Friede zwischen Israel, und zwischen den Amoritern. 15. Samuel richtete nun Israel so lange er lebte. 16. Und er zog von Jahre zu Jahre, und

V. 14. Und die Städte, ... kamen wieder an Israel. Die Israeliten vertrieben nicht nur die Philister: sondern nahmen auch verschiedene Plätze wiederum ein, deren sich dieses Volk, weil es über sie herrschete, bemächtigt gehabt hatte. Patrick. Die Philister scheinen, durch die Furcht vor Samuel, und vor der Rache Gottes, bewogen worden zu seyn, diese Städte wiederum an die Israeliten abzutreten. Man wendet aber dagegen ein, daß die Philister, nach dieser Zeit, noch Städte und Besatzungen in dem Lande Israel gehabt haben, Cap. 10, 5. c. 13, 3. Die Antwort hierauf ist, daß entweder diese Plätze nicht zu denenjenigen gehöret haben, welche hier gemeldet sind; denn es wird hier nicht gesagt, daß alle Städte wiederkamen: sondern nur unbestimmt: daß die Städte wiederkamen; und zwar in einem gewissen bestimmten Umfange, von Ekron bis nach Gath; oder es sind einige Städte, welche die Philister itzo übergaben, nachgehends von ihnen wieder eingenommen worden. Polus.

Von Ekron bis Gath. Ekron lag in dem Stamme Juda, Jos. 15, 45. Die Philister verließen itzo diesen Ort aus Furcht, wie einige meynen; oder sie wurden itzo daraus vertrieben: bekamen es aber gar bald wieder ein. Patrick.

Und es war Friede zwischen Israel, und zwischen den Amoritern. Durch die Amoriter versteht man die Cananiter, welche oftmals Amoriter genennet werden, theils, weil diese zuvor die Mächtigsten und Angesehensten unter allen cananitischen Völkern gewesen waren; theils auch, weil die Israeliten, da sie das Land in Besitz nehmen wollten, ihnen zuerst begegnet waren. Israel machete nun mit den cananitischen Völkern Friede, damit es mehr Freyheit zum Kriege wider die Philister haben möchte, die itzo die mächtigsten Feinde waren. Polus. Man verstehe diese Worte nicht so, als ob zwischen Israel, und den Amoritern, durch einen Vertrag, oder ein Bündniß, ein Friede geschlossen worden sey: sondern es wurden, durch die Neigung beyder Parteyen, alle Feindseligkeiten eingestellet. Die Amoriter waren allein von den alten Einwohnern Canaans übrig geblieben; weil sie aber die Mächtigsten darunter waren: so hatte man die Cananiter schon vorlängst Amoriter genennet, 1 Mos. 15, 16. Itzo nun, da die Philister bezwungen waren, durfte niemand von den Cananitern, welche die Israeliten sonst zu plagen pflegten, dieselben im geringsten beunruhigen, sondern sie hielten sich stille und friedlich. Patrick.

V. 15. Samuel richtete Israel so lange er lebte. Denn ob schon Saul in den letzten Jahren Samuels König gewesen ist: so war Samuel doch seiner richterlichen Würde nicht gänzlich beraubet. Er war von Gott auf eine außerordentliche Weise dazu berufen worden; und diesen Ruf konnte Saul nicht zu nichte machen. Daher hat Samuel nach dem Anfange der Regierung Sauls, noch immer, bey gewissen großen Gelegenheiten: aber nicht ordentlich, sein Amt als Richter verwaltet; wie man Cap. 11, 7. und 15, 32. 33. sehen kann. Die Jahre der Regierung Samuels und Sauls werden auch Apostelg. 13, 20. 21. zusammen gezogen. Aber, möchte man fragen, wie kam denn die Ausübung des Richteramtes durch Samuel mit dem Gelübde seiner Mutter, Hanna, überein, welche wollte, daß er beständig zum Gottesdienste geweihet seyn sollte? Ich antworte darauf, daß dieses im geringsten nicht wider das Gelübde der Hanna streitet. Das Gelübde bestund aus zween Theilen, erstlich in einem allgemeinen, daß ihr Sohn die ganze Zeit seines Lebens über dem Herrn gegeben, oder geliehen seyn sollte, Cap. 1, 11. 28. Dieses hat sie getreulich erfüllet, indem sie den Samuel gänzlich dem Dienste des Herrn übergab, welcher es auch für gut befand, ihn nach seinem Willen zu brauchen. Sollte darinnen auch etwas gewesen seyn, welches mit dem Gelübde nicht bestehen konnte; so stund es doch unstreitig in der Macht Gottes, solches zu erlauben, weil er nur von seinem eigenen Rechte etwas nachließ. Der andere Theil des Gelübdes war besonderer, daß nämlich kein Scheermesser auf das Haupt Samuels kommen sollte. Man findet nicht, daß dieses übertreten worden ist; und sollte es auch geschehen seyn: so geschahe es mit göttlicher Genehmhaltung. Polus. Aus diesen Worten haben Hobbes, und seine Nachfolger einen Beweis nehmen wollen, daß dieses durch jemanden nach dem Tode Samuels aufgeschrieben worden sey. Allein dieser Beweis ist sehr schwach. Man kann die Worte so verstehen, als ob sie nur bedeuteten, Samuel habe sein Amt so fleißig wahrgenommen, daß er sich keine Ruhe gönnete: sondern täglich bereit war, Recht zu sprechen, und Streitigkeiten zu schlichten [702]). Patrick.

V. 16. ... Und gieng rund herum nach Bethel. Entweder nach einer Stadt dieses Namens, oder nach dem Hause Gottes, das ist, nach Kiriath-Jearim, wo die Bundeslade war. Polus. Durch Bethel kann man erstlich, und eigentlich, die also genannte Stadt verstehen, die in dem Stamme Benjamin

(702) Noch vielmehr kann man sagen, daß Samuel dieses schon in seinem Alter geschrieben habe.

und gieng rund herum nach Bethel, und Gilgal, und Mizpa; und er richtete Israel an allen diesen Orten. 17. Aber er kehrete wieder nach Rama zurück: denn daselbst war sein Haus, und er richtete daselbst Israel, und bauete daselbst dem Herrn einen Altar. Vor Christi Geb. 1096.

v. 17. 1 Sam. 8, 4.

jamin lag, Jos. 18, 13. oder dieses Wort kann hier als eine gemeine Benennung genommen werden, und das Haus Gottes bedeuten, welches itzo zu Kiriath-Jearim war. Es ist auch um so viel wahrscheinlicher, daß Samuel, auf seinen jährlichen Reisen, mit an diesen Ort gegangen seyn werde, weil viel Volk, wegen der Bundeslade, dahin kam. In diesem Verstande wird das Wort Bethel oftmals gebrauchet, als Richt. 20, 18. 1 Sam. 3, 15. c. 10, 3. Man lese die Erklärung über Cap. 30, 27. Gesellsch. der Gottesgel.

Und Gilgal. Da die Israeliten zuerst nach Canaan kamen: so fand man daselbst keine Stadt, die Gilgal geheißen hätte. Sie gaben aber diesen Namen einem gewissen Orte, wo sie sich gelagert hatten, und wo sie sich beschneiden ließen, Jos. 5, 9. Doch scheint es, daß, nach der Zerstörung des benachbarten Jericho, an diesem Orte eine Stadt, oder wenigstens ein Wohnplatz, gebauet worden ist, welchen Samuel, als Richter, brauchen, und wo das Volk zu ihm kommen konnte, im östlichen Theile des Landes. Man lese Hos. 4, 15. Gesellsch. der Gottesgel. Polus.

Und Mizpa. In dem westlichen Theile des Landes Israel. Polus. Durch dieses Mizpa muß man, vermuthlich nicht dasjenige verstehen, wovon v. 5. und 12. geredet wird: sondern das Mizpa, welches auf der östlichen Seite des Jordans lag, in dem Theile von Gilead, welches dem halben Stamme Manasse zugetheilet war. Denn das Mizpa, dessen im 5. Verse gedacht wird, lag sehr nahe bey Bethel, und vermuthlich nicht über zwey Stunden Weges von diesem Orte. Also konnte dem Lande überhaupt wenig daran gelegen seyn, ob Samuel an dem einen, oder dem andern von diesen Orten Gerichte hielt. Allein das andere Mizpa lag sehr weit von Bethel. Also lag dieser Ort für den ganzen nordöstlichen Theil von Israel sehr bequem. Wells.

Und er richtete Israel an allen diesen Orten. Samuel reisete an alle diese Orte, erstlich, um dem Volke Erleichterung zu verschaffen, dessen Bequemlichkeit und Vortheil er gern mit seiner eigenen Unbequemlichkeit erkaufen wollte, und dem zu Nutze er einen reisenden Lehrer und Richter abgab; hernach, damit er, durch seine Gegenwart in verschiedenen Theilen des Landes, auf allerley Arten von Mishandlungen wider Gott und Menschen um so viel besser Achtung geben, und denselben abhelfen könnte. Polus. Die 70 Dolmetscher haben diese Worte also übersetzet: ἐν πᾶσι τοῖς ἡγιασμένοις τούτοις; das ist, an allen diesen geheiligten Plätzen; ob schon das Wort geheiligt im Hebräischen nicht gefunden wird. Der Herr Mede vermuthet, solches sey geschehen, weil in diesen alten Zeiten in den gemeldeten Städten προσευχαὶ, oder Bethplätze gewesen wären. Aus diesem Herumweisen Samuels kann aber mit mehrerer Sicherheit geschlossen werden, daß damals noch nicht ein solches hohes Gerichte gewesen ist, welches die Juden nachgehends Sanhedrin nenneten, und wo alle Streitsachen entschieden wurden. Oder wenigstens hat man damals noch keine solchen niedrigen Gerichte gehabt, dergleichen das Gesetz 5 Mos. 16, 18. verordnete, welches hingegen 5 Mos. 17, 8. von dem hohen Gerichte redet. Denn hätte man solche Gerichte gehabt: so würde es nicht nöthig gewesen seyn, daß Samuel jährlich durch das Land reisete, um Recht zu sprechen, wie schon andere Richter vor ihm gethan hatten, Richt. 5, 10. c. 10, 4. c. 12, 14. Patrick.

V. 17. Aber er kehrete wieder nach Rama zurück. Im Kriege hatten zwar die Richter die größte Gewalt, wenn aber derselbe vorbey war: so behielten sie doch noch so viel Ansehen, daß wenigstens alle schwere Rechtshändel vor sie gebracht wurden; und man pflegte sie auch in Staatsangelegenheiten zu Rathe zu ziehen. Damit nun ein jeder wissen möchte, wo er den Samuel antreffen könnte; so hatte er, nach Endigung seiner Reisen, seinen ordentlichen Aufenthalt zu Rama. Patrick.

Und bauete daselbst dem Herrn einen Altar. Damit er zugleich bethen und opfern, und also, in allen wichtigen Gelegenheiten, den Unterricht und Beystand Gottes um so viel besser erlangen möchte. Hiergegen könnte man aber einwenden, daß es nicht erlaubt war, irgendwo sonst, als wo die Stiftshütte stund, einen Altar aufzurichten, und darauf zu opfern, 5 Mos. 12, 5. 13. Ich antworte hierauf, daß das Verfahren Samuels, zum Theile, durch die damaligen verwirreten Zeiten entschuldigt werden kann, da vermuthlich, die Stiftshütte, und ihr Altar, zerstöret waren. Man kann ihn aber auch vollkommen damit entschuldigen, daß er solches durch prophetische Eingebung, und auf Veranlassung Gottes, gethan hat. Dieses erhellet daraus, weil der Herr die Opfer, die ihm auf diesem Altare gebracht wurden, genehm hielt, und annahm. Polus. Weil sich der Herr noch nicht erkläret hatte, wohin sein Altar, nach der Zerstörung von Silo, gesetzet werden sollte, so bauete Samuel einen an dem Orte, wo er seine ordentliche Wohnung hatte. Denn es war billig, daß, wenn sich die Israeliten, über eine öffentliche Angelegenheit, zum Besten des gemeinen Wesens, mit einander berathschlageten, der Herr auch öffentlich um seine Regierung, und um seinen Segen, angerufen wurde. Dieses geschah, wie aus dem 9. Verse erhellet, durch Opfern. Patrick.

Jahr der Welt 2909.

Das VIII. Capitel.

Dieses Capitel erzählet: I. Das üble Verhalten der Söhne Samuels, die er zu Richtern eingesetzet hatte. v. 1=3. II. Das Verlangen des Volkes nach einer Aenderung, welches die Aeltesten dem Samuel vortragen. v. 4. 5. III. Die Unterhandlung Samuels mit Gott, da er den Herrn anrufet, hierauf aber von ihm getröstet wird, und Befehl erhält, in das Verlangen des Volkes zu willigen. v. 6=9. IV. Die Rede Samuels zu dem Volke, worinnen er ihm alle Worte des Herrn kund machet, und die nachtheiligen Folgen einer königlichen Regierung abmalet. v. 10=18. V. Wie Samuel, da das Volk seine Vermahnung verwirft, ihm, auf Befehl Gottes, seine Bitte stillschweigend zugesteht, und es aus einander gehen läßt. v. 19=22.

Es geschah nun, da Samuel alt worden war: so setzete er seine Söhne zu Richtern über

V. 1. ... Da Samuel alt worden war. Die Juden wollen, in Seder Olam Rabba, und in andern Büchern, daß Samuel nur zwey und funfzig Jahre alt worden sey; und so könnte man nicht sagen, daß er sehr alt worden wäre. Daher geht Abarbanel hier von den Lehrern seines Volkes ab, zeiget die Schwäche ihrer Beweise, und behauptet, nach seiner Meynung, daß Samuel vielmehr siebenzig, wo nicht achtzig Jahre alt worden sey. Er behauptet zugleich, daß keiner von den Propheten, oder gottesfürchtigen Männern, weniger, als siebenzig Jahre alt worden sey. Patrick.

So setzete er seine Söhne zu Richtern über Israel. Da er alle Beschwerlichkeiten des Richteramtes nicht wohl mehr ertragen konnte: so nahm er seine Söhne zu Gehülfen an, sowol wenn er durch das Land reisete, als auch wenn er zu Hause Streitsachen anhörete. Oder vielleicht ist er nachgehends, da er alt war, nicht mehr durch das Land gereiset: sondern hat seine Söhne, wie im 2. Verse folget, in eine wohlgelegene Stadt gesetzet, wo entweder er, oder sie, dem Volke Recht verschaffen konnten. Patrick. Einige meynen, obschon Samuel ein heiliger und gottesfürchtiger Mann gewesen sey: so habe er doch dadurch, daß er seine Söhne zu Richtern bestellete, in verschiedenen Absichten gesündiget. Erstlich habe er Gott deswegen nicht um Rath gefraget; wenigstens finde man in der heiligen Geschichte nichts davon. Zweytens habe er solches auf eine gemeine und gewöhnliche Weise, und für sich selbst gethan; da doch die Einsetzung eines Richters durch Gott, und außerordentlich, geschehen mußte, wenn die Umstände solches nothwendig macheten. Drittens habe er unter allen vorhergehenden Richtern keinen Vorgänger gehabt, der seine Söhne, an seine Statt, zu Regenten eingesetzet hätte; ja man finde gerade das Gegentheil in der Geschichte Gideons, der solches schlechterdings abschlug, obschon das Volk sich dazu geneigt finden ließ, Richt. 8, 23. Viertens habe er seine Söhne zu Oberrichtern eingesetzet, von denen man sich, wenn sie ein ungerechtes Urtheil fälleten, nicht auf einen andern berufen konnte; da sie doch so beschaffen waren, daß er von ihrer Ehrlichkeit schlecht versichert seyn konnte: denn sonst würden sich die Aeltesten und das Volk nicht so heftig beklaget haben, wenn sie zwar durch die Söhne Samuels Unrecht erduldet hätten: aber doch sonst Hülfe hätten finden können b). Fünftens habe er, da ihm die Aeltesten die schlimme Aufführung seiner Söhne meldeten, dieselben doch nicht ihres Richteramtes entsetzet; ob er schon Macht und Gewalt hatte, solches zu thun. Sechstens könne man sagen, daß alle diese Mishandlungen dadurch sehr schwer gemachet worden sind, weil er das noch ganz neue Beyspiel des Eli vor Augen hatte, welcher eine schwere Strafe leiden mußte, weil er zu viel Nachsicht gegen seine Söhne gebrauchet, und sie, wegen ihrer Vergehungen, nicht strenge genug gezüchtiget hatte [703]). Gesells. der Gottesgel. Samuel bestel=

(703) Es ließe sich aber wohl noch manches auf diese Beschuldigungen antworten. Ueberhaupt würde Gott dem Samuel gewiß nicht ohne alle Bestrafung, so gnädig und tröstlich geantwortet haben, als wir v. 7. 8. finden, wenn er sich so sehr versündiget hätte, als hier vorgegeben wird. Was die eigentlichen Beschuldigungen insbesondere betrifft, so sind deren in der That selbst nicht mehr als zwey. Die erste wäre: die unbefugte Bestellung seiner Söhne zum Richteramte; und darauf laufen die drey ersten Vorwürfe hinaus. Allein darinn wird etwas vorausgesetzet, das nicht so sicher erwiesen werden kann, und dazu das Stillschweigen der heil. Schrift noch nicht hinlänglich ist; auch bey der, sonst bekannten Gemüthsfassung Samuels weit mehr Unwahrscheinlichkeit, als Wahrscheinlichkeit hat. Die andere, daraus hier die drey letzten Vorwürfe gemachet werden, sollte: eine allzugroße Nachsicht gegen seine Söhne gewesen seyn. Allein auch hier wird theils manches unerweisliche vorausgesetzet, theils das erweisliche nur halb, aber nicht ganz angeführet. Sollte Samuel seine Söhne zu solchen Oberrichtern bestellet haben, von denen man an keinen höhern hätte appelliren können: so müßte Samuel sein Amt selbst niedergeleget haben, welches er doch, auch selbst bey Bestellung eines Königes, nicht gethan hat. Sie des Richteramtes zu entsetzen, war weder von dem Volke verlanget worden, als welchem es bey seinem Antrage ein für allemal um einen König zu thun war; noch auch so leicht zu

über Israel. 2. Der Name seines erstgebornen Sohnes nun war Joel, und der Name seines zweyten war Abia; sie waren Richter zu Berseba. 3. Aber seine Söhne wandelten nicht in seinen Wegen, sondern sie neigeten sich zum Geize, und nahmen Ge-

Vor Christi Geb. 1095.

v. 3. 2 Mos. 18, 21. 5 Mos. 16, 19.

bestellete seine Söhne nicht zu obersten Richtern: denn davon durfte nur einer seyn, und zwar ein solcher, den Gott selbst eingesetzet hatte. Samuel behielt diese Würde für sich, Cap. 7, 15. Er machete sie nur zu seinen Unterregenten, oder Gevollmächtigten, welche rund herum gehen, und Recht sprechen mußten; doch so, daß man sich von denselben auf ihn, als einen höhern, berufen konnte. Daß er seine Söhne zu solchen Bedienungen erhub, rührete nicht sowol aus einer väterlichen Nachsicht her, wovon er die traurigen Folgen schon an dem Eli gesehen hatte: sondern daher, weil er sie, ohne Zweifel, auf eine besondere Art unterrichtet, und zu den höchsten Aemtern geschickt gemachet hatte. Er hoffete, daß sowol sein eigenes Beyspiel, als auch die Aufsicht, und die Gewalt, die er sich noch über sie vorbehielt, sie zu einer sorgfältigen und getreuen Wahrnehmung ihres Amtes verpflichten würde. Polus.

b) Man lese die Anmerkung des Polus unten, und die Gesellsch. der Gottesgel. selbst über v. 2.

V. 2. **Der Name seines erstgebornen Sohnes nun war Joel.** Dieser wird 1 Chron. 6, 18. auch **Vasni** genennet. In der Schrift ist es etwas gemeines, daß einerley Person, oder einerley Sache, zween Namen führet [704]. Obschon Joel selbst ein Mann von einer übeln Aufführung war: so hatte er doch einen gottesfürchtigen Sohn, nämlich den Heman, einen von den obersten Sängern, 1 Chron. 6, 33. c. 25, 1. 5. Gesellsch. der Gottesgel.

Sie waren Richter zu Berseba. In dem südlichsten Theile des Landes Canaan. Dahin setzete Samuel seine Söhne, als Richter, weil dieser Theil des Landes weit von seinem Hause zu Rama ablag, an welchem Orte, und der da herum liegenden Gegend, er selbst noch das Richteramt verwaltete. Seine Söhne schickte er, um der Bequemlichkeit des Volkes willen, an die abgelegenern Orte, damit sie daselbst Recht sprechen möchten. Polus. Einige meynen, daß in diesen Worten der Name Dan ausgelassen worden sey, welcher Ort in dem nordlichsten Theile Canaans, Berseba gegen Süden, lag, Richt. 20, 1. Solchergestalt würde die Meynung diese seyn, daß die Söhne Samuels durch das ganze Land gezogen sind, um das Richteramt zu verwalten. Weil aber Samuel selbst das Richteramt nicht gänzlich niedergeleget, sondern seine Söhne nur zu seinen Statthaltern eingesetzet hatte, damit sie ihm, in seinem Alter, beystehen möchten: so ist es wahrscheinlich, daß er selbst noch immer zu Rama, und in dem ganzen Theile des Landes gegen Norden von hier, die Gerechtigkeit verwaltet hat. Seinen Söhnen gab er nur Befehl, das richterliche Amt, in seinem Namen, in den südlichern Theilen zu verwalten, weil er so weit davon wohnete, daß er, wegen seines hohen Alters, nicht selbst dahin reisen konnte. Berseba war um so viel bequemer zu einem Aufenthalte der Richter, weil es an das Land der Philister gränzete. Wenn also diese wider Israel etwas unternehmen wollten: so waren die Richter sogleich bey der Hand, und konnten sich ihren Einfällen entgegen setzen. Gesellsch. der Gottesgel. Wie Samuel seinen ordentlichen Wohnplatz zu Rama hatte: so verordnete er, daß seine Söhne ihren Aufenthalt zu Berseba haben sollten. Dadurch wurde, wie **Cornelius Bertram** c) anmerket, das Land, zu großer Bequemlichkeit des Volkes, in zween Theile getheilet, damit alle Streitigkeiten dererjenigen, die zwischen Dan und dem Gebirge von Ephraim wohneten, vor Samuel zu Rama gebracht werden möchten. Die Streithändel dererjenigen hingegen, die ihre Wohnung zwischen dem Gebirge von Ephraim und Berseba hatten, sollten durch seine Söhne abgethan werden. Patrick.

c) *De Republ. Iud. c. 9.*

V. 3. **Aber seine Söhne wandelten nicht in seinen Wegen, &c.** Die Gelegenheit, und die Versuchung, verleiteten sie von einem Laster zum andern, und brachten ihre bösen Tücke an das Licht, welche bisher vor ihrem Vater, und vielleicht auch vor ihnen selbst, verborgen gewesen waren. Polus. Der Geiz bewog sie, Geschenke zu nehmen, wider das Gesetz 2 Mos. 18, 21. und die Geschenke verursacheten, daß sie das Recht verdreheten. Man lese 2 Mos. 23, 8. 5 Mos.

zu bewerkstelligen, zumal da Samuel bey seiner zunehmenden Unvermöglichkeit, schwerlich jemand anders an ihre Stelle zu verordnen wußte, auch keine eigentlichen Klagen wider sie, zu untersuchen und abzuthun vorgebracht, sondern nur eine allgemeine Beschwerde über sie, als eine Scheinursache angeführet worden, einen König zu begehren: ohne zu gedenken, daß die Sünden der Söhne Samuels (welche erst in ihrem Amte also umgeschlagen zu seyn scheinen) zum höchsten in einer strafbaren Beugung des Rechts bestanden, und mit den gehäuften Bosheiten der Söhne Eli gar nicht verglichen werden können, wie schon Procopius von Gaza angemerket hat. Joh. Chrysostomus thut ihnen wohl zu viel, wenn er sie beschreibt als ὡς ἔσχατον πονηρίας ἐλάννοντας, de prouid. L. III. Tom. IV. p. 235.

(704) Welches daher erweislich, theils, weil Vasni und Joel in der Hauptsache einerley Bedeutung haben, theils weil in dem angezogenen Orte, v. 33. der Name Joel auch ausdrücklich steht.

Jahr der Welt 2909.

Geschenke, und beugeten das Recht. 4. Da versammleten sich alle Aeltesten von Israel; und sie kamen zu Samuel nach Rama; 5. Und sie sprachen zu ihm: Siehe, du bist alt worden, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen; so setze nun einen König über uns, um uns zu richten, wie alle Völker haben. 6. Aber dieses Wort war

v. 5. Hos. 13, 10. Apostelg. 13, 21. v. 6. 1 Sam. 12, 17.

5 Mos. 16, 19. Procopius von Gaza wirft hierbey die Frage auf, warum Gott den Samuel nicht eben so, wie den Eli, wegen der Gottlosigkeit seiner Söhne gestrafet habe? Er antwortet hierauf, daß die Söhne Samuels nicht so böse gewesen sind, wie die Söhne des Eli: denn das heimliche Annehmen der Geschenke sey mit der offenbaren Entheiligung der Stiftshütte, und mit der Verächtlichmachung des Gottesdienstes, nicht zu vergleichen. Ueber dieses hatte Samuel vielleicht von dieser bösen Aufführung seiner Söhne nichts gewußt, weil sie weit von einander entfernet waren, indem er zu Rama, und sie zu Berseba, wohneten. Patrick.

V. 4. **Da versammleten sich alle Aeltesten von Israel.** Alle die Vornehmsten des Volkes, die über die Regierung misvergnügt waren, begaben sich nach Rama, welches einer von denen Orten war, wo Samuel das Volk richtete, und die Streitigkeiten desselben schlichtete, Cap. 7, 16. 17. Patrick, Polus.

V. 5. ... **Siehe, du bist alt worden, &c.** Sie befürchteten, Samuel möchte nicht lange mehr leben, und, aus Schwachheit, oder Nachsicht, die Regierung in den Händen seiner Söhne lassen; oder diese möchten, nach dem Tode ihres Vaters, die Regierung mit Gewalt an sich reißen, und sie behaupten. Daher vereinigten sie sich, und brachten sämmtlich ihre Beschwerden wider die Söhne Samuels an. Sie sucheten, es dahin zu bringen, daß dieselben ihres Amtes entsetzet würden. Also wurden diese Männer durch eben die Mittel erniedriget und zum Fallen gebracht, wodurch sie sich zu erheben und zu befestigen glaubten. So gewiß ist es, daß Redlichkeit die beste Staatsklugheit, und Ungerechtigkeit die größte Thorheit ist. Polus.

So setze nun einen König über uns, &c. Ihr Schluß, oder ihre Folge, gieng viel weiter, als aus der vorhergehenden Vorstellung eigentlich folgete; und ihr Begehren war viel größer, als man aus ihren Bewegungsgründen urtheilen konnte. Alles, was sie vorgebracht hatten, dienete nur, es dahin zu bringen, daß die Söhne Samuels ihres Amtes entsetzet würden, und daß man einen andern gerechten und klugen Mann an ihre Stelle setzete, der dem Samuel, in seinem Alter, beystehen könnte. Ihr Begehren konnte auch kein Mittel wider die Bosheit ihrer Regenten seyn: sondern es mußte dieselbe vielmehr unterstützen. Denn die Söhne eines Königes konnten und mußten, allem Ansehen nach, so arg seyn, als die Söhne Samuels; und wenn solches geschah, so konnten sie von jenen nicht so leicht entlediget werden, als von diesen [705]. Polus.

Wie alle Völker haben. Das ist, wie die meisten Völker haben, die um uns herum wohnen. Aber für die königliche Herrschaft unter diesen Völkern, und unter Israel, war kein gleicher Grund vorhanden. Denn der Herr hatte Israel von allen andern Völkern abgesondert; es vor der Nachahmung solcher Völker gewarnet, und es unter seine eigene unmittelbare Vorsorge und Beschirmung genommen. Dieses Vorrechtes hatte sich aber kein anderes Volk zu erfreuen. Polus. Die Aeltesten von Israel bedieneten sich des schwächlichen Leibeszustandes Samuels, und der bösen Neigung des Herzens seiner Söhne, zu einem Vorwande, dasjenige zu fordern, was sie schon so lange gewünschet hatten. Die Gemara spricht, in dem Titel Sanhedrin d), nach der Ueberlieferung des R. Elieser, daß die Aeltesten darinne Recht gehabt haben, **da sie einen König begehreten, um sie zu richten.** Denn nach der Meynung einiger Talmudisten ist dieses eines von denen drey Dingen gewesen, welche Gott, nach der Ankunft Israels in Canaan, befohlen hatte, daß sie einen König über sich setzen sollten. Der einzige Fehler, der hierinne begangen wurde, rührete, nach ihrem Vorgeben, aus dem verkehrten Verlangen des gemeinen Volkes her, welches einen solchen König haben wollte, **wie alle Völker hatten.** Allein dieses sind bloße Erdichtungen; denn die besten jüdischen Schriftsteller, Bechai, Nachman, Ralbag, und andere, merken an, daß Gott damals noch nicht Befehl gegeben habe, einen König einzusetzen. Der eitele Hochmuth der Israeliten hat dieses Verlangen bey ihnen erreget, weil sie der äußerlichen Pracht und Herrlichkeit, die sie bey ihren Nachbarn sahen, nicht entbehren wollten. Es kann auch seyn, daß die Furcht vor einem mächtigen Feinde, der bereit war, sie anzugreifen, sie auf die Gedanken gebracht habe, daß sie einen König nöthig hätten, der sie, mit gutem Erfolge, wider diesen Feind anführen könnte, v. 20. Cap. 12, 12. Vornehmlich aber rührete dieses Verlangen daher, weil sie die große Ehre gar nicht achteten, die sie, vor allen übrigen Menschen genossen, daß sie unter der besondern Regierung Gottes stunden. Sie hegeten so wenig Ehrerbiethung für diesen Beherrscher, daß derselbe, im 7. Verse, spricht, sie

(705) Diese Betrachtungen bestätigen um so vielmehr, daß es dem Volke nur um Erlangung eines Königes zu thun gewesen; und daß sie weder die Absetzung der Söhne Samuels, noch auch einmal eine Einschränkung ihrer gemisbrauchten Rechte verlanget haben.

war böse in den Augen Samuels, da sie sprachen: Gieb uns einen König, um uns zu richten; und Samuel bethete den Herrn an. 7. Aber der Herr sprach zu Samuel: Höre auf die Stimme des Volkes, in allem, was sie zu dir sagen werden: denn sie haben

Vor Christi Geb. 1095.

sie hätten ihn verworfen; das ist, sie hätten einen solchen König nichts geachtet, den sie nicht sehen konnten. Daß aber der Herr ihr höchster Beherrscher war, erhellete deutlich daraus, weil Samuel, da sie ihn ersucheten, einen König über sie zu setzen, sogleich zu Gott bethete, und dadurch zu verstehen gab, daß nicht er, sondern nur Gott, Macht hätte, solches zu thun. Patrick.

d) *Cap. 2. sect. 6.*

V. 6. **Aber dieses Wort war böse in den Augen Samuels.** Nicht die Klage über seine Söhne: sondern das Verlangen, daß er einen König über sie setzen sollte; wie aus den unmittelbar darauf folgenden Worten, und aus dem ganzen Verlaufe der Geschichte erhellet. Dieses Begehren misfiel dem Samuel höchlich, erstlich, weil ihm dadurch Unrecht geschahe, und weil man sich solchergestalt undankbar gegen ihn bezeigte; indem sie, obschon seine Regierung so gelinde, und so vortheilhaft für das Volk, gewesen war, doch deutlich zu erkennen gaben, daß sie derselben müde wären; zweytens, und vornehmlich, weil Gott hierdurch verunehret, und zum Zorne gereizet wurde, indem sie nämlich ein Mistrauen auf ihn setzeten, ihrer eiteln Ruhmsucht nachhiengen, und bloß eine Veränderung sucheten; welches offenbarlich die Ursachen ihres Verlangens waren; drittens, weil er die Knechtschaft, und das Elend, vorhersahe, welches das Volk dadurch über sich ziehen würde; wovor er sie v. 11. ꝛc. warnete. Polus.

Und Samuel bethete den Herrn an. Daß er den Aeltesten ihre Sünde verzeihen, und ihm, in dieser wichtigen Sache, Unterricht und Beystand verleihen möchte. Polus. Samuel bath den Herrn um Unterricht, was er bey dieser Sache thun sollte. In so weit aber verhielten sich die Aeltesten klüglich, daß sie zu dem Propheten kamen, da sie einen König fordern wollten. Denn niemand konnte denselben, wie ich schon gesagt habe, einsetzen, als der Herr, welcher der höchste Regente Israels war. Patrick.

V. 7. ... **Höre auf die Stimme des Volkes, in allem, was sie zu dir sagen werden.** Dieses sind Worte eines erzürnten Fürsten, welche so viel bedeuten, als: Laß ihnen ihren Willen. Denn daß Gott in dieses ihr Verlangen aus Zorn willigte, erhellet aus Hos. 13, 11. Man vergleiche damit 4 Mos. 22, 13. 20. 5 Mos. 1, 22. Ps. 78, 21. Patrick, Polus. Daß der Herr ihnen dieses erlaubte, geschahe, theils, um sie zu strafen; theils auch, um sie abzuhalten, daß sie nicht von ihrem Gottesdienste abfallen möchten. Denn weil sie eben so begierig waren, einen König, nach der Weise der Aegypter, zu haben, wie sie sich zum Dienste der Götter dieses Landes geneigt befanden: so hätten sie, wenn sie nicht befriedigt worden wären, das Gesetz selbst gänzlich verwerfen, und sich nach der Gewohnheit anderer Völker vollkommen richten können. Denn mit was für großer Begierde sie einen König verlangeten, erhellet aus dem 19. Verse, wo sie, nachdem ihnen der Prophet vorgehalten hatte, wie sehr ihnen die Erfüllung ihres Verlangens nachtheilig seyn würde, dennoch darauf beharreten, und ausriefen: **Nein: sondern es soll ein König über uns seyn** ꝛc. Daraus sieht man, daß sie beschlossen hatten, einen König zu haben, es möchte ihnen auch gehen, wie es wollte. Patrick.

Denn sie haben dich nicht verworfen. Das ist, nicht dich allein, oder vornehmlich. Man lese 1 Mos. 32, 28. 2 Mos. 16, 7. Hos. 6, 6. Matth. 10, 20. Polus.

Sondern sie haben mich verworfen. Dieses Unrecht, und diese Verschmähung, geht vornehmlich mich, und meine Regierung, an. Polus.

Daß ich kein König über sie seyn soll. Das ist, daß ich sie nicht mehr unmittelbar und ins besondere regiere; worinne doch die Ehre, das Glück und die Sicherheit dieses Volkes bestunden; wenn es die Israeliten nur hätten können einsehen und zu Herzen nehmen. Denn alles Unglück, welches die Israeliten unter der königlichen Regierung betraf, rührete nicht aus der wesentlichen Beschaffenheit dieser Regierung her: sondern das ungezähmte Wesen und die Gottlosigkeit des Volkes war die Ursache hievon; und man konnte versichert seyn, daß solche Laster unter der königlichen Herrschaft noch viel größeres Unheil anrichten würden. Man möchte aber fragen: hat Gott nicht auch alsdenn über Israel regieret, da es Könige hatte? Ich antworte hierauf; ja: aber auf eine gemeine Weise, und nicht so besonders, wie er durch die Richter gethan hatte. Diese wurden insgemein durch einen besondern Beruf Gottes erwecket und eingesetzet; er beschenkte, und heiligte sie mit seinem Geiste; er regierete sie, bey allen wichtigen Gelegenheiten, durch seine besondere Vorsehung, und stund ihnen bey; bey den meisten Königen hingegen fand sich gerade das Gegentheil. Man möchte ferner fragen: war es denn dem Volke durchaus nicht erlaubt, einen König zu begehren? Ich antworte: Nein. Solches erhellet auch aus 5 Mos. 17, 14. Ihre Sünde bestund aber darinne, daß sie einen König aus ungebührlichen Ursachen verlangeten, wie über den 7. Vers angemerket wird; und daß sie solches auf eine ungestüme Art, und zur unbequemen Zeit, thaten, ohne Gott um seine Beystimmung, und um seinen Rath, zu ersuchen; da doch

Jahr der Welt 2909.

ben dich nicht verworfen: sondern sie haben mich verworfen, daß ich kein König über sie seyn

v. 7. 1 Sam. 10, 19.

solches, in einem so wichtigen Falle, nicht ohne Sünde unterlassen werden konnte. Polus. Aus diesen Worten Gottes zu Samuel sieht man, wie übel es dieser Prophet empfunden haben müsse, daß das Volk mit seiner Regierung nicht zufrieden war. Der Herr erklärete sich aber gegen ihn, daß er selbst noch mehr Ursache zum Zorne hätte. In der That hatten sie, wie Samuel Cap. 12, 12. zu ihnen spricht, die Oberherrschaft Gottes, der ihr König war, von sich abgeschüttelt; und er befand sich dadurch höchlich beleidiget, daß sie einen andern König begehreten. Die jüdischen Lehrer, welche wir in der Erklärung des 5. Verses genennet haben, halten dieses mit Recht für einen Beweis, daß der Herr im 5. Buch Moses nicht befohlen habe, einen König einzusetzen; weil es ihm nämlich misfiel, da die Israeliten einen König begehreten. Der höchste Beherrscher der Welt war ihr Fürst, und regierete sie durch Richter, welche er, wenn er sahe, daß es nöthig war, erweckte, und mit seinem Geiste beschenkete. So hatte er sie zuvor durch Mosen, und durch Josua, regieren lassen; und diese ordneten nichts wichtiges an, wenn sie nicht zuvor einen besondern Befehl von Gott dazu erhalten hatten. Der Herr selbst behielt sich allein die vollkommene Macht vor, Gesetze zu geben, Obrigkeiten einzusetzen, und Kriege zu führen; wie aus der Erzählung des Krieges wider Midian 4 Mos. 31. erhellet. Die Meynung dererjenigen ist nicht gegründet, welche glauben, daß die israelitische Regierung, ehe dieses Volk Könige hatte, in einer Aristokratie, oder Regierung der Vornehmsten bestanden habe. Josephus scheint zwar, in einer, oder zween Stellen seiner jüdischen Alterthümer, dieses zu sagen: aber in seiner Verantwortung gegen den Appion, einen gelehrten Heiden, wo er am sorgfältigsten schreibt, setzet er e), daß die jüdische Regierung von allen übrigen Regierungsarten unterschieden gewesen sey. Er leget ihr daselbst, mit gutem Grunde, einen neuen Namen bey, und nennet sie Theokratie, das ist, eine Regierung Gottes. Denn Gott übete, durch seine ausdrücklichen Befehle, die höchste Gewalt in Israel aus. Weil man aber hiervon kein Beyspiel findet: so wird es vielleicht denenjenigen unglaublich vorkommen, welche gewohnt sind, das Ansehen der heiligen Schrift zu verkleinern. Und daher merket man billig an, damit ich mich der Worte Hermann Conrings, in seiner Widerlegung des machiavellischen Prinzen, bediene, daß die Dämones, welche die Heiden als Götter verehreten, suchten, diesem Beyspiele nachzuahmen, und deswegen eine gleiche Regierungsart aufrichten wollten. Hievon zeuget die merkwürdige Geschichte von dem Ursprunge des Staates der Cyrener in Aegypten, wovon Diodor aus Sicilien, Strabo, Pausanias, Justin, und andere, reden. Hievon zeuget auch die Geschichte von dem Anfange der Stadt Heraklea in Pontus, welche Justin f) erzählet. Denn weil dieser Staat auf ausdrücklichen Befehl der Dämonen aufgerichtet wurde: so war er eben deswegen, wie sie sprechen, außerordentlich blühend. Nicht geringere Aufmerksamkeit verdienet der Staat der Mexicaner in America, der auf Befehl ihres Dämons, Vizlipuzli, errichtet worden ist, welcher mehr, als alle andere, gesuchet hat, die Wunderwerke nachzuäffen, welche Gott für die Israeliten verrichtet hatte. Conring zeiget, daß auch viele andere dergleichen vorgegeben haben; ob sie schon alles selbst verrichtet hatten. Patrick. Das Begehren Israels, einen König zu haben, wird hier nicht als ganz unrechtmäßig verdammet. Diese Worte geben auch nicht zu erkennen, daß der Herr nirgends herrschet, wo eine königliche Regierung eingeführet ist. Denn alle Gewalt ist von Gott; und von ihm haben die Könige ihre Macht, und ihr Ansehen, Spr. 8, 15. 16. Röm. 13, 1. Sie sind nur seine Statthalter und Unterkönige, wodurch er seine Herrschaft ausübet. Daher wären die Israeliten befugt gewesen, einen König zu verlangen, wenn sie solches mit aufrichtigem Herzen, aus rechtmäßigen Ursachen, zu einem guten und erlaubten Endzwecke, auf die gehörige Art, und zu bequemer Zeit, gethan hätten. Denn der Herr hatte verheißen, daß er, wenn sie sich in Canaan fest gesetzet hätten, und er es für gut befinden würde, einen König über sie setzen wollte, aus dessen Lenden nachgehends der Meßias kommen sollte. Er hatte sich auch 5 Mos. 17, 14. ꝛc. erkläret, was für Eigenschaften ihr König haben sollte, und was er von demselben forderte. Gott hatte auch zu Abraham gesagt, daß aus ihm Könige herkommen sollten, 1 Mos. 17, 6. In der Weissagung Jacobs 1 Mos. 49, 10. steht, daß der Scepter von Juda nicht entwendet werden sollte, bis der Schilo, das ist, der Meßias, gekommen wäre. Und David spricht, Ps. 2, 6. wo er von sich selbst, als einem Vorbilde Christi, redet, daß er von Gott zum Könige über Sion, den Berg seiner Heiligkeit, gesalbet wäre. Wir urtheilen daher, daß das Verlangen des Volkes nach einem Könige nicht deswegen gemisbilliget wurde, weil es an sich selbst sündlich war: sondern um anderer Ursachen willen. (Diese sind oben von dem Herrn Polus, und Patrick, bereits angezeiget worden; daher wollen wir sie hier, aus diesen Auslegern nicht noch einmal anführen.) Dem allen ohngeachtet aber gefiel es doch dem Herrn, der aus dem Bösen Gutes hervorbringen, und die bösen Unternehmungen und Thaten der Menschen zur Ausführung seiner heiligen und weisen Absichten anwenden kann, sich dieses voreiligen Verlangens des Volkes nach einem Könige, zur Erfüllung seines Wortes, und seiner Verheißungen, zu bedienen; ob er ihnen schon erst-

lich,

seyn soll, 8. Nach allen denen Werken, die sie gethan haben von dem Tage an, da ich sie aus Aegypten geführet habe, bis auf diesen Tag; und haben mich verlassen, und andern Göttern gedienet; also thun sie dir auch. 9. Höre daher nur auf ihre Stimme: aber wenn du ihnen auf das nachdrücklichste wirst bezeuget haben: so sollst du ihnen die Weise des Königes zu erkennen geben, der über sie regieren wird. 10. Samuel sagte nun alle Worte des Herrn dem Volke, welches einen König von ihm begehrete. 11. Und sprach: Dieses wird die Weise des Königs seyn, der über euch regieren soll: Er

Vor Christi Geb. 1095.

v. 11. 1 Sam. 14, 52.

lich, in seinem Zorne, einen solchen König gab, der die rechtmäßige Strafe wegen ihrer Uebertretung über sie brachte. Gesellsch. der Gottesgel.

e) V. 2. f) *Lib. 16. c. 3.*

V. 8. ... Und haben mich verlassen, und andern Göttern gedienet: also thun sie dir auch. Dieses sprach der Herr zur Vertheidigung und Aufrichtung Samuels, daß ihm nämlich nichts ärgers wiederführe, als Gott selbst. Polus. Es war kein Wunder, daß die Israeliten einen andern Regenten, als Samuel war, begehreten: denn sie hatten sich auch andere Götter erwählet. Und diese böse Neigung hatte sich beständig bey ihnen gefunden, seit dem sie von der Tyranney des Pharao befreyet worden waren. Patrick.

V. 9. Höre daher nur auf ihre Stimme. Da sie keine Ehrerbiethung mehr vor Gott, und vor seinem Diener, hatten: so beschloß der Herr, zuzugeben, daß sie ihre Regierungsart mit einer solchen vertauscheten, wie die übrigen Völker hatten, von denen sie immer gedrückt wurden. Patrick.

Aber wenn du ihnen auf das nachdrücklichste bezeuget haben wirst. Damit du, wo es möglich ist, ihren Sünden, und ihrem Elende, zuvor kommest. Polus.

So sollst du ihnen die Weise des Königes zu erkennen geben ꝛc. Weil Gott noch König der Israeliten blieb: so war er so gnädig, und befahl Samuel, daß er ihnen zeigen möchte, in was für eine Knechtschaft sie sich stürzen würden, wenn sie die Regierung der Richter, die Gott selbst über sie setzete, von sich stießen, und sich unter das Joch solcher Könige beugeten, dergleichen über andere Völker herrscheten. Patrick, Polus. Der Herr versteht durch die Weise des Königs nicht die gesetzmäßige Gewalt, oder das Recht der Könige: sondern nur dasjenige, was sie thaten und verübten. Dieses erhellet aus verschiedenen von den folgenden Stücken, die in der Schrift ausdrücklich verbothen sind; wie wir gleich sehen werden g). Polus.

g) Man lese den Patrick über v. 11.

V. 10. Samuel sagte nun alle Worte des Herrn, dem Volke ꝛc. Wie übel Gott ihr Begehren empfand, und wie er es als eine Verwerfung seiner selbst ansahe, da er sie doch, bis hieher, so gnädig regieret, und sie oftmals von den schwersten Unterdrückungen erlöset hatte. Er hatte gewisse Personen, durch unmittelbare Offenbarung seines Willens und Wohlgefallens; zu ihren Richtern erwecket. Oder, wenn kein Richter vorhanden war: so war er selbst bereit gewesen, ihre Handlungen durch das Urim und Thummim zu regieren. Er unterrichtete sie, wie sie sich in solchen Dingen verhalten sollten, welche die öffentlichen Angelegenheiten des Volkes betrafen. Diese beyden Dinge zeigten deutlich, wie der Herr Thorndike h) sehr wohl angemerket hat, daß Gott, den sie itzo verwarfen, ihr König war. Patrick.

h) *Review of the Rights of the church, p. 68. 153.*

V. 11. ... Dieses wird die Weise des Königs seyn, der über euch regieren soll. Nicht dasjenige, was einem Könige, von rechtswegen, zu thun zukömmt: sondern was er in der That thun wird. Eure Könige werden sich, in ihrer Regierung, ordentlich so verhalten, und dem Gesetze Gottes gerade zuwider leben; eben so, wie die Aufführung der Könige anderer Völker mit den Grundgesetzen ihrer Länder streitet. Samuel beschreibt hier nicht das Amt, und die Pflicht eines guten Fürsten, der ein Vater seines Volkes ist, und das gemeine Beste seinem eigenen Vortheile vorzieht: sondern nur die Sitten solcher, die in eine Tyranney ausarteten [706]. Folglich beschreibet er auch nicht, was sie, ohne der Gerechtigkeit zuwider zu handeln, thun konnten: sondern nur, was sie thun würden, um ihre Lüste, ihre Herrschsucht, und ihren Geiz, zu vergnügen; insbesondere, was die Israeliten von dem Könige zu erwarten hatten, den der Herr itzo, in seinem Zorne, über sie setzen wollte, Hos. 13, 11. Denn wenn es den Königen, vermöge ihrer Würde, erlaubt gewesen wäre, alles zu thun, was in den folgenden Versen gesagt wird: so würde Ahab dadurch nicht gesündigt haben, da er dem Naboth seinen Weinberg wegnahm; zumal, da er ihm dafür einen guten Preis anboth, 1 Kön. 21, 1. 2. Man findet aber das Gegentheil davon ausdrücklich, Ezech. 46,

(706) Daß Samuel nicht das Amt und die Pflicht eines Königes beschreibe, kann und muß zugegeben werden, ohne damit noch einzugestehen, daß er eine Tyranney beschreibe. Denn beydes ist von dem Rechte des Königes wohl zu unterscheiden.

Jahr der Welt 2909.

Er wird eure Söhne nehmen, daß er sie sich zu seinen Wagen, und zu seinen Reutern, stelle, daß sie vor seinem Wagen hinlaufen. 12. Und daß er sie sich zu Obersten der tausende, und zu Obersten der funfzig, setze; und daß sie seinen Acker pflügen; und daß sie

46, 18. wo der Prophet spricht: der Fürst soll nichts von dem Erbtheile des Volkes nehmen, um ihm seine Güter zu rauben, ꝛc. Man lese auch Ezech. 45, 7. Gesellsch. der Bibelgel. Nachgehends zeigete Samuel, was für eine Regierungsart die Israeliten, an statt der Regierung Gottes, erwähleten. Man findet verschiedene Meynungen über das jus regium, oder das königliche Recht, dessen hier gedacht wird [707]. Weil dasselbe verschiedene Dinge, die ungerecht, und willkührlich zu seyn scheinen, in sich begreift: so haben es die Uebersetzer für gut befunden, das hebräische Wort מִשְׁפַּט nicht durch jus zu übersetzen: sondern durch mos, oder consuetudo; das ist, nicht durch Recht: sondern durch Weise und Gewohnheit. Daß die Worte also übersetzet werden können, hat Josephus Scaliger i) schon vorlängst, aus vielen Beyspielen, angemerket, sonderlich aus 1 Mos. 40, 13. und aus 1 Sam. 27, 11. Man lese auch den Petavius über den Epiphan k). Es ist aber solches nicht nöthig, wie Hugo Grotius, und, aus ihm, Hermann Conring, sehr wohl sagen. Denn Samuel redet hier nicht von einem gesetzmäßigen und billigen Rechte, welches ein König zu solchen Dingen hatte. Dieses Recht ist in dem Theile des Gesetzes Mose, welches von den Pflichten der Könige handelt, ganz anders beschrieben worden. Er redet vielmehr von einem solchen Rechte, welches die Könige anderer Völker damals erlanget hatten. Denn die Israeliten verlangeten einen solchen König, dergleichen ihre Nachbarn hatten, die alle unter der unumschränkten Herrschaft ihrer Fürsten stunden. Aristoteles nennet dieselbe δεσποτικὴν ἀρχὴν, und spricht l): οἱ περὶ τὴν Ἀσίαν ὑπομένουσι μὲν δεσποτικὴν ἀρχὴν, οὐδὲν δυσχεραίνοντες, die Asiater ertragen eine unumschränkte (despotische) Regierung, ohne sich im geringsten zu beklagen. Patrick.

i) *Epist. 15.* k) *Haeres. 55. n. 9.* l) *Polit. L. 5. c. 10.*

Er wird eure Söhne nehmen. Nämlich mit Unrecht und Gewalt, wie dieses hebräische Wort mehrmals gebraucht wird, 1 Mos. 20, 3. c. 27, 36. Hiob 5, 5. Daß man es auch hier so verstehen müsse, erhellet daraus, weil dem Könige sonst kein größeres Vorrecht zugeschrieben wurde, als dessen sich ein jeder von seinen Unterthanen zu erfreuen hatte. Denn ein jeglicher konnte ja den Sohn eines andern nehmen, wenn dieser Sohn, oder seine Aeltern, darein willigten. Polus.

Daß er sie sich ... stelle. Um ihm, als seine Leibwacht, oder in andern Dingen, zu Dienste zu stehen. Daraus sieht man, daß Samuel von einer willkührlichen Gewalt redet, welche die Könige damals ausübeten: Daher merket Abarbanel an, daß der Prophet nicht schlechterdings saget: ich will euch die Weise, oder das Recht des Königs zeigen; als ob solches ein Recht wäre, das allen Königen zukäme: sondern die Weise des Königs, der über euch regieren wird; das ist, eines solchen Königs, wie er ihn verlanget. Dieser wird eine solche Aufführung beobachten. Patrick.

Zu seinen Wagen, und zu seinen Reutern. Das ist, um seine Wagen, und seine Pferde, zu besorgen. Denn Bochart, und Ludwig de Dieu, haben angemerket, daß dieses die Bedeutung des Wortes פֶּרֶשׁ ist; und daß diese Worte übersetzet seyn sollten: für seine Wagen, und seine Pferde. Patr.

Daß sie vor seinem Wagen hinlaufen. Das ist, seine Läufer und Bedienten seyn. Patrick.

V. 12. Und daß er sie sich zu Obersten der tausende, ... setze. Andere von ihren Söhnen sollten zu hohen, oder niedrigen Kriegsbedienten genommen werden, nachdem es dem Könige gefiele, Cap. 14, 52. Sie sollten ihm völlig unterworfen seyn, und von ihm abgesetzet werden können, wenn es ihm gefiele. Patrick. Die Worte sind sehr nachdrücklich: daß er sie sich stelle, nämlich nach seinen wunderlichen Einfällen, zu seiner eigenen Ehre und Bequemlichkeit, oder in einer bösen Absicht, und nicht nur so, wie es der Zustand des Reiches, oder des gemeinen Wesens, erforderte, und wie die Richter gethan hatten. Und ob schon dieses, wie es hier angezeiget wird, keine Last und Beschwerung: sondern vielmehr eine Ehre, und ein Vortheil für die also beförderten Personen scheinen mochte; so konnte doch diese Ehre mit großer Gefahr, und mit allerhand schädlichen Stricken, verbunden seyn, welche durch diesen eiteln Glanz nicht überwogen werden konnten. In Ansehung des gemeinen Wesens war der Staat und die Macht dieser Beamten sehr beschwerlich für das Volk, dem man seine Felder und Früchte wegnehmen würde, um nur den Staat solcher Personen zu unterhalten; wie im 14. und 15. Verse folget. Polus.

Daß sie seinen Acker pflügen, und ... seine Erndte erndten. Andere sollte der König zu seinen Feld-

(707) Die Gelehrten, so einer oder der andern Meynung beygetreten, findet man, sammt einer kurzen, und meist hinlänglichen Entscheidung dieser Frage in Aug. Pfeifers dub. vex. p. 366. sqq. darauf man sich hier der Kürze halber bezieht. Die ältesten Kirchenlehrer haben freylich die Meynung angenommen, welche unsere Ausleger hier behaupten, und schon Clemens Alex. paedag. L. III. c. 4. p. 168. hat sich also erkläret. Doch das beweist noch nichts.

sie seine Erndte erndten, und daß sie seine Kriegswaffen verfertigen, nebst seinem Wagengeschirre. 13. Und er wird eure Töchter nehmen zu Apothekerinnen, und zu Küchenmägden, und zu Bäckerinnen. 14. Und eure Aecker, und eure Weingärten, und eure Oelgärten, welche die besten sind, wird er nehmen, und wird sie seinen Knechten geben. 15. Und eure Saat, und eure Weingärten wird er verzehenten, und er wird sie seinen Hof-

Vor Christi Geb. 1095.

v. 14. 1 Kön. 21, 7.

Feldarbeitern nehmen, die seinen Acker pflügen, und sein Getreide einerndten müßten; nämlich wie es ihm gefiele, und wider ihren Willen; ob es schon vielleicht nöthig war, daß sie ihre eigenen Felder bestelleten. Patrick, Polus.

Und daß sie seine Kriegswaffen verfertigen ꝛc. Er wird sie zwingen, allerhand Arbeiten für ihn zu verrichten, und zwar unter solchen Bedingungen, wie er selbst für gut befinden wird. Polus. Einige werden von dem Könige zu Amtleuten eingesetzet werden; und dieses wird dem jüdischen Volke nicht wohl gefallen, welches von Anfange her mehr zur Viehzucht geneigt gewesen war. Patrick.

V. 13. Und er wird eure Töchter nehmen ꝛc. Samuel kündigte dem Volke an, daß der König eben so willkührliche Gewalt über die Weiber, als über die Männer, ausüben würde; Er würde sie zu allerhand Geschäfften brauchen, wie es ihm gefiel, und ihnen entweder nichts, oder doch nur so viel Lohn, geben, als er wollte. Dieses Wegnehmen der Töchter mußte für ihre Aeltern noch weit schmerzlicher, und für sie selbst weit gefährlicher seyn, theils wegen ihres zarten Geschlechtes, theils wegen der mannigfaltigen Gewaltthätigkeiten, denen sie ausgesetzet waren. Patrick.

V. 14. Und eure Aecker ꝛc. Nämlich mit Betrug, oder mit Gewalt, wie Ahab sich von dem Erbtheile Naboths Meister machete. Polus.

Und wird sie seinen Knechten geben. Er wird nicht nur die Früchte eurer Felder zu seinem eigenen Gebrauche fordern: sondern auch selbst eure Güter wegnehmen, und sie seinen Bedienten geben. Polus. Dieses bedeutet: er wird sie denenjenigen von seinen Hofbedienten schenken, die er hoch erheben will. Man muß aber diesen Vers nicht so verstehen, als ob sich der König des Rechts anmaßen würde, die Felder des Volkes an sich zu reißen. Denn das Gegentheil erhellet aus der Geschichte Ahabs, der den Weingarten Naboths nicht ohne eine sehr schnöde Verrätherey an sich reißen konnte [708]. Er sollte sich aber, wenn er es für nöthig erachtete, die Einkünfte der Felder zueignen: vornehmlich in der Erndtezeit, und seinen Kriegsbedienten zum Vortheile. Auf diesen Fall schränket Abarbanel die Bedeutung dieser Worte ein. Patr.

V. 15. Und eure Saat, ... wird er verzehenten. Außer dem Zehenten, den Gott zu seinem Dienste, und zum Unterhalte seiner Diener, gefordert hatte, wird er, wenn er es für gut befindet, euch noch mit einem andern Zehenten beschweren. Polus. Dieses war ein Theil von dem Rechte der morgenländischen Könige, daß ihnen der zehente Theil von den Einkünften des Landes gegeben werden mußte. Man lese die Erklärung über 1 Mos. 28, 22. begnügten sie sich nun damit: so hielt man sie schon für gute Könige. Also merket Aristoteles von dem Könige zu Corinth, Cypselus, an, daß er von seinen Unterthanen nicht mehr gefordert hat, als den Zehenten von ihren Früchten. Solche Kopfgelder, und Schatzungen, dergleichen itzo gewöhnlich sind, waren damals unbekannt, wie Bodinus m) spricht. Patrick.

m) De republ. Lib. 6. c. 2.

Und er wird sie seinen Hofbedienten ... geben. Das Wort, welches durch Hofbediente übersetzet ist, bedeutet eigentlich Verschnittene; und wir finden keine Ursache, weswegen wir es hier nicht in dem eigentlichen Verstande nehmen sollten. Also wird hierdurch noch eine andere Gewaltthätigkeit angezeiget, welche der König verüben würde; er würde nämlich, wider den Befehl Gottes, einige von seinem Volke entmannen lassen, und dergleichen Leute hernach, als seine Lieblinge, an seinen Hof nehmen; da sie doch der Herr aus der Versammlung gestoßen haben wollte [709]. Polus. Wenn die Einkünfte von den Zehenten

(708) Wie diese Verkündigungen nicht also einzuschränken sind, daß nicht manche von den künftigen Königen auch noch mehrere Gewaltthätigkeiten (wenn anders von solchen die Rede) ausüben würden, als hier ausdrücklich benennet werden; so sind sie auch nicht also auszudehnen, daß eben alle diese Misbräuche ihrer Gewalt von allen und jeden ihrer folgenden Könige zu Schulden kommen würden.

(709) Hievon findet sich in der heil. Geschichte kein Exempel; ist auch nicht glaublich, daß ein so gar ausschweifender Misbrauch der königlichen Gewalt nur als im Vorbeygehen mit einem einigen Worte, und zumal vielmehr hier, als oben v. 11. 12. hätte angezeiget werden sollen. Vielmehr wird hier das Wort im weitern Verstande genommen, und von dem, unter den Heiden üblichen Gebrauche entlehnet, nach deren Weise sie einen König haben wollten. Ist aber dieser ganze Vortrag eine Beschreibung von dem Rechte des Königes, welches ihm Gott, und noch dazu nicht ohne alle Einschränkung, zugestanden, so läßt sich vollends an dergleichen Gewaltthätigkeit gar nicht gedenken.

Jahr der Welt 2909.

Hofbedienten, und seinen Knechten geben. 16. Und er wird eure Knechte, und eure Mägde, und eure besten Jünglinge, und eure Esel, nehmen, und er wird sein Werk damit thun. 17. Er wird eure Heerden verzehenten, und ihr werdet ihm zu Knechten seyn. 18. Ihr werdet zwar an diesem Tage rufen, wegen eures Königs, den ihr euch erwählet haben werdet: aber der Herr wird euch an diesem Tage nicht erhören. 19. Aber

ten des Landes in die königliche Schatzkammer gebracht worden sind: so wird er davon seinen Kämmerern und andern Bedienten, ihre Besoldung auszahlen. Ich sage, seinen **Kämmerern**: denn das hebräische Wort, welches durch **Hofbediente** übersetzet ist, bedeutet eigentlich **Verschnittene**, wie es auch die 70 Dolmetscher hier übersetzen. Solche Verschnittene dieneten gemeiniglich den Fürsten in ihren Kammern. Dieses war eine um so viel größere Beschwerde, daß von den öffentlichen Einkünften solche Personen, welche Fremde waren, unterhalten werden sollten. Denn es war den Juden nicht erlaubt, jemanden von ihrem eigenen Volke zu entmannen. Diese Einkünfte fielen auch an sich selbst dem Volke sehr schwer, weil solche Zehenten von dem Ueberschusse genommen wurden, nachdem die Leviten ihren Zehenten bekommen hatten; wie **Kimchi** und **Abarbanel** anmerken. **Patrick.**

V. 16. **Und er wird eure Knechte, Mägde, und besten Jünglinge ... nehmen.** Die schönsten und wohlgebildetsten Personen, die er finden kann. **Patr.**

Und eure Esel; und er wird sein Werk damit thun. Entweder zum Pflügen, oder Lastwagen zu ziehen, oder zu andern solchen nöthigen Dingen: und zwar mit Gewalt, ohne für ihre Dienste genugsame Belohnung zu geben. **Patrick, Polus.**

V. 17. ... **Und ihr werdet ihm zu Knechten seyn.** Ihr werdet ihm so unterworfen seyn, daß ihr, wenn es ihm gefällt, nicht besser, als seine Leibeigene seyn werdet. Ich weiß niemanden, der über diese ganze Sache so deutlich und vollständig geschrieben hat, wie der gelehrte **Pufendorf**. Ich will daher seine Worte so übersetzen, wie ich sie in seinem Werke, de rebus gestis Philippi, finde. Er spricht also: „Dieses Volk hatte bisher unter solchen Oberhäuptern „gelebet, die durch göttliche Eingebung erwecket wor„den waren, und welche weder Schatzungen von dem „Volke gefordert, noch ihnen einige Unkosten abge„drungen hatten. Da sie mit dieser Regierung nicht „zufrieden waren, und einen König verlangeten, wie „andere Völker hatten, der in Pracht und Herrlich„keit lebete, und allezeit Kriegsvölker bey sich hätte, „damit er allen Einfällen widerstehen könnte: so un„terrichtete sie Samuel, was sie für eine Sache be„gehreten, damit sie, wenn sie solches vernommen hät„ten, erwegen möchten, ob sie auf ihrer Wahl behar„ren sollten. Verlangeten sie einen König mit vie„lem äußerlichen Prachte: so sagte ihnen Samuel, „daß dieser Fürst ihre Söhne nehmen, und sie auf „seine Wagen stellen würde, &c. v. 11. Wollten sie, „daß er beständig Kriegsvölker auf den Beinen hielte: „so mußte er ihre Kinder zu Obersten und Hauptleu„ten machen, und diejenigen zu seinen Kriegen brau„chen, die nur gewohnt waren, ihre häuslichen Ver„richtungen abzuwarten, v. 12. Da ihr König, nach „der Weise anderer Fürsten, eine ansehnliche Hofstatt „haben müßte: so würden sie sich es müssen gefallen „lassen, daß ihre Töchter v. 3. verschiedene Dienste „verrichteten, von denen er glaubete, daß sie sich für „den Stand seiner Weiber und Töchter nicht schick„ten. Und weil viele Beamte, in verschiedenen Be„dienungen, sowol zu Kriegs- als Friedenszeiten, Be„soldungen, zu ihrem Unterhalte, bekommen müßten: „so würden sie dieselben von ihren Aeckern und Wein„gärten bezahlen müssen, v. 14. Er meldete ihnen „auch, daß der König, zu allen diesen Dingen, den „Zehenten von allem, was sie besaßen, von ihnen for„dern würde, damit er seinen königlichen Aufwand „bestreiten könnte. Er sagte, mit einem Worte: „wenn ihr einen König haben wollet: so muß er, auf „eine königliche Weise, von euern Gütern unterhal„ten werden.„ **Patrick, Polus.**

V. 18. **Ihr werdet zwar an diesem Tage rufen, wegen eures Königs, &c.** Das ist, ihr werdet über die traurigen Folgen dieses ungezähmten Verlangens nach einem Könige, bittere Klagen führen. **Polus.** Aus diesen Worten erhellet, daß Samuel in allen vorhergehenden Versen die uneingeschränkte Gewalt beschrieben hat, welche die morgenländischen Könige über ihre Unterthanen ausübeten. Diese mußten alles geduldig ertragen, was ihnen ihre Fürsten auflegten, und hatten nicht das geringste Vermögen, sich selbst zu helfen. Denn dieses משפט, oder Recht, wovon Samuel redet, bedeutet, wie **Hugo Grotius** n) wohl anmerket, kein eigentliches Recht: sondern ein solches Verhalten, welches ein effectus iuris, oder eine **Folge des Rechtes**, war; nämlich eine Verpflichtung, sich dem Könige nicht zu widersetzen. Dieses ist der Grund, weswegen Samuel zu allem, was er gesaget hatte, noch hinzufüget, daß das Volk, wenn es durch unerträgliche Unterdrückungen gepresset wäre, Gott um Hülfe anrufen würde, weil kein menschliches Mittel zu ihrer Rettung übrig wäre. Dadurch wird die Einbildung der Juden von ihrem **Sanhedrin**, und von der Macht desselben, die Könige zu geißeln, deutlich widerleget. Denn wie Samuel, da er einen König einsetzete, niemanden, außer Gott allein, zu Rathe zog: so haben auch die Könige,

wenn

19. Aber das Volk weigerte sich, die Stimme Samuels zu hören; und sie sprachen: Nein: sondern es soll ein König über uns seyn. 20. Und wir wollen auch seyn, wie alle Völker: und unser König soll uns richten, und er soll vor unserem Angesichte ausgehen, und er soll unsere Kriege führen. 21. Da Samuel alle die Worte des Volkes gehöret hatte: so sprach er dieselben vor den Ohren des Herrn. 22. Der Herr sprach

Vor Christi Geb. 1095.

wenn sie einmal eingesetzet waren, eine solche Macht erlanget, daß es lächerlich wäre, wenn man glauben wollte, der große Rath habe sie im Zaume halten können. Patrick.

n) De Iure B. et P. Lib. 1. c. 4. sect. 3.

Aber der Herr wird euch ... nicht erhören. Er wird euch unter dem schweren Joche lassen, weil ihr ihn itzo nicht hören, oder seinem Rathe folgen wollet, da er euch vorstellet, was die Macht für Folgen nach sich ziehen werde, die ihr über euch zu haben verlanget. Patrick, Polus.

V. 19. **Aber das Volk weigerte sich, die Stimme Samuels zu hören.** Die Beschreibung von der Regierungsart der morgenländischen Könige schreckte sie nicht ab, daß sie nicht auf ihrer Forderung hätten beharren sollen. Sie verlangeten schlechterdings einen König; obschon Samuel zu ihnen sagte, daß sie durch diese Forderung zugleich die Regierung Gottes von sich abschütteten, der allemal ihr Rufen erhöret hatte, wenn sie von ihren Feinden gedrücket wurden: itzo aber sie ohne Hülfe lassen wollte, wenn sie unter dem Joche ihrer Könige seufzen würden. Diese Hartnäckigkeit deutete, wie der vortreffliche D. Jackson spricht, auf die unheilbare und verzweifelte Krankheit des jüdischen Volkes, die alsdenn ihren höchsten Gipfel erreichete, da Jesus Christus von ihnen verworfen wurde, der sowol ein Prophet und Priester, als auch der rechtmäßige König über Israel war. Indem sie ihn verwarfen, mußten sie nothwendig zugleich auch Gott verwerfen, daß er nicht mehr über sie herrschete. Daher hat ein großer Liebhaber desselben den 7. Vers dieses Capitels also umschrieben: *Dein Geist ängstige sich darüber nicht, daß sie deiner müde worden sind. Laß sie nur ihren Willen haben: denn so werden sie auch mit dem Herrn, und deinem Erlöser, verfahren.* Patrick.

Nein. Das ist, dergleichen wird nimmermehr geschehen. Dieses ist nur ein eiteles Vorgeben, um uns von unserm Vorhaben abzuschrecken. Also schämeten sie sich nicht, den Samuel für einen Lügner auszugeben, als ob er das vorhin gemeldete nur erdichtet hätte, um die höchste Gewalt in seinen Händen, und in den Händen seiner Söhne zu erhalten; ob sie schon von seiner Bescheidenheit, Aufrichtigkeit, und von seinem prophetischen Geiste, so sehr versichert seyn konnten. Polus.

Sondern es soll ein König über uns seyn. Wir verlangen einen König, es mag uns auch kosten, was es wolle; und obschon alle deine Prophezeihungen wahr werden sollten. Polus.

V. 20. **Und wir wollen auch seyn, wie alle Völker.** Beklagenswürdige Thorheit! Ihre Herrlichkeit und ihr Glück bestund darinne, daß sie nicht waren, wie andere Völker, 4 Mos. 23, 9. 5 Mos. 33, 28. vornehmlich auch deswegen, weil der Herr allein ihr unmittelbarer König und Gesetzgeber war. Polus. Dieses war eine bewundernswürdige Blindheit, daß die Israeliten nicht sehen konnten, wie ihr besonderes Glück darinne bestund, daß sie nicht waren wie andere Völker: sondern Gott zu ihrem Beherrscher hatten, der niemals unterließ, zur Zeit der Noth Männer von wunderbaren Verdiensten zu ihren Erlösern zu erwecken. Nur ihr Verlangen nach einer eiteln Ehre bewog sie, zu glauben, daß sie geringer wären, als andere Völker, wenn sie nicht einen Fürsten über sich hätten, der von Gold und Edelgesteinen glänzete, in einem prächtigen Pallaste wohnete, eine kostbar ausgeputzte Leibwacht um sich hätte, und in großer Pracht und Herrlichkeit aufzöge. Dieses geschah in andern Ländern, und sollte, wie sie sich einbildeten, auch ihnen zur Ehre gereichen. Patrick.

... Und soll unsere Kriege führen. In den alten Zeiten sahe man, bey Erwählung der Könige, auf die Kriegstugenden, die sie besaßen. Selbst das Wort Rex unter den Römern hatte seinen Ursprung von der Geschicklichkeit der Könige, ein Heer anzuführen, und es in guter Ordnung und Zucht zu erhalten. So waren auch alle die großen Männer beschaffen, die Gott, wenn es die Gelegenheit erforderte, zu Richtern über Israel erweckte. Ja sie hatten, wenn sie für ihr Volk stritten, so viel Glück, daß sie allemal den Sieg davon trugen. Von den Königen konnte man dieses nicht so beständig hoffen; und selbst der erste darunter wurde in einer Schlacht getödtet. Patrick.

V. 21. **... So sprach er dieselben vor den Ohren des Herrn.** Wie er dem Volke die Worte Gottes bekannt gemachet hatte, v. 10. Patrick. Dieses that nun Samuel theils zu seiner eigenen Vertheidigung, und zu seinem eigenen Troste; theils war dieses auch mit ein Grund seines Gebethes zu Gott, daß er ihn, in dieser wichtigen Sache, regieren, und ihm beystehen möchte. Polus.

V. 22. **... Setze ihnen einen König.** Einen solchen, wie sie verlanget haben, und der den Königen anderer Völker gleich ist: denn aus der folgenden Geschichte erhellet, daß viele Könige so beschaffen gewesen

Jahr der Welt 2909.

sprach nun zu Samuel: Höre auf ihre Stimme, und setze ihnen einen König. Da sprach Samuel zu den Männern von Israel: Gehet hin, ein jeglicher in seine Stadt.

wesen sind, wie Samuel vorher verkündigt hatte. Zum Beweise dessen dienen die Worte des Volkes zu Rehabeam, von der Regierung Salomons, 1 Kön. 12, 4. die tyrannische Rede der Jesabel zu dem Achab, wegen des Weingartens Naboths, 1 Kön. 21, 7. die Gewaltthätigkeit des Manasse, der so viel unschuldig Blut vergoß, daß er Jerusalem damit erfüllete, 2 Kön. 21, 16. und was David selbst, in der Sache des Uria, gethan hat, da er das Weib desselben schändete, 2 Sam. 11, 15. 16. Patrick.

Da sprach Samuel zu den Männern von Israel. Zu den Aeltesten des Volkes, die deswegen zu ihm gekommen waren. Patrick.

Gehet hin, ein jeglicher in seine Stadt. Er befahl ihnen, ihm die Sache zu überlassen: und er zweifelte nicht, daß nicht Gott einen König über sie setzen würde. Patrick. Diese Worte bedeuten: ein jeglicher von euch nehme seine besondern Angelegenheiten wieder zur Hand, bis ihr von dieser Sache mehr vernehmet. Denn Gott, der eure Worte gehöret hat, wird in euer unartiges und hartnäckiges Begehren willigen. Ich will daher den Herrn bitten, daß er mir die Person anzeige, weil er dieses eben sowol, als die Erwählung der Richter, allein für sich behalten hat, 5 Mos. 17, 15. und daß er mir die Umstände bekannt mache, die in diesem Falle beobachtet werden müssen. Polus.

Das IX. Capitel.

In diesem Capitel findet man: I. eine Nachricht von dem Geschlechte, und den Eigenschaften Sauls. v. 1. 2. II. Wie Saul, der von seinem Vater ausgeschicket war, um die verlorenen Eselinnen zu suchen, auf Anrathen seines Knechtes, zu Samuel geht. v. 3-14. III. Wie Samuel, den Gott zuvor davon unterrichtet hatte, den Saul höflich empfängt; ihn, wegen der verlorenen Eselinnen, unterrichtet, und ihm seine künftige königliche Würde ankündiget. v. 15-20. IV. Wie Samuel die Zweifel Sauls wegen der gedachten Würde, zu heben suchet; ihm, bey einer Opfermahlzeit, die meiste Ehre erweiset; und sich fertig machet, ihm, vor seiner Abreise, noch kräftigere Versicherungen zu geben. v. 21-27.

Es war nun ein Mann von Benjamin, dessen Name war Kis, ein Sohn Abiels, des Sohnes Zeror, des Sohnes Bechorath, des Sohnes Aphia, des Sohnes eines

v. 1. 1 Sam. 15, 51. 1 Chron. 8, 31.

V. 1. Es war nun ein Mann von Benjamin, dessen Name war Kis, ein Sohn Abiels. Aus 1 Chron. 8, 33. und 9, 39. wird eingewendet, daß der Großvater Sauls, nicht Abiel: sondern Ner, geheißen habe. Ich antworte hierauf: der Vater des Kis kann entweder zween Namen gehabt haben; welches unter den Hebräern etwas gemeines war: oder Abiel ist in der That der Vater des Kis gewesen, das ist, derjenige, der ihn gezeuget hatte; und Ner, der ein Bruder des Kis war, Cap. 14, 51. 1 Chron. 9, 36. wird, in den obengemeldeten Stellen, deswegen sein Vater genennet, weil er ihn, nach dem Tode Abiels, unter seine Aufsicht genommen, und, als seinen Sohn, erzogen hatte. Polus. In diesem Geschlechtsverzeichnisse findet sich nur eine einzige Schwierigkeit. Nämlich in den beyden Stellen des ersten Buches der Chronik, Cap. 8, 33. c. 9, 39. wird gesagt, daß Kis von dem Ner gezeuget worden sey. Aber durch zeugen muß man daselbst auferziehen verstehen; denn aus Cap. 14, 51. erhellet, daß Ner ein Bruder des Kis gewesen ist. D. Kimchi will, Abiel habe auch den Namen Ner geführet. Patrick.

Des Sohns eines Mannes von Jemini. Das ist, eines Benjaminiters; eines Mannes, der an einem Orte, mit Namen Jemini, wohnete; oder eines solchen, der den Namen Jemini führete. Polus.

Ein tapferer Held, oder ein mächtiger Mann. Das ist, ein Mann von großer Tapferkeit und Stärke; welches also zum Lobe Sauls gereichet (710); oder ein Mann von vielem Vermögen, und großem Reichthume. Diesem letztern scheinen aber sowol die Worte Sauls, v. 21. als auch die Verachtung, die das Volk gegen ihn bezeugete, Cap. 10, 27. zu widersprechen. Polus. Es scheint, daß man dieses nicht von dem Reichthume des Kis, oder von dem Ansehen desselben in seinem Stamme, verstehen müsse; denn Saul spricht im 21. Verse, selbst, daß er aus einem geringen Geschlechte herstamme. Man muß solches vielmehr von seiner großen Kraft, von seinem Muthe, und von seiner Tapferkeit verstehen. Dieses wird

(710) Auf eine mittelbare und entferntere Weise nämlich. So fern gereichte es dem Saul zur Ehre, eines wackern Mannes Sohn zu seyn. Wo es nicht etwan gar oben heißen soll: welches also dem Kis zum Lobe gereichet; denn dieser wird hier גבר חיל genennet. Man sehe dabey was oben zu Ruth 2, 1. gesaget worden.

eines Mannes von Jemini, ein tapferer Held. 2. Dieser hatte einen Sohn, dessen Name war Saul, ein Jüngling, und schön; ja es war kein schönerer Mann, als er, unter den Kindern Israels; von seinen Schultern an, und aufwärts, war er höher, als alles Volk. 3. Nun waren die Eselinnen des Kis, des Vaters Sauls, verloren; daher sprach Kis zu seinem Sohne, Saul: Nimm nun einen von den Knaben mit dir, und mache dich auf, gehe hin, suche die Eselinnen. 4. Er gieng also über das Gebirge Ephraim; und er gieng durch das Land Salisa: aber sie fanden sie nicht; hernach giengen sie durch das

Vor Christi Geb. 1095.

wird deswegen gemeldet, weil man oftmals angemerket hat, daß fortes creantur fortibus; daß Tapfere von Tapfern gezeuget werden. Patrick.

V. 2. **Dieser hatte einen Sohn, dessen Name war Saul, ein Jüngling, und schön.** Im Hebräischen steht eigentlich gut, das ist, liebenswürdig, und wohlgebildet; wie dieses Wort 1 Mos. 6, 2. gebrauchet wird. Böse bedeutet hingegen übel gebildet, 1 Mos. 41, 19. Polus.

Ja es war kein schönerer Mann, ... er war höher, als alles Volk [711]. Die Israeliten hatten einen König verlanget, wie andere Völker, welche glaubten, daß Personen von einem heldenmäßigen Ansehen und Betragen zur Herrschaft ausersehen wären. Daher spricht **Euripides**: εἶδος ἄξιον τυραννίδος, eine der Herrschaft würdige Gestalt; und **Curtius** spricht: quippe hominibus barbaris in corporum maiestate veneratio est; unter den Barbarn ist eine ansehnliche Gestalt ehrwürdig. Man findet aber keine merkwürdigern Worte hievon, als in der Lobrede des **Plinius** auf den Trajan o), wo er spricht: Die Stärke und Hurtigkeit seines Körpers, das Edele in seinen Augen, sein ansehnlicher Mund, seine annehmliche Sprache ꝛc. zeiget nicht dieses alles etwas fürstliches an? nonne longe lateque principem ostentant? In den alten Zeiten war man so besorgt, ein schönes Geschlechte von Königen zu haben, daß die Lacedämonier ihrem Könige, Archidamus, eine Geldbuße auflegten, weil er eine kurze Frau zur Ehe genommen hatte, die ihm, vermuthlich οὐ βασιλέας, ἀλλὰ βασιλίσκους, keine Könige: sondern Königlein, zur Welt bringen würde, welche hernach über sie regieren sollten p) [712]. Patrick, Polus.

o) *Cap. 4. circa finem.* p) Plutarch. *de educat.*

V. 3. **Die Eselinnen des Kis ... waren verloren.** Sie hatten sich von der Weide verirret. Patrick.

Daher sprach Kis zu seinem Sohne Saul, ... Gehe hin, suche die Eselinnen. In Canaan wurden die Esel hoch gehalten, und thaten große Dienste, Richt. 10, 4. c. 12, 14. weil die Pferde in diesem Lande selten waren, 5 Mos. 17, 16. Es war also nichts unanständiges für Saul, daß er dieselben suchete; sonderlich in diesen alten Zeiten, da unter den angesehensten Leuten die Einfalt, Demuth, und Sorgfältigkeit, sehr gemein waren. Polus. Es ist kein Wunder, daß Saul zu dem Suchen der Eselinnen gebrauchet wurde: denn ich setze voraus, daß ihm anbefohlen gewesen ist, das Vieh seines Vaters zu hüten. Dieses war eine Sache, welche die größten Männer in den alten Zeiten nicht verachteten. Man sieht solches aus der Geschichte des Herkules, des Paris, und anderer vornehmen Griechen. In dem jüdischen Lande macheten die Esel einen ansehnlichen Theil von dem Vermögen, und den Gütern des Volkes aus. Denn bis auf die Zeiten Salomons, da die Pferde sehr gemein zu werden anfiengen, ritten die vornehmsten Personen auf Eseln, Richt. 10, 4. Patrick. Josephus erzählet q), Kis habe sehr gerne Esel gehalten, und seine Freude daran gehabt; da nun einige von den schönsten verloren gegangen wären: so habe er seinen Sohn, Saul, in Begleitung eines Bedienten, ausgeschickt, um sie zu suchen. Dieses alles geschahe durch eine besondere Vorsehung Gottes, der sich oftmals geringer Mittel zu Ausführung wichtiger Sachen bedienet; damit Saul solchergestalt zu Samuel kommen, und zum Könige über Israel gesalbet werden möchte. Gesellsch. der Gottesgel.

q) *Antiqu. Lib. 6. c. 5.*

V. 4. **Er gieng also über das Gebirge Ephraim** ꝛc. Das ist, durch einen Theil von dem Erbtheile des Stammes Ephraim, welcher an den Stamm Benjamin gränzete. Also konnte man bequemlich aus dem einen Stamme in den andern gehen, und dieses so oft wiederholen, als man es für nöthig befand. Polus.

Und durch das Land Salisa ꝛc. Saul durchzog den ganzen gebirgichten Theil des Stammes Ephraim, der nahe an dem Lande des Stammes Benjamin lag. Zuvor aber reisete er durch das Land dieses letztern Stammes; wie hernach folget. Patrick.

Ferner gieng er durch das Land Jemini, oder Benjamins. Oder, da er durch das Land gegangen

gen

(711) Also lauten die Worte genau nach dem Texte. Lutheri Uebersetzung ist deutlich und rein: Eines Haupts länger als alles Volk. So auch unten Cap. 10, 23.

(712) Siehe auch Joh. Doughtäi analect. sacr. p. 130. sq.

Jahr der Welt 2909.

das Land Sahalim: aber sie waren nicht daselbst; ferner gieng er durch das Land Jemini: aber sie fanden sie nicht. 5. Da sie in das Land Zuph kamen: so sprach Saul zu seinem Knaben, der bey ihm war: Komm, und wir wollen wieder umkehren, damit nicht vielleicht mein Vater von den Eselinnen ablasse, und um uns bekümmert sey. 6. Er hingegen sprach zu ihm: Siehe doch, es ist ein Mann Gottes in dieser Stadt, und er ist ein geehrter Mann; alles, was er saget, das kömmt sicherlich; laßt uns nun dahin gehen; vielleicht wird er uns unsern Weg anzeigen, auf welchem wir gehen sollen. 7. Da sprach Saul zu seinem Knaben: Aber siehe, wenn wir gehen: was werden wir doch diesem Manne bringen? denn das Brodt ist weg aus unsern Gefäßen, und wir haben

gen war ꝛc. Da er nichts von seinen Eselinnen hörete: so gieng er weiter fort, in das nächste Land, und wollte sehen, ob sie sich etwann dahin verirret hätten. Patrick.

V. 5. Da sie in das Land Zuph kamen. Dieses war ein Bezirk in dem Stamme Ephraim, wo einige von den Vorfahren Samuels gewohnet hatten, Cap. 1, 1. Aus dem folgenden Verse scheint zu erhellen, daß Rama, wo Samuel itzo wohnete, auch in diesem Bezirke gelegen hat. Patrick. Das Wort Zuph ist, im Hebräischen, der Name des rothen Meeres. Die 70 Dolmetscher, die gemeine lateinische Uebersetzung, und andere Ausleger, haben das Wort Zuph, zuweilen, auch alsdenn durch das rothe Meer übersetzet, wo es nur einen also genannten Bezirk andeutet. Man lese 5 Mos. 1, 1. Aber hier konnten sie sich doch nicht so vergehen, und glauben, daß Saul, um die Eselinnen seines Vaters zu suchen, an das rothe Meer gegangen sey; weswegen sie auch den Namen Zuph, oder, wie die 70 Dolmetscher lesen, Ziph, beybehalten haben. Dieses Land muß gar nicht weit von Rama gelegen haben, welches Cap. 1, 1. mit Beybehaltung beyder Namen, Ramathaim Zophim genennet wird. Vielleicht haben die Ziphiter, deren Cap. 23. gedacht wird, in diesem Lande gewohnet. Wall.

... Komm, wir wollen wieder umkehren. Weil er nicht wußte, wo er nun weiter hin gehen sollte, nachdem sie schon so viele Plätze vergebens durchsuchet hatten. Patrick.

Damit nicht vielleicht mein Vater ... um uns bekümmert sey. Das ist, damit er nicht befürchte, wir möchten umgekommen seyn. D. Hammond merket über Ps. 38, 18. an, daß das hebräische Wort eine Bekümmerniß im Gemüthe anzeiget, die mit Angst und Traurigkeit vermischet ist. Patrick.

V. 6. ... Siehe doch, es ist ein Mann Gottes in dieser Stadt. Das ist, ein Prophet, wie dieser Ausdruck Jos. 14, 6. Richt. 13, 6. 1 Sam. 2, 27. gebrauchet wird. Polus, Patrick.

Und er ist ein geehrter Mann. Ein hochberühmter Mann, den man, wegen seiner Erfahrung, und wegen seiner Treue, sehr hoch hält. Patrick, Polus.

Alles, was er saget, das kömmt sicherlich. Alles, was er, von verborgenen, oder zukünftigen Dingen, saget, ist jederzeit gewiß, und wird durch den Ausgang bestätiget; und dieses hatte ihm so viel Ehre erworben. Polus, Patrick.

Vielleicht wird er uns unsern Weg anzeigen. Das ist, was wir thun müssen, wenn wir die Esel finden wollen. Der Bediente brauchete hier das Wort vielleicht, weil er zweifelte, ob auch ein so grosser Prophet den Herrn um die Offenbarung einer so geringen Sache bitten, und ob ihm Gott dieselbe gewähren würde? Doch gefiel es dem Herrn zuweilen, seinem Volke hierinnen etwas nachzugeben, damit es keinen Vorwand, und keine Gelegenheit, haben möchte, Zauberer, oder heidnische Wahrsager, zu suchen. Man lese 1 Kön. 16, 2. 2 Kön. 1, 3. Polus, Patrick.

V. 7. ... Was werden wir doch diesem Manne bringen? Dieses war ein Theil der Ehre, die, in den hiesigen Ländern, angesehenen Personen erwiesen wurde, daß man ihnen nämlich ein Geschenk brachte, wenn es die Umstände erforderten, zu ihnen zu kommen. Sonderlich ehrete man die Propheten auf solche Weise, weil sie Männer Gottes waren, vor welche niemand leer kommen durfte. So bezeugten auch die Israeliten ihre Ehrerbiethung vor dem Könige, wie aus Cap. 10, 27. erhellet. Patrick. Daß es gebräuchlich war, den Propheten Geschenke zu bringen, erhellet aus 1 Kön. 14, 2, 3. 2 Kön. 4, 42. c. 8, 8. Dieses geschahe, erstlich, als ein Zeichen der Ehrerbiethung gegen sie, als Vornehmere; weswegen die Unterthanen ihrem Könige Geschenke brachten, Cap. 10, 27. welches auch unter den Persern gewöhnlich war, die sich ihrem Fürsten nicht näherten, wenn sie nicht ein Geschenk mit brachten; zweytens, um ihre Dankbarkeit für ihre Gunstbezeugung zu erkennen zu geben; drittens auch wohl, damit diese Geschenke zum Unterhalte entweder der Propheten selbst, oder ihrer Söhne, oder anderer dürftigen und ihnen bekannten Personen, dienen möchten. Polus.

Denn das Brodt ist weg aus unsern Gefäßen. Vorrath für ihre Tafel war ihnen ein eben so angenehmes Geschenk, als Geld. Dieses sieht man aus demjenigen, was das Weib Jerobeams dem Propheten Abia brachte, 1 Kön. 14, 3. Patrick. Saul sagte dieses,

ben keine Gabe, dem Manne Gottes zu bringen; was haben wir? 8. Und der Knabe antwortete Saul ferner, und sprach: Siehe, es findet sich in meiner Hand der vierte Theil eines silbernen Sekels; diesen will ich dem Manne Gottes geben, damit er uns unsern Weg zeige. 9. (Ehemals sagte ein jeglicher also in Israel, wenn er gieng, um Gott zu fragen: Kommt, und laßt uns zu dem Seher gehen; denn derjenige, der heut ein Pro- Vor Christi Geb. 1095.

v. 9. 1 Mos. 25, 22.

ses, weil es nichts ungewöhnliches war, Brodt zu einem Geschenke zu bringen, Cap. 10, 3. 4. Oder das Wort Brodt kann hier, wie auch sonst oftmals, allerley Arten von Lebensmitteln bedeuten; worunter einige seyn konnten, die, in den damaligen einfältigen Zeiten, nicht unbequem zu einem Geschenke waren, wie Klumpen von Rosinen, und Feigen, die Abigail dem David brachte, Cap. 25, 18. Man lese auch 1 Kön. 14, 3. 2 Kön. 4, 42. Polus.

Wir haben keine Gabe, ... zu bringen. Saul glaubte nicht eben, daß der Prophet, so, wie ein Wahrsager, nichts ohne Lohn thun würde. Dieses war die Sünde Bileams, 1 Petr. 2, 15. und der falschen Propheten, Mich. 3, 11. Er redete vielmehr nach der Gewohnheit der damaligen Zeiten; wovon oben weitläuftiger gehandelt worden ist, ꝛc. Einige sind der Meynung, Saul habe sich der Worte: das Brodt ist aus den Gefäßen weg ꝛc. als eines Bewegungsgrundes bedienet, weswegen sie nicht zu dem Manne Gottes gehen dürften, sondern vielmehr wieder umkehren, und nach Hause gehen müßten; weil nämlich aller Vorrath verzehret wäre, und ihnen, wenn sie noch länger zauderten, weder Geld noch Lebensmittel, zur Reise übrig bleiben würden [713]. Gesells. der Gottesgel.

V. 8. ... Es findet sich in meiner Hand der vierte Theil eines silbernen Sekels, ꝛc. In der That war dieses ein geringes Geschenk; es war aber so angenehm, als der Scherf der armen Witwe: denn es war alles, was ihnen, auf ihrer Reise, übrig geblieben war. Patrick. Am Werthe betrug dieses Stückgen Geld ungefähr vier Stüber. Itzo könnte zwar dieses Geschenk verächtlich scheinen: in den damaligen Zeiten aber galt es gewiß viel mehr, als in den unsrigen. Es wurde damals auch besser angenommen, als itzo geschehen würde, da der Geiz, Trotz, und Uebermuth der Menschen sie zu Begehrung viel größerer Dinge angetrieben haben. Polus.

V. 9. ... Wenn er gieng um Gott zu fragen. Oder, einen Mann Gottes, das ist, einen Propheten; welches eben so viel war, als ob man Gott selbst fragete. Polus, Patrick.

Denn der heute ein Prophet heißt, dieser wurde ehemals ein Seher genennet [714]. Weil er die Sachen unterscheiden, und diejenigen, welche verborgen, oder andern unbekannt, waren, offenbaren konnte. Man kann dieses, erstlich, für die Worte eines neuern geheiligten Schriftstellers halten, welcher, nach dem Tode Samuels, diesen Vers eingeschaltet hat; oder, zweytens, für die Worte Samuels selbst, welcher; da er dieses Buch schrieb, vermuthlich funfzig bis sechzig Jahr alt war, und, da er von der Zeit seiner Jugend redete, gar wohl sagen konnte: ehemals; oder auch für die Worte des Bedienten Sauls. Dieser war itzo vielleicht bey Jahren, und konnte folglich von demjenigen, was in seiner Jugend gebräuchlich gewesen war, aus eigener Erfahrung reden; oder er hatte dasjenige, was in den vorhergehenden Zeiten gewöhnlich gewesen war, von seinem Vater, oder von seinen übrigen Vorältern, gehöret. Wenn man dieses also versteht: so war solches ein guter Grund, den Saul zu bewegen, daß er zu dem Manne Gottes gienge, damit er ihm den Weg, und den Ort, wo die Eselinnen wären, anzeigen möchte. Denn hiervon konnte er vermuthlich Nachricht ertheilen, da die Propheten sonst eben deswegen Seher genennet wurden, weil sie verborgene Dinge sehen, und offenbaren konnten. Der Verstand dieser Worte ist, daß die Männer Gottes ehemals, gemeiniglich, nicht Propheten: sondern Seher, genennet worden sind; da man sie hingegen itzo, und nachgehends, sowol Seher, als auch, wie gewöhnlich war, Propheten nennete. Polus. Das Wort נָבִיא, das ist, ein Prophet, war zwar sonst bekannt, wie aus den Schriften Mose erhellet; es war auch zu den Zeiten Samuels gebräuchlich; wie man aus diesem Buche sehen kann: allein das gewöhnlichere Wort, dessen man sich, zur Zeit der Salbung Sauls zum Könige, bedienete, war רֹאֶה, oder ein Seher. In den folgenden Jahren aber, da Samuel dieses Buch schrieb, war das Wort נָבִיא bey allen Leuten wiederum gemeiner worden. Denn es finden sich in allen Sprachen einige Wörter, die, in verschiedenen Zeiten, entweder gebräuchlich, oder nicht gebräuchlich, gewesen sind. Dieses ist eine gründliche Erläuterung der hier befindlichen Worte. Einige machen daraus den Schluß, daß weder Samuel dieses Buch, noch Moses die unter seinem Namen bekannten Bücher, geschrieben habe,

(713) Die aber dieser Meynung sind, müssen den Zusammenhang der ganzen Rede nicht aufmerksam angesehen haben.

(714) Der Gegensatz: ehemals, muß zu erkennen geben, daß heute hier so viel heiße, als: heut zu Tage.

Jahr der Welt 2909.

Prophet heißet, dieser wurde ehemals ein Seher genennet.) 10. Da sprach Saul zu seinem Knaben: Dein Wort ist gut; komm, wir wollen gehen; und sie giengen nach der Stadt zu, wo der Mann Gottes war. 11. Da sie zu dem Aufgange der Stadt hinauf stiegen: so fanden sie Mägde, die ausgiengen, um Wasser zu schöpfen; und sie sprachen zu ihnen: Ist der Seher hier? 12. Da antworteten sie ihnen, und sprachen: Siehe, er ist vor deinem Angesichte; eile nun: denn er ist heute in die Stadt gekommen, weil das Volk heute ein Opfer auf der Höhe hat. 13. Wenn ihr in die Stadt

be, weil Abraham darinne, 1 Mos. 20, 7. נָבִיא genennet wird; denn daraus erhellet, daß man damals (zu den Zeiten Samuels) kein neues Wort gehabt hat, nach welchem man diesen Ort, wie sie wollen, verstehen müßte. Indessen könnte doch dieses, zu einer Antwort darauf, genug seyn, daß נָבִיא sonst nicht eine solche Person bedeutet hat, welche zukünftige Dinge vorhersagete: sondern nur eine solche, die mit Gott bekannt, und von seinem Willen so unterrichtet war, daß sie denselben andere lehren konnte. Zu den Zeiten Samuels brauchete man dieses Wort auch von der Offenbarung zukünftiger Dinge; von der Vorherverkündigung desjenigen, was geschehen sollte; oder von der Entdeckung solcher Geheimnisse, die niemanden, außer Gott, bekannt waren [715]. Patrick.

V. 10. ... **Dein Wort ist gut.** Der Bediente war, durch eine geheime Eingebung des Geistes Gottes, zu einem solchen Rathe bewogen worden, damit dasjenige, was der Herr beschlossen hatte, geschehen möchte: und Saul war begierig nach der Erfüllung dieses Rathes. Daraus können alle Menschen lernen, daß sie nicht sowol auf die Person sehen müssen, die einen Rath giebt, als vielmehr auf die Ursachen und Gründe, worauf sie sich stützet. Man lese Hiob 31, 13. Gesellsch. der Gottesgel.

Und sie giengen nach der Stadt zu ꝛc. Das ist, nach Rama. Patrick.

V. 11. ... **So fanden sie Mägde, die ausgiengen, um Wasser zu schöpfen.** Aus der Stadt, unten an den Berg hin, wo die Quelle des Flusses war; wie denn die Flüsse ordentlich an Bergen entspringen. Patrick, Polus.

Ist der Seher hier? Sie konnten daran einiger maßen zweifeln, weil er gewohnt war, zuweilen durch das Land zu reisen, um Recht zu sprechen. Patrick.

V. 12. ... **Siehe, er ist vor deinem Angesichte; eile nun.** Das ist, du kannst ihn nicht verfehlen, wenn du nur keine Zeit verliersest, und dich eilig in die Stadt begiebst, ehe er zum Opfer geht: denn hier würde es sich nicht schicken, daß man ihn störete. Patrick.

Denn er ist heute in die Stadt gekommen. Samuel wohnete entweder haußen vor dem Stadtthore, oder er war von seiner Reise durch das Land zurück gekommen. Patrick. Die Mägde sagten dieses, weil Samuel, ob er schon ordentlich zu Rama wohnete, doch itzo außerhalb dieser Stadt, und vielleicht auf seiner Reise, gewesen war, die Cap. 7, 6. 7. beschrieben wird. Itzo war er eben in sein ordentliches Haus, zu Rama, zurückgekommen. Sie wollten also dadurch zu erkennen geben, Saul wäre gerade zu rechter Zeit gekommen, daß er ihn sprechen könnte. Polus.

Weil das Volk heute ein Opfer ... hat. Entweder bey Gelegenheit eines großen Festes, und zwar, wie einige meynen, des Neumonden; oder da man sonst, für diese Stadt, oder ganz Israel, Gott anrief und dankete. Patrick. Das Wort, welches durch Opfer übersetzet ist, könnte man auch durch Mahlzeit verdolmetschen. Es scheint aber doch, daß man hier ein Opfer verstehen müsse, theils, weil das hebräi-

(715) Da ohnedem nicht gewiß auszumachen, sondern bloß wahrscheinlich zu vermuthen ist, daß Samuel diese Geschichte selbst aufgezeichnet habe, so würden wir nichts verlieren, wenn gleich aus dieser Stelle erweislich seyn sollte, daß Samuel der Verfasser nicht sey. Hieran aber fehlet noch gar viel, wenn auch gleich dieser Vers weder von einem neuern Manne Gottes eingerücket, noch viel weniger eine Fortsetzung der Rede des Knechtes ist. Da beyde Worte, sowol נביא, als ראה, vor Samuels Zeiten bekannt gewesen, wie nebst der gegenwärtigen Stelle, die es von dem letztern Worte versichert, aus sehr vielen Stellen der fünf Bücher Mosis, da das erste Wort vorkömmt, genugsam erhellet; auch beyde nach den Zeiten Samuels gefunden werden, wie von dem erstern Worte ohnehin bekannt, vom letztern aber aus 2 Sam. 15, 27. 2 Chron. 16, 7. 10. Jes. 30, 10. erweislich ist: so kann diese ganze Stelle nicht von Einführung eines ganz neuen Wortes, und Abschaffung eines ältern, sondern nur von dem häufigen Gebrauche des einen vor dem andern, verstanden werden; und auch das, wie es scheint, nur in der gewöhnlichen Sprache des gemeinen Volkes. Da Samuel selbst viel häufiger ein Seher, als ein Prophet genennet wird, wie, außer diesem ganzen Capitel, verschiedene Stellen des ersten Buchs der Chronica erweisen, so kann diese Benennung zu Samuels Zeiten nicht ganz unbekannt gewesen seyn: obwol das Wort, Prophet, damals schon gewöhnlicher gewesen seyn muß. Siehe Herm. Witsii miscell. T. I. Lib. I. c. 1. p. 9. sqq.

Stadt kommet: so werdet ihr ihn finden, ehe er auf die Höhe geht, um zu essen: denn das Volk wird nicht essen, bis er kömmt: denn er segnet das Opfer; hernach essen die Ein- Vor Christi Geb. 1095.

hebräische Wort am meisten, und am eigentlichsten, also gebrauchet wird; theils auch, weil die hier gemeldete Mahlzeit auf der Höhe gehalten wurde; welches eigentlich der Ort war, wo man die Opfer verzehrete: aber nicht gemeine Gastmahle anstellete; drittens, weil die Gegenwart des Propheten bey einer gemeinen Mahlzeit nicht so nöthig war, als bey dem Opfer. Daraus, daß das Volk dieses Opfer brachte, erhellet, daß dieses eine öffentliche Feyer und vielleicht das Fest des Neumonden, gewesen ist, da das Volk verschiedene Opfer, und sonderlich Dankopfer, brachte, wovon ein großes Theil den Opfernden zu Theile wurde. Diese Theile wurden hernach zusammen gethan, und man richtete davon eine Mahlzeit an. Samuel machete hiezu selbst mit Anstalt. Gott hatte ihm den Tag zuvor von der Ankunft Sauls Nachricht gegeben; und daher machete er diese Mahlzeit, um denselben zu bewirthen, noch prächtiger und feyerlicher, v. 22. 23. 24. Polus.

Auf der Höhe. Das ist, auf dem Hügel, dessen im 11. Verse gedacht wird, und bey dem Altare, den Samuel, mit göttlicher Genehmhaltung, zu solchem Gebrauche aufgeführet hatte; wie über 1 Sam. 7, 17. angemerket worden ist. Sonst wäre es, da die Stiftshütte gebauet war, nicht erlaubt gewesen, auf der Höhe zu opfern. Polus. Alle Opfer mußten eigentlich vor der Bundeslade, an dem Orte, den der Herr erwählet hatte, geopfert werden. Weil aber itzo die Bundeslade weggeführet, und, seit der Zerstörung von Silo, kein anderer Ort angewiesen worden war: so opferten die Israeliten auch an solchen Orten, wo weder Stiftshütte, noch Altar, stunden: denn die Stiftshütte war ihrer vornehmsten Zierde, der Bundeslade, beraubet; und diese hatte kein Haus, worinne der Herr wohnen konnte. Welcher Ort konnte nun, bey solchen Umständen, gelegner und bequemer zu den Opfern seyn, als die Städte, die von den Priestern und Leviten bewohnet wurden, zu denen das Volk gieng, um unterrichtet zu werden? zu solchem Gebrauche erwählete man nun den höchsten Theil dieser Städte. **Cornelius Bertram** r) ist der Meynung, nach diesem Beyspiele habe man in den folgenden Zeiten die Höhen besuchet; es wäre denn, daß dieselben ein Ueberbleibsel von den Cananitern, oder einem noch ältern Volke gewesen wären: denn dieses ist das erste mal, daß man von einer Höhe unter dem Volke liest. Ob aber schon nicht der Name zuvor gefunden wird: so findet man doch die Sache, Richt. 7, 20. c. 13, 19. Schon zu den Zeiten Abrahams wird 1 Mos. 22. angemerket, daß Gott ihm befahl, seinen Sohn auf dem Berge Moria zu opfern. Der itztgedachte Schriftsteller, und der Herr **Thorndike** s), sind der Meynung, dieses habe Gelegenheit zu dem Ursprunge der Synagogen und Schulen gegeben. Denn ob es schon hernach, da die Bundeslade wiederum eine beständige Wohnung bekommen hatte, nicht erlaubt war, auf den Höhen zu opfern: so konnte man doch daselbst öffentliche Gebethe und Danksagungen zu Gott thun, und das Volk im Gesetze unterweisen. Die jüdischen Lehrer halten diese Höhe für ein gewisses Haus, worinne man, nach dem Opfern, Mahlzeit zu halten pflegte. Daher übersetzet das Targum diese Worte: das Haus des Festes. Patr.

r) *De Republ. Iud. c. 11.* s) *Religions Assembly. p. 29.*

V. 13. **Wenn ihr in die Stadt kommet: so werdet ihr ihn finden.** Denn heute läßt er sich öffentlich sehen. Patrick. Dieses bedeutet: ihr werdet ihn zu Hause, und ohne Geschäffte finden. Polus.

... Um zu essen, 2c. Das ist, um von den Opfern Mahlzeit zu halten. Dieses waren Dankopfer, wovon der größte Theil dem Opfernden gehörete, welcher seine Freunde damit bewirthete. Patrick.

Denn er segnet das Opfer. Nämlich, entweder die Speise, die von dem Opfer übrig geblieben war, wovon hernach die Mahlzeit gehalten wurde; wie man es gemeiniglich versteht; oder vielmehr das Opfer selbst. Denn was hat man für Grund, von der eigentlichen Bedeutung des Wortes abzugehen, welches durch Opfer übersetzet wird? Daß die Opfer unter dem Gesetze mit Bereuung der Sünden, und mit Gebeth, oder Danksagung, verbunden waren, kann aus verschiedenen Stellen der Schrift deutlich geschlossen werden; nämlich aus 3 Mos. 5, 5. c. 16, 21. 4 Mos. 5, 7. Luc. 1, 10. Und für wen schickte sich dieses so gut, als für den Samuel, der ein so vortrefflicher Prophet war? Das Segnen dieses Opfers scheint, weil es ein Dankopfer war, in einer Danksagung[t], und in einem Gebethe zu Gott, bestanden zu haben, daß er es annehmen wolle, Ps. 20, 4. Polus.

Hernach essen die Eingeladenen. Die Gäste desjenigen, der geopfert hatte. Dieses war damals Samuel, wie ich annehme. Denn weil ihm Gott geoffenbaret hatte, daß er heute die Person, die der Herr zum Könige über Israel bestimmet hatte, sehen sollte: so hat er vermuthlich befohlen, zu denen Opfern, die zu solcher Zeit ordentlich gebracht wurden, noch andere, auf seine Kosten, zu fügen. Dieses geschah, damit eine so viel größere Mahlzeit zugerichtet werden könnte, wozu er, v. 24. das Volk, das ist, die Vornehmsten des Volks, nöthigte; wobey er den Gästen ihre Stelle anwies, v. 22. und auch die Speisen vorlegte. Dieses alles sind Zeichen, daß dieses Opfer auf seine Kosten gegangen ist, und daß er diese Mahlzeit für seine Freunde zugerichtet gehabt hat. Patrick.

Jahr der Welt 2909.

Eingeladenen: daher gehet nun hinauf: denn als heute werdet ihr ihn finden. 14. Also giengen sie hinauf in die Stadt; da sie in die Mitte der Stadt kamen: siehe, so gieng Samuel aus, ihnen entgegen, um auf die Höhe hinauf zu gehen. 15. Denn der Herr hatte es vor dem Ohre Samuels geoffenbaret, einen Tag zuvor, ehe Saul kam, sagende: 16. Morgen, ungefähr um diese Zeit, will ich einen Mann aus dem Lande Benjamin zu dir senden; den sollst du zum Vorsteher über mein Volk Israel salben; und er soll mein Volk aus der Hand der Philister erlösen: denn ich habe mein Volk angesehen, weil das Rufen desselben zu mir gekommen ist. 17. Da Samuel Saul ansahe: so antwortete ihm der Herr: Siehe, dieses ist der Mann, von welchem ich dir gesaget habe: dieser soll über mein Volk herrschen. 18. Und Saul näherte sich dem Samuel in der Mitte des

v. 16. 1 Sam. 15, 1. Apostg. 13, 21.

Daher gehet nun hinauf, &c. [716]. Eilig, damit er sich vor eurer Ankunft nicht niedersetze. Polus.

V. 14. **Siehe, so gieng Samuel aus, ihnen entgegen.** Aus seinem Hause, gerade da sie vorbey giengen. Polus.

Um auf die Höhe hinauf zu gehen. Er kam ihnen entgegen, indem er zur Mahlzeit gehen wollte: denn so hatte Gott die Sachen angeordnet, wie v. 15. folget. Patrick.

V. 15. **Denn der Herr hatte es vor dem Ohre Samuels geoffenbaret** [717]. Im Hebräischen steht eigentlich: **der Herr hatte das Ohr Samuels geoffenbaret, oder entdecket.** Dieses war nun geschehen, um ihm etwas bekannt zu machen; und daher ist der Verstand dieser, Gott habe ihm etwas geheimes gemeldet, und sich dazu vermuthlich einer leisen Stimme bedienet. Patrick.

Einen Tag zuvor, ehe Saul kam. Damit er sich bereiten möchte, denselben zu empfangen. Polus.

V. 16. **Morgen ... will ich einen Mann ... zu dir senden.** Ich will, durch meine Vorsehung, die Sachen so einrichten, und die Herzen Sauls, und seines Vaters, dahin lenken, daß Saul zu dir kommen wird; ob er schon eine andere Absicht heget. Polus. Daraus sieht man ferner, daß alles durch die Regierung Gottes geschehen war. Patrick.

Und er soll mein Volk aus der Hand der Philister erlösen. Diese hatten die Israeliten vierzig Jahre lang schwer gedrücket. Und ob sie schon itzo aus dem Lande getrieben waren: so waren sie doch bereit, die Israeliten von neuem anzugreifen. Dieses thaten sie auch, wie aus dem Erfolge der Geschichte erhellet. Patrick. Ob schon die Israeliten itzo am meisten von den Ammonitern geplaget wurden; wie man Cap. 12, 12. liest: so hielten sie doch solches nur für einen plötzlichen Sturm, der bald überhin gehen würde. Vor den Philistern aber fürchteten sie sich am meisten; als welche ihre beständigen, erbitterten und nächsten Feinde waren. Saul hatte sie von denselben einigermaßen erlöset; und er würde solches noch viel vollkommener gethan haben, wenn es nicht durch seine vielfältigen Sünden, und durch die Sünden des Volkes, verhindert worden wäre. Polus.

... Weil das Rufen desselben zu mir gekommen ist. Ob schon Gott ihr Rufen in so weit nicht hören wollte, daß er sie von der Unterdrückung ihrer Könige errettete, Cap. 8, 18.: so war er doch so gnädig, daß er diese Könige zu einem Werkzeuge ihrer Erlösung von der Unterdrückung ihrer grausamen Nachbarn machete. Patrick, Polus.

V. 17. **... So antwortete ihm der Herr.** Heimlich, durch Eingebung, oder mit einer solchen leisen Stimme, wie zuvor, v. 15. geschehen war: so, daß es niemand hören konnte. Patrick, Polus.

Siehe, ... dieser soll über mein Volk herrschen. Das Wort, welches durch **herrschen** übersetzet ist, bedeutet auch einigermaßen **bezäumen**, oder **zurückhalten**, wie man auf dem Rande der holländischen Bibeln angemerket findet. Es bedeutet, daß er mit einer uneingeschränkten und unwiderstehlichen Macht, auf eine strenge und harte Weise, nach der Gewohnheit der morgenländischen Könige, herrschen würde. Dieses war, wie ich über Cap. 8, 7. angemerket habe, die Strafe Israels, weil es die gelinde und liebreiche Regierung Gottes von sich abgeschüttelt hatte. Patr.

V. 18. **Und Saul näherte sich dem Samuel in der Mitte des Thores.** Er kam dem Samuel entgegen, da dieser aus seinem Hause heraus gieng. Patrick. Durch dieses Thor kann man entweder die Hausthüre Samuels verstehen; allein zu dieser war er schon zuvor, v. 14. herausgegangen; oder vielmehr

(716) Wenn es in dem Folgenden heißt: **als heute**, so ist es so viel, als: **eben heute**, Nehem. 5, 11. Auf gleiche Weise steht unten v. 27. **als itzo**, d. i. **eben itzo**, oder, **so gleich**.

(717) Das ו so im Hebräischen steht, wird hier nicht so bequem durch: denn, als entweder von den 70 Dolmetschern schlechthin durch καὶ, oder noch besser mit Luthero durch: aber, übersetzet. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Samuel die Zeit der Ankunft Sauls so gar gemessen gewußt habe, daß er eben itzt in der Absicht gekommen wäre, ihn zu empfangen; wie diese Uebersetzung einem Leser beybringen sollte.

Thores, und sprach: Zeige mir doch, wo ist hier das Haus des Sehers? 19. Und Samuel antwortete Saul, und sprach: Ich bin der Seher; gehe hinauf vor meinem Angesichte auf die Höhe, daß ihr heute mit mir esset: so will ich dich morgen früh gehen lassen; und alles, was in deinem Herzen ist, will ich dir zu erkennen geben. 20. Denn wegen der Eselinnen, die du heute den dritten Tag verloren hast: so setze dein Herz nicht darauf: denn sie sind gefunden; und wessen wird alles das Gewünschte seyn, das in Israel ist? ist es nicht dein, und des ganzen Hauses deines Vaters? 21. Da antwortete Saul, und sprach: Bin ich nicht ein Sohn Jemini, von dem kleinsten der Stämme Isra-

Vor Christi Geb. 1095.

v. 21. Ps. 68, 26.

mehr das Stadtthor. Denn weil das Wort hier ohne einigen Zusatz steht: so muß man es, nach der Wahrscheinlichkeit, und nach dem gemeinen Gebrauche, von der vornehmsten Art, nämlich von dem Stadtthore, verstehen. Durch dieses Thor scheint Samuel auf die Höhe gegangen zu seyn, die vermuthlich haussen vor der Stadt war. Hier blieb er stehen, damit er hören könnte, was die Personen, die sich ihm näherten, ihm vorzutragen hätten. Polus. In dem Thore kann bedeuten, innerhalb des Thores, nachdem er zu demselben in die Stadt hineingegangen war, v. 14. Einige lesen: in der Mitte der Stadt, nämlich nahe an dem Hause Samuels, der ihm aus demselben entgegen kam. Andere verstehen durch dieses Thor die Hausthüre Samuels, zu welcher er heraus trat, und wo Saul eben nach ihm fragte [718]. Gesellsch. der Gottesgel.

Zeige mir doch, wo ist hier das Haus des Sehers? Hieraus erhellet, daß Saul sehr eingezogen gelebet haben müsse, weil er den Samuel, der an so viele Orte hinreisete, um das Volk zu richten, noch niemals gesehen hatte. Patrick.

V. 19. ... **Gehe hinauf** ꝛc. Dieses scheint Samuel aus Ehrerbiethung gegen den Saul gesaget zu haben. Patrick.

Daß ihr heute mit mir esset: so will ich ꝛc. Aus diesen Worten sieht man, daß es eine Abend- und nicht eine Mittagsmahlzeit gewesen ist, wozu Samuel den Saul einlud: denn sonst hätte er ihn eben so wohl nach der Mahlzeit, als den folgenden Morgen, können gehen lassen. In dem jüdischen Lande hatte man die Gewohnheit, sich Abends, wenn man keine Geschäffte mehr hatte, eine gute Stunde zu machen. Patrick.

Und alles, was in deinem Herzen ist, will ich dir zu erkennen geben. Du magst nun entweder zu wissen verlangen, was die Eselinnen anbetrifft, oder vielmehr die verborgensten Gedanken deines Herzens, und solche Sachen in deinem Herzen, die niemanden, außer Gott, bekannt sind, damit du von der Wahrheit und Gewißheit dererjenigen Dinge versichert seyn könnest, die ich dir bekannt machen will. Dieses kann geschehen seyn, ob es schon nicht insbesondere erzählet wird. Polus.

V. 20. **Denn wegen der Eselinnen, die du ... verloren hast.** Dadurch wurde Saul überzeuget, daß Samuel ein Prophet war: denn er wußte, warum Saul gekommen war; ob man es ihm schon nicht gesaget hatte. Patrick.

So setze dein Herz nicht darauf. Laß dein Herz darüber nicht bekümmert seyn. Polus.

Denn sie sind gefunden. Samuel befreyete das Herz Sauls im voraus von der Sorge wegen der Eselinnen, damit er, über der Mahlzeit, um so viel fröhlicher essen und trinken möchte. Patrick.

Und wessen wird alles das Gewünschte, oder der ganze Wunsch, seyn, das in Israel ist? Der Verstand ist: Ganz Israel verlanget einen König, und niemand ist dazu geschickter, als du, dessen Haus Gott zu erheben beschlossen hat [719]. Patr. Polus.

Ist es nicht dein und des ganzen Hauses, oder dein, und dem ganzen Hause, deines Vaters? Diese Ehre ist für dich bestimmt, und nach deinem Tode für dein Geschlecht, und für deine Nachkommen, wenn du sie nicht durch deine Sünden des Erbes verlustig machest. Polus.

V. 21. ... **Von dem kleinsten der Stämme Israels?** In der That redete Saul die Wahrheit: denn zur Zeit der Richter wurde der ganze Stamm Benjamin, bis auf sechshundert Mann, ausgerottet, Richt. 20. Von diesem schweren Schlage hat sich der Stamm niemals völlig wiederum erholen können. Man konnte ihn also kaum für einen Stamm, sondern nur für ein Ueberbleibsel eines Stammes halten.

(718) Dieses ist auch wohl das richtigste; indem schon oben v. 14. gesaget worden, da sie in die Mitte der Stadt gekommen wären. Samuel war also im Begriff, aus seinem Hause herauszugehen. Noch unter der Thüre trat Saul zu ihm, nach dem Seher zu fragen.

(719) Diese Erklärung ist weder dem Texte, noch selbst der obigen Uebersetzung, mit welcher auch die griechische übereinstimmet, gemäß; und machet entweder keinen, oder einen höchst gezwungenen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden. In der That war ja auch Saul das Verlangen des Volkes nicht; und noch vielweniger das ganze Haus seines Vaters. Denn so sehr das Volk nach einem Könige verlangete: so wenig wußte doch irgend jemand, außer dem Samuel, daß Saul zu dieser Würde ausersehen wäre.

Jahr der Welt 2909.

Israels? und ist nicht mein Geschlecht das kleinste unter allen Geschlechtern der Stämme Benjamins? warum redest du mich denn mit solchen Worten an? 22. Samuel nahm hierauf Saul, und seinen Knaben; und er brachte sie in die Kammer; und er gab ihnen Plätze an dem Obersten der Geladenen; dieser waren nun ungefähr dreyßig Mann. 23. Da sprach Samuel zu dem Koche: Lange das Stück, welches ich dir gegeben habe, wovon ich zu dir sagte: setze es bey dir weg. 24. Der Koch brachte nun eine Schulter

ten. Da nun die Benjaminiter, bey der Trennung der zehn Stämme, sich mit Juda vereinigten: so achtete man ihren Namen schon gänzlich für verloschen, und sie wurden mit Juda für einen Stamm gerechnet, 1 Kön. 11, 32. ꝛc. Polus.

Und ist nicht mein Geschlecht das kleinste? ꝛc. Das ist, eines der kleinesten, welches, in Vergleichung mit andern Geschlechtern, in geringen Umständen, und in der Vergessenheit, lebet. Hieraus scheint zu erhellen, daß das Geschlechte Sauls nicht so edel und reich gewesen ist, wie einige sich einbilden. Man lese die Erklärung über den 1. Vers. Polus. Saul urtheilete, daß er noch weniger, als sonst jemand, zur königlichen Würde geschickt wäre: denn der Stamm, wozu er gehörete, war, zu den Zeiten der Richter, auf eine klägliche Weise in Verfall gerathen, Richt. 20. und sein Geschlecht war; in diesem kleinen Stamme, von geringem Ansehen. Patrick.

Warum redest du mich denn mit solchen Worten an? Warum machest du mir eine eitele Hoffnung zur königlichen Würde? Polus. Aus dem gesagten urtheilete Saul, daß Samuel nur seinen Spott mit ihm triebe [720]. Patrick.

V. 22. **Samuel nahm hierauf Saul, und seinen Knaben.** Samuel ehrete auch den Knecht um Sauls willen; und dadurch gab er den Gästen Gelegenheit, zu vermuthen, wie groß diese Person bereits wäre; oder werden würde, deren Bedienter über die Vornehmsten in der Stadt gesetzet wurde, als welche, bey diesem Feste, ohne Zweifel, zugegen waren. Samuel zeigte dadurch zugleich, wie wenig er den Saul wegen der Ehre, und wegen des Ansehens, beneidete, womit derselbe von ihm versehen werden sollte. Polus.

Und er gab ihnen Plätze an dem Obersten der Geladenen. Um dadurch alle, die zugegen waren, aufmerksam zu machen, und dieselben vorzubereiten, daß sie dem Saul die Ehre erzeigen möchten, die seiner bevorstehenden Würde gebührete. Polus. Samuel überführete den Saul, daß er im Ernste geredet hatte, indem er ihm die oberste Stelle an der Tafel, und den ansehnlichsten Platz unter den Gästen, einräumete. Patrick.

Dieser waren nun ungefähr dreyßig Mann. Und zwar, wie ich voraus setze, die Vornehmsten in der Stadt, die also Zeugen von der außerordentlichen Ehre waren, welche Samuel dem Saul erwies. Patr.

V. 23. ... **Lange das Stück** ꝛc. Der Gastwirth war gewohnt, den Gästen ihre Theile anzuweisen, oder anzuordnen, was einem jeglichen vorgesetzet werden sollte. Samuel hatte, ehe sie sich noch niedersetzeten, dem Koche befohlen, einen Teller zurück zu behalten, bis er denselben von ihm fordern würde. Patrick.

V. 24. **Der Koch brachte nun eine Schulter herauf.** Nämlich die linke Schulter: denn die rechte gehörete für den Priester, 3 Mos. 7, 32. 33. Samuel gab dieselbe dem Saul, erstlich, deswegen, weil dieses das beste und vornehmste Stück war, welches man von dem Opfer übrig behalten hatte: denn der Gastherr gab allemal das Beste denenjenigen Gästen, die er am höhesten hielt, oder am meisten liebete. Man lese 1 Mos. 43, 14. Oder er gab sie ihm als ein verborgenes Zeichen und Sinnbild der Last, die dem Saul auferlegt werden sollte; und als ein Bild der Kräfte, die er nöthig haben würde, um dieselbe zu tragen; denn in den Schultern hat die meiste Stärke ihren Sitz; und damit werden die schwersten Lasten getragen [721]. Polus.

Mit dem, was daran, oder darauf, war. Was der Koch, nach dem Befehle Sauls, bey Zubereitung der Schulter, darauf gethan hatte, entweder zur Zierde, oder zur Brühe. Polus. Durch die Schulter, **mit dem, was darauf war**, verstehe man die linke Schulter, und die linke Brust: denn die rechte Schulter und Brust gehöreten für den Priester,

3 Mos.

(720) Von diesem Argwohn war Saul wohl sehr weit entfernet; und da er leicht denken konnte, daß der Prophet weder mit ihm scherzhaft umgehen, am allerwenigsten mit einer so wichtigen Sache spielen würde, auch ohne Zweifel wohl wußte, daß Samuel bisher schon in den Unterhandlungen mit Gott wegen Bestellung eines Königes gebrauchet worden war: so waren diese Worte eine Wirkung der höchsten Verwunderung, welche mit einer löblichen Demuth verbunden war.

(721) Wenigstens mögen diese Gedanken für eine erträgliche Allegorie gelten; ursprünglich aber scheinen sie aus dem Procopio von Gaza entlehnet zu seyn, welchen eine falsche Uebersetzung darauf geleitet hat. Daß Samuel wirklich diese Gedanken gehabt, und bey dem Saul habe erwecken wollen, wird wohl so leicht nicht zu erweisen seyn.

ter herauf, mit dem was daran war, und setzete sie vor Saul; und er sprach: Siehe, dieses ist das übrig gebliebene; setze es vor dich; iß: denn es ist, zur bestimmeten Zeit, für dich aufgehoben worden, da ich sagte: ich habe das Volk eingeladen; also aß Saul an die-

Vor Christi Geb. 1095.

3 Mos. 7, 32. 33. **Patrick.** Dasjenige, was auf der Schulter war, kann entweder ein gewisses Stück gewesen seyn, welches daran hieng, nämlich der Hals, oder die Brust, welche letztere mit für den Priester gehörete, 3 Mos. 7, 31. oder vielmehr eine andere darauf gelegte Speise, oder eine gewisse Brühe, um die Schulter für eine so ansehnliche Person um so viel schmackhafter zu machen. Im Vorbeygehen vergleiche man die Mäßigkeit und Genügsamkeit der damaligen Zeiten mit der Uebermaß und Gefräßigkeit der unsrigen. Damals wurde ein einziges Gerichte schon als eine gute Bewirthung für eine solche Person angesehen, die zur königlichen Würde bestimmet war. Itzo aber entschuldiget man sich noch, wenn man jemanden seines gleichen eine unendliche Verschiedenheit von Speisen und Lekerbißgen vorsetzet. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.**

Und setzete sie vor Saul. Wie dem Saul der vornehmste Platz über der Mahlzeit angewiesen worden war: so wurde ihm auch das beste Stück vorgesetzet, um ihm noch größere Ehrerbiethung zu erzeigen. **Patrick.**

Siehe, dieses ist das übrig gebliebene. Dieses ist mit Fleiß zu deiner Bewirthung aufgehoben worden. **Patrick.** Entweder dieses war vom Opfer übrig geblieben: allein solches konnte man auch von allen Speisen sagen, die auf der Tafel stunden, wenigstens von dem größten Theile derselben: oder vielmehr, dieses ist, auf meinen Befehl, für dich aufgehoben, und auf die Seite gesetzet worden; da hingegen die übrige Speise aufgetragen, und von dem Koche nach seinem Gutbefinden angerichtet worden ist. **Polus.**

Setze es vor dich; iß. Laß es stehen, wie es dir vorgesetzet ist, und iß deinen Theil davon. **Patr.**

Denn es ist zur bestimmten Zeit, oder bis auf diese Zeit, **für dich aufgehoben worden.** Das ist, bis du hieher kommen, und dich zu uns setzen würdest. Hieraus kannst du nun urtheilen, daß deine Ankunft mir nicht unbekannt gewesen ist, und daß Gott eine höhere Absicht hiebey geheget hat. **Polus.**

Da, oder nachdem, **ich sagte.** Zu dem Koche, wovon zuvor geredet worden ist; als welchem die Besorgung anbefohlen worden war. **Polus.**

Ich habe das Volk eingeladen. Ich habe gewisse Personen eingeladen; oder ich erwarte gewisse Personen, für welche ich dieses Stück aufhebe. Denn weil das Wort **Volk** hier nicht in dem eigentlichen und weiten Verstande genommen werden kann: sondern höchstens nur gewisse Personen von dem Volke, zusammen nicht über dreyßig Mann, bedeutet: warum sollte man es nicht auch von zwoen oder dreyen Personen verstehen können, die Samuel insbesondere genöthigt hatte; nämlich von Saul, und seinen Bedienten? Also verstehen einige Gelehrte das Wort **Volk**, 1 Kön. 18, 36. von dreyen Männern. Sie merken ferner an, daß in der arabischen, äthiopischen, und persischen Sprache, die mit einander, und mit dem Hebräischen, sehr nahe verwandt sind, und einander zuweilen die Bedeutung der Worte mittheilen, das Wort **Volk** zuweilen nur von wenig besondern Personen gebrauchet wird. Wird aber mit dem Worte **Volk** hier auf die Vornehmsten des Volkes gesehen, deren im 22. Verse gedacht wird: so muß Samuel dieses Opfer gebracht, und diese Mahlzeit ausgerichtet haben; und man kann dieses Opfer nicht für ein Opfer des Volkes halten, wie im 12. Verse gesagt worden ist: sondern es muß dieser Vers von einem solchen Opfer verstanden werden, welches Samuel für das Volk brachte. Solchergestalt wäre der Verstand unserer Worte dieser: Da ich dem Koche meldete, wie ich das Volk eingeladen hätte, daß es sich, nebst mir, bey dem Opfer einfinden, und hernach mit mir essen sollte: so befahl ich ihm auch, dieses Stück für dich aufzuheben. **Polus.** Die Worte, die im Englischen also stehen: **iß: denn es ist, bis auf diese Zeit, für dich aufgehoben worden, nachdem ich sagte: ich habe das Volk eingeladen,** sind von **Ludwig de Dieu,** am allerdeutlichsten folgendergestalt übersetzet worden: **iß: denn es ist, bis auf diese Zeit für dich aufgehoben worden, da ich sagte: ich habe gewisse Personen eingeladen.** Das ist, Samuel hatte zu dem Koche gesagt, daß er noch gewisse andere Personen, nämlich Saul, und seinen Bedienten, eingeladen hätte, für welche er diese Schulter aufgehoben wissen wollte. Denn durch die **Nöthigung,** oder **Einladung des Volkes** versteht **de Dieu** nur die Einladung dieser beyden Personen; und er zeiget, daß das Wort **Volk** zuweilen auch sehr wenig Menschen bedeutet [722]. Er ist zwar auch der Meynung, Samuel habe diese Mahlzeit nicht ausgerichtet: sondern nur diese beyden Gäste mit sich gebracht: allein dieses scheint mit der ganzen Geschichte nicht überein zu kommen. **Patrick.**

Also

(722) Eben auf diese Art gebrauchen wir das deutsche Wort: **Leute.** Daher ließe sich hier wohl übersetzen; **ich habe Leute eingeladen.** Aus dem aufgehobenen Stücke selbst war zu verstehen, daß es nur wenige Personen waren.

Jahr der Welt 2909.

diesem Tage mit Samuel. und er redete mit Saul auf dem Dache. 25. Hernach giengen sie von der Höhe herab in die Stadt; schah, gegen Aufgang der Morgenröthe, daß 26. Und sie stunden früh auf; und es ge- sprach: Stehe auf, daß ich dich gehen lasse: Samuel den Saul auf das Dach rief, und da stund Saul auf, und sie giengen beyde, er

Also aß Saul ... mit Samuel. Samuel bewirthete ihn sehr herrlich: denn die linke Schulter wurde allemal für den besten Theil von dem Opfer gehalten; und der Priester behielt einen solchen Theil für sich. Daher setzete man dem Könige dieses Stück vor, wenn er bey der Mahlzeit zugegen war; und Josephus nennet es deswegen μερίδα βασιλικὴν, den königlichen Theil: denn der Arm, und die Schulter, waren, wie Philo redet, Sinnbilder der Stärke und Tapferkeit. Patrick.

V. 25. **Und er redete mit Saul.** Von der königlichen Gewalt, die ihm Gott zugedacht hatte; von seiner Pflicht, dieselbe geduldig zu erwarten, bis ihn der Herr in der That dazu berufen würde; und von der Art, wie er, als ein frommer, gerechter, und tapferer Fürst, regieren sollte. Polus, Patrick.

Auf dem Dache. Welches ordentlich oben platt war, 5 Mos. 22, 8. so, daß man darauf herum gehen; Gott im verborgenen anrufen, Dan. 4, 29. Apostelg. 10, 9. und, mit seinen Freunden, geheime und vertraute Gespräche halten konnte. Polus. Dieses Dach kann man für das Dach von dem Hause Samuels selbst halten, in welchem er den Saul, nach der Mahlzeit, noch ferner bewirthete, und beherbergete. Andere meynen aber doch, da alle Gäste, aus dem Hause, worinne die Mahlzeit gehalten worden war, in die Stadt hinab gegangen wären: so habe Samuel den Saul auf das Dach dieses Hauses mit sich genommen, um daselbst von solchen Dingen mit ihm zu reden, welche die königliche Würde betrafen. Denn das Dach war ein geheimer Platz, wo sie nicht gehöret werden konnten, und man konnte daher daselbst um so viel bequemer von solchen wichtigen Sachen reden, die sie für itzo noch nicht offenbar machen wollten. Dieses erhellet daraus, weil sie diesen Ort erwählen wollten; weil sie des morgens früh aufstunden, ehe sie aus einander giengen, v. 26. und weil sie den Bedienten wegschickten, damit er nichts von dem wissen möchte, was sie redeten, oder vornähmen, v. 27. Man verfuhr deswegen so geheim, damit man, wenn Saul zum Könige erwählet würde, nicht denken möchte, als ob er die Sache zuvor mit Samuel abgeredet gehabt hätte: sondern damit man deutlich sähe, daß Gott ihn unmittelbar erwählete. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 26. ... **Gegen Aufgang der Morgenröthe.** Ehe das Volk in der Stadt aufgestanden war. Patr.

Daß Samuel den Saul auf das Dach rief. Auf das Dach seines eigenen Hauses, wo Saul geschlafen hatte, und wohin er vorigen Tages von Samuel eingeladen worden war; nicht aber auf das Dach desjenigen Hauses, wo man Mahlzeit gehalten hatte. Saul wurde von Samuel itzo wiederum auf das Dach gerufen, damit er noch einmal von seiner Berufung zur königlichen Würde mit ihm reden könnte. Dieses geschahe deswegen so früh, damit er seine Reise beschleunigen könnte, wie er, im 19. Verse, versprochen hatte. Gesellsch. der Gottesgel. Polus.

Stehe auf, daß ich dich gehen lasse. Mache dich zu Antretung deiner Reise fertig; wie ihm Samuel, im 19. Verse, versprochen gehabt hatte. Polus, Patrick.

Und sie giengen beyde heraus ꝛc. Denn Samuel wollte Saul aus Hochachtung, einen Theil des Weges begleiten. Aber er nahm niemanden von denen Leuten mit sich, die er sonst bey sich zu haben pflegte, damit dasjenige, was er thun wollte, für itzo noch geheim bleiben möchte. Patrick, Polus. In der Uebersetzung der 70 Dolmetscher lauten diese beyden Verse also: **Hernach giengen sie von der Höhe herab in die Stadt; und sie bereiteten Saul ein Bette in einer Kammer oben auf dem Hause, und er gieng zu Bette; und es geschahe, bey Aufgange der Morgenröthe, daß Samuel den Saul oben in der Kammer rief, und sagte: stehe auf** ꝛc. Ich weiß nicht, was für eine Veränderung in das Hebräische eingeschlichen ist, daß wir den 25. Vers übersetzen: **er redete mit Saul**; da ihn doch die 70 Dolmetscher also übersetzet haben: **sie bereiteten dem Saul ein Bette.** In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man beyde Lesarten, als eine gedoppelte Uebersetzung, damit der Leser diejenige erwählen könne, die er für die beste hält. Die Uebersetzung der 70 Dolmetscher scheint mir die natürlichste zu seyn [723]. Wall.

V. 27. ... **Sage dem Knaben, daß er vor unsern**

(723) Das Ansehen der 70 Dolmetscher wird bey niemanden, der ihre vielfältigen Abweichungen von dem Texte jemals wahrgenommen hat, so viel gelten, daß er um deßwillen Fehler in der wahren Quelle annehmen sollte. Was hat auch die Erzählung, wie sie im Hebräischen lautet, unnatürliches? Sie kann auf zweyerley Weise verstanden werden: entweder daß nur von einer Unterredung, oder daß von einer zweymaligen gesagt werde. Ists das erstere, so kann der Text also übersetzt werden: **Hernach giengen sie von der Höhe herab in die Stadt, und er redete mit Saul** (ausführlicher von der Hauptsache) **auf dem Dache.**

er und Samuel, heraus. 27. Da sie hinabgegangen waren an das Ende der Stadt, sprach Samuel zu Saul: Sage dem Knaben, daß er vor unsern Angesichten hingehe; da gieng er hin; aber du stehe, als itzo, stille, und ich will dich das Wort Gottes hören lassen. Vor Christi Geb. 1095.

unsern Angesichtern hin gehe. Damit du, und ich, wegen der königlichen Würde, in geheim mit einander reden können. Bis hieher hatte Samuel gesuchet, diese Sache heimlich zu halten, damit man nicht denken möchte, daß er, der den Israeliten zuvor einen König verweigert hatte, ihnen nunmehr einen aufdringen wollte; und damit durch das Loos, dessen im 10. Capitel Meldung geschieht, klar werden möchte, daß Saul die königliche Würde von Gott, und nicht durch Betrieb Samuels, erhalten habe. Polus.

Aber ... ich will dich das Wort Gottes hören lassen. Ich will dir eine Botschaft bekannt machen, die mir Gott aufgetragen hat. Polus. Samuel wollte, daß niemand, als Saul, dieses Wort hören möchte, weil er itzo nur vorhatte, ihn insbesondere zu überzeugen, daß Gott ihn zum Könige über sein Volk erwählet hätte. Vor den Augen dieses Volkes wurde er nachgehends auch öffentlich, durch das Loos, erwählet. Patrick.

Dache. Denn sie stunden auf, und es geschah ꝛc. Bey dieser Erklärung fiele die Untersuchung hinweg, welche zu v. 25. über das Haus angestellet worden, dessen Dach Samuel mit dem Saul bestiegen. Ists das letztere, so war die Sache, davon gehandelt wurde, von solcher Erheblichkeit, daß wohl mehr als einmal davon zu reden, der Mühe werth war: auch war Saul zu diesem Vortrage noch so wenig zubereitet, daß Samuel weislich handelte, wenn er ihm nicht alles auf einmal, sondern nach und nach beybrachte, und ihm Zeit gab, darüber nachzudenken: wo nicht etwann gar vermuthet werden kann, daß Samuel in dieser Nacht noch eine neue Bothschaft an Saul zu hinterbringen von dem Herrn empfangen habe. Man nehme nun das erstere oder das letztere an, so wird niemand etwas unnatürliches in dem Texte finden. Wenn aber die 70 Dolmetscher so sorgfältig berichten, daß dem Saul ein Bette zu recht gemacht worden, und daß er sich in dasselbe niedergeleget und geschlafen habe, so melden sie damit so gar natürliche Umstände, die sich jedermann auch ohne Anzeige vorhin einbilden würde.

Das X. Capitel.

In diesem Capitel findet man I. die Salbung Sauls durch den Samuel, v. 1. II. Die Verkündigung gewisser Zeichen; und wozu Saul, durch dieselben, verpflichtet werden sollte, v. 2-8. III. Die Erfüllung der vornehmsten von diesen Zeichen, und was dieselben, sowol bey denen, die den Saul weissagen sahen, als auch bey dem Oheime Sauls, der ihm begegnete, gewirket haben, v. 9-16. IV. Wie Samuel das Volk nach Mizpa zusammen berufet, und demselben die Einwilligung Gottes in ihr undankbares Verlangen bekannt machet, v. 17-19. V. Wie Saul hierauf zum Könige erwählet wird, das Volk aus einander gehen läßt, und von demselben theils geehret, theils verachtet wird, v. 20-27.

Da nahm Samuel einen Oelkrug, und goß ihn auf sein Haupt, und küssete ihn, und sprach;

v. 1. Apostelg. 13, 21.

V. 1. Da nahm Samuel einen Oelkrug. Abarbanel hat über 2 Mos. 30. angemerket, daß das Salben eines Königs zu dem Amte der Propheten gehörete. Er beweiset dieses daraus, weil Samuel erstlich den Saul, und hernach den David, gesalbet hat, und daß Salomo von Nathan, Jehu aber 2 Kön. 9, 1. 6. ebenfalls von einem Propheten, gesalbet worden ist; welches, nach dem Vorgeben der jüdischen Lehrer, Jonas gewesen seyn soll. Diese Salbungen scheinen auf freyem Felde geschehen zu seyn. Daß es aber allemal bey einem Brunnen geschehen seyn soll, wie die jüdischen Gelehrten ebenfalls wollen, kann aus der Geschichte Salomons nicht erwiesen werden: denn aus diesem besondern Beyspiele kann man keine allgemeine Regel feste stellen. Man kann auch nicht beweisen, daß dieses kein gemeines: sondern heiliges Oel, und aus der Stiftshütte genommen gewesen sey. Denn Samuel war kein Priester, und durfte sich daher an dem Oele nicht vergreifen, welches in der Stiftshütte aufbehalten wurde. In der That befand er sich auch itzo weit von derselben entfernet. Patrick. Die Ausleger sind unter einander nicht einig, wenn sie sagen sollen, mit was für einer Art von Oele die Könige gesalbet worden sind; ob mit gemeinem Oele, oder mit dem Oele aus dem Heiligthume, welches Gott zur Einweihung der Priester verordnet hatte. Einige meynen, daß Saul, wie auch Jehu, 2 Kön. 9, 1. 6. mit gemeinem Oele gesalbet worden sind, welches Samuel, aus seinem Hause, in einem Kruge mitgebracht hatte: David aber, und die nachfolgenden Könige, sollen mit dem heiligen Oele aus der Stiftshütte gesalbet worden seyn. Allein das letzte ist nicht wahrscheinlich: denn dieses Oel wurde nur für Aaron, und seine Söhne verfertiget. Der Herr hatte den

Jahr der Welt 2909.

sprach: Ist es nicht also, daß der Herr dich zu einem Vorsteher über sein Erbtheil gesalbet

Gebrauch desselben bey allen andern Personen verboten, und mit der Ausrottung aus dem Volke Gottes gedrohet, wenn solches geschehen würde, 2 Mos. 30, 23. 32. 33. Außer dem kann auch angemerket werden, daß David von Samuel in der Stille gesalbet worden ist. Denn er würde in Lebensgefahr gerathen seyn, wenn solches vor die Ohren Sauls gekommen wäre; und dieses hätte auch leichtlich geschehen können, wenn Samuel dazu Oel aus dem Heiligthume geholet, und den Priestern von seinem Vorhaben Nachricht gegeben hätte. Und da David zum Könige über Juda gesalbet wurde: so war die Stiftshütte in den Händen Isboseths. Aus der Stiftshütte konnte man also kein Oel holen, um denjenigen zu salben, der der Mitwerber Isboseths um die königliche Würde war. Hierzu kömmt noch dieses, daß in der Schrift nirgends eine gegründete Gelegenheit gegeben wird, zu glauben, daß das Oel, womit David gesalbet wurde, ein anderes, als gemeines Oel gewesen sey. Denn was Ps. 89, 21. anbetrifft, wo Gott von David spricht: **mit meinem heiligen Oele habe ich ihn gesalbet**: so muß man solches nicht von dem Wesen, oder der Zubereitung, dieses Oeles verstehen: sondern nur von dem heiligen Gebrauche, wozu es gedienet hatte. Man wendet zwar hiergegen ein, daß Zadok zu der Salbung Salomons aus der Stiftshütte Oel genommen habe, 1 Kön. 1, 39. allein daraus folget keinesweges, daß es eben das heilige Oel gewesen sey, welches zur Salbung der Priester bestimmet war, Denn in der Stiftshütte war auch noch viel anderes Oel zu verschiedenen Diensten im Hause Gottes. Von David und Salomon liest man, daß sie mit Oele gesalbet worden sind, welches in einem Horne war: von Saul, und Jehu aber, daß man sie mit Oel aus einem Kruge gesalbet habe. Dieses bedeutete, wie einige meynen, sowol die Beständigkeit und Dauer von der Regierung der erstgemeldeten Könige, als auch die kurze Dauer von der Regierung der übrigen; wie ein Krug von Glas, oder Erde, sehr zerbrechlich: ein Horn hingegen zähe, und stark ist, und es vertragen kann, ob es schon sehr geschlagen wird, oder von einer großen Höhe herunter fällt. Gesellsch. der Gottesgel.

Und goß denselben auf sein Haupt aus. Dieses war die gewöhnliche Feyerlichkeit, wodurch angedeutet wurde, daß Gott die Priester, die Propheten, und auch die Könige, zu ihrem Amte berufen hatte, 1 Sam. 16, 1. 13. 1 Kön. 1, 39. 2 Kön. 9, 1. 3. 6. Dieses bedeutete die Ausgießung der Gaben des Geistes Gottes auf denjenigen, der gesalbet wurde, um ihn zur Wahrnehmung seines Amtes geschickt zu machen. Diese Geschicklichkeit sollte er erwarten, und erlangen, damit er seiner Pflicht nachleben könnte. Polus. Man findet nirgends einen göttlichen Befehl, daß die Könige gesalbet werden sollten. Es war aber solches schon ungefähr zweyhundert Jahr vor dieser Salbung Sauls eine alte Gewohnheit gewesen, wie aus dem Gleichnisse Jothams, Richt. 9, 8. erhellet; welche Stelle man hierbey nachlesen kann. Samuel bedienete sich itzo dieser Feyerlichkeit, damit der König in Israel den Königen anderer Völker gleich seyn möchte; wie es das Volk begehret hatte. Und wenn man den jüdischen Lehrern glauben darf: so hatten die Könige Israels, in den folgenden Zeiten, hierinnen einen großen Vorzug vor andern Königen. Denn die gedachten Lehrer sagen, die Könige aus dem Hause David haben sich des Vorrechtes zu erfreuen gehabt, daß sie mit eben dem heiligen Oele gesalbet werden durften, womit der Hohepriester gesalbet wurde. Denn ob schon dieses Oel, im Gesetze, nur für den Hohenpriester verordnet war: so wurde doch, wie die jüdischen Lehrer sagen, durch die Offenbarung eines Propheten von diesem Gesetze Erlaß ertheilet. So viel ist gewiß, daß Salomo mit solchem Oele gesalbet worden ist, welches man aus der Stiftshütte genommen hatte, 1 Kön. 1, 39. Allein sie sagen, daß ein Unterschied in der Art und Weise zu salben beobachtet worden sey. Der König wurde mit der Gestalt einer Krone gesalbet, die sein Haupt umgab: der Hoheprieſter aber mit der Gestalt eines Kreuzes, indem man erstlich auf der Stirne einen Strich mit Oele zog, welcher von hier niederwärts gieng, und hernach einen andern zwischen die Augenbraunen. Diese Salbung beschreiben sie so, als ob sie in der Gestalt des griechischen Buchstabens χ geschehen wäre, weil sie den Namen eines Kreuzes nicht brauchen wollten [724]). Man lese den Seldenus t), und den Schickard u). Patrick.

t) *Titles of Honour, p. 144. de Succeſſ. in Pontificat. Lib. 2. c. 9.* u) *Jus Regium, c. 1. theor. 4.*

Und küssete ihn. Zum Zeichen seiner Unterwerfung, und Ehrerbiethung gegen ihn, nach der Gewohnheit der vorhergehenden und folgenden Zeiten. Man lese 1 Mos. 41, 40. Ps. 2, 12. Die Jüden nennen diesen Kuß נְשִׁיקָה שֶׁל גְּדוּלָה, den Kuß der Größe, oder Majestät; nach unserer Art zu reden, den Kuß der

(724) Was in dieser Anmerkung vorgetragen wird, ist theils unrichtig, und bereits in der vorhergehenden Anmerkung von der Gesellschaft der Gottesgelehrten widerleget, theils unerweislich, und was die Salbung der heidnischen Könige anbetrifft, sehr unwahrscheinlich. Sehr ausführlich handelt von der Salbung der Könige, Seb. Schmid in seinem commentario über diese Stelle: mit welchem auch Joh. Doughtäi, anal. sacr. p. 132. zu vergleichen.

salbet hat? 2. Wenn du heute von mir gehst: so wirst du zween Männer finden bey dem Grabe der Rahel, an der Gränze Benjamin, zu Zelzah; diese werden zu dir sagen: die Eselinnen sind gefunden, die du zu suchen gegangen bist; und siehe, dein Vater hat die Sachen der Eselinnen verlassen, und er ist um euch bekümmert, indem er spricht: Was soll ich für meinen Sohn thun? 3. Wenn du dich von dar, und weiter hin, begiebst, und an Elon-Tabor kommen wirst: da werden dich drey Männer finden, welche zu Gott nach

Vor Christi Geb. 1095.

v. 2. 1 Mos. 35, 19. 20.

der Huldigung. Patrick. Daß Samuel den Saul küssete, geschah, erstlich, zum Zeichen der Ehrerbiethung, die er ihm schuldig war, und des Gehorsams, den er, und alles Volk, in kurzer Zeit, ihm würden bezeugen müssen. Denn daß das Küssen ein Zeichen hievon gewesen sey, erhellet aus 1 Mos. 41, 40. und 1 Kön. 19, 18. Zweytens geschah es zum Zeichen der Freundschaft und Zuneigung, die er gegen ihn hegete. Denn er war weit davon entfernet, daß er den Saul wegen der Ehre, daß er sein Nachfolger in der höchsten Würde seyn sollte, hätte beneiden sollen Polus.

... Ist es nicht also, daß der Herr dich zu einem Vorsteher über sein Erbtheil gesalbet hat? Das ist, über sein eigenes Volk, welches Gott für sein Erbtheil hielt. Hierdurch wurde Saul von Samuel ermahnet, daß er die Israeliten nicht sowol für sein Volk, als vielmehr für das Volk Gottes, halten, und dasselbe daher nicht nach seinem Willen und Gutdünken, sondern nach dem Willen und Gesetze Gottes, regieren sollte. Polus. Der Verstand der Worte Samuels ist: Zweifele nicht daran, daß du, durch das Ansehen Gottes, zum Regenten über sein Volk gemachet worden bist. Dieses war etwas, welches nicht so leichtlich geglaubet werden konnte. Daher gab Samuel dem Saul in den folgenden Versen, drey oder vier Zeichen, zur Befestigung seines Glaubens. Man muß sich aber nicht einbilden, als ob man dem Saul itzo gleich als einem Könige, gehuldiget habe: denn dieses ist erst nachgehends geschehen, wie Samuel vorher verkündiget hatte. Itzo wurde diese Verkündigung so geheim gehalten, daß daraus deutlich erhellet, Samuel habe dabey keine andere Absicht gehegt, als den Saul zu versichern, daß er König seyn, und daß ihm das Volk, als seinem Fürsten, öffentlich huldigen würde. Patrick.

V. 2. ... So wirst du zween Männer finden. Daß Samuel dem Saul so umständlich vorher verkündigte, wie viel Personen ihm begegnen würden, wo dieses geschehen sollte, und was sie zu ihm reden würden: dieses alles gab einen Beweis ab, daß er ein Prophet war. Und daher mußte ihm Saul, in demjenigen, Glauben beymessen, was er ihm, im Namen Gottes, in Ansehung der königlichen Würde, bekannt machete. Patrick.

Bey dem Grabe der Rahel, an der Gränze Benjamin, &c. Das Grab der Rahel befand sich, nach 1 Mos. 35, 19. auf dem Wege nach Bethlehem, einer Stadt in dem Stamme Juda. Ihr Begräbnißplatz kann also entweder in Juda, oder in Benjamin, an den Gränzen eines von den beyden Stämmen, gewesen seyn. Denn die Länder dieser beyden Stämme gränzeten an einander, und liefen oftmals durch einander. Man lese Jos. 18, 11. Patrick, Polus.

V. 3. ... Und an Elon-Tabor kommen wirst, oder, auf die Ebene Tabor. Nicht auf die Fläche des Berges Tabor; denn dieser lag weit von hier, und zwar gegen Norden, oder Nordosten, von Rama; da hingegen das Land Benjamin, wohin Saul zurück kehrete, gegen Südosten von Rama lag. Man muß sich also hier einen andern also genannten Ort vorstellen, oder einen Mann dieses Namens, der da herum wohnete. Polus, Wells.

Welche zu Gott nach Bethel hinaufgehen. Entweder nach dem eigentlichen Bethel, im Stamme Ephraim, wo sich eine Höhe fand, die wegen der Erscheinung berühmt war, welche Jacob daselbst gehabt hatte, 1 Mos. 28, 19. Es ist wahrscheinlich, daß die Israeliten, bey dem gegenwärtigen verwirreten Zustande ihres Landes, daselbst geopfert haben: denn die Bundeslade, und die Stiftshütte, waren nicht an einem, sondern an verschiedenen Orten; wo nicht die letztere gar zerstöret gewesen ist. Oder: nach dem Hause Gottes, welches die Bedeutung des Wortes Bethel ist; das ist, nach Kiriath-Jearim, wo Gott mit seiner Wohnung, der Lade des Bundes, gegenwärtig war, Cap. 7, 1. 2. 16. Polus. Bethel war, von den Zeiten Jacobs an, ein zum Gottesdienste gewidmeter Ort gewesen, als ob es, durch die ihm wiederfahrene Erscheinung Gottes, zum Bethen und Opfern geweihet worden wäre. Und weil die Stiftshütte nunmehr ohne Bundeslade war, und die Bundeslade an keinem Orte beständig blieb: so opferten die Israeliten auf den Höhen, wie auch Samuel, nach dem 9. Capitel, gethan hat, und besonders zu Bethel, wo Jerobeam nachgehends eines von seinen Kälbern aufgerichtet hat [725]. Aber Fortunat. Scacchus hält es für keine wahrscheinliche Vermuthung x), daß das

(725) Unter Bethel kann hier unmöglich die, also genannte Stadt im Stamme Ephraim verstanden werden. Denn da es hier ausdrücklich heißt, daß sie zu Gott hinauf gehen, so muß unter Bethel derjenige Ort verstanden werden, wo die Bundeslade war, das ist, Gibea.

Jahr der Welt 2909.

nach Bethel hinauf gehen; einer trägt drey Böckchen, und einer trägt drey Kuchen Brodt, und einer trägt eine Flasche Wein. 4. Und sie werden dich um dein Wohlseyn fragen, und sie werden dir zwey Brodte geben, die sollst du von ihrer Hand nehmen. 5. Hernach wirst du auf den Hügel Gottes kommen, wo die Besatzungen der Philister sind;

v. 4. Richt. 18, 15.

das Volk nicht auf einem Altare, sondern auf der bloßen Erde, geopfert habe. Patrick.

x) *Myrothec. 2. c. 58.*

Einer trägt drey Böckchen. In der Absicht, Dankopfer zu opfern. Patrick.

Und einer trägt drey Kuchen Brodt. Diese können bestimmt gewesen seyn, um entweder allein geopfert zu werden, wie, nach dem Gesetze, 3 Mos. 2, 4. geschehen konnte; oder mit andern Opfern. Polus.

Und einer trägt eine Flasche Wein. Den Wein pflegte man zum Trankopfer auszugießen. Man lese 3 Mos. 23, 13. 4 Mos. 15, 5. Polus.

V. 4. ... Und sie werden dir zwey Brodte geben. Zwey Brodte von den dreyen, welche zum Opfer bestimmet waren. Denn die Männer setzeten voraus, daß sie zu Bethel leichtlich ander Brodt finden würden. Je seltsamer aber das Geschenk war, um so viel bequemer konnte es auch zu einem Zeichen der wunderbaren Vorsehung Gottes in Ansehung der Sachen Sauls dienen. Polus. Dieses kann man für ein drittes Zeichen, oder für einen Anhang zum zweyten, halten. Es war solches auch um so viel merkwürdiger, weil das Geschenk, welches die Männer dem Saul gaben, eine Abbildung der Ehre war, die ihm das Volk erwiesen hat, da er zum Könige ernennet wurde [726]. Wenn diese beyden Brodte mit zu den drey Brodten gehöret haben, womit sie hinauf giengen, um zu opfern, wie einige dafür halten: so war dieses Geschenk noch vortrefflicher. Allein wenn auch ein solches Verfahren dadurch beschöniget werden könnte, daß man voraussetzete, diese Brodte wären einer Person gegeben worden, die von der Reise sehr müde war, und der Verlust hätte zu Bethel wiederum ersetzet werden können: so kann man doch auch wohl mit Kimchi annehmen, daß diese beyden Brodte solche gewesen sind, welche die Männer, zu ihrer eigenen Zehrung, mit auf die Reise genommen hatten. Diese gaben sie dem Saul freywillig: und Samuel befahl ihm, dieselben nicht auszuschlagen: sondern daraus zu lernen, daß er, wenn er Ueberfluß hätte, auch gegen diejenigen, welche Mangel litten, wohlthätig seyn müßte. Patrick. Man möchte fragen: wie konnten diese Männer dasjenige, was sie Gott zum Opfer geweihet hatten, rechtmäßig weggeben, oder wie konnte es Saul rechtmäßig annehmen? Einige meynen, daß diese Männer, unter ihrem Vorrathe, noch anderes Brodt, zu ihrem eigenen Gebrauche, gehabt, und davon diese beyden Brodte weggegeben haben. Andere sind der Meynung, sie hätten diese Brodte, ob sie schon Gott geheiliget waren, dennoch dem Saul geben können, weil er hungrig war, und keine Zehrung hatte, Cap. 9, 7. es wäre also ein Werk der Liebe gewesen, ihm in seiner Noth beyzustehen, als welches Gott noch lieber, als Schlachtopfer, erwählete, Hos. 6, 6. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß Samuel den Saul so schlecht mit Vorrath auf die Reise versehen, von sich gelassen habe, daß es ihm schon an Brodte gefehlet hätte, da er nur einige Meilen weit fortgereiset war. Wir glauben daher lieber, daß Gott diese Männer bewogen hat, dem Saul, gleichsam als eine Huldigung, die sie ihrem Könige schuldig waren, dieses Geschenk zu überreichen, ob sie schon selbst ihn itzo noch nicht als einen solchen kannten. Und dieses dienete um so vielmehr zur Stärkung des Glaubens Sauls, worauf Gott, und Samuel, vornehmlich ihre Absicht hatten, daß unbekannte Personen ihm dieses Geschenk anbothen, ohne dazu einige andere Ursache zu haben, außer nur den wunderbaren Trieb des Geistes Gottes. In diesem Falle war ihnen solches nicht allein erlaubt: sondern es war auch ihre gottesdienstliche Pflicht, dem göttlichen Triebe zu folgen, und Gehorsam zu leisten. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 5. Hernach wirst du auf den Hügel Gottes kommen. Auf einen also genannten Hügel, weil entweder das Volk darauf zu opfern pflegte, oder weil die Propheten, welche man Männer Gottes nennete, hier eine Schule hatten. Einige halten diesen Ort für Gibea, andere für Kiriath-Jearim [727]. Patrick. Dieser Hügel lag nahe bey Geba, oder Gibea, in dem Stamme Benjamin, wo, nach Cap. 13, 3. die Philister eine Besatzung hatten. Er wird der Hügel Got-

(726) Wenn ja in diesem Umstande eine abbildende Bedeutung gesuchet werden sollte, so müßte sie auf die Geschenke gezogen werden, welche dem Saul nachmals bey seiner Ernennung zum Könige von dem Volke gebracht worden. Wollten wir dieses zugeben, so würde man dazu setzen können: daß dem Saul von dreyen Brodten nur zwey, das dritte aber nicht gegeben worden, habe bedeuten sollen, daß einige ihn verachten, und kein Geschenke bringen würden. Und vielleicht würde uns ein sinnreicher Witz noch mehrere Aehnlichkeiten entdecken. Wenn man uns aber fraget: woher wir wissen, daß diese Begebenheit dergleichen Absichten gehabt habe; was wollen wir antworten?

(727) Es verdienet hiebey nachgelesen zu werden, was in des hochw. Herrn D. Sal. Deylings Obs. sacr. P. III. p. 117. gelehrt und gründlich hievon gesaget worden.

sind; und es wird geschehen, wenn du daselbst in die Stadt kömmst: so wirst du einem Haufen Propheten begegnen, die von der Höhe herabkommen, und vor ihrem Angesichte Lau- Vor Christi Geb. 1095.

v. 5. 1 Chron. 16, 39.

Gottes genennet, weil er zum Dienste Gottes geweihet war, indem man entweder daselbst opferte, wie auf andern Höhen, oder eine Prophetenschule daselbst errichtete. Polus.

Wo die Besatzungen der Philister sind. Nämlich nahe an dem Hügel. Polus. Diese Worte machen es wahrscheinlich, daß der vorhin gemeldete Hügel Geba, oder Gibea gewesen ist, wo die Philister eine Besatzung hatten, Cap. 13, 3. Dieses streitet nicht mit Cap. 7, 13. Denn obschon die Philister bezwungen waren, und so lange Samuel lebte, keinen Einfall in die Gränzen Israels thaten: so können sie doch noch einige Festungen inne gehabt haben, woraus das Volk sie nicht vertreiben konnte. Patrick.

... So wirst du einem Haufen Propheten begegnen. Es scheint hier eine Gesellschaft von Propheten, welche man die Söhne der Propheten nennete, errichtet gewesen zu seyn, um die Jugend in der Kenntniß des Gesetzes, und in der Ausübung eines gottesfürchtigen Lebens, zu unterrichten. Sie wohneten hier, obschon die Philister eine Besatzung an diesem Orte hatten. Diese handelten, wie Hugo Grotius y) anmerket, hierinne besser, als viele Christen. Denn wenn solche Plätze, wo Gelehrte wohneten, und welche zur Ausübung des Gottesdienstes bestimmet waren, in ihre Hände fielen: so verschoneten sie dieselben. Patrick. Durch Propheten muß man hier, und in dergleichen Stellen, solche Personen verstehen, die sich gänzlich gottesdienstlichen Untersuchungen und gottesfürchtigen Betrachtungen gewidmet hatten, und also predigten, betheten, Gott lobeten ꝛc. Denn der Name, Prophezeihung, wird in der Schrift, nicht nur dem vornehmsten Theile davon, nämlich der Vorherverkündigung zukünftiger Dinge, beygeleget: sondern auch dem predigen, Röm. 12, 7. 1 Cor. 14, 31. 32. 1 Thess. 5, 20. und der Verfertigung der Lobgesänge, 1 Chron. 25, 1. 2. 3. Und diejenigen, welche sich solchen Sachen gänzlich widmeten, werden oftmals Söhne der Propheten genennet. Sie thaten sich oftmals in Versammlungen, oder Gesellschaften, zusammen, wie 2 Kön. 2, 3. 5. um einander, in dem Gottesdienste, um so viel bequemer zu erbauen, und beyzustehen. Und es gefiel Gott, diese Einsetzung, diese Gewohnheit, so zu ehren und zu segnen, daß er solchen Personen zuweilen zukünftige Dinge bekannt machete und offenbarete, 2 Kön. 2, 3. 5. Polus.

y) *De Iure B. et P. Lib. 3. c. 11. sect. 10.*

Die von der Höhe herabkommen. Vielleicht hatten sie auf der Höhe ein Opfer geschlachtet und geopfert, und lobeten nunmehr Gott, auf hernach beschriebene Art, für seine Wohlthaten. Patrick. Daß diese Propheten von der Höhe kamen, geschah, weil sie daselbst wohneten, oder itzo daselbst geopfert hatten. Allein ob sie schon das folgende täglich zu thun pflegten, entweder in ihrem Versammlungsplatze, oder an dem Orte, wo sie opferten: so war es doch, vermuthlich, bey ihnen nicht überhaupt gewöhnlich, sich alsdenn damit zu beschäfftigen, wenn sie von der Höhe herabkamen. Daher, dienete solches, weil sie es itzo thaten, um so vielmehr zu einem Zeichen, wodurch Saul versichert werden konnte, daß die Hand Gottes auf eine mehr, als gemeine Art, mit ihm war. Polus. Diese Propheten kamen von Gibea, dem Wohnplatze Sauls, herab, wo eine Prophetenschule gewesen ist. Denn in dem Lande Israel waren Schulen, oder Versammlungsplätze der Propheten. Einige davon waren die Aeltesten und Oberhäupter, welche sich als Aufseher und Väter der übrigen verhielten, indem sie dieselben, durch ihr Beyspiel, gleichsam geistlich zeugeten, und zu heiligen und gottesfürchtigen Uebungen aufzogen. Hieher gehörete bethen, lesen, nachdenken, die Schrift und das Gesetz Gottes, untersuchen und erklären, Psalmen und geistliche Lieder singen, und heilige Unterredungen unter einander halten, damit sie, nachdem sie also zur Wissenschaft, und zu einem heiligen Leben, erzogen waren, nachgehends geschickt seyn möchten, das Volk zu unterrichten. Vermuthlich sind die meisten von diesen Personen von priesterlichem oder levitischem Geschlechte gewesen; und sie wurden also zum Dienste des Heiligthums, und zur Unterweisung des Volkes, auferzogen und angewiesen. Man kann aber doch auch annehmen, daß unter ihnen noch verschiedene andere gewesen sind, die nicht zum Stamme Levi gehöret haben. Es gefiel dem Herrn, auch aus diesen Männern einige zu außerordentlichen Propheten zu erwählen, und sie mit einem besondern prophetischen Geiste zu beschenken, durch welchen sie zukünftige Dinge vorhersehen und vorher verkündigen konnten. Allein diese Gabe wurde nicht ihnen allen mitgetheilet; sie blieb auch nicht auf sie allein eingeschränket. Sie kam über niemanden durch Unterweisung und Auferziehung: sondern nur durch das freye Geschenk Gottes, welcher den Wind wehen läßt, wohin es ihm gefällt, Joh. 3, 8. Dieses sieht man aus dem Beyspiele des Propheten Amos, Cap. 7, 14. Die andere Art von denenjenigen, die sich in solchen Gesellschaften befanden, bestund aus jüngern Personen, und Schülern, welche 1 Kön. 20, 35. und 2 Kön. 9, 1. Söhne der Propheten genennet werden. Diese stunden, wie wir gesaget haben, unter der Regierung und Aufsicht der Aeltesten, welche sie in den heiligen Wissenschaften unterrichteten, und zu einem gottesfürchtigen Leben anwiesen. Es gefiel auch dem Herrn, zuweilen, wenn er es für gut befand, selbst

über

Jahr der Welt 2909.

Lauten, und Trommeln, und Pfeifen, und Harfen, und sie werden weissagen. 6. Und der Geist des Herrn wird über dich fertig werden, und du wirst mit ihnen weissagen, und du wirst in einen andern Mann verändert werden. 7. Und es soll geschehen, wenn dir diese Zeichen kommen werden: so thue du, was deine Hand finden wird: denn Gott wird mit

v. 5. 4 Mos. 11, 25.

über diese Jünglinge den außerordentlichen Geist der Weissagung auszugießen, wie aus 2 Kön. 2, 3. 5. erhellet. Von diesen prophetischen Schulen befanden sich nun verschiedene in dem Lande Israel; nämlich eine hier, zu Gibea; eine andere zu Bethel; eine dritte zu Jericho, 2 Kön. 2, 3. 5.; eine vierte zu Najoth in Rama, worüber Samuel der Aufseher und Vater war, Cap. 19, 19. 20. Gesells. der Gottesgel.

Und vor ihrem Angesichte Lauten, oder Psalter, und Trommeln, Pfeifen und Harfen. Solcher musikalischen Instrumente bedieneten sich damals Propheten, und andere Personen, um ihren Geist in dem Gottesdienste zu üben, und zu demselben zu ermuntern. Man lese 2 Kön. 3, 15. **Polus.** Diese Propheten hatten eine große Menge von musikalischen Instrumenten bey sich. Das vornehmste darunter war נֵבֶל, welches wir durch Laute, oder Psalter, übersetzen. Die jüdischen Lehrer bilden sich, in dem **Midrasch** über Ps. 81. ein, dieses Instrument habe seinen Namen daher bekommen, weil es alle andere musikalische Instrumente so weit übertraf, als ein weiser Mensch einen dummen. **Bartoloccius** beschreibt dieses Instrument, und alle die übrigen hier gemeldeten, in seinem **Kiriath-Sepher** z). Ich halte es nicht für dienlich, den Leser damit aufzuhalten: sondern merke nur an, daß man diese Musik bey dem Weissagen brauchte, damit die Herzen der Propheten dadurch beruhiget, und geschickt gemachet würden, einen sanften und guten Eindruck anzunehmen; wie **Hugo Grotius** in der Erklärung dieser Stelle, aus vielen Beyspielen, anmerket. **Patrick.**

z) *P. 2. fol. 185. etc.*

Und sie werden weissagen. Das ist, Gott Loblieder singen, oder von göttlichen Dingen reden. **Polus.** Dieses Weissagen verstehe man so, daß sie Gott Loblieder gesungen haben; wie das Wort Weissagen zuweilen bedeutet, 2 Mos. 15, 21. 1 Chron. 25, 3. Wie dieses geschehen sey, kann, wie Herr **Mede** a) spricht, itzo nicht so bequemlich bestimmet, oder gezeiget werden. Es scheint aber, daß einer von den Propheten der Vorsänger gewesen ist, und das Lied angestimmet hat. Die andern sungen hernach τὰ ἐκφωνήματα, das Ende, oder die letzten Worte eines jeglichen Verses. Patrick.

a) *Book 1. Disc. 16. p. 78.*

V. 6. **Und der Geist des Herrn wird über dich fertig werden, &c.** Im Hebräischen steht: er wird auf dich springen, oder dich anfallen; nämlich auf einige Zeit. Also wäre dieses vielleicht dem **Ruhen des Geistes** auf einem Menschen, 4 Mos. 11, 25. Jes. 11, 2. entgegen gesetzet [728]. **Polus.** Dieses war die größte Versicherung für Saul, daß ihn Samuel auf Befehl Gottes gesalbet hatte. Denn der Herr erzeigte ihm die Gnade, plötzlich solche Gedanken und Bewegungen zu fühlen, daß er einem Propheten, das ist, einem Psalmisten, gleich wurde, der in einem Augenblicke geschickt war, entweder Loblieder zur Ehre Gottes zu verfertigen, oder sich mit den Propheten, in ihrer Musik, zu vereinigen, die er doch nicht gelernet hatte: denn er war in den Schulen der Propheten nicht erzogen. **Patrick.**

Und du wirst in einen andern Mann verändert werden. Du wirst sehr plötzlich mit einem andern Geiste begabet werden, der dich mit der Kenntniß göttlicher Dinge, mit ungemeiner Weisheit, Klugheit, Tapferkeit, Großmuth, und dergleichen Tugenden, erfüllen wird, welche dich geschickt machen, das Volk Gottes zu regieren und zu beherrschen. **Patrick, Polus.**

V. 7. **... Wenn dir diese Zeichen kommen werden.** Dieses waren sichere Zeichen, daß ihn Gott zur königlichen Würde berufen hatte. Denn sie hiengen alle von zufälligen Dingen ab, die noch geschehen mußten, und welche niemand, außer Gott, vorher wissen, und vorher verkündigen konnte. **Polus.**

So thue du, was deine Hand finden wird. Das ist, wie du gerufen wirst, und wie es dir die Gelegenheit an die Hand geben wird. Samuel meynete nicht, daß sich Saul der königlichen Herrschaft anmaßen sollte, ehe seine Berufung dazu dem Volke bekannt

(728) Den Hauptbegriff dieser Redensart hat **Lutheri** Uebersetzung richtig und rein ausgedrücket: **der Geist des Herrn wird über dich gerathen.** Der Nebenbegriff aber, der mit darinnen stecket, ist nichts weniger, als dieses, daß diese Beywohnung des Geistes Gottes nur eine Zeitlang währen solle; sondern das, daß die Wirkungen des Geistes Gottes in ihm, sehr schnell, unerwartet, und heftig seyn werden. Eben so findet man dieses Wort unten Cap. 18, 10. vom bösen Geiste. Und daraus erhellet, daß diese Redensart, der andern, vom Ruhen des Geistes auf jemanden, zwar entgegen gesetzet werde; aber nicht in Ansehung des darinnen steckenden, und hier noch dazu falsch angenommenen Nebenbegriffs, sondern in Ansehung des Hauptbegriffs; sofern nämlich das Kommen und das Bleiben, einander entgegen steht. Dem Augustino ist die, von ihm verlangte Erklärung dieser Stelle ad Simplician. L. II. quaest. 1. T. VI. p. 75. sq. sehr schlecht gerathen.

mit dir seyn. 8. Du sollst nun vor meinem Angesichte nach Gilgal hinabgehen; und siehe, ich will zu dir hinabkommen, um Brandopfer zu opfern, um Opfer der Danksagung

Vor Christi Geb. 1095.

kannt gemachet, und von demselben erkannt worden wäre; denn dieses würde zu übereilt, und zu gefährlich gewesen seyn: sondern er sollte sein Herz bereiten, um zur Unternehmung aller öffentlichen Geschäffte geschickt zu seyn, wenn es die Noth erforderte, und er zu seinem Amte gerufen würde. Polus. Samuel sagte gleichsam: Ich kann dir, in Ansehung alles desjenigen, was du thun mußt, keinen besondern Unterricht ertheilen. Indessen trage kein Bedenken, scheue dich nicht, die Regierung über das Volk anzutreten: denn der Geist Gottes wird dich regieren, dasjenige zu thun, was die gegenwärtige Gelegenheit erfordert. Polus.

Denn Gott wird mit dir seyn. In allen deinen Unternehmungen sey eines glücklichen Ausgangs versichert: denn Gott wird mit dir seyn, wenn du wider deine Feinde ausziehest. Der chaldäische Umschreiber versteht die vorhergehenden Worte so, als ob Samuel gesaget hätte: **thue alles, was sich für einen König schicket.** Hernach setzet er hinzu: **denn das Wort des Herrn wird dein Helfer seyn.** Patrick.

V. 8. **Du sollst nun ... nach Gilgal hinabgehen.** Dieser Ort war wegen vieler großen Dinge berühmt, die daselbst vorgefallen waren, da die Israeliten zuerst nach Canaan kamen. Dieses Gilgal lag sehr bequem für alle Stämme auf der Morgenseite des Jordans, wenn sie zu denenjenigen kommen wollten, welche diesseits dieses Flusses wohneten. Patrick.

Ich will zu dir hinabkommen, um Brandopfer zu opfern, &c. Obschon dieses itzo gemeldet, und angeordnet wurde: so kann es doch nicht sogleich ausgeführet worden seyn. Dieses erhellet, erstlich, aus dem Verlaufe der Geschichte, woraus man sieht, daß Saul, Samuel, und das Volk, erstlich zu Mizpa zusammen gekommen sind, v. 17. &c. Saul wurde daselbst von Gott zum Könige erwählet, und von dem Volke dafür erkannt. Nach diesem ist Saul nur einmal, und zwar vor der Zeit, worauf hier gesehen wird, nach Gilgal gegangen, Cap. 11, 14. 15. Zweytens erhellet solches aus der Vergleichung dieser Stelle mit Cap. 13, 8. &c. wo man findet, daß Samuel den Saul, zwey Jahre nach Gebung dieses Befehls, einer Uebertretung desselben beschuldiget hat. Fraget man nun, wie also diese Worte verstanden werden müssen? so antworte ich darauf folgendes: Erstlich können sie vielleicht zur Festsetzung einer beständigen Regel gedienet haben, welche Saul allemal beobachten sollte, so lange er, und Samuel, lebeten. Wenn nämlich, inskünftige, große Schwierigkeiten, als etwan feindliche Einfälle, vorfielen: so sollte sich Saul nach Gilgal begeben, das Volk daselbst zu sich berufen, und sieben Tage warten; welches eine ganz mäßige Zeit war, daß das Volk, und Samuel, dahin kommen konnten. Denn obschon dieses, Cap. 13. als etwas erzählet wird, welches nur einmal geschehen ist: so bezeuget doch Josephus, daß man es, bey solchen Gelegenheiten, allemal beobachtet habe. Gilgal war nun zu dieser Absicht sehr bequem, theils, weil dieser Ort sehr berühmt war, sowol wegen der feyerlichen Erneuerung des Bundes zwischen Gott und Israel, Jos. 4. als auch wegen anderer Zeichen der göttlichen Gunst gegen das Volk, deren Andenken sehr vieles zur Stärkung des Glaubens der Israeliten beytragen konnte; theils auch, wegen der bequemen Lage dieses Ortes für diejenigen Stämme, die an der einen, oder der andern Seite des Jordans wohneten, um daselbst, bey solchen Gelegenheiten, zusammen zu kommen, sich zu berathschlagen, und ihre Macht zu vereinigen. Fraget man, warum Saul bey dem ersten Einfalle der Ammoniter diesem Befehle nicht gehorsamet habe? so kann man darauf antworten, daß dieser Befehl nur alsdenn zu einer Richtschnur für die Aufführung Sauls gedienet habe, wenn er, und Samuel, nicht bey einander waren. Damals aber war dieser Fall nicht vorhanden: sondern sie befanden sich bey dieser Gelegenheit beysammen, Cap. 11, 7. Hernach hätte auch die Nothwendigkeit die Uebertretung dieses Befehls entschuldigen können: denn aus Cap. 11, 3. 9. erhellet deutlich, daß Saul nicht sieben Tage lang auf den Samuel warten, oder seinen Feldzug so lange einstellen konnte. Zweytens kann dieser Befehl so verstanden werden, daß er noch ein anderes Zeichen in sich begreift, wodurch der Glaube Sauls gestärket werden konnte. Nachdem nämlich Samuel diesen Glauben durch die drey vorhin gemeldeten Zeichen befestiget hatte: so wollte er ihn nunmehr noch ferner durch ein solches Zeichen stärken, welches erst nachgehends geschehen sollte. Denn es ist etwas sehr gemeines, daß Gott den Menschen, zur Befestigung ihres Glaubens, solche Zeichen giebt, die auf zukünftige Begebenheiten zielen, wie 2 Mos. 3, 12. 2 Kön. 19, 29. Jes. 7, 13. 14. Der Verstand dieser Worte kann also folgender seyn: ich will dir noch dieses andere Zeichen geben, um deinen Glauben zu stärken: du sollst, zu bequemer Zeit, und bey allen vorfallenden wichtigen Gelegenheiten, **vor meinem Angesichte nach Gilgal hinabgehen; und daselbst will ich zu dir hinabkommen, um Opfer zu opfern, &c.** Wenn du aber dahin gekommen bist: so bleibe ja sieben Tage lang daselbst. Alsdenn will ich kommen, wie ich gesaget habe, und dir, nach Beschaffenheit der Umstände, den nöthigen Unterricht ertheilen, und die erforderliche Hülfe leisten. Ich unterwerfe diese Auslegung, und diese meine Meynung, dem gelehrten

Jahr der Welt 2909.

gung zu opfern: sieben Tage sollst du daselbst bleiben, bis ich zu dir komme, und dir bekannt mache, was du thun sollt. 9. Es geschah nun, da er seine Schulter kehrete, um von Samuel zu gehen: so veränderte ihm Gott das Herz in ein anderes; und alle diese Zeichen kamen an demselben Tage. 10. Da sie daselbst an den Hügel kamen: siehe, so kam ihm ein Haufen Propheten entgegen; und der Geist des Herrn wurde fertig über ihn,

v. 8. 1 Sam. 13, 8. v. 10. 1 Sam. 19, 18.

lehrten und verständigen Leser [729]). Polus. Dieses scheint noch ein anderes Zeichen gewesen zu seyn, welches Samuel dem Saul gegeben hat, zum Zeichen, daß Gott in den künftigen Zeiten mit ihm seyn würde, wenn er den Geboten des Herrn gehorsam wäre. Denn man kann dieses nicht so verstehen, daß Saul gleich itzo nach Gilgal hinabgegangen, und sieben Tage lang daselbst geblieben ist: denn das Volk wurde erstlich nach Mizpa zusammen berufen, wo Saul zum Könige gemachet wurde, v. 17. und er wurde erst, nachdem er die Ammoniter geschlagen hatte, zu Gilgal in der königlichen Würde bestätiget, Cap. 11, 14. 15. Hernach, in dem folgenden Jahre, da ein Krieg mit den Philistern entstund, versammlete sich alles Volk mit Saul nach Gilgal, und wartete daselbst auf Samuel, wie er verordnet hatte, um Opfer zu opfern. Saul aber wurde darüber ungeduldig, daß er auf Samuel so lange warten sollte, und fieng, Cap. 13, 4. 8. 9. selbst zu opfern an, ꝛc. Dadurch verlor er die Gunst Gottes, dessen Prophet ihm versprochen hatte, daß er gewiß dahin zu ihm kommen würde. Wenn man aber diesen Verstand annimmt: so müssen diese Worte nicht so gelesen werden, wie itzo, sondern so, wie es der hebräische Text leiden kann. Man muß nämlich, mit Beybehaltung eben der Worte, die Abtheilungszeichen folgender Gestalt ändern: **Du sollst nun vor meinem Angesichte nach Gilgal hinabgehen; und siehe, ich will zu dir hinabkommen, um Brandopfer zu opfern, um Opfer der Danksagung zu opfern, sieben Tage.** Hier muß ein Punct stehen. Hernach geht ein neuer Verstand an: **Du sollst bleiben, bis ich zu dir komme,** ꝛc. Samuel wollte gleichsam sagen: siehe zu, daß du in allen Fällen warteſt, bis ich zu dir komme, und dir bekannt mache, was du thun sollt. Itzo wußte Samuel solches vielleicht selbst nicht: sondern er hatte sich vorgesetzet, Gott deswegen zu fragen, und hernach, wie D. Jackson vermuthet, wenn er in dieser wichtigen Sache vollkommen unterrichtet wäre, zu kommen, den Saul einzuweihen, und ihn, durch ein feyerliches siebentägiges Opfer, in der königlichen Würde zu bestätigen; durch ein solches Opfer, wie Salomon, bey der Einweihung des Tempels, angestellet hat [730]). Man lese D. Jacksons dritte Predigt über Jerem. 26, 19. und seine Schrift von der Erkenntniß Jesu Christi b), wo er eben dieses wiederholet. Patrick.

b) *Cap. 17. paragr. 4.*

V. 9. **Es geschah nun, da er seine Schulter kehrete,** ꝛc. Die Gnade Gottes war so groß, daß er das letzte und größte von diesen Zeichen sogleich stehendes Fußes, erfüllete. Denn Saul war kaum von Samuel weggegangen: so fühlete er, daß ein anderer Geist in ihn kam; ein Geist der Weisheit und Kraft, um ihn zur Regierung des Volkes Gottes geschickt zu machen. Diesen Geist hat Gott nachgehends, wegen seiner Sünden, wieder von ihm genommen, Cap. 16, 14. Man lese Ps. 51, 14. Patrick.

V. 10. ... **Siehe, so kam ihm ein Haufen Propheten entgegen.** Die Erfüllung der beyden übrigen Zeichen wird vorausgesetzet, und die Erfüllung des dritten wird hier nur allein erzählet, weil dasselbe vortrefflicher war, als die übrigen, und öffentlicher geschah. Die beyden ersten Zeichen bestunden gleich-

(729) In der That ist diese Erklärung gegründet und richtig. Nichts scheint derselben entgegen zu seyn, als was in der nachfolgenden Anmerkung erinnert wird, daß man bey dieser Auslegung die Unterscheidungszeichen ändern müsse. Wäre dieses erweislich, so könnte sie freylich nicht statt finden. Allein es ist dieses so gar falsch, daß vielmehr die Unterscheidungszeichen den Grund dieser Erklärung ausmachen. Die sonderbare Meynung, welche Patrick von einem siebentägigen Opfer im Folgenden mit dieser Erklärung verbindet, veranlasset allein solche verwegene Aenderung der Unterscheidungszeichen. Sonst möchte hier noch zu erinnern seyn, daß diese Anweisung nicht so wohl für ein Zeichen angesehen werde, dadurch bloß der Glaube Sauls habe gestärket werden sollen, als vielmehr für einen eigentlichen und gemessenen Befehl, dem Saul pflichtmäßig nachzuleben verbunden war. Gienge dieser Befehl auf eine einzelne und zumal nahe bevorstehende Zusammenkunft Samuels und Sauls zu Gilgal: so würde weder die Bestrafung Cap. 13, 13. 14. statt gefunden haben: noch auch zu begreifen seyn, wie Samuel hier sagen könne: thue, was deine Hand finden wird, und doch auch ihn darauf verweisen, daß er ihm zu Gilgal sagen wolle, was er thun solle.

(730) Dieses wird nur dazu angenommen, damit sich einige Schwierigkeiten desto leichter heben lassen, welche man unten, Cap. 13, 8. zu finden vermeynet. Eben dieselbe Stelle aber widerspricht dieser Meynung von einem siebentägigen Opfer, welche auch, in dieser Stelle nicht anders, als bey unternommener Veränderung der Unterscheidungszeichen statt finden kann.

ihn, und er weissagete in ihrer Mitte. 11. Und es geschah, da ein jeglicher, der ihn zuvor gekannt hatte, sahe, daß er mit den Propheten weissagete: so sprach das Volk, ein jeglicher zu seinem Mitgesellen: Was ist dieses, das dem Sohne Kis geschehen ist? Ist Saul auch unter den Propheten? 12. Da antwortete ein Mann von daher, und sprach: Wer ist doch ihr Vater? Darum ist es zu einem Sprichworte geworden? Ist Saul

Vor Christi Geb. 1095.

v. 11. 1 Sam. 19, 24. v. 12. Gal. 1, 24. 1 Sam. 19, 24.

gleichsam nur in bald vorübergehenden Begebenheiten, die besonders zwischen zwo oder drey Personen vorfielen, welche einander begegneten. Dieses Zeichen aber war von einer viel offenbarern und dauerhaftern Beschaffenheit: es geschah auf eine feyerliche Weise, in Beyseyn vieler und ansehnlicher Zeugen. Polus. Der heil. Schriftsteller redet von den beyden übrigen Zeichen nicht besonders, weil dieselben andere Menschen auf eine nicht so allgemeine Art angiengen, sondern nur zur Befriedigung und Versicherung Sauls dieneten. Dieses hingegen, daß er den Propheten begegnete, und selbst in einen Propheten verändert wurde, war von sehr großer und allgemeiner Wichtigkeit; das Volk sollte nämlich gegen ihn, als König, Ehrerbiethung hegen, wenn es hörete, daß Gott ihn mit einer solchen außerordentlichen himmlischen Gabe beschenket hatte. Patrick.

V. 11. ... Ist Saul auch unter den Propheten? Woher rühret eine solche seltsame und wunderbare Sache, daß ein solcher weissaget, der in demjenigen, was zu der Weissagung gehöret, nicht unterwiesen ist, sich darinne nicht geübet, und auch niemals einige Neigung dazu von sich hat spüren lassen? Hat man ihn nicht jederzeit für geschickter gehalten, die Esel seines Vaters zu hüten, als an den heiligen Uebungen der Propheten Theil zu nehmen? Polus. Es erregte bey allen, denen seine Erziehung bekannt war, Verwunderung, daß er so plötzlich auf eben die Weise Eingebungen erhielt, wie diejenigen, die in der Schule der Propheten auferzogen waren. Denn ob es schon allein in der Macht Gottes beruhete, die Menschen mit der Gabe der Weissagung zu beschenken: so schenkte er sie doch gemeiniglich keinen andern, als denenjenigen, die in solchen Lehrübungen erzogen worden waren, welche sie dazu geschickt machen konnten. Denn wäre es etwas gemeines gewesen, daß solche mit dem Geiste der Weissagung beschenket worden wären, die man nicht in einer solchen Lebensart erzogen hatte, welche sie dazu bereiten konnte: so sähe man nicht, warum solches itzund so viel Verwunderung erreget haben sollte, daß sogar ein Sprichwort daraus entstanden wäre. Man muß aber dieses, wie Procopius von Gaza anmerket, nicht so verstehen, als ob Saul die Gabe der Weissagung beständig gehabt hätte: sondern er hatte nur itzo eine solche Gabe des Geistes empfangen, wodurch er für diesesmal weissagete, und auch mit Klugheit zur Regierung des Volkes Gottes beschenket wurde. Also haben auch die siebenzig Aeltesten, von denen Moses unterstützet werden sollte, geweissaget: aber nicht beständig. Erasmus hat angemerket, daß daraus ein Sprichwort entstanden sey, wenn man jemanden sahe indecenter alieno gregi admixtum, „der sich, auf eine ungezie„mende Weise, in eine fremde Gesellschaft gemenget „hatte;„ oder wenn man bey jemanden eine sehr plötzliche Veränderung spürete. So deutete es Gregorius Nazianzenus, da er zum Bischoffe erwählet wurde. Er sprach: Saul hat geweissaget, da man es so wenig vermuthete, und so wenig daran dachte, daß dieses Wunderwerk zu einem Sprichworte gediehen ist. Patrick.

V. 12. Da antwortete ein Mann von daher. Das ist, ein Mann aus der daselbst gegenwärtigen Gesellschaft, oder einer von den weissagenden Propheten. Polus.

Wer ist doch ihr Vater? Wer ist der Vater aller derer Propheten, wovon ihr redet, und worunter Saul itzo gesehen wird? Wer ist derjenige, der sie in dieser heiligen Wissenschaft unterweiset, und damit begabet? Ist es jemand anders, als Gott? Sie empfangen diese Gabe nicht von ihren leiblichen Aeltern, noch auch durch ihre bürgerliche Auferziehung: sondern durch die Eingebung Gottes, der, wenn es ihm gefällt, sowol den Saul, als auch einen andern, mit dieser Wissenschaft erfüllen kann. Verwundert euch daher nicht über diese Begebenheit: sondern gebet Gott die Ehre davon. Der Name Vater wird hier in der Bedeutung eines Lehrers, oder Unterweisers gebrauchet, wie 1 Mos. 4, 20. 21. Matth. 23, 9. 1 Cor. 4, 15. Und daher wurden die Schüler der Propheten ihre Söhne genennet. Polus. Die Verwunderung der Fragenden wurde sogleich durch einen verständigen Mann unter ihnen gehoben. Dieser gab ihnen zu überlegen, wer derjenige wäre, der die Propheten machete? nämlich nicht Menschen, oder bloß eine gute Auferziehung: sondern Gott allein, der der Vater aller Kinder, das ist, aller Schüler der Propheten war, und sie durch seinen Geist unterrichtete. Diesen Geist konnte er einem jeglichen, wem er wollte, schenken, und ihn, ohne Hülfe eines andern Lehrers, zu einem Propheten machen, wie es mit Amos gegangen ist, Amos 7, 14. Dieses ist hier die Bedeutung des Wortes Vater, welches eben so viel bedeutet, als einen Meister, oder Lehrer. Man lese die Erklärung über 1 Mos. 4, 20. 21. Patrick.

Darum ist es zu einem Sprichworte geworden. Dessen man sich bediente, wenn etwas seltsames,

Jahr der Welt 2909.

Saul auch unter den Propheten? 13. Da er nun vollendet hatte zu weissagen: so kam er auf die Höhe. 14. Und Sauls Oheim sprach zu ihm, und zu seinem Knaben: Wo seyd ihr hingegangen? Er sprach nun: um die Eselinnen zu suchen; da wir sahen, daß sie nicht da waren: so kamen wir zu Samuel. 15. Da sprach der Oheim Sauls: Gebet mir doch zu erkennen: was hat Samuel zu euch gesaget? 16. Saul sprach nun zu seinem Oheime: Er hat uns für gewiß zu erkennen gegeben, daß die Eselinnen gefunden wären; aber die Sache der königlichen Würde, wovon Samuel gesaget hatte, gab er ihm nicht zu erkennen. 17. Aber Samuel rief das Volk zusammen zu dem Herrn nach

mes, unwahrscheinliches, und unerwartetes geschah. Polus.

V. 13. **Da er nun vollendet hatte, zu weissagen: so kam er auf die Höhe.** Er gieng mit den Propheten dahin zurück, um daselbst Gott, wegen dieser wunderbaren Gnade, zu preisen, und ihn, in seinen wichtigen Umständen, um Rath und Hülfe anzurufen. Polus. Hierinne war Saul von denen Propheten, die ihm begegnet waren, unterschieden, daß er nur auf eine kurze Zeit weissagete. Da er nun damit zu Ende gekommen war: so gieng er auf die Höhe, von welcher sie herab gekommen waren. Ich setze voraus, daß daselbst ein zum Gebethe gewidmeter Platz gewesen ist, zu welchem er hinauf gieng, um Gott für seine Gaben zu danken, und den Herrn zu bitten, daß er ihn, in der für ihn bestimmten Regierung, glücklich machen möchte. Patrick.

V. 14. **Und der Oheim Sauls.** Vermuthlich war dieses Ner, der Vater Abners, Cap. 14, 50. Da er dem Saul begegnete, entweder am Bethhause auf der Höhe, wohin er mit gegangen war, um seinen Gottesdienst zu verrichten, oder da er von hier in die Stadt hinabgieng: so erkundigte er sich bey ihm nach seiner Reise; und zwar vielleicht mit so viel größerer Neugierde, weil er bey dem Saul eine so seltsame Veränderung spürete, und daher glauben mochte, daß ihm auf dem Wege ein wunderbarer Zufall begegnet seyn müßte, der die Ursache davon wäre. Gesellsch. der Gottesgel. Patrick, Polus.

Wo seyd ihr hingegangen? Woher kömmt es, daß ihr so lange außen geblieben seyd? Patrick.

Um die Eselinnen zu suchen; &c. Nirgends da, wo wir sie sucheten. Patrick.

So kamen wir zu Samuel. Um uns von ihm unterrichten zu lassen. Patrick.

V. 15. ... **Was hat Samuel zu euch gesaget?** Wovon habet ihr mit einander geredet? Patrick.

V. 16. ... **Aber die Sache der königlichen Würde ... gab er ihm nicht zu erkennen.** Damit es nicht scheinen möchte, als ob er deswegen weggereiset wäre, um eine so hohe Würde zu suchen; und weil es Samuel selbst für gut befunden hatte, solches, als ein Geheimniß zwischen ihnen beyden, zu verschweigen. Patrick. Saul schwieg hievon, theils, aus Gehorsam gegen Samuel, der ihn zur Geheimhaltung verpflichtet hatte; theils, aus demüthiger Bescheidenheit, die man, nach dem 22. Verse, bey ihm antraf; theils auch aus Klugheit, damit er nicht, durch die unzeitige Bekanntmachung dieser Sache, bey einigen Neid, bey andern aber Unglauben und Verachtung erregen möchte, &c. Polus.

V. 17. **Aber Samuel rief das Volk zusammen.** Es wird nicht gemeldet, wie lange dieses nach dem Weggehen Sauls von Samuel geschehen ist. Aber Samuel hatte nunmehr beschlossen, es offenbarer und bekannter zu machen, daß Gott den Saul zur königlichen Würde erwählet hatte. Patrick.

Zu dem Herrn. Das ist, um vor Gott zu erscheinen; erstlich, weil die Bundeslade, bey dieser Gelegenheit, hierher gebracht wurde [731]; zweytens, weil Gott bey allen Zusammenkünften seines Volkes zugegen zu seyn pfleget, und dieses eine von den vornehmsten Zusammenkünften war, 2 Chron. 19, 6. Ps. 82, 1. oder, drittens, weil itzo gleichsam ein göttliches Gerichte gehalten werden sollte, wo der Herr, auf das Gebeth des Volkes, gegenwärtig seyn, ihr Verfahren untersuchen, und den Erfolg, durch seinen Ausspruch, bestimmen wollte; wie er auch, nach dem 19. Verse, gethan hat. Man lese, was diese Redensart anbetrifft, Richt. 11, 11. c. 20, 1. Polus.

Nach Mizpa. Dieses war eine Stadt in dem Stamme Benjamin, Jos. 13, 26. wo ganz Israel schon zuvor, bey einer öffentlichen und feyerlichen Gelegenheit, zusammen gekommen war, Cap. 7, 5. Polus. Mizpa war ein berühmter Platz, wo das Volk gewohnt war, sich, bey feyerlichen Gelegenheiten, zu versammlen. Man lese Cap. 7. Und es gefiel dem Herrn, wie zuvor angemerket worden ist, überall zugegen zu seyn, wo eine allgemeine Versammlung des Volkes, zum Vortheil des gemeinen Besten, gehalten wurde. Man lese die Erklärung über Richt. 20, 1. Man kann aber doch nicht wohl glauben, daß eine jegliche einzelne Person von dem ganzen Volke Israel zu dieser Zusammenkunft berufen worden sey: sondern durch das Volk muß man alle die Aeltesten, und die Häupter der Stämme, verstehen, welche die übrigen regie-

reten,

(731) Hievon findet sich keine Spur im Texte; und es folget nicht, daß die Redensart, so hier befindlich ist, allezeit die Gegenwart der Bundeslade voraussetze.

nach Mizpa. 18. Und er sprach zu den Kindern Israel: Also hat der Herr, der Gott Israels gesprochen: Ich habe Israel aus Aegypten heraufgebracht; und ich habe euch aus der Hand der Aegypter errettet, und aus der Hand aller Königreiche, die euch unterdrückten. 19. Aber ihr habet heute euern Gott verworfen, der euch aus allem euern Elende, und aus aller eurer Noth, erlöset hat, und habet zu ihm gesaget: Setze einen König über uns; Nun stellet euch vor dem Angesichte des Herrn, nach euern Stämmen, und nach euern Tausenden. 20. Da nun Samuel alle Stämme Israels hatte herbeykommen lassen: so wurde der Stamm Benjamin getroffen. 21. Da er den Stamm Ben- Vor Christi Geb. 1095.

v. 19. 1 Sam. 8, 7. 19. c. 12, 12. v. 20. Jos. 7, 14. 16.

reten, und vorstelleten; und so muß auch das Folgende verstanden werden. Patrick.

V. 18. ... Ich habe Israel aus Aegypten heraufgebracht, ꝛc. Samuel führete den Israeliten die Wohlthaten zu Gemüthe, die sie von Gott empfangen hatten, von der Zeit an, da sie in Aegypten gewesen waren. Der Herr hatte sie daraus heraufgeführet; er hatte nicht zugelassen, daß die Königreiche, die an ihrem Wege nach Canaan lagen, ihren Zug dahin verhinderten; und er hatte sie, seitdem sie in dieses Land gekommen waren, von vielen schweren Unterdrückungen erlöset. Patrick.

V. 19. Aber ihr habet heute euern Gott verworfen. Heute zeiget ihr, daß ihr in eurer vorigen Aufführung beharret, und die Regierung Gottes noch immer verwerfet. Polus.

Der euch aus allem Elende ... erlöset hat. Er hat euch, so oft ihr um Hülfe zu ihm riefet, durch seine besondere Vorsehung, Richter und Heilande erwecket, die euch allemal erlöset, und von euern Feinden errettet haben. Patrick, Polus.

Und habet zu ihm gesaget. Nämlich zu mir, der ich der Prophet und Gesandte Gottes bin; und folglich auch zu ihm, in dessen Namen ich rede und handele. Polus. Da der Herr verlangete, daß die Israeliten unter seiner Regierung bleiben sollten: so weigerten sie sich, darein zu willigen, und wollten, daß ihnen ihr Begehren nicht abgeschlagen werden sollte. Patrick.

Setze einen König über uns. Sie wollten nicht länger von Gott regieret werden: sondern einen König über sich gesetzet haben, zu dem sie sich wenden könnten, wenn sie Hülfe sucheten. Patrick.

Nun stellet euch ... nach euern Tausenden. Denn ein jeglicher Stamm wurde in Tausende eingetheilet, 4 Mos. 10, 36. 5 Mos. 33, 17. Jos. 22, 14. 21. Mich. 5, 2. wie in England die Grafschaften in Hunderte eingetheilet sind. Polus, Patrick. Dieses war eine wunderbare Hartnäckigkeit und Unempfindlichkeit, daß sie keine Reue von sich spüren ließen, da ihnen doch Gott Zeit gegeben hatte, zu erwegen, was dasjenige wäre, welches sie verlangeten, und was für ein großer Unterschied zwischen seiner Regierung, und der Regierung der benachbarten Könige, wäre: sondern daß sie bis ans Ende auf ihrem Vorsatze beharreten, und sich einbildeten, ein König würde sie erlösen können, obschon Gott nicht mit ihnen wäre. Patrick.

V. 20. Da nun Samuel alle Stämme Israels hatte herbeykommen lassen. An den Ort, wo, in Beyseyn der Häupter ihrer Stämme und Geschlechte, welche alle die übrigen vorstelleten, gelooset werden sollte. Patrick, Polus.

So wurde der Stamm Benjamin getroffen. Dieses ist eben der Ausdruck, der Jos. 7. von der Entdeckung desjenigen gebrauchet ist, welcher sich durch das Verbannete versündiget hatte. Alle Ausleger stimmen darinnen überein, daß diese Entdeckung ebenfalls durch das Loos geschehen ist. So haben es Raschi und Ralbag hier verstanden, obschon Kimchi sich einbildet, Gott habe es durch das Urim und Thummim bekannt gemachet, aus welchem Stamme, und aus welchem Geschlechte, der König genommen werden müßte. Allein dieses ist nicht wahrscheinlich: denn itzo war die Bundeslade nicht zu Mizpa, vor welcher der Hohepriester stehen mußte, wenn er die göttliche Majestät durch das Urim und Thummim fragete [732]. Patrick. Der Stamm Benjamin wurde itzo dem Stamme Juda vorgezogen: denn Gott hatte die königliche Würde freywillig dem Stamme Juda verheißen, und würde sie ihm auch am liebsten gegeben haben. Itzo aber wurde sie ihm gleichsam abgezwungen, und er gab sie dem Volke in seinem Zorne, Hos. 13, 11. Daher wies er die Herrschaft einem andern Stamme an. Polus.

V. 21. Da er den Stamm Benjamin, nach seinen Geschlechtern, heran kommen ließ. Der heilige Schriftsteller kürzet die Erzählung von dem Werfen der Loose ab. Denn es ist klar, daß das Loos viermal geworfen worden seyn muß. Das erste mal wurde

(732) Diesen Beweis entkräftet der gelehrte Patrick selbst wieder durch dasjenige, was er unten zu v. 22. anmerket. Hier ist genug, daß das im Grundtexte befindliche Wort, sowol als die stufenweise geschehene Entdeckung des Stammes, des Geschlechtes, des Hauses, und der Person, genugsam erweiset, daß die Offenbarung des göttlichen Willens durch das Loos geschehen sey.

Jahr der Welt 2909.

Benjamin, nach seinen Geschlechtern, heran kommen ließ: so wurde das Geschlecht Matri getroffen; und Saul, der Sohn Kis, wurde getroffen; und sie sucheten ihn: aber er wurde nicht gefunden. 22. Da fragten sie ferner den Herrn, ob dieser Mann noch daher kommen würde? Der Herr sprach hierauf: siehe, er hat sich zwischen die Fässer verstecket. 23. Sie liefen nun, und nahmen ihn von daher; und er stellete sich in die Mitte

wurde der Stamm Benjamin getroffen; das zweyte mal traf das Loos das Geschlecht Matri in diesem Stamme. Weil aber dieses Geschlecht verschiedene Häuser in sich begriff: so warf man das Loos zum dritten male, um zu wissen, in welchem Hause der König wäre; und da wurde das Haus Kis getroffen. In diesem Hause nun wurde Saul getroffen, da man das Loos zum vierten male warf. Dieses Mittel wurde erwählet, um sowol allen Streitigkeiten vorzubeugen, als auch, damit Saul, als eine von Gott angezeigte Person, wie der Herr geredet hatte, ein so viel größeres Ansehen bey dem Volke haben möchte. Es ist sehr merkwürdig, daß Plato c) selbst erkannt hat, eine durch das Loos erwählete Regierung müsse man θεοφιλῆ ἀρχὴν, eine von Gott geliebte Regierung, nennen. Die Ausleger forschen hier gemeiniglich nach der Ursache, weswegen der erste König Israels aus dem kleinesten Stamme, der von dem jüngsten Sohne Jacobs abstammete, erwählet worden sey; und zwar aus dem geringsten Geschlechte in diesem Stamme, zumal, da Juda bisher noch immer den Vorrang vor seinen Brüdern gehabt hatte, und aus ihm, nach der Verheißung Gottes, der große König herkommen sollte. Die zureichende Antwort darauf scheint diese zu seyn, daß es Gott damals gefiel, durch diese Wahl, seine Abneigung von der Aufführung des Volkes zu erkennen zu geben, weil das Volk, durch unbändiges und langwieriges Anhalten, Gott diesen König recht abgezwungen hatte, und weil ihm Gott, wie zuvor angemerket worden ist, diesen König in seinem Zorne gab. Der Herr hegte dabey, daß er ihnen einen König von so geringer Macht gab, die Absicht, sie zurück zu halten, daß sie nicht eben so viel Vertrauen auf ihren König, als auf ihn, setzen möchten. Patrick.

c) *De Legibus, Lib. 4.*

Und sie sucheten ihn: aber er wurde nicht gefunden. Weil er sich hinweg begeben hatte, entweder aus Furchtsamkeit des Gemüths, wie einige meynen; oder vielmehr aus Bescheidenheit, indem er Bedenken trug, eine so hohe Würde anzunehmen, sie müßte ihm denn aufgedrungen werden. Oder vielleicht war er darüber erschrocken, da er hörete, daß Samuel von Gott so redete, als ob er deswegen über das Volk erzürnet wäre, weil es einen König begehret, und dadurch die Regierung des Herrn verworfen hätte. Patr.

V. 22. Da fragten sie ferner den Herrn, ob dieser Mann noch daher kommen würde? Entweder durch das Urim und Thummim, welches die gewöhnliche Weise war, Gott zu fragen, 4 Mos. 27, 21. 1 Sam. 23, 9. c. 28, 6. oder durch den Samuel, der durch sein Gebeth eine Antwort erhielt. Polus. Aus diesen Worten beweiset Abarbanel, daß Gott sein Volk sowol durch das Loos, als auch durch das Urim und Thummim, regieret habe. Ist dieses der Wahrheit gemäß: so haben die Israeliten, ob schon die Bundeslade nicht hier war, dennoch Gott auf die gewöhnliche Weise gefraget; und es hat ihm gefallen, ihnen, in schweren und wichtigen Fällen, überall zu antworten [733]. So hat Abjathar, zu Ziklag, und zu Kehila, den Herrn für David mit dem Ephod gefraget, Cap. 23, 9. c. 30, 7. Patrick.

Siehe, er hat sich zwischen die Fässer versstecket. Oder lieber zwischen das Reisegeräthe des Volkes, welches hier versammelt war. Patrick, Polus. Die Jüden merken hier an, daß demjenigen, der der Herrschaft entflieht, die Herrschaft nachfolget. Sie sagen: da man dem Saul meldete, daß er zum Könige erwählet wäre: so sprach er, er wäre zu dieser Würde nicht geschickt, und legte ihnen auf, daß sie Gott noch einmal durch das Urim und Thummim fragen sollten. Dieses soll hier, wie sie vorgeben, die Bedeutung des Wortes ferner seyn. Indem man sich nun geschickt machte, Gott zu fragen: so gieng Saul hin, und verbarg sich, bis das Licht und Recht ihn entdeckete. Man lese Burtorfs Geschichte des Urim und Thummim d). Patrick. Vielleicht that Saul dieses aus einer demüthigen Meynung von seiner Unwürdigkeit; oder er wollte sich wenigstens so stellen, als ob er demüthig gesinnet wäre: denn dieses war ein Mittel, wodurch er sich, allem Vermuthen nach, bey dem Volke beliebt machen konnte. Man lese den Patrick oben. Polus.

d) *Cap. 3. p. 307.*

V. 23. **Sie liefen nun** ꝛc. Weil sie eine feurige Begierde bey sich empfanden, einen König zu haben: so eileten sie, so viel ihnen möglich war, um ihn in die Versammlung zu bringen. Gesellsch. der Gottesgel.

Und er war höher, als alles Volk, von seiner Schulter an, und aufwärts. Er hatte ein recht fürstliches, prächtiges und herrliches Ansehen, wie Nepos den

(733) Wie aber, wenn das, was Abarbanel saget, der Wahrheit nicht gemäß ist? Zugegeben wird zwar, daß das Urim und Thummim habe gebraucht werden können, wenn gleich die Bundeslade nicht da war: daß es aber hier gebraucht worden, ist wenigstens nicht erweislich; und noch dazu sehr unwahrscheinlich: da Samuel kein Priester war. Eben daher wird sich auch Abjathars Exempel nicht wohl hieher schicken.

Mitte des Volkes; und er war höher, als alles Volk, von seiner Schulter an, und aufwärts. 24. Da sprach Samuel zu dem ganzen Volke: sehet ihr, wen der Herr erwählet hat? Denn niemand ist unter dem ganzen Volke wie er; da jauchzete das ganze Volk, und sprach: der König lebe! 25. Samuel sprach nun zu dem Volke das Recht des

Vor Christi Geb. 1095.

den Ipbikrates e), in seinem Leben beschreibt. Fuit & animo magno, & corpore, imperatoriaque forma: vt ipso aspectu cuiuis iniiceret admirationem sui; er war groß von Körper, und groß von Geiste; er hatte eine heldenmäßige Gestalt, die einen jeglichen, der ihn nur ansahe, mit Verwunderung über seine Person einnahm. Also merket Cunäus f), an, daß nicht allein barbarische: sondern auch die gesittetsten Völker maiestatem corporis venerantur, eine ansehnliche Leibesgestalt mit Ehrerbiethung ansehen. Dieses erhellet aus demjenigen, was Homer g) von dem Agamemnon, und Virgil vom Aeneas, und Turnus, gesagt haben. Der letztere wird eben so beschrieben, wie Saul h):

Ipse inter primos praestanti corpore Turnus
Vertitur, arma tenens, & toto vertice supra est.

Thurnus selbst thut sich unter den ersten hervor. Er hat eine vortreffliche Gestalt, trägt die Waffen in der Hand, und raget mit dem ganzen Haupte über die übrigen hervor. Patrick.

e) *Cap. 3.* f) *de Republ. Hebr. L. 1.* g) *Il. 3. v. 166.* h) *Lib. 7. v. 783.*

V. 24. Sehet ihr, wen der Herr erwählet hat? Das Volk war zwar schlechterdings entschlossen, einen König zu haben: indessen war es doch auch überzeugt, daß niemand, außer Gott, einen König machen konnte. Und daher waren die Israeliten gleich zu Anfange dieser Begebenheit gekommen, um von dem Propheten Gottes einen König zu begehren. Allein auch Samuel konnte niemanden ohne göttliche Regierung und Erwählung einsetzen. Dieses erhellet aus dem ersten Verse dieses Capitels, wo Samuel zu Saul spricht, daß ihn der Herr gesalbet habe. Und das Loos, wodurch man den Saul öffentlich erwählete, wurde vor dem Angesichte des Herrn geworfen, v. 19. 23. Daher spricht Samuel hier auch zu dem Volke, daß der Herr den König erwählet habe. Also befahl Gott auch nachgehends, den David zu salben, Cap. 16, 1. 3. und unter allen Söhnen Davids ernennete Gott insbesondere den Salomon zu seinem Nachfolger, 1 Chron. 28, 5. Patrick.

Denn niemand ist unter dem ganzen Volke wie er. In Ansehung seiner Leibesgestalt, die an sich selbst bey einem Könige löblich war, und einigermaßen von großen Gemüthsgaben zeugete. Polus. Die Gestalt und Geberdung Sauls waren so beschaffen, daß er, wie es Josephus ausdrücket i), ἐξεῖχε τε ἁπάντων κεφὴ τὸ ὕψος ἦν. βασιλικώτατος, vor allen vortrefflich, und von einer königlichen Größe war. Patrick.

i) *Antiquit. Lib. 6. c. 5.*

Da jauchzete das ganze Volk. Alle die zugegen waren, einige gottlose Personen ausgenommen, welche so weit davon entfernet waren, Saul für einen König zu erkennen, daß sie ihn vielmehr verschmäheten. Patrick.

Der König lebe. Nämlich lange, und glücklich. Denn ein Leben in Unterdrückung kann für eine Art von Tode, gehalten werden, und wird oftmals also genennet. Dadurch nahmen sie Saul zum Könige an: erkannten ihn dafür, und versprachen, ihm gehorsam zu seyn. Polus, Patrick. Eben dieser Worte bedienete man sich in den folgenden Zeiten, wenn einer zum Könige gemacht wurde, 1 Kön. 1, 34. 39. 2 Kön. 11, 12. 2 Chron. 23, 11. Weil dieses alles zu Mizpa geschahe, wo Samuel den großen Stein, mit Namen Eben-Haeser aufgerichtet hatte: so ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß Saul daselbst zum Könige über Israel ernennet worden ist. Patrick.

V. 25. Samuel sprach nun zu dem Volke das Recht des Königreichs. Nicht die Weise der Könige, wovon er zuvor, Cap. 8, 11. geredet hatte: sondern die Weise des Königreichs, nämlich die Gesetze und Regeln, wornach die königliche Herrschaft eingerichtet werden mußte, nämlich so, daß sie mit dem Gesetze Gottes, 5 Mos. 17, 16. ꝛc. überein kam. Dieses Gesetz erklärete Samuel itzo vielleicht, und deutete es auf den gegenwärtigen Zustand der Israeliten. Polus. Das Recht des Königs, welches Samuel dem Volke vorgehalten hatte, da es zuerst einen König begehrete, Cap. 8, 11. schrieb er nunmehr in ein Buch, und legte dasselbe vor das Angesicht des Herrn, damit es zu einem Zeugnisse wider sie dienen möchte, daß sie sich alles das Böse, welches ihnen nachgehends begegnete, gutwillig zugezogen hätten. Die Meynung des Cunäus ist ganz unwahrscheinlich, daß nämlich Samuel itzo die Worte 5 Mos. 17, 16. ꝛc. geschrieben haben soll. Denn diese waren schon lange vorher vor das Angesicht Gottes geleget worden, da man das Gesetz an die Seite der Bundeslade legte, 5 Mos. 31, 26. Josephus urtheilet k), viel besser folgendergestalt: τὰ μέλλοντα συμβήσεσθαι κακὰ γράψας &c. nachdem der Prophet das Unheil, welches über sie kommen sollte, aufgeschrieben hatte: so las er es vor den Ohren des Königs, und legte hierauf das Buch weg, in die Stiftshütte Gottes, um den folgenden Zeiten zum Zeugnisse desjenigen zu dienen,

Jahr der Welt 2909.

des Königreichs, und schrieb es in ein Buch, und legte es vor das Angesicht des Herrn; da ließ Samuel das ganze Volk gehen, einen jeglichen nach seinem Hause. 26. Und Saul gieng auch nach seinem Hause zu Gibea, und von dem Heere giengen mit ihm, deren Herz Gott gerühret hatte. 27. Aber die Kinder Belials sagten: Was sollte uns

v. 26. 1 Sam. 13, 2. v. 27. 1 Sam. 11, 12. 2 Chron. 17, 5.

nen, was er vorher verkündigt hatte. Es ist wahrscheinlich, daß Samuel den Aeltesten des Volkes eine Abschrift davon zugestellet hat [734]). Patrick.

k) *Antiquit. Lib. 6. c. 5.*

Da ließ Samuel das ganze Volk gehen ꝛc. Das Volk wird nicht von Saul fortgelassen. Dieser wollte sich einer solchen Gewalt nicht so gleich anmassen, weil sich Samuel zugegen befand, der viele Jahre lang der oberste Regent Israels gewesen war. Der Ritter Johann Marsham hält dafür, daß Samuel, vor der Huldigung Sauls, siebenzehn Jahre lang regieret habe. Dem Josephus l) zu Folge hat er, nach dieser Huldigung, noch achtzehn Jahre lang gelebet, und diese Zeit über das Amt eines Richters verwaltet. Patrick.

l) *Antiquit. L. 6. fin.*

V. 26. Und Saul gieng auch nach seinem Hause zu Gibea. Dadurch gab Saul wiederum seine Demuth zu erkennen, daß er in sein eigenes Haus gieng, welches kein fürstlicher Palast war. Patrick. Weil man dem Saul itzo noch nicht in der That, als einem Könige, gehuldigt hatte; so hielt er es für dienlich, in seine vorige Wohnung zurück zu kehren, und daselbst als eine Privatperson zu leben, bis er Gelegenheit fände, seine Vorzüge und Tugenden auf eine öffentlichere und herrlichere Weise zu zeigen. Diese Gelegenheit zeigte sich ihm auch gar bald. Polus.

Und von dem Heere giengen mit ihm. Um ihn sicher, und auf eine anständige Weise, nach Hause zu begleiten: aber nicht um daselbst bey ihm zu bleiben: denn solches kam mit seinen gegenwärtigen Umständen nicht überein. Polus. Diejenigen, welche mit Saul giengen, waren eine Gesellschaft von starken, wackern, und tapfern Männern. Diese machte Gott geneigt, mit ihm zu gehen, und ihm zu einer Wache zu dienen. Oder vielleicht sind sie durch Samuel, den Mann Gottes, bewogen worden, ihn zu begleiten. Patrick.

Deren Herz Gott gerühret hatte. Das ist, erstlich, er hatte sie hiezu geschickt und geneigt gemachet; oder, zweytens, er hatte sie, durch seine Gnade, durch seinen Geist, gerühret, oder erneuert, und auf ihre Herzen gewirket. Also wären dieses solche Personen gewesen, welche Gott fürchteten, und ihre Pflichten um des Gewissens willen, erfülleten: denn sie werden den Kindern Belials, im 27. Verse entgegen gesetzet [735]). Ob diese schon nicht, mit dem übrigen Volke, einen König begehret hatten: so waren sie doch, da Gott ihnen denselben gegeben hatte, die eifrigsten, ihm den Gehorsam, und die Ehrerbiethung, zu bezeugen, die ihm gebühreten. Alles dieses rührete aus einerley Grunde her, nämlich aus der Unterwerfung unter den Willen Gottes; und dieser bestund darinne, daß Israel zwar keinen König begehren; aber doch demselben, wenn Gott ihm einen gegeben hätte, gehorsamen sollte. Polus.

V. 27. Aber die Kinder Belials sagten. Das ist, einige unbändige Personen, die alle Regierung hasseten. Man lese die Erklärung über 5 Mos. 13, 13. Es ist wahrscheinlich, daß diese Personen Männer von einigem Range und Ansehen gewesen sind, und daher aus Hochmuth eine Person aus einem so geringen Geschlechte verschmähet haben. Patrick. Diese Personen werden mit Rechte Kinder Belials genennet, weil sie das Joch abschüttelten, und sich der Regierung Sauls nicht unterwerfen wollten. Gesellsch. der Gottesgel.

Was sollte uns dieser erlösen? Dieser, der eine so geringe Person, und aus dem kleinsten von allen Stämmen ist. Sie wollten Saul nicht einmal so viel würdigen, daß sie ihn mit Namen nenneten: sondern sie verachteten ihn, als einen solchen, der gar keine Achtung verdienete, und keine Macht besäße, ihnen zu helfen, oder sie zu erlösen. Patrick, Polus.

Und sie verachteten ihn, und brachten ihm kein Geschenk. Wie die Unterthanen in den damaligen Zeiten, und in diesen Ländern, zu thun gewohnt waren, 1 Kön. 10, 25. 2 Chron. 17, 5. Matth. 2, 11. und wie die schlechten Umstände Sauls, die sie ihm vorrückten, erforderten. Polus. In den Morgenländern war es gewöhnlich, daß die Unterthanen ihren Königen Geschenke brachten, wenn sie das erste Zeichen ihrer Unterthänigkeit gegen dieselben an den Tag legen wollten. Dieses diente zu einem Beweise ihrer

(734) Außer dem, ist nicht vermuthlich, daß dieses ein besonderes Buch gewesen, welches irgend verloren gegangen, sondern vielmehr glaublich, daß es eben dieses Buch sey, welches wir hier vor uns haben: wenigstens derjenige Theil desselben, der damals geschrieben seyn konnte. Nimmt man dieses an, so ist zugleich diese Stelle als eine ausdrückliche Anzeige von dem Verfasser dieses Buchs anzusehen.

(735) Am füglichsten wird dieser Ausdruck von einem göttlichen Triebe verstanden, durch welchen sie beweget worden, den Saul zu begleiten; gesetzt auch, daß manche unter ihnen, nicht darum, weil sie Gott nicht gerühret hatte, sondern weil sie seinen Gnadenrührungen noch nicht Raum gegeben hatten, unbekehrte Sünder gewesen wären.

uns dieser erlösen? und sie verachteten ihn, und brachten ihm kein Geschenk: aber er war wie taub. Vor Christi Geb. 1095.

rer Zuneigung, ihrer Unterwerfung, und ihrer Freude. Also stellet der Dichter, Ps. 45. und 72. das Volk vor, wie es dem Meßias Geschenke bringt. Jonathan drücket diese Stelle also aus: sie kamen nicht, um ihm eine glückliche Regierung zu wünschen. Patrick.

Aber er war wie taub. Hierdurch gab Saul seine Klugheit, und sein gutes Gemüth, zu erkennen; welches auch, im Anfange seiner Regierung, von grossem Nutzen war. Polus. Dieses war eine sehr kluge That Sauls, woraus erhellete, daß er mit einem ungemeinen Geiste begabet war, der ihn in den Stand setzete, daß er die Empfindung der ihm zugefügten Schmach verbergen konnte. Denn hätte er einige Empfindlichkeit darüber von sich spüren lassen, oder gethan, als ob er diese Schmähungen gehöret hätte: so hätte er sie bestrafen müssen. Es wäre aber nicht sicher gewesen, wenn er seine Regierung mit etwas, welches einer Strenge gleich kam, angefangen hätte; und daher handelte er klüglich auf eine solche Weise, als ob er die Schmähungen der Kinder Belials gar nicht bemerkete. Cornelius Bertram ist der Meynung m), da sich die Männer weigerten, sich von Saul regieren zu lassen: so habe er sich einige Zeitlang hinweg begeben, und als eine Privatperson gelebet. Dem sey aber, wie ihm wolle: so ist doch dieses gewiß, daß Saul, im Anfange seiner Regierung, mit einem Geiste von besonderer Weisheit und Vernunft begabet gewesen ist, und nicht zu der Zahl solcher Fürsten gehöret hat, welche Dion Pruseus n), als μαχαρίζοντας ἐξουσίαν μετ' ἀνοίας beschreibt; als solche, welche diejenige Gewalt erheben und preisen, welche mit Thorheit und Mangel an Verstande verbunden ist. Patrick.

m) *De Republ. Iud. c. 10.* n) *Oratio de Regno, p. 5.*

Das XI. Capitel.

Auf die Erzählung von der Erhebung Sauls zur königlichen Würde folget nunmehr die Nachricht von dem ersten Kriege, den er geführet hat; und zwar, I. wie Saul, durch den König der Ammoniter, Nahas, dazu bewogen worden, v. 1-6. II. Wie er den Krieg geführet, denselben glücklich zu Ende gebracht, und das belagerte Jabes entsetzet und befreyet hat, v. 7-11. III. Wie das Volk, aus Zufriedenheit über die Regierung Sauls, die Feinde desselben bestrafen wollte; welches aber Saul weislich verhindert, v. 12. 13. IV. Wie er, auf Anrathen Samuels, zu Gilgal, in der königlichen Würde bestätiget worden, v. 14. 15.

Da zog Nahas, der Ammoniter, herauf, und belagerte Jabes in Gilead; und alle Männer Jahr der Welt 2910. Vor Christi Geb. 1094.

V. 1. Da. Das ist, um diese Zeit. Dieses Wörtgen wird hier, wie auch sonsten mehrmals, in einem weitern Verstande genommen. Denn daß der Feldzug des Nahas schon zuvor geschehen war, und dem Volke Gelegenheit gegeben hatte, einen König zu begehren, scheint aus Cap. 12, 12. zu erhellen [736]. Doch kann man dieses auch so verstehen, daß die Zurüstungen des Nahas, und sein kundgemachter Vorsatz, Israel zu bekriegen, ein solches Verlangen nach einem Könige verursachet haben, ob er schon, wie hier erzählet wird, nicht eher hinauf zog, als nachdem Saul in der That zum Könige erwählet worden war. Polus.

Zog Nahas, der Ammoniter, herauf. Entweder derjenige Nahas, dessen 2 Sam. 10, 2. gedacht wird; oder sein Vater, und Vorgänger in der Regierung. Vermuthlich fieng er diesen Feldzug deswegen an, um den großen Verlust zu rächen, den er durch die Israeliten, unter der Anführung des Jephtah, erduldet hatee, Richt. 11, 33. Polus. Dieser Nahas war der König der Kinder Ammon, oder der Feldherr ihres Heeres. Josephus erzählet, er habe ungefähr vier Wochen nach der Erwählung Sauls zum Könige Jabes in Gilead belagert; allein er habe schon zuvor angefangen, sich zum Kriege zu rüsten; und dieses sey die Ursache gewesen, weswegen das Volk nach einem Könige verlanget hätte, Cap. 12, 12. Patrick. Zuvor hatten die Israeliten von der Zurüstung der Ammoniter gehöret, und, aus Furcht vor ihnen, einen König verlanget, der sie, als Heerführer, in das Feld führen, und aus der Hand dieser Feinde erretten könnte. Man lese Cap. 8, 11. c. 12, 12. Nunmehr, da Saul

(736) Diese Meynung ist so viel weniger anzunehmen möglich, je weniger in den sieben Tagen, welche v. 3. begehret worden, das alles hätte geschehen können, was seit dem ersten Antrage des Volkes um einen König, vorgefallen ist; gesetzt auch, daß man noch dazu ohne eine merkliche Unwahrscheinlichkeit annehmen könnte, es habe die Belagerung schon eine Zeitlang gedauret. Daher hat die nachfolgende Meynung einen erheblichen Vorzug, und wird durch die fernern Anmerkungen weiter bestätiget.

Jahr der Welt 2910.

Männer von Jabes sprachen zu Nahas: mache einen Bund mit uns: so wollen wir dir dienen. 2. Aber Nahas, der Ammoniter, sprach zu ihnen: vermittelst dessen will ich einen Bund mit euch machen, daß ich euch allen das rechte Auge aussteche, und daß ich diese

Saul erwählet worden war, zog Nahas herauf, wie sie gefürchtet hatten; fiel in ihr Land ein, und belagerte eine von ihren Städten. Dieses that er nun, theils, um dem eingewurzelten Hasse zu folgen, den die Kinder Ammon gegen die Israeliten hegeten; wie bey ihrem Auszuge aus Aegypten erhellete, 5 Mos. 23, 3. 4. ferner, wegen der alten Anforderung, welche die Ammoniter auf das Land macheten, welches Israel den Amoritern abgenommen hatte, und welches sie schon zu den Zeiten Jephtah gefordert hatten, Richt. 11, 33. endlich, um sich wegen der großen Niederlage zu rächen, welche die Ammoniter durch Jephtah erduldet hatten. Nahas war itzo wiederum etwas zu Kräften gekommen. Er suchete sowol aus der Abtretung Samuels von der Regierung, als auch aus den Uneinigkeiten wegen der Wahl eines Königs, seinen Vortheil zu ziehen [737], und fieng daher den Krieg an, in Hoffnung, glücklich zu seyn, und einen gewissen Sieg davon zu tragen; und dieses zwar um so viel mehr, weil die Philister, die ebenfalls Israels Feinde waren, in Bereitschaft stunden, auf der andern Seite in das Land einzufallen. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Und belagerte Jabes in Gilead. Diese Stadt lag an der Morgenseite des Jordans, nahe bey dem Lande der Ammoniter, die einen Theil von Arabien inne hatten. **Polus.** Vermuthlich hat Nahas die alte Anforderung erneuert, welche die Ammoniter auf dieses Land macheten, und zu den Zeiten Jephtah zuerst auf die Bahn gebracht hatten. Denn Jabes in Gilead lag jenseit des Jordans, in dem Erbtheile des Stammes Manasse, an den Gränzen der Ammoniter. Dieses Volk forderte das Land zurück, welches Israel den Königen, Sihon, und Og, weggenommen hatte, wie man Richt. 11. findet. **Patrick.** Die Ammoniter griffen diese Stadt zuerst an, nicht allein, weil sie ihrem Lande so nahe lag: sondern auch deswegen, weil sie in diesem Theile des Landes der schwächste Platz war, und den wenigsten Widerstand thun konnte. Es war noch nicht so gar viel Zeit verflossen, seit dem alle Einwohner in Gilead der Schärfe des Schwerdtes aufgeopfert worden waren, weil sie sich nicht zu dem Heere Israels geschlagen, und den Stamm Benjamin hatten bestreiten helfen, Richt. 21, 8. Daher war es wahrscheinlich, daß die übrigen Stämme, wegen der alten Uneinigkeit, nicht so bereit seyn würden, Jabes beyzustehen. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Und alle Männer von Jabes sprachen zu Nahas: mache einen Bund mit uns. Nämlich unter guten Bedingungen, und so, daß wir unsern Gottesdienst, und unsere Güter behalten. **Polus.**

So wollen wir dir dienen. Das ist, deine Unterthanen: aber nicht deine Leibeigenen, seyn: denn mit diesen pflegte man kein Bündniß zu schließen. **Patrick.** Der Verstand dieses Anerbiethens ist: in allen andern Dingen, die obengemeldeten ausgenommen, wollen wir dir gehorsamen, und auch zinsbar, seyn. Die Ursache dieses Antrages war, weil die Einwohner in Jabes wenig Wahrscheinlichkeit vor sich sahen, daß sie von ihren Brüdern, die in Canaan wohneten, bey Zeiten Hülfe erlangen würden. Denn diese waren weit entfernet; an sich selbst schwach, und zertheilet, und kaum im Stande, sich wider die Philister zu vertheidigen. **Polus.**

V. 2. ... **Daß ich euch allen das rechte Auge aussteche.** Nahas wollte die Bürger in Jabes nicht ihrer beyden Augen berauben, weil solches dieselben außer Stand gesetzet haben würde, ihm Dienste zu leisten: sondern er wollte ihnen nur das rechte Auge ausstechen, welches, wie viele Gelehrte angemerket haben, im Kriege, zur Führung beschädigender Waffen, die meisten Dienste leistete. Das linke Auge dienete den Kriegsleuten vornehmlich, wo nicht ganz allein, um sich zu vertheidigen, indem es hinter den damals gewöhnlichen großen Schilden sicher war, welche in der linken Hand gehalten wurden. Also spricht **Procopius von Gaza:** das linke Auge ist mit dem Schilde bedeckt; mit dem rechten Auge sehen wir unsere Feinde. **Patrick, Polus.**

Und daß ich diese Schande auf ganz Israel lege. Dieses war der einzige Grund, den Nahas von einem so grausamen Verfahren angab; damit nämlich ganz Israel sehen möchte, was es zu erwarten hätte, wenn er es bezwingen könnte. **Patrick.** Die vornehmste Absicht, die Nahas bey dieser Anforderung hegete, war, daß er eine ewige Schande, nicht allein auf die Bürger von Jabes, welche die Merkmaale des Schimpfes vor den Augen der ganzen Welt an sich trügen: sondern auch auf ganz Israel, legen wollte. Dieses wollte er zur Schau, als ein verächtliches Volk, ausstellen, welches sich, aus Furcht vor dem Tode, so schimpflichen Bedingungen unterwürfe; und welches sich zwar dazu bekennete, daß es einem allmächtigen Gott dienete, der es von allen Feinden erlösen könnte: in Noth und Gefahr aber doch kein Vertrauen auf ihn setzete. Dieses war, wie es scheint, ein Verfahren, woraus die Ammoniter ein großes

(737) Diese Umstände aber können, wenigstens in die erste Entschließung des Nahas zu diesem Feldzuge, keinen Einfluß gehabt haben, sondern sind erst Folgen davon gewesen.

diese Schande auf ganz Israel lege. 3. Da sprachen zu ihm die Aeltesten von Jabes: Lasse sieben Tage von uns ab, daß wir an alle Gränzen Israels Boten schicken; ist nun niemand, der uns erlöset: so wollen wir zu dir herausgehen. 4. Da die Boten nach Gibea Sauls kamen: so sprachen sie diese Worte vor den Ohren des Volkes; da hub alles Volk seine Stimme auf, und weinete. 5. Und siehe, Saul kam hinter den Rindern von dem Felde; und Saul sprach: Was ist dem Volke, daß sie weinen? Da erzähle-

Vor Christi Geb. 1094.

großes Vergnügen schöpfeten, daß sie nämlich den Israeliten, wenn sie einigen Vortheil über dieselben erhielten, Schimpf und Schande anthun möchten. Dieses erhellet aus dem Verfahren mit den Gefangenen Davids, die er an Hanon gesendet hatte, 2 Sam. 10, 3. 4. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 3. ... Lasse sieben Tage von uns ab ... so wollen wir zu dir herausgehen. Es scheint etwas seltsames zu seyn, daß entweder die Einwohner in Jabes sich so eilig einer so schändlichen Bedingung unterworfen haben, oder daß ihnen Nahas eine so lange Frist vergönnet habe, da er eine solche Bestürzung, und eine solche Neigung, sich ihm zu ergeben, bey ihnen verspürete. Die Ursache von beyden ist aber ganz offenbar. Die Einwohner in Jabes meyneten, daß Saul nicht im Stande wäre, ihnen zu Hülfe zu kommen, weil er die Regierung noch nicht angetreten hatte: sondern als eine Privatperson lebete. Man lese v. 5. Und vermuthlich hat Nahas dieselben nicht ganz zur Verzweiflung treiben, oder ihnen diese kurze Frist, zur Erwartung eines Beystandes, versagen wollen: denn er glaubte, daß sie unmöglich eine solche Hülfe erlangen könnten, ob sich schon Saul aufmachete, und ein Heer zu versammlen suchete, weil solches, wie er sich einbildete, nicht in so wenig Tagen geschehen konnte. Patrick. Josephus, und andere, erzählen, und es ist auch sehr wahrscheinlich, daß Nahas den Einwohnern in Jabes diese Bitte aus einem thörichten Vertrauen auf seine eigene Macht, und aus Verachtung des gedemüthigten Zustandes der Israeliten, zugestanden habe: denn diese waren, wie er glaubte, nicht im Stande, wenigstens nicht in einer kurzen Zeit, der belagerten Stadt einige Hülfe zuzuführen. Polus.

V. 4. Da die Boten nach Gibea Sauls kamen. Diese Stadt wird deswegen also genennet, weil Saul daselbst geboren und erzogen war, und sie zu seiner Wohnung erwählet hatte. Patrick. Die Boten von Jabes kamen dahin, erstlich, weil diese Stadt nahe bey ihnen lag; zweytens, weil sie den Benjaminitern zugehörete, welche besonders verbunden waren, für Jabes Sorge zu tragen, weil sie ihre Weiber von daher bekommen hatten, Richt. 21, 10. ꝛc. drittens, weil Saul, der neuerwählte König Israels, sich daselbst aufhielt. Polus.

Da hub alles Volk seine Stimme auf, und weinete. Wie Menschen, die an einem glücklichen Ausgange verzweifeln. Patrick. Dieses Weinen rührete theils aus Mitleiden gegen die Einwohner in Jabes her; theils aus Furcht, daß solches, in kurzem, auch ihr Schicksal seyn möchte. Polus.

V. 5. Und siehe, Saul kam hinter den Rindern von dem Felde. Hieraus erhellet die Wahrheit desjenigen, was ich oben, zu Ende des zehenten Capitels, angemerket habe: daß nämlich Saul, da einige ihm nicht nur den Gehorsam versagten: sondern ihn auch schmäheten, hingegangen ist, um ein Privatleben, wie ein Bauersmann, zu führen. Er übte solchergestalt noch keine Gewalt über das Volk aus: sondern überließ alles der Regierung Samuels. Patrick. Weil Saul, bis hieher, nur zum Könige gesalbet worden war: aber noch nicht die öffentliche Huldigung eingenommen hatte; von dem gesammten Volke noch nicht dafür erkannt war; und auch noch keine Gelegenheit gefunden hatte, etwas, das zu seinem Amte gehörete, auszuführen: so befand er es für gut, allen königlichen Staat zu vermeiden, und zu seinem Privatleben, zu seinem Bauerstande, zurückzukehren. Denn so verächtlich auch derselbe in den gegenwärtigen eiteln, herrschsüchtigen, und sorglosen Zeiten seyn mag: so ist er doch in den alten Zeiten, bey den Griechen und Römern, sehr hoch geachtet gewesen. Die Fürsten und Feldherren dieser Völker haben sich oftmals mit dem Feldbaue, und mit der Viehzucht, beschäfftiget. Doch sind einige der Meynung, Saul habe schon itzo einigen Staat geführet; und er sey itzo nur seines Vergnügens wegen auf dem Felde gewesen; daß er hinter der Heerde zurück gekommen sey, dieses sey nur etwas zufälliges gewesen, und hier bloß deswegen gemeldet worden, um auf seine That zu kommen, da er die Rinder in Stücken hieb. Polus. Diese Ankunft Sauls nach den Rindern aus dem Felde scheint nicht mit seiner Zurückreise von Mizpa überein zu stimmen, da er eine so königliche Leibwacht zur Begleitung hatte, Cap. 10, 26. Allein man muß anmerken, daß die Begleitung aus Freywilligen bestanden hat, die ihm nur die Ehre erwiesen, und ihn nach Hause begleiteten; aber nicht bey ihm blieben. Nach Cap. 13, 2. hat er auch seine Leibwacht erstlich zwey Jahre nach seiner Krönung erwählet. Also hat ihn nichts gehindert, sich öffentlichen Geschäfften zu entziehen, oder ein Privatleben zu führen. Es ist auch keinesweges wahrscheinlich, daß seine Ankunft hinter den Rindern bloß zufällig gewesen sey. Denn der Text spricht, daß er von dem Felde hinter ihnen hergekommen ist, und daß er sie nicht nur zu-

Jahr der Welt 2910.

zähleten sie ihm die Worte der Männer von Jabes. 6. Da wurde der Geist Gottes rege über Saul, da er diese Worte hörete; und sein Zorn entbrannte sehr. 7. Und er nahm ein Paar Rinder, und hieb sie in Stücken; und er schickte sie in alle Gränzen Israels durch die Hand der Boten, sagende: Wer nicht selbst nach Saul, und nach Samuel, auszieht: also soll man seinen Rindern thun; da fiel die Furcht des Herrn auf das Volk,

v. 7. Richt. 20, 1.

fällig angetroffen hat, und ihnen begegnet ist, da er von der Jagd, und von seinen Lustbarkeiten, zurück kam, wie sich einige Ausleger einbilden. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 6. **Da wurde der Geist Gottes rege über Saul.** Dieser erregte in ihm einen ungemeinen und feurigen Muth, und einen heldenmäßigen Entschluß, mit dem Volke hinauf zu ziehen, und Jabes zu entsetzen. Man vergleiche hiermit Richt. 3, 10. c. 6, 34. c. 11, 29. **Polus.**

Und sein Zorn entbrannte sehr. Wider Nahas, wegen seiner frechen und barbarischen Forderung, **Polus.** Ob schon Saul bis hieher als eine Privatperson gelebt hatte, so beschloß er doch nunmehr, durch einen Trieb, den er von oben her fühlete, zu zeigen, daß ihn Gott zum Könige erwecket hätte. Und bey dieser Gelegenheit begabte ihn der Herr mit einem außerordentlichen Maaße der Tapferkeit, des Eifers, und der Kriegsklugheit. **Patrick.**

V. 7. **Und er nahm ein Paar Rinder.** Die er gleich zuvor mit sich von dem Felde gebracht hatte, v. 5. **Patrick.**

Und hieb sie in Stücken, ꝛc. Saul erwog klüglich, daß dasjenige, was die Menschen mit ihren Augen sehen, bey ihnen mehr Eindruck machet, als dasjenige, was sie nur mit den Ohren hören. **Polus.**

Wer nicht selbst nach Saul, und nach Samuel, auszieht. Saul nennete Samuel neben sich, theils, weil dieser Prophet bey ihm zugegen war, wie aus dem 12. Verse erhellet; theils auch, um seinen Befehlen dadurch ein größeres Ansehen zu verschaffen, und bey den Verächtern derselben um so vielmehr Furcht zu erwecken. **Polus.** Samuel begleitete den neuen König, dessen Stand noch unbefestigt war, nicht nur als ein Prophet, um ihm Rath zu ertheilen: sondern auch als Richter, um ihn zu unterstützen, v. 12. damit die Israeliten, wenn sie ihrem Könige nicht folgen wollten, den sie verachteten, weil ihnen seine Geschicklichkeit noch nicht bekannt war, doch bewogen werden möchten, ihm, dem Samuel, zu folgen, dessen Regierung seit langer Zeit als eine weise und gerechte Regierung bekannt gewesen war; sonderlich, wenn sie erwogen, daß er die Regierung nicht gänzlich aufgegeben hatte: sondern, so lange er lebete, das Amt eines Richters verwalten würde. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Also soll man seinen Rindern thun. Durch diese erschreckliche Drohung, und durch diese Vorstellung der Strafe, die er, wenn man ihm nicht gehorsamete, auszuführen gedachte, fieng Saul an, ein Zeichen von seinem tapfern Entschlusse zu geben. Daraus sieht man, daß die Könige in Israel sich einer so unumschränkten Gewalt angemaßet haben, dergleichen Samuel, Cap. 8. beschrieben hat. Ein Theil dieser Gewalt bestund darinne, daß sie, aus eigener Macht, Krieg anfiengen, Kriegsvolk anwarben, und diejenigen bestrafeten, die ihrem Aufgebothe ungehorsam waren, und sich nicht bey dem Heere einfanden. Denn man findet nirgends, daß die Könige, ehe sie in den Krieg zogen, Gott, durch das Urim und Thummim, gefragt haben [738], oder von dem Propheten, wegen dieser Unterlassung, bestrafet worden sind. Auf gleiche Weise macheten sie auch Gesetze; welches eine Sache ist, die zu der höchsten Gewalt gehöret. Denn ob sie schon die Gesetze Moses nicht verändern durften: sondern sich darnach richten mußten: so macheten sie doch in Ansehung derjenigen Dinge, die darinnen nicht bestimmet, oder nicht klar und deutlich ausgedruckt waren, solche Gesetze, als sie für gut befanden. Dieses erhellet aus dem Verfahren Davids, Salomons, und anderer unter den besten Königen. **Patrick.**

Da fiel die Furcht des Herrn auf das Volk. Das ist, erstlich, eine große Furcht: denn von großen Dingen wird oftmals also geredet; als von Cedern Gottes, Bergen Gottes, ꝛc. oder, eine Furcht, die Gott schickte, wie 1 Mos. 35, 5. so, daß sie sich nicht weigern durften, der Stadt Jabes zu Hülfe zu kommen, und sie zu entsetzen. **Polus.** Bochart o) merket an, daß die Israeliten itzo nicht weniger durch die Zerhauung der Rinder gerühret worden sind, als zuvor durch ein gleiches Verfahren mit dem Kebsweibe des Leviten, Richt. 19, 29. Er zeiget, daß auch etwas dergleichen unter heidnischen Völkern gefunden worden ist. **Patrick.**

o) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 33.*

Und sie giengen aus, als ein einiger Mann. Gott, der dem Saul Muth und Tapferkeit geschenket hatte, erweckte nunmehr auch bey dem Volke eine Furcht, ihn itzo zu beleidigen, da er seine königliche Hoheit zeigte. Denn Saul hatte sich vor Samuel genennet, weil die königliche Würde höher war, als die

(738) Ob wohl gewiß ist, daß es nicht allezeit geschehen, so kann doch nicht gesagt werden, daß man es nirgends finde. Das Gegentheil erhellet aus 2 Sam. 5, 19. 23. Außer dem gehören auch diejenigen Exempel hieher, da bey den Propheten dergleichen Anfrage geschehen, wie z. E. 1 Kön. 22, 5. 6.

Volk, und sie giengen aus, als ein einiger Mann. 8. Und er zählete sie zu Besek; und der Kinder Israel waren dreyhundert tausend, und der Männer Juda, dreyßig tausend. 9. Da sprachen sie zu den Boten, die gekommen waren: also sollet ihr zu den Männern zu Jabes in Gilead sagen: Morgen soll eure Erlösung geschehen, wenn die Sonne heiß werden wird; da die Boten kamen, und verkündigten dieses den Männern zu Jabes: so wurden sie erfreuet. 10. Und die Männer von Jabes sprachen: Morgen wollen wir zu euch herausgehen; und ihr werdet uns thun, nach allem, was in euern Augen gut ist. 11. Es geschahe nun des andern Tages, daß Saul das Volk in drey Haufen stellete; Vor Christi Geb. 1094.

die prophetische. Doch handelte er darinne klüglich, daß er Samuels mit gedachte, damit diejenigen, die ihn, als König, nicht ehren wollten, doch dem Propheten folgen möchten, der von einem jeglichen hochgeachtet wurde. Patrick.

V. 8. **Und er zählete sie zu Besek.** Man lese von diesem Orte die Erklärung über Richt. 1, 6. Patrick.

Und der Kinder Israel waren dreyhundert tausend. Das große Schrecken, womit das Volk befallen worden war, trieb eine solche Menge nach diesem Sammelplatze. Diese große Anzahl kann auch niemanden fremde vorkommen, wenn man dasjenige erwäget, was von allen zugestanden wird, daß das Land Canaan, in seinem kleinen Bezirke, sehr viel Volk begriffen hat. Polus.

Und der Männer Juda, dreyßigtausend. Diese wurden besonders gezählet, um ihnen Ehre zu erweisen, und zu zeigen, daß diejenigen, denen 1 Mos. 49, 10. die Herrschaft verheißen war, sich doch ihrem Könige bereitwillig unterworfen hatten, ob schon derselbe aus einem andern und viel geringern Stamme war: wie auch, daß sie vollkommen bereit waren, ihren Brüdern zu Hülfe hinauf zu ziehen, ob sie sich schon damit hätten entschuldigen können, daß sie nothwendig in ihrem eigenen Lande bleiben, und dasselbe wider ihre gefährlichen Nachbarn, die Philister, vertheidigen müßten. Polus. Einige sind der Meynung, daß die Philister itzo die Israeliten gegen Westen angegriffen haben, indem die Ammoniter solches gegen Osten thaten, wie vormals, zur Zeit des Jephtah, Richt. 10, 7. 8. geschehen war; und daß man dieses für die Ursache halten müsse, weswegen, auf das Aufgeboth Sauls, so wenige von Juda gekommen sind; nämlich, weil sie sonsten wider einen gefährlichen Feind zu thun hatten. Doch wollten sie auch nicht gänzlich unterlassen, dem Saul bey diesem andern Kriege zu Hülfe zu kommen: sondern sie zeigeten, so viel ihnen möglich war, ihre Bereitwilligkeit, ihm zu gehorsamen. Bertram, Alting p), und andere, halten es für eine Ehre, die diesem Stamme erwiesen würde, der den Rang über die übrigen hatte, daß man seine Mannschaft besonders zählete. Aber der Ritter, Johann Marsham q), betrachtet dieses als den Anfang einer Trennung. Patrick.

p) *Schilo, Lib. 3. c. 11.* q) *Secul. 9.*

V. 9. ... **Morgen soll eure Erlösung geschehen,** 2c. Das ist, den Tag nach der Zurückkehr der Boten, und zwar vormittage. Patrick. Durch Morgen verstehe man den Tag nach der Abreise der Boten, oder den Tag nach ihrer Zurückkunft nach Hause. Denn es ist wahrscheinlich, daß man einige wenige Tage damit zugebracht habe, daß man diese Macht theils versammlete, und in Ordnung stellete, theils in diese Gegend führete. Polus.

V. 10. **Und die Männer von Jabes sprachen.** Zu Nahas, dem Ammoniter. Patrick.

Morgen wollen wir zu euch heraus gehen; 2c. Die Einwohner in Jabes mochten dieses wohl mit Voraussetzung der Bedingung verstehen, welche sie im dritten Verse vorgetragen hatten; nämlich, daß sie dieses alsdenn thun wollten, wenn ihnen niemand zu Hülfe käme. Sie waren indessen keinesweges verbunden, diese Bedingung itzo zu wiederholen, ob sie schon vermuthen konnten, daß die Feinde ihr Versprechen in einem unbedingten Verstande nehmen würden. Denn sie waren so wenig verpflichtet, den Ammonitern ihren Irrthum zu benehmen, als ihren Untergang zu verhüten. Sie bedienten sich hier auch keiner Lügen: sondern sie verschwiegen nur einen Theil ihres Vorhabens, um ihren Feind um so viel sorgloser zu machen, und zum Verderben gleichsam zuzubereiten. Dergleichen Arten von Kriegslist sind gemein, und, nach der Meynung aller Menschen erlaubt. Polus. Diese Worte der Einwohner in Jabes muß man also verstehen: wenn sie vor der Zeit, die sie bestimmeten, nicht entsetzet würden; wozu sie aber, ihrem Vorgeben nach, keine Hoffnung hatten. Die meisten betrachten dieses so, als ob sie solches zur Verspottung und Verhöhnung der Feinde gesaget hätten. Allein Hugo Grotius r) hält es für eine Kriegslist, um die Ammoniter sorglos zu machen. Denn man stund damals in der Meynung, daß es erlaubt wäre, einen Feind mit betrüglichen Worten zu hintergehen; wie Elisa, 2 Kön. 6, 18. 19. den Syrern gethan hat. Patrick.

r) *De Iure B. et Pac. Lib. 3. c. 1. sect. 17.*

V. 11. ... **Daß Saul das Volk in drey Haufen stellete.** Damit er, durch eine große Macht, die Ammoniter an verschiedenen Seiten zugleich angreifen, sie um so viel mehr erschrecken, und ihre Flucht verhindern möchte. Polus.

Jahr der Welt 2910.

stellete; und sie kamen in die Mitte des Lagers in der Morgenwache; und sie schlugen Ammon, bis der Tag heiß wurde: und es geschah, daß die übrigen so zerstreuet wurden, daß unter ihnen nicht zween beysammen blieben. 12. Da sprach das Volk zu Samuel: Wer ist der, der sagte: sollte Saul über uns regieren? gebet die Männer her, daß wir sie tödten. 13. Aber Saul sprach: Es soll an diesem Tage kein Mann getödtet werden: denn der Herr hat heute eine Erlösung in Israel gethan. 14. Ferner sprach Sa-

v. 12. 1 Sam. 10, 27. Luc. 19, 27. v. 13. 2 Sam. 19, 22.

Und sie kamen in die Mitte des Lagers, in der Morgenwache. Dieses wird zum Lobe der Sorgfalt und der Kriegsklugheit Sauls, gemeldet, daß er einen langen Zug in kurzer Zeit vollendet, und seinen Feind überrumpelt hatte; und zwar, daß er in der Nacht fortgezogen war, um den Nahas in der Morgenwache anzugreifen; das ist, in dem letzten Theile der Nacht, gegen Anbruch der Morgenstunde, wenn die ausgestelleten Wachten gemeiniglich abzuziehen anfangen. Hieraus erhellet, daß es eben so wohl erlaubt ist, dem Feinde durch Kriegslist und Behendigkeit Abbruch zu thun, als ihn mit dem Schwerdte zu bestreiten, wofern nur Treu und Glaube nicht gebrochen, noch auch einem Bündnisse zuwider gehandelt wird. Dieses sieht man aus dem gegenwärtigen Verfahren Sauls, aus dem Verfahren Josua, Jos. 8, 4. 9. c. 10, 9. und aus dem Verhalten Davids, Cap. 30, 17. Gesellsch. der Gottesgel. Polus.

Und sie schlugen Ammon, bis der Tag heiß wurde. Ich setze voraus, daß Saul die Ammoniter an drey Seiten zugleich angegriffen hat; daß die Einwohner in Jabes hernach den Angriff auf der vierten Seite thaten; und daß die Ammoniter dadurch so in die Enge getrieben wurden, daß sie wenig Widerstand thun konnten: sondern die Israeliten kamen bald mit unter sie, und richteten, bis gegen Mittag, eine große Niederlage unter ihnen an. Patrick.

Daß unter ihnen nicht zween beysammen blieben. Dieses ist hinzugefüget, um zu zeigen, mit was für einem großen Siege Saul seine Regierung angefangen hat, wodurch Gott sein Ansehen befestigte. Patrick.

V. 12. Da sprach das Volk zu Samuel. Hieraus erhellet, daß Samuel dem Saul auf diesem Zuge Gesellschaft geleistet hat, um ihm, durch die Hoffnung eines guten Ausganges, Muth zu machen. Patrick.

Wer ist der, der sagte: sollte Saul über uns regieren? Dieses wurde eben nicht mit ausdrücklichen Worten gesaget, wie man aus Cap. 10, 27. sehen kann: sondern es war der Verstand, und die Folge der Worte dieser Kinder Belials; so, wie das Volk dieselben, und zwar richtig, verstanden hat. Polus.

Gebet die Männer her, daß wir sie tödten. Dieses hatte man bis hieher nicht thun können, weil der Abfall beynahe allgemein gewesen war. Polus. Großes Glück verursachet auch eine große Veränderung in den Neigungen des Volkes. Dieses hatte nur vor kurzem geruhig zugesehen, wie man den Saul schmähete: nun aber wollte es, daß man wegen der Kinder Belials, die schimpflich von ihm gesprochen hatten, Untersuchung thun sollte, Cap. 10, 27. Patrick.

V. 13. ... Es soll an diesem Tage kein Mann getödtet werden. Saul hatte sich, ehe er noch in der königlichen Würde befestiget war, klüglich gestellet, als ob er von den wider ihn ausgestoßenen Schmähreden gar nichts wüßte. Daß er aber itzo, nachdem er einen so großen Sieg davon getragen hatte, eine so große Mäßigung zeigte, war ein noch herrlicheres Zeichen seiner Weisheit, und seines guten Gemüths. Denn nichts ist vortrefflicher, als wenn man bey der höchsten Gewalt, und bey dem größten Ansehen, demüthig und sanftmüthig ist. Patrick.

Denn der Herr hat heute eine Erlösung in Israel gethan. Dieses war nicht nur eine Staatsklugheit, die Saul dadurch zeigte, daß er denenjenigen, die ihn geschmähet hatten, Verzeihung wiederfahren ließ, und sie, durch dieses Verfahren, auf das kräftigste verpflichtete, ihm getreu zu seyn: sondern es war auch ein Zeichen der Gottesfurcht, daß er dem Herrn nachfolgete, der gegen alle so gnädig gewesen war. Patrick. Saul sprach gleichsam: Ich will niemand von denenjenigen, welche Gott so gnädig verschonet hat, ins Verderben bringen, noch auch, durch die Hinrichtung eines von meinen Unterthanen, die Freude dieses herrlichen und trostreichen Tages stören; sondern ich vergebe ihnen freywillig die mir zugefügte Beleidigung. Hierdurch zeigte Saul sowol seine Staatsklugheit, als auch sein gutes Gemüthe. Denn dieses war, allem Vermuthen nach, das beste Mittel, seine Feinde zu gewinnen, seiner Freunde sich zu versichern, und sich einen Thron in den Herzen seiner Unterthanen aufzurichten. Polus. Bey dieser Stelle könnte man fragen, ob Saul wohl recht gehandelt habe, da er diesen Verräthern Verzeihung wiederfahren ließ? Denn es ist doch die Pflicht der Könige, Recht und Gerechtigkeit auszuüben, Spr. 17, 15. Röm. 13, 4. Wir antworten hierauf folgendes: Wie in der Ausübung der Gerechtigkeit gleichsam die lebendige Hitze einer Regierung besteht: so ist die Barmherzigkeit gleichsam die natürliche Dämpfung dieser Hitze; diese wird dadurch gemäßiget und gelindert; und das gemeine Beste erhält dadurch eine größere Dauer. Beyde Dinge sind gut, wenn sie zu gehöriger Zeit angewendet werden. Einige Gesetze sind bloß menschlich und politisch, und erhalten ihre vornehmste Kraft

von

Samuel zu dem Volke: Kommet, und lasset uns nach Gilgal gehen, und das Königreich daselbst erneuern. 15. Da gieng alles Volk nach Gilgal, und machete Saul daselbst zum Könige, vor dem Angesichte des Herrn zu Gilgal; und sie opferten daselbst Dankopfer

Vor Christi Geb. 1094.

von dem Fürsten, wenn er anders, nach den Grundgesetzen des Staats, befugt ist, neue Gesetze zu geben. Daher kann er auch von solchen Gesetzen Erlaß ertheilen, welche, vermöge ihres Inhaltes, vornehmlich Strafe verordnen; und er kann die Uebertretungen derselben verzeihen, wenn er solches, nach seiner Weisheit, für billig, nützlich und bequem erachtet. Andere Gesetze aber rühren gänzlich, und allein, von Gott her; oder sie sind offenbarlich und unwidersprechlich, in dem Willen Gottes gegründet. Von diesen Gesetzen kann kein Fürst füglich Erlaß ertheilen, oder den Uebertretern derselben Verzeihung wiederfahren lassen, oder sie von der Strafe befreyen; es wäre denn, daß die Strafe nicht ausdrücklich bestimmet, sondern daß die Bestimmung derselben den willkührlichen Satzungen der Völker und Fürsten überlassen wäre. Daher glauben wir, daß, obschon die Könige eine Verrätherey wider sich selbst, wenigstens in einigen Fällen, verzeihen können: es ihnen doch nicht frey stehe, muthwillige Todtschläge, wider das Gebot: du sollt nicht tödten, zu vergeben. Denn die Strafe wegen der Uebertretung dieses Gebotes ist sowol vor dem Gesetze Moses, 1 Mos. 9, 6. als auch in diesem Gesetze selbst, 4 Mos. 35, 16. 30. deutlich bestimmet worden; und zu den Zeiten des Evangelii ist sie auch von dem Heilande bestätiget worden, Matth. 26, 52. Offenb. 13, 10. Doch kann die Bestrafung des Todtschlages, in manchen Fällen, gar wohl aufgeschoben werden; nämlich alsdenn, wenn die schleunige Ausübung derselben dem gemeinen Besten mehr Schaden, als Vortheil, bringen möchte. Dieser Fall eräugete sich, da Joab den Abner umbrachte. Solche Missethaten aber gar zu verzeihen, worauf Gott selbst die Todesstrafe gesetzet hat, dieses steht nicht in dem Vermögen der Fürsten, es mag nun solches ausdrücklich, oder durch Nachsicht, und aus Parteylichkeit, geschehen, wie David, in Ansehung Amnons und Absaloms, gehandelt hat. Gesellf. der Gottesgel.

V. 14. **Ferner sprach Samuel zu dem Volke.** Nämlich, da die Israeliten noch vor Jabes in Gilead stunden. Hierinne findet man einen klaren Beweis der Klugheit Samuels, und seiner Treue gegen Saul. Anfangs, da das Volk noch übel gesinnet, und über den geringen Stand Sauls misvergnügt war, hatte Samuel die Bestätigung Sauls in der königlichen Würde ausgesetzet. Nunmehr aber, da Saul einen so herrlichen Beweis seiner fürstlichen Tugenden an den Tag geleget hatte, und das Volk eine einstimmige und herzliche Neigung zu ihm trug: so ergriff der Prophet diese Gelegenheit, sein Vorhaben auszuführen. **Polus.**

Kommet, und lasset uns nach Gilgal gehen. Samuel erwählete diesen Ort, weil er in der Nähe lag, und weil der größte Theil des Volkes, auf dem Wege nach Hause, dadurch gehen mußte; weil alle Israeliten, die an den beyden Seiten des Jordans wohneten, bequemlich dahin kommen konnten; und weil er wegen öffentlicher Versammlungen berühmt war, welche sonderlich zu der Zeit daselbst gehalten worden waren, da Josua den Bund zwischen Gott und dem Volke erneuerte **Polus.**

Und das Königreich daselbst erneuern. Das ist, unsere geschehene Wahl bestätigen, damit solchen aufrührischen Worten und Handlungen, dergleichen man bey der ersten Wahl gesehen hat, inskünftige vorgebeuget werden möge. **Polus.** Neue Herrschaften werden nicht leichtlich befestiget. Gilgal, wo dieses itzo geschehen sollte, war, um vieler Ursachen willen, eben so berühmt, als Mizpa, wo Saul zuerst zum Könige ernennet worden war. Sonderlich war Samuel gewohnt, das Volk zu Gilgal zu richten, Cap. 7, 16. **Patrick.**

V. 15. ... **Und machete Saul daselbst zum Könige.** Das ist, es erkannte ihn für seinen König, oder nahm ihn dafür an. Denn eigentlich kann man nicht sagen, daß Saul von dem Volke zum Könige gemachet, oder eingesetzet worden ist: sondern dieses geschah bloß durch die unmittelbare Wahl Gottes. Man lese Cap. 8, 9. c. 10, 1. **Polus.**

Vor dem Angesichte des Herrn zu Gilgal. Gott war daselbst auf eine besondere Weise gegenwärtig, sowol, weil das Volk daselbst versammlet war, als auch, weil er hier einen Altar hatte, wie aus den folgenden Opfern erhellet. Eben diesen Ausdruck findet man auch Cap. 10, 17. c. 14, 18. **Polus.** Saul war zu Rama gesalbet, und zu Mizpa durch das Loos erwählet worden. Indessen hatten sich doch einige geweigert, ihn für ihren König zu erkennen. Daher begnügte er sich, wie zuvor angemerket worden ist, eine Zeitlang damit, daß er ein Privatleben führete. Nunmehr aber, nach dem letzten Siege, wodurch sich die Gegenwart Gottes sichtbarlich gezeiget hatte, wurde er von allem Volke, mit allgemeiner Uebereinstimmung, zum Könige angenommen. Dieses ist der Verstand der Worte: **daß das Volk Saul zum Könige machete.** Denn es ist gewiß, daß weder das Volk, noch Samuel, einen König einsetzen konnten: sondern Gott allein. Daher hatte der Herr Samuel befohlen, den Saul zu salben; er ließ hernach das Loos auf ihn fallen; und itzo bewog er das ganze Volk, sich ihm zu unterwerfen. In der Uebersetzung der 70 Dolmetscher findet man hier: ἔχρισε Σαμυ-

Jahr der Welt 2910.

opfer vor dem Angesichte des Herrn; und Saul erfreuete sich daselbst gar sehr mit allen Männern von Israel.

Σαμουὴλ etc. Samuel habe den Saul, zu Gilgal, zum König über Israel gesalbet. Josephus spricht s), er habe den Saul wiederum τῷ ἁγίῳ ἐλαίῳ, mit dem heiligen Oele gesalbet. Es wird aber weder im hebräischen Texte, noch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, von dieser Salbung etwas gemeldet. Das Targum drücket dieses sehr wohl aus: sie ließen Saul regieren, das ist, sie wollten nicht, daß er länger ein Privatleben führen sollte: sondern sie ersucheten ihn, daß er, dem Befehle Gottes zu Folge, die Regierung antreten möchte, und versprachen, ihm unterthänig zu seyn. Gilgal scheint deswegen vor andern Orten zu dieser Absicht erwählet zu seyn, weil daselbst, wie Abarbanel spricht, ein geheiligtes Stück Feld war, worauf die Bundeslade stund, da die Israeliten zuerst nach Canaan kamen. Vielleicht haben sie dieselbe auch itzo hierher gebracht, und vor derselben geopfert. Patrick.

s) *Antiquit. Lib. 6. c. 6.*

Und sie opferten daselbst Dankopfer vor dem Angesichte des Herrn. Zuvor habe ich, über Richt. 20, 1. angemerket, daß Gott bey solchen großen Versammlungen des ganzen Volkes gegenwärtig gewesen ist. Nunmehr machten der König, und das Volk, einen Bund mit dem Herrn, indem sie ihm diese Opfer brachten. Patrick. Dieses Opfern geschah, theils, um Gott für den unlängst erfochtenen herrlichen Sieg, und für die Feststellung der schwankenden Herrschaft, zu danken; theils auch, um ihn zu bitten, daß er dem Könige, und dem Königreiche, in allen Fällen und Angelegenheiten, beystehen möchte. Polus.

Und Saul erfreuete sich daselbst gar sehr mit allen Männern von Israel. Indem sie ein Fest feyerten, Dankopfer brachten, und dem Herrn für den erhaltenen Sieg, und für die Befestigung des Königreichs, danketen. Patrick.

Das XII. Capitel.

In diesem Capitel findet man eine Nachricht von demjenigen, was bey der Bestätigung Sauls ferner vorgefallen ist; nämlich: I. Wie Samuel, bey Uebergebung der Regierung, ein gutes Zeugniß von dem Volke, wegen seiner Aufführung, verlanget, und erhält. v. 1-5. II. Samuel stellet dem Volke vor, wie unnöthig es gewesen sey, einen König zu verlangen, da Gott selbst ihre Väter aus Aegypten geführet, und, zu den Zeiten der Richter, allemal erlöset hätte. v. 6-12. III. Er verkündiget ihnen, daß es ihnen entweder wohl, oder übel, gehen würde, nachdem sie, mit ihrem Könige, Gott entweder fürchten, oder verlassen würden, und giebt ihnen deswegen ein Zeichen, welches bey dem Volke eine gute Wirkung hat. v. 13-19. IV. Samuel ergreift diese Gelegenheit, seine Rede weiter fortzusetzen; ermahnet das Volk, Gott allein anzuhangen, und bestärket seine Ermahnung mit Verheißungen und Drohungen. v. 20-25.

Da sprach Samuel zu dem ganzen Israel: Siehe, ich habe auf eure Stimme gehöret, in allem, was ihr zu mir gesaget habet, und ich habe einen König über euch gese-

V. 1. Da sprach Samuel zu dem ganzen Israel, ꝛc. Nämlich in Beyseyn Sauls, wie aus dem 3. und 5. Verse erhellet, und ehe sich das Volk von Gilgal, wo das Königreich erneuert worden war, hinweg begeben hatte. Patrick, Polus. Daß Samuel zu Haltung seiner Rede diese Zeit erwählete, ist wiederum ein Zeichen seiner großen Weisheit und Redlichkeit. Er wollte das Volk wegen seiner Sünde, da es einen König begehret hatte, nicht bestrafen, so lange Saul, sowol in der Regierung, als auch in den Herzen des Volkes, noch schwach und unbefestigt war, damit die Israeliten nicht, durch ihre eingewurzelte Unbeständigkeit, bewogen werden möchten, ihren König eben so geschwind wiederum zu verwerfen, als eifrig sie ihn begehret hatten; und damit sie nicht also eine Sünde auf die andere häufeten. Der Prophet erwählete aber diese Zeit, zur Vermahnung und Bestrafung des Volkes, erstlich deswegen, weil die Regierung Sauls nunmehr durch einen ausbündigen Sieg befestiget, und folglich die Gefahr, daß man ihn verwerfen möchte, vorüber war. Dieser Umstand dienete auch sehr stark zur Rechtfertigung Samuels, weil daraus erhellete, daß seine Bestrafung nicht aus einigem Eigennutz, oder aus einer Begierde, die höchste Gewalt in seinen Händen zu behalten, herrührete: sondern bloß aus einer Ueberzeugung von seiner Pflicht, und weil er das Wohlseyn aller mit Aufrichtigkeit suchete. Zweytens geschah dieses, weil das Volk sich itzo sehr erfreuete, wie Cap. 11, 15. gesaget worden ist; weil die Israeliten, bey dieser Gelegenheit, einander deswegen zujauchzeten, daß sie einen König begehret hatten, und das Glück, welches Gott dem Saul verliehen hatte, als eine Genehmhaltung dieses Begehrens ansahen; und weil zu befürchten war, daß sie dadurch in ihrer Unbußfertigkeit verhärtet, oder in noch andere Ungelegenheiten gebracht werden könnten.

gesetzet. 2. Und nun, siehe, es zieht der König vor eurem Angesichte hin; und ich bin alt und grau worden; und siehe, meine Söhne sind bey euch; und ich habe vor eurem Angesichte gewandelt, von meiner Jugend an, bis auf diesen Tag. 3. Siehe, hier bin ich; bezeuget wider mich vor dem Herrn, und vor seinem Gesalbten, wessen Ochsen ich genom- Vor Christi Geb. 1094.

v. 3. 4 Mos. 16, 15. Apostgesch. 20, 33.

ten. Daher hielt es Samuel für dienlich, diese ausbrechende Freude zu mäßigen, und sie zu der Reue, zu der heiligen Furcht, zu ermuntern, die ihnen, wie er sahe, mangelte, und wovon er doch wußte, daß sie ihnen schlechterdings nöthig war, um dem Fluche Gottes über den neuen König, und über das ganze Königreich, vorzukommen. Polus.

V. 2. Und nun, siehe, es zieht der König ꝛc. Er geht vor eurem Angesichte ein und aus; das ist, er regieret euch, wie dieser Ausdruck 4 Mos. 27, 17. 5 Mos. 31, 2. 2 Chron. 1, 20. gebrauchet wird. Samuel wollte sagen: ihm habe ich alle meine Macht, und meine Gewalt, übergeben; ich begebe mich derselben hiermit [739], und erkenne mich für eine Privatperson, die zu der Zahl seiner Unterthanen gehöret. Polus, Patrick.

Ich bin alt und grau worden. Darum bin ich nicht mehr im Stande, die Last der Regierung zu tragen, und bin sehr froh, daß sie nunmehr auf die Schultern eines andern geleget worden ist. Dasjenige, was ich hernach sagen werde, kann also nicht aus einem Neide über die Erhebung Sauls, oder aus einigem Misvergnügen über das Aufhören meiner Gewalt, herrühren. Polus, Patrick.

Und siehe, meine Söhne sind bey euch. Oder unter euch; in eben dem Stande und Range, und eben sowol Privatpersonen, wie ihr seyd. Wenn sie daher jemanden, wie ihr ehemals klagtet, beleidiget haben: so steht der Weg zum Rechte nunmehr offen; ein jeglicher von euch kann sie verklagen; euer König kann sie bestrafen; ich vertheidige sie nicht; ich habe weder Macht noch Willen, sie vor der gerechten Vergeltung ihres bösen Verhaltens zu beschirmen. Polus, Patrick.

Ich habe vor eurem Angesichte gewandelt, ꝛc. Das ist, ich bin, theils als Richter, theils als Prophet, euer Führer und Regente gewesen. Polus. Samuel berief sich auf die Israeliten, ob er seiner Pflicht nicht jederzeit, von dem Anfange an, da Gott ihn zu einem Propheten gemachet hatte, um sie zu unterweisen, und zu regieren, getreulich nachgekommen wäre. Denn hätten sie etwas wider ihn anzubringen gehabt: so hätten sie ihn frey anklagen können, weil er, und seine Söhne, nunmehr einer höhern Gewalt unterworfen waren. Patrick.

V. 3. Siehe, hier bin ich; bezeuget wider mich, ꝛc. Samuel erboth sich, daß er sich einer Untersuchung unterwerfen, und öffentlich von seiner Regierung Rechenschaft geben wollte. Er war bereit, auf alles zu antworten, was wider ihn angebracht werden konnte. Patrick. Samuel sagte gleichsam: Ich stelle mich hier vor Gott, und vor euren König; ich bin bereit, wegen meiner Regierung, und wegen alles Unrechts, das ich gethan haben möchte, Rechenschaft zu geben. Er that dieses nicht aus Hochmuth, und um eines eiteln Ruhmes willen: sondern, erstlich, zur Rechtfertigung seiner selbst, damit die Israeliten nicht nachgehends, zur Vertheidigung ihrer eigenen ungerechten Aufführung, seine Aufführung lästern möchten; zweytens, damit er, wenn er von allen Fehlern der Regierung öffentlich freygesprochen wäre, die Sünden des Volkes um so viel freymüthiger und ungescheuter bestrafen könnte; sonderlich aber die Uebertretung, die es dadurch begieng, daß es einen König begehrete, da nicht die geringste Ursache dazu vorhanden war, und ein so gerechter Regent am Ruder der Regierung saß, von dem man sich in der That eine Abstellung des durch das schlimme Verfahren seiner Söhne verursachten Unheils versprechen konnte, wenn ihm dasselbe bekannt gewesen wäre; drittens, um, durch sein Beyspiel, den Saul, stillschweigend, zur Erfüllung seiner Pflicht zu ermahnen, und zu verhüten, daß derselbe dasjenige, was vorhin, Cap. 8, 11. ꝛc. gesaget worden war, nicht unrecht verstehen, und solches für eine Richtschnur der rechtmäßigen Gewalt der Unterkönige halten möchte, da es vielmehr nur eine Vorherverkündigung des schlimmen Verhaltens derselben war [740]. Polus.

Wessen Ochsen und Esel ich genommen habe. Samuel verlangete, daß die Israeliten sagen sollten, ob er auch nach der Weise der morgenländischen Könige regieret hätte, unter deren Regierung sie zu leben erwählet hatten. Patrick.

Wem

(739) Wir haben aber Cap. 7, 15. vernommen, daß Samuel das Volk Israel sein Lebenlang gerichtet habe; und also hat Polus selbst in der obigen Erklärung zu der angeführten Stelle geglaubet. Folglich kann er sich hier nicht schlechterdings für eine Privatperson erkläret, und aller seiner Gewalt gänzlich begeben haben.

(740) Es bezieht sich dieses wiederum auf die Meynung, welche oben von der Rede Samuels angenommen worden. Daher beruhet auf deren erweislicher Richtigkeit oder Unrichtigkeit auch die Zuverläßigkeit der hier angenommenen Absicht Samuels.

Jahr der Welt 2910.

genommen habe, und wessen Esel ich genommen habe, und wem ich unrecht gethan habe, wen ich unterdrücket habe, und von wessen Hand ich ein Geschenk genommen habe; daß ich meine Augen vor ihm verborgen haben sollte: so will ich es euch wiedergeben. 4. Da sprachen sie: Du hast uns nicht unrecht gethan; du hast uns auch nicht unterdrücket; du hast auch aus niemandes Hand etwas genommen. 5. Da sprach er zu ihnen: Der Herr sey ein Zeuge gegen euch; und sein Gesalbter sey an diesem Tage Zeuge, daß ihr in meiner Hand nichts gefunden habet; und das Volk sprach: er sey Zeuge. 6. Ferner sprach Samuel zu dem Volke: Es ist der Herr, der Mosen und Aaron gemachet hat, und der eure Väter aus Aegypten heraufgebracht hat. 7. Und nun, stellet euch

Wem ich unrecht gethan, wen ich unterdrücket habe. Wem ich, durch Betrug und falsche Beschuldigungen, oder durch List und Gewalt, Unrecht zugefüget habe. Polus. Samuel bath die Israeliten, daß sie, wenn sie nichts von öffentlicher Gewalt wüßten, die Samuel ausgeübet hätte, sagen sollten, ob er sich eines Betrugs, oder einer List, schuldig gemachet hätte. Patrick.

Von wessen Hand ich ein Geschenk genommen habe. Er forderte sie auf, zu beweisen, daß er, in irgend einem Falle, ein Geschenk genommen hätte: denn sonst wollte er deswegen völligen Ersatz thun. Patrick. Im Hebräischen steht eigentlich: von dessen Hand ich einen Preis der Loskaufung empfangen habe, das ist, ein Geschenk, um eine ungerechte und verlorene Sache wieder herzustellen, oder einen Schuldigen von der Verurtheilung zu befreyen, die er, nach den Rechten, verdienete. Polus.

Daß ich meine Augen vor ihm verborgen haben sollte. Das ist, daß ich die offenbare Wahrheit hintangesetzet haben sollte, um ein Geschenk zu erhalten, oder jemanden, in seiner Sache, widerrechtlich zu unterstützen. Polus.

So will ich es euch wiedergeben. Oder, **ich will meine Augen vor ihm verbergen** [741]; das ist, ich will die Schande auf mich nehmen, und mein Angesicht verdecken, wie jemand, der sich schämet, einen andern anzusehen. Polus.

V. 4. ... **Du hast uns nicht unrecht gethan,** ꝛc. Sie erkannten den Samuel vollkommen für einen gerechten Richter, den man nicht beschuldigen könnte, daß er jemand Unrecht gethan hätte. Patrick.

V. 5. ... **Der Herr sey ein Zeuge gegen euch,** ꝛc. Nämlich, zu meinem Vortheile, wenn ihr nachgehends einmal meine Regierung, oder mein Andenken, schwarz machen wolltet. Oder lieber: so gegen euch, daß ich euch keine Ursache gegeben habe, der Regierung Gottes durch die Richter müde zu werden, oder eine Veränderung in der Regierung zu begehren. Ihr müsset also die Schuld ganz allein tragen. Samuel gedachte dessen aber nur gleichsam im Vorbeygehen, und daher begriff das Volk seine Absicht hierinne nicht vollkommen [742]. Polus.

Daß ihr in meiner Hand nichts gefunden habet. Nichts, das ich durch Bestechung, oder durch Unterdrückung, erlanget habe. Polus.

Und das Volk sprach. Im Hebräischen steht: er, das ist, das Volk, antwortete. Von dem ganzen Volke wird als von einer einigen Person gesprochen, weil es mit allgemeiner Uebereinstimmung diese Antwort gab. Polus.

Er sey Zeuge. Von der Aufrichtigkeit Samuels, und daß keine Ursache vorhanden war, über seine Regierung zu klagen. Patrick.

V. 6. ... **Es ist der Herr, der Mosen und Aaron gemachet hat,** ꝛc. Die er zu eurem Nutzen erwecket, eingesetzet, und zu einer so großen Macht, zu einem so großen Ansehen, erhöhet hat, als sie gehabt und gebrauchet haben, um euch zu erlösen. Polus. D. Kimchi zieht diese Worte auf die vorhergehenden, als ob Samuel sagen wollte: der Herr, der durch Mosen und Aaron solche Wunder gethan hat, sey Zeuge, ꝛc. [743]. Patrick.

V. 7. **Und nun, stellet euch hier,** oder, **stehet stille.** Die Juden merken an, daß man bey Anhörung des Wortes Gottes zu stehen pflegte. Aber die Worte, 2 Mos. 20, 18. die sie dafür anführen, beweisen solches nicht klar [744]. Patrick.

Daß

(741) Ohne Zweifel ist diesem gelehrten Ausleger hier eine Schwachheit begegnet, da er diese Redensart mit der nächstvorhergehenden augenscheinlich verwechselt, und daher einen Nachdruck hier annimmt, den niemand im Grundtexte finden wird.

(742) Es ist auch diese Absicht in der That unbegreiflich, oder vielmehr erdichtet; Samuels Zweck ist hier noch nicht davon zu reden. Der Nachsatz: daß ihr in meiner Hand nichts gefunden habet, zeiget deutlich genug an, worüber er Gott hier zum Zeugen anrufe.

(743) Und darinnen hat er auch wohl nicht unrecht. Doch sind die Worte also abgefasset, daß sie zugleich zu dem nachfolgenden Vortrage einen bequemen Weg bahnen.

(744) Wenn es auch die Stelle 2 Mos. 20, 21. nicht klar genug beweiset, so ist doch die Sache ohnehin richtig,

euch hier, daß ich mit euch rechte vor dem Angesichte des Herrn, über alle die Gerechtigkeiten des Herrn, die er euch, und euren Vätern, gethan hat. 8. Nachdem Jacob in Aegypten gekommen war: so riefen eure Väter zu dem Herrn, und der Herr sendete Mosen und Aaron; und sie führeten eure Väter aus Aegypten, und ließen sie in diesem Orte wohnen. 9. Aber sie vergaßen des Herrn ihres Gottes: da verkaufte er sie in die Hand Sissera, des Kriegsobersten zu Hazor, und in die Hand der Philister, und in die

Vor Christi Geb. 1094.

v. 8. 1 Mos. 46, 5. 2 Mos. 2, 23. c. 3, 10. c. 4, 16. v. 9. Richt. 4, 2. c. 10, 7. c. 13, 1. c. 3, 12.

Daß ich mit euch rechte vor dem Angesichte des Herrn. Da euch Gott so sehr verpflichtet hat: so wollen wir ein wenig untersuchen, wie ihr euch gegen ihn verhalten habet. **Polus.** Samuel wollte das Volk nicht eher gehen lassen, als bis er, nachdem es ihm ein so rühmliches Zeugniß ertheilet hatte, demselben auch vorgestellet haben würde, was ihm Gott für große Wohlthaten erwiesen hatte, und wie undankbar es gegen ihn gewesen war. **Patrick.**

Ueber alle die Gerechtigkeiten des Herrn. Das ist, über alle seine Wohlthaten und Gunstbezeugungen; wie das Wort Gerechtigkeit, Ps. 24, 5. 36, 11. Spr. 10, 2. und c. 11, 4. genommen wird. Diese Wohlthaten sind der vornehmste Gegenstand der folgenden Rede: denn einige Unglücksfälle der Israeliten werden nur kürzlich berühret; und zwar nur, um ihnen die gnädige Erlösung Gottes um so viel deutlicher vor Augen zu stellen. **Polus.**

V. 8. **Nachdem, oder da, Jacob nach Aegypten gekommen war: so riefen eure Väter ... und der Herr sendete Mosen und Aaron; ... und ließen sie in diesem Orte wohnen.** Das ist, in diesem Lande. Es wird gesaget, daß Moses und Aaron die Israeliten darinnen haben wohnen lassen, erstlich deswegen, weil sie dieselben in einen Theil des gelobten Landes, nämlich in die Gegend jenseit des Jordans, gebracht, und darinne befestiget hatten; zweytens, weil sie, nächst Gott, die vornehmste Ursache waren, daß die Israeliten in das Land Canaan kamen, indem sie dieselben aus Aegypten, durch die Wüste geführet, und daselbst, durch ihr Gebeth und ihren Rath, vor dem äußersten Verderben bewahret; auch dem Volke daselbst, im Namen Gottes, wegen Theilung des Landes Befehle gegeben, und es, durch Verheißungen, und durch Versicherung eines guten Ausganges, aufgemuntert hatten, den Zug nach Canaan zu unternehmen; drittens, weil Moses den Josua an seine Stelle gesetzet, und ihm Befehl ertheilet hatte, das Volk nach Canaan zu führen, und es daselbst wohnen zu lassen; wie auch Josua gethan hat. **Polus.** Ein jeglicher kann leichtlich sehen, daß dieses nur eine kurze Zusammenziehung desjenigen ist, was Gott für die Israeliten von ihrem Ausgange aus Aegypten an, bis auf ihre Befestigung in Canaan, gethan hat. Samuel hat dieses vermuthlich in seiner Rede an das Volk, umständlicher abgehandelt. Man kann dieses also eben so wenig so verstehen, daß Moses und Aaron die Israeliten in Canaan haben wohnen lassen, als daß ihre Väter zu dem Herrn riefen, da Jacob in Aegypten gekommen war, und der Herr die itztgedachten beyden Personen sendete, um die Israeliten zu erlösen. Zwischen diesen beyden Begebenheiten hatten sich noch viele Dinge zugetragen, bis Gott den Israeliten endlich in dem guten Lande Ruhe verschaffete, welches er ihnen zu geben versprochen hatte. **Patrick.**

V. 9. **Aber sie vergaßen des Herrn, ihres Gottes.** Das ist, sie fielen von ihm ab; wie es im 10. Verse erkläret wird; sie bezeigten sich gegen den Herrn so undankbar und unanständig, als ob sie seine großen und unzähligen Wohlthaten, und ihre unendliche Verpflichtung gegen ihn, vergessen hätten. Durch das Vergessen Gottes werden zuweilen alle Arten von Bosheit angedeutet, wovon die Vergessenheit die wahre Ursache ist. Man lese Jes. 17, 10. Jer. 3, 21. Ezech. 22, 12. Samuel meldete dieses, theils, zur Beantwortung eines Einwurfs, den das Volk hätte machen können, nämlich, daß die Ursache, weswegen es einen König begehret hätte, diese wäre, weil sie, zur Zeit der Richter, in großer Unsicherheit gelebet hatten, und oftmals durch schwere Unterdrückungen heimgesuchet worden waren. In seiner Antwort gab er zu, daß solches die Wahrheit wäre: er setzet aber hingegen dazu, daß sie selbst Ursache hievon gewesen wären, weil sie Gottes vergessen hätten; und also müßte man diese Unglücksfälle nicht der Regierung derer Richter zuschreiben: sondern ihrer Uebertretung der Vorschriften dieser Regierung. Theils meldet Samuel solches, um dem Volke zu Gemüthe zu führen, daß diese seine Undankbarkeit nichts neues oder fremdes: sondern ein angeerbtes und eingewurzeltes Uebel wäre, damit die Israeliten ihre hierdurch begangene Sünde um so viel leichter erkennen, und, sowol wegen seiner Sünden, als wegen der Sünden seiner Aeltern, um so vielmehr gedemüthiget werden möchten. **Polus.**

Die

richtig, da man nie daran gezweifelt, daß die schuldige Ehrfurcht gegen Gott eine ehrerbiethige Stellung des Leibes bey allen Unterhandlungen mit ihm erfordere. Auch selbst Heiden haben solches erkannt, Richt. 3, 20. Siehe auch 4 Mos. 23, 18.

Jahr der Welt 2910.

die Hand des Königs der Moabiter, die wider sie stritten. 10. Und sie riefen zu dem Herrn, und sprachen: Wir haben gesündiget, weil wir den Herrn verlassen, und den Baalim und Astaroth gedienet haben; und nun, rücke uns aus der Hand unserer Feinde, und wir wollen dir dienen. 11. Und der Herr sendete Jerubbaal, und Bedan, und Jeph=

v. 11. Richt. 6, 14. 32. c. 10, 3.

Die wider sie stritten. Nämlich mit gutem Erfolge, und so, daß sie Israel unter das Joch brachten. Polus. Dieser Vers enthält eine kurze Geschichte derer Unglücksfälle, welche über die Israeliten, nach ihrer Ankunft in Canaan, wegen ihrer Abgötterey gekommen waren. Samuel meldet hiervon itzo nur einige, ohne sich genau an die Ordnung der Zeit zu binden, worinnen Israel dieselben gefühlet hat. Die Völker, die er nennet, waren aber diejenigen, welche Israel am längsten unterdrücket hatten. **Patrick.**

V. 10. **Und sie riefen zu dem Herrn, ꝛc.** Dieses hatten die Israeliten oftmals gethan. Man lese Richt. 3, 9. 13. c. 4, 3. c. 6, 7. und vornehmlich c. 10, 10. 15. ꝛc. **Patrick.**

V. 11. **Und der Herr sendete Jerubbaal, und Bedan, und Jephtah, und Samuel, ꝛc.** Dieses stimmet mit der Geschichte des Buchs der Richter vollkommen überein. In demselben findet man, daß Gott, so oft das Volk Reue von sich spüren ließ, ihn um Vergebung bath, ꝛc. demselben Erlöser erweckte, von welchen Samuel hier nur die letzten nennet. In dieser Erzählung findet sich weiter keine Schwierigkeit, als nur in Ansehung des Namens **Bedan**, von welchem man sonst nirgends etwas findet. Man lese aber meine Erklärung über Richt. 10, 4. Dazu kann man fügen, daß der chaldäische Umschreiber hier spricht: er sendete **Gideon, Simson** ꝛc. und daß die meisten den Simson für die Person halten, welche hier gemeynet wird. Weil derselbe aus dem Stamme Dan entsprossen war: so konnte er deswegen **Ben Dan**, das ist, ein Sohn Dans, und, durch Zusammenziehung des Wortes, **Bedan** genennet worden seyn; eben so, wie der Verfasser dieses Buches, an statt שְׁמוּאֵל, von Gott gefraget oder gebethen, um der Kürze willen, שְׁמוּאֵל, Samuel, genennet wurde. Samuel zählete sich selbst mit unter die Erlöser Israels, weil die große Niederlage, die er den Philistern zufügte, und wodurch er sie aus dem Lande Israel trieb, bey dem Volke noch in frischem Andenken war. **Patrick.** Einige wollen, Bedan sey der Jair aus dem Stamme Manasse gewesen, wovon man Richt. 10, 3. liest: denn dieses stimmet mit der Ordnung der Zeit überein, in welcher die hier genannten Richter regieret haben; indem Jair diese Würde nach Gideon, und vor Jephtah, bekleidet hat. Hernach war Jair ein Enkel Machirs, des Manassiters, und wird 1 Chron. 7, 17. **Bedan** genennet. So nennete man ihn, um ihn von einem andern Jair, 4 Mos. 32, 41. der von Manasse abstammete, zu unterscheiden. Andere meynen, **Bedan** sey Simson gewesen, und er werde deswegen hier also genennet, weil er aus dem Stamme Dan entsprossen war: denn בֶּן דָּן bedeutet einen Sohn Dans; und בְּדָן heißt so viel, als in, oder von Dan. Bey Erzählung weniger Beyspiele thut es auch in der That nicht viel zur Sache, ob eine genaue Zeitordnung beobachtet wird, oder nicht: ja Samuel hat, in dieser Erzählung, in der That nicht darauf Acht gehabt. Denn die Unterdrückung Israels unter dem Könige der Moabiter, Eglon, geschah vor der Unterdrückung des Sissera, und Jabins, und vor der Unterdrückung der Philister; ob sie schon v. 9. zuletzt gemeldet ist. Und man ist zu der Meynung, daß Simson hier angedeutet werde, um so vielmehr geneigt, weil nirgends einer besondern Erlösung unter der Regierung Jairs gedacht wird, dergleichen zur Zeit Simsons geschehen ist; und gleichwol rühmet Samuel diese Richter um der gemeldeten Ursache willen. **Gesellsch. der Gottesgel.** Der hier gemeldete **Bedan** ist ohne Zweifel ein Richter in Israel gewesen. Weil man nun in dem Buche der Richter niemanden dieses Namens findet: so kann man billig den Schluß daraus machen, daß einer von den daselbst genannten Richtern zween Namen gehabt hat, welches auch sonst etwas sehr gemeines war. Diese Person kann man nun, **erstlich**, für Simson halten; und dieser Meynung sind auch die meisten Ausleger zugethan. Samuel kann denselben **Bedan**, das ist, **in Dan**, oder **von Dan**, oder **den Sohn Dans**, nennen, um zu zeigen, daß die Israeliten keine Ursache hatten, ein Mistrauen in Gott zu setzen, weil er einen so großen Erlöser erwecken konnte, und auch in der That erwecket hatte. **Zweytens** kann man diese Person für den Jair, den Gileaditer, halten, von welchem man Richt. 10, 3. Nachricht findet. Und dieses stimmet auch in der That am besten überein, 1) mit der Zeitrechnung der Richter, indem Jair vor Jephtah, Simson aber nach demselben, regieret hat; 2) mit andern Stellen der Schrift. Denn unter den Söhnen eines ältern und sehr berühmten Jairs, dessen 4 Mos. 32, 41. gedacht wird, findet man, 1 Chron. 7, 17. einen gewissen **Bedan**, dessen Name hier dem Richter, Jair, deswegen beygeleget zu seyn scheint, um ihn von dem erstern Jair zu unterscheiden; 3) mit den folgenden Worten, woraus erhellet, daß Jair einer von diesen Richtern gewesen ist, welche Israel **aus der Hand der Feinde rings herum gerücket haben.** Dieses scheint nicht auf Simson zu zielen, als welcher nur **angefangen hat, die Israeliten aus der Hand der Philister zu erlösen**, wie von ihm, Richt. 13, 5. vorher gesaget worden war: wohl aber auf den Jair,

der

Jephtah, und Samuel, und er rückte euch aus der Hand eurer Feinde rings herum, so, daß ihr sicher wohnetet. 12. Da ihr nun sahet, daß Nahas, der König der Kinder Ammon, gegen euch kam: so sagtet ihr zu mir: Nein: sondern ein König soll über uns regieren, da doch der Herr, euer Gott, euer König war. 13. Und nun, sehet den König, den ihr erwählet habet, den ihr begehret habet; und siehe, der Herr hat einen König über euch gesetzet. 14. Wenn ihr den Herrn fürchtet, und ihm dienet, und auf seine Stimme höret, und dem Munde des Herrn nicht ungehorsam seyd: so werdet ihr, sowol ihr, als der König, der über euch regieren wird, nach dem Herrn, eurem Gott, seyn. Vor Christi Geb. 1094.

v. 11. Richt. 11, 1. c. 1 Sam. 7, 13. v. 12. 1 Sam. 8, 5. 19. v. 13. 1 Sam. 10, 19. v. 14. 5 Mos. 1, 26. 15.

der sie, mitten unter allen ihren Feinden, in Friede und Sicherheit wohnen ließ, wie man aus Richt. 10, 3-6. schlüßen kann. Eben dieses haben auch die übrigen hier gemeldeten Richter gethan. Polus.

Und Samuel. Der Prophet redet hier von sich selbst in der dritten Person; welches in der hebräischen Sprache etwas ganz gemeines ist; wie 1 Mos. 4, 23. Ps. 132, 1. 10. 11. Jes. 1, 1. Dan. 1, 1. Daß er aber von sich selbst Erwähnung that, geschah nicht aus einem eiteln Hochmuthe: sondern zur nothwendigen und rechtmäßigen Vertheidigung seiner selbst, und damit seine hernach folgende Bestrafung um so viel billiger und dringender scheinen, und daraus erhellen möchte, daß er nicht schlimmer, als seine Vorfahren, oder für die Israeliten so geringfügig und unnütze, gewesen wäre, und ihnen Gelegenheit gegeben hätte, eine Veränderung in der Regierung, bey seiner Lebzeit zu entwerfen, oder zu begehren. Polus.

So, daß ihr sicher wohnetet. Es hat euch keine Noth dazu getrieben, eine Veränderung zu verlangen: sondern ein bloßer Muthwille ist die Ursache davon gewesen. Polus.

V. 12. ... Nein: sondern ein König soll über uns regieren. Man lese meine Erklärung über Cap. 11, 1. Polus. Die Israeliten wollten nicht warten, bis ihnen Gott einen Erlöser erweckte, oder dem Samuel, der ihr Richter war, Befehl ertheilete, wider den Nahas zu streiten: sondern sie verlangten einen König, wie andere Völker hatten, der allemal bereit wäre, ihre Kriege zu führen. Man lese die Erklärung über Cap. 8, 5. Das Wörtchen, **Nein**, scheint anzudeuten, daß Samuel zu ihnen gesaget hatte, Gott würde sie erlösen; oder daß er sich angebothen hatte, ihr Führer unter Gott zu seyn. Das Volk verwarf aber dieses Anerbiethen, und beharrete darauf, daß es einen König haben wollte [745]. Patrick.

Da doch der Herr, euer Gott, euer König war. Das ist, da Gott, als euer unmittelbarer König und Beherrscher, euch regierete, und sowol im Stande, als bereit war, euch zu erlösen, wenn ihr zu ihm riefet; wie ihr, und eure Väter, oftmals erfahren habet. Also hattet ihr im geringsten nicht einen andern König nöthig; und euer Verlangen darnach war eine offenbare Verschmähung Gottes, als ob er ohnmächtig, oder gegen euch ungetreu und ungnädig, worden wäre. Polus.

V. 13. Und nun, sehet den König, den ihr erwählet, &c. Es hatte zwar der Herr den Saul, durch das Loos, zum Könige eingesetzet: indessen wird doch gesaget, daß ihn das Volk erwählet habe; entweder überhaupt, weil es diese Regierungsart verlanget hatte; oder insbesondere, weil es die Wahl Gottes gut geheißen und bestätiget hatte [746], Cap. 10, 24. c. 11, 15. Polus. Samuel konnte dieses den Israeliten nicht oft genug verweisen, daß sie mit der Regierung Gottes, die ihnen besonders eigen war, nicht zufrieden gewesen waren: sondern seyn wollten, wie andere Völker. Patrick.

Und siehe, der Herr hat einen König über euch gesetzet. Er hat in euer unordentliches Begehren gewilliget. Denn ob sie schon, wie andere Völker, einen König haben, und nicht länger von Gott regieret seyn wollten: so gab ihnen doch Samuel zu bedenken, daß sie selbst keinen König machen könnten: sondern daß Gott denselben über sie gesetzet hätte; wie ich vorhin angemerket habe. Patrick, Polus.

V. 14. Wenn ihr den Herrn fürchtet, und ihm dienet, &c. Nach dem Bunde, den sie zuvor, Cap. 11, 15. mit Gott gemachet hatten. Alle Tugenden entspringen aus der Furcht Gottes. Patrick.

So werdet ihr ... nach dem Herrn, eurem Gott, seyn. Das ist, ihr werdet von ihm beschirmet

(745) Es ist augenscheinlich klar, daß Samuel hiemit sein Absehen auf die Antwort des Volkes Cap. 8, 19. habe. Folglich ist hier nicht nöthig, weder etwas zu ergänzen, wie in unserer deutschen Uebersetzung geschieht: **nicht du, sondern** &c. noch vielweniger die Erklärung dieser Rede so weit herzuholen, als hier geschieht. Es drucket אך zuweilen einen ganzen Satz aus, wenn es als eine Antwort auf eine vorhergegangene Rede gebrauchet wird; da es denn dem Hauptinhalte solcher Rede schlechthin widerspricht.

(746) Da dieses noch immer ein Verweis ist, so kann es nicht auf die letztere, sondern allein auf die erstere Weise verstanden werden. Denn die Wahl Gottes **gut zu heißen und** (nicht zu bestätigen, sondern) genehm zu halten, waren sie verbunden. 5 Mos. 17, 14. 15.

Jahr der Welt 2910.

15. Wo ihr aber nicht auf die Stimme des Herrn hören: sondern dem Munde des Herrn widerspänstig seyn werdet: so wird die Hand des Herrn wider euch seyn, wie wider eure Väter. 16. Stellet euch auch nun hierher, und sehet die große Sache, die der Herr vor euren Augen thun wird. 17. Ist dieses nicht ein Tag der Weizenerndte? ich will zu dem Herrn rufen; und er wird Donner und Regen geben: so wisset denn, und sehet, daß euer Uebel groß ist, welches ihr vor den Augen des Herrn gethan habet, daß ihr einen König für euch begehret habet. 18. Da Samuel den Herrn anrief: so gab der Herr Donner, und Regen an diesem Tage: darum fürchtete alles Volk sehr den Herrn, und Samuel. 19. Und alles Volk sprach zu Samuel: Bitte für deine Knechte den Herrn, deinen Gott, daß wir nicht sterben: denn über alle unsere Sünden haben wir dieses

met werden, und ein glückliches Volk bleiben; ungeachtet ihr ihn verworfen hattet. Daß dieses die Meynung sey, erhellet aus dem Gegensatze, v. 15. Patr. **Ihr werdet nach dem Herrn seyn**, bedeutet: ihr werdet ihm nachgehen, oder nachwandeln; das ist, Gott wird, wie er bisher gethan hat, vor eurem Angesichte, als euer Führer, oder Regent, ausziehen, um euch zu regieren, zu beschirmen, und zu erlösen. Er wird euch nicht verlassen; ob ihr ihm schon dazu gerechte Ursache gegeben habet. Dieser Ausdruck: **nach dem Herrn wandeln**, bedeutet zuweilen den Gehorsam des Menschen gegen Gott; hier aber muß man ihn anders verstehen; nicht von einer Pflicht, die erfüllet werden sollte: sondern von der Verheißung eines Vorrechtes, welches die Israeliten zu genießen haben sollten, wenn sie ihrer Pflicht nachkommen würden: denn dieses wird der Drohung entgegen gesetzet, die im 15. Verse ausgesprochen wird, wenn sie ungehorsam seyn würden. Es ist auch nichts befremdliches, daß einerley Ausdruck, in verschiedenen Stellen, in einem ganz andern Verstande gebrauchet wird. **Polus.**

V. 15. **Wo ihr aber nicht auf die Stimme des Herrn hören ... werdet:** ꝛc. Gott wird alsdenn zulassen, daß eure Feinde euch unterdrücken, wie zu den Zeiten der Richter; oder er wird andere Plagen unter euch senden. **Patrick.** Der Verstand ist: ihr werdet, in diesem Falle, nicht besser fahren, als eure Väter, die unter den Richtern gelebet haben; ihr werdet aus der Veränderung der Regierung keinen Vortheil ziehen: Denn eure Könige werden nicht im Stande seyn, euch gegen das Misvergnügen Gottes zu beschirmen. **Polus.**

V. 16. **Stellet euch auch nun hierher.** Samuel sahe hiermit nicht auf die Gestalt ihrer Leiber: sondern auf die Beschaffenheit ihrer Seelen, die zu einer ernstlichen und beständigen Andacht ermuntert werden mußten. **Polus.**

Die der Herr vor euren Augen thun wird. Zu einem augenscheinlichen Beweise der Wahrheit alles dessen, was Samuel gesagt hatte. **Patrick.**

V. 17. **Ist dieses nicht ein Tag der Weizenerndte:** Das ist, ein sehr heller Tag, an welchem es kein Ansehen zum Regen hat. Denn zur Erndtezeit regnete es im jüdischen Lande nicht; sondern im Herbst, und im Frühlinge; welches der Früh- und Spatregen genennet wurde. **Patrick.** Es pflegte, in diesen Ländern, sehr selten zu geschehen, daß es, zur Erndtezeit, donnerte, oder regnete. Die Schrift zielet oftmals darauf; und **Hieronymus**, der daselbst gewohnet hat, bezeuget es ausdrücklich. Die Witterung ist daselbst, und an andern Orten, beständiger und gewisser in ihren Zeiten, als bey uns, die wir auf Inseln wohnen; wie alle Reisende einhellig bezeugen. **Polus.**

Ich will zu dem Herrn rufen, und er wird Donner und Regen geben; ꝛc. Dieses wird geschehen, damit ihr, aus diesem ungewöhnlichen und schädlichen Sturme, sehen möget, daß Gott über euch erzürnet ist; wie auch, wie thöricht und gottlos ihr gehandelt habet, da ihr die Regierung Gottes verwarfet, unter welchem alle Dinge, im Himmel, und auf Erden, stehen. **Polus.** Gott wollte hierdurch zeigen, daß er die Israeliten in einem Augenblicke aller Nothwendigkeiten des Lebens berauben konnte, wie sie damit verdieneten, daß sie ihn, und seinen Propheten, verwarfen, welcher doch so mächtig war, daß er, durch sein Gebeth, solche Wunder thun konnte. **Patrick.**

V. 18. ... **So gab der Herr Donner und Regen an diesem Tage.** Gott erregte ein sehr schreckliches Ungewitter, vermuthlich mit Blitzen, da bisher alles stille gewesen war, und man kein Zeichen davon gespüret hatte. **Patrick.**

Darum fürchtete alles Volk sehr den Herrn, und Samuel. Die Israeliten geriethen darüber in solches Schrecken, daß sie befürchteten, Gott möchte sie vertilgen, wie Korah, Dathan, und Abiram, und Samuel möchte für sie nicht bitten. **Patrick.**

V. 19. ... **Bitte für deine Knechte.** Dafür wollen wir uns noch erkennen, ob wir schon einen andern Herrn bekommen haben. **Polus.**

Den Herrn, deinen Gott. Bey dem du so wohl stehst, und bey dem du so leichtlich Gnade erlangen kannst: denn wir müssen uns schämen, und scheuen, ihn unsern Gott zu nennen, weil wir ihn so gröblich beleidigt haben. **Polus.**

Daß

fes Uebel hinzu gethan, daß wir für uns einen König begehret haben. 20. Da sprach Samuel zu dem Volke: Fürchtet euch nicht; ihr habet alles dieses Uebel gethan; aber weichet nicht hinter dem Herrn ab: sondern dienet dem Herrn mit eurem ganzen Herzen. 21. Und weichet nicht ab: denn ihr würdet den Eitelkeiten nachfolgen, die nicht förderlich sind, noch erlösen: denn sie sind Eitelkeiten. 22. Denn der Herr wird sein Volk nicht verlassen, um seines großen Namens willen, weil es dem Herrn gefallen hat, euch sich zu

Vor Christi Geb. 1094.

v. 22. Ps. 94, 14.

Daß wir nicht sterben. Daß dieser erschreckliche Sturm aufhöre, damit wir nicht, nebst allen Früchten der Erde; vertilget werden mögen. **Polus.**

Denn über alle unsere Sünden haben wir dieses Uebel hinzugethan, 2c. Die Israeliten scheinen, bis hieher, ihre Sünde, da sie eine Veränderung der Regierungsart begehreten, nicht erkannt zu haben; und es wurde ein wunderbares Ungewitter, welches mit großem Schrecken verbunden war, erfordert, um ihnen die Bekenntniß nicht nur dieser Sünde; sondern auch vieler andern vorhergehenden Uebertretungen, abzupressen. **Patrick.** Das Volk war, durch Uebereilung, und durch Vorurtheile, so verblendet, daß nichts als ein Wunderwerk, dasselbe von dieser besondern Sünde überzeugen konnte. **Polus.**

V. 20. **Da sprach Samuel zu dem Volke: Fürchtet euch nicht; 2c.** Nämlich nicht mit einer knechtischen und zweifelmüthigen Furcht, als ob keine Hoffnung mehr für euch übrig geblieben wäre. **Polus.** Samuel wollte nicht, daß die Israeliten an Wiedererlangung der göttlichen Gunst verzweifeln sollten. Er wies ihnen hiezu den besten Weg: sie sollten sich nämlich ihrer Gottlosigkeit dergestalt reuen lassen, daß sie dadurch zu einer wahren Bekehrung, und zu einem beständigen Gehorsam, bewogen werden möchten. **Patrick.**

V. 21. **Und weichet nicht ab.** Nämlich zu den Abgöttern. Dieses hatten sie zuvor oftmals gethan, und thaten es auch, ungeachtet dieser Warnung, noch in den folgenden Zeiten. **Polus.**

Denn ihr würdet den Eitelkeiten nachfolgen. Oder, nach Eitelkeiten abweichen. Das letzte Wort kann aus den vorhergehenden leichtlich verstanden werden. Dergleichen Nachlassungen sind in der Schrift sehr gemein, wie 5 Mos. 1, 4. 1 Kön. 14, 14. 2 Kön. 9, 27. Die Götzen werden mehrmals Eitelkeiten genennet, 5 Mos. 32, 21. Jer. 2, 5. In der That sind sie auch ein bloßes nichts, 1 Cor. 8, 4. welches weder Macht, noch Ansehen, besitzet; in die Menschen keinen Einfluß hat, und denselben keinen Nutzen, oder Vortheil, verschaffet. **Polus.**

Die nicht förderlich sind, noch erlösen: 2c. Das ist, die euch nicht allein unnütze: sondern auch höchstschädlich, seyn werden. Denn aus dieser Verneinung muß der Gegensatz, gefolgert werden, wie 2 Mos. 20, 27. 4 Mos. 21, 23. 5 Mos. 2, 30. [747]. Polus.

lus. Samuel warnete die Israeliten vornehmlich vor der Anbethung anderer Götter. Diese nennete er, nach einer hebräischen Art zu reden, **Eitelkeiten, die nicht förderlich sind;** das ist, die viel Unheil anrichten. So spricht der weise Mann, Spr. 20, 23. **eine betrügliche Wagschale ist nicht gut,** das ist, sehr böse, und ein Gräuel vor Gott, wie er zuvor von zweyerley Gewichte, gesagt hatte. So reden auch die heidnischen Schriftsteller; sonderlich Homer t):

Οὐ γὰρ σχέτλια ἔργα θεοὶ μάκαρες φιλέουσι.

Die seligen Götter finden kein Vergnügen an bösen Thaten. Das ist, sie hassen und verabscheuen dieselben. Im Gegentheile vermahnete der Prophet das Volk, daß es in der Anbethung des einigen Gottes beharren sollte; denn wenn es ihn verließe, und andern Göttern nachwandelte: so würde es, da es selbst von aller Macht entblößet wäre, vergebens Hülfe von ihm erwarten. **Patrick.**

t) Odyss. ξ, v. 85.

V. 22. **Denn der Herr wird sein Volk nicht verlassen, 2c.** Das ist, er wird, zur Behauptung seiner eigenen Ehre, bey euch seyn. Diese würde unter den Menschen verdunkelt zu werden scheinen, wenn er sein Volk nicht beschirmete, noch aus dringender Gefahr errettete, als ob er kraftlos, vergeßlich, unbeständig, oder untreu worden wäre, oder auf die menschlichen Angelegenheiten nicht mehr achtete, oder mit denenjenigen unfreundlich handelte, die ihn erkenneten, und anbetheten, da ihn alle die übrigen Einwohner der Welt verlassen hatten. Daher wird dieser Bewegungsgrund dem Herrn oftmals, und nicht ohne guten Erfolg, vorgetragen, wie 2 Mos. 32, 12. 4 Mos. 14, 13. 2c. Samuel stellete dieses itzo im Namen Gottes vor, um den Israeliten alle Einbildung von ihren eigenen Verdiensten zu benehmen, und um sie zu versichern, daß, wenn sie sich in der That von allen ihren Sünden bekehreten, und Gott mit einem vollkommenen Herzen dieneten, wie hier voraus gesetzet wird, er sie alsdenn gewißlich erlösen würde: jedoch so, daß man diese Erlösung nicht ihren Verdiensten zuschreiben könnte: sondern daß sie eine Frucht der freyen Gnade des Herrn seyn sollte. **Polus.**

Weil es dem Herrn gefallen hat, 2c. Nämlich aus seiner freyen Gnade, ohne daß ihr es einigermaßen verdienet hättet; wie auch Moses 5 Mos. 7, 7.

(747) S. Thom. Gatackers, Cinn. L. 1. c. 7. op. p. 213. sqq.

Jahr der Welt 2910.

zu einem Volke zu machen. 23. Was auch mich angeht: so sey es ferne von mir, daß ich wider den Herrn sündigen sollte; daß ich ablassen sollte, für euch zu bitten: sondern ich will euch den guten und rechten Weg lehren. 24. Fürchtet nur den Herrn, und dienet ihm treulich, mit eurem ganzen Herzen: Denn sehet, wie große Dinge er bey euch gethan hat. 25. Aber wenn ihr forthin übels thut: so werdet ihr, wie auch euer König, umkommen.

7, 7. und 9, 5. spricht. Daher wird Gott euch nicht leichtlich verlassen, wenn ihr ihn nicht verwerfet. Polus. Die Beständigkeit Gottes in seiner Zuneigung zu den Israeliten, ungeachtet ihrer Reizungen, war ein kräftiger Bewegungsgrund sie zum Gehorsame zu ermuntern. Patrick.

V. 23. ... Daß ich ablassen sollte, für euch zu bitten. Glaubet nicht, daß ich mich, weil ihr mich so schwerlich beleidigt, und verworfen habet, dadurch rächen werde, daß ich nicht mehr für euch bitte, oder daß ich euch, durch mein Gebeth, Schaden zuzufügen suchen werde, wie ich itzo gethan habe, um euch zu überzeugen, zu demüthigen, und dadurch zu erhalten. Denn ich weiß, daß es meine Pflicht erfordert, für euch zu bitten, da ich ein Mensch, ein Israelite, ein Levit, und ein Prophet, bin. Polus.

Sondern ich will euch den guten und rechten Weg lehren. Im Hebräischen steht: und ich will euch lehren ꝛc. das ist, ich will nicht allein für euch bitten, welches ein Theil meiner Pflicht ist; sondern ich will auch den andern Theil derselben beobachten; ich will euch lehren, und unterweisen. Und ob ihr mich schon, als euern Richter, und als eure Obrigkeit, verworfen habet: so will ich doch nicht ablassen, euch zu unterweisen, und zu ermahnen, um euch vor der Sünde, und vor dem Verderben, zu bewahren. Polus. Samuel versprach den Israeliten, daß er nicht allein für sie bitten: sondern sie auch lehren, und unterweisen wollte; welche Dinge die beyden großen Pflichten eines Propheten ausmacheten. Sie hatten ihn zwar höchlich beleidiget: allein er folgte dem Beyspiele Gottes, der ihnen Verzeihung hatte wiederfahren lassen, und that solches ebenfalls. Patrick.

V. 24. Fürchtet nur den Herrn ꝛc. Alle Gebethe und Lehren Samuels konnten nichts ausrichten, wenn das Volk sich nicht selbst behutsam aufführete. Und was war ihrer beständigen Bewegung würdiger, als die großen Wohlthaten, die sie von Gott empfangen hatten; sonderlich die zärtliche Barmherzigkeit Gottes, der sie nicht verwarf, da sie seine Regierung abschüttelten? Patrick, Polus.

Denn sehet, wie große Dinge er bey euch gethan hat. Oder unter euch, sowol itzo, als vormals. Polus.

V. 25. Aber wenn ihr forthin übels thut: ꝛc. Dieses geschahe nicht nur unter der Regierung Sauls: sondern auch unter verschiedenen folgenden Regierungen. Patrick.

Das XIII. Capitel.

In diesem Capitel, welches den Anfang von der Regierung Sauls in sich enthält, findet man I. wie er, nach dem ersten Jahre seiner Regierung, das Kriegswesen in Israel einrichtet, v. 1. 2. II. Wie Jonathan Gelegenheit dazu giebt, daß die Philister, mit einem mächtigen Heere, wider die Israeliten zu Felde ziehen; worüber diese sehr kleinmüthig werden, v. 3-8. III. Wie Samuel den Saul, wegen einer ungebührlichen That, der königlichen Würde verlustig erkläret, v. 9-14. IV. Wie sich Saul in Abwesenheit Samuels, zu Gibea setzet: die Philister aber indessen das Land verwüsten, und Michmas einnehmen, v. 15-23.

Jahr der Welt 2911. Vor Christi Geb. 1093.

Saul war ein Jahr in seiner Regierung gewesen, und das zweyte Jahr regierete er über

V. 1. Saul war ein Jahr in seiner Regierung gewesen. Im Hebräischen lauten diese Worte also: Saul war der Sohn eines Jahres in seiner Regierung, oder seines Königreiches. Der gelehrte Bischof Kidder u) versteht dieses also: daß Saul ein Jahr nach der Bezwingung der Philister durch den Samuel, die Regierung angetreten, und nachgehends, da das Volk von dem Joche der Philister befreyet war, noch zwey Jahre regieret habe. Der hebräische Ausdruck: der Sohn eines Jahres, wird von uns sehr wohl also übersetzet: er war ein Jahr an seiner Regierung gewesen: denn er wurde gleichsam geboren, da er zum Könige gemachet, und in einen andern Menschen verwandelt wurde. Also wurde, wie Bochart angemerket hat, unter den Heiden der Huldigungstag der Kaiser ihr Geburtstag genennet; nämlich natalis regni, der Tag, an welchem sie die Regierung angetreten hatten. Patrick, Polus.

u) *Demonstr. of the Messias, Part. 2. p. 240.*

Und das zweyte Jahr regierete er über Israel. Also hat Kalbag die hebräischen Worte übersetzet, und dadurch die seltsame Meynung in dem Seder Olam Rabba widerleget, daß Saul nur überhaupt zwey Jahre

über Israel; 2. Da erwählete sich Saul dreytausend Männer aus Israel; und es waren bey Saul zweytausend zu Michmas, und auf dem Gebirge Bethel; und tausend waren bey Jonathan zu Gibea Benjamin; und das übrige des Volkes ließ er gehen, einen jeglichen in sein Gezelt. 3. Aber Jonathan schlug die Besatzung der Philister, die zu Geba war; welches die Philister höreten; darum blies Saul mit der Posaune durch das ganze

Vor Christi Geb. 1093.

v. 3. 1 Sam. 10, 5.

Jahre regieret habe. Der Verstand ist, daß er nachgehends, nach seiner Ernennung zum Könige, zwey Jahre lang, frey von der Unterdrückung der Philister, regieret habe; da aber diese Jahre verflossen waren: so bekamen die Philister wiederum die Oberhand, und brachten die Israeliten in die Knechtschaft; wie aus diesem Capitel erhellet [748]. Patrick.

V. 2. **Da erwählete sich Saul dreytausend Männer.** Im ersten Jahre seiner Regierung verrichtete er die Dinge, deren Cap. 11. gedacht wird; und nachdem er zwey Jahre lang regieret hatte: so geschahe dasjenige, wovon dieses Capitel handelt. Diese Erklärung ist besser, als die Auslegung D. Lightfoots, daß Saul ein Jahr lang, von seiner ersten Salbung zu Rama an, bis auf die zweyte zu Gibea [749], König gewesen sey, und hernach noch zwey Jahre lang regieret habe, ehe der Herr ihn verwarf, und David salben ließ. Symmachus, und Procopius von Gaza, gehen von seiner Meynung nicht viel ab: denn sie meynen, durch die Worte: **der Sohn eines Jahres**, werde die Einfalt des Herzens Sauls angedeutet, die er auch einige Zeitlang beybehielt; nämlich, bis er zwey Jahre lang über Israel regieret hatte, da nachgehends sein Herz verdorben, und er von Gott verlassen wurde. Patrick. Diese dreytausend Mann hielt Saul für zulänglich, die Bewegungen der Feinde zu beobachten, und itzo die nöthigen Kriegsdienste zu thun. Das übrige Volk wollte er nachgehends aufbiethen, wenn es nöthig seyn würde. Polus.

Und es waren bey Saul zweytausend zu Michmas. Dieses war eine Landschaft in der Nachbarschaft von Rama, und von Bethel, an den Gränzen des Stammes Benjamin, und nahe an den Gränzen der Philister. Polus.

Und tausend waren bey Jonathan zu Gibea Benjamin. Es war noch ein anderes Gibea, in dem Stamme Juda, Jos. 15, 57. Patrick.

Und das übrige Volk ließ er gehen, &c. Weil die obengemeldete Anzahl Volk genug war, dem Saul zur Leibwache zu dienen, das Land in Ruhe zu erhalten, und einem plötzlichen Einfalle der Feinde Widerstand zu thun: so wollte er sein Volk nicht beschweren, und eine große Macht auf den Beinen halten. Patrick.

V. 3. **Aber Jonathan schlug die Besatzung der Philister.** Denn ob schon Samuel dieses Volk, zu Eben-Haezer, überwunden, und aus dem Lande vertrieben hatte: so waren ihnen doch daselbst noch einige feste Plätze übrig geblieben; wie über Cap. 10, 5. angemerket worden ist. Patrick. Die erste Absicht Sauls, und Jonathans, war, das Land von den Besatzungen der Philister zu säubern; und diese Absicht fiengen sie an den Gränzen ihres eigenen Stammes, Benjamin, auszuführen an. Polus.

Die zu Geba war. Dieses war nicht eben das oben, v. 2. gemeldete Gibea. Denn wenn es eben dasselbe gewesen wäre: warum sollte denn der Name, in eben der Erzählung, und so kurz hinter einander, anders geschrieben seyn? Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß Jonathan den Platz, wo die Philister eine Besatzung hatten, Cap. 10, 5. zur Versammlung seines Heeres erwählet haben sollte. Dieses Geba war also von Gibea unterschieden; ob es schon ebenfalls in dem Stamme Benjamin lag, Jos. 18, 24. 28. Polus, Patrick.

Welches die Philister höreten. Und darauf, wie die folgenden Worte zu erkennen geben, Israel den Krieg ankündigten. Patrick.

Darum blies Saul mit der Posaune durch das ganze Land, &c. Er that ihnen, durch ein öffentliches Ausschreiben, zu wissen, was Jonathan gethan hatte, und was der Erfolg davon war. Hierauf berief er sie nach Gilgal zusammen. Patrick. Saul sendete Boten aus, und ließ allem Volke bekannt machen, was Jonathan ausgeführet hätte; wie die Philister dadurch sehr erbittert worden wären, und wie sie sich stark zum Kriege rüsteten; wie es daher nöthig wäre, daß sich das Volk zu ihm versammlete, um sich zu vertheidigen. Polus.

V. 4.

(748) Die allerungezwungenste Erklärung dieses Verses ist wohl die, daß man die zweyfache Bestimmung der Zeit, welche hier vorkömmt, theils auf das Vorhergehende, theils auf das Nachfolgende ziehe. Auf das Vorhergehende bezieht sich die erste Hälfte des Verses, und bemerket, daß das, was vorhin etzählet worden, in dem ersten Jahre seiner Regierung, und gegen das Ende desselben vorgefallen. Auf das Nachfolgende zielet die letzte Hälfte des Verses, und zeiget an, daß das, was nun erzählet werden soll, im zweyten Jahre geschehen sey. Sehr ausführlich handelt von dieser Stelle Th. Gataker, de noui instr. stilo c. 16. op. pag. 96. sqq.

(749) Von dieser vorgegebenen zweyten Salbung wird in der Schrift nichts gefunden.

Jahr der Welt 2911.

ganze Land, und sprach: Lasset es die Hebräer hören. 4. Da hörete das ganze Israel sagen: Saul hat die Besatzung der Philister geschlagen, und Israel ist auch bey den Philistern stinkend worden; da wurde das Volk, hinter Saul, nach Gilgal, zusammen gerufen. 5. Und die Philister wurden versammlet, um wider Israel zu streiten; dreyssigtausend Wagen, und sechstausend Reuter; und Volk an Menge, wie der Sand, der an dem Ufer des Meeres ist; und sie zogen herauf, und lagerten sich zu Michmas, gegen Morgen

v. 5. Jos. 7, 2. c. 18, 12. 23.

V. 4. ... **Saul hat die Besatzung der Philister geschlagen.** Nämlich Jonathan hat sie auf Befehl und Ermunterung Sauls geschlagen. Die Kriegsverrichtungen werden durchgehends dem Feldherrn zugeschrieben. **Polus.** Hieraus erhellet, daß Jonathan auf Befehl Sauls gestritten hatte, welcher begierig war, seinen Stamm von den Feinden zu säubern. **Patrick.**

Und Israel ist auch bey den Philistern stinkend worden. Diese brannten vor Begierde zur Rache. **Patrick.**

Nach Gilgal. Dieses war der Ort, den Samuel dem Saul bestimmete, daß sie daselbst zusammen kommen sollten, Cap. 10, 8. **Patrick, Polus.**

V. 5. ... **Dreyßigtausend Wagen, und sechstausend Reuter; und Volk an Menge,** ꝛc. Dieses war ein erstaunenswürdiges großes Heer, und sehr mächtig, wegen der großen Menge der Wagen, und Pferde, die sich in demselben befanden. Man lese Jos. 11, 4. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die Philister allein so viel Pferde und Wagen in das Feld haben stellen können. Ja ob sich schon andere umliegende Völker mit ihnen vereinigt hätten; so ist es doch nicht glaublich, daß sie dreyßigtausend Streitwagen zusammen gebracht haben sollten. Niemand hat jemals so viel solche Wagen gehabt; und Pharao selbst verfolgte die Israeliten nur mit sechshundert Wagen, 2 Mos. 14, 7. Daher muß man die meisten von diesen Wagen für Frachtwagen halten, welche zur Fortbringung des Geräthes einer so großen Menge Volkes nöthig waren. Und diese Auslegung ist, nach meiner Meynung, besser, als wenn man saget, daß die Abschreiber in den neuern Zeiten hier einen Irrthum begangen haben; für welche Meynung **Bochart** sich selbst erkläret x), weil man in der syrischen und arabischen Uebersetzung nur von **dreytausend Wagen** liest. Allein auch diese Anzahl ist zu groß, wenn man nicht zu der vorhergehenden Auslegung seine Zuflucht nimmt. Denn in dem großen Heere des Mithridates waren nur **einhundert Wagen**; in dem Heere des Darius **zweyhundert**, und in dem Heere des Antiochus Epiphanes, wovon 2 Maccab. 13, 2. geredet wird, **dreyhundert**. Patrick. Daß eine so große Menge Wagen in dem Heere der Philister gewesen seyn soll, kömmt den Ungläubigen unglaublich vor. Erstlich, aber kann die Anmerkung genug seyn, daß es viel billiger ist, einen Irrthum bey einem oder dem andern Schreiber, in Abschreibung solcher Stellen, der heiligen Schrift, zuzugeben, welche nicht zu den Glaubens- und Sittenlehren gehören: sondern nur von historischen Sachen, oder gewissen Begebenheiten, handeln; als unter diesem Vorwande, die Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift, die so vollkommen erwiesen worden sind, in Zweifel zu ziehen, oder zu bestreiten. Denn in der That ist der Unterschied zwischen den beyden hebräischen Wörtern, שְׁלֹשׁ, und שְׁלֹשִׁים, **dreytausend**, und **dreyßigtausend**, nicht allzugroß. Die Zahl, **dreytausend**, findet man in den alten Uebersetzungen des Syrers und Arabers; welche solches, wie man voraus setzet, in ihren hebräischen Abschriften also gefunden haben. Zweytens, ist es keine Nothwendigkeit, anzunehmen, daß alle diese Wagen Streitwagen gewesen sind. Viele davon können zu Fortbringung des Kriegsgeräthes gedienet haben, welches für ein so großes Heer nöthig war. Eines solchen Unterschiedes zwischen den Wagen wird 2 Mos. 14, 7. gedacht. Allein eine solche Auflösung ist nicht nöthig: denn man kann, drittens, annehmen, daß die Wagen hier an statt des Volkes genennet sind, welches darauf fortgeführet wurde, und daraus stritte. Es kann dieses eine **Metonymie**, oder eine redneriſche Setzung einer Sache für die andere, seyn, so, daß die Hauptsache an statt der Nebensache, oder das enthaltende an statt desjenigen, was darinnen enthalten ist, genennet wird. Also bedeutet 5 Mos. 28, 5. 17. der **Korb** die Speise, die darinne war; die **Wüste**, Ps. 29, 8. bedeutet die wilden Thiere in derselben; das **Nest**, 5 Mos. 32, 11. bedeutet die Vögel in dem Neste; der **Trinkbecher**, Jer. 49, 12. und 1 Cor. 10, 21. bedeutet das darein gegossene Getränke. Damit wir aber näher zu der gegenwärtigen Sache kommen: so wird 1 Kön. 10, 28. durch ein **Pferd**, die darauf geladene Last verstanden; und sowol in der Schrift, 1 Sam. 16, 20. als auch bey einem alten griechischen Dichter, bedeutet ein **Brodtesel**, oder ein **Esel des Brodtes**, so viel Brodt, als ein Esel tragen kann. Wir können uns der Sache noch mehr nähern. Denn 2 Sam. 10, 18. bedeutet das Wort **Wagen** offenbarlich die Pferde, die zu den Wagen gehöreten; oder vielmehr die Menschen, die auf denselben stritten. Denn im Hebräischen steht, daß David **siebenhundert Wagen** geschlagen hat, das ist, **siebentausend Mann**, die auf den Wagen fochten, wie es 1 Chron. 19, 18. erkläret wird. Man findet auch 1 Kön. 20, 21. daß Achab **Pferde, und Wagen**, schlug; Ps. 76, 7. daß **Wagen und Pferd**,

das

Morgen von Beth-Aven. 6. Da die Männer von Israel sahen, daß sie in Noth waren; denn das Volk war beklemmet: so verbarg sich das Volk in die Höhlen, und in die Dornbüsche, und in die Steinfelsen, und in die Festungen, und in die Brunnen. 7. Die Hebräer giengen nun über den Jordan, in das Land Gad, und Gilead; da Saul noch selbst

Vor Christi Geb. 1093.

v. 6. Richt. 6, 2.

das ist, das Volk, das auf den Wagen fuhr, und auf den Pferden ritte, in einen Schlaf gefallen waren; und Ezech. 39, 20. spricht Gott: **ihr werdet, an meiner Tafel, von Pferden, und Wagen, gesättiget werden**; das ist, von Menschen, die zu den Pferden und Wagen gehöreten. Ein zanksüchtiger Ungläubiger mag nun eine begreifliche Ursache angeben, weswegen man das Wort, **Wagen**, hier nicht eben so verstehen könne, und müsse [750]. Zu dem allen kömmt, **viertens**, noch dieses, daß die Philister, in diesem Feldzuge, nicht allein gewesen sind: sondern auch die Cananiter, und Syrer, zu Hülfe gerufen haben. Dieses ist nicht nur wegen Sir. 46, 20. sondern auch in Ansehung der Natur der Sache selbst, wahrscheinlich. Fraget man ferner, was die Philister bewogen habe, itzo ein so mächtiges Kriegsheer auf die Beine zu bringen? so ist, nach meiner Meynung, die Ursache davon leichtlich zu finden. Sie wußten nämlich, daß nicht allein ihr alter und furchtbarer Feind, Samuel, noch am Leben war: sondern daß sie nun auch, an Saul noch einen Feind zu bestreiten hätten, der vor kurzem in der königlichen Würde bestätigt, und durch den Sieg über die Ammoniter muthig gemachet worden war, auch, wo man ihm nicht bey Zeiten vorbeugete, immer mächtiger werden mußte. Kurz, ihre Meynung war, die Sachen der Israeliten wären nunmehr einiger maßen beständig worden, da sie in den Händen eines Königs wären. Daher hielten sie es für nothwendig, einmal für allemal ihre äußersten Kräfte anzuwenden, um den Untergang zu verhüten, womit sie bedrohet wurden. Polus.

x) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 9.*

V. 6. Da die Männer von Israel sahen, daß sie in Noth waren. Ungeachtet ihres vorigen Vertrauens, daß sie, wenn sie einen König hätten, von aller solcher Noth befreyet seyn würden. Gott wollte sie hierdurch lehren, wie eitel das fleischliche Vertrauen wäre, welches sie auf Menschen setzeten, weil sie itzo nicht weniger, als zuvor, da kein König über sie regierete, seiner Hülfe benöthigt wären. Polus. Ob schon die Israeliten durch das wunderbare Glück wider die Ammoniter ermuntert worden waren, einem so glücklichen Führer, wie Saul war, zu gehorsamen: so entfiel ihnen doch der Muth, da sie das große und wohlgerüstete Heer der Philister sahen, und ihren eigenen schwächlichen Zustand dagegen hielten. Daher verließen sie den Saul eben so hurtig, als geschwinde sie sich zu ihm versammlet hatten. Patrick.

Denn das Volk war beklemmet. Sie vergrößerten die Gefahr nicht in ihren Gedanken, wie die Menschen oftmals zu thun pflegen: sondern sie befanden sich wahrhaftig in großer Noth, indem das feindliche Heer das ihrige, sowol an Menge und Ordnung, als auch an Muth und Rüstung, um ein merkliches übertraf. Polus.

So verbarg sich das Volk in die Höhlen. Wovon in den dasigen Gegenden verschiedene waren, die zu solchem Gebrauche dieneten; wie man in der Schrift, und bey dem Josephus, findet. Polus.

Und in die Dornbüsche ꝛc. Ein Theil von dem Volke suchete sich an solchen Orten zu verbergen, wo man sie nicht leichtlich finden konnte. Patrick.

V. 7. Die Hebräer giengen nun über den Jordan, ꝛc. Ein anderer Theil flohe so weit, als es ihm möglich war, vor der bevorstehenden Gefahr, in das Land der zween Stämme, und des einen halben Stammes. Patrick.

Da Saul noch selbst zu Gilgal war, so kam ihm

(750) Diese anzugeben wird so unmöglich nicht seyn, als hier geglaubet wird, wenn man auch gleich weder zanksüchtig noch ungläubig ist. Denn gesetzt, es würde dergleichen Metonymie hier angenommen, so müßte hier nicht die größere, sondern die kleinere Zahl genennet seyn. In der Stelle 2 Sam. 10, 18. stehen **siebenhundert Wagen**, in der kleinern Zahl; die größere aber 1 Chron. 19, 18. sind: **siebentausend Mann**. Es wird also mit dieser Erklärung, die Schwierigkeit nicht allein nicht gehoben; weil die Zahl derer dreyßigtausend Wagen bleibt: sondern sie wird auch mit einer neuen merklich vergrößert. Denn sollten die Wagen hier so anzunehmen seyn, wie in der angeführten Stelle aus 2 Sam. 10, 18. so würde folgen, daß auf diesen dreyssigtausend Wagen, drey mal hundert tausend Mann Volks müßten gewesen seyn. Wäre die angegebene Zahl darum unglaublich, weil sie zu klein schiene, so würde diese Anmerkung geschickt seyn, allen Anstoß zu heben. Da sie aber so unglaublich groß ist, so ist der Schwierigkeit hiemit nicht abgeholfen. Kurz: die im Texte ausgedruckte Zahl, macht die angenommene metonymische Bedeutung des Wortes hier unmöglich. An eine Verfälschung des Textes ist um so viel weniger zu gedenken, je gewisser es ist, daß die vorhandene Schwierigkeit damit nicht gehoben, sondern nur bloß vermindert würde. Es behält also die vorhergehende Meynung Patricks vor allen übrigen einen merklichen Vorzug.

Jahr der Welt 2911.

selbst zu Gilgal war: so kam ihm alles Volk bebend nach. 8. Und er verweilete sich sieben Tage lang, bis zu der Zeit, die Samuel bestimmet hatte; da Samuel nicht nach Gilgal hinauf kam: so zerstreuete sich das Volk von ihm. 9. Da sprach Saul: Bringet ein Brandopfer, und Dankopfer, zu mir her; und er opferte Brandopfer. 10. Und

v. 8. 1 Sam. 10, 8.

es

ihm alles Volk bebend nach. Nämlich sein ganzes Heer, welches dem gemeinen Volke entgegen gesetzet wird, dessen v. 6. gedacht worden war. Polus. Alle die bey Saul geblieben waren, waren voller Furcht, weil sie sahen, daß so viele von ihren Brüdern sie verlassen hatten. Patrick.

V. 8. **Und er verweilete sich sieben Tage lang, bis zu der Zeit, die Samuel bestimmet hatte** [751]. Saul wartete nicht völlig sieben Tage. Denn daß der letzte Tag nicht völlig zu Ende gegangen war, erhellet deutlich aus der Bestrafung Samuels. Diese würde sonsten ungegründet und ungereimt gewesen seyn; und er würde den Saul, v. 13. fälschlich beschuldigt haben, daß er, in diesem Falle, dem Befehle Gottes zuwider gehandelt hätte. Wie nun Samuel am siebenten Tage kam, in der Absicht, zu opfern: so ist er, ohne Zweifel, ebenfalls, in gleicher Absicht, zeitig genug erschienen. Denn nach dem Gesetze, 2 Mos. 29, 38. konnte man zu allen Zeiten opfern, wenn nur die Sonne noch nicht untergegangen war. Also hat Saul nur sechs völlige Tage, und einen Theil von dem siebenten, gewartet. Diese Zeit zusammen wird hier sieben Tage genennet. Denn sowol bey den Rechtsgelehrten, als auch in der heiligen Schrift, wird durch das Wort Tag oftmals ein Theil von einem Tage verstanden. Also spricht Christus, Matth. 12, 40. daß er **drey Tage und drey Nächte in dem Herzen der Erde seyn werde**; das ist, einen ganzen Tag, und einen Theil von zween andern Tagen. Unsere Stelle kann aber auch also übersetzet werden: **er verweilete sich bis auf den siebenten Tag, bis auf die Zeit, die Samuel bestimmet hatte.** So wird dieser Ausdruck 1 Mos. 7, 10. gebrauchet, wo im Hebräischen steht: **bis auf den siebenten der Tage**; wie das ב oftmals bedeutet. **Polus.** Saul verstund den Samuel unrecht. In der Erklärung über Cap. 10, 8. habe ich gezeiget, daß Samuel ihm daselbst erstlich bekannt gemacht hat, daß er kommen, und sieben Tage opfern werde; nachgehends befahl er ihm: **du sollst bleiben, bis ich zu dir komme.** Also haben zween Ausleger, die, in Absicht auf unsere Zeiten, mit unter die alten gerechnet werden können, nämlich **Rupertus**, und **Angelomus**, angemerket, daß in den Worten Samuels, Cap. 10, 8. eine Zweydeutigkeit sey, und daß sie auf zweyerley Art ausgeleget werden können. Daß nun Saul dieselben unrecht verstund, dieses war der Schwäche seines Verstandes zuzuschreiben [752]. Die letzten Worte Cap. 10, 8. bedeuten so viel, als ob Samuel gesagt hätte: **Bleibe ja, bis ich komme, und dir bekannt mache, was du thun sollt.** Und in der That muß die gesunde Vernunft den Saul gelehret haben, daß der Krieg, wenn er ja unternommen würde, auch nach dem Rathe Gottes geführet werden müßte; und daß also nicht geopfert, oder sonst eine gottesdienstliche Feyerlichkeit verrichtet werden dürfte, ehe der Prophet, der, in diesem Falle, der Gesandte Gottes war, ankäme, um ihn zu unterweisen. **Patrick.**

Da Samuel nicht nach Gilgal hinauf kam. So bald, als ihn Saul erwartete. **Patrick.**

So zerstreuete sich das Volk von ihm. Der Theil des Volkes, der übrig geblieben war, fieng an, sich hinweg zu begeben, da er sahe, daß Samuel nicht kam, um den Saul, in diesen gefährlichen Umständen, Rath zu ertheilen. **Patrick.**

V. 9. ... **Und er opferte Brandopfer.** Entweder selbst, oder vielmehr durch einen Priester [753]; wie 1 Kön. 3, 4. von Salomon gesagt wird, daß er geopfert habe. Man lese Cap. 1, 3. **Polus.** Nachdem Saul dieses Brandopfer geopfert hatte: so wird er ferner auch Dankopfer haben opfern wollen, wenn Samuel solches nicht, durch seine Ankunft, verhindert hätte. **Patrick.**

V. 10.

(751) Die Ellipsis des hebräischen Textes wird in dieser Uebersetzung richtig ergänzt. Vergl. 2 Sam. 20, 5.

(752) Samuel hat nicht zweydeutig geredet; sondern seine Worte werden nur durch die Aenderung der Unterscheidungszeichen zweydeutig, welche dieser gelehrte Ausleger oben unternommen, und worauf ihn die Meynung von einem siebentägigen Opfer geleitet hat. Vom Saul war es also auch kein Misverstand der Worte Samuels. Seine eigene Entschuldigung, welche er unten vorbringt, ist also beschaffen, daß er dabey voraussetzet, er habe den gegebenen Befehl, gar recht verstanden. Wäre auch der begangene Fehler bloß der Schwäche seines Verstandes zuzuschreiben gewesen, so würde die folgende Bestrafung, wo nicht ganz weggefallen, doch wenigstens viel gelinder gewesen seyn. Es ist also die Erklärung richtiger, welche **Polus** in der vorhergehenden Anmerkung vorgetragen; und die wahre Ursache von dem Versehen Sauls war eine ungläubige Furcht, und ein Mistrauen gegen Gott und Samuel.

(753) Das letztere ist wohl so wahrscheinlich nicht als das erstere; welches dem Texte selbst gemäßer, und bey den Umständen dieser Begebenheit begreiflicher ist, da hier nicht durch Priester, sondern durch den Samuel hatte geopfert werden sollen, auch nicht vermuthlich ist, daß Priester hier zugegen gewesen.

es geschah, da er geendiget hatte, das Brandopfer zu opfern: siehe, so kam Samuel; und Saul gieng ihm entgegen, um ihn zu segnen. 11. Da sprach Samuel: Was hast du gethan? Saul sprach nun: Weil ich sahe, daß sich das Volk von mir zerstreuete, und du zu der bestimmten Zeit der Tage nicht ankamest, und die Philister zu Michmas versammlet waren: 12. So sprach ich: Nun werden die Philister zu mir herabkommen nach Gilgal; und ich habe das Angesicht des Herrn nicht ernstlich angebethet; da zwang ich mich selbst, und habe Brandopfer geopfert. 13. Da sprach Samuel zu Saul: Du hast thöricht gehandelt; du hast das Gebot des Herrn, deines Gottes, nicht gehalten, das

Vor Christi Geb. 1093.

V. 10. ... **Siehe, so kam Samuel.** Man meldete Saul, daß Samuel ankäme. Polus.

Und Saul gieng ihm entgegen, um ihn zu segnen. Um ihn, bey seiner Ankunft, zu begrüßen. Dieses that Saul, theils, weil es der Gebrauch also mit sich brachte; theils auch, um, durch dieses Zeichen seiner Neignng und Achtung gegen Samuel, der Bestrafung vorzubeugen, die ihn sein schuldiges Gewissen befürchten ließ. Polus, Patrick.

V. 11. **Da sprach Samuel: Was hast du gethan?** Der Prophet vermuthete, daß Saul sich irgendwo vergangen hätte; und zwar entweder aus dem niedergeschlagenen Gesichte des Königs; oder aus gewissen Worten, die ihm entfuhren; die aber hier nicht gemeldet sind. Die Ursache, weswegen er nach seiner Aufführung fragete, war, theils, damit er davon sicherer und vollkommener unterrichtet werden möchte; theils auch, um den Saul zu einer aufrichtigen Bekenntniß seiner Sünde, und zu einer wahren Bereuung derselben, hierdurch zu bringen. Polus.

Weil ich sahe, daß ... du zu der bestimmten Zeit der Tage nicht ankamest, &c. Das ist, da ich an dem siebenten Tage nichts von dir vernahm, und ein guter Theil desselben bereits verflossen war: so urtheilete ich daraus, daß du an diesem Tage nicht kommen, sondern dein Versprechen vergessen haben, oder durch einen außerordentlichen Zufall davon abgehalten seyn würdest. Polus. Dieses schienen wichtige Ursachen zu seyn: sie konnten aber doch nicht dienen, die Vermessenheit Sauls zu entschuldigen, daß er nicht auf Samuel gewartet hatte, da er doch von ihm versichert worden war, daß er gewiß nach Gilgal kommen würde. Patrick.

V. 12. ... **Da zwang ich mich selbst, und habe Brandopfer geopfert.** Ich habe dieses wider meinen Willen, und wider meine Neigung, gethan. Mein Gewissen sagte mir, daß ich es unterlassen, und dem Befehle Gottes, den du mir bekannt gemachet hattest, genau gehorsamen müßte: aber die Noth trieb mich, zu eilen. Polus. Saul gab vor, daß dasjenige, was er gethan hatte, gar sehr wider seine Neigung gewesen wäre. Er berief sich aber auf die Nothwendigkeit seines Verfahrens, indem die Feinde ihn überfallen haben würden, ehe er sich Gott empfohlen, und ihn um seinen Segen angerufen hätte. Hieraus erhellet, daß die Brandopfer eine Art von Gebethe zu Gott gewesen sind, wodurch er für den Herrn aller Dinge erkannt wurde. Daher liest man so oft von Abraham und Isaac, daß sie Altäre, die zu Opfern dieneten, baueten, und den Namen des Herrn anriefen [754]. Der Herr Mede y) hat aus dem Homer, und andern Schriftstellern gezeiget, daß die Heiden eben so wohl, als die Juden, Gott durch ihre Opfer angerufen haben. Patrick.

y) *Book 2. p. 464.*

V. 13. ... **Du hast thöricht gehandelt.** In eben der Sache, worinne du verständig und klüglich gehandelt zu haben meynest, hast du dich thöricht aufgeführet, indem du, unter einer vorgewandten Nothwendigkeit, oder Staatsursache, meinen Befehl übertreten hast. Polus.

Du hast das Gebot des Herrn, deines Gottes, nicht gehalten. Der nicht allein überhaupt dein Gott ist, in so fern du eines von seinen Geschöpfen bist, und zu seinem Volke gehöreſt: sondern der dich auch mit besonderer Gnade und Ehre überhäufet hat; wodurch also deine Sünde um so viel schwerer gemachet wird. Polus. Da Saul von Gott zum Könige erhoben wurde: so war er in seinen eigenen Augen gering, und in den Augen des Herrn groß. Nunmehr aber fieng er an, sich vieler Dinge anzumaßen. Er dachte, es wäre besser, daß der Prophet auf den König wartete, als daß der König auf den Propheten warten sollte. Er trauete dem Worte Samuels nicht, der ihm befohlen hatte, zu warten, bis er kommen würde. Also mengete er sich auch in das Amt der

(754) Obwol das Gebeth mit einem Gott gefälligen Opfer verbunden werden mußte, auch in der Schrift zuweilen ein Opfer genennet wird: so muß doch das Gebeth, von eigentlich so genannten Opfern unterschieden werden. So wenig die Stücke des Gottesdienstes mit einander zu verwechseln sind, welche das Moralgesetz vorschreibt, oder welche in dem levitischen Gesetze angeordnet sind; und so richtig in dem hohenpriesterlichen Amte Christi die Verrichtungen des Opferns und Bethens unterschieden werden; so wenig müssen die Opfer bloß für eine Art vom Gebethe zu Gott angesehen werden.

Jahr der Welt 2911.

das er dir gegeben hat: denn der Herr würde nun dein Reich über Israel bis in Ewigkeit bestätiget haben. 14. Aber nun wird dein Reich nicht bestehen; der Herr hat sich einen Mann nach seinem Herzen gesuchet; und der Herr hat ihm geboten, ein Vorsteher über

v. 14. Ps. 89, 21. Apostelg. 13, 22.

der Priester, oder ließ wenigstens die Priester dasjenige thun, wozu es nicht Zeit war, und was Samuel verrichten sollte, wenn es Gott gefallen würde, denselben zu senden: denn dieser Prophet hatte schon vorlängst alle Sachen zwischen Gott und Saul abgehandelt. Kurz, die Thorheit, und der Ungehorsam Sauls bestunden darinne, daß er sich des priesterlichen, oder prophetischen Amtes, oder beyder, angemaßet hatte, und nicht auf die Ankunft Samuels warten, oder demselben, da er gekommen war, sein Vergehen bekennen wollte, sondern Entschuldigungen suchete, und die Schuld auf einen jeglichen, nur nicht auf sich selbst, zu legen bemühet war, v. 11. Abarbanel hat dieses einigermaßen anders erkläret, daß nämlich Saul nicht auf den Befehl geachtet habe, den ihm Samuel gab, da er ihn salbete, Cap. 10, 8. Dieser Schriftsteller redet davon also: Damals hatte der Prophet zu ihm gesaget, erstlich, daß er kommen und opfern würde; zweytens hatte er Saul befohlen, sieben Tage lang zu warten; drittens hatte er versprochen, ihm dasjenige bekannt zu machen, was geschehen sollte. Dieses alles hatte nun Saul übertreten. Er opferte die Opfer selbst, welche, nach dem Willen Gottes, nur von dem Propheten geopfert werden mußten. Er wartete nicht bis zu Ende des siebenten Tages: sondern opferte schon am Morgen desselben. Er hatte sich vorgesetzet, den Krieg anzufangen, da doch er von Samuel noch nicht in Ansehung desjenigen unterrichtet worden war, was geschehen sollte. Abarbanel ist auch der Meynung, man könne die Worte: sieben Tage, Cap. 10, 8. von demjenigen verstehen, was vorher geht; nämlich von der Opferung der Dankopfer, welche sieben Tage lang dauern sollte. Denn Saul war, wie daselbst folget, verpflichtet, so lange zu warten, bis Samuel kommen würde; ob es schon mehr, als sieben Tage, seyn sollten. Patrick.

Denn der Herr würde nun dein Reich über Israel bis in Ewigkeit bestätiget haben. Hier fraget man, wie Samuel dieses mit Wahrheit habe sagen können; da doch 1 Mos. 49, 10. das Königreich dem Stamme Juda verheißen war, und daher nothwendig von Saul, und von seinem Stamme, genommen werden mußte? Zur Antwort darauf dienet, erstlich, daß das Wort ewig, in der Schrift oftmals nur eine lange Zeit bedeutet, wie 1 Mos. 43, 9. 2 Mos. 21, 6. 1 Sam. 28, 2. Also würden die Worte Samuels vollkommen erfüllet worden seyn, wenn die königliche Würde nur von Saul, seinem Sohne, und seinem Enkel, besessen worden wäre. Hernach konnte sie an den Stamm Juda kommen. Zweytens, wenn auch das Königreich dem Saul und seinen Nachkommen, in einem weitern Verstande, auf ewig verheißen worden wäre: so mußte doch solches unter der Bedingung des Gehorsams verstanden werden. Daher konnte Gott sehr wohl, durch Jacob, die Herrschaft dem Stamme Juda verheißen lassen, indem er damals, und schon zuvor, vorhergesehen hatte, daß Saul durch Ungehorsam, des Reichs verlustig werden, und dieses hernach an Juda kommen würde. Polus. Dieses scheint anzuzeigen, daß die Ankunft Samuels zu Gilgal, um daselbst sieben Tage lang zu opfern, dahin abzielete, daß Saul, wie ich über Cap. 10, 8. angemerket habe, in der königlichen Würde bestätiget werden sollte [755], wenn er sich nicht, auf eine thörichte Weise, dieses Vorzuges selbst berauben würde. Hier bemerken aber die hebräischen Lehrer eine Schwierigkeit: wie sich nämlich Gott vorgesetzet haben könne, dem Saul das Königreich auf ewig zu bestätigen, ohne der Weissagung Jacobs zuwider zu handeln, worinne der Zepter dem Stamme Juda verheißen war? Ralbag meynet, dieses könne vollkommen durch die Anmerkung beantwortet werden, daß ewig nur eine lange Zeit bedeutet, wie in den Worten der Hanna, Cap. 1, 22. 2 Mos. 21, 6. und in vielen andern Stellen. Andere erklären diese Worte folgender Gestalt: so lange die Nachkommenschaft Sauls dauerte. Patrick.

V. 14. Aber nun wird dein Reich nicht bestehen. Samuel weissagete, daß Gott, wegen anderer Sünden, die Saul, wie er vorhersahe, begehen würde, das Geschlecht desselben den Thron nicht besitzen lassen wollte. Patrick.

Der Herr hat sich einen Mann ... gesuchet. Das ist, er hat ihn gefunden, oder entdecket, wie Menschen etwas finden können, wenn sie es suchen. Dieses wird also nach der Weise der Menschen gesaget. Polus.

Nach seinem Herzen. Einen solchen Mann, wie er wünschet, der alles Verlangen seines Herzens erfüllen, und ihm nicht zuwider seyn wird, wie du thust. Polus.

Und der Herr hat ihm geboten, ein Vorsteher über sein Volk zu seyn, &c. Das ist, er hat ihn dazu bestimmet, und beschlossen, daß er es seyn sollte; wie das Wort gebieten mehrmals bedeutet: denn dieser Befehl war in der That noch nicht gegeben. Polus.

(755) Daß dieses die Absicht von der Ankunft Sauls zu Gilgal gewesen, ist unerweislich. Aber die einmal angenommene Meynung von einem siebentägigen Opfer, nöthiget diesen gelehrten Ausleger, eine Feyerlichkeit zu erdenken, zu welcher dieses große Opfer gehöret haben sollte.

über sein Volk zu seyn, weil du nicht gehalten hast, was dir der Herr geboten hatte. Vor Christi Geb. 1093.

15. Da

Polus. Gott hatte dem David noch nicht befohlen, sein Volk zu regieren. Indessen war es sein fester Vorsatz, solches zu thun, wenn Saul sich nicht bekehrete, und wegen der begangenen Missethat Verzeihung von ihm erhielte. Saul hatte, durch seine Uebertretung, Gott noch nicht dermaßen erzürnet, daß bereits ein unwiederrufliches Urtheil wider ihn ausgesprochen worden wäre, wie viele große Männer gedacht haben: sondern das Urtheil hätte wiederrufen werden können, wenn Saul nicht in seiner Thorheit beharret, und Gott, durch den Krieg wider Amalek, noch viel schwerer beleidiget hätte. Hernach meldete ihm Samuel, daß Gott sein Verfahren sich nicht reuen lassen würde. Da solcher Ausdruck aber hier nicht hinzugefüget ist: so ist höchst wahrscheinlich, daß Saul, ungeachtet dieses Ausspruchs, noch Vergebung würde haben erlangen können, wenn er, in wahrer Bußfertigkeit, darum gebethen hätte, und inskünftige gehorsamer gewesen wäre. Patrick. Es können hiebey zwo Fragen aufgeworfen werden: Erstlich, worinne die Sünde Sauls bestanden habe? Diese kann 1) darinne bestanden haben, daß er sich des Amtes der Priester anmaßete, und selbst opferte. Dieses ist aber nicht wahrscheinlich genug, weil sich Priester, und sonderlich Ahia, bey ihm befanden, Cap. 14, 3. [756]. Solchergestalt trieb ihn keine Noth zu dieser Vermessenheit, und er hatte keinen Vorwand dazu. Seine Sünde wird also, 2) vielmehr darinne bestanden haben, daß er nicht lange genug auf die Ankunft Samuels gewartet hat. Gott hatte ihm, Cap. 10, 8. dieses befohlen; und er verantwortet sich auch nur wegen der Uebertretung dieses Befehls, v. 11. 12. Zweytens fraget man: warum Gott den Saul so strenge wegen einer so geringen Uebertretung bestrafet habe, wozu er doch durch die Noth gezwungen wurde, und wobey er eine gute Absicht hegete? Zur Antwort hierauf dienet folgendes: 1) Die Menschen sind sehr unbefugte Richter über die göttlichen Gerichte, indem sie sowol von der Majestät des beleidigten Gottes, als auch von der häßlichen Beschaffenheit, und den vergrößernden Umständen der Uebertretung wenig sehen können. Also sehen wir Menschen das Verfahren Sauls nur von außen; und solchergestalt kömmt es uns geringe vor. Gott aber sahe, was für ein böses und hartes Herz er dabey hatte; wie widerspänstig er gegen das Licht seines Gewissens war, wie seine eigenen Worte zu erkennen geben; mit was für einem großen Unglauben und Mistrauen auf die himmlische Vorsehung; mit was für Verachtung des Ansehens und der Gerechtigkeit des Herrn; und aus was für andern bösen Quellen und Bewegungen seines Geistes, die den Menschen unbekannt sind, er dieses gethan hatte. Außer dem spürete Gott auch deutlich die Gottlosigkeit, die in dem Herzen Sauls verborgen lag, und sahe alle andere Missethaten vorher, die er begehen würde. Daher hatte er mehr Grund, ein solches Urtheil auszusprechen, als wir uns einbilden können. 2) Gott bestrafet zuweilen geringe Sünden sehr strenge, um verschiedener wichtiger Ursachen willen; damit nämlich alle Menschen sehen können, was auch die geringste von ihren Uebertretungen verdiene, und wie sehr sie sich an der freyen und unverdienten Gnade des Herrn versündigen, auch ohne Absicht auf ihre großen Sünden; damit ein jeglicher zu Herzen nehmen möge, daß er sich nicht in geringe Sünden einlassen, oder ein eiteles Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes setzen dürfe, wodurch er leichtlich, und oftmals, in große Missethaten verfällt; und um vieler anderer Ursachen willen. Also dienen die Beyspiele der Strenge Gottes, in einigen Fällen, zur Warnung und Bezähmung aller Menschen in den gegenwärtigen und künftigen Zeiten; und daher findet man in den Bestrafungen mehr Gnade und Wohlthat, als Strenge und Härte, indem sie nur eine besondere Person betreffen, und ein allgemeines Gut zuwege bringen. 3) Man muß sich erinnern, daß das Königreich Israel itzo gleichsam noch in seiner Kindheit war; und daß dieses der erste Befehl gewesen ist, den Saul von Gott empfangen hatte. Nun ist es jederzeit von allen Gesetzgebern als eine große Weisheit angesehen worden, die erste Uebertretung ihrer Gesetze strenge zu bestrafen, damit die Ehrerbiethung, und der Gehorsam gegen dieselben erhalten, und die Uebertreter für das künftige gewarnet und abgeschrecket werden mögen. So verfuhr Gott mit Cain, dem ersten Mörder; mit Israel, wegen seiner ersten Abgötterey mit dem Kalbe; mit den ersten übertretenden Priestern, 3 Mos. 10.; mit dem ersten Sabbathsschänder, 4 Mos. 15, 35. und mit den ersten grossen Heuchlern in der christlichen Kirche, Apostg. 5, 5. 10. Also kann man es weder für etwas seltsames, noch für etwas ungerechtes halten, daß er mit Saul auf gleiche Weise, und aus gleichen Gründen, gehandelt hat. 4) Ob Gott schon den Saul bedrohen ließ, daß er ihm, wegen dieser Sünde, die königliche Würde nehmen wollte: so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß diese Bedrohung mit einer stillschweigenden Bedingung verbunden gewesen ist, dergleichen in solchen Fällen gemeiniglich statt findet, wie Jon. 3, 4. nämlich, wenn sich Saul von dieser, und andern Sünden, nicht herzlich bekehrete. Denn das vollkommene, eigentliche und unveränderliche Urtheil von der Verwerfung Sauls wird Cap. 15, 11. 23. 26. 28. 29. deutlich einer andern Ursache zugeschrieben; und vor seiner

(756) Aus dieser Stelle ist nichts zu erweisen; denn damals war Saul zu Gibea; hier aber zu Gilgal.

Jahr der Welt 2911.

15. Da machte sich Samuel auf; und er gieng hinauf von Gilgal nach Gibea-Benjamin; und Saul zählete das Volk, das bey ihm gefunden wurde, ungefähr sechshundert Mann. 16. Und Saul, und sein Sohn, Jonathan, und das Volk, das bey ihm gefunden wurde, blieben zu Geba Benjamins: aber die Philister hatten sich zu Michmas gelagert. 17. Und die Verderber giengen aus dem Heere der Philister in dreyen Haufen; der eine Haufe kehrete sich auf den Weg nach Ophra, nach dem Lande Sual. 18. Und

seiner zweyten Uebertretung ist der Geist Gottes nicht von ihm gewichen, noch David an seiner Statt gesalbet worden, Cap. 16, 13. 14. [757]). Polus.

V. 15. **Da machte sich Samuel auf, und gieng von Gilgal nach Gibea-Benjamin.** Gibea war der Ort, wo Saul geboren war, und wo er wohnete. Daß Samuel dahin gieng, halte ich für ein Zeichen, daß er nicht die Absicht hegte, den Saul zu verlassen, wie nachgehends geschah, und daß er noch nicht glaubte, daß er von Gott verlassen wäre. Patrick. Nach v. 16. ist Saul dem Samuel nach Gibea nachgefolget, weil entweder dieser Ort mehr befestiget war, als Gilgal, oder weil er daselbst eine größere Verstärkung seines Heeres erwartete, indem der Ort in seinem eigenen Stamme, und mehr in der Mitte des Reichs lag; oder weil er hoffete, daselbst durch Samuel unterstützet zu werden. Polus. Obschon Samuel über den Saul, wegen seiner Uebertretung, misvergnügt war: so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß er ihn in dieser Noth verlassen habe, da der König den Beystand seines Gebeths und seines Raths, zu seiner Aufmunterung und Unterstützung, am meisten nöthig hatte. Dieses ist sonderlich deswegen nicht glaublich, weil Saul sein Amt, als Fürst und Feldherr, noch immer fort verwaltete, und sein Volk führete und vertheidigte: ungeachtet er, durch den Propheten, eine so harte und unangenehme Botschaft von Gott erhalten hatte. Es ist auch nicht glaublich, daß Saul, in dem mislichen Zustande, worinnen er sich itzo befand, nur mit einer Hand voll Volkes von Gilgal nach Gibea gegangen seyn sollte, da das Heer der Philister, zu Michmas, so nahe war, wenn er nicht durch den Rath und die Gegenwart Samuels hiezu bewogen worden wäre. Gesells. der Gottesgel.

Und Saul zählete das Volk ... ungefähr sechshundert Mann. Die übrigen von seinen zweytausend Soldaten, v. 2. hatten aus Furcht die Flucht ergriffen; und nur diese waren bey ihm geblieben. Gesells der Gottesgel. Dieses war eine wunderbare Veränderung seit dem letzten Jahre, da Saul mit dreymal hundert tausend Mann, ohne die aus dem Stamme Juda, wider die Ammoniter hinauf gezogen war, Cap. 11, 8. Patrick. Daß die Philister, deren Heer, v. 5. sehr zahlreich war, die kleine Partey Sauls, die sich, v. 15. nur sechshundert Mann stark befand, nicht angegriffen haben, muß man, wie es scheint, einer besondern Regierung der Vorsehung Gottes zuschreiben. Wie sich aber der Herr vorgesetzet gehabt hatte, dem Saul, wenn er dem Befehle Samuels Folge geleistet haben würde, einen herrlichen Sieg über die Philister zu verleihen: so befand er zwar für gut, den Saul zu bestrafen, da er denselben übertrat: aber doch nur für dieses einzige mal, indem er ihm den Sieg im Anfange verweigerte. Nachgehends aber gab er ihm den Sieg durch Jonathan, als eine Belohnung seines Glaubens, und seines Vertrauens auf Gott; da hingegen Saul, weil ihm diese Tugenden mangelten, den Sieg damals nicht erlangen konnte. Wells.

V. 16. **Und Saul ... blieben zu Gibea.** Sie folgeten dem Samuel. Gibea war auch ein fester Platz, wo sie sich besser, als auf dem freyen Felde, vertheidigen konnten. Es ist auch wahrscheinlich, daß Saul hier, in seinem eigenen Stamme, sein Heer zu verstärken gehoffet hat. Patrick.

Aber die Philister hatten sich zu Michmas gelagert. Dieser Ort lag nicht weit von Gibea: aber in dem Stamme Ephraim. Patrick.

V. 17. **Und die Verderber giengen ꝛc.** Die Philister schickten, auf drey verschiedenen Wegen, Haufen aus, welche das Land verwüsten sollten, weil ihnen niemand widerstehen konnte. Patrick, Polus.

Der eine Haufe kehrete sich auf den Weg nach Ophra. Dieses war eine Stadt in Benjamin, gegen Südwesten von Michmas, Jos. 18, 23. Polus. In dem Stamme Benjamin lag eine Stadt dieses Namens, Jos. 18, 23. Viele halten aber dieses Ophra vielmehr für eine Stadt in dem halben Stamme Manasse, wo Gideon geboren war, Richt. 6, 11. Patr.

Nach dem Lande Sual. Bochart merket an, daß dieses von den vielen daselbst befindlichen Füchsen also genennet worden ist. Patrick. Dieses Land Sual wird Cap. 9, 4. das Land Salisa genennet. Einige, worunter die gemeine lateinische Uebersetzung gehöret, lesen: das Land Sauls; das ist, ein Theil von dem Stamme Benjamin, wo Saul geboren war, und wo er seine Erbgüter hatte. Diese Gegend haben die Philister, wie sie glauben, deswegen um so viel

(757) Es wird also das Urtheil, welches hier durch Samuel ausgesprochen wird, für eine bloße Bedrohung gehalten. Eben dieses suchet man auch in dem III. Theile der Allgem. Welthist. S. 300. zu behaupten, allwo aber die 174. Anmerk. des hochw. Herrn D. Baumgartens zu vergleichen ist.

18. Und ein Haufe kehrete sich nach dem Wege von Beth-Horon; und ein Haufe kehrete sich nach dem Wege der Gränze, die gegen das Thal Zeboim, gegen die Wüste, sieht. 19. Und es wurde kein Schmid in dem ganzen Lande Israel gefunden: denn die Philister hatten gesaget: damit die Hebräer kein Schwerdt, noch Spieß, machen. 20. Darum mußte ganz Israel zu den Philistern hinabziehen, damit ein jeglicher seine Pflugscharre, oder seinen Spaden, oder sein Beil, oder seine Haue, schärfen ließe. 21. Aber sie hatten zackichte Feilen zu ihren Hauen, und zu ihren Spaden, und zu den dreyzackichten Gabeln,

Vor Christi Geb. 1093.

v. 19. Richt. 5, 8.

viel eher verwüstet, weil sie sich an Saul und Jonathan rächen wollten, die ihre Besatzung geschlagen hatten [758]). Gesellsch. der Gottesgel.

V. 18. **Und ein Haufe kehrete sich nach dem Wege von Beth-Horon.** Einer Stadt in Ephraim, gegen Nordwesten von Michmas, Jos. 16, 3. Polus. Sowol das obere, als das niedere, Beth-Horon lagen in dem Stamme Ephraim, 1 Chron. 7, 24. Patrick.

Und ein Haufe kehrete sich nach dem Wege der Gränze, die gegen das Thal Zeboim, gegen die Wüste, sieht. Nach der Wüste an der Morgenseite des Jordans. Polus. Der chaldäische Umschreiber übersetzet diese Worte: **das Thal der Nattern.** Denn צבע bedeutet eine Art von gesprenkelten Schlangen, dergleichen in diesem Thale viele gefunden wurden, welches nach der Wüste von Jericho zu in dem Stamme Benjamin, lag. So übersetzen auch viele hebräische Schriftsteller das Wort צבעים, wodurch, wie **Junius** meynet, eine Stadt in dem Stamme Benjamin angedeutet wird. Man lese den **Bochart** z). Patrick.

z) *Hieroz. Part. 2. Lib. 3. c. 7.*

V. 19. **Und es wurde kein Schmid in dem ganzen Lande Israel gefunden:** ꝛc. Dieses war eine Staatslist der Philister, deren sich auch andere Völker bedienet haben. Von den Chaldäern liest man, daß sie die Schmiede aus dem jüdischen Lande wegführeten, 2 Kön. 24, 14. Jer. 24, 1. c. 29, 2. Und Porsenna hat die Römer, durch einen Vertrag, verpflichtet, daß sie sich keines Eisens, außer nur zu ihrem Feldbau, bedienen sollten. Polus. In diesen elenden Zustand hatten die Philister, in ihrer vierzigjährigen Herrschaft, wovon man Richt. 13, 1. liest, die Israeliten gebracht. Es scheint aber einigermaßen befremdlich zu seyn, daß in Israel diese Handwerke nicht wieder hergestellet worden waren, da doch Samuel der Herrschaft der Philister, durch die große Schlacht, die er unter ihnen zu Eben-Haeser anrichtete, ein Ende gemachet hatte. Allein die Sorglosigkeit der Israeliten zeiget sich durch ihre ganze Geschichte hindurch; und in so kurzer Zeit konnten die Menschen in diesem Handwerke nicht wohl unterrichtet werden. Die Philister hatten dasselbe klüglich abgeschaffet; und so führeten auch die Chaldäer, nach der Zerstörung Jerusalems, alle Schmiede nach Babylon, damit diejenigen, die in dem Lande blieben, sich nicht wieder waffnen könnten, 2 Kön. 24, 14. Patrick.

V. 20. **Darum mußte ganz Israel ... hinabziehen,** ꝛc. Nicht in das Land der Philister, als welches von den verschiedenen Theilen des Landes Israel zu weit entfernet war; wie denn auch solches hier nicht gesaget wird: sondern nach den Besatzungen und Wachten, welche die Philister an verschiedenen Orten noch behalten hatten, nachdem Samuel dieselben größtentheils daraus vertrieben, und unter den übrigen ein solches Schrecken angerichtet hatte, daß sie die Israeliten wenig, oder gar nicht, hinderten. Man lese Cap. 10, 5. In diesen Besatzungen behielten die Philister alle Schmiede, und erlaubten ihnen, die in dem Texte gemeldeten Arbeiten zu verrichten. Polus, Patrick.

V. 21. **Aber sie hatten zackichte Feilen zu ihren Hauen,** ꝛc. Also erzählet **Plinius** a), daß in dem Bündnisse, welches Porsenna mit den Römern, nach Vertreibung ihrer Könige, errichtete, ausdrücklich bedungen war, ne ferro, nisi in agricultura, vterentur; daß sie sich keines Eisens, außer zum Feldbaue, bedienen sollten. Patrick. Nach unserer Uebersetzung ist der Verstand dieser, daß die Philister den Israeliten einige geringe Hülfsmittel zugestanden haben, um ihre Hauen, ꝛc. zu schärfen, und sich, in Ermangelung derselben, einigermaßen damit zu versehen. Allein diese Worte können auch anders übersetzet werden, wie einige alte und neue Uebersetzer gethan haben; nämlich: **darum waren die Mäuler,** oder **Spitzen, ihrer Hauen** ꝛc. **stumpf.** Oder: **wenn die Mäuler,** oder **Spitzen, ihrer Hauen** ꝛc. **stumpf waren.** Versteht man es also: so kömmt diese Stelle mit den vorhergehenden und folgenden Worten sehr wohl überein; und der Verstand des ganzen Verses ist folgender: **die Israeliten giengen zu den Philistern, um ihre Hauen, Spaden, Gabeln,** und

(758) Doch wird dieses verhoffentlich nicht in der Meynung gesaget seyn, daß man glauben solle, der Text habe ursprünglich anders gelautet. Hierzu wäre wenigstens die gemeine lateinische Uebersetzung so unzulänglich, als irgend eine andere, zumal da der Text, so wie er lautet, gar nichts unbequemes enthält, auch die Abweichung einer Uebersetzung aus einem gar begreiflichen Versehen entstanden seyn kann.

Jahr der Welt 2911.

beln, und zu den Beilen, und zu den Stielen der Stacheln. 22. Und es geschah am Tage des Streites, daß kein Schwerdt, noch Spieß, in der Hand des ganzen Volkes gefunden wurde, welches bey Saul, und bey Jonathan war: aber bey Saul, und bey Jona-

und Beile, schärfen zu lassen, wenn dieselben stumpf waren; ja, was noch seltsamer ist, um auch ihre Stacheln, oder Treibstöcke, schärfen zu lassen. Polus.

a) *Hist. Nat. Lib. 31. c. 14.* Patrick.

V. 22. **Und es geschah am Tage des Streites, daß kein Schwerdt noch Spieß ... gefunden wurde, &c.** Weil die Juden viel auf die Viehzucht hielten: so wurden die Handwerker sehr bey ihnen verabsäumet. Dieses sahe man zu der Zeit, da der Tempel Salomons gebauet wurde. Damals fanden sich unter den Israeliten so wenige, welche die Baukunst verstunden, daß dieser König gezwungen wurde, zu einem andern Volke nach Arbeitern zu schicken. Raschi ist der Meynung, das Schmiedehandwerk sey deswegen so verabsäumet worden, weil in dem jüdischen Lande keine Eisenbergwerke waren. Allein damals war dieses die wahre Ursache nicht; wie Kimchi anmerket. Denn die Philister hatten, wie zuvor gesaget worden ist, da sie über Israel herrscheten, alle Schmiede weggeführet. Auch bey andern Unterdrückungen, worunter die Israeliten gelegen haben, pflegten ihre Feinde dieselben zu entwaffnen; wie aus Richt. 5, 8. aus dem Liede der Debora erhellet. Ob sie aber schon keine Schwerdte oder Spieße hatten: so waren sie doch mit Bogen, Pfeilen und Schleudern versehen, welche die Männer von Gibea, in den alten Zeiten, mit großem Vortheile brauchen konnten, Richt. 20, 16. Außer diesen Waffen bedienete man sich auch, in den alten Zeiten, der Keulen, um die Feinde damit niederzuschlagen. Vor der Erfindung der Spieße mit eisernen Spitzen, waffnete man sich auch mit scharfen Pfälen, oder Stöcken, die im Feuer gehärtet waren; wie viele Schriftsteller berichten. Patr. Hier wirft man folgende Frage auf: wie können die Israeliten die Besatzung der Philister, v. 3. und das Heer der Ammoniter, Cap. 11, 11. ohne Waffen geschlagen haben? und da sie dieselben überwunden hatten: warum haben sie ihnen die Waffen nicht genommen, und zu ihrem eigenen Gebrauche behalten? Ich antworte hierauf: erstlich, daß es den Israeliten überhaupt nicht an Schwerdten oder Spießen gemangelt hat. Nur die sechshundert Mann hatten keine, welche sich bey Saul und Jonathan befanden. Vielleicht ist es, durch die Vorsehung Gottes, also bestimmet gewesen, daß diese Männer ungewaffnet seyn sollten, damit die Ehre des nachgehends gemeldeten Sieges nur Gott allein zugeschrieben werden möchte. So hatte es der Herr, aus eben dieser Ursache, also veranstaltet, daß nur dreyhundert Mann bey Gideon blieben, welche bloß mit Trompeten, Krügen und Fackeln, bewaffnet waren, Richt. 7. Ohne Zweifel war unter den Israeliten eine große Menge von Schwerdten und Spießen vorhanden: allein das Volk hatte dieselben versteckt; wie es sich auch itzo selbst vor den Philistern verbarg. Die Philister hatten über die Israeliten noch nicht so viel Macht erlanget, daß sie dieselben gänzlich entwaffnen konnten. Sie hatten aber vollkommen richtig geurtheilet, es würde für sie vortheilhaft seyn, wenn sie den Israeliten die Verfertigung neuer Waffen verwehreten. Denn sie wußten, daß die alten, in kurzer Zeit, abgenutzet und unbrauchbar werden müßten. **Zweytens** hatte man, in den damaligen Zeiten, und in diesen Ländern, andere Waffen, welche gemeiner waren, als Schwerdte und Spieße; nämlich Bogen und Pfeile, Schleudern und Steine, wie aus Richt. 20, 16. 2 Sam. 1, 18. 22. 2 Kön. 3, 25. 1 Chron. 12, 1. 2. erhellet. Wir schweigen von den Keulen, und von den Ackerwerkzeugen: denn daraus konnten leichtlich ebenfalls Kriegswaffen gemachet werden. **Drittens** veranstaltete es Gott deswegen so, daß die Israeliten nicht viel Schwerdte und Spieße hatten, damit sie in der Abhängigkeit von Gott, und in dem Gehorsame gegen ihn, wovon alles Glück abhieng, erhalten werden möchten. Daher wurde der berühmte Sieg, der unter der Regierung Samuels, über die Philister davon getragen wurde, nicht durch das Schwerdt der Menschen, sondern bloß durch den Donner vom Himmel, erhalten, Cap. 7, 10. [759]. Polus.

V. 23. **Und das Heer, oder die Besatzung, der Philister zog sich nach dem Durchzuge von Michmas.** Dieser Ort wurde der Durchzug von Michmas genennet, weil er sehr nahe bey Michmas, auf dem Wege nach Gibea, lag. Die Philister scheinen gesinnet gewesen zu seyn, Gibea zu belagern, und indessen das umliegende Land zu verwüsten. Polus. Einige sind der Meynung, es werde hier auf die Besatzung gesehen, deren v. 3. gedacht wird; und nachdem sie von Jonathan geschlagen worden war: so habe sich der Ueberrest davon in das Lager zu Michmas gewendet. Allein diese Worte zielen vielmehr auf

(759) Hierzu kann noch **viertens** gesetzet werden: woher weiß man, daß die Israeliten ihren Feinden die Waffen nicht abgenommen haben? Es kann wohl schwerlich daran gezweifelt werden. Aber vielleicht waren sie nun meist unbrauchbar, oder unzulänglich, das ganze Volk damit zu versehen, oder auch wohl zum Theil von einer solchen Art, daß das Volk in deren geschickten Gebrauche keine Uebung hatte. Uebrigens sehe man des hochw. Herrn D. **Baumgartens** 114. Anmerk. zu dem III. Theile der Allgem. Welthist.

Jonathan, seinem Sohne, wurden sie gefunden. 23. Und das Heer der Philister zog sich nach dem Durchzuge von Michmas. Vor Christi Geb. 1093.

auf diejenige Besatzung, wovon Cap. 14, 1. geredet wird. Das Wort Michmas kann auch nicht auf den Durchzug, sondern auf die Besatzung, gezogen werden. Der Verstand ist: die Besatzung der Philister, die zu Michmas war, zog nach dem Durchzuge aus. Denn Michmas lag, wie Raschi anmerket, auf einem Hügel, wie Gibea; und zwischen beyden war ein Thal, welches hier ein Durchzug genennet wird. In dieses Thal kamen die Philister herab, um die Israeliten zum Streite aufzufordern. Oder, wie das Targum es übersetzet, der oberste Feldherr der Philister begab sich in das Thal, um, wie man annehmen kann, den Platz in Augenschein zu nehmen, und daselbst ein Lager abzustecken. Patr.

Das XIV. Capitel.

In diesem Capitel findet man: I. Wie Jonathan, in geheim, mit seinem Waffenträger, in das Lager der Philister geht; sie, da dieselben Schimpfreden ausstoßen, angreift, und das ganze Lager mit Schrecken erfüllet. v. 1-15. II. Wie Saul, nach erhaltener Nachricht hievon, einen Anfall auf die Philister thut, und einen wichtigen Sieg davon trägt. v. 16-23. III. Wie Saul dem Volke alle Speise verbietet, bis sein Sieg vollkommen seyn würde; welches Jonathan misbilliget. v. 24-31. IV. Wie das Volk hernach, vor großem Hunger, rohes Fleisch ißt, und Jonathan, der den Befehl seines Vaters unwissend übertreten hatte, in große Gefahr geräth: von dem Volke aber befreyet wird. v. 32-45. V. Wie Saul, nach diesem Feldzuge wider die Philister, sein Reich befestiget, und die benachbarten Völker besieget. v. 46-48. VI. Zustand seines Geschlechtes. v. 49-52.

Es geschah nun an einem Tage, daß Jonathan, der Sohn Sauls, zu dem Knaben, der seine Waffen trug, sprach: Komm, und laß uns zu der Besatzung der Philister übergehen, welche an jener Seite ist. Aber er gab es seinem Vater nicht zu erkennen. 2. Saul saß nun an dem Aeußersten von Gibea, unter dem Granatenbaume, der zu Migron war; und das Volk, das bey ihm war, war ungefähr sechshundert

v. 2. 1 Sam. 13, 15.

V. 1. Es geschah nun ... daß Jonathan ... sprach: Komm, und laß uns ... hinübergehen. Da Jonathan zu dieser Unternehmung keinen Befehl von seinem Vater hatte, bey dem die höchste Gewalt stund: so würde er sehr unbedachtsam gehandelt haben, und strafbar gewesen seyn, wenn er nicht einen göttlichen Trieb dazu bey sich gespüret hätte. Einen solchen Trieb fühlete er, da er sahe, daß die Philister sich stelleten, als ob sie Gibea angreifen wollten; und da man ihm von der Beute Nachricht ertheilete, welche die drey Parteyen, deren Cap. 13, 17. gedacht wird, von den armen Leuten geholet hatten. Patrick. Wenn man das folgende Verfahren Jonathans nach der Richtschnur der gewöhnlichen Klugheit abmißt: so muß man es für sehr thöricht und unbedachtsam halten. Alsdenn aber bekömmt es ein ganz anderes Ansehen, wenn man auf die besondern Verheißungen sieht, welche den Israeliten gegeben worden waren, daß ein einziger von ihnen tausend jagen sollte, 2c.; sonderlich aber auf die heldenmäßigen und außerordentlichen Bewegungen, welche der Geist Gottes damals zum öftern in den Herzen tapferer Männer hervorbrachte, wodurch sie große und wunderbare Dinge ausrichten konnten; wie Simson und David, nebst seinen Helden. Polus.

Zu der Besatzung der Philister, welche an jener Seite ist. An der andern Seite des Thales, wovon Cap. 13, 23. geredet wird. Patrick. Diese Seite kann man für die Seite von der felsichten Straße halten, wovon v. 4. und 13. geredet wird, und wohin Jonathan itzo mit seiner Hand wies. Polus.

Aber er gab es seinem Vater nicht zu erkennen. Damit ihn derselbe in dieser Unternehmung, wozu er sich von Gott getrieben befand, nicht verhindern möchte. Patrick, Polus. Es war auch nicht nöthig, daß er seinem Vater hiervon vorher Nachricht ertheilete: denn er hatte von demselben Befehl erhalten, zu fechten, wenn er eine gute Gelegenheit dazu sehen würde. So hat er auch in Abwesenheit Sauls gestritten, Cap. 13, 3. Polus.

V. 2. Saul saß nun an dem Aeußersten von Gibea. Innerhalb der Außenwerke dieser Stadt, wo er sich verschanzet hatte, um die Bewegungen der Philister zu beobachten. Patrick, Polus.

Unter dem Granatenbaume. Unter welchem er sein Gezelt aufgeschlagen hatte. Patrick.

Der zu Migron war. Oder, der an der Seite von Migron war, wie das hebräische ב oftmals gebrauchet wird. Migron lag zwar hart bey Gibea; es war aber doch davon unterschieden. Man lese Jes. 10, 28. Polus.

Und das Volk, das bey ihm war, war ungefähr sechshundert Mann. Die Macht Sauls

Jahr der Welt 2911.

dert Mann. 3. Und Ahia, der Sohn Ahitubs, des Bruders Jcabod, des Sohnes Pinehas, des Sohnes Eli, war Priester des Herrn zu Silo, und trug das Ephod: aber das Volk wußte nicht, daß Jonathan hingegangen war. 4. Es war nun zwischen den Durchzügen, wo Jonathan zu der Besatzung der Philister hindurch zu gehen suchete, eine

v. 3. 1 Sam. 4, 21.

hatte sich nicht vermehret, seitdem er nach Gibea gekommen war; wie man doch hätte vermuthen können, Cap. 13, 15. 16. Allein, wie Vegetius anmerket b), in omni conflictu non tam prodest multitudo, quam virtus; „in allen Gefechten thut die „Tapferkeit größere Dinge, als die Menge.„ Patrick.

b) *De re militari, Lib. 1. c. 8.*

V. 3. **Und Ahia, der Sohn Ahitubs, des Bruders Jcabod, des Sohnes Pinehas.** Es scheint, als ob Pinehas, der mit Hophni zugleich getödtet wurde, zween Söhne hinterlassen habe; nämlich Jcabod, der nach seinem Tode geboren wurde, und Ahitub, der schon zuvor geboren worden war. Dieser Ahitub, hatte einen Sohn hinterlassen, welcher hier **Ahia**, und Cap. 22, 29. **Achimelech** genennet wird, dessen Sohn Abjathar war, Cap. 23, 6. Patrick. Dieser Ahia wird, Cap. 22, 9. 11. 20. **Achimelech**, genennet. Er war Hoherpriester, und befand sich hier, um vor der Bundeslade zu dienen, welche, nach v. 18. hier hergebracht worden war [760]. Ahitub, der älteste Sohn des Pinehas, war, nach dem Tode seines Vaters, Hoherpriester worden: hatte aber, wie es scheint, diese Würde nicht lange bekleidet; und zwar der Drohung Gottes zu Folge, daß in dem Hause Eli kein alter Mann seyn sollte, Cap. 2, 31. Nach ihm folgte, in der hohenpriesterlichen Würde sein Sohn, Ahia, welcher, wie unter den Hebräern gewöhnlich war, mehr, als einen Namen führete. Denn Cap. 21, 1. 8. und anderswo, wird er **Achimelech**, und 2 Sam. 8, 17. Marc. 2, 26. Abjathar genennet. Saul ließ ihn tödten, weil er einen Verdacht auf ihn geworfen hatte, daß er mit David einen Bund und Freundschaft geschlossen hätte. Cap. 22, 9. 20. Gesellf. der Gottesgl.

Des Sohnes Eli, war Priester des Herrn zu Silo. In der englischen Uebersetzung ist das Wörtgen, **war**, ausgelassen; und es steht daselbst nur: **des Sohnes Eli, Priester des Herrn** ꝛc. Es ist auch klar, daß die Worte: **Priester des Herrn zu Silo**, auf Eli gezogen werden müssen, welcher zu der Zeit Hoherpriester war, da die Stiftshütte zu Silo stund. Patrick.

Und trug das Ephod. An welchem sich das Brustschild mit dem Urim und Thummim befand: denn dieses konnte davon nicht getrennet werden. Ahia trug dieses Ephod als Hoherpriester: denn die gegenwärtigen Worte müssen, wie Raschi wohl anmerket, auf ihn gezogen werden. Man lese den Seldenus c). Weil sich Saul itzo in großer Verlegenheit befand: so trug er dem Ahia auf, daß er, wenn es nöthig seyn sollte, Gott für ihn fragen möchte. In der Absicht hatte er ihm auch befohlen, die Bundeslade von Kiriath-Jearim mit sich zu bringen, wie aus v. 18. erhellet. Patrick, Polus.

c) *De Succeff. ad Pontif. Lib. 1. c. 3.*

Aber das Volk wußte nicht, daß Jonathan hingegangen war. Dieses machet die Meynung des Josephus wahrscheinlich, daß Jonathan des Nachts ausgezogen sey [761]. Und dieses war auch um einer andern Ursache willen sehr klüglich gehandelt, damit nämlich die Philister ihn nicht so gleich sehen möchten. Patrick.

V. 4. **Es war nun zwischen den Durchzügen.** Dieses könnte man so verstehen, daß zween gewöhnliche und bekannte Durchzüge gewesen sind, durch welche beyde Jonathan gehen mußte; und daß zwischen diesen Durchzügen die hernach erwähnten Felsen gewesen sind. Allein, die Worte können auch also übersetzet werden: **Es war nun in der Mitte des Durchzuges**; Denn das hebräische Wörtgen בֵּין bedeutet mehrmals die **Mitte**, wie Jes. 44, 4. Das Wörtgen ב das ist **in**, muß oftmals, wo es ausgelassen ist, verstanden werden; und es ist etwas sehr gemeines, daß die mehrere Zahl, für die einzele steht, wie hier **Durchzüge** an statt **Durchzug**. Polus.

Eine

(760) Die Lade des Herrn war für ordentlich zu Gibea, und also im weitern Verstande, hier; so ferne nämlich Migron sehr nahe an Gibea gelegen. Daß aber die Lade von dar nach Migron selbst sollte gebracht worden seyn, ist weder aus der Gegenwart des Hohenpriesters, noch aus v. 18. erweislich, allwo zwar der Befehl zu deren Herbeyschaffung gegeben, aber so gleich v. 19. wieder aufgehoben worden. Im Vorbeygehen ist hier noch zu merken, daß die hier befindliche Meldung des damaligen Hohenpriesters, genugsam erweise, daß Samuel diese Würde nicht bekleidet haben könne.

(761) Josephi Aussage beweiset hier nichts, und die Unwissenheit des Volkes um diese Unternehmung eben so wenig. Nun möchte zwar gleichwol die Sache selbst wahrscheinlich seyn, da der Text das Gegentheil nicht so deutlich versichert: allein es sind einige Umstände, welche auf keine Weise begreifen lassen, daß diese Unternehmung bey der Nacht vollzogen worden. Wie kann z. E. das Hinaufklettern an den Felsen bey nächtlicher Weile nur gedacht werden?

eine Schärfe von einem Steinfelsen an dieser Seite, und eine Schärfe von einem Felsen an der andern Seite; der Name des einen war Bozez, und der Name des andern, Sene. 5. Die eine Spitze lag nach Norden zu, gegen Michmas über: und die andere, nach Süden zu, gegen Geba über. 6. Jonathan sprach nun zu dem Knaben, der seine Waffen trug: Komm, und laß uns zu der Besatzung dieser Unbeschnittenen hinüber gehen, vielleicht

Vor Christi Geb. 1093.

v. 6. 2 Chron. 14, 11.

Eine Schärfe von einem Steinfelsen an dieser Seite, ꝛc. Also war kein anderer Weg vorhanden, zu den Philistern zu kommen, wenn man nicht über einen von diesen Felsen gieng v. 12. Diese wurden aber für unersteiglich gehalten; und deswegen hatte man keine Völker hingelegt, wie bey den übrigen Durchzügen nach Michmas, welche mit einer solchen Wache besetzet waren, daß Jonathan dagegen nicht bestehen konnte. **Patrick.** Man muß dieses nicht so verstehen, als ob auf diesem Wege ein Felsen zur rechten, und ein anderer zur linken Hand gelegen habe: denn solchergestalt hätte Jonathan zwischen beyden hindurch gehen können, und nicht erst über dieselben hinüber gehen dürfen; wie man doch v. 13. findet, daß er gethan hat. Der Verstand ist vielmehr dieser: daß die hervorstehende Spitze eines Felsens, an der einen Seite war; nämlich nordwärts, nach der Seite von Michmas zu, wo die Philister ihre Besatzung hatten: die hervorstehende Spitze des andern Felsens aber, war an der andern Seite; nämlich südwärts, nach der Seite von Gibea zu, wo die Völker Sauls lagen, wie v. 5. folget. Jonathan war gezwungen, über diese beyden Felsen zu klettern, weil die ordentlichen Straßen von Gibea nach Michmas besetzet waren, oder zu seiner gegenwärtigen Absicht nicht so wohl, dieneten. **Polus.** Dieser, und der folgende Vers, welche eine Beschreibung des beschwerlichen Zugangs, zu den Besatzungen der Philister in sich enthalten, geben die Wichtigkeit und Größe des Unternehmens Jonathans zu erkennen. In der Beschreibung desselben scheint sich bey nahe eben so viel Schwierigkeit zu zeigen, als sich bey der Ausführung dieser That gefunden hat. Wir hegen keinesweges die Absicht, uns in einen Irrgarten neugieriger Muthmaßungen einzulassen, worinnen uns weder Vernunft, noch Schrift, zu einem Leitfaden dienen können. In solchen Stellen, wie diese ist, muß es für uns genug seyn, wenn die Schrift sagt, daß etwas geschehen sey: ob schon unsere eingeschränkte Vernunft die Art und Weise nicht begreifen kann, wie solches geschehen sey. Weil aber doch der Text eines und das andere an die Hand giebt, welches, bey dieser dunkeln Beschreibung, zu einigem Lichte dienen kann: so wollen wir unsere Gedanken darüber kürzlich vortragen. Der hier gemeldete Durchzug wird eine Oeffnung zwischen zween Bergen gewesen seyn, wo eine Straße von Gibea, an welchem Orte Saul sich befand, nach Michmas hindurch gieng, wo die Philister lagen. Diese Oeffnung wird, in der mehrern Zahl, **Durchzüge**, genennet, weil sie sowol dienete, von Michmas nach Gibea zu kommen, als auch hinwiederum von Gibea nach Michmas zu reisen. Doch kann es auch seyn, daß in einer solchen bergichten Gegend zween Wege gewesen sind, welche, an dem Anfange der Oeffnung, in einander liefen. An den beyden Seiten dieses Durchzuges nun war ein scharfer Felsen, nicht nach der Breite, sondern nach der Länge, an dem Eingange, oder Anfange der Oeffnung nach der Seite der Israeliten, und nach der Seite der Philister. Also wird, v. 5. deutlich gesagt, daß **die eine Spitze nach Norden zu, gegen Michmas über, lag: die andere aber, nach Süden zu, gegen Geba über.** Also mußte derjenige der von dem einen Heere zu dem andern kommen wollte, über beyde Felsen klettern, welche an den beyden Seiten der Oeffnung, oder des Durchzuges, lagen. **Gesells. der Gottesgel.**

Der Name des einen, war Bozez, und der Name des andern, Sene. Diese Felsenspitzen, oder hervorragenden Felsen, waren so berühmt, daß man ihnen eigne Namen beygeleget hatte. Es verlohnet sich nicht der Mühe, daß man nach dem Ursprunge dieser Namen forsche. Der letztere scheint aber wegen der Dornen, die daselbst wuchsen, Sene genennet worden zu seyn. **Patrick.**

V. 5. Die eine Spitze lag nach Norden zu, ꝛc. Aus dieser Beschreibung erhellet die Lage von Michmas, und von Gibea, nach welchen beyden Orten die Felsenspitzen giengen. **Patrick.**

V. 6. ... Komm, und laß uns zu der Besatzung der Unbeschnittenen hinüber gehen. Jonathan nennete die Philister theils aus Verachtung Unbeschnittene: vornehmlich aber, um seinen Glauben durch die Betrachtung zu stärken, daß seine Feinde auch Feinde Gottes wären, die auf Gott nicht hoffen, noch einige Hülfe von ihm erwarten könnten: er hingegen war beschnitten, und stund folglich mit dem Herrn in einem Bündnisse, welcher mächtig war, und sich anheischig gemacht hatte, seinem Volke beyzustehen. **Polus, Patrick.**

Vielleicht wird der Herr für uns wirken. Nämlich große und wunderbare Dinge. Jonathan redete so, als ob er noch zweifelte. Denn ob er schon fühlete, daß Gott ihn zu dieser Unternehmung erweckt hatte; und ob er schon versichert war, daß Gott Israel erlösen würde: so wußte er doch nicht, ob es eben itzo, und auf diese Art, geschehen würde. **Polus.** Jonathan redete zwar mit einigem Zweifel zu seinem Bedienten: innerlich aber war er dennoch versichert,

Jahr der Welt 2911.

leicht wird der Herr für uns wirken: denn bey dem Herrn ist keine Verhinderung, um durch viele, oder durch wenige, zu erlösen. 7. Da sprach sein Waffenträger zu ihm: thue alles, was in deinem Herzen ist; wende dich, siehe, ich bin mit dir, nach deinem Herzen. 8. Jonathan sprach nun: Siehe, wir wollen zu diesen Männern hinüber gehen, und wir wollen uns ihnen entdecken. 9. Wenn sie also zu uns sagen: stehet stille, bis daß wir zu euch kommen; so wollen wir an unserm Orte stehen bleiben, und nicht zu ihnen hinaufsteigen. 10. Sagen sie aber also: steiget zu uns herauf: so wollen wir hinauf steigen: denn der Herr hat sie in unsre Hand gegeben; und dieses soll uns ein Zeichen seyn. 11. Da

daß er, mit der Hülfe Gottes, einen gewissen Sieg davon tragen würde. Patrick. Diese Worte Jonathans waren nicht Worte des Mistrauens, oder Zweifels. Denn er wurde durch die innerliche Bewegung des Geistes Gottes zu dieser gefährlichen Unternehmung getrieben, und er war überzeugt, daß der Herr den Sieg sowol durch wenige, als durch viele, schenken konnte. Er sagte dieses aber zu seinem Bedienten deswegen, um die große Schwierigkeit bey der Unternehmung selbst deutlich zu machen; so, daß sie nicht auf sich selbst, oder auf ihre eigene Kraft, vertrauen dürften, sondern sich gänzlich auf Gott verlassen, und ihn, durch brünstiges Gebeth, um Hülfe anrufen müßten; wie Caleb in einem ähnlichen Falle gethan hat. Jos. 14, 12. [762]. Weil wir Menschen aber nicht so vollkommen Grund haben, sowol den zeitlichen, als den geistlichen Segen zu erwarten; und weil dem Jonathan keine besondere Verheißung ertheilet worden war, daß Gott ihm itzo den Sieg geben würde: so kann es auch seyn, daß er also geredet hat, um sowol seine demüthige Unterwerfung unter den Willen Gottes, als auch seine Bereitwilligkeit, zu zeigen, sein Leben für die Sache Gottes, und seine Kirche, zu wagen. Er überließ es dem Wohlgefallen des Herrn, ob er ihn bey dem Leben erhalten, oder tödten wollte. Man lese Richt. 7, 7. 2 Chron. 14, 11. Gesellsch. der Gottesgel.

Denn bey dem Herrn ist keine Verhinderung ꝛc. Keine Person, keine Sache kann Gott abhalten, daß er nicht erlösen sollte. Polus.

V. 7. Wende dich. Nämlich wohin du willst; oder rücke gegen den Feind an. Patrick, Polus.

Siehe, ich bin mit dir, nach deinem Herzen. Der Waffenträger hatte beschlossen, seinen Herrn nicht zu verlassen; er möchte auch anfangen, was er wollte; und es möchte auch so gefährlich seyn, als es wollte. Dieses war eben ein solcher Bedienter, wie der Bediente Gideons, Richt. 7, 10. Patrick.

V. 8. ... Siehe, wir wollen zu diesen Männern hinüber gehen. Er beschloß, der Vorgänger zu seyn. Patrick.

Und wir wollen uns ihnen entdecken. Nämlich mit Anbruche des Morgens. Patrick.

V. 10. ... Und dieses soll uns ein Zeichen seyn. Weil Jonathan von dem glücklichen Ausgange seiner Unternehmung nicht versichert war: so verlangte er deswegen ein Zeichen [763]. Dazu erwählete er, auf Eingeben des Geistes Gottes, wie der Ausgang zeigete, dasjenige, welches in dem Texte gemeldet ist. In den alten Zeiten haben große, und gottesfürchtige Männer verschiedene solche heldenmäßige Bewegungen, und ungemeine Eingebungen gehabt, 1 Mos. 24, 13. Richt. 6, 37. Allein diese Dinge müssen uns nicht zum Muster dienen. Polus. Jonathan konnte, ohne göttliche Eingebung, nicht wissen, daß dasjenige, welches er angenommen hatte, ihm ein Zeichen seyn würde. Gott hat frommen Personen dergleichen Gedanken oftmals eingegeben, wie dem Knechte Abrahams, 1 Mos. 24, 14. ꝛc. Etwas ähnliches findet man bey dem Herodotus [764], im Anfange seines fünf-

(762) Diese Betrachtungen sind wohl gegründet genug, und es wäre nicht nöthig gewesen, sie durch den nachfolgenden Zusatz erst zweifelhaft zu machen. Die Unternehmung selbst war von einer solchen Art, daß sich Jonathan ohne die gewisseste Versicherung einer unfehlbaren göttlichen Hülfe nimmermehr dazu entschlossen haben würde. Es ist also nur bloß dieses zu merken, daß mehrmals solche zweifelhafte Reden in der Schrift vorkommen, ohne daß sie eine wirkliche Ungewißheit in Erwartung eines Erfolgs mit sich bringen. S. Glaßii, Gramm. S. p. 494. sqq.

(763) Hätte auch dieses Zeichen zu der Absicht dienen sollen, welche hier angegeben wird, so hätte diese Absicht an Seiten des Waffenträgers statt finden können, ohne daß daraus zu schlüßen wäre, es sey Jonathan von einem unfehlbaren göttlichen Beystande noch nicht gewiß genug versichert gewesen. Allein es ist wohl wahrscheinlicher, daß die Absicht dieses Zeichens bloß auf die Art und Weise gegangen, wie diese Unternehmung anzugreifen sey. Denn es war beschlossen, daß sie auch stehen bleiben wollten, wenn sie die Philister stehen bleiben hießen.

(764) Einige Aehnlichkeit ist in der folgenden Erzählung mit dieser Geschichte. Es ist aber auch die Verschiedenheit so groß, als der Unterschied zwischen dem einigen wahren Gott, und den falschen Göttern.

Die

11. Da sie beyde sich der Besatzung der Philister entdeckten: so sprachen die Philister: siehe, die Hebräer sind aus den Löchern gegangen, worein sie sich versteckt hatten. 12. Ferner antworteten die Männer der Besatzung dem Jonathan, und seinem Waffenträger; und sprachen: Steiget zu uns herauf, und wir wollen es euch zeigen; und Jonathan sprach zu seinem Waffenträger: steige hinter mir herauf; denn der Herr hat sie in die Hand Israels gegeben. 13. Da stieg Jonathan auf seinen Händen, und auf seinen Füßen, hinauf; und sein Waffenträger ihm nach; und sie fielen vor dem Angesichte Jonathans; Vor Christi Geb. 1093.

fünften Buches, von den Peonern und Perinthiern gemeldet. Er erzählet daselbst, daß die Peoner, die auf göttlichen Befehl in den Krieg zogen, folgenden Verhaltungsbefehl bekommen haben: wenn ihre Feinde die Perinthier, sie reizeten, und mit Namen zum Streite aufforderten: so sollten sie dieselben angreifen; wenn aber dieses nicht geschähe: so sollten sie das Gefecht vermeiden. Indem nun die beyden Heere gegen einander stunden: so fiel dreymal ein Zweykampf vor; und die Perinthier, die zweymal den Sieg davon getragen hatten, fiengen an ein Siegeslied zu singen, und auf die Peoner zu schmähen. Diese sprachen hierauf zu einander: νῦν ἂν εἴη ὁ χρησμὸς ἐπιτελεσμένος ἡμῖν, νῦν ἡμέτερον τὸ ἔργον; nun ist der Ausspruch der Götter erfüllet; nun ist die Reihe an uns. Sie erregten zugleich ein solches Geschrey, und fielen die Perinthier so hitzig an, daß sie dieselben schlugen, und wenige davon leben ließen. Patrick. Nach der Meynung einiger Hebräer sind die Zeichen, welche Jonathan seinem Waffenträger bestimmete, nicht ganz ohne natürliche Ursachen gewesen. Denn wenn die Philister sprachen: stehet stille, bis wir zu euch kommen: so war solches ein Zeichen ihres Muthes, und ihrer Tapferkeit. Riefen sie aber: steiget zu uns herauf: so erhellete daraus, daß sie sich fürchteten, ihre Feinde anzugreifen. Andere wollen, daß die Worte: steiget zu uns herauf, zum Beweise dieneten, daß sie sich auf ihre eigene Stärke verließen; und Gott der solches hasset, würde alsdenn ihren Hochmuth beschämen. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 11. Da sie beyde sich der Besatzung der Philister entdeckten. Unten an dem Felsen. Patrick. Sprachen die Philister: die Hebräer sind aus den Löchern gegangen ꝛc. Jonathan hatte mit gutem Vorbedachte diesen felsichten und ungewöhnlichen Weg erwählet, damit die Philister denken möchten, daß er nicht aus dem Lager Sauls käme, um sie zu bestreiten: sondern vielmehr aus den Klüften und Höhlen der Felsen; als ob die Noth ihn, und seinen Bedienten, itzo daraus getrieben hätte. Polus. Die Philister glaubten, daß diese Männer nicht durch ihre Tapferkeit dazu bewogen: sondern durch die Noth gedrungen worden wären, Nahrung zu suchen, und ihnen deswegen zu Gesichte zu kommen. Man lese Cap. 13, 6. Patrick.

V. 12. ... Steiget zu uns herauf; und wir wollen es euch zeigen. Das ist, wir haben etwas wichtiges mit euch zu sprechen. Dieses ist eine Art von Spott- oder Schimpfreden. Polus. Die Philister trieben ihren Spott mit Jonathan, und seinem Waffenträger, und meyneten, daß dieselben es nicht wagen dürften, zu ihnen hinauf zu steigen. Patrick. Die Besatzung sagte gleichsam: kommet zu uns herauf, wenn ihr so viel Herz habet. Seyd ihr aber so thöricht und vermessen: so wollen wir euch lehren, daß ihr mehr Verstand haben, als euch in eine so verzweifelte Gefahr begeben solltet. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Steige hinter mir herauf: denn der Herr hat sie in die Hand Israels gegeben. Nun gab Jonathan seinem Waffenträger eben die Versicherung, die er zuvor in seinem eigenen Herzen gefühlet hatte. Patrick. Das Glück, dem er entgegen sahe, schrieb er, auf eine demüthige und gottesfürchtige Weise, nur dem Höchsten allein zu. Polus.

V. 13. Da stieg Jonathan, auf seinen Händen, und auf seinen Füßen, hinauf, ꝛc. Die Philister hätten ihnen das Hinaufsteigen leichtlich verwehren können: allein sie wollten sich nicht die Mühe geben, solches zu thun. Sie glaubten gewiß, daß sie dieselben in einem Augenblicke zu Grunde richten könnten, so bald sie auf die geschehene Aufforderung, hinauf gestiegen seyn würden. Polus. Dieses Hinaufsteigen geschahe nicht vor den Augen der Philister: sondern auf einem beschwerlichen Wege, wovon niemand wußte, daß noch jemals jemand hinaufgestiegen wäre. Also ist Jonathan vielleicht von hinten zu gekommen, und hat sie überrumpelt. Patrick. Josephus merket an, daß Jonathan, und sein Bedienter, nicht an der Seite hinaufgestiegen sind, wo die Philister sie zuerst gesehen hatten: sondern daß sie einen Umweg genommen haben, und nach einem andern Orte zu gegangen sind, wo keine Wache war; indem man den Ort schon durch die Natur gnugsam gesichert erachtete, und wo sie die Philister unerwartet, und plötzlich, überfielen. Gesellsch. der Gottesgel.

Und sie fielen vor dem Angesichte Jonathans;

Die Vergleichung verschiedener Begebenheiten von dieser verschiedenen Art, kann kaum behutsam genug angestellet werden.

Jahr der Welt 2911.

nathans; und sein Waffenträger tödtete sie nach ihm. womit Jonathan, und sein Waffenträger, ungefähr zwanzig Mann erschlugen, geschahe ungefähr auf der Hälfte eines Morgen Landes, welches ein Joch Ochsen Landes war. 15. Und es war ein Beben in dem Lager, auf dem Felde, und unter dem ganzen Volke; die Besatzung, und die Verderber, bebeten auch selbst; ja das Land wurde beunruhiget:

14. Dieser erste Schlag nun,

v. 15. 1 Mos. 35, 5.

denn

thans; ꝛc. Jonathan that den ersten Angriff, weil er den steilen Weg zuerst hinauf geklettert war. Er fiel die Philister auch mit so vieler Gewalt an, daß er sie zu Boden stürzete, und sein Waffenträger dieselben hernach tödten konnte. Also verstehen einige diese Begebenheit, welche, wie Victorinus Strigelius anmerket, wunderbarer gewesen ist, als die Begebenheit mit dem Horatius Cocles, der nur den Zugang zu einer Brücke wider die ganze Macht des Feindes vertheidigte, und indessen die Brücke hinter sich abbrechen ließ. Indessen erhellet daraus, daß, da die natürliche Herzhaftigkeit einen Menschen so unverzagt machen kann, es auch nicht unglaublich ist, daß Jonathan dieses durch göttliche Eingebung habe thun können. Patrick. Weil Jonathan mit ungemeiner Kraft und Tapferkeit begabet war, und, nachdem er die ersten, mit unglaublicher Kühnheit, zu Boden geschlagen hatte, noch ferner guten Fortgang fand: so ist es kein Wunder, daß die Philister dadurch in Bestürzung und Schrecken gerathen sind. Ueber dieses schlug Gott dieselben mit einem panischen Schrecken; und vielleicht hat er auch einen bösen Geist in sie gesendet, und ihre Herzen dadurch feige gemachet. Dieser böse Geist brachte sie, bey einer solchen allgemeinen Verwirrung, auf die Gedanken, daß eine Verrätherey unter ihnen wäre; und dieses bewog sie vielleicht, mit dem Schwerdte gegen einander selbst zu wüten, v. 16. 20. Polus.

V. 14. ... **Welches ein Joch Ochsen Landes war.** Nämlich so viel Feld, als ein Joch Ochsen in einem Tage pflügen konnte. Oder es ist, wie Kimchi spricht, ein sehr kleines Stücke Feld, und betrug, nach dem de Dieu, eine halbe Furche. Man lese diesen Schriftsteller. Patrick. Dieses wird gemeldet, um zu zeigen, daß diese Schlacht ein Wunderwerk gewesen ist. Denn diese Philister wurden nicht getödtet, da sie geschlagen, und in die Flucht getrieben waren: sondern indem sie noch ungetrennet, und dichte beysammen stunden [765]. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 15. **Und es war ein Beben in dem Lager** ꝛc. Das ist, eine große Bestürzung und Verwirrung. Diese rührete, theils, aus der unerwarteten und wunderbaren Niederlage her, die Jonathan unter ihnen anrichtete, und wodurch sie auf die Gedanken gebracht wurden, daß hier ein größeres, als ein menschliches, Vermögen, wirkete; und daß der Herr, dessen Macht die Philister schon zuvor empfunden hatten, gekommen wäre, um für Israel zu streiten. Ferner rührete diese Verwirrung und Bestürzung von Gott selbst her, welcher ihnen ihren Muth und ihre Kraft, wegnahm, und sie mit Furcht und Schrecken schlug. Polus. Da die Zeitung von der Niederlage in das Heer der Philister kam, welches sich auf dem Felde gelagert hatte: so richtete dieselbe eine große Verwirrung in demselben an. Denn weil dieses früh Morgens geschahe: so schliefen die Philister vielleicht noch, wie Josephus meynet d). Es war auch das ganze Volk in dem Lager, nebst der Besatzung, und den Verderbern, die in dem Lande herum gestreifet waren, Cap. 13, 17. voller Schrecken. Sie bildeten sich ein, daß ein großes Heer zugegen wäre, welches sie angreifen wollte; und daß Jonathan, und sein Bedienter, nur die Vorläufer davon wären. Die Thaten derselben wurden auch vielleicht noch größer gemachet, als der Wahrheit gemäß war. Patrick.

d) *Antiquit. Lib. 6. c. 7.*

Ja das Land wurde beunruhiget: oder, die Erde bebete. Dieses kann erstlich eine rednerische Figur seyn, daß das ganze Land gebebet hat; nämlich die Einwohner des Landes, die Philister; oder Gott hat vielmehr ein Erdbeben gesendet, welches die Gezelte und Wagen der Philister umwarf; viele von ihnen tödtete; das ganze Heer zerstreuete; und sie bewog, die Flucht zu ergreifen, um ihr Leben zu erhalten. Polus. Einige meynen, es sey in der That ein Erdbeben entstanden; und dadurch sey die Furcht der Philister vergrößert worden. Dieses ist aber vielleicht nur ein verblümter Ausdruck, um die große Unruhe, worinne sie sich befanden, anzuzeigen. Patrick.

Denn es war ein göttliches, oder sehr großes, Beben. Im Hebräischen steht: ein Beben Gottes; das ist, welches Gott unter die Philister sendete. Die Heiden nenneten dieses eine panische Furcht, welche wie sie glaubten, von ihren Göttern herrührete, und sie zu zittern bewog. Dieses hat Pinda-

(765) Aus dieser Anmerkung sollte man bey nahe auf die Gedanken gerathen, als hätte hier ein ansehnlicher Theil des feindlichen Heeres in Schlachtordnung gestanden, und wäre von Jonathan angegriffen worden. In der That aber waren es nichts als einige Außenwachten, deren Angriff und Niedermachung theils leichter zu begreifen, theils aber doch einen großen Schrecken in dem ganzen Lager hat verursachen, und die Besorgniß eines vorhandenen größern Heeres erwecken können.

denn es war ein Beben Gottes. 16. Da nun die Wächter Sauls zu Gibea-Benjamins sahen, daß, siehe, die Menge zerschmolz, und durchgieng, und geschlagen wurde: 17. So sprach Saul zu dem Volke, das bey ihm war: zählet doch und besehet, wer von uns weggegangen sey; und sie zähleten, und siehe, Jonathan, und sein Waffenträger, waren nicht da. 18. Da sprach Saul zu Ahia: bringe die Lade Gottes hierher; denn die

Vor Christi Geb. 1093.

Pindarus, in seinen Nemeis e), vortrefflich also ausgedrücket:

- - Ἐν γὰρ
Δαιμονίοισι φόβοις
Φεύγοντας καὶ παῖδες θεῶν.

Wenn die Menschen mit einem göttlichen Schrecken geschlagen werden: so ergreifen selbst die Kinder der Götter, das ist, die heldenmüthigsten Seelen, die Flucht. Weil nun das Heer der Philister, wie ich über Cap. 13, 5. angemerket habe, aus verschiedenen Völkern bestund: so hat solches die Verwirrung, und das Beben, um so viel größer gemachet, indem sie einander nicht verstunden, und einer dem andern verdächtig war. Patrick.

e) *Lib. 9. v. 63.*

V. 16. **Da nun die Wächter Sauls zu Gibea-Benjamins sahen.** Denn Gibea lag auf einem hohen Hügel, von welchem man die umliegende Gegend sehen konnte. Patrick. An statt zu Gibea kann man auch übersetzen: auf dem Hügel. So kann man eben dieses Wort auch Cap. 13, 16. übersetzen; und ein Hügel war auch der bequemste Platz, Wächter darauf zu stellen. Polus.

Daß, siehe, die Menge. Nämlich das zahlreiche Heer der Philister. Polus.

Zerschmolz. Wunderbar und plötzlich zerstreuet, und ganz hin und her getrieben wurde; so, daß ihrer je länger, je weniger, beysammen blieben. Patrick, Polus.

Und durchgieng, und geschlagen wurde, oder einander schlug. Weil sie, in dieser Verwirrung, die Freunde von den Feinden nicht unterscheiden konnten. Patrick. Daß diese Leute einander tödteten, kann, erstlich, zufälliger Weise, durch eine plötzliche Flucht, verursachet worden seyn; zweytens, mit gutem Vorbedachte, um einander, als die Ursachen und Ausführer des gegenwärtigen großen Unglücks, zu vertilgen. Gott verblendete vielleicht die Augen ihres Verstandes, so, daß sie ihre Freunde von ihren Feinden nicht unterscheiden konnten. Polus.

V. 17. **So sprach Saul ... zählet doch, und besehet, wer von uns weggegangen sey.** Denn er setzete mit Wahrscheinlichkeit voraus, daß nicht allein Jonathan: sondern auch ein beträchtlicher Theil seiner Kriegsvölker, ausgezogen wären; und daß diese eine solche Niederlage unter den Philistern angerichtet hätten. Polus.

Und siehe, Jonathan, und sein Waffenträger, waren nicht da. Ich setze voraus, daß Saul Jonathan leichtlich vermisset gehabt hat: aber sich nicht einbilden konnte, daß er die Philister angegriffen haben sollte, ohne einen guten Theil von dem Volke bey sich zu haben: womit er doch, so viel der König wußte, nicht versehen war. Deswegen rief Saul den Hohenpriester, daß er Gott fragen sollte, damit er unterrichtet werden möchte, was es hiermit für eine Bewandtniß hätte, und was er thun müßte. Patrick.

V. 18. **Da sprach Saul zu Ahia: bringe die Lade Gottes hierher.** Damit der Priester den Ephod anziehen, sich vor die Bundeslade stellen, und den Herrn fragen möge, was die Ursache dieser Unruhe unter unsern Feinden sey, und was wir thun müssen. Polus.

Denn die Lade Gottes war an diesem Tage bey den Kindern Israel. Nämlich in dem Lager, wohin sie zuweilen gebracht wurde, wie Cap. 4, 5. [766]. Itzo geschahe dieses um so viel mehr, weil die Bundeslade noch keine beständige Wohnung hatte: sondern sich außerhalb der Stiftshütte befand, und daher leichtlich von einem Orte zum andern geführet werden konnte. Polus. Auf die Frage, wie Saul dem Ahia habe gebiethen können, die Bundeslade her zu bringen, da doch dieselbe zu Kiriath-Jearim, in dem

(766) Wäre aber dieses gegründet, wie hätte Saul befehlen können, die Lade des Herrn herbey zu schaffen? Dazu kömmt, daß es hier nicht so, wie oben Cap. 4, 5. heißt, die Lade sey in dem Lager gewesen, sondern, sie sey bey den Kindern Israel gewesen. Wird nun dabey auch das Verhältniß dieser Worte gegen den vorhergehenden Befehl Sauls, und das dazwischen stehende Verbindungswort, erwogen, so ist der Verstand derselben folgender: Saul habe die Lade des Herrn wollen herzu bringen lassen, indem sich dieselbe zu dieser Zeit in den Händen der Israeliten befunden, und also dieser Befehl gar wohl und leicht zu vollziehen möglich gewesen. Es wird dieser Umstand nicht überflüßig hinzugesetzt, sondern hat einen gedoppelten Grund; theils weil dieses der nächste Ausbruch öffentlicher Feindseligkeiten nach dem vorigen Kriege der Philister war, in welchem sie die Lade Gottes erobert hatten: theils, weil in dieser Geschichte, seit der gemeldeten Ueberbringung der Lade nach Gibea, keine weitere Meldung derselben geschehen.

Jahr der Welt 2911.

die Lade Gottes war an diesem Tage bey den Kindern Israel. 19. Und es geschahe, da Saul noch zu dem Priester redete, daß das Geräusche, welches in dem Lager der Philister war, sehr zunahm, und sich vervielfältigte: da sprach Saul zu dem Priester: Lasse mit deiner Hand ab. 20. Saul, und alles Volk, welches bey ihm war, wurden nun zusammen gerufen, und sie kamen zum Streite; und siehe, das Schwerdt des einen war wider den andern; es war ein sehr großes Getöse. 21. Es waren auch Hebräer bey den Philistern, wie ehemals, die mit ihnen in das Lager hinaufgezogen waren, rings herum; diese fügten sich nun auch mit zu den Israeliten, die bey Saul und Jonathan waren. 22. Da alle Männer von Israel, die sich in dem Gebirge Ephraims versteckt hatten, hö-

v. 20. Richt. 7, 22. 2 Chron. 20, 23. v. 22. 1 Sam. 13, 6.

reten,

dem Hause Abinadabs, war? antwortet Abarbanel: Saul rede hier nicht von der Lade, worinne die Gesetztafeln bewahret wurden; denn er sage nicht: bringe die Lade des Bundes her: sondern er ziele nur auf eine kleine Lade, worinne der Ephod lag: das ist, das Brustschild mit dem Urim und Thummim. Diese Sachen hatte der Priester mit sich gebracht, damit Saul, wenn es nöthig wäre, Gott fragen könnte; wie David gethan hat, Cap. 30, 8. Daher haben die 70 Dolmetscher diese Stelle übersetzet: προσάγαγε τὸ ἐφοὺδ, bringe den Ephod her. So verstehen sie auch Raschi, und Kimchi. Man lese den Buxtorf f), und Spencer ff). Allein diese Erklärung scheint nicht gegründet zu seyn; denn die Schrift redet nur von einer Lade, die nicht allemal die Lade des Bundes: sondern auch die Lade des Herrn, und die Lade Gottes, genennet wird. So wurde sie genennet, da sie in das Lager Israels kam, und von den Philistern genommen wurde, Cap. 4, 6. 11. 17. 18. ꝛc. Ich setze daher voraus, Saul habe befohlen, daß die Lade ihn beständig begleiten solle, wenn ihm der Rath, und die Unterstützung Samuels mangelte. Patrick.

f) *Hist. Arc. foed. c. 3.* ff) *de leg. rit. Hebr. fol. 859.*

V. 19. ... Da Saul noch zu dem Priester redete. Da er von ihm begehrete, daß er Gott fragen sollte, was Jonathan, und seinem Waffenträger, begegnet wäre, und was das Geräusche in dem Lager der Philister bedeutete. Patrick.

Da sprach Saul zu dem Priester: Lasse mit deiner Hand ab. Bemühe dich nicht, das Brustschild, und den Ephod, anzulegen, und Gott zu fragen: denn ich sehe die Sache nun deutlich; und sie rufet uns nicht zum Bethen: sondern Hand an das Werk zu legen. Bey so gestalten Sachen wäre es aber doch noch nöthiger gewesen, die Regierung und den Segen Gottes zu erwarten, damit man das Unternehmen um so viel glücklicher anfangen möchte. Daraus sahe man also, wie ungeduldig Saul war, daß er nicht auf Gott warten wollte, und wie er sich verstellen konnte, indem er vorgab, daß er viel auf den Gottesdienst hielt; da er doch denselben, auf eine unheilige Weise, verachtete und verschmähete. Polus. Die obengemeldeten Schriftsteller verstehen dieses so, daß, da Ahia das Urim und Thummim angreifen wollte, das Geräusche unter den Philistern immer stärker und größer worden wäre; Saul habe ihm daher befohlen, damit nicht fortzufahren, weil er solches nicht für nöthig erachtete; sondern urtheilete, daß die Philister geschlagen wären, und daher, ohne fernere Berathschlagung, ausziehen, und sie verfolgen wollte. Andere verstehen es so: da der Priester seine Hand im Gebethe zu Gott ausgestrecket hatte, und ihn um Rath bitten wollte; so rief ihm Saul zu, daß er davon abstehen sollte, weil keine weitere Untersuchung nöthig wäre, und man schon deutlich sähe, was gethan werden müßte (767). Patrick.

V. 20. ... Und siehe, das Schwerdt des einen war wider den andern; es war ein sehr grosses Getöse, oder eine große Niederlage. Die Philister erschlugen einander. Die Ursache hievon kann irgend ein Irrthum (v. 16.), oder eine Eifersucht und Hitze, gewesen seyn; wozu Gott sie leichtlich bewegen konnte. Polus. Josephus ist, wie ich oben angemerket habe, der Meynung, dieses sey dadurch verursachet worden, weil das Heer der Philister aus verschiedenen Völkern bestund, die einander nicht kannten, und daher in große Verwirrung geriethen. Patrick.

V. 21. Es waren auch Hebräer bey den Philistern, ꝛc. Aus Furcht oder aus Zwang, oder freywillig. Patrick. Diese Israeliten befanden sich entweder als gezwungene Bediente bey den Philistern, oder aus einer Staatsursache, um ihre Gunst zu gewinnen. Polus.

Diese fügten sich nun auch ꝛc. Sie halfen die Philister vertilgen. Patrick.

V. 22. ... Die sich in dem Gebirge Ephraims ver-

(767) Vom Gebethe ist hier gar nicht die Rede, und rühret diese Erklärung nur daher, daß man die Worte Sauls: Lasse mit deiner Hand ab, allzu genau nimmt; da sie doch hier nichts anders als so viel heißen: Lasse es anstehen. Auf den Befehl des Königs, die Bundes Lade herbey zu schaffen, fieng Ahia so gleich an, einige Anstalten zu machen. Hiemit befiehlt aber Saul, alles einzustellen, weil die Zeit nicht erlaube solches abzuwarten.

reten, daß die Philister flohen: so klebeten sie auch, nach ihnen, im Streite an. 23. Also erlöfete der Herr Israel an diesem Tage; und das Heer zog hinüber nach Beth-Aven. 24. Und die Männer Israels wurden matt an diesem Tage: denn Saul hatte das Volk beschworen, und gesaget: Verflucht sey der Mann, der Speise ißt, bis auf den Abend, damit ich mich an meinen Feinden räche; darum kostete das ganze Volk keine Speise. 25. Und das ganze Land kam in einen Wald; und es war Honig auf dem Felde. 26. Da das Volk in den Wald kam: siehe, so war daselbst ein Honigfluß: aber niemand rührete mit seiner Hand an seinen Mund; denn das Volk fürchtete die Beschwörung. 27. Aber

Vor Christi Geb. 1093.

versteckt hatten. Und an andern Orten, deren Cap. 13, 6. gedacht wird. Patrick.

So klebeten sie auch, nach ihnen, im Streite an. Sie verfolgten sie hitzig. Patrick.

V. 23. Also erlöfete der Herr Israel an diesem Tage. Die Israeliten gewannen den Sieg nicht selbst: sondern der Herr der Heerscharen gab ihnen denselben. Gesellf. der Gottesgel.

Und das Heer zog hinüber nach Beth-Aven. Dieses scheint anzuzeigen, daß das Gefechte gedauert hat, bis sie an diesen Ort kamen, welcher gegen Westen von Michmas lag, Cap. 13, 5. Hier warfen aber die Philister ihre Waffen weg, und flohen, so eilig sie konnten, in ihr eigenes Land. Patrick.

V. 24. Und die Männer Israels wurden matt an diesem Tage. Da sie hätten freudig seyn, und jauchzen sollen. Patrick. Diese Mattigkeit rührete von dem Hunger, und von der daraus erfolgenden Schwäche her. Der Schwur Sauls war die Ursache davon. Polus.

Denn Saul hatte das Volk beschworen, ꝛc. Damit das Volk keine Zeit verlieren, oder sich im geringsten verweilen möchte, um die Feinde, die vor ihm flohen, zu verfolgen. Die Könige in Israel hatten eben so viel Macht, als der große Rath, welcher, wie die Juden sagen, diejenigen in den Bann thun konnte, welche dem Befehle nicht gehorsameten, der ihnen im Kriege gegeben worden war. Man lese den Seldenus g). Diese That Sauls war aber sehr unbesonnen, und schickte sich nicht für einen großen Feldherrn. Denn an statt, daß die Israeliten die Philister hitzig verfolgen sollten, wurden sie vielmehr, aus Mangel an Erfrischungen, matt. Daher sind große Befehlshaber allemal besorgt gewesen, daß ihr Kriegsvolk einen mäßigen Theil Speise zu sich nahm, damit es, in einem langen Gefechte, nicht ermüden möchte. Also spricht Vegetius h): veteribus seculis mos fuit, parco cibo curatos milites ad certamen educere, vt citatiores sumta esca redderet, et longiore conflictu non fatigarentur inedia. Wenn nun das Volk lange Zeit mit der Verfolgung des Feindes beschäfftiget war: so hatte es eine solche Erquickung nöthig, wenn es dieselbe bekommen konnte. Patrick. Wie die Absicht Sauls gut war, daß er nämlich an den Feinden Gottes, und an seinen Feinden, Rache ausüben wollte: so war auch die Verpflichtung, die er dem Volke auflegte, an sich selbst nicht unrechtmäßig, wenn sie nur nicht so strenge gewesen wäre, und Saul nicht alle Genieſſung der Speise verboten hätte, ohne einige Fälle der Nothwendigkeit auszunehmen, und zwar so, daß das Volk bey Strafe des Fluches, oder eines verfluchten Todes, gehorsamen mußte, v. 38. 39. 44. denn eine solche Strafe überstieg das Verbrechen um ein großes. Polus.

g) *De Iur. N. et G. Lib. 4. c. 6.* h) *De re militari, L. 3. c. 9.*

Darum kostete das ganze Volk keine Speise. Sowol um dem Befehle des Königs zu gehorsamen, als auch aus Furcht vor dem Fluche. Polus.

V. 25. Und das ganze Land. Das ist, das Volk des Landes; wie es v. 29. erkläret wird. So wird diese Redensart auch 1 Mos. 41, 57. gebrauchet. Hier bedeutet sie alle Israeliten, die bey dem Saul waren. Polus.

Kam in einen Wald; und es war Honig auf dem Felde. Dieser rann aus den hohlen Bäumen, oder aus den hohlen Felsen, heraus, worinne die Bienen in diesem Lande ihren Honig macheten. Ja sie thaten solches zuweilen auch auf der Erde, wie Bochart gezeiget hat. Dieser merket zugleich an, daß solches nicht allein im jüdischen Lande, sondern auch in andern Ländern, etwas gemeines gewesen ist i). Patrick.

i) *Hieroz. Part. 2. Lib. 4. c. 12.*

V. 26. ... Siehe, so war daselbst ein Honigfluß. Wilder Honig wurde, in diesen Ländern, in solcher Menge gefunden, und floß so häufig, daß solches zu dem großsprechenden Ausdrucke [768], Hiob 20, 17. Gelegenheit gab, wo man von Strömen, Flüssen und Bächen, von Honig und Butter lieſt. Patrick. Viele Reisebeschreiber, und andere Schriftsteller, haben angemerket, daß sich die Bienen oft-

(768) Welches jedoch ein Ausdruck ist, der in mehrern göttlichen Reden vorkömmt. Will man ihn ja hyperbolisch nennen, so möchte man ihm füglicher diesen Namen, als den Namen eines großsprechenden Ausdrucks beylegen.

Jahr der Welt 2911.

27. Aber Jonathan hatte es nicht gehöret, da sein Vater das Volk beschworen hatte; und er streckte das Ende des Stabes aus, der in seiner Hand war; und er tauchte denselben in einen Honigkuchen; da er nun seine Hand zu seinem Munde kehrete: so wurden seine Augen helle. 28. Da antwortete ein Mann aus dem Volke, und sprach: Dein Vater hat das Volk hart beschworen, und gesaget: Verflucht sey der Mann, der heute Brodt isset; darum wird das Volk hinfällig. 29. Da sprach Jonathan: Mein Vater hat das Land beunruhiget; siehe doch, wie meine Augen helle sind, weil ich ein wenig von diesem Honige genossen habe. 30. Wie vielmehr, wenn das Volk heute von der Beute seiner Feinde, die es gefunden hat, frey hätte essen dürfen: aber nun ist dieser Schlag

oftmals der Stämme der Bäume, der Felsenklüfte, und der Löcher in der Erde, anstatt der Bienenkörbe bedienet, und ihren Honig dahin getragen haben. Dieses geschah in verschiedenen Ländern; vornehmlich aber in Canaan; wie man aus 5 Mos. 32, 13. und Ps. 81, 17. schlüßen kann. Daher nennete man es auch ein Land, wo Milch und Honig floß. Polus.

V. 27. **Aber Jonathan hatte es nicht gehöret, ꝛc.** Denn er, und sein Waffenträger, hatten das Gefechte lange zuvor angefangen; und einige andere hatten sich zu ihnen geschlagen, ehe noch Saul, mit seinem kleinen Heere, zu ihnen kam. Patrick, Polus.

So wurden seine Augen helle. Er wurde erquicket, und bekam seine verlorenen Lebensgeister wieder, wovon ein Theil durch die Gesichtsnerven hindurch drang, und seine Augen helle machete; welche, wie gemeiniglich zu geschehen pflegt, durch den Hunger verdunkelt worden waren. Polus. Diese Worte bedeuten, daß die Lebensgeister, und die Kräfte Jonathans, welche durch die lange Enthaltung von der Speise, ganz verzehret waren, so, daß er kaum sehen konnte, nunmehr wieder hergestellet wurden, und ihn wieder frisch und lebendig macheten, daß er dem Feinde noch ferner nachzusetzen im Stande war. Denn die Augen pflegen, wie Gerh. Voßius k) anmerket, durch langen Hunger dunkel zu werden. Wie nun Speise und Trank überhaupt erquicken und beleben: so thun Wein und Honig solches noch mehr, als alle andere Dinge, und zwar sehr bald. Denn beyde haben sehr flüchtige Geister, und breiten ihre Kraft sogleich durch den Leib aus. Die Gelehrten haben auch angemerket, daß der Honig ein vortreffliches Geneßmittel für zarte und schwache Augen ist. Dieses schicket sich aber hierher nicht. Denn eine solche Genesung wird nicht durch das Essen des Honigs zuwege gebracht: sondern dadurch, daß man die Augen damit bestreicht. Patrick.

k) *De orig. et progress. Idolol. Lib. 4. c. 97.*

V. 28. **Da antwortete ein Mann aus dem Volke.** Einer, der mit Saul ausgezogen war, um die Philister zu verfolgen. Denn sein Volk war itzo mit den Leuten Jonathans vereiniget. Patrick, Polus.

Darum wird das Volk hinfällig. Und nimmt doch, aus Furcht vor dem Fluche, noch immer keine Speise zu sich. Patrick.

V. 29. ... **Mein Vater hat das Land beunruhiget.** Das ist, das Volk des Landes, oder das ganze Heer, dem durch die Beschwörung der größte Nachtheil zugefüget worden ist. Der Eifer Jonathans, sich selbst zu vertheidigen, bewog ihn, in das entgegen gesetzte äußerste zu verfallen, und seinen Vater, vor dem Volke, zu beschuldigen, daß er hierdurch einen Aufruhr verursachet haben könnte [769]. Polus.

Weil ich ein wenig von diesem Honige genossen habe. Welches mich nicht so lange aufgehalten hat, daß die Verfolgung des Feindes dadurch verhindert worden wäre. Patrick.

V. 30. **Wie viel mehr, wenn das Volk heute ... frey hätte essen dürfen.** Alsdenn würde das Volk im Stande gewesen seyn, die Feinde schneller zu verfolgen, und eine größere Anzahl von ihnen zu tödten, als es itzo thun konnte, da es müde war. So verhindern die Menschen, durch ihre Unbedachtsamkeit, dasjenige, was sie zu erlangen wünschen. Patrick. Jonathan wendet in diesem Verse die Beschwörung seines Vaters um dreyerley Ursachen willen ab: erstlich, weil das Volk dadurch außer Stand gesetzet wurde, dem Feinde nachzujagen; zweytens, weil die Niederlage der Philister nicht so groß war, als sie gewesen

(769) Wäre die Rede Jonathans so hart gemeynet gewesen, als sie hier ausgeleget wird: so möchte ihm einige Uebereilung schuld gegeben werden, wenn sie auch gleich nur gegen eine einige Person ausgesprochen worden. Allein sie leidet gar wohl eine mildere Auslegung, und es ist der gottseligen Gesinnung Jonathans wohl zuzutrauen, daß er damit nichts anders habe zu verstehen geben wollen, als seine Beysorge, daß das Verfahren seines Vaters zu merklicher Beschwerniß des Volkes möchte gereichet, und einiges Misvergnügen unter ihnen veranlasset haben. Es ist auch leicht zu erachten, daß es daran nicht gefehlet haben könne, da der Hunger so groß war, daß sie hernachmals das rohe Fleisch mit dem Blute gegessen. Und daß dieses der wahre Verstand sey, erhellet aus der vorhergehenden Rede, da beklaget worden, daß das Volk für Mattigkeit hinfallen möchte. Hierauf antwortet Jonathan: Es sey freylich leicht zu erachten, ꝛc.

Schlag über die Philister nicht groß gewesen. 31. Doch schlugen sie an diesem Tage die Philister von Michmas, bis nach Ajalon; und das Volk war sehr müde. 32. Da machete sich das Volk an die Beute; und sie nahmen Schafe, und Rinder, und Kälber; und sie schlachteten sie zur Erde; und das Volk aß sie mit dem Blute. 33. Und man meldete Saul, und sagte: Siehe, das Volk versündiget sich an dem Herrn, und ißt mit dem Blute; und er sprach; Ihr habet treulos gehandelt; wälzet heute einen großen Stein zu mir. 34. Ferner sprach Saul: Zerstreuet euch unter das Volk, und saget zu ihm: Ein jeglicher bringe zu mir seinen Ochsen, und ein jeglicher sein Schaf, und schlachtet es hier

Vor Christi Geb. 1093.

v. 32. 3 Mos. 7, 26. c. 19, 26. 5 Mos. 12, 16.

wesen seyn würde, wenn das Volk gegessen gehabt hätte, indem dasselbe itzo, durch das Fasten, zu sehr ermüdet war, als daß es sich auf den Beinen hätte erhalten können; drittens, weil einem jeglichen, durch diese Beschwörung, an seiner rechtmäßigen Freyheit Abbruch geschah. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 31. **Doch schlugen sie ... die Philister ... bis nach Ajalon.** Ajalon war eine Stadt in dem Stamme Dan, der an das Land der Philister gränzete, Jos. 19, 42. Patrick. Dieses Ajalon kann man für das Ajalon in dem Stamme Dan halten, Jos. 19, 42. oder lieber für dasjenige, welches in dem Stamme Juda lag, 2 Chron. 11, 10. Polus.

Und das Volk war sehr müde. Sonst würde es die Verfolgung noch ferner fortgesetzet haben. Patrick.

V. 32. **Da machete sich das Volk an die Beute.** Wie Raubvögel, denen es an Futter gebricht. Patr. Dieses ist Abends geschehen, da die Zeit, welche Saul bestimmet hatte, verstrichen war. Polus.

Und sie nahmen Schafe ... und das Volk aß sie mit dem Blute. Das ist, roh, oder nur halb gekocht, oder halb gebraten: denn ihr Hunger war so groß, daß sie an ihre Pflicht nicht gedachten. Patrick. Diese Israeliten hatten nicht so viel Geduld, daß sie warteten, bis das Blut ganz aus dem Viehe heraus gelaufen war; wie es ihre Pflicht erforderte. Man lese 1 Mos. 9, 4. 3 Mos. 17, 14. 5 Mos. 12, 16. Diejenigen, welche zuvor, aus Furcht vor dem Fluche, dem Könige zu gehorsamen schienen, scheueten sich itzo nicht, den Befehl Gottes zu übertreten. Polus.

V. 33. **Und man meldete Saul, &c.** Nicht das ganze Volk sündigte auf solche Art: sondern nur ein Theil desselben. Patrick.

... Ihr habet treulos gehandelt. Saul sahe wohl die Mishandlung des Volkes: aber nicht seine eigene, wodurch er dazu Gelegenheit gegeben hatte. Polus.

Wälzet heute einen großen Stein zu mir. Dieses sollte geschehen, damit alles Vieh an einem Orte, unter der Aufsicht Sauls, oder eines andern, den er dazu bestimmete, geschlachtet werden möchte; und zwar auf einem Steine, damit das Blut um so viel besser, und geschwinder, ablaufen könnte. Polus. Unser gelehrter D. Spencer l) meynet, das Volk habe das Fleisch nicht mit dem Blute gegessen, wie wir es übersetzen: sondern über, oder bey dem Blute. Dieses war ein abgöttischer Gebrauch in den Morgenländern, wodurch man mit den Dämonen in Gemeinschaft zu kommen suchete, wie über 3 Mos. 19, 26. angemerket worden ist. Saul würde daher, um das Volk von einer so großen Verunheiligung abzuhalten, einen großen Stein haben herbey bringen lassen, damit ein jeglicher sein Vieh an diesem einzigen Orte schlachten, und alsdenn davon essen könnte. Allein es kömmt mir gar nicht wahrscheinlich vor, daß die Israeliten itzo, da Gott eine so wunderbare Erlösung vor ihnen gewirket hatte, diesen abgöttischen Gebrauch beobachtet haben sollten; und sie waren auch so begierig nach Speise, daß sie nicht Zeit hatten, auf solche Feyerlichkeiten zu denken. Patrick. Dieser Stein mußte dienen, um das Vieh darauf zu schlachten, und das Blut aus demselben heraus zu drücken. Weil es aber nicht wahrscheinlich ist, daß ein einziger Stein zugereichet haben sollte, das Vieh für so viel tausend [770]) begierige und hungrige Menschen darauf zu schlachten: so meynen andere, mit mehrerem Grunde, Saul habe diesen Stein verlanget, um den Altar, dessen v. 35. gedacht wird, daraus zu bauen, damit das Volk, welches hernach das Vieh, in Gegenwart Gottes, und des Königs, schlachtete und aß, dasselbe nicht mit dem Blute anrühren möchte, Gesellsch. der Gottesgel.

l) *De Legib. rit. Hebr. p. 334.*

V. 34. **... Zerstreuet euch unter das Volk.** Dieses sprach Saul zu seinen Befehlshabern. Patrick.

Ein jeglicher bringe zu mir seinen Ochsen, &c. Dieses ist ein Zeichen, daß nicht alle gesündiget hatten: denn es hatte noch nicht ein jeglicher etwas von seinem Viehe geschlachtet. Patrick.

Da brachte alles Volk ein jeglicher seinen Ochsen, &c. Das ist, so viel Vieh, als sie nöthig hatten.

(770) Woher sind aber wohl diese vielen tausende gekommen? Oben v. 2. wurde nur von sechshunderten gedacht, und ob der Männer, die nach v. 22. aus dem Gebirge Ephraim dazu kamen, so viele gewesen, steht sehr zu zweifeln.

Jahr der Welt 2911.

hier und esset, und versündiget euch nicht an dem Herrn, daß ihr es mit dem Blute esset; da brachte alles Volk, ein jeglicher seinen Ochsen, mit seiner Hand, des Nachts, und schlachteten sie daselbst. 35. Da bauete Saul dem Herrn einen Altar; dieses war der erste Altar, den er dem Herrn bauete. 36. Hernach sprach Saul: Lasset uns hinabziehen, den Philistern nach, des Nachts, und lasset uns dieselben berauben, bis es morgen helle wird, und lasset uns nicht einen Mann unter ihnen übrig lassen; sie sprachen nun: thue alles, was in deinen Augen gut ist; aber der Priester sprach: Lasset uns hieher zu Gott nahen. 37. Da fragte Saul Gott: Soll ich hinabziehen, den Philistern nach? willst du sie in die Hand Israels übergeben? aber er antwortete ihm nicht an diesem Tage. 38. Da

ten. **Patrick.** Unter diesen Ochsen muß man, aus den vorhergehenden Worten, auch die Schafe verstehen. **Polus.**

V. 35. **Da bauete Saul dem Herrn einen Altar.** Entweder zu einem Denkmaale des Sieges; oder vielmehr, um darauf zu opfern, wie die folgenden Worte einigermaßen zu erkennen geben. **Polus.** Dieser Altar dienete, Dankopfer zu opfern, um Gott für diesen großen Sieg zu danken. Andere sind aber der Meynung, er sey nicht aufgerichtet worden, um darauf zu opfern: sondern nur zu einem Denkmaale der Wohlthat Gottes, und der letzthin geschehenen Erlösung. **Patrick.**

Dieses war der erste Altar, den er dem Herrn bauete. Ob er schon zuvor oftmals dazu Gelegenheit gehabt hatte. Dieses wird als ein anderer Beweis gemeldet, daß Saul Gott, und den Gottesdienst, gering achtete. Er hatte zwar auch zuvor zu Gilgal geopfert: allein dieses geschah auf einem alten Altare, der von andern gebauet worden war. **Polus.** Am Rande der holländischen Bibeln wird angemerket, daß im Hebräischen steht: **er fieng an, diesen Altar dem Herrn zu bauen;** das ist, er legte selbst den ersten Stein dazu. Man findet, daß er zuvor zu Gilgal geopfert hatte: vielleicht hatte er aber dieses nicht auf einem Altare gethan, der von ihm selbst gebauet worden war: sondern den vorhin andere gebauet hatten. **Patrick.**

V. 36. ... **Lasset uns hinabziehen, den Philistern nach, des Nachts, &c.** Da die Israeliten sich Abends also erfrischet hatten: so stellete ihnen Saul vor, daß sie nunmehr die Verfolgung von neuem anfangen müßten, in Hoffnung, daß er das ganze Heer der Philister würde vertilgen können, weil es, in der Nacht, schlief. **Patrick.**

... **Thue alles, was in deinen Augen gut ist.** Das Glück machete das Volk itzo so willig, als es zuvor träge gewesen war, dem Saul zu folgen. **Patr.**

Aber der Priester sprach. Er erinnerte sich, wie Saul das letzte mal die Verordnung Gottes verachtet, und was für schlechten Erfolg er dabey gespüret hatte. Und nun bemerkte er, daß nicht nur der König bereit stund, in eben das Vergehen wiederum zu verfallen; ob er schon itzo nicht, wie zuvor, eine Eilfertigkeit und Nothwendigkeit vorwenden konnte: sondern daß auch das Volk bereit war, dem Vorschlage des Fürsten zu folgen. Daher gab er ihnen folgenden klugen und gottesfürchtigen Rath. **Polus.**

Lasset uns hieher zu Gott nahen. Das ist, zu der Bundeslade, wie oben v. 18. **Polus.** Wenn der Altar zum Opfern gedienet hat: so hat der Priester vermuthlich davor gestanden, und Saul und dem Volke zu erwegen gegeben, daß es gefährlich sey, etwas anzufangen, ohne Gott zu fragen; und daß er bereit sey, solches für sie zu thun. Im Targum liest man: **Lasset uns durch das Wort des Herrn fragen.** Patrick.

V. 37. **Da fragte Saul Gott.** Durch das Urim und Thummim. **Patrick.**

Soll ich hinabziehen, den Philistern nach? &c. Bis hieher war bey dem Saul noch einige Gottesfurcht übrig geblieben: denn er gehorchte dem Priester, da ihn derselbe zu seiner Pflicht vermahnete, die er verabsäumet hatte [771]. Das Targum spricht hier wiederum: **Saul fragte durch das Wort des Herrn.** Patrick.

Aber er antwortete ihm nicht an diesem Tage. Obschon der Priester vielleicht oftmals um Antwort gebethen hatte: so erhielt er sie dennoch nicht. **Patr.** Die Ursache, weswegen Gott nicht antwortete, war, erstlich, weil er auf den Saul, wegen seiner vorigen Versäumniß, deren v. 18. und 19. gedacht wird, erzürnet war. Damals hatte dieser König zwar angefangen, den Herrn zu fragen: er war aber so unbescheiden und gottlos, daß er auf keine Antwort warten wollte. Dieses war also eine gerechte Vergeltung, daß

(771) Doch war dieses eine Sache, welche von einem Heuchler eben so wohl, auch bey Ermangelung aller Gottesfurcht, hat geschehen können. Saul hat sich dabey nur bloß zulassungsweise verhalten, und er konnte auch Schanden halber nicht dawider seyn, ohne ausdrücklich zu sagen, daß es ihm um göttliche Genehmhaltung nicht zu thun sey; wohl aber konnte ihm der Rath des Priesters um mancher unlautern Nebenabsichten willen ganz angenehm seyn. Es ist also dieser Beweis von einiger übrigen Gottesfurcht sehr unzulänglich.

38. Da sprach Saul: Kommet her aus allen Ecken des Volkes, und vernehmet, und sehet, worinne diese Sünde heute geschehen sey. 39. Denn so wahrhaftig als der Herr lebet, der Israel erlöset; wäre es auch in meinem Sohne Jonathan: so soll er des Todes sterben; und niemand aus dem ganzen Volke antwortete ihm. 40. Ferner sprach er zu dem ganzen Israel: Ihr sollet an der einen Seite seyn; und ich, und mein Sohn, Jonathan, wollen an der andern Seite seyn; da sprach das Volk zu Saul: thue, was in deinen Augen gut ist. 41. Saul sprach nun zu dem Herrn, dem Gott Israels: Zeige den Unschuldigen; da wurde Jonathan, und Saul, getroffen, und das Volk gieng frey aus. 42. Da sprach Saul: Werfet das Loos zwischen mir, und zwischen meinem Sohne, Jonathan; da wurde Jonathan getroffen. 43. Saul sprach nun zu Jonathan: Vor Christi Geb. 1093.

v. 38. Richt. 20, 2.

daß Gott nunmehr auch auf seine Frage nicht antworten wollte. Zweytens kann Gott solches gethan haben, um seinen Widerwillen gegen die Schändung eines Eides zu zeigen. Denn ob sich schon Jonathan mit einer unüberwindlichen Unwissenheit, und mit der dringenden Noth, worinnen er sich befunden hatte, entschuldigen konnte; ob auch schon Saul, wie der Herr hierdurch ebenfalls zu erkennen gab, bey dieser Beschwörung thöricht gehandelt hatte: so wollte doch Gott hiermit zeigen, daß man den einmal ausgesprochenen Eid halten, und sich vor allem demjenigen hüten müßte, was nur einigermaßen das Ansehen einer Brechung desselben haben könnte [772]. Polus.

V. 38. ... Kommet her, aus allen Ecken, oder die Vornehmsten, des Volkes. Im Namen der ganzen Versammlung, um Zeugen zu seyn, und zu sehen, bey wem die Missethat verborgen sey [773]. Polus.

Und sehet, worinne diese Sünde heute geschehen sey. Saul urtheilete, daß Gott durch irgend eine Sünde gereizet seyn müßte, weil er sein Gebeth nicht erhören wollte; und er wünschete, daß diese Sünde entdecket und bestrafet werden möchte. Patr.

V. 39. ... Und niemand aus dem ganzen Volke antwortete ihm. Niemand von denenjenigen, welche Jonathan hatten essen sehen, oder davon gehöret hatten, klagte ihn an; theils, weil sie überzeuget waren, daß seine Unwissenheit ihn entschuldigte, und weil sie wußten, daß eine andere Ursache von dem Stillschweigen Gottes vorhanden war; theils auch, weil sie den Jonathan herzlich liebeten, und nicht wollten, daß er, um einer so geringen Uebertretung willen, getödtet werden sollte. Polus, Patrick.

V. 40. ... Thue, was in deinen Augen gut ist. Seit diesem wunderbaren Glücke stund Saul in großem Ansehen bey dem Volke, wie hieraus, und aus v. 36. erhellet. Patrick.

V. 41. ... Zeige den Unschuldigen; oder gieb ein vollkommenes Loos; oder, weil das Wort, geben, oftmals für erklären, oder aussprechen, gebrauchet wird, wie 5 Mos. 11, 29. c. 13, 1. 2. Spr. 9, 9.: erkläre die vollkommene Person; das ist, regiere das Loos so, o Herr, daß es, in diesem Falle, den Schuldigen entdecke, und den Unschuldigen lossspreche. Polus. Das Wort Loos steht nicht im Hebräischen. Man liest daselbst nur: gieb vollkommen; das ist, zeige, wer unschuldig ist. Also bedeutet geben zuweilen aussprechen, 5 Mos. 13, 1. 2. Patrick.

V. 42. ... Werfet das Loos zwischen mir, und ... Jonathan. Dieses scheint eine Tugend bey dem Saul gewesen zu seyn, daß er, ob er schon König war, sich dennoch, um ein gutes Beyspiel zu geben, eben der Prüfung nicht entziehen wollte, welcher er das ganze Volk unterworfen hatte. Patrick.

Da wurde Jonathan getroffen. Gott regierete das Loos nicht deswegen so, weil er die Verfluchung Sauls, deren v. 24. gedacht wird, oder den Eid desselben, daß der Uebertreter sterben sollte, v. 28. billigte; auch nicht deswegen, weil er den Jonathan getödtet haben wollte. Denn seine Absicht war, die Herzen des Volkes, und auch Sauls, so zu lenken, daß Jonathan nicht sterben dürfte. Gott wollte vielmehr, auf solche Weise, die ganze Sache ans Licht bringen; und zwar, erstlich, um den Saul, wegen seines thörichten Verfahrens, zu züchtigen, und ihm zu zeigen, in was für Gefahr er seinen ältesten und besten Sohn gestürzet hatte; zweytens, damit die Unschuld Jonathans vollkommen an den Tag kommen möchte; drittens, um das Ansehen der Könige, und der

(772) Ist es richtig, daß in dem Verhalten Jonathans nichts sträfliches gewesen, außer daß es bloß das Ansehen einer Brechung des Eides hatte, so kann solches auch keine Ursache gewesen seyn, warum die gesuchte Antwort von dem Herrn verweigert worden: man müßte denn sagen, Gott habe hierinn auch das Ansehen haben wollen, als ob er das Verhalten Jonathans misbillige. Getrauen wir uns wohl das zu behaupten? Gleichwol würde es aus der Vorstellung, die uns hier gemachet wird, nothwendig fließen.

(773) Diese Erklärung geht von der obigen Uebersetzung ab, und scheint den Umständen und der Absicht der gegenwärtigen Versammlung, so wenig als den Ausdrücken, welche man v. 39. 40. 45. findet, gemäß zu seyn.

Jahr der Welt 2911.

nathan: Gieb mir zu erkennen, was du gethan hast. Da gab es ihm Jonathan zu erkennen, und sprach: Ich habe nur ein wenig Honig, mit dem Aeußersten des Stabes, den ich in meiner Hand hatte, gekostet; siehe, hier bin ich: muß ich sterben? 44. Da sprach Saul: So thue mir Gott, und so thue er dazu, Jonathan, du mußt des Todes ster-

v. 44. Ruth 1, 17.

der Oberhäupter, zu befestigen, und zu zeigen, wie die Unterthanen verpflichtet sind, allen rechtmäßigen Befehlen derselben gehorsam zu seyn. Polus. Jonathan war in der That unschuldig, und hatte nicht gesündiget, ob es schon Saul anders verstund. Man möchte aber fragen: warum wurde er denn durch das Loos getroffen? Einige geben hievon verschiedene Ursachen an: **Erstlich** habe Gott zeigen wollen, wie übel er es empfinde, wenn man auch nur den geringsten Schein eines Ungehorsams gegen die höchste Gewalt von sich blicken läßt. **Zweytens** habe er den Kindern eine Furcht auch vor solchen unbedachtsamen Flüchen einflößen wollen, welche die Aeltern ohne Ursache aussprechen, weil er dieselben, nach seinen verborgenen Gerichten, zuweilen erfüllet. **Drittens** habe der unbedachtsame Eid Sauls dadurch bestrafet werden sollen, daß er deswegen in Gefahr gerieth, seinen geliebten Sohn zu verlieren. **Viertens** sollte die grobe Heucheley Sauls dadurch entdecket werden, indem er über einen bösen und unbedachtsamen Eid sorgfältig hielt: sich aber doch nicht scheuete, seinen unschuldigen Sohn zu tödten. Andere bringen noch andere Gründe bey, und wollen, es sey solches geschehen: 1) Weil, wenn Saul, als der vornehmste Uebertreter, durch das Loos getroffen worden wäre, solches zur Verkleinerung des königlichen Ansehens, und zur Schwächung seiner Regierung, gereichet haben würde; 2) Weil dieses, daß Jonathan getroffen wurde, dem Saul schmerzlicher fiel, als wenn das Loos ihn selbst getroffen hätte; 3) Weil niemand sich hätte erkühnen dürfen, das Todesurtheil an ihm zu vollstrecken, indem er ein unumschränkter König war; 4) Weil der Herr hierdurch die Kriegszucht handhaben, und zeigen wollte, daß man den in einem Heere gegebenen Befehlen genau nachleben müßte [774]. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 43. ... **Da gab es ihm Jonathan zu erkennen**, ꝛc. Daraus sahe man die Größe seines Gemüths, indem er weder dasjenige leugnete, was er gethan hatte; noch auch dasselbe mit seiner Unwissenheit entschuldigen wollte; noch auch sich weigerte, zu sterben; ob er schon solches für etwas sehr hartes hielt. Also stellet **Josephus** m) diese Begebenheit vor. Er spricht: ἐυγενῶς καὶ μεγαλοφρόνως etc. **mit einer edelmüthigen und großen Seele erzählete er seinem Vater die Wahrheit, ohne zu bitten, daß man ihn verschonen möchte.** Patrick.

m) *Antiquit. Lib. 6. cap. 7.*

Siehe, hier bin ich; muß ich sterben? oder: und siehe, ich muß sterben. Wegen dieser That werde ich zum Tode verurtheilet. Dieses ist etwas sehr hartes. Jonathan hatte noch eine andere Antwort; nämlich: er habe von dem Befehle seines Vaters nichts gewußt. Weil aber dieses schon v. 27. gemeldet ist: so war es unnöthig, solches hier zu wiederholen. Polus.

V. 44. **Da sprach Saul: So thue mir Gott**, ꝛc. Aus diesem, und andern dergleichen Ausdrückungen Sauls schlüßen einige, daß er dem Fluchen und Schwören sehr ergeben gewesen sey. Polus. Hieraus erhellet, daß Saul von einer sehr unbedachtsamen und heftigen Gemüthsart gewesen ist. Gelehrte Männer pflegen ihn mit dem Titus Manlius zu vergleichen, der seinen Sohn enthaupten ließ, weil er sich, wider seinen Befehl, in ein Gefechte mit dem Feind eingelassen hatte, da sich eine vortheilhafte Gelegenheit dazu eräugete; wie **Aulus Gellius** erzählet n). **Josephus** merket aber an, daß Saul doch in diesem Stücke

(774) Die richtigste und eigentlichste Ursache aber, ist unter denen hier angezeigten nicht befindlich. Diese besteht darinne, daß der Herr nicht anders antworten konnte, als er gefraget worden war. Allem Ansehen nach setzete Saul schon voraus, es müsse jemand von dem Volke der feyerlichen Verpflichtung zuwider gehandelt, und etwas von Speise zu sich genommen haben. Er machte darinne zwar einen ganz falschen Schluß, indem er solches aus dem Stillschweigen des Herrn zu erkennen glaubte: indessen aber zweifelte er doch nicht an der Gewißheit seiner Vermuthung, und es war die Sache, so er vermuthete, an sich selbst richtig. Nun sollte das Loos die Person anzeigen, welche diesen Tag Speise genossen, und also, nach Sauls Urtheil sich versündiget hätte. Wer konnte da anders angezeiget werden, als Jonathan? Diese Betrachtung hebet alle Schwierigkeiten, so sich in dieser Sache finden. Nimmt man hingegen an, die Werfung des Looßes habe die allgemeine Absicht gehabt, zu erfahren, wer durch seine Versündigung Gott beleidiget, und das Stillschweigen desselben veranlasset habe; so entstehen daraus der Schwierigkeiten so viele, als alle obige Anmerkungen unserer Ausleger nimmermehr zu heben vermögend sind. Ein einiger Zweifel bleibt noch bey unserer Meynung übrig, welcher darinn besteht, daß Saul, v. 43. erst von Jonathan vernehmen wollte, was er gethan habe? Allein diese Frage hatte keine andere Absicht, als, theils die Umstände von dem Verhalten Jonathans ausführlicher zu erfahren; theils, ihn durch sein eigenes Geständniß destomehr zu überzeugen, damit die Strafe an ihm vollzogen werden möchte.

sterben. 45. Aber das Volk sprach zu Saul: Sollte Jonathan sterben, der diese große Erlösung in Israel gethan hat? das sey ferne; so wahrhaftig als der Herr lebet, wo ein Haar von seinem Haupte auf die Erde fallen soll! denn er hat dieses heute mit Gott gethan. Also erlösete das Volk Jonathan, daß er nicht starb. 46. Saul zog nun herauf von hinter den Philistern; und die Philister zogen an ihren Ort. 47. Da nahm Saul das Königreich über Israel ein, und er stritte rings herum wider alle seine Feinde, wider Moab, und wider die Kinder Ammon, und wider Edom, und wider die Könige

Jahr der Welt 2912. Vor Christi Geb. 1092.

v. 45. 2 Sam. 14, 11. 1 Kön. 1, 52. v. 47. 1 Sam. 11, 11.

Stücke zu loben sey, weil er mehr auf seinen Eid achtete, als auf die Anverwandtschaft und natürliche Neigung. Patrick.

n) *Lib. 9. cap. 13.*

Jonathan, du mußt des Todes sterben. Seltsames und verkehrtes Wesen! Derjenige, der so willig war, den gottlosen Agag bey dem Leben zu erhalten, Cap. 15. bezeigete sich nun so strenge, daß er seinen eigenen tapfern Sohn tödten wollte. Derjenige, der die gerechten und billigen Befehle Gottes so leichtlich übertreten konnte, wollte nunmehr die Uebertretung seines eigenen thörichten und unbedachtsamen Befehles nicht verzeihen, da es, in diesem Falle, sein eigenes Ansehen betraf: in dem andern aber das Ansehen Gottes. Polus.

V. 45. **Denn er hat dieses heute mit Gott gethan.** Das ist, er hat diese Erlösung durch die Mitwirkung, oder den Beystand Gottes zuwege gebracht. Gott ist so wenig auf Jonathan erzürnet, wie du glaubest, daß er ihn vielmehr, in dem großen Werke dieses Tages, gnädig angenommen, und ihm beygestanden hat. Polus.

Also erlösete das Volk Jonathan, daß er nicht starb. Das Volk errettete ihn nicht mit Gewalt: sondern es bath den Saul um sein Leben, und führete Gründe deswegen an. Josephus spricht, sie hätten ihn durch ihr Gebeth zu Gott, und durch ihre Gelübde, erlöset. Vielleicht hat auch der Herr durch den Priester geoffenbaret, daß er das Verlangen des Volkes billigte. Das Volk übereilete sich zwar darinne, daß es dem Eide Sauls gerade entgegen handelte; weil aber doch dieser unter den beyden Eidschwüren des Königs der unbedachtsamste war: so gefiel es Gott, denselben für nichtig zu erklären, und ihn davon zu entbinden. Also hat es Josephus verstanden, welcher spricht: sie erlöseten ihn von dem Zorne seines Vaters, καὶ ἐυχὰς ὑπὲρ τοῦ νεανίσκου ποιοῦνται τῷ Θεῷ, ὡς τὸν αὐτὸν ἀπολύσαι τοῦ ἁμαρτήματος; und bathen Gott für den Jüngling, daß er ihn von seiner Sünde lossprechen möchte. Wie die Redensart: kein Haar von seinem Haupte soll auf die Erde fallen, ꝛc. gebrauchet werde, erhellet aus 2 Sam. 14, 11. 1 Kön. 1, 52. Patrick.

V. 46. **Saul zog nun herauf, von hinter den Philistern, ꝛc.** Er verfolgte sie nicht weiter: sondern ließ sie ruhig nach Hause ziehen. Patrick. Er that dieses, erstlich, weil ihm, durch die Verweigerung der Antwort Gottes, der Muth entfallen war; zweytens, weil die Philister, durch sein Zaudern, Gelegenheit gefunden hatten, sich sicher zu verbergen. Polus.

V. 47. **Da nahm Saul das Königreich über Israel ein.** Nach diesem Siege regierete Saul mit mehrerem Ansehen über sein Volk. Denn dieses war durch die Philister in die Knechtschaft gebracht worden, wie ich über Cap. 13, 2. angemerket habe: allein durch den gegenwärtigen Sieg wurde es von dem Joche befreyet; und Saul gelangete wiederum zu seinem Königreiche. Patrick. Daß Saul das Königreich **einnahm**, bedeutet, daß er es wieder erlangete, und die Regierung desselben wiederum antrat, nachdem er sie einigermaßen verloren gehabt hatte, theils durch den Ausspruch Samuels, Cap. 13, 14. theils auch durch die Philister, die ihm beynahe das ganze Reich genommen hatten. Nunmehr aber, da er durch sein Glück Muth bekommen hatte, trat er seine königliche Regierung wiederum an [775]. Polus.

Und er stritte rings herum, wider alle seine Feinde. Aus dem folgenden Verse scheint zu erhellen, daß Saul dieselben nicht in ihrem Lande angriff: sondern nur zurück trieb, so, daß sie in ihren eigenen Gränzen bleiben mußten. Patrick.

Wider Moab, und wider die Kinder Ammon, ꝛc. Dieses waren die vornehmsten Feinde, von welchen Israel umringet war. Durch die Könige von Zoba werden diejenigen angedeutet, die in dem Theile von Syrien herrscheten, welches Aram-Zoba genennet wurde. Die Gränzen desselben gegen Osten waren der Euphrat: gegen Westen aber Damascus, und das Land Canaan. Daß Zoba nahe an dem Lande Israel gelegen habe, erhellet aus den vielfältigen Kriegen, welche David und Salomon, wider die Könige desselben geführet haben, 2 Sam. 8, 3. c. 10,

(775) Am füglichsten heißt es so viel, als: er fuhr fort zu regieren, und befestigte sein Reich, wozu sonderlich dieser glückliche Feldzug vieles beytrug. Manche Worte, die also lauten, als ob eine Sache itzt erst geschehen wäre, sind von der Fortsetzung derselben zu verstehen. S. Glaßii Gramm. S. p. 240. sqq.

Jahr der Welt 2912. Vor Christi Geb. 1092.

Könige von Zoba, und wider die Philister; und überall, wo er sich hinwendete, übete er Strafe aus. 48. Und er handelte tapfer; und schlug die Amalekiter; und errettete Israel aus der Hand desjenigen, der es beraubete. 49. Die Söhne Sauls nun waren Jonathan, und Isvi, und Malchi Sua; und die Namen seiner beyden Töchter waren diese: der Name der erstgebornen war Merab, und der Name der kleinesten Michal. 50. Und der Name des Weibes Sauls war Ahinoam, eine Tochter Ahimaaz; und der Name seines Kriegsobristen war Abiner, ein Sohn Ners, des Oheims Sauls. 51. Und Kis war der Vater Sauls; und Ner, der Vater Abners, war ein Sohn Abiels. 52. Und es war ein starker Krieg wider die Philister, so lange Saul lebete. Darum versammlete Saul alle Helden, und alle tapfere Männer, die er sahe, zu sich.

v. 48. 1 Sam. 15, 7. v. 51. 1 Sam. 9, 1. v. 52. 1 Sam. 8, 11.

c. 10, 6. 2 Chron. 7, 3. aus der Hülfe, welche die Syrer von Damascus diesen Königen zuschickten. 2 Sam. 8, 5. und daraus, weil sie dahin flohen, da sie geschlagen worden waren, 1 Kön. 11, 23. Es wird auch von denen Städten, die Salomo in der Wüste bauete, 1 Kön. 9, 17. 18. in der Stelle, 2 Chron. 8, 3. 4. gesaget, daß sie in Hamath-Zoba wären. Daraus erhellet klar, daß Zoba an den Gränzen des jüdischen Landes lag. Patrick, Polus.

Und überall, wo er sich hinwendete, übete er Strafe aus, oder drängete er sie. Das ist, er behielt über sie die Oberhand. Zu seiner Zeit führeten die Rubeniter auch mit den Hagarenern Krieg, und besaßen ihr Land bis zur Zeit der Gefängniß, 1 Chron. 5, 10. 18. 19. 20. Patrick. Im Hebräischen steht: er verurtheilete sie, das ist, er handelte mit ihnen als mit Gottlosen; als mit Feinden Gottes und seines Volkes; oder, er strafte sie. Polus.

V. 48. Und er handelte tapfer, oder versammlete ein Heer, und schlug die Amalekiter. Dieses wird hier nur überhaupt gemeldet: Cap. 15. aber wird dieser Krieg umständlich beschrieben. Patrick, Polus.

Und er errettete Israel aus der Hand desjenigen, ꝛc. Das ist, aus der Hand der sechs gemeldeten Völker. Patrick.

V. 49. Die Söhne Sauls nun waren: Jonathan, Isvi, und Malchi Sua; ꝛc. Isvi wird Cap. 31, 2. und 1 Chron. 8, 32. auch Abinadab genennet. Polus. Es werden hier nur diese Söhne Sauls gemeldet, weil der Geschichtschreiber bloß von solchen reden wollte, die im Stande waren, ihm, in den gemeldeten Kriegen, Gesellschaft zu leisten, und nachgehends mit ihm getödtet worden sind. Deswegen werden sie auch Cap. 31, 2. genennet. Sonst hatte Saul noch einen Sohn, mit Namen Isboseth, welcher 1 Chron. 8, 33. den Namen Es-Baal führet. Patrick, Polus. Es wird hier nichts von denenjenigen Kindern Sauls gedacht, die er mit der Rizpa gezeuget hat: denn dieses war nur sein Kebsweib, und nicht sein rechtes Wrib, 2 Sam. 3, 7. c. 21, 8. 11. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 50. Und der Name des Weibes Sauls war Ahinoam; und der Name seines Kriegsobersten war Abiner, ein Sohn Ners, des Oheims Sauls. Denn nach v. 51. war Ner ein Bruder des Vaters Sauls. Es kömmt mir merkwürdig vor, daß man nirgends findet, daß Saul mehr, als ein Weib gehabt habe [776]; obschon David viel Weiber hatte. Vielleicht hat er dafür gehalten, er würde nicht klüglich handeln, wenn er, in einem neu errichteten Königreiche, überall dem Beyspiele der morgenländischen Könige folgen wollte. Patrick.

V. 51. ... Und Ner ... war ein Sohn Abiels. Wie auch Kis, Cap. 9, 1. Patrick.

V. 52. Und es war ein starker Krieg wider die Philister, so lange Saul lebete. Er konnte sie nicht vollkommen unter das Joch bringen. Dieses erhellet daraus, weil sie den Krieg von neuem angefangen haben, Cap. 17. ꝛc. Patrick.

Alle Helden und tapfere Männer, die Saul sahe. Das ist, solche, die sich in den Kriegen muthig und tapfer erzeigeten. Patrick.

Versammlete er zu sich. Er nahm sie in seine Dienste, oder unter seine Soldaten, um sie zu seiner Leibwacht zu machen, oder zu Kriegsbedienungen zu befördern. Patrick, Polus. Dieses war eben dasjenige, weswegen Samuel das Volk zuvor, Cap. 8, 11. gewarnet hatte. Gesellsch. der Gottesgel.

(776) Vielleicht hat sich dieser gelehrte Ausleger nicht an 2 Sam. 3, 7. und Cap. 12, 8. erinnert.

Das

Das XV. Capitel.

Jahr der Welt 2940. Vor Christi Geb. 1064.

Es wird in diesem Capitel erzählet: I. Wie Saul, auf Befehl Gottes, die Amalekiter angreift, und vertilget: wider den Willen Gottes aber ihren König, und die beste Beute, verschonet. v. 1-9. II. Wie Gott, um des Ungehorsams Sauls willen, beschlüßt, ihm die königliche Würde zu nehmen; ihm solches, durch den Samuel, der darüber traurig wird, v. 10. 11. mit Vorhaltung seiner Sünden, ankündigen, und, ungeachtet der Reue Sauls, bestätigen läßt. v. 12-29. III. Wie Samuel indessen den Saul noch immer begleitet, und zu unterstützen suchet: endlich aber, mit Betrübniß, gänzlich verläßt. v. 30-35.

Da sprach Samuel zu Saul: Der Herr hat mich gesendet, daß ich dich zum Könige über sein Volk, über Israel, salbete: Höre denn nun die Stimme der Worte des Herrn. 2. Also spricht der Herr der Heerschaaren: Ich habe dasjenige untersuchet, was Amalek Israel gethan hat; wie er sich gegen ihn auf dem Wege gestellet hat, da er aus Aegypten heraufkam. 3. Gehe nun hin, und schlage den Amalek, und verbanne alles, was er hat, und verschone ihn nicht: sondern tödte von dem Manne an bis auf die Frau; von den Kindern bis auf die Säuglinge; von den Ochsen bis auf die

v. 1. 1 Sam. 9, 16. v. 2. 2 Mos. 17, 8. 14. 4 Mos. 24, 20. 5 Mos. 25, 17.

V. 1. ... Der Herr hat mich gesendet, daß ich dich zum Könige ... salbete. Gott hat dich zum Könige gemachet; und daher bist du höchstverpflichtet, ihm zu dienen, und zu gehorsamen. Polus.

Höre denn nun die Stimme der Worte des Herrn. Du hast bereits einen Fehler begangen, worüber dich Gott scharf bestrafet, und weswegen er dir gedrohet hat. Verbessere daher itzo diese Uebertretung, und suche, durch einen genauen Gehorsam gegen dasjenige, was er dir befiehlt, seine Gnade wieder zu gewinnen. Polus. Samuel sprach gleichsam zu Saul: Weil du Gott am meisten, und mehr, als alle andere Menschen dieses Volkes, verpflichtet bist: so mußt du dich auch am meisten befleißigen, seinen Befehlen gehorsam zu seyn; vornehmlich, weil du nur noch vor kurzem ungehorsam gewesen bist, Cap. 13, 13. Patrick.

V. 2. ... Ich habe dasjenige untersuchet, was Amalek Israel gethan hat; oder ich gedenke desselben. Es schien, als ob ich solches vergessen hätte: nunmehr aber will ich zeigen, wie ich dessen eingedenk bin; ich will wegen des alten Unrechtes, das vor vierhundert Jahren geschehen ist, Rache ausüben, und die Kinder und Nachkommen deswegen strafen. Dieses war um so viel gerechter, weil die Kinder der grausamen Aufführung ihrer Väter nachfolgeten. Man lese unten v. 23. Polus.

Wie er sich gegen ihn ... gestellet hat, da er aus Aegypten heraufkam. Da die Israeliten kaum aus einer harten und schweren Dienstbarkeit erlöset waren, und sich schwach, müde, hungrig und matt befanden, 5 Mos. 25, 18. Um dieser Ursachen willen war das Verfahren Amaleks barbarisch und unmenschlich gewesen, weil er, an statt ein solches Mitleiden, welches die Natur selbst einflößet, von sich spüren zu lassen, Unterdrückung zu der Bedrängniß der Unterdrückten hinzu that. Außer dem war es auch eine große Gottlosigkeit, wider Gott selbst zu streiten, und gleichsam die Hand gegen den Thron des Herrn zu erheben, wie einige 2 Mos. 17, 16. übersetzen. Denn Amalek tastete das Volk an, welches Gott auf eine wunderbare und übernatürliche Weise ausgeführet hatte. Polus. Man lese meine Erklärung über 5 Mos. 25, 17. 18. Patrick.

V. 3. Gehe nun hin, und schlage den Amalek, und verbanne alles, was er hat. Sowol Personen, als Güter. Tödte alles, was ein Leben hat, und vertilge die leblosen Dinge. Denn ich will nicht, daß der Name, oder das Andenken, eines Volkes übrig bleibe, welches ich schon vor langer Zeit zur äußersten Vertilgung verurtheilet habe. Polus.

Und verschone ihn nicht. Zeige gegen niemanden Mitleiden, oder Gnade. Es wird einerley Sache wiederholet, um allem Misverstande vorzubeugen, und den Saul zu einem genauen Gehorsam gegen diesen Befehl zu verpflichten; oder, damit er, wenn er demselben zuwider handelte, keine Entschuldigung hätte. Polus.

Von den Kindern bis auf die Säuglinge. Diese mußten wegen der Missethat ihrer Väter, und zur Bestrafung derselben, getödtet werden. Es war auch dieses nichts ungerechtes: denn Gott, der der Herr und Geber des Lebens ist, kann dasselbe wegnehmen, wenn es ihm gefällt. Ueber dieses werden auch die Kinder, nach Ps. 51, 15. in Sünden geboren; liegen daher unter dem Zorne Gottes, Ephes. 2, 3. und sind dem Tode unterworfen, Röm. 5, 4. Das Umbringen dieser Kinder dienete ihnen auch vielmehr zu einem Segen, als zu einem Fluche, indem dadurch der großen Vervielfältigung ihrer Sünden, und ihrer Strafe, vorgebeuget wurde. Polus.

Von den Ochsen bis auf die Schafe, ꝛc. Weil alle solche Thiere zum Nutzen der Menschen geschaffen worden sind: so ist es auch nichts befremdliches,

Jahr der Welt 2940.

die Schafe von den Kamelen bis auf die Esel. 4. Dieses verkündigte Saul dem Volke, und er zählete sie zu Telaim, zweyhundert tausend Fußvolkes, und zehentausend Männer von Juda. 5. Da Saul an die Stadt Amalek kam: so legte er einen Hinterhalt in das Thal. 6. Und Saul ließ den Kenitern sagen: Gehet weg, weichet, ziehet hinab aus

v. 6. 2 Mos. 18, 10. 19. 4 Mos. 10, 29.

oder ungerechtes, daß sie mit ihnen, und um ihrentwillen, leiden, damit andere dadurch gelehret und gewarnet werden mögen. Polus. Dieses schwere Urtheil über Amalek war schon lange zuvor, 2 Mos. 17, 14. wider ihn gefället gewesen. Nachgehends erneuerte es Gott, und befahl den Israeliten, da sie nach Canaan zogen, dasselbe nicht zu vergessen, 5 Mos. 25, 19. und nunmehr wollte er es vollstrecket, und in die Erfüllung gebracht haben. Patrick.

V. 4. **Dieses verkündigte Saul dem Volke, und er zählete sie zu Telaim.** Weil das Wort Telaim Lämmer bedeutet, welche vielleicht an diesem Orte häufig gefunden wurden: so hat das Targum dieses also übersetzet: er zählete sie bey den Osterlämmern, als ob man damals Pascha gehalten hätte. So bildet sich Raschi ein, weil es nicht erlaubt war, das Volk zu zählen: so habe Saul befohlen, daß ein jeglicher ein Lamm von der Heerde nehmen sollte; und diese Lämmer habe er gezählet. Allein R. David Kimchi, und andere, halten das Wort Telaim, mit uns, für den Namen eines Ortes, Telem, in dem Stamme Juda, Jos. 15, 25. Denn in der Schrift wird nirgends von einem Orte geredet, der den Namen Telaim führet, oder mit diesem in der Aussprache so sehr überein kömmt, als Telem. Man lese den Seldenus o), und den Bochart p). Patrick.

o) *De Synedr. Lib. 3. c. 11. n. 5.* p) *Part. 1. Lib. 2. c. 43.*

Zweyhundert tausend Fußvolkes. Ich habe schon oftmals angemerket, daß die israelitischen Heere aus Fußvolke bestunden, weil man in dem jüdischen Lande keine Pferde hatte. Vegetius q) spricht, man habe sich des Fußvolkes um zwoer Ursachen willen mehr bedienet, als der Reuterey: erstlich, weil sie possunt vbique prodesse, überall Dienste thun können: die Reuterey aber nicht; zweytens, weil eine große Menge Fußvolk sumtu & expensa minore nutritur, mit weniger Aufwand und Kosten unterhalten werden kann. Patrick.

q) *De Re militari, Lib. 2. c. 1.*

Und zehentausend Männer von Juda. Von diesen wird hier eben so, wie Cap. 11, 8. ins besondere geredet, weil entweder diese Männer ungemein stark und tapfer waren; oder zum Ruhme des Stammes Juda, indem sich derselbe, ob ihm schon die Herrschaft verheißen war, dennoch willig finden ließ, einem Könige aus einem andern und viel geringern Stamme zu dienen und Gehorsam zu leisten. Polus.

V. 5. **Da Saul an die Stadt Amalek kam.** Vermuthlich an die Hauptstadt des Reiches, wo der König seinen Sitz hatte. Vielleicht führete diese Stadt den Namen Amalek. Man lese v. 8. Patrick, Polus. Diese Stadt kann man, erstlich, für den ersten Platz halten, worauf die Israeliten, auf ihrem Zuge, zukamen. Dieses ist deswegen wahrscheinlich, weil sich die Keniter, die an den Gränzen zwischen dem jüdischen Lande, und Amalek, wohneten, in der Gegend dieser Stadt befanden. Zweytens, kann solches, wie einige meynen, die Hauptstadt des Reiches gewesen seyn, wo die Könige ihren Sitz hatten. Es kömmt uns aber nicht wahrscheinlich vor, daß die Hauptstadt gerade an den feindlichen Gränzen gelegen haben sollte. Gesells. der Gottesgel.

So legte er einen Hinterhalt in das Thal. In der Absicht, die Amalekiter, durch eine List, heraus zu locken, wie Josua, Jos. 7. gethan hat; sie hernach abzuschneiden, und die Stadt zu überrumpeln. Vielleicht ist solches auch geschehen; ob es schon hier nicht angemerket wird: denn es war nicht nöthig, daß alle geringe Umstände in dergleichen Fällen angezeiget würden. Polus. Man kann dieses auch so verstehen, daß Saul wider die Amalekiter in dem Thale gestritten hat, wie in der englischen Bibel am Rande steht: denn sie kamen heraus, um eine Schlacht zu liefern. Patrick. Saul blieb nicht allein deswegen in dem Thale, um die Amalekiter zu überrumpeln; denn dieses war, ob schon das Wort Hinterhalt solches anzudeuten scheint, für ein so großes Heer etwas sehr beschwerliches: sondern auch deswegen, damit er die Keniter, die auf dem Gebirge, an der Straße nach Amalek, wohneten, warnen könnte, daß sie dem Untergange dieses Volkes entweichen möchten. Dieses konnten sie auch leichtlich thun, weil sie in Gezelten wohneten, die bequemlich weggeführet werden konnten, Richt. 5, 24. Gesells. der Gottesgel.

V. 6. **Und Saul ließ den Kenitern sagen: &c.** Die Keniter stammeten von Jethro ab. Einige von ihnen wohneten in dem Stamme Juda, und andere in dem Stamme Naphthali. Wie es scheint, so haben einige von ihnen auch unter den Amalekitern, in dem felsichten Theile dieses Landes, gewohnet, 4 Mos. 24, 21. Patrick. Die Keniter stammeten von Jethro ab, oder waren sehr nahe mit ihm verwandt. In den alten Zeiten wohneten sie auf den Felsen, nahe an dem Lande Amalek, 4 Mos. 24, 21. Nachgehends ließen sich einige von ihnen an den Gränzen des jüdischen Landes nieder, Richt. 1, 16. Sie begaben sich aber vermuthlich von hier, wegen der Unruhen in dem Stamme Juda, wiederum in ihre alten Wohnungen; und weil sie in Gezelten wohneten: so konnten sie solches gar bequemlich thun. Polus.

Ziehet

aus der Mitte der Amalekiter, damit ich euch nicht mit ihnen wegräume: denn ihr habet Barmherzigkeit an allen Kindern Israels gethan, da sie aus Aegypten herauf kamen; also wichen die Keniter aus der Mitte der Amalekiter. 7. Da schlug Saul die Amalekiter von Havila an, bis wo man nach Sur kömmt, welches vor Aegypten ist. 8. Und er fieng Agag, den König der Amalekiter, lebendig: aber alles Volk verbannete er durch die Schärfe des Schwerdtes. 9. Aber Saul, und das ganze Volk, verschonete Agag, und die besten Schafe, und Rinder, und die nächsten, besten, und die Lämmer, und alles, was das Beste war; und sie wollten sie nicht verbannen: aber alles Ding, das verächtlich,

Vor Christi Geb. 1064.

v. 8. 4 Mos. 24, 7.

Ziehet hinab. Denn die Amalekiter wohneten auf der Höhe. Patrick.

Aus der Mitte der Amalekiter, ꝛc. Denn vermuthlich mochten einige Amalekiter zu ihnen fliehen, und Sicherheit bey ihnen suchen. Patrick.

Denn ihr habet Barmherzigkeit an allen Kindern Israels gethan. Dieses thaten einige von den Vorfahren der Keniter; und die Israeliten hatten solches nicht vergessen, 2 Mos. 18, 12. 4 Mos. 10, 31. Patrick, Polus. Saul sagte gleichsam: deswegen soll euch ein besseres Loos treffen, weil ihr nicht an der Sünde schuldig seyd, weswegen Amalek ausgerottet werden soll. Polus.

Also wichen die Keniter ꝛc. Allem Vermuthen nach in das jüdische Land. Patrick.

V. 7. Da schlug Saul die Amalekiter von Havila an, bis wo man nach Sur kömmt, ꝛc. Das ist, ihr ganzes Land, welches sich von Havila gegen Nordosten, bis nach Sur gegen Südwesten, erstreckete. Diese beyden Plätze, Havila, und Sur, werden allemal als die am weitesten von einander gelegenen Gränzen Arabiens gemeldet; wie Bochart r), angemerket hat. Patrick. Saul schlug alle diejenigen, die er antraf, von dem einen Ende des Landes, bis an das andere. Wie es aber in dergleichen Fällen durchgehends zu geschehen pflegt: so nahm eine große Menge, auf das Gerüchte von seiner Ankunft, die Flucht; verbarg sich an andern Orten, bis dieser Sturm vorüber war; und kehrete alsdenn wieder zurück. Polus.

r) *Phaleg. Lib. 4. c. 6.*

V. 8. ... Aber alles Volk verbannete er durch die Schärfe des Schwerdtes. Das ist, der ganze Körper des Volkes; ob schon nicht alle besondere Personen; wie bereits angemerket worden ist. Ein jeglicher gesteht zu, daß Bindewörtgen von allgemeiner Bedeutung oftmals also verstanden werden müssen. Polus. Durch alles Volk verstehe man alle diejenigen, welche Saul finden konnte. Denn ohne Zweifel haben sich einige, so bald sie ihn siegen sahen, auf die Flucht begeben, und in andere Länder gewendet. Also liest man auch hernach noch von einer grossen Menge dieses Volkes. Patrick.

V. 9. Aber Saul, und das ganze Volk, verschonete Agag. Der eine schlug solches vor, und die übrigen stimmeten ihm bey; so, daß sie beyde schuldig waren. Polus. Wer auch diesen Vorschlag gethan haben mag: so ist doch so viel gewiß, daß sie alle darinnen überein stimmeten; und vermuthlich ist Saul die vornehmste Ursache von diesem Schlusse gewesen. Patrick. Josephus hat angemerket, daß Saul für gut befunden habe, den Agag zu verschonen, θαυμάσας τὸ κάλλος, καὶ τὸ μέγεθος τοῦ σώματος, weil er die Schönheit und vortreffliche Gestalt der Person Agags bewunderte; und daß er hierinne nicht dem Befehle Gottes; sondern seiner eigenen Neigung, gefolget sey s). Andere meynen, Saul habe den Agag aus Hochachtung gegen die königliche Würde verschonet, wie er urtheilete, daß solches auch ihn betreffen würde. Noch andere glauben, er habe die Absicht geheget, denselben zu einem Triumphe mit sich zu führen. Man lese v. 12. Patrick, Polus.

s) *Antiqu. Lib. 6. c. 8.*

Und die besten Schafe, und Rinder, und die nächsten besten, oder fett gemästeten ꝛc. Die Ausleger gehen, in Ansehung der Bedeutung des Wortes מִשְׁנִים, welches durch die nächsten, besten, oder fett gemästeten, übersetzt ist, gar sehr von einander ab; wie man bey dem Bochart t) finden kann. Dieser zeiget, daß solches Vieh, welches in seiner völligen Stärke ist, dadurch angedeutet wird. Patrick.

t) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 43. fol. 430.*

Und alles, was das Beste war. Nämlich, wie ich voraussetze, von Hausrathe, Kleidern, und dergleichen Dingen. Patrick.

Und sie wollten sie nicht verbannen. Wie Gott befohlen hatte: sondern sie eigneten die Beute sich selbst zu. Patrick. Saul, und das Volk, behielten dieses alles, wie wahrscheinlich ist, vielmehr zu ihrem eigenen Gebrauche, als zum opfern. Denn sie wußten, daß Gott kein solches Opfer, welches wider seinen Befehl war, annehmen würde. Patrick.

Aber alles Ding, das verächtlich ... war, dieses verbanneten sie. Also gehorcheten sie Gott nur in so weit, als sie selbst keinen Nachtheil davon hatten, und verbanneten weiter nichts, als dasjenige, was nicht werth war, aufgehoben zu werden. Polus, Patrick. Dieses ist ein wunderbares Beyspiel der Bosheit der menschlichen Natur, wenn sie durch Geiz,

Jahr der Welt 2940.

lich, und das vergänglich war, dieses verbanneten sie. 10. Da geschahe das Wort des Herrn zu Samuel, sagende: 11. Es reuet mich, daß ich Saul zum Könige gemachet habe, weil er sich hinten von mir abgekehret, und meine Worte nicht befestiget hat; da entbrannte Samuel, und er rief zu dem Herrn die ganze Nacht. 12. Hernach machete sich Samuel des Morgens früh auf, Saul entgegen; und es wurde Saul gemeldet, indem man sagte: Saul ist nach Carmel gekommen; und siehe, er hat sich eine Säule gesetzet; hernach ist er umgezogen, und durchgezogen, und nach Gilgal hinab gekommen.

v. 11. 2 Sam. 24, 16.

13. Sa-

oder dergleichen Neigungen, regieret wird. Patrick.

V. 10. Da geschahe das Wort des Herrn zu Samuel. So gleich, ehe Saul von diesem Feldzuge zurück kam. Patrick.

V. 11. Es reuet mich, daß ich Saul zum Könige gemachet habe. Er beschloß, denselben nunmehr vom Throne zu stoßen. Man lese v. 29. Denn die Reue Gottes deutet nur seinen Vorsatz an, eine Veränderung zu bewerkstelligen, und zwar nicht alle Veränderungen: sondern nur die Veränderungen derjenigen Schlüsse, wovon er sich erkläret hat. Dieses nennet die Schrift Reue. Also spricht Procopius von Gaza, poenitentia Dei est dispensationis ipsius mutatio; „die Reue Gottes ist die Ver„änderung seines Verfahrens.„ Patrick. Reue setzet eigentlich eine Betrübniß des Herzens, und eine Veränderung der Rathschlüsse, voraus. Bey Gott kann sie also eigentlich nicht statt finden, als welcher unveränderlich, und vollkommen weise und glückselig ist. Sie wird aber Gott in solchen Fällen zugeschrieben, wenn ihm die Menschen Ursache geben, Reue zu tragen; wenn er die Art und Weise seines Verfahrens ändert, und sich so gegen sie verhält, als ob ihn alle ihnen zuvor erwiesene Gnade wahrhaftig reuete. Polus.

Da entbrannte Samuel. Nicht deswegen, weil Gott seinen Willen dadurch vollbrachte, daß er Saul, als den König über Israel, verwarf: sondern deswegen, weil Saul, durch seine Uebertretung, dieses schwere Urtheil der Verwerfung und Absetzung über sich gezogen hatte. Gesellsch. der Gottesgel.

Und er rief zu dem Herrn die ganze Nacht. Um Verzeihung für Saul, und für das Volk, zu suchen. So weit war Samuel davon entfernet, daß er sich über das Unglück Israels hätte erfreuen sollen, wie ein Neidischer, der nur seinen eigenen Nutzen vor Augen hat, gethan haben würde. Polus, Patrick. Samuel meynete, die göttliche Drohung wider Saul wäre nicht unbedingt: sondern bedingt, wenn nämlich dieser König sich nicht von seiner Sünde bekehrete. Darum bath er den Herrn ernstlich für ihn, daß er ihn, wenn er sich zu Gott bekehren würde, nicht als König verwerfen möchte. Weil es aber Gott anders beschlossen hatte: so konnte ihm seine Bitte nicht gewähret werden, v. 23. 26. 28. Cap. 16, 1. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 12. ... Saul ist nach Carmel gekommen. Dieses war eine Stadt auf dem Gebirge des Stammes Juda, wo Nabal wohnete, der Cap. 27, 3. ein Carmeliter genennet wird. Man lese Jos. 15, 55. Patrick. Durch dieses Carmel verstehe man nicht den Berg Carmel, dessen Jos. 12, 22. gedacht wird: sondern einen andern Berg, oder eine Stadt, in dem Stamme Juda, wovon man Jos. 15, 55. liest. Polus.

Und siehe, er hat sich eine Säule, oder einen Platz, gesetzet. Das ist, ein Denkmaal, oder Siegeszeichen wegen seiner Ueberwindung. So wird eben dieses hebräische Wort auch 2 Sam. 18, 18. gebrauchet. Vielleicht wird dieses hier als ein Vergehen Sauls angedeutet, daß er dieses Denkmaal nicht zur Ehre Gottes: sondern für sich selbst, und zu seinem eigenen Ruhme, aufgerichtet hatte, worauf er vornehmlich bedacht war; und zwar, da er zuerst nach Gilgal hinauf zog, um Gott zu opfern, wie hernach folget. Polus. Das Targum versteht dieses so, Saul habe sich einen Ort zur Austheilung der Beute erwählet. Kimchi meynet, er habe ein Lager abgesteckt. Hieronymus aber will, er habe einen Triumphbogen aufgerichtet, und deswegen den Agag mit sich geführet, um sein Siegesgepränge um so viel ansehnlicher zu machen. Man kann sich auch vorstellen, daß dieser Triumphbogen die Gestalt einer Hand gehabt hat: denn das hebräische Wort, welches durch Pfeiler, oder Platz, übersetzet wird, ist יד; und dieses bedeutet eine Hand. Raschi ist der Meynung, Saul habe hier einen Altar gebauet, und dieser sey, in den folgenden Zeiten, von Elia erneuert worden, 1 Kön. 18, 30. Allein dieses ist ein sehr großer Irrthum: denn dieses Carmel lag sehr weit von dem Berge Carmel, den Elia oftmals besuchete; wie Bochart u), angemerket hat. Man könnte vielmehr glauben, dieses Gebäude Sauls habe deswegen die obengemeldete Gestalt gehabt, um zu zeigen, daß Israel die Amalekiter mit einer starken Hand überwunden hatte (777). Patrick.

u) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 48.*

Her-

(777) Es ist aber nicht nur diese Ursache sehr weit hergeholet, sondern auch die Gestalt eines Triumphbogens (dergleichen ohnedem bey den Juden unbekannt war) mit der Gestalt einer Hand schwer zu vereinigen.

13. Samuel kam nun zu Saul; und Saul sprach zu ihm: Gesegnet seyst du dem Herrn; ich habe das Wort des Herrn befestiget. 14. Da sprach Samuel, was ist denn dieses für eine Stimme der Schafe in meinen Ohren; und eine Stimme der Rinder, die ich höre? 15. Saul sprach nun: sie haben sie von den Amalekitern gebracht: denn das Volk hat die besten Schafe und Rinder verschonet, um dem Herrn, deinem Gott, zu opfern: aber das übrige haben wir verbannet. 16. Da sprach Samuel zu Saul: Halte ein: so will ich dir zu erkennen geben, was der Herr diese Nacht zu mir geredet hat. Er sprach hier-

Vor Christi Geb. 1064.

Hernach ist er umgezogen, und durchgezogen, und nach Gilgal hinab gekommen. Mit großer Pracht, als ein mächtiger Ueberwinder, wie ich voraussetze. Patrick.

V. 13. ... Gesegnet seyst du dem Herrn. Ich danke dir, und wünsche, daß dich Gott dafür segnen möge, weil du mich auf diesen Zug ausgesendet, und mir Gelegenheit gegeben hast, Gott meinen Gehorsam zu bezeigen. Polus. Dieses ist eine Art von einem Gruße, womit Saul dem Samuel alles Glück von Gott anwünschete, der ihm befohlen hatte, ihm einen solchen Dienst zu erweisen. Patrick.

Ich habe das Wort des Herrn befestiget [778]. Saul begriff die von ihm begangene Missethat so wenig, daß er sich vielmehr einer Vollbringung des göttlichen Befehls rühmete. Patrick. Saul sagte, daß er den Befehl des Herrn vollbracht hätte, nämlich was die Ausrottung der gottlosen Amalekiter anbetraf, welche den vornehmsten und wesentlichsten Theil dieses Befehles ausmachete. Denn er meynete, die Verschonung Agags, und des Viehes, habe, in diesem Falle, wenig zu sagen; ob sie schon dem göttlichen Befehle gerade zuwider war. Aber sein eigener Vortheil bewog ihn, sein Verfahren auf eine sehr parteyische Weise zu betrachten; oder er hat, als ein frecher Heuchler, vorgeben wollen, er habe, so viel an ihm gelegen hätte, den Befehl Gottes erfüllet; und er scheint beschlossen zu haben, die Schuld auf das Volk zu wälzen; wie er auch, nach v. 15. in der That gethan hat. Polus.

V. 14. ... Was ist denn dieses für eine Stimme der Schafe? ꝛc. Die er ihm, nach v. 3. zu vertilgen befohlen hatte. Patrick. Wie kann dieses Zeichen deiner Schuld mit dem Vorgeben von deiner Unschuld bestehen? Polus.

V. 15. Saul sprach nun: sie haben sie von den Amalekitern gebracht. Er legte die Schuld auf das Volk; da doch der 9. Vers zeiget, daß er selbst vornehmlich misgehandelt hatte. Patrick. Saul entschuldigte sich, nach der Gewohnheit aller Heuchler, und schob die Missethat auf das Volk, ob dasselbe schon nichts ohne sein Vorwissen, und ohne seine Beystimmung, gethan haben konnte; und ob er schon verpflichtet gewesen war, sich seiner Macht, und seines Ansehens zu bedienen, um das Volk zu Erfüllung des Willens Gottes zu bringen, wie er zuvor zu Befestigung seines eigenen Ansehens gethan hatte. Allein er war eifrig für seine Ehre, und für seinen eigenen Nutzen; und hingegen kaltsinnig in solchen Sachen, welche Gott allein angiengen. Polus.

Denn das Volk hat die besten Schafe ... verschonet, um dem Herrn, deinem Gott, zu opfern. Dieses war ein scheinbarer Vorwand: denn alle Völker pflegten ihren Göttern einen Theil von der Kriegsbeute zu widmen. Allein es war ein ausdrücklicher Befehl vorhanden, daß alles in diesem Kriege vertilget werden sollte. Folglich durfte nichts für den Herrn, oder für das Volk, gesparet werden. Patrick. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dieses der Vorsatz Sauls, und seines Volkes, gewesen sey. Allein er gab solches itzo vor, und schrieb dasjenige seiner Gottesfurcht zu, was in der That eine Folge seiner Gottlosigkeit, und seines Geizes, war. Polus.

Deinem Gott. Dem du dienest, und den du liebest; so, daß du, ohne Zweifel, einen Wohlgefallen an der gottesfürchtigen Hochachtung tragen solltest, die wir gegen ihn, und gegen seinen Dienst, hegen. Polus.

V. 16. Da sprach Samuel zu Saul: Halte ein, oder, stehe. Dieses scheint anzuzeigen, daß Saul weggehen wollte, als ob er nunmehr seine vortrefflichen Thaten überflüßig dargethan hätte. Patrick.

So will ich dir zu erkennen geben, was der Herr diese Nacht zu mir geredet hat. Da Samuel, ohne Unterlaß, zu Gott gerufen hatte, v. 11. Procopius von Gaza spricht: ob schon Samuel ein Prophet war: so bath er doch, da er mit einem Könige reden sollte, um Erlaubniß, daß er solches frey thun dürfte [779]. Patrick.

Er sprach hierauf zu ihm: Rede. Denn vermuthlich gedachte Saul zu vernehmen, daß ihn Samuel wegen seiner Gottesfurcht loben würde. Patrick.

V. 17.

(778) Dieser Ausdruck lautet im Deutschen sehr fremde. Lutherus übersetzet ganz wohl: ich habe des Herrn Wort erfüllet.

(779) Diese hatte Samuel nicht nöthig sich erst zu erbitten. Es sind auch diese Worte des Samuels aus einem ganz andern Tone gesprochen, als daß man sie für ein solches Compliment ansehen könnte, dgfür sie Procopius ausgiebt.

Jahr der Welt 2940.

hierauf zu ihm: Rede. 17. Und Samuel sprach: Ist es nicht also, da du klein warest in deinen Augen, daß du das Haupt der Stämme Israels worden bist? und daß der Herr dich zum Könige über Israel gesalbet hat? 18. Und der Herr hat dich auf den Weg gesendet, und gesagt: Gehe hin, und verbanne die Sünder, die Amalekiter, und streite wider sie, bis du dieselben zu nichte machest. 19. Warum hast du doch auf die Stimme des Herrn nicht gehöret: sondern bist zu dem Raube geflogen, und hast gethan, was in den Augen des Herrn böse war? 20. Da sprach Saul zu Samuel: ich habe ja auf die Stimme des Herrn gehöret, und bin auf dem Wege gewandelt, auf welchem mich der Herr gesendet hat; und ich habe Agag, den König der Amalekiter, mit gebracht: aber die Amalekiter habe ich verbannet. 21. Das Volk hat nun von dem Raube genommen, Schafe und Rinder, das Vornehmste von dem Verbanneten, um dem Herrn, deinem Gott, zu Gilgal zu opfern. 22. Aber Samuel sprach: Hat der Herr Lust an Brand-

v. 22. Ps. 50, 8. Jes. 1, 11. Pred. 4, 17. Hos. 6, 6. Matth. 5, 24. c. 9, 13. c. 12, 7.

V. 17. ... Ist es nicht also, da du klein warest in deinen Augen, ꝛc. Das ist, bescheiden, demüthig, und gehorsam, wie man Saul Cap. 9, 21. c. 10, 22. findet. Hiermit gab Samuel zu erkennen, daß Saul nunmehr hochmüthig, hartnäckig, und unverschämt worden war, indem er so wohl Sünde verübte, als auch dieselbe entschuldigte. Polus. Es ist den Menschen sehr nützlich, wenn sie sich desjenigen erinnern, was sie gewesen sind. Also sagte Placilla, die Gemahlinn des Theodosius, nach der Anmerkung des Strigelius, hiervon also gegen ihren Gemahl; ἀεί σε προσήκει λογίζεσθαι, τί μὲν ἦσθα πάλαι, τί δὲ γέγονας νῦν &c. „es geziemet dir, daß du beständig „daran gedenkest, was du vorhin gewesen bist, und was „du itzo bist. Denn wenn du solche Dinge erwägest: so „wirst du gegen deinen Wohlthäter nicht undankbar „seyn: sondern du wirst das Reich, welches du empfangen „hast, nach dem Gesetze regieren, und dadurch demjenigen, der es dir geschenket hat, Ehre erzeigen x).„ Patrick.

x) *Theodor. Hist. Eccles. Lib. 5. c. 19.*

V. 18. Und der Herr hat dich auf den Weg gesendet, ꝛc. Saul wurde zu einer sehr vortrefflichen Unternehmung gebrauchet, um die offenbaren Feinde Gottes auszurotten. Patrick.

Verbanne die Sünder. Wie das Wort Sünder, für ausnehmende Sünder, 1 Mos. 13, 13. Matth. 9, 10. Joh. 9, 24. 31. gebrauchet wird. Polus.

V. 19. Sondern bist zu dem Raube geflogen [780]: Mit großer Begierde, wie ein hungriges Thier, oder Vogel, seinen Raub anfällt. Patrick.

Und hast gethan, was ... böse war. Der Befehl Gottes war so klar, als er mit Worten ausgedrückt werden konnte. Saul konnte also weiter nichts, als seine böse Habsucht vorwenden, weswegen er ungehorsam gewesen war. Patrick.

In den Augen des Herrn. Der durch deinen Vorwand eines Gottesdienstes nicht betrogen werden kann: sondern sehr wohl weiß, daß du nur Beute für dich selbst, und nicht Opfer für ihn, gesuchet hast. Polus.

V. 20. ... Ich habe ja auf die Stimme des Herrn gehöret, ꝛc. Saul verband auch noch Hartnäckigkeit und Unbußfertigkeit, mit seiner Missethat, ob er schon nichts erhebliches zu seiner Entschuldigung anführen konnte, außer dasjenige, was er schon zuvor gesagt hatte. Also strafte er den Samuel Lügen, und gab ihm Verweise, als ob er ihn fälschlich beschuldiget hätte. Polus.

Und ich habe Agag, den König der Amalekiter mit gebracht. Um so mit ihm zu verfahren, wie Gott es für gut befindet. Polus.

Aber die Amalekiter habe ich verbannet. Wunderbare Dummheit! daß sich Saul einbildete, ein solcher halbirter Gehorsam würde Gott wohlgefallen können. Patrick.

V. 21. Das Volk hat nun von dem Raube genommen, ꝛc. Dieses war eine nichtige Ausflucht, daß Saul alle Schuld auf das Volk schob: denn er hätte dasselbe besser regieren sollen. Das schlimmste unter allen war, daß er ihnen zuließ, unter dem Deckmantel der Gottesfurcht ungehorsam zu seyn. Patr.

Das Vornehmste von dem Verbanneten. Weil solches aber doch zur Vertilgung verbannet war: so habe ich es für das beste gehalten, solches durch ein Opfer zu thun, welches ich Gott brächte. Allein der Herr hatte ja befohlen, daß Saul selbst alles so gleich verbannen sollte, v. 3. Polus.

V. 22. Aber Samuel sprach: ... gehorchen ist besser, als Schlachtopfer. Denn Gehorsam ist eine sittliche Pflicht, die beständig, und ohne Widerrede, beobachtet werden muß. Allein das Opfer war

(780) Lutherus giebt es: du hast dich zum Raube gewandt. Und die gegenwärtige Uebersetzung hat im 32. Verse des vorhergehenden Capitels, allwo im Keri eben dieses Wort gestanden, gesetzt: da machte sich das Volk an die Beute. So undeutsch übrigens dieser Ausdruck lautet, so ist er doch im Hebräischen nicht ungewöhnlich, und hat diesen Nachdruck, daß er ein sehr begieriges Eilen in einer Sache andeutet.

Brandopfer und Schlachtopfern, als an dem Gehorsame gegen die Stimme des Herrn; siehe, gehorchen ist besser, als Schlachtopfer; Aufmerken als das Fett der Widder. 23. Denn Widerspänstigkeit ist eine Sünde der Zauberey, und Widerstreben ist Abgötterey, und Bilderdienst; weil du das Wort des Herrn verworfen hast; so hat er dich ver= Vor Christi Geb. 1064.

war nur ein eingesetzter feyerlicher Gebrauch. Dieser war zuweilen unnöthig, wie in der Wüste; zuweilen auch sündlich; nämlich wenn man mit unreinen Händen, und auf eine unrechtmäßige Art, opferte. Daher kann kein Opfer deinen großen Ungehorsam gegen den ausdrücklichen Befehl Gottes überwiegen. **Polus.** Von der Billigkeit dieser Worte hat ein gewisser Ausleger zween gute Gründe angegeben; nämlich, erstlich, daß Gehorsam für Begehung der Sünde bewahre; die Opfer aber nur verordnet waren, um bereits begangene Sünden auszusöhnen, und es daher viel besser seyn mußte, dem Uebel zuvor zu kommen, als dasselbe wegzunehmen. Zweytens, nimmt Gott den Gehorsam allemal an, und findet jederzeit einen Wohlgefallen an demselben. Allein Opfer, die nicht mit Gehorsam verbunden sind, worinne das Leben, und die Seele desselben besteht, verwirft er, als ein todtes Aaß, als einen bloßen Schatten, als einen fruchtlosen Gebrauch, wobey der Körper selbst nicht gefunden wird. **Gesellsch. der Gottesgel.** Diese göttliche Ermahnung haben auch alle die folgenden heiligen Schriftsteller eingeschärfet; sowol David, als auch Salomon, und die Propheten. Man lese Ps. 50, 13. 14. 51, 18. 19. Pred. 5. 3. Jes. 1, 11. 12. ꝛc. 66, 3. Jer. 7, 21. 22. ꝛc. Hos. 6, 6 Mich. 6, 6. 7. 8. Zach. 8, 16. So gar einige Heiden haben hievon sehr herrliche Dinge gesaget. **Patrick.** Allein in diesen Stellen verwarf Gott die Opfer, die er selbst geboten hatte, nicht schlechthin; sondern nur in Vergleichung mit dem sittlichen Gehorsame. Er forderte dieselben nicht vornehmlich, als solche Dinge, woran er das meiste Vergnügen schöpfete: sondern er setzete sie auf eine niedrigere und geringere Stufe. Also spricht die Schrift mehrmals, daß dasjenige nicht geschehen dürfe, was man nicht hauptsächlich, und vornehmlich, zu beobachten hat. In diesem Verstande spricht Paulus, 1 Cor. 1, 17. daß er **nicht gesendet sey, um zu taufen: sondern um das Evangelium zu verkündigen**; das ist, nicht vornehmlich um zu taufen: sondern um zu predigen. Denn alle Apostel waren gesendet, um beydes zu thun, Matth. 28, 19. und er selbst bezeuget an diesem Orte, daß er getaufet habe. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Aufmerken, als das Fett der Widder. Als der auserlesenste Theil der Opfer, der Gott allein zugehörete, 3 Mos. 3, 16. da hingegen die Opfernden von andern Opferstücken essen durften. **Polus.**

V. 23. **Denn Widerspänstigkeit.** Das ist, Ungehorsam gegen die ausdrücklichen Befehle Gottes, dergleichen sich bey Saul fand. **Polus.**

Ist eine Sünde der Zauberey. Diese wird der Weissagung, wie die Abgötter Gott, entgegen gesetzet. **Patrick.** Wenn auch schon die Widerspänstigkeit keine so große Sünde ist, wie die Zauberey: so ist sie doch eben so wenig zu entschuldigen, und eben so unverschämt, weil sie eben so deutlich verboten ist, und eben so gewiß zum Verderben, und zur Verdammniß, führet [781]. **Polus.**

Und Widerstreben. Entweder die muthwillige und vermessene Sünde, wodurch jemand offenbarlich wider die Gebote Gottes handelt, und seinem Ansehen widerstrebet; oder vielmehr Hartnäckigkeit, oder Verstockung in der Sünde, indem er dieselbe zu entschuldigen und zu rechtfertigen suchet, wie Saul itzo that. **Polus.**

Ist Abgötterey, oder Ungerechtigkeit, und Bilderdienst. Dieses kann auch also übersetzet werden: **ist Ungerechtigkeit der Abgötterey**, wenn man dieses für ein ἓν διὰ δυοῖν hält, wo eines von zweyen selbstständigen Sachworten für ein beystädiges gebrauchet wird, wie 5 Mos. 16, 18. wo von **Gerichte und Gerechtigkeit** geredet wird, um ein **Gerichte der Gerechtigkeit**, oder ein **gerechtes Gericht**, anzudeuten. Oder: **ist Abgötterey**, wie das Wort אֱוֶן Jer. 10, 15. Hos. 4, 14. c. 10, 5. gebrauchet wird, und תְּרָפִים. Der Dienst der **Teraphim** würde folglich hier als eine von den schnödesten Arten der Abgötterey gemeldet worden seyn [782]. **Polus.** Die Worte אֱוֶן und תְּרָפִים bedeuten allerley Arten von Abgötterey. Ob schon Saul hievon frey war: so machete ihn doch sein

(781) Nachdem Samuel dem Saul die Vorstellung gethan, daß er allerdings gesündiget habe, so suchet er ihn nun auch von der Größe seiner Sünde zu überzeugen. Die Ausdrücke, welche er hier gebrauchet, haben wohl unfehlbar ein mehrers auf sich, als die Anmerkungen anzeigen. Wir werden unten Cap. 28, 3. 9. versichert, daß Saul alle Wahrsager und Zeichendeuter in Israel ausgerottet habe; und allem Ansehen nach hatte er mit den Götzendienern ein gleiches gethan. Hierauf hatte Samuel ohne Zweifel seine Absicht, und will sagen: meynest du, du habest dich um den wahren Gottesdienst durch Ausrottung der Zauberer und Götzendiener sehr verdient gemacht, so wisse, daß du in den Augen Gottes nicht besser bist, als ein solcher, indem ein jeder Ungehorsam eine Verwerfung Gottes, und ein Uebertritt zu seinen Feinden ist. ꝛc.

(782) Siehe **Herm. Witsii**, Aegyptiac. L. 1. c. 8. L. 2. c. 3. 10. sqq.

Jahr der Welt 2940.

verworfen, daß du kein König seyn sollst. 24. Da sprach Saul zu Samuel: Ich habe gesündiget, weil ich den Befehl des Herrn, und deine Worte, übertreten habe: denn ich habe das Volk gefürchtet, und auf ihre Stimme gehöret. 25. Nun denn, vergieb mir doch meine Sünde; und kehre mit mir wieder um, daß ich den Herrn anbethe. 26. Aber Samuel sprach zu Saul: ich will mit dir nicht wieder umkehren; weil du das Wort

sein hartnäckiger Ungehorsam einer solchen Strafe schuldig, dergleichen die Götzendiener verdieneten. Denn da man solche Leute auszurotten verbunden war: so mußte er auch deswegen von dem Throne gestürzet werden, wie hernach folget. Patrick.

Weil du das Wort des Herrn verworfen hast: &c. Wie Götzendiener das Leben lassen mußten: so haben Saul, und seine Nachkommen, das Königreich verloren. Es verdienet auch angemerket zu werden, daß Saul endlich durch die Hand eines Amalekiters getödtet wurde, 2 Sam. 1, 8. Patrick. Diese Worte Samuels bedeuten, daß Gott das Urtheil wegen der Verwerfung Sauls gefället hat. Denn daß ihn der Herr noch nicht in der That verworfen und abgesetzet hatte, erhellet daraus, weil er nachgehends nicht nur von dem Volke: sondern auch von David, für einen König erkannt worden ist. So hat ihn auch Samuel, auf sein Bitten, vor dem Angesichte des Volkes, geehret, das ist, für den König erkannt, v. 30. Polus.

V. 24. Da sprach Saul zu Samuel: ich habe gesündiget. Dieses Bekenntniß Sauls rührete nicht aus einer wahren Reue her: sondern daher, weil er seine Gefahr inne wurde, und wünschete, daß das erschreckliche Urtheil, welches wider ihn ausgesprochen worden war, wiederrufen werden möchte. Polus.

Weil ich den Befehl des Herrn, und deine Worte, übertreten habe. Das ist, den Befehl Gottes, den er mir durch dich, bekannt gemachet hat. Dieses ist wiederum ein ἓν διὰ δυοῖν, wie v. 23. Polus.

Denn ich habe das Volk gefürchtet. Welches, wie du weißt, zum Bösen geneigt ist, und daher, wenn ich in sein Ansuchen nicht gewilliget hätte, in offenbare Widerspänstigkeit, in einen öffentlichen Aufruhr, ausgebrochen seyn würde. Wie wenig aber Saul das Volk fürchtete, kann man aus Cap. 11, 7. und 14, 24. sehen. Also war dieses ein falscher Grund seiner Aufführung; und er entdeckete die wahre Ursache davon nicht, welche sein Geiz, und der Mangel der Furcht Gottes war. Polus. Es ist nicht gewiß, ob Saul das Volk, oder das Volk ihn, zu dieser Sünde verleitet habe. Ich halte dieses nur für eine Ausflucht, und für ein Zeichen, daß ihm seine Missethat nicht vollkommen zu Herzen gegangen ist. Denn er hatte keine Ursache gehabt, das Volk zu fürchten, welches ihm gänzlich zu Gebote stund. Patrick.

V. 25. **Nun denn, vergieb mir doch meine Sünde.** Indem du das Misfallen Gottes, durch Gebeth abwendest. Patrick. Dieses bedeutet: bediene dich des großen Ansehens, in welchem du bey Gott stehst, um mir die Vergebung meiner Sünde zu erwerben. Oder, vergieb mir die Sünde, die ich wider dich begangen habe. Denn Saul hatte nicht nur wider Gott gesündiget: sondern auch wider Samuel, als den Propheten Gottes. Folglich hatte er Vergebung von Gott, und von Menschen, nöthig. Polus.

Und kehre mit mir wieder um. Nach Gilgal, von welchem Orte Saul dem Samuel entgegen gegangen war. Patrick, Polus. Das Zurückkehren Samuels an diesen Ort muß man nicht in eigentlichem Verstande nehmen; denn er war eben itzo daselbst gewesen: sondern in Ansehung Sauls, den er begleitete. Dieser war von daher gekommen, und wollte dahin zurückkehren. Man lese eine ähnliche Redensart Ruth 1, 22. c. 2, 6. Polus.

Daß ich den Herrn anbethe. Und durch dein Gebeth Vergebung erlange. Patrick. Das ist, daß ich Gott noch ferner opfere, sowol, um ihm für den letzten Sieg zu danken; als auch, damit ich ihn um seine Gnade, und um die Wegnehmung meiner Schuld und Strafe, anflehen möge. Dieses war eine leichtfertige List Sauls, damit es wenigstens scheinen möchte, als ob Samuel an seinem Verfahren, daß er das Vieh zum Opfer aufbehalten hätte, einen Wohlgefallen fände. Samuel, der solches merkete, weigerte sich daher auch, mit ihm zu gehen (783). Im Hebräischen steht eigentlich: und ich will den Herrn anbethen, das ist, ihn um Verzeihung und gnädige Annehmung bitten. Polus.

V. 26. **Aber Samuel sprach zu Saul: ich will mit dir nicht wieder umkehren.** Samuel log hierinne nicht, ob er schon in der That nachgehends mit Saul wieder umkehrete. Denn itzo redete er so, wie er es meynete; und seine Worte stimmeten mit seinen Gedanken überein; ob er schon nachgehends Ursache fand, seinen Entschluß zu ändern. Man vergleiche

(783) Wäre dieses die eigentliche Ursache gewesen, so wäre schwer zu begreifen, wie sich Samuel hernach doch überreden lassen, mit ihm zu gehen. Es ist daher auch nicht zu glauben, daß Saul die tückische Absicht gehabt habe, welche ihm hier beygemessen wird; wie er denn auch in der Bestürzung darinnen er gegenwärtig war, schwerlich so weit gedacht haben konnte.

Wort des Herrn verworfen hast: so hat dich der Herr verworfen, daß du kein König über Israel seyn sollst. 27. Da sich Samuel umkehrete, um weg zu gehen: so ergriff er einen Zipfel seines Mantels, und er zerriß. 28. Da sprach Samuel zu ihm: der Herr hat heute das Königreich Israels von dir abgerissen, und hat es deinem Nächsten gegeben, der besser ist, als du. 29. Und es lüget auch der nicht, der der Sieg Israels ist; und es reuet ihn nicht: denn er ist kein Mensch, daß ihn etwas reuen sollte. 30. Er

Vor Christi Geb. 1064.

v. 28. 1 Sam. 28, 17. 1 Kön. 11, 37.

gleiche hiermit 1 Mos. 19, 2. 3. [784]). Dieses kann zur Aufrichtung vieler beunruhigten Gewissen dienen, welche sich für verpflichtet halten, dasjenige, was sie versprochen haben, zu erfüllen, ob sie schon nachgehends rechtmäßige Gründe finden, ihre Gedanken zu ändern. Polus.

So hat dich der Herr verworfen, &c. Der Prophet hielt das göttliche Urtheil für unwiederruflich, und schlug daher Saul sein Bitten schlechterdings ab. Patrick.

V. 27. ... So ergriff er einen Zipfel seines Mantels, &c. Dieser Mantel war ein Kleid von vier Theilen, welches den Rücken und die Brust bedeckte. Auf den Schultern war es zusammen gebunden: an den Seiten aber offen, wie **Braunius** y) gezeiget hat. Dieses Kleid ergriff Saul, damit Samuel nicht weggehen könnte. Patrick.

y) *De Vestitu sacerd. Hebr. Lib. 2. c. 5. n. 8.*

Und er zerriß. Dieses ist ein Zeichen, daß die Bewegung Samuels, wegen seines großen Widerwillens gegen Saul, sehr gewaltig gewesen ist. Patrick.

V. 28. ... Der Herr hat heute das Königreich Israels von dir abgerissen. Samuel bedienete sich der gemeldeten zufälligen Zerreißung zu einem Zeichen, wodurch seine Weissagung von dem Schicksale Sauls bequemlich abgebildet und bestätiget wurde. Patrick, Polus. Einige meynen, durch das Zerreißen des Mantels sey auch der gewaltsame Tod Sauls vorgebildet worden, wodurch er von seinem Reiche, und das Reich von ihm, gerissen wurde. Man lese 1 Kön. 11, 30. Gesellsch. der Gottesgel.

Und hat es deinem Nächsten gegeben. Das ist, erstlich, einer andern Person, oder einem andern Israeliten; denn das Wort Nächster wird in beyden Bedeutungen gebrauchet; oder, zweytens, und lieber, jemanden aus dem benachbarten Stamme Juda, dessen Erbtheil nicht nur an Benjamin gränzete: sondern auch zum Theile damit vermenget war [785]). Polus.

V. 29. Und es lüget auch der nicht, der der Sieg, oder die Stärke, Israels ist. Samuel nennete Gott die Stärke Israels, erstlich, um die Ursache anzuzeigen, weswegen der Herr nicht lügen kann, oder will; nämlich, weil das Lügen eine Schwachheit ist, und aus dem Bewußtseyn der Menschen von ihrer eigenen Ohnmacht herrühret, indem sie ohne Lügen und Verstellung ihre Absicht nicht erreichen können. Deswegen haben sich auch viele Fürsten derselben bedienet. Gott aber hat es, wie der Prophet spricht, nicht nöthig, sich solcher Kunstgriffe zu bedienen; er kann, durch seine unumschränkte Allmacht, thun, was er will, und bedarf keiner Lügen zu Ausführung seiner Absichten. **Zweytens**, that Samuel dieses, um zu zeigen, daß Israel durch die Verwerfung Sauls nichts verlieren würde, ob sich schon dieser König solches, auf eine eitele Weise, einbilden mochte, weil er das Volk aus der Hand aller umliegenden Feinde errettet hatte, Cap. 14, 47. Denn nicht Saul: sondern der Herr, war die Kraft, und der Beschirmer Israels, der es auch, nach der Verwerfung und dem Tode Sauls, erhalten wollte. **Drittens**, geschahe solches, um Saul zu versichern, daß Gott seine Drohung gewiß ausführen würde, indem es ihm nicht an Kraft mangelte, solches zu thun, und niemand ihn darinne hindern konnte. Polus. Das Wort, welches im Englischen durch Stärke übersetzet ist, bedeutet eigentlich Sieg. Diese Stelle muß also folgendergestalt übersetzet werden: **er, der den Sieg giebt, und Königreiche austheilet; oder, der siegende König Israels** [786]). Patrick.

Es reuet ihn auch nicht. Er ändert nichts in seinen Rathschlägen, welches sonst eine Schwäche und Unvollkommenheit im Verstande, oder in der Macht, anzeiget. Polus. Manchmal wird gesagt, daß Gott sich das Böse reuen lasse, das ist, daß er seinen Vorsatz zu strafen ändert. Hier aber konnte dieses nicht statt finden, weil Gott geschworen hatte, daß Amalek vertilget werden sollte. Dieses machete

(784) Man bemerke aber dabey auch die Schranken, wie weit man in dieser Vergleichung zu gehen hat. Denn zwischen dieser und jener Begebenheit ist noch ein merklicher Unterschied.

(785) Die erstere Erklärung ist gegründeter und stimmet mit dem Gebrauche dieses Wortes im Hebräischen besser überein, als die letztere.

(786) Sonst bedeutet נצח Ewigkeit; Und es scheint sich hier am besten zu schicken; daß die Wahrheit und Unveränderlichkeit Gottes aus seiner Ewigkeit hergeleitet werde. Er heißt also hier: **der die Ewigkeit Israels ist, d. i. den Israel allein als den Ewigen erkennet und verehret.**

Jahr der Welt 2940.

30. Er sprach hierauf: ich habe gesündiget; ehre mich doch nun vor den Aeltesten meines Volkes, und vor Israel, und kehre wieder mit mir um, daß ich den Herrn, deinen Gott, anbethe. 31. Da kehrete Samuel wieder um, Saul nach; und Saul bethete den Herrn an. 32. Da sprach Samuel: Bringet Agag, den König der Amalekiter, her zu mir; Agag gieng nun prächtig zu ihm; und Agag sprach: Fürwahr, die Bitterkeit des

chete die Sünde Sauls unvergeblich [787]. Denn es war, damit ich mich der Worte D. Jacksons bediene, eben so, als ob ein Richter, oder eine untergeordnete obrigkeitliche Person, der man die Ausführung des Rechtes, in einer gewissen Sache, anvertrauet hat, welche von dem Fürsten, in ihrem ganzen Umfange, und in allen ihren Umständen beschworen worden ist, ihren Fürsten, so viel ihr möglich ist, meineidig machen, und für ein Geschenk, oder in einer andern unrechten Absicht, ihre Pflicht verabsäumen wollte. Ein untergeordneter Richter, der dieses thäte, würde noch mehr, als einen leiblichen Tod, verdienen. Ob es also schon Gott reuete, daß er den Saul zum Könige gemachet hatte, weil er ihm das Königreich nur durch eine bloße Verheißung gegeben, und nicht durch einen Eid bestätiget hatte: so wollte er sich doch die Verwerfung Sauls nicht reuen lassen, oder das wider ihn gefällete Urtheil wiederrufen: denn Saul hatte, durch seine unzeitige Nachsicht gegen den geschworenen Feind Gottes, Amalek, ein durch einen Eid befestigtes Urtheil der Verwerfung über sich gezogen. Patrick.

V. 30. ... **Ich habe gesündiget.** Nun erkannte Saul seine Schuld ausdrücklich, ohne sich mit einigen Ausflüchten zu behelfen, und seine Furcht vor dem Volke, oder sonst etwas, vorzuwenden, v. 24. Patrick.

Ehre mich doch nun vor den Aeltesten meines Volkes, &c. Saul unterwarf sich dem Urtheile, und verlangte nur, daß er, als König, bey seinen Bedienten, und bey seinen übrigen Unterthanen, sein Ansehen nicht verlieren möchte. Patrick. Hier entdeckte Saul vollkommen seine Heucheley, und die wahren Bewegungsursachen dieser, und seiner vorhergehenden Bekenntniß. Er begehrete nicht ernstlich, die Gnade Gottes zu erlangen: sondern nur sein Ansehen bey den Israeliten zu erhalten. Polus.

... **Daß ich den Herrn, deinen Gott, anbethe.** Saul redete so, als ob er hoffete, daß ihn Gott nur um Samuels willen ansehen würde. Patrick.

V. 31. **Da kehrete Samuel wieder um, Saul nach.** Zuvor, v. 26. hatte Samuel gesaget, daß er dieses nicht thun wollte. Auf das ungeduldige Anhalten Sauls aber, und vielleicht auch auf Befehl Gottes, änderte er seine Meynung. Vorhin hatte er nur diejenigen Gedanken geäußert, die er damals hegte: nachgehends aber konnte er sie, um anderer Ursachen willen, gar wohl ändern. Patrick. Daß Samuel dem Saul folgte, geschah nicht, um Gott mit ihm anzubethen. Denn dieses hat er nicht gethan; und daher wird nur gesaget, daß **Saul den Herrn anbethete.** Es geschah vielmehr um zwoer anderer Ursachen willen; nämlich, **erstlich**, damit nicht die Israeliten, unter dem Vorwande dieses Urtheils, und dieser Verwerfung, sogleich aufhören möchten, ihrem Fürsten Ehrerbiethung und Gehorsam zu erzeigen: denn dadurch würden sie wider Gott gesündiget haben, und wie Schafe ohne Hirten gewesen seyn; **zweytens**, um die Mishandlung Sauls durch die Ausführung des Urtheils Gottes wider Agag wiederum gut zu machen [788]. Polus.

Und Saul bethete den Herrn an. In Beyseyn Samuels, damit das Volk, so lange er seine Würde noch behielt, ihn nicht verachten möchte. Patrick.

V. 32. ... **Bringet Agag ... her zu mir.** Dieses sagte Samuel zu dem Volke, in Gegenwart Sauls, damit derselbe sehen möchte, was er selbst hätte thun sollen. Patrick.

Agag gieng nun prächtig zu ihm. Oder lustig, oder in seinen Herrathen; das ist, er kam nicht als ein Uebertreter, der das Todesurtheil erwartete: sondern in einer solchen Stellung und Kleidung, wie es sich für seine Hoheit schickte. Polus. Dieses kann man so verstehen, daß Agag mit einem gesetzten und ernsthaften Wesen zu Samuel gieng. Denn ob es schon, wie Kimchi spricht, an dem war, daß er sterben sollte: so konnte er sich doch nicht enthalten, auf eine hochmüthige Weise zu dem Samuel zu kommen. Allein das Wort, welches durch prächtig übersetzet ist, scheint vielmehr etwas zärtliches, als einen Hochmuth, anzuzeigen. Es bedeutet, er gieng, wie wir

zu

(787) Die Sünde Sauls war nicht unvergeblich, ob sie wohl wegen des göttlichen Eides, der dem Saul nicht unbekannt seyn konnte, noch um so viel schwerer wurde. Dieses erläutert das folgende Gleichniß ganz geschickt; beweiset aber sonst nichts. Indessen ist doch gewiß, daß Saul keine Vergebung erhielt, darum, weil er unbußfertig war, und mit keinem wahrhaftigen Herzen Vergebung suchte.

(788) Wenn nämlich **gut machen** so viel heißen soll, als: dasjenige noch vollziehen, was vorhin unterlassen worden. Außer dem ist eher zu glauben, als nicht zu glauben, daß Samuel mit und für Saul den Herrn angerufen habe, da er wohl wußte, daß noch Gnade und Vergebung für diesen versündigten König vorhanden sey; die innere heuchlerische Gemüthsverfassung desselben aber nicht wissen konnte.

des Todes ist gewichen. 33. Aber Samuel sprach: Wie dein Schwerdt die Weiber ihrer Kinder beraubet hat: so wird deine Mutter ihrer Kinder unter den Weibern beraubet werden; da hieb Samuel Agag vor dem Angesichte des Herrn zu Gilgal in Stücken. 34. Hernach gieng Samuel nach Rama; und Saul gieng hinauf in sein Haus nach Gibea

Vor Christi Geb. 1064.

v. 33. 4 Mos. 14, 45. v. 34. 1 Sam. 11, 4.

zu sagen pflegen, mit sachten Schritten, auf eine nette und artige Weise. Patrick.

Und Agag sprach: Oder, lieber: denn Agag sprach. Das folgende war die Ursache, weswegen er also gieng. Polus.

Fürwahr, die Bitterkeit des Todes ist gewichen. Da ich den Händen eines kriegerischen Fürsten, und zwar in der Hitze des Streites, entkommen bin: so werde ich gewißlich den Tod nicht durch einen alten Propheten, zur Zeit des Friedens, leiden dürfen [789]. Polus, Patrick.

V. 33. ... Wie dein Schwerdt die Weiber ihrer Kinder beraubet hat. Hieraus erhellet, daß Agag ein blutdürstiger Tyrann gewesen ist, der sich vieler grausamen Handlungen, und zwar wider das Volk Gottes, schuldig gemachet hatte; obschon solches sonst nirgends gemeldet ist. Dieses scheint zu vollkommenerer Rechtfertigung der Gerechtigkeit Gottes gemeldet zu seyn, und um zu zeigen, daß der Herr, ob er schon damals an eine Missethat gedachte, welche die Vorfahren Agags vor vierhundert Jahren begangen hatten, und deswegen Rache ausgeübet haben wollte: doch keinen unschuldigen Sohn bloß um der Missethat der Väter willen strafete: sondern einen solchen, der in ihre bösen Fußtapfen getreten war. Polus, Patrick.

Da hieb Samuel Agag ... in Stücken. Er befahl dem öffentlichen Scharfrichter dieses zu thun; oder er hat es auch vielleicht selbst verrichtet [790]. Man lese Richt. 8, 20. Dieses beweist nicht, daß Samuel, nach der Salbung Sauls, Richter über Israel geblieben ist: sondern Gott hatte ihm einen besondern Befehl zu dieser That gegeben [791]. Patr. Samuel hat dieses aus göttlicher Eingebung gethan, und um den ausdrücklichen und besondern Befehl Gottes zu vollbringen, dessen v. 3. gedacht wird. Weil Saul solches schändlich unterlassen hatte: so führete es nunmehr Samuel aus. Ein ähnliches Beyspiel findet man 1 Kön. 18, 40. Allein diese Beyspiele können besondern Personen kein Recht geben, das Schwerdt der Gerechtigkeit in die Hand zu nehmen. Denn die Menschen sind verpflichtet, ihr Leben nach den Gesetzen Gottes, und nicht nach besondern Beyspielen, einzurichten. Polus.

Vor dem Angesichte des Herrn zu Gilgal. Entweder vor der Bundeslade, die Saul auf diesem Zuge, wie auf dem vorhergehenden, Cap. 14, 18. mit sich genommen hatte; oder vor dem Altare Gottes; oder in der öffentlichen Versammlung des Volkes. Polus. Hier war man mit Opfern und Bethen beschäfftiget gewesen; und der Herr war allemal, in allen vornehmen Zusammenkünften seines Volkes, gegenwärtig. Man lese Richt. 20, 1. Patrick.

V. 34. Hernach gieng Samuel nach Rama. Wo er seinen ordentlichen Aufenthalt hatte, Cap. 7, 34. Patrick.

Und Saul gieng hinauf in sein Haus nach Gibea. Hier war er geboren, und hier hatte er nunmehr seinen beständigen Aufenthalt, Cap. 10, 26. c. 14, 2. Polus.

V. 35.

(789) Die Worte Agags scheinen deutlich vorauszusetzen, daß ihm schon einige Nachricht von seiner beschlossenen Hinrichtung kund worden; da er denn aus einer angenommenen Großmuth versichern will, daß er den Tod gar nicht scheue, sondern dazu noch eben so gefaßt sey, als er sich bey seiner Ueberwindung und Gefangennehmung solchen gewiß vorgestellet habe.

(790) Gesetzt auch, daß die Juden öffentliche Scharfrichter gehabt hätten, so könnte man doch den Text nicht wohl ohne Zwang anders als so verstehen, daß Samuel selbst die Hinrichtung Agags bewerkstelliget habe. Man sehe ähnliche Begebenheiten 4 Mos. 25, 7. 8. 1 Kön. 18, 40. Saul selbst, wurde dieses zu thun nicht mehr gewürdiget.

(791) Eines hebt das andere nicht auf; Samuel hat Richter seyn, und doch einen göttlichen Befehl zu diesem Geschäffte haben können. Eben so wohl hat auch Saul gesalbet seyn können, ohne daß Samuels Richteramt um deswillen aufgehöret haben müßte. Wäre auch Cap. 12. eine völlige Niederlegung dieser Würde geschehen: so wäre doch solche noch eine ziemliche Zeit nach der Cap. 10, 1. gemeldeten Salbung Sauls erfolget, und also hätte doch wirklich ein regierender Richter neben einem gesalbten Könige gestanden. Nun kann zwar zugegeben werden, daß die Bestrafung Agags allein, ohne anderweitigen Beweis, noch nicht hinreichen würde, zuverläßig darzuthun, daß Samuel noch das Richteramt verwaltet habe: es muß aber doch die Stelle Cap. 7, 15. wohl für einen tüchtigen Beweis gelten. Wird nun aus derselben die Richtigkeit dieser Sache vorausgesetzet: so läßt sich daraus desto besser begreifen, wie sich diese Handlung für den Samuel geschickt habe.

Jahr der Welt 2940. Vor Christi Geb. 1064.

bea Sauls. 35. Und Samuel sahe Saul nicht mehr bis auf den Tag seines Todes; Samuel trug aber doch Leid um Saul; und es reuete den Herrn, daß er Saul zum Könige über Israel gemachet hatte.

V. 35. **Und Samuel sahe Saul nicht mehr.** Es ist wahrscheinlich, daß Samuel gewohnt gewesen ist, den Saul zum öftern zu besuchen. Aber von nun an verließ er ihn, als einen Menschen, der von Gott verlassen war. **Patrick.** Samuel besuchte den Saul hinführo nicht mehr, um entweder ihm seine Hochachtung und Freundschaft zu bezeugen, oder Gott für ihn zu fragen, oder ihm Rath zu ertheilen. Das Wort sehen bedeutet hier so viel, als besuchen, wie 2 Kön. 8, 29. Denn sonst hat ihn Samuel nachgehends noch gesehen, Cap. 19, 24. Doch gieng auch damals Samuel nicht nach dem Saul aus, um ihn zu sehen, wie hier gemeynet wird: sondern es war etwas zufälliges, daß Saul zu Rama zu ihm kam. **Polus.**

Doch trug Samuel Leid über Saul. Er hegte noch so viel Liebe gegen ihn, oder gegen sein Land, daß er den betrübten Zustand beklagte, worein Saul verfallen war. **Patrick.** Samuel trug theils um Sauls willen Leid, dessen elenden Zustand er beklagte; theils auch um der Israeliten willen, deren Zustand, wie er glaubte, dadurch schwankend und gefährlich werden würde. **Polus.**

Und es reuete den Herrn, daß er Saul zum Könige ... gemachet hatte. Und zum Zeichen dieser Reue verwarf ihn Gott völlig; so, daß alle Thränen Samuels keine Wiederrufung des Urtheils erlangen konnten, welches wider den Saul ausgesprochen worden war. **Patrick.**

Das XVI. Capitel.

Der Inhalt dieses Capitels ist: I. Die Salbung Davids zum Könige, durch Samuel, zu Bethlehem. v. 1-13. II. Die Ankunft Davids nach Hofe, wo er, durch seine Musik, den bösen Geist von Saul hinweg treibt. v. 14-23.

Jahr der Welt 2941. Vor Christi Geb. 1063.

Da sprach der Herr zu Samuel: Wie lange trägst du Leid um Saul, den ich doch verworfen habe, daß er nicht König über Israel sey? Fülle dein Horn mit Oele, und gehe hin; ich will dich zu Isai, dem Bethlehemiter, senden: denn ich habe mir einen

V. 1. ... **Wie lange trägst du Leid um Saul?** Und wie lange willst du bethen, daß er wieder angenommen werden möge? Denn aus den folgenden Worten sieht man, daß Samuel solches gethan hat. **Polus.**

Den ich doch verworfen habe. Die Offenbarung meines unveränderlichen Willens muß dich zur Unterwerfung unter mein Wohlgefallen bewegen. **Polus.** Weil Gott dem Samuel so deutlich, und so gewiß, gesaget hatte, daß das Urtheil wider den Saul unwiederruflich wäre: so bath Samuel vergebens, daß der König von Gott wiederum begnadiget werden möchte; welches dieser Prophet, wie einige meynen, gethan hat. **Patrick.** Gott war nicht deswegen auf Samuel ungehalten, weil er über die Sünde und Unbußfertigkeit Sauls Leid trug, wodurch derselbe ein so schweres Gericht über sich gezogen hatte; auch nicht deswegen, weil er den elenden Zustand Sauls beweinete, in sofern dieser König von Gott verworfen, und der Regierung verlustig erkläret worden war. Denn es ist erlaubt, über das Elend anderer zu trauern, welches sie sich durch ihre Sünden zugezogen haben. Allein der Herr wollte nicht, daß Samuel mit seinen Klagen so lange anhalten sollte, da er ihm deutlich gezeiget hatte, daß der Entschluß von der Verwerfung Sauls unveränderlich war, und daher durch sein Bitten nicht wiederrufen werden konnte. **Gesells. der Gottesgel.**

Fülle dein Horn mit Oele, ꝛc. Zur Einweihung der Könige brauchte man Oel, wie aus Cap. 10, 1. 1 Kön. 1, 39. erhellet. Itzo sollte dieses Oel aber nur dienen, um zu zeigen, daß David zum Könige über Israel bestimmet wäre. Denn itzo wurde er noch nicht in der That zum Könige gemachet: sondern er blieb noch in dem Stande der Unterthanen, wie aus Cap. 24, 7. deutlich erhellet. Daß die Salbung Davids so frühzeitig angestellet wurde, kann geschehen seyn, **erstlich**, um den Samuel, und andere gottesfürchtige Personen, zu trösten, die sich sehr fürchteten, wenn Saul sterben sollte; wovon sie täglich die Zeitung erwarteten; **zweytens**, um dem David sein Recht zu versichern, welches sonst sehr zweifelhaft gewesen seyn würde. Zur Wegräumung dieses Zweifels war es also sehr dienlich, daß eben die Person, eben der Prophet, der Saul zum Könige gesalbet hatte, nunmehr, nach der Verwerfung desselben, auch den David zum Nachfolger Sauls, nach dem Tode desselben, salbete. Und weil Samuel in kurzem, auch wohl noch vor Saul, sterben mußte: so war es gut, daß die Salbung Davids beschleuniget wurde, und vor der eigentlichen Zeit geschah. **Polus.** Vielleicht wurde die Traurigkeit Samuels dadurch noch größer, wenn er bedachte, daß,

wenn

einen König unter seinen Söhnen ausersehen. 2. Aber Samuel sprach: Wie sollte ich hingehen? Saul wird es doch hören, und mich tödten. Da sprach der Herr: Nimm ein Kalb von den Rindern mit dir, und sage: ich bin gekommen, um dem Herrn Opfer zu thun. 3. Und du sollst Isai zum Opfer nöthigen; und ich will dir zu erkennen geben, was du thun sollst, und du sollst mir salben, den ich dir sagen werde. 4. Samuel that nun, was der Herr geredet hatte, und er kam nach Bethlehem; da kamen die Aeltesten

Jahr der Welt 2941. Vor Christi Geb. 1063.

wenn Saul plötzlich sterben sollte, niemand vorhanden seyn würde, den Gott zu seinem Nachfolger ernennet hätte. Und dieses kann mit eine Ursache gewesen seyn, weswegen der Herr itzo sein Wohlgefallen, in Ansehung dieser Sache, bekannt machete. Patrick.

Denn ich habe mir einen König ... ausersehen. Diese Worte sind sehr nachdrücklich, und zeigen den Unterschied zwischen diesem, und dem vorhergehenden Könige. Saul war ein König, den das Volk erwählet hatte, und die Frucht ihres unordentlichen und sündlichen Verlangens. Die Israeliten hatten ihn für sich selbst, und, wie sie voraussetzeten, zu ihrer eigenen Ehre und Sicherheit, begehret. Nunmehr aber spricht Gott: dieses soll ein König seyn, den ich erwähle, den ich mir ausersehen habe, und der aus dem Stamme entsprossen ist, für welchen ich die Herrschaft bestimmet habe, 1 Mos. 49, 10. Er soll ein König für mich seyn, nicht, um das Begehren des Volkes zu erfüllen: sondern um meinen Willen zu thun, Apostg. 13, 22. und mich zu verherrlichen. Oder, er soll mein König seyn: denn die hebräischen Wörtchen zu mir, oder für mich, werden gemeiniglich für das Wort mein gebrauchet. Polus.

V. 2. **... Wie sollte ich hingehen?** Nämlich so, daß ich sicher wäre. Diese Frage scheint nach menschlicher Schwachheit zu schmecken. Samuel hätte festiglich glauben sollen, daß Gott, der ihn deswegen hinsendete, ihm auch in der Ausführung beystehen würde. Polus, Patrick.

Saul wird es doch hören, und mich tödten. Denn dieser König war wegen des wider ihn gefälleten Urtheils höchst unwillig; ob er sich schon itzo demselben zu unterwerfen schien. Patrick.

Und sage: ich bin gekommen, um dem Herrn Opfer zu thun. Dieses konnte Samuel, als Prophet, an allen Orten thun: denn alle feyerliche Gesetze waren den Propheten unterworfen [792]. Patrick. Samuel pflegte zum öftern bald an dem einen, bald an dem andern Orte zu opfern, damit er den Gottesdienst unter dem ganzen Volke aufrecht erhalten, und dasselbe dazu ermuntern könnte. Dieses war eine, obschon nicht die einzige Ursache, weswegen er nach Bethlehem kam; und er war nicht verpflichtet, alle Ursachen davon bekannt zu machen. Polus.

V. 3. **Und du sollst Isai zum Opfer nöthigen.** Zu der Mahlzeit, welche, wie es gewöhnlich war, von dem Fleische des Dankopfers zugerichtet wurde. Hierzu konnte ein jeglicher Opferer, dergleichen Samuel itzo war, seine Nachbarn, Freunde, und alle diejenigen, die er wollte, nöthigen und einladen. Polus, Patr.

Und ich will dir zu erkennen geben, was du thun sollst. Gott verhieß, die Sache so einzurichten, daß Samuel deswegen in keine Gefahr gerathen sollte. Hieraus kann man urtheilen, daß das Oel, womit dieser Prophet den David gesalbet hat, kein heiliges Oel gewesen ist. Denn dieses wurde in dem Heiligthume bewahret. Wäre er nun da hinein gegangen, und hätte Oel daraus geholet: so würde dasjenige, was er thun wollte, bekannt worden seyn, oder man würde es wenigstens vermuthet haben. Man lese den Fortunat. Scacchus z). Patrick.

z) *Lib. 3. c. 46.*

Den ich dir sagen werde. Den ich dir gleichsam namentlich beschreiben werde. Polus.

V. 4. **Samuel that nun, was der Herr geredet hatte.** Er nahm ein Oelhorn und ein Kalb. Patrick.

Da kamen die Aeltesten der Stadt ihm bebend entgegen. Ich nehme an, daß sie ihm entgegen heraus gekommen sind: aber gebebet haben, da sie ihn sahen. Patrick. Diese Aeltesten bebeten bey der Ankunft Samuels, erstlich, weil ihnen sein Besuch wunderbar und unerwartet war. Denn Bethlehem war nur eine geringe Stadt, Mich. 5, 1. und lag weit von dem Wohnplatze Samuels. Daher glaubten sie mit Recht, die Ankunft des Propheten müßte eine ungemeine Ursache haben; und ihr schuldiges Gewissen erregte bey ihnen die Furcht, daß er ihnen vielleicht ein besonderes und erschreckliches Urtheil Gottes ankündigen würde. Zweytens bebeten sie, weil sie befürchteten, daß Saul, dessen Herz von Samuel abgekehret, und der wider ihn erbittert war, bey dieser Gelegenheit Eifersucht und Misvergnügen über sie schöpfen möchte. Polus.

Ist

(792) Indem man sich bemühet, kurz zu reden, wird manchmal ein Ausdruck dunkel und unbehutsam. Feyerliche Gesetze sollen hier ohne Zweifel solche heißen, welche die Feyerlichkeit des äußerlichen Gottesdienstes betreffen. Diese sind, so wenig als andere göttliche Gesetze, einem Menschen unterworfen. Wohl aber hat Gott selbst zuweilen eine Ausnahme davon gemacht, wenn er den Propheten etwas zu thun befohlen, so außer diesem Falle, nach dergleichen Gesetzen nicht hätte geschehen sollen.

Jahr der Welt 2941.

sten der Stadt ihm bebend entgegen, und sprachen: Ist deine Ankunft mit Friede? 5. Er sprach hierauf: mit Friede; ich bin gekommen, um dem Herrn Opfer zu thun; heiliget euch, und kommet mit mir zum Opfer; und er heiligte Isai, und seine Söhne; und er nöthigte sie zum Opfer. 6. Und es geschah, da sie herein kamen: so sahe er Eliab an,

Ist deine Ankunft mit Friede? Sie befürchteten, Samuel möchte deswegen zu ihnen gekommen seyn, um sie wegen einer oder der andern Sünde zu bestrafen, die in ihrer Stadt geheget würde; oder er möchte seine Zuflucht zu ihnen genommen haben, um vor dem Zorne Sauls sicher zu seyn; und dieses möchte sie in Gefahr bringen können. **Patrick.** Dieses bedeutet, erstlich, kömmst du in Friede in Ansehung deiner selbst? oder, zweytens, und besser, ist deine Ankunft in Ansehung unserer friedlich? Bringst du uns nicht etwan eine schlimme Botschaft von Gott, oder von dem Könige? Die hebräische Redensart: **ist deine Ankunft mit Friede?** bedeutet so viel, als: **steht alles wohl?** Polus.

V. 5. ... **Ich bin gekommen, um dem Herrn Opfer zu thun.** Dieses war eine von den Absichten seiner Ankunft. Und ob er schon noch eine andere, nämlich die Salbung Davids, hatte: so war er doch nicht verpflichtet, dieselbe bekannt zu machen. Denn wenn jemand zwo Absichten bey einer gewissen Handlung hat: so kann er, ohne Nachtheil der Wahrheit, die eine offenbaren, und die andere verschweigen. Dieses hat Moses gethan, da er zu Pharao sagte, daß die Kinder Israel hingehen sollten, um Gott in der Wüste zu opfern. Die Unternehmung aber, daß sie in das Land Canaan ziehen wollten, verbarg er. **Patrick.**

Heiliget euch. Bereitet euch auf eine solche Weise, wie 2 Mos. 19, 14. 15. verordnet ist. **Polus, Patrick.**

Und kommet mit mir zum Opfer. Vereiniget euch mit mir in der Anbethung Gottes, und opfert ihm mit mir dieses Opfer, um ihm dadurch sowol für den Segen zu danken, den ihr von ihm empfangen habet, als auch, um ihn um dasjenige zu bitten, was euch noch mangelt. **Polus.**

Und er heiligte Isai, und seine Söhne, und nöthigte sie zum Opfer. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Isai einer von den Aeltesten gewesen ist. Wenn er es aber auch war: so können es doch seine Söhne nicht gewesen seyn. Indessen nöthigte sie doch Samuel insbesondere, und war besorgt, daß sie wohl bereitet kommen möchten. Samuel war kein Priester. Als Prophet aber hatte er von Gott die Macht empfangen, in außerordentlichen Fällen, bey Opfern, das Amt der Priester zu verwalten. **Patrick.** Es scheint deutlich zu erhellen, daß bey der Einladung des Isai etwas besonderes gewesen ist. Denn erstlich wurde er mit seinen Söhnen genöthiget; die übrigen hingegen lud Samuel nur für ihre Person ein. Zweytens ist der Ausdruck verschieden. Samuel heiligte diese Personen: den übrigen hingegen befahl er, sich selbst zu heiligen. Der Prophet hat also für die Heiligung der Angehörigen des Isai eine besondere und thätliche Sorge getragen; man müßte denn die Worte: **er heiligte Isai** ꝛc. nur so verstehen, daß er sie heiligen ließ; das ist, unter den übrigen insbesondere. Daher ist es wahrscheinlich, daß die Aeltesten sich nur unter dem Opfern bey ihm einfinden mußten: Isai aber, und seine Söhne, und zwar nur sie allein, wurden von ihm zur Opfermahlzeit genöthiget; und diese würde solchergestalt sowol hier, als auch v. 3. **ein Opfer** genennet worden seyn. Die einzige Schwierigkeit bey dieser Auslegung ist diese, daß man das Wort **Opfer**, in einem einzigen Verse, in einem verschiedenen Verstande nehmen müßte [793]. Allein dieses ist nichts ungemeines. Man lese Matth. 8, 22. Und vielleicht wird diese verschiedene Bedeutung des Wortes durch die verschiedenen vorgesetzten Buchstaben zu erkennen gegeben; indem es erstlich זִבְחַ, und hernach לִזְבֹּחַ, heißt [794]. Dem sey aber wie ihm wolle: so ist doch dieses, daß Isai, und seine Söhne, allein bey der Opfermahlzeit zugegen gewesen sind, sowol aus dem geheimen Vorhaben, welches Samuel im Sinne hatte, als auch aus der folgenden Erzählung, wahrscheinlich [795]. **Polus.**

V. 6. **Und es geschah, da sie hereinkamen.** Da die meisten von den Söhnen des Isai angekommen waren, entweder an den Ort, wo die Mahlzeit gehalten werden sollte; oder an einen andern Ort,

nicht

(793) In der That ist auch dieser Zweifel erheblich genug; und wenn gleich Exempel vorhanden sind, da ein Wort in einem verschiedenen Verstande an einerley Orte gebrauchet wird, so ist doch hier nicht der geringste Scheingrund anzutreffen, welcher eine Veränderung der Bedeutung anzunehmen erforderte.

(794) Auf die Buchstaben ב und ל kömmt hier gar nichts an, sondern auf das Wort זבח.

(795) Daß die Vorforderung der Söhne Isai, und die Salbung Davids nicht in Gegenwart der Aeltesten geschehen, ist wohl ungezweifelt gewiß. Dem ungeachtet können sie nicht nur nach geendigter dieser Verrichtung zu der Opfermahlzeit gekommen seyn, sondern es ist auch desto wahrscheinlicher, daß es geschehen sey, weil sonst die Vermuthung allzustark würde erwecket worden seyn, daß Samuel in dem Hause Isai etwas ganz besonders vorgehabt habe. Die folgende Erzählung meldet bloß darum nichts ausdrückliches mehr davon, weil es nicht mit zu der Hauptbegebenheit gehörete, welche hier erzählet werden sollte.

an, und dachte: sicherlich ist dieser vor dem Herrn, sein Gesalbter. 7. Doch der Herr sprach zu Samuel: Siehe seine Gestalt nicht an, noch die Höhe seiner Leibeslänge: denn ich habe ihn verworfen; denn es ist nicht, wie der Mensch sieht; denn der Mensch sieht an, was vor Augen ist: aber der Herr sieht das Herz an. 8. Da rief Isai Abinadab, und er ließ ihn vor dem Angesichte Samuels vorübergehen: aber er sprach: diesen hat der Herr auch nicht erwählet. 9. Hernach ließ Isai den Samma vorübergehen; aber er sprach: diesen hat der Herr auch nicht erwählet. 10. Also ließ Isai seine sieben Söhne vor dem Angesichte Samuels vorübergehen; aber Samuel sprach zu Isai: Vor Christi Geb. 1063.

v. 7. 1 Chron. 28, 9. Ps. 7, 10. Jer. 11, 20. c. 17, 10. c. 20, 12. v. 8. 1 Sam. 17, 13.

nicht weit davon, der zu dieser geheimen Unterredung bestimmet war, und wohin sie kamen, ehe sie noch zur Mahlzeit giengen. Man muß auch voraussetzen, daß Samuel dem Isai seine Absicht entdecket hat. Dieses kann man aus dem Texte leichtlich schlüßen; und daher war es nicht nöthig, solches besonders zu melden. Polus. Nachdem das Opfer geopfert war, und die Mahlzeit, die darauf folgen sollte, zugerichtet wurde: so nahm Samuel den Isai in ein besonderes Zimmer, und machte ihm vermuthlich daselbst bekannt, was ihm aufgetragen worden war. Hierauf rief Isai seinen ältesten Sohn zu sich. Patrick.

So sahe er Eliab an, und dachte, oder sagte: sicherlich ist dieser vor dem Herrn, sein Gesalbter; oder: der Gesalbte des Herrn ist vor ihm. Da Samuel eine Person sahe, die, wie aus v. 7. erhellet, tapfer, schön, und ansehnlich, war: so schloß er daraus, daß Gott dieselbe zu seinem Gesalbten bestimmet hätte. Patrick. Der Gesalbte des Herrn ist vor ihm, bedeutet: er ist an der Stelle, wo Gott itzo gegenwärtig ist. Denn es ist merkwürdig, daß nicht nur von Opfern gesaget wird, daß sie vor dem Angesichte des Herrn geopfert werden: sondern daß man auch 5 Mos. 12, 7. liest, daß die Mahlzeiten von dem Uebriggebliebenen der Dankopfer vor dem Angesichte Gottes gegessen werden mußten; das ist, vor, oder nahe bey dem Altare, wo Gott auf eine besondere Weise gegenwärtig war. Die Ursache des gegenwärtigen Ausdrucks scheint diese gewesen zu seyn, weil Isai seine Söhne nicht alle zugleich mit sich gebracht hatte: sondern einen nach dem andern herbey kommen, und vor dem Samuel vorbeygehen ließ. Dieser stund vor dem Angesichte Gottes, damit eine so große Sache um so viel feyerlicher verrichtet werden möchte. Solchergestalt kann von dem Eliab, der itzo vor Samuel stund, gesaget werden, daß er vor dem Herrn war. Die Ursache dieses Ausdrucks mag aber auch seyn, welche sie wolle: so ist doch dieses gewiß, daß die Meynung Samuels war: dieses sey die Person, zu deren Salbung er gesendet worden war. Allein hierinne vergieng er sich gröblich; wie auch andere Propheten zuweilen gethan haben, wenn sie ihre eigenen Gedanken zu eilig an den Tag legten, ehe sie Gott zu Rathe gezogen hatten [796]. Man lese 2 Sam. 7, 3. 5. Polus.

V. 7. Doch der Herr sprach zu Samuel. Durch innerliche geheime Offenbarung. Polus, Patrick.

Siehe seine Gestalt nicht an, ꝛc. Nicht alle, die ein vornehmes Ansehen haben, besitzen einen edeln Geist, dergleichen man an dem Saul gesehen hat. Daher hätte Samuel aus der schönen Gestalt Eliabs keinen so übereilten Schluß machen sollen. Patrick Polus.

Denn der Mensch sieht an, was vor Augen ist. Die Menschen urtheilen von andern nach ihrem äußerlichen Ansehen. Polus.

Aber der Herr sieht das Herz an. Gott urtheilet von den Menschen nach der tugendhaften Beschaffenheit ihres Gemüthes, und wird auch itzo darauf sehen, da er sich einen König erwählen will; wie er schon zuvor gethan haben würde, wenn er, durch das sündliche Begehren des Volkes, nicht gereizet worden wäre, ihm einen bösen König zu geben. Polus.

V. 8. Da rief Isai Abinadab, und er ließ ihn vor Samuel vorüber geben. Damit derselbe ihn vollkommen betrachten könnte. Patrick.

Diesen hat der Herr auch nicht erwählet. Gott offenbarete dem Samuel, wie zuvor, daß er an diesem kein Wohlgefallen habe. Patrick.

V. 9. Hernach ließ Isai den Samma vorübergehen. Dieser wird 2 Sam. 13, 3. Simea, und 1 Chron. 2, 13. Simma genennet. Patrick, Polus.

V. 10. Also ließ Isai seine sieben Söhne vor dem Angesichte Samuels vorübergehen. Nicht alle zugleich: sondern einen nach dem andern. Zusammen

(796) Allem Ansehen nach wird hier vorausgesetzet, daß Samuel diese Worte wirklich ausgesprochen habe; und wo er dieses gethan hätte, würde er sich etwas merklicher vergangen haben. Allein aus dem Texte ist solches keinesweges zu erweisen. Es ist nichts bekannter, als daß אמר vielfältig von dem gebrauchet wird, was jemand gedacht hat. Ich weiß nicht, woher Basilius Sebeuc. orat. 14. p. 81. den sonderbaren Einfall hat, daß Samuel sein Oelhorn schon wirklich aufgehoben habe zu salben, das Oel aber nicht geflossen sey. Vermuthlich aber ist er eine jüdische Erfindung.

Jahr der Welt 2941.

Isai: der Herr hat diese nicht erwählet. 11. Ferner sprach Samuel zu Isai: sind dieses die Jünglinge alle? und er sprach: der kleineste ist noch übrig; und siehe, er weidet die Schafe; Samuel sprach nun zu Isai: sende hin, und laß ihn holen: denn wir werden uns nicht herum ansetzen, bis er gekommen seyn wird. 12. Da sendete er hin, und

v. 11. 2 Sam. 7, 8. Ps. 78, 70.

men waren es sieben: denn David war der achte. Patrick. Isai zeigte dem Samuel alle seine Söhne, deren, außer David, an der Zahl sieben waren. Denn überhaupt hatte er acht Söhne, Cap. 17, 12. Zwar wird 1 Chron. 2, 13. 14. 15. nur von sieben Söhnen des Isai gedacht. Allein die Ursache davon kann diese seyn, weil der achte von einem Kebsweibe geboren worden ist, welches sich niederträchtig aufgeführet hatte, oder weil er kurz nach dieser Zeit gestorben war [797]). Polus.

Aber Samuel sprach zu Isai: der Herr hat diese nicht erwählet. Aus diesen Worten sieht man, daß Samuel dem Isai seine Botschaft bekannt gemachet hatte. Die vier letzten von seinen Söhnen aber, die dem Samuel vorgestellet worden waren, um einen davon zum Könige zu salben, hatten dazu keine bessern Eigenschaften, als die drey ersten. Denn überhaupt hatte Isai acht Söhne, Cap. 17, 12. Patrick.

V. 11. ... Der kleineste ist noch übrig; und siehe, er weidet die Schafe. Und folglich ist er unter allen meinen Söhnen am wenigsten geschickt zur königlichen Würde. Daraus erhellet, daß entweder Isai den Verstand, und die Tapferkeit Davids nicht recht gekannt hat; oder daß er ihn, wegen seiner schlechten Auferziehung, für ungeschickt zu diesem Amte gehalten hat. Allein Gott richtete es deswegen so ein, damit erhellen möchte, daß die Erwählung Davids sein Werk, und nicht von Samuel, oder Isai, angestiftet wäre. Polus. Die vortrefflichsten Befehlshaber in den alten Zeiten sind von dem Pfluge, oder von der Heerde, genommen worden. So hat Plinius a) angemerket: Fortissimi viri, et milites strenuissimi, ex agricolis gignuntur; die stärksten Männer, und die tapfersten Soldaten, werden unter den Landleuten geboren. Und Vegetius b) machet, indem er untersuchet, ob die besten Soldaten aus den Städten, oder von dem Lande kommen, den Schluß: aptiorem armis rusticam plebem &c. daß die Bauern am geschicktesten zum Kriege sind. Denn sie sind gewohnt, unter freyem Himmel zu leben; sie sind zur Arbeit angewöhnt; sie können die Hitze vertragen; und suchen nicht, sich unter dem Schatten zu verbergen. Sie wissen nichts von dem Gebrauche der Bäder; sie kennen die Bequemlichkeiten nicht; sie sind von einfältigem Herzen, und begnügen sich mit wenigem. Ihre Leiber sind zu allerley Arbeiten abgehärtet; in ihrem Landleben müssen sie täglich schwere Lasten tragen, Gräben machen, und dergleichen Arbeiten verrichten. Daher setzet er feste, daß die Kraft des Heeres von dem Lande geholet werden müsse. **Denn je weniger jemand die Bequemlichkeiten des Lebens kennet, um so viel weniger wird er auch den Tod fürchten.** Also ist auch Moses, eine Zeitlang, in den Diensten des Jethro gewesen; und Saul hütete das Vieh seines Vaters. Patrick.

a) *Hist. nat. Lib. 18. c. 5.* b) *De re militari, Lib. 1. c. 3.*

Denn wir werden uns nicht herum ansetzen, bis er gekommen seyn wird. Hieraus erhellet, daß dieses alles zwischen dem Opfer, und der Zurichtung der Speise zur Mahlzeit, vorgefallen ist. Patr. Allein, möchte man fragen, wie konnte denn David zu dieser Mahlzeit hinzu gelassen werden, da er, wie es scheint, nicht mit seinen Brüdern geheiliget worden war? Ich antworte hierauf: erstlich, daß es niemanden befremden dürfe, wenn der Prophet, auf Befehl Gottes, in Ansehung einer solchen Person, welche, sowol wegen ihrer Gottesfurcht, als auch wegen der Würde, wozu sie erwählet wurde, so ungemein war, von der gemeinen Regel eine Ausnahme gemachet hat. Zweytens wird nicht gesaget, daß David mit bey der Mahlzeit sitzen solle: sondern nur, daß sich die übrigen nicht eher ansetzen sollen, als bis er gekommen sey. Nach seiner Ankunft kann David, da Samuel sein Vorhaben an ihm ausgerichtet hatte, wieder hinweg gegangen seyn; und die übrigen haben sich indessen zu Tische gesetzet. Denn David wurde itzo nicht in der That in einen hohen Stand erhoben: sondern er kehrete wieder zu seinen vorigen Geschäfften zurück, wie man aus v. 19. sieht [798]). Polus.

V. 12.

(797) Man folget hierinne den Meynungen einiger jüdischen Lehrer, welche auch aus 1 Chron. 27, 18. den Namen des achten, nämlich den Elihu bestimmen, den sogar die syrische und arabische Uebersetzung mit in den Text einschieben. Andere geben den Nathan dafür an. S. Hieronymi quaest. in Reg. L. III. p. 236. welchen Angelomus, sowol hier, als sonst durch und durch getreulich ausschreibt. Die Ursache läßt sich nicht für gewiß sagen, warum der achte übergangen worden: wahrscheinlicher Weise aber mag es darum geschehen seyn, weil er ohne Kinder verstorben, und also in dem Geschlechtsregister nicht anzuführen nöthig gewesen.

(798) Das thäte wohl nichts zur Sache; und es ist sehr unwahrscheinlich, daß die Hauptperson bey dieser Mahlzeit nicht sollte gegenwärtig geblieben seyn. Es läßt sich also wohl sagen, daß David gleichfalls

von

und brachte ihn herein; er war nun röthlich; zugleich schön von Augen, und schön von Ansehen; und der Herr sprach: stehe auf, salbe ihn: denn dieser ist es. 13. Da nahm Samuel das Oelhorn; und er salbete ihn in der Mitte seiner Brüder, und der Geist des Herrn

Vor Christi Geb. 1063.

v. 13. Ps. 89, 21. Apostelg. 7, 46. c. 13, 22.

V. 12. ... Er war nun röthlich. Das Haar Davids, oder besser, sein Angesichte, kann diese Farbe gehabt haben. Polus. David hatte rothes Haar, welches in den alten Zeiten für eine Schönheit gehalten wurde, wie Bochart c) aus dieser Stelle angemerket hat. Hiermit stimmen auch die Worte des Festus überein, der erstlich anmerket, daß *rutilius* roth bedeutet, und hernach hinzufüget: cuius coloris studiosae etiam antiquae mulieres erant, „auf „welche Farbe die Weiber in den alten Zeiten viel „hielten.„ Man muß aber zugeben, daß das hebräische Wort אַדְמוֹנִי, nicht allein roth, sondern auch glanzreich und schimmernd bedeutet. Bochart erkennet selbst, daß man es Klagl. 4, 7. in diesem Verstande nehmen müsse, wo von den Nasiräern gesaget wird: אָדְמוּ עֶצֶם מִפְּנִינִים, nach der englischen Uebersetzung: sie waren glänzender von Leibe, als Perlen. Und ich halte dafür, man müsse diese Worte von David ebenfalls so erklären, daß er sehr glänzend im Gesichte war; oder er war, wie wir zu reden pflegen, sehr schön und liebenswürdig [799]). Patr.

c) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 34.*

Zugleich schön von Augen. Das ist, oculis speciosis et liberalibus, wie es Conrad Pellicanus erkläret. Patrick.

Und schön von Ansehen. Von einer reizenden, aber doch auch männlichen und ansehnlichen Gestalt. Polus. Pellicanus versteht dieses so, daß David angenehme, gefällige, und sanftmüthige Gesichtszüge gehabt habe. Dieses alles wird gesaget, um zu zeigen, daß er schön von Person war, und ein vornehmes Ansehen hatte. Patrick.

... Stehe auf; salbe ihn: denn dieser ist es. Die Juden merken über diese Worte an, daß es nöthig war, den ersten eines Geschlechtes, welches zur königlichen Würde gelangete, zu salben: seine Kinder aber, die ihm nachfolgeten, hätten nicht gesalbet werden dürfen, es wäre denn, daß ein Streit entstanden wäre, oder daß sich eine andere Partey gereget hätte. Man lese den Seldenus d). Patrick.

d) *De succeff. in Pontific. Lib. 2. c. 9.*

V. 13. Da nahm Samuel das Oelhorn; und er salbete ihn. Hiermit ertheilete Samuel dem David nicht in der That die königliche Gewalt: sondern diese Salbung dienete nur, um zu zeigen, daß David, nach dem Tode Sauls, der Nachfolger desselben seyn sollte. Dieses hat auch David selbst beständig erkannt, indem er den Saul, so lange er lebte, für den Gesalbten des Herrn, das ist, für den König über Israel, hielt. Man lese Richt. 9, 8. Patrick.

In der Mitte seiner Brüder. Man würde besser übersetzen: aus der Mitte seiner Brüder, das ist, Samuel nahm den David aus seinen Brüdern hervor, und salbete ihn insbesondere. Denn aus demjenigen, was zuvor erzählet worden ist, erhellet klar, daß sich Samuel scheuete, diese Sache bekannt zu machen; und deswegen wird er den David itzo nicht öffentlich in der Mitte seiner Brüder, gesalbet haben. Die Aufführung, welche nachgehends Cap. 17, 28. Eliab gegen David beobachtete, zeiget auch deutlich genug, daß er ihn nicht als den erwähleten König des Volkes Gottes gekannt hat. Patrick. Nach unserer Uebersetzung sind die Brüder Davids bey dieser Handlung zugegen gewesen, und haben gewußt, daß David von Samuel zum Könige gesalbet wurde. Einige meynen aber doch, solches könne weder mit der Absicht Samuels, diese Sache geheim zu halten, bestehen, noch auch mit den Schmähworten Eliabs, die er nachgehends wider David ausgestoßen hat, Cap. 17, 28. Andere antworten aber hierauf, daß die Brüder Davids seine Salbung wohl gesehen: aber nicht gewußt haben, daß dieselbe dienete, ihn zur königlichen Würde zu berufen; Samuel habe ihnen nur gesaget, daß David zur Ausführung einer gewissen wichtigen Sache gesalbet würde, die sie nachgehends erfahren sollten, die aber itzo noch nicht bekannt werden durfte. Also wußten nur Isai und David von der ganzen Sache. Indessen konnten doch die Brüder davon zeugen, daß Samuel den David gesalbet hatte. Wenn man dieses mit andern Nebenbeweisen verband: so konnte solches schon genug seyn, das Recht Davids zur königlichen Würde so deutlich darzuthun, als es die Noth erforderte. Diese Erklärung scheint die Sache Davids gut vorzustellen, und die Erzählung davon mit sich selbst übereinstimmig zu machen. Allein diese Worte können aus dem Hebräischen auch anders übersetzet werden, nämlich, daß Samuel den David aus der Mitte seiner Brüder gesalbet hat; das ist, daß er ihn aus den übrigen Brüdern zum Könige erkohren hat, wie 5 Mos. 18. von Christo gesaget wird, daß Gott ihn aus der Mitte seiner Brüder erwecken werde. In der Grundsprache

von dem Propheten, und zwar noch vor seiner Salbung, geheiliget worden. Die Handlung selbst kann so viele Zeit nicht erfordert haben; und das Stillschweigen des Textes kann die Sache nicht zweifelhaft machen.

(799) Daß אדם so viel als schön heiße, hat Jobus Ludolfus comm. ad histor. Aethiop. Lib. I. n. 106. p. 207. sq. ausführlich gezeiget.

Jahr der Welt 2941.

Herrn wurde fertig über David von dem Tage an, und forthin; hernach stund Samuel auf,

sprache steht zwar בְּקֶרֶב, in der Mitte, und nicht מִקֶּרֶב, aus der Mitte: indessen ist es doch eine ausgemachte Sache, daß das Bindewörtchen, ב, in, mehrmals für מִן, von, oder aus, gebrauchet wird. Wir haben schon zuvor viele Beyspiele davon angeführet; und dieses kann eines davon seyn. Ferner kann man diese Stelle übersetzen: er salbete ihn, da er aus der Mitte seiner Brüder genommen war. Der Verstand wäre solchergestalt dieser, daß Samuel mit David aus der Gesellschaft gegangen ist, und ihn, nur in Beyseyn des Isai, heimlich gesalbet hat. Wenn man es also versteht: so ist hier nur ein Verrichtungswort, oder ein Bindewörtgen, ausgelassen; welches etwas gemeines ist, wie 1 Mos. 12, 15. die Frau wurde weggenommen, das ist, sie wurde weggenommen und gebracht, in das Haus Pharao, und in vielen andern solchen Stellen. Polus. An statt: in der Mitte seiner Brüder, würde ich diese Worte lieber übersetzen: heimlich, in Abwesenheit seiner Brüder. Denn das hebräische Wort קֶרֶב bedeutet die innwendigen Theile; und hier kann man daher sehr wohl die innere Kammer dadurch verstehen, worinne Samuel, Isai, und David, zur Zeit der Salbung, allein bey einander gewesen sind. Die wahre Bedeutung des Ausdruckes: בְּקֶרֶב אֶחָיו scheint also zu seyn: heimlich vor seinen Brüdern. Es ist klar, daß dieser Verstand der gegenwärtigen Stelle mit den übrigen Umständen der heiligen Geschichte am besten überein stimmt, und sonderlich mit der gerechten Furcht Samuels, v. 2. daß Saul ihn zu tödten suchen würde, so bald er vernähme, daß er einen andern gesalbet hätte; ob schon nur zum Zeichen, daß er der Nachfolger Sauls nach dem Tode desselben seyn sollte. Wenn nun die Salbung Davids in Gegenwart seiner Brüder geschehen wäre; so würden dieselben, ob schon Samuel die wahre Ursache dieser feyerlichen Handlung nicht gemeldet hätte, doch geneigt gewesen seyn, davon zu reden; und dieses vielleicht um so viel mehr, wenn man ihnen solches verbothen hätte. Denn solchergestalt hätten sie mit Recht urtheilen können, daß diese Salbung etwas ungemeines bedeutete, oder auf einen ungemeinen Endzweck abzielete. Und wenn Saul auch nur gehöret hätte, daß David gesalbet worden wäre: so würde er die Absicht davon leichtlich errathen haben, weil Samuel ihn zuvor auf gleiche Art, und in eben der Absicht, gesalbet hatte, Cap. 10, 1. Also würde dieses Grund genug für ihn gewesen seyn, dem Samuel, und David, nach dem Leben zu stehen. Weil man aber nirgends findet, daß Saul von der Salbung Davids durch Samuel einige Nachricht erhalten habe: so ist es wahrscheinlich, daß dieselbe nur Samuel, Isai, und David, aber keinem von den Brüdern Davids, bekannt gewesen ist. Diese Meynung wird ferner durch das nachmalige Bezeigen Eliabs gegen seinen Bruder, David, Cap. 17, 28. bestätiget. Dieses war so beschaffen, daß es dem Eliab gar nicht in den Sinn gekommen seyn würde, wenn er nur hätte vermuthen können, daß David gesalbet worden wäre, weil sich einmal etwas ungemeines mit ihm zutragen sollte; ob er schon nicht gewußt hätte, worinne dieses ungemeine bestehen würde. Wells. Diese Ausleger merken, unter andern Dingen, welche schon zuvor gemeldet worden sind, auch besonders noch dieses an. Einige setzen voraus, daß zwar David in Gegenwart seiner Brüder gesalbet worden ist: aber nicht als zum Könige: sondern gleichsam als zum Propheten, oder in einer gewissen andern besondern Absicht, damit er, wenn er mit der Gabe der Weissagung beschenket wäre, Psalmen und Lobgesänge zur Ehre Gottes verfertigen könnte. Allein dieses würde hernach wenig zur Absicht gedienet haben, daß seine Brüder deswegen zugegen seyn sollten, damit sie, nach dem Tode Samuels, zeugen könnten, daß sie David ehemals von ihm zum Könige hätten salben sehen. Ihr Zeugniß würde viel eher zum Beweise des Gegentheils gedienet haben, indem sie nur sagen konnten, daß David zum Propheten, und nicht zum Könige gesalbet worden wäre. Man kann sich auch keinesweges einbilden, daß Samuel bey der Salbung Davids ganz stumm gewesen sey, und nur sein Oelhorn auf das Haupt desselben ausgegossen habe, ohne etwas dabey zu sagen. Man kann vielmehr glauben, daß er sich gewisser Worte bey dieser feyerlichen Handlung bedienet hat, um die Bedeutung derselben anzuzeigen, daß er ihn nämlich zum Könige über Israel salbete. Dieses scheinen die Worte dererjenigen Stämme zu erläutern, welche nach Hebron kamen, um David zum Könige zu salben, 2 Sam. 5, 2. da sie zu ihm sagen: auch hat der Herr zu dir gesprochen, nämlich durch seinen Propheten, Samuel: du sollst mein Volk Israel weiden, und du sollst ein Vorsteher seyn über Israel [800]. Gesellschaft der

(800) Die gelehrten Ausleger scheinen hier, von der Kunst, in einem leichten Texte große Schwierigkeiten zu entdecken, eine Probe zu machen. Der Text lautet nicht anders, als ihn die obige Uebersetzung ausdrücket; und er enthält gar nichts unglaubliches. Die Brüder Davids hatten um ihrer eigenen Sicherheit willen Ursache, die geschehene Salbung Davids geheim zu halten, wenn sie auch gewußt, daß sie zur Nachfolge im Reiche geschehen, welches aber doch nicht so erweislich gewiß ist, indem die Absicht, auf ihr nachmals abzulegendes Zeugniß, wohl nicht so ungezweifelt ist, als hier voraus gesetzt wird. Eliab aber kann ungeachtet

auf, und er gieng nach Rama. 14. Und der Geist des Herrn wich von Saul; und ein böser Geist von dem Herrn erschreckte ihn. 15. Da sprachen die Knechte Sauls zu ihm:

Vor Christi Geb. 1063.

v. 14. 1 Sam. 19, 9.

der Gottesgel. Die Jüden sagen, im Seder Olam Rabba e), David sey neun und zwanzig Jahre alt gewesen, da er gesalbet wurde. Dieses ist ohne Zweifel falsch, wenn man es von seiner ersten Salbung durch Samuel versteht, wodurch Gott ihn zum Könige erwählete, wie hingegen die Kinder Juda und Israel ihn nachgehends, durch die beyden letztern Salbungen, zu ihrem Könige annahmen. Denn nach dem Tode Sauls hat David vierzig Jahr regieret, und überhaupt ist er siebenzig Jahr alt worden. Folglich muß er seine Regierung im dreyßigsten Jahre seines Alters angetreten haben. Einen Theil von diesen dreyßig Jahren hat er in den Diensten Sauls zugebracht; und nachgehends wurde er heftig von ihm verfolget. Man weiß zwar nicht, wie lange diese Verfolgung gedauert hat; indessen ist sie doch so langwierig gewesen, daß die Meynung Abarbanels sehr wahrscheinlich ist, daß nämlich David, da Samuel ihn salbete, nicht über zwanzig Jahr alt, oder noch nicht einmal so alt, gewesen sey. Patrick.

e) *Cap. 13.*

Und der Geist des Herrn wurde fertig über David, &c. Ein Geist der Klugheit, um sich, in allen Fällen, weislich aufzuführen; ein Geist des Muthes, so, daß er mit einem Löwen, und mit einem Bären kämpfen konnte; und ein Geist der Weissagung, wodurch er sich nachgehends ungemein hervor gethan hat. Kurz, ein Geist, der sich für einen Fürsten schickte. Patrick. David wurde sogleich mit den außerordentlichen Gaben des Geistes Gottes beschenket, nämlich mit Stärke, Tapferkeit, Weisheit, Großmuth, und andern vortrefflichen Eigenschaften, die ihn zu herrlichen Unternehmungen geschickt macheten, und dazu antrieben, wodurch er so gleich, auch noch in seinem Privatstande, berühmt worden ist. Man lese v. 18. Cap. 17, 34. &c. Polus.

Hernach stund Samuel auf, und er gieng nach Rama. Weil er von Gottes wegen zu Bethlehem nichts mehr zu thun hatte. Patrick.

V. 14. Und der Geist des Herrn wich von Saul. Den Geist den er empfieng, da er zum Könige gemachet wurde, und der bis itzo bey ihm geblieben war, Cap. 10, 11. c. 11, 6. Doch verlor Saul seine Tapferkeit noch nicht: sondern nur seine Klugheit und Staatserfahrung. Patrick. Gott nahm von Saul die Klugheit, Herzhaftigkeit, Wackerheit, und andere Gaben und Hülfsmittel seines Geistes, weg, womit er ihn, zur Wahrnehmung seines öffentlichen Amtes, beschenket hatte. Polus.

Und ein böser Geist von dem Herrn. Nämlich ein eigentlich also genannter böser Geist. Denn was hat man für Grund, von der eigentlichen Bedeutung der Worte abzugehen? Aus der Schrift, und aus der Offenbarung erhellet deutlich, daß Gott dem Teufel zugelassen hat, einige Menschen in der That zu besitzen und zu beunruhigen. Und warum kann dieses bey Saul nicht eben so wohl statt gefunden haben, als bey andern? Kann Gott ihn nicht auch dem Satan übergeben haben [801]? Polus.

Erschreckte ihn. Er erweckte in ihm gewaltige und quälende Leidenschaften, als Neid, Zorn, Furcht, Verzweifelung, und dergleichen. Polus. Saul wurde traurig, furchtsam, und mistrauisch, und erschrack, ob schon keine Gefahr vorhanden war; wie das Hebräische Wort zu bedeuten scheint. Hierdurch wurde er sehr ungeschickt zu Verrichtung seines Amtes. Zuweilen war er wüthend, und seiner Sinne nicht mächtig, und beständig voller Angst und Bekümmerniß der Seele. Er ächzete und bebete, wie jemand, der im Dunkeln herum irret; wie es Abarbanel erkläret. Sein Blut, und seine Lebensgeister, waren dick und träge, und hatten ihre ordentliche Reinigkeit und Lebhaftigkeit verloren. Patrick.

V. 15. ... Ein böser Geist Gottes erschrecket dich. Seine Hofbedienten mußten nothwendig eine außerordentliche Unruhe bey ihm wahrnehmen: und diese hielten sie für so ungemein, daß sie dieselbe der Hand Gottes zuschrieben. Patrick.

V. 16.

tet seiner davon gehabten Wissenschaft die gemeldeten Lästerungen ausgesprochen haben, ohne darinne das erste, oder das unglaublichste Exempel von dieser Art zu seyn: zumal da der Neid einen großen Antheil an seinen unbedachtsamen Reden gehabt zu haben scheint. Wir finden in diesen Umständen bey weitem nichts so unbegreifliches, als in einigen Erklärungen, welche man uns hier vorlegt, und welche zum Theil den Text gar zu sehr mishandeln.

(801) Es kann hier gar füglich ein böser Geist im eigentlichen Verstande angenommen werden, ohne deßwegen zu glauben, daß Saul gar besessen gewesen. Es äußern sich hievon in dem übrigen Theile seiner Geschichte keine so deutlichen Spuren, daß man Ursache hätte darauf zu fallen. Da natürliche Mittel geschickt waren, ihm einige Erleichterung zu verschaffen: so muß in seinem Zustande wenigstens etwas natürliches gewesen seyn. So wenig aber jemand leugnen wird, daß sein böses Gewissen einen merklichen Einfluß mit in seine Schwermuth gehabt, so wenig wird auch unglaublich seyn, daß der böse Geist sich dieser Umstände auch zu seinen Absichten zu bedienen gewußt habe.

Jahr der Welt 2941.

ihm: siehe doch, ein boser Geist Gottes erschrecket dich. 16. Unser Herr, sage doch deinen Knechten, die vor deinem Angesichte stehen, daß sie einen Mann suchen, der auf der Harfe spielen kann; und es wird geschehen, wenn der böse Geist Gottes auf dir ist, daß er mit seiner Hand spiele, daß es besser mit dir werde. 17. Da sprach Saul zu seinen Knechten: sehet mir doch einen Mann aus, der wohl spielen kann, und bringet ihn zu mir. 18. Da antwortete einer von den Jünglingen, und sprach: siehe, ich habe einen Sohn Isai, des Bethlehemiters, gesehen, der spielen kann; und er ist ein tapferer Held, und ein Kriegsmann, und verständig in Sachen, und ein schöner Mann, und der Herr ist mit ihm. 19. Saul sendete nun Boten zu Isai, und sagte: sende deinen Sohn, David,

V. 16. ... Der auf der Harfe spielen kann. Dieses Instrument ist jederzeit in großer Achtung gewesen; und so hat man auch diejenigen hoch gehalten, welche geschickt darauf spielen konnten. Im Hebräischen wird es נגן genennet; und davon stammet, ohne Zweifel, das Griechische κιννοῦρα her. **Patrick.**

Wenn der böse Geist Gottes auf dir ist. Wenn du mit einer heftigen Schwermuth befallen wirst. **Patrick.**

Daß er mit seiner Hand spiele, daß es besser mit dir werde. Weil die Quaal leiblich war: so hoffeten sie, daß ihr König, durch dieses Mittel, einige Linderung bekommen würde; und vielleicht hatten sie dergleichen an andern Menschen erfahren, die sich in gleichen Umständen befunden hatten. Denn die Musik verändert die Lebensgeister, und folglich auch das Blut, auf eine wunderbare Weise. Sie hat eine besondere Kraft, die Betrübten zu erquicken und fröhlich zu machen, und den Wüthenden, wie Saul zuweilen war, ein gelassenes Wesen beyzubringen. **Patrick.** Der Ausgang bestätigte die Meynung der Bedienten Sauls. Denn ob schon die Musik nicht unmittelbar auf einen bösen Geist wirken und ihn vertreiben kann: so darf man sich doch darüber nicht verwundern, daß der Teufel weniger Macht über Saul hatte, wenn sein Gemüth ruhig und gelassen war, als wenn es sich in Unruhe und Verwirrung befand. Denn der Teufel hat, wie es scheint, den Saul nicht besessen: sondern sich nur seiner Leidenschaften, und seiner bösen Leibessäfte, bedienet, um ihn zu quälen. Und es ist klar, sowol aus dem einhelligen Zeugnisse gelehrter Schriftsteller, als auch aus der gemeinen Erfahrung, daß die Musik eine große Kraft hat, die Leidenschaften zu besänftigen und die Menschen gelassen und fröhlich zu machen. Also hatte der Satan über die Mondsüchtigen weniger Gewalt im abnehmenden, als im zunehmenden, Monde, Matth. 17, 15. 18. Und da die Musik dienete, den Propheten zur Empfangung eines guten Geistes zuzubereiten, 2 Kön. 3, 15. warum sollte sie nicht auch Saul können geschickt gemacht haben, dem bösen Geiste zu widerstehen? und warum sollte die Erfreuung seines Herzens ihn nicht wider die Anfechtungen des Teufels haben stärken können, der durch eine traurige Gemüthsverfassung nur noch mehr Macht bekömmt? **Polus.**

V. 17. ... Sehet mir doch einen Mann aus, der wohl spielen kann, &c. Denn niemand durfte sich weigern, dem Könige zu dienen. So hatte Samuel die Weise des Königreichs beschrieben, Cap. 8, 11. 12. &c. **Patrick.**

V. 18. ... Ich habe einen Sohn Isai, des Bethlehemiters, gesehen, der spielen kann, &c. Vermuthlich war derjenige, der dieses sagte, ein Freund, oder Bekannter Davids, der ihn gern nach Hofe bringen wollte. Deswegen erzählete er alle gute Eigenschaften desselben, sonderlich aber seine Kenntniß der Musik, und meldete zugleich, wie glücklich David in allen seinen Unternehmungen wäre. Ob aber schon David in allen seinen Sachen sehr klüglich verfuhr: so hätte er doch nicht beständig so glücklich seyn können, wenn der Herr ihn nicht gesegnet hätte. **Patr.**

Und verständig in Sachen. Man verwundere sich nicht, daß David, der ein armer und geringer Schafhirte war, in kurzer Zeit eine so große Hochachtung erlanget hat. Denn dieses war die Frucht des göttlichen Geistes, den er bey seiner Salbung empfangen hatte. Einige schlüßen aber doch hieraus, daß dasjenige, was in diesem Capitel erzählet wird, nach demjenigen geschehen sey, was man Cap. 17. beschrieben findet; ob es schon hier eher gemeldet wird. Denn solche Versetzungen sind, in historischen Erzählungen, nicht selten [802]. **Polus.**

Und der Herr ist mit ihm. Er regieret alle seine Unternehmungen, und machet sie glücklich. **Polus.**

V. 19. ... Sende deinen Sohn, David, zu mir, der bey den Schafen ist. Es ist nicht unwahr-

(802) Noch vielmehr würde diese Versetzung aus Cap. 17, 55. scheinbar. Allein man sehe, was der Hochw. Herr D. **Baumgarten**, in der 177. Anmerkung zum III. Theile der Allgem. Welthistorie, hiergegen erinnert. Die gegenwärtige Beschreibung, welche dem Saul von der Person Davids gemacht wird, würde gewiß ganz anders abgefasset worden seyn, wenn er ihm schon von der Ueberwindung Goliaths her bekannt gewesen wäre.

David, zu mir, der bey den Schafen ist. 20. Da nahm Isai einen Esel mit Brodt, und einen ledernen Sack mit Wein, und ein Ziegenböcklein, und sendete sie durch die Hand seines Sohnes, Davids, an Saul. 21. Also kam David zu Saul; und er stund vor seinem Angesichte; und er liebte ihn sehr; und er wurde sein Waffenträger. 22. Hernach sendete Saul zu Isai, um zu sagen: Lasse doch David vor meinem Angesichte stehen: denn er hat in meinen Augen Gnade gefunden. 23. Und es geschahe, wenn der Geist Gottes über Saul war: so nahm David die Harfe, und er spielete mit seiner

Vor Christi Geb. 1063.

wahrscheinlich, daß diese Bothschaft bey dem Isai einige Furcht erreget hat, daß das Geheimniß nunmehr entdecket sey. Patrick.

V. 20. Da nahm Isai einen Esel mit Brodt, ꝛc. Er hoffete, durch dieses Geschenk seinen Sohn bey dem Fürsten in Gnade zu setzen. Im Hebräischen steht nur ein Brodt Esel, oder ein Esel von Brodte. Diese Redensart wird, wie Bochart aus dem Athenäus f) anmerket, auch von andern Schriftstellern gebrauchet. Er führet deswegen folgende Worte aus dem Sosibius an: ἄρτων τρεῖς ὄνους καυδηλίνους, drey große Brodtesel. Patrick. Itzo würde dieses Geschenk verächtlich scheinen: damals aber kam es mit der eingeführten Gewohnheit, und mit dem Zustande des Isai, überein, der in der Welt nur ganz geringe war. Damals scheint eben die Gewohnheit, die noch itzo in den Morgenländern beybehalten wird, eingeführet gewesen zu seyn, daß man nämlich, wenn man vor Fürsten, oder angesehenen Personen, erscheinen wollte, ein Geschenk mit brachte. Man lese 1 Mos. 32, 20. c. 43, 25. 26. und andere Stellen mehr. Mit dieser bürgerlichen Gewohnheit scheint nun der göttliche Befehl, 2 Mos. 23, 15. 5 Mos. 16, 16. überein zu stimmen, daß niemand vor dem Angesichte Gottes ledig erscheinen dürfe. Vielleicht sendete Isai dieses Geschenk, erstlich, um dem Könige seine Ehrerbiethung zu erzeigen; zweytens, um seinen Sohn, David, bey ihm in Gnade zu setzen. Es war ihm bekannt, daß sein Sohn itzo an einen gefährlichen Ort hin gieng, wo er eine gefährliche Bedienung antreten sollte. Weil er aber die heftige Gemüthsart Sauls kannte: so unterstund er sich nicht, den David zurück zu behalten; ja er war um so viel hurtiger und bereiter, ihn zu senden, weil dieses ein wahrscheinliches Mittel zu seyn schien, die Verheißung Gottes, in Ansehung der königlichen Würde, zu erfüllen, und den David zu derselben zuzubereiten. Polus.

f) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 34.*

V. 21. Also kam David zu Saul; und er stund vor seinem Angesichte. Er dienete ihm unter seinen andern Knechten, oder er war beständig bereit, ihm aufzuwarten, wie dieser Ausdruck 5 Mos. 1, 38. c. 10, 8. bedeutet. Patrick, Polus.

Und er liebte ihn sehr; und er wurde sein Waffenträger. Dieses war eine ansehnliche Bedienung. Patrick. David bekam diese Bedienung: man findet aber nicht, daß er dieselbe verwaltet habe. Denn es scheint, daß er, um gewisser hier nicht gemeldeter Ursachen willen, wieder zu seinem Vater zurück gekehret ist, und sich eine geraume Zeit, vor dem Ausbruche des Krieges, dessen Cap. 17. gedacht wird, bey demselben aufgehalten hat. Polus.

V. 22. Hernach sendete Saul zu Isai, ꝛc. Dieses war ein ungemeines Zeichen seiner Gnade, daß er den David nicht ohne Einwilligung des Isai in seinen Diensten behalten wollte. Patrick.

V. 23. Wenn der Geist Gottes über Saul war: ꝛc. Josephus, scheint gemeynet zu haben, daß David auch Psalmen und Lobgesänge, bey der Harfe, gesungen habe. Denn er spricht g); λέγων τε τοὺς ὕμνους, καὶ ψάλλων ἐν τῇ κιννύρᾳ &c. Aber der vortreffliche Spanheim hat gezeiget h), daß das Wort ψαλμὸς oftmals gebrauchet wird, um den Klang und Ton der Harfe dadurch anzudeuten (803). Also spricht der Scholiast über die Vögel des Aristophanes: ψαλμὸς κυρίως ὁ τῆς πηδάρας ἦχος. So sagte Nero, wie Tacitus erzählet i), mit Wahrheit: antiqui duces cithara cecinerunt; die alten Feldherren spieleten auf der Harfe. Und Nepos erzählet, daß Epaminondas ein vortrefflicher Musikus gewesen ist. Patrick.

g) *Antiqu. Lib. 6. c. 9.* h) *In Callim. Hym. in Apoll. v. 12.* i) *Annal. Lib. 14. c. 14.*

Dieses war Saul eine Erholung, und es wurde besser mit ihm. Alle Schriftsteller lassen sich in weitläuftige Lobsprüche der Musik ein, indem sie, nach ihren verschiedenen Arten, die Leidenschaften erregen, oder dämpfen, kann. Athenäus k) rühmet sie wegen ihres Vermögens, das sie besitzet, καὶ τὰ ἤθη παιδεύειν, καὶ τοὺς θυμοειδεῖς καὶ τὰς γνώμας διαφόρους κατευθύνειν, die Sitten der Menschen einzurichten, und diejenigen, die schwermüthig, und uneinig sind, zu besänftigen. Aristoteles l) nennet

(803) Wenn aber auch gleich dieses richtig ist, so ist doch unstreitig gewiß, daß Josephus mit denen erstern Worten, so hier angeführet werden, nichts anders hat sagen wollen, noch können, als: David habe geistliche Lieder dabey gesungen. Die Sache ist auch an sich sehr wahrscheinlich; und daraus läßt sich das Weichen des bösen Geistes um so viel besser begreifen, welches darauf erfolget.

Jahr der Welt 2941.

seiner Hand; dieses war Saul eine Erholung, und es wurde besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.

nennet solche Gesänge μέλη καθαρτικά, säubernde Lieder, die geschickt sind, den Geist unbändiger Bewegungen zu reinigen. Man lese hiervon Gerhard Voßius m), welcher zeiget, daß sowol die Krankheiten des Leibes, als auch die Beschwerungen des Verstandes, durch die Musik gehoben werden; ja daß sie so gar ihr Vermögen auch bey unvernünftigen Thieren gezeiget hat n). Bochart o) redet auch von vielen berühmten Künstlern unter den Alten, noch außer dem Orpheus, und dem Amphion, deren Geschichte in Fabeln eingekleidet ist. Er redet von solchen Künstlern, welche nicht bey Dichtern, sondern bey guten Geschichtschreibern, wegen ihrer wunderbaren Geschicklichkeit, die Leidenschaften der Menschen durch die Musik zu erregen, gerühmet werden. Und lange zuvor hat der große Erasmus angemerket, daß die Musik eine besondere Kraft habe, Krankheiten zu heilen, und die Triebe und Anschläge des menschlichen Gemüths vollkommen zu verändern. Man lese hievon seine Vorrede zu der Erklärung des Arnobius über die Psalmen, die unter seinen Briefen gefunden wird p) [804]. Patrick.

k) *Lib. 14.* l) *Politic. Lib. 8.* m) *De Artis Popularib. c. 3. sect. 13.* n) *Ibid. sect. 45. 46.* o) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 44.* p) *Lib. 28. p. 1655.*

Und der böse Geist wich von ihm Nämlich auf einige Zeit. Denn bey solchen Krankheiten, wie die Krankheit Sauls war; finden sich gemeiniglich ruhige Zwischenstunden: die Krankheit kehret aber immer wieder zurück. Patrick. Die Ursache dieses guten Erfolges kann theils natürlich, und gemein, gewesen seyn, v. 16. theils auch übernatürlich, in besonderer Absicht auf David, den Gott durch dieses Mittel, in Gnade bey dem Könige, und am Hofe, bringen, und dem er also den Weg zu seiner Erhebung bahnen wollte. Polus.

(804) Man sehe auch Joh. Dougbtäi, analect. p. 136. sq. Joh. d' Outrein, de Melchized. p. 126. sqq. Von dieser Begebenheit aber ins besondere Heinr. Pippings, Dissertation de Saule per musicam curato, so er unter Casp. Löschern, gehalten.

Das XVII. Capitel.

In diesem Capitel findet man die Geschichte von einem neuen Feldzuge der Israeliten wider die Philister; und zwar I. überhaupt, wie die beyderseitigen Heere in das Feld rücken, v. 1-3. II. Wie der Riese, Goliath, die Israeliten, um sie zu schrecken, ausfordert, v. 4-11. III. Wie David von seinem Vater, dessen Umstände hier beschrieben werden, in das Lager der Israeliten geschickt wird, und weswegen? v. 12-22. IV. Wie David sich, bey dem Volke, und bey Saul, zu einem Zweykampfe mit Goliath erbiethet, ohne sich an die Reden seines Bruders, Eliabs, zu kehren, und weswegen? v. 23-37. V. Wie beyde Parteyen sich zum Streite rüsten, und mit einander sprechen: Goliath aber getödtet wird, v. 38-51. VI. Was dieser Sieg für Israel, und für David, für wichtige Folgen nach sich gezogen habe, v. 52-58.

Jahr der Welt 2942. Vor Christi Geb. 1062.

Und die Philister versammleten ihr Heer zum Streite, und versammleten sich zu Socho, das in Juda ist; und sie lagerten sich zwischen Socho, und zwischen Aseka, an dem Ende von Dammim. 2. Aber Saul, und die Männer Israels, versammleten sich, und lagerten sich in dem Eichenthale, und ordneten die Schlachtordnung gegen

v. 1. Jos. 15, 35.

V. 1. **Und die Philister versammleten ihr Heer zum Streite.** Man findet nicht angezeiget, in was für einem Jahre der Regierung Sauls dieses geschehen sey. Josephus meynet aber, es sey nicht lange nach demjenigen geschehen, was Cap. 16. erzählet wird. Er spricht q): χρόνοις δὲ ὕστερον οὐ πολλοῖς, nicht viel Jahre hernach, ꝛc. Nachdem die Philister eine große Niederlage erlitten hatten, Cap. 14. so beschlossen sie, solches zu rächen; und da sie höreten, daß Saul von Sinnen gekommen war; so glaubten sie, daß ihnen dieses eine vortreffliche Gelegenheit hiezu an die Hand geben würde. Patrick, Polus.

q) *Antiqu. Lib. 6. c. 10.*

Und sie lagerten sich zwischen Socho und Aseka, an dem Ende von Dammim, oder zu Ephes Dammim. Man lese Jos. 15, 35. Hieraus erhellet, daß die Philister in das Land Israel eingefallen sind, und einen Theil davon in Besitz genommen haben. Der Ort, der hier den Namen Ephes-Dammim führet, wird 1 Chron. 11, 13. mit Weglassung des ersten Buchstabens, א, Pas-Dammim genennet. Patrick.

V. 2. **Aber Saul, und die Männer Israels, ... lagerten sich in dem Eichenthale.** Dieses lag, wie ich voraus setze, mit in dem Stamme Juda: denn die Heere stunden nicht weit von einander. Patrick.

Und ordneten die Schlachtordnung gegen die Phili-

gen die Philister an. 3. Die Philister stunden nun an einem Berge an jener, und die Israeliten stunden an einem Berge an dieser Seite; und das Thal war zwischen ihnen. 4. Da gieng ein Kampffechter aus, aus dem Lager der Philister, sein Name war Goliath, von Gath; seine Höhe war sechs Ellen, und eine Spanne. 5. Und er hatte einen kupfernen Helm auf seinem Haupte, und hatte einen schuppichten Panzer an; und das Gewicht des Panzers war fünftausend Sekel Kupfer. 6. Und ein kupferner Bein-

Vor Christi Geb. 1062.

Philister an. Sie waren bereit, und begierig, wider sie zu streiten. Patrick.

V. 3. Die Philister stunden nun an einem Berge an jener ... Seite; ꝛc. Nachdem die beyden Heere einander, einige Zeit lang, angesehen hatten, und keines von beyden für gut befand, sich zu bewegen, und den Streit anzufangen: so ließen sie sich auf zween Bergen nieder, die gegen einander über lagen, und durch ein Thal von einander geschieden wurden. Patrick. Beyde Parteyen schlugen ihr Lager auf diesen Bergen auf, und verschanzeten sich daselbst, damit, wenn eine Partey die andere angreifen wollte, diejenige die den Angriff thäte, den kürzern ziehen, und in der Tiefe fechten müßte. Polus.

V. 4. Da gieng ein Kampffechter aus. Im Hebräischen steht: ein Mann zwischen zween, weil er entweder gewohnt war, zwischen zweyen Heeren hervor zu treten, und sich daselbst zu stellen; oder weil er vorschlug, den Streit durch zwo Personen schlichten zu lassen, wovon er die eine seyn wollte. Polus.

Sein Name war Goliath, von Gath. In diese Stadt waren die Enakim geflüchtet, da Josua dieselben aus dem Lande Canaan vertilgete, Jos. 11, 22. 23. Sie hatten daselbst ein Geschlecht von Riesen, oder Männern von außerordentlicher Leibesgröße und Stärke, fortgepflanzet. Patrick.

Seine Höhe war sechs Ellen, oder Cubiten, und eine Spanne. Dieses ist nichts gar zu bewundernswürdiges. Denn außer denen Riesen, deren in der Schrift gedacht wird, liest man auch bey dem Herodotus, bey dem Diodorus von Sicilien, bey dem Plinius, und bey andern, von Menschen, die sieben Cubiten lang gewesen sind; welches bey nahe noch einmal so viel ist, als die gewöhnliche Höhe der Menschen beträgt. Polus. Viele Schriftsteller reden von sehr langen Personen in den alten Zeiten. Man lese den Magius r), und den Caspar Schottus: sonderlich aber den Hermann Conring, von den helmstädtischen Alterthümern, und in seinem Werke von der Gestalt der alten Deutschen. Er zeiget daselbst, daß die alten Deutschen sehr stark von Leibe gewesen sind. Dieses meldet von ihnen auch Cäsar, in seinem Werke von den gallischen Kriegen, wo er die Deutschen immani corporum magnitudine homines, Menschen von ungemein großen Körpern, nennet. Eben dieses findet man auch bey dem Pomponius Mela, und bey andern. Kurz, sie waren gemeiniglich sieben Schuh hoch. Und noch itzo findet man ein ganzes Volk an der nordlichen Seite der magellanischen Straße, immani corporum vastitate; wie Conring s) daselbst anmerket. Patrick. In der vaticanischen Ausgabe der 70 Dolmetscher liest man; vier Cubiten und eine Spanne. Die alexandrinische Abschrift aber, die Ausgabe des Aldus, und die gemeine lateinische Uebersetzung, kommen mit dem hebräischen Texte überein. Nach der Ausrechnung des Bischofs Cumberland betragen sechs Cubiten und eine Spanne noch über eilf Schuh; und vier Cubiten und eine Spanne sind noch nicht völlig acht Schuh. Josephus, der eben nicht gewohnt ist, die Zahlen kleiner zu machen, stimmt mit den 70 Dolmetschern in der vaticanischen Ausgabe überein. Wall.

r) *De Gigantibus.* s) *pag.* 37.

V. 5. ... Und hatte einen schuppichten Panzer an. Sein Panzer war aus kupfernen Platten verfertigt, die wie Fischschuppen auf einander lagen. Also versteht es Bochart t). Patrick.

t) *Phaleg. Lib. 3. c. 13.*

Und das Gewicht des Panzers war fünftausend Sekel Kupfer. Der gemeine (*) Sekel wog nur den vierten Theil von einer Unze. Fünftausend Sekel betrugen also zwölfhundert und funfzig Unzen, das ist, acht und siebenzig Pfund. Dieses Gewicht schickte sich ganz gut für eine Person von solcher Stärke, wie Goliath, nach seiner Größe, gewesen zu seyn scheint. Polus.

(*) Anmerkung des holländischen Herausgebers. Wir wundern uns, daß Herr Polus hier, des gemeinen Sekels gedenket, vermuthlich, um ihn dem Sekel des Heiligthums entgegen zu setzen, da doch sowol er, als Herr Patrick, in der Erklärung über 2 Mos. 30, 13. die gemeine Meynung der alten Ausleger verworfen haben, daß unter den Juden zweyerley Sekel gewesen seyn sollen. Eben dieses thut auch die Gesellschaft der Gottesgelehrten, in der Erklärung dieser Stelle; ob sie schon hier gleichfalls von einem gemeinen Sekel redet. Ferner scheint die Gesellschaft der Gottesgelehrten, die dem Sekel eine halbe Unze am Gewichte zuschreibt, mehr Grund zu haben, als Herr Polus, der ihn nur auf das vierte Theil einer Unze berechnet. Der fleißige Herr Arbuthnot schätzet indessen den Sekel nur auf etwas weniger, als eine halbe Unze Troigewicht, wovon zwölf Unzen auf ein Pfund gehen. Man lese die Vorrede zur Allgemeinen Welthistorie, die Herr Westerbaan übersetzet hat, S. 54. 70. und 74.

Wenn man einen Sekel auf eine halbe Unze rechnet, wie das Gewicht der gemeinen Sekel war: so hat der

Jahr der Welt 2942.

Beinharnisch über seinen Füßen, und ein kupferner Schild zwischen seinen Schultern. 7. Und der Schaft seines Spießes war wie ein Weberbaum, und das Eisen seines Spieſſes war sechshundert Sekel Eisens, und der Schildträger gieng vor seinem Angesichte. 8. Dieser stund nun, und rief zu den Schlachtordnungen Israels, und sagte zu ihnen: warum wolltet ihr ausziehen, um die Schlachtordnung zu stellen? bin ich nicht ein Philister, und ihr Knechte Sauls? erwählet einen Mann unter euch, der zu mir herab komme. 9. Wenn

Panzer Goliaths zweytausend und fünfhundert Unzen, das ist, hundert und sechs und funfzig Pfund und vier Unzen gewogen. Andere, die zwölf Unzen auf ein Pfund nehmen, rechnen das Gewicht des Panzers auf zweyhundert und acht Pfund und vier Unzen. Thut man hierzu das Gewicht des kupfernen Beinharnisches Goliaths, des kupfernen Schildes zwischen seinen Schultern, des Schafts seines Spießes, der wie ein Weberbaum war, und des Eisens seines Spieſſes: so wird seine ganze Rüstung zusammen, nach der kleinesten Ausrechnung, über zweyhundert Pfund gewogen haben. Dieses ist eine Last, woran ein gemeiner Mann genug zu tragen hat. Dieser große Riese war aber so stark, daß er damit gehen, und fechten konnte. Alles dieses wird gemeldet, um die Eitelkeit der menschlichen Stärke zu zeigen, auch wenn sie am größten ist; und wie wenig sie der Allmacht Gottes zu widerstehen im Stande ist, der sie durch sehr geringe Mittel vernichten kann. Gesellſ. der Gottesgelehrten. Aus diesen Worten erhellet, daß Goliath sehr stark gewesen ist, weil er mit so schweren und undurchdringlichen Waffen gehen, und streiten konnte. Fortunatus Scacchus u), meynet aber doch, man müsse dieses nicht so verstehen, als ob der Panzer Goliaths so viel Sekel gewogen habe: denn solchergestalt würde er nicht zu tragen gewesen seyn: sondern er habe so viel gekostet, oder man habe ihn auf fünftausend kupferne Sekel geschätzet. Patrick.

u) *Myroth. Vol. 2. p. 33.*

V. 6. ... **Und ein kupferner Schild zwischen seinen Schultern.** Damit er nirgends verwundet werden könnte. Denn der Schild bedeckte sowol seinen Hals, als auch seine Schultern. Patrick.

V. 7. **Der Schaft seines Spießes war wie ein Weberbaum, &c.** Dieses war eines von seinen beschädigenden Waffen. Daraus kann man nun von der Größe seines Schwerdtes urtheilen. Patrick. Der Spieß Goliaths war einem Baume, woran die Weber das Gewebe befestigen, nicht allein an Dicke: sondern auch an Länge, gleich. Der Verfasser übergeht dieses, weil solches, aus andern gleichen Fällen, leichtlich geschlossen werden konnte. Ob schon das Gewicht von dieser ganzen Rüstung wunderbar groß zu seyn scheint: so kömmt sie doch bey weitem noch nicht derjenigen gleich, die ein gewisser Athanatus geführet hat, von welchem Plinius erzählet x), daß er ihn mit solchen Waffen auf die Schaubühne habe kommen sehen, welche zwölftausend Unzen wogen, das ist, siebenhundert und funfzig Pfund, jegliches Pfund zu sechzehn Unzen gerechnet. Polus.

x) *Lib. 7. c. 20.*

Und der Schildträger gieng vor seinem Angesichte. Ohne Zweifel ist dieser Schild der Stärke Goliaths gemäß gewesen. Er wurde vor ihm hergetragen, da er zum Nutzen des Staates, die Ausforderung that. Ich setze aber voraus, daß er sich dieses Schildes im Gefechte selbst bedienet hat. Patrick.

V. 8. **Dieser stund nun, und rief, zu den Schlachtordnungen,** oder Lagern, **Israels.** Die Israeliten scheinen in verschiedene Haufen getheilet gewesen zu seyn, welche hier Schlachtordnungen, oder Lager, genennet werden. Sie, und die Philister, konnten einander von den Bergen, worauf sie sich gelagert hatten, hören. Goliath kam herunter in das Thal, und forderte daselbst einen jeglichen heraus, sich zu stellen, und, im Angesichte beyder Heere, mit ihm zu streiten. Patrick.

Warum wolltet ihr ausziehen, oder seyd ihr ausgezogen &c. Er beschuldigte die Israeliten einer Vermessenheit, daß sie sich erkühneten, wider die Philister zu kriegen, die ihnen doch an Macht so weit überlegen wären. Patrick.

Bin ich nicht ein Philister, und ihr Knechte Sauls? Niemand zweifelte daran, daß Goliath ein Philister war, und daß die Israeliten Unterthanen Sauls waren. Der Verstand ist daher, wie es Abarbanel erkläret, dieser, daß Goliath einer von den Fürsten der Philister, der oberste Befehlshaber zu Gath, und niemanden unterworfen gewesen ist; daß er sich aber doch so weit erniedrigen, und wider einen Bedienten Sauls streiten wollte; da er sonst alle Knechte desselben, in Vergleichung mit sich, für Leibeigene hielt. Das Targum will, Goliath habe auf seine tapfern Thaten getrotzet, und besonders darauf, daß er Hophni und Pinehas mit seinen eigenen Händen getödtet, und die Lade Gottes gefangen bekommen hätte: deswegen habe er sich über die Vermessenheit der Israeliten verwundert, daß sie wider diejenigen streiten wollten, welche so große Siege über sie davon getragen hatten. Allein dieses ist nicht wahrscheinlich: denn die Philister waren, seitdem die Bundeslade weggeführet worden war, schon zweymal von den Israeliten geschlagen worden. Patrick.

Erwählet einen Mann unter euch, der zu mir herab komme. Damit dem Streite durch uns beyde ein Ende gemacht werde. Solche Ausforderungen

9. Wenn er wider mich streiten, und mich erschlagen kann: so wollen wir euch zu Knechten seyn; wenn aber ich ihn überwinde, und ihn schlage: so sollet ihr uns zu Knechten seyn, und uns dienen. 10. Ferner sprach der Philister: ich habe heute die Schlachtordnungen Israels gehöhnet und gesagt: Gebet mir einen Mann, daß wir zusammen streiten. 11. Da Saul, und das ganze Israel, diese Worte des Philisters höreten: so entsetzeten sie sich, und fürchteten sich sehr. 12. David war nun der Sohn des ephratischen Mannes

Vor Christi Geb. 1062.

v. 12. 1 Sam. 16, 1. 1 Mos. 35, 19.

gen waren damals sehr gemein. Vielleicht dachte Goliath, der tapfere Jonathan, der ein ganzes Heer angegriffen hatte, würde diese Ausforderung nicht abschlagen. Allein Gott richtete es so ein, daß niemand dieselbe annahm, weil diese Ehre für David, als eine Stafel zur königlichen Würde aufbehalten war. Polus. Goliath schlug vor, daß man den Streit der beyden Völker durch einen Zweykampf beylegen sollte. Er scheint dieses mehr aus Großsprecherey gethan zu haben, als nach der damaligen Gewohnheit dieser alten Zeiten, die Streitigkeiten auf solche Weise beyzulegen. Denn ob sich schon diese Weise auf eine gute Absicht zu gründen scheint, damit nämlich viel Blutvergießen verhütet werde: so ist doch gewißlich kein Volk geneigt gewesen, seine ganze Wohlfahrt auf das Glück einer einzigen Person ankommen zu lassen. Man findet zwar, wie ich über Cap. 14, 10. angemerkt habe, ein paarmal Nachricht von einem Zweykampfe, ehe noch die Heere von zweyen Völkern handgemein wurden: allein dabey hegete man nicht die Absicht, ihren Streit dadurch völlig zu entscheiden. Dieses war also, wie ich oben gesagt habe, ein ungezähmter Stolz Goliaths, der sich auf die große Meynung stützete, die er von seiner eigenen Stärke hegete, indem er sich einbildete, daß er gleichsam die Stütze seines ganzen Volkes wäre, und daß dieses mit ihm stehen, oder fallen, müßte. Patrick.

V. 9. **Wenn er wider mich streiten ... kann:** ꝛc. Die Bedingungen, die in diesem Verse angeführet werden, sind nimmermehr eingegangen und feste gestellet worden, ob schon Saul einen Mann suchete, der den Goliath bestreiten sollte. Beyde Völker willigten hierein so wenig, daß die Philister vielmehr, nach dem Tode Goliaths, sich den Israeliten nicht als Leibeigene übergaben: sondern in ihr eigenes Land flohen, sich daselbst wider sie vertheidigten, und ihnen noch viele Schlachten lieferten. Patrick.

V. 10. **... Ich habe heute die Schlachtordnungen Israels gehöhnet und gesagt** ꝛc. Er zeigte die größte Verachtung gegen das ganze Heer der Israeliten, und wollte gleichsam sagen, es wäre niemand in demselben, der sich erkühnete, ihm unter die Augen zu gehen. Patrick.

V. 11. **Da Saul und das ganze Israel, diese Worte des Philisters höreten:** ꝛc. Denn ob schon Saul seinen Muth noch nicht ganz verloren: sondern ein Lager versammelt hatte, um wider die Philister zu streiten: so war er doch nicht mehr so unerschrocken, als zuvor, ehe ihn der Geist Gottes verließ. Sind nun die Führer bestürzt und niedergeschlagen: so entsinkt auch dem Volke der Muth. Patrick. Wenn man auf die großen Verheißungen von dem göttlichen Beystande, und auf die Erfahrung, die Israel nur noch vor kurzem davon gehabt hatte, Achtung giebt: so scheint es wunderbar zu seyn, daß sich Saul, und das Volk, itzund so sehr gefürchtet haben. Die wahre Beschaffenheit der Sache aber ist diese; alle Menschen hängen von der Unterstützung Gottes so vollkommen ab, daß die tapfersten Männer, wenn er ihnen seine Hülfe entzieht, gleichsam weder Herz noch Hände haben. Dieses lehret die tägliche Erfahrung. Polus.

V. 12. **David war nun der Sohn des ephratischen Mannes von Bethlehem Juda, dessen Name war Isai.** Isai wird hier ein Ephratiter genennet, nicht deswegen, weil er aus dem Stamme Ephraim war: sondern deswegen, weil er zu Bethlehem Juda geboren war; welche Stadt, nebst dem dazu gehörigen Gebiethe, zuvor Ephrath geheißen hatte, 1 Mos. 35, 19. Gesellsch. der Gottesgel. Weil Gott den David erwählet hatte, um wider Goliath zu streiten: so meldet der heilige Schriftsteller, wer er war, und welches seine nächsten Anverwandten gewesen sind. Patrick. Weil David hier, nach seiner Herkunft, nach seiner Vaterstadt, und nach seinen Anverwandten, sorgfältiger, als zuvor, Cap. 16, 18. beschrieben wird: so ist daher die Meynung dererjenigen höchst wahrscheinlich, welche in dieser Geschichte eine Versetzung, oder eine veränderte Ordnung, annehmen. Denn alle Schriftsteller pflegen gemeiniglich eine Person alsdenn, wenn sie von derselben zum ersten male reden, genauer und umständlicher zu beschreiben, als nachgehends, wenn von ihr schon geredet worden ist. Man lese die Erklärung über v. 55. [805]. Gesellsch. der Gottesgel.

Und

(805) Wofern es mit der angenommenen Versetzung nicht die Meynung haben soll, daß dieses Capitel ursprünglich in dem Aufsatze des Verfassers vor dem nächst vorhergehenden gestanden; so ist nicht abzusehen, was dieser Umstand zum Beweise einer Versetzung der erzählten Begebenheiten thun soll. Dazu so ist dieses

Jahr der Welt 2942.

nes von Bethlehem-Juda, dessen Name Isai war, und der acht Söhne hatte; und in den Tagen Sauls war er ein Mann, alt, abgehend unter den Männern. 13. Und die drey größten Söhne Isai giengen hin; sie folgeten Saul in den Krieg nach; die Namen seiner drey Söhne nun, die in den Krieg giengen, waren: Eliab, der erstgeborne; und sein zweyter, Abinadab; und der dritte, Samma. 14. Und David war der kleineste; und die drey größten waren Saul nachgefolget. 15. Aber David gieng hin, und kam wieder

v. 15. 1 Sam. 16, 19.

Und der acht Söhne hatte. Im ersten Buche der Chronica, Cap. 2, 13. 14. 15. wird nur von sieben Söhnen des Isai geredet. Denn einer davon ist, wie R. Salomo meynet, ohne Kinder gestorben; oder einer von diesen Söhnen war nur ein angenommenes Kind. Patrick.

Und in den Tagen Sauls war er ein alter Mann, &c. Deswegen war er frey von Kriegsdiensten. Patrick.

V. 13. **Und die drey größten Söhne Isai ... folgeten Saul in den Krieg.** Ich setze voraus, daß dieses sehr erfahrene und starke Männer, und daher um so viel geschickter zum Kriege, gewesen sind. Patr.

V. 14. **Und David war der kleineste, und die drey größten waren Saul nachgefolget.** Weil David noch jung war, so wurde er den Unbequemlichkeiten des Krieges nicht bloß gestellet. Nur die ältesten zogen hinauf, um ihrem Fürsten, und ihrem Vaterlande, in dieser gemeinen Gefahr, zu dienen. Patrick.

V. 15. **Aber David gieng hin, und kam wieder von Saul, &c.** Entweder, erstlich, von dem Hofe Sauls. Nachdem er bey dem Könige gewesen war, und demselben seine Schwermuth erleichtert hatte: so wurde ihm zugestanden, wieder zu seinem Vater zurück zu kehren, jedoch so, daß er, wenn es nöthig wäre, zurück gefordert werden könnte. Oder er kam, zweytens, aus dem Lager Sauls, wohin er mehrmals gieng, um seine Brüder zu besuchen, v. 17. Polus. Josephus meynet, Saul habe den David, zu Anfange dieses Krieges, zu seinem Vater nach Hause gesendet, ἀρκούμενος αὐτοῦ τοῖς τρίσι υἱοῖς etc. indem er sich mit drey Söhnen des Isai begnügte, welche, mit Gefahr ihres Lebens, ihm zu Hülfe kamen. Patrick. Der Verstand dieser Worte ist, daß David oftmals, von seinem Vater, hin und her in das Lager Sauls geschicket wurde, um seine Brüder zu besuchen, und dasjenige zu besorgen, was sie nöthig hatten. Wenn dieses nun verrichtet war: so kehrete er wiederum zu seiner Heerde zurück. Andere verstehen dieses von der Rückkehr Davids von dem Hofe Sauls, wo er einige Zeitlang gewohnet hatte, und unterhalten worden war, um dem Könige den Dienst zu erweisen, wozu er berufen worden war. Diese Wegsendung Davids wird nun, erstlich, der Unbeständigkeit Sauls zugeschrieben, die durch seine Schwermuth, und durch seinen Eigensinn, verursachet wurde; welches auch die Ursache war, weswegen er den David, da seine Zuneigung zu demselben erkaltet war, zu verabsäumen anfieng; zweytens, weil er des Davids, da er durch seine Musik wieder hergestellet worden war, nicht mehr nöthig hatte; drittens, weil sein Verstand, und seine Gedanken, mit dem gegenwärtigen Kriege so beschäfftiget waren, daß er seiner schwermüthigen Furcht und Unsinnigkeit entlediget wurde, und sich gänzlich diesen wichtigen Sachen überließ, wovon nichts geringers, als seine Herrschaft, seine Freyheit, ja sein Leben selbst, abhieng; endlich, weil Saul deswegen verlangete, daß David zu dem alten Isai zurück kehren sollte, damit er denselben, in Abwesenheit der drey übrigen Söhne, die im Kriege waren, trösten möchte: denn der König hatte itzo vielmehr Schwerdt und Spieß, als Davids, und seiner Musik, nöthig. Aber alle diese Gründe sind nicht vollkommen zureichend. Denn der Text gedenkt nicht im geringsten etwas davon, daß sich die Zuneigung Sauls zu David verändert habe. Ferner merke man an, 1) obschon die Geschäffte Sauls, in dem gegenwärtigen Kriege, seine Furcht auf einige Zeitlang vermindert, und seine Schwermuth erleichtert haben mochten: so würde er doch, als König, keinen solchen Bedienten zurück geschicket haben, dessen Dienst er, nach geendigtem Kriege, wiederum nöthig haben konnte. 2) Nachdem er sich, durch die Musik Davids, wieder hergestellet befunden hatte: so mußte dieser ihm deswegen um so viel werther seyn, und er mußte dadurch um so vielmehr bewogen werden, einen solchen Diener bey sich zu behalten, weil er zu befürchten hatte, daß seine Krankheit sich wieder einstellen möchte. 3) Wenn man auch annähme, daß er den Dienst Davids, als eines Musikverständigen, nicht mehr nöthig gehabt hätte: so hatte er doch noch besondere Ursachen, denselben itzo, als seinen Waffenträger, bey sich zu behalten. 4) Fürsten sind nicht gewohnt, mehr auf den Trost zu sehen, den eine Privatperson ihrem Vater

in der That das erstemal, daß der Verfasser dieses Buches mit seinen eigenen Worten von David redet, denn im vorhergehenden Capitel hatte er nur die Reden anderer von David erzählet, welche also, wie sie gelautet, mußten vorgetragen, und durch dergleichen ausführliche Nachricht von seiner Person, nicht unterbrochen werden konnten. Hier steht sie an einem ganz bequemen Orte, nachdem gleich vorher eine ausführliche Beschreibung gegeben worden.

der von Saul, um die Schafe seines Vaters zu weiden, zu Bethlehem. 16. Der Philister trat nun des Morgens früh, und des Abends, herzu; also stellete er sich dar vierzig Tage lang. 17. Und Isai sprach zu seinem Sohne David: Nimm doch für deine Brüder einen Epha von diesem gerösteten Korne, und diese zehen Brodte, und trage sie eilends in das Lager zu deinen Brüdern. 18. Aber bringe diese zehen Milchkäse dem Obersten über tausend; und du sollst deine Brüder besuchen, ob es ihnen wohlgeht; und du sollst von ihnen Pfand mitnehmen. 19. Saul nun, und sie, und alle Männer Israels,

Vor Christi Geb. 1062.

Vater verschaffen kann, als auf ihren eigenen Dienst in öffentlichen Staatsangelegenheiten, oder in Sachen, welche das gemeine Beste betreffen. Wir meynen daher, der bessern Meynung anderer unbeschadet, daß dieses hin und wiedergehen Davids von seinem hin und herziehen aus dem Hause seines Vaters in das Lager verstanden werden müsse; und eben bey dieser Gelegenheit wird es hier gemeldet. Ob aber solches geschehen sey, ehe ihn Saul zu sich berufen, und in seine Dienste genommen hatte, oder nachgehends, wie es hier gemeldet ist; dieses unterfangen wir uns nicht zu bestimmen. Man lese die Erklärung über v. 55. [806]. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 16. Der Philister trat nun des Morgens früh, ꝛc. Hieraus erhellet, daß die Philister das Lager Israels nicht überwältigen konnten: denn sonst würden sie mit diesem Geprale nicht so lange Zeit zugebracht haben; man müßte denn, mit dem Abarbanel annehmen, daß in diesen vierzig Tagen mehr Volk, sowol aus dem Lande der Philister, als auch aus dem Lande Israels, hierher, als zu dem gemeinen Sammelplatze, gerücket sey. Denn solche große Heere konnten nicht sehr eilig zusammen gebracht werden. Oder es sind, diese Zeit über, einige verständige Männer von beyden Seiten in Unterhandlung gewesen, um zu sehen, ob der Streit in der Güte beygeleget werden könnte. Es ist eine bloße Einbildung des R. Johanan in der Gemara der Mischna über den Titel Sota, daß Goliath sich des Morgens und des Abends habe sehen lassen, damit er die Israeliten zur Zeit ihres Morgen- und Abendgebethes stören, und daran verhindern möchte. Patrick.

V. 17. ... Nimm doch für deine Brüder einen Epha von diesem gerösteten Korne, ꝛc. Geröstetes Korn war eine damals sehr gewöhnliche Speise. Man vermischete es mit Wasser, Milch oder Oele, ꝛc. Polus. Isai dachte vielleicht, seine Söhne möchten schlecht mit Lebensmitteln versehen seyn; oder es war ihm, wie einige wollen, gemeldet worden, daß sie einigermaßen Mangel daran litten. Er verlangte auch zu wissen, wie sie sich befänden. Und weil er keine andern Söhne bey sich zu Hause hatte: so nahm er, durch göttliche Regierung, den David von den Schafen weg, daß er diese Botschaft über sich nehmen sollte. Patrick.

V. 18. Aber bringe diese zeben Milchkäse dem Obersten über tausend. Die Gunst desselben konnte den Söhnen des Isai sehr nützlich seyn. Denn es stund großentheils in seiner Macht, sie entweder zu schonen, oder der größten Gefahr bloß zu stellen. Polus, Patrick.

... Und du sollst von ihnen Pfand, oder ihr Pfand, mitnehmen. Das ist, du sollst mir ein Zeichen mitbringen, daß sie sich wohl befinden. Polus, Patrick. Einige meynen, man sey damals auf eigene Kosten in den Krieg gezogen, und habe keinen Sold von dem Könige empfangen. Da nun also den Söhnen Isai die Lebensmittel zu mangeln anfiengen: so ließen sie es ihm, durch ein gewisses Zeichen, zu wissen thun, damit er sie unterstützen möchte. Daher befahl Isai dem David itzo, dieses Zeichen mit zu nehmen, und zu sehen, ob es von seinen Brüdern wäre. Also erklären einige das Wort Pfand. Andere aber meynen, Isai habe dem David befohlen, wenn seine Brüder etwan Geld geborget, und dafür etwas zu Pfande gegeben hätten, solches Pfand wieder einzulösen. Oder David mußte auch wohl etwas von ihnen mitbringen, und dadurch beweisen, daß sie sich wohl befänden. Noch andere übersetzen das hebräische Wort nicht durch Pfand, sondern durch Betragen. Der Verstand soll also dieser seyn: bringe mir Nachricht, was deine Brüder thun; wie sie sich aufführen; was für Gesellschaft sie haben, und mit wem sie vertrauten Umgang pflegen [807]. Patrick.

V. 19.

(806) Wenn man den Text ohne Vorurtheil ansieht, und nicht schon beschlossen hat, auf der oben angenommenen Versetzung des Textes zu beharren, so ist die Beziehung des 15. Verses auf Cap. 16, 19. 20. 21. 22. offenbar genug. Daraus wird auch der Verstand dieser Stelle deutlich, welcher noch über dieses auch dadurch bestätiget wird, daß es heißt: er sey von Saul, nicht: von dem Lager wieder gekommen; da hingegen v. 17. nicht gesaget wird: er solle zu Saul, sondern in das Lager hingehen. Diese Erklärung ist auch aus Cap. 18, 2. erweislich..

(807) Das hier befindliche Wort kömmt sonst nirgends vor. Es heißt: vermischen, zusammen thun; und im Arabischen bedeutet es auch: abnehmen, wüste werden. Weil nun der Feldzug, von dem hier die

Jahr der Welt 2942.

raels, waren im Eichenthale mit den Philistern streitend. 20. Da machete sich David des Morgens früh auf, und ließ die Schafe unter dem Hüter, und trug, und gieng hin, wie Isai ihm befohlen hatte; und er kam an die Wagenburg, da das Heer in Schlachtordnung auszog, und man zum Streite rief. 21. Und die Israeliten und Philister stelleten Schlachtordnung gegen Schlachtordnung. 22. David ließ nun die Gefäße von sich, unter die Hand des Bewahrers der Gefäße, und er lief zur Schlachtordnung; und er kam, und fragte seine Brüder nach ihrem Wohlseyn. 23. Da er mit ihnen redete: siehe, so kam der Kampffechter herauf; sein Name war Goliath; der Philister von Gath, aus dem Heere der Philister; und er sprach nach diesen Worten, und David hörete sie. 24. Aber alle Männer in Israel, da sie diesen Mann sahen, so flohen sie vor seinem Angesichte, und sie fürchteten sich sehr. 25. Und die Männer Israels sprachen: Habet ihr diesen Mann wohl gesehen, der herauf gekommen ist? denn er ist

v. 20. 1 Sam. 26, 5.

V. 19. **Saul nun, und sie ... waren im Eichenthale, mit den Philistern streitend.** Sie scharmuzireten in diesem Thale mit einander, zwischen den beyden Bergen. Gesellsch. der Gottesgel. Dieses bedeutet, daß Saul mit seinem Lager bereit stund, um wider die Philister zu streiten; wie man es v. 20. und 21. erkläret findet. Die Schrift stellet die Menschen oftmals so vor, als ob sie dasjenige thäten, was sie sich zu thun vorgenommen haben, und wozu sie sich rüsten. Davon sind anderswo Beyspiele angeführet worden. Polus. Die Israeliten waren itzo, wie wir zu reden pflegen, in Schlachtordnung gestellet, und stunden bereit, den Streit anzufangen; zwar nicht in dem Thale: aber doch nahe dabey, an der Seite des Berges, wo sie die Philister im Gesichte hatten, und sich stelleten, als ob sie den Streit beschlossen hätten, wenn die Philister von dem andern Berge herabkämen. Patrick.

V. 20. ... **Und er kam an die Wagenburg,** oder den Abschnitt. Das ist, in das Lager, welches durch einen Abschnitt befestiget war. Polus. Durch diesen Abschnitt kann man die Frachtwagen verstehen, womit das Lager, anstatt eines Grabens, oder andern Abschnittes, umgeben war. Patrick.

Und man zum Streite rief. Wie es gebräuchlich war, um sein eigenes Volk anzufrischen, und den Feind in Bestürzung zu setzen. Polus.

V. 21. **Und die Israeliten** 2c. Dieses war die Ursache des folgenden. Patrick.

V. 22. **David ließ nun die Gefäße von sich,** 2c. Er ließ die Lebensmittel, womit sein Vater ihn an seine Brüder abgeschicket hatte, in der Verwahrung seines Bedienten. Denn nunmehr, da sie sich zum Streite gerüstet hatten, war es nicht Zeit, ihnen solche Dinge anzubieten. Patrick, Polus.

Und fragte seine Brüder nach ihrem Wohlseyn. Ohne Zweifel meldete er ihnen, wie besorgt ihr Vater für sie gewesen wäre. Patrick.

V. 23. ... **Siehe, so kam der Kampffechter herauf; sein Name war Goliath,** 2c. [808]. Obschon die Heere in Bereitschaft stunden, den Streit anzufangen: so wurde doch Goliath, durch seinen eiteln Hochmuth, angetrieben, noch einmal zu begehren, daß die Sache durch einen Zweykampf geschlichtet werden möchte. Patrick.

V. 24. ... **Da sie diesen Mann sahen, so flohen sie vor seinem Angesichte.** Man kann nicht glauben, daß diejenigen, die Muth genug hatten, dem ganzen Heere der Philister, worunter Goliath war, unter die Augen zu gehen, vor dem Anblicke eines einzigen Mannes geflohen seyn werden. Der Verstand ist vielmehr dieser, wie die folgenden Worte zeigen, daß sie die Schmähreden nicht anhören konnten, die er gegen sie von sich hören ließ; und daß ihnen die Lästerworte unerträglich waren, die er gegen Gott ausstieß [809]. Patrick.

V. 25. ... **Denn er ist heraufgekommen, um Israel zu höhnen.** Die Israeliten beklagten unter ein-

Rede ist, etwas länger währete, so mochten die Söhne Isai abgeschmuzte, alte Kleider im Lager bekommen haben, welche sie zusammen warfen; und diese sollte David mit sich nehmen, damit der Vater wüßte, was ihnen mangelte, und was er ihnen zu schicken hätte. Die jüdische Meynung von den Scheidebriefen für ihre Weiber, haben unsere Ausleger gar nicht des Anführens gewürdiget.

(808) Wenn es im folgenden Theile dieses Verses heißt: **er sprach nach diesen Worten,** so ist es eben so viel, als wenn Lutherus setzet: **er redete wie vorhin.** Eben so ist es bald hernach v. 27.

(809) Weder die Schwierigkeit, welche hier gemachet wird, ist erheblich, noch die Auflösung derselben zulänglich. Wenn das Wort וינסו unrecht verstanden, und von einer eigentlichen Flucht erkläret wird: so entsteht daraus eine Schwierigkeit, die nicht aufzulösen ist; denn so muß das ganze Heer der Israeliten geflohen seyn, und es ist alsdenn gleich viel, ob sie vor dem Anblicke seiner Person, oder vor den ausgestoßenen Schmäh-

ist herauf gekommen, um Israel zu höhnen; und es wird geschehen, daß der König den Mann, der ihn schlägt, mit großem Reichthume bereichern wird; und er wird ihm seine Tochter geben; und er wird das Haus seines Vaters in Israel frey machen. 26. Da sprach David zu den Männern, die bey ihm stunden, und sagete: Was wird man dem Manne thun, der diesen Philister schlägt, und die Schmach von Israel wendet? Denn wer ist dieser unbeschnittene Philister, daß er die Schlachtordnungen des lebendigen Gottes höhnen sollte? 27. Wiederum sprach zu ihm das Volk nach diesem Worte, und sagte: Also wird man dem Manne thun, der ihn schlägt. 28. Da Eliab, sein größter Bruder, ihn zu diesen Männern reden hörete: so entbrannte der Zorn Eliabs gegen David,

Vor Christi Geb. 1062.

v. 25. Jos. 15, 16.

einander ihren Zustand, daß alles Volk von einem Manne verspottet und geschmähet wurde, der sowol Gott, als sie, lästerte, v. 35. Patrick.

Und es wird geschehen, daß der König den Mann, der ihn schlägt, ꝛc. Es ist merkwürdig, daß sich Saul, in dieser großen Noth, nicht mit Gott gestärket, oder sich, durch Gebeth und Opfer, demselben ergeben: sondern nur zu menschlicher Hülfe Zuflucht genommen hat. Polus. Ein Haus in Israel frey machen, hieß eben so viel, als dasselbe in den Adelstand erheben. Daher übersetzet es das Targum: er wird ihn zum freyen Fürsten in Israel machen. Insbesondere wird er ihn von allen Schatzungen und Beschwerden befreyen, welche mit zu den königlichen Vorrechten gehöreten. Man lese hievon den Seldenus y). Einige merken hier an, daß Saul seine gewöhnliche Gottesfurcht itzo verloren hätte. Denn er schickte nicht nach Samuel; er zog den Hohenpriester nicht zu Rathe; er opferte auch nicht: sondern er versprach nur demjenigen eine große Belohnung, der den Goliath bestreiten, und denselben tödten würde. Hieraus erhellet aber doch, daß Saul noch nicht alle Klugheit und Vorsicht verloren hatte. Denn auf solche Weise hatte auch Caleb Kiriath-Sepher eingenommen, indem er demjenigen, der diese Stadt erobern würde, seine Tochter versprach. David ermunterte hernach selbst seine Soldaten zur Bestürmung der Festung Sion dadurch, daß er denenjenigen, die zuerst hineinkämen, die Oberbefehlshaberschaft über seine Kriegsmacht versprach. Matthias Hostius merket an, daß auch die Athenienser demjenigen hundert Talente versprochen haben, der ihnen den Xerxes lebendig, oder todt, liefern würde. Und er hat, in seiner Geschichte von den Zweykämpfen, noch viele andere solche Beyspiele, die Menschen zu tapfern Thaten zu ermuntern, beygebracht. Patrick.

y) *Iur. N. et G. Lib. 6. c. 14. fol. 740.*

V. 26. Da sprach David: ... was wird man dem Manne thun? ꝛc. Er bath, daß man ihm das Versprechen des Königs erzählen möchte, und gab dadurch zugleich zu verstehen, daß er sich unterfangen wollte, den Goliath zu bestreiten. Patrick.

Denn wer ist dieser unbeschnittene Philister, daß er ꝛc. Warum seyd ihr doch alle wegen dieses Riesen so bestürzt? Er ist ja nur ein Mensch, und zwar ein Mensch aus einem verfluchten Geschlechte; ein Fremdling von Gott, und ein Feind desselben; so, daß er keinesweges vor denenjenigen wird bestehen können, welche den lebendigen und allmächtigen Gott zu ihrer Stärke und Zuflucht haben. Polus. David wollte nicht, daß man denken sollte, als ob er so sehr durch die Hoffnung einer Belohnung, die doch auch nicht zu verachten war, bewogen würde, als vielmehr durch den Eifer für Gott, und für sein Vaterland, welches durch die Vorwürfe einer Person, die nicht mit in dem Bunde Gottes war, leiden mußte. Deswegen fürchtete er sich auch nicht vor ihm; und deswegen wollte er auch nicht zugeben, daß er länger so pochen sollte. Patrick.

V. 27. Wiederum sprach zu ihm das Volk, nach diesem Worte. Sie bestätigten alle das zuvor gesagte. Patrick.

V. 28. ... So entbrannte der Zorn Eliabs gegen David. Entweder, erstlich, weil er den David einer unerträglichen Thorheit und Vermessenheit, eines unerträglichen Hochmuths, beschuldigte, weil derselbe an ein solches Unternehmen gedachte, wie der Streit mit dem Goliath war; oder, zweytens, weil er befürchtete, und sicher glaubete, daß sein Bruder in diesem Gefechte umkommen würde; oder, drittens, und besser, weil er den David, wegen der Ehre einer so großen Unternehmung, beneidete, und seine Worte für dasjenige hielt, was sie in der That waren, nämlich für einen Vorwurf für ihn, und für alle die übrigen Israeliten, daß sie, da sie den großen Gott auf ihrer Seite hatten, weder Glauben, noch Muth genug hatten, den Goliath zu bestreiten. Polus.

Warum bist du nun herabgekommen? Eliab vergaß, aus Uebereilung, daß David auf Befehl seines Vaters hieher gekommen war, um sich nach seinem

Schmähreden erschrocken sind. Wird aber dieses Wort recht verstanden, so findet sich gar keine Schwierigkeit; indem es hier nicht mehr anzeigen soll, als daß sich alle Israeliten geweigert, sich mit ihm in einen Zweykampf einzulassen, und ihm daher aus dem Wege gegangen, oder bey dessen Anblick, aus Furcht sich entfernet haben.

Jahr der Welt 2942.

vid, und er sprach: Warum bist du nun herabgekommen? und unter wem hast du die wenigen Schafe in der Wüste gelassen? ich kenne deine Vermessenheit, und die Bosheit deines Herzens wohl: denn du bist herab gekommen, weil du den Streit sahest. 29. Da sprach David: Was habe ich nun gethan? ist keine Ursache vorhanden? 30. Und er wendete sich von diesem ab zu einem andern; und er sprach nachgehends dieses Wort; und das Volk gab ihm wieder Antwort, nach dem ersten Worte. 31. Da diese Worte gehöret wurden, die David geredet hatte, und in der Gegenwart Sauls verkündiget wurden: so ließ er ihn holen. 32. Und David sprach zu Saul: Keinem Menschen entfalle das Herz um seinet willen; dein Knecht wird hingehen, und er wird mit diesem Philister streiten. 33. Aber Saul sprach zu David: Du wirst nicht hin zu diesem Philister gehen können, um mit ihm zu streiten: denn du bist ein Jüngling, und er ist ein Kriegsmann von seiner Jugend an. 34. Da sprach David zu Saul: Dein Knecht weidete die Schafe seines Vaters, und es kam ein Löwe, und ein Bär, und nahm ein Schaf von der Heerde weg. 35. Und ich gieng aus ihm nach; und ich schlug ihn, und

nem Wohlseyn, und nach dem Wohlseyn seiner Brüder, zu erkundigen, ꝛc. Patrick.

Und unter wem hast du die wenigen Schafe in der Wüste gelassen? Hiermit wollte Eliab zu erkennen geben, daß David geschickter wäre, Schafe zu hüten, als sich in einem Heere zu zeigen, und den Goliath zu bestreiten. Patrick, Polus.

Ich kenne deine Vermessenheit, ꝛc. Eliab meynete, David wäre durch eine eitele Ehrbegierde in das Lager getrieben worden, und er hätte sich itzo deswegen zu einer so verzweifelten That angeboten. Patr.

V. 29. ... **Was habe ich nun gethan? ist keine Ursache vorhanden?** Entweder, erstlich, eine Ursache meiner Ankunft; hat mich mein Vater nicht abgeschicket? oder, zweytens, eine Ursache meiner Reden, habe ich nicht Recht, also zu reden? Ist dieser Riese unüberwindlich? Ist Gott nicht mächtig genug, ihm zu widerstehen, und ihn zu überwinden? Polus. David billigte hierdurch dasjenige, was er gesaget hatte, daß kein Mensch, und auch selbst Eliab nicht, Muth genug zeigte, um die Schande, die Goliath allen Israeliten anthat, wegzunehmen. Patrick.

V. 30. **Und er wendete sich ... und er sprach hernach dieses Wort;** ꝛc. David gab zu verstehen, daß er den Streit wider den Goliath unternehmen wollte; und das Volk meldete ihm, was für eine Belohnung derjenige zu gewarten hätte, der denselben tödten würde. Patrick. Weil David, durch geheime Eingebung Gottes, bewogen wurde, den Goliath zu bestreiten: so redete er davon mit verschiedenen Personen, damit es dem Könige zu Ohren kommen möchte. Polus.

V. 31. **Da diese Worte gehöret wurden,** ꝛc. David hatte mit so vielen geredet, daß es endlich dem Saul zu Ohren kam; und dieser verlangte, zu hören, was er geredet hätte. Patrick.

V. 32. **Und David sprach zu Saul.** Nachdem ihm der König gesaget hatte, was ihm von seinem Vorsatze hinterbracht worden war. Patrick.

Dein Knecht wird hingehen, ꝛc. In der gewissen Hoffnung, den Sieg davon zu tragen. Patr.

V. 33. **Du wirst nicht hin ... gehen können,** ꝛc. Saul sagte dieses aus Freundschaft zu David, weil er nicht wollte, daß David, der im Kriege noch ungeübt war, sich an einen alten Soldaten wagen sollte. Patrick.

Denn du bist ein Jüngling. Entweder, erstlich, an Jahren, in Vergleichung mit Goliath; denn man setzet voraus, daß David itzo nicht viel über zwanzig Jahre alt gewesen ist; oder, zweytens, an Kriegserfahrung, wie es die folgenden Worte zu erklären scheinen. Saul sprach gleichsam: du bist nur noch ein neuer und unerfahrener Soldat, und wirst nicht im Stande seyn, dich in einen Streit mit Goliath zu wagen. Polus.

V. 34. ... **Und es kam ein Löwe und ein Bär,** ꝛc. Nicht beyde zugleich, wie Castalio in seiner Uebersetzung annimmt: sondern zu verschiedenen Zeiten, und vermuthlich mehr, als einmal [810]. Patrick, Polus.

V. 35. **Und ich gieng aus, ihm nach ... da,** oder, und als, **er gegen mich aufstund.** Zuweilen verfolgte er den Löwen, und tödtete ihn auf der Flucht. Oder, wenn sich ein solches Thier umkehrete, und ihn ver-

(810) Daß die Erlegung des Löwen und Bären zu gleicher Zeit geschehen, ist eine Meynung, welche dem Texte, und sonderlich dem Worte גם viel gemäßer ist, als daß es zu verschiedenen Zeiten geschehen seyn sollte. Und obgleich das letztere an sich selbst begreiflicher seyn möchte, als das erstere, so kann es doch hierauf in dieser Begebenheit nicht ankommen, da dieselbe ein unstreitiges Wunderwerk gewesen. Eben daher läßt sich schwerlich glauben, daß das, was hier erzählet wird, wohl mehr als einmal möge geschehen seyn. Es scheint, man habe hier die griechische Uebersetzung mehr, als den hebräischen Text, vor Augen gehabt.

und rettete es aus seinem Munde; da er gegen mich aufstund: so fassete ich ihn bey seinem Barte, und schlug ihn, und tödtete ihn. 36. Dein Knecht hat so den Löwen, wie den Bär, geschlagen; also soll dieser unbeschnittene Philister seyn, wie einer von diesen, weil er die Schlachtordnungen des lebendigen Gottes gehöhnet hat. 37. Ferner sprach David: Der Herr, der mich von der Hand des Löwen errettet hat, und aus der Hand des Bäres, der wird mich aus der Hand dieses Philisters erretten; da sprach Saul zu David: Gehe hin, und der Herr sey mit dir. 38. Und Saul kleidete David mit seinen Kleidern, und setzete einen kupfernen Helm auf sein Haupt; und er kleidete ihn mit einem Pan- Vor Christi Geb. 1062.

verschlingen wollte: so ergriff er es kühnlich bey dem Barte, und tödtete es also. Mit dem Bäre hat er, wie man sich einbilden muß, auf gleiche Weise gehandelt. Patrick.

So fassete ich ihn bey seinem Barte. Hieraus erhellet, daß David von dem Löwen redet. Nachdem er dieses ins besondere erzählet hatte: so konnte man leichtlich begreifen und annehmen, daß der Bär ein gleiches Schicksal gehabt habe; und daher war es unnöthig, solches hier mit zu melden. Polus.

V. 36. Dein Knecht hat so den Löwen, wie den Bär, geschlagen. Man hält nicht ohne Grund dafür, daß David dieses nach seiner Salbung gethan habe, da er mit ungemeinen Gaben des Geistes, und, unter andern, mit ungemeiner Herzhaftigkeit und Stärke des Leibes, begabet worden war. Polus. Der Verfasser der Halichoth-Olam z) schlüßt hieraus, auf eine recht seltsame Art, daß David eine Löwinn mit zween jungen Löwen, und eine Bärinn mit zween jungen Bären, getödtet habe. Patrick.

z) *Part. 4. cap. 3.*

Also soll dieser unbeschnittene Philister seyn, ꝛc. David ermunterte sich selbst durch drey Bewegungsgründe: daß er solche schreckliche Thiere, einen Löwen, und einen Bär, überwunden hätte, und sich daher auch nicht scheuen dürfte, das große wilde Thier, den Goliath, zu bestreiten, welcher nicht zu dem Volke Gottes gehörete, und dasselbe vermessentlich, als Knechte und Leibeigene v. 9. beschimpfet hatte, da es doch aus Dienern des lebendigen Gottes bestund. Patrick.

V. 37. ... Der Herr, der mich ... aus der Hand des Bäres errettet hat. Aristoteles hat angemerket, daß die Bäre Tatzen haben χερσὶν ὁμοίους, die den Händen gleichen [811]). Patrick.

Der wird mich aus der Hand dieses Philisters erretten. Gott ist noch immer so gnädig gegen mich gesinnet, als zuvor, und seine Macht ist noch nicht vermindert. Polus. David bezeugte, um alle Einwürfe aus dem Wege zu räumen, daß er völlig überzeuget wäre, daß Gott diesen Philister in seine Hand geben würde, wie den Löwen und den Bär: denn er fühlete, daß er mit eben dem Geiste erfüllet war, der ihm damals beygestanden hatte. Abarbanel ist der Meynung, David habe dieses deswegen so oft wiederholet, weil es schien, als ob Saul solches nicht glaubete, oder nicht darauf achtete. Deswegen meldete er hier wiederum dasjenige, v. 37. was er schon v. 36. gesaget hatte, und stellete dem Könige vor, daß er nicht durch seine eigene Stärke, sondern durch das kräftige Vermögen Gottes, diese schrecklichen Thiere überwunden hätte; daher er auch nicht zweifelte, daß er, durch eben diese Macht, auch diesen Philister überwinden würde. Darauf bath Saul Gott, daß er den David glücklich machen möchte. Patrick.

... Gehe hin, und der Herr sey mit dir. Er glaubte auch, daß dieses geschehen würde. Patrick. Man darf sich nicht wundern, daß Saul zu diesem Kampfe seine Einwilligung gab, weil er auf die gottseligen und überzeugenden Reden Davids merkete, die sich auf eine deutliche Erfahrung gründeten, und hernach sowol den gefährlichen Zustand der Israeliten, als auch dieses, in Erwägung zog, daß sich ein jeglicher weigerte, einen Kampf mit dem Goliath zu wagen. Polus.

V. 38. Und Saul kleidete David mit seinen Kleidern, oder, waffnete David mit seinen Waffen. Nicht mit denen Waffen, die er selbst zu tragen gewohnt war: denn er war so groß, daß dieselben dem David nicht gerecht gewesen seyn würden. Er gab nur Befehl, aus seiner Rüstkammer einen Helm und einen Panzer herbey zu bringen; wie hernach folget. Patrick. Man kann dieses, erstlich, so verstehen, daß Saul dem David die Waffen hat anlegen lassen, die er selbst zu tragen pflegte. Dieses scheint aber nicht wohl mit der ungemeinen Länge Sauls überein zu kommen, Cap. 10, 23. und es ist auch nicht wahrscheinlich, daß Saul sich itzo, da er in den Streit ausziehen mußte, entwaffnet haben sollte, v. 20. 21. Zweytens hat er ihm aus seiner Rüstkammer Waffen geben lassen können. Man hatte zwar nicht die ganze

(811) Die Bärentatzen mögen aussehen, wie sie wollen, so thut es zur Sache nichts. Die Hand heißt nichts anders als eine schädliche Gewalt, und wird manchmal auch gar von leblosen Dingen, z. E. vom Feuer Jes. 47, 14. gebrauchet. Daß auch heidnische Scribenten also zu reden gewohnt sind, zeigen viele Exempel in Thom. Gatackers misc. posth. c. 8. p. 481.

Jahr der Welt 2942.

Panzer. 39. Und David gürtete sein Schwerdt an, unter seine Kleider, und wollte gehen: denn er hatte es noch nicht versuchet; da sprach David zu Saul: ich kann in diesen nicht gehen: denn ich habe es noch nicht versuchet; und David legte sie von sich. 40. Und er nahm seinen Stab in seine Hand, und las sich fünf glatte Steine aus dem Bache, und legte sie in die Hirtentasche, die er hatte, nämlich in den Sack; und seine Schleuder war in seiner Hand; also näherte er sich dem Philister. 41. Der Philister gieng auch hin, gehend, und sich dem David nähernd; und sein Schildträger gieng vor seinem Angesichte. 42. Da der Philister auffahe, und David sahe: so verachtete er ihn; denn er war ein Jüngling, röthlich, und auch schön von Ansehen. 43. Der Philister sprach nun zu Da-

ganze Rüstkammer Sauls in das Feld gebracht: aber doch einige auserlesene Waffen daraus mitgenommen, um sich derselben in dringenden Gelegenheiten zu bedienen. **Drittens** kann ihm auch der König seine **Kleider**, oder sein **Gewand**, umgegeben haben. Denn 1) das hebräische Wort bedeutet eigentlich, und gemeiniglich, Kleider, und wird Cap. 18, 4. also übersetzet. 2) Die Waffen Davids werden in den folgenden Worten, als hievon unterschiedene, besonders beschrieben. Der heil. Schriftsteller scheint daher hier auf gewisse Kleider gesehen zu haben, die man damals, zu seiner eigenen Sicherheit, im Kriege zu tragen pflegte, wie man itzo lederne Koller zu tragen gewohnt ist. **Polus.**

V. 39. ... **Ich kann in diesen nicht gehen, ꝛc.** David war nicht gewohnt, solche Waffen zu tragen, oder überhaupt gewaffnet zu gehen. Daher verlangete er, daß er itzo die Waffen ablegen dürfte, weil sie ihn, allem Vermuthen nach, in seinem Unternehmen mehr verhindern, als dienlich seyn würden. **Machiavel** a) deutet dieses Beyspiel auf die Gefahr, der man sich aussetzet, wenn man fremde Soldaten in seinen Sold nimmt. Denn aliena arma aut ex humeris decidunt, aut sunt tibi oneri, aut te constrictum tenent; „Fremde Waffen fallen von „den Schultern; sie sind dir zur Last, oder sie zwän„gen dich.„ **Patrick.**

a) In Princip. Cap. 13.

V. 40. **Und er nahm seinen Stab in seine Hand.** Seinen Hirtenstab. **Patrick, Polus.** David erwählete diese Waffen, ob sie schon an sich selbst verächtlich waren, theils, weil er in Führung anderer Waffen ungeübt war; theils, weil er bey sich selbst des Sieges versichert war, ungeachtet er nur mit diesen Waffen ausgieng; theils auch, weil es mehr zur Ehre Gottes, und zur Schande und Niederschlagung der Philister, gereichen mußte, wenn der Sieg auf solche Weise von ihm erfochten würde. **Polus.**

Und er las fünf Steine auf. Damit, wenn der eine verfehlete, er sich der übrigen bedienen könnte. **Polus.**

Fünf glatte Steine. Weil solche Steine besser aus der Schleuder fliegen, und folglich das Ziel sicherer, und mit mehrerer Gewalt, treffen konnten. **Polus.**

Anstatt **glatte Steine**, kann man lieber **von einander geschlagene Steine** lesen, welche nicht ganz, sondern zerbrochen waren. Denn das hebräische Wort bedeutet **Zertheilungen**, und zeiget daher an, daß die Steine zerbrochen gewesen sind. Und scharfe spitzige Steine konnten auch am besten zur Absicht Davids dienen. **Patrick.**

Und legte sie in die Hirtentasche. Die ihm an der Seite hieng. **Patrick.**

Und seine Schleuder war in seiner Hand. Diese Art von Waffen war, in den Kriegen der alten Zeiten, nicht ungewöhnlich, und viele haben sehr geschickt, und mit großer Gewißheit, Steine schleudern können. Man findet davon Beyspiele in der Schrift, Richt. 20, 16. bey dem **Diodor von Sicilien**, bey dem **Livius**, und bey andern Schriftstellern. **Polus.** Die Schleuder war eine Art von Waffen, in deren Gebrauche einige in diesen alten Zeiten wundersam erfahren gewesen sind. Man lese Richt. 20, 16. **Livius**, und andere Schriftsteller, reden von Schleuderschützen, die ein Ziel in einer sehr großen Weite treffen konnten. **Bochart** b) hat angemerket, daß die Phönicier insbesondere hierinne sehr geschickt gewesen sind; und von diesen haben die Einwohner der balearischen Inseln solche Kunst erlernet. **Patrick.**

b) Hieroz. Part. 1. Lib. II. c. 44.

Also näherte er sich dem Philister. David scheint deswegen zuerst auf ihn losgegangen zu seyn, damit er dadurch zeigete, daß er sich nicht vor ihm fürchtete. **Patrick.**

V. 41. ... **Und sein Schildträger gieng vor seinem Angesichte.** Wie ordentlich zu geschehen pflegte, v. 7. **Patrick.**

V. 42. **Da der Philister auffahe, und David sahe.** Goliath erwartete eine große und starke Person, die gegen ihn streiten sollte. Im Anfange achtete er also gar nicht auf den David, der noch ganz jung war. **Patrick.**

Denn er war ein Jüngling, röthlich, und auch schön von Ansehen. Der kein kriegerisches Ansehen hatte. **Polus.** Goliath verachtete den David aus dreyerley Ursachen: weil er jung, und nicht im Kriege geübt war; weil er schön von Ansehen, und also geschickter war, mit Weibern zu tanzen, als mit Män-

David: Bin ich ein Hund, daß du mit Stecken zu mir kömmst? und der Philister fluchte David bey seinen Göttern. 44. Hernach sprach der Philister zu David: Komm zu mir: so will ich dein Fleisch den Vögeln des Himmels geben, und den Thieren des Feldes. 45. David hingegen sprach zu dem Philister: Du kömmst zu mir mit einem Schwerdte, und mit einem Spieße, und mit einem Schilde: aber ich komme zu dir in dem Namen des Herrn der Heerschaaren, des Gottes der Schlachtordnungen Israels, den du gehöhnet hast. 46. An diesem Tage wird der Herr dich in meine Hand beschlüßen; und ich werde dich schlagen; und werde dein Haupt von dir wegnehmen; und ich werde den todten Körper des Lagers der Philister an diesem Tage den Vögeln des Himmels, und den Thieren des Feldes, geben; und die ganze Erde soll wissen, daß Israel einen Gott hat. 47. Und diese ganze Versammlung soll wissen, daß der Herr nicht durch das Schwerdt, noch durch den Spieß, erlöset: denn der Krieg ist des Herrn; der wird euch in unsere Hand

Vor Christi Geb. 1062.

v. 46. 2 Kön. 5, 15.

Männern zu streiten; und weil er ungewaffnet kam. Man lese Cap. 16, 12. Patrick.

V. 43. ... **Bin ich ein Hund, daß du mit Stecken zu mir kömmst?** Das ist, mit einem Stabe, wovon Goliath in der mehrern Zahl redet, wie man 1 Mos. 21, 7. und c. 46, 7. findet. Polus.

Und der Philister fluchte David bey seinen Göttern. Also pflegten auch die Römer zu thun, indem sie sageten: dii deaeque te perdant. So hat auch Goliath itzo vermuthlich gewünschet, daß Dagon, Astaroth, und seine übrigen Götter, den David beschämen möchten. Patrick, Polus.

V. 44. ... **So will ich dein Fleisch den Vögeln des Himmels geben,** &c. Denn in seiner Hand war David nur wie ein klein Schäfgen in der Hand des Schlachters. Patrick.

V. 45. ... **Aber ich komme zu dir im Namen des Herrn der Heerschaaren.** Das ist, auf Befehl desjenigen, der allen Geschöpfen im Himmel, und auf der Erde, gebietet; mit völliger Versicherung, daß er dich, um seine geschändete Ehre zu rächen, in meine Hand geben wird. Patrick, Polus. Von dem Worte כִּידוֹן, welches durch Schild übersetzet worden ist, lese man den Bochart c). Patrick.

c) *Hieroz. Part. 1. p. 138.*

Des Gottes der Schlachtordnungen Israels, den du gehöhnet hast. Indem du mit dem Heere, und mit dem Volke, so schmählich umgegangen bist, dessen Führer, Erlöser und Beschirmer der Herr ist. Patrick, Polus.

V. 46. ... **Und werde dein Haupt von dir wegnehmen.** Dieses hielt Goliath für unmöglich, weil David kein Schwerdt hatte. Patrick.

Und ich werde den todten Körper des Lagers der Philister, &c. David verließ sich anfangs nicht, wie Goliath, auf eine unbedachtsame und eitele Art, darauf, daß er den Sieg davon tragen würde: sondern weil er, wie Pellicanus anmerket, voller Glauben war: so lobete er die göttliche Allmacht, und weissagete sich einen gewissen Sieg. Patrick.

Und die ganze Erde soll wissen, daß Israel einen Gott hat. Einen Gott, der über alle Götter erhaben ist; der im Stande ist, seinem Volke zu helfen; und nicht einen solchen eiteln Gott, wie derjenige ist, dem ihr dienet. Oder, wie es im Hebräischen eigentlich heißt: dieser Gott, der einige wahre Gott, ist für Israel; das ist, auf der Seite Israels, und wider euch. Polus, Patrick.

V. 47. ... **Und diese ganze Versammlung soll wissen,** &c. Daß Gott ohne diese Waffen, und durch das allerverächtlichste Gewehr, wie das meinige ist, erlösen kann. Polus. Die Philister hätten, wenn sie gewollt, lernen können, daß der Herr keine menschlichen Waffen zu Erfüllung seiner Absichten nöthig habe. Dem David mangelte es nicht am Muthe: er schrieb aber alles Gott zu, in dessen Kraft und Stärke er ausgegangen war: nicht aber in seiner eigenen. Patrick.

Denn der Krieg ist des Herrn; der wird euch in unsere Hand geben. Der Ausgang des Krieges steht gänzlich in seiner Macht; und er kann den Sieg wem er will, und durch was für Mittel er will, geben. David redete deswegen mit einem so großen Vertrauen, weil er, durch besondere Eingebung Gottes, von dem Siege versichert war. Polus. Der Krieg wider die sieben Völker Canaans war eigentlich der Krieg Gottes: denn er hatte befohlen, dieselben zu vertilgen. In allen andern Kriegen aber lenkete er den Sieg nach seinem Wohlgefallen. Strigelius merket hier aus dem Sophokles an, wie gottlos Ajax gewesen, und wie er deswegen mit Unsinnigkeit gestrafet worden sey. Denn da sein Vater, Telamon, ihn gottesfürchtiglich ermahnete, daß er, wenn er in den Krieg auszöge, zwar tapfer streiten, aber doch den Sieg von Gott erwarten müßte: so gab ihm Ajax die gottlose Antwort: Blödherzige könnten zwar durch die Hülfe Gottes überwinden: er aber glaubete gewiß, daß er auch ohne dieselbe die Oberhand behalten würde. Patrick.

Jahr der Welt 2942.

Hand geben. 48. Und es geschah, da der Philister sich aufmachete, und hingieng, und sich dem David entgegen nahete: so eilete David, und lief nach der Schlachtordnung zu, dem Philister entgegen. 49. Und David steckte seine Hand in die Tasche, und er nahm einen Stein daraus, und er schleuderte, und traf den Philister in seine Stirne; so, daß der Stein in seine Stirne sank; und er fiel auf sein Angesicht zur Erde. 50. Also überwältigte David den Philister mit einer Schleuder, und mit einem Steine; und er erschlug den Philister, und tödtete ihn; aber David hatte kein Schwerdt in der Hand. 51. Darum lief David, und stund auf dem Philister, und nahm sein Schwerdt, und zog es aus seiner Scheide, und tödtete ihn, und hieb ihm den Kopf damit ab. Da die Philister

V. 48. ... Da der Philister sich aufmachte, ꝛc. Weil Goliath, wie Pellicanus hier anmerket, auf nichts, als auf den Sieg dachte: so stund er auf, da er ganz mit Waffen bedecket war; gieng mit einem hochmüthigen Schritte fort, und fürchtete nichts. Patrick.

So eilete David, und lief ... dem Philister entgegen. David, der mit keinen Waffen beschweret war, lief hurtig auf den Goliath zu, und fällete ihn, noch ehe der Philister selbst sein Schwerdt aus der Scheide gezogen hatte. Patrick.

V. 49. Und David ... schleuderte, und traf den Philister in seine Stirne. Entweder, erstlich, der Stein drang durch den Helm hindurch; welches bey dem Schleudern oftmals geschah, wie Diodor von Sicilien erzählet; oder, zweytens, der Stein flog durch eine von den Oeffnungen des Helms, welche nöthig waren, damit der gewaffnete sehen könnte, wo er gieng, und wie er seine Streiche führen sollte; oder, drittens, und besser, der hochmüthige Goliath hatte den Theil des Helmes, der die Stirne bedeckte, aufgeschlagen, weil er den David, und seine Waffen verachtete, und weil es die göttliche Vorsehung also angeordnet hatte. Polus. Die Stirne Goliaths wird bloß gewesen seyn, weil er vielleicht den David dergestalt verachtete, daß er nicht einmal den Helm über das Angesicht ziehen wollte. Oder der Stein wurde mit einer solchen Gewalt fortgeschleudert, daß er erstlich durch den Helm, und hernach in die Stirne Goliaths drang. Oder er flog durch den Ort des Helmes, der für die Augen offen gelassen wurde. Dem sey aber wie ihm wolle: so hat doch, ohne Zweifel, die göttliche Hand den Stein gelenket. Denn ob man schon Menschen gefunden hat, die ein sehr kleines und weit entferntes Ziel, wenn es nur fest und unbeweglich stund, mit großer Behendigkeit treffen konnten: so ist doch niemand so wunderbar geschickt gewesen, daß er hätte versichert seyn können, er werde ein Ziel treffen, welches in Bewegung war, wie itzo der Körper Goliaths. Patrick.

So, daß der Stein in seine Stirne sank. Er drang durch die Hirnschale hindurch; so, daß Goliath, wie hernach folget, sogleich auf sein Angesicht zur Erde fiel. Kimchi ist der Meynung, da der Riese zu David sagte: komm zu mir, so will ich dein Fleisch den Vögeln des Himmels geben: so habe er gen Himmel gesehen, und sein Helm sey ihm von dem Haupte gefallen. Patrick.

V. 50. Also überwältigte David den Philister, ꝛc. So wahrhaftig ist es, was Vegetius d) spricht: vtilius est, fortes esse milites, quam grandes; „es ist besser, wenn man starke, als wenn man „große Soldaten hat.„ Hier war es aber nicht die bloße Tapferkeit und Herzhaftigkeit: sondern der Geist Gottes war es, der die Oberhand behielt. Patrick.

d) *Lib. 1. cap. 6.*

Aber David hatte kein Schwerdt in der Hand. Dieses, daß ein so großer Sieg ohne die gewöhnlichen Kriegswaffen davon getragen wurde, war so wunderbar, daß der heilige Schriftsteller es für billig hielt, solches besonders anzumerken. Patrick.

V. 51. Darum lief David, und stund auf dem Philister. Um seinen Sieg vollkommen zu machen, und denselben dem ganzen Heere zu zeigen. Patrick.

Und nahm sein Schwerdt, und zog es aus seiner Scheide. Hieraus erhellet, daß David kein so kleiner Mann gewesen ist, wie viele sich einbilden: sondern ein Mann von einer merklichen Größe und Stärke, weil er im Stande war, das Schwerdt Goliaths zu regieren; wie man hier, und Cap. 21, 9. findet. Polus. David war nicht nur von Natur stark: sondern auch durch die Kraft Gottes. Denn sonst hätte er das Schwerdt eines Riesen nicht so gut regieren können. Patrick.

Und tödtete ihn, und hieb ihm den Kopf damit ab. Vermuthlich hatte der Stein den Goliath nur betäubet, so, daß das Leben, nach der an der Stirne empfangenen Wunde, noch in ihm war. Deswegen richtete ihn David nunmehr vollends hin. Patr. Man möchte fragen: wie kann hier gesaget werden, daß David den Goliath itzo tödtete, da er ihn, nach v. 50. schon zuvor mit dem Steine getödtet hatte? Ich antworte hierauf, daß der heilige Schriftsteller in dem vorigen nur überhaupt meldet, was das Gefechte für einen Ausgang gehabt habe: hier aber beschreibt er insbesondere, wie, und durch was für Mittel Goliath getödtet worden sey. Durch den Stein wurde er zu Boden gefället, und des Gebrauchs seiner Sinnen,

lister sahen, daß ihr Gewaltigster todt war: so flohen sie. 52. Da machten sich die Männer Israels, und Juda, auf, und jauchzeten, und verfolgeten die Philister, bis man an das Thal kömmt, und bis an die Thore von Ekron; und die Verwundeten der Philister fielen auf dem Wege von Schaarajim, und bis an Gath, und bis an Ekron. 53. Hernach kehreten die Kinder Israels um von dem hitzigen Nachjagen der Philister; und sie beraubten ihre Lager. 54. Hernach nahm David das Haupt des Philisters, und brachte es nach Jerusalem: aber seine Waffen legte er in sein Gezelt. 55. Da Saul den David dem Philister entgegen gehen sahe: so sprach er zu Abner, dem Kriegsobersten? Vor Christi Geb. 1062.

nen, und der Bewegung, beraubet. Indessen war doch, wie in dergleichen Fällen oftmals zu geschehen pflegt, noch einiges Leben bey ihm übrig geblieben. Dieses wurde nunmehr, um den Sieg vollkommen zu machen, durch das Schwerdt vollends weggenommen Polus.

Da die Philister sahen, daß ihr Gewaltigster todt war: so flohen sie. Mit dem Leben Goliaths hatten sie auch allen Muth verloren. **Patrick.** Die Philister hatten nicht Ursache, wegen des Verlustes eines einzigen Mannes so niedergeschlagen zu seyn, indem sie noch ein so mächtiges Heer hatten. Weil sie aber ihr ganzes Vertrauen auf diesen Riesen gesetzet hatten: so schlug sie Gott, nach seiner Gerechtigkeit, mit Schrecken und Bestürzung, da sie sahen, daß der Abgott, worauf sie sich gestützet hatten, weggenommen war. **Gesellsch. der Gottesgel.**

V. 52. **Da machten sich die Männer Israels, und Juda, auf, und jauchzeten.** Wie man, bey Erhaltung des Sieges, zu thun gewohnt war. **Patr.**

Und verfolgeten die Philister, bis man an das Thal kömmt, &c. Die Israeliten setzeten ihren Feinden, bis in das Land derselben, auf dem Fuße nach; ja bis an die Thore der vornehmsten Städte dieses Landes, welches in einem Thale lag; bis an Gath und Ekron. **Patrick.**

V. 53. **Hernach kehreten die Kinder Israels um, ... und sie beraubten ihre Lager.** Das ist, das Lager der Philister. Der heilige Schriftsteller redet davon in der mehrern Zahl, weil es sehr groß war, und verschiedene Abtheilungen hatte. **Polus.** Die Israeliten führeten sich hierinne als gute Soldaten auf, welche nicht gleich zuerst über die Beute herfallen, und dadurch den Feind entkommen lassen. **Patrick.**

V. 54. **Hernach nahm David das Haupt des Philisters, und brachte es nach Jerusalem.** Entweder die Jebusiter zu erschrecken, welche die Festung Zion noch inne hatten, 2 Sam. 5, 7. oder um einer gewissen andern Ursache willen, welche nicht angezeiget, und itzo nicht bekannt ist. **Polus.** David that dieses, nachdem er das Haupt (v. 57.) dem Saul gezeiget, und (Cap. 18, 6.) vor allem Volke ausgestellet hatte. Jerusalem war nunmehr schon eine berühmte Stadt; und deswegen wurde, meines Erachtens, das Haupt Goliaths dahin gebracht. Weil aber nur gesagt wird, daß es von ihm nach Jerusalem gebracht worden ist; so wird es vielleicht, nachdem es daselbst, einige Zeit lang, zur Schau ausgestellet gewesen war, hernach anders wohin begraben worden seyn. **Patr.**

Aber seine Waffen legte er in sein Gezelt. In das Gezelt, welches, bey dieser Gelegenheit, für ihn aufgeschlagen worden war. Daselbst wurden die Waffen Goliaths für itzo bewahret. Nachgehends aber scheinen sie in die Stiftshütte gebracht worden zu seyn: denn Cap. 21. findet man, daß sein Schwerdt daselbst war: und vermuthlich sind auch seine übrigen Waffen daselbst gewesen. **Polus.** Ich setze voraus, daß dieses Gezelt für David aufgeschlagen worden war, da er sich fertig machete, den Philister zu bestreiten. Da nun dieses Gezelt, nach dem Treffen, abgebrochen wurde; so brachte man die Waffen Goliaths, nebst seinem Schwerdte, in die Stiftshütte, wo sie als ein Siegeszeichen verbleiben sollten. **Patrick.** Einige meynen, man müsse diese Worte als eine voraus gesetzte Erzählung des folgenden verstehen. Der Verstand wäre also dieser, daß David, nach seiner Gelangung zur Krone, ein Gezelt aufgeschlagen hat, worein er die Bundeslade setzete, und, unter andern Dingen, auch das Schwerdt und die Waffen Goliaths legte. Dieses Gezelt wird hier das Gezelt Davids genennet, weil er es hat verfertigen und aufrichten lassen, 2 Sam. 6, 17. 1 Chron. 15, 1. Andere glauben aber, es werde hiermit auf das besondere Gezelt Davids gesehen, worinnen er vielleicht die Waffen Goliaths einige Zeitlang aufbehalten hat. Hernach wurden sie in der Stiftshütte, zu Nob, unter der Aufsicht des Hohenpriesters, Achimelech, Cap. 21, 9. bewahret, damit er dieselben zuweilen dem Volke zeigen, dieses aber dadurch an denselben großen Sieg erinnert werden, und Gott, der denselben verliehen hatte, dafür preisen möchte. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.**

V. 55. **Da Saul den David dem Philister entgegen gehen sahe: &c.** Hier möchte man fragen: Wie konnte David itzo dem Saul unbekannt seyn, da er zuvor, Cap. 16, 21. bey ihm gewohnet hatte? Ich antworte hierauf, daß solches, um verschiedener Ursachen willen, sehr wohl möglich gewesen ist. David hatte sich nicht beständig bey Saul aufgehalten.

Jahr der Welt 2942.

obersten? Wessen Sohn ist dieser Jüngling, Abner? und Abner sprach: so wahr als deine

Er war auch, wie es scheint, nur in außerordentlichen Fällen von ihm gebrauchet worden, wenn nämlich der König mit sehr großer Schwermuth gequälet wurde. Saul war vielleicht itzo davon, durch die gute Fürsehung Gottes, eine geraume Zeit lang befreyet gewesen, damit er Israel, das Volk Gottes, gehörig regieren, und wider die Philister beschirmen könnte, welche auf alle vortheilhafte Gelegenheiten lauerten, und endlich in einen offenbaren Krieg ausbrachen. Also war David lange Zeit von dem Hofe Sauls weggeschickt worden, und wiederum nach Hause gekehret. Daher war es kein Wunder, daß Saul ihn vergessen hatte. Fürsten können in ihren Gedanken von einigen Personen leichtlich fehlen; auch selbst in Ansehung dererjenigen, mit denen sie vertraut umgegangen sind. Denn sie haben viel mit öffentlichen Geschäfften zu thun, und sehen täglich eine große Menge Menschen, die in vielerley Angelegenheiten zu ihnen kommen. Sonderlich hat man diese Vergessenheit in Ansehung ihrer Bedienten zu vermuthen, denn diese sehen sie gemeiniglich nicht mit so vieler Aufmerksamkeit an, als andere. Hierzu kömmt noch dieses, daß die Zerstörung des Gemüthes Sauls ihn vergeßlich gemachet haben kann. David hat sich auch itzo vielleicht, sowol in seiner Gestalt, als auch in seiner Kleidung, sehr verändert gehabt. Es ist bekannt, daß die Verschiedenheit der Kleider einen Menschen oftmals dergestalt verändern kann, daß man die Person, die man in ihrer gewöhnlichen Kleidung sehr wohl kannte, nicht mehr kennet. Einige beantworten diese Schwierigkeit damit, daß sie voraussetzen, dieses sey das erste mal gewesen, daß Saul den David gesehen hat; und die hier gemeldete That Davids sey vor derjenigen geschehen, welche man Cap. 16, 15. ꝛc. findet; ob sie schon später aufgeschrieben worden sey. Allein dieses wird durch die Erzählung Cap. 18, 1. 2. 3. widerleget. Man lese die Gesellsch. der Gottesgel. über Cap. 18, 2. **Polus.** Einige Grübelköpfe, worunter **Spinoza** gehöret, schlüßen aus den gegenwärtigen Worten, dieses Capitel sey nicht von eben der Person geschrieben worden, welche das vorhergehende geschrieben hat. Sie sagen: wie ist es möglich, daß Saul den David, der ihm nur vor kurzem an seinem Hofe gedienet hatte, nicht gekannt haben sollte? Allein diese Frage ist von keiner Wichtigkeit. Bey einer so großen Menge von Geschafften, wie die Könige haben, und unter so vielen neuen Angesichtern, die sie täglich sehen, konnte Saul leichtlich einen Mann vergessen, den er nur zu gewissen Zeiten gesehen hatte, und mit dem er nur zuweilen umgegangen war; und zwar sonderlich nur alsdenn, wenn er rasete, und wenn sein Verstand in Unordnung war. Ueber dieses erschien David itzo in ganz andern Kleidern, als er damals zu tragen pflegte, da er an den Hof Sauls geschickt wurde. Denn nunmehr zeigte er sich als einen Schafhirten, in einer bäuerischen Kleidung, v. 40. und vermuthlich hat sich auch, durch die heldenmäßige Begeisterung, die er, bey der Bestreitung Goliaths, in sich fühlete, die Gestalt seines Angesichtes sehr verändert gehabt. Ueber dieses alles merket **Abarbanel** an, daß Saul nicht gefragt hat, wer David wäre? sondern, wer der Vater desselben wäre? Dieses konnte er nun leichtlich vergessen haben, da er durch Schwermuth, und durch öffentliche Geschäffte, beunruhiget gewesen war. **Patrick.**

Und Abner sprach: ... ich weiß es nicht. Weil Abner ein Kriegsmann, und daher nicht viel zu Hause, war: so hatte er den David, da derselbe bey Hofe war, entweder nicht gesehen, oder nicht Achtung auf ihn gegeben. **Patrick.** Man darf sich darüber nicht wundern, daß Abner den David nicht kannte. Denn zu der Zeit, da sich David bey Hofe befand, kann er beständig im Lager, oder mit Kriegssachen beschäfftigt gewesen seyn; und wenn er auch nach Hofe gekommen ist: so wird er wenig Achtung auf eine Person gegeben haben, die so weit unter ihm war, wie David. **Polus.** Aus den Worten dieses Verses schlüßen einige nicht unwahrscheinlich, daß das Gefechte Davids mit Goliath vorgefallen sey, ehe David nach Hofe kam, und daselbst wohnete, Cap. 16, 22. Denn sonst würde er dem Saul gewißlich bekannt gewesen seyn, da er ihn sehr liebte, und täglich vor Augen hatte. Hätte auch schon David durch die Schwermuth Sauls bey demselben in Vergessenheit gerathen können: so würde doch solches nicht länger, als die Krankheit währete, gedauert, und nicht auch nach derselben angehalten haben. Itzo, in dem Kriege, da der König mit Abner redete, scheint Saul nicht mit dieser Krankheit befallen gewesen zu seyn. Ferner: Wenn auch schon Saul ein schwaches Gedächtniß gehabt haben sollte: so kann man doch solches von dem Abner nicht denken, der ein großer Hofmann war, und, da David bey Hofe dienete, ohne Zweifel auch daselbst gewesen seyn muß. Denn man liest nichts von Kriegen, weswegen er, als Feldherr, hätte abwesend seyn müssen. Und hätte sich auch Abner auf seine Abwesenheit berufen können; welches er doch, wie man sieht, nicht gethan hat; so waren ja noch genug andere Hofbediente zugegen, welche die Frage des Königs, worauf er nichts zu antworten wußte, hätten beantworten können. Gleichwohl scheint aus v. 56. wo Saul ihm befiehlt, wegen der Person Davids Erkundigung einzuziehen, zu erhellen, daß keiner von den Hofbedienten die verlangte Nachricht hat ertheilen können. Daher fragte der König endlich, v. 58. den David selbst um das, was er zu wissen verlangete. Hieraus, und aus verschiedenen andern Gründen, welche beygebracht werden könnten, schlüßt man, daß

in

deine Seele lebet, o König, ich weiß es nicht. 56. Der König sprach nun: Frage nach, wessen Sohn dieser Jüngling sey. 57. Da David von dem Schlagen des Philisters zurück kehrete: so nahm ihn Abner; und er brachte ihn vor das Angesicht Sauls; und das Haupt des Philisters war in seiner Hand. 58. Und Saul sprach zu ihm: wessen

Vor Christi Geb. 1062.

in dieser Geschichte eine Versetzung, in Ansehung der Zeitordnung, statt findet; und das dasjenige, was man Cap. 16. liest, nach dieser Begebenheit geschehen ist. Der Hauptgrund, weswegen gottesfürchtige Ausleger diese Meynung verwerfen, ist, weil es gefährliche Folgen, nach sich ziehen könnte, wenn man solche Versetzungen in der heiligen Schrift zulassen wollte. Wir antworten darauf, daß dergleichen auch anderswo gefunden wird. Denn 1 Mos. 5. wird die Geburt der Söhne des Noah, in der Folge des Geschlechtsverzeichnisses der Erzväter, viel Jahre vor der rechten Zeit gemeldet. Dasjenige, was man in den fünf letzten Capiteln des Buches der Richter findet, war schon zu den Zeiten der ersten Richter, oder gar noch vor denselben, und lange vor der Regierung Simsons, geschehen. Es wird aber doch in dem Buche zuletzt erzählet, damit die Geschichte der Richter nicht abgebrochen: sondern ordentlich nach einander fortgesetzet werden möchte. Und in den Weissagungen des Jeremias findet man einige Begebenheiten, die unter der Regierung Jojakims geschehen waren: aber erst nach der Geschichte von der Regierung des Zedekiah, der nach Jojakim regieret hat, erzählet werden; wie aus der Vergleichung des sechs und dreyssigsten mit den vorhergehenden Capiteln deutlich erhellet. Dem ungeachtet aber wollen die meisten Ausleger, in dieser Geschichte, keine Versetzung erkennen; und sie suchen die dagegen gemachten Einwürfe folgendergestalt zu beantworten: ob schon David zuvor bey Hofe gewesen war, und dem Könige gedienet hatte, woran auch der König ein großes Vergnügen schöpfete, und weswegen er ihn sehr liebte: so muß man doch diese Liebe als die Neigung eines Fürsten, gegen einen geringen Unterthanen halten, welche bald vergessen wurde, da die Dienste Davids nicht mehr nöthig waren. Ob auch schon Saul den David sehr wohl zuvor gekannt hatte: so kann es doch wohl seyn, daß er sich seiner Gestalt, und der ihm zuvor geschenkten Gnade, itzo nicht mehr erinnern konnte. David, dem er Urlaub ertheilet, und den er nach Hause geschickt hatte, um den Isai zu trösten, war vielleicht eine geraume Zeit vor diesem Gefechte vom Hofe hinweg gewesen. Dabey verdienet auch dieses angemerket zu werden, daß sich ein junger Mensch, der noch wächset, in kurzer Zeit sehr verändert; zumal, wenn er auch andere Kleider trägt. Denn David hatte nunmehr seine Hoftracht abgeleget, und war in seinen Schäferkleidern in das Lager gekommen. Allein die Zeit, in welcher sich David so sehr verändert haben soll, kann, so viel wir einzusehen im Stande sind, von keiner großen Dauer gewesen seyn, wenn ihn Saul, wie man annimmt e), zu Anfange dieses Krieges nach Hause geschickt hat, um den alten Isai, in Abwesenheit seiner übrigen Söhne, zu trösten. Zu den vorhergehenden Anmerkungen kömmt noch dieses, daß Saul, der zuweilen mit Unsinnigkeit gequälet wurde, den David leichtlich vergessen haben kann, ob er ihn schon zuvor gekannt, und sehr geliebt hatte. Abner kann zuvor wenig Achtung auf David gegeben haben, weil er als Feldherr, vielmals von Hofe abwesend, und immer mit Kriegssachen beschäfftigt war. Noch andere sind der Meynung, Saul habe David, um der vorhingemeldeten Ursachen willen, was seine Person anlangete, gekannt, und nur nach seinem Stamme, Herkommen, Geschlechte, und Stande, gefraget, weil er demjenigen, der den Goliath überwinden würde, seine Tochter zum Weibe versprochen hatte. Allein man kann sich schwerlich einbilden, daß dieses dem Saul nicht bekannt gewesen seyn sollte, wenn es ihm zuvor, da David zuerst an seinen Hof kam, (Cap. 16, 18. 19.) gemeldet worden ist. Nachdem wir also die verschiedenen Meynungen der Ausleger, und ihre Gründe, vorgestellet haben: so überlassen wir es dem Leser, diejenige zu erwählen, die er für die beste hält [812]. Gesellsch. der Gottesgel.

e) Man lese die Erklärung über v. 15.

V. 56. Der König sprach nun; frage nach, wessen Sohn dieser Jüngling sey. Es war ganz natürlich, daß Saul zu wissen verlangete, woher dieser Jüngling gekommen wäre, der alle die übrigen so weit übertraf. Patrick.

V. 57. Da David ... zurück kehrete: so nahm ihn Abner, und er brachte ihn vor das Angesicht Sauls.

(812) Man sehe was oben in der 802. Anmerkung gesagt worden. Die bisher angeführten Betrachtungen machen begreiflich genug, wie es möglich gewesen, daß Saul den David nicht gekannt habe, ob er wohl schon vorhin an seinem Hofe gewesen; und also dringt uns nichts, eine Versetzung der Begebenheiten hier anzunehmen. Finden sich gleich Exempel solcher Versetzungen in der Schrift, so können sie doch nicht überall nach Gefallen angenommen werden, zumal wo, theils eine solche Versetzung den Zusammenhang der Begebenheiten in merkliche Zerrüttung bringt, theils kein Grund angezeiget werden kann, warum ein Schriftsteller solche Versetzung gemacht haben sollte.

Jahr der Welt 2942. wessen Sohn bist du, Jüngling? und David sprach: ich bin ein Sohn deines Knechtes, Isai, des Bethlehemiters.

Sauls. Abner hielt es für das Beste, daß Saul aus dem Munde Davids selbst vernehmen möchte, wer er wäre; vornehmlich nach einem so herrlichen Siege. Patrick.

V. 58. Wessen Sohn bist du, Jüngling? ꝛc. Ohne Zweifel ist das Gespräch zwischen Saul und David ausführlicher gewesen; wie aus den folgenden Worten, Cap. 18, 1. erhellet. Als eine Antwort auf die Frage Sauls durfte aber nur dieses angeführet werden. Patrick.

Das XVIII. Capitel.

Hierinne wird gemeldet, I. Wie David, wegen des vorhin erzählten Sieges, in großes Ansehen bey Hofe kömmt, v. 1-5. II. Wie Saul, wegen des, dem David ertheilten Lobes, einen neidischen Haß auf ihn wirft, und ihn an die Wand spießen will, v. 6-11. III. Wie er ihn durch die Philister zu verderben suchet, v. 12-16. IV. Wie er dem David seine Tochter, Michal, unter einer listigen Bedingung, wobey er aber ebenfalls seine Absicht nicht erreichet, zum Weibe giebt, v. 17-30.

Es geschahe nun, da er geendigt hatte, zu Saul zu reden, daß die Seele Jonathans an die Seele Davids verbunden wurde; und Jonathan liebte ihn, wie seine Seele. 2. Und Saul nahm ihn an diesem Tage, und er ließ ihn nicht mehr in das Haus seines

V. 1. Es geschahe nun, da er geendigt hatte, zu Saul zu reden, ꝛc. David zeigte, nach Verrichtung einer solchen Heldenthat, so viel Klugheit und Bescheidenheit in seinen Worten, und in seiner Aufführung, daß er die Zuneigung Jonathans völlig gewann. Patrick.

Und Jonathan liebte ihn, wie seine Seele. Theils wegen der großen Vollkommenheiten, die aus den Worten und Thaten Davids hervorleuchteten; theils wegen des großen Dienstes, den David Gott und Israel erwiesen hatte; theils auch, weil sie einander an Jahren und Neigungen gleich waren. Polus. Vornehmlich muß man diese Liebe Jonathans zu David Gott, als der vornehmsten Ursache derselben, zuschreiben. Derjenige, der die Herzen aller Menschen in seiner Hand hat, und sie lenken kann, wie er will, wirkete bey dem Jonathan diese ungemeine Zuneigung gegen David, damit dieser allemal einen getreuen und geschickten Freund bey der Hand haben möchte, der ihn, in denen Beschwerlichkeiten, wodurch der Herr nachgehends seinen Glauben, seine Hoffnung, und seine Geduld, prüfen wollte, unterstützen könnte. Gesells. der Gottesgelehrten.

V. 2. Und Saul nahm ihn an diesem Tage, und er ließ ihn nicht wieder in das Haus seines Vaters zurück kehren. Saul beschloß auch selbst, grössere Gunst und Achtung gegen David zu hegen, als vorhin. Daraus erhellet, daß David nach seiner ersten Ankunft bey Hofe nicht beständig daselbst gewohnet hat: sondern oftmals zu seinem Vater gegangen ist, wenn Saul sich wohl befand, und seine Dienste nicht nöthig hatte. Patrick, Polus. Dieses muß man so verstehen, daß der König dem David dasjenige nicht mehr erlauben wollte, was er zuvor gethan hatte, da er hingegangen und von Saul zurück gekehret war, um die Schafe seines Vaters zu Bethlehem zu weiden, Cap. 17, 15. sondern nunmehr behielt er den David an seinem Hofe, nachdem er erstlich den Isai um seine Einwilligung hiezu hatte ersuchen lassen, Cap. 16, 22. Die meisten Ausleger wollen zwar, David habe, nachdem er der Musikant und Waffenträger Sauls worden war, Urlaub erhalten, und sey von dem Könige nach Hause geschickt worden, ehe noch das Gefecht mit Goliath und den Philistern vorfiel: man findet aber doch nirgends davon einige Meldung. Daher sind einige neuere Ausleger auf eine Versetzung in Ansehung der Ordnung der Geschichte verfallen. Sie meynen der heilige Schriftsteller kehre mit diesen Worten wiederum zu der Geschichte zurück, welche Cap. 16, 22. vorkömmt. Und dasjenige, was hier gesagt wird, daß Saul ihn nicht mehr in das Haus seines Vaters zurück kehren ließ, muß man, nach ihrer Meynung, so verstehen, daß der König den David nicht mehr zwischen dem Lager und dem Hause seines Vaters hin und wieder gehen lassen wollte, wie er, nach Cap. 17, 15. zuvor gethan hatte [813]. Gesells. der Gottesgel.

V. 3.

(813) Es ist schon mehrmals gesagt worden, daß diese Versetzung schlechte, oder gar keine Gründe habe; und nun äußert sich noch mehr bey der Erklärung dieser Stelle, wie übel sie angehe. Wo findet sich denn das geringste von dem häufigen hin und wiedergehen Davids? Und was hätte Saul für Ursache gehabt, solches zu verbiethen? Wozu wäre auch die Aufzeichnung dieses Umstandes hier nöthig, wenn sich nicht diese Stelle auf Cap. 17, 15. und weiter auf Cap. 16, 22. bezöge?

seines Vaters zurück kehren. 3. Jonathan und David machten nun einen Bund, weil er ihn lieb hatte, wie seine Seele. 4. Und Jonathan zog seinen Mantel aus, den er an hatte, und gab ihn David; auch seine Kleider, ja auch sein Schwerdt, und auch seinen Bogen, und auch seinen Gürtel. 5. Und David zog aus, überall, wo ihn Saul hin sendete; er verhielt sich klüglich; und Saul setzete ihn über die Kriegsleute; und er war angenehm in den Augen des ganzen Volkes, und auch in den Augen der Knechte Sauls. 6. Es geschahe nun, da sie kamen, und David zurück kehrete von dem Schlagen der Philister,

Vor Christi Geb. 1062.

V. 3. **Jonathan und David machten nun einen Bund.** Einen feyerlichen Vertrag einer aufrichtigen und beständigen Freundschaft. Patrick, Polus.

Weil er ihn lieb hatte, wie seine Seele. Unter den Heiden hat man solche vortreffliche Männer gefunden, zwischen welchen, wie Plutarch sich ausdrücket, ζεῦγος φιλίας, ein Joch der Freundschaft, war, wodurch sie, in Liebe und Freundschaft so fest zusammen verbunden wurden, daß sie ihre Angelegenheiten und Absichten mit einander gemein hatten. So redet dieser Schriftsteller f) vom Theseus und Perithous, vom Achilles und Patroklus, vom Orestes und Pylades, vom Pythias und Damon, vom Epaminondas und Pelopidas. Allein niemand darunter kann mit Jonathan und David verglichen werden. Diese beyden Personen schlossen das heiligste Bündniß eines beyderseitigen Beystandes und Schutzes bis auf ihren Tod; und ihre Freundschaft sollte auch auf die Nachkommen fortdauern, wenn einer von beyden gestorben wäre. Dieses wurde durch die besondere Vorsehung Gottes also geordnet, welche den David, durch dieses Mittel, in der schweren Verfolgung erhielt, die kurz hernach bey Hofe wider ihn ausbrach. Patrick.

f) περὶ πολυφιλίας.

V. 4. **Und Jonathan zog seinen Mantel aus ... und gab ihn David.** Damit er sich als ein Hofmann zeigen könnte. Patrick.

Auch seine Kleider, ja auch sein Schwerdt. ꝛc. Damit David ein anderer Jonathan zu seyn scheinen, und ein jeglicher sehen möchte, daß sie nicht mehr zween, sondern eines, wären. Jonathan kleidete ihn sowol wie einen Kriegsmann, oder großen Befehlshaber, als auch wie einen Hofmann. Patrick. Daß Jonathan dem David seine Kleider gab, geschahe, theils, um ihm dadurch ein Zeichen und Unterpfand seiner großen Hochachtung und Zuneigung zu geben; theils auch, um den David von der Verachtung zu befreyen, die ihm sonst, wegen seiner Hirtenkleidung, und wegen seines geringen Standes, hätte erwiesen werden können; und damit er in einer solchen Kleidung erscheinen möchte, die seiner gegenwärtigen Größe und Herrlichkeit gemäß war. Polus.

V. 5. **Und David zog aus, überall, wo Saul ihn hin sendete.** Nämlich in alle Kriege; wovon das Wort **ausziehen** gemeiniglich gebrauchet wird; ohne einen einigen, so gefährlich er auch seyn mochte, zu vermeiden. Patrick, Polus.

Er verhielt sich klüglich. In seiner Aufführung zeigte er eben so viel Klugheit, als Tapferkeit. Patrick.

Und Saul setzete ihn über die Kriegsleute. Nicht über das ganze Kriegsheer; denn Abner war, nach unserer Art zu reden, der Generalfeldmarschal Sauls: sondern der König machte David zum Hauptmanne über seine Leibwache, oder zu einem großen Befehlshaber bey dem Heere. Patrick, Polus.

Und er war angenehm in den Augen des ganzen Volkes, ꝛc. Außer in den Augen einiger Personen, die ihn, wegen seiner Erhebung, beneideten. Patrick.

V. 6. **Es geschahe nun, da sie kamen.** Da man mit Gepränge von dem Schlachtfelde hinauf zog. Patrick.

Und David zurück kehrete von dem Schlagen der Philister. Entweder, erstlich, von einem gewissen herrlichen Siege, den er über die Philister davon getragen hatte; ob derselbe schon hier nicht besonders gemeldet wird, wobey Saul ebenfalls zugegen war, und woran er gleichergestalt Theil hatte; oder, zweytens, und besser, von der Ueberwindung Goliaths, und derer Philister, die damals im Felde waren. Polus. Ich setze voraus, daß Saul, und seine ganze Hofstatt, es für billig gehalten haben, dem David die Ehre zu erzeigen, und ihn nach Jerusalem zu begleiten, da er das Haupt Goliaths dahin brachte. Patrick. Gegen unsere oben angeführte Meynung wird angemerket, das folgende Lied müsse entweder nach der Erhebung Davids, und nach seiner Aussendung in den Krieg, wovon v. 5. geredet wird, gesungen worden seyn, und folglich nicht gleich nach der Ueberwindung Goliaths; oder vor der Erhebung Davids. In diesem Falle würden die Eifersucht, und der Haß Sauls dergestalt erreget worden seyn, daß solches die Beförderung Davids verhindert haben würde. Zur Antwort darauf kann man aber sagen, daß dieses Lied, ob es schon hier erst gemeldet wird, bereits vor der Erhebung Davids, v. 5. gesungen worden ist. Daß solches die Beförderung Davids nicht verhindert hat, kann eines theils der Staatsklugheit Sauls zugeschrieben werden. Ob derselbe schon schlim-

Jahr der Welt 2943.

Philister, daß die Weiber aus allen Städten Israels, mit Gesang und Reigen, dem Könige Saul heraus entgegen giengen, mit Trommeln, mit Freude, und mit musikalischen Instrumenten. 7. Und die Weiber antworteten einander spielend, und sagten: Saul hat seine tausende geschlagen: aber David seine zehentausende. 8. Da entbrannte Saul sehr, und das Wort war böse in seinen Augen, und er sprach: sie haben David zehentausend gegeben; mir aber haben sie nur tausend gegeben; und gewißlich wird das Königreich noch für ihn seyn. 9. Und Saul hatte das Auge auf David, von dem Tage

v. 7. 2 Mos. 15, 21. 1 Sam. 21, 11. c. 29, 5.

me Absichten in Ansehung Davids hegte, und gesinnet war, ihn, bey einer guten Gelegenheit, zu unterdrücken: so hielt er es doch für nöthig, ihn itzo zu einer ansehnlichen Ehrenstelle zu erheben, sowol um seiner eigenen Ehre willen, als um andere zur Tapferkeit aufzumuntern, wie auch, um dem eifrigen Verlangen Jonathans, und der Erwartung des ganzen Heeres, und des ganzen Volkes, Genüge zu leisten. Vornehmlich aber geschahe solches durch göttliche Regierung. Dadurch wurde Saul, wider seine Neigung, und wider seinen falschen Begriff von seinem eigenen Nutzen, bewogen, den David groß zu machen. Polus.

Daß die Weiber aus allen Städten Israels, ... giengen. Aus allen benachbarten Städten, vor, oder durch welche das siegende Heer hin zog. Polus, Patrick.

Mit Gesang, und Reigen, dem Könige Saul heraus entgegen. Wie damals in diesen Ländern, bey glücklichen Begebenheiten, gebräuchlich war. Man lese 2 Mos. 15, 20. Richt. 11, 34. Polus, Patrick.

V. 7. Und die Weiber antworteten einander spielend. Sie sangen, und spieleten auf musikalischen Instrumenten, und zwar wechselsweise, wie 2 Mos. 15, 21. Das folgende scheint der vornehmste Innhalt des Gesanges gewesen zu seyn. Patrick, Polus.

Saul hat seine tausende geschlagen: aber David seine zehentausende. Denn die Erschlagung Goliaths hatte die Flucht der Philister, und die große Niederlage unter ihnen, verursachet. Patrick, Polus.

V. 8. Da entbrannte Saul sehr, ... und er sprach: ... und gewißlich wird das Königreich noch für ihn seyn, oder: was kann er mehr haben, als das Königreich? Saul fieng an, eifersüchtig zu werden, und zu vermuthen, daß das Volk den David, in kurzer Zeit, auf den Thron setzen würde, weil es ihn so weit über den König erhoben hatte. Patrick. Saul wollte sagen; wie könnte David größere Ehre erwiesen werden; es wäre denn, daß man ihn zum Könige machete? Oder man kann diese Worte also verstehen: und fernerhin werden sie es dabey nicht bewenden lassen: sondern ihm gewißlich das Königreich geben, oder man kann sie auch folgendergestalt verstehen: und noch mehr; das Königreich kömmt ihm sicherlich zu [814]; das ist: nun spüre ich, daß David bey Gott, und dem Volke, Gunst hat; daß er der Mann nach dem Herzen Gottes ist, dem, nach der Weissagung Samuels, die Herrschaft gegeben werden wird. Polus. Saul zeigte hierdurch seinen Stolz und Ehrgeiz, da er sich eines Lobes, welches er nicht verdienet hatte, anmaßete, und einen andern wegen des Ruhmes, dessen derselbe würdig war, beneidete. Saul hatte das Lob, welches ihm die Weiber gaben, nicht verdienet. Er war, da er den Gott Israels von dem Riesen lästern, und sein Heer schmähen und höhnen hörete, aus Blödigkeit und Furcht, sicher in seinem Lager geblieben; er wagte es nicht, für die Ehre Gottes, und seines Volkes, zu streiten, ob er schon vierzig Tage lang dazu ausgefordert wurde. Aber die Könige können es nicht vertragen, daß jemand an ihrem Ruhme Theil nimmt. Vielleicht hat ihm auch das Lob, welches man dem David gab, nicht deswegen so sehr misfallen, weil man David in der Tapferkeit über ihn setzete, als vielmehr deswegen, weil David dadurch in Hochachtung bey dem Volke kam, und also ein Weg gebahnet wurde, ihn abzusetzen, und diesen tapfern Mann auf den Thron zu erheben. Weil David, auf allen Seiten, so viel Geschicklichkeiten und gute Eigenschaften hatte, und, durch den Segen Gottes, in allen Unternehmungen glücklich war: so wird er ihn für den Mann nach dem Herzen Gottes gehalten haben, der besser war, als er, wovon Samuel, nach seiner Verwerfung, Cap. 13, 14. c. 15, 28. geredet hatte, daß er von Gott erwählet werden, und an seine statt König seyn sollte. Gesells. der Gottesgel.

V. 9. Und Saul hatte das Auge auf David, von dem Tage an, &c. Er gab sorgfältig auf die Hand-

(814) Im Grundtexte findet sich eine abgebrochene Rede, die sich in unserer Sprache auf keine Weise völlig ausdrücken läßt. Diese so wohl, als die vorige Erklärung, samt der obigen Uebersetzung treffen zwar den Verstand in der Hauptsache; drücken aber die Rede sehr matt aus, da sie die Frage und Antwort, so darinnen liegt, nicht beobachten. Vielleicht möchte diese Uebersetzung dem Texte noch am nächsten kommen: **was ist noch übrig für ihn? Nur noch das Königreich.** Er will sagen: Ihr habt ihm zu meiner merklichen Verkleinerung, Vorzüge genug beygeleget. Wußtet ihr nichts mehr zu seiner Erhebung? Nun rufet ihn vollends zum Könige aus. Die 70 Dolmetscher haben diese Worte gar ausgelassen.

Tage an, und forthin. 10. Und es geschah des andern Tages, daß der böse Geist Gottes über Saul fertig wurde; und er weissagete mitten in dem Hause; und David spielete auf Saitenspiele mit seiner Hand, als von Tage zu Tage; (Saul hatte nun einen Spieß in der Hand). 11. Und Saul schoß den Spieß, und sprach; ich will David an die Wand spießen: aber David wendete sich zweymal von seinem Angesichte ab. 12. Und

Vor Christi Geb. 1061.

v. 10. 1 Sam. 16, 14.

Handlungen und Rathschläge Davids Achtung, um zu entdecken, ob derselbe nach der königlichen Würde strebete, oder nicht; und damit er einen scheinbaren Vorwand finden möchte, weswegen er ihn tödten lassen könnte. Polus. Saul gab sorgfältig auf David Achtung, ob er den Vorsatz hegete, sich zum Könige aufzuwerfen. Oder, wie man es gemeiniglich versteht, er sahe David mit einem schlimmen Auge an, wie jemanden, den er hassete und beneidete, und vor dem er sich fürchtete. So übersetzen es die 70 Dolmetscher. Patrick.

V. 10. **Und es geschah des andern Tages, daß der böse Geist Gottes über Saul fertig wurde** [815]. Der Geist, der ihn zuvor, Cap. 16, 14. verfolget hatte. Dieser kam nun, durch sein Misvergnügen, durch seinen Zorn, und durch seine Schwermuth, von neuem über ihn. Patrick. Der Haß, die Eifersucht, und das Misvergnügen Sauls erregten wiederum seine Traurigkeit und Schwermuth; und darein mengete sich der Teufel, nach seiner Gewohnheit. Polus.

Und er weissagete mitten in dem Hause. Oder er stellete sich, ein Prophet zu seyn, wie die hebräischen Verrichtungsworte in Hithpahel oftmals bedeuten; das ist, er machete ungewöhnliche Geberden und Zeichen, und redete unverständliche Worte, wie auch die Propheten, oder die Söhne der Propheten, oftmals zu thun pflegten; weswegen sie auch von Unwissenden und Gottlosen für unsinnig gehalten wurden, 2 Kön. 9, 11. Ja es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß Saul von göttlichen Sachen überlaut geredet hat, um den David dadurch in einen Schlaf zu wiegen, und ihn zu tödten, ehe er noch einige Gefahr argwohnete. Polus. Saul weissagete vor seinem ganzen Hofgesinde. Gemeiniglich versteht man sein Weissagen so, daß er nur die Bewegungen, Thaten und Geberden der Propheten nachgeahmet hat, welche zuweilen viel anders waren, als bey andern Menschen. Man lese 2 Kön. 9, 11. Ich kann aber nicht sehen, warum man das Wort Weissagen hier nicht in eben der Bedeutung nehmen solle, die es in andern Stellen hat; nämlich, daß Saul gottselige Lieder gesungen habe; welches er vielleicht gethan hat, damit David keine Gefahr von ihm befürchten möchte [816]. Abarbanel meynet, daß Saul, weil sein Herz durch vielerley nagende Gedanken wegen seines Zustandes, und Davids wegen, beunruhigt war, vorherverkündigt habe, daß David der Erbe seines Königreiches seyn würde. Patrick.

Und David spielete auf Saitenspiele, mit seiner Hand, &c. [817]. Um den beunruhigten Geist Sauls zu beruhigen. Patrick.

Saul hatte nun einen Spieß in der Hand. Den er, wie die folgenden Worte zeigen, mit gutem Vorbedachte genommen hatte, um David zu tödten [818]. Patrick, Polus.

V. 11. **Und Saul schoß den Spieß, und sprach: ich will David an die Wand spießen.** Hieraus erhellet, daß Saul so voll Wuth gewesen ist, daß er gesinnet war, den David in seinem eigenen Hause, vor allen seinen Hofbedienten, zu tödten, indem ihm derselbe aufwartete, und ihm dienete. Patrick.

Aber David wendete sich zweymal von seinem Angesichte ab. David gab Achtung auf Saul, und wich dem Wurfe aus, sowol itzo, als zu einer andern Zeit, wovon Cap. 19, 10. geredet wird [819]. Patrick.

V. 12.

(815) Dieser seltsame Ausdruck ist schon mehrmals bemerket worden; und es wäre überflüßig, bey dessen mehrmaliger Wiederholung allezeit zu sagen, was jeder Leser unerinnert gedenken wird: nämlich daß er nicht deutsch sey.

(816) Dieses Weissagen Sauls, muß wohl etwas mehr als eine gewisse Bewegung und Stellung des Leibes gewesen seyn. Es ist aber sehr schwer zu glauben, daß es in Absingung geistlicher Lieder bestanden habe. Vielmehr scheint es, daß sich der böse Geist seiner dießmal mehr als jemals bemächtiget, und dergleichen sonderbare Wirkungen durch ihn hervorgebracht habe, dergleichen unten Cap. 28, 7. und Apostelg. 16, 16. gemeldet werden.

(817) Lutherus setzet hier: **wie er täglich pflegte.** Anders läßt sichs auch in einer deutschen Uebersetzung nicht ausdrücken.

(818) Hiemit würde er sich nicht wenig verdächtig gemacht haben, wofern es nicht seine Gewohnheit gewesen wäre, dergleichen Gewehr, irgend an statt eines Stabes oder Scepters zu führen; wenigstens zu seiner Sicherheit immer bey der Hand zu haben.

(819) Der Text kann ohne Zwang nicht anders verstanden werden, als daß es itzt zweymal bald nach einander geschehen, da denn glaublich ist, daß David das erstemal noch nicht von Saul geflohen, weil er diese

Jahr der Welt 2943.

12. Und Saul fürchtete sich vor David: denn der Herr war mit ihm, und er war von Saul gewichen. 13. Darum that ihn Saul von sich weg, und er setzete ihn sich zu einem Obersten über tausend; und er gieng aus, und er gieng ein vor dem Angesichte des Volkes. 14. Und David verhielt sich klüglich auf allen seinen Wegen, und der Herr war mit ihm. 15. Da nun Saul sahe, daß er sich sehr klüglich aufführete: so fürchtete er sich vor seinem Angesichte. 16. Aber ganz Israel und Juda hatten David lieb: denn er

V. 12. **Und Saul fürchtete sich vor David.** Er befürchtete, daß derselbe, da er die Gunst Gottes, und des ganzen Volkes, gewonnen hatte, sich auch endlich der Regierung bemächtigen möchte. **Polus.**

Denn der Herr war mit ihm, und er war von Saul gewichen. Saul war, in allem, das er unternahm so unglücklich, als David glücklich war. **Patrick.**

V. 13. **Darum that ihn Saul von sich weg.** Er verbannete ihn von sich, und von seinem Hofe. Dieses that Saul, *erstlich*, weil er befürchtete, David möchte die Gelegenheit wahrnehmen, und ihn tödten, wie er ihn zu tödten gesuchet hatte; *zweytens*, weil David ihm nunmehr ein großer Dorn in den Augen war, und weil seine Gegenwart ihm itzo beschwerlicher fiel, als seine Musik ihn zuvor erfreuet hatte; *drittens*, und vornehmlich, um den David hierdurch großer Gefahr bloß zu stellen, und ihn, durch eine gewisse Art von Verrätherey, in die Hände der Philister zu liefern. **Polus, Patrick.**

Und er setzete ihn sich zu einem Obersten über tausend. Da David zuvor Hauptmann über seine Leibwache gewesen war, welche Bedienung erforderte, daß er bey Hofe bleiben mußte; so machete er ihn nunmehr zu einem andern Befehlshaber bey dem Kriegsheere. Er hoffete, David würde hier, in einem oder dem andern Feldzuge, umkommen; oder er würde Gelegenheit finden, ihn heimlich aus der Welt zu schaffen. **Patrick.** Wir stimmen mit denenjenigen nicht überein, welche glauben, Saul habe den David hierdurch erniedrigen wollen. Wir sind vielmehr der Meynung; er habe ihn, wie er auch vorgab, geehret, und zu einer höhern Ehrenstelle befördert. Denn dieses konnte mit der Staatsklugheit Sauls nicht bestehen, daß er David misvergnügt machte, indem er ihn zu gefährlichen Feldzügen zu ermuntern suchete. Er hoffete aber, daß David einmal, in irgend einer Unternehmung, umkommen würde, weil er sehr tapfer war, und Gefahr suchete. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Und er gieng aus, und er gieng ein vor dem Angesichte des Volkes. Als Hauptmann der tausend Mann. **Patrick.** Dieser Ausdruck bedeutet, daß David sein Volk zum Streite führete, und es wiederum sicher zurück brachte. Man vergleiche damit 2 Sam. 5, 2. Oder sein **Ein- und Ausgehen** kann hier, wie auch anderswo, von seinen Geschäfften verstanden werden, da er, wie wir sagen würden, in seinen Verrichtungen hin und her reisete. Man lese Cap. 29, 6. **Polus.**

V. 14. **Und David verhielt sich klüglich auf allen seinen Wegen.** Wo er auch gieng, da konnte niemand etwas wider seine Aufführung einzuwenden finden. **Patrick.**

Und der Herr war mit ihm. Deswegen verhielt er sich überall klüglich, und war in allem, das er unternahm, glücklich. Dieses sind zwo vortreffliche Eigenschaften eines Fürsten und Feldherrn. Also machte Gott alle List Sauls zu nichte, und ließ dieselbe zum Vortheile Davids ausschlagen. **Polus, Patrick.**

V. 15. **Da nun Saul sahe, daß er sich klüglich aufführete: so fürchtete er sich.** Seine Furcht vergrößerte sich, da er sahe, wie David so klüglich handelte, daß niemand etwas wider seine Aufführung einzuwenden wußte. **Patrick.**

V. 16. **Aber ganz Israel und Juda hatten David lieb.** Weil er sie, als Hauptmann, wider den Feind anführete, und alle Kriegssachen so klüglich und tapfer besorgte, daß sie beständig glücklich waren. Daher durfte es auch Saul nicht mehr wagen, den David mit eigener Hand zu tödten. Denn er war bey dem Volke so beliebt, daß man besorgen mußte, dasselbe möchte eine Meuterey anfangen, und das Joch Sauls von sich abschütteln. Daher dachte er lieber auf einen Anschlag, wie er den David durch die Philister umbringen möchte. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.** Cornelius Bertram meynet g), man müsse dieses so verstehen, als ob der heilige Schriftsteller sagen wollte, daß David von den Israeliten überhaupt: vornehmlich aber von dem Stamme Juda geliebet wurde. **Patrick.**

g) *De Republ. Judaic. c. 10.*

Denn er gieng aus, und er gieng ein vor ihrem Angesichte. In andern Stellen bedeutet dieser Ausdruck, daß einer alles dasjenige, was zu seinem Amte gehöret, mit völliger Gewalt verrichtet. So spricht Moses 5 Mos. 31, 2. von sich selbst, und 4 Mos. 27, 21. von seinem Nachfolger, Josua. Und so muß man dieses auch hier, wie ich glaube, verstehen, daß David, unter Saul, die höchste Gewalt über diejenigen gehabt

That mehr seiner Krankheit, als einer Bosheit zugeschrieben. Auf die Begebenheit Cap. 19, 10. kann in dieser Stelle wohl nicht gezielet werden.

er gieng aus, und er gieng ein vor ihrem Angesichte. 17. Daher sprach Saul zu David: Siehe, meine größte Tochter, Merab, die will ich dir zu einem Weibe geben; nur sey mir ein tapferer Sohn, und führe den Krieg des Herrn; (denn Saul sprach: daß meine Hand nicht wider ihn sey: sondern daß die Hand der Philister wider ihn sey.) 18. Aber David sprach zu Saul: Wer bin ich, und was ist mein Leben, und das Hausgesinde meines Vaters in Israel, daß ich der Schwiegersohn des Königs werden sollte? 19. Es geschah nun, zu der Zeit, da man Merab, die Tochter Sauls, David geben sollte; so wurde sie Adriel, dem Meholathiter, zum Weibe gegeben. 20. Aber Michal, die Tochter Sauls, hatte David lieb; da dieses Saul zu erkennen gegeben wurde: so war die

Vor Christi Geb. 1061.

gehabt hat, die unter seinen Befehlen stunden; und daß er sich dieser Gewalt so wohl bedienet hat, daß er dadurch die Gunst eines jeglichen gewann. Patrick.

V. 17. ... Siehe, meine größte Tochter, Merab, die will ich dir zu einem Weibe geben. Dieses war nichts mehr, als was Saul, vermöge seines öffentlichen Versprechens, Cap. 17, 25. zu thun verpflichtet war. Dieses Versprechen erneuerte er nunmehr, und gab vor, daß er es itzo erfüllen wollte; ob er schon, wie der Ausgang zeigete, solches nicht im Sinne hatte. Hierdurch machete er sich einer Undankbarkeit, einer Ungerechtigkeit, einer Brechung des gethanen Versprechens, und einer großen Heucheley, schuldig. Polus. Endlich fieng Saul an, an das Versprechen zu denken, welches er demjenigen öffentlich gethan hatte, der den Goliath tödten würde. David hatte die Erfüllung desselben nicht gefordert: sondern sie, aus Bescheidenheit, dem Gewissen Sauls überlassen; und dieser dachte itzo an nichts weniger, als an die Haltung seines Versprechens; wie aus dem folgenden erhellet. Patrick.

Nur sey mir ein tapferer Sohn, und führe den Krieg des Herrn. Saul wollte nicht, daß David erwarten sollte, daß er, durch diese Ehe, wiederum beständig an den Hof kommen würde; sondern er sollte fortfahren, Krieg zu führen, und für das Vaterland zu streiten, indem er auf solche Weise hoffete, seiner entlediget zu werden. Patrick.

Denn Saul sprach: daß meine Hand nicht wider ihn sey. Saul scheint itzo den Stachel der Ehrbegierde einigermaßen gefühlet, und die schnöden Gedanken, den David selbst zu ermorden, aufgegeben zu haben. Patrick.

Sondern daß die Hand der Philister wider ihn sey. Er dachte, ein so großes Anerbieten würde den David, der ohnedem schon tapfer genug war, antreiben, noch mehr Zeichen einer ungemeinen Tapferkeit von sich blicken zu lassen, und die gefährlichsten Anschläge zu unternehmen. Polus. Allein die Vorsehung Gottes richtete alles so ein, daß Saul selbst durch die Hand der Philister fiel. Patrick.

V. 18. ... Wer bin ich, und was ist mein Leben? Das ist, meine Lebensart. Wie gering ist der Stand, worinnen ich geboren und erzogen bin! Oder, lieber, wie wenig ist mein Leben werth, daß ich, durch Hintansetzung desselben, (welche Saul von ihm forderte) eine königliche Prinzeßinn verdienen könnte? David legte hierdurch nicht nur seine Demuth an den Tag: sondern auch seine Weisheit, indem er vorgab, daß er eine so geringe Meynung von sich selbst hegete, damit Saul daraus sehen möchte, daß er gar nicht nach der königlichen Würde strebete; und damit er nicht denken möchte, daß er bereits dazu gesalbet wäre. Polus, Patrick.

Und das Hausgesinde meines Vaters in Israel, &c. Meine Herkunft ist so geringe, daß dieselbe allein, wenn auch keine andern Gründe vorhanden wären, mich einer königlichen Prinzeßinn unwürdig machen könnte. Gesellsch. der Gottesgel. David schlug hierdurch die Ehre nicht aus, die Saul ihm antrug: sondern er bekannte nur, daß er derselben unwürdig wäre. Patrick.

V. 19. Es geschah nun ... da man Merab ... David geben sollte. Da alles zu Vollziehung der Vermählung bereit war. Patrick, Polus.

So wurde sie Adriel, dem Meholathiter, zum Weibe gegeben. Dieser Adriel war ein Sohn des Barzillai, wie er 2 Sam. 21, 8. genennet wird. Es war dieses ein sehr ungerechtes und verrätherisches Verfahren. Daher verfluchte Gott auch diese Ehe, und ließ die Kinder, die aus derselben gezeuget wurden, vertilgen, 2 Sam. 21. Polus. Dieses war für David eine große Beleidigung, und das größte Unrecht, das ihm zugefüget werden konnte. Er verbarg aber seinen Unwillen klüglich. Wie Jonathan dieses Verfahren aufgenommen habe, wird nicht gemeldet. Vermuthlich hat ihn seine Pflicht gegen seinen Vater bewogen, den David zu ersuchen, daß er dieses mit Geduld ertragen, und den Saul als einen Mann betrachten möchte, der zuweilen nicht bey sich selbst wäre, und nicht wüßte, was er thäte. Patrick.

V. 20. Aber Michal ... hatte David lieb; da dieses Saul zu erkennen gegeben wurde: so war die Sache recht in seinen Augen. Nicht aus Zuneigung zu David, oder aus Verlangen, sein Versprechen zu erfüllen: sondern weil er hoffete, durch die Michal seine Absicht zu erreichen, und den David aus der Welt zu schaffen. Patrick. Dieses gefiel dem

Jahr der Welt 2943.

die Sache recht in seinen Augen. 21. Und Saul sprach: Ich will sie ihm geben, daß sie ihm zum Fallstricke sey, und daß die Hand der Philister wider ihn sey; darum sprach Saul zu David: mit der andern wirst du heute mein Eidam werden. 22. Und Saul gebot seinen Knechten: redet mit David heimlich, und saget: siehe, der König hat Lust an dir, und alle seine Knechte haben dich lieb: werde dann nun der Eidam des Königs. 23. Und die Knechte Sauls sprachen diese Worte vor den Ohren Davids; da sprach David: Ist dieses leicht in euern Augen, der Eidam des Königs zu werden, da ich ein armer und verachteter Mann bin? 24. Und die Knechte Sauls meldeten ihm, und sageten: solche Worte hat David gesprochen. 25. Da sprach Saul: Also sollet ihr zu David sagen: Der König hat keine Lust an dem Brautschatze: sondern an hundert Vorhäuten

Saul nicht Davids wegen: sondern weil es seinem boshaften Vorsatze gut zu statten kam. Er hoffete durch die Liebe der Michal den David zu verstricken, und zu verderben. Dieses konnte, nach seinen Gedanken, durch vielerley Mittel geschehen; und hier wird eines davon gemeldet. Polus.

V. 21. ... **Ich will sie ihm geben, daß sie ihm zum Fallstricke sey**, ꝛc. Saul hoffete, daß seine Tochter, durch den Gehorsam gegen ihn, würde bewogen werden können, den David in ein Netz zu führen, welches er für ihn ausspannen wollte. Oder er hoffete, David würde in denen gefährlichen Unternehmungen umkommen, denen er sich, unter dem Vorwande, die Michal zu verdienen, unterziehen müßte. Patrick.

Heute. Das ist, in kurzem, und zu einer gewissen Zeit, die Saul vermuthlich bestimmet hatte. Patrick, Polus.

Wirst du mit der andern mein Eidam werden. Nämlich, indem du dich mit einer von meinen Töchtern vermählest. Saul hatte zwo Töchter. Und obschon David in seiner Hoffnung, die eine davon zu bekommen, betrogen worden war: so erfüllete doch Saul sein Versprechen dadurch, daß er dem David die andere zur Ehe gab. Patrick. Saul wollte sagen: weil ich nur zwo Töchter habe, und deine Hoffnung zu der einen, durch einen unvermutheten Zufall, fehl geschlagen ist: so sollst du doch die andere gewißlich bekommen; und dieses wird einerley seyn. Im Hebräischen steht eigentlich: **heute wirst du mit den zwoen mein Eidam werden**; das ist, mit einer von den zwoen. So bedeuten die Städte von Gilead, Richt. 12, 7. eine von diesen Städten; und die Seiten des Schiffes, Jon. 1, 5. bedeuten eine von diesen Seiten. Oder die Meynung Sauls müßte gewesen seyn: David sollte sich mit seinen beyden Töchtern verehelichen, indem er mit der einen verlobt gewesen wäre: die andere aber zur Ehe bekommen sollte; so, daß er der Eidam Sauls in einer doppelten Bedeutung wäre [820]. Polus.

V. 22. **Und Saul gebot seinen Knechten: redet mit David heimlich.** Es scheint, als ob David, der vor kurzem so schändlich hintergangen worden war, nicht allzubereit, ja vielmehr abgeneigt gewesen sey, das Anerbiethen Sauls anzunehmen; und daher befahl der König seinen Hofbedienten, die Gelegenheit wahrzunehmen, und ihn, in besondern Gesprächen, dazu zu bewegen. Patrick, Polus.

Siehe, der König hat Lust zu dir, ꝛc. Die Neigung des Königes, und des ganzen Hofes, war ein kräftiger Bewegungsgrund, den David zu dieser Ehe geneigt zu machen. Patrick.

V. 23. ... **Ist dieses leicht in euern Augen**, ꝛc. Ich habe keine Güter, und nur ein geringes Ansehen; und folglich kann ich sie mit keinem ihrem Stande gemäßen Brautschatze beschenken; wie gebräuchlich war, 1 Mos. 34, 22. 2 Mos. 22, 16. 17. Patrick, Polus.

V. 24. **Und die Knechte Sauls meldeten ihm: ... solche Worte hat David gesprochen.** Im Hebräischen steht: **nach diesen Worten**, ꝛc. das ist, die Knechte Sauls haben die Worte Davids getreulich ausgerichtet, daß er nämlich sowol seinen geringen Stand, als auch die ihm angebothene Ehre, mit Ueberzeugung einsähe. Patrick.

V. 25. ... **Der König hat keine Lust an dem Brautschatze: sondern an hundert Vorhäuten** ꝛc. Saul verlangete diese Vorhäute lieber, als eine gleiche Anzahl von Köpfen der Philister, erstlich, weil sie bequemer zu ihm gebracht, und ihm vorgeleget werden konnten; zweytens, um seine böse Absicht in Ansehung Davids dadurch zu vermänteln, daß er einen Eifer für Gott, für sein Volk, und für den Bund der Beschneidung, bezeugete; drittens, damit die Philister, durch das grausame Verfahren Davids mit ihren

(820) Viel näher wird gesaget, daß hier numerus cardinalis pro ordinali stehe, wie in der Schrift mehrmals geschieht. Also heißt: **mit den zwoen**, so viel als: **mit der zweyten**. Siehe auch 2 Kön. 15, 32. Die gemeine lateinische Uebersetzung, da sie diese Worte also ausdrücket: in duabus rebus gener meus eris, hat einige Alte verleitet, zu glauben, David habe schon hundert Vorhäute der Philister um die ältere Tochter Sauls liefern müssen.

häuten der Philister, damit man sich an den Feinden des Königs räche: denn Saul dachte David durch die Hand der Philister zu fällen. 26. Seine Knechte meldeten nun David diese Worte, und die Sache war recht in den Augen Davids, daß er der Eidam des Königs werden sollte: aber die Tage waren noch nicht erfüllet. 27. Da machete sich David auf; und er, und seine Männer, giengen hin, und sie schlugen unter den Philistern zweyhundert Mann; und David brachte ihre Vorhäute, und man lieferte sie dem Könige vollkommen, weil er ein Schwiegersohn des Königs werden sollte; da gab ihm Saul seine Tochter, Michal, zum Weibe. 28. Und Saul sahe, und merkte, daß der Herr mit David war; und Michal, die Tochter Sauls, hatte ihn lieb. 29. Da fürchtete sich Saul noch mehr vor David; und Saul war David feind, alle seine Tage. 30. Wenn

Vor Christi Geb. 1061.

v. 27. 2 Sam. 3, 14.

ren Landsleuten, um so vielmehr gegen ihn erbittert werden, und alle Gelegenheit suchen möchten, ihn zu vertilgen. **Polus.** In den neuern Zeiten hat der Gebrauch in einigen Ländern überhand genommen, daß die Väter ihre Töchter den tapfersten, oder solchen, zur Ehe gaben, die ihnen eine gewisse Anzahl von den Köpfen der Feinde brachten. **Alexander ab Alexandro** h) erzählet von einem gewissen Volke in Karamanien, wenn sich daselbst jemand verehelichen wollte: so müßte er nothwendig erstlich dem Könige den Kopf eines Feindes bringen. **Vincent le Blanc** i) bezeuget eben dieses von andern Völkern. Aber man möchte vielleicht fragen: warum verlangte denn Saul die Vorhäute, und nicht die Köpfe, der Philister? **Procopius von Gaza** antwortet hierauf: Saul habe nicht wissen können, ob David nicht vielleicht die Köpfe seiner eigenen Unterthanen abschlagen, und dieselben, an statt der Köpfe der Philister, zu ihm bringen würde? daher habe er hundert Vorhäute, die sich bey den Israeliten nicht fanden, gefordert, damit er versichert seyn könnte, daß David so viel Feinde getödtet hätte. In Ansehung des Brautschatzes kam der Gebrauch der Hebräer nicht mit der Gewohnheit der Römer überein. Die letztern wollten, daß das Weib ihrem Manne einen Brautschatz zubringen sollte, vt onera matrimonii tanto aequius sustineat, damit er um so viel besser im Stande seyn könnte, die Last der Ehe zu tragen. Bey den Hebräern aber beschenkte der Mann die Frau, und empfieng von ihr ganz und gar nichts. Dieses ist auch bey dem Volke des Landes gebräuchlich gewesen, ehe noch die Israeliten nach Canaan gekommen sind. Denn Sichem sagte zu den Freunden der Dina, daß sie einen Brautschatz nach ihrem Gefallen fordern sollten, und versprach, ihr denselben zu geben. Er selbst aber forderte weiter nichts, als ihre Person, 1 Mos. 34, 9. 10. So war es auch in diesem Falle mit David. Man lese den Wagenseil über die Sota k). **Patrick.**

h) Lib. 1. cap. 24. i) P. 1. c. 30. k) Cap. 4.

Denn Saul dachte David durch die Hand der Philister zu fällen. Er wußte, daß dieselben deswegen wider David höchst erbittert werden würden, weil er ihnen einen so großen Schimpf angethan hätte, wofür sie das Abschneiden der Vorhaut hielten. **Patrick.**

V. 26. ... **Und die Sache war recht in den Augen Davids, &c.** Das ist, er befand es für gut, das Erbiethen unter dieser Bedingung anzunehmen. **Patrick.** Dem David gefiel dieses unter andern sonderlich auch deswegen, weil ihm durch diese Ehe die Thüre zum königlichen Throne geöffnet wurde, den ihm Gott verheißen hatte. **Polus.**

V. 27. ... **Und sie schlugen unter den Philistern zweyhundert Mann, &c.** David gab dem Saul noch einmal so viel, als derselbe gefordert hatte, sowol, um zu zeigen, daß er die Ehre, die ihm der König erwies, hoch schätzete, als auch, um darzuthun, daß er die Michal liebete, und geneigt wäre, sein Leben, zum Dienste des Königs, freywillig zu wagen; und, um den Saul dadurch noch mehr zu verpflichten, sein Versprechen zu halten. **Patrick, Polus.**

Da gab ihm Saul seine Tochter, Michal, zum Weibe. Denn es war kein Mittel vorhanden, solches zu vermeiden, nachdem der Ehevertrag einmal feyerlich geschlossen und bekräftiget worden war. **Patrick.**

V. 28. **Und Saul sahe, und merkte, daß der Herr mit David war.** Er wurde durch das Glück davon überzeuget, welches Gott dem David beständig gab. **Patrick.**

Und Michal, die Tochter Sauls, hatte ihn lieb. Dieses benahm Saul seine Hoffnung nicht wenig. **Patrick.**

V. 29. **Da fürchtete sich Saul noch mehr vor David.** Weil er ihn solchergestalt erhoben, und ihm den Weg zum Throne gebahnet hatte, dabey aber nicht hoffen konnte, seinen Vorsatz wider den David auszuführen. **Patrick, Polus.**

Und Saul war David feind, alle seine Tage. Er beschloß täglich immer mehr und mehr, den David zu vertilgen. Zorn, Haß, und dergleichen Leidenschaften, verblendeten Saul dergestalt, daß er sich demjenigen entgegensetzete, der, wie er sahe und merkte, Gott zum Freunde hatte. **Patrick.**

V. 30. **Wenn die Fürsten der Philister auszogen.** Nämlich, um die Israeliten anzugreifen, von denen

Jahr der Welt 2943.

30. Wenn die Fürsten der Philister auszogen: so geschah es, wenn sie auszogen, daß David klüger war, als alle Knechte Sauls; so, daß sein Name sehr geachtet wurde.

denen sie, sowol durch das letzte Verfahren Davids, als auch durch den vorhin erlittenen Verlust, sehr aufgebracht worden waren. Vielleicht dachten sie auch, David würde sich des Vortheils bedienen, den das Gesetz, 5 Mos. 24, 25. ihm gab, daß er innerhalb eines Jahres nach seiner Vermählung nicht in den Krieg ziehen dürfte. Patrick, Polus.

Daß David klüger war, als alle Knechte Sauls. Indem er, wie ich annehme, die Absichten der Philister ergründete, und ihnen zuvor kam: denn man findet nicht, daß es zu einem Gefechte gekommen ist. Patrick.

So, daß sein Name sehr geachtet wurde. Er wurde sehr hoch gehalten. Patrick.

Das XIX. Capitel.

Der Inhalt dieses Capitels ist: I. Wie Saul den David mit Gewalt zu tödten suchet: durch Jonathan aber daran verhindert wird. v. 1-7. II. Wie Saul, da der böse Geist wiederum über ihn kam, und David neuen Ruhm erwarb, denselben, wider sein gegebenes Wort, dennoch, durch verschiedene Mittel, zu tödten bemühet ist; wobey aber David jederzeit, und das andere mal durch die List der Michal, entkömmt. v. 8-17. III. Wie David zu Samuel nach Rama kömmt, und Saul sich vergebens bemühet, ihn von diesem Orte wegzubringen. v. 18-24.

Daher sprach Saul zu Jonathan, seinem Sohne, und zu allen seinen Knechten, um David zu tödten; aber Jonathan, der Sohn Sauls, hatte großen Wohlgefallen an David. 2. Und Jonathan verkündigte es David, und sagte: Mein Vater,

V. 1. Daher sprach Saul zu Jonathan, seinem Sohne, ... um David zu tödten. Da Saul den David nicht durch List vertilgen konnte: so erklärete er sich öffentlich für einen Feind desselben, und befahl seinem Sohne, und seinem ganzen Hofgesinde, den David aus der Welt zu schaffen. Er glaubete, daß doch einige von ihnen, ihm gehorchen würden. Hat Saul die Freundschaft, die Jonathan gegen David hegete, gewußt: so ist es etwas seltsames, daß er ihm die Ermordung Davids aufgetragen hat. Diese Freundschaft hat ihm aber nicht wohl unbekannt seyn können, indem Jonathan dieselbe so offenbar an den Tag geleget hatte, wie man Cap. 18, 3. 4. liest. Er wird aber vielleicht gedacht haben, daß die Liebe gegen den Vater größer seyn würde, als die Liebe gegen den Freund. Die Vorsehung Gottes hat auch dieses grossentheils gewirket, daß Saul sein Herz dem Jonathan dergestalt offenbarete. Denn dadurch wurde David sicherlich vor der Gefahr gewarnet, die ihm drohete. Patrick, Polus. Obschon Jonathan vor kurzem mit David einen Freundschaftsbund errichtet hatte: so glaubete doch Saul, daß er ihn dadurch zur Ermordung Davids würde bewegen können, wenn er ihm vorstellete, daß sein eigener Nutzen dieses erforderte, indem Jonathan der erste Kronerbe war, und durch die Erhebung Davids vermuthlich leiden mußte [821]). Polus.

Aber Jonathan ... hatte großen Wohlgefallen an David. Er schöpfte noch immer ein grosses Vergnügen an dem Umgange mit David; daher wollte er des Vergnügens an seiner Freundschaft, durch seine Hinrichtung, nicht verlustig gehen. Patrick.

V. 2. Und Jonathan verkündigte es David. Obschon Jonathan, der Sohn Sauls, und, nach dem Rechte der Nachfolge, der Erbe seiner Krone war: so wollte er doch das Vorhaben seines Vaters nicht geheim halten: sondern er offenbarete es David, damit derselbe alle erlaubte Mittel anwenden möchte, um demselben vorzubeugen. Deswegen verdienet Jonathan nicht getadelt zu werden, als ein solcher, der das Geheimniß seines Vaters verrätherischer Weise entdeckte. Man kann ihn vielmehr deswegen loben, weil er Gott mehr, als den Menschen, gehorchen wollte. Es war ihm bekannt, daß Gott den Todtschlag, bey Strafe des Todes und der Verfluchung, verboten hatte; und daß derjenige, der ein solches Vorhaben verhelete, sich desselben selbst schuldig machete. Er wußte, daß David nicht allein unschuldig, sondern auch ungemein tugendhaft und gottesfürchtig war. Er wußte, daß er heldenmäßige und preiswürdige Eigenschaften besaß, und dieselben zur Beförderung der Ehre Gottes, und zum Besten Israels, angewendet hatte. Er erinnerte sich, daß er, vor dem Angesichte Gottes, mit David in ein feyerliches Bündniß getreten war, wodurch sie sich unter einander verbunden hatten, alles zu thun, was zu ihrer, und ihrer Nachkommen,

(821) Es ist schwer zu glauben, daß Saul die Zumuthung an diese Personen, und zumal an Jonathan, gethan haben sollte, ihre Hand an David zu legen. Der Text saget nicht mehr ausdrücklich, als daß er hievon mit ihnen geredet, und ihnen seinen Vorsatz entdecket habe: vermuthlich mit dem ernstlichsten Bedeuten, daß sich niemand unterfange, ihm durchzuhelfen, oder sich auf einige Weise seiner anzunehmen.

ter, Saul, suchet dich zu tödten; nun dann, hüte dich des Morgens, und bleibe im verborgenen, und verstecke dich. 3. Ich will aber ausgehen, und an der Hand meines Vaters stehen, auf dem Felde, wo du seyn wirst; und ich will von dir mit meinem Vater reden, und will sehen, was es sey; das will ich dir verkündigen. 4. Da sprach nun Jonathan Gutes von David zu seinem Vater, Saul; und er sprach zu ihm: der König sündige nicht gegen seinen Knecht, David, weil er wider dich nicht gesündiget hat, und weil seine Thaten vor dir sehr gut sind. 5. Denn er hat seine Seele in seine Hand gesetzet, und

Vor Christi Geb. 1061.

v. 5. Richt. 9, 17. c. 12, 3. 1 Sam. 28, 21. Ps. 119, 109.

kommen, Erhaltung, Wohl, und Glück gereichen konnte. Endlich erwog auch Jonathan, wenn er dieses verrätherische und blutige Vorhaben dem David offenbarete, damit dieser demselben vorbeugen möchte: so würde er dadurch nicht allein seine Pflicht gegen Gott, gegen das gemeine Beste, und gegen seinen werthen Freund: sondern auch gegen seinen Vater, erfüllen; denn Saul würde dadurch abgehalten werden, daß er seine Hände nicht mit unschuldigem Blute befleckete, und sich, zu seinem zeitlichen und ewigen Verderben, in einen Pfuhl des Unheils stürzete. In allen diesen Stücken ist die Treue Jonathans gegen Gott und Menschen höchst ruhmwürdig. Die Hofleute und Bedienten Sauls hingegen verdienen mit ewiger Schande gebrandmalet zu werden. Denn da David bey dem Könige in Gunst war, oder vielmehr zu seyn schien: so hatten sie ihm geschmeichelt, und eine große Zuneigung gegen ihn vorgegeben, Cap. 18, 5. 22. Itzo aber, da er in Ungnade gefallen war, wollte niemand für ihn sprechen, oder dem Saul von seinem blutdürstigen Vorhaben abrathen, oder sich weigern, eine so schnöde That zu vollziehen. Ja es fand sich nicht einmal jemand, der, wenn er auch alles itzt gemeldete zu thun nicht muthig genug war, doch dem David davon, in geheim, Nachricht ertheilet hätte, damit er auf seiner Hut seyn könnte. Gesellsch. der Gottesgel.

Hüte dich des Morgens, oder, bis morgen. Damit mein Vater dich nicht tödte, ehe ich mit ihm geredet, und mein Bestes gethan habe, um dich mit ihm wiederum auszusöhnen. Ich unterfange mich nicht, dieses zu thun, so lange er noch in einem wüthenden Zorne gegen dich ist: ich bin aber gesinnet, dieses morgen zu thun, wenn er alsdenn, wie ich hoffe, gelassener ist. Polus.

Und bleibe im verborgenen, und verstecke dich. Ich setze voraus, daß Jonathan gehoffet hat, seinen Vater des Morgens in einer bessern Gemüthsverfassung zu finden; und er verlangete, daß David sich indessen an einen gewissen verborgenen Ort verstecken sollte, wo ihn niemand finden könnte. Patrick.

V. 3. **Ich will aber ausgehen.** Den folgenden Morgen. Patrick.

Und an der Hand meines Vaters stehen, auf dem Felde, wo du seyn wirst. Auf dem Felde, wo Saul, wie wahrscheinlich ist, zu gehen pflegte, um frische Luft zu schöpfen. Da herum mußte sich David, nach dem Rathe Jonathans, an einem gewissen verborgenen Orte, verstecken, damit er bey der Hand seyn, und Jonathan ihn bald finden könnte, um ihm den Ausgang von dem Gespräche mit Saul bekannt zu machen, und ihm zu melden, ob er wieder bey Hofe erscheinen, oder eilig aufbrechen müßte. Patrick, Polus.

Und will sehen, was es sey; das will ich dir verkündigen (822). Jonathan wollte David melden, in was für Gesinnungen er den Saul verlassen hätte. Patrick.

V. 4. **Da sprach nun Jonathan Gutes von David zu seinem Vater, Saul.** Dieses war ein edles Freundschaftsstück, daß es Jonathan wagte, Gutes von jemanden gegen denjenigen zu sprechen, der ein abgesagter Feind desselben war. Patrick. Weil Jonathan dieses nicht anders, als mit seiner eigenen Gefahr, thun konnte: so erfüllete er hierdurch die Pflicht eines guten Freundes, und eines wackern Mannes. Polus.

Der König sündige nicht gegen seinen Knecht, David, &c. Jonathan stellete seinem Vater vor, wie sündlich und unrühmlich es seyn würde, wenn er einen so getreuen Diener, wie David war, tödten ließe. Denn derselbe hatte ihn nicht beleidiget: sondern ihm, durch allerhand gute Dienste, zu gefallen gesuchet. Patrick.

V. 5. **Denn er hat seine Seele in seine Hand gesetzet.** Das ist, er hat sich in große Gefahr begeben. Man lese die Erklärung über Richt. 12, 3. Polus.

Und er hat den Philister geschlagen. Sonderlich erinnerte Jonathan den Saul an die gefährliche Unternehmung Davids, worinne derselbe den Goliath getödtet hatte. Patrick.

Und

(822) Von Wort zu Wort heißt es: ich will sehen was? und will dir es anzeigen. Die abgebrochene Rede muß demnach also ergänzet werden: ich will sehen, was deinetwegen beschlossen sey; oder: was mein Vater sagen werde.

Jahr der Welt 2943.

und er hat den Philister geschlagen, und der Herr hat dem ganzen Israel ein großes Heil gethan; du hast es gesehen, und du bist erfreuet gewesen; warum solltest du denn wider unschuldiges Blut sündigen, und David ohne Ursache tödten? 6. Saul hörete nun die Stimme Jonathans; und Saul schwur: so wahrhaftig als der Herr lebet, er soll nicht getödtet werden. 7. Und Jonathan rief David, und Jonathan gab ihm alle diese Worte zu erkennen; und Jonathan brachte David zu Saul; und er war vor seinem Angesichte wie gestern und ehegestern. 8. Und es wurde wiederum Krieg; und David zog aus, und stritt wider die Philister; und er schlug sie mit einem großen Schlage; und sie flohen vor seinem Angesichte. 9. Aber der böse Geist des Herrn war über Saul; und er saß in seinem Hause; und sein Spieß war in seiner Hand; und David spie-

Und der Herr hat dem ganzen Israel ein großes Heil gethan. Durch dieses Mittel wurde das ganze Reich aus der Hand der Feinde erlöset. Patrick.

Du hast es gesehen, und du bist erfreuet gewesen. Jonathan bath den Saul, sich zu erinnern, daß er selbst von dieser That Zeuge gewesen wäre, und damals nicht hätte unterlassen können, dem David öffentlich Beyfall zu geben, und sich über dasjenige zu freuen, was Gott durch ihn gethan hatte. Patrick. Da Jonathan Gelegenheit gefunden hatte, mit seinem Vater allein zu reden: so ermahnete er ihn freymüthig zu Beobachtung seiner Pflicht, um ihn von der Sünde abzuhalten; ob er schon damals nichts wider den blutdürstigen Befehl des Königes einwenden wollte, da er denselben in Gegenwart seiner Bedienten hörete. Damals hatte er es aus Bescheidenheit, und deswegen, unterlassen, weil er dieses nicht für eine bequeme Zeit dazu hielt. Denn weil Saul sich itzo in einer tollen Wuth befand: so würde ihn ein Widerspruch noch mehr erbittert haben. Vermuthlich würde er es auch sehr übel empfunden haben, wenn man ihn, in Gegenwart seiner Bedienten, von seiner Sünde überzeuget hätte. Und dieses ist vielleicht die Ursache gewesen, weswegen Saul nachgehends, Cap. 20, 32. 33. so erbittert wider Jonathan war, weil derselbe damals, über der Tafel, und in Beyseyn vieler Personen, zur Vertheidigung Davids redete. Gesells. der Gottesgel.

Warum solltest du denn wider unschuldiges Blut sündigen? &c. Nachdem Jonathan seinen Vater, durch so viel Bewegungsgründe, erweichet hatte: so bath er ihn, den v. 1. gegebenen Befehl zu widerrufen, und sagte gerade heraus, daß, wenn solches nicht geschähe, der König unschuldiges Blut auf sich laden würde. Patrick.

V. 6. Saul hörete nun die Stimme Jonathans; und Saul schwur: &c. Diese große Veränderung muß man nicht einer wahren Reue zuschreiben, die Saul über seine Sünde wider David fühlete: sondern nur seinem zeitlichen Eigennutz, und weil ihn Jonathan überzeuget hatte, daß er den David nicht tödten könnte, ohne sich selbst in Ungelegenheit zu bringen, und sich Schande zuzuziehen. Polus. Einige meynen, Saul habe betrüglich geschworen, damit Jonathan keinen bösen Vorsatz wider den David bey ihm vermuthen, und demselben nicht zu der Flucht rathen, sondern ihn wiederum nach Hofe bringen möchte, wo der König eine Gelegenheit wahrnehmen, und ihn tödten könnte. Allein ich glaube vielmehr, Saul habe so geredet, wie er es itzo meynete. Weil aber doch seine Veränderung nicht durch seine Neigung gegen David verursachet wurde: sondern nur dadurch, weil ihm Jonathan, auf eine überzeugende Art, vorgestellet hatte, wie schnöde es gehandelt seyn würde, wenn er einen Mann von solchen Verdiensten tödten wollte, der ihm einen so großen Dienst erwiesen hatte: so vergaß er gar bald dasjenige, was er gesaget hatte, und kehrete wieder zu seinem ersten Vorsatze zurück. Patrick.

V. 7. ... Und er war vor seinem Angesichte wie gestern und ehegestern. Wie zuvor, da er bey dem Könige noch in Gnade war. Patrick.

V. 8. Und es wurde wiederum Krieg; und David zog aus, &c. Alle diese Gefechte fielen nur zwischen einigen Parteyen vor: denn David war nur Befehlshaber über tausend Mann, Cap. 18, 13. Und wenn das ganze Heer der Philister versammlet gewesen wäre: so würde Abner, als Feldherr, das israelitische Heer wider sie aufgeboten haben. Patrick.

V. 9. Aber der böse Geist des Herrn war über Saul. Je mehr David seinem Vaterlande dienete, um so viel größer wurde der Haß und die Bosheit Sauls gegen ihn. Denn allem Vermuthen nach hat der neue Sieg den Saul schwermüthig, und über das Glück Davids rasend gemachet. Patrick. Das Glück Davids wider die Philister, weswegen Saul sich hätte erfreuen sollen, machete ihn schwermüthig, und der Teufel nahm die Gelegenheit wahr, seine Schwermuth zu vergrößern, wie zuvor geschehen war. Polus.

Und David spielete auf Saitenspiele mit der Hand. Ob er schon wußte, in was für Gefahr er sich befand: so wollte er doch nichts von seiner Pflicht gegen Saul unterlassen. Patrick.

V. 10.

spielete auf Saitenspiele mit der Hand. 10. Saul suchete nun mit dem Spieße David an die Wand zu spießen; aber er entwich von dem Angesichte Sauls, der mit dem Spieße in die Wand schlug; da flohe David, und entkam in derselben Nacht. 11. Aber Saul sendete Boten hin nach dem Hause Davids, daß sie ihn bewahreten, und daß sie ihn des Morgens tödteten; dieses gab Michal, sein Weib, David zu erkennen, und sagte: wenn du deine Seele diese Nacht nicht behütest: so wirst du morgen getödtet werden. 12. Und Michal ließ David durch ein Fenster nieder; und er gieng hin, und flohe, und entkam. 13. Und Michal nahm ein Bild; und sie legete es in das Bette, und

Vor Christi Geb. 1061.

v. 11. Ps. 59, 1.

V. 10. **Saul suchete nun mit dem Spieße David an die Wand zu spießen, &c.** Aus Zorn und Wuth vergaß er seinen Eid. So gefährlich sind solche Leidenschaften. **Patrick.**

Da flohe David, und entkam in derselben Nacht. Er begab sich aus dem Pallaste hinweg, ehe der Befehl Sauls, den er vermuthlich gab, daß man den David greifen sollte, ausgeführet werden konnte. **Patrick.**

V. 11. **Aber Saul sendete Boten hin nach dem Hause Davids, daß sie ihn ... tödteten.** Wenn David zu seiner Hausthüre herausgehen würde. Hieraus erhellet, daß Saul, da ihm sein Wurf nicht gelungen war, noch wüthender worden ist, und den David, mit einem unversöhnlichen Hasse, bis in den Tod hat verfolgen wollen. **Patrick.** Vielleicht möchte man fragen, warum Saul den David nicht des Nachts habe umbringen lassen? Ich antworte hierauf: erstlich, weil man es als etwas sehr unrühmliches und barbarisches angesehen haben würde, wenn er das Haus Davids in der Nacht hätte erbrechen, und ihn im Bette tödten lassen; da es hingegen viel bequemer schien, ihn des Morgens, wenn er ausgienge, hinzurichten. Zweytens würde die Dunkelheit dem David vielleicht Gelegenheit gegeben haben, zu entkommen, welches bey Tage nicht wohl möglich war. Drittens, und vornehmlich, geschah solches, weil Gott, durch seine besondere Vorsehung, das Herz Sauls bethörete, so, daß er den schlimmsten Weg erwählete, damit David entkommen könnte. **Polus.**

Dieses gab Michal ... David zu erkennen, &c. Sie wird dieses von ihrem Bruder, Jonathan, oder von einem andern Freunde bey Hofe, der von dem Geheimnisse wußte, erfahren haben. Oder vielleicht hatte sie selbst gespüret, daß einige gefährliche und verdächtige Personen um das Haus herum schwärmeten. **Polus, Patrick.**

V. 12. **Und Michal ließ David durch ein Fenster nieder.** Durch ein Fenster, welches von der einen Hausthüre nicht gesehen werden konnte, die von den Leuten Sauls sorgfältig bewachet wurde. Dieses war auch die Ursache, weswegen David nicht zur Thüre herausgieng. **Patrick, Polus.**

Und er gieng hin, und flohe, und entkam. Denn vermuthlich hat er den größten Theil der Nacht vor sich gehabt, und in derselben fortreisen können. **Patrick.**

V. 13. **Und Michal nahm ein Bild.** Im Hebräischen steht: ein **Teraphim.** Die Teraphim waren Bilder in menschlicher Gestalt, und Michal hatte eines davon bey sich, entweder aus Aberglauben, oder nur zum Ansehen. Sie bedienete sich dieser List, weil sie die unruhige, eifersüchtige und heftige Gemüthsart ihres Vaters kannte, und leichtlich denken konnte, daß er selbst kommen, oder jemanden senden würde, um zu sehen, ob David zu Hause wäre, oder nicht. **Polus.** Das hebräische Wort **Teraphim** bedeutet hier nicht ein solches Bild, welches zu einem abergläubischen Gebrauche verfertiget war. Denn David würde dasselbe in seinem Hause nicht geduldet haben. Es bedeutet vielmehr nur einen geschnitzten Menschenkopf, dergleichen Perückenstöcke man itzo hat. **Abarbanel,** dem **Abendana** folget, ist der Meynung, daß die Weiber damals gewohnt gewesen sind, solche Bildnisse, in Gestalt ihrer Männer, verfertigen zu lassen, damit sie, wenn ihre Männer abwesend wären, dieselben doch im Bildnisse sehen könnten, als ob sie sich selbst bey ihnen befänden. Ein solches **Teraphim** soll nun auch, nach seiner Meynung, das Bild der Michal gewesen seyn. Weil diese ihren Mann brünstig liebte: so hatte sie ihn also abbilden lassen. Dem sey aber wie ihm wolle, so ist doch dieses gewiß, daß durch diese Stelle die Einbildung dererjenigen völlig widerleget wird, welche die **Teraphim** für kleine Puppen, wie ich sie nennen mag, halten, die der Hohepriester in seinem Brustschilde, mit Namen **Urim** und **Thummim** getragen habe. Denn es ist offenbar, daß die Teraphim große Bilder in menschlicher Gestalt gewesen sind, und sich daher besser in ein Bette, als in ein Brustschild, schickten [823]. **Patrick.** Eigentlich zeiget das hier gebrauchte Wort **Teraphim** solche Bilder an, die man zum Wahrsagen, und um daraus

(823) Durch diesen Beweis würde die bestrittene Meynung wohl so gar viel nicht verlieren, wo nicht stärkere vorhanden wären. Denn es ist nicht die Frage, ob das, was der Hohepriester auf seinem Brustschilde getragen, große oder kleine Bilder gewesen? sondern überhaupt: ob es Bilder gewesen.

Jahr der Welt 2943.

und sie legete ein Ziegenfell an sein Hauptküssen, und deckte es mit einem Kleide zu. 14. Saul

daraus göttliche Aussprüche zu hören, gehalten hat. Man lese 1 Mos. 31, 19. Richt. 17, 5. Michal hatte ein solches Bild ohne Vorwissen Davids bey sich, wie ehemals Rahel ohne Vorwissen Jacobs, entweder aus Aberglauben, oder nur weil es sehr artig gearbeitet war. Vielleicht ist auch dieses nur das Bild eines Menschen gewesen, und wird hier **Teraphim** genennet, weil die Teraphim eine menschliche Gestalt hatten [824]. Gesellsch. der Gottesgel.

Und sie legete es in das Bette. Wo David zu liegen gewohnt war. **Patrick.**

Und sie legete ein Ziegenfell an sein Hauptküssen; oder, sie legete ein Küssen von Ziegenhaaren zum Hauptküssen. Dieses kann auch übersetzet werden: **sie legete großes Ziegenhaar auf sein Hauptküssen**, das ist, auf das Haupt und Angesicht des Bildes, welches auf dem Hauptküssen Davids lag, damit es einigermaßen dem Haupte und den Haaren Davids, gleichen möchte, wenigstens in dem Bette eines Kranken, wo gemeiniglich nur ein Schimmer, oder einiger Schein von dem Lichte ist. Das Wort **Ziege** bedeutet hier, da es im Hebräischen allein steht, **Ziegenhaar**. Dieses erhellet deutlich aus 2 Mos. 25, 4. c. 26, 7. c. 35, 26. Die Gelehrten bezeugen einhällig, daß die Böcke und Ziegen in den Morgenländern viel längeres Haar haben, als bey uns; daß sie auch daselbst geschoren werden, wie die Schafe, und daß ihr Haar dem Menschenhaare nicht unähnlich ist. Dieses kann man auch aus Hohel. 4, 1. schlüßen, wo Salomon spricht: **dein Haar ist wie eine Heerde Ziegen**; das ist, wie das Haar von einer Heerde Ziegen. Da nun das Ziegenhaar von verschiedener Farbe war; wie denn auch die Schafwolle an verschiedenen Orten nicht einerley, und bald weiß, bald schwarz, bald gelb ꝛc. ist: so ist es auch sehr wahrscheinlich, daß Michal Ziegenhaar von der Farbe genommen hat, die am meisten mit der Farbe des Haares Davids übereinkam. Dieses Haares bedienete sie sich nun auch viel lieber, als des Haares von einem andern Menschen, weil das herbeyschaffen und besorgen des letztern noch einige Zeit erfordert haben würde. Das Ziegenhaar hingegen, welches zum Spinnen, Weben, und zu andern Arbeiten gebrauchet wurde, hatte sie gleich bey der Hand. Der Verstand dieser Worte kann aber, nach der englischen Uebersetzung, auch dieser seyn, daß Michal ein Küssen von dem weichsten Ziegenhaare unter den Kopf des Bildes geleget hat, wie man gewohnt ist, den Kopf eines Kranken weich zu legen; damit also das Bild, wenn es tief in das Küssen gesunken wäre, um so viel weniger gekannt werden könnte; sonderlich wenn es ganz, oder zum Theil, mit einem Kleide bedecket wäre. Alle diese Anstalten machete sie, damit man glauben möchte, David läge zu Bette; und damit auch diejenigen solches glauben möchten, welche Saul absenden würde, um die Sache zu untersuchen. Solchergestalt konnte der König abgehalten werden, ihren Mann zu verfolgen, und einzuholen, ehe dieser an einen sichern Ort entkommen wäre. **Polus.** Es ist schwer, gewiß zu bestimmen, was das Wort כְּבִיר, welches durch **Küssen** übersetzet wird, eigentlich bedeute: denn die Ausleger sind darinne sehr uneinig. **Bochart** hat aber mit vieler Wahrscheinlichkeit gezeiget l), daß es **groß** bedeute, und daß der Verstand dieser sey: Michal habe viel Ziegenhaar auf das Hauptküssen Davids geleget. Denn obschon im Hebräischen nur das Wort **Ziegen** steht: so muß doch das Wort **Haar** dabey mit eingeschaltet werden; wie aus vielen Stellen der Schrift erhellet, die **Bochart** angeführet hat. In diesen Ländern haben die Ziegen sehr langes Haar, welches ihnen, wie die Schafwolle, abgeschoren wird, und zu vielerley Gebrauche dienet; über dieses auch, wie **Bochart** anmerket, dem Menschenhaare nicht sehr unähnlich ist. Es hat auch verschiedene Farben; und daher kann Michal solches feines Ziegenhaar, welches mit dem Haare Davids gleiche Farbe hatte, und gleich bey der Hand war, weil man sich desselben zum Spinnen bedienete, dazu gebrauchet haben. **Patrick.** In der Uebersetzung der 70 Dolmetscher steht: **sie legte eine Ziegenleber an das Haupt desselben**, (des Bettes) ꝛc. Also hat auch **Josephus** diese Stelle verstanden; und er spricht: Michal habe sich der Leber einer vor kurzem geschlachteten Ziege bedienet; dieselbe habe sich, da sie noch warm war, unter dem Kleide beweget; und die Boten Sauls hätten daher gedacht, daß ein Kranker darunter läge [825]. **Wall.**

l) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 51. p. 623.*

Und deckte es mit einem Kleide zu. Unter dem

(824) Es mag nun gewesen seyn, was es will, so kann es doch gewiß kein abergläubisches Bild gewesen seyn, als welches David nimmermehr würde geduldet, Michal aber wohl nicht so leicht als Rahel, vor ihm würde haben verbergen können. Wie, wenn es Michal von Stroh, oder andern Dingen, erst gemachet hätte?

(825) Dieses ist wohl der lächerlichste Einfall, den sich aber gleichwohl Basilius Seleuc. orat. 16. p. 93. Gregorius Nyss in Psalm. cap. 16. Tom. I. p. 362. und andere alte Lehrer gefallen lassen. Ueberhaupt liegt an diesem Umstande sehr wenig. Nur ist von der vermuthlichen Absicht der Michal zu erinnern, daß sie sich dessen, was hernach erfolget, nicht versehen, und also auch die Erfindung ihres Betrugs nicht bequem genug eingerichtet, sondern geglaubet, der König würde höchstens jemand absenden, nachzusehen, ob sichs

14. Saul sendete nun Boten, um David zu holen; sie sprach hierauf; er ist krank. 15. Da sendete Saul Boten, um David zu sehen, und sagete: Bringet ihn in dem Bette zu mir herauf, daß man ihn tödte. 16. Da die Boten kamen: siehe, so war ein Bild in dem Bette, und es war ein Ziegenfell an seinem Hauptküssen. 17. Da sprach Saul zu Michal: Warum hast du mich also betrogen? und hast meinen Feind gehen lassen, daß er entkommen ist? Michal sprach nun zu Saul: Er sagte zu mir: laß mich gehen: Vor Christi Geb. 1061.

dem Vorwande, daß David krank wäre, und eine solche Decke nöthig hätte: in der That aber, um der Entdeckung des Betrugs vorzubeugen. Polus, Patr.

V. 14. **Saul sendete nun Boten, um David zu holen.** Nämlich andere Boten, die er des Morgens abschickte, weil er glaubte, daß die ersten zu träge, oder nicht treu, wären. Polus. Da die Boten, welche Saul, zur Bewahrung des Hauses Davids, abgeschicket hatte, bis den andern Morgen gewartet hatten, und sahen, daß David nicht, wie sie hoffeten, zur Thüre heraus kam: so kehreten sie zurück, und statteten Bericht davon ab. Hierauf sendete der König andere solche Boten zurück, und gab ihnen Befehl, in das Haus Davids zu gehen, und ihn gefangen zu nehmen. Patrick, Gesellsch. der Gottesgel.

Sie sprach hierauf: er ist krank. Die Liebe der Michal zu David bewog sie, eine Lügen zu sprechen; dadurch gewann er mehr Zeit, um einen sichern Ort zu erreichen. Patrick.

V. 15. **Da sendete Saul Boten, um David zu sehen.** Als ob sie nur kämen, um ihn zu besuchen, und sich nach seinem Wohlseyn zu erkundigen. Patr. Die vorigen Boten hatten nicht Befehl gehabt, den David zu sehen: sondern sie waren, wie es der Wohlstand erforderte, wohl zufrieden weggegangen, und hatten die Nachricht der Michal von seiner Krankheit überbracht. Polus. Weil Saul vermuthete, daß die Krankheit Davids von der Michal, aus Zuneigung zu ihrem Manne, nur vorgewendet würde, um ihn vor der Gefahr zu sichern: so sendete er die Boten zurück, um sich nach der wahren Beschaffenheit der Sache zu erkundigen. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Bringet ihn in dem Bette zu mir herauf, daß man ihn tödte. Die Wuth Sauls war so unersättlich, daß er nicht erstlich warten wollte, ob nicht David etwan an seiner Krankheit sterben würde: sondern beschloß, ihn itzo des Lebens zu berauben, da er keinen Widerstand thun konnte. Patrick.

V. 16. ... **Siehe, so war ein Bild in dem Bette, u. es war ein Ziegenfell, oder Ziegenhaar, &c.** Das ist, ein Bild, woran man Ziegenhaare gesetzet hatte, und welches einem Menschen ähnlich war. Patrick.

V. 17. ... **Warum hast du mich also betrogen?** &c. Er vermuthete nicht, daß eine Tochter so mit ihm verfahren würde, die er dem David eben deswegen zur Ehe gegeben hatte, damit sie ihn verrathen möchte. Patrick.

... **Er sprach zu mir: Laß mich gehen: warum sollte ich dich tödten?** Wenn du mich nicht entwischen läßt, ohne mich zu entdecken: so werde ich, zu meiner eigenen Vertheidigung, genöthiget seyn, dich zu tödten. Dieses war aber, allem Vermuthen nach, eine Lügen, welche Michal erdichtete. Polus. Dieses war wiederum eine Erdichtung der Michal. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß sie den David aufgehalten, oder daß er ihr, wie sie vorgab, mit dem Tode gedrohet hatte. Patrick. Obschon die treue Liebe der Michal zu ihrem Manne, da sie seine Erhaltung suchete, großes Lob verdienet, und allen Weibern zu einem Muster dienen kann: so kann sie doch von einer groben Lügen nicht freygesprochen werden; und sie hat, in verschiedenen Absichten, übel gehandelt. Denn **erstlich** stritte dasjenige, was sie sagete, gerade wider die Wahrheit, und war eine von den ärgsten Lügen, indem sie dadurch ihren Mann eines Lasters beschuldigte, welches ein großes Aergerniß geben konnte, und ihm zur Schande gereichete, als ob er sich nicht gescheuet hätte, einen muthwilligen Todtschlag zu begehen, um nur einer Gefahr zu entkommen. **Zweytens** zeigete sie hierdurch ihre ungläubige Furcht, und ihr Mistrauen auf die Macht und Vorsehung Gottes, als ob dieselbe nicht zureichend gewesen seyn würde, sie wider den Zorn ihres Vaters zu behüten, ohne daß sie sich, zu ihrer Selbsterhaltung, auf solche Weise vorzusehen nöthig gehabt hätte. Im Vorbeygehen gebe man hier mit auf die Art dieser Sünde des Lügens Achtung. Wenn man derselben einmal einen Platz einräumet: so nimmt sie beständig zu; und die eine Lügen zieht die andere nach sich; aus der kleinen folget die größere. Solches erhellet aus der gegenwärtigen Begebenheit mit der Michal. Diese brachte erstlich eine dienliche Lügen vor, um

sichs also verhielte, wie sie vorgegeben: da sie denn einen Abgeordneten gleichwohl in das dunkele Zimmer führen, einen auf dem Küssen liegenden Kopf vorzeigen, und unter dem Vorwande, daß der Kranke, nach einer unruhigen Nacht itzo in den Schlaf gekommen, alles Gespräch mit ihm verhindern, mithin ihren Einfall ganz artig hinaus spielen wollte.

Jahr der Welt 2943.

gehen: warum sollte ich dich tödten? 18. Also flohe David, und entkam; und er kam zu Samuel nach Rama, und er gab ihm alles zu erkennen, was ihm Saul gethan hatte; und er, und Samuel, giengen hin, und sie blieben zu Najoth. 19. Und man meldete Saul, und sagte: Siehe, David ist zu Najoth, bey Rama. 20. Da sendete Saul Boten hin, um David zu holen; diese sahen eine Versammlung von Propheten, weissagend, und Samuel stehend, über sie gestellet; und der Geist Gottes war über den Boten Sauls; und dieselben weissageten auch. 21. Da man es Saul meldete: so sendete er andere

um ihren Mann zu retten, v. 14. und hernach verfiel sie auf eine schädliche Unwahrheit, um sich selbst in Sicherheit zu setzen. Sie hätte vielmehr ihrem Bruder nachfolgen, und, zur Vertheidigung ihres Mannes, freymüthig mit ihrem Vater reden sollen. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 18. **Also flohe David, und entkam; und er kam zu Samuel nach Rama.** Erstlich, um bey diesem Propheten, in seiner gegenwärtigen Verlegenheit, Trost und Rath zu holen: zweytens, um bey demselben sicher zu seyn, indem er voraussetzete, daß Saul sich schämen würde, seinen blutdürstigen Vorsatz in der Gegenwart eines so angesehenen Mannes, wie Samuel war, auszuführen, dem der König so sehr verpflichtet war, und der bey dem ganzen Volke, mit Recht, in großer Hochachtung stund. **Polus.**

Und sie blieben zu Najoth. Dieses war ein Ort nahe bey Rama, wie aus v. 19. erhellet. **Patr.**

V. 19. **Und man meldete Saul, ... David ist zu Najoth, bey, oder in, Rama.** Dieses kann man eben sowol übersetzen: bey Rama, als in Rama. Denn das hebräische Bindewörtgen ב bedeutet oftmals bey, und wird 4 Mos. 33, 37. 38. Jos. 5, 13. Jer. 20, 2. c. 32, 7. offenbarlich also gebrauchet. Najoth wird ein Haus, oder eine Schule, in der Stadt Rama, oder ein Dorf in dem Bezirke von Rama, und nahe dabey, gewesen seyn, wo eine Gesellschaft von Propheten wohnete, unter denen David, nach den Gedanken Samuels, sicher seyn konnte. **Polus.** Rama scheint der Ort gewesen zu seyn, wo Samuel geboren war, und welcher Cap. 1, 1. um der daselbst gemeldeten Ursache willen, **Ramathaim Zophim** genennet wird. Najoth war ein Ort, der zu Rama gehörete, und vielleicht in den Vorstädten lag. Hier hatten die Propheten ihren gewöhnlichen Aufenthalt; oder sie pflegeten zuweilen dahin zu gehen, um in mehrerer Einsamkeit zu seyn. **Patrick.**

V. 20. **Da sendete Saul Boten hin, um David zu holen.** Der unversöhnliche Haß Sauls erstickte alle seine Ehrerbiethung und Hochachtung gegen Samuel, unter dessen Beschirmung sich David itzo befand, und gegen die Prophetenschule, die als eine Freystatt für diejenigen, welche dahin flohen, angesehen wurde. **Patrick.** Also stieg die Gottlosigkeit und Bosheit Sauls von einer Stufe zur andern. Anfangs hatte er dem David nur heimlich Netze gestellet; nunmehr aber brach er in öffentliche Gewaltthätigkeiten aus, und gab dadurch deutlich zu erkennen, daß er weder Gott fürchtete, noch Menschen scheuete. Ja es ist wahrscheinlich, daß er den Samuel, wie nachgehends den Ahimelech, wegen der Aufnahme Davids, bestraft haben würde, wenn er sich nicht gescheuet hätte, das Volk zu erbittern, welches den Samuel einmüthiglich so sehr ehrete. **Polus.**

Diese sahen eine Versammlung von Propheten, weissagend. Das ist, welche, aus himmlischer Eingebung, von Gott und göttlichen Dingen redeten, um entweder Gott zu preisen, oder die Menschen zu unterrichten. Man vergleiche hiermit 4 Mos. 11, 34. und Cap. 10, 5. **Polus.**

Und Samuel stehend, über sie gestellet. Um sie, in diesen heiligen Uebungen, zu unterweisen, und anzuleiten. Denn ob sie schon durch göttliche Eingebung weissageten, womit Samuel nicht nach seinem Gefallen schalten konnte: so mußten sie sich doch zuvor dazu bereit und geschickt machen; und zu beyden hatten sie den Rath und die Hülfe Samuels nöthig. Weil auch einige vielleicht fälschlich vorgeben konnten, daß sie in einer prophetischen Entzückung wären; oder weil der Teufel sich in einen Engel des Lichts verstellen, und dem Verstande einiger Personen böse und falsche Dinge einflößen konnte: so war itzo die Beurtheilung Samuels nöthig, um solchen Betrügereyen vorzubeugen, oder sie zu entdecken. Hierzu kömmt noch dieses, daß Samuel, indem er sich den Propheten in ihren heiligen Pflichten beygesellete, sie zur Ausübung derselben hat ermuntern, und andere zu einem Verlangen nach solchen Gaben, und zur Erwägung solcher gottesdienstlicher Pflichten, antreiben wollen. **Polus, Patrick.**

Und der Geist Gottes war über den Boten Sauls; und dieselben weissageten auch. Das ist, sie preiseten Gott mit Lobgesängen, welche die Propheten verfertigt hatten, und Gott zu Ehren anstimmeten, 1 Chron. 15, 1. 2. 3. **Patrick.** Gott bewog die Boten Sauls hiezu, wie ehemals den gottlosen Bileam, damit, wenn sie in eine solche Entzückung geriethen, ihre Gedanken gänzlich auf himmlische Dinge gerichtet seyn, und von dem Vornehmen, den David zu fangen, abgezogen werden möchten. **Polus.**

V. 21. **Da man es Saul meldete: so sendete er andere Boten, und diese weissageten auch; &c.**

Die-

andere Boten; und diese weissageten auch; da fuhr Saul fort, und sendete die dritten Boten; und diese weissageten auch. 22. Hernach gieng er auch selbst nach Rama, und er kam an den großen Wasserbrunnen, der zu Sechu war; und er fragte, und sagte: wo ist Samuel und David? da wurde ihm gesagt: siehe, sie sind zu Najoth, bey Rama. 23. Da gieng er hin nach Najoth bey Rama: und derselbe Geist Gottes war auch auf ihm; und er weissagete immer fortgehend, bis er nach Najoth in Rama kam. 24. Und er zog selbst auch seine Kleider aus, und er weissagete selbst auch vor dem Angesichte

Vor Christi Geb. 1061.

v. 24. 1 Sam. 10, 11.

Dieses war eine wunderbare Hartnäckigkeit, daß Saul so lange wider den Geist Gottes stritte, welcher die Gedanken seiner Boten ganz von David abzog, und sie mit himmlischen Bildern erfüllete. Patrick.

V. 22. **Hernach gieng er auch selbst nach Rama.** Nicht aus Gottesfurcht: sondern um den David hinzurichten. Patrick. Da die Boten Sauls nicht zurück kamen, und er nicht wußte, was für eine Bewandtniß es damit hätte [826]; oder da sie, nach ihrer Zurückkunft, zu ihrer Entschuldigung erzählet hatten, durch was für ein außerordentliches Wunder David ihnen entgangen war: so beschloß er, um recht sicher zu fahren, selbst nach Rama zu gehen. Er dachte vielleicht, daß der gute Geist Gottes, der über seine Diener gekommen war, auf ihn nicht kommen würde, weil ein böser Geist über ihn gesendet war. Allein dieses schlug ganz anders aus, wie der Erfolg zeiget. Gesells. der Gottesgelehrten.

Und er kam an den großen Wasserbrunnen, der zu Sechu war. Wo gemeiniglich Menschen waren, um Wasser zu schöpfen. Patrick.

Und er fragte, und sagte: wo ist Samuel, und David? Denn weil sich seine Boten nicht wieder eingestellet hatten: so wußte er nicht eigentlich, wo sie waren. Polus.

Siehe, sie sind zu Najoth, bey, oder in, Rama. Conrad Pellicanus, hält nicht unwahrscheinlich dafür, das Wort Najoth zeige die Wohnung, oder den Versammlungsplatz, an, wo die Propheten zu Rama wohneten. Patrick.

V. 23. **Da gieng er hin, nach Najoth bey Rama; &c.** Er nahm seinen Weg nunmehr darauf zu. Patrick.

Und derselbe Geist Gottes war auch auf ihm; und er weissagete immer fortgehend, &c. [827]. Seine Boten hatten nicht geweissaget, ehe sie an diesen Ort gekommen waren: aber Saul wurde von Gott noch auf dem Wege dahin angeblasen. Ich nehme also an, daß sein böser Geist von Sechu an, bis nach Rama, von ihm gewichen ist, und daß er indessen Gott gepreiset hat, wie die Propheten. Der Herr that dieses, um ihn zu überzeugen, daß er sich vergebens rühmete, den David zu verfolgen, der durch den Geist Gottes so kräftig beschirmet wurde. Patrick, Polus.

V. 24. **Und er zog selbst auch seine Kleider aus.** Nämlich sein Kriegsgewand, oder seine königlichen Kleider. Er that dieses, um sich, in seiner Kleidung, der übrigen Gesellschaft gleich zu machen; oder weil sein Verstand ganz mit himmlischen Dingen erfüllet war, und er also nicht wußte, was er that. Das Wörtgen auch scheint anzudeuten, daß die Boten Sauls, welches vermuthlich Kriegsleute waren, sich, vor ihm, ebenfalls ausgekleidet haben. Polus. R. Salomo, und andere jüdische Lehrer erklären dieses so, daß Saul seinen königlichen Mantel abgeleget habe, damit er eine gemeine Person zu seyn scheinen möchte; oder er habe sich vielleicht einer solchen Kleidung bedienet, dergleichen die Propheten trugen. Man kann dieses aber auch von dem Oberkleide Sauls verstehen, es mag nun gewesen seyn, was für eines es wolle. Denn was einige von den alten Deutschen sagen, daß sie nackend gegangen sind, erkläret Tacitus: reiecta veste superiore, so, daß sie ihr Oberkleid abgeleget hatten. Ich halte aber dafür, die erstere Meynung komme der Wahrheit am nächsten, und daß, wie Procopius von Gaza hier anmerket, habitus ille regni ablationem significabat; daß diese Ablegung des königlichen Gewandes bedeutet hat, daß sein Königreich von ihm genommen war. Patrick.

Und er weissagete selbst auch vor dem Angesichte Samuels. Dieses scheint anzudeuten, daß die Boten, da sie weissageten, auch ihre Kleider abgeleget haben. Und Abarbanel will, daß sie alle noch verkündiget haben, daß die Krone auf das Haupt Davids kommen sollte. Patrick.

Vor dem Angesichte Samuels. Dieses streitet nicht wider Cap. 15, 35. wo man liest, daß Samuel den Saul nicht mehr sahe, oder nicht mehr kam, Saul zu sehen, bis auf den Tag seines Todes. Denn Saul kam itzo zu Samuel; und nicht in

(826) Es wird v. 21. ausdrücklich gesagt, es sey Saul gemeldet worden, was mit dem ersten Boten vorgegangen, von dem andern und dritten Boten hat er es alsdenn leichtlich vermuthen, oder eben so leicht als von den ersten erfahren können.

(827) Im Texte steht nicht: derselbe Geist Gottes; obwol in der That nicht zu zweifeln, daß es von eben demselben zu verstehen sey, von welchem bisher geredet worden: sondern die Worte lauten eigentlich also: und es war auch auf ihm selbst der Geist Gottes.

Jahr der Welt 2943.

sichte Samuels, und er fiel bloß nieder, denselben ganzen Tag, und die Nacht; daher spricht man: Ist Saul auch unter den Propheten?

in der Absicht, ihn zu sehen: sondern um den David zu überrumpeln. Polus.

Und er fiel bloß nieder. Nämlich zur Erde. Denn weil er in einer Entzückung war: so konnte er seine Sinne nicht brauchen, und seinen Leib nicht so bewegen, wie er wollte; wie Bileam, 4 Mos. 24, 4. Dieses geschahe durch göttliche Regierung, damit David indessen Zeit gewinnen möchte, zu entkommen. Polus, Patrick.

Bloß, oder nackend. Dieses muß man, wie zuvor, so verstehen, daß er nur sein königliches Gewand abgeleget hatte. Patrick. Nackend bedeutet hier: ohne Oberkleider; wie zuvor gesagt worden ist. Also wird dieses Wort Jes. 10, 2. und Mich. 1, 8. gebrauchet. Man lese auch 2 Sam. 6, 20. Joh. 21, 7. Dieses, daß Saul nackend war, wird hier wiederum gemeldet, um zu zeigen, wie lange er sich in diesem Zustande befunden habe. Polus.

Denselben ganzen Tag, und die Nacht. Solchergestalt hielt Gott den Saul gleichsam gefesselt, bis David aus seinen Händen war. Polus.

Daher spricht man: ist Saul auch unter den Propheten? Eben dieses Sprichwort, welches bey einer gleichen Gelegenheit, Cap. 10, 12. aufgekommen war, wurde nun, bey dieser Gelegenheit, als ein Beweis der besondern Vorsorge Gottes für David, wiederum hervor gesuchet. Denn der Herr machte Saul gleichsam zu einem Propheten, um David auf den königlichen Thron zu erheben. Polus, Patrick.

Das XX. Capitel.

In diesem Capitel folgen nunmehr die Maaßregeln, die David mit Jonathan genommen hat, um ins künftige sicher zu seyn; und zwar I. die Gelegenheit dazu, nämlich der Zweifel Jonathans wegen des Vorhabens Sauls, v. 1-3. II. Die Bestimmung der gedachten Maaßregeln, wie nämlich das Gemüthe Sauls erforschet, und dem David hernach bekannt gemacht werden sollte; wobey dieser sein Bündniß mit Jonathan erneuert, v. 4-23. III. Die Ausführung dieser Maaßregeln, wodurch Jonathan die Gefahr Davids erkennet, v. 24-34. IV. Wie solches David bekannt gemacht wird, und dieser sich mit Jonathan noch fester verbindet, v. 35-43.

Da flohe David von Najoth bey Rama; und er kam, und sagte vor dem Angesichte Jonathans: was habe ich gethan? was ist meine Missethat? und was ist meine Sünde vor dem Angesichte deines Vaters, daß er meine Seele suchet? 2. Er hingegen sprach zu ihm: das sey ferne; du wirst nicht sterben; siehe, mein Vater thut weder eine große Sache, noch eine kleine Sache, die er vor meinem Ohre nicht offenbaret; warum sollte denn mein Vater diese Sache vor mir verbergen? das ist nicht.

3. Da

V. 1. **Da flohe David von Najoth, ... und er kam, und sagte vor dem Angesichte Jonathans.** Dadurch, daß Gott Saul seine Sinne verrückte, wie Cap. 19, 24. gemeldet wird, gab er, nach seiner Vorsehung, David Gelegenheit, von Rama nach Gibea zu fliehen, wo Jonathan war. Patrick, Polus.

Was habe ich gethan? ꝛc. Weswegen ist dein Vater so erbittert gegen mich? was für einer Missethat beschuldigt er mich? Polus.

Daß er meine Seele, oder mein Leben suchet. Nämlich, um mir es zu nehmen; wie die Redensart oftmals gebrauchet wird. Man lese Cap. 22, 23. Ps. 38, 13. 54, 5. 63, 10. Polus. Eine so gewaltige und unaufhörliche Verfolgung, die Saul wider David erregte, mußte von einer gewissen außerordentlichen Ursache herrühren; und eben diese verlangte David zu wissen: denn er konnte sich keiner Missethat schuldig finden, weswegen Saul wider ihn erzürnet seyn sollte. Patrick.

V. 2. ... **Das sey ferne; du wirst nicht sterben.** Jonathan wollte David überreden, daß es nicht so gefährlich mit ihm stünde, als er glaubte. Patrick. Er sprach gleichsam: ich will dir durch dasjenige, was ich bey meinem Vater vermag, Sicherheit verschaffen. Saul ist auch gar nicht gesinnet, dich zu tödten. Denn dasjenige, was er in seiner Unsinnigkeit thut, muß ihm nicht zugerechnet werden. Und wenn er wieder zu sich selbst kömmt: so will ich ihn, ohne Zweifel, mit dir wiederum aussöhnen. Jonathan verließ sich auf den Eid seines Vaters, Cap. 19, 6. und die edelsten Seelen hegen am wenigsten schlimme Gedanken; sondern denken von andern auf das liebreichste. Polus.

Siehe, mein Vater thut ... keine Sache, die er mir nicht offenbaret; ꝛc. Aus diesen Worten sieht man, daß Jonathan nichts von dem Vorhaben seines Vaters gewußt hat, und daß die vorhin gemeldeten Boten, die David fangen sollten, ohne sein Vor-

wissen

3. Da schwur David ferner, und sprach: dein Vater weiß sehr wohl, daß ich Gnade in deinen Augen gefunden habe: darum hat er gesagt: daß Jonathan dieses nicht wisse, damit er sich nicht bekümmere, und sicherlich, so wahrhaftig als der Herr lebet, und deine Seele lebet, es ist nur gleichsam ein Schritt zwischen mir, und zwischen dem Tode. 4. Jonathan sprach nun zu David: was deine Seele saget, das will ich thun. 5. Und David sprach zu Jonathan: Siehe, morgen ist der Neumond: da ich sicherlich mit dem Könige

Vor Christi Geb. 1061.

wissen von Saul abgeschickt worden sind. Es scheint aber doch befremdlich zu seyn, daß er nichts davon gewußt haben sollte, daß in das Haus Davids geschickt worden war, um ihn zu greifen. Einige meynen daher, Jonathan habe die Sache, aus ehrerbiethiger Zuneigung gegen seinen Vater, beschönigt, und nicht gewollt, daß David den Saul für so gottlos halten sollte, als er wirklich war [828]). Patrick.

V. 3. Da schwur David ferner. Weil die Sache von großer Wichtigkeit war, und Jonathan an der Wahrheit derselben zweifelte: so bestätigte er seine Aussage mit einem Eide, welcher zu Ende dieses Verses folget; und er meldete nur noch die Ursache, weswegen Saul sein Vorhaben vor Jonathan verbarg. Polus, Patrick.

Dein Vater weiß sehr wohl, daß ich Gnade in deinen Augen gefunden habe; ꝛc. David wollte gern glauben, daß Saul, um der hier gemeldeten Ursache willen, sein Vorhaben vor Jonathan verborgen hätte. Patrick.

Und sicherlich, so wahrhaftig als der Herr lebet, und deine Seele lebet. David suchete Jonathan durch einen feyerlichen Eid zu überzeugen, daß er in sehr großer Gefahr stünde, sein Leben zu verlieren. Patrick. Ob schon diese Ausdrücke: der Herr lebet, und deine Seele lebet, hier zusammen gefüget sind: so muß man doch dieses nicht so verstehen, als ob David bey beyden geschworen habe. Denn ein Eid ist eine gottesdienstliche Handlung, die nur bey Gott geschehen darf, 5 Mos. 6, 13. Daher verbiethet der Heiland, Matth. 5, 34. 35. 36. bey einigen Geschöpfen zu schwören, weil der Herr, nach Jes. 42, 8. seine Ehre, das ist, die Ehre seiner Allmacht, Allwissenheit, Gerechtigkeit und Wahrheit, keinem andern geben will; welches aber doch von denenjenigen geschieht, die bey den Geschöpfen schwören. Es folget zwar der eine Ausdruck hier unmittelbar auf den andern: allein solches beweiset doch nicht, daß die letztern Worte eben sowol einen Eid in sich enthalten, wie die erstern. Denn etwas dergleichen findet man auch in andern Stellen, wo nothwendig ein Unterschied gemachet werden muß. Also wird 2 Mos. 14, 31. gesagt: das Volk fürchtete den Herrn, und glaubte dem Herrn, und Mose, seinem Knechte: aber der Glaube war gewißlich auf beyden Seiten nicht einerley. Und 1 Chron. 29, 20. liest man, daß die Israeliten das Haupt neigeten, und sich niederbogen vor dem Herrn, und vor dem Könige; das ist, nicht mit gleicher Ehrerbiethung; sondern mit einer gottesdienstlichen Ehrfurcht vor Gott, die ihm allein zukömmt, Matth. 4, 10. und mit einer bürgerlichen Ehrerbiethung vor dem Könige. Daher muß man die Worte: deine Seele lebet, nicht für einen Eid halten: sondern nur für eine starke Bekräftigung; nämlich, entweder; so gewiß, als ich wünsche, daß deine Seele leben möge, so wahrhaftig ist auch dasjenige, was ich dir erzähle; oder, dasjenige, was ich sage, ist so gewiß, als gewiß es ist, daß du lebest. Diese Art von Bekräftigung wird auch von der Hanna gebrauchet, Cap. 1, 26. von Abner, Cap. 17, 55. von Uria, 2 Sam. 11, 11. von dem Weibe von Tekoa, 2 Sam. 14, 19. ja von Gott selbst, Jer. 31, 36. [829]). Gesellsch. der Gottesgel.

V. 4. Jonathan sprach nun zu David: was deine Seele saget, das will ich thun. Das ist, alles, was du verlangest, daß ich thun soll, um das eigentliche Vorhaben Sauls zu entdecken, und dein Leben zu retten. Patrick, Polus.

V. 5. Und David sprach zu Jonathan: Siehe, morgen ist der Neumond. Dieses war, wie bey den Römern, und andern Heiden, so auch bey den Jüden [830]), ein großes Fest, da man Gott Dankopfer brachte, und von dem übrigen Theile solcher Opfer Mahlzeiten anrichtete. Man lese 4 Mos. 10, 10. c. 28, 11. Ps. 81, 4. Polus.

Da ich sicherlich mit dem Könige mich ansetzen sollte,

(828) Wenn aber auch dieses glaublich wäre, so würde er doch gewiß Bedenken getragen haben, den David zu seinem Schaden sicher zu machen. Es ist also viel wahrscheinlicher, ja aus den folgenden Anstalten, die Gesinnungen seines Vaters zu erfahren, völlig gewiß, daß Jonathan weder gewußt, noch geglaubet habe, daß Saul, nach gethaner eidlichen Versicherung wieder auf solche Gedanken gerathen sey.

(829) Außer dem wird auch der Unterschied zwischen חַי und חֵי bemerket, da das erstere nur von Gott, das letztere aber von Menschen gebraucht wird. Zur Erklärung der Sache, siehe Jer. 38, 16.

(830) Hiebey verdienet allerdings nachgelesen zu werden, was Joh. Meyer, de orig. festor. cap. 6. gegen Spencers Meynung erinnert hat.

Jahr der Welt 2943.

Könige mich ansetzen sollte, um zu essen; so laß mich gehen, daß ich mich auf dem Felde verberge, bis auf den dritten Abend. 6. Wenn dein Vater mich gewißlich vermisset: so sollst du sagen: David hat von mir sehr begehret, daß er nach seiner Stadt, Bethlehem, gehen dürfte: denn daselbst ist ein jährliches Opfer dem ganzen Geschlechte. 7. Wenn er also spricht: es ist gut: so hat dein Knecht Friede, wenn er aber ganz entbrannt ist: so wisse, daß das Uebel bey ihm völlig beschlossen ist. 8. Thue nun Barmherzigkeit an deinem Knechte: denn du hast deinen Knecht in einen Bund des Herrn mit

v. 8. 1 Sam. 18, 3. c. 23, 18.

sollte, um zu essen. Allemal zur Zeit eines neuen Monden wurden feyerliche Opfer gebracht, und hernach wurden Mahlzeiten davon angerichtet. Weil nun David, wegen seiner Vermählung mit der Prinzeßinn des Königs, mit zu seinem Hausgesinde gehörete: so pflegte er auch an solchen Festtagen mit Saul zu speisen. Vielleicht dachte David, Saul, der ihm vor kurzem, da der böse Geist noch über ihm war, als ein Wüthender, verfolget hatte, würde nun durch den Geist Gottes, der zu Najoth auf ihn gekommen war, sanftmüthiger gemacht worden seyn: der König möchte daher nach ihm fragen, und ihm seine vorige Gnade wieder schenken. Allein bloß aus diesem Grunde durfte er es nicht wagen, sich eher sehen zu lassen, als bis er die Neigung und Absicht Sauls, auf die folgende Weise, erforschet hatte. Patrick, Polus.

So laß mich gehen, daß ich mich auf dem Felde verberge. David bath Jonathan um Erlaubniß, daß er nach dem Hause seines Vaters, und auf die ihm wohl bekannten da herum gelegenen Felder, gehen dürfte [831]. Patrick.

Bis auf den dritten Abend. Das ist, bis auf den zweyten Tag nach dem Neumonde; wie aus v. 19. 27. 35. erhellet. Patrick, Polus. Die Meynung Davids war aber nicht, daß er sich diese ganzen drey Tage über an einem gewissen Orte verbergen wollte: sondern er wollte sich nur bis auf den dritten Tag, entweder zu Bethlehem, bey seinen Freunden, oder an einem andern Orte, sicher und verborgen halten. Polus.

V. 6. Wenn dein Vater mich gewißlich vermisset. Man möchte fragen: wie konnte David sich einbilden, daß Saul ihn bey der Mahlzeit erwarten würde, da derselbe schon ein paarmal gesucht hatte, ihn zu tödten. Ich antworte hierauf, erstlich: David hat vielleicht gedacht, Saul würde sich einbilden, daß er alle diese Verfolgung nur der Unsinnigkeit, und denen tollen Zufällen, denen der König unterworfen war, zuschreiben, und glauben würde, daß er, wenn dieselben vorbey wären, sich wiederum sicher bey demselben befinden würde. Zweytens, kann es seyn, daß David nicht gemeynet hat, Saul werde ihn gewiß bey der Mahlzeit erwarten. Er glaubte vielleicht, Saul würde diese Gelegenheit ergreifen, und seine Gegenwart verlangen, damit er ihn nachgehends bey dem Kopfe nehmen könnte. Er war daher begierig, einen Versuch deswegen anzustellen. Polus.

David hat von mir sehr begehret. Von mir, der ich der Sohn und Statthalter des Königs bin, und den Soldaten gemeiniglich Urlaub ertheile, wenn sie, um rechtmäßiger Ursachen willen, auf einige Zeit lang nach Hause reisen wollen. Polus.

Daß er nach seiner Stadt, Bethlehem, gehen dürfte. An den Ort, wo er geboren und erzogen ist. Polus.

Denn daselbst ist ein jährliches Opfer. Es wurde jährlich zu Bethlehem, auf einer gewissen Höhe, und um einer besondern Ursache willen, die in der Schrift nicht gemeldet wird, ein Opfer geopfert; und darauf folgte eine Mahlzeit. Oder man kann auch übersetzen: ein jährliches Fest; wie das hebräische Wort zuweilen bedeutet. Polus.

Dem ganzen Geschlechte. Alsdenn kommen alle diejenigen, die zu meinem Geschlechte gehören, zusammen. Folglich werden sie vornehmlich auf mich warten, und mich beschuldigen, daß ich trotzig sey, oder keine natürliche Neigung zu ihnen trage, wenn ich mich nicht einstelle. Polus. Vermuthlich war dieses eine Gewohnheit unter gottesfürchtigen Geschlechtern, daß sie des Jahres einmal zusammen kamen, um Gott für die Gnade zu preisen, die er ihnen allen erwiesen hatte. Patrick.

V. 7. Wenn er also spricht: es ist gut; so hat dein Knecht Friede; ꝛc. Wenn Saul es billigte, daß Jonathan dem David die Erlaubniß gegeben hatte: so konnte dieser hoffen, daß der König besänftigt seyn würde. Wenn er aber mit rasen und toben anhielte: so mochte David daraus wahrscheinlich urtheilen, daß sein Verderben fest beschlossen, und der Haß Sauls so unversöhnlich wäre, daß er nunmehr nothwendig das Land meiden müßte. Patrick.

So wisse, ꝛc. David wußte gewiß genug, daß Saul den Vorsatz hegete, ihn zu tödten. Er schlug aber doch dieses Mittel vor, um den Jonathan zu unterrichten und zu befriedigen, und sich selbst zu rechtfertigen, wenn er Saul, und sein Weib, Michal, gänzlich verließe: denn er sahe voraus, daß er genöthiget seyn würde, dieses zu thun. Polus.

V. 8. Thue nun Barmherzigkeit an deinem Knechte.

(831) Auf dem Felde heißt hier nicht mehr als: auf dem Lande. Doch mag David dem Jonathan eine nähere Anzeige des Ortes gegeben haben, wo er sich indessen aufhalten wollte.

mit dir gebracht; ist aber eine Missethat an mir, so tödte du mich; warum solltest du mich doch zu deinem Vater bringen? 9. Da sprach Jonathan: Das sey ferne von dir; aber wenn ich sicherlich merkte, daß dieses Uebel bey meinem Vater völlig beschlossen wäre, daß es über dich kommen sollte: sollte ich dir es denn nicht zu erkennen geben? 10. David sprach nun zu Jonathan: wer wird es mir zu erkennen geben, wenn dein Vater dir etwas hartes antwortet? 11. Da sprach Jonathan zu David: Komm, laß uns doch auf das Feld hinaus gehen; und diese beyde giengen hinaus auf das Feld. 12. Und Jonathan sprach zu David: der Herr, der Gott Israels, wenn ich meinen Vater untersucht haben werde, um diese Zeit, morgen oder übermorgen, und siehe, es ist gut für David, und ich schicke alsdenn nicht zu dir, und offenbare es vor deinem Ohre: 13. So

Vor Christi Geb. 1061.

Knechte. Melde mir bey Zeiten, und aufrichtig, wie Saul gegen mich gesinnet sey. Patrick, Polus.

Denn du hast deinen Knecht in einen Bund des Herrn mit dir gebracht. Jonathan hatte zuerst den Vorsatz gefasset, mit David einen Freundschaftsbund vor dem Angesichte Gottes zu errichten, der ein Rächer aller Falschheit ist, Cap. 18, 3. Patrick. Ein Bund des Herrn bedeutet einen feyerlichen Bund, der nicht leichtsinnig eingegangen: sondern auf eine ernstliche Weise, im Namen und in der Furcht Gottes, und gleichsam vor seinem Angesichte, errichtet wird, indem wir ihn zum Zeugen unserer Aufrichtigkeit, und zum Rächer der Untreue desjenigen, der den Bund zuerst brechen wird, anrufen. Polus.

Ist aber eine Missethat an mir; so tödte du mich; ꝛc. Dieses ist ein wunderbares Beyspiel der Aufrichtigkeit Davids, daß er, wenn Jonathan ihn in irgend einer Sache schuldig erkennete, sich freywillig erboth, zu sterben, ohne Saul mehr zu beunruhigen. Patr.

Warum solltest du mich doch zu deinem Vater bringen? Warum wolltest du mich deinem Vater verrathen, und seinen bösen Vorsatz vor mir verbergen? Polus.

V. 9. Da sprach Jonathan: das sey ferne von dir. Rede doch nicht so. Denn ich habe einen Abscheu davor, dich zu tödten, oder dich an meinen Vater auszuliefern. Polus, Patrick.

Aber wenn ich sicherlich merkte, ... sollte ich dir es denn nicht zu erkennen geben [832]? Jonathan versicherte, daß er nicht im geringsten die Absicht hegte, den David selbst zu tödten, oder ihn, wenn er es verhüten könnte, in die Hände Sauls gerathen zu lassen. Und wer wird glauben, daß jemand, der mit David ein so feyerliches Bündniß errichtet, und sich bereits als ein so getreuer Freund desselben erzeiget hatte, nicht alles Vornehmen entdecken sollte, welches wider ihn geschmiedet wurde. Patrick.

V. 10. David sprach nun zu Jonathan: wer wird es mir zu erkennen geben? Er verlangte zu wissen, durch wen, oder auf was für eine Art, er von der eigentlichen Beschaffenheit der Sache Nachricht erhalten sollte. Denn er zweifelte, ob Jonathan Gelegenheit finden würde, selbst zu ihm zu kommen. Patrick, Polus.

Wenn dein Vater dir etwas hartes antwortet [833]. Und dich nicht selbst zu mir gehen lassen will. Patrick.

V. 11. ... Laß uns doch auf das Feld hinaus gehen. Damit wir unsere Maaßregeln deswegen nehmen können, ohne behorchet zu werden. Patrick, Polus.

V. 12. Und Jonathan sprach zu David: der Herr, der Gott, oder, o Herr, Gott, Israels, ꝛc. Die ersten Worte dieses Verses scheinen einen Ausruf anzuzeigen. Die folgenden Worte bedeuten so viel, als ob Jonathan gesagt hätte: soll man mich, der ich dich so zärtlich liebe, in Verdacht halten, als ob ich mein dir gegebenes Wort brechen würde? In allen diesen Versen herrschen die Gemüthsbewegungen; und die Worte sind kurz abgebrochen; so, wie diejenigen, die einander herzlich lieben, zu reden pflegen; sonderlich, wenn sie unruhig sind, Patrick, Polus. Wir hal-

ten

(832) Es scheint dieses nicht sowol eine Frage, als vielmehr eine Art der Betheurung zu seyn, welche in der Schrift gar gewöhnlich ist, da die Verwünschung, welche folgen sollte, weggelassen ist. Es ist also die Meynung diese: Wenn ich merkte, daß dieses Uebel ... über dich kommen sollte, und dir solches nicht anzeigte, so ꝛc.

(833) Die Accente lassen diese Worte nicht also zusammen verbinden, wie in dieser Uebersetzung geschicht. Es sind eigentlich zwo Fragen; die erste: wer wird es mir anzeigen? (dein Vater mag antworten was er will; wie kann ich es wieder erfahren? Oder (wie?) wenn dir dein Vater etwas hartes antwortet? (wenn aus seinen Reden zu schlüßen ist, daß er noch auf seinem Sinne beharre, mich zu tödten, wer wird mir alsdenn Nachricht davon geben? wer wird sich dazu gebrauchen lassen, diese gefährliche Botschaft auszurichten?

Jahr der Welt 2943.

13. So thue der Herr an Jonathan, und so thue er dazu! wenn meinem Vater das Böse über dir gefällt: so will ich es deinem Ohre entdecken; und ich will dich ziehen lassen, daß du in Friede hingehest; und der Herr sey mit dir, wie er mit meinem Vater gewesen ist. 14. Und wirst du nicht, wenn ich alsdenn noch lebe; ja wirst du nicht die Wohlthat des Herrn an mir thun, daß ich nicht sterbe? 15. Du wirst auch deine Wohlthat von meinem Hause bis in Ewigkeit nicht abschneiden; auch nicht, wenn der Herr einen jeglichen der

v. 15. 2 Sam. 9, 3.

ten dieses mit mehrerm Grunde, wie das Hebräische auch verstanden werden kann, für den Nennfall, und übersetzen es: der Herr, der Gott Israels; nicht aber für einen Ausruf: o Herr, du Gott Israels. Denn Jonathan redete dieses nicht zu Gott: sondern zu David; und seine Meynung scheint diese gewesen zu seyn: wenn ich die Gedanken meines Vaters erforschet, und seine Absicht erkannt haben werde, und dir solches, es mag nun gut, oder böse seyn, nicht aufrichtig zu wissen thue: so thue mir der Herr, der Gott Israels, so und so hinzu; das ist, er strafe mich, wie ich es verdienet habe, als einen falschen und ungetreuen Freund. Weil Jonathan dieses mit einer heftigen Bewegung sagte: so brach er im Anfange ab, und fuhr hernach, v. 13. fort. Er verfluchete sich, wenn er untreu seyn, oder es David nicht aufrichtig wissen lassen würde, wenn Saul etwas böses wider ihn im Sinne hätte. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 13. ... Wenn meinem Vater das Böse über dir gefällt: ... und ich will dich ziehen lassen, ꝛc. In diesem Falle rieth Jonathan dem David, sich hinweg zu begeben, und sich zu retten, so gut er könnte. Er bath zugleich Gott, ihn so glücklich zu machen, wie sein Vater gewesen war, und ihn auf den königlichen Thron zu erheben. Patrick.

Und der Herr sey mit dir, wie er mit meinem Vater gewesen ist. Das ist, der Herr gebe dir, in allen deinen Sachen, eben die Ehre, und das Glück, welches er meinem Vater gegeben hat. Ohne Zweifel wird Jonathan gewußt haben, daß Samuel den Saul, durch ein unbedingtes und unwiederrufliches Urtheil, der königlichen Würde verlustig erkläret hatte; und daß ein anderer, nach seinem Herzen, an die Stelle Sauls eingesetzet worden war. Ueber dieses wird er auch, ohne Zweifel, wie Saul selbst, vermuthet haben, daß David diese Person wäre, indem derselbe mit einer so ausnehmenden Gottesfurcht, Weisheit, Tapferkeit, ꝛc. begabet war, und Gott durch, und für, ihn so ungemeine Dinge gethan hatte, indem er ihn, durch außerordentliche Mittel, in einen höhern Stand erhub, und wunderbarlich beschirmete. Vermuthlich hat auch Jonathan den David deswegen gefragt, und David hat ihm von allem, was vorgegangen war, getreulich Bericht erstattet. Denn dieses scheint aus den folgenden Worten, und aus Cap. 23, 17. zu erhellen. Daß nun diese Nachricht bey Jonathan, als dem nächsten Kronerben, weder Eifersucht, noch Haß und Neid, erreget hat, dieses muß seiner Frömmigkeit gegen den Herrn zugeschrieben werden, dessen Regierung er sich freywillig unterwarf. Auch seine aufrichtige Freundschaft gegen David war eine Ursache davon, indem er sich über das Glück desselben eben so sehr freuete, als über sein eigenes. Polus.

V. 14. Und wirst du nicht, wenn ich alsdenn noch lebe; ꝛc. Jonathan gab durch diese Frage zu erkennen, daß er sich versichert hielte, daß David, wenn derselbe von Gott zur königlichen Würde befördert worden wäre, ihm Wohlthat, und zwar eine Wohlthat des Herrn, erweisen würde; das ist, eine solche Wohlthat, wie Gott David erwiesen hatte, indem er ihn, mitten in großer Gefahr, lebendig erhielt; oder diejenige Wohlthat, wozu sich David, durch den Bund mit Jonathan, der vor dem Angesichte Gottes beschworen worden war, verpflichtet hatte. Patrick, Polus.

Daß ich nicht sterbe. Daß du mich, oder die Meinigen nicht tödtest, wie Fürsten aus einem andern Hause gewohnt sind, die nächsten Zweige des Stammes, bey welchem die Regierung zuvor gewesen ist, umzubringen; entweder aus Rachsucht, oder aus Staatsursachen, um sich der Regierung zu versichern. Polus, Patrick.

V. 15. Du wirst auch deine Wohlthat von meinem Hause ... nicht abschneiden. Der Bund, den Jonathan und David mit einander errichtet hatten, war nicht allein persönlich: sondern er erstreckte sich auch auf ihre Nachkommen. Patrick. Jonathan redet hier nicht, wie zuvor, von einer Wohlthat Gottes: denn sein Bund mit David war, wie es scheint, nur persönlich gewesen, ohne zugleich ihre Nachkommen mit darunter zu begreifen. Wie nun Jonathan von seiner eigenen Erhaltung, vermöge dieses Bundes, mit Zuversicht geredet hatte: so legte er nunmehr dem David ferner die Pflicht auf, diese Wohlthat auch alle seine Nachkommen genießen zu lassen. Polus.

Auch nicht, wenn der Herr einen jeglichen der Feinde Davids von dem Erdboden abgeschnitten haben wird. Wenn David die größte Macht besitzen, und niemand seinem Willen widerstreben würde. Patrick. Jonathan gab hiermit zu erkennen, daß Gott alle Feinde Davids gewiß vertilgen würde; selbst seinen Vater, Saul, und diejenigen Kinder desselben, die den David, mit ihm, verfolgten, nicht ausgenommen. Das Wort Feinde zeigte auch die Billigkeit der Bitte Jonathans an, indem

er

der Feinde Davids von dem Erdboden abgeschnitten haben wird. 16. Also machete Jonathan einen Bund mit dem Hause Davids, und sagete: daß es der Herr von der Hand der Feinde Davids fordere. 17. Und Jonathan fuhr fort, David schwören zu lassen, weil er ihn lieb hatte: denn er hatte ihn mit der Liebe seiner Seele lieb. 18. Hernach sprach Jonathan zu ihm: Morgen ist der Neumond; alsdenn wird man dich vermissen: denn dein Sitz wird ledig gefunden werden. 19. Und wenn du die drey Tage wirst

Vor Christi Geb. 1061.

er darunter nicht gehörete, und daher auch kein solches Verfahren verdienete. Polus.

V. 16. **Also machete Jonathan einen Bund mit dem Hause Davids, &c.** Zuvor, kurz nach dem Tode Goliaths, hatten sie sich zu einer persönlichen Freundschaft mit einander verbunden; und nun schlossen sie einen Bund zwischen ihren Geschlechtern. Jonathan wünschete, daß Gott es suchen möchte, wenn jemand aus seinem Hause an David untreu würde. Dieser Bund wurde nachgehends, Cap. 23, 17. erneuert; und es kam dazu noch dieses, daß Jonathan der nächste nach David seyn sollte. Patrick, Polus.

Daß es der Herr von der Hand der Feinde Davids fordere. Das ist, wenn ich, oder jemand aus meinem Hause, diesen Bund breche, und David, oder seinem Hause, feind werde: so wolle der Herr, der ein Zeuge dieses Bundes ist, diejenigen, die ihn brechen, wer sie auch seyn mögen, auf das strengste bestrafen. Andere verstehen dieses so: wenn David diesen Bund bricht: so suche und strafe der Herr solches. Weil es aber schändlich war, solches von David zu vermuthen: so wollen sie, daß David durch eine redneriſche Figur, nämlich durch einen **Euphemismus**, die **Feinde Davids**, anstatt Davids selbst, genennet habe [834]; und so erklären sie auch Cap. 25, 22. Allein die erstere Auslegung scheint die beste zu seyn, weil dieser Vers nur die Bedingung des Bundes in sich enthält, den Jonathan mit David, und seinem Hause, errichtet hat. Dieser Bund, der zu Anfange dieses Verses gemeldet ist, wird hier durch den gewöhnlichen Fluch befestiget. Darauf folget, v. 17. wie David den Bund mit Jonathan, und seinem Hause, bekräftiget hat. Indessen kann doch die andere Auslegung ebenfalls sehr wohl statt finden, wenn man diese Worte Jonathans als eine Beschwörung Davids ansieht, daß er ihm günstig seyn wolle, welche er mit einem Fluche befestigte, wenn David anders handeln würde. Er sagte gleichsam: ich beschwöre dich, daß du eben so wenig gegen mich, und gegen mein Haus, undankbar handelst, als wenig du hoffest, daß dich ein solches Unglück betreffen werde. Ich wünsche, daß dasselbe vielmehr auf deine Feinde, als auf dich, falle. Hernach bestätigte David diesen Fluch Jonathans, auf sein Bitten, v. 17. mit einem Eide. Polus.

V. 17. **Und Jonathan fuhr fort, David schwören zu lassen.** Nachdem er selbst, v. 16. dem David geschworen, oder ihn beschworen, hatte: so verlangte er nunmehr, daß David ihm, gleichsam zur Wiederholung und Befestigung, schwören sollte. Polus.

Weil er ihn lieb hatte. Weil er eine aufrichtige Freundschaft gegen David hegete: so verlangte er, daß der Bund zwischen ihnen durch alle Geschlechter hindurch, unverbrüchlich gehalten werden sollte [835]. Polus. Oder man kann dieses so verstehen, daß Jonathan den David bey der Liebe, die er gegen ihn hegete, wiederum hat schwören lassen. Patrick.

Denn er hatte ihn mit der Liebe seiner Seele lieb. Die Größe seiner Liebe brachte ihn auf die Gedanken, daß er nicht zu viel thun könnte, um die Freundschaft mit David durch alle Geschlechter zu befestigen. Patrick.

V. 18. ... **Denn dein Sitz wird ledig gefunden werden.** Nämlich der Ort, wo David an der Tafel Sauls zu sitzen pflegte. Man lese v. 25. Patrick, Polus.

V. 19.

(834) Der Euphemismus, welcher hier angenommen werden sollte, wäre so gezwungen, als unerweislich es ist, daß die letztern Worte eigentlich Worte Jonathans seyn sollten. Sie sind vielmehr Worte des Geschichtschreibers, und leiden einen ganz bequemen Verstand, wenn man bemerket, daß das ו gar oft daß bedeute. Bisher war erzählet worden, wie die Bundeshandlung an Seiten Jonathans vollzogen worden. Diese Nachricht beschließt nun der Geschichtschreiber mit diesen Worten: **Also machte Jonathan** (von seiner Seite) **einen Bund mit dem Hause Davids**, (unter dieser Bekräftigung) **daß es der Herr von der Hand der Feinde Davids** (und also auch von ihm selbst und seinen Nachkommen, dafern sie sich jemals zu dieser Partey schlagen würden) **fordern** sollte. Hierauf ließ er sich eben dieses auch von David selbst gegenseitig beschwören.

(835) Und daher forderte er zur gewissesten Versicherung hievon auch eine eidliche Gegenverpflichtung. Dieses ist die wahre Meynung des Textes. Die folgende Erklärung **Patricks** wird niemanden gefallen, der da weiß, was Schwören heißt, wenn es in seinem rechten Begriffe genommen wird, welcher allerdings hier beybehalten werden muß.

Jahr der Welt 2943.

wirst ausgeblieben seyn: so komm eilig herab, und gehe an den Ort, wo du dich am Tage dieser Handlung verborgen hattest; und bleibe bey dem Steine Esel. 20. So will ich drey Pfeile zur Seite schießen, als ob ich nach einem Zeichen schösse. 21. Und siehe, ich will den Knaben senden, und sagen: gehe hin, suche die Pfeile; wenn ich ausdrücklich zu dem Knaben sage: siehe, die Pfeile sind von dir herab, und herwärts; nimm ihn, und komm: so ist es Friede fur dich, und es ist kein Ding, so wahrhaftig als der Herr lebet. 22. Aber wenn ich zu dem Knaben also sage: siehe, die Pfeile sind von dir herab, und weiter

V. 19. **Und wenn du die drey Tage wirst ausgeblieben seyn, &c.** Wenn du dich so lange zu Bethlehem, bey deinen Freunden, v. 6. oder anderswo, wo dir es gefällt, wirst aufgehalten haben. **Polus.** Gemeiniglich versteht man dieses so, daß David sich diese drey Tage über bey seinen Anverwandten zu Bethlehem, oder an einem andern Orte, aufhalten könnte. Im Hebräischen steht aber eigentlich: **du sollst drey Zeiten, oder drey Tage, herunterwärts gehen;** und der Verstand scheint dieser zu seyn: wenn Jonathan den ersten Tag nicht käme: so sollte David denken, daß er noch nichts wüßte, und den andern Tag wiederkommen; und so auch den dritten Tag, wenn Jonathan sich am andern nicht zeigete. **Patrick.**

Und gehe an den Ort, wo du dich, an dem Tage dieser Handlung verborgen hattest. Zu der Zeit, da sie mit einander davon geredet hatten, wie man die Gesinnungen Sauls gegen David entdecken wollte; oder, da Jonathan die Sache Davids dem Saul vorgetragen, und so nachdrücklich für ihn gesprochen hatte, daß Saul versprach, ihn nicht zu tödten. **Patrick.** Diese Worte können, **erstlich,** als solche verstanden werden, die auf das unmittelbar vorhergehende zielen. Und so würden sie die Zeit anzeigen, in welcher sich David an diesem Orte verborgen hatte, da die Sache, wovon er itzo mit Jonathan redete, zuvor abgehandelt worden war; was man nämlich thun müßte, um die Gesinnung Sauls gegen David zu entdecken, Cap. 19, 2. 3. **Zweytens** können diese Worte auf dasjenige gezogen werden, was noch weiter zuvor gemeldet worden ist. Solchergestalt würden sie auf die Zeit zielen, da David an den bestimmten Ort kommen sollte, wo er sich zuvor, bey einer gleichen Gelegenheit, verborgen gehalten hatte; nämlich auf den Tag, da die Sache, wovon sie itzo mit einander redeten, geschehen sollte; das ist, wenn man die Gesinnungen Sauls zu entdecken suchen würde [836]. **Polus.**

Und bleibe bey dem Steine Esel. Oder, bey dem Steine des Wandelns, oder Reisens; das ist, bey dem Steine, der den Reisenden den Weg zeiget, nämlich in einer gewissen Höhle, oder an einem andern bequemen Orte, nicht weit von diesem Steine. **Polus.** Weil das Wort, Esel, gehen, oder reisen, bedeutet: so meynet man, dieses sey ein solcher Stein gewesen, der den Reisenden den Weg zeigete, wo verschiedene Wege zusammen kamen. **Patrick.**

V. 20. **So will ich drey Pfeile zur Seite schießen, &c.** Denn wenn Jonathan dahin käme: so könnten vielleicht hier und da Reisende auf der Straße seyn, und dem David die gesuchte Freyheit rauben. Daher scheint Jonathan dieses zu einem Zeichen bestimmet zu haben, daß die Straße ledig wäre. **Patrick.** Jonathan erwählete dieses Mittel, um zu verhüten, daß Saul nicht auf einen Argwohn gerathen möchte. Denn Bogen und Pfeile waren damals die vornehmsten Waffen; und Jonathan gieng, sowol als andere, oftmals aus, um sich sowol zu seinem eigenen Vergnügen darinne zu üben, als auch um seine Erfahrung im Schießen zu vermehren. Ueber dieses wußte Jonathan nicht, ob er, wegen der Vorbeyreisenden, Gelegenheit haben würde, mit David zu reden, oder nicht; obschon der Ausgang besser war, als er vermuthet hatte. **Polus.**

V. 21. **Und siehe, ich will den Knaben senden, &c.** Jonathan sollte seinen Knaben, ehe er noch schießen würde, vorausschicken, um die abgeschossenen Pfeile aufzusuchen; nachdem es nun die Gelegenheit erforderte, wollte er die Pfeile vor dem Knaben vorbey, oder an die eine Seite desselben, schießen. **Polus.**

Nimm ihn, und komm: so ist es Friede für dich, &c. Alsdenn könnte sich David ohne Bedenken hervor machen, und sehen lassen. **Patrick.**

V. 22. **Aber wenn ich ... sage: siehe die Pfeile sind ... weiter hin: so gehe hin: denn &c.** Alsdenn sollte es David nicht wagen, zum Vorscheine

zu

(836) Das dritte ist hier vergessen worden, welches wohl unstreitig die rechte Erklärung ist. Diese trifft Lutheri Uebersetzung vollkommen, da es heißt: **da du dich verbergest am** (nächstfolgenden) **Werkeltage.** Also haben es auch die 70 Dolmetscher: ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῇ ἐργασίμῃ. Es heißt יום המעשה weder der Tag dieser noch jener Handlung, sondern ein **Tag der Geschäffte,** oder ein Werkeltag. Man erkennet solches theils aus dem hier befindlichen Gegensatze dieses Tages gegen den vorhin gemeldeten Tag des Neumonden, theils hauptsächlich aus der Stelle Ezech. 46, 1. allwo sechs ימי המעשה Werkeltage, und der Sabbath, einander entgegen stehen. Es haben also die meisten Ausleger und Uebersetzer diese Stelle ganz unrecht verstanden.

ter hin: so gehe hin: denn der Herr hat dich gehen lassen. 23. Und in Ansehung der Sache, wovon ich und du geredet haben: siehe, der Herr sey zwischen mir, und zwischen dir bis in Ewigkeit. 24. David verbarg sich nun auf dem Felde; und da es Neumond war: so saß der König bey der Speise, um zu essen. 25. Da sich der König auf seinen Sitz diesesmal, wie das anderemal, an die Stelle bey der Wand, gesetzet hatte: so stund Jonathan auf, und Abner saß an der Seite Sauls; und die Stelle Davids wurde ledig gefunden. 26. Und Saul sprach an diesem Tage nichts; denn er sagete: es

Vor Christi Geb. 1061.

zu kommen: sondern dieses Zeichen, welches ihm Jonathan bestimmete, für ein Merkmaal halten, daß Gott nicht wollte, daß er an den Hof kommen sollte. Patrick.

V. 23. ... Siehe, der Herr sey zwischen mir, und zwischen dir, ꝛc. Als Zeuge und Rächer, wenn wir unsern Bund einer ewigen Freundschaft nicht halten. Patrick.

V. 24. David verbarg sich nun auf dem Felde. Nicht sogleich: sondern zur bestimmten Zeit. Denn es ist wahrscheinlich, daß er erst nach Bethlehem gegangen ist, wie Jonathan, auf sein Bitten, v. 6. zu Saul sagen mußte; und daß er nachgehends, da es nöthig war, auf das Feld gekommen ist. Wenn man dieses nicht voraussetzet: so muß man den David einer groben Lügen beschuldigen. Ohne klaren Grund darf man aber von einem so gottesfürchtigen Manne keine solchen Gedanken hegen; zumal itzo, da er sich in einer solchen Verlegenheit befand. Warum sollte er sich auch hier so lange vor der Zeit verborgen haben, ehe Jonathan hierher kommen, und ihm Nachricht bringen wollte? Und weswegen war es nöthig, eine gewisse Zeit zu bestimmen, wenn David von nun an auf dem Felde seyn sollte? Polus, Patrick.

V. 25. Da sich der König auf seinen Sitz ... bey der Wand, gesetzet hatte. Die Israeliten pflegten, wie nachgehends die Griechen und Römer, in einem halben Zirkel über der Tafel zu sitzen. Man nennete diesen Zirkel Sigma, weil dieser Buchstabe in den alten Zeiten eine solche Gestalt, C, gehabt hat. Die mittelste Stelle war nun hier, unter diesem Volke, die vornehmste, wie der Herr Thorndike m) aus diesen Worten schlüßt. Daher hat R. Salomo angemerket, Saul habe auf der obern Stelle der Ruhebank, nahe an der Mauer gesessen. Denn wenn man voraussetzet, daß sie in einem halben Zirkel gesessen haben, wie allemal gebräuchlich war: so muß daraus nothwendig folgen, daß der mittelste Sitz am nähesten an der Wand gewesen ist. Hier verdienet mit angemerket zu werden, daß in diesen alten Zeiten die Art, sich an die Tafel zu legen, und sich auf den Ellbogen zu stützen, noch nicht eingeführet gewesen ist: sondern daß man damals so zu Tische saß, wie noch itzo geschieht. Man lese den Bochart n). Patrick.

m) *Relig. Assemblies, p. 62.* n) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 5. p. 598.*

So stund Jonathan auf. Da sein Vater in das Zimmer kam. Da sich Saul niedergelassen hatte: so wird er sich vermuthlich ihm zur Rechten gesetzet haben. Patrick. Jonathan stund von seinem Orte, an der Seite des Königs, auf, um dem Abner, als dem Neffen und Feldherrn Sauls, da derselbe hereinkam, Ehre zu erzeigen. Polus.

Und Abner saß an der Seite Sauls. Nämlich, wie ich annehme, an der linken Seite des Königs; denn er war der Vetter und Feldherr Sauls. Patrick.

Und die Stelle Davids wurde ledig gefunden. Er scheint gleich neben dem Abner gesessen zu haben. Patrick, Polus. Diese Worte werden von den Auslegern verschiedentlich verstanden. Wir wollen aber die Meynungen, die am wenigsten wahrscheinlich sind, vorbeygehen, und nur von den folgenden Meldung thun. Einige meynen, Jonathan sey aus Ehrerbiethung und Hochachtung gegen den Abner aufgestanden, und habe ihm seine Stelle angebothen. Allein es ist ganz unglaublich, daß der Prinz, und Erbe des Reichs aufgestanden seyn, und seinen Platz dem Feldherrn, der nur ein Unterthan war, eingeräumet haben sollte; oder daß Abner diese Ehre angenommen haben würde, wenn ihm auch Jonathan dieselbe, aus Höflichkeit, angebothen hätte. Um aber diese Meynung wahrscheinlicher zu machen, will man, daß Jonathan den Abner, unter dem Scheine, ihm Ehre zu erzeigen, oder unter irgend einem andern Vorwande, gezwungen habe, die nächste Stelle neben dem Saul einzunehmen, weil er sich selbst scheuete, daselbst zu sitzen, damit ihm der König nicht, in seiner Raserey, einiges Leid zufügen möchte; welches, wie aus dem folgenden, v. 30. 33. erhellet, vermuthlich geschehen seyn würde. Andere treten der Meynung des Josephus bey, und sagen, Jonathan habe gemeiniglich zur rechten, und David zur linken Hand gesessen; weil nun die Stelle Davids itzo ledig war: so habe sich Abner gleich neben dem Könige, an der linken Seite desselben, befunden; und die Worte: Jonathan stund auf, bedeuten nur, daß, da sich Saul bereits in den königlichen Stuhl gesetzet hatte, Jonathan mit an die Tafel gekommen sey, und sich neben seinen Vater gesetzet habe. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 26. Und Saul sprach an diesem Tage nichts. Er fragte nicht nach David. Patrick.

Es

Jahr der Welt 2943.

es ist ihm etwas vorgefallen, daß er nicht rein ist; er ist gewiß nicht rein. 27. Es geschah nun des andern Tages, den zweyten des Neumondes, da die Stelle Davids ledig gefunden wurde: so sprach Saul zu seinem Sohne, Jonathan: warum ist der Sohn Isai weder gestern, noch heute, zur Speise gekommen? 28. Und Jonathan antwortete Saul: David verlangte von mir ernstlich, daß er nach Bethlehem gehen dürfte. 29. Und er sprach: Laß mich doch gehen: denn unser Geschlecht hat ein Opfer in der Stadt; und mein ältester Bruder hat mir es selbst geboten; habe ich nun Gnade in deinen Augen gefunden: so laß mich doch entlediget seyn, daß ich meine Brüder sehe; daher ist er nicht zur Tafel des Königs gekommen. 30. Da entbrannte der Zorn Sauls wider Jonathan, und er sprach zu ihm: Du Sohn der Verkehrten in Widerspänstigkeit, weiß ich es nicht, daß

Es ist ihm etwas vorgefallen, daß er nicht rein ist, &c. Es ist ihm vielleicht etwas begegnet, wodurch er unrein, und folglich ungeschickt, worden ist, zu dieser Mahlzeit zu kommen, welche, nach dem Gesetze; 3 Mos. 7, 23. von einem Theile des Dankopfers zugerichtet worden war. Es schickte sich auch für David nicht, in seiner Unreinigkeit in die Gesellschaft, vielweniger vor den König, zu kommen, weil er sonst auch andere verunreiniget haben würde. Man lese oben, v. 5. wie auch 3 Mos. 11. und 15. **Polus.** Von diesem מִקְרֶה, oder Zufalle, das wir übersetzet haben: **es ist ihm etwas vorgefallen**, lese man die Erklärung über 3 Mos. 15, 16. **Patrick.**

V. 27. ... **Des andern Tages, den zweyten des Neumondes.** Oder: am Morgen des Neumondes, welches der zweyte Tag war; entweder, erstlich, der zweyte Tag von denen drey Tagen, deren v. 5. 19. gedacht wird; oder, zweytens, der zweyte Tag des Festes; oder, drittens, der zweyte Tag des Monats. **Polus.**

So sprach Saul zu seinem Sohne, Jonathan. Denn Jonathan war ein Freund Davids, der die Absichten und das Verfahren desselben am besten wußte. **Polus.**

Warum ist der Sohn Isai ... nicht zur Speise gekommen? Saul nennete David den Sohn Isai aus Verachtung, um seine geringe Herkunft dadurch anzuzeigen; als ob er nicht verdienete, mit seinem eigenen Namen genennet zu werden. Man lese Cap. 22, 9. c. 25, 10. **Patrick, Polus.**

Weder gestern, noch heute. Hieraus erhellet, daß die Juden, zu Anfang eines jeglichen Monats, zween Tage als ein Freudenfest gefeyert haben. Die Ursache davon war, weil der Neumond ausgerufen wurde, sobald man ihn zu Gesichte bekam. Weil nun solches nicht allemal zu einerley Zeit, sondern zuweilen Nachmittage, zuweilen auch Abends, oder gegen Mitternacht, geschah: so feyerte man zween Tage, wie **Scaliger**, und andere, angemerket haben. Diejenigen nun, die am ersten Tage unrein waren, konnten doch den zweyten feyern: denn die hier gemeldete Unreinigkeit dauerte nur einen Tag lang. **Patrick, Polus.**

V. 28. ... **David verlangte von mir ernstlich, daß er nach Bethlehem gehen dürfte.** Ich setze voraus, daß Jonathan, als der nächste nach dem Könige, Macht gehabt hat, dem David dieses zu erlauben. Es erhellet auch hieraus, weil Saul ihn wegen Davids fragte. **Patrick.**

V. 29. ... **Mein ältester Bruder hat mir es selbst geboten.** Der älteste Bruder Davids hatte den übrigen allen zu wissen gethan, daß man sie erwartete. **Patrick.** Der älteste Bruder Davids hatte ihm dieses im Namen seines Vaters befohlen; oder wegen seines Rechts der Erstgeburt, wovon ein Theil darinne bestund, daß der älteste Bruder in Sachen, welche das Hauswesen anbetrafen, wie in diesem Falle, den übrigen Brüdern Vorschriften geben konnte. **Polus.**

Habe ich nun Gnade in deinen Augen gefunden: &c. Jonathan drückte den Ernst mit vielen Worten aus, womit David um Erlaubniß angehalten hatte, seine Anverwandten zu besuchen; und er glaubete nicht, daß es ihm der König übel nehmen würde, daß er ihm solches zugestanden hatte. **Patrick.**

V. 30. ... **Du Sohn der Verkehrten in Widerspänstigkeit.** Das ist, du hast diese deine Bosheit nicht von mir: sondern von deiner Mutter, deren Widerspänstigkeit ich so vielmal erfahren habe. Oder: **du Sohn des widerspänstigen und verkehrten Wesens**; das ist, du verkehrter und widerspänstiger Sohn; oder auch: **du sehr widerspänstig Verkehrter.** Denn im Hebräischen wird das Wort Sohn zuweilen gebrauchet, um die Größe der Missethat eines Menschen anzuzeigen, und zu erkennen zu geben, daß er sich einer Sache auf eine ungemeine Art ergeben habe. Saul nennete seinen Sohn, Jonathan, deswegen so, weil er den Mann verborgen und erhalten hatte, den er entdecket und getödtet haben wollte. **Polus, Patrick.**

Weiß ich es nicht, daß du den Sohn des Isai, zu deiner Schande ... erwählet hast? Denn es wird dir zu sehr großem Schimpfe, und zu großer Schande gereichen, wenn David dich durch listige Verstellungen, und scheinbare Vorwendungen, der Regierung beraubet; und daß du ihn also zu deinem äus-

serſten

daß du den Sohn des Isai zu deiner Schande, und zur Schande der Blöße deiner Mutter, erwählet hast? 31. Denn alle Tage, die der Sohn Isai auf dem Erdboden leben wird, wirst weder du, noch dein Königreich, befestiget werden; nun schicke denn hin, und hole ihn zu mir: denn er ist ein Kind des Todes. 32. Da antwortete Jonathan Saul, seinem Vater, und sprach zu ihm: Warum soll er getödtet werden? was hat er gethan? 33. Da schoß Saul den Spieß nach ihm, um ihr zu schlagen; also merkte Jonathan, daß dieses völlig bey seinem Vater beschlossen war, David zu tödten. 34. Darum stund Jonathan von der Tafel auf, in der Hitze des Zornes; und er aß den zweyten Tag des Neumondes kein Brodt: denn er war Davids wegen bekümmert, weil sein Vater ihn ge-

Vor Christi Geb. 1061.

sersten Verderben, zum Freunde angenommen hast. Polus, Patrick.

Und zur Schande der Blöße deiner Mutter. Saul wollte sagen: die Welt wird denken, daß Jonathan nicht mein Sohn ist, weil er diejenige Person so heftig liebet, welche der Vater so sehr hasset. Patr. Saul sagte gleichsam: die Menschen werden glauben, daß deine Mutter eine Hure ist, und daß du ein Bastard bist; und daß du, der du deine Krone so leichtlich einer geringen Person übergeben kannst, kein königlich Blut in deinen Adern hast. Polus. Jonathan sollte, nach dem Vorgeben Sauls, seiner Mutter zur Schande gereichen, entweder, weil er sie der ihr gebührenden Ehre beraubte, daß sie einen König zum Sohne haben sollte; oder weil er sie in den Verdacht bringen könnte, daß sie ihn unehelich geboren hätte, weil nicht er, sondern David, an seiner Stelle, zum Könige erwählet werden sollte. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 31. Denn alle Tage, die der Sohn Isai auf dem Erdboden leben wird, &c. Saul hielt sich für versichert, daß David, wenn er leben bliebe, König in Israel werden würde. Hat er nun solches daher gewußt, weil er von der Salbung Davids durch Samuel Nachricht erhalten hatte: so handelte er thöricht, wenn er sich einbildete, daß er den Rath Gottes zunichte machen könnte. Patrick. So gröblich irrete Saul in Ansehung der Ursache, weswegen Jonathan das Reich verlieren sollte. Denn dieses rührete nicht von der List Davids her: sondern von der Sünde Sauls; und dieser pralete vergebens damit, daß er dem unwiederruflichen Gerichte Gottes zuvor kommen könnte. Polus.

Nun schicke denn hin, und hole ihn zu mir; &c. Saul konnte hierinne keinen Gehorsam von seinem Sohne erwarten, weil derselbe den David zu sehr liebete; sein Zorn bewog ihn aber, ihm diesen Befehl zu geben. Patrick.

V. 32. ... Warum soll er getödtet werden? was hat er gethan? Er lehnete den Befehl Sauls dadurch ab, daß er zu wissen verlangete, worinne die Schuld Davids bestünde? Patrick.

V. 33. Da schoß Saul den Spieß nach ihm, um ihn zu schlagen. Das ist, um ihn zu verwunden; wo nicht, um ihn an die Wand zu spießen; wie Saul dem David zu thun gedachte, Cap. 19, 10. Polus. Weil hier von David nicht, wie Cap. 19, 10. gesaget wird, um ihn an die Wand zu spießen: so meynen einige, Saul habe den Jonathan nur verwunden, und nicht tödten wollen. Allein das Wort, schlagen, bedeutet in der Schrift gemeiniglich tödten; und man findet keine Ursache, weswegen man es hier anders verstehen sollte. Der brennende Zorn Sauls war so groß, daß er nicht Achtung auf dasjenige gab, was er vornahm. Man möchte beynahe glauben, daß sich Saul einer Lanze, oder eines Spiesses, anstatt des Scepters bedienet hätte, weil er beständig einen Spieß in der Hand hatte. Patrick.

Also merkte Jonathan, daß dieses völlig bey seinem Vater beschlossen war, &c. Das ist, daß Saul solches unveränderlich fest gestellet hatte; wie, nach der Anmerkung des l'Empereur o), durch den Ausdruck, v. 31. er ist ein Sohn des Todes, zu erkennen gegeben wird. Patrick.

o) *In Bava Kama, p. 90.*

V. 34. Darum stund Jonathan von der Tafel auf, in der Hitze des Zornes. Weil er durch das große Unrecht, und durch die grausame Schmach, gereizet war, die ihm von seinem Vater zugefüget worden war. Denn derselbe hatte ihn beschimpfet; er hatte ihn durch den Verdacht einer unächten Geburt gebrandmalet, und ihn mit einem Spieße zu werfen gesuchet. Dieses alles geschah auch aus einer bösen Absicht, und zu einem gottlosen Endzwecke, daß er nämlich an einem blutdürstigen und abscheulichen Anschlage, den David zu tödten, Antheil nehmen sollte; daß er sich in eine verzweifelte Gottlosigkeit wider Gott, und den geoffenbareten Willen desselben, einlassen, und nach der Regierung streben sollte; da doch der Herr bezeuget hatte, daß er einen andern dazu erwählet hätte. Gesellsch. der Gottesgel.

Und er aß den zweyten Tag des Neumondes kein Brodt: denn er war &c. Diese Worte enthalten zwo Ursachen, weswegen Jonathan fastete: erstlich, weil er, Davids wegen, ungemein betrübt war; zweytens, weil Saul ihn, den Jonathan, beschimpfet hatte, indem er ihm eine schlimme Antwort ertheilete, und einen Spieß nach ihm warf. Denn so lan-

Jahr der Welt 2943.

geschmähet hatte. 35. Und es geschah des Morgens, daß Jonathan auf das Feld gieng, zu der Zeit, die David bestimmet war; und es war ein kleiner Knabe bey ihm. 36. Und er sprach zu seinem Knaben: Lauf, suche nun die Pfeile, die ich schießen werde; der Knabe lief hin; und er schoß einen Pfeil, den er über ihn fliegen ließ. 37. Da der Knabe bis an den Ort des Pfeiles kam, den Jonathan geschossen hatte: so rief Jonathan dem Knaben nach, und sagete: ist nicht der Pfeil von dir herab, und weiter hin? 38. Wiederum rief Jonathan dem Knaben nach: eile, mache hurtig, steh nicht stille; der Knabe Jonathans raffete nun den Pfeil auf, und er kam zu seinem Herrn. 39. Aber der Knabe wußte nichts davon; Jonathan und David wußten allein von der Sache. 40. Da gab Jonathan sein Geräthe dem Knaben, den er hatte; und er sprach zu ihm: gehe hin, bring es in die Stadt. 41. Da der Knabe hingieng: so stund David auf von der Südseite; und er fiel auf sein Angesicht zur Erde; und er beugte sich dreymal; und sie küsseten einander, und weineten mit einander, bis es David ganz viel machete. 42. Da sprach Jonathan zu David: Gehe hin in Friede; dasjenige, was wir beyde, in dem Namen des Herrn, geschworen haben, sagend: der Herr sey zwischen mir, und zwischen

lauten die Worte deutlich im Hebräischen: **Denn er war Davids wegen betrübt, und weil sein Vater ihn geschmähet hatte.** Das Bindewörtchen, **und**, ist hier außengelassen, wie in vielen andern Stellen. Man lese Ps. 33, 2. 144, 9. Jes. 63, 11. Hab. 3, 11. Patrick, Polus.

V. 35. **Und es geschah des Morgens.** Nämlich am dritten Tage, der, v. 3. hiezu bestimmet worden war. Patrick, Polus.

Daß Jonathan auf das Feld gieng, &c. Wie er es mit David verabredet hatte, v. 20. 21. Patr.

V. 36. ... **Und er schoß einen Pfeil, den er über ihn fliegen ließ.** Dieses war ein Zeichen des bösen Vorhabens Sauls, welches Jonathan dem David gegeben hatte, v. 22. Patrick.

V. 37. **Da der Knabe bis an den Ort des Pfeiles kam.** Das ist, nahe an den Ort. Oder, da der Knabe gieng, oder gehend war, an den Ort des Pfeiles. Denn aus den folgenden Worten sieht man, daß der Knabe noch nicht dahin gekommen war. Das hebräische Verrichtungswort, נוּס, welches eigentlich kommen bedeutet, zeiget auch zuweilen gehen an, wie hier, Ruth 3, 7. und Jon. 1, 3. Polus.

So rief Jonathan dem Knaben nach, &c. Ich setze voraus, daß er so laut gerufen hat, daß David seine Worte hören konnte. Patrick.

V. 38. ... **Eile, mache hurtig, steh nicht stille.** Jonathan befahl dieses dem Knaben, weil er sahe, daß er in Freyheit war, und weil er alle Gelegenheit auf das eiligste ergreifen wollte, seinen geliebten David zu sprechen [837]. Polus, Patrick.

V. 39. **Aber der Knabe wußte nichts davon.** Er wußte nicht, was alles dieses bedeutete. Patr.

V. 40. **Da gab Jonathan sein Geräthe &c.** Seinen Bogen, seine Pfeile, und seinen Köcher. Polus.

Gehe hin, bring es in die Stadt. Damit er allein bey David seyn könnte. Patrick.

V. 41. ... **So stund David auf von der Südseite.** Von der Südseite des Steines Esel, an dessen Nordseite Jonathan den Pfeil hingeschossen hatte, damit der Knabe den David nicht etwan entdecken möchte. Patrick, Polus.

Und er fiel auf sein Angesicht zur Erde; und er beugte sich dreymal. Nach einer dreymaligen Verbeugung fiel David zur Erde nieder, aus Ehrerbiethung vor Jonathan, als dem königlichen Prinzen, und seinem werthen Freunde. **Arrianus** spricht, in seinem vierten Buche, Cyrus habe diese Niederwerfung eingeführet. Allein dieses wird durch das Verfahren Davids widerleget, woraus erhellet, daß diese Art der Ehrenbezeugung älter gewesen ist. Patrick.

Und weineten mit einander, bis es David ganz viel machete. Weil er hinführo in einer Art von Verbannung leben, und von seinem Freunde, von seinem Weibe, und von seinen Anverwandten, entfernet leben sollte; wie auch von dem israelitischen Staate, und von allen heiligen Feyerlichkeiten des wahren Gottesdienstes, wie er Cap. 26, 19. klaget. Patrick, Polus.

V. 42. ... **Gehe hin in Friede; dasjenige, was wir beyde ... geschworen haben, &c.** Diese Worte Jonathans bedeuten: Zweifele nicht, daß ich den mit dir errichteten Bund getreulich halten, dich beständig lieben, und dir eifrig dienen werde. Ich halte mich aber auch versichert, daß du, nach meinem Tode, standhaft dabey halten wirst. Dieses muß, bey die-

(837) Es ist vielmehr zu glauben, daß dieser Befehl seine Bedeutung gehabt, und dem David habe anzeigen sollen, daß er hohe Ursache habe zu eilen, und seine Entfernung auf das möglichste zu beschleunigen.

schen dir, und zwischen meinem Saamen, und zwischen deinem Saamen, sey bis in die Ewigkeit. 43. Hernach stund er auf, und gieng hin; und Jonathan kam in die Stadt. Vor Christi Geb. 1061.

diesem traurigen Scheiden, unser Trost seyn. Polus, Patrick.

V. 43. Hernach stund er auf, und gieng hin. Das ist, David verließ Jonathan. Patrick.

Und Jonathan kam in die Stadt. Ich setze voraus, daß sie, aus Furcht, entdecket zu werden, nur eine kurze Zeit lang mit einander geredet haben. Patrick.

Das XXI. Capitel.

In diesem Capitel, worinne die Geschichte der Flucht Davids vor Saul sich anfängt, findet man: I. Wie David sich, zu Nob, bey dem Priester Achimelech, mit dem Nothdürftigen zu seiner Reise versieht, und das Schwerdt Goliaths erhält. v. 1-9. II. Wie er nach Gath flüchtet, und daselbst, durch die Philister, in große Furcht gesetzet wird. v. 10-12. III. Wie er sich deswegen unsinnig stellet, und was er damit bey dem Könige zu Gath ausgerichtet hat. v. 13-15.

Da kam David nach Nob, zu dem Priester Achimelech; und Achimelech kam David Jahr der Welt 2944. Vor Christi Geb. 1060.

V. 1. Da kam David nach Nob. Nob war, nach Cap. 22, 19. eine Stadt der Priester, entweder, deswegen, weil sie den Priestern angewiesen war; denn ob sie schon Jos. 21. unter den priesterlichen Städten nicht genennet wird: so kann sie doch daselbst einen andern Namen führen; der alte Name kann, aus uns itzo unbekannten Ursachen, verändert, und ein neuer dafür gesetzet worden seyn; denn die Veränderung der Namen war bey den Hebräern etwas sehr gemeines; wovon man 1 Chron. 6. nachlesen kann. Oder, zweytens, weil dieses Nob damals von den Priestern bewohnet wurde, die an der Stiftshütte Dienste thun mußten, welche sich itzo hier befand, v. 7. 9. Denn wie die Könige in Israel, in allen wichtigen Fällen, Gott, durch das Urim und Thummim, fragen mußten: so haben sie auch gesuchet, die Bundeslade nahe bey ihren Wohnungen zu haben [838]. Daher hat Josua dieselbe erstlich nach Silo bringen lassen, welches in seinem Stamme Ephraim lag; und David ließ sie hernach in seinen Stamm, und in seine Stadt, bringen. So hat Saul dieselbe, wie es scheint, itzo nach Nob gebracht, welches eine Stadt in dem Stamme Benjamin, Nehem. 11, 32. nicht weit von Anathoth, war, 1 Kön. 2, 26. [839]. An diesen Ort wich nun David, theils, um das nöthige zu besorgen, welches er, seinem Vermuthen nach, daselbst bekommen konnte, ohne Gefahr zu laufen, daß er in die Hände Sauls geliefert werden würde; vornehmlich aber, um, in dieser großen Noth, da er beschlossen hatte, die Regierung fahren zu lassen [840], bey Gott Rath und Trost zu suchen. Polus. Es ist schwer, zu sagen, wo dieses Nob gelegen habe: denn unter den priesterlichen Städten, in dem Stamme Juda, in dem Stamme Benjamin, oder in einem von den übrigen Stämmen, wird es nicht erwähnet. R. D. Kimchi spricht, sein Vater habe es für Jerusalem gehalten; und vielleicht hat es auch nahe bey dieser Stadt gelegen. Die Priester begaben sich vielleicht in großer Menge hierher, und ließen sich hier nieder, nachdem die Stiftshütte hier einen beständigen Aufenthalt bekommen hatte. Nehem. 11, 32. wird von einer Stadt, Nob, in dem Stamme Benjamin, geredet; und vielleicht hat Saul, weil dieser Ort in seinem Stamme lag, die Stiftshütte hierher bringen lassen. Patrick.

Zu dem Priester Achimelech. Das ist, zu dem Oberpriester, der ein Bruder des Ahia war (*), dessen Cap. 14, 3. gedacht wird. Da derselbe gestorben war: so wurde Achimelech sein Nachfolger in der priester-

(838) Es wird hier die Stiftshütte, von welcher gleich vorher die Rede war, und die Bundeslade mit einander verwechselt, oder angenommen, daß um diese Zeit beydes beysammen gewesen. Allein daß dieses falsch sey, erhellet aus 1 Chron. 14, 6. und c. 16, 39.

(839) Man findet nicht, daß um diese Zeit die Lade des Herrn irgend wohin gebracht worden, bis auf die Zeit, da sie David nach Jerusalem hat bringen lassen. Wie nun von derselben unstreitig gewiß ist, daß sie zu Gibea, oder zu Kiriath-Jearim gewesen, so muß zu Nob bloß die Stiftshütte gewesen seyn. Dieser Ort hat vielleicht nur als eine Vorstadt zu einer sonst bekanntern Priesterstadt gehöret, und ist durch den Aufenthalt der Stiftshütte daselbst berühmt worden; sie wird also vermuthlich mit darunter begriffen, wenn es Jos. 21, 17. heißt, daß auch die Vorstädte der gemeldeten Orte den Leviten gegeben worden. Sonst ist Nob und Nobach wohl zu unterscheiden.

(840) Daß dieses niemals von David beschlossen worden, lehret seine ganze Geschichte; daß er aber den Herrn habe fragen wollen, und wirklich Antwort erhalten habe, erhellet aus Cap. 22, 10. 13. 15.

Jahr der Welt 2944.

vid bebend entgegen; und er sprach zu ihm: Warum bist du allein, und kein Mann ist mit dir? 2. Und David sprach zu dem Priester Achimelech: Der König hat mir eine Sache befohlen, und zu mir gesaget: Laß niemanden etwas von dieser Sache wissen, weswegen ich dich gesendet habe, und die ich dir geboten habe; Den Jünglingen habe ich nun einen gewissen Ort angezeiget. 3. Und nun was ist unter deiner Hand? Gieb mir fünf Brodte in meine Hand, oder was gefunden wird. 4. Und der Priester antwortete David und sprach: Es ist kein gemeines Brodt unter meiner Hand: aber da ist heili-

v. 4. 2 Mos. 25, 30. 3 Mos. 24, 5.

sterlichen Würde; denn beyde waren Söhne Ahitubs, Cap. 14, 3. c. 22, 11. Polus.

(*) In der Erklärung über Cap. 14, 3. halten Polus, Patrick, und die Gesellsch. der Gottesgel. diesen Achimelech für den Ahia selbst.

David hegte hierbey die Absicht, sich, und seine Sache, Gott zu empfehlen, und ihn um seine Regierung und Beschirmung anzurufen. Achimelech wird nirgends ein Hoherpriester, sondern allemal, Achimelech der Priester, oder schlechthin der Priester, genennet, v. 2. 4. 5. 6. 9. Weil er aber der Sohn Ahitubs war, Cap. 22, 9. 11. dessen Vater Pinehas, der Sohn Eli, gewesen ist: so setzet man gemeiniglich voraus, daß er der Bruder des Ahia gewesen sey, Cap. 14, 3. und daß er nach dem Tode desselben, die hoheprieterliche Würde erlanget habe. Patrick.

Und Achimelech kam David bebend entgegen. Weil er vermuthete, daß eine solche Ankunft Davids etwas ungemeines andeuten müßte, und weil er, wie in solchen Fällen gemeiniglich zu geschehen pflegt, das Aergste befürchtete. Polus. Achimelech gerieth darüber in Unruhe, weil er den David allein sahe, und von des Königs Ungnade gegen ihn vielleicht schon etwas gehöret hatte. Patrick.

Warum bist du allein, und kein Mann ist mit dir? Denn obschon David, wie aus v. 4. 5. und aus Matth. 12, 3. 4. deutlich erhellet, einige Bediente und Begleiter bey sich hatte, die ihm vermuthlich von Jonathan an einen gewissen verabredeten Ort zugeschicket worden waren: so hatte er dieselben doch, wie er selbst v. 2. spricht, an einem andern Orte gelassen; und er war nunmehr allein, wie damals, da er zu dem Achis flohe, v. 10. Polus. Achimelech wußte, daß ein so angesehener Mann, wie David war, niemals eine Reise thun würde, ohne einige Personen zu seiner Bedienung bey sich zu haben. David hatte zwar damals einige Personen bey sich gehabt, wie aus v. 4. und aus den Worten des Heilandes, Marc. 2, 26. erhellet, wo er von David, und denenjenigen, die bey ihm waren, redet. Aber er hatte niemanden zu seiner Leibwache bey sich: denn diejenigen, die ihn begleiteten, wurden, in einer gewissen Entfernung, zurück gelassen, damit Achimelech dieselben nicht sehen könnte. Patrick.

V. 2. ... **Der König hat mir eine Sache befohlen.** Dieses scheint eine offenbare Lügen gewesen zu seyn, welche dem David durch die Furcht, und durch die Noth, abgedrungen wurde. Aber, ob solches schon, in Ansehung seiner selbst, eine sehr nützliche Lügen war: so war es doch für alle Priester zu Nob sehr nachtheilig. Deswegen bereuete er auch nachgehends seine Lügen, Ps. 119, 29. [841]. Polus. Conrad Pellicanus merket hiebey an, man müsse sich dieses Verhalten Davids nicht zu einem Beyspiele dienen lassen, um Unwahrheiten vorzubringen: sondern man müsse die Bosheit der Welt um so vielmehr beklagen, welche zuweilen die vortrefflichsten Männer zwingt, zu lügen, um ihr Leben zu erhalten, welches, außer dem, nicht sicher seyn würde. Patrick.

Den Jünglingen habe ich nun einen gewissen Ort angezeiget. Nämlich einen sichern Platz, den ich itzo nicht melden darf, weil die ganze Sache geheim gehalten werden muß. Polus. David bekennet hier, daß er Bediente bey sich gehabt, aber dieselben an verschiedene Orte vertheilet habe, damit die Sache des Königs um so vielmehr verborgen bleiben möchte. Patrick.

V. 3. **Und nun was ist unter deiner Hand?** Das ist, in deinem Vermögen, und gleich zur Hand, daß ich Speise zu mir nehmen könne? Polus. David verlangete zu wissen, was ihm Achimelech von demjenigen, was er nöthig hatte, verschaffen könnte. Patrick.

Gieb mir fünf Brodte, &c. David begehrete sonderlich etwas, um seinen Hunger zu stillen, und hernach so viel, als für seine Bediente genug seyn konnte. Patrick.

Oder was gefunden wird. Von anderer Speise. Patrick.

V. 4. ... **Es ist kein gemeines Brodt unter meiner Hand.** Nämlich nicht hier in der Stiftshütte. In seinem Hause hat Achimelech ohne Zweifel genug Brodt und andere Speise gehabt: aber David eilete gar zu sehr, und fürchtete sich vor Doeg, den er

(841) Wenn es auch ungezweifelt gewiß wäre, daß David diesen Psalm gemacht habe (welches vielen zweifelhaft vorkömmt, hier aber nicht zu erörtern ist) so würde doch schwerlich zu erweisen seyn, daß die angeführte Stelle hierauf ihre Absicht habe. Vielmehr lehret der Zusammenhang ein anders. Aber Cap. 22, 22. folget eine Rede Davids, die nicht ohne Reue kann gesprochen worden seyn.

heiliges Brodt, wenn sich nur die Jünglinge von den Weibern enthalten haben. 5. David antwortete nun dem Priester, und sprach zu ihm: Ey ja, die Weiber sind uns gestern und ehegestern verwehret gewesen, da ich ausgieng; und die Gefäße der Jünglinge sind heilig; und es ist einigermaßen gemeines Brodt; und zwar um so viel mehr, weil heute anderes

Vor Christi Geb. 1060.

er hier sahe, und kannte, Cap. 22, 22. Daher wollte er nicht warten, bis etwas aus dem Hause des Priesters geholet werden könnte. Polus.

Aber da ist heiliges Brodt. Nämlich Schaubrodte, die zum Gebrauche der Priester bestimmt waren. Man lese 2 Mos. 25, 30. 3 Mos. 24, 5. Polus.

Wenn sich nur die Jünglinge von den Weibern enthalten haben. Entweder, erstlich, von weiblicher Unreinigkeit, die den Mannspersonen auf verschiedene Art mitgetheilet werden konnte; oder, zweytens, von der ehlichen Gemeinschaft mit ihren Weibern. Denn ob diese schon eigentlich niemanden unrein machete: so konnte sie doch verursachen, daß man an solchen heiligen Dingen nicht Antheil nehmen durfte. So schloß Achimelech aus dem Befehle, 2 Mos. 19, 15. Es waren zwey Dinge, welche das Gefolge Davids verhindern konnten, von den Schaubrodten zu essen: Erstlich, die Heiligkeit des Brodtes selbst, wovon der Priester hier nur dunkel redet, und worauf David v. 5. antwortet. In Ansehung dessen wurde Achimelech durch die ungewöhnliche Reise, und durch seine dringende Noth, vollkommen zufrieden gestellet; zweytens, die Reinlichkeit, und die Enthaltung von Weibern, welche, wie er voraussetzete, bey denenjenigen nothwendig war, welche von den Schaubrodten essen wollten; und deswegen forschete Achimelech hier darnach. Er fragte zwar nur nach dem Verhalten der Bedienten Davids: Man kann sich aber leicht einbilden, daß er von David selbst eben diese Bedingung gefordert, und seinen Namen nur aus Ehrerbiethung und Bescheidenheit verschwiegen habe; wie aus der Antwort Davids erhellet. Polus. Es war in den alten Zeiten, bey allen Völkern, gewöhnlich, daß die Priester, ehe sie ihr Amt verrichteten, sich auch von der rechtmäßigen Gemeinschaft mit ihren Weibern enthalten mußten, wie Porphyrius p) erzählet. Daher verlangte Achimelech auch itzo, in Ansehung der Kriegsleute, und der Gesellschaft Davids, daß sie, wenn sie von dem heiligen Brodte äßen, welches nur den Priestern gegeben war, dasselbe in eben der Reinigkeit essen müßten, welche von den Priestern gefordert wurde. Patrick.

p) περὶ Ἀποχῆς, *Lib.* 4. *c.* 7.

V. 5. ... Die Weiber sind uns gestern und ehegestern, oder diese drey Tage über, verwehret gewesen. Das ist, so lange, als es Gott, zur Heiligung des Volkes, selbst verlanget hat, da er zu Gebung des Gesetzes auf dem Berge Sinai erscheinen sollte, 2 Mos. 19, 15. Patrick, Polus. Es scheint, als ob David, und die Seinigen, sich, aus Furcht vor Saul, in einer gewissen Höhle so lange verborgen gehalten haben, dergleichen in dem Lande sehr viele gefunden wurden. Dadurch waren sie von allen andern Menschen, und folglich auch von den Gesellschaften der Weiber, abgesondert gewesen; wie ihnen denn auch dadurch itzo die nothwendige Speise entgieng. Polus.

Da ich ausgieng. Nämlich von dem Orte, wo er mit Jonathan zusammen gekommen war. Polus.

Und die Gefäße der Jünglinge. Das ist, ihre Leiber; welche das hebräische Wort כְּלִי wie das Griechische σκεῦος, 1 Thess. 4, 4. hier bedeutet. Patr.

Sind heilig. Das ist, von den Weibern abgesondert. Patrick. Durch diese heiligen Gefäße der Jünglinge verstehe man, erstlich, ihre Kleidung und Zurüstung zur Reise: oder, zweytens, ihre Leiber: denn nach diesen fragte Achimelech v. 4. Weil nun David itzo gesagt hatte, daß ihnen die Weiber verwehret worden wären: so schlüßt er daraus, daß ihre Leiber, weil sie nicht verunreinigt wären, heilig seyn müßten. Also wird das Wort Gefäße 1 Thess. 4, 4. und bey andern, sowol griechischen, als lateinischen, Schriftstellern gebrauchet (842). Polus.

Und es ist einigermaßen gemeines Brodt. David füget zu dem Vorhergehenden, daß Achimelech sich kein Bedenken machen dürfte, ihm das geheiligte Brodt zu geben: indem es nur auf dem Tische des Herrn heilig: aber itzo einigermaßen, oder nur zum Theile, zu gemeinem Brodte geworden wäre: denn es dienete nicht nur dem Priester, sondern auch seinem Hausgesinde,

(842) Es ist nicht erweislich, daß das hebräische Wort irgendwo diese Bedeutung hätte; und wo sie hier statt finden sollte, würde die Rede ziemlich tautologisch werden. Es ist also vielmehr von dem bey sich habenden Reisegeräthe zu verstehen, und besonders von demjenigen, welches zur Aufbehaltung des Brodtes gebrauchet werden sollte. David beantwortet hier mehr als der Priester wissen will. Dieser gedachte nur der persönlichen Reinigkeit der Bedienten Davids in Ansehung der Enthaltung von Weibern. David antwortet: es sey nicht nur daran kein Zweifel, da sie schon einige Tage nicht einmal zu den Weibern hätten kommen können; sondern es wären auch alle bey sich habende Gefäße rein, also daß nicht zu besorgen sey, daß das heilige Brodt in unreine Behältnisse kommen, und dadurch entheiligt werden dürfte.

Jahr der Welt 2944.

anderes in den Gefäßen geheiligt werden soll. 6. Da gab ihm der Priester das heilige Brodt, weil kein Brodt vorhanden war, als die Schaubrodte, welche vor dem Angesichte

v. 6. Matth. 12, 3. Marc. 2, 25. Luc. 6, 3.

des

sinde, zur Speise. Patrick. Durch das Wörtgen es verstehe man das heilige Brodt; wie aus v. 4. leichtlich geschlossen werden kann. Denn davon wurde itzo geredet, und deswegen hatte Achimelech einen Einwurf gemacht, welchen David itzo beantwortete. Er spricht: das Brodt war einigermaßen gemein. Seine Meynung war folgende: Wenn man auf die Umstände der Zeit und auf seine gegenwärtige Bedürfnisse, acht hätte, so könnte er dieses Brodt eben so fordern, als wenn es gemeines Brodt wäre, dessen sich auch andere bedienen könnten. Denn ob es schon eine Zeit lang, nämlich, so lange es vor dem Angesichte Gottes stund, so heilig war, daß es die Priester selbst nicht essen durften: so wurde es doch nachgehends von ihnen, und von ihrem Hausgesinde, als eine gemeine Speise gegessen. Folglich konnten David und sein Gefolge, bey gegenwärtigen Umständen, dieses ebenfalls thun [843]. Polus.

Und zwar um so viel mehr, weil heute anderes in den Gefäßen geheiligt werden soll. Oder auch, ob es schon heute in den Gefäßen geheiligt gewesen ist. Ob schon dieses Brodt nur erst an diesem Tage geheiligt war: so mußte doch die Heiligkeit dem großen Gesetze der Noth, und der Liebe, weichen, weil Gott die Wohlthätigkeit mehr liebet, als die Opfer. Oder man kann auch also übersetzen: vornehmlich, oder um so viel mehr, weil heute anderes, das ist, neues Brodt, in den Gefäßen geheiligt ist, welches in die Schüsseln geleget ist, die dazu verfertigt worden sind, 2 Mos. 25, 29. wodurch es Gott geweihet, oder geheiligt wurde. Folglich mußte das vorige Brodt weggenommen, und zu einem gemeinen Gebrauche für den Priester, und sein Hausgesinde bestimmt werden. Polus. In der englischen Bibel steht, am Rande, und zwar deutlicher, fast wie in der holländischen Uebersetzung: Sonderlich, weil heute anderes in den Gefäßen geheiligt ist. Die Meynung Davids war, daß anderes Brodt auf den Tisch gesetzt war; so, daß es Gott nicht geraubet wurde. Durch die Gefäße werden die Schüsseln verstanden, worauf die Schaubrodte lagen, deren 2 Mos. 25, 29. gedacht wird. Patrick.

V. 6. Da gab ihm der Priester das heilige Brodt, ꝛc. Nämlich in der Stiftshütte, wo David, und der Priester, sich zugegen befanden. Polus. Hierinne hat weder David, noch Achimelech, gesündiget: denn eine unvermeidliche Nothwendigkeit konnte alle feyerliche Gesetze aufheben, wie die Jüden selbst erkennen. Sonderlich spricht R. Levi, daß man bey großer Hungersnoth einen Eselskopf, oder sonst ein unreines Thier, essen durfte. Dieses beweisen sie aus den Worten 3 Mos. 18, 5. wo der Gesetzgeber von seinen Satzungen und Rechten also spricht: der Mensch, der dieselben thut, soll durch dieselben leben: nicht aber, er soll durch dieselben sterben. Daraus ward geschlossen, daß man in Lebensgefahr solche Gesetze nicht eben halten dürfte. Hiermit stimmet dasjenige überein, was Procopius von Gaza anmerkt, daß nämlich die Weisen unter dem alten Volke Gottes nicht so sehr auf den Wortverstand der Gebothe des Gesetzes gesehen haben; und daß Abjathar, indem er David, und seinem Gefolge, Freyheit gab, von dem priesterlichen Brodte zu essen, plus, quam vulgus, sapiebat, viel verständiger gewesen ist, als das gemeine Volk. Procopius nennet denjenigen, der dem David diese Freyheit ertheilete, mit dem Heilande, Marc. 2, 26. nicht Achimelech, sondern Abjathar. Einer von meinen gelehrten Freunden hat eine Abhandlung zum Drucke fertig, worinnen er beweiset, daß Abjathar um diese Zeit Hoherpriester gewesen ist. Die gemeine Meynung ist aber, daß er nur ein סגן, Sagan, gewesen sey, wie die Jüden in den neuern Zeiten den Statthalter des Hohenpriesters genennet haben. Solchergestalt wäre derselbe so viel, als ein zweyter Hoherpriester, gewesen, ob schon der Name eines Hohenpriesters in dem eigentlichsten Verstande dem Abjathar nicht zukam. Außer dem ist auch darinne nichts unschickliches, wenn man spricht: daß etwas zur Zeit Abjarhars, des Hohenpriesters geschehen sey, (wie der Heiland spricht), wenn es zu seiner Zeit vorgefallen ist; ob schon einige Zeit zuvor, ehe er Hoherpriester wurde. So kann man auch sagen, daß etwas zur Zeit Heinrichs des achten, oder eines andern Königs in Engelland, vorgefallen sey, ob es sich schon zugetragen hat, ehe er seine Regierung angefangen hat [844]. Patr.

Daß

(843) Zweyerley ist gegen diese Erklärung zu erinnern, 1. wird voraus gesetzt, daß auch das Hausgesinde des Priesters von diesen Brodten habe essen dürfen; welches grundfalsch ist. S. 3 Mos. 24, 9. Luc. 6, 4. Gleichwohl hängt davon die ganze Erklärung ab. 2. Ist nicht zu erweisen, daß דרך jemals einiger maßen bedeute, wie es hier übersetzt wird. Vielmehr muß es also heißen: Und dieses ist der gemeine Weg. Der Verstand selbst ist dieser: da wir uns nun, wie gesagt worden, in einer gemeinen Handlung also in acht genommen, uns von Weibern und unreinen Gefäßen enthalten, und gleichsam geheiliget haben, wie vielmehr wird das heilige Brodt heute sorgfältig in unsern Gefäßen bewahret werden, daß es nicht entheiliget werde.

(844) Man sehe hievon die 180. Anmerkung des Hochw. Herrn D. Baumgartens, zum III. Theile

der

des Herrn weggenommen worden waren, daß man warmes Brodt dahin legte, an dem Tage, da es hinweggenommen wurde. 7. Es wurde nun ein Mann, von den Knechten Sauls, an eben diesem Tage, vor dem Angesichte des Herrn, aufgehalten; und sein Name war Doeg, ein Edomiter, der Mächtigste unter den Hirten, die Saul hatte. 8. Und David sprach zu Achimelech: Ist hier, unter deiner Hand kein Spieß, oder Schwerdt? denn ich habe weder mein Schwerdt, noch auch meine Waffen, in meine Hand genommen, weil die Sache des Königs eilig war. 9. Da sprach der Priester: das Schwerdt Goliaths, des Philisters, welchen du in dem Eichenthale schlugest, siehe, das ist hier in einem Kleide, hinter dem Ephod versteckt worden; Wenn du es nehmen willst:

Vor Christ. Geb. 1060.

v. 9. 1 Sam. 17, 2.

Daß man warmes Brodt dahin legte, an dem Tage, da es hinweggenommen wurde. Dieses geschah am Sabbathe, 3 Mos. 24, 8. Denn ob man schon an diesem Tage kein Feuer anzünden durfte, um Brodt zu wärmen: so konnte man doch dasselbe aufheben, und gut erhalten; man erhielt nämlich das Brodt in einem Ofen warm, der den Tag vor dem Sabbathe eingeheizet war. **Polus.**

V. 7. **Es wurde nun ein Mann von den Knechten Sauls, ... vor dem Angesichte des Herrn aufgehalten.** Man darf nicht denken, als ob solche Person hier, bey der Stiftshütte, von andern mit Zwang oder Gewalt, aufgehalten worden sey: sondern er hat sich freywillig entschlossen, diesen Tag daselbst zuzubringen, entweder wegen des Sabbaths, an welchem er keine Reise thun durfte, oder um ein Gelübde zu erfüllen, oder um einer andern gottesdienstlichen Feyerlichkeit willen, worzu er sich verpflichtet hatte; oder um Gott um Hülfe und Regierung in einer wichtigen Sache anzurufen. **Patrick, Polus.**

Und sein Name war Doeg, ein Edomiter. Er stammte aus Edom ab, hatte aber den jüdischen Gottesdienst angenommen. **Patrick.** Daß Doeg ein Edomiter genennet wird, geschieht, erstlich, weil er unter den Edomitern eine lange Zeit gewohnet und gewandelt hatte; wie man findet, daß aus eben dieser Ursache, Uria ein Hethiter, und Obed-Edom ein Gethiter, genennet worden; oder, zweytens, und lieber, weil er von Herkunft, und in Ansehung seines Vaterlandes, ein Edomiter war, sich aber nachgehends zu dem Gottesdienste der Hebräer bekehret, oder denselben in einer Nebenabsicht angenommen hatte, indem er bey dieser Gelegenheit, die Bedienung, davon hier geredet wird, erlangen konnte. **Polus.**

Der Mächtigste, oder Oberste unter den Hirten, die Saul hatte. Das hebräische Wort אַבִּיר bedeutet eine mächtige Person, oder einen Fürsten; und Gott selbst wird zuweilen also genennet. Der Verstand dieser Stelle ist also dieser, daß Doeg über alle Hirten, als ihr Aufseher und Regente, gesetzet gewesen ist. Dergleichen Personen hat man in Syrien gefunden, wie **Bochart**, aus dem **Diodorus Siculus**, anmerket. Dieser redet von jemanden, der προεστὼς τῶν βασιλικῶν κτηνῶν, pecoris regii præfectus, gewesen ist. Und so wird es auch hier in dem Targum, auch von Kimchi, und andern, übersetzet. **Patrick.** In der Uebersetzung der 70 Dolmetscher steht: **Sein Name war Doeg, ein Syrer, der Hüter der Maulesel Sauls;** Und bey dem **Josephus** wird er auf eben diese Art beschrieben. Dieses könnte nicht seyn, wenn solches zu den Zeiten des Josephus, nicht in dem hebräischen Texte, oder wenigstens bey den 70 Dolmetschern gestanden hätte (845). **Wall.**

V. 8. **... Denn ich habe weder mein Schwerdt, noch auch meine Waffen, in meine Hand genommen.** Dieses alles hatte David zurück gelassen, damit er sich um so viel leichter verborgen halten, für eine Privatperson angesehen werden, und sich vor Saul, und seinen Ausspähern verbergen könnte. **Patrick, Polus.**

Weil die Sache des Königs eilig war. David wendete gegen Achimelech vor, daß er nicht Zeit gehabt hätte, erst nach Hause zu gehen, weil der König in ihn gedrungen hätte, daß er sogleich in seinen Verrichtungen ausgehen sollte. **Patrick.** David sagte gleichsam; diese Sache wurde mir befohlen, da ich unbewaffnet war; und sie mußte so eilig ausgerichtet werden, daß ich nicht erst meine Waffen holen konnte. **Polus.**

V. 9. **Das Schwerdt Goliaths, ... das ist hier in einem Kleide, &c.** Das ist: hinter der heiligen

der Allgem. Welthist. S. 311. auch des hochberühmten Herrn D. Chr. Aug. Heumanns, Erklärung des neuen Testaments, I. Theil. S. 547. Die gemeine Meynung suchet Willh. Surenhusius, in seinem βιβλ. καταλλ. p. 292. scheinbar zu machen. Man findet indessen auch alte Abschriften, da in der Stelle Marci die Meldung des Abjathars ausgelassen ist. Vielleicht ist es eben um dieser Schwierigkeit willen geschehen.

(845) Woher dieser Irrthum bey den 70 Dolmetschern gekommen, ist nicht schwer zu errathen. Sie haben nämlich zwey, einander sehr ähnliche hebräische Buchstaben mit einander verwechselt, und ארמי gelesen als ob es ארמי hieße. Indessen ist gleichwohl zu merken, daß sie ihn Ps. 52, 2. auch Ἰδουμαῖον nennen; die Maulesel aber haben sie wohl nur zur Erklärung hineingesetzt, wie sie mehrmals gethan.

Jahr der Welt 2944.

willst: so nimm es: Denn es ist hier kein anderes, als dieses; David sprach nun: es ist seines gleichen nicht, gieb mir es. 10. Und David machte sich auf, und flohe an diesem Tage vor dem Angesichte Sauls; und er kam zu Achis, dem Könige von Gath. 11. Aber die Knechte Achis sprachen zu ihm: Ist dieses nicht David, der König des Landes? Sang man nicht von demselben in den Reihen, und sagte: Saul hat seine Tausende erschlagen:

v. 11. 1 Sam. 18, 7.

Aber

ligen Kammer, welche zur Bewahrung der priesterlichen Kleider bestimmet war, worunter der Ephod und die dazu gehörigen Sachen, die vornehmsten gewesen sind. Daher wird auch der Ephod hier an statt aller übrigen Kleider genennet. Dahin hatte man das Schwerdt Goliaths, als ein heiliges Denkmaal der Macht und Güte Gottes, und des Sieges, dessen Cap. 17. gedacht wird, geleget. Patrick, Polus.

David sprach nun: Es ist seines gleichen nicht, gieb mir es. Nicht allein deswegen, weil er das Schwerdt führen und brauchen konnte, indem er ein langer und starker Mann war, und dasselbe schon vormals, Cap. 17, 51. hatte regieren können: sondern auch deswegen, weil es ihm zu einem Unterpfande der göttlichen Gunst, und zur Stärkung seines Glaubens, dienen konnte. Polus. David urtheilete, daß er sich dieses Schwerdtes rechtmäßig bedienen könnte, ob es schon in den Schatzkasten Gottes, als ein Denkmaal seiner wunderbaren Wohlthat, geleget worden war: denn er befand sich in großer Noth, und mußte für seine eigene Vertheidigung sorgen. Patrick.

V. 10. Und David flohe an diesem Tage vor dem Angesichte Sauls. Aus dem Lande Israel. Patrick.

Und er kam zu Achis, dem Könige von Gath. Dieses war ein sehr seltsames Unternehmen: Man muß aber erwägen. Erstlich, daß der Zorn Sauls so groß, und so unversöhnlich, war, und daß er den David, mit seiner großen Macht, so hitzig verfolgete, daß dieser nicht hoffen konnte, ihm durch ein anderes Mittel zu entkommen; und es ist auch nichts außerordentliches, daß wider eine verzweifelte Noth ein verzweifeltes Hülfsmittel gebrauchet wird; zweytens, daß David, da er itzo von Saul, und von den Israeliten, über welche er regierete, verjagt und verfolget wurde, billig glauben konnte, daß er bey den Philistern willkommen seyn würde; und daß dieselben sich nicht allein darüber erfreuen würden, weil sie nunmehr von der Noth befreyet waren, die er ihnen, von Zeit zu Zeit, zugefüget hatte, und vermuthlich noch ferner zufügen möchte: sondern auch darüber, weil sie sich ihn zum Freunde machen, und durch Gunstbezeugungen verpflichten konnten, damit er von Saul, und von den Israeliten, um so vielmehr gehasset, und mit denselben um so viel weniger ausgesöhnet werden möchte. Aber, möchte man vielleicht fragen, warum flohe denn nun David eben zu den Philistern, und nicht zu einem andern benachbarten Volke? die Antwort darauf ist: weil alle die übrigen Völker mit Saul in Friede lebeten, und den David, wenn es der König verlanget hätte, gewißlich ausgeliefert haben würden. Polus. Dieses war ein elender Zustand, daß David genöthiget war, bey denenjenigen Schutz zu suchen, welche, wie er mit Grunde glauben konnte, seine abgesagten Feinde waren. Denn zu Gath war Goliath geboren, den er getödtet hatte, und dessen Schwerdt er itzo trug. Vielleicht hat er gedacht, man würde ihn nicht kennen; oder er hat gewußt, daß Achis ein edles Gemüth hatte; oder er hat sich eingebildet., die Philister würden ihn, da er nunmehr bey Saul in Ungnade gefallen war, für einen Feind desselben halten, der sich mit ihnen wider diesen König verbinden wollte. So flohe Themistocles, nachdem er aus seinem Vaterlande verbannet worden war, erstlich zu dem Könige der Molosser, Admetus, mit dem er in Freundschaft gestanden hatte; und nachgehends zu dem Könige in Persien. Patrick.

V. 11. ... Ist dieses nicht David, der König des Landes? Sie wollten sagen, daß David ein vornehmer Hauptmann in Israel gewesen wäre, den man als den König selbst geehret hätte. Oder, sie können auch gehöret haben, daß er, an statt Sauls, zum Könige bestimmt war, und daß ihn Saul eben deswegen verfolgete. Patrick. Im Hebräischen steht eigentlich: der König dieses Landes, nämlich des Landes Canaan. Die Bedienten des Königs Achis nenneten David einen König davon, entweder, weil er, wie das Wort König 5 Mos. 23, 5. gebraucht wird, ein Regent in Israel, ein großer Hauptmann, und Befehlshaber, und gleichsam der König des israelitischen Heeres, war; oder, besser, und nachdrücklicher, weil er der erwählete König von Israel, oder die zum Könige bestimmte Person, war. Denn itzo kann das Gerüchte von der Verwerfung Sauls, und von der Erwählung Davids, zur königlichen Würde, unter den Israeliten schon bekannt gewesen seyn; und von diesen hatten es die Philister vermuthlich gehöret. Polus.

Sang man nicht von demselben in den Reihen, &c. Bedenke daher, was du zu thun habest, damit dein, und unser großer Feind, der itzo in deiner Hand ist, nicht lebendig entkomme. Polus. Aus diesen Worten erhellet, daß den Philistern alles sehr wohl bekannt gewesen ist, was in dem Lande Israel vorgieng. Folglich konnten sie auch dasjenige wissen, was man überall erzählete, daß nämlich David von Samuel zum Könige in Israel gesalbet worden war. Patrick.

V. 12.

Aber David seine zehen Tausende? 12. Und David legte diese Worte in sein Herz; und er war sehr in Furcht, vor dem Angesichte Achis, des Königs von Gath. 13. Daher veränderte er seine Gestalt vor ihren Augen, und er machte sich unsinnig unter ihren Händen, und er kritzelte an den Thüren des Thores, und er ließ seinen Geifer in seinen Bart herab laufen. 14. Da sprach Achis zu seinen Knechten: Siehe, ihr sehet, daß der Mann rasend ist; warum habet ihr ihn zu mir gebracht? 15. Fehlet mir es an Rasen-

Vor Christi Geb. 1060.

v. 13. Ps. 34, 1.

V. 12. **Und David legte diese Worte in sein Herz.** Diese Worte machten bey ihm einen tiefen Eindruck, und brachten ihn auf die Gedanken, daß er hier nicht sicher seyn würde. **Patrick.**

Und er war sehr in Furcht, vor dem Angesichte Achis. Er besorgte, die Rachsucht, oder die Staasklugheit, möchten diesen König bewegen, ihn zu tödten. **Polus.**

V. 13. **Daher veränderte er seine Gestalt vor ihren Augen.** Nämlich, seine Geberden, seine Rede, und vielleicht auch seine Kleidung. **Polus.**

Und er machte sich unsinnig unter ihren Händen, &c. Er stellete sich, als ob er seinen Verstand verloren hätte, oder beständig von Natur dumm, und ohne Verstand, gewesen wäre: denn er schrieb an die Thüren und geiferte, wie Sinnlose zu thun gewohnt sind. **Patrick.** Die Philister konnten um so viel leichter glauben, daß David in der That von Sinnen gekommen wäre, erstlich, weil er in seiner großen Hoffnung betrogen worden, und von Saul in große Unruhe und dringende Gefahr, gebracht worden war; welches, ihn gar wohl unsinnig machen konnte; zweytens, weil er sich selbst in ihre Hände geliefert hatte; welches wie sie urtheileten, nur ein Thor, und Unsinniger thun konnte. David verhielt sich also, damit er sie zum Mitleiden bewegen, und von ihnen verachtet werden möchte. Da sie sich also von aller Eifersucht, und von aller Furcht, befreyet befanden, und nicht glaubten, daß er ihnen, durch seine kluge Aufführung, ins künftige einiges Nachtheil zufügen würde, wie sie zuvor erfahren hatten: so konnten sie nunmehr ruhig seyn, und ihn verschonen. **Polus.**

Unter ihren Händen bedeutet: so lange er bey ihnen, oder in ihrer Gewalt, war. **Patrick.** Einige wollen diese Aufführung Davids entschuldigen. Sie sagen, sie sey nicht unrechtmäßig gewesen, indem er keine Lügen, als welche eigentlich mit Worten, und nicht mit Zeichen, oder durch die That, ausgedrücket wird, vorbrachte: sondern nur seine Geberden veränderte, und sich stellete, dasjenige zu seyn, was er doch nicht war. Er hegte auch bey seinem Verfahren eine gute Absicht; nämlich, er wollte niemanden einiges Nachtheil zufügen: sondern er wollte sich nur selbst aus einer großen Gefahr erretten. Allein wir finden wenig Unterschied zwischen demjenigen, was man fälschlich, oder anders, als es sich in der That befindet, redet: und zwischen demjenigen, wenn man solches thut: denn beydes streitet wider die Wahrheit; und das eine ist eine Lügen mit Worten; das andere aber mit der That; sonderlich wenn es geschieht, um jemanden in Irrthum zu verleiten. Und ob schon die Absicht Davids, sein Leben zu erhalten, gut war: so kann doch solches den Gebrauch unrechtmäßiger Mittel nicht rechtfertigen. Man spricht zwar: so sehr er sich auch bey den Menschen verstellet gehabt habe: so habe er doch, zu gleicher Zeit, sein Vertrauen auf Gott gesetzet, und ihn um Erlösung gebethen; wie aus Ps. 34. und 56. [846] erhellet; welche beyde Psalmen er bey dieser Gelegenheit verfertigt hat. Allein dieses beweiset nur so viel, daß, mit seinem Vertrauen auf den Herrn viel Zweifelmuth verbunden gewesen ist. Dieses brachte ihn eben zu solcher Verstellung, wodurch er sich gleichsam entmenschete, als ob er allen Verstand verloren hätte, und den unvernünftigen Thieren gleich worden wäre [847]. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.**

V. 14. **Da sprach Achis zu seinen Knechten: Siehe, ihr sehet, daß der Mann rasend ist.** Dafür hätte man wohl Achis, und seine Leute, halten können, weil sie sich so leichtlich betrügen ließen. Indessen muß man dieses der Regierung Gottes, und seiner weisen und mächtigen Vorsehung, zuschreiben. Gott erhörete nämlich das Geberh Davids, welches wir Ps. 34. und 56. finden. Er verrückte ihnen ihren

(846) Von dem letztern ist jedoch so gewiß nicht, ob er bey dieser Gelegenheit, oder vielmehr bey seinem zweyten Aufenthalte unter den Philistern 1 Sam. 27. gemacht worden.

(847) Wenn die Entschuldigung Davids also vorgetragen wird, wie oben geschehen, so ist sie freylich elend, und kaum so vieler Antwort würdig, als hier darauf gegeben wird. Sie kann aber auf eine andere und bessere Weise angestellet werden, wenn man annimmt, daß ihm dergleichen Zufälle von Gott selbst zugeschickt worden: und er in der That auf eine Zeit lang gewesen, was er vor den Philistern zu seyn geschienen haben soll. Es ist nicht so leicht sich in verständiger Leute Augen unsinnig anzustellen, ohne daß der Betrug bald gemerket werden sollte. Man sehe des Herrn D. Baumgartens 179. Anmerkung, zum III. Theile der Allgem. Welthist. S. 310. auch Seb. Schmids, comment. über diese Stelle.

Jahr der Welt 2944.

Rasenden, daß ihr diesen gebracht habet, um vor mir zu rasen? Soll dieser in mein Haus kommen?

ren Verstand, wie auch andern, in vielen dergleichen Fällen wiederfahren ist. Polus.

Warum habet ihr ihn zu mir gebracht? Was für einen Dienst kann ich von ihm erwarten? oder, was habe ich von ihm zu befürchten? Polus. Einige Hofleute, hatten dem Könige den David angebothen. Da nun der König sahe, daß David ein wackerer Mann war; so ernennete er ihn vielleicht zu einem Befehlshaber, und nahm ihn also in seine Dienste [848]. Patrick.

V. 15. Fehlet mir es an Rasenden, ꝛc. Achis wollte nicht, daß sein Hof durch Rasende und Unsinnige beunruhiget werden sollte. Denn vermuthlich hat er nicht glauben wollen, daß dieses David wäre; oder er hat sich eingebildet, wenn er es auch wäre: so würde er doch zu nichts mehr nütze seyn; und er wäre deswegen aus seinem Vaterlande gekommen, weil er nicht wüßte, was er thäte. Patrick, Polus.

(848) Hievon findet man dießmal noch nichts, und die Umstände der Begebenheit machen es sehr unwahrscheinlich. Der Aufenthalt Davids unter den Philistern kann so lange nicht gedauret haben.

Das XXII. Capitel.

In diesem Capitel wird erzählet, I. wie David in die Höhle Adullam, hernach in das Land Moab, von hier aber zurück, fliehet, v. 1-5. II. Wie Saul seine Bediente durch scharfe Verweise, zu bewegen suchet, ihm, wider David, beyzustehen, v. 6-8. III. Wie Achimelech, von Doeg angeklaget, und, von Saul, unschuldig verurtheilet wird, v. 9-16. IV. Wie dieses Urtheil an Achimelech selbst, an denenjenigen, die bey ihm waren; und an allen Priestern zu Nob, Abjathar allein ausgenommen, vollstrecket wird, v. 17-23.

DA gieng David von hier, und entkam in die Höhle Adullam; und seine Brüder höreten es, und das ganze Haus seines Vaters, und kamen dahin zu ihm herab. 2. Und es versammleten sich zu ihm aller Mann, der beklemmt war; und aller Mann,

v. 1. Ps. 57, 1. 142, 1.

V. 1. Da gieng David von hier, und entkam in die Höhle Adullam. Dieses war ein sehr fester Ort, 2 Sam. 23, 13. 1 Chron. 11, 15. in dem Stamme Juda, Jos. 15, 21. 35. Weil nun David zu diesem Stamme gehörete, und Gott demselben die Herrschaft verheißen hatte, 1 Mos. 49, 10. so hoffete er daselbst einige Freunde zu finden, die ihn beschirmen und ihm beystehen würden. Polus, Patrick.

Und seine Brüder höreten es, ... und kamen dahin zu ihm herab. Entweder, erstlich, um ihn zu trösten, und ihm beyzustehen; oder, zweytens, um sich vor dem Zorne Sauls in Sicherheit zu setzen, von dem sie wußten, daß er grausam und wüthend war; und welcher, wie sie vielleicht dachten, auch die Freunde Davids verfolgen würde, um seinen Haß wider David an ihnen auszuüben; sonderlich, weil sie David nur vor kurzem, Cap. 20, 6. 29. aufgehalten hatten; oder, drittens, um an der Ehre und Erhebung Davids Theil zu haben, indem sie urtheileten, daß dieselbe nunmehr gewiß, und nahe, seyn würde, ob sie schon noch mit einigen Schwierigkeiten verbunden wäre. Patrick, Polus.

V. 2. ... Aller Mann, der beklemmt war [849]. Durch Mangel, Unterdrückung, oder sonsten. Polus. Durch alle diejenigen, die beklemmt waren, verstehe man alle Dürftige, die von Mangel gedrückt wurden, und höreten, daß David hier wäre. Patrick.

Und aller Mann, der einen Schuldforderer hatte. Man möchte fragen: wie schickte es sich denn für David, daß er solche Personen, zum Nachtheile ihrer Schuldforderer, aufnahm, und ihnen Schutz angedeihen ließ? Ich antworte hierauf, erstlich, daß David vielleicht nichts von ihren Schulden gewußt hat; es ist auch wahrscheinlich, daß sie solches verborgen gehalten, und andere Ursachen von ihrer Ankunft vorgewendet haben; um nämlich als Unschuldige beschirmet, und als solche vertheidiget zu werden, die an ihren gesetzmäßigen Rechten Abbruch erduldet hätten ꝛc. zweytens ist es möglich, ja wahrscheinlich, daß dieses solche Schuldner gewesen sind, die von ihren Schuldherren geschonet und begünstiget werden mußten, 2 Mos. 22, 25. Und ob sie schon, in Ansehung ihrer Personen, bey David waren: so lagen doch ihre Ländereyen und Güter den Schuldherren offen. Polus. Vielleicht hat David nicht gewußt, daß dieses solche Personen waren, welche Schuldforderer

(849) Wenn hier über die Uebersetzung geklaget werden sollte, daß sie deutschen Ohren wehe thue, so können wir solches nicht in Abrede seyn. Man hat alles so genau nach dem Grundtexte ausdrucken wollen, als es nur möglich gewesen; dadurch ist die Uebersetzung hier, und an andern Orten, nicht so rein ausgefallen.

Mann der einen Schuldforderer hatte; und aller Mann, dessen Seele bitterlich betrübt war; und er wurde zum Obersten über sie; so, daß ungefähr vierhundert Mann bey ihm waren. 3. Und David gieng nach Mizpe der Moabiter; und er sprach zu dem Könige der Moabiter: Laß doch meinen Vater, und meine Mutter, bey euch ausgehen, bis ich weiß, was Gott mir thun wird. 4. Und er brachte sie vor das Angesicht des Königs der Moabiter, und sie blieben bey ihm, so lange David in der Festung war. 5. Aber

Vor Christi Geb. 1060.

derer hatten; oder, wenn er es auch gewußt hat: so ist seine Absicht nicht gewesen, sie, wenn sie bezahlen konnten, gegen ihre Schuldherren zu vertheidigen. In den alten Zeiten war es bey den Galliern gewöhnlich, daß diejenigen, die in Schulden steckten, oder gedrückt wurden, bey einigen Großen Dienste nahmen, die ihnen Unterhalt verschaffeten. Dafür widmeten sie sich ihnen so, daß sie sich anheischig macheten, mit ihnen zu leben, und zu sterben. Also spricht Cäsar q): plerique, cum aut aere alieno, aut magnitudine tributorum, aut iniuria potentiorum, premantur, sese in seruitutem dicant nobilibus &c. Solche Personen wurden soldurii genennet; und die Männer, die zu David kamen, scheinen ebenfalls solche gewesen zu seyn, welche beschlossen hatten, mit ihm zu leben und zu sterben. Patrick.

q) *De Bello Gall. Lib. 6. Cap. 13.*

Und aller Mann, dessen Seele bitterlich betrübt war. Das ist, die unter schwerer Bedrängniß und Unterdrückung lagen. Patrick.

Und er wurde zum Obersten über sie. Sie nahmen unter David, als ihrem Hauptmanne, Dienste. Derselbe war, um seiner eigenen Vertheidigung willen, gezwungen, diesen Weg zu ergreifen, damit er nicht überrumpelt werden möchte. Hugo Grotius hat angemerket r), daß David diese Männer nicht eher in seine Dienste genommen hat, als bis er, nach der Meynung Jonathans, und aus vielen andern sichern Zeichen, sahe, daß sein Leben in großer Gefahr war. Und auch alsdenn hat er weder eine Stadt angegriffen, noch Gelegenheit zu einem Gefechte gesuchet: sondern dasselbe vermieden, indem er sich bald in die Wüste begab, bald bey fremden Völkern Zuflucht suchete, und beständig besorgt war, daß er seinen Landesleuten keinen Nachtheil zufügen möchte. Patrick. David hat die Gottlosigkeit, oder Ungerechtigkeit, deren einige von diesen Männern vielleicht schuldig waren, nicht gebilliget, vielweniger unterstützet: sondern er hat sie vielmehr in allem, was ehrlich und gerecht war, unterrichtet, und zur Beobachtung desselben angehalten; wie aus Cap. 25, 15. erhellet. Er bediente sich ihrer nur zur rechtmäßigen Beschützung seiner Person. Polus.

r) *De Jure B. & P. Lib. 1. c. 4. sect. 6.*

So, daß ungefähr vierhundert Mann bey ihm waren. Worunter, wie ich voraus setze, seine eigenen Blutsfreunde die vornehmsten gewesen sind. Patrick.

V. 3. **Und David gieng nach Mizpe der Moabiter.** Dieses Mizpe wird also beschrieben, um es von einem andern zu unterscheiden, dessen Cap. 7, 5. gedacht wird. David begab sich dahin, weil die Moabiter damals mit Saul in Feindschaft stunden, Cap. 14, 47. Polus, Patrick. Man kann nicht wohl begreifen, wie David, der von Saul so verfolgt wurde, mit allem seinem Volke, und mit seinen bejahrten Aeltern, durch das Land, von Gath, oder Adullam, gegen Westen, nach Moab gegen Osten hat ziehen können. Wall.

Und er sprach zu dem Könige der Moabiter. Theils, weil er mit seinem Volke noch einiger maßen verwandt war, indem er von einem moabitischen Weibe abstammete, Ruth 4, 10. 21. theils, weil dieser Fürst ein Feind Sauls war, Cap. 14, 47. und deswegen dem David, vermuthlich, mehr Freundschaft erzeigen mußte. Polus.

Laß doch meinen Vater, und meine Mutter, bey euch ausgehen. Diese waren, wegen ihres hohen Alters, nicht im Stande, sich denen Zügen und Mühseligkeiten zu unterziehen, denen David, wie er vorher sahe, vermuthlich bloß gestellet seyn würde. Polus. David hoffete um so viel mehr, daß seinen hochbejahrten Aeltern diese Gunst erwiesen werden würde, die nicht so hin und her reisen konnten, wie er, allem Vermuthen nach, würde thun müssen, weil er von einem moabitischen Weibe abstammete; sonderlich, wenn die Moabiterinn, Ruth, von königlichem Geschlechte gewesen ist: wie die Juden sich einbilden. Patrick.

Bis ich weiß, was Gott mir thun wird. Bis ich die Erfüllung der Verheißungen sehe, die mir Gott gegeben hat; wie ich denn nicht zweifle, daß er mir nicht sein Versprechen halten sollte. Patrick, Polus.

V. 4. **Und er brachte sie vor das Angesicht des Königs der Moabiter.** Er brachte sie vor ihn, damit dieser Fürst sie sehen, und ihnen Erlaubniß ertheilen möchte, in seinem Reiche zu wohnen. Polus.

Und sie blieben bey ihm, so lange David in der Festung war. Entweder, erstlich, in dem moabitischen Mizpe, welches sehr feste war. Es ist aber klar, daß der heilige Schriftsteller auf eine solche Festung zielet, wo die Aeltern Davids vor Saul in Gefahr gewesen seyn würden. Allein in der Hauptstadt des Königs der Moabiter hatten sie von ihm nichts

Jahr der Welt 2944.

5. Aber der Prophet Gad sprach zu David: bleibe nicht in der Festung: gehe hin, und gehe in das Land Juda; da gieng David hin, und er kam in den Wald Chereth. 6. Und Saul hörete, daß David bekannt worden war, und die Männer, die bey ihm waren; Saul saß nun auf einem Hügel, unter den Bäumen zu Rama; und er hatte seinen Spieß

v. 5. 2 Sam. 24, 11. 1 Chron. 21, 9. 2 Chron. 29, 25.

zu befürchten. Zweytens, kann darunter die Höhle Adullam verstanden werden, deren v. 1. gedacht wird. Drittens, kann man solches überhaupt von Festungen verstehen. Die einzele Zahl würde solchergestalt für die mehrere gesetzt seyn; welches etwas sehr gemeines ist. Der Verstand wäre also; so lange sich David gezwungen sahe, von einem Orte zum andern, und von einer Festung in die andere, zu fliehen, um sicher zu seyn. Denn es war billig, daß David seinen Vater, diese ganze Zeit über, außer Gefahr setzete; wie er auch gewiß gethan hat; und zwar nicht bloß so lange, als er zu Mizpe, oder zu Adullam, war, wo er sich nur eine kurze Zeit aufgehalten hat. Polus. Alle Tage, die David in der Festung war, bedeuten die ganze Zeit seiner Wanderschaft, da er hin und her zog, und herum schweifete, ohne einen gewissen Wohnplatz zu haben. Denn Saul jagte ihm von einem Orte zum andern nach, und gönnete ihm keine Ruhe. Also erkläret Pellicanus das hebräische Wort מְצוּדָה, welches auch eine Festung bedeutet. Patrick.

V. 5. Aber der Prophet Gad sprach zu David. Dieser, der unter Samuel erzogen worden war, und wußte, daß derselbe David zum Könige gesalbet hatte, beschloß, diesen, auf seiner Wanderschaft, zu begleiten [850]. Für David war dieses ein großer Trost. Patrick.

Bleibe nicht in der Festung. Versperre dich nicht in Höhlen, oder Festungen. Denn das Wort Festung zielet nicht auf einen gewissen besondern Platz, wo David itzo war: sondern es bedeutet überhaupt alle Plätze, wo er sich in den benachbarten Ländern, sicher zu seyn erachtete. Patrick, Polus.

Gehe hin, und gehe in das Land Juda. Gott wollte, daß sich David daselbst öffentlich zeigen sollte, als einer, der sich auf Gott, und auf seine Unschuld, verließ. Patrick. Der Prophet sagte gleichsam zu David: gehe, und zeige dich in dem Lande Juda, damit du dein Recht auf die Regierung, nach dem Tode Sauls, öffentlich darthust, und bekannt macheſt; und damit deine Freunde ermuntert werden mögen, sich für dich zu erklären. Hierdurch wollte Gott den Glauben, die Weisheit, und die Herzhaftigkeit Davids prüfen, ihn zur Regierung zubereiten, und seine Hochachtung bey dem Volke vergrößern. Polus. Gott befahl dem David, in das Land Juda zu gehen, weil entweder der König, und das Volk, in dem Lande verrätherisch mit ihm handelten, oder in Abgötterey ersoffen waren; oder weil es dem Herrn gefiel, David, durch die Verfolgung Sauls, und durch viele Versuchungen und Anfechtungen in seinem Vaterlande, noch ferner zu prüfen. Gesellsch. der Gottesgel.

Da gieng David hin, und er kam in den Wald Chereth. Wo viele Höhlen und Schlupfwinkel waren, wohin er, zur Zeit der Noth, seine Zuflucht nehmen konnte. Patrick, Polus.

V. 6. Und, oder da, Saul hörete, daß David bekannt worden war, ꝛc. Saul war nicht so beliebt, daß man ihm zeitig Nachricht ertheilet hätte, daß David Volk anwarb. Deswegen brach er, v. 7. in Verweise wider die Seinigen aus. Patrick.

Saul saß nun auf einem Hügel, oder zu Gibea, unter den Bäumen zu Rama. Das ist, unter den Bäumen eines Hügels; wie das Wort Rama bedeutet. Sonst müßte man es übersetzen: Saul saß nahe bey Gibea, oder in dem Gebiethe von Gibea. Patrick. Zu Gibea bedeutet, in dem Gebiethe von Gibea, in, oder nahe bey, (wie das hebräische Bindewörtgen oftmals bedeutet), Rama. Oder in der Stadt Gibea, unter den Bäumen, auf einem Hügel. Denn das Wort Rama bedeutet unstreitig eine Höhe, wie es einige unter den alten und neuern Uebersetzern geben. Polus. Das Wort Rama wird hier besser für eine gemeine Benennung, als für den eigenen Namen einer Stadt, gehalten. Denn Saul konnte nicht zu gleicher Zeit zu Gibea, oder in dem Gebiethe dieser Stadt, und auch zu Rama, seyn, indem diese beyden Orte wohl zwölf englische Meilen von einander lagen. Das Wort, welches man durch Bäume gegeben hat, würde besser durch einen Busch übersetzet seyn; indem diese letztere Bedeutung die eigentlichste ist. So liest man: 1 Mos. 21, 33. Abraham pflanzete einen Busch zu Berseba. Gesellsch. der Gottesgel.

Und er hatte seinen Spieß in seiner Hand. Dieser kann ein Zeichen seiner Majestät gewesen seyn: denn in den alten Zeiten trugen die Könige, an statt eines Scepters, einen Spieß; wie Justin, und andere, erzählen. Oder es war dieses ein Werkzeug, dessen er sich, nach Beschaffenheit der Umstände, zu Ausübung der Grausamkeit, und zu seiner eigenen Vertheidigung, bedienen konnte. Polus. Durch den Spieß Sauls muß man, nach der damaligen Art zu reden, seinen Scepter verstehen. Also, da Justin s) von den ersten Zeiten der Römer redet, die ungefähr in

(850) Von dieser Begleitung, so wahrscheinlich oder unwahrscheinlich sie an sich selbst seyn mag, findet sich kein genugsamer Beweis in der Schrift.

Spieß in seiner Hand; und alle seine Knechte stunden bey ihm. 7. Da sprach Saul zu seinen Knechten, die bey ihm stunden: Höret doch, ihr Söhne Jemini; wird auch der Sohn Isai euch allen Aecker und Weinberge geben? wird er euch alle zu Obersten über tausend, und zu Obersten über hundert, setzen? 8. Daß ihr euch alle wider mich verbunden habet, und niemand vor meinem Ohre offenbaret, daß mein Sohn einen Bund mit dem Sohne Isai gemachet hat; und niemand ist unter euch, dem es weh thue von meinetwegen, und der es vor meinem Ohre offenbare: denn mein Sohn hat meinen Knecht zu einem Nachsteller wider mich aufgewecket; wie es an diesem Tage ist. 9. Da antwortete Doeg, der Edomiter, der bey den Knechten Sauls stund, und sprach: ich

Vor Christi Geb. 1060.

v. 9. Ps. 52, 1. 1 Sam. 14, 3.

in die Zeiten Sauls fallen, so spricht er: per ea adhuc tempora reges hastas pro diademate habebant, quas Graeci sceptra dixere etc. „in diesen Tagen „hatten die Könige noch Spieße, als Zeichen der „fürstlichen Gewalt, welche die Griechen Scepter nen„nen. Denn im Anfange haben die Alten die Spieße „als unsterbliche Götter angerufen; und zum Anden„ken dieses Gottesdienstes werden die Spieße noch itzo „den Bildnissen der Götter beygefüget.„ Pausanias erzählet in seinen Böoticis, daß die Könige zu Argos ihre Scepter Spieße genennet haben. Patrick.

s) *Lib. 43. c. 3.*

Und alle seine Knechte stunden bey ihm. Seine gewöhnliche Leibwache, und die Vornehmsten von seinen Hofbedienten. Patrick.

V. 7. Höret doch, ihr Söhne Jemini, oder Benjamins. Ihr, die ihr aus meinem Stamme seyd, und zu meinem Volke gehöret; da hingegen David die Regierung auf einen andern Stamm zu bringen suchet. Saul scheint seine Leute aus Verachtung also zu nennen. Patrick, Polus.

Wird auch der Sohn Isai euch allen Aecker und Weinberge geben? ꝛc. Wird er euch mit Aemtern und Ehrenstellen, ja mit Erbgütern, beschenken, wie ich gethan habe, und noch ferner zu thun gesinnet bin? Wird er nicht vielmehr diejenigen, die zu seinem eigenen Stamme gehören, über euch setzen? Patrick, Polus. Der Verstand der Worte Sauls ist: Kann David, der arme und dürftige Flüchtling, der selbst nichts zu leben hat, euch itzo mit Ehre und Gütern überhäufen? Oder ist es wahrscheinlich, daß er, wenn er zur königlichen Würde gelanget, solches thun wird, da er aus einem andern Stamme ist, und ihr Fremdlinge gegen ihn seyd? Also suchete Saul, als ein Tyranne, der keine Verdienste in sich selbst, oder in seiner Regierung, fand, sich seiner Diener und Anhänger durch Mildthätigkeit zu versichern; und er beschenkete sie mit denenjenigen Gütern und Reichthümern, die er von seinen übrigen Unterthanen erpresset hatte, wie Samuel, Cap. 8, 14. vorher verkündiget hatte. Gesells. der Gottesgel.

V. 8. Daß ihr euch alle wider mich verbunden habet. Um die Absichten Davids vor mir zu verbergen, wo nicht gar, um demselben beyzustehen. Der Geist der Eifersucht besitzt immer diejenigen, welche mit solchen blutdürstigen Unternehmungen schwanger gehen, dergleichen Saul gegen den David vorhatte. Solche werden von allen Rechtschaffenen verabscheuet. Patrick.

Und niemand vor meinem Ohre offenbaret, daß mein Sohn einen Bund ꝛc. Saul hielt Jonathan zwar in dem Verdachte, daß er einen Bund mit David errichtet hätte: allein er wußte solches doch nicht gewiß; und vielweniger wußte er, was der Bund in sich enthielt. Daher quälete er sich sehr, daß niemand genug für ihn eiferte, um ihm solches bekannt zu machen; wie das Wort, welches durch wehe thun übersetzet ist, nach der Anmerkung des de Dieu, bedeutet. Polus. Dieses, daß Jonathan mit David einen Bund errichtet hätte, vermuthete Saul, theils, aus der feurigen Liebe Jonathans zu David, die er zuvor, und zwar beständig, bezeuget hatte: weswegen er auch nur vor kurzem misvergnügt von seinem Vater hinweggegangen war, Cap. 20, 34. theils auch aus der Kühnheit Davids, da er nur mit vierhundert Mann in das Land einfiel, welches er, wie Saul dachte, nicht gewaget haben würde, wenn Jonathan ihn nicht dazu angefrischet, und ihm Beystand versprochen hätte. Polus.

Denn mein Sohn hat meinen Knecht ... wider mich aufgewecket. Um mich meiner Krone und meines Lebens zu berauben. Allein dieses war, wie aus dem Erfolge der Geschichte erhellen wird, eine falsche und sehr ungegründete Beschuldigung. Polus. Die Eifersucht verleitete den Saul so weit, daß er den Jonathan nicht nur in Verdacht hielt, er habe die Partey Davids erwählet: sondern auch glaubete, er habe den David gereizet, die Waffen zu ergreifen, und sich öffentlich im Felde zu zeigen, weil David viel Freunde und Anhänger hatte. Denn vermuthlich war Jonathan, nachdem Saul den Spieß nach ihm geworfen hatte, nicht mehr bey Hofe erschienen; oder er war nicht mehr so oft dahin gekommen; oder er hatte sich in der Gegenwart Sauls nicht für sicher gehalten. Patrick.

V. 9. Da antwortete Doeg, der Edomiter. Dieses war ein Hofschmaruzer, der aus den Reden Sauls merkete, daß dieser diejenigen, die ihm in sei-

Jahr der Welt 2944.

ich sahe den Sohn Isai nach Nob kommen, zu Achimelech, dem Sohne Ahitubs. 10. Der den Herrn für ihn fragte, und ihm Zehrkost gab; er gab ihm auch das Schwerdt Goliaths, des Philisters. 11. Da sendete der König hin, um den Priester Achimelech, den Sohn Ahitubs, zu rufen, und das ganze Haus seines Vaters, die Priester, die zu Nob waren; und sie kamen alle zu dem Könige. 12. Und Saul sprach: Höre nun, du

v. 10. 1 Sam. 21, 6. 9.

nem bösen Vorhaben wider David, und wider seine Freunde, behülflich wären, erheben würde, und daher vielmehr nach dem Sinne seines Herrn, als nach der Wahrheit redete; so, daß er sich nicht scheuete, einen Unschuldigen fälschlich zu beschuldigen, Ps. 52, 5. 6. Gesellsch. der Gottesgel. Da alle Bedienten Sauls stille schwiegen: so unterfieng Doeg sich, dem Könige Bericht zu erstatten, wer falsch gegen ihn handelte. Oder vielleicht hat er, als ein hitziger Mann, der den David hassete, allen seinen Mitbedienten zuvor kommen wollen. Patrick.

Ich sahe den Sohn Isai. Er sprach eben so verächtlich von David, wie Saul vor kurzem gethan hatte, und würdigte ihn nicht einmal so viel, daß er ihn bey seinem Namen genennet hätte. Man lese Cap. 20, 27. 30. Patrick.

Nach Nob kommen, zu Achimelech, dem Sohne Ahitubs. Doeg erzählete die Sache so, als ob David zu Achimelech gekommen wäre, um sich bey ihm Raths zu erholen, und seine Sachen darnach einzurichten. Patrick.

V. 10. Der den Herrn für ihn fragte. Dieses findet man Cap. 21. nicht gemeldet. Daher meynen einige, Doeg habe dieses erdichtet, um die Gunst Sauls zu gewinnen. Denn es ist gewiß, daß David den Doeg, Ps. 52, 5. einer Lügen beschuldiget; wiewohl es sehr wahrscheinlich ist, daß Doeg noch andere Lügen, als diese, vorgebracht hat; ob sie schon nicht gemeldet werden. So machete er sich auch der Sünde schuldig, daß er einen Theil der Wahrheit verbarg, die er, in diesem Falle, zur billigen Vertheidigung Achimelechs, geoffenbaret haben sollte; nämlich das listige Vorgeben Davids, wodurch er diesen Priester hintergangen hatte. Daher meynen andere, Achimelech habe Gott in der That für David gefraget; indem er dieses, v. 15. selbst zu erkennen scheint. Man kann diese Worte aber auch als eine Art von Zugebung verstehen; wenn es nämlich so wäre, wie Doeg es erzählete: so würde doch solches nichts neues seyn. Hernach hat er vielleicht gesaget, daß es aber gleichwohl nicht an dem wäre; obschon solches hier nicht angezeiget wird. Denn es ist klar, daß nicht die ganze Verantwortung Achimelechs angeführet wird, weil man nichts von der Speise, oder von dem Schwerdte, das er dem David gegeben hatte, gemeldet findet. Polus. Einige sind der Meynung, Doeg habe den Achimelech hierinne fälschlich beschuldiget, weil man nicht liest, daß er Gott für David gefraget habe, und weil David von der falschen Zunge Doegs redet. Es kann aber doch eben so wahrhaftig gewesen seyn, als dasjenige, was in dem Texte folget. Die Bosheit Doegs bestund darinne, daß er die Sache auf der schlimmen Seite vortrug. Er verhelete die Wahrheit; meldete nichts von dem Vorgeben Davids gegen Achimelech, und suchete den Saul dahin zu bewegen, daß er glauben sollte, dieser Priester hätte sich mit David in eine Zusammenverschwörung wider ihn eingelassen; da doch David diesen guten Mann beredet hatte, er sey in den Angelegenheiten des Königs ausgezogen; und eben deswegen hatte er Beystand von ihm erhalten [851]. Patrick.

Und ihm Zehrkost gab; er gab ihm auch das Schwerdt Goliaths. Aber doch aus einfältigem Herzen; wie Doeg gar wohl wußte. Dieser stellete aber das Verfahren Achimelechs so vor, als ob er den David, in seinem Aufstande, unterstützet hätte. Dieses sind eben die Lügen, deren ihn David beschuldiget hat: denn es war nichts weiter von der Wahrheit entfernet, als ein solches Vorgeben. Patrick.

V. 11. Da sendete der König hin, um den Priester, Achimelech, zu rufen, und das ganze Haus seines Vaters. Das väterliche Haus Achimelechs war das Haus Eli, welches Gott auszurotten gedrohet hatte. Patrick, Polus.

V. 12. ... Höre nun, du Sohn Ahitubs. Saul ließ seinen Zorn, und seine Verachtung gegen Achimelech, dadurch sehen, daß er ihn nicht einmal werth achtete, ihn mit seinem Namen zu nennen, sondern verächtlich zu ihm sprach: du Sohn Ahitubs. Man lese Cap. 20, 27. Patrick, Polus.

Und er sprach: siehe, hier bin ich, mein Herr.

Achi-

(851) Daß Achimelech den Herrn um David gefraget habe, ist wohl richtig, und geben es seine eigene Worte deutlich genug zu erkennen, obwol in dem vorigen Capitel nichts ausdrückliches davon gemeldet worden. Es ist nichts neues in der Schrift, daß sie in den Erzählungen manche Umstände übergeht, welche sie bey gegebener Gelegenheit an einem andern Orte nachholet. Die Beschuldigung, welche dem Doeg Ps. 52, 5. beygemessen wird, kann er auf andere Weise verdienet haben, da er nicht nur mehrmals von der Sache Davids mit Saul wird geredet, sondern auch allem Ansehen nach, die erdichtete Verbindung der gesammten Priesterschaft mit David, lügenhafter Weise vorgegeben haben.

du Sohn Ahitubs; und er sprach: Siehe, hier bin ich, mein Herr. 13. Da sprach Saul zu ihm: Warum habet ihr zusammen euch wider mich verbunden, du, und der Sohn Isai? indem du ihm Brodt, und das Schwerdt gegeben, und Gott für ihn gefraget hast, daß er wider mich zu einem Nachsteller aufstehen sollte, wie es an diesem Tage ist. 14. Und Achimelech antwortete dem Könige, und sprach: Wer ist doch unter allen deinen Knechten getreu, wie David, und der Schwiegersohn des Königs, und fortgehend in deinem Gehorsam, und ist ehrlich in deinem Hause? 15. Habe ich heute angefangen, Gott für ihn zu fragen? das sey ferne von mir; der König lege auf seinen Knecht kein Ding, noch auf das ganze Haus meines Vaters: denn dein Knecht hat von allen die- Vor Christi Geb. 1060.

Achimelech vergaß dennoch nicht seine Ehrerbiethung gegen den König. Patrick.

V. 13. ... Warum habet ihr zusammen euch wider mich verbunden? 2c. Diese Beschuldigung war sehr unbedachtsam, wenn nicht genugsam bewiesen wurde, daß Achimelech dem David in einer bösen Absicht beygestanden habe. Dieses war aber nicht geschehen. Patrick.

V. 14. ... Wer ist doch unter allen deinen Knechten getreu, wie David? 2c. Achimelech unterfieng sich nicht, ein Urtheil über den Streit zwischen Saul und David zu fällen; er wollte auch nicht bestimmen, wofür David itzo gehalten werden müßte. Er stellete nur vor, was er vorhin gewesen war, so wol in der That, als auch nach der Meynung des ganzen Volkes. Polus. Man pflegte Gott nur wegen öffentlicher Angelegenheiten, und nicht wegen besonderer Sachen, zu fragen [852]. Der Verstand der Verantwortung Achimelechs war also folgender: Weil David von einem jeglichen sowol für einen getreuen Unterthanen, als auch für eine angesehene Person, gehalten wird; für einen solchen, der bey dem Könige, mit dessen Prinzeßinn er sich vermählet hat, in grossen Gnaden steht: so konnte ich nicht anders denken, als daß er, wie er sagete, von dem Könige abgeschicket worden wäre, um eine Sache auszurichten, welche das gemeine Beste anbeträfe; als etwan, wie oftmals geschehen war, um dem Kriegsheere des Königs, wegen eines Feldzuges wider den Feind, Befehle zu überbringen. Weil er nun nicht wußte, was für einen Weg er nehmen sollte: so kam er zu mir, um Gott zu fragen; wie er schon sonst gethan hatte. Denn dieses war, wie Achimelech spricht, nicht das erstemal gewesen, daß ich, in zweifelhaftigen Fällen, welche das Beste des Reichs anbetrafen, die göttliche Majestät für David gefraget hatte. Patrick.

V. 15. Habe ich heute angefangen, Gott für ihn zu fragen? Achimelech verlangte, man sollte ihm dieses nicht als eine Schuld anrechnen, daß er Gott für David gefraget hätte: denn er hätte ja eben dieses schon zuvor gethan, und niemand hätte ihn deswegen im geringsten für schuldig gehalten. Patrick. Der Verstand dieser Worte ist: wenn ich den Herrn nur zu der Zeit für David gefraget hätte, da er einigermaßen bey dem Könige in Ungnade war: so könnte einiger Grund zur Eifersucht vorhanden seyn; ob sie schon zuvor mehrmals uneinig gewesen sind, und sich doch wiederum versöhnet haben. Da ich aber schon sonst gewohnt gewesen bin, Gott für ihn zu fragen, wenn er in den Diensten des Königes auszog: so kann mir solches itzo nicht als ein Fehler angerechnet werden, vielweniger kann man es für eine Zusammenverschwörung wider meinen Herrn und König halten; als wovor meine Seele einen Abscheu hat. Ich verdiene daher bey weitem nicht einen so scharfen Verweis, oder daß der König übele Gedanken von mir hegen sollte. Gesells. der Gottesgel.

Das sey ferne von mir. Dasjenige, dessen ich beschuldiget werde, daß ich mich nämlich wider den König verschworen haben sollte, v. 13. Patrick.

Der König lege auf seinen Knecht kein Ding. Oder, dieses Ding; dasjenige, wessen man mich beschuldiget, als ob ich dem David, in einem schlimmen Anschlage wider dich, beygestanden haben sollte. Polus.

Denn dein Knecht hat von allen diesen Dingen nichts gewußt. Achimelech bezeugete, daß, wenn man auch etwas schlimmes vorgehabt hätte, doch er nichts davon wüßte. Patrick. Achimelech wollte sagen: ich habe überhaupt nichts davon gewußt, daß du dem David in einem bösen Verdachte hast. Denn was die gewaltthätigen Unternehmungen Sauls wider den David anbetrifft, diese konnte er gar wohl der heftigen Hitze, und der Krankheit des Königs, zuschreiben. Jonathan hatte dieses selbst gethan, wie aus Cap. 20, 2. geschlossen werden kann. Polus. In dieser ganzen Verantwortung gedachte Achimelech gar nichts von demjenigen, womit er sich, wie es scheint, am meisten hätte entschuldigen können: daß ihn nämlich David hintergangen, und durch eine Lügen zu diesem allem gebracht hatte. Er unterließ dieses, entweder, erstlich, um das Misvergnügen Davids zu vermeiden, welcher, nach seiner Aussöhnung mit Saul, oder, wenn er selbst König worden wäre, sich vielleicht wegen der Entdeckung eines Geheimnisses, welches ihm so sehr zum Nachtheile gereichete, hätte rächen kön-

(852) Dieses ist unerweislich; und daher bedarf es auch in der Erklärung solcher Umschweife nicht.

Jahr der Welt 2944.

diesen Dingen nichts gewußt, klein noch groß. 16. Aber der König sprach: Achimelech, du mußt des Todes sterben, du, und das ganze Haus deines Vaters. 17. Und der König sprach zu den Trabanten, die bey ihm stunden: Wendet euch, und tödtet die Priester des Herrn, weil ihre Hand auch mit David ist, und weil sie gewußt haben, daß er flohe, und haben es vor meinen Ohren nicht geoffenbaret: Aber die Knechte des Königs wollten ihre Hand nicht ausstrecken, um die Priester des Herrn anzufallen. 18. Da sprach der König zu Doeg: Wende du dich, und falle die Priester an; da wendete sich Doeg, der

können; oder zweytens, und besser, weil er, um sich selbst, wegen einer bloß scheinbaren Missethat, zu entschuldigen, den David nicht einer wesentlichen Uebertretung beschuldigen, und dadurch den Saul noch mehr wider ihn erbittern wollte; indem der König ohnedem, wie er merkte, schon genugsam in Wuth gerathen war. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 16. ... **Achimelech, du mußt des Todes sterben; du, und das ganze Haus deines Vaters.** Rasender Entschluß! Womit hatten denn die übrigen Priester ein so blutiges Urtheil verdienet? **Patrick.** Saul, als ein ungerechter Richter, und blutdürstiger Tyranne, sprach solchergestalt das Todesurtheil wider einen Haufen von unschuldigen Priestern aus, und verschloß seine Ohren hartnäckig vor der billigen Vertheidigung Achimelechs; indem er festiglich beschlossen hatte, nicht nur den Achimelech, sondern auch sein ganzes Geschlecht, aus dem Wege zu räumen; obschon ihnen selbst gar kein Schein einiger Missethat zur Last geleget werden konnte. Und wie dieses grausame Urtheil an sich selbst verdammungswürdig war, und alle Maaße überschritte: so handelte auch Saul, indem er es fällete, sehr unregelmäßig und ungerecht. Denn da, nach dem Gesetze, niemand, außer auf die Aussage zweener oder dreyer Zeugen, getödtet werden durfte: so verurtheilete er so viele Personen bloß auf das boshafte und falsche Zeugniß eines schmeichelnden Verleumders. Hierzu kömmt noch dieses, daß er sich nicht die geringste Bedenkzeit dazu genommen hat, um diese Sache, und den Grund davon, zu untersuchen: sondern er schritt, in seiner heftigen Wuth, sogleich von einem unbedachtsamen Urtheile zur blutigen Ausführung desselben. Der schnöde Scheinheilige, der den Agag, welchen Gott selbst zum Tode verdammet hatte, gleichsam aus Mitleiden hatte verschonen wollen, scheuete sich nunmehr nicht, eine große Anzahl von Unschuldigen ermorden zu lassen, um seine Grausamkeit, und seinen Blutdurst, zu stillen. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 17. **Und der König sprach zu den Trabanten.** Im Hebräischen steht: zu den Läufern; das ist, zu denenjenigen, die gewohnt waren, wenn er ausgieng, vor und hinter ihm herzutreten. **Patrick.**

Wendet euch, und tödtet die Priester des Herrn, ꝛc. Diese Worte sind sehr nachdrücklich, und zeigen, daß der Zorn Sauls wider Gott selbst gerichtet war, weil der Herr den David begnadiget, und ihn verworfen hatte. Weil er nun Gott selbst nicht beschädigen konnte: so ließ er seine Wuth an den Priestern desselben aus. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Hieraus erhellet, daß die Könige in Israel, wie von Samuel vorher verkündiget worden war, eine solche Gewalt ausgeübet haben, daß sie, ohne eine gerichtliche Untersuchung eines Beschuldigten wegen anzuordnen, nach ihrem Gefallen Befehl gaben, ihn zu tödten [853]). **Patrick.**

Aber die Knechte des Königs wollten ihre Hand nicht ausstrecken, ꝛc. Sie wollten lieber den König erzürnen, und sich weigern, seinem gottlosen und blutgierigen Befehle zu gehorsamen, als Gott beleidigen, und das Blut solcher unschuldigen und geheiligten Personen vergießen. **Polus.** In diesen alten Zeiten war die Ehrerbiethung gegen Gott, und gegen göttliche Dinge so groß, daß die Menschen selbst im Kriege sich enthielten, die Priester ihrer Feinde zu beleidigen; wie **Hugo Grotius** t) angemerket hat. **Theodoretus** rühmet daher mit Recht die Trabanten Sauls, daß sie sich lieber dem wüthenden Zorne des Königs bloßstellen, als denselben an den Priestern Gottes ausführen wollten. **Patrick.**

t) *De Iur. B. et P. Lib. 3. c. 11. sect. 10.*

V. 18. **Da sprach der König zu Doeg.** Den Ankläger machete er auch zum Vollzieher der Strafe. **Patrick.**

Wende du dich, und falle die Priester an. Oder, gehe fort, von einem zum andern, und falle sie an, bis sie alle umgebracht sind. **Polus.**

Da wendete sich Doeg, der Edomiter, ꝛc. Dieses, daß Doeg ein Edomiter war, wird hier deswegen angemerket, um das Volk Israel von der Schande dieser Niedermetzelung zu befreyen, und um zu zeigen, weswegen er zur Ausführung dieses blutigen Befehls so bereit gewesen ist; weil er nämlich aus einem Volke abstammete, welches einen unversöhnlichen Haß gegen die Israeliten, und gegen die Priester des Herrn, hegete. **Polus.**

Und tödtete an diesem Tage fünf und achtzig Männer. Mit seiner eigenen Hand; welches ihm auch

(853) Man redet hier nach derjenigen Meynung, welche man oben Cap. 8. von den Worten Samuels angenommen hat. Von dieser Sache aber, findet sich nicht eine Sylbe darinnen.

der Edomiter, und fiel die Priester an, und tödtete an diesem Tage fünf und achtzig Männer, die den leinenen Leibrock trugen. 19. Er schlug auch Nob, die Stadt dieser Priester, mit der Schärfe des Schwerdtes, von dem Manne zu dem Weibe, von den Kindern zu den Säuglingen; selbst die Ochsen, und Esel, und die Schafe schlug er mit der Schärfe des Schwerdtes. 20. Aber einer von den Söhnen Achimelechs, des Sohnes Ahitubs, entkam, dessen Name war Abjathar; dieser flohe David nach. 21. Und Abjathar meldete David, daß Saul die Priester des Herrn getödtet hatte. 22. Da sprach David zu Abjathar: Ich wußte wohl, an dem Tage, da Doeg, der Edomiter, da war, daß er es gewißlich Saul zu erkennen geben würde; ich habe Ursache gegeben wider alle die Seelen des Hauses deines Vaters. 23. Bleibe bey mir; fürchte dich nicht: denn

Vor Christi Geb. 1060.

v. 18. 1 Sam. 2, 31.

auch nicht schwer fiel, weil ihm niemand Widerstand that. Polus. Es fehlet den Königen niemals an solchen Personen, die ihre Befehle, so blutdürstig sie auch seyn mögen, ausführen. Saul war nicht viel besser, als ein Unsinniger; und gleichwohl hatte er Leute, die sich bereit finden ließen, seine Befehle auszuführen, weil er ihr König war. Daher spricht Justin der Märtyrer sehr schön u): *ευχόμεθα τους βασιλέας και ἄρχοντας, μετὰ τῆς βασιλικῆς δυνάμεως, και σώφρονα τὸν λογισμὸν ἔχοντας ἐυρεθῆναι*, „wir bitten, daß die „Könige und Oberhäupter, bey der königlichen Macht, „auch einen gesunden Verstand haben mögen.„ Patrick.

u) *Apolog. 2. p. 61.*

Die den leinenen Leibrock, oder Ephod, trugen. Nicht eben gleich damals, wie einige sich einbilden: sondern nur ordentlich und gemeiniglich. Doeg tödtete diejenigen, die in einem leinenen Ephod vor Gott zu dienen pflegten, wie die Priester und Leviten thaten. Man lese 2 Mos. 28,40. ꝛc. 1 Sam. 11, 18. Polus. Die den leinenen Ephod trugen, bedeutet, die vor Gott dieneten. Durch dieses Ephod muß man aber nicht ein solches Kleid verstehen, wie der Hohepriester trug. Der Ephod der Priester war von demselben darinnen unterschieden, daß er bloß leinen war; und in der That war er nichts anders, als ein leinener Rock, den man für eine vornehme Kleidung hielt, welche nicht nur die Priester, sondern auch andere Personen, tragen durften; wie ich über Cap. 2, 18. angemerket habe. Man lese den Braunius x). Patrick.

x) *De Vest. sacerd. Hebr. Lib. 2. c. 6.*

V. 19. Er schlug auch Nob, ꝛc. Entweder Saul oder Doeg, mit Beystand einiger anderer, die Saul hiezu ernennet hatte. Polus.

Von dem Manne zu dem Weibe, ꝛc. Der wüthende Zorn Sauls verleitete ihn, mit diesen Priestern noch ärger zu verfahren, als mit den Amalekitern, wovon er doch einige hatte leben lassen; obschon Gott befohlen hatte, sie alle zu vertilgen. Hierdurch schreckte er alle Israeliten ab, dem David einige Hülfe zu leisten, und reizete sie, denselben bey ihm zu verrathen, wenn sie wüßten, wo er wäre. Patrick, Polus. In diesem allem wurde das Wort des Herrn erfüllet, welches er, durch den Propheten, Cap. 2. wider das Haus Eli geredet hatte; und welches von Samuel, da er nur noch ein Kind war, bestätiget worden war, Cap. 3. Abarbanel ist der Meynung, daß zu dieser Zeit auch die Gibeoniter getödtet worden sind, um deren willen, zu den Zeiten Davids, eine schwere Hungersnoth eingefallen ist. Denn Josephus y) spricht, Doeg habe einige Personen, die so gottlos waren, als er selbst, zu Hülfe genommen, und zusammen dreyhundert fünf und achtzig Menschen getödtet. Patrick.

y) *Antiquit. Lib. 6. cap. 14.*

V. 20. Aber einer von den Söhnen Achimelechs ... entkam, dessen Name war Abjathar. Dieser war itzo, nach dem Tode seines Vaters, Hoherpriester. Patrick.

Dieser flohe David nach. Nach Kehila, Cap. 23, 6. 7. denn er war nirgends sicher, als bey David. Patrick, Polus.

V. 21. Und Abjathar meldete David, ꝛc. Dieses bestärkte den David in der Meynung, daß Saul ihn tödtlich hassete, und ihn zu vertilgen beschlossen hätte. Patrick.

V. 22. ... Ich wußte wohl ... da Doeg, der Edomiter, da war, ꝛc. Seine Bosheit, und sein Ehrgeiz, brachten mich wohl auf die Gedanken, daß er es Saul melden würde; denn es war ihm bekannt, daß Doeg ihn nicht liebete, und daß er gern Böses that. Polus, Patrick.

V. 23. Bleibe bey mir; fürchte dich nicht: ꝛc. David tröstete den Abjathar damit, daß er ihn versicherte, er würde so viel für ihn sorgen, als für sich selbst [854]. Patrick.

Aber du sollst bey mir in Bewahrung seyn. Denn

(854) Diese Worte werden hier also erkläret, als ob sie umgekehret stünden; und so würden sie freylich ein Trost seyn. Die 70 Dolmetscher sehen sie auch dafür an, übersetzen aber ganz falsch. Der rechte Verstand ist aus den vorhergehenden Worten zu nehmen, welche zwey Theile enthalten. Der erste ist eine Er-

Jahr der Welt 2944.

denn wer meine Seele suchen wird, der wird deine Seele suchen; aber du sollst bey mir in Bewahrung seyn.

Denn David war versichert, daß Gott die ihm geschehene Verheißung erfüllen, und ihn beschirmen würde, bis er König in Israel worden wäre. Daher konnte er auch dem Abjathar versprechen, daß er ihn, mit Hülfe des Herrn, sicher bewahren wollte. Patrick, Polus.

mahnung: bleibe bey mir; der andere ist ein Trost: fürchte dich nicht. Auf diese beyden Theile beziehen sich die beyden Stücke der übrigen Rede, welche durch das zweymal wiederholte כי angezeiget werden. Auf den ersten sehen die Worte zurück, welche wir vor uns haben, und enthalten die Ursache, warum Abjathar bey dem David bleiben sollte. Er will sagen: Ob du wohl itzt entrunnen bist, so bist du doch nicht außer Gefahr. So gut Saul mir nachstellet, so gut wird er dir auch nachstellen, und wo du allein bist, wird er dich bald auskundschaften, und leichter als mich, in die Hände bekommen. Auf den andern haben die letztern Worte ihre Absicht.

Das XXIII. Capitel.

In diesem Capitel findet man eine doppelte Erlösung Davids aus der Hand Sauls; nämlich I. zu Kehila; welche Stadt von den Philistern belagert, und von David entsetzet wird; worauf David, auf Rath Gottes, vor Saul zeitig die Flucht ergreift, v. 1-13. II. In den Wüsten Siph und Maon, indem er, durch die Verrätherey der Siphiter, heftig verfolget: endlich aber, durch die Zeitung von einem Einfalle der Philister, von Saul befreyet wird. v. 14-28.

Und man meldete David, und sagete: Siehe, die Philister streiten wider Kehila, und sie berauben die Scheuern. 2. Und David fragte den Herrn, und sagete: Soll ich hingehen, und diese Philister schlagen? und der Herr sprach zu David: Gehe

V. 1. Und man meldete David. Oder: man hatte David gemeldet. Denn dieses geschah zuvor, ehe Abjathar zu ihm kam, und ihm von der Ermordung der Priester Nachricht brachte: denn weiter unten, v. 6. findet man, daß er zu David nach Kehila geflohen ist [855]. Patrick, Polus.

Siehe, die Philister streiten wider Kehila. Kehila war eine Stadt in dem Stamme Juda, Jos. 15, 44. nicht weit von dem Walde Chereth, wo David damals war, Cap. 22, 5. Polus, Patrick. Diese Stadt wurde itzo von den Philistern belagert, welche dazu vielleicht durch die Zeitung gereizet worden waren, daß man den David gezwungen hatte, aus seinem Vaterlande zu fliehen. Patrick.

Und sie berauben die Scheuern, oder die Dreschtenne. Die Dreschtennen waren gemeiniglich außerhalb der Städte, damit der Wind um so viel bequemlicher die Spreu von dem Getreide scheiden könnte. Man lese Richt. 6, 11. Ruth 2, 15. c. 3, 2. ꝛc. Polus, Patrick.

V. 2. Und David fragte den Herrn. Entweder durch den Abjathar, oder vielmehr durch den Gad, der ein Prophet war, 2 Sam. 24, 11. und der Seher Davids genennet wird, 1 Chron. 21, 9. denn dieser war itzo bey David, Cap. 22, 5. Abjathar aber war noch nicht zu ihm gekommen, v. 6. Polus. Vermuthlich hat David Gott durch den Propheten Gad gefraget, welchen er, nach Cap. 22, 5. itzo bey sich hatte. Denn man findet nicht die geringste Meldung, daß Abjathar mit dem Ephod itzo schon bey ihm gewesen sey; wie wohl einige meynen, daß desselben v. 6. eben deswegen gedacht werde, um anzudeuten, wie David Gott gefraget habe [856]. Patrick.

Soll ich hingehen, und diese Philister schlagen?

(855) Da Kehila v. 6. sowol die Stadt selbst, als auch die Gegend nahe bey der Stadt bedeuten kann; hiernächst die Hinrichtung der Priester unstreitig vor dieser Begebenheit geschehen, nach welcher Abjathar gewiß auf das eiligste, und ohne den geringsten Verzug, die Flucht ergriffen hat; so ist viel begreiflicher, daß Abjathars Ankunft vor dieser Begebenheit geschehen.

(856) Und diese Meynung ist auch sehr wohl gegründet. Der ganze 6. Vers ist darum hier eingeschaltet, damit man begreife, wie David den Herrn in diesen Umständen habe fragen können, indem er nicht sowol von der Ankunft Abjathars selbst, sondern hauptsächlich von dem mitgebrachten Ephod redet. In demselben kann das Wort ברח gar wohl also erkläret werden, daß es noch eine Bedeutung als eine Folge in sich schließe, auf folgende Art: da Abjathar zu David flohe, und auf diese Weise nach Kehila kam, ꝛc. Man findet auch v. 9. daß David den Herrn durch Abjathar habe fragen lassen; da hingegen von dem beständigen Aufenthalte Gads bey David, nichts gefunden wird, ob er wohl nachmals der Seher Davids worden ist.

Gehe hin, und du wirst die Philister schlagen, und Kehila erlösen. 3. Aber die Männer Davids sprachen zu ihm: Siehe, wir fürchten uns hier in Juda; wie vielmehr, wenn wir nach Kehila wider die Schlachtordnungen der Philister gehen sollen. 4. Da fragte David den Herrn noch ferner; und der Herr antwortete ihm, und sprach: mache dich auf; ziehe hinab nach Kehila: denn ich gebe die Philister in deine Hand. 5. Also zog David, und seine Männer, nach Kehila; und er stritt wider die Philister, und trieb ihr Vieh weg; und er schlug unter ihnen einen großen Schlag; also erlösete David die Einwohner in Kehila. 6. Und es geschah, da Abjathar, der Sohn Achimelechs, zu David nach Kehila flohe, daß er mit dem Ephod in seiner Hand herabkam. 7. Da

Vor Christi Geb. 1060.

v. 6. 1 Sam. 22, 20.

gen? David fragte darum, indem solches, eines theils, ein ungewöhnlicher und zweifelhafter Fall war: denn er hatte die Philister sonst noch nicht, außer auf Befehl Sauls, angegriffen. Hernach schien solches auch, wegen der geringen Anzahl seiner Mannschaft, gefährlich zu seyn. Polus. Hier findet man ein merkwürdiges Beyspiel der Liebe Davids zu seinem Vaterlande, dem er noch nicht feind war, ob man ihn schon daraus vertrieben hatte. Patrick.

V. 3. ... Siehe, wir fürchten uns hier in Juda. Das ist, in dem Theile des Stammes Juda, wo wir itzo sind; ob wir schon noch keine feindliche Macht vor uns haben. Denn sonst lag Kehila selbst mit in dem Stamme Juda. Patrick, Polus.

Wie vielmehr, wenn wir nach Kehila, wider die Schlachtordnungen der Philister, gehen sollen? Da werden wir einen mächtigen Feind, nämlich die Philister, vor uns haben: und vielleicht noch einen andern hinter uns, nämlich den Saul. Denn dieser wird vermuthlich ausziehen, um entweder den Philistern die Spitze zu bieten, oder um uns abzuschneiden. Polus. Die Leute Davids setzeten sich wider den Zug nach Kehila, indem sie sich schon in ihrem eigenen Lande nicht mehr für sicher hielten, da sie doch noch einige Freunde zu finden hoffen konnten; und folglich glaubeten sie, daß sie in noch größerer Gefahr seyn würden, wenn sie auch die Philister als Feinde vor sich hätten. Patrick.

V. 4. Da fragte David den Herrn noch ferner. Nicht seinetwegen: sondern zur Beruhigung seiner Leute; wie man in dem Buche der Richter von Gideon liest. Patrick, Polus.

Und der Herr antwortete ihm: mache dich auf. Verweile dich nicht. Patrick.

Denn ich gebe die Philister in deine Hand. Hierdurch versicherte Gott ihn ausdrücklich des Sieges. Patrick.

V. 5. ... Und er stritt wider die Philister, und trieb ihr Vieh weg, &c. David scheint die Philister bis in ihr eigenes Land verfolget, und ihr Vieh aus demselben weggeholet zu haben. Oder man muß annehmen, daß sie dieses Vieh den Israeliten abgenommen haben. Dieses ist aber nicht wahrscheinlich: denn in diesem Falle würde es David den Besitzern wiedergegeben haben. Patrick. Dieses Vieh, welches David wegtrieb, hatten die Philister aus ihrem Lande mit sich gebracht, oder den Israeliten, auf ihrem Zuge, abgenommen. Polus.

V. 6. Und es geschah, da Abjathar ... zu David ... flohe, daß er mit dem Ephod, oder mit einem Ephod, in seiner Hand herabkam. Man übersetze lieber: mit dem Ephod, als mit einem Ephod; nämlich mit dem hohenpriesterlichen Ephod, worauf das Urim und Thummim war, 2 Mos. 28, 30. Denn wir nehmen es als etwas wahrscheinliches an, daß, da Achimelech, nebst den übrigen Priestern, zu Saul gieng, Abjathar zu Hause gelassen worden war, um das Heiligthum und die heiligen Kleider, zu bewahren. Sobald er nun von der Ermordung der Priester hörete: so hat er vielleicht mit diesem vornehmen priesterlichen Kleide, die Flucht ergriffen, indem Doeg gleichsam noch geschäfftig war, seine Brüder zu tödten. Also beraubete er den Saul des Gebrauchs des Ephods, weil dieser sich desselben, auf eine so schändliche Art, selbst verlustig gemachet hatte. Patrick, Polus. Mit diesem Ephod hoffete Abjathar bey David um so viel angenehmer zu seyn, weil er mit demjenigen erschien, was er nöthig hatte, wenn er, als Hoherpriester, vor ihm Dienste thun wollte. So rief ihn auch David, v. 9. und hernach, Cap. 30, 7. daß er den Ephod bringen sollte. Allein der Ephod war ohne das Urim und Thummim zu nichts dienlich; und dieses konnte davon nicht abgesondert werden. Daß aber der heilige Schriftsteller auf den Ephod des Hohenpriesters zielet, erhellet deutlich daraus, weil er denselben nicht den leinenen Ephod, sondern bloß den Ephod, nennet. Die einzige Schwierigkeit bey dieser Meynung ist, daß Saul nachgehends Gott durch das Urim gefragt zu haben scheinet, Cap. 28, 6. Vielleicht hat er aber einen neuen Ephod anstatt desjenigen verfertigen lassen, den Abjathar mit sich hinweg genommen hatte; allein Gott wollte jenen nicht erkennen, noch auch dem Saul auf eine andere Weise Rath ertheilen. Aben-Esra merket aber an, daß hier das sogenannte ה הידיעה, oder das anzeigende Bindewörtchen ה, fehlet; wodurch eigentlich bestimmet werden müßte, daß der heilige Schriftsteller den hohenpriesterlichen Ephod meynete;

Jahr der Welt 2944.

7. Da Saul zu erkennen gegeben wurde, daß David nach Kehila gekommen wäre: so sprach Saul: Gott hat ihn in meine Hand übergeben: denn er ist eingeschlossen, da er in eine Stadt mit Thüren und Riegeln gekommen ist. 8. Da ließ Saul alles Volk zum Streite rufen, daß sie hinabzögen nach Kehila, um David, und seine Männer, zu belagern. 9. Da nun David verstund, daß Saul dieses Böse wider ihn heimlich vorhatte: so sprach er zu dem Priester Abjathar: bringe den Ephod her. 10. Und David sprach: Herr Gott Israels, dein Knecht hat sicherlich gehöret, daß Saul suchet, nach Kehila zu kommen, und die Stadt, um meinetwillen, zu verderben. 11. Werden mich auch die Bürger von Kehila in seine Hand übergeben? wird Saul herabkommen, wie dein Knecht gehöret hat? O Herr, Gott Israels, gieb es doch deinem Knechte zu erkennen!

v. 9. 4 Mos. 27, 21.

daher müsse man diesen Ephod nur für einen leinenen Ephod halten. Dieses hat ihn auf die ungereimten Gedanken gebracht, daß Gott zuweilen ohne das Urim und Thummim geantwortet habe, wenn er nur durch einen Ephod gefraget worden wäre. Patrick.

V. 7. **Da Saul zu erkennen gegeben wurde, ꝛc.** Eine so merkwürdige Begebenheit mußte dem Saul unfehlbar sogleich zu Ohren kommen. Indessen wurde er dadurch im geringsten nicht erweichet: sondern vielmehr zu dem festen Entschlusse gebracht, den David zu vertilgen. Patrick.

So sprach Saul: Gott hat ihn in meine Hand übergeben, ꝛc. So, daß eben das Mittel, welches er zu seiner Sicherheit erwählet hat, gewißlich zu seinem Untergange gereichen soll. Polus. Die Einwohner in Kehila konnten nichts anders thun, als daß sie ihrem Erlöser die Thore öffneten. Saul urtheilete aber, David habe nur einen festen Platz gesuchet, um daselbst sicher zu seyn; itzo aber sollte derselbe dienen, um zu verhindern, daß David ihm nicht entfliehen könnte. Patrick. Saul glaubete dasjenige leichtlich, was er so eifrig wünschete; ob ihn schon die Erfahrung oftmals gelehret hatte, wie wunderbar David von Gott aus seinen Händen erlöset worden war, und wie der Herr besondere Sorge für David trug. Polus.

V. 8. **Da ließ Saul alles Volk zum Streite rufen.** Er versammlete ein großes Heer. Patrick.

Daß sie hinabzögen nach Kehila, ꝛc. Vermuthlich hat Saul vorgegeben, daß er sich itzo an den Philistern rächen wollte. Seine wahre Absicht aber war, wider David hinaufzuziehen. Patrick.

V. 9. **Da nun David verstund, daß Saul dieses Böse wider ihn heimlich vorhatte.** Dieses scheint anzudeuten, daß Saul, bey dem Aufbruche, sich nicht öffentlich erklärete, daß er Kehila belagern wollte: sondern ein anderes Unternehmen vorgab. Patr. Hieraus scheint zwar zu folgen, daß Saul vorgegeben hat, daß er mit seinem Lager deswegen aufbräche, um Kehila, und sein Land, wider die Philister zu beschirmen; und solchergestalt würde er sein Vorhaben wider David bey sich behalten haben, ohne es bekannt zu machen. Allein aus v. 8. und aus seiner vorigen offenbaren eifersüchtigen Wuth wider David, läßt sich auch nicht unwahrscheinlich vermuthen, er habe sich öffentlich erkläret, daß er gesinnet sey, wider David, als wider einen Verräther, in das Feld zu ziehen. Also würde solches nur in Ansehung der Art der Ausführung ein **heimliches Vorhaben** genennet werden. Polus.

... Bringe den Ephod her. Und ziehe ihn an, damit du Gott für mich fragen könnest. Polus. Ohne Zweifel hat Abjathar den Ephod angezogen: denn sonst hätte er Gott damit nicht fragen können. Patr.

V. 10. **Und David sprach.** Durch den Priester. Denn dieser mußte, nach 4 Mos. 27, 21. Gott für die Obrigkeit fragen. David legte aber seine Worte dem Abjathar in den Mund. Polus. Einige meynen, David habe den Ephod angezogen, und alsdenn Gott gefraget. Allein dieses ist ein großer Misverstand: denn Gott hatte den Hohenpriester ernennet, daß er ihn, vor dem obersten Regenten des Volks, um Rath fragen sollte, 4 Mos. 27, 21. David hat also dieses durch den Mund Abjathars gesprochen. Man lese Cap. 30, 7. Patrick.

V. 11. **Werden mich auch die Bürger von Kehila in seine Hand übergeben?** Nämlich, wenn ich in ihrer Stadt bleibe, und wenn Saul hierher kömmt. Polus.

Wird Saul herabkommen, wie dein Knecht gehöret hat? David scheint, da er dieses sagete, in großer Furcht, und in einiger Verwirrung des Gemüths, gewesen zu seyn. Daher fragte er nicht allein zweyerley zugleich, welches doch, nach dem Vorgeben der Juden, nicht gebräuchlich war: sondern er fragte auch nicht in der gehörigen Ordnung. Die erste Frage hätte seyn sollen: **wird Saul herabkommen?** und die andere: **werden die Bürger von Kehila mich in seine Hand übergeben?** Daher zeigete ihm Gott die rechte Art, indem er die letztere Frage zuerst beantwortete; wie die jüdischen Lehrer, in der Gemara des Codex Joma angemerket haben. Patrick.

Der Herr sprach nun. Hieraus kann man schlüßen, daß Gott durch das Urim und Thummim nicht so geantwortet hat, daß die Farbe, der Glanz, oder

nen! Der Herr sprach nun: er wird herabkommen. 12. Hernach sprach David: Werden die Bürger von Kehila mich, und meine Männer, in die Hand Sauls übergeben? Und der Herr sprach: sie werden dich übergeben. 13. Da machete sich David und seine Männer auf; ungefähr sechshundert Mann; und sie giengen aus Kehila: und sie giengen hin, wohin sie gehen konnten; Da es Saul gemeldet wurde, daß David aus Kehila entkommen wäre: so hörete er auf, auszuziehen. 14. David blieb nun in der Wüste, in den Festungen; und er blieb auf dem Berge, in der Wüste Siph; und Saul suchete

Vor Christi Geb. 1060.

oder die Stelle der Steine des Brustschildes auf dem Ephod verändert worden sind: sondern durch eine vernehmliche Stimme, oder durch eine dem Hohenpriester geschehene Eingebung. Polus.

Er wird herabkommen. Er ist gesinnet, zu dir zu kommen, wenn du hier bleibest. Denn man kann sicher urtheilen, daß sowol die Frage Davids, als auch die Antwort Gottes, diese Bedingung voraussetzeten. Polus.

V. 12. Hernach sprach David: werden die Bürger von Kehila mich ... übergeben? Hieraus schlüßen die Talmudisten, daß derjenige, der Gott außer der Ordnung gefraget hatte, noch einmal habe fragen müssen. Patrick.

Und der Herr sprach: sie werden dich übergeben. Nämlich, wenn du zu Kehila bleibest. Denn der Herr sahe ihre Herzen, ihre Absichten, und ihre Neigungen; er wußte, daß sie Saul geneigt, David aber nicht geneigt waren; ja er wußte besser, als sie selbst, was sie, in diesem Falle, thun würden. Polus. Die Einwohner in Kehila mochten zwar vorgeben, daß sie David für seine Erlösung Dank schuldig wären: allein Gott sahe die böse Gestalt ihres Herzens. Denn die Dankbarkeit ist eine seltene Tugend, und wird bey denenjenigen, bey welchen die Eigenliebe herrschet, nicht gefunden. Patrick. Dieses war die Absicht der Einwohner in Kehila; da sie doch, vermöge ihrer Pflicht, verbunden waren, den David, auch mit Gefahr ihres Lebens, wider die Gewaltthätigkeit Sauls zu beschirmen. Denn sie wußten, daß er unschuldig war; und daß er, mit seinen Leuten, sein Leben gewaget hatte, um sie zu erlösen. Allein dieses alles konnte sie zu keiner Treue gegen David bringen, oder sie abhalten, daß sie diesen großen Dienst nicht mit einer schnöden Verrätherey hätten vergelten sollen. Dieses rührete aber doch nicht sowol aus einem Hasse gegen den David her, als vielmehr aus Eigenliebe. Denn da sie vernahmen, daß Saul itzo mit einem großen Heere zu ihnen kommen würde, und wußten, was für ein Morden er in der Stadt Nob angerichtet hatte: so befürchteten sie, wenn sie sich gegen David günstig erzeigeten: so möchte die Reihe nunmehr an ihnen seyn. Deswegen hielten sie es für besser, daß ein Unschuldiger leiden, als daß die ganze Stadt vertilget werden sollte. Gesellsch. der Gottesgel. Es ist schwer, zu sagen, wie David und Abjathar Gott gefraget haben; indem die Stiftshütte nicht zu Kehila war. Vermuthlich hat David überall, wo er sich befand, ein Gezelt aufgeschlagen, worinnen er Gott anzurufen, und zu loben pflegte; und es wird Gott gefallen haben, ihm daselbst zu antworten. Patrick.

V. 13. Da machete sich David und seine Männer auf; ungefähr sechshundert Mann. Seit seinem letzten berühmten Siege über die Philister, bey Kehila, war er ungefähr um zweyhundert Mann stärker worden, Cap. 22, 2. Patrick, Polus.

Und sie giengen aus Kehila; und sie giengen hin, wohin sie gehen konnten. Hin und her; bald dahin, bald dorthin, nachdem sie einige Hoffnung zur Sicherheit fanden; wie Hackspan z) diesen Ausdruck erkläret hat. Patrick, Polus. Obschon David, der nur noch vor kurzem, mit einer Hand voll Volkes, einen so großen Sieg über die Philister davon getragen hatte, hoffen konnte, daß er, durch eben den göttlichen Beystand, auch über den Saul, und seine Macht, die Oberhand behalten würde: so wollte er doch viel lieber abziehen, und sich verbergen, so gut er könnte, als wider Saul streiten. Denn erstlich wollte er seine Hand nicht wider den Gesalbten des Herrn aufheben; zweytens war er auch nicht geneigt, das Blut des Volkes Gottes zu vergießen; welches doch gewiß geschehen seyn würde, wenn es zu einem Gefechte gekommen wäre, wobey man ihn auch hätte beschuldigen können, daß er durch gewaltsame Mittel nach der Krone gestrebet, und seine Herrschaft auf das Blut des Volkes gegründet hätte. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

z) *Disput. p. 403.*

Da es Saul gemeldet wurde, daß David aus Kehila entkommen wäre. Nunmehr, nach der Ermordung zu Nob, bekam Saul bessere Nachricht von den Bewegungen Davids. Denn durch diese Strafe war das Volk in die Furcht gesetzet worden, daß es ebenfalls in seine Ungnade fallen möchte. Patrick.

So hörete er auf, auszuziehen. Weil er noch nicht wußte, wo er den David finden würde. Patr.

V. 14. David blieb nun in der Wüste, in den Festungen, &c. Wo Saul ihm nicht leichtlich beykommen konnte. Patrick. Denn David wollte sich nur vertheidigen, und nicht selbst den Angriff thun. Gesellsch. der Gottesgel.

Jahr der Welt 2944.

suchete ihn alle Tage: aber Gott übergab ihn nicht in seine Hand. 15. Da David sahe, daß Saul ausgezogen war, um seine Seele zu suchen: so war David in der Wüste Siph, in einem Walde. 16. Da machete sich Jonathan, der Sohn Sauls, auf; und er gieng zu David in den Wald; und er verstärkte seine Hand in Gott. 17. Und er sprach zu ihm: Fürchte dich nicht: denn die Hand Sauls, meines Vaters, wird dich nicht finden: sondern du wirst König über Israel werden, und ich werde der zweyte bey dir seyn; Mein Vater, Saul, weiß solches auch wohl. 18. Und diese beyde macheten einen Bund vor dem Angesichte des Herrn; und David blieb in dem Walde: aber Jonathan

v. 17. 1 Sam. 24, 21.

Und Saul suchete ihn alle Tage: aber Gott übergab ihn nicht in seine Hand. Wie der König sich, v. 7. thöricht einbildete; da doch Gott ihn offenbarlich verlassen hatte, und mit David war. Patrick, Polus.

V. 15. **Da David sahe.** Da er es durch seine Kundschafter erfuhr, oder es, von der Höhe eines Berges, worauf er sich befand, selbst sahe. Polus.

Daß Saul ausgezogen war, ꝛc. Daß er sich noch immer rühmete, ihn zu vertilgen. Patrick.

So war David ... in einem Walde. Wo er sich besser vertheidigen konnte, als auf dem offenen Felde. Patrick.

V. 16. **Da machete sich Jonathan ... auf; ꝛc.** Weil David sich itzo an einem einsamen Orte befand: so hatte er mit Jonathan, vermuthlich durch ein gewisses geheimes Verständniß, das sie unter einander hatten, daselbst eine Zusammenkunft angestellet. Patrick.

Und er verstärkte seine Hand in Gott. Jonathan tröstete den David, und richtete ihn, in aller seiner Noth, damit auf, daß er ihm die unfehlbaren Verheißungen Gottes, und die besondere Vorsehung, womit der Herr ihn bewahret hatte, und noch ferner bewahren würde, zu Gemüthe führete. Polus, Patr. Was Hekuba bey dem Euripides spricht, war vollkommen richtig in Ansehung dieses Freundes Davids, und Sauls, seines Vaters:

Ὁ μὲν πονηρὸς οὐδὲν ἄλλο πλὴν κακός.
Ὁ δ' ἐσθλὸς, ἐσθλὸς οὐδὲ συμφορᾶς ὑπὸ
Φύσιν διέφθειρ' ἀλλὰ χρηστὸς ἐς' ἀεί.

Ein Böser ist allezeit böse: ein Tugendhafter aber ist allezeit tugendhaft. Das Unglück verderbet seine gute Natur nicht: sondern er bleibt beständig bey dem Guten. Patrick.

V. 17. **... Du wirst König über Israel werden, und ich werde der zweyte bey dir,** oder der nächste nach dir, seyn. Jonathan urtheilete aus der Edelmüthigkeit, Aufrichtigkeit, und wahren Freundschaft Davids, daß er nach ihm, in der Regierung, folgen würde; oder er hoffete solches wegen eines gewissen Versprechens, welches ihm David deswegen gethan hatte. Man kann aber diese Worte: **der nächste bey dir,** auch so verstehen: ich werde unter dir, oder nach dir, oder geringer, als du seyn; wie die lateinische Redensart: tibi secundus', oftmals bedeutet. Der Verstand würde daher folgender seyn: ich halte mich nicht für einen König; ob ich schon, wegen meiner Geburt, ein Recht zur Krone haben könnte: sondern du sollst König seyn, wie es Gott verordnet hat; und ich will nur die zweyte Stelle unter dir bekleiden. Polus. Die Meynung Jonathans war nicht, daß er dem David auf dem Throne nachfolgen wollte: sondern er wollte, nach David, der Vornehmste in dem Reiche seyn; welches sie vermuthlich also mit einander abgeredet hatten. Patrick.

Mein Vater, Saul, weiß solches auch wohl. Er vermuthete es aus guten Gründen; wie schon angemerket worden ist. Polus. Saul erinnerte sich, ohne Zweifel, dessen, was ihm Cap. 15, 28. Samuel gesaget hatte, und urtheilete aus dem wunderbaren Glücke Davids, daß dieser die Person wäre, wovon Samuel geredet hätte. Patrick.

V. 18. **Und diese beyde macheten einen Bund.** Das ist, sie erneuerten den Bund, den sie vorhin gemachet hatten. Dieses ist das dritte mal, daß man liest: David und Jonathan haben einen Bund gemachet. Man lese Cap. 18, 3. c. 20, 16. Es wird aber nirgends gemeldet, daß dabey geopfert worden sey. Hiervon wird auch an andern Orten nichts gedacht, da David und die Aeltesten des Volkes, 2 Sam. 5, 3. imgleichen Salomon und Hiram, einen Bund mit einander aufrichteten, 1 Kön. 5, 12. Hieraus erhellet folglich, daß es keine wesentliche Feyerlichkeit bey Errichtung eines Bundes gewesen ist, daß man von den Opfern zusammen aß, und zwischen den Opferstücken hindurch gieng. Indessen muß man doch zugeben, daß der Gebrauch, die Opferstücken zu theilen, sehr alt gewesen ist, und daß man daher in der Schrift so oftmals die Redensart findet: einen Bund zerschneiden wodurch die Errichtung eines Bundes angedeutet wird; Patrick, Polus.

Vor dem Angesichte des Herrn. Sie stelleten sich gleichsam vor das Angesicht Gottes, und rufeten ihn zum Zeugen zwischen sich an. Polus.

Und David blieb in dem Walde: aber Jonathan gieng in sein Haus. Denn er leistete seinem Vater nicht Gesellschaft in dem Feldzuge wider David. Patrick.

than gieng in sein Haus. 19. Da zogen die Siphiter herauf zu Saul nach Gibea, und sagten: Hat sich nicht David bey uns verborgen, in den Festungen in dem Walde, auf dem Hügel Hachila, der zur rechten Hand der Wildniß ist? 20. Nun dann, o König, komme eilig herab, nach allem Begehren deiner Seele; und es kömmt uns zu, ihn in die Hand des Königs zu übergeben. 21. Da sprach Saul: Gesegnet seyd ihr dem Herrn, daß ihr euch über mich erbarmet habet. 22. Gehet doch, und bereitet die Sache noch mehr, daß ihr seinen Platz wisset, und besehet, wo sein Gang ist; wer ihn daselbst gesehen hat: denn er hat zu mir gesagt, daß er sehr listiglich zu handeln pfleget. 23. Daher sehet zu, und erforschet alle Schlupfwinkel, worinnen er sich verbirgt; kommet hernach wieder zu mir, mit sicherer Nachricht: so will ich mit euch gehen; und es wird geschehen, wenn er in dem Lande ist: so will ich ihm nachspüren unter allen Tausenden von Juda.

Vor Christi Geb. 1060.

v. 19. Ps. 54, 2.

V. 19. **Da zogen die Siphiter herauf zu Saul nach Gibea, &c.** Die Siphiter gehöreten zu dem Stamme Juda; und David glaubte bey ihnen um so viel sicherer zu seyn, weil er ebenfalls aus diesem Stamme war. Sie befürchteten aber, Saul möchte mit ihnen umgehen, wie mit den Einwohnern zu Nob. Deswegen kamen sie zu ihm, und macheten ihm den Ort, wo sich David aufhielt, sehr besonders und genau bekannt. Patrick, Polus. Wegen dieses unnatürlichen und seltsamen Verhaltens nennet David die Siphiter Fremdlinge, Ps. 54, 5. Polus.

Auf dem Hügel Hachila, der zur rechten Hand der Wildniß ist, oder, gegen Süden von Jesimon. Im Hebräischen steht eigentlich, wie man es auch in der gemeinen lateinischen, und in der holländischen Uebersetzung findet, und wie es andere verstehen: **zur rechten der Wildniß.** Wir glauben aber, daß diejenigen am besten thun, welche die Worte Hachila und Jesimon, mit den englischen Uebersetzern, für eigene Namen halten. Denn es schickte sich besser, daß man Saul gerade den Ort, wo sich itzo David aufhielt, bezeichnete, als daß man ihn nur überhaupt auf die rechte Seite der Wildniß zu wies. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 20. **Nun dann, o König, komme eilig herab, nach allem Begehren deiner Seele.** Denn sie wußten wohl, daß sein Verlangen hiernach sehr groß war. Patrick.

Und es kömmt uns zu, ihn in die Hand des Königs zu übergeben. Wir werden uns dieses mit der äußersten Sorgfalt angelegen seyn lassen. Oder, wir rüsten uns, um ihn an dich zu verrathen, oder auszuliefern. Polus. Weil die Siphiter an dem Walde wohneten, worinne sich David aufhielt: so waren ihnen alle Zugänge bekannt; und sie wußten, wie man ihm beykommen konnte. Patrick.

V. 21. **Da sprach Saul: Gesegnet seyd ihr dem Herrn, daß ihr euch über mich erbarmet habet.** Diese Worte scheinen anzudeuten, daß das Volk überhaupt seine Absicht nicht unterstützete. Deswegen nahm er diese Bothschaft der Siphiter mit so vieler Freude an. Er sagte gleichsam zu ihnen: „indem andere ihre Herzen gegen mich verhärten, und sich mit David, in seiner verrätherischen „Zusammenverschwörung vereinigen: so zeiget ihr, „daß ihr Mitleiden mit mir habet, und willig seyd, „mir zu helfen.„ Patrick, Polus.

V. 22. **Gehet doch, und bereitet die Sache noch mehr.** Machet, daß ich von allem sichere Nachricht habe; richtet es so ein, daß ich ihn fange, und daß unsere Unternehmung nicht vergebens ausschlage. Patrick, Polus.

Daß ihr seinen Platz wisset, und besehet, wo sein Gang ist. Erforschet es vollkommen, auf welchem Berge, in welchem Busche, oder in welcher Höhle, er sich gemeiniglich aufhält. Patrick, Polus.

Wer ihn daselbst gesehen hat. Saul wollte sichere Nachricht haben, damit er David nicht vergebens suchen dürfte. Patrick.

Denn er hat, oder man hat, zu mir gesagt, daß er sehr listiglich zu handeln pfleget [857]. So, daß man ihn nicht leichtlich überrumpeln kann. Patrick.

V. 23. **Daher sehet zu, und erforschet alle Schlupfwinkel, &c.** Saul scheint sehr mistrauisch gewesen zu seyn, weil er schon so vielmal betrogen worden war: und dadurch bekam David Zeit, von seinem Anschlage Nachricht zu erhalten, und sich an einen andern Ort zu begeben. Patrick.

Wenn er in dem Lande ist: so will ich ihm nachspüren unter allen Tausenden von Juda. Ein jeglicher Stamm wurde in Tausende eingetheilet; wie in England die Grafschaften in Hunderte. Man lese Richt. 6, 15. Saul glaubte, daß David unter einigen derselben verborgen seyn würde; und er war gesinnet, mit Suchen nicht aufzuhören, als bis er ihn gefunden haben würde. Patrick, Polus. Oder man kann auch übersetzen: **mit allen Tausenden von Juda.**

(857) Es ist nämlich bekannt, daß im Hebräischen zuweilen verba activa passive müssen verstanden werden. S. 2 Mos. 10, 21. Ps. 49, 15. Jes. 9, 6.

Jahr der Welt 2944.

Juda. 24. Da machten sie sich auf: und sie giengen nach Siph, vor dem Angesichte Sauls; David nun, und seine Männer, waren in der Wüste Maon, auf dem flachen Felde, an der rechten Hand der Wildniß. 25. Saul, und seine Männer, giengen auch, um zu suchen; da wurde es David gemeldet, der von dem Felsen herabgegangen war, und in der Wüste Maon blieb; da Saul dieses hörete: so jagte er David in der Wüste Maon nach. 26. Und Saul gieng an dieser Seite des Berges; und David und seine Männer an jener Seite des Berges; es geschahe nun, daß David eilete, um von dem Angesichte Sauls zu entgehen, und Saul und seine Männer, umringeten David und seine Männer, um sie zu greifen. 27. Aber es kam ein Bote zu Saul, und sagte: eile, und komm: denn die Philister sind in das Land gefallen. 28. Da kehrete

da. Der Verstand ist: ich will alle Macht dieses Stammes, worunter David sich verbirgt, und worauf er sein Vertrauen setzet, wider ihn auf die Beine bringen. Dieses sagte er, damit die Siphiter den David um so viel eifriger verfolgen möchten. Polus.

V. 24. ... **Und sie giengen nach Siph, vor dem Angesichte Sauls.** Um für denjenigen, der hinter ihnen herkam, alles bereit zu machen; wie er ihnen v. 22. geboten hatte. Polus, Patrick.

David nun, und seine Männer, waren in der Wüste Maon. Da er hörete, was die Siphiter auf sich genommen hatten; oder da er vermuthete, daß Saul wider ihn herab kommen würde; so machete er ihre Absicht dadurch zu nichte, daß er sich an einen Ort begab, der den Siphitern vermuthlich nicht so wohl bekannt war. Denn die Wüste Maon war eine andere, als die Wüste Siph; ob sie schon ebenfalls in dem Stamme Juda lag. Patrick, Polus.

V. 25. **Saul, und seine Männer, giengen auch, um zu suchen.** Da er, wie ich voraussetze, von den Siphitern gehöret hatte, wo David war. Patrick.

Da wurde es David gemeldet. Er erhielt Nachricht, daß Saul wider ihn im Anzuge wäre. Patrick.

Der von dem Felsen herab gegangen war; Oder, darum kam er herab auf einen Felsen; an einen rauhen und unzugänglichen Ort. Patrick. **Auf einen Felsen** bedeutet: in eine Felsenhöhle, oder in eine Höhle, die man, nicht sowol wegen ihrer Höhe, als vielmehr wegen ihrer natürlichen Stärke, einen Felsen nennen konnte. Vielleicht hat er erstlich sich darinne zu verbergen gedacht; nachgehends aber beschlossen, sich hinweg zu begeben, da er dem Anzuge Sauls ferner nachdachte, oder davon mehr Nachricht erhielt. Man kann dieses aber auch also übersetzen: **darum kam er von dem Felsen**; entweder, erstlich, von dem Berge, dessen v. 26. gedacht wird, indem er sich von hier hinweg begab, damit Saul ihn nicht sehen, oder einholen könnte; oder, zweytens, von dem Hügel Hachila, wo er sich verborgen gehalten hatte: denn dieser wird, v. 19. so beschrieben, daß er **zur rechten der Wildniß**, oder gegen Süden von Jesimon gelegen habe; eben wie der Ort, wo er sich damals befand. Nur wird v. 24. von der Fläche geredet: in diesem Verse aber von dem Berge, oder Felsen, an oder auf, der Fläche. Oder man kann dieses auch also übersetzen: **darum kam** er hinab nach Sela; wie der Syrer und Araber es übersetzen; das ist, an einen Ort, welcher, wegen der Felsen, oder Steine, die darinne, oder dabey, waren, **Sela** genennet wurde. Polus.

Und in der Wüste Maon blieb. Weil er sich in dem gemeldeten Felsen nicht sicher zu seyn erachtete: so begab er sich in einen andern Theil dieser Wüste. Patrick.

Da Saul dieses hörete: so jagte er David in der Wüste Maon nach. Er kam also an eben den Ort, wo David war. Patrick.

V. 26. **Es geschahe nun, daß David eilete, um ... Saul zu entgehen;** ꝛc. Weil die Macht Sauls viel zahlreicher war: so vertheilete er dieselbe in verschiedene Parteyen. Diese mußten auf verschiedenen Wegen fortziehen, und den ganzen Berg umringen; so, daß es David hernach unmöglich gewesen seyn würde, zu entkommen. Daher eilete er, um zu entwischen, ehe er noch völlig eingeschlossen würde. Patrick.

V. 27. **Aber es kam ein Bote zu Saul, und sagte: eile,** ꝛc. Durch die wunderbare und alles regierende Vorsehung Gottes wurden die Philister bewogen, eben zu der Zeit in das Land Israel einzufallen, damit David, der in außerordentlicher Gefahr war, befreyet werden möchte. Man lese 2 Kön. 19, 7. Patrick, Polus.

V. 28. **Da kehrete sich Saul von dem Nachjagen Davids;** ꝛc. Es ist sehr wahrscheinlich, daß David in kurzer Zeit in die Hände Sauls gefallen seyn würde, wenn der Bote, der, wie ich voraussetze, von dem königlichen Rathe abgeschickt worden war, ihn nicht ersucht hätte, daß er eiligst kommen, und sich den Philistern, als den gefährlichsten Feinden, entgegen stellen möchte. Patrick.

Darum nennete man diesen Ort Sela Machlekoth; das ist, den **Fels der Vertheilungen**, weil Saul hier von David abgetrennet, ja gleichsam abgerissen

rete sich Saul von dem Nachjagen Davids; und er zog den Philistern entgegen: darum nennete man diesen Ort Sela Machlekoth. Vor Christi Geb. 1060.

gerissen wurde, da er ihn beynahe erreichet hatte. Polus. Dieser Ort wurde der Fels der Vertheilungen genennet; weil entweder Saul daselbst zwischen zween Rathschläge vertheilet gewesen war, ob er den David verfolgen, oder so gleich den Philistern entgegen ziehen sollte; oder weil Gott Saul hier von David abgetrennet hatte, da er demselben schon sehr nahe gekommen war. Patrick.

Das XXIV. Capitel.

Dieses Capitel hält einen herrlichen Beweis von der Unschuld Davids in sich; und zwar I. die Gelegenheit dazu, da sich nämlich Saul in eine Höhle schlafen legte, worinne David war, den er verfolgte, v. 1-4. II. Die Begebenheit selbst, indem David Saul das Leben erhielt, und ihm solches hernach bekannt machete, v. 5-16. III. Der Erfolg davon bey Saul, der dadurch gerühret wird, die Unschuld Davids erkennet, und denselben ruhig fortziehen läßt, v. 17-23.

Und David zog von dar hinauf; und er blieb in den Festungen von Engedi. 2. Und es geschah nachdem Saul von hinter den Philistern zurückgekehret war: so gab man ihm zu erkennen, und sagte: Siehe, David ist in der Wüste Engedi. 3. Da nahm Saul dreytausend auserlesene Männer aus ganz Israel; und er zog hin, um David, und seine Männer oben auf den Felsen der Steinböcke zu suchen. 4. Und er kam zu den Schafställen, an dem Wege, wo eine Höhle war; und Saul gieng daselbst hinein,

v. 4. Ps. 57, 1. 142, 1.

V. 1. **Und David zog von dar hinauf; und er blieb in den Festungen von Engedi.** Engedi war ein Ort in dem Stamme Juda, nicht weit von dem todten Meere. Salomon preiset es, in seinem Hohenliede, Cap. 1, 14. wegen der berühmten Weingärten die daselbst waren. Hieronymus, und Eusebius, sagen, man habe zu Engedi vortrefflichen Balsam gefunden; und davon habe die Wüste, wo David sichere Schlupfwinkel fand, ihren Namen bekommen. Patrick. David begab sich in diese Wüste, in Hoffnung, daß Saul ihm dahin nicht folgen würde: denn sie lag sechs und dreyßig englische Meilen weit von der Wüste Maon, an den äußersten Gränzen des Landes. Ueber dieses war sie so voller Berge, Felsen, und ungebahnter Wege, daß ein Heer nur mit vieler Mühe hindurch kommen konnte. Aus diesem Capitel erhellet aber, daß David in seiner Hoffnung betrogen worden ist. Denn Saul wurde vom Zorne fortgetrieben, und gleichsam auf den Flügeln der Bosheit und Wuth fortgeführet. Er verfolgte ihn auch bis dahin, ohne einige Mühe, oder Gefahr, zu scheuen. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 2. ... **Nachdem Saul von hinter den Philistern zurück gekehret war.** Diese waren, da Saul gegen sie anzog, zurück gewichen; oder er hatte sie aus dem Lande getrieben. Patrick.

So gab man ihm zu erkennen, ... David ist in der Wüste Engedi. Es wurde ihm nicht der eigentliche Ort gemeldet, wo David sich itzo aufhielt: sondern nur überhaupt, daß er in der Wüste wäre. Patrick.

V. 3. **Da nahm Saul dreytausend auserlesene Männer aus ganz Israel;** ꝛc. Eine tapfere Mannschaft worauf er sich, nach seinen Gedanken, verlassen konnte. Patrick.

Und er zog hin, um David, und seine Männer, oben auf den Felsen der Steinböcke, oder der wilden Ziegen, **zu suchen.** Das ist, an rauhen und ungebahnten Orten, die voller Gesträuche und Gestripe waren, und wo sich nur wilde Ziegen aufhielten. Er bildete sich aber ein, David möchte sich daselbst verborgen halten. Deswegen beschloß er, die Mühe über sich zu nehmen, und ihn aufzusuchen. Patrick. **Felsen der Steinböcke** sind solche Felsen, die von wilden Böcken und Ziegen geliebet und bestiegen werden. Gemeiniglich sind dieselben ausnehmend hoch, sehr steil, und sehr gefährlich für Reisende; wie von Augenzeugen angemerkt worden ist. Saul wurde aber, durch einen wüthenden Zorn, so weit verleitet, daß er sich mit seinem Heere darauf wagen wollte, um David zu fangen, der sich, seinen Gedanken nach, an solchen unzugänglichen Orten, für sicher achten, und daher ohne Sorgen seyn würde. Polus.

V. 4. **Und er kam zu den Schafställen, an dem Wege, wo eine Höhle war.** In welchen die Schafe ruheten, so lange die Hitze des Tages dauerte. Patrick. Einige halten diese Schafställe für Höhlen, worein man, bey ungestümen Wetter, die Schafe zu treiben pflegte, um sie vor dem Wetter in Sicherheit zu stellen. Polus. In diese Höhle wurde David durch göttliche Regierung gebracht, denn Saul konnte nicht glauben, daß er sich auf der großen Strasse gegen diesen Felsen zu, wo er ihn suchen wollte, aufhalten würde. Patrick.

Jahr der Welt 2944. hinein, um seine Füße zu decken; David nun, und seine Männer, saßen an den Seiten der Höhle.

Und Saul gieng daselbst hinein, um seine Füße zu decken. Man lese meine Erklärung über Richt. 3, 24. Patrick. Um seine Füße zu decken kann bedeuten, um sich durch den Stuhlgang zu entledigen; wie eben diese Redensart Richt. 3, 24. bedeuten soll. Der Grund dieses Ausdruckes kann dieser seyn, weil die morgenländischen und andere Völker, in den alten Zeiten nicht gewohnt waren, Beinkleider zu tragen: sondern lange Röcke, wie bey uns die Weiber; wiewohl viel kürzer, so, daß ihre Beine und Füße, zuweilen auch andere Theile, entblößet waren, die in der Schrift zugleich unter dem Namen der Füße mit verstanden werden müssen. Man lese die Erklärung über 1 Mos. 49, 10. 5 Mos. 28, 57. 2 Kön. 18, 27. Wenn sie aber, durch eine natürliche Nothwendigkeit, gezwungen wurden, ihre Kleider aufzuschlagen: so ließen sie dieselben nachgehends so geschickt wieder herunter, daß alle die gedachten Theile vor andern bedeckt wurden. Vielleicht hat aber auch diese Redensart: die Füße decken, eine andere Bedeutung gehabt. Wenigstens verdienet es einige Achtung, daß die alten und ehrwürdigen Uebersetzer der heiligen Schrift, nämlich der Syrer, und der Araber, dieselbe also verdolmetschen: und Saul gieng da hinein, um zu schlafen. Man kann solches in Ansehung dieses Königs, für gar nichts befremdlichs halten: denn er war, als ein Kriegsmann, gewohnt, mit seinen Soldaten auf der bloßen Erde zu schlafen, Cap. 26, 7. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß Saul nach seiner hitzigen, und bey nahe unaufhörlichen Verfolgung, da er erstlich dem David, hernach den Philistern, und itzo wiederum dem David, nachgesetzt hatte, den Schlaf sehr nöthig gehabt, und denselben gesuchet haben müsse. Gott bewog ihn auch itzo dazu, damit David eine herrliche Gelegenheit haben möchte, Saul, und dem ganzen Israel, seine Aufrichtigkeit zu zeigen. Vielleicht war es auch itzo wiederum sehr heiß; und deswegen wollte Saul in der Höhle schlafen, damit er des Vortheils des Schattens genüßen könnte. Die ganze Schwierigkeit besteht aber darinne, daß man zeige, warum dieses der Verstand der gegenwärtigen Redensart sey, und was für Gründe und Ursachen man habe, sie also zu erklären? Hierüber kann nun vieles gesagt werden; nämlich: Erstlich, daß man diesen Ausdruck, so viel ich mich erinnern kann, nur zweymal in der Schrift findet; nämlich Richt. 3, 24. und hier. In beyden Stellen scheint sich diese Bedeutung ziemlich gut zu schicken. Ja es scheint, daß Richt. 3, 24. diese Auslegung mit der Meynung der Bedienten Eglons besser, als die andere überein komme. Denn der obere Saal, oder die Kühlkammer, v. 24. 25. welches beydes, allem Vermuthen nach, einerley Zimmer gewesen ist, war, wie man sich leichtlich einbilden kann, vielmehr geschickt, ein wenig darinne zu ruhen, als seine Nothdurft darinne zu verrichten. Daß die Bedienten des Königs von Moab so lange, und bis zum schämen, warteten, scheint anzuzeigen, daß sie vielmehr glaubten, er schlafe, als, er sey zu Stuhle gegangen. Denn mit dem erstern konnte er eine lange Weile zubringen: zu dem letztern aber hatte er nur eine kurze Zeit nöthig. Man lese, was über diese Stelle angemerkt worden ist. Zweytens, findet man viele hebräische Redensarten, welche, wie ein jeder zugiebt, verschiedene Sachen bedeuten. Die Ursache dieser Bedeutungen ist zwar itzo bey uns ganz unbekannt: die alten Hebräer aber haben sie ohne Zweifel gewußt. Ich habe nicht nöthig, besondere Beyspiele hievon beyzubringen: denn ein gleiches findet in allen Sprachen statt; sonderlich in der heutigen englischen Sprache, wo man die Bedeutung vieler Sprüchwörter und Redensarten sehr wohl versteht: ob schon die Ursache der Einführung derselben nicht mehr bekannt ist. Wenn die heutigen Ungläubigen, die mit vielen Stellen der Schrift spotten, dieses erwägen wollten: so würden sie sehr vieles von ihrem Zeitvertreibe verlieren. Drittens, möchte vielleicht, in Ansehung einer solchen Bedeutung unserer Redensart, nicht ein so klarer und zureichender Beweis vorhanden seyn, als vielleicht einige verlangen möchten; ob man schon solches, vernünftiger Weise, von einer so alten Sache, die einen Ausdruck aus einer so armen Sprache, wie die hebräische ist, und eine dem Ansehen nach so selten in der Schrift gebrauchte Redensart, anbetrifft, nicht vermuthen sollte: indessen scheinen doch die heiligen Bücher hier und da etwas an die Hand zu geben, wodurch diese Auslegung einiger maßen unterstützet wird. Es wird nicht nur von Personen überhaupt, die sich zur Ruhe begeben wollen, gesagt, daß sie mit einer Decke bedecket werden; wie von Sisera, Richt. 4, 18. 19. sondern man findet auch insbesondere, daß ihre Füße bedeckt gewesen sind; wie ausdrücklich vom Boas gemeldet wird, da er sich auf die Dreschtenne schlafen geleget hatte, Ruth. 3, 4. 7. Die Ursache davon war vielleicht diese, weil diejenigen, die sich in ihren Kleidern niederlegten, um zu schlafen, zwar in Ansehung der übrigen Glieder bedeckt: aber an den Füßen bloß, waren. Daher war es dienlich, daß sie alsdenn auch diese bedeckten, theils, damit ihnen die kalte Luft nichts schaden möchte, weswegen auch wir, in einem solchen Falle, besorgt sind, die Füße bedeckt zu halten; theils auch, des Wohlstandes wegen, damit die Kleider, die unten los und weit waren, sich nicht aufstreifen, und also ihre Blöße entdecken möchten, wie dem Noah geschehen war, 1 Mos. 9, 21. Man lese auch 2 Mos. 20, 26. Also kann es uns keinesweges seltsam, oder gezwungen vorkommen, wenn man hier durch das Bedecken der Füße Sauls dieses versteht, daß er sich niedergelegt habe, um

Höhle. 5. Da sprachen die Männer Davids zu ihm: Siehe den Tag, an welchem der Herr zu dir spricht: Siehe, ich gebe deinen Feind in deine Hand; und du sollst ihm thun, Vor Christ. Geb. 1060.

um zu schlafen. Nimmt man nun dieses an: so werden die folgenden Schwierigkeiten, die in dieser Geschichte vorzukommen scheinen, dadurch viel leichter gemachet. Denn wenn Saul in einem festen Schlafe gelegen hat; welches David, und seine Leute, von innen leichtlich spüren konnten: so darf man es für nichts befremdliches halten, daß der König dasjenige nicht gehöret hat, was David, und seine Leute, von ihm redeten; und daß er es nicht gefühlet hat, da ihm David ein Stück von seinem Kleide abschnitte [858]). Polus.

David nun, und seine Männer saßen an den Seiten der Höhle. Vermittelst des Lichtes, welches durch den Eingang hinein fiel, konnten sie also den Saul sehen: er konnte sie aber nicht zu Gesichte bekommen, weil es in den innersten Theilen der Höhle dunkel war. Patrick. Einige solche Höhlen sind, nach dem Zeugnisse des Josephus, und einiger heidnischer Schriftsteller, ungemein groß gewesen. Sonderlich redet Strabo in seinem sechzehnten Buche, von einer Höhle, welche viertausend Menschen in sich fassen konnte. Patrick, Polus.

V. 5. Da sprachen die Männer Davids zu ihm. Man möchte fragen: wie gieng es zu, daß Saul das Gespräche Davids mit seinen Leuten nicht gehöret hat? zur Antwort hierauf dienet: erstlich, daß vielleicht das innere Geräusche wegen des grössern Getöses, welches die Leute und Pferde Sauls haußen vor der Höhle erregten, nicht gehöret werden konnte [859]); zweytens, daß vielleicht, in solchen großen und geraumen Höhlen, tief hineinwärts, und weit von dem Eingange, verschiedene Abtheilungen, oder Kammern, waren, worinne man frey reden konnte, ohne von denenjenigen gehöret, oder gesehen, zu werden, welche, wie Saul, an dem Eingange der Höhle stunden; ob schon die Leute Davids den Saul von innen leichtlich sehen, und alle seine Thaten und Bewegungen bemerken konnten [860]). Drittens, kann Saul unter diesem Gespräche geschlafen haben. Polus.

Siehe den Tag, an, oder, von, welchem der Herr zu dir sagt, oder gesagt hat: siehe, ich gebe deinen Feind in deine Hand; und du sollst ihm thun, wie in deinen Augen gut ist. Man muß dieses nicht, mit einigen, so verstehen, als ob Gott dieses gesagt, oder David eine so besondere Verheißung gethan habe. Die Leute Davids schlossen dieses vielmehr aus den ungezweifelten und bekannten Verheissungen, die ihm Gott gegeben hatte, daß er ihn von allen Feinden erlösen, und, mitten durch alle Schwierigkeiten, auf den Thron, und zum Besitze des Königreichs, bringen wollte. Sie glaubten, durch diese Verheißungen würde David verpflichtet, alle Gelegenheit zu ergreifen, die ihm Gott, zur Erfüllung dieser Verheißung, an die Hand geben würde; und den gegenwärtigen Fall hielten sie für eine vortreffliche Gelegenheit dazu. Polus. Man findet nirgends, daß Gott

(858) Es ist nicht zu leugnen, daß einige Umstände dieser Begebenheit begreiflicher werden, wenn man die hier angenommene Erklärung dieser Redensart vorzieht, welche auch Basilius Seleuc or. 16. p. 95. annimmt. Allein desto unbegreiflicher wird dadurch die andere Begebenheit Richt. 3. Man sehe was daselbst angemerket worden. Die Bestättigung, welche aus Richt. 4. und Ruth 3. angeführet wird, ist noch viel zu unzulänglich, und man würde auch ohne diese Stellen glauben, daß man beym Schlafen den Leib, und auch wohl mehrmals die Füße bedeckt habe, ohne daß daraus die Bedeutung dieser Redensart zu bestimmen wäre, welche ohne Zweifel aus sonderbaren Ursachen hier gebrauchet worden seyn muß, da leichtere, bekanntere und gewöhnlichere Ausdrücke vorhanden gewesen wären. Es wäre auch itzt, da man den David mit solcher Sorgfalt aufsuchen sollte, sehr zur Unzeit gewesen, wenn sich der König hätte in eine Höhle legen und schlafen wollen. Man scheint sich oben wider alle Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit einzubilden, daß die zweymalige Aufsuchung Davids, und der Feldzug wider die Philister an einem Tage geschehen, oder wenigstens so ununterbrochen fortgesetzet worden, daß sich Saul nicht einmal die Zeit genommen, zu schlafen. Von den angeführten beyden Uebersetzungen ist keine von solchem Werthe und Zuverläßigkeit, daß man bey Ermangelung anderweitiger Gründe, Erklärungen daraus herleiten könnte. Und im übrigen haben wir nicht nöthig, den Saul erst einschlafen zu lassen, damit sich die folgende Begebenheit zugetragen haben könne. Man kann leicht erachten, daß es bey einer ziemlichen Menge Volkes, das mit zugegen war, nicht so gar ohne alles Getöse könne abgegangen seyn, daß Saul, dem hinter ihm herschleichenden David nicht hätte leichtlich überhören können. Die folgenden Anmerkungen selbst, zeigen ganz geschickt, wie alle Umstände wohl zu begreifen seyn, welche hier erzählet werden, wenn auch Saul nicht geschlafen hat.

(859) Wozu noch kömmt, daß sie nicht alle zugleich und überlaut mit ihm werden geredet haben.

(860) Wären auch dergleichen Abtheilungen und Kammern nicht darinn gewesen, so kann sie doch so viel Raum gehabt haben, daß David mit seinen Leuten in einer merklichen Entfernung von Saul gewesen: und leichtlich leise haben reden können, ohne gehöret zu werden.

Jahr der Welt 2944. thun, wie es in deinen Augen gut seyn wird; und David stund auf, und schnitte ganz leise einen Zipfel von dem Mantel Sauls. 6. Es geschah aber doch hernach, daß das Herz David schlug, weil er den Zipfel Sauls abgeschnitten hatte. 7. Und er sprach zu seinen Männern: das lasse der Herr ferne von mir seyn, daß ich diese Sache an meinem Herrn, dem Gesalbten des Herrn, thun sollte; daß ich meine Hand wider ihn ausstrecken

Gott versprochen hat, daß er den Saul in die Hände Davids liefern wolle: die Leute Davids erkläreten aber dasjenige so, was Samuel gesagt hatte, daß nämlich der Herr dem Saul das Königreich nehmen, und es David geben wollte. Weil sie sehr begierig waren, wiederum nach Hause zu kehren, und auch hoffeten, unter David befördert zu werden; so wollten sie, daß er sich der Gelegenheit, die sich itzo zeigete, bedienen, seinen Feind vertilgen, und sich selbst erheben sollte. **Patrick.**

Und David stund auf, und schnitte ganz leise einen Zipfel von dem Mantel Sauls. Dieses konnte leichtlich geschehen, wenn Saul schlief; wie der Ausdruck: **Saul gieng hinein, um seine Füße zu bedecken**, bedeuten kann. Der Mantel Sauls war lang, und gieng ihm bis auf die Füße herunter; wie das hebräische Wort מרגלתיו bedeutet. **Patrick.** Man möchte fragen: wie konnte David dieses thun, ohne von Saul bemerket zu werden? Ich anworte hierauf: **erstlich**, daß dieser Mantel ein gewisses Gewand, ein gewisses Oberkleid, gewesen seyn kann, welches Saul, bey dieser Gelegenheit, von sich gelegt hatte; wie man in dergleichen Fällen oftmals zu thun pfleget. **Zweytens**, waren etwann in solchen großen Höhlen verschiedene Löcher und Kammern, die zwar von einander abgesondert waren: aber doch so, daß man, durch verborgene Gänge, aus der einen in die andere kommen konnte; wie man in den Erzählungen der Reisenden, und der Geschichtschreiber, findet. An den Eingang eines von solchen heimlichen Gängen nun hatte Saul vielleicht seinen Mantel geleget; da David, dem alle verborgene Zugänge der Höhle bekannt waren, solches bemerkte: so gieng er heimlich dahin, und schnitt ein kleines Stückgen von dem Mantel ab. **Drittens**, wird David hierbey nicht viel Geräusche gemachet haben; und er wußte wohl, daß man ihn, wegen des größern Getöses der Soldaten Sauls, die haußen vor der Höhle stunden, nicht würde hören können. **Viertens**, müssen die Heldenthaten solcher großen Männer, wovon die Schrift redet, nicht nach der gemeinen Richtschnur menschlicher Thaten abgemessen werden. Und wie verschiedene von den Propheten, und Heiligen, zuweilen durch eine verborgene göttliche Eingebung zu ihren Thaten ermuntert und angeleitet worden sind: so kann auch David itzo dergleichen gefühlet haben, und versichert worden seyn, daß der Herr ihm in dieser Unternehmung beystehen, und ihn glücklich machen werde. **Fünftens**, verschwindet die ganze Schwierigkeit, wenn man voraussetzet, daß Saul itzo geschlafen habe. Und wie niemand im Stande ist, das Gegentheil darzuthun: so kann man aus demjenigen, was über v. 4. gesagt worden ist, ziemlich wahrscheinlich feste setzen, daß David ihn schlafend gefunden habe. **Polus.**

V. 6. **Es geschahe aber doch hernach, daß das Herz David schlug.** Daß er innerlich beunruhigt wurde. **Patrick.**

Weil er den Zipfel Sauls abgeschnitten hatte. Denn es schien eine Art von einer Beschimpfung zu seyn, daß der königliche Mantel eines Fürsten auf solche Weise verunzieret wurde. Tantam intelligebat personae illius sanctitudinem; für so heilig hielt er seine Person; wie **Hugo Grotius** a) spricht. Und in der That geschieht auch solches mit dem größten Rechte. Denn weil die höchsten Mächte dem Hasse vieler Personen unterworfen sind; so müssen sie in Ausübung ihres Amtes Sicherheit haben. Daher sind auch die Römer besorgt gewesen, daß selbst die Personen der **Tribunen des Volkes** ἄσυλοι, oder **unverletzlich**, seyn sollten. **Patrick.** Das Herz schlug David, nachdem er ein Stück von dem Mantel Sauls abgeschnitten hatte, nicht nur deswegen, weil solches für den König unrühmlich, schändlich, und gefährlich war: sondern auch vielleicht deswegen, weil er sich heimlich vorgesetzet gehabt hatte, dem Saul mehr übels zuzufügen; ob er schon solche Gedanken gedämpfet und besieget hatte. Denn er hatte dieses auf Anrathen seiner Leute unternommen v. 5. und wenn er ihnen hätte folgen wollen: so würde er noch weiter gegangen seyn. **Polus.**

a) *De Jure B. & P. Lib. 1. c. 4. sect. 7.*

V. 7. **Und er sprach zu seinen Männern.** Entweder, **erstlich**, noch ehe er dieses Stück von dem Mantel Sauls geschnitten hatte; oder, **zweytens**, und besser, da er mit eben diesem Stücke in seiner Hand zurück kam, und seine Leute deswegen unruhig und unwillig fand, weil er Saul nicht getödtet hatte. **Polus.** David sagte dieses, da er zu seinen Leuten zurück kam, und dieselben darüber zornig wurden, daß er nur ein Stück von dem Mantel Sauls abgeschnitten, ihn selbst aber nicht getödtet hatte. **Patrick.**

Das lasse der Herr ferne von mir seyn, daß ich diese Sache ... thun sollte. Dasjenige, wozu ihr mich zu bewegen suchet, daß ich nämlich Saul tödten sollte. **Polus, Patrick.**

An meinem Herrn. Den ich noch immer für meinen Herrn und König erkennen muß, und dem ich, so lange er lebet, Treue und Gehorsam schuldig

bin

strecken sollte: denn er ist der Gesalbte des Herrn. 8. Und David scheidete seine Männer mit Worten, und ließ ihnen nicht zu, daß sie wider Saul aufstunden; und Saul machte sich aus der Höhle auf, und gieng auf den Weg. 9. Hernach machte sich David auch auf, und gieng aus der Höhle, und er rief Saul hinten nach, und sagte: Mein Herr König; da sahe Saul hinter sich; und David beugte sich mit dem Angesichte zur Erde, und neigete sich. 10. Und David sprach zu Saul: Warum höreſt du die Worte der Menschen, welche sagen: siehe David suchet dein Böses? 11. Siehe an diesem Tage haben deine Augen gesehen, daß der Herr dich heute in meine Hand, in dieser Höhle, gegeben hat; und man sagte, daß ich dich tödten sollte: aber meine Hand verschonete dich; denn

Vor Christi Geb. 1060.

v. 10. Ps. 141, 6.

bin; ob mir schon das Königreich nach seinem Tode, von rechtswegen gebühret. Patrick, Polus.

Dem Gesalbten des Herrn. Den Gott dazu eingesetzet hat, daß er, so lange er lebet, König seyn solle. Patrick.

Daß ich meine Hand wider ihn ausstrecken sollte. Das ist, daß ich ihn tödten sollte. Es ist solches eine synekdochische Redensart. Man lese 1 Mos. 37, 22. Polus.

Denn er ist der Gesalbte des Herrn. Gott hat ihn zum Könige salben lassen, und dadurch seine Person heilig und unverletzlich gemachet. Dafür muß er von mir, von euch, und von allen seinen Unterthanen gehalten werden. Und da der Herr allein ihn auf den Thron gesetzet, und niemand, als Gott, das Urtheil hat aussprechen können, wodurch er der Regierung verlustig erkläret worden ist: so kömmt es auch Gott allein zu, dieses Urtheil auszuführen, und ihn in der That von der Regierung abzusetzen. Polus. Der Verstand der Worte Davids ist folgender: Gott hat Saul auf den Thron gesetzet; und er allein kann ihn wiederum herab stürzen. Denn der Herr hatte eben sowol Saul, so lange derselbe leben würde, zum Könige eingesetzet, als er David, nach dem Tode Sauls, dazu ernennet hatte. Durch die Salbung wurde die Person Sauls heilig gemachet; denn selbst die Heiden haben von ihren Königen geglaubet, daß sie die Stelle Gottes bekleideten. Also sagte Artabanus der Perser, wie Plutarch, in dem Leben des Themistokles, erzählet: „dieses ist das beste von unsern vielfältigen vortrefflichen Gesetzen: τὸ τιμᾷν „βασιλέα, καὶ προσκυνεῖν, ὡς εἰκόνα Θεοῦ τὰ πάντα „σώζοντος, daß wir unsern König, als das Bild Gottes, der alle Dinge erhält, ehren und hochachten sollen.„ Patrick.

V. 8. Und David scheidete seine Männer mit Worten, oder hielt sie zurück. Diese blieben noch immer begierig, Saul zu tödten: David wollte sich aber nicht dazu verstehen: sondern er brachte sie durch seine weisen und gottesfürchtigen Vorstellungen, von diesem Vornehmen ab. Patrick. Im Hebräischen steht eigentlich: und David schnitte, spaltete, oder schied seine Männer. Dieses Wort zeiget theils das hitzige Verlangen der Soldaten Davids an, theils auch den festen Schluß Davids, sie gleichsam mit Gewalt davon zurück zu halten. Hierdurch zeigte er seine Gottesfurcht, seine Edelmüthigkeit, und seine Treue gegen Saul. Polus.

Und Saul machete sich aus der Höhle auf, und gieng auf den Weg. Das ist, in sein Lager, wovon er sich getrennet hatte, um ein wenig in der Höhle zu ruhen. Indessen hatte er nur eine Wache bey sich gehabt, die haußen stund, indem er inwendig seine Füße bedeckte. Patrick.

V. 9. Hernach machte sich David auch auf. Da Saul hinweg war. Patrick.

Und gieng aus der Höhle, und er rief Saul hinten nach, ꝛc. Dieses war ein kühnes Unternehmen, daß sich David unterstund, vor einen so erzürnten Feind zu kommen. Er wurde aber durch seine Unschuld, und durch sein Vertrauen auf Gott, dazu angefrischet; sonderlich dadurch, weil er wußte, daß er dem Saul einen so großen Beweis seiner Aufrichtigkeit vorlegen konnte. Patrick.

Und David beugte sich mit dem Angesichte zur Erde. Man lese Cap. 20, 41. Patrick.

V. 10. Und David sprach zu Saul: Warum höreſt du die Worte der Menschen, ꝛc. David wollte, gleich im Anfange seiner Rede, den Saul auf eine vernünftige Art besänftigen, indem er alle Schuld der Verfolgung von dem König abkehrete, und dieselbe auf die Verleumder und bösen Rathgeber schob, die sich bey ihm befanden. Patrick, Polus.

V. 11. ... Daß der Herr dich heute in meine Hand, in dieser Höhle, gegeben hat. Woraus David dem Saul gefolget war. Patrick.

Und man sagte, daß ich dich tödten sollte: aber meine Hand, oder mein Auge, verschonete dich. Das Verschonen der Augen ist eine Redensart, wodurch angedeutet wird, daß jemand mit denenjenigen, denen er Nachtheil zufügen kann, Mitleiden hat, und sie verschonet. Patrick. Diese Worte: mein Auge, welche im Hebräischen nicht stehen, können, sowol aus der Natur der Sache, als auch aus dem Gebrauche dieser Redensart in andern Stellen der Schrift, als 5 Mos. 7, 16. c. 13, 8. leichtlich ersetzet werden. Von dem Auge wird gesagt, daß er verschone, weil es dem Herzen des Menschen

Jahr der Welt 2944.

denn ich sprach: ich will meine Hand nicht wider meinen Herrn ausstrecken: denn er ist der Gesalbte des Herrn. 12. Siehe doch, mein Vater, ja siehe den Zipfel deines Mantels in meiner Hand; denn da ich den Zipfel deines Mantels abgeschnitten habe: so habe ich dich nicht getödtet; erkenne, und siehe, daß in meiner Hand kein Böses, noch Uebertretung, ist, und ich wider dich nicht gesündiget habe; gleichwohl jagest du meine Seele, daß du sie wegnehmest. 13. Der Herr wird zwischen mir, und zwischen dir, richten; und der Herr wird mich an dir rächen; aber meine Hand soll nicht wider dich seyn. 14. Wie das Sprüchwort der Alten saget: Von dem Gottlosen kömmt Gottlosigkeit her: aber meine

schen Mitleiden einflößet, und dasselbe beweget, jemanden zu verschonen. Polus.

... Ich will meine Hand nicht wider meinen Herrn ausstrecken: ꝛc. David erkannte, daß Saul sein König war, und daß Gott ihn dazu eingesetzet hatte. Patrick.

V. 12. Siehe doch, mein Vater. Saul war der Vater Davids, theils, weil dieser seine Tochter zur Ehe hatte; theils auch, weil Saul, als der höchste Regent, der Vater des Vaterlandes war. Und wäre auch alles dieses nicht gewesen: so hätte ihn doch David ganz wohl also anreden können, um ihn zu besänftigen, und ihn zu einem gelindern Verfahren zu bewegen. Patrick. David redete den Saul mit dem Namen Vater an, theils, weil derselbe sein Schwiegervater war; theils, um darzuthun, daß er ihm, als einem Vater, Ehrerbiethung und Unterthänigkeit erzeigen wollte; theils auch, um sich, durch diese liebreiche Benennung, bey dem Könige in Gunst zu setzen, und denselben der Pflicht zu erinnern, die er, als Vater, ihm schuldig war. Polus.

Ja, siehe den Zipfel deines Mantels in meiner Hand. David bewies dem Saul die Wahrheit desjenigen, was er gesaget hatte, und bath ihn, darauf Achtung zu geben. Patrick.

Erkenne, und siehe. Laß dich dieses überzeugen. Patrick.

Daß in meiner Hand kein Böses, noch Uebertretung, ist. Daß ich mir nichts Böses wider dich vorgesetzet habe, noch auch dergleichen mit meinen Händen ausführen werde; wie dich meine falschen Ankläger beredet haben, daß ich solches thun würde, wenn mir es möglich wäre. Polus. David verlangte, Saul sollte hieraus erkennen, daß er kein böses Vorhaben wider ihn gefasset, noch auch irgend etwas unternommen hätte, um ihm einiges Leid zuzufügen. Denn sonst hätte er ihn eben so leicht tödten können, als er ihm ein Stück aus dem Mantel schneiden konnte. Patrick.

... Gleichwohl jagest du meine Seele, daß du sie wegnehmest. Du suchest mein Leben mit einer so hitzigen Begierde, wie ein Jäger das Wild in den Büschen und auf den Bergen, durch Gesträuche, und auf ungebahnten Wegen, verfolget, um es zu fangen, und zu tödten. Gesellsch. der Gottesgel. David wiederholete dieses, daß er nicht gesündiget hätte, weil die Uebertretung Sauls dadurch sehr vergrößert wurde, daß er das Leben eines Mannes suchete, der nichts wider ihn verbrochen hatte; und der ihn, so viel in seinem Vermögen stund, nicht hatte beschädigen wollen. Patrick.

V. 13. ... Und der Herr wird mich an dir rächen. Nämlich, wenn Saul in seiner unanständigen und grausamen Verfolgung verharren wird. Patrick, Polus. David bath aber durch diese Worte: der Herr räche mich an dir, keinesweges, daß Gott den Saul wegen des ihm zugefügten Unrechts, bestrafen möchte: sondern er wünschete nur, daß der Herr ihn, den David, beschirmen, und aus der gewaltsamen und ungerechten Verfolgung Sauls erretten wolle. Das hebräische Wort, נקם, hat diese Bedeutung oftmals. Patrick.

Aber meine Hand soll nicht wider dich seyn. David beharrete in seinem Entschlusse, daß er sich nicht rächen wollte: sondern er wollte es Gott anheimstellen, und dieser sollte ihm Recht verschaffen. Patrick. Der Verstand der Worte Davids ist dieser: da ich mir nicht das Recht angemaßet habe, Richter in meiner eigenen Sache zu seyn; da ich mich auch, obschon solches in meinem Vermögen stund, nicht an dir gerochen habe, weil solches nicht mir, sondern nur dem Herrn, dem Richter des Himmels und der Erde, zukömmt: so berufe ich mich nunmehr auch auf ihn, und auf seinen Richterstuhl; ich bitte ihn, daß er zwischen uns beyden richten, mir Gerechtigkeit widerfahren lassen, und mich in meiner guten Sache hören möge, weswegen ich itzo Unrecht leiden muß. Dem sey aber auch, wie ihm wolle; und ob es ihm schon nicht gefallen möchte, solches zu thun: so habe ich doch beschlossen, mich an dir nicht zu rächen, oder deinen Untergang zu suchen. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 14. Wie das Sprüchwort der Alten saget. Nachdem David den Saul durch die gegenwärtige Erfahrung von ihm überzeuget hatte: so bestätigte er dasjenige, was er gesaget hatte, mit einem Sprüchworte, welches eine Wahrheit in sich enthielt, die schon von langen Zeiten her angenommen und bestätiget worden war. Gesellsch. der Gottesgel.

Von dem Gottlosen kömmt Gottlosigkeit her: aber

meine Hand soll nicht wider dich seyn. 15. Nach wem ist der König von Israel ausgegangen? wem jaget er nach? nach einem todten Hunde? nach einem einzigen Flohe? 16. Aber der Herr wird zum Richter seyn, und zwischen mir, und zwischen dir, richten, und darein sehen, und meinen Streit streiten, und mich von deiner Hand richten. 17. Und es geschah, da David geendiget hatte, alle diese Worte zu Saul zu reden: so sprach Saul: Ist dieses deine Stimme, mein Sohn, David? Da hub Saul seine Stimme auf, und

Vor Christi Geb. 1060.

v. 15. 1 Sam. 26, 20.

aber meine Hand soll nicht wider dich seyn. Der eigentliche Verstand dieser Worte ist: Gottlose begehen gottlose Thaten; und darunter ist dieses eine, daß sie ihre Herren und Könige tödten, wie David, v. 7. zu erkennen gegeben hat, und Cap. 26, 9. deutlicher saget. Wenn ich nun so böse und gottlos wäre, wie deine Hofleute von mir gegen dich vorgeben: so würde ich mich nicht gescheuet haben, dich mit frevelhaften und gottlosen Händen anzugreifen, und zu tödten, da ich Gelegenheit dazu hatte. Weil ich aber dieses nicht gethan, sondern die Reizungen einiger von meinen gottlosen Soldaten zurück gewiesen habe: so kannst du, o König, daraus urtheilen, daß ich keines bösen Vorhabens wider dich schuldig bin: sondern von dir für gerecht und unschuldig gehalten werden muß. Oder man kann es also verstehen: Gottlose Thaten, dergleichen der an dir begangene Mord gewesen seyn würde, werden nur von Gottlosen begangen: ich gehöre aber nicht unter dieselben; und daher wird meine Hand nicht wider dich seyn. **Polus.** Man kann die Menschen aus ihren Thaten erkennen. David wollte hiermit sagen: Wenn ich so boshaft wäre, wie ich abgeschildert werde: so würde ich solches gezeiget haben: allein ich werde mich niemals zu solchen Missethaten verstehen. Oder: Gottlose können so handeln: ich gehöre aber nicht unter sie. **Patrick.**

V. 15. **Nach wem ist der König von Israel ausgegangen? wem jaget er nach?** David ließ, wie wir sagen würden, nichts unversuchet, um den zornigen Saul zu besänftigen. Deswegen sagte er endlich zu ihm: Der König erniedrigte sich zu viel, und es schickte sich nicht für seine Hoheit, ein Heer wider eine so geringe Person, wie er wäre, auf die Beine zu bringen. **Patrick.**

Nach einem todten Hunde? nach einem einzigen Flohe? Einer unwürdigen, verächtlichen und ohnmächtigen Person, wie ich bin. Du verunehrest dich selbst, indem du mit einer solchen Person streitest; und wenn du die Oberhand über mich behältst: so wird dir selbst dein Sieg zur Schande gereichen. **Polus.** David stellete sich selbst so verächtlich vor, als ihm möglich war, damit er den Saul überzeugen könnte, es gereiche ihm keinesweges zur Ehre, daß er sich so sehr bemühete, eine solche Person zu tödten. Denn wie unrühmlich würde es nicht für einen König, mit so vielen gewaffneten Männern, seyn, wenn er wegen eines todten Hundes ein Siegesgepränge anstellen wollte? Dieses wäre eben so viel, als ob ein Löwe einen Floh jagete; welcher, wie **Bochart** hiervon saget: „nicht leicht zu finden ist, wenn er gesuchet werden „soll; nicht leicht gefangen werden kann, wenn man „ihn gefunden hat; und, wenn man ihn gefangen hat, „nur ein geringer Raub ist; vornehmlich für einen „Fürsten.„ **Patrick.**

V. 16. **Aber der Herr wird zum Richter seyn, ꝛc.** David glaubete, er könne solches nicht genug wiederholen, daß er die Entscheidung, wer von ihnen Recht hätte, nicht nur bis hieher Gott überlassen hätte: sondern auch fest entschlossen wäre, solches ins künftige zu thun, ohne sich selbst zu rächen. Es möchte vielleicht befremdlich scheinen, daß Saul, der mit einem so wüthenden Zorne gekommen war, um den David zu suchen, denselben doch so lange geduldig angehöret, und ihn nicht, so bald er ihn sahe, mit Gewalt angefallen hat. Man kann sich aber leicht einbilden, daß der König anfangs darüber bestürzt gewesen seyn wird, daß ihm David aus der Höhle folgete; und noch mehr muß er sich entsetzet haben, da er, nachdem David nur einige wenige Worte zu ihm geredet hatte, vernahm, daß es in der Macht desselben gestanden hatte, ihn zu tödten; wozu er auch den David, wie er wohl wußte, durch eine langwierige Verfolgung gereizet hatte. **Patrick.**

V. 17. **Ist dieses deine Stimme, mein Sohn, David?** Obschon Saul soweit von David entfernet war, daß er vermuthlich die Gestalt seines Angesichtes nicht erkennen konnte: so hörete er doch sehr wohl, daß es die Stimme Davids war [861]. **Patrick, Polus.** Saul war nunmehr, durch die Erfahrung, von der Unschuld Davids vollkommen überzeuget; er befand sich dadurch gerühret, daß er, durch die Edelmüthigkeit Davids, einer so großen Gefahr entkommen war; und gerieth darüber in große Verwunderung. Er wurde davon, auf einige Zeit, dermaßen eingenommen, daß es schien, als ob er sich in einer Verrückung der Sinnen, oder in einem Traume, befände; so, daß er noch zweifelte, ob er den David reden hörete, oder nicht. Ja Saul wurde durch diese Begebenheit dermaßen

(861) Da David dem Saul sogleich gefolget, und ihm das abgeschnittene Stück seines Kleides anzusehen vorgehalten: so kann dergleichen weite Entfernung beyder Personen nicht angenommen werden, und zeigen diese Worte anders nichts, als einen hohen Grad der Verwunderung, an.

Jahr der Welt 2944.

und weinete. 18. Und er sprach zu David: Du bist gerechter, als ich: denn du hast mir Gutes vergolten, und ich habe dir Böses vergolten. 19. Und du hast mir heute angezeiget, daß du mir Gutes gethan hast: denn der Herr hatte mich in deine Hand beschlossen, und du hast mich nicht getödtet. 20. So, wenn jemand seinen Feind gefunden hat: wird er ihn auf einen guten Weg gehen lassen? Der Herr vergelte dir nun das Gute, für diesen Tag, das du mir heute gemachet hast. 21. Und nun, siehe, ich weiß, daß du gewißlich König werden wirst, und daß das Königreich Israel in deiner Hand bestehen wird. 22. So schwöre mir denn nun bey dem Herrn: wenn du meinen Saa-

v. 21. 1 Sam. 23, 17.

men

maßen gerühret, daß er seine Zuneigung gegen David durch die liebliche Anrede ausdrückte: **mein Sohn, David**; ob er schon nur noch vor kurzem so erbittert wider ihn gewesen war, daß er den Namen Davids nicht in den Mund nehmen wollte: sondern ihn, aus Verachtung, den **Sohn Isai** nennete, Cap. 20, 31. c. 22, 13. Gesellsch. der Gottesgel.

Da hub Saul seine Stimme auf, und weinete. Sein Herz war itzo durch die unvergleichliche Großmuth Davids erweichet, der ihm das Leben geschenket hatte, da er es ihm hätte nehmen können. Patrick. Dieses Weinen Sauls rührete, theils, aus der Ueberzeugung von seiner Sünde gegen Gott, und von seinem gottlosen und ungebührlichen Verfahren gegen den David, her; denn dergleichen Ueberzeugungen, die einige Zeitlang dauern, findet man mehrmals bey Heuchlern und Gottlosen; vornehmlich aber entsprang dasselbe aus der Erwägung der großen Gefahr, der er nur noch vor kurzem entgangen war. Eine solche Erinnerung pflegt gemeiniglich Betrübniß und Thränen hervorzubringen, wie 2 Sam. 13, 36. Vielleicht rühreten aber auch diese Thränen vielmehr aus einer Zärtlichkeit, aus einer Zuneigung gegen David, in Betrachtung des freundschaftlichen Verhaltens desselben, her, als aus Betrübniß. Polus. Saul, der nunmehr von der Unschuld Davids, und von seiner eigenen Sünde, überzeuget war, wurde, wie wir zu reden pflegen, von Zärtlichkeit dermaßen überwältiget, daß er in Thränen ausbrach, und seine Betrübniß auch noch durch andere Beweise an den Tag legete. Daher spricht ein gewisser Schriftsteller, indem er von der Hartnäckigkeit Sauls in allerley Gottlosigkeiten redet: Moses habe ein großes Wunderwerk verrichtet, da er Wasser aus einem Felsen hervorbrachte: David aber noch ein größeres; indem er das Herz Sauls, durch seine Worte, und durch seine Aufführung, dergestalt erweichete, daß aus demselben Thränen, und Bekenntniß der Sünde, hervorkamen. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 18. **Und er sprach zu David: du bist gerechter, als ich.** Die meisten Menschen haben zuweilen ihre guten Stunden. Und dem Saul mußte fast nothwendig sein ungerechtes und unbilliges Verfahren gegen einen solchen, der ihn wahrhaftig liebete, sehr stark zu Herzen gehen. Patrick.

Denn du hast mir Gutes vergolten. Für das Böse, das ich dir zuzufügen gedachte. Polus.

Und ich habe dir Böses vergolten. Für deine gute Neigung gegen mich. Polus.

V. 19. **Und du hast mir heute angezeiget, ꝛc.** Der Beweis von dem liebreichen Verfahren Davids war so klar, daß es Saul nothwendig erkennen, und dadurch gerühret werden mußte. Patrick.

V. 20. **So, wenn jemand seinen Feind gefunden hat: wird er ihn auf einen guten Weg gehen lassen?** Nein; sondern er wird ihn gewißlich tödten. Dein Verhalten ist daher ungemein, und hat seines gleichen nicht. Du hast hierinne nicht nach der Weise der Menschen mit mir gehandelt: sondern du bist, in deinem Verfahren, der göttlichen Güte nachgefolget. Patrick, Polus. Saul urtheilete von allen andern Personen nach seiner eigenen Neigung, welche sehr rachsüchtig war; und nicht nach der Richtschnur der wahren Liebe, welche Böses durch Gutes überwindet. Gesellsch. der Gottesgel.

Der Herr vergelte dir nun das Gute, für diesen Tag, ꝛc. Hierinnen ahmete David dem Beyspiele Gottes nach, der den Bösen Gutes thut. Und Saul wünschete, daß der Herr den David wegen des ihm erwiesenen Guten belohnen möchte. Patrick.

V. 21. **Und nun, siehe, ich weiß, daß du gewißlich König werden wirst, ꝛc.** Oder, ich bin davon überzeuget, nicht allein durch das Gerüchte, daß Samuel dich zum Könige gesalbet hat: sondern auch durch die besondere Vorsehung, womit Gott über dich wachet; und durch den edeln Geist, und die fürstlichen Tugenden, womit der Herr dich begabet hat. Polus. Die wunderbaren Merkmaale der Vorsehung Gottes über David, und die nicht weniger wunderbaren Tugenden Davids, überzeugeten den Saul endlich, daß Gott ihn zum Könige über Israel bestimmet hatte, und daß niemand seine Befestigung auf dem Throne würde verhindern können. Patrick.

V. 22. **So schwöre mir denn nun bey dem Herrn: wenn du meinen Saamen nach mir ausrotten wirst** [862]. Wie die Könige und Fürsten,

in

(862) **Wenn du**, heißt bey den Hebräern so viel als: **daß du nicht**; und so ist es in Lutheri Uebersetzung ganz recht ausgedrücket.

men nach mir ausrotten wirst, und meinen Namen aus dem Hause meines Vaters austilgen wirst? 23. Da schwur David dem Saul; und Saul gieng in sein Haus: aber David, und seine Männer, giengen hinauf in die Festung. Vor Christi Geb. 1060.

in Ansehung ihrer Mitwerber, zu thun gewohnt sind; und wie sie gegen alle diejenigen zu verfahren pflegen, die einige Hoffnung zur Krone haben; da sie sonderlich das Geschlecht ihrer Vorfahren, auf deren Thron sie gestiegen sind, zu vertilgen pflegen. Saul hatte den David deswegen aus dem Wege zu räumen gesuchet; und er befürchtete daher, daß ihm derselbe gleiches mit gleichem vergelten würde. Patrick, Polus.

Und meinen Namen aus dem Hause meines Vaters austilgen wirst: Wenn du nämlich meinen Saamen ausrottest. Dieses ist also eine Wiederholung der vorigen Sache mit andern Worten; dergleichen man in der Schrift mehrmals findet. Polus.

V. 23. **Da schwur David dem Saul.** Saul hätte vielmehr dem David schwören können, daß er ihn ins künftige in Ruhe lassen wollte; ja er hätte ihn wiederum nach Hause nöthigen, und seines Schutzes versichern können. Allein David verlangte solches nicht, weil er beschlossen hatte, sich auf Gott, und nicht auf Saul zu verlassen. Einige fragen, wie David diesen Eid gehalten habe, da er sieben Söhne Sauls hat aufhenken lassen, 2 Sam. 21.? Allein diejenigen, welche diese Frage thun, müssen erwägen, daß er solches nicht aus eigenem Antriebe gethan hat: sondern auf Begehren der Gibeoniter, welchen Gott, wegen der blutdürstigen Anschläge Sauls, sie zu vertilgen, Sicherheit verschaffen wollte. Patrick. Man möchte fragen: Wie konnte David, ohne Verletzung dieses Eides, so viele Söhne Sauls ihres Lebens berauben, wie man 2 Sam. 21, 8. liest? Zur Antwort hierauf dienet, daß David, durch seinen Eid, zwar sich selbst, aber keinesweges Gott, verbinden konnte, dessen Willkühr alle Versprechungen, Bündnisse und Eide, unterworfen werden müssen. An den Söhnen Sauls wurde diese Strafe auf Befehl Gottes vollstrecket, der daran einen Gefallen hatte, 2 Sam. 21, 14. Man kann auch auf keinerley Weise voraussetzen, daß David geschworen habe, niemanden von den Nachkommen Sauls zu tödten, obschon Gott selbst dieses ausdrücklich befehlen würde; oder wenn sich diese, durch eine ungebührliche Aufführung, dem Schwerdte der Gerechtigkeit bloß stellen würden. Er schwur nur, daß er ihnen nicht um seines eigenen Nutzens willen das Leben nehmen, oder Gelegenheit dazu suchen wollte. Polus.

... Aber David, und seine Männer, giengen hinauf in die Festung. Nämlich in die Festungen von Engedi, deren v. 1. gedacht worden ist. Denn er unterstund sich nicht, in einer so offenen Gegend zu bleiben, wie diejenige war, worinnen er sich itzo befand, weil er die Unbeständigkeit Sauls, und den Haß desselben gegen ihn, kannte, und wußte, mit was für einer Wuth der König befallen wurde, wenn der böse Geist über ihn kam. Es ist gefährlich, einem versöhneten Feinde zu trauen; und die Alten sagen sehr weislich: μέμνησο ἀπιστεῖν; „sey besorgt, daß du nicht leichtgläubig seyn mögest.„ So spricht auch der Sohn Sirachs, Sir. 12, 9. 11. „Traue deinem Feinde in „Ewigkeit nicht. Wenn er sich demüthiget, und gekrümmet geht, so bezwinge dich, und hüte dich vor „ihm.„ Patrick, Polus.

Das XXV. Capitel.

Man findet in diesem Capitel: I. Nabals unbescheidenes Verhalten gegen den David, und die von ihm abgeschickten Boten. v. 1-12. II. Die Gefahr, in welche Nabal dadurch geräth, und wie Abigail dieselbe abwendet. v. 13-35. III. Die Verehelichung Davids mit der Abigail, nach dem Tode Nabals. v. 36-44.

Und Samuel starb, und ganz Israel versammlete sich; und sie trugen Leid über ihn, v. 1. 1 Sam. 28, 3.

V. 1. **Und Samuel starb.** Nämlich eines natürlichen und stillen Todes. Denn obschon Saul, als ein grausamer Tyrann, wider David, und wider die Priester Gottes, gewüthet hatte: so hatte er doch noch nichts wider Samuel unternommen, ob ihm schon derselbe das Urtheil Gottes, daß er, als König, verworfen seyn sollte, angekündiget, und einen andern, der besser, als er war, an seine Stelle gesalbet hatte; nämlich den David; wie Saul stark vermuthete, und zu David selbst sagete, Cap. 24, 21. Die Ursache, weswegen Saul also verfuhr, war nun, erstlich, weil Samuel, als ein Prophet Gottes, in großer Hochachtung bey dem Volke stund; das Land, als Richter, viele Jahre lang regieret; und sein Amt auf das gerechteste und aufrichtigste, zum Vortheil des gemeinen Wesens, sowol im Kriege, als zu Friedenszeiten, verwaltet und wahrgenommen hatte. Zweytens glaubete er nicht, daß er von Samuel einige Gefahr zu besorgen haben würde: denn dieser Prophet hatte nunmehr ein stilles Leben erwählet, und beschäfftigte sich

Jahr der Welt 2945.

ihn, und begruben ihn in seinem Hause zu Rama. Und David machete sich auf, und zog hinab nach der Wüste Paran. 2. Und es war ein Mann zu Maon, und sein Geschäffte war zu Carmel; und dieser Mann war sehr groß; und er hatte dreytausend Schafe, und tausend Ziegen; und er war bey dem Scheeren seiner Schafe, zu Carmel. 3. Und

nicht mehr mit den öffentlichen Angelegenheiten. Drittens aber, und vornehmlich, wurde dieses durch die gute Vorsehung Gottes also veranstaltet, der die Wuth der Tyrannen bezähmet, Ps. 76, 11. und ihnen nicht zuläßt, solche Grausamkeiten auszuüben, als sie sonst thun würden. Durch eben diese Vorsehung geschah es auch, daß Samuel nicht starb, so lange sein Zeugniß nöthig seyn konnte, daß David die Person wäre, die Gott zum Könige erwählet hätte: sondern er wurde alsdenn erst aus diesem Leben abgefordert, da Saul dieses selbst wußte, und erkannt hatte. Es wird aber auch deswegen des Absterbens Samuels hier gedacht, um zu zeigen, daß Gott, um den Glauben Davids zu prüfen, zu allen Bedrängnissen desselben noch dieses Unglück hinzu that, daß er den Samuel wegnahm, der seine vornehmste Stütze gewesen war, und der ihm, in allen Nöthen und Unglücksfällen, mit Rath und Trost beygestanden hatte; so, daß David von nun an sein Vertrauen nur auf Gott setzen, und diesen als seinen einzigen Felsen, als seine einzige Zuflucht, ansehen mußte. Was die Zeit des Todes Samuels anbetrifft: so meynet man, er sey nicht lange zuvor gestorben, ehe Saul auf dem Gebirge von Gilboa getödtet wurde. Er hatte zwanzig Jahre als Richter regieret, und hernach noch achtzehen Jahre unter der Herrschaft Sauls gelebet. Es fehleten also nur zwey Jahre, um die vierzig Jahre vollzumachen, deren Apostg. 13, 21. gedacht wird, und welche, allem Vermuthen nach, für die Zeit der Regierungen Samuels und Sauls zusammen gehalten werden müssen. Gesellsch. der Gottesgel. Josephus erzählet, gegen das Ende des siebenten Buches seiner Alterthümer, Samuel habe, nach dem Tode Eli, zwölf Jahre lang regieret, und unter der Regierung Sauls noch achtzehen Jahre lang gelebet, ehe er starb. Nach der Meynung des Ritters Joh. Marsham aber hat er Israel, vor der Huldigung Sauls, sechzehen Jahre lang regieret, und ist im achtzehenten Jahre nach der Erhebung Sauls auf den königlichen Thron, gestorben. Patrick.

Und ganz Israel versammlete sich, und sie trugen Leid über ihn. Die Tugenden Samuels waren so beschaffen, und er hegete eine solche Liebe zu den Israeliten, daß hernach das ganze Volk sein Absterben beweinete; und zwar viele Tage lang; wie Josephus spricht: καὶ ἐπὶ πολλὰς ἡμέρας ἔκλαυσεν. Patrick.

Und begruben ihn in seinem Hause zu Rama. Nach dem damaligen Gebrauche. Man lese 1 Mos. 23, 9. c. 50, 5. Matth. 27, 60. Polus. Samuel war zu Rama geboren, und hatte daselbst lange gewohnet. Vielleicht war auch daselbst, bey seinem Hause, ein Ort, der seinem Geschlechte zum Begräbnißplatze dienete. Patrick.

Und David machete sich auf, und zog hinab nach der Wüste Paran. Diese Wüste lag in dem südlichen Theile des jüdischen Landes, nahe bey Arabien; und dahin konnte David folglich sogleich fliehen, wenn ihn die Noth dazu trieb. Hottinger hat angemerket, daß die mahometanischen Schriftsteller Paran für einen Theil der Wüste Arabiens halten; so, daß David itzo in den Gezelten Kedars wohnete; welches mit Paran einerley war; wie der gelehrte M. Fuller, in seinen vermischten Sammlungen, anmerket. Patrick, Polus.

V. 2. **Und es war ein Mann zu Maon.** Dieses war ein Ort in, oder nahe bey der Wüste Paran. Polus.

Und sein Geschäffte war zu Carmel. Nicht zu Carmel in Isaschar; wovon man Cap. 15, 12. und 1 Kön. 18, 19. lesen kann: sondern zu Carmel in dem Stamme Juda, nicht weit von Maon; wie aus Jos. 15, 55. erhellet. Polus. Es waren zwey Carmel: das eine lag gegen Norden, nahe an der See, an den Gränzen der Stämme Asser und Sebulon, wo Elia seinen Aufenthalt zu haben pflegte; und ein anderes gegen Süden von Hebron, in dem Stamme Juda. Man lese Jos. 15, 55. was sowol Maon, als auch Carmel, anbetrifft. Patrick. Maon und Carmel waren zwo Städte in dem jüdischen Lande, die nahe bey einander lagen, und deswegen auch Jos. 15, 55. mit einander genennet werden. In einer von diesen Städten wohnete Nabal; und bey der andern hatte er viel Güter und Felder, worauf er sein Vieh weidete, und wo er viel zu thun hatte. Gemeiniglich bedeutet das Wort Carmel einen angebaueten, oder bepflanzten Platz. Es war aber auch der Name zweener Oerter, wovon der eine in dem Stamme Isaschar lag, bey welchem Elias die Priester Baals, an dem Bache Kison, getödtet hat, 1 Kön. 18, 20. 40. Der andere lag in dem Stamme Juda. Man lese Amos 1, 2. Gesellsch. der Gottesgel.

Und dieser Mann war sehr groß, &c. Er war ein sehr reicher Mann. Patrick.

Und er war bey dem Scheeren seiner Schafe, zu Carmel. Bochart hat angemerket, daß man zu Rom, und in den benachbarten Ländern, gewohnt gewesen sey, den Schafen die Wolle auszuziehen; in Griechenland aber, und in dem jüdischen Lande, sey

sol-

3. Und der Name des Mannes war Nabal; und der Name seines Weibes Abigail; und das Weib war gut von Verstande, und schön von Ansehen: aber der Mann war hart, und böse von Thaten; und er war ein Calebit. 4. Da David in der Wüste hörete, daß Nabal seine Schafe schor: 5. So sendete David zehen Knaben; und David sprach zu den Knaben: Gehet hinauf nach Carmel; und wenn ihr zu Nabal kommet: so sollet ihr ihn, in meinem Namen, nach dem Wohlseyn fragen. 6. Und ihr sollet zu diesem Wohllebenden also sagen: Friede sey mit dir, und mit deinem Hause sey Friede, und mit allem, was du hast, sey Friede. 7. Und nun, ich habe gehöret, daß

Vor Christi Geb. 1059.

solches nicht gebräuchlich gewesen; daselbst habe man die Schafe geschoren, wie bey uns. Patrick.

V. 3. ... Und der Name seines Weibes war Abigail. Dieser Name bedeutet: die Freude des Vaters, und stimmete mit ihrem Herzen, und mit ihrer Natur, recht gut überein. Denn wodurch kann das Herz eines Vaters mehr erfreuet werden, als wenn er eine so tugendhafte, verständige und schöne Tochter hat? Nur dieses gereichete ihm, und ihr selbst, zur Betrübniß, daß sie einen so untugendhaften, thörichten und unbescheidenen Mann zur Ehe hatte. Dieses ist aber auch mehrmals das Loos dererjenigen wenigen Frauenspersonen, die ihr gleichen. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Aber der Mann war hart, und böse von Thaten. Er war lieblos, und pflegte vielleicht andere gern zu unterdrücken. Patrick.

Und er war ein Calebit, oder, aus dem Hause Calebs. Er stammete von einem edeln und vortrefflichen Manne her, dem er aber sehr ungleich war. Patrick. Dieses wird gemeldet, weil die Missethat Nabals dadurch noch vergrößert wurde, daß er ein Zweig von einem so edeln Stamme war, und folglich eben so wohl, als David, zu dem Stamme Juda gehörete. Polus. Im Hebräischen steht das Wort כָּלֵבִי, das ist, ein Calebiter, oder einer aus dem Geschlechte Calebs. Weil aber das Wort כֶּלֶב einen Hund bedeutet: so haben einige alte Uebersetzer dieses so verstanden, als ob der heilige Schriftsteller dadurch zu erkennen geben wollte, daß Nabal von hündischer Art, und von hündischen Sitten, wäre. Daher übersetzen es die 70 Dolmetscher: ὁ ἄνθρωπος κυνικός, ein hündischer Mensch, oder *cynicus*. Auf gleiche Weise übersetzen es auch der Syrer, und der Araber. Patrick.

V. 4. Da David in der Wüste hörete, daß Nabal seine Schafe schor. Denn die Wüste Paran war nicht weit von dem Hause Nabals; und die Zeit der Schafschur war eine Zeit der Freude und der Gastmahle. Man lese 2 Sam. 13, 23. 24. Patrick, Polus.

V. 5. So sendete David zehen Knaben. Um ihm um so viel größere Ehre zu erzeigen. Patrick.

Gehet hinauf, nach Carmel. Denn dieses war auch ein Berg, wie der andere Carmel. Patrick.

Und wenn ihr zu Nabal kommet: so sollet ihr ihn ... nach dem Wohlseyn fragen. Bietet ihm meine Dienste an, wie man itzo zu reden pfleget, und wünschet ihm beständiges Wohlseyn, wie hernach folget. Patrick.

V. 6. Und ihr sollet zu diesem Wohllebenden, oder zu dem, der im Glück lebet, also sagen. Im Hebräischen steht nur: zu dem, der lebet. Die englische Uebersetzung füget hiezu noch den Ausdruck: in Glück. Denn Leben bedeutet in der Schrift Heil; und Tod bedeutet Elend. Patrick. Das Wort Leben, wie es in dem Grundtexte allein steht, zeiget hier ein glückliches Leben an; wie in dem Wunsche: der König lebe, Cap. 10, 24. 1 Kön. 1, 25. in andern Stellen der Schrift, und bey vielen Schriftstellern. Denn ein Leben in Elend und Unterdrückung verdienet den Namen eines Lebens nicht: sondern wird für eine Art von Tode gehalten, und auch oftmals also genennet, wie 2 Cor. 1, 10. c. 11, 23. Mit diesem Ausdrucke wünschete ihm David wegen seines gesegneten Zustandes Glück, und stellete ihm zugleich stillschweigend den Mangel und die Noth vor, worinnen er sich, mit seinen Leuten befand. Polus.

Friede sey mit dir, und mit deinem Hause sey Friede. Das ist, mit deinem ganzen Hausgesinde. Polus.

Und mit allem, was du hast, sey Friede. Das ist, mit allen deinen Gütern. Also war der Wunsch Davids sehr nachdrücklich, und erstreckte sich auf den Leib, die Seele, das Weib, die Kinder, die Bedienten, und alle Güter Nabals. Polus. Dieser Gruß Davids war sehr liebreich und nachdrücklich. Er wünschete damit dem Nabal, seinem ganzen Geschlechte, und allem, was er in dem Hause, und außer demselben, besaß, alles Gute, an Leib und Seele. Ja einige meynen, mit den ersten Worten habe David gewünschet, daß dieses alles, so lange Nabal lebete, ihm befestiget und bestätiget werden möchte. Denn etwas größeres konnte er ihm nicht wünschen; indem das Wort Friede, in der heil. Sprache, allerley Glück und Segen in sich begreifet. Patrick.

V. 7. Und nun, ich habe gehöret, daß du Scheerer hast. Das ist, daß itzo die Zeit der Schafschur bey dir ist, und daß du, nach dem eingeführten Gebrauche, deinen Schafscheerern einen Schmaus

Jahr der Welt 2945.

daß du Scheerer hast. Nun, die Hirten, die du hast, sind bey uns gewesen: wir haben ihnen keine Schmach angethan; und sie haben auch nichts vermisset, alle die Tage, die sie zu Carmel gewesen sind. 8. Frage darum deine Jünglinge; und sie werden es dir zu erkennen geben; laß denn diese Jünglinge in deinen Augen Gnade finden: denn wir sind an einem guten Tage gekommen; gieb doch deinen Knechten, und deinem Sohne, David, was deine Hand finden wird. 9. Da die Jünglinge Davids gekommen waren, und, in dem Namen Davids, nach allen diesen Worten zu Nabal geredet hatten: so hielten sie stille. 10. Und Nabal antwortete den Knechten Davids, und sprach: Wer ist David, und wer ist der Sohn Isai? es sind heute viele Knechte, die sich abreißen,

ausrichtest. Dieses ist die Ursache, weswegen ich zu dir schicke, und dich darum ersuche. Gesellsch. der Gottesgel. Patrick.

Nun, die Hirten, die du hast, sind bey uns gewesen; 2c. Wenn man die Freyheit, der sich die Soldaten durchgehends anmaßen, und die Noth, worinne sich David, mit seinen Leuten, oftmals befand, erwäget: so muß man dieses für keine geringe Gunst und Gefälligkeit halten; und Nabal war, nach dem Gesetze der Gerechtigkeit, der Dankbarkeit, und der Klugheit verpflichtet, dieselbe zu vergelten. Polus. David ließ dem Nabal das gute Verhalten seiner Leute vorstellen, so lange dieselben in der Nachbarschaft Nabals gewesen waren. Und er gab damit zugleich zu verstehen, daß Nabal nicht so viel Schafe würde zu scheeren gehabt haben, wenn seine Leute wie andere von gleichem Berufe gewesen wären. Denn ob sie schon Soldaten waren, und große Noth litten: so hatten sie ihm doch nichts genommen. Patrick. Weil David, und seine Leute, doch etwas, in ihrer Noth, haben mußten, wovon sie leben konnten: so hatten sie vielleicht dasjenige, was sie braucheten, an entlegenern Orten, in dem Lande der Philister, und bey andern angränzenden Feinden gesuchet; wie Jephtah gethan hatte, Richt. 11, 3. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 8. **Frage darum deine Jünglinge;** 2c. Auf diese berief sich David wegen der Wahrheit desjenigen, was er sagete. Es schien nicht nur ihr Zeugniß mehr Glauben zu verdienen, als dasjenige, was er von sich selbst sagete: sondern sie konnten auch melden, was er selbst, aus Bescheidenheit, verschwiegen haben würde; nämlich, seine Leute hätten die Hirten Nabals so wenig beleidiget, daß sie dieselben vielmehr wider alles Unheil beschirmet hätten, welches sie sonst von Dieben, oder von einfallenden Feinden, erduldet haben würden. Gesellsch. der Gottesgel. Patrick.

Laß denn diese Jünglinge ... Gnade finden: denn wir sind an einem guten Tage gekommen. Das ist, an einem Tage des Schmausens und der Lustbarkeit, da die Menschen gemeiniglich freudig und mildthätig zu seyn pflegen; an einem Tage, da du uns, ohne deinen Schaden, mit deinem Ueberflusse helfen kannst; an einem Tage, da du die milde Gunst Gottes genießest, und daher verpflichtet bist, mit bekümmerten und nothleidenden Personen Mitleiden zu haben, und ihnen beyzustehen, 5 Mos. 12, 12. c. 14, 26. 29. c. 15, 7. Polus.

Gieb doch deinen Knechten. Uns, die wir beständig bereit gewesen sind, und es noch sind, dir, und den Deinigen zu dienen, und sie zu beschützen. Oder das Wort, Knechte, muß vielleicht, wie mehrmals in der Schrift, hier nur als ein höflicher Ausdruck angesehen werden, womit Geringere die Vornehmern anzureden pflegten; sonderlich, wenn sie etwas begehreten, und um eine gewisse Gunstbezeugung Ansuchung thaten. Polus.

Und deinem Sohne, David. David ließ sich aus Ehrerbiethung und Zuneigung gegen den Nabal also nennen, weil dieser älter, und reicher, als er, und aus einerley Stamme mit ihm war, auch aus dem edeln Geschlechte Calebs abstammete. Polus.

Was deine Hand finden wird. Diese Bitte Davids geschah mit demüthigen und ehrerbiethigen Worten: war aber doch auch mit kräftigen Bewegungsgründen untermischet, die von dem unschädlichen und freundschaftlichen Verfahren seiner Leute in der Nachbarschaft Nabals, und dem Feste, das derselbe itzo angestellet hatte, da die Menschen gemeiniglich liebreich und mildthätig sind, hergenommen waren. Die Bittenden verlangeten auch keine Leckerbißgen: sondern nur, was bey der Hand seyn würde, und was er missen könnte. Patrick.

V. 9. **Da die Jünglinge Davids gekommen waren, und ... zu Nabal geredet hatten: so hielten sie stille.** Sie selbst setzeten nichts hinzu: sondern warteten stillschweigend auf Antwort; wie Maimonides b) dieses erkläret. Patrick.

b) More Nev. Part. 1. c. 116.

V. 10. **Und Nabal antwortete: ... wer ist David?** Was geht mich David an? oder wozu bin ich ihm verpflichtet? Polus. Dieses war eine sehr grobe und unbescheidene Antwort, auf eine so freundschaftliche Botschaft, und auf eine so demüthige Bitte. Patrick. Es war dem Nabal nicht genug, daß er dem David dasjenige, warum er bath, abschlug: sondern er ließ auch seiner Bosheit und Unverschämtheit den Zügel schießen, und stieß spöttische Schimpfreden aus.

Erst-

reißen, jeglicher von seinem Herrn. 11. Sollte ich denn mein Brodt, und mein Wasser, und mein geschlachtetes Fleisch nehmen, das ich für meine Scheerer geschlachtet habe, und sollte ich es denen Männern geben, von denen ich nicht weiß, woher sie sind? 12. Da kehreten sich die Jünglinge Davids nach ihrem Wege; und sie kehreten wieder um, und kamen, und meldeten ihm hernach alle diese Worte. 13. David sprach hierauf zu seinen Männern: Ein jeglicher gürte sein Schwerdt an; da gürtete ein jeglicher sein Schwerdt an; Vor Christi Geb. 1059.

Erstlich verachtete er die Person Davids, indem er, auf eine geringschätzige Weise fragte, wer er doch wäre? als ob David eine so geringe Person gewesen wäre, die nicht verdienete, daß man auf sie Achtung gegeben hätte; da doch seine großen Thaten, seine vornehme Vermählung, und seine vorige Gunst bey Hofe, genugsam bekannt waren. Also rührete diese Frage Nabals nicht aus einer Unwissenheit her: sondern aus Bosheit seines Herzens, weil er itzo den David in einem gedemüthigten Zustande, und nicht mehr in der Gunst und Gnade Sauls, sahe. Daher setzete er auch hinzu: **und wer ist der Sohn Isai?** denn er wollte ihn nicht den Schwiegersohn des Königs nennen: sondern rückte ihm vielmehr seine geringe Geburt vor. Gesells. der Gottesgel.

Es sind heute viele Knechte, die sich abreissen, jeglicher von seinem Herrn. Das ist, die ihren Herren entlaufen. Diese Redensart ist von unbändigen Pferden, und widerspänstigen Ochsen, hergenommen, welche Bande und Zügel zerreißen, und von ihren Herren hinweglaufen. Gesells. der Gottesg. Also setzete Nabal zu seiner schnöden Lästerung noch dieses hinzu, als ob David, und diejenigen, die ihm folgeten, nur Herumläufer und Ausreißer wären, die ihre Berufsarbeiten verlassen hätten, um nur eine so müßige Lebensart zu führen; indem nicht nur David von dem Saul, seinem Herrn und Gebieter, weggelaufen wäre: sondern auch viele von den Seinigen bewogen hätte, seinem Beyspiele zu folgen, Cap. 22, 2. Gesells. der Gottesgel. Polus. Nabal machete allen Männern Davids den Vorwurf, daß sie zusammengelaufene Flüchtlinge, und Landläufer wären; und er beschuldigte den David heimlich einer Untreue gegen Saul, seinen Herrn. Patrick.

V. 11. **Sollte ich denn mein Brodt, und mein Wasser ... nehmen, &c.** Nabal nennete nebst dem Brodte und Fleische auch das Wasser; entweder, weil das Wasser in diesen heißen und trockenen Ländern selten war; oder, um dadurch allerley Getränke anzuzeigen. Polus.

Und sollte ich es denen Männern geben, von denen ich nicht weiß, woher sie sind? Dieses war eine sehr alberne Rede: denn er hatte ja nur kurz vorher den David einen Sohn Isai genennet; und daraus erhellete, daß Nabal genug wußte, wer David war. Patrick.

V. 12. **Da kehreten sich die Jünglinge Davids nach ihrem Wege; &c.** Sie hielten sich nicht auf; sie ließen sich in keinen Streit mit Nabal ein; sie hielten auch nicht ernstlich bey ihm an: sondern sie verachteten ihn eben so, wie er sie verachtete. Patr.

V. 13. **David sprach hierauf zu seinen Männern: ein jeglicher gürte sein Schwerdt an; &c.** Denn in seiner Hitze beschloß er, sich am Nabal zu rächen; ja er schwur, solches zu thun; wie man v. 21. 22. findet. Patr. Polus. David war über die grobe, unbescheidene, und anzügliche Antwort Nabals so erzürnet, daß er, da seine Geduld nicht mehr zureichen wollte, nunmehr sonst auf nichts, als auf Rache, bedacht war. Derjenige, der sonst die Verfolgung Sauls, die Schimpfreden Simei, und die Empörung Absaloms, so geduldig ertragen konnte, hatte nunmehr nicht Macht genug über sich selbst, sich in dieser Wuth zu bezwingen. Ja derjenige, der zuvor der Hitze, und der Gewalt seiner Soldaten Einhalt gethan hatte, war nunmehr derjenige, der sie dazu bewog und aufhetzete. Die Ursache dieses Verhaltens Davids war nicht nur diese, daß eine edelmüthige Seele, wie die seinige war, nichts weniger verschmerzen kann, als grobe Undankbarkeit, und schmähliche Verweise; und daß ihr solche Dinge viel weher thun, als wenn der Leib geschlagen und verwundet wird: sondern es war sonderlich auch dieses die Ursache, weil es Gott gefiel, ihm itzo, wie er zuweilen seinen liebsten Kindern zu thun pflegt, seine zurückhaltende Gnade zu entziehen, und ihn sich selbst zu überlassen &c. Solchergestalt verfiel David in verschiedene grobe u. schwere Sünden [863]. Erst-

(863) Also ist vielleicht Gott selbst mehr Ursache an diesen Sünden gewesen, als David, indem er ihm seine zurückhaltende Gnade entzogen hat? Denn es ist hier ausdrücklich von der Ursache dieses Verhaltens Davids die Rede. Wie kann aber diese zurückhaltende Gnade gedacht werden, ohne daß man bey dem Begriffe derselben gewisse ausschweifende Triebe voraussetze, welche zurück gehalten werden könnten? Welches von beyden hat wohl einen eigentlichern und nähern Einfluß in eine Handlung? diese unordentlichen Triebe? oder die unterbliebene Verhinderung? Welches von beyden kann also die Ursache einer Handlung heißen? Will man sagen: die Entziehung solcher zurückhaltenden Gnade befördere wenigstens eine sündliche Handlung,

Jahr der Welt 2945.

an; und David gürtete auch sein Schwerdt an; und sie zogen hinauf nach David, ungefähr vierhundert Mann; und es blieben ihrer zweyhundert bey dem Geräthe. 14. Aber ein Jüngling aus den Jünglingen meldete der Abigail, dem Weibe Nabals, und sagte: siehe, David hat Boten aus der Wüste gesendet, um unsern Herrn zu segnen; aber er ist wider sie aufgefahren. 15. Gleichwohl sind sie uns sehr gute Männer gewesen; und wir haben keine Schmach gelitten; und wir haben nichts vermisset, alle die Tage, die wir mit ihnen umgegangen sind, da wir auf dem Felde waren. 16. Sie sind eine Mauer um uns gewesen, so wohl des Nachts, als bey Tage, alle Tage, die wir bey ihnen gewesen sind, und die Schafe geweidet haben. 17. Wisse denn nun, und siehe, was du thun wirst: denn das Böse ist völlig über unsern Herrn beschlossen, und über sein ganzes Haus;

Erstlich, unternahm er nicht nur, als eine bloße Privatperson, Rache auszuüben, und also einen Eingriff in die Rechte Gottes zu thun, Röm. 12, 19. sondern er wollte diese Rache auch auf eine übertriebene Weise ausüben. Denn obschon die Mishandlung Nabals groß, und häßlich war; so konnte sie doch, nach dem Gesetze Gottes, den Tod nicht verdienen. **Zweytens**, unterfieng er sich, eine Sache auszuführen, die so große Folgen nach sich ziehen konnte, da er doch dieselbe noch nicht gnugsam überleget hatte. **Drittens**, verband er sich durch einen Eid zur Vollbringung dieser blutigen That, und rief, zur Unterstützung dieses Mordes, Gott zum Zeugen an. **Viertens**, nahm er sich, ob schon Nabal nur allein gesündigt hatte, dennoch vor, sein ganzes Haus, sein Weib, seine Kinder, und sein Gesinde, zu vertilgen; ob schon diejenigen, welche die Untugenden Nabals kannten, denselben eben so sehr hasseten, als David selbst. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Und sie zogen hinauf nach David, ungefähr vierhundert Mann; ꝛc. Denn er hatte überhaupt sechshundert Mann; wie man zuvor, Cap. 23, 13. findet. **Patrick.**

V. 14. Aber ein Jüngling aus den Jünglingen. Von den Bedienten Nabals. **Patrick.**

Meldete der Abigail, dem Weibe Nabals, ꝛc. Weil er erwog, was für traurige Folgen die unbescheidene Antwort seines Herrn, vermuthlich, nach sich ziehen könnte. **Polus.** Einige von den Bedienten Nabals waren weiser, und besser, als er selbst. Dieses dienet zur Bestätigung desjenigen, was Seneca spricht c): nulli praecluſa eſt virtus, omnibus patet &c. „Niemand ist von der Tugend ausgeschlossen; alle haben einen Zugang zu derselben; sie läßt „alle zu sich; sie nöthiget alle zu sich; freye, und dienstbare; Könige, und Leibeigene. Sie erwählet keines weges dieses oder jenes Haus; diese oder jene „Güter: sondern sie ist mit der Person selbst vergnügt.„ Wer muß nicht die Weisheit und Treue dieses Schafhirten bewundern, welcher dem Weibe Nabals von der Gefahr Nachricht brachte, die ihrem Hause drohete; wie er billiger Weise, aus dem groben Bezeigen Nabals gegen David urtheilen konnte, dessen Verdienste der Jüngling aufrichtig erzählete. **Patrick.**

c) *de Benef. Lib.* 3.

V. 15. Gleichwohl sind sie uns sehr gute Männer gewesen, ꝛc. Diese Person bestätigte alles, was die Boten Davids zu ihrem Herrn gesagt hatten, v. 7. **Patrick.**

V. 16. Sie sind eine Mauer um uns gewesen, ꝛc. Er setzete noch mehr hinzu, als die Boten Davids von sich selbst gesagt hatten; nämlich, daß die Leute Davids die Hirten Nabals nicht nur nicht beleidigt: sondern sie auch wider die Räuber, und wider die wilden Thiere, bewahret und vertheidiget hatten. **Patrick, Polus.**

V. 17. Wisse denn nun, und siehe, was du thun wirst. Diese Sache leidet keinen Aufschub, keine lange Ueberlegung: denn David, der ein angesehener und tapferer Mann ist, wird ein solches Unrecht nicht ungerochen lassen. Du kannst dir vielmehr einbilden, daß er die Rache bereits vollkommen feste gestellet habe, und sie sogleich ausführen werde, wenn du nicht besorgt bist, solches schleunig abzuwenden. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Denn das Böse ist völlig über unsern Herrn beschlossen, ꝛc. Diese Person machete einen solchen Schluß, **erstlich**, aus den Drohworten der Boten Davids, die sich schon hatten verlauten lassen, wie ernstlich David den ihm itzo zugefügten Schimpf rächen würde; **zweytens**, da sie die große Macht Davids, und seine Gemüthsart, in Erwägung zog. David

und mache deren Bewerkstelligung möglicher; so ist zu antworten: daß solche Entziehung von Gott nicht nach einer bloßen Willkühr geschehe, sondern durch das Verhalten der Menschen veranlasset werde, wenn sie bey übereilten Entschließungen unbedachtsam zufahren, ohne Gottes Beystand zu suchen, und sich seiner Leitung zu empfehlen. Also fällt immer die Ursache von den Vergehungen der Menschen auf die Menschen zurück. Uebrigens hat sich die zurückhaltende Gnade Gottes in dieser Begebenheit, durch verhinderte Vollziehung der übereilten Entschließungen Davids recht bewundernswürdig erwiesen.

Haus; und er ist ein Sohn Belials, daß man ihn nicht ansprechen darf. 18. Da eilete Abigail, und nahm zweyhundert Brodte, und zween lederne Säcke Wein, und fünf zugerichtete Schafe, und fünf Maaß geröstetes Korn; und hundert Stück Rosinen, und zweyhundert Klumpen Feigen, und legte dieselben auf Esel. 19. Und sie sprach zu ihren Jünglingen: ziehet hin vor meinem Angesichte; siehe, ich komme nach euch; aber ihrem Manne, Nabal, gab sie es nicht zu erkennen. 20. Es geschahe nun, da sie auf dem Esel ritte, und daß sie herab kam in das Verborgene des Berges: und siehe, David und seine Männer, kamen herab, ihr entgegen; und sie begegnete ihnen. 21. David hatte nun gesagt: Gewiß, ich habe umsonst alles bewahret, was dieser in der Wüste hat; so, daß nichts von allem demjenigen, was er hat, vermisset worden ist; und er hat mir Böses für Gutes vergolten. 22. So thue Gott den Feinden Davids, und so thue er dazu, Vor Christi Geb. 1059.

vid hatte zwar ein sehr gutes Gemüth; allein er konnte doch so grobe Beleidigungen nicht erdulden. Patrick, Polus.

Und er ist ein Sohn Belials, daß man ihn nicht ansprechen darf. Nämlich, nicht ohne Gefahr; deswegen sage ich solches lieber dir, als ihm. Polus. Nabal war so eigensinnig und einbildisch, daß seine Bedienten hiervon nicht mit ihm reden durften, aus Furcht, er möchte gegen sie noch unanständiger handeln, als er gegen David gehandelt hatte. Patrick.

V. 18. **Da eilete Abigail.** Denn sie war eine kluge Person, welche den guten Rath eines Bedienten nicht verachtete. Patrick.

Und nahm. Dieses that sie ohne Zustimmung, ja wider den Willen, ihres Mannes: denn es war eine Sache von offenbarer Nothwendigkeit, um ihn, sich selbst, und das ganze Haus, von einer nahe bevorstehenden Gefahr zu erretten. Und in der That konnte die wesentliche und dringende Nothwendigkeit, die selbst von den willkührlichen Gesetzen Gottes befreyen kann, ohne Zweifel, auch die Abigail berechtigen, in diesem Falle ihrem Manne ungehorsam zu seyn. Polus.

Zweyhundert Brodte, und zween lederne Säcke Wein, ꝛc. Hieraus erhellet, daß derjenige, der einen so großen Vorrath in seinem Hause hatte, ein großer Mann gewesen seyn müsse. Denn man muß nicht glauben, daß Abigail den Schafscheerern an ihrer Mahlzeit Abbruch gethan haben werde, um den David zu befriedigen. Patrick.

V. 19. ... **Ziehet hin vor meinem Angesichte; siehe, ich komme nach euch.** Die Jünglinge trugen das Geschenke, damit David, durch den Anblick desselben, schon im voraus besänftiget werden möchte, ehe er sie noch zu Gesichte bekäme. Patrick. Abigail zeigte hierdurch ihre Klugheit, daß sie eine Sache von solcher Wichtigkeit ihren Bedienten nicht anvertrauen wollte: sondern die Besorgung derselben über sich selbst nahm. Gesells. der Gottesgel.

Aber ihrem Manne, Nabal, gab sie es nicht zu erkennen. Denn vermuthlich würde derselbe in seiner Thorheit beharret seyn. Oder sie würde so viel Zeit haben zubringen müssen, um ihn auf bessere Gedanken zu bringen, daß es hernach zu späte gewesen seyn würde, der Gefahr vorzubeugen. Patrick.

V. 20. **Und daß sie herab kam in das Verborgene des Berges.** Das ist, über den niedrigsten Theil des Berges, unter dem Schatten desselben, oder unter dem Schatten der Bäume und Gewächse, die daselbst wuchsen; so, daß sie von David, oder David von ihr, nicht gesehen werden konnte, bis sie einander begegneten. Patrick, Polus.

David, und seine Männer, kamen herab, ihr entgegen. Von einem andern Berge, wie ich voraussetze. Patrick.

Und sie begegnete ihnen. In dem Thale, zwischen den beyden Bergen. Patrick.

V. 21. **David hatte nun gesagt:** ꝛc. Nämlich, bey sich selbst, oder zu seinen Leuten; entweder so bald die Boten von Nabal zurück kamen, oder auf dem Wege nach dem Hause desselben. Patrick, Polus.

Gewiß, ich habe umsonst alles bewahret, was dieser in der Wüste hat, ꝛc. David achtete den Nabal, wegen seiner Undankbarkeit und Unbescheidenheit, nicht werth, daß er ihn hätte mit seinem Namen nennen sollen. Polus.

V. 22. **So thue Gott den Feinden Davids, und so thue er dazu.** Das ist, so thue Gott David selbst ꝛc. Weil es aber schimpflich und unnatürlich geschienen haben würde, wenn er sich selbst verfluchet hätte: so nennete er, durch eine redneriſche Figur, die man **Euphemismus** nennet, seine Feinde an statt seiner selbst. Man kann dieses aber auch also übersetzen: so thue Gott für (wie das Hebräische ל sonsten bedeutet) die Feinde Davids ꝛc. d. i. Gott wirke für sie, und gebe ihnen so viel Glück, als Nabal bisher gehabt hat. Oder, Gott vertilge ihre Feinde, und sonderlich mich, als ihren vornehmsten Feind, wenn ich den Nabal nicht erschlage. Polus. David wünschete, daß Gott ihm selbst so und so thun möchte. Weil er aber seinen eigenen Namen, oder den

Jahr der Welt 2945.

dazu, wenn ich von allen, die er hat, bis morgen übrig lasse, der an die Wand pisset?
23. Da nun Abigail David sahe: so eilete sie sehr, und kam von dem Esel herab; und sie fiel vor dem Angesichte Davids auf ihr Angesicht, und sie beugte sich zur Erde.
24. Und sie fiel zu seinen Füßen, und sprach: Ach! mein Herr, mein sey die Missethat; und

den Namen einer Person, für die er Achtung hegete, nicht mit einem Fluche nennen wollte: so sprach er denselben über seine Feinde aus. Dieses ist die rednerische Figur, welche man **Euphemismus** nennet. Einige verstehen es auch so: meine Feinde müssen mich vertilgen, wenn ich Nabal, und sein Hausgesinde, entkommen lasse. Die erste Auslegung ist aber die deutlichste. Denn in der jüdischen Sprache ist es, wie der Herr Coccejus d), anmerket, etwas gemeines, daß man, wenn man sich selbst Böses wünschet, solches auf einen andern deutet. Er führet aus den Titeln Maccoth, und Bava Bathra, Beyspiele an. Patrick. David wollte sagen: ich wünsche, daß die gerechten Gerichte Gottes so, und nicht anders, oder unter einer andern Bedingung, die Feinde Davids betreffen mögen, so, daß dieselben vergehen, und er von ihrer Gewalt und Bosheit' erlöset werde, als ich mir vorgenommen, und beschlossen habe, diesen Nabal, meinen Feind, nebst allen den Seinigen, zu vertilgen. Oder, Gott gebe, das meinen Feinden dieses, und nichts bessers, widerfahre, als dasjenige ist, was ich dem Nabal zu thun gesinnet bin. Von der Beschwörung: so thue Gott, und so thue er dazu, lese man Ruth 1, 17. Gesells. der Gottesgel.

d) *Gemara Sanhedr. c. 4. sect. 18. annot. 1.*

Wenn ich von allen, die er hat, bis morgen übrig lasse. David hatte sich vorgesetzet, Nabal, und seine Leute, des Nachts zu überfallen, wenn sie, nach ihrer großen Freude, in einem tiefen Schlafe liegen würden. Patrick.

Der an die Wand pisset. Das ist, nach der Meynung der meisten Ausleger, so, daß nicht ein **Hund übrig bleibe.** Dieser Ausdruck kömmt, wie sie glauben, mit der Begebenheit überein, welche Vopiscus von dem Aurelian erzählet; daß nämlich dieser Kaiser, da er die Thore einer Stadt, auf die er zukam, geschlossen fand, in seinem Zorne gesagt habe: canem in hoc oppido non relinquam; ich will in dieser Stadt keinen Hund übrig lassen. Bochart wendet aber wider diese Auslegung ein, daß nicht alle Hunde an die Wand pissen: sondern nur die Röden; und auch diese nicht eher, als bis sie sechs bis acht Monate alt sind; wie **Aristoteles**, und andere, angemerket haben. Deswegen, und um anderer Ursachen willen, hält er diesen Ausdruck vielmehr für eine Umschreibung eines Mannes, oder Menschen, wie es auch die Hebräer, sonderlich **Kalbag**, verstanden haben. Also würde der Verstand dieser seyn: **ich will keinen Menschen leben lassen.** Patrick. **Der an die Wand pisset** bedeutet, einen jeglichen Mann. Denn nur diese thun solches; und es ist klar, daß diese Redensart 1 Kön. 14, 10. c. 21, 21. und 2 Kön. 9, 8. in solchem Verstande gebrauchet wird. Und Menschen, die nicht ganz barbarisch gewesen sind, haben, in solchen Fällen, allemal die Weiber verschonet. Man möchte aber fragen: Warum fürchtete sich denn Abigail so sehr, und warum nahm sie sich dieser Sache so sehr an? Ich antworte hierauf: sie that solches, **erstlich**, aus Menschenliebe, und aus einem Abscheu vor einer so erschrecklichen Vertilgung, dergleichen ihren Hausgenossen und Anverwandten bevorstund; **zweytens**, weil sie nicht wußte, wo das Schwerdt, wenn es einmal gezogen wäre, ruhen würde, und ob sie selbst auch entkommen möchte. Denn ehe sie zu David kam, wußte sie noch nichts von der Einschränkung, die er zu seiner Drohung hinzu gefüget hatte (864). Polus.

V. 23. ... Und sie fiel vor dem Angesichte Davids auf ihr Angesicht, ꝛc. So wohl aus Ehrerbiethung gegen denjenigen, der ein so großer Mann war; als auch, um ihn, auf eine demüthige Weise, um Verzeihung einer so großen Missethat zu ersuchen. Patrick, Polus.

V. 24. ... Ach! mein Herr, mein sey die Missethat. Abigal redete David auf eine kluge und witzige Art an. Erstlich verlangte sie, als eine liebreiche Frau, daß man sie leiden lassen möchte, und nicht ihren Mann, als welcher nicht so verständig wäre, wie er wohl seyn sollte. Patrick. **Mein sey die Missethat** bedeutet: schreibe mir die Missethat Nabals zu, und strafe mich deswegen, wenn es dir gefällt: denn ich biethe mich deinem gerechten Zorne zu einem Schlachtopfer an. Aus dieser Rede der Abigail leuchtete die größte Kunst hervor. Denn indem

(864) Da dieses eine sprüchwörtliche Redensart ist, so hat man nicht nöthig, an den Ausdrücken so genau zu hangen, und mühsam zu untersuchen, wer von Menschen oder Vieh an die Wand zu pissen pflege. Der mehrmalige Gebrauch dieser Redensart muß die Bedeutung bestimmen. Nach demselben nun ist sie gewiß keine Einschränkung einer Drohung, sondern eine Erhöhung und Verstärkung derselben, und heißt überhaupt so viel: **ich will niemand übrig lassen**, er sey wer er wolle, Manns- oder Weibspersonen. S. unten v. 34. Daß es aber nicht sowol von Hunden, als von Menschen gemeynet seyn könne, ist daraus zu schlüßen, weil in der Schrift öfters **der so an die Wand pisset, und der verschlossene und verlassene in Israel** zusammen gesetzet wird.

und laß doch deine Magd vor deinen Ohren sprechen, und höre die Worte deiner Magd. Vor
25. Mein Herr setze doch nicht sein Herz an diesen Belialsmann, an Nabal; denn wie Christi Geb.
sein Name ist: so ist er; sein Name ist Nabal, und Thorheit ist bey ihm; und ich, dei- 1059.
ne Magd, habe die Jünglinge meines Herrn nicht gesehen, die du gesendet hast. 26. Und
nun, mein Herr, so wahrhaftig als der Herr lebet, und deine Seele lebet; es ist der
Herr, der dich verhindert hat, von dem Kommen mit Blutvergießen, daß deine Hand dich
erlösen sollte; und nun, daß deine Feinde wie Nabal werden, und die wider meinen Herrn
Böses

dem sie sich der Gnade Davids vollkommen unterwarf, und dasjenige, was geschehen war, keinesweges zu beschönigen suchete; sondern es vielmehr vergrößerte; so rührete sie sein edeles und gutwilliges Gemüth, und bewog ihn, ihr zu vergeben. Sie handelte auch darinne sehr klüglich, daß sie erstlich die Strafe, die ihr Mann verdienet hatte, auf sich selbst wälzen wollte: denn solchergestalt konnte sie vielmehr Gründe anführen, weswegen er sie, als weswegen er den Nabal verschonen sollte. Der größte Redner wird schwerlich einen Bewegungsgrund, dessen sie sich nicht bedienet hätte, beybringen, oder denselben auf eine vortheilhaftere Art, und mit einnehmendern Worten, als sie gethan hat, vortragen können. Polus.

Und laß doch deine Magd vor deinen Ohren sprechen, ꝛc. Sie bath David, daß er sie geduldig anhören möchte. Patrick.

V. 25. **Mein Herr setze doch nicht sein Herz an diesen Belialsmann.** Seine Person, und seine Worte, verdienen, daß sie von dir verachtet, und nicht zu Herzen genommen werden, ob er sich schon als ein Kind Belials gegen dich aufgeführet hat. Polus.

Denn wie sein Name ist: so ist er; sein Name ist Nabal, und Thorheit ist bey ihm. Seine bekannte Thorheit und Dummheit ist vielmehr ein Gegenstand deines Mitleidens, als deiner Rache. Die unbescheidene Antwort, die er deinen Boten gab, rührete nicht aus Bosheit, oder aus einer bösen Absicht, her: sondern aus einer viehischen Dummheit, und aus Mangel des Verstandes. Polus. Abigail beschrieb ihren Mann als einen solchen, der mehr aus Dummheit, als aus Bosheit, gesündigt hätte; und dieses konnte einiger maßen zur Entschuldigung seiner Grobheit dienen. In der Schrift findet man solche Wortspiele, wie hier zwischen den Worten נְבָלָה und נָבָל. Man lese 1 Mos. 5, 25. c. 49, 8. 16. 19. Zeph. 2, 4. Patrick. Vielleicht möchte man es für etwas sehr ungebührliches halten, daß Abigail auf solche Weise von ihrem Manne gesprochen hat. Man kann aber, zu ihrer Entschuldigung, dieses anführen, daß sie nichts sagte, was nicht diejenigen, die es höreten, gewußt haben sollten; und daß sie dem Nabal gleichsam nur dasjenige wegzunehmen suchete, was er niemals gehabt hatte, nämlich seinen guten Namen, damit sie dadurch etwas wesentlicheres und wertheres erhalten möchte, nämlich sein Leben, und seine Seele. Polus.

Und ich, deine Magd, habe die Jünglinge meines Herrn nicht gesehen, ꝛc. Ob sie schon gebethen hatte, daß, wenn jemand gestrafet werden müßte, sie die Person seyn möchte: so konnte sie doch zu ihrer Entschuldigung sagen, daß sie von der Bothschaft Davids nichts gewußt hätte. Patrick, Polus.

V. 26. **Und nun, mein Herr, (so wahrhaftig als) der Herr lebet, und deine Seele lebet.** Abigail bestätigte ihre Worte mit einem feyerlichen Eide, weil sie von sehr wichtigen Sachen redete, die eine Befestigung nöthig hatten, nämlich daß sich David gewißlich an Nabal, und an allen seinen Feinden, gerochen sehen würde, wenn er die Ausübung der Rache einstellen, und sie Gott, dem die Rache zukömmt, überlassen wollte. Gesells. der Gottesgel.

Es ist der Herr, der dich verhindert hat, von dem Kommen mit Blutvergießen, ꝛc. Gott hat, durch seine weise und wunderbare Vorsehung, diese Sache so gefüget, daß ich eine Zufällige und unvermuthete Nachricht von der schlechten und unbescheidenen Aufführung meines Mannes erhalten habe; ferner, daß ich dir entgegen gekommen bin, daß ich dich so gnädig finde, und daß du mir ein geneigtes Gehör gönnest. Alles dieses dienet, dich von der Sünde zurück zu halten, und zu verhindern, daß du nicht unschuldig Blut vergießest. Polus. Dieses war eine überaus artige Aufführung, daß Abigail auf die Güte und Barmherzigkeit Davids ein so großes Vertrauen setzete, und urtheilete, daß sie ihn schon von seinem Vorsatze abgelenket hätte; oder vielmehr, daß Gott, durch seine gute Vorsehung, zwischen beyde gekommen wäre, und das Blutvergießen Davids verhindert hätte. Patrick.

Und nun, daß deine Feinde wie Nabal werden, und die wider meinen Herrn Böses suchen. Ich wünsche, daß du keinen ärgern Feind haben mögest, als er ist, oder, daß deine Feinde nicht mehr Macht haben mögen, dir Schaden zuzufügen, als Nabal. Dieses war ein anderer dringender Grund, um den David zur Barmherzigkeit zu bewegen. Nabal war nämlich so geringe, daß er ihm nichts Böses zufügen konnte, so wie er ihm nichts Gutes hatte erweisen wollen. Patrick. **Daß deine Feinde wie Nabal werden**, bedeutet; Gott gebe, daß sie so verächtlich und häßlich werden, wie Nabal, wegen seines schnöden Verfahrens, ist, und ins künftige seyn wird; daß sie so wenig, als er, im Stande seyn mögen, dir einiges Leid zuzu-

Jahr der Welt 2945.

Böses suchen. 27. Und nun, dieses ist der Segen, den deine Magd meinem Herrn zugebracht hat, daß er den Jünglingen gegeben werde, die den Fußtapfen meines Herrn nachwandeln. 28. Vergieb doch deiner Magd die Uebertretung, denn der Herr wird gewißlich meinem Herrn ein beständiges Haus machen, weil mein Herr die Kriege des Herrn krieget, und kein Böses bey dir gefunden wird, von deinen Tagen an. 29. Wenn ein

fügen; daß sie gezwungen werden mögen, sich dir zu unterwerfen, und dich um Verzeihung und Gnade zu bitten, wie Nabal itzo, durch meinen Mund, thut; und daß die Rache, die du an Nabal, und an den Seinigen, hast ausüben wollen, auf sie falle. Wegen ihrer fortdauernden und eingewurzelten Bosheit gegen dich verdienen sie solches mehr, als dieser Thor wegen eines einzigen Versehens; und gewißlich vielmehr, als unser unschuldiges Hausgesinde. Diese, unsere Hausgenossen, gehören nicht mit zu deinen Feinden; sie suchen dein Unglück nicht; sie sind auch keinesweges an dieser Missethat schuldig gewesen. Verschone sie daher, und übe an denenjenigen Rache aus, welche sie mehr verdienen. **Polus.** Man übersetze dieses lieber also: **nun werden deine Feinde, und die wider meinen Herrn Böses suchen, wie Nabal werden.** Denn sonst würde Abigail nichts gesagt haben, worauf ihr gethaner Eid zielen könnte. Wenn man aber die Worte also übersetzet und versteht; so hat sie geschworen, daß, wenn David die Rache Gott überlassen, und sich nicht selbst rächen wollte: so würde der Herr alsdenn alle seine Feinde machen, wie Nabal; das ist, er würde sie, vor Gott und Menschen, so häßlich machen, wie Nabal war; so ohnmächtig, David Schaden zuzufügen, und so gewiß der Strafe Gottes unterworfen, als Nabal war, oder gewesen seyn würde, wenn David sein Vorhaben ausgeführet hätte [865]. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

V. 27. **Und nun, dieses ist der Segen.** Das ist, das Geschenk. Dieses wird 1 Mos. 33, 11. 1 Sam. 30, 26. 2 Kön. 5, 15. ein Segen genennet, nicht allein weil man dasjenige, worinnen ein Geschenk besteht, dem Segen Gottes zu danken hat; sondern auch deswegen, weil es mit Segen, oder mit gutem Willen, gegeben wird. **Polus, Patrick.**

Daß er den Jünglingen gegeben werde, ꝛc. Um deinen Zorn zu besänftigen; oder, weil das Geschenk nicht würdig ist, von dir selbst angenommen zu werden. **Patrick, Polus.**

V. 28. **Vergieb doch deiner Magd die Uebertretung:** oder, vergieb doch die Uebertretung deiner Magd. Die Uebertretung, die ich, v. 24. auf mich genommen habe, und welche, wenn du sie nicht vergiebst, an mir bestrafet werden muß. **Polus.** Abigail stellete sich noch immer als diejenige vor, welche die Uebertretung begangen hätte: denn sie verlangte, daß niemand, außer sie allein, deswegen leiden sollte. **Patrick.**

Denn der Herr wird gewißlich meinem Herrn ein beständiges Haus machen. Das ist, er wird dir das Königreich geben, und dasselbe dir, und deinem Saamen, auf ewig bestätigen, wie er verheißen hat. Lasse daher die große Güte Gottes gegen dich dir zu einem Bewegungsgrunde dienen, gegen andere barmherzig zu seyn; beflecke deine bevorstehende Herrlichkeit nicht mit dem schimpflichen Vorwurfe; daß du unschuldiges Blut vergossen habest: sondern erwäge, daß es einem Könige, wozu Gott dich ernennet hat, und welches du in kurzem in der That seyn wirst, zur Ehre gereiche, wenn er eine wider ihn begangene Missethat vergiebt; und daß du, durch die Vertilgung dererjenigen, die in kurzer Zeit deine Unterthanen seyn werden, selbst Schaden leiden müssest. **Polus, Patrick.**

Weil mein Herr die Kriege des Herrn krieget. Das ist, die Kriege für den Herrn, und für das Volk des Herrn, wider alle ihre Feinde, und vornehmlich wider die Philister. Da dieses eigentlich dein Amt ist, und du hierinne den Segen und Beystand Gottes erwarten kannst: so schickt es sich hingegen für dich nicht, daß du das Schwerdt wider jemanden aus dem Volke des Herrn, wegen einer besondern Streitigkeit, ziehest; und Gott wird dich hierinne nicht segnen. **Polus.**

Und kein Böses bey dir gefunden wird, von deinen Tagen an, oder in allen deinen Tagen. Ob du schon oftmals angeklaget worden bist; ob dich schon Saul, und andere, vieler Missethaten beschuldiget haben: so ist doch deine Unschuld allemal von jedermann deutlich erkannt worden. Uebe daher itzo nicht, auf eine grausame Weise, Rache aus; denn sonst würdest du die Vorwürfe deiner Feinde rechtfertigen, oder die Achtung, die du mit Rechte verdienest, beflecken. Polus.

(865) Man hat gar nicht nöthig, also zu übersetzen. Der Satz, auf welchen die Betheurung der Abigail zielet, steht deutlich im Texte: daß es nämlich der Herr selbst sey, der David verhindert habe ꝛc. Sie redet solches aus gewissester Ueberzeugung, daß die billige und gottselige Gedenkungsart Davids ihren Vorstellungen Raum geben werde. In eben dieser Hoffnung setzet sie nun auch diesen Wunsch hinzu; mit welchem sie zugleich dem David unvermerkt den Gedanken beybringt, daß Nabal gewiß nicht ungestraft bleiben werde, wenn gleich er selbst keine Rache an ihm ausübe.

ein Mensch aufstehen wird, um dich zu verfolgen, und um deine Seele zu suchen: so wird die Seele meines Herrn in das Bündlein der Lebendigen bey dem Herrn deinem Gott eingebunden seyn: aber die Seele deiner Feinde wird er aus der Mitte der Höhlung der Schleuder heraus schleudern. 30. Und es wird geschehen, wenn der Herr meinem Herrn nach allem dem Guten thun wird, das er über dich gesprochen hat; und er dir gebiethen wird, ein Vorsteher über Israel zu seyn. 31. So wird dieses dir, meinem Herrn, nicht zum Wanken, oder zum Anstoße des Herzens, seyn; nämlich daß du Blut ohne Ursache vergossen haben solltest; und daß mein Herr sich selbst erlöset haben sollte; und wenn der Herr meinem Herrrn wohl thun wird: so wirst du deiner Magd gedenken. 32. Da

Vor Christi Geb. 1059.

lus. Abigail erinnerte den David an alle seine Heldenthaten wider die Philister, und andere Feinde; wie auch, daß er bis hieher nichts gethan hätte, welches getadelt werden könnte; und daß er den Israeliten nicht das geringste Leid zugefüget hätte. Daher hoffete sie, daß er auch ihr, und ihrem Hause, kein Leid zufügen würde. Patrick.

V. 29. **Wenn ein Mensch aufstehen wird.** Nämlich Saul, der, ob schon David ihn nicht gereizet, oder beleidigt, hatte, doch nicht aufhörete, ihm nach dem Leben zu stehen. Patrick, Polus.

So wird die Seele meines Herrn in das Bündlein der Lebendigen ... eingebunden seyn. Das ist, sie wird in der Gemeinschaft und Versammlung der Lebendigen seyn, woraus man durch den Tod hinweg genommen wird. Diese Redensart ist von der Gewohnheit der Menschen hergenommen, da sie diejenigen Dinge, welche sie zu verlieren befürchten, in Bündlein zusammen binden, weil sie einzeln leichter verloren gehen könnten. Der Verstand ist also dieser: Gott wird dein Leben bewahren; und darum schickt es sich nicht für dich, daß du unrechtmäßiger Weise, und ohne Noth, einem Menschen das Leben raubest; sonderlich einem solchen, der mit zu dem Volke Gottes, deines Erlösers gehöret. Polus, Patrick.

Bey dem Herrn, deinem Gott. Das ist, in der Hand, und unter der Bewahrung Gottes, der, durch seine wachsame Vorsehung, dieses Bündlein, und alle, die darinne sind, bewahret; sonderlich dich, weil er auf eine besondere Weise, und wegen eines ausdrücklichen Bundes, dein Gott ist. Gott selbst wird dich verbergen, und gleichsam vor seinem Angesichte bewahren, Ps. 31, 21. so, daß dich keine gewaltsamen Hände werden erreichen können. Daher sind alle Anschläge, die Saul, und andere, wider dich fassen, vergebens, und verachtungswürdig: denn wer kann den vertilgen, den Gott bewahren will? Polus.

Aber die Seele deiner Feinde wird er aus der Mitte der Höhlung der Schleuder heraus schleudern. Gott selbst wird sie plötzlich, gewaltig, und ohne Widerstand, vertilgen; von seinem Angesichte mit hinweg werfen, und ihnen das Vermögen nehmen dir zu schaden. Polus. Wie die Menschen manchmal Sachen zusammen binden, um zu verhüten, daß sie nicht zerstreuet werden, oder verloren gehen: so legen sie hingegen andere auf Schleudern, um sie weit hinweg zu werfen, bis sie nichts mehr davon sehen. Patrick.

V. 30. **... Wenn der Herr meinem Herrn nach allem dem Guten thun wird, &c.** Nichts konnte verpflichtender seyn, als dieses, daß Abigail den David, bey jeglichem Worte, ihren Herrn nennete; sein Recht zur Regierung erkannte, und bezeugte, daß sie glaubte, er werde gewißlich dazu gelangen. Patrick.

V. 31. **So wird dieses dir, meinem Herrn, nicht zum Wanken, oder zum Anstoße des Herzens, seyn.** Dein Herz, dein Gewissen, wird von dem Nagen befreyet seyn, welches die Schuld und Schande einer solchen That bey dir verursachen könnte. Abigail gab hierdurch geschickt zu erkennen, der Glanz Davids würde verdunkelt; seine Ruhe, und sein Glück, würden gestöhret werden, wenn er fortführe, sein Vorhaben auszuführen zu suchen; hingegen würde es ihm erfreulich und angenehm seyn, wenn er sich erinnern könnte, daß er sich, Gewissenshalber, bezwungen, und seine Hitze gedämpfet habe. Polus.

Nämlich daß du Blut ohne Ursache vergossen haben solltest. Sie wollte sagen: dieses wird geschehen, wenn David auf seinem Vorsatze beharret. Denn ob sich schon Nabal einer schändlichen Grobheit, Lieblosigkeit, und Undankbarkeit schuldig gemacht hatte: so hatte er doch nichts gethan, welches, nach göttlichen, oder menschlichen Gesetzen, den Tod verdienete. Und was er auch gethan haben mochte: so war doch sein übriges Hausgesinde hierinne unschuldig. Polus.

Und daß mein Herr sich selbst erlöset, oder gerochen, haben sollte. Dieses stritte gerade wider das Gesetz Gottes. Man vergleiche 3 Mos. 19, 18. und 5 Mos. 32, 35. mit Röm. 12, 19. Polus. Abigail versparete die gottseligsten Bewegungsgründe bis zuletzt, daß nämlich David ein reines und ruhiges Gewissen haben, und nicht durch die Gedanken beunruhigt werden würde, daß er unschuldiges Blut vergossen, oder sich sonst gerochen habe: denn dieses kam Gott zu. Patrick.

Und wenn der Herr meinem Herrn wohl

Jahr der Welt 2945.

32. Da sprach David zu Abigail: Gesegnet sey der Herr, der Gott Israels, der dich an diesem Tage mir entgegen gesendet hat. 33. Und gesegnet sey dein Rath, und gesegnet seyst du, daß du mir an diesem Tage gewehret hast, mit Blutvergießen zu kommen, daß meine Hand mich erlöset haben sollte. 34. Denn gewißlich: **es ist so wahrhaftig, als** der Herr, der Gott Israels, lebet, der mich verhindert hat, dir Uebels zu thun, daß, wenn du nicht geeilet hättest, und mir entgegen gekommen wärest: so wäre dem Nabal niemand, der an die Wand pisset, übrig geblieben, bis zum Morgenlichte. 35. Da nahm David aus ihrer Hand, was sie ihm gebracht hatte; und er sprach zu ihr: ziehe mit Friede hinauf nach deinem Hause; siehe, ich habe auf deine Stimme gehöret, und habe

thun wird: ꝛc. Alsdenn wirst du mir für meinen Rath danken. **Patrick.** Dieses bedeutet: wenn Gott dich zum Könige gemacht haben wird, und mein Zustand es erfordert, daß ich vor dir erscheinen, und dich um Recht, oder Hülfe, anflehen muß: so laß mich alsdenn in deinen Augen Gnade finden, wie auch itzo. Oder man kann dieses auch also übersetzen: **und der Herr wird meinen Herrn** segnen, und dir diese Ueberwindung deiner Hitze vergelten; **und du wirst deiner Magd gedenken**; das ist, du wirst dich des Rathes, den ich dir gegeben habe, erinnern; du wirst dich darüber selbst vergnügen, und mir deswegen danken. **Polus.**

V. 32. **Da sprach David zu Abigail: Gesegnet sey der Herr, der Gott Israels,** ꝛc. Der es, durch seine besondere und gnädige Vorsehung, so gefüget hat, daß du zu mir gekommen bist. David fieng, und zwar mit gutem Grunde, erstlich, von der Ursache dieser Erlösung zu reden an, und gieng hernach weiter fort zu den Mitteln, oder Werkzeugen derselben. **Polus.** David wurde durch die nachdrückliche Anrede der Abigail dergestalt gerühret, daß er nun erst die gnädige Vorsehung Gottes erkannte, wodurch sie bewogen worden war, so zeitig zu kommen, daß sie den Ausbruch seines Zornes verhindern konnte. Dadurch wurde er des Eides, den er geschworen hatte, entlediget, daß er nämlich das Haus Nabals vertilgen wollte. In der That war auch dieser Eid gar nicht verbindlich. Niemand konnte sich verpflichten, etwas übels zu thun, dergleichen dieses gewesen seyn würde. David würde sich auch, wenn er das Blut Nabals, und der Hausgenossen desselben vergossen hätte, einer doppelten Sünde schuldig gemacht haben; wie **Philo** anmerket. Hierher kann man nun dasjenige ziehen, was **Seneca** spricht; daß nämlich in solchen Fällen, scelus est fides; oder, daß es gottlos sey, wenn man sein Wort halte. Man lese den **Hugo Grotius**, welcher e) anmerket, daß **Cicero** von einem ganz gleichen Falle, nämlich von dem Versprechen Agamemnons, redet. Und **Procopius von Gaza** spricht sehr wohl, daß der Eid Davids eine Wirkung seines Zorns gewesen sey: die Verschonung Nabals aber sey eine Frucht seiner Vernunft, und seiner klugen Ueberlegung, gewesen. **Patrick, Polus.**

e) *de Iure B. et P. Lib. 2. cap. 13. sect. 6.*

V. 33. **Und gesegnet sey dein Rath, und gesegnet seyst du.** Nun rühmet David die Abigail, und den guten Rath, den sie ihm gegeben hatte, und wünschet, daß Gott sie dafür segnen wolle. Denn sie hatte ihn abgehalten, daß er nicht eine grimmige Rache ausgeführet hatte, worüber er sich vielleicht Zeitlebens gequälet haben würde. **Patrick, Polus.**

V. 34. **Der Herr, der Gott Israels, lebet, der mich verhindert hat, dir Uebels zu thun.** Man muß dieses nicht so verstehen, als ob David gesinnet gewesen wäre, die Abigail zu tödten. Er wollte nur alle Mannspersonen aus dem Hause Nabals umbringen, wie ich über v. 22. angemerkt habe [866]). Die Vertilgung derselben würde ihr aber viel Schmerz und Nachtheil verursachet haben. **Polus.**

Wenn du nicht geeilet hättest, ꝛc. Es könnte vielleicht befremdlich scheinen, daß der Zorn Davids in einer so langen Zeit, die zwischen der Zurückkunft seiner Boten, und der Anlangung der Abigail, verflossen war, sich nicht geleget hatte. Allein der ihm zugefügte Schimpf war groß; seine Soldaten haben seinen Zorn vermuthlich noch mehr angeflammet; und er hatte beschlossen, den Nabal zu einem Beyspiele vorzustellen, damit ihm nicht auch andere so unbescheiden begegnen möchten. **Patrick.**

V. 35. **Da nahm David aus ihrer Hand, was sie ihm gebracht hatte;** ꝛc. Sie selbst, ihre Reden, und dasjenige, was sie mit brachte, waren dem David sehr angenehm. Um so viel glücklicher ist man, wie **Euripides** f) spricht, wenn man in die Hände eines weisen Feindes fällt, als wenn man in die Gewalt eines thörichten Feindes kömmt. Denn wenn der letztere die Oberhand behält: so läßt er seiner Grausamkeit den Zügel schießen. Der erstere hingegen ist voller Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Mäßigung, und immer bereit, zu vergeben. Einen solchen Feind traf nun Abigail an. Er war durch das schlimme Verfahren Nabals nicht so sehr gereizet worden, sein Hausgesinde zu vertilgen, als er, durch die Bewun-

(866) Daß aber dieses ungegründet gewesen sey, erhellet eben aus diesen Worten deutlich genug.

habe dein Angesicht angenommen. 36. Da nun Abigail zu Nabal kam: siehe, so hatte er eine Mahlzeit in seinem Hause, wie die Mahlzeit eines Königs; und das Herz Nabals war fröhlich auf derselben, und er war sehr betrunken; darum gab sie ihm nicht ein Wort, weder kleines, noch großes, zu erkennen, bis an dem Morgenlichte. 37. Es geschahe nun des Morgens, da der Wein von Nabal gegangen war: so gab ihm sein Weib diese Worte zu erkennen; da erstarb sein Herz in seinem Innersten, und er wurde wie ein Stein. 38. Und es geschah ungefähr nach zehen Tagen: so schlug der Herr den Nabal, daß er starb. 39. Da David hörete, daß Nabal todt war; so sprach er: gesegnet sey der Herr, der den Streit meiner Schmach von der Hand Nabals gestritten, und seinen

Vor Christi Geb. 1059.

wunderung der Tugend der Abigail, bewogen wurde, dasselbe zu verschonen. Patrick, Polus.

V. 36. **Da nun Abigail zu Nabal kam: so hatte er eine Mahlzeit in seinem Hause, ꝛc.** Wie bey solchen feyerlichen Gelegenheiten gewöhnlich war. Eine geizige Gemüthsart, und eine eitele Neigung zur Schwelgerey, wohneten in Nabal beysammen. Polus. Diese Mahlzeit Nabals war, wie wir zu reden pflegen, ein Schmaus eines Geizigen, der selten kömmt: aber auch alsdenn mit aller Ueppigkeit, Uebermaaße, und auf eine sündliche Art, gehalten wird. Hieraus erhellet noch mehr die böse Gemüthsart Nabals. Ob er schon David, und seinen Leuten, nichts aus Mildthätigkeit hatte geben wollen: so hatte er doch mehr, als genug, übrig, um solches mit Schmausen und Schwelgen durchzubringen. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Und das Herz Nabals war fröhlich auf derselben, und er war sehr betrunken. Er hatte über der großen Mahlzeit, die er für seine Schafscheerer zugerichtet hatte, zu viel gegessen und getrunken. Patrick.

Darum gab sie ihm nicht ein Wort, ... zu erkennen. Abigail sagte nicht ein Wort von demjenigen, was vorgegangen war, weil Nabal sich itzo nicht geschickt befand, die Wohlthat, die ihm Gott erwiesen hatte, zu begreifen. Patrick.

V. 37. **... Des Morgens, da der Wein von Nabal gegangen war.** Da er den Rausch ausgeschlafen hatte. Patrick.

So gab ihm sein Weib diese Worte zu erkennen; ꝛc. Die Traurigkeit überwältigte ihn; und er fiel, vor Schrecken und Angst über ein so großes Unglück, ob dasselbe schon bereits vorüber war, in eine Ohnmacht. Also erzählet man von jemanden, daß er über ein schmahles Bret, womit man eine zerbrochene Brücke beleget hatte, gegangen war, und hernach des Morgens, da er die Gefahr sahe, worinnen er sich befunden hatte, für Schrecken todt geblieben ist. Polus. Nabal fiel um, und wurde so kalt, wie ein Stein, weil er über die Gefahr erschrack, die ihm von David bevorgestanden hatte, und wovon er glaubte, daß sie ihm noch immer über dem Haupte schwebete. Die Auslegung des Raschi, und des Kimchi, ist sehr schlecht, daß nämlich Nabal deswegen so sehr erschrocken sey, weil er hörete, was für ein großes Geschenk seine Frau dem David gegeben hatte. Patrick.

V. 38. **Und es geschah ungefähr nach zehen Tagen, daß der Herr den Nabal schlug, daß er starb.** Gott schlug ihn mit einer oder der andern Krankheit; oder er vermehrete seine Betrübniß und Furcht dergestalt, daß er davon starb. Polus. Nabal scheint ungefähr zehen Tage lang, ohne Verstand und in einer dummen Unempfindlichkeit gelegen zu haben. Hernach machete Gott seinem Leben ein Ende, entweder durch Krankheit, oder durch einen unvermutheten Schlag. Patrick.

V. 39. **Da David hörete, daß Nabal todt war: so sprach er: gesegnet sey der Herr, ꝛc.** David erfreuete sich nicht so sehr über den Tod Nabals, der eine unwerthe Person war, als vielmehr über die Gerechtigkeit Gottes, der ihm nunmehr zeigete, daß die Menschen, wenn sie nur Geduld haben wollten, sehen würden, daß ihnen Recht geschähe; so, daß sie gar nicht nöthig hätten, sich selbst zu rächen. Patrick. Man möchte hier fragen; wie konnte sich David, mit Recht, über den Tod eines Feindes erfreuen? Ich antworte hierauf: er erfreuete sich nicht über den Tod Nabals an sich selbst; sondern nur darüber, daß Gott seine Gerechtigkeit durch Bestrafung einer so großen Gottlosigkeit offenbarete. Dieses gereichete Gott zur Ehre, und den Menschen zu einem lehrreichen Beispiele, und konnte folglich, als eine offenbare Wohlthat, Ursache zur Freude geben. Gesteht man auch schon zu, daß sich hierinne wiederum die menschliche Schwachheit Davids zeiget: so hat doch solches wenig zu sagen. Denn man muß alsdenn anmerken, daß dieses zur Warnung, und nicht als ein Muster zur Nachfolge, angeführet wird. Doch kann man auch sagen, daß man das Verfahren Davids nicht als ein solches ansehen müsse, welches aus einer besondern Rachsucht herrührete; denn er war eine öffentliche Person, und ein gesalbter König. Der Vorwurf, den ihm Nabal, v. 10. und 11. gemachet hatte, war also eine Verachtung Gottes, und seines geoffenbarten Willens; und deswegen rächete sich Gott durch dieses gerechte Gerichte. Polus.

Jahr der Welt 2945.

seinen Knecht von dem Bösen abgehalten hat, und daß der Herr das Böse Nabals auf seinen Kopf hat zurück kehren lassen; und David sendete hin, und ließ mit der Abigail reden, daß er sie sich zum Weibe nähme. 40. Da nun die Knechte Davids zu der Abigail, nach Carmel, kamen: so sprachen sie zu ihr, und sagten: David hat uns zu dir gesendet, daß er dich sich zum Weibe nehme. 41. Da stund sie auf, und neigete sich mit dem Angesichte zur Erde; und sie sprach: Siehe, deine Magd sey zu einer Dienerinn, um die Füße der Knechte meines Herrn zu waschen. 42. Abigail eilete nun, und machete sich auf, und sie ritte auf einem Esel, mit ihren fünf jungen Mägden, die ihren Fußtapfen nachwandelten; sie folgete nun den Boten Davids nach, und sie wurde ihm zum Weibe. 43. David nahm auch die Ahinoam von Jisreel; also waren auch diese beyde

v. 43. Jos. 15, 56.

Und seinen Knecht von dem Bösen abgehalten hat. Das ist, von der Sünde des Blutvergiessens, und der Selbstrache, v. 33. **Polus.**

Und David sendete hin, und ließ mit der Abigail reden, &c. Weil sie eine Frau von bewundernswürdiger Klugheit und Schönheit, v. 3. war, und viel Hochachtung gegen ihn gezeiget hatte: so sendete David einige zu ihr, die mit ihr einen Ehevertrag für ihn errichten sollten. **Patrick.** David hielt es für dienlicher, deswegen Boten abzusenden, als selbst zu ihr zu gehen. Denn also konnte es ihm um so viel weniger zur Schande gereichen, wenn ihm Abigail sein Suchen abschlug. Hernach wollte er ihr auch völlige Freyheit lassen, selbst zu wählen, und nicht das Ansehen haben, als ob er sie mit Gewalt zur Ehe genommen hätte. Ohne Zweifel geschah dieses nicht gleich nach dem Tode Nabals: sondern eine geraume Zeit hernach. Denn solche besondere Umstände werden in der heiligen Geschichte vorbeygegangen, indem dieselbe nur die vornehmsten und wichtigsten Begebenheiten erzählet. **Polus.**

V. 40. **... David hat uns zu dir gesendet, daß er dich sich zum Weibe nehme.** Dieses war der eigentliche Bewegungsgrund der Absendung der Boten Davids. Ohne Zweifel aber haben sie dieses mit mehrern Worten gethan, und dadurch die große Hochachtung und Zuneigung Davids gegen sie ausgedrücket, der sie für eine Frau von so großem Verstande hielt, daß er glaubete, sie würde mehr auf seinen zukünftigen, als auf seinen gegenwärtigen, Zustand sehen. Denn sonst würde er, der damals sehr arm war, es nicht gewaget haben, um eine Frau anzuhalten, die so große Reichthümer besaß. **Patrick.**

V. 41. **Da stund sie auf, und neigete sich mit dem Angesichte zur Erde.** Aus Ehrerbiethung gegen den Namen Davids, den sie wegen seines heldenmüthigen Geistes hoch achtete. Außerdem war sie auch vollkommen überzeuget, daß er König in Israel werden würde, v. 30. **Patrick.** Abigail erzeigete den Boten diese Ehre, und redete folgendes zu ihnen, in sofern dieselben die Person Davids vorstelleten. **Polus.**

Siehe, deine Magd sey zu einer Dienerinn, um die Füße ... zu waschen. Dieses ließ sie dem David zur Antwort sagen. Daraus erhellet, daß ihre Demuth nicht geringer war, als ihre übrigen Tugenden: denn das Waschen der Füße war einer von den geringsten Diensten. **Patrick.**

V. 42. **Abigail eilete nun ... und sie ritte auf einem Esel, mit ihren fünf jungen Mägden, &c.** Damit sie ein ihrem Stande, und dem Stande Davids, gemäßes Gefolge haben möchte. Man lese den **Hugo Grotius** über 1 Mos. 30, 3. **Patrick.**

Sie folgete nun den Boten Davids nach. Ob sie sich schon über den Antrag Davids nicht lange bedachte, sondern gleich einwilligte: so ist es doch wahrscheinlich, daß sie den Boten nicht sogleich nachgefolget ist: sondern so lange, als es der Wohlstand erforderte, gewartet hat, ehe sie zu David reisete. **Patrick, Polus.** Abigail achtete nicht auf die gegenwärtige Bedrängniß und Armuth Davids. Dieser konnte, wie sie sehr wohl urtheilete, durch ihre Güter abgeholfen werden. Sie achtete auch nicht auf die Gefahr, die ihm von Saul bevorstund: sondern sie vertrauete, mit einem aufrichtigen und festen Glauben, auf die Verheißung, die Gott dem David gethan hatte, und zweifelte nicht, daß nicht der Herr dieselbe erfüllen würde. **Polus.**

Und sie wurde ihm zum Weibe. Abigail vertrauete festiglich auf Gott, indem sie sich mit einem solchen verehelichte, der nichts hatte, wovon er sich erhalten konnte: sondern sich gezwungen sahe, von einem Orte zum andern herum zu schweifen, und seine Freunde um Beystand zu ersuchen. Sie glaubete aber, daß er, wie sie schon zuvor gesaget hatte, endlich gewiß den Thron besteigen würde; und itzo konnte sie ihm noch mit ihren Gütern einigermaßen beystehen. **Patrick.**

V. 43. **David nahm auch die Ahinoam von Jisreel; so waren diese beyde ihm zu Weibern.** Nämlich zu gleicher Zeit, nach der damaligen verderbten Gewohnheit der Menschen, da dieselben das Gesetz der Natur umgekehret hatten. Dieses hat **Euripides** f) sehr schön ausgedrückt:

- - - οὐδὲ γὰρ καλὸν
Δυοῖν γυναικοῖν ἄνδρ' ἓν' ἡσθαι ἔχειν etc.

beyde ihm zu Weibern. 44. Denn Saul hatte seine Tochter, Michal, das Weib Davids, dem Palti, dem Sohne Lais, gegeben, der von Gallim war. Vor Christi Geb. 1059.

v. 44. 2 Sam. 3, 15.

Es ist für einen Mann nicht gut, zwey Weiber zu regieren: sondern derjenige, der glücklich leben will, muß sich an einer begnügen lassen. Ferner, v. 909:

Κακὸν δ' ἔλεξας ἔν' ἄνδρα δισσ' ἔχειν λέσχη,

Du hast gesaget, es sey böse, daß ein Mann zwey Weiber habe. Denn wo mehr, als eine Frau ist, da stimmen dieselben selten überein, sondern erregen ihrem Manne viel Unruhe. Die gemeine Meynung ist, Ahinoam sey das Weib Davids gewesen, ehe er sich noch mit der Abigail verehelichet hatte. Man lese die Erklärung über Cap. 27, 3. Patrick.

f) *Androm. v.* 177. etc.

V. 44. Denn, oder, und, Saul. Dieses wird besser übersetzet: denn Saul, als: und Saul. Denn dieses scheint als die Ursache gemeldet zu seyn, weswegen David andere Weiber nahm; nämlich, weil Saul seine erste Frau einem andern Manne gegeben hatte, um dadurch, so viel als möglich war, alle bisherige Freundschaft und Anverwandtschaft mit ihm aufzuheben, und ihm auch die Hoffnung zu benehmen, daß er, durch dieses Mittel, zu der Krone gelangen würde. Polus, Patrick.

Hatte ... Michal ... dem Palti, dem Sohne Lais, gegeben. Hier findet man die Ursache, weswegen David eine andere Frau nahm; weil nämlich Saul ihm seine erste Frau weggenommen hatte. Indessen war doch dieses kein guter Bewegungsgrund für David, zwey Weiber zu nehmen, das ist, mehr, als er zuvor gehabt hatte. Er war von der Michal nicht rechtmäßig geschieden; und daher findet man auch, daß er sie nachgehends wieder zu sich genommen hat. Die jüdischen Lehrer sind der Meynung, Palti sey ein sehr gottesfürchtiger Mann gewesen, und habe die Michal, weil sie das Weib eines andern war, nicht angerühret; und dieses müsse man für die Ursache halten, weswegen David sie wieder angenommen hat. Man lese 2 Sam. 3, 15. Patrick.

Der von Gallim war. Gallim war, nach dem Eusebius und Hieronymus, eine Stadt, die nahe bey Accaron lag. Sie wurde von dem Worte גל, ein Steinhaufen, also genennet, weil der Platz, worauf sie stund, wie ich voraussetze, sehr steinigt war. Patr.

Das XXVI. Capitel.

In diesem Capitel findet man die Erzählung von einer neuen Verfolgung Sauls wider David; und zwar I. wie Saul, auf Anstiften der Siphiter, den David in die Wüste Siph verfolget, v. 1-4. II. Wie David, wider den Rath des Abisai, das Leben Sauls verschonet, und nur einige Zeichen seiner Unschuld, mit sich nimmt, v. 5-12. III. Wie David den Abner von ferne, wegen seiner Nachläßigkeit, bestrafet, v. 13-16. IV. Wie Saul von seiner Sünde überzeuget wird, und sich mit David versöhnet, v. 17-25.

Die Siphiter kamen nun zu Saul nach Gibea, und sagten: Hält sich nicht David auf dem Hügel Hachila, vor der Wüste, verborgen? 2. Da machete sich Saul Jahr der Welt 2946. Vor Christi Geb. 1058.

v. 1. 1 Sam. 23, 19. Ps. 54, 2.

V. 1. Die Siphiter. Die alten Feinde Davids, Cap. 23, 19. Patrick.

Kamen nun zu Saul nach Gibea. Weil sie den David schon zuvor verrathen hatten: so glaubeten sie, daß sie nimmermehr Verzeihung bey ihm erhalten würden. Deswegen halfen sie Saul um so viel eifriger, den David aufzusuchen, damit er vertilget werden möchte. Polus.

Hält sich nicht David auf dem Hügel Hachila, vor der Wüste, oder, vor Jesimon, verborgen? Das ist, er ist in seinen vorigen Schlupfwinkel zurück gekommen. Man kann davon Cap. 23, 19. nachlesen. Dieser Ort war vielleicht für David sehr wohl gelegen, weil derselbe entweder nicht weit von den Landgütern der Abigail lag; oder, weil er hier sicher zu seyn glaubete, indem nicht nur Saul mit ihm ausgesöhnet zu seyn schien: sondern David auch vermuthete, daß die Siphiter ihn itzo nicht wiederum verrathen würden, weil ihnen solches zuvor mislungen war; oder, weil er, im Falle der Noth, von hier bequemlich an andere Orte fliehen konnte. Polus. David glaubete, daß er sicher hierher zurück kommen könnte, weil Saul nur vor kurzem mit ihm Friede gemachet hatte. Es konnte den Siphitern auch nicht unbekannt seyn, wie sehr Saul dem David verpflichtet war, und wie er selbst bezeuget hatte, daß David König werden würde, Cap. 24, 21. Dieses mußte sie, wie David glaubete, abhalten, sich mehr mit ihm zu vermengen. Allein sie giengen vielmehr hin zu Saul, und reizeten ihn, den David zu vertilgen, weil sie befürchteten, wenn David König worden wäre, so würde er ihnen ihre Aufführung gedenken, und sich deswegen rächen. Patrick.

V. 2. Da machete sich Saul auf ... und mit ihm

Jahr der Welt 2946.

Saul auf, und zog hinab nach der Wüste Siph, und mit ihm dreytausend Mann, auserlesene aus Israel, um David in der Wüste Siph zu suchen. 3. Und Saul lagerte sich auf dem Hügel Hachila, der forn an der Wüste, an dem Wege, ist: aber David blieb in der Wüste, und sahe, daß Saul hinter ihm kam, nach der Wüste. 4. Denn David hatte Kundschafter ausgesendet; und er vernahm, daß Saul gewißlich käme. 5. Und David machete sich auf, und kam an den Ort, wo Saul sich gelagert hatte; und David besahe den Ort, wo Saul lag, mit Abner, dem Sohne Ner, seinem Kriegsobristen; und Saul lag in der Wagenburg; und das Volk hatte sich rings um ihn herum gelagert. 6. Da antwortete David, und sprach zu Achimelech, dem Hethiter, und zu Abisai, dem Sohne Zeruja, dem Bruder Joabs, und sagte: Wer wird mit mir zu Saul in das Lager hinabgehen? Da sprach Abisai: Ich will mit dir hinabgehen.

v. 5. 1 Sam. 14, 50. c. 17, 55.

7. Also

ihm dreytausend Mann. Dieses war eben so viel Volk, als dasjenige gewesen war, womit er den David das letzte mal verfolget hatte, Cap. 24, 3. Patr.

Um David in der Wüste Siph zu suchen. Man kann die Unbeständigkeit, die Falschheit, und die unversöhnliche Wuth dieses Königs gar nicht begreifen. Nur vor kurzem hatte er David sein Leben zu danken gehabt, seinen Irrthum erkannt, und dem David, mit einem Eide, angelobet, daß er seinen Nachkommen wohl begegnen wollte. Allein ungeachtet alles dessen erklärete er sich schon wieder öffentlich für einen Feind Davids, und suchete ihn zu tödten. Patrick.

V. 3. Und Saul lagerte sich ... an dem Wege. Das ist, an dem Wege nach der Wüste zu. Patrick.

Aber David blieb in der Wüste, und sahe, daß Saul hinter ihm kam, &c. Er sahe, bedeutet, er erhielt davon Nachricht; vermuthlich durch seinen getreuen Freund, Jonathan. Polus. Anfangs glaubete David nicht, daß die Nachricht, die man ihm brachte, wahrhaftig wäre. Nunmehr aber erfuhr er mit Gewißheit, daß der Zorn Sauls wiederum ausgebrochen war, und daß dieser König sich vorgesetzet hatte, zu ihm in die Wüste zu kommen. Patrick.

V. 4. Denn David hatte Kundschafter ausgesendet; &c. Ein guter Kriegsoberster ist allemal besorgt, Kundschafter auszusenden. Durch diese wurde nun David versichert, daß die eingelaufene Zeitung wahrhaftig, und Saul ihm bereits nahe wäre. Patr.

V. 5. Und David machete sich auf, und kam an den Ort, wo Saul sich gelagert hatte. Das ist, demselben zu Gesichte; so, daß er die Beschaffenheit und die Einrichtung des Lagers Sauls sehen konnte. Patrick. David begab sich ganz nahe an das Lager Sauls, welches er von einem nahen Hügel, oder einem Gehölze, leicht entdecken konnte, ohne sich doch bloß zu stellen, oder gesehen zu werden. Vermuthlich hat er sich auch verkleidet, oder er hat sich gegen Abend eingestellet. Polus.

Und David besahe den Ort, wo Saul lag, mit Abner, &c. Der letztere lag vermuthlich nahe bey dem Saul. Patrick.

Und Saul lag in der Wagenburg. Er war mit seinen Wagen umgeben, damit er um so viel sicherer seyn möchte. Man lese Cap. 17, 20. Polus. Man kann dieses besser übersetzen: in seinem Wagen. Also übersetzen die 70 Dolmetscher das hebräische Wort durch λαμπήνη; oder, wie man in einigen Ausgaben liest, ἁπήνη. Dieses bedeutet einen Wagen, der von Mauleseln gezogen wird, wie Bochart aus dem Homer, und andern Schriftstellern, gezeiget hat g). Patrick.

g) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 19.*

Und das Volk hatte sich rings um ihn herum gelagert. Ich setze voraus, daß Saul mit seinen Wagen umringet gewesen ist; wie das vorhergehende Wort am Rande der englischen Bibeln übersetzet wird. Patrick.

V. 6. Da antwortete David. Das ist, er sagete bey dieser Gelegenheit. Gesells. der Gottesgel.

Und sprach zu Achimelech, dem Hethiter. Dieses war ein sehr tapferer Mann unter den Hethitern, der den jüdischen Gottesdienst angenommen hatte, und dem David nicht nur folgete: sondern sich auch beständig um ihn befand. Patrick. Dieser Achimelech wird ein Hethiter genennet, weil er entweder von den Hethitern herstammete: aber ein Judengenosse worden war, 2 Sam. 11, 3. c. 15, 18. oder weil er unter den Hethitern gewohnet hatte; oder weil er mit einigen von denselben verwandt worden war. Polus.

Und zu Abisai, dem Sohne Zeruja, dem Bruder Joabs. Abisai und Joab waren Söhne der Schwester Davids, 1 Chron. 2, 16. Ihr Vater wird aber nirgends genennet, weil er entweder bereits gestorben war, oder vielmehr, weil er nur eine geringe Person gewesen ist. Patrick, Polus.

Wer wird mit mir ... hinabgehen? Das ist, wer von euch beyden? Patrick.

Da sprach Abisai: ich will mit dir hinabgehen. Achimelech wird zu dieser That, weil sie so gefähr-

7. Also kam David und Abisai, zu dem Volke, des Nachts; und siehe, Saul lag schlafend in der Wagenburg; und sein Spieß stack in der Erde an seinem Hauptküssen; und Abner, und das Volk, lagen rings um ihn herum. 8. Da sprach Abisai zu David: Gott hat heute deinen Feind in deine Hand beschlossen: so laß mich ihn doch nun mit dem Spieße auf einmal zur Erde schlagen, und ich will es ihm nicht zum zweyten male thun. 9. David hingegen sprach zu Abisai: Verderbe ihn nicht: denn wer hat seine Hand an den Gesalbten des Herrn geleget, und ist unschuldig geblieben? 10. Ferner sprach David: So wahrhaftig als der Herr lebet: sondern der Herr wird ihn schlagen; oder sein Tag

Vor Christi Geb. 1058.

gefährlich war, nicht Lust gehabt haben. Oder vielleicht hat sich Abisai, als ein hitziger und feuriger Jüngling, sogleich angebothen: der andere aber hat sich noch bedenken wollen. Patrick. David hatte beyden den Vorschlag gethan: aber nur Abisai scheint denselben angenommen zu haben; da ihn hingegen Achimelech ausschlug. Oder man glaube lieber, daß David nur einen von beyden hat mitnehmen wollen, damit er sein Vornehmen mit mehrerer Stille ausführen könnte. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 7. **Also kam David und Abisai, zu dem Volke, des Nachts.** Dieses war eine kühne Unternehmung, daß sich zwo Personen unterfiengen, mitten in ein Lager zu kommen, worinne sich dreytausend Mann befanden, die gewiß nicht ohne Wachten gewesen seyn werden, ob sie schon itzo schliefen. Aber ein festes Vertrauen auf die Verheißung Gottes, daß er ihn bewahren wollte, machete David stark genug, alle Furcht vor der Gefahr zu überwinden. Patrick. Vielleicht möchte man diese That Davids für eine Vermessenheit und Ruchlosigkeit halten. Allein dagegen kann vieles gesaget werden. **Erstlich** haben, nach der Erzählung glaubwürdiger Geschichtschreiber, auch andere heldenmüthige Personen zuweilen Dinge unternommen, die nicht weniger beschwerlich und gefährlich waren, als diese That. **Zweytens** hat David vielleicht sehen können, ja auch in der That gesehen, daß alles Volk Sauls in einem tiefen Schlafe lag. **Drittens** ist David besonders versichert gewesen, daß Gott ihn zur Herrschaft bewahren würde. **Viertens** hat ihn Gott dazu in geheim angetrieben; ja vielleicht hat Gott ihm bekannt gemachet, daß er auf das Heer Sauls einen tiefen Schlaf habe fallen lassen, damit er, bey dieser zweyten Gelegenheit, dem Saul seine Unschuld zeigen, und seine Sache rechtfertigen könnte. Polus.

Und Abner, und das Volk, lagen rings um ihn herum. Um die Person des Königs wider einen plötzlichen Ueberfall zu sichern. Patrick.

V. 8. ... **Gott hat heute deinen Feind in deine Hand beschlossen: so laß mich ihn doch** ꝛc. Obschon David den Saul bereits zuvor, bey einer gleichen Gelegenheit, nicht hatte tödten wollen, Cap. 24, 5. so meynete doch Abisai, daß David ihm erlauben könnte, solches zu thun, und er wollte es über sich nehmen, den König, mit einem einzigen Stiche, dergestalt an den Grund zu nageln, daß er nicht rufen, oder ein Geräusche machen könnte. Patrick. Ungeachtet David zuvor, Cap. 24, 5. den Saul nicht hatte tödten wollen, da einige von seinen Soldaten ihn dazu reizeten, worunter Abisai vielleicht der eifrigste gewesen war: so war Abisai doch itzo wiederum, ungeachtet der vorigen Weigerung, bemühet, ihn dazu zu bewegen; und er both sich, mit großem Ernste, dazu an, die That selbst auszuführen. Denn er wird gedacht haben, was für Grund auch David zuvor gehabt haben möchte, solches zu unterlassen: so hätte er doch itzo große Ursache, es auszuführen, weil er aus der Erfahrung sähe, wie der Haß Sauls so eingewurzelt und unversöhnlich wäre, daß er nicht hoffen könnte, etwas durch liebreiche, oder andere Mittel, bey ihm auszurichten, oder sich jemals mit ihm wieder auszusöhnen. Daher urtheilete Abisai, David würde Gott nur versuchen, wenn er eine solche Gelegenheit, sich selbst in Sicherheit zu setzen, aus den Händen gehen ließe, da ihm der Herr dieselbe auf eine so offenbare und bewundernswürdige Weise an die Hand gäbe. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 9. ... **Verderbe ihn nicht: denn wer hat seine Hand** ꝛc. Weil Saul besonders von Gott zum Könige ernennet und eingesetzet worden war: so hielt es David für eine schwere Missethat, ihm einiges Leid zuzufügen, weil er eine geheiligte Person war. Patr. David wollte sagen: Obschon Saul ein grausamer Tyranne, und von Gott verworfen ist: so ist er doch unser Herr und König; und ich bin, ob ich schon zur Krone bestimmet bin, doch itzo nur noch eine Privatperson, und sein Unterthan. Daher kann ich ihn nicht tödten, ohne zu sündigen; und ich werde nicht zulassen, daß solches von dir geschehe. Polus.

V. 10. **Ferner sprach David: so wahrhaftig als der Herr lebet.** David schwur, daß er dem Rathe des Abisai nicht Gehör geben, den Saul auch weder selbst tödten, noch von andern tödten lassen; sondern solches Gott, dem allein die Rache gebühret, überlassen würde: dieser könne nach seinem Wohlgefallen, und zu einer ihm selbst beliebigen Zeit, mit ihm verfahren. Gesellsch. der Gottesgel.

Sondern der Herr wird ihn schlagen. Durch einen unerwarteten und tödtlichen Schlag. Polus.

Jahr der Welt 2946.

Tag wird kommen, daß er sterben wird; oder er wird in einen Streit ziehen, daß er umkomme. 11. Der Herr laß es ferne von mir seyn, daß ich meine Hand an den Gesalbten des Herrn lege; so nimm doch nun den Spieß, der an seinem Hauptküssen ist, und die Wasserflasche, und laß uns gehen. 12. Da nahm David den Spieß, und die Wasserflasche, von dem Hauptküssen Sauls; und sie giengen hin; und es war niemand, der es sahe, und niemand, der es merkte, auch niemand, der erwachete: denn sie schliefen alle: denn es war ein tiefer Schlaf des Herrn auf sie gefallen. 13. Da David hinüber an jene Seite gekommen war: so stund er auf der Höhe des Berges von ferne, daß ein großer Raum zwischen ihnen war. 14. Und David rief zu dem Volke, und zu Abner, dem Sohne Ner, und sagte: Willst du nicht antworten, Abner? Da antwortete Abner, und sprach: Wer bist du, der du zu dem Könige rufest? 15. Da sprach David zu Abner: Bist du nicht ein Mann? und wer ist dir gleich in Israel? warum hast du

Oder sein Tag wird kommen, daß er sterben wird. Nämlich eines natürlichen Todes. Polus.

Oder er wird in einen Streit ziehen, daß er umkomme. Gott, der den Saul, auf eine feyerliche Weise, zum Könige gemachet hatte, konnte ihn auch allein von der Regierung absetzen; und dieses konnte er auf verschiedene Art thun; entweder durch einen plötzlichen Schlag, nach dem Laufe der Natur, oder in einem Gefechte. Patrick.

V. 11. **Der Herr lasse es ferne von mir seyn, daß ich meine Hand** ꝛc. Hätte David dasjenige einem andern zugelassen, was er verhindern konnte: so wäre es eben so viel gewesen, als ob er es selbst gethan hätte. Er trug auch Scheu, sich desjenigen zu unterfangen, welches, wie zuvor gesaget worden ist, Gott zukam. Patrick.

So nimm doch nun den Spieß, ꝛc. Zum Zeichen, daß wir da gewesen sind, und zum Beweise desjenigen, was wir hätten thun können, wenn wir nicht durch die Ehrfurcht vor Gott, dessen Gesalbter Saul war, davon abgehalten worden wären. Polus, Patr.

Und die Wasserflasche. Diese Flasche war dahin gestellet, damit entweder Saul, wenn ihn dürstete, daraus trinken könnte; oder weil er sich, nach dem Gesetze, waschen mußte, wenn ihm, wie des Nachts oftmals geschah, eine Unreinigkeit zustieß; oder auch vielleicht noch aus einer andern Ursache. Patrick, Polus.

V. 12. **Da nahm David den Spieß, und die Wasserflasche von dem Hauptküssen Sauls.** Nämlich, durch Abisai, der, als ein wackerer Soldat, seinem Feldobersten gehorsam war, ohne etwas von demjenigen zu unterlassen, was David ihm gebot, oder verbot. Patrick.

Und es war niemand, der es sahe: ... denn es war ein tiefer Schlaf des Herrn auf sie gefallen. Das ist, ein Schlaf, den Gott, zum Vortheile Davids, ihnen zugeschicket hatte. Polus. Die jüdischen Lehrer merken, in Bereschith-Rabba an, daß drey Arten desjenigen sind, was sie תרדמה nennen, welches Wort wir hier durch tiefen Schlaf übersetzen. Die erste Art ist ein bloßer fester Schlaf, dergleichen Gott auf Adam fallen ließ, 1 Mos. 2, 21. die zweyte ist ein prophetischer tiefer Schlaf, den der Herr über Abraham kommen ließ, 1 Mos. 15, 12. die dritte ist die, hier gemeldete, welche sie den Schlaf des Marmorita, oder Marmota, wie es, nach der Anmerkung Bocharts h), gedruckt seyn muß, nennen. Marmota ist ein kleines Thierchen, das noch verschlafener ist, als eine Ratze, die den ganzen Winter hindurch schläft. Patrick.

h) *Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 33.*

V. 13. **Da David hinüber an jene Seite gekommen war:** ꝛc. Denn solchergestalt konnte ihn das Volk Sauls nicht erreichen: aber doch seine Stimme hören. Denn bey stiller Luft, und in der Nacht, breitet sich der Schall sehr weit aus. Polus, Patr.

V. 14. **Und David rief zu dem Volke, und zu Abner,** ꝛc. Sonderlich zu dem Abner, welchem, als Feldherrn, die Sorge für die Person des Königs besonders oblag. Gesellsch. der Gottesgel.

Willst du nicht antworten, Abner? Schläfst du noch? Patrick. David scheint vielmal gerufen zu haben, ehe er jemanden aufwecken konnte, weil sie in einem tiefen Schlafe lagen. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Da antwortete Abner, und sprach: wer bist du, der du zu dem Könige rufest? Wer rufet dort so laut, daß es der König hören kann, und in seiner Ruhe gestöret wird? Gesellsch. der Gottesg. Patrick. Oder vielleicht hatte David, da Abner anfangs nicht hörete, unbestimmt gerufen: **wer ist um den König?** Abner nun antwortete darauf, da er den König nennen hörete. Gesellsch. der Gottesgel. Man kann dieses auch also übersetzen: **wer bist du, der du bey, oder neben, dem Könige rufest?** das ist, so nahe bey ihm, daß er dadurch in seiner Ruhe gestöret werden kann. Polus.

V. 15. **Da sprach David zu Abner: bist du nicht ein Mann?** Das ist, ein angesehener Mann, sowol wegen deiner Bedienung, als auch wegen deines Muthes und deiner Tapferkeit. Patrick.

Und

du über deinen Herrn, den König, keine Wache gehalten? denn es ist einer von dem Volke gekommen, um den König, deinen Herrn, zu verderben. 16. Diese Sache, die du gethan hast, ist nicht gut, so wahrhaftig als der Herr lebet, ihr seyd Kinder des Todes, die ihr über euern Herrn, den Gesalbten des Herrn, keine Wache gehalten habet; und nun siehe, wo der Spieß des Königs ist, und die Wasserflasche, die an seinem Hauptküssen war. 17. Saul kannte nun die Stimme Davids, und sprach: Ist dieses deine Stimme, mein Sohn, David? David sprach: Es ist meine Stimme, mein Herr König. 18. Er sprach ferner: Warum verfolget mein Herr seinen Knecht also hinten nach? denn was habe ich gethan? und was ist Böses in meiner Hand? 19. Und nun, mein Herr, der König, höre doch auf die Worte seines Knechtes; wenn der Herr gegen

Vor Christi Geb. 1058.

Und wer ist dir gleich in Israel? An Tapferkeit und Klugheit; so, daß in diesem Falle, deine Missethat um so viel größer ist. Polus. David gab dem Abner klüglich das verdiente Lob, damit er denselben nicht erbittern, sondern ihn, durch Bezeugung der ihm gebührenden Ehrerbiethung, zu Anhörung der folgenden Bestrafung bereiten möchte [867]. Gesells. der Gottesgel.

Warum hast du über deinen Herrn, den König, keine Wache gehalten? Das ist, warum hast du nicht besser für die Kriegszucht gesorget, damit die Person Sauls bewahret würde? Patrick.

Denn es ist einer von dem Volke gekommen, um den König ... zu verderben. Er hat sich zu dem Ende in das Lager begeben, und dazu gute Gelegenheit gehabt. Patrick. Durch diesen einen wird David den Abisai gemeynet haben, der dieses v. 8. vorgeschlagen hatte; oder sonst jemanden, ohne Bestimmung, wer es auch seyn möchte, der, wenn er nur ein wenig Behutsamkeit brauchete, hätte in das Lager kommen, und den König tödten können. Gesells. der Gottesgel.

V. 16. **Diese Sache, die du gethan hast, ist nicht gut.** David drückte sich auf eine gelinde Weise aus. Seine Meynung war aber, daß Abner sehr übel gehandelt hätte; wie aus dem Folgenden erhellet. Hier findet eine redneriſche Verblümung, oder Verkleinerung, statt, wie Sir. 11, 4. c. 19, 2. Patrick, Polus.

Ihr seyd Kinder des Todes, die ihr über euern Herrn ... keine Wache gehalten habet. Das ist, weil ihr ihn nicht besser vor der Gefahr behütet habet. Es ist wahrscheinlich, daß sie deswegen so sorglos gewesen sind, weil sie die geringe Macht Davids verachteten. Patrick.

Und nun, siehe, wo der Spieß des Königs ist, rc. David bewies ihnen ihre Unachtsamkeit, und zeigete ihnen, wie er Gelegenheit gehabt hätte, den Saul zu tödten. Patrick.

V. 17. ... **Ist dieses deine Stimme, mein Sohn, David?** Wie du, wegen deines Weibes, mein Sohn bist: so hast du auch, zum zweyten male, eine kindliche Neigung und Sorgfalt gegen mich bewiesen. Polus. Saul befand sich in einer großen Verwirrung des Gemüths, und wußte nicht, was er weiter zu David sagen sollte. Patrick. Saul, der nun zum andernmale von der Unschuld Davids überzeuget, und durch die Zuneigung, und das gute Gemüthe desselben, so gar in Verwunderung gesetzet wurde, erkannte ihn wiederum für seinen Sohn, und bezeugete dadurch, daß er sich mit ihm wiederum ausgesöhnet hätte. Hieraus erhellet, daß dieser heuchleriſche König den David wider sein Gewissen, wider sein Versprechen, und wider seinen Eid, verfolgete, Cap. 19, 6. c. 24, 20. Gesells. der Gottesgel.

David sprach: es ist meine Stimme, mein Herr König. Er erkannte, auf eine demüthige Weise, die Oberherrschaft Sauls, und die Unterthänigkeit, die er ihm schuldig war; obschon der König ihm so vieles Unrecht zugefüget hatte. Patrick.

V. 18. ... **Warum verfolget mein Herr seinen Knecht also hinten nach?** rc. Weil David wußte, daß er unschuldig war: so beklagte er sich deswegen gegen den Saul mit einer langen Rede. Erstlich verlangte er zu wissen, was für einer Missethat der König ihn beschuldigte; sonderlich, da derselbe nur noch vor kurzem bezeuget hatte, daß David gerechter wäre, als er, Cap. 24, 18. Patrick.

V. 19. **Und nun, mein Herr, der König, höre doch auf die Worte seines Knechtes.** Weil Saul die erstere Frage nicht beantworten konnte: so bath David, daß er ihn, einige Zeitlang, geduldig anhören möchte. Patrick.

Wenn der Herr gegen mich dich reizet: so

laß

(867) Es wird also angenommen, daß diese Worte wirklich im Ernste gemeynet gewesen. Daran ist aber wohl sehr zu zweifeln; und es war auch dergleichen Vorbereitung zu Anhörung des folgenden Vortrages gar nicht nöthig. Da diese ganze Rede nichts anders, als eine Bestrafung ist, so ist dieses Lob Abners wohl nur ironisch zu verstehen.

Jahr der Welt 2946.

gegen mich dich reizet: so laß ihn Speisopfer riechen; aber wenn es Menschenkinder sind: so sind sie verflucht vor dem Angesichte des Herrn, weil sie mich heute verstoßen, daß ich nicht

laß ihn Speisopfer riechen, oder annehmen. Wenn Gott, durch den über dich geschickten bösen Geist, oder durch seine besondere Vorsehung, deinen Zorn wider mich erreget hat, um dadurch deine, und meine, Sünde zu strafen: so wollen wir ihm ein Opfer bringen, damit sein Zorn von uns abgewendet werde. **Polus.** Die Meynung Davids war folgende: Wenn ich mich an Gott versündiget habe: so soll ihm ein Opfer gebracht werden. Denn er ist nicht unversöhnlich: sondern bereit, zu vergeben. Hat Gott aber, wegen einer gewissen Uebertretung, gerechte Ursache zu diesem Zorne: so weigere ich mich nicht, zu sterben, und die Missethat mit meinem Blute zu büssen. Vielleicht zielet auch dieses auf den Saul; und David wollte sagen: Bringe Gott ein Opfer, damit er versöhnet werde, und dich von dieser hartnäckigen Schwermüthigkeit befreyen möge. **Patrick.** Man kann, erstlich, diese Worte so verstehen, daß sie auf den Saul zielen; daß nämlich, wenn der Herr ihn, wegen seiner Sünden, und durch den über ihn geschickten bösen Geist, gereizet hätte, den David, ohne Ursache, zu verfolgen, das beste Mittel alsdenn dieses seyn würde, daß man sich, durch Opfer, mit Gott versöhnete, damit Saul von solchen bösen Anfällen befreyet werden, und, in dieser boshaften Verfolgung, dem Satan nicht mehr zu einem Werkzeuge dienen möchte. **Zweytens** kann der Verstand folgender seyn, daß, wenn dieses alles durch die Sünden sowol Davids, als Sauls, verursachet würde, sie beyde, und der eine sowol, als der andere, suchen müßten, den Zorn Gottes durch Opfer zu versöhnen; zugleich aber müßten sie sich auch bekehren, ihre Sünden bekennen, und, mit brünstigem Gebethe, um Barmherzigkeit und Vergebung flehen. **Drittens** zielet solches, wie einige meynen, auf den David selbst. Der Verstand ist alsdenn folgender: Wenn es deutlich erhellete, daß er übertreten, und das gerechte Misvergnügen Sauls wider sich erreget hätte: so wollte er sich dem Gesetze gern unterwerfen, und zugeben, daß man ihn, wenn er rechtmäßig verurtheilet würde, wie er es verdienet hätte, als ein Schlachtopfer, zum Tode brächte, damit Gott, durch die Erfüllung der Gerechtigkeit, versöhnet werden möchte [868]. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.**

Aber wenn es Menschenkinder sind: ꝛc. Die dich, durch Lästerung, und durch listiges Verleumden, wider mich erbittert haben. Hierdurch zeigete David seine Klugheit, seine Ehrerbiethung, und seine Sanftmuth, daß er den König nicht selbst beschuldigte: sondern die Schuld gänzlich auf seine bösen Bedienten schob; wie die Israeliten in einem gleichen Falle gethan hatten, 2 Mos. 5, 16. **Polus.**

Weil sie mich heute verstoßen, daß ich nicht in dem Erbtheile des Herrn befestiget bleiben möge. Das ist, ich bin aus dem Lande verstoßen, welches Gott seinem Volke zum Erbtheile gegeben hat; wo er gegenwärtig ist, und worinnen er angebethet seyn will. **Polus.** Dieses bedeutet: daß sie mich eines

(868) Der Verstand dieser Worte wird hier so sehr vervielfältiget, daß ein Leser mehr verwirrt, als von der wahren Meynung dieses Ausspruchs belehret wird. Ist mir erlaubt, meine Gedanken über diese Stelle zur Prüfung vorzulegen: so besorge ich, es möchten unsere und andere Ausleger sich darinnen irren, wenn sie glauben, daß in diesen Worten zween verschiedene Fälle einander eigentlich entgegen gesetzet werden. David wußte auf das allergewisseste, daß seine Verfolgung großen theils den Verhetzungen boshaftiger Leute zuzuschreiben sey, und konnte also hiervon nicht, als von einer ungewissen und bloß vermuthlichen Sache, bedingungsweise reden. Man bedenke, daß er durch Jonathan die geheimsten Nachrichten erhalten hatte, und sehe, was er oben Cap. 24, 10. sagte. Er wußte aber auch, daß ohne göttliche Zulassung nichts geschehen könne; und daß also bey seinen erduldeten Verfolgungen, beydes die göttliche Zulassung, und die Bosheit seiner Feinde in Betrachtung zu ziehen sey. Auf beydes haben nun diese Worte ihre Absicht, und enthalten also nicht zween einander entgegen gesetzte Fälle, daß er sagen wollte: entweder habe ich Gott, oder böse Menschen, als die Ursache meiner Verfolgung anzusehen; sondern vielmehr eine Vorstellung des verschiedenen Verhältnisses göttlicher Zulassung, und menschlicher boshaften Wirkung in dieser Sache. Ich wollte also den ersten Theil der Worte Davids folgendermaßen umschreiben: **Eines theils weiß ich freylich, daß Gott auch von diesen Unternehmungen nicht gänzlich auszuschließen ist. Ohne seine Zulassung würde der Satan und boshaftige Menschen nicht Macht haben, dich also gegen mich zu reizen. Daraus ist sehr zu besorgen, daß er über einen von uns beyden zornig seyn müsse, und diese unglückseligen Umstände zur gerechten Strafe verhänge. Allein wir haben ja Versöhnungsmittel, welche nicht nur zum heilsamen Gebrauche angeordnet, sondern auch vermögend sind, seinen Zorn abzuwenden, und den traurigen Wirkungen desselben Einhalt zu thun.** Daß von Gott zuweilen dasjenige, was er bloß zuläßt, also gesaget wird, als ob er es selbst thäte, ist bekannt. Siehe 2 Sam. 16, 10. Cap. 24, 1. vergl. 1 Chron. 21, 1. Darauf folget der andere Theil: **Sofern es aber Menschenkinder sind,** ꝛc.

nicht in dem Erbtheile des Herrn befestiget bleiben möge, und sagen: gehe hin, diene andern Göttern. 20. Und nun, mein Blut falle nicht auf die Erde vor dem Angesichte des Herrn: denn der König von Israel ist ausgegangen, um einen einigen Floh zu suchen, wie man einem Feldhuhne auf den Bergen nachjaget. 21. Da sprach Saul: Ich habe gesündiget: kehre zurück, mein Sohn David: denn ich will dir kein Uebels mehr thun, weil meine Seele diesen Tag theuer in deinen Augen gewesen ist; siehe, ich habe thöricht gehandelt, und ich habe sehr gröblich geirret. 22. Da antwortete David, und sprach:

Vor Christi Geb. 1058.

v. 20. 1 Sam. 24, 15.

eines beständigen Aufenthalts in meinem Vaterlande berauben. Denn David sahe wohl vorher, daß er dasselbe würde verlassen müssen; wie man denn auch aus Cap. 27. sieht, daß er solches in der That gethan hat. Patrick. Dieses gieng David mehr zu Herzen, daß er dem öffentlichen Gottesdienste nicht beywohnen konnte, als der Verlust seines Hofes, seiner Freunde, und alles desjenigen, was er in der Welt genießen konnte. Man lese Ps. 42, 3. 84, 2. 3. Gesellsch. der Gottesgel.

Und sagen: Gehe hin, diene andern Göttern. Dieses war gleichsam die Sprache des Verfahrens der Feinde Davids. Denn dadurch, daß sie ihn aus dem Lande Gottes, und von dem Orte der göttlichen Anbethung, in fremde und abgöttische Länder verjagten, brachten sie ihn in die Gefahr, dem Rathe und Beyspiele der Heiden zu folgen, oder, durch dieselben, mit Drohung und Gewalt, zu der Anrufung der Götzen gezwungen zu werden. Polus. Dieses folgete aus dem Verfahren der Verfolger der Feinde Davids; ob sie es schon nicht ausdrücklich zu ihm sageten. Denn sie banden ihn an ein Volk, welches einen fremden Gottesdienst hatte; wie der Herr Mede i) diese Worte erkläret. Patrick.

i) *Book 3. p. 823.*

V. 20. **Und nun, mein Blut falle nicht auf die Erde.** Unterfange dich nicht, mein unschuldiges Blut zu vergießen, wie Wasser, welches auf die Erde ausgegossen wird. Polus.

Vor dem Angesichte des Herrn. Gedenke, wenn du solches thust, daß Gott, der Richter aller Menschen, solches sehen, und mich an dir rächen wird. Polus, Patrick. Dieses bedeutet: Weil du meine Unschuld siehst: so verfolge mich nicht mehr, um mein unschuldiges Blut zu vergießen. Denn Gott ist gegenwärtig, als Zeuge unserer Thaten; und er ist ein gerechter Richter, der das Blut, welches ohne Ursache vergossen wird, auf eine strenge Weise rächet, wenn es, von der Erde, zu ihm um Rache rufet. Andere halten dieses für eine Bezeugung des Vertrauens, welches David auf Gott setzete; als ob er gesaget hätte: Der Herr, der gegenwärtig ist, und meine Unschuld sieht, wird dir nicht zulassen, mein unschuldiges Blut zu vergießen; unternimm daher solches nicht: denn es wird umsonst seyn. Noch andere wollen, dieses sey ein Gebeth, womit David den Herrn, vor dessen Angesicht er stund, anrief, er möchte doch nicht zulassen, daß Saul sein unschuldiges Blut vergösse. Gesellsch. der Gottesgel.

Denn der König von Israel ist ausgegangen, um einen einigen Floh zu suchen. Der schwerlich zu finden, und des Fangens kaum werth ist. Dieses ist ein Bild einer geringen und verächtlichen Person. Polus. Daher konnte dieses dem Saul weder zum Vortheile, noch zur Ehre, gereichen. Man lese Cap. 24, 15. Patrick.

Wie man einem Feldhuhne, oder einer Rebhenne, auf den Bergen nachjaget. Das ist, wie man einen geringen Vogel, mit vieler Mühe, von einem Berge zum andern verfolget, ob er schon nicht leicht gefangen werden kann, und auch, wenn man ihn gefangen hat, von keinem großen Werthe für den Jäger ist. Das hebräische Wort, קֹרֵא, findet man nur hier, und Jer. 17, 11. Aus beyden Stellen sieht man, daß es einen Bergvogel von geringem Werthe bedeutet, dessen Fang dem Jäger wenig Vortheil bringt. Dieser Vogel war einer von denenjenigen, die sich auf die Eyer anderer Vögel setzeten, wie durch die Worte des Jeremia zu erkennen gegeben wird: **ein Feldhuhn sammlet Eyer: aber brütet sie nicht aus;** oder sammlet dasjenige, was es nicht hervorgebracht hat; das ist, Eyer, die es nicht geleget hat. Hieraus erhellet, daß das קֹרֵא nicht ein **Rebhuhn** bedeutet: denn dieser Vogel ist schätzbar, und setzet sich nicht auf die Eyer anderer Vögel. **Bochart** hat sich viel Mühe gegeben, um zu beweisen k), daß קֹרֵא einen Vogel mit einem langen Schnabel, und kurzen Füßen, bedeute, der sonst rusticula genennet wird. Ich will die übrigen Meynungen der Ausleger nicht anführen, weil sie sehr verschieden, und manchmal mit sich selbst nicht einig sind. Also versteht R. Salomon hier, durch קֹרֵא **ein Rebhuhn**: Jer. 17. aber einen **Gugук.** Patrick, Polus.

k) *Hieroz. Part. 2. Lib. 1. c. 12.*

V. 21. **Da sprach Saul: ... kehre zurück, mein Sohn, David.** Saul nöthigte den David, wiederum nach Hofe zu kommen; und dieses war noch mehr, als er in dem vorigen Falle gethan hatte. Patr.

... Weil meine Seele diesen Tag theuer in deinen Augen gewesen ist. Weil du mein Leben hochschätzetest: so hast du mich verschonet, da es in deiner Macht stund, mich zu tödten. Gesellsch. der Gottesg.

Siehe, ich habe thöricht gehandelt, und ich habe sehr gröblich geirret. Saul erkannte nicht nur

Jahr der Welt 2946.

sprach: Siehe den Spieß des Königs; so laß einen von den Jünglingen herüber kommen, und ihn holen. 23. Der Herr vergelte nun einem jeglichen seine Gerechtigkeit, und seine Treue; denn der Herr hatte dich heute in meine Hand gegeben: aber ich habe meine Hand nicht gegen den Gesalbten des Herrn ausstrecken wollen. 24. Und siehe, gleichwie an diesem Tage deine Seele in meinen Augen groß geachtet gewesen ist: also sey meine Seele in den Augen des Herrn groß geachtet, und er erlöse mich aus aller Noth. 25. Da sprach Saul zu David: Gesegnet seyst du, mein Sohn, David; du wirst es ja gewißlich thun, und du wirst auch gewißlich die Oberhand haben: da gieng David auf seinen Weg, und Saul kehrete wiederum an seinen Ort.

nur seine Missethat: sondern machete sie auch groß. Denn ob er schon sein Herz nicht änderte: so war er doch in seinem Gewissen überzeuget. **Polus.** Dieses ist ein offenherziges Bekenntniß, wodurch Saul gestund, daß er gröblich wider Gott, und wider David, gesündiget hätte. Daher hat er itzund, ohne Zweifel, aufrichtig gehandelt, und ist, wegen desjenigen, was er gethan hatte, traurig und beschämt gewesen. **Patrick.** Indem Saul seine Sünde groß zu machen schien: so machete er sie dadurch in der That sehr klein, indem er dieselbe, erstlich, seiner Thorheit zuschrieb, die ihn außer Stand gesetzet hätte, zu wissen, was er thäte, und wodurch er bewogen worden wäre, das Böse für etwas Gutes zu halten; da er doch den David aus Bosheit, wider sein besseres Wissen und Gewissen, verfolget hatte. Hernach schrieb er sie einem Irrthume zu, der aus der Unwissenheit seines Verstandes herrührete, und verursachet haben sollte, daß er sich wider seinen Willen von dem rechten Wege verirret hätte: da er doch den David, ob ihm schon seine Unschuld bekannt war, aus Neid verfolgete, weil er derjenige war, den Gott, an seiner Stelle, zum Könige erwählet hatte. **Gesellsch. der Gottesgel.**

V. 22. ... **Siehe den Spieß des Königs; so laß einen von den Jünglingen herüberkommen,** ꝛc. David durfte es nicht wagen, selbst hinüber zu gehen, und Saul den Spieß zu überreichen; ob derselbe schon ein Zeuge von seiner Treue und Zuneigung gegen den König war. Denn er wußte nicht, ob nicht vielleicht der böse Geist plötzlich über den Saul kommen, und ihn von seinem guten Vorsatze abkehren möchte. **Patrick.**

V. 23. **Der Herr vergelte nun einem jeglichen** ꝛc. Ich wünsche, daß Gott nicht anders mit mir handeln möge, als ich mit dir gehandelt habe. **Polus.**

Denn der Herr hatte dich heute in meine Hand gegeben: ꝛc. David wiederholete dasjenige, was Saul schon erkannt hatte, um dadurch das Herz desselben um so vielmehr zu rühren. Er sprach zu ihm: er zweifelte nicht, daß nicht der Herr nach seinem Verfahren mit ihm handeln würde, wie sich auch Saul gegen ihn verhalten hätte. **Patrick.**

V. 24. **Und siehe, gleichwie an diesem Tage deine Seele** ꝛc. In den Augen desjenigen, der meine Seele erhalten kann, ob du schon dein Versprechen nicht halten, sondern mein Leben wiederum, als etwas, das von keinem Werthe ist, suchen solltest. **Gesellsch. der Gottesgel.** David bath hiemit, der Herr möchte mit ihm handeln, wie er mit Saul gehandelt hätte; und er zweifelte nicht, daß er nicht aus allen Nöthen befreyet werden würde. **Patrick.**

V. 25. ... **Gesegnet seyst du, mein Sohn David; du wirst es ja gewißlich thun,** ꝛc. Saul merkte, daß es vergebens wäre, länger mit David zu streiten, den Gott, wie er aus dem vortrefflichen und edelmüthigen Verhalten Davids sahe, zu großen Dingen bestimmet hatte; und der beständig die Oberhand über ihn behalten würde, bis er den Thron bestiegen hätte. Vielleicht hat Saul die Wegnehmung seines Spießes, der, wie ich über Cap. 22, 6. angemerket habe, sein Scepter war, als eine Vorbedeutung angesehen, daß David König werden würde. **Patrick.**

Da gieng David auf seinen Weg, und Saul kehrete wiederum an seinen Ort. Nach Gibea, woher er ausgezogen war, v. 1. David aber hielt es nicht für dienlich, ihm bis dahin Gesellschaft zu leisten, weil er wußte, wie unbeständig und betrüglich das Herz Sauls war; so, daß man demselben, ungeachtet aller seiner guten Worte und Versprechungen, nicht trauen konnte. **Patrick, Polus.**

Das XXVII. Capitel.

In diesem Capitel wird erzählet: I. Wie David in das Land der Philister geht, und nach Gath kömmt, v. 1-4. II. Wie ihm Achis die Stadt Ziklag bewilliget. v. 5. 6. III. Wie er, in diesem Lande, verschiedene Feldzüge thut; und wie sich Achis deswegen einen irrigen Begriff von ihm machet. v. 7-12.

David sprach nun in seinem Herzen: nun werde ich an einem Tage durch die Hand Sauls

V. 1. **David sprach nun in seinem Herzen: nun werde ich** ꝛc. Denn aus demjenigen, was ich vor

Sauls umkommen; mir ist nicht besser, als daß ich eilig in das Land der Philister entfliehe, damit Saul von mir die Hoffnung verliere, um mich, in der ganzen Gränze Israels, mehr zu suchen: so werde ich aus seiner Hand entkommen. 2. Da machte sich David auf, und er gieng hindurch, er, und die sechshundert Männer, die bey ihm waren, zu

Vor Christi Geb. 1058.

vor kurzem, erfahren habe, sehe ich, wie beständig und unversöhnlich er mich hasset; und wie wenig ich mich auf alle seine vorgegebene Reue und Freundschaft verlassen kann. Polus. David glaubte, daß sich das Herz Sauls noch nicht geändert hätte: ob er schon vor kurzem, wegen seines Verfahrens gegen ihn, einige Gewissensbisse gefühlet hatte. Indessen hatte doch David die größte Ursache, zu glauben, daß Saul nicht im Stande seyn würde, seine Absicht zu erreichen, weil Gott David verheißen hatte, daß er König in Israel werden sollte. Er muß daher dieses zu einer traurigen Stunde gesagt haben, da seine Seele sehr niedergeschlagen war. Patrick.

Mir ist nicht besser, als daß ich eilig in das Land der Philister entfliehe, &c. David glaubte, Saul würde, so lange er sich noch irgendwo in seinem Königreiche aufhielte, nicht aufhören, ihn zu verfolgen; wenn er aber in ein feindliches Land gienge: so würde der König gezwungen seyn, sich stille zu halten. Patrick. Dieses war von David gewißlich ein großes Versehen. Denn erstlich, rührete es aus einem Mistrauen auf Gott, und die Vorsehung desselben, her, nachdem er so wiederholete Merkmaale der besondern Vorsorge Gottes für ihn gesehen hatte, weswegen er Ursache hatte, gerade das Gegentheil von dem zu urtheilen, was er hier sagte; zweytens, verließ er also den Ort, den Gott ihm, Cap. 12, 5. angewiesen, und wobey er ihn zugleich versichert hatte, daß er Schutz finden würde. Dieses hatte ihn auch die Erfahrung gelehret. Drittens, wollte er freywillig an der Klippe scheitern, weswegen er doch seine Feinde, Cap. 26, 19. verfluchet hatte, daß sie ihn darauf trieben. Ueber dieses stürzete er sich noch in viele andere Stricke und Gefährlichkeiten, wie man aus dem Verfolge der Geschichte sehen wird. Dadurch beraubte er auch das Volk Gottes der Hülfe, die er ihm, zur Zeit des Krieges, hätte leisten können. Indessen gefiel es doch dem Herrn, den David, in diesem Falle, wie in andern besondern Fällen, sich selbst zu überlassen, damit daraus erhellen möchte, wie auch die gottesfürchtigsten großen Schwachheiten unterworfen seyn; wie nöthig es sey, daß man die Gnade Gottes, und seine tägliche Regierung und Hülfe habe; und wie reich er an freywilliger Güte sey, daß er solche große Uebertretungen vergeben will. Hierzu kömmt noch dieses, daß Gott hierdurch seinen eigenen Rath ausführen, und David von den Israeliten abziehen wollte, damit Saul, und sie, in die Hände der Philister fallen möchten, ohne daß man David etwas vorrücken, oder ihm einige Ungelegenheit verursachen könnte, weil er an einem sichern Orte war. Polus.

V. 2. Da machte sich David auf, und er gieng hindurch, er, und die sechshundert Männer, &c. Dieses möchte vielleicht eine ruchlose That zu seyn scheinen. Allein man erwäge, erstlich, daß David urtheilete, er wäre durch den eingewurzelten Haß Sauls und durch den beständigen Vorsatz desselben, ihn zu verfolgen, hiezu gezwungen. Zweytens, hat David vielleicht einige Personen voraus geschickt, und mit Achis Unterhandlung pflegen lassen: er hat sich vielleicht wegen gewisser Bedingungen mit ihm verglichen, und er hat vielleicht Versicherung von ihm erhalten, daß er einen geruhigen und friedlichen Aufenthalt bey ihm bekommen würde. Drittens, hatte David Grund, zu glauben, daß Achis ihn freudig empfangen würde; wie auch in der That geschahe. Denn 1. der König sahe, wie unversöhnlich Saul den David hassete. 2. Er konnte sich, durch dieses Mittel, von dem furchtbarsten Feinde befreyen, den er in Israel hatte, und der ihm, im Kriege, den meisten Schaden zufügen konnte; denn Achis scheint itzo schon den Vorsatz gehabt zu haben, die Israeliten zu bekriegen. 3. David kam itzo nicht allein: sondern brachte, wie zuvor, ein gnugsames Unterpfand seiner Treue gegen ihn mit sich; nämlich alle seine Soldaten, mit seinen, und ihren Weibern, v. 3. Polus. Es ist nicht gewiß, ob dieser Achis eben derselbe gewesen ist, dessen Cap. 21, 10. Meldung geschieht, und bey welchem David auf seiner ersten Flucht vor Saul Schutz gesuchet hat. Es scheint vielmehr, daß dieses ein anderer gewesen sey, und durch den Namen seines Vaters von dem Vorigen unterschieden werde. Er sey aber auch gewesen, wer er wolle: so kann man doch sicherlich glauben, daß er den David genöthiget hat, seiner Sicherheit wegen zu ihm zu kommen, in Hoffnung, daß die Tapferkeit und Klugheit desselben ihm, in seinen Kriegen, vortheilhaft seyn würden; oder, daß David Gesandte vorausgeschickt hat, um mit ihm in Unterhandlung zu treten; und daß Achis ihm sein königliches Wort gegeben hat, daß er Sicherheit bey ihm finden werde. Aus dem Folgenden erhellet, daß Achis den David sehr hoch schätzete: denn er gab ihm eine Stadt zum Erbtheile, v. 6. Patrick. Einige meynen, dieser Achis sey nicht eben derjenige gewesen, bey dem David zuvor gewesen war; und er werde hier zum Unterschiede der Sohn Maochs genennet. Denn man hält es nicht für wahrscheinlich, daß David itzo wieder zu einem Fürsten gegangen seyn sollte, von dem er, kurz zuvor, mit so vieler Gefahr weg-

Jahr der Welt 2946.

zu Achis, dem Sohne Maochs, dem Könige von Gath. 3. Und David blieb bey Achis, zu Gath, er, und seine Männer, ein jeglicher mit seinem Hause; David mit seinen beyden Weibern, Ahinoam, der Jisreelitischen, und Abigail, dem Weibe Nabals, der Carmelitischen. 4. Da Saul gemeldet wurde, daß David nach Gath geflohen wäre: so fuhr er nicht mehr fort, ihn zu suchen. 5. Und David sprach zu Achis: wenn ich nun Gnade in deinen Augen gefunden habe, gebe man mir einen Platz in einer von den Städten des Landes, daß ich daselbst wohne: denn warum sollte dein Knecht in der

weggekommen war. Wir halten aber dafür, dieser Achis sey eben der König gewesen. Denn die vorige Begebenheit hatte sich vor so kurzer Zeit zugetragen; und er führete eben denselben Namen. Itzo gieng aber David auf eine andere Weise, und unter andern Bedingungen, zu ihm. Zuvor war er heimlich, und verstellet, als eine Privatperson, nach Gath gekommen: itzo aber begab er sich öffentlich dahin, als Hauptmann über sechshundert Mann, und mit seinem ganzen Gefolge, um dem Könige zu dienen; und unter solchen Bedingungen, worüber man zuvor einig worden war [869]. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 3. **Und David blieb bey Achis, zu Gath, er, und seine Männer, &c.** Gath muß eine große Stadt gewesen seyn, weil sie so viele Männer, mit ihrem Hausgesinde, wovon manches vielleicht zahlreich war, beherbergen konnte. Achis handelte auch darinne sehr edelmüthig, daß er in seiner Hauptstadt, so viele Fremdlinge, und alte Soldaten aufnahm, welche sich leichtlich davon hätten Meister machen können. Patrick.

Ahinoam, ... und Abigail, &c. Weil hier Ahinoam vor der Abigail steht: so meynen viele, sie sey das Weib Davids schon gewesen, ehe er sich mit der Abigail vermählete. Patrick.

V. 4. **Da Saul gemeldet wurde, daß David nach Gath geflohen wäre: &c.** Denn dieses war, wie der König richtig urtheilete, nunmehr vergebens, indem sich David in einem feindlichen Lande befand, wo er ihm nicht beykommen konnte. Saul hoffete auch, daß dieses nicht nöthig seyn würde. Er glaubete, die Philister würden sich, vermuthlich an demjenigen rächen, der ihnen bereits so viel Ubels zugefüget hatte, und allem Ansehen nach, noch mehrers zufügen würde, wenn sie diese Gelegenheit vorbey ließen, ihn aus dem Wege zu räumen. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Diese Worte geben auch zu erkennen, daß Saul gesinnet gewesen ist, den David, ungeachtet er sich nur vor kurzem mit ihm ausgesöhnet hatte, zu verfolgen, wenn derselbe in seinem Reiche geblieben wäre [870]. Patrick, Polus, Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 5. **Und David sprach zu Achis: ... gebe man mir einen Platz in einer von den Städten des Landes, &c.** Dieses war eine sehr kluge Bitte. Die Absicht Davids war dabey, erstlich, sein Volk vor der Abgötterey zu bewahren, und von andern Lastern abzuhalten, denen es, durch den Umgang mit den Philistern, ausgesetzet war; wie auch, dem Neide, dem Hasse, und dem Unheile, vorzubeugen, welches aus der Verschiedenheit des Gottesdienstes, und aus andern Vorurtheilen, hätte entstehen können; zweytens, Gelegenheit zu finden, um etwas, ohne Vorwissen der Philister, wider die Feinde Gottes zu unternehmen. Polus.

Denn warum sollte dein Knecht in der königlichen Stadt, bey dir wohnen? Diese Ehre ist für mich zu groß, und für dich zu beschwerlich. Hernach könnte solches deinem Volke Gelegenheit zum Misvergnügen geben, und viel anderes Unheil verursachen. Polus. David sagte dieses, um dem Neide zu entgehen. Denn vielleicht hatte er eine zu große Aehn-

(869) Es ist wohl so leichte nicht zu sagen, auch am Ende wenig daran gelegen, ob es eben derselbe, oder ein anderer Achis gewesen. Doch scheinen diejenigen mehr Grund zu haben, welche einen andern dafür annehmen. Zwischen denen Begebenheiten, welche von Cap. 21. an erzählet worden, absonderlich zwischen der zweymaligen Versöhnung Sauls und Davids, und denen nachmals erneuerten Verfolgungen muß wohl eine viel längere Zeit verflossen seyn, als hier angenommen wird. Folglich kann die Kürze der Zeit dieser Meynung so wenig im Wege stehen, als wenig die veränderte Art und Bedingungen seiner Ankunft die gegenseitige Meynung begreiflicher machen können.

(870) Ja wohl noch mehr, daß er indessen schon wieder einige Versuche dazu gemacht haben müsse, welche eben den David in Sorge gesetzt, dem Saul nächstens in die Hände zu fallen, und ihn veranlasset haben, sich zu den Philistern zu begeben. Da zwischen diesem, und dem vorhergehenden Capitel keine so genaue Verbindung ist, so scheint indessen manches vorgegangen zu seyn, so nicht aufgezeichnet ist. Es wäre auch sonst kaum zu glauben, daß David nach den erneuerten Freundschaftsversicherungen Sauls, ohne weitere Veranlassung eine Entschließung sollte gefaßt haben, von welcher er noch Cap. 26, 19. so weit entfernet war, und welche ihm schon einmal so sehr mislungen. Wenigstens wäre in solchem Falle sein Verhalten um so viel tadelnswürdiger gewesen.

der königlichen Stadt, bey dir wohnen? 6. Da gab ihm Achis, an diesem Tage, Ziklag; darum ist Ziklag der Könige von Juda gewesen, bis auf diesen Tag. 7. Die Anzahl der Tage nun, die David in dem Lande der Philister wohnete, war ein Jahr, und vier Monate. 8. David zog nun hinauf mit seinen Männern; und sie überfielen die Gesuriter, und die Girsiter, und die Amalekiter: denn diese sind, von Alters her, die Einwohner des Landes gewesen; wo du nach Sur gehst, und bis an Aegyptenland. 9. Und

Vor Christi Geb. 1058.

Aehnlichkeit mit einem Könige, weil er so viel Volk in seinen Diensten hatte, und, vermuthlich, allemal von einer großen Anzahl desselben begleitet wurde. Hiezu kömmt noch dieses, daß er in einer besondern und kleinern Stadt seinen Gottesdienst freyer halten konnte, ohne die Philister zu ärgern, welche andern Göttern dieneten. Patrick.

V. 6. Da gab ihm Achis, an diesem Tage Ziklag. Entweder aus königlicher Milde, oder unter der Bedingung, daß er dafür gewisse Dienste thun sollte. Patrick.

Darum ist Ziklag der Könige von Juda gewesen. Bey der Theilung des Landes Canaan wurde diese Stadt erstlich dem Stamme Juda gegeben, Jos. 15, 31. nachgehends aber dem Stamme Simeon, dem ein Erbtheil in dem Stamme Juda zugetheilet wurde, Jos. 19, 1. 5. Die Philister hatten aber Ziklag, bis hierher, im Besitze gehabt; so, daß weder Juda, noch Simeon, den Genuß von diesem ihrem Antheile hatten haben können. Itzo kam Ziklag nun, durch dieses Geschenk des Achis, nicht an das Volk von Juda, dem es zuvor zugehöret hatte: sondern an David, und an die Könige von Juda, die seine Nachfolger waren. Patrick, Polus. Die Vorsehung Gottes ordnete dieses also an, damit David itzo nicht nur eine Wohnung für sich, und für seine Leute, haben; sondern auch hier eine ansehnliche Macht zusammen bringen könnte. Denn nunmehr fanden alle, die ihm günstig waren, und seine Erhebung auf den königlichen Thron wünscheten, Gelegenheit, sich zu ihm zu schlagen, 1 Chron. 12, 1. 22. Gesellsch. der Gottesgel.

Bis auf diesen Tag. Diese, und dergleichen, Worte scheinen, durch einen, oder den andern, heiligen Schriftsteller eingeschaltet zu seyn, nachdem der vornehmste Innhalt der besondern Bücher bereits aufgeschrieben war [871] Polus.

V. 7. Die Anzahl der Tage nun, die David in dem Lande der Philister wohnete, war ein Jahr, und vier Monate. Im Hebräischen steht: war Tage, und vier Monden. Das Wort Tage bedeutet zuweilen ein Jahr, wie 3 Mos. 25, 29. Oder man kann dieses also verstehen; war einige Tage, und vier Monate; das ist, einige Tage über vier Monate: oder: einige Tage, zusammen vier Monate. Denn das Bindewörtgen und bedeutet mehrmals das ist, wie wir zuvor gezeiget haben. Polus. Weil im Hebräischen steht: die Anzahl der Tage nun ... war Tage, und vier Monden: so meynen einige, David sey nur vier Monate, und einige Tage drüber, bey den Philistern gewesen. Weil aber das Wort Tage, vor dem Worte Monden, steht; und eine längere Zeit gemeiniglich einer kürzern vorgesetzet wird; weil auch das Wort Tage mehrmals ein Jahr von Tagen, und das Opfer der Tage ein jährliches Opfer, bedeutet, Cap. 1, 21. und weil Achis, Cap. 29, 3. spricht, daß er eine lange Erfahrung von der Treue Davids gehabt habe: diese aber auf einige wenige Monate nicht eingeschränket werden kann: so halten wir dafür, man habe Grund, zu glauben, daß unsere Uebersetzer es richtig verstanden haben, da sie den Aufenthalt Davids bey den Philistern auf ein Jahr und vier Monate setzen; vornehmlich, wenn man erwäget, was David, in der Zeit seines Aufenthaltes daselbst, gethan hat. Gesellsch. der Gottesgel. Es wird nicht gemeldet, wie lange David hin und her gezogen sey, ehe er sich unter den Philistern niederließ. Es ist aber wahrscheinlich, daß die Verfolgung Sauls eine geraume Zeit lang gedauert hat. Patrick.

V. 8. ... Und sie überfielen die Gesuriter, und die Girsiter. Diese hatten sonst an andern Orten gewohnet, Jos. 12, 12. c. 16, 3. Um gewisser Ursachen willen aber, die itzo nicht bekannt sind, hatten sie, wie damals zum öftern geschahe, ihren Wohnplatz verändert, und sich unter den Amalekitern niedergelassen, wo sie sich lange Zeit aufgehalten hatten. Polus.

Und die Amalekiter. Das ist, die übrigen von denenjenigen, welche Saul, Cap. 15. vertilget hatte. Diese waren seinen Waffen entkommen, und in dieses abgelegene und wüste Land geflohen. Polus. So wohl die Gesuriter, als die Girsiter, waren von denen Cananitern übrig geblieben, welche Gott zu vertilgen befohlen hatte. Man lese den Hugo Grotius. Die nahe dabey wohnenden Amalekiter waren von Saul ausgerottet worden: aber nicht diejenigen, die

(871) Dieses zu sagen treibt uns keine Nothwendigkeit. Samuel kann dieses ohnedem nicht mehr geschrieben haben, und ein anderer Mann Gottes, der dieses Buch nur einige Zeit nach dieser Begebenheit fortgesetzet hat, kann diese Worte gar wohl selbst also hingeschrieben haben.

Jahr der Welt 2946.

9. Und David schlug dieses Land, und ließ weder Mann, noch Weib, leben; er nahm auch die Schafe, und Rinder, und die Esel, und Kameele, und Kleider, und kehrete zurück, und kam zu Achis. 10. Da Achis sprach: wo seyd ihr heute eingefallen? so sprach David: gegen Süden von Juda, und gegen Süden der Jerahmeeliter, und gegen Süden der Keniter. 11. Und David ließ weder Mann, noch Weib, leben, um sie nach Gath zu bringen, und sagte: daß sie nicht vielleicht von uns Bothschaft bringen, und sagen: also hat David gethan, und also war seine Weise, alle die Tage, die er in dem

die ihre Wohnung weiter davon hatten. Vielleicht sind dieses auch einige von denenjenigen gewesen, welche, da sie höreten, daß Saul wider sie anzog, in dieses abgelegene Land geflohen waren. Die folgenden Worte, v. 11. daß David niemanden leben ließ, muß man so verstehen: er ließ niemanden leben, den er in diesem Lande antraf. Denn an andern Orten waren noch Amalekiter, Cap. 30, 1. Abarbanel, steht in der Einbildung, daß alle die Völker, deren hier gedacht wird, mit Achis in Feindschaft stunden, und sowol ihn, als sein Volk, hasseten: so, daß er, da David dieselben geschlagen hatte, darüber keine Klage führete. Patrick.

V. 9. **Und David schlug dieses Land, ... und kehrete zurück, und kam zu Achis.** Um diesem Fürsten von seinem Verhalten Rechenschaft zu geben; und um ihm, wie ich voraus setze, einen Theil von der Beute zu schenken. Patrick.

V. 10. **Da Achis sprach: wo seyd ihr heute eingefallen?** Denn es ist wahrscheinlich, daß David seine Leute immer, mit einem, oder dem andern, Feldzuge, beschäfftigt gehalten habe. Patrick.

So sprach David: gegen Süden von Juda, &c. David gab dem Achis eine listige Antwort, mit so zweydeutigen Ausdrücken, daß er ihn so verstehen konnte, daß er das Land Juda angegriffen hätte; da er doch nur in das Land dererjenigen Völker eingefallen war, die an die genannten Länder gränzeten. Denn das Land der Gesuriter, Girsiter, und Amalekiter, lag gegen Süden von Juda. Die Jerahmeeliter bewohneten einen Theil von dem jüdischen Lande; und die Keniter, die von Jethro abstammeten, waren ihre Nachbarn, und Bundesgenossen. Patrick. Diese, und die folgenden Worte waren zweydeutig, und konnten so verstanden werden, als ob David in das südliche Theil von Juda eingefallen wäre, wie er auch verlangete, daß Achis es verstehen sollte; oder, als ob er in die Länder, welche dem jüdischen Lande gegen Süden lagen, einen Einfall gethan hätte; wie er meynete, und welches die Wahrheit war. Ob also schon dieses keine eigentliche Lügen gewesen ist: so war es doch eine Zweydeutigkeit; und David hegete dabey die Absicht, den Achis zu verführen; und dieses machet eigentlich eine Lügen aus. Mit der Aufrichtigkeit, die dem David, als einem Fürsten, und einem vortrefflichen Bekenner des wahren Gottesdienstes, oblag, stimmte solches nicht überein. Polus.

Und gegen Süden der Jerahmeeliter. Das Wörtgen und bedeutet hier so viel, als das ist; nämlich: das ist, gegen Süden der Jerahmeeliter &c. Denn hier, und in den folgenden Worten, meldet David, was für einen Theil von der südlichen Gegend von Juda er meyne; nämlich denjenigen, welcher von den Jerahmeelitern und Kenitern bewohnet wurde. Die Jerahmeeliter waren Nachkommen Hezrons, dessen Geschlecht in Juda bekannt war, 1 Chron. 2, 9. 25. Polus.

Und gegen Süden der Keniter. Die Keniter waren Nachkommen des Jethro, und hatten ihren Aufenthalt in dem südlichen Theile des Landes Juda, Richt. 1, 16. Man lese 4 Mos. 24, 21. Polus.

V. 11. **Und David ließ weder Mann, noch Weib, leben, um sie nach Gath zu bringen, &c.** Vielleicht waren einige benachbarte Völker den Philistern zinsbar, und lebeten unter dem Schutze derselben. Sie hätten daher befürchten können, daß David diese Völker ebenfalls angreifen würde, wenn sie gewußt hätten, wie er mit den Gesuritern &c. umgegangen war. Patrick. David brachte alle Menschen von beyderley Geschlechte um das Leben, damit die Zeitung von seinem Verfahren mit den gedachten Völkern, welche, wie es scheint, Bundesgenossen des Achis, oder demselben zinsbar, waren, nicht bald, oder mit vollkommener Gewißheit, an den Hof des Königs zu Gath gelangen könnte. Er konnte um so viel mehr hoffen, daß solches verborgen bleiben würde, weil Achis, und sein ganzes Volk, itzo eifrig beschäfftigt waren, um sich zum Kriege wider Israel zu rüsten. Ob auch schon ein fliegendes Gerüchte von seinem Verfahren dahin gelangen sollte: so hoffete er doch, dasselbe, durch seine Kunstgriffe, leichtlich zu dämpfen. Ueber dieses wird David, wegen dieser, und anderer gefährlicher Unternehmungen, deswegen um so viel ruhiger gewesen seyn, weil er sich des Fluches erinnerte, den Gott über die itzo vertilgten Völker ausgesprochen hatte; wie auch der besondern Verheißungen, die ihm von Gott gegeben worden waren; und der besondern Vorsehung, welche, wie er deutlich sahe, beständig über ihn wachete. Polus. Gath lag weit von Ziklag, und von denen einsamen Gegenden, die David angegriffen hatte; daher konnte ihre Beraubung und Verwüstung um so viel leichter verborgen bleiben. Man muß sich aber doch in der That sehr darüber verwundern, daß ein so allgemeines Morden

an

dem Lande der Philister gewöhnet hat. 12. Und Achis glaubte David, und sprach: Vor
er hat sich auf einmal bey seinem Volke, in Israel, stinkend gemachet: darum soll er mir Christi Geb.
ewiglich zu einem Knechte seyn. 1058.

an Männern und Weibern, und zwar in nicht weit abgelegenen Gegenden, nicht eher an den Tag gekommen ist. Man muß dieses der besondern Regierung Gottes zuschreiben, der es also fügete, damit David von der Gefahr, und von dem Unheile, befreyet bleiben möchte, so ihm bevorstund, wenn er entdeckt worden wäre. Gesells. der Gottesgel.

V. 12. Und Achis glaubte David. Erstlich, weil er sich auf die Treue Davids verließ; zweytens, weil er, wie die meisten Menschen, dasjenige leichtlich glaubte, dessen Wahrheit er herzlich wünschete, drittens, durch die göttliche Regierung, die ihn hierinnen, und in Ansehung verschiedener anderer Umstände, welche die Ankunft Davids, und seinen Aufenthalt bey ihm, betrafen, verblendete [872]. Polus.

Er hat sich auf einmal bey seinem Volke, in Israel, stinkend gemachet: ꝛc. Weil die Feindschaft zwischen David und Israel, wie Achis glaubete, unversöhnlich war: so mußte David suchen, ihn zum Freunde zu behalten, und ihm deswegen mit beständiger Treue dienen. Patrick.

(872) Das ist: irren ließ, und die Mittel, wodurch er davon hätte benachrichtiget werden können, abwendete.

Das XXVIII. Capitel.

In diesem Capitel wird erzählet I. wie David in große Gefahr geräth, daß er wider Israel werde streiten müssen, v. 1. 2. II. Wie Saul, in der großen Verlegenheit, worinnen er sich befindet, seine Zuflucht zu einer Zauberinn nimmt, v. 3-10. III. Wie dieselbe den Samuel hervorbringt, dieser aber dem Saul sein Unglück ankündiget, v. 11-19. IV. Wie Saul dadurch in Bestürzung geräth: daraus aber einigermaßen wieder hergestellet wird, v. 20-25.

Und es geschah in diesen Tagen, da die Philister ihre Heere zum Streite versammleten, um wider Israel zu streiten; so sprach Achis zu David: du sollst sicherlich wissen, daß du mit mir in dem Heere ausziehen sollst, du, und deine Männer. Jahr der Welt 2947.
2. Da sprach David zu Achis: also sollst du wissen, was dein Knecht thun soll; und Achis Vor Christ. Geb. 1057.

V. 1. Und es geschah in diesen Tagen. Da David in dem Lande der Philister war. Patrick.

Da die Philister ihre Heere versammleten, um wider Israel zu streiten. Das ist, da sie alle ihre Macht zusammen zogen, um in das Land Israel einzufallen; wozu sie vermuthlich durch den Tod Samuels, durch die Vertreibung Davids, und durch die Nachläßigkeit Sauls, gereizet wurden. Patrick, Polus.

So sprach Achis zu David: du sollst sicherlich wissen, daß du mit mir in dem Heere ausziehen sollst, ꝛc. Achis sagte dieses, theils, um die Aufrichtigkeit Davids zu prüfen; theils, aus Vertrauen, auf seine Treue. Polus. Achis scheint der Vornehmste in dem Lande, und der Befehlshaber der ganzen Macht der Philister gewesen, zu seyn; denn man findet von keinem andern Könige, außer von ihm, Meldung. Nun verlangte er von David, der itzo einer von seinen Unterthanen war, daß er ihm, in diesem Kriege wider Israel, das Vaterland Davids, beystehen sollte. Patrick.

V. 2. Da sprach David zu Achis: also, oder gewißlich, sollst du wissen, was dein Knecht thun soll, oder kann. David antwortete zweydeutig; und seine Worte konnten auf verschiedene Art ausgeleget werden. Patrick. Hier redete David wieder zweydeutig, wie zuvor, damit Achis seine Worte, wie auch geschahe, so verstehen möchte, als ob David für ihn wider die Israeliten streiten wollte. Die eigentliche Meynung Davids aber war, daß er sich vorgesetzet hätte, den Israeliten, wider die Philister, beyzustehen. Zu diesem letztern war er, theils durch den ausdrücklichen Befehl Gottes, verbunden; theils dadurch, weil er Gott, und dem Volke Gottes vielfältig verpflichtet war; theils auch wegen seines eigenen Nutzens. Vermuthlich aber wird er sich vorgesetzet haben, seine Sachen so einzurichten, daß er alle mögliche Sorge für die Person des Achis zeigen könnte: denn in der That war er diesem Könige allein verpflichtet, und nicht den übrigen Philistern; als welche eine schlimme Meynung von ihm hegeten, wie der Erfolg zeigen wird. Polus. David verfiel hier, aus menschlicher Schwachheit, wiederum auf eine Zweydeutigkeit in den Worten, weil er, durch Verweigerung seiner Dienste, dem Achis nicht misfällig seyn, oder seine Unschlüßigkeit deswegen zu erkennen geben wollte. Aus diesen zweydeutigen Worten sieht man, daß David nichts weniger im Sinne gehabt hat, als seine Waffen zum Vortheile der Feinde Gottes, und wider das Volk desselben, zu führen; Obschon seine Absicht

Jahr der Welt 2947. Achis sprach zu David: darum will ich dich zum Bewahrer meines Hauptes setzen, alle Tage. 3. Samuel war nun gestorben; und ganz Israel hatte seinetwegen getrauert; und sie hatten ihn zu Rama begraben, nämlich in seiner Stadt; und Saul hatte die Wahrsager, und die Teufelskünstler aus dem Lande hinweggethan. 4. Und die Philister kamen, und versammleten sich, und sie lagerten sich zu Sunem; und Saul versammlete ganz Israel;

v. 3. 1 Sam. 25, 1.

war, daß ihn Achis anders verstehen sollte. Allein, man kann doch, vernünftiger Weise, nicht glauben, daß die Meynung Davids gewesen sey, daß Achis, der ihn, und seine Leute in ihrer großen Noth, sehr liebreich und höflich, unterhalten hatte, dadurch erfahren sollte, was er thun könnte, daß er wider ihn stritte: denn dadurch würde er sich einer Undankbarkeit, und einer schnöden Verrätherey, schuldig gemachet haben. David redete aber deswegen so zweydeutig, weil er beschlossen hatte, nichts, weder für, noch wider Achis zu thun: denn er wußte noch nicht, wie er, entweder das eine, oder das andere, würde vermeiden können. Er wird sich, als ein Unschlüßiger, auf Gott verlassen, und denselben, ohne Zweifel, ernstlich angerufen haben, um ihn, auf irgend eine Weise, aus dieser Verwirrung zu befreyen, er wurde hierinnen auch erhöret, indem man ihn, wegen des Mistrauens, welches die Fürsten der Philister auf ihn setzeten, aus dem Lager weg schickte [873]). Gesells. der Gottesgel.

Und Achis sprach zu David: darum will ich dich zum Bewahrer meines Hauptes setzen, alle Tage. Achis verstund die Worte Davids so, als ob ihm derselbe, nach allem seinem Vermögen dienen wollte. Deswegen versprach er, daß er ihm in diesem Falle, zum Hauptmanne über seine Leibwache, oder zu einem großen Befehlshaber, der beständig um ihn wäre, machen wollte. Patrick, Polus.

V. 3. Samuel war nun gestorben. Dieses ist zuvor Cap. 15, 1. gemeldet worden: hier wird es aber wiederholet, um zu zeigen, daß Saul den Verlust Samuels bedauerte, weil er den Rath desselben, in einer so großen Noth, nöthig hatte. Patrick. Der heilige Schriftsteller meldet hier den Tod Samuels, als die Ursache, weswegen Saul ihn nicht um Rath fragete, wie er sonst gethan haben würde, wenn dieser Prophet noch gelebet hätte. Polus.

Zu Rama begraben, nämlich in seiner Stadt. Dieses Rama war die Stadt, wo Samuel geboren und erzogen worden war, und wo er sich die meiste Zeit aufgehalten hatte, Cap. 19, 18. Polus.

Und Saul hatte die Wahrsager und die Teufelskünstler aus dem Lande hinweggethan. Nach dem Befehle Gottes 3 Mos. 19, 31. c. 20, 6. 27. 5 Mos. 18, 11. Vielleicht hatte er diesen Befehl zu Anfange seiner Regierung vollstrecket, da er noch unter der Anführung Samuels stund. Hat er es nachgehends gethan: so geschahe es, um zu zeigen, daß er noch einigen Eifer für Gott hegete; und dadurch erhielt er sich in Ansehen bey dem Volke. Patrick. Die Wegschaffung der Wahrsager und Teufelskünstler war von Gott befohlen, 3 Mos. 19, 31. c. 20, 6. 27. 5 Mos. 18, 11. Saul that dieses entweder auf Anrathen Samuels; oder, weil er glaubete, daß jemand von den Zauberern den bösen Geist über ihn gebracht hätte; oder, damit er sich den Namen eines gottesfürchtigen Fürsten erwerben möchte; als welches ihm zu großem Vortheile gereichen konnte; oder, um sein Gewissen zu beruhigen, und Gott zu gefallen, so weit es mit seinem Eigennutze übereinstimmete. Dieses wird hier gemeldet, theils, um zu zeigen, daß ein Heuchler und Gottloser auch einige Gebothe Gottes erfüllen kann; vornehmlich aber zur Einleitung in die folgende Erzählung. Polus. Dieses wird hier als eine Schwierigkeit gemeldet, welche dem Vorhaben Sauls hinderlich war; nämlich daß er keine Möglichkeit oder Gelegenheit sahe, zu einem Wahrsager oder Teufelskünstler seine Zuflucht zu nehmen, weil er dieselben alle aus dem Lande weggeschaffet hatte. Man kann glauben, daß er diese Personen nicht aus einem aufrichtigen Herzen, oder aus Eifer für die Ehre Gottes, oder aus Gehorsam gegen das Gesetz desselben, und aus Haß gegen ihre Sünden, verbannet hat; sondern, damit er sich, als ein Heuchler, in großes Ansehen bey dem Volke setzen möchte, als ob er den wahren Gottesdienst liebte, und um denselben eiferte. Denn wenn er in der That die Sünde der Zauberey gehasset hätte: so würde er nicht itzo Wahrsager gesuchet haben; wie er doch that, ungeachtet ihn das Licht seiner Vernunft und die Ueberzeugung seines Gewissens, ein anderes lehreten. Gesells. der Gottesgel.

V. 4. Und die Philister kamen und versammleten

(873) Wenn die Worte Davids im Zusammenhange, mit der vorhergehenden Rede betrachtet werden, so ist es schwer, eine Zweydeutigkeit darinn zu finden. Allerdings enthalten sie ein Versprechen der treuesten Dienste, ob wohl nur in allgemeinen Ausdrücken. David hat sich diesen Antrag wohl schwerlich versehen, und die Antwort, welche er hier giebt, ist eine Wirkung der Furcht und der Uebereilung. Daß er aber nicht Willens gewesen, den Achis mit zweydeutigen Reden, sondern mit einer gänzlichen Verstellung zu hintergehen, geben seine Worte Cap. 29, 8. genugsam zu erkennen. Man kann und muß zugeben, daß sein Verhalten darinn um so viel strafbarer gewesen.

Israel; und sie lagerten sich auf Gilboa.
5. Da Saul das Lager der Philister sahe: so fürchtete er sich, und sein Herz bebete sehr.
6. Und Saul fragete den Herrn: aber der Herr antwortete ihm nicht, weder durch Träume, noch durch das Urim, noch auch durch

Vor Christi Geb. 1057.

leten sich. Sie kamen an einem gewissen bestimmten Orte zusammen. Patrick.

Und sie lagerten sich zu Sunem. Dieses war eine Stadt in dem Stamme Isaschar, wie aus Josua 19, 18. erhellet. Patrick, Polus.

Und Saul versammlete ganz Israel, und sie lagerten sich auf Gilboa. Gilboa war ein Berg, nicht weit von dem Thale Jisreel, und auch nicht weit von Sunem, Jos. 19, 18. Daselbst wurde das folgende Treffen geliefert, Cap. 31, 1. 2 Sam. 1, 21. Beyde Heere scheinen sich also wiederum so gelagert zu haben, wie zuvor, da das Gefechte vorfiel, worinne Goliath umkam, Cap. 17. nämlich auf zween Bergen, wo zwischen ein Thal war. Patrick, Polus.

V. 5. Da Saul das Lager der Philister sahe. Von dem Gebirge Gilboa konnte er dieses vollkommen übersehen. Patrick.

So fürchtete er sich, und sein Herz bebete sehr. Theils, wegen der Größe und Tapferkeit des Heeres der Philister, welche den Angriff thaten; theils, weil er den David verloren hatte, der ihm itzo große Dienste thun konnte; theils auch, weil er sich seiner Schuld bewußt war, und billig die göttliche Rache befürchtete, die ihm schon oftmals angedrohet worden war, und, aller Wahrscheinlichkeit nach, itzt an ihm ausgeführet werden sollte. Polus. Weil der Geist Gottes Saul verlassen hatte: so entfiel ihm großentheils sein Muth, da er sahe, wie zahlreich die Philister waren. Vielleicht hörete er auch, daß David bey ihnen war, und erwog alles Uebel, welches er demselben zugefüget hatte. Patrick.

V. 6. Und Saul fragete den Herrn. Nämlich auf eine träge, und unachtsame Weise, wie Cap. 14, 19. Dieses erhellet daraus, weil er, da ihm Gott nicht hurtig genug antwortete, zu dem Teufel gieng, und denselben fragte, v. 7. Eben dieses ist auch die Ursache, weswegen 1 Chron. 10, 14. gesagt wird, daß er den Herrn nicht gesucht, oder gefraget habe: das ist, nicht ernstlich, oder auf die rechte Weise. Vielleicht hat er den Herrn durch einen gewissen Propheten gefragt, der damals bey ihm war; oder durch den Priester, der vor der Bundeslade stund. Polus. Diese Worte scheinen mit demjenigen zu streiten, was 1 Chron. 10, 14. gesagt wird, daß Saul den Herrn nicht gesucht, oder gefragt, habe; und daß der Herr ihn deswegen getödtet habe. Kimchi, und andere, vereinigen diese beyden Stellen so, daß, weil Saul nicht fortfuhr, Gott zu fragen: sondern nach einer Wahrsagerinn gieng, dieses eben soviel gewesen sey, als ob er Gott gar nicht gefraget hätte. Denn er that solches auf eine träge, gleichgültige, und kaltsinnige Art; indem er beschlossen hatte, sich anderswo Raths zu erholen, er möchte nun erhöret werden, oder nicht. Man lese Buxtorfs Geschichte von dem Urim und Thummim. Dieser hat, aus dem Samuel Laniado, einem gelehrten Jüden, angemerket, „daß derjenige, dessen Herz vollkommen mit Gott ist, „seine Augen zu ihm aufhebet, und dieselben fest auf „ihn richtet; daß er auf den Herrn hoffet, ob ihn der„selbe schon nicht sogleich erhöret; daß er in seiner „Hoffnung beständig bleibt, und den festen Vorsatz „heget, auf Gott zu warten. Saul hat aber dieses „nicht gethan. Er war nachläßig und unachtsam, „und sagte: wenn Gott mich nicht hören will: so „will ich einen Wahrsagergeist zu Rathe ziehen. Patrick.

Aber der Herr antwortete ihm nicht. Weil Saul ihn nicht auf die gebührende Weise suchte, noch durch das Urim und Thummim, in dem Ephod, dessen er, durch seine Grausamkeit gegen die Priester, verlustig worden war, Cap. 23, 6. Hernach bekehrete auch Saul sich nicht aufrichtig, er ließ nicht von seinen Sünden ab, wodurch Gott erzürnet, und abgehalten wurde, ihm zu antworten; wie er, aus Ueberzeugung seines Gewissens, und aus der Erfahrung, sehr wohl wußte. Man lese Cap. 14, 37. 38. 39. Polus. Rabbi Salomon merket hier an, daß Gott dem Saul nicht geantwortet hat, weil er seine Priester getödtet hatte. Nach der Anmerkung des Rabbi Levi, Ben Gerson, fand dieser König niemanden bey sich, auf dem der heilige Geist war, und der Gott für ihn hätte fragen können. Patrick.

Weder durch Träume. Vielleicht hat Saul gebethen, daß Gott ihn dadurch unterrichten möchte. Patrick.

Noch durch das Urim. Der Priester, Abjathar hatte, um der Wuth Sauls zu entgehen, und sein Leben zu erhalten, seine Zuflucht zu David genommen, und den Ephod, woran das Brustschild war, dahin mit geführet, Cap. 23, 6. c. 30, 7. Daher konnte Saul Gott nicht durch das Urim fragen, welches in dem Brustschilde war. Das Urim wird aber hier unter andern deswegen gemeldet, um zu zeigen, daß Saul gänzlich von Gott verlassen war; daß dieser ihn eines Theiles der Mittel, ihn zu suchen, beraubet hatte; und daß er ihm durch keines von denenjenigen antworten wollte, die noch in seiner Gewalt waren. Dieses war ein Zeichen eines außerordentlichen Zornes Gottes. Man lese Cap. 14, 37. Klaglied. 2, 9. Gesellsch. der Gottesgel. Kimchi, ist der Meynung, Saul habe zum Abjathar geschickt, um den Ausgang dieses Krieges bey ihm zu erfahren:

Jahr der Welt 2947.

durch die Propheten. 7. Da sprach Saul zu seinen Knechten: suchet mir eine Frau, die einen Wahrsagergeist hat, daß ich zu ihr gehe, und durch sie untersuche; seine Knechte sprachen nun zu ihm: Siehe, zu Endor ist eine Frau, die einen Wahrsagergeist hat. 8. Und Saul verstellete sich, und zog andere Kleider an, und gieng hin, und zween Männer mit ihm; und sie kamen des Nachts zu der Frau; und er sprach: wahrsage mir doch durch

denn Abjathar hatte das Urim bey sich. Es ist merkwürdig, daß die Schrift nirgends sagt, daß Gott durch das Thummim geantwortet habe; denn dieses war mit unter dem Urim begriffen. Kommen beyde Wörter zusammen: so steht das Urim allemal zuerst. Hier steht es allein. Patrick.

Noch auch durch die Propheten. Davon befand sich ohne Zweifel, noch eine Gesellschaft zu Rama, welche Samuel erzogen hatte. Es wird nicht undienlich seyn, hier mit anzumerken, daß die Heiden sich eben solcher Mittel bedienet haben, die Götter zu fragen. Dieses erhellet aus den Worten des Achillis: in der Rathsversammlung der Griechen, welche zusammen gekommen waren, um sich wegen der Pest zu berathschlagen, die Apollo unter sie gesendet hatte l):

Ἀλλ' ἄγε δή τινα μάντιν ἐρείομεν, ἠὲ ἱερῆα,
Ἢ καὶ ὀνειρόπολον, καὶ γὰρ τ' ὄναρ ἐκ Διός ἐστιν,
Ὅς κε καὶ εἴποι.

Wir wollen zu einem Wahrsager, oder zu einem Priester, oder zu einem Traumdeuter gehen: denn der Traum selbst ist von dem Jupiter.

Er nennet hier drey Gattungen von Personen, die ihnen bekannt machen könnten, weswegen Apollo so erzürnet auf sie wäre; nämlich Propheten, Priester, und Traumdeuter. Patrick.

l) *Iliad. 1.*

V. 7. ... Suchet mir eine Frau. Saul wollte lieber zu einer Frau, als zu einem Manne, gehen, weil er glaubte, daß die Weiber vermuthlich mehr mit solchen Künsten umgiengen, indem sie schwächer wären, leichter betrogen würden, mehr Neigung zum Aberglauben hätten, und oftmals mehr Bosheit und Rachsucht besäßen. Polus.

Die einen Wahrsager Geist hat. Eine Frau, die mit dem Teufel, und mit den Geistern der verstorbenen umgeht, und dadurch zukünftige Dinge offenbaren kann. Man lese Jes. 8, 19. Polus. Saul handelte hierinnen als ein Unsinniger, der itzo dasjenige billigte, was er zuvor verdammet hatte. Er wollte, daß man ihm lieber eine Frau, als einen Mann, suchen sollte, weil das schwächere Geschlecht solchen Dingen allemal mehr ergeben ist, und durch böse Geister leichter betrogen werden kann. Daher glaubte er, eine Wahrsagerinn würde man am ersten finden können. Patrick.

Seine Knechte sprachen nun zu ihm: Siehe, zu Endor ist eine Frau, ꝛc. Anstatt daß sie dem Könige von seinem gottlosen und verderblichen Vorhaben hätten abrathen sollen, wie ihre Pflicht erforderte, und wie sie gethan haben würden, wenn sie Gott, und ihren Fürsten, geliebet hätten; so beförderten sie vielmehr die Absicht Sauls. Polus. An den Höfen findet man immer Schmeichler, welche dem Fürsten niemals widersprechen; sondern jederzeit bereit sind, ihm, auch in den schnödesten Unternehmungen, zu Dienste zu stehen. Aus dieser Erzählung erhellet, daß es, ob schon diese Art von Wahrsagerey nicht öffentlich getrieben wurde, doch bekannt war, daß einige derselben noch heimlich anhiengen, und die Todten frageten. Ich sage, nicht öffentlich. Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß einige diese Kunst öffentlich getrieben haben, ehe Saul das Gesetz wider die Wahrsager vollstrecken ließ. Bey den Heiden findet man eben dieses. Plutarch erzählet, in dem Leben Cimons, daß Pausanias nach einem νεκυομαντεῖον, oder Orakel der Todten, gegangen sey; nämlich nach Heraklea, wo er die Seele der Cleonice aus dem Grabe herauf kommen ließ. Patrick.

Zu Endor. Endor war eine Stadt in dem Stamme Manasse, Jos. 17, 11. und lag nicht weit von Sunem, wie Sabuinus, angemerket hat. Ein Theil von dem Gebirge Gilboa lag gegen Endor, und ein anderer gegen Sunem über. Die jüdischen Lehrer sagen, diese Frau sey die Mutter Abners gewesen. Patrick, Polus.

V. 8. Und Saul verstellete, oder vermummete, sich. Weil er sich schämete, bekannt, oder einer solchen That schuldig gehalten zu werden; und weil er vermuthete, wenn die Frau ihn kennete: so würde sie ihre Kunst vor ihm nicht beweisen wollen. Polus.

Und zog andere Kleider an, und gieng hin, und zween Männer mit ihm. Er legte seine königlichen Kleider ab, und kleidete, sich, wie ein gemeiner Mann. In solchem Aufzuge gieng er, mit einem kleinen Gefolge, fort, damit man nicht vermuthen möchte, daß er es wäre. Die jüdischen Lehrer wollen, daß diese beyden Männer Abner und Amasa gewesen sind. Patrick.

Und sie kamen des Nachts zu der Frau. Sie konnten nicht den rechten Weg nehmen, weil sie sonst durch das Lager der Philister hätten gehen müssen. Daher nahmen sie einen Umweg, und reiseten des Nachts, damit sie nicht entdecket werden möchten. Vermuthlich sind sie zu Fuße gegangen, damit man um so viel weniger Achtung auf sie geben möchte, und

damit

durch den Wahrsagergeist, und laß mir heraufkommen, den ich zu dir sagen werde. 9. Da sprach die Frau zu ihm: Siehe, du weißt, was Saul gethan hat; wie er die Wahrsager und die Teufelskünstler aus diesem Lande ausgerottet hat; warum stellest du denn meiner Seele einen Strick, um mich zu tödten? 10. Saul schwur ihr nun bey dem Herrn, und sagete: So wahrhaftig als der Herr lebet, wenn eine Strafe wegen dieser Sache über dich kommen wird. 11. Da sprach die Frau: Wen soll ich dir heraufkommen lassen? und er sprach: Laß mir Samuel heraufkommen. 12. Da nun das Weib Samuel sahe: so rief sie mit lauter Stimme; und das Weib sprach zu Saul, und

Vor Christi Geb. 1057.

damit sie, auf Abwegen und Fußsteigen, um so viel leichter hin und wieder gehen könnten. Dieses machete ihre Reise um so viel länger. Hernach war es auch Nacht, wenn die Weiber ihre Zauberkunst ausübeten. Denn bey den Griechen war es, wie Psellus, in seinem Werke von den Dämonen, anmerket, eine gemeine Meynung, daß keine von den unterirdischen Gottheiten bey Tage erscheinen dürfte. Ἑλληνικῆς γάρ ἐστι δόξης, τὸ μηδένα τῶν ἐνύλων δαιμόνων φάρξειν τὰς τοῦ ἡλίου ἀνιγάς. Ja er spricht, daß alles dieses nach dem Sommersolstitium geschehen müsse, wenn die Tage kürzer, und die Nächte länger werden. Patrick.

Wahrsage mir doch durch den Wahrsagergeist, und laß mir heraufkommen, den ich zu dir sagen werde. Unter den Heiden war es schon in sehr alten Zeiten gebräuchlich, daß man die Todten um Rath fragete, wie aus den Schriften Homers erhellet. Lange vor Homero hat Moses selbst davon geredet, und es 5 Mos. 18, 10. verboten. Allein ungeachtet dieses Verbotes sind die Israeliten, die unter sich ein göttliches Licht und Recht, und zu ihrer Unterrichtung heilige Propheten hatten, in diese schnöde Sünde, wie auch überhaupt in die meisten Gräuel der Heiden, verfallen. Patrick.

V. 9. **Da sprach die Frau zu ihm: siehe, du weißt, was Saul gethan hat.** Aus der Kleidung und Sprache Sauls merkte sie, daß er ein Israelit war, und folglich wissen mußte, was sich zugetragen hatte. Polus.

Wie er die Wahrsager ... ausgerottet hat; warum stellest du denn meiner Seele einen Strick, um mich zu tödten? Um mich bey dem Saul, wegen einer Missethat, anzuklagen, welche den Tod verdienet. Polus. In dem Gesetze 3 Mos. 20, 27. wurde befohlen, solche Personen zu tödten; und aus den Worten dieses Weibes scheint zu erhellen, daß Saul dieses Gesetz solchergestalt ausgeführet habe. Denn das Weib spricht: er habe sie ausgerottet; zuvor aber wurde nur gesaget, daß er sie weggethan habe; als ob er seiner Pflicht nicht Genüge geleistet hätte, da er solche Personen nur verbannete, welche den Tod verdienet hatten. Patrick. Mit diesen Worten überzeugete die Frau, obschon ohne ihr Wissen, den Saul einer schweren Sünde, nämlich, daß er itzo seine Absicht durch eben die teufelischen Künste zu erreichen suchete, die er zuvor selbst verurtheilet und bestrafet hatte. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 10. **Saul schwur ihr nun bey dem Herrn, &c.** Ein Eidschwur wurde damals so heilig gehalten, daß man sich vollkommen darauf verließ, und das Leben darauf wagte. Patrick.

V. 11. **... Und er sprach: laß mir Samuel heraufkommen.** Denn wie Saul zuvor die Freundschaft, und das Mitleiden Samuels gegen ihn erfahren hatte: so erwartete er ein gleiches auch itzo in seiner großen Verlegenheit. Diese Art der Wahrsagerey, durch die Todten, oder durch die Geister und Seelen der Verstorbenen, welche durch Zauberey herauf gerufen wurden, ist unter allen Völkern sehr gemein gewesen; und von diesen hatte es Saul gelernet. Polus. Es ist etwas wunderbares, daß Saul geglaubet hat, es stehe in der Macht eines Weibes, den Samuel in seiner Ruhe zu stören; oder er werde auf ihren Befehl erscheinen. Allein er war von Gott verlassen, und sein Verstand war geschwächet worden. Patrick.

V. 12. **Da nun das Weib Samuel sahe.** Hier sind die Ausleger sehr von einander unterschieden. Einige stehen in der Meynung, Samuel sey selbst erschienen; andere halten dafür, es habe sich durch die Macht des Teufels, eine Erscheinung in seiner Gestalt gezeiget. Verschiedene Kirchenväter sind der erstern Meynung zugethan, sonderlich Justin der Märtyrer. Derselbe führet, in seinem Gespräche mit dem Juden, Tryphon m), diese Begebenheit, als einen Beweis für die Unsterblichkeit der Seele an; und die meisten Anhänger der römischen Kirche hegen itzo gleiche Gedanken. Tertullian aber spricht n): **Gott verhüte es, daß wir nicht glauben, die Seele eines Heiligen, oder gar eines Propheten, könne durch die Macht des Teufels auferwecket werden.** Dieser Meynung sind auch viele unter den Alten zugethan; sonderlich Cyrillus von Alexandrien. Derselbe hält es für die größte Ungereimtheit, wenn man glauben wollte, daß ein elendes Weib die Seele Samuels habe herauf bringen können, indem die Dämonen, mit denen gewisse Personen Gemeinschaft hielten, keine solche Macht besaßen. So nennet auch Hieronymus dieses Samuelis Phantas-

ma,

Jahr der Welt 2947.

und sagete: warum hast du mich betrogen? denn du bist Saul. 13. Und der König sprach

ma, das Gespenst Samuels. Indessen sind doch viele neuere Schriftsteller der Meynung, es sey möglich, daß die Seele Samuels, durch Zulassung, oder Bewilligung Gottes, habe erscheinen können. Der Ritter, Joh. Marsham, hält solches selbst nicht für unwahrscheinlich o). Nach meinen Gedanken aber streitet der Buchstabe des Textes selbst wider diese Meynung. Denn es wird hier von dem Heraufbringen und Heraufkommen einer Person aus der Erde geredet. Wenn aber Samuel erschienen wäre: so würde er vielmehr aus dem Himmel herniedergefahren seyn. Also ist diese Erscheinung einer von denen betrügerischen Geistern gewesen, wovon Porphyrius redet p), welche, wie er spricht, allerley Gestalten annehmen, und sich in Götter, in Dämonen, und in die Seelen der Verstorbenen verstellen; γένος ἀπιταλῆς φύσεως, παντόμορφον καὶ πολύτροπον, ὑποκρινόμενον καὶ θεοὺς, καὶ δαίμονας, καὶ ψυχὰς τεθνηκότων. Der gelehrte Joh. Chr. Wagenseil q) hat diese Gedanken durch einen Beweis befestiget, der mir sehr gegründet zu seyn scheint; weil nämlich Gott dem Saul, wie dieser selbst erkannte, weder durch die Propheten, noch durch Träume, noch durch das Urim und Thummim, antworten wollte, sondern ihn ganz verlassen hatte: so sey es gar nicht wahrscheinlich, daß der Herr (denn sonst konnte es niemand thun) den Samuel aus dem Aufenthalte der Todten zu ihm geschicket habe, und zwar auf den Ruf einer Wahrsagerinn; da er doch den Saul mit keiner Offenbarung durch einen lebendigen Propheten, oder auf eine andere Weise, begnadigen wollte. Man lese den Polus über v. 14. [874]. Patrick.

m) *pag.* 33. *n*) *De anima, c.* 57. *o*) *Canon. Chron. saecul.* 13. *p*) *De abstinentia, Lib.* 2. *q*) *Confut. Carm. Lipmanni, p.* 198.

So rief sie mit lauter Stimme, und ... sagte: warum hast du mich betrogen? denn du bist Saul. Sie schrie, weil sie wegen ihres Lebens in Sorgen stund, indem Saul selbst Zeuge von ihrer Missethat war. Dieses merkte sie, entweder aus einer gewissen Ehrerbiethung, die der vermeynte Samuel dem Saul, als Könige, erwies; oder sie wurde von diesem Geiste, oder von demjenigen, durch dessen Hülfe sie diese Erscheinung hervorgebracht hatte, davon unterrichtet. Polus. Das Weib schrie aus Furcht vor Saul, da sie aus der Ehrerbiethung, die ihm die Erscheinung erwies, vernahm, wer er war. So erkläret es Abarbanel: er beugte sich, um Saul zu ehren, mit seinem Angesichte zur Erde [875], und daraus schloß das Weib, daß der König hier wäre. Patrick. Der Geist hatte diesem Weibe entdecket, daß

(874) Jedermann wird bekennen, daß diese Begebenheit mit so vielen Schwierigkeiten umgeben sey, daß keine Meynung jemals bekannt worden, welche durchgängig Beyfall gefunden hätte. Diejenigen, welche sich auf die alten Kirchenväter zu berufen pflegen, wenn sie den Samuel selbst für die erschienene Person halten, wissen vielleicht nicht, wie gar unzuverläßig die Aussprüche derselben hierinnen sind. Justinus gehöret zwar freylich hieher. Denn obwol in den quaest. et resp. ad orthod. quaest. 52. p. 328. sq. der sylb. Ausgabe, das Gegentheil behauptet wird, so ist doch bekannt, daß dieses Werk untergeschoben ist. Andere aber widersprechen sich in verschiedenen Stellen; oder haben ihre Meynungen geändert. Man sehe Augustinum, de cur. pro mort. c. 13. Tom. VI. p. 385. und de octo Dulc. quaest. qu. 6. p. 98. Basilium M. epist. 189. T. III. p. 279. und in Ies. VIII. T. I. p. 543. Hiezu kömmt noch, daß die Anzahl derjenigen, so die ganze Sache für ein teuflisches Blendwerk halten, und unter denen sonderlich Cyrillus Alex. de ador. in spir. et ver. L. VI. p. 187. sqq. Tom. I. hier angeführet, aber die Stelle nicht angezeiget worden, ungleich größer ist; also daß Philastrius diejenigen gar haer. 26. p. 48. in Fabricii Edition unter die Ketzer setzet, welche glauben, es sey Samuel selbst gewesen. Daß es unter den Juden eine durchgängige Meynung müsse gewesen seyn, erhellet theils aus Sir. 46, 23. theils aus dem Zusatze, welchen die 70 Dolmetscher zu der Stelle 1 Chron. 10, 13. gemachet haben. Hier wird niemand erwarten, daß diese Sache ausführlich abgehandelt werde. Doch wird um der folgenden Erklärungen willen nöthig seyn, zu gestehen, daß ich meines Orts noch keinen Grund finde, von der gewöhnlichsten Meynung unserer Gottesgelehrten abzugehen, welche annimmt, daß die ganze Sache ein Gaukelspiel des Satans gewesen. Der ganze Vortrag ist dem, in einen Engel des Lichts verstelleten Satan, so gemäß, als nicht leicht eine von seinen in der Schrift aufgezeichneten Reden. Die vornehmsten Schriftsteller, so hievon gehandelt, findet man in großer Anzahl angeführet in Aug. Pfeifers dub. vex. p. 379. Serpilii Leben Samuels, S. 142. u. f. und Herrn D. Baumgartens 184. Anmerk. zum III. Theile der Allgem. Weltbist. denen noch beyzufügen sind: Joh. Phil. Conr. Nads disquis. de מדעים et Pythonissa Endor. und des berühmten Herrn D. Wilh. Christ. Just Chrysanders diatr. de Samuele post mortem cum Saulo colloquente.

(875) Wenn Saul diese Erscheinung itzt schon gesehen hätte, so möchte sich dieser jüdische Einfall hören lassen; wiewohl auch dabey zu bedenken wäre, daß dergleichen Ehrerbiethung eines complimentirenden Gespenstes zwar eine vornehme Person, aber noch nicht eben den König anzeigen könnte. Der böse Geist benachrich-

sprach zu ihr: Fürchte dich nicht; aber was siehest du? Da sprach das Weib zu Saul: Ich sehe Götter aus der Erde herauf kommen. 14. Er sprach hierauf zu ihr: Wie ist seine Gestalt? und sie sprach: Da kömmt ein alter Mann herauf, und er ist mit einem Mantel bekleidet. Da Saul vernahm, daß es Samuel war: so neigete er sich mit seinem

Vor Christi Geb. 1057.

daß Saul bey ihr wäre. Weil sie nun befürchtete, er möchte dieses gethan haben, um sie in ein Netz zu locken, und ihr das Leben zu nehmen: so fieng sie an, aus vollem Halse zu schreyen. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 13. **Und der König sprach zu ihr: fürchte dich nicht.** Glaube nicht, daß ich gekommen bin, um dich zu entdecken, und zur Strafe zu ziehen. Hierzu habe ich dich nicht gebrauchet: sondern nur, um wegen desjenigen vergnügt zu werden, was ich zu wissen verlange. Gesellsch. der Gottesgel.

Aber was siehest du? Erzähle mir, was dir erschienen ist. **Patrick.** Diese Frage giebt zu erkennen, daß Saul anfangs nicht zugegen gewesen war, als die Wahrsagerinn, durch ihre Beschwörung, den Geist heraufbrachte. Denn solche Personen pflegen ihre Handlungen in der Einsamkeit vorzunehmen, damit ihre teuflischen Künste nicht offenbar werden. Denn wenn Saul bey der ersten Erscheinung des Geistes gegenwärtig gewesen wäre: so würde er nicht gefraget haben, weil er selbst ein Augenzeuge davon hätte seyn können. Gesellsch. der Gottesgel.

... Ich sehe Götter aus der Erde heraufkommen. Das ist, einen Gott, oder eine göttliche Person, welche glänzet, voller Majestät und Herrlichkeit ist, und darinne nicht nur die sterblichen Menschen, sondern auch die gemeinen Geister, übertrifft. Sie redete in der mehrern Zahl, Götter, entweder, weil dieses Wort gemeiniglich, im Hebräischen, von einer einzigen Person gebrauchet wird; oder nach der heidnischen Gewohnheit zu reden. Der ganze Zusammenhang zeiget aber, daß nur eine einzige Person erschienen ist: denn Saul hatte, v. 11. nur eine einzige verlanget; er fragte nur nach einer einzigen; und das Weib gedenkt in ihrer Antwort nur eines einzigen alten Mannes, v. 14. **Polus.** Durch das Wort אֱלֹהִים verstehen die Juden einen Richter: denn die Richter werden Ps. 82, 1. אֱלֹהִים genennet. Ich glaube daher, **Petrus Martyr** habe dieses nicht übel also erkläret: **eine sehr ansehnliche Person, wie ein Richter, oder ein König.** So redet auch **R. Esaias,** den G. **Vorstius** in den Anmerkungen über **Pirke Elieser** r) anführet. Derselbe versteht unter אֱלֹהִים hominem insignis et excelsae staturae, eine Person von vortrefflicher und großer Gestalt. So nennet die Schrift auch hohe Bäume und Berge, **Bäume und Berge Gottes.** Die Wahrsagerinn sagte: **er käme aus der Erde herauf,** weil die Heiden, nach dem **Homer, Virgil, Statius,** und andern alten Dichtern, bemühet gewesen sind, die Todten aus der Erde herauf kommen zu lassen, damit sie ihnen ihre Zweifel beantworten möchten. Unter den Juden ist diese gottlose Gewohnheit ebenfalls im Schwange gegangen. **Jesaias** zielet darauf, Cap. 29, 4. wo er spricht: sie sollten dergestalt gedemüthiget werden, daß ihre Stimme aus der Erde käme, wie die Stimme eines Zauberers, und daß ihre Sprache aus dem Staube hervor pfiebte. Aus Jes. 65, 4. erhellet auch deutlich, daß sie gewohnt gewesen sind, zu den Gräbern der Todten zu gehen, und dieselben zu fragen: denn dieses wird durch den Ausdruck: **in den Gärten opfern,** angezeiget, weil man gewohnt war, die Todten in den Gärten zu begraben, v. 3. [876]. **Patrick.**

r) *pag. 213.*

V. 14. **... Wie ist seine Gestalt?** Hieraus erhellet, daß Saul nichts gesehen: sondern nachgehends eine Stimme gehöret hat. **Patrick.**

Da kömmt ein alter Mann herauf, und er ist mit einem Mantel bekleidet. Dieses war die gewöhnliche Kleidung der Propheten, 2 Kön. 2, 8. 13. Zach. 13, 4. und sonderlich Samuels, Cap. 15, 27. **Polus.** Die Mäntel waren eine königliche Kleidung, deren sich auch die Propheten bedieneten, als welche in sehr großem Ansehen stunden, Cap. 15, 27. 2 Kön. 2, 8. 13. Das hebräische Wort מְעִיל, bedeutet eben so viel, als das griechische Wort ποδήρης, ein langes Kleid, welches bis auf die Füße hinunter gieng. **Patrick.**

Da Saul vernahm, daß es Samuel war: so neigete er sich ꝛc. Aus der Beschreibung, die ihm das Weib machete, schloß er, daß es Samuel seyn müßte; und deswegen erzeigte er ihm solche Ehrerbiethung. **Patr.**

nachrichtigte also das Weib von der Person Sauls; ob wir wohl nicht sagen können, auf welche Weise es geschehen. Es war dieses eine nöthige Vorbereitung zu den folgenden Handlungen, und bey dem Saul konnte dadurch ein mehreres Zutrauen zu der Richtigkeit der abgeforderten Antworten erwecket werden.

(876) Ohne Zweifel redet dieses Weib hier nach der Sprache der Zauberer, und nicht nach der Sprache der Schrift, aus welcher ohnehin die hier angeführten Erklärungen sehr weit hergeholet sind. Es ist also vermuthlicher, daß sie sagen will: ich sehe einige Dämonen, in deren Begleitung die verlangte Person hervor tritt; oder: ich sehe einen von den Dämonen.

Jahr der Welt 2947.

nem Angesichte zur Erde, und er beugte sich. 15. Und Samuel sprach zu Saul: War-

Patrick. Saul merkete, aus der Beschreibung, die ihm das Weib machete, und sahe es hernach auch sogleich mit seinen eigenen Augen, daß Samuel erschien; obschon nicht der wahre Samuel: sondern der Teufel, in seiner Gestalt. Denn so bald die Wahrsagerinn diese Erscheinung, durch ihre Kunst, herauf gebracht hatte: so rief sie dem Saul, daß er sie sehen, und mit ihr reden möchte. Sie gieng heraus, und ließ, wie aus v. 21. erhellet, den Saul mit der Erscheinung allein, damit sie, wegen ihrer Geheimnisse, mit einander reden könnten. Denn sie glaubete, es würde dem Wohlstande nicht gemäß seyn, wenn sie solches neugierig mit anzuhören verlangete [877]. **Gesells. der Gottesgel.** Die Wahrsagerinn gab vor, und Saul glaubete auch ihrem Vorgeben, daß Samuel wahrhaftig erschienen wäre. So verstehen es auch die Römischgesinneten, und andere Schriftsteller. Daß aber diese Person nicht Samuel, sondern der Teufel, in der Gestalt Samuels, gewesen sey, erhellet deutlich aus den folgenden Gründen. **Erstlich** ist es ganz unglaublich, daß Gott, der sich nur zuvor geweigert hatte, dem Saul durch diejenigen Mittel zu antworten, die von ihm selbst verordnet, und in dergleichen Fällen gebräuchlich waren, ihm itzo, auf eine solche Weise, und nach dem Gebrauche solcher Mittel, die er verabscheuete, und wogegen er einen Widerwillen hegete, geantwortet habe, oder durch Samuel habe antworten lassen. Denn dadurch würden Saul, die Wahrsagerinn, und alle diejenigen, die sich auf solche schnöde Künste legeten, oder zu denselben ihre Zuflucht nahmen, darinne nur noch mehr bestärket worden seyn. **Zweytens** findet man in dieser Erzählung verschiedene Ausdrücke, woraus deutlich erhellet, daß dieses kein guter, sondern ein böser Geist gewesen ist. Denn 1) er nahm die Anbethung Sauls an, v. 14. welche gute Geister niemals haben annehmen wollen, Offenb. 19,10. c. 22, 8. 9. 2) Da er den Saul wegen seiner andern Sünden bestrafte; so gedachte er nichts von der Uebertretung, daß er **die Wahrsagerinn gefraget, und sie gesuchet hatte**; obschon Saul, nach den ausdrücklichen Worten, 1 Chron. 10, 13. unter andern, auch wegen dieser Missethat getödtet worden ist. Der wahre Samuel, der so eifrig für die Ehre Gottes, und in seinen Bestrafungen so aufrichtig war, würde ihm solches gewißlich vorgehalten haben; vornehmlich in dem gegenwärtigen Falle, da er den Saul auf frischer That ertappete. 3) Er gab vor, daß er, auf Verlangen Sauls, und durch die Kunst der Wahrsagerinn, in seiner Ruhe gestöret, und von unten herauf gerufen worden wäre, v. 15. da doch solches, in Ansehung der Seelen der Frommen, etwas sehr gottloses, falsches und ungereimtes ist. Denn die Schrift saget von ihnen, daß sie **wieder zu Gott kehren**, Pred. 12, 7. daß sie **in Friede eingehen**, Jes. 57, 2. daß sie **in dem Schooße Abrahams sind**, Luc. 16, 22. und daß sie **von ihrer Arbeit ruhen**, Offenb. 14, 13. Der einzige Beweis, der, mit einigem Scheine der Wahrheit, dagegen vorgebracht werden kann, ist dieser: daß der Teufel das künftige Schicksal Sauls nicht so umständlich und genau hätte vorhersagen können, wie dieser Samuel v. 19. that. Allein dieser Einwurf ist von keiner großen Wichtigkeit. Ueberhaupt ist es bekannt, und man gesteht es zu, daß die bösen Geister, sowol in den Götterausprüchen der Heiden, als auch bey andern Gelegenheiten, oftmals zukünftige Dinge vorhergesaget haben, welche bloß zufällig waren, weil es Gott gefiel, ihnen dieselben zu offenbaren, und sie zu Werkzeugen zu brauchen, um solche Dinge den Menschen bekannt zu machen, und diese theils zu prüfen, theils zu bestrafen, und zu schrecken. Ueber dieses kann der Teufel dasjenige, was er zu Saul sagete, wahrscheinlich vermuthet haben, indem er auf der einen Seite sahe, wie zahlreich, tapfer, kühn und unverzagt die Philister waren: auf der andern aber, wie sich die Israeliten in ganz entgegen gesetzten Umständen befanden. Er hat auch noch verschiedene andere Merkmaale haben können, die zwar für die Sterblichen zu hoch sind: die er aber doch, durch seine große Weisheit, leicht entdecken konnte [878]. Was die genaue Bestimmung der Zeit v. 19. anbetrifft, nämlich: **morgen wirst du und deine Söhne bey mir seyn**, davon kann man anmerken, daß das Wort **morgen** nicht allemal den folgenden Tag bedeute: sondern oftmals eine unbestimmte kurze Zeit, wie 2 Mos. 13, 14. 5 Mos. 6, 20. Jos. 4, 6. 21. Wenn man es hier also versteht: so konnte aus dem gegenwärtigen Zustande der beyden Heere leichtlich geurtheilet werden, daß das Gefechte, und die in demselben erfolgte Niederlage der

Israe-

(877) Hier werden einige Umstände angenommen, von welchen zwar der Text nichts ausdrücklich saget, welche aber doch aus v. 21. einigermaßen zu schlüßen sind.

(878) Da die bösen Geister so geschäfftig sind, alles zu veranstalten, was zum Unglück und Verderben der Menschen gereichet, gleichwohl ohne Gottes Zulassung, auch sogar bey bösen Menschen, nichts thun dürfen, 1 Kön. 22, 22. so kann Satan aus den von Gott erhaltenen Zulassungen, und deren Bestimmung und Einschränkung wohl gewußt haben, was sich in kurzem zutragen werde, ohne es bloß errathen, oder durch eigentliche Entdeckung Gottes erfahren zu haben. Da er übrigens den geheimesten Berathschlagungen der Philister beygewohnet, ist ihm vieles zu schlüßen und zu entdecken auf eine gar begreifliche Art möglich gewesen.

Warum hast du mich unruhig gemachet, und mich herauf kommen lassen? Da sprach Saul: Ich bin sehr geängstiget: denn die Philister kriegen wider mich, und Gott ist von mir gewichen, und antwortet mir nicht mehr, weder durch den Dienst der Propheten, noch durch Träume: darum habe ich dich gerufen, daß du mir zu erkennen gebest, was ich thun soll. 16. Da sprach Samuel: Warum fragest du mich doch, da der Herr von dir gewichen, und dein Feind worden ist? 17. Denn der Herr hat für sich gethan, wie er durch meinen Dienst geredet hat, und hat das Königreich von deiner Hand abgerissen, und hat dasselbe

Vor Christi Geb. 1057.

v. 17. 1 Sam. 15, 28.

Israeliten, nahe wären. Es erhellet auch aus der Geschichte; und ein sehr gelehrter Schriftsteller hat es bewiesen, daß die Schlacht nicht den nächstfolgenden Tag, sondern einige Tage später, vorgefallen ist. Polus.

V. 15. ... **Warum hast du mich unruhig gemachet, und mich herauf kommen lassen?** Wie der Teufel in der Gestalt und Kleidung Samuels erschien: so redete er auch in der Person desselben, um den Saul zu verstricken, und damit er andere reizen möchte, ihn auf eine eben so gottlose Weise zu suchen. Gott ließ ihm dieses zu, um den Saul dadurch um so vielmehr zu bestrafen. Polus. Aus diesen Worten sieht man, daß der Redende ein böser Geist gewesen ist, der die Gestalt Samuels angenommen hatte. Denn es steht nicht in der Macht der Zauberer, die Ruhe der Frommen zu stören, und dieselben, nach ihrem Gefallen, in diese Welt zurück zu bringen. Man kann auch sicherlich glauben, daß Samuel der Zauberey gar keine solche Macht zugestanden habe: der Teufel wollte aber die Hochachtung gegen dieselbe unterstützen. Patrick.

Gott ist von mir gewichen, und antwortet mir nicht mehr, weder durch den Dienst der Propheten, &c. Saul gedenkt hier nicht des Urims. Denn er hatte nicht durch dasselbe gefraget, und es auch nicht thun können, weil Abjathar dasselbe zu David gebracht hatte, und Saul folglich daher keine Antwort hoffen konnte. Polus. Einige sind der Meynung, Saul habe hier des Urims deswegen nicht gedacht, weil er sich desselben in der That nicht bedienet hatte, und auch nicht hatte bedienen können, indem Abjathar das Urim und Thummim mit zu David genommen hatte. Dieses streitet aber wider v. 6. wo vorausgesetzet wird, daß Saul Gott durch das Urim gefraget habe [879]. Patrick.

Darum habe ich dich gerufen, &c. Pellicanus merket hier sehr wohl an, daß Saul vielmehr die Gnade Gottes, durch Bekehrung, durch Gebeth, durch Opfer, und durch gerechtes Verhalten gegen David, hätte suchen sollen. Patrick.

V. 16. **Da sprach Samuel: warum fragest du mich doch, &c.** Nichts konnte thörichter seyn, als daß Saul glaubete, Samuel würde etwas für ihn thun können, wenn der Herr, dem Samuel dienete, ihn nicht hören wollte. Patrick.

V. 17. **Denn der Herr hat für sich,** oder an ihm, **gethan.** An ihm bedeutet, an David, dessen in den folgenden Worten gedacht wird. Patrick, Polus. Das Fürwort steht hier anstatt des Nennwortes, worauf es geht. Dieses ist in der hebräischen Sprache etwas gemeines; und man findet dergleichen Ps. 87, 1. 105, 10. Spr. 7, 7. 8. Jer. 40, 5. Den Ausdruck, **an ihm,** kann man auch so verstehen, daß er so viel bedeutet, als, **an dir.** Denn eine solche Verwechselung der Personen ist bey den Hebräern nicht ungewöhnlich. Man kann dieses auch also übersetzen: **für sich selbst.** Das ist, zur Ausführung und Erfüllung seines Rathes, seiner Weissagung und seines Eides; und zur Verherrlichung seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit [880]. Polus.

Wie er durch meinen Dienst geredet hat. Der böse Geist redete noch immer, als wenn er Samuel wäre, damit Saul in der Meynung bestärket werden möchte, daß Samuel in der That mit ihm redete. Patrick, Polus.

Und hat das Königreich von deiner Hand abgerissen, und hat dasselbe ... David gegeben. Samuel hatte dieses lange zuvor vorher verkündiget; und eben itzo sollte es ausgeführet werden. Patrick. Einige meynen, das Wort, abreißen, oder zerreißen, sey hier deswegen gebrauchet worden, weil das Reich den Nachkommen Sauls nicht auf einmal genommen worden ist; indem Isboseth, sein Sohn, einen Theil davon noch einige Zeit lang behalten hat. Eben dieser Ausdruck wird auch, bey einer gleichen Gelegenheit, von der Regierung Salomons gebrauchet, 1 Kön. 11, 31. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 18.

(879) Es ist daher oben zu Cap. 23, 6. angenommen worden, daß Saul einen neuen Ephod habe verfertigen lassen. Vielleicht hat er auch versuchet, Gott durch den Ephod eines gemeinen Priesters fragen zu lassen. Oder vielleicht hat er sich in seiner Verwirrung auf die Abwesenheit des Hohenpriesters mit dem Urim nicht mehr erinnert, und also zwar Befehl zu einer Anfrage bey dem Herrn gegeben, aber alsdenn erst erfahren, daß dermalen keine Antwort zu erhalten sey.

(880) Am füglichsten kann das לו also verstanden werden, wie das deutsche: seines Orts, oder: an seinem Theil.

Jahr der Welt 2947.

dasselbe deinem Nächsten, David, gegeben. 18. Wie du auf die Stimme des Herrn nicht gehöret hast, und die Hitze seines Zorns wider Amalek nicht ausgerichtet hast; darum hat dir der Herr diese Sache gethan, an diesem Tage. 19. Und der Herr wird auch Israel mit dir in die Hand der Philister geben; und morgen wirst du, und deine Söhne, bey mir seyn; auch wird der Herr das Heer Israels in die Hand der Philister geben.

v. 18. 1 Sam. 15, 19. v. 19. 1 Sam. 31, 7.

V. 18. **Wie du auf die Stimme des Herrn nicht gehöret hast.** Abarbanel meynet, dieses ziele auf die Sünde Sauls zu Gilgal, deren Cap. 13. gedacht wird. Patrick.

Und die Hitze seines Zorns wider Amalek nicht ausgerichtet hast. Dieses war die folgende Sünde Sauls, weswegen der Zorn Gottes auf das heftigste wider ihn entbrannt war. Er wollte nicht einsehen, daß er den ausdrücklichen Befehl des Herrn übertreten hätte: sondern er suchete sich zu rechtfertigen, bis sich Samuel viel Mühe gegeben hatte, ihn zu überzeugen. Darauf sprach dieser Prophet zu ihm, daß Gott das Königreich von ihm abgerissen hätte, Cap. 15, 28. Polus, Patrick.

Darum hat dir der Herr diese Sache gethan, an diesem Tage. Der böse Geist redete nicht von der Sünde Sauls, da er die Priester Gottes hatte umbringen lassen; denn das Urtheil, daß das Königreich von ihm genommen werden sollte, war schon vor Ausübung dieser Sünde festgesetzet worden. Patrick.

V. 19. **Und der Herr wird auch Israel mit dir in die Hand der Philister geben.** Samuel selbst konnte dieses eben so wenig wissen, als ein böser Geist, wenn es Gott nicht gefiel, ihm solches zu offenbaren. Vielleicht hat es der Herr diesem Geiste, der die Person Samuels vorstellete, offenbaren wollen, um den Saul durch dieses Mittel zu erschrecken. Oder der Teufel wird das Heer der Philister so zahlreich, und den Saul so schwach und kleinmüthig, gefunden haben, daß er nicht zweifelte, daß nicht die Philister den Sieg davon tragen sollten: deswegen sagte er solches zu Saul so zuversichtlich. Allein das erstere ist wahrscheinlicher, daß nämlich Gott diesen bösen Geist dazu gebrauchet hat, um itzo sein Vorhaben bekannt zu machen; so, daß derselbe bloß durch die Regierung Gottes geredet hat [881]. Patrick.

Und morgen wirst du, und deine Söhne, bey mir seyn. **Bey mir**, bedeutet in dem Zustande der Todten; und in so fern war beydes, sowol von Saul, als von Jonathan, die Wahrheit. Oder es bedeutet, in dem Stande der Ruhe. Also wäre der Verstand dieser: Ob du schon hier, wegen deiner Sünde, gestrafet wirst: so sollst du doch nach deinem Tode glücklich werden, weil du in dem Streite des Herrn stirbst. Wenn man es also versteht: so kann die Absicht des Teufels gewesen seyn, den Saul, durch die Gedanken, von einem glückseligen Zustande nach dem Tode, einzunehmen; damit der König deswegen nicht besorgt, oder bekümmert seyn möchte. Es ist merkwürdig, daß der verstellete Samuel hier auf eben die Weise geredet hat, wie die heidnischen Orakel zu reden gewohnt waren; das ist, zweydeutig, damit er, wenn auch der Erfolg widrig wäre, doch sein Ansehen behalten möchte. Denn der Teufel weiß keine zufälligen Dinge mit völliger Gewißheit: sondern er vermuthet sie nur nach der Wahrscheinlichkeit. Was die Zeit anbetrifft: so spricht er: **morgen**, und versteht solches entweder von dem nächstfolgenden Tage, oder, auf eine unbestimmte Art, von einer gewissen kurzen Zeit. In Ansehung desjenigen, was geschehen sollte, drücket er sich also aus: **du sollst bey mir seyn.** Dieses kann man entweder von dem Uebergange in einen guten Zustand verstehen, in sofern es im Namen Samuels gesaget wird; oder von dem Uebergange in einen bösen Zustand, wenn man dieses als die Worte eines bösen Geistes ansieht; oder endlich, auf eine unbestimmte Art, von dem Uebergange in den Zustand der Todten, derselbe möge nun gut, oder böse, seyn. Das letzte sahe er wahrscheinlich vorher. Polus. Wenn das Wort **morgen** hier in einem genau bestimmten Verstande genommen wird: so sind die Beweisgründe gut, deren sich der Bischof zu Alexandrien, **Eusebius**, wider den **Origenes** bedienet hat; nämlich daß solches nicht von dem wahren Samuel gesaget worden seyn könne, weil diese Worte falsch sind: denn es verlief mehr als ein Tag, zwischen dieser Begebenheit, und zwischen der Schlacht; wie von vielen deutlich bewiesen worden ist. Doch kann man diese Worte auch also verstehen: in sehr kurzer Zeit sollst du seyn, wie ich; das ist, unter der Zahl der Verstorbenen. Denn durch diese Worte: **bey mir**, wie viele, sonderlich **Hackspan**, in seiner Disputation, von den Engeln und Dämonen, wohl angemerket haben, mors simpliciter notatur; non vero peculiaris mortem secutus status; „es wird „nur der Tod angedeutet, und nicht der Zustand nach „dem Tode [882].„ Patrick.

Auch wird der Herr das Heer Israels in die Hand

(881) Auch dieses ließe sich, unserm Bedünken nach, aus demjenigen erklären, was oben in der 878. Anmerkung gesaget worden. Daß es Gott dem Satan sollte geoffenbaret haben, in der Absicht, dem Saul diese Botschaft zu überbringen, dürfte manche, nicht unerhebliche Bedenklichkeit haben.

(882) Dieses ist auch wohl die richtigste Erklärung. Die andere Meynung, von der Seligkeit nach dem Tode,

geben. 20. Da fiel Saul plötzlich zur Erde, so lang als er war; und er fürchtete sich sehr wegen der Worte Samuels; es war auch keine Kraft in ihm: denn er hatte den ganzen Tag, und die ganze Nacht, kein Brodt gegessen. 21. Das Weib kam nun zu Saul, und sahe, daß er sehr bestürzt war; und sie sprach zu ihm: Siehe, deine Magd hat auf deine Stimme gehöret, und ich habe meine Seele in meine Hand gestellet; und ich habe deinen Worten gehorchet, die du zu mir geredet hast. 22. So höre doch du nun auch auf die Stimme deiner Magd, und laß mich einen Bissen Brodt vor dich setzen, und iß: so wird Kraft in dir seyn, daß du über den Weg gehest. 23. Aber er weigerte sich, und sprach: Ich will nicht essen; aber seine Knechte, und auch das Weib, hielten bey ihm an; da hörete er auf ihre Stimme; und er stund auf von der Erde, und setze-

Vor Christi Geb. 1057.

Hand der Philister geben. Der Geist wollte dem Saul die Meynung benehmen, daß das Heer Israel im Stande seyn würde, ihn zu beschützen. Abarbanel merket an, daß hier drey besondere Gerichte, so, wie sie auf einander gefolget sind, angezeiget werden; und daraus erhelle, daß alles auf Befehl Gottes geredet worden sey; nämlich, erstlich, daß das Heer in die Hand der Philister gegeben werden sollte; zweytens, daß Saul, und seine Söhne, getödtet werden würden; endlich, daß die Philister kommen, und in den Städten Israels wohnen würden, Cap. 31, 7. Dieses hält der gemeldete Schriftsteller für den Sinn der letzten Worte, weil dieselben sonst nur eine Wiederholung der vorhergehenden in sich begreifen würden [883]). Patrick.

V. 20. Da fiel Saul plötzlich zur Erde, ꝛc. Bey Anhörung der traurigen und erschrecklichen Zeitung entgieng ihm seine Kraft, so, daß er nicht im Stande war, sich aufrecht zu erhalten. Polus.

... Es war auch keine Kraft in ihm, denn er hatte den ganzen Tag und die ganze Nacht ꝛc. Es war kein Wunder, daß Saul in Ohnmacht fiel. Denn sein Körper war, wegen Mangel der Nahrung kraftlos, und sein Geist war, durch die traurige Botschaft, in ungemeine Bestürzung gesetzet worden, die ihm Samuel, wie er glaubete, von Gotteswegen gebracht hatte. Patrick.

V. 21. Das Weib kam nun zu Saul. Diese Worte geben zu erkennen, daß Saul in einem gewissen Zimmer allein gewesen ist, wo nur er die Worte, welche das Gespenst sagete, hören konnte. Patrick. Das Weib war von Saul weggegangen, da sie ihn, und Samuel, zusammen gebracht hatte, damit sie um so viel freyer mit einander reden könnten. Polus.

Und ich habe meine Seele in meine Hand gestellet. Das Weib wollte sagen: sie hätte sich in sehr große Gefahr gestürzet. Denn dasjenige, was einer in der Hand trägt, kann ihm leichtlich entfallen, oder entrissen werden. Patrick.

V. 22. So höre doch du nun auch auf die Stimme deiner Magd. Dieser Eifer des Weibes rührete nicht allein aus ihrer Ehrerbiethung und Zuneigung zu ihm her: sondern auch aus einer klugen und nöthigen Eigenliebe. Denn wenn Saul in ihrem Hause gestorben wäre, so würde man sein Blut von ihr gefordert haben. Polus.

Und laß mich einen Bissen Brodt vor dich setzen, und iß. Das ist, ich will dir eine schlechte Mahlzeit zubereiten, wie es mein Vermögen zuläßt; damit du dich in dem schwächlichen und betrübten Zustande, worinne du dich befindest, einigermaßen erquicken mögest. Gesellsch. der Gottesgel.

So wird Kraft in dir seyn, daß du über den Weg gehest. Denn das Weib sahe, daß der König unmöglich in sein Lager zurück kommen könnte, wenn er nicht einige Erquickung zu sich nähme. Patrick.

V. 23. Aber er ... sprach: ich will nicht essen. Saul wollte lieber hier sterben, als durch die Hand der Philister. Patrick.

Aber seine Knechte, und auch das Weib, hielten bey ihm an, oder zwungen ihn. Das ist, sie bathen ihn inständig, bis er endlich in ihr Verlangen willigte. Patrick, Polus.

Da hörete er auf ihre Stimme. Auf das Bitten dererjenigen, welche von demjenigen nichts wußten, was er gehöret hatte: sondern glaubeten, er wäre nur deswegen in Ohnmacht gefallen, weil er keine Nahrung zu sich genommen hätte. Patrick.

Und

Tode, welche von jüdischen Auslegern herrühret, schicket sich nicht in den Context, der lauter Drohungen und Wirkungen göttlicher Entfernung von ihm enthält; würde auch den nachfolgenden Schrecken Sauls um ein merkliches vermindert haben.

(883) Wenn sie auch eine Wiederholung wären, so könnte doch solche Wiederholung in einer Rede, die nicht von Gott eingegeben ist, wohl zugelassen werden. Und in der That wäre sie hier um so viel weniger überflüßig, je unglaublicher es dem Saul mag vorgekommen seyn, daß ein Volk, welches zu siegen gewohnt war, unterliegen sollte. Allein es kann vielmehr gesaget werden, daß hier eine Gradation statt finde, da zuerst

Jahr der Welt 2947. setzete sich auf das Bette. 24. Und das Weib hatte ein gemästetes Kalb in dem Hause; und sie eilete, und schlachtete es; und sie nahm Mehl, und knetete es, und buck ungesäuerte Kuchen davon. 25. Und sie brachte sie vor Saul, und vor seine Knechte, und sie aßen; hernach stunden sie auf, und giengen hinweg, in derselben Nacht.

Und er stund auf von der Erde, und setzete sich auf das Bette. Denn es war damals, wie ich über Cap. 20, 25. angemerket habe, gebräuchlich, daß man über der Mahlzeit saß, und nicht lag. Patrick.

V. 24. Und das Weib hatte ein gemästetes, oder fettes, Kalb in dem Hause. Bochart erkennet s), daß das hebräische Wort, מְרִבֵּק, gut, durch gemästet, oder fett, übersetzet wird; ob es schon, wie er beweist, eigentlich ein solches Kalb bedeutet, welches das Getreide austritt, und davon mit gemästet wird. Patrick.

s) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 31.*

Und nahm Mehl ... und buck ungesäuerte Kuchen davon. Weil sie nicht Zeit hatte, den Teig aufgehen zu lassen. Patrick, Polus. Josephus rühmet diese Frau über die maßen wegen dieser That, weil sie darinne sehr vortrefflich und liebreich gehandelt hätte; und zwar gegen den Saul, der alle ihre Kunstverwandten, die er finden konnte, getödtet hatte, und sich itzo in so elenden und gefährlichen Umständen befand, daß sie für ihren Aufwand, und für ihre Freundschaft, nimmermehr einige Vergeltung hoffen konnte. Andere meynen aber, sie sey durch Eigenliebe dazu bewogen worden, und habe dabey nur ihre eigene Sicherheit zur Absicht gehabt; sie habe befürchtet, wenn der König in ihrem Hause stürbe, so würde man sie deswegen zur Verantwortung ziehen, als ob sie, aus Rache, etwas zu dem Tode desjenigen beygetragen hätte, der so viele von ihren Kunstverwandten ausgerottet hatte; deswegen habe sie alles mögliche gethan, um ihn zu trösten, und zu stärken, damit er in einem guten Zustande von ihr gehen möchte. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 25. ... Hernach stunden sie auf, und giengen hinweg, in derselben Nacht. Ehe die Morgenröthe anbrach, damit niemand erfahren möchte, daß sie bey einer Wahrsagerinn gewesen wären, und sie gefraget hätten. Patrick, Polus.

Israels Ueberwindung überhaupt, hiernächst Sauls Tod, und endlich die gänzliche Zerstreuung des israelitischen Heeres, und die Plünderung ihres Lagers, gemeldet wird.

Das XXIX. Capitel.

Die im vorigen Capitel abgebrochene Geschichte wird fortgesetzet, und gezeiget: I. Bey was für Gelegenheit die Obersten der Philister auf die Fortsendung Davids dringen. v. 1-5. II. Wie Achis darein williget, und David in der That weggeht. v. 6-11.

Jahr der Welt 2949. Die Philister hatten nun alle ihre Heere zu Aphek versammlet, und die Israeliten lagerten

Vor Christi Geb. 1055. V. 1. Die Philister hatten nun alle ihre Heere zu Aphek versammlet. Entweder zu Aphek, in dem Stamme Asser, Jos. 19, 30. oder vielmehr bey einer andern Stadt gleiches Namens, in dem Stamme Isaschar; obschon in der Schrift nirgends dieses Ortes gedacht wird: denn viele Plätze kommen in derselben nur ein einzigesmal vor. Polus. Es waren drey Städte dieses Namens. Die eine lag in dem Stamme Juda, die andere in dem Stamme Manasse, und die dritte in dem Stamme Asser. Diese letzte, bey welcher die Söhne Eli getödtet wurden, wird vermuthlich hier gemeynet. Man lese Cap. 4, 1. 11. Patrick. In dem Lande Canaan waren verschiedene Städte, welche den Namen Aphek führeten. Eine davon lag in dem Stamme Juda, Jos. 15, 51. In der Gegend derselben wurden die Israeliten geschlagen, und die Söhne Eli getödtet, Cap. 4, 1. Eben daselbst erduldete nachgehends Benhadad eine Niederlage, 1 Kön. 20, 26. Ein anderes Aphek lag in dem Stamme Asser, Jos. 19, 30. Richt. 1, 31. Das gegenwärtige Aphek endlich lag in dem Stamme Isaschar, nicht weit von Gilboa, auf der großen Ebene von Megiddo, Jos. 19, 18. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Und die Israeliten lagerten sich an dem Brunnen, der bey Jisreel ist. Jisreel war ein Thal, an dem Gebirge Gilboa, von welchem die Israeliten herabkamen, um sich in dem Thale in Schlachtordnung zu stellen. Man lese Cap. 28, 4. Patrick. Zuvor, Cap. 28, 4. wurde gesaget, daß sich die Philister zu Sunem, die Israeliten aber auf Gilboa gelagert hätten. Hier steht, daß sich die erstern zu Aphek, und die andern bey Jisreel, befunden haben. Deswegen darf man aber nicht denken, daß sie ihre Lager verändert hätten. Die gemeldeten Plätze lagen so nahe bey einander, daß die Lager sowol an den einen, als an den andern stießen; und also konnte man eben so wohl sagen, daß sie sich an dem einen, als daß sie

sich

gerten sich an dem Brunnen, der bey Jisreel ist. 2. Und die Fürsten der Philister zogen dahin, mit Hunderten, und mit Tausenden; aber David, und seine Männer, zogen mit Achis in dem Nachzuge. 3. Da sprachen die Obersten der Philister: was wollen diese Hebräer? Da sprach Achis zu den Obersten der Philister: ist dieses nicht David, der Knecht Sauls, des Königs in Israel, der in diesen Tagen, oder in diesen Jahren, bey mir gewesen ist? und ich habe an ihm nichts gefunden, von dem Tage an, da er abgefallen ist, bis auf diesen Tag. 4. Aber die Obersten der Philister wurden sehr zornig auf ihn; und die Obersten der Philister sprachen zu ihm: laß den Mann zurückkehren, daß er zu seinem Platze zurück kehre, wohin du ihn gesetzet hast, und daß er nicht mit uns hinabziehe in den Streit, damit er uns nicht in dem Streite zu einem Widersacher werde: denn womit sollte dieser sich bey seinem Herrn angenehm machen? nicht mit den Köpfen

Vor Christi Geb. 1055.

v. 4. 1 Chron. 12, 19.

sich an dem andern, Orte befanden. Gesells. der Gottesgelehrten.

V. 2. **Und die Fürsten der Philister zogen dahin, mit Hunderten, und mit Tausenden.** Da das Heer gemustert wurde: so zeigeten sich einige von den Großen der Philister, an der Spitze von hundert, und andere an der Spitze von tausend Soldaten. Patrick.

Aber David und seine Männer, zogen mit Achis in dem Nachzuge. Achis scheint Feldherr dieses Heeres gewesen zu seyn, und den David, nebst seinen Leuten, zu seiner Leibwache angenommen zu haben, wie er beschlossen und versprochen hatte, Cap. 28, 2. Patrick, Polus.

V. 3. **Da sprachen die Obersten der Philister: was wollen diese Hebräer?** Das ist, die Herren der übrigen philistinischen Städte und Landschaften, welche Bundesgenossen des Achis in diesem Feldzuge waren. „Diese besorgeten die Hebräer möchten falsch „mit ihnen handeln, und sich zu der Partey der Is„raeliten schlagen.„ Polus, Patrick.

Ist dieses nicht David, der Knecht Sauls, ... der in diesen Tagen, oder in diesen Jahren, bey mir gewesen ist? Achis wollte sagen: David ist nicht nur ganze Tage: sondern ich möchte wohl sagen, ganze Jahre bey mir gewesen. Er sagte dieses, entweder, weil sich David nunmehr einen Theil von zwey Jahren, das ist, ein Jahr und vier Monate, Cap. 27, 7. in dem Lande der Philister aufgehalten hatte [884]; oder weil er vor einigen Jahren daselbst gewesen, Cap. 21, 10. und, wo nicht dem gegenwärtigen Achis, doch seinem Vorfahren, bekannt worden war. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß David in der Zeit zwischen seiner Flucht von Gath, und seiner Zurückkunft dahin, einige Gemeinschaft mit dem Könige dieses Orts unterhalten hat: denn er wußte, daß derselbe ein edleres Gemüthe hatte, als die übrigen Philister, und setzete voraus, daß er ihn nöthig haben würde, um seine Zuflucht zu ihm zu nehmen, wenn Saul noch weiter fortführe, ihm nach dem Leben zu stehen. Patrick, Polus.

Und ich habe an ihm nichts gefunden, ... da er abgefallen ist, &c. Das ist, seit dem er seinen König verlassen hat, und zu mir herüber gekommen ist. Denn so verstund Achis die Flucht Davids, wie sie Cap. 27, 1. genennet wird; und so wird das Wort Abfallen von dem Ueberlaufen zu einer andern Partey gebraucht, Jer. 37, 13. 14. Polus. Aus diesen Worten sieht man, daß Achis den David für einen solchen hielt, der von Saul abgefallen wäre. Weil er nun die Treue Davids bereits erfahren hatte: so glaubte er, daß er ihm noch ferner trauen könnte. Patrick.

V. 4. **Aber die Obersten der Philister wurden sehr zornig auf ihn.** Sie waren misvergnügt über das Vorhaben Achis, und hielten sich für beleidigt, weil er ihnen nicht Gehör geben wollte. Polus.

Und die Obersten der Philister sprachen zu ihm. Auf eine zornige Weise. Patrick.

Laß den Mann zurückkehren, ... wohin du ihn gesetzet hast. Das ist, nach Ziklag. Sie willigten darein, daß David dasselbe besitzen möchte. Patrick.

Und daß er nicht mit uns hinabziehe ... damit er nicht in dem Streite unser Widersacher werde. Und uns dadurch nicht noch mehr Schaden zufüge, als das Heer der Israeliten. Patrick.

Denn womit sollte dieser sich bey seinem Herrn angenehm machen? &c. Das ist, mit den Köpfen der Philister. Die Obersten redeten verständig und behut-

(884) Diese Erklärung ist wohl die richtige, und daher ist oben der wahre Verstand der Worte Cap. 27, 7. gründlich erwiesen worden. Die folgende Erklärung ist gewiß falsch. Der erstere Aufenthalt Davids unter den Philistern, dessen Cap. 21. gedacht worden, war von sehr kurzer Dauer; dessen Anerinnerung hätte dem David zu schlechten Ehren gereicht; vermuthlich war es unter einem andern Könige; und Achis redet hier von einer Prüfung Davids, so er schon lange mit ihm angestellet habe. Daß er aber vor seiner letztern Ankunft Gemeinschaft mit Achis sollte unterhalten haben, ist ganz unerweislich.

Jahr der Welt 2949.

pfen dieser Männer? 5. Ist dieses nicht der David, von welchem sie in dem Reigen einander antworteten, und sageten: Saul hat seine Tausende geschlagen: aber David seine Zehentausende. 6. Da rief Achis dem David, und sprach zu ihm: es ist so wahrhaftig, als der Herr lebet, daß du aufrichtig bist; und dein Ausgang und dein Eingang mit mir in dem Heere ist gut in meinen Augen: denn ich habe kein Böses bey dir gefunden von dem Tage an, da du zu mir gekommen bist, bis auf diesen Tag: aber du bist nicht angenehm in den Augen der Fürsten. 7. So kehre nun um, und gehe in Friede, damit

v. 5. 1 Sam. 18, 7. c. 19, 11.

behutsam, und gründeten sich auf das gewöhnliche Verhalten der Menschen. Denn durch ein solches Verfahren, weswegen sie David im Verdachte hatten, sind oftmals die größten Feinde mit einander ausgesöhnet worden. Patrick, Polus. Es war ein Glück für David, daß die Fürsten der Philister solche staatskundige Personen waren: denn, eben dadurch errettete ihn Gott aus einer großen Noth. Denn er hätte sich entweder als ein Feind seines Vaterlandes aufführen, oder seinen Freunden Nachtheil zufügen, und wider die Redlichkeit handeln müssen. Durch eben diese gute Vorsehung Gottes wurde er deswegen zurück gesendet, damit er seine Weiber, und die Weiber und Kleider seiner Nachfolger, welche gefangen worden waren, befreyen könnte. Patrick. Hierinne zeigte sich die weise und gnädige Vorsehung Gottes; indem er den David aus denen Stricken und Schwierigkeiten errettete, woraus ihn keine menschliche Vernunft befreyen konnte. Denn sonst würde er, entweder bey der einen, oder bey der andern Partey ein Verräther, und eine nichtswürdige, undankbare Person gewesen, oder wenigstens dafür gehalten worden seyn. Ja eben hierdurch bekam er auch eine glückliche Gelegenheit, dasjenige, was die Amalekiter ihm, und den Seinigen, geraubet hatten, wieder zu bekommen; da solches sonst verloren seyn würde, wenn er in dem Lager geblieben wäre. Die Güte Gottes war hierinnen um so viel größer, weil er den David mit Recht in dieser Verlegenheit hätte lassen können, worein er sich gestürzet hatte, indem er seinen sündlichen Rathschlägen, uud Wegen folgete. Polus.

V. 5. **Ist dieses nicht der David, von welchem sie in dem Reigen einander antworteten, &c.** Sie erinnerten sich, daß David ihr alter Feind war, den Goliath getödtet hatte, und deswegen noch über Saul selbst gesetzet worden war. Patrick. Die Fürsten der Philister wollten sagen: wie dieser Mann, allem Vermuthen nach, genug Neigung hat, uns seinem eigenen Nutzen aufzuopfern: so ist er auch deswegen gefährlich, weil es ihm nicht an Gelegenheit fehlet, solches zu thun, indem er wegen seiner Kriegserfahrenheit und Tapferkeit, so berühmt ist, Cap. 18, 7. c. 21, 11. Gesell. der Gottesgelehrten.

V. 6. **Da rief Achis den David, und sprach zu ihm: es ist so wahrhaftig als der Herr lebet.** Achis schwur bey dem Gott Davids, damit er um so viel mehr glauben bey David finden möchte. Oder vielleicht hat er von David den wahren Gott einigermaßen kennen lernen, ob er schon, nebst ihm, auch andere Götter anbethete. Patrick. Dieses, daß Achis bey dem Jehova schwur, kann man, erstlich, dem zuschreiben, daß er ihn als den wahren Gott kannte, indem ihn David vielleicht davon unterrichtet, und überzeuget hatte; ob er schon zugleich, ja noch mehr, auch dem Dagon dienete. Tweytens, kann es deswegen geschehen seyn, weil dieser Jehova der Gott Davids war. Deswegen schwur er bey ihm, entweder aus Gefälligkeit gegen David, damit derselbe diese unangenehme Zeitung mit so viel geringerem Widerwillen anhören möchte, oder, weil er meynete, daß ihm David, wegen dieses Eides, um so viel eher glauben würde. Polus.

Daß du aufrichtig bist; und dein Ausgang und dein Eingang mit mir in dem Heere ist gut in meinen Augen. Dein Ausgang und Eingang bedeutet dein ganzes Verhalten bey mir. Man lese Cap. 18, 13. und viele andere Stellen, wo eben dieser Ausdruck gefunden wird. Polus. Achis rühmete David, als eine Person, die im Umgange untadelhaft, und ein vortrefflicher Befehlshaber in dem Heere, wäre. Patrick.

Denn ich habe kein Böses bey dir gefunden. Dieses war ein sehr rühmliches Zeugniß von einem fremden Fürsten. Patrick.

Von dem Tage an, da du zu mir gekommen bist, &c. Ob du schon mir, und meinem Volke, zuvor Schaden zugefüget hast. Polus.

Aber du bist nicht angenehm in den Augen der Fürsten. Achis sahe sich gezwungen, sich nach dem Willen derselben zu richten: denn er war kein unumschränkter König: sondern die Fürsten des Landes besaßen noch große Gewalt. Patrick. Achis beschönigte die harten Worte, und die schlimme Meynung der Fürsten, so viel er konnte, um den David nicht zu sehr zu betrüben, und damit er denselben nicht wider ihn erbittern möchte. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 7. **So kehre nun um, und gehe in Friede, &c.** Denn er konnte ihn wider ihren Haß und ihre Eifersucht, nicht sichern. Patrick.

V. 8.

damit du kein Uebels in den Augen der Fürsten der Philister thust. 8. Da sprach David zu Achis: was hab ich gethan, oder was hast du an deinem Knechte gefunden von dem Tage an, da ich vor deinem Angesichte gewesen bin, bis auf diesen Tag, daß ich nicht gehen, und wider die Feinde meines Herrn, des Königes, streiten soll? 9. Achis antwortete nun, und sprach zu David: ich weiß es, fürwahr, du bist angenehm in meinen Augen, wie ein Engel Gottes: aber die Obersten der Philister haben gesagt: laß ihn nicht mit uns in diesem Streite ausziehen. 10. Nun dann, mache dich morgen früh auf, mit den Knechten deines Herrn, die mit dir gegangen sind; und wenn ihr euch morgen früh aufgemachet haben werdet, und es euch helle worden ist: so gehet hin. 11. Da machte sich David frühe auf, er, und seine Männer, daß sie des Morgens hinweg giengen, um in das Land der Philister zurück zu kehren: die Philister hingegen zogen hinauf nach Jisreel. Das

Vor Christi Geb. 1055.

V. 8. **Da sprach David zu Achis: was hab ich gethan, ꝛc.** Dieses war eine große Verstellung und Heucheley von David. Allein er hielt ein solches Verfahren für nöthig, damit er nicht, durch sein Stillschweigen, zu erkennen geben möchte, daß dasjenige gegründet wäre, wessen man ihn beschuldigte; und damit er sich dadurch nicht in große Gefahr stürzete. Diese Noth hatte er sich selbst auf den Hals gezogen, und zwar durch sein unordentliches Verfahren, indem er das Land Juda verließ, wohin Gott ihn gesetzet, und wo er ihm seinen Schutz verheißen hatte, Cap. 22, 5. Und indem er sich in die Hände der Philister begab. **Polus.** Achis hatte zuvor zu David gesagt, daß er nichts an ihm zu tadeln fände; und solchergestalt könnte man vielleicht diese Frage Davids für ungereimt halten. Allein man muß erwägen, daß David gezwungen war, seine Rolle bey dieser Gelegenheit auf eine gefällige Weise zu spielen. Ob ihm also schon die Worte Achis in seinem Herzen angenehm waren: so wollte er sich doch nicht merken lassen, daß er über die Erhaltung seines Abschiedes erfreuet wäre. Deswegen fragte er nach der Ursache, weswegen man ihm, von dessen Treue der König versichert wäre, nicht erlauben wollte, wider den Feind zu streiten: und er wünschete, daß ihm die Fürsten die Ursache davon entdecken möchten. **Abarbanel,** ist der Meynung, David sey zwar nicht gesinnet gewesen, wider Israel zu streiten: er habe aber beschlossen gehabt, nur die Bedienung eines **Bewahrers des Hauptes Achis** wahrzunehmen, Cap. 28, 2. und sich nicht, in den Streit mit den Israeliten zu mischen. **Patr.**

V. 9. **... Ich weiß es; fürwahr, du bist angenehm in meinen Augen, wie ein Engel Gottes.** Ueber v. 6. habe ich angemerket, daß Achis etwas von dem Gottesdienste der Hebräer verstanden hat; und hieraus erhellet, daß er auch etwas von ihren Redensarten wußte. Der Sinn seiner Worte war folgender: Er hielt David für eine Person, die ihm von dem Himmel zugeschickt worden wäre, weil alles, was David vornähme, glücklich ausfiele. **Patrick.** Achis wollte hiermit sagen, daß David wegen keiner Sache beschuldigt werden könnte. Oder, vielleicht hat er, mit diesen Worten, nicht nur die Aufrichtigkeit: sondern auch die Weisheit, Davids rühmen wollen, wie das Weib von Tekoah, und Mephiboseth, 2 Sam. 14, 17. c. 19, 27. Die Heiden wußten, daß es gute Geister gab. Sie ehreten dieselben, als Untergottheiten, und als Diener und Boten des Höchsten Gottes. Allein Achis hatte den Namen der Engel von den benachbarten Israeliten gelernet, und sonderlich durch seinen Umgang mit David. **Polus.**

Aber die Obersten der Philister haben gesagt: Laß ihn nicht mit uns in diesem Streite ausziehen. Sie scheinen diesen Entschluß in der Rathsversammlung gefasset zu haben, wogegen der König nichts unternehmen durfte. **Patrick.**

V. 10. **Nun dann, mache dich morgen früh auf.** Damit dem David, wenn er seine Reise aufschöbe, kein Unheil widerfahren möchte. **Patrick.**

Mit den Knechten deines Herrn, ꝛc. Achis gab hierdurch zu erkennen, was die Ursache des Mistrauens wäre, welches die Fürsten der Philister in David, und in seine Leute, setzeten: nämlich, weil diese alle Diener Sauls waren, und sich daher verpflichtet befanden, folglich deswegen die Vermuthung erregeten, daß sie ihrem alten Herrn noch zugethan wären. Die Philister glaubten, David würde seine Leute selbst nicht bewegen können, wider Saul zu streiten; sonderlich mit, und für die Philister. **Polus, Patr.**

Und wenn ihr euch morgen früh aufgemachet haben werdet, ꝛc. Achis rieth David; er möchte keine Zeit verlieren: sondern, so bald es Tag worden wäre, und man den Weg sehen könnte, das Lager verlassen, und sich nach Ziklag wenden; damit, wenn David vor Anfange des Gefechtes, nicht hinweg wäre, die Fürsten der Philister ihn nicht anfallen, und, mit den Seinigen, umbringen möchten. **Patr. Polus.**

V. 11. **Da machte sich David früh auf, ... um in das Land der Philister zurück zu kehren.** Denn er befand sich itzo bey dem Heere der Philister, in dem Lande Israel, zu Aphek, v. 1. **Patrick.**

Die Philister hingegen zogen hinauf nach Jisreel. Zum Streite wider die Israeliten, welche sich daselbst gelagert hatten, v. 1. **Patrick.**

Jahr der Welt 2949.

Das XXX. Capitel.

Man findet hier den Erfolg des Abzuges Davids aus dem Heere der Philister; nämlich, I. was die Amalekiter, zur Zeit seiner Abwesenheit, zu Ziklag gethan haben, v. 1-3. II. Wie dieses Betrübniß, und Erbitterung gegen David verursachet, v. 4-6. III. Wie David mit Genehmhaltung Gottes, wider den Feind ausziehet, und denselben findet, v. 7-16. IV. Wie er den Feind überwindet; alles weggenommene wiederbekömmt; Beute machet, und dieselbe austheilet, v. 17-31.

Es geschah nun, da David, und seine Männer, am dritten Tage, nach Ziklag kamen, daß die Amalekiter gegen Süden, und in Ziklag, eingefallen waren, und Ziklag geschlagen, und dasselbe mit Feuer verbrannt hatten. 2. Und daß sie die Weiber, die darinne waren, gefangen weggeführet hatten: doch hatten sie niemanden todt geschlagen, von dem Kleinesten, bis zum Größten: aber sie hatten sie weggeführet, und waren ihres Weges gegangen. 3. Und David und seine Männer, kamen an die Stadt; und siehe, sie war mit Feuer verbrannt, und ihre Weiber, und ihre Söhne, und ihre Töchter waren gefangen weggeführet. 4. Da hub David, und das Volk, das bey ihm

V. 1. **Es geschah nun, da David, und seine Männer, am dritten Tage, nach Ziklag kamen.** Am dritten Tage nach ihrem Abzuge aus dem Lager des Achis: denn Ziklag lag weit von dem Schlachtfelde, wie aus 2 Sam. 1, 2. erhellet; und die Mannschaft Davids, die aus lauter Fußvolke bestund, konnte nicht eilig fortziehen. Polus, Patrick.

Daß die Amalekiter gegen Süden, und in Ziklag, eingefallen waren. Nämlich in das Land der Philister, und in dasjenige Theil des Stammes Juda welches gegen Süden lag; wie der Aegypter es, v. 14. erkläret. Gesellsch. der Gottesgelehrten, Polus. Dieses werden diejenigen Amalekiter gewesen seyn, welche zuvor dem Schwerdte Sauls, und nur vor kurzem den Waffen Davids, entkommen waren; oder die in einem abgelegenen Winkel, obschon nahe an dem Lande, wo David gewesen war, wohneten. Man lese Cap. 28, 8. 9. Polus, Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Und Ziklag geschlagen, und dasselbe mit Feuer verbrannt hatten. Sie hatten die Einwohner getödtet, und die Stadt angezündet, um sich wegen desjenigen zu rächen, was sie von David erlitten hatten, Cap. 27, 8. Dieses war ihnen nicht schwer gefallen, weil David mit seinen Leuten abwesend war, und die Stadt nur eine sehr geringe, oder gar keine Besatzung hatte. Patrick, Gesellsch. der Gottesgel.

V. 2. **Und daß sie die Weiber, ... gefangen weggeführet hatten:** ꝛc. Dieses möchte vielleicht befremdlich scheinen, daß, da David alle diejenigen, die er bekommen konnte, getödtet, und niemanden, weder Mann, noch Weib, hatte leben lassen, Cap. 27, 9. sie mit seinem Volke nicht auf gleiche Weise verfahren sind. Allein ob sie schon die Rache liebeten: so war ihnen doch die Beute noch lieber. Da sie auch ein armes und dürftiges Volk waren; so hatten sie sich vorgesetzet, ihre Gefangene zu verkaufen, und Geld daraus zu lösen. Patrick. Dieses Verfahren der Amalekiter scheint zwar befremdlich zu seyn, wenn man sich erinnert, wie David mit ihnen umgegangen war. Man kann aber solches, erstlich, ihrer Eigenliebe, und ihrer fleischlichen Lust zuschreiben, indem sie gesinnet waren, ihre Gefangene zu verkaufen, oder zu misbrauchen. Zweytens, haben sie vielleicht den Vorsatz geheget, sich an David, und seinen Leuten, auf eine noch strengere Weise zu rächen und sie zu ungemeinen, langsamen, und wiederholten Strafen aufzubehalten. Drittens, und vornehmlich, kann man solches der Regierung und wunderbaren Vorsehung Gottes zuschreiben, der ihrem Zorne Gränzen setzete, und, ob er schon gesinnet war, die Thorheit Davids zu bestrafen, doch die Seinigen nicht in den Tod geben wollte [885]. Polus.

V. 3. **Und David, und seine Männer, kamen an die Stadt;** ꝛc. Dieses wiederfuhr David zu einer solchen Zeit, da er am sichersten zu seyn schien; da er der Verfolgung Sauls, und zugleich dem Dienste der Philister, entkommen war, die dem Saul, allem Ansehen nach, sein Verfahren gegen David theuer entgelten lassen mußten. Allein dieses ist der Lauf der Welt, daß man oftmals, durch plötzliche, und unerwartete widrige Zufälle, überrumpelt wird; und es geschieht nach dem Sprüchworte, vieles zwischen dem Glase, und zwischen dem Munde. Patrick.

V. 4. **Da hub David, und das Volk, das bey ihm war, ihre Stimme auf, und weineten.** Denn ein solches Unglück kann auch den Tapfersten und Unverzagtesten kleinmüthig machen. Patrick.

Bis

(885) Hiezu kann noch das Vierte gesetzet werden: da sie niemand fanden, der nur einigen Widerstand zu thun vermögend oder willens war, so wäre es wider alles Völkerrecht gewesen, wenn sie diese Personen hätten hinrichten wollen. Bey diesem Umstande war auch schon die Verbrennung der Stadt unbillig und unverantwortlich genug.

ihm war, ihre Stimme auf, und weineten, bis keine Kraft mehr in ihnen war um zu weinen. 5. Die beyden Weiber Davids waren auch gefangen weggeführet, Ahinoam, die Jisreelitische und Abigail, das Weib Nabals, des Carmeliters. 6. Und David wurde sehr bange: denn das Volk sprach davon, ihn zu steinigen: denn die Seelen des ganzen Volkes waren erbittert: ein jeglicher wegen seiner Söhne, und wegen seiner Töchter: David aber stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott. 7. Und David sprach zu dem Priester Abjathar, dem Sohne Ahimelechs: bringe mir doch den Ephod her; und Abjathar

Vor Christi Geb. 1055.

Bis keine Kraft mehr in ihnen war um zu weinen. Entweder es war alle zu den Thränen erforderliche Feuchtigkeit verzehret; oder sie wurden dadurch ganz fühllos gemacht, daß sie ihrem Unglücke beständig nachsonnen. Polus.

V. 5. Die beyden Weiber Davids waren auch gefangen weggeführet, ꝛc. Dieses wird besonders gemeldet, um den Verlust Davids recht groß vorzustellen. Patrick.

V. 6. Und David wurde sehr bange. Durch die Wuth Sauls war er aus seinem Vaterlande vertrieben worden, und mußte, als ein Verwiesener, in dem Lande der Heiden wohnen. Nachdem er zu Ziklag einige Zeitlang Luft geschöpfet hatte: so wurde ihm nunmehr auch dieses genommen; seine Wohnung war verbrannt, und er wußte nicht, wohin er seine Zuflucht nehmen, oder wo er Trost finden sollte. In sein Vaterland konnte er nicht zurückkehren: denn daselbst verfolgte ihn Saul. Auf die Philister durfte er sich, weiter im Lande drinne, nicht mehr verlassen: denn sie hegeten schlimme und eifersüchtige Gedanken von ihm, und hatten ihn vor kurzem schimpflich weggeschicket. Die Amalekiter, seine boshaften Feinde, hatten sich seiner Weiber bemächtiget; sie hatten ein starkes Heer, und konnten dasjenige beschützen, was sie besaßen. Seine Freunde und Nachfolger, bey denen er noch allein Trost hätte hoffen können, waren endlich heftig wider ihn erbittert. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Denn das Volk sprach davon, ihn zu steinigen. Sie sahen ihn als die Ursache des gegenwärtigen Unglücks an; weil er, erstlich, nach Ziklag gekommen war, hernach die Amalekiter durch seine Grausamkeit, indem er alle diejenigen, die er antreffen konnte, tödtete, gereizet hatte; und endlich so bereit gewesen war, dem Achis zu folgen, und die Stadt, mit den Weibern und Kindern, ohne Bedeckung gelassen hatte. Patrick, Polus.

Denn die Seelen des ganzen Volkes waren erbittert. Die Traurigkeit benahm ihnen den Gebrauch der Vernunft. Patrick.

David aber stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott. Der ihn in der größten Noth nicht verlassen: sondern große Dinge für ihn gethan, und ihm noch größere verheißen hatte. Patrick. David tröstete sich damit, daß der Allmächtige und Allweise sein Gott war, und zwar vermöge eines Bundes. Er tröstete sich ferner, mit den besondern Verheißungen Gottes, und mit der zärtlichen, väterlichen Zuneigung gegen ihn, die aus dem ganzen Verfahren der göttlichen Vorsehung erhellet. Polus.

V. 7. Und David sprach zu dem Priester Abjathar, ... bringe mir doch den Ephod her. Und ziehe denselben an, damit du Gott, nach seinem Befehle, 4 Mos. 27, 21. für mich fragen könnest. Man lese Cap. 23, 9. David erkannte nunmehr sein voriges Versehen, daß er Gott nicht durch den Ephod gefraget hatte, da er sich zu Achis begab, und hernach mit ihm in den Krieg zog. Seine Noth brachte ihn itzo zu Beobachtung seiner Pflicht; und darauf hatte er einen glücklichen Erfolg. Polus. Petrus Cunäus t) schließt aus dieser Stelle, daß sowol die Könige in Israel, als der Hohepriester, den Ephod haben anziehen dürfen, weil David hier spricht: **bringe mir doch den Ephod her.** Allein dieses bedeutet nicht, daß er den Vorsatz gehabt hat, sich des Ephods selbst zu bedienen: sondern nur, daß man sich desselben in seiner Gegenwart bedienen sollte; wie man von Josua liest, 4 Mos. 27, 21. daß er vor dem Angesichte des Priesters, Eleasar, stehen sollte; und **dieser sollte vor ihm um Rath fragen** ꝛc. Patr.

t) *Republ. Hebraeor. Lib. 1. c. 14.*

Und Abjathar brachte den Ephod zu David. Cunäus führet diese Worte, in einem Briefe an Caspar Barläus u), zum Beweise seiner vorhergemeldeten Meynung an, weil nicht gesagt wird: er brachte den Ephod לְדָוִד, sondern אֶל־דָּוִד. Das erstere kann, nach seiner Meynung, bedeuten; Abjathar habe den Ephod zum Gebrauche Davids gebracht: das letztere aber zeige an, der Ephod sey herbey gebracht worden, damit ihn David selbst anziehe und sich desselben bediene. Er suchet dieses durch das große Vorrecht zu bestätigen, welches der König vor andern Menschen hatte, daß er in dem Hause Gottes sitzen durfte ꝛc. Allein **Johann Braunius**, ein großer Gelehrter zu unsern Zeiten, hat solches, vor kurzem, widerleget. Er merket x), mit Buxtorfen, sehr wohl an, daß David in den vorhergehenden Worten saget; bringe den Ephod אֵלַי, das ist, pro me, mea causa, oder in meam gratiam; für mich, meinetwegen, oder zu meinem Nutzen. Patrick.

u) *Epist. Eccl. 506. p. 767.* x) *de Vest. Hebr. sacerd. Lib. 2. c. 20. n. 32.*

Jahr der Welt 2949.

thar brachte den Ephod zu David. 8. Da fragte David den Herrn, und sagte: soll ich diesem Haufen nachjagen? werde ich sie einholen? und er sprach zu ihm: Jage nach; denn du wirst gewißlich einholen, und du wirst gewißlich erlösen. 9. David gieng nun hin, er und die sechshundert Mann die bey ihm waren; und da sie an den Bach Besor kamen: so blieben die übrigen stehen. 10. Und David verfolgete sie, er, und die vierhundert Männer; und zweyhundert Männer blieben stehen, die so müde waren, daß sie nicht über den Bach Besor gehen konnten. 11. Und sie fanden einen ägyptischen Mann auf dem Felde; und sie brachten ihn zu David; und sie gaben ihm Brodt; und er aß; und sie gaben ihm Wasser zu trinken. 12. Sie gaben ihm auch ein Stück von einem Klumpen Feigen; und zwey Stücke Rosin, und er aß; und sein Geist kam wieder zu ihm: denn er hatte in dreyen Tagen, und dreyen Nächten, kein Brodt gegessen, auch kein Wasser

V. 8. **Da fragte David den Herrn.** Nämlich durch Abjathar, wie es die jüdischen Lehrer verstehen, nach dem Zeugnisse Buxtorfs, in der Geschichte des Urim und Thummim y). Patrick.

y) Cap. 3.

Soll ich diesem Haufen nachjagen: werde ich sie einholen: Hieraus erhellet, wie nichtig die Anmerkung der Jüden ist, daß man nicht zwo Fragen zugleich habe vorbringen dürfen. Denn David verfährt hier eben so, wie vormals zu Kehila; ob ihm schon Gott daselbst, wie sie sagen, die rechte Art zu fragen angezeiget, und ihn eines andern belehret hatte. Patrick.

Jage nach: denn du wirst gewißlich einholen, und du wirst gewißlich erlösen. Gott beantwortete beyde Fragen zugleich, und sagte David mehr, als dieser gefragt hatte; nämlich daß alles verlorne wieder kommen sollte. Dadurch ist er, ohne Zweifel, zu dieser Verfolgung nachdrücklich angefrischet worden. Patrick. Zuvor, Cap. 12, 11. 12. hatte Gott langsamer, und mehr stufenweise, geantwortet: itzo aber antwortete er eilig, und gleich das erstemal vollkommen, weil diese Sache mehr Geschwindigkeit erforderte. So gnädig ist Gott, daß er selbst auf die Umstände desjenigen achtet, was die Menschen nöthig haben, und sich darnach richtet. Polus.

V. 9. ... **Und da sie an den Bach Besor kamen.** Dieser Bach floß an den Gränzen des Stammes Simeon; entsprung auf dem Gebirge Juda; und stürzete sich in das abendländische Meer. Geselis. der Gottesgel.

So blieben die übrigen stehen. Nämlich diejenigen, die zurück gelassen wurden, um das Geräthe zu bedecken v. 24. Diese waren so müde, daß sie nicht weiter fortkommen konnten. Patrick.

V. 10. **Und David verfolgete sie, er, und die vierhundert Männer.** Das war eine geringe Anzahl für eine so große Unternehmung. Allein David hatte einen starken Glauben, und gab Gott die Ehre, wegen seiner Treue und Macht. Polus.

Und zweyhundert Männer blieben stehen, die so müde waren, ꝛc. Vermuthlich hat die Traurigkeit sie unachtsam gemachet; und sie haben vielleicht vor dem Feldzuge nicht die nöthige Speise zu sich genommen. Patrick.

V. 11. **Und sie fanden einen ägyptischen Mann auf dem Felde.** Sie sahen an seiner Kleidung, daß er ein Aegypter war. Oder vielleicht haben sie nicht eher gewußt, woher er wäre, als bis er zu ihnen kam, und es ihnen sagte. Weil sie ihn aber in einer Soldaten Kleidung fanden; so meyneten sie, daß er zu den Amalekitern gehörete. Polus, Patrick. Dieses geschahe durch die Regierung der besondern Vorsehung Gottes. Gott versahe hierdurch den David mit einem Führer, der ihn zu dem Feinde bringen konnte. Zugleich trug er für den Aegypter Sorge, damit derselbe nicht vor Schwachheit und Hunger sterben möchte. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Und sie brachten ihn zu David. Halb todt. Patrick.

Und sie gaben ihm Brodt, und er aß; ꝛc. Sie wurden durch ein natürliches Mitleiden darzu bewogen; allein sie hatten hierzu auch noch einen andern Bewegungsgrund; nämlich, die Hoffnung, daß sie von ihm einiger maßen erfahren könnten, wo, und in was für einem Zustande, sich die Feinde befänden. Patrick, Polus.

V. 12. **Sie gaben ihm auch ein Stück von einem Klumpen Feigen; ꝛc.** Sie thaten alles, was sie konnten, um ihn wieder zu sich selbst zu bringen, und zu ermuntern. Patrick.

Denn er hatte in dreyen Tagen, und dreyen Nächten, kein Brodt gegessen, ꝛc. Es war niemand bey ihm, der für ihn Sorge getragen hätte; und er war zu krank, als daß er sich selbst hätte versorgen können. Patrick. Die Worte: drey Tage, und drey Nächte, muß man, als eine Synekdoche von einem ganzen Tage, und einem Theile von zween andern Tagen, verstehen; wie eben dieser Ausdruck Matth. 12, 40. gebraucht wird. Dieses erhellet aus v. 13. wo der Aegypter selbst sagt, daß er vor dreyen Tagen krank gewesen sey. Denn im Hebräischen steht: ich wurde diesen dritten Tag krank; das ist, dieses

ist

ser getrunken. 13. Hernach sprach David zu ihm: wessen bist du? und woher bist du? Da sprach der ägyptische Knabe: ich bin der Knecht eines amalekitischen Mannes, und mein Herr hat mich verlassen, weil ich vor dreyen Tagen krank worden bin. 14. Wir waren gegen Süden der Cherethiter, und auf dasjenige, was von Juda ist, und gegen Süden von Caleb, eingefallen; und wir haben Ziklag mit Feuer verbrannt. 15. Da sprach David zu ihm: wolltest du mich wohl zu diesem Haufen hinab führen? er sprach hierauf: schwöre mir bey Gott, daß du mich nicht tödten willst, und daß du mich nicht in die Hand meines Herrn ausliefern willst: so will ich dich zu diesem Haufen hinab führen. 16. Und

Vor Christi Geb. 1055.

ist der dritte Tag, daß ich krank worden bin. Patrick, Polus.

V. 13. ... Da sprach der ägyptische Knabe. Gott hatte durch seine Vorsehung, es also gefüget, daß diese Person nicht aus dem verfluchten Geschlechte Amaleks war, als welches gänzlich vertilget werden mußte: sondern ein Aegypter, den man leben lassen durfte. Polus.

Mein Herr hat mich verlassen, weil ich vor dreyen Tagen krank worden bin. Dieses war ein barbarisches Verfahren, daß man eine solche Person hier umkommen lassen wollte; da doch die Amalekiter Kameele genung hatten, worauf sowol Menschen als Beute, fortgeführet werden konnten, v. 17. Aber diese Unmenschlichkeit kam ihnen theuer zu stehen, und war das Mittel, wodurch sie selbst ihr Leben einbüßeten. Conrad Pellicanus, machet hier die gottselige Anmerkung: daß die wunderbare Vorsehung Gottes solchergestalt alle Gedanken, Rathschläge, Wünsche, und Thaten der Menschen regieret; wie auch alles, was unter ihnen vorfällt; sowol bey den Guten, als bey den Bösen [886]. Patrick. Der Amalekiter hatte seinen Knecht in diesem Zustande, und an diesem Orte, verlassen, „wo derselbe nothwendig „umkommen mußte; entweder durch Krankheit, weil „er nichts zu seiner Genesung erhalten konnte; oder „durch Hunger, wenn auch die Krankheit nicht tödt„lich war; oder durch die wilden Thiere, wenn er „auch sonst noch einige Zeit hätte leben können.„ Dieses war eine unverantwortliche Grausamkeit: denn der Herr war verpflichtet gewesen, und hatte auch Gelegenheit genug gehabt, diesen Knecht, nebst der erhaltenen Beute, fortzubringen. Allein diese unmenschliche Handlung ist ihm theuer zu stehen gekommen: denn sie verursachete, daß er und seine Gefährten, umkamen. Gott hatte dieses selbst, durch seine verborgene Vorsehung, also angeordnet; und man kann daraus sehen, daß niemand vermögend ist, wider den Herrn zu streiten; als welcher es so fügen kann, daß die geringsten Umstände zu Hervorbringung sehr grosser Folgen dienen. Polus, Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 14. Wir waren gegen Süden der Cherethiter ... eingefallen. Das ist, der Philister, wie aus v. 16. deutlich erhellet. Diese werden auch, Zeph. 2, 15. Cherethiter genennet. Polus. Die Cherethiter waren Philister. Denn Bochart hat angemerket, daß das Land der Philister bey den Arabern Kerith, und bey den Syrern Kreth, genennet wird. So nenneten auch die Hebräer die Einwohner desselben Krethi, oder Krethim. Damit auch kein Zweifel übrig bleibe: so findet man dieses Süden der Cherethiter, v. 16. durch das Land der Philister erkläret; und dieses waren vortreffliche Schützen, wie man aus Cap. 31, 3. schlüßen kann. Man lese die Erklärung darüber. Patrick.

Und auf dasjenige, was von Juda ist. An der südlichen Gränze des Stammes Juda. Patrick.

Und gegen Süden von Caleb. Von diesem Lande liest man sonst nirgends als hier. Allem Vermuthen nach wird dadurch der südliche Theil von Juda gemeynet, welcher Caleb gegeben war, und von seinen Nachkommen bewohnet wurde, Jos. 14, 13. Patrick. Diese Worte dienen zur Erklärung der vorhergehenden; nämlich, daß das Süden von Juda der Theil von der südlichen Gränze von Juda war, welcher den Nachkommen Calebs zugehörete, Jos. 14, 13. Polus.

Und wir haben Ziklag mit Feuer verbrannt. Dem Ansehen nach endigte sich der Feldzug damit. Patrick.

V. 15. ... Schwöre mir bey Gott, daß du mich nicht tödten willst, ꝛc. Vermuthlich war sein Herr, in andern Absichten, ebenfalls grausam mit ihm umgegangen; so daß er nicht Lust hatte, demselben ferner zu dienen. Ueber dieses hatte er auch, wie ich voraussetze, als ein Leibeigener bey ihm gedienet. Patrick.

So will ich dich zu diesem Haufen hinab führen. Denn er hatte vermuthlich von ihnen gehöret, wo sie stille halten, und ausruhen wollten. Patrick. Der Herr dieser Person hat ihr gesagt, wohin sich der Haufen wenden wollte, damit sie ihm, so bald sie könnte, folgen möchte. Polus.

V. 16.

(886) Doch nicht ohne merklichen Unterschied dieser Personen selbst sowol, als derer Dinge, so mit ihnen vorgehen, oder von ihnen vorgenommen werden.

Jahr der Welt 2949.

16. Und er führete ihn hinab; und siehe, sie lagen zerstreuet über der ganzen Erde, essend, und trinkend, und tanzend, wegen aller der großen Beute, die sie aus dem Lande der Philister, und aus dem Lande Juda, genommen hatten. 17. Und David schlug sie, von der Dämmerung, bis auf den Abend des andern Tages; und es entkam nicht ein Mann von ihnen, ausgenommen vierhundert junge Männer, die auf Kameelen ritten, und flohen. 18. Also rettete David alles, was die Amalekiter genommen hatten; auch rettete David seine beyden Weiber. 19. Und unter ihnen wurde nichts vermisset, von dem Kleinesten bis zu dem Größten, und bis zu den Söhnen und Töchtern; und von der Beute auch, bis

V. 16. **Und er führete ihn hinab.** Nachdem ihm David, ohne Zweifel, die verlangte eidliche Versicherung gegeben hatte. Damals wurde der Eid, wie ich zuvor mehrmals angemerket habe, so heilig gehalten, daß sich ein jeder darauf verließ. **Patrick.**

Und siehe, sie lagen zerstreuet über der ganzen Erde, &c. Sie hatten die Waffen von sich geleget, und beschäfftigten sich mit Gastereyen und Lustbarkeiten, wie die Menschen gemeiniglich zu thun pflegen, wenn sie in ihren Unternehmungen sehr glücklich gewesen sind. **Patrick.** Dieses Volk lag ruhig, und ohne Sorgen, von einander zerstreuet; weil es nicht weit mehr von den Gränzen seines Landes war, und die Philister und Israeliten, wie auch David, nach ihren Gedanken, mit andern Dingen genung zu thun hatten. Also schienen sie nirgends einige Gefahr zu befürchten zu haben, und gleichwohl war ihnen die Verwüstung sehr nahe. **Polus.**

V. 17. **Und David schlug sie, von der Dämmerung, bis auf den Abend des andern Tages.** Er holete sie Abends ein, da sie ausruhen wollten, und lustig und fröhlich waren: denn sie glaubten, versichert zu seyn, daß ihnen keine Gefahr nahe wäre, weil die Israeliten, und die Philister, bey denen sich David, nach ihrer Meynung, befand, in Bereitschaft stunden, einander anzugreifen. Also konnten weder die Philister, noch David, kommen, und sich, wegen des erduldeten Unrechts, rächen. David hat sie, vermuthlich, da sie überflüßig gegessen und getrunken hatten, und Gott sie in einen Schlaf fallen lassen; bey Anbruche des Tages, angegriffen, und bis auf den Abend verfolget; worauf sich der folgende Tag anfieng. **Patrick.** Das Wort **Dämmerung** bedeutet sowol die Morgendämmerung, als auch die Abenddämmerung. Es scheint aber, daß man hier die letztere verstehen müsse: denn das Essen, Trinken, und Tanzen geschahe, nach dem gemeinen Gebrauche, und wie es die Sache selbst mit sich bringt, mehr Abends, als früh. Der Abend war David auch vortheilhafter, weil alsdenn die geringe Anzahl seines Volkes, durch das Tagelicht nicht entdecket werden konnte. Man wendet zwar dagegen ein: es sey nicht wahrscheinlich, daß David die Amalekiter angegriffen habe, ehe sein Volk, welches durch einen langwierigen, und eiligen Zug ermüdet worden war, einige Ruhe genossen hatte. Man kann aber bald darauf antworten; nämlich, daß solches hier gar nicht gesaget wird. Vermuthlich hat er, gegen Abend, mit seinem Heere, an einem gewissen, verborgenen Orte, dergleichen in diesen Gegenden viele waren, ausgeruhet; und hernach ist er vielleicht wider sie ausgezogen, um sie Abends zu überfallen. **Polus.**

Und es entkam nicht ein Mann von ihnen. Diese große und allgemeine Schlacht möchte vielleicht grausam zu seyn scheinen; sonderlich, da die Amalekiter die Weiber und Kinder, Davids, und seiner Leute lebendig gelassen hatten. Diese Gedanken müssen aber verschwinden, wenn man erwäget, daß die Verschonung dieser Leute nicht in der Willkühr Davids gestanden hat: denn sie waren ein Volk, das Gott zur äußersten Vertilgung verurtheilet hatte. Wegen der Verschonung derselben war Saul gestrafet worden; da er, nachdem der Herr sie in seine Hand gegeben hatte, das gerechte Urtheil Gottes wider sie nicht ausführete. Hierzu kömmt noch dieses, daß die Amalekiter keine Verschonung verdienten; auch nicht deswegen, weil sie die gedachten Weiber und Kinder verschonet hatten: denn sie hatten solches nicht aus Mitleiden, sondern zu ihrem eigenen Nutzen und durch die Regierung der mächtigen Vorsehung Gottes, gethan, der die Schärfe ihrer Bosheit stumpf gemachet hatte. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.**

Ausgenommen vierhundert junge Männer, die auf Kameelen ritten, und flohen. In dem Lande Arabien, wo dieses Volk wohnete, wurden sehr häufige Kameele gefunden; und eine gewisse Art derselben konnte sehr geschwind laufen. **Vegetius** z), merket an, daß einige Völker sich auch der Kameele in ihren Gefechten bedienet haben. Man lese die Anmerkungen, des **Stevechius**, über diesen Schriftsteller. **Patrick.**

z) *De re militari Lib. 3. c. 23.*

V. 18. **Also rettete David alles, was die Amalekiter genommen hatten, auch ... seine beyden Weiber.** Dieses wird hier besonders gemeldet, weil David wegen seiner Weiber am meisten bekümmert war. **Patrick.**

V. 19. **Und unter ihnen wurde nichts vermisset, &c.** Nach dem Worte Gottes, v. 8. **Patrick.**

V. 20.

bis zu allem, was sie genommen hatten, David brachte es alles wieder. 20. David nahm auch alle die Schafe und die Rinder; Sie trieben sie vor demselben Viehe hin, und sprachen: dieses ist Davids Beute. 21. Da David zu den zweyhundert Männern kam, die so müde gewesen waren, daß sie David nicht hatten nachfolgen können, und die sie an dem Bache Besor hatten bleiben lassen; giengen diese David entgegen, und dem Volke, das bey ihm war, entgegen; und David trat zu dem Volke, und er fragte sie nach dem Wohlseyn. 22. Da antwortete ein jeder Böser und Belials Mann unter den Männern, die mit David gezogen waren; und sie sprachen: weil sie nicht mit uns gezogen sind; so wollen wir ihnen von der Beute, die wir gerettet haben, nichts geben: sondern einem jeglichen sein Weib, und seine Kinder; lasset sie dieselben hinführen, und hinweggehen. 23. Aber David sprach: also sollet ihr nicht thun, meine Brüder, mit demjenigen,

Vor Christi Geb. 1055.

V. 20. **David nahm auch alle die Schafe und die Rinder.** Welche die Amalekiter den Philistern, und andern, weggenommen hatten. Patrick, Polus.

Sie trieben sie vor demselben Viehe hin, oder vor dem übrigen. Die Leute Davids trieben die Schafe und Rinder vor demjenigen Viehe her, welches ihm, und den Seinigen, zugehörete. Patrick.

Und sprachen: Dieses ist Davids Beute. Der Verstand ist nicht dieser, daß David sich selbst alles zugeeignet habe: sondern daß man es durch seine Anführung und Tapferkeit erhalten hatte. Diese wurde itzo von denenjenigen gerühmet, welche ihn zuvor hatten steinigen wollen. Denn einige stehen in den Gedanken, daß die Soldaten ein Siegeslied gesungen haben, wovon diese Worte der Schluß eines jeglichen Verses waren. Patrick. Die Soldaten Davids, die nur vor kurzem so erbittert gegen ihn gewesen waren, daß sie ihn steinigen wollten, rühmeten ihn itzo, nach Erhaltung des Sieges, und besungen sein Lob mit Siegesliedern: von der Beute sagten sie, daß David dieselbe durch seine kluge und tapfere Anführung erworben hätte, und also nach seinem Gefallen damit umgehen könnte. Polus.

V. 21. **Da David zu den zweyhundert Männern kam, ... die sie an dem Bache Besor hatten bleiben lassen.** Zur Bedeckung des Geräthes. Patrick.

Giengen diese David entgegen, und dem Volke, das bey ihm war. Um ihnen, wegen des erfochtenen Sieges, Glück zu wünschen, wovon David ihnen vielleicht, durch einen Boten, hatte Nachricht überbringen lassen: und um ihre Weiber und Kinder zu bewillkommen, welche gefangen gewesen waren. Patrick, Polus.

Und David trat zu dem Volke, und er fragte sie nach dem Wohlseyn. Er redete freundlich mit diesen Leuten. Er rückte ihnen nicht vor, daß sie nicht weiter mit ihm gezogen wären; „sondern er zeig„te sich erfreuet, da er sie sahe, und fragte sie, wie „sie sich befänden? denn er hatte sie sehr schwach zu„rückgelassen.„ Polus, Patrick.

V. 22. **Da.** Da die zweyhundert Mann einen Theil von der Beute forderten, oder sich merken ließen, daß sie denselben erwarteten; oder da man aus den Worten und Geberden Davids urtheilen konnte, daß er gesinnet wäre, ihnen einen Antheil von der Beute zu geben. Polus.

Antwortete ein jeder Böser und Belials Mann unter den Männern, &c. Es ist wahrscheinlich daß David, da er die zweyhundert Mann fragte, wie sie sich befänden, auch zu ihnen gesagt hat, daß sie wegen ihres Zurückbleibens nichts einbüßen sollten, weil sie nicht im Stande gewesen wären, weiter mit ihm zu ziehen. Dieses bewog die Ungewissenhaften, die nur nach der Beute begierig waren, folgendes zu sagen. Polus. Der heilige Schriftsteller nennet diese Personen **Männer Belials,** um ihren Geiz, ihre Ungerechtigkeit, und ihre Unbescheidenheit gegen ihre Brüder anzudeuten. Aus diesem Ausdrucke kann man urtheilen, wie häßlich und abscheulich dergleichen Sünden in den Augen Gottes sind. Polus.

Weil sie nicht mit uns gezogen sind: &c. Dieses war ein toller Vorsatz solcher Personen, welche weder Gott fürchteten, noch sich vor Menschen scheueten. Denn ihre Brüder waren nicht aus freyer Wahl zurückgeblieben: sondern bloß aus Noth, und weil sie nicht geschickt waren, weiter fortzuziehen; Also war es unbillig, und unvernünftig, sie wegen einer Sache zu bestrafen, worinne sie nichts verbrochen hatten. Patrick, Polus.

V. 23. **Aber David sprach.** Dieser behauptete noch sein Ansehen über die Gottlosesten unter seinen Leuten. Patrick.

So sollet ihr nicht thun, meine Brüder. David bedienete sich zwar seiner Gewalt und seines Ansehens, um sie von ihrem Vorsatze abzubringen: er befand es aber für gut, solches auf die freundlichste Art zu thun. Er nennete sie **Brüder,** nicht allein als Landsleute, und Glaubensgenossen: sondern auch als seine Mitstreiter. Polus, Patrick.

Mit demjenigen, was uns der Herr gegeben hat; &c. David wollte sagen: da Gott so gnädig

gegen

Jahr der Welt 2949.

nigen, was uns der Herr gegeben hat; denn er hat uns bewahret, und hat den Haufen, der wider uns kam, in unsere Hand gegeben. 24. Wer sollte doch euch in dieser Sache hören? Denn wie das Theil dererjenigen ist, die mit in den Streit hinabgezogen sind: also soll auch das Theil dererjenigen seyn, die bey dem Geräthe geblieben sind; sie sollen gleich theilen. 25. Und dieses ist von dem Tage an, und forthin, also gewesen: denn er hat es zu einer Einsetzung, und zu einem Rechte in Israel gestellet, bis auf diesen Tag. 26. Da nun David nach Ziklag kam: so sendete er zu den Aeltesten von Juda, seinen Freun-

gegen uns gewesen ist, und uns diese Dinge freywillig geschenket hat: so dürfen wir gegen unsere Brüder nicht lieblos handeln, und ihnen, auf eine unrechtmäßige Weise, einen Theil der Beute vorenthalten. **Patrick, Polus.**

V. 24. **Wer sollte doch euch in dieser Sache hören?** Wer wird, wenn er verständig und unparteyisch ist, in Ansehung dieser Sache, eurer Meynung seyn? **Patrick.**

Denn wie das Theil dererjenigen ist, die mit in den Streit hinabgezogen sind: also soll ꝛc. Dieses war eine kluge und gerechte Verordnung. Sie ist deswegen auch, wie **Polybius** erzählet, bey den Römern eingeführet gewesen. Die Ursache ist klar; denn die Zurückgebliebenen waren eben so wohl, als die übrigen, der Gefahr ausgesetzet; sie dieneten zu einem Rückenhalte, wohin man sich, im Falle der Noth, ziehen konnte; sie thaten auch wirklich ihre Dienste, auf dem Posten, den ihnen der Feldherr angewiesen hatte. **Polus.** **Hugo Grotius** hat angemerket a), daß man bey dem **Polybius** die Art angezeiget findet, wie man die Beute auszutheilen pflegte. Diejenigen, die in dem Lager geblieben waren, bekamen ebenfalls einen Theil davon. Allein dieser Theil war nicht an allen Orten gleich groß. Zuweilen bekam ein Fußknecht einen einfachen; ein Hauptmann über hundert einen doppelten, und ein Reuter einen dreyfachen Antheil. An andern Orten ist die Eintheilung anders gewesen. Dieses sey aber auch geschehen, wie es wolle; so stund es doch dem Oberbefehlshaber allemal frey, den besten Theil der Beute für sich zu nehmen. Dieses hat auch vielleicht David itzo gethan, und hernach das übrige unter seine Soldaten theilen lassen. Die Talmudisten sagen, in den folgenden Zeiten habe der König zu seinem Antheile allen fürstlichen Hausrath bekommen, welcher in dem Gezelte des überwundenen Fürsten gefunden wurde. **Patrick.**

a) De Iure B. et P. Lib. 3. c. 6. sect. 17.

V. 25. **Und dieses ist von dem Tage an, und forthin, also gewesen:** ꝛc. Die Billigkeit dieses Gesetzes erhellet daraus, daß diese zweyhundert Mann mit gemeiner Bewilligung zurück gelassen worden waren, um das Geräthe zu bedecken; daß sie einen Theil von dem verbundenen Heere ausmacheten; und daß sie nur durch die Müdigkeit gehindert worden waren, mit in den Streit zu ziehen, welches sie sonst gethan haben würden. Ihr Wille wurde daher für die That angenommen. Ueber dieses waren sie auch gleicher Gefahr ausgesetzet gewesen. Denn wären die vierhundert Mann geschlagen worden: so würde der Feind auch sie, in kurzem, eingeholet haben. Vielleicht möchte man glauben, Gott habe dieses Gesetz 4 Mos. 31. selbst verordnet. Ist dem also: so könnte es befremdlich scheinen, daß David, zur Beylegung des Streites, dieses Gesetz nicht angeführet hat. Es ist aber klar, daß der an dem erstern Orte gemeldete Fall von dem andern verschieden ist: denn 4 Mos. 31, 27. bekamen sechzigtausend Personen, die zu Hause geblieben waren, nicht mehr, als die zwölftausend Mann, die in den Krieg ausgezogen waren. Dasjenige, was damals geschah, sollte auch kein Gesetz für alle künftige Geschlechter seyn. Dieses Gesetz Davids muß also für ein neues Gesetz gehalten werden. Indessen hat man dasselbe beständig beobachtet, bis auf die Zeiten der Maccabäer, wie aus ihrer Geschichte, 2 Macc. 8, 28. 30. erhellet. **Osiander** merket an, daß auch die Römer dieses Gesetz beobachtet haben; wie Festus erzählet. Man lese Jos. 22, 8. **Gottschalk Stewechius** aber hat, in seinen Anmerkungen über den **Vegetius** b) ausführlich gezeiget, daß die Römer, in den ältesten Zeiten, gewohnt gewesen sind, einen Theil von der Beute, als ein Opfer für ihre Götter, zu verbrennen. Das übrige wurde zuweilen den Soldaten bewilliget, so, daß ein jeglicher dasjenige behalten durfte, was er geraubet hatte; zuweilen, wenn es die Nothdurft des Staats erforderte, mußte ein jeglicher seine Beute zu dem Kriegszahlmeister, oder Quästor, bringen; und sie kam alsdenn in den öffentlichen Schatz. Es war gewöhnlich, daß ein jeglicher einen Theil von der Beute, die er für sich selbst behalten hatte, an seine Hausthüre hieng. Wenn er aber das Haus an einen andern verkaufte: so konnte er solche wieder hinwegnehmen. **Patrick.**

b) De re milit. Lib. 2. cap. 7.

V. 26. **Da nun David nach Ziklag kam: so sendete er zu den Aeltesten von Juda, seinen Freunden, von der Beute** Hieraus scheint deutlich zu erhellen, daß David einen Theil der Beute für sich behalten hat. Itzo schickte er davon Geschenke an seine Freunde, worunter einige von den Angesehensten in dem Stamme Juda waren. **Patrick.** David that die-

Freunden, von der Beute, und sagte: Siehe, da ist ein Segen für euch, von der Beute der Feinde des Herrn; 27. Nämlich zu denen zu Bethel, und zu denen zu Ramoth gegen Süden, und zu denen zu Jather. 28. Und zu denen zu Aroer, und zu denen zu Siphmoth, und zu denen zu Estemoah, 29. Und zu denen zu Rachal, und zu denen, die in den Städten der Jerahmeeliter waren, und zu denen, die in den Städten der Keniter

Vor Christi Geb. 1055.

v. 27. Jos. 19, 8.

dieses, theils aus Dankbarkeit für die Gunst, die sie ihm zuvor erwiesen hatten; theils aus Staatsklugheit, um ihre Zuneigung itzo zu gewinnen, da er meynete, daß der Tod Sauls nahe wäre. **Polus.**

Siehe, da ist ein Segen für euch, von der ꝛc. David nennete dieses Geschenk einen Segen, weil es ein Zeichen war, daß er denenjenigen alles Glück anwünschete, die ihm in seinem Elende Freundschaft erwiesen, und ihn unterhalten, und beschirmet hatten; die er sich auch noch ferner verpflichten wollte, damit sie ihn um so viel bereitwilliger annehmen möchten, wenn sein Recht zur königlichen Würde ausgeführet werden sollte. **Patrick.** Mit diesen Worten gab David zu verstehen, daß er, ob er schon zu den Philistern geflohen war, doch seine Soldaten nicht wider die Israeliten brauchte, wie Saul von seinen Hofbedienten und Soldaten vielleicht beredet worden war: sondern nur wider die Feinde Gottes. **Polus.**

V. 27. **Nämlich zu denen zu Bethel.** Das ist, zu denen, die zu Kiriath-Jearim wohneten, wo die Bundeslade war, Cap. 10, 3. **Polus.** Dieser Ort scheint eben derjenige gewesen zu seyn, der Jos. 15, 9. 60. **Baalath,** und **Kiriath-Baal** genennet wird. **Patrick.** An statt Bethel, welches als ein eigener Name angesehen wird, kann man auch übersetzen: **zu denen an dem Hause Gottes,** welches itzo zu Kiriath-Jearim war, wohin man die Bundeslade gesetzet hatte, Cap. 6, 21. c. 7, 1. Dahin schickte David gleichsam die Erstlinge seiner Beute, und weihete dieselben zur Dankbarkeit Gott, der ihm diesen großen Sieg verliehen hatte. Einige halten dieses Bethel für die eigentlich also genannte Stadt: allein dieselbe lag nicht in dem Stamme Juda, wohin David seine Geschenke mehrentheils schickte, sondern in dem Stamme Ephraim, Jos. 16, 2. Richt. 1, 22. Dieser Stamm war dem David, so viel man weiß, wegen keiner besondern Gunstbezeigung verpflichtet. Hierzu kömmt noch dieses, daß das Wort Bethel zuvor noch zweymal Cap. 7, 16. c. 10, 3. als eine gemeine Benennung des Hauses Gottes gebrauchet wird; nämlich es wird Kiriath-Jearim dadurch angedeutet, wo sich die Bundeslade befand, und welcher Ort, wie die meisten hier gemeldeten Städte, in dem Stamme Juda lag, Jos. 15, 60. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß David, bey Absendung dieser Geschenke, besonders eines an den Ort geschicket habe, wo die Bundeslade war, um Gott seine Dankbarkeit für den erhaltenen Sieg zu bezeigen. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Und zu denen zu Ramoth gegen Süden. Dieses Ramoth war eine Stadt in dem Stamme Simeon, Jos. 19, 8. Hier wird es Ramoth gegen Süden genennet, um es von dem Ramoth in Gilead zu unterscheiden, welches gegen Norden lag, 1 Kön. 22, 12. **Patrick, Polus.** Hieraus erhellet, daß David, ausser seinem eigenen Stamme, auch noch andere Freunde gehabt hat, welche ihm zuweilen Sicherheit, oder Unterhalt, verschaffeten. **Patrick.**

Und zu denen zu Jather. Dieses war eine Stadt in dem gebirgichten Theile des Stammes Juda, Jos. 15, 48. **Patrick, Polus.**

V. 28. **Und zu denen zu Aroer.** Nicht zu Aroer jenseit des Jordans, dessen 4 Mos. 32, 34. gedacht wird: sondern an einem andern Orte gleiches Namens, entweder in dem Stamme Juda, oder in einem andern benachbarten Stamme, wo die übrigen hier gemeldeten Städte lagen. Denn man findet nirgends, daß David, zur Zeit der Verfolgung Sauls, in das Land gegen Osten des Jordans geflohen ist. **Patrick.** Dieses Aroer muß man nicht für dasjenige halten, welches über dem Jordan lag, 4 Mos. 32, 34. wie viele gemeynet haben; denn dieses lag weit von David: sondern für eine andere Stadt in dem Stamme Juda, die ebenfalls diesen Namen führete. Denn daselbst lagen Siphmoth und Estemoah, deren in den folgenden Worten gedacht wird. Dieses war einer von denen Plätzen, wo David, mit seinen Männern, gewandelt hatte, wie v. 31. steht. **Polus.**

Zu denen zu Siphmoth. Einige halten dieses für das **Sepham,** dessen 4 Mos. 34, 10. gedacht wird, und welches an den Gränzen Canaans lag. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Zu denen zu Estemoah. Dieses war eine Stadt in Juda, welche Jos. 15, 50. Estemo genennet wird. Nach 1 Chron. 6, 57. war sie den Söhnen Aarons gegeben worden. **Gesellsch. der Gottesgel.**

V. 29. **Zu denen zu Rachal.** Diese Stadt wird in der Schrift nirgends genennet, außer hier. Einige halten sie für eine Stadt in Juda, ob sie schon nicht in dem Verzeichnisse der Städte dieses Stammes gefunden wird, Jos. 15, 37. ꝛc. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.**

Zu denen, die in den Städten der Jerahmeeliter waren. Dieses Volk wohnete, nach Cap. 27, 10. gegen Süden von Juda; und daselbst hat vermuthlich auch Rachal gelegen. **Patrick.**

Und zu denen, die in den Städten der Keniter

Jahr der Welt 2949.

ter waren. 30. Und zu denen zu Horma, und zu denen zu Chor-Asan, und zu denen zu Atach. 31. Und zu denen zu Hebron, und zu allen denen Plätzen, wo David gewandelt hatte, er, und seine Männer.

ter waren. Diese wohneten nahe bey den Jerahmeelitern, wie aus Cap. 27, 10. erhellet. Patrick.

V. 30. Und zu denen zu Horma. Dieses war eine Stadt in dem Stamme Juda, Jos. 15, 30. nachgehends aber bekam sie der Stamm Simeon, Jos. 19, 4. Patrick. Dieser Ort wird Richt. 1, 17. und 2 Chron. 14, 10. Zephath genennet. Er gehörete den Simeonitern, Jos. 19, 4. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Zu denen zu Chor-Asan, und zu ... Atach. Vermuthlich lagen diese beyden Plätze in eben diesem Stamme. Patrick. Chor-Asan wird von einigen für das Asan in dem Stamme Simeon gehalten; dessen Loos aus dem Stamme Juda genommen war, Jos. 19, 7. Atach wird von dem Hieronymus in den Stamm Juda gesetzet. Es wird aber desselben nur in dieser Stelle gedacht. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 31. Und zu denen zu Hebron. Dieses war gewißlich eine Stadt in Juda, Jos. 15, 54. Hier wurde David zuerst zum Könige gemacht; und hier hatte er über den Stamm Juda regieret, 2 Sam. 2, 1. 2. 2c. Patrick.

Und zu allen denen Plätzen, wo David gewandelt hatte, 2c. Wohin David, zur Zeit der Verfolgung Sauls, zu gehen gewohnt gewesen war, um sich in diesen Plätzen, oder in einem Theile ihres Bezirkes, zu verbergen, um daher Lebensmittel zu bekommen, oder um dadurch Kundschaft zu erhalten. Polus, Patrick.

Das XXXI. Capitel.

Der heilige Schriftsteller wendet sich hier wiederum zu dem letzten Feldzuge Sauls wider die Philister, und beschreibt I. die Schlacht, worinne die Israeliten eine Niederlage erlitten, und das Haus Sauls untergieng. v. 1-6. II. Die Folgen davon, in Ansehung der Israeliten, und der Söhne Sauls. v. 7-13.

Die Philister stritten damals wider Israel; und die Männer Israels flohen vor dem Angesichte der Philister, und fielen erschlagen auf dem Gebirge Gilboa. 2. Und die Philister hielten hart auf Saul, und seine Söhne; und die Philister schlugen Jona-

v. 1. 1 Chron. 10, 1. v. 2. 1 Chron. 8, 33.

V. 1. Die Philister stritten damals wider Israel. Nämlich, indem David mit den Amalekitern zu thun hatte. Der heilige Schriftsteller wendet sich hier also wiederum zu der Geschichte, die er abgebrochen hatte, um von David Nachricht zu ertheilen. Polus.

Stritten wider Israel, bedeutet: sie lieferten den Israeliten ein Treffen. Die Philister, die den Streit überhaupt angefangen hatten, scheinen auch mit dem Gefechte den Anfang gemachet zu haben, Cap. 29, 1. Patrick.

Und die Männer Israels flohen ... und fielen erschlagen auf dem Gebirge Gilboa. Sie flohen, aus dem Thale Jisreel, auf dieses Gebirge, und wurden daselbst, in großer Menge, erschlagen. Man lese den Patrick über Cap. 29, 1. Patrick. Josephus erzählet, dieses sey zu eben der Zeit geschehen, da David den Sieg über die Amalekiter davon trug. Also gab Gott David und Saul, einen ganz entgegen gesetzten Ausgang. Dem erstern, der sich erlaubter Mittel bedienete, und sein Vertrauen auf ihn setzete, verliehe er den Sieg: den andern aber, der, aus Mistrauen gegen ihn, zu einer Wahrsagerinn gegangen war, ließ er in das Verderben gerathen. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 2. Und die Philister hielten hart auf Saul, und seine Söhne. Denn dieses waren die Führer des Heeres; und die Philister glaubeten, dasselbe würde sich nicht wiederum versammlen können, wenn sie getödtet, oder gefangen wären. Patrick.

Und die Philister schlugen Jonathan, und Abinadab, und Malchi Sua, die Söhne Sauls. Isboseth, der kein Kriegsmann war, scheint nicht mit in dem Heere gewesen zu seyn; oder vielleicht ist er durch die Flucht aus dem Streite entkommen, wie Abner, und andere große Männer; oder es kann auch seyn, daß man ihn zu Hause gelassen hat, damit er die innern Angelegenheiten des Landes besorgen möchte. Jonathan schien zwar ein besseres Glück verdienet zu haben: allein die Vorsehung Gottes ließ es zu, daß er getödtet wurde, damit David um so viel bequemer zur Krone gelangen könnte. Denn obschon Jonathan seine Einwilligung hiezu freywillig gegeben hatte: so war er doch so beliebt bey dem Volke, daß sich viele für ihn erkläret, und seine Sache gehandhabet haben würden. Patrick. Jonathan war ein werther Freund Davids: allein Gott ließ es zu, daß er durch die Hand der Philister umkam, theils, um den Glauben und die Geduld Davids ferner zu prüfen; theils auch, damit David die Krone nur ihm zu dan-

Jonathan, und Abinadab, und Malchi Sua, die Söhne Sauls. 3. Und der Streit wurde schwer wider Saul; und die Männer, die mit dem Bogen schießen, trafen ihn an; Vor Christi Geb. 1055.

danken haben, und dieselbe bloß von ihm, und nicht von Jonathan, erhalten möchte. Denn wenn Jonathan am Leben geblieben wäre: so würde er, ohne Zweifel, dem David die Krone auf das Haupt gesetzet haben. Dieses hätte die Ehre der Macht und Gnade Gottes, in Ansehung dieser Sache, einigermaßen verdunkeln können. Es geschah auch durch eine besondere Regierung der göttlichen Vorsehung, daß Jonathan getödtet wurde, als welcher, vermuthlich, unter allen Söhnen Sauls, das nächste Recht zur Krone hatte. Denn dadurch wurde denen Parteyen vorgebeuget, die sonst unter dem Volke, wegen des Nachfolgers Sauls, hätten entstehen können; und das Recht Davids zur Regierung wurde solchergestalt unstreitiger gemachet. Abinadab wird, Cap. 14, 49. auch Isai genennet; und Isboseth war nicht mit in diesem Gefechte. Vermuthlich ist er zu Hause geblieben, um die öffentlichen Angelegenheiten zu besorgen. Polus. Dieses, daß Jonathan, ob er schon ein sehr gottesfürchtiger, edelmüthiger, tugendhafter und tapferer Prinz, auch, ohne Zweifel, Gott sehr lieb war, mit den übrigen Söhnen Sauls getödtet wurde, bestätiget den Ausspruch des weisen Mannes, Pred. 9, 1. 2: der Mensch weiß weder Liebe, noch Haß, aus allem demjenigen, was vor seinem Angesichte ist. Alles Ding widerfährt ihnen, wie allen andern; einerley widerfährt den Gerechten, und den Gottlosen. Allein man kann vermuthen, daß es Gott gefallen hat, den Jonathan wegzunehmen, damit David um so viel freyer und ungehinderter zur Regierung gelangen könnte; und damit die Verheissungen, die ihm Gott zuvor gethan hatte, und der prophetische Segen Jacobs, daß das Scepter in Juda befestiget werden, und davon nicht weichen sollte, bis der Schilo, das ist, der Meßias, käme, 1 Mos. 49, 10. erfüllet werden möchten. Wenn nun Jonathan am Leben geblieben wäre, und, aus Unterwerfung unter den Willen Gottes, und aus Liebe zu David, die Regierung gänzlich aufgegeben hätte: so würde er doch in so große Versuchungen gerathen seyn, daß ihnen fast kein menschliches Vermögen würde haben widerstehen können; nämlich Abner, und seine übrigen Freunde, würden ihm heftig angelegen haben, die Krone anzunehmen; und alles Volk würde sich vollkommen bereit haben finden lassen, sein Erbrecht, mit aller Macht, zu unterstützen. Denn da zehen ganze Stämme so bereit waren, den Isboseth, der doch keine Verdienste hatte, auf den Thron zu setzen: wie viel bereitwilliger würden sie nicht gewesen seyn, den vortrefflichen Jonathan zu erheben, der dem gemeinen Besten so viel Dienste geleistet hatte? Man muß sich auch keinesweges einbilden, dieses sey etwas hartes für Jonathan gewesen, daß Gott ihn aus der Welt hinweg nahm; denn der Herr schenkte ihm, an statt einer irdischen Herrschaft, die voller Bekümmerniß und Unruhe war, ein himmlisches Königreich, wo er eine ungestörte Ruhe, und eine unvergängliche Herrlichkeit antraf. Gesells. der Gottesgel.

V. 3. **Und der Streit wurde schwer wider Saul.** Die Philister folgeten ihm auf dem Fuße nach; so, daß er keine Hoffnung hatte, zu entkommen. Patrick. Saul überlebte seine Söhne nur eine kurze Zeit: aber zur Vergrößerung seiner Strafe. Denn ohne Zweifel hat er mit Beklemmung seiner Seele zugesehen, wie seine Völker geschlagen, seine Freunde und Anhänger getödtet, und seine Kinder vor seinen Augen umgebracht wurden; da er indessen selbst verwundet, und dergestalt von Feinden umringet war, daß er nicht entfliehen konnte. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Und die Männer, die mit dem Bogen schiessen, trafen ihn an; und er fürchtete sich sehr vor den Schützen; oder, er wurde von ihnen schwerlich verwundet [887]. Im Hebräischen steht: die Schützen fanden ihn. Solche Redensart bedeutet in dieser Sprache: sehr plötzlich jemanden anfallen. Bogen und Pfeile waren die vornehmsten Waffen der Philister. In Führung derselben waren sie sehr erfahren; und sie tödteten damit viel Volk. Einige halten dieses für die Ursache, weswegen David, da er König worden war, die Israeliten den Gebrauch des Bogens lehrete, wie man 2 Sam. 1, 18. liest; damit ihnen nämlich die Philister nicht überlegen seyn, und sie nicht in solches Unglück gerathen möchten, wie dem Saul begegnet war. Da er nun mit den Philistern Friede gemachet hatte: so nahm er einige von ihren Schützen, die ihm bekannt waren, zu seiner Leibwache. Diese waren es, welche, in den folgenden Büchern, so oft unter dem Namen der **Crethi** verstanden werden müssen; als 2 Sam. 8, 18. c. 15, 18. c. 20, 7. 1 Kön. 1, 38. 44. 1 Chron. 18, 17. In allen diesen Stellen übersetzet

(887) Die 70 Dolmetscher übersetzen: ἐτραυματίσθη ἐις τὰ ὑποχόνδρια, weil sie das Wort, so im Grundtexte befindlich ist, von חלל herleiten. Es ist ihnen daher auch die gemeine lateinische Uebersetzung, und Lutherus selbst gefolget. Andere nehmen besser חול zum Stammworte an, von welchem wenigstens die Herleitung geschehen muß. Daher kömmt die Verschiedenheit derer hier angezeigten Bedeutungen. Man sehe die 185. Anmerk. des hochw. Herrn D. Baumgartens, zum III. Theile der Allgem. Welthist. S. 321.

Jahr der Welt 2949.

an; und er fürchtete sich sehr vor den Schützen. 4. Da sprach Saul zu seinem Waffenträger: Ziehe dein Schwerdt aus, und durchstich mich damit, daß nicht vielleicht diese Unbeschnittenen kommen, und mich durchstechen, und mit mir ihren Spott treiben; aber sein Waffenträger wollte nicht: denn er fürchtete sich sehr; da nahm Saul das Schwerdt, und fiel darein. 5. Da sein Waffenträger sahe, daß Saul todt war, fiel er auch in sein Schwerdt, und starb mit ihm. 6. Also starb Saul, und seine drey Söhne, und sein Waffenträger, auch alle seine Männer an demselben Tage zugleich. 7. Da die Männer Israels, die an dieser Seite des Thals waren, und die an dieser Seite des Jordans waren, sahen, daß die Männer Israels geflohen waren; und daß Saul, und seine Söhne, todt waren: so verließen sie die Städte, und sie flohen; da kamen die Philister, und wohneten darinne. 8. Es geschah nun des andern Tages, da die Philister kamen, um die Erschlagenen zu plündern: so fanden sie Saul, und seine drey Söhne, auf dem Gebirge Gilboa liegen. 9. Und sie hieben seinen Kopf ab, und sie zogen seine Waffen aus; und sie sendeten sie in dem Lande der Philister rings herum, um in dem Hause ihrer Götzen,

v. 9. 1 Chron. 10, 10.

setzet der Chaldäer das hebräische Wort, Crethi, durch Schützen. Man lese den Bochart c). Patrick.

c) *Canaan. Lib. 1. c. 15. p. 459.*

V. 4. ... Ziehe dein Schwerdt aus, und durchstich mich damit. Denn ob er schon viele Wunden empfangen hatte: so waren dieselben doch nicht tödtlich; wenigstens nicht für itzo. Patrick.

Daß nicht vielleicht diese Unbeschnittenen kommen, ... und mit mir ihren Spott treiben. Damit sie mich nicht fangen, und mir einen schmählichen und grausamen Tod anthun. Polus. Saul befürchtete, die Philister möchten ihn auf eine schmähliche Weise hinrichten, oder ihren Spott mit ihm treiben, wie mit Simson. Patrick.

Aber sein Waffenträger wollte nicht: denn er fürchtete sich sehr. Er konnte sich nicht ohne Schrecken vorstellen, daß er seinen König tödten sollte. Einige Juden meynen, dieser Waffenträger sey Doeg gewesen. Patrick.

Da nahm Saul das Schwerdt, und fiel darein. Er tödtete sich also selbst, wie aus den folgenden Worten erhellet. Patrick, Polus.

V. 6. Also starb Saul, und seine drey Söhne, ... auch alle seine Männer ꝛc. Das ist, alle, die um ihn waren. Patrick.

V. 7. Da die Männer Israels, die an dieser Seite des Thals waren. Nämlich des Thales Jisreel, Cap. 29, 1. und nicht allein diejenigen, die an der Seite dieses Thales wohneten: sondern auch diejenigen, die sich in dem Thale selbst befanden, haben ihre Wohnungen verlassen, und sind geflohen, um ihr Leben zu erhalten, nach 1 Chron. 10, 7. Gesells. der Gottesgel. Patrick.

Und die an dieser Seite, oder an jener Seite, des Jordans waren. Man übersetze lieber: an dieser Seite des Jordans: denn das hebräische Wort bedeutet sowol disseits, als jenseits; und es war keine Ursache vorhanden, weswegen diejenigen, die an der andern Seite des Jordans wohneten, fliehen sollten. Man lese die Erklärung über 5 Mos. 1, 1. Patrick, Polus.

So verließen sie die Städte, und sie flohen. Weil sie, wie ich voraussetze, befürchteten, man möchte sie gefangen hinweg führen. Patrick.

Da kamen die Philister, und wohneten darinne. Denn die Bestürzung war so groß, daß ihnen niemand Widerstand thun konnte. Patrick. Die Philister verfolgeten ihren Sieg; zwangen die Israeliten, ihre Häuser und Städte zu verlassen; legten Besatzung in dieselben, und behielten sie zu ihrem eigenen Gebrauche. Gesells. der Gottesgel.

V. 8. Es geschah nun des andern Tages, da die Philister kamen, um die Erschlagenen zu plündern. Denn es würde wider die Kriegszucht gestritten haben, wenn man sogleich über die Beute hergefallen wäre. Daher setzeten sie dieses bis auf den folgenden Tag aus. Patrick.

V. 9. Und sie hieben seinen Kopf ab, und zogen seine Waffen aus. Theils, um sich wegen des Verfahrens mit Goliath zu rächen; theils auch, um das Haupt Sauls, durch das ganze Land, mit einem Siegesgepränge, herum zu tragen, und dasselbe in das Haus ihres Götzen, Dagon, zu bringen, damit diesem die Ehre des Sieges zugeschrieben werden möchte, 1 Chron. 10, 10. So war David mit dem Haupte Goliaths umgegangen. Cap. 17, 54. Patrick.

Und sie sendeten sie in dem Lande der Philister rings herum. Nämlich die Zeitung von diesem großen Siege; vielleicht auch das Haupt, und die Waffen, Sauls, zu einem Beweise davon. Patrick.

Um in dem Hause ihrer Götzen, und unter dem Volke, zu melden. Damit dasselbe seinem Gott, wegen des erfochtenen Sieges, danken möchte. Patrick. Im Hebräischen steht: in dem Hause ihrer Erschrecker. Denn die Götzen erfülleten den Verstand, und das Herz ihrer abergläubischen Anbe-

ther

Götzen, und unter dem Volke, zu melden. 10. Und sie legeten seine Waffen in das Haus Astaroth; und seinen Körper hefteten sie an die Mauer zu Bethsan. 11. Da die Einwohner von Jabes in Gilead davon höreten, was die Philister Saul gethan hatten: 12. So macheten sich alle streitbare Männer auf, und giengen die ganze Nacht; und sie nahmen den Körper Sauls, und die Körper seiner Söhne von der Mauer zu Bethsan; und sie kamen nach Jabes, und verbrannten sie daselbst. 13. Und sie nahmen

Vor Christi Geb. 1055.

v. 12. Jer. 34, 5.

ther mit Schrecken und Angst; und konnten dasselbe niemals unterrichten, oder trösten (888). Gesell. der Gottesgel.

V. 10. **Und sie legeten seine Waffen in das Haus Astaroth.** Wie man die Waffen Goliaths in die Stiftshütte geleget hatte. Patrick.

Und seinen Körper hefteten sie an die Mauer zu Bethsan. Um ihn öffentlich, auf eine schimpfliche und schmähliche Weise, zur Schau auszustellen; wie man bey uns mit den Körpern großer Missethäter zu thun pflegt. Aus v. 12. erhellet, daß die Philister ein gleiches mit den Körpern der Söhne Sauls vorgenommen haben. Patrick.

V. 11. **Da die Einwohner von Jabes in Gilead davon höreten** ꝛc. Diese wohneten jenseit des Jordans: denn alles Volk, welches disseits des Flusses wohnete, war geflohen. Patrick, Polus.

V. 12. **So macheten sich alle streitbare Männer auf, und giengen die ganze Nacht.** Um nicht entdecket zu werden. Patrick.

Und sie nahmen den Körper Sauls'... von der Mauer zu Bethsan. Dieses war eine Stadt in dem Stamme Manasse, nicht weit von dem Jordan, und von dem See Genezareth, woraus die Manassiter die alten Einwohner nicht hatten vertreiben können, Richt. 1, 27. Hieher zogen die Einwohner von Jabes in einer Nacht, und erreicheten ihre Absicht. Strigelius merket hier an, Aristoteles erzähle d), daß der Tempel der Gracien mitten in den Städten Griechenlands erbauet gewesen ist, damit ein jeglicher zur Dankbarkeit ermuntert werden möchte. Die Einwohner zu Jabes in Gilead gaben von dieser Tugend ein vortreffliches Beyspiel. Zu Anfange der Regierung Sauls waren sie, durch ihn, von den Ammonitern befreyet worden, da sie Gefahr liefen, ihre Augen einzubüssen, Cap. 11. Diese Sorge, die er zuvor für sie getragen hatte, vergalten sie ihm nunmehr nach seinem Tode, indem sie nicht zugaben, daß sein Körper unbegraben blieb. Patrick.

d) *Ethic. Lib. 5.*

Und sie kamen nach Jabes, und verbrannten sie daselbst. Nämlich, wie man vermuthen kann, auf eine ansehnliche Weise, mit wohlriechenden Speisopfern. Denn die Einwohner in Jabes hegeten eine große Hochachtung gegen den Saul und seine Söhne. So wurden auch große Kosten auf die Leiche des Asa verwendet. Diese wurde nicht allein mit Specereyen, einbalsamiret, und also in das Grab geleget: sondern **man brannte auch einen großen Brand über sie an**, 2 Chron. 14, 16. Obschon dieses bey den Leichenbegängnissen der Israeliten nicht gebräuchlich war: so beobachteten es doch die Einwohner zu Jabes in Gilead in Ansehung der Körper Sauls, und seiner Söhne; theils, weil das Fleisch davon, verschiedene Tage lang, in der Sonne und Luft gelegen hatte, und dermaßen verfaulet war, daß es durch keine Specereyen einbalsamiret werden konnte; theils auch, um zu verhüten, daß diese Leichen nicht noch mehr mishandelt werden möchten, wenn die Philister sie noch einmal in ihre Hände bekommen sollten. Andere wollen, daß die Einwohner zu Jabes nur Räuchwerk und Specereyen bey diesen Körpern angezündet haben, wie bey den Leichen der Könige gebräuchlich war, 2 Chron. 16, 14. Jer. 34, 5. Allein dieses kömmt nicht so gut mit den Worten des Textes überein, als welcher saget: **sie verbrannten sie daselbst.** Man lese 1 Mos. 50, 5. Gesells. der Gottesgel. Einige sind der Meynung, die Einwohner haben das Fleisch dieser todten Körper, welches verfaulet war, verbrannt. Andere wollen, sie haben hitzige und wohlriechende Specereyen auf diese Körper ausgeschüttet, wie diejenigen waren, womit Joseph seinen Vater einbalsamiret hat. Noch andere, worunter das Targum gehöret, sagen, sie haben **auf**, oder **über ihnen, gebrannt.** Kimchi merket an, daß das Targum hier entweder auf die Gewohnheit ziele, welche die Juden noch von ihren Voraltern beybehalten hatten, daß sie die Betten, und anderes Geräthe der Todten, auf den Gräbern derselben verbrannten; oder es werde hiermit auf die Verbrennung der Specereyen gesehen. So viel ist gewiß, daß das Verbrennen todter Körper bey den Israeliten nicht gebräuchlich gewesen ist. Daher glauben einige, daß die Einwohner in Jabes, hierinne, der Gewohnheit der Heiden gefolget sind, indem sie sehr geneigt waren, sich, durch etwas besonders, vor andern hervorzuthun. Solches erhellet aus der Geschichte der Israeliten, und der Benjaminiter, Richt. 21, 8. wo man liest, daß die einzigen Ein-

(888) Es ist dieses eine gewöhnliche und bekannte Benennung der Götzen, welche ihnen vielleicht darum von den Heiden beygeleget worden, weil sie mit Furcht und Schrecken sollten verehret werden.

Jahr der Welt 2949.

men ihre Gebeine, und begruben sie unter dem Busche zu Jabes; und sie fasteten sieben Tage.

v. 13. 2 Sam. 2, 4. 5. c. 21, 12. 13.

Einwohner zu Jabes nicht in die Versammlung des ganzen Volkes hatten kommen wollen. Eines solchen Eigensinnes haben sie sich, wie Geier anmerket, itzo wiederum schuldig gemachet. Deswegen findet man 1 Chron. 10, 11. wo dieser Geschichte noch einmal Meldung geschieht, nichts von einem solchen Brande; entweder, weil dieser etwas ungewöhnliches war; oder weil man solches keiner Erwähnung würdig schätzete [889]). Patrick.

V. 13. **Und sie nahmen ihre Gebeine, und begruben sie unter dem Busche zu Jabes.** Weil man damals keine gemeinen Begräbnißplätze hatte: so erwähleten die Einwohner zu Jabes einen Baum, worunter sie die Gebeine Sauls, und seiner Söhne, begruben; entweder eine dauerhafte Eiche, oder einen Terpentinbaum, um den folgenden Geschlechtern ein Denkmaal zu hinterlassen, wo diese Personen begraben wären. Gesells. der Gottesgel. Die Begrabung der Gebeine Sauls unter einen Baum, scheint zugleich mit aus einem heidnischen Aberglauben hergeflossen zu seyn: denn bey den Heiden wurden die Bäume für heilig gehalten [890]). Patrick.

Und sie fasteten sieben Tage. Um ihre große Betrübniß über den Verlust Sauls, und des Volkes Gottes, zu bezeugen; und um die göttliche Gnade anzuflehen, daß sie dieses Volk nicht gänzlich möchte lassen vertilget werden. Polus, Patrick. Allein das Wort: sie fasteten, muß nicht in so genauem Verstande genommen werden, als ob sie in sieben ganzen Tagen nichts gegessen hätten: sondern man muß es in einer weitern Bedeutung nehmen; wie bey heiligen und weltlichen Schriftstellern gewöhnlich ist; nämlich, daß sie nicht oft, wenig auf einmal, und nur geringe Speisen gegessen, auch nur Wasser getrunken haben. Polus. Lucian e) erzählet, daß die Griechen, bey ihren Begräbnissen, gewohnt gewesen sind, in dreyen Tagen nichts zu essen, oder zu trinken. Allein diese Worte muß man nicht so verstehen: sondern nur, daß die Einwohner zu Jabes, sieben Tage lang, bey Tage nichts gegessen, und bis auf den Abend gefastet hatten; wie bey den Juden gebräuchlich war. Patrick.

e) *De Luctu.*

Sieben Tage. Einige wollen, daß die Einwohner in Jabes, bey dieser siebentägigen Fasten, die Absicht auf ihren siebentägigen Stillestand mit den Ammonitern gehabt haben, nach dessen Verfließung sie hätten zu den Ammonitern herausgehen, sich das rechte Auge ausstechen lassen, und sich einer ewigen Knechtschaft unterziehen müssen, wenn Saul sie nicht erlöset hätte, Cap. 11. Gesells. der Gottesgel.

(889) In der That haben diese Leute wohl gewiß nichts anders zur Absicht gehabt, als diese Leichen gänzlich zu zerstören, damit sie nicht irgend noch einmal in die Hände der Philister gerathen, und noch weit mehr als vorher möchten gemishandelt werden. Vielleicht hatten sie von den Worten Sauls, welche oben v. 4. erzählet worden, etwas gehöret, und sind dadurch zu dieser Unternehmung bewogen worden.

(890) Auch hierinnen mögen sie wohl zu entschuldigen seyn. Denn theils mußten diese Gebeine, bey Ermangelung eines ordentlichen Begräbnißplatzes, doch endlich irgendwohin begraben werden; theils wollte man mit Fleiß einen solchen Ort dazu erwählen, da niemand diese Gebeine suchen, oder deren Bewahrung daselbst vermuthen sollte, damit nicht etwan auch dieselben aufgesuchet, und auf mancherley Art gemishandelt werden möchten. Von einer abergläubischen Verehrung der Bäume findet man in so frühen Zeiten unter den Israeliten keine Spur.

Ende der Erklärung des ersten Buchs Samuelis.

Das

Das

Andere Buch Samuelis.

Die Bibliothek des Erasmus

Vorrede
zu dem andern Buche Samuelis.

I. Kurze Beschreibung des Anfangs der Regierung Davids. II. Abbildung seiner Gottesfurcht; III. seiner Gerechtigkeit; IV. seiner Heldentugenden; V. seiner Laster. VI. Bestrafung dieser Laster.

In diesem Buche wird die Geschichte des israelitischen Staats, und der israelitischen Kirche, fortgesetzet. Es enthält also die Geschichte von vierzig Jahren. Man findet darinne die ungezweifelte Wahrheit der Verheißungen Gottes, die er dem David, in Ansehung der Regierung, gethan hatte, befestiget. Nachdem er viel Gefahr und Mühseligkeit ausgestanden hatte: so erreichete er endlich, nach allen diesen Stürmen und Unruhen, nach allen diesen Unterdrückungen, den erwünschten Hafen, und besaß Scepter und Krone ruhig; wiewohl er nicht auf einmal, sondern stufenweise, dazu gelangete. Anfangs widerstund ihm Isboseth, der Sohn Sauls, der den Feldherrn, Abner, zu seinem Rathgeber hatte, und von demselben unterstützet wurde. Nur der einzige Stamm Juda hieng ihm an; und über diesen allein regierete er zu Hebron sieben Jahre lang. Indessen wurde er täglich stärker, und seine Widersacher wurden immer schwächer. Endlich wurden dieselben auch, ohne sein Verschulden, auf eine verrätherische Weise, getödtet. Also nahm der innerliche Krieg ein Ende; und David wurde, mit Einstimmung aller Stämme, und mit allgemeinem Zujauchzen, zum Könige von ganz Israel gekrönet, und auf dem Throne befestiget. Hernach wird David, für alle Nachkommen, als ein lebendiges Muster eines wahrhaftig königlichen Fürsten abgebildet, der überall mit so vielen Gnadengaben, mit Gottesfurcht, Gerechtigkeit, und Heldentugenden, ausgezieret war, daß er mit Recht **ein Mann nach dem Herzen Gottes** genennet werden konnte.

II. Seine Gottesfurcht und Frömmigkeit gegen den Herrn war so ausnehmend, daß niemand, der vor, oder nach ihm gelebet hat, mit ihm verglichen werden kann. Er richtete die Kirchensachen auf eine vortreffliche Art ein; brachte den öffentlichen Gottesdienst, in allen Theilen, zu einer großen Vollkommenheit; gab Befehle wegen der Stiftshütte; ließ für die Bundeslade ein Gezelt verfertigen, und dasselbe nahe bey seinem Hause aufrichten, damit er zu allen Zeiten dahin gehen, und Rath, Regierung und Trost finden könnte. Ja er hielt ein Gezelt noch für zu gering, die herrliche Gegenwart Gottes zu fassen, und richtete alle seine Sorgen und Gedanken auf die Erbauung eines Tempels für den Herrn. Da Gott ihm zwar verboth, dieses Werk auszuführen; aber

doch seinen Eifer billigte: so machete er alle mögliche Vorbereitungen dazu. Er hinterließ nicht nur seinem Sohne, Salomon, auf Eingebung des Geistes Gottes, einen Riß zu dem Gebäude: sondern auch viel Gold, Silber, und andere zum Baue erforderliche Dinge, damit alles auf eine herrliche und prächtige Weise geschehen möchte.

III. Seine Gerechtigkeit gegen die Menschen hat sich ebenfalls, in vielen Fällen, gezeiget: sonderlich aber durch die Bestrafung des Amalekiters, welcher die Nachricht von dem Tode Sauls überbrachte; und durch die Bestrafung der Bedienten Isboseths, die ihren Herrn ermordet hatten. Denn da sie von ihm eine fürstliche Belohnung erwarteten, weil sie seine Feinde umgebracht hatten, wodurch ihm der Weg zum ruhigen Besitze der Krone und des Scepters, gebahnet wurde: so bezeugte er vielmehr den äußersten Abscheu vor der Verrätherey, ob er schon ein Königreich dadurch gewann, und ließ die Mörder sogleich hinrichten.

IV. Er war auch, durch den Geist Gottes, auf eine ausnehmende Weise, mit vielen Heldentugenden begabet, wodurch er zu einem grossen Feldherrn gemachet wurde; nämlich, mit Weisheit, Tapferkeit, Stärke und Großmuth. Dadurch wurde er in den Stand gesetzet, die Kriege des Herrn wider die Feinde Gottes, und der Kirche, zu führen; nämlich wider die Philister, Ammoniter, Moabiter und Syrer. Alle dieselben überwand er, und vertilgte sie entweder gänzlich, oder machete sie zinsbar. Dadurch wurde das Land Israel bis auf die äußersten Gränzen ausgebreitet, die Gott verheißen hatte.

V. Aber bey allen diesen ausnehmenden Tugenden hatte er auch seine Fehler, und er wurde von großen Lastern beherrschet; von ungezähmter Wollust, Unreinigkeit und Grausamkeit; wie aus der Begebenheit mit dem Uria erhellet; von Hochmuthe, da er das Volk zählete; er war parteyisch in Ausübung der Gerechtigkeit, und sprach ein ungerechtes Urtheil wider den unschuldigen Mephiboseth; er war auch nicht frey von Lügen und Heucheley. Der heil. Geist hat diese Dinge nicht zu Mustern der Nachfolge aufzeichnen lassen: sondern zur Warnung, damit ein jeglicher die Klippen vermeiden möge, an welche ein so großer Mann gefahren ist, und wo er gewiß Schiffbruch erlitten haben würde, wenn die Gnade, und der Geist Gottes, ihn nicht, als ein guter Wind, davon abgetrieben, und, durch ungeheuchelte Bekehrung, auf die rechte Straße gebracht hätten. Hierauf wurden ihm seine Sünden zwar vergeben: allein er wurde doch, nach dem Rechte der Wiedervergeltung, auf eine strenge Weise, und so, gezüchtiget, daß er seine Sünden in der Strafe deutlich lesen konnte, damit daraus erhellen möchte, wie schrecklich die Sünde an sich selbst, und wie abscheulich sie vor Gott ist; und damit die Feinde der Kirche von seinem Misverhalten nicht Gelegenheit hernehmen möchten, Gott zu lästern.

VI. Also wurde, zur Bestrafung seines Ehebruchs, seine Tochter, von ihrem Bruder, durch Blutschande, entehret; und sein Sohn, Absalom, schändete seine Kebsweiber vor den Augen der Sonne. Wegen der Ermordung des Uria, durch die Kinder Ammons, wich das Schwerdt nicht von seinem Hause. Absalom brachte den Amnon um; brach alsdenn in eine offenbare Empörung aus; und kam endlich, in dieser herrschsüchtigen Verrätherey, um das Leben, zu sehr großer Betrübniß Davids, welchem Absalom, auf eine unnatürliche Weise, nach dem Leben gestanden hatte. Wir wollen aller übrigen in- und ausländischen Kriege nicht gedenken, wodurch dieser König, bis an das Ende seines Lebens, beständig gequälet wurde. Endlich wurde sein Hochmuth, und das Vertrauen auf die Menge seines Volkes, und auf den Arm des Fleisches, durch eine schwere Pest bestrafet, wodurch, in einer Zeit von dreyen Tagen, siebenzigtausend Personen hingerissen wurden. Dem ungeachtet aber verließ der Herr den König David, doch nicht gänzlich, wie er, mit seinen Sünden, verdienet hatte. Er liebete ihn unveränderlich, und brachte ihn, durch diese scharfen, obwol väterlichen, Züchtigungen, zu völliger Ueberzeugung seiner Missethat, und zu demüthiger Reue. Also richtete er ihn, durch eine ungeheuchelte Bekehrung, wieder auf; vergab ihm seine Sünden; nahm ihn, zur Ermunte-

munterung aller derer, die in Sünde gefallen sind, daß sie den Fußtapfen Davids folgen mögen, wieder zu Gnaden an; erneuerte seinen Bund mit ihm, und bestätigte alle die gnädigen Verheißungen, die er ihm gethan hatte; sonderlich die vornehmste unter allen, welche die Dauer seines Königreichs anbetraf. Dieses bestund lange Zeit in einer zahlreichen Nachkommenschaft, und wurde endlich in der beständig dauernden Herrschaft des Messias verewiget, der, nach dem Fleische, aus den Lenden Davids hervorgekommen ist; und wovon David, und sein Reich, ein Schatten und Vorbild gewesen sind. Gesellsch. der Gottesgel.

Chronologisches Verzeichniß
des andern Buches Samuelis.

Jahr der Welt		Vor Christi Geb.
2950	Nachdem David über den Tod Sauls Leid getragen hat: so wird er zum Könige in Juda gemachet; Abner aber setzet den Isboseth zum Könige in Israel ein, Cap. 1, 1. = c. 2, 11.	1054
3951	David führet einen glücklichen Krieg wider das Haus Sauls, Cap. 2, 12. = c. 3, 1.	1053
3956	Abner wird von Joab ermordet, da er mit David in Unterhandlung treten will, Cap. 3, 6=39. Isboseth wird von seinen Hauptleuten ermordet, Cap. 4, 1=12.	1048
2957	David gelanget zur Regierung über ganz Israel, Cap. 5, 1=5.	1047
2958	Er erobert die Burg Zion, und erwählet sie zu seinem königlichen Sitze, Cap. 5, 6=17.	1046
	Er reiniget das Land von den Philistern, Cap. 5, 18=25.	
2959	Er bringt die Bundeslade nach Jerusalem, unter ein Gezelt, Cap. 6, 1=23.	1045
2960	Seine Kriege außer Landes, Cap. 8, 1=14.; worauf er seine häuslichen Angelegenheiten ruhig besorget, Cap. 8, 15=18.; gegen Mephiboseth wohlthätig	1044
2967	ist, Cap. 9, 1=3.; und wegen eines erlittenen Unrechts Rache ausübet, Cap. 10, 1=19.	1037
2969	Seine Sünde mit der Bathseba, Cap. 11, 1=27.	1035
2970	Das mit ihr gezeugte Kind stirbt, Cap. 12, 16=23.	1035
	Mäßigung der gedroheten Strafe, Cap. 12, 24=31.	
2971	Geburt Salomons, Cap. 12, 24. 25.	1034
	Glückliche Endigung des Krieges, dessen Cap. 10. gedacht worden ist, Cap. 12, 26=31.	
2972	Blutschande Amnons mit der Thamar, und Folgen derselben, Cap. 13, 1. = c. 14, 33.	1033
2981	Empörung Absaloms, Cap. 15, 1=c. 20, 26.	1023
2983	Bestrafung des den Gibeonitern, durch Saul, zugefügten Unrechtes, Cap. 21, 1=14.	1021
2986	Ueberwindung der Philister, Cap. 21, 15=22.	1018

Ende des chronologischen Verzeichnisses des andern Buches Samuels,
welches eine Zeit von sechs und dreyßig Jahren in sich begreift.

Das andere Buch Samuelis.

Das I. Capitel.

In diesem Capitel findet man: I. Wie David von der Niederlage des israelitischen Heeres, und von dem Tode Sauls, Nachricht erhält. v. 1-10. II. Wie er sich darüber sehr betrübet, und den Mörder Sauls bestrafen läßt. v. 11-16. III. Sein von ihm deswegen verfertigtes Klaglied. v. 17-27.

Jahr der Welt 2950.

Ferner geschah es nach dem Tode Sauls, da David von der Schlacht der Amalekiter zurück gekommen war, und David zween Tage zu Ziklag geblieben war; 2. So geschah es am dritten Tage, daß, siehe, aus dem Heere von Saul ein Mann kam, dessen Kleider zerrissen waren, und Erde war auf seinem Haupte; und es geschah, da er zu David kam: so fiel er zur Erde, und beugte sich nieder. 3. Und David sprach zu ihm: Woher kömmst du? und er sprach zu ihm: ich bin aus dem Heere Israels entkommen. 4. Ferner sprach David zu ihm: Was ist die Sache? erzähle mir es doch; und er sagete: daß das Volk aus dem Streite geflo-

v. 1. 1 Sam. 30, 17.

V. 1. **Ferner geschah es nach dem Tode Sauls, da David** ꝛc. Das Gefechte zwischen Saul und den Philistern, war vorgefallen, da David den Amalekitern nachjagete. Patrick.

Und David zween Tage zu Ziklag geblieben war. Die Amalekiter scheinen sich mit der Beute vergnügt, und die Stadt nicht so ganz verbrannt zu haben, daß nicht David, und die Seinigen, darinne noch einen Aufenthalt hätten finden können. Patr. Polus.

V. 2. **So geschah es am dritten Tage.** Nach der Ankunft Davids zu Ziklag; wie aus den vorhergehenden Worten deutlich erhellet. Polus, Patrick. Diesen dritten Tag kann man für den dritten nach dem Siege Davids, und nach der Niederlage und dem Tode Sauls, halten. Gesells. der Gottesgel. Da Achis den David weggeschicket hatte: so kam dieser den dritten Tag darauf nach Ziklag, 1 Sam. 30, 1. Also hatte David, wie ich annehme, noch vier Tage mit dem Feldzuge wider die Amalekiter; mit ihrer Verfolgung, die anderthalben Tag lang währete; und mit seiner Zurückkehr nach Ziklag, zugebracht. Dieses war folglich der neunte Tag nach dem Abzuge Davids aus dem Lager Achis. Vermuthlich haben die Israeliten und Philister, ehe die Schlacht geliefert wurde, einige Zeitlang gegen einander zu Felde gelegen. Denn Saul ist, nachdem er das Lager der Philister gesehen hatte, vorher noch nach Endor gegangen, und von dar, noch vor Anfange des Treffens, wieder zurückgekommen. Wall.

Daß ... ein Mann kam, dessen Kleider zerrissen waren, und Erde war auf seinem Haupte. Wie bey denenjenigen gewöhnlich war, welche sich in einer tiefen Trauer befanden. Man lese 1 Sam. 4, 12. Patrick. Durch solche Zeichen gab diese Person zu verstehen, daß sie wegen des Verlustes, den das Volk Gottes erlitten hatte, betrübt wäre, um sich nach der Gemüthsneigung Davids zu bequemen. Polus.

Da er zu David kam: so fiel er zur Erde, ꝛc. Um David, als seinem Könige, seine Unterthänigkeit zu bezeugen. Patrick.

V. 3. **... Ich bin aus dem Heere Israels entkommen.** Einige Juden bilden sich ein, diese Person sey ein Sohn Doegs gewesen. Man kann dieses zwar nicht beweisen: indessen ist doch auch der Einwurf, den man gegen diese Meynung machet, von keiner Wichtigkeit, daß nämlich Doeg ein Edomiter gewesen sey; diese Person aber ein Amalekiter genennet werde; welches mit einander zu streiten scheine. Denn obschon nicht alle Edomiter Amalekiter waren: so waren doch alle Amalekiter Edomiter. Denn Amalek war ein Sohn Eliphas, des Sohnes Esau, 1 Mos. 36, 15. 16. Patrick.

V. 4. **... Was ist die Sache? erzähle mir es doch.** Erzähle mir das neueste von den vornehmsten Begebenheiten, die sich in dem Treffen zugetragen haben. Gesells. der Gottesgel.

Und er sagte: daß das Volk aus dem Streite geflohen wäre, ꝛc. Diese Person erzählete das geschehene in guter Ordnung: nämlich, daß die Israeliten erstlich über einen Haufen geworfen worden wären, und die Flucht ergriffen hätten; auf der Flucht wären hernach viele getödtet worden; und endlich wären auch Saul, und sein Sohn, Jonathan, umgekommen, Er nennete nur diese beyden mit Namen, weil er glaubete, daß David den meisten Antheil an ihrem Tode nehmen würde. Patrick, Polus. Wenn man die-

geflohen wäre; und daß auch viele von dem Volke gefallen und gestorben wären; daß auch Saul, und sein Sohn, Jonathan, todt wären. 5. Und David sprach zu dem Knaben, der ihm die Botschaft brachte: Wie weißt du, daß Saul todt ist, und sein Sohn, Jonathan? 6. Da sprach der Knabe, der ihm die Botschaft brachte: Ich kam, von ungefähr, auf das Gebirge Gilboa; und siehe, Saul lehnete sich auf seinen Spieß; und siehe, die Wagen und Rittmeister setzeten ihm heftig zu. 7. Da sahe er hinter sich, und

Vor Christi Geb. 1054.

dieses, und die folgende Erzählung mit derjenigen Nachricht von der Niederlage und dem Tode Sauls vergleichet, welche man 1 Sam. 31. findet: so erhellet: daß diese Person, in verschiedenen Absichten, die Wahrheit geredet, aber auch dieselbe mit vielen Lügen vermischet habe, welche, ihrer Meynung nach, zu ihrem Vortheile dienen sollten: in der That aber sie in das Verderben stürzeten [891]. Gesellsch. der Gottesg.

V. 5. ... Wie weißt du, daß Saul todt ist, und sein Sohn, Jonathan? Denn dieser Bote konnte zwar leichtlich wissen, daß die Israeliten geschlagen waren: allein es konnte ihm nicht so gut bekannt seyn, daß man die gedachten beyden Personen unter der Anzahl der Todten gefunden hatte [892]. Patrick. David fragte darnach, weil die Nachricht von dem Tode Sauls und Jonathans, ihn, und den israelitischen Staat, am meisten angieng. Polus.

V. 6. ... Ich kam, von ungefähr, auf das Gebirge Gilboa. Hieraus könnte man urtheilen, daß dieser Bote nicht ein Soldat, sondern ein Landmann, oder Bauer, gewesen sey, der diesen Weg hatte nehmen müssen [893]. Patrick.

Und siehe, Saul lehnete sich auf seinen Spieß. Er suchete, sich denselben durch den Leib zu stechen. Patrick. Weil Saul gefährlich verwundet war: so bedienete er sich seines Spießes, um sich zu unterstützen, weil er nicht im Stande war, sich durch die Flucht zu retten; ungeachtet die Wagen und Reuter ihn heftig verfolgeten. Andere meynen zwar, Saul sey auf seinen Spieß gefallen, in der Absicht, sich damit zu durchstechen; und da er solches nicht bewerkstelligen konnte, so habe er diesen Amalekiter gerufen, und ihn gebethen, daß er ihn tödten möchte: allein in der Geschichte 1 Sam. 31. wird deutlich gesaget, daß er ein Schwerdt genommen habe, darein gefallen, und sogleich gestorben sey [894]. Gesellsch. der Gottesgel.

Und siehe, die Wagen und Rittmeister setzeten ihm heftig zu. Saul befürchtete daher, er möchte in ihre Hände fallen, ehe er sich selbst getödtet hätte. Patrick.

V. 7.

(891) Dieser Meynung sind zwar viele Ausleger. Es halten aber andere nichts destoweniger diese Erzählung ganz und gar für richtig, und glauben, daß der Widerspruch, welcher sich zwischen dieser Nachricht, und zwischen 1 Sam. 31. zu finden scheint, leichtlich gehoben werden könne. Man sehe Seb. Schmids comment. ad h. l. Und in der That sind verschiedene Umstände, welche sehr schwer glauben lassen, daß der Vortrag, den dieser Amalekiter machet, eine bloße Erdichtung seyn sollte. Die Verwegenheit, welche er begangen hätte, würde unglaublich groß gewesen seyn, da er leicht gedenken konnte, daß die vorgegebene Unwahrheit in wenigen Stunden entdecket werden müßte. Die Ueberlieferung der Krone und des Armgeschmeides hätte ihm schon allein eine wichtige Belohnung zuwege bringen können, ohne daß er erst nöthig gehabt hätte, fälschlich zu sagen, daß die Entleibung Sauls durch ihn geschehen wäre. Er würde auch bey seiner bald erfolgten Verurtheilung nicht ermangelt haben, seine Schalkheit zu gestehen, und durch solches Geständniß unfehlbar eine viel leidlichere Strafe erhalten haben. Alle diese Umstände lassen sehr schwer glauben, daß er dem David Unwahrheiten habe erzählen wollen.

(892) Wenigstens konnte David nicht so leicht vermuthen, daß er es wisse, weil ihm unbekannt war, daß er so nahe um den König gewesen. Er wollte also hiemit vernehmen, ob er es nur von einem ungewissen Hörensagen habe, oder zuverläßig wisse.

(893) Es kann aber auch gar wohl ein Soldat gewesen seyn, welcher, bey der Flucht des israelitischen Heeres auf dieses Gebirge gekommen.

(894) Hier findet sich eine kleine Schwierigkeit, welche die Wahrheit dieser Aussage zweifelhaft zu machen scheint. Sie rühret aber nur daher, daß mit einigen jüdischen Auslegern angenommen wird, Saul habe sich in der Absicht auf seinen Spieß gelehnet, damit er sich denselben desto gewisser und geschwinder durch den Leib treiben möchte. Es hat aber diese Meynung keinen Grund. Man kann sich die Sache also vorstellen: Auf die geschehene Weigerung des Waffenträgers, ihn zu tödten, fiel Saul in sein eigen Schwerdt, und verwundete sich mit demselben gefährlich. Er fiel auch ohnmächtig zur Erde nieder, und wurde vielleicht schon damals von seinem Waffenträger für todt gehalten, welcher daher auch nachfolgete. Bald aber erholete er sich doch wieder, und da er den neben sich liegenden Spieß, mit der Hand erlangen konnte, richtete er sich durch dessen Hülfe wiederum in die Höhe, und erhielt sich durch diese Stütze eine Zeitlang aufrecht, als eben dieser Amalekiter herbeykam. Auf diese Weise stimmet alles wohl zusammen.

Jahr der Welt 2950.

und sahe mich; und er rief mich: und ich sprach: Siehe, hier bin ich. 8. Und er sprach zu mir: Wer bist du? und ich sprach zu ihm: ich bin ein Amalekiter. 9. Da sprach er zu mir: stehe doch bey mir, und tödte mich: denn dieses Panzerhemde hat mich aufgehalten; denn mein Leben ist noch ganz in mir. 10. Da stund ich bey ihm, und tödtete

V. 7. Da sahe er hinter sich. Saul sahe sich überall um, ob niemand von seinen Bedienten vorhanden wäre. Patrick.

Und sahe mich, und er rief mich; ꝛc. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Saul, da er durch die Schützen schon schwer verwundet war, und, wie diese Person zu verstehen geben wollte, sich selbst durch seinen Spieß, oder durch sein Schwerdt, noch eine andere Wunde beygebracht hatte, diesen Amalekiter gerufen, und so viele Worte mit ihm gewechselt haben sollte [895]. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 8. ... Und ich sprach zu ihm: ich bin ein Amalekiter. Er verleugnete sein Vaterland nicht; ob er schon wußte, daß Saul Ursache hatte, ein Feind desselben zu seyn. Patrick.

V. 9. Da sprach er zu mir: stehe doch bey mir, oder stehe auf mich, und tödte mich. Das ist, tritt auf meinen Leib, mit deinem Gewichte, und mit deiner Kraft, damit der Spieß mich durchboren möge. Oder stehe bey mir, das ist, halte mit deiner Flucht inne, und verweile dich bey mir so lange, bis du mich getödtet hast [896]. Polus. Saul wollte, daß diese Person, mit dem Gewichte ihres ganzen Leibes so stark auf ihn drücken sollte, daß der Spieß ihn durchboren könnte, weil er selbst nicht Kraft genug hätte, solches zuwege zu bringen [897]. Dieses war nun gar nicht wahrscheinlich. Denn allem Ansehen nach wird sich Saul eben so ungern von einem Amalekiter, als von einem Philister, haben tödten lassen [898]. Patr.

Denn dieses Panzerhemde hat mich aufgehalten, oder Beklemmung ist auf mir. Das ist, ich fühle großen Schmerz an meinem Leibe, und Beklemmung in meinem Herzen. Oder man kann dieses also übersetzen: mein gemahlter, oder gestickter Rock hat mich verhindert, daß der Spieß nicht in meinen Leib hindurch dringen könnte. Also werden diese Worte von vielen gelehrten jüdischen und christlichen Auslegern verstanden. Polus. Das hebräische Wort צ֫וּק wird auf verschiedene Art übersetzet. Einige verstehen dadurch ein Beben: andere ein Jucken und Reißen im Leibe; und die 70 Dolmetscher haben es durch σκότος, oder Finsterniß, übersetzet. Kimchi spricht, es bedeute eine Krankheit, die einige für den Krampf halten. Braunius, hat aber angemerket a), daß es in der Schrift nichts dergleichen bedeutet: sondern vielmehr einen gewissen Zierrath an einem Kleide. Daher ist die Uebersetzung am Rande der englischen Bibel besser: mein gestickter Rock verhindert, daß der Spieß nicht tief in meinen Leib hinein dringen kann; oder, wie es Diodatus, und die Holländer, übersetzen: mein Panzerhemde verhindert mich. Denn dieses bestund aus kleinen Ringen, die in einander schlossen, so, daß es nicht leichtlich durchboret werden konnte. Also hat es Kalbag unter den Juden verstanden. Patrick.

a) *De Vestit. sacerd. Hebr. Lib. 1. c. 17. sect. 9.*

Denn mein Leben ist noch ganz in mir. Ich bin nicht tödtlich verwundet [899]. Patrick.

V. 10. Da stund ich bey ihm, oder auf ihm, und tödtete ihn. Dieses ist, allem Vermuthen nach, eine Lügen gewesen, welche diese Person ersanne, weil sie glaubte, die Gunst Davids dadurch zu gewinnen [900]. Denn erstlich, hatte sich Saul nicht mit sei-

(895) Uns dünkt hierinnen noch nichts so gar unwahrscheinliches zu seyn, wie es denn auch von David nicht unwahrscheinlich befunden worden. Es ist ja wohl eher geschehen, daß jemand nach einer empfangenen tödtlichen Wunde noch eine Zeitlang gelebet, und vieles geredet hat. Dazu so ist noch nicht so ausgemacht, ob Saul, außer der, sich selbst gemachten Wunde, auch von den Schützen verwundet worden. Man sehe oben die 887. Anmerkung.

(896) Uns dünket vielmehr, daß diese Redensart, der Sache nach, eben so viel bedeute, als das Wort נגע wie es 1 Sam. 22, 18. gefunden worden; nur daß es ein milderer Ausdruck ist, den Saul hier lieber gebrauchen wollte, als den andern.

(897) Diese jüdische Meynung, welche auch die 70 Dolmetscher ausdrücken, beruhet bloß auf der irrigen Auslegung vom Lehnen Sauls auf seinen Spieß, davon in der 894. Anmerkung gesagt worden. Man müßte sich nach dieser Erklärung eine sehr seltsame Vorstellung von dieser Sache machen.

(898) Auch dieser Umstand ist dem David nicht unwahrscheinlich vorgekommen. Er ist es auch in der That nicht. Denn obwol dieser Mensch ein Amalekiter war, so war er doch unter dem Heere Israels, und muß folglich der jüdischen Religion beygethan gewesen seyn.

(899) Lieber wollten wir übersetzen: mein Leben (oder: meine Seele) ist noch immer in mir. Er will sagen: ob ich mich wohl zu tödten gesucht habe, so lebe ich doch seit dem noch. Vergl. Hiob 27, 3.

(900) Die obige 891. Anmerkung suchet das Gegentheil zu behaupten.

tödtete ihn: denn ich wußte, daß er nach seinem Falle nicht leben würde; und ich nahm die Krone die auf seinem Haupte war, und das Armgeschmeide, das an seinem Arme war, und Vor Christi Geb. 1054.

seinem Spieße getödtet, wie hier gesaget wird [901]: sondern mit seinem Schwerdte, 1 Sam. 31, 5. zweytens, wird 1 Sam. 31, 5. ausdrücklich gesagt, der Waffenträger Sauls, der damals noch lebte, habe gesehen, daß Saul todt war. Dieses wird er, ohne Zweifel, genau untersuchet, und also befunden haben, ehe er sich selbst ebenfalls ums Leben brachte [902]. Drittens, wird der Tod Sauls, in der angeführten Stelle, ihm selbst zugeschrieben, da er in sein Schwerdt fiel [903]. Polus.

Denn ich wußte, daß er nach seinem Falle, nicht leben würde. Dieses sagte der Bote mit Fleiß, und zu seiner Entschuldigung, damit man glauben möchte, er habe den Saul aus Noth, und aus Freundschaft: nicht aber aus freyem Willen, oder aus Bosheit, getödtet. Allein hiermit redete er wider sich selbst: denn dieses konnte nicht richtig seyn, wenn er in seinen vorhergehenden Worten, v. 9. die Wahrheit gesagt hat, daß das Leben Sauls damals noch gänzlich in ihm gewesen sey [904]. Polus. Dieses streitet gerade wider dasjenige, was der Bote dem Saul gleich vorher in den Mund gelegt hatte; mein Leben ist noch gänzlich in mir, v. 9. er müßte denn gemeynet haben, daß die Philister ihm sogleich auf den Leib gekommen seyn, und ihn getödtet haben würden. Es war auch falsch, daß dieser Amalekiter den Saul getödtet hatte: denn aus der vorhergehenden Erzählung, 1 Sam. 31, 4. erhellet, daß Saul sich selbst um das Leben gebracht hat; und zwar nicht mit einem Spieße: sondern mit einem Schwerdte. Dieser Mann sagte solches aber zu seiner Entschuldigung, wenn etwann David sein Verfahren nicht billigen sollte [905]. Patrick.

Und ich nahm die Krone, die auf seinem Haupte war; ꝛc. Man darf nicht glauben, daß Saul damals die Krone auf dem Haupte getragen habe: denn dadurch würde er sich, ohne Noth, der Wuth der Philister allzusehr bloß gestellet haben. Es bedeutet solches vielmehr nur, daß er ordentlich gewohnt gewesen ist, eine Krone zu tragen. Es ist daher nicht wahrscheinlich, daß diese Person die Krone in der That auf dem Haupte Sauls gefunden hat: sondern es war solches etwann einmal in dem Lager geschehen; Saul hatte sie vielleicht mit genommen, um sie, wenn er es für nöthig hielt, aufzusetzen. Polus. Saul ist der erste gewesen, der, in Israel, die Zeichen der königlichen Gewalt geführet hat. Die Richter haben sich derselben nicht bedienet; als welche nur, so lange es Gott gefiel, Diener desselben waren: denn er selbst war der König und Regent Israels. Es ist aber doch nicht wahrscheinlich, daß Saul in der Schlacht seine Krone auf dem Haupte getragen habe: denn dadurch würde er sich den Philistern zu sehr bloß gegeben haben. Er wird sich vielmehr, von einem seiner Bedienten, die Krone haben nachtragen lassen, damit er sie gleich bey der Hand haben, und aufsetzen könnte, wenn er den Sieg erfochten hätte, und sich im Triumph zeigen wollte. Die Jüden sind der Meynung, die Krone sey in der Verwahrung des Waffenträgers Sauls, Doegs, gewesen; und dieser habe sie, ehe er sich selbst tödtete, dem Sohne desselben, dem jungen Amalekiter, übergeben, und ihm befohlen,

(901) Wo wird aber dieses gesagt? Nirgends als in der falschen Erklärung, welcher in der 894. und 897. Anmerkung widersprochen worden.

(902) Zu solcher Untersuchung wird er wenig Zeit gehabt haben. Da er den König in sein Schwerdt fallen, und zur Erde sinken sahe, kann er nicht anders gedacht haben, als daß er wirklich todt wäre. Es kann auch noch gefraget werden, ob die Entleibung des Waffenträgers vor oder nach der völligen Hinrichtung Sauls geschehen? Ueber das alles kann die Stelle 1 Sam. 31, 5. eben sowol übersetzt werden: daß Saul sterbe, als wie sie oben gelautet: daß Saul todt war; wie denn auch daselbst v. 6. erst noch nach des Waffenträgers Entleibung folget: also starb Saul.

(903) Es wird ihm in der angeführten Stelle weiter nichts ausdrücklich zugeschrieben, als daß er in sein Schwerdt fiel. Außer dem ist ihm gleichwohl allerdings auch sein Tod selbst zuzuschreiben, und er als ein Selbstmörder zu betrachten, wenn es auch seine Richtigkeit hat, daß er von diesem Amalekiter vollends niedergemacht worden ist.

(904) Dieser Einwurf fällt hinweg, wenn wir also übersetzen wie in der 899. Anmerkung gesagt worden. Wo aber auch die Uebersetzung beybehalten wird, welche man hier findet, so hat es doch nichts zu sagen. Denn so will der Amalekiter sagen: er habe zwar gefunden, daß er noch lange leben würde, bis er sich vollends verblutet hätte; doch aber wäre er tödtlich verwundet gewesen, also daß er nicht hätte genesen können.

(905) Es werden in dieser Anmerkung diejenigen Schwierigkeiten nur wiederholet, welche bisher schon gehoben worden. Uebrigens muß der gelehrte Patrick, dasjenige, was wir hier von ihm lesen, damals noch nicht zu schreiben willens gewesen seyn, als er oben zu 1 Sam. 15, 23. für anmerkens würdig hielt, daß Saul endlich durch die Hand eines Amalekiters getödtet wurde. So leicht können sich auch große Gelehrte vergessen.

Jahr der Welt 2950.

und habe sie hier zu meinem Herrn gebracht. 11. Da fassete David seine Kleider, und zerriß sie; desgleichen auch alle die Männer, die mit ihm waren. 12. Und sie wehklageten, und weineten, und fasteten, bis auf den Abend, über Saul, und über Jonathan, seinen Sohn; und über das Volk des Herrn, und über das Haus Israels, weil sie durch das Schwerdt gefallen waren. 13. Ferner sprach David zu dem Knaben, der ihm die Bot-

v. 11. 2 Sam. 3, 31. c. 13, 31.

fohlen, sie dem David zu überbringen, in Hoffnung, daß er sich dadurch bey ihm in Gunst setzen würde [906]). Patrick.

Und habe sie hier zu meinem Herrn gebracht. Zu dir, den ich, nach dem Tode Sauls, für meinen Herrn und König erkenne. Polus.

V. 11. Da fassete David seine Kleider, und zerriß sie; ꝛc. Das ist, alle, die ihm dieneten. Ein jeder weiß, daß das Zerreißen der Kleider ein Zeichen einer großen Traurigkeit und Betrübniß, und bey allen Völkern gebräuchlich gewesen ist; wie aus dem Homer, Herodoto, Virgilio, und andern alten Schriftstellern, erhellet. Patrick.

V. 12. Und sie wehklageten, und weineten. Die ganze Gesellschaft erhub ein großes Klagen, und vergoß viele Thränen. Patrick.

Und fasteten, bis auf den Abend. Bis das Abendopfer gebracht wurde. Buxtorf ist aber, in seiner Judenschule, der Meynung, daß sie sich aller Speise, und alles Trankes, enthalten haben, bis man die Sterne sehen konnte. Patrick.

Ueber Saul, und über Jonathan, seinen Sohn; und über das Volk des Herrn, ꝛc. David hatte große Ursache, über Jonathan, seinen großen Freund, zu trauren. Einige meynen aber, er habe froh seyn müssen, da er vernahm, daß Saul, sein bitterer Feind todt war. Allein es fanden sich doch viele Ursachen, weswegen David über den Tod Sauls weinen konnte. Saul war eine öffentliche Person. Er hatte sich nur vor kurzem mit ihm versöhnet; und wenn er am Leben geblieben wäre: so würde er vielleicht auf andere Gedanken gebracht worden seyn. Dem sey aber auch wie ihm wolle: so ist es doch gewiß, daß der Tod Sauls dem David sehr nahe gieng; und zwar um so viel mehr, weil er vielleicht gehöret hatte, daß der König kurz zuvor eine Wahrsagerinn zu Rathe gezogen, und keine Zeichen einer Bekehrung von sich hätte spüren lassen. Die Jüden sagen in beyden Talmuden, David habe über Saul als den Fürsten des großen Raths, und über Jonathan als den Vater desselben, getrauert. Man lese den Seldenus, b). Patrick. David hatte gute Ursache, nicht allein über Jonathan, seinen werthen Freund, zu wehklagen, der ein tugendhafter Prinz, ein großer Kriegsheld, und eine Stütze, des gemeinen Besten, sowol im Kriege, als Friede gewesen war: sondern auch darüber, daß die Feinde dem Volke Gottes eine so große Niederlage zugefüget, und so viele davon getödtet hatten. Ja in gewissen Absichten mochte er über Saul selbst wehklagen: denn ob schon dieser König sein unversöhnlicher Feind gewesen war, der ihn beständig verfolgte, und sein Leben suchete: so war er doch der Gesalbte des Herrn; weswegen auch David selbst sein Leben zweymal verschonet hatte; und er war ein tapferer Feldherr, der die Kriege Gottes bisher immer glücklich, wider die Feinde Israels, geführet hatte. Diese Feinde konnten nunmehr über das Volk Gottes triumphiren; dasselbe beschimpfen; auch daher Gelegenheit nehmen, den heiligen Namen des Herrn zu lästern, und ihre Götzen über denjenigen zu stellen, der ihnen diesen Sieg verliehen hatte. Ueber dieses hatte David auch wegen des elenden Zustandes der Menschen Ursache, den Tod Sauls zu beklagen, weil dieser, den man nur noch vor kurzem als einen großen und mächtigen König gesehen hatte, durch seinen erschrecklichen und schmählichen Tod ein Schauspiel des Elendes worden war. Endlich war auch deswegen eine große Ursache zur Traurigkeit vorhanden, in so ferne diese betrübte Niederlage ein Zeichen des Zorns Gottes wider Israel war, welchen dieses durch seine vielfältigen und schweren Sünden verdienet hatte. Gesells. der Gottesgel.

b) de Synedr. Lib. 2. c. 16. sect. 4.

V. 13. Ferner sprach David zu dem Knaben, ... wo-

(906) Daß sich gesalbte Häupter, wie allezeit, also auch in ihren gethanen Feldzügen, durch gewisse Zeichen kenntlich gemacht haben, war allerdings nöthig, und auch üblich. Man kann solches aus 1 Kön. 22, 30. 31. schließen; und man weiß, daß es allezeit geschehen ist, und noch geschicht. Wie es nun im Hauptwerke gleich viel gilt, ob die Krone selbst, oder ein anderes Zeichen zu dieser Absicht gebraucht werde, und die Wahl desselben willkührlich ist, so kann die Person des Königes allezeit an diesem Zeichen erkannt werden, es sey gleich von welcher Art es wolle. Daher würde es auch so unglaublich nicht seyn, daß Saul die Krone auf dem Haupte gehabt hätte. Das Wort נזר aber giebt zu erkennen, daß dieses nicht die eigentliche königliche Krone, sondern ein anderer kostbarer Hauptschmuck gewesen, der einer kleinen Krone ähnlich sahe, und dessen sich auch der Hohepriester zu bedienen pflegte. Da es auch im Texte heißt: ich nahm die Krone die auf seinem Haupte war, so fällt das weg, was hier vom Nachtragen der Krone und dessen vermuthlichen Absichten, auch Aushändigung derselben an den Sohn Doegs gesaget wird.

Botschaft gebracht hatte: Woher bist du? und er sprach: ich bin der Sohn eines fremden Mannes, eines Amalekiters. 14. Und David sprach zu ihm: wie? und hast du dich nicht gefürchtet, deine Hand auszustrecken, um den Gesalbten des Herrn zu verderben? 15. Und David rief einen von den Knaben, und sprach: tritt herzu, falle auf ihn an; und derselbe schlug ihn, daß er starb. 16. Und David sprach zu ihm: dein Blut sey über deinem Kopfe: denn dein Mund hat wider dich gezeuget, und gesagt: ich habe den Gesalbten des Herrn getödtet. 17. David klagte nun diese Klage, über Saul, und über Jonathan.

Vor Christi Geb. 1054.

v. 14. Ps. 105, 15.

... woher bist du? Zuvor, in der Erzählung von dem Gespräche mit Saul, v. 8. hatte diese Person bereits gesagt, woher sie wäre. David war aber über die Nachricht, die er davon erhielt, so bestürzt gewesen, oder er hatte auf diesen Umstand so wenig Achtung gegeben, daß ihm derselbe aus den Gedanken entfallen war. Ueber dieses gebühret es auch einem guten Richter, daß er eine Sache wohl untersuche, und sich nicht auf die erste Antwort verlasse. Patrick. David hatte zuvor von dieser Person vernommen, von was für einem Volke sie wäre. Nunmehr aber fragte er sie gleichsam gerichtlich, damit er sie verurtheilen, und bestrafen könnte. Polus.

V. 14. ... Wie? und hast du dich nicht gefürchtet, deine Hand auszustrecken, ꝛc. Warum hast du dich nicht ebenfalls geweigert, den König zu tödten, wie sein Waffenträger gethan hat? Denn ungeachtet Saul in großer Gefahr war: so konnte doch, durch die alles regierende Vorsehung Gottes, etwas vorfallen, wodurch ihm das Leben hätte erhalten werden können. Polus. Vielleicht hätte Saul leben bleiben, und durch einige von seinen Leuten hinweg gebracht werden können; die Philister hätten, durch eine außerordentliche Schickung der Vorsehung Gottes, verhindert werden können, den König zu verfolgen; und dieser Jüngling handelte um so viel vermessener, daß er den Saul tödtete, weil selbst die Bedienten Sauls sich dessen nicht unterfangen hatten. Patrick.

V. 15. Und David rief einen von den Knaben. Das ist, einen von seiner Leibwache. Patrick.

Und sprach: tritt herzu; falle auf ihn an; und derselbe schlug ihn, daß er starb. Es war ein bekanntes Gesetz, daß niemand auf die Aussage eines einzigen Zeugen getödtet werden durfte; und die Jüden erzählen, daß es einem Richter nicht erlaubt gewesen sey, allein über eine Sache Recht zu sprechen: sondern man habe ihm noch einige andere zugesellen müssen; man habe auch das Zeugniß nicht annehmen dürfen, welches einer wider sich selbst ablegte. Allein dieses war ein besonders Vorrecht der Könige in Israel, daß sie allein einen Menschen verhören und verurtheilen konnten; auch wenn nur ein einziger Zeuge vorhanden war, oder wenn der Missethäter sich selbst anklagte. Hiervon führet Maimonides die Begebenheit mit diesem Amalekiter zu einem Beyspiele an. Diese hält er für eine besondere gerichtliche Handlung des Königs. Man lese Schickards Ius Regis c), und meine Erklärung über Jos. 7, 25. Allein es scheint, dem allen ungeachtet, etwas hartes zu seyn, daß diese Person wegen Ausführung desjenigen getödtet wurde, was Saul selbst begehret hatte; und zwar, (wenn dieser Jüngling die Wahrheit geredet hat,) da er versichert war, daß er nicht lange mehr würde leben können [907]. Daher meynet Abarbanel, David habe geglaubt, dieser Amalekiter werde den Saul vielleicht aus Rachsucht getödtet haben, weil derselbe so viele von seinen Landsleuten erschlagen hatte. Patrick.

c) *Cap. 4. theorem. 14.*

V. 16. Und David sprach zu ihm: dein Blut sey über deinem Kopfe. Das ist, die Schuld deines Todes, und der Vergießung deines Blutes, liegt auf dir selbst, und nicht auf mir; du bist selbst die Ursache deines Todes, oder, du wirst wegen des Blutes getödtet, welches du vergossen hast. Polus, Patrick.

Denn dein Mund hat wider dich gezeuget, ꝛc. Dein freywilliges und ungezwungenes Bekenntniß ist ein gnugsamer Beweis, daß du an dem Tode dieses Königs schuldig bist. Polus.

V. 17. David klagte nun diese Klage über Saul und über Jonathan. Zuvor, v. 12. hatte er ihn mit seinen Bedienten beklaget: nunmehr aber verfertigte er ein Lied zu ihrer öffentlichen und allgemeinen Klage. Patrick. David verfertigte dieses Klagelied in seinem Namen, und im Namen des ganzen Volkes, nicht allein, weil er wegen seines prophetischen Geistes, und wegen seiner besondern Fähigkeit zur Dichtkunst, dazu am geschicktesten war: sondern auch,

(907) Es müßten wohl sehr unrichtige Grundsätze der Sittenlehre angenommen werden, wenn man das Verhalten dieses Amalekiters entschuldigen, und das Verfahren Davids mit ihm, misbilligen wollte. Ein anders wäre, wenn diese ganze Erzählung ungegründet gewesen, und von David aus einer unvorsichtigen Uebereilung für richtig angenommen worden wäre: oder wenn die Unrichtigkeit dieses Vorgebens von David entdeckt, und dieses Urtheil nur zu Bestrafung der begangenen Lügen gefället worden wäre. Denn dieses nehmen einige ohne genugsamen Grund an.

Jahr der Welt 2950.

than, seinen Sohn. 18. Da er gesagt hatte, daß man die Kinder Juda den Bogen lehren

v. 18. Jos. 10, 13.

auch, weil er dazu der Nächste zu seyn glaubte, und die Sache ihn am meisten angieng. Denn er war der Schwiegersohn Sauls, und sein Nachfolger in der königlichen Würde; wie auch ein sehr getreuer Freund Jonathans, welcher, nebst Saul, der vornehmste Gegenstand dieses Trauerliedes war. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 18. Da er. Nachdem der heilige Schriftsteller überhaupt gemeldet hat, daß David ein Klagelied verfertigt habe: so erzählet er nunmehr, ehe er den Innhalt dieses Liedes anzeiget, dasjenige, was in diesem Verse folget, und schiebt es gleichsam zwischen das vorhergehende und nachfolgende ein, um zu zeigen, wie David sich nicht so gänzlich der Traurigkeit übergeben habe, daß seine vornehmste Absicht, die Sorge für das gemeine Beste, die itzo auf ihm ruhete, dadurch verabsäumet und verwahrloset worden wäre: sondern wie er vornehmlich besorgt gewesen sey, das Volk in den Stand zu setzen, daß es ins künftige dergleichen Unheil, als in dem folgenden Liede beklaget wird, vermeiden möchte. Es wird solches auch deswegen erzählet, um die Israeliten, durch dieses Beyspiel Davids, zu lehren, daß sie den Muth nicht sinken lassen dürften; sondern ihr Herz ermuntern, und Hand an das Werk legen müßten. Polus.

Gesagt, oder befohlen, hatte. Weil David nun, nach dem Tode Sauls, in der That König war: so bedienete er sich auch der königlichen Gewalt, und gab Befehle. Polus.

Daß man die Kinder Juda den Bogen lehren sollte. Das ist, diejenigen, unter welchen er sich befand, und worüber er zuerst regierete. Dieses wird zwischen den vorhergehenden und folgenden Vers eingeschaltet, um zu zeigen, wie frühzeitig David schon geeifert hat, um das Wohl seines Volkes zu befördern. Patrick. David unterrichtete nunmehr die Kinder Juda hierinne deswegen, weil diese den vornehmsten und königlichen Stamm ausmacheten, der vermuthlich das vornehmste Bollwerk Israels wider die Philister würde seyn müssen, weil er an das Land derselben gränzete; und weil David glaubte, daß er sich allem Ansehen nach, auf die Treue und Freundschaft dieses Stammes am meisten würde verlassen können. Polus.

Den Bogen, oder, den Gebrauch des Bogens. Das ist, den Gebrauch der Waffen; als welche alle, vermittelst einer synekdochischen Redensart, unter dem Namen des Bogens begriffen werden. Denn der Bogen war eine von den vornehmsten Gattungen der Waffen; und in dem folgenden Liede, v. 22. wird Jonathan deswegen gerühmet, daß er denselben so fertig habe führen können. Vielleicht ist auch dieses mit eine von denen Ursachen gewesen, weswegen David einen solchen Befehl gab; damit nämlich die Kinder Juda sich befleißigen möchten, dem Jonathan hierinne nachzufolgen, und ausnehmende Schützen zu werden, wie er gewesen war. Polus. Indem David über die Todten trauerte: so verabsäumete er deswegen nicht die Sorge für die Lebendigen. Denn da das Volk ihn nunmehr für den König hielt, der, nach der Einsetzung Gottes, über Israel regieren sollte: so gab er Befehl, daß die Israeliten so gleich in der Kunst, sich des Bogens, und der Pfeile, zu bedienen, worinnen ihnen die Philister noch überlegen waren, unterrichtet werden sollten. Man lese die Erklärung über 1 Sam. 31, 3. Einige halten zwar das Wort Bogen für den Namen des folgenden Liedes, welches bey Kriegsübungen gesungen werden sollte. Allein die obengemeldete Auslegung, welche Conrad Pellicanus, zu Anfange der Kirchenverbesserung, vorgetragen hat, kömmt mir wahrscheinlicher vor. Er spricht also: Die Jüden hatten sich bisher nur der Schleudern, und der Schwerdter, bedienet. Nunmehr wurden sie aber auch unterwiesen, wie sie mit Bogen und Pfeilen schießen sollten. Denn dieses war ihnen keine Schande, daß sie die Kunst, sich zu vertheidigen, von den Ungläubigen lerneten. In der That ist auch der Vortheil, wenn man gute Bogenschützen in dem Heere hat, so groß, daß Cato selbst, in seinem Buche von der Kriegszucht, bemühet gewesen ist, davon zu schreiben, wie Vegetius erzählet d). Dieser spricht, Scipio habe, in Africa, nichts glückliches wider die Numantiner auszurichten gehoffet, nisi omnibus centuriis lectos sagittarios miscuisset; wenn er nicht unter einen jeglichen Haufen, der unter einem Hauptmanne über Hundert stund, einige auserlesene Bogenschützen mischete. Wie nun dieses bey dem Fußvolke geschahe: so stellet er es auch hernach als e) eine gute Eigenschaft eines Rittmeisters vor, sagittas docctissime mittere, daß er sehr behend Pfeile abschießen könne. Patrick. Kein Ausleger hat den rechten Verstand dieser Stelle getroffen, bis Gregorius eine kleine Abhandlung darüber geschrieben hat. Das Lied selbst, daß in dem Buche Jaser aufgeschrieben war, wird der Bogen genennet; und zwar wegen des Ausdruckes, der, v. 22. darinne vorkömmt: der Bogen Jonathans. David verlangte, daß die Kinder Juda dieses Lied lernen, und singen sollten [908].

Das

(908) Ich kann nicht leugnen, daß mir diese letztere Auslegung weit besser gefalle, als die vorhergehende, von der Unterweisung der Mannschaft im Gebrauche des Bogens. Wie schickte sich dieser Umstand in diese Erzählung? Wer kann glauben, daß ein Volk, welches beständig Krieg geführet hat, nicht einmal im Gebrauche

des

lehren sollte; siehe, es ist in dem Buche des Aufrichtigen geschrieben. 19. O Zierde Israels! auf deinen Höhen ist er erschlagen; wie sind die Helden gefallen? 20. Verkündiget es nicht zu Gath, und meldet es nicht auf den Straßen von Askelon, damit die Töchter

Vor Christi Geb. 1054.

v. 20. Mich. 1, 10.

Das Buch Jaser scheint eine Sammlung solcher Lieder, und sehr merkwürdiger Begebenheiten, gewesen zu seyn. Also wurde darinne, zur Zeit Josua, Jos. 10, 13. das Stillstehen der Sonne mit angemerket; und itzo schrieb man hierein auch dieses Trauerlied über Saul, und Jonathan. Wall.

d) *Lib. 1. c. 15.* e) *Lib. 2. c. 14.*

Siehe, es ist in dem Buche des Aufrichtigen geschrieben, oder in dem Buche Jasers. Nicht das folgende Lied, wie viele sich einbilden. Denn dieses steht hier; und es war also unnöthig, jemanden, der es lesen sollte, auf ein anderes Buch zu verweisen. Man muß dadurch vielmehr den vorhergehenden Befehl verstehen, den David gegeben hatte, um den Verlust des Volkes wiederum zu ersetzen. Dieser Befehl wird hier nur insgemein, und mit kurzen Worten, gemeldet: in dem **Buche Jasers** scheint er ausführlicher, und umständlicher, angezeiget gewesen zu seyn. Man lese davon Jos. 10, 13. **Polus.** Man muß dieses so verstehen, daß der Befehl, die Kinder Israel den Bogen zu lehren, in dem **Buche Jasers** ausführlicher beschrieben worden ist (*). Was aber dieses für ein Buch gewesen sey, ist ungewiß. Gleichwohl erkühnet sich **Victorin Strigelius**, zu sagen: haud dubie fuit historia ecclesiastica, qualis nunc est Eusebiana, aut Theodoretica; „ohne Zweifel „war es eine Kirchengeschichte, wie diejenige ist, die „man itzo von dem **Eusebius**, oder von dem Theo„doretus, hat.„ Man lese meine Erklärung über Jos. 10, 13. Weil aber das Wort יָשָׁר recht bedeutet: so sollte ich vielmehr glauben, dieses sey ein Buch gewesen, welches von der rechten Art Krieg zu führen, gehandelt hat [909]. Die alten Römer haben hievon vieles geschrieben; sonderlich **Cato, Cornelius Celsus, Frontinus** und **Paternus**, aus welchen **Vegetius**, wie er selbst spricht f), einen Auszug gemachet hat. **Procopius von Gaza**, ist der Meynung, diese Worte gäben zu erkennen, hanc historiam ex multis libris collectam esse, daß diese Geschichte aus verschiedenen prophetischen Büchern gesammlet sey. **Patrick.**

(*) In der Erklärung über Jos. 10, 13. setzet der Herr Patrick, in dieses Buch des Aufrichtigen sey das folgende Trauerlied Davids geschrieben gewesen.

f) *De re militari, Lib. 1. c. 8.*

V. 19. **O Zierde Israels! er ist erschlagen;** oder, die Zierde Israels ist erschlagen [910]. Das ist, die Blüte und Herrlichkeit des Volkes, Saul, Jonathan, und ihr Heer, welches aus einer tapfern und auserlesenen jungen Mannschaft bestund. **Patrick, Polus.**

Auf deinen Höhen. Auf deinen Hügeln, o Land Israels. **Polus.**

Wie sind die Helden gefallen! Wie seltsam! wie plötzlich! wie erschrecklich! was für ein allgemeines Niedermetzeln ist nicht unter deinen tapfern Männern angerichtet worden? **Polus, Patrick.** Wie wunderbar ist dieses nicht, daß so viele große Helden, von unvergleichlicher Kraft und Tapferkeit, vor den unbeschnittenen Philistern gefallen sind, da doch diese von ihnen zuvor so vielmals überwunden worden sind! Gesellsch. der Gottesgel.

V. 20. **Verkündiget es nicht zu Gath, und meldet es nicht auf den Straßen von Askelon.** Gath scheint die Hauptstadt des Landes der Philister gewesen zu seyn; und Askelon war vielleicht diejenige, die ihr am nächsten lag. Es war umsonst, daß man wünschete, es möchte solches daselbst nicht verkündiget werden: denn es war bereits geschehen. Man muß dieses also nur für Ausdrücke einer großen Betrübniß und Traurigkeit halten, die daher rührete, weil man voraus sahe, daß diese Niederlage bekannt werden

des Bogens solle geübt gewesen seyn? Woher beweiset man, daß die Juden in vorigen Zeiten nur Schleudern und Schwerdter, nicht aber Bogen gebrauchet haben? Erhellet nicht das Gegentheil aus 1 Mos. 48, 22. Cap. 49, 24. Jos. 24, 12. 1 Chron. 5, 18. Cap. 8, 40. Cap. 13, 2. Und wenn vollends (wie es oben geheißen) der Bogen durch eine synekdochische Redensart den gesammten Gebrauch der Waffen bedeuten soll; womit haben sie bisher so viele Siege erfochten? Es schiene also ganz bequem zu seyn, daß hier ein Lied verstanden werde, welches das Keschet geheißen, (wie wir z. E. das Te Deum, das Veni Sancte Spiritus, nennen) und welches zur feyerlichen Absingung sollte gelernet werden. Im übrigen bezieht sich dieser Umstand auf die Nachricht, so in einem verlornen Buche ausführlicher gestanden; bey deren Ermangelung es uns nicht wohl möglich ist, mit genugsamer Zuverläßigkeit etwas zu bestimmen.

(909) Es wird hier unnöthig seyn, dasjenige von diesem Buche zu wiederholen, was bereits oben in der 107. Anmerkung gesaget worden.

(910) Daß diese Uebersetzung, bey welcher vorausgesetzet wird, daß die Anrede an das Gebirge Gilboa gerichtet sey, einen Vorzug vor der andern habe, welche einen Vocativum setzet, zeiget *Camp. Vitringa*, Obs. S. P. I. p. 180. sqq. Eben so setzt Lutherus: die Edelsten in Israel sind auf deiner Höhe erschlagen.

Jahr der Welt 2950.

Töchter der Philister sich nicht erfreuen; damit die Töchter der Unbeschnittenen nicht aufspringen vor Freude. 21. Ihr Berge von Gilboa, weder Thau, noch Regen, müsse auf euch seyn, noch Felder der Hebopfer, denn daselbst ist der Schild der Helden schmählich weggeworfen; der Schild Sauls, als ob er nicht mit Oele gesalbt gewesen wäre. 22. Von

den würde; wovon man doch, nach dem Wunsche des Dichters, lieber gar nichts hätte hören sollen. Patrick. Diese Worte enthalten keinen Befehl in sich: sondern nur einen prophetischen Wunsch. Der Dichter drücket damit nicht sowol sein Verlangen aus, daß diese Verkündigung nicht geschehen sollte; denn er wußte, daß ein solches Verlangen unmöglich erfüllet werden könnte: sondern er giebt dadurch vielmehr seine große Betrübniß darüber zu erkennen, weil dieses zu großer Verunehrung Gottes, und seines Volkes gereichen mußte. Polus.

Damit die Töchter der Philister sich nicht erfreuen; ꝛc. David redet von den Töchtern der Philister, weil es damals in diesen Gegenden gebräuchlich war, daß die Weiber ihre Freude über die Siege ihrer Männer durch Siegeslieder und Tänze an den Tag legeten. Man lese 2 Mos. 15, 1. ꝛc. Richt. 11, 34. 1 Sam. 18, 6. Patrick, Polus.

V. 21. Ihr Berge von Gilboa, weder Thau, noch Regen, müsse auf euch seyn. Dieses sind dichterische Ausdrücke, welche von der gemeinen Art der Menschen zu reden hergenommen sind, indem ein jeglicher von solchen Orten, wo seinen Freunden einiges Unheil begegnet ist, mit Grausen und Widerwillen zu reden, und sie zu verfluchen, pflegt. Patrick. Man darf dieses keines weges für einen eigentlichen Fluch halten: den David, ohne Ursache, über diese Berge, welche niemanden einiges Leid zugefüget hatten, ausgesprochen habe: sondern für einen lebhaften Ausdruck des Schreckens, womit der Dichter, wegen des allgemeinen Verlustes, befallen wurde. Dieser war so groß, daß David gleichsam meynete, eine jegliche Person, eine jegliche Sache, die dazu etwas beygetragen hätte, verdienete die Zeichen des göttlichen Zornes an sich zu tragen. Eines von diesen Zeichen war nun, daß der Erde die nöthige Befeuchtung des Thaues und Regens entzogen wurde. Polus.

Noch Felder der Hebopfer. Das ist, fruchtbare Felder, von welchen angenehme und schöne Früchte zum Opfer in das Haus Gottes gebracht werden konnten. Polus, Patrick.

Denn daselbst ist der Schild der Helden. Die Schilde der Helden Israels. Polus.

Schmählich. Das ist, auf eine schimpfliche Art. Denn demjenigen, der seinen Schild verlor, oder wegwarf, gereichete solches zu größter Schande. Polus.

Weggeworfen. Die Helden Israels selbst, nämlich Saul, und sein Volk, waren hiezu gezwungen gewesen, damit sie um so viel geschwinder entkommen könnten, 1 Sam. 31, 1. 2. [911]. Patrick, Polus.

Der Schild Sauls, als ob er nicht mit Oele gesalbt gewesen wäre. Saul selbst hat einerley Beschimpfung und Tod mit seinen Soldaten erdulden müssen. Polus. Gemeiniglich versteht man dieses von Saul, als ob er einerley Schicksal mit seinen Soldaten gehabt habe. Allein die Worte: als ob er gewesen wäre, stehen nicht im Hebräischen; und man findet daselbst nur die Worte: nicht gesalbt mit Oele. Dieses kann, wie es die Juden erklären, eben sowol auf den Schild, als auf Saul, gezogen werden. Durch das heilige Oel wurden die Menschen zu hohen Bedienungen abgesondert; als zu der priesterlichen, zuweilen auch zur königlichen, Würde. Wenn nun jemand in Israel, bey einer sich plötzlich eräugenden Gefahr für den Staat, zum Oberbefehlshaber des Heeres erwählet wurde; so war man gewohnt, ihn zu salben, damit er, durch dieses Zeichen, ermuntert werden möchte, die Kriege des Herrn tapfer zu führen. Eine solche Person wurde der Gesalbte des Krieges genennet. Ja es wurden auch, wie die Juden sagen, zuweilen die Waffen solcher Personen gesalbet, damit ihr Vertrauen um so viel größer seyn möchte; so, wie man die Gefäße in der Stiftshütte, deren sich die Priester bedieneten, zu salben pflegte. Nach der Meynung der Juden zielet David hierauf mit diesen Worten. Man lese Schickards Ius regium g), worüber Carpzov anmerket, daß die Worte Jes. 21, 9. diese Auslegung zu bestätigen scheinen. So führen auch Raschi, und Kalbag, dieselben als gleichlautende mit dieser Stelle an. Doch gesteht Carpzov, er habe nirgends finden können, daß unter den Israeliten, die Schilde, oder anderes Kriegsgeräthe, mit dem heiligen Oele gesalbet worden wären, um jemanden dadurch zur Tapferkeit aufzumuntern [912]. Patrick.

g) *Cap. 1. Theorem. 4.*

V. 22.

(911) Sollte dieser Ausdruck wohl eigentlich anzunehmen seyn? Ist er nicht lieber als ein poetischer Ausdruck anzusehen, der ihren Tod also beschreiben soll, daß ihre Schilde, deren man sonst am allerwenigsten entbehren konnte, und die wohl niemand selbst bey Leben würde weggeworfen haben, als unbrauchbar seyn hingeworfen worden, an statt daß sie zu ihrer Hülfe und Sicherheit hätten dienen sollen,

(912) Läßt man sich die Auslegung gefallen, welche in der nächst vorhergehenden Anmerkung vorgetragen worden, so könnten diese Worte um so viel bequemer von Saul selbst verstanden werden. Sie

wollten

22. Von dem Blute der Erschlagenen, von dem Fette der Helden, wurde der Bogen Jonathans nicht hinterwärts getrieben; und das Schwerdt Sauls kehrete nicht ledig zurück. 23. Saul, und Jonathan, die Geliebten, und die Lieblichen in ihrem Leben, sind auch in ihrem

Vor Christi Geb. 1054.

V. 22. **Von dem Blute der Erschlagenen, von dem Fette der Helden, wurde der Bogen Jonathans nicht hinterwärts getrieben.** Nämlich nicht, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Man vergleiche hiermit Jes. 45, 23. c. 55, 11. Die von ihrem Bogen abgeschossenen Pfeile, und die Hiebe ihrer Schwerdter, fehleten selten: sondern drungen gemeiniglich durch Fett, Fleisch, und Blut, ja trafen auch Herz und Eingeweide. **Polus.** Hieraus erhellet, daß Jonathan ein erfahrener Bogenschütze gewesen ist; wie auch vielleicht einige von den vornehmsten in Israel in dieser Kunst erfahren waren, ob schon das gemeine Volk nicht angewiesen war, wie es den Bogen führen sollte. Jonathan aber konnte denselben sowol führen, daß er nicht nur allemal sein Ziel traf: sondern daß auch seine Pfeile bis in das Eingeweide der tapfersten hindurch drungen. **Patrick.**

Und das Schwerdt Sauls kehrete nicht ledig zurück. Es hatte, wie man zu reden pflegt, unter denenjenigen, gegen welche er stritte, allemal gewaltig aufgeräumet, und eine große Verwüstung unter ihnen angerichtet. **Patrick.** **Nicht ledig** bedeutet; gesättigt, ja überladen, mit Blute; denn es wird, durch eine metaphorische Redensart, dem Schwerdte, wofür wir Schärfe lesen, ein Mund zugeschrieben, und von ihm gesagt, daß es verzehre, oder verschlinge, Cap. 2, 26. c. 11, 25. Jer. 2, 30. c. 46, 10. Dieses vorhergehende Glück Sauls, und Jonathans, wird hier gemeldet, um ihr letztes Unglück recht groß vorzustellen. **Polus.**

V. 23. **Saul, und Jonathan, die Geliebten, und die Lieblichen in ihrem Leben.** Die gegen das Volk sich liebreich und freundlich bezeuget hatten; welches bey Fürsten eine große Tugend ist. Saul hatte zwar an David viel Bosheit bewiesen: allein dieses rührete aus Eifersucht, und aus der Furcht, her, David möchte die Nachkommen Sauls unterdrücken, und sich selbst auf den Thron setzen. Dieses dienet sehr viel zur Vergrößerung des Ruhmes Davids, daß er seinen ärgsten Feind wegen desjenigen lobet, was an ihm lobenswürdig war. So erzählet man vom Cäsar, daß er, da das Haupt des Pompejus zu ihm gebracht wurde, sich nicht habe enthalten können, einige Thränen zu vergießen; wiewohl man nicht findet, daß er etwas zu seinem Lobe gesagt habe. **Patrick.** Saul und Jonathan waren in ihrem Umgange und Betragen, sowol gegen einander, als auch gegen das Volk, liebreich und verpflichtend gewesen. Denn das gewaltthätige Verfahren Sauls gegen Jonathan war nur eine auffahrende Hitze gewesen, nach welcher man seine ordentliche Gemüthsart nicht beurtheilen muß. Sein Verfahren gegen David, 1 Sam. 20, 30. 33. rührete bloß aus Eifersucht und Staatsursachen her, wodurch gemeiniglich die besten Fürsten, in solchen Fällen, zu gleichen Feindseligkeiten bewogen werden [913]. Es verdienet aber angemerkt zu werden, daß David hier nicht das Geringste von der Gottesfurcht, und andern Tugenden Sauls, saget: sondern daß er ihn nur wegen desjenigen rühmet, was in der That lobenswürdig an ihm gewesen war. Dieses ist ein gutes Muster für alle Prediger, wenn sie Leichenreden halten sollen [914], **Polus.**

Sind auch in ihrem Tode nicht geschieden.

Jona-

wollten alsdenn sagen: Saul ist auf eine so schmähliche Weise umgekommen, welche für ihn, als den Gesalbten des Herrn, sehr nachtheilig war. Sie können aber auch gar wohl von dem Schilde selbst verstanden werden, ohne jedoch an eine Salbung mit dem heiligen Oele dabey zu gedenken. Es ist bekannt, daß die, vor Alters gebrauchten Schilde mit Leder überzogen wurden. S. Theod. Dassors, diss. ad titulum Celim und Joh. Christ. Urtlobs, diss. de scutis et clypeis Hebraeor. Damit nun das Leder nicht dürre werden, und brechen möchte, so wurden die Schilde mit Oele eingeschmieret; jedoch nur bloß mit gemeinem, keines weges aber mit heiligem Oele, da es keine andere Absicht hatte, als bloß, das Leder an den Schildern zähe zu machen. Hierauf können nun diese Worte gar wohl zielen, und so viel bedeuten: es sey das Unglück so groß gewesen, daß man kaum glauben sollte, daß nur die geringste Anstalt, und die allernöthigste Vorsicht vorgekehret worden, demselben zu begegnen.

(913) Ein anderer, und noch bequemerer Verstand kömmt heraus, wenn man diese Worte also übersetzet: **Saul und Jonathan, die einander liebeten, und im Leben gerne beysammen waren.** Denn so hängt es mit dem Nachsatze besser zusammen: **sie sind auch im Tode nicht getrennet worden.** An der Liebe des tugendhaften Jonathans gegen seinen Vater, ist ohnedem nicht zu zweifeln, daß aber auch Saul den Jonathan (außer der Sache Davids) geliebet habe, ist selbst daraus zu erkennen, daß er ihn durch Davids Vertilgung auf den Thron zu heben suchte.

(914) Aber auch ein Muster, dessen Nachahmung gehörige Schranken hat, und mit vieler Behutsamkeit und Klugheit geschehen muß. Unter andern kann man bey diesem Muster bemerken, daß David den

Jahr der Welt 2950.

ihrem Tode nicht geschieden; sie waren leichter, als Adler; sie waren stärker, als Löwen. 24. Ihr Töchter Israels, weinet über Saul, der euch kleidete mit Scharlachen, mit Pracht; der euch Schmuck von Golde über eurer Kleidung tragen ließ. 25. Wie sind die Helden gefallen in der Mitte des Streites? Jonathan ist auf deinen Höhen erschlagen. 26. Ich bin beklemmt um deinet willen, mein Bruder Jonathan; du warest mir

Jonathan hatte sich, in der Schlacht, treulich zu seinem Vater gehalten, und gezeiget, daß er in keine Zusammenverschwörung wider ihn getreten war, wie Saul ihn schon einmal beschuldigt hatte. Wie er mit ihm gelebet hatte: so starb er auch mit ihm, zu gleicher Zeit, und indem er, mit ihm, eine gute und gemeine Sache vertheidigte. Patrick, Polus.

Sie waren leichter, als Adler. In Ausführung ihres Vorhabens, und in Verfolgung der Feinde, waren sie hurtig und anhaltend gewesen. Dieses war, wie oftmals angemerkt worden ist, eine nöthige und preiswürdige Eigenschaft eines guten Kriegsmannes. Polus, Patrick. Daher spricht Vegetius h), daß, bey Erwählung der Soldaten, et velocitas requirenda est, et robur, sowol auf die Geschwindigkeit, als auf die Stärke, gesehen werden müsse. Nachgehends i) erzählet er auch die Vortheile, die ein schneller Läufer in dem Kriege hat. Patrick.

h) *De re militari. Lib. I. c. 8.* i) *Ibid. c. 9.*

Sie waren stärker, als Löwen. In Ansehung ihrer Leibeskraft, und Tapferkeit. Polus. Sie hatten sich stärker, als Löwen, erzeiget, indem sie ihre Feinde zu Boden stürzeten, nachdem sie dieselben eingeholet hatten. Patrick.

V. 24. **Ihr Töchter Israels.** Diese redet David besonders an, erstlich, weil die Weiber, in den damaligen Zeiten, gewohnt waren, Sieges- oder Trauerlieder zu verfertigen, nachdem es die Gelegenheit erforderte: zweytens, weil sie durchgängig am meisten an dem Schmucke des Leibes, dessen hernach gedacht wird, Vergnügen schöpfeten. Polus.

Der euch kleidete mit Scharlachen, mit Pracht, oder mit anderer Pracht; **der euch Schmuck von Golde ... tragen ließ,** ꝛc. Saul that dieses, erstlich, indem er dem Lande so viel Ruhe verschaffete, daß die Einwohner Gelegenheit fanden, ihre Einkünfte zu vermehren; zweytens, indem er diese Dinge dem Feinde wegnahm, und sein eigenes Volk damit bekleidete. Man lese Ps. 68, 13. Polus. David wollte, daß die Weiber an dieser Klage über Saul Antheil nehmen sollten, weil er sie mit der reichen Beute der Feinde geschmücket hatte. Das Wort anderer, vor dem Worte Pracht, steht im Hebräischen nicht. Der Verstand scheint dieser zu seyn, daß die Weiber viel Vergnügen an schönen Kleidern schöpfeten, woran es ihnen auch, so lange Saul lebte, nicht gemangelt hatte. Scharlach wurde überall für eine kostbare Farbe gehalten; und selbst der Mantel des Kaisers war von Scharlachen, wie **Braunius** k) angemerket hat. Patrick.

k) *de Vestitu sacerd. Hebr. Lib. I. c. 15.*

V. 25. **Wie sind die Helden gefallen in der Mitte des Streites!** Sie sind nicht als Blödherzige, auf der Flucht getödtet worden: sondern sie sind als tapfere Männer gestorben, die ihre Fahnen nicht verließen: sondern Stand hielten, ihr Angesicht gegen den Feind kehreten, und sich bis in den Tod vertheidigten. Gesellsch. der Gottesgel.

Jonathan ist, oder, o Jonathan, du bist, **auf deinen Höhen erschlagen.** Auf den Höhen deines eigenen Landes, welche du tapfer vertheidigtest. Patrick. Der Verstand ist: du, Jonathan, bist auf den Höhen deines Vaterlandes, ja auch deiner Herrschaften, wenn du nicht, durch die Sünden deines Vaters, enterbet worden bist, getödtet worden. Polus.

V. 26. **Ich bin beklemmt um deinet willen, mein Bruder, Jonathan;** ꝛc. David nennete Jonathan seinen **Bruder**, entweder, weil derselbe, wegen seiner Verehelichung mit der Michal, sein Schwager war; oder wegen des Freundschaftbundes, den er mit ihm aufgerichtet hatte. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Die Betrübniß Davids über den Tod Jonathans war so groß, als das Vergnügen gewesen war, das er in der Gesellschaft Jonathans, bey dem Leben desselben genossen hatte. Patrick. **Ich bin beklemmt um deinet willen** bedeutet: ich bin darüber bekümmert, daß ich dich verloren habe. Denn David hatte nicht nur einen aufrichtigen Freund, und den Trost der Freundschaft, der unschätzbar ist, verloren: sondern auch denjenigen, der ihn in den ruhigen und sichern Besitz des Reiches setzen konnte, und solches auch unfehlbar gethan haben würde. Nunmehr aber sahe sich David noch lange Zeit beschwerlichen Unruhen ausgesetzet. Polus.

Deine Liebe war mir wunderbarer, als Liebe der Weiber. Als die Liebe, welche die Weiber gegen ihre Männer, oder Kinder, hegen. Denn ihre Liebe ist gemeiniglich viel heftiger, und feuriger, als die Liebe der Männer. Polus. Die Liebe zwischen David und Jonathan war so feurig, so aufrichtig, und so angenehm, gewesen, als die stärkste Liebe zwischen zween Ehegenossen. Sie muß, wie Strigelius,

Saul mit keinem Worte selig preiset, da er an dessen Seligkeit zu zweifeln die sichersten Gründe hatte. Auf die gehörigen Fälle findet man auch Apostelg. 1, 18. 19. 25. ein gutes Muster für Leichenredner.

mir sehr lieblich; deine Liebe war mir wunderbarer, als Liebe der Weiber. 27. Wie sind die Helden gefallen, und die Kriegswaffen verloren? Vor Christi Geb. 1054.

gelius hierüber spricht, feurig ohne Heucheley, aufrichtig ohne Argwohn, und angenehm ohne Verdrüßlichkeit, oder Verachtung, gewesen seyn. Patrick.

V. 27. Wie sind die Helden gefallen? Dieses wird, in dem gegenwärtigen Liede, als ein dazwischen eingeschobener Vers, dreymal wiederholet. Patrick.

Und die Kriegswaffen verloren? Das ist, aller Kriegsruhm ist von Israel gewichen. Patrick. Durch diese Kriegswaffen kann man, erstlich, vermöge einer metaphorischen Redensart, den Saul, und Jonathan, nebst den tapfern Befehlshabern, und Soldaten, von Israel, verstehen, welche man die Wagen und Reuter Israels nennen konnte; oder, zweytens, und besser [915], in der eigentlichen Bedeutung, die Waffen des Volkes, welche mit den Menschen zugleich verloren giengen. Dieses war ein Umstand, wodurch der Verlust der Israeliten vergrößert wurde. Ja dieser Verlust scheint itzo gefährlicher und unersetzlicher gewesen zu seyn, als der Verlust der Menschen selbst. Polus.

(915) Freylich besser! denn die vorhergehende metaphorische Erklärung wäre nicht nur äußerst gezwungen: sondern brächte auch eine sehr ungestalte Tautologie in den Text.

Das II. Capitel.

In diesem Capitel findet man: I. die Einsetzung Davids zum Könige in Juda. v. 1-4. II. Seine Gesandtschaft nach Jabes in Gilead. v. 5-7. III. Isboseths Erwählung zum Könige über Israel. v. 8-11. IV. Krieg, der deswegen geführet wird, und erster Feldzug in demselben. v. 12-32.

Und es geschah hernach, daß David den Herrn fragete, und sagte: Soll ich hinaufziehen in eine von den Städten Juda? und der Herr sprach zu ihm: Ziehe hinauf; und David sprach: wohin soll ich hinaufziehen? und er sprach: nach Hebron. 2. Also zog David dahin hinauf, und auch seine beyden Weiber, Ahinoam, die jisreelitische, und

V. 1. Und es geschah hernach, daß David den Herrn fragte. Durch den Hohenpriester, Abjathar, wie er zuvor oftmals gethan hatte, 1 Sam. 33, 9. ꝛc. Patrick. Hier wurde Gott durch das Urim gefraget, wie 1 Sam. 23, 6. 9. c. 30, 7. 8. Also fieng David an dem rechten Orte an, und gründete sich auf den Rath und Beystand Gottes, den er auch darum ersuchete. Polus.

Soll ich hinaufziehen in eine von den Städten Juda? Juda war der eigene Stamm Davids, in welchem er die meisten Freunde hatte. Daher hielt er es für das Beste, sich zu denenjenigen zu begeben, welche die größte Neigung gegen ihn hegeten. Ob er aber schon, vermöge der göttlichen Ernennung, ein Recht zur königlichen Krone hatte: so wollte er doch davon nicht eher Besitz nehmen, oder sich der Regierung anmaßen, als bis er Gott um Rath gefraget, und von ihm Anleitung bekommen hätte. Patrick. David fragte nicht, ob er die Regierung antreten sollte; denn dieses war schon zuvor fest gestellet, und ihm bekannt gemachet worden. Er war auch nicht gesinnet, Gott, durch nichtige und unnöthige Fragen, zu reizen, oder seine Ernennung dadurch zu verunehren. Er wünschete nur zu wissen, wo er die Regierung antreten sollte; ob in Juda, welches er auch für das Beste hielt, weil er zu diesem Stamme gehörete, und einen Anhang in demselben hatte; oder in einem andern israelitischen Stamme. Denn er wollte Gott nichts vorschreiben: sondern hatte sich vorgesetzet, dem Willen desselben vollkommen Gehorsam zu leisten. Polus.

Und der Herr sprach zu ihm: ziehe hinauf. Gott billigte es, daß David in den Stamm Juda gehen wollte, und machete ihm dadurch Hoffnung, daß er glücklich seyn würde. Patrick.

Und David sprach: wohin soll ich hinaufziehen? Nach der Meynung der Juden hat David diese Fragen zu verschiedenen Zeiten gethan, weil es nicht gewöhnlich war, zweyerley zugleich zu fragen. Man lese die Erklärung über 1 Sam. 23, 11. und dasjenige, was ich über 1 Sam. 30, 8. davon weiter angemerket habe. Patrick.

Und er sprach: nach Hebron. Hebron war eine vornehme, und, nach Jos. 21, 11. eine priesterliche Stadt in dem Stamme Juda; und nach Jerusalem, wovon die Jebusiter noch einen Theil besaßen, war es die vornehmste Stadt in diesem Stamme. Sie lag mitten in demselben; und daher konnte das Volk daselbst gemächlicher und bequemer, zu David kommen, als wenn er sich zu Ziklag aufgehalten hätte, welcher Ort gleich anfangs zu dem Stamme Juda gehöret hatte, und David zukam, weil er ihm von dem Achis geschenket worden war. Man lese 1 Sam. 27, 6. Patrick, Polus.

V. 2. Also zog David dahin hinauf, und auch seine beyden Weiber, ꝛc. Diese, welche, bis hierher,

Jahr der Welt 2950.

und Abigail, das Weib Nabals, des Carmeliters. 3. David ließ auch seine Männer hinaufziehen, die bey ihm waren, einen jeglichen mit seinem Hausgesinde; und sie wohneten in den Städten Hebrons. 4. Hernach kamen die Männer Juda, und salbeten daselbst David zum Könige über das Haus Juda; da meldeten sie David, und sageten: es sind die Männer von Jabes in Gilead, die Saul begraben haben. 5. Da sendete David Boten zu den Männern von Jabes in Gilead; und er sprach zu ihnen; Gesegnet seyd ihr dem Herrn, daß ihr diese Wohlthat an eurem Herrn, an Saul, gethan, und ihn begra-

v. 4. 1 Maccab. 2, 57. 1 Sam. 31, 13.

ben

her, dem David in seiner Unruhe Gesellschaft geleistet hatten, nahmen nunmehr auch an seinem Glücke Antheil. Strigelius merket an, daß Theogena, das Weib Agathokles, dieses als ein Kennzeichen einer guten Ehefrau angeführet habe, daß sie, wegen der Verehelichung mit ihrem Manne, alles, sowol Böses, als Gutes, mit demselben gemein haben müsse. Patrick.

V. 3. **David ließ auch seine Männer hinaufziehen ... einen jeglichen mit seinem Hausgesinde.** Er trug Sorge für seine Leute, und für ihr Hausgesinde, wie es ein jeder verdienete. Es ist aber dieses vermuthlich nicht eher geschehen, als da er sich in der Regierung befestiget hatte. Denn wenn er mit so vielen Gewaffneten nach Hebron hinauf gezogen wäre: so würde es das Ansehen gehabt haben, als ob er den Stamm Juda durch Furcht unter seinen Gehorsam bringen wollte. Patrick.

Und sie wohneten in den Städten Hebrons. Das ist, in den Städten, oder Flecken, die zu dem Bezirke Hebrons gehöreten, und dieser Stadt, als der Hauptstadt, unterworfen waren. Denn Hebron selbst war den Priestern, als eine Freystadt, gegeben worden, Jos. 21, 11. 12. und konnte daher nicht alle Leute Davids, sondern nur sein Hofgesinde, in sich fassen. Patrick, Polus.

V. 4. **Hernach kamen die Männer Juda.** Die Vornehmsten aus diesem Stamme, welche die übrigen vorstelleten. Patrick.

Und salbeten daselbst David zum Könige. Vor einer geraumen Zeit war David, durch Samuel, in geheim gesalbet worden. Allein diese Salbung dienete nur zum Zeichen, daß die königliche Regierung für ihn bestimmet wäre. Nunmehr wurde er, durch diese öffentliche Salbung, dazu eingeweihet. Patrick.

Ueber das Haus Juda. Der Stamm Juda wollte dadurch nicht zu verstehen geben, als ob er die Gedanken von ganz Israel kennete. Indessen hoffete er doch, daß ganz Israel seinem Beyspiele folgen würde. Dieses geschah auch nachgehends; und David wurde alsdenn wiederum gesalbet, Cap. 5, 3. Patrick. Der Stamm Juda verfuhr hierinnen auf eine rechtmäßige und gegründete Weise. Denn die Herrschaft war ihm nicht allein verheißen worden, 1 Mos. 49, 10. sondern Gott hatte auch den David zur Regierung bestimmet, und dazu salben lassen. Es gebührete also dem Stamme Juda, und ganz Israel, dieser Verordnung Gottes zu gehorchen. Sie beschlossen daher, auf eine gottesfürchtige Weise, ihrer Pflicht nachzukommen; ob sie schon sahen, daß die übrigen Stämme dazu noch nicht geneigt waren. Dabey verdienet aber doch auch ihre Klugheit und Bescheidenheit angemerket zu werden, daß sie den David nur zu einem Könige von Juda, und nicht von ganz Israel, einsetzeten. Es war daher nöthig, daß David, da er König über ganz Israel wurde, sich zum dritten male salben ließ, Cap. 5, 3. Seine erste Salbung, deren 1 Sam. 16, 13. gedacht wird, hatte nur gedienet, zu zeigen, daß er zur Regierung bestimmet war; sie war aber keine wirkliche Huldigung, oder Uebertragung der Regierung, gewesen. Polus.

Da meldeten sie David ... es sind die Männer von Jabes in Gilead, die Saul begraben haben. David scheint davon nichts gehöret zu haben, so lange er sich noch zu Ziklag aufhielt. Nunmehr aber, da verschiedene Gespräche über den Tod Sauls vorfielen, wurde ihm diese herrliche That der Einwohner von Jabes gemeldet, welche, 1 Sam. 31, 11. 12. 13. ihnen zur Ehre angerechnet wird. Patrick. Dieses wird dem David auf seine Frage gemeldet worden seyn, was man mit den Leichnamen Sauls, und Jonathans, vorgenommen habe, weil er geneigt war, ein ehrliches Begräbniß für sie zu besorgen. Oder vielleicht haben es ihm einige mit Fleiß, und aus eigener Bewegniß, gemeldet, weil sie glaubeten, David würde es übel nehmen, daß die Einwohner so viel Mühe und Kosten zum Begräbnisse Sauls, des offenbaren Feindes Davids, aufgewendet hatten. Oder wenigstens hat man ihn dadurch warnen wollen, damit er, in Ansehung der Zuneigung, welche die Einwohner in Jabes gegen Saul, und sein Geschlecht, hegeten, sich vor ihnen hüten möchte, damit er sie sich nicht zu Feinden machete. Oder man rieth ihm damit, sich aller möglichen Mittel zu bedienen, um sie sich zu Freunden zu machen, indem sie solches gar sehr verdieneten, weil sie ihrem vorigen Herrn und Könige so treu gewesen wären. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 5. **... Gesegnet seyd ihr dem Herrn, daß ihr diese Wohlthat ... gethan habet.** Daß ihr eine solche Achtung und Zuneigung gegen Saul gezeiget, und ihn begraben habet. Denn man hat es allemal für eine große Unmenschlichkeit gehalten, den

Todten

ben habet. 6. So thue nun der Herr an euch Wohlthat und Treue; und ich auch, ich werde an euch dieses Gute thun, weil ihr diese Sache gethan habet. 7. Und nun, lasset euere Hände stark seyn, und seyd tapfer, weil euer Herr, Saul, gestorben ist; und es haben mich auch die von dem Hause Juda zum Könige über sich gesalbet. 8. Abner nun, der Sohn Ner, der Kriegsobriste, den Saul gehabt hatte, nahm Isboseth, den Sohn Sauls, und führete ihn hinüber nach Mahanaim. 9. Und machete ihn zum Könige über

Vor Christi Geb. 1054.

Todten das Begräbniß zu versagen, und hingegen hat man es als eine große Freundschaftsbezeugung und Wohlthat angesehen, wenn man sie begrub. Polus. Hieraus erhellet die große Gottesfurcht und Klugheit Davids. Er bezeugte hierdurch seine aufrichtige Zuneigung gegen den Saul, obschon derselbe sein grausamer Feind gewesen war. Und indem er den Einwohnern in Jabes so herzlich anwünschete, daß sie, wegen desjenigen, was sie gethan hatten, belohnet werden möchten: so nöthigte er dadurch die Israeliten jenseit des Jordans, ihn für ihren König zu erkennen. Patrick.

V. 6. **So thue nun der Herr an euch Wohlthat und Treue.** Das ist, eine wahre und wesentliche Wohlthat, die nicht allein in Worten, sondern auch in der That, besteht; wie ihr an dem Könige, dem Gesalbten des Herrn, bewiesen habet. Polus.

Und ich auch, ich werde an euch dieses Gute thun. Ich misbillige die Wohlthat, die ihr an meinem Feinde bewiesen habet, so wenig, daß ich euch vielmehr dafür Gutes thun will. Polus. David ließ es nicht dabey bewenden, daß er Gott bath, er möchte die Einwohner in Jabes belohnen: sondern er versprach ihnen auch, daß er für sie sorgen, und sie wider die Philister beschirmen wollte, wenn diese Anstalt machen sollten, sie anzugreifen, weil sie, ohne Erlaubniß, über die Gränzen der Philister gekommen waren, um ihre Siegeszeichen wegzunehmen. Patr.

V. 7. **Und nun, lasset euere Hände stark seyn, und seyd tapfer.** Wie sie sich bisher sehr gut gehalten hatten, 1 Sam. 31, 12. Patrick. Der Verstand ist: Fürchtet euch nicht, daß die Philister euch, wegen der Wegnehmung der todten Leichname, züchtigen werden: sondern seyd gutes Muths: denn ich will euch schützen. Polus, Patrick.

Weil euer Herr, Saul, gestorben ist. Oder: obschon Saul, euer Herr, gestorben ist. Lasset deswegen euren Muth nicht fallen, als ob ihr nunmehr Schafe ohne einen Hirten wäret. Polus, Patr.

Und es haben mich auch die von dem Hause Juda zum Könige über sich gesalbet. David wollte nicht, daß die Einwohner in Jabes darüber kleinmüthig werden sollten, weil ihnen jemand mangelte, der sich an ihre Spitze hätte stellen können. Denn weil der Stamm Juda ihm die königliche Krone angetragen hatte: so hielt er sich für verpflichtet, sie auch zu beschirmen, ob sie ihn schon noch nicht für ihren Herrn erkannt hatten. Patrick.

V. 8. **Abner nun, &c.** Dieser hatte, nach dem Tode Sauls, das größte Ansehen in Israel: denn er war der oberste Befehlshaber über die ganze Kriegsmacht. Patrick.

Nahm Isboseth, den Sohn Sauls. Isboseth wird, 1 Chron. 8, 33. auch **Esbaal** genennet [916]. So findet man auch verschiedene andere Namen, die, ohne Unterschied, in **Boseth**, oder in **Baal**, ausgehen. Also wird Gideon, Richt. 9, 1. **Jerubbaal**: 2 Sam. 11, 21. aber **Jerubbeseth** genennet; und **Mephiboseth** heißt 1 Chron. 8, 34. auch **Meribbaal**. Denn da **Boseth** Schande und Schaam bedeutet, und **Baal** ein schändlicher Abgott war: so läßt die Schrift solche Namen ohne Unterschied in **Baal**, **Boseth**, und **Beseth**, ausgehen. Patrick. **Isboseth** wird 1 Chron. 8, 33. und c. 9, 39. **Esbaal** genennet. Denn bey den Hebräern ist es etwas gemeines, daß anstatt des Namens eines Götzen, **Baal**, das Wort **Boseth** gesetzet wird, welches Schaam, Schande, oder etwas schändliches, bedeutet. Dieses erhellet aus der Vergleichung von Richt. 9, 57. mit 2 Sam. 11, 21. von 2 Sam. 4, 4. mit 1 Chron. 8, 34. aus Jer. 3, 24. und aus Hos. 9, 10. Polus.

Und führete ihn hinüber. Ueber den Fluß Jordan. Patrick.

Nach Mahanaim. Dieses war ein Platz in dem Stamme Gad, Jos. 13, 26. der **Mahanaim** genennet wurde, weil dem Jacob daselbst ein Heer Engel erschienen war, da er, mit seinem Hausgesinde, aus Paddan-Aram kam, 1 Mos. 32, 1. Abner glaubete, er würde an diesem Orte sein Vorhaben am sichersten ausführen können, weil er hier weit von David entfernet war, unter dem er sich keine solche Macht und Gewalt versprechen konnte, als er unter Isboseth zu behaupten hoffete. Patrick, Polus. Abner brachte den Isboseth nach Mahanaim, theils, um sich der tapfern Einwohner zu Jabes in Gilead zu versichern; vornehmlich aber, weil dieser Platz am weitesten von David, und von den Philistern, entfernet war, so, daß er sich daselbst mit wenigerm Widerstande, als irgend anderswo, mächtig machen konnte. Polus.

V. 9. **Und machete ihn zum Könige.** Theils aus

(916) Aber nicht Mephiboseth, wie **Procopius von Gaza** einer falschen griechischen Abschrift nachschreibt, ohne den Fehler zu bemerken.

Jahr der Welt 2950. über Gilead, und über die Aschuriter, und über Jisreel, und über Ephraim, und über Benjamin, und über ganz Israel. 10. Vierzig Jahre war Isboseth, der Sohn Sauls, alt, da er König über Israel wurde; und er regierete das zweyte Jahr; allein die

aus Neid und Haß gegen David; theils auch aus Herrschsucht, und Begierde nach der Regierung. Denn er wußte, daß Isboseth nur den Namen eines Königs: er aber die wirkliche Gewalt haben würde. Polus. Weil es Gott gefiel, den Glauben und die Geduld Davids, ehe derselbe zum vollkommenen Besitze der Krone gelangete, noch mehr zu prüfen: so ließ er dem herrschsüchtigen Abner zu, daß er dem David entgegen war, und einen von den Söhnen Sauls zum Könige aufwarf. Damit sahe Abner nur auf seinen eigenen Vortheil. Denn weil er zu dem Geschlechte Sauls gehörete, demselben sehr nahe verwandt gewesen, und von diesem Könige zu der hohen Bedienung eines Feldherrn erhoben worden war: so wünschete er, daß die Regierung bey dem Hause Sauls bleiben möchte, damit er seine Bedienungen behalten könnte. Wenn David König wurde: so konnte er solches nicht hoffen: weil dieser selbst so viel Freunde und tapfere Männer zu befördern hatte. Er setzete nun den Isboseth auf den Thron, der kein Kriegsmann, sondern eine Person von schwachem Geiste, und geringen Eigenschaften, war, weil er wußte, daß er diesen, wenn derselbe der oberste Regent im Reiche wäre, nach seinem Gefallen würde lenken, und folglich sich selbst in der That zum Könige machen können; da indessen der andere, zur Beschönigung seines Verfahrens, nur den Schatten der fürstlichen Hoheit haben würde. Auf eine solche Macht und Gewalt konnte sich Abner keine Hoffnung machen, wenn David, der ein kluger und tapferer Fürst war, den Scepter in die Hände bekam. Es dienete auch Mephiboseth, ob er schon ein Sohn Jonathans, des ältesten Sohnes Sauls, war, nicht so gut zu den Absichten Abners: denn er war nur ein Kind, und dabey lahm. Daher wollte der Feldherr lieber den Oheim auf den Thron setzen. Dieses alles that nun Abner aus Hochmuth und Ehrgeiz, wider sein Gewissen. Denn es war ihm genugsam bekannt, daß Samuel, auf Befehl Gottes, den David zum Könige über Israel, und zum Nachfolger Sauls, der von Gott verworfen war, gesalbet hatte. Man lese Cap. 3, 9. 10. 18. wo er dieses selbst erkennet. Gesellsch. der Gottesgel.

Ueber Gilead. Das ist, über alle Stämme jenseit des Jordans, deren Land hier unter dem Namen Gilead begriffen ist, wie Jos. 22, 9. Richt. 21, 8. Patrick, Polus.

Und über die Aschuriter. Der Chaldäer versteht hierdurch den Stamm Asser, der zwar weit von Mahanaim wohnete: sich aber doch bereit erzeigte, den David zu erkennen. Patrick, Polus.

Und über Jisreel. Dieses war ein großes und fruchtbares Thal, an den Gränzen der Stämme Sebulon, Issaschar und Naphthali, die hier alle darunter verstanden werden. Polus, Patrick.

Und über Ephraim, und über Benjamin. Darunter müssen auch die Simeoniter verstanden werden. Patrick.

Und über ganz Israel. Ueber alle Stämme auf der westlichen Seite des Jordans, nur den Stamm Juda ausgenommen. Patrick, Polus.

V. 10. **Vierzig Jahre war Isboseth ... alt, da er König ... wurde.** Und folglich war er im siebenten Jahre nach der Ernennung Sauls zum Könige, geboren worden: denn dieser hat, wie Paulus Apostelg. 13, 21. spricht, vierzig Jahre regieret. Patr. Hieraus erhellet, daß Isboseth alt genug war, um seinem Vater, und seinen Brüdern, in dem Streite Gesellschaft zu leisten, wenn er ein Kriegsmann, und zu Kriegsdiensten geschickt gewesen wäre. Gesellsch. der Gottesgel.

Und er regierete das zweyte Jahr, oder zwey Jahre. Nämlich, ehe sich der folgende Krieg anfieng. Denn daß Isboseth länger, als zwey Jahre, regieret habe, erhellet aus v. 11. aus Cap. 3, 1. und aus der folgenden Geschichte. Einige meynen aber doch, Isboseth habe die Regierung nur zwey Jahre lang geführet, und den übrigen Theil der siebenjährigen Regierung Davids über wären die Israeliten zwar, auf Antrieb Abners, noch immer bey dem Hause Sauls geblieben: sie wären aber doch unter einander in Zweifel gewesen, ob sie die Krone dem Mephiboseth, dem rechten Erben, der aber noch ein Kind war, oder dem Isboseth, der schon die männlichen Jahre erreichet hatte, aufsetzen sollten; endlich hätten sie sich, nach langen Streitigkeiten, auf die Seite des letztern geneiget, und zwar mit einiger Schwierigkeit. Polus. Man verstehe dieses so, daß Isboseth zwey Jahre lang regieret habe, ehe zwischen ihm, und David, Feindseligkeiten vorfielen. So erkläret Kalbag diese Worte. Er meynet, man müsse dieselben mit dem 12. Verse verbinden. Denn es ist eine bloße Einbildung der Juden, die man in Seder-Olam-Rabba findet, daß der Thron ledig, und in fünf Jahren kein König über Israel gewesen sey. Victorin Strigelius hat viel besser gemuthmaßet, da er, nachdem er von der vorhergehenden Auslegung Kalbags Meldung gethan hat, ferner spricht: nach dem Ausbruche des Krieges zwischen David und Isboseth, da David immer stärker zu werden anfieng, Cap. 3, 1. Isboseth hingegen ein schwacher Fürst war, habe Abner, die folgenden fünf Jahre lang, ehe David den Thron Israels bestieg, die Regierung selbst übernommen, und den Krieg geführ-

die von dem Hause Juda folgeten David nach. 11. Die Anzahl der Tage nun, die David König zu Hebron, über das Haus Juda, gewesen ist, ist sieben Jahre, und sechs Monden. 12. Da zog Abner, der Sohn Ner, aus, mit den Knechten Isboseths, des Sohnes Sauls, von Mahanaim nach Gibeon. 13. Joab, der Sohn Zeruja, und die Knechte Davids, zogen auch aus, und sie begegneten einander bey dem Teiche Gibeons; und sie blieben, diese an dieser Seite des Teiches, und jene an jener Seite des Teiches. 14. Und Abner sprach zu Joab: Die Knaben mögen sich nun aufmachen, und vor unserem

Vor Christi Geb. 1054.

v. 11. 2 Sam. 5, 5. 1 Kön. 2, 11. v. 13. Jer. 41, 12.

geführet. Diese fünf Jahre rechnet die Schrift nicht als einen Theil der Regierung Isboseths, indem er nur den bloßen Namen eines Königs, und gar keine Gewalt hatte (917). Patrick.

Allein die von dem Hause Juda folgeten David nach. Sie blieben ihm getreu, und gehorchten seinen Befehlen vollkommen. Patrick.

V. 11. Die Anzahl der Tage nun, die David König zu Hebron ... gewesen ist, ist sieben Jahre und sechs Monden. Folglich hat Isboseth so lange über Israel regieret; man müßte denn annehmen, daß die Israeliten fünf Jahre in Zweifel gestanden hätten, ob er, oder Mephiboseth, dem die Krone, vermöge des Erbrechts, zukam, König seyn sollte. Oder die Israeliten müßten sich, nachdem Isboseth, unmittelbar nach dem Tode Sauls, zwey Jahre lang regieret hatte, fünf Jahre lang bedacht haben, ob sie sich David unterwerfen sollten, oder nicht. Kalbag ist der Meynung, es sey keines von beyden wahrscheinlich, und er merket vernünftig an, daß die Worte: er regierete zwey Jahre, mit den Worten im 12. Verse zusammen hängen: da zog Abner, der Sohn Ner, aus ꝛc. Das ist, wie er spricht, in den beyden ersten Jahren der Regierung Isboseths war kein Krieg zwischen den Häusern Sauls und Davids; und folglich würde auch kein öffentlicher Krieg entstanden seyn, wenn Abner denselben nicht angefangen hätte, ꝛc. Patrick.

V. 12. Da zog Abner ... aus, mit den Knechten Isboseths, ꝛc. Das ist, mit den vornehmsten königlichen Beamten. Patrick. Durch die Knechte Isboseths verstehe man seine Beamten, seine Befehlshaber, und das Kriegsheer. Polus.

Von Mahanaim nach Gibeon. Sie zogen über den Jordan, in das Land Benjamin, wo Gibeon lag, Jos. 18, 25. um die von Juda anzugreifen, und sie unter den Gehorsam des Sohnes Sauls zu bringen. Es verdienet angemerket zu werden, daß David keine Feindseligkeiten angefangen: sondern gewartet hat, um zu sehen, wie Gott die Sachen zu seinem Vortheile einrichten würde. Patrick, Polus.

V. 13. Joab, der Sohn Zeruja, und die Knechte Davids, zogen auch aus. Um den Israeliten in ihrem Vorhaben zu widerstehen. Denn Joab war Oberbefehlshaber bey dem Heere Davids, und hatte die vornehmsten Beamten des königlichen Hauses auf seiner Seite. Patrick. Dem Joab, der ein Sohn der Schwester Davids, Zeruja, war, wurde die Oberbefehlshaberschaft über das Heer, in diesem Feldzuge, anvertrauet, ob ihn schon David noch nicht zum Feldherrn erwählet hatte, 1 Chron. 11, 6. Gesells. der Gottesgel. Man möchte hier fragen, wie dieser einzige Stamm, Juda, sich habe erkühnen dürfen, allen übrigen Stämmen Widerstand zu thun? Die Antwort darauf ist, erstlich, weil dieser Stamm an sich selbst sehr zahlreich und tapfer war, und einen König von ungemeinem Muthe, von ungemeiner Tapferkeit, und von einer klugen Aufführung, an seiner Spitze hatte. Zweytens hatte der Stamm Juda, nach 1 Chron. 12. sehr viele aus den übrigen Stämmen auf seiner Seite. Drittens wurden die vom Stamme Juda durch die besondern Verheißungen, die Gott ihnen, und David, gethan hatte, muthig gemachet. Polus.

Und sie begegneten einander. Sie rückten gegen das feindliche Heer an, und stelleten sich in Schlachtordnung, um zu streiten. Polus.

Und sie blieben, diese an dieser Seite des Teiches, ꝛc. Die beyden Heere lagerten sich, wie man itzo sagen würde, gegen einander über. Sie wurden nur durch den Teich von einander geschieden, der sich zwischen ihnen befand. Patrick,

V. 14. Und Abner sprach zu Joab. Abner, der sich auf seine größere Macht verließ, both der Gegenpartey zuerst ein Treffen an. Polus. Ich nehme an, daß David dem Joab befohlen hatte, den Streit nicht anzufangen: sondern sich nur zu vertheidigen. Denn er hatte dem Saul mit einem Eide versprochen, daß er seinen Saamen nicht vertilgen wollte; und daher war er nicht geneigt, sich mit dem Isboseth in ein Gefecht einzulassen. Patrick.

Die Knaben mögen sich nun aufmachen, und vor unserem Angesichte spielen. Das ist, sie mögen ihre Behendigkeit in Führung der Waffen, und ihren

(917) Wie lange Isboseth unter dem Namen eines Königs regieret habe, scheint eine Frage zu seyn, die von keiner so sonderbaren Erheblichkeit ist. Indessen hat sie kaum jemand so fleißig untersuchet, und so ausführlich abgehandelt, als Seb. Schmid, comm. p. 72. sqq.

Jahr der Welt 2951.

rem Angesichte spielen; und Joab sprach: sie mögen sich aufmachen. 15. Da machéten sich auf, und giengen hinüber an der Zahl, zwölfe von Benjamin, nämlich für Isboseth, den Sohn Sauls, und zwölfe von den Knechten Davids. 16. Und der eine griff den andern bey dem Kopfe, und stieß sein Schwerdt in die Seite des andern; und sie fielen zusammen; daher nennete man diesen Ort Chelkath-Hazurim, der bey Gibeon ist. 17. Und es war an diesem Tage ein gar sehr harter Streit: aber Abner, und die Männer Israels, wurden vor dem Angesichte der Knechte Davids geschlagen. 18. Nun waren daselbst drey Söhne Zeruja, Joab, und Abisai, und Asahel; und Asahel war leicht

ihren Muth in dem Streite gegen einander, an den Tag legen. Abner redete als ein grausamer Mensch, der nur nach einem eiteln Ruhme begierig war, und als ein verwegener Soldat, der es für ein Kinderspiel hielt, wenn einer den andern verwundete, und tödtete. Er hegte dabey die Absicht, sich selbst, und dem Joab ein Vergnügen zu machen; die Tapferkeit und Behendigkeit des Volks zu prüfen; und hierdurch ein Treffen anzufangen. Polus. Abner wollte, daß einige Soldaten ausgelesen werden sollten, um vor beyden Heeren, mit den Waffen, zu spielen, wie die Klopffechter, in den folgenden Zeiten, bey den Römern gethan haben. Hierdurch konnte man auch ihren Muth, und ihre Stärke, prüfen. Also spricht Josephus: Abner wollte wissen, πότερος αὐτῶν ἀνδρειοτέρους στρατιώτας ἔχῃ, wer von beyden die tapfersten Soldaten hätte. Patrick.

V. 15. **Da macheten sich auf, und giengen hinüber.** Ueber den Teich von Gibeon. Patrick.

Zwölfe von Benjamin, nämlich für Isboseth. Die Israeliten blieben, nach dem Anfange der Feindseligkeiten, noch begierig, dieselben fortzusetzen. Man kann annehmen, daß Abner alle diese Personen aus Benjamin erwählet hat, theils, um diesen Stamm, woraus er entsprossen war, zu ehren; theils auch, weil die Benjaminiter sehr tapfer waren; wie aus der Geschichte, Richt. 20. erhellet [918]. Patrick, Polus.

Und zwölfe von den Knechten Davids. Ohne Zweifel wird die Tapferkeit dieser Männer in andern Gefechten geprüfet worden seyn. Patrick.

V. 16. **Und der eine griff den andern.** Das ist, die Männer Davids, deren zuletzt gedacht wird, ergriffen einen jeglichen solchen Benjaminiter, der gegen ihnen über stund, bey dem Kopfe. Patrick.

Bey dem Kopfe. Das ist, bey dem Haupthaare, welches die Juden damals sehr lang wachsen liessen, und wodurch sie folglich ihren Feinden den Vortheil einräumeten, daß sie von ihnen gefasset werden konnten. Ein jeglicher Streiter suchete den andern bey den Haaren zu ergreifen, und seinen Gegner also zu Boden zu werfen. Patrick, Polus.

Und stieß sein Schwerdt in die Seite des andern. Von den Männern Davids tödtete ein jeglicher denjenigen Benjaminiter, wider welchen er fechte. Einige sagen, so habe es Josephus verstanden: ich finde aber solches bey ihm nicht. Patrick.

Und sie fielen zusammen. Alle zwölf Männer von Benjamin fielen zusammen todt zur Erde. Patr.

Daher nennete man diesen Ort Chelkath-Hazurim. Die hebräischen Worte bedeuten: das Feld der Starken, die so fest und standhaft gewesen waren, wie ein Fels. Patrick. Chelkath-Hazurim bedeutet so viel, als das Feld der Felsen; das ist, solcher Männer, welche, als Felsen, unbeweglich gestanden, und gestorben waren, ein jeglicher auf dem Posten, wo er gefochten hatte. Polus.

V. 17. **Und es war an diesem Tage ein gar sehr harter Streit.** Die Männer Israels wären über den Verlust ihrer tapfern Mannschaft bestürzt; sie geriethen dadurch in Wuth, und hielten den Streit den übrigen Theil des Tages hartnäckig aus. Patrick.

Aber Abner ... wurden ... geschlagen. Das Glück blieb auf der Seite des Stammes Juda. Patr.

V. 18. **Nun waren daselbst drey Söhne Zeruja.** Zeruja war die Schwester Davids; und folglich waren ihre Söhne seine Vettern. Patrick.

Joab, und Abisai, und Asahel. Sie waren alle dreye tapfere Helden, und große Befehlshaber, wie aus 1 Chron. 27, 7. erhellet, wo Asahel einer von den zwölf Obersten Davids über vier und zwanzig tausend Mann genennet wird. Man lese auch 1 Chron. 11, 26. Patrick.

Und Asahel war leicht auf seinen Füßen, wie eines der Rehe, die auf dem Felde sind. Dieses ist ein hyperbolischer, oder vergrößernder Ausdruck, wodurch die außerordentliche Geschwindigkeit Asahels im Laufen angedeutet wird. So werden Saul, und Jonathan, Cap. 1, 23. als solche beschrieben, die leichter, als Adler, wären. Josephus bezeuget von Asahel, daß er nicht allein andere Menschen im Laufen übertroffen habe: sondern auch mit den Pferden um die Wette gelaufen sey. Dieses, daß er sich auf seine Geschwindigkeit so sehr verließ, war auch die Ursache seines Todes; so, daß an ihm die Worte Salomons,

(918) Es kann seyn! auch darum, weil Saul und sein Sohn, für den sie fochten, aus ihrem Stamme waren. Indessen bemerket man, sowol hier aus dem Gegensatze der Benjaminiter, und der Knechte Davids, als auch aus v. 25. 31. daß hier unter Benjamin die ganze Gegenpartey die Abner anführete, verstanden werde.

leicht auf seinen Füßen, wie eines der Rehe, die auf dem Felde sind. 19. Und Asahel jagte Abner nach, und er wich nicht, um von dem Rücken Abners zur rechten, oder zur linken Hand, abzugehen. 20. Da sahe Abner hinter sich um, und sprach: Bist du dieser Asahel? und er sprach: ich bin es. 21. Und Abner sprach zu ihm: Weiche zu deiner rechten Hand, oder zu deiner linken Hand, und greife dir einen von denen Knaben, und nimm für dich sein Gewand: aber Asahel wollte nicht von seinem Rücken abweichen. 22. Da fuhr Abner weiter fort, und sagte zu Asahel: Weiche ab von meinem Rücken; warum soll ich dich zur Erde schlagen? wie sollte ich denn mein Angesicht aufheben vor deinem Bruder, Joab? 23. Aber er weigerte sich, abzuweichen; da schlug ihn Abner mit dem hintern Theile des Spießes, an der fünften Ribbe, daß ihm der Spieß im Rücken

Vor Christi Geb. 1053.

v. 23. 2 Sam. 20, 10.

mons, Pred. 9, 11. bestätiget wurden: der Lauf ist nicht der Schnellen, noch der Streit der Helden. Gesells. der Gottesgel. In der Erklärung des vorhergehenden Capitels, und an andern Orten, habe ich angemerket, daß die Leichtigkeit der Füße bey Verfolgung des Feindes eine Eigenschaft war, die bey Kriegsleuten sehr hoch geschätzet wurde. Ich glaube, deswegen habe Plato l) gewollt, daß das Laufen mit eine von denen Uebungen seyn sollte, wozu junge Leute angeführet werden müßten. Patrick.

l) De Leg. Lib. 8. p. 852. edit. Serrani.

V. 19. **Und Asahel jagte Abner nach.** Er war begierig nach der Ehre, den Größten in Israel gefangen zu nehmen, oder zu tödten. Patrick. Denn er war nicht weniger tapfer und kühn, als schnell im Laufen. Deswegen wird er auch, 1 Chron. 11, 26. mit unter die Helden Davids gezählet. Gesells. der Gottesgel.

Und er wich nicht, um von dem Rücken Abners, zur rechten, oder zur linken Hand, abzugehen. Nichts konnte ihn abhalten, und zu etwas anderm bewegen: sondern er lief gerade fort, und hatte seine Augen nur auf den Abner gerichtet. Patr.

V. 20. ... **Bist du dieser Asahel?** &c. Er redete ihn mit gelinden Worten an, weil er nicht gesinnet war, ihn zu tödten. Patrick.

V. 21. ... **Greife dir einen von denen Knaben, und nimm für dich sein Gewand.** Wenn du, aus Ehrgeiz, nach einem Siegeszeichen deiner Tapferkeit begierig bist: so stehe von mir, einem alten und erfahrenen Heerführer, ab, und mache dich an einen jungen, unerfahrenen Soldaten; an diesem beweise deine Kunst, und entwaffne ihn. Polus. Die Meynung Abners war: Asahel sollte, damit er doch nicht ohne Beute zurückkehrete, einen von seinem Gefolge, mit Waffen und Kleidern, greifen, und sich an der Ehre begnügen lassen, daß er einen solchen Gefangenen mit sich führete. Also erkläret Kimchi diese Worte. Andere meynen aber, Abner habe dem Asahel befohlen, seine Tapferkeit an einem Bedienten zu versuchen, und denselben zu entwaffnen, und sich nicht zu unterfangen, ihn, einen so alten Soldaten, anzugreifen. Patrick.

Aber Asahel wollte nicht von seinem Rücken abweichen. Weil er eine eitele Begierde nach grösserem Ruhme in sich fühlete, als er mit Recht erwarten konnte 919). Patrick.

V. 22. ... **Wie sollte ich denn mein Angesicht aufheben vor deinem Bruder, Joab?** Abner wußte, daß Joab ein hitziger Mann war, der sich zu rächen suchen würde. Patrick. Abner wollte den Joab nicht zu sehr gegen sich erbittern. Sein Gewissen überzeugete ihn, daß er eine böse Sache vertheidigte, und daher einen übeln Ausgang zu gewarten hatte, wobey er denn vielleicht einen solchen Freund, wie Joab war, nöthig haben möchte, um sich mit David wieder auszusöhnen. Polus.

V. 23. **Da schlug ihn Abner mit dem hintern Theile des Spießes.** Welcher Theil, wie gewöhnlich, eine scharfe Spitze hatte. Polus.

An, oder unter, der fünften Ribbe, daß ihm der Spieß im Rücken herausgieng. Das ist, unter der letzten von den kurzen Ribben, deren an der Zahl fünfe sind, nahe an dem Bauche. Aus einer solchen Wunde traten die Eingeweide heraus. Man lese Cap. 3, 27. c. 4, 6. c. 20, 10. Abner schlug den Asahel an diesem Orte, weil, allem Vermuthen nach, der Panzer nicht so weit herunter reichete; so, daß er ihm,

(919) Es steht dahin, ob dem Asahel solcher eitele Ehrgeiz zuzuschreiben, oder ob er vielmehr aus Liebe zu David, und aus Begierde, das gemeine Beste zu befördern, den Abner, als den gefährlichsten Mann unter der Gegenpartey, und als die Ursache aller bisherigen Zerrüttungen im Reiche, aus dem Wege zu schaffen sich bemühet hat; da er zumal wegen seines schnellen Laufens am besten im Stande war, ihm nachzusetzen. Wären Abners Worte, welche er zu ihm gesprochen, wirklich so zu verstehen, wie sie die vorhergehenden Anmerkungen auslegen: so würden sie nicht mehr beweisen, als nur, daß Abner das Unternehmen Asahels für einen so tollkühnen Ehrgeiz angesehen habe.

Jahr der Welt 2951.

cken herausgieng; und er fiel daselbst, und starb auf seiner Stelle; und es geschah, daß alle, die an den Ort kamen, wo Asahel gefallen und gestorben war, stehen blieben. 24. Aber Joab und Abisai, jagten Abner hinten nach; und die Sonne gieng unter, da sie an den Hügel Amma gekommen waren, der vor Giach, auf dem Wege der Wüste Gibeons, ist. 25. Und die Kinder Benjamins versammleten sich hinter Abner, und wurden zu einem Haufen; und sie stunden auf der Spitze eines Hügels. 26. Da rief Abner zu Joab, und sprach: Soll denn das Schwerdt ewiglich verzehren? weißt du nicht,

ihm, mit dem Spieße, daselbst einen gewissen und tödtlichen Stich beybringen konnte. Gesellsch. der Gottesg. Unter der fünften Ribbe liegen die Leber, und die Eingeweide; und die Wunden sind daher daselbst tödtlich. Polus. Abner stach den Asahel flach durch die Leber und die Eingeweide. Man lese Cap. 20, 10. Also spricht R. Johannes, in der Gemara Sanhedrin m), in der fünften Ribbe ist der Ort, wo die Leber, und die Galle, liegen. Patrick. Die 70 Dolmetscher übersetzen dieses: Da schlug ihn Abner ... in die Schaam. Hier, und anderswo, als Cap. 3, 27. und c. 20, 10. wird, wenn eine tödtliche Wunde ausgedrückt werden soll [920], gesaget: er schlug ihn in, oder unter, der fünften. Die englischen Uebersetzer fügen hiezu das Wort Ribbe, um den Verstand auszufüllen; wiewohl dieses noch nicht zureichend ist. In allen Ausgaben der 70 Dolmetscher liest man: εἰς τὴν φόαν; in der gemeinen lateinischen Uebersetzung: in inguine, in den Weichen; und bey dem Castalio: inguina transadegit, er durchstach die Weichen. Cap. 20, 10. findet man, daß aus einer solchen Wunde das Eingeweide auf die Erde fiel. Dieses hätte nicht durch eine Wunde an der fünften Ribbe geschehen können; wenn anders noch eine Ribbe diesen Namen geführet hat. Wall.

m) *Cap. 6. sect. 7.*

Und er fiel daselbst, und starb auf seiner Stelle. Asahel blieb auf der Stelle todt, und war nicht vermögend, nur noch einen Schritt weiter zu gehen. So gefährlich ist es, wie Pellicanus hier anmerket, wenn man sich auf seine natürliche Stärke verläßt, den angebotenen Frieden ausschlägt, oder einen fliehenden Feind zu gering achtet. Das alte Sprüchwort heißt: für einen fliehenden Feind bahne den Weg. Patrick, Polus.

Und es geschah, daß alle, die an den Ort kamen ... stehen blieben. Das ist, mit dem Nachsetzen inne hielten, vermuthlich, weil sie eben das Schicksal befürchteten, welches Asahel gehabt hatte; oder weil sie besorget waren, seine Leiche möchte auf irgend eine Art mishandelt werden. Patrick.

V. 24. **Aber Joab und Abisai jagten Abner hinten nach.** Sie waren nicht so hurtig, wie Asahel, und konnten daher den Abner nicht einholen. Ihre Hitze war aber so groß, daß der Tod Asahels sie nicht zurückhalten konnte, bis sie an den Hügel Amma gekommen waren. Patrick. Hierinne verhielten sich Joab und Abisai, als verständige und tapfere Befehlshaber, die ihren eigenen Verlust nicht achteten, wenn nur das gemeine Beste erhalten werden konnte. Gesellsch. der Gottesgel.

Und die Sonne gieng unter, da sie an den Hügel Amma gekommen waren, &c. Abner wendete sich dahin, damit seine Leute sich wieder versammlen, den Vortheil der Höhe haben, und sich also besser vertheidigen könnten. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 25. **Und die Kinder Benjamins versammleten sich hinter Abner, &c.** Einige von diesem Stamme, woraus Abner war, und welcher, wie oben angemerket worden ist, für sehr tapfer gehalten wurde, versammleten sich, wie man itzo zu reden pflegt [921], und vereinigten sich, als ob sie den Streit von neuem anfangen wollten. Patrick.

V. 26. **Da rief Abner zu Joab.** Der sich, nach v. 24. auf der Spitze eines andern Hügels befand. Patrick.

Soll denn das Schwerdt ewiglich verzehren? Willst du nicht aufhören mit todtschlagen [922]? Abner scheint auf die verblümte Redensart gezielet zu haben, die in der Schrift sehr gemein ist, welche die Schärfe

(920) Nicht sowol eine tödtliche Wunde, als vielmehr eine Wunde in den Unterleib, welche denn eben mehrentheils tödtlich zu seyn pflegt. Denn חמש, welches von חמשים herkömmt (davon oben die 9. Anmerk. nachzusehen) bedeutet den Ort des Leibes, wo das Schwerdt angegürtet war, d. i. den Unterleib, und nicht die fünfte Ribbe. Wenn Asahel einen Panzer gehabt hat, so muß freylich dieser Theil des Leibes damit nicht bedecket gewesen seyn. Sollte aber nicht auch wahrscheinlich seyn, daß er, um hurtiger laufen zu können, die schwere Rüstung von sich abgeleget habe?

(921) Es scheint daß in dem Original des Patricks ein sonderbares Wort müsse gestanden haben. Denn dieser Zusatz: wie man itzo &c ist weder zu dem holländischen noch deutschen Worte nöthig.

(922) Dieses ist der richtige Verstand; und eben denselben drücket εἰς νῖκος bey den 70 Dolmetschern hier und an andern Orten aus. Procopius hat das nicht bemerket; und da er glaubet, es heiße: in den Sieg, so leget er diese, und die folgenden Worte, ganz falsch aus.

nicht, daß es zuletzt Bitterkeit seyn wird? und wie lange willst du dem Volke nicht sagen, daß sie wieder umkehren von dem Verfolgen ihrer Brüder? 27. Und Joab sprach: So wahrhaftig als Gott lebet, wenn du nicht gesprochen hättest: gewißlich das Volk würde alsdenn alles, von dem Morgen an, weggeführet gewesen seyn, ein jeglicher von dem Verfolgen seines Bruders. 28. Da bließ Joab mit der Posaune; und alles Volk stund

Vor Christi Geb. 1053.

Schärfe eines Schwerdts den Mund desselben nennet, weil es die Menschen tödtet, wie die wilden Thiere ihren Raub verschlingen. Der Verstand ist: in solchen Feindseligkeiten muß man einige Maaße halten. Denn der Krieg an sich selbst ist nicht gut: sondern nur, in sofern man einen guten Endzweck dabey hat [923]; wenn man nämlich einen billigen und beständigen Frieden dadurch zu erlangen suchet. Gesells. der Gottesgel. Dem menschlichen Zorne müssen gewisse Gränzen gesetzet werden; und es ist billig, daß er zugleich mit der Sonne untergehe, wie der Apostel, Ephes. 4. spricht. Patrick.

Weißt du nicht, daß es zuletzt Bitterkeit seyn wird? Wenn du dieses Volk, wider die Regeln einer guten Staatsklugheit, ferner verfolgest, und zur Verzweifelung bringst: so wird solches endlich großes Blutvergießen verursachen, und erschreckliche Folgen nach sich ziehen. Polus. In bürgerlichen Kriegen ist, wie Cicero im vierten Buche seiner vertraulichen Briefe, spricht, alles elend; und nichts ist elender, als der Sieg selbst. Dieser treibt den Ueberwinder an, viele Dinge wider seinen Willen zu thun, um diejenigen zu vergnügen, durch welche er sieget. Daher spricht er anderswo: extremum omnium malorum est belli ciuilis victoria; das größte unter allen Uebeln ist der Sieg in einem bürgerlichen Kriege. Dieses war nun ein solcher Krieg. Daher stellet auch Abner nachgehends dem Joab vor, daß hier diejenigen, die einander umbrächten, Brüder wären. Patr.

Wie lange willst du dem Volke nicht sagen, daß sie wieder umkehren von dem Verfolgen ihrer Brüder? Alle Israeliten waren Brüder in Ansehung ihrer Abstammung, und ihres Gottesdienstes. Sie hatten einen Vater gehabt, und betheten alle einen Gott an. Sie hätten also den Leuten Abners nicht mit so vieler Wuth nachjagen sollen, wie man die Philister verfolgete. Polus, Patrick.

V. 27. **Und Joab sprach: ... wenn du nicht gesprochen hättest: gewißlich das Volk würde** ꝛc. Nämlich, wenn du nicht den Vorschlag gethan hättest, das Gefechte anzufangen, v. 14. Du, und nicht ich, hast die erste Gelegenheit zu diesem Streite gegeben. Hiermit gab Joab zu verstehen, daß Abner allein die Ursache dieses Krieges wäre; und daß man den Krieg, wenn er nicht Befehl dazu gegeben hätte, nimmermehr unternommen haben würde: sondern daß man noch diesen Morgen, wenn Abner gewollt hätte, einen freundschaftlichen Vertrag hätte treffen, und dadurch alles heben können. Polus. Joab wünschete, daß Abner diesen Morgen solche Gedanken geheget haben möchte. Denn wenn es derselbe nicht begehret hätte: so würde keine Schlacht geliefert worden seyn, v. 14. Also umschreibt D. Lightfoot diesen Vers, und erkläret ihn folgendergestalt: „Hättest du diesen Morgen nicht so geredet, „wie du gethan hast, indem du sagetest: Laß die „Knaben sich aufmachen, und vor unserem Angesichte spielen: so würde das Volk gewißlich weggegangen seyn, ein jeder von seinem Bruder; und „es würde keine Schlacht vorgefallen seyn, wenn du „es nicht verlanget hättest [924].„ Patrick.

V. 28. **Da bließ Joab mit der Posaune.** Das ist, er gab Befehl, daß man zum Abzuge blasen sollte. Da sein Volk den Schall der Posaune hörete: so verfolgte es seinen Sieg nicht weiter. Hierdurch ließ Joab viel Weisheit von sich blicken, und zeigete, daß er sich mäßigen, und seine Leidenschaften regieren könnte. Denn ob ihm schon der Tod seines Bruders noth-

(923) Man setze hinzu: welcher auf andere Weise nicht erreichet werden kann, und so unentbehrlich und wichtig ist, daß dieses Mittel nicht viel schlimmer, als der Endzweck selbst gut ist.

(924) Von dieser Rede machet Ludw. de Dieu eine Erklärung, welche einen Leser anfangs fast einnehmen sollte. Er sieht den ersten Theil derselben für einen abgebrochenen Satz an, vergleicht damit Ps. 27, 13. und versteht die Worte: **wenn du nicht gesprochen hättest**, von denen eben itzt ausgesprochenen Worten. Der Verstand wäre also nach seiner Meynung dieser: **Hättest du das Wort nicht geredet**, (das du mir itzo zurufest) ihr solltet noch alle aufgerieben worden seyn. Dadurch aber geschieht es, daß der übrige Theil dieses Vortrages auch nur zu einem Stück einer Rede wird, und wiederum ergänzet werden muß; also: **gewißlich das Volk würde schon frühe morgens ... umgekehret seyn**, wenn du nämlich da also gesprochen hättest. Hiedurch wird die Erklärung gezwungen, und der gelehrte Verfasser machet sich eben denselben Vorwurf zu beantworten schuldig, den er kurz vorher einer andern Auslegung entgegen gestellet hatte: daß das versammlete Kriegsheer doch schwerlich ohne einige Unternehmung so schlechthin aus einander gegangen seyn würde. Die Erklärung, welche wir hier lesen, ist wohl ohne Zweifel die richtige: obwol die obige Uebersetzung kaum verstanden werden sollte, wenn man nicht aus den Anmerkungen belehret würde, was diese Worte heißen sollen.

Jahr der Welt 2951.

stund stille; und sie jageten Israel nicht mehr nach, und sie fuhren nicht weiter fort, zu streiten. 29. Abner nun, und seine Männer, giengen diese ganze Nacht über das flache Feld; und sie giengen über den Jordan, und wandelten durch das ganze Bithron, und kamen nach Mahanaim. 30. Joab kehrete auch wieder um von dem Rücken Abners, und versammlete das ganze Volk; und es wurden von den Knechten Davids neunzehen Männer vermisset, und Asahel. 31. Aber die Knechte Davids hatten von Benjamin, und unter den Männern Abners, geschlagen: dreyhundert und sechzig Männer waren todt geblieben. 32. Und sie huben Asahel auf: und begruben ihn in dem Grabe seines Vaters,

nothwendig sehr nahe gehen mußte: so sahe er doch nicht auf die Vollstreckung seiner eigenen Rache: sondern bezeugte, daß er das Blut seiner Brüder wider seinen Willen vergösse, indem er glaubete, daß solches ein gutes Mittel seyn würde, den Abner zum Frieden zu bewegen, und bey David, seinem rechtmäßigen Könige, denselben zu suchen. Gesellsch. der Gottesgel. Patrick.

Und sie fuhren nicht weiter fort zu streiten. Weder itzo, noch auch in den folgenden Zeiten. Patr. Man kann dieses, erstlich, so verstehen, daß sich das Gefechte damals endigte; oder zweytens, und besser, daß nicht mehr eine ordentliche Schlacht geliefert worden ist. Polus. Man muß dieses nur so verstehen, daß der Streit auf dieses mal geendiget worden sey. Denn der Krieg zwischen David, und dem Hause Sauls, hat, nach Cap. 3, 1. noch eine Zeitlang nach diesem Gefechte gedauert. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 29. Abner nun, und seine Männer, giengen diese ganze Nacht, ꝛc. Sie eileten so sehr, als ihnen möglich war, um nach Hause zu kommen, weil sie sich fürchteten, nahe bey dem Heere zu bleiben, von welchem sie geschlagen worden waren. Patr.

Und wandelten durch das ganze Bithron. Einige halten Bithron für die Berge Bether, deren Hohel. 2, 17. gedacht wird. Patrick. Bithron findet man sonst, Hohel. 2, 17. die Berge Bether genennet. Diese lagen über dem Jordan. Sonst müßte Bithron ein gewisser Bezirk gewesen seyn, der itzo, wie hundert andere Plätze, unter diesem Namen nicht mehr bekannt ist. Polus.

V. 30. Joab kehrete auch wieder um von dem Rücken Abners, ꝛc. Da er von dem Nachsetzen zurückkehrete: so verfügete sich ein jeglicher wiederum unter die Fahne, wozu er gehörete. Patrick.

Und es wurden von den Knechten Davids neunzehen Männer vermisset, und Asahel. Hieraus erhellet, daß die zwölf Männer von Juda, welche den Streit, durch einen Kampf gegen eben so viel Männer von Benjamin, angefangen hatten, nicht umgekommen waren: denn sonst würden nur sieben in der Schlacht geblieben seyn; welches nicht wahrscheinlich ist. Patrick.

V. 31. Aber die Knechte Davids hatten von Benjamin, und unter den Männern Abners, geschlagen. Das ist, von dem Heere Abners, sowol von den Benjaminitern, als auch von den übrigen Stämmen, die dem Hause Sauls anhiengen. Gesellsch. der Gottesgel.

Dreyhundert und sechzig Männer waren todt geblieben. Dieser Verlust war an sich selbst nicht groß. Denn es ist wahrscheinlich, daß David seinem Volke Befehl gegeben hatte, so wenige, als möglich wäre, von ihren Brüdern zu tödten [925], welche, wie er wußte, seine Unterthanen werden sollten. Patrick.

V. 32. Und sie huben Asahel auf, und begruben ihn ꝛc. Ich glaube, Josephus habe dieses sehr wohl begriffen, da er spricht, Joab, und die Seinigen, wären die ganze Nacht auf dem Schlachtfelde geblieben, um ihre Todten zu begraben; und den folgenden Morgen hätten sie den Asahel weggeführet, damit er neben seine Voraltern begraben werden könnte. Patrick.

Joab nun, und seine Männer, giengen die ganze Nacht. Nachdem sie den Asahel begraben hatten: so zogen sie, in der folgenden Nacht, nach Hebron. Patrick.

Daß ihnen zu Hebron das Licht anbrach. Wo sie David von dem ganzen Streite Bericht erstatteten. Patrick. In diesem Verse sind die Worte versetzet. Asahel ist nicht in der Nacht nach dem Treffen begraben worden: sondern Joab, und die Seinigen, sind die ganze Nacht bis nach Hebron fortgezogen, um dem David, so bald, als es möglich wäre, von dem Siege Nachricht zu ertheilen. Sie führeten die Leiche Asahels mit sich, um sie nachgehends, wenn mehr Zeit übrig wäre, stattlich zur Erde zu bestatten. Andere aber, die eine solche Versetzung der Worte nicht annehmen, sind der Meynung, das Heer sey nicht in der Nacht nach dem Siege zu David aufgebrochen: sondern es habe sich einige Zeit verweilet, um die Todten zu begraben; hernach sey es nach Beth-

(925) Ob dergleichen Befehl einem ausgeschickten Kriegsheere möge mitgegeben worden, auch so leicht zu beobachten gewesen seyn, wollen wir eben nicht sagen. Gewiß ist indessen, daß dem frommen David mit Vergießung vieles Blutes nicht gedienet gewesen. Und eben so gewiß ist, daß ein Verlust von dreyhundert und sechzig Mann, gegen einen Verlust von neunzehen Mann, nicht klein zu nennen ist.

ters, das zu Bethlehem war; Joab nun, und seine Männer, giengen die ganze Nacht, daß ihnen zu Hebron das Licht anbrach. Vor Christi Geb. 1053.

Bethlehem gezogen, um die Leiche Asahels zu beerdigen; in der folgenden Nacht sey es endlich nach Hebron aufgebrochen, um dem Könige die Zeitung von dem erfochtenen Siege zu überbringen. Wenn aber Asahel indessen begraben worden wäre: so würde diese Zeitung hernach schon alt gewesen seyn. Wir können auch keine Ursache finden, weswegen Asahel, der als ein tapferer Held, indem er die Sache des Königs vertheidigte, gestorben war, so plötzlich, in der Nacht, begraben worden seyn sollte. Außer dem halten wir auch dafür, wie Abner, und die Seinigen, in der Nacht nach dem Streite, zu ihrem Könige nach Mahanaim giengen, v. 29. so werde auch Joab, und sein Heer, in eben dieser Nacht, zu dem Könige David nach Hebron gegangen seyn [926]. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

(926) Um keine unnöthige Versetzung anzunehmen, und doch die wahrscheinlichste Folge der Begebenheiten beyzubehalten, könnte wohl also übersetzet werden: Sie huben Asahel auf, daß sie ihn ... begruben ꝛc.

Das III. Capitel.

Dieses Capitel enthält eine Beschreibung I. von dem Anwachse des Hauses Davids, wobey er immer die Oberhand über das Haus Sauls behielt, v. 1-5. II. Wie Abner sich entschließt, sich zu der Partey Davids zu schlagen, und auch das Volk auf seine Seite bringt, v. 6-21. III. Wie Abner indessen von Joab ermordet wird, v. 22-27. IV. Wie David seine Unschuld deswegen bezeuget; den Abner ehrlich begraben läßt; und sich erkläret, weswegen er den Joab, und den Bruder desselben, nicht bestrafe, v. 28-39.

Und es war ein langer Krieg zwischen dem Hause Sauls, und zwischen dem Hause Davids: aber David gieng, und wurde stärker; die von dem Hause Sauls hingegen giengen, und wurden schwächer. 2. Und David wurden Söhne zu Hebron Jahr der Welt 2952. Vor Christi Geb. 1052.

v. 2. 1 Chron. 3, 1. ꝛc.

V. 1. Und es war ein langer Krieg zwischen dem Hause Sauls, und ... Davids. Nämlich noch fünf Jahre lang. Denn es ist wahrscheinlich, daß Isboseth gleich nach dem Tode Sauls zum Könige gemacht worden ist, um diejenigen, welche David zuwider waren, muthig zu machen. Man findet auch, daß die Stämme Israels sich erst nach sieben Jahren dem David unterworfen haben, Polus. Weil die Feindschaft zwischen den beyden königlichen Häusern so lange dauerte, als Isboseth regierete: so ist es wahrscheinlich, daß viele Streitigkeiten und Scharmützel zwischen Israel und Juda vorgefallen sind: aber, so viel man findet, kein ordentliches Treffen. Aus Cap. 2, 28. scheint vielmehr das Gegentheil zu erhellen. Patrick.

Aber David gieng, und wurde stärker; ꝛc. In allen Vorfallenheiten, und Angriffen, wie wir itzo sagen würden, behielt David die Oberhand. Es ist auch wahrscheinlich, daß viele Israeliten zu ihm übergetreten sind. Dieses trug auch sehr vieles dazu bey, daß David verstärket: das Haus Sauls aber geschwächet, wurde. Patrick.

V. 2. Und David wurden Söhne zu Hebron geboren. David scheint zur Zeit seiner Wanderschaft keine Kinder gezeugt zu haben; oder, wenn es auch geschehen ist: so sind es Töchter gewesen. Patrick. So lange David herum schweifete, und von Saul verfolget wurde, gab ihm Gott keine Kinder, ob er schon zwey Weiber hatte. Denn der Herr sahe, durch seine weise Vorsehung, zuvor, daß ihm die Kinder, in diesem Zustande, zur Last und Beschwerde gereichen würden. So bald er aber König in Juda worden war, und seine Wohnung zu Hebron aufgeschlagen hatte: so wurde er ein Vater von sechs Söhnen. Indessen vervielfältigte Gott dennoch seinen Saamen nicht so, wie er die Anzahl seiner Weiber vergrößerte: sondern gab ihm von sechs Weibern nur sechs Söhne, damit er, und wir, dadurch belehret werden möchten, daß die Vielweiberey, ob sie schon damals geduldet wurde, doch nicht der Einsetzung Gottes gemäß, oder zu Erlangung vieler Erben geschickt wäre. Die Erfahrung hat auch gelehret, daß ein Mann, und ein Weib, die sich, nach der ersten Einsetzung Gottes, mit einander vereinigt hatten, mit mehrern Kindern gesegnet worden sind, als Männer, die viele Weiber gehabt haben. Sonderlich sahe man dieses an Salomon. Dieser hatte tausend Weiber und Kebsweiber gehabt, und hinterließ doch nur einen Sohn, der auch nicht eben der tugendhafteste war. So hat auch David zwar verschiedene Söhne gehabt; er ist aber mit ihnen nicht sehr glücklich gewesen. Denn einige davon verursacheten ihm vielmehr Betrübniß, und Herzensangst, als Trost und Freude. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Jahr der Welt 2955.

Hebron geboren; sein Erstgeborner nun war Amnon, von Ahinoam, der Jisreelitischen. 3. Und sein zweyter war Chileab, von Abigail, dem Weibe Nabals, des Carmeliters; und der dritte Absalom, der Sohn Maacha, der Tochter Thalmai, des Königs von Gesur. 4. Und der vierte, Adonia, der Sohn der Haggith; und der fünfte, Sephatia, der Sohn der Abital. 5. Und der sechste Jithream, von Egla, dem Weibe Davids.

Sein Erstgeborner nun war Amnon, von Ahinoam, &c. Ahinoam war noch vor Abigail das Weib Davids gewesen; und sie gebahr ihm diesen ersten Sohn, der dem David viel Kummer verursachet hat. **Patrick.**

V. 3. **Und sein zweyter war Chileab, von Abigail, &c.** Von diesem Sohne wird sonst nirgends etwas gefunden, außer daß er 1 Chron. 3, 1. **Daniel** genennet wird. Die hebräischen Lehrer geben folgende Gründe für beyde Namen an. Sie sagen: David nennete diesen Sohn bey seiner Geburt **Daniel**; welches sein Grundname, das ist, sein erster Name, war: denn er sprach Gott hat mich gerichtet, oder an Nabal gerochen. Nachgehends nennete er ihn **Chileab**, welches so viel bedeutet, als: seinem Vater gleich, weil er David im Angesichte sehr ähnlich war. Dieses that er, um den damaligen Spöttern den Mund zu stopfen, welche sprachen, daß Abigail diesen Sohn von Nabal empfangen hätte. Zur Widerlegung der Lästerung gefiel es nun Gott, alles so einzurichten, daß das Kind dem David vollkommen ähnlich war [927]. **Patrick.**

Und der dritte, Absalom, der Sohn Maacha, der Tochter Thalmai, des Königs von Gesur. Gesur war ein Theil von Syrien, und lag dem Lande Israel gegen Norden, 5 Mos. 3, 14. Jos. 12, 5. Man lese Cap. 13, 37. c. 14, 23. c. 15, 8. David scheint sich deswegen mit diesem Weibe verehelicht zu haben, damit er gegen Norden einen mächtigen Freund und Bundsgenossen haben möchte, der ihm daselbst wider die Partey Isboseths beystehen könnte, da er selbst indessen seinen Mitwerber gegen Süden bekriegte. Aus der Geschichte Absaloms erhellet aber, daß es David theuer büßen mußte, daß er, bey dieser Vermählung, die Staatskunst der Gottesfurcht vorzog. Gegen Süden von Canaan wohneten noch andere Gesuriter, in deren Land David eingefallen war, 1 Sam. 27, 8. Es ist möglich, daß dieselben von diesen nordlichen Gesuritern hergekommen sind. **Polus.** In dem vorhergehenden Buche, Cap. 17, 8. liest man von Gesuritern, in deren Lande David herum gestreift war. Die Juden wollen, er habe von hier diese schöne Gefangene, kurz vor dem Tode Sauls, mit sich gebracht, und sie, nach seiner Ankunft zu Hebron, nachdem sie gehörig unterwiesen, und zu einer Jüdengenoßinn, geschickt gemacht worden war, zum Weibe genommen. Dieses scheint aber nicht mit der Wahrheit übereinzustimmen: denn in der Erzählung von dem Einfalle Davids in dieses Land wird gesagt, daß er alle Weiber getödtet habe. Man muß sich daher nach andern Gesuritern umsehen, die gegen Norden wohneten, da hingegen die Uebrigen ihre Wohnung gegen Süden hatten. Man lese 5 Mos. 3, 14. Jos. 12, 5. Wie nun David zu der Tochter des Königs dieses Volks gekommen sey, kann nicht wohl bestimmet werden. Vielleicht hat er geglaubet, die Staatsklugheit erfordere es, daß er sich den König von Gesur, durch die Vermählung mit seiner Tochter, zum Freunde mache. Denn dieser König wohnete nicht weit von Isboseth: er konnte denselben beunruhigen, und die Macht Israels anders wohin ziehen, wenn Isboseth etwas gegen Juda unternehmen wollte. **Patrick.**

V. 4. **Und der vierte, Adonia, ... und der fünfte, Sephatia, &c.** Von Adonia liest man, 1 Kön. 1. und 2. daß seine Herrschsucht ihn, wie den Absalom, in das Verderben gestürzet hat: von dem Sephatia findet man aber nirgends einige Meldung. **Patrick.**

V. 5. **Und der sechste Jithream, von Egla, dem Weibe Davids.** Weil nur Egla das Weib Davids genennet wird; da doch alle die obengemeldeten Weiber solches ebenfalls waren; so sind die Juden dadurch auf die Meynung gebracht worden, es sey solches Michal, seine erste Gemahlinn, gewesen; und sie werde hier Egla genennet, weil sie ein liebenswürdiges Frauenzimmer war, woran David, da er sich zuerst mit ihr verehelichte, ein großes Vergnügen geschöpfet hatte. Es wird zwar Cap. 6, 23. gesagt, daß **Michal kein Kind gehabt habe bis auf den Tag ihres Todes**: allein die Meynung ist, daß sie nach diesem unfruchtbar war, nachdem sie den David darüber verspottet hatte, daß er vor der Bundeslade tanzete, nicht aber, daß auch zuvor keine Kinder von ihr geboren worden waren [928]. **Patrick.** Die Ursache, weswe-

(927) Ob aber wohl dieses Vorgeben an sich so gar unglaublich nicht scheinen möchte, so erhellet doch dessen Ungrund daher, weil dem David diese Kinder erst zu Hebron geboren worden, da Nabal schon mehrere Jahre todt war. Ueber dieses heißt **Chileab** nicht so wohl einer, der seinem Vater ähnlich sieht, als vielmehr, einer, der seinen Vater sehnlich erwartet und wünschet. Siehe Herrn **Simonis**, onomast. V. T. p. 469.

(928) Woher beweist man aber dieses? Und wie kann damit bestehen, was v. 13. &c. erzählet wird, daß David sein Weib Michal wieder verlanget habe, welche bisher dem Paltiel gegeben war? Will man auch gleich

vids. Diese sind David zu Hebron geboren. 6. Weil dieser Krieg zwischen dem Hause Sauls, und zwischen dem Hause Davids, war: so geschahe es, daß Abner sich in dem Hause Sauls stärkte. 7. Saul hatte nun ein Kebsweib gehabt, deren Name war Rizpa, eine Tochter Ajia; und Isboseth sprach zu Abner: Warum bist du zu dem Kebs- Vor Christi Geb. 1048.

v. 7. 2 Sam. 21, 8. 10. 11. ꝛc.

weswegen Egla ins besondere das Weib Davids genennet wird, kann seyn, erstlich, weil sie von niedriger Geburt, und sonst nicht bekannt gewesen ist, als weil sie das Weib Davids war; zweytens, weil sie dadurch von einem andern Weibe gleiches Namens unterschieden wurde, welches vielleicht in einem übeln Rufe war; drittens, weil sie die erste und eigentliche Gemahlinn Davids, und mehr unter ihrem andern Namen, Michal, bekannt war. Denn ob schon Michal keine Kinder geboren hatte, nachdem sie den David, wegen seines Tanzens vor der Bundeslade, verspottet hatte, Cap. 6, 23. so kann sie doch zuvor einen Sohn gehabt haben. Daß sie hier unter den Weibern Davids zuletzt genennet wird, geschieht vielleicht, weil sie, da David die übrigen Weiber nahm, ihm genommen, und einem andern Manne gegeben worden war; so, daß sie, ob sie schon die erste gewesen war, doch nunmehr die letzte unter seinen Weibern wurde. Viertens, kann es seyn, daß diese Benennung; Davids Weib, welche zuletzt steht, vermöge einer redneriſchen Figur, Zevgma, auf alle die obengemeldeten Weiber zielet. Alsdenn würde solches dienen, um diese von allen Kebsweibern Davids, Cap. 5, 13. 1 Chron. 3, 9. zu unterscheiden [929]). Polus.

Diese sind David zu Hebron geboren. In den sechs und einem halben Jahre, so lange er nämlich daselbst regierete. Ich sehe nicht, von was für Wichtigkeit die Anmerkung ist, die Conrad Pellicanus über diese Stelle machet: ich überlasse sie aber dem Urtheile des Lesers. Er spricht also: Gott richtete die Sachen auf solche Weise ein, daß die Männer damals von vielen Weibern selten viel Kinder bekamen, quasi natura reclamante rei indignitatem, als ob die Natur einen Abscheu für der Unanständigkeit der Sache hätte, und nur die Vereinigung eines Mannes mit einem Weibe billigte. Er hat aber wohl gethan, daß er spricht: selten. Denn man liest von Gideon, daß derselbe mit vielen Weibern siebenzig Söhne gezeuget hat; wiewohl dieselben alle in das Verderben kamen. Patrick.

V. 6. Weil dieser Krieg ... war: so geschahe es, daß Abner sich ... stärkte in, oder für das Haus Sauls. Er zog hin und wieder, durch alle Stämme Israel, um sich stark zu machen, und sie beständig in dem Gehorsam gegen Isboseth zu erhalten; wie es Pellicanus erkläret. Patrick. Abner versahe sich mit Waffen, Kriegsvorrathe, und Schätzen, und verstärkte seine Kriegsmacht, um die Krone auf dem Haupte Isboseths zu befestigen. Gesell. der Gottesgelehrten. Der Verstand dieser Worte ist: Abner that alles, was er konnte, um das Haus Sauls zu verstärken [930]). Dieses wird gemeldet, um die Ursache anzuzeigen, weswegen er über die Beschuldigung Isboseths, deren v. 7. gedacht wird, so empfindlich war. Mann kann dieses auch also übersetzen: er stärkte sich in dem Hause Sauls; das ist, er richtete alles so ein, daß er alle Macht, und alle Reichthümer, in die Hände bekam. Isboseth gerieth daher auf die Vermuthung, daß er den Vorsatz hegete, sich zum Könige zu machen; und daß er sich deswegen, wie gewöhnlich, mit dem Kebsweibe des verstorbenen Königs verehelichen wollte, Man lese Cap. 12, 8. c. 16, 21. 1 Kön. 2, 17. Polus.

V. 7. Saul hatte nun ein Kebsweib gehabt, deren Name war Rizpa, ꝛc. Und mit derselben hatte Saul zween Söhne gezeuget. Cap. 21, 8. Patr.

Und Isboseth sprach zu Abner: warum bist du zu dem Kebsweibe meines Vaters eingegangen? Etwann, erstlich, um deine Lust zu büßen? oder, zweytens, um, unter diesem Vorwande, mir die Krone zu rauben? Denn dieses war eben dasjenige, was den Zorn, und die Eifersucht Isboseths erregte, und ihn bewog, dasjenige zum Abner zu sagen, was er sonst nicht gesagt haben würde, und auch nicht hätte sagen dürfen. Ob aber Abner gar nicht schuldig gewesen sey, erhellet aus den folgenden Worten nicht deutlich [931]). Denn die Großen können es nicht ver-

gleich sagen, daß dieses die Söhne seyn, welche die ganze Zeit, währenden Aufenthalts zu Hebron geboren worden, so muß man bedenken, daß auch die Ankunft Abners zu Hebron sehr spät geschehen, und nicht lange vor dem Tode Isbosets könne hergegangen seyn.

(929) Fünftens kann man es also verstehen, als ob ו dazwischen stünde, und übersetzen: welche auch ein Weib Davids war.

(930) Und dieses ist wohl die richtige Erklärung. Vergl. 1 Chron. 11, 10. Dan. 10, 21.

(931) Daß er nicht unschuldig gewesen seyn müsse; ist aus seinen eigenen Worten v. 8. deutlich genug zu erkennen, welche als ein Geständniß dieser Versündigung anzusehen sind, und ganz anders müßten gelautet haben, wenn diese, ihm vorgeworfene Beschuldigung ungegründet gewesen wäre.

Jahr der Welt 2956.

Kebsweibe meines Vaters eingegangen? 8. Da entbrannte Abner sehr über die Worte Isboseths, und sprach: bin ich denn ein Hundskopf? ich, der ich gegen Juda, an dem Hause Sauls, deines Vaters; an seinen Brüdern, und an seinen Freunden, heute Wohlthat thue, und dich nicht in die Hand Davids ausgeliefert habe, daß du heute an mir

vertragen, daß man ihnen ihre Mishandlungen unter die Augen stelle, ob sie schon wahr, und sehr groß, sind. Polus. Die Juden hielten es für eine große Missethat, wenn jemand, so angesehen er auch war, sich mit der Witwe des Königs vermählete. Denn dieses wurde für ein Zeichen gehalten, daß er nach der Herrschaft strebete; wie man aus der Begebenheit mit dem Adonia sieht. Daher hatte Isboseth Ursache, auf Abner erzürnet zu seyn; ob schon sein Zorn sehr unzeitig war [932]). Patrick.

V. 8. Da entbrannte Abner sehr über die Worte Isboseths. Er war so hochmüthig worden, und schätzete seine Verdienste so hoch, daß er glaubte, er dürfe alles thun, ohne getadelt zu werden. Patrick.

Und sprach: bin ich denn ein Hundskopf? Bin ich denn ein so geringes und verächtliches Thier, wie ein Hund ist? Man lese 5 Mos. 23, 18. 1 Sam. 24, 15. 2 Sam. 11, 8. c. 16, 9. Hiob 30, 1. Pred. 9, 4. Ein Hundskopf bedeutet hier einen Hund, nach einer synekdochischen Redensart, die in der Hebräischen, und in andern Sprachen sehr gemein ist. So bedeutet auch im Lateinischen (und Deutschen) das Wort Köpfe oftmals ganze Personen. Polus. An statt Hundskopf kann man auch übersetzen: Oberaufseher über die Hunde. Der Verstand dieser Worte Abners ist also: bin ich in deinen Augen so gering und verächtlich, daß du mich in dem Verdachte hältst, ich habe eine so schnöde Mishandlung begangen? Oder, wenn ich auch dieses gethan habe, bin ich denn, nach deiner Einbildung, in so geringen Umständen, und nicht besser, als ein Hund, oder ein Hundskopf, daß du es für eine so große Beleidigung hältst, daß ich bey einer Person gelegen habe, die nicht das Weib deines Vaters: sondern nur sein Kebsweib, gewesen ist? Ich bin ja, vermöge meines Amtes, und meiner Bedienung, in Ansehung des Standes und der Gewalt, der nächste nach dir; und ich habe deinem Vater, dir, und deinem ganzen Geschlechte, so große und nützliche Dienste erwiesen. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Abner urtheilete, daß Isboseth nicht mit ihm umgienge, wie mit dem israelitischen Feldherrn: sondern wie mit einem Aufseher über die Hunde, mit einem Hundevoigte. Dieses ist hier die Bedeutung des Wortes Kopf, oder Haupt; wie es die Juden insgemein erklären. Also umschreibet es Raschi: man geht mit mir um, als ob ich ein Befehlshaber wäre, der nur die Aufsicht über die Hunde hätte. R. D. Kimchi, redet auf gleiche Weise; und R. Esaias leget, nach der Anmerkung Bocharts n), dem Abner folgende Worte in den Mund: Da ich der Heerführer ganz Israels bin: so hast du mich verächtlich gemachet, als ob ich nur über einen Haufen Hunde gesetzet wäre. Also übersetzet auch der Syrer das Wort Hund, welches hier in der einfachen Zahl steht, in der mehrern: Hunde; Hauptmann über einen Haufen Hunde [933]). Dieses war ein verächtliches Amt, indem ein Hund überhaupt für eine verächtliche Gattung von Thieren gehalten wird. Patrick.

n) *Hieroz. P. 1. Lib. 2. c. 56.*

Ich, der ich gegen Juda. Das Verknüpfungswörtgen ל wird hier sehr wohl durch gegen übersetzet. So wird auch אֶל, welches, wie jedermann zugestehen muß, bey den Hebräern von gleicher Bedeutung ist, Pred. 9, 14. Jer. 34, 7. Ezech. 13, 9. 20. Amos 7, 15. gebrauchet. Polus.

An

(932) Man sehe des Hochw. Herrn D. Baumgartens 188. Anmerkung zum III. Theile, der Allgem. Welthistorie, S. 324.

(933) Wenn das Wort ראש in dem Verstande gebrauchet wird, wie man hier voraussetzet, so geschieht es nie anders, als wenn das, was ראש heißt, selbst unter die Anzahl der Dinge gehöret, deren ראש es ist. Z. E. es wird gebraucht von Heerführern, Vorstehern des Volks, vornehmsten Priestern, Hausvätern; so auch von einer Hauptstadt, von einem Eckstein ꝛc. Das ראש oder Haupt unter ihnen muß allezeit unter dieselbe Gattung der Personen oder Dinge selbst mit gerechnet werden können; Z. E. unter das Heer, Volk, Priester, Haus; oder unter die Städte, Steine ꝛc. Daraus begreift man leicht, daß dieser Verstand sich hieher nicht schicke. Erträglicher nimmt Joh. Heinr. Majus, Obs. P. 1. p. 174. sqq. diese Bedeutung also an, daß er zugleich das Wort כלב im uneigentlichen Verstande einen geilen Menschen bedeuten läßt. Denn weil dieser gelehrte Mann glaubte, Abner wolle mit diesen Worten die Beschuldigung Isboseths ganz von sich ablehnen, so erkläret er diese Worte so: hältst du mich denn für den allergeilesten Menschen? Bald hernach aber verfällt er darauf, eine Synchisin hier anzunehmen, und bringt diesen Verstand heraus: bin ich denn ein Hund? ich, der ich das Haupt von Juda bin? Dem steht aber entgegen, daß Abner nicht das Haupt von Juda, sondern von Benjamin und den vereinigten Stämmen war. Andere Erklärungen kann man bey Ludw. de Dieu, nachsehen. Obige Uebersetzung behält wohl den Vorzug, mit welcher Lutherus völlig, die 70 Dolmetscher aber in der Hauptsache übereinstimmen.

mir die Ungerechtigkeit eines Weibes untersuchest? 9. Gott thue Abner so, und thue ihm so dazu, gewißlich, wie der Herr David geschworen hat, daß ich eben also an ihm thun werde; 10. Das Königreich von dem Hause Sauls herüber bringen, und den Stuhl Davids über Israel, und über Juda, von Dan, bis nach Berseba, aufrichten werde. 11. Und er konnte Abner ferner nicht ein Wort antworten, weil er ihn fürchtete. 12. Da sendete Abner Boten für sich zu David, sagend: wessen ist das Land? sagend

Vor Christi Geb. 1048.

An dem Hause Sauls, ... heute Wohlthat thue, ꝛc. Abner erzählete hier, auf eine großsprecherische Art, die herrlichen Verdienste, die er an Isboseth, und dem Hause desselben, erwiesen hätte, da er ihn, wenn er dazu geneigt gewesen wäre, hätte zu Boden stürzen, und David zum Könige machen können; welches ihm eben so leicht gefallen seyn würde. Patrick.

Daß du heute an mir die Ungerechtigkeit eines Weibes untersuchest, oder mich derselben beschuldigest. Das ist, erstlich, daß du mir solches fälschlich aufbürdest [934]; oder, zweytens, daß du eine so geringe Mishandlung, wie der Umgang mit einem Weibe ist, nicht übersehen kannst. Denn was sie auch zuvor gewesen seyn mag: so ist sie doch nunmehr so ohnmächtig, und ihr Einfluß in die Staatsangelegenheiten ist so gering, daß sie dir keine solchen Dienste erzeigen kann, wie ich dir erwiesen habe. Polus. Abner beschuldigte den Isboseth einer Undankbarkeit, weil er ihn wegen eines so geringen Versehens zur Rede setzete, wofür er den Beyschlaf mit der Rizpa hielt. Denn er hegete, wie Petrus Martyr meynet, nicht den Vorsatz, sie zum Weibe zu nehmen: sondern er wollte sie als seine Hure halten. Patr.

V. 9. Gott thue Abner so, ... wie der Herr David geschworen hat, ꝛc. Aus diesen Worten sieht man, daß Abner sehr wohl wußte, daß Gott unwiederruflich fest gesetzet hatte, das Reich Israel dem David zu geben. Und gleichwohl hatte ihn seine Herrschsucht angetrieben, nicht allein dem David: sondern auch dem Herrn selbst, zu widerstreben. Patrick. Hieraus erhellet, daß der gottlose Abner, diese ganze Zeit über, wider sein besseres Wissen, wider das Licht seines Gewissens, ja wider Gott selbst, Krieg geführet hatte. Polus.

V. 10. Das Königreich von dem Hause Sauls herüber bringen, und den Stul Davids ... aufrichten werde. Dieses war eine wunderbare Veränderung, die durch die Rachsucht verursachet wurde, daß derjenige, der nur vor kurzem durch das Land gezogen war, um die Israeliten in dem Streite wider David zu bestärken, nun beschloß, sie alle auf die Seite Davids zu bringen. Conrad Pellicanus spricht: Dieses ist die Art großer Hofleute, die durch geringe Begebenheiten in Zorn gesetzet werden, und vielmehr die Könige regieren, als sich von ihnen regieren lassen. Patrick.

V. 11. Und er konnte Abner ferner nicht ein Wort antworten. Denn er durfte den Abner nicht noch weiter erzürnen, damit derselbe dasjenige, was er nur für eine Drohung hielt, nicht in der That ausführen möchte. Polus. Isboseth besorgte, durch seine Gegenantwort möchte er den Abner nur noch mehr erbittern; und deswegen schwieg er nun endlich stille. Patrick.

Weil er ihn fürchtete. Weil Abner bey dem Heere, und bey dem Volke, in größerem Ansehen stund, als er selbst. Polus.

V. 12. Da sendete Abner Boten für sich zu David. Nachdem er seinen Herrn erzürnet hatte: so hielt er es nicht für sicher, mit der Ausführung seiner Drohung anzustehen. Doch hielt er es auch nicht für sicher, oder der Klugheit gemäß, daß er selbst zu David gieng: sondern er wollte die Gesinnung desselben erstlich durch Boten erforschen, die er heimlich abschickte, um mit ihm in Unterhandlung zu treten. Patrick. Abner fertigte die Boten ab, um, in seinem Namen, mit David in Friedensunterhandlungen zu treten. Also lenket Gott die Leidenschaften und Begierden der Gottlosen zur Erfüllung seiner weisen und heiligen Absichten. Wer wird daher so vermessen seyn, und wider den Herrn streiten, der selbst seine Feinde brauchet, um sein Werk zu thun, und sich selbst zu vertilgen. Polus.

Wessen ist das Land? Wem kömmt dieses Land sonst zu, als dir? Gebühret es dir nicht vermöge eines göttlichen Rechtes? Der Sohn Sauls hat sich nur eingedrungen: du aber bist allein der rechtmäßige Besitzer. Polus. Diese Worte geben zu erkennen, daß Abner den David für den Herrn des ganzen Landes erkennete, welches Gott ihm ausdrücklich geschenket hätte. Patrick. Diese Worte Abners kann man, erstlich, so verstehen: Wer kann das Land geben? oder, wer hat die Macht, dir es anzutragen, habe nicht ich dieselbe, der ich bereit bin, dich in den Besitz desselben einzusetzen [935]? Zweytens, können sie

(934) Diese Bedeutung aber wird man von dieser Redensart wohl nirgends finden: sondern sie zeiget allezeit eine entweder mündliche oder thätige Ahndung einer wirklich begangenen Sünde an.

(935) Aus einem so hohen Tone sollte sich Abner doch schwerlich unterstanden haben, mit David r. den

Jahr der Welt 2956.

sagend weiter: mache deinen Bund mit mir, und siehe, meine Hand wird mit dir seyn, um ganz Israel zu dir umzukehren. 13. Und er sprach: wohl; ich will einen Bund mit dir machen: aber ich begehre eine Sache von dir, und sage: du sollst mein Angesicht nicht sehen, es sey denn, daß du Michal, die Tochter Sauls, zuvor herbringst, wenn du kömmst, um mein Angesicht zu sehen. 14. David sendete auch Boten zu Isboseth, dem Sohne

v. 14. 1 Sam. 18, 25. 27.

sie auch folgendes bedeuten: wem gebühret es von rechtswegen, außer dir, den Gott, welcher allein mit den Königreichen nach seinem Wohlgefallen schalten kann, dazu erwählet hat? Hier heuchelte Abner, und gab vor, dieses, daß Gott den David erwählet hatte, habe ihn bewogen, ihm diesen Dienst zu leisten. Und doch wurde er zu dieser That bloß durch seine Verachtung gegen Isboseth, und durch seine Eigenliebe, getrieben, theils, damit er sich vor der Strafe sicherte, die sein schlechtes Verhalten verdienet hatte; theils auch, um sich bey David in Gunst zu setzen, und seine gegenwärtige Macht und Gewalt zu behaupten, oder wenigstens nicht mit Schimpf und Schande verstoßen zu werden. Gesells. der Gottesgel.

Mache deinen Bund mit mir, und siehe, meine Hand wird mit dir seyn, ꝛc. Versprich mir, daß du alle Beleidigungen, die ich, und alle Israeliten, dir zugefüget haben, vergeben, und mich zu Gnaden annehmen willst. **Polus.** Abner verlangte, alle vorige Feindseligkeiten sollten vergessen seyn, und David sollte einen Freundschaftsbund mit ihm aufrichten; er wollte sich indessen bemühen, alle Israeliten, bey denen er in großem Ansehen stund, zu Unterthanen Davids zu machen. **Patrick.**

V. 13. **Und er sprach: wohl; ich will einen Bund mit dir machen.** David nahm den ihm gethanen Antrag sogleich an; und er mußte ihm gewiß sehr wohl gefallen. Einige meynen aber doch, er habe übel gehandelt, daß er mit einer so gottlosen Person in ein Bündniß getreten sey, vornehmlich, ohne Gott zu fragen, ob er es thun sollte, oder nicht. Dadurch wird aber mehr vorausgesetzet, als man beweisen kann. Denn vieles ist geschehen, ob man es schon nicht aufgeschrieben findet [936]. **Patrick.** David willigte in das Bündniß mit dem Abner unter denen Bedingungen, die derselbe vorgeschlagen hatte. Dieses scheint, wenn man alle Umstände erwägt, erlaubt gewesen zu seyn, damit einem größern Blutvergießen unter den Israeliten, welches sonst gewißlich erfolget seyn würde, vorgebeuget werden möchte. Und ob schon der Anfang, der zu dieser That des Abner Gelegenheit gab, böse und gottlos war: so war doch die That selbst erlaubt, und rechtmäßig; und sie stimmete mit den Pflichten überein, die er gegen Gott, und David zu beobachten hatte. Also mochte er dem David allerdings anliegen, und ihn zu bewegen suchen, daß er die vorgeschlagenen Bedingungen erfüllen möchte **Polus.**

Du sollst mein Angesicht nicht sehen, es sey denn, daß du Michal, die Tochter Sauls, zuvor herbringst. Dieses würde, so wohl in Ansehung Davids, als auch in Betrachtung Michals, eine billige Bedingung gewesen seyn, wenn Abner im Stande gewesen wäre, dieselbe zu erfüllen. Denn Michal war die erste und geliebte Gemahlinn Davids gewesen, und nur wider ihren Willen einem andern Manne gegeben worden. Dieser konnte sie nicht rechtmäßig besitzen, weil David ihr keinen Scheidebrief gegeben hatte. Daher meynen die Juden, wie ich zuvor, über 1 Sam. 25, 44. angemerket habe, Palti, als ein gottesfürchtiger Mann, habe sie nicht erkannt gehabt; sie habe also unglücklich, und in einer doppelten Absonderung sowohl von David, als auch von ihrem gegenwärtigen Manne, gelebet. Diese Forderung Davids war einigermaßen der Staatsklugheit gemäß. Er wollte sich nämlich dadurch bey den Israeliten beliebt machen, indem er eine so große Zuneigung gegen das Haus Sauls von sich blicken ließ. **Patrick.**

V. 14. **David sendete auch Boten zu Isboseth.** Denn die Einwilligung Isboseths war nothwendig, sowol um Michal ihrem gegenwärtigen Manne wieder zu nehmen, als auch, um sie zu bewegen, zu David zurück zu kehren. Hierdurch machete David dem Isboseth auch Hoffnung zur Versöhnung, damit derselbe nicht in Verzweiflung gerathen, und den Abner in der Ausführung seines Vorhabens hindern möchte. **Polus.** Man findet nicht, was Abner dem David, auf die Forderung der gemeldeten Bedingung, für eine Antwort gegeben habe. Es ist aber wahrscheinlich, er werde ihm die wahre Beschaffenheit der Sache haben

zu lassen; vielweniger würde David dergleichen Antrag angenommen, und sich entschlossen haben, nicht viel besser als Abners Vasall zu werden. Die nachfolgende Erklärung ist ohne Zweifel die richtige, und stimmt mit v. 9. überein.

(936) Wenn auch zugegeben werden sollte, daß sich David hier ein wenig übereilet hätte, so würde doch zu seiner Entschuldigung gereichen, **theils**, daß der Antrag, so ihm gemacht worden, nichts enthalten, davon er nicht schon vorher göttliche Versicherung gehabt hätte, da ihm das ganze Königreich von Gott zugesaget war; **theils**, daß ihm die Veranlassung, welche Abner hiezu gehabt, ganz unbekannt gewesen, die von ihm gesuchte Verzeihung, und Zusage seiner Dienste aber gar wohl eingegangen werden konnte.

Sohne Sauls und sagte: Gieb mir mein Weib, Michal, die ich mir mit hundert Vorhäuten der Philister verlobet habe. 15. Isboseth sendete nun hin, und nahm sie von dem

Vor Christi Geb. 1048.

v. 15. 1 Sam. 25, 44.

ben wissen lassen: daß er nämlich die Michal nicht ohne Einwilligung Isboseths mit sich bringen könnte, dessen Schwester und Unterthan sie war. Wenigstens war es nicht sicher, solches zu unternehmen. Daher rieth er David, deswegen Boten zu Isboseth zu senden, der ihm sein Verlangen nicht leichtlich würde abschlagen können. Und es ist auch wahrscheinlich, daß es Abner über sich genommen hat, dem Isboseth dieses als eine sehr rechtmäßige Forderung vorzustellen. David folgte diesem Rathe Abners; und der Ausgang war erwünscht. Patrick.

Gieb mir mein Weib, Michal. Diese ist mir zwar genommen, und gezwungen worden, sich mit einem andern zu verehelichen, 1 Sam. 25, 44. sie ist aber doch noch immer meine rechtmäßige Gemahlinn. David forderte die Michal zurück, theils, wegen der Neigung, die er sonst gegen sie geheget hatte, und noch hegete; theils auch, um sie von der Sünde und Schande zu befreyen, damit sie nicht mit jemanden, der in der That nicht ihr rechter Ehemann war, ob er schon dafür gehalten wurde, Ehebruch treiben möchte; endlich, auch aus Staatsklugheit, um hierdurch sein Recht, und seinen Anspruch auf die Regierung, zu befestigen [937]. Polus. David verlangte hiermit von Isboseth nur dieses, daß er ihm Recht wiederfahren lassen, und sich seines Ansehens bedienen möchte, damit er seine rechtmäßige Gemahlinn wieder bekäme. Er schickte selbst Boten an Isboseth, und bedienete sich nicht bloß der Unterhandlung Abners, damit dieser, der unlängst harte Reden mit Isboseth gewechselt hatte, nicht in dem Verdachte gehalten werden möchte, als ob er solches in einer bösen Absicht suchete, um seinen eigenen Nutzen zu befördern. David that dieses auch deswegen, damit er um so viel leichter seinen Endzweck erreichen möchte, wenn derselbe durch das Ansehen Isboseths unterstützet, und durch die Macht Abners ausgeführet würde. Indessen erhellet hieraus deutlich, daß Abner solches nicht allein, durch sein Anrathen, beförderte: sondern daß sich auch Isboseth seiner zu Ausführung dieser Absicht bedienete. Denn er gieng zu Paltiel, und forderte von ihm die Michal in dem Namen des Königs. Nachdem er sie bekommen hatte; so nahm er sie mit sich, und begleitete sie bis nach Bahurim, Paltiel folgte ihr bis hieher mit weinen, und kehrete hernach wieder zurück, v. 16. Gesells. der Gottesgelehrten.

Die ich mir mit hundert Vorhäuten der Philister verlobet habe. Das ist, ich habe sie mit Gefahr meines Lebens von Saul erkauft. Patrick. David gründete sein Recht, die Michal zu besitzen, nicht auf das freye Geschenk Sauls: sondern darauf, daß er sie für einen theuern und gefährlichen Preis gekauft, und sein Leben gewagt hatte, um die Vorhäute der Philister zu bekommen. Und ob er schon dem Saul zweyhundert Vorhäute gebracht hatte: so redet er doch hier nur von hundert Vorhäuten, weil er, nach dem geschlossenen Vertrage, nur so viele zu liefern nöthig hatte, 1 Sam. 18, 25. 27. Gesells. der Gottesgelehrten.

V. 15. **Isboseth sendete nun hin, und nahm sie von dem,** oder von ihrem, **Manne.** Denn weil ihn Abner verlassen hatte: so durfte er dem David sein Suchen nicht abschlagen, weil er voraussahe, daß er nothwendig in seine Hände würde fallen müssen [938]. Ueber dieses wird er auch vorausgesetzet haben, daß dieses ein gutes Mittel seyn werde, sich mit David auszusöhnen. Polus. Die Gemara über den Titel Sanhedrin o), spricht, Paltiel werde hier der Mann der Michal genennet, weil er eine unschuldige eheliche Liebe zu ihr trug, ob er ihrer schon noch nicht genossen hatte. Dieses war ein vortreffliches Verfahren Isbosheths, daß er dem David sein rechtmäßiges Eheweib wieder gab. Ein gleiches haben auch, wie Strigelius anmerket, verschiedene große Männer in andern Fällen gethan. Sonderlich liest man von dem großen Scipio, daß er dem Allucius sein Weib wiedergab, da die Soldaten ihm dasselbe weggenommen hatten. So hat auch Pausanias, der spartanische Heerführer, nach dem Gefechte bey Platea, eine gewisse Gefangene, mit Namen Coa, ihren Freunden zurück geschickt. Patrick.

o) *Cap. 7. sect. 2.*

Von Paltiel, dem Sohne Lais. Dieser wird 1 Sam. 25, 44. Palti genennet. Das Wort אל wird hier, wie die Juden sagen, zu seinem Namen hinzu gefüget, weil Gott ihn diese ganze Zeit über, in welcher sie mit einander verehelicht gewesen waren, vor der

(937) Das letztere möchte wohl das wenigste gewesen seyn. David hatte schon aus andern, und weit wichtigern Gründen vielgeltende Ansprüche auf die Regierung. Das erste war ohne Zweifel die wahre und eigentlichste Ursache dieses Begehrens. Das andere aber, so fern es in dem ersteren gegründet gewesen, kann auch mit in Betrachtung gezogen werden.

(938) Da Isboseth noch nicht wußte, daß ihn Abner in der That verlassen würde, so hatte dieser Umstand hier keinen Einfluß. Er that es vielmehr aus Ueberzeugung von unleugbarer Billigkeit dieses Begehrens, aus Furcht für David, und weil er glaubte, daß diese Sache in die vortheilhafte Verfassung seines Staats keinen Einfluß habe.

Jahr der Welt 2956.

dem Manne, von Paltiel, dem Sohne Lais. 16. Und ihr Mann gieng mit ihr, im gehen immer weinend hinter ihr, bis nach Bahurim; da sprach Abner zu ihm: Gehe hinweg; kehre um; und er kehrete um. 17. Abner hatte nun Worte mit den Altesten von Israel, und sagte: ihr habet David zuvor lange zu einem Könige über euch begehret. 18. So

der Sünde bewahret hatte. Denn er hatte, wie sie sagen, ein Schwerdt zwischen Paltiel und Michal gelegt, wenn jener sich zu ihr legte, um zu zeigen, daß er abgeschnitten werden sollte, wenn er Gemeinschaft mit ihr haben würde [939]. Kimchi und Kalbag folgen dieser Einbildung der Talmudisten: andere aber sind derselben nicht geneigt, und meynen, David habe der Michal einen Scheidebrief gegeben. Weil ihn aber Saul dazu gezwungen, und er solches nicht freywillig gethan hatte: so glauben sie, es sey nicht gültig gewesen, und David habe sie daher mit Rechte wieder nehmen können, ob schon Paltiel ihr ehelich beygewohnet hatte [940]. Abarbanel widerleget aber beyde Meynungen. Er glaubet, Saul sey nicht so gottlos gewesen, daß er eine Frau ihrem Manne genommen, und sie einem andern gegeben haben sollte; David habe auch eine Frau nicht so nöthig gehabt, daß er nach der Michal hätte schicken sollen, da doch schon ein anderer ihr ehelich beygewohnet hatte. Daher merket er an, daß 1 Sam. 25, 44. nicht gesaget wird, Saul habe die Michal dem Palti zum Weibe gegeben: sondern nur; er habe sie ihm gegeben; das ist, er habe sie, in der Abwesenheit ihres Mannes, der Aufsicht und Vorsorge des Palti anvertrauet, damit sie ein tugendsames Leben führen, und dem David nicht folgen möchte. Er nimmt an, Palti sey ein alter, angesehener, und gottesfürchtiger Mann gewesen, dem die Michal gar wohl habe anvertrauet werden können; so wären ihm auch die Kinder der andern Tochter Sauls, Merab, anvertrauet worden; Saul habe dieselben dem Palti zugeschickt, damit sie daselbst erzogen werden, und der Michal Gesellschaft leisten möchten. Was dieses anbelanget, daß Palti hier, v. 16. der Mann der Michal genennet wird, davon merket er an, daß im Hebräischen nicht בַּעְלָהּ: sondern nur אִישָׁהּ, stehe, welches Wort, wie er saget, gebraucht wird, um einen Hüter, oder Aufseher, über jemanden anzuzeigen [941]. Patrick.

V. 16. Und ihr Mann gieng mit ihr, im gehen immer weinend hinter ihr. Weil er über den Verlust ihres Umganges der ihm viel Vergnügen verursachet hatte, sehr betrübt war. Patrick.

Bis nach Bahurim. Bahurim war eine Stadt in dem Stamme Benjamin, an den Gränzen des Stammes Juda. Man lese Cap. 19, 16. 1 Kön. 2, 8. Polus.

Da sprach Abner zu ihm: Gehe hinweg; kehre um; ꝛc. Abner wollte die Ehre haben, daß er die Michal dem David zuführete. Er wollte nicht, daß der alte Mann sich zeigen, und ihre Zusammenkunft durch seine Thränen stören sollte. Patrick.

V. 17. Abner nun. Nachdem er David gesehen, und ihm von seiner Treue Versicherung gegeben hatte: wie ihm denn auch David seine Freundschaft versprochen hatte. Patrick.

Hatte Worte mit den Aeltesten von Israel. Er gieng zurück, um sie alle zu bewegen, daß sie thun sollten, wie er gethan hatte. Denn er glaubte gewiß, wenn er nur die Großen auf die Seite Davids gebracht hätte, daß alsdenn auch die Menge des gemeinen Volkes ihrem Beyspiele folgen würde. Patrick.

Ihr habet David zuvor lange zu einem Könige über euch begehret. Noch bey den Lebzeiten Sauls habet ihr eine große Hochachtung gegen ihn geheget, sein Verhalten gerühmet, und gewünschet, daß er die höchste Gewalt in den Händen haben möchte; ja viele von euch sind zu ihm übergangen, da er zu Ziklag war, 1 Chron. 12. Nach dem Tode Sauls würdet ihr ihn gern gekrönet haben, wenn eure Achtung gegen die Nachkommen Sauls, und mein Ansehen und Einfluß, euch nicht davon zurück gehalten hätten. Polus. Nach der Besiegung Goliaths hatte David

(939) Nach einer vernünftigen Auslegung soll etwann diese Vorstellung nicht mehr bedeuten, als, daß Gott durch besondere Fügung, das Zunahen Paltiels zu der Michal verhindert habe. So läßt sich die Sache einigermaßen hören, 1 Mos. 20, 6. hat aber doch außer einer sehr schwachen Vermuthung nicht den geringsten Beweis für sich.

(940) David war aber damals schon entflohen, als ihm Michal genommen wurde; und da er seit dem nicht wieder zu Saul gekommen, wie konnte er genöthiget werden, ihr einen Scheidebrief zu geben? Außer dem war freylich die anderweitige Verheirathung der Michal unrechtmäßig und unbillig, folglich auch ungültig.

(941) Wäre Michal dem Paltiel bloß zur Aufsicht anvertrauet worden, so hätte ihre Abforderung ohne alle diese Umstände und Weitläuftigkeiten geschehen können, welche man hier findet: würde auch diese Sache schwerlich 1 Sam. 25, 44. (allwo zugleich der vorhergehende Zusammenhang das Gegentheil mit sich bringt) einer ausdrücklichen Aufzeichnung gewürdiget worden seyn. Die Thränenvolle Begleitung so itzt gleich gemeldet wird, zeiget auch ein viel näheres, gegen sie gehabtes Verhältniß des Paltiels an, als diese Meynung zugeben will.

18. So thut es nun: denn der Herr hat zu David gesprochen, und gesaget; Durch die Hand Davids, meines Knechtes, will ich mein Volk aus der Hand der Philister, und aus der Hand aller ihrer Feinde, erlösen. 19. Und Abner sprach auch vor den Ohren Benjamins; ferner gieng Abner auch hin, um zu Hebron, vor den Ohren Davids, alles, was in den Augen Israels, und in den Augen des ganzen Hauses Benjamin, gut war, zu spre-

Vor Christi Geb. 1048.

David die Gunst des Volkes gewonnen, und war bey demselben sehr beliebt gewesen, 1 Sam. 18, 15. 16. Da er also gezwungen wurde, zu fliehen: so waren schon viele von Israel, da er sich zu Ziklag aufhielt, zu ihm übergetreten; nämlich Benjaminiter, 1 Chron. 12, 2. Gaditer, v. 8. und Manassiter, v. 19. Nach seiner Ankunft zu Hebron liefen ihm, aus allen Stämmen Israels, noch viel mehrere zu, v. 23. ꝛc. Ja es ist sehr wahrscheinlich, daß, gleich nach dem Tode Sauls und Jonathans, das ganze Volk geneigt gewesen ist, den David zum Könige zu machen; und daß es dieses auch gethan haben würde, wenn nicht Abner, der in großem Ansehen stund, einen von dem Geschlechte Sauls auf den Thron gesetzet hätte. Patrick.

V. 18. So thut es nun. Erfüllet euer Verlangen, und euere Absicht. Ich stimme freywillig dazu mit bey, und will mein möglichstes thun, um diese Sache zu befördern. Polus, Patrick.

Denn der Herr hat zu David gesprochen. Abner gab, auf eine gottlose Weise, vor, daß er den Willen des Herrn vollbringen wollte; da er doch keine andere Absicht hegte, als seinem Trotze, seinem Hasse, und seinem Zorne wider Isboseth, Gnüge zu leisten. Polus.

Durch die Hand Davids, meines Knechtes, will ich mein Volk ... erlösen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Gott dieses geredet hat; und ohne Zweifel hat er solches durch den Samuel gesprochen; ob es schon zuvor nicht gemeldet worden ist. Polus. Man findet diese Worte nirgends angemerket. Es ist aber wahrscheinlich, daß Samuel sie zum öftern vorgebracht habe. Sind sie auch nicht so ausführlich ausgesprochen worden, wie sie hier stehen: so sind sie doch mit in denen Worten Gottes zu Samuel begriffen, da er ihm befahl, den David zum Könige über Israel zu salben, 1 Sam. 16, 1. 12. Denn dieses war die Absicht, die durch die Einsetzung eines Königs über die Israeliten erreichet werden sollte, daß derselbe nämlich ihre Kriege führete, 1 Sam. 8, 20. Patrick. Man findet nirgends in der heiligen Geschichte, wo dieses ausdrücklich gesaget worden sey. Josephus spricht aber, Samuel habe solches gesprochen; und dieses sey etwas sehr bekanntes bey dem Volke gewesen. Gesells. der Gottesgel.

V. 19. Und Abner sprach auch vor den Ohren Benjamins. Bey den Benjaminitern vermochte er mehr, als bey den übrigen Stämmen Israels, weil er selbst mit zu diesem Stamme gehörete. Er mußte die Benjaminiter nothwendig mit einiger Mühe zu bewegen suchen, daß sie dem David ihre Zuneigung völlig schenken möchten. Er scheint deswegen nicht nur mit den Aeltesten von Benjamin gesprochen zu haben: sondern auch zu den besondern Geschlechten dieses Stammes gegangen zu seyn. Diese waren dem Hause Sauls sehr zugethan gewesen; sie hatten sich auch zuerst unterfangen, etwas wider David zu unternehmen, Cap. 2, 15. Patrick. Abner wendete sich besonders zu den Benjaminitern, weil sie vielleicht am wenigsten geneigt seyn mochten, das Haus Sauls zu verlassen, und die Regierung aus ihrem Stamme zu verlieren. Daher war es nöthig, daß er alle seine Kunst, und sein ganzes Ansehen anwendete, um sie zu bewegen, daß sie seinen Absichten beystimmen möchten. Ueber dieses waren die Benjaminiter sehr tapfer; sie gränzeten an den Stamm Juda, und wohneten zwischen diesem, und den übrigen Stämmen. Wenn also sie gewonnen wurden: so konnte solches auch sehr vieles zu Gewinnung der übrigen beytragen. Polus. Nachdem Abner von den übrigen Stämmen eine deutliche Erklärung erhalten hatte, daß sie seinem Vorschlage beystimmeten, und David zum Könige annehmen wollten: so wendete er sich zu dem Stamme Benjamin, und sprach zu ihnen auf eben die Weise, wie er mit den Aeltesten geredet hatte. Sonderlich redete er die Benjaminiter also an, weil das Geschlecht Sauls, welches zu ihrem Stamme gehörete, bey ihnen besonders beliebt war. Wenn also sie das Recht Davids erkannten, und sich unter seine Herrschaft begaben: so war wenig Zweifel übrig, daß sich ihm nicht auch die übrigen Stämme unterwerfen sollten. Gesells. der Gottesgel.

Ferner gieng Abner auch hin, um ... vor den Ohren Davids, ꝛc. Er wollte dem David in geheim von der Neigung des ganzen Volkes Bericht erstatten. Patrick.

Und in den Augen des ganzen Hauses Benjamin. Sonderlich erzählete Abner dem David, wie ganz Benjamin eine Neigung zu ihm trüge. Er hatte dasselbe so vollkommen auf die Seite dieses Königs gebracht, daß es hernach von dem Hause Davids nicht abfiel, obschon die übrigen Stämme solches thaten. Patrick. Nachdem Abner von den Aeltesten Israels und Benjamins, eine Antwort nach seinem Wunsche erhalten hatte: so gieng er zu David nach Hebron; stattete ihm von seinen glücklichen Unterhandlungen Bericht ab, und zeigete dadurch, wie eifrig und getreulich er die Angelegenheiten dieses Königs besorgte, den er zu erhöhen unternommen hatte. Dieses that

Jahr der Welt 2956.

sprechen. 20. Und Abner kam zu David nach Hebron, und zwanzig Männer mit ihm; und David machete Abner, und den Männern, die mit ihm waren, eine Mahlzeit. 21. Da sprach Abner zu David: Ich will mich aufmachen, und hingehen, und ganz Israel zu meinem Herrn, dem Könige, versammlen, daß sie einen Bund mit dir machen, und du über alles regierest, was deine Seele begehret. Also ließ David Abner gehen; und er gieng in Friede. 22. Und siehe, die Knechte Davids, und Joab, kamen von einem Haufen Soldaten, und brachten einen großen Raub mit. Abner nun, dieser war nicht bey

er nun heimlich, damit Isboseth nichts davon erfahren möchte. Denn alle, die bey ihm waren, hiengen, als seine Creaturen, von seinem Winke ab. Oder man kann vielmehr glauben, daß er itzo die Michal zurück gebracht hat, um seiner Reise zu David einigen Schein zu geben. Also wird er dieselbe mit Vorwissen und Einwilligung Isboseths unternommen haben: denn es war nicht wohl möglich, daß er in geheim zu David kommen konnte, indem er, nach v. 20. wohl zwanzig Mann bey sich hatte. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 20. **Und Abner kam zu David nach Hebron, und zwanzig Männer mit ihm.** Nun zeigete er sich öffentlich, und erklärete sich für David. Patrick.

Und David machete Abner, und den Männern, die mit ihm waren, eine Mahlzeit. Nicht allein zum Zeichen der Freundschaft: sondern auch, wie Abner, v. 12. 13. verlanget, und David versprochen hatte, um einen Bund mit ihm zu machen, den man, nach dem alten Gebrauche, durch gesellschaftliches Essen und Trinken zu schlüßen pflegte. Man lese 1 Mos. 26, 30. c. 31, 54. und andere Stellen. Patrick, Polus. Einige meynen, David habe hierinnen einen Fehler begangen. Nach unserer Meynung aber kann er deswegen nicht getadelt werden, daß er den Abner bewirthet hat. Denn ob derselbe schon, wie man spricht, ein gottloser Mann war, der itzo verrätherisch gegen seinen König handelte: so ist es doch erlaubt, mit den Gottlosen zu essen, wenn es nicht aus Neigung und Liebe zu ihrer Gesellschaft geschieht: sondern in einer bürgerlichen Absicht, um unsere irdischen Geschäffte und wichtigen Angelegenheiten um so viel besser mit ihnen abzuhandeln, und zu Ende zu bringen. Das Verfahren Abners kann auch keinesweges für eine Verrätherey gehalten werden: denn er hatte sich öffentlich, und in Beyseyn Isboseths, erkläret, daß er diesen Weg ergreifen wollte. Und wenn es unrecht gewesen ist, den Isboseth, wider den geoffenbarten Willen Gottes, auf den Thron zu setzen: so war es gewißlich erlaubt, ihn von demselben wiederum herunter zu stoßen; obschon Abner vielleicht in seiner Absicht, und in der Art, die Sache auszuführen, gefehlet hat (942). Allein darinnen irrete David, daß er in seinen Entwürfen und Unternehmungen so weit fortgieng, ohne Gott deswegen erstlich zu fragen p). Vermuthlich ist dieses die Ursache gewesen, daß die gegenwärtige Unterhandlung nachgehends mislungen ist, und einen traurigen Ausgang gehabt hat. Gesellsch. der Gottesgel.

p) Man lese den Patrick über v. 13.

V. 21. **... Ich will ... ganz Israel ... versammlen.** Das ist, die Aeltesten und Obersten in Israel, die das ganze Volk vorstelleten, und regiereten. Patrick.

Daß sie einen Bund mit dir machen. Abner hegete den Vorsatz, alle die Vornehmsten von Israel dahin zu bringen, daß sie, wie er selbst gethan hatte, den David für den König erkennen, und ihm, als getreue Unterthanen, huldigen möchten. Er wußte, daß er solches bewerkstelligen konnte, indem sie sich, in denen geheimen Unterredungen, die er mit ihnen gepflogen hatte, bereits erkläret hatten, v. 17. ꝛc. Patrick.

Und du über alles regierest, ꝛc. Das ist, über alle Stämme Israel. Patrick.

Also ließ David Abner gehen, und er gieng in Friede. Sie schieden von einander, wie gute Freunde zu thun gewohnt sind, und einer wünschete dem andern alles Wohlergehen an. Patrick.

V. 22. **Und siehe, die Knechte Davids, und Joab, kamen von einem Haufen,** oder von der Verfolgung eines Haufens. Nämlich von einem Haufen Räuber, es mögen nun Philister, oder Edomiter, oder andere gewesen seyn, welche Uneinigkeit zwischen den Häusern Sauls und Davids anzuspinnen suchten, und in das Land Juda einfielen, wenn sie Gelegenheit dazu sahen. Polus. Man kann sich leicht einbilden, daß zu diesen Zeiten der Zwietracht zwischen Juda und Israel, ihre Nachbarn, und Feinde, die Philister, Edomiter, Moabiter, und andere, oftmals in das Land eingefallen seyn werden, um Beute zu holen. Wider diese nun waren Joab, und die Großen, die sich auf der Seite Davids befanden, ausgezogen, sie hatten dieselben, auf ihrem Rückzuge, eingeholet, und ihnen viel Beute abgenommen. Patrick.

Abner nun, dieser war nicht bey David zu Hebron:

(942) Man vergleiche hiemit das Urtheil, welches die Gesellsch. der Gottesgelehrten oben zu v. 12. über Abners Verhalten gefället hat. Man muß dasselbe im Ganzen betrachten, sonst sieht es freylich auf der einen Seite sehr schön und löblich aus.

bey David zu Hebron: denn er hatte ihn gehen lassen, und er war in Friede gegangen. Vor Christi Geb. 1048.
23. Da nun Joab, und das ganze Heer, das mit ihm war, ankamen: so gaben sie Joab zu erkennen, und sagten: Abner, der Sohn Ner, ist zu dem Könige gekommen, und er hat ihn gehen lassen, und er ist in Friede gegangen. 24. Da gieng Joab zu dem Könige hinein, und sprach: Was hast du gethan? siehe, Abner ist zu dir gekommen; warum hast du ihn nun gehen lassen, daß er so frey weggegangen ist? 25. Du kennest Abner, den Sohn Ner, daß er gekommen ist, um dich zu überreden, und um deinen Ausgang, und deinen Eingang, zu wissen, ja um alles zu wissen, was du thust. 26. Und Joab gieng aus von David, und sendete Abner Boten nach, die ihn von dem Brunnen Sira zurück hole-

Hebron: ꝛc. Ob schon Abner nicht mehr zu Hebron war, da Joab, als Sieger, zurück kam: so scheint er doch nicht lange aus der Stadt hinweg gewesen zu seyn, und sich noch nicht weit von derselben entfernet gehabt zu haben, v. 26. Patrick.

V. 23. **Da nun Joab, und das ganze Heer, das mit ihm war, ankamen.** Das ist, die Hauptleute, oder vornehmsten Befehlshaber des Heeres, welche sich einstelleten, um von ihrem glücklichen Unternehmen Bericht zu erstatten. Patrick.

So gaben sie Joab zu erkennen: ... Abner ist zu dem Könige gekommen, ꝛc. Einige dienstfertige Hofleute meldeten Joab, was sich in seiner Abwesenheit zugetragen hatte; und es ist wahrscheinlich, daß sie, in Ansehung alles dessen, was der König vornahm, dieses zu thun gewohnt gewesen sind. Denn er war Oberbefehlshaber über die ganze Kriegsmacht, und hatte daher einen jeglichen zu seinen Diensten bereit. Patrick.

V. 24. **Da gieng Joab zu dem Könige hinein, und sprach: was hast du gethan? ꝛc.** Das ist, du hast einen großen Fehler begangen, indem du eine so gefährliche und boshafte Person hast ziehen lassen, da sie in deinen Händen war. Polus. Joab tadelte den König, als ob derselbe seinen eigenen Vortheil nicht verstünde: sondern denselben erst von ihm lernen müßte. Solche hochtrabende und vermessene Reden mußte David erdulden, weil Joab bey dem Kriegsheere in großem Ansehen stund. Patrick.

V. 25. **Du kennest Abner, daß er gekommen ist, um dich zu überreden, und um deinen Ausgang und Eingang zu wissen, ꝛc.** Um deine Rathschläge und Absichten auszuforschen, und sich dieser Nachrichten wider dich zu bedienen. Polus. Joab wollte sagen: wenn du behutsam genug gewesen wärest: so würdest du leichtlich haben einsehen können, daß Abner, der so listig und behende ist, nicht in der Absicht zu dir gekommen ist, um dir einiges Gutes zu thun: sondern nur, um dich zu betrügen, und, als ein listiger Ausspäher, alle deine Unternehmungen und Absichten, deine Thaten und Handlungen, auszuforschen. Solchergestalt versüßete er den beißenden Vorwurf, indem er vorgab, daß er nur aus Zuneigung gegen David, und aus Vorsorge für ihn, also redete. Und gleichwohl that er solches eigentlich nur aus Eigenliebe, Hochmuth und Neid. Er besorgte, Abner möchte sich, durch diesen wichtigen Dienst, bey dem Könige in Gunst setzen, und mit ihm nach gleichen Würden und Ehrenstellen streben. Daher schmerzete es ihn, daß ihm Abner entkommen war, da er itzo eine so gute Gelegenheit hätte haben können, sich wegen des Todes Asahels zu rächen. Gesell. der Gottesg. Vermuthlich hat Joab selbst nicht geglaubet, daß Abner nur gekommen wäre, um zu sehen, wie es mit David stünde, und daraus seinen Vortheil zu ziehen. Allein er wollte doch, daß David solches glauben sollte, damit er einen um so viel bessern Vorwand haben möchte, seinen gottlosen Vorsatz, den Abner zu tödten, auszuführen. Patrick.

V. 26. **Und Joab gieng aus von David.** Er scheint in vollem Zorne hinweg gegangen zu seyn, ohne erst eine Antwort zu erwarten. Patrick. Joab gieng zornig und misvergnügt hinweg, wie einer, der keine Antwort abwarten wollte. Er verlangte wenigstens, daß David dieses glauben sollte. In der That aber eilete er deswegen so sehr, damit er sein Vorhaben um so viel besser ausführen könnte. Gesellsch. der Gottesgel.

Und sendete Abner Boten nach. Vermuthlich that er dieses in dem Namen des Königs, als ob derselbe, wegen einer oder der andern wichtigen Angelegenheit, noch weiter mit ihm sprechen wollte. Denn man kann nicht glauben, daß Abner sonst zurück gekehret seyn würde. Patrick, Polus, Gesellsch. der Gottesgel. Vielleicht hat solches hernach den David um so viel ernstlicher und sorgfältiger gemachet, um sich, in den Gedanken anderer, von aller Schuld frey zu machen, und die Vermuthung von sich abzulehnen, als ob er etwas zu dem Tode Abners beygetragen hätte. Gesellsch. der Gottesgel.

Die ihn von dem Brunnen Sira zurück holeten. Man kann nicht gewiß sagen, wo dieser Brunnen gewesen sey. Es ist aber wahrscheinlich, daß er sich nicht weit von Hebron befunden habe. Josephus spricht, er sey zwanzig Stadien weit von dieser Stadt entfernet gewesen. Patrick.

Aber David wußte es nicht. Er hatte einen solchen Befehl nicht gegeben, wie Joab vorgab. Patr.

Jahr der Welt 2956.

holeten: aber David wußte es nicht. 27. Da nun Abner wieder nach Hebron kam: so führete ihn Joab auf die Seite, mitten im Thore, um in der Stille mit ihm zu reden: und er schlug ihn daselbst an der fünften Ribbe, daß er starb, um des Blutes seines Bruders, Asahels, willen. 28. Da David dieses hernach hörete: so sprach er: Ich bin unschuldig, und mein Königreich, bey dem Herrn, in Ewigkeit, von dem Blute Abners, des Sohns Ner. 29. Es bleibe auf dem Kopfe Joabs, und auf dem ganzen Hause sei-

v. 27. 1 Kön. 2, 5. 2 Sam. 2, 23.

V. 27. **Da nun Abner ... kam: so führete ihn Joab.** Dieser wartete auf ihn an dem Eingange der Stadt. Patrick.

Auf die Seite, mitten im Thore. Weil dieses ein öffentlicher Platz war, wo die Leute zusammen kamen, um ihre Angelegenheiten zu besorgen, und wo die Richter zusammen zu kommen pflegten: so besorgte Abner hier keine Gefahr. Patrick.

Um in der Stille, oder geruhig, mit ihm zu reden. Vornehmlich besorgte Abner deswegen nichts Böses, weil Joab ihn, auf eine freundschaftliche Weise, bey der Hand nahm, um sich mit ihm zu unterreden. Patrick. Joab führete den Abner, unter dem Scheine einer großen Freundschaft und Höflichkeit, auf die Seite. Oder man kann das Wort, welches durch geruhig verdolmetschet ist, auch durch heimlich übersetzen; als ob er etwas sehr wichtiges zu reden gehabt hätte, welches nur Abner allein hören dürfte. Polus.

Und er schlug ihn daselbst an der fünften Ribbe. Wie Abner mit dem Asahel verfahren war, Cap. 2, 23. Polus. Josephus spricht: er schlug ihn unter den kurzen Ribben. Dieses ist vielleicht besser, als die Uebersetzung der 70 Dolmetscher: εἰς τὴν ψόαν, **in die Weiche.** Man lese Cap. 2, 23. Wall.

Daß er starb. Sogleich, ohne ein Wort zu sprechen. Man lese Cap. 2, 23. Patrick.

Um des Blutes seines Bruders, Asahels, willen. Das ist, um den Tod Asahels zu rächen; und ferner, ob es schon hier nicht gemeldet ist, um sich in seinem Ansehen zu befestigen, und von einem so grossen und mächtigen Mitwerber entlediget zu werden. Dieses ist zwar die Absicht Joabs gewesen: allein Gott wollte hierdurch etwas anders bewerkstelligen. Erstlich wollte er die vielfältige Gottlosigkeit Abners bestrafen, sonderlich seine Widerspänstigkeit gegen David, und dieses, daß er Gott, und seinem eigenen Gewissen, widerstrebet hatte. Zweytens sollte David das Reich nicht dem Abner, und seiner Rachsucht und Verrätherey, zuzuschreiben haben: sondern bloß der weisen und mächtigen Vorsehung Gottes. Polus. Dieses war eine von den Ursachen des Verfahrens Joabs. Die vornehmste darunter aber war seine Furcht, Abner möchte sich über ihn in die Höhe schwingen, wenn er ganz Israel unter den Gehorsam Davids gebracht hätte. Denn Abner besaß eine längere Erfahrung in Kriegssachen, als er, und hatte Israel sowol zur Zeit der Unsinnigkeit Sauls regieret, als auch nachdem Isboseth auf den Thron gesetzet worden war. Also spricht Josephus q): er befürchtete, Abner möchte von David πρώτην τάξιν, die höchste Ehrenstelle über ihm, erhalten. Dabey machet er darüber folgende Anmerkung: ὅσα καὶ πλίκα etc. „Was werden Menschen, die geizig und ehrbegierig „sind, nicht zu unternehmen im Stande seyn, um ih„re Begierden zu sättigen? Sie werden tausend Mis„handlungen begehen, und sich auch nicht scheuen, „noch größere Gottlosigkeiten zu verüben, damit sie „nur dasjenige, was sie erlanget haben, nicht wieder„um verlieren mögen.„ Patrick.

q) *Antiquit. Lib. 7. c. 1.*

V. 28. **Da David dieses hernach hörete: so sprach er.** Oeffentlich, vor seinen Hofbedienten, und vor dem Volke; auch aufrichtig, als vor dem Angesichte Gottes. Polus.

Ich bin unschuldig, und mein Königreich, ꝛc. Josephus erkläret dieses also: David habe seine Hände zu Gott aufgehoben, und öffentlich, mit lauter Stimme, ausgerufen: der Herr wisse, daß er, in dieser Sache, unschuldig sey; er hoffe daher, daß Gott ihn, und sein Königreich, deswegen nicht strafen werde. Patrick. David sagete gleichsam: Ich rufe Gott zum Zeugen an, daß dieses nicht auf meinen Antrieb, auf meinen Befehl, oder durch einen öffentlichen Schluß, geschehen ist: sondern bloß durch die Bosheit Joabs; so, daß ich festiglich glaube, Gott werde mich, und mein Königreich, deswegen nicht strafen: sondern die Strafe nur auf Joab fallen lassen. Polus.

V. 29. **Es bleibe auf dem Kopfe Joabs.** Die Schuld und die Strafe, wegen des Blutes Abners bleibe über ihm, der diesen Mord allein ausgeführet hat. Patrick, Polus.

Und auf dem ganzen Hause seines Vaters. Nach 5 Mos. 24, 16. durften die Kinder wegen der Missethat ihrer Aeltern nicht leiden. Daher muß man dieses nicht bloß für eine Weissagung halten: sondern für eine Art von einem Fluche, wobey David die gehörigen Gränzen überschritte, und seinen Eifer mit Uebereilung und Hitze vermengete, um zu zeigen, wie er einen so schändlichen Mord auf das äusserste verabscheuete, und weit davon entfernet wäre, dazu etwas beygetragen zu haben. Polus. Der

Zorn

seines Vaters; und es werde von dem Hause Joabs nicht abgeschnitten, der einen Fluß habe, Vor Christi Geb. 1048.

Zorn Davids über die That Joabs scheint ihn zu weit verleitet zu haben, so, daß er wünschete, das ganze Geschlecht Joabs möchte deswegen leiden. Dieses streitet wider das göttliche Gesetz, 5 Mos. 24, 16. daß die Kinder wegen der Sünde ihres Vaters nicht gestrafet werden sollen. Man könnte deswegen diese Worte vielmehr für eine prophetische Weissagung, als für einen besondern Fluch halten; und David hat dieses vielleicht nicht in einer großen Hitze des Zorns gesaget, oder gedacht, die Strafe für eine so abscheuliche Missethat könne nicht groß, oder langwierig genug seyn. Ueber dieses hatte auch Joab gesuchet, den David zu einem Mitschuldigen zu machen, indem er den Abner, wie es Josephus versteht, in dem Namen des Königs zurück rufen ließ, damit man glauben möchte, Abner sey auf Davids Befehl umgebracht worden. Patrick. Obschon das Gesetz Gottes die Menschen verpflichtet, sich der Selbstrache zu enthalten, das Böse mit Gutem zu überwinden, und für die Feinde, die ihnen Unrecht thun, zu bethen: so gieng doch David, in diesem Falle, der nicht ihn allein, sondern das ganze Reich, anbetraf, so weit, daß er erschreckliche Flüche über den Joab, und über sein ganzes Geschlecht, ausstieß, damit er sich um so viel besser von dem Verdachte reinigen könnte, als ob er an dem abscheulichen Morde mit Antheil gehabt hätte. Die Freunde Abners würden ihn sonst vermuthlich deswegen in Verdacht gehabt, oder wenigstens geglaubet haben, es sey dieser Mord mit seiner Bewilligung geschehen. Dieses konnte nun Gelegenheit geben, daß sich die Partey Abners wider David zusammen rottete. Daraus konnte ein heftiger Krieg entstehen, wodurch die Ruhe des gemeinen Wesens gestöret, viel Blut vergossen, und David in seiner Regierung beunruhiget werden mußte, worinnen er eben itzo, mit allgemeiner Zustammenstimmung des ganzen Volkes, bestätiget werden sollte [943]. Gesellf. der Gottesgel.

Und es werde von dem Hause Joabs nicht abgeschnitten. Das ist, so lange sein Geschlecht, oder jemand davon, vorhanden ist, komme über dasselbe, oder über denselben, eine von den folgenden Plagen, oder auch wohl alle zugleich. Man lese 2 Kön. 5, 27. Gesellf. der Gottesgel.

Der einen Fluß habe. Dieses war nicht nur eine beschwerliche und schimpfliche, sondern auch eine ansteckende Krankheit, in Ansehung desjenigen, der damit behaftet war, und auch anderer, die ihn anrührten. Derjenige, der mit einer solchen Krankheit befallen war, wurde großen theils von dem Umgange mit Gott und Menschen, ausgeschlossen. Polus. Ein Fluß war, nach dem jüdischen Gesetze, so ansteckend, daß er das Bette, worauf einer lag, und den Stuhl, worauf er saß, verunreinigte. Kurz, ein solcher, der mit einem Flusse behaftet war, wurde von den Israeliten nicht weniger verabscheuet, als ein unreines Weib. Man lese 3 Mos. 15. Patrick.

Und aussätzig sey. Wie unrein ein Aussätziger geachtet wurde, davon lese man 3 Mos. 13. Nach die-

(943) Allerdings war dem David viel daran gelegen, sich außer allen Verdacht zu setzen, als ob er an Abners Entleibung einen Antheil hätte. Zu dieser Absicht dienete der Vortrag, welchen er hier machet, und welcher vielmehr als ein Fluch und Verwünschung, als eine prophetische Verkündigung anzusehen ist. Bey Beurtheilung der Rechtmäßigkeit derselben ist folgendes zu merken: 1) David will hiemit bezeugen, wie lebhaft er die Abscheulichkeit dieser That, die Größe dieser Versündigung, und die unausbleibliche Gewißheit göttlicher Strafgerichte einsehe, so darauf erfolgen würden. 2) Er redet hier nicht aus einem rachgierigen Gemüthe, welches in Ermangelung der Gelegenheit sich selbst zu rächen, die Gerechtigkeit Gottes gleichsam zum Werkzeuge seiner Selbstrache zu machen suchte: sondern, weil er weiß, daß Blutschulden nicht ungerochen bleiben, so wünschet er nur, daß solche Rache nicht Unschuldige treffen möge, sondern über diejenigen komme, welche an Vergießung dieses Blutes Schuld haben. 3) Er redet nicht von ewigen Strafen, und gänzlicher Verwerfung vor Gott, sondern von zeitlichen Strafen, welche sowol andern ein exemplarisches Beyspiel seyn, als auch den Schuldigen selbst zur Besserung dienen, und wo sie solche dazu anwenden, noch zu einer Wohlthat werden können. 4) Wider das göttliche Gesetz, 5 Mos. 24, 16. sündiget er nicht, da solches sich hieher gar nicht schicket, sondern nur verordnet, daß in menschlichen Gerichten, den Kindern keine Todesstrafe anstatt ihrer Aeltern zuerkannt werden könne: vielmehr sieht er hiemit auf 2 Mos. 20, 5. und andere Stellen und Exempel dieser Art, ohne die dazu gehörigen Einschränkungen davon abzusondern und aufzuheben. 5) Daß er hier nicht nur von Joabs Hause, sondern auch von dem Hause seines Vaters redet, geschieht in der Absicht, durch diesen Ausdruck auch den Abisai mit einzuschließen, der nach v. 30. gleichfalls an dieser Blutschuld Theil genommen hatte. Endlich 6) leget er diesen Fluch nicht auf alle einzelne, zu diesem Hause gehörige Personen, sondern saget nur, daß es nie an Personen aus diesem Hause fehlen solle, welche mit dergleichen Brandmaalen göttlicher Rache bezeichnet wären; da denn die Wahl und Bestimmung derselben, Gott selbst lediglich anheim gestellet bleibt. Dieses alles kann sowol zum Verstande, als auch zu merklicher Rechtfertigung dieser hart lautenden Worte Davids gereichen.

Jahr der Welt 2956.

habe, und aussätzig sey, und sich an den Stock halte, und durch das Schwerdt falle, und Mangel an Brodt leide. 30. Also haben Joab, und sein Bruder, Abisai, Abner todtgeschlagen, weil er ihren Bruder, Asahel, zu Gibeon, in dem Streite, getödtet hatte. 31. David sagete nun zu Joab, und zu dem ganzen Volke, das bey ihm war: Zerreißet euere Kleider, und gürtet Säcke an, und wehklaget um Abner; und der König David gieng

v. 30. 2 Sam. 2, 23. v. 31. Jos. 7, 6.

diesem Gesetze wurde er aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen. Patrick.

Und sich an den Stock halte, oder auf einen Stock lehne. Wegen seiner Krankheit, Schwachheit, oder Lähmung, wodurch er außer Stand gesetzet wurde, zu arbeiten, oder ein öffentliches Amt zu verwalten. Polus, Patrick. Pellicanus meynet, dieses ziele auf solche, welche mit der Gicht behaftet waren. Patrick.

Und durch, oder in, das Schwerdt falle. In unserer Sprache bedeutet dieses einen solchen, der sich selbst um das Leben bringt [944]. Patrick.

Und Mangel an Brodt leide. Der betteln, und beynahe Hunger sterben müsse. Patrick.

V. 30. Also haben Joab und ... Abisai, Abner todtgeschlagen. Abisai scheint gleich bey der Hand, und bereit gewesen zu seyn, dem Joab in dem Morde beyzustehen, wenn derselbe seiner Hülfe benöthiget seyn sollte. Patrick. Obschon Joab allein den Abner ermordet hatte: so war doch Abisai daran ebenfalls schuldig, weil solches mit seiner Einwilligung, auf sein Anrathen, mit seiner Genehmhaltung, und durch seine Beyhülfe, geschehen war. Denn durch diese, und dergleichen Dinge, werden die Menschen der Sünden anderer theilhaftig; wenigstens vor Gott. Polus.

Weil er ihren Bruder, Asahel, zu Gibeon, in dem Streite, getödtet hatte. Dieses war in der Hitze des Streites, und zur nöthigen Selbstvertheidigung, geschehen. Also konnte solches nicht zur Rechtfertigung dieses unnöthigen, und verrätherischen Mordes dienen, der zur Zeit des Friedens geschehen war. Polus. Dieses wird gemeldet, um das schnöde Verfahren Joabs recht groß zu machen. Abner hatte den Asahel wider seinen Willen, auf freyem Felde, als ein tapferer Soldat, getödtet: Joab aber hatte den Abner mit Ueberlegung, muthwillig, auf eine schnöde, niederträchtige und verrätherische Weise, um das Leben gebracht, indem er vorgab, daß er friedlich und freundschaftlich mit ihm umgehen wollte. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 31. David sagete nun zu Joab. David befahl ihm folgendes ins besondere, theils, um ihn dadurch zur Reue zu bewegen; theils auch, um ihn öffentlich zu Schanden zu machen, und dem Hasse und der Verachtung des Volkes bloß zu stellen, damit das große Ansehen, in welchem er bey dem Volke stund, dadurch vermindert werden möchte. Polus.

Und zu dem ganzen Volke, das bey ihm war. Zu allen seinen Hofbedienten. Patrick. David befahl, daß man, wegen der Ermordung Abners, und wegen der dadurch begangenen schnöden Sünde, eine feyerliche und öffentliche Klage anstellen sollte, damit daraus erhellen möchte, daß er hierinnen unschuldig wäre, und keinen Antheil daran hätte. Er wollte auch, daß Joab, als der vornehmste Urheber dieser That, sich den übrigen beygesellen sollte, damit er, auf alle mögliche Weise, zu Bereuung der begangenen Sünde, und zu einer ungeheuchelten Betrübniß darüber, gebracht werden möchte. Durch diese öffentliche Klage des Königs, und des Volkes, die doch keinen Theil an dem Morde hatten, sollte Joab von der Größe seiner Sünde überzeuget werden. Gesellsch. der Gottesgel.

Zerreißet euere Kleider, und gürtet Säcke an. Dieses waren lauter Zeichen einer großen Betrübniß; und Joab wurde mit dazu gezwungen. Patrick.

Und wehklaget um Abner. Das ist, gehet mit ihm zu Grabe, und erzeiget ihm die Ehre und Hochachtung, die einem Manne von seinem Stande gebühret. Polus.

Und der König David gieng hinter der Bahre. Dieses war wider die Gewohnheit der Könige; und es scheint sich solches zu der Hoheit Davids nicht geschickt zu haben. Allein itzo hielt er dieses deswegen für dienlich, damit er sich von allem Verdachte frey machen möchte, als ob er in die Ermordung Abners mit eingewilliget hätte. Polus. David selbst war der vornehmste Leidtragende. Die Juden sind der Meynung, sein Eifer habe ihn hier wiederum verleitet, die gehörigen Gränzen zu überschreiten. Maimonides spricht: nach unsern Satzungen ist es nicht erlaubt gewesen, daß der König mit einer Leiche zu Grabe gieng: sondern er mußte zu Hause Leid tragen. Dieses ist die Lehre der Talmudisten in dem Titel Sanhedrin r); wie auch der Gemara darüber s); wovon man die Anmerkungen des Coccejus nachlesen kann. Ein berühmter jüdischer Schriftsteller aber, mit Namen Mikozi, spricht, es habe dem Könige freygestanden, solches zu thun; und so habe es auch David gethan. Er führet den R. Jehuda zum Beweise

(944) Wäre dieses die Meynung, so würde das Wörtlein ב in dieser Redensart eben sowol stehen, als 1 Sam. 31, 4. 5. Vielmehr ist also der Verstand: daß das Schwerdt anderer, das Haus Joabs wieder treffen solle.

gieng hinter der Bahre. 32. Da sie nun Abner zu Hebron begruben: so hub der König seine Stimme auf, und weinete bey dem Grabe Abners, es weinete auch alles Volk. 33. Und der König machete eine Klage über Abner, und sprach: Ist denn Abner gestorben, Vor Christi Geb. 1048.

weise seiner Meynung an. Also hat es David, ob es schon nicht gewöhnlich war, doch itzo für dienlich gehalten, dem Abner diese öffentliche Ehre zu erzeigen, und seine besondere Betrübniß über den Tod desselben zu erkennen zu geben, damit er sich von allem Verdachte frey machen möchte, als ob er an der Mishandlung Joabs Antheil genommen hätte. Man lese den Schickard t). Das Wort, welches durch Bahre übersetzet ist, bedeutet im Hebräischen, ein Bette. Denn angesehene Personen wurden gemeiniglich auf einem Bette zu Grabe getragen: das gemeine Volk hingegen wurde auf einer Bahre fortgeführet, wie wir sie itzo zu nennen pflegen. Auch die Leichen der Könige wurden zuweilen auf köstlich geschmückten Betten hinaus getragen. Also erzählet Josephus u) von dem Leichenbegängnisse des Herodes: χλίνη μὲν ὁλόχρυσος etc. „Das Bette war ganz vergöldet; mit „Edelgesteinen besetzet; mit einem purpurfarbenen „Kleide bedecket; und köstlich gewirket ꝛc.„ Es ist eine bloße Einbildung, wenn man glaubet, es sey gewöhnlich gewesen, hinter, und nicht vor, der Bahre zu gehen, um zu zeigen, daß man die verstorbenen Freunde nicht für verloren hielt: sondern glaubete, sie wären nur vorausgegangen, praemissi, non amissi, wie Seneca spricht. Patrick.

t) *Cap. 2. sect. 13.* s) *Cap. 2. n. 5.* t) *Ius regium, Cap. 4. theor. 13.* u) *De Iud. Bell. Lib. 1. fin.*

V. 32. Da sie nun Abner zu Hebron begruben: so hub der König seine Stimme auf, und weinete ꝛc. Hieraus erhellet, daß man den Abner mit großer Pracht begraben hat, und daß viel Volk mit ihm zu Grabe gegangen ist. Ein gleiches wird von dem Leichenbegängnisse des Sohnes der Witwe von Nain gemeldet, Luc. 7, 14. Wenn man an das Grab gekommen war, und den todten Leichnam hineingeleget hatte: so war es gewöhnlich, daß man große und laute Klagen anstellete, welche, in der Sprache der Propheten, zuweilen ein Geheule genennet werden. An statt des Wortes weinen wird auch in der Schrift gemeiniglich des Aufhebens der Stimme mit einem traurigen Klagen gedacht. Diese Gewohnheit ist schon zu den Zeiten Abrahams eingeführet gewesen, 1 Mos. 21, 16. Und 1 Mos. 45, 2. 14. 15. wird von dem Joseph angemerket, er habe, bey einer andern Gelegenheit, so überlaut geweinet, daß das ganze Haus Pharao ihn hörete. Von den Klagliedern reden auch die Propheten, Jer. 22, 18. Mich. 7, 2. Patrick.

V. 33. Und der König machete eine Klage über Abner. Josephus hält das Folgende für ein Grabgedichte auf den Abner, den David prächtig begrub, wie er spricht: Θάψας δ' αὐτὸν μεγαλοπρεπῶς, καὶ ἐπιταφίους συγγραψάμενος θρήνους etc. Patrick.

Ist denn Abner gestorben, wie ein Thor stirbt? Durch einen Thoren versteht die Schrift oftmals einen Uebelthäter. Nach unserer Uebersetzung ist der Verstand dieser: ist er durch die Hand des Gerichts, wegen einer bekannten von ihm verübeten Missethat, gestorben? oder ist er durch seine eigene Thorheit umgekommen? Nein, im geringsten nicht. Die Worte können aber auch, nach dem Hebräischen, also übersetzet werden: Wie? ist Abner als ein Thor gestorben? oder: verdiente Abner als ein Thor zu sterben? Das ist, wie betrübt ist es nicht, daß ein so tapferer Mann auf eine solche Art, durch Verrätherey, umgekommen ist, ohne daß er sich hätte vertheidigen können! Patrick. Als ein Thor bedeutet: als ein Gottloser: denn die Schrift nennet die Gottlosen oftmals Thoren. Hat ihn der Richter etwan, wegen seiner Missethaten, zum Tode verurtheilet? Nein, keinesweges: sondern er ist durch die Bosheit und Verrätherey Joabs umgekommen. Oder: ist er durch seine Thorheit umgekommen, weil er nicht Verstand oder Muth genug hatte, um sich zu beschirmen? Nein, gewißlich nicht. Man kann aber diese Stelle auch also übersetzen: muß, oder mußte, Abner als ein Thor, oder als ein geringer, verächtlicher Mensch, sterben? Das ist, daß man nicht auf ihn achtet, ihn nicht beklaget, und seinetwegen keine Rache ausübet; wie Thoren, und geringe Personen, sterben, über deren Tod sich niemand betrübet. Oder man kann es also verstehen: wie? ist Abner als ein Thor gestorben? Ich beklage sein Unglück. Denn für eine vornehme Person, und für einen Kriegsmann, ist es rühmlich, daß er, wenn er auf einen Feind stößt, sich gegen denselben wehret: hingegen ist es schimpflich für ihn, wenn er seine Waffen frey brauchen kann, und doch stille stehen bleibt, und sich umbringen läßt, wie ein Thor, ohne sich im geringsten zu vertheidigen. In diesem letztern Falle befand sich Abner, durch die Verrätherey Joabs (945). Polus.

V. 34.

(945) Alle diese Auslegungen sind nicht sehr von einander unterschieden, und die gebrauchten Ausdrücke sind so fruchtbar, daß sich alles, was hier gesaget wird, wohl mit einander verbinden läßt. Die 70 Dolmetscher weichen am meisten ab, indem sie das Wort נבל für den eigenthümlichen Namen des Nabals ansehen; daher wird auch Procopius durch sie zu einer ganz falschen Auslegung verleitet.

Jahr der Welt 2956.

ben, wie ein Thor stirbt? 34. Deine Hände waren nicht gebunden; deine Füße waren auch nicht in kupferne Fessel gethan: sondern du bist gefallen, wie man vor dem Angesichte der Kinder des verkehrten Wesens fällt; da weinete das ganze Volk noch mehr über ihn. 35. Hernach kam alles Volk, um David zum Brodtessen zu bewegen, da es noch Tag war; aber David schwur, und sagte: Gott thue mir so, und thue so dazu, wenn ich vor dem Untergange der Sonne Brodt, oder etwas, schmecke! 36. Da alles Volk dieses vernahm: so war es gut in ihren Augen; alles, so, wie der König gethan hatte,

V. 34. **Deine Hände waren nicht gebunden; deine Füße waren** ꝛc. Du hast dich dem Joab nicht freywillig, als sein Gefangener übergeben, damit er dich, nach seinem Gefallen, an Händen und Füßen fesseln könnte. Joab hat dich nicht auf eine rühmliche und edelmüthige Weise, in einem ordentlichen Zweykampfe, überwunden. Nein. Er hat gar nicht so viel Muth gehabt, dich auf eine solche Art anzugreifen, wie doch die Pflicht eines rechtschaffenen Befehlshabers und Soldatens erfordert haben würde. **Polus.** Abner war kein Gefangener gewesen: sondern er hatte seine Hände und Füße frey brauchen können; und dennoch hatte er, zu seiner Vertheidigung, solches nicht gethan. **Victorin Strigelius** meynet, mit diesen Worten habe David den Abner von denenjenigen Gefangenen unterschieden, welche mit auf den Rücken gebundenen Händen zur Strafe abgeführet werden; wie auch von solchen feigen Soldaten, welche sich in dem Kriege leichtlich fangen lassen, und hernach an den Füßen gefesselt werden, damit sie nicht ausreißen. Abner gehörete zu keiner von diesen Gattungen. Er war weder ein offenbarer Missethäter, noch ein Blödherziger. Ein solcher, der sich stellete, sein Freund zu seyn, hat ihn auf eine verrätherische Weise ermordet. Der einfältigste Verstand dieser Worte scheint aber dieser zu seyn, daß Abner, wenn sein Gegner ihn öffentlich angegriffen hätte, im Stande gewesen seyn würde, demselben die Spitze zu bieten. **Patrick.**

Sondern du bist gefallen, wie man vor dem Angesichte der Kinder des verkehrten Wesens fällt. Das ist, vor heimlichen Mördern. **Patrick.** Der letztere Theil dieser Worte kann also übersetzet werden: vor, das ist, in Gegenwart, oder durch die Hand, sauertöpfischer, verkehrter Menschen, die voller Verstellung und Verrätherey sind, wodurch auch die Feigherzigsten die Tapfersten tödten können. Also machete David den Joab öffentlich, in seinem Beyseyn, und in Gegenwart des ganzen Volkes, zu Schanden. Dieses war ein nachdrücklicher Beweis seiner eigenen Unschuld in diesem Falle. Denn sonst würde Joab, der so mächtig, so hochmüthig, und so frech gegen seinen Fürsten war, die Schande und die Schuld einer solchen That nicht gänzlich auf sich genommen haben, wie doch geschahe. **Polus.**

Da weinete das ganze Volk noch mehr über ihn. Durch diese Rede des Königs, die er auf eine klägliche Weise vorbrachte, wurde das Volk dergestalt gerühret, daß ein jeglicher um so vielmehr Thränen vergoß. **Patrick.**

V. 35. **Hernach kam alles Volk, um David zum Brodtessen zu bewegen, da es noch Tag war.** Das ist, um ihn zu bitten, daß er sein niedergeschlagenes Gemüth erquicken und ermuntern möchte, wie bey den Begräbnissen zu geschehen pflegte. Man lese Jer. 16, 5. Ezech. 24, 17. **Polus.** Dieses war eine Gewohnheit bey den Hebräern, daß die Freunde dererjenigen, die einen Todten begraben hatten, nach dem Leichenbegängnisse zu ihnen kamen, und sie trösteten, auch ihnen Speise zuschickten, damit sie eine Mahlzeit anstellen könnten. Denn man setzete voraus, solche Personen wären so betrübt, daß sie nicht im Stande wären, selbst an die nöthige Speise zu denken. Man lese Jer. 16, 5. 7. 8. Ezech. 24, 17. und den **Hugo Grotius** über diese Stelle. **Patrick.**

Aber David schwur ... wenn ich vor dem Untergange der Sonne, Brodt, oder etwas, schmecke! Das ist, vor Abends: denn mit demselben endigte sich das Fasten dieses Tages. **Polus.** David beschloß, einen vollkommenen Fasttag zu halten, der sich nicht eher endigte, als mit Untergange der Sonne. Hieraus erhellet, daß die Juden ihre Todten bey Tage begruben. **Patrick.** David verband das Fasten mit seiner Trauerklage; theils, um seine Betrübniß über den Tod Abners zu zeigen; theils auch, um sich von aller Schuld wegen des an ihm begangenen Mords zu reinigen, damit das Volk durch die Zeichen seiner Aufrichtigkeit deswegen zufrieden gestellet werden möchte. **Gesells. der Gottesgel.**

V. 36. **Da alles Volk dieses vernahm.** Das ist, da es die große Betrübniß Davids aus seinen Worten und Thaten erkannte. **Patrick, Polus.**

So war es gut in ihren Augen. Sie waren mit der Aufrichtigkeit Davids, und mit dem Mittel, dessen er sich, zu seiner Rechtfertigung, bedienete, vollkommen vergnügt. **Polus.** Das Volk empfand ein Vergnügen über die Ehre, die David dem Abner erwiesen hatte; und er machete sich dadurch bey demselben so beliebt, daß es geneigt war, alle seine Thaten zum Besten zu deuten, als solche, die der wahren Klugheit gemäß wären, und sich für ihn schickten; wie auch hernach folget. **Patrick.**

Alles,

hatte, war gut in den Augen des ganzen Volkes. 37. Und alles Volk, und ganz Israel, merketen an demselben Tage, daß es von dem Könige nicht war, daß man Abner, den Sohn Ner, getödtet hatte. 38. Ferner sprach der König, zu seinen Knechten: wisset ihr nicht, daß an diesem Tage ein Fürst, ja ein Großer, in Israel gefallen ist? 39. Aber ich bin heute zarte, und zum Könige gesalbet; und diese Männer, die Söhne Zeruja, Vor Christi Geb. 1048.

Alles, so, wie der König gethan hatte, oder that, war gut in den Augen des ganzen Volkes. Entweder alles, was er, in Ansehung dieser Sache, gethan hatte; oder vielmehr alles, was er nachgehens that. Der Verstand ist folgender: der König hatte, durch sein Verfahren in dieser Sache, die Herzen des Volkes dergestalt gewonnen, daß es von allen seinen Worten und Thaten günstig urtheilete, und dieselben zum besten deutete. Wenn aber das Volk ein Vorurtheil von seinem Fürsten, oder eine schlimme Neigung gegen denselben, heget: so pflegt es seine Rathschläge und Thaten gemeiniglich auf das schlimmste zu deuten. Polus. Dieses wird gemeldet, um zu zeigen, daß David seine Absicht dadurch erreichet habe, weil er sich in dieser Sache klüglich aufgeführet hatte. Er hatte sich nämlich von aller Schuld gereiniget, und das Volk zufrieden gestellet. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 37. Und alles Volk. Das ist, die von Juda, oder alle, die um den König waren. Patrick.

Merkte an demselben Tage, daß es von dem Könige nicht war, daß man Abner, den Sohn Ner, getödtet hatte. Daß er dazu keinen Befehl gegeben, dazu nicht beygestimmet, noch auch solches im geringsten gebilliget hatte: sondern daß er über den Tod Abners herzlich betrübt war. Patrick, Polus.

V. 38. Ferner sprach der König, zu seinen Knechten. Diese betrübeten sich vielleicht nicht gnugsam über einen solchen Verlust; oder sie glaubeten, daß der König ihn zu sehr beweinete. Patrick.

Wisset ihr nicht, daß an diesem Tage ein Fürst, ja ein Großer, in Israel gefallen ist? David befahl ihnen, die Geburt, die Macht, das Ansehen, die Tapferkeit, und andere vortreffliche Eigenschaften Abners, zu erwägen; alsdenn würden sie sich nicht so sehr darüber verwundern, daß er ihn so prächtig begraben, und so herzlich über ihn getrauert und geweinet hätte. Patrick. Abner war groß gewesen in Ansehung seiner vortrefflichen Eigenschaften, seiner Tapferkeit, und seines klugen Verhaltens. Sonderlich erhellete solches an David, dem er so nützlich gewesen war, und dem dieser Feldherr eine vollkommene, und friedliche Herrschaft über ganz Israel verschaffet hatte. Man kann aber auch hier die Gottesfurcht und Klugheit Davids erwägen. Er pries den Abner nicht wegen seiner natürlichen guten Eigenschaften, und Gnadengaben, wie man gegen Leute, die ihr Gewissen, und ihre Zungen, verkaufen, oder verleihen, in Leichenreden nur allzu oft zu thun pflegt: sondern er lobete ihn nur wegen solcher Eigenschaften, dergleichen er in der That gehabt hatte. Man vergleiche hiermit Cap. 1, 23. Polus.

V. 39. Aber, oder, und, ich bin heute zarte. Die Herrschaft Davids war nur noch in ihrem Anfange, und wie wir sagen würden, noch nicht völlig befestiget. Patrick. David wollte sagen: ich bin nur noch in der Kindheit meiner Regierung, und noch nicht eingewurzelt, oder gnugsam befestiget. Das Gleichniß ist von einem jungen und zarten Kinde, oder von einer jungen und zarten Pflanze, hergenommen. Polus.

Und zum Könige gesalbet. Das ist, ich bin nicht zur Herrschaft geboren: sondern ich bin nur erst vor kurzem dazu berufen worden, ohne dazu einiges Erbrecht zu haben. Meine Regierung ist deswegen um so viel zärter, als wenn sie schon lange gedauert hätte. Dieses scheint die Ursache gewesen zu seyn, weswegen David den Joab, wegen seines Mordes, nicht bestrafet hat, weil er nämlich für itzo selbst noch nicht vollkommen befestigt war. Joab hatte sich auch sehr getreu bezeuget, und bey David auch im Unglücke ausgehalten. Ich habe schon zuvor gesagt, daß er in großem Ansehen bey dem Volke stund; und er war auch ein tapferer Kriegsmann. David hatte ihn daher, zur Zeit eines bürgerlichen Krieges, und einer Zwistigkeit zwischen Juda, und Israel, sehr nöthig. Deswegen setzete der König die Bestrafung desselben bis zu einer bequemern Gelegenheit aus. So rufet auch Gott selbst die Menschen gemeiniglich nicht so gleich zur Verantwortung wegen ihrer Sünden: sondern er ersieht hernach seine Zeit, da er solches auf eine noch strengere Weise thut, als wenn es so gleich geschähe. Patrick.

Und diese Männer, die Söhne Zeruja. Das ist, Joab, und Abisai, die meine Schwester, Zeruja, geboren hat. Polus.

Sind härter, als ich. Joab, und sein Bruder, hatten ihre Strenge, in dem Heere, und unter dem Volke, so wohl bey Hofe, als auch auf dem Lande, so weit getrieben, daß David nicht wußte, wie er mit ihnen verfahren sollte. Indessen zeigete er doch nicht nur zur Gnüge, daß er ihre Aufführung verabscheuete; sondern auch, daß er sich vor ihnen nicht fürchtete. Denn er befahl dem Joab, dem Leichenbegängnisse Abners, mit zerrissenen Kleidern, und in einem Sacke, beyzuwohnen. In seiner Gegenwart rühmete er auch den Abner sehr, und verdammete den an ihm begangenen Mord, v. 31. 33. 34. Für Joab war

Jahr der Welt 2956.

war solches eine große Demüthigung, und eine Art von Buße, die David ihm, wegen seiner Missethat, auflegte. Patrick. Zu harte bedeutet hier: zu mächtig. David wollte sagen, Joab, und Abisai, stehen in so großem Ansehen bey den Soldaten, und in so großer Gunst bey dem Volke, daß ich sie nicht bestrafen kann, ohne meine Person, und mein Reich, einer offenbaren Gefahr auszusetzen; sonderlich itzo, da alle Stämme, ausgenommen Juda, mir noch zuwider sind [946]). Ob aber schon dieses, daß Joab und Abisai nicht so gleich bestrafet wurden, dadurch einiger maßen beschöniget werden könnte: so muß man solches doch, wie es scheint, für eine von den Schwachheiten Davids halten, daß er diese Strafe nicht zu gehöriger Zeit ausführete. Denn erstlich, rührete seine Nachsicht hierinnen aus einem Mistrauen gegen die Macht und Treue Gottes her, als ob der Herr nicht vermögend und willig genug wäre, seine dem David geschehene Verheißung wegen des Königreichs zu erfüllen, ob schon Joab, und seine Anhänger, nicht mit ihm: sondern vielmehr wider ihn, waren. Zweytens, stritte dieses sein Verfahren gerade wider das göttliche Gesetz, worinne die Bestrafung muthwilliger Todtschläger nachdrücklich anbefohlen wurde, 1 Mos. 9, 6. 2 Mos. 21, 14. 4 Mos. 35, 31. und dawider durfte David nicht handeln. Der König konnte, und mußte sich auch erinnern, wie theuer Saul eine Sache von gleicher Beschaffenheit hatte büßen müssen; da er nämlich diejenigen bey dem Leben erhalten hatte, welche, nach dem Befehle des Herrn, 1 Sam. 15. getödtet werden mußten. David scheint auch deswegen Gewissensbisse gefühlet zu haben. Er wartete daher immer auf eine gute Gelegenheit, den Joab abzusetzen, und ihn zur Strafe zu ziehen; und da er solches, bis an seinen Tod, verabsäumet hatte: so bezeugte er seine Reue darüber, und befahl seinem Sohne, Salomon, die Strafe nach seinem Tode auszuführen, 1 Kön. 2, 5. 6. 34. Polus. Die Entschuldigung Davids in diesem Verse wegen der unterlassenen Ausführung der Bestrafung Joabs war in der That einem so weisen und tapfern Fürsten unanständig, und schmeckte so sehr nach fleischlicher Staatskunst, und nach ungegründeter Furcht. Denn erstlich, hatte er die unfehlbare göttliche Verheißung, daß Gott ihn nicht allein in den Besitz des Königreichs setzen: sondern auch ihn, und seinen Saamen, nach ihm, auf dem Throne befestigen wollte. Diese Verheißung konnte durch alle Macht, oder Zusammenverschwörung, aller gottlosen Verräther, die sich wider ihn vereinigten, nicht unkräftig gemachet, oder vernichtet werden. David hatte daher nicht nöthig, sich, ungeachtet der Macht und Bosheit Joabs, und aller seiner Anhänger und Bundesgenossen, zu scheuen, die Gerechtigkeit an einem solchen Missethäter auszuüben. Zweytens, muß man, wo ein ausdrückliches Gebot Gottes vorhanden ist, nicht mit Fleisch und Blute zu Rathe gehen. Der Herr spricht, 1 Mos. 9, 6. wer das Blut des Menschen vergießt, dessen Blut soll durch den Menschen vergossen werden. Und 2 Mos. 21, 14. befiehlt der Gesetzgeber, daß ein Todtschläger, der zu dem Altare geflohen war, und daselbst Zuflucht suchete, von demselben hinweggenommen, und getödtet werden sollte. So viel auch Gefahr dabey zu besorgen seyn mag: so muß doch die Gerechtigkeit ihren Lauf haben, es gehe, wie es wolle. Es fand sich auch in diesem Falle gar nicht so viel Schwierigkeit in der Ausführung, als in der Unterlassung der verdienten Strafe. Denn itzo war David ungemein beliebt bey dem Volke; und Joab wird sich gewiß, durch sein gottloses Verfahren, bey allen denen verhaßt gemacht haben, die nicht so gottlos waren, als er. Wäre nun die Gerechtigkeit itzo gehandhabet worden, wie es sich gebührete: so würde der Tod des Amasa verhindert worden seyn, den Joab, der von Grausamkeit und Frechheit trunken war, nachgehends gleichergestalt ermordete. Es ist nicht genug, daß man saget, David habe die Strafe nur auf eine Zeitlang ausgesetzet, und nicht gänzlich aufgehoben: denn diese ganze Zeit über lag die Blutschuld auf dem Könige, und auf dem Lande, und schrie um Rache, bis sie durch den Tod des Mörders ausgesöhnet und gebüßet wurde, 1 Kön. 2, 31. 33. Man möchte aber vielleicht einwenden, das Gebot, einen Mörder zu bestrafen, sey ein gebiethender Befehl, der zwar allemal zum Gehorsam verpflichtet: aber nicht allemal vollstrecket werden darf [947]). Wir antworten hierauf: wenn man auch schon, in Ansehung der Bestrafung eines muthwilligen Todtschlägers, einigen Aufschub zugesteht; wozu wir aber in der Schrift keinen Grund finden: so konnte doch solches den David wegen der unterlassenen Bestrafung Joabs nicht entschuldigen, da

(946) Würde das Wort hier in der Bedeutung genommen, daß es **mächtig** oder **überlegen**, hieße, so schiene es sehr unbehutsam und übereilig zu seyn, wenn David öffentlich sagte: er sey diesen Leuten nicht genugsam gewachsen, und ihnen dadurch selbst Gelegenheit gäbe, künftig desto mehr darauf zu wagen. Es heißt aber das Wort auch: **unfreundlich**, **grausam**. Also haben wir es 1 Sam. 25, 3. gefunden; und so findet man es auch Jes. 19, 4. Daher übersetzen die 70 Dolmetscher gleichfalls σκληρότεροί μου. Zu dieser Klage war David um so viel mehr berechtiget, da ihm v. 24. ꝛc. eine unzeitige Gelindigkeit vorgeworfen worden. Will man aber hier an dem Zwecke der ganzen Rede genau bleiben, so ist freylich die erste Bedeutung zur Entschuldigung Davids noch bequemer.

(947) Man sehe hievon, **Val. Alberti**, diss. an sola praecepta negativa semper obligent. Selbst das Gebot, einen Mörder zu tödten, enthielt zugleich ein Verboth, ihn nicht leben zu lassen, oder zu verschonen, 4 Mos. 35, 31. 2 Mos. 21, 14.

Zeruja, sind härter, als ich; der Herr wird dem Missethäter nach seiner Missethat vergelten. Vor Christi Geb. 1048.

da er auf dem Throne befestiget war, und dennoch hierinne seine Pflicht bis an seinen Tod verabsäumete. Denn es war mehr, als wahrscheinlich, daß Joab, in einer so langen Zeit, eines natürlichen Todes sterben konnte; oder, er konnte, in dem Gefechte mit den Feinden, als ein Soldat getödtet werden. In diesem Falle würde die Strafe nicht an ihm vollstrecket worden seyn. Gesellf. der Gottesgel.

Der Herr wird dem Missethäter nach seiner Missethat vergelten. Das ist, ob ich schon nicht im Stande bin, an diesen Missethätern die gebührende Strafe auszuüben: so wird doch der Herr dieselben, zur bequemen Zeit, bestrafen; und ich wünsche, daß solches geschehen möge, 1 Kön. 2, 5. 6. 34. Gesellf. der Gottesgelehrten. David hoffete zuversichtlich, daß Gott den Joab nach seinen Verdiensten bestrafen würde, wenn er solches nicht thun könnte. Man kann dieses auch für ein Gebeth halten, daß der Herr ihn der Rache nicht entgehen lassen möge. Patrick.

Das IV. Capitel.

Man findet hier die Wirkung des an Abner verübten Mordes, I. in Ansehung des Königs, Isboseths, und seiner Unterthanen überhaupt, v. 1. II. In Ansehung zweener von seinen Befehlshabern, die ihn ermorden: deswegen aber von David bestraft werden, v. 2-12.

Da nun der Sohn Sauls hörete, daß Abner zu Hebron gestorben war: so wurden seine Hände schlaff, und ganz Israel war erschrocken. 2. Und der Sohn Sauls hatte zween Männer, Obersten über Haufen Soldaten; der Name des einen war Baena, und der Name des andern Rechab, Söhne Rimmons, des Beerothiters, von den Kindern Benjamins: denn auch Beeroth wird zu Benjamin gerechnet. 3. Und die Beerothiter waren nach Gittaim geflohen, und waren daselbst Fremdlinge bis auf diesen

V. 1. Da nun der Sohn Sauls hörete, daß Abner zu Hebron gestorben war: so wurden seine Hände schlaff. Er verlor Geist, Muth, und Kraft. Denn er hatte seinen Unterstützer und Beschirmer verloren, und vernahm zugleich, daß derselbe zu David übergegangen war, welches daraus erhellete, weil Abner zu Hebron starb. Patrick, Polus. Diesen Verstand hat der Ausdruck Esr. 4, 4. Nehem. 6, 9. Jes. 13, 7. c. 35, 3. Polus.

Und ganz Israel war erschrocken. Weil sie sich nunmehr außer Stande sahen, David zu widerstehen, und an der Erlangung seiner Gunst zweifelten, weil Abner todt war, der sie mit ihm aussöhnen sollte. Polus. Die Israeliten waren bestürzt, weil, durch den Tod Abners, die Unterhandlung mit David abgebrochen worden war, und sie niemanden hatten, der dieselbe, mit so vielem Ansehen, und mit so vieler Klugheit, wie Abner, hätte fortsetzen können. Sie sahen auch vorher, daß durch das Absterben dieses großen Mannes eine wichtige Veränderung verursachet werden konnte, wovon sie den Ausgang nicht wußten. Also hat, Plato, aus einer langen Erfahrung, angemerket: ὅταν μέλλει κακῶς πράττειν πόλιν, ἕξειλε τοὺς ἀγαθοὺς ἄνδρας ἐκ ταύτης τῆς πόλεως ὁ Θεός: daß, wenn einer Stadt ein Unglück bevorsteht, Gott die besten Männer aus derselben hinweg zu nehmen pfleget. Patrick.

V. 2. Und der Sohn Sauls hatte zween Männer, Obersten über Haufen Soldaten. Vielleicht waren sie Hauptleute über zwo Fahnen von der Leibwache des Königs. Patrick.

Söhne Rimmons, des Beerothiters, von den Kindern Benjamins. Das ist, sie waren aus eben dem Stamme, aus welchem Isboseth entsprossen war. Deswegen setzete dieser König um so viel mehr Vertrauen auf sie. Dieses gab ihnen Gelegenheit, ihr gottloses Vorhaben auszuführen. Patrick, Polus.

Denn auch Beeroth wird zu Benjamin gerechnet. Ob es schon itzo in den Händen der Philister war; so gehörete es doch dem Stamme Benjamin zu, Jos. 18, 25. Patrick. Dieses wird als die Ursache gemeldet, weswegen sie Beerothiter genennet werden; weil nämlich Beeroth, ob es schon itzo in der Gewalt der Philister war, 1 Sam. 31, 7. doch, von Rechtswegen, den Benjaminitern zugehörete, Jos. 18, 25. Polus.

V. 3. Und die Beerothiter waren nach Gittaim geflohen. Man übersetze lieber: aber, oder, gleichwohl waren die Beerothiter, ꝛc. Der heilige Schriftsteller meldet dieses, um einer Einwendung vorzubeugen, die man wider dasjenige, was er gesagt hatte, hätte machen können. Seine Meynung ist: die Beerothiter sind zwar, nach der Niederlage Sauls, und seines Heeres, eben so, wie andere, geflüchtet, und zwar an einen gewissen Ort, mit Namen Gittaim. Dieses war nicht das Gittaim in Benjamin, Neh. 11, 33.

Jahr der Welt 2956.

sen Tag. 4. Und Jonathan, der Sohn Sauls, hatte einen Sohn, der an beyden Füßen geschlagen war, fünf Jahre war er alt, da das Gerüchte von Saul und Jonathan aus Jisreel kam, und seine Amme ihn aufnahm, und flohe; und es geschahe, da sie eilete, um zu fliehen, daß er fiel, und ein Krüpel wurde; und sein Name war Mephiboseth. 5. Und die Söhne Rimmons, des Beerothiters, Rechab und Baena giengen hin, und kamen an das Haus Isboseths, da der Tag heiß worden war; und er lag auf der Schlafstätte, in dem Mittage. 6. Und sie kamen da herein, bis in die Mitte des Hauses, als ob sie Weizen holen wollten; und sie schlugen ihn an der fünften Ribbe;

v. 4. 2 Sam. 9, 3.

und

11, 33. sondern ein anderes, welches weiter von den Philistern entfernet war. In Ansehung ihres gegenwärtigen Wohnplatzes konnten sie also gar wohl für Gittaimiter gehalten werden; ursprünglich aber, und wegen ihrer Abstammung, waren sie noch immer Beerothiter. Polus. Da Saul erschlagen war: so hatten verschiedene Israeliten ihre Städte verlassen, und waren geflohen. Die Philister hatten hierauf davon Besitz genommen. Unter diese Städte nun gehörete Beeroth. Dieses war, wie es scheint, eine von denenjenigen Städten, welche die Einwohner verlassen hatten, 1 Sam. 31, 7. In eben diesem Stamme Benjamin lag ein Ort, mit Namen Gittaim, Neh. 11, 35. es ist aber nicht wahrscheinlich, daß hier auf denselben gezielet werde. Denn die Beerothiter sind, allem Vermuthen nach, weiter von den Philistern hinweg geflohen. Patrick.

Und waren daselbst Fremdlinge, bis auf diesen Tag. Da dieses Buch geschrieben wurde, waren die Beerothiter noch nicht in ihr Land zurück gekommen, indem sie, wie ich voraussetze, an einem andern Orte vergnügt wohneten. Man kann schwerlich sagen, weswegen dieses hier erzählet werde. Vielleicht soll dadurch angedeutet werden, daß diese beyden Personen, Baena, und Rechab, Freybeuter gewesen sind, wie man itzo zu reden pflegt, und daß sie durch die Noth gezwungen wurden, ihren Unterhalt solchergestalt zu suchen. Diesen fanden sie hernach an dem Hofe Isboseths, der sie beförderte. Patrick.

V. 4. ... Fünf Jahre war er alt, da das Gerüchte von Saul und Jonathan ... kam. Das ist, die Zeitung von ihrem Tode, dessen 1 Sam. 31. gedacht wird. Patrick.

Aus Jisreel. Wo die letzte unglückliche Schlacht Sauls vorgefallen war. Polus.

Da sie eilete, um zu fliehen. Weil sie in großer Furcht war. Patrick.

Daß er fiel, und ein Krüpel wurde; ꝛc. Dieses scheint gemeldet worden zu seyn, um zu zeigen, wodurch die beyden Obersten bewogen worden sind, dasjenige zu thun, was in dem Texte folget; weil nämlich der nächste Bluträcher sehr jung, über dieses auch ein Krüpel, und nicht im Stande war, sie zu verfolgen. Patrick.

Und sein Name war Mephiboseth. 1 Chron. 8, 34. wird er **Merib-Baal** genennet. Man lese die Erklärung über Cap. 2, 8. **Polus.** Dieses wird hier eingeschoben, weil Baena und Rechab dadurch zu der Ermordung Isboseths angefrischet wurden. Das Geschlecht Sauls war nämlich sehr herunter gekommen; und wenn Isboseth aus der Welt geschaffet war: so befand sich niemand mehr übrig, als ein Krüpel, der gar nicht im Stande war, das Reich zu regieren; sonderlich zur Zeit so großer Unruhen, dergleichen itzo entstanden waren. Durch diese ihre That mußte daher die Krone nothwendig auf David kommen, von dem sie sich auch deswegen keine geringe Belohnung versprachen. Polus, Gesellsch. der Gottesgelehrten. Nach dem Tode Abners befand sich hingegen das Reich Isboseths in einem so schwankenden Zustande, daß sie keine Hoffnung hatten, ferner durch ihn befördert zu werden, so treulich sie ihm auch dienen mochten. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 5. ... Und er lag auf der Schlafstätte, in dem Mittage. Entweder aus Betrübniß, wie Ahab, 1 Kön. 21, 4. oder aus Sorglosigkeit und Wollust, wie David gethan zu haben scheint. Polus. Isboseth that hier dasjenige, was in warmen Ländern damals gewöhnlich war, und noch itzo gewöhnlich ist. Patrick. Ob es schon in den warmen Ländern gewöhnlich war, daß man sich, in der Hitze des Tages, zur Ruhe begab: so scheint doch dieses deswegen ins besondere von Isboseth gemeldet zu seyn, weil er ohne Sorgen, und unachtsam war; dem Abner alle Geschäffte überlassen hatte, und selbst nur auf seine Ruhe und Bequemlichkeit bedacht war. Dieses schickte sich niemals für einen König, und am allerwenigsten itzo für Isboseth, da er sich in so gefährlichen Umständen befand, und Abner, seine vornehmste Stütze, von ihm genommen war. Es war daher ein gerechtes Gerichte, daß derjenige, der die ganze Zeit seines Lebens über ohne Sorgen gelebt hatte, in seiner Unachtsamkeit getödtet wurde. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 6. Und sie kamen da herein, bis in die Mitte des Hauses. Dieses bedeutet nur, daß sie in das Haus gekommen sind. Denn das Wort Mitte wird nicht allemal in einem so genauen Verstande genommen, wie es die Meßkünstler zu nehmen pflegen; sondern es zeiget auf eine unbestimmte Weise

den

und Rechab, und sein Bruder, Baena, entkamen. 7. Denn sie kamen in das Haus, da er auf seinem Bette lag, in seine Schlafkammer, und schlugen ihn, und tödteten ihn, und hieben seinen Kopf ab; und sie nahmen sein Haupt, und giengen hin, den Weg des flachen Feldes, die ganze Nacht. 8. Und sie brachten das Haupt Isboseths zu David nach Hebron, und sprachen zu dem Könige: siehe, da ist das Haupt Isboseths, deines Feindes, der deine Seele suchete; also hat der Herr meinem Herrn, dem Könige, an diesem

Vor Christi Geb. 1048.

den Ort an, worinnen etwas ist, wie 1 Mos. 47, 16. 2 Mos. 8, 22. Jos. 3, 17. Polus.

Als ob sie Weizen holen wollten. Der auf den öffentlichen Kornböden des königlichen Hauses aufgeschüttet war, und von den Hauptleuten und Befehlshabern des Heeres weggeholet wurde, weil ihre Soldaten davon ihren Sold bekamen. Denn es ist bekannt, daß dieselben in den alten Zeiten, ihren Sold an Getreide, und nicht in Gelde, empfiengen. Unter diesem Vorwande wurden Baena und Rechab in das Haus gelassen; und sie giengen aus einem Zimmer in das andere fort, bis sie an den Ort kamen, wo der König lag. Polus. Im Hebräischen steht: Weizen nehmend, oder tragend. Sie brachten denselben auf die Kornböden des Königs, zum Unterhalte seines Hausgesindes; oder sie holeten den Weizen davon hinweg für ihre Soldaten, die auf königliche Kosten unterhalten wurden. Patrick. Baena und Rechab hatten sich verkleidet, damit man sie für solche ansehen möchte, die Getreide kaufen wollten, weil die Felder Isboseths, wie es scheint, eine überflüßige Menge davon hervorbrachten. Oder sie giengen als Arbeiter und Träger gekleidet, die etwas Getreide, welches gekauft worden war, abholen wollten. Oder sie sind, welches auch wahrscheinlicher ist, als die Obersten über das Heer Isboseths, unter dem Vorwande gekommen, daß sie Lebensmittel für das Volk, für das Heer, und für sich selbst, holen wollten. Sie waren in dem königlichen Palaste wohl bekannt, und hatten einen freyen Zutritt zu dem Könige. Da sie nun denselben auf seinem Bette im Schlafe fanden: so schlugen sie ihn todt; hieben ihm den Kopf ab; und brachten denselben zu David, weil sie hoffeten, deswegen eine große Belohnung zu erhalten. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Und sie schlugen ihn an der fünften Ribbe; und Rechab, und sein Bruder, Baena, entkamen. Sie brachten dem Isboseth eine tödtliche Wunde bey; und weil niemand einen Verdacht auf sie warf: so entkamen sie leichtlich. Patrick. Es fiel diesen beyden Brüdern nicht schwer, nach begangenem Morde zu entkommen, weil man den König allein gelassen hatte, entweder auf seinen Befehl, damit er um so viel besser ruhen möchte; oder weil seine Leibwache, wenn er eine gehabt hat, nicht stark, und dabey unachtsam, war, sonderlich itzo, in seinen elenden und gefährlichen Umständen. Polus.

V. 7. Denn sie kamen in das Haus, da er auf seinem Bette lag, in seine Schlafkammer. In ein geheimes Zimmer, wohin er sich gemeiniglich begab, wenn er nicht in Gesellschaft seyn: sondern sich zur Ruhe begeben wollte. Patrick.

Und schlugen ihn, und tödteten ihn, und hieben seinen Kopf ab. Die Einsamkeit des Ortes gab ihnen Gelegenheit, alles dieses zu thun, ohne entdeckt zu werden. Patrick.

Und giengen hin, den Weg des flachen Feldes, die ganze Nacht. Von Mahanaim bis nach Hebron war das Land größtentheils eben, bis man an das Gebirge kam, wo Hebron lag. Patrick, Polus. Baena und Rechab eileten, so stark sie konnten, damit sie nicht verfolget, oder eingeholet werden möchten. Sie reiseten die ganze Nacht, von Mahanaim, wo sie den Mord begangen hatten, bis nach Hebron, durch die Ebene am Jordan, zwischen Jericho und Hebron, Cap. 2, 29. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 8. ... Siehe, da ist das Haupt Isboseths, deines Feindes, der deine Seele suchete. Das ist, der dich zu tödten, und aus dem Wege zu räumen suchete. So wird diese Redensart, 1 Sam. 20, 1. c. 23, 15. und anderswo, gebrauchet. Polus. Baena, und Rechab, redeten David auf eine listige Art an. Sie wollten dem David die Größe ihres Dienstes, da sie den Isboseth umgebracht hatten, recht deutlich vor Augen legen, und erinnerten deswegen den David an den Haß, und an die blutige Verfolgung, Sauls, weswegen sie ihn nunmehr an seinem Sohne gerochen hätten. Gesellsch. der Gottesgel.

Also hat der Herr meinem Herrn, dem Könige, an diesem Tage Rache gegeben, wegen Sauls, und seines Saamens. Denn alle männliche Nachkommen Sauls waren nunmehr aus dem Wege geräumet, den einzigen Mephiboseth, seinen Enkel, ausgenommen, der aber ein Krüpel war, und daher nicht gerechnet wurde. Patrick. Die beyden Brüder hielten ihr Verfahren nicht allein für untadelhaft: sondern auch für verdienstlich: denn sie hatten an dem Hause Sauls, und an den Feinden Davids, Rache ausgeübet, und dem David dadurch den Weg zum rechtmäßigen Besitze der Krone gebahnet. Polus. Ob schon diese Worte des Baena, und Rechabs in Ansehung der verborgenen Wirkung der Vorsehung Gottes, der solches zu einem Mittel brauchte, um den David in dem ruhigen Besitze der Regierung zu befestigen, mit der Wahrheit übereinstimmeten; und ob schon der Herr gerecht handelte, indem er den

Jahr der Welt 2956.

sem Tage Rache gegeben, wegen Sauls, und seines Saamens. 9. Aber David antwortete Rechab, und seinem Bruder, Baena, den Söhnen Rimmons, des Beerothiters, und sprach zu ihnen: So wahrhaftig, als der Herr lebet, der meine Seele aus aller Beklemmung erlöset hat. 10. Da ich denjenigen, der mir die Botschaft brachte, und sagte: Siehe, Saul ist todt, da er in seinen Augen war, wie einer, der eine gute Botschaft brächte, gleichwohl gegriffen, und zu Ziklag getödtet habe; wiewohl er meynete, daß ich ihm Botenlohn geben sollte: 11. Wie viel mehr, wenn gottlose Männer einen gerechten Mann, in seinem Hause, auf seiner Schlafstätte, getödtet haben? sollte ich denn nun

v. 10. 2 Sam. 1, 4. 15.

Isboseth auf solche Weise umkommen ließ, weil er sich des Königreichs auf eine unrechtmäßige Weise, wider den geoffenbarten göttlichen Willen, angemaßet hatte: so dienete doch solches keinesweges zur Entschuldigung dieser Mörder, indem sie, bey ihrem Verfahren, nicht auf die Erfüllung des Willens Gottes gesehen hatten, der allen Todtschlag, und alle Verrätherey, ausdrücklich verboten hat: sondern bloß auf ihren eigenen Nutzen, und auf ihre Beförderung. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Es scheint befremdlich zu seyn, daß Baena, und Rechab, durch die Strafe, die David an dem Amalekiter, wegen der Ermordung Sauls, ausgeübet hatte, Cap. 1, 15. und durch die scharfe Bestrafung Joabs wegen des an Abner verübten Mordes, von dieser That nicht abgeschrecket worden sind. Allein sie glaubten, der erstere Fall sey von demjenigen weit unterschieden, was sie gethan hatten. Denn Saul war von Gott zum Könige gesalbet worden, und Isboseth hatte sich nur unrechtmäßiger Weise eingedrungen. Was den Joab anbelangete: so glaubten sie, die heftigen Reden Davids gegen ihn hätten vielmehr aus Staatsklugheit und List hergerühret, als aus einem wirklichen Abscheu vor der Ermordung Abners. Denn der König hatte es bey diesen Worten bewenden lassen, und nicht allein den Joab nicht gestraft: sondern ihn auch in seiner vorigen Bedienung, und bey seinem vorigen Ansehen, gelassen. Polus.

V. 9. Aber David antwortete Rechab, und seinem Bruder, Baena. Mit dem Könige hatte nur einer von ihnen geredet: er hatte aber doch erzählet, was sie beyde gethan hatten. Daher richtete David seine Antwort an beyde. Patrick.

So wahrhaftig, als der Herr lebet, der meine Seele aus aller Beklemmung erlöset hat. David bezeigte sich nicht nur dankbar und erkenntlich für die Sorge, die Gott bis hieher, in aller seiner Noth, für ihn getragen hatte: sondern er gab auch den beyden Brüdern zu verstehen, daß er die Hülfe solcher Leute, wie sie wären, gar nicht nöthig hätte, und ins künftige nicht verlangete, durch gottlose Thaten bewahret und glücklich gemacht zu werden. Patrick, Polus. David wollte sagen: so wahrhaftig, als der Herr lebet, der mich, bis hieher, aus aller meiner Noth, und zwar allemal durch rechtmäßige und erlaubte Mittel, ohne Beyhülfe böser Thaten, und schnöder Verrätherey, erlöset hat, ich will euch, nach euren Verdiensten, strenge bestrafen. Dieses letztere gab er aber nur stillschweigend zu verstehen, und er brach seine Rede ab, wie bey solchen Schwüren sehr oft zu geschehen pflegt. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 10. Da ich denjenigen, der mir die Bothschaft brachte, ... Saul ist todt, ... zu Ziklag getödtet habe. David erinnerte sie an die Begebenheit mit dem Amalekiter, Cap. 1. Sie mußten davon nothwendig gehöret, und daraus gelernet haben, wie sie vermuthlich von ihm angesehen werden würden. Patrick.

V. 11. Wie viel mehr, wenn gottlose Männer einen gerechten Mann, ... getödtet haben? Isboseth war gerecht in Ansehung dieser Personen, denen er kein Unrecht zugefüget: sondern denen er eine ansehnliche und wichtige Bedienung ertheilet hatte. Patrick.

In seinem Hause, auf seiner Schlafstätte. Das ist, an einem Orte, wo er, mit gutem Grunde, sicher, und außer Gefahr zu seyn, glauben konnte. Durch die Erzählung aller dieser Umstände vergrößerte David die abscheuliche Missethat der beyden Brüder, welche, in vielen Absichten, viel häßlicher war, als die That des Amalekiters, den er getödtet hatte. Diese Person war, in Ansehung ihrer Herkunft und Geburt, ein Feind des Volkes Gottes; man konnte von derselben nichts bessers erwarten; und sonderlich konnte Saul solches nicht hoffen, der nicht lange zuvor bey nahe alle Amalekiter vertilget hatte. Allein diese beyden Brüder waren Israeliten, die mit Isboseth einerley Gottesdienste zugethan, und daher verpflichtet waren, ihm, als ihrem Bruder, alle gute Dienste zu erzeigen. Ja sie waren aus einerley Stamme mit diesem Könige, und seine Bedienten gewesen; deswegen waren sie verbunden, ihm, als ihrem Herrn, getreu zu seyn. Der Amalekiter hatte den Tod Sauls, der bereits tödtlich verwundet war, und keine Hoffnung zur Genesung haben konnte, nur beschleuniget, um dem Könige seine Quaal zu erleichtern, und seiner Beschimpfung und Schande vorzubeugen. Die beyden Brüder aber hatten den Isboseth umgebracht, da er noch völlig gesund war, und keine Gefahr besorgte. Der Amalekiter hatte den König, wie er vorgab, auf sein Bitten,

nun nicht sein Blut von euren Händen fordern, und euch von der Erde hinweg schaffen? 12. Und David gebot seinen Knaben, und sie tödteten sie, und hieben ihre Hände, und ihre Füße, ab, und hiengen sie an dem Teiche zu Hebron auf: aber das Haupt Isboseths nahmen sie, und begruben es in dem Grabe Abners zu Hebron. Vor Christi Geb. 1048.

v. 12. 2 Sam. 3, 32.

Bitten, und bloß aus Mitleiden, des Lebens beraubet, um ihn von der Quaal zu befreyen: die beyden Brüder aber hatten den Isboseth auf eine gewaltthätige Weise, wider seinen Willen, ermordet, da er sich schlafen gelegt hatte, und ruhete. Der Amalekiter hatte den Saul umgebracht, da derselbe im Felde war, von den Feinden verfolgt wurde, und keine Hoffnung hatte, ihrer Wuth zu entkommen; die beyden Brüder aber hatten den Isboseth in seinem eigenen Hause getödtet, da er auf seinem Bette schlief, und nicht besorgen durfte, daß er von einigen Feinden überfallen werden würde, außer von solchen schelmischen Verräthern, wie sie waren, die seine Person hätten bewachen, und gegen alle diejenigen schützen sollen, die ihm einiges Leid zufügen wollten. Gesellsch. der Gottesgelehrten, Patrick.

Sollte ich denn nun nicht sein Blut von euren Händen fordern, und euch von der Erde hinweg schaffen? Als solche, die nicht verdienen, daß sie leben; die ihren Herrn, ja ihren König, in seinem eigenen Hause getödtet haben, da er sich ihrer Bewachung anvertrauet, und zur Ruhe gelegt hatte. Patrick. Der Verstand ist: muß ich euch nicht, nach den Rechten, auf eine strenge Weise, wegen eurer abscheulichen Missethat, bestrafen? Denn ihr habet euch weder durch das Beyspiel desjenigen, der den Saul getödtet hatte, noch durch die Unschuld des Ermordeten, noch durch eure Pflicht gegen euren Herrn, noch durch den Umstand des Ortes, und der Zeit, von einer so verrätherischen und blutdürstigen That zurück halten lassen. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 12. Und David gebot seinen Knaben. Das ist, seiner Leibwache, welche, zu Ausführung seiner Befehle, gleich bey der Hand war, und gemeiniglich die Strafe an den Missethätern, auf Befehl des Königs, vollstreckte. Patrick, Polus.

Und sie tödteten sie, und hieben ihre Hände, und ihre Füße, ab. Ohne Zweifel auf Befehl Davids: denn durch diese Glieder war die Uebelthat vornehmlich ausgeführet worden. Mit den Händen hatten sie ihren Herrn getödtet, und ihm den Kopf abgehauen: mit ihren Füßen aber waren sie entkommen, da sie den Kopf mit sich nahmen. Patr. Polus.

Und hiengen sie an dem Teiche zu Hebron auf. Sie stelleten sie an einem öffentlichen Orte zur Schau aus. Patrick. Nach dem Buchstaben des Gesetzes mußte ein Todtschläger nur schlechthin des Lebens beraubet werden. Wenn aber die Missethat mit abscheulichen Umständen verbunden war: so konnte die Obrigkeit die Strafe vergrößern, und den Missethäter, zu einem öffentlichen Beyspiele, zur Schau ausstellen, um andere von solcher Bosheit abzuschrecken. Die jüdischen Schriftsteller merken an, es sey nicht erlaubt gewesen, die Strafe, welche das Gesetz verordnete, zu vermindern, oder jemanden, an statt ihn zu tödten, nur zum Gefängnisse, zur Geißelung, oder zum Verluste seiner Güter, zu verurtheilen: allein man habe die Strafe, nach Beschaffenheit der Sünde, vergrößern können, weil Gott, nach seiner Barmherzigkeit, die geringste Stufe der Strafe angezeiget hätte. David ließ die Hände und Füße dieser Mörder an dem Teiche zu Hebron aufhängen, ob schon ihre Körper, vermuthlich, vor Untergange der Sonne, nach dem Gesetze, 5 Mos. 21, 23. abgenommen wurden, theils, damit sie andern zu einem Beyspiele dienen möchten; theils, damit David hierdurch seinen Abscheu für einer solchen Verrätherey zeigen möchte. Die Welt sollte daraus sehen, daß er an diesem Morde keinesweges Theil genommen, denselben veranstaltet, oder die Mörder dazu angefrischet hätte. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Aber das Haupt Isboseths nahmen sie, und begruben es in dem Grabe Abners zu Hebron. David beehrete den Isboseth, ob er schon sein Feind gewesen war, mit einem ansehnlichen Begräbnisse, in der Stadt, wo seine Urältern begraben lagen. Er legte ihn in das Grab dererjenigen, die zu eben der Partey gehöret hatten, und auf gleiche Weise durch Verräther umgekommen waren. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Es scheint, als ob David dem Abner die Ehre erzeiget, und ein besonderes Grab für ihn habe verfertigen lassen. In demselben wurde nun itzo das Haupt Isboseths in der Stille begraben. Ohne Zweifel haben die Israeliten den Körper dieses Königs mit einem solchen Gepränge zur Erde bestattet, als mit seinem Stande überein kam. Patr.

Das V. Capitel.

In diesem Capitel findet man I. die Einweihung Davids zum Könige über ganz Israel; v. 1-3. II. Die Zeit seiner Regierung, v. 4. 5. III. Wie er den Jebusitern die Burg Zion entreißt, und sie zu einer Wohnung für sich bauet, v. 6-11. IV. Die fernere Bestätigung seines Geschlechts, v. 12-16. V. Eine Nachricht von dem Kriege wider die Philister, und von der Ueberwindung derselben, v. 17-25.

Da

Jahr der Welt 2957.

Da kamen alle Stämme Israels zu David nach Hebron; und sie sprachen, und sageten: Siehe uns, dein Gebein und dein Fleisch sind wir, 2. Dazu auch zuvor, da Saul König über uns war, warest du der Israel ausführete und einführete. Auch hat der Herr zu dir gesaget: du sollst mein Volk Israel weiden; und du sollst zu

v. 1. 1 Chron. 11, 1. v. 2. 1 Sam. 18, 13. 2 Sam. 7, 7. Ps. 78, 71.

V. 1. **Da kamen alle Stämme Israels zu David nach Hebron.** Nämlich durch ihre Gesandten: denn Abner und Isboseth waren nunmehr todt; und David hatte nichts zu ihrem Tode beygetragen. Polus. Man muß dieses so verstehen, daß alle Stämme, nach gemeinschaftlicher Berathschlagung, Gesandten abgeschicket haben. Patrick. Es kamen itzo zu David nicht nur die Aeltesten, und die Obersten der Stämme, wie v. 3.: sondern nebst ihnen auch die Feldherren, Hauptleute, und andere Befehlshaber, in Begleitung eines großen Heeres, welches aus ganz Israel versammlet, wohlgewaffnet, und zum Kriege gerüstet war. Dieses findet man ausdrücklich 1 Chron. 12, 23. Daselbst wird die Anzahl dererjenigen gemeldet, die damals aus jeglichem Stamme nach Hebron gekommen sind, und welche zusammen über dreyhundert und vierzigtausend Mann ausmacheten. Dieses ganze Heer blieb drey Tage lang bey David; schmauste, und erfreuete sich über seine Einweihung zum Könige. Denn der Stamm Juda, der zu Hebron wohnete, wie auch die umliegenden Gegenden, und die Stämme Isaschar, Sebulon und Naphthali, welche nahe dabey lagen, verschaffeten reichlichen Vorrath für so viel Volk, 1 Chron. 12, 39. 40. Da dieses Fest geendiget war: so bedienete sich David dieser Gelegenheit, und that, ehe es aus einander gieng, einen Angriff auf die starke Festung der Jebusiter, welche für unüberwindlich gehalten wurde, und deswegen bisher noch von keinem Richter, auch nicht von Samuel, oder von Saul, angegriffen worden war. Diese freywillige Uebereinstimmung aller Stämme nach ihrer langwierigen Widerstrebung, und ihre friedliche Unterwerfung unter David, als ihren König, kann dienen, um sowol die freywillige Unterwerfung aller Völker, Juden und Heiden, die durch die Predigt des Evangelii berufen und versammlet wurden, unter das Reich des Meßias abzubilden, als auch seine gnädige Annehmung derselben zu seinen Unterthanen vorzustellen, ungeachtet aller ihrer vorigen Widerstrebung in den Tagen ihrer Unwissenheit, nach Ps. 110, 3. Gesellsch. der Gottesgel.

Und sie sprachen: Siehe uns, dein Gebein und dein Fleisch sind wir. Das ist, deine Brüder und Blutsverwandten; wir sind von einerley Volke, und Herkunft mit dir, ob wir schon nicht zu eben dem Stamme gehören. Wie wir dich also, nach dem göttlichen Gesetze, 5 Mos. 17, 15. zum Könige erwählen können: so beweget uns auch dazu die Verwandtschaft mit dir, und die Neigung, die wir zu dir tragen; und wir leben der ungezweifelten Hoffnung, du werdest uns zu deinem Volke, und zu deinen Unterthanen, annehmen, und uns, wegen unserer Mishandlungen gegen dich, Verzeihung wiederfahren lassen. Polus. Die Israeliten wurden nicht durch die Waffen überwunden: sondern durch die Gottesfurcht und Gerechtigkeit Davids bewogen, ihn für ihren König zu erkennen. Sie führeten deswegen verschiedene Ursachen an. Die erste Ursache ist allgemein. David war nämlich, nach dem göttlichen Gesetze, 5 Mos. 17, 15. geschickt, ihr König zu seyn. Denn dieses Gesetz erforderte, daß sie einen aus ihren Brüdern, und nicht einen Fremden, zum Könige über sich setzen sollten. David war nun aus einerley Volke mit ihnen, und stammete von Israel, ihrem gemeinschaftlichen Stammvater, her. Patrick. David ist hierinnen auch ein Beyspiel unsers Königs, Christus, gewesen. Dieser ist das Haupt des Leibes, dessen Glieder wir sind; er ist **Bein von unserm Beine, und Fleisch von unserm Fleische**, 1 Cor. 12, 12. Ephes. 5, 30. Hebr. 2, 14-18. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 2. **Dazu auch zuvor, da Saul König über uns war, warest du der Israel ausführete, und einführete.** Du warest unser vornehmster Hauptmann in den Feldzügen wider die Philister, und bist daher am geschicktesten, über uns zu regieren. Polus. Ferner wurden die Israeliten durch die gute Anführung und Tapferkeit Davids bewogen, die er, zu ihrem Vergnügen, unter der Regierung Sauls gezeiget hatte, da er, in vielen Feldzügen, so glücklich gewesen war, daß er von allem Volke sehr geliebet wurde, 1 Sam. 18, 5. 15. 16. 30. Patrick. Der Verstand dieser Worte ist folgender: Da Saul noch lebete: so bist du unser vornehmster Hauptmann gewesen, der unsere Heere wider den Feind anführete, und sie siegend, und mit Beute beladen, zurück brachte. Wie nun die vorigen Wohlthaten, die wir, durch deine tapfere und kluge Aufführung, erlanget haben, uns dir sehr verpflichten: so müssen wir, da wir von deinen vortrefflichen Eigenschaften, und von deinem Glücke, so viele Beweise haben, dich auch, vor andern, der königlichen Hoheit würdig achten. Denn du besitzest nicht nur Klugheit genug, um in Friedenszeiten zu regieren: sondern du verstehst auch den Krieg, und bist vollkommen geschickt zu einem Befehlshaber eines Kriegsheeres. Man lese 4 Mos. 24, 17. Gesellsch. der Gottesgel.

Auch hat der Herr zu dir gesaget: du sollst mein Volk Israel weiden, ꝛc. Das ist, du sollst dasselbe regieren, und dafür Sorge tragen, wie ein Hirte für seine Schafe besorgt ist, Ps. 78, 70. 71. Der

Herr

zu einem Vorsteher über Israel seyn. 3. Also kamen alle Aeltesten Israels zu dem Könige nach Hebron; und der König David machete einen Bund mit ihnen zu Hebron, vor dem Angesichte des Herrn; und sie salbeten David zum Könige über Israel. 4. Dreys- Vor Christi Geb. 1047.

Herr bedienete sich dieses Ausdrucks, um dem David zu Gemüthe zu führen, daß er nicht zum Könige gemachet würde, um seinen Ruhm, und seine Angelegenheiten, zu befördern: sondern zum Besten und Vortheile seines Volkes; er sollte auch dasselbe mit aller Zärtlichkeit regieren, und sorgfältig darüber wachen. Polus. Dieses war der vornehmste Bewegungsgruud, weil die Israeliten wußten, daß Gott, schon vor langer Zeit, den David zu ihrem Könige bestimmet hatte; indem er sich, durch den Propheten Samuel, erklärete, daß er die Israeliten weiden, das ist, regieren und beherrschen, und ihre Kriege führen sollte. Zuvor sind diese Worte nirgends angemerket worden: ohne Zweifel aber hat Samuel, nach der Salbung Davids, oftmals von seiner königlichen Würde mit ihm geredet, und ihn einen Hirten des Volks genennet. Dieses ist das erstemal, daß man in der Schrift, einen Regenten unter diesem Namen beschrieben findet; obschon diese Benennung nachgehends von den Propheten vielfältig gebrauchet worden ist, sonderlich von Ezechiel, Cap. 34, 23. und in vielen andern Stellen. Daher wird der Herr Jesus Christus der gute Hirte, und der große Hirte, genennet; das ist, der Regent seines Volks. Auch die Griechen und Römer haben, durch dieses Wort, einen höchsten Regenten angedeutet. Solche Regenten, die für ihr Volk Sorge tragen, wie ein Hirte für seine Heerde, sind in der That ein Segen Gottes. Deswegen nennet sie Jesaias, Cap. 49, 23. Säugammen und Vormünder. Im Gegentheile werden solche, die ihr Volk mit schweren Lasten überladen, und es durch grausame Unterdrückung aussaugen, oder vielmehr schinden, von den Propheten als brüllende Löwen beschrieben, als hungrige Bäre, als zerreißende Wölfe, Spr. 28, 15. Ezech. 19, 2. c. 22, 27. Nahum 2, 11. 12. Habac. 1, 8. Zeph. 3, 3. als Mitgesellen der Diebe, Jes. 1, 23. als Wallfische, Drachen, oder vielmehr Crocodille, Ps. 74, 13. 14. Ezech. 29, 3. als Leoparden, Jer. 5, 6. Und so werden ihnen andere dergleichen häßliche Namen mehr beygeleget. Patrick.

V. 3. Also kamen alle Aeltesten Israels zu dem Könige nach Hebron. David hatte die Boten so freundschaftlich empfangen, und sich gegen die ihm geschehene Anerbiethung so dankbar erzeiget, daß die Aeltesten von Israel, nach erhaltener Antwort, ihm ihre Aufwartung macheten. Einige halten diese Aeltesten für die Mitglieder des großen Raths: dieses ist aber nur eine bloße Einbildung, die ich schon oftmals widerleget habe. Der offenbare Verstand ist dieser, daß die Vornehmsten aus jeglichem Stamme, die in demselben das meiste Ansehen hatten, im Namen der übrigen Personen dieser Stämme, welche sie vorstelleten, zu David gekommen sind. Patrick.

Und der König David machete einen Bund mit ihnen zu Hebron. Dadurch verpflichtete sich David, die Israeliten nach dem göttlichen Gesetze zu regieren; und das Volk versprach ihm Treue und Gehorsam. Polus. Man findet nicht, was der Inhalt dieses Bundes oder Vertrages gewesen sey. Die Juden sind der Meynung, er habe dieses in sich enthalten, daß alle Beleidigungen, welche das Volk Israel dem Stamme Juda, und der Stamm Juda den Israeliten, unter der Regierung Isboseths, zugefüget hatten, vergessen seyn sollten. Allein diese Bedeutung ist zu sehr eingeschränket. Vermuthlich hat David das Volk versichert, daß er es, nach dem göttlichen Gesetze, auf eine gerechte und gelinde Weise regieren wolle; und sie haben ihm, allem Vermuthen nach, versprochen, daß sie ihm, nach ihrem Gesetze, getreu und gehorsam seyn wollten. Patrick.

Vor dem Angesichte des Herrn. Das ist, erstlich, vor der Bundeslade, welche an diesem Orte gewesen seyn kann, ob es schon hier nicht gemeldet wird; zweytens, in Beyseyn des Priesters, der mit dem Ephod bekleidet war, und deswegen einigermaßen vor Gott stund; oder, dritens, und besser, in der Versammlung der Götter, oder Oberhäupter, wo der Herr gemeiniglich zugegen war, Ps. 82, 1. in der öffentlichen Versammlung, die damals in dem Namen, in der Furcht, und gleichsam vor dem Angesichte Gottes zusammen gekommen war, um ihn anzurufen, und zum Zeugen und Richter ihres Verhaltens zu erwählen [948]. Man lese Richt. 11, 11. 1 Sam. 23, 18. Polus. Weil sich itzo die Bundeslade nicht zu Hebron befand: so ist es bedenklich, wie gesaget werden könne, daß David einen Bund vor dem Angesichte des Herrn errichtet habe. Allein man lese nur dasjenige, was ich in der Erklärung über Richt. 20, 1. hievon gesaget habe. Patrick.

Und sie salbeten David zum Könige über Israel. Entweder durch einen Propheten, oder durch einen

(948) Dieses letztere ist wohl allein schon genug, diesen Ausdruck zu erklären, ohne daß man nöthig hat, weder eine Herbeyschaffung der Bundeslade zu erdichten, welche noch immer zu Gibea gewesen, und im folgenden Capitel daselbst abgeholet worden; noch viel weniger aber an die Götter oder Oberhäupter des Volks zu gedenken, da im Texte nicht אלהים, sondern יהוה steht.

Jahr der Welt 2958.

4. Dreyßig Jahre war David alt, da er König wurde; vierzig Jahre hat er regieret. 5. Zu Hebron regierete er über Juda sieben Jahre, und sechs Monden; und zu Jerusalem regierete er drey und dreyßig Jahre über ganz Israel und Juda. 6. Und der König zog mit seinen Männern nach Jerusalem, wider die Jebusiter, die in diesem Lande wohne-

v. 5. 2 Sam. 2, 11. 1 Kön. 2, 11. 1 Chron. 3, 4.

einen Priester, dem es zukam, dieses zu thun. Man lese Cap. 2, 4. Polus. Die Israeliten bathen den Hohenpriester, weil dieses sein Amt war, daß er den David salben sollte. Dadurch bezeigten sie ihre Einwilligung, daß er über sie regieren möchte. Also versteht Procopius von Gaza diese Worte, wie auch die Worte Cap. 2, 4.: „iterum suffragiis, etc. alle „Stämme erwähleten ihn, durch ihre Stimmen, zu „ihrem Könige.„ David ist dreymal gesalbet worden, erstlich, durch den Samuel, in dem Hause seines Vaters, 1 Sam. 16, 13. nachgehends, da der Stamm Juda ihn zum Könige annahm, Cap. 2, 4. und itzo, da ganz Israel ein gleiches that: Abarbanel giebt hievon folgende Ursache an: Die Salbung Davids wurde deswegen so oft wiederholet, weil er die Grundfeste, die Wurzel, und der Anfang aller seiner Nachkommen seyn sollte. Diese waren gleichsam in ihm gesalbet worden, und hatten daher keine neue Salbung nöthig, außer wenn ein Streit wegen der Nachfolge entstund. Patrick. Hierinnen ist David auch ein Vorbild des Heilandes gewesen. Dieser fieng seine königliche Regierung, wie David, im dreyßigsten Jahre seines Alters, an, und wurde ebenfalls dreymal von Gott gesalbet, und gleichsam zum Könige über die Kirche ausgerufen: erstlich, durch die verborgene Salbung mit dem heiligen Geiste, Ps. 2, 6. 7. 45, 8. zweytens, bey seiner Taufe, durch eine Stimme vom Himmel, Matth. 3, 16. 17. und drittens bey seiner Verklärung auf dem Berge, Matth. 17, 5. [949]. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 4. **Dreyßig Jahre war David alt, da er König wurde.** Man kann nicht gewiß sagen, wie alt David gewesen sey, da Samuel ihn zum ersten male salbete; wenn er nachgehends an den Hof Sauls gekommen sey; und wie lange er von diesem Hofe verbannet gewesen sey. Die Meynungen sind hievon sehr verschieden. Einige, worunter die Juden in Seder-Olam-Rabba gehören, wollen, er sey, da ihn Samuel zum ersten male salbete, beynahe neun und zwanzig Jahre alt gewesen; und folglich sey er nur ein Jahr lang herum geirret [950]. Andere urtheilen besser, er sey, bey seiner ersten Salbung, zwanzig Jahre alt gewesen, und folglich beynahe zehen Jahre herum geirret. Für uns kann dasjenige genug seyn, was hier gesaget wird, daß er zur Zeit seiner zweyten Salbung zu Hebron, gleich nach dem Tode Sauls, dreyßig Jahre alt gewesen sey. Patrick. Diese Worte stoßen schon allein die Rechnung des Josephus um, daß Saul, nach dem Tode Samuels, noch zwey und zwanzig Jahre lang regieret habe: denn solchergestalt müßte David, da Samuel starb, nur acht Jahre alt gewesen seyn, da er doch zuvor schon den Goliath getödtet hatte, hierauf aber von dem Hofe Sauls geflohen, und zu Samuel nach Rama gegangen war. Wall.

Vierzig Jahre hat er regieret. Und einige Monate, wie hernach folget. Polus.

V. 5. **Zu Hebron regierete er ... sieben Jahre und sechs Monden; und zu Jerusalem ... drey und dreyßig Jahre.** Das drey und dreyßigste Jahr war angefangen: aber noch nicht geendiget. Eigentlich hat er zu Jerusalem zwey und dreyßig und ein halb Jahr regieret: das letzte Jahr aber wird, ob es schon nicht zu Ende gegangen war, doch mit gezählet, um die Zahl voll zu machen. Dieses ist in der Schrift etwas gemeines, wie Richt. 20, 46. Man lese 1 Kön. 2, 11. Gesellsch. der Gottesgel. Hieraus erhellet, daß David gleich nach seiner Salbung nach Jerusalem hinaufgezogen ist, wie hernach folget: denn sonst hätte er nicht so lange daselbst regieren können. Patrick.

V. 6. **Und der König zog mit seinen Männern.** Weil David den Vortheil hatte, daß so viel Volk zu ihm gekommen war, um ihn zum Könige zu machen: so befand er es für gut, seine Regierung mit einer großen Unternehmung anzufangen, und seine Unterthanen dazu anzuführen. Polus.

Nach Jerusalem. Dieses war der Ort, welchen Gott zu seinem öffentlichen Dienste bestimmet hatte. Weil auch Jerusalem mitten im Lande lag: so schickte es sich am besten dazu, daß David seine Hofstatt dahin verlegte. Polus. Der erste Feldzug Davids, nachdem er König über Israel worden war, geschah wider Jerusalem. Er war entschlossen, diesen Ort den Jebusitern zu entreißen, welche bisher einen ansehnlichen Theil davon im Besitze gehabt hatten; nämlich die Festung Zion, die sie behielten, obschon die Israeliten den übrigen Theil der Stadt bewohneten. Patrick.

Wi-

(949) Da aber durch die zweymalige Stimme Gottes keine Salbung Christi geschehen, auch die, seiner Menschheit geschehene Mittheilung des heil. Geistes, oder Salbung, nicht erst bey seiner Taufe vorgegangen: so ließe sich die Vergleichung füglicher also anstellen, daß entweder auf das dreyfache Amt dieses Gesalbten des Herrn überhaupt gesehen, oder die wirkliche dreymalige Salbung Christi, Joh. 12, 1. ꝛc. Matth. 26, 6. (welche von der vorhergehenden verschieden ist) und Joh. 19, 39. 40. dagegen gehalten würde.

(950) Welches nur allein aus 1 Sam. 27, 7. vergl. Cap. 29, 3. erweislich falsch wäre.

wohneten; und sie sprachen zu David, und sageten: Du wirst nicht hierein kommen: sondern die Blinden und Krüpel werden dich abtreiben; das ist gesaget: David wird nicht

Vor Christi Geb. 1046.

Wider die Jebusiter, die in diesem Lande wohneten. Das ist, in diesem Theile des Landes. Denn die Jebusiter waren den Benjaminitern zum Trotze hier geblieben, zu deren Stamme Jerusalem gehörete. Man lese Jos. 15, 6. Richt. 1, 21. c. 19, 10. 11. Polus, Patrick.

Und sie sprachen zu David. Da er sein Lager vor der Festung aufschlug. Patrick.

Du wirst nicht hierein kommen: sondern die Blinden und Krüpel werden dich abtreiben, ꝛc. Durch diese Blinden und Krüpel kann man, erstlich, die Krüpel unter den Jebusitern verstehen. Solchergestalt wollten sie dadurch zu verstehen geben, der Platz wäre so unüberwindlich, daß wenige Krüpel und Blinde denselben gegen alle Anfälle Davids vertheidigen könnten. Dieses waren also diejenigen, welche v. 8. als solche beschrieben werden, die die Seele Davids hassete; nicht deswegen, weil sie Blinde, oder Krüpel waren: sondern weil sie Jebusiter waren, ein Volk, welches von Gott verfluchet und gehasset wurde. David hatte auch Ursache, die Jebusiter in Jerusalem mehr zu hassen, als andere von diesem Volke; theils, weil sie die Stadt inne hatten, welche, wie er wußte, zur Ausübung des öffentlichen Gottesdienstes bestimmet war; theils auch, weil sie das Heer Israels, und folglich den Gott Israels selbst, auf eine so gottlose und vermessene Weise ausforderten. Zweytens kann man darunter die Götzen und Bilder verstehen, welche dieses Volk, nach der Weise der Heiden, als Schutzgötter anbethete, und an die Thüren und Mauern gestellet hatte. Diese werden sie also schimpfsweise, und nach dem Sinne Gottes, Blinde und Krüpel genennet haben, Ps. 115, 5. 6. Sie wollten gleichsam sagen: Diese unsere Götter, welche die Israeliten, als Blinde und Krüpel, verachten, und wovon sie glauben, daß sie nicht geschickt sind, uns zu regieren und zu beschirmen, werden uns gegen dich vertheidigen; und du wirst finden, daß sie nicht Blinde und Krüpel sind: sondern daß sie Augen haben, um uns zu bewachen, und Hände, um für uns zu streiten. Diese mußt du daher zuvor überwinden, ehe du die Stadt einnehmen kannst. Von diesen Götzen konnte auch sehr wohl gesaget werden, daß die Seele Davids sie hassete. Ich erkläre mich aber für die erstere Auslegung, weil sie bequemer, natürlicher und eigentlicher ist. Denn bey der andern muß man eine Metapher annehmen; und sie scheint zweifelhaft und gezwungen zu seyn. Polus. Die Jebusiter hielten ihre Festung für so unüberwindlich, daß sie, auf eine schmähende und verächtliche Weise, zu David sageten, die Blinden und Krüpel wären im Stande, sie gegen ihn, und alle seine Macht, zu vertheidigen. So übersetzet auch Bochart x) diese Worte: non huc accedes etc. **du sollst hierein nicht kommen: sondern die Blinden und Krüpel werden dich abtreiben;** das ist, die Schwächsten und Blödesten unter uns. Diese Erklärung hält er für so deutlich, daß er sich wundert, wie so gelehrte Männer sich nach einer andern haben umsehen können. Man findet aber doch, daß viele, sonderlich der gelehrte Gregory, der hievon eine ganze Abhandlung geschrieben hat, durch die **Blinden und Krüpel** die Bildnisse der jebusitischen Götzen verstehen. Sie wollten also gleichsam sagen: unsere Götzen, die du Blinde und Krüpel nennest, und wovon du sprichst, daß sie Augen haben, aber nicht sehen, und Füße, aber nicht gehen, Ps. 115. werden uns vertheidigen. Luther selbst hat diese Stelle also erkläret: „Die Blinden und Krüpel waren die Gö„tzen der Jebusiter, welche sie, um den David zu er„bittern, auf ihre Mauern stelleten, als ob sie ihre „Beschirmer und Vertheidiger wären. Sie sprachen „gleichsam: du streitest nicht wider uns: sondern wi„der unsere Götter, die dich leichtlich abtreiben werden.„ Was die Einbildung des R. Elieser anbetrifft y): so ist dieselbe ganz ohne Grund. Er meynet nämlich, Abraham habe mit den Kindern Heth, da er von ihnen einen Begräbnißplatz zu Machpela kaufte, einen Bund gemachet, daß, wenn sein Saamen das Land Canaan eingenommen haben würde, wie die Hethiter glaubeten, daß geschehen würde: so sollte er in der Stadt Jebus nicht wohnen dürfen. Diesen Bund sollen hernach die Jebusiter auf kupferne Bilder gegraben, auf ihre Mauer gestellet, und gesaget haben: Du kannst hierein nicht kommen, ohne den Eid Abrahams zu schänden, ꝛc. [951]. Man lese auch den Bartoloccius in seinem Kiriath-Sepher z). Patrick.

x) *Phaleg. Lib. 4. c. 36.* y) *Pirke, c. 36.*
z) *Part. 2. p. 89. etc.*

V. 7.

(951) Der letztere jüdische Einfall fällt wohl von selbst weg, und es ist dem Leser nur zu sagen, was man mit den Bildern wolle, so die Krüpel und Lahmen heißen. Es sollen nämlich die Bilder Isaacs, als des Blinden, 1 Mos. 27, 1. und Jacobs, als des Lahmen, 1 Mos. 32, 31. gewesen seyn. Von den beyden vorhergehenden Meynungen, dürften wohl die meisten Leser demjenigen beypflichten, was Polus und Bochart geurtheilet haben. Und vielleicht werden sie dabey bleiben, wenn sie auch gleich finden, was unten bey v. 8. noch weiter von dieser Sache vorkömmt. Sollten unter den Blinden und Lahmen gewisse Götzenbilder gemeynet seyn: so würde 1) diese Bedeutung aus keiner Schriftstelle erweislich gemachet werden können;

Jahr der Welt 2958.

nicht hierein kommen. 7. Aber David nahm die Burg Zion ein; dieselbe ist die Stadt Davids. 8. Denn David sprach an demselben Tage: Ein jeglicher, der die Jebusiter schlägt, und an die Wasserleitung kömmt, und die Krüpel und die Blinden, die von der Seele Davids gehasset werden, der soll zu einem Haupte, und zu einem Ober-

v. 8. 1 Chron. 11, 6.

V. 7. Aber David nahm die Burg Zion ein; ꝛc. Durch diese Burg kann man, erstlich, eine starke Festung auf dem Berge Zion verstehen, nach deren Eroberung die Stadt sich sogleich ergab; oder, zweytens, die Stadt Zion selbst, die stark befestiget war. Polus. Die Schimpf- und Schmähreden der Jebusiter benahmen David den Muth nicht: sondern er bestürmete die Festung, eroberte sie, und machete sie zu seinem königlichen Sitze. Patrick.

V. 8. Denn David sprach an demselben Tage. Da die Festung bestürmet wurde. Patrick.

Ein jeglicher, der die Jebusiter schlägt, und an die Wasserleitung kömmt. Das ist, der die Festung ersteiget, oder bis an den höchsten Ort derselben kömmt, wo die Wasserleitung war. Polus. Der Verstand ist: der ihnen die Wasserröhren abschneidet, oder ihre Brunnen, und Cisternen, worinne sich ihr Wasser sammlet. Das hebräische Wort, צנור, welches durch eine Wasserleitung übersetzet worden ist, wird sonst nirgends gefunden, außer hier, und Ps. 42, 8. Hieronymus hat es durch fistulae, oder Röhren, übersetzet. Ich weiß aber nicht, warum in der englischen Uebersetzung die Ordnung der Worte verändert worden ist. In derselben steht nämlich dieses zuletzt: ein jeglicher, der die Jebusiter schlägt; da es doch im Hebräischen zuerst steht; nämlich in folgender Ordnung: ein jeglicher, der die Jebusiter schlägt, daß er in den Graben (der an der Mauer war) die Blinden, und die Krüpel, werfe, welche David höchlich hasset. So übersetzet Bochart a) diese Worte; und wenn man solches billiget: so darf man hier, zu Ausfüllung des Verstandes, nicht die Worte aus 1 Chron. 11, 6. einschalten: der soll zu einem Haupte, und zu einem Obersten seyn: denn der Verstand ist ohnedem schon vollkommen [952]). Patrick.

a) *Phaleg. Lib. 4. c. 36.*

Und die Krüpel und die Blinden. Oder: selbst, und vornehmlich, die Krüpel und Blinden; indem das hebräische Bindewörtchen, ו, beydes bedeutet; das ist, diejenigen, die zur Beschirmung der Festung gesetzet sind, und welche, nach dem Vorgeben der Jebusiter, nur aus Krüpeln und Blinden bestehen sollten. Andere verstehen dieses von den Götzen der Jebusiter: allein davon konnte nicht eigentlich gesaget werden: der sie schlägt; das ist, tödtet; wie das Wort schlagen hier, und an andern Orten, bedeutet. Polus.

Die von der Seele Davids gehasset werden. Dieses zielet auf die Jebusiter, und auf die Blinden und Krüpel; welches über v. 6. erkläret worden ist. Patrick.

Der soll zu einem Haupte, und zu einem Obersten, seyn. Diese Worte sind sehr geschickt aus 1 Chron. 11, 6. eingeschaltet, wo man sie ausdrücklich findet. Hier muß man sie nothwendig einrücken, wenn der Verstand vollkommen seyn soll. Dergleichen Auslassungen eines Theils der Rede sind sehr gemein in Verheißungen, Eiden, und solchen bedinglichen Versprechungen, wie diese war. Man lese den Patrick oben, und den Wells weiter unten. Polus.

Da-

nen; und daher 2) desto unwahrscheinlicher seyn, daß die Jebusiter dieses als eine mehrmals gehörte Rede aus dem Munde der Israeliten genommen, und zu solchem ironischen Gebrauche angewendet hätten; über dieses würden auch 3) die folgenden Redensarten, vom Schlagen der Lahmen und Blinden, imgleichen von dem Sprüchworte: daß kein Lahmer und Blinder in das Haus kommen solle, in weit mehrere Schwierigkeit und Dunkelheit gebracht werden, als bey der andern Auslegung. Lutheri Ansehen bleibt groß, wenn man auch gleich seiner Meynung, welche er gewiß in seiner Uebersetzung nicht ausgedrücket hat, nicht beypflichtet. Die Stellen, so aus Ps. 115. angeführet werden, nennen die Götzen weder Blinde noch Lahme: sondern David (wenn er anders diesen Psalm gemachet hat) beschreibt sie nur als Leblose. Wenn ein gelehrter Ausleger dafür gehalten hat, daß die folgenden Worte Davids, welche man v. 8. findet, den Jebusitern zu Ohren gekommen, und zu dieser Rede, welche hier nur vorgesetzt seyn soll, Gelegenheit gegeben habe; so wird ohne einige Noth, und ohne den geringsten Beweis, eine Versetzung der Erzählungen angenommen. Es ist viel natürlicher, daß diese Spottreden erst den David erbittert, und zu der folgenden Versprechung Gelegenheit gegeben haben. Man findet auch nicht das mindeste, so bey der Erklärung, die wir vorziehen, unbequem oder unglaublich wäre; wohl aber hat sie das zum voraus, daß sie bey der eigentlichen Bedeutung der Worte bleibt, und weit faßlicher ist, als die andere. Siehe auch Herm. Witsii Miscell. S. Tom. II. p. 248. sqq.

(952) Entweder es ist Bocharts Meynung hier nicht richtig genug vorgetragen, oder man muß gestehen, daß auch dabey zur begreiflichen Ergänzung des Verstandes noch ein Zusatz nöthig sey. Uebrigens halten wir Lutheri Uebersetzung für die richtigste: wer die Dachrinnen erlanget, d. i. die Mauer ersteiget. Es ist damit auch 1 Chron. 11, 6. zu vergleichen, allwo von Joab gesaget wird, er sey hinaufgestiegen.

Obersten, seyn; daher spricht man: kein Blinder und Krüpel soll in das Haus kommen. Vor Christi Geb. 1046.

9. Al-

Daher spricht man, oder, sagten sie: kein Blinder und Krüpel soll in das Haus kommen. Daher wurde dieses zu einem Sprüchworte, dessen sich David, und andere, bey dieser Gelegenheit bedieneten. Oder man kann solches also erklären: die lahmen und blinden Jebusiter sollten das Haus bewahren; das ist, die Festung Zion. Sie sollten andere davon abhalten: nunmehr aber sind sie selbst ausgeschlossen; und keiner von ihnen soll jemals hinein gelassen werden; nämlich entweder, kein Jebusiter, oder, kein Lahmer und Blinder. David machete diese Verordnung vermuthlich deswegen, damit das Andenken dieser großen Unternehmung, der Frechheit der Jebusiter, und des ihnen deswegen zugestoßenen Unglücks, nicht verlöschen möchte. Man kann die Worte auch folgendergestalt verstehen: kein Blinder und Krüpel soll in mein Haus kommen; nämlich in den königlichen Pallast. Doch konnte David von dieser allgemeinen Regel, in gewissen besondern Fällen, eine Ausnahme machen, wie bey dem Mephiboseth. Allein wir finden keine Nothwendigkeit, weswegen man dieses eben für ein Sprüchwort halten müsse. Man kann diese Worte auch so verstehen, wie man sie am Rande der englischen Bibel erkläret findet: weil sie gesaget hatten: der Blinde und der Krüpel, das ist, David, soll in das Haus nicht kommen. Oder: weil sie, die Jebusiter, gesaget hatten: der Blinde und Krüpel soll ihn abtreiben; er soll nicht in dieses Haus, oder hierein kommen; das ist, nicht in die Festung, wie v. 6. gesaget wird. Denn das Wort Haus bedeutet, im Hebräischen, überhaupt, einen gewissen Ort, wie Richt. 16, 21. Also muß man wohl die Worte: ihn abtreiben, hier einschalten. Dieses kann auch leichtlich aus v. 6. geschehen. Weil daselbst ausführlicher von dieser Sache geredet wird: so war es hier genug, daß das nachdrücklichste Wort gebrauchet wurde, wie in dergleichen Fällen ordentlich zu geschehen pflegt. Polus. Diese Worte können auch also übersetzet werden, wie auf dem Rande der englischen Bibeln steht: weil sie gesaget hatten: der Krüpel und der Blinde der soll in das Haus nicht kommen; das ist, weil sie ihm die schimpfliche Antwort gegeben hatten, als ob die Krüpel und Blinden die Festung beschirmen, und ihn davon abhalten könnten: so wurde er dadurch zu dem Wunsche bewogen, daß sie über Hals und Kopf von der Mauer in den Graben gestürzet werden möchten. Man lese den Patrick, oben. Versteht man die Worte also: so wird durch das Haus nicht das Haus Davids, oder das Haus des Herrn verstanden, wie viele glauben: sondern die Festung selbst, worinne die Jebusiter gewohnet hatten, und aus welcher sie hernach ausgeschlossen blieben. In der That hat das Wort im Hebräischen eine erweiterte Bedeutung, und zeiget einen gewissen Ort an, es sey auch was für einer es wolle. Könnte man der Einbildung des R. Elieser beypflichten, deren über v. 6. gedacht worden ist, daß die Jebusiter den Eid Abrahams, wodurch ihrem Vorgeben nach, diese Festung ihnen, und ihren Nachkommen, versichert wurde, auf kupferne Bilder gegraben haben: so müßte David durch einen so abscheulichen Betrug gewißlich sehr erbittert worden seyn: denn seine Seele hassete dergleichen unverschämte Betrügereyen. Patrick. Der Herr Wells übersetzet und umschreibt diesen Vers folgender Gestalt: „Nämlich David, der die unter ihm stehenden Be„fehlshaber und Soldaten aufmuntern wollte, daß sie „ihr Bestes thun möchten, sprach an demselben Ta„ge, da er die gemeldete Festung bestürmete: ein jeg„licher, der zuerst in die Festung gelanget, indem „er ihre Mauer, oder den Fels, worauf sie steht, er„reichet; und die Jebusiter schlägt, die Krüpel „und die Blinden, das ist, die sich, um mich, und „mein Heer, zu beschimpfen, also genennet haben, und „deswegen von der Seele Davids gehasset wer„den, um sie zu vertilgen, soll der oberste Feldherr „seyn über das ganze Heer. Dieses war nämlich die „Ursache, weswegen David sie hassete, oder in seiner „Seele misvergnügt über sie war, weil sie gesaget „hatten, nämlich die Jebusiter, ob sie schon keine an„dern waren, als die Blinden und Krüpel: er, „das ist, David, soll in das Haus, oder die Festung, „nicht kommen [953].„ (*)

(*) Das hier Schwabacher gedruckte ist die Uebersetzung: das andere aber die Umschreibung.

Hierauf wird nun folgende Anmerkung hinzugethan. Aus der Beschaffenheit der Belohnung, welche David hier verheißet, erhellet deutlich, daß nur eine Person sie erlangen konnte; und folglich muß man es so verstehen, daß die Würde eines Feldherrn demjenigen gegeben werden sollte, der zuerst in die Festung käme; wie 1 Chron. 11, 6. ausdrücklich gesaget wird. Daher habe

(953) Durch was für Umwege werden wir noch geführet werden, bis wir wissen, was wir bey diesen Worten denken sollen? Leser, welche sich begnügen, wenn eine Auslegung keine Schwierigkeit hat, und nicht lieber eine neuere vorziehen, so gezwungen sie auch seyn sollte; werden den Text am leichtesten verstehen, wenn sie diese Erzählung für die Anzeige eines Sprüchworts halten, welches bey dieser Gelegenheit entstanden; da man nämlich den Ausdruck: die Krüpel und Blinden, von der Zeit an gebrauchet hat, verabscheuenswürdige Personen zu beschreiben, für denen man sich hüten solle.

Jahr der Welt 2958.

9. Also wohnete David in der Burg, und nennete dieselbe Davids Stadt; und David bauete

habe ich es auch hier mit eingeschaltet, weil es vermuthlich anfangs mit in dem Texte gestanden hat: nachgehends aber, durch Unachtsamkeit des einen, oder des andern Abschreibers übersehen und ausgelassen worden ist [954]. Sonst müßte man es so verstehen, daß die Auslassung des Wörtgens zuerst, hier vollkommen durch die Bedeutung des hebräischen Wortes, das durch gelanget, gegeben ist, ersetzet werde. Man kann dieses nämlich so verstehen: wer nicht nur in die Festung gelangen: sondern auch zuerst, vor allen andern, hinein kommen wird. Allein ob schon solchergestalt deutlich erhellet, daß derjenige die versprochene Belohnung erhalten sollte, der die Festung zuerst ersteigen würde: so muß man solches doch, vernünftiger Weise, von dem ersten Haupt- oder Unterbefehlshaber verstehen. Denn man kann nicht wohl glauben, daß David hiebey klüglich gehandelt haben würde, wenn er einen gemeinen Soldaten, bloß wegen einer solchen That, zum obersten Feldherrn gemachet hätte: denn hierdurch würde er alle Hauptleute, die ihm bereits große Dienste geleistet hatten, misvergnügt gemachet, und sich mehr Nachtheil zugezogen haben, als die Eroberung der Festung ihm vortheilhaft seyn konnte. Wenn man dieses annimmt: so glaube ich, einen deutlichen Grund zu finden, weswegen David lieber diese, als eine andere, Belohnung verheißen hat; damit er nämlich Gelegenheit finden möchte, dem Joab die Oberbefehlshaberschaft zu nehmen; und zwar auf eine solche Weise, daß Joab ihn deswegen nicht mit Grunde tadeln könnte. Denn aus Cap. 3, 39. erhellet, daß David überzeugt war, Joab habe, als Feldherr, zu viel Ansehen und Macht bey dem Heere erlanget. Damit er nun diesem Uebel abhelfen möchte: so konnte kein klügeres Mittel ersonnen werden, als daß er eine gute Gelegenheit wahrnahm, da er einen andern an die Spitze des Kriegsheeres stellen könnte. Für eine solche gute Gelegenheit hielt nun David billig die gegenwärtige. Durch die Aufführung Joabs wird dasjenige, was ich hier gesagt habe, noch mehr befestiget, wo nicht gar außer Zweifel gesetzt. Joab that sein möglichstes, um zuerst in die Festung zu kommen, und dadurch die oberste Kriegsbedienung, die er bereits besaß, zu behaupten; wie auch geschehen ist [955]. Ueber diesen Vers darf man ferner nur folgendes anmerken, daß das hebräische Wort, welches durch Wasserleitung übersetzt ist, vielleicht die Zinnen der Festung, oder etwas dergleichen, bedeutet; und daß man solches daher für eine Benennung der Festung selbst halten kann. Diese Erklärung wird durch die chaldäische Umschreibung Jonathans bestätiget, der dieses Wort durch Festung übersetzet. Durch diese vorgemeldeten, und andere, Veränderungen in der gemeinen Uebersetzung dieses Verses wird der Verstand desselben klar und deutlich, da er sonst dunkel ist. Und dabey kommen dennoch die Veränderungen, die ich hier gemacht habe, mit der Grundsprache sehr wohl überein. Die Worte in derselben können eben sowol auf diese Weise verstanden werden, als so, wie unsere Uebersetzer dieselben gegeben haben. Wells.

V. 9. Also wohnete David in der Burg, ... und David bauete rings herum, von Millo an, und hineinwärts. Millo scheint ein großes und wohlbefestigtes Gebäude gewesen zu seyn, Richt. 9, 6. 2 Chron. 32, 5. welches an der Mauer der Festung Zion, oder nicht weit davon, befindlich war. Polus. Millo war ein breites und tiefes Thal, oder ein Graben, wodurch die Festung Zion von der Niederstadt abgeschieden wurde; und von hier an führete David eine Ringmauer um Zion herum auf. Man lese 1 Kön. 9, 15. Andere halten Millo für das Rathhaus der Stadt Davids, worinne sich das Volk, bey feyerlichen Zusammenkünften, zu versammlen pflegte. Sie meynen, dieses Gebäude heiße Millo von מלא, anfül-

(954) Dieses Vorgeben wird etwas mehr als ein bloßes: vermuthlich, zum Beweise erfordern. Gewißlich aber werden nicht alle Abschreiber einerley Unachtsamkeit in eben derselben Stelle begangen haben; und gewißlich würde das bloße Versehen eines Abschreibers diese Worte nicht aus allen Handschriften und Uebersetzungen getilget haben.

(955) Joab hatte in der That die oberste Kriegsbedienung; doch so nicht, daß er der oberste Feldherr über das ganze israelitische Heer war. David war dieses bisher selbst gewesen; nun aber wollte er diese Ehrenstelle demjenigen geben, der die Mauer am ersten ersteigen würde. Dieses muß man nothwendig annehmen; weil sonst folgen müßte, daß, wenn sie ein anderer, als Joab erstiegen hätte, er seiner Ehrenstelle würde entsetzet worden seyn; und nachdem er sie selbst erstiegen, er allein ohne Belohnung müßte geblieben seyn, und keinen andern Vortheil davon gehabt hätte, als den, daß er die Stelle behalten, welche er vorhin schon gehabt. Es war also die Meynung Davids, eine ganz neue Ehrenstelle eines obersten Feldherrn über das ganze Heer zu machen, und sie demjenigen zu geben, der die Mauer ersteigen würde. Hätte das ein anderer als Joab gethan, so wäre Joab zwar geblieben, was er gewesen, aber doch gedemüthiget, und einem andern, als obersten Feldherrn unterworfen worden. Da er es aber selbst gethan, so erlangte er selbst die gedachte Ehrenstelle. Also muß 1 Chron. 11, 6. verstanden werden. An seiner statt kam hernach Amasa, Cap. 19, 13. bis er sie nach dessen Hinrichtung selbst wieder behauptete, Cap. 20, 11. 23.

bauete rings herum, von Millo an, und hinein wärts. 10. David gieng nun immer fort, und wurde groß: denn der Herr, der Gott der Heerscharen, war mit ihm. 11. Und Hiram, der König von Tyrus, sendete Boten zu David, und Cedernholz, und Zimmerleute, und Mäuerer; und sie baueten David ein Haus. 12. Und David merkete, daß der Herr ihn zu einem Könige über Israel bestätiget hatte, und daß er sein Königreich erho-

Vor Christi Geb. 1046.

v. 11. 1 Kön. 5, 12. 1 Chron. 14, 1.

anfüllen, oder vollmachen. Noch andere urtheilen, und zwar mit großer Wahrscheinlichkeit, es sey dieses ein zu der Stadt gehöriger Thurm gewesen, wo allerhand Kriegsgeräthe aufbehalten wurde. Denn 2 Chron. 32, 5. wird gesagt, daß Hiskia Millo, in der Stadt Davids, befestigte, und Gewehr und Schilde in Menge verfertigte. Von einem Orte gleiches Namens, der zu einem gleichen Gebrauche dienete, liest man Richt. 9, 6. 20. 49. von diesem Thurme, oder von dieser Festung an, bauete David, nach diesen Worten, die Stadt rings herum, nämlich von Millo an, und hineinwärts; und Joab stellete den übrigen und äußern Theil der Stadt wiederum her. Man vergleiche diese Stelle mit 1 Chron. 11, 8. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Die Festung war nicht groß genug, um den ganzen Hof, die königliche Leibwache, und andere, die, um gewisser Ursachen willen, nach Hofe kommen mußten, zu fassen. Deswegen bauete David rund herum, von Millo an, feste Gebäude. Einige halten dieses Millo für ein Thal zwischen der Festung, und der Stadt, welche nunmehr mit Volke angefüllet, und deswegen Millo genennet wurde. Patrick. Aus 1 Kön. 9, 15. erhellet deutlich, daß Millo nicht eher gebauet worden ist, als unter der Regierung Salomons. Man ist noch sehr streitig darüber, was es gewesen sey. Wie ich aber in meiner Erdbeschreibung des alten Testaments b) angemerket habe; so scheint mir es deutlich genug zu seyn, daß es ein öffentliches Gebäude gewesen sey; nämlich ein solches, worinne die Landstände, oder, diejenigen, welche die vornehmste Versammlung einer Stadt, oder eines Gebietes, ausmacheten, zusammen kamen, um sich mit einander über die öffentlichen Angelegenheiten zu berathschlagen. Diese Erklärung stimmt vollkommen mit Richt. 9, 6. überein, wo das Wort Millo zum ersten male in der Schrift vorkömmt; wie auch mit 2 Kön. 12, 20. In dem gemeldeten Werke kann man aber mehr davon nachlesen. Wells.

b) Vol. 3. chap. 2. sect. 10. etc.

V. 10. David gieng nun immer fort, und wurde groß. An Macht und Ansehen. Polus. David gieng fort in Vergrößerung sowol seiner Herrschaft, als auch seiner Stadt. Patrick.

Denn der Herr, der Gott der Heerschaaren, war mit ihm. Dieses war die Ursache seines Glückes, daß Gott, der allen Heeren im Himmel und auf der Erde gebietet, ihn, in allen seinen Unternehmungen regierete, und segnete. Patrick.

V. 11. Und Hiram, der König von Tyrus. Tyrus war eine berühmte, mächtige, und königliche Handelsstadt an der See, an der westlichen Gränze des Stammes Aser, Jos. 19, 29. Sie wurde von den Phöniciern erbauet, welche zuvor an dem rothen Meere gewohnet hatten. Weil sie aber durch Erdbeben, die in diesen Gegenden sehr gemein waren, und durch andere Unglücksfälle, von hier vertrieben wurden: so begaben sie sich auf diese Insel, auf dem mittelländischen Meere, und baueten daselbst eine Stadt. Erstlich lag dieselbe auf einem sehr niedrigen Grunde, und war von schlechtem Ansehen, indem sie nur von Fischern bewohnt wurde. Nachgehends erbauete man sie aber auf einem Vorgebirge. Hierauf wurde dieser Ort sehr ansehnlich; und man sendete von hier aus Colonien nach Carthago, Leptis, Utica, und in die Inseln Gades. Man lese die Erklärung über Jes. 23, 1. und über Amos 1, 9. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Sendete Boten zu David. Um ihm zu dem Antritte der Regierung, und zu der Einnahme der Stadt Jerusalem, Glück zu wünschen. Dieses war für David eine große Ehre: denn Hiram war ein mächtiger Fürst, und suchte dennoch die Freundschaft Davids, weil er sahe, daß derselbe glücklich war. Diese Freundschaft hat durch das ganze Leben Davids, bis auf die Regierung Salomons fortgedauert; und der Sohn Hirams, der gleichen Namen führete, bezeugte gegen Salomon eine eben so große Neigung, als der Vater gegen David. Patrick.

Und Cedernholz. Denn das Gebirge Libanon, welches wegen seiner Cedernbäume berühmt war, lag, großentheils, in der Herrschaft Hirams. Polus.

Und Zimmerleute, und Mäuerer. Denn die Tyrer waren, nach dem einstimmigen Zeugnisse der heiligen und weltlichen Schriftsteller, vortreffliche Künstler. Polus. Da Hiram hörete, daß David sich vorgesetzet hatte, in der eroberten Festung zu wohnen: so sendete er ihm Baumaterialien und Arbeiter, damit er sich einen Palast bauen lassen könnte. Denn die Juden legten sich vornehmlich auf die Viehzucht und den Feldbau, und waren daher in Handwerken nicht sonderlich erfahren. Patrick.

V. 12. Und David merkete. Indem er auf die Verheißung Gottes Achtung gab, und auf die Vorsehung Gottes merkete, der ihm noch immer günstig war. Polus.

Daß der Herr ihn zu einem Könige über Israel bestätigt hatte. Denn Gott hatte seine Feinde

Jahr der Welt 2958.

erhoben hatte, um seines Volkes, Israel willen. 13. Und David nahm mehr Kebsweiber, und Weiber von Jerusalem, nachdem er von Hebron gekommen war, und David wurden mehr Söhne und Töchter geboren. 14. Und dieses sind die Namen derer, jenigen, die ihm zu Jerusalem geboren sind: Schammua, und Schobab, und Nathan, und Salomo; 15. Und Ibchar, und Elischua, und Nepheg, und Japhia; 16. Und Elischama, und Eljada, und Eliphelet. 17. Da nun die Philister höreten, daß sie David

v. 13. 1 Chron. 3, 9. c. 14, 3. ꝛc. v. 14. 1 Chron. 3, 5. ꝛc. c. 14, 4. ꝛc. v. 17. 1 Chron. 11, 16. c. 14, 8. ꝛc.

Feinde unterdrücket, und ihm Freunde erwecket. Patrick.

Und daß er sein Königreich erhoben hatte, um seines Volkes, Israel willen. Conrad Pellicanus hat schon vorlängst folgende vortreffliche Anmerkung darüber gemachet: „Dieses ist die größte „Zierde eines Königs, wenn er festiglich glaubet, er „sey um des gemeinen Bestens willen von Gott zum „Könige gemachet worden; und wenn er sich oftmals „erinnert, daß das Volk von Gott nicht für den Kö„nig geschaffen, oder bestimmt ist.„ Patrick.

V. 13. Und David nahm mehr Kebsweiber, und Weiber von Jerusalem, ꝛc. Dieses mag wohl unter die Vergehungen Davids gerechnet werden: denn das Nehmen vieler Weiber war dem Könige ausdrücklich untersaget, 5 Mos. 17, 17. Er scheint dieses aus einer Staatsklugheit gethan zu haben, um sein Haus zu vergrößern, und, durch die Verbindung mit vielen ansehnlichen Geschlechtern, sich zu verstärken. Weil auch die Anzahl der Weiber, 5 Mos. 17. nicht bestimmt worden ist: so wird er vielleicht gedacht haben, daß er hierinne dieses Gesetz nicht übertreten würde. Polus. Die Talmudisten sagen gemeiniglich, der Unterschied zwischen einem Eheweibe, und einem Kebsweibe habe darinne bestanden, daß der letztern kein Brautschatz gegeben wurde, und daß der Mann sie auch nicht mit allen sonst gewöhnlichen Feyerlichkeiten zur Ehe nahm. Indessen war doch ein Kebsweib, ob schon in einem niedrigern Range, eben sowol ein rechtmäßiges Eheweib, als eine andere, die feyerlich mit ihrem Manne verehelicht war, und einen Brautschatz bekommen hatte. Man lese den Seldenus c), und dasjenige, was ich zuvor, über 1 Mos. 22, 24. und anderswo, angemerket habe. Wie viele Weiber David von beyderley Gattungen gehabt habe, kann nicht mit Gewißheit bestimmt werden. Allein Cap. 3, 2. ꝛc. liest man, daß er zuvor schon sechs Weiber gehabt habe; und die Juden suchen, nach ihrer Art, aus Cap. 11, 8. zu beweisen, daß er überhaupt achtzehen Weiber gehabt habe [956]; und diese Anzahl habe der König nicht überschreiten dürfen, es wäre denn gewesen, daß er eine davon verstoßen, und dafür eine andere genommen hätte. Man lese den Schickard de Iure regio d); den Hugo Grotius, im Rechte des Krieges und Friedens e); und meine Erklärung über 5 Mos. 17, 17. Patrick.

c) *De Successionibus, c. 3.* d) *Cap. 3. theorem. 9.* e) *Lib. 2. c. 5. sect. 9.*

Und David wurden mehr Söhne und Töchter geboren. Man hielt es für eine Staatsklugheit bey den Fürsten, wenn sie viele Kinder zu haben sucheten; damit sie, durch die Vermählung derselben mit vielen mächtigen Geschlechtern, sich verstärken, und von andern unterstützet werden möchten. Patr.

V. 14. Und dieses sind die Namen dererjenigen, ꝛc. Dieses sind eben die Namen, die man 1 Chron. 3, 5. findet: nur mit einer kleinen Veränderung in dem erstern Namen. Patrick.

V. 15. Und Ibchar, ꝛc. In diesem, und in dem folgenden Verse, wird nur von sieben Söhnen Meldung gethan: 1 Chron. 3, 6. ꝛc. aber werden ihrer neune genennet. Kimchi giebt hievon diesen Grund an, daß hier nur die Söhne Davids von seinen Weibern gemeldet werden, und daß, 1 Chron. 3. einige von denenjenigen hinzu gefüget worden sind, die er mit seinen Kebsweibern gezeuget hatte. Allein dieses stimmt mit demjenigen nicht allzuwohl überein, was v. 9. gesaget wird [957]. Patrick.

V. 17. Da nun die Philister höreten, daß sie David zum Könige über Israel gesalbet hatten. So lange der bürgerliche Krieg zwischen den Häusern Sauls, und Davids dauerte, hatten die Philister sich klüglich aller Feindseligkeiten enthalten, und in Ruhe zugesehen, wie die beyden Häuser einander zerrütteten, damit sie nachgehends beyde um so viel bequemer überwältigen könnten. Nachdem aber dieser Krieg geendigt, und alles Volk unter David vereinigt war: so fiengen sie an, sich zu regen. Polus. Da nun Israel und Juda unter einem Haupte vereinigt waren: so hielten die Philister dafür, ihr Nutzen erfordere es, daß

(956) Hievon sehe man des Herrn D. Baumgartens 190. Anmerkung zum III. Theile der Allgem. Welthistorie, S. 326.

(957) Derer hier benannten Söhne Davids sind eilfe, denen die 70 Dolmetscher noch so viele beygesetzt haben, bis ihrer vier und zwanzig worden sind: aber 1 Chron. 3, 6. ꝛc. haben sie es bey denen dreyzehen bewenden lassen, welche der Text daselbst anzeiget. Es scheint daß diejenigen, die Schwierigkeit, so hier vorkömmt, am begreiflichsten auflösen, welche sagen, daß zween von denen Söhnen, die man 1 Chron. 3. findet, damals noch nicht geboren gewesen, als dieses geschrieben worden.

David zum Könige über Israel gesalbet hatten: so zogen alle Philister herauf, um David zu suchen; und David zog, da er dieses hörete, hinab nach der Burg. 18. Und die Philister kamen, und breiteten sich in dem Thale Rephaim aus. 19. So fragte David den Herrn, und sagte: soll ich hinauf ziehen wider die Philister? wirst du sie in meine Hand geben? und der Herr sprach zu David: ziehe hinauf: denn ich will die Philister gewißlich in deine Hand geben. 20. Da kam David nach Baal-Perazim; und David schlug sie daselbst, und sprach: der Herr hat meine Feinde vor meinem Angesichte zerrissen, wie einen Riß der Wasser; darum nennete er den Namen dieses Ortes Baal- Vor Christi Geb. 1046.

v. 20. Jes. 28, 21.

daß sie sich aufmacheten; da sie bisher, wie es scheint, stille gewesen waren, so lange der Krieg zwischen Israel und Juda, zur Zeit Isboseths dauerte, in Hoffnung, daß die Israeliten einander selbst vertilgen würden. Patrick.

So zogen alle Philister herauf, um David zu suchen. Das ist, um zu sehen, wo er wäre; um ihn zu bestreiten; und um ihn, im Anfange seiner Herrschaft und Regierung, derselben zu berauben. Dadurch gaben sie dem David einen rechtmäßigen Grund an die Hand, sie zu bekriegen, damit er sich von der Schuld einer Undankbarkeit los machen möchte, indem er diejenigen bekriegte, die ihm zuvor Freundschaft erwiesen, und ihn beherberget hatten. Bey dem allen war David, in der That, nur dem Achis verpflichtet; und dieser war, wie es scheint, itzo todt: denn es wird nicht die geringste Meldung mehr von ihm gethan. Polus. Die Philister versammleten alle Macht, die sie zusammen bringen konnten, um den David aufzusuchen, und zu bestreiten, ehe er in seiner Regierung befestiget war. Die Freundschaft zwischen ihm, und dem Könige, Achis, war so groß gewesen, daß man viel eher vermuthen mußte, sie würden zusammen in Friede leben. Allein itzo war Achis todt; oder die Fürsten der Philister, die sehr mächtig waren, haben die Oberhand über ihn gehabt, wie zu der Zeit, da sie ihn zwangen, den David aus dem Lager hinweg zu schicken, 1 Sam. 19, 6. ꝛc. Patrick.

Und David zog, da er dieses hörete, hinab nach der Burg. Nach einer gewissen Festung, wohin sein Volk, von allen Seiten, bequemlich zu ihm kommen konnte; wo er seine Soldaten in Sicherheit bringen konnte, und welche nach der Seite der Philister zu lag. Polus. Da David von den Bewegungen der Philister Kundschaft erhielt; so zog er von der Burg Zion hinab nach einer andern Festung, die niedriger lag, und wohin sein Volk, als an einen gemeinen Sammelplatz, bequemlich kommen konnte. Patrick. Durch diese Burg wird nicht die Burg Zion angedeutet, wie einige glauben. Denn da dieselbe auf einem Hügel lag: so hätte nicht gesagt werden können, daß David in dieselbe hinab gezogen wäre. Man muß diese Burg vielmehr für die Festung Adullam, oder für eine nicht weit davon befindliche, halten, wohin David gieng, um sich, und sein Heer, gegen die Anschläge der Feinde in Sicherheit zu stellen, bis Gott ihm Befehl ertheilet haben würde, was er thun sollte. Gesells. der Gottesgel.

V. 18. Und die Philister kamen, und breiteten sich in dem Thale Rephaim aus. Das ist, in dem Thale der Riesen; wie es die Engelländer, Jos. 15, 8. übersetzet haben. Dieses Thal lag gegen Westen von Jerusalem; welche Stadt sie vielleicht haben angreifen wollen. Patrick, Polus.

V. 19. So fragte David den Herrn, ꝛc. Ob er sich schon in eine Festung begeben hatte: so verließ er sich doch nicht darauf; er war auch nicht einmal gesinnet, nur um seiner eigenen Vertheidigung willen Krieg zu führen. Er wollte den Philistern nicht eher eine Schlacht liefern, als bis Gott ihn dazu ermuntert haben würde. Patrick. Dieses Fragen geschahe durch das Urim und Thummim, 4 Mos. 27, 21. Man lese auch Cap. 2, 1. und 1 Sam. 23, 9. ungeachtet David ein großes Heer hatte, und immer glücklich gewesen war: so verließ er sich doch nicht auf seine eigene Macht: sondern suchete Rath bey Gott, ohne welchen er nichts thun wollte. Gesell. der Gottesgel.

Und der Herr sprach: ziehe hinauf: denn ich will die Philister gewißlich in deine Hand geben. Eine vollkommene Versicherung des Sieges benahm ihm alle Furcht vor der großen Anzahl der Philister. Dieses wird durch die Worte, v. 18. angedeutet, wo gesagt wird, daß sie sich in dem Thale Rephaim ausbreiteten. Patrick.

V. 20. Da kam David nach Baal-Perazim. Denn dahin waren die Philister, aus dem Thale Rephaim, wo sie sich zuerst niedergelassen hatten, hinaufgezogen, wie aus 1 Chron. 14, 11. erhellet. Patrick, Polus.

Und David schlug sie daselbst. Er schlug ihr Heer in die Flucht, und tödtete viele von ihnen auf diesem Platze. Patrick.

Und sprach: der Herr hat meine Feinde vor meinem Angesichte zerrissen, wie einen Riß der Wasser. Das ist, er hat sie überfallen und zerstreuet, wie das Wasser, wenn es einen Damm durchbrochen hat, alles überschwemmet, und dasjenige wegreißt, was ihm entgegen ist. Patrick, Polus.

Darum nennete er den Namen dieses Ortes Baal-Perazim. Damit er, und seine Nachkom-

Jahr der Welt 2958.

Baal-Perazim. 21. Und sie ließen ihre Abgötter daselbst; und David, und seine Männer huben sie auf. 22. Hernach zogen die Philister wiederum herauf, und sie breiteten sich in dem Thale Rephaim aus. 23. Und David fragte den Herrn, welcher sprach: du sollst nicht hinauf ziehen: sondern ziehe herum bis hinter sie, daß du von den Maulbeerbäumen gegen über an sie kömmst. 24. Und wenn es geschieht, daß du das Geräusch von einem Gange auf den Wipfeln der Maulbeerbäume höreſt: alsdenn eile: denn alsdenn ist der Herr vor deinem Angesichte ausgegangen, um das Heer der Philister

v. 21. 1 Chron. 14, 12.

men, sich dabey der großen Macht und Güte Gottes erinnern möchten, die an diesem Orte geoffenbaret worden war, wo die Philister in solche Verwirrung gebracht wurden, daß sie, auf der Flucht, ihre Götter mit zu nehmen vergaßen; wie nunmehr folget. Patr.

V. 21. **Und sie ließen ihre Abgötter daselbst.** Die sie mit sich in das Feld gebracht hatten, und welche sie vor ihrem Heere her tragen ließen, zum Zeichen, daß diese Götter bey ihnen gegenwärtig wären. Also liest man 2 Chron. 25, 14. daß die Edomiter ihre Götter bey sich hatten, da sie wider Amazia stritten. Vielleicht hatten sie dieses von den Israeliten gelernet, welche die Bundeslade, als das Zeichen der göttlichen Gegenwart, ehemals bey ihrem Heere gehabt hatten, da sie wider eben die Philister zu Felde zogen, welche die Bundeslade gesehen, und gefangen genommen hatten. So nahmen nunmehr die Israeliten ihre Bilder, 1 Sam. 4, 4. 5. ꝛc. Allein es fand sich ein großer Unterschied zwischen der Bundeslade, und diesen Bildern. Da die Lade in die Hände der Philister gefallen war: so plagte der Herr dieselben auf eine schmerzliche Weise, 1 Sam. 5. und 6. Allein ihre Bilder hatten keine Macht, die Israeliten zu beschädigen, oder sich selbst von der Verbrennung zu befreyen, wie hernach folget [958]. Patrick, Polus.

Und David, und seine Männer, huben sie auf, oder, verbrannten sie. Nach dem göttlichen Befehle, 5 Mos. 7, 5. Patrick, Polus.

V. 22. **Hernach zogen die Philister wiederum herauf,** ꝛc. Ob sie schon kurz zuvor geschlagen, und in die Flucht getrieben worden waren, auch bereits viel Volk verloren hatten; so war doch ihr eingewurzelter Haß gegen die Israeliten so groß, daß sie ihr zerstreuetes Heer wiederum sammleten, und die Israeliten noch einmal zum Streite aufforderten; ob schon David, durch die Befolgung seines Sieges, sie nicht erbittert hatte. Gesellſ. der Gottesgelehrten. Die Philister sahen, daß sie Gefahr liefen, ihre ganze Wohlfahrt zu verlieren. Darum zogen sie mit ihrer ganzen Macht zu Felde. Vielleicht rufeten sie auch noch andere Völker zu Hülfe, um, wie wir itzo sagen würden, ihr Glück in noch einem Treffen zu versuchen. Also erzählet Josephus, daß die Syrer und Phönicier sich zu ihnen geschlagen haben, und daß sie τριπλασίῳ στρατῷ, mit einem noch dreymal gröſ-

sern Heere, als das vorige gewesen war, herauf gezogen sind. Patrick, Polus.

V. 23. **Und David fragte den Herrn.** Ob er schon so glücklich gewesen war: so wollte er doch nichts unternehmen, ohne vorher Gott um Rath zu fragen, dem er, wie ihm wohl bekannt war, den vorigen Sieg zu danken hatte. Patrick.

Welcher sprach: du sollst nicht hinaufziehen. Das ist, nicht gerades Weges, um ihnen ein ordentliches Treffen zu liefern, wie zuvor geschehen war. Also wird dieses durch die folgenden Worte erkläret. Patrick, Polus.

Sondern ziehe herum, bis hinter sie. Von welcher Seite sie keine Gefahr vermutheten. Patrick.

Daß du von den Maulbeerbäumen gegen über an sie kömmst. Wo sie dich nicht können ankommen sehen. Die Rathschlüsse und Verheißungen Gottes schließen die rechtmäßigen Bemühungen der Menschen nicht aus: sondern erfordern dieselben vielmehr. Polus. Dieser Ort wird dem David wohl bekannt gewesen seyn. Er wurde von Gott selbst gelehret, daß er den Sieg nicht allemal durch öffentliche Gewalt erwarten: sondern sich zuweilen einer Kriegslist bedienen müßte. Patrick.

V. 24. **Und wenn es geschieht, daß du das Geräusch von einem Gange auf den Wipfeln der Maulbeerbäume höreſt.** Ein Geräusche, welches ich verursachen will, als ob Menschen auf den Wipfeln dieser Bäume einher giengen: Durch dieses Zeichen sollst du versichert werden, daß ich dir zu Hülfe komme; und ich will die Philister dadurch erschrecken, und irre machen, daß sie nicht eher etwas von der Anrückung deines Heeres erfahren, als bis du ihnen auf den Leib kömmst. Polus. Dieses Geräusche wird nicht seyn, wie dasjenige, welches der Wind gemeiniglich auf den Wipfeln der Bäume erreget; sondern als ob ein Heer auf den Wipfeln der Bäume fortzöge. Vielleicht war es ein Getöse von Pferden und Wagen, wie dasjenige, wovon man 2 Kön. 7, 6. liest, und welches der Herr der Heerscharen nur in der Absicht erregete, um die Syrer zu vertilgen. Gesellſ. der Gottesgelehrten. Im Hebräischen steht das Wort בְּרָאשֵׁי. Dieses muß man nicht übersetzen: auf den Wipfeln; denn die Menschen gehen nicht auf den Wipfeln der Bäume: sondern: zu Anfange;

(958) Im folgenden findet man davon nichts; wohl aber 1 Chron. 14, 12.

ster zu schlägen. 25. Und David that also, wie der Herr ihm geboten hatte; und er schlug die Philister von Geba an, bis du nach Geser kömmst. Vor Christi Geb. 1046.

ge; das ist, an dem Eingange des Ortes, wo die Maulbeerbäume gepflanzet waren. Gott wollte daselbst ein solches Getöse erregen, als ob eine große Menge Menschen daher zöge, um die Philister zu überfallen. Bochart merket an f), es sey ohne Zweifel, daß das hebräische Wort ראש nicht allein das Haupt: sondern auch den Anfang einer Sache bedeute. So bedeutet, Nah. 3, 10. das Haupt aller Straßen so viel, als der Anfang derselben. Man lese Jes. 51, 20. Und Jer. 22, 6. wird Gilead die Höhe, oder das Haupt, von Libanon genennet, weil der Libanon sich daselbst anfängt, wo Gilead sich endigt [959]). Patrick.

f) *Phaleg. Lib. 3. c. 22.*

Alsdenn eile. Greife die Philister an. Patrick. Denn alsdenn ist der Herr vor deinem Angesichte ausgegangen, um das Heer der Philister zu schlagen. Durch Erregung eines Geräusches, als ob ein mächtiges Kriegsheer sie überfallen wollte, damit sie in Schrecken gerathen, und nicht so gleich inne werden möchten, daß das Kriegsheer Davids sich ihnen von hinten zu näherte. Patrick.

V. 25. Und David that also, ... und er schlug die Philister von Geba an, bis du nach Geser kömmst. Dieses Geba wird Richt. 19, 13. c. 20, 10. Gibea Benjamins, und 1 Chron. 14, 16. Gibeon genennet. Geser lag, nach Jos. 16, 10. gegen Westen von Ephraim: itzo aber hatten es die Philister im Besitze. Gesells. der Gottesgelehrten. David verfolgte die Philister bis an die Gränzen ihres eigenen Landes. Denn Josephus spricht von Geser: ἤδη ἔσιν ὅρος αὐτῶν τῆς χώρας, es sey die Gränze ihres Landes gewesen. Patrick, Polus.

(959) Es geschähe wohl ohne Noth, wenn man die Uebersetzung dieser Worte also verbessern wollte. Es schiene auch bey dieser Erklärung das gegebene Zeichen nicht so gar sicher und unbetrüglich zu seyn, indem sich am Eingange des bezeichneten Ortes, auch leichtlich ein natürliches Geräusch hätte hören lassen können. Sind aber hier die Wipfel der Bäume gemeynet, so ist das Zeichen eben darum desto zuverläßiger, weil die Menschen nicht auf den Wipfeln der Bäume gehen.

Das VI. Capitel.

Dieses Capitel enthält eine Erzählung von der Abführung der Lade des Bundes nach Jerusalem; und zwar, I. wie solches angefangen, v. 1-5. II. Durch den Tod des Usa aber verhindert wird; worauf die Lade Gottes indessen in das Haus Obed-Edoms kömmt, v. 6-11. III. Die wirkliche Abführung der Bundeslade an ihren bestimmten Ort nach Jerusalem, v. 12-17. IV. Wie David Gott deswegen danket, und sich gegen die Spottreden der Michal verantwortet, welche deswegen bestrafet wird, v. 18-23.

Hernach versammlete David wiederum alle Auserlesenen in Israel, dreyßigtausend. Jahr der Welt 2959. 2. Und

v. 1. 1 Chron. 13, 5. 6. Vor Christ. Geb. 1045.

V. 1. Hernach versammlete David wiederum alle Auserlesenen in Israel, dreyßigtausend. Das ist, die tapfersten und herzhaftesten Männer, die in seinem Lande und Heere waren, damit die Philister ihn, in der folgenden Ausführung seiner Absicht nicht stören möchten. Polus. Nachdem er die Philister geschlagen, und einige Ruhe genossen hatte: so hielt er dieses für die bequemste Zeit, die Bundeslade nach Jerusalem abzuführen, und an einen ansehnlichen Ort zu stellen. In der Absicht berief er die vornehmsten von Israel zusammen, damit sie die Bundeslade begleiten möchten. Einige verstehen es so, er habe die Tapfersten aus ganz Israel, an der Zahl dreyßigtausend, zusammen berufen, um der Bundeslade zu einer Bedeckung zu dienen, wenn sich etwann ein Feind unterfangen sollte, die angestellete Feyerlichkeit zu stören. Patrick. 1 Chron. 13. wird erstlich die Hinaufführung der Bundeslade erzählet; und hernach, Cap. 14. der Sieg über die Philister. Daher sind einige der Meynung, man müsse hier eine Versetzung in der Ordnung der Geschichte annehmen. Allein wenn wir es recht begreifen; so ist die Folge der Zeit hier genau beobachtet worden. Nachdem David erstlich seine Feinde überwunden, und die Ruhe befestigt hatte: so fieng er an, auch den Gottesdienst einzurichten, und die Feyer desselben zu befördern. Den Anfang dazu machete er damit, daß er die Bundeslade aus dem Hause Abinadabs in das für sie zubereitete Gezelt bringen ließ. Was die Vergleichung des Buches der Chronike mit dieser Stelle, in Ansehung der verschiedenen Ordnung, worinne die geschehenen Dinge beschrieben sind, anbetrifft: so muß man anmerken, daß David die Vornehmsten von Israel zweymal zusammen berufen hat, damit er sich, wegen der Hinaufbringung der Bundeslade, mit ihnen berathschlagen möchte: erstlich, da er die Festung der Jebusiter eingenommen hatte; welche Berathschlagung durch den Einfall der Philister abgebro-

Jahr der Welt 2959.

2. Und David machete sich auf, und gieng hin mit allem Volke, das bey ihm war, von Baalim Juda, um von hier die Lade Gottes hinauf zu bringen, bey welcher der Name ange-

chen wurde; nachgehends, nachdem die Philister geschlagen worden waren. Deswegen wird hier deutlich gesaget, daß er wiederum alle Auserlesenen in Israel versammlete. Beyde Zusammenkünfte werden auch 1 Chron. 13, 1. und v. 5. von einander unterschieden. Die erstere Versammlung bestund aus den Obersten über Tausend, über Hundert, und aus allen Fürsten: die andere aber aus ganz Israel, von dem ägyptischen Sichor an, bis nach Hamath; das ist, von den südlichen Gränzen des Landes bis an die nordlichen. Wenn man ferner einwendet, daß die Schwierigkeit dadurch noch nicht völlig gehoben werde, indem alles, was man hier, bis v. 5. findet, 1 Chron. 13. so erzählet wird, als ob es vor dem Treffen mit den Philistern geschehen sey: so merken wir an, daß, weil von dem Vorsatze Davids vor seinem Kriege mit den Philistern Meldung gethan worden ist, die Erzählung von dieser Sache deswegen mit beygefüget wird, ob sich schon indessen andere Dinge dazwischen zugetragen hatten. Dieses ist in der Schrift etwas gar gemeines. Sie achtet mehr auf den Zusammenhang der Sachen, als auf die Ordnung der Zeit. Man lese Polus, und Patrick, über 1 Chron 13, 2. 3. [960]. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 2. Und David machete sich auf, und gieng hin, mit allem Volke, das bey ihm war. Nicht allein mit den dreyßigtausend: sondern auch mit einer großen Anzahl des gemeinen Volkes; wie 1 Chron. 13, 2. 5. gesagt wird. Patrick. Alles Volk bedeutet das ganze Israelitische gemeine Wesen: denn dieses Volk scheint von den dreyßigtausend Mann, deren v. 1. gedacht wird, unterschieden gewesen zu seyn. Man lese 1 Chron. 13, 1. 2. Polus. David gieng nicht allein mit den Aeltesten und Oberhäuptern hin: sondern auch mit den Obersten, Hauptleuten, und Soldaten, die er aufgeboten hatte, daß sie sich, aus allen Theilen des Landes, zu ihm verfügen sollten, damit er nicht nur diese Sache mit allgemeiner Uebereinstimmung, und mit großer Feyerlichkeit, verrichten: sondern auch eine gnugsame Macht bey der Hand haben könnte, um denenjenigen Widerstand zu thun, die ihm hierinne hinderlich zu fallen suchen möchten. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Von Baalim-Juda. Dieser Ort war einerley mit Kiriath-Jearim, dessen 1 Sam. 7, 1. und 1 Chron. 13, 5. 6. gedacht wird, zuvor wurde er Baala, Jos. 15, 9. und Kiriath-Baal, Jos. 15, 60. c. 18, 14. genennet; hier aber heißt er Baalim-Juda, weil er zu dem Stamme Juda gehörete, wie aus dieser Stelle, und aus Jos. 15, 1. ꝛc. deutlich erhellet. Einige finden darinnen eine große Schwierigkeit, daß hier gesagt wird, David sey von Baalim: 1 Chron. 13, 6. aber: er sey nach Baala, hinaufgezogen. So ist auch gewiß, daß die Bundeslade zu Baalim-Juda war, und von hier abgeholet werden mußte. Um diese Schwierigkeit wegzuräumen wollen einige, der Hebräische vorgesetzte Buchstabe, ב, bedeute zuweilen so viel, als nach, oder zu, wie 1 Mos. 13, 11. Allein man hat nicht nöthig, hiezu seine Zuflucht zu nehmen, indem unsere beyden Stellen nicht wider einander streiten. 1 Chron. 13. wird von der Hinreise nach Baala: hier aber von dem Abzuge von diesem Orte, geredet. Das eine wird offenbarlich durch das andere voraus gesetzet. Denn man mußte entweder an diesen Ort reisen, oder von demselben zurück kommen. Die offenbare Meynung ist also diese, daß David, mit dem Volke, von Baalim-Juda abgereiset ist, um die Lade Gottes von hier hinauf zu bringen, oder, besser, hinauf zu führen. Dadurch wird voraus gesetzet, daß sie erstlich dahin abgegangen sind, wie 1 Chron. 13, 6. angemerkt worden ist. Patrick, Polus.

Um von hier die Lade Gottes hinauf zu bringen. Die Bundeslade war daselbst lange Zeit in dem Hause Abinadabs gewesen, dessen Sohn geheiligt worden war, um sie zu bewahren. Man lese 1 Sam. 7, 1. Patrick. Die Bundeslade wurde von Baalim-Juda nach Jerusalem hinauf geführet, welche Stadt, in vielen Absichten, dazu am geschicktesten war. Denn Jerusalem war eine größere und angesehenere Stadt, wo die Bundeslade besser besorget und verehret werden konnte. Es lag in der Mitte des Königreichs; und alles Volk konnte folglich um so viel bequemer hierher kommen. Es befand sich hier die königliche Hofstatt. Hier hatte David also die Bundeslade nahe bey sich, und konnte, wenn es die Gelegenheit erforderte, Gott fragen. Dieses war auch der Ort, den Gott zu seinem öffentlichen Dienste erwählet hatte. Polus.

Bey welcher der Name angerufen wurde, der Name

(960) In historischen Büchern sieht sie allerdings auch auf die Ordnung der Zeit, so viel es seyn kann. Da aber der Zusammenhang der Sachen zuweilen so genau ist, daß sich die Dinge, so zusammen gehören, nicht so füglich von einander trennen, wenigstens weit kürzer und faßlicher auf einmal erzählen lassen, ob man wohl bald gewahr wird, daß sie nicht unmittelbar also auf einander gefolget, so wird in solchen Fällen lieber die Zeitordnung bey Seite gesetzt. Es geschicht solches bey allen, auch den ordentlichsten Geschichtschreibern. Von der Uebereinstimmung dieser Erzählung mit den Erzahlungen des Buches der Chronike sehe man, Seb. Schmids, comm. ad h. l. quaest. 1. 2.

angerufen wurde, der Name des Herrn der Heerschaaren, der daselbst oben zwischen den Cherubim wohnet. 3. Und sie führeten die Lade Gottes auf einem neuen Wagen, und

Vor Christi Geb. 1045.

v. 3. 1 Sam. 6, 6 7. 8.

Name des Herrn der Heerschaaren; oder, dessen Name der Name des Herrn der Heerschaaren genennet wird. Das Wort dessen zielet nicht auf die Bundeslade, sondern auf Gott. Denn das Folgende ist der Name Gottes, und keinesweges der Name der Bundeslade. Allein diese Stelle kann auch, wie von einigen geschieht, also übersetzet werden: über, bey, neben, oder vor, welcher Bundeslade, der Name, der Name des Herrn der Heerschaaren, angerufen wird; das ist, bey, oder vor, welcher man gewohnt ist, Gott anzubethen, und, in allen Fällen, Rath und Hülfe von ihm zu erlangen. Dieses wird hier als die Ursache gemeldet, weswegen David sich, und dem Volke, so große Mühe, und so viele Kosten, verursachete; nämlich, weil sie mit der Bundeslade den kostbarsten Schatz hinauf holeten, den sie besaßen; so, daß der Vortheil die Beschwerung überflüßig überwiegen konnte. Polus. Diese Worte kann man auch also übersetzen: wegen welcher der Name angerufen wird, der Name des Herrn der Heerschaaren. Denn wegen der großen Wunderwerke, die vor der Bundeslade geschahen, wurde der Name des Herrn höchlich gerühmet und verherrlichet, nicht allein unter den Israeliten: sondern auch unter den Philistern [961]. Abarbanel spricht: hierdurch wurde bekannt gemachet, daß Gott unter den Israeliten wohnete. Daher waren nicht nur die Philister, sondern auch die Bethsemiter, erschrocken, da diese Lade der Gegenwart Gottes unter sie kam, 1 Sam. 4, 7. 8. c. 6, 20. Patrick.

Der darauf wohnet, oder, der wohnet, zwischen den Cherubim. Der gelehrte Ludw. de Dieu meynet, die einfältigste und richtigste Auslegung dieser Worte sey, wenn man annehme, daß sich das Wort אשר, welcher, auf Gott, und nicht auf die Bundeslade, beziehe; man müsse diese Stelle daher also übersetzen: welcher genennet wird der Name, der Name des Herrn der Heerschaaren, der oben auf den Cherubim sitzet. Er spricht: dieses war ein vortrefflicher Lobspruch für die Bundeslade, daß sie die Lade desjenigen Gottes war, welcher, in seinem Wesen, uneingeschränkt und unbegreiflich ist, und daher auf eine besondere Weise der Name, der Name des Herrn der Heerschaaren, genennet wird, der über der Lade auf den Cherubim sitzt. Man lese 3 Mos. 24, 11. 16. Patrick.

V. 3. Und sie führeten die Lade Gottes auf einem neuen Wagen. So waren die Israeliten unterrichtet worden; und hiezu wurden sie auch durch das Beyspiel der Philister bewogen, die ein gleiches gethan hatten, ohne daß Gott deswegen ein Zeichen seiner Ungnade hätte von sich blicken lassen. Allein sie erwogen nicht genugsam, daß Gott solches bey den Philistern übersehen konnte, indem sie in seinem Gesetze unerfahren waren; und daß er dennoch, um eben dieser Sache willen, auf sein Volk erzürnet seyn mochte, indem dasselbe wußte, oder wissen konnte, und sollte, daß den Priestern befohlen war, die Bundeslade auf ihren Schultern zu tragen, 4 Mos. 4, 14. 15. c. 7, 9. Allein die große Freude über die glückliche Veränderung der Umstände, und das brünstige Verlangen, die Bundeslade abzuführen, bewogen damals einen jeglichen, unbedachtsam, und mit Uebereilung, zu handeln [962]. Polus. Nach dem Gesetze, 4 Mos. 7, 9. mußte die Bundeslade auf den Schultern der Kahathiter getragen werden. Deswegen wurden ihnen keine Wagen gegeben, wie den übrigen Leviten, um die Theile der Stiftshütte fortzubringen. David selbst hat nachgehends erkannt, daß die Bundeslade auf solche Weise getragen werden müßte, 1 Chron. 15, 2. 15. und aus v. 13. dieses Capitels ist es gewiß, daß sie, nach dem folgenden Unfalle, also getragen worden ist. Wie es gekommen sey, daß die Israeliten sich itzund so sehr vergiengen, und die Lade auf einen neuen Wagen setzeten, kann bloß durch Muthmaßungen einigermaßen errathen werden. Sie scheinen hierinnen andern Völkern nachgefolget zu seyn, die gewohnt waren, ihre Geheimnisse in einer Lade, und auf einem Wagen, fortzuführen, der von Ochsen oder Kühen gezogen wurde. So hatten auch die Philister die Bun-

de-

(961) Da solchergestalt das Wort, Bundeslade, ohne einige Noth uneigentlich müßte genommen werden, auch der Name des Herrn nicht um der Bundeslade willen, sondern die Bundeslade um des Namens Gottes willen verehret worden: so hat die Erklärung, welche Polus gegeben, billig den Vorzug. Diese kann aber um so viel leichter und ungezwungener behauptet werden, wenn man nicht die Worte אשר und עליו zusammen nimmt, wie einige gethan; sondern lieber dem Worte אשר die Bedeutung wo beyleget, welche es auch mehrmals hat. Siehe 4 Mos. 22, 26. 5 Mos. 8, 15. u. a. m. So bedarf es auch keiner Veränderung der Puncte, welche Camp. Vitringa, Obseru. S. P. I. p. 182. sqq. annimmt.

(962) Man will ohne Zweifel so viel sagen: Es sey bey der großen Freude, die hier allgemein war, von niemand an dieses Gesetz gedacht worden. Da zumal die Veränderung der Bundeslade von einem Orte zum andern, etwas sehr seltenes, und itzt in so gar langer Zeit nicht geschehen war, so war die Vergessenheit einer Verordnung, so diesen Fall betraf, desto eher zu begreifen.

Jahr der Welt 2959.

und holeten sie aus dem Hause Abinadabs, das auf einem Hügel ist; und Usa, und Ahio, die Söhne Abinadabs, führeten den neuen Wagen. 4. Da sie ihn nun aus dem Hause Abinadabs, das auf dem Hügel ist, mit der Lade Gottes, hinwegführeten: so gieng Ahio vor der Lade hin. 5. Und David, und das ganze Haus Israel spieleten vor dem Angesichte des Herrn, mit allerley Saitenspiele von Tännenholze; als mit Harfen, und mit Lauten, und mit Trommeln; auch mit Schellen und Cimbalen. 6. Da sie nun an die Dreschtenne Nachons kamen: so streckte Usa seine Hand aus, an die Lade Gottes,

v. 3. 1 Sam. 7, 1. v. 6. 1 Chron. 13, 9.

und

deslade zurück gesendet, 1 Sam. 6, 7. 8. und weil diese deswegen nicht gestrafet worden waren, da sie die Lade auf einen neuen Wagen gesetzet hatten: so macheten sich die Israeliten um so viel weniger Bedenken, ihrem Beyspiele zu folgen. Daß die Heiden gewohnt waren, ihre Geheimnisse mit vieler Pracht fortzuführen, wie David itzo mit der Bundeslade that, v. 5. erhellet deutlich aus vielen Schriftstellern. Sanchuniathon redet bey dem Eusebius ff) von einem Bildnisse in einem Kasten, das auf gleiche Weise in Phönicien fortgezogen wurde. Man lese den gelehrten Spencer g). Ich halte es aber für das wahrscheinlichste, daß sie solches von den Juden, und nicht die Juden von ihnen, gelernet haben. Doch kann ich keine Ursache angeben, weswegen diese die Bundeslade damals auf einen neuen Wagen gesetzet haben, wenn es nicht geschehen ist, um den Philistern nachzuahmen. Patrick.

ff) *Praep. Euang. Lib. 1. c. 15.* g) *De Leg. vit. Hebr. p. 816.*

Und Usa, und Ahio, die Söhne Abinadabs, führeten den neuen Wagen. Denn Abinadab selbst scheint todt gewesen zu seyn; oder wenigstens ist er, durch Schwachheit, oder andere wichtige Verhinderungen, gezwungen worden, zu Hause zu bleiben. Polus. Eleasar, der, nach 1 Sam. 7, 1. geheiliget worden war, um die Bundeslade zu bewahren, scheint itzo todt gewesen, oder zu Hause geblieben zu seyn, damit er seinen alten Vater pflegen könnte. Diese beyden nahmen es also über sich, die bubulci zu seyn, wie Bochart sie nennet, oder die Ochsen zu führen. Patrick.

V. 4. ... **So gieng Ahio vor der Lade hin.** Er führete und lenkete die Ochsen, wie ich annehme; und Usa gieng hinter dem Wagen her, um darauf zu sehen, daß die Lade nicht herabfallen möchte. Patrick, Polus.

V. 5. **Und David ... spieleten.** Wie bey dem Gottesdienste, und bey großen Feyerlichkeiten, unter dem Gesetze, gewöhnlich war, um hierdurch ihre Freude an Ausübung solcher Pflichten an den Tag zu legen, oder ihre Herzen, wenn sie traurig und betrübt waren, zur Freude aufzumuntern, 2 Kön. 3, 15. Gesellsch. der Gottesgel.

Vor dem Angesichte des Herrn. Denn der Herr war daselbst gegenwärtig, wo die Bundeslade war. Patrick.

Mit allerley Saitenspiele, oder Werkzeuge, von Tännenholze; als mit Harfen, &c. Raschi merket an, die Worte, בְּכָל עֲצֵי בְרוֹשִׁים, bedeuten nicht ein besonderes Instrument: sondern, wie wir es übersetzen, das Holz, woraus die folgenden musikalischen Instrumente verfertiget worden waren; nämlich Tännen- oder Palmenholz. Die Beschreibung der Instrumente selbst würde hier von keinem Nutzen seyn. Der gelehrte Leser findet davon Nachricht bey dem Bartoloccius h). Patrick.

h) *Kiriath-Sepher, Tom. 2. p. 190. etc.*

V. 6. **Da sie nun an die Dreschtenne Nachons kamen.** Dieser Nachon wird 1 Chron. 13, 9. Chidon genennet. Polus. Man glaubet gemeiniglich, Nachon sey der Name eines Mannes gewesen: allein Bochart hält dieses Wort vielmehr für den Namen eines Ortes, wozu das Unglück des Usa Gelegenheit gegeben hatte. Denn נָכָה bedeutet schlagen; und נָכוֹן bedeutet einen Schlag. Diese Dreschtenne wurde deswegen hernach immer die Schlagtenne genennet, weil Gott den Usa daselbst geschlagen hatte. Also heißt sie auch 1 Chron. 13, 9. die Dreschtenne Chidons; welches eben dasselbe ist: denn כִּידוֹן bedeutet eine Vernichtung. Patrick.

So streckte Usa seine Hand aus an die Lade Gottes ... denn die Rinder strauchelten, oder erschütterten sie. 1 Chron. 13, 9. findet man, daß die Rinder strauchelten. Indem sie nun strauchelten: so erschütterten sie die Bundeslade dergestalt, daß dieselbe, wie Usa glaubete, Gefahr lief, zu fallen. Deswegen streckte er seine Hand aus, um sie zu halten. Also wird das Wort 2 Kön. 9, 33. gebrauchet. Solchergestalt gefiel es Gott, durch das Straucheln dieser unvernünftigen Thiere die Leviten von ihrem Irrthume zu überzeugen, wie er ehemals den Bileam durch eine Eselinn überzeuget hatte. Gesellsch. der Gottesg. Die Ausleger sind nirgends mehr von einander unterschieden, als in Ansehung der Bedeutung des Wortes שָׁמְטוּ, welches die Engländer übersetzen: sie erschütterten sie. Bochart meynet, dasjenige, was in der englischen Bibel am Rande, und auch in der holländischen Uebersetzung steht, nämlich, sie strauchelten, komme der Wahrheit am nächsten. Allein dieses ist eine bloße Muthmaßung, die im Hebräischen, und in den damit verwandten Sprachen, keinen Grund hat. Aus der arabischen Sprache nimmt er an, da

die

und hielt sie: denn die Rinder strauchelten. 7. Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen Usa; und Gott schlug ihn daselbst wegen dieser Unvorsichtigkeit; und er starb daselbst Vor Christi Geb. 1045.

die Rinder an einen schlammichten Ort gekommen wären: so wären sie in dem Kothe stecken geblieben, und hätten ihre Füße nicht herausziehen können; da nun Usa dieses gesehen, und besorget hätte, der König, und das Volk, möchten, durch diesen Zufall, zu lange aufgehalten werden: so hätte er die Lade angegriffen, vielleicht in der Absicht, dieselbe, mit Beyhülfe seiner Brüder, auf den Berg Zion zu tragen, der nicht weit davon lag. Allein dieses hätte gleich anfangs geschehen sollen; und weil er solches nicht damals gethan hatte: so bestrafte Gott ihn deswegen [963]). Patrick.

V. 7. ... Und Gott schlug ihn daselbst. Mit einem tödtlichen Schlage, oder mit einer tödtlichen Krankheit, wie hernach folget. Polus.

Wegen dieser Unvorsichtigkeit. Weil er die Bundeslade angerühret hatte. Einige meynen, Usa sey deswegen geschlagen worden, weil er kein Levit war, und es ihm daher nicht zukam, die Lade anzurühren. Allein es ist klar genug, daß er ein Levit gewesen ist: denn er war der Bruder Eleasars, den man, nach 1 Sam. 7, 17. geheiliget hatte, um die Lade zu bewahren: dieses kam aber eigentlich den Leviten zu. Allein Usa hatte sich, als ein Levit, einer doppelten Missethat schuldig gemachet; erstlich, weil er die Bundeslade nicht, mit seinen Brüdern, auf den Schultern getragen hatte; zweytens, weil er sie anrührete, da er sie eigentlich nicht einmal sehen durfte. Denn die Leviten mußten erst alsdenn, wenn die Priester die Lade bedecket hatten, kommen, die Stangen ergreifen, und die Lade tragen, 4 Mos. 4, 15. Patrick. Die Unvorsichtigkeit des Usa bestund, erstlich, darinne, daß er die Bundeslade angerühret hatte. Entweder er war, nach der Meynung des Josephus, nicht einmal ein Levit; wie denn auch in der That Kiriath-Jearim keine Stadt der Leviten gewesen ist; oder er hatte, ob er schon ein Levit war, doch die bloße und unbedeckte Bundeslade angegriffen, welches nur den Priestern erlaubt war, 4 Mos. 4, 15. c. 18, 3. Denn obschon die Bundeslade ordentlich bedecket wurde: so kann es doch seyn, daß die Decke unbefestiget darauf lag, und von dem Winde herunter gewehet wurde; oder, sie war zerrissen, so, daß man die Lade dadurch sehen konnte [964]). Zweytens hatte er die Lade auf einen Wagen gesetzet, und sie dadurch der Gefahr ausgesetzet, herunter zu fallen. Dadurch würden die Israeliten den Muth haben sinken lassen; und die Bundeslade würde dadurch verunehret worden seyn. Ob auch schon Ahio hierinnen ebenfalls mit schuldig war: so wurde doch nur Usa gestrafet; entweder, weil er der ältere Bruder, und derjenige war, dem man die Sorge für die Bundeslade insbesondere anbefohlen hatte; oder weil er vornehmlich dazu gerathen hatte, daß man die Lade auf einen Wagen setzen sollte; oder weil er zu diesem Versehen noch eine neue Missethat hinzufügete, indem er Hand an die Bundeslade legete, und ein Mistrauen auf die Vorsorge Gottes für dieselbe setzete. Polus.

Und er starb daselbst. Diese Strafe scheint sehr strenge zu seyn, indem Usa eine gottselige Absicht dabey hegete, und seine Uebertretung nicht groß war. Allein wir Menschen sind unbefugte Richter der göttlichen Handlungen; und die Urtheile des Herrn müssen, ob sie schon dunkel sind, doch allemal für gerecht gehalten werden. Ueber dieses kann von dem gegenwärtigen, und vielen andern solchen Fällen, noch sehr vieles gesaget werden. Erstlich ist es billig, und gegründet, daß Gott an einigen Personen, wegen solcher Sünden, die, dem äußerlichen Ansehen nach, geringe zu seyn scheinen, ein Beyspiel seines großen und gerechten Misvergnügens ausübet, theils, um seine unverletzliche und unparteyische Heiligkeit dadurch zu zeigen;

(963) Die Uebereinstimmung des hier befindlichen Wortes mit dem Arabischen, kann gewiß diese Meynung nicht so wahrscheinlich machen, als sie durch die Sache, so damit angenommen wird, unwahrscheinlich, und nicht viel weniger als lächerlich wird. Es müßte ein sehr unsauberer Ort gewesen seyn, da der Morast so tief gewesen wäre, daß die Rinder darinne stecken geblieben wären. Sollte man denn nicht andere Wege haben finden können, diesem Sumpfe auszuweichen, und würde man dergleichen Weg aus Ehrerbiethung gegen die Bundeslade nicht auf das sorgfältigste vermieden haben? Wie hat Usa, nebst seinen Brüdern, der Bundeslade beykommen können, wenn der Morast so groß gewesen, daß die Rinder selbst die Füße nicht herausziehen konnten? Und wie sollte Usa um das bestrafet worden seyn, was er, nach dieser Meynung, dem göttlichen Gesetze, wenigstens itzo, gemäß gethan? Es ist zu besorgen, daß diese, aus der arabischen Sprache hergeleitete Erklärung, diesmal nicht so gar wohl angebracht worden.

(964) Es sey die Lade gleich bedeckt, oder unbedeckt gewesen, so war das Versehen einerley. So unvorsichtig war man doch schwerlich, daß man die Decke nicht bey bemerktem Winde sollte befestiget haben. Mit einer zerrissenen Decke hat man sie wohl noch vielweniger in Jerusalem einführen wollen. So viel in dieser Sache menschlicher Beurtheilung zu erkennen offen steht, hat Patrick in der vorhergehenden Anmerkung gesaget: derselben ist nichts weiter mit genugsamen Grunde beyzusetzen, als was Polus noch von dem Mistrauen erinnert, welches Usa gegen Gottes Vorsehung hiebey an den Tag geleget hat.

Jahr der Welt 2959. selbst bey der Lade Gottes. 8. Und David entbrannte, weil der Herr einen Riß an Usa gerissen hatte; und er nennete diesen Ort Perez-Usa, bis auf diesen Tag. 9. Und

gen; theils auch, um eine gute Ordnung fest zu setzen, weswegen auch oftmals weltliche Fürsten geringe Mishandlungen sehr strenge bestrafet haben; und um die Menschen dadurch um so vielmehr zu schrecken, und zu warnen, indem dieselben nur allzu geneigt sind, ihre Sünden geringe zu achten, und in kleine Uebertretungen zu fallen, wodurch der Weg zu größern Missethaten gebahnet wird. Dieses wird durch solche strenge Beyspiele verhütet, wenigstens kann es dadurch verhütet werden. Folglich zeiget sich hierinne mehr die Güte Gottes, als seine Gerechtigkeit. Denn die Gerechtigkeit wurde nur an einer einigen Person ausgeübet: die Gnade und Güte erstreckte sich aber auf alle Menschen in dieser, und in den folgenden Zeiten. **Zweytens** brauchet Gott billig die meiste Strenge in solchen Dingen, die unmittelbar seinen Dienst, und seine Anbethung betreffen; und zwar gegen solche Personen, die von ihm mehr, als andere abhangen; seinen Willen am besten wissen können, und zu sorgfältiger Beobachtung dererjenigen Pflichten, welche sie verabsäumen, vornehmlich verbunden sind. Man lese 3 Mos. 10, 3. **Drittens** war vielleicht diese Strafe nicht so groß, als sie gewesen zu seyn scheint. In Ansehung des Leibes kann Usa vielleicht keine große Quaal gefühlet haben, obschon der Schlag tödtlich war. In Ansehung seiner Seele geschah solches vermuthlich nicht so plötzlich; und er behielt daher noch Zeit zur Bekehrung übrig [965]. **Polus.**

Bey der Lade Gottes. Oder, **vor dem Angesichte Gottes**; wie es 1 Chron. 13, 10. ausgedrücket wird: denn die Lade war das Zeichen der besondern Gegenwart Gottes. Einige glauben, Usa sey plötzlich erstickt; andere, sein Arm und seine Schulter, worauf er die Lade hätte tragen sollen, wären verwelket und vertrocknet; noch andere, er sey durch einen Wetterstrahl getroffen worden. Allein alle diese und dergleichen Muthmaßungen sind unsicher. Es ist genug, wenn man weiß, daß er plötzlich gestorben ist, nicht aus einer natürlichen Ursache: sondern durch die schlagende Hand Gottes. Man lese den **Bochart**, welcher sehr wohl anmerket i), obschon die Absicht des Usa vielleicht gut gewesen sey: so habe doch eine Uebertretung eines ausdrücklichen göttlichen Gesetzes dadurch nicht beschöniget werden können. **Abarbanel** hält dieses auch für die Ursache der Bestrafung des Usa, daß er Gott nicht geglaubet habe: denn dieser würde nicht zugelassen haben, daß seine Lade in den Koth fiele: sondern er würde dieselbe, ohne Beyhülfe des Usa, selbst unterstützet haben. **Patrick.**

i) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 13.*

V. 8. Und David entbrannte, weil ꝛc. Oder: **er war betrübt**; sowol wegen der begangenen Sünde, die er erkannte, 1 Chron. 15, 2. 13.; als auch wegen des schweren göttlichen Gerichts, wodurch seine Hoffnung, und die Hoffnung seines Volks, vernichtet, ihre Freude gestöret, und ein guter Unterthan, wegen eines Versehens in einem Umstande dieser Sache, welches er mit einem gottesfürchtigen Herzen begangen hatte, getödtet worden war. Vielleicht hat er dieses für etwas zu hartes und zu strenges gehalten, und ist deswegen über eine solche Handlung der göttlichen Vorsehung misvergnügt gewesen. **Polus.** David sahe solches als etwas hartes an, und war, wie das hebräische Wort bedeutet, **erzürnet**, daß zu einem solchen Bruche, das ist, zu einem solchen Verderben, Gelegenheit gegeben worden war. Denn dadurch wurde sein Ansehen gar sehr vermindert, daß solches zu Anfange seiner Regierung, und bey einer so großen und feyerlichen Freude, geschehen war, welche dadurch gestöret und unterbrochen wurde. Vielleicht war er unruhig aus Furcht, daß er auch gestrafet werden möchte, weil er nicht besser dafür gesorget hatte, daß die Bundeslade auf den Schultern getragen würde. **Polus.** Die Meynung ist, daß David, wegen der Sünde und Bestrafung des Usa in seinem Herzen sehr beunruhiget und betrübt war. Ja, wenn man auf die menschliche Schwachheit merket, die allemal geneigt ist, die Sünde zu verkleinern, und hingegen die Gerichte Gottes über dieselben für schwer zu halten: so kann man, mit Wahrscheinlichkeit, vermuthen, daß die Betrübniß Davids mit einigem Jachzorne, mit Ungeduld und Misvergnügen, vermenget gewesen ist, als ob die Strafe wegen eines so geringen Irrthums, der in einer guten Absicht begangen worden war, nicht allein zu schwer, sondern auch zur Unzeit, mitten in einer so gottseligen Handlung, ausgeübet worden wäre. Denn diese mußte deswegen unterbrochen werden; und die Freude des Volks wurde dadurch in Betrübniß und Wehklagen verwandelt [966]. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Und er nennete diesen Ort Perez-Usa, bis auf diesen Tag. Zum Andenken dieses fürchterlichen Schla-

(965) Wenigstens ist zu hoffen, wo er im Stande der Gnaden erfunden worden, daß er keines unseligen Todes gestorben. S. **Gottl. Wernsdorfs** diss. de sal. hominum ipsis in peccatis morte abreptorum, p. 26. sqq.

(966) Gegen diese allzuharte Beschuldigung Davids ist, theils die v. 9. gemeldete ehrerbiethigste Furcht desselben vor Gott zu erwegen; theils auch des hochw. Herrn D. **Baumgartens** 191. Anmerk. zum III. Theile der **Allgem. Welthist.** S. 328. zu vergleichen; welche auch einige andere, zu dieser Begebenheit gehörige Erinnerungen enthält.

9. Und David fürchtete den Herrn an demselben Tage; und er sprach: Wie soll die Lade des Herrn zu mir kommen? 10. David wollte nun die Lade des Herrn nicht zu sich, in die Stadt Davids, bringen lassen: sondern David ließ sie abweichen in das Haus Obed-Edoms, des Gethiters. 11. Und die Lade des Herrn blieb in dem Hause Obed-Edoms, des Gethiters, drey Monden; und der Herr segnete Obed-Edom, und sein ganzes

Vor Christi Geb. 1045.

v. h. 1 Chron. 13, 14.

Schlages, wodurch die Leviten, und alle übrigen, an ihre Pflicht erinnert werden konnten. Patrick.

V. 9. **Und David fürchtete den Herrn** ꝛc. Er befürchtete, entweder, und erstlich, Gott sey deswegen auf ihn erzürnet, weil er die Bundeslade nach Jerusalem bringen wollte; oder, zweytens, Gott möchte mit seinen Gerichten wider ihn, und wider das Volk, noch ferner fortfahren; oder, drittens, wenn die Bundeslade in sein Haus gebracht wäre: so könnte sie vielleicht, wegen verschiedener Versehen, die man, in Ansehung ihrer, leichtlich, und zum öftern, begehen konnte, noch vieles anderes und großes Unheil verursachen. Polus.

Und er sprach: wie soll die Lade des Herrn zu mir kommen? Wie darf ich dieses thun, da Gott schon darüber sein Misvergnügen gezeiget hat, daß ich es unternommen habe? Ich will daher auf einen nähern Unterricht Gottes in Ansehung dieser Sache warten, und itzo damit nicht weiter fortgehen. Aber warum fragte David Gott nicht sogleich durch das Licht und Recht, wie er sonst zu thun pflegte? Dadurch scheint er eine Schwachheit und Unachtsamkeit verrathen zu haben. Polus. Aus diesen Worten erhellet, daß David einigermaßen befürchtete, er möchte dabey selbst Gefahr laufen; und deswegen wollte er es nicht wagen, die Bundeslade in seine Stadt zu bringen. Er urtheilete entweder, mit grosser Demuth, daß er nicht würdig wäre, dieselbe so nahe bey sich zu haben; oder er war noch nicht gnugsam versichert, wie er sich dabey verhalten müßte. Nachgehends war ihm solches besser bekannt, wie man aus 1 Chron. 15, 2. 13. 14. 15. sehen kann. Patrick.

V. 10. **David wollte nun die Lade des Herrn nicht zu sich, in die Stadt Davids, bringen lassen.** Hierinne ließ David eine große Schwachheit von sich blicken. Denn entweder er hatte hierinne, wie nachgehends in seinem Vornehmen, einen Tempel zu bauen, nur nach seinen eigenen Begriffen gehandelt, ohne einen Befehl von Gott zu haben; und in diesem Falle waren zwar sein Eifer, und seine gute Absicht, lobenswürdig: aber nicht die That selbst, indem sie ohne Grund, und nicht aus dem Glauben, geschah; oder er hatte von Gott Befehl erhalten, die Lade nach Jerusalem zu bringen; und alsdenn handelte er übel, daß er denselben, ungeachtet dieses unglücklichen Zufalles, nicht erfüllete. Er hätte vielmehr erwägen sollen, daß man, obschon sein Verfahren an sich selbst gut war, doch einen Fehler in der Ausführung dieser Sache begangen hatte; und daher hätte er, nach Ausfindung und Verbesserung der begangenen Missethat, immer fortgehen sollen, weil er das Wort und den Befehl Gottes zu demjenigen hatte, was er that. Gesellsch. der Gottesgel.

Sondern David ließ sie abweichen in das Haus Obed-Edoms. Ohne Zweifel geschah dieses mit Bewilligung, und auf Verlangen des Eigenthumsherrn. Dieser wollte sich, um ein so großes Vorrecht zu genießen, willig einer Gefahr aussetzen. Er erwog klüglich, daß das geschehene Unglück nicht der Bundeslade zugeschrieben werden müsse: sondern dem unachtsamen Verfahren des Usa mit derselben. Polus.

Des Gethiters. Aus 1 Chron. 15, 18. 21. 24. c. 16, 5. und c. 26, 4. erhellet deutlich, daß Obed-Edom ein Levit gewesen ist. Er wird also hier ein Gethiter genennet, entweder, erstlich, von **Gath** der Philister, wo er, oder sein Vater, vielleicht geboren waren, oder als Fremdlinge gewohnet hatten; oder, zweytens, von **Gath-Rimmon**, welches eine Stadt der Leviten war, Jos. 21, 24. 25. Polus. **Obed-Edom** wird nicht deswegen ein **Gethiter** genennet, weil er zu **Gath**, einer Stadt der Philister, geboren war, oder daselbst gewohnet hatte: sondern weil er aus **Gath-Rimmon**, einer Stadt der Leviten, gebürtig war, Jos. 21, 24. 25. Denn nach 1 Chron. 15, 18. 21. 24. und c. 16, 5. ist es gewiß, daß er ein Levit gewesen ist, der, wie ich annehme, bereit war, die Bundeslade zu empfangen, und sich entschlossen hatte, mit derselben so ehrerbiethig umzugehen, daß er die göttliche Majestät nicht beleidigte. Patrick.

V. 11. **Und die Lade des Herrn blieb in dem Hause Obed-Edoms drey Monden.** Dieses war eine kurze Zeit in Vergleichung mit derjenigen, in welcher sie zu Kiriath-Jearim gewesen war. Diese ganze Zeit über war die Bundeslade ohne die Stiftshütte. Nachdem dieselbe von Gilgal nach Silo gebracht worden war: so wurde sie nach dem Tode Eli von Silo nach Nob, und nach dem Tode Samuels nach Gibeon gebracht. Hier blieb sie, bis der Tempel Salomons gebauet war, und sie dahin gebracht werden konnte, wie man 1 Chron. 16, 39. und 2 Chron. 1, 3. liest. Patrick.

Und der Herr segnete Obed-Edom, und sein ganzes Haus. Gott machete ihn, in allen Handlungen und Angelegenheiten, über die maßen glücklich. Patrick, Polus. Hierdurch zeigte der Herr, daß diejenigen, die ihn auf die gebührende Weise empfangen und zu sich nehmen, dabey nichts verlieren, sondern

Jahr der Welt 2959.

ganzes Haus. 12. Da meldete man dem Könige David, und sagete: Der Herr hat das Haus Obes-Edoms, und alles, was er hat, gesegnet, um der Lade Gottes willen; da gieng David hin, und holete die Lade Gottes, aus dem Hause Obed-Edoms, hinauf in die Stadt Davids, mit Freude. 13. Und es geschah, da diejenigen, welche die Lade des Herrn trugen, sechs Schritte fortgegangen waren, daß er Ochsen, und gemästetes Vieh opferte. 14. Und David hüpfete mit aller Macht vor dem Angesichte des Herrn;

v. 12. 1 Chron. 15, 25.

dern vielmehr gewinnen. Ein gleiches erhellet auch aus dem Verhalten Labans gegen Jacob; Potiphars, und der Obersten des Gefängnisses, gegen Joseph; der Witwe von Sarepta gegen Elia; des Weibes von Sunem gegen Elisa; und des Zachäus gegen den Heiland. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 12. ... Der Herr hat das Haus Obed-Edoms ... gesegnet, um der Lade Gottes willen. Sie konnten nicht sagen, daß man das ungemeine Glück Obed-Edoms einer andern Ursache zuschreiben könnte, als seiner gottseligen Vorsorge für die Bundeslade. Patrick.

Da gieng David hin, und holete die Lade Gottes. Da der König vernahm, daß Obed-Edom die Lade, ohne Gefahr und Nachtheil, und vielmehr mit großem Vortheile, bey sich gehabt hatte: so sahe er seinen vorigen Fehler ein, und holete sie zu sich. Er hoffete, Gott würde ihn in seiner Stadt segnen, wie er den Obed-Edom in seinem Hause gesegnet hatte. Polus, Patrick.

Aus dem Hause Obed-Edoms. Man glaubet, dasselbe habe in Jerusalem, oder doch nicht weit davon, gestanden. Polus.

Mit Freude. Ich nehme an, daß alles Volk ihn itzo wiederum begleitet, und auf allerley musikalischen Instrumenten gespielet hat, wie zuvor, v. 5. Patrick.

V. 13. ... Da diejenigen, welche die Lade des Herrn trugen, sechs Schritte fortgegangen waren. Nämlich sicher, ohne ein Zeichen des Misvergnügens Gottes zu spüren, wie zuvor, v. 7. Patrick, Polus.

Daß er Ochsen, und gemästetes Vieh, opferte. Auf einem Altare, der in der Eil aufgeführet wurde, wie in dergleichen Fällen gewöhnlich war. Man lese die Erklärung über 2 Mos. 20, 24. David that dieses, entweder, und erstlich, um Gott wegen des vorigen Versehens zu versöhnen; oder, zweytens, um ihn wegen der gegenwärtigen Wohlthat zu loben, daß itzo nicht wiederum ein Riß geschehen war; oder, drittens, um Gott, in dieser wichtigen Sache, um seine Gnade, und um seinen Beystand, zu ersuchen. Polus. David opferte dieses Vieh, um Gott, wegen seiner Güte, zu danken, auf einem Altare, der, bey dieser außerordentlichen Gelegenheit, mit Fleiß dazu aufgeführet worden war. Einige meynen, er habe dieses Opfer siebenmal, allemal nach sechs Schritten, wiederholet. Das Wort, welches durch gemästetes Vieh übersetzet wird, heißt im Hebräischen מְרִיא. Die Bedeutung desselben ist ungewiß. Einige verstehen darunter ein Lamm, andere einen Widder, und noch andere etwas anders. Bochart k) urtheilet aber, mit großer Wahrscheinlichkeit, es zeige solches eine Art von Ochsen an: denn dieses gemästete Vieh wird, in der Schrift, gemeiniglich mit den Ochsen zugleich genennet; nicht allein hier, sondern auch 1 Kön. 1, 9. 19. 25. Jes. 1, 11. c. 11, 6. Es streitet dieses auch nicht mit 1 Chron. 15, 26. wo gesaget wird, daß Farren und Widder geopfert worden sind: denn diese Opfer waren mit den gegenwärtigen nicht einerley. Diese wurden von David geopfert: diejenigen aber, deren 1 Chron. 15. gedacht wird, von den Leviten. Patrick. Von den 70 Dolmetschern wird dieser Vers also übersetzet: Und mit ihm waren sieben Chöre, oder Haufen, welche die Lade trugen; und das Opfer war ein Farre, und Lämmer. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung liest man: Es waren mit David sieben Chöre, und das Opfer war ein Farre, oder Kalb. Und da diejenigen, welche die Lade des Herrn trugen, sechs Schritte fortgegangen waren: so opferte er einen Farren, ein Schaf, und einen Widder. Josephus erzählet, die Lade sey von Priestern getragen, und von sieben Reihen Sängern begleitet worden. In der gleichlautenden Stelle, 1 Chron. 15, 26. findet man, da Gott den Leviten, „welche die Lade „des Herrn trugen, half: so haben sie sieben Farren, „und sieben Widder, geopfert.„ Es scheint, daß der ganze Weg, von dem Hause Obed-Edoms an, bis auf den Berg Zion, in sieben gleiche Theile getheilet worden sey, wovon jeglicher sechs abgemessene kleinere Theile, welche hier Schritte genennet werden, enthielt; und daß man, am Ende einer jeglichen solchen Abtheilung, einen Farren, und einen fetten Widder, geopfert habe (967). Wall.

k) *Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 29.*

V. 14. Und David hüpfete, oder tanzete, mit aller Macht ꝛc. Um, nach der damaligen Gewohnheit, durch diese äußerliche Bewegung seine innerliche Freude und Dankbarkeit gegen Gott an den Tag zu legen.

(967) Diesem Vorgeben aber wird in Hrn. D. Baumgartens 192. Anmerk. zum III. Theile der Allg. Welthist. S. 328. mit Grunde widersprochen.

Herrn; und David war mit einem leinenen Leibrocke umgürtet. 15. Also brachten David, und das ganze Haus Israel, die Lade des Herrn herauf, mit Jauchzen, und mit Getöne der Posaunen. 16. Und es geschah, da die Lade des Herrn in die Stadt Davids kam, daß Michal, die Tochter Sauls, zu dem Fenster herausſahe; da sie nun den König David vor dem Angesichte des Herrn springen und hüpfen sahe: so verachtete sie ihn in ihrem Herzen. 17. Da sie nun die Lade des Herrn hereinbrachten: so setzeten sie dieselbe an ihren Ort, in die Mitte des Gezeltes, welches David für sie ausgespannet hatte;

Vor Christi Geb. 1045.

v. 17. 1 Chron. 15, 1. c. 16, 1.

legen. Man lese 2 Mos. 15, 20. Richt. 11, 34. c. 21, 21. 1 Sam. 18, 6. Ps. 149, 3. 150, 4. Polus.

Und David war mit einem leinenen Leibrocke umgürtet. Dieses war die gewöhnliche Kleidung der Priester und Leviten in ihren heiligen Diensten: zuweilen wurde sie aber auch von andern getragen. So trug sie Samuel in seiner zarten Jugend, ehe er noch das Alter erreichet hatte, in welchem die Leviten ihre Dienste anfangen durften. Hier trug sie David, der seine königliche Kleidung abgeleget, und diesen Ephod angezogen hatte, um zu zeigen, daß er, ob er schon ein König in Israel wäre, sich doch freywillig für den Diener und Beamten Gottes erkennete. Polus. David hatte seinen königlichen Schmuck auf die Seite geleget, und war nur mit einem leinenen Ephod umgürtet. Dieser war, wie ich über 1 Sam. 2, 18. angemerket habe, eine ansehnliche Kleidung, die auch von denenjenigen getragen wurde, welche keine Priester waren. Es wird gesaget, daß er **vor dem Angesichte des Herrn** tanzete, weil die Bundeslade das Zeichen der göttlichen Gegenwart war. Es ist wahrscheinlich, daß die Heiden daraus gelernet haben, vor ihren Göttern zu tanzen. So redet **Callimachus** von den Reigen und Tänzen der Jünglinge bey dem Altare des Apollo. Wie παιδικοὶ χόροι, **Reigen von Kindern**, waren: so waren auch ἀνδρικοὶ, oder **Reigen von Männern**. Bey den Lacedämoniern tanzeten solchergestalt auch alte Männer. Plato merket an l), daß unter den Aegyptern allerley Arten von Musik, Liedern und Tänzen, ihren Göttern geweihet wurden. Man lese den grossen **Ezechiel Spanheim**, über den **Lobgesang des Callimachus auf den Apollo**, v. 8. Patrick.

l) *De Legib. Lib. 3. p. 799.*

V. 15. **Also brachten David ... die Lade des Herrn herauf, mit Jauchzen, &c.** Solche ὁλολυγμοὶ, oder solches Jauchzen, wie es die Griechen nenneten, geschahen von ihnen in der Gegenwart ihrer Götter. **Spanheim** redet davon ausführlich in seinen Anmerkungen über den **Lobgesang des Callimachus auf Delos** m). Er zeiget daselbst, daß ὁλολύζειν, in den alten Zeiten, so viel bedeutet hat, als: **vor Freude schreyen**. So wird auch das lateinische Wort, ululare, **heulen**, von dem **Statius** für exultare, **vor Freude in die Höhe springen**, gebrauchet. Diese Art von einem freudigen Gejauchze ist noch itzo bey den Habessinern, den Abend vor dem Tage der Auferstehung des Herrn, gebräuchlich, indem alsdenn Männer und Weiber, in allen Kirchen, ein Freudengeschrey erregen, in die Hände schlagen, und nach verschiedenen musikalischen Instrumenten tanzen, bis der Tag anbricht. Nach aller Wahrscheinlichkeit rühret diese Gewohnheit von den Juden her, welche noch itzo, auf einigen von ihren Festen, tanzen. Man lese den **Ludolf** in seiner **Auslegung der äthiopischen Geschichte** n) [968], wo er anmerket, daß David, allem Ansehen nach, itzo nicht allein: sondern in Gesellschaft anderer, getanzet hat. Patrick.

m) *v. 258.* n) *pag. 381.*

V. 16. **Und es geschah ... daß Michal .. zu dem Fenster herausſahe; da sie nun den König David ... hüpfen sahe: so verachtete sie ihn in ihrem Herzen.** Als einen solchen, der ein niederträchtiges Gemüth hätte, und sich nicht mit der ihm geziemenden Majestät aufzuführen wüßte: sondern sich als ein närrischer, oder verkehrter, in Israel aufführete. Polus. Michal bildete sich ein, David verunehrete sich dadurch, daß er den königlichen Schmuck ablegete, und unter dem gemeinen Volke tanzete. Allein sie verstund nicht, wie **Procopius von Gaza** hier spricht, ardoris stimulos, die Reizungen der göttlichen Liebe, die David ihr nachgehends erklärete. Patrick.

V. 17. **Da sie nun die Lade des Herrn hereinbrachten: so setzeten sie dieselbe ... in die Mitte des Gezeltes, &c.** Die alte Stiftshütte, welche Moses verfertiget hatte, war, wie oben angemerket worden ist, noch zu Gibeon, 1 Chron. 16, 39. c. 21, 29. 2 Chron. 1, 3. David wollte dieselbe von hier nicht abholen lassen, weil er, wie **Pellicanus** wohl urtheilet, beschlossen hatte, in kurzem, zum Aufenthalte der Bun-

(968) Herr **Joh. Gottfr. Oertel** gedenkt hievon auch etwas in seiner Theologia Aethiopum, p. 99. sqq. und leitet daraus eine antipietistische Strafpredigt wider diejenigen her, so das Tanzen verwerfen. Sonst gehöret hieher **Gust. Georg Zeltners** diss. de choreis Hebraeorum, und Herrn **Joh. Sebast. Renzens** diss. de Iudaeorum saltationibus relig.

Jahr der Welt 2959.

hatte; und David opferte Brandopfer vor dem Angesichte des Herrn, und Dankopfer. 18. Da David geendiget hatte, das Brandopfer, und die Dankopfer, zu opfern: so segnete er das Volk in dem Namen des Herrn der Heerschaaren. 19. Und er theilete dem ganzen Volke, der ganzen Menge Israels, von den Männern bis auf die Weiber, einem jeglichen einen Brodtkuchen aus, und ein schön Stück Fleisch, und eine Flasche Wein; da gieng alles Volk hin, ein jeglicher in sein Haus. 20. Da nun David wieder kam, um sein Haus zu segnen: so gieng Michal, die Tochter Sauls, heraus, David entgegen, und sprach: Wie ist heute der König von Israel verherrlichet, der sich heute vor den Augen der Mägde seiner Knechte entblößet hat, wie eine von eiteln Personen sich unver-

v. 18. 1 Chron. 16, 2.

Bundeslade, einen Tempel zu bauen; obschon Gott dieses nachgehends verbot. Daher hieng er itzo nur einige Vorhänge um die Bundeslade herum, in Gestalt der Stiftshütte. Man lese Cap. 7, 2. Patrick, Polus.

Und David opferte Brandopfer ... und Dankopfer. Damit wollte er Gott um die fernere Fortsetzung seiner Gnade bitten, und ihm für die empfangenen Wohlthaten danken. Patrick.

V. 18. **... So segnete er das Volk** 2c. Er bath Gott um einen Segen für das Volk, und sprach, im Namen des Herrn, einen Segen über dasselbe aus. Patrick. David bethete zu Gott ernstlich und feyerlich, um einen Segen für das Volk. Dieses that er als Prophet, und als König, dem es gebühret, daß er die Wohlfahrt des Volkes auf allerley Weise zu befördern suche. Polus.

V. 19. **Und er theilete dem ganzen Volke ... einem jeglichen einen Brodtkuchen aus, und ein schön Stück Fleisch, und** 2c. David ertheilete dem Volke nicht nur seinen Segen: sondern bewirthete es auch auf eine mildthätige Weise. Bey seiner Krönung hatte er dieses, so viel man weiß, nicht gethan: er that es aber itzo, bey der Einholung der Bundeslade, um zu zeigen, daß er sich mehr über die Ankunft Gottes zu ihm erfreuete, als über seine eigene Gelangung zur Krone, und zum Besitze des Königreichs. Gesells. der Gottesgel. Die Talmudisten bilden sich ein, das hebräische Wort, אִשָּׁה, welches durch ein schönes Stück Fleisch übersetzet ist, bedeute den sechsten Theil von einem Farren. Sie leiten es von drey Worten her, welche zusammen gezogen seyn sollen; nämlich von אֶחָד, einer, שֵׁשׁ, sechse, und בָּר, ein Farre. Ein jeder kann aber sehen, daß diese Ableitung sehr gezwungen ist; und es ist nicht glaublich, daß David einem jeglichen, unter einer so großen Menge, den sechsten Theil von einem Farren habe geben können; oder daß sie denselben, nebst dem Brodte und Weine, haben fortbringen und hinweg tragen können. Bochart o), und einige Juden, halten, mit mehrerem Grunde, dafür, das Wort אִשָּׁה stamme von אוּשׁ her, welches füglich und wohlanständig bedeutet. Also ist der Verstand, wie auch wir es übersetzen, dieser, daß David einem jeglichen ein schönes Stück Fleisch, oder einen gebührlichen Theil Fleisch, gegeben habe. Patrick.

o) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 28.*

Da gieng alles Volk hin, ein jeglicher in sein Haus. Ein jeglicher war vergnügt über die Mildthätigkeit des Königs gegen das Volk, und über seine Gottesfurcht gegen den Herrn. Patrick.

V. 20. **Da nun David wieder kam, um sein Haus zu segnen.** Das ist, um mit seinem Hausgesinde, und für dasselbe, zu bethen, wie er für das Volk gethan hatte. Denn er urtheilete, es sey nicht genug, daß er als König, für das gemeine Beste sorgete, wenn er nicht auch in seinem Hause der Pflicht eines guten Hausvaters nachkäme. Patrick.

So gieng Michal ... heraus, David entgegen. Weil sie nicht im Stande war, den Stolz ihres Herzens länger zu verbergen: so eilete sie, um denselben, durch bittere und schmähliche Vorwürfe gegen David, auszuschütten. Sie wird hier **die Tochter Sauls** genennet, weil sie diesem ihrem Vater in Ansehung der Gemüthsart gleich war. Derselbe war ein trotziger und heuchlerischer Mann, der den Dienst Gottes verabsäumete, weil er nur seine eigene Ehre vor Augen hatte. David that itzo das Gegentheil in seiner hohen Würde. Gesells. der Gottesgel.

Wie ist heute der König von Israel verherrlichet! Dieses sagete sie schmähender Weise, mit Verspottung und Verachtung. Sie wollte dadurch gerade das Gegentheil zu erkennen geben, daß nämlich David sich nicht so aufgeführet hätte, wie es einem Könige, und zwar einem Könige in Israel, gebührete. Sie sprach gleichsam: du hast Dinge gethan, als ob du einer aus dem leichtfertigen Haufen des gemeinen Volkes wärest; solche Dinge, die sich für den Stand und die Hoheit eines Königs nicht schicken. Vielleicht hat sie hiermit nicht nur auf sein Hüpfen vor der Bundeslade gezielet: sondern auch auf seine Kleidung, indem er einen Leibrock angezogen hatte, wie die Leviten trugen, welche von ihr wenig geachtet wurden. Man lese 1 Mos. 9, 21. Gesells. der Gottesgelehrten, Patrick.

Der sich heute ... entblößet hat. Indem er seine königlichen Kleider ablegte, und einen leinenen Leibrock anzog, v. 14. Patrick. Nach den Gedan-

ken

unverschämt entblößet. 21. Aber David sprach zu Michal: vor dem Angesichte des Herrn, der mich vor deinem Vater, und vor seinem ganzen Hause, erwählete, und mich zu einem Vorsteher über das Volk des Herrn, über Israel, einsetzete; ja ich will spielen vor dem Angesichte des Herrn. 22. Ich will mich auch noch geringer halten, denn also; und

Vor Christi Geb. 1045.

ken der Michal entblößete sich David, erstlich, indem er sein königliches Gewand ablegte, und einen levitischen Leibrock anzog; zweytens, indem er einen Theil seiner Beine, oder Schenkel, entblößete, wie leichtlich geschehen konnte, da er aus aller Macht hüpfete, v. 14. denn die Kleider in diesen Ländern hiengen los an dem Leibe herum [969]). Drittens, sagte sie vielleicht nicht deswegen also, weil David solches in der That gethan hätte: sondern, um seinen Fehler zu vergrößern, und ihn um so viel mehr zu verspotten; wie in solchen Fällen nicht ungewöhnlich ist. Polus.

Vor den Augen der Mägde seiner Knechte. Vielleicht hatten die Weiber zugleich mit getanzet, wie 2 Mos. 15, 20. oder wenigstens hatten sie die ganze Feyerlichkeit mit angesehen; welches niemanden, so gering er auch seyn mochte, verwehret wurde. Patrick, Polus.

Wie eine von eiteln Personen sich unverschämt entblößet. Alle seine Kleider abwirft, und sich nicht um diejenigen bekümmert, die ihn sehen, oder in deren Gesellschaft er tanzet. Michal sagte dieses aus Verachtung, weil David sich unter den gemeinen Pöbel gemenget hatte. Sie wollte, wie es scheint, dadurch andeuten, er habe sich auf eine unverschämte Weise entblößet, wie solche Leute zu thun pflegen, die von keiner Scham etwas wissen. Es ist keinesweges glaublich, daß David dieses gethan habe: allein in der Hitze des Zornes vergrößerte sie die Sache, als ob er sich niederträchtig, schimpflich, und gar nicht seinem Range gemäß, aufgeführet hätte. Ohne Zweifel hat David sich, bey seiner Freude, in den Schranken des Wohlstandes gehalten, weil er einer heiligen Feyerlichkeit vorstund. Ohne Zweifel hat er sich nach dem Befehle Gottes aufgeführet, der befohlen hatte, daß die Israeliten sich an ihren Festen erfreuen sollten, 5 Mos. 12, 7. c. 16, 11. nicht auf eine leichtfertige und ungebundene: sondern auf eine gemäßigte, und gottselige Weise, als ob Gott selbst zugegen wäre. Also merket Plato an p), daß einige Tänze ἐμμελῶς, mit bescheidenen und geziemenden Bewegungen des Leibes, geschahen: andere aber πλημμελῶς, auf eine unbescheidene und leichtfertige Weise. Niemand kann glauben, daß David sich des letztern, vor dem Angesichte Gottes, schuldig gemacht habe. Er wird sich vielmehr auf eine gemäßigte und anständige Weise beweget haben, und nicht auf eine leichtfertige Art, wie eitele Leute zu thun gewohnt sind. Denn wie die Menschen durch Freude zum Tanzen und Springen ermuntert werden; so werden sie durch göttliche Freude bewogen, dieses auf eine solche Art zu thun, die sich für die göttliche Majestät schicket. Patrick, Polus.

p) *De Legib. L. 7.*

V. 21. **Aber David sprach zu Michal: vor dem Angesichte des Herrn.** In seiner Gegenwart, und in seinem Dienste. Ob schon solches von dir geringe geachtet wird: so soll es doch allemal herrlich in meinen Augen seyn. Polus.

Der mich vor deinem Vater, ... erwählete, &c. Der die königliche Hoheit von ihm, und den Seinigen, genommen, und auf mich gebracht hat. Dadurch finde ich mich verpflichtet, ihn, nach allem meinem Vermögen, zu lieben, und ihm zu dienen. Polus.

Ja ich will spielen vor dem Angesichte des Herrn. Gott hatte so viel für David gethan, daß er urtheilete, er könne sich gegen einen so großen Wohlthäter nicht dankbar genug erzeigen. Er hielt es für dienlich, den Hochmuth der Michal zu demüthigen, und ihr zu Gemüthe zu führen, wie Gott ihr ganzes Haus verworfen, und ihn auf den Thron Israels gesetzet habe. Patrick. David antwortete der Michal sehr scharf, und rückte ihr die Verwerfung ihres Vaters wegen seiner Sünden, und das darauf erfolgte Unglück ihres Hauses, vor. Dieses wurde ihm, wider seine sanftmüthige Natur, durch ihren schmählichen Verweis abgepresset; und zwar um so viel mehr, weil sie ihm diesen Verweis bey einer solchen Gelegenheit gegeben hatte, da er seinen Eifer für die Ehre Gottes, und seine Treue in den Diensten desselben, bezeuget hatte, und solches daher einigermaßen Gott selbst mit angieng. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

V. 22. **Ich will mich auch noch geringer halten, denn also; und ich will in meinen Augen niedrig seyn.** Ich will allemal bereit seyn, mich vor Gott zu erniedrigen und geringe zu schätzen. Polus. David glaubte, es könne für ihn nichts zu geringe seyn, wozu er sich nicht erniedrigen wollte, wenn er Gott auf einige Weise dadurch ehren könnte. Sonst würde sich das Tanzen auf der Straße, vor den Augen des ganzen Volkes, für die Majestät eines Königs nicht

(969) Man hatte aber unter denselben noch andere Kleider, dergleichen auch die Leviten unter dem Ephod getragen. Dem David ist gewiß nicht zuzutrauen, daß er so leichtfertig und ärgerlich daher gezogen, als diese Worte der Michal zu sagen scheinen.

Jahr der Welt 2959.

und ich will in meinen Agen niedrig seyn; und mit den Dienstmägden, wovon du gesagt hast, mit diesen will ich verherrlichet werden. 23. Michal nun, die Tochter Sauls, hatte kein Kind, bis auf den Tag ihres Todes.

nicht geschickt haben. So wurden, wie Svetonius erzählet, Nero, und Caligula, deswegen von den Römern getadelt. Denn bey ihnen war solches nicht gebräuchlich; und es geschahe nicht zur Ehre ihrer Götter. Zu den Zeiten Davids aber bezeugten auch die vornehmsten Personen ihre Freude, und ihre Dankbarkeit gegen Gott, dadurch, daß sie öffentlich tanzeten, sprangen, in die Hände klatscheten, und jauchzeten. Patrick.

Und mit den Dienstmägden, wovon du gesagt hast, mit diesen will ich verherrlichet werden. Ich will mich lieber von den Geringsten in meinem Volke ehren lassen, wenn ich Gott diene, und ihn verherrliche; als von andern, wenn ich mich in dem Gottesdienste gleichgültig verhalte. Polus. David glaubte, je mehr er sich erniedrigte, um Gott zu ehren, um so viel mehr würde er auch von seinem Volke gerühmet und geehret werden. Er schätzete die Achtung, welche die geringsten Personen, aus diesem Grunde, gegen ihn hegeten, höher, als alles eitele Lob, welches Michal ihm, wegen der äußerlichen Behauptung seines Standes, wobey der Gottesdienst verabsäumet wurde, geben konnte. Patrick.

V. 23. **Michal nun**, oder, darum hatte Michal. Nicht wegen der Worte Davids gegen sie; denn dieser hatte nichts davon gedacht: sondern wegen ihrer hochmüthigen, leichtfertigen, und gottlosen Reden, und wegen ihrer Aufführung gegen David. Deswegen strafte Gott sie billig mit Unfruchtbarkeit [970]. Polus.

Hatte kein Kind. Nämlich nicht von David, und auch nicht nach seinem Tode. Darauf zielen diese Worte offenbarlich. Dawider streitet nicht, daß ihr Cap. 21, 8. fünf Kinder zugeschrieben werden: denn dieses waren angenommene Kinder, die sie nicht selbst geboren hatte [971]. Polus.

Bis auf den Tag ihres Todes. Das ist, niemals. Denn hätte sie jemals Kinder gehabt: so müßte es vor ihrem Tode gewesen seyn. Man vergleiche hiermit 1 Sam. 15, 35. Matth. 1, 25. Polus. Die Gemara, unter dem Titel Sanhedrin q), erkläret dieses so, daß Michal vor dieser Begebenheit Kinder gehabt: nachgehends aber, so lange sie lebte, keine mehr geboren habe. Man lese Cap. 3, 5. Vielleicht hat David sich ihres Bettes gänzlich enthalten. Patrick.

q) *Cap. 2. sect. 8.*

(970) Ob wohl das hebräische Verbindungswort zuweilen auch **darum** bedeutet, so ist doch dießmal kein näherer Beweis vorhanden, warum es hier so viel heißen, und also ihre Unfruchtbarkeit eine Strafe für diese Versündigung gewesen seyn müßte, wie es unter andern auch Procopius glaubet.

(971) Dieses zu sagen, leidet die angeführte Stelle unmöglich. Man sehe was Thom. Gataker, de noui instr. stil. c. 7. op. p. 40. sqq. hievon hat.

Das VII. Capitel.

Dieses Capitel handelt von dem Vorsatze Davids, dem Herrn ein Haus zu bauen; und zwar I. zu welcher Zeit solches geschehen sey, v. 1. II. Wie er solches dem Propheten Nathan entdecket, der es anfangs, aus eigner Bewegniß, billiget, v. 2. 3. III. Wie dieser, auf Befehl Gottes, dem David solches widerräth, v. 4-11. IV. Wie Nathan, auf Befehl Gottes, verkündiget, daß der Sohn Davids dem Herrn ein Haus bauen, und die Nachkommen Davids glücklich seyn sollen, v. 12-16. V. Wie David, nachdem ihm solches bekannt gemacht worden war, die große Wohlthat Gottes erkennet, und um die Fortdauerung derselben bittet, v. 17-29.

Und es geschah, da der König in seinem Hause saß, und der Herr ihm Ruhe gegeben hatte,

v. 1. 1 Chron. 17, 1. ꝛc.

V. 1. **Und es geschah, da der König in seinem Hause saß.** Das ist, da er wohl, bequemlich, und geruhig, in dem Pallaste wohnete, den die Leute Hirams, Cap. 5, 11. für ihn gebauet hatten; ohne von den Philistern, oder andern umliegenden Völkern, beunruhiget zu werden. Zu einer solchen Zeit gedachte er an den unbequemen, und unbeständigen Aufenthalt der Bundeslade. Patrick, Polus.

Und der Herr ihm Ruhe gegeben hatte, vor allen seinen Feinden rings herum. Vor den Philistern, Moabitern, und andern. Diese durften itzo nicht mehr in das Land einfallen, wie sie zuvor gethan hatten. Denn in den Kriegen mit diesen Völkern, deren Cap. 8. gedacht wird, hat David den Angriff gethan [972]. Polus.

V. 2.

(972) Hievon wird man keinen Beweis finden. Da nun in diesen Worten von keiner solchen Ruhe geredet wird, deren David gegenwärtig genoß, so kann es denselben nicht widersprechen, wenn man gleich saget, daß diese Ruhe nachmals noch zu weilen auf eine Zeitlang unterbrochen worden.

hatte, vor allen seinen Feinden rings herum. 2. Da sprach der König zu dem Propheten Nathan: Siehe doch, ich wohne in einem Cedernhause; und die Lade Gottes wohnet in der Mitte der Vorhänge. 3. Und Nathan sprach zu dem Könige: gehe hin, thue alles, was in deinem Herzen ist: denn der Herr ist mit dir. 4. Aber es geschah in derselben Nacht, daß das Wort des Herrn zu Nathan geschahe, sagende: 5. Gehe, und sage

Vor Christi Geb. 1045.

V. 2. ... Ich wohne in einem Cedernhause: und die Lade Gottes wohnet in der Mitte der Vorhänge. Das ist, in einem Gezelte, oder in einer Hütte, die aus Vorhängen bestund, 2 Mos. 26, 1. ꝛc. Polus. David wendete, als ein gottseliger Fürst, vieles von seiner Zeit auf heilige Betrachtungen. Unter andern erwog er die schlechte Wohnung Gottes, in Vergleichung mit der Pracht seines eigenen Hauses. Er glaubte dieses dürfe nicht geduldet werden; und deswegen entschloß er sich, ein ansehnliches Gebäude, zur Wohnung Gottes, aufzuführen. Patrick. Ob schon David ein verständiger König, und ein gottseliger Prophet, war: so verließ er sich doch, in diesem wichtigen Falle, nicht gänzlich auf seine eigene Ueberlegung. Ehe er etwas anfieng, zog er zuvor den Propheten Gottes, Nathan, deswegen zu Rathe. Durch dieses Beyspiel lehrete er alle Könige und Fürsten, was sie in dergleichen Fällen thun müßten. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 3. Und Nathan sprach zu dem Könige: gehe hin, thue alles, was in deinem Herzen ist: ꝛc. Wie du dir vorgenommen hast, und baue ein Haus für die Bundeslade. Weil das Vorhaben des Königs aus Gottesfurcht herrührete, und von dem Herrn nicht verbothen war: so billigte es Nathan so gleich, ehe er es gnugsam erwogen, oder Gott deswegen gefragt hatte; wie er doch eben so wohl, als David, in einer so wichtigen Sache nothwendig hätte thun sollen. Daher wurde Nathan dergestalt gedemüthiget, daß er sich verpflichtet sahe, seinen Irrthum zu erkennen, und ihn zu wiederrufen. Denn die heiligen Propheten haben nicht alles aus prophetischer Eingebung geredet: sondern manches haben sie nach menschlicher Weisheit, und aus kluger Vermuthung, gesprochen. Folglich waren sie, in gewissen Fällen, Irrthümern, und Vergehungen unterworfen; wie 1 Sam. 16, 6. 2 Kön. 4, 27. Polus. Nathan redete dieses als ein verständiger Mann, und nicht als ein Prophet. Denn die Propheten haben, wie Procopius von Gaza hier anmerket, nicht alles; sondern nur diejenigen Dinge gesehen, welche Gott ihnen, nach seiner Gnade, offenbaren wollte. So hat auch Samuel nicht gewußt, welchen er von den Söhnen Isai salben sollte, bis es ihm Gott offenbarete. Nathan hatte aber vielen Grund zu demjenigen, was er sagte. Denn er spürete, daß der Herr den David ungemein liebete, und ihn in allen seinen Unternehmungen, glücklich machete. Da auch David eben sowol ein Prophet war, als Nathan: so konnte dieser wohl vermuthen, daß Gott ihm solche Gedanken eingegeben hätte [973]). Patrick. Nathan redete dieses als ein Freund, und Rathgeber, nach seiner eigenen Einsicht, und nicht aus einer göttlichen Offenbarung, die er doch, in einer so wichtigen Sache, nothwendig hätte abwarten sollen, ehe er dem Könige antwortete. Hieraus erhellet, daß die Propheten nicht allemal, als Propheten, oder durch den Geist der Weissagung, geredet haben: sondern zuweilen als Privatpersonen. Dieses sieht man auch an dem Beyspiele Samuels, 1 Sam. 16, 6. und des Elisa, 2 Kön. 4, 27. Ja sie haben auch wohl zuweilen als schwache Menschen, das ist, unbedachtsam, und sündlich, geredet, wie Moses, Ps. 106, 33. und Jeremias, Cap. 20, 14. Man lese 1 Mos. 37, 9. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 4. Aber es geschah in derselben Nacht. Weil das Vergehen Davids aus einer gottesfürchtigen Absicht herrührete, und weil er dabey ein aufrichtiges Herz hatte; so wollte Gott ihn nicht lange bey seinen Gedanken lassen, oder sein Herz beunruhigen, oder ihn in Ungelegenheit bringen, und das Werk zur Ausführung bringen lassen, ohne dasselbe zu verhindern. Polus, Patrick.

Daß das Wort des Herrn zu Nathan geschahe. Damit eben derjenige, der den David in seinem Vergehen bestärket hatte, ihn nunmehr auf bessere Wege bringen möchte. Polus. Gott brachte den David, ohne langen Verzug, aus seinem Irrthume; theils, weil derselbe aus bloßer Unwissenheit, und aus einer guten Absicht, herrührete; theils auch, weil der König, nachdem er von Nathan noch mehr angefrischet worden war, so vielen Eifer bezeugete, um sein Vorhaben auszuführen, daß er sich, wie einige, aus Ps. 132, 2. 3. 4. mit Wahrscheinlichkeit, schlüssen, durch ein feyerliches Versprechen anheischig machte, nicht eher zu ruhen, als bis dasselbe ausgeführet wäre. Doch verstehen andere diese Stelle so, als ob die Bundeslade in das Gezelt habe gebracht werden sollen, welches David für sie hatte verfertigen lassen

(973) Dergleichen Vermuthung kann Nathan wohl nicht gehabt haben. Denn theils würde er, wo er dieses geglaubet hätte, nicht gesagt haben; Thue alles, was in deinem Herzen ist; sondern er würde vielmehr gesagt haben: Thue alles, was dir der Herr befohlen hat; theils hätte er leicht gedenken können, daß ihn David, um eine Sache, die ihm der Herr selbst eingegeben hätte, nicht erst um Rath fragen würde.

Jahr der Welt 2959.

sage zu meinem Knechte, zu David: so spricht der Herr: Solltest du mir ein Haus bauen, zu meiner Wohnung? 6. Denn ich habe in keinem Hause gewohnet, von dem Tage an, da ich die Kinder Israel aus Aegypten ausführete, bis auf diesen Tag: sondern

v. 6. 1 Kön. 8, 16.

sen [974]). Dem sey aber auch, wie ihm wolle: so hatte doch Gott Macht, von einem solchen Eide Erlaß zu ertheilen, der seinem Willen zuwider war; und zwar noch vielmehr, als ein Vater, oder Ehemann, das Versprechen seiner Tochter, oder seines Weibes, für nichtig erklären konnte, 4 Mos. 30, 5. 8. Gesellsch. der Gottesgelehrten, Patrick.

V. 5. Gehe, und sage zu meinem Knechte, zu David. Ob schon Gott die Absicht Davids nicht billigte; so redete er doch freundlich mit ihm. Patr.

Solltest du mir ein Haus bauen, zu meiner Wohnung? Der Verstand ist, daß David ein solches Haus nicht bauen dürfe. Allein dieser Ausdruck gab den Willen Gottes einigermaßen auf eine scharfe Weise zu erkennen, um den David wegen seiner Voreiligkeit, zu bestrafen, da er, ohne die Einwilligung Gottes zu suchen, nicht allein den Vorsatz gefasset: sondern auch gelobet hatte, Gott ein Haus zu bauen. Denn es ist wahrscheinlich, daß David, da Nathan seine Absicht billigte, das Gelübde gethan hat, welches man Ps. 132, 3. 4. 5. findet: wenn ich in das Gezelt meines Hauses eingehe; wenn ich auf meine Bettstelle steige; wenn ich meinen Augen Schlaf, oder meinen Augenliedern Schlummer gebe; bis ich für den Herrn einen Platz gefunden habe, Wohnungen für den Mächtigen von Jacob. Patrick, Polus. Da Gott 5 Mos. 12, 10. 11. verheißen hatte, daß er, wenn Israel in Canaan befestigt wäre, ein solches Haus bauen lassen wollte: so urtheilete David, daß diese Zeit nunmehr gekommen wäre, und daß eben er dieses ausführen sollte. Allein Gott machete ihm, durch den Propheten, bekannt, daß er zwar, in Ansehung der Sache selbst, sehr wohl geurtheilet hätte: aber doch in Ansehung der Person irrete, durch welche diese Sache ausgeführet werden sollte. Denn nicht ihn: sondern seinen Sohn, hatte der Herr dazu bestimmt. Und ob schon die Absicht Davids lobenswürdig war, und Gott dieselbe nicht allein günstig ansahe, 1 Kön. 8, 18. sondern auch so mildthätig belohnete, als ob sie in der That ausgeführet worden wäre, v. 10. 11. ꝛc. so war doch die Absicht des Herrn nicht, den David zu diesem großen und herrlichen Werke zu brauchen; und zwar um verschiedener Ursachen willen, wovon einige hier gemeldet: andere aber aus den Büchern der Könige und Chronike genommen werden müssen. Erstlich, hatte David, als ein Kriegsmann, zu viel Blut vergossen; welches Gott selbst, 1 Chron. 28, 3. als dasjenige anführet, weswegen er ihn hiezu nicht brauchen wollte. Es folget daraus nicht, daß es dem David nicht erlaubt gewesen sey, die Kriege des Herrn zu führen, und das Blut der Feinde zu vergießen. Er wurde auch nicht, durch dieses Blutvergießen, verunreiniget: denn dasselbe war Gott eben so angenehm, als ein Opfer, woran Gott Wohlgefallen hatte, Jes. 34, 6. Jer. 46, 10. Allein der Tempelbau sollte ein Vorbild der Kirche seyn, welche Christus der Friedefürst, bauen würde, Jes. 9, 5. 6. Daher sollte er durch den friedlichen Salomon vollendet werden, damit der Schatten mit dem Körper überein stimmen möchte, 1 Chron. 22, 19. [975]). Die zweyte Ursache giebt Salomon an, 1 Kön. 5, 3. nämlich, daß sein Vater, nach der hier gemeldeten Zeit, viel Kriege wider die umliegenden Völker geführet hatte, welche noch nicht bezwungen waren. Daher hatte er nicht Zeit genug übrig, ein so großes Werk, als die Erbauung eines Tempels war, gehörig zu besorgen. Die fernern Gründe, weswegen Gott nicht zugab, daß David den Tempel bauete, folgen in dem Texte. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 6. Denn ich habe in keinem Hause gewohnet, von dem Tage an, da ich die Kinder Israels aus Aegypten ausführete. Dieses bedeutet: wie sind dir die Gedanken eingekommen, mir ein beständiges Haus zu bauen, da weder ich, noch sonst jemand, von der Zeit an, da Israel ein Volk gewesen ist, daran gedacht hat? Patrick. Der Verstand ist: ich habe mir bis hieher noch kein gewisses und beständiges Haus erwählet, um meine Herrlichkeit zu zeigen: sondern ich habe mich in einer Stiftshütte geoffenbaret, die von einem Orte zum andern geführet werden konnte. Hier wird eine andere Ursache angegeben, weswegen Gott nicht zugab, daß David den Tempel bauen sollte; weil nämlich solches nicht nöthig war. Der Herr hatte seit dem Auszuge Israels aus Aegypten in keinem Hause gewohnet; und gleichwohl war er, diese ganze Zeit über, bey dem Volke gegenwärtig gewesen, als ein Gott, der sich selbst vollkommen genug ist. Er wollte sagen: itzo darf man nicht eilen; es ist auch nicht nothwendig, mir ein Haus zu bauen,

da

(974) Diese letztere Erklärung ist auch der vorhergehenden um so viel mehr vorzuziehen, je schwerer es wäre, die unleugbare göttliche Eingebung dieses Psalms mit einem solchen Gelübde zu vergleichen, dessen Genehmhaltung von Gott nicht erfolgte; und je unwahrscheinlicher es auch wäre, wenn David zuerst dieses Gelübde gethan, und hernach erst den Propheten darum befragt haben sollte.

(975) Hieher gehöret auch die 194. Anmerkung des Herrn D. Baumgartens, zum III. Theil, der Allgem. Welthistorie, S. 330.

dern ich habe in einem Gezelte, und in einer Hütte, gewandelt. 7. Ueberall, wo ich mit allen Kindern Israel gewandelt habe', habe ich wohl ein Wort mit einem der Stämme Israels geredet, dem ich befohlen habe, mein Volk, Israel, zu weiden, und gesagt: Warum bauet ihr mir nicht ein Cedernhaus? 8. Nun dann, also sollst du zu meinem Knechte, zu David, sagen: so spricht der Herr der Heerscharen: ich habe dich aus dem Schaf-

Vor Christi Geb. 1045.

v. 8. 1 Sam. 16, 11. 12. Ps. 78, 70.

da ich mich so lange mit einem Gezelte begnüget habe, und mich auch noch ferner damit begnügen werde, bis die Zeit gekommen ist, die ich zur Erbauung eines Tempels bestimmet habe. Und wie bisher die Kraft meiner Gegenwart in einer Stiftshütte eben so groß gewesen ist, als in einem Tempel: so soll sie es auch ins künftige seyn, so lange mir es gefallen wird, darinnen zu wohnen. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Sondern ich habe in einem Gezelte, und in einer Hütte, gewandelt. Ich habe mich an einem beweglichen Hause, an einem Gezelte, und an einer Hütte begnüget, worinnen ich jederzeit gegenwärtig gewesen bin, um mein Volk von einem Orte zum andern zu führen. Durch das Gezelt muß man die innern künstlich gearbeiteten Vorhänge verstehen: durch die Hütte aber das Holzwerk, woran die Vorhänge befestigt waren, nebst den Dachsfellen ꝛc. womit alles bedeckt wurde. Patrick, Polus.

V. 7. ... **Habe ich wohl ein Wort ... geredet.** Habe ich dazu jemals einigen Befehl gegeben? Ohne denselben hat niemand dergleichen unternommen; und auch du darfst solches nicht thun. Polus.

Mit einem der Stämme Israels. Das ist, zu einem Richter in Israel, wie es 1 Chron. 17, 16. erkläret ist. Denn das Wort שִׁבְטֵי bedeutet nicht allein Stämme; sondern auch Scepter, und folglich die höchsten Regenten, dergleichen die Richter gewesen sind, welche die landesherrliche Gewalt in Israel ausübeten. So wird es auch in den folgenden Worten erkläret. Patrick, Polus. Durch die Stämme muß man hier, vermöge einer synekdochischen Redensart, die Regenten der Stämme verstehen; wie das Wort Kirche zuweilen die Regenten derselben bedeutet. Oder das Wort, welches durch Stämme gegeben ist, muß durch Scepter übersetzet werden, wie es 1 Mos. 49, 10. gebrauchet wird, daß aber durch Scepter diejenigen verstanden werden, welche den Scepter führen, ist etwas sehr gemeines und bekanntes [976]. Polus. Ob schon Gott den Eifer und die Sorgfalt Davids gnädig annahm; so beschuldiget er ihn doch dabey, auf eine verdeckte Art, daß er die rechte Zeit nicht abgewartet habe, und daß er den Tempelbau unternehmen wollte, da er doch eben so wenig Befehl dazu hatte, als die Richter in den vorhergehenden Zeiten. Gesellsch. der Gottesgel.

Dem ich befohlen habe, mein Volk, Israel, zu weiden. Gott hatte nicht den Stämmen: sondern den obersten Regenten derselben, befohlen, sein Volk zu weiden, das ist, zu regieren, und Sorge für ihr Wohl zu tragen. Hier bedeutet das Wort weiden wiederum so viel, als regieren, wie ich über Cap. 5, 2. angemerket habe. Weil einige das hebräische Wort, רָעָה, welches durch weiden übersetzet ist, raga, und das Syrische, ܪܥܐ rega, aussprechen: so haben sehr gelehrte Männer die lateinischen Worte, regere, und reges, daher abgeleitet: denn die Könige sind von Gott verordnet, Hirten des Volkes zu seyn. Patrick.

Warum bauet ihr mir nicht ein Cedernhaus? Gott selbst konnte am besten davon urtheilen, was für ein Haus ihm angenehm war; und er hatte noch nicht zu erkennen gegeben, daß seine gegenwärtige Wohnung ihm misfiel; er hatte auch noch kein herrlicheres Haus verlanget. Patrick.

V. 8. **Nun dann, also sollst du zu meinem Knechte, zu David, sagen.** Der Herr wollte nicht, daß David meynen sollte, er wäre über etwas misvergnügt, weswegen er sein Verlangen noch nicht zu erkennen gegeben hatte: sondern er erkannte ihn für seinen getreuen Knecht, und nahm daher seinen gottseligen Vorsatz gnädig auf, wie man 1 Kön. 8, 18. ausdrücklich liest, und hier mit verstanden werden muß. Patrick. Damit David nicht kleinmüthig werden, und meynen möchte, er sey von Gott verlassen, oder einer so großen Ehre unwürdig: so befahl der Herr, ihm den herrlichen Beynamen seines Knechtes beyzulegen, um dadurch zu zeigen, daß er den Dienst, und die gute Absicht Davids, gnädig annehme. Dieses wird auch, ob schon nicht hier, doch 1 Chron. 8, 18. ausdrücklich gesagt. Polus.

Ich habe dich aus dem Schafstalle, ... genommen, ꝛc. Ich habe dich erhoben, und lasse mich solches

(976) Es wird nicht zu erweisen seyn, daß שבטי jemals die Personen bedeute, welche den Scepter führen; vielweniger wird es von den Richtern gebrauchet. So schiene auch bey dieser Meynung der folgende Zusatz: **dem ich befohlen habe ... zu weiden**, ganz überflüßig zu seyn. Viel besser wäre es also, die Bedeutung der Stämme hier beyzubehalten, da denn die Worte: **mit einem der Stämme**, gar wohl so viel heißen können, als: **mit jemand aus den Stämmen.** Auf solche Weise hat man auch keine synekdochische Redensart anzunehmen nöthig.

Jahr der Welt 2959.

Schafstalle, von hinter den Schafen, genommen, daß du ein Vorsteher über mein Volk, über Israel, seyn solltest. 9. Und ich bin mit dir gewesen überall, wohin du gegangen bist, und habe alle deine Feinde vor deinem Angesichte ausgerottet; und ich habe dir einen großen Namen gemachet, wie der Name der Großen, die auf der Erde sind. 10. Und ich habe für mein Volk, für Israel, einen Platz bestellet, und es gepflanzet, daß es an seinem Orte wohne, und nicht mehr hin und wieder getrieben werde; und die Kinder des verkehrten Wesens sollen es nicht mehr unterdrücken, wie zuerst. 11. Und von dem Tage an, da ich geboten habe, daß Richter über mein Volk Israel seyn; Doch dir habe ich

v. 9. 2 Sam. 8, 6. 14.

vor

solches auch nicht reuen. Polus. David konnte daher sicherlich glauben, daß Gott seine Dankbarkeit, da er sich versetzete, ihm ein Haus zu bauen, gnädig annähme. Patrick.

V. 9. **Und ich bin mit dir gewesen überall, wohin du gegangen bist.** Zu der Zeit der Wanderung Davids, da Gott ihn auf eine merkwürdige Weise erhalten hatte. Patrick.

Und habe alle deine Feinde vor deinem Angesichte ausgerottet. So wohl seine Feinde in Israel, als auch in den benachbarten Ländern. Patrick.

Und ich habe dir einen großen Namen gemachet, wie der Name der Großen, die auf der Erde sind. Gott hatte ihn in allen umliegenden Ländern, als einen mächtigen Fürsten, als einen großen Kriegshelden, und vielleicht als einen von Gott, und seinem ganzen Volke, geliebten heiligen Propheten, berühmt gemachet. Patrick.

V. 10. **Und ich habe einen Platz bestellet,** oder will einen Platz bestellen, **für mein Volk, für Israel.** Das ist, ich will den Israeliten Raum geben, die bis hierher von ihren Feinden sehr beklemmet und bezwungen worden sind. Oder ich will Israel einen Platz befestigen, wie dieses Wort zuweilen bedeutet; das ist, ich will es an seinem Orte, und in seinem Lande, beständig wohnen lassen. Polus. Einige Gelehrte verstehen diesen Vers also, wie die hebräischen Worte auch bedeuten können: **ich habe für mein Volk Israel bestimmet, angewiesen,** oder gegeben, nämlich das Land Canaan, **und es darein gepflanzet, damit es in seinem Eigenthume wohne, und nicht mehr hin und wieder getrieben werde;** oder, besser, **und es darein gepflanzet; und es soll in seinem Eigenthume wohnen** ꝛc. Das ist, wie ich Canaan den Israeliten lange zuvor gegeben, und sie nachgehends darein gesetzet, oder ihnen den wirklichen Besitz davon ertheilet habe: so sollen sie in demselben, wider den Willen aller ihrer Feinde, auch bleiben. Polus, Patrick.

Für Israel. Unter diejenigen Gnadenbezeigungen, die Gott dem David erzeiget hatte, und noch fernerhin erzeigen wollte, rechnet er hier den Segen, den er Israel geschenket hatte, weil auch David davon einen großen Vortheil hatte. Denn erstlich besteht die Macht, und das Glück eines Königs vornehmlich in der Menge, und in dem Glücke seiner Unterthanen. Hernach war David ein gottesfürchtiger Mann, der sich das gemeine Beste angelegen seyn ließ: und daher suchete er das Glück Israels nicht weniger, als sein eigenes Wohlseyn. Polus.

Daß es an seinem Orte wohne. Das ist, in seinem eigenen Lande, und nicht in fremden Gegenden, oder unter andern Völkern. Polus.

Und nicht mehr hin und wieder getrieben werde. Nicht länger herum schweife, wie in der Wüste. Patrick.

Und die Kinder des verkehrten Wesens. Das ist, der abgöttischen Völker, die rund herum wohneten. Patrick.

Sollen es nicht mehr unterdrücken, wie zuerst. Da sie in Aegypten wohneten. Patrick. Dieses kann man, erstlich, also verstehen: wie damals, da Israel noch in Aegypten war; worauf der Herr weiter, bis auf die Zeiten der Richter, fortgeht; oder, zweytens, wie zu den Zeiten Sauls, von welchen hernach auf die Zeiten der Richter fortgegangen wird [977]. Polus. Man muß dieses alles nicht auf eine unbedingte Art: sondern unter der Bedingung, verstehen, wenn die Israeliten Gott gehorsam seyn, und in dem reinen Dienste desselben bleiben würden, 2 Kön. 8, 12. 1 Chron. 22, 12. 13. Jer. 18, 9. Denn da sie in Abgötterey verfallen waren: so ließ Gott zu, daß sie von den Assyrern, Aegyptern, und Chaldäern, unterdrücket wurden. Von diesen letzten wurden sie endlich ganz überwunden, und gefangen hinweggeführet. Gesells. der Gottesgel.

V. 11. **Und von dem Tage an,** oder, wie von dem Tage an, **da ich geboten habe, daß Richter über mein Volk Israel seyn.** Zu deren Zeiten die Israeliten von den Moabitern, Cananitern, Midianitern, und andern Völkern, sehr gedrücket wurden. Patrick. Dieses bedeutet: die Feinde sollen Israel nicht mehr auf eine solche Weise unterdrücken, wie zur Zeit der Richter; das ist, nicht so lange, und so schwer.

(977) Welches letztere dadurch noch mehr Wahrscheinlichkeit, als das erstere, bekömmt, daß es in dem folgenden heißt: **und von dem Tage an,** da ꝛc. wodurch denn angezeiget wird, daß im vorhergehenden ein terminus a quo bestimmet worden, welcher nunmehro noch höher hinaufgerücket werden soll.

vor allen deinen Feinden Ruhe gegeben; der Herr giebt dir auch zu erkennen, daß der Herr dir

Vor Christi Geb. 1045.

schwer. Allein dieses muß man unter der Bedingung verstehen, wenn das Volk Gott nicht offenbar verlassen, und ihm widerspänstig werden würde. Denn da dieses schon anderswo so deutlich erkläret worden ist: so war es nicht nöthig, dasselbe hier noch einmal zu melden. Oder vielleicht zielen diese Worte auf die letzten Zeiten der Welt, da ganz Israel zu Christo bekehret, aus der Gefangenschaft zurück gebracht, und in seinen eigenen Platz gepflanzet werden soll, wo es eine viel herrlichere Ruhe genießen wird, als jemals zuvor geschehen ist. Dieses stimmet am besten mit den Worten v. 10. überein, welche nach der englischen Uebersetzung, als von etwas zukünftigem gebrauchet werden, und also lauten: ich will einen Platz bestellen ... ich will ihn pflanzen, ꝛc. Denn sonst war solches damals bereits geschehen; Gott hatte Canaan schon für die Israeliten bestimmt, und sie auch in der That darein gesetzet [978]). Polus.

Doch, oder und, dir habe ich vor allen deinen Feinden Ruhe gegeben. Gott hatte den David in den ruhigen Besitz des ganzen israelitischen Reiches gesetzet, welches noch niemals in einem so blühenden Zustande gewesen war, wie itzo. Ein glückliches Volk ist ein großer Segen für den König, der darüber regieret. Daher wird solches in diesem Verse als eine von denen göttlichen Gnadenbezeigungen angemerket, die dem David erwiesen worden sind. Diese Verheißung war aber mit einer Bedingung verknüpfet, wenn nämlich das Volk nicht ungehorsam; und Gott dadurch bewogen würde, dasselbe zu züchtigen. Patrick. Der Verstand ist: und bis auf die Zeit, da ich dir Ruhe gegeben habe. Allein ob schon diese Worte, vom 10. Vers an, in der englischen Uebersetzung in Klammern eingeschlossen sind: so können sie doch bequemlicher ohne dieselben bleiben. Denn die vorhergehenden Worte, sowol in diesem, als auch im 10. Verse zielen alle auf das Volk Israel: diese scheinen sich aber nur auf den David zu beziehen, welcher, nach einer, die Israeliten betreffenden Ausschweifung, nun wiederum angeredet wird. Wenn man dieses also versteht: so kann man es, im Zusammenhange mit v. 9. folgendergestalt übersetzen: (und ich habe dir einen großen Namen gemachet, wie der Name der Großen, die auf der Erde sind); und ich habe dir Ruhe gegeben; oder, ich will dir Ruhe geben, ꝛc. nämlich eine noch vollkommenere Ruhe, als du itzo genießest [979]). Polus.

Der Herr giebt dir auch zu erkennen, daß der Herr dir ein Haus machen wird. Wegen deines guten Vorsatzes, ihm ein Haus zu bauen, wird er dir ein

(978) Wenn auch diese, von vielen gehoffte Bekehrung des ganzen Israels, einen ganz sichern Grund hätte; bey welcher jedoch die Pflanzung derselben in ihren eigenen Platz noch lange nicht erwiesen wäre: so würde doch schwer zu sagen seyn, was diese Vorstellung zu dem gegenwärtigen Vortrage thun, und wie sie damit zusammen hängen solle. Nun ist über dieses, die vorgegebene Wiederbringung der Juden in ihr Land (auf welche es doch bey dieser Erklärung hauptsächlich ankommen sollte) aus der Schrift ganz unerweislich. Dadurch fällt also diese Auslegung weg, und könnte dabey allenfalls doch im Texte die Bedeutung des futuri beybehalten werden, wie sie Lutherus selbst beybehalten hat. Denn obwol Israel schon in das Land Canaan gesetzt war, so war es doch bisher noch nicht also beruhiget, wie hier verheißen wird. Es kann aber auch gar wohl die Bedeutung des praeteriti angenommen werden, wie in dieser Uebersetzung geschieht; und die Meynung ist alsdann diese, daß Gott mit denen zuletzt verliehenen Siegen über die Philister, die größten Bedrängnisse seines Volkes geendiget, und ihnen nunmehro eine ruhige und sichere Wohnung in ihrem Lande geschenket habe.

(979) Damit der Leser diese Anmerkung recht verstehe, so ist ihm zu sagen, daß die englische Uebersetzung mit v. 10. eine Parenthesin macht, und dieselbe so weit fortgehen läßt, daß auch die Worte: dir habe ich ... Ruhe gegeben, noch mit in derselben zu stehen kommen. Hier wird nun bemerket, daß diese Worte nicht mehr in die Parenthesin gehören, sondern mit dem Ende des 9. Verses zu verbinden sind. Dieses ist auch allerdings gegründet, wenn man mit diesem gelehrten Ausleger die, dazwischen stehende Worte, für eine Ausschweifung anzunehmen Grund findet. Sollten aber diese Worte nicht füglich als der Vor- und Nachsatz eines zusammenhängenden Ausspruchs mit einander verbunden werden können? Dadurch käme der Verstand also heraus: Und da ich für mein Volk, für Israel, einen Platz bestellet habe ... so habe ich (eben damit zugleich auch) dir vor allen deinen Feinden Ruhe gegeben. Dadurch würde zugleich auch der Unterschied merklicher, zwischen denen Feinden, deren hier gedacht wird, und welches solche waren, die zugleich auch Feinde des Volkes Gottes waren; und zwischen denen Feinden, von welchen v. 9. gesagt worden, daß sie der Herr ausgerottet habe, welches hauptsächlich auf den Saul sein Absehen hat. Solcher gestalt werden die Wohlthaten Gottes von v. 8. an, in einer augenscheinlichen Gradation, und zugleich in ihrer natürlichen und eigentlichen Folge nach einander erzählet; und sind diese Worte der accurateste Auszug der ganzen bisher erzählten Geschichte Davids. Sollte denn aber doch wirklich eine Parenthesis hier angenommen wer-

Jahr der Welt 2959.

dir ein Haus machen wird. 12. Wenn deine Tage erfüllet seyn werden, und du mit deinen Vätern entschlafen seyn wirst: so will ich dir Saamen nach dir aufstehen lassen, der aus deinem Leibe hervorkommen soll, und ich will sein Königreich befestigen. 13. Dieser soll meinem Namen ein Haus bauen; und ich will den Stuhl seines Königreichs

v. 12. 1 Kön. 8, 20. v. 13. 1 Kön. 5, 5. c. 6, 12. 1 Chron. 22, 10.

ein Haus bauen, nämlich ein beständiges Haus, wie es 1 Kön. 11, 38. ausgedrücket wird; das ist, er wird deinen Saamen vervielfältigen und unterstützen, und das Königreich bey deinem Geschlechte bleiben lassen. Polus. Ein Haus bedeutet ein Geschlechte, oder königliche Nachkommen, die in vielen Geschlechtern hinter einander regieren sollten. Dieses war eine besondere Gnade Gottes gegen David. Denn unter den römischen Kaisern, vom Julius Cäsar an, bis auf den Antonius, ist keiner gewesen, der eines von seinen Kindern zum Nachfolger gehabt hätte, außer Vespasian [980]). Patrick. Die Meynung ist diese: ich will das Königreich, oder die königliche Würde, in deinem Geschlechte befestigen, von einem Gliede zum andern, bis es in dem Meßias, der aus deinen Lenden herkommen soll, vollendet, und auf immerdar befestigt werden wird. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 12. **Wenn deine Tage erfüllet seyn werden, 2c.** Das ist, wenn deine Lebenszeit zu Ende ist. Dieser Ausdruck giebt zu erkennen, daß die Tage Davids verlängert und vervielfältiget werden sollten, bis auf die Zeit, welche man, nach dem ordentlichen Laufe der Natur erreichen kann; und daß er nicht in der Hälfte seiner Tage, durch einen frühzeitigen und gewaltsamen Tod, dahin gerissen werden sollte. Polus.

So will ich dir Saamen nach dir aufstehen lassen. Das ist, ich will deine Nachkommen auf deinem Throne sitzen lassen, erstlich den Salomon, alsdenn die übrigen nach einander, und endlich den Meßias. Polus, Patrick. Also können die folgenden Worte verschiedentlich verstanden werden, theils von den Nachkommen Davids insgemein, und ohne Bestimmung; theils nur von Salomon; endlich auch nur von Christo, nachdem man sie auf diese, oder jene Weise deutet [981]). Polus. Durch diesen Saamen verstehe man Salomon, und den Meßias, dessen Vorbild jener gewesen ist. Daher zielen einige von den folgenden Verheißungen besonders auf Salomon; andere insonderheit auf den Meßias, und noch andere überhaupt auf beyde, das Vorbild, und das Gegenbild. Gesellsch. der Gottesgel.

Der aus deinem Leibe, oder, aus deinen Eingeweiden, hervorkommen soll. Das ist, aus deinen innerlichen Theilen, oder aus deinen Lenden; kurz, den du zeugen wirst. Polus. Aus diesen Worten sieht man, daß Gott von einem solchen redet, der noch nicht geboren war, nämlich von Salomon. Absalom, Adonia, und andern, die nach der königlichen Hoheit gestrebet haben, waren also dazu nicht bestimmet: denn sie waren bereits von David gezeuget worden. Patrick.

Und ich will sein Königreich befestigen. Salomo hat selbst lange Zeit regieret: wie auch die Nachfolger und Nachkommen desselben. Patrick.

V. 13. **Dieser soll meinem Namen.** Das ist, zu meinem Dienste, zu meiner Anbethung, und zu meiner Herrlichkeit. Polus.

Ein Haus bauen. Dem Buchstaben nach, und unmittelbar zielet dieses auf Salomon, der allein ein festes

den, so würde doch die Erläuterung derselben, und der Grund dieser Einschaltung, aus eben diesen Betrachtungen hergenommen, und darinnen gesucht werden müssen, daß dem David durch die Beruhigung des Volkes Israel, der ruhige und ungestörte Besitz des königlichen Thrones verschaffet worden. Sonst ist noch zu erinnern, daß die Worte: **ich habe Israel einen Platz bestellet, und es gepflanzet, daß es an seinem Orte wohne, und nicht mehr hin und wieder getrieben werde**, eben sowol, als die Nachfolgenden: **der Herr giebt dir zu erkennen, daß der Herr dir ein Haus machen wird**, ihre Absicht auf das Vorhaben Davids, dem Herrn ein Haus, und einen unveränderlichen Wohnplatz zu errichten, haben müssen; welches ich bisher noch von niemanden beobachtet zu seyn finde.

(980) Hiegegen wollen wir eben nicht einwenden, daß sie zum Theil keine Söhne gehabt, zum Theil sie selbst überlebet, zum Theil Stiefsöhne, oder andere nahe Anverwandten zu Nachfolgern gehabt; auch das Reich selbst ein Wahlreich, in andern Reichen aber, dergleichen Nachfolge der Kinder und Enkel gar nichts unerhörtes gewesen, 2c. Es ist genug, daß dieses unstreitig eine besondere Gnade Gottes gegen David gewesen, auch als eine solche hier vorgestellet, und durch diese zum voraus gegebene Versicherung hievon, zum ganz ausnehmenden Vorzuge vor allen andern Exempeln von dieser Art erhaben werde.

(981) Man kann diese Worte sammt dem folgenden ganzen Vortrage weder von Christo allein, wegen v. 14. noch von Salomon allein, wegen Hebr. 1, 5. verstehen. Wie aber beydes am füglichsten zu verbinden sey, davon handelt Seb. Schmid, comm. ad h. l. ausführlich, mit welchem auch Abr. Calovs, bibl. ill. zu vergleichen, welcher in einigen Stücken anderer Meynung ist, nebst Herm. Bened. Starks, not. select. ad. h. l. Man kann sie also nicht verschiedentlich verstehen, nachdem man sie so oder anders deutet, sondern man muß sie also deuten, wie sie, erweislichen Gründen nach, verstanden werden können.

reichs befestigen bis in Ewigkeit. 14. Ich will ihm zu einem Vater seyn, und er soll mir zu einem Sohne seyn; welcher, wenn er mishandelt: so will ich ihn mit einer Menschenruthe, und mit Plagen der Menschenkinder, strafen. 15. Aber meine Güte soll nicht von ihm weichen; wie ich dieselbe von Saul weggenommen habe, den ich vor deinem Angesichte weggenommen habe. 16. Aber dein Haus soll beständig seyn, und dein

Vor Christi Geb. 1045.

v. 14. Ps. 89, 27. Hebr. 1, 5. Ps. 89, 31. ꝛc.

festes Haus, oder den Tempel Gottes, gebauet hat: in dem geheimen und vollkommenen Verstande aber auf Christum, welcher der Bauherr des geistlichen Tempels Gottes ist, Hebr. 3, 3. 6. 1 Petr. 2, 5. Polus.

Und ich will den Stuhl seines Königreichs befestigen, bis in Ewigkeit. Dieses kann man nicht von Salomon verstehen, weil sein Thron nicht beständig, oder bis in Ewigkeit geblieben ist. Und ob schon das Wort **ewig** zuweilen nichts mehr bedeutet, als die Lebenszeit eines Menschen: so kann man es doch hier nicht in diesem Verstande nehmen. Denn die Wohlthat, die hier dem Sohne Davids versprochen wurde, war von einer andern Beschaffenheit, und sollte von einer viel längern Dauer seyn, als diejenige, welche dem Saul, v. 15. erwiesen worden war; und gleichwohl war dieser König geblieben, so lange er lebete. Man muß also hier seine Gedanken auf die Nachkommen Davids überhaupt, und sonderlich auf Christum, richten, in welchem das Königreich auf ewig befestiget werden sollte, Jes. 9, 6. Dan. 2, 44. Luc. 1, 32. 33. Polus. Wenn die Worte: **bis in Ewigkeit**, in ihrer völligen Bedeutung genommen werden: so kann der letzte Theil dieses Verses auf niemanden sonst, als auf den Meßias, zielen. Patrick.

V. 14. **Ich will ihm zu einem Vater seyn; und er soll mir zu einem Sohne seyn.** Ich will mich gegen ihn mit aller Zärtlichkeit und Zuneigung, wie ein Vater, verhalten, und ihn für meinen Sohn erkennen. Dieses zielet sowol auf Salomon, der ein Beyspiel Christi war, als auch auf Christum selbst; wie aus Hebr. 1, 5. deutlich erhellet. Polus. Hebr. 1, 5. lehret der Apostel, daß dieses von Christo verstanden werden müsse. Salomo wird zwar Jedidjah genennet, zum Zeichen, daß er von Gott geliebet wurde: allein nach dem vollkommenen Verstande der Worte wird doch nur auf Christum allein gezielet, welcher **der geliebte Sohn Gottes ist, an dem er Wohlgefallen hat.** Patrick.

Welcher, wenn er mishandelt. Diese ganze Weissagung ist von einer vermischten Beschaffenheit, und zielet theils auf Christum, theils auch auf Salomon, und seine Nachkommen, und Nachfolger in dem Königreiche Israel. Und es erhellet deutlich, daß mit diesen Worten auf die letztern gezielet wird. Patrick. Dieses geht nur den Salomon, und andere von den Nachkommen Davids an: nicht aber Christum, als welcher niemals eine Sünde begangen hat, wie Salomon, der hierinne nicht sein Vorbild gewesen ist. Also ist dieser Theil der Weissagung nur an Salomon erfüllet worden: in den übrigen Theilen aber wird von Salomon als von einem Vorbilde des Meßias geredet; und also geht der Verstand, von ihm, auch auf den Heiland fort. Polus.

So will ich ihn mit einer Menschenruthe, und mit Plagen der Menschenkinder, strafen. Das ist, mit gelinden Züchtigungen, wie Aeltern gegen ihre Kinder zu verfahren pflegen. Patr. Durch diese **Menschenruthe** verstehe man, erstlich, solche Ruthen, deren sich die Menschen bedienen, um ihre Kinder damit zu züchtigen, oder andere damit zu schlagen. Diese werden denenjenigen Ruthen, oder Schlägen, entgegen gesetzet, deren sich ein erzürnter Gott bedienet. Man lese Hiob 23, 6. Ps. 39, 11. Jes. 47, 3. Röm. 9, 22. Hebr. 10, 31. c. 12, 29. Oder sie bedeuten, **zweytens**, sanfte und leichte Ruthen, welche mit der menschlichen Schwachheit übereinkommen. So wird eine gelinde Versuchung, der man widerstehen kann, eine **menschliche Versuchung** genennet, 1 Cor. 10, 13. Polus.

V. 15. **Aber meine Güte soll nicht von ihm weichen.** Oder meine **Wohlthat.** Das ist, das Königreich, welches ich dir, und den Deinigen, aus Gnaden verheißen habe. Polus.

Wie ich dieselbe von Saul weggenommen habe, ꝛc. In Ansehung seiner Nachkommen. Denn Saul selbst besaß das Reich, so lange er lebete. Polus. Gott verheißet hier, daß er das Königreich nicht an ein anderes Geschlecht bringen wolle, wie er es von Saul genommen, und dem David gegeben hatte: sondern die Herrschaft solle beständig in seinem Hause bleiben. Patrick.

V. 16. **Aber dein Haus soll beständig seyn, und dein Königreich, bis in Ewigkeit, vor deinem Angesichte; ꝛc.** So, daß deine Augen es einigermaßen sehen. Denn David hat so lange gelebet, daß er seinen weisen und gottesfürchtigen Sohn, Salomon, mit großer Achtung, und mit allgemeinem Zujauchzen, auf den Thron gesetzet sahe, 1 Kön. 1, 39. 40. Dieses war an sich selbst eine gute Vorbedeutung von der Dauer der königlichen Hoheit in seinem Geschlechte. Hiezu kam die unfehlbare Gewißheit der Verheißung Gottes, die er ihm, und seinem Saamen, auf ewig gethan hatte. Von der Erfüllung derselben war dieses, was itzo gesaget worden ist, ein Beweis. Also konnte David diese Sache mit völliger Gewißheit hoffen; sonderlich, wenn man darauf Achtung giebt, daß er seine Augen und Gedanken auch auf den Messias gerichtet hat, Ps. 110, 1. ꝛc. dessen Tag er, wie

Jahr der Welt 2959.

dein Königreich, bis in Ewigkeit, vor deinem Angesichte; dein Stuhl soll feste seyn bis in Ewigkeit. 17. Nach allen diesen Worten, und nach diesem ganzen Gesichte, sprach Nathan also zu David. 18. Da gieng der König David hinein, und blieb vor dem Ange-

Abraham, Joh. 8, 56. im Glauben gesehen hat; und der, wie er wußte, aus einer Frucht seiner Lenden erwecket werden sollte, um auf seinem Throne zu sitzen, Apostelg. 3, 20. und zwar bis in Ewigkeit. Folglich kann hier mit Rechte gesaget werden, daß die Ewigkeit seines Königreichs vor seinem Angesichte seyn sollte. Die 70 Dolmetscher, und der Syrer, übersetzen: vor meinem Angesichte. Dieses ist eine gemeine Art zu reden, wodurch in dem hebräischen Texte wenig verändert wird [982]. Polus.

Bis in Ewigkeit bedeutet, wie Kimchi spricht, auf eine lange Zeit, zwischen vier und fünfhundert Jahren. Dieses war etwas seltenes, und es geschah nicht ofte, daß die königliche Würde so lange bey einem Geschlechte blieb. Allein dieses zielet, wie Procopius von Gaza anmerket, vornehmlich auf das Reich des Meßias. Daher sageten die Juden, Joh. 12, 34.: wir haben aus dem Gesetze gehöret, daß Christus bis in Ewigkeit bleibt. Dieses wird durch die Regel bestätiget, welche Maimonides anführet r), daß zwar das Wort עוֹלָם, wenn es allein steht, nothwendig die Ewigkeit bedeutet: aber doch auch alsdenn eben dieselbe anzeiget, wenn zuvor, oder hernach, das Wort עַד steht. Dieses gilt nun hier. Es wird von dem Königreiche gesaget, daß es עַד עוֹלָם beständig fortdauern solle. Dieses kann nun sonst auf niemanden gezogen werden, als auf den Heiland. Denn das Königreich Davids hat ein Ende genommen: das Königreich Christi aber soll kein Ende nehmen. Patrick.

r) *More Nev. Part. 2. c. 8.*

V. 17. Nach allen diesen Worten, und nach diesem ganzen Gesichte, sprach Nathan also zu David. Ob solches schon mit seiner eigenen Meynung streitig war, und seine Unbedachtsamkeit und Unwissenheit zu erkennen gab. Dieses wird also deswegen gemeldet, um zu zeigen, wie getreulich und unparteyisch Nathan das Wohlgefallen Gottes in Ansehung dieser Sache verkündigte, und mit was für Bescheidenheit er sich selbst zum Nachtheile redete. Polus. Hieraus erhellet die Aufrichtigkeit des Propheten. Er schämete sich nicht, seine Worte zurück zu nehmen, nachdem er von Gott besser unterrichtet worden war. Dionysius hat, in einem Briefe des Novatus, angemerket: μεῖζον ἄνωι τοῦ σφάλματος τὸ κατόρθωμα; die Verbesserung seines Fehlers sey gröſser und merkwürdiger gewesen, als das Versehen selbst. Patrick.

V. 18. Da gieng der König David hinein, und blieb, oder saß, vor dem Angesichte des Herrn. Das Wort, saß, kann man, erstlich, so verstehen, daß es auf die Leibesstellung Davids zielet. Denn das Gebeth ist an keine Leibesstellung gebunden; und man findet Beyspiele der Heiligen, die sitzend gebethet haben, 2 Mos. 17, 12. 1 Kön. 19, 4. Oder vielleicht saß David eine Zeitlang, um diese Dinge bey sich zu erwägen; und hernach ist er aufgestanden, um zu bethen; obschon solches hier nicht gemeldet wird. Zweytens, und besser, kann man dieses Wort so verstehen, daß es auf sein Verbleiben vor dem Angesichte Gottes zielet. Diese Bedeutung hat das hebräische Wort 1 Mos. 27, 44. 3 Mos. 14, 8. 1 Sam. 1, 22. c. 20, 19. Der Verstand ist also dieser, daß David sich nicht nur vor Gott gestellet hat: sondern auch, eine geraume Zeit lang, in dieser Stellung geblieben ist, um sein Herz frey vor ihm auszuschütten. Denn obschon einige, in gewissen Fällen, sitzend gebethet haben: so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß David an dieser heiligen Stelle, und in Ansehung dieses besondern Umstandes der Zeit, in einer demüthigen und ehrerbiethigen Stellung, den Herrn auf seinen Knieen angerufen hat. David hat selbst eine solche Stellung verordnet, oder angerathen, Ps. 95, 6. und Salomo hat sie beobachtet, 1 Kön. 8, 54, 2 Chron. 6, 13. Polus.

Vor dem Angesichte des Herrn bedeutet: vor der Bundeslade, welche, wie ich oftmals angemerket habe, das Zeichen der göttlichen Gegenwart war. Voßius hat gezeiget s), daß die Heiden das Sitzen für eine solche Stellung gehalten haben, die sich zu dem Gottesdienste schickete; quippe index animi magis compositi, et hoc agentis; weil sie ein Zeichen einer gesetzten Seele war, die auf dasjenige mit Andacht aufmerkete, was gethan werden mußte. Unter den Israeliten war es aber niemanden erlaubt, in dem Tempel zu sitzen, außer nur dem Könige. Diesem wurde solches zugelassen, wenn man den Talmudisten glauben darf. Ihre allgemeine Regel ist, nach dem Seldenus t) diese: Es war niemanden erlaubt, in dem Vorhofe des Hauses Gottes zu sitzen, ausser nur dem Könige aus dem Hause Davids. Sie haben aber diese Regel bloß aus dieser einzigen Stelle genommen: denn in der ganzen heil. Schrift findet man keine andere, wodurch die Meynung unterstützet werden könnte, daß der König unter dem Gebe-

(982) Es würde vielmehr dadurch verändert, als wir verantworten könnten. Kürzlich ist nur zu erinnern, daß hier eine zweyfache Zeit bestimmet wird. Die erste ist v. 15. gewesen מלפניך, vor dir habe ich den Saul von der königlichen Würde verstoßen. Nun folget die andere: לפניך, von dir an, d. i. von deinen Zeiten an, oder nach dir soll dein Königreich beständig bleiben, und zwar עד עולם, ewiglich.

Angesichte des Herrn; und er sprach: Wer bin ich, Herr, Herr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? 19. Dazu ist dieses in deinen Augen noch klein gewesen, Herr, Herr: sondern du hast auch über das Haus deines Knechtes gesprochen bis

Vor Christi Geb. 1045.

Gebethe habe sitzen dürfen. Wenn er, am Sabbathe, oder an andern Festen, in den Tempel kam: so stund er vielmehr an dem äußersten Pfeiler des innern Vorhofes des Hauses Gottes. Dieses kann man aus Ezech. 46, 1. 2. sehen, wenn man diese Stelle mit 2 Kön. 11, 14. und 2 Chron. 23, 13. vergleicht. So wird auch in der Schrift keiner andern Stellung bey dem Bethen gedacht, als des **Stehens, Knieens,** und **Niederfallens auf das Angesicht.** Deswegen bekennet **Abarbanel** edelmüthig, daß diese Meynung unter den Lehrern seines Volkes nicht allgemein sey. Einige gehen hierinne von den Talmudisten ab, und führen deswegen einen wichtigen Grund an: daß nämlich den Engeln selbst, die doch höher, als die Könige, sind, nicht zugelassen ist, vor dem Angesichte Gottes zu sitzen. Jesaias spricht, Cap. 6, 2. daß die Seraphinen **über dem Throne stunden;** und Micha saget, 1 Kön. 22, 19.: **ich sahe den Herrn auf seinem Throne sitzen, und alles himmlische Heer stund neben ihm zu seiner Rechten, und zu seiner Linken.** Man lese auch Zach. 3, 7. Hieraus machen sie den Schluß, daß, wenn das Sitzen oben im Himmel, nicht zugelassen wird: so könne man nicht einsehen, mit was für Rechte es unten, auf der Erde, den Königen aus dem Hause Davids habe zugestanden werden können. Daher übersetzen viele große Männer, wie auch die Niederländer, das hebräische Wort ישב nicht: er saß: sondern: er blieb vor dem Angesichte des Herrn. Sonderlich ist **Vatablus** dieser Meynung über 1 Chron. 17, 16. [983]. Andere gestehen zwar zu, daß der König in dem Tempel habe sitzen dürfen: sie bekennen aber doch auch, daß ihm deswegen nicht erlaubt gewesen sey, sitzend zu bethen. Daher erklären sie diese Stelle also: **er nahm seinen Sitz ein in der Stiftshütte, vor der Bundeslade;** und sie wollen, daß er das hernach folgende Gebeth stehend ausgesprochen habe, wie bey der Anrufung Gottes gewöhnlich war. **Patrick.**

s) *De orig. et progr. Idolol. Lib. 2. c. 34.*
t) *De Synedr. Lib. 2. c. 13. sect. 4.*

Wer bin ich, Herr, Herr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? Wie unwürdig sind nicht ich, und mein Hausgesinde, einer so großen Ehre, und eines so großen Glücks? **Polus.** David machet den Anfang zu seiner Anrede an Gott auf eine sehr anständige Weise. Er erniedriget sich selbst tief, und erkennet seine Unwürdigkeit, solche Wohlthaten zu empfangen, dergleichen ihm Gott bereits geschenket hatte. **Patrick.**

V. 19. **Dazu ist dieses.** Welches du bereits für mich gethan hast, wie ich oben gesaget habe, **daß du mich bis hieher gebracht hast;** das ist, auf diese Stufe der Ehre, der Freude und des Glücks, worauf ich, durch deine Gnade, nunmehr gestellet bin. **Polus.**

In deinen Augen noch klein gewesen. Ob es schon mehr ist, als ich verdienete, oder erwarten konnte: so hast du es doch noch nicht für genug gehalten, mir nur dieses zu geben. **Polus.**

Sondern du hast auch über das Haus deines Knechtes gesprochen bis noch ferne hin. Auf viele künftige Jahrhunderte, ja, in der That, in alle Ewigkeit hinaus. **Polus.** Nächst dem, daß David sich selbst auf das tiefste demüthiget, erhebet er auch die liebreiche Wohlthat Gottes, der es noch nicht für genug hielt, daß er ihn zu einem so großen Könige gemachet hatte: sondern ihm auch verhieß, daß sein Saame, und endlich der Herr, der Meßias, auf seinem Throne sitzen sollte. Also erkläret **Abarbanel** selbst diese Worte: **bis noch ferne hin;** welche, wie er spricht, auf den Meßias, den Sohn Davids, zielen. **Patrick.**

Und dieses nach dem Gesetze, oder der Weise, der Menschen, Herr, Herr. David erkannte, daß kein Beyspiel einer solchen Wohlthat in dieser Welt gefunden werde. Hier werden die Königreiche, wie **Abarbanel** anmerket, nicht verewiget: sondern dieses ist die Weise der Engel, die beständig in ihrer Würde bleiben. **Patrick.** David wollte sagen: handeln die Menschen so gnädig und offenherzig gegen diejenigen, die geringer sind, als sie, wie du gegen mich gehandelt hast? Keinesweges. Dieses ist das Vorrecht der göttlichen Gnade, daß sie solche weit aussehende Wohl-

(983) Es ist freylich gewiß, daß er sich länger vor dem Herrn im Gebeth verweilet. Doch heißt das hebräische Wort eigentlich: sitzen. Da nun dieses nicht nur allein hier andern gleichgültigen Worten vorgezogen, sondern auch 1 Chron. 17, 16. wieder gebrauchet worden: so ist wohl kein Grund vorhanden, warum man von dieser Bedeutung abgehen sollte. Rechtschaffene Anbether, die den Herrn im Geist und in der Wahrheit anbethen, sind ihm in einer jeden Stellung des Leibes angenehm. **Augustin.** ad Simplician. L. II. quaest. 4. Tom. VI. p. 85. sq. Will aber jemand dafür halten, daß die Worte בוא und ישב hier einander entgegen gesetzet wären, und darauf sehen, daß sonst kein Exempel vorhanden ist, da jemand vor der Bundeslade sein Gebeth sitzend verrichtet hätte, so wird gleichwohl die Erklärung nichts unbequemes oder bedenkliches enthalten. Was vom Stehen der Engel oben angeführet worden, ist ein Beweis, der unter die Anzahl dererjenigen Beweise gehöret, die man homiletische nennet.

Jahr der Welt 2959.

bis noch ferne hin; und dieses nach dem Gesetze der Menschen, Herr, Herr! 20. Und was soll David noch mehr zu dir sprechen? denn du kennest deinen Knecht, Herr, Herr. 21. Um deines Wortes willen, und nach deinem Herzen, hast du alle diese großen Dinge gethan,

Wohlthaten verheißet, wie du mir verheißen hast. Wenn man es also versteht: so ist dieses ein Ausdruck der Verwunderung, der mit den vorhergehenden und folgenden Worten wohl übereinstimmet. Man kann dieses aber auch also übersetzen: **Und ist dieses das Gesetz, die Weise, oder Gewohnheit, geringer, oder verachteter Menschen** ꝛc. Denn ein jeder erkennet, daß das hebräische Wort אָדָם zuweilen einen **geringen Menschen** bedeutet, wie Ps. 49, 3. 62, 10. Jes. 2, 9. Die Meynung ist also diese: handeln wohl die Menschen auf diese Weise mit solchen geringen und verächtlichen Personen, wie ich bin? Man muß das hebräische Wort, הָאָדָם, für den Genitivus des vorherstehenden Wortes halten; welches in der hebräischen, und in andern Sprachen, etwas gemeines ist. Dieses ist um so viel wahrscheinlicher, weil es mit der gleichlautenden Stelle, 1 Chron. 17, 17. übereinstimmet, wo die Worte also lauten: **du hast mich nach menschlicher Weise mit dieser Erhöhung versehen**; das ist, du hast mit mir gehandelt, nicht, als ob ich ein geringer Schafhirte wäre: sondern wie mit dem Sohne eines großen Königs, mit dessen Staate solches übereinkömmt [984]. Polus.

V. 20. **Und was soll David noch mehr zu dir sprechen?** Er konnte nichts weiter verlangen. Man lese 1 Chron. 17, 18. Patrick. David fragete, was er mehr zu Gott sagen sollte, entweder, erstlich, um ihm zu danken, und ihn zu loben; als ob er sagete: keine Worte können meine Verpflichtungen gegen dich, und meine Rührungen deswegen, ausdrücken; oder, zweytens, und besser, in dem Gebethe, wie aus 1 Chron. 17, 18. erhellet: was konnte ich mehr von dir fordern, oder begehren, als was du bereits freywillig für mich gethan hast? Polus.

Denn du kennest deinen Knecht, Herr, Herr. David urtheilete, daß er alles freywillig Gott überlassen möchte, der ihn liebete, und, als für seinen getreuen Knecht, für ihn sorgete; wie durch das Wort kennen angedeutet wird. Patrick. Der Verstand ist, erstlich: du kennest meine demüthige Erkenntlichkeit für deine Wohlthaten, und meine Verpflichtungen gegen dich; oder, zweytens, und besser: du kennest meinen Zustand, und meine Bedürfnisse, was mir itzo nöthig ist, oder hernach nöthig seyn wird; und da du solches weißt: so glaube ich auch ganz gewiß, du werdest mir so beystehen, wie es meine Umstände erfordern. Man lese Matth. 6, 8. 32. Polus.

V. 21. **Um deines Wortes willen.** Denn David wußte, daß Gott die ihm durch den Samuel und Nathan geschehene Verheißung erfüllen würde. Der Herr hatte dazu keine andern Bewegungsgründe gehabt, als seinen guten und freyen Willen. Dieser war auch der Grund aller derer großen Dinge, die er für David gethan hat. Patrick, Polus. David sprach gleichsam: nicht um meiner Verdienste willen: sondern um deiner Wahrheit und Verheißungen willen, und aus bloßer Gnade und Liebe, hast du mir alle diese Wohlthaten geschenket. Oder, wie es einige verstehen: du hast mir die Wohlthaten um Christi deines ewigen Wortes, willen [985], und aus lauter Gnade

(984) Die mannigfaltigen Auslegungen dieser Stelle sind hier nicht anzuführen nöthig. Uns dünket, es haben einige jüdische Ausleger nicht unschicklich diese Worte fragweise verstanden, ob sie wohl in den Sinn dieser Frage allerhand Dinge mit eingemischet, welche die ganze Auslegung verstellet haben. Die Uebersetzung der Stelle, 1 Chron. 17, 17. hat (so wie sie hier lautet) selbst noch zu viel Bedenklichkeit, als daß sie hier zum Schlüssel dienen könnte. Wir setzen also zum voraus, daß diese Worte sowol an sich selbst, als auch in diesem besonders lebhaften, und mit Fragen und Ausrufungen durchwirkten Vortrage, gar wohl fragweise können verstanden werden, und von mehrern dafür sind angesehen worden. Diese Frage aber wäre ganz ungekünstelt also zu übersetzen: **Und das nach der Weise eines Menschen?** Herr Gott! Die Weise eines Menschen, bezeichnet hier nicht das subiectum, wie die meisten annehmen, sondern das obiectum: die Weise, wie mit einem, zumal geringfügigen und unwürdigen Menschen umzugehen ist. Der Verstand wäre verneinungsweise zu erklären: Gewiß! hierinne hast du nicht nach solchen Vorschriften gehandelt, welche nach der Beschaffenheit eines Menschen, der nichts an dir verdienet, aller Gnade unwürdig ist, und ganz von deiner Erbarmung abhängt, eingerichtet wären. So gar überschwenkliche Güte dürfte niemand unter Menschen von dir fordern. Du verherrlichest, o Gott! deine Gnade hierinne auf eine unaussprechliche, und Gott allein anständige Weise. Die Stelle 1 Chron. 17, 17. würde damit wohl übereinstimmen, wenn sie also übersetzet würde: **Hast du mich angesehen** (bist du mit mir umgegangen) **nach der Weise eines Menschen, in dieser Erhöhung?** (bey so ausnehmenden Vorzügen und Gnadenerweisungen, so du mir schon zu Theil werden lassen, und noch ferner verheißen?) o Herr Gott! Niemands Meynung über diese Stellen soll hiemit verworfen seyn; nur ist es schwer, Erklärungen beyzutreten, an denen stark gekünstelt ist.

(985) Diese Erklärung kann um so viel eher Beyfall finden, da das Wort auch sonst in diesem Verstande

gethan, um deinem Knechte bekannt zu machen. 22. Darum bist du groß, Herr Gott; denn es ist niemand, wie du, und es ist kein Gott, außer nur du, nach allem, das wir mit unsern Ohren gehöret haben. 23. Und wer ist, wie dein Volk, wie Israel, ein einiges Volk auf der Erde, um welches willen Gott hingegangen ist, um sich es zu einem Volke zu erlösen, und um sich einen Namen zu setzen, und um für euch diese großen und erschrecklichen Dinge zu thun an deinem Lande, vor dem Angesichte deines Volkes, das du dir aus Aegypten erlöset hast, die Heiden, und ihre Götter, vertreibend. 24. Und du hast dein Volk Israel dir befestiget, dir zu einem Volke, bis in Ewigkeit; und du, Herr, bist

Vor Christi Geb. 1045.

v. 22. 5 Mos. 3, 24. c. 4, 35. c. 32, 39. 1 Sam. 2, 2. Ps. 86, 8. Jes. 45, 5. 18. 22. Marc. 12, 29. 32.
v. 23. 5 Mos. 4, 7. 32. c. 33, 29. Ps. 147, 20.

Gnade und Güte, erwiesen. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Und nach deinem Herzen. Aus bloßer Wohlthat und Zuneigung, ohne daß ich etwas verdienet hätte. So weit war David davon entfernet, seinen Werken einige Verdienstlichkeit zuzuschreiben; ob er schon itzo im Stande der Gnade war. Polus.

Um deinem Knechte bekannt zu machen. Damit dein gnädiger und wunderbarer Vorsatz, mir Wohlthat zu erweisen, der bisher bey dir verborgen gewesen war, durch deine Worte und Thaten an mir geoffenbaret werden möchte. Dieses stimmet überein mit 1 Chron. 17, 19. Polus, Patrick.

V. 22. **Darum bist du groß, Herr Gott.** Sowol an Macht, als an Güte, wie aus dem Guten erhellet, das du für mich gethan hast. Polus. David konnte daher nicht ablassen, die allmächtige Kraft Gottes, und die Größe seiner Güte zu erkennen, da er so große Wohlthaten unwürdigen Geschöpfen mittheilet. Patrick.

Denn es ist niemand, wie du, &c. Wie Hanna in ihrem Lobgesange gesaget hatte, wo sie von David weissagete, 1 Sam. 2, 2. Patrick.

Nach allem, das wir mit unsern Ohren gehöret haben. Was die Vorältern von denen Wundern, die Gott durch Mosen und Josua, und zu den Zeiten der Richter, gethan hatte, erzählet haben. Patrick. Dieses bedeutet: dasjenige, was wir von der unvergleichlichen Vortrefflichkeit deiner Werke von unsern Vätern gehöret, oder aus deinem Worte verstanden haben; oder was ich heute selbst, auf eine herrliche Art, erfahren habe. Polus.

V. 23. **Und wer ist, wie dein Volk, ... um welches willen Gott hingegangen ist, &c.** Nämlich nach Aegypten. Dieses wird von Gott nach der Weise der Menschen gesaget. Polus. David scheint hier den Worten Mosis zu folgen, 5 Mos. 4, 7. 34. Patrick.

Und um sich einen Namen zu setzen. Das ist, um die Verherrlichung deiner Macht, Güte, und anderer Vollkommenheiten, zu befördern, damit die ganze Welt sehe, wie mächtig du bist. Polus, Patrick. **Um sich einen Namen zu setzen** bedeutet, erstlich: um dein Volk unter allen übrigen Völkern berühmt zu machen, wie es 1 Chron. 17, 21. erkläret wird; oder, zweytens, um deine eigene Herrlichkeit, durch deine großen Werke, groß zu machen, nach 4 Mos. 14, 21.: **die ganze Erde soll mit der Herrlichkeit des Herrn erfüllet werden**; und Jes. 63, 14.: **so hast du dein Volk geführet, damit du dir einen herrlichen Namen machen möchtest.** Gesells. der Gottesgel.

Und um für euch diese großen ... Dinge zu thun, an deinem Lande. Um Israel nach Canaan zu führen. Patrick. Gott hatte große und erschreckliche Dinge für Israel gethan, indem er es nicht nur aus Aegypten erlösete: sondern auch die Feinde in dem Lande Canaan unter das Joch brachte. Deswegen steht beydes hier beysammen. Gesells. der Gottesgel. David kehret sich hier plötzlich, und auf eine abgebrochene Weise, von Gott zu den Israeliten, und spricht: **und um für euch &c.** In den folgenden Worten wendet er sich wiederum zu Gott: **an deinem Lande, vor dem Angesichte deines Volks.** Gesells. der Gottesgel.

Vor dem Angesichte deines Volkes ... die Heiden, und ihre Götter, vertreibend [986]. Einige verstehen durch die Götter der Heiden die Oberhäupter derselben. Allein die Götzen derer Völker, welche Israel vertrieben hatte, waren eben so wenig im Stande, sie zu erlösen, als die Könige und Oberhäupter. Patrick.

V. 24. **Und du hast dein Volk Israel dir befestiget.** Theils durch deine Verheißungen, und den festen Bund, den du mit ihnen aufgerichtet hast; theils

stande von David gebrauchet worden, Ps. 33, 6. Und dadurch hebt sich zugleich die Schwierigkeit, welche sich zwischen 1 Chron. 17, 19. und dieser Stelle findet, wenn es hier heißt: **um deines Wortes willen,** dort aber: **um deines Knechtes willen.** Vergl. Jes. 53, 11.

(986) **Vertreibend,** steht nicht im Texte: gleichwohl wird der Verstand richtig aus dem 1 Chron. 17, 21. befindlichen לגרש also ergänzet. Sonst könnte die Stelle auch also übersetzet werden: **das du dir aus Aegypten erlöset hast, und von den Heiden und ihren Göttern.**

Jahr der Welt 2959.

bist zu ihrem Gotte worden. 25. Nun dann, Herr Gott, laß dieses Wort, das du über deinen Knecht, und über sein Haus, gesprochen hast, bestehen bis in Ewigkeit; und thue, wie du gesprochen hast. 26. Und dein Name werde groß gemachet, bis in Ewigkeit, daß man sage: der Herr der Heerschaaren ist Gott über Israel; und das Haus deines Knechtes, Davids, soll vor deinem Angesichte beständig seyn. 27. Denn du, Herr der Heerschaaren; du, Gott Israels; du hast vor dem Ohre deines Knechtes geoffenbaret, und gesaget: ich will dir ein Haus bauen; darum hat dein Knecht in seinem Herzen gefunden, dieses Gebeth zu dir zu bethen. 28. Nun dann, Herr Herr, du bist Gott, und deine Worte werden Wahrheit seyn; und du hast dieses Gute zu deinem Knechte gesprochen. 29. So beliebe es dir nun, und segne das Haus deines Knechtes, daß es in Ewigkeit vor deinem Angesichte sey: denn du, Herr Herr, hast es gesprochen, und mit deinem Segen soll das Haus deines Knechtes in Ewigkeit gesegnet werden.

v. 28. Joh. 17, 17.

theils auch durch die herrlichen Werke, die du vor ihnen gethan hast, wie an diesem Tage klar ist. Polus.

Dir zu einem Volke bis in Ewigkeit. Das ist, in Ansehung des leiblichen Israels auf eine lange Zeit, bis auf die Zukunft des Meßias: in Betrachtung des geistlichen Israels aber, welches aus Juden und Heiden bestund, auf immer und ewig. Gesellsch. der Gottesgel.

Und du, Herr, bist zu ihrem Gotte worden. Auf eine besondere Weise, in einer besondern Beziehung, und durch einen Bund: denn sonst ist der Herr der Gott und Vater aller, 1 Cor. 8, 6. Polus. Dieses war, wie Petrus Martyr anmerket, die Hauptsumme des Bundes zwischen Gott und den Israeliten, daß sie ihm ein gehorsames Volk seyn sollten, und daß er sie segnen, und mit allerley Gutem beschenken wollte. Patrick.

V. 25. Nun dann, Herr Gott, laß dieses Wort ... bestehen bis in Ewigkeit; ꝛc. Nachdem David Gott seine Dankbarkeit bezeuget hatte: so bath er ihn ernstlich um die Erfüllung der gethanen Verheißungen. Denn ob er schon daran nicht zweifelte: so gebührete es ihm doch, darum anzusuchen. Patrick. Wegen der Verheißungen Gottes sind die Menschen nicht berechtiget, die Mittel zu verabsäumen. Sie müssen sich dadurch vielmehr bewegen lassen, dieselben um so viel fleißiger anzuwenden, weil sie alsdenn mit so viel größerer Hoffnung der Erhörung bethen können. Dieses hat der Heiland durch sein Beyspiel gelehret, da er bethete, daß der Vater seinen Sohn verherrlichen möchte; ob er schon dieser Verherrlichung vollkommen versichert war, Joh. 17, 5. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 26. Und dein Name werde groß gemachet bis in Ewigkeit, daß man sage: ꝛc. Das ist, höre niemals auf, dich, als den Gott und Regenten Israels, zu offenbaren. Polus. David verlangete das oben gemeldete nicht bloß um sein selbst willen: sondern damit Gott durch dasjenige, was er für ihn gethan hätte, verherrlichet würde; und damit die Menschen allemal erkenneten, daß der Gott Israels der Herr des Himmels und der Erde, und in seinen Verheißungen dem Hause Davids getreu wäre. Patrick.

V. 27. ... Darum hat dein Knecht in seinem Herzen gefunden, dieses Gebeth zu dir zu bethen. Weil deine Verheißung mich zum Bethen ermuntert, und der Erhörung versichert hat; so habe ich mein Herz gefunden, das ist, Muth bekommen, dich anzurufen. Denn von denenjenigen, denen der Muth mangelt, saget man, daß sie ihr Herz verlieren. Polus. Damit David nicht für zu kühn in seinem Bitten gehalten werden möchte: so erkannte er, daß er nicht so frey gehandelt haben würde, wenn Gott, durch die ihm gethane gnädige Verheißung, ihn nicht selbst dazu ermuntert hätte. Patrick.

V. 28. Nun dann, Herr Herr, du bist Gott. Der Gott, der sich erkläret hat, daß er der Gott Israels, und insbesondere mein Gott seyn wolle. Polus.

Und deine Worte werden Wahrheit seyn. David bezeuget hier seinen Glauben in Ansehung der Unveränderlichkeit der Natur Gottes, und der Wahrheit alles dessen, was der Herr gesaget hatte, und verließ sich darauf mit festem Glauben. Patrick.

V. 29. So beliebe es dir nun, und segne das Haus deines Knechtes ... denn du, Herr Herr, hast es gesprochen, ꝛc. Weil Gott so gnädig gewesen war, und ihm so große Dinge verheißen hatte; sein Versprechen aber nicht unerfüllet bleiben konnte: so wiederholete David die zuvor gethane Bitte mit so viel größerem Vertrauen. Dieses war keine solche eitele Wiederholung, welche der Heiland verworfen hat: sondern sie kam gleichsam aus der überfließenden Rührung eines gottesfürchtigen Herzens her, welches die Güte Gottes nicht genug zu erkennen geben, und die vollkommene Versicherung, daß der Herr sein Wort erfüllen würde, nicht ausdrücken konnte. Also spricht Abarbanel: David vervielfältigte sein Gebeth nicht aus Mangel an Glauben, weil er ein Mistrauen in die Macht Gottes setzete, den Willen desselben für veränderlich hielt, oder an der ihn betreffenden Weissagung zweifelte: sondern vielmehr, um zu zeigen, daß er, mit einem beständigen Vertrauen, von diesem allem versichert wäre. Patrick.

Das

Das VIII. Capitel.

Nunmehr folgen die Handlungen Davids in Ansehung seiner bürgerlichen Regierung; nämlich: I. Seine Kriege wider die Philister und Moabiter. v. 1. 2. II. Seine Kriege wider die Syrer. v. 3-12. III. Seine Kriege wider die Edomiter. v. 13. 14. IV. Seine Besorgung der inländischen Angelegenheiten, wie er dem Volke Recht verschaffet, und Amtleute über dasselbe setzet. v. 15-18.

Jahr der Welt 2960. Vor Christi Geb. 1044.

Und es geschah hernach, daß David die Philister schlug, und unterbrachte; und David nahm Metheg Amma aus der Hand der Philister. 2. Er schlug auch die

v. 1. 1 Chron. 18, 1. ꝛc.

V. 1. **Und es geschah hernach.** Man vergleiche dieses ganze Capitel mit 1 Chron. 18. In diesem, und in den folgenden Capiteln findet man einen Grund, weswegen Gott nicht zulassen wollte, daß David ihm einen Tempel bauete; weil nämlich dieser König dazu keine Zeit hatte: sondern sich beständig mit den Kriegen des Herrn beschäfftigen mußte. Man sieht auch aus der folgenden Geschichte, wie Gott seine gnädige Verheißung, Cap. 7. erfüllet hat, daß nämlich die Herrschaft Davids glücklich, unter dem Zuflusse allerley Arten des Segens, zu seiner Freude, und zur Freude alles Volkes, befestiget werden sollte. Gesellsch. der Gottesgel.

Daß David die Philister schlug, und unterbrachte. Im Anfange seiner Regierung hatten sie ihn zweymal angegriffen, Cap. 5, 17. 22. Itzo aber fiel er in ihr Land ein [987], eroberte dasselbe, und unterwarf es den Israeliten. Patrick.

Und David nahm Metheg Amma aus der Hand der Philister. Das ist, Gath, und die dazu gehörigen Städte, wie es 1 Chron. 18, 1. ausgedrücket wird. Sie werden מֶתֶג הָאַמָּה, oder der Zügel von Amma, genennet, weil Gath auf dem Gebirge Amma lag, und weil diese Stadt, als die vornehmste unter den Städten der Philister, welche einen König hatte, und deswegen den übrigen vorgezogen werden mußte, bis hieher zu einem Zügel, oder Zaume, gedienet hatte, wodurch die Israeliten in der Unterthänigkeit erhalten werden konnten. Itzo aber wurde ihnen derselbe aus dem Munde genommen. Polus. Durch Metheg Amma verstehe man das berühmte Gath, und die dazu gehörigen Orte, wie es 1 Chron. 18, 1. erkläret wird. Diese Stadt wird Metheg Amma genennet, weil sie auf dem Gebirge Amma lag, und dem ganzen Lande gleichsam zu einem Zaume und Gebisse dienete, wodurch es, bis hieher, in der Unterthänigkeit erhalten worden war. Also verstehen unsere Uebersetzer das Wort מֶתֶג am Rande unserer Bibeln. R. Salomon meynet aber, es bedeute einen Stab, oder Stock, weil diese Stadt über die Philister herrschete. Denn man liest von keinen Königen in ihren übrigen Städten, Gaza, Asdod, Ekron, oder Ascalon: sondern nur von dem Könige zu Gath, wo Achis zuvor regieret hatte, der aber itzo, allem Vermuthen nach, todt war. Noch verschiedene andere Auslegungen findet man bey dem Bochart u). Patrick. Gath wird Metheg Amma genennet, weil es auf einem Hügel, oder in einer gebirgichten Gegend, lag, und, wegen seiner großrn Stärke und Festigkeit, gleichsam zu einem Gebisse dienete, um sowol die Feinde zu verhindern, daß sie nicht in das umliegende Land einfielen, als auch, um den umherliegenden Städten Gesetze vorzuschreiben, und sie in Ordnung, und in der Unterthänigkeit, zu erhalten. Dieser Ort lag an den Gränzen von Palästina, wo man in die Stämme Juda und Ephraim geht. Diese feste Stadt eroberte nun David, und behielt sie, damit sie nachgehends zu einem Gebisse dienen könnte, um die Philister im Zaume zu halten, wenn sie in das Land Canaan einfallen wollten [988]. Gesellsch. der Gottesgel.

u) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 18.*

V. 2. **Er schlug auch die Moabiter.** Nun wurde die Weissagung Bileams, 4 Mos. 24, 17. erfüllet. Patrick. Obschon der König der Moabiter, aus Haß gegen Saul, sich gestellet hatte, als ob er einige Neigung gegen David hegete; ob er auch schon den Aeltern Davids Schutz verliehen hatte, 1 Sam. 22, 3. 4.: so waren doch die Moabiter beständige und abgesagte Feinde der Israeliten; und diese hatten Befehl erhalten, sie nicht in die Versammlung des Herrn zu lassen, und ihren Friede, und ihr Bestes, nicht zu suchen, 5 Mos. 23, 3. 6. Und obschon Gott, da Israel nach Canaan zog, verboten hatte, die Moabiter anzugreifen, 5 Mos. 2, 9. 19.: so hatten sie sich doch nachgehends undankbar, und als freche und grausame

(987) Bey der summarischen Erzählung dieser Feldzüge Davids, welche man, sowol hier, als auch 1 Chron. 18. findet, sind so viele Umstände nicht gemeldet, daß man zuverläßig sagen könnte, ob David diese Feinde selbst angegriffen, oder von ihnen zuerst angegriffen worden.

(988) Es haben schon große Ausleger gestanden, daß die Bedeutung dieser Benennung nicht leicht auszufinden, und der Grund derselben kaum zu errathen sey. Es ist auch so viel nicht daran gelegen. Genug, David hat aufs neue einen sehr wichtigen Sieg über die Philister erhalten. Siehe indessen die Anmerkungen des II. Theils der Allgem. Welthist. S. 143.

Jahr der Welt 2960.

die Moabiter, und maß sie mit einer Schnur, und ließ sie auf die Erde niederliegen; und er maß mit zwo Schnuren, um zu tödten, und mit einer vollen Schnur, um leben zu lassen; also wurden die Moabiter David zu Knechten, die Geschenke brachten. 3. David schlug

same Feinde Gottes, und seines Volkes, aufgeführet, 4 Mos. 22, 2. c. 25, 17. 18. Richt. 3, 14. 1 Sam. 14, 47. Dadurch reizeten sie den Herrn, seine Aufführung gegen sie zu ändern. Polus.

Und er maß sie mit einer Schnur. Nachdem David das ganze Land erobert hatte: so maß er alle Theile desselben sorgfältig. Patrick. Man verstehe dieses so: **er maß sie als mit einer Schnur.** Denn das Wörtchen **als** wird, ob es schon nicht da steht, oftmals mit verstanden, wie Ps. 11, 1. 22, 7. 45. 2. Der Verstand ist überhaupt folgender: Nachdem David das Land erobert hatte: so maß, oder rechnete er dasselbe überhaupt aus, und theilete die Städte, nebst ihren Einwohnern, in drey Theile; wie hernach folget. Polus.

Und ließ sie auf die Erde niederliegen, oder: er warf sie zur Erde. Das ist, er schleifete ihre Festungen. Patrick. Dieses bedeutet, daß David die Städte der Moabiter umgerissen, und das Volk, auf folgende Weise, vollkommen vertilget hat [989]. Polus.

Und er maß mit zwo Schnuren, um zu tödten. Er theilete das Land in drey Theile; und zween Theile davon ließ er, in Ansehung der Einwohner, vertilgen. Patrick. Diese Strenge, daß er zween Theile des Landes, mit den Einwohnern, vertilgete, war nöthig, damit David, und sein Volk, sicher seyn könnten. Denn die Moabiter waren sehr mächtig, gränzeten an Canaan, und hatten den Israeliten viel Unheil und Verdruß zugefüget. Dadurch wurde die Weissagung Bileams, 4 Mos. 24, 17. erfüllet. Polus.

Und mit einer vollen Schnur, um leben zu lassen. David erhielt den dritten Theil, um das Land nicht völlig von Einwohnern zu entblößen. Die Juden wollen, David sey deswegen so strenge gegen die Moabiter verfahren, weil sie seine Aeltern und Brüder getödtet hätten, die er, zur Zeit seiner Wanderschaft, dem Könige der Moabiter anvertrauet hatte, 1 Sam. 22, 3. 4. Allein die wahre Ursache hievon war, weil die Moabiter jederzeit unversöhnliche Feinde der Israeliten gewesen waren. Denn ihre obengemeldete freundschaftliche Aufführung gegen David rührete bloß aus einem Hasse gegen Saul her. Patrick. Der Verstand dieses Verses ist, daß David, nach dem Siege über die Moabiter, dieselben sich vollkommen unterwürfig und dienstbar gemachet hat; daß er sie, nach seinem Gefallen, entweder tödtete, oder lebendig ließ; und daß er ihr Land nach seinem Gutbefinden vertheilete, wie Ueberwinder zu thun gewohnt sind. Dieses wird, sprüchwortsweise, durch ein Gleichniß ausgedrücket, das von dem Verfahren dererjenigen hergenommen ist, welche Ländereyen mit einer Schnur abmessen; oder von einem Zimmermanne, der das Holz, welches er verarbeiten will, mit einer Schnur mißt, und hernach dasjenige absäget, oder abhacket, was er für überflüßig hält. Also handelte David mit den Moabitern, nach ihrer völligen Ueberwindung, nach seinem Wohlgefallen; er schleifete ihre Städte und Flecken, und machete alles für sich offen und gleich, als ob es mit einer Schnur gemessen wäre, und von neuem bevölkert und ausgetheilet werden sollte. So that Josua in Ansehung des Landes Canaan, da er den Stämmen Israel hierinnen ihr Erbtheil durch das Loos anwies. Andere aber, die den deutlichen historischen Verstand dem verblümten vorziehen, wenn dieser letztere nicht schlechterdings nothwendig ist, verstehen diese Worte nach dem Buchstaben, daß nämlich David das Land der Moabiter in der That mit einer Schnur gemessen [990], und zwey Drittheile davon, und von den Städten und Einwohnern, der vollkommenen Vertilgung und Verwüstung überlassen, und nur ein Drittheil der Ländereyen, zu einem neuen Wohnplatze, verschonet, und ein Drittheil der Einwohner bey dem Leben gelassen habe, um das Land als zinsbare Unterthanen zu bewohnen. Denn obschon Gott seinem Volke zuvor befohlen hatte, die Moabiter zu verschonen: so konnte doch David diese strenge Kriegsstrafe deswegen an ihnen vollstrecken, weil sie sich als boshafte Feinde Israels aufgeführet hatten. Gesellsch. der Gottesgel.

Also wurden die Moabiter David zu Knechten, die Geschenke brachten. Sie bezahleten David einen gewissen Zins; und zwar so lange, als er lebete, und auch unter der Regierung Salomons. Nach der Vertheilung des Königreichs wurde dieser Zins an die

(989) Da aber im vorhergehenden keine Meldung der Städte und Festungen der Moabiter geschehen: so kann dieser Ausdruck gar wohl überhaupt von einer merklichen Schwächung ihrer Macht verstanden werden. Andere halten es für eine morgenländische Gewohnheit, daß man die Kriegsgefangenen auf die Erde legen lassen, und den Theil, welchen man aus ihnen zu tödten beschlossen, mit einer Schnur abgemessen habe. Hat dieses Grund, so wird die eigentliche Bedeutung der Worte billig vorgezogen. Also hat es auch schon **Procopius** angenommen.

(990) Solches Abmessen durch eine Schnur aber, läßt sich bey einem so ansehnlichen Stück Landes nicht so vornehmen, wie irgend bey einem Stück Feldes; wenn anders von einem Abmessen des Landes hier die Rede ist.

schlug auch Hadad-Eser, den Sohn Rechobs, den König von Zoba, da er hinzog, um seine Hand nach dem Flusse Phrat zu wenden. 4. Und David nahm ihm tausend Wagen

Vor Christi Geb. 1044.

v. 3. Ps. 60, 2. v. 4. 1 Chron. 18, 4.

die Könige von Israel bezahlet; bis endlich die Moabiter, nach dem Tode Achabs, sich weigerten, denselben länger abzutragen, wie man 2 Kön. 3, 4. 5. liest. Patrick.

V. 3. David schlug auch Hadad-Eser, den Sohn Rechobs. Dieser wird 1 Chron. 18, 3. Hadar Eser genennet: denn die Verwechselung der Buchstaben ד und ר ist sehr gemein gewesen, wie Bochart x), durch viele Beyspiele, gezeiget hat. Nicolaus der Damascener nennet diesen König, bey dem Josephus y), nur Adad. Dieses war ein gemeiner Name der Könige in Syrien, welche, wie Joh. Marsham anmerket, der Gewohnheit der morgenländischen Könige folgeten, und sich den Namen eines himmlischen Körpers beylegeten. Adad war der Name des herrlichsten darunter, nämlich der Sonne, wie Macrobius erzählet. Eben dieser spricht auch, und zwar mit Grunde der Wahrheit, Adad bedeute unus, einer. Patrick, Polus.

x) *Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 7.* y) *Antiquit. Lib. 7. c. 6.*

Den König von Zoba. Zoba war ein Theil von Syrien, welches gegen Osten an den Euphrat, und gegen Westen an das Land Canaan, und das Reich Damascus, stieß. In der Schrift wird es oftmals Aram-Zobah genennet. Bochart merket davon an z), daß Zoba sehr nahe bey dem jüdischen Lande gelegen haben müsse, weil die Israeliten oftmals Krieg wider dieses Volk geführet haben, wie zu den Zeiten Sauls, 1 Sam. 14, 47. zu den Zeiten Davids, Cap. 10, 8. und zu den Zeiten Salomons, 2 Chron. 8, 3. Hiezu kann man noch dieses fügen, daß Zoba von Damascus Hülfsvölker bekommen hat, v. 5.: denn daraus erhellet, daß beyde Landschaften nahe bey einander gelegen haben müssen. Rezin ist auch von Zoba nach Damascus geflohen, 1 Kön. 11, 24. Sonderlich merket Bochart an, daß die Städte, die Salomon in der Wüste bauete, nämlich Palmyra, und andere, 1 Kön. 9, 17. 18. nach 1 Chron. 8, 4. in Hamath lagen. Daraus erhellet, in welcher Gegend Zoba gelegen haben müsse. Patrick, Polus.

z) *Phaleg. Lib. 2. c. 7.*

Da er hinzog, um seine Hand nach dem Flusse Phrath zu wenden. Durch er kann man, erstlich, den Hadad-Eser verstehen. Da derselbe bereits mächtig genug war, und damit pralete, daß er seine Herrschaft noch weiter ausbreiten könnte: so wurde ihm von David die Spitze geboten. Zweytens kann man auch den David darunter verstehen. Da derselbe sich erinnerte, daß Gott seinem Volke das ganze Land bis an den Euphrat zum Erbtheile gegeben hatte: so zog er, nach erhaltenem Siege über seine benachbarten Feinde, dahin, um sein Eigenthum einzunehmen, und seine Herrschaft bis an diesen Fluß auszubreiten. Polus. Der Verstand ist folgender: Da David auszog, um, nach der alten Weissagung, 1 Mos. 15, 18. sein Reich bis an den Euphrat auszubreiten: so schlug er den König von Zoba, der vielleicht in das Feld gerücket war, um ihm zu widerstehen. Man lese 1 Chron. 18, 3. wo gesaget wird, daß er hinzog, um seine Hand, oder Herrschaft, an den Fluß Phrath zu stellen, oder zu befestigen; welches auf David, und nicht auf den Hadad-Eser zu zielen scheint. Patrick. Einige verstehen dieses also: Da David auszog, um seine Herrschaft bis an die äußersten Gränzen auszubreiten und zu befestigen, die Gott seinem Volke gegeben hatte, das ist, bis an den Euphrat, 5 Mos. 1, 7. c. 11, 24. Jos. 1, 4. Andere meynen aber, mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, es ziele solches auf Hadad-Eser, der hinaufzog, um seine Herrschaft an der Seite des Euphrats zu befestigen. Dabey mußte er seinen Weg durch das Land Davids nehmen, oder nicht weit von demselben hinziehen. Weil nun dieses, wegen der noch fortdauernden Feindschaft zwischen den beyden Völkern, für die Israeliten gefährlich war: so schickte David ein Heer unter dem Joab, und Abisai, wider Hadad-Eser aus, um demselben den Durchzug zu verwehren, wie aus Ps. 60, 2. erhellet. Dieses ist auch um so viel wahrscheinlicher, weil 1 Chron. 18, 3. gesaget wird, die Absicht dieses Feldzuges sey gewesen, seine Hand zu setzen, oder seine Herrschaft zu befestigen. Dieses kann sehr wohl von Hadad-Eser verstanden werden, der daselbst regieret hatte: aber nicht so wohl von David, dessen Gränzen sich noch nicht so weit erstrecketen. Gesells. der Gottesgel.

V. 4. Und David nahm ihm tausend Wagen ab. Das Wort, Wagen, wird sehr gut aus 1 Chron. 18, 4. eingeschaltet: denn dergleichen selbstständige Nennworte werden in der hebräischen Sprache oftmals ausgelassen, wie 1 Mos. 24, 67. 2 Sam. 21, 16. Polus. Das Wort, Wagen, steht nicht im Hebräischen. Unsere Uebersetzer haben es aber sehr wohl aus 1 Chron. 18, 4. eingeschaltet. Ueberhaupt werden in diesem Buche viele Dinge, die hier nur kürzlich gemeldet sind, ausführlicher beschrieben. Patrick.

Und siebenhundert Reuter. Das ist, siebenhundert Compagnien Reuter, die zusammen siebentausend Mann ausmacheten, wie 1 Chron. 18, 4. gesaget wird. Eine jegliche Compagnie bestund nämlich aus zehen Mann, die einen Unterbefehlshaber über sich hatten. Man lese 2 Mos. 18, 21. 5 Mos. 1, 15. Oder diese siebenhundert sind vielleicht die Befehlshaber der übrigen gewesen, die, an der Zahl drey und

Jahr der Welt 2961.

gen ab, und siebenhundert Reuter, und zwanzigtausend Mann zu Fuße; und David lähmete alle Wagenpferde, und ließ davon hundert Wagen übrig. 5. Und die Syrer von Damascus kamen, um Hadad-Eser, dem Könige von Zoba, zu helfen: aber David schlug von den Syrern zwey und zwanzig tausend Mann. 6. Und David legte Besatzungen in Syrien von Damascus; und die Syrer wurden David zu Knechten, und

sechzig tausend, unter ihrem Befehle stunden. Polus. Hier ist wiederum eine Auslassung, wie in den vorhergehenden Worten. Denn 1 Chron. 18, 4. liest man von siebentausend Reutern. Wie aber nach dem Worte tausend noch ein anderes Wort, nämlich Wagen, verstanden werden muß: so muß man auch, wie Abarbanel annimmt, nach dem Worte siebenhundert etwas verstehen, nämlich das Wort Befehlshaber, unter denen mehr andere dieneten: so, daß die Befehlshaber und Soldaten zusammen siebentausend Mann ausmacheten. Eine solche Auslassung findet man auch Cap. 5, 8. wo gesagt wird: ein jeglicher, der die Jebusiter schlägt, ꝛc. ohne von der Belohnung etwas zu melden, die derjenige, der solches that, bekommen sollte. Man findet dieselbe aber ausdrücklich, 1 Chron. 11, 6. wo gesagt wird: er soll ein Haupt und Oberster werden. Man lese den l'Empereur, über Bava-Kama a). Patrick. In der Uebersetzung der 70 Dolmetscher liest man: David nahm ihnen tausend Wagen, und siebentausend Reuter, ab. Der Abschreiber des hebräischen Textes hat hier das Wort Wagen übersehen; und es steht daher daselbst: tausend und siebenhundert Reuter. Diesem ist auch die gemeine lateinische Uebersetzung gefolget. Die englischen Uebersetzer haben aber, aus 1 Chron. 17, 4. das Wort Wagen eingeschaltet, und in so weit ihre Uebersetzung nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher eingerichtet. Auf gleiche Weise hätten sie auch, aus 1 Chron. 18. die Anzahl der Reuter verbessern, und siebentausend an statt siebenhundert setzen können. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung klingt diese Stelle sehr ungereimt. Sie sagt nichts davon, daß man Wagen erobert habe; und dennoch spricht sie, in den folgenden Worten: er hat hundert Wagen davon übrig gelassen [991]). Wall.

a) *Cap. 7. sect. 7.*

Und David lähmete. Das ist, er zerhieb die Spannadern ihrer Fersen, um sie untüchtig zum Kriege zu machen. Man lese Jos. 11, 6. Polus.

Alle Wagenpferde. Ausgenommen die folgenden. Das Wort Wagen bedeutet hier Wagenpferde, wie 1 Sam. 13, 5. 2 Sam. 10, 18. Ps. 76, 7. Daß David die Pferde lähmete, geschahe, weil er sie nicht zu seinem eigenen Gebrauche behalten wollte, 5 Mos. 17, 18. Polus. Hier ist wiederum etwas außengelassen. Im Hebräischen findet man nicht das Wort Pferde: sondern nur: und David lähmete alle Wagen. Der Verstand kann aber wohl kein anderer seyn, als daß er die Kniegelenke derer Pferde, welche die feindlichen Wagen gezogen hatten, zerhauen hat, damit sie hernach nicht mehr gebraucht werden könnten. Man lese Jos. 11, 9. Also wird Cap. 10, 18. gesagt, David habe siebenhundert Wagen erschlagen, das ist, die Pferde von so vielen Wagen. Und Ps. 68, 18. verstehen einige durch die Wagen Gottes seine Reuter: Ps. 76, 7. aber durch Wagen und Pferde sowol die Pferde, die den Wagen zogen, als auch diejenigen, welche darauf ritten. Man lese dem Bochart b). Patrick.

b) *Hieroz. P. 1. Lib. 2. c. 6.*

Und ließ davon hundert Wagen, oder vierhundert Wagen, übrig. Für seine Leibwache, wie ich voraussetze, und nicht zum Kriege. Denn Gott hatte befohlen, daß die Pferde nicht vervielfältiget werden sollten, 5 Mos. 17, 16. [992]). Man lese die Erklärung darüber. Patrick.

V. 5. Und die Syrer von Damascus. Das ist, die unter das Gebiethe von Damascus, der Hauptstadt in Syrien, gehöreten. Polus.

Kamen, um Hadad-Eser, dem Könige von Zoba, zu helfen. Denn sie waren seine Nachbarn, wie ich über v. 3. angemerkt habe. Patrick.

Aber David schlug von den Syrern zwey und zwanzig tausend Mann. Dieses beförderte die Eroberung ihres Landes, welche v. 6. folget. Patr.

V. 6. Und David legte Besatzungen in Syrien von Damascus. אֲרָם דַּמֶּשֶׂק, welches durch Syrien von Damascus übersetzet ist, war der Theil von

(991) Mit Vergleichung dieser Stelle gegen die Nachricht, so man in den Chroniken findet, haben sich andere Ausleger schon genug beschäfftiget. Es ist unstreitig, daß die gegenwärtige aus jener erkläret werden müsse: Nur kömmt es auf die Art an, wie es geschehen soll. Wer will aber dieselbe völlig ausmachen? die allerkürzeste, aber auch die allerunsicherste, hat der gelehrte Wall erwählet; welche, sowol aus andern Ursachen bedenklich, als auch darum unwahrscheinlich ist, weil man dabey zween Fehler der Abschreiber zugleich zu Hülfe rufen muß.

(992) Und wenn er sie auch zum Kriege gebrauchet hat, so ist doch in der angeführten Stelle der Gebrauch aller Pferde so wenig schlechterdings verboten, als wenig der Gebrauch derselben allein zum Kriege verboten ist. Die Worte sagen bloß, der König soll die Pferde nicht vervielfältigen; zwischen dem Gebrauche derselben aber zum Kriege, oder zu andern Absichten machen sie keinen Unterschied.

und brachten Geschenke; und der Herr behütete David überall, wo er hin zog. 7. Und David nahm die göldenen Schilde, die bey den Knechten Hadad-Esers gewesen waren, und brachte sie nach Jerusalem. 8. Dazu nahm der König, David, sehr viel Kupfer aus Betoch, und aus Berothai, den Städten Hadad-Esers. 9. Da nun Thoi, der König von Hamath hörete, daß David das ganze Heer Hadad-Esers geschlagen hatte: 10. So sendete Thoi seinen Sohn, Joram, zu dem Könige, David, um ihn nach seinem Wohlseyn zu fragen, und um ihn zu segnen, weil er wider Hadad-Eser gekrieget, und ihn geschlagen hatte: (denn Hadad-Eser führete stets Krieg wider Thoi:) und in seiner Hand waren

Vor Christi Geb. 1043.

von Syrien, welcher zwischen dem Libanus, und dem Antilibanus, lag. Die Hauptstadt, Damascus, lag in einem Thale, welches in der Schrift verschiedene Namen führet, wie Bochart angemerket hat; nämlich Hoba, 1 Mos. 14, 16. Das Thal Aven, und Beth-Eden, das ist, ein anmuthiger Ort, Amos 1, 5. und Chadrach, Zach. 9, 1. Dieses Land wurde durch fünf Flüsse gewässert, die beyden vornehmsten, nämlich Abana, und Parphar, 2 Kön. 5, 12. kamen von dem Gebirge Hermon herab; der letzte floß an der Mauer von Damascus hin, und der erstere mitten durch die Stadt, wodurch dieselbe in zween Theile getheilet wurde. Patrick.

Und die Syrer wurden David zu Knechten, und brachten Geschenke. Um den Frieden von ihm zu erkaufen, und ihm ihre Unterthänigkeit zu bezeugen. Polus, Patrick.

Und der Herr behütete David überall, wo er hin zog. Er bewahrete ihn vor aller Gefahr, der er sich in diesen Kriegen ausgesetzet befand; er machete ihn in allen seinen Unternehmungen glücklich, und gab ihm den Sieg über seine Feinde. Patrick, Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 7. **Und David nahm die göldenen Schilde, die bey, oder auf, den Knechten Hadad-Esers gewesen waren.** Das hebräische Verbindungswörtgen, אל wird hier besser durch bey, oder mit, übersetzet, als durch auf. Der Verstand ist: die göldenen Schilde waren in der Verwahrung der Bedienten Hadad-Esers gewesen, die Aufseher über sein Zeughaus, oder seine Schatzkammer, waren. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß die Syrer diese Schilde mit in das Feld gebracht haben [993]. Patrick, Polus.

V. 8. **Dazu nahm der König, David, sehr viel Kupfer aus Betoch, und aus Berothai, den Städten Hadad-Esers.** 1 Chron. 18, 8. werden diese beyden Städte anders genennet, nämlich Tibchath, und Chun. Diese Namen bedeuteten in der Sprache des Landes vielleicht eben das, was sie im Hebräischen bedeuten. Oder vielleicht hat David vieles Kupfer aus vier Städten genommen, wovon hier diese beyden, und 1 Chron. 18. die beyden übrigen genennet werden. Patrick, Polus. Einige Gelehrte sind der Meynung, daß diese Städte zwischen Emath und Damascus, unten an dem Berge Libanon gelegen haben, in welchem Berge, wie sie sagen, viel Kupfer gefunden wurde. Allein Bochart hat bey keinen alten, oder neuern, Schriftstellern etwas von dem Kupfer des Libanons gefunden. Weil das Land Zoba in der Gegend von Palmyra lag: so hält er **Berothai** für eben die Stadt, welche Ptolemäus Barathema nennet, und in das wüste Arabien setzet, weit von dem Libanon. Man lese den zweyten Theil seines Hierozoikon c). Patrick.

c) *Lib. 6. c. ult.*

V. 9. **Da nun Thoi, der König von Hamath hörete,** ꝛc. Hamath war eine Stadt in Syrien, und ist, nach dem Hieronymus, nachgehends Epiphania genennet worden. Sie lag dem jüdischen Lande gegen Norden. Man lese Bocharts Phaleg d). Patrick.

d) *Lib. 4. c. 37.*

V. 10. **So sendete Thoi seinen Sohn, Joram.** 1 Chron. 18, 9. 10. findet man andere Namen. Der Vater wird daselbst Thou, und der Sohn Hadoram, genennet. Polus, Patrick.

Zu dem Könige, David. Nach Jerusalem, wie ich annehme. Patrick.

Um ihn nach seinem Wohlseyn zu fragen, und um ihn zu segnen. Um ihn wegen des glücklich ausgeführten Krieges wider Hadad-Eser zu begrüßen, und ihm noch ferneres Glück anzuwünschen. Patrick.

Denn Hadad-Eser führete stets Krieg wider Thoi. Und er war ihm zu mächtig gewesen. Patrick. Im Hebräischen steht eigentlich: **denn Hadad-Eser war ein Mann der Kriege;** das ist, er pflegte immer zu kriegen. Man vergleiche hiermit 1 Mos. 9, 20. ꝛc. Polus.

Und in seiner Hand waren silberne Gefäße, ꝛc. Zum Geschenke für den König David, dessen Freundschaft Thoi durch diese Gesandtschaft suchete. Patrick.

V. 11.

(993) Da unter den Knechten Hadad-Esers hier eben sowol, als an andern Orten, die vornehmsten Bedienten des Königes verstanden werden können, so wäre es so unwahrscheinlich nicht, daß sie dergleichen Schilde auch im Felde gehabt hätten.

Jahr der Welt 2961.

waren silberne Gefäße, und güldene Gefäße, und kupferne Gefäße. 11. Welche der König, David, auch dem Herrn heiligte; mit dem Silber, und dem Golde, das er geheiligt hatte, von allen Heiden, die er sich unterworfen hatte; 12. Von Syrien, und von Moab, und von den Kindern Ammons, und von Amalek, und von den Philistern, und von dem Raube Hadad-Esers, des Sohnes Rechobs, des Königs von Zoba. 13. David machete sich auch einen Namen, da er wieder kam, nachdem er die Syrer, in

v. 11. 1 Chron. 18, 11. c. 26, 26. v. 13. Ps. 60, 2.

V. 11. **Welche der König, David, auch dem Herrn heiligte.** Nebst demjenigen, was er dem Hadad-Eser abgenommen hatte, weihete er auch dieses zu dem Baue des Tempels Gottes. Damit zeiget er seine Neigung gegen den Herrn, und sein Haus, indem er die Baumaterialien dazu anschaffete; ob es ihm schon nicht erlaubt war, den Tempel selbst zu bauen. **Polus, Patrick.**

Mit dem Silber und dem Golde, das er geheiligt hatte, von allen Heiden, 2c. Nach diesen Worten war David so wenig geneigt, Gold und Silber für sich zu sammlen, als welches Moses, 5 Mos. 17, 16. verboten hatte, daß er vielmehr alle diese Beute, oder den größten Theil davon, in den Schatz Gottes brachte, damit sie zu dem Baue des Tempels dienen könnte, den er entworfen hatte, und den sein Sohn vollenden sollte, Cap. 7, 13. **Patrick.** Hierinne war David auch ein Vorbild Christi. Da derselbe den Satan, und die Welt, überwunden hatte: so heiligte er die erhaltene Beute zur Ehre Gottes, und zum Baue und Schmucke der Kirche. Einige, die Leibeigene des Teufels gewesen waren, machete er zu Gefäßen der Barmherzigkeit, zu getreuen Aposteln und Lehrern; und die guten Künste, die man ehemals zur Beförderung der Herrschaft des Satans gebrauchet hatte, ließ er nunmehr zum besondern Nutzen seiner Gemeinde dienen. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.**

V. 12. **Von Syrien, und von Moab,** 2c. Hier werden alle Länder genennet, woraus David Beute in den Schatzkasten Gottes bekommen hat, noch ausser der Beute von Hadad Eser. **Patrick.**

V. 13. **David machete sich auch einen Namen, da er wieder kam, nachdem er die Syrer, ... geschlagen hatte** [994]. Sein Sieg über dieses Volk, da es ausgezogen war, dem Hadad-Eser zu helfen, brachte ihm den Ruhm eines mächtigen Fürsten, und eines vortrefflichen Kriegshelden, zuwege. **Patrick.** Diese die hier Syrer genennet werden, kann man für **Edomiter** halten, wie 1 Chron. 18, 12. gesagt wird. Es ist wahrscheinlich, daß die beyden Völker mit einander in einem Bunde gestanden haben, und daß viele Syrer, die David in ihrem Lande überwunden hatte, nach Edom geflohen waren. Sie schlugen sich daselbst, wider den gemeinen Feind, zu den Edomitern, und macheten also, wie aus der Anzahl der Erschlagenen erhellet, ein mächtiges Heer aus, das aus den alten Soldaten beyder Länder bestund. Man kann es aber auch so verstehen, daß die folgende Schlacht gar nicht unter den Syrern geschehen ist, wie es, dem ersten Ansehen nach, scheint: sondern bloß unter den Edomitern. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß die Syrer so weit aus ihrem Lande, bis in das Salzthal, gekommen seyn sollten, um wider David zu streiten; und man kann diesen Vers, nach dem Hebräischen, vollkommen wohl also übersetzen: **David machete sich auch einen Namen, da er von dem Schlagen der Syrer zurück kam,** und schlug, welches, nach der Gewohnheit der Schrift, aus dem letzten Theile der Rede wiederholet werden kann, **in dem Salzthale achtzehntausend** Mann, welche Edomiter waren, wie aus dem folgenden erhellet, und 1 Chron. 18, 12. deutlich gesagt wird. **Polus.**

In dem Salzthale. Dieses war ein Ort in Edom, welcher diesen Namen führete, weil er entweder an dem Salzmeere lag, oder um einer andern nunmehr unbekannten Ursache willen. **Polus.**

Achtzehentausend. Also findet man auch, daß 1 Kön. 18, 12. gesagt wird, Abisai habe sie geschlagen, weil er damals, unter David, Befehlshaber über das Heer war, und vielleicht den Angriff gethan hatte. Aus eben diesem Grunde sagt der Dichter, Ps. 60, 2 Joab habe sie geschlagen. Er redet aber nur von **zwölftausend Mann.** Wenn also die gegenwärtige Stelle auf diese Schlacht zielet: so werden die Umstände dabey folgende gewesen seyn. Nachdem Abisai das Gefecht angefangen, und bereits sechstausend Mann erschlagen hatte: so kam Joab ihm zu Hülfe, und er schlug mit ihm, noch zwölftausend andere. Allein warum sollte man nicht den Streit, dessen Ps. 60. gedacht wird, für einen andern halten können? Nimmt man dieses an: so haben die Edomiter, und Syrer erstlich wider Abisai gestritten, und **achtzehntausend** Mann verloren. Hernach, da sie ihr Heer wiederum hergestellet hatten, lieferten sie dem Joab ein anderes Treffen, und büßeten in demselben zwölftausend von den ihrigen ein. Es ist auch keinesweges befremdlich, daß die beyden Treffen an einerley Orte geliefert worden sind: denn man findet davon verschiedene Beyspiele in der Geschichte. **Polus.** Der Verstand dieser Stelle ist, daß David, außer den zwey und zwanzigtausend Syrern, noch achtzehntausend Mann getödtet hat, wie man 1 Chron. 18, 12. ausdrücklich liest.

Und

(994) Bey dieser ganzen folgenden Begebenheit ist der II. Theil der **Allgem. Welthistorie**, S. 64. 2c. besonders die 49. Anmerkung des Hochw. Herrn D. **Baumgartens** zu vergleichen.

in dem Salzthale, achtzehntausend, geschlagen hatte. 14. Und er legte Besatzungen in Edom, in ganz Edom legte er Besatzungen, und alle Edomiter wurden David zu Knechten; und der Herr behütete David überall, wo er hin zog. 15. Also regierete David über ganz Israel; und David that seinem ganzen Volke Recht und Gerechtigkeit. 16. Joab nun, der Sohn Zeruja, war über das Heer; und Josaphat, der Sohn Achiluds, Vor Christi Geb. 1042.

v. 14. 1 Chron. 24, 3. 4. v. 16. 1 Chron. 18, 15. ꝛc.

Und Ps. 60, 2. wird gesagt, daß diejenigen, die in dem Salzthale erschlagen wurden, Edomiter gewesen sind. Allein in dieser letzten Stelle wird nur von zwölftausend erschlagenen geredet. Daher haben einige geurtheilet, der Dichter müsse auf eine andere Schlacht zielen. Aber vielleicht hatte Abisai, der das Treffen anfieng, bereits sechstausend Mann getödtet, ehe Joab hinzukam, und noch zwölftausend andere erschlug; welche zusammen achtzehntausend ausmacheten [995]. Durch das Salzthal versteht Epiphanius das todte Meer, welches zuvor ein berühmtes Thal gewesen war; oder dieses Salzthal lag vielmehr nicht weit von dem gedachten Meere. Salmasius zeiget aber e), daß beyde Meynungen keinen Grund haben. Er hält das Salzthal, wo dieses Treffen geliefert worden ist, für ein Thal in dem Lande Edom, welches man entweder wegen der daselbst befindlichen Salzquellen also nennete, oder weil Salz in demselben gegraben wurde. Patrick.

e) *Exercit. Plin. c. 35. p. 613. 614.*

V. 14. **Und er legte Besatzungen in Edom**, ꝛc. Nachdem er das ganze Land bezwungen hatte: so versahe er die festesten Plätze in demselben mit Besatzungen von seinem eigenen Volke, um die Einwohner in der Unterthänigkeit zu erhalten. Einige Juden übersetzen diese Worte also: **er legte Hauptleute, oder Befehlshaber, in Edom**; das ist, angesehene Männer, um dieses Volk zu regieren, und, als seine Statthalter, dasselbe in der Unterthänigkeit zu erhalten, Zinsen von demselben einzunehmen, ꝛc. Patrick. Diese Herrschaft über die Edomiter dauerte bis auf die Zeiten Jorams, 1 Kön. 22, 48. 2 Kön. 8, 22. Nun wurde die Weissagung, 1 Mos. 25, 23. erfüllet, daß der Größere dem Kleinern, oder der Aeltere dem Jüngern dienen sollte. Zu den Zeiten Jorams wurde die andere Weissagung, 1 Mos. 27, 40. erfüllet; **alsdenn wirst du sein Joch von deinem Halse abschütteln.** Gesells. der Gottesgel.

Und der Herr behütete David überall, wo er hinzog. Die Vorsehung Gottes wachete beständig über ihm, in allen seinen Feldzügen, wie zuvor, v. 6. Patr.

V. 15. **Also regierete David über ganz Israel.** Indem er außerhalb Landes Krieg führete, wurde er zu Hause nicht beunruhiget: sondern ganz Israel gehorsamte ihm. Patrick.

Und David that seinem ganzen Volke Recht und Gerechtigkeit. Das ist, er regierete auf eine gerechte Weise, wie 5 Mos. 16, 18. Diese verblümte Redensart wird ἐν διὰ δυοῖν genennet. Man findet sie auch 1 Mos. 3, 16. Matth. 4, 15. Polus. Nachdem David mit seinen ausländischen Kriegen fertig war: so ließ er sich die bürgerliche Regierung seines Volkes nach dem Gesetze Gottes, angelegen seyn, und führete dieselbe sorgfältig, oder ließ sie also durch seine Richter verwalten. Oder, besser: weil er außer Landes in so viele Kriege verwickelt war: so verabsäumete er deswegen sein Volk in dem Lande nicht: sondern er trug dafür Sorge, daß die Gerechtigkeit sorgfältig ausgeübet werden möchte. Also erfüllete er beyde Pflichten eines solchen Königs, wie die Israeliten verlanget hatten, 1 Sam. 8, 20. Patrick.

V. 16. **Joab nun, der Sohn Zeruja, war über das Heer.** Nach dem Versprechen, das demjenigen gethan worden war, der, bey der Bestürmung der Festung Zion, zuerst in dieselbe hinein kommen würde, 1 Chron. 11, 6. Patrick. Nachdem Joab, ohne Zweifel, seine vorigen Mishandlungen bereuet, und seinem Vaterlande herrliche Dienste geleistet hatte, auch bereits, wie David, 2 Sam. 5, 8. ihm versprochen hatte, Oberbefehlshaber über das Heer war: so bestätigte ihn der König nunmehr in dieser Würde. Polus.

Und Josaphat, der Sohn Achiluds, war Kanzler, oder Schreiber und Anmerker. Das ist, erstlich, er mußte die Jahrbücher schreiben; wiewohl es nicht wahrscheinlich ist, daß solches unter den grossen Staats- und Kirchenbedienungen gemeldet seyn sollte; oder, zweytens, Schatzmeister, der alle Rechnungen durchsahe, und ein Buch darüber hielt; oder, drittens, Rath des Königs, wie Ahitophel, Cap. 15, 12. 1 Chron. 27, 33. genennet wird, dessen Amt erforderte, dem Könige alle wichtige Sachen vorzutragen, und ihn, von Zeit zu Zeit, an dasjenige zu erinnern, was gethan werden sollte. Polus. Weil das hebräische Wort, מַזְכִּיר eine Erinnerung in sich begreift: so hat solches die englischen Uebersetzer bewogen, es durch recorder, oder Anmerker, zu übersetzen, als ob diese Person die täglichen Handlungen angemerket hätte, woraus nachgehends Jahrbücher verfertigt wurden. Allein diese Bedienung ist gewiß nicht

(995) Es ist wohl viel schwerer unterschiedliche Begebenheiten anzunehmen, welche hier, ingleichen 1 Chron. 18. und Ps. 60. erzählet werden sollten; als die Verschiedenheit der Umstände in diesen Erzählungen mit einander zu vergleichen ist. Man sehe Seb. Schmidts, comm. p. 391. sqq. p. 412. sqq.

Jahr der Welt 2962.

luds, war Kanzler. 17. Und Zadok, der Sohn Ahitubs, und Achimelech, der Sohn Abja-

v. 17. 1 Chron. 24, 3. 4.

nicht so ansehnlich gewesen, daß sie denjenigen, der dieselbe bekleidete, zum ersten und vornehmsten bürgerlichen Beamten in dem Reiche machete, wie Joab die erste Würde in dem Heere bekleidete. Daher hält **Victorin Strigelius**, diesen Josaphat für den Reichskanzler. Dieses ist auch wahrscheinlicher, als die Meynung dererjenigen, welche glauben, er sey ein **Requetenmeister** gewesen, der dem Könige die Bittschriften einlieferte, und ihm dieselben in das Gedächtniß brachte. **Patrick.**

V. 17. **Und Zadok, der Sohn Ahitubs.** Aber nicht des Ahitubs, dessen 1 Sam. 4. gedacht wird. Denn der eine stammete von Ithamar her: der andere aber von Eleasar. **Polus.**

Und Achimelech, der Sohn Abjathars. Also hatte Abjathar seinem Sohne den Namen seines Vaters beygeleget, 1 Sam. 22, 20. **Polus.**

Waren Priester. Nämlich die vornehmsten Priester unter Abjathar, der zu David geflohen war, 1 Sam. 22, 20. und itzo die hohepriesterliche Würde bekleidete, wie man aus 2 Sam. 15, 35. und 1 Kön. 2, 27. 35 schlüßen kann. Gleich nach ihm kamen diese beyden Oberpriester, oder Priester von der zweyten Ordnung, wovon jeglicher das Haupt seines väterlichen Hauses war: Zadok des Hauses Eleasars, und Achimelech des Hauses Ithamars. Man lese 4 Mos. 3, 32. 1 Chron. 24, 3. 4. Oder diese beyden werden hier deswegen genennet, weil sie den König allemal begleiteten, damit er sich mit ihnen, wenn es die Umstände erforderten, über die Sachen des Herrn berathschlagen könnte. **Polus.** Zadok aus dem Hause Eleasars, und Achimelech aus dem Hause Ithamars, waren unter der Regierung Davids, Oberpriester. Man muß es nicht also verstehen, als ob damals zween Hohepriester zugleich gewesen wären: denn dieses stritte mit dem Gesetze Gottes, der nur einen Hohenpriester auf einmal verordnet hat, damit derselbe ein Vorbild des einigen Hohenpriesters, Jesu Christi, seyn möchte. Der heilige David würde solches also nicht zugelassen haben. Es ist dergleichen auch erst in den folgenden Zeiten, unter der verdorbenen Regierung Herodes und Pilatus, gesehen worden, da Annas und Kajaphas zugleich Hohepriester waren. Zadok und Achimelech aber waren die Häupter ihrer Geschlechter, welche, nach der Eintheilung Davids, 1 Chron. 24, 3. 4. die Aufsicht über die priesterlichen Häuser hatten, und die Streitigkeiten, welche wegen der priesterlichen Würde, unter ihnen entstunden, beylegen mußten. Abjathar, der zu David geflohen war, bekleidete itzo allein die hohepriesterliche Würde, und behielt dieselbe bis auf die Zeiten Salomons, da er, weil er auf die Seite des Adonijah trat, abgesetzet wurde, worauf Zadok ihm nachfolgete, 1 Kön. 2, 27. 35. Einige meynen, daß Vater und Sohn zwey Namen gehabt haben, und beyde Achimelech und Abjathar genennet worden sind. Daher soll auch 1 Sam. 22, 20. c. 23, 6. gesagt werden, daß Achimelech der Vater Abjathars: hier aber, daß Abjathar der Vater Achimelechs gewesen sey. Man lese Marc. 2, 26. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.** Diese beyde, Zadok, und Achimelech, waren die Vornehmsten aus dem priesterlichen Geschlechte, nächst dem Abjathar, welcher Hoherpriester war. Solche wurden, wie Zephania, 2 Kön. 25, 18. zweyte Priester genennet. Zadok war aus dem Geschlechte Eleasars, 1 Chron. 6, 8. und Achimelech aus dem Hause Ithamars. Zadok wird hier zuerst gemeldet, weil er dem David angenehmer war, als der andere. Daher hat er sich auch vermuthlich immer bey Hofe aufgehalten: denn das Haus Eli war nunmehr seinem Untergange nahe. So wurde, unter der folgenden Regierung, das Haus Eleasars zur hohenpriesterlichen Würde befördert: Abjathar aber, und sein Geschlechte, wurden auf ewig davon ausgeschlossen. Man lese den **Seldenus** f). **Cornelius Bertram**, heget eine ganz besondere Meynung. Er glaubet nämlich, wie Abjathar von David jederzeit für den hohenpriester Gottes erkannt worden sey, und daher Sorge für die Bundeslade zu Jerusalem getragen habe: so sey hingegen Zadok, als der Vornehmste unter den übrigen Priestern, über die Stiftshütte zu Gibeon gesetzet gewesen. **Abarbanel** entfernet sich unter allen am meisten von der Wahrheit. Er spricht, Zadok sey itzo Hoherpriester gewesen: Abjathar aber nur sein Statthalter. Dieses streitet gerade wider die Schrift, welche lehret, daß Abjathar bis auf die Zeiten Salomons die hohepriesterliche Würde bekleidet habe. Damit er aber doch seiner Meynung einigen Schein geben möge: so führet er eine fabelhafte Erzählung aus **Joma**, und andern Büchern, an, worinne gesagt wird, David habe, da er vor Absalom flohe, den Abjathar abgesetzet. Denn da der König ihm befohlen hatte, Gott durch das Urim und Thummim zu fragen: so wollte der Herr ihm nicht antworten: dieses habe er aber gethan, da Zadok ihn fragte. Daraus habe David geschlossen, daß der Geist Gottes von Abjathar gewichen wäre, und daß es nunmehro Zeit wäre, die Weissagung des Eli zu erfüllen; und also habe er ihm die hohepriestliche Würde genommen. Es haben aber diese Schriftsteller hiezu keinen andern Grund, als daß David, Cap. 15, 25. den Zadok zuerst angeredet hat. Man lese **Wagenseil**, über den Titel **Sota** ff). **Patrick.**

f) *De Succeff. ad Pontific. L. 1. c. 4.* ff) *Pag. 1068. 1069.*

Und Seraja war Schreiber. Das ist, wie man itzo zu reden pfleget, Staatssecretarius; oder, wie einige glauben, Schreiber des königlichen Rathes, der alle Rathschlüsse aufschrieb; oder, wie andere wollen, der die Rechnungen des Landes führete. Weil

aber

Abjathars, waren Priester; und Serajah war Schreiber. 18. Es war auch Benaja, Vor Christi Geb. 1042.

v. 18. 1 Chron. 18, 17.

aber das hebräische Wort, סֹפֵר welches durch Schreiber übersetzet ist, einen Gelehrten andeutet, wie das Wort Schriftgelehrter in den Büchern des neuen Bundes: so halte ich diesen Seraja für den vornehmsten Rechtsgelehrten Davids, der ihn beständig begleitete. Constantin l'Empereur ist der Meynung, daß zwo Gattungen von Schreibern gewesen sind, geistliche, und bürgerliche, oder weltliche. Er glaubet, Seraja habe mit zu den letztern gehöret, und hält ihn bloß für den Musterungscommissarius des Kriegsheeres. Man lese seine Anmerkungen über den Bertram von der jüdischen Republik g). Patr.

g) *Pag. 383. etc.*

V. 18. Es war auch Benaja, der Sohn Jojada, mit den Crethi, und den Plethi, oder über die Kerethiter und Pelethiter. Die Worte; er war über, sind aus 1 Chron. 18, 17. und aus Cap. 20, 23. eingeschaltet, wo man sie ausdrücklich findet. Ohne Zweifel sind die Kerethiter und Pelethiter Soldaten gewesen, und zwar solche, die vor andern tapfer, und ihrem Könige getreu, waren, wie aus Cap. 15, 18. c. 20, 7. und 1 Kön. 1, 38. 44. erhellet. Das allerwahrscheinlichste ist, daß sie die Leibwache des Königs ausmacheten, die aus zween Haufen bestund, welche in Ansehung ihrer Waffen, oder der Zeit und Weise ihrer Dienste, von einander unterschieden waren. Man nimmt an, daß sie also genennet worden sind, entweder, erstlich, wegen ihrer Bedienung, die darinne bestund, daß sie, auf königlichen Befehl, die Missethäter strafeten, oder tödteten, und der Person des Königs zur Bedeckung dieneten: als welches ihre Namen in der hebräischen Sprache zu erkennen zu geben scheinen; oder zweytens, von dem Lande, oder Orte, wohin sie gehöreten, oder woher sie waren. Von den Kerethitern ist es gewiß, daß sie ein Theil der Philister waren, oder nicht weit von denselben wohneten, und einen Bund mit ihnen aufgerichtet hatten. Man lese 1 Sam. 30, 14. Ezech. 25, 16. Zeph. 2, 4. 5. Ein gleiches kann man auch von den Pelethitern annehmen; ob schon solches in der Schrift nicht gemeldet wird. Daß diese Israeliten, und Soldaten Davids, also genennet wurden, geschahe vielleicht deswegen, weil sie bey ihm gewohnet hatten, da er sich in dem Lande der Philister aufhielt, oder wegen eines gewissen merkwürdigen Feldzuges wider dieses Volk; oder wegen eines berühmten Sieges über dasselbe: wie unter den Römern die Namen Africanus, Asiaticus, ꝛc. von einer solchen Gelegenheit herrühren. Einer von ihren Feldzügen wider die Kerethiter wird 1 Sam. 30, 14. beschrieben; und es ist wahrscheinlich, daß sie noch viel andere Feldzüge wider dieselben, und wider die andern Völker gethan haben, worunter sich die Pelethiter befanden. Polus. Die Kerethiter und Pelethiter waren alte, versuchte, starke und tapfere Soldaten, wie die prätorianischen Haufen unter den Römern. David hatte dieselben zu seiner Leibwache erwählet, und den Benaja zum Hauptmanne über sie ernennet, wie aus Cap. 15, 18. c. 20, 7. 1 Kön. 1, 38. 44. deutlich erhellet. Warum man sie aber also nennete, und woher sie gewesen sind, kann nicht so leicht bestimmet werden. Einige meynen, der Name Kerethiter stamme von dem hebräischen Worte כָּרַת, welches abschneiden bedeutet, her; weil sie, auf Befehl des Königs, die Missethäter vom Leben zum Tode brachten. Pelethiter aber von dem Worte פָּלַח, vertheidigen, oder auslesen, weil sie auserlesene Männer waren, welche die Person des Königs beschirmeten. Andere sind aber, und zwar mit mehrerem Grunde, der Meynung, daß sie vielmehr von ihrem Vaterlande, als von ihrer Bedienung, Kerethiter und Pelethiter genennet worden sind. Also halten sie die Kerethiter für solche israelitische Soldaten, welche David in die Städte der Kerethiter, in dem Lande der Philister, zur Besatzung legte, nachdem er dieses Land, durch die Einfälle, die er, zur Zeit seines Aufenthaltes in Ziklag, in dasselbe that, bezwungen hatte, 1 Sam. 30, 14. Die Pelethiter aber halten sie ebenfalls für Besatzungen, die in dem Lande der Japhlethiter, in dem Erbtheile Josephs, wohneten, Jos. 16, 3. Aus beyden erwählete David seine Leibwache, weil es tapfere und erfahrene Soldaten waren. Doch hielten sie sich nicht alle bey Hofe auf, auch nicht zu allen Zeiten: sondern sie begleiteten den König nur wechselsweise, und löseten einander ab, wie aus Cap. 15, 18. geschlossen werden kann. Sie wurden auch in Feldzügen, zur Beschirmung des Landes, gebrauchet. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Man findet vielerley Muthmaßungen darüber, wer die Kerethiter und Pelethiter gewesen seyn sollen. Den wenigsten Grund hat die Einbildung einiger jüdischen Lehrer, welche sie für Glieder der großen Rathes, oder gar für das Urim und Thummim, halten, wie Seldenus gezeiget hat h). Aus Cap. 15, 18. c. 20, 7. und 1 Chron. 1, 34. erhellet mit vollkommener Sicherheit, daß es Soldaten gewesen sind. Denn sie werden als solche vorgestellet, die zugegen waren, da Salomo, wider den Adonia, zum Könige ausgerufen wurde. Ohne gewaffnete Soldaten konnte solches nicht sicher geschehen; und wenn sie dieselben nicht gewesen sind: so haben sich gar keine zugegen befunden. Doch waren sie auch keine gemeinen Soldaten: sondern die beständige Leibwache Davids; wie die prätorianischen Haufen unter den Römern. Also nennet Josephus dieselben σωματοφύλακας, Hüter des Leibes; welche niemals von dem Orte wichen, wo der König sich befand. Eben daraus kann man auch vollkommen sicher schlüßen, daß sie ihren eigenen Befehlshaber hatten, und nicht unter dem Joab stunden wel-

Jahr der Welt 2962.

naja, der Sohn Jojada, mit den Crethi, und den Plethi: aber die Söhne Davids waren Fürsten.

welcher der Oberbefehlshaber über das Kriegsheer war. Daher werden sie auch Cap. 20, 7. von den Leuten Joabs unterschieden. Einige halten sie für Männer von riesenmäßiger Größe: dazu finde ich aber keinen Grund. Ohne Zweifel aber sind sie, wie man itzo spricht, wohlgebildet und wohlgewaffnet, stark von Leibe, und von geprüfter Treue, gewesen, welche, bey entstandener Empörung, den David nicht verließen: sondern ihm beständig anhiengen, Cap. 15, 18. Ferner ist es wahrscheinlich, daß man sie aus einem gewissen Volke, oder Geschlechte erwählet hatte. Denn die Kerethiter bewohneten einen Theil von Palästina, und waren in der That ein Volk mit den Philistern, wie ich über 1 Sam. 30, 14. angemerket habe. Man lese auch Zeph. 2, 5. Die Pelethiter waren, allem Ansehen nach, ein Geschlecht in Israel. Denn die Schrift redet von zwo Personen, die den Namen Pelerh führeten; die eine befand sich in dem Stamme Ruben, 4 Mos. 16, 1. und die andere in dem Stamme Juda, 1 Chron. 2, 33. Wenn man dem Chaldäer glauben darf: so bestunden ihre Waffen in Bogen, Pfeilen, und Schleudern. Denn er nennete sie Bogenschützen und Schleuderer. So werden sie auch von dem Procopius von Gaza, iaculatores und sagittarii genennet. Dieses kann durch die Vermuthung befestiget werden, daß, weil die Philister, in der letzten unglücklichen Schlacht Sauls, den Israeliten durch ihre Schützen viel Abbruch gethan hatten, David nicht nur besorgt war, sein Volk unterrichten zu lassen, wie es den Bogen führen sollte: sondern auch einige Schützen von den Kerethitern, einem Theile der Philister, zu sich nahm, die ihm zu einer Leibwache dienen sollten, wie einige Fürsten itzo Schweizer dazu nehmen. Man lese die Erklärung über 1 Sam. 31, 3. und über Cap. 1, 18. Die Anzahl dieser Männer kann man einiger maßen nach den goldenen Tartschen und Schilden berechnen, die Salomo verfertigen ließ, und deren fünfhundert waren, 1 Kön. 10, 16. 17. Diese dieneten nämlich zum Gebrauche seiner Leibwache, 2 Chron. 12, 9. 10. 11. und wurden in dem Wachhause aufbehalten. Wer von diesen Kerethitern und Pelethitern mehr zu wissen verlanget, lese die Abhandlung Opitzens, welche bloß hievon handelt. Fortunatus Scacchus, handelt hievon ebenfalls sehr ausführlich i). Unter andern hat er die besondere Meynung k), daß die Kerethiter geringer gewesen sind, als die Pelethiter. Dieses behauptet er aber, meines Erachtens, mit mehrerem Grunde, daß sie das Hausgesinde des Königs gewesen sind, und in seinem Palaste, oder nicht weit davon, geschlafen haben. Er folgert dieses aus 1 Kön. 1, 33. wo Zadok und Benaja von David Befehl erhalten, die Knechte von ihrem Heere mit sich zu nehmen, und Salomon zum Könige zu machen; worauf sie mit den Kerethitern und Pelethitern hin giengen, 1 Kön. 1, 38. So wollte der tapfere Uria nicht nach Hause, zu seinem Weibe, gehen, so lange Joab mit dem Heere im Felde war: sondern er gieng hin, und schlief mit den Knechten seines Herrn, das ist, mit diesen Kerethitern und Pelethitern, vor der Thüre des königlichen Hauses, Cap. 11, 9. [996]. Patrick.

h) De Synedr. L. 2. c. 15. p. 601. c. 16. p. 668. i) Myroth. 3. c. 16. 17. 18. k) Pag. 181.

Aber die Söhne Davids waren Fürsten. Ihnen wurden die vornehmsten Aemter, und die größten Ehrenstellen zugetheilet. Polus. Das hebräische Wort, כֹּהֵן bedeutet oftmals eben sowol einen Fürsten, als einen Priester; wie viele Gelehrte angemerket haben, sonderlich Hackspan l), und vornehmlich Seldenus in seinem Werke de Synedriis m), wo er zeiget, daß כֹּהֵן allerley Bedienten, so wohl Gottes, als der Menschen, bedeutet. So wird Cap. 20, 26. gesagt, daß Ira, der Hethiter, ein כֹּהֵן war. Die Engelländer übersetzen dieses: ein oberster Regent bey David: der Chaldäer aber, die Holländer, und die spanischen Jüden: der Oberbefehlshaber Davids. Nach dem Gesetze konnte weder Ira, noch sonst einer von den Söhnen Davids, Priester seyn. Ohne Zweifel sind sie daher die vornehmsten Beamten an dem Hofe Davids, und die ersten von seinen Bedienten, gewesen; wie etwann bey uns der Oberkammerherr, der Oberhofmarschall, der Schatzmeister ꝛc. Dieses erhellet aus 1 Chron. 18, 17. wo dieses also erkläret wird: sie waren die ersten an der Hand des Königs; die ihm bedienten, als Oberbeamten an seinem Hofe. Oder sie waren, wie es Cornelius Bertram erkläret, publici et primarii ministri, die öffentlichen und vornehmsten Staatsbedienten. Man lese Bocharts Canaan n). Und dieses war, wie sie sagen, die Ursache, wodurch Absalom zum Misvergnügen bewogen wurde, weil er nämlich nicht unter diesen ἀρχιλόχαις war, oder keine solche Stelle unter ihnen bekleidete, wie er verlangete. Patrick. Diese Staatsklugheit, oder väterliche Zuneigung Davids, wurde mit keinem guten Erfolge gekrönet; wenigstens wurde das Herz zweener seiner Söhne, nämlich Absaloms, und des Adonia, durch diese Erhebung so stolz gemachet, daß sie auf eine herrschsüchtige Weise, nach der königlichen Gewalt strebeten. Ja der erstere wußte das Volk, durch die Lockspeise seiner Gunst, dergestalt zu verstricken, daß er sich, mit Hülfe desselben, unterfieng, sich, ohne Anstand, der höchsten Gewalt zu bemächtigen; ob er schon seines Wunsches nicht gewähret werden, oder den Thron besteigen konnte, ohne seinen Vater in das völlige Verderben zu stürzen. Gesells. der Gottesgel.

l) Miscell. L. 1. c. 5. sect. 15. m) Lib. 2. c. 16. p. 671. etc. n) Lib. 2. c. 17.

Das

[996] Man sehe hiebey auch die Anmerkungen zum III. Theile, der Allgem. Weltbistorie. S. 331.

Das IX. Capitel.

In diesem Capitel wird erzählet: I. Wie David nach den übrigen von dem Hause Sauls forschet, und den Mephiboseth entdecket. v. 1-4. II. Wie er ihn nach Hofe kommen läßt, und an seine Tafel nimmt. v. 5-8. III. Wie er ihn in den Besitz der Güter Sauls setzet. v. 9-13.

Jahr der Welt 2963. Vor Christi Geb. 1041.

UNd David sprach: Ist noch jemand, der von dem Hause Sauls übrig geblieben ist, daß

V. 1. **Und David sprach.** Nachdem er seine Kriege zu Ende, und die Angelegenheiten seines Reiches, und seines Hofes, in Ordnung gebracht hatte: so erwog er, was für besondere Pflichten ihm obliegen möchten, sonderlich gegen das Haus Sauls, und vornehmlich Jonathans. Denn er hatte dem Saul mit einem Eide versprochen, daß er seinen Saamen nicht vertilgen wollte, 1 Sam. 24, 21. 22. Er war auch mit Jonathan, und seinem Saamen, in einen ewigen Freundschaftsbund getreten, der mit einem Eide befestiget worden war, 1 Sam. 20, 14. 15. 16. 17. 42. c. 23, 18. Patrick, Polus.

Ist noch jemand, der von dem Hause Sauls übrig geblieben ist? David fragte nicht nach jemanden aus dem Hause Jonathans: denn er wußte nicht, daß derselbe einen Sohn hinterlassen hatte; und daher hielt er dafür, seine Freundschaft und Verpflichtung müsse nunmehr auf den nächsten Blutsverwandten fortgehen. Mephiboseth war noch jung, und befand sich in schlechten Umständen. Vielleicht war er auch von seinen Freunden verborgen gehalten worden, damit David ihn nicht, aus Staatsursachen, tödten möchte, wie Fürsten in dergleichen Fällen zu thun pflegten. Also wußte der König nichts von ihm. Außer dem kann es auch gar wohl seyn, daß er solches deswegen nicht gewußt hat, weil sein Kopf, und seine Hände, bisher wider verschiedene mächtige Feinde beschäfftiget gewesen waren [997]. Polus.

Daß ich Wohlthat an ihm thue, um Jonathans willen? Nunmehr erinnerte sich David an die große Liebe zwischen ihm, und Jonathan, und an den Bund, den er mit ihm, vor Gott, aufgerichtet und beschworen hatte, daß er ihm, und seinem Saamen nach ihm, bis in Ewigkeit, Wohlthat erzeigen wollte, 1 Sam. 18, 3. c. 20, 14. 15. In der That kömmt es uns auch wunderbar vor, daß David, ein so tugendhafter und gottesfürchtiger Mann, diese ganze Zeit über noch nicht an die unvergleichliche Liebe gedacht hat, die sein werther Jonathan beständig gegen ihn geheget hatte, und an die vielfältigen Früchte, die ihm seine Freundschaft zuwege gebracht hatte, wozu sogar die Erhaltung seines Lebens gehörete. Daher war er verbunden, solches zu vergelten, nicht nur vermöge seines Bundes: sondern auch der gemeinen Pflicht der Menschlichkeit zu Folge. Einige entschuldigen zwar den David damit, daß er mit der Einrichtung seines Reichs von innen, und mit der Bezwingung seiner Feinde von außen, beständig beschäfftiget gewesen sey, und daher nicht Zeit gehabt habe, an solche besondere Dinge zu denken; ja sie erheben ihn deswegen sehr hoch, daß er eben itzo, da er sich in seiner Herrschaft befestiget sahe, noch an die Vergeltung der Liebe Jonathans dachte. Allein, ungeachtet wir der bessern Meynung anderer nicht widersprechen wollen; und ungeachtet wir gegen die ungeheuchelten Verdienste Davids, und gegen seine unvergleichliche Tugend, Gottesfurcht und Gerechtigkeit, alle gebührende Achtung hegen: so glauben wir doch, es sey dieses eine von seinen größten Vergehungen gewesen, nicht allein, daß er die Zuneigung Jonathans nicht eher vergalt: sondern auch, daß er nachgehends in seiner Freundschaft, und selbst in dem rechtmäßigen Verhalten gegen Mephiboseth, den einigen Sohn seines werthen Jonathans, zu wenig that. Das Beste, welches zur Entschuldigung dieses Fehlers gesaget werden kann, ist dieses, daß er ein König, und folglich auch königlichen Fehlern unterworfen war; das ist, der Eifersucht, und dem Mistrauen, in Ansehung solcher Dinge, welche seine Krone, und sein Königreich, betrafen. Denn Isboseth, ein Sohn Sauls, und vermuthlich auch sein ganzes Geschlecht, hatten einen Krieg wider David erreget, unter dem Vorwande, daß die Krone den Kindern Sauls zugehörete, sowol vermöge des Erbrechtes, als auch deswegen, weil Gott dieselbe dem Saul geschenket hatte. Also wird David vielleicht gedacht haben, daß alle Wohlthaten Jonathans genugsam vergolten seyn würden, wenn er nur diese Widerspänstigkeit verziehe. Ueber dieses blieb bey David noch einiger Argwohn übrig, daß das Haus Sauls geneigt wäre, seine Ansprüche auf das Reich wiederum hervor

(997) Wenn dem David unbekannt gewesen, daß Jonathan einen Sohn hinterlassen, so muß solches aus seiner langen Entfernung vom Hofe, begreiflich gemachet werden. Sonst ist die Ursache, warum David nach dem Hause Sauls fraget, diese: weil darinnen die Frage nach dem Hause Jonathans schon stecket. David aber bereit war, einem jeden, der zu diesem Hause gehörete, er sey gleich von Jonathan, oder von einem andern Kinde Sauls gezeuget, Gutes zu thun. Mephiboseth war zwar jung, doch hatte er schon einen Sohn: von welchem unten v. 12. nicht also geredet wird, daß man glauben könnte, er hätte ihn erst zu Jerusalem gezeuget.

Jahr der Welt 2963.

daß ich Wohlthat an ihm thue, um Jonathans willen? 2. Das Haus Sauls hatte nun einen Knecht, dessen Name war Ziba; und sie riefen ihn zu David; und der König sprach zu ihm: Bist du Ziba? und er sprach: Dein Knecht. 3. Und der König sprach: Ist nicht noch jemand aus dem Hause Sauls, daß ich Wohlthat Gottes an ihm thue? Da sprach Ziba zu dem Könige: Es ist noch ein Sohn Jonathans, der an beyden Füßen geschla-

v. 2. 1 Sam. 16, 1. c. 19, 17. 29. v. 3. 2 Sam. 4, 4.

hervor zu suchen. Dieses sieht man aus seiner Bereitwilligkeit, der thörichten und falschen Beschuldigung Gehör zu geben, welche der treulose Ziba wider den Mephiboseth anbrachte, und aus seinem Eifer, das ungerechte Urtheil auszusprechen, daß das Land unter sie getheilet werden müßte o), damit Mephiboseth, wenn er alle Ländereyen Sauls behielte, nicht mit der Zeit zu mächtig werden, die Gunst des Volks, welches gar bald bereit ist, die gegenwärtige Regierung, so gut und billig sie auch seyn mag, abzuschütteln, gewinnen, und also nach der Krone streben möchte. Dieses waren, nach unserer Meynung, die vornehmsten Ursachen, weswegen David, in so langer Zeit, nicht ernstlich darauf bedacht gewesen ist, den Nachkommen Jonathans Gutes zu thun, und an ihnen die Wohlthat desselben zu vergelten. Denn Mephiboseth war nur fünf Jahre alt, da sein Vater starb, Cap. 4, 4. itzo aber hatte er sich verehelichet, und schon einen Sohn gezeuget, v. 12. Daraus erhellet, daß die Wohlthat, in Ansehung seiner, lange Zeit ausgesetzet gewesen ist. Und vielleicht würde noch itzo nicht daran gedacht worden seyn, wenn David nicht geruhig in der Regierung befestiget, und also von aller Furcht und Eifersucht frey gewesen wäre [998]. Gesellsch. der Gottesgel.

o) Man lese die Erklärung über Cap. 19, 29.

V. 2. **Das Haus Sauls hatte nun einen Knecht, dessen Name war Ziba.** Das ist, einen, der ein Knecht, und, wie es scheint, ein Rentmeister Sauls gewesen war. Man lese v. 10. **Polus.** Ziba war zu gewissen Diensten in dem Hause Sauls gebrauchet worden. Weil er aber, wie einige Juden wollen, ein Cananiter war: so hatte er seine Freyheit mit dem Tode Sauls nicht wiederbekommen: sondern er war unter David in der Dienstbarkeit geblieben. **Patrick.** Einige urtheilen nicht unwahrscheinlich, Ziba sey ein Cananiter, oder ein Fremder aus einem andern Volke gewesen. Denn die Israeliten durften nur sieben Jahre dienen, wenn sie nicht selbst freywillig länger in Diensten bleiben wollten. Zogen sie aber die Knechtschaft der Freyheit vor: so durchbohrete man ihnen das Ohr an der Thürpfoste, und alsdenn blieben sie Zeitlebens dienstbar, 2 Mos. 21, 6. Ziba hatte nun dem Saul bereits gedienet, und er war noch ein Knecht in dem Hause desselben. Doch scheint er nicht ein gemeiner Leibeigener gewesen zu seyn: sondern ein solcher, der ein angesehenes Amt verwaltete. Denn er selbst hatte, nach v. 10. zwanzig Knechte unter sich [999]. Gesellsch. der Gottesgel.

Bist du Ziba? &c. Ziba bekleidete ein so geringes Amt, daß David ihn nicht kannte. Doch war Ziba bey einigen Hofbedienten des Königs bekannt. **Patrick.**

V. 3. **... Ist nicht noch jemand aus dem Hause Sauls, daß ich Wohlthat Gottes an ihm thue?** Das ist, erstlich, die ich ihm um Gottes willen, und vermöge des Eides, schuldig bin, den ich dem Jonathan geschworen habe, 1 Sam. 20, 14. 15. Durch diesen Eid scheint aber David nur verpflichtet gewesen zu seyn, den Nachkommen Jonathans Wohlthat zu erweisen, und nicht auch andern aus dem Hause Sauls. Oder es bedeutet, zweytens, eine große und herrliche Wohlthat. **Polus.** Wohlthat Gottes bedeutet, erstlich, sehr große Wohlthat; zweytens, Wohlthat, wozu ich wegen des Bundes verpflichtet bin, der zwischen mir und Jonathan, vor dem Angesichte Gottes, errichtet worden ist; drittens, eine solche Wohlthat, wie Gott Dürftigen und Waisen, erzeiget, dessen Beyspiele die Menschen folgen müssen. David redete also, damit Ziba, wenn er jemanden aus dem Hause Sauls kennete, solches nicht aus Furcht

(998) Das Verhalten Davids gegen Mephiboseth, ist, an sich betrachtet, anders nicht, als höchstrühmlich zu nennen. Scheint etwas darinnen einen Tadel zu verdienen, so ist es, der etwas lange Aufschub dieser Sache. Ist derselbe in der That tadelnswürdig, so gehöret diese Vergehung zwar unter die Fehler Davids; möchte aber wohl hier mit allzuhäßlichen Farben abgemalet seyn. Allein es ist noch die Frage, ob nicht indessen noch mancherley Umstände vorgewaltet haben, in deren Betrachtung David bisher noch nicht rathsam fand, seine Aufmerksamkeit auf das Haus Sauls wissen zu lassen, und seinen Vorsatz zu vollziehen. David hatte sich auch in seiner Zusage, so er dem Saul, und noch mehr dem Jonathan gethan, weder zu einer gewissen Art der Wohlthatserweisungen anheischig gemachet, noch auch eine gewisse Zeit dazu bestimmt. Daher wäre von dem Verhalten Davids etwas milder zu urtheilen. Was unten Cap. 19. erzählet wird, ist eine ganz andere Begebenheit, welche hieher noch nicht gehöret.

(999) Eben aus diesem Grunde gieng das Gesetz, 2 Mos. 21, 6. nicht auf ihn; und so fällt damit auch die Ursache weg, warum man ihn für einen Cananiter halten wollte. Daß unter den Knechten öfters auch andere Bediente verstanden werden, ist bekannt. S. Cap. 8, 7. c. 19, 6.

geschlagen ist. 4. Und der König sprach zu ihm: Wo ist er? und Ziba sprach zu dem Könige: Siehe, er ist in dem Hause Machirs, des Sohnes Ammiels, zu Lodebar. 5. Da sendete der König David hin; und er nahm ihn aus dem Hause Machirs, des Sohnes Ammiels, von Lodebar. 6. Da nun Mephiboseth, der Sohn Jonathans, des Sohnes Sauls, zu David hinein kam: so fiel er auf sein Angesicht, und beugte sich nieder; und David sprach: Mephiboseth! und er sprach: Siehe, hier ist dein Knecht. 7. Und David sprach zu ihm: Fürchte dich nicht: denn ich will gewißlich Wohlthat an dir thun, um deines Vaters, Jonathans, willen; und ich will dir alle Aecker deines Vaters, Sauls, wiedergeben; und du sollst beständig Brodt an meiner Tafel essen. 8. Da beug-

Vor Christi Geb. 1041.

Furcht verhelen möchte, als ob David deswegen so ernstlich nach ihm fragte, um ihm Uebels zu thun. Gesellsch. der Gottesgel. David, der ein gottesfürchtiger Mann, ein redlicher Freund, und ein edelmüthiger Fürst, war, dachte nunmehr darauf, wie er sein Versprechen, das er dem Jonathan gethan hatte, 1 Sam. 20, 14. erfüllen könnte. Denn er hatte sich verpflichtet, den Nachkommen Jonathans Wohlthat des Herrn, das ist, sehr große Wohlthat, zu erweisen. Patrick.

V. 4. ... Siehe, er ist in dem Hause Machirs, des Sohnes Ammiels, zu Lodebar. Dieses war eine Stadt jenseit des Jordans, auf dem Gebirge Gilead. Man lese Cap. 17, 27. Vermuthlich hatten die Freunde Mephibosethes geglaubet, daß er daselbst sicher seyn würde, weil er weit von David entfernet war, den sie für seinen Feind hielten. Man lese v. 7. Patrick, Polus. Dieser Machir scheint ein wohlhabender und angesehener Mann in dem Stamme Manasse gewesen zu seyn. Man lese 4 Mos. 26, 29. c. 32, 39. Lodebar war ein Ort an der östlichen Seite des Jordans in Gilead, nicht weit von Mahanaim, Cap. 17, 27. wo Isboseth regieret hatte. Dahin wurde Mephiboseth gebracht; er begab sich daselbst, um sicher zu seyn, unter den Schutz und die Aufsicht Machirs, und wohnete bey demselben, wie es scheint, als eine Privatperson. Vielleicht befürchtete er, bey den gegenwärtigen Umständen möchte es für ihn gefährlich seyn, wenn er als einer von den Nachkommen Sauls, bekannt würde. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 5. Da sendete der König David hin, ꝛc. Vermuthlich hat David den Ziba abgesendet, um den Mephiboseth nach Hofe zu bringen, und ihm von der Freundschaft des Königs Versicherung zu geben. Patr.

V. 6. Da nun Mephiboseth, ꝛc. Der auch Meribbaal genennet wurde, 1 Chron. 8, 34. c. 9, 40. Patr.

Zu David hinein kam: so fiel er auf sein Angesicht, und beugte sich nieder. Wie gewöhnlich war, wenn man vor den König, oder vor den königlichen Prinzen, kam. Dieses hatte David selbst vor Jonathan gethan, 1 Sam. 20, 41. Patrick.

Und David sprach: Mephiboseth! und er sprach: siehe, hier ist dein Knecht. Der König redete ihn auf eine freundliche Weise an, und Mephiboseth gab ihm darauf eine demüthige Antwort. Patr.

V. 7. Und David sprach zu ihm: fürchte dich nicht. Dadurch wird angedeutet, daß Mephiboseth sich einigermaßen fürchtete, David möchte, in Ansehung seiner, eine böse Absicht hegen, als eines, der einen Anspruch auf das Reich machete. Patrick.

Ich will dir alle Aecker deines Vaters, Sauls, wiedergeben. David hatte diese Aecker für sich genommen, und besaß sie nunmehr, entweder, erstlich, wegen seiner Gemahlinn, der das ganze Erbtheil Sauls zugefallen war, weil die Söhne, die Saul mit seinen rechtmäßigen Gemahlinnen gezeuget hatte, alle todt waren; wovon man 4 Mos. 27, 8. nachlesen kann; oder, zweytens, als ein göttliches Geschenk, welches zu der Krone gehörete, die dem David gegeben worden war; oder, drittens, weil sie, durch die Widerspänstigkeit Isbosheths gegen seinen rechtmäßigen Herrn und König, verbühret waren. Polus. Dieses waren solche Aecker, die Saul gekaufet hatte, ehe er König wurde; die er nachgehends erlangete; oder die er von seinem Vater erbete. Man hatte dieselben aber, wie R. D. Kimchi anmerket, eingezogen, und zu dem königlichen Schatze geschlagen, weil Isboseth, und das Haus Sauls, sich wider David, den Gesalbten Gottes, empöret hatten. Also gab David nachgehends alle diese Ländereyen (1000), dem Ziba, da derselbe den Mephiboseth einer Verrätherey gegen ihn beschuldigte. Man lese den Seldenus p). Patrick. Die Wohlthat Davids gegen Mephiboseth bestund darinnen: erstlich, daß er ihm nicht nur die Ländereyen wiedergab, welche, durch die Widerspänstigkeit des Hauses Sauls, an ihn verfallen waren: sondern ihn auch in den Besitz aller dererjenigen Aecker setzete, die dem Hause Sauls zugehöret hatten; und nicht nur in den Besitz desjenigen Theils, der an Mephiboseth, als den Erben Jonathans, verfallen war; zweytens, daß er ihn gleichsam an Sohnes statt annahm, und täglich, als einen Gast, an seine Tafel ziehen wollte. Gesellsch. der Gottesgel.

p) *De succeſſ. ad Leg. Hebr. c. 25. fol. 89.*

V. 8. Da beugte er sich. Zum Zeichen seiner Dankbarkeit. Patrick.

Und

(1000) Anfänglich; hernach nur die Hälfte. Siehe unten Cap. 16, 4. c. 19, 29.

Jahr der Welt 2963.

beugte er sich, und sprach: Was ist dein Knecht, daß du dich nach einem todten Hunde, wie ich bin, umgesehen hast? 9. Da rief der König Ziba, den Knaben Sauls, und sprach zu ihm: Alles, was Saul gehabt hat, und sein ganzes Haus, habe ich dem Sohne deines Herrn gegeben. 10. Daher sollst du für ihn das Land bearbeiten, du, und deine Söhne, und deine Knechte, und sollst die Früchte einsammlen, damit der Sohn deines Herrn Brodt habe, daß er esse; und Mephiboseth, der Sohn deines Herrn, soll beständig Brodt an meiner Tafel essen; Ziba hatte nun funfzehen Söhne, und zwanzig Knechte. 11. Und Ziba sprach zu dem Könige: Nach allem, das mein Herr, der König, gebietet, also soll dein Knecht thun; auch soll Mephiboseth, der an meiner Tafel ißt,

v. 8. 1 Sam. 24, 15.

als

Und sprach: was ist dein Knecht, daß du dich nach einem todten Hunde, wie ich bin, umgesehen hast? Dieses ist ein nachdrücklicher Ausdruck, womit Mephiboseth bezeugete, daß er nicht im geringsten einige Gunst verdienete. Denn ein Hund wird für ein verächtliches, unreines Thier gehalten; und ein todter Hund war ganz und gar nichts nütze. Man lese Cap. 3, 8. und 1 Sam. 24, 15. wo David eben diesen Ausdruck gegen Saul brauchet; welches auch, nach der Anmerkung **Bocharts**, die Helena gegen den Hector gethan hat. Die Demuth konnte nicht nachdrücklicher ausgedrücket werden, als wenn sich jemand selbst einen Hund nennete. So gab auch derjenige, der einen andern also nennete, dadurch die äußerste Verachtung gegen denselben zu erkennen, wie Abisai gegen den Simei, und Ulysses gegen die Freyer der Penelope q), denen er also zurufet: ω κύνες, **o ihr Hunde!** Patrick.

q) Odyss. 10. v. 35.

V. 9. **... Alles, was Saul gehabt hat ... habe ich dem Sohne deines Herrn gegeben.** Einige verstehen durch den Sohn des Herrn des Ziba den Sohn Mephibosethe, v. 12. der den Namen Micha führete. Denn Ziba hatte nicht nöthig, für Mephiboseth selbst zu sorgen, der von dem Könige, an der königlichen Tafel, unterhalten werden sollte. Man kann aber auch wohl diesen Sohn für den Mephiboseth selbst halten [1001], dem diese Güter gegeben wurden, damit er sie nach seinem Gutbefinden brauchen möchte. Patrick.

V. 10. **Daher sollst du für ihn das Land bearbeiten, ... damit der Sohn deines Herrn Brodt habe, daß er esse.** Das ist, damit er Brodt für sein ganzes Hausgesinde kaufen, und allerley Vorrath für sich selbst anschaffen könne, als welcher oftmals unter den Namen **Speise**, und **Brodt**, begriffen wird. Polus. Diese Worte scheinen die obengemeldete Meynung zu bestätigen, daß nämlich Ziba für Micha, den Sohn Mephibosethe, und für sein Hausgesinde, die Felder bauen sollte, weil dieselben von dem Einkommen dieser Felder leben sollten. Aus den folgenden Worten erhellet aber, meines Erachtens, das Gegentheil. Patrick.

Und Mephiboseth, der Sohn deines Herrn, soll beständig Brodt an meiner Tafel essen. Nun erklärete sich David öffentlich, daß er dasjenige ausführen wollte, was er zuvor insbesondere zu Mephiboseth gesaget hatte. Weil auch diese Person hier ausdrücklich **der Sohn des Herrn des Ziba**, das ist, der Sohn Jonathans, genennet wird: so bringt mich solches um so vielmehr auf die Gedanken, daß er auch zuvor diesen Namen geführet habe. Sein Hausgesinde mußte von den Einkünften des Erbtheils unterhalten werden, welches David ihm gegeben hatte; obschon er selbst allemal mit dem Könige essen sollte. Patrick.

Ziba hatte nun funfzehen Söhne, und zwanzig Knechte. Dieses waren genug Leute zu Anbauung eines so großen Landgutes. Patrick. Es ist wahrscheinlich, daß Ziba der Oberrentmeister gewesen ist, und die Ländereyen Sauls unter seiner Aufsicht und Besorgung gehabt hat. Er sollte seine Güter vermehren; und dafür war er auch gar sehr besorgt, es mochte nun solches mit Recht, oder mit Unrechte, geschehen; wie aus dem Erfolge deutlich werden wird. Daher darf man sich auch nicht darüber verwundern, daß er so reich gewesen ist. Polus.

V. 11. **... Auch soll Mephiboseth, der an meiner Tafel ißt, als einer von den Söhnen des Königs seyn;** oder: was den Mephiboseth anbetrifft, (sagete der König) der soll an meiner Tafel speisen, als einer von den Söhnen des Königs. Dieses können, erstlich, die Worte Davids seyn; und alsdenn sind die Worte: **sagete der König**, nur aus dem vorhergehenden und folgenden Verse eingeschaltet worden. Oder, zweytens, es sind die Worte des Ziba; und alsdenn muß man dieselben also verstehen und übersetzen: **auch Mephiboseth soll, wenn es dem Könige gefällig ist, an meiner Tafel speisen, und standesmäßig, als einer von den Söhnen des Königs, wie du verlanget hast, bedienet werden:** denn seine Güter können genug dazu einbringen. Polus.

Die

(1001) Man muß ihn auch dafür halten; denn es wird sogleich v. 10. ausdrücklich erkläret. Siehe auch unten Cap. 16, 3. Ueber dieses erhellet aus Cap. 19, 29. daß der Sohn Mephibosethe keinen Antheil an diesen Gütern gehabt habe.

als einer von den Söhnen des Königs seyn. 12. Mephiboseth hatte nun einen kleinen Sohn, dessen Name war Micha; und alle, die in dem Hause des Ziba wohneten, waren Knechte Mephibosethe. 13. Also wohnete Mephiboseth zu Jerusalem, weil er beständig an der Tafel des Königs speisete; und er war lahm an seinen beyden Füßen. Vor Christi Geb. 1041.

Die Worte: sagete der König, stehen nicht im Hebräischen; und also kann man dieses als Worte des Ziba verstehen. Dieser erklärete sich, daß er, wenn es dem Könige gefällig wäre, den Mephiboseth speisen, und ihn königlich bewirthen wollte, indem das Landgut genug dazu einbrächte. Ich sehe aber nicht, wie Ziba von seiner Tafel habe reden können. Es muß die Tafel Davids darunter verstanden werden. Dieser wiederholete nunmehr dasjenige, was er zuvor gesaget hatte, daß Ziba keine Sorge für den Mephiboseth zu tragen nöthig hätte [1002]). Patrick.

V. 12. **Mephiboseth hatte nun einen kleinen Sohn.** Entweder, erstlich, ehe er entdecket, und zu dem Könige gebracht worden war. Alsdenn scheint David einer großen Vergehung schuldig gewesen zu seyn, indem er so lange Zeit an seinen geliebten Jonathan nicht gedacht hatte; ob er schon einigermaßen mit seinen langwierigen und beständigen Kriegen entschuldiget werden kann, die ihn nöthigten, seine Zeit mit andern Dingen zuzubringen, und seinen Verstand mit andern Sachen zu beschäfftigen. Oder, zweytens, er zeugete diesen Sohn nach seiner Ankunft bey Hofe: denn der Text bestimmet nicht, wenn dieser Sohn geboren worden sey [1003]). Polus.

Dessen Name war Micha. Dieser Micha hat viel Söhne und Enkel gehabt, die eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterließen, welche viele Geschlechte hinter einander geblühet hat. Dadurch wurde der Name, und das Gedächtniß des edelmüthigen und berühmten Jonathans aufrecht erhalten. Man lese 1 Chron. 8, 34. 35. c. 9, 40. 41. ꝛc. Polus, Patrick.

Und alle, die in dem Hause des Ziba wohneten, waren Knechte Mephibosethe. Sie hatten ihm folglich alles zu danken, was sie aus seinem Landgute empfiengen; als welches, wie hieraus erhellet, ihm zum Eigenthume bestätiget worden war. Patrick.

V. 13. **Also wohnete Mephiboseth zu Jerusalem.** Ziba zog hin, um die Aufsicht über das Land bey Gibea Benjamins zu übernehmen. Mephiboseth aber blieb bey dem Könige, um seine Mildthätigkeit zu genießen. Patrick.

Weil er beständig an der Tafel des Königs speisete; und er war lahm an seinen beyden Füßen. Ob er schon nicht selbst zur Tafel des Königs gehen konnte: so wurde er doch dahin gebracht [1004]). Denn also können die Worte übersetzet werden: ob er schon ein Krüpel war, ꝛc. Diese Gebrechlichkeit verhinderte aber dennoch nicht, daß der König ihn nicht mit der größten Freundlichkeit hätte bewirthen sollen. Dieses brachte ihm, ob er schon, in Ansehung seiner Person, verächtlich war, bey dem Volke Ehre und Ansehen zuwege, weil er in großer Gnade bey dem Könige stund. Patrick. Daß Mephiboseth lahm war, wird gemeldet, um zu zeigen, was für große Ehre David ihm dadurch erwies, daß er ihm dennoch, aus Neigung gegen Jonathan, ein solches Vorrecht zugestund; ob es sich schon sonst nicht wohl schickte, daß er, in diesem Zustande, an die Tafel des Königs kam. Man lese die Erklärung über Cap. 5, 8. Gesells. der Gottesgel.

(1002) Es ist bey dem allen doch schwer zu begreifen, daß diese letztern Worte als Worte Davids sollen angesehen werden. Sie lassen sich aber viel natürlicher als Worte des Ziba erklären, wenn man nur bemerket, daß das ו hier gar füglich durch: obschon übersetzet werden könne; wie schon Glaßius Phil. S. p. 688. beobachtet hat. Und so ist der Verstand der Worte dieser: es solle geschehen, was der König befiehlt, obschon Mephiboseth bisher schon bey Ziba wohl versorget gewesen, und an seinem Tische, als ein königlicher Prinz, seinem Stande gemäß gehalten worden.

(1003) Der Text würde aber doch ganz anders ausgedrücket seyn, wenn das letztere gemeynet seyn sollte.

(1004) So gar elend muß Mephiboseth doch nicht gewesen seyn, wie aus Cap. 16, 3. und Cap. 19, 25. zu schlüßen.

Das X. Capitel.

Dieses Capitel erzählet I. eine schändliche Mishandlung der Gesandten Davids, wodurch Gelegenheit zum Kriege wider die Ammoniter gegeben wird; v. 1-5. II. Die beyderseitige Zurüstung zu diesem Kriege, und der Anfang desselben, da Joab die Ammoniter schlägt; v. 6-14. III. Ein anderer Feldzug wider die Syrer, worinne diese geschlagen, und zu Knechten gemachet werden; v. 15-19. Jahr der Welt 2967.

Und es geschah hernach, daß der König der Kinder Ammon starb; und sein Sohn, Hanun, Vor Christi Geb. 1037.

v. 1. 1 Chron. 19, 1. ꝛc.

V. 1. **Und es geschah hernach, daß der König der Kinder Ammon starb.** Nämlich Nahas, wie

Jahr der Welt 2967.

Hanun, wurde König an seine statt. 2. Da sprach David: Ich will Wohlthat an Hanun, dem Sohne Nahas, thun, wie sein Vater Wohlthat an mir gethan hat; da sendete David hin, um ihn, durch den Dienst seiner Knechte, zu trösten, wegen seines Vaters; und die Knechte Davids kamen in das Land der Kinder Ammon. 3. Da sprachen die Fürsten der Kinder Ammon zu ihrem Herrn, Hanun: Ehret David deinen Vater in deinen Augen, weil er Tröster zu dir gesendet hat? und hat David seine Knechte nicht deswegen zu dir gesendet, damit er diese Stadt durchsuche, und dieselbe ausspähe, und dieselbe umkehre? 4. Da nahm Hanun die Knechte Davids, und schor ihren Bart

wie aus v. 2. erhellet. Dieses waren eben diejenigen, denen Saul, vor Jabes in Gilead, eine Schlacht lieferte, wo sie eine große Niederlage erlitten, 1 Sam. 11. **Patrick.** Vermuthlich war dieses der König der Ammoniter, dessen Heer Saul geschlagen und vertilget hatte, 1 Sam. 11. Dieser hatte, aus Haß gegen Saul, dem David Wohlthat erzeiget. Er hoffete, durch die Uneinigkeit, die er zwischen beyden unterhielt, sich den Weg zu seinen folgenden Eroberungen zu bahnen. **Polus.**

Und sein Sohn, Hanun, wurde König an seine statt. Dieses Reich scheint erblich gewesen zu seyn, wie die meisten von solchen Ländern in den damaligen Zeiten. **Patrick.**

V. 2. ... Ich will Wohlthat an Hanun, dem Sohne Nahas, thun. Hieraus erhellet, daß David und Nahas, bisher in Friede und Freundschaft mit einander gelebet hatten; und daher muß Cap. 8, 12. gleichsam vorläufig, und mit Beziehung auf die folgende Geschichte, von der Beute der Kinder Ammon geredet worden seyn. **Polus.**

Wie sein Vater Wohlthat an mir gethan hat. Indem er entweder dem David seine Hülfe anboth, wenn er dieselbe nöthig hatte; oder ihn, bey Gelegenheit, mit Kriegs- oder andern Nothwendigkeiten versahe; oder sonst auf eine andere Weise. **Polus.** Edele Gemüther sind allemal, wie **Strigelius** hier aus verschiedenen heidnischen Schriftstellern anmerket, dankbar und mitleidig. Man findet aber hievon kein größeres Beyspiel, als in der Person Davids. Dieser erinnerte sich der ehemaligen Wohlthaten des Nahas, und beklagte den Sohn, der einen solchen Vater verloren hatte. Es ist ungewiß, worinne die Wohlthaten des Nahas bestanden haben. Einige Juden sagen, David habe seine Zuflucht zu ihm genommen, weil er bey dem Achis nicht bleiben durfte; und Nahas habe ihn freundschaftlich empfangen. Andere wollen, Nahas habe seine Blutsverwandten beherberget, da der König der Moabiter, dessen Vorsorge David sie anbefohlen hatte, einige von ihnen tödtete. Allein es ist höchstwahrscheinlich, daß Nahas, als ein Feind Sauls, von dem er eine große Niederlage erlitten hatte, sich freundschaftlich gegen David aufgeführet haben wird, da Saul denselben verfolgete: er wird ihm Beystand und Hülfe geleistet, ja ihm vielleicht seinen Schutz angeboten haben. **Patrick.**

Da sendete David hin, um ihn ... zu trösten, &c. Dieses stimmet mit der heutigen Gewohnheit der Fürsten überein, die einige von ihren Hofbedienten abschicken, und denenjenigen ihr Mitleid bezeugen lassen, mit welchen sie in Freundschaft leben. **Patrick.**

Und die Knechte Davids kamen in das Land der Kinder Ammon. Wo sie Verhör bey Hanun erhielten, und dasjenige ausrichteten, was ihnen anbefohlen war; welches aber das Hofgesinde Hanuns übel auslegete, wie v. 3. folget. **Patrick.**

V. 3. Da sprachen die Fürsten &c. Die in alle öffentliche Angelegenheiten einen großen Einfluß haben. **Patrick.**

Ehret David deinen Vater in deinen Augen, weil er Tröster zu dir gesendet hat? Sie maßen die Zuneigung Davids nach ihren eigenen Neigungen ab; und weil sie keine Freundschaft gegen ihn hegeten: so meyneten sie, daß er eben so wenig Freundschaft zu ihnen tragen würde. **Patrick.**

Hat David seine Knechte nicht deswegen zu dir gesendet, damit er diese Stadt durchsuche, und dieselbe ausspähe? Das ist, um zu sehen, wo die Stadt am schwächsten ist, und am leichtesten eingenommen werden kann. Die Ursachen dieses Argwohns waren: erstlich, weil sie sich selbst bewußt waren, wie schlecht sie sich gegen die Israeliten aufgeführet hatten, deren Angelegenheiten David als seine eigenen ansahe; zweytens, der Begriff, den sie sich von der Staatsklugheit Davids gemachet hatten; drittens, das strenge Gesetz Gottes wider sie, 5 Mos. 23, 6. wovon sie leichtlich gehöret haben konnten. Sie wußten auch, daß David das göttliche Gesetz eiferig handhabete. **Polus.** Alles, so gut es auch gemeynet ist, kann übel ausgeleget werden; und gemeiniglich geht es bey Menschen also, welche niemanden, als sich selbst, lieben. **Patrick.**

Und dieselbe umkehre? Die Fürsten brachten den König auf den Wahn, daß die Gesandten nur gekommen wären, um zu sehen, wo die Stadt am schwächsten wäre, und am bequemsten angegriffen und eingenommen werden könnte. **Patrick.**

V. 4. Da nahm Hanun die Knechte Davids, und schor ihren Bart halb ab. Theils, um sie zu nöthigen, daß sie ebenfalls, in gewisser Maaße, Leid tragen sollten, und zwar auf eine solche Weise, wie bey den Ammonitern gebräuchlich, den Israeliten aber

ver-

Bart halb ab, und schnitt ihre Kleider halb ab, bis an ihre Schaam; und er ließ sie gehen. 5. Da sie David dieses wissen ließen: so schickte er ihnen entgegen: denn diese Männer waren sehr beschämt; und der König sprach: Bleibet zu Jericho, bis euer Bart wieder gewachsen seyn wird; alsdenn kommet wieder. 6. Da nun die Kinder Ammon sahen, daß sie sich bey David stinkend gemachet hatten: so sendeten die Kinder Ammon hin, und nahmen von den Syrern von Beth-Rechob in Sold, und von den Syrern von Zoba,

Vor Christi Geb. 1037.

verboten war, 3 Mos. 19, 27. 5 Mos. 14, 1. welches letztere den Ammonitern vermuthlich nicht unbekannt gewesen ist; theils, um sie zu beschimpfen, und verächtlich zu machen. Man vergleiche hiemit Jes. 20,4. c. 47, 2. c. 50, 6. Polus. Hanun war nicht allein sehr leichtgläubig: sondern hatte auch ein sehr böses Gemüth. Denn sonst würde er, was auch seine Hofleute hätten vermuthen mögen, die Gesandten in Friede von sich gelassen, oder sie, auf eine gute Art, in Verwahrung gehalten haben, bis die Wahrheit entdecket worden wäre. Dasjenige aber, was er an ihnen ausübete, war das schimpflichste, welches nur geschehen konnte. Denn alle Völker haben ihr Haar für eine große Zierde gehalten, und den Kopf, oder Bart, niemals geschoren, außer wenn sie sich in einer tiefen Trauer befanden. Den Israeliten war solches auch in diesem Falle verboten, 3 Mos. 19, 27. 5 Mos. 14, 1. Nachdem also Hanun den Gesandten die eine Hälfte des Bartes hatte abscheeren lassen: so scheueten sie sich, auch die andere Hälfte abnehmen zu lassen, und sahen solchergestalt sehr lächerlich aus. Man lese Jes. 15, 2. Jer. 41, 5. c. 48, 37. Nicolaus von Damascus, den Stobäus anführet r), zeiget, was für eine große Schande und schwere Strafe dieses in den alten Zeiten gewesen sey. Er spricht, unter den Indianern habe der König die größesten Missethäter scheeren lassen; und dieses sey die größte Strafe gewesen, womit er sie habe belegen können: κελεύει κάρηατ ἀι ὡς ἐσχάτης τιμωρίας. Tacitus spricht, unter den alten Deutschen hätte man wenig Ehebrecherinnen gefunden: denn die Bestrafung derselben sey ihren Männern überlassen worden, welche gewohnt waren, einem solchen Weibe das Haar abzuschneiden, es nackend aus dem Hause zu stoßen, und auf der Straße hin zu geißeln. Man lese den Rittershusius s). Nach dem Tavernier in seinen indianischen Reisen, ist, in Persien die Abscheerung des Bartes noch itzo der größte Schimpf, der jemanden angethan werden kann. Er erzählet, daß der Sophi von Persien auf solche Weise mit einem Gesandten des Mogols, Aureng Zeb, verfahren sey, und ihm vorgerücket habe, daß er nicht verdiene, einen Bart zu tragen; hierauf habe er ihm denselben abscheeren lassen. Dieses kömmt mit dem Verfahren Hanuns überein. Aureng Zeb empfand es sehr übel, daß man ihn, in der Person seines Gesandten, also beschimpfet hatte, wie David. Patrick.

r) *Tit. 42.* s) *De Iure Asylor. cap. 10.*

Und schnitt ihre Kleider halb ab, ꝛc. In diesen Ländern trugen alle, sonderlich vornehme Personen, lange Kleider, die ihnen bis auf die Ferse herunter giengen. Der König von Ammon beschimpfte also die Gesandten dadurch noch mehr, daß er ihnen ihre Kleider halb abschneiden ließ, wodurch die Theile des Leibes, die bedeckt seyn sollten, entblößet wurden. Denn die Israeliten trugen keine Beinkleider, wie wir. Wenn also ihre langen Kleider bis auf die Hälfte des Leibes abgeschnitten waren: so konnte man ihre Blöße sehen. Man lese Jes. 20, 4. Patrick, Polus.

V. 5. Da sie David dieses wissen ließen: so schickte er ihnen entgegen: ꝛc. Ohne Zweifel hat er ihnen Kleider zugeschicket, damit sie sich bedecken könnten, und ihnen dabey folgenden Rath ertheilet. Patrick, Polus.

Und der König sprach: bleibet zu Jericho. Dieses war der erste Ort in Canaan, auf welchen sie zukamen. Itzo war es ein Dorf, wo wenige Menschen wohneten; und die Gesandten konnten sich daher daselbst am besten so lange verbergen, bis sie im Stande waren, öffentlich zu erscheinen. Denn Jericho ist erst in den folgenden Zeiten eine Stadt worden, 1 Chron. 16, 34. Patrick, Polus.

Bis euer Bart wieder gewachsen seyn wird: alsdenn kommet wieder. Denn in dem Lande Israel war es schimpflich, keinen Bart zu haben; und ob man schon wußte, wie sie desselben beraubet worden waren: so schickte es sich doch nicht wohl, daß Personen von ihrem Range sich auf eine andere Art sehen ließen, als die übrigen Einwohner. Patrick.

V. 6. Da nun die Kinder Ammon sahen, daß sie sich bey David stinkend gemachet hatten. Sie wußten wohl, wie übel David das barbarische Verfahren gegen seine Gesandten empfand. Dieses wird hier durch eine Redensart ausgedrücket, welche zu erkennen giebt, daß sie ihm sehr verhaßt worden waren. Man lese 1 Mos. 34, 30. Patrick.

So sendeten die Kinder Ammon hin, und nahmen von den Syrern von Beth-Rechob in Sold. Nicht weit von Hamath, 4 Mos. 13, 21. Polus. Die Ammoniter traueten ihrer eigenen Macht nicht, und nahmen daher Hülfsvölker von ihren Nachbarn in Sold; sonderlich von den Syrern von Beth-Rechob, einer Stadt, welche, nach der Anmerkung Bocharts, vielmehr den Cananitern zugehörete, als den Syrern: denn diese gränzeten nur an dieselbe. Patrick. Von Beth-Rechob bedeutet, aus

Jahr der Welt 2967.

Zoba, zwanzigtausend Fußvolks; und von dem Könige von Maacha tausend Mann, und von den Männern von Tob zwölftausend Mann. 7. Da David dieses hörete: so sendete er Joab hin, und das ganze Heer mit den Helden. 8. Und die Kinder Ammon zogen aus, und stelleten die Schlachtordnung vor die Thüre des Thores: aber die Syrer von Zoba, und Rechob, und die Männer von Tob, und Maacha, diese waren besonders im Felde. 9. Da nun Joab sahe, daß die Spitze der Schlachtordnung wider ihn war, von fornen, und von hinten: so erwählete er aus allen Auserlesenen von Israel,

dem Theile von Syrien, wovon Rechob die Hauptstadt war, Cap. 8, 3. Die Stadt lag an dem Fuße des Gebirges Libanon, an den äußersten Gränzen Syriens, nach der Seite von Palästina zu, wovon 4 Mos. 13, 21. geredet wird. Gesells. der Gottesgel.

Und von den Syrern von Zoba. Von Zoba lese man 1 Sam. 14, 47. und 2 Sam. 8, 3. **Patrick, Polus.**

Und von dem Könige von Maacha ꝛc. Das ist, aus dem Theile von Syrien, welches unter dem Könige von Maacha stund. Denn Syrien war ein großes Land, in dessen verschiedenen Theilen besondere Könige regiereten. Dieser Theil lag nahe bey Gilead. Man lese 5 Mos. 3, 14. **Polus.** Maacha war eine Stadt in Palästina, über dem Jordan, in dem Stamme Manasse; und Rechob lag in dem Stamme Asser, Jos. 13, 11. c. 19, 28. Die Cananiter hatten aber die Israeliten verhindert, diese beyden Städte in Besitz zu nehmen, Jos. 13, 13. Richt. 1, 31. Daher widerleget **Bochart** t) diejenigen, welche meynen, Aram-Maacha sey die Landschaft Comagene gewesen. Denn obschon Aram gemeiniglich Syrien bedeutet, welches in viele Landschaften vertheilet war: so zeiget doch die Schrift, daß Rechob und Maacha nicht in Syrien gelegen haben. Die Einwohner wurden aber Syrer genennet, weil sie den Sitten dieses Landes folgeten. So heißt auch das Weib im Evangelio, Matth. 15, 22. Marc. 7, 26. eine Syrophönicische, ob sie schon eine Cananiterinn war. **Patrick.**

t) *Phaleg. Lib. 2. c. 6. circa finem.*

Und von den Männern von Tob. Wohin Jephtah vor seinen lieblosen Brüdern geflohen war. Man lese Richt. 11, 3. **Patrick.** Außer diesen allen nahmen die Ammoniter, nach 1 Chron. 19, 6. und Ps. 60, 2. noch mehr Volk aus Aram-Naharaim, oder Mesopotamien, in ihren Sold. Sie waren auch alle bereit genug, sich wider David zu verbinden, sowol, um sich wegen des zuvor erlittenen Schadens, und wegen der erduldeten Schande, zu rächen; als auch, um zu verhindern, daß er nicht noch größer und mächtiger würde. **Polus.**

V. 7. **Da David dieses hörete: so sendete er Joab hin,** ꝛc. David hielt es nicht für klüglich gehandelt, stille zu sitzen, bis sie ihn in seinem Lande angreifen würden: sondern er rückte selbst in das Feld, und that einen Einfall in ihr Land. **Patrick, Polus.**

V. 8. **Und die Kinder Ammon ... stelleten die Schlachtordnung vor die Thüre des Thores.** Sie stelleten ihr Heer in Schlachtordnung vor Rabba, der Hauptstadt ihres Landes; oder vor Medeba, das an der Gränze lag, und wo sich ihre Bundesgenossen gelagert hatten, 1 Chron. 19, 7. **Patrick.** Durch das Thor muß man das Thor von Medeba, einer Stadt an der Gränze, verstehen, wie aus 1 Chron. 19, 9. deutlich erhellet. Man lese 4 Mos. 21, 30. Die Ammoniter stelleten sich vor dem Thore dieser Stadt klüglich in Schlachtordnung, damit sie sowol diesen Platz, als auch ihr Land, wozu Medeba der Schlüssel war, vertheidigen, und, wenn sie geschlagen würden, sich sicher da hinein ziehen könnten. **Polus, Gesells. der Gottesgel.**

Aber die Syrer von Zoba ... waren besonders im Felde. Sie ließen ihre gedungenen Haufen im Felde, und wollten nicht zugeben, daß dieselben in ihre Städte kommen sollten. Es geschah solches auch, um, mit einer so zahlreichen Macht, den Israeliten auf der andern Seite auf den Leib zu fallen. **Patrick, Polus.** Weil die Ammoniter vor der Stadt stunden: so ließen sie die Syrer, und die übrigen Hülfsvölker, sich auf dem Felde in Schlachtordnung stellen, damit sie, wenn es zu einem Gefechte käme, die Israeliten von fornen und von hinten angreifen könnten. Ueber dieses kann noch eine andere Ursache angeführet werden, weswegen die gedungenen Völker sich auf dem Felde, in einer gewissen Entfernung von der Stadt, lagern mußten, weil es nämlich gefährlich war, dieselben nahe an die Stadt kommen zu lassen; sonderlich, da sie so zahlreich waren, daß sie dieselbe hätten überrumpeln können, wenn sie in dem Gefechte die Oberhand behalten hätten. **Gesells. der Gottesgel.**

V. 9. **Da nun Joab sahe, daß die Spitze der Schlachtordnung wider ihn war,** ꝛc. Denn die Feinde hatten ihre Macht getheilet. Die Syrer kamen von fornen herzu, und die Ammoniter zeigeten sich von hinten. **Patrick.**

So erwählete er aus allen Auserlesenen von Israel, und stellete sie in Ordnung gegen die Syrer über. Joab theilete, als ein erfahrner Befehlshaber, sein Heer sogleich ebenfalls in zween Theile, und rückte mit seinen besten Soldaten den Syrern entgegen; welche, wie es scheint, die zahlreichsten,

rael, und stellete sie in Ordnung gegen die Syrer über; 10. Und das übrige des Volkes gab er unter die Hand seines Bruders, Abisai, der es gegen die Kinder Ammon über in Ordnung stellete. 11. Und er sprach: Wenn die Syrer mir zu stark seyn werden: so sollst du kommen, um mich zu befreyen; und wenn die Kinder Ammon dir zu stark seyn werden: so will ich kommen, um dich zu befreyen. 12. Sey stark, und laß uns stark seyn für unser Volk, und für die Städte unsers Gottes; der Herr thue nun, was in seinen Augen gut ist. 13. Da nahete Joab, und das Volk, das bey ihm war, zum Streite wider die Syrer; und sie flohen vor seinem Angesichte. 14. Da die Kinder Ammon sahen, daß die Syrer flohen: so flohen sie auch vor dem Angesichte des Abisai, und kamen in die Stadt; und Joab kehrete wieder um von den Kindern Ammon, und kam nach

Vor Christi Geb. 1037.

sten, oder die tapfersten waren. **Patrick, Polus.** Joab ließ die auserlesenste Mannschaft gegen die Syrer anrücken. Denn er meynete, dieselben würden, weil sie nur in Sold genommen wären, auf den ersten Angriff weichen; und wären diese geschlagen: so würden die Ammoniter, wenn sie durch dieses Beyspiel erschrecket wären, nicht lange mehr Stand halten. **Gesells. der Gottesgel.**

V. 10. **Und das übrige des Volkes gab er unter die Hand seines Bruders, Abisai, ꝛc.** Dieser war ebenfalls ein erfahrner Befehlshaber, der, wie es scheint, dem Haufen der Feinde, der hinter ihm war, die Spitze bieten sollte; wie Joab denenjenigen, die von fornen heran rückten. **Patrick.**

V. 11. ... **Wenn die Syrer mir zu stark seyn werden: so sollst du kommen, um mich zu befreyen; ꝛc.** Es sollte, wie man itzo sagen würde, ein Detachement von dem stärksten Haufen des Volkes zu demjenigen abgeschicket werden, welcher der schwächste zu seyn schien. **Patrick.** Weil die Sicherheit und das Glück eines Heeres großentheils auf dem guten Verständnisse der Befehlshaber unter einander beruhet: so errichtete Joab klüglich mit seinem Bruder diesen Vertrag noch vor Anfange des Gefechtes. Und damit Abisai darüber nicht kleinmüthig, oder misvergnügt, seyn möchte, daß er die Besten von dem Volke ausgelesen, und für sich behalten hatte: so verpflichtete er sowol sich selbst, als auch ihn, daß sie einander in der Schlacht beystehen sollten, nachdem es die Umstände erforderten. **Gesells. der Gottesgel.**

V. 12. **Sey stark, und laß uns stark seyn, für unser Volk.** Das ist, um uns selbst, und alle unsere Landsleute, von dem äußersten Verderben zu befreyen, womit unsere Feinde uns bedrohen. Dieser Krieg ist nicht unbedachtsam unternommen worden, um unsere Herrschaft auszubreiten, oder Ruhm davon zu tragen: sondern zu unserer eigenen nöthigen und gerechten Vertheidigung. Daher können wir den Segen und Beystand Gottes hoffen. **Polus.**

Und für die Städte unsers Gottes. Diese sind dem Dienste und der Anbethung Gottes geweihet; und daher wird er ihre Sache gegen unsere Feinde handhaben. **Polus.** Ich nehme an, daß diese Worte nicht zu Abisai allein gesprochen worden sind: sondern, durch die Befehlshaber, zu dem ganzen Heere, damit dieselben, bey dem Anblicke einer so großen Menge von Feinden, wodurch sie einigermaßen umringet wurden, nicht kleinmüthig werden: sondern, zur Erhaltung ihres Vaterlandes, um so viel tapferer seyn möchten. **Patrick.**

Der Herr thue nun, was in seinen Augen gut ist. Wir wollen unserer Pflicht nachkommen, und sowol uns, als den Ausgang der Sache, dem Wohlgefallen Gottes anbefehlen, an dessen Gnade wir nicht mit Grunde zweifeln können. **Polus.** Joab glaubete festiglich, wenn die Israeliten ihrer Pflicht nachlebeten: so würden sie auch durch die Vorsehung Gottes unterstützet werden. Wenigstens würden sie sich alsdenn damit trösten können, daß sie ihrer Pflicht nachgekommen wären. **Patrick.**

V. 13. **Da nahete Joab ... zum Streite wider die Syrer; ꝛc.** Joab handelte sehr klüglich, daß er die Syrer, die nur gemiethete Haufen waren, und an dem Ausgange des Krieges nicht so viel Antheil nahmen, zuerst angriffe. Denn Gedungene tragen gemeiniglich die größte Sorge für sich selbst, und bekümmern sich nicht so sehr um die Sache, für welche sie streiten. Die Kinder Ammon hingegen wußten, daß auf dem Ausgange dieses Gefechtes ihre ganze Wohlfahrt beruhete. **Patrick, Polus.**

V. 14. **Da die Kinder Ammon sahen, daß die Syrer flohen.** Auf deren Menge und Muth sie sich vornehmlich verlassen hatten. **Patrick, Polus.**

So flohen sie auch vor ... Abisai, und kamen in die Stadt. Die Ammoniter scheinen gar nicht gefochten zu haben: sondern nur besorgt gewesen zu seyn, wie sie sicher in die Stadt entkommen könnten, bey welcher ihr Heer in Schlachtordnung stund [1005]. **Patrick, Polus.**

Und Joab kehrete wieder um von den Kindern Ammon, und kam nach Jerusalem. Joab hielt es nicht für sicher, oder dienlich, die Feinde zu ver-

(1005) Man kann hiemit vergleichen, was man im II. Theile der Allgem. Welthist. S. 29. in den Anmerkungen findet.

Jahr der Welt. 2968.

nach Jerusalem. 15. Da nun die Syrer sahen, daß sie vor dem Angesichte Israels geschlagen waren: so sammleten sie sich **wiederum** zusammen. 16. Und Hadar-Eser sendete hin, und ließ die Syrer herauskommen, die auf jener Seite des Flusses sind; und sie kamen nach Helam; und Sobach, der Kriegsoberste Hadar-Esers zog vor ihrem Angesichte hin. 17. Da dieses David angesagt wurde: so versammlete er ganz Israel, und zog über den Jordan, und kam nach Helam; und die Syrer stelleten die **Schlachtordnung** gegen David an, und stritten mit ihm. 18. Aber die Syrer flohen vor dem Angesichte Israels; und David erschlug von den Syrern siebenhundert Wagen, und vierzigtau-

verfolgen, indem ihre Macht nicht vertilget: sondern nur zerstreuet, und in die Flucht geschlagen worden war: so, daß sie leichtlich wiederum versammlet werden konnte. **Polus.** Man findet hier nichts von der Anzahl der Todten gemeldet. Es werden derselben, wie ich annehme, wenig, oder gar keine, gewesen seyn, weil die Feinde nicht gefochten hatten: sondern geflohen waren. Die beste Jahreszeit scheint auch schon dergestalt verstrichen gewesen zu seyn, daß man es itzo nicht für dienlich hielt, eine Stadt zu belagern. Man lese Cap. 11, 1. **Patrick.**

V. 15. **Da nun die Syrer sahen, ... so sammleten sie sich wiederum zusammen.** Sie befürchteten, David möchte sie deswegen angreifen, weil sie seinen Feinden Hülfe geleistet hatten. Sie beschlossen daher, ihm zuvor zu kommen, und errichteten ein neues Heer, um ihn zu überfallen. **Patrick.** Daß die Syrer wiederum ein Heer versammleten, geschahe, **theils**, um den Schandfleck der Feigherzigkeit, der auf ihnen war, auszuwischen; **theils** auch, um der Rache vorzubeugen, welche David, wie sie glaubeten, wegen der letzten Unternehmung wider sie ausüben würde; **endlich**, um das Joch abzuschütteln, welches David ihnen vor kurzem aufgeleget hatte. **Polus.**

V. 16. **Und Hadar-Eser.** Dessen Cap. 8, 3. gedacht worden ist, und welcher König von Aram Zoba in Mesopotamien war. **Polus, Patrick.**

Sendete hin, und ließ die Syrer heraus kommen, die auf jener Seite des Flusses sind. Das ist, jenseit des Euphrats, welches die Gränze seines Gebiethes gegen Osten war. Man lese Cap. 8, 3. **Patrick.** Da sich die Syrer, wie oben angemerket worden ist, einmal in die obengemeldete Unternehmung eingelassen hatten: so waren sie nunmehr, um ihrer eigenen Sicherheit und Vertheidigung willen, verbunden, weiter fortzugehen. Ueber dieses wurden sie auch zu diesem zweyten Feldzuge ermuntert und gedungen, v. 19. **Polus.**

Und sie kamen nach Helam. Ich nehme an, daß dieser Ort auf der westlichen Gränze des Reiches Hadar-Esers gelegen hat. **Patrick.**

Und Sobach, der Kriegsoberste Hadar-Esers, zog vor ihrem Angesichte hin. Er war Oberbefehlshaber über die Soldaten Hadar-Esers, und über die ihm zu Hülfe gekommenen Haufen. **Patrick.**

V. 17. **Da dieses David angesagt wurde: ꝛc.**

In diesem Feldzuge scheint David sein Heer selbst angeführet zu haben. **Patrick.**

So versammlete er ganz Israel. Das ist, alle die Tapfersten, die aus ganz Israel erwählet und ausgesucht wurden. **Polus.**

Und die Syrer stelleten die Schlachtordnung gegen David an, ꝛc. Sie scheinen das Gefecht angefangen zu haben. **Patrick.**

V. 18. ... **Und David erschlug von den Syrern siebenhundert Wagen.** Das ist, siebentausend Mann, die zu diesen siebenhundert Wagen gehöreten, wie es 1 Chron. 19, 18. erkläret wird. **Patrick.** Durch diese **siebenhundert Wagen** muß man das Volk verstehen, das auf, oder neben, denselben fochte. Dieses erhellet gnugsam, **erstlich**, daraus, daß nur die Menschen, und nicht die Wagen getödtet werden konnten, wie hier gesagt wird; **zweytens**, weil es im erstern Buche der Chronike also erkläret wird, welches nach diesem geschrieben ist, um das Dunkele und Zweifelhafte aufzuklären, und das hier Ausgelassene zu ergänzen. Man liest daselbst, Cap. 19, 18. nach der englischen Uebersetzung: **David erschlug von den Syrern siebentausend Männer**, welche auf **Wagen** stritten. Dieses ist eine ganz gemeine verblümte Redensart, daß dasjenige, welches etwas in sich enthält, an statt des darinnen enthaltenen genennet wird. Man lese Cap. 8, 4. und die Erklärung über 1 Sam. 13, 5. Sonst kann man es aber auch sehr wohl so verstehen, daß die Syrer überhaupt siebentausend Wagen gehabt haben, worunter siebenhundert auserlesene waren, nach dem Unterschiede, dessen 2 Mos. 14, 7. gedacht wird. **Polus.**

Und vierzigtausend Reuter. 1 Chron. 19, 18. wird gesagt; **vierzigtausend Männer zu Fuß.** Daraus sieht man, wie die Worte hier erkläret werden müssen; daß nämlich bey den Syrern das Fußvolk, und die Reuterey, unter einander gemenget gewesen sind, und daß überhaupt vierzigtausend Mann von ihnen erschlagen worden sind, theils an Fußvolke, theils an Reuterey. **Patrick.** Den scheinbaren Streit dieser Stelle mit 1 Chron. 19, 18. wo von **vierzigtausend Mann zu Fuße** geredet wird, kann man auf verschiedene Weise heben. **Erstlich**, ist vielleicht beydes die Wahrheit, daß nämlich David erstlich **vierzigtausend Reuter** erschlagen hat, deren hier nur deswegen gedacht wird, theils, weil

sie

zigtausend Reuter, dazu schlug er Sobach, ihren Kriegsobersten, daß er daselbst starb. Vor Christi Geb. 1036.
19. Da nun alle die Könige, welche Knechte Hadar-Esers waren, sahen, daß sie vor dem Angesichte Israels geschlagen waren: so macheten sie Friede mit Israel, und dieneten ihnen; und die Syrer fürchteten sich, die Kinder Ammon mehr zu erlösen.

sie den vornehmsten Theil, und die eigentliche Stärke des Heeres ausmacheten; theils auch, weil ein jeglicher um so viel leichter begreifen konnte, daß, nach der Niederlage der Reuterey, auch das Fußvolk geschlagen seyn mußte; und hernach auch vierzigtausend Mann zu Fuße, wovon 1 Chron. 19, 18. geredet wird, weil sie hier ausgelassen worden waren, und der heilige Schriftsteller die Reuter, deren hier gedacht worden ist, daselbst nicht noch einmal zu nennen nöthig hatte. Zweytens, wird die Reuterey 1 Chron. 19, 18. vielleicht deswegen Fußvolk genennet, weil sie denenjenigen entgegen gesetzet wird, die auf den Wagen fochten. Denn die Reuter der Alten stritten zuweilen auf ihren Pferden; zuweilen stiegen sie auch ab, und fochten zu Fuße, wenn der Wahlplatz sich besser für das Fußvolk, als für die Reuterey, schickte; und es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Fall auch hier statt gefunden habe. Da nämlich David, der ein sehr erfahrener und tapferer Kriegsmann war, sahe, daß die Syrer viel Reuterey hatten, er aber mit wenig Pferden versehen war, nach dem Gesetze, 5 Mos. 17, 16. so wird er ohne Zweifel, einen solchen Platz erwählet haben, der für die syrische Reuterey eben so nachtheilig, als beschwerlich war. Drittens, sind die Syrer vielleicht gesinnet gewesen, den Krieg in das Land Davids zu spielen. Damit sie nun ihren Zug beschleunigen möchten: so ließen die Reuter das Fußvolk hinten aufsetzen, wie in dergleichen Fällen mehrmals geschehen ist. Auf dem Schlachtfelde stieg hernach das Fußvolk wiederum ab, und fochte zu Fuße. Also hat man nicht nöthig, anzunehmen, daß die Abschreiber der heiligen Schrift irgend wo gefehlet haben. Und wenn auch schon dieses in Ansehung solcher historischer Begebenheiten zugestanden würde, welche in die Glaubens- und Sittenlehre keinen Einfluß haben: so würde doch solches die Grundfeste unsers Glaubens, in Sachen von großer Wichtigkeit, nicht untergraben können. Denn vernünftiger Weise kann man annehmen, daß die Vorsehung Gottes gegen alle solche Verderbungen und Verfälschungen am meisten gewachet haben wird [1006]). Polus. David erschlug nunmehr vierzigtausend Reuter, außer einer gleichen Anzahl Fußvolk, deren 1 Chron. 19, 18. gedacht wird. Denn die Syrer, und andere Völker, waren, in den damaligen Zeiten, gewohnt, mit so zahlreichen Heeren in das Feld zu rücken, 1 Kön. 20, 10. und deswegen wird gesagt, daß David ganz Israel versammlet habe, um seinen Feinden entgegen zu gehen. Man vermuthet nicht unwahrscheinlich, daß diese große Niederlage des Heeres Hadar-Esers dem Rezin, einem seiner Hauptleute Gelegenheit gegeben hatte, von ihm abzufallen, und sich erstlich zum Feldherrn der zerstreueten Haufen, hernach aber zu ihrem Könige, aufzuwerfen, und den Sitz seiner Herrschaft zu Damascus zu befestigen, wo er zu den Zeiten Salomons regierete, 1 Kön. 11, 23. 24. Gesellsch. der Gottesgel.

Dazu schlug er Sobach, &c. Dieser tapfere Mann, der lieber sterben, als fliehen, wollte, wie man itzo sagen würde, wurde auf dem Schlachtfelde getödtet. Patrick.

V. 19. **Da nun alle die Könige, welche Knechte Hadar-Esers waren.** Nämlich damals, oder in diesem Feldzuge, wozu er sie gedungen hatte. Polus. Es waren verschiedene kleine Könige zugegen, die unter Hadar-Eser stunden, welches der mächtigste Fürst in diesen Landen war. Patrick.

Sahen, daß sie ... geschlagen waren, macheten sie Friede mit Israel, und dieneten ihnen. Sie unterwarfen sich den Israeliten, und wurden ihnen zinsbar. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Ich nehme an, daß Hadar-Eser dieses selbst gethan hat. Dadurch wurde dasjenige erfüllet, was Gott dem Abraham, und nachgehends auch dem Josua, verheißen hatte, daß die Herrschaft der Nachkommen Abrahams sich bis an den Euphrat ausbreiten sollte. Man lese 1 Mos. 15, 18. Jos. 1, 2. 3. 4. Patrick.

Und die Syrer fürchteten sich, die Kinder Ammon mehr zu erlösen. Sie ließen sie für sich selbst sorgen, bis David, wie Cap. 11. folget, ihr Land einnahm. Patrick.

(1006) Da die ganze Schrift und alle Theile derselben von Gott eingegeben worden, so kann keine Stelle, sie handle gleich wovon sie wolle, durch eine ganz durchgängige Verfälschung verderbet seyn. Sie wäre auch hier um so viel weniger anzunehmen nöthig, da noch mehr als ein Weg übrig ist, den vorhandenen Scheinwiderspruch zu heben; obwol die erste oben angezeigte Art, nicht die wahrscheinlichste seyn möchte, indem eine Niederlage von achtzigtausend Menschen allzu unglaublich ist. Gesetzt aber, daß auch keine völlig begreifliche Auflösung dieser Schwierigkeit gegeben werden könnte, so würde viel lieber zu gestehen seyn, daß unsere Unwissenheit nicht zu antworten vermöge, als daß man so gleich auf den Verdacht einer Verfälschung falle, bey welcher man endlich am leichtesten hindurch kommen, und alles mühsamen Nachforschens der in der Schrift enthaltenen Sachen ganz überhoben bleiben könnte.

Das XI. Capitel.

Jahr der Welt 2969. Vor Christi Geb. 1035.

In diesem Capitel findet man I. den Erfolg des Krieges wider die Ammoniter, welche von Joab mitten in ihr Land zurück getrieben werden, v. 1. II. Den Ehebruch Davids mit der Bathseba, welche darauf schwanger wird, v. 2-5. III. Das erste Mittel, welches David anwendet, damit sein Vergehen verborgen bleiben möge, da er nämlich den Uria nach Jerusalem kommen läßt, daß er bey seinem Weibe liege, v. 6-13. IV. Das zweyte Mittel, da er den Uria vor Rabba umkommen läßt, und sich hernach mit der Bathseba vermählet; welches alles aber dem Herrn misfällt, v. 14-27.

Und es geschah mit der Wiederkunft des Jahres, zu der Zeit, da die Könige ausziehen, daß David den Joab, und seine Knechte mit ihm, und ganz Israel, hinsendete, daß sie die Kinder Ammon verderben, und Rabba belagern sollten: aber David blieb zu Jerusalem. 2. Da geschah es gegen die Abendzeit, daß David von seinem Lager aufstund, und auf dem Dache des königlichen Hauses wandelte, und sahe

v. 1. 1 Chron. 20, 1. ꝛc.

von

V. 1. **Und es geschah mit der Wiederkunft des Jahres.** Nachdem das Jahr, worinne man den Ammonitern die vorige Schlacht geliefert hatte, verflossen, und der Winter zu Ende war. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Im Frühlinge ließ David sein Heer in das Feld rücken, um dasjenige auszuführen, was zu Ende des vorigen Jahres nicht hatte geschehen können, da die Jahreszeit und Witterung, wie ich über Cap. 10, 14. angemerket habe, nicht zuließ, etwas zu unternehmen. Denn das Jahr endigte sich mit dem Monate **Adar**, und das folgende fieng sich mit dem Monate **Nisan** an, welches eben die bequemste Zeit war, in das Feld zu rücken. Ja es scheint, wie **Bochart** anmerket u), daß der Monat **Nisan**, eben deswegen, weil man ordentlich in demselben in das Feld zu rücken pflegte, seinen Namen von dem Worte נִסִּים bekommen habe, welches **Kriegszeichen** bedeutet, die man alsdenn zum Vorscheine zu bringen pflegte. Auf gleiche Weise wurde der Monat **März**, oder **Martius**, bey den Römern von ihrem Kriegsgotte, **Mars**, also genennet, weil sie zu der Zeit den Anfang zu ihren Feldzügen macheten. **Patrick, Polus.**

u) *Hieroz. P. 1. L. 2. c. 50.*

Zu der Zeit, da die Könige ausziehen. Das ist, zu der Zeit, wenn die Straßen am bequemsten zum Aufbruche des Volkes werden, und das Erdreich Nahrung für Menschen und Vieh hervorbringt. **Polus.** Bey den Hebräern bedeutet das Wort **ausziehen** ausziehen zum Kriege. Man lese 1 Mos. 10, 11. Jes. 42, 13. Zach. 14, 3. und andere Stellen, die in dem Bochart angeführet werden x). **Patr.**

x) *Hieroz. P. 2. Lib. 4. c. 2.*

Daß David den Joab, und seine Knechte mit ihm, und ganz Israel, hin sendete. Das ist, Joab mit dem ganzen Heere. **Patrick.**

Daß sie die Kinder Ammon verderben, ... sollten; oder: sie vertilgeten die Kinder Ammon. Sie verwüsteten ihr Land, und tödteten alles Volk, das sie finden konnten. **Patrick.**

Und Rabba belagern sollten. Die Hauptstadt der Kinder Ammon, 5 Mos. 3, 11. **Patrick.**

Aber David blieb zu Jerusalem. Er überließ diesen Krieg dem Joab, und zog nicht selbst zu Felde, wie zuvor wider Hadar-Eser. **Patrick.** Dieses wird, unsers Erachtens, gemeldet, um anzuzeigen, daß David in Ausübung der königlichen Pflichten nunmehr träge zu werden anfieng, und, zur Zeit des Krieges, nicht mehr vor dem Angesichte des Volkes ein und aus gieng, wodurch er sich zuvor, sowol in- als außerhalb des Landes, so viel Ehre und Ruhm erworben hatte. Itzo fieng er aber an, sich der Bequemlichkeit, und seinem Vergnügen, zu überlassen. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 2. **Da geschahe es gegen die Abendzeit.** Nachmittage, da die Sonne unter zu gehen anfieng. **Patr.**

Daß David von seinem Lager aufstund. Worauf er sich niedergelegt hatte, um, in der Hitze des Tages, zu schlafen, wie in heißen Ländern gebräuchlich war, Cap. 4, 5. **Patrick.** David stund von seiner Schlafstätte auf, worauf er einige Zeit lang gelegen hatte; vielleicht, weil er, nach der Mahlzeit, wegen des vielen essens und trinkens, nicht wohl auf war, oder sich schläfrig und träge befand. Dieses scheint sich für einen so großen Fürsten und Feldherrn gar nicht wohl geschickt zu haben, der eine so große und vielfältige Last auf seinen Schultern hatte; sonderlich zu Kriegszeiten. Daher werden solche Gewohnheiten von den Heiden selbst verworfen. **Homer** wollte nicht, daß ein General, oder ein vornehmer Staatsbedienter die ganze Nacht, viel weniger einen Theil des Tages, schlafen sollte. Man hält dieses daher nicht ohne Grund für den ersten Fehler Davids, und für die Ursache seines folgenden Falles 1007). **Polus.**

Und

(1007) Ob nicht, sowol dieser Umstand des Verhaltens Davids, als auch oben sein Zurückbleiben von diesem Feldzuge allzu ungütig beurtheilet werde, läßt man dahin gestellet seyn. Es erzählet dieses Capitel genug strafbares und unanständiges von ihm; gesetzt auch, daß seine Ehre hier noch durch einige Entschuldigungen zu retten wäre.

von dem Dache ein Weib sich waschen; dieses Weib war nun sehr schön von Ansehen. Vor Christi Geb. 1035.
3. Und David sendete hin, und erkundigte sich nach diesem Weibe; und man sagte: ist dieses nicht Bathseba, die Tochter Eliams, das Weib des Hethiters, Uria? 4. Da sendete David Boten hin, und ließ sie holen; und da sie zu ihm hineingekommen war; so lag

v. 4. Ps. 51, 2. 3 Mos. 15, 19. 20. c. 18, 19.

Und auf dem Dache des königlichen Hauses wandelte. Um frische Luft zu schöpfen. Denn die Dächer in dem jüdischen Lande waren flach. Man lese 5 Mos. 22, 8. Patrick.

Und sahe von dem Dache ein Weib sich waschen. Nämlich in einem Bade, welches sich vielleicht in ihrem Hofe, oder Garten, oder in einem gewissen Gemache nahe bey dem königlichen Palaste, befand. Daß sie sich wusch, kann auf verschiedene Weise, und um verschiedener Ursachen willen, geschehen seyn, entweder ihrer Gesundheit wegen, oder um sich abzukühlen, oder um sich von einer gesetzlichen Unreinigkeit zu reinigen. David kann sie gesehen haben, weil die Fenster offen stunden, und sie ohne Sorgen war. Polus. Dieses Weib badete sich entweder in ihrem Garten, oder in ihrer Kammer, wo die Fenster offen stunden. Das erstere ist aber am wahrscheinlichsten. Vermuthlich hat sie sich auch wegen einer solchen gesetzlichen Unreinigkeit gewaschen, wovon 3 Mos. 15, 19. geredet wird, und nicht, wie einige meynen, um ihres Vergnügens willen, oder nur, um sich, weil es ein heißer Tag war, abzukühlen. V. 4. wird diese Sache zureichend erkläret. Patrick.

Dieses Weib war nun sehr schön von Ansehen. Sie hatte eine zarte Haut, und eine liebenswürdige, reizende Gestalt. Also wird von dem Jupiter gesagt, daß er die Proserpina gesehen habe, da sie sich wusch, und ihren ganzen Leib seinen Augen bloß stellete; wodurch er gegen sie entzündet wurde:

Δουομένης ὅλον εἶδος ἐδέρκετο περσεφονείης;

wie man bey dem Nonnus, in seinen Dionysiacis liest. Man lese den Spannheim, über den Gesang des Callimachus auf das Bad der Pallas y). Patr.

y) v. 53.

V. 3. Und David sendete hin, und erkundigte sich nach diesem Weibe. Um sie, wenn sie noch unverehlicht wäre, zu seiner Gemahlinn zu nehmen. Patrick. An statt daß David die Lust, die durch seine Augen in ihm erreget worden war, hätte dämpfen sollen, so unterhielt er sie vielmehr. Er ließ erstlich nachfragen, wer diejenige wäre, die er gesehen hatte, um sie, wenn sie keinen Mann hätte, zu seiner Gemahlinn, oder zu seinem Kebsweibe, zu nehmen. Polus.

Ist dieses nicht Bathseba, die Tochter Eliams? 1 Chron. 3, 5. werden Bathseba Bath-Sua, und Eliam Ammiel genennet. Polus. Hieronymus hält den Eliam, oder Ammiel, wie er 1 Chron. 3, 5. genennet wird, für denjenigen von den Helden Davids, welchen man Cap. 23, 34. als den Sohn Achitophels, des Giloniters, angeführet findet. Gesellsch. der Gottesgel.

Das Weib des Hethiters, Uria? So wurde Uria genennet, erstlich, wegen seiner Herkunft aus dem Geschlechte der Hethiter, woraus er zu dem jüdischen Glauben bekehret, und ein großer Eiferer für denselben worden war; zweytens, weil er unter diesem Volke wohnete; oder, drittens, wegen einer gewissen denkwürdigen That, die er wider die Hethiter ausgeführet hatte. Man lese 1 Sam. 26, 6. und die Erklärung über 2 Sam. 8, 18. Polus. Uria wurde ein Hethiter genennet, weil er aus diesem Volke abstammete: nunmehr aber zu dem jüdischen Glauben bekehret war. Andere meynen, er sey in einem gewissen Orte, mit Namen Heth, nahe bey dem Begräbnißplatze Abrahams, geboren worden, und werde deswegen ein Hethiter genennet, ob er schon ursprünglich ein Israeliter war. Man lese 1 Mos. 23, 3. Er gehörete mit zu der Anzahl der Helden Davids, Cap. 23, 39. Bathseba ist daher eine vornehme Frau gewesen, sowol in Ansehung ihrer Herkunft, als auch wegen ihres Mannes. Daher versündigte sich David um so viel mehr, da er sie zur Sättigung seiner Wollust misbrauchete. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Dieses scheint die Antwort desjenigen zu seyn, der abgeschickt wurde, um sich nach der Bathseba zu erkundigen. Er sagte, daß sich David deswegen keine weitere Mühe geben dürfte, weil sie das Weib eines andern Mannes wäre. Dieser Mann wird ein Hethiter genennet, weil er von den Hethitern abstammete: sich aber zu dem jüdischen Glauben bekehret hatte, und, wegen seiner Tapferkeit, unter die Leibwache des Königs, die Crethi und Plethi, aufgenommen worden war. Dieses war vielleicht die Ursache, weswegen sein Haus so nahe bey dem königlichen Palaste stund. Polus.

V. 4. Da sendete David Boten hin, und ließ sie holen. Aus ihrem Hause in seinen Palast, nicht mit Gewalt, sondern bittweise, als ob er nur verlangete, mit ihr zu sprechen. Polus. David ließ die Bathseba zu sich holen; jedoch, wie vermuthlich ist, ohne dem Boten die Absicht, die er dabey hegete, bekannt zu machen; denn dadurch würde er seine eigene Schande offenbar gemachet haben. Da sie aber zu ihm gekommen war: so lockte, und beredete er sie, Unzucht mit ihm zu treiben. Sie willigte darein, weil sie Gott, und ihren Mann, nicht genug liebete, und es ihr besser schien, die Hure eines Königs, als eine ehrliche Frau eines getreuen Unterthanen, zu seyn. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Ungeachtet dem

Jahr der Welt 2969. lag er bey ihr; sie hatte sich nun von ihrer Unreinigkeit gereiniget; hernach kehrete sie wieder in ihr Haus. 5. Und das Weib wurde schwanger; da sendete sie hin, und ließ David

David gemeldet wurde, daß Bathseba das Weib eines andern Mannes wäre: so sendete er doch Boten an sie ab, und ließ sie nöthigen, in seinen Palast zu kommen, in welchem er sie empfieng. Dieses war eine große Missethat, welche mit Vorbedacht und Ueberlegung verübet wurde. Hier wird sie um verschiedener wichtiger Absichten willen angemerket: erstlich, damit auch die Tugendhaftesten sehen mögen, wie sie den göttlichen Beystand beständig nöthig haben, und wie sie deswegen ernstlich zu Gott bethen, bey ihrem Gebethe aber auch wachsam seyn müssen, damit sie nicht in Versuchung fallen. Hieraus müssen auch wir alle lernen, daß diejenigen, deren Beyspiele uns vorgestellet werden, nur Menschen gewesen sind; und daß wir folglich nach Vorschriften, nicht aber nach Beyspielen, leben müssen. Auf gleiche Weise muß man sich auch vor Trägheit und Müßiggange hüten; die Zeit allemal wohl anwenden, und sich nicht die Freyheit nehmen, auf solche Dinge zu sehen, welche Versuchungen veranlassen können [1008]). Patrick.

Sie hatte sich nun von ihrer Unreinigkeit gereiniget. Nämlich von der Unreinigkeit ihres Flusses, nach 3 Mos. 18, 19. Dieses wird hier als die Ursache gemeldet, erstlich, weswegen David in seinem wollüstigen Verlangen anhielt, und weswegen er sich seiner Begierde so leichtlich überließ, nämlich, weil sie sich nicht in denenjenigen Umständen befand, welche den Beyschlaf verhinderten; oder, zweytens, und besser, weswegen sie so gleich schwanger wurde. Denn Aristoteles, und andere, haben angemerket, daß die Weiber nach ihrer Reinigung besser im Stande sind zu empfangen. Polus. Diese Worte zeigen die Ursache an, weswegen Bathseba so bald schwanger wurde. Man lese den Hugo Grotius [1009]). Patrick.

Hernach kehrete sie wieder in ihr Haus. Nämlich, wie ich annehme, des Morgens früh, um nicht entdeckt zu werden [1010]). Die Talmudisten, möchten gern alle Schandflecken ihrer Vorfahren überkleistern. Deswegen sagen sie, David habe damit, daß er bey der Bathseba lag, keine Sünde gethan: sondern nur damit, daß er den Uria tödtete. Denn nach ihrem Vorgeben gaben alle Männer, wenn sie in den Krieg auszogen, ihren Weibern einen Scheidebrief. Wenn also einer in dem Felde getödtet wurde: so begieng ein anderer dadurch keinen Ehebruch, wenn er bey dem Weibe lag, so bald nur der Scheidebrief gegeben war. Diese schlechte Meynung hat R. Samuel Laniado ernstlich wider den Abarbanel behauptet, welcher edelmüthig erkennet, und nachdrücklich beweiset, daß David sich eines sehr schändlichen Ehebruchs schuldig gemachet habe, der auch um so viel boshafter war, weil er denselben mit dem Weibe eines seiner getreuen Diener verübte, der ihm in dem Kriege dienete. Man lese den Buxtorf, von den Ehen und Ehescheidungen z), und den Seldenus in seiner Vxore Hebraica a). Patrick.

z) *Sect. 43. etc.* a) *Lib. 3. c. 19. p. 441.*

V. 5. ... Und ließ David wissen, und sprach: ich bin schwanger worden. Erwäge daher, was, in Ansehung meiner Ehre, und zu meiner Sicherheit, geschehen müsse, da du mich in diese schmählichen und gefährlichen Umstände gebracht hast. Polus. Bathseba scheuete sich so sehr vor der Schande, und vielleicht auch vor der Strenge ihres Mannes, der sie konnte steinigen lassen, daß sie den David ersuchte, auf ihre Ehre und Sicherheit zu sehen. Patrick. Bathseba meldete dem David dieses schriftlich: denn Briefe erröthen nicht vor Scham. Oder sie gab ihm zuvor Nachricht, daß sie zu ihm kommen wollte, damit

(1008) Da von denen Absichten gesaget wird, warum Gott diese Begebenheit aufzeichnen lassen, so wurde dem Leser durch das: erstlich, Hoffnung gemacht, deren noch mehrere zu erfahren. Es ist aber bloß bey der ersten geblieben. Daher ist noch hinzuzusetzen, daß es zweytens, geschehen sey, die Erzählung derer nachfolgenden Begebenheiten Davids, die hiemit merklich zusammen hängen, vollständiger und die Einsicht derselben fruchtbarer zu machen. Drittens: das gegebene öffentliche Aergerniß, sowol durch die öffentliche Misbilligung dieser That, als auch durch allgemeine Bekanntmachung seiner hernach erfolgten rechtschaffenen Buße einigermaßen zu heben, und zugleich viertens, allen Gefallenen ein brauchbares Beyspiel göttlicher Begnadigung und Wiederaufrichtung zu hinterlassen. Ohne was sonst noch von göttlichen Absichten in dieser Sache verborgen seyn wird.

(1009) Es läßt sich dieses gar wohl hören. Will man jedoch lieber die Ordnung der Erzählungen des Textes beybehalten, so kann diese Reinigung auch auf das Gesetz 3 Mos. 15, 18. ihre Absicht gehabt haben, wenn man dasselbe also versteht, wie es oben von Patrick selbst, und andern Gelehrten in denen zu der angeführten Stelle gemachten Erklärungen verstanden worden.

(1010) Das setzet voraus, daß dieser Besuch Davids von der Bathseba des Nachts geschehen. Vermuthlich wird solches aus v. 2. geschlossen; folget aber nicht nothwendig, und ist sehr zu zweifeln, ob David den verlangten Besuch zu einer so verdächtigen Zeit sollte begehret, und dadurch sowol die Bathseba selbst, als auch sein Hofgesinde zu Gedanken veranlasset haben, welche er gewiß nicht wollte, daß sie haben sollten.

David wissen, und sprach: ich bin schwanger worden. 6. Da sendete David zu Joab, und sagte: Schicke den Hethiter, Uria, zu mir; und Joab sendete den Uria zu David. 7. Da nun Uria zu ihm kam; so fragte David nach dem Wohlseyn Joabs, und nach dem Wohlseyn des Volkes, und nach dem Wohlstande des Krieges. 8. Hernach sprach David zu Uria: gehe hinab in dein Haus, und wasche deine Füße; und da Uria aus dem Hause des Königs heraus gieng: so folgete ihm ein Gerichte des Königs nach. 9. Aber Uria legte sich vor der Thüre des königlichen Hauses nieder, mit allen Knechten seines

Vor Christi Geb. 1035.

mit sie einen um so viel freyern Zutritt zu ihm haben, und dieses hernach melden könnte. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 6. Da sendete David zu Joab, und sagte: Schicke den Hethiter, Uria, zu mir. An statt daß er sich die verübte Sünde hätte reuen lassen, um Vergebung bitten, und sich mit Gott versöhnen sollen, sann er vielmehr, aus verhärtetem Herzen, auf Mittel, seine Missethat vor der Welt zu verbergen, ohne zu erwägen, daß der allwissende Gott alles deutlich sahe, und gerecht und mächtig genug war, ihn deswegen zu strafen. In dieser Absicht entboth er den Uria zu sich, damit derselbe, wenn er nach Hause gekommen wäre, und bey der Bathseba gelegen hätte, für den Vater des unehelichen Kindes gehalten werden möchte; wodurch der König von aller Schande befreyet werden könnte. Er scheuete sich also nicht, seinen eigenen Saamen unter die Erben und rechtmäßigen Kinder des Uria zählen zu lassen, und folglich diejenigen, die er noch zeugen konnte, ihres rechtmäßigen Erbtheiles zu berauben. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Und Joab sendete den Uria zu David. Durch denselben ließ er zugleich die vermuthlich verlangte Nachricht von den Umständen des Krieges überbringen. Patrick.

V. 7. Da nun Uria zu ihm kam; so fragte David nach dem Wohlseyn Joabs, ꝛc. Dieses waren geringfügige Fragen, die ein gemeiner Bote wohl beantworten konnte. Bey dem Uria konnte dieses den Argwohn erwecken, daß David ihn noch um einer andern geheimen Ursache willen habe zu sich kommen lassen. Vielleicht hat er, entweder von dem Boten Davids, v. 4. oder von jemanden aus seinem Geschlechte, etwas davon erfahren, daß David die Bathseba hatte nach Hofe kommen lassen. Da nun auch noch andere Umstände hinzu kamen: so konnte sein Argwohn dadurch verstärket werden. Man kann aber auch annehmen, ob es schon hier nicht besonders gemeldet ist, daß die Fragen Davids so beschaffen gewesen sind, daß nicht ein jeder, dem die Umstände nicht bekannt waren, dieselben beantworten konnte: sondern nur diejenigen, die mit in dem Kriegsrathe saßen. Polus. Einige, sonderlich Petrus Martyr, sind der Meynung, diese Fragen Davids wären so gemein gewesen, daß Uria leichtlich habe vermuthen können, er müsse nicht bloß deswegen vor David gefordert worden seyn. Allein die letzten Worte des Verses geben zu erkennen, daß David, nach den gewöhnlichen Fragen, wie sich Joab, und das Heer befänden, sich auch darnach erkundigt habe, wie es mit der Belagerung stehe? wie nahe man der Stadt gekommen sey? was für Hoffnung man habe, dieselbe einzunehmen? und in wie langer Zeit? nebst andern solchen wichtigen Dingen. Patrick.

V. 8. Hernach sprach David zu Uria: gehe hinab in dein Haus, und wasche deine Füße. Wie die Reisenden zu thun gewohnt waren. Denn das Waschen der Füße erfrischete sie gar sehr nach der Reise. Patrick. Nachdem Uria die Fragen Davids beantwortet hatte: so ließ er denselben, unter dem Vorwande, gehen, es sey dienlich, daß er sich, nach einer solchen Reise, erquicke, und seiner Ruhe pflege. Die eigentliche Absicht des Königs war aber, daß er nach Hause gehen, und bey der Bathseba schlafen sollte, damit dadurch die Missethat des Königs bedeckt würde. Der Befehl: gehe in dein Haus, und wasche deine Füße, wie die Reisenden in solchen warmen Ländern zu thun gewohnt waren, hieß daher so viel: gehe, und erquicke dich nach deiner Reise. Gesellsch. der Gottesgelehrten, Polus.

Und da Uria aus dem Hause des Königs heraus gieng: so folgete ihm ein Gerichte des Königs nach. Zum Zeichen der ungemeinen Gnade und Gewogenheit des Königs gegen ihn; und damit er, wenn er sich von diesem Gerichte satt gegessen hätte, um so viel begieriger nach der Gesellschaft seines Weibes seyn möchte. Abarbanel ist der Meynung, dieses sey eine sündliche List Davids gewesen, daß er gewollt habe, daß man sein Kind für das Kind des Uria halten sollte. Oder es war dieses wenigstens, wie Abarbanel meynet, der Hoheit eines Königs gar nicht anständig, daß er seine Kinder für die Kinder eines gemeinen Mannes gehalten wissen wollte. Patrick, Polus.

V. 9. Aber Uria legte sich vor der Thüre des königlichen Hauses nieder, mit allen Knechten seines Herrn; ꝛc. Das ist, mit der königlichen Leibwache. Er that dieses entweder aus Nachdenken wegen des vorgegangenen, wovon man v. 7. nachlesen kann; oder durch eine geheime Regierung der weisen und unwiderstehlichen Vorsehung Gottes, welcher die

Jahr der Welt 2969.

seines Herrn: und er gieng nicht hinab in sein Haus. 10. Und sie gaben es David zu erkennen, und sagten: Uria ist nicht in sein Haus hinab gegangen; da sprach David zu Uria: kömmst du nicht von der Reise? warum bist du nicht in dein Haus hinab gegangen? 11. Und Uria sprach zu David: die Lade, und Israel, und Juda, bleiben in den Gezelten; und mein Herr, Joab, und die Knechte meines Herrn, haben sich auf dem offenen Felde gelagert; und ich sollte in mein Haus gehen, um zu essen, und zu trinken, und bey meinem Weibe zu liegen? So wahrhaftig, als du lebest, und deine Seele lebet, wenn ich diese

Sünde Davids an das Licht bringen wollte. Polus. Uria lag, als ein wackerer Soldat, die ganze Nacht in dem Wachhause, unter den Crethi und Plethi, und nicht bey seinem Weibe. Dadurch richtete die Vorsehung Gottes alles so ein, daß die Missethat des Königs, der von seiner Pflicht auf eine so ausnehmende Weise unterrichtet war, nicht verborgen blieb, wie er gesuchet hatte. Patrick.

V. 10. **Und sie gaben es David zu erkennen, &c.** Diejenigen, welche dem Uria das Gerichte nachgetragen hatten, meldeten dem David solches. Ob sie dieses aber aus eigener Bewegung gethan haben, oder weil David sie deswegen befragte, ist ungewiß. Patrick, Polus.

Da sprach David zu Uria: kömmst du nicht von der Reise? &c. Das ist, bist du nicht müde nach einer so schweren Reise, und hast du nicht deswegen Erquickung nöthig? Ich verlange nicht, daß du um meine Person seyn, oder für mich wachen sollst. Polus. David stellete sich noch immer, als ob er große Freundschaft gegen den Uria hegete, und große Sorge für die Person desselben trüge. Er sagte zu ihm, daß er itzo keine Dienste von ihm bey Hofe erwartete; vornehmlich nicht sogleich nach der Reise. Patrick. Weil David mit seinem Rathe bey dem Uria nichts ausrichtete: so suchete er ihn hiezu noch nachdrücklicher durch diesen Verweis zu bewegen. Er sagte gleichsam: du hättest allerdings meinem Rathe folgen sollen, da ich nicht nur als König verlanget: sondern auch, als dein Freund, dich zu bewegen gesucht habe, daß du um deiner Gesundheit und Erquickung willen, nach einer so langen Reise gehörig ausruhest. Denn Rabba lag, wie einige Gelehrte meynen, so weit von Jerusalem, daß ein Mann zu Fuße dreyßig Stunden lang bis dahin reisen mußte. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 11. **Und Uria sprach zu David: die Lade, und Israel, und Juda, bleiben in den Gezelten.** Die Israeliten scheinen, bis hieher, die Gewohnheit beybehalten zu haben, wovon man 1 Sam. 4, 4. liest, daß sie nämlich die Bundeslade, als ein Zeichen der Gnade und Gegenwart Gottes, mit in das Feld nahmen, damit sie, in schweren und wichtigen Fällen, die göttliche Majestät um Rath fragen könnten (1011). Patrick, Polus.

Und mein Herr, Joab. Einige meynen, Uria habe den Joab seinen Herrn genennet, weil er ihn besonders angieng, und vermuthlich sein Waffenträger war. Weil aber die Schrift nichts hiervon meldet: so kann man annehmen, daß er den Joab nur überhaupt seinen Herrn nennete, weil derselbe der oberste Befehlshaber bey dem Heere war. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Es ist eine nichtige Einbildung des R. Laniado, dessen oben gedacht worden ist, daß Uria sich dadurch einer Verrätherey schuldig gemacht habe, da er den Joab, in der Gegenwart Davids, seinen Herrn nennete; und daß der König deswegen berechtiget gewesen sey, ihn zu tödten. Patrick.

Haben sich auf dem offenen Felde gelagert. Sie lagen auf der bloßen Erde, in Gezelten, die auf dem freyen Felde aufgeschlagen waren. Patrick, Polus.

Und ich sollte in mein Haus gehen, um zu essen, und zu trinken, und bey meinem Weibe zu liegen? Vielleicht hat Uria diese letzten Worte gebrauchet, um seinen Argwohn, in Ansehung der Absicht des Königs, zu erkennen zu geben; und damit das Gewissen des Königs, bey Erwägung der ausgeübten Sünde, und des ihm dadurch zugefügten Unrechts, erwachen möchte. Der Sinn dieser Worte war: itzo, da das Volk Gottes sich in unsichern und gefährlichen Umständen befindet, gebühret es mir, in gleichen Umständen mit ihm zu leben, und mich auch der erlaubten Ergötzlichkeiten zu enthalten. Vielleicht hat er auch hierdurch anzeigen wollen, wie schlecht es sich für David schicke, daß er sich, zu einer solchen Zeit, sündlichen und ungerechten Ergötzlichkeiten überließ. Allein das Ohr Davids war itzo taub, und sein Herz war, durch die Betrüglichkeit der Sünde, verhärtet worden. Polus.

Du lebest, und deine Seele lebet, wenn ich diese Sache thun werde. Dieses ist kein doppelter Eid-

(1011) Diese Worte sind wohl viel zu wenig dieses zu beweisen. Die Lade Gottes war eben sowol zu Jerusalem in einem Gezelte, als sie auf dem Feldzuge darinn gewesen seyn würde. Mehr sagen aber diese Worte nicht, als: sie sey im Gezelte. Andere, die gleichwohl noch ein mehrers im Texte zu lesen vermeynen, wollen es von einer besondern Lade verstehen, darinnen das Ephod mit dem Urim und Thummim soll mit geführet worden seyn.

diese Sache thun werde. 12. Da sprach David zu Uria: bleibe auch heute hier: so will ich dich morgen absenden; also blieb Uria zu Jerusalem diesen Tag, und den andern Tag. 13. Und David nöthigte ihn, so, daß er vor seinem Angesichte aß und trank; und er machte ihn trunken; hernach gieng er abends aus, um sich auf sein Lager, mit den Knechten seines Herrn, zu legen; aber er gieng nicht hinab in sein Haus. 14. Des morgens geschah es nun, daß David einen Brief an Joab schrieb; und er sendete denselben durch die Hand des Uria. 15. Und er schrieb in diesem Briefe, und sagte: Stellet den Uria voran, gegen den stärksten Streit über, und kehret euch hinter ihm ab, daß er

Vor Christi Geb. 1035.

Eidschwur: sondern nur eine ernstliche Bestätigung, oder nachdrückliche Bezeugung von einerley Sache; nämlich; so wahrhaftig, als du lebest, oder so gewiß, als ich wünsche, daß du leben mögest: so gewiß will ich mich auch durch keine Bewegungsgründe hiezu bereden lassen. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Dieses sind nicht zween Eidschwüre; sondern es ist eine Wiederholung eines einzigen Eides, den Uria mit so vieler Heftigkeit aussprach, daß man hätte vermuthen sollen, David würde dadurch gerühret werden, wenn er bedächte, was für einen wackern Mann er beleidigt hätte. Man hätte glauben sollen, David würde erwägen, wie schändlich er sich einer sündigen Lust überlassen hätte, da indessen dieser Mann, und alle seine Mitgesellen, zum Dienste des Vaterlandes, allerley Unbequemlichkeiten herzhaft erduldeten, und auch die unschuldigsten Ergötzlichkeiten nicht genießen wollten. Allein itzo hatte sich David so weit verirret, daß er noch darüber unwillig war, daß er an dem Uria einen so guten Soldaten fand. Patrick.

V. 12. Da sprach David zu Uria: bleibe auch heute hier: ꝛc. Der König gab vor, daß er noch immer freundschaftlich gegen den Uria gesinnet wäre, und ihm Zeit lassen wollte, von der Reise auszuruhen. Vielleicht gab er vor, daß er die Briefe, welche Uria mit nehmen sollte, nicht eher fertig machen könnte. Patrick. Weil das Herz Davids, durch den Betrug seiner Sünde, verhärtet war: so bemerkte er nicht, daß die Vorsehung Gottes ihm in seinem Vornehmen zuwider war: sondern er strebete noch immer gegen den Strom, und wollte den Uria nicht eher fortziehen lassen, als bis er noch ein anderes sündliches Mittel, zu Erreichung seiner Absicht, versuchet hätte. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 13. Und David nöthigte ihn [1012]. Bis zur Abendmahlzeit, den Abend vor seiner Abreise. Patrick.

Und er machte ihn trunken. Oder er machte ihn fröhlich, wie das Wort in der Grundsprache oftmals bedeutet; er ließ ihn mehr trinken, als ihm dienlich war. Polus. Das hebräische Wort bedeutet nicht nothwendig, daß Uria ganz betrunken gewesen ist: wohl aber, daß er, zur Lust, etwas zu reichlich getrunken hat. Plutarch, merket aber an, daß wackere Leute, auch wenn sie zuviel getrunken haben, dennoch ein gesetztes und gesittetes Wesen beybehalten, wie gute Pferde ordentlich fortgehen, ob man sie schon nicht straff im Zügel hält. Dadurch wurde die Sünde Davids vergrößert, daß er den Uria trunken zu machen suchete, und ihn dadurch bewog, den obengemeldeten Schwur zu vergessen. Patrick.

Hernach gieng er abends aus, um sich auf sein Lager, ... zu legen. Es ist nicht gewiß, ob Uria dieses den Abend zuvor gethan habe. Itzo aber war solches um so viel nöthiger, weil er sich im essen und trinken übernommen hatte. Polus.

Mit den Knechten seines Herrn. Das ist, in einer Kammer des königlichen Hofes, wo die königlichen Bedienten zu schlafen pflegten. Polus.

Aber er gieng nicht hinab in sein Haus. Ungeachtet aller List und Ränke Davids blieb er beständig bey seinem Entschlusse. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 14. Des Morgens geschah es nun, daß David einen Brief an Joab schrieb; und er sendete denselben durch die Hand des Uria. Uria war ein so getreuer Diener, daß er den Brief nicht öffnen, und nach dem Inhalte desselben sehen wollte; ob er schon, wie einige glauben, einen Argwohn wegen des Ehebruches hegte, und daher nicht nach Hause, zu seinem Weibe, gehen wollte, weil er beschlossen hatte, diese Missethat an den Tag kommen zu lassen. Patrick.

V. 15. ... Stellet den Uria voran, gegen den stärksten Streit über, ... daß er geschlagen werde, und sterbe. So weit blieb David, bey so grossen und merkwürdigen Umständen, von seiner Bekehrung entfernet, daß er eine Sünde durch die andere zu bedecken suchete. Er wollte, auf eine boshafte und verrätherische Weise, seinen Ehebruch durch die Ermordung eines vortrefflichen Mannes verbergen. Polus. Also gebiehret eine Sünde viele andere, und beraubet die Menschen des Gebrauches ihres Verstandes. David hätte wie Abarbanel anmerket, vielmehr dem Uria die Wahrheit entdecken, ihn um Verzeihung bitten: und ihn zu bewegen suchen sollen, daß

(1012) Dieses Nöthigen soll so viel heißen, als: zu Gaste laden.

Jahr der Welt 2969.

er geschlagen werde, und sterbe. 16. Da geschah es, als Joab auf die Stadt geachtet hatte, daß er Uria an den Ort stellete, von dem er wußte, daß daselbst streitbare Männer waren. 17. Da nun die Männer der Stadt auszogen, und mit Joab stritten: so fielen von dem Volke, von den Knechten Davids; und Uria, der Hethiter, starb auch. 18. Da sendete Joab hin, und ließ David den ganzen Handel dieses Streites wissen. 19. Und er befahl dem Boten, und sagete: Wenn du geendiget haben wirst, den ganzen Handel dieses Streites zu dem Könige auszusprechen. 20. Und es wird geschehen, wenn der Grimm des Königs aufsteiget, und er spricht: Warum seyd ihr so nahe an die Stadt gekommen, um zu streiten? wisset ihr nicht, daß sie von der Mauer schießen wer-

daß er, bis zur Geburt des Kindes, bey ihm bliebe; hernach hätte er dasselbe, in der Stille, einer Amme überliefern sollen. Auf solche Weise hätte alles so eingerichtet werden können, daß es nicht öffentlich bekannt, oder mit einiger Sicherheit geglaubet werden konnte. Seine Augen waren aber verblendet, und seine Natur selbst war verändert, und in Bosheit ausgeartet, seitdem er sich der Wollust übergeben hatte. Derjenige, der zuvor dem Saul das Leben erhalten hatte, da er ihn, ohne jemands Wissen, hätte tödten können, suchete nunmehr den Tod eines getreuen Dieners auf eine sehr schändliche Weise. **Patrick.**

V. 16. **Da geschah es, als Joab auf die Stadt geachtet hatte** [1013], **daß er Uria an den Ort stellete, wovon er wußte, daß daselbst streitbare Männer waren.** Welche man zur Vertheidigung des Platzes dahin gestellet hatte, weil man entweder meynete, daß die Stadt daselbst am schwächsten wäre, oder weil sie hier bestürmet werden sollte. Joab, der zuvor den Abner, verrätherischer Weise, ermordet hatte, war auch itzo bereit, den Befehl des Königs auszuführen, damit dieser, da er in gleiche Missethat verwickelt wäre, ihn um so viel bereitwilliger zu Gnaden annehmen möchte. **Polus.** Joab befahl dem Uria, einen gewissen Theil der Stadt anzugreifen, von dem er wußte, daß man ihn tapfer vertheidigen würde; oder er sollte eine gute Oeffnung in die Mauer machen, zu welcher nachgehends die Tapfersten in der Stadt einen Ausfall auf ihn thun könnten. Dadurch machete sich Joab sehr schuldig, daß er einem solchen Befehle gehorsamete; man müßte denn annehmen, er sey der Meynung gewesen, Uria habe eine große Missethat begangen: David wolle ihn aber doch nicht durch eine öffentliche Bestrafung beschimpfen. **Patr.** Sobald Joab den königlichen Befehl erhalten hatte: so machete er sich fertig, denselben auszuführen. Allein er erwog nicht, ob dieser Befehl gerecht, oder ungerecht, sey, und ob er nicht vielleicht Gott höchlich misfiel. Er sahe nur darauf, wie er seinem Fürsten gefallen möchte, von dem er Beförderung in der Welt erwartete. Vielleicht hat David, in seinem Briefe, vorgegeben, daß Uria etwas verbrochen hätte, welches den Tod verdienete; wiewohl er, um gewisser Ursachen willen, solches nicht bekannt werden lassen wollte. Allein Joab wußte sehr wohl, daß man keinen Uebertreter bloß auf königlichen Befehl, ohne eine gerichtliche Untersuchung, tödten durfte, worinnen er, durch zween, oder drey Zeugen überführet werden konnte. Wenn auch schon Uria den Tod verdienete: so durfte er doch nicht auf solche Weise sterben, daß andere Unschuldige zugleich mit ihm umkamen. Man hat daher Grund, zu glauben, daß Joab hierinne keine andere Absicht geheget hat, als dem Könige gefällig zu seyn, und vielleicht die Gunst desselben, welche durch die Ermordung Abners sehr vermindert worden war, völlig wieder zu erlangen, indem David, in einem gleichen Falle, eben so schuldig war, als er. **Gesells. der Gottesgel.**

V. 17. **Da nun die Männer der Stadt auszogen, und mit Joab stritten.** Es scheint, daß dieselben von innen einen Ausfall auf die Israeliten gethan haben, da sie sahen, daß dieselben sich zum Sturme bereit macheten. **Patrick.**

So fielen von dem Volke ... und Uria, der Hethiter, starb auch. Dadurch wurde die Sünde Davids wiederum vergrößert, daß er nicht allein einen unschuldigen, tapfern und getreuen Diener in Todesgefahr brachte: sondern mit ihm auch andere, die, zum großen Vortheile des Vaterlandes, hätten am Leben bleiben können. Denn man darf sich nicht einbilden, daß eine einzige Person an der Spitze gestanden haben wird, wo der Streit am stärksten war, wie David, v. 15. befahl: sondern bey dem Uria befand sich eine Partey von herzhaften Soldaten, die er anführete. **Patrick.**

V. 18. **Da sendete Joab hin, und ließ David den ganzen Handel dieses Streites wissen.** Wie man denselben angeordnet, und was man dabey für Verlust erlitten hatte. **Patrick.**

V. 19. **... Wenn du geendiget haben wirst, den ganzen Handel dieses Streites ... auszusprechen.** Und sonderlich das letzte Gefechte. **Patr.**

V. 20. **Wenn der Grimm des Königs aufsteiget** [1014]. Alle gute Könige sind für die Erhal-

tung

(1013) Besser: **als Joab die Stadt belagerte.**
(1014) Auf deutsch würden wir sagen: **wenn der König zornig wird.**

werden? 21. Wer schlug Abimelech, den Sohn Jerubbeseths? warf nicht ein Weib ein Stück von einem Mühlsteine auf ihn von der Mauer, daß er zu Tebez starb? warum habet ihr euch der Mauer genähert? Alsdenn sollst du sagen: Dein Knecht, Uria, der Hethiter, ist auch todt. 22. Und der Bote gieng hin, und kam hinein, und gab David alles zu erkennen, weswegen Joab ihn abgeschicket hatte. 23. Und der Bote sprach zu David: Die Männer sind uns gewiß zu mächtig gewesen, und sind zu uns in das Feld ausgezogen: wir waren ihnen aber entgegen, bis an die Thüre des Thores. 24. Da schossen die Schützen von der Mauer herab auf deine Knechte, daß von den Knechten des Königs todt geblieben sind; und dein Knecht, Uria, der Hethiter, ist auch todt. 25. Da sprach David zu dem Boten: So sollst du zu Joab sagen: Laß diese Sache nicht übel seyn in deinen Augen: denn das Schwerdt verzehret sowol diesen, als jenen; verstärke deinen Streit gegen

Vor Christi Geb. 1035.

v. 21. Richt. 9, 52. 53.

tung ihrer Unterthanen besorgt. Man konnte daher vermuthen, David würde darüber unwillig seyn, wenn er hörete, daß man einen solchen Verlust erlitten hätte; bis er die Ursache erführe, weswegen man sein Volk einer solchen Gefahr ausgesetzet hatte. Patrick.

V. 21. **Wer schlug Abimelech, den Sohn Jerubbeseths?** Dieses sind immer noch die Worte, welche der König, wie man annehmen mochte, sprechen konnte; nämlich: wie hat Abimelech sein Leben verloren? geschah es nicht deswegen, weil er sich zu nahe an die Mauer wagte? Joab nennet Abimelech hier den Sohn Jerubbeseths: in dem Buche der Richter aber wird er der Sohn Jerubbaals genennet. Die Ursache hievon lese man in der Erklärung über Cap. 2, 8. Patrick, Polus.

Warf nicht ein Weib ein Stück von einem Mühlsteine auf ihn, &c. Hattet ihr nicht dieses Beyspiel vor euch? und hättet ihr nicht deswegen sorgfältiger seyn sollen? Patrick.

Alsdenn sollst du sagen: dein Knecht, Uria, der Hethiter, ist auch todt. Joab wußte, daß dieses eine angenehme Zeitung für David seyn, und daß sich daher sein Zorn gar bald legen würde. Patrick, Polus. Aus solchen Verhaltungsbefehlen konnte zwar der Bote vermuthen, daß David an dem Tode des Uria mit Antheil hätte: Joab hat aber solches vielleicht mit gutem Vorbedachte verlanget, damit, wenn dieses, nach und nach, offenbar würde, der König in seiner Sünde verhärtet werden, und er um so vielmehr Eingang bey ihm finden möchte. Polus.

V. 22. **Und der Bote gieng ... und gab David alles zu erkennen, &c.** Nämlich den ganzen Verlauf des Krieges: sonderlich aber den Ausgang des letzten Gefechtes, wie hernach folget. Patrick.

V. 23. ... **Die Männer sind uns gewiß zu mächtig gewesen, &c.** Die Erzählung des Boten von dem letzten Gefechte lief da hinaus, daß die Ammoniter einen Ausfall gethan hätten, und den Israeliten zu stark gewesen wären; sie hätten dieselben daher in Unordnung gebracht; das Volk hätte aber nachgehends wieder Muth bekommen, sich wiederum versammlet, die Ammoniter zurück getrieben, und sie bis an das Stadtthor verfolget. Patrick.

V. 24. **Da schossen die Schützen von der Mauer herab auf deine Knechte, &c.** Dieses waren Bogenschützen, oder diejenigen, unter deren Aufsicht die Werkzeuge waren, deren man sich damals, wie nachgehends unter den Römern, bedienet hat, und woraus Pfeile und Steine geschossen wurden. Andere behaupten aber gerade das Gegentheil, wie Gottschalk Stewechius in seiner gelehrten Auslegung des vierten Buches des Vegetius b) gezeiget hat. Vitruvius saget sonst, daß die catapultae und scorpiones zu Abschießung der Pfeile: die balistae aber zu Abschießung der Steine, dieneten. Patrick.

b) *De re militari, p. 446. etc.*

V. 25. ... **Laß diese Sache nicht übel seyn in deinen Augen.** Das ist, werde nicht niedergeschlagen, oder kleinmüthig, über diesen unglücklichen Zufall, und über diesen Verlust. Patrick, Polus. David ließ kein Misvergnügen von sich spüren, indem er die erwünschte Zeitung von dem Tode des Uria erwartete. Patrick.

Denn das Schwerdt verzehret sowol diesen, als jenen. Es machet keinen Unterschied zwischen Guten und Bösen. Patrick. Der Verstand ist: Der Ausgang des Krieges ist verschieden. Manchmal leidet diese, manchmal jene, Partey Verlust. Wir müssen uns daher beruhigen, und solche Zufälle, wie sie auch seyn mögen, mit Geduld ertragen. Denn es ist umsonst, daß man sich zu sehr über solche Dinge grämc, welche nicht vermieden werden können. Gesellsder Gottesgel.

Verstärke deinen Streit gegen die Stadt, und zerstöre sie. David verlangete, diese Niederlage sollte den Joab, und das Volk, um so viel muthiger machen, die Stadt mit mehrerer Gewalt anzugreifen, bis sie sich davon Meister gemachet hätten. Patrick.

Stär-

Jahr der Welt 2969.

gegen die Stadt, und zerstöre sie; stärke auch ihn. 26. Da nun das Weib Uria höre-
te, daß ihr Mann, Uria, todt war: so trug sie Leid über ihren Herrn. 27. Und da
die Trauer vorüber war: so sendete David hin, und nahm sie in sein Haus; und sie wur-
de ihm zum Weibe, und gebar ihm einen Sohn; aber diese Sache, die David gethan
hatte, war böse in den Augen des Herrn.

Stärke auch ihn. Nämlich den Joab, und seine Soldaten, damit sie die Belagerung fortsetzeten [1015]. Patrick, Polus.

V. 26. **Da nun das Weib Uria hörete, daß ihr Mann Uria todt war: so trug sie Leid** ꝛc. Aber nicht lange. Denn David würde sie sonst nicht zeitig genug haben in sein Haus nehmen, und seinen Ehebruch verbergen können. Die ordentliche Trauerzeit war sieben Tage, 1 Sam. 31, 13. Patrick, Polus. Vielleicht trauerte Bathseba mit einem fröhlichen Herzen, nur um der Gewohnheit zu folgen, und die Augen des Volkes zu blenden. Denn durch den Tod ihres Mannes war sie nicht allein von seinem Zorne, und von der Strafe, die das Gesetz einer Ehebrecherinn auferleget hatte, befreyet: sondern sie hatte nunmehr auch Hoffnung, eine Königinn zu werden. Indessen hatte sie doch Ursache genug zu recht herzlicher Betrübniß und Wehmuth, wenn sie erwog, daß ihre Sünde den frühzeitigen Tod des Uria verursachet hatte. Doch war die Uebertretung Davids größer, als die ihrige. Denn er, der ein König, und ein Prophet war, hatte sie zur Unreinigkeit gereizet, und über dieses auch den Tod des Uria, durch das Schwerdt der Feinde Gottes, verursachet. Gesellsch. der Gottesgel.

Und sie wurde ihm zum Weibe, und gebar ihm einen Sohn. Hieraus erhellet, daß David verschiedene Monate lang in seiner Unbußfertigkeit verharret hat; ob er schon beständig bey den gottesdienstlichen Uebungen zugegen war. Dieses ist ein merkwürdiges Beyspiel von der Verderbniß der menschlichen Natur, welche sich auch bey den Besten findet, und, ohne den göttlichen Beystand, von ihnen nicht überwunden werden kann. Man kann auch hieraus sehen, wie weit die Sünde einen Menschen verleiten kann, und wie schrecklich die göttlichen Gerichte sind, wenn Gott die Menschen wegen einer Sünde damit bestrafet, daß er sie in eine andere fallen läßt. Polus.

Aber diese Sache, die David gethan hatte, war böse in den Augen des Herrn. Nämlich sein Ehebruch und Todschlag, wie aus Cap. 12. erhellet. Polus. Die ganze Sache misfiel Gott; nicht allein der Ehebruch, und die Ermordung des Uria: sondern auch die Verehlichung mit der Bathseba. Denn nach den hebräischen Lehrern war es ganz und gar nicht erlaubt, daß sich jemand mit dem Weibe eines andern, mit welcher er in Unreinigkeit gelebet hatte, verehelichte. Daher sind einige Juden so eifrig beflissen gewesen, den David von der Sünde des Ehebruchs frey zu sprechen. Denn Laniado erkennet selbst, wenn David mit der Bathseba Ehebruch getrieben hätte: so würde es ihm nimmermehr erlaubt, und beständig verboten gewesen seyn, ihrer zu genießen, wie er spricht. Allein obschon solches nicht hätte geschehen sollen: so wurde doch, wenn es einmal geschehen war, die Ehe für erlaubt gehalten; und die Kinder, die er nachgehends mit ihr zeugete, waren seine rechtmäßigen Erben. Man lese den Buxtorf von den Ehen und Ehescheidungen c). Patrick. Das ganze Verhalten Davids in der Sache des Uria war böse in den Augen Gottes. Denn obschon dieser König ein Mann nach dem Herzen Gottes war, den Gott, in Ansehung seiner Person, sehr liebete: so verabscheuete und hasste doch Gott diese Sünde bis auf das äußerste, und bestrafte den David deswegen sehr strenge. Dadurch lehrete er die Menschen, daß sie, ob sie schon andere sehr liebeten, doch ihre Sünden hassen müßten: bey dem äußersten Hasse dieser Sünden aber müßten sie doch die Personen selbst lieben. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

c) *Sect.* 43.

(1015) Besser würde übersetzet: also stärke ihn denn, d. i. ermuntere ihn in meinem Namen durch diese Vorstellungen.

Das XII. Capitel.

In diesem Capitel findet man: I. Wie Gott den David, durch Nathan, wegen seiner Uebertretung, bestrafen läßt, und ihn beweget, theils, sich selbst zu verurtheilen, theils, wegen seiner Sünde Leid zu tragen. v. 1-13. II. Wie Gott dem David die verdiente Todesstrafe erläßt: aber ihm das mit der Bathseba gezeugte Kind, dessen Leben David ängstlich zu erhalten suchet, raubet. v. 14-23. III. Die Geburt Salomons, den Gott liebete. v. 24. 25. IV. Das Ende des Krieges wider die Ammoniter. v. 26-31.

UNd der Herr sendete Nathan zu David; da derselbe zu ihm hinein kam, sprach er zu

v. 1. Ps. 51, 2.

V. 1. **Und der Herr sendete Nathan zu David.** Nämlich den Propheten Nathan, dessen Cap. 7, 2. und

zu ihm: Es waren zween Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. 2. Der reiche hatte sehr viel Schafe und Rinder. 3. Aber der arme hatte gar nichts, außer ein einiges kleines Schaf, das er gekauft hatte; und er hatte es gefüttert, daß es bey

Vor Christi Geb. 1035.

und 1 Kön. 1, 8. gedacht wird, um den König aus dem Schlafe aufzuwecken, und ihm seine Sünden unter die Augen zu stellen. Polus, Patrick. Da die gewöhnlichen Mittel den David nicht zur Bekehrung ermuntern konnten: so erwählete Gott ein außerordentliches Mittel (1015). Er hatte mit David Mitleiden, und kam ihm zuvor, ob er schon so schändlich von ihm verlassen worden war. Polus.

Da derselbe zu ihm hinein kam, sprach er zu ihm: es waren zween Männer in einer Stadt, ꝛc. Nathan kleidete seine Bestrafung klüglich, nach der Gewohnheit der morgenländischen Völker, und der damaligen Zeiten, in ein Gleichniß ein, um den David gleichsam zu überrumpeln, und ihn dahin zu bringen, daß er sich, ohne sein Wissen, selbst verdammen müßte. Daher richtete der Prophet seine Erzählung also ein, als ob die Sache, wovon er redete, in der That geschehen wäre, und als ob er sich deswegen eingefunden hätte, um den richterlichen Ausspruch des Königs darüber zu vernehmen. Weil dieses Gleichniß deutlich, und bequemlich, auf David gedeutet werden kann: so schadet es nichts, ob sich schon nicht alle Umstände auf ihn schicken. Denn es war dienlich, etwas anders darein zu mischen, theils, damit das Gleichniß um so viel besser klappen möchte: theils auch, damit David die Absicht Nathans nicht sogleich einsehen könnte. Polus. Dieses war ein kluges und ehrerbiethiges Mittel, um den David, durch die Vorhaltung eines Gleichnisses, welches sich wohl zur Sache schickte, aus seinem Sündenschlafe zu erwecken. Der Prophet erzählete dieses Gleichniß auch auf eine solche Weise, daß er den David nicht verdammete: sondern den König dahin brachte, daß er das Urtheil über sich selbst aussprach. Viele haben daher sehr wohl angemerket, daß niemals mehr Klugheit und Bescheidenheit gebrauchet werden müsse, als wenn man jemanden, sonderlich Fürsten, und Große, bestrafen will. Die Diener des Heilandes müssen dieselben so ermahnen, und bestrafen, daß sie ihnen ihre Sünden demüthig und ehrerbiethig vorstellen: sie müssen ihnen aber nicht unbescheidene Verweise geben. Es ist nicht nöthig, ein jegliches Wort dieses Gleichnisses auf David zu deuten, obschon der Anfang der Rede gar wohl auf ihn gezogen werden kann. Denn in Gleichnissen werden verschiedene Dinge mit eingemenget, die nur dienen, um dasselbe auszuzieren und angenehm zu machen. Abarbanel hat aber doch gesuchet, alle Theile des Gleichnisses auf David zu deuten, wie ich bey dem Schlusse desselben zeigen will. Patrick.

V. 2. Der Reiche hatte sehr viel Schafe und Rinder. Wie David viel Weiber und Kebsweiber hatte, womit er sich begnügen konnte. Patrick.

V. 3. Aber der Arme hatte gar nichts. Unter dem Armen wird Uria verstanden, der arm war in Vergleichung mit dem Könige, und nur ein einiges Weib hatte. Einige wollen, er habe zuvor ein anderes Weib gehabt, und mit ihr verschiedene Kinder gezeuget; mit diesen habe Bathseba, als ein junges und zartes Weib, das er nur vor kurzem zur Ehe genommen hatte, bey ihm gewohnet, und sey von ihm unterhalten worden; wie die folgenden Worte zu erkennen zu geben scheinen. Wir glauben aber vielmehr, daß dieselben nur zur Auszierung des Gleichnisses dienen. Bathseba wird mit einem kleinen Schafe, oder mit einem jungen Hauslämmlein verglichen, welches man, weil es seine Mutter nicht mehr hat, aus der Hand füttert. Hiervon spricht nun der Prophet, daß der arme Mann es gekauft habe, weil man damals den Weibern einen Brautschatz gab: aber nichts mit ihnen empfieng; daß er es von seinem Bissen fütterte, weil Uria die Bathseba zärtlich, wie seine Tochter, liebete. Ob er schon so wenig Unterhalt hatte, daß er selbst kaum satt werden konnte: so sparete er sich doch gern etwas ab, um sein geliebtes Lamm zu erquicken. Gesellsch. der Gottesgel.

Außer ein einiges kleines Schaf. Vielleicht hat Uria nur eine Frau gehabt, und sich mit derselben begnüget, weil sie so sanftmüthig und gutherzig war, als ein Lamm. Patrick. Die Liebe und Neigung des Uria zu seinem Weibe war deswegen um so viel stärker, weil er kein anderes Weib hatte. Wie ein getheilter Strom schwächer fortfließt: so geht es auch mit den Neigungen. Ein einiger Sohn, ein einiges Weib, die allein dem Herzen des Vaters, oder des Mannes, eingepräget sind, werden stärker geliebet, als wenn die Liebe unter viele Kinder, oder Weiber, getheilet werden muß. Gesellsch. der Gottesgel.

Das er gekauft hatte. Wie die Männer damals ihre Weiber zu kaufen pflegten. Oder man kann auch übersetzen: das er an sich gebracht hatte. Polus. Damals kauften die Männer sehr oftmals ihre Weiber, und gaben den Aeltern dafür eine Summe Geld, wie man bey dem Seldenus findet d). Patr.

d) *Vxor Hebr. Lib. 2. c. 20.*

Und

(1015) Obwol in der Art, wie dem David das Wort des Herrn hier ans Herz geleget worden, etwas sonderbares gewesen; so war doch das Mittel seiner Bekehrung selbst nicht außerordentlich. Denn es war kein anderes, als das Wort, welches zu den ordentlichen Gnadenmitteln gehöret.

Jahr der Welt 2969.

bey ihm groß worden war, und bey seinen Kindern zugleich; es aß von seinem Bissen, und trank aus seinem Becher, und schlief in seinem Schooße, und es war ihm wie eine Tochter. 4. Da nun zu dem reichen Manne ein Wanderer kam: so verschonete er von seinen Schafen, und von seinen Rindern zu nehmen, um für den reisenden Mann, der zu ihm gekommen war, etwas zu bereiten; und er nahm das Schaf des armen Mannes,

Und er hatte es gefüttert ... es aß von seinem Bissen ... und schlief in seinem Schooße, ꝛc. Er behielt es immer um sich, und liebete es, wie sein junges und zartes Kind. Dadurch wird angedeutet, daß Bathseba, das einzige Kleinod, und das vornehmste Vergnügen des Uria, an allem, was er genoß, Theil nahm. Gesellsch. der Gottesgel. David konnte diese Worte als übertriebene Ausdrücke der zarten Vorsorge für sein Schaf, und seiner Neigung zu demselben, verstehen; wiewohl man auch solche gefunden hat, die mit unvernünftigen Thieren auf diese Weise umgegangen sind. **Polus.** Der Verstand ist, daß der arme Mann sein Lamm über die Maaßen werth hielt, und es sehr liebete. Dieses Gleichniß wird denenjenigen nicht unwahrscheinlich vorkommen, welche wissen, daß in den alten Zeiten viele Menschen nicht nur Lämmer, sondern auch verschiedene andere Thiere, sehr hoch hielten, von ihrer Tafel fütterten, und in ihrem Bette schlafen ließen; wie **Bochart** zeiget e). **Patr.**

e) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 41.*

V. 4. **Da nun zu dem reichen Manne ein Wanderer kam.** Einige verstehen durch diesen Wanderer den Teufel, den David, durch die Sünde mit der Bathseba, gleichsam bewirthete. Diese Worte scheinen aber vielmehr nur zur Ausputzung des Gleichnisses zu dienen. **Polus.** Durch den **Reisenden**, oder **Wanderer**, verstehen einige Ausleger die fleischliche Lust Davids, die er mit diesem Lamme nährete und unterhielt. Andere verstehen darunter den Teufel, der darüber so vergnügt war, daß David seiner Versuchung Gehör gegeben, und Ehebruch getrieben hatte, als ob er ihm eine Mahlzeit angerichtet hätte. Allein es thut wenig zur Sache, wie man es auch verstehen mag: denn beyde werden durch die Ausübung der Sünde gleich viel vergnüget. Außer dem kann man dieses auch als einen bloßen Zusatz des Gleichnisses ansehen, wodurch die vornehmste Absicht desselben angedeutet werden soll, nämlich die unbarmherzige Grausamkeit und Unterdrückung Davids in Ansehung seines getreuen Dieners, Uria, da er das geliebte Weib desselben nahm, und misbrauchte, um den Satan zu vergnügen, und seine unreine Lust zu sättigen. Gesellsch. der Gottesgel. Man kann dieses auf die ausschweifenden Begierden Davids deuten, denen er zuließ, herum zu irren, und das Weib eines andern zu suchen. Die jüdischen Lehrer sagen, hierdurch werde dasjenige vorgestellet, was sie יֵצֶר הָרַע, die böse Neigung, oder Begierde, die in dem Menschen ist, zu nennen pflegen, worauf man sorgfältig Achtung geben, und weswegen man immer wachen müsse, wenn ihre Bewegungen gefühlet werden. In Bereschith-Rabba, und in andern Büchern, machen sie darüber folgende vernünftige Anmerkung: **im Anfange ist sie nur ein Wanderer: nachgehends aber wird sie ein Gast, und endlich gar Herr im Hause.** Denn derjenige, sagen sie, der im Anfange dieses Verses ein **Wanderer** heißt, wird zu Ende desselben איש, ein **Mann** genennet. **Patrick.**

So verschonete er, von seinen Schafen ... zu nehmen, um für den reisenden Mann ... etwas zu bereiten. Um den Hunger desselben zu stillen. **Patrick.**

Und er nahm das Schaf des armen Mannes, ꝛc. Nathan gedachte in diesem Gleichnisse nichts von dem an dem Uria begangenen Morde: denn dieser war nur zu Verhelung des Ehebruchs verübet worden, welcher Anleitung zu der andern Sünde gegeben hatte. **Abarbanel** giebt, in der Erklärung dieses Gleichnisses, einen Grund an, weswegen hier nicht von dem Todschlage geredet werde. Seine Auslegung ist folgende. Er spricht also: Der reiche Mann bedeutet ganz offenbar den David: seine Schafe und Rinder aber die Weiber und Kebsweiber desselben. Durch den armen Mann wird Uria verstanden. Dieser war, wie er meynet, ein Witwer, und hatte schon verschiedene Kinder von einer andern Frau, da er sich mit der Bathseba verehelichte. Diese vergleicht der Prophet mit einem Lamme, welches von ihm gekauft worden war, weil er sie feyerlich zur Ehe genommen hatte, und sie hernach mit einer zärtlichen Zuneigung unterhielt, so, daß sie bey ihm, und bey den Kindern von seiner ersten Frau, gleichsam aufwuchs. Dadurch, daß dieses Lamm von dem reichen Manne dem armen weggenommen wurde, um seine eitele Lust zu sättigen, wird dieses angedeutet, daß David die Bathseba genommen, und bey ihr gelegen hat. Das Gleichniß würde noch vollkommener gewesen seyn, wenn Nathan hinzugefüget hätte, daß der Reiche den Armen getödtet habe. **Abarbanel** ist der Meynung, dieses sey deswegen weggelassen, damit David die Absicht Nathans nicht sogleich einsehen möchte, und damit er also dahin gebracht würde, das Urtheil der Verdammung über sich selbst auszusprechen. Da Nathan eine gute Gelegenheit fand, ihm zu zeigen, daß der Reiche, der dem Armen das Schaf weggenommen hatte, nach dem eigenen Urtheile des Königs, den Tod verdienete: so mußte derjenige denselben noch vielmehr verdienen, der nicht allein einem andern Manne

sein

nes, und bereitete dasselbe für den Mann, der zu ihm gekommen war. 5. Da entbrannte der Zorn Davids sehr gegen diesen Mann; und er sprach zu Nathan: So wahrhaftig als der Herr lebet, der Mann, der dieses gethan hat, ist ein Kind des Todes. 6. Und das Schaf soll er vierfältig wiedergeben, weil er diese Sache gethan, und weil er nicht

Vor Christi Geb. 1036.

v. 6. 2 Mos. 22, 1. 4.

sein Weib genommen: sondern ihn auch, durch die Feinde Israels, hatte tödten lassen. Patrick.

V. 5. Da entbrannte der Zorn Davids sehr ꝛc. Weil er die Sünde eines andern mit einem unparteyischen und gerechten Auge betrachtete: so sahe er ihre erschreckliche Abscheulichkeit, ob er dieselbe schon selbst verübet hatte, und mit Vergnügen in seinem Busen nährete. Gesells. der Gottesgel.

Der Mann, der dieses gethan hat, ist ein Kind des Todes. Wegen der großen Bosheit, die sich bey einer Missethat befand, wurde die Strafe zuweilen schwerer gemachet, als das Gesetz befahl. Patrick. Diese Strafe scheint schwerer zu seyn, als die Missethat verdienete, und als David darauf legen durfte, 2 Mos. 22, 1. Es ist aber anmerkenswürdig, daß David, itzo, da er gegen sich selbst, und gegen seine Sünde, so viel Nachsicht brauchte, die meiste Strenge gegen andere zeigete, wie aus diesen Worten, und aus der folgenden Erzählung desjenigen, v. 31. erhellet, was zur Zeit seiner unbußfertigen Verharrung in der Sünde geschehen ist. Polus. Einige sind der Meynung, David habe dieses Urtheil in der Hitze des Zornes wider einen so gierigen Unterdrücker ausgesprochen. Denn nach dem göttlichen Gesetze, 2 Mos. 22, 1. durfte der Dieb nur fünf Ochsen für einen, und vier Schafe für eines, wiedergeben: allein er mußte deswegen nicht sterben, weil er diese Missethat begangen hatte. Oder vielleicht hat er dieses nur gesaget, damit er die That um so viel häßlicher vorstellen möchte: nicht aber, um die Strafe dafür zu bestimmen. So könnte ein Richter, um seinen Abscheu vor einem großen Bubenstücke zu erkennen zu geben, sagen, daß der Missethäter einen vielfachen Tod verdiene, ob er schon nur einmal sterben kann. In der Vollziehung willkührlicher Gesetze hat aber der Richter Macht, die Buße und Strafe zu ändern. Und ob er schon, wie einige glauben, dieselbe nicht vermindern kann, damit es nicht scheine, als ob er gütiger und gelinder seyn wolle, als Gott selbst, der die Strafe verordnet hat: so kann er sie doch, nach den vergrößernden Umständen der Missethat, erhöhen und schwerer machen. Also konnte der Diebstahl dieses reichen Mannes, der nicht allein in einer Uebertretung des achten (siebenten) Gebotes bestund: sondern auch mit Grausamkeit und Unterdrückung, wider das sechste (fünfte) Gebot, verbunden war, von der Obrigkeit gar wohl mit dem Tode bestrafet werden. Gesells. der Gottesgel.

V. 6. Und das Schaf soll er vierfältig wieder geben. Nach dem Gesetze, 2 Mos. 22, 1. Patr. Weil das Wort, vierfältig, in der zweyfachen Zahl steht: so glauben einige, es solle so viel bedeuten, als zweymal vierfältig. Solchergestalt wäre die Strafe bey diesem reichen Manne deswegen verdoppelt worden, weil er kein Mitleiden gehabt hatte. Die Strafe wegen eines Diebstahls scheint nicht genug bestimmet gewesen zu seyn: denn zu den Zeiten Salomons wurde eine siebenfache Wiedergabe erfordert, Spr. 6, 31. es müßte denn hier eine vollkommene Wiedererstattung erfordert werden, wie das Wort sieben oftmals bedeutet [1017]. Wenn nun hier die Meynung diese ist, daß der Reiche sterben, und zugleich den Schaden ersetzen solle: so dienet solches, um den großen Abscheu Davids vor einer so schnöden That zu erkennen zu geben. Er urtheilete, daß der Reiche nicht allein den Tod verdienete: sondern auch dem Armen seinen Verlust ersetzen müßte. Denn obschon der Arme durch den Tod des Unterdrückers zufrieden gestellet werden konnte: so dienete doch die Strafe nicht zur Ersetzung seines erlittenen Schadens, der eine merkliche Vergütung erforderte. Gesells. der Gottesgel.

Weil er diese Sache gethan, und weil er nicht verschonet, oder, kein Mitleiden gehabt, hat. Weil der Reiche das Lamm genommen hatte: so verurtheilete ihn David zu einem vierfachen Ersatze. Und weil er kein Mitleiden geheget hatte, ob es schon das einzige Lamm des Armen gewesen war: so verdammete er ihn zum Tode [1018]. Kimchi will, das hebräische Wort, welches durch vierfach übersetzet ist, bedeute zwey-

(1017) Es ist mit dieser Stelle allerdings so beschaffen, wie hier gesaget wird. Hierbey ist auch Luc. 19, 8. zu vergleichen. Außerdem war die Strafe des Diebstahls, 2 Mos. 22, 1. auf den Fall, wovon daselbst geredet ist, bestimmt genug. Da aber bey dieser Art der Versündigung gar viele Umstände mit einfließen können, welche in diesem oder jenem Falle die Sünde noch schwerer machen, so mußte, nach Befinden der Umstände, die Strafe vergrößert werden. Der dualis hat in dieser Stelle eben so wenig etwas mehrers zu bedeuten, als in der Stelle Spr. 6, 31. allwo sonst eine vierzehnfache Wiedererstattung herauskäme, weil daselbst auch der dualis steht.

(1018) Da oben, zu v. 2. angenommen worden, David habe in den Gedanken gestanden, als ob Nathan gekommen wäre, einen richterlichen Ausspruch zu vernehmen, und habe diese Erzählung für eine wirkliche Begebenheit gehalten: so haben auch diese Worte für einen richterlichen Ausspruch angesehen werden müssen.

Jahr der Welt 2969.

nicht verschonet hat. 7. Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann; so spricht der Herr, der Gott Israels: ich habe dich zum Könige über Israel gesalbet, und ich habe dich aus der Hand Sauls errettet. 8. Und ich habe dir das Haus deines Herrn gegeben, dazu die Weiber deines Herrn in deinen Schooß; ja ich habe dir das Haus

v. 7. 1 Sam. 16, 13.

zweymal vierfach, weil es in der zweyfachen Zahl steht; und diese Strafe sey folglich größer gewesen, als das Gesetz verordnete. Die alten Uebersetzungen sind ihm aber hierinnen alle zuwider. Indessen merken die Juden an, daß diese Worte Davids eine böse Vorbedeutung gewesen sind. Denn es sind so viele von seinen Söhnen gestorben, als er verlangete, daß der Reiche Lämmer wiedergeben sollte; nämlich, das Kind, das er mit der Bathseba gezeuget hatte; Amnon, Absalom, und Adonia. Man lese den Bochart f). Patrick.

f) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 40.*

V. 7. **Da sprach Nathan zu David: du bist der Mann.** Du hast diese Missethat mit vielen vergrößernden Umständen verübet: dein eigener Mund hat das Urtheil über dich ausgesprochen; und du verdienest den Tod. Polus, Patrick. Obschon große Männer auf eine sehr höfliche Art bestrafet werden müssen: so muß doch solches, in Ansehung der Sache selbst, klar und deutlich, und auf eine solche Weise, geschehen, daß sie von ihrer Schuld überzeuget werden. Patrick.

So spricht der Herr: ... ich habe dich zum Könige über Israel gesalbet, und dich aus der Hand Sauls errettet. Aus der Hand Sauls, der gesuchet hatte, den David zu vertilgen, und dadurch die Erhebung desselben auf den königlichen Thron zu verhindern. Also vergrößerte Nathan die Sünde Davids, indem er ihm vorhielt, wie sehr er Gott verpflichtet wäre, der ihn, da er sich in einem niedrigen, und manchmal verzweifelten Zustande befand, zu der höchsten Würde befördert hatte. Patrick.

V. 8. **Und ich habe dir das Haus deines Herrn gegeben.** Das ist, sein Königreich. Patrick.

Dazu die Weiber deines Herrn in deinen Schooß. Denn die Weiber eines Königs wurden, nebst den Ländern und Gütern desselben, ein Eigenthum seines Nachfolgers. Es war auch der Witwe eines Königs nicht erlaubt, sich mit einem andern, als mit einem Könige, zu vermählen; wie aus der Geschichte des Adonia erhellet. Es bedeutet solches aber nicht, daß sich David mit einer von diesen Weibern vermählet habe: sondern nur, daß sie ihm, wie alle, dem Saul zugehörige Sachen, in seine Gewalt übergeben waren. So erkläret Maimonides diese Worte. Die jüdischen Lehrer gehen noch weiter, und wollen, ein Unterthan habe nicht nur nicht die Krone, und den Scepter: sondern auch nicht einmal das Haus eines Königs, besitzen können, vielweniger seine Witwe, oder eine von ihm verstoßene Frau: denn diese habe, bis an ihr Ende, in dem Witwenstande bleiben müssen. So spricht auch Maimonides: das Weib eines Königs kann sich mit niemanden vermählen: denn es ist dem Könige selbst nicht erlaubt, die Witwe, oder eine Verstoßene, seines Vorfahren zum Weibe zu nehmen. Man lese den Seldenus g), und den Carpzov über das Ius regium Schickards h). Einige übersetzen aber, um allen Streit wegen dieser Sache zu vermeiden, das Wort נָשִׁים nicht durch Eheweiber: sondern überhaupt durch Weiber, worüber Saul zu gebieten gehabt hatte. Patrick. Das Wort, welches durch Eheweiber übersetzet ist, bedeutet auch überhaupt Weiber, wie es 4 Mos. 31, 18. gebrauchet wird. Man liest nirgends, daß Gott dem David einige Weiber Sauls in seinen Schooß, oder, welches auf eines hinausläuft, in sein Bette, gegeben habe, oder daß David sie genommen habe. Vielleicht ist es aber damals, wie ich denn auch glaube, daß hier darauf gezielet werde, gebräuchlich gewesen, daß die Weiber und Kebsweiber des verblichenen Königs an seinen Nachfolger kamen; wenigstens in so fern, daß er, nach seinem Gefallen, mit ihnen thun konnte, was er wollte. Daher wurde das Begehren derselben für einen Anspruch auf die königliche Krone selbst gehalten. Dem Adonia bekam es deswegen übel, daß er die Abisag zur Ehe verlangete, 1 Kön. 2, 23. und dem Abner, daß er wegen der Rizpa in Verdacht gehalten wurde, Cap. 3, 2. So nahm auch Absalom die Kebsweiber des Königs zu sich, da er sich der Krone widerrechtlich anmaßete, Cap. 16, 21. und dieses wird ihm als eine unvergebliche Missethat angerechnet. Allein die Beobachtung dieser Gewohnheit würde nicht mit unter die Wohlthaten und Segen gerechnet worden seyn, die Gott dem David geschenket hatte, und welche hier demjenigen entgegen gesetzet werden, was er sich sündlich zugeeignet hatte. Man findet aber doch, daß, Merab, die Tochter Sauls, vermöge des Versprechens, wel-

Einige haben das erste in Zweifel ziehen wollen; welches jedoch aus dem v. 5. gemeldeten heftigen Zorne und Schwure Davids nur allzuklar ist. Nun hätte zwar David wohl wissen sollen, sowol, daß das Todesurtheil für diese, obschon sträfliche That, eben so hart, als die Bestätigung desselben mit einem Eide unbesonnen sey; auch daß eine Abhörung der Parteyen und Zeugen, vor der Fällung eines Urtheils hergehen müsse. Daher muß hier wohl freylich zugestanden werden, daß dieses Urtheil um mehr als einer Ursache willen, ungerecht und übereilig gewesen sey: und der Umstand, daß dieser Reiche gegen den Armen kein Mitleiden geheget, kann das gefällete Todesurtheil bey weitem nicht rechtfertigen.

Haus Israels und Juda gegeben; und wenn es zu wenig ist: so wollte ich dir solches, und solches hinzuthun. 9. Warum hast du denn das Wort des Herrn verachtet, und gethan, was in seinen Augen böse ist? Du hast Uria, den Hethiter, mit dem Schwerdte erschla- Vor Christi Geb. 1035.

welches Saul gethan hatte, und folglich auch durch ein Geschenk Gottes, dem David zur Ehe gegeben worden ist; obschon Saul sie nachgehends, verrätherischer Weise, mit einem andern Manne vermählet hat; worauf David die Michal, die Schwester Merabs, in der That zur Ehe bekam, 1 Sam. 18. Es ist auch gar nicht unwahrscheinlich, daß einige von den übrigen Weibern Davids mit dem Hause Sauls sehr nahe verwandt gewesen sind, damit David sich, auf solche Weise, in der Regierung um so vielmehr befestigen könnte. Es ist aber nicht schlechterdings nothwendig, dieses bloß auf den Saul einzuschränken. Denn im Hebräischen steht das Wort Herr in der mehrern Zahl, und kann daher auch auf andere zielen, die David ehemals für seine Herren, oder für solche, die über ihm waren, erkannt hat. Dahin gehöreten Nabal, und andere solche Personen; ob sie schon hier nicht genennet werden. Ihre Häuser und Weiber, oder wenigstens die unter ihnen stehenden Weiber, konnte Gott dem David gegeben haben. Polus. Gott hatte die Weiber Sauls dem David nicht deswegen gegeben, daß er sie zur Ehe nehmen sollte: denn er würde sich dadurch einer Blutschande schuldig gemachet haben, 3 Mos. 18, 8. 15. indem, durch seine Vermählung mit der Michal, der Tochter Sauls, die Weiber dieses Königs seine Schwiegermütter worden waren. Man liest auch nirgends, daß David einige von den Weibern, oder Kebsweibern Sauls für sich genommen habe. Hiezu kömmt ferner noch dieses, daß David gar nicht weislich gehandelt haben würde, wenn er sich mit solchen Weibern verehlichet hätte, die mit seinem Vorfahren so genau vereiniget gewesen waren. Ueber dieses kann man auch nicht glauben, daß er zu diesen Weibern, die vermuthlich schon bey Jahren seyn mußten, großes Verlangen gehabt habe. Indessen glauben wir doch auch nicht, daß der Ausdruck: ich habe dir die Weiber deines Herrn in deinen Schooß gegeben, nur so viel bedeute, daß David unter allen Weibern, die dem Saul unterthänig gewesen waren, die Wahl gehabt habe. Denn so lange Saul regierete, gehöreten alle Weiber in dem Lande Israels mit zu seinen Unterthanen. In diesem Verstande konnte es eben so wohl von allen andern Königen, als von David, gesaget werden, daß ihnen die Weiber Sauls, das ist, diejenigen, worüber er regieret hatte, gegeben wären. Die jüdischen Lehrer wollen, es werde hier auf Egla und Rizpa gezielet: man findet aber nirgends, daß Egla mit Saul, oder Rizpa mit David, vermählet gewesen ist. Wir halten dieses für den Verstand der Worte: Gott habe den David so hoch erhaben, daß überhaupt alles, was dem Saul zugehöret hatte, unter ihm stund: auch so gar alle Weiber und Kebsweiber dieses Königs; so, daß er dieselben, vermöge seiner unumschränkten Gewalt, in sein Haus, und in sein Bette, nehmen konnte, weil niemand im Stande war, ihm solches zu verwehren, wenn ihn sein eigenes Gewissen von der Verpflichtung gegen das göttliche Gesetz lossprechen konnte. Gesellsch. der Gottesgel.

g) *Vxor Hebr. L. 1. c. 10.* h) *pag. 441.*

Ja ich habe dir das Haus Israels und Juda gegeben. Das ist, die Herrschaft über alle zwölf Stämme. Patrick.

Und wenn es zu wenig ist: so wollte ich dir solches und solches hinzuthun. Das ist, andere solche Dinge, die dir fehlen, oder die du, mit Grunde, begehren kannst. Polus. David durfte nur bitten: so wollte ihm Gott alles schenken, was er, auf eine vernünftige Weise, verlangen konnte. Allein dieses schickte sich nicht für ihn, daß er dasjenige selbst nahm, was ihm wohlgefiel. Die Juden wollen, dieses ziele auf die Weiber, die Gott dem David gegeben haben soll. Sie machen hieraus den Schluß, daß ihr König achtzehen Weiber, aber nicht mehr, habe nehmen dürfen. Man lese die Erklärung über 5 Mos. 17, 17. Es ist aber klar, daß die Worte: solches, und solches dazu, nicht eine bestimmte Anzahl gewisser Dinge bedeuten: sondern Wohlthaten von allerley Gattung ohne Bestimmung anzeigen, wie Theodor Hackspan i) angemerket hat; und zwar aus vielen gleichlautenden Stellen: sonderlich aber aus Jes. 7, 20. Patrick.

i) *Disput. 4. n. 3.*

V. 9. **Warum hast du denn das Wort des Herrn verachtet?** Das ist, warum hast du gegen die Gesetze und Gebote des Herrn, wodurch dir solches verboten wurde, nicht die gebührende Achtung und Ehrerbiethung geheget? Polus.

Und gethan, was in seinen Augen böse ist? Diese Worte, und das eigene Geständniß Davids, v. 13. hätten die Talmudisten abhalten sollen, Entschuldigungen für die Sünde Davids zu ersinnen, und ihn von aller Schuld frey zu sprechen. Bartoloccius zeiget, in seinem Kiriath-Sepher, ausführlich, wie sie diese Begebenheit, auf eine ungeschickte und verkehrte Weise, verdrehen. Patrick.

Du hast Uria, den Hethiter, mit dem Schwerdte erschlagen. Denn David hatte den Tod des Uria veranstaltet; und dieses war eben so arg, als ob er ihn selbst getödtet hätte. Patrick. Der Verstand ist: du hast den Uria, der kein gemeiner Mann, oder feigherzig und gottlos: sondern einer von deinen Helden war, Gott fürchtete, und dir getreulich dienete,

Jahr der Welt 2969.

erschlagen; und seine Frau hast du dir zum Weibe genommen; und ihn hast du mit dem Schwerdte der Kinder Ammon todtgeschlagen. 10. Nun dann, das Schwerdt wird von deinem Hause nicht abweichen bis in Ewigkeit, darum, daß du mich verachtet hast, und das Weib Uria, des Hethiters, genommen hast, daß sie dir zum Weibe sey. 11. So spricht der Herr: Siehe, ich will Böses über dich erwecken aus deinem Hause, und will deine

auf eine schändliche Weise umbringen lassen, da du ihn doch vielmehr hättest belohnen sollen. David war der Urheber dieses erschrecklichen Trauerspiels gewesen, und hatte Befehl dazu gegeben; Joab war ein Mitschuldiger, der den Befehl willig vollstreckte; und die Kinder Ammon waren nur, ohne ihr Wissen, die Werkzeuge dazu. Gesells. der Gottesgel. Polus.

Und seine Frau hast du dir zum Weibe genommen. Nachdem du zuvor Ehebruch mit ihr getrieben hattest. Patrick. Nathan meldet dieses unter andern Sünden Davids, erstlich, weil dieser die Bathseba, welche, nach dem göttlichen Gesetze, eine strenge Strafe verdienete, so herrlich belohnet hatte; zweytens, weil sich David hiezu gottloser Künste bedienet, und deswegen den Tod des Uria veranlasset hatte. Er hatte dabey sündliche Absichten geheget, nämlich seine unordentliche viehische Lust zu büßen, und die Missethat zu bedecken, die er hätte bekennen und beweinen sollen. Polus.

Und ihn hast du mit dem Schwerdte der Kinder Ammon todtgeschlagen. Durch das Schwerdt dieser verfluchten Feinde Gottes und seines Volks, denen du Muth machetest, und die du in ihrer Abgötterey bestärketest, da du den Uria, und andere von dem Volke des Herrn, in ihre Hände gabst. Man merke hier folgendes an. David hatte zwar den Uria nicht getödtet, oder jemanden Befehl gegeben, solches zu thun; er hatte nur befohlen, ihn an einen gefährlichen Platz zu stellen: indessen wurde er doch in dem Gerichte Gottes, der nach seiner Absicht urtheilete, mit Recht für einen Todtschläger gehalten. Daher wird, obschon die Ammoniter den Uria getödtet hatten, gesaget, daß David solches durch ihr Schwerdt gethan habe. Dieses ist ein ganz anderer Fall gewesen, als sich sonst zuweilen zuträgt, da der Feldherr einige von seinen Soldaten auf einen sehr gefährlichen Posten stellet. Denn wenn solches aus rechtmäßigen Ursachen geschieht: so kann er deswegen keines Todschlages beschuldiget werden, obschon solche Personen auf ihrem Posten umkommen. Polus. Abarbanel merket an, dadurch sey die Missethat Davids sehr vergrößert worden, daß er den Uria durch die offenbaren Feinde Gottes tödten ließ, welche hernach über den Tod eines so großen Mannes frohlocketen. Laniado erkennet selbst, daß David hierinnen, obschon nicht in den übrigen Umständen, gesündiget habe. Patrick.

V. 10. **Nun dann, das Schwerdt wird von deinem Hause nicht abweichen bis in Ewigkeit.** Der Verstand ist, so lange David lebete, sollten unter seinem Hausgesinde Todschläge vorfallen. Dieses ist durch den gewaltsamen Tod seiner Söhne, Amnons, Absaloms, und des Adonia, um die Zeit seines eigenen Todes, vollkommen erfüllet worden. Patrick, Polus. Gott drohet dem David hier, daß er ihn nach dem Gesetze der Wiedervergeltung strafen, und gleiches mit gleichem vergelten wolle, damit der König, durch die Strafe, zu vollkommener Erkenntniß seiner Sünde gebracht werden möchte. Er hatte gesündiget, indem er den Uria mit dem Schwerdte hatte tödten lassen: daher sollten auch seine Kinder einander mit dem Schwerdte umbringen; ja das Schwerdt sollte nimmermehr von seinem Hause weichen, nach dem Ausspruche des Heilandes, Matth. 26, 52.: alle, die das Schwerdt nehmen, werden durch das Schwerdt umkommen. Man lese 1 Mos. 9, 6. Offenb. 13, 10. **Bis in Ewigkeit** verstehen einige: bis zu der Ankunft des Friedefürstens, Christi. In der That wird auch dieselbe durch diesen Ausdruck zuweilen angedeutet. Also zielet diese Drohung nicht nur auf das Blut, das unter der Regierung Davids vergossen werden sollte: sondern auch auf die Kriege nach seinem Tode, zwischen seinen Nachkommen auf der einen, und den zehen Stämmen, den Edomitern, Moabitern, Ammonitern, Assyrern und Chaldäern auf der andern Seite. Wir glauben aber vielmehr, **bis in Ewigkeit** bedeute hier nur eine lange Zeit, oder so lange David lebete, wie das Wort Ewigkeit 1 Mos. 43, 9. 5 Mos. 15, 17. 1 Sam. 1, 22. gebrauchet wird; und die Drohung ziele auf das Umbringen Amnons, Absaloms, und des Adonia, der Kinder Davids; wie auch auf den unnatürlichen bürgerlichen Krieg, den Absalom angefangen hat. Gesells. der Gottesgel.

Darum, daß du mich verachtet hast. Durch diese muthwillige Uebertretung meines Gesetzes, indem du nicht auf meine Allwissenheit und Gerechtigkeit achtest: sondern nur deine Bosheit vor den Menschen zu bedecken suchest. Gesells. der Gottesgel.

Und das Weib Uria, des Hethiters, genommen hast, ꝛc. Aus dieser Wiederholung erhellet, daß dasselbe eine große Missethat gewesen ist: aber doch keine größere, als der Ehebruch Davids; wie Procopius von Gaza meynet. Patrick.

V. 11. ... **Siehe, ich will Böses über dich erwecken aus deinem Hause.** Das Strafübel soll dich durch deine eigenen Kinder und Hausgenossen treffen. Polus. Dieses ist durch die Widerspänstigkeit Absaloms gegen David offenbarlich erfüllet worden. Patrick.

Und

deine Weiber vor deinen Augen nehmen, und will sie deinem Nächsten geben; der soll bey deinen Weibern liegen vor den Augen dieser Sonne. 12. Denn du hast es im verborgenen gethan: aber ich will diese Sache thun vor ganz Israel, und vor der Sonne. 13. Da sprach David zu Nathan: ich habe gesündiget wider den Herrn; und Nathan sprach zu David:

Vor Christi Geb. 1035.

v. 11. 5 Mos. 28, 30. 2 Sam. 16, 22. v. 13. Ps. 32, 5. 51, 6.

Und will deine Weiber vor deinen Augen nehmen. Das ist, öffentlich, daß du es gewiß weißt, als ob du es selbst sähest, und es doch nicht wirst verhindern können. Patrick, Polus.

Und will sie deinem Nächsten geben. Ich will sie, durch meine Vorsehung, in seine Gewalt geben; ich weiß, daß er sie misbrauchen wird; und ich will ihn, durch meine Gnade und Vorsehung, davon nicht zurücke halten. Polus.

Deinem Nächsten. Das ist, einem von deinen nächsten Anverwandten; und zwar deinem geliebten Sohne, Absalom. Der Herr drückte dieses deswegen so dunkel und zweifelhaft aus, damit die Erfüllung der Drohung nicht verhindert werden möchte. Polus.

Der soll bey deinen Weibern liegen, vor den Augen dieser Sonne. Das ist, am hellen Tage, und an einem öffentlichen Orte. Die Erfüllung findet man Cap. 16, 22. wo erzählet wird, daß Absalom ein Gezelt auf dem Dache aufschlagen ließ, und daselbst zu den Weibern seines Vaters eingieng. Patrick, Polus.

V. 12. ... Aber ich will diese Sache thun. Ich will dieses Urtheil ausführen. Gott that dieses indem er den David bewog, seine Kebsweiber, zur Bewahrung seines Hauses, zurück zu lassen, wodurch sie eben in die Gewalt Absaloms geriethen; indem er den Achitophel seiner fleischlichen Staatsklugheit überließ, wodurch er bewogen wurde, den gottlosen und verzweifelten Rath zu geben; und indem er den Absalom solchen Versuchungen aussetzete, und ihn der sündlichen Neigung seines Herzens überließ, woraus, wie Gott gewiß vorher sahe, bey solchen Umständen eine solche Wirkung erfolgen mußte. Also kam die Sünde gänzlich von Menschen her: Die Richtung ihrer Vergehungen und Fehler aber zu einer solchen Absicht war von Gott [1019]. Polus.

Vor ganz Israel, und vor der Sonne. Denn ein jeder wußte, daß David eilig vor seinem Sohne geflohen war, und seine Kebsweiber zurück gelassen hatte, Cap. 15, 14. 15. 16. Patrick.

V. 13. Da sprach David zu Nathan: ich habe gesündiget wider den Herrn. Nun bekenne ich freywillig meine Sünde, die ich bisher, auf eine gottlose Weise, verhelet habe. Ich habe deswegen alle diese, und noch viel schwerere, Gerichte verdienet; und ich bin mehr wegen meiner Uebertretung gegen meinen Oberherrn, und gütigen Gott, bekümmert, als wegen der Schande die darauf folgen soll. Wie ernstlich und nachdrücklich dieses Bekenntniß gewesen sey, erhellet aus Ps. 51. Polus. David legte seine Beichte in wenig Worten ab: aber ohne Zweifel mit vielen Thränen, mit großer Betrübniß und Zerknirschung des Herzens. David hatte auch wider Uria und Bathseba gesündiget. Hier spricht er aber nur: ich habe wider den Herrn gesündiget; Ps. 51, 6. wider dich, dich allein, habe ich gesündiget. Denn alle Sünden, wider wen sie auch begangen werden mögen, bestehen in einer Uebertretung des göttlichen Gesetzes, wodurch sie eben zu Sünden werden. Ueber dieses war David selbst die höchste obrigkeitliche Person, und konnte daher von niemanden, außer von Gott, wegen seiner Missethat zur Verantwortung gezogen werden. Ob schon diese Beichte sehr kurz war: so war sie doch nachdrücklich, und Gott angenehm. Denn sie war mit ungeheuchelter Bekehrung in Aufrichtigkeit des Herzens verknüpfet; und daran schöpfete Gott mehr Vergnügen, als an Worten und Ausdrücken: Ja vielleicht ist David deswegen in seiner Beichte so kurz gewesen, weil sein Herz vor Betrübniß so beklemmet war, daß er keine Worte mehr vorbringen konnte. Denn geringe Bekümmerniß öffnet den Mund, und machet, daß man redet: bey grosser Betrübniß aber schweigt man stille, oder drücket sich nur mit wenig Worten aus. Nachgehends aber, da die Betrübniß Davids einen Ausgang gefunden hatte, und sein Herz ein wenig leichter worden war: so drückte er seine Reue mit mehrern Worten aus, und verfertigte wohlbedächtlich den 51. Psalm, worinnen er seine Sünde und Betrübniß an den Tag legte, ja öffentlich seine Schande verkündigte, die er doch zuvor so sorgfältig zu verbergen gesucht hatte. Er begnügte

(1019) Es ist dieses eine von denenjenigen Stellen, deren man sich gemisbrauchet hat, die ungeheuere Beschuldigung auf Gott zu wälzen, als ob er eine Ursache der Sünden sey. Unsere Ausleger suchen sich in dieser Erklärung milder und behutsamer auszudrücken, als andere ihrer Vorgänger. Indessen wird nicht undienlich seyn, dabey zu erinnern, daß eine sündliche Handlung auf zweyerley Weise zu betrachten sey. Einmal, so ferne sie eine Sünde, eine Abweichung vom Gesetz, und eine Beleidigung Gottes ist. So ferne kann Gott an solcher Handlung, vermöge seiner unendlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit, keinesweges Theil nehmen. Hiernächst aber auch, so ferne dergleichen Handlungen von Gott zugelassen, auch mit der Zulassung derselben gewisse Absichten verbunden werden; dergleichen hier war, den David zu züchtigen. So ferne redet die Schrift also, wie wir im Texte finden.

Jahr der Welt 2969.

David: der Herr hat auch deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. 14. Jedoch, weil du durch diese Sache die Feinde des Herrn sehr zu lästern bewogen hast: so soll

gnügte sich nicht damit, daß er einen Psalm hierüber dichtete: sondern er nahm auch dazu folgende Ueberschrift: ein Psalm Davids, da der Prophet Nathan zu ihm gekommen war, nachdem er zur Bathseba eingegangen war. Ja er hielt auch dieses noch nicht für genug: sondern er übergab den Psalm dem Obergesangmeister, daß er, als ein Bußpsalm, in der Gemeinde öffentlich gesungen werden sollte. Hingegen wurde die Beichte Sauls, 1 Sam. 15, 24. ob sie schon viel ausführlicher und vollständiger war, von Gott nicht angenommen, weil sie nicht aus einem aufrichtigen und bußfertigen Herzen herrührete: sondern nur erdichtet war. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Und Nathan sprach zu David. Nicht sogleich: sondern nachdem der König die verübte Sünde so bitterlich beweinet hatte, daß man daraus deutlich sahe, wie aufrichtig seine Bekehrung war. **Patrick.**

Der Herr hat auch deine Sünde weggenommen. So viel die Erhaltung deines Lebens, und deine ewige Seligkeit, anbetrifft. Denn David hatte, durch seine Sünde, beydes verbühret. **Polus.**

Du wirst nicht sterben. Wie du, nach deinem eigenen Ausspruche, v. 5. verdienet hast, und wie du vermuthen konntest, daß ich dich, durch einen unmittelbaren Schlag von meiner Hand, wegnehmen würde: ob du schon vielleicht vor einem menschlichen Gerichte dem Gesetze ausweichen könntest, und ob du schon niemanden über dir hast, der die Strafe an dir vollziehen kann. **Polus.** **Procopius von Gaza,** merket hier an, David sey um einer doppelten Ursache willen des Todes schuldig gewesen: als ein Ehebrecher, und als ein Todschläger. Allein wegen seiner Buße befreyete ihn der Prophet in so weit, daß ihm seine Schuld verziehen, und ein Theil der Strafe erlassen werden sollte. Das ist, wie **Raschi,** und andere, die Worte: **du sollst nicht sterben,** erklären: er sollte von der ewigen Strafe befreyet bleiben, und in dieser Welt den verdienten Tod nicht leiden dürfen. Denn ob schon Gott, wie **Abarbanel** anmerket, da er den Israeliten einen König gab, nicht wollte, daß derselbe über das Gesetz, oder nicht an die göttlichen Gesetze gebunden seyn sollte: so war doch der König der Strafe des Gesetzes nicht unterworfen, weil keine Obrigkeit dieselbe an ihm vollstrecken konnte, indem er selbst die höchste obrigkeitliche Person war: sondern Gott behielt die Bestrafung des Fürsten sich selbst vor, und drohete, dieselbe auszuführen, wenn die Unterobrigkeiten solches nicht thun konnten. Allein durch diese Drohung wurde dem Herrn nicht die Macht genommen, zu verzeihen, und die Strafe zu erlassen: sondern er hatte sich dieselbe gänzlich vorbehalten, und bedienete sich derselben auch bey dieser Gelegenheit; jedoch so; daß er den David nur von dem Tode, und von dem Verluste der Herrschaft, befreyete, außer dem aber beschloß, daß er, so lange er lebte, vielem und großem Elende ausgesetzet seyn sollte. Man lese den **Carpzov** über **Schickards,** Ius Regium k). Hieraus erhellet die Falschheit der Lehrer der **Talmudisten,** in Ansehung der Gewalt des großen Rathes, der, wie sie sagen, Macht gehabt haben soll, die Könige zu geißeln ꝛc. Man findet aber nirgends, daß etwas dergleichen geschehen ist, ob schon Saul, David, und sonderlich Manasse, sehr schnöde Sünden verübeten, welche die strengeste Züchtigung verdieneten. **Patrick.**

k) *Cap. 2. theor. 7. p. 137.*

V. 14. **Jedoch, weil du durch diese Sache, die Feinde des Herrn sehr zu lästern bewogen hast.** Das ist, weil du ihnen Gelegenheit gegeben hast, Gott, sein Volk, und den wahren Gottesdienst, zu lästern. Denn ob diese schon keinen Antheil an der Sünde Davids hatten, indem die Schande, und das Laster allein auf ihm ruhen mußten: so konnten doch die Heiden, und andere Gottlose, nach der Bosheit ihrer Herzen und Neigungen, die Schande dieser Sache auf Gott, und den Gottesdienst, wälzen, als ob der Herr **unheilig** wäre, weil er einen Mann nach seinem Herzen in so große Sünde fallen ließ; als ob er **parteylich** wäre, weil er eine so große Missethat übersahe, da er doch den Saul um einer viel geringern Uebertretung willen verworfen hatte: als ob er **unachtsam** wäre, in der Regierung sowol der Welt, als auch seiner Kirche, indem er eine Missethat duldete, welche die Heiden selbst nur mit Widerwillen ungestraft lassen würden; ja als ob der Gottesdienst nur in Betrug und Heucheley bestünde, und zu einem Deckmantel der Bubenstücke dienete. Ueber dieses hatten die Ammoniter, ohne Zweifel, wegen ihres Glückes wider den Uria, und seine Mannschaft, ihre Abgötter verrherrlichet, oder den Gott Israels gelästert [1020]. **Polus.**

So soll auch der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. Dieses war etwas sehr schmerzliches für David, indem er das Kind ungemein liebete, welchem, um seinet willen, diese Strafe gedrohet wurde. **Polus.** Dieses war ein Zusatz zu der Strafe, der sich David würde unterziehen müssen, und die zuerst

(1020) Dieses letztere ist wohl sehr weit gesucht, und kaum glaublich, daß Nathan solches damit habe sagen wollen; jedoch weit erträglicher, als wenn jemand darauf gefallen, unter den Feinden des Herrn gar die bösen Geister zu verstehen.

soll auch der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. 15. Da gieng Nathan in sein Haus; und der Herr schlug das Kind, welches das Weib Uria David geboren hatte, daß es sehr krank wurde. 16. Und David suchte Gott für das Knäblein, und David fastete ein Fasten, und gieng hinein, und lag die Nacht über auf der Erde. 17. Da macheten sich die Aeltesten seines Hauses auf zu ihm, um ihn von der Erde aufstehen zu lassen: aber er wollte nicht, und aß kein Brodt mit ihnen. 18. Und es geschahe den siebenten

Vor Christi Geb. 1034.

zuerst ausgeführet werden sollte. Denn dadurch wurde seine Sünde sehr vergrößert, daß die umliegenden Völker durch dieselbe vielleicht bewogen werden konnten, Gott, und sein Gesetz, zu verachten, da sie sahen, daß die besten Bekenner seines Namens so wenig Achtung gegen dasselbe von sich blicken ließen. Oder vielleicht würden sie Gott als einen solchen lästern, der die Person ansähe; der den Saul verworfen, und doch den David, von welchem mehr böses verübet worden war, auf dem Throne befestigt hatte. Oder vielleicht hatten die Ammoniter, nach der Erschlagung des Uria, und anderer mit ihm, den Israeliten, und ihrem Gotte, schmähliche Vorwürfe gemachet. Allein diese Strafe war, wie **Procopius von Gaza**, wohl anmerket, mit Güte verbunden. Denn wenn das Kind lebendig geblieben wäre: so würde es ein Gedenkzeichen des Ehebruchs Davids gewesen seyn; und daher kann man glauben, daß es Gott aus Liebe zu David weggenommen hat, um seine Schmach auszutilgen. In diesem Verse findet man etwas, welches uns wunderbar vorkommen muß; daß nämlich David verschiedene Monate lang keine Reue über seine Missethat gefühlet hat. Denn das im Ehebruche gezeugte Kind war schon geboren, ehe noch Nathan zu ihm kam, und ihn aus seiner Schlafsucht aufweckte [1021]. **Patrick.**

V. 15. ... **Und der Herr schlug das Kind, ... daß es sehr krank wurde.** Er schlug es mit einer plötzlichen und schweren Krankheit, die man gleich anfangs für tödtlich halten mußte. **Patrick, Polus.**

V. 16. **Und David suchte Gott für das Knäblein.** Er dachte die Drohung möchte vielleicht nicht ausgeführet werden. Denn Gott machet seinen Willen nicht allemal auf einmal bekannt: sondern behält noch etwas für sich. Dieses geschahe, da er dem Abraham befahl, den Isaac zu opfern, und da er dem Hiskia den Tod ankündigen ließ. **Patrick, Polus.**

Und David fastete ein Fasten, und gieng hinein. Nämlich in sein geheimes Zimmer, oder an einen andern abgesonderten Ort, wie Matth. 6, 6. wo er in der Einsamkeit ernstlich zu Gott bethen konnte. **Polus, Patrick.** Oder vielleicht soll sein eingehen hier nur so viel bedeuten, daß er mit den hier gemeldeten Uebungen fortgefahren ist und angehalten hat. **Polus.**

Und lag die Nacht über auf der Erde. Er demüthigte sich sehr wegen seiner Sünde, welche diese, und eine noch viel schwerere Strafe verdienet hatte. **Salvianus**, beschreibt dieses vortrefflich wohl, da er spricht l): „David legte seinen Purpur ab, warf seinen königlichen Schmuck weg, legte seine Krone nieder, beraubte sich völlig des königlichen Ansehens, erzeigte sich als einen Bußfertigen, in einem schmutzigen Trauergewande, fastete, legte sich auf die Erde, bekannte seine Sünde, wehklagte, bezeugte Reue, bethete ꝛc. Gleichwohl konnte er, durch alle diese Demüthigung und Gewissensangst, keine Wiederrufung der Strafe erhalten.„ Hieraus, und aus der Geschichte Absaloms, erhellet, daß David seine Kinder sehr zärtlich geliebet hat; wovon ihm aber viele grossen Kummer verursacheten. **Patrick.**

l) *De Gubern. Dei L. 2.*

V. 17. **Da macheten sich die Aeltesten seines Hauses auf zu ihm.** Das ist, die vornehmsten Reichsbeamten, und Hofbedienten, die sich zugegen befanden. **Patrick, Polus.**

Um ihn von der Erde aufstehen zu lassen. Sie wollten ernstlich bey ihm anhalten, daß er doch Sorge für seine Gesundheit tragen möchte. **Patrick.**

Aber er wollte nicht, und aß kein Brodt mit ihnen. Wie er zu anderer Zeit zu thun pflegte, wenn die Vornehmsten seines Hofes mit ihm an seiner Tafel aßen. Man darf aber nicht glauben, daß David die ganze Zeit über, da das Kind krank war, nichts gegessen habe: sondern er aß nur damals nicht, da er an dem Leben des Kindes zu zweifeln anfieng. Oder vielleicht hat er, so lange die Krankheit dauerte, nicht eher gegessen, als Abends, und sich alsdenn auch mit geringer Speise begnüget, ohne etwann Leckerbißgen zu genießen. **Patrick.** Diese übermäßige Betrübniß wurde bey David nicht nur durch die Furcht, sein Kind zu verlieren, verursachet: sondern auch durch eine tiefe Rührung wegen seiner Sünde, und wegen der Merkmaale des göttlichen Misvergnügens über ihn; sonderlich durch eine richtige Vorstellung des Nachtheiles, welches er, durch seine Uebertretung, seinem Kinde zugezogen hatte, und weswegen er verpflichtet war, die Genesung desselben, durch eifriges Gebeth, und andere Mittel, zu suchen. **Polus.**

V. 18.

(1021) Desto unleugbarer kann aus diesem Exempel geschlossen werden, daß wahrhaftig Wiedergeborne den Glauben und die Gnade wieder verlieren können.

Jahr der Welt 2970.

berten Tag, daß das Kind starb; und die Knechte Davids fürchteten sich, ihm zu melden, daß das Kind todt wäre; denn sie sagten: siehe, da das Kind noch lebendig war, sprachen wir zu ihm: aber er hörete nicht auf unsere Stimme; wie sollen wir denn zu ihm sagen: das Kind ist todt? denn es möchte übel thun. 19. Aber David sahe, daß seine Knechte murmelten; da merkete David, daß das Kind todt war; da sagte David zu seinen Knechten: ist das Kind todt? und sie sprachen: es ist todt. 20. Da stund David von der Erde auf, und wusch, und salbete sich, und veränderte seine Kleider, und gieng in das Haus des Herrn, und bethete an; hernach kam er in sein Haus, und forderte Brodt, und sie setzeten ihm Brodt vor, und er aß. 21. Da sprachen seine Knechte zu ihm: was ist dieses

V. 18. **Und es geschah, den siebenten Tag, daß das Kind starb.** Entweder den siebenten Tag nach dem Anfange der Krankheit, oder den siebenten Tag nach der Geburt, ehe es beschnitten worden war. **Polus, Patrick.** Das letztere halte ich für das Wahrscheinlichste, weil die Tage, oder Jahre, des Lebens eines Menschen gemeiniglich von seiner Geburt an gezählet werden. Es erhellet auch deutlich, daß das Kind in der Zeit gestorben ist, da David fastete, und auf der Erde lag, v. 20. Dieses wird vermuthlich nicht sieben Tage lang gewähret haben. **Polus.** Dieses war der Anfang der göttlichen Züchtigung Davids. **Salvianus** spricht: fuit vtique primum: sed non solum. Es war in der That die erste: aber nicht die einzige. Denn hernach folgete noch eine lange Reihe großer Beschwerlichkeiten. **Patrick.**

Und die Knechte Davids fürchteten sich, ... denn sie sagten: ꝛc. Sie murmelten und redeten unter einander, damit er es nicht hören möchte, wie aus v. 19. erhellet. **Patrick.**

V. 19. **... Da merkete David, daß das Kind todt wäre.** Er errieth den Inhalt des Gemurmels seiner Bedienten. **Patrick.**

Ist das Kind todt? und sie sprachen: es ist todt. Sie hatten es ihm nicht zu plötzlich bekannt machen wollen, damit er dadurch nicht zu sehr gerühret werden möchte. **Patrick.**

V. 20. **Da stund David von der Erde auf, und wusch, und salbete sich, und veränderte seine Kleider.** Er legte das Trauergewandt ab, und bereitete sich, um auf eine anständige Weise vor dem Angesichte Gottes zu erscheinen. Denn es ist gewiß, daß die Jüden gewohnt waren, sich zu waschen, ehe sie in das Haus Gottes giengen. Sie wuschen entweder den ganzen Leib, oder nur die Hände. Dieses ist auch bey den Heiden gebräuchlich gewesen. Ja einige sind der Meynung, daß es die Jüden von den Heiden gelernet haben. Denn man findet, wie sie sagen, nicht eher einige Meldung davon unter ihnen, als zu den Zeiten der Judith, Cap. 12, 7. m). Hierinnen irret man aber. Denn es wird nicht nur hier davon geredet: sondern auch in den Psalmen, Ps. 26, 6. Denn da Gott den Israeliten in den alten Zeiten befohlen hatte, daß sie sich waschen sollten, ehe sie an dem Berge Sinai vor ihm erschienen, 2 Mos. 19, 10. so haben sie, allem Vermuthen nach, daraus den Schluß gemachet, daß sie sich zu allen heiligen Zusammenkünften auf eben diese Weise bereiten müßten. **Patrick.**

m) Spencer. dissert. 3. c. 2. sect. 11.

Und gieng in das Haus des Herrn. Das ist, in die Stiftshütte, um seine Sünden vor Gott zu bekennen, und seine Gerechtigkeit in diesem Schlage, und in den fernern Drohungen, zu erkennen; um die gnädige Barmherzigkeit Gottes, der sein Leben verschonet hatte, zu loben; und um die Opfer zu bringen, die in dergleichen Fällen verordnet waren. Dadurch hat David das Gesetz, 4 Mos. 19, 14. nicht übertreten, daß er in die Stiftshütte gieng, ehe sieben Tage verflossen waren. Bey einem Hause galt nicht eben das, was bey einem Gezelte statt fand. Denn in den Häusern waren verschiedene Gemächer, die gleichsam so viel verschiedene Gezelte vorstelleten [1022]. Die Geschichte sagt auch nicht, daß der König in eben dem Zimmer, oder Hause, gewesen sey, wo das Kind gestorben war. **Polus.** David handelte hierinnen als ein wahrhaftig gottesfürchtiger Mann, indem er sich zuvor in das Haus Gottes begab, ehe er in sein eigenes gieng, und daselbst dem Herrn dankete, daß er ihm seine Sünde verziehen, und ihn nicht weggeraffet hatte, wie sein Kind. David wird auch die Gerechtigkeit Gottes erkannt, und sich dem heiligen Willen desselben unterworfen haben, ohne sich über die gezeigte Strenge zu beklagen. Vielleicht bath er auch, daß die folgenden Unterdrückungen gemäßigt werden, und ihm zum Nutzen gereichen möchten. **Patrick.**

Hernach kam er in sein Haus, ꝛc. Ich nehme an, daß David sich in ein abgesondertes Zimmer seiner Wohnung begeben, daselbst weinend auf der Erde gelegen, und sich geweigert hat zu essen. Von hier hatte er nun nicht eher in eine andere Abtheilung seines Hauses gehen wollen, als bis er in dem Hause Gottes gewesen wäre, und daselbst angebethet hätte. **Patrick.**

V. 21. **Da sprachen seine Knechte zu ihm: ꝛc.**

Seine

(1022) Dieses ist zwar der Anmerkung zu der angeführten Stelle zuwider: aber wohl richtiger.

dieses für ein Ding, das du gethan hast? um des lebendigen Kindes willen hast du gefastet und geweinet: nachdem aber das Kind gestorben ist, bist du aufgestanden, und hast Brodt gegessen. 22. Und er sprach: da das Kind noch lebete, habe ich gefastet und geweinet; denn ich sprach: wer weiß, der Herr könnte mir gnädig seyn wollen, daß das Kind lebendig bliebe. 23. Aber nun ist es todt; warum sollte ich nun fasten? werde ich es noch wiederholen können? ich werde wohl zu ihm gehen: aber es wird nicht zu mir wiederkommen. 24. Hernach tröstete David sein Weib, Bathseba, und gieng zu ihr hinein,

Vor Christi Geb. 1034.

Seine großen Beamten, die mit ihm an seiner Tafel saßen, haben dieses gesagt, wie ich annehme. Patr.

V. 22. ... Da das Kind noch lebete, habe ich gefastet und geweinet; denn ich sprach: wer weiß, der Herr könnte mir gnädig seyn wollen, 2c. Denn vielleicht könnte Gott die Drohung, daß das Kind sterben sollte, unter einer gewissen Bedingung gethan haben, wie er drohete, daß Ninive untergehen sollte, Jon. 3, 4. Polus. Die Bedienten Davids hielten dieses für eine verkehrte Aufführung, daß er getrauert hatte, da das Kind noch lebete, und itzo, da es gestorben war, sich fröhlich erzeigte. Er zeigte aber, daß er zu beydem Grund gehabt hatte, weil Gott vielleicht hätte so gnädig seyn, und nach seiner Demüthigung, Bekehrung, und nach seinem ernstlichen Gebethe um Barmherzigkeit, das wider das Kind ausgesprochene Todesurtheil widerrufen können. Patrick.

V. 23. Aber nun ist es todt; warum sollte ich nun fasten? 2c. Nunmehr, da es erhellete, daß der Wille Gottes unbedingt gewesen war, war es vergebens, um das Leben des Kindes zu bitten. David konnte die Wiederherstellung desselben nicht hoffen, so sehr er auch fasten, bethen, oder andere Mittel anwenden mochte. Er mußte sich vielmehr bereiten, zu dem Kinde zu gehen: nicht aber auf die Wiederbringung desselben zu ihm denken. Maimonides spricht, daß die Israeliten ihre Kinder nicht betrauerten, wenn dieselben vor einem Alter von dreyßig Tagen starben. Sie trugen dieselben auf den Armen an das Grab, und wurden dabey nur von einem Weibe, und zween Mämern, begleitet. Es wurden alsdenn auch die gewöhnlichen Gebethe über der Leiche, und die Trostreden für die Leidtragenden, unterlassen. War das Kind ein Jahr alt worden: so wurde es auf einer Bettdecke hinausgetragen. Geier n) ist der Meynung, David sey dieser Gewohnheit gefolget, indem er, nach dem Tode des Kindes, keine Klage darüber geführet habe. Allein man hat keinen Grund, anzunehmen, daß solche Gewohnheiten, wie Maimonides beschreibet, in so frühen Zeiten eingeführet gewesen sind. Patrick, Polus.

n) *De luctu Ebraeorum, c. 3.*

Ich werde wohl zu ihm gehen. Das ist, in den Zustand der Todten, wo das Kind ist, und in den Himmel, wo ich es, ohne Zweifel, finden werde. Polus. Man möchte aber fragen: wie kömmt es, daß David, da er es nicht für gut befunden hatte, über das todte Kind zu trauern, doch über den Tod Sauls, Abners, und Absaloms, so bittere Klagen geführet hat? Wir antworten: deswegen, weil durch den Tod einiger von ihnen das gemeine Beste Schaden gelitten hatte, und andere in ihrer Sünde gestorben waren. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 24. Hernach tröstete David sein Weib, Bathseba. Bathseba war itzo sehr niedergeschlagen, sowol wegen ihrer begangenen Sünde, wovon sie sich, wie aus Spr. 31, 1. 2. 2c. geschlossen werden kann, aufrichtig bekehret hatte, als auch wegen des Verlustes ihres Kindes, welches ihr sehr lieb gewesen war, und nicht unwahrscheinlich für das einzige Liebespfand zwischen ihr und David gehalten werden konnte, nach dessen Tode sie der König vielleicht verstoßen, und der verdienten Schande und Strafe überlassen möchte. Polus. Ohne Zweifel war Bathseba durch den Verlust ihres Kindes sehr gerühret worden, welches ihr, so lange es lebete, zu einem herrlichen Liebespfande Davids gedienet hatte. Nun das Kind aber todt war, konnte sie befürchten, der König möchte nichts weiter mit ihr zu thun haben wollen, und sie vielleicht verstoßen, als diejenige, wodurch das Uebel, das ihn betraf, veranlasset worden war. Es ist merkwürdig, daß in dieser ganzen Erzählung nichts von der Schuld, oder Strafe der Bathseba gedacht wird. Ich nehme an, daß sie durch das Unglück, welches den David betroffen hat, mit gestrafet worden ist. Denn sie war von ihm, und nicht er von ihr, zu der schnöden Sünde des Ehebruches verleitet worden; sie war auch an dem Tode des Uria unschuldig. Patrick. Wie David die Bathseba zur Sünde und Unreinigkeit verleitet hatte, wodurch das Urtheil über sie kam, daß das Kind beyder durch den Tod weggenommen wurde: so suchete er nun, als ein guter und getreuer Ehegenosse, sie, in ihrer Betrübniß und Traurigkeit, durch solche Trostgründe aufzurichten, womit er sich selbst getröstet hatte; nämlich: daß Gott ihnen die Uebertretung gnädig verziehen, und sie von dem verdienten Tode befreyet hätte; wie auch, daß ihr Kind in einen Stand der Herrlichkeit hinüber gebracht, und von Sünde und Traurigkeit befreyet wäre. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Jahr der Welt 2971. hinein, und lag bey ihr; und sie gebar einen Sohn, dessen Namen sie Salomo nannte; und der Herr hatte ihn lieb. 25. Und sendete hin durch die Hand des Propheten Nathans, und nennete seinen Namen Jedidjah, um des Herrn willen. 26. Joab kriegte nun wider Rabba der Kinder Ammon; und er nahm die königliche Stadt ein. 27. Da sendete Joab Boten zu David, und sprach: ich habe wider Rabba gekrieget; ich

v. 24. Matth. 1, 6. 1 Chron. 12, 9. v. 26. 1 Chron. 20, 1. ꝛc.

Und gieng zu ihr hinein. Nämlich in ihre Kammer, oder in ihr Bette. **Polus.**

Und lag bey ihr. Nach der Anmerkung des **Maimonides** durfte dieses nicht geschehen, so lange die Trauerzeit währete. In dieser Zeit durften sich nicht einmal zwo Personen mit einander verehelichen, ob sie schon nicht bey einander schliefen. Da aber die Trauertage zu Ende waren: so genoß David die Gesellschaft der Bathseba. **Geier**, hat viele Dinge, die hieher gehören, in dem oben angeführten Werke gesammlet o). **Patrick.**

o) *Cap. 21.*

Und sie gebar einen Sohn, dessen Namen sie Salomo nannte. Das ist, **friedsam**, weil er eine geruhige Regierung haben sollte, wie Christus, der **Friedefürst**, Jes. 9, 6. David gab seinem Sohne diesen Namen nach dem göttlichen Befehle, 1 Chron. 22, 9. **Gesells. der Gottesgelehrten.** Einige glauben, die Mutter habe ihrem Sohne, so bald er geboren war, diesen Namen gegeben. **Patrick.**

Und der Herr hatte ihn lieb. Gott machete dem David bekannt, daß er dieses Kind liebete; ungeachtet ihm David gerechte Ursache gegeben hatte, ihm seine Zuneigung zu entziehen. **Polus.** Vermuthlich hat Gott dieses durch den Propheten, Nathan, bekannt gemachet, welcher den König, nach seiner grossen Demüthigung, mit der guten Hoffnung tröstete, daß Gott, ungeachtet seiner großen Sünde, diesen Sohn lieben, und ihn berühmt machen wollte. So groß ist die wunderbare Güte Gottes gegen wahrhaftig reuige Sünder, welche die Aufrichtigkeit ihrer Bekehrung dadurch zeigen, daß sie sich allen Strafen demüthig unterwerfen, die Gott ihnen aufzulegen für gut befindet: wie David, bey dem Tode des vorigen Kindes gethan hat. Dadurch bewegen sie die göttliche Güte, ihnen ferner Wohlthat zu erweisen. **Patr.**

V. 25. **Und sendete**, oder; und er sendete, **hin, durch den Propheten Nathan, und nennete seinen Namen Jedidjah.** Nachdem Nathan zu David gekommen war: so ließ dieser seinem Sohne einen andern Namen geben, der die Liebe ausdrückte, welche Gott, nach der Versicherung Nathans, gegen das Kind hegete. In der Schrift wird er aber nirgends also genennet: sondern allemal **Salomo.** Das Volk hielt sehr viel auf diesen Namen, weil Salomo das Haus des Herrn in den Zeiten des **Friedens** bauete. **Patrick.**

Um des Herrn willen. Entweder wegen der Liebe Gottes zu dem Kinde, wie der Name Jedidjah bedeutet; oder weil Gott dieses befohlen hatte. **Polus.** David gab seinem Sohne diesen Namen, weil Gott seine Liebe gegen ihn so gnädig bekannt gemacht hatte. Denn **Jedidjah** bedeutet, wie am Rande der Bibeln angemerkt wird, **den Geliebten des Herrn.** **Victorin Strigelius**, übersetzet die ersten Worte dieses Verses also: tradidit eum in manus Nathan &c. er gab ihn in die Hand Nathans des Propheten, daß er ihn erziehen, und in der Gottesfurcht, und in allen Dingen, die einem Fürsten zu wissen nöthig sind, unterweisen möchte [1023]). Denn auch der bestgearteste kann, wie er anmerket, wenn er nicht wohl unterrichtet ist, leichtlich in viele Vergehungen verfallen. Daher wurde auch Herkules, ob er schon einen sehr großen Geist besaß, dennoch gelehrten Männern unter die Hände gegeben, die ihn unterweisen sollten; wie aus den Versen des **Theokritus** erhellet, worinne seine Lehrmeister gemeldet werden. So wurde auch Alexander von dem Aristoteles in allerley Wissenschaften unterwiesen. **Und wenn Constantin**, nebst seiner Gottesfurcht, nicht auch viel Wissenschaft besessen hätte; so würde er die Sache Christi wider die Arianer nicht so gut haben führen können, wie er in einer Versammlung der Bischöffe gethan hat. **Patrick.**

V. 26. **Joab kriegte nun wider Rabba der Kinder Ammon; und er nahm die königliche Stadt ein.** Das ist, den Theil der Stadt, worinne der königliche Palast war, in welchem der Fürst gemeiniglich wohnete. Dieser Palast lag an dem Wasser, welches vor der Stadt vorbey floß; wie der folgende Vers es zu erklären scheint. Vermuthlich war der König daraus in eine starke Schanze gewichen. **Patrick, Polus.** Man darf nicht glauben, daß Joab mit dieser Belagerung, so lange beschäfftiget gewesen ist, bis David zwey Kinder mit der Bathseba gezeuget hatte; sondern es geschahe solches kurz nach dem Tode des Uria, da David ihm befahl, die Stadt stärker anzugreifen, Cap. 11, 25. **Patrick.**

V. 27. ... **Ich habe wider Rabba gekrieget, ich habe auch die Wasserstadt eingenommen.**

Das

(1023) Eben also hat es auch **Lutherus** übersetzt; und die Worte können beyderley Verstand leiden. Soll jedoch zwischen beyden eine Wahl getroffen werden, so hat die obige Uebersetzung so ferne einen Vorzug, weil sie diese Worte mit dem nächst vorhergehenden Subjecto יהוה verbindet.

ich habe auch die Wasserstadt eingenommen. 28. So versammle nun das übrige des Volkes, und belagere die Stadt, und nimm sie ein, damit nicht, wenn ich die Stadt einnehmen sollte, mein Name über sie ausgerufen werde. 29. Da versammlete David alles

Vor Christi Geb. 1033.

Das ist, den Theil der Stadt, der am Wasser lag. Der andere Theil, oder die Mitte der Stadt, war noch nicht erobert. Weil aber dieser aus demjenigen Theile mit Wasser versehen werden mußte, davon Joab sich Meister gemachet hatte: so konnte er sich nicht lange halten; sondern mußte sich ergeben, weil Joab den Einwohnern das Wasser abschnitte. So versteht es Josephus, da er spricht p): τῶν ὑδάτων αὐτοὺς ἀποτεμνόμενος, er benahm ihnen die Wasserleitungen. So übersetzen auch einige Gelehrte die letzten Worte dieses Verses, indem sie das ו vor נשׂ setzen: er schnitte der Stadt das Wasser ab. Patrick. Durch die Wasserstadt wird hier die königliche Stadt verstanden, deren v. 26. gedacht wird. Diese lag an einem Flusse, oder war mit Wasser umflossen, damit sie um so viel stärker, und anmuthiger seyn möchte. Einige verstehen aber diese Worte also: ich habe der Stadt das Wasser genommen, oder abgeschnitten. Dieses stimmt so wohl mit den Worten des Textes überein, wenn man annimmt, daß אֶת für מֵאֵת steht, wie mehrmals, 1 Mos. 4, 1. c. 44, 4. 2 Mos. 9, 29. ꝛc. geschieht; als auch mit der Erzählung des Josephus, welcher spricht, man habe die Wasserleitungen verderbet, und also die Stadt eingenommen. Hiermit stimmt auch die Erzählung des Polybius überein, daß Antiochus diese Stadt, in den neuern Zeiten, auf gleiche Weise eingenommen habe, indem er ihr das Wasser abschnitte. Polus. Einige schliessen aus diesen Worten, daß Rabba, die Hauptstadt der Ammoniter, aus zween Theilen bestanden habe, welches gleichsam zwo zusammengebauete Städte waren, wie Ramathaim Zophim, 1 Sam. 1, 1. Eine von diesen Städten, welche die königliche Stadt genennet wurde, weil der königliche Palast sich hier befand, und welche auch den Namen der Wasserstadt führete, weil sie von dem Bache Jabok umflossen wurde, war itzo, nach ihrer Meynung, von Joab eingenommen worden; und dieser hatte dadurch, in Ansehung der Eroberung der andern, schon vieles gewonnen. Daher ließ er David sagen, daß er mit einem Heere zu ihm kommen sollte, damit er die Ehre der Eroberung selbst genießen könnte. Andere urtheilen aber, aus guten Gründen, Joab habe itzo die königliche Stadt noch nicht eingenommen gehabt: er habe sich aber damit beschäfftiget, und es sey eben an dem gewesen, daß er sie einbekommen sollte, wie die lateinische Uebersetzung es giebt, und wie diese Worte verstanden werden können. Denn wenn er die königliche Stadt bereits erobert gehabt hätte: wie würde denn die Ankunft Davids haben verhindern können, daß nicht Joab die Ehre der Eroberung des vornehmsten Theiles dieses Ortes hätte behalten sollen? Und wenn die königliche Stadt vor der Ankunft Davids schon eingenommen gewesen wäre: so ist es sehr wahrscheinlich, daß auch der König, und seine Krone, in den Händen der Ueberwinder gewesen seyn würden, weil der fürstliche Palast in diesem Theile der Stadt stund. Gleichwohl findet man, v. 30. daß David dem Könige seine Krone von dem Haupte genommen habe. Gesellsch. der Gottesgel.

p) *Antiq. Lib.* 7. *c.* 7.

V. 28. **So versammle nun das übrige des Volkes, und belagere die Stadt.** Joab, und sein Heer, waren gnugsam im Stande, dieses zu thun: denn er hatte bereits den stärksten Theil des Platzes erobert, oder es war wenigstens an dem, daß er solches thun wollte. Weil er aber dem David die Ehre der Eroberung zu überlassen gesinnet war: so rieth er ihm, dazu eine neue Kriegsmacht mit zu bringen. Joab that dieses, weil die Fürsten gemeiniglich, in Ansehung ihrer Ehre, eifersüchtig sind, und es nicht wohl vertragen können, wenn ein Unterthan ihrem Ruhme Abbruch thut. Dieses hatte David zuvor bey Saul erfahren, 1 Sam. 18, 8. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Und nimm sie ein. Weil Joab schon Meister von einem Theile dieser Stadt war: so hielt er dafür, daß der andere Theil nicht lange Widerstand würde thun können. Polus.

Damit nicht, wenn ich die Stadt einnehmen sollte, mein Name über sie ausgerufen werde. Das ist, damit die Ehre des Sieges nicht mir zugeschrieben werde. Also suchte Joab, sich bey dem Könige in Gunst zu setzen, unter dem Vorwande, daß er für seine Ehre, und für seinen Nutzen, sehr besorgt wäre. Polus. So hat Scipio, nach der Besiegung von Africa, den Beynamen Africanus erhalten. Hieraus erhellet, daß Joab, ob er schon viele Fehler hatte, doch seinen Fürsten liebete, und den Ruhm desselben zu befördern suchete. Patrick.

V. 29. **Da versammlete David alles Volk.** Alle, die zum Kriege tüchtig waren. Patrick. David versammlete noch ein Heer, entweder, erstlich, weil Joab mehr Hülfe zur Bestürmung der Stadt nöthig hatte, oder wenigstens, um seinen Sieg zu befolgen, und die Gerechtigkeit gegen das ganze Land auszuüben; oder, zweytens, weil David verlangete, daß sein ganzes Kriegsvolk an der Beute in der Stadt Theil haben sollte, wovon daselbst ein großer Ueberfluß war, v. 30. Hätten aber die Ammoniter den Sieg davon getragen; so würden alle Israeliten der Gefahr der äussersten Verwüstung ausgesetzet gewesen seyn. Polus.

Jahr der Welt 2971.

alles Volk, und zog nach Rabba; und er kriegte wider sie, und nahm sie ein. 30. Und er nahm die Krone ihres Königs von seinem Haupte ab, deren Gewicht war ein Talent Goldes, mit Edelgesteinen, und sie wurde auf das Haupt Davids gesetzet; er führete auch einen sehr großen Raub der Stadt heraus. 31. Das Volk nun, welches darinne

v. 30. 1 Chron. 20, 2.

Und zog nach Rabba; und er kriegte wider sie, und nahm sie ein. Da die Belagerer eine so ansehnliche Verstärkung erhalten hatten: so hielten sie die Stadt nicht nur eingeschlossen, um sie durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen: sondern nahmen sie auch mit Sturm ein, und erlaubten den Soldaten, die Stadt zu plündern, und die Beute für sich zu behalten. So spricht **Josephus**: διαρπάσαι τοῖς στρατιώταις ἀφῆκεν. **Patrick.**

V. 30. **Und er nahm die Krone ihres Königs von seinem Haupte ab.** Dieses war der Antheil des Königs von der Beute. Die Talmudisten sagen, daß der ganze Hausrath eines Königs dem siegenden Fürsten zugehörete. Man lese den **Hugo Grotius** q). **Patrick.** Dieses war eine gerechte Strafe dieses gottlosen Königs, weil er die Gesandten Davids auf eine so schändliche Weise misgehandelt hatte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er nicht nur die Krone, sondern auch sein Leben, eingebüßet hat; und daß David hernach seinen Bruder, Sobi, den Sohn Nahas, zum Könige eingesetzet haben wird. Dieses war vielleicht die Ursache, weswegen dieser Fürst dem David so viel Freundschaft erzeigete, da er vor Absalom fliehen mußte, Cap. 17, 27. 28. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.**

q) *De Iure B. et P. L. 3. c. 23. sect. 24.*

Deren Gewicht war ein Talent Goldes. Oder, besser: **der Werth derselben war.** Denn das hebräische Wort bedeutet oftmals den Werth einer Sache, und nicht allein ihr Gewichte. Also muß es auch hier verstanden werden. Denn wer würde im Stande gewesen seyn, das Gewicht von einem Talente auf dem Kopfe zu tragen, welches, nach der gemeinen Meynung, hundert fünf und zwanzig Pfund wog? Man lese den **Bochart** r). **Patrick.** Man übersetze dieses lieber: **deren Werth ein Talent Goldes war.** Denn wie das hebräische Wort, שִׁקֶּל, sowol ein gewisses Gewicht, als auch ein Stück Geld, bedeutet: so kann man von dem Worte מִשְׁקָל, welches von eben dem Stammworte herkömmt, ein gleiches vermuthen. Den Gelehrten ist auch bekannt, daß die Hebräer, Griechen und Lateiner insgemein einerley Worte ohne Unterschied für den Werth, und für das Gewichte, brauchen. Hernach wird auch in den folgenden Worten der Edelgesteine gedacht; und daher scheint dieses die eigentlichste und bequemste Bedeutung zu seyn. Ueber dieses scheint auch das Gewicht von einem Talente zu groß gewesen zu seyn, als daß es dem David, oder dem Könige von Ammon, hätte auf das Haupt gesetzet werden können. Wollte man aber ja dieses von dem Gewichte der Krone verstehen: so könnte man sagen, daß diese Krone nicht zum täglichen Gebrauche bestimmet gewesen: sondern dem Könige nur bey seiner Huldigung, und bey andern feyerlichen Gelegenheiten, aufgesetzet worden ist, wie die gegenwärtige war, da dem David die Herrschaft übergeben werden sollte. In solchen Fällen wurde die Krone vielleicht von zween königlichen Bedienten gehalten, oder unterstützet, damit sie dem Könige nicht zur Last seyn möchte; und sie wurde ihm auch in kurzer Zeit wiederum abgenommen. **Polus.**

r) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 37. p. 380.*

Mit Edelgesteinen. Eben dieses machete den Werth der Krone so groß. **Josephus** spricht, ἐν μέσῳ, mitten auf der Krone sey ein Sardonix von großem Werthe gewesen. **Bochart** s) hat eine scharfsinnige Muthmaßung von dem Ursprunge dieser Fabel, und führet daselbst noch andere Einbildungen der Juden von diesem Steine an. **Patrick.**

s) *Hieroz. Part. 1. Lib. 5. c. 7.*

Er führete auch einen sehr großen Raub der Stadt heraus. **Josephus** übersetzet diese Stelle: πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα σκύλα λαμπρὰ καὶ πολύτιμα εὗρεν ἐν τῇ πόλει, **er fand in der Stadt mehr andere vortreffliche Beute von großem Werthe.** **Patrick.**

V. 31. **Das Volk nun, welches darinne war.** Diese Worte sind unbestimmt, und müssen daher nicht nothwendig von allem Volke verstanden werden. Denn es würde unmenschlich gewesen seyn, wenn man mit Weibern und Kindern auf die folgende Weise hätte verfahren wollen. Man kann solches von dem Kriegsvolke, und sonderlich von denenjenigen, verstehen, die an dem Bubenstücke, welches man, wider das Natur- und Völkerrecht, und wider alle Menschlichkeit, an den Gesandten Davids verübet hatte, und an dem darauf erfolgten Kriege, am meisten schuldig waren, und daher die strengste Strafe zu verdienen schienen. In der That scheint es aber doch, daß man in der Strenge zu weit gegangen sey, sonderlich, da diese harte Strafe nicht nur an den Großen, die die einzige Ursache des schmählichen Verfahrens gegen die Gesandten gewesen waren, vollzogen wurde: sondern auch an vielen andern, welche keine Schuld an dieser Missethat hatten. Man vermuthet daher nicht unwahrscheinlich, David habe diese Grausamkeit deswegen verübet, weil sein Herz in Unbußfertigkeit verhärtet, und er des guten Geistes Gottes beraubet war,

der

inne war, führete er heraus, und legte es unter Sägen, und unter eiserne Dreschwagen, und unter eiserne Beile, und ließ sie durch den Ziegelofen durchgehen; und also that er allen Städten der Kinder Ammon; hernach kehrete David, und alles Volk, wieder nach Jerusalem. v. 31. 1 Chron. 20, 3. Vor Christi Geb. 1033.

der ihn mehr Mäßigung und Güte hätte lehren sollen [1024]). Polus.

Und legte es unter Sägen. Das ist, er ließ es todt sägen. Von dieser Strafe wird in der Schrift, Hebr. 11, 37. und bey andern Schriftstellern, Meldung gethan. Polus.

Und unter eiserne Dreschwagen, oder eiserne Eggen, und unter eiserne Beile. Einige wurden auf die Erde geleget, und durch scharfe eiserne Eggen zerrissen, die man über sie herzog, oder mit eisernen Beilen zerhacket. Polus.

Und ließ sie durch den Ziegelofen durchgehen. Daß sie darinne verbrennen mußten. Oder: er ließ sie durch den Ofen Malchens, das ist, Molochs, hindurchgehen, der sonst auch Milcom, und hier Malchen, genennet wird. So strafte David diese Ammoniter mit ihrer eigenen Sünde, und auf eben die Weise, wie sie mit ihren Kindern zu thun pflegten. Man lese 3 Mos. 18, 21. c. 20, 2. 5 Mos. 18, 10. 2 Kön. 16, 2. c. 23, 10. Polus. David ließ einige von den Einwohnern in Rabba in Stücken sägen. Ueber andere zogen die Pferde Eggen, oder Harken, mit grossen eisernen Stacheln; und noch andere wurden über scharfe Sicheln, oder scharfe Steine, geschleppet. Dieses letzte wird vielleicht durch das Hindurchgehen durch den Ziegelofen verstanden. Denn einige sind der Meynung, David habe diese Menschen an den Ort, wo man Ziegel brannte, schleppen, und daselbst ihr Fleisch auf scharfen Stücken zerbrochener Steine zerreißen lassen. Einige wollen aber, das Wort מַלְבֵּן bedeute hier den Platz, wo die Ammoniter ihrem Götzen, Moloch, oder Milcom, wie er oftmals genennet wird, opferten, und die Menschen durch das Feuer hindurchgehen ließen. Daher giebt es die gemeine lateinische Uebersetzung: fornacem Moloch, den Ofen Molochs. Diese schreckliche Strafe dienete, andere Länder von der Schändung des Völkerrechts, durch die Mishandlung öffentlicher Gesandten, abzuschrecken. Viele glauben aber, diese Strafe sey zu strenge gewesen, und halten solches für einen Beweis, daß David dieses in seinem Stande der Unbußfertigkeit gethan habe, da der sanftmüthige und gütige Geist Gottes von ihm gewichen war, und er sowol grausam und gewaltthätig, als auch voll geiler Lust, war. Patrick.

Und also that er allen Städten der Kinder Ammon. Wir dürfen daher nicht glauben, daß David nur an denenjenigen eine so grausame Strafe ausgeübet habe, welche zu dem schmählichen Verfahren gegen seine Gesandten angerathen, oder sich darüber erfreuet hatten; wie vermuthlich viele Einwohner in Rabba gethan haben: denn er verfuhr gegen alle Städte des Landes auf gleich strenge Weise. Patrick.

Hernach kehrete David, und alles Volk, wieder nach Jerusalem. Nachdem sie alles Land ihm unterworfen, und sich der Besatzung desselben versichert hatten. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß man mit allem Landvolke, und mit den Weibern und Kindern, auf die obengemeldete Weise verfahren sey: sondern nur mit den Soldaten, die den Krieg wider David angefangen, die Syrer zu Hülfe gerufen, und ihn nachgehends zu der beschwerlichen, kostbaren und langwierigen Belagerung von Rabba genöthiget hatten. Patrick.

(1024) Von diesem Verfahren Davids, sowol als von dem zuvor gemeldeten Werthe der königlichen Krone, sehe man die Allgem. Welthist. im III. Theile, S. 333. u. f. und im II. Theile, S. 30. und absonderlich die 22. Anmerkung des hochw. Herrn D. Baumgartens.

Das XIII. Capitel.

Man findet in diesem Capitel: I. die Blutschande Amnons mit der Thamar, welche mit List ausgeführet wird. v. 1-20. II. Wie David und Absalom solches aufnehmen. v. 21. 22. III. Wie Absalom den Amnon, wegen dieser Missethat, umbringt. v. 23-39. Jahr der Welt 2972.

Und es geschah hernach, da Absalom, der Sohn Davids, eine schöne Schwester hatte, deren Name Thamar war, daß Amnon, der Sohn Davids, sie lieb gewann. Vor Christi Geb. 1032.

2. Und

V. 1. ... Da Absalom, der Sohn Davids, eine schöne Schwester hatte, ꝛc. Sie war die Schwester Absaloms sowol von Seiten des Vaters, als auch von Seiten der Mutter. Polus.

Daß Amnon, der Sohn Davids, sie lieb gewann. Hier fängt sich das Trauerspiel derer Unglücksfälle an, welche, nach der Weissagung Nathans, Cap. 12, 10. über das Haus Davids kommen sollten.

Die

Jahr der Welt 2972.

2. Und Amnon war beklemmet, bis zum krankwerden, um seiner Schwester, Thamar, willen: denn sie war eine Jungfrau; so, daß es in den Augen Amnons schwer war, ihr etwas zu thun. 3. Aber Amnon hatte einen Freund, dessen Name war Jonadab, ein Sohn Simea, eines Bruders Davids; und Jonadab war ein sehr weiser Mann. 4. Dieser sprach zu ihm: Warum bist du von Morgen zu Morgen so mager, du Königssohn? willst du mir es nicht zu erkennen geben? Da sprach Amnon zu ihm: Ich habe Thamar, die Schwester meines Bruders, Absalom, lieb. 5. Und Jonadab sprach zu ihm: Lege dich auf dein Lager, und mache dich krank; wenn nun dein Vater kommen wird, um

Die gemeine Meynung der Juden ist, daß David, in dem Kriege wider den König von Gesur, die Tochter desselben gefangen bekommen habe; bey dieser habe er, weil sie sehr schön war, einmal gelegen, und mit ihr diese Tochter gezeuget, wie das Gesetz, 5 Mos. 21, 11. nach der Einbildung der Juden, erlaubete; nachgehends, da sie eine Jüdengenossinn worden war, habe er sich mit ihr vermählet, und den Absalom mit ihr gezeuget. Weil also Thamar gezeuget worden war, da ihre Mutter dem Heidenthume noch anhieng: so meynen die Juden, daß sie keine rechtmäßige Tochter gewesen sey; und folglich habe sich Amnon mit ihr vermählen können. Man lese den Seldenus t), den Coccejus u), und die Erklärung über v. 13. Patrick.

t) *De Iure N. et G. Lib. 5. c. 13.* u) *Tit. Sanhedr. cap. 2. n. 8. annot. 7.*

V. 2. **Und Amnon war beklemmet, bis zum krank werden, ꝛc.** Die Hitze seiner Begierden machete ihn ganz ungestalt, weil er seine Absicht nicht erreichen konnte. Denn Thamar, als eine Jungfrau, war, nach der damaligen Gewohnheit, unter einer scharfen Aufsicht; und daher fiel es ihm schwer, **Umgang mit ihr zu pflegen. Denn mit ihr etwas zu thun,** bedeutet, dasjenige mit ihr zu thun, was er verlangete. Eine solche Bedeutung hat das Wort thun oftmals, nicht nur im Hebräischen: sondern auch in andern Sprachen. Patrick, Polus.

Denn sie war eine Jungfrau. Sie war daher unter einer strengen Aufsicht; so, daß er keinen besondern Umgang mit ihr erlangen konnte. Als eine Jungfrau war sie auch sehr schamhaft, und hatte, ihrer Neigung nach, und um ihres Vortheils und ihrer Ehre willen, einen Abscheu, seine geile Lust zu sättigen. Polus.

V. 3. **Aber Amnon hatte einen Freund, dessen Name war Jonadab, ein Sohn Simea, des Bruders Davids.** Das ist, ein naher Vetter Davids: denn Vettern werden in der Schrift oftmals Brüder genennet. Patrick. Simea wird 1 Sam. 16, 9. Samma genennet. Polus.

Und Jonadab war ein sehr weiser, oder listiger, **Mann.** Um Mittel zur Erreichung seiner Absicht zu finden. Patrick.

V. 4. **... Warum bist du ... du Königssohn?** Und zwar der älteste Sohn des Königs, der nächste Kronerbe, Cap. 3, 2. Patrick.

Von Morgen zu Morgen so mager? Denn so viel Zeitvertreib auch Amnon den Tag über hatte, um seinen Kummer zu stillen: so konnte er doch des Nachts nicht ruhen: sondern wurde mit nagenden Gedanken und Begierden geplaget, so, daß man ihn des Morgens, wenn er aufstund, immer bleich und mager sahe. Patrick, Polus. Weil Jonadab an dem Amnon spürete, daß er vielmehr am Gemüthe, als am Leibe, krank wäre: so fragete er ihn um die Ursache hievon; oder er stellete ihm vielmehr vor, daß er, als der älteste königliche Prinz, und Kronerbe, sich nicht so quälen dürfte, weil sein hoher Stand ihm leichtlich Mittel verschaffen könnte, alles zu überwinden, weswegen andere sich ängstigen müßten; über dieses hätte er auch Macht und Ansehen genug, alles aus dem Wege zu räumen, was ihm hinderlich wäre. Gesellsch. der Gottesgel.

Willst du mir es nicht zu erkennen geben? Darf ich es nicht wissen, der ich dein aufrichtiger Freund, dein getreuer Diener, und allemal bereit bin, dir zu rathen und zu helfen? Polus. Denn die Menschen sind gewohnt, vor ihren Freunden nichts zu verhelen. Patrick.

... Ich habe Thamar, die Schwester meines Bruders, Absalom, lieb. Daher urtheilen die Juden, nach ihrer Art, Thamar sey nicht mit Amnon verwandt gewesen, weil er sie nicht seine Schwester, sondern die Schwester Absaloms, nennet. Allein dieses ist eine nichtige Anmerkung. Denn Thamar wird v. 5. und 6. seine Schwester genannt; und David nennet ihn v. 7. ihren Bruder. Man lese auch v. 11. Patrick.

V. 5. **... Lege dich auf dein Lager, und mache dich krank.** Jonadab rieth dem Amnon, daß er sich so krank stellen sollte, als ob er gezwungen wäre, das Bette zu hüten. Anstatt ihn, als einen Freund, zu seiner Pflicht anzuweisen, brachte er ihn, durch seine List, in das völlige Verderben. Patrick.

Wenn nun dein Vater kommen wird, um dich zu sehen. Wie Jonadab wußte, daß geschehen würde, wenn David von der Krankheit Amnons hörete. Denn der König liebete seine Kinder zärtlich, wie ich oben, über Cap. 12, 16. angemerket habe. Patrick.

So

um dich zu sehen: so sollst du zu ihm sagen: Daß doch meine Schwester, Thamar, komme, daß sie mich mit Brodte speise, und die Speise vor meinen Augen zurichte, damit ich sie ansehe, und von ihrer Hand esse. 6. Amnon legte sich nun, und machete sich krank; da nun der König kam, um ihn zu sehen: so sprach Amnon zu dem Könige: Daß doch meine Schwester, Thamar, komme, daß sie zwey Küchlein vor meinen Augen zurichte, und ich von ihrer Hand esse. 7. Da sendete David hin zu Thamar in das Haus, und sagete: Gehe doch hin in das Haus deines Bruders, Amnon, und mache ihm eine Speise. 8. Und

Vor Christi Geb. 1032.

So sollst du zu ihm sagen: daß doch meine Schwester, Thamar, komme. Amnon mußte die Thamar seine Schwester nennen, um dem Argwohne vorzubeugen, als ob er eine unanständige Absicht gegen eine so nahe Anverwandtinn hätte, deren Schändung ihm durch die Natur, durch die Scheu vor Menschen, und durch die brüderliche Neigung, verboten würde. Polus.

Daß sie mich mit Brodte speise, ꝛc. Jonadab verlangete, Amnon sollte vorgeben, sein Magen wäre so ekel und eigensinnig, daß er an nichts einen Geschmack finden könnte, welches von seinen Dienstboten zugerichtet würde; daher verlangete er, daß seine Schwester, die schmackhafte Speisen verfertigen konnte, kommen, und etwas zurichten möchte, das ihm angenehm wäre. Patrick, Polus.

V. 6. Amnon legte sich nun, und machete sich krank. Er folgete leichtlich einem bösen Rathe, um seine böse Absicht zu erreichen. Patrick.

Daß doch meine Schwester, Thamar, komme, daß sie zwey Küchlein vor meinen Augen zurichte, ꝛc. Ich setze voraus, Thamar sey deswegen sonderlich bekannt gewesen, daß sie solche לְבִבוֹת, wie sie im Hebräischen genennet werden, sehr gut zurichten konnte. Die Griechen übersetzen dieses Wort durch κολλυρίδας; und die Ausleger halten es für eine Art von wohlschmeckenden kleinen Kuchen. Andere meynen aber, κολλυρὶς sey eine herrliche Suppe, oder eine andere flüßige Speise, gewesen. Hier kann solches aber nicht gemeynet werden: denn v. 8. wird gesaget, daß Thamar die kleinen Kuchen gebacken habe. Patrick.

V. 7. ... Gehe doch hin in das Haus deines Bruders, Amnon, und mache ihm eine Speise. David vermuthete keine Betrügerey, und Jonadab war so gottlos, daß er nichts entdecken, und dadurch dem Uebel vorbeugen wollte. Patrick. Es ist seltsam, daß ein Mann, der so viel Weisheit und Verstand besaß, wie David, die Absicht der eiteln Vorwendung Amnons nicht eingesehen hat. Man kann solches aber, theils, den Lenkungen der Natur zuschreiben, wodurch nahe Anverwandte gemeiniglich von so unanständigen Thaten zurück gehalten werden; theils auch der regierenden Vorsehung Gottes, die den Verstand Davids verblendete, um die gedroheten Gerichte über ihn zu bringen [1025]. Polus.

V. 8.

(1025) Kann aber diese Uebereilung Davids aus dem vorhergehenden Grunde genugsam erkläret, und geglaubet werden, daß David dem Amnon solche ganz ausschweifende Brunst gegen seine eigene Schwester nicht einmal zugetrauet habe; was war es nöthig, dergleichen Verblendung anzunehmen? Man geht damit um, und versuchet es in den folgenden Anmerkungen noch öfter, Gott zu einem Beförderer dieser Bosheit zu machen. Man kleidet diese Meynung so zierlich ein, als es seyn kann. Man läßt Gott bald auf dieser, bald auf jener Seite, arbeiten und mitwirken, damit diese ungeheuere That ja gewiß erfolge. Man bringt dem Leser unvermerkt die Gedanken bey, als ob Gott erstlich die Sünden, welche er zur Züchtigung anderer gereichen läßt, beschließe; seine Beschließungen hierauf bekannt mache; und damit seine Wahrheit in diesen Verkündigungen nicht stecken bleibe, hernach in dem Zusammenhange der Dinge so viel verrücke, bis daß endlich der Erfolg seiner Verkündigungen herauskomme. Wie viele gefährliche Folgen hat aber diese Meynung? Wie nahe tritt sie der Heiligkeit Gottes? Wie viel ist sie besser als die gotteslästerliche Beschuldigung Gottes, daß er eine Ursache der Sünden sey? Wie unnöthig ist es aber auch, nur einmal darauf zu fallen? Bey der allgemeinen Neigung zum Bösen, welche den Menschen beywohnet; bey den häufigen Versuchungen und Reizungen zur Sünde; bey so vielen selbst entgegen kommenden Gelegenheiten dazu: darf nichts mehr geschehen, als daß Gott dasjenige, was geschehen kann, nicht verhindere. Nach seiner unbetrüglichen Allwissenheit aber, kann er alles vorher wissen und sagen; und es wird unfehlbar erfolgen, ohne daß er selbst dabey Hand anlegen, und sich durch einiges Mitwirken dessen theilhaftig machen kann. Sehr schön saget Procopius von Gaza über Cap. 16.: „Weder die unflätige Vermischung Amnons, noch Absaloms Brudermord „ . . . rührete aus einer göttlichen Wirkung her; sondern das Haus Davids, da es der göttlichen Aufsicht „beraubet war, glich einem Schiffe, das ohne Steuermann ist, und wurde durch einen Sturm der Un„glücksfälle herumgestoßen.„ Er setzet also auch allen Antheil, so Gott an diesen Begebenheiten genommen, in einer bloßen Zulassung. Siehe auch Augustinum, de grat. et lib. arb. c. 20. Tom. X. p. 488. sq.

Jahr der Welt 2972.

8. Und Thamar gieng hin in das Haus ihres Bruders, Amnon, der itzo niederlag; und sie nahm Teig, und knetete ihn, und machete Küchlein vor seinen Augen, und buck die Küchlein. 9. Und sie nahm eine Pfanne, und goß sie aus vor seinem Angesichte: aber er weigerte sich zu essen; und Amnon sprach: Lasset jeglichen Mann von mir hinausgehen; und jeglicher Mann gieng von ihm hinaus. 10. Da sprach Amnon zu Thamar: Bringe die Speise in die Kammer, daß ich von deiner Hand esse; da nahm Thamar die Küchlein, die sie gemachet hatte, und brachte sie ihrem Bruder, Amnon, in die Kammer. 11. Da sie dieselben nun nahe zu ihm hinbrachte, daß er äße: so ergriff er sie, und sprach zu ihr: Komm, liege bey mir, meine Schwester. 12. Aber sie sprach zu ihm: Nicht, mein Bruder, schwäche mich nicht: denn also thut man nicht in Israel; thue diese Thorheit

v. 12. 3 Mos. 18, 9.

V. 8. **Und Thamar gieng hin** ꝛc. Sie erzeigte sich als eine gehorsame Tochter, und liebreiche Schwester. Patrick.

Der itzo nieder lag. Auf seinem Bette, oder, besser, auf einer Ruhebank. Polus.

V. 9. **Und sie nahm ein Pfanne.** Worinne die Kuchen gebacken waren. Patrick.

Und goß sie aus vor seinem Angesichte. Aus der Pfanne in eine Schüssel. Polus.

Aber er weigerte sich, zu essen. Er gab vor, daß er nicht hungrig wäre. Patrick.

Und Amnon sprach: lasset jeglichen Mann von mir hinausgehen. Er befahl allen Bedienten, die ihm aufwarteten, daß sie ihn allein lassen sollten, damit er etwas ruhen könnte. Patrick.

V. 10. ... **Bringe die Speise in die Kammer,** ꝛc. Ich nehme an, daß Amnon sich in ein inneres Zimmer, wo er die Thamar um so viel geheimer zu genießen verhoffete, begeben, und hernach vorgewendet habe, durch diese Veränderung sey er so erquicket worden, daß er wiederum Lust zum Essen bey sich spüre. Patrick. Die Kammer, wovon Amnon hier redet, war eine innere Kammer; entweder, erstlich, diejenige, worinnen er krank zu Bette lag, und wo Thamar die Küchlein vor seinen Augen bereitet: sie aber nachgehends von hier in ein anderes Zimmer getragen hatte, bis er dieselben fordern würde; oder, zweytens, und besser, eine andere Kammer. Man kann nämlich die Sache also verstehen: Amnon hat erstlich aus der Kammer, wo er lag, und wo die Thamar die Küchlein zubereitet hatte, seine Bedienten weggeschickt; hernach stund er von der Ruhebank auf; und begab sich, unter irgend einem Vorwande, in eine andere geheime Kammer, damit er um so viel bessere Gelegenheit haben möchte, seine vorgehabte Bosheit auszuführen. Polus.

Da nahm Thamar die Küchlein ... und brachte sie ihrem Bruder, Amnon, in die Kammer. Ihre unschuldige Einfalt bewog sie, zu glauben, daß sie sicher wäre, sonderlich bey einem Bruder. Polus.

V. 11. **Da sie dieselben nun nahe zu ihm hinbrachte,** ꝛc. Vermuthlich hat sie sich, weil sie kein Böses besorgte, an der Seite des Bettes niedergesetzet, um ihn zu bedienen; und dieses gab ihm Gelegenheit, Gewalt gegen sie zu brauchen. Patrick.

V. 12. **Aber sie sprach zu ihm: nicht, mein Bruder.** Den die Natur lehret, solche Gedanken zu verabscheuen. Ja, als mein Bruder, bist du verbunden, mich, mit deiner eigenen größten Gefahr, zu beschirmen, wenn ein anderer mit mir auf solche Weise verfahren wollte. Polus.

Schwäche mich nicht. Du solltest vor einem solchen Umgange mit mir einen Abscheu haben, wenn er auch freywillig wäre. Daß du aber deine geile Lust mit Gewalt sättigen willst, dieses ist noch weit abscheulicher. Polus. Thamar hatte nicht Kräfte genug, sich aus den Händen Amnons zu ringen: sie widerstund ihm daher nur mit nachdrücklichen Gründen. Erstlich bath sie ihn, zu erwägen, daß sie seine Schwester wäre; sie hoffete, er würde sich, wegen einer so nahen Anverwandtschaft scheuen, sie zu berühren, wenn sie auch selbst darein willigte; vielweniger würde er Gewalt gegen sie brauchen, welches auch alsdenn für abscheulich geachtet werden würde, wenn es gegen eine Fremde geschähe. Patrick.

Denn also thut man nicht in Israel. Unter dem Volke Gottes, dem bessere Dinge gelehret worden sind, und welches, wegen einer so schändlichen That, unendliche Vorwürfe würde anhören müssen. Polus. Thamar ersuchete den Amnon, daß er, was auch unter andern Völkern, die Götzen von unreinen Bewegungen anbetheten, geschehen möchte, doch die Kirche Gottes nicht beschimpfen wolle, deren Ruhm in der Heiligkeit und Reinigkeit bestünde. Die Juden in der Gemara Sanhedrin x) erzählen, diese That habe ein solches Aergerniß gegeben, daß die Leute schon anfiengen, zu einander zu sagen: wenn man mit der Tochter des Königs also verfährt: wie wird es den Kindern der Privatpersonen ergehen? Wenn die Männer keusche Weibspersonen antasten: wie werden dieselben mit denenjenigen verfahren, die zur Wollust geneigt sind? Die Juden wollen auch, es sey damals ein Schluß gefasset worden, daß zwey junge Leute nicht allein bey einander seyn dürften. Patrick.

x) *Cap. 2. n. 8.*

Thue diese Thorheit nicht. Das ist, diese Gottlosig-

heit nicht. 13. Denn ich, wohin sollte ich meine Schande bringen? und du, du würdest seyn, wie einer der Thoren in Israel; so rede doch nun zu dem Könige: denn er wird mich dir nicht vorenthalten. 14. Aber er wollte auf ihre Stimme nicht hören: sondern da er stärker war, als sie: so schwächete er sie, und lag bey ihr. 15. Hernach hassete Amnon

Vor Christi Geb. 1032.

losigkeit. Sie bath den Amnon, er möchte bedenken, wie häßlich diese Sünde sey, und wie die göttliche Majestät dadurch sehr gereizet werden würde. Patrick.

V. 13. **Denn ich, wohin sollte ich meine Schande bringen?** Wie werde ich die Scham und Schande wegen einer solchen That ertragen, oder erdulden können? Polus. Thamar bath den Amnon, zu erwägen, wie dieses nicht nur sündlich gegen Gott seyn: sondern sie auch mit Scham überladen würde; so, daß sie es nicht wagen dürfte, jemanden anzusehen, und daß niemand auf die Gedanken kommen würde, sich mit ihr zu verehelichen. Patrick.

Und du, du würdest seyn, wie einer der Thoren in Israel. Du würdest dein Ansehen völlig verlieren, und für einen Mann gehalten werden, der keine Empfindung von der Gottesfurcht, Ehre, oder Menschlichkeit, hat. Patrick. Dieses bedeutet: du würdest bey allem Volke verachtet und unwerth seyn, da du itzo noch in Ansehen bist, und für den vermuthlichen Kronerben gehalten wirst. Polus.

So rede doch nun zu dem Könige: denn er wird mich dir nicht vorenthalten. Thamar sagte dieses, erstlich, weil sie nicht wußte, oder sich nicht erinnerte, daß solche Ehen zwischen Halbbrüdern und Schwestern in dem göttlichen Gesetze verboten waren; oder, zweytens, weil sie glaubete, ihr Vater, der König, würde, in einem so ungemeinen Falle, um das Leben seines erstgebornen Sohnes zu erhalten, Erlaß ertheilen können; oder, drittens, um sich, unter diesem Vorwande, aus der gegenwärtigen dringenden Gefahr zu erretten, indem sie wohl wußte, daß sie alsdenn Mittel genug haben würde, um fernerem Unheile vorzubeugen. Polus. Ueber v. 1. habe ich angemerket, daß die Juden sich gemeiniglich einbilden, weil Thamar von einer gefangenen Frau, vor ihrer Verehelichung mit David, geboren wäre: so wäre sie mit Amnon nicht so sehr verwandt gewesen, daß er sie nicht hätte zur Ehe nehmen können. Andere meynen aber, Thamar, als ein junges Frauenzimmer, welches das Gesetz nicht verstund, habe gedacht, diejenige, die von einer andern Mutter geboren wäre, könne sich mit Amnon gar wohl verehelichen; oder die Gewalt des Königs sey so groß, daß er in diesem Falle Erlaß von dem Gesetze ertheilen könne [1026]; oder, besser, alles, was ihr einfiel, habe sie gesaget, um der gegenwärtigen Gefahr zu entgehen. Dieses letzte halte ich für die beste Erklärung. Abarbanel hat die Meynung dererjenigen ausführlich widerleget, welche wollen, Thamar sey von der Maacha vor ihrer Verehelichung, da sie noch eine Heidinn war, geboren worden. Denn da man in der Schrift dergleichen nicht findet: so hält er es auch für ganz unwahrscheinlich, daß ein solcher Mann, wie David war, sich mit der Mutter Thamars eingelassen haben sollte, ehe dieselbe den jüdischen Glauben angenommen hatte. Daher spricht er: Thamar sagete dieses nicht deswegen, weil sie glaubete, es wäre dem Könige erlaubt, sie dem Amnon zur Ehe zu geben: sondern um sich seines Anmuthens durch gute Worte zu entledigen. Denn da sie ihm bereits die Schändlichkeit der That selbst; die Unehre, die solches ihr, und die Schande, die es ihm, verursachen würde, vorgehalten hatte; und er dennoch, voller Blindheit, auf seinem gottlosen Vorsatze beharrete: so bediente sie sich dieser Worte, um ihm Hoffnung zu machen, daß er befriediget werden könnte, ohne auf eine so viehische Weise zu verfahren, wenn er nur die Einwilligung seines Vaters suchete. Sie sagete gleichsam: wenn du so todtkrank vor Liebe bist: so rede mit dem Könige, dem dein Leben sehr lieb ist, und welcher dasselbe durch Einwilligung in dein Verlangen zu erhalten suchen wird. Denn ob du mich schon nicht nach dem Gesetze haben kannst: so wird er mich doch lieber dir geben, als dich sterben sehen. Dieses ist, wie Abarbanel spricht, der Verstand der Worte: **er wird mich dir nicht vorenthalten.** Sie sagete solches, um ihn diesesmal von seinem Vornehmen abzukehren. R. Samuel Laniado, der die obengemeldete Meynung der hebräischen Lehrer unterstützet, hat dagegen nur schwache Gründe beygebracht. Man lese den Buxtorf, von den Ehen und Ehescheidungen y), und meine Erklärung über Cap. 3, 3. Patrick.

y) *Sect. 20.*

V. 14. **Aber er wollte auf ihre Stimme nicht hören.** Strigelius merket hierüber an, wie die Nachtigal, bey dem Hesiodus, vergebens vor dem raubgierigen Falken sang: so habe auch Thamar alles gleichsam zu einem Tauben geredet, der gänzlich von seinen heftigen Begierden beherrschet wurde, die ihm nicht zuließen, auf Gott, auf Menschen, oder auf sich selbst, zu sehen. Patrick.

V. 15. **Hernach hassete Amnon sie mit einem sehr großen Hasse, &c.** Theils, weil nunmehr, da er seine Lust gebüßet hatte, sein Verstand gnugsam auf-

(1026) Daß Thamar in der That geglaubet haben müsse, Amnon dürfe sie zum Weibe behalten, erhellet daraus, weil sie hernach v. 16. so sehr darauf gedrungen, daß er sie nicht verstoßen möchte.

Jahr der Welt 2972. Amnon sie mit einem sehr großen Hasse: denn der Haß, womit er sie hassete, war größer, als die Liebe, womit er sie lieb gehabt hatte; und Amnon sprach zu ihr: Mache dich auf, gehe hinweg. 16. Da sprach sie zu ihm: Es sind keine Ursachen, um mich auszutreiben; dieses Uebel würde größer seyn, als das andere, das du an mir gethan hast: aber er

aufgekläret, und sein Gewissen nachdrücklich gerühret wurde, in Ansehung sowol der Unreinigkeit und Bosheit seiner That; als auch der Schande und Verachtung, des Schadens und Unheils, welches vermuthlich daraus entstehen mußte, und in ihm die äußerste Abneigung gegen diejenige hervorbrachte, mit der er die Sünde verübet hatte; theils auch, und vornehmlich, durch das gerechte Gerichte Gottes über ihn, und über David, damit die Sünde offenbar werden, und zu dem darauf erfolgten Blutvergießen Anleitung geben möchte [1027]). Denn sonst müßte der Umgang Amnons mit der Thamar vermuthlich in ihm noch mehr Liebe gegen sie erwecket haben, wie bey dem Sichem gegen die Dina, 1 Mos. 34, 2. 3. sonderlich, da er aus natürlicher Neigung, um seines Nutzens, ja um seiner Lust willen, verbunden war, ihre Betrübniß und Scham durch allerley Merkmaale seiner Liebe zu mindern. Polus. Die Juden geben sich viel Mühe, um eine Ursache von diesem Hasse ausfindig zu machen. Raschi, und andere sagen, Thamar habe, da sie mit Amnon rang, und sich aus seinen Händen retten wollte, das Glied, womit er sündigte, verletzet; und dadurch sey er sehr gegen sie aufgebracht worden. Dieses ist zwar nicht unwahrscheinlich [1028]): andere halten aber doch dieses für einen bessern Grund, daß sie ihm wegen desjenigen, was er gethan hatte, so bittere Vorwürfe machete, die er nicht vertragen konnte. Patrick.

Und Amnon sprach zu ihr: Mache dich auf, gehe hinweg. Pellicanus merket an, daß Amnon sie nicht einmal freundlich anredete, oder sie seine Schwester nennete: sondern ihr, auf eine unbescheidene Weise, befahl, hinweg zu gehen, als ob sie eine gemeine Hure gewesen wäre. Patrick.

V. 16. ... **Es sind keine Ursachen, um mich auszutreiben.** Das ist, ich habe dir keine Gelegenheit zu diesem harten Verfahren gegeben. Patrick, Polus.

Dieses Uebel würde größer seyn, als das andere [1029]). Dieses war keine größere Sünde: allein es brachte der Thamar größeres Nachtheil. Denn dadurch wurde ihre Schande ausgeposaunet; und dasjenige, was im verborgenen geschehen war, wurde allen bekannt gemachet. Patrick. Thamar konnte dieses mit Rechte sagen, indem zwar die Schwächung eine größere Sünde: das andere aber eine sehr unmenschliche That, und eine barbarische Grausamkeit war, wodurch ihr mehr Unrecht und Elend, welches eben durch das Uebel gemeynet wird, zugefüget wurde. Denn dadurch wurde sie öffentlicher Schande und Verachtung ausgesetzet, als ob sie eine unverschämte Hure wäre, die den Amnon zur Sünde gereizet, oder wenigstens freywillig dazu mit eingestimmet hätte. Ueber dieses entstund hier, aus einer heimlichen Uebertretung, ein öffentliches Aergerniß, welches Gott, seinem Volke, Israel, und sonderlich dem königlichen Hause, zu großer Unehre gereichete. Allem Vermuthen nach mußte [1030]) dieses die Ursache der erschrecklichen Ränke, Zwistigkeiten und Unglücksfälle in dem Hause Davids seyn. Polus.

Aber er wollte nicht auf sie hören. Dieses war etwas sehr unmenschliches bey Amnon, daß er sie sogleich, und am hellen Tage, zur Kammer heraus stieß, ohne zu überlegen, daß man eine so schnöde That, so

(1027) Nun wissen wir doch, warum Gott oben den Verstand Davids verblendet haben sollte. Man sehe, was in der 1025. Anmerkung gesaget worden. Im übrigen ist gleichwohl ein göttliches Gericht in dieser Sache gewesen, da Gott, zur Strafe über diesen Bösewicht, dem Satan zugelassen, ihn mit solchem Hasse gegen die Thamar zu erfüllen.

(1028) Doch wird es auch einem jeden freystehen, es für unwahrscheinlich zu erklären; zumal wenn man ihm diesen phantastischen Einfall ganz erzählet.

(1029) Diese Worte sind eigentlich also zu übersetzen: **Es ist keine Ursache, da dieses große Uebel (einmal geschehen) ist, des andern wegen, so du an mir gethan hast, mich zu verstoßen.** Sie redet von einer Sache, mit zwey ausgesucht milden Ausdrücken, um den Amnon nicht noch mehr zu erbittern, und verbirgt darinnen zwey Bewegungsgründe. Sie nennet das zugefügte Unrecht einmal das große Uebel, und stellet damit vor, daß solches durch ihre Verstoßung nicht ungeschehen gemachet, oder auch nur verringert werde; hiernächst nennet sie es: das andere, so du an mir gethan hast, und führet dem Amnon damit zu Gemüthe, daß sie nicht der beleidigende, sondern der beleidigte Theil sey, folglich wegen des, bey überlegener Gewalt erduldeten Uebels, keine Verstoßung verdienet habe. Bey dem Affect, daraus diese Rede geflossen, ist kein Wunder, wenn der Vortrag etwas sonderbares hat.

(1030) Der Leser aber wird doch dieses: mußte, recht zu verstehen wissen, und aus der 1025. Anmerk. erklären.

er wollte nicht auf sie hören. 17. Und er rief seinen Knaben, der ihm dienete, und sprach: Treibe nun diese von mir hinaus, und riegele die Thüre hinter ihr zu. 18. Sie hatte nun einen buntfarbigen Rock an: denn also wurden die Töchter des Königs, die Jungfrauen waren, mit Mänteln bekleidet; und sein Diener brachte sie heraus, und riegelte die Thüre hinter ihr zu. 19. Da nahm Thamar Asche auf ihr Haupt, und zerriß den buntfarbigen Rock, den sie anhatte; und sie legte ihre Hand auf ihr Haupt, und gieng immer hin, und schrie. 20. Und ihr Bruder, Absalom, sprach zu ihr: Ist dein Bruder, Aminon, bey dir gewesen? nun dann, meine Schwester, schweig stille; er ist dein Bruder;

Vor Christi Geb. 1032.

so viel möglich wäre, zu verbergen suchen müßte. Also spricht Josephus: er wollte sie nicht bis auf den Abend warten lassen: sondern er gab Befehl, sie herauszuführen, weil es noch Tag war, ἵνα καὶ μάρτυσι τῆς αἰσχύνης παραπέσαι, damit sie Zeugen ihrer Schande antreffen möchte. Patrick.

V. 17. ... Treibe nun diese von mir hinaus, ꝛc. Dieses war eine neue Gewaltthätigkeit, die an der Thamar verübet wurde, daß sie mit so verächtlichen Worten zur Thüre hinaus gestoßen wurde, als ob sie sich, auf eine unverschämte Weise, zu ihm eingedrungen hätte. Patrick.

V. 18. Sie hatte nun einen buntfarbigen Rock an. Einen gestickten, und einen solchen, wie Joseph, der geliebte Sohn Jacobs, getragen hatte. Man lese die Erklärung über 1 Mos. 37, 3. [1031]). Patrick, Polus.

Und sein Diener brachte sie heraus, und riegelte die Thüre hinter ihr zu. Dieses war ein schmähliches Verfahren gegen die Tochter eines Königs, wofür sie der Bediente aus ihrer Kleidung, wo nicht auch aus andern Dingen, hätte erkennen können. Allein die Begierde, dem Willen Amnons Genüge zu leisten, überwog alle Ehrerbiethung, die man ihr schuldig war. Patrick.

V. 19. Da nahm Thamar Asche auf ihr Haupt, und zerriß den buntfarbigen Rock, ꝛc. Um ihre Betrübniß über das ihr zugestoßene Unglück an den Tag zu legen. Worinne dieses bestanden habe, konnte man aus den zusammen kommenden Umständen leichtlich vermuthen. Polus. Beydes waren Kennzeichen einer großen Betrübniß, die sie nicht verbergen konnte. Patrick.

Und sie legte ihre Hand auf ihr Haupt. Als ein Zeichen der Betrübniß und Scham; als ob sie sich schämete, und ihr Angesicht nicht sehen lassen dürfte. Man lese Jer. 2, 37. Polus. Dieses war ebenfalls ein Zeichen ihrer großen Unruhe und Betrübniß. Denn sie bedeckte ihr Angesicht, als jemand, der sich schämete. Also spricht Jeremias, Cap. 2, 37. daß die Kinder Israel mit ihren Händen auf ihrem Haupte aus Assyrien ausgehen sollten; das ist, nach der Auslegung Abarbanels, wie ein Weib, die ihr Unglück beweinet, und welche niemanden hat, der ihr helfen kann. Hieronymus und Theodoretus sagen aber noch deutlicher: sie sollen mit den Händen auf ihrem Haupte ausgehen, in signum pudoris et doloris, zum Zeichen ihrer Scham und Betrübniß. Die Ausbreitung ihrer Hände bedeutet eben dieses, Klagl. 1, 17. Patrick.

Und gieng immer hin, und schrie. Sie beweinete ihr Elend, und bezeugete dadurch ihren Abscheu vor der That Amnons, die wider ihren Willen geschehen war. Polus, Patrick.

V. 20. Und ihr Bruder, Absalom. In dessen Haus sie gegangen war. Patrick.

Sprach zu ihr: ist dein Bruder, Aminon, bey dir gewesen? Das ist, hat er bey dir gelegen? Man bemerke hier die Bescheidenheit der Schrift in ihren Ausdrücken, und ahme ihr hierinne nach. Polus. Dieses ist ein bescheidener Ausdruck des schnöden Verfahrens Amnons. Absalom war darüber sehr unwillig, und nannte ihn daher, aus Verachtung, nicht ihren Bruder Amnon: sondern Aminon. Patrick.

Nun dann, meine Schwester, schweig stille; er ist dein Bruder; setze dein Herz nicht auf diese Sache. Du mußt dieses Unrecht vergeben und vergessen. Denn wenn er beschimpfet wird: so gereichet solches uns allen zur Schande. Du wirst auch von dem Könige keine Genugthuung wider ihn erlangen: denn Amnon ist demselben eben so nahe verwandt, und eben so lieb, als du. Ueber dieses ist deine Schande deswegen um so viel geringer, weil du nicht durch eine gemeine Person: sondern durch den Sohn des Königs, gemishandelt worden bist. Kurz, du mußt dieses Unglück ertragen, weil es nicht gerochen werden kann. Also verbarg Absalom seinen Vorsatz, bey erster Gelegenheit Rache an Amnon auszuüben. Polus. Absalom schien von der Thamar zu verlangen, daß sie das ihr zugefügte Unrecht in der Stille ertragen sollte, um ihr ganzes Geschlecht nicht zu sehr zu beschimpfen. In der That aber suchete er die Rache zu verbergen, die er, bey der ersten Gelegenheit, ausführen wollte. Patrick.

Also

(1031) Von dieser Tracht sehe man Joh. Doughtäi Anal. S. p. 160. sqq.

Jahr der Welt 2972. Vor Christi Geb. 1032.

der; setze dein Herz nicht auf diese Sache; also blieb Thamar, und war einsam in dem Hause ihres Bruders, Absalom. 21. Da der König David, alle diese Dinge hörete: so entbrannte er sehr. 22. Aber Absalom redete nicht mit Amnon, weder böses, noch gutes:

Also blieb Thamar, und war einsam in dem Hause ihres Bruders, Absalom. Ich nehme an, daß sie niemanden hat sehen wollen, außer nur diejenigen, die in dem Hause ihres Bruders dieneten. **Patrick.** Thamar wurde von andern verlassen und gemishandelt; und niemand wollte sie zur Ehe nehmen. Sie selbst übergab sich völlig, aus Scham und niedergeschlagenem Herzen, der Einsamkeit und Absonderung. **Polus.**

V. 21. Da der König David, alle diese Dinge hörete: so entbrannte er sehr. Aus großer Nachsicht aber strafte er den Amnon, so viel man findet, nicht im geringsten (1032). Denn dieser war, wie **Josephus** anmerket, πρεσβύτατος γὰρ ἦν υἱὸς αὐτῷ, sein ältester Sohn; und deswegen verschonte er ihn. **Patrick.** David war erzürnet, nicht nur, weil sein ältester Sohn eine Missethat begangen hatte, die ihn der Schande und Lästerung bloß stellete: sondern auch, weil solches auf ihn selbst mit zurückfiel, als ob er seinen Sohn nicht besser gezogen hätte. Allein dieses war noch nicht genug, daß David erzürnet war. Er war die höchste obrigkeitliche Person, und der oberste Richter; er hätte daher das Gesetz Gottes, ohne Parteylichkeit, oder Ansehen der Person, an dem Uebertreter ausführen sollen. Indem er dieses unterließ, erzeigte er sich als einen eben so nachsichtigen Vater, wie Eli gewesen war. Dadurch bewog er Gott, ihm, aus gerechtem Misvergnügen, das Schwerdt aus der Hand zu nehmen, und die Strafe durch einen solchen ausführen zu lassen, der seine Seele mit doppelter Betrübniß ängstigte, weil er, als der Statthalter Gottes seine Pflicht verabsäumete. Wir halten auch dafür, daß dieses ungerechte Verfahren Davids nicht allein aus einer großen Liebe gegen seinen Sohn herrührete: sondern auch aus dem Bewußtseyn seiner eigenen Schuld. Er war in seinem Gewissen überzeuget, daß er sich nur vor kurzem mit unreiner Lust, und mit dem Blute eines seiner getreuen Bedienten, beflecket hatte. Deswegen hatte er, nach dem schärfsten Rechte, den Tod verdienet, wenn Gott ihm nicht, aus lauter Barmherzigkeit, seine Sünden vergeben, und die Strafe erlassen hätte. Dadurch wurde nun das Schwerdt seiner Gerechtigkeit stumpf gemachet, und er war daher nicht so eifrig, als er sonst gewesen seyn würde, einen solchen wegzujagen, der mit ihm in gleicher Uebertretung war. Zur Entschuldigung Davids kann dasjenige keinesweges dienen, was einige vorwenden, daß er nämlich gesehen habe, wie Amnon sich seine Missethat reuen ließ. Denn in der heiligen Schrift findet man hievon nicht die geringste Spur. Und wenn es auch wahr wäre: so konnte doch solches den Amnon nicht von der zeitlichen Strafe befreyen; ob es ihm schon zu seiner ewigen Erhaltung nützlich seyn konnte. Denn bey Ausübung der Gerechtigkeit muß nicht allein auf den Uebertreter gesehen werden: sondern auch auf das ganze gemeine Wesen, um andere, durch Beyspiele der Strafe, von Uebelthaten abzuschrecken. Sonst würde niemand zur Strafe gezogen werden, wenn es genug wäre, den Schein einer Reue von sich blicken zu lassen. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.** David entbrannte wider Amnon: bestrafte ihn aber doch nicht, wenigstens nicht so strenge, als die Missethat verdienete, entweder, **erstlich**, weil er sich seiner Schuld in einem gleichen Falle bewußt war; oder, **zweytens**, aus einer thörichten Nachsicht, die er oftmals gegen seine Kinder gebrauchet hat; oder, **drittens**, weil diese Sache ihn ganz unschlüßig machete. Denn wenn Amnon, vermöge des Gesetzes, 5 Mos. 22, 23. 24. getödtet worden wäre: so würde auch Thamar ob sie schon unschuldig war, zugleich mit haben sterben müssen, weil sie nicht gerufen hatte. In der That aber konnte dieses Gesetz nicht auf den gegenwärtigen Fall gezogen werden: denn Thamar war mit keinem Manne verlobet. Das hernach folgende Gesetz von einer nicht verlobten Jungfrau konnte hier deswegen nicht statt finden, weil eine solche Ehe eine Blutschande gewesen seyn würde, wenn Amnon sich mit der Thamar verehelicht hätte. **Polus.**

V. 22. Aber Absalom redete nicht mit Amnon, weder böses, noch gutes. Wenn sie zu einander kamen: so gedachte Absalom nicht ein Wort von dieser Sache. **Patrick.** Der Verstand ist, daß Absalom von der Schwächung der Thamar nicht das geringste gegen Amnon gedachte. Es ist dieses eine synekdochische Redensart, wie 1 Mos. 31, 24. Absalom zankte sich wegen dieser Begebenheit niemals mit Amnon;

(1032) Unsere Ausleger erinnern uns sonst zum öftern sehr wohl, daß nicht alles für ungeschehen zu achten sey, was in der Schrift ungemeldet geblieben ist. Daher ist also auch nicht erwiesen, daß Amnon von David gar nicht wegen seiner Missethat bestraft worden. Vielmehr ist aus dem ausdrücklich gemeldeten heftigen Eifer Davids höchst wahrscheinlich, daß er es an einem nachdrücklichen Verweise nicht werde haben ermangeln lassen. Dabey ist aber doch gewiß, daß David hierin viel zu wenig gethan, und sich durch allzugroße Gelindigkeit versündiget habe. Die 70 Dolmetscher fügen hier einen Zusatz bey, David habe den Amnon nicht betrüben wollen, weil er ihn, als seinen erstgebornen Sohn sehr zärtlich geliebet. Der Text aber hat nichts davon.

gutes: aber Absalom hassete Amnon, weil er seine Schwester, Thamar, geschwächet hatte. 23. Und es geschah nach zwey vollen Jahren, daß Absalom Schafscheerer zu Baal-Hazor hatte, welches bey Ephraim ist; da nöthigte Absalom alle Söhne des Königs. 24. Und Absalom kam zu dem Könige, und sprach: Siehe, nun hat dein Knecht Schafscheerer; daß doch der König, und seine Knechte, mit deinem Knechte gehen. 25. Aber der

Jahr der Welt 2974. Vor Christi Geb. 1030.

v. 23. 1 Sam. 25, 4.

Amnon; er drohete ihm auch deswegen nicht: sondern er schien geneigt zu seyn, diese Sünde zuzudecken, und sie aus brüderlicher Freundschaft zu übersehen. Denn wenn er allen Umgang mit Amnon vermieden hätte: so würde solches bey diesem, und bey David, einen großen Argwohn erreget, und seine vorgenommene Rache verhindert haben. Polus.

Aber, oder denn, Absalom hassete Amnon. Man übersetze hier lieber aber, oder doch, als denn Das Wörtgen ו hat oftmals diese Bedeutung. Denn dieses wird nicht als die Ursache dieses Stillschweigens Absaloms gemeldet: sondern es ist gleichsam ein Gegensatz. Ob er schon äußerlich kein Misvergnügen über die That Amnons von sich blicken ließ: so hassete er ihn doch innerlich. Polus, Patrick. Durch dieses Mittel wurde Amnon in einen Schlaf gewieget, und auf die Meynung gebracht, daß Absalom ihm, wegen des vorgefallenen, kein Leid zufügen würde, indem ihm derselbe nicht drohete, ja ihm nicht einmal Vorwürfe machete, oder etwas von demjenigen gedachte, was vorgefallen war. Allein nach allen Umständen hätte er eben deswegen um so viel mehr befürchten sollen, daß Absalom auf eine erschreckliche Rache sinnen würde, nach der Fabel von dem jungen Mäusgen, welches sehr erschrack, da der Haushahn in die Kammer kam, und mit den Flügeln ein großes Geräusch machete; wobey es aber nicht auf die Katze Achtung gab, die ganz stille herzu geschlichen kam; weswegen es die Mutter wegen seiner Thorheit bestrafte, und sagte: von dem klatschenden und krähenden Hahne wäre keine Gefahr zu besorgen: von der stillen Katze aber hätte es augenblicklich den Tod zu erwarten. So redet Victorin Strigelius, über diese Stelle. Patrick.

V. 23. Und es geschah nach zwey vollen Jahren. Diese ganze Zeit über hatte Absalom gegen Amnon nichts von der Mishandlung seiner Schwester gedacht, damit er denken möchte, als ob er nichts davon wüßte, nicht darauf achtete, oder es vergessen hätte. Patrick. Dieses wird gemeldet, theils, weil die Bosheit Absaloms dadurch vergrößert wurde, daß sie so eingewurzelt, und so unversöhnlich war; theils, auch als ein Zeichen seiner Staatsklugheit, damit Amnon und David in sein Verlangen um so viel geruhiger willigen, und glauben möchten, als ob er nun gar nicht mehr an seine Rache dächte. Polus

Daß Absalom Schafscheerer ... hatte. Nach der Gewohnheit dieser alten Zeiten, da die Fürsten sich nicht dem Müßiggange und der Wollust überliessen: sondern ihre Zeit mit ehrlichen und rühmlichen Geschäfften zubrachten. Polus.

Zu Baal-Hazor. Oder in der Ebene von Hazor, welches an den Gränzen von Ephraim und Benjamin lag, Jos. 15, 25. Gesells. der Gottesgel.

Welches bey Ephraim ist. Entweder bey einer Stadt, die den Namen Ephraim, oder Ephrem, führete, Joh. 11, 54. oder bey dem Stamme Ephraim, indem vielleicht Baal-Hazor an den Gränzen dieses Stammes, oder nahe dabey, lag. Polus.

Da nöthigte Absalom alle Söhne des Königs. Denn die Zeit der Schafschur war in diesen Ländern eine Art von einer Erndte. Daher war man dabey sehr fröhlich, und bezeugte seine Freude durch Gastmahle. Man liest schon sehr zeitig davon, nämlich im ersten Buch Mose, da Laban hin gieng, um seine Schafe zu scheeren, 1 Mos. 31, 19. und da Juda, nachdem er wegen des Absterbens seines Weibes getrauert hatte, hinaufgieng, um sich mit seinen Freunden, bey einer Schafschur, zu ergötzen, 1 Mos. 38, 12. 13. Dieses war eine Zeit so großer Freude, daß David den Nabal deswegen um einige Beyhülfe ersuchen ließ, 1 Sam. 25, 8. Patrick. Weil Absalom nun zwey Jahre lang gewartet: David aber, aus großer Zuneigung gegen Amnon, unterlassen hatte, Gerechtigkeit auszuüben, und diese große Missethat zu bestrafen: so wurde er dadurch dermaßen erbittert, daß er nicht länger warten wollte: sondern beschloß, selbst Rache auszuüben. Er bedienete sich hiezu dieser Gelegenheit, weil, nach einer so langen Zeit, niemand glauben konnte, daß er einen so blutigen Vorsatz hegete. Gesells. der Gottesgelehrten.

V. 24. ... Daß doch der König, und seine Knechte, mit deinem Knechte gehen. Zur Mahlzeit, die bey der Schafschur gemeiniglich ausgerichtet wurde. Man lese 1 Mos. 38, 12. 1 Sam. 25, 7. 18. Polus. Absalom verlangete nicht, daß der König mit ihm gehen sollte: indessen lud er ihn doch mit ein, um allem Argwohne vorzubeugen. Patrick. Absalom lud den König selbst ein, nebst allen Söhnen des Königs, und ihrem Gefolge, damit es nicht das Ansehen haben möchte, als ob er einen bösen Vorsatz gegen Amnon hegete. Denn wir können die Meynung einiger Ausleger keinesweges billigen, daß Absalom in der That gewünschet habe, der König möchte zugegen seyn, und den Tod Amnons mit ansehen, an dem er, in so langer Zeit, keine Gerechtigkeit ausgeübet hatte. Denn Absalom hatte wenig Ursache, entweder seinen Vater, der ihn strafen konnte, zum größten Zorne zu reizen,

oder

Jahr der Welt 2974.

der König sprach zu Absalom: nicht mein Sohn: laß uns doch nicht alle zusammen gehen, damit wir dir nicht beschwerlich seyn; und er hielt bey ihm an: aber er wollte nicht gehen: sondern segnete ihn: 26. Da sprach Absalom: Wo nicht: so lasse doch meinen Bruder, Amnon, mit uns gehen: aber der König sprach zu ihm: warum sollte er mit dir gehen? 27. Da Absalom bey ihm anhielt: so ließ er Amnon, und alle Söhne des Königs, mit ihm gehen. 28. Absalom geboth nun seinen Knaben, und sagte: Merket nun auf: wenn das Herz Amnons von dem Weine fröhlich ist, und ich zu euch sagen werde: schlaget Amnon: so sollet ihr ihn tödten; und fürchtet euch nicht; ist es nicht, weil ich es

oder seine Gegenwart zu verlangen, weil er dadurch an seiner vorgehabten Flucht nach einer so schnöden That verhindert werden konnte. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 25. ... **Nicht, mein Sohn, laß uns doch nicht alle zusammen gehen,** ꝛc. Denn Absalom scheint, durch die Bitte, daß der König, und seine Knechte, mit ihm gehen möchten, das ganze königliche Haus eingeladen zu haben. **Patrick.**

Und er hielt bey ihm an. Absalom gab vor, er verlange sehr ernstlich, daß der König zugegen seyn möge. Dadurch wollte er allem Argwohn vorbeugen, der sonst, wie er vermuthete, bey einem so weisen und erfahrenen Könige entstehen könnte, der ohnedem sehr schreckliche Gerichte Gottes über sein Haus zu gewarten hatte. **Polus.**

Aber er wollte nicht gehen: sondern segnete ihn. Er ließ ihn von sich; dankete ihm für die Einladung; gab ihm seinen väterlichen Segen; und bath Gott, daß er ihn segnen wolle. **Patrick, Polus.**

V. 26. ... **Wo nicht: so lasse doch meinen Bruder, Amnon, mit uns gehen.** Aus den folgenden Worten sieht man, daß der König gesinnet war, den Amnon, als seinen ältesten Sohn, und Kronerben, zu Hause zu behalten: denn sonst würde Absalom seiner nicht ins besondere gedacht haben, wie er nunmehr zu thun gezwungen war, zu diesem Verlangen, die Gegenwart Amnons zu genießen, fehleten ihm keine Scheingründe; nämlich: weil der König sich nicht selbst bey der Mahlzeit einfinden wollte: so möchte er doch mit der Gegenwart desjenigen beehret werden, der der nächste nach dem Könige war; dieses würde auch zu einem offenbaren Merkmaale der Liebe und Freundschaft zwischen den beyden Brüdern dienen können, ungeachtet sie zuvor einigermaßen uneinig gewesen waren. **Polus.** Ich setze voraus, daß Absalom, um seinen Vorsatz zu verhelen, vorgegeben hat, als ob er eine besondere Zuneigung zu Amnon trüge. Oder wenigstens hat er von dem Könige verlanget, daß man ihm die Ehre erzeigen, und ihn der Gesellschaft seines ältesten Bruders würdigen möge. **Patrick.**

Aber der König sprach zu ihm: warum sollte er mit dir gehen? Vermuthlich hat David gedacht, die Gegenwart Amnons, der der nächste nach dem Könige war, möchte die Gasterey für Absalom zu beschwerlich machen. **Patrick.**

V. 27. **Da Absalom bey ihm anhielt: so ließ er Amnon, und alle Söhne des Königs, mit ihm gehen.** Der König würde vielleicht einen Argwohn geschöpfet haben, wenn Absalom nur den Amnon hätte bewirthen wollen. Daher suchete Absalom, durch inständiges Anhalten, so viel zu erlangen, daß ihm alle Söhne des Königs Gesellschaft leisten möchten. **Patrick.** Es ist etwas seltsames, daß dieses anhaltende Verlangen Absaloms, die Gesellschaft Amnons zu genießen, bey einem so weisen Könige, wie David war, keinen Argwohn erwecket hat. Allein Gott verblendete seinen Verstand [1033], um seine Gerichte wider das Haus dieses Königs auszuführen, und um den Amnon mit der gerechten Strafe wegen der Unzucht mit der Thamar zu belegen. **Polus.**

V. 28. ... **Merket auf, wenn das Herz Amnons von dem Weine fröhlich ist.** Wenn er die Gefahr am wenigsten vermuthet, und am unfähigsten ist, sich dawider zu schützen. **Polus, Patrick.**

Und ich zu euch sagen werde: schlaget Amnon: so sollet ihr ihn tödten; und fürchtet euch nicht; ist es nicht, weil ich es euch gebothen habe? ꝛc. Ich, der ich der Sohn des Königs, und, nach dem Tode Amnons, sein Kronerbe bin, werde euch leichtlich Verzeihung erwerben, und euch reichlich belohnen können. **Polus.** Absalom, ermahnete seine Bedienten, ruhig zu seyn, weil er, als der Sohn des Königs, und, nach dem Absterben Amnons, der nächste Kronerbe, indem Chileab todt gewesen zu seyn scheint, die Gefahr, deswegen zur Verantwortung gezogen zu werden, abwenden könnte. **Patrick.** Der Verstand der

(1033) Wenn man die Länge der Zeit betrachtet, so indessen verflossen, auch die Umstände, so bey dieser Begebenheit vorgewaltet, da sonderlich die Einladung aller Söhne des Königes, die Sache unverdächtig machen; ja David hoffen mochte, daß dieses eine Wirkung eines versöhnten Gemüths Absaloms gegen Amnon seyn würde: ist es eben nicht für etwas so seltsames anzusehen, daß David in dieses Begehren gewilliget hat. Eben daher machte sich auch Amnon selbst kein Bedenken, auf die geschehene Einladung zu erscheinen. Uebrigens berufen wir uns hier nochmals auf die 1025. Anmerkung.

es euch gebothen habe? seyd stark, und seyd tapfer. 29. Und die Knaben Absaloms thaten an Amnon, wie Absalom gebothen hatte; da stunden alle Söhne des Königs auf, und ritten ein jeglicher auf seinem Maulesel, und flohen. 30. Und es geschah, da sie auf dem Wege waren, daß das Gerüchte zu David kam, daß man sagte: Absalom hat alle Söhne des Königs geschlagen; und es ist nicht einer von ihnen übrig gelassen. 31. Da stund der König auf, und zerriß seine Kleider, und legte sich zur Erde nieder; desgleichen stunden alle seine Knechte mit zerrissenen Kleidern. 32. Aber Jonadab, der Sohn Simea, des Bruders Davids, antwortete, und sprach: Mein Herr sage nicht, daß sie alle Knaben, die Söhne des Königs, getödtet haben: sondern Amnon allein ist todt: denn von Absalom ist darauf gedacht, von dem Tage an, da er seine Schwester Thamar,

Vor Christi Geb. 1030.

v. 31. 2 Sam. 1, 11.

der Worte Absaloms ist dieser; ist mein Befehl nicht zureichend, euch zu schützen, indem ich schon selbst so mächtig, und dem Könige so lieb, bin, daß er weder euren, noch meinen, Tod suchen wird: denn das Umbringen Amnons geschieht bloß aus gerechter Rache, wegen des von ihm verübten Bubenstückes. Ueber dieses werde ich auch, wenn er aus dem Wege geräumet worden ist, der Kronerbe seyn, und meinem Vater in der Regierung nachfolgen. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 29. ... Da stunden alle Söhne des Königs auf, ... und flohen. Aus Furcht, Absalom möchte das ganze königliche Geschlecht vertilgen wollen. Denn die Herrschsucht war bey ihm eben so stark, als die Rachsucht; wie man nachgehends aus seinem Vorsatze, seinen Vater vom Throne zu stoßen, gesehen hat. Patrick.

Und ritten ein jeglicher auf seinem Maulesel. Diese Maulesel waren unter den Israeliten gebräuchlich. Man lese 1 Kön. 1, 33. Denn ob man schon die Fortpflanzung solcher Thiere, nach 3 Mos. 19, 19. nicht befördern konnte: so stund es doch den Israeliten frey, sich derselben zu bedienen. Polus. Bochart merket an z), daß die Maulesel, zu den Zeiten Davids, sehr stark gebrauchet zu werden angefangen haben. David befahl, den Salomon auf seinen eigenen Maulesel zu setzen, und ihn zum Könige auszurufen, 1 Kön. 1, 33. Salomon erhielt ein Geschenk von Mauleseln, 1 Kön. 10, 25. Man bedienete sich derselben nicht nur zum reiten: sondern auch Lasten zu tragen, 1 Chron. 12, 40. und Wagen zu ziehen, wie es die 70 Dolmetscher Jes. 66, 20. verstehen. Patrick.

z) *Hieroz. P. 1. L. 2. c. 19.*

V. 30. ... Daß das Gerüchte zu David kam, ... Absalom hat alle Söhne des Königs geschlagen; ꝛc. Derjenige, der den Amnon hatte tödten sehen, war so gleich, voller Schrecken, hinweg geflohen, und bildete sich ein, daß man mit allen Söhnen des Königs auf gleiche Weise verfahren würde. Patrick. Es war nicht unwahrscheinlich, da das Schwerdt unter den Söhnen Davids gezogen war, und man einen von ihnen getödtet hatte, daß auch die übrigen bewogen werden würden, die Waffen zu ergreifen, um sich selbst zu vertheidigen, und den Tod ihres Bruders zu rächen; und daß solches den Tod aller verursachen könnte. Gott ließ zu, daß dieses falsche Gerücht ausgebreitet wurde, damit David um so viel mehr erschrecket und niedergeschlagen gemachet werden möchte. Dieser, der sich zuvor über den Tod des Uria erfreuet hatte, sollte nunmehr durch die Zeitung von dem gewaltsamen Tode aller seiner Söhne gepeinigt werden. Polus.

V. 31. Da stund der König auf, und zerriß seine Kleider, und legte sich zur Erde nieder; ꝛc. Dieses war, wie Maimonides spricht, ein natürliches Zeichen einer großen Betrübniß, daß man sich nicht auf Betten: sondern auf die Erde niederwarf. Sonst war es gebräuchlich, die Betten umzukehren, wenn man darauf eben so harte lag, als auf der bloßen Erde. Man lese den Geier, de luctu Hebraeorum a), Patrick.

a) *Cap. 18. sect. 8.*

V. 32. Aber Jonadab, ꝛc. Ein sehr listiger Mann, der einen sehr durchdringenden Verstand besaß, und dem so wohl die That Amnons, als auch die Gemüthsart Absaloms, genau bekannt waren. Polus. Oben über v. 3. ist angemerket worden, daß Jonadab ein weiser, oder leichtfertiger Mann, war, der, wie man itzo sagen würde, alle Geheimnisse des Hofes wußte. Patrick.

Mein Herr sage nicht, daß sie alle Knaben, die Söhne des Königs, getödtet haben: sondern Amnon allein ist todt. Dieses sagte Jonadab nicht, weil er hievon sichere Nachricht aus dem Hause Absaloms erhalten hatte: sondern er vermuthete solches nur mit Wahrscheinlichkeit, und gründete sich auf dasjenige, was ihm von den Neigungen und der Empfindlichkeit Absaloms bekannt war. Patrick.

Denn von Absalom ist darauf gedacht, von dem Tage an, da er seine Schwester, Thamar, geschwächet hat. Von der Zeit an hatte Absalom den Tod Amnons bey sich beschlossen. Er hatte aber noch niemanden Befehl dazu gegeben, weil solches vermuthlich die Ausführung seiner Absicht verhindert haben würde. Jonadab scheint aber dieses alles mehr aus einer wahrscheinlichen Vermuthung gesagt zu haben,

Jahr der Welt 2974.

mar, geschwächet hat. 33. So nehme nun mein Herr, der König, die Sache nicht in sein Herz, denkend: alle Söhne des Königs sind todt: denn Amnon allein ist todt. 34. Absalom flohe nun; und der Knabe, der die Wache hielt, hub seine Augen auf, und sahe zu; und siehe, es kam viel Volk von dem Wege hinter ihm, an der Seite des Gebirges. 35. Da sprach Jonadab zu dem Könige: siehe, die Söhne des Königs kommen; nach dem Worte deines Knechtes; also ist es geschehen. 36. Und es geschah, da er geendigt hatte, zu reden, siehe, so kamen die Söhne des Königs, und huben ihre Stimme auf, und weineten; und der König auch, und alle seine Knechte weineten mit einem sehr großen Weinen. 37. (Absalom flohe nun, und zog zu Thalmai, dem Sohne Ammihurs, dem Könige

ben, als aus einer gewissen Nachricht; wie der Erfolg zeiget. **Polus.** Ich nehme an, daß Absalom einmal zu seinen vertrauten Freunden gesagt hat, er werde schon einmal die Gelegenheit wahrnehmen, und wegen des seiner Schwester zugefügten Unrechts Rache ausüben; ob er schon itzo seine Gedanken nicht darauf gerichtet zu haben schien. Dieses hat Jonadab, der alles auszuspähen suchete, auf eine oder die andere Weise entdecket. **Patrick.** Der listige Jonadab konnte vor andern richtig von dieser Begebenheit urtheilen, weil Amnon auf seinen Rath, und durch das Mittel, das er ihm an die Hand gab, die Missethat verübet hatte, wodurch Absalom ihn zu tödten bewogen wurde. Vielleicht hatte auch Absalom ihm, als seinem Herzensfreunde, und Theilgenosser seiner Geheimnisse, seinen Haß gegen Amnon, und seine Absicht, sich zu rächen, geoffenbaret. Hieraus erhellet die Unverschämtheit dieses Hofbedienten, und seine Unbußfertigkeit wegen seiner Sünde, ob er schon sahe, was für Unheil dieselbe hervorbrachte. Er konnte von der Schwächung der Thamar, die er entworfen, und veranstaltet hatte, reden, ohne schamroth zu werden, und als ob solches ihn im geringsten nicht angienge. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.**

V. 33. **So nehme nun mein Herr, der König, die Sache nicht in sein Herz.** Nämlich, um mehr Leid zu tragen, als über dasjenige, wozu gerechte Ursache vorhanden ist. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.**

Denn Amnon allein ist todt. Jonadab versicherte dieses mit so viel größerer Zuversicht, weil er, da er doch sehr geneigt war, alles zu untersuchen, nichts von einiger Uneinigkeit zwischen Absalom, und einen von den Söhnen des Königs, Amnon ausgenommen, gehöret hatte. **Patrick.**

V. 34. **Absalom flohe nun.** Mit allen seinen Bedienten, die den Mord begangen hatten. Denn er sahe wohl ein, daß weder er, noch sonst jemand, mächtig genug seyn würde, sie zu beschirmen. Er selbst, der ihnen Schutz verheißen hatte, mußte fliehen, um sein eigenes Leben zu retten. **Patrick, Polus.**

Und der Knabe, der die Wache hielt, hub seine Augen auf, und sahe zu. Er sahe sich überall um, und bekam Menschen zu Gesichte, die sich näherten; welches er dem David meldete. **Gesellsch. der Gottesgelehrten, Patrick.**

Und siehe, es kam viel Volk von dem Wege hinter ihm, an der Seite des Gebirges. Das ist, hinter dem Wächter. Denn es scheint, daß sie nicht den rechten Weg herkamen, wo sich der Wächter nach ihnen umsahe: sondern sie hatten, entweder um gewisser Ursachen willen, oder aus irgend einer Einbildung, einen Umweg genommen, und kamen von der Seite herzu, wo er sie am wenigsten erwartete. **Polus.** Die Söhne Davids hatten, um gewisser uns unbekannter Ursachen willen, für gut befunden, den rechten Weg von Baal-Hazor nach Jerusalem zu verlassen, und einen Umweg zu nehmen. Also kamen sie nicht vor: sondern hinter den Wächter her. **Patr.**

V. 35. **Da sprach Jonadab zu dem Könige: siehe, die Söhne des Königs kommen.** Vermuthlich ist er, da er hörete, daß Leute kämen, heraus gegangen, um zu sehen, wer sie wären. Da er nun sahe, daß es die Söhne des Königs waren: so gieng er eilig zu David, und überbrachte ihm diese gute Zeitung. **Patrick.**

Nach dem Worte deines Knechtes; also ist es geschehen. Nämlich, daß alle Söhne des Königs leben, und Amnon allein todt ist. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.**

V. 36. ... **Da er geendigt hatte, zu reden, siehe, so kamen die Söhne des Königs.** Sie folgeten, wie man itzo sagen würde, dem Jonadab auf dem Fuße nach. **Patrick.**

Und huben ihre Stimme auf, und weineten. Sie beklagten den großen Verlust, den ihr Haus an ihren beyden ältesten Brüdern erlitten hatte, wovon der eine ermordet war: der andere aber, wegen seiner verrätherischen Grausamkeit, das Leben verbühret hatte. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Und der König auch, &c. Man lese Cap. 3, 32. Man findet aber nicht, daß David den Amnon, wie den Abner, öffentlich hat begraben und beklagen lassen. **Patrick.**

V. 37. **Absalom flohe nun, und zog zu Thalmai, &c.** Zu dem Vater seiner Mutter, um für itzo Schutz und Unterhalt bey ihm zu finden, und durch die Vermittelung desselben bey seinem Vater Verzei-

hung

Könige zu Gesur); und er trug Leid über seinen Sohn alle diese Tage. 38. Also flohe Absalom, und zog nach Gesur; und er war daselbst drey Jahre. 39. Da verlangte die Vor Christi Geb. 1030.

hung und Gnade zu erhalten. Polus. Keine Freystadt in dem Lande Israel konnte den Absalom schützen, weil er einen vorsetzlichen Todschlag begangen hatte. Daher verließ er das Königreich, und flohe zu dem Vater seiner Mutter. Man lese Cap. 3, 3. Patrick.

Und er trug Leid über seinen Sohn alle diese Tage. David trug Leid über den Tod seines Sohnes, Amnon, den er sehr lieb gehabt hatte, und der von Absalom verrätherischer Weise ermordet worden war. Er beweinete diesen unzeitigen Tod drey Jahre lang, alle Tage, ohne mit dem Leidtragen inne zu halten, v. 38. Gesellsch. der Gottesgelehrten. David trug Leid über Amnon, oder über Absalom, der in so weit verloren war, daß er keinen Trost aus seiner Gegenwart schöpfen konnte. Dieses letztere ist das wahrscheinlichste. Denn v. 38. wird gesagt, David habe sich Amnons wegen getröstet. Seine dreyjährige beständige Trauer geschahe daher Absaloms wegen [1034]). Patrick.

V. 38. Also flohe Absalom, und zog nach Gesur; und er war daselbst drey Jahre. Dieses wird wiederholet, um zu zeigen, Absalom habe bey seinem Großvater so viel Gunst gefunden, daß er nicht weiter zog; sondern bey demselben drey Jahre lang in Sicherheit blieb. Aus Cap. 15, 8. erhellet, daß Gesur ein Theil von Syrien gewesen ist. Patrick.

V. 39. Da verlangte die Seele des Königs, David, sehr, um nach Absalom auszuziehen. David wünschete so eifrig, seinen geliebten Absalom zu sehen, daß er vor Verlangen ganz schmachtete. Oder er wünschete so herzlich, Absalom möchte zu ihm zurück kehren, daß er selbst Lust bey sich spürete, sich zu ihm zu begeben, ihm entgegen zu gehen, oder wenigstens jemanden abzusenden, der ihn zurück brächte. Allein aus Furcht und Scham konnte er dieses alles nicht thun, weil Absalom eines so heimtückischen Mordes schuldig war. Denn wenn er sich gegen diesen bösen und gottlosen Sohn liebreich erzeiget hätte: so würde er sich nicht nur dem Misvergnügen Gottes: sondern auch den Vorwürfen des Volkes, bloß gestellet haben. Gesellsch. der Gottesgel. Patrick. Einige unter den Alten übersetzen aber diese Worte folgendergestalt: er hielt ein, Absalom zu verfolgen; als ob er zuvor gesuchet hätte, ihn gefangen zu bekommen, entweder auf seiner Flucht nach Gesur, oder nachgehends, da Absalom zuweilen ausgieng. Aus dem Anfange des 14. Capitels erhellet aber, daß unsere Uebersetzung gut ist. Denn es wird daselbst gesagt, daß das Herz Davids nach Absalom hieng. Patrick. Im Hebräischen steht das Wort Seele nicht: sondern nur; und der König David verlangete sehr, nach Absalom auszuziehen. Es kann aber dieses Wort mit darunter verstanden werden, theils, weil das hebräische Hauptwort, verlangen, im weiblichen Geschlechte steht, und daher nicht auf David: wohl aber auf seine Seele, gezogen werden kann; theils, auch aus Vergleichung dieses Ausdrucks mit andern Stellen, wo eben dieses Wort gebrauchet, und das Wort Seele mit ausgedrücket ist, wie Ps. 84, 3. 119, 81. Wie aber diese Einschaltung zu kühn zu seyn scheint: so scheint auch unsere Uebersetzung nicht mit dem Ausdrucke: nach Absalom auszuziehen, überein zu stimmen. Denn David verlangete nicht, er war auch nicht gewillet, zu Absalom zu gehen: sondern er wünschete, derselbe möchte zu ihm kommen. Daher können diese Worte auch so übersetzet werden, wie die ältesten und vornehmsten Uebersetzer dieselben verstehen: und der König David, hielt ein, wider Absalom auszuziehen; nämlich auf eine feindselige Weise, wie das Wort ausziehen, 1 Mos. 14, 8. 2 Sam. 11, 1. bedeutet. Das hebräische Wörtgen אל heißt auch oftmals eben so viel, als gegen, oder wider, Jer. 34, 7. Ezech. 13, 9. 20. Amos 7, 15. Also würde der Verstand folgender seyn; David hatte zwar einige träge und unachtsame Worte von sich hören lassen, als ob er den Absalom verfolgen, ihn den Händen des Königs von Gesur entreißen, und an ihm die verdiente Strafe vollstrecken lassen wollte: allein nunmehr ließ er alle Gedanken hievon fahren. So wird eben dieses Wort, in eben der Zeitfügung, 1 Kön. 3, 1. gebrauchet: bis er vollendet hatte, sein Haus zu bauen. Wollte man hiegegen einwenden, daß das hebräische Hauptwort im weiblichen Geschlechte stehe, und daher nicht auf den König David gezogen werden könnte: so kann man antworten, daß die Verwechselung der Geschlechter sehr oft vorkömmt. Wie Worte männliches Geschlechtes zuweilen von Weibern gebrau-

(1034) Wenn v. 38. steht, daß sich David über Amnon getröstet habe, so steht die Nachricht mit dem vorhergehenden in einem solchen Zusammenhange, daß man daraus vielmehr im Gegentheil schlüßen kann, David habe nicht über Absalom, sondern über Amnon Leid getragen, und bey anhaltender Betrübniß desselben, habe auch der heftigste Zorn über Absalom fortgedauert. Ueber Lebendige war es nicht üblich zu trauren. Da jedoch in dem ganzen Zusammenhange dieser Geschichte verschiedene Umstände gewesen, welche insgesammt dem David zu Herzen gegangen seyn müssen, so wird niemand leugnen, daß ein jeder derselben seinen Einfluß in die inwendige Betrübniß Davids gehabt habe.

Jahr der Welt 2974.

die Seele des Königs, David, sehr, um nach Absalom auszuziehen; denn er hatte sich über Amnon getröstet, da er todt war.

v. 39. 1 Sam. 24, 11. Ps. 16, 2.

brauchet werden, die männliche und heldenmäßige Thaten ausgeführet haben, 2 Mos. 1, 21. so findet man auch das weibliche Geschlecht manchmal von Männern gebrauchet, bey denen sich eine weibische Zärtlichkeit gefunden hat; wie hier, nach der Anmerkung einiger in der hebräischen Sprache erfahrenen Männer, statt findet [1035]). Polus.

Denn er hatte sich über Amnon getröstet, da er todt war; oder, weil er todt war. David wollte des Trostes, einen von seinen beyden Söhnen zu sehen, nicht entbehren; und weil es unmöglich war, den Amnon zurückzurufen: so verlangete er nach der Wiederkunft Absaloms. Allein derselbe hatte eine so abscheuliche Missethat verübet, daß er ihn nicht wieder zu Gnaden annehmen durfte. Patrick. Der König hörete nun auf mit der Trauer über Amnon, weil er denselben dadurch doch nicht wieder bekommen konnte, Cap. 12, 23. Vielleicht erwog er auch, daß das schnöde Verfahren Amnons billig den Tod verdienet hatte; ob schon Absalom sich in der Art, ihn zu tödten, vergangen hatte. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

(1035) Diese Erklärung hat allerdings ihre Richtigkeit. Nur ist dabey zu wissen, daß in diesen Worten vorläufig und summarisch erzählet wird, was in dem folgenden Capitel ausführlicher erläutert werden soll. Man kann daraus zugleich sehen, daß die lange anhaltende Betrübniß Davids nicht um Absaloms willen empfunden worden; vielmehr die, auf ihn geworfene Ungnade so groß gewesen, daß er indessen sich mehrmals bemühet, ihn auf eine gute Art, und ohne öffentliche Gewalt zu gebrauchen, in seine Hände zu bekommen.

Das XIV. Capitel.

In diesem Capitel meldet der heilige Schriftsteller I. die Zurückkunft Absaloms nach Jerusalem, durch Vermittelung Joabs, der sich hiezu eines Weibes von Thekoa bedienet, v. 1-24. II. Eine Beschreibung der Person und des Hauses Absaloms, v. 25-27. III. Seine völlige Aussöhnung mit seinem Vater, ebenfalls durch Vermittelung Joabs, v. 28-33.

Jahr der Welt 2975. Vor Christi Geb. 1029.

Da nun Joab, der Sohn Zeruja, merkete, daß das Herz des Königs über Absalom war: 2. So sendete Joab hin, nach Thekoa, und nahm von dar eine weise Frau;

V. 1. Da nun Joab, ... merkete, daß das Herz des Königs über Absalom war. Daß David begierig war, ihn zu sehen: aber sich doch schämete, einem solche Gunst zu erzeigen, den er, nach dem göttlichen Gesetze, und nach dem Zeugnisse seines Gewissens, zu strafen verpflichtet war. Es mangelte ihm also hiezu ein scheinbarer Vorwand; und Joab verschaffete ihm denselben. Polus. Joab spürete, daß der König verlangen trug, den Absalom zu sehen, und ihn wieder in das Land Israels kommen zu lassen, wenn solches unter einem scheinbaren Vorwande geschehen könnte. Er suchete daher, diese Absicht vor andern zu befördern, weil er wußte, daß Absalom so wohl bey dem Volke, als auch bey David, sehr beliebt war. Durch dieses Mittel konnte er sich auch bey dem Absalom angenehm machen, den er für den nächsten Kronerben hielt [1036]). Patrick.

V. 2. So sendete Joab hin, nach Thekoa. Thekoa war eine Stadt in dem Stamme Juda, 2 Chron. 11, 5. 6. Ein Weib von daher war bequemer zu der Absicht Joabs, als ein Weib von Jerusalem, weil der König sie nicht so leichtlich kennen, oder die Sache, die sie erzählen würde, untersuchen konnte. Ueber dieses erhellet aus der folgenden Erzählung, daß dieses Weib wegen ihrer Weisheit berühmt gewesen ist. Polus. Nach 2 Chron. 11, 5. 6. lag Thekoa in dem Stamme Juda: aber ziemlich weit von Jerusalem. Je weiter es lag, um so viel besser war solches auch zu der Absicht Joabs. Denn solchergestalt konnte die Sache, welche das Weib dem Könige anzeigen sollte, nicht so leichtlich ausgeforschet werden, wenn man die Wahrheit derselben untersuchen wollte. Die Jüden wollen, Thekoa habe in dem Stamme Aser gelegen, und der Prophet Amos sey daselbst geboren worden. Patr.

Und

(1036) Die Meynung, welche hier angenommen, und in den folgenden Erklärungen dieses Capitels stets wiederholet wird, stimmet mit der nachfolgenden ganzen Erzählung nicht wohl zusammen. Hätte David so großes Verlangen getragen, den Absalom zu sehen, so hätte es so vieler weitläuftigen Umstände nicht bedurft, ihm die Erlaubniß zu erbitten, daß er wieder kommen dürfe; David würde ihm nicht zwey volle Jahre verbothen haben, vor seine Augen zu kommen; Joab würde sich nicht so sehr geweigert haben, zu seiner Aussöhnung mit dem Könige behülflich zu seyn. Vielmehr muß also לב hier so viel bedeuten, als: wider; wie es diese Bedeutung öfters hat. Lutherus hat dieses vollkommen eingesehen, und also recht übersetzt.

Frau; und er sprach zu ihr: Stelle dich doch, als ob du Leid trügest, und ziehe nun Trauerkleider an, und salbe dich nicht mit Oele, und sey wie ein Weib, die nun viele Tage Leid über einen Todten getragen hat. 3. Und gehe hinein zu dem Könige, und sprich zu ihm nach diesem Worte; und Joab legte die Worte in ihren Mund. 4. Und das thekoitische Weib sprach zu dem Könige, da sie auf ihr Angesicht zur Erde gefallen war, und sich niedergebogen hatte; so sprach sie: Erhalte, o König! 5. Und der König sprach zu ihr: Was ist dir? und sie sprach: Gewißlich, ich bin eine Witwe, und mein Mann ist gestorben. 6. Nun hatte deine Magd zween Söhne; und diese beyden zanketen sich auf dem Felde; und es war kein Scheider zwischen ihnen; da schlug der eine den

Vor Christi Geb. 1029.

Und nahm von dar eine weise Frau. Er nahm lieber ein Weib, als einen Mann, weil die Weiber ihr Anliegen bequemer ausdrücken, leichter Mitleiden über ihr Unglück erwecken, und die Erfüllung ihrer Bitte geschwinder erlangen können. Polus. Ein Weib diente am besten zu der Absicht Joabs: sonderlich eine Witwe, welche den König am leichtesten zum Mitleiden bewegen konnte. Eine ehrsame, betagte Matrone, (πρεσβύτις,) wie Josephus sie nennet, war hiezu am allergeschicktesten. Patrick.

Stelle dich doch, als ob du Leid trügest, ꝛc. Die Leidtragenden schmücketen sich nicht; sie salbeten sich auch nicht mit Oele: sondern sie erschienen in schmuzigen und schlumperichten Kleidern. Man lese Ruth 3, 3. Matth. 6, 17. Patrick, Polus.

V. 3. ... **Und Joab legte die Worte in ihren Mund.** Das ist, alles, was sie zu dem Könige sagen sollte; nicht deutlich und gerade zu: sondern dunkel, und in einem Gleichnisse, nach der Gewohnheit der damaligen Zeiten. Joab hielt dieses für das bequemste zu seiner gegenwärtigen Absicht, theils, weil verblümte Reden mehr rühren, und einen größern Eindruck machen; theils auch, weil es dienlich war, diese schlimme Sache unter einem Deckmantel, und unter erdichteten Farben, vorzustellen. Denn die Bitte würde unrechtmäßig und niederträchtig zu seyn geschienen haben, wenn das Weib gerade zu verlanget hätte, daß dem Brudermörder Schutz verliehen werden möchte. Patrick. Allem Vermuthen nach hat Joab sie zu dem Könige hinein geführet, und hat sie hernach mit ihm allein gelassen, damit sie wegen dieser Sache so, wie sie es für das beste hielt, mit ihm reden möchte. Oder er ist, wie aus v. 22. zu erhellen scheint, in einer gewissen Entfernung stehen geblieben, so lange das Weib mit dem Könige redete. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 4. ... **Da sie auf ihr Angesicht zur Erde gefallen war, ꝛc.** Dieses war die demüthigste Art der Ehrenbezeugung. Patrick.

Erhalte, o König! Befreye eine arme, gedrückte Witwe. Patrick. Erhalte bedeutet: rette mich, und stehe mir bey, damit ich aus der Beklemmung und Gefahr, worinnen ich mich itzo befinde, befreyet werde. Dieses erfordert dein Amt, und deine Macht, die dir Gott deswegen verliehen hat, damit du sie brauchen mögest, um den betrübten und unterdrückten Witwen zu helfen, 5 Mos. 27, 19. Jes. 1, 17. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 5. ... **Ich bin eine Witwe, ꝛc.** Das ist, eine solche, die deines Mitleidens, und deiner Hülfe, höchstbenöthiget ist. Du bist daher, nach dem göttlichen Gesetze, verpflichtet, mir besonders zu helfen, und mich zu erretten. Polus, Patrick.

V. 6. **Nun hatte deine Magd zween Söhne, ꝛc.** Dieser, der vorhergehende, und der folgende Vers stellen die Umstände dieses Weibes sehr kläglich vor. Sie hatte ihren Mann, und einen von ihren Söhnen, verloren, und lief Gefahr, auch des übrigen, den sie noch hatte, beraubet zu werden. Patrick.

Und diese beyden zanketen sich auf dem Felde. Sie waren zufälliger Weise, und nicht aus vorsetzlicher Bosheit, mit einander in einen Streit gerathen. Gesellsch. der Gottesgel.

Und es war kein Scheider zwischen ihnen. Und folglich kein Zeuge, daß der eine den andern umgebracht, oder wie er ihn getödtet habe, ob in plötzlicher Hitze, oder nachdem er gereizet worden war, oder zur nöthigen Selbstvertheidigung, oder auf andere Weise [1037]). Polus.

Da schlug der eine den andern, und tödtete ihn. Wie die Bluträcher sagen: aber nicht beweisen können. Gesellsch. der Gottesgel. Polus.

V. 7.

(1037) Von dieser Seite betrachten einige jüdische Ausleger diesen Umstand. Allein es ist wohl glaublicher, daß sie hiemit begreiflich machen will, wie es mit den Zänkereyen dieser beyden Brüder bis zu Mord und Todschlag habe kommen können: weil nämlich niemand dabey gewesen, der sie durch gute Vorstellungen mit einander verglichen, oder auch mit Gewalt den einen von Ermordung des andern zurück gehalten hätte. Das Wort: Scheider, so die obige Uebersetzung gebrauchet, drücket den völligen Umfang, den das Wort מציל (welches sonst ein Erretter heißt) in diesem Zusammenhange begreift, sehr wohl aus, und ist hier gar bequem, ob es wohl nicht für so rein Deutsch möchte gehalten werden; worauf auch diese Uebersetzung nicht sieht.

Jahr der Welt 2975.

den andern, und tödtete ihn. 7. Und siehe, das ganze Geschlecht ist wider deine Magd aufgestanden, und haben gesaget: Gieb diesen her, der seinen Bruder erschlagen hat, daß wir ihn für die Seele seines Bruders, den er todtgeschlagen hat, tödten, und auch den Erben vertilgen; also wollen sie meine Kohle, die übrig geblieben ist, auslöschen, damit sie meinem Manne keinen Namen, noch Ueberbleibsel auf der Erde lassen. 8. Da sprach der König zu diesem Weibe: Gehe in dein Haus; und ich will für dich gebieten. 9. Und das thekoitische Weib sprach zu dem Könige: Mein Herr König, die Ungerechtigkeit sey auf mir, und auf dem Hause meines Vaters; der König hingegen, und sein Stuhl,

V. 7. ... Gieb diesen her, der seinen Bruder erschlagen hat, daß wir ihn ... tödten. Das ist, damit er am Leben gestrafet werde, nach dem Gesetze, 4 Mos. 35, 18. 19. Patrick, Polus.

Und auch den Erben vertilgen. Da die nächsten Blutsfreunde dieses gesaget haben: so erhellet daraus, daß nicht die Liebe zur Gerechtigkeit, sondern die Begierde, das Erbtheil zu genießen, sie zur Verfolgung des Todschlägers bewogen hat. Patr. Das Weib wollte sagen: hieraus erhellet deutlich, daß sie meinen Sohn nicht aus Liebe zur Gerechtigkeit: sondern aus einer habsüchtigen Begierde, ihn seines Erbtheils zu berauben, und dasselbe an sich zu bringen, verfolgen. Dieser Eigennutz machet ihr Zeugniß in Ansehung des Todschlages, allerdings verdächtig. Vielleicht darf man aber diese Worte nicht so verstehen, als ob sie ausdrücklich von den Bluträchern geredet worden wären: denn man kann sich kaum einbilden, daß dieselben ihre böse Absicht so gerade zu gemeldet haben sollten. Es wird solches vielleicht nur eine Erklärung, oder eine Folge, seyn, die das Weib aus dem Verhalten dieser Personen zog, um ihre eigene Sache recht erbärmlich vorzustellen. Denn in der That mußte dieses der Erfolg von dem Tode des übrig gebliebenen Bruders seyn; obschon seine Verfolger es nicht ausdrücklich sageten. Polus.

Also wollen sie meine Kohle, die übrig geblieben ist, auslöschen. Das ist, das geringe Ueberbleibsel meiner Hoffnung, und meines Trostes, wodurch mein ganzer Zustand wieder hergestellet werden kann. Polus. Der Verstand ist: sie wollen mich des geringen Trostes in meinem Leben berauben, den ich noch übrig habe, und der wie eine Kohle unter der Asche glimmt. Sie wollen mein Haus ganz zu Grunde richten. Patrick.

Damit sie meinem Manne keinen Namen noch Ueberbleibsel auf der Erde lassen. Das ist, damit sie das Gedächtniß meines Mannes gänzlich vertilgen. Patrick. Das Weib nennete vielmehr ihren Mann, als sich selbst, weil die Kinder nach dem Vater, und nicht nach der Mutter, genennet wurden. Polus. In diesem allem suchete das Weib einen Fall vorzustellen, der den Umständen Davids so nahe käme, als sie nur ersinnen könnte, damit er, wenn die Sache zu ihrem Vortheile entschieden würde, urtheilen möchte, um wie viel billiger es wäre, den Absalom zu erhalten. Allein es war doch ein großer Unterschied zwischen ihren Umständen, und den Umständen Davids, so scheinbar auch die Aehnlichkeit seyn mochte. Sie gab vor, ihr Sohn sey von seinem Bruder in einer auffahrenden Hitze getödtet worden; und folglich war dieses kein vorherbedachter Mord, wie bey dem Absalom. Die Erschlagung ihres Sohnes geschah auf dem Felde, ohne Zeugen, welche hätten sagen können, ob der Todschlag muthwillig begangen worden wäre, oder nicht. Hingegen hatten alle Söhne des Königs den Amnon auf eine grausame Weise von seinem Bruder umbringen sehen. In diesem letzten Theile desjenigen, was das Weib von ihren Söhnen erzählete, war die Verschiedenheit eben so groß, als in einem der vorhergehenden. Das Haus Davids war nicht in Gefahr, ausgelöschet zu werden, obschon auch Absalom hingerichtet worden wäre: denn der König hatte viel Kinder, und auch viel Weiber, mit denen er noch andere Kinder zeugen konnte. Also waren auch hierinne seine Umstände von demjenigen sehr unterschieden, was das Weib von sich erzählete, die eine Witwe war. Patrick.

V. 8. Da sprach der König ... gehe in dein Haus; und ich will für dich gebieten. Daß deine Sache rechtmäßig und aufrichtig untersuchet, und dein Sohn von dem ungerechten und boshaften Verfahren seiner Blutsfreunde erlöset werde. Polus. David versprach dem Weibe, für sie zu sorgen, daß ihre Sache gehörig untersuchet würde, und ihr Recht wiederführe. Patrick.

V. 9. ... Die Ungerechtigkeit sey auf mir ... der König hingegen, und sein Stuhl, sey unschuldig. Das Weib bath, daß ein baldiger Ausspruch zu ihrem Vortheile gethan werden möchte. Sie begehrete, wenn derselbe für ungerecht befunden würde, weil sie den König verleitet hätte: so sollte die Schuld auf ihr, und auf ihrem Geschlechte, bleiben: der König aber, und die Seinigen, sollten unschuldig seyn. Patrick. Der Verstand ist: Ich bin von der Unschuld meines Sohnes so stark überzeuget, daß ich, wenn es auch eine Sünde wäre, ihn zu beschirmen, dieselbe bereitwillig auf mich, und auf die Meinen, nehmen will, damit, wegen der Erhaltung meines noch lebenden Kindes, keine Blutschuld auf den

König

Stuhl, sey unschuldig. 10. Und der König sprach: Redet jemand wider dich: so bringe ihn zu mir; und er soll dich forthin nicht mehr antasten. 11. Und sie sprach: Der König

Vor Christi Geb. 1029.

König, und auf das Land, komme. Oder, wenn dasjenige, was der König mir, auf mein Bitten, vergönnet, eine Ungerechtigkeit ist: so soll die Schuld auf mir, und auf den Meinigen, ruhen; wie Matth. 27, 25. Dieses war zwar kein zureichender Grund, um den König zur Erfüllung ihres Verlangens zu bewegen. Denn wenn dasselbe ungerecht war: so mußte Gott beyde strafen; sie, weil sie etwas ungerechtes verlanget, und ihn, weil er darein gewilliget hatte. Indessen konnte doch dieses einigermaßen dazu dienen, daß David glauben mochte, ihre Bitte wäre gut, weil sie sich auf die Billigkeit derselben so sehr verließ, daß sie bereit war, alle Schuld und Schande auf sich zu nehmen, wenn man diese Bitte ungerecht befinden sollte. Dieses konnte ihn auch einigermaßen geneigt machen, in ihr Ansuchen zu willigen, weil sie für sein Wohl so besorgt war, daß sie lieber über sich, und über die Ihrigen, als über ihn, und sein Land, einiges Unheil kommen lassen wollte. So hatte Rebecca den Jacob bewogen, auf ihre Vorstellung zu merken, daß er den Segen seines Vaters durch Betrug zu erlangen suchen müßte, 1 Mos. 27, 13. Gesellsch. der Gottesg. Der Verstand dieser Worte des Weibes ist, erstlich: wenn ich dich falsch berichte, und du dadurch dahin verleitet wirst, daß du, meinetwegen, ein ungerechtes Urtheil aussprichst: so bin ich bereit, die ganze Schuld, vor Gott und Menschen, zu tragen; und ich will erkennen, daß du in dieser Sache vollkommen unschuldig bist. Man vergleiche hiemit 1 Mos. 27, 13. Zweytens können diese Worte so viel bedeuten: Wenn, durch deine Vergessenheit, oder Sorglosigkeit, in Ansehung meiner gerechten Sache, meine Widersacher die Oberhand behalten, und mich vertilgen: so wünsche ich, daß Gott solches nicht dem Könige zur Last lege: sondern nur mir, und den Meinigen; und daß der König dadurch von dieser Schuld befreyet werde. Dadurch bezeugte das Weib folglich ihre große Neigung und Achtung gegen den König, um dadurch ihren Endzweck zu erhalten, und den König auf ihre Seite zu ziehen. Sie gab dadurch zugleich zu erkennen, daß sich die Fürsten durch eine solche Unachtsamkeit in Schuld bringen. Allein ihre Ausdrücke waren doch so bescheiden und vorsichtig eingerichtet, daß sie den König nicht zu beschuldigen, oder ihm zu drohen schien. Man vergleiche hiemit 2 Mos. 5, 16. 2 Sam. 20, 16. Diese Erklärung scheint am besten mit der Antwort Davids übereinzustimmen. Daraus erhellet, daß sie fernere Versicherung von der Vorsorge und Gerechtigkeit des Königs in Ansehung ihrer Sache verlanget hat [1038]). Polus.

V. 10. ... **Redet jemand wider dich: so bringe ihn zu mir; und er soll dich forthin nicht mehr antasten.** Nämlich, um dich zu beschädigen, oder dir, durch die Verfolgung deines Sohnes, Ueberlast zu thun. **Polus.** David befahl dem Weibe, wenn jemand ihren Sohn antasten wollte: so sollte sie diese Person zu ihm bringen; und er wollte dieselbe so strafen, daß sie sich nicht mehr unterfangen würde, etwas wider das Weib zu unternehmen; deswegen gäbe er auch seinen Beamten Befehl, ihr Hülfe zu leisten. **Patrick.**

V. 11. **Und sie sprach: Der König gedenke doch an den Herrn, deinen Gott.** Es scheint, als ob das Weib verlanget habe, der König solle dasjenige, was er gesaget hatte, mit einem Eide bestärken. Denn man schwur, indem man des Namens des Herrn gedachte, oder **Meldung that.** Andere meynen aber, das Weib habe den David nur gebethen, zu bedenken, wie barmherzig und gnädig Gott sey, und wie er sich, als einen solchen, auch gegen ihn bezeuget habe,

(1038) Meines Erachtens sind diese Worte ganz anders anzusehen. Das Weib hatte nun ihren Vortrag geendiget, und die Versicherung des königlichen Schutzes erhalten, welche sie gesuchet. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie itzt erst bey David die Beysorge habe erwecken wollen, daß er bey Gewährung ihrer Bitte eine Ungerechtigkeit begienge: von welcher er wohl wußte, daß die Schuld durch ihre Uebernehmung, nicht von ihm würde abgewälzet werden. Sondern mit diesen Worten fängt sie an, der Hauptsache etwas näher zu treten, und den König allmählich auf die Gedanken zu leiten, daß der eigentliche Zweck ihres Vortrages nicht sie selbst, sondern den König, und seinen Stuhl, angehe. Sie will sagen: da das Verfahren, worüber ich klage, unrecht ist, wie es der König durch den, mir verheißenen Schutz, nicht undeutlich dafür erkläret; so muß ich nun weiter eröffnen, daß solches Unrecht, nicht an mir, und an meines Vaters Hause, d. i. an meiner Freundschaft, welche das Recht der Bluträcher ausüben wollte: sondern an dem Könige, und an seinem Stuhle, zu finden sey. Dieses trägt sie aber so bescheiden und behutsam vor, daß sie wunschweise, und damit zugleich etwas zweydeutig redet. David verstund daher diese Worte noch nicht, und scheint sie wirklich in dem Verstande angenommen zu haben, welchen Patrick, und die Gesellsch. der Gottesgel. diesem Vortrage beylegen. Er giebt eine solche Antwort, welche demselben gemäß ist, und veranlasset sie dadurch, daß sie in der folgenden Rede nochmals ihres Sohnes gedenkt, welches uns bey dieser Erklärung um so viel weniger befremden kann, da sie es unten, v. 16. noch einmal thut, ob sie wohl ihr Herz schon völlig ausgeschüttet hatte.

Jahr der Welt 2975.

König gedenke doch an den Herrn, deinen Gott; daß der Bluträcher nicht zu viel werden, um zu verderben, daß sie meinen Sohn nicht vertilgen; da sprach er: So wahrhaftig als

habe, da er ihm die Ermordung des Uria vergab. Patrick. Der Verstand ist, erstlich, wie das hebräische Wort oftmals übersetzet wird: nenne den Namen des Herrn, deines Gottes; nämlich in einem Eide; das ist: schwöre mir bey Gott, daß du mich, und meinen Sohn, wider den Bluträcher beschirmen willst. Wenigstens hat David ihr dasjenige, was sie begehrete, durch einen solchen Eid zugesaget. Sie war nur gezwungen, ihre Bitte in allgemeine und zweydeutige Worte einzukleiden, weil es sehr grob und unbescheiden gewesen seyn würde, wenn sie dem Könige gerade heraus gesaget hätte, daß sie einen Eid verlangete, als ob sie sich nicht auf sein Wort verlassen dürfte. Jedoch gab sie ihre Meynung so deutlich zu erkennen, daß der König dieselbe verstund. Zugleich that sie dieses mit solcher Annehmlichkeit und Wohlredenheit, daß er an ihrem Verstande Vergnügen schöpfete, und dadurch bewogen wurde, ihr ihre Bitte zu gewähren. Zweytens: gedenke an die Eigenschaften Gottes, der gnädig, und nicht so strenge ist, daß er auf alle Fehltritte Achtung gebe, und alle Todschläger vertilget wissen wolle. Dieses erhellet aus 4 Mos. 35. aus der Begebenheit mit dem Cain, und aus deiner eigenen Geschichte, o König. Dieses sagete sie aber nicht mit ausdrücklichen Worten: sondern sie bediente sich hiezu nur solcher Ausdrücke, von denen sie wußte, daß sie einem so weisen und guten Könige Anlaß geben konnten, auf sich selbst, und auf die Güte Gottes, zu sehen, der ihn, ob er schon ein muthwilliger Todschläger war, dennoch bey dem Leben erhalten hatte. Dadurch sollte er bewogen werden, Gott nachzuahmen, und auch ihren Sohn zu erhalten. Oder, drittens: gedenke an den Herrn, vor dessen Angesichte du mir dieses verheißen hast, und der wider dich zeugen wird, wenn du deinem Versprechen zuwider handelst. Polus.

Daß der Bluträcher nicht zu viel werden, um zu verderben. Im Hebräischen steht: nicht vervielfältigen zum Verderben, das ist, wie es die folgenden Worte erklären, damit sie, da ich schon einen Sohn verloren habe, mir nicht auch den andern rauben, und ihn tödten. Patrick. Der Verstand ist: damit die Bluträcher nicht ein Unglück und Verderben zu dem andern hinzufügen, und damit sie nicht meinen noch lebenden Sohn zu dem bereits verstorbenen schicken mögen. Oder, damit, durch deine Nachsicht in ihrer grausamen und boshaften Verfolgung wider meinen Sohn, nicht auch andere Bluträcher zu gleichen Gewaltthätigkeiten angefrischet werden. Denn dadurch würden sich solche Leute immer vermehren, und unter diesem Vorwande würden viel Todschläge verübet werden. Polus.

Daß sie meinen Sohn nicht vertilgen. Oder: Man lasse mir meinen Sohn, der mir noch übrig ist, nicht vertilgen. Hier würde also, wie auch sonst oftmals geschieht, die künftige Zeit anstatt der gebietenden Ausdrückungsart gebrauchet [1039]. Patrick, Polus.

Da

(1039) Diese Worte könnten etwan füglicher also übersetzet werden: Der König gedenke doch ... um zu verderben, so werden sie meinen Sohn nicht vertilgen. Der letztere Theil dieser Worte geht besonders auf den zuerst vorgelegten Fall, auf welchen David die vorhergehende Rede, die sich schon etwas davon entfernet, wieder gezogen hatte. Sie saget: es werde mit ihrem Sohne, davon der König noch rede, keine Gefahr haben, wenn der König ihre Bitte gewähren wolle. Diese ist in dem erstern Theile dieser Rede enthalten, und so allgemein abgefasset, daß darinne dem David abermal sehr nahe geleget wird, an sich, und an die Begebenheiten seines Hauses zu gedenken; wiewohl solches auch diesmal fehl schlägt. Die Bitte besteht darinne, daß David Sorge tragen wolle, damit der Bluträcher nicht zu viel werden. So ist es hier vollkommen schön, und mit Luthero übereinstimmig übersetzet. Es hindert nichts, daß im Hebräischen der singularis גאל steht: denn die Bedeutung des pluralis ist theils eine Folge des Wortes משחית, theils nöthig zu dem folgenden וישמידו. Nur ist dabey zu bemerken, daß die hiemit verbotene Vervielfältigung des Blutes in einem viel weitern Umfange zu nehmen sey, als es Patrick in seiner Anmerkung gelten läßt. Der erste Sohn dieser Witwe war nicht durch den Bluträcher umgekommen, und folglich würde bey erfolgter Hinrichtung des andern, das Blut nicht durch den Bluträcher vervielfältiget worden seyn. Sonst würde bey einer jeden Handlung des Bluträchers solche Vervielfältigung des Blutes zu Schulden gekommen seyn, weil jedesmal schon ein Blutvergießen vorhergegangen seyn mußte. Sondern es ist diese Bitte viel allgemeiner, (wie Polus in seiner Anmerkung schon einigermaßen beobachtet) und besteht darinne, daß David, die, an sich nicht ungegründeten Befugnisse der Bluträcher, nach Beschaffenheit vorwaltender Umstände, in etwas einschränken wolle, daß nicht unter diesem scheinbaren Vorwande einer heilsamen Ausübung der Gerechtigkeit, mehr Schaden und Unheil angerichtet werde. Dieser Bitte, welche bey einer so allgemeinen Abfassung, den Absalom dem Könige ins Gedächtniß bringen konnte, füget sie einen Bewegungsgrund bey, welcher zu ihrer Absicht vollkommen geschickt war: daß nämlich David, an den Herrn seinen Gott gedenken wolle. Diese

Redens-

als der Herr lebet, wenn eines von den Haaren deines Sohnes auf die Erde fallen soll! 12. Da sprach dieses Weib: Laß doch deine Magd ein Wort zu meinem Herrn, dem Könige, sprechen; und er sprach: Rede. 13. Und das Weib sprach: Warum hast du denn solches wider das Volk Gottes gedacht? Denn deswegen, daß der König dieses Wort gesprochen hat, ist er als ein Schuldiger, weil der König seinen Verstoßenen nicht wieder-

Vor Christi Geb. 1029.

Da sprach er: ... der Herr lebet. Ob das Weib schon eine kühne Bitte that, da sie von dem Könige verlangete, daß er seine Worte mit einem Eide bestärken sollte: so war doch sein Mitleiden gegen sie so groß, daß er, um sie vollkommen vergnügt von sich zu lassen, feyerlich schwur, daß er ihren Sohn erhalten wollte. Patrick.

Wenn eines von den Haaren deines Sohnes auf die Erde fallen soll. Ich will nicht geschehen lassen, daß ihm deswegen einiges Nachtheil zugefüget werde. Patrick, Polus. Eben diesen Ausdruck findet man auch 1 Sam. 14, 45. 1 Kön. 1, 52. Apostelg. 27, 34. Man vergleiche hiemit Matth. 10, 30. Polus.

V. 12. ... Laß doch deine Magd ein Wort zu meinem Herrn, dem Könige, sprechen. Nachdem sich der König, in Ansehung des von ihr vorgegebenen Falles, durch einen Eid verpflichtet hatte: so warf sie nunmehr die Larve ab, und fieng an, ihr Gleichniß auf den gegenwärtigen Zustand des Königs und des Reichs zu deuten. Polus. Nun nahm sich das Weib vor, ihre Meynung in diesem Gleichnisse zu entwickeln, und den König deutlich zu ersuchen, daß er ihren Fall zu dem seinigen machen wollte. Weil aber dieses einige Zeit erforderte: so bath sie, daß er sie geduldig anhören möchte. Patrick.

V. 13. ... Warum hast du denn solches ... gedacht? Solches, wovon sie bis hieher mit ihm geredet hatte. Patrick.

Wider das Volk Gottes. Welches Gefahr lief, Absalom, den Kronerben, zu verlieren; welches noch viel schlimmer war, als der besondere Verlust ihres Sohnes. Patrick. Der Verstand ist: wenn du den Bluträchern nicht zulassen willst, daß sie mir Beschwerde verursachen, oder meinen Sohn vertilgen, da wir doch nur zwo Privatpersonen sind: wie unbillig ist es nicht, daß du das Blut Amnons an Absalom rächen willst, dessen Tod dem ganzen israelitischen Staate sehr schmerzlich und schädlich seyn würde: denn ganz Israel hat seine Augen auf ihn, als den Kronerben, gerichtet, der eine kluge, tapfere und liebenswürdige Person, und nur in diesem einzigen Stücke unglücklich ist, daß er den Amnon getödtet hat; und zwar, nachdem er durch ein großes und abscheuliches Bubenstück, und dadurch, daß man den Amnon ungestraft gelassen hatte, dazu gereizet worden war. Polus.

Denn deswegen, daß der König dieses Wort gesprochen hat, ist er als ein Schuldiger. Durch dein mir gethanes Versprechen, und durch deinen Eid wegen meines Sohnes, hast du dich selbst verurtheilet, weil du keine gleiche Billigkeit gegen deinen Sohn von dir blicken lässest. Polus.

Weil der König seinen Verstoßenen nicht wiederholet. Nämlich Absalom, aus dem Lande der Heiden, wo derselbe Gefahr läuft, mit der Abgötterey und andern Untugenden der Gesuriter beflecket zu werden. Dieses aber wird vermuthlich zu großem und offenbarem Nachtheile deines Volkes gereichen, wenn er an deiner statt zur Regierung gelanget, wie allem Ansehen nach geschehen wird. Es fand sich zwar ein großer Unterschied zwischen der Erzählung der Witwe von ihrem Sohne, und der Begebenheit mit Absalom. Das erstere war in der Hitze, und ohne Ueberlegung geschehen: das andere aber war ein vorsetzlicher und überlegter Mord. Allein es schien doch beydes dadurch in ein ziemlich gleiches Verhältniß zu kommen, erstlich, weil das Bubenstück Amnons so groß war, daß die Schande desselben noch immer fortdauerte; hernach aber, und vornehmlich, weil sich zwischen einem besondern Unrechte, dergleichen die Witwe erduldet hatte, und einem öffentlichen Unheile, einer

Redensart kann nichts weniger heißen, als daß er ihr die gethane Zusage eidlich bestätigen solle. So unbescheiden war dieses Weib nicht, ihrem Könige einen Eid abzufordern, und ein Mistrauen gegen das königliche Wort zu bezeugen. Noch weniger war sie so ungewissenhaft, in einer Sache, die ein bloßes Gedichte war, den gottseligen König zu einem Eide zu treiben, welches ihr gewiß eine große Verantwortung würde zugezogen, und das ganze Werk verderbet haben. Daß David in der folgenden Rede wirklich einen Eidschwur gethan, ist zufälliger Weise geschehen, und beweist nicht, daß sie ihn mit diesen Worten von ihm verlanget habe. Sie ermahnet vielmehr den König, zu Beherzigung der göttlichen Erbarmung und Langmuth gegen die Menschen, wie sie solches hernach auch v. 14. thut, und stellet solche als das nachahmungswürdigste Muster vor. Alle Umstände wollen uns bereden, daß dieses Weib, sowol in der vorhergehenden, als in dieser Rede, den David immer auf die Hauptsache ihres Anbringens näher zu leiten, und es dahin zu bringen suche, daß er selbst sich auf dasjenige besinne, was sie hernach ohne fernere Umschweife ihm vorzustellen genöthiget wurde.

Jahr der Welt 2975.

wiederholet. 14. Denn wir werden des Todes sterben, und seyn wie Wasser, das auf die

einer öffentlichen Beschwerde, welches, nach den Worten dieses Weibes, dem der König hierinne leichtlich glaubete, von der Sache Absaloms gesaget werden mußte, ein großer Unterschied befand. Dasjenige, was David von dem an dem Abner begangenen Morde Joabs gesaget hatte, daß er den Joab deswegen nicht strafen könnte, weil die Söhne Zeruja härter wären, als er, Cap. 3, 39. konnte vielleicht ebenfalls auf diesen Fall gedeutet werden [1040]. Denn das Volk scheint überhaupt eine recht brünstige Neigung zu Absalom getragen zu haben; und zwar um so vielmehr, da seine langwierige Wanderschaft und Verbannung Mitleiden, und ein ernstliches Verlangen nach seiner Wiederkunft, bey den Einwohnern erregte; wie bey dem Pöbel gemeiniglich zu geschehen pflegt. Also hat es vielleicht nicht einmal in der Macht des Königs gestanden, den Absalom zur Strafe zu ziehen; und er schien daher verpflichtet zu seyn, diesen Sohn leben zu lassen, damit die Ruhe in seinem Königreiche erhalten würde. Polus. In dem Ausspruche, den David zum Vortheile der Witwe that, hatte sich der König, wie sie vorgab, selbst verurtheilet, weil er den Absalom nicht zurück rief. Dieses scheint zwar eine kühne Rede zu seyn: der Verstand davon ist aber nur dieser: urtheile nicht anders in deiner eigenen Sache, als du in der meinigen geurtheilet hast. Denn die ganze Welt erkennet, wie Strigelius hier anmerket, die Richtigkeit des Sprüchwortes: odi sapientem, qui sibi non sapit; ich hasse einen Weisen, der in seiner eigenen Sache nicht weise ist. In der That urtheilete das Weib sehr schwach. Denn ihr Zustand war, wie ich oben, über v. 7. angemerket habe, von dem Zustande Davids, in verschiedenen Absichten, sehr weit unterschieden. Ob aber schon der an ihrem Sohne begangene Mord nur zufällig, und hingegen der an dem Amnon verübte Todschlag vorsetzlich gewesen war; sie auch keine andern, David aber noch sehr viele, Kinder hatte ꝛc. so übersahe doch der König diesen ganzen Unterschied, und bemühete sich nicht, ihr die Schwäche ihres Urtheils zu zeigen. Denn er spürete, was für große Zuneigung das Volk gegen den Absalom hegete, indem das Weib sonst nicht auf solche Weise hätte reden dürfen; und er selbst wünschete die Zurückrufung Absaloms eben so begierig, als irgend jemand [1041]. Patrick.

V. 14. **Denn wir werden des Todes sterben.** Im Hebräischen steht: denn sterbend werden wir sterben. Das ist, wir alle werden gewiß, und eilig, durch den Tod aus der Welt hinweg gerücket werden; und auf gleiche Weise auch du, o König. Daher bist du verpflichtet, für Absalom, deinen Nachfolger, Sorge zu tragen. Absalom wird, ob er schon nicht durch die Hände der Gerichtsbedienten umkömmt, ebenfalls, in kurzem, nach dem Laufe der Natur, sterben. So würde auch Amnon den Weg alles Fleisches haben gehen müssen, obschon Absalom ihn nicht des Lebens beraubet hätte. Deswegen, Herr König, erzeige dich nicht unversöhnlich gegen Absalom, so, daß du ihn, eine kleine Zeit vor seinem natürlichen Tode, hinrichten wolltest: sondern schenke ihn uns allen wieder, ehe er in einem fremden Lande stirbt. Polus.

Und seyn wie Wasser, das auf die Erde ausgegossen, und nicht versammlet wird. Das in die Erde sickert, und verloren geht, so, daß man es nicht wieder bekommen kann. Polus. Das Weib suchete den König noch ferner dadurch zum Mitleiden gegen Absalom zu bewegen, daß sie ihm die gemeine Sterblichkeit der Menschen vorstellete. Sie gab dem Könige zu erwägen, daß der Tod sich hurtig genug einstellete, und man also denselben nicht noch mehr beschleunigen dürfte; aus dem Zustande der Todten könne man auch eben so wenig zurück gebracht werden, als Wasser, das man auf die Erde ausgießt, welches sogleich versieget, und nicht mehr gesehen wird. Dieses ist ebenfalls ein schwacher, obschon scheinbarer, Bewegungsgrund [1042]. Denn nach solchen Vernunftschlüssen müßten alle Missethäter verschonet werden, indem sie ohnedem bald durch den Tod hinweg gerücket werden würden. Wenn man sich aber einmal etwas in den Sinn gesetzet hat: so scheinen alle Gründe sehr kräftig zu seyn, um uns dazu zu bewegen. Einige ziehen dieses auf die Trauer Davids über den Amnon;

(1040) Es bezieht sich dieses auf diejenige Auslegung, welche oben zu dieser Stelle gemachet; und an deren statt in der 946. Anmerk. eine andere vorgeschlagen worden.

(1041) Daran hat schon oben die 1034. Anmerk. gezweifelt.

(1042) In der That wäre die Vorstellung, nach dieser Auslegung, so wenig scheinbar als stark. Wäre denn nicht begreiflicher, daß diese Worte auf den ermordeten Amnon zielen, und so viel sagen wollen: Amnon ist zwar freylich getödtet; aber wird denn das vergossene Blut, durch die Hinrichtung Absaloms, wieder gesammlet, und dem Getödteten dadurch das Leben wieder verschaffet werden? Gewiß nicht! Und was würde es der König gebessert seyn, wenn nach dem schmerzlichen Verluste des einen Sohnes, auch der andere sollte aufgeopfert werden, den etwan der König doch noch einmal zurück wünschen, und zu spät bereuen dürfte, sein Blut vergossen zu haben? Obwol diese Vorstellung an sich so stark nicht war: so war sie doch eingreifend, und konnte der nachfolgenden weit stärkern Vorstellung desto besser den Weg bahnen. Schon Procopius ist diesen Gedanken sehr nahe gekommen.

die Erde ausgegossen, und nicht versammlet wird; Gott wird nun die Seele nicht hinwegnehmen: sondern er wird Gedanken denken, daß er den Verstoßenen nicht von sich verstoße. Vor Christi Geb. 1029.

Amnon; als ob das Weib sagen wollte: weinest du noch immer über deinen andern Sohn? er mußte einmal sterben; und nun, da er hingegangen ist, können deine Thränen ihn nicht wieder lebendig machen. Allein dieses ist nicht wahrscheinlich, weil schon zu Ende des 13. Capitels gesaget worden ist, David habe sich über Amnon getröstet, daß, oder weil, er todt war [1043]). Patrick.

Gott wird nun die Seele nicht hinwegnehmen; oder: Gott sieht keine Person an. Nämlich nicht in so weit, daß er jemanden von dem Tode befreyete. Allein diese Uebersetzung der Engländer scheint mit der Art zu reden, deren die Schrift sich bedienet, nicht übereinzustimmen. Denn die Annehmung einer Person wird, so viel mir bekannt ist, im Hebräischen nicht ausgedrücket durch נָשָׂא נֶפֶשׁ, welche Worte man hier findet: sondern allemal durch נָשָׂא פָּנִים. Man kann diese Stelle daher auch also übersetzen: gleichwohl wird Gott nicht wegnehmen, oder, weil die zukünftige Zeit oftmals, nach der Anmerkung der hebräischen Sprachgelehrten, eine lange Dauer bedeutet: er ist nicht gewohnt, wegzunehmen, die Seele, die Seelen, oder das Leben der Menschen; nämlich nicht auf eine gewaltsame Weise. Gott vertilget die Uebertreter nicht sogleich, und mit Strenge: sondern er läßt sie leben, bis sie nach dem Laufe der Natur sterben. Du bist daher verbunden, Gott hierinne nachzuahmen. Oder, besser, also: gleichwohl hat Gott seine Seele, oder sein Leben, nicht weggenommen. Das ausgelassene Fürwort, sein, müßte man folglich aus dem Zusammenhange ersetzen, wie in vielen andern Stellen geschehen muß. Also würde die Meynung diese seyn: Gott hat den Absalom bis hieher verschonet, und nicht zugelassen, daß er von seinen Brüdern getödtet würde, wie man mit Grunde hätte vermuthen können. Ja der Herr hat ihn wegen der Ermordung Amnons nicht vertilget, wie er oftmals mit andern Menschen verfährt, denen die Obrigkeit nicht beykommen kann: sondern er hat ihn in dem Lande der Heiden lebendig erhalten. Aus diesem allen sieht man, daß Gott ihn verschonet wissen will. Polus. Wenn die englische Uebersetzung richtig ist: so wird der Verstand dieser seyn, daß David selbst sterblich wäre, ob er schon ein großer König war. Ich glaube aber, die hebräischen Worte, נָשָׂא נֶפֶשׁ, bedeuten niemals ein Ansehen der Personen: sondern in diesem Verstande wird das Wort פָּנִים gebrauchet, und nicht das Wort נֶפֶשׁ. Dieses bedeutet die Seele: פָּנִים aber das Angesicht, oder die Gesichtsbildung. Man muß daher dieses also übersetzen: Gott nimmt die Seele, oder das Leben, nicht hinweg. Das Weib bedienet sich hier eines Bewegungsgrundes, der von der erhaltenden Barmherzigkeit Gottes hergenommen ist, welcher die Todesstrafe nicht sogleich vollzieht, wenn die Menschen dieselbe verdienet haben. Vielleicht zielete sie hiemit besonders auf Absalom, den Gott nicht vertilget: sondern lebendig gelassen hatte. Daher verlangete sie, daß David Gott hierinne nachahmen sollte. Patrick.

Sondern er wird Gedanken denken, oder, er hat Mittel ausgedacht, daß er den Verstoßenen nicht von sich verstoße. Das ist, er hat zu dem Ende Gesetze gegeben, daß der unglückliche Todschläger, der verstoßen ist, nicht beständig im Elende bleiben möge: sondern, nach dem Tode des Hohenpriesters, wieder in seine Stadt kehren könne. Dadurch hat er gezeiget, sein Wille sey, daß der Bluträcher nicht, auf eine unversöhnliche Weise, auf der Rache beharre: sondern daß der Todschläger Verschonung finden möge. Man kann aber diese Worte besser also übersetzen: aber er denket Gedanken; oder: er hat sich vorgenommen; oder: daher ist seine Absicht, daß der Verstoßene, nämlich Absalom, nicht beständig verstoßen, oder von ihm verbannet seyn soll; das ist, von Gott, und seinem Volke: sondern daß er wiederum nach Hause zurück kehre. Der Verstand ist also dieser: durch die Verschonung des Lebens Absaloms, mitten unter der großen Gefahr, gab Gott gnugsam zu erkennen, daß er ihn, zu bequemer Zeit, in das Land, und zu dem Volke Israels, wiederbringen wollte. Polus. Das Weib von Thekoa wollte sagen: Gott habe viele Freystädte besorget, wohin derjenige, der jemanden unversehens getödtet hatte, fliehen konnte; und obschon ein solcher Todschläger einige Zeitlang von seiner Wohnung verstoßen gewesen wäre: so habe er doch nach dem Tode des Hohenpriesters dahin zurückkehren können. Daraus schloß sie, daß sich für Könige, welche das Ebenbild Gottes sind, nichts besser schicke, als Barmherzigkeit und Güte, und daß sie die Strafe der Uebelthäter lindern sollten, ob sie schon gerechte Ursache zum Zorne wider dieselben hätten. Dieses stimmete immer noch nicht mit dem gegenwärtigen Falle überein.

Denn

(1043) Da diese Worte unmöglich so verstanden werden können, als ob alles Gefühl der Traurigkeit über Amnons Tod, gänzlich aufgehöret hätte: so stünde dieses der angeführten Meynung nicht so sehr im Wege, als der Zweck der ganzen Rede, durch welche David nicht eigentlich über Amnons Tod getröstet, als vielmehr gegen Absalom besänftiget werden sollte.

Jahr der Welt 2975.

stoße. 15. Nun dann, daß ich gekommen bin, um eben dieses Wort zu dem Könige, meinem Herrn zu reden, ist, weil das Volk mich furchtsam gemachet hat; so sprach deine Magd: ich will nun zu dem Könige reden; vielleicht wird der König das Wort seiner Magd thun. 16. Denn der König wird hören, um seine Magd aus der Hand des Man-

Denn Gott war nicht so gütig gewesen, daß er für die Sicherheit eines muthwilligen Todschlägers gesorget hätte. Allein solche scheinbare Bewegungsgründe sind stark genug, wenn die Menschen sich gern überreden lassen wollen; und nichts ist rührender, als das Beyspiel Gottes, der keinen Gefallen an dem Tode eines Sünders hat [1044]. Patrick.

V. 15. **Nun dann, daß ich gekommen bin ... ist, weil das Volk mich furchtsam gemachet hat.** In der That werde ich zu dieser kühnen Bitte durch die Begierde und Neigung des Volkes gezwungen, welches über die lange Verbannung Absaloms misvergnügt ist; und ich bin dabey voller Furcht; entweder, erstlich, nach deinem Tode, der sich vielleicht bald, und unvermuthet, eräugen kann, möchte das Volk, wegen der Thronfolge, in einen bürgerlichen Krieg verwickelt werden; oder, zweytens, wenn Absalom indessen, mit Hülfe seines Schwiegervaters, in das Land einfiele, um sein Recht zur Erbfolge durch die Waffen wieder zu erlangen, und fest zu stellen: so möchte das Volk ihm beystehen, weil dasselbe eine große Neigung zu ihm trägt, ihn sehr liebet, und glaubet, daß man zu strenge mit ihm verfahre; oder, drittens, derjenige, der dein Erbe und Thronfolger ist, möchte, durch den langwierigen und vertrauten Umgang mit den Heiden, zu ihren Irrthümern verleitet, oder von dem wahren Gottesdienste, und von der Anbethung Gottes, die ihm itzo gänzlich verwehret ist, abwendig gemachet werden. Polus. Diese Worte des Weibes klingen, als ob das Volk mit so vielem Misvergnügen von der Verbannung Absaloms redete, daß solches auch ihr zu einem Bewegungsgrunde gedienet hätte, dem Könige diese Bitte vorzutragen. Mir kömmt es aber nicht wahrscheinlich vor, daß das Volk deswegen misvergnügt gewesen sey, weil Absalom nicht zurück gerufen wurde. Vermuthlich fürchtete sich David vielmehr vor dem Misvergnügen des Volkes, wenn er ihn zurück rief. Ueber v. 13. habe ich zwar angemerket, David habe aus der Rede des Weibes geschlossen, daß das Volk die Zurückkunft Absaloms aus seinem Elende eifrig wünschete: allein dieses hatte er zuvor nicht gedacht. Das Begehren des Pöbels mag auch bestanden haben, worinnen es wolle: so bezeugete derselbe doch kein Misvergnügen über das Wegbleiben Absaloms. Denn sonst würde dieses Weib nicht nöthig gewesen seyn, um dasjenige zuwege zu bringen, wornach der König selbst noch mehr verlangete, als das Volk. Ich urtheile daher, die letzten Worte des Textes müssen nicht übersetzet werden: **weil**; sondern: **obschon das Volk mich furchtsam gemachet hat.** Das ist, obschon diejenigen, mit denen sie zu Rathe gegangen war, zu ihr gesaget hatten, daß sie ein kühnes Unternehmen wagete [1045]: so hatte doch solches ihr den Muth nicht benommen, indem sie festiglich glaubete, der König würde sie gnädig anhören, und darüber nicht zornig werden, weil alles, was sie sagete, wohl gemeynet wäre. Also muß das folgende übersetzet werden: **aber deine Magd sprach**; und nicht: **so sprach deine Magd.** Patrick.

So sprach deine Magd. Oder: **Darum sprach deine Magd**; nämlich: ich fassete diesen Vorsatz; oder, ich sagete dieses zu dem Volke, um dasselbe in Ruhe zu setzen. Polus.

Ich will nun zu dem Könige reden; vielleicht wird der König ꝛc. Das ist, ungeachtet der Furcht, die ihr von einigen beygebracht worden war, hatte sie doch beschlossen, diesen Versuch zu thun. Die Ursache davon meldet sie v. 16. Patrick.

V. 16. **Denn der König wird hören.** Denn ich weiß, daß der König so weise und gerecht ist, daß ich versichert seyn kann, er werde mich anhören, und meine Bitte statt finden lassen. Diese ihre Hoffnung gab sie ihm ungescheuet zu erkennen, damit der König urtheilen möchte, daß er verpflichtet wäre, ihr zu antworten, ihre Hoffnung nicht zu schanden zu machen, und sich der guten Meynung nicht selbst zu berauben, die seine Unterthanen damals von ihm hegeten. Polus.

Um

(1044) Diese Vorstellung aber wird stärker, wenn man sie überhaupt von dem Verfahren Gottes versteht, welches gegen die Sünder so gnädig ist, daß er sich gegen niemand unversöhnlich finden läßt. Sie muß fragweise verstanden werden: **Und hebet denn nicht auch Gott eine Seele auf, und gedenket Gedanken** ꝛc.

(1045) Sie wird aber ihr Vorhaben schwerlich vorher so bekannt haben werden lassen, als man bey dieser Meynung voraussetzen müßte. Daher ist Poli Erklärung besser, obwol das dritte, so er angeführet hat, schwerlich in so sonderliche Betrachtung gekommen seyn möchte. Sie scheint hiemit auf die Gespräche zu zielen, so unter dem Volke über den besorglichen Ausgang dieser Sache geführet worden, welche sie also gerühret, daß sie sich desto williger entschlossen, sich von Joab zu diesem Antrage gebrauchen zu lassen. Zugleich stellet sie dem Könige das Murren des Volkes auf eine ganz unvermerkte Art, als einen neuen Bewegungsgrund vor.

Mannes zu retten, der vorhat, mich und meinen Sohn zusammen von dem Erbe Gottes zu vertilgen. 17. Weiter sprach deine Magd: das Wort meines Herrn, des Königs, sey doch zur Ruhe: denn wie ein Engel Gottes, also ist mein Herr, der König, um das Gute und das Böse anzuhören; und der Herr, dein Gott, wird mit dir seyn. 18. Da antwor- Vor Christi Geb. 1029.

Um seine Magd aus der Hand des Mannes zu erretten. Um mir mein Ansuchen wegen meines Sohnes, und folglich auch die Bitte des Volks wegen Absaloms, zu bewilligen. Polus.

Der vorhat, mich, und meinen Sohn, zusammen ... zu vertilgen. Hiermit gab sie zu erkennen, daß ihr Leben an dem Leben ihres Sohnes hieng, und daß sie seinen Tod nicht würde überleben können. Vermuthlich nahm sie an, daß dieses auch der Fall Davids wäre, den sie hiemit an seiner schwächsten Seite, ob schon nicht mit ausdrücklichen Worten, angreifen wollte. Ferner flößete sie dem Könige durch diese Worte unvermerkt ein, daß die Ruhe, die Sicherheit, und der Trost der Israeliten auf der zurückrufung Absaloms: und auf seiner Bestätigung in dem Rechte der Erbfolge, beruheten. Polus.

Von dem Erbe Gottes. Das ist, von dem Erbtheile, das Gott mir, und den Meinigen, gegeben hat; oder von dem Lande, welches der Herr seinem Volke zum Erbtheile angewiesen, und in welchem allein er den Ort seiner Anbethung und Gegenwart befestiget hat. Hierdurch gab sie die Gefahr zu erkennen, worinnen Absalom sich befand, da er nämlich von Gott und seinem Hause abgesondert war, und unter einem abgöttischen Volke lebete. Polus. Güte und Wohlthätigkeit sind die Eigenschaften guter Könige; und für einen solchen erkannte dieses Weib, wie sie sagte, den David, der daher Mitleiden mit ihr, und mit ihrem Sohne, haben würde, auf dessen Erhaltung ihr Leben beruhete. Dadurch, daß sie das Land Israels das Erbe Gottes nennete, der hier bey dem Volke wohnete, erinnerte sie den König unvermerkt, wie gefährlich es wäre, wenn man den Absalom, auf den sie ihre Umstände zu deuten gewaget hätte, länger in einem abgöttischen Lande bleiben lassen wollte, wo Gott nicht angebethet wurde, wie in dem Lande Israels. Patrick. Der Verstand ist: weil ich wußte, daß der König so gerecht ist, und sich allemal bereit erzeiget, die Unterdrückten zu hören: so habe ich es für das beste gehalten, dir diese Sache in einem Gleichnisse vorzutragen; und die Sache Absaloms zu der meinigen zu machen. Da du die Billigkeit derselben in meiner Erzählung einsiehst, und von mir, und meinem Sohne, gerecht urtheilest, daß wir von unsern Verfolgern erlöset zu werden verdienen; so solltest du auch nicht weniger billig und gerecht gegen dich selbst, und deinen Sohn, seyn, da du siehst, daß das Gleichniß auf ihn gedeutet wird; indem er so beliebt bey dem Volke ist, welches das Erbe Gottes ausmachet; und ich hoffe auch, daß solches geschehen werde. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 17. Weiter sprach deine Magd: das Wort meines Herrn, des Königs, sey doch zur Ruhe, oder tröstlich. Das ist, ich zweifle nicht, der König werde mir, auf mein Bitten, eine gnädige und gute Antwort geben. Polus. Deswegen hatte das Weib Muth geschöpfet; und sie hoffete, die Antwort des Königs würde nach dem Verlangen ihres Herzens seyn: denn es ist, wie der Kaiser, Titus, zu sagen gewohnt war, der größte Ruhm für einen Fürsten, daß er niemanden, der ihn um etwas ersuchet, traurig von sich gehen läßt. In der That konnte auch die große Geduld Davids, womit er einen so langen Vortrag anhörete, das Weib auf die Vermuthung bringen, daß sie eine gnädige Antwort erhalten würde. Patrick.

Denn wie ein Engel Gottes, also ist mein Herr, der König. Nämlich in Ansehung seiner Weisheit, Gerechtigkeit, und Güte. Polus.

Um anzuhören, oder zu unterscheiden, das Gute, und das Böse. So wohl um den Unterschied zwischen gerechten und ungerechten Bitten einzusehen; als auch, um solche Dinge anzuhören, die entweder angenehm, oder nicht angenehm, sind. Daher zweifelte sie nicht an einiger so günstigen Antwort, dergleichen die Engel, als die Boten der göttlichen Güte, zu überbringen gewohnt waren. Patrick. Der Verstand ist: du, o König, bist im Stande, Sachen und Bitten anzuhören, und darüber zu urtheilen, ob sie gut und gerecht sind. Man muß sie daher alsdenn bewilligen, wie in meinem Falle. Sind sie aber unbillig, und ungerecht: so müssen sie verworfen werden. Also gab sie zu erkennen, daß sie sich auf die Gerechtigkeit ihrer Sache verließ, um dadurch den König in seinem Vorhaben, und in seiner Verheißung, daß er sie ihrer Bitte gewähren wolle, zu befestigen, und ihn zugleich gegen die Eingebungen dererjenigen zu waffnen, die ihm rathen konnten, das Gesetz Gottes wider Absalom auf das strengste auszuführen, und die ihn wegen der Wiederrufung desselben tadeln mochten. Denn daraus würde dieses folgen, daß ihnen die Weisheit der Engel mangelte, welche der König besaß, und weswegen er von denenjenigen Dingen urtheilen konnte, die den Verstand solcher Leute überstiegen. Polus.

Und, oder, darum. Weil du so weise und gerecht, so mitleidig und gnädig, gegen diejenigen bist, die, nach den strengesten Rechten, Strafe verdieneten. Polus.

Der Herr, dein Gott, wird mit dir seyn.

Jahr der Welt 2975.

antwortete der König, und sprach zu dem Weibe: verbirg nun nicht vor mir die Sache, die ich dich fragen will; und das Weib sprach: Mein Herr, der König, rede doch. 19. Und der König sprach: ist die Hand Joabs mit dir in allem diesem? Und das Weib antwortete, und sprach: so wahrhaftig als deine Seele lebet, mein Herr König, wenn jemand zur rechten, oder zur linken Hand sollte abweichen können von allem, das mein Herr, der König, gesprochen hat: denn dein Knecht Joab, dieser hat es mir gebothen, und dieser hat alle die Worte in den Mund deiner Magd gelegt. 20. Daß ich die Gestalt dieser Sache also umwenden sollte, solches hat dein Knecht, Joab, gethan: aber mein Herr ist weise, nach der Weisheit eines Engels Gottes, um zu merken alles, was auf der Erden

Gott wird dich annehmen, und dir in dieser Ausübung der Barmherzigkeit beystehen; oder, er wird dich in deinen Unternehmungen glücklich machen; oder er wird wenigstens nicht zornig auf dich seyn. Polus. Der Verstand ist: Gott wird dein Reich blühen lassen: deine Regierung glücklich machen, und zu allem, was du unternimmst, sein Gedeyen geben, wenn du weise und aufrichtig im Gerichte bist, und solche Eigenschaften itzo, in diesem besondern Falle zwischen dir und deinem Sohne, zeigen wirst. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Gott wird mit dem Könige David seyn, und ihm zeigen, wie er gerecht richten, und Barmherzigkeit ausüben solle. Diese ganze Anrede ist sehr künstlich eingerichtet. Denn es rühret sehr, wenn man jemanden zeiget, daß man sein Vertrauen auf seine Güte setze, und, wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften, eine günstige Antwort von ihm erwarte. Denn die Menschen weisen diejenigen nicht gern ab, die eine große Meynung von ihnen hegen. So spricht Aristoteles, im zweyten Buche seiner Redekunst: wir lieben diejenigen, die uns loben. Patrick.

V. 18. ... Und das Weib sprach: Mein Herr, der König, rede doch. Dieses bedeutet: ich will dir aufrichtig antworten. Patrick.

V. 19. ... Ist die Hand Joabs mit dir in allem diesem? Hast du nicht dieses alles auf Anrathen und Angeben Joabs gesagt und gethan? Polus. Die Klugheit Davids brachte ihn auf die Vermuthung, ein Weib werde sich nicht unterstanden haben, ihn auf solche Weise anzureden, wenn es nicht auf Anrathen und Anleitung einer angesehenen Person geschehen wäre. Das wahrscheinlichste war, daß solches auf Antrieb Joabs geschehen seyn müßte, von dem er wußte, daß er ein durchtriebener Mann, und ein Freund Absaloms, war. Patrick.

Wenn jemand zur rechten, oder zur linken Hand sollte abweichen können von allem, das mein Herr, der König, gesprochen hat. Wir würden dieses ausdrücken: es ist so, wie der König saget. Daher suchete das Weib die Sache nicht zu bemänteln, oder auf die eine, oder die andere, Seite auszuweichen: sondern sie gestund die Wahrheit einfältiglich, wie hernach folget. Von der Redensart; zur linken, oder rechten, Seite abweichen, lese man die Etklärung über 1 Mos. 24, 49. Patrick. Die Meynung des Weibes läuft darauf hinaus: wie der König so weise ist, daß niemand ihn in einen Irrthum verleiten kann, er mag sich auf diese, oder jene, Seite wenden: sondern wie er die Wahrheit überall leichtlich entdecken kann: so würde es auch thöricht gehandelt seyn, wenn ich etwas leugnen, oder, durch Umwege, verhelen wollte. Nein, die Sache verhält sich gerade so, wie du vermuthest; du hast die wahre Beschaffenheit derselben entdecket. Polus.

Denn dein Knecht, Joab, dieser hat es mir gebothen, und dieser hat alle die Worte in den Mund deiner Magd gelegt. Was ihre Absicht, und ihren wesentlichen Innhalt, anbetrifft: aber nicht alle Worte und Ausdrücke, deren das Weib sich bedienet hatte. Diese mußten nach der Antwort des Königs eingerichtet werden; und das Weib hat sich hierinne besonders klüglich aufgeführet. Polus, Patr.

V. 20. Daß ich die Gestalt dieser Sache, oder Rede, also umwenden sollte, solches hat dein Knecht, Joab, gethan. Das ist, er hat mir befohlen, mein Verlangen, sein Verlangen, und das Verlangen des Volks, nach der Zurückkunft Absaloms unter diesem Gleichnisse, welches von mir, und meinem Sohne hergenommen ist, vorzutragen. Polus. Der Verstand ist: Joab hatte sie unterrichtet, wie sie, wenn sie Verzeihung für ihren Sohn erhalten hätte, ihre Rede anderswohin drehen müßte, nämlich auf den Fall Absaloms, der dem ihrigen ähnlich wäre. Also drücket Josephus b), ihre Meynung aus: „da „sie dem Könige, wegen seines Mitleidens gegen sie, „gedanket hatte; so sprach sie: damit ich aber um so „viel mehr von deiner Gnade versichert werden möge: „so nimm deinen eigenen Sohn zu Gnaden an. Denn „wie ist es möglich, daß ich an der Gunst, die du „mir verheißest, nicht zweifeln sollte, wenn du deinen „eigenen Sohn, um einer gleichen Missethat willen, „länger unter deiner Ungnade lassen willst?„ Patr.

b) *Antiq. Jud. Lib. 7. Cap. 8.*

Aber mein Herr ist weise, ... um zu merken alles, was auf der Erden ist. Oder alles, was in diesem Lande, in deinem ganzen Reiche, ist;

alle

Erden ist. 21. Da sprach der König zu Joab: siehe nun, ich habe diese Sache gethan; so gehe hin, hole den Knaben Absalom wieder. 22. Da fiel Joab auf sein Angesicht zur Erde, und beugte sich, und dankete dem Könige; und Joab sprach: heute hat dein Knecht gemerket, daß ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, mein Herr König, weil

Vor Christi Geb. 1029.

alle Rathschläge und Ueberlegungen deiner Unterthanen, die sich auf deine eigene Angelegenheiten beziehen, sind dir bekannt. Polus. Der Verstand ist: du, o König, weißt, was in deinem ganzen Reiche vorgeht; es kann in demselben nichts vor dir verborgen bleiben: sondern du kennest alle Menschen, und ihre Rathschläge. So ist dir auch am besten bekannt, was zur Erfüllung ihres Verlangens geschehen müsse. Das Weib fuhr fort, den König zu rühmen, damit sie ihn um so viel geneigter machen möchte, in ihr Verlangen zu willigen. Patrick.

V. 21. Da sprach der König zu Joab: ꝛc. Von dem Weibe kehrete sich der König zu Joab, der, wie es scheint, indessen irgendwo im Zimmer gestanden hat, indem sie ihr Anliegen vorbrachte, und der dieses alles vornehmlich angestellet hatte. Es gefiel dem Könige, ihn seiner Bitte zu gewähren. Patrick.

Siehe nun, ich habe diese Sache gethan. Um dein Verlangen zu erfüllen; ob schon David in der That solches selbst wünschete. Der König sahe hiebey nicht auf das Weib, indem dieselbe nur das Werkzeug Joabs gewesen war. Polus.

So gehe hin, hole den Knaben Absalom wieder. Durch diesen Ausdruck stellete David die Missethat Absaloms gelinder vor, als ob sie in der Jugendhitze, und aus thörichter Unbedachtsamkeit, geschehen wäre. Polus.

V. 22. Da fiel Joab auf sein Angesicht zur Erde, ꝛc. Wie das Weib v. 4. gethan hatte, da sie zu dem Könige kam, um ihm ihre Bitte vorzutragen. Patrick.

Und dankete dem Könige. Denn Gnadenbezeugungen muß man eben so demüthig erkennen, als suchen. Patrick.

Heute hat dein Knecht gemerket, daß ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, ... weil der König das Wort seines Knechtes gethan hat. Das ist, weil du den Absalom, auf mein Bitten, zurückrufest. Dadurch meynete Joab, als der Günstling des Vaters, und des Sohnes, sich auf immerdar befestiget zu haben. Polus. Joab hielt es für ein Zeichen der großen Gnade des Königs, daß derselbe über eine so kühne Bitte nicht zornig wurde: sondern ihm dieselbe gewährete. Allein hierinne betrog er sich. Denn ob schon David den Mord Amnons übersahe: so konnte er doch, bis an seinen Tod, die Ermordung Abners durch Joab nicht vergessen. Patrick. Joab wußte sehr wohl, daß David die Zurückkunft Absaloms herzlich wünschete; welches eben die vornehmste Ursache gewesen war, weswegen er, durch das Weib von Thekoa, diese Bitte that. Es war ihm auch bekannt, daß es dem Könige angenehm seyn müßte, wenn er durch das eifrige Anhalten des Feldherrn, der bey dem Volke in großem Ansehen stund, und sehr beliebt war, dazu gedrungen wurde; sonderlich, weil er nicht wußte, wie er dasjenige, welches er so eifrig wünschete, mit Erhaltung seiner Ehre, bewerkstelligen sollte. Joab aber that, als ob er hierauf nicht merkete; stellete sich, als ob die Sache von ihm herrührete; und bezeugte seine Dankbarkeit für die Gewährung seiner Bitte, damit er sich dadurch bey dem Könige in Gunst setzen möchte, daß er so viele Neigung gegen die Kinder desselben, und so große Sorge für ihr Wohlseyn, von sich blicken ließ. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Es ist hier die Frage, ob David wohl gethan habe, daß er in dieses Verlangen einwilligte? Ich antworte hierauf, daß sich einige Umstände finden, die in der That zur Entschuldigung des Königs dienen; nämlich: Amnon hatte den Absalom sehr zum Zorne gereizet; Absalom war so weit von David entfernet, daß dieser ihm nicht beykommen konnte; Absalom hätte sich auch länger an seinem Orte verweilen können, wenn ihm keine Verzeihung versprochen worden wäre; Absalom war in der äußersten Gefahr, durch die Grundsätze und Gebräuche der Heiden beflecket zu werden; und der König konnte, wegen der sichern Ruhe seiner Regierung, billig bekümmert seyn; denn diese Ruhe schien davon abzuhangen, daß die Erbfolge in der Person Absaloms befestigt würde, zu dem das Volk überhaupt eine eifrige Zuneigung trug; wenn anders die Sache sich in der That also verhalten hat, und nicht nur, durch die List des losen Weibes, also vorgegeben, oder vergrößert worden ist. Es ist aber doch sehr wahrscheinlich, daß David hierinnen übel gehandelt hat. Denn diese That streitet schnurstracks wider das göttliche Gesetz, in welchem der höchsten Obrigkeit nachdrücklich anbefohlen ist, wider alle muthwillige Todschläger, ohne Ansehen der Person, Gerechtigkeit auszuüben, 1 Mos. 9, 6. 4 Mos. 35, 30. 31. Es stund nicht in der Macht Davids, von den göttlichen Gesetzen eine Ausnahme zu machen, oder jemanden bey dem Leben zu erhalten, den der Herr zu tödten befohlen hatte. Denn die göttlichen Gesetze verpflichteten sowol die Könige und Oberhäupter, als auch das Volk Israel, zur Unterwerfung, und zum Gehorsame, wie aus 5 Mos. 17, 18. 19. Jos. 1, 8. und aus vielen andern Stellen, deutlich erhellet. Daß David in der That übel handelte, konnte man aus den erschrecklichen göttlichen Urtheilen schließen, die, durch seine Nachsicht in Ansehung

Jahr der Welt 2975.

weil der König das Wort seines Knechtes gethan hat. 23. Also machete Joab sich auf, und zog nach Gesur; und er brachte Absalom nach Jerusalem. 24. Und der König sprach: daß er in sein Haus kehre, und mein Angesicht nicht sehe; also kehrete Absalom in sein Haus, und sahe das Angesicht des Königs nicht. 25. Nun war in ganz Israel kein Mann so schön, wie Absalom, sehr zu preisen, von seiner Fußsole an bis an den Wirbel seines Kopfes war an ihm kein Gebrechen. 26. Und wenn er sein Haupt beschor; nun geschahe es zu Ende eines jeglichen Jahres, daß er es beschor; weil es ihm zu schwer

hung Absaloms, über ihn gekommen sind. Denn ob schon das Verfahren der göttlichen Vorsehung an sich selbst keine Richtschnur ist, woraus das Gute und Böse in den Handlungen der Menschen beurtheilet werden darf: so kann man doch solche Urtheile für Zeichen des Misvergnügens Gottes halten, wenn sie mit seinem Worte überein stimmen, und jemanden um der Erfüllung seiner Drohungen willen treffen, wie in diesem Falle. **Polus.**

V. 23. **Also machete Joab sich auf, und zog nach Gesur, und er brachte Absalom nach Jerusalem.** Er rüstete sich in aller Eile zur Reise, um den Absalom nach Hause zu holen. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.** Der Kirchenvater, **Ambrosius**, meldet dieses als ein Beyspiel der wunderbaren Neigung, welche die Aeltern zu ihren Kindern tragen, ob dieselben schon unartig und gottlos sind. Hierdurch kann man, wie **Strigelius** anmerket, dahin gebracht werden, daß man die Gedanken erhebet, und etwas von der unbegreiflichen Liebe unsers himmlischen Vaters gegen seinen ewigen Sohn, und, um dessen willen, gegen das menschliche Geschlecht, versteht. **Patrick.**

V. 24. **Und der König sprach.** Da er hörete, daß Absalom zu Jerusalem angekommen war. **Patr.**

Daß er in sein Haus kehre, und mein Angesicht nicht sehe: Die Liebe des Königs verblendete seine Augen nicht so sehr, daß er nicht hätte einsehen sollen, es würde ihm zu keinem Ruhme gereichen, wenn er den Absalom vor sich kommen ließe. **Patrick.** David that dieses, damit er, ob er sich schon einiger maßen günstig gegen Absalom erzeigete, doch nicht das Ansehen haben möchte, als ob er die Sünde desselben billigte. Dadurch würde er sein eigenes Gewissen verletzet, sein Ansehen verloren, und den Absalom, nebst andern, zu gleichen Uebelthaten angefrischet haben. Eben dadurch sollte auch Absalom um so viel tiefer gedemüthiget, und zu einer wahren Bekehrung gebracht werden. **Polus.**

Also kehrete Absalom in sein Haus. Daraus scheint zu erhellen, daß Absalom nicht allein nach Jerusalem: sondern auch an den königlichen Hof, gekommen ist. **Patrick.**

Und sahe das Angesicht des Königs nicht. Dieses dienete einigermaßen, um den Absalom zu demüthigen, und ihn zur Bekehrung zu bringen. Denn er sahe, daß man ihm noch keine vollkommene Verzeihung hatte wiederfahren lassen, weil er die Gunst des Königs noch nicht völlig wieder erlanget hatte. Das Volk sahe hieraus auch, auf eine überzeugende Weise, wie abscheulich seine Missethat in den Augen des Königs war, und daß er einem andern ein solches Verfahren nicht leichtlich verzeihen würde, indem er den Anblick eines Sohnes nicht erdulden konnte, dessen Hand mit brüderlichem Blute beflecket war. **Patrick, Gesellsch. der Gottesgelehrten.** Vielleicht hat David hierinnen auch auf die Freunde Amnons gesehen, und ihnen dadurch nicht Gelegenheit zu gerechtem Misvergnügen geben wollen, daß er den Mörder Amnons vor sich ließe, damit sie nicht etwann auf Rache denken möchten. **Gesellsch. der Gottesgel.**

V. 25. **Nun war in ganz Israel kein Mann so schön, wie Absalom.** Denn sein Vater und seine Mutter waren liebenswürdige Personen. Allein eben dieses war die Ursache seines Verderbens. Er wurde hochmüthig, weil man ihn so hoch achtete. Er vergaß den an seinem Bruder verübten grausamen Mord, und wurde dadurch verleitet, sich bey Ausübung einer noch viel größern Missethat auf die Gunst des Volkes zu verlassen, da er nämlich seinem Vater nach dem Leben stund. **Patrick.** Dieses wird als dasjenige gemeldet, welches zu dem Hochmuthe und der Frechheit Absaloms; zu der Neigung des Volkes gegen ihn, und also zu der folgenden Widerspänstigkeit, Gelegenheit gegeben hat. **Polus.** Dieses wird hier gemeldet, entweder, erstlich, zum Ruhme Davids, daß er seine Leidenschaften bezwingen, und sich in seiner Neigung zu einem so liebenswürdigen Sohne mäßigen konnte; oder, zweytens, als eine Einleitung, oder als ein Uebergang zu der Geschichte von der Widerspänstigkeit Absaloms: denn seine Schönheit war besonders mit eine Ursache desselben. Diese Schönheit machete ihn trotzig, frech, und herrschsüchtig; und weil das Volk dieselbe bewunderte: so setzete er sich dadurch bey demselben in Gunst. Daher vergleicht ein gewisser Schriftsteller die Schönheit mit einer schönen Eiche, die keine andern Früchte hervorbringt, als Eicheln, oder Eckern, womit die Schweine gefüttert und gemästet werden. **Gesellsch. der Gottesgel.**

V. 26. **Und wenn er sein Haupt beschor; nun geschahe es zu Ende eines jeglichen Jahres, daß er es beschor; &c.** Es ist nicht gewiß, daß Absalom sein Haar jährlich einmal habe abschnei-

den

schwer war: so beschor er es: so wog das Haar seines Hauptes zweyhundert Sekel nach dem Gewichte des Königs. 27. Es wurden auch Absalom drey Söhne geboren, und eine Tochter, deren Name war Thamar; dieses war ein schönes Weib von Ansehen. 28. Also blieb Absalom zwey volle Jahre zu Jerusalem, daß er das Angesicht des Königs nicht

Vor Christi Geb. 1029.

den lassen. Denn im Hebräischen lauten die Worte: vom Ende der Tagen zu Tagen; wodurch keine gewisse Zeit bestimmet wird. Daher übersetzet das Targum solches: zu bestimmten Zeiten; das ist, wenn sein Haar schwer wurde; vielleicht in zwey Jahren, darunter, oder darüber, wie Bochart anmerket. Patrick.

So wog das Haar seines Hauptes zweyhundert Sekel, nach dem Gewichte des Königs. Sonst kann das Haar, das einem Menschen in einem Jahre wächst, nicht halb so schwer seyn. Indessen wächst bey manchen das Haar viel stärker, und wiegt viel schwerer, als bey andern. Einige verstehen dieses nicht von dem Gewichte: sondern von dem Preise des Haares Absaloms, als welches von seinem Haarbeschneider für zweyhundert Sekel verkauft wurde. Polus. Damals wurde das Haar für eine große Zierde gehalten; und je länger es war, um so viel höher wurde es geschätzet. Daher ist es kein Wunder, daß Absalom das seinige mit so großer Sorgfalt unterhielt, und es sehr lang wachsen ließ: denn dieses machete ihn noch beliebter. Bochart merket an, daß es in den folgenden Zeiten, und vielleicht auch damals, gewöhnlich gewesen ist, das Haar durch Kunst wachsend, und dicke und stark zu machen. Man salbete es auch mit wohlriechendem Oele von Myrrhen, Zimmet, und dergleichen Dingen; und endlich puderte man es mit Goldstaube. Dieses alles machete das Haar sehr schwer. Also wog das Haar Absaloms, wenn es abgeschnitten war, zweyhundert Sekel; das ist, wie Bochart zeiget, drey Pfund, zwo Unzen, nach unserem Gewichte. Dieses ist nun gar nicht unglaublich, wenn man erwäget, daß er es so lang wachsen ließ, als er im Stande war, das Gewicht davon zu tragen. Durch die obengemeldeten Dinge kann das Gewichte vermuthlich noch vermehret worden seyn. Denn ein königlicher Prinz wird nichts von demjenigen haben mangeln lassen, was ihm ein schöneres Ansehen geben konnte. Josephus erzählet auch, unter den damaligen Juden sey eine solche Pracht eingeführet gewesen. Denn da er von der c) ansehnlichen Leibwache Salomons redet, die ihn täglich begleitete: so spricht er, sie habe langes Haar getragen, und ψήγματα τοῦ χρυσίου, feinen Goldstaub, darauf gestreuet, so, daß die Sonnenstralen auf ihrem Haupte einen großen Glanz und Wiederschein verursacheten. Was die Auslegungen dererjenigen anbetrifft, welche glauben, das Haar Absaloms habe nicht zweyhundert Sekel gewogen: sondern es sey für zweyhundert Sekel verkauft worden, davon hat Bochart angemerket, wie ungereimt es seyn würde, wenn man glauben wollte, daß ein königlicher Prinz sein Haar verkauft, oder daß jemand dasselbe für einen solchen Preiß gekauft haben sollte: denn damals trug man keine Perücken. Ueber dieses widerleget der Text selbst diese Meynung [1046]. In demselben heißt es: er wog das Haar seines Hauptes, zweyhundert Sekel. Wäre es aber verkauft worden: so würde nicht Absalom das Geld gewogen haben: sondern der Käufer. So that Abraham, da er den Aker Ephrons kaufte, und Jeremia, da er ein Feld in Anathoth gekauft hatte, 1 Mos. 23, 16. Jer. 32, 9. Man lese den Brief Bocharts an Michael Faukelius, zu Ende der dritten Ausgabe seiner Geographia Sacra. Patrick.

c) *Antiqu. Lib 8. c. 10. circa fin.*

V. 27. Es wurden auch Absalom drey Söhne geboren. Aus Cap. 18, 18. kann man urtheilen, daß diese Söhne kurz nach der Geburt gestorben sind: denn Absalom spricht daselbst, er habe keinen Sohn. Polus.

Und eine Tochter, deren Name war Thamar. Sie bekam diesen Namen von ihrer Muhme, Cap. 13, 1. Polus. Ich weiß nicht, woher es rühret, daß zu der vaticanischen Ausgabe der 70 Dolmetscher hier hinzu gesetzet wird, Thamar sey nachgehends das Weib Rehabeams gewesen, und habe ihm den Abia geboren. Ich nehme aber an, daß dieses aus einer oder der andern jüdischen Ueberlieferung genommen ist. Patrick.

V. 28. Also blieb Absalom zwey volle Jahre zu Jerusalem, daß er das Angesicht des Königs nicht sahe. Er wohnete von andern abgesondert, und hatte nur seine Hausbedienten zu seiner Gesellschaft. Vermuthlich ist er, auf Befehl des Königs, in seinem Hause als ein Gefangener gehalten worden,

(1046) Diese Anmerkung hat wohl ihre Richtigkeit: und wen diese ungewöhnliche Schwere des Haares befremden sollte, der muß bedenken, daß sie eben darum hier ausdrücklich bemerket werde, weil sie etwas ungewöhnliches und sonderbares gewesen. Die Gedanken Adr. Relands, diss. misc. P. 2. p. 237. sqq. ließen sich wohl hören, wenn es erweislich wäre, daß diese Bücher zu der Zeit geschrieben worden, da die Juden unter dem Könige zu Babel waren. So unwahrscheinlich aber dieses ist, so wenig würde zu begreifen seyn, warum hier nach dem babylonischen Sekel gerechnet seyn sollte.

Jahr der Welt 2978.

nicht sahe. 29. Darum sandte Absalom zu Joab, daß er ihn zu dem Könige sendete: aber er wollte nicht zu ihm kommen; da sendete er noch zum andern male; und er wollte ebenfalls nicht kommen. 30. Da sprach er zu seinen Knechten: sehet, das Stück Acker Joabs ist an der Seite des meinigen: und er hat Gerste darauf; gehet hin, und zündet es mit Feuer an; und die Knechte Absaloms zündeten das Stück Feld mit Feuer an. 31. Da machete Joab sich auf, und kam zu Absalom in das Haus, und sprach zu ihm: warum haben deine Knechte das Stück Feld, das mein ist, mit Feuer angesteckt? 32. Und Absalom sprach zu Joab: siehe, ich habe zu dir gesendet, und gesagt: komme her, daß

den, wo nur wenige ihn besucheten, weil er bey dem Könige in Ungnade war. Patrick.

V. 29. **Darum sandte Absalom zu Joab, daß er ihn zu dem König sendete.** Um durch die Vermittelung desselben bey dem Könige wiederum Gnade zu erlangen, und Erlaubniß zu erhalten, daß er vor ihm erscheinen dürfte. Polus. Absalom brauchte sein einsames Leben nicht so gut, als er wohl hätte thun sollen; sondern er hegete herrschsüchtige Gedanken, und machete allerhand Entwürfe, die er ausführen wollte, wenn er in die Gnade des Königs wiederum hergestellet werden, und größere Freyheit genießen könnte. Dazu wollte er sich nun Joabs, als eines Fürsprechers, bedienen. Patrick.

Da sendete er noch zum andern male; und er wollte ebenfalls nicht kommen. Josephus meynet, Joab habe nur einige Zeit lang gewartet, um zu überlegen, ob er in das Verlangen Absaloms willigen sollte; Absalom sey aber zu hitzig gewesen, und habe keinen Aufschub vertragen können. Daher that er dasjenige, was v. 30. folget. Oder vielleicht glaubte Joab, er habe schon genug gethan; vielleicht befürchtete er, der König möchte zornig werden, wenn er noch länger bey ihm anhielte. Patrick. Joab kam nicht auf Verlangen Absaloms, theils, weil er spürete, daß die Neigung Davids gegen Absalom sehr erkaltet war [1047], weswegen er eben itzo keinen Fürsprecher abgeben wollte, sonderlich nicht in einer Sache, da er eine abschlägliche Antwort befürchtete; theils, damit er nicht durch eine fernere Bitte für Absalom; das Andenken seines an Abner begangenen Mordes erneuern, und den Vorwurf anhören dürfte, daß ein Todschläger für den andern spräche; endlich, weil er, aus dem Umgange mit Absalom, gemerket hatte, daß dieser, wenn er die Gunst des Königs wieder erlanget hätte, nicht allein das Ansehen des Feldherrn schmälern, und seinen Einfluß hindern: sondern auch, zum großen Nachtheile des Königs, und des Reichs, allerhand Anschläge schmieden würde, wie auch in der That geschehen ist. [1048]. Polus. Joab verhielt sich hierinnen als einen rechten Hofmann, dessen Neigung ihn nicht weiter trieb, als er wußte, daß es dem Könige gefällig seyn würde. Vielleicht befürchtete er, David möchte ihn wegen geheimer Anschläge mit Absalom in Verdachte haben. Um diesen Argwohn zu vermeiden vermied er den Umgang mit Absalom. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 30. ... **Gehet hin, und zündet es mit Feuer an.** Damit Joab gezwungen werde, bey mir deswegen zu klagen, und Ersetzung des Schadens zu suchen. Polus.

Und die Knechte Absaloms zündeten das Stück Feld mit Feuer an. Absalom hatte noch lauter solche Leute bey sich, die bereit waren, alles zu thun, was er ihnen befahl, so ungerecht es auch seyn mochte, wie sie gethan hatten, da er ihnen befahl, den Amnon zu tödten. Hieraus erhellet, wie kühn Absalom gewesen ist, da er sich unterfieng, einen Mann wie Joab war, auf solche Weise zu beleidigen. Patr.

V. 31. **Da machete Joab sich auf, ... und sprach zu ihm: warum haben deine Knechte das Stück Feld, das mein ist, mit Feuer angesteckt.** Dieser Zufall bewog den Joab, so gleich in das Haus Absaloms zu gehen, und sich wegen des erlittenen Schadens bey ihm zu beklagen. Man findet nicht, daß Absalom ihm dafür einigen Ersatz angebothen hat; und es scheint daher etwas seltsames zu seyn, daß ein Mann von einer so hitzigen Gemüthsbeschaffenheit, wie Joab, sich nicht so gleich gerochen, und entweder den Acker Absaloms ebenfalls hat anstecken lassen, oder auf ein anderes Mittel, sich zu rächen, gefallen ist. Er war aber so weise, daß er erwog, Absalom, als der königliche Prinz, möchte vielleicht einmal mit David wieder ausgesöhnet werden, und ihm hernach schaden können. Patrick.

V. 32. **Und Absalom sprach zu Joab: siehe, ich habe zu dir gesendet. &c.** Absalom scheint sich wegen des dem Joab zugefügten Unrechtes gar keinen Kummer gemachet zu haben: sondern der Meynung gewesen zu seyn, er habe gerechte Ursache, sich darüber zu

(1047) Nachdem bisher die Neigung Davids gegen Absalom so gar heiß gemacht worden, so muß man sie itzt sehr erkalten lassen, um diese Umstände zu erklären. Hiedurch wird nur um so viel mehr bestättiget, was oben in der 1036. Anmerkung gesagt worden.

(1048) Es scheint aber nicht, daß Joab indessen vielen Umgang mit Absalom gehabt habe, sonst würde ihm dieser bey anderer Gelegenheit haben sagen können, was er ihm hier aufzutragen willens war.

daß ich dich zu dem Könige sende, um zu sagen: warum bin ich von Gesur gekommen? es wäre mir gut, daß ich noch daselbst wäre; nun dann, laß mich das Angesicht des Königs sehen; ist nun noch eine Missethat in mir: so tödte mich. 33. Da gieng Joab hinein zu dem Könige, und sagte es ihm an; da rief er Absalom, und er kam zu dem Könige hinein, und beugte sich vor ihm auf sein Angesicht zur Erde, vor dem Angesichte des Königs, und der König küssete Absalom.

Vor Christi Geb. 1026.

zu beschweren, daß Joab nicht hätte zu ihm kommen wollen. Patrick.

Um zu sagen: warum bin ich von Gesur gekommen? Diese Worte waren zu vermessen, als daß man sie gegen einen König hätte brauchen dürfen. Man sollte daher bey nahe glauben, daß Absalom sich nur gegen Joab auf diese Weise ausgedrückt habe. Patrick.

Es wäre mir gut, daß ich noch daselbst wäre. Absalom hätte gar wohl Mittel finden können, wieder nach Gesur zu kommen, wenn er keine andern Anschläge in dem Kopfe gehabt hätte, die ihn bewogen, eine vollkommene Freyheit zu wünschen. Patrick. Der Verstand dieser Worte ist: ich befand mich zu Gesur besser, als hier, indem mir meine Absonderung von dem Könige, da ich so nahe bey ihm bin, nur immer beschwerlicher fällt, und für mich um so viel schimpflicher ist. Der rechte Grund der Sache war aber dieser. Absalom sahe, daß sein Vater seine Absicht erreichet, und ihn wieder nach Jerusalem gebracht hatte. Dadurch war der natürlichen Neigung des Königs, und dem Wunsche des Volkes, Genüge geschehen, daß Absalom aus seinem Elende zurückberufen werden möchte. Allein so lange Absalom seinen Vater nicht sehen durfte, und die Gunst desselben noch nicht völlig wieder erlanget hatte; so lange konnte er seine eigene Absicht nicht erreichen: er konnte sich nicht in der Gunst des Volkes befestigen, oder bey demselben mehr Eingang finden. Polus.

Nun dann, laß mich das Angesicht des Königs sehen; ist noch einige Missethat in mir: so tödte mich. Absalom wußte wohl, daß Missethat bey ihm war. Er gab aber vor, daß er, wenn der König ihm dieselbe nicht vergäbe, lieber sterben, als das Angesicht seines Vaters nicht sehen wollte. Patrick. Der Verstand der Worte Absaloms ist: es ist besser für mich, daß ich sterbe, als daß ich das Angesicht und die Gunst meines lieben Vaters misse. Also suchete er, sich in die Zuneigung seines Vaters dadurch einzudringen, daß er vorgab, er hege so viel Hochachtung und Liebe gegen seinen Vater. Da nunmehr Absalom die Gunst seines Vaters in so fern wieder erlanget hatte, daß er von demselben zurückberufen worden war; so scheint er dadurch trotzig worden zu seyn, und den Muth gefasset zu haben, sich zu rechtfertigen; als ob in demjenigen, was er gethan hatte, nichts böses wäre; wenigstens nichts, das den Tod verdienete. Dieses scheinen die Worte zu erkennen zu geben. Polus. Hiemit rechtfertigte sich Absalom, als ob er durch die Ermordung Amnons nichts verbrochen hätte, weil er dadurch nur gerechte Rache wegen des seiner Schwester zugefügten Unrechts hätte ausüben wollen; hätte er sich aber in der Art und Weise der Ausübung seiner Rache vergangen: so wäre er bereit, sich der verdienten Strafe zu unterwerfen; und er wollte lieber sterben, als in solcher Ungnade leben; dabey wünschete er aber nur, daß sein Vater, als der höchste Richter, ihn verurtheilen möchte: denn er wußte, daß David so große Neigung gegen ihn hegete, daß sein Leben alsdenn außer Gefahr seyn würde. Also rechtfertigen gottlose Menschen ihre bösen Thaten, wenn sie sich auf die Gunst der Richter verlassen können. Gesells. der Gottesgel.

V. 33. Da gieng Joab hinein zu dem Könige, und sagte es ihm an; da rief er Absalom. Diese beweglichen Ausdrücke Absaloms, daß er seines Lebens müde wäre, weil er immer noch von dem Könige abgesondert lebete; ja daß er, wenn er den König nicht sehen dürfte, zu sterben wünschete, bewogen den Joab, für ihn zu bitten; und den David, ihn wieder zu Gnaden anzunehmen. Patrick.

Da rief er Absalom, und er kam zu dem Könige hinein, und beugte sich ꝛc. Er bath um Verzeihung wegen der verübten Sünde, wie es Josephus erkläret. Patrick.

Und der König küssete Absalom. Zum Zeichen, daß er sich vollkommen mit ihm versöhnet hätte. Absalom vergalt ihm dieses sehr schlecht, wie man aus Cap. 15. sieht. Polus, Patrick. Josephus spricht, der König habe den Absalom von der Erde aufgehoben, καὶ τῶν γεγονότων ἀμνηστίαν ἐπαγγέλλεται, und ihm versprochen, daß er das vergangene vergessen wollte. David begieng hiermit eine große Schwachheit. Denn unbußfertige Menschen werden nur noch gottloser, wenn man ihnen vollkommene Verzeihung wegen ihrer Missethaten wiederfahren läßt. So ist es mit Absalom gegangen. Da derselbe nunmehr von dem Könige zu Gnaden angenommen war: so wurde er dadurch um so viel mehr beliebt bey dem Volke, welches ihn zuvor für eine verbannte Person gehalten hatte, und nichts mit ihm zu thun haben wollte. Patrick.

Das XV. Capitel.

Jahr der Welt 2981.

Nunmehr folget der Anfang der Empörung Absaloms; und zwar I. die Mittel, deren sich Absalom bedienet hat, um das Volk auf seine Seite zu bringen. v. 1-6. II. Wie Absalom sich zu Hebron zum Könige ausrufen läßt. v. 7-12. III. Wie David hierauf aus Jerusalem hinweg flieht, die besondere Treue des Gaditers, Ithai, spüret, und die Bundeslade zurückschicket. v. 13-29. IV. Wie David auf seiner fernern betrübten Reise Nachricht von dem Abfalle Achitophels erhält, und den Husai antrifft, den er nach Jerusalem absendet, um dem Achitophel zu widerstehen. v. 30-37.

Und es geschah hernach, daß Absalom sich Wagen und Pferde bereiten ließ, und funfzig Männer vor seinem Angesichte hinlaufend. 2. Absalom machete sich auch

v. 1. 1 Kön. 1, 5.

V. 1. **Und es geschah hernach.** Da Absalom glaubete, daß er sich in der Zuneigung seines Vaters gnugsam befestiget hätte. Patrick. Nachdem David sich mit seinem gottlosen Sohne ausgesöhnet, und denselben wiederum zu Gnaden angenommen, auch alle Bestrafung, welche das Gesetz Gottes verordnete, und die Sünde Absaloms verdienete, unterlassen hatte: so fieng der Herr, aus gerechtem Gerichte, an, das schwere Urtheil über David auszuführen, welches ihm, wegen des Ehebruchs mit der Bathseba, und der Ermordung des Uria, schon zuvor angekündiget worden war, daß er nämlich Böses, aus seinem Hause, über ihn erwecken wollte, Cap. 12, 11. Zu dem Ende überließ er den gottlosen Absalom sich selbst, damit [1049] er, aus Hochmuth und Herrschbegierde, allerhand Anschläge schmiedete, um seinen Vater von dem Throne zu stoßen, und selbst zu regieren. Weil nun Absalom der älteste Sohn Davids war: so hatte er große Hoffnung zur Regierung, wenn er nur warten wollte, bis sein Vater todt wäre [1050]. In Ansehung des hohen Alters Davids konnte sich auch das Leben desselben nicht weit mehr erstrecken. Allein er war so hitzig, daß er von keinem Aufschube etwas wissen, sondern sogleich zum Besitze gelangen wollte; ob er schon auf keine andere Weise, als über den verblichenen Leichnam seines Vaters, auf den Thron steigen konnte. Außer seiner ungezähmten Herrschsucht kann man für die Ursache einer solchen Uebereilung, erstlich, die Rachbegierde halten, die er gegen seinen Vater hegete, weil derselbe ihn, in den Augen des Volkes, verunehret hatte, indem er ihn, wegen des an Amnon begangenen Mordes, den er doch für eine rechtmäßige That hielt, so lange vom Hofe verbannet bleiben ließ. Vielleicht glaubete er, David, der ihn nicht gewürdiget hatte, ihn vor sein Angesicht kommen zu lassen, werde ihn auch für unwürdig halten, nach seinem Tode zu regieren. Zweytens ward Absalom vielleicht durch den Argwohn hierzu verleitet, daß die Krone für den Salomo bestimmet werden möchte, theils, weil dieses der geliebte Sohn Davids, und Gottes selbst war, Cap. 12, 24. 25. theils auch, weil Salomo von einem israelitischen Vater, und einer israelitischen Mutter, herstammete, da hingegen Absalom von einer heidnischen fremden Weibsperson, der Maacha, geboren worden war. Damit nun deswegen weiter kein Streit vorfallen möchte: so beschloß er, sich sogleich, es möchte auch kosten, was es wollte, der Krone anzumaßen, und sich in den Besitz der Regierung zu setzen. Deswegen nahm er seine Zuflucht zu verschiedenen Staatsränken, worunter der erste dieser war, daß er sich mit einem königlichen Gefolge versahe. Gesellsch. der Gottesgel.

Daß Absalom sich Wagen und Pferde bereiten ließ, und funfzig Mann vor seinem Angesichte hinlaufend. Als der älteste königliche Prinz, nachdem Amnon todt war. Denn Chileab, der älteste Bruder, 2 Sam. 3, 3. ist vermuthlich ebenfalls todt, oder zur Regierung untüchtig gewesen. Absalom wußte, daß er hierdurch die Augen und Herzen des Volkes auf sich ziehen, und dasselbe auf die Gedanken bringen konnte, daß David ihn zu seinem Nachfolger bestimmet hätte. Polus. Absalom fieng an, großen Staat zu machen, und legte sich, wie man itzo sagen würde, ein ansehnliches und königliches Gefolge zu, um, als der nächste Kronerbe, die Augen des Volks auf sich zu ziehen: denn man findet keine Meldung von Chileab, der vermuthlich todt war. Wie das Volk sehr viel aus der Schönheit Absaloms machete: so schöpfete es auch ein großes Vergnügen an der ungemeinen Pracht, in Ansehung der Wagen und Pferde, welche doch durch das Gesetz verboten war. David brauchte auch so viel Nachsicht, daß er hierauf gar nicht Achtung gab. Patrick.

V. 2. **Absalom machete sich auch des Morgens**

(1049) Es wird der Vorsorge nicht zu viel seyn, wenn wir bey diesem sehr bedenklichen: damit, abermal auf die 1025. Anmerkung zurück weisen.

(1050) Aus den Worten Nathans Cap. 7, 12. erhellet, daß sich Absalom keine Hoffnung dazu machen konnte. Es scheinen aber unsere Ausleger vorauszusetzen, daß Absalom von dem Inhalte dieser Verkündigung nichts gewußt habe. Das müssen wir dahin gestellet seyn lassen. Hat er es aber auch nicht gewußt, so muß noch weiter für richtig angenommen werden, daß Chileab entweder todt, oder zur Regierung untüchtig gewesen; sonst konnte sich Absalom wohl keine große Hoffnung zur Regierung machen.

auch des Morgens früh auf, und stund an der Seite des Weges zum Thore; und es geschah, daß Absalom jeglichen Mann, der eine Streitigkeit hatte, um zu dem Könige zu Gerichte zu kommen, zu sich rief, und sprach: Aus welcher Stadt bist du? wenn er nun sagete: Dein Knecht ist aus einem der Stämme Israels: 3. So sprach Absalom zu ihm: Siehe, deine Sachen sind gut und recht: aber du hast keinen Verhörer, von wegen des Königs. 4. Ferner sprach Absalom: Ach! daß man mich in dem Lande zum Rich- Vor Christi Geb. 1023.

gens früh auf. Er gewöhnete sich, früh aufzustehen, und zu zeigen, wie besorgt er für das gemeine Beste wäre. Patrick. Hierdurch wollte Absalom zeigen, wie er seine eigene Bequemlichkeit dem gemeinen Besten aufopferte, und sich die Besorgung desselben eifrigst angelegen seyn ließe; und wie er sich auch bereit finden lassen wollte, eine jegliche Privatperson zu unterstützen, wenn er Gelegenheit dazu finden könnte. Polus.

Und stund an der Seite des Weges zum Thore. Entweder, erstlich, zum Thore des königlichen Palastes; oder, zweytens, und besser, an dem Stadtthore, wo die Richter saßen, und wohin die Leute, die er anredete, zu kommen gewohnt waren. Polus. Einige meynen, Absalom habe sich nicht auf dem Wege nach dem königlichen Palaste hingestellet: sondern an das Stadtthor, wo Gericht gehalten wurde. Weil aber gesaget wird, daß man hier zum Könige zum Gerichte hinaufgieng: so ist es wahrscheinlich, daß derselbe deswegen in seinem Palaste gesessen hat, und daß Absalom an dem Thore desselben stund. Patrick.

Und es geschah, daß Absalom jeglichen Mann, der eine Streitigkeit hatte, um zu dem Könige zu Gerichte zu kommen. Cornelius Bertram merket an d), daß der König alle wichtige Sachen selbst anzuhören pflegte, und daß man sich von den übrigen Richtern auf seinen Ausspruch berufete. Patrick.

d) *De Republ. Ind. c. 10.*

Zu sich rief. Er kam ihm zuvor, und both ihm seine Hülfe an. Polus.

Und sprach: aus welcher Stadt bist du? Er fragte auf eine freundliche Weise, wo er wohnete; vermuthlich auch, wer er wäre, aus welchem Geschlechte er herstammete ꝛc. als ob er geneigt wäre, für ihn insbesondere zu sorgen. Patrick, Polus.

Dein Knecht ist aus einem der Stämme Israels. Das ist, aus diesem oder jenem Stamme, aus dieser oder jener Stadt in dem Stamme, wobey er sie nennete. Patrick. Man übersetze lieber: Dein Knecht ist aus einer Stadt, welches Wort aus der vorhergehenden Frage leichtlich eingeschaltet werden kann, aus den Stämmen Israels; das ist, aus dieser oder jener Stadt, in dem Lande Israels. Polus.

V. 3. So sprach Absalom: siehe, deine Sachen sind gut und recht. Da ich nur ein wenig von deinen Angelegenheiten gehöret habe: so billige ich dieselben. Dieses that er, um sich einen jeglichen zu verpflichten. Polus. Absalom war so dienstfertig, daß er die Sache eines jeglichen eine Zeitlang anhörete, und untersuchete. Hierauf schmeichelte er ihm mit der Hoffnung, daß, nach seiner Meynung, das Recht auf seiner Seite wäre. Daraus konnten alle, die einen nachtheiligen Ausspruch erhalten hatten, urtheilen, daß es anders gegangen seyn würde, wenn Absalom Richter gewesen wäre. Patrick.

Aber du hast keinen Verhörer, von wegen des Königs. Nämlich nicht einen solchen, der dir Recht verschaffen wird. Die übrigen Söhne, und Anverwandten des Königs, wie auch die Unterrichter, und die geringern Oberhäupter, sind alle verdorben, gehen nach Gunst, und lassen sich durch Geschenke lenken; oder wenigstens sind sie nicht so fleißig und sorgfältig, wie es sich gebühret. Mein Vater endlich befindet sich schon in einem hohen Alter, bekümmert sich nicht sehr um öffentliche Angelegenheiten, und überläßt alles seinen Unterbeamten. Polus. Absalom gab vor, der König wäre alt und unfähig, eher über Streitsachen zu urtheilen, als bis andere dieselben angehöret, und ihm die Sachen vorgetragen hätten; die Söhne des Königs aber, welche, als die vornehmsten Beamten seines Hauses, Cap. 8. am geschicktesten wären, solches zu thun, hiengen ihrer Bequemlichkeit nach, und bekümmerten sich nicht um öffentliche Geschäffte. Also bezeugte er nicht nur gegen seinen Vater eine schlimme Absicht: sondern auch gegen alle seine Brüder, und, dem Vermuthen nach, vornehmlich gegen Salomon. Er befürchtete, David möchte denselben ihm vorziehen: denn Salomon war der geliebte Sohn des Königs, und von einer israelitischen Frau geboren, da er hingegen eine fremde, nämlich eine Tochter des Königs von Gesur, zur Mutter hatte. Vermuthlich hat diese Anmerkung den Absalom bewogen, dieses Mittel zu ergreifen. Ueber dieses hatte ihn auch seine dreyjährige Verbannung zu einem außerordentlichen Misvergnügen verleitet. Dadurch, daß er nachgehends noch zwey Jahre lang das Angesicht seines Vaters nicht sahe, wurde er so wenig von seiner Schuld überzeuget, daß sein Groll gegen seinen Vater, und sein ganzes Geschlecht, nur noch mehr zunahm. Patrick.

V. 4. ... Ach, daß man mich in dem Lande zum Richter sitzete. Denn der König hatte den Absalom nur wieder zu Gnaden angenommen: aber noch nicht für gut befunden, ihm eine ansehnliche Ehren-

Jahr der Welt 2981.

Richter setzete; daß jedermann zu mir käme, der eine Streitigkeit, oder Rechtssache, hätte, daß ich ihm Recht spräche! 5. Es geschah auch, wenn sich jemand näherte, um sich vor ihm zu beugen: so streckte er seine Hand aus, und ergriff ihn, und küssete ihn. 6. Und nach dieser Weise that Absalom an ganz Israel, die zu dem Könige zum Gerichte kamen; also stahl Absalom das Herz der Männer Israels. 7. Zu Ende

renstelle zu geben, oder ihm sein Vertrauen zu schenken. Polus.

Daß jedermann zu mir käme, &c. Das ist: ich wollte niemanden abweisen, und keine Mühe sparen, einem jeglichen Gutes zu thun. Er gab also vor, daß ihm das Wohl des gemeinen Wesens sehr am Herzen läge. Polus. Obschon Absalom bey Hofe erscheinen, und den König sehen durfte: so hatte er doch keine öffentliche Bedienung, wie die übrigen Söhne des Königs. Dieses nahm er übel; und er suchete das Volk zu bewegen, darüber ebenfalls misvergnügt zu seyn. Er erhub die Vorsorge sehr hoch, die er, wenn er die Regierung in den Händen hätte, für einen jeglichen zeigen wollte, um ihm eilig Recht zu verschaffen. Patrick. Hierdurch zeigte Absalom deutlich, wie er dabey, daß er die Regierung seines Vaters lästerte, nur die Absicht hegete, sich selbst zu erheben; obschon die Augen des gemeinen Volkes, durch sein scheinbares Vorgeben, so umnebelt waren, daß es dieses nicht merken konnte. Gesells. der Gottesgel.

V. 5. ... **Wenn sich jemand näherte, um sich vor ihm zu beugen.** Um ihm, als dem königlichen Prinzen, Ehre zu erzeigen. Patrick.

So streckte er seine Hand aus, und ergriff ihn. Um den Hals, wie ich annehme, zum Zeichen einer großen Vertraulichkeit und Freundschaft. Patr.

Und küssete ihn. Absalom verstellete sich, als ob er besonders demüthig wäre, und gegen jedermann viel Neigung hegete. Denn damals scheint dieser Gebrauch sehr gemein gewesen zu seyn, wenn man einander begrüßen wollte, wie itzo das Abnehmen des Hutes, das Bücken, und das Umhalsen. Polus. Weil Absalom die Absicht hegete, alles Volk, durch seine Aufführung, auf seine Seite zu ziehen: so machete er wenig Unterschied unter den Personen, es mochten Arme, oder Reiche seyn; und er verfuhr mit allen auf gleiche Weise liebreich und freundlich. Dieses that er, um zu zeigen, wie unparteyisch er wäre, und wie er in diesem allem keine Person ansähe: sondern nur die Gerechtigkeit, und das gemeine Beste des Volks, zu befördern suchete. Gesell. der Gottesg. Dieses war eine sehr schnöde Schmeicheley: allein das Volk schöpfet ein Vergnügen an solchen ungemeinen Freundschaftsbezeugungen. Also hat Plato angemerket c), daß, wenn jemand den Vorsatz heget, sich, in einem freyen Staate, zum Tyrannen aufzuwerfen, er nicht sogleich zur Regierung gelanget, wenn er nicht προσγελᾷ τε καὶ ἀσπάζεται πάντας ᾧ ἂν περιτυγχάνει, alle anlachet, und sie freundlich grüßet, wem er auch begegnet; wenn er nicht bezeuget, daß er die Tyranney hasset; wenn er nicht öffentlich große Dinge verheißt, καὶ πᾶσιν ἥμερός τε καὶ πατρῷος ἔναι προσποιεῖται, und sich gegen alle sanftmüthig, gütig und väterlich erzeiget. Patrick.

c) *De Republ. Lib. 8. p. 566. edit. Serrani.*

V. 6. **Und nach dieser Weise that Absalom an ganz Israel, die zu dem Könige &c.** Er beharrete lange Zeit in dieser Aufführung, bis er das Volk verstricket, und die Herzen desselben an sich gezogen hatte. Denn alle Staatsveränderungen geschehen, wie Aristoteles anmerket f), durch eines von diesen beyden Mitteln: ὅτε μὲν διὰ βίας, ὅτε δὲ ἀπάτης, durch **Macht und Gewalt, oder durch List und Betrug.** In der Geschichte findet man kein berühmteres Beyspiel von dem letztern, als das Beyspiel Absaloms, der durch schmeichelhafte Reden, und große Verheißungen, die Herzen des Volkes listiglich von seinem Vater abwendig machete. Patrick.

f) *Polit. Lib. 5. c. 4.*

Also stahl Absalom das Herz der Männer Israels. Er suchete das Ansehen seines Vaters heimlich und listiglich zu untergraben; ihm die Neigung und Liebe des Volkes zu rauben, und dieses dadurch auf seine Seite zu ziehen, daß er sich durch eine scheinbare und über die Maaßen liebreiche Aufführung in die Gemüther der Menschen einzudringen bemühet war. Polus. Absalom beraubete seinen Vater der Zuneigung des Volkes, und suchete sich selbst in den Besitz derselben zu setzen. Einige waren von seiner Schönheit und Artigkeit eingenommen; andere von seiner Höflichkeit und Freundlichkeit; und noch andere von seinen großen Versprechungen, die er erfüllen wollte, wenn er König seyn würde. So spricht Virgil g), Turnus habe einige dadurch gewonnen, ihm in den Krieg zu folgen, daß er eine so schöne Person vorstellete; andere dadurch, daß er aus einem alten königlichen Geschlechte herstammete; und noch andere durch seine herrlichen Thaten:

Hunc decus egregium formae mouet, atque iuventae,
Hunc ataui reges, hunc claris dextera factis.

Also war auch Absalom jung, wunderschön, und von väterlicher und mütterlicher Seite aus königlichem Geschlechte. Ob er schon bis hieher noch keine großen Thaten ausgeführet hatte: so rühmete er sich doch indessen desjenigen, was er thun wollte, wenn er Gelegenheit dazu finden würde. Ludw. de Dieu h) ist der Meynung, es werde durch diesen Ausdruck etwas

Ende von vierzig Jahren nun ist es geschehen, daß Absalom zu dem Könige sprach: Laß

Vor Christi Geb. 1023.

was besonderes angedeutet; nämlich, daß Absalom die Neigungen der Israeliten auf sich zog: indessen aber seine Absicht verborgen hielt [1051]). Patrick.

g) *Aeneid. Lib. 7. v. 473. 474.* h) *In Ioh. 10, 24.*

V. 7. Zu Ende von vierzig Jahren nun ist es geschehen. Die Ausleger gehen gar sehr von einander ab, wenn sie sagen sollen, von welchem Zeitpuncte an diese vierzig Jahre gerechnet werden müssen. Wir wollen, in der Bestimmung desselben, verschiedene Einbildungen vorbeygehen, die keinen wahrscheinlichen Grund haben, und nur von zwoen Meynungen reden, welche uns als die wahrscheinlichsten vorkommen. Erstlich sind einige der Meynung, daß diese Jahre von dem Anfange der Regierung Davids an gezählet werden müssen. Weil aber David überhaupt nur vierzig Jahre lang regieret hat: so kömmt uns diese Meynung nicht wahrscheinlich vor, indem alsdenn dieser Zeitbegriff die ganze Zeit von seiner ersten Salbung zu Hebron an, bis auf seinen Tod einnehmen und ausfüllen würde. Und wenn man auch schon sagen wollte, daß alles, was nach der Empörung Absaloms, bis zu Ende der Regierung Davids, vorgefallen ist, sich in einer kurzen Zeit, und zwar, wie man vorgiebt, in der Zeit von einem Jahre, zugetragen habe: so scheint uns doch solches gar nicht der Wahrheit gemäß zu seyn, und dem heiligen Texte gerade zuwider zu laufen. Denn außer der Zeit, die nöthig war, die Empörung Absaloms und des Seba zu erregen und anzuspinnen, und die Aufrührer unter das Joch zu bringen, liest man auch von einem Hunger von drey Jahren, der, wegen der Sünde Sauls, und seines blutdürstigen Geschlechtes, zu den Zeiten Davids darauf erfolgete; und von der Bestrafung der Söhne Sauls, bey deren todten Leichnamen, die auf einem Hügel aufgehangen waren, Rizpa die ganze Zeit der Erndte hindurch geblieben ist; von dreyen Kriegen wider die Philister, worinne David den Sieg über sie davon trug, wobey er selbst mit zu Felde zog, wider sie stritte, und in Lebensgefahr gerathen seyn würde, wenn Abisai ihm nicht beygestanden hätte, Cap. 21, 16. 17. Der König würde dieses gewißlich nicht haben thun können, wenn in demselben Jahre seine natürliche Wärme dergestalt verzehret gewesen wäre, daß man ihn durch kein Mittel erwärmen konnte, und er sich deswegen, wie wir itzo sagen würden, beständig im Bette halten mußte; wozu noch dieses kömmt, daß man beynahe zehen Monate mit Zählung des Volkes zugebracht hat. Nun erwäge man aber, wie David, zur Zeit dieser Empörung Absaloms, noch so stark und gesund gewesen ist, daß er zu Fuße, ja mit bloßen Füßen, nicht allein über ein flaches Feld fliehen: sondern auch den Oelberg ersteigen, und darüber hinweg laufen konnte, v. 30. So ist er auch noch nachgehends gesinnet gewesen, selbst in das Feld zu ziehen, wenn das Volk ihn nicht davon abgehalten hätte, nicht deswegen, weil er alt, kraftlos, und verfallen war: sondern damit seine Person keiner Gefahr ausgesetzet seyn möchte, Cap. 18, 2. 3. Wenn wir dieses alles erwägen: so müssen wir uns wundern, wie so viele gelehrte und gottesfürchtige Ausleger auf die ungegründete Einbildung verfallen sind, daß alles dieses in sehr kurzer Zeit vor dem Absterben Davids geschehen sey. Wir neigen uns daher vielmehr zu der Meynung dererjenigen, welche diese vierzig Jahre von der ersten Salbung Davids durch Samuel an rechnen, wodurch Gott dem David ein gegründetes Recht zur Krone, und zum Königreiche, gegeben hat, ob derselbe schon den wirklichen Besitz noch verschiedene Jahre lang hat entbehren müssen. Wider diese Rechnung findet man nur einen einigen erheblichen Einwurf, der aber auch, ohne Zweifel, ganz leichtlich beantwortet werden kann: daß nämlich die Salbung Davids, als welche heimlich geschehen war, nicht wohl zum Grunde der öffentlichen Zeitrechnung habe dienen können. Denn obschon diese That zu der Zeit, da sie geschahe, verborgen und unbekannt war: so war sie doch schon in den ersten Jahren der Regierung Davids, lange Zeit vor der Empörung Absaloms, überall berufen und bekannt. Sie konnte folglich gar wohl einen Zeitpunct abgeben, von welchem an die vierzig Jahre gerechnet wurden. Gesells. der Gottesgel. Die Frage ist, wovon man diese vierzig Jahre zu zählen anfangen müsse? Ich antworte hierauf: nicht von der Geburt Absaloms an: denn diese geschah eine merkliche Zeit nach dem Anfange der Regierung Davids zu Hebron, Cap. 3, 3. vielweniger von der Zeit an, da er sein hernach gemeldetes Gelübde that, oder von seiner Zurückkehrung aus dem Orte, wohin er geflohen war: sondern, erstlich, von der Zeit an, da David zur Regierung erwählet, oder ernennet worden war, 1 Sam. 16, 13. Zweytens, von dem Anfange der Regierung Sauls an; denn da diese Zeit deswegen sehr merkwürdig war, weil damals die Regierungsart des israelitischen Staates geändert wurde: so konnte sie gar wohl zu einem Zeitpuncte angenommen werden, von welchem sich die jüdische Zeitrechnung anfienge. So haben auch die Griechen und Römer ihre Zeitrechnungen auf gleiche Weise, und aus gleichen Gründen, angefangen. Drittens, und besser, von dem Anfange der Regierung

(1051) Ludw. de Dieu redet zwar an dem angezeigten Orte nicht von dieser Stelle; führet sie auch nicht an, wiewohl sie zu seiner Absicht brauchbar gewesen seyn möchte. Es läßt sich aber doch das, was er saget, hier gar wohl anwenden, und erläutert den Ausdruck, der hier vorkömmt, ganz bequem.

Jahr der Welt 2981.

rung Davids, welche vierzig Jahre lang gedauert hat. Diese Worte können daher übersetzet werden: um, oder gegen das Ende der vierzig Jahre; das ist, zu Anfange des vierzigsten Jahres. In dieser Bedeutung wird eben derselbe Ausdruck 5 Mos. 15, 1. gebrauchet, wo der Gesetzgeber spricht: zu Ende der sieben Jahre sollst du eine Freylassung machen; das ist, im siebenten Jahre, und zwar gleich von dem Anfange desselben an, wie es ohne Zweifel verstanden werden muß, und auch von allen verstanden wird. Eine gleiche Redensart findet man Marc. 8, 31. wo der Heiland zu seinen Jüngern saget, daß er nach dreyen Tagen wieder auferstehen werde, das ist, zu Anfange des dritten Tages, da Christus wahrhaftig aufgestanden ist; indem die Anzahl der dreyen Tage erfüllet war, da der dritte sich angefangen hatte. Diese vierzig Jahre werden also hier zugleich mit als eine Ursache gemeldet, wodurch Absalom bewogen worden ist, sich wider seinen Vater aufzulehnen: weil nämlich das Ende Davids nicht weit mehr entfernet seyn konnte. Ja einer von den hebräischen Lehrern behauptet, unter dem Volke sey eine Ueberlieferung, ein Gerücht, oder eine Weissagung, bekannt gewesen, daß David nicht über vierzig Jahre regieren werde. Nun kann Absalom leichtlich gehöret, oder aus gewissen Gründen geschlossen haben, daß David gesinnet wäre, ihn vorbey zu gehen, und den Salomon zu seinem Erben und Nachfolger zu ernennen, theils, weil dem David die Gottlosigkeiten Absaloms, und die Unwürdigkeit desselben zu einer so hohen Stelle, bekannt waren; theils auch wegen der außerordentlichen Weisheit und Gottesfurcht, die Salomo schon in seinen zarten Jahren von sich blicken ließ; weil David nothwendig, eben deswegen, viel Achtung und Liebe gegen diesen Sohn hegen mußte, und auch von sich spüren ließ; und weil David der Bathseba versprochen, und zugeschworen hatte, daß Salomo sein Nachfolger seyn sollte. Denn ob dieses schon erst 1 Kön. 1, 30. gemeldet wird: so kann es doch schon zuvor geschehen, und dem Absalom zu Ohren gekommen seyn. Wider diese Meynung wird zweyerley eingewendet: erstlich, daß David, zur Zeit dieser Empörung noch ein munterer und starker Mann gewesen ist, indem er zu Fuße fliehen konnte, v. 30. da er hingegen in seinem letzten Jahre als sehr schwach und bettlägerig beschrieben wird, 1 Kön. 1. Allein hierauf kann man antworten, daß er zu Anfange seines letzten Jahres noch gesund und stark genug gewesen seyn kann, um zu Fuße fort zu fliehen; sonderlich, da er sich ohnedem dergestalt erniedrigen und demüthigen wollte, wie man v. 30. findet; wobey er aber dennoch, durch seine beschwerlichen Feldzüge, durch seine ängstlichen Sorgen, und durch seine Furcht und Betrübniß Absaloms wegen, so unvermuthet, und so außerordentlich, abgemattet worden ist, daß er zu Ende dieses Jahres ganz schwach und bettlägerig war. Denn dieses ist etwas sehr gemeines, daß Menschen, sonderlich sehr bejahrte Personen, bey außerordentlichen Vorfallenheiten, plötzlich schwach und kraftlos werden; so, daß sie, aus einem Zustande mäßiger Gesundheit und Stärke auf einmal, oder in wenig Monaten, in Schwachheit verfallen, und bettlägerig werden. Zweytens wendet man ein, nach dem Ende dieser Empörung wären noch verschiedene Dinge geschehen. Hieher rechnet man die dreyjährige Hungersnoth, Cap. 21, 1. und andere Dinge, die in der Geschichte folgen. Ich merke dagegen an, daß die Geschichte, die man Cap. 21. ꝛc. erzählet findet, zwar nach der Empörung Absaloms gemeldet werden: aber doch schon vor derselben geschehen waren. Den Beweis davon lese man in der Erklärung über Cap. 21, 1. Es ist eine offenbare und bekannte Sache, daß die Begebenheiten nicht allemal in der Zeitordnung vorgefallen sind, in welcher sie erzählet werden. Die Hebräer haben daher die Regel gegeben, welche auch von andern gelehrten Männern gebilliget wird: non datur prius et posterius in sacris litteris, das ist: „es giebt kein Erstes und Letztes in der Ordnung der Erzählungen in der Schrift.„ Man findet hier auch einen guten Grund, diese Geschichte zu versetzen, der auch in andern Fällen zugestanden wird: nämlich, daß es dienlich war, auf die Geschichte von der Schwächung der Thamar alles Unheil folgen zu lassen, wovon diese Begebenheit die Ursache gewesen ist [1052]). Wenn aber ein Ungläubiger dennoch seine Spitzfindigkeit über diese Stelle, und über die darinne gemeldete Anzahl der Jahre, zeigen wollte: so erwäge derselbe nur, daß der Syrer, der Araber, und Josephus, nicht von vierzig: sondern von vier Jahren reden; und daß es viel billiger ist, ein Versehen bey einem oder dem andern Abschreiber des heiligen Textes anzunehmen, als das göttliche Ansehen der heil. Schrift aus einem so nichtigen Grunde in Zwei-

fel

(1052) Die Hoffnung, welche uns gemachet wird, den Beweis von dieser Versetzung unten zu hören, wird in diesem Falle nicht vergeblich seyn. Sonst aber hat die Regel, daß es in den Erzählungen der Schrift kein Erstes und Letztes gebe, in ihrem Verstande einer genauen Einschränkung, und bey ihrem Gebrauche einer großen Behutsamkeit nöthig; damit sie weder von den Feinden der Offenbarung zu gehäßigen Vorwürfen gemisbrauchet, noch von Auslegern zu einer unumschränkten Freyheit, alle Begebenheiten nach eigener Willkühr zu versetzen, übel angewendet werde. Es ist schon oben in der 960. Anmerkung etwas davon gesaget worden. So zeiget auch, theils der Augenschein, theils die geflissentliche Berechnung der Jahre, welche so oft ausdrücklich angezeiget ist, daß die Schrift dasjenige, was sie erzählet, ordentlicher Weise, in der richtigen Zeitfolge vortrage, ob sie wohl zuweilen, aus erheblichen Ursachen, eine Ausnahme davon machet.

Laß mich doch hingehen, und mein Gelübde, das ich dem Herrn gelobet habe, zu Hebron bezah- Vor Christi Geb. 1023.

fel zu ziehen [1053]). Wenn einige dieses letztere dem erstern vorziehen: so ist solches ein Beweis, daß sie den Unglauben mehr aus Neigung ihres Willens, als wegen der Kraft ihrer Beweisgründe, erwählen. Polus. Man sollte beynahe glauben, daß in der Abschrift, welche Josephus gebrauchet hat, nicht אַרְבָּעִים, vierzig: sondern אַרְבַּע, vier Jahre, gestanden haben müsse. Denn er spricht: μετὰ δὲ τὴν τοῦ πατρὸς καταλλαγὴν τεσσάρων ἐτῶν ἤδη παρελελυθότων; vier Jahre hernach, nachdem sein Vater sich mit ihm ausgesöhnet hatte. Itzo aber hat man keine Beweisgründe, wodurch die Richtigkeit dieser Lesart erwiesen werden könnte. Indessen muß man die hier gemeldeten vierzig Jahre nicht so rechnen, als ob dieses geschehen wäre, nachdem David vierzig Jahre lang regieret hatte; das ist, im letzten Jahre seiner Regierung: denn itzo besaß er noch Kraft und Stärke: kurz vor seinem Tode aber nicht mehr. Der große **Usserius** aber versteht dieses in seinen Jahrbüchern so, daß es in dem vierzigsten Jahre nach seiner Salbung durch Samuel geschehen sey; das ist, zehen Jahre vor seinem Tode, im sechzigsten Jahre seines Alters. Um diese Zeit sponne sein Sohn die Zusammenverschwörung wider ihn an, nämlich zwischen dem Oster- und Pfingstfeste, wie einige, worunter **Strigelius** gehöret, daraus schlüßen, daß Barsillai ihm, auf seiner Flucht vor Absalom, geröstetes Korn, und frische Früchte, gegeben hat, Cap. 17, 28. Die Talmudisten wollen aber doch, in Seder-Olam, und in andern Büchern, man müsse diese vierzig Jahre von der Zeit an zählen, da die Israeliten einen König begehret hatten, der über sie regierete. **Abarbanel** ist der Meynung, der deutlichste Verstand sey dieser: vierzig Jahre nach dem Anfange der Regierung Davids. Solchergestalt wäre ihm dieses große Unglück gegen das Ende seines Lebens widerfahren: obschon nicht in dem allerletzten Jahre seines Alters. Denn es wird hier nicht gesaget: im vierzigsten Jahre: sondern: gegen das Ende der vierzig Jahre. Man lese den Buxtorf i). Patrick.

i) *Anticritica, pag 1004.*

Laß mich doch hingehen, und mein Gelübde, das ich dem Herrn gelobet habe ... bezahlen. Wie Absalom vorher vorgegeben hatte, daß er das gemeine Beste zu Herzen nähme: so bediente er sich auch itzo eines gottesfürchtigen Vorwandes. Er wußte, daß dieses seinem Vater sehr wohl gefallen, und denselben bewegen würde, ihm seine Einwilligung zu geben. Patrick, Polus.

Zu Hebron. Dieses war nicht der Ort, wo er sein Gelübde gethan hatte. Es war solches zu Gesur geschehen, v. 8. Allein er wollte es zu Hebron erfüllen. Er wird sich hiezu des Vorwandes bedienet haben, daß er zu Hebron geboren war, Cap. 3, 3. und daß man daselbst eine berühmte Höhe fand: denn vor der Erbauung des Tempels war es erlaubt, auf den Höhen zu opfern. Polus. Absalom erwählete Hebron, sowol, weil dieser Ort, wegen seines Alters, berühmt: als auch, weil er sonst unter den Städten in Israel sehr angesehen war. Denn es war daselbst das Grab der Erzväter, Abrahams, Isaacs und Jacobs, wie auch eine berühmte Höhe, wohin die Israeliten kamen, um zu opfern, sonderlich Dank- und Lobopfer. Ehe der Tempel gebauet worden war, konnte solches auch an andern Orten, außerhalb der Stiftshütte, geschehen. Man lese die Erklärung über 1 Sam. 9, 12. Hebron war auch der Ort, wo David anfangs zum Könige gekrönet wurde; wo Absalom geboren, und erzogen war; und wo seine Freunde, Anverwandten, und Bekannten wohneten. Daher wünschete er, vornehmlich dahin zu gehen, weil er daselbst die meiste Unterstützung hoffen konnte. **Gesellsch. der Gottesgel.** V. 8.

(1053) Durch Annehmung solches Versehens aber (darinn man dem **Grotius** zu folgen scheint) würde weder eine besondere Spitzfindigkeit gezeiget, noch das göttliche Ansehen der Schrift so sicher verwahret werden. Die Feinde der Offenbarung haben uns noch nie so sehr in die Enge getrieben, daß wir genöthiget wären, ihnen so weit zu weichen. Alles, was wir damit gewinnen könnten, würde darinne bestehen, daß wir ihnen diese Waffen aus den Händen drehen, und dagegen andere, weit stärkere, in die Hand geben würden, wenn sie uns die häufigen Verfälschungen der Schrift, welche unsere Ausleger hin und wieder anzunehmen so gütig erlauben, mit derjenigen Zuverläßigkeit vergleichen hießen, welche wir der göttlichen Offenbarung mit Grunde beylegen. Unter den angeführten Erklärungen der gemeldeten vierzig Jahre bleibt freylich die Wahl einem jeden freygestellet; doch mag die Rechnung derselben von der Regierung Davids an, für die leichteste und natürlichste gehalten werden; zumal da diese Bestimmung der vierzig Jahre auf Cap. 5, 4. ihre Rücksicht zu haben scheint, indem seit jener Bestimmung keine anderweitige Bestimmung der Jahre Davids in diesen Erzählungen vorgekommen. Da nun die angegebene Zahl hier als die volle genennet wird, dieselbe überdieß weniger angiebt, als die eigentliche Zeit an sich betrüge, die noch ein halb Jahr mehr ausmachte, und die Worte: zu Ende von vierzig Jahren, gar wohl gestatten, daß es noch wohl etliche Jahre auf das vierzigste gehabt hätte; so bliebe noch Zeit genug übrig, in welcher dasjenige hätte geschehen können, was im nachfolgenden erzählet wird, wenn es auch wirklich nach diesem geschehen seyn sollte.

Jahr der Welt 2981.

bezahlen. 8. Denn dein Knecht hat ein Gelübde gelobet, da ich zu Gesur, in Syrien, wohnete, sagend: wenn der Herr mich sicherlich wieder nach Jerusalem bringen wird: so will ich dem Herrn dienen. 9. Da sprach der König zu ihm: Gehe im Friede; also machete er sich auf, und gieng nach Hebron. 10. Absalom hatte nun Ausspäher in alle Stämme Israels ausgesendet, um zu sagen: wenn ihr das Getöne der Posaunen hören werdet: so sollet ihr sagen: Absalom ist König zu Hebron. 11. Und es giengen mit Absalom von Jerusalem zweyhundert Mann, die genöthiget waren: aber in ihrer Einfalt

V. 8. ... **So will ich dem Herrn dienen.** Das ist, ich will ihn, durch Dankopfer, feyerlich anbethen, und ihm danken, daß er mich wiederum an den Ort seiner Gegenwart, und seines Dienstes, und in die Gunst meines Vaters, gebracht hat. **Polus, Patrick.** Aber warum konnte dieses nicht eben so wohl zu Zion, oder zu Gibeon, als zu Hebron, geschehen? Hier hatte man einigen Grund zum Argwohne. Allein Gott verblendete die Augen Davids, um über ihn, und über Absalom, die Gerichte zu bringen, die sie verdieneten, und welche er über sie verhänget hatte [1054]. **Polus.**

V. 9. **Da sprach der König zu ihm: gehe im Friede.** Es ist viel, daß David ihn gehen ließ, ohne den geringsten Argwohn zu hegen, da doch Absalom die Erfüllung seiner Gelübde so lange ausgesetzet, und das Volk so nachdrücklich auf seine Seite gezogen hatte; welches der König ohne Zweifel gewußt haben wird. **Patrick.**

Also machete er sich auf, und gieng nach Hebron. Daselbst war eine Höhe, worauf die Israeliten geopfert haben, bis der Tempel gebauet war. Weil Absalom hier geboren worden war, indem David zu Anfange seiner Regierung hier gewohnet hatte: so hielt er Hebron, nächst Jerusalem, für den bequemsten Ort, sein Vorhaben auszuführen. **Patrick.** Absalom erwählete Hebron, weil es eine berühmte Stadt war, und, nächst Jerusalem, für die vornehmste in dem Stamme Juda gehalten wurde. Absalom war auch daselbst geboren; und David hatte hier seine Regierung angetreten; welches er für eine gute Vorbedeutung hielt. Es ist auch wahrscheinlich, daß er sich daselbst auf viele Freunde sichere Rechnung machen konnte. Endlich lag Hebron auch ziemlich weit von Jerusalem, so, daß sein Vater ihn nicht plötzlich überfallen konnte. **Polus.**

V. 10. **Absalom hatte nun Ausspäher in alle Stämme Israels ausgesendet.** Um zu vernehmen, wie das Volk gegen ihn gesinnet wäre. **Patrick.** Absalom hatte, ehe er nach Hebron aufbrach, solche Ausspäher aus Jerusalem ausgeschickt, die unter alle Stämme gehen, das Volk ausforschen, es auf seine Seite zu ziehen suchen, und ihm Bericht von dem Zustande desselben erstatten sollten. **Polus.**

Um zu sagen, oder sagend, wenn ihr das Getöne der Posaunen, oder Trompeten, hören werdet: so sollet ihr sagen: Absalom ist König zu Hebron. Die Meynung ist, als ob Absalom gesaget hätte: ich will anordnen, daß andere Personen, an verschiedenen Orten, in die Trompete stoßen. Wenn nun dieses geschieht: so sollet ihr, ihr Ausspäher, dem Volke die Ursache davon bekannt machen. Oder, ihr sollet sagen: **Absalom ist König**, sobald ihr vernehmet, daß sich zu Hebron die Trompeten haben hören lassen, wodurch sowol das Volk, mir zu Hülfe, zusammen gerufen, als auch die mir zu leistende Huldigung angekündiget und bekannt gemachet werden soll. Ihr sollet davon, durch absonderliche Boten, schleunige Nachricht erhalten. **Polus.** Dieses war das Zeichen, welches gegeben werden sollte, um das Volk zu Ergreifung der Waffen aufzumuntern. Denn sobald man den Schall der Trompeten vernehmen würde, welche Absalom in allen Stämmen blasen lassen wollte: so sollten die Ausspäher ausrufen, daß Absalom zu Hebron zum Könige gekrönet wäre; darauf würden vermuthlich alle seine Anhänger ausgerufen haben: **Gott erhalte dem König Absalom!** Patrick.

V. 11. **Und es giengen mit Absalom ... zweyhundert Mann, die genöthiget waren.** Vermuthlich waren dieses die Vornehmsten in Jerusalem, die er mitnahm, um allen Argwohn zu vermeiden. **Patrick.** Diese zweyhundert Mann können, erstlich, solche gewesen seyn, die Absalom mit Fleiß ausgesuchet hatte, weil sie zu Beförderung seiner Absicht dienen konnten; oder, zweytens, solche, die von dem Könige hochgeachtet wurden, und bey ihm in Ansehen stunden, wodurch die Absicht Absaloms großen theils befördert, und das Volk gleich anfangs auf die Gedanken gebracht werden konnte, daß alles mit Beystimmung oder Bewilligung seines Vaters geschähe, indem derselbe, weil er nunmehr alt und schwach war, sich geneigt befände, dem Absalom, als dem ältesten Sohne, und dem edelsten unter seinen Kindern, der von beyden Seiten aus königlichem Geblüte herstammete, die Regierung abzutreten; oder, drittens, solche, die, wegen ihrer Weisheit, und weil sie viel bey dem Volke vermochten, dem David sonst in dieser Zeit der Noth nützlich hätten seyn können; oder, viertens, die nicht sehr streitbar und kriegerisch waren, und

sich

(1054) Auch hier muß wiederholet werden, was in der 1025. Anmerk. erinnert worden.

falt giengen: denn sie wußten von keiner Sache. 12. Absalom sendete auch, um Achitophel, den Giloniter, den Rath Davids, aus seiner Stadt, aus Gilo, zu holen, als er Opfer opferte; und die Verbindung wurde stark, und das Volk kam herzu, und vermehrete

Vor Christi Geb. 1023.

sich vermuthlich seinem Verfahren nicht mit Gewalt widersetzen würden. Polus.

Aber in ihrer Einfalt giengen: denn sie wußten von keiner Sache. Das ist, nichts von der Absicht Absaloms. Sie giengen nur mit, um ihn, als den königlichen Prinzen, zu begleiten, weil er ihnen die Ehre erzeiget, und sie zu einer heiligen Mahlzeit eingeladen hatte. Die Juden bilden sich ein, unter diesen zweyhundert Männern wären alle Glieder des großen Raths gewesen, welche glaubeten, sie wären auf Befehl Davids gerufen worden, daß sie mit seinem Sohne gehen sollten. Allein hiezu hat man keinen Grund; obschon Seldenus hievon sehr vieles aus den Talmudisten gesammlet hat k). Anderswo aber, über 5 Mos. 17, 9. ꝛc. habe ich gezeiget, daß damals kein solcher großer Rath gewesen ist. Bartenora bildet sich, in den Anmerkungen über die Sota, ein, Absalom habe von dem Könige, dessen Herz er schon gestohlen hatte, ehe er noch das Herz des Volkes stahl, eine eigenhändige schriftliche Erlaubniß verlanget, daß er sich zwo Personen, die ihm am besten gefielen, zu seiner Gesellschaft aussuchen dürfte; da ihm diese Bitte gewähret worden wäre: so sey er mit der erhaltenen Schrift von einem Paare zum andern gegangen, bis er zweyhundert Personen versammlet hätte; hievon hätten die Glieder des großen Raths einen Theil ausgemachet, und dem Beyspiele derselben wären andere nachgefolget, indem ein jeglicher meynete, daß David ihm erlaubt hätte, seinen Sohn zu begleiten. Patrick, Polus.

k) *De Synedriis, Lib. 2. c. 16.*

V. 12. Absalom sendete auch, um Achitophel, ... den Rath Davids, ꝛc. Gemeiniglich wird Achitophel für denjenigen gehalten, der diese Empörung entworfen, oder wenigstens den Anfang dazu gemachet hat, weil er entweder über David misvergnügt war, wozu er verschiedene Gründe hat haben können; oder, weil er sahe, daß der Vater alt, und dem Tode nahe war, und er es daher der Staatsklugheit am gemäßesten zu seyn erachtete, die aufgehende Sonne anzubethen, und dem jungen Prinzen zu folgen. Er sahe, daß dieser bey dem Volke sehr beliebt war, und daß er ihn nach seinem Gefallen lenken könnte; welches hingegen bey David gar nicht vermuthet werden konnte. Polus. Niemand kann den Königen mehr Schaden zufügen, als diejenigen, die in dem geheimen Rathe gesessen haben, und die Geheimnisse wissen. Die Juden nehmen an, Achitophel sey über David wegen der Schändung der Bathseba erzürnet gewesen, welche sie für die Tochter seines Sohnes halten. Denn nach Cap. 11, 3. war Bathseba eine Tochter Eliams; und Eliam war, nach Cap. 23, 34. ein Sohn Achitophels. Patrick. Obschon Achitophel zuvor, wegen seines Verstandes, bey David sehr geachtet und angesehen gewesen war: so war er doch itzo bey demselben in Ungnade gefallen, entweder, weil David erfahren hatte, daß er nur ein listiger Staatsmann, ohne Gewissen, war, und gottlos lebete; oder wegen einer gewissen vorgefallenen Zwistigkeit. Einige glauben, nach unserer Meynung aber ohne Grund, Achitophel sey wegen des Handels mit der Bathseba, welche sie für die Nichte desselben halten, auf David erzürnet gewesen. Denn David hatte ja das ihr zugefügte Unrecht überflüßig ersetzet, indem er sich mit ihr vermählete, und sie zu einer Königinn machete. Dem sey aber auch wie ihm wolle, so ist doch dieses gewiß, daß Achitophel dem David untreu wurde, und dem Absalom bey seiner Empörung und Zusammenverschwörung mit Rathschlägen an die Hand gieng, ob er sich schon nach Hause begab, damit sein Antheil an dieser Empörung um so viel leichter verdeckt gehalten werden, oder unbekannt bleiben könnte. Gesellsch. der Gottesgel.

Als, oder: indem, er Opfer opferte. Oder, besser: nachdem er geopfert hatte. Indem Absalom zu Tische saß, entboth er den Achitophel zu sich. Patrick. Absalom brachte dieses Opfer nicht aus Ehrfurcht gegen den Herrn: denn er fürchtete sich eben so wenig vor Gott, als er sich vor Menschen scheuete. Er opferte auch nicht, um Gott um Beystand wider seinen Vater zu bitten, indem er wohl wußte, daß dieses vergebens seyn würde. Er opferte nur, damit er, unter diesem Vorwande, viel Volk zusammen locken möchte, indem zu vermuthen war, daß viele herbeykommen, und sich, in der Anrufung Gottes, zu ihm gesellen würden; die meisten aber, um an der Mahlzeit Theil zu nehmen, die, wie gewöhnlich war, von demjenigen ausgerichtet wurde, was man von dem Opfer übrig behalten hatte. Polus.

Und die Verbindung wurde stark, und das Volk kam herzu, und vermehrete sich bey Absalom. Es ist wahrscheinlich, daß die meisten anfangs nichts Böses im Sinne gehabt haben: sondern nur in der Absicht herbeygekommen sind, um dem königlichen Prinzen ihre Ehrerbiethung zu erzeigen, und an seiner Mildthätigkeit Theil zu nehmen. Abarbanel ist sogar der Meynung, daß weder Absalom, noch die Aeltesten in Israel, noch auch das übrige Volk, welches von ihm verführet worden war, gesinnet gewesen sey, den David seiner Krone, und seiner Würde zu berauben, vielweniger ihm gar das Leben zu nehmen. Sie wollten nur, daß Absalom sein Gehülfe und Mit-

Jahr der Welt 2981.

mehrete sich bey Absalom. 13. Da kam ein Bote zu David, und sagete: Das Herz eines jeglichen in Israel folget Absalom nach. 14. Da sprach David zu allen seinen Knechten, die mit ihm zu Jerusalem waren: Machet euch auf, und lasset uns fliehen: denn

regente seyn, und die Regierung, so lange David lebete, verwalten: nach dem Tode desselben aber sein Nachfolger seyn sollte. In der That wäre es auch bey Absalom das ungeheuerste Verbrechen gewesen, wenn er den Untergang eines so liebreichen Vaters gesuchet hätte. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß er, zur Ausführung dieses boshaften Unternehmens, nicht so viel Volk auf seine Seite bekommen haben würde, als er in der That bekommen hat. Allein dem ungeachtet hielt David dieses Unternehmen für eine Verrätherey wider sein Leben, wie aus v. 14. und Cap. 16, 11. erhellet. Denn er wußte, was auch die Absicht der Zusammenverschworenen seyn möchte: so würden sie sich doch immer weiter verleiten lassen, ob sie schon anfangs nichts anders sucheten, als was Abarbanel annimmt. Noch mehr. Wenn auch die Meynung dieses Schriftstellers der Wahrheit gemäß ist: so erhellet doch deutlich, daß sie, wider ihren ersten Vorsatz, so weit fortgegangen sind, und beschlossen haben, den David zu tödten, damit sie selbst um so viel sicherer seyn könnten. Achitophel ertheilet diesen Rath, Cap. 17, 2. 4. und er wird von allen genehm gehalten. Hieraus erhellet, wie gefährlich es sey, aus dem rechten Wege zu weichen, indem niemand weiß, wohin er alsdenn noch verfallen könne. Daher müssen sich alle Menschen hieran spiegeln, damit sie nicht etwas Böses anfangen: denn dieses kann sie so weit verleiten, daß sie endlich dasjenige ausüben, wovor sie anfangs einen Abscheu gehabt haben, indem sie nämlich in der einen Gottlosigkeit sonst keine Sicherheit finden, als wenn sie eine größere verüben. Patr.

V. 13. Da kam ein Bote zu David, und sagete: das Herz eines jeglichen in Israel folget Absalom nach. Vermuthlich haben einige von den zweyhundert Männern, die, in der Einfalt ihres Herzens, mit Absalom aus Jerusalem gezogen waren, dem David diese Zeitung überbringen lassen. David erhielt aber dieselbe nicht sogleich: sondern da die Zusammenverschwörung, durch den großen Zulauf des Volkes zu Absalom, schon offenbar und bekannt worden war; und da die Aeltesten von Israel, nebst den Soldaten, welche, nach der Meynung des Fortunat. Scacchus, durch ganz Israel angedeutet werden, sich für Absalom erkläret hatten. Patrick. Die Meynung dieses Boten war, daß die größte Menge des Volkes sich dem Absalom geneigt erzeigete. Dieses war auch nichts seltsames, weder in Ansehung Davids, der, durch seine vielfältigen Vergehungen, die Herzen des Volks großen theils von sich abwendig gemachet hatte; noch auch in Ansehung des Volkes, welches gemeiniglich unbeständig ist, der alten Dinge überdrüßig wird, nach Veränderung strebet, und daraus großen Vortheil zu ziehen hoffet; auch nicht in Ansehung Absaloms, als welcher, durch seine edele Geburt, durch seine sonderbare Schönheit, durch seine einnehmende Aufführung, und durch seine großen Versprechungen, die Herzen des Volkes gewonnen hatte. Dieses erwog auch, daß Absalom der älteste königliche Prinz war, dem die Regierung von Rechtswegen gebührete, und daß David gleichwohl den Entschluß gefasset hätte, dieselbe auf den Salomo zu bringen; solches könnte zu einem grausamen bürgerlichen Kriege Gelegenheit geben; und diesem wollte man durch eben dieses Mittel vorbeugen. Endlich bemerket man hierbey das Verfahren und die Wege des heiligen und gerechten Gottes, der alle diese Dinge anordnete (1055), und sowol zur Züchtigung Davids, als auch zur Unterweisung und zum Schrecken der Sünder in allen folgenden Zeiten, geschickt machete. Polus.

V. 14. Da sprach David ... Machet euch auf, und lasset uns fliehen. Denn obschon die Burg Zion sehr stark, und ganz unüberwindlich war, und David sich darinnen hätte vertheidigen können: so hatte er doch daselbst nicht genug Vorrath auf eine lange Belagerung gesammlet; und itzo war die Zeit zu kurz, solches zu thun. Und wenn auch David hier gar nicht belagert worden wäre: so hätte er doch, indem er sich in dieser Festung verweilete, dem Absalom dadurch Gelegenheit geben können, sich indessen in aller Eile in den ruhigen Besitz des Reiches zu setzen. Begab er sich aber heraus: so konnte er ein mächtiges Heer zusammen ziehen, damit in das Feld rücken, sich vertheidigen, und die Widerspänstigen unter das Joch bringen. Hiezu kömmt noch dieses, daß David nicht Volk genug hatte, den größten Theil von Jerusalem wider Absalom zu besetzen. Er wird auch viele von den Einwohnern dieses Ortes in dem Verdachte gehabt haben, daß sie die Partey Absaloms halten, und ihn an denselben ausliefern würden. Ueber dieses befürchtete er auch, wenn er Jerusalem zum Sitze des Krieges machete, die Verwüstung dieser Stadt, welche er doch ernstlich zu erhalten wünschete, indem sie seine Hauptstadt, sein königlicher Sitz, und der Ort war, den Gott erwählet hatte, daß seinem Namen daselbst gedienet werden sollte. Man darf sich auch darüber nicht verwundern, daß David sich fürchtete, und zur

(1055) Der heilige und gerechte Gott soll alle diese Dinge angeordnet haben. Stimmet auch das zusammen? So viel ist gewiß, daß alles mit der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes zusammen stimmet, wenn wir uns die Sache also vorstellen, wie die 1025. auch 1019. Anmerk. mit sich bringt.

denn es würde für uns kein Entkommen seyn vor dem Angesichte Absaloms; eilet, um hinweg zu gehen, damit er nicht vielleicht eile, und uns einhole, und ein Uebel über uns treibe, und diese Stadt mit der Schärfe des Schwerdtes schlage. 15. Da sprachen die Knechte des Königs zu dem Könige: nach allem, was mein Herr, der König, erwählen wird, siehe, hier sind deine Knechte. 16. Und der König gieng heraus mit seinem ganzen Hause, zu Fuße; aber der König ließ zehen Kebsweiber, um das Haus zu bewahren. 17. Da nun der König mit allem Volke zu Fuße heraus gegangen war: so blieben sie an einem fernen Orte stehen. 18. Und alle seine Knechte giengen an seiner Seite hin, auch alle die Crethi, und alle die Plethi, und alle die Gethiter, sechshundert Mann, die von Gath zu Fuße

Vor Christi Geb. 1023.

v. 16. Ps. 3, 1. v. 18. 2 Sam. 8, 18. 1 Kön. 1, 38. 1 Chron. 18, 17.

zur Flucht geneigt war, wenn er in Erwägung zog, daß die Hand Gottes wider ihn war, und nunmehr das Uebel über ihn, und über sein Haus, erwecken wollte, womit Nathan ihm, Cap. 12, 11. gedrohet hatte. Polus, Patrick.

Eilet, um hinweg zu gehen, damit er nicht vielleicht eile, ꝛc. David wußte, daß Absalom keine Zeit verlieren würde, um sein Vorhaben auszuführen. Daher befahl er seinen Leuten, so gleich aufzubrechen, und einem Ueberfalle vorzukommen. Er wünschete auch, Jerusalem vor der Plünderung zu bewahren, weil es die königliche Stadt war, worauf er viel gewendet hatte. Polus, Patrick.

V. 15. Da sprachen die Knechte des Königs zu dem Könige: nach allem, was mein Herr, der König, erwählen wird, ꝛc. Es scheint, daß einer von ihnen dieses im Namen des ganzen Hofes gesagt habe. Es war auch einiger maßen tröstlich für David, daß er so getreue Diener bey sich hatte, welche bereit waren, alles, was er ihnen geboth, zu bewerkstelligen. Patrick.

V. 16. Und der König gieng heraus, mit seinem ganzen Hause, zu Fuße. Im Hebräischen steht: mit seinem ganzen Hause auf seinen Füßen. Daraus erhellet, daß David sich seines Maulesels nicht hat bedienen wollen: sondern zu Fuße gegangen ist, weil er sich gleichsam in einer Trauer befand, und das Volk zum Mitleiden zu bewegen suchete. Patrick. Der König wollte lieber zu Fuße gehen, als reiten, theils, um sich unter die Hand Gottes zu demüthigen; theils, um seinen Begleitern auf diesem beschwerlichen und traurigen Zuge Muth zu machen; theils auch, um das Volk zum Mitleiden zu bewegen. Polus.

Aber der König ließ zehen Kebsweiber, um das Haus zu bewahren. Denn man konnte mit Grunde glauben, daß sie durch ihr Geschlecht, und ihren hohen Stand, gnugsam geschützet werden würden. Wie es mit den Weibern Davids gegangen sey, wird nicht erzählet. Vermuthlich sind sie mit ihm gezogen, um ihm aufzuwarten, da hingegen die Kebsweiber zurück gelassen wurden, um für sein Haus Sorge zu tragen. Patr. David setzete voraus, seine Kebsweiber würden, wegen ihres Geschlechtes, selbst unter Barbaren Verschonung und Schutz finden; und weil sie ihm angehöreten: so würde ihnen auch dieses einige Achtung zuwege bringen; wenigstens in so ferne, daß sie bey seinem Sohne sicher seyn könnten. Allein er scheint itzo den Theil der göttlichen Drohung nicht völlig verstanden zu haben, daß seine Weiber seinem Nächsten gegeben werden sollten ꝛc. Der Herr kehrete vielleicht seine Gedanken auf andere Dinge ab; oder David glaubte, diese Drohung würde auf eine andere Weise erfüllet werden. Er bildete sich vielleicht ein, Absalom würde einen Abscheu vor einer solchen Vermischung haben, vornehmlich mit Weibern, die bereits bejahret waren. Polus.

V. 17. Da nun der König mit allem Volke zu Fuße heraus gegangen war. Das ist, mit allem Volke in Jerusalem, welches auf seiner Seite war. Patrick.

So blieben sie ... stehen. Entweder, um ein wenig auszuruhen, und sich zu erquicken, oder vielmehr, um noch andere zu erwarten, die zu ihnen stoßen sollten, oder mußten, damit sie hernach mit einem ansehnlichen Haufen aufbrechen könnten, der im Stande wäre, den König zu beschirmen, und andere nöthigen könnte, sich zu ihm zu schlagen. Polus.

An einem fernen Orte. Das ist, in einer ziemlichen Entfernung von der Stadt, ob schon nicht sehr weit von derselben. Patrick, Polus. Vermuthlich hat der König daselbst das Volk, das unordentlich mit ihm ausgezogen war, in gute Ordnung gestellet, und hernach gewartet, was für andere Freunde sich noch zu ihm gesellen würden. Patrick.

V. 18. Und alle seine Knechte giengen an seiner Seite hin. Seine Hofbedienten zogen, wie ich voraussetze, zu beyden Seiten fort. Patrick.

Auch alle die Crethi, und alle die Plethi. In der Erklärung über Cap. 8, 18. habe ich ausführlich gezeiget, was für Personen hierunter gemeynet werden. Vermuthlich haben sie itzo den Nachzug bedecket. Patrick, Polus.

Und alle die Gethiter, sechshundert Mann, die von Gath zu Fuße gekommen waren, giengen vor dem Angesichte des Königs hin. Diese zogen an der Spitze des kleinen Heeres Davids. Wer sie aber gewesen sind, kann schwerlich ausgemacht wer-

Jahr der Welt 2981.

Fuße gekommen waren, giengen vor dem Angesichte des Königs hin. 19. Da sprach der König zu Ithai, dem Gethiter: warum wolltest du auch mit uns gehen? kehre um, und bleibe bey dem Könige: denn du bist fremde, und sollst auch wiederum nach deinem Orte abziehen. 20. Gestern bist du gekommen, und heute sollte ich dich mit uns herum führen,

den: denn man findet zuvor nirgends von ihnen einige Meldung. Einige halten sie für Jüdengenossen, die in der Stadt der Philister, Gath, geboren waren, und sich, nebst Ithai, bey David einfanden, weil sie durch das Gerüchte von seiner Gottesfurcht, und von seinen glücklichen Unternehmungen, dazu angelocket wurden. Andere halten sie für Juden, die zu David geflohen waren, da er zu Gath im Elende lebete, und ihn seit der Zeit beständig begleitet hatten, nicht allein zur Zeit der Verfolgung Sauls: sondern auch nachdem er die Krone von Juda und Israel erlanget hatte. Patrick. Man kann diese Gethiter, erstlich, für geborne Israeliten halten, die aber deswegen Gethiter genennet werden, weil sie mit David nach Gath gezogen, und in diesem Lande bey ihm geblieben waren [1056]; oder, zweytens, und besser, für Fremde, wie Ithai, ihr Anführer, genennet wird, v. 19. denn v. 20. heißen sie seine Brüder. Vermuthlich waren sie geborene Philister aus dem Lande, oder der Stadt, Gath, wie aus diesen Worten zu erhellen scheint. Sie waren vermuthlich durch den Rath Davids, durch sein Beyspiel, und durch das Glück seiner Waffen, bewogen worden, den wahren Gottesdienst anzunehmen, und zu bekennen. Sie hatten vermuthlich von ihrer Erfahrung in Kriegssachen, von ihrer Tapferkeit, und von ihrer Treue gegen den König, gute Beweise an den Tag geleget. Polus.

V. 19. **Da sprach der König zu Ithai, dem Gethiter, warum wolltest du auch mit uns gehen?** Ithai scheint der Befehlshaber über die zuvor gemeldeten sechshundert Mann gewesen zu seyn. Die Juden machen ihn zum Sohne des Königs von Gath, Achis, der aus Gottesfurcht, und aus Freundschaft gegen David, gekommen wäre. Patrick. Ithai war Hauptmann über die sechshundert Gethiter, die von Gath gekommen waren. Einige nehmen an, er sey ein Sohn des Königs von Gath gewesen, der den jüdischen Gottesdienst angenommen hatte. Er stund bey David, als einer von seinen Helden, und als ein kluger und tapferer Mann, in sehr großen Gnaden. Daher untergab ihm David, bey dem Feldzuge wider Absalom, den dritten Theil des Heeres, Cap. 18, 2. Andere wollen, Ithai sey ein geborener Israeliter gewesen: er werde aber ein Gethiter, und ein Fremder, genennet, wie alle die sechshundert Mann, die unter ihm stunden, weil sie zu Gath wohneten, und daselbst in Besatzung lagen. Allein dieses stimmt mit dem Texte nicht überein, wo er nicht nur ein Fremder: sondern auch ein Vertriebener, genennet wird, der, wie es scheint, von den Philistern hinweg geflohen war, und seine Güter und Ländereyen, vielleicht um des Gewissens willen, verlassen hatte, weil er die Abgötterey hassete, und begierig war, den wahren Gottesdienst zu ergreifen. Deswegen war er zu David gekommen; und aus eben dem Grunde wurde er von ihm sehr hoch geachtet. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Kehre um. Nämlich nach Jerusalem. Patrick. David befahl dem Ithai, wieder um zu kehren, entweder nach Gath, wo Ithai geboren war, und wo er so lange bleiben sollte, als die Uneinigkeit in dem jüdischen Lande dauren würde; oder nach Jerusalem, wo er sich itzo wohnhaft niedergelassen hatte. Polus.

Und bleibe bey dem Könige. Das ist, bey Absalom, der sich mit Gewalt zum Könige aufgeworfen hatte. Patrick. David verlangete, Ithai sollte bey Absalom bleiben, der durch die Wahl des Volkes zum Könige gemacht worden war, und daher ihn auch nach Verdiensten würde beschirmen und befördern können; da hingegen er, David, itzo gleichsam vom Throne gestürzet war, und für ihn nicht so viel thun konnte, als er wünschete, und suchete. Polus.

Denn du bist fremde, und sollst auch wiederum nach deinem Orte abziehen; oder: du bist ein Fremder, und auch ein Vertriebener. Der wenig Antheil an unsern Angelegenheiten hat, und daher auch nicht in unsere Unlust verwickelt werden darf. Polus. Aus diesem Grunde konnte Ithai hoffen, daß man freundschaftlich mit ihm verfahren würde; wenigstens befand es David nicht für gut, ihn an den innerlichen Unruhen Theil nehmen zu lassen, weil er nicht zu dem königlichen Geschlechte gehörete, und auch kaum gekommen war. Patrick.

V. 20. **Gestern bist du gekommen.** Hieraus kann man schlüßen, daß die Gethiter keine israelitischen Soldaten gewesen sind, die mit David nach Gath gezogen, und von dar mit ihm nach Hebron gekommen waren: denn dieses war schon vor mehr als dreyßig Jahren geschehen. Man muß sie daher vielmehr für Jüdengenossen halten, welche Gath viel später verlassen hatten. Das Wort gestern bedeutet zwar zuweilen eine längst verflossene Zeit, wie 2 Kön. 9, 26. Hiob 8, 9. hier aber scheint es, sowol wegen der folgenden Worte, als auch wegen der Bewegungsgründe, deren

(1056) Diese Meynung mag vermuthlich daher rühren, weil die Zahl dieser sechshundert Mann zufälliger Weise mit der Zahl derer, die den David begleiteten, zutrifft. S. 1 Sam. 27, 2. Allein wer wird glauben, daß sie nach ungefähr vierzig Jahren, in denen so viele Feldzüge vorgefallen, noch alle gelebet haben.

führen, um zu gehen? da ich doch gehen muß, wohin ich gehen kann; kehre um, und bringe deine Brüder zurück; Wohlthat und Treue sey mit dir. 21. Aber Ithai antwortete dem Könige, und sprach: so wahrhaftig als der Herr lebet, und mein Herr, der König, lebet; an dem Orte, da mein Herr, der König, seyn wird, es sey zum Tode, es sey zum Leben, da soll dein Knecht gewißlich auch seyn. 22. Da sprach David zu Ithai: so komm, und gehe hinüber; also gieng Ithai, der Gethiter, hinüber, und alle seine Männer, und alle die kleinen Kinder, die mit ihm waren. 23. Und das ganze Land weinete mit lauter Stimme, da alles Volk

Vor Christi Geb. 1023.

deren David sich bedienete, daß ein kürzerer Zeitraum verstanden werden müsse. Polus.

Und heute sollte ich dich mit uns herum führen, um zu gehen? Ithai hatte sich nur vor kurzem zu Jerusalem wohnhaft niedergelassen; daher hielt es David für unbillig, daß sie so bald von hier wiederum aufbrechen sollten. Patrick.

Da ich doch gehen muß, wohin ich gehen kann. Da ich noch nicht weiß, wohin ich kommen werde, und keinen beständigen Wohnplatz habe. Polus. David hielt das gemeldete sonderlich deswegen für unbillig, weil er selbst noch nicht wußte, wohin er gehen müßte, wenn er sicher seyn wollte. Daher wollte er auch nicht, daß Ithai sich einer solchen Ungewißheit bloß stellen sollte. Von dieser Redensart lese man 1 Sam. 23, 13. Patrick.

Kehre um, und bringe deine Brüder zurück. Das ist, deine Landsleute und Soldaten, die v. 18. gemeldeten Gethiter. Polus. Einige verstehen durch die Brüder des Ithai die sechshundert Mann, die von Gath gekommen waren. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß David, zu dieser so sehr gefährlichen Zeit, so wachsame Soldaten beurlaubet haben sollte, es wäre denn, daß sie solches selbst verlanget hätten. Er wird also vielmehr diejenigen Personen gemeynet haben, welche den Ithai begleiteten, oder zu seinem Geschlechte gehöreten, und mit ihm in das jüdische Land gekommen waren, wo sie als Fremdlinge wohnen wollten. Patrick.

Wohlthat und Treue, oder Wahrheit, sey mit dir. Weil ich itzo nicht im Stande bin, die Wohlthat und Treue, die du an mir thust, zu vergelten: so bitte ich Gott herzlich, daß er Wohlthat an dir thue, und dich mit allerley Arten des Segens begnadige; daß er auch Treue an dir beweise, und alle Verheißungen erfülle, die er nicht nur den Israeliten gethan hat; sondern in, und mit ihnen, auch allen aufrichtigen Bekehrten aus den Heiden, worunter du gehörest. Polus. Im Hebräischen lauten die Worte: mit dir Wohlthat und Wahrheit. Dieses bedeutet, wie einige dafür halten: du bist ein guter und ehrlicher Mann. Unsere Uebersetzung scheint aber besser zu seyn. Sie hält dieses für einen Segen, oder für ein Gebeth zu Gott, daß er dem Ithai seine Wohlthat und Treue vergelten, und ihm ebenfalls Wohlthat erweisen, auch die Verheißungen getreulich erfüllen wolle, die er denenjenigen gethan hatte, welche ihr Vertrauen auf den Herrn setzeten. Patrick.

V. 21. ... An dem Orte, da mein Herr, der König, seyn wird, es sey zum Tode, es sey zum Leben, da soll dein Knecht gewißlich auch seyn. Dieses war eine bewundernswürdige Treue eines Fremden, indem der königliche Prinz sich wider seinen Vater empörete. Das höfliche und liebreiche Wesen Davids ist nicht weniger zu bewundern, da er sich freywillig erboth, den Ithai, als einen Fremden, seiner Dienste zu erlassen, ja ernstlich bey ihm anhielt, daß er wieder umkehren möchte, ob er schon alle Hülfsvölker, die er zusammenbringen konnte, zu seiner eigenen Vertheidigung höchst nöthig hatte. Patrick.

V. 22. Da sprach David zu Ithai: so komme, und gehe hinüber. Von der Abreise des Ithai wird nun mit keinem Worte mehr gedacht, nachdem er geschworen hatte, daß er den David nicht verlassen wollte. Patrick.

Also gieng Ithai, der Gethiter, hinüber. Ueber den Bach Kidron, wie v. 23. folget. Patrick.

Und alle seine Männer, und alle die kleinen Kinder, die mit ihm waren. Denn weil Ithai so viel Antheil an den Angelegenheiten Davids genommen hatte: so durfte er seine Kinder nicht in den Händen Absaloms lassen. Polus. Hieraus erhellet auch, daß das ganze Geschlecht des Ithai gekommen war, um in dem Lande Israels als Fremdlinge zu wohnen; wie ich oben angemerket habe. Patrick.

V. 23. Und das ganze Land. Um Jerusalem herum. Patrick.

Weinete mit lauter Stimme. Weil es demselben sehr nahe gieng, daß der Fürst, unter dem es so friedlich und glücklich gelebet hatte, in solche äußerste Noth gebracht worden war. Patrick. Die Menge des Volkes, vor welchem David, mit den Seinigen, vorbey zog, ließ große Traurigkeit von sich blicken. Denn man muß erwägen, daß die Freunde Absaloms, und diejenigen, die seine Partey hielten, nach Hebron gezogen waren; und daß das übrige Volk, das um Jerusalem herum wohnete, die Partey Davids hielt, oder wenigstens, wegen der plötzlichen Veränderung in den Umständen eines so großen und guten Königs, wodurch auch ein steinernes Herz hätte beweget werden können, Mitleiden fühlete. Polus.

Jahr der Welt 2981.

Volk hinüber gieng; es gieng auch der König über den Bach Kidron, und alles Volk gieng hinüber, gerade nach dem Wege der Wüste. 24. Und siehe, Zadok war auch daselbst, und alle Leviten mit ihm, welche die Lade des Bundes Gottes trugen; und sie setzeten die Lade Gottes nieder, und Abjathar stieg hinauf, bis alles Volk aus der Stadt geendigt hatte hinüber zu gehen. 25. Da sprach der König zu Zadok: bringe die Lade Gottes wieder in die Stadt; wenn ich Gnade in den Augen des Herrn finden werde: so wird

v. 23. Joh. 18, 1.

Da alles Volk hinüber gieng. Alle, welche dem David in dieser Gegend getreu geblieben waren. **Patrick.**

Es gieng auch der König über den Bach Kidron. Dieser floß nahe bey Jerusalem, nach Matth. 26, 36. Joh. 18, 1. **Polus.** David zog zuletzt hinüber, damit er, bey dem Uebersetzen des Volkes, sehen möchte, wer sich für ihn erkläret hätte. **Patrick.**

Und alles Volk gieng hinüber, gerade nach dem Wege der Wüste. So bald es hinüber war: so zog es durch die Wüste zwischen Jerusalem und Jericho fort. **Patrick, Polus.**

V. 24. **Und siehe, Zadok war auch daselbst, und alle Leviten mit ihm.** Das ist, alle Kahathiter, die zu Jerusalem waren, und deren Amt es erforderte, die Bundeslade zu tragen, und darüber zu wachen. **Patrick.**

Welche die Lade des Bundes Gottes trugen. Als ein Unterpfand der göttlichen Gegenwart und Hülfe, und damit David, wenn es nöthig wäre, Gott fragen könnte. **Polus.**

Und sie setzeten die Lade Gottes nieder. Da sie zu David gekommen waren: so setzeten sie die Lade an den Ort nieder, wo er war, um zu zeigen, daß Gott bey ihm seyn, und mit ihm ziehen würde; und um das Volk zu ermuntern, daß es demjenigen nachfolgete, welcher das Zeichen der göttlichen Gegenwart bey sich hatte. **Patrick.** Die Bundeslade wurde niedergesetzet, entweder, **erstlich**, weil man mehr Volk erwartete, welches sich, wo nicht aus Treue gegen ihn, als den rechtmäßigen König, doch aus Gottesfurcht, und aus Ehrerbiethung gegen die Bundeslade, zu David schlagen sollte; oder, **zweytens**, weil die Bundeslade, wenn das Volk hinüber gegangen wäre, in den Nachzug kommen sollte, um den ganzen Haufen zu sichern, oder muthig zu machen. **Polus.**

Und Abjathar stieg hinauf. Oben auf den Oelberg. **Patrick.** Abjathar stieg, entweder, **erstlich**, von der Bundeslade, die in dem Thale, nahe bey dem Bache Kidron, war, auf die Spitze des Oelberges, von welcher man die Stadt, und den Tempel, sehen konnte, nach Marc. 13, 3. Folglich konnte er hier auch sehen, wenn das Volk aufhörete, aus der Stadt zu ziehen, und David nachzufolgen. Er konnte dem Könige davon Bericht erstatten, damit derselbe nicht länger wartete: sondern, mit der Bundeslade, fortzöge. **Zweytens**, kann Abjathar von der Bundeslade in die Stadt hinauf gestiegen seyn, die auf einem Hügel lag, damit er, als Hoherpriester, sich seines Ansehens bey dem Volke bedienen, und dasselbe zu seiner Pflicht ermahnen könnte, daß es nämlich ausrücken, und dem Könige gegen seinen widerspänstigen Sohn beystehen sollte. Abjathar blieb indessen so lange in der Stadt, bis alle diejenigen, die er überreden konnte, aufgebrochen waren. **Polus.**

Bis alles Volk aus der Stadt geendigt hatte hinüber zu gehen. Abjathar konnte auf dem Oelberge sehen, wenn das Volk, welches David folgen wollte, aus der Stadt gegangen war. Hernach kam er, wie ich voraussetze, hinab, und bath, daß auch der König, und die Bundeslade, auf den Berg kommen möchten. **Patrick.**

V. 25. **Da sprach der König zu Zadok.** Die Talmudisten bilden sich ein, der König habe deswegen zu Zadok, und nicht zu Abjathar, geredet, weil er den Abjathar der hohenpriesterlichen Würde entsetzet hatte; und zwar deswegen, weil Gott dem Abjathar nicht geantwortet hatte, da derselbe ihn durch das Urim und Thummim fragte: wohl aber dem Zadok, der ein gleiches that. Daraus merkete David, daß der Geist Gottes von Abjathar gewichen war; und deswegen beraubete er ihn der hohenpriesterlichen Würde. Allein dieses ist offenbar falsch: denn Abjathar ist nicht eher, als unter der Regierung Salomons, abgesetzet worden. **Patrick.**

Bringe die Lade Gottes wieder in die Stadt. David befahl dieses, **theils**, aus Hochachtung und Ehrerbiethung gegen die Bundeslade. Denn ob dieselbe schon zuweilen an einen gewissen Ort geführet wurde, und auch geführet werden konnte: so wird er doch mit Rechte geurtheilet haben, daß es undienlich wäre, sie von einem Orte zum andern mit zu schleppen, ohne selbst zu wissen, wohin? und sie aller Unbequemlichkeit und Gefahr auszusetzen, der er sich vielleicht selbst würde unterziehen müssen. **Theils** geschah solches auch aus Achtung gegen die Priester. Er glaubte, dieselben würden sonst der Wuth Absaloms ausgesetzet seyn, wie er zuvor, bey einer andern Gelegenheit, den Zorn Sauls gegen sie rege gemachet hatte. **Endlich** konnte solches geschehen, um, durch dieses Mittel, um so viel bequemer Gelegenheit zu finden, die Rathschläge Absaloms zu entdecken, und ihnen zu begegnen. Dieses war auch sehr nöthig, nicht allein um seines eigenen Wohlseyns willen: sondern auch um die Bundeslade, alle göttlichen Satzungen, und den wahren Gottesdienst, zu handhaben und zu ver-

wird er mich wieder holen, und wird sie mich sehen lassen, nebst seiner Wohnung. 26. Aber wenn er also sagen wird: ich habe keine Lust zu dir: siehe, hier bin ich; er thue mir so, wie es in seinen Augen gut ist. 27. Ferner sprach der König zu dem Priester Zadok: bist

Vor Christi Geb. 1023.

vertheidigen. Polus. Abarbanel merket hier an, David habe geurtheilet, es sey nicht recht, daß die Bundeslade mit ihm herum schweifen sollte, da er selbst noch nicht wußte, wohin? Vielleicht hat er geglaubet, Gott werde auf ihn erzürnet seyn, wenn er dieselbe von ihrem Orte hinweg bringen ließe, als ob er sich mehr auf die Bundeslade verließe, die nur ein Zeichen der göttlichen Gegenwart war, als auf Gott selbst, der ihn bey der Verfolgung Sauls bewahret, hatte, da er keine Bundeslade bey sich hatte. Patr.

Wenn ich Gnade in den Augen des Herrn finden werde: so wird er mich wieder holen, und wird sie mich sehen lassen, nebst seiner Wohnung. Das ist, die Stiftshütte, welche David vor kurzem für die Bundeslade gebauet hatte, Cap. 6, 17. worinne sie, und Gott über ihr, ihre ordentliche Wohnung hatten. Damit zeiget er noch einen andern Grund an, weswegen er befahl, die Bundeslade nach Jerusalem zurück zu bringen, weil nämlich die Stiftshütte daselbst ihre Wohnung hatte. Polus. Es gereichete wie ich schon gesagt habe, der Bundeslade nicht zur Ehre, daß sie aus dem Orte hinweg geführet wurde, welchen David für sie zubereitet hatte. Er nennt diesen Ort die Wohnung Gottes, weil der Herr darinne mit dem besondern Zeichen seiner Gegenwart wohnete. Es war ihm auch bewußt, daß Gott ihn, wenn er ihm gnädig wäre, so wohl ohne, als mit, der Bundeslade bewahren, und ihn, zu seiner Anbethung an diesen Ort, zurück bringen könnte. Patrick.

V. 26. Aber wenn er also sagen wird: ich habe keine Lust zu dir. Ich will dich nicht gnädig annehmen, noch dich, in deiner Stadt, wiederum auf deinen Thron setzen, oder dich meine Bundeslade, und meine Satzungen genießen lassen. Polus.

Siehe, hier bin ich. Bereit, dir zu gehorsamen, und mich deinem Willen und Wohlgefallen zu unterwerfen. Polus.

Er thue mir so, wie es in seinen Augen gut ist. David wußte mit Ueberzeugung, was er verdienet hatte, und unterwarf sich demüthiglich aller, auch der schwersten, Strafe, die Gott ihm auflegen wollte. Patrick.

V. 27. Ferner sprach der König zu dem Priester Zadok. Entweder, weil Abjathar, v. 24. von ihm gegangen, und noch nicht wieder gekommen war; oder weil David ein größeres Vertrauen auf den Zadok setzete. Polus. Josephus, nennt den Zadok oftmals den Hohenpriester; sonderlich in dem siebenten Buche seiner jüdischen Alterthümer l), wo er spricht: David machete ihn ἀρχιερέα μετ' Ἀβιαθάρ· φίλος γὰρ ἦν αὐτῷ, zum Hohenpriester, nebst Abjathar, weil er sein Freund war. Allein hierdurch muß man nur so viel verstehen, daß er der Sagan gewesen ist, wie die Juden den Statthalter des Hohenpriesters nennen, welcher 2 Kön. 25, 18. der zweyte Priester genennet wird. Man lese den Seldenus m). Patrick.

l) Cap. 6. m) De Succeſſ. in Pontificat. L. 1. c. 4.

Bist du nicht ein Seher? Das ist, ein sehr verständiger Mann, oder ein Prophet, der nothwendig deutlich bemerken mußte, wie die Sachen vermuthlich laufen würden; und der dem David besser dienen könnte, wenn er zu Jerusalem bliebe, als wenn er mit ihm gienge. Patrick. Ein Seher bedeutet hier, erstlich, einen Propheten, dergleichen Personen auch sonst Seher genennet werden, 1 Sam. 9, 9. 2 Sam. 24, 11. Amos 7, 12. In diesem Verstande kann auch Zadok hier ein Seher genennet worden seyn, entweder, weil er in der That den Geist der Weissagung besaß, oder in einer solchen Bedeutung, in welcher der Name der Propheten zuweilen denenjenigen beygeleget wird, welche die Gabe der Weissagung nicht besaßen: sondern Beamten waren, die man zum Dienste Gottes geweihet hatte, und welche sich damit beschäfftigten, wie 1 Sam. 10, 5. ꝛc. 1 Kön. 18, 4. 13. Man vergleiche hiermit 1 Chron. 25, 1. 2. 3. Es ist billig, daß man die Benennung eines Sehers in eben der Weite nehme, als den Namen eines Propheten; und also konnte Zadok in eigentlichem Verstande ein Seher genennet werden, in so fern er, mit, und unter Abjathar, der oberste Priester in dem Hause Gottes war, der, vermöge seines Amtes, das Volk in gottesdienstlichen Sachen unterweisen und regieren mußte. Dadurch konnte er mancherley Gelegenheit erhalten, so wohl die Rathschläge Absaloms zu ergründen, als auch dem Volke, bey vorfallender Gelegenheit, seine Pflicht gegen David einzuprägen. Diese Erklärung stimmt auch mit der Absicht Davids sehr wohl überein. Zweytens kann dieser Ausdruck auch einen beschauenden, aufmerkenden, und durchgründenden Mann bedeuten. In diesem Verstande wird das hebräische Hauptwort, רֹאֶה, oftmals gebrauchet. Dieses stimmt auch sehr wohl mit der Meynung Davids überein. Er wollte gleichsam sagen: du bist ein weiser Mann, und daher geschickt, diese große Sache auszuführen, welche Klugheit und Geheimhaltung erfordert [1057]). Polus.

Kehre

(1057) Unter diesen angeführten Erklärungen verdiente wohl die erste, welche in dieser sowol, als in

Jahr der Welt 2981.

bist du nicht ein Seher? kehre wieder um in die Stadt mit Friede: auch euer beyder Söhne, Ahimaaz, dein Sohn, und Jonathan, der Sohn Abjathars, mit euch. 28. Sehet, ich will auf den flachen Feldern der Wüste verziehen, bis ein Wort von euch komme, daß man mir ansage. 29. Also brachte Zadok, und Abjathar, die Lade Gottes wieder nach Jerusalem; und sie blieben daselbst. 30. Und David gieng hinauf durch den Aufgang der Oelbäume, hinauf gehend und weinend, und das Haupt war ihm verhüllet;

v. 27. 1 Sam. 9, 9.

und

Kehre wieder um in die Stadt mit Friede. Als ein Mann des Friedens, der gar nicht an den Krieg denket: sondern sich völlig dem Dienste Gottes ergiebt. Polus.

Auch euer beyder Söhne, ꝛc. Dieses war noch ein anderer Bewegungsgrund, die Bundeslade zurück zu senden. Denn wie es nicht dienlich war, daß er dieselbe nebst den Priestern und Leviten, welche sie besorgen mußten, bey sich behielt: so konnten auch diese dem Könige anderswo mehr Dienste leisten, als in seinem Lager. Patrick.

V. 28. **Sehet, ich will auf den flachen Feldern der Wüste verziehen.** David verließ sich vollkommen auf die Priester, daß sie ihn nicht verrathen würden. Denn er machete ihnen bekannt, wo er eine Zeitlang ausruhen wollte, und wo er Nachricht von ihnen erwartete. Patrick.

Bis ein Wort von euch komme. Von dem Vorhaben Absaloms, wornach David sich in seinem Zuge richten wollte. Patrick.

V. 29. **Also brachte Zadok, und Abjathar, die Lade Gottes wieder nach Jerusalem.** Weil hier, und v. 33. Zadok vor Abjathar genennet wird: so scheint solches anzudeuten, daß der erstere einen Rang über den andern gehabt habe [1058]). Eben dadurch scheint auch dasjenige bestätiget zu werden, was Josephus saget, daß Zadok ein Freund des Königs gewesen, und, weil er sich beständig bey dem Könige befand, höher geachtet gewesen sey, als Abjathar. Patrick.

V. 30. **Und David gieng hinauf ... hinaufgehend und weinend, und das Haupt war ihm verhüllet; und er selbst gieng barfuß.** Zum Zeichen seiner großen Traurigkeit, Demüthigung, und Scham wegen seiner Sünden, wodurch er dieses Uebel über sich gezogen hatte. Denn dieses war die gewöhnliche Kleidung der Leidtragenden, Cap. 19, 4. Esth. 6, 12. Jes. 20, 3. 4. Jer. 14, 3. 4. Dadurch wollte er auch, wegen seiner vorigen Wollust und Eitelkeit, eine heilige Rache an sich selbst ausüben. Polus. Salvianus merket hierüber an, daß David ganz niedergeschlagen und demüthig hin gieng, in der Gestalt eines Knechtes, oder vielmehr in der Kleidung eines Leidtragenden. Denn die Verhüllung des Hauptes, und das Barfuß gehen, waren Zeichen der Scham, der Demüthigung, und einer großen Unruhe, dergleichen war an dem großen Versöhnungstage gebräuchlich, wie man in dem Codex Joma findet n). Die jüdischen Lehrer sagen aber, daß man alsdenn wöllene oder leinene Socken: nur keine lederne Schuhe, habe anziehen dürfen. Dieses beobachtete man auch bey Begräbnissen, wie Buxtorf in seiner Jüden-

Lutheri Uebersetzung ausgedrucket ist, den Vorzug. Die Meynung Davids wäre alsdenn diese: da du ein solches Amt hast, welches du nicht mir allein, sondern ganz Israel zum besten bekleidest, so will ich nicht, daß das Volk deiner entbehren, und mir nur allein der Vortheil deiner Gegenwart zu gut kommen solle. Kehre demnach um ꝛc. bey der zweyten Meynung ist zu bemerken, theils, daß das Lob einer durchgründenden Einsicht hier nur dem Zadok beygeleget wird, nicht aber denen übrigen Personen, welche doch zugleich mit ihm umkehren sollen; theils, daß man nichts findet von einer großen und wichtigen Sache, darinne David den Zadok als einen besonders verständigen Mann, gebrauchen wollte. Weil aber gleichwol einige bey der ersten Erklärung Schwierigkeiten zu finden vermeynen, so wollten wir fragen, ob irgend eine dritte Meynung Beyfall verdienete? Sie bestünde darinn: David hatte befohlen, die Bundeslade zurück zu bringen: und man kann glauben, daß man mit der Vollziehung dieses Befehls nicht lange werde gesäumet haben. Vermuthlich machte Abjathar und Zadok, denen es befohlen war, selbst Anstalten dazu. Indem die Lade aufgehoben, und hinweggetragen wurde, redete David den Zadok an: Siehest du es nicht? (Also wären die Worte zu übersetzen:) daß nämlich die Lade wieder zurück geht? Er wollte sagen: Wo die Lade des Herrn ist, da sollen auch die Diener des Herrn seyn; und wie nun jene wieder zurück gebracht wird, also folge ihr auch du und die übrigen Priester. Wenn unten v. 29. von Zadok und Abjathar gesagt wird, daß sie die Lade Gottes wieder nach Jerusalem gebracht haben, so kann solches nicht anders verstanden werden, als daß die Lade in ihrer Begleitung daselbst angekommen sey; folglich dieser Meynung nicht entgegen stehen: denn das Hinwegtragen der Lade selbst, kam diesen Personen nicht zu.

(1058) Da uns oben gesagt worden: non datur prius et posterius etc. so wird hier aus denen vorder oder nach stehenden Namen, gar auf den Rang der Personen geschlossen. Da aber Abjathar der Hohepriester gewesen, so kann Zadok keinen Rang über denselben gehabt haben.

und er selbst gieng barfuß; es hatte auch alles Volk, das mit ihm war, ein jeglicher sein Haupt verhüllet, und giengen hinauf, hinaufgehend und weinend. 31. Da gab man David zu erkennen, und sagte: Achitophel ist unter denenjenigen, die sich mit Absalom verbunden haben; da sprach David: o Herr, mache doch den Rath Achitophels zur Thorheit. 32. Und es geschah, da David bis auf die Höhe kam, daß er daselbst Gott anbethete; siehe, da begegnete ihm Husai, der Architer, der seinen Rock zerrissen, und Erde auf seinem Haupte hatte. 33. Und David sprach zu ihm: wenn du mit mir fort-

Vor Christi Geb. 1023.

v. 32. Jos. 16, 2.

denschule o) zeiget. Ein gleiches war zu den Zeiten Ezechiels gebräuchlich, Cap. 24, 17. Es war solches auch den Heiden nicht unbekannt. Bey großem Elende giengen dieselben barfuß, wie der vortreffliche Ezechiel Spannheim, in seinen Anmerkungen über den Lobgesang des Callimachus über die Ceres p), angemerket hat. Patrick.

n) Cap. 8. o) Cap. 49. p) v. 125.

Es hatte auch alles Volk, das mit ihm war, ꝛc. Vermuthlich ist dasselbe gleichfalls barfuß gegangen, wie der König, dessen Beyspiele es folgete. Patrick.

V. 31. Da gab man David zu erkennen. Oder: David gab zu erkennen; das ist: nachdem er hiervon Nachricht erhalten hatte: so meldete er solches seinen Freunden und Nachfolgern, um sie zu ermuntern, daß sie sich, in dem folgenden Gebethe, mit ihm vereinigen möchten. Polus.

Achitophel ist unter denenjenigen, die sich mit Absalom verbunden haben. Dieses mußte David sehr nahe gehen, weil Achitophel ein sehr verständiger Mann war, den er für seinen Freund hielt, Ps. 55, 13. Patrick.

Da sprach David: o Herr! mache doch den Rath Achitophels zur Thorheit. David bethete, Gott möchte den Achitophel dergestalt bethören, daß er einen unverständigen Rath gäbe; oder, der Rath desselben möchte, als thöricht, verachtet und verworfen werden; oder, dieser Rath möchte auf eine thörichte Weise in das Werk gerichtet werden, und also übel ausschlagen. Patrick, Polus.

V. 32. Und es geschah, da David bis auf die Höhe kam, daß er daselbst Gott anbethete. Indem er das Angesicht nach Jerusalem zu kehrete, wo die Bundeslade, und die Stiftshütte, waren, welche er von der Spitze des Berges sehen konnte. Man vergleiche hiemit 1 Kön. 8, 44. 48. Dan. 6, 11. Patrick, Polus. Vielleicht hat David nicht allein deswegen die Gelegenheit wahrgenommen, Gott auf der Höhe des Oelberges anzubethen, weil er von hier den Berg Zion sehen konnte, wo das Gezelt aufgerichtet war, das zum Aufenthalte der Bundeslade dienete, welche ein Zeichen der göttlichen Gegenwart, und ein Vorbild des Meßias, gewesen ist, wohin man sich auch zu wenden pflegete, wenn man die göttliche Majestät anrufen wollte, 1 Kön. 8, 44. 48. Dan. 6, 11. sondern auch deswegen, weil er von hier die Bundeslade selbst sehen konnte, da sie nach Jerusalem zurück geführet wurde. Dadurch wurde er bewogen, um so viel brünstiger und beweglicher zu Gott zu bethen, weil er nicht wußte, wie lange es noch währen würde, ehe er dieses Zeichens der göttlichen Gegenwart wieder genießen könnte, dessen er durch diese Flucht beraubet wurde. Gesellsch. der Gottesgl.

Siehe, da begegnete ihm Husai, der Architer. In dem Stamme Ephraim lag eine Stadt mit Namen Archi, Jos. 16, 2. Hier war Husai vermuthlich geboren und erzogen. Da er nach Jerusalem kam; so wurde er einer von den geheimen Räthen Davids, weil er wegen seiner Weisheit berühmt war: denn sonst würde Absalom ihn nicht so bereitwillig angenommen, oder ihm seine Geheimnisse anvertrauet haben. Patrick. Dieses war die erste Erfüllung des Gebeths Davids, daß der Rath Achitophels zur Thorheit werden möchte. Kaum hatte David dieses Gebeth gethan, so schickte Gott ihm den Husai zu, den er mit einer solchen Weisheit begabet hatte, daß die Anschläge Achitophels durch ihn zu Schanden gemachet werden konnten. Gesellsch. der Gottesgel.

Der seinen Rock zerrissen, und Erde auf seinem Haupte hatte. Dieses waren Zeichen einer großen Traurigkeit. Johann Braunius q) hat gezeiget, daß das Kleid, welches hier כְּתֹנֶת genennet wird, rund gewesen ist, wie unsere Chorröcke, und Aermel gehabt hat, worein man die Hände und Arme stecken konnte. Diese Kleidung wurde nicht allein unter den Juden: sondern auch unter den Tyrern und Assyriern, von vornehmen Personen getragen, wie der gemeldete Schriftsteller anmerket. Wir sind daher geneigt, zu glauben, daß Husai keine gemeine Person: sondern ein angesehener Mann, gewesen ist. Patrick.

q) *De Vestitu sacerd. Hebr. L. 2. c. 2. sect. 13. 14.*

V. 33. Und David sprach zu ihm: wenn du mit mir fortgehst: so wirst du mir zu einer Last seyn. Das ist, du wirst meinen Aufwandt, meine Sorgen, und meine Bekümmerniß wegen desjenigen, was dir begegnen möchte, vergrößern helfen. Denn vermuthlich war Husai ein alter Mann, der sich besser in die Rathstube, als in den Krieg, schickte. Polus. David sagte dieses, weil er nicht genug mit Lebensmitteln für sein eigenes Hofgesinde versehen war. Husai war kein Soldat: sondern ein königli-

Jahr der Welt 2981.

fortgehst: so wirst du mir zu einer Last seyn. 34. Aber wenn du wieder in die Stadt gehst, und zu Absalom sprichst: dein Knecht, ich will des Königs seyn; ich bin zwar ein Knecht deines Vaters zuvor gewesen: aber nunmehr will ich dein Knecht seyn: so wirst du mir den Rath Achitophels zunichte machen. 35. Und sind nicht Zadok und Abjathar, die Priester, daselbst mit dir? so soll es geschehen, daß du jegliche Sache, die du aus dem Hause des Königs hören wirst, den Priestern, Zadok und Abjathar, zu erkennen geben sollst. 36. Siehe, ihre beyden Söhne sind daselbst bey ihnen, Ahimaaz Zadoks, und Jonathan Abjathars; so sollst du durch ihre Hand alle Sache zu mir senden, die du hören wirst. 37. Also kam Husai, der Freund Davids, in die Stadt; und Absalom kam nach Jerusalem.

cher Rath, und konnte ihm daher in dem Kriege nicht so viel Dienste leisten, als bey Hofe. Patrick.

V. 34. ... **Und zu Absalom sprichst: dein Knecht, ich will des Königs seyn.** Husai mußte den Absalom einen König nennen, weil derselbe sich dieses Namens angemaßet hatte. Patrick.

Ich bin zwar ein Knecht deines Vaters zuvor gewesen: aber nunmehr will ich dein Knecht seyn. Das ist, ich will dir eben so getreu dienen, als ich deinem Vater gedienet habe; ob schon Husai solches weder thun wollte, noch durfte. Dieses war also eine große Verstellung; und man kann es mit unter die Vergehungen Davids rechnen, daß er dem Husai diesen Rath eingegeben hat. Weil aber doch solches aus einer heftigen Versuchung herrührete, und durch die dringende Noth verursachet wurde, worinnen er sich damals befand: so gefiel es Gott, ihm dieses Vergehen gnädiglich zu verzeihen, und den bösen Rath zu einem guten Ende gedeyen zu lassen. Polus. David verlangete, Husai sollte vorgeben, daß er dem Absalom eben so getreu seyn wollte, als ihm; und es war gnugsam bekannt, daß er dem David gute Dienste geleistet hatte. Dieses war nicht redlich gehandelt: es stimmete aber mit der Staatsklugheit überein, welche damals, und in der That zu allen Zeiten, eingeführet gewesen ist. Procopius von Gaza billiget solches in so weit, daß er spricht: **eine Lügen, die in einer guten Absicht gesaget wird, ist der Wahrheit gleich.** Ich mag aber eine solche Lehre nicht vertheidigen; obschon Husai bey demjenigen, was er unternahm, nicht die Absicht hegete, Geld zu gewinnen, oder andern nachtheilig zu seyn: sondern um einen guten König, einen Propheten, und einen Freund, zu erhalten [1059]. Patrick.

So wirst du mir den Rath Achitophels zunichte machen. David glaubete, Gott habe diesen Mann abgesendet, um sein Gebeth, v. 31. zu erfüllen, nämlich wenn nur Husai seiner Anweisung folgen wollte. Patrick.

V. 35. **Und sind nicht Zadok, und Abjathar, die Priester, daselbst mit dir?** Diese hielt David für vertraute Personen, die ihm völlig zugethan wären; und er betrog sich auch nicht in seiner Hoffnung. Patrick.

V. 36. **Siehe, ihre beyden Söhne sind daselbst bey ihnen,** 2c. Diese waren nicht bey ihren Vätern zu Jerusalem: sondern sie hielten sich an einem gewissen Orte, nicht weit von hier, verborgen, und in Bereitschaft, dasjenige auszurichten, was man ihnen, durch Boten, melden würde. Man lese Cap. 17, 17. Patrick, Polus. David glaubete, Ahimaaz und Jonathan würden sich ebenfalls zu Jerusalem befinden, weil er sie zugleich mit Zadok und Abjathar weggesendet hatte. Er wußte aber nicht, daß sie, auf Befehl ihrer Väter, bey dem Brunnen Rogel geblieben waren, Cap. 17, 17. Gesells. der Gottesgel.

V. 37. **Also kam Husai ... in die Stadt; und Absalom kam nach Jerusalem.** Ich nehme an, daß Husai vor ihm in die Stadt gekommen ist, ihn daselbst erwartet, und seine Sachen so eingerichtet hat, daß es nicht bekannt wurde, daß er dem David seine Dienste angeboten hatte. Oder diejenigen, die es wußten, werden es, aus Ehrerbiethung gegen ihn, und aus Zuneigung gegen David, nicht entdecket haben. Patr.

(1059) Man vergleiche hiemit des Herrn D. Baumgartens 200. Anmerk. zum III. Theile der Allg. Welthist. S. 340. u. f.

Das XVI. Capitel.

Man findet hier die Fortsetzung der in dem vorigen Capitel abgebrochenen Geschichte; nämlich: I. die Flucht des Königs David, bis an einen gewissen Ort, wo er Sicherheit fand; und seine Begebenheiten mit Ziba und Simei. v. 1-14. II. Die Ankunft Absaloms zu Jerusalem, wo er von dem Husai empfangen wird. v. 15-19. III. Die Schändung der Kebsweiber Davids durch Absalom, auf Anrathen Achitophels. v. 20-23.

Da

Da nun David ein wenig von der Höhe fortgegangen war: siehe, so begegnete ihm Ziba, der Knabe Mephiboseths, mit einem Paar gesattelten Eseln, und darauf zweyhundert Brodten, nebst hundert Stücken Rosinen, und hundert Stücken Sommerfrüchten, und einem ledernen Sacke Wein. 2. Und der König sprach zu Ziba: Was willt du damit? und Ziba sprach: Die Esel sind für das Haus des Königs, um darauf zu reuten, und das Brodt, und die Sommerfrüchte, um zu essen für die Knaben; und der Wein, damit der Müde in der Wüste trinke. 3. Da sprach der König: Wo ist denn der Sohn deines Herrn? und Ziba sprach zu dem Könige: Siehe, er bleibt Vor Christi Geb. 1023.

v. 1. 2 Sam. 15, 23. c. 9, 2. v. 2. 2 Sam. 19, 27. zu

V. 1. **Da nun David ein wenig von der Höhe fortgegangen war.** Nämlich von dem Oelberge, Cap. 15, 30. Patrick.

Siehe, so begegnete ihm Ziba, &c. Ein listiger Mann, der bey sich selbst überzeuget war, daß Gott die gerechte Sache eines guten Königs zu bequemer Zeit ausführen, und die Wolke, die itzo über dem Haupte Davids schwebete, zertheilen würde. Daher ergriff er diese Gelegenheit, um sich zu erheben. **Polus.** Obschon David itzo in einem niedrigen Stande, und von seinem Sohne abgesetzet war: so ließ sich doch Ziba bereit finden, etwas zu wagen, und ihn, in dieser äußersten Noth, mit einigen Dingen von Werthe, und von noch mehr Nutzen, zu beschenken, weil er hoffete, der König würde wiederum in seine vorige Hoheit eingesetzet werden. Denn er wußte aus einer langen Erfahrung, wie gottesfürchtig David, und wie gerecht in seiner Regierung, er war, und wie Gott ihn in allen seinen Unternehmungen glücklich gemachet hatte. Er sahe hierbey zugleich auf die Gottlosigkeit und Widerspänstigkeit Absaloms, welche Gott, allem Vermuthen nach, nicht beglücken würde. Also konnte er versichert seyn, daß David, wenn er wiederum in sein voriges Glück hergestellet wäre, die Wohlthat dererjenigen mildthätiglich vergelten würde, die ihm, und seinen Nachfolgern, in ihrer Noth, und in ihrem Mangel, beygestanden hatten. Wenn wir dieses recht verstehen: so wagte Ziba hierbey sehr wenig, in Vergleichung mit demjenigen, was er hoffen konnte. Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß er, da er das ganze Landgut seines Herrn unter sich hatte, und über alle Güter desselben gesetzet war, dieses Geschenk aus dem Vermögen und Vorrathe Mephiboseths genommen hat. Er bedienete sich der Mittel desselben, um ihn zu verrathen, und sich selbst Vortheil zu schaffen. Daher halten wir ihn für einen falschen, treulosen und verrätherischen Bedienten, der Gott nicht fürchtete, und nichts für Sünde hielt, wenn es nur zu seinem Vortheile gereichen konnte. Gesells. der Gottesgel.

Und einem ledernen Sacke Wein. Die Israeliten fülleten ihren Wein in große Schläuche, oder Säcke, wovon einige so groß waren, wie große Fässer, und viel Wein fasseten. Ohne Zweifel war dieses ein großer Schlauch, worinnen, in Vergleichung mit den übrigen Geschenken, Wein genug war. **Patrick.**

V. 2. **Und der König sprach zu Ziba: was willt du damit?** David konnte leichtlich vermuthen, daß Ziba diese Sachen als ein Geschenk brachte. Weil aber derselbe nur ein Bedienter war, und dergleichen Personen gemeiniglich keine Sachen von solchem Werthe wegschenken können: so vermuthete er, Mephiboseth habe ihn, mit diesen Gütern, an den König abgeschicket. Deswegen that er diese Frage an ihn, damit er vollkommener von der eigentlichen Beschaffenheit der Sache unterrichtet werden möchte. Gesells. der Gottesgel.

Die Esel sind für das Haus des Königs, um darauf zu reuten. Zum Gebrauche der Weiber und Kinder des Königs, wenn sie von dem langen Gehen ermüdet wären, wie damals geschahe. Patr. Der König David, seine Weiber, und seine Kinder, giengen alle zu Fuße, nicht deswegen, weil er keine Esel für sie hatte, oder zu Jerusalem keine hatte bekommen können: sondern weil sich solches am besten zu dem Stande der Buße und Erniedrigung schickte, worinne sie sich damals befanden. **Polus.** Ziba hatte die Esel vornehmlich zum Gebrauche Davids bestimmet. Indem er aber die Geringfügigkeit seines Geschenkes mit der Größe des Königs in Vergleichung zog: so verkleinerte er dasselbe aus einer heuchlerischen Bescheidenheit, als ob es für den Fürsten nicht anständig genug wäre, ob es schon, bey einer plötzlich vorfallenden Gelegenheit, für das Gefolge desselben dienen konnte. Daher bath er, der König möchte solches, als ein Zeichen seiner demüthigen Liebe und Schuldigkeit gnädig annehmen, obschon die Sachen selbst von geringem Werthe wären. Gesells. der Gottesgel.

Und das Brodt, und die Sommerfrüchte, um zu essen für die Knaben. Das ist, zur Erquickung der Bedienten des Königs. Patrick.

Und der Wein, damit der Müde in der Wüste trinke. Hieraus erhellete die große Aufmerksamkeit des Ziba auf die Umstände Davids, wornach er sein Geschenk eingerichtet hatte. Dieses kam David in einer Wüste sehr wohl zu statten. Vielleicht sind die Rosinen für David selbst bestimmet gewesen. Patrick.

V. 3. **Da sprach der König: wo ist denn der Sohn deines Herrn?** Nämlich Mephiboseth, der Sohn Jonathans. Denn weil Ziba von ihm nichts

Jahr der Welt 2981. zu Jerusalem: denn er sprach: Heute wird mir das Haus Israel das Königreich meines Vaters wiedergeben. 4. Da sprach der König zu Ziba: Siehe, es soll dein seyn, alles, was Mephiboseth hat; und Ziba sprach: Ich beuge mich nieder; laß mich Gnade in deinen Augen finden, mein Herr König. 5. Da nun der König David bis an Bahurim

gedachte, wie doch David, zur Antwort auf die vorhergehende Frage, erwartet hatte: sondern sich stellete, als ob er allein der Geber und Ueberbringer des Geschenkes wäre: so fragte der König weiter, wie es, in so unruhigen Zeiten, mit Mephiboseth stehe? Gesellsch. der Gottesgel. Ich nehme an, daß David zu wissen verlanget hat, ob das Geschenk von Ziba selbst, oder von Mephiboseth, herrührete? Patrick.

Und Ziba sprach zu dem Könige: siehe, er bleibt zu Jerusalem: 2c. Dieses scheint eine Erdichtung gewesen zu seyn, die aber gut ausgesonnen war. Denn da das Haus Davids so getheilet war: so konnte Mephiboseth es für wahrscheinlich halten, daß die Krone ihm zufallen würde. Patrick. Ob es schon sehr unwahrscheinlich war, daß Mephiboseth hierauf hoffen könnte: so steigen doch dergleichen eitele Gedanken auch mehrmals in den Herzen der Menschen auf. Es war auch nicht ganz unmöglich, daß das Haus Davids, welches ganz getheilet war, so, daß ein Theil wider den andern kriegete, durch Wunden, die es sich selbst zufügete, eingehen könnte; und daß das Volk, welches des bürgerlichen Krieges müde wäre, das Reich dem Hause Sauls, ihres alten Herrn, in welchem Mephiboseth das Haupt war, wiedergäbe. Dieses war auch eine Zeit eines allgemeinen Abfalles vieler, welche der König mit vielen Gnadenbezeugungen überhäufet hatte, und wovon Achitophel zum Beweise dienen konnte. Die Abwesenheit Mephibosethes machete diese Beschuldigung um so viel wahrscheinlicher. Polus.

V. 4. Da sprach der König zu Ziba: siehe, es soll dein seyn, alles, was Mephiboseth hat. Dieses war ein unbedachtsames und ungerechtes Urtheil, daß man jemanden verurtheilete, ohne ihn zuvor zu hören, und auf die bloße Aussage des Anklägers, welcher ein Bedienter des Beklagten war. Allein der Verstand Davids war durch die starke Empfindung seines Unglücks verblendet, und durch die große und zu rechter Zeit angebrachte Wohlthat des Ziba im voraus eingenommen. So konnte er sich auch einbilden, daß Ziba seinen Herrn nicht fälschlich einer Missethat beschuldigen würde, wovon das Gegentheil so leichtlich erwiesen werden konnte. Polus. Man findet Cap. 9, 2. daß Ziba nur ein Bedienter gewesen ist. Man lese die Erklärung über diese Stelle. Aber nunmehr machete David ihn zu einem freyen Eigenthumsherrn, und gab ihm große Landgüter. Wenn Ziba die Wahrheit redete: so waren dieselben, wegen des Hochverraths Mephibosethes, an den König verfallen, wie zuvor, zur Zeit Isbosethes, da sie dem Mephiboseth gegeben wurden. Allein hierinne scheint David zu leichtgläubig gewesen zu seyn, und den Mephiboseth zu eilig verdammet zu haben, ehe er noch anhörete, was derselbe zu seiner Verantwortung anzubringen hatte. Vielleicht hat er sich aber eingebildet, daß Ziba eine so offenbare Lügen, die in kurzer Zeit an den Tag kommen müßte, vorzubringen, sich nicht unterfangen haben würde. Ueber dieses kann jemand, der einem andern in großer Noth beyspringt, die Gunst desselben leichtlich gewinnen. Patrick. Dieses Urtheil Davids war sehr ungerecht, und schickte sich gar nicht für einen so guten König; sonderlich, weil er es unbedachtsam aussprach, bloß auf das Vorgeben einer Person, und zwar auf die Aussage eines Bedienten wider seinen Herrn, in Abwesenheit des Beklagten, ohne die Verantwortung desselben anzuhören; ohne die Sache zu untersuchen; und ohne zu sehen, ob sie, nach dem Gesetze, durch zween, oder drey Zeugen, bewiesen werden könnte. Es schickte sich auch für David am allerwenigsten, einen solchen Ausspruch zum Nachtheile des einigen Sohnes seines geliebten Jonathans zu thun, mit dem er, in Ansehung seiner großen Verdienste, seiner unvergleichlichen Liebe, und seiner besondern Gunstbezeugungen, ja durch ein feyerliches Bündniß, welches sie, vor dem Angesichte Gottes, mit einem Eide befestiget hatten, so genau verbunden war. David vergaß itzo dieses alles, weil er von Eifer und Misvergnügen gegen Mephiboseth eingenommen war, indem derselbe nicht auf die grossen und vielfältigen Wohlthaten achtete, die ihm zuvor erwiesen worden waren. Vornehmlich aber war David eifersüchtig auf ihn, als auf einen solchen, der nach der Krone und Regierung strebete, wo doch niemand einen Mitwerber dulden kann. Dieses Vergehen Davids wird durch den Umstand der Zeit sehr vergrößert, worinnen er dasselbe verübet hat, indem nämlich die Hand Gottes so schwer über ihm selbst war. Hieraus erhellet aber deutlich, daß auch die Besten nur Menschen, und an sich selbst so schwach sind, daß sie ordentlich Gefahr laufen, zu straucheln, und zu fallen, wenn Gott sie nur auf eine kurze Zeit in Versuchung gerathen läßt. Ferner sieht man daraus, wie gefährlich es für diejenigen ist, die in einer Gerichtsversammlung sitzen, wenn sie Geschenke nehmen. Denn diese verblenden die Augen der Sehenden, und verkehren die Worte der Gerechten, 2 Mos. 23, 8. Gesellsch. der Gottesgel.

... Ich beuge mich nieder; laß mich Gnade in deinen Augen finden, 2c. Er gab vor, daß er die Gnade des Königs höher schätzete, als das Geschenk,

hurim kam: siehe, da kam von daher ein Mann heraus, aus dem Geschlechte des Hauses Sauls, dessen Name war Simei, der Sohn Gera; er gieng immer fort und fluchete. 6. Und er warf David mit Steinen, und auch alle Knechte des Königs David; wiewohl alles Volk, und alle Helden, zu seiner rechten, und zu seiner linken Hand waren. 7. Also sagete nun Simei in seinem Fluchen: Gehe heraus, gehe heraus, du Mann des Blutes, und du Belialsmann. 8. Der Herr hat auf dich alles Blut aus dem Hause Sauls wieder kommen lassen, an dessen Stelle du regieret hast; nun hat der Herr das König-

Vor Christi Geb. 1023.

v. 5. 1 Kön. 2, 8.

schenk, womit er ihn beehret hatte. Er sagete gleichsam: „deine Gunst ist mir lieber, als das Geschenk, „welches ein Zeichen deiner Gunst ist; und ich nehme „es mit Danke an.„ Patrick, Polus.

V. 5. **Da nun der König David bis an Bahurim kam.** Bahurim war eine Stadt in dem Stamme Benjamin, Cap. 19, 16. Itzo kam David in den Bezirk, oder in das Gebiete derselben: aber noch nicht in die Stadt selbst, wie aus v. 14. erhellet. Die Talmudisten nennen diesen Ort אלמות, welches eben so viel bedeutet, als בחורים, nämlich Jugend, oder Jünglinge. Patrick, Polus.

Siehe, da kam von daher ein Mann heraus, ... er gieng immer fort, und fluchete. Aus einem eingewurzelten Hasse gegen David, den er für den großen Feind seines Geschlechtes hielt. Patrick.

V. 6. **Und er warf David mit Steinen.** Nicht sowol, um ihn zu beschädigen, als vielmehr, um ihm Schmach anzuthun. Polus. Simei warf den David aus Verachtung mit Steinen; oder, wie einige glauben, um ihm seinen Ehebruch mit der Bathseba vorzurücken, weswegen er gesteiniget zu werden verdienete. Patrick.

Und auch alle Knechte des Königs David. Hieraus erhellet, daß Simei nur die Absicht hegete, die Verachtung an den Tag zu legen, die er gegen sie hegete, als ob sie ein Haufen Hunde gewesen wären. Patrick.

Wiewohl alles Volk, und alle Helden, zu seiner rechten und linken Hand waren. David hatte eine so starke Leibwache zu seiner Bedeckung, daß man die Wuth des Simei für nichts bessers, als für eine Raserey halten konnte. Denn er konnte den König nicht beschädigen: aber er selbst konnte sogleich getödtet werden. Patrick. Dieses wird gemeldet, um die wundersame Unsinnigkeit dieses Mannes vorzustellen; wiewohl ein aufwallender Zorn, der nicht unrecht eine kurze Raserey genennet wird, und eine übermäßige Bosheit, die Menschen zuweilen zu den gefährlichsten und verzweifeltsten Worten und Thaten verleiten. Polus.

V. 7. **Also sagete nun Simei in seinem Fluchen: Gehe heraus, gehe heraus.** Das ist, weiche aus dem Reiche, woraus du vertrieben zu werden verdienest. Die Wiederholung dieser Worte giebt die große Abneigung des Simei vor David zu erkennen. Patrick, Polus.

Du Mann des Blutes, und du Belialsmann. Also nennete man alle, die ihren Willen zu ihrem Gesetz macheten. Allein R. Levi ben Gersom ist der Meynung, daß die letzten Worte auf den Ehebruch Davids mit der Bathseba zielen: die ersten aber vielleicht auf die Ermordung des Uria gedeutet werden müssen. Patrick.

V. 8. **Der Herr hat auf dich alles Blut aus dem Hause Sauls wiederkommen lassen.** Dieses war eine vollkommene Lästerung. Denn David hatte kein Blut aus dem Hause Sauls vergossen: sondern Simei legte ihm den Tod Abners und Isboseths, aus Bosheit zur Last. Patrick. Simei zielete hiemit, entweder, erstlich, auf den Tod Abners und Isboseths, und schrieb denselben, aus großer Bosheit, dem David zu, als ob diese Personen auf Befehl desselben umgebracht worden wären; sonderlich Abner, weil David den Joab nur mit Worten bestrafet hatte, wie eine gesunde Staatsklugheit ihm rieth; und weil er ihn nachgehends, anstatt ihn zu bestrafen, zu höhern Ehren beförderte; oder, zweytens, auf den Tod der sieben Söhne Sauls, Cap. 21, 8. Denn obschon diese Begebenheit später aufgeschrieben worden ist: so scheint sie doch zuvor geschehen zu seyn. Man lese die Erklärung über Cap. 15, 7. Polus.

An dessen Stelle du regieret hast. Im Grunde der Sache nennete Simei den David einen ungerechten Tyrannen. Patrick.

Nun hat der Herr das Königreich in die Hand Absaloms ... gegeben. Simei fuhr mit seinen Lästerungen immer fort, indem er von einem sehr bösen Geiste getrieben wurde, welchen die Griechen ἐπιχαιρεκακίαν, oder eine Freude in Ungerechtigkeit, nennen [1060], weil er sahe, daß Absalom in dieser abscheulichen Empörung so glücklich war. Patr.

Siehe

(1060) Wir benennen einen Menschen, der solche Gesinnung heget, mit dem deutschen Worte: Schadenfroh; und das Laster besteht darinne, daß man an dem Unglücke, so einem andern widerfährt, ein Vergnügen schöpfet. Die eigentliche Quelle aber, von diesem Verhalten des Simei, war nicht sowol dieses Laster, als vielmehr eine giftige Rachgier, welche sich in den vorhergehenden Worten geäußert hat, und mit welcher dieses Laster, als eine gewöhnliche Wirkung desselben, vergesellschaftet war.

Jahr der Welt 2981.

Königreich in die Hand Absaloms, deines Sohnes, gegeben; siehe nun, du bist in deinem Unglücke, weil du ein Mann des Blutes bist. 9. Da sprach Abisai, der Sohn Zeruja, zu dem Könige: Warum sollte dieser todte Hund meinem Herrn, dem Könige, fluchen? laß mich doch hinübergehen, und seinen Kopf hinwegnehmen. 10. Aber der König sprach: Was habe ich mit euch zu thun, ihr Söhne Zeruja? ja, lasset ihn fluchen: denn der Herr hat doch

v. 9. 1 Sam. 24, 25. 2 Sam. 3, 8. c. 9, 8.

Siehe nun, du bist in deinem Unglücke, ꝛc. Das ist, eben das Uebel, welches du andern zugefüget hast, ist auf deinen eigenen Kopf zurück gekehret. Oder, deine Sünde hat dich gefunden, und du erduldest nunmehr die deswegen verdiente Strafe. Polus.

V. 9. ... **Warum sollte dieser todte Hund meinem Herrn, dem Könige, fluchen?** Das ist, warum sollte dieser schnöde und verächtliche Kerl ungestraft bleiben, da er den Gesalbten des Herrn vor seinem Angesichte, und vor allen Hofleuten, gelästert hat? Er hat den Tod mit Rechte verdienet; und wir sind mächtig genug, daß wir diese Beleidigung an ihm rächen können. Man lese 1 Sam. 24, 15. 2 Sam. 3, 8. c. 9, 8. Gesellsch. der Gottesgel. Patrick.

Laß mich doch hinüber gehen, und seinen Kopf hinwegnehmen. In diesem kleinen Heere wurde eine bewundernswürdig gute Kriegszucht beobachtet. Es durfte niemand aus seinem Gliede weichen, wenn er nicht von David Befehl, oder Erlaubniß, dazu hatte. Nach menschlichen Urtheilen war dieser Vorschlag des Abisai sehr billig. Denn er war mit David eben so nahe verwandt, als Simei mit Saul. Daher konnte er auch einem solchen tollen Hunde, durch Hinwegnehmung seines Kopfes, das Maul stopfen. Patrick.

V. 10. **Aber der König sprach: was habe ich mit euch zu thun, ihr Söhne Zeruja?** Nämlich, in diesem Falle frage ich euch nicht um Rath. Ich werde auch eurem Vorschlage nicht folgen. Ich verlange auch nicht, daß ihr euch im geringsten damit vermenget: sondern ihr sollet es gänzlich mir überlassen; und ich will dasjenige thun, was ich für gut befinden werde. Polus. David sagete dieses mit einigem Unwillen; und er zielete damit einigermaßen sowol auf Joab, als auch auf den Abisai: denn diese hatten zu solchen Vorwürfen des Simei Anlaß gegeben. Patrick.

Ja, lasset ihn fluchen: denn der Herr hat doch zu ihm gesaget: fluche David [1061]. Man muß dieses nicht so verstehen, als ob Gott dem Simei solches ausdrücklich befohlen habe: denn in dem Worte Gottes wird sehr scharf verboten, den Göttern zu fluchen, 2 Mos. 22, 28. Gott hatte den Simei auch nicht durch seinen Geist dazu bewogen: denn solches war nicht nöthig, und auch nicht möglich, indem Gott niemanden versuchet, Jac. 1, 13. Die verborgene Vorsehung Gottes hatte dieses nur also angeordnet, und den Simei dazu gebracht. Der Herr erfüllete das Herz des Simei nicht mit Gottlosigkeit; denn dieses war mit Bosheit wider David schon gnugsam vergiftet: sondern er überließ ihn nur den bösen Neigungen seiner Seele; er raubete ihm die kluge Behutsamkeit, die ihn von einer so thörichten und gefährlichen That hätte abhalten sollen; er regierete seine Bosheit so, daß er dieselbe wider David, und nicht wider einen andern, ausbrechen ließ, wie Gott zuweilen vielmehr den einen Reisenden, als den andern, in die Hände der Räuber fallen läßt; er bewog ihn, zu Hause zu bleiben, und vor die Thüre herauszugehen, da David vorbey zog; er brachte den David in eine solche Noth und Verlegenheit, daß derselbe ein recht eigentlicher Gegenstand der Schmähungen und Lästerungen des Simei zu seyn schien. Dieses alles giebt genug Grund [1062] zu dem Ausdrucke: **denn der Herr hat zu ihm gesaget**; nicht durch das Wort seines Befehles: sondern durch das Wort seiner Vorsehung. In solchem Verstande wird gesaget, daß er den Raben gebiete, 1 Kön. 17, 4. und sein **Wort**, seinen **Befehl**, den fühllosen Geschöpfen sende, Ps. 147, 15. 18. Polus. Gott hatte dem Simei nicht befohlen, dem David zu fluchen; er hatte ihn auch nicht dazu gereizet; sondern da er sahe, daß sein Herz voll Zorn und Wuth war: so gab er ihm Gelegenheit [1063], seine Wuth zur Strafe Davids auszulassen. Der gott-

(1061) Oder: **er fluche denn also; es hat ja doch auch der Herr zu ihm gesaget, ꝛc.** Man sehe was Ludw. de Dieu über diese Stelle anmerket.

(1062) Nicht nur genug: sondern auch mehr als zu viel, nach dieser Erklärung. Wir haben weiter nichts nöthig zu der Rechtfertigung dieses Ausdrucks, als die bloße Zulassung Gottes zu behaupten. Man sehe Hiob 1, 12. 21. und andere Stellen. Der nachfolgende Zusatz machet diese Erläuterungen immer bedenklicher: und die Heiligkeit und Unschuld Gottes wird empfindlich genug angetastet, wenn man vorgiebt, daß Gott durch das Wort seiner Vorsehung eben also den Simei habe fluchen heißen, wie er den unvernünftigen und leblosen Geschöpfen geboten hat, dieses oder jenes zu thun.

(1063) Wollten wir nicht lieber sagen: **so ließ er ihm Gelegenheit**; das ist: da Gott im Stande gewesen wäre, dieses alles, durch tausenderley Mittel zu verhindern: so unterließ er solches, und verhängete dasjenige, was geschehen ist.

doch zu ihm gesaget: fluche David; wer sollte nun sagen: warum hast du also gethan? 11. Ferner sprach David zu Abisai, und zu allen seinen Knechten: Siehe, mein Sohn, der aus meinem Leibe gekommen ist, suchet meine Seele; wie vielmehr nun dieser Sohn Jemini? Lasset ihm zu, daß er fluche: denn der Herr hat es ihm gesaget. 12. Vielleicht wird der Herr mein Elend ansehen; und der Herr wird mir Gutes für seinen Fluch ver-

Vor Christi Geb. 1023.

gottselige König unterwarf sich daher dieser Strafe geduldig, und sahe sie als etwas an, das von der Hand Gottes käme, der ihn in diese Schmach übergeben hätte. Hierinne war die Tugend Davids merkwürdig: denn es ist gar nichts leichtes, alle Bewegungen der Rachsucht zu dämpfen, wenn man dazu sehr geneigt ist, und zur Rache sehr gereizet wird. Cicero hat zwar angemerket r): perditi hominis profligatique maledictis nullius gloria dignitasque violatur; „durch die Vorwürfe eines bösen und untugendhaften Menschen wird weder die Ehre und „der Ruhm, noch die Würde irgend einer Person geschändet.„ Allein David verachtete dieses Fluchen nicht bloß aus Großmuth des Geistes, oder deswegen, weil es aus dem Munde eines nichtswürdigen Menschen hervorkam, der nicht verdienete, daß man auf ihn achtete: sondern er erkannte die Gerechtigkeit dieses Fluchens, und ertrug es mit besonderer Geduld, aus Demuth, und aus Ehrerbiethung gegen Gott, der es also befohlen hatte. Patrick.

r) *Orat. de Haruspic. responsis.*

Wer sollte nun sagen: warum hast du also gethan? Nicht zu dem Simei; denn diesem wurde solches nachgehends mit Rechte verwiesen, 1 Kön. 2, 9. sondern zu dem Herrn. Wer wird die Vorsehung Gottes lästern, der diese Sache zugelassen hat? oder wer wird den Simei mit Worten, oder mit Thaten verhindern, daß er das Urtheil Gottes wider mich nicht ausführen sollte? Polus. Die Meynung Davids war nicht, wer eine solche Frage an den Simei thun sollte: sondern wer so vermessen seyn, und Gott tadeln dürfte, der gerechte Ursachen hätte, solches zuzulassen? Hugo Grotius ist aber der Meynung, David habe den Simei mit diesen Worten entschuldiget. Denn da von der Ehrerbiethung die Rede ist, welche man gegen die Könige beobachten muß, indem man ihnen keine öffentlichen Verweise geben darf: so nimmt er diejenigen Verweise aus, die von einem Propheten, auf besondern Befehl Gottes, geschehen. Er spricht: Da Simei den David öffentlich einen Todschläger schalt: so konnte daher dieser für ihn keine andere Entschuldigung finden, als diese, daß Gott es ihm vielleicht geboten habe. Damit gab er zu verstehen, daß es nur alsdenn erlaubt sey, Böses von dem Könige zu reden, wenn Gott solches besonders befohlen habe s) [1064]. Patrick.

s) *De imperio summar. potest. circa sacra, c. 9. sect. 19.*

V. 11. ... **Siehe, mein Sohn ... suchet meine Seele.** Und dieses ist noch viel schlimmer, als wenn man mich mit Worten lästerte. Polus.

Wie viel mehr nun dieser Sohn Jemini, oder dieser Benjaminiter? Dieser gehöret zu dem Stamme und Geschlechte, welchem Gott das Königreich genommen hat, das ich von ihm erlanget habe. Dadurch wird vielleicht der Zorn des Simei wider mich gereizet. Polus.

Lasset ihm zu, daß er fluche: denn der Herr hat es ihm gesaget. Verwehret ihm solches nicht mit Gewalt; strafet ihn auch nicht deswegen. Es ist billig, daß ich das Misfallen, welches der Herr hiermit gegen mich zeiget, geduldig ertrage, mich seinem Wohlgefallen unterwerfe, und meine Seele in Geduld fasse, damit ich, durch die Vertragung dieses geringen Uebels, mich zu der Erduldung noch größerer Unglücksfälle bereiten möge, die mir nahe seyn können. Polus. David scheint durch diesen ohnmächtigen Lästerer im geringsten nicht zum Zorne gereizet worden zu seyn. Er suchete vielmehr selbst, durch eine gesetzte Rede, die er mit wundersamer Ueberlegung hielt, das Gemüth anderer zu beruhigen, und sowol seine Nachfolger, als auch sich selbst, zu einer demüthigen Geduld zu ermuntern. Denn konnten wohl die Schmähworte eines Fremdlings mit den mörderischen Absichten eines Sohnes in Vergleichung gesetzet werden? Und wie konnte er Gott widerstehen, der ihm diese Strafe, wegen seiner Sünden, auferleget hatte? Patrick.

V. 12. **Vielleicht.** David redete zweifelhaft, weil ihm bewußt war, daß er, durch seine Sünden, alles Recht zu den göttlichen Verheißungen verloren hatte. Polus.

Wird der Herr mein Elend ansehen. Mit barmherzigen Augen. Polus.

Und der Herr wird mir Gutes für seinen Fluch vergelten. Das ist, die Flüche des Simei wird er mir zum Segen gereichen lassen, nachdem er mich,

(1064) Es war hier gar nicht die Frage: ob dem Simei erlaubt seyn sollte, Böses von dem Könige zu reden? sondern: ob es durch Abreißung seines verrückten Kopfes, und zwar sogleich auf der Stelle, bestrafet werden solle? Die Verweise der Propheten, und die Lästerungen des Simei, sind zwey allzu sehr verschiedene Dinge, welche so wenig mit einander zu vergleichen sind, als die Befehle, welche Gott den erstern gegeben, und die Zulassung, welche den letztern in seinem Frevel nicht verhindert hat.

Jahr der Welt 2981.

vergelten an diesem Tage. 13. Also gieng David mit seinen Leuten auf dem Wege; und Simei gieng immer fort längst an der Seite des Berges gegen ihm über, und fluchete, und warf mit Steinen gegen ihm über, und stäubete mit Staube. 14. Und der König kam hinein, und alles Volk, das mit ihm war, ermüdet; und er erquickte sich daselbst. 15. Absalom nun, und alles Volk, die Männer Israels, kamen nach Jerusalem, und Achitophel mit ihm. 16. Und es geschah, da Husai, der Architer, ein Freund Davids, zu Absalom kam, daß Husai zu Absalom sprach: Der König lebe, der König lebe! 17. Aber Absalom sprach zu Husai: Ist dieses deine Wohlthat an deinem Freunde? war-

mich, durch seine väterlichen Züchtigungen, gedemüthiget, und dazu geschickt gemachet hat. Er gründete diese Hoffnung nicht auf etwas in sich selbst, als ob er solches mit seiner in dieser Unterdrückung erwiesenen Geduld verdienet hätte: sondern auf das gewöhnliche Verfahren Gottes mit seinen Kindern, welche der Herr, nach ihrer Erniedrigung, gemeiniglich hoch erhebet. Dieses erhellet aus den Beyspielen Josephs, Hiobs, und vieler anderer. Allein er sagete dieses nicht aus einem ungezweifelten Vertrauen: sondern zweifelhaft, weil ihm Gott den zeitlichen Segen nicht ausdrücklich verheißen hatte. Gesellsch. der Gottesgel. David durfte sich darauf nicht verlassen, weil er wußte, daß er das Böse verdienet hatte. Indessen hoffete er doch einigermaßen, daß Gott ihm eben so gnädig seyn würde, als dieser Mann boshaft war [1065]. Patrick.

V. 13. **Also gieng David, mit seinen Leuten, auf dem Wege.** Er gab nicht Achtung auf den Simei. Patrick.

Und Simei gieng immer fort ... und fluchete, und warf mit Steinen ... und stäubete mit Staube. Nicht, weil er den David erreichen, oder ihm mit dem Staube einigen Schaden zufügen konnte: sondern nur, um zu zeigen, wie verächtlich der König in seinen Augen wäre. Ein gleiches kann man auch von dem Steinwerfen urtheilen. Denn er konnte nicht vermuthen, daß er den David treffen würde, der auf allen Seiten mit Leuten umgeben war. Polus. Simei wurde noch viel wüthender, da er sahe, daß man auf ihn gar nicht achtete. Dieses gab David Gelegenheit, unter einer so langen Bedrängniß noch größere Geduld auszuüben. Patrick.

V. 14. **Und der König kam hinein, und alles Volk, das mit ihm war, ermüdet.** Nicht allein von der Reise: sondern auch von Betrübniß. Patr.

Und er erquickte sich daselbst. Zu Bahurim, v. 5. Patrick.

V. 15. **Absalom nun, und alles Volk ... kamen nach Jerusalem,** 2c. Sobald David die Wüste erreichet hatte, nahm Absalom Besitz von Jerusalem, und von dem königlichen Palaste. Patrick.

V. 16. ... **Da Husai ... ein Freund Davids, zu Absalom kam.** Unter andern, welche diesen Prinzen zu Jerusalem bewillkommen wollten. Patrick.

Daß Husai zu Absalom sprach: Der König lebe! der König lebe! Nämlich Absalom, den er, nach seinem Vorgeben, für seinen König und rechtmäßigen Herrn erkannte. Polus. Husai erkannte nicht allein den Absalom für seinen Landesherrn: sondern schien ihm auch, mit großer Zuneigung, zu wünschen, daß seine Regierung von langer Dauer seyn möchte. Dieses war eine sehr große Schmeicheley und Verstellung. Patrick.

V. 17. **Aber Absalom sprach zu Husai: ist dieses deine Wohlthat an deinem Freunde?** Stimmet dieses Verfahren mit der großen Freundschaft überein, welche du bisher gegen ihn gezeiget hast? Vergiltst du solchergestalt die aufrichtige Freundschaft und Gewogenheit, die dir von ihm erwiesen worden ist? Absalom sagete dieses nur, um den Husai zu prüfen. Er nennete ihn einen Freund Davids, um dem David gleichsam vorzurücken, als ob dieser König zwar dem Husai, und andern Fremden, Freundschaft erzeigete: aber nicht seinem eigenen Sohne, den er, durch seine Strenge, und durch sein Vorhaben, den Salomon zu seinem Kronerben zu machen, genöthiget hätte, dieses Mittel zu ergreifen; daher er nicht verdienete, von ihm Vater genennet zu werden. Polus. Absalom besaß noch nicht so wenig Menschlichkeit, daß er nicht hätte erwägen sollen, es dürfe niemand einen Freund in der Noth verlassen. Zu gleicher Zeit erwog er aber nicht, daß er nicht allein seinen eigenen Vater verlassen: sondern denselben auch gezwungen hatte, zu fliehen. Also hätte man zu ihm sagen mögen: **ist dieses deine Pflicht gegen deinen Vater?** Patrick.

V. 18.

(1065) Ob es wohl kein Wunder gewesen wäre, wenn Davids Glaube bey diesen Bedrängnissen, einige Schwachheit empfunden hätte, und also diese Worte wirklich mit einiger Ungewißheit wären ausgesprochen worden: so ist doch sonst bekannt, daß dieses: **Vielleicht!** nicht allezeit eine Ungewißheit anzeige. Die göttlichen Verheißungen, an welche er nach erlangter Begnadigung bey Gott nun wieder einen Anspruch hatte, konnten ihm einen Muth machen: und eben dieselben erweckten bey ihm die Hoffnung, welche er durch diese Worte an den Tag legete.

warum bist du nicht mit deinem Freunde gezogen? 18. Und Husai sprach zu Absalom: Nein; sondern welchen der Herr erwählet, und alles dieses Volk, und alle Männer Israels, dessen will ich seyn, und bey dem will ich bleiben. 19. Und zum andern: wem sollte ich dienen? sollte es nicht vor dem Angesichte seines Sohnes seyn? wie ich vor dem Angesichte deines Vaters gedienet habe: also will ich vor deinem Angesichte seyn. 20. Da sprach Absalom zu Achitophel: Gebet ihr unter einander Rath, was wir thun sollen? 21. Und Achitophel sprach zu Absalom: Gehe hinein zu den Kebsweibern deines Vaters, die er gelassen hat, um das Haus zu bewahren: so wird ganz Israel hören, daß du bey deinem Vater stinkend worden bist; und die Hände aller, die mit dir sind, werden gestärket

Vor Christi Geb. 1023.

V. 18. **Nein; sondern welchen der Herr erwählet, und alles dieses Volk ... dessen will ich seyn.** Husai gab vor, daß er die Stimme des Volkes für die Stimme Gottes hielte, und daß er verpflichtet wäre, das gemeine Beste seinen besondern Verpflichtungen, oder Neigungen, vorzuziehen. Patr. Der Verstand der Worte des Husai ist: ob ich schon, als eine Privatperson, dem David, da er König war, Freundschaft schuldig gewesen bin, und ihm auch dieselbe geleistet habe: so müssen doch alle meine Verpflichtungen weichen, sowol aus Scheu vor Gott, der nach seinem Wohlgefallen Könige absetzet, und erhebet; als auch wegen der allgemeinen Neigung, und des allgemeinen Entschlusses des ganzen Volkes. Husai drückte sich aber sehr behutsam aus. Denn ob er schon verlangete, daß man ihn so verstehen sollte, als ob er auf den Absalom zielete: so passete doch die Beschreibung in der That nicht auf ihn, indem er weder von Gott, noch von allem Volke, erwählet war: sondern nur von einem Theile des Volkes, und zwar von dem schlimmsten Theile desselben. Polus.

V. 19. **Und zum andern, wem sollte ich dienen? sollte es nicht vor dem Angesichte seines Sohnes seyn?** Husai führete dieses als einen zweyten Grund an, daß er wider David nicht sündigen würde, wenn er dem Sohne desselben guten Rath ertheilete. Patrick. Husai wollte sagen: du bist der Sohn, Erbe, und Nachfolger Davids, der nunmehr seine Stelle, und seinen Thron, bekleidet. Die Freundschaft, die ich ihm schuldig war, fällt dadurch, vermöge des Erbrechtes, auf dich; und ich halte dafür, daß meine Freundschaft ihm dadurch nicht gänzlich entzogen wird, wenn ich sie einer Person schenke, die aus seinen Eingeweiden entsprossen ist. Polus.

V. 20. ... **Gebet ihr unter einander Rath, was wir thun sollen.** Ich nehme an, daß Achitophel, wie man itzo sagen würde, zum vorsitzenden Rathe bestellet gewesen ist, welcher, nachdem er sein Gutdünken eröffnet hatte, auch die übrigen um ihre Meynung fragete. Patrick.

V. 21. ... **Gehe hinein zu den Kebsweibern deines Vaters.** Hieraus erhellet, daß Achitophel ein böser Staatsmann gewesen ist, dem alle Maaßregeln gleichgültig waren, wodurch er seine Absichten erreichen konnte, so gottlos sie auch immer seyn mochten. Die Hebräer sind auch der Meynung, Achitophel habe, durch diesen Rath, seine eigene Rachsucht zu vergnügen gesuchet, weil David bey seiner Nichte geschlafen hätte, wie ich oben, über Cap. 15, 12. angemerket habe. Patrick. Achitophel gab diesen Rath, theils, um sich wegen des der Bathseba zugefügten Unrechtes zu rächen, die eine Tochter Eliams, des Sohnes Achitophels war, Cap. 11, 3. c. 23, 34. vornehmlich aber, um sich, und alles Volk, in Sicherheit zu setzen. Denn durch diese schnöde That mußte der Riß zwischen David und Absalom viel weiter, und unaufhörlich, werden. David mußte nothwendig darüber höchst zornig werden, sowol wegen der Sünde, als auch wegen der ihm dadurch zugefügten Beschimpfung. So erzürnete sich Jacob in einem gleichen Falle, 1 Mos. 49, 3. 4. Folglich mußte dadurch alle Aussöhnung verhindert werden, die man sonst, vermittelst eines Vergleichs zwischen Absalom, und seinem zärtlichen Vater, hätte vermuthen können. In diesem Falle konnten die Nachfolger Absaloms, und sonderlich Achitophel, sich gewisse Rechnung auf die Gnade Davids machen. Polus.

So wird ganz Israel hören, daß du bey deinem Vater stinkend worden bist. Und daß du daher verbunden bist, den Krieg mit aller Macht fortzusetzen, und alle Friedensgedanken zu verwerfen, weil du weißt, daß dein Vater, wenn er auch eine so schändliche Missethat zu übersehen scheint, dieselbe doch nicht vergessen wird. Polus. Daraus sollte ganz Israel sehen, daß Absalom, und sein Vater, unversöhnliche Feinde worden wären. Achitophel brachte ihn zu einer noch größern Sünde, als diejenige gewesen war, weswegen er den Amnon getödtet hatte. Denn es ist keine so große Missethat, wenn man bey seiner Schwester liegt, als wenn man mit den Weibern seines Vaters Blutschande treibt. Patrick.

Und die Hände aller, die mit dir sind, werden gestärket werden. Wenn sie festiglich glauben, daß Vater und Sohn sich nimmermehr wiederum vergleichen werden. Sonst hätte man solches zwischen so nahen Blutsfreunden hoffen können; und alsdenn würde sich das Volk in schlechten Umständen befunden haben. Denn ob sich schon David mit seinem

Jahr der Welt 2981.

ket werden. 22. Da schlugen sie Absalom ein Gezelt auf dem Dache auf: und Absalom gieng ein zu den Kebsweibern seines Vaters, vor den Augen des ganzen Israels. 23. Und in diesen Tagen war der Rath Achitophels, den er rieth, als ob man nach dem Worte

v. 22. 2 Sam. 12, 11.

Sohne ausgesöhnet hatte: so konnte er doch mit dem Volke unversöhnt bleiben. Nach dieser abscheulichen Missethat aber war gar keine Wahrscheinlichkeit mehr vorhanden, daß sie jemals wieder Freunde werden würden. Patrick. Achitophel wollte sagen: alle deine Anhänger werden mit so viel größerem Vertrauen und Muthe streiten, wenn sie von der Furcht befreyet sind, daß du dich mit deinem Vater aussöhnen werdest. Denn dieses könnte sonst ihre Herzen verzagt, und ihre Hände schlaff machen. Daraus kann man sich einen Begriff von der Partey Absaloms machen, und wie außerordentlich gottlos sie gewesen ist, indem eine so niederträchtige und abscheuliche That sie noch fester mit ihm verbinden mußte, da sie ihn doch, aus eben dem Grunde, hätte verlassen und verabscheuen sollen. Ferner kann man daraus sehen, wie verdorben und unrein das Volk überhaupt war, und wie reif es zu dem Gerichte gewesen ist, welches sich nachgehends mit großen Schritten näherte [1066]). Polus.

V. 22. **Da schlugen sie Absalom ein Gezelt auf dem Dache auf.** Auf dem Dache des königlichen Palastes, von welchem David die Bathseba gesehen, und sie lieb gewonnen hatte, Cap. 11, 2. Also konnte man seine Sünde an dem Orte gleichsam lesen, wo er deswegen bestrafet wurde. Polus.

Und Absalom gieng ein zu den Kebsweibern seines Vaters. Das ist, zu einer, oder zu einigen, von ihnen. Dadurch maßete sich Absalom der Regierung noch ferner, als seines Eigenthums, an, und nahm davon gleichsam Besitz. Denn in den Morgenländern pflegte man die Weiber und Kebsweiber des vorigen Königs für ein rechtmäßiges Erbgut seines Nachfolgers zu halten. Man lese die Erklärung über Cap. 12, 8. Polus. Ob schon Absalom hiermit eine sehr schnöde Missethat begieng: so wurde doch seine Sünde durch die Vorsehung Gottes, so gelenket, daß sie zu der gerechten Ausführung des göttlichen Gerichtes dienete, welches dem David, wegen seines Ehebruchs, und Todschlages, angekündigt worden war, Cap. 12, 11. 12. Allein dadurch wurde die Sünde Absaloms nicht im geringsten vermindert, indem er dieselbe, seines Ortes, freywillig ausübete, und durch die Vorsehung Gottes nicht dazu gezwungen wurde; ja nicht einmal so sehr durch eine unbändige Wollust, wie Amnon, da er die Thamar schwächete: als vielmehr durch eine boshafte Staatskunst. Dadurch wurde seine Sünde sehr vergrößert. Dieser gottlose Mensch, der einen solchen Abscheu vor der durch Amnon verübten Nothzüchtigung zu hegen schien, daß nichts, als das Blut Amnons, seine brennende Rachsucht löschen konnte, scheuete sich itzo nicht, selbst, vor den Augen des ganzen Volkes, ein noch viel größeres Bubenstück auszuüben, indem er sich mit den Kebsweibern seines Vaters, auf eine blutschänderische Weise, vermischete, nur um seine vermessene Herrschsucht zu vergnügen, und sich in seiner Empörung, und in seiner gewaltsamen Anmaßung der Regierung, zu befestigen. Gesellsch. der Gottesgel.

Vor den Augen des ganzen Israels. Dieses sahe ihn in das Gezelt gehen, und schloß daraus, daß er, seinem Vorsatze zu Folge, bey den Kebsweibern seines Vaters läge. Polus. Ganz Israel muß ausserordentlich ausgeartet gewesen seyn, weil niemand wider eine so abscheuliche Gottlosigkeit etwas sagte. Patrick.

V. 23. **Und in diesen Tagen war der Rath Achitophels, den er rieth, als ob man nach dem Worte Gottes gefragt hätte.** Das Volk nahm denselben mit eben so viel Ehrerbiethung an, als einen göttlichen Ausspruch. Dieses wird als die Ursache gemeldet, weswegen sein Rath, ob er schon gottlos war, gemeiniglich gut geheißen wurde. Polus. Der Rath Achitophels war gemeiniglich so sicher und zuverläßig, daß ihm durchgehends gefolget wurde; und man zweifelte gar nicht an einem guten Ausgange. So war auch der Rath beschaffen, den er itzo ertheilet hatte. Denn für ihn, und für ganz Israel, war keine größere Gefahr zu besorgen, als wenn Absalom Reue von sich spüren ließe, und sich dem David unterwürfe. Daher suchete er, sie zu unversöhnlichen Feinden zu machen, indem er den Absalom bewog, seinem Vater das größte Unrecht zuzufügen. Hierauf zielete der Rath Achitophels ab. Ein gleiches sieht man aus der Empfindlichkeit Jacobs gegen Ruben, und aus vielen andern Beyspielen. Ich verweise den Leser deswegen auf den Hugo Grotius. Achitophel machete die Trennung dadurch so groß, daß sie nimmermehr wiederum aufgehoben werden konnte. Denn wenn auch solches geschehen wäre: so konnte doch David eine bequeme Zeit erwarten, um ihn, und andere, wegen ihrer Verrätherey, zur Verantwortung zu ziehen. Patrick.

Also war aller Rath Achitophels, sowol bey David, als bey Absalom. Er hatte sich zwar nach den gottesfürchtigen Neigungen Davids gerichtet, wozu ihn auch seine Staatsklugheit verpflichtete; allein da er dessen müde war: so ergriff er die erste Gelegenheit,

(1066) Es kann hiemit die 202. Anmerkung des Hochw. Herrn D. Baumgartens, zum III. Theile der Allgem. Welthistorie. S. 342. verglichen werden.

Worte Gottes gefragt hätte; also war aller Rath Achitophels, so wohl bey David, als bey Absalom.

Vor Christi Geb. 1023.

genheit, sich zu enthüllen, und die Bosheit, die zuvor in seinem Herzen verborgen lag, offenbar zu machen. Polus. So lange David glücklich gewesen war, hatte Achitophel ihm immer gute Rathschläge gegeben. Nunmehr aber, da dieser König sich in unglücklichen Umständen befand, gab er einen eben so klugen Rath, wie man ihn in das Verderben bringen sollte. Accommodauit se rebus praesentibus, wie Procopius von Gaza anmerket. Er war einer von denenjenigen, welche sich in die gegenwärtigen Umstände zu schicken wissen. Itzo rieth er mit gutem Grunde, daß man eilen müßte, den David aus dem Wege zu räumen. Er befürchtete, die natürliche Neigung möchte eine Aussöhnung zuwege bringen, und er möchte, wegen seiner Verrätherey, gestrafet werden. Patrick.

Das XVII. Capitel.

Dieses Capitel enthält den Erfolg von der Empörung Absaloms, und zwar I. die Gefahr, worein David durch den Rath Achitophels gebracht wurde, v. 1-4. II. Die Aenderung des Entschlusses Absaloms auf Anrathen des Husai, und durch die besondere Regierung Gottes, v. 5-14. III. Wie David die Botschaft des Husai, von den Unternehmungen Absaloms, angenommen hat, v. 15-21. IV. Wie er sich hierauf, jenseit des Jordans, in Sicherheit begab, und nach Mahanaim kam, da indessen Achitophel sich erhieng, v. 22-29.

Ferner sprach Achitophel zu Absalom: Laß mich nun zwölftausend Männer auslesen, daß ich mich aufmache, und David diese Nacht nachjage. 2. So will ich über ihn kommen, da er müde, und schlaff an den Händen ist, und will ihn erschrecken; und alles Volk, das mit ihm ist, soll fliehen; alsdenn will ich den König allein schlagen.

V. 1. **Ferner sprach Achitophel zu Absalom: laß mich nun zwölftausend Männer auslesen.** Aus der ganzen Menge der Israeliten, welche dem Absalom folgeten; und zwar, wie ich annehme, aus jeglichem Stamme [1067], tausend auserlesene Männer. Denn Achitophel wußte, daß die Versammlung der ganzen israelitischen Macht zu viel Zeit wegnehmen, und dem David Gelegenheit geben würde, zu entkommen. Patrick.

Daß ich mich aufmache, und David diese Nacht nachjage. Ich bin so gewiß versichert, dieser Rath sey gut, daß ich, in der Ausführung desselben, meine Person, und mein Leben daran wagen will. Polus. Achitophel scheint ein eben so großer Kriegsmann, als Rathgeber gewesen zu seyn; oder wenigstens hat er sich für so versichert gehalten, sein Rath werde glücklich ausfallen, daß er ihn selbst ausführen wollte. Er fürchtete sich auch, wenn Absalom diesen Haufen selbst anführete, so möchte die natürliche Neigung ihn bewegen, seinen Vater zu schonen, und das Leben desselben nicht hinweg zu nehmen; oder dieses möchte eine Aussöhnung zwischen ihnen zuwege bringen, und ihn also, wie ich zuvor angemerket habe, in der Gefahr lassen, wegen seiner Empörung zur Verantwortung gezogen zu werden. Patrick.

Diese Nacht. Das ist, wie ich annehme, in der Nacht nach dem Aufbruche Davids. Denn die Geschwindigkeit war das vornehmste, worauf Achitophel sich verließ. Patrick.

V. 2. **So will ich über ihn kommen, da er müde, und schlaff an den Händen ist.** Das ist, von einer beschwerlichen Reise zu Fuße ermüdet, von Mannschaft und Kriegsbedürfnissen entblößet, auch kleinmüthig wegen der geringen Anzahl seiner Nachfolger, wie auch wegen des fast allgemeinen Abfalles seiner Unterthanen. Polus, Patrick.

Und will ihn erschrecken. Ich will ihn, durch diese plötzliche Ueberrumpelung, ganz außer sich selbst bringen; und zwar in der Nacht, da er sich dessen nicht versieht. Patrick.

Und alles Volk, das mit ihm ist, soll fliehen. Wenn es sieht, daß es einer solchen Macht nicht widerstehen kann. Patrick.

Alsdenn will ich den König allein schlagen. Ich

(1067) Die aufrührischen Unternehmungen Absaloms waren so kürzlich ausgebrochen, daß es nicht möglich war, aus allen zwölf Stämmen so viel Volks beysammen zu haben. Aus Cap. 15, 10. 12. ist solches nicht erweislich, wie es scheint, daß hier vorausgesetzet werde; vielmehr ist aus dem nachfolgenden v. 11. das Gegentheil zu erkennen. Es muß also itzt nur aus dem Stamme Juda, und denen zu nächst angränzenden Stämmen, ein ansehnliches Volk beysammen gewesen seyn, aus welchem so viele Mann, als hier gesaget wird, genommen werden sollten.

Jahr der Welt 2981.

schlagen. 3. Und ich will alles Volk zu dir zurück kehren lassen; der Mann, den du suchest, ist wie das Wiederkehren aller; so wird alles Volk im Friede seyn. 4. Dieses Wort war nun recht in den Augen Absaloms, und in den Augen aller Aeltesten von Israel. 5. Aber Absalom sprach: rufe doch auch Husai, den Architer, und laß uns hören, was auch er saget. 6. Und da Husai zu Absalom hinein kam: so sprach Absalom zu ihm, und sagte: also hat Achitophel geredet; sollen wir sein Wort thun? wo nicht: rede du. 7. Da sprach Husai zu Absalom: der Rath, den Achitophel auf dieses mal gerathen hat, ist nicht gut. 8. Ferner sprach Husai: du kennest deinen Vater,

Ich will alles Volk verschonen, und dasselbe nicht verfolgen. **Patrick.**

V. 3. **Und ich will alles Volk zu dir zurück kehren lassen.** Er zweifelte nicht, daß nicht, durch dieses Mittel, dem Kriege ein Ende gemachet, und ganz Israel unter den Gehorsam Absaloms gebracht werden sollte. **Patrick.**

Der Mann, den du suchest, ist wie das Wiederkehren aller. Das ist, der Tod desjenigen, den du zu vertilgen suchest, ist für dich eben so wichtig, als ob alles Volk, das ihm nachfolget, ihn verlassen hätte, und zu dir übergelaufen wäre. **Polus.** Nach dem Tode Davids, auf den allein der Zorn Absaloms gemünzet war, sollte das ganze Volk zu diesem letztern übergehen. Denn hernach war sonst niemand vorhanden, dem es sich hätte unterwerfen können. **Patr.**

So wird alles Volk im Friede seyn. Solchergestalt sollten die Israeliten, wenn sie den David gefangen und getödtet hätten, einen Frieden erhalten, ehe noch das Schwerdt gezogen wäre; dieses sollte zur Erhaltung alles Volkes dienen, welches sowol dem Absalom, als dem David anhienge. Alle diese sollten errettet: David aber nur allein vertilget werden. **Patrick.**

V. 4. **Dieses Wort war nun recht in den Augen Absaloms, und in den Augen aller Aeltesten von Israel.** Denn dieser Rath stützete sich auf gute Gründe, indem es gefährlich ist, sich lange wegen solcher gottlosen Unternehmungen zu berathschlagen, welche schleunig ausgeführet werden müssen. Also hat Tacitus wohl angemerket t); scelera impetu, bona consilia mora, valescunt; böse Rathschläge glücken durch plötzliche Gewalt: gute aber durch Zaudern. **Patrick.**

t) *Hist. L. 1. c. 32.*

V. 5. ... **Rufe doch auch Husai, den Architer, und laß uns hören, was auch er saget.** Vermuthlich war es schon vor den Zeiten Salomons ein Sprüchwort, daß in der Menge der Räthe Sicherheit ist; und Absalom beschloß, sich nach dieser Regel zu verhalten. Vornehmlich aber muß man hier auf die Vorsehung Gottes sehen, der den Absalom, in Ansehung eines Rathes, den alle Aeltesten Israels gebilligt hatten, und welcher offenbarlich der klügste war, der gegeben werden konnte, zweifelhaft und unschlüßig machete. **Patrick.** Dieses war eine wunderbare Wirkung der Vorsehung Gottes, der den Verstand Absaloms verblendete, und sein Herz bewog, daß er es bey dem Rathe Achitophels nicht bewenden lassen wollte, ob derselbe schon so gut und weise war, auch von seinen Anhängern durchgängig gebilligt wurde: sondern noch ferner den Husai zu Rathe zu ziehen verlangete, ungeachtet derselbe nicht so berühmt wegen seiner Weisheit war, als Achitophel; seine Treue gegen Absalom noch durch nichts bewiesen hatte; und auch an den Angelegenheiten desselben nicht so viel Antheil nehmen durfte, als Achitophel; und ob es schon auch nicht an Gründen fehlete, seinen Rath für verdächtig zu halten. Allein niemand kann wider Gott streiten. Dieser kann einen Menschen wider sich selbst waffnen, und ihn durch seine eigenen Vergehungen und Ränke vertilgen, ohne daß etwas von außen dazu kömmt. **Polus.**

V. 6. ... **Also hat Achitophel geredet.** Dem Husai wurde erzählet, was Achitophel, v. 2. 3. gesagt hatte. **Patrick.**

Sollen wir sein Wort thun? Sollen wir seinem Rathe folgen? **Patrick.**

Wo nicht: rede du. Absalom gab dem Husai vollkommene Freyheit zu reden, wenn er etwann eine andere Meynung hegete; so, daß er dieselbe sicher, und ohne Gefahr, vortragen könnte. **Patrick.**

V. 7. **Da sprach Husai zu Absalom: der Rath, den Achitophel auf dieses mal gerathen hat, ist nicht gut.** Ob er schon zu andern Zeiten einen weisen und bewundernswürdigen Rath ertheilet: so scheint er doch itzo, als ein Mensch, geirret, und nicht alle Umstände des gegenwärtigen Falles gnugsam erwogen zu haben. **Polus.** Husai erkannte den Achitophel für einen ungemein verständigen Mann. Allein niemand ist beständig weise. Er meynete daher, daß auch Achitophel, aus dem folgenden Grunde, itzo fehlete. **Patrick.**

V. 8. **Ferner sprach Husai: du kennest deinen Vater, und seine Männer, daß sie Helden sind.** Von bekannter Herzhaftigkeit und Tapferkeit, die daher nicht so überwindlich sind, wie Achitophel sich einbildet. **Polus.** Der Verstand ist: David, und die Seinigen, sind alte und versuchte Soldaten, welche die Gefahr, worinne sie sind, kennen, und Sorge

tragen

ter, und seine Männer, daß sie Helden sind; daß sie bitter von Gemüthe sind, wie ein Bär, der der Jungen auf dem Felde beraubt ist; dazu ist dein Vater ein Kriegsmann, und wird mit dem Volke nicht übernachten. 9. Siehe, nun hat er sich in einer von den Höhlen, oder in einem von den Plätzen, verstecket; und es wird geschehen, wenn zuerst einige von ihnen fallen, daß ein jeglicher, der es hören wird, alsdenn sagen wird: es ist eine Schlacht unter dem Volke geschehen, welches Absalom nachfolget. 10. So würde er, der auch ein tapferer Mann ist, dessen Herz wie das Herz eines Löwen ist, auf einmal schmel-

Vor Christi Geb. 1023.

v. 8. Hos. 13, 8.

tragen werden, daß sie nicht so leichtlich überrumpelt werden mögen. Patrick.

Daß sie bitter von Gemüthe sind. Das ist, von Zorn erhitzet, ganz verzweifelt, und daher entschlossen, ihr Leben theuer zu verkaufen. Patrick. Bitter von Gemüthe bedeutet, so außerordentlich zornig und wüthend [1068], daß es gefährlich seyn wird, sie mit einem so kleinen Heere anzugreifen, wie Achitophel vorgeschlagen hatte; denn solche verzweifelte Personen würden ihr Leben theuer verkaufen. Patrick.

Wie ein Bär, der der Jungen auf dem Felde beraubet ist. Ein jeder weiß, daß ein Bär ein sehr grausames Thier ist. Gute Schriftsteller, sonderlich Aristoteles u), merken an, daß die Bärinnen noch grimmiger sind, als die Männgen von diesen Thieren; vornehmlich, wie dieser Weltweise saget, wenn sie Junge haben. Am allergrimmigsten aber sind sie, wenn ihre Jungen todt sind, oder ihnen weggenommen werden. In der Schrift wird davon oftmals geredet. Man lese Spr. 17, 12. Hos. 13, 8. Kimchi merket dabey an, daß sie ihre Jungen in einer sehr dicken Haut werfen, woraus sie dieselben mit großer Mühe los machen müssen. Alsdenn werden sie daher um so viel grimmiger, wenn sie sehen, daß sie umsonst gearbeitet haben. Man lese Bocharts Hierozoikon x). Patrick.

u) *Hist. Animal. L. 3. c. 9.* x) *P. 1. L. 6. c. 18.*

Dazu ist dein Vater ein Kriegsmann, ꝛc. Ein weiser Fürst und Feldherr, der weiß, wie nöthig es ist, daß er für die Sicherheit seiner Person, Sorge trage: dem bekannt ist, daß unsere vornehmste Absicht ist, ihm das Leben zu rauben; und der sich daher, ohne Zweifel, ungemein sehr hüten wird, daß er nicht uns in die Hände falle; welches er auch leichtlich wird vermeiden können. Polus. David war so erfahren in Kriegssachen, und seine Leute würden ihn so tapfer und nachdrücklich vertheidiget haben, daß ihm Achitophel vermuthlich nicht würde haben beykommen können. Denn wenn große Feldherren ihre Macht auf das vortheilhafteste gestellet haben, und den Wachten ihre Posten angewiesen sind: so begeben sich die Feldherren oftmals aus dem Lager hinweg, und halten sich an gewissen verborgenen Orten auf. Patrick.

V. 9. Siehe, nun hat er sich in einer von den Höhlen, oder in einem von den Plätzen, verstecket. Das ist, in einer gewissen Höhle, oder in einem andern Schlupfwinkel, wie zu den Zeiten Sauls, der ihn niemals hatte gefangen bekommen können. Patrick. Husai wollte sagen: dein Vater hat dieses sonst zu thun pflegen; und zu den Zeiten Sauls hat er alle Schlupfwinkel sehr wohl kennen gelernet. In einem davon, der uns unbekannt ist, wird er sich, mit einer auserlesenen Mannschaft, verborgen halten; er wird daselbst gleichsam im Hinterhalte liegen; wenn er eine gute Gelegenheit wahrnimmt: so wird er heraus fallen, und einige von unsern Leuten überrumpeln, wenn sie solches am wenigsten vermuthen; und wenn er sie solchergestalt mit großer Heftigkeit angreift: so wird er sie vermuthlich so gleich in die Flucht schlagen. Polus.

Wenn ... einige. Von den Leuten Absaloms, die wider David ausgeschickt waren. Polus, Patrick.

Zuerst von ihnen fallen. Wie man wohl vermuthen konnte, wenn sie von den Soldaten Davids, aus einem Hinterhalte überfallen würden; wenn diese Soldaten die ersten Glieder in Unordnung brächten, und wohl gar einen Theil davon erschlügen. Patrick. Husai merkete an, daß die Leute Davids gleich anfangs, durch ihr Glück, ermuntert werden würden, mit dem Gefechte heldenmüthig fortzufahren, und das Heer Absaloms in Bestürzung zu setzen; und daß folglich ein solcher Zufall eine Vorbedeutung, und eine Ursache einer allgemeinen Niederlage seyn könnte. Polus.

Daß ein jeglicher, der es hören wird, alsdenn sagen wird: es ist eine Schlacht unter dem Volke geschehen, welches Absalom nachfolget. Diese Zeitung sollte durch diejenigen, welche sie zuerst vernähmen, durch das ganze Lager ausgebreitet werden, und dasselbe in Schrecken setzen; die Furcht würde sie auf die Gedanken bringen, daß die Niederlage größer wäre, als sie in der That war. Patrick, Polus.

V. 10. So würde er, der auch ein tapferer Mann ist, dessen Herz wie das Herz eines Löwen

[1068] Und zwar nicht, nach ihrer gewöhnlichen und ordentlichen Gesinnung; denn davon wußte Absalom das Gegentheil, zumal in Ansehung seines Vaters: sondern in den gegenwärtigen verzweifelt scheinenden Umständen.

Jahr der Welt 2981.

schmelzen: denn ganz Israel weiß, daß dein Vater ein Held ist, und daß es tapfere Männer sind, die mit ihm sind. 11. Aber ich rathe, daß in aller Eile ganz Israel zu dir versammlet werde von Dan bis Berseba, wie Sand, der an der See ist, an Menge, und daß deine Person mit in den Streit gehe. 12. Alsdenn werden wir zu ihm kommen, an einen von denen Plätzen, wo er gefunden wird, und ihn gemächlich überfallen, wie der Thau,

wen ist, auf einmal schmelzen [1069]. Denn die Menschen urtheilen gemeiniglich von dem Ausgange einer Unternehmung nach demjenigen, was im Anfange vorfällt; und ein jeglicher wird dadurch sehr muthig gemachet, wenn der erste Angriff wohl gelinget; da hingegen diejenigen, welche dabey zu kurz kommen, sehr kleinmüthig werden. Die Löwen sind nicht allein sehr stark: sondern auch sehr grimmige Thiere. Daher wird von tapfern Männern gesagt, daß sie Löwenherzen, und Löwenangesichter, haben, 1 Chron. 12, 8. und von den Heuschrecken, daß ihre Zähne Löwenzähne sind, Joel 1, 6. Indessen ist doch niemand so erschrecklich, daß er nicht gezähmet werden sollte, wenn er sich plötzlich, und unvermuthet, von solchen überrumpelt sieht, die eben so erschrecklich, aber noch viel erbitterter, und mit mehrerem Grunde erzürnet sind, als er selbst. **Voßius** meynet, das hebräische Wort לָבִיא, welches einen Löwen bedeutet, stamme von dem Worte לֵב her, welches in der hebräischen Sprache das Herz anzeiget, לָבִיא soll daher so viel heißen, als cordatus, einer, der Herz hat, und viel Muth besitzt. Daher nenneten die Griechen einen tapfern und edelmüthigen Mann θυμολεόντα, oder λεοντόθυμον, Löwenmuth. Man lese seinen Ursprung und Fortgang der Abgötterey y), und Bocharts Hierozoikon z). **Patrick.**

y) *Lib. 31. c. 52.* z) *P. 1. L. 3. c. 2.*

Denn ganz Israel weiß, daß dein Vater ein Held ist, und daß es tapfere Männer sind, die mit ihm sind. Die allen Vortheil, den sie davon tragen, mit der größten Herzhaftigkeit und Unerschrockenheit weiter zu treiben suchen werden. **Patrick.** Husai wollte hiemit sagen, daß die bewundernswürdige Tapferkeit Davids, und seiner Anhänger, welche sehr wohl bekannt wäre, diesem Gerüchte leichtlich glauben verschaffen, und auch die kühnesten Soldaten Absaloms, selbst den Achitophel, wenn derselbe mit zu Felde zöge, in Schrecken setzen würde. **Polus.**

V. 11. **Aber ich rathe, daß in aller Eile ganz Israel zu dir versammlet werde, von Dan bis Berseba, &c.** Das ist, alles Kriegsvolk aus dem ganzen Lande, welches sehr zahlreich war. Mit diesem Rathe suchete Husai vornehmlich, daß David Zeit gewinnen möchte, mit Hülfe seiner Freunde, ein Heer zusammen zu bringen. Denn ganz Israel konnte nicht so gleich versammlet, und in Schlachtordnung gestellet werden. **Patrick.** Husai gab vor, es wäre besser, ein zahlreiches Heer auf die Beine zu bringen, und alsdenn sicherer, ob schon langsamer, fortzugehen. In der That aber hegete er die Absicht, für David Zeit zu gewinnen, damit dieser sein Heer verstärken, und sich besser zum Streite rüsten könnte; damit die Hitze des Volkes indessen verkühlen, und dasselbe endlich einmal an die Pflicht denken möchte, die es David schuldig war; und damit es sich wieder unter den Gehorsam desselben begäbe. **Polus.**

Und daß deine Person mit in den Streit gehe. Denn das Volk würde um so viel muthiger streiten, wenn es den Absalom an seiner Spitze hätte; er selbst würde auch um so viel größern Ruhm erlangen, wenn er den Sieg nur seiner eigenen Anführung, und nicht den Anstalten anderer, zu danken hätte. **Patrick.** Die Meynung des Husai war; deine Gegenwart wird allen deinen Soldaten um so viel mehr Muth und Lebhaftigkeit geben: denn die Ehrbegierde wird sie antreiben, alle ihre Erfahrung und Tapferkeit zu zeigen, und deine Person, und deine Sache, zu vertheidigen, wenn sie wissen, daß alle ihre Thaten vor den Augen desjenigen geschehen, der Belohnungen und Strafen austheilen kann. Solchergestalt wirst du auch, nach Beschaffenheit der Umstände, Rath ertheilen, und dein Volk anfrischen können, den David umzubringen, welches zu thun es sich sonst vielleicht scheuen würde. Ueber dieses wirst du die ganze Ehre des Sieges davon tragen, welche Achitophel itzo für sich selbst zu erlangen suchet. **Polus.**

V. 12. ... **Und ihn gemächlich überfallen, wie der Thau, auf die Erde fällt.** Das ist, überflüßig, plötzlich, unwiderstehlich, und von allen Seiten: denn so fällt der Thau. **Polus.** Husai vergleicht hier die Menge der Soldaten Absaloms mit den Thautropfen, welche die Oberfläche der ganzen Erde bedecken, so, daß David, wenn er auf dem Felde wäre, nicht würde entkommen können: sondern in die Hände des einen, oder des andern, fallen müßte. **Patrick.**

Und

(1069) Die Worte, wie man sie hier übersetzt findet, müßten von David verstanden werden; alsdenn aber würde ein Verstand heraus kommen, welcher dem Zwecke der ganzen Rede zu wider wäre. Den wahren Sinn hat Lutherus getroffen: So würde jedermann verzagt werden, der auch sonst ein Krieger ist, und ein Herz hat wie ein Löwe. So hängt es mit dem nachfolgenden besser, mit dem ganzen Vortrage aber vollkommen zusammen: und so nimmt es die nachfolgende Erklärung an, die **Polus** hinzusetzet.

Thau, der auf den Erdboden fällt; und es wird von ihm, und von allen Männern, die mit ihm sind, auch nicht einer übrig gelassen werden. 13. Und wenn er sich in eine Stadt begeben wird: so wird ganz Israel Seile an dieselbe Stadt legen, und wir werden sie bis in den Bach niederreißen, bis daß auch nicht ein Steinlein daselbst gefunden werde. 14. Da sprach Absalom, und aller Mann von Israel: der Rath Husai, des Architers, ist besser, als der Rath Achitophels; aber der Herr hatte es gebothen, um den guten Rath Achitophels zu vernichten, damit der Herr das Böse über Absalom brächte. 15. Und Husai sprach zu Zadok, und zu Abjathar, den Priestern: also und also hat Achitophel Absalom

Vor Christi Geb. 1023.

Und es wird von ihm, und von allen Männern, die mit ihm sind, auch nicht einer übrig gelassen werden. Denn das Heer Absaloms sollte so groß seyn, daß es sich durch das ganze Land ausbreiten, und den David, und sein Volk, aus allen ihren Löchern verjagen könnte, indem es ein jegliches derselben durchsuchete. Dieser Rath mußte einem solchen gefallen, der sich auf die Größe eines Heeres verließ; und Husai war so listig, daß er sich stellete, als ob er den Absalom begleiten wollte. Patrick.

V. 13. **Und wenn er sich in eine Stadt begeben wird: so wird ganz Israel Seile an ... legen, und wir werden sie ..., niederreißen.** Man muß dieses nicht so verstehen, als ob die Soldaten Absaloms solches thun sollten, oder als ob dasselbe gebräuchlich gewesen wäre. Dieses ist nur ein vergrössernder und hyperbolischer Ausdruck, der sich zu der eiteln und stolzen Gemüthsart dieses vermessenen Jünglinges schickete, und daher am dienlichsten zu seyn schien, ihn zu überreden. Der Verstand ist: man müsse den David, wenn es nicht auf eine andere Art geschehen könne, auf diese Weise in seine Gewalt zu bekommen, oder zu vertilgen, suchen; oder, die Israeliten würden stark genug seyn, solches zu thun, wenn es die Noth erforderte. Polus.

Bis in den Bach, oder Fluß. Der an der Stadt hin flosse. Denn man bauete die Städte gemeiniglich an einem Flusse, um mehrerer Festigkeit und Bequemlichkeit willen. Polus. Hier stellet Husai noch einen andern Vortheil der zahlreichen Macht Absaloms vor, daß nämlich, wenn David das Feld verließe, und in eine von den festesten Städten wiche, welche mit hohen Mauern, und tiefen Gräben, umgeben wäre, die Israeliten alsdenn stark genug seyn würden, diesen Platz zu umringen, und durch Seile, die an der Mauer feste gemachet wären, denselben, und alle Häuser der Stadt, in den Graben zu ziehen, der um die Stadt herum gienge. Man findet aber nirgends, daß solches in einem Kriege geschehen sey. Daher verstehen einige unter dem Worte חֲבָלִים, welches wir durch Seile übersetzet haben, Haufen Soldaten, die mit Werkzeugen, welche durch Seile gezogen werden, die Mauern und Häuser niederstoßen sollten. Oder es ist dieses vielmehr ein vergrößernder Ausdruck, wodurch angezeiget werden sollte, das Heer Absaloms würde so zahlreich seyn, daß es solches thun könnte, wenn kein anderes Mittel vorhanden wäre, die Stadt zu erobern. Patrick.

Bis daß auch nicht ein Steinlein daselbst gefunden werde. Vielweniger ein Mensch übrig bleibe. Patrick.

V. 14. **Da sprach Absalom, und aller Mann von Israel.** Weil sie durch eine göttliche Macht verblendet, und dahin gebracht waren, daß sie Lügen und Irrthümern glaubeten [1070]. Polus.

Aber der Herr hatte es gebothen, ꝛc. Die vornehmste Ursache dieser Genehmhaltung war, weil Gott die Augen Absaloms, und der Seinigen, verblendete, und ihren Verstand schwächete, so, daß sie nicht unterscheiden konnten, welches das beste wäre: sondern den Weg erwähleten, der den Absalom in das Verderben bringen mußte. So findet sich die wunderbare Regierung der göttlichen Vorsehung in mehrern Fällen, als wir vielleicht denken. So spricht Hilarius von der Wuth der Ketzer: si, quantum audet impietas, tantum consuleret prudentia, difficile esset veritatis causam agere; „wenn die Gottlosigkeit so verständig und vorsichtig in Rathschlägen „wäre, als kühn und vermessen sie in Unternehmungen ist: so würde es schwer seyn, eine gute Sache zu „führen.„ Patrick.

Um den guten Rath Achitophels zu vernichten. Nach den Regeln der Staatskunst war der Rath Achitophels gut; und das von ihm vorgeschlagene Mittel war das klügste, und beste zur Erreichung der Absicht Absaloms. Polus.

V. 15. **Und Husai sprach zu Zadok, und zu Abjathar,** ꝛc. Nachdem er, durch sein Anrathen, die Absicht Achitophels zu nichte gemachet hatte: so war er sogleich besorgt, dem David, nach der mit ihm genom-

(1070) Da Satan ein Geist der Lügen, Gott aber ein Gott der Wahrheit ist, so kann diese Verblendung dem Satan mit mehrerm Rechte als Gott zugeschrieben werden; ob man es wohl in Ansehung göttlicher Zulassung und Verhängniß auch auf eine unverfängliche Weise von Gott sagen kann. Siehe oben Cap. 16, 10.

Jahr der Welt 2981.

salom und den Aeltesten Israels gerathen: aber also und also habe ich gerathen. 16. Nun dann, sendet eilig hin, und meldet David, und saget: Uebernachte diese Nacht nicht auf den flachen Feldern der Wüste, und gehe auch eilig hinüber, damit der König nicht verschlungen werde, und alles Volk, das mit ihm ist. 17. Jonathan, und Ahimaaz, stunden nun bey dem Brunnen Rogel; und eine Magd gieng hin, und sagte es ihnen an; und sie giengen hin, und sagten es dem Könige, David, an: denn sie mochten sich nicht sehen lassen, daß sie in die Stadt kämen. 18. Da sahe sie noch ein Knabe, und sagte es Absalom an: aber diese beyde giengen eilig, und kamen in das Haus eines Mannes zu Bahurim, der einen Brunnen in seinem Vorhofe hatte; und sie giengen da hinein. 19. Und das Weib nahm und breitete eine Decke über die Oeffnung des Brunnens, und streuete Grütze darauf; also wurde die Sache nicht bekannt. 20. Da nun die Knechte Absa-

genommenen Abrede, von demjenigen Bericht zu erstatten, was vorgefallen war, damit er sich solcher Nachricht zu seinem Nutzen bedienen könnte. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Husai handelte hierinnen als ein aufrichtiger Freund Davids: aber nicht als ein getreuer Diener Absaloms, indem er die Rathschläge desselben offenbarete. Patrick.

V. 16. **Nun dann, sendet eilig hin, und meldet David.** Lasset ihm diese Nachricht auf das geschwindeste überbringen. Patrick.

Uebernachte diese Nacht nicht auf den flachen Feldern der Wüste, und gehe auch eilig hinüber. Ueber den Fluß Jordan. Patrick.

Damit der König nicht verschlungen werde, und alles Volk, das mit ihm ist. Husai befürchtete, Absalom möchte vielleicht seinen Entschluß ändern, und sich wiederum zu dem Rathe Achitophels neigen. Denn weil derselbe ein Mann von großem Ansehen war: so hätte er vielleicht auf eine überführende Weise zeigen können, daß sein Rath der beste wäre. Patrick, Polus.

V. 17. **Jonathan, und Ahimaaz, stunden nun bey dem Brunnen Rogel.** Dieses war ein Ort nahe bey Jerusalem, Jos. 15, 7. 8. welchen das Targum den Gerberbrunnen nennet, und zwar, wie Kimchi spricht, deswegen, weil die Gerber daselbst die Kleider mit ihren Füßen traten: denn er leitet das Wort רֹגֶל von רֶגֶל her, welches einen Fuß bedeutet. Patrick, Polus.

Und eine Magd gieng hin, und sagte es ihnen an. Sie gab vielleicht vor, daß sie dahin gienge, um einige Kleider, oder Wäsche, zu reinigen. Patr.

Und sie giengen hin, und sagten es dem Könige, David, an. Nachdem sie sich nur eine kurze Zeit lang aufgehalten hatten, wie hernach folget. Patrick.

Denn sie mochten sich nicht sehen lassen, daß sie in die Stadt kämen. Ihre Väter hatten ihnen befohlen, bey dem Brunnen Rogel zu bleiben, weil es schwer gewesen seyn würde, sie aus der Stadt zu schicken, ohne entdecket zu werden. Patrick.

V. 18. **Da sahe sie noch ein Knabe.** Ein Knabe, der wußte, daß sie Freunde Davids waren, und spürete, daß sie in der Absicht, Kundschaft zu erlangen, daselbst warteten. Vielleicht hat er auch gesehen, daß die Magd heimlich mit ihnen redete. Polus. Josephus versteht dieses so, daß jemand von den Reutern Absaloms, die um Jerusalem herum kreuzeten, sie entdeckt habe, ehe sie noch zwey Stadien weit gegangen waren. Patrick.

Aber diese beyde giengen eilig. Weil sie aus der Aufmerksamkeit und Geberdung des Knabens Argwohn schöpfeten, daß sie entdecket seyn möchten. Polus.

Und kamen in das Haus eines Mannes zu Bahurim. Josephus will, sie hätten vermuthet, entdeckt zu seyn; daher hätten sie die ordentliche Strasse verlassen, und sich eilig nach dem Dorfe, und nach dem Hause des Mannes, wo David sich erfrischet hatte, Cap. 16, 5. 14. zugewendet. Patrick.

Der einen Brunnen in seinem Vorhofe hatte; und sie giengen da hinein. Denn um diese Jahreszeit waren die Brunnen an vielen Orten trocken, oder es war nur wenig Wasser darinne. Man konnte auch nicht leichtlich glauben, daß sie sich in einem offenen Hofe für sicher halten würden. Patrick. Jonathan und Ahimaaz werden in eine gewisse Grube neben dem Brunnen, oder in den Brunnen selbst, da er trocken war, hinunter gestiegen seyn; wie denn die Brunnen in diesen Ländern oftmals trocken waren. Weil dieses ein so offener Ort war: so urtheileten sie, es würde niemand auf die Gedanken gerathen, daß sie sich daselbst verstecket hätten. Ueber dieses verließen sie sich auf die gute Vorsehung Gottes, welche über David, und, um desselben willen, auch über sie, wachete. Polus.

V. 19. ... **Und streuete Grütze, oder Korn, darauf.** Nämlich Korn, das nur itzo gedroschen war, unter dem Vorwande, daß es an der Sonne trocknen sollte. Daraus erhellet, daß dieses im Sommer gewesen ist. Patrick, Polus.

Also wurde die Sache nicht bekannt. Durch dieses Mittel blieben sie unentdecket. Patrick.

V. 20. **Da nun die Knechte Absaloms.** Die abgeschickt waren, um sie zu verfolgen. Patrick.

Zu

Absaloms zu dem Weibe in das Haus kamen: so sprachen sie: wo sind Ahimaaz, und Jonathan? und das Weib sprach zu ihnen: sie sind über das Flüßlein gegangen; und da sie dieselben gesucht, und nicht gefunden, hatten: so kehreten sie wieder nach Jerusalem. 21. Und es geschahe, nachdem sie weggegangen waren: so stiegen sie aus dem Brunnen, und giengen hin, und meldeten es dem Könige David; und sie sprachen zu David: machet euch auf, und gehet eilig über das Wasser: denn also hat Achitophel wider euch gerathen. 22. Da machete David sich auf, und alles Volk, das mit ihm war, und sie giengen über den Jordan; bey dem Lichte der Morgenröthe fehlete auch nicht einer, der nicht über den Jordan gegangen wäre. 23. Da nun Achitophel sahe, daß sein Rath nicht gethan worden war: so sattelte er den Esel, und machete sich auf, und zog nach seinem Hause in seine Stadt, und gab seinem Hause Befehl, und erhieng sich; also starb er,

Vor Christi Geb. 1023.

Zu dem Weibe in das Haus kamen. Denn sie hatten von einigen gehöret, daß Jonathan und Ahimaaz sich dahin begeben hätten. Patrick.

So sprachen sie: wo sind Ahimaaz und Jonathan? Dieses waren, als die Söhne der vornehmsten Priester, bekannte Personen. Oder vielleicht hat man dieselben dem Weibe erstlich beschrieben; so, daß dieselbe nothwendig wissen mußte, ob zwo solche Personen dahin gekommen, oder diesen Weg gegangen wären. Patrick.

Und das Weib sprach zu ihnen: sie sind über das Flüßlein gegangen. Das ist, über den Jordan. Dieses war eine offenbare Lügen. Wenn man aber durch eine Lügen eine gute Absicht zu erhalten, und nicht jemanden zu schaden, suchete: so haben viele in den damaligen Zeiten geurtheilet, daß solches erlaubt sey. Man lese 2 Mos. 1, 19. Jos. 2, 4. 5. Allein ob es schon Gott gefiel, die Sünde zu übersehen; und die dabey gehegte gute Absicht gnädig zu belohnen: so ist es doch gewiß, daß alle Lügen sittlich böse ist, und in der Schrift verdammet wird. So darf man auch kein Böses thun, daß Gutes daraus hervorkomme, oder zur Verherrlichung Gottes lügen, Röm. 3, 7. 8. Polus. Ich nehme an, daß dieses Flüßlein, oder dieser kleine Bach, aus dem Brunnen Rogel hervor gekommen ist. Es scheint damals eine gemeine Meynung gewesen zu seyn, daß die nützlichen Lügen, zur Erhaltung unschuldiger Personen, nicht böse wären. Denn man findet hievon viele Beyspiele, die nicht gebilligt werden können. Man lese die Erklärung über Jos. 2, 5. Patrick.

Und da sie dieselben gesucht: und nicht gefunden, hatten: so kehreten sie wieder nach Jerusalem. Denn das Weib hatte zu ihnen, wie Josephus erzählet, gesagt, daß Jonathan und Ahimaaz sich in ihrem Hause nicht aufgehalten: sondern nur ein wenig zu trinken gefordert hätten, und hernach eilig fortgegangen wären: doch glaubte sie, daß die Verfolger, wenn sie ihnen eilig nachsetzeten, sie noch einholen könnten. Patrick.

V. 21. ... **Nachdem sie weggegangen waren: so stiegen sie aus dem Brunnen.** So bald die Verfolger nach Jerusalem zurück gekehret waren. Patrick.

Machet euch auf, und gehet eilig über das Wasser: denn also hat Achitophel wider euch gerathen. Sie wußten nicht, ob er nicht vielleicht, durch sein großes Ansehen, den Rath des Husai, wovon sie dem David, ohne Zweifel, ebenfalls Nachricht ertheileten, vernichten, und den Absalom bereden würde, seiner Meynung beyzupflichten; und dadurch würde David in große Gefahr gerathen seyn. Patrick.

V. 22. ... **Bey dem Lichte der Morgenröthe fehlete auch nicht einer, der nicht über den Jordan gegangen wäre.** Hieraus erhellet, daß sie des Nachts, in einem Fahrzeuge, über den Fluß gefahren, oder durch denselben hindurch gewaden sind; und daß niemand dabey verunglückte, oder von David hinweg lief. Patrick.

V. 23. **Da nun Achitophel sahe, daß sein Rath nicht gethan worden war.** Kurz nach der Abreise Jonathans und des Ahimaaz erhellete offenbarlich, daß der Rath Achitophels verworfen, und der Rath des Husai angenommen worden war. Patrick.

Und gab seinem Hause Befehl. Er richtete seine Sachen gehöriger maßen ein, und machete seinen letzten Willen. Man vergleiche hiermit Jes. 38, 1. Patrick, Polus.

Und erhieng sich. Theils, weil er sich nicht entschließen konnte, seine Schande, und die Verwerfung seines Rathes, zu überleben; theils auch, weil er vorher sahe, daß David nunmehr Zeit haben würde, sich zu verstärken, und daß er, allem Ansehen nach, die Oberhand behalten möchte. Alsdenn würde das schwereste Ungewitter ihn, als die Haupturſache und Stütze der Empörung, und als den Urheber der beyden gemeldeten schädlichen Rathschläge, treffen. Polus. Weil Achitophel sicherlich glaubete, daß David über Absalom die Oberhand behalten, und daß er alsdenn, wegen seiner Verrätherey, hingerichtet werden würde; so wollte er lieber sein eigener Henker seyn. So verstehen wir es. Einige Juden aber wollen, er sey vor Betrübniß gestorben, und an einer Verstopfung

Jahr der Welt 2981.

er, und wurde in dem Grabe seines Vaters begraben. 24. David kam nun nach Mahanaim; und Absalom zog über den Jordan, er, und alle Männer Israels mit ihm. 25. Und Absalom hatte Amasa an die Stelle Joabs über das Heer gesetzet; Amasa war nun der Sohn eines Mannes, dessen Name war Jethra, des Israeliten, der zu Abigal, der Tochter Nahas, einer Schwester Zeruja, der Mutter Joabs, eingegangen war. 26. Is-

pfung der Luftröhre ersticket. Sie halten es für unwahrscheinlich, daß ein so weiser Mann, wie er war, sich erhenket haben sollte; er sey vielmehr für Angst und Zorn in eine so heftige Krankheit verfallen, daß er davon erstickte. Solche Leidenschaften wurden in ihm nicht allein durch seinen Hochmuth erreget, der ihn deswegen ganz wüthend machete, daß man den Rath eines andern dem seinigen vorgezogen hatte: sondern auch, wie ich schon gesaget habe, durch die Vorhersehung der Gefahr, in die er gerathen würde, wenn David die Oberhand behielte, wie er gewiß glaubete. So erklären einige das Wort ἀπήγξατο, Matth. 27, 5. durch ersticken [1071]). Patrick.

Also starb er, und wurde in dem Grabe seines Vaters begraben. Dieser Ehre würde er vielleicht beraubet geblieben seyn, wenn David ihn hätte hinrichten lassen. Patrick.

V. 24. **David kam nun nach Mahanaim.** Dieses war ein Platz in dem Lande Gilead, welches an das Gebiete der Ammoniter gränzete, v. 27. und dem Stamme Gad zugehörete. Man lese 1 Mos. 32, 2. 2 Sam. 2, 8. Polus, Patrick.

Und Absalom zog über den Jordan, er, und alle Männer Israels mit ihm. Nämlich, sobald er sie versammlet hatte; wozu aber einige Zeit nöthig war, in welcher David Gelegenheit hatte, sich zu verstärken, und ebenfalls ein Heer auf die Beine zu bringen. Dieses geschah nach dem Tode Achitophels, der gesehen hatte, wie viel Zeit durch die Versammlung von ganz Israel verloren gieng, und was die Folgen davon seyn würden; und nachdem dem David von verschiedenen Personen Hülfe zugeschicket worden war, sonderlich von Sobi, dem Fürsten der Kinder Ammon, v. 27. welche an dieses Theil des Landes Israel gränzeten, obschon noch weit von Mahanaim. Patrick, Polus.

V. 25. ... **Amasa war nun der Sohn eines Mannes, dessen Name war Jethra, des Israeliten.** Nämlich er war in Ansehung seines Glaubens ein Israeliter: von Geburt aber ein Ismaeliter. Man lese 1 Chron. 2, 17. Abarbanel aber glaubet gerade das Gegentheil, nämlich, daß er ein Israeliter von Geburt gewesen sey: aber lange Zeit in dem Lande der Ismaeliter gewohnet habe. Durch den Sohn eines Mannes wird, nach seiner Meynung, eine durchlauchtige Person angedeutet. Patrick. Hierwider wendet man ein, daß Amasa 1 Chron. 2, 17. ein Ismaeliter genennet wird. Man kann aber darauf gar bald antworten. Nicht Amasa: sondern Jthra, oder Jether, sein Vater, führet daselbst diesen Namen, weil er entweder von ismaelitischen Aeltern geboren war, oder in dem Lande der Ismaeliter lange gewohnet hatte, oder um gewisser anderer nunmehr unbekannter Ursachen willen. Man lese Cap. 15, 18. Amasa wird hier ein Israeliter genennet, entweder, weil er sich zu dem israelitischen Glauben bekehret hatte; oder um ihn dem Joab entgegen zu stellen, der zu Juda gehörete, da er hingegen aus einem von den zehen Stämmen entsprossen war; oder vielmehr, um zu zeigen, daß er, oder seine Aeltern, ob man sie schon, um gewisser Ursachen willen, Ismaeliter nennete, doch von Herkunft in der That Israeliten gewesen sind. Denn wenn Amasa kein Israeliter gewesen wäre: so würde er schwerlich bey dem Stamme Juda so viel gegolten haben, wie man Cap. 19, 14. findet. Polus.

Der zu Abigal ... eingegangen war. Das ist, der bey ihr gelegen hatte. Es ist aber ungewiß, ob er zuvor mit ihr vermählet gewesen ist, oder nicht. Polus.

Der Tochter Nahas, einer Schwester Zeruja, der Mutter Joabs. Nahas ist hier ein anderer Name des Isai, oder vielmehr der Ehefrau des Isai, mit welcher er die Abigal gezeuget hatte, da hingegen Zeruja von einem andern Weibe geboren worden war. Sie waren daher Schwestern in Ansehung ihres Vaters: aber nicht von der Mutter her. Deswegen wird Nahas hier genennet, um solches anzuzeigen. Polus. Der Verstand ist: Jthra hatte sich mit einer von den Töchtern des Isai verehelichet, welcher hier Nahas genennet wird. Denn viele Personen hatten, wie Kimchi anmerket, zween Namen. Dieser Name bedeutet eine Schlange. Daher spricht Jesaias, Cap. 14, 29. aus der Wurzel der Schlange, oder aus der Wurzel Nahas, wird ein Basilisk

(1071) Was das Exempel Judä anbetrifft, so ist theils wegen der Stelle Apostelg. 1, 18. theils wegen des einstimmigen Zeugnisses der ältesten Kirchenväter, nicht anders glaublich, als daß er sich selbst erhängt habe. Von dem Achitophel möchte der Beweis etwas schwerer fallen, wie der um hiesige Universität hochverdiente sel. Herr Prof. Christ. Gottl. Schwarz, in zweyen besondern dissert. de morte Achitophelis, gründlich gezeiget. Doch wird man in den gegentheiligen Beweisgründen vielleicht eben so viele Schwäche gewahr werden: wenigstens gestehen müssen, daß der Schluß von der Klugheit Achitophels sehr elend sey, und durch häufige Exempel kluger Männer, die ihre eigene Mörder worden sind, gnugsam widerleget werde.

26. Israel nun, und Absalom, lagerten sich in dem Lande Gilead. 27. Und es geschah, da David nach Mahanaim gekommen war, daß Sobi, der Sohn Nahas, von Rabba der Kinder Ammon, und Machir, der Sohn Ammiels, von Lodebar, und Barsillai, der Gileaditer, von Rogelim, 28. Betten und Schalen, und irdene Gefäße, und Weizen, und Gerste, und Mehl, und geröstetes Korn, und Bohnen, und Linsen, auch geröstet, 29. Und Honig, und Butter, und Schafe, und Kuhkäse, zu David brachten, und zu dem Volke, Vor Christi Geb. 1023.

v. 27. 2 Sam. 9, 4. c. 19, 31. 32. 1 Kön. 2, 7.

lisk hervorkommen. Der chaldäische Umschreiber erkläret dieses also: aus der Wurzel Isai wird der Meßias hervorkommen, welcher durch die eherne Schlange in der Wüste vorgebildet wurde. Patrick.

Einer Schwester Zeruja, der Mutter Joabs. Also war Amasa eigentlich ein Enkel Joabs, und David war der Oheim beyder. Man hätte glauben können, daß Absalom dieses wichtige Amt einem so nahen Blutsfreunde Davids nicht anvertrauen würde. Allein Absalom selbst war dem Amasa noch viel näher verwandt; und er glaubete, daß dieser eben so ehrsüchtig seyn würde, als er. Patrick.

V. 26. Israel nun, und Absalom, lagerten sich in dem Lande Gilead. Sie warteten auf Gelegenheit, um den David anzugreifen. Patrick.

V. 27. ... Daß Sobi, der Sohn Nahas, ꝛc. Dieser hatte, wie es scheint, das barbarische Verfahren gegen die Gesandten Davids abgewendet, und war daher, nach der Vertilgung seiner Landsleute, zum Könige oder Regenten, der übrigen Ammoniter eingesetzet worden. Polus. Dieses gereichte dem David zum Troste, daß er sahe, wie ihm, in seiner Noth, von einem Fremden Ehrerbiethung erzeiget wurde, den er sich doch, durch die schreckliche Bestrafung seiner Landsleute, zum Feinde gemachet hatte, Cap. 12, 26. ꝛc. Man glaubet aber, dieser Sobi, der Bruder Hanuns, habe vor der, dem David zugefügten Schmach einen Abscheu gehabt, und sey deswegen vom David verschonet, und von ihm, anstatt Hanuns, zum Könige ernannt worden. Sobi erzeigte sich daher für eine so große Wohlthat dankbar, indem er, durch seine Ankunft, den David erquickete, und auch vielleicht diesem Fürsten, in seiner großen Noth, Hülfe leistete. Patrick.

Und Machir, der Sohn Ammiels, von Lodebar. Dieser hatte den Mephiboseth, den Sohn Jonathans, erzogen, bis David denselben zu sich kommen ließ, Cap. 9, 5. Patrick.

Und Barsillai, der Gileaditer, von Rogelim. Dieser besaß großen Reichthum, und war nicht weniger gutwillig: denn er unterhielt den David, so lange derselbe sich in dieser Gegend aufhielt. Man lese Cap. 19, 32. Patrick.

V. 28. Betten, und Schalen, ꝛc. Das ist, allerley Hausrath, der dem David, und den Seinigen, itzo mangelte. Patrick.

Und Weizen, und Gerste, ꝛc. Das ist, allerley Speisen und Nahrung, die zum Unterhalte der Menschen und des Viehes, nöthig waren. Daß diese Personen dieselben aus eigener Bewegung brachten, ohne dazu gebethen zu werden, war ein Zeichen ihrer Zuneigung und Treue. Patrick.

Und geröstetes Korn. Das Wort קָלִי wird, in der Erzählung dieser Bedürfnisse, zweymal gebrauchet. Erstlich wird es hier zu dem Weizen, der Gerste, und dem Mehle gesetzet, und bedeutet eigentlich, wie wir es übersetzen, geröstetes Korn. Zu Ende des Verses aber, nach den Bohnen und Linsen, muß es, wie Bochart anmerket, bedeuten: tostum, aut fictum aliquod legumen, scilicet fructum cicer, eine gewisse geröstete oder gebackene Art von Hülsenfrüchten, nämlich geröstete Wicken, oder Kichererbsen. Diese wuchsen überflüßig in dem jüdischen Lande. Sie wurden, nach der Anmerkung des gedachten Schriftstellers a), von den Griechen und Römern sehr häufig zu ihren Speisen gebrauchet; und die Araber nennen sie noch itzo قَلِيّ. Im Vorbeygehen kann man hieraus, und aus denen Geschenken, die Abigail und Ziba dem David brachten, sehen, was für Speisen in den damaligen Zeiten gewöhnlich gewesen sind. Ein großer Theil davon bestund in Korn und Hülsenfrüchten, welche auch die gemeine Nahrung der alten Aegypter gewesen sind. Auch die Römer haben sich, in ihrer besten Zeit, da sie sich fast alle mit dem Feldbaue beschäfftigten, kaum mit etwas anderem erhalten. Daher kommen auch die großen Namen Fabius, Piso, Cicero und Lentulus. Patrick.

a) *Hieroz. Part. 2. Lib. 1. c. 7.*

V. 29. Und Honig. Damals wurden Milch und Honig für sehr herrliche Speisen gehalten, deren sich, wie Bochart b) anmerket, auch Könige und vornehme Personen bedieneten. Patrick.

b) *Ibid. Lib. 4. c. 11.*

Und Butter, und Schafe, und Kuhkäse. Anderswo habe ich angemerket, daß das Buttern zeitig genug in diesen Ländern bekannt gewesen ist. Ein gleiches gilt auch von dem Käsemachen. Denn obschon, nach der Anmerkung Bocharts c), die Worte: שְׁפוֹת בָּקָר, verschiedentlich übersetzet werden: so verstehen doch sowol der Chaldäer, und der Syrer, als auch alle Hebräer, durch שְׁפוֹת Kuhkäse. Dieses Wort stammet von dem hebräischen und chaldäischen

Jahr der Welt 2981.

Volke, das mit ihm war, um zu essen; denn sie sprachen: dieses Volk ist hungrig, und müde, und durstig in der Wüste.

Worte שפה her, welches durchseigen, oder pressen, bedeutet. Denn der Käse wird verfertiget, indem man das Molken aus der geronnenen Milch herauspresset. Man findet hier von keinem andern Fleische etwas gedacht, als von Schöpsenfleische: denn Schafe wurden in diesem Lande sehr häufig gefunden, wie auch Fische: von welchen letztern man aber nicht eher liest, daß sie gegessen worden sind, als in den neuern Zeiten. Denn die Gelehrten nehmen an, daß die Alten die Fische, als eine für starke Mägen zu leichte und zarte Speise, verachtet haben. Daher wird, nach ihrer Anmerkung d), weder bey dem Homer, noch bey einem andern griechischen Schriftsteller, in der Beschreibung der Zeiten der Helden, etwas von einer Fischspeise gedacht. Patrick.

c) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 32.* d) Plato, *de Repub. Lib. 3. p. 210. Ed. Cant.*

Denn sie sprachen: dieses Volk ist hungrig, und müde, und durstig in der Wüste. Dieses bedeutet: das Volk, das in der Wüste gewesen ist, ist hungrig ꝛc. Solche Auslassungen sind sehr gemein. Oder es bedeutet: dieses Volk ist hungrig ꝛc. wegen der Wüste, durch welche es gezogen ist, und wo die Lebensmittel selten sind. So wird das hebräische כ mehrmals für wegen gebrauchet. Polus. In der Wüste waren die Lebensmittel selten: daher hatte das Volk, welches aus derselben gekommen war, Erquickung nöthig. Dadurch wurden die gutherzigen Personen bewogen, Betten, worauf David, und seine Reisegefährten, ruhen könnten, und alle die gemeldeten guten Dinge, herbey zu bringen, welche das Land hervorbrachte, und womit David, und die Seinigen ihren Hunger stillen konnten. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß es nicht an Schläuchen mit Weine gefehlet haben wird, um diese Bewirthung um so viel herrlicher zu machen. Patrick.

Das XVIII. Capitel.

Es folget nunmehr ferner die Erzählung, I. von dem Aufbruche des Heeres Davids wider die Aufrührer, v. 1-6. II. Von der Niederlage des Heeres Absaloms, wobey dieser selbst umkömmt, v. 7-18. III. Von der Aufführung Davids nach erhaltener Zeitung davon, v. 19-33.

Und David musterte das Volk, das mit ihm war; und er setzete über sie Oberste von Tausenden, und Oberste von Hunderten. 2. Ferner sendete David das Volk

V. 1. Und David musterte das Volk, das mit, oder bey, **ihm war.** Dasselbe war ihm in solcher Menge zugelaufen, daß er es für zahlreich genug hielt, ein kleines Heer daraus zu machen. Patrick, Polus.

Und er setzete über sie Oberste von Tausenden, und Oberste von Hunderten. Er theilete sie, wie man itzo sagen würde, in Regimenter und Compagnien, und setzete geschickte Befehlshaber darüber. Patrick. David musterte seine ganze Macht, die durch diejenigen noch um ein großes vermehret worden war, welche aus den drittehalb Stämmen jenseit des Jordans sich zu ihm geschlagen hatten. Denn diese, die sich weit von Jerusalem, und von dem Hofe, befanden, waren durch die Schmeicheleyen Absaloms noch nicht verstricket; ihre Zuneigung gegen David war durch die Lästerungen, womit man seine Regierung, auf eine ungerechte Weise, belud, nicht erkaltet; indem sie nun die schwere Unterdrückung Davids, seine Unschuld, und die abscheuliche und unnatürliche Widerspänstigkeit seines Sohnes, betrachteten, wodurch er in das gegenwärtige Unglück gebracht worden war. Sie hatten daher mit seinem Zustande Mitleiden, und schlugen sich zu dem kleinen Heere, welches er mit sich gebracht hatte. Dadurch bekam der König Volk genug, daß er in das Feld ziehen, und seine gerechte Sache, unter Erwartung des Schutzes Gottes, auf eine ordentliche Schlacht ankommen lassen konnte. Man findet nirgends die Anzahl der Mannschaft Davids gemeldet; und die Meynungen sind daher darüber sehr verschieden. Josephus spricht, sein Heer sey überhaupt viertausend Mann stark gewesen. Andere setzen es auf siebentausend Mann, und noch andere machen es noch etwas stärker. Wir glauben aber, ob schon der Sieg nicht von der Menge der Streitenden abhanget: so sey doch das Heer Davids viel zahlreicher gewesen. Denn man findet hier, daß er Obersten über tausend, und über hundert darüber setzete; und v. 3. spricht das Volk, daß es den König nicht mit zum Streite ausziehen lassen wollte, indem er so viel wäre, als zehentausend Gemeine. Dadurch scheint angedeutet zu werden, daß diese Anzahl nur die Hälfte von dem Heere ausmachete; dessen nicht zu gedenken, daß David sein Heer in drey Haufen theilete, und darüber drey Befehlshaber setzete, v. 2. Obschon diese Gründe noch keinen vollkommenen Beweis ausmachen, und nicht ganz unwiderleglich sind: so machen sie es doch wahrscheinlich, daß das Heer Davids nicht so klein gewesen ist, als es viele Ausleger machen. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 2. Ferner sendete David das Volk aus, einen

Volk aus, einen dritten Theil unter die Hand Joabs, und einen dritten Theil unter die Hand Abisai, des Sohnes Zeruja, des Bruders Joabs; und einen dritten Theil unter die Hand Ithai, des Gethiters; und der König sprach zu dem Volke: Ich will auch selbst gewißlich mit euch ausziehen. 3. Aber das Volk sprach: Du sollst nicht ausziehen: denn wenn wir einmal flöhen: so würden sie das Herz auf uns nicht setzen; ja wenn die Hälfte von uns stürbe: so würden sie das Herz nicht auf uns setzen: aber du bist itzo als unserer

Vor Christi Geb. 1023.

v. 3. 2 Sam. 21, 17.

nen dritten Theil unter die Hand Joabs. Nämlich, damit er durch denselben in der Schlacht, besonders angeführet würde: denn Joab war über die ganze Kriegsmacht eigentlich Oberbefehlshaber; und David hatte ihn dieser Würde nicht entsetzet; wie es denn auch itzo nicht Zeit dazu war. Allein solche Vertheilungen eines Heeres sind in Feldzügen etwas gemeines. Polus. Joab war Oberbefehlshaber über das ganze Heer. Weil aber David sich vorgesetzet hatte, selbst Oberbefehlshaber zu seyn, wie man zu Ende dieses Verses liest: so gab er nur den dritten Theil seiner Macht unter die Anführung Joabs. Patrick.

Und einen dritten Theil unter die Hand Abisai ... und einen dritten Theil unter die Hand Ithai ꝛc. In einer Schlacht ist die Ordnung und Kriegszucht von größerer Wichtigkeit, als die Anzahl der Streiter. Daher theilete David sein kleines Heer, als welches Josephus nur viertausend Mann stark machet, in drey Haufen, und setzete darüber drey vortreffliche Befehlshaber, welche einander, wenn sie es für nöthig befänden, beyspringen sollten. Patrick.

Und der König sprach zu dem Volke: ich will auch selbst gewißlich mit euch ausziehen. Damit ich, durch meine Gegenwart, meinen Soldaten Muth machen möge; und weil es billig ist, daß ich mich eben der Gefahr unterziehe, welcher ihr euch, um meinetwillen, aussetzet. Polus. David urtheilete, daß seine Gegenwart im Streite das Volk gar sehr anfrischen, und zu mehrerer Tapferkeit ermuntern würde. Patrick. Obschon David bereits sehr bejahret war: so erboth er sich doch hiezu, theils, um zu zeigen, daß er ein weiser und tapferer Feldherr wäre, dessen Pflicht erforderte, daß er mit seinem Heere auszöge, sowol, um dasselbe anzuführen, als auch, um es, durch seine Gegenwart, und durch sein Beyspiel, muthig zu machen; theils auch, weil er nicht wollte, daß sein Volk allein für ihn streiten, sein Leben für ihn wagen, und der Gefahr allein ausgesetzet: er aber indessen in Sicherheit seyn sollte; vornehmlich aber verlangete er deswegen in dem Streite zugegen zu seyn, damit er zum Vortheile, und zur Rettung Absaloms etwas beytragen könnte. Dieses kann man wahrscheinlich aus dem Befehle schlüssen, der v. 3. den Befehlshabern, Absaloms wegen, gegeben wurde. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 3. Aber das Volk sprach: du sollst nicht ausziehen. Das Volk sagete dieses nicht aus Herrschsucht, als ob es dem Willen des Königs widerstreben wollte: sondern aus Liebe und Ehrerbiethung gegen seine Person, weswegen es für seine Sicherheit besorgt war; und als einen guten Rath, der sich auf gute Gründe stützete. Gesellsch. der Gottesgel. Denn dieses war der große Fehler Absaloms, wozu er durch den Geist der Thorheit, den Gott über ihn schickte, und durch den listigen Rath des Husai, bewogen wurde, daß er nämlich in eigener Person zu Felde zog. Dieses brachte sowol ihm, als auch seinem Anhange, den völligen Untergang. Polus.

Denn wenn wir einmal flöhen: so würden sie das Herz auf uns nicht setzen; ꝛc. Das Volk hielt es nicht für rathsam, daß David sich selbst in die Gefahr wagte. Es gab davon diesen guten Grund an, daß, wenn es in die Flucht getrieben, und die Hälfte von ihm erschlagen würde: so könnte sich doch Absalom noch nicht für einen Ueberwinder halten, so lange David noch am Leben wäre: denn dieser könnte eine neue Macht zusammen bringen, und ihm noch einmal eine Schlacht liefern. Josephus setzet noch hinzu, die Israeliten hätten sich vielleicht einbilden können, daß der König noch ein Heer hätte, welches zur Bedeckung seiner Person bestimmet wäre. Patr. Die Meynung des Volkes war: du allein bist das Ziel dieser Empörung. Wenn also die Feinde dich aus dem Wege räumen könnten: so würde ihr Verlangen vollkommen gestillet seyn, daß nämlich Absalom an deiner statt regierete, Cap. 17, 2. Wenn sie nun also wissen, daß du dich im Felde befindest: so werden sie ihre größte Macht gegen dich kehren, 1 Kön. 22, 31. Daher ist es schlechterdings nothwendig, daß du daheim bleibest, um solche Gefahr zu vermeiden. Denn wenn auch die Hälfte von uns flieht, oder getödtet wird: so werden sie sich doch wenig damit begnügen, so lange du am Leben bist. Denn du bist im Stande, ein neues Heer zusammen zu bringen, und sie in große Gefahr zu setzen [1072]). Gesellsch. der Gottesg.

Aber

(1072) Könnte hier nicht sehr füglich die tertia pluralis also angenommen werden, als ob es impersonaliter stünde: so würde man das Herz auf uns nicht setzen. Es könnte nicht nur von dem feindlichen Heere verstanden werden, von welchem es hier allein ausgeleget wird; sondern zugleich auch von dem Heere

Jahr der Welt 2981.

unserer zehentausend; so wird es nun besser seyn, daß du uns aus der Stadt zu Hülfe bist. 4. Da sprach der König zu ihnen: Ich will thun, was in euern Augen gut ist; der König stund nun an der Seite des Thores, und alles Volk zog aus bey Hunderten, und bey Tausenden. 5. Und der König gebot Joab, und Abisai, und Ithai, und sprach: Handelt mir gelinde mit dem Jünglinge, mit Absalom; und alles Volk hörete es, da der König allen Obersten, Absaloms wegen, gebot. 6. Also zog das Volk aus in das Feld, Israel entgegen, und der Streit geschahe bey dem Holze Ephraims. 7. Und das Volk

Aber du bist itzo als unserer zehentausend. Nicht allein wegen der Hoheit deiner Person: sondern auch unsers gemeinen Nutzens wegen, welcher, durch deinen Tod, auf eine unersetzliche Weise, verloren gehen würde. Daher darf deine Person keiner Gefahr ausgesetzet werden. Polus, Patrick.

So wird es nun besser seyn, daß du uns aus der Stadt zu Hülfe bist. Damit du dem Volke, wenn es nöthig ist, frische Hülfe von derjenigen Mannschaft zuschicken könnest, die du zu einem Rückenhalte bey dir behalten hast. Du kannst uns auch, wenn es die Umstände erfordern, Lebensmittel überschicken, Nachricht geben, und Rath ertheilen. Patrick. Der Verstand ist, erstlich, daß David dem Heere Hülfe leisten könnte, indem er entweder, wenn es die Umstände erforderten, sowol frische Mannschaft, und allerley Lebensmittel überschickete, als auch, wenn eine Niederlage vorfallen sollte, den Rückzug sicher machete; oder, zweytens, kann der Verstand dieser seyn: Begieb dich nicht mit uns in die Schlacht: sondern begleite uns nur bis vor die Stadt, damit das Volk dadurch aufgemuntert werde; und alsdenn begieb dich wiederum in Sicherheit. Daß dieses der rechte Verstand sey, scheint aus v. 4. zu erhellen. Polus.

V. 4. ... Ich will thun, was in euern Augen gut ist. David unterwarf sich ihrer Meynung: denn es war itzo nicht Zeit, den Gesinnungen seines Volks zu widerstreben. Patrick.

Der König stund nun an der Seite des Thores. Das ist, zwischen den beyden Thoren der Stadt, wie es v. 24. erkläret wird. Polus.

Und alles Volk zog aus, &c. Josephus spricht, David habe es ermahnet, getreu und tapfer zu seyn; und er habe ihm zu Gemüthe geführet, was er für dasselbe gethan habe, νίκην αὐτοῖς ἐπευξάμενος; er habe auch Gott gebethen, daß er ihm den Sieg verleihen wolle. Patrick.

V. 5. Und der König gebot Joab, Abisai und Ithai: ... Handelt mir gelinde mit ... Absalom. Das ist, wenn ihr den Sieg davon traget, wie er vorhersahe, daß, durch die gnädige göttliche Erhörung seines Gebethes, um den Rath Achitophels zur Thorheit zu machen, geschehen würde: so nehmet Absalom zwar gefangen: aber tödtet ihn nicht. Dieses Verlangen Davids rührete, theils, aus seiner großen Zuneigung gegen seine Kinder her, theils auch daher, weil er wußte, daß er in der That selbst die Ursache dieser Empörung war, und daß Absalom, zur Strafe wegen der Sünde Davids, in diese Empörung verfallen war [1073], weswegen Absalom einiges Mitleid verdienete; ferner, weil er die Jugend Absaloms erwog, wodurch die Menschen gemeiniglich thöricht, herrschsüchtig, hitzig gemachet, und bösen Rathschlägen ausgesetzet werden; endlich aus Gottesfurcht, indem er wünschete, daß sein Sohn nicht in einer wirklichen Empörung hinweggeraffet werden möchte, ohne Zeit, oder Mittel, zur Bekehrung zu haben, indem dadurch sowol seine Seele, als sein Leib, Gefahr laufen würden, ewig verloren zu werden. Polus. David bath seine Befehlshaber, oder er gebot ihnen vielmehr, daß sie, wenn sie die Oberhand behielten, den Absalom bey dem Leben erhalten sollten, wenigstens deswegen, weil er, David, solches verlangete, obschon Absalom es nicht verdienete: denn seine Zuneigung zu Absalom, seinem Sohne, war bewundernswürdig groß; und vielleicht hoffete er, ihn noch zu gewinnen, und zur Bekehrung zu bringen. Ueber dieses betrachtete er ihn als einen unvorsichtigen Jüngling, und daher als den Gegenstand seines Mitleidens. Patrick.

Und alles Volk hörete es, &c. Nämlich die Bürger, und andere, die bey dem Könige stunden, da das Heer auszog. Polus. Also durfte kein gemeiner Soldat den Absalom, ohne Noth, tödten. Patrick.

V. 6. ... Und der Streit geschahe bey dem Holze Heere Davids. Der Verstand ist dieser: Wenn wir auch gleich in die Flucht geschlagen, oder zur Hälfte niedergemachet würden, so dürfte doch solches so gar sehr nicht geachtet werden; indem weder an unserer Seite, der Schade; noch an Seiten der Feinde, der Vortheil so groß seyn würde: wenn nur deine Person in Sicherheit ist.

(1073) David war keinesweges die Ursache dieser Empörung; vielweniger mußte Absalom zur Strafe Davids in diese Gottlosigkeiten verfallen. Seine eigene Bosheit, Satans Verführung, und böse Rathgeber waren Ursache daran. Gott sahe alle diese Umstände vorher; er beschloß, solches zuzulassen; er ließ dem David wissen, daß er diese Verhängnisse, als göttliche Züchtigungen anzusehen haben würde. Man sehe hier wieder, was in der 1025. Anmerk. gesaget worden.

Volk Israel wurde daselbst vor dem Angesichte der Knechte Davids geschlagen; und daselbst geschahe an demselben Tage eine große Schlacht von zwanzigtausend. 8. Denn der Streit wurde daselbst über das ganze Land ausgebreitet; und der Wald verzehrete mehr von dem Volke, als die das Schwerdt verzehrete, an demselben Tage. 9. Ab-

Vor Christi Geb. 1023.

v. 8. Jes. 15, 9.

Holze Ephraims. Dieses wird nicht deswegen also genennet, weil es in dem Stamme Ephraim lag; denn dieser wohnete, wie deutlich erhellet, jenseit des Jordans: sondern wegen einer gewissen merkwürdigen Begebenheit, die sich, mit den Ephraimitern, auf der östlichen Seite des Jordans zugetragen hatte; nämlich, entweder, wegen der Erschlagung Orebs und Seebs, Richt. 7, 25. c. 8, 3. oder wegen ihrer Niederlage durch Jephtah, Richt. 12, 5. 6. oder um einer andern Ursache willen, die in der Schrift nicht gemeldet wird. Polus. Josephus spricht, Joab habe sein Volk in Schlachtordnung gestellet ἐν τῷ πεδίῳ μεγάλῳ, auf einem großen Felde, wo man von hinten zu durch ein Gebüsche bedecket wurde. Dieses Gebüsche wird hier das Holz Ephraims genennet, nicht deswegen, weil es diesem Stamme zugehörete; denn das Erbtheil desselben lag nicht an der Seite des Jordans, wo die Schlacht geliefert wurde: sondern die Gibeoniter hatten dieses Gehölze zum Andenken einer großen Niederlage also genennet, welche die Ephraimiter da herum von Jephtah erlitten, und wovon man Richt. 12. liest. Patrick, Gesells. der Gottesgel. Andere hegen die Meynung, die aber nicht so wahrscheinlich ist, dieses Gehölze werde deswegen der Wald Ephraims genennet, weil die Ephraimiter daselbst ihr Vieh zu weiden pflegten, welches sie von der andern Seite des Jordans herüber brachten, indem dieser Wald ihrem Stamme in Canaan gerade gegenüber lag. Gesell. der Gottesgelehrten.

V. 7. **Und das Volk Israel wurde daselbst ... geschlagen.** Das ist, die Soldaten Absaloms. Diese werden entweder deswegen also genennet, um zu zeigen, daß ganz Israel, einige wenige ausgenommen, an dieser Empörung Theil hatte; wodurch also die Errettung Davids um so viel herrlicher und merkwürdiger gemachet wurde; oder dieses Kriegsvolk wird der Mannschaft Davids entgegen gesetzet, welche größtentheils zum Stamme Juda gehörete, oder dem David aus Juda nachgefolget war. Polus. Dieses, daß diejenigen, die für Absalom stritten, das Volk Israel genennet werden, scheint ein Beweis zu seyn, daß sich das Heer Davids vornehmlich aus seinem Stamme Juda versammlet habe. Allein aus Cap. 19, 11. erhellet doch, daß solches nicht geschehen ist. Durch das Volk Israel muß man also wohl die Stämme jenseit des Jordans verstehen, welche den David in das Land Gilead verfolgeten, wo er ein kleines Heer e) versammlet hatte. Patrick.

e) Man lese die Gesells. der Gottesgel. über v. 1.

Und daselbst geschahe an demselben Tage eine große Schlacht von zwanzigtausend. Denn das Gefechte war, wie Josephus meynet f), sehr hartnäckig, weil beyde Parteyen große Ursache hatten, alle ihre Tapferkeit zu zeigen. Patrick.

f) *Antiquit. Lib. 7. c. 9.*

V. 8. **Denn der Streit wurde daselbst über das ganze Land ausgebreitet.** Das ist, überall da herum, sowol auf dem Felde, als auch in dem Walde. Patrick. Der Verstand ist dieser: da das Kriegsvolk geschlagen war: so flohe es, und zerstreuete sich. Das Wort Streit steht anstatt des Wortes Streiter, wie Armuth für Arme, 2 Kön. 24, 14. Betrug für Betrüger, Spr. 12, 24. und Träume für Träumer, Spr. 13, 6. Polus.

Und der Wald verzehrete mehr von dem Volke, als die das Schwerdt verzehrete. Das ist, in dem Walde kam mehr Volk um, als in dem Gefechte selbst, welches, nach einer bekannten verblümten Redensart, durch das Schwerdt angedeutet wird. Solches kann, erstlich, durch Hunger, Durst und Ermüdung geschehen seyn; oder, zweytens, durch die wilden Thiere, die in diesen Gegenden in großer Menge gefunden wurden. Ob diese Thiere schon von dem Schlachtfelde, durch das große Getümmel daselbst, vertrieben waren: so konnten sie doch den Flüchtigen, auf den verschiedenen Wegen, welche dieselben nahmen, leichtlich auf den Leib kommen. Die Vorsehung und die gerechten Gerichte Gottes, konnten solches, zur Bestrafung der Empörung Israels, leichtlich bewerkstelligen. Drittens können die Flüchtigen in die Löcher und Gruben gefallen seyn, welche sich da herum befanden, v. 17. und vermuthlich mit Grase, oder Holze, bedeckt gewesen sind, so, daß niemand dieselben sahe, bis er hinein stürzete. Viertens können sie an den Bäumen hängen geblieben seyn, wie Absalom, v. 9. Fünftens, und vornehmlich, können sie durch die Soldaten Davids erschlagen worden seyn, von denen sie verfolget wurden. Es wird mit Recht gesaget, daß der Wald sie verzehrete. Denn er gab Gelegenheit zu ihrer Vertilgung, in so fern die Bäume, Löcher und Gräben die Flüchtigen aufhielten, sie an ihrer Flucht hinderten, und dem Volke Davids, welches sie verfolgete, ihnen nachjagete, und sie tödtete, zum Raube darstelleten. Das Landvolk da herum schlug sich billig auf die Seite der Ueberwinder, und half die Flüchtigen mit vertilgen. Polus. Einige glauben, es werde hier deswegen gesaget, daß der Wald die Flüchtigen verzehrete, weil sie in Löcher fielen, oder über Stöcke von Bäumen stolperten, einander in engen

Jahr der Welt 2981.

9. Absalom kam nun vor das Angesicht der Knechte Davids; und Absalom ritt auf einem Maulesel; und da der Maulesel unter die dichten Aeste einer großen Eiche kam: so wurde sein Haupt an der Eiche feste, daß er zwischen dem Himmel und zwischen der Erde hängen blieb; und der Maulesel, der unter ihm war, gieng hindurch. 10. Da dieses ein

Wegen erdrückten, oder von den wilden Thieren zerrissen wurden. Der einfältigste Verstand ist aber dieser, daß mehr auf der Flucht getödtet wurden, als in dem Gefechte. Also spricht Josephus: ὡς φεύγοντας πεσεῖν πλείονας, ἢ μαχομένους. Denn sie konnten in dem Walde nicht so hurtig fortkommen, als auf dem freyen Felde. Ueber dieses wurden vermuthlich viele, welche müde waren, und sich verstecketen, von den wilden Thieren getödtet. Patrick.

V. 9. Absalom kam nun vor das Angesicht der Knechte Davids. Die ihn, auf Befehl Davids, verschoneten, und ihm Gelegenheit gaben, zu entfliehen. Polus. Auf der Flucht durch den Wald stieß Absalom von ungefähr auf einige von den Leuten Davids, die ihn aber nicht tödten, auch nicht einmal aufhalten, vielweniger gefangen nehmen wollten. Denn so haben sie, wie es scheint, den Befehl Davids verstanden, daß sie ihm nämlich gar nicht einiges Leid zufügen sollten. Allein ob sie ihn schon gehen ließen: so fand ihn doch Gott, und hinderte seine Flucht, wie hernach folget. Patrick.

Und Absalom ritt auf einem Maulesel. In vollem Rennen, so hurtig das Thier laufen konnte. Patrick.

Und da der Maulesel unter die dichten Aeste einer großen Eiche kam: so wurde sein Haupt an der Eiche feste. Ich nehme an, daß sein Hals zwischen die Aeste der Eiche eingeklemmet worden ist. Patrick. Vermuthlich hat sich das Haupthaar Absaloms in die Baumäste verwirret. Denn weil es sehr fest und dichte war: so konnte es leichtlich an einem Aste hängen bleiben, sonderlich durch göttliche Regierung. Er wird also vielleicht keinen Helm getragen haben; oder sein Helm muß so eingerichtet gewesen seyn, daß sein Haupthaar herausgieng; oder vielleicht hatte er seinen Helm, nebst seinen andern Waffen, weggeworfen, entweder, damit er um so viel hurtiger fliehen könnte, oder wegen der heißen Witterung. Also wurde der Gegenstand seines Hochmuths das Mittel zu seinem Verderben. So gaben die Geschwindigkeit Asahels, Cap. 2, 18. und die Staatsklugheit Achitophels, Cap. 17, 23. Gelegenheit zu ihrem Untergange. Polus.

Und der Maulesel, der unter ihm war, gieng hindurch. Wie leichtlich geschehen konnte, indem Absalom, auf der Flucht, sehr stark mit dem Maulesel fortgerennet seyn wird. Polus. Absalom blieb hängen, weil er nichts hatte, worauf er sich stützen konnte; und weil sein Hals, durch die schnelle Bewegung des Maulesels, so fest zwischen die Aeste eingeklemmet war, daß er sich nicht loszumachen vermochte. Ich sehe keinen Grund für die Meynung dererjenigen, welche glauben, er sey an den Haaren hängen geblieben, welche sich, wegen seiner großen Länge, um die Aeste des Baumes herum geschlungen hätten. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß er keinen Helm gehabt haben sollte; und damit mußte sein Haar bedecket werden können [1074]. Ueber dieses wird auch v. 14. gesaget, Joab habe ihn in das Herz gestochen, da er noch lebete. Dieses würde kein Wunder gewesen seyn, wenn er nur an seinen Haaren gehangen hätte, indem er davon nicht gleich sterben konnte [1075]. Da aber Joab zu ihm kam: so war er zwar nicht ganz todt: aber doch dem Tode nahe. Indessen nimmt doch der große Bochart, in seinem Briefe von dem Gewichte des Haares Absaloms, an, dasselbe sey so stark und dicke gewesen, daß das Gewicht seines ganzen Körpers dasselbe nicht zerreißen konnte, da er daran hieng. In seinem Hierozoikon aber, als dem letzten Werke, welches er herausgegeben hat, spricht er g): haesit inter ramos arborum, et, iumento praetergresso, pependit inter coelum et terram; „er blieb zwischen den Baumästen hängen, und sein „Thier

(1074) Keine ausdrückliche Anzeige davon findet sich im Texte nicht; allein, außer dem, daß es die durchgängige Meynung der jüdischen und christlichen Ausleger ist, ist es daher zu vermuthen, weil es theils weit begreiflicher ist, daß Absalom mit seinen außerordentlich langen Haaren, welche zumal auch durch einen starken Wind, noch mehr können verwirret worden seyn, an dem Baume feste worden, als daß der Kopf zwischen zwey so nahe beysammen stehende ausnehmend starke Aeste, so die ganze Last hätten tragen, und mit seinen Händen nicht hätten zurückgebogen werden können, unbeweglich sollte gestecket haben; theils weil die oben Cap. 14, 26. gemeldete ungewöhnliche Größe seines Haares, schon in der Absicht angemerket zu seyn scheint, die nachfolgende Begebenheit seines unglückseligen Endes begreiflich zu machen. Der Helm hat nichts hindern können, da er von einem Aste des Baumes ihm leicht vom Haupte gerissen worden.

(1075) Es wird auch dieser Umstand nicht als ein Wunder gemeldet. So viel aber ist gewiß, daß wenn der Kopf so feste zwischen den Aesten des Baumes gestecket hätte, er kaum ohne Wunder so lange hätte leben können.

ein Mann sahe: so gab er es Joab zu erkennen, und sprach: Siehe, ich habe Absalom an einer Eiche hängen sehen. 11. Da sprach Joab zu dem Manne, der es ihm zu erkennen gab: Siehe doch, du hast es gesehen; warum hast du ihn denn nicht daselbst zur Erde geschlagen? da es bey mir stund, dir zehen Silberlinge, und einen Gürtel, zu geben. 12. Aber dieser Mann sprach zu Joab: Und wenn ich auch tausend Silberlinge auf meinen Händen wägen könnte: so würde ich doch meine Hand nicht an den Sohn des Königs legen; denn der König hat dir, und Abisai, und Ithai, vor unsern Ohren geboten, und gesaget: Hütet euch, wer ihr seyd, vor dem Jünglinge, vor Absalom. 13. Wenn ich auch falsch wider meine Seele handelte: so würde doch keine Sache vor dem Könige verborgen werden; auch du selbst würdest dich auf der Seite gegenüber halten. 14. Da sprach

Vor Christi Geb. 1023.

„Thier gieng unter ihm hindurch, so, daß er zwischen „Himmel und Erde hieng [1076]). „ Patrick.

g) *Part. 1. Lib. 2. c. 9.*

V. 10. ... Ich habe Absalom an einer Eiche hängen sehen. Aber noch nicht ganz todt. Patrick.

V. 11. ... Warum hast du ihn denn nicht daselbst zur Erde geschlagen? Das ist, warum hast du ihn nicht von der Eiche herunter geworfen, und an die Erde angespießet? Polus.

Da es bey mir stund, dir zehen Silberlinge, und einen Gürtel, zu geben. Nämlich einen Soldatengurt, der hoch geachtet wurde, 1 Sam. 18, 4. Patrick. Ein Gürtel bedeutet hier einen Soldatengurt von großem Werthe, zu einem Zeugnisse deiner Tapferkeit, und deiner Verdienste. Man lese die Erklärung über 1 Sam. 18, 4. Polus.

V. 12. ... Und wenn ich auch tausend Silberlinge auf meinen Händen wägen könnte. Das ist, wie wir zu reden pflegen, wenn ich dieselben baar voraus bekommen könnte. Patrick.

Denn der König hat ... vor unsern Ohren geboten. Der Befehl des Königs war nicht allein dem Joab: sondern auch dem ganzen Heere bekannt. Patrick.

Hütet euch, wer ihr seyd, vor dem Jünglinge, vor Absalom. Beschädiget ihn nicht: sondern überlasset es mir, ihn zu bestrafen. Patrick. Man kann dieses auch also übersetzen: Gebet wohl Achtung, was ihr mit dem Jünglinge thut. Denn das hebräische Fürwort מי bedeutet zuweilen was, wie Richt. 13, 17. Dieser Mann drückte die Meynung Davids aus: ob er schon nicht die Worte desselben wiederholete. Polus.

V. 13. Wenn ich auch falsch wider meine Seele handelte; oder: sonst würde ich ungerecht wider mein Leben handeln. Das ist, ich würde nicht nur falsch und ungehorsam wider den König gehandelt: sondern auch mein Leben in Gefahr gesetzet haben, und daher nicht redlich mit mir selbst verfahren seyn. Patrick. Der Verstand ist, erstlich: ich würde mich einer falschen und treulosen Aufführung, wider den Befehl meines Königs, schuldig gemachet haben, und zwar mit offenbarer Gefahr meines Lebens; oder, zweytens: ich hätte verrätherisch wider mein Leben gehandelt, und mich nicht allein selbst mit der falschen Hoffnung betrogen, daß mein Verfahren vor dem Könige verborgen bleiben, oder daß ich von ihm, oder von dir, deswegen belohnet werden, oder Verzeihung erlangen würde: sondern mich auch selbst vertilget, und ein Netz wider mein Leben ausgespannet. Polus. Der Verstand kömmt darauf hinaus: ich würde falsch wider mich selbst gehandelt haben, wenn ich mein Leben der Rache Davids bloß gestellet hätte; oder, wenn ich gelogen hätte, um mein Leben zu erhalten: so ist der König so verständig und weise, daß er, bey Untersuchung der Sache, die Wahrheit bald entdecken, und mich, als einen Uebertreter seines Befehls, bestrafen würde. Andere verstehen es aber so: wenn sich diese Person einer Falschheit bedienete, in Hoffnung, ihre That durch eine Lügen zu verbergen: so würde solches vergebens seyn, und zu ihrem Verderben gereichen: denn der König würde doch alles entdecken, und sie, sowol wegen dieser That, als auch wegen der Lügen, bestrafen. Gesells. der Gottesgelehrten.

Auch du selbst würdest dich auf der Seite gegenüber halten. Das ist, du selbst würdest mein Ankläger seyn, theils, vermöge deiner Pflicht, theils auch, um dich selbst unschuldig zu machen, indem du die Schuld auf einen andern schöbest. Oder: du würdest von ferne gestanden haben, wie diese Redensart Ps. 38, 12. gebrauchet wird. Das ist, du würdest dich nicht blicken lassen, um eine Fürbitte für mich einzulegen, daß ich mein Leben behielte, und eine Belohnung erlangete: sondern du würdest ferne von mir bleiben. Polus. Diese Person kannte die Gemüthsart Joabs gut, und wußte, derselbe würde so eifrig, als irgend jemand, seyn, sowol um den König von

(1076) Und hieraus erhellet noch nicht, daß Bochart seine Meynung geändert habe. Denn er hieng freylich auch zwischen den Baumästen, wenn er gleich mit den Haaren hängen geblieben.

Jahr der Welt 2981.

sprach Joab: Ich will mich hier bey dir nicht also verweilen; und er nahm drey Pfeile in seine Hand, und stach sie in das Herz Absaloms, da er noch lebendig war in der Mitte der Eiche. 15. Und zehen Knaben, die Waffenträger Joabs, umringeten ihn; und sie

von dem geschehenen zu unterrichten, als auch, um ihn, wegen seines Ungehorsams gegen den Fürsten, zur Strafe zu ziehen. Joab erkannte die Wahrheit hievon selbst; und deswegen bestrafte er den Mann nicht wegen seiner kühnen Worte. Patrick. Einige, welche glauben, ein gemeiner Soldat werde sich nicht haben unterstehen dürfen, seinem Feldherrn solche Schmähreden in das Gesichte zu sagen, verstehen diese Worte fragweise: würdest du dich gegen mir über stellen? das ist, würdest du dich meiner annehmen, und mich wider den misvergnügten König vertheidigen? Gesellsch. der Gottesgel.

V. 14. Da sprach Joab: ich will mich hier bey dir nicht also verweilen. Das ist, ich will meine Zeit nicht so verderben, und mich in einen Streit mit dir einlassen, weil sonst die Gelegenheit vorbeystreichen möchte. Polus, Patrick.

Und er nahm drey Pfeile in seine Hand. Um gewiß zu gehen, und den Absalom recht geschwinde zu tödten, damit er, wenn der eine Pfeil brächte, indem er an eine Ribbe, oder an ein Unterkleid, anprallete, sich doch noch der beyden übrigen bedienen könnte. Gesellsch. der Gottesgel. Von dem hebräischen Worte שְׁלָשִׁים, welches durch Pfeile übersetzet ist, stammet das lateinische spatha her, welches, wie Bochart zeiget h), eine gewisse Art Waffen unter den alten Galliern bedeutet. Bey dem Chaldäer heißen sie gisae; und daher kömmt das lateinische Wort gesum, welches, nach dem Festus, graue iaculum, einen schweren und ganz eisernen Pfeil bedeutet. Patrick.

h) *Canaan, Lib. 1. c. 42.*

Und stach sie in das Herz Absaloms. Nicht in eigentlichem Verstande in sein Herz: denn nach dieser Verwundung lebete Absalom noch, und wurde nachgehends erst getödtet, v. 15. sondern mitten in seinen Leib, wie das Wort Herz auch sonst bedeutet, als Ps. 46, 3. und auch nicht einmal recht in die Mitte. Man muß solches in einem weitern Verstande nehmen, daß nämlich Joab ihn irgendwo in seinen Leib gestochen habe, wie das Wort Mitte auch sonst gebrauchet wird, 5 Mos. 4, 11. Ezech. 27, 4. Matth. 12, 40. Dieses konnte geschehen, ohne daß die Wunde tödtlich war. Polus. Joab stach den Absalom nicht in denjenigen Theil seines Leibes, der eigentlich das Herz genennet wird; denn solchergestalt würde Absalom sogleich gestorben seyn, ohne daß die Knaben Joabs nöthig gehabt hätten, ihn anzufallen, wie v. 15. folget: sondern mitten durch den Leib. Dadurch wurde Absalom nicht vollkommen getödtet: sondern es blieb noch einiges Leben in ihm übrig. Patrick.

Da er noch lebendig war. Oder: gleichwohl blieb er noch am Leben. Das ist, die Pfeile benahmen ihm das Leben nicht; daher schlug man ihn noch einmal, bis er starb, v. 15. Polus.

V. 15. Und zehen Knaben, die Waffenträger Joabs. Die ihn, als den Feldherrn, bedieneten. Patrick.

Umringeten ihn; und sie schlugen Absalom, und tödteten ihn. Nachdem sie ihn umringet hatten: so stießen sie ihm ihre Spieße, oder Schwerdter, in den Leib, und macheten solchergestalt seinem Leben ein Ende. Ich setze voraus, daß Joab sich, so lange Absalom lebete, nicht für sicher geachtet hat, und der Meynung gewesen ist, es möchten einige unruhige Menschen, welche sehr in dieser Empörung verwickelt wären, neue Versuche thun, um den Absalom auf den Thron zu erheben. Daher that er nicht dasjenige, was der König befohlen hatte: sondern er handelte so, wie der König, nach seiner Einbildung, hätte befehlen sollen. Kimchi bildet sich ein, einige von den Missethaten Absaloms hätte man aus seiner Strafe wahrnehmen können. Er wurde mit drey Pfeilen durchbohret, weil er erstlich das Herz des Königs, hernach das Herz der zweyhundert Männer, die ihm aus Jerusalem gefolget waren, und endlich das Herz ganz Israels, gestohlen hatte. Und wie er mit zehen Kebsweibern seines Vaters Blutschande getrieben hatte: so wurde er auch von zehen Jünglingen umringet, und getödtet. Patrick. Joab urtheilete, wie man auch aus Cap. 19, 10. schlüßen kann, wenn Absalom am Leben bliebe: so würde der König nicht sicher seyn können; das Reich würde keinen Friede haben; und er selbst, alle Freunde Davids, alle getreue Unterthanen, und alle redlich gesinnete, würden nirgends einige Sicherheit finden. Gleichwohl sahe er, daß der König geneigt war, sich mit Absalom zu versöhnen, ungeachtet derselbe so schändliche Missethaten verübet, bey den Kebsweibern seines Vaters geschlafen, und diese unnatürliche Empörung angefangen hatte; welche beyden Dinge, nach dem Gesetze Gottes, den Tod verdieneten. Daher wagte er es, das Leben Davids, wider den Willen desselben, in Sicherheit zu stellen. Ob aber Joab, nachdem er alles erwogen hatte, hierinne wohl gethan habe, will ich nicht bestimmen. Polus. Einige verdammen diese That Joabs, weil sie ausdrücklich wider den Befehl des Königs stritte. Sie glauben, er habe dieses entweder aus einem alten Grolle wider Absalom gethan, weil er das Korn auf seinem Felde verbrannt hatte; oder, welches auch wahrscheinlicher ist, weil Absalom ihn, vor kurzem, der Würde eines Oberbefehlshabers entsetzet, und dieselbe dem Amasa ertheilet hatte, Cap. 17, 25. Allein andere

rechts

sie schlugen Absalom, und tödteten ihn. 16. Da bließ Joab mit der Posaune, und alles Volk kehrete ab, von Israel nachzujagen: denn Joab hielt das Volk zurück. 17. Und sie nahmen Absalom, und warfen ihn in den Wald, in eine große Grube, und richteten über ihm einen sehr großen Steinhaufen auf; und ganz Israel flohe, ein jeglicher nach

Vor Christi Geb. 1023.

rechtfertigen den Joab, und loben ihn, weil dasjenige, was er that, zwar dem persönlichen Befehle des Königs zuwider war: aber nicht seiner rechtmäßigen Macht, vermöge welcher, nach den Kriegsgesetzen, auch auf dem Schlachtfelde selbst die Gerechtigkeit gehandhabet werden mußte. Joab hatte auch gute Gründe, wodurch er sein Verfahren beschönigen konnte. Denn erstlich, konnte er sich auf die Besserung Absaloms keine Rechnung machen, indem derselbe, nach seiner Aussöhnung mit David durch den Fürspruch Joabs, die versprochene Treue gebrochen hatte, und ein gefährlicher Verräther wider den König, und das ganze Reich, worden war. Zweytens, hatte Absalom den Amnon ermordet, und war itzo die vornehmste Ursache des Todes, der zwanzigtausend Mann von dem Volke Gottes, die er zur Empörung verleitet hatte. Daher konnte Joab, als Heerführer, das Kriegsrecht an ihm vollstrecken, und ihn rechtmäßig tödten. Drittens, konnte Joab wahrscheinlich vermuthen, daß Absalom, wenn er lebendig bliebe, noch ferner ein gefährlicher Feind des gemeinen Bestens seyn würde. Daher hielt er es für das beste, ihm das Leben zu nehmen, und die Sicherheit des ganzen Staates der besondern Neigung des Königs vorzuziehen. Wegen dieser Ursachen und Gründe scheint David auch von der Rechtmäßigkeit der That Joabs so überzeugt gewesen zu seyn, daß er den Joab, nach der Schlacht, deswegen nicht tadelte, oder solches unter die Missethaten desselben zählete, da er ihn bey Salomon wegen des Todes Abners, und des Amasa, anklagte; wiewohl man auch glauben kann, dieses sey keine geringe Ursache des Hasses Davids gegen ihn gewesen, daß er, wider seinen ausdrücklichen Befehl, seinen werthen Absalom, den er auf das zärtlichste liebete, getödtet hatte [1077]. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

V. 16. **Da bließ Joab mit der Posaune.** Er ließ zum Abzuge blasen. Patrick.

Und alles Volk kehrete ab, von Israel nachzujagen: denn Joab hielt das Volk zurück. Ob das Volk schon selbst wider die Aufrührer höchst erbittert war, und dieselben hitzig verfolgete. Weil aber das Haupt der Empörung aus dem Wege geräumet, und also die Gefahr vorbey war: so ließ Joab mit dem fernern Blutvergießen einhalten. Polus. Hierinne handelte Joab als ein Mann von gutem Gemüthe. Denn er wußte, daß das Volk zu dieser Empörung von andern verleitet war, und daß es nunmehr, da es keinen Anführer hätte, wiederum zu seiner Pflicht zurück kehren würde. Also rief Cäsar, nach der Niederlage des Pompejus, und nachdem das Heer desselben zerstreuet war, aus: miles parce civibus: Soldat, schone deine Mitbürger. Patrick.

V. 17. **Und sie nahmen Absalom, und warfen ihn in den Wald, in eine große Grube.** Sie wollten seinen todten Leichnam nicht mit nehmen, und ihn, nach dem Befehle seines Vaters, zur Erde bestatten lassen, weil dadurch das Gemüth Davids in allzugroße Bewegung hätte gesetzet werden mögen. Patrick.

Und richteten über ihm einen sehr großen Steinhaufen auf. Als ein dauerhaftes Denkmaal der Sünde und Schande Absaloms, und des gerechten Gerichts Gottes über ihm. Man lese Jos. 7, 26. c. 8, 29. c. 10, 27. Erstlich war er einiger maßen aufgehangen gewesen, und eines verfluchten Todes gestorben, 5 Mos. 21, 23. Hernach wurde er mit Pfeilen und Schwerdtern durchboret, und endlich wurde er gleichsam gesteinigt, welches die eigentliche Strafe eines widerspänstigen Sohnes war, 5 Mos. 21, 21. Polus, Patrick. Adrichomius spricht, in seiner Beschreibung des heiligen Landes, dieser Steinhaufen sey noch zu seiner Zeit vorhanden gewesen: und alle Reisende welche dahin kämen, pflegten einen Stein dahin zu werfen, um ihren Abscheu vor der Empörung Absaloms gegen seinen Vater dadurch zu erkennen zu geben. Patrick.

Und ganz Israel flohe, ein jeglicher nach seinem Gezelte. In ihre Häuser und Wohnungen, um der Schande und Strafe wegen dieser Empörung zu entgehen. Man lese 1 Sam. 4, 10. Patrick, Polus.

V. 18.

(1077) Alle diese Dinge reichen bey weitem noch nicht hin, Joabs Verfahren zu rechtfertigen, wo man nicht aus diesen Gründen zugeben will, daß es erlaubt sey, alle Befehle, von deren Billigkeit man nicht vollkommen überzeugt ist, nach Gefallen zu übertreten. Welcher Regent wird etwas verordnen können, wenn der Unterthan Macht hat darüber zu urtheilen, und dasjenige nicht zu thun, was der Oberherr befiehlt, sondern was er glaubet, daß befohlen worden seyn sollte? Es war genug, daß Absalom itzt in Joabs Gewalt war. Denselben konnte er dem David überliefern, und ihm überlassen, was er zu seiner Sicherstellung so wol, als zu gerechter Bestrafung dieses aufrührischen Beginnens veranstalten würde.

Jahr der Welt 2981.

nach seinem Gezelte. 18. Absalom hatte nun, in seinem Leben, einen Pfeiler genommen, und für sich aufgerichtet, der in dem Thale des Königs ist; denn er sprach: ich habe keinen Sohn, um meinem Namen ein Andenken zu machen; und er hatte diesen Pfeiler nach seinem Namen genennet; daher wird er bis auf diesen Tag die Hand Absaloms genennet. 19. Da sprach Ahimaaz, der Sohn Zadoks: Laß mich doch hin laufen, und

v. 18. 1 Mos. 14, 17.

V. 18. **Absalom hatte nun, in seinem Leben, einen Pfeiler genommen, und für sich aufgerichtet.** Nämlich, damit sein Andenken erhalten werden möchte; da es doch viel mehr zu seiner Ehre gedienet haben würde, wenn sein Name in einer ewigen Vergessenheit vergraben geblieben wäre. Allein dieses war die Frucht seines Hochmuths, und seiner eiteln Ehrbegierde. **Polus.**

Der in dem Thale des Königs ist. Dieses Thales wird 1 Mos. 14, 17. gedacht. Es lag nicht weit von Jerusalem. Hier wollte Absalom sein Andenken, das vielmehr hätte verloren gehen sollen, durch die Aufführung eines prächtigen Gebäudes verewigen, wie **Raschi**, und verschiedene andere jüdische Lehrer, sich einbilden. Einige, die in dem heiligen Lande gewesen sind, reden von einem solchen herrlichen Gebäude in dem Thale Josaphats. Allein dieses ist, wie **Wagenseil** anmerket i), ein Denkmaal, welches nur in der Einbildung besteht. Denn **Josephus**, der mehr Glauben verdienet, als diese neuern Schriftsteller, bezeuget, im siebenten Buche seiner Alterthümer k), daß es nur ein Pfeiler gewesen sey, στύλος λίθου μαρμαρίτου, ein marmorner Pfeiler, der, wie er spricht, zwey Stadien weit von Jerusalem gestanden hat, an einem Orte, wo, wie einige wollen, die königlichen Pferde im Laufen geübet, und andere Uebungen mehr vorgenommen wurden. **Patrick, Polus.** Dieses Thal wird auch das Thal Kedron, oder Josaphats genennet. Einige vermuthen, es werde deswegen das Königsthal genennet, weil es sehr lustig und fruchtbar war, und also, als ein angenehmer Aufenthalt der Könige, von ihnen zu ihren Ergötzlichkeiten und Spielen gebraucht wurde. Daher wollte Absalom dieses Denkmaal hierher stellen, weil solches der bequemste Platz war, den er dazu finden konnte, weil sehr viel vornehme Personen dahin zu kommen pflegten. Einige halten dieses Thal für das Thal Schave, wo der König von Sodom, und der König von Salem, Melchisedech, dem Abraham entgegen kamen, da er von der Erschlagung der vier Könige, und von der Wiederholung der Beute, zurück kehrete, 1 Mos. 14, 17. Bey dieser Gelegenheit soll es erst den Namen des Königsthals bekommen haben, ob es schon denselben vielleicht deswegen behielt, oder wiederbekam, weil die Könige in Juda sich nachgehends dieses Thales bedieneten. **Gesellsder Gottesgel.**

i) *In Sota, p. 221.* k) *Cap. 9.*

Denn er sprach: ich habe keinen Sohn, um meinem Namen ein Andenken zu machen. Zuvor, Cap. 14, 27. wird gesagt, daß Absalom drey Söhne, und eine Tochter, gehabt habe. Diese waren aber, wie **Kimchi**, und andere jüdische Lehrer, vorgeben, alle gestorben. Also konnte er nicht hoffen, seinen Namen durch ein anderes Mittel, als durch dieses, im Andenken zu erhalten. **Patrick.** Man wendet dagegen ein, daß Absalom, nach Cap. 14, 27. drey Söhne gehabt habe. Wir antworten darauf, erstlich, daß sie itzo alle todt gewesen sind; oder daß, wenn noch einer am Leben war, Absalom denselben für unfähig, und unwürdig geachtet hat, seinen Namen und Ruhm fortzupflanzen; zweytens, daß er diesen Pfeiler vielleicht vor der Geburt seiner Söhne aufgerichtet hat. Das erstere ist aber das wahrscheinlichste; und es war ein merkwürdiges Gerichte Gottes, daß derjenige, der seinem Vater nach dem Leben gestanden hatte, mit dem Tode aller seiner Söhne bestrafet wurde. **Polus.**

Und er hatte diesen Pfeiler nach seinem Namen genennet; daher wird er, bis auf diesen Tag, die Hand Absaloms genennet, oder der Platz Absaloms. Am besten übersetzet man: die Hand Absaloms. Das ist, sein Werk, welches zwar nicht von ihm: aber doch für ihn, zu seinem Ruhme, und durch seine Veranstaltung, aufgerichtet wurde. **Polus.** Das hebräische Wort יָד, welches durch Platz übersetzet ist, bedeutet eine Hand; das ist, ein Werk Absaloms. **Kimchi** merket aber an, יָד bedeute zuweilen so viel, als מָקוֹם, ein Platz, wie Jes. 56, 5. (1078). Da dieses Buch geschrieben wurde, führete der Pfeiler den Namen Absaloms; wiewohl er vermuthlich nicht sehr lange gedauert hat; denn solche Werke der Eitelkeit vergehen gemeiniglich in kurzer Zeit. Ein sehr merkwürdiges Beyspiel hievon findet man in dem vier und dreyßigsten Buche der **Naturgeschichte des Plinius** l), wo er erzählet, für den **Demetrius Phalereus** wären zu Athen so viel Bildersäulen aufgerichtet worden, als Tage im Jahre sind, nämlich dreyhundert und sechzig; welches, nach seiner Meynung mehr gewesen sind, als jemals jemand gehabt hat. Allein diese wurden alle niedergeworfen und zerbrochen nondum anno hunc numerum dierum excedente, ehe noch ein Jahr zu Ende war. **Patr.**

l) *Cap. 6.*

V. 19. **Da sprach Ahimaaz, der Sohn Zadoks: Laß mich doch hin laufen.** Weil der Kö-

nig

(1078) Siehe Camp. Vitringa, Obs. Sacr. Tom. 1. p. 834.

und dem Könige melden, daß der Herr ihm von der Hand seiner Feinde Recht gethan hat. 20. Aber Joab sprach zu ihm: du sollst diesen Tag kein Bote seyn: sondern einen andern Tag sollst du botschaften; diesen Tag nun sollst du nicht botschaften, weil der Sohn des Königs todt ist. 21. Und Joab sprach zu Cuschi: gehe hin, und sage dem Könige an, was du gesehen hast; und Cuschi beugte sich vor Joab, und lief hin. 22. Aber Ahimaaz, der Sohn Zadoks, fuhr noch fort, und sprach zu Joab: was es auch sey, laß mich doch auch dem Cuschi nachlaufen; und Joab sprach: warum solltest du nun hin lauten, mein Sohn, da du doch keine bequeme Botschaft hast? 23. Was es auch sey, sprach

Vor Christi Geb. 1023.

nig ihn, und Jonathan, dazu ernennet hatte, daß sie; von Zeit zu Zeit, Nachricht überbringen sollten, wie die Sachen stünden: und wie Absalom, und seine Anhänger, ihre Sachen einrichteten: so both er sich itzo dazu an. Und weil eine fröhliche Zeitung überbracht werden konnte: so wollte er gern der erste seyn, der dem Könige dieselbe bekannt machete. Er glaubte, dieses würde David angenehm seyn, indem derselbe, so lange das Gefecht dauerte, in Zweifel war, und folglich eine Nachricht von dem Ausgange wünschen mußte. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Hieraus erhellet, daß Ahimaaz nicht nach Jerusalem zurück gekehret war, nachdem er dem David Bericht erstattet hatte: sondern er blieb bey dem Könige, und war mit bey dem Gefechte zugegen. Denn die Priester trugen eben sowol Waffen, als die übrigen [1079 a]), und vertraten sonderlich bey dem Heere die Stelle der Trompeter, 2 Chron. 13, 12. Es verdienet hiebey die genaue Kriegszucht in den damaligen Zeiten mit angemerket zu werden, daß sich nämlich niemand, ohne Erlaubniß des Feldherrn, hinweg begeben, und jemanden von den vorgefallenen Begebenheiten Nachricht überbringen durfte. Ohne Zweifel war es gewöhnlich, daß denenjenigen eine Belohnung gegeben wurde, welche eine gute Zeitung, sonderlich von einem großen Siege, überbrachten. Deswegen war Ahimaaz so begierig, itzo ein solcher Bote zu seyn. Patr.

V. 20. ... Du sollst diesen Tag kein Bote seyn, ... weil der Sohn des Königs todt ist. Das ist, du sollst keine böse Zeitung überbringen. Denn Joab wußte, daß die Nachricht von dem Tode Absaloms eine sehr unangenehme Zeitung für David seyn, und dem Ahimaaz mehr Schaden, als Vortheil, bringen würde. Patrick, Polus.

V. 21. Und Joab sprach zu Cuschi. Einige glauben, dieses sey ein Aethiope von Geburt gewesen, der den jüdischen Gottesdienst angenommen hätte. Vermuthlich war er einer von den zehen Jünglingen, welche Joab bedieneten. Er hatte Absalom tödten sehen, und vielleicht auch dazu mit geholfen, v. 15. Patrick, Polus.

Gehe hin, und sage dem Könige an, was du gesehen hast. Vermuthlich hat Joab dem Cuschi die Umstände des Streites gemeldet, die er nicht aufschreiben; sondern mündlich ausrichten lassen wollte, weil er dasjenige, was er mit Absalom vorgenommen hatte, nicht selbst zu erzählen begehrete. Patrick.

Und Cuschi beugte sich vor Joab, und lief hin. Denn es war eine große Ehre, eine so gute Zeitung von der Niederlage der Feinde des Königs zu überbringen. Patrick.

V. 22. Aber Ahimaaz, ... fuhr noch fort, ꝛc. Man kann nicht sagen, was den Ahimaaz so begierig gemachet habe, diese Zeitung zu überbringen, wenn es nicht aus Hoffnung einer Belohnung, und aus der sichern Vermuthung geschehen ist, daß er durch seine Geschwindigkeit diese gute Zeitung zuerst würde überbringen können. Josephus erzählet, er habe zu Joab gesagt, daß er dem Könige nichts melden wollte, als περὶ μόνης τῆς νίκης, was den Sieg anbeträfe; ἡσυχάσειν δὲ περὶ τῆς Ἀβσαλώμου τελευτῆς, er wollte aber nichts von dem Tode Absaloms gedenken. Patrick.

Warum solltest du nun hin laufen, mein Sohn, da du doch keine bequeme Botschaft hast? In Ansehung der besondern Umstände des Gefechtes, zu deren Erzählung Joab itzo nicht Zeit hatte. Daß der Feldherr den Ahimaaz seinen Sohn nennete, war ein Zeichen seiner großen Zuneigung zu ihm, weswegen er ihm auch seine erste Bitte abgeschlagen hatte. Denn Joab kannte den König besser, als Ahimaaz, der gern hin laufen wollte, weil er glaubte, David würde über die Zeitung, daß er außer Gefahr wäre, sich erfreuen. Allein Joab wußte, daß der König den Absalom so zärtlich liebete, daß niemand ihm angenehm seyn würde, der ihm nicht von der Erhaltung Absaloms Versicherung ertheilen könnte. Patrick.

V. 23. Was es auch sey, ... laß mich hin laufen.

(1079 a) Obwol gewiß ist, daß die Priester zum öftern den Feldzügen mit beygewohnet, so ist doch ganz unerweislich, daß sie, sowol als die übrigen, die Waffen getragen haben: Wie denn auch so gar die Heiden ihre Götzenpriester zu ehrwürdig geachtet haben, als daß sie dieselben, gleich andern Soldaten, gewaffnet hätten ausziehen lassen. Vom Ahimaaz ist ungewiß, wie er hieher gekommen, und ob es zufälliger Weise, oder in Begleitung des Joabs geschehen. Es ist auch nichts gemeldet, ob er damals schon ein priesterliches Amt angetreten gehabt.

Jahr der Welt 2981.

sprach er, laß mich hin laufen; da sprach er zu ihm: lauf hin; und Ahimaaz lief den Weg des ebenen Feldes, und kam vor dem Cuschi vorbey. 24. David saß nun zwischen den beyden Thoren; und ein Wächter gieng auf dem Dache des Thores an der Mauer, und hub seine Augen auf, und sahe, und siehe, es lief ein Mann allein. 25. Da rief der Wächter, und sagte es dem Könige an; und der König sprach: wenn er allein ist: so ist eine Botschaft in seinem Munde; und er gieng immer fort, und näherte sich. 26. Da sahe der Wächter einen andern Mann laufen; und der Wächter rief zu dem Thorhüter, und sprach: siehe, da läuft noch ein Mann allein: da sprach der König: dieses ist auch ein Botschafter. 27. Ferner sprach der Wächter: ich sehe den Lauf des erstern an, wie den Lauf des Ahimaaz, des Sohnes Zadoks; da sprach der König: dieses ist ein guter Mann, und er wird mit einer guten Botschaft kommen. 28. Ahimaaz rief nun, und sprach zu dem Könige: Friede; und er beugte sich vor dem Könige mit seinem Angesichte zur Erde; und er sprach: gelobet sey der Herr, dein Gott, der die Männer, welche ihre

fen. Ahimaaz begriff die gute Absicht Joabs nicht, und drang daher nochmals darauf, daß er ihm seine Bitte gewähren möchte. Patrick.

Und Ahimaaz lief den Weg des ebenen Feldes, und kam vor dem Cuschi vorbey. Aus dem Lager giengen zween Wege nach dem Orte, wo David sich aufhielt; einer über das Gebirge, welcher der kürzeste war; und der andere durch das flache Feld, der zwar der längste war; nach dem Sprüchworte aber als der kürzeste angesehen werden konnte. Josephus versteht es so, daß Ahimaaz auf einem Fußsteige fortgelaufen sey, der ihm allein bekannt war, ἐπιτομωτέραν ἐμβαλὼν τῶν ὁδῶν, καὶ γὰρ μόνος αὐτὴν ἐγίνωσκεν. Patrick, Polus.

V. 24. David saß nun zwischen den beyden Thoren. Denn die Thore waren geraume Plätze, wo die öffentlichen Zusammenkünfte gehalten wurden; und man verschloß sie mit einer Thüre sowol von innen, als von außen, zwischen diesen beyden Thüren saß David, um neue Zeitungen anzuhören. Patrick. Die Thore der Städte waren damals, wie auch noch itzo, sehr weit und geraum. Sie hatten, um mehrerer Sicherheit willen, zwo Thüren, die eine haußen, und die andere nach innen zu. Daselbst hatte sich David niedergesetzet, um, wenn eine neue Zeitung in die Stadt gebracht würde, dieselbe so gleich zu vernehmen. Polus.

Und ein Wächter gieng auf dem Dache des Thores an der Mauer. Oben auf der Mauer, oder auf dem Thurme, der über dem Thore stund, wo die Wächter gemeiniglich Wache hielten. Man lese 2 Kön. 9, 17. Ezech. 33, 2. Polus. Ueber dem Thore war ein Wachtthurm, von welchem man sich rund herum umsehen konnte, ob, und woher, jemand ankäme. Patrick.

Und hub seine Augen auf, und sahe, und siehe, es lief ein Mann allein. Er wurde denselben von ferne gewahr, konnte aber noch nicht unterscheiden, wer er wäre. Patrick.

V. 25. ... Wenn er allein ist: so ist eine Botschaft in seinem Munde. David hielt dieses für ein Zeichen, daß der Ankommende ein Bote wäre, den Joab mit Fleiß abgeschickt hätte, und daß derselbe eine gute Zeitung mit brächte. Denn wenn sein Volk geschlagen worden wäre: so würde man mehr, als einen, haben laufen sehen. Patrick, Polus.

Und er gieng immer fort, und näherte sich. So, daß der Wächter, in kurzer Zeit, sehen konnte, wer er war. Patrick.

V. 26. Da sahe der Wächter einen andern Mann laufen, ... da sprach der König: dieses ist auch ein Botschafter. Welcher mehr Nachricht überbringt, als der erstere. Patrick.

V. 27. ... Ich sehe den Lauf des erstern an, wie den Lauf des Ahimaaz, des Sohnes Zadoks. Derselbe scheint wegen seiner Geschwindigkeit im Laufen bekannt gewesen zu seyn. Patrick.

Dieses ist ein guter Mann, und er wird mit einer guten Bothschaft kommen. Ahimaaz war dem Könige sehr getreu, und liebete ihn. Daher urtheilete David, daß er ihn nicht mit einer schlimmen Zeitung betrüben würde. Patrick, Polus.

V. 28. Ahimaaz rief nun, und sprach zu dem Könige: Friede. Er eilete, um dem Könige den guten Ausgang des Streites zu wissen zu thun. Daher rufete er, wie es scheint, von ferne, ehe er noch zu David kam: Friede! Durch dieses Wort wird, in der hebräischen Sprache, alles Glück und Wohlseyn angedeutet. Patrick.

Und er beugte sich vor dem Könige mit seinem Angesichte zur Erde. Da er näher zu ihm gekommen war. Patrick.

Gelobet sey der Herr, dein Gott, der die Männer, ... übergeben hat. Nämlich in deine Hand, oder in deine Gewalt, oder zur Vertilgung. Man lese 1 Sam. 24, 19. c. 26, 8. Polus. Ahimaaz schrieb, als ein wahrhaftig gottesfürchtiger Mann, den erhaltenen Sieg dem Herrn zu, der wiederum Wohlthat

an

ihre Hand wider meinen Herrn, den König, aufhuben, übergeben hat. 29. Da sprach der König: ist es wohl mit dem Jünglinge, mit Absalom? und Ahimaaz sprach: ich sahe ein großes Geräusche, da Joab den Knecht des Königs, und mich, deinen Knecht, absendete: aber ich weiß nicht, was? 30. Und der König sprach: gehe herum, stelle dich hier; da gieng er hin, und blieb stehen. 31. Und siehe, Cuschi kam an, und Cuschi sprach: meinem Herrn, dem Könige, wird gemeldet, daß der Herr dir heute von der Hand aller derjenigen Recht gethan hat, die wider dich aufstunden. 32. Da sprach der König zu Cuschi: ist es wohl mit dem Jünglinge, mit Absalom? und Cuschi sprach: die Feinde meines Herrn, des Königs, und alle, die wider dich zum Bösen aufstehen, müssen werden wie dieser Jüngling. 33. Da wurde der König sehr bestürzt, und gieng hinauf auf

Vor Christi Geb. 1023.

an David bewiesen, und noch ferner sein Gott, das ist, sein Wohlthäter, gewesen war. Patrick.

V. 29. Da sprach der König: ist es wohl mit dem Jünglinge mit Absalom? David wollte seine Freude nicht eher blicken lassen, als bis er gehöret hätte, ob Absalom erhalten wäre. Patrick.

Und Ahimaaz sprach: ... da Joab den Knecht des Königs, und mich deinen Knecht, absendete. Hieraus scheint zu erhellen, daß Cuschi einer gewesen ist, der mit zu den Hofbedienten des Königs gehörete. Patrick.

Ich sahe ein groses Geräusche: ... aber ich weiß nicht, was? Ahimaaz stellete sich, als ob er von dem Tode Absaloms nichts wüßte; und vielleicht hat er hierinne die Wahrheit gesagt, daß ihm die dabey vorgefallenen besondern Umstände nicht bekannt wären; ob schon aus v. 20. deutlich erhellet, daß er gewußt hat, daß Absalom todt war. Patrick. Ahimaaz scheint hierinne gelogen zu haben, weil er nunmehr dasjenige deutlich spürete, was Joab ihm vorhergesagt hatte, daß nämlich die Nachricht von dem Tode Absaloms, dem David sehr unangenehm seyn würde. Allein er traf eine schlechte Wahl, indem er lieber, mit Lügen, wider Gott sündigen, als dem Könige durch Meldung der Wahrheit misfällig seyn wollte. In so weit kann er aber doch die Wahrheit geredet haben, daß er zwar Ursache habe, den Tod Absaloms zu glauben: aber doch keine besondern Umstände davon melden könnte, als welche dem Cuschi anvertrauet worden wären. Polus. Ohne Zweifel wußte Ahimaaz, daß Absalom todt war; denn Joab hatte solches als die Ursache angeführet, weswegen er ihn nicht diese Zeitung überbringen lassen wollte. Er sagte aber, aus menschlicher Schwachheit, eine Lügen, um diese Sache vor David zu verbergen. Er that dieses aus folgenden Ursachen, wenn anders Ursachen für eine Lügen angeführet werden dürfen. Erstlich, suchete er bey David in Gunst zu kommen, und wollte daher nur so viel von der Neuigkeit melden, als er wußte, daß ihm angenehm seyn würde; die Erzählung des übrigen wollte er dem Cuschi überlassen. Zweytens, wollte er den König nicht durch eine schlimme Zeitung betrüben, indem er nur deswegen hierher gekommen war, um den König mit einer guten Zeitung zu erfreuen. Drittens, hielt er es nicht für dienlich, daß der König plötzlich, und auf einmal, von dem Tode einer Person benachrichtiget wurde, die er so zärtlich liebete, damit die Betrübniß ihn nicht überwältigen möchte. Daher ließ er ihn noch in Zweifel, um ihn Stufenweise zu Anhörung dieser Zeitung, und auch wohl zu geduldiger Anhörung derselben, zu bereiten. Gesells. der Gottesgelehrten.

V. 30. Und der König sprach: gehe herum, stelle dich hier. David verlangete, daß Ahimaaz nicht eher weggehen sollte, als bis Cuschi gekommen wäre. Er setzete voraus, daß er mehr von der wahren Beschaffenheit der Sache vernehmen würde, wenn er sie beyde gegen einander fragte. Patrick.

V. 31. Und siehe, Cuschi kam an. Nicht lange nachdem Ahimaaz diese Botschaft überbracht hatte. Patrick.

Meinem Herrn, dem Könige, wird gemeldet, daß der Herr dir heute Recht gethan hat, ꝛc. Cuschi sagte nichts mehr, als was Ahimaaz zuvor gesagt hatte. Denn er urtheilete, daß die Nachricht von dem Tode Absaloms eine unangenehme Zeitung seyn würde. Patrick.

V. 32. ... Die Feinde meines Herrn, des Königs, ... müssen werden wie dieser Jüngling. Das ist, sie müssen vergehen, und vertilget werden, wie er. Polus. Dieses war ein bescheidener Ausdruck, wodurch dem David der Tod Absaloms gemeldet werden sollte. Patrick.

V. 33. Da wurde der König sehr bestürzt. So, daß man nicht findet, daß er nach den Umständen des Todes Absaloms, oder des Sieges, gefragt habe. Patrick.

Und gieng hinauf auf den Obersaal des Thores. Er entfernete sich von allen Menschen und Geschäfften, damit er sich gänzlich der Traurigkeit überlassen könnte. Man lese Cap. 19, 8. Polus, Patrick. David war so voll Traurigkeit, daß er ihr entweder Luft machen, oder sein Herz von derselben überwältigen lassen mußte. Weil er nun nicht im Stande war, seine Leidenschaft länger zu bezähmen, und doch auch die Umstehenden an dem Thore seine Schwach-

Jahr der Welt 2981. auf den Obersaal des Thores, und weinete; und in seinem Gehen sprach er also: mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn Absalom! ach daß ich, ich, für dich gestorben wäre, Absalom mein Sohn, mein Sohn!

heit nicht merken lassen wollte: so gieng er nicht nach Hause: sondern begab sich in die Kammer oben über dem Thore, um daselbst seiner Traurigkeit freyen Lauf zu lassen. Ja die Gewalt seiner Leidenschaft brachte ihn so weit, daß er sich nicht so lange halten konnte, bis er in die Kammer kam: sondern schon im Gehen dahin in laute Klagen ausbrach; so, daß diejenigen, die an dem Thore stunden, es hören konnten. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Und weinete. Weil David so außerordentlich betrübt und unruhig war: so entzog er sich, so viel er konnte, aller Gesellschaft. Er gieng, wie Josephus spricht, ἐπὶ τὸ ὑψηλότατον τῆς πόλεως, **auf den höchsten Ort der Stadt**, wo er über seinen Sohn weinete, an seine Brust schlug, sein Haar ausraufte, und, wie eben dieser Schriftsteller spricht, παντοίως αὐτὸν ἀπιζόμενος, **sich auf allerley Weise quälete.** Patrick.

Und in seinem Gehen sprach er also. Da er auf den obern Saal gekommen war: so konnte man nicht so eigentlich wissen, was er that, oder hören, was er sagte, indem er sich einschloß. Indem er aber die Treppe hinauf gieng, beklagte er den Verlust seines Sohnes folgendergestalt. Patrick.

Mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn Absalom! ach daß ich, ich, für dich gestorben wäre, Absalom mein Sohn, mein Sohn! Vielleicht hat David dieses aus einer innerlichen Bewegung wegen des ewigen Zustandes Absaloms gesagt: denn derselbe war in seinen Sünden, ohne das geringste Zeichen seiner Reue, gestorben; und David selbst war, durch seine eigenen Uebertretungen, das unglückliche Werkzeug des Todes seines Sohnes gewesen [1079 b]. Polus. Keine Worte können beweglicher seyn, als diese. Und vermuthlich ist der Wunsch Davids, daß er an statt Absaloms gestorben seyn möchte, nur ein Ausbruch seiner übermäßigen Liebe gegen ihn, und seiner Betrübniß über ihn, gewesen. Deswegen brach er in unbedachtsame Worte aus. Pellicanus aber, der dem Augustin hierinne folget, hält diesen Wunsch für wohl überlegt, weil nämlich Absalom unbußfertig gestorben war, und sich noch hätte bessern können, wenn er länger gelebt hätte; da hingegen David selbst, wenn er gestorben wäre, mit Recht hätte hoffen können, selig zu werden. Allein ich halte dieses nicht für gnugsam gegründet. Denn wenn David umgekommen wäre; so würde sein Sohn, allem Vermuthen nach, darüber keine Traurigkeit von sich haben blicken lassen: sondern er würde über sein Glück gefrohlocket haben, und ein gottloser Tyrann über ein verdorbenes Volk worden seyn. Die Thorheit der jüdischen Lehrer ist kaum glaublich. Sie bilden sich ein, Absalom würde sein Haar, woran er hieng, mit dem Schwerdte zerhauen haben, wenn er nicht die Hölle unter sich offen gesehen hätte, die ihn, bey seinem Herabfallen, verschlungen haben würde; deswegen habe er lieber an der Eiche sterben wollen; sein Vater aber habe ihn durch diese Klage, die er über ihn führete, und durch das siebenmalige Rufen: **mein Sohn! mein Sohn!** aus den sieben Pforten der Hölle erlöset, und ihn in das Paradies hinüber gebracht. Man lese den **Bartoloccius in Kiriath Sepher** m). Patrick.

m) *Tom. 2. p. 128. 162.*

(1079 b) Das letztere kann man nicht anders als für falsch erklären. Siehe die 1073. Anmerkung. Sonst hat Paulinus von Nola epist. 13. p. 71. über dieses Verhalten Davids, welches er mit der obigen Begebenheit Cap. 12, 18. ꝛc. vergleicht, ganz feine Gedanken.

Das XIX. Capitel.

Es wird in diesem Capitel erzählet I. wie David auf das heftige Anhalten Joabs, die öffentlichen Zeichen seiner Traurigkeit über Absalom einstellet, v. 1-8. II. wie alles Volk, Juda, und Israel, wieder zu ihm kehret, v. 9-14. III. Wie der König nach Jerusalem hinauf zieht, und, auf dem Wege, dem Simei, dem Ziba, dem Mephiboseth, und dem Barsillai, Gnade erzeiget, v. 15-40. IV. Wie durch die Uneinigkeit zwischen Israel und Juda Gelegenheit zu einer neuen Empörung gegeben wird, v. 41-43.

Und Joab wurde angesagt: siehe, der König weinet, und führet Klage über Absalom.

V. 1. **Und Joab wurde angesagt:** ꝛc. Von seinen ausgeschickten Boten, nach ihrer Zurückkunft. Polus. Joab war damals selbst in die Stadt gekommen, um dem Könige von dem Gefechte Bericht zu erstatten. Es ist auch wahrscheinlich, daß Ahimaaz, oder Cuschi, ihm erzählet hat, wie nahe dem Könige die Zeitung von dem Tode seines Sohnes gegangen war. Patrick.

V. 2.

lom. 2. Da wurde die Erlösung an demselben Tage dem ganzen Volke zur Klage: denn das Volk hatte an demselben Tage sagen hören: es schmerzet den König wegen seines Sohnes. 3. Und das Volk kam an demselben Tage verstohlen in die Stadt, wie alles Volk sich hinweg stiehlt, das beschämet ist, wenn sie in dem Streite geflohen sind. 4. Der König hatte nun sein Angesicht verhüllet; und der König rief mit lauter Stimme: Mein Sohn Absalom, Absalom mein Sohn, mein Sohn! 5. Da kam Joab zu dem Könige in das Haus, und sprach: du hast heute das Angesicht aller deiner Knechte beschämet, Vor Christi Geb. 1023.

V. 2. **Da wurde die Erlösung.** Das ist, die Freude über die Erlösung. Patrick.

Denn das Volk hatte ... sagen hören: es schmerzet den König wegen seines Sohnes. Das Volk hegete so viel Achtung gegen den König, daß es, da es von seiner Betrübniß hörete, mit ihm zugleich betrübt wurde, und an statt eines Freudengeschreyes, in Klagen ausbrach. Patrick.

V. 3. **Und das Volk kam an demselben Tage verstohlen in die Stadt.** Nicht durch das Thor, wo David war: sondern auf einem heimlichen Wege, damit er sie nicht sehen möchte; wie Diebe, welche befürchten, entdeckt, oder bestraft zu werden. Patrick. **Verstohlen** bedeutet, nicht öffentlich, ordentlich, und triumphirend, wie Ueberwinder gewohnt sind: sondern heimlich, unordentlich, und niedergeschlagen. Sie schämeten sich, und befürchteten, der König möchte sie zu Gesichte bekommen, und übel ansehen, als solche, die seinen zärtlich geliebten Sohn getödtet hätten. Polus.

Wie alles Volk sich hinwegstiehlt, ... wenn sie in dem Streite geflohen sind. Als ob es die Schlacht verloren, und nicht den Sieg davon getragen hätte. Patrick. Einige verstehen diese Stelle, nach dem Hebräischen, wie sie glauben, so, das Volk habe sich bey dem Eingange in die Stadt verstohlen hinweg gemachet. So steht in der gemeinen lateinischen Uebersetzung: **Das Volk vermied an diesem Tage, in die Stadt zu kommen; wie das Volk auf die Seite zu gehen pflegte, das zurück kehret, und aus dem Streite flieht.** Der Verstand ist: das Volk sey ganz und gar nicht in die Stadt gekommen; sondern, ob es sich schon bereits dem Thore genähert gehabt hätte: so habe es sich doch, aus Betrübniß, Scham, und Misvergnügen, hinweg begeben, da es hörete, wie nahe dem Könige der Tod seines Sohnes gieng. Daher sagte Joab, da er solches merkte, zu David: wenn er nicht so gleich mit seinem Klagen aufhörete, und heraus gienge, um dem Volke Trost zu zu sprechen; so würde, bis Abends, nicht ein einziger bey ihm bleiben [1080]. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 4. **Der König hatte nun sein Angesicht verhüllet.** Kimchi merket hier an, daß diejenigen solches zu thun pflegten, die eine große Trauer hatten, damit sie niemanden sehen, und von niemanden gesehen werden möchten, indem sie sich, wie R. Levi, spricht, schämeten, jemanden ihr betrübtes Angesicht sehen zu lassen. Patrick, Polus.

Und der König rief mit lauter Stimme: Mein Sohn Absalom, &c. Viele Gelehrte haben angemerket, daß die morgenländischen Völker gewohnt waren, ihre Leidenschaften viel heftiger auszudrücken, als in diesem Theile der Welt zu geschehen pflegt. Bey uns höret man niemals ein solches jämmerliches Geschrey, welches in der Schrift heulen genennet wird. Unter den Juden aber war es sehr gemein, wie man aus der Geschichte Davids, Cap. 3, 32. und bey der Legung des Grundsteines zum Tempel, nach der Gefangenschaft, sehen kann, da diejenigen, die mit lauter Stimme weineten, die übrigen betäubeten, welche ein Freudengeschrey erhuben, Esr. 3, 12. 13. Patr.

V. 5 **Da kam Joab zu dem Könige in das Haus.** Entweder in das Haus an dem Thore, oder in dasjenige Haus, welches David damals in dieser Stadt bewohnete, und wohin er sich vielleicht begeben hatte, um seiner Betrübniß Raum zu geben. Polus. Hieraus erhellet deutlich, daß David, ehe Joab anlangete, von dem obern Theile des Thores herunter, und in sein Haus gegangen war, wo er ordentlich zu wohnen pflegte [1081]. Patrick.

Du hast heute das Angesicht aller deiner Knechte

(1080) Daß das Volk, an statt, sich in die Stadt zu begeben, ganz hinweg gegangen seyn sollte, ist gar nicht zu glauben, denn 1) war dieses keine Sache, die nur so geschwinde geschehen war. 2) Wäre dieses eine so strafbare Treulosigkeit gewesen, daß nicht zu begreifen wäre, wie solche mit einer allgemeinen Einstimmung, und ohne Joabs eigene Verhetzung, hätte geschehen können: David hatte auch durch seine Betrübniß, keine genugsame Ursache zu solcher Art des Abfalls gegeben. 3) Diese Worte Joabs scheinen deutlich voraus zu setzen, daß das Volk itzt noch bey ihm sey, und 4) aus dem, was man hernach v. 8. findet, erhellet solches unwidersprechlich.

(1081) In der Hauptsache scheint wenig daran gelegen zu seyn, was dieses für ein Haus gewesen: jedoch will sich keine genugsame Spur finden, daß sich David indessen anders wohin begeben; und aus v. 7. erhel-

Jahr der Welt 2981.

met, die deine Seele, und die Seele deiner Söhne und deiner Töchter, und die Seele deiner Weiber, und die Seele deiner Kebsweiber, heute befreyet haben; 6. Liebhabend die dich hassen, und hassend die dich lieb haben: denn du giebst heute zu erkennen, daß Obersten und Knechte bey dir nichts sind: denn ich merke heute, daß, wenn Absalom lebte, und wir heute alle todt wären, daß es alsdenn in deinen Augen recht seyn würde. 7. So stehe nun auf, gehe aus, und sprich nach dem Herzen deiner Knechte: denn ich schwöre bey dem

te beschämet. Indem du ihre gerechte Hoffnung, Lob und Belohnung zu erlangen, zu nichte gemachet, und ihnen ihre Dienste mit Verachtung und stillschweigender Bestrafung vergolten hast. Polus. Der Verstand ist: du machest, daß das Volk den Kopf hänget, als ob es eine solche Missethat begangen hätte, daß es sich schämen müßte, jemanden anzusehen. Patrick.

Die deine Seele, und die Seele deiner Söhne und deiner Töchter, ... heute befreyet haben. Das ist, die Seele aller dererjenigen, die David lieb waren. Patrick. Joab wollte sagen: Absalom hat allen diesen Personen nach dem Leben gestanden, und würde sie dessen über lang, oder über kurz, beraubet haben, wenn man ihn nicht solchergestalt, ohne dein Wissen, und ohne deinen Willen, aus dem Wege geräumet hätte. Dein Verhalten gegen diejenigen, die dein Leben, und das Leben der Deinigen, mit Gefahr ihres eigenen Lebens befreyet haben, ist also sehr ungerecht und undankbar. Polus.

V. 6. Liebhabend die dich hassen, und hassend die dich lieb haben. David schien über die Erhaltung seiner Freunde nicht erfreuet zu seyn: sondern sich nur zu betrüben, daß er einen widerspänstigen Sohn eingebüßet hatte. Patrick.

Denn du giebst heute zu erkennen, daß Obersten und Knechte bey dir nichts sind. Nämlich weder ich, noch Abisai, noch Ithai, noch sonst jemand von den vornehmsten Befehlshabern und getreuen Soldaten, die ihr Leben für dich gewaget haben. Patr.

Denn ich merke heute; daß, wenn Absalom lebte, und wir heute alle todt wären, daß es alsdenn in deinen Augen recht seyn würde. Hier redete Joab zu scharf, und zu vermessen. Indessen war es doch einiger maßen nöthig, um den David aus einer so außerordentlichen Unempfindlichkeit zu ermuntern, welche verursachete, daß er sich um niemanden bekümmerte, und sich so aufführete, als ob er nichts mit jemanden in der Welt zu thun haben wollte, außer mit Absalom, der aber aus dieser Welt verschieden war. Patrick. Diese Worte Joabs muß man nicht so verstehen, als ob sie in eigentlichem Verstande vollkommen wahr gewesen wären: sondern nur vergleichungsweise, und als eine Vergrößerung der Sache. Denn David verlangete die Erhaltung seiner Soldaten und Befehlshaber eben so wohl, als die Erhaltung Absaloms. Man muß aber erwägen, daß Joab damals in der Hitze geredet hat, und daher leichtlich in ungeziemende Ausdrückungen verfallen konnte; wie auch, daß die Aufführung Davids einer solchen Beschuldigung nur allzuvielen Schein gab, und daß eine so scharfe Anrede einiger maßen nöthig war, um den König aus seiner Unempfindlichkeit zu ermuntern, und ihn aus der offenbaren Gefahr zu befreyen. Polus.

V. 7. So stehe nun auf, gehe aus, und sprich nach dem Herzen deiner Knechte. Joab wünschete, daß David ausgehen, sich dem Volke zeigen, ihre guten Dienste erkennen, ihren Muth loben, und ihnen zu dem vortheilhaften Ausgange des Krieges Glück wünschen möchte; er möchte ihnen die Ehre, und die Geschenke, geben, die ihnen gebühreten, oder ihnen solche Belohnungen versprechen, welche ihren Verdiensten gemäß wären. Patrick.

Denn ich schwöre bey dem Herrn. Man kann diesen Eid, erstlich, als eine Bestätigung desjenigen verstehen, was man, nach der Meynung Joabs, mit Grunde erwarten konnte, und was, aller Wahrscheinlichkeit nach, geschehen würde; oder, zweytens, als ein Versprechen, oder vielmehr als eine Drohung, desjenigen, was Joab, durch sein Ansehen, zuwege bringen könnte, und würde. Wenn man es also versteht: so überschritt Joab die Gränzen desjenigen, was für ihn sich schickte, zu seinem Fürsten zu sagen; und es kann solches nur durch die Umstände entschuldigt werden, die es damals nöthig zu machen schienen. Denn in der That war David auslachens werth, daß er auf den guten Dienst seines Volkes nicht mehr achtete; ob schon Joab an der Uebertretung des ausdrücklichen Befehls des Königs, Absaloms wegen, dem ohngeachtet Schuld haben konnte. Es war auch sehr billig, daß der König sich, nach dem Rathe Joabs, dem Volke zeigte, welches das Leben für ihn gewagt hatte; und daß er dadurch zu erkennen gab, daß er über den Tod Absaloms nicht so sehr misvergnügt wäre. Polus.

Wenn du nicht ausgehst. Zu dem Volke, und dich gegen dasselbe erklärest, wie gerühret du dich über den Dienst desselben befindest. Patrick. Joab verlangete, daß David an das Thor gehen, sich dem Volke zeigen, und dasselbe, auf eine gnädige und dankbare Art,

erhellet deutlich, daß er seit der erhaltenen Botschaft nicht von dem Orte hinweg gekommen, wo er seine Klaglieder anzustimmen angefangen hatte.

dem Herrn, wenn du nicht ausgehst, so ein Mann in dieser Nacht bey dir übernachten wird; und dieses wird dir schlimmer seyn, als alles Uebel, das, von deiner Jugend an, bis itzo, über dich gekommen ist. 8. Da stund der König auf, und setzete sich in das Thor; und sie ließen allem Volke wissen, und sageten: Siehe, der König sitzet in dem Thore; da kam alles Volk vor das Angesicht des Königs: aber Israel war geflohen, ein jeglicher nach

Vor Christi Geb. 1023.

Art, versichern sollte, daß es ihm einen sehr guten Dienst geleistet hätte. Polus.

So ein Mann ... bey dir übernachten wird. Das ist, die Herzen des ganzen Volkes werden sogleich, auf eine unersetzliche Art, von dir entfernet werden; und es wird sich nach einem andern umsehen, dem es die Krone auf das Haupt setzen könne. Polus. Joab setzete sich vor, und bestätigte solches mit einem Eide, daß er das ganze Heer hinwegführen, und den König allein lassen wollte, wenn David nicht dasjenige thäte, warum er gebethen würde. David scheint auf die ganze Rede Joabs nichts geantwortet zu haben; und dadurch wurde dieser bewogen, dieselbe mit so harten Worten zu beschließen. Patrick.

Und dieses wird dir schlimmer seyn, als alles Uebel, das, von deiner Jugend an, bis itzo, über dich gekommen ist. Denn sowol bey der heftigen Verfolgung Sauls, als auch bey dem letzten Herumirren im Elende, hatte David doch noch eine gute Gesellschaft von vertrauten Personen um sich gehabt. Josephus drücket diese Drohung sehr wohl aus: τότε σοι πικρότερον, καὶ ἀληθὲς ποιήσω τὸ πένθος, alsdenn will ich machen, daß du wissen sollst, warum du weinest. Patrick. Die Meynung Joabs war: obschon David zuvor viel Unruhe gehabt, und viel Unterdrückung ausgestanden hätte; sonderlich bey der Verfolgung Sauls, und bey der letzten Empörung Absaloms: so sollte doch die gegenwärtige Bedrängniß alles dieses übertreffen, wenn er in seinem hohen Alter, der Regierung beraubet, und der Schmach, und einer trostlosen und verzweifelten Gefahr, ausgesetzet würde. Gesells. der Gottesgel.

V. 8. Da stund der König auf, und setzete sich in das Thor. Er kam aus dem Orte seiner Einsamkeit zum Vorscheine, ließ sich öffentlich sehen, und setzete sich an den Ort der Richter, an das Stadtthor, um die Glückwünschungen seines Volks anzunehmen, und die Angelegenheiten des Staats zu besorgen. Polus. An das Thor kam gemeiniglich das Volk, wegen seiner Angelegenheiten, zusammen. Denn die Thore waren geraume Plätze, und dieneten zu eben dem Gebrauche, wie bey uns die Börse, oder das forum, oder der Markt, bey den Römern. Es wurden daselbst Lebensmittel verkauft, wie aus der Weissagung des Elisa erhellet, welcher vorher verkündigte, daß den folgenden Tag das Korn, an dem Thore von Samaria, für einen solchen Preis verkauft werden sollte, wie man 2 Kön. 7, 1. findet; das Thor dieser Stadt muß auch sehr groß gewesen seyn, weil Achab daselbst vierhundert falsche Propheten zusammen kommen ließ, 1 Kön. 22, 6. 10. In solchen Thoren war auch ein gewisses Gebäude, worinne Sitzplätze für die Aeltesten und Richter angebracht waren. Denn wenn Boas eine Sache vortragen mußte: so gieng er an das Thor, und setzete sich daselbst nieder, Ruth 4, 1. Weil auch an den Thoren so viele öffentliche Versammlungen gehalten wurden: so ist es wahrscheinlich, daß der obere Saal über dem Thore, Cap. 18, 33. wohin David gieng, um zu weinen, das Zimmer gewesen ist, wo der Rath zusammen zu kommen pflegte. Patrick.

Und sie ließen es allem Volke wissen. Das in der Stadt, und an andern Orten, war. Patrick. Die Freunde und Nachfolger Davids, welche hiezu Befehl erhalten hatten, benachrichtigten hievon alles Volk, nämlich diejenigen, welche die Partey Davids hielten: denn der Anhang Absaloms, der noch aus der Schlacht entkommen war, hatte sich durch die Flucht gerettet, und war nach Hause zurück gekehret. Gesells. der Gottesgel.

Da kam alles Volk vor das Angesicht des Königs. Um ihm, wegen seiner Erhaltung, Glück zu wünschen, und von ihm die Zeichen seiner Gnade zu empfangen. Patrick. Das Volk lief herzu, um dem Könige zu seinem Siege Glück zu wünschen, und ihm Versicherung von seiner Unterthänigkeit zu geben. Also schien die Rede Joabs, so scharf und vermessen sie auch war, doch zu rechter Zeit vorgebracht worden zu seyn, indem die gesuchte Absicht dadurch erreichet wurde. Polus.

Aber Israel war geflohen, ein jeglicher nach seinen Gezelten. Bis es hörete, daß der König sich öffentlich zeigte, und den Absalom nicht mehr beweinete [1082]). Patrick.

V. 9.

(1082) Solchergestalt wird es von dem Volke verstanden, das sich zu David hielte; und vielleicht beruhet dasjenige darauf, was oben von dem Weggehen des Volkes gesaget worden, und die 1080. Anmerk. veranlasset hat. Allein es ist hier der Gegensatz zwischen dem Volke, das vor das Angesicht Davids kam, und zwischen Israel, so offenbar, daß unter dem letztern nichts anders verstanden werden kann, als der noch übrige Theil des Heeres, das mit Absalom ausgezogen war. Von demselben wird versichert, daß es nichts weiter

Jahr der Welt 2981.

nach seinen Gezelten. 9. Und alles Volk, in allen Stämmen Israel, war unter sich zankend, und sagete: Der König hat uns von der Hand unserer Feinde errettet, und er hat uns von der Hand der Philister befreyet, und nun ist er vor Absalom aus dem Lande geflohen. 10. Und Absalom, den wir über uns gesalbet hatten, ist in dem Streite gestorben; nun dann, warum schweiget ihr von der Wiederholung des Königs? 11. Da sendete der König David zu Zadok, und zu Abjathar, den Priestern, sagend: Sprechet zu den Aeltesten

V. 9. **Und alles Volk, in allen Stämmen Israel, war unter sich zankend.** Einer beschuldigte den andern, als ob er die Ursache und der Urheber dieser schändlichen und abscheulichen Empörung wäre. **Polus.** Das Volk des Landes zankete sich darum, wer den König zuerst zurück holen sollte; und sie macheten einander selbst, wegen ihrer Trägheit hierinne, Vorwürfe. **Patrick.**

Und sagete. Alle Israeliten redeten öffentlich, und auch insbesondere, von den großen Verdiensten Davids. Gott, mit dem dieser König nunmehr wiederum ausgesöhnet war, brachte den Israeliten diese Verdienste wiederum in das Gedächtniß, und erweckte sie zu der Erwägung ihrer Pflichten gegen den König, den sie vor nicht langer Zeit verstoßen hatten. Also stehen die Kronen auf den Häuptern der Könige fest, oder sie wackeln, nachdem es Gott gefällt, den Verstand und das Herz ihres Volkes zu lenken; und dieses kann er in einem Augenblicke thun, wie er will. **Polus.**

Und nun ist er vor Absalom aus dem Lande geflohen. Nun sehen wir was wir gethan haben; nun sind wir überzeugt, wie thöricht und niederträchtig wir gehandelt haben, da wir dem Absalom anhiengen. Dadurch wurde David, um sich in Sicherheit zu setzen, gezwungen, aus Canaan in das Land jenseit des Jordans zu fliehen. **Polus.** Die Israeliten erinnerten sich der Wohlthaten, die sie durch David erlanget hatten, indem sie aus der Hand vieler Feinde, sonderlich der Philister, von denen sie schwer gedrücket wurden, erlöset worden waren. Sie erinnerten sich auch ihrer Undankbarkeit, indem sie ihn aus Jerusalem verjaget, und ihn gezwungen hatten, vor Absalom über den Jordan zu fliehen. **Patrick.**

V. 10. **Und Absalom, den wir über uns gesalbet hatten.** Das ist, den wir hatten salben lassen, nämlich durch Zadok, Abjathar, oder einen andern Priester, der von dem Volke dazu bewogen, oder gezwungen wurde. Denn die Salbung war eine heilige feyerliche Handlung von großer Wichtigkeit. Sie sollte auch vermuthlich ein gutes Mittel seyn, dem Absalom bey dem Volke mehr Achtung und Ehrerbiethung zu verschaffen, indem man ihn als einen solchen betrachtete, der durch den Statthalter Gottes eingesetzet worden wäre. Hiernächst wurde diese Feyerlichkeit allemal beobachtet, wenn die Regierung, auf eine außerordentliche Weise, von dem einen auf den andern gebracht wurde. Ein gleiches fand offenbarlich in diesem Falle statt; und es ist daher nicht wahrscheinlich, daß man die Salbung bey Absalom versäumet haben sollte. Doch bedeutet salben sonst oftmals nur erwählen, oder einsetzen [1083]). **Polus.** Man findet nicht, daß Absalom in der That gesalbet worden sey. Das Volk hatte ihn aber zum Könige erwählet, und sich gegen ihn eben so unterthänig erzeiget, als ob er gesalbet gewesen wäre. **Patrick.**

Ist in dem Streite gestorben. So, daß wir ihm gar nicht mehr verpflichtet sind, oder etwas von ihm erwarten können. **Polus.**

Nun dann, warum schweiget ihr von der Wiederholung des Königs? Aus Vergleichung dieses Verses mit v. 11. erhellet, daß das Volk dieses zu den Aeltesten gesaget hat, welche gezweifelt zu haben scheinen, was sie thun sollten, bis sie die Meynung des Volkes vernahmen. **Patrick, Polus.** Weil dem Volke sein Vorhaben, den Absalom zu erheben, rückgängig worden war: so ließ es sich dasselbe nunmehr reuen, und war bereit, solches durch den Eifer zu zeigen, womit es den David zurückholete, und wieder einsetzete. **Polus.**

V. 11. **Da sendete der König .. zu Zadok, und zu Abjathar, &c.** Durch ihre Söhne, die er bey sich hatte. **Patrick.**

Sagend: sprechet zu den Aeltesten von Juda. Die Priester waren Männer von großem Ansehen; sonderlich der Hohepriester, und sein Statthalter; und folglich waren sie am geschicktesten, mit den Aeltesten in Unterhandlung zu treten. **Patrick.**

— War-

ter unternommen, sondern sich getrennet, und nach Hause begeben habe; daher man nun zu den Berathschlagungen habe schreiten können, welche sogleich erzählet werden.

(1083) Diese Meynung scheint um deswillen den Vorzug zu haben, weil man von einer Salbung Absaloms, in diesen, sonst so ausführlichen Erzählungen, keine Meldung findet; auch weder der Hohepriester Abjathar, noch Zadok, oder sonst jemand von den Priestern, wider ihr Gewissen, sich dazu würden verstanden haben; über dieses die Zeit so unruhig gewesen, daß man dazu nicht wohl Anstalt machen konnte; endlich auch nicht gefunden wird, daß David hernach wieder aufs neue gesalbet worden, welches doch vermuthlich geschehen seyn würde, wenn Absalom wirklich gesalbet gewesen wäre.

sten von Juda, sagend: Warum wolltet ihr die Letzten seyn, um den König wieder in sein Haus zu holen? (denn die Rede des ganzen Israels war zu dem Könige in sein Haus gekommen.) 12. Ihr seyd meine Brüder, mein Bein und mein Fleisch seyd ihr; warum wolltet ihr denn die Letzten seyn, um den König wiederzuholen? 13. Und zu Amasa sollet

Vor Christi Geb. 1023.

Warum wolltet ihr die Letzten seyn, um den König wieder ... zu holen? Weil sie die ersten und vornehmsten Unterstützer der Empörung Absaloms gewesen waren: so verzweifelten sie daran, daß sie jemals von dem Könige Gnade und Verzeihung erhalten würden; daher erzeigeten sie sich auch so träge zu seiner Wiedereinsetzung. Polus. Ich setze voraus, daß die Ursache, welche die Aeltesten von Juda hierinne so kaltsinnig machete, die Ueberzeugung von ihrer Schuld gewesen ist, indem sie der Empörung Absaloms beytraten: denn dieser hatte seine Zusammenverschwörung zu Jerusalem angefangen, und zu Hebron vollendet, welche beyde Städte in dem Stamme Juda lagen. Dieser Abfall war um so viel schnöder, weil David selbst aus diesem Stamme war, und demselben seit langer Zeit große Wohlthaten erwiesen hatte, 1 Sam. 30, 26. ꝛc. Das Bewußtseyn dessen machete sie schüchtern, und schreckete sie ab, ihn wieder nach Jerusalem zu holen. Patrick.

In sein Haus. Das ist, in seinen königlichen Palast zu Jerusalem. Polus.

Denn die Rede des ganzen Israels war zu dem Könige in sein Haus gekommen. Diese Worte, **in sein Haus**, scheinen nur eine Wiederholung der vorigen Worte zu seyn, als ob hier stünde: **um den König wieder in sein Haus**, ja, **in sein Haus**, nämlich nach Jerusalem, **zu holen**; und als ob die übrigen Worte: **die Rede des ganzen Israels war zu dem Könige gekommen**, nur eingeschlossen wären. Patrick. Man kann dieses, erstlich, so verstehen, daß die Rede des ganzen Israels zu David nach Mahanaim gekommen war, wo er itzo seinen Aufenthalt, und sein Hofgesinde, hatte. So wird zuweilen einerley Wort, in einem Verse, in einer verschiedenen Bedeutung gebrauchet, wie Matth. 8, 22. Oder, zweytens, und besser: der König hatte vernommen, was ganz Israel sagete, daß es den König **wieder in sein Haus holen wollte.** Denn 1) können diese Worte bequemlich aus dem vorhergehenden Theile des Verses eingeschaltet werden, indem dergleichen Auslassungen im Hebräischen, welches eine sehr kurze und eingeschränkte Sprache ist, sehr gemein sind. So findet man es 2 Mos. 22, 15. 5 Mos. 1, 4. ꝛc. 2) Es scheint am billigsten zu seyn, daß man die Worte, **in sein Haus**, in dieser Wiederholung in eben dem Verstande nehme, wie zuvor; nämlich, daß man sie von dem Hause Davids zu Jerusalem verstehe: denn dieses stimmet mit den Auslegungsregeln, und mit der Gewohnheit der Schrift, am besten überein. 3) So sind die Worte nachdrücklicher, als nach der andern Auslegung. Denn wenn die Rede nach Mahanaim zu dem Könige gekommen ist; so thut es wenig zur Sache, ob er sie in seinem Hause, oder an dem Thore, oder in dem Felde, gehöret hat. 4) David hatte zu Mahanaim kein Haus, wie zu Jerusalem, welches eigentlich **sein Haus** hätte genennet werden können. Die Einschaltung in dem Texte muß also mit diesen Worten geschlossen werden: **in sein Haus**, oder: ja, **in sein eigenes Haus**, nämlich, in sein Haus zu Jerusalem [1084]. Polus.

V. 12. **Ihr seyd meine Brüder, mein Bein und mein Fleisch seyd ihr.** David wollte sagen, daß er unter denen, die zu dem Stamme Juda gehöreten, viele Anverwandte hätte. Patrick. Der Verstand ist: ihr gehöret mit mir zu einerley Stamme; und einige von euch sind aus einerley Geschlechte mit mir entsprossen. Wollte ich mich nun an euch rächen, wie ihr vielleicht befürchtet, wenn ich wieder zu meiner völligen Macht gelangete: so würde ich mein eigenes Fleisch zerreißen, und meinen eigenen Leib hassen müssen, zu dessen Erhaltung doch ein jeglicher aus einem natürlichen Triebe, und um seines eigenen Nutzens willen, verbunden ist. Polus.

Warum wolltet ihr denn die Letzten seyn, um den König wiederzuholen? Dieses Zaudern schicket sich nicht zu meiner Verwandtschaft mit euch, oder zu der Zuneigung, die ihr mir schuldig seyd. Polus. David erwies denen, die zu dem Stamme Juda gehöreten, um so viel größere Freundschaft, damit sie nicht in Verzweifelung gerathen, und Jerusalem wider ihn vertheidigen möchten. Patrick.

V. 13. **Und zu Amasa sollet ihr sagen.** Zu dem Feldherrn Absaloms, der seinen Zustand für den allergefährlichsten hielt, und sonst vielleicht bewogen werden möchte, sein ganzes Ansehen bey dem Stamme

(1084) Der Verstand dieser Worte scheint nur dadurch zweifelhaft zu werden, weil sie für eine Einschaltung des Geschichtschreibers angesehen worden. Mit mehrerem Rechte können sie als Worte der Priester gelten, welche sie zu den Aeltesten von Juda sagen sollten. Vorher hieß es: ob sie die Letzten seyn wollten den König zu holen? Hierauf hätte man fragen mögen: ob denn schon jemand in Israel an diese Sache gedacht, oder dazu Anstalt gemachet habe? Daher wird hinzugesetzet: es habe sich Israel schon deswegen berathschlaget; und das Gerüchte davon sey dem Könige selbst schon, in seinem Hause, d. i. zu Mahanaim, zu Ohren gekommen.

Jahr der Welt 2981.

sollet ihr sagen: Bist du nicht mein Bein, und mein Fleisch? Gott thue mir so, und thue so dazu, wenn du nicht Kriegsobrister vor meinem Angesichte seyn wirst, alle Tage, an die Stelle Joabs. 14. Also neigete er das Herz aller Männer von Juda, wie eines einigen Mannes; und sie sendeten hin zu dem Könige, und sageten: Kehre um, du, und alle deine Knechte. 15. Da kehrete der König um, und kam bis an den Jordan; und Juda kam nach Gilgal, um dem Könige entgegen zu gehen, daß sie den König über den Jor-

v. 14. Richt. 20, 1.

me Juda anzuwenden, um die Zurückkunft des Königs zu verhindern, oder zu verzögern. Polus.

Bist du nicht mein Bein, und mein Fleisch? Das ist, mein naher Anverwandter, mein Neffe, der Sohn meiner Schwester? Man lese 1 Chron. 2, 16. 17. Patrick, Polus. David befahl, diesen insbesondere anzureden, damit derselbe, weil er der Feldherr Absaloms gewesen war, sich nicht, durch Furcht und Scham, abschrecken lassen möchte, seinem Oheime unter die Augen zu kommen. Patrick.

Gott thue mir so, und thue so dazu, wenn du nicht Kriegsobrister vor meinem Angesichte seyn wirst. Das ist, in meiner Gegenwart, oder bey meinem Leben; damit Amasa nicht denken möchte, daß der König ihm die Stelle eines Feldherrn nur nach dem Tode Joabs verspräche. Polus.

Alle Tage, an die Stelle Joabs. Denn dieser hatte, außer seinen andern Missethaten, den König, nur vor kurzem, nicht nur dadurch höchlich erbittert, daß er den Absalom, wider den ausdrücklichen Befehl des Fürsten, umgebracht hatte: sondern auch durch seine vermessene Aufführung gegen ihn. Weil nun David itzo Gelegenheit fand, eine andere Person zu bekommen, die mehr Einfluß bey Juda und Israel hatte, als Joab: so ergriff er dieselbe mit Freuden, theils, damit er also den Joab wegen seiner Missethaten bestrafen könnte; theils auch, um sich aus einer solchen Dienstbarkeit zu befreyen, in welcher ihn Joab bisher gehalten hatte. Allein aus den Worten: **an die Stelle Joabs**, folget doch noch nicht nothwendig, daß Joab abgesetzet werden sollte, um dem Amasa Platz zu machen: sondern man kann sie so verstehen, daß Amasa gleichen Rang mit Joab haben sollte. Jedoch scheint aus demjenigen, was Cap. 20. erzählet wird, zu erhellen, daß Joab in der That abgesetzet, und an seine statt Amasa gekommen ist. Polus. David versprach feyerlich, daß er den Amasa zum obersten Befehlshaber über die Kriegsmacht in dem Reiche machen wollte, indem er es damals für die bequemste Zeit hielt, den Joab zu demüthigen, der unerträglich vermessen und herrschsüchtig worden war. Er hatte den Abner, auf die verrätherischste Weise, ohne gereizet zu werden, ermordet; er hatte den Absalom, wider den ausdrücklichen Befehl des Königs, getödtet; er hatte den David, nur vor kurzem, wegen seiner Betrübniß, verhöhnet; er hatte ihm auch, wenn man dem Josephus glauben darf, gedrohet, τὴν βασιλείαν ἑτέρῳ παραδοῦναι, daß er ihn absetzen, und das Königreich einem andern geben wollte. Das dem Amasa gethane Versprechen suchete der König David zu erfüllen, da er diesem Feldherrn Befehl ertheilete, ganz Juda zu versammlen, Cap. 20, 4. dem Joab aber nur die Befehlshaberschaft über seinen eigenen Haufen ließ, v. 7. Allein dieser empfand solches so übel, daß er den Amasa aus dem Wege räumete; worauf ihn David, mehr aus Furcht vor ihm, als aus Gewogenheit gegen ihn, wiederum zum Feldherrn machete. Denn wäre Amasa am Leben geblieben: so würde der König den Joab erniedriget haben, indem Amasa, bey dem Volke Israel, worüber er Oberbefehlshaber gewesen war, viel galt; sonderlich bey dem Stamme Juda, welcher nunmehr geneigt war, den David zurück zu holen, wie hier folget. Patrick.

V. 14. **Also neigete er das Herz aller Männer von Juda, ꝛc.** Diese Neigung des Stammes Juda wurde entweder von Amasa, durch das Ansehen, in welchem er bey diesem Stamme stund, veranlasset, oder durch die freundliche und kluge Gesandtschaft Davids, die Zadok und Abjathar ihnen so bekannt macheten, als ob sie gar nichts wider ihn verbrochen hätten. Patrick, Polus.

Und sie sendeten hin zu dem Könige. Durch einen gewissen Boten, den sie abfertigten. Patrick.

Und sageten: Kehre um, du, und alle deine Knechte. Hiemit versicherten sie ihn, daß sie bereit wären, ihn zu empfangen, und ihm wiederum unterthänig zu seyn. Patrick.

V. 15. **Da kehrete der König um, und kam bis an den Jordan.** Er trat seinen Rückzug an, und kam bis an den Jordan, welcher das Land, wo David itzo war, von dem Lande Canaan scheidete. Patrick.

Und Juda. Das ist, die Aeltesten von Juda. Patrick.

Kam nach Gilgal, um dem Könige entgegen zu gehen, ꝛc. Dieses war ein Zeichen ihrer großen Zuneigung, daß sie dem Könige von so fernen Orten entgegen kamen, und ihn, wie wir voraussetzen, mit demjenigen versorgeten, was zur Ueberfahrt über den Jordan, und zur Reise nöthig war. Denn Gilgal lag nahe an dem Jordan, auf der andern Seite des Flusses. Patrick, Polus.

V. 16.

Jordan führeten. 16. Und Simei, der Sohn Gera, ein Sohn Jemini, der von Bahurim war, eilete, und kam hinab mit den Männern von Juda, dem Könige David entgegen. 17. Und tausend Mann von Benjamin mit ihm, auch Ziba, der Knecht von dem Hause Sauls, und seine funfzehen Söhne, und seine zwanzig Knechte mit ihm; und sie zogen hurtig über den Jordan, vor dem Könige. 18. Da nun das Fahrzeug hinüber fuhr, um das Haus des Königs herüber zu holen, und zu thun, was in seinen Augen gut war: so fiel Simei, der Sohn Gera, vor dem Angesichte des Königs nieder, als er über

Vor Christi Geb. 1023.

v. 16. 2 Sam. 16, 5. 1 Kön. 2, 8. v. 17. 2 Sam. 15, 5.

V. 16. **Und Simei ... eilete, und kam hinab mit den Männern von Juda.** Er hoffete, David würde ihn unter einer so guten Gesellschaft gnädig empfangen. **Patrick.**

V. 17. **Und tausend Mann von Benjamin mit ihm.** Simei brachte diese Männer mit, theils, um zu zeigen, wie viel er bey dem Volke vermöchte, und wie er dadurch dem David große Dienste leisten, oder großen Schaden zufügen könnte [1085]; theils auch, um für ihn zu bitten, und Zeugen von der Güte, oder Strenge, Davids abzugeben, wenn er den Simei entweder annähme, oder verwürfe, damit die übrigen sehen möchten, was sie zu erwarten hätten. **Polus.** Simei kam mit einem ansehnlichen Gefolge, um zu zeigen, wie mächtig er wäre, und in was für großem Ansehen er bey dem Volke stünde; und daß er sich dem ungeachtet einfände, um den König um Verzeihung zu bitten. Vielleicht ist er, in dem Stamme Benjamin, ein Oberster über tausend Mann gewesen; und diese kamen itzo mit ihm, um für ihn zu bitten. **Patrick.**

Auch Ziba, der Knecht von dem Hause Sauls. Dieser war sich seines Vergehens bewußt, da er den David in einen Irrthum verleitet, und seinen Herrn, Mephiboseth, fälschlich gegen ihn beschuldiget hatte. Er hegete nunmehr die Absicht, den David, zu seinem Vortheile, dadurch einzunehmen, daß er ihm entgegen eilete, und ihm zu seiner erfreulichen Wiederkunft Glück wünschete. Man lese Cap. 9, 10. **Polus, Patrick.**

Und sie zogen hurtig über den Jordan, vor dem Könige. Sie erzeigeten sich so dienstfertig, daß sie noch weiter gehen wollten, als die Männer Juda, nämlich auf die andere Seite des Jordans, wo der König war, vor dessen Angesichte sie vorbeyzogen. **Patrick.** Diese Personen verweileten sich nicht an der westlichen Seite des Jordans, wie die meisten von Juda: sondern sie zogen über den Fluß, um dem Könige ihre Ehrerbiethung und Unterthänigkeit zu bezeugen, damit erhellen möchte, wie begierig sie wären, ihren Fürsten zu sehen. **Polus.**

V. 18. **Da nun das Fahrzeug hinüber fuhr, um das Haus des Königs herüber zu holen.** Dieses Fahrzeug war von den Männern Juda, zum besondern Dienste des Königs, gebauet worden. Ausserdem sind aber auch vermuthlich noch viele andere Fahrzeuge zum Gebrauche der übrigen in Bereitschaft gewesen. **Polus.** Viele nehmen an, daß die Männer von Juda dieses Fahrzeug im voraus fertig gehalten haben: **Josephus** aber will, es sey eine Brücke gewesen, die vielleicht aus vielen zusammengefügten Fahrzeugen bestanden habe. **Patrick.**

Und zu thun, was in seinen Augen gut war. Um dasjenige hinüber zu führen, was er anzubefehlen geruhen würde. **Patrick.**

So fiel Simei ... vor dem Angesichte des Königs nieder, als er über den Jordan fuhr, oder, hinüber gefahren war. Sobald er an das Land stieg. **Patrick.** Am besten wird dieses also übersetzet: **als er hinüber fuhr,** oder, **als er bereit war, hinüber zu fahren.** Dieses geschah jenseit des Jordans, oder auf der östlichen Seite desselben. Denn da Simei, nach v. 17. zu dem Könige über den Jordan hinüber gefahren war: so ist er ihm ohne Zweifel zu Fuße gefallen, da er zum erstenmale zu dem Könige kam. **Polus.** Simei fiel David nicht zu Fuße, um seine schnöde Missethat zu beschönigen; denn dieselbe konnte gar nicht entschuldiget werden: sondern um dieselbe demüthig zu bekennen, um Verzeihung zu bitten, und die verdiente Strafe abzulehnen. **Gesellsch. der Gottesgel.**

V. 19.

(1085) Das letztere kann wohl seine Meynung nicht gewesen seyn; indem weder dergleichen Trotz bey gegenwärtigen Umständen rathsam, noch so ein kleiner Haufe etwas auszurichten vermögend gewesen wäre. Das erstere mag eben so wenig statt gefunden haben, indem diese tausend Mann keine andere Absicht gehabt zu haben scheinen, warum sie erschienen, als die von Juda; nämlich den König zurück zu holen, und auf dem Heimzuge zu begleiten. Daß sie mit Simei gekommen, könnte zum höchsten nicht mehr, als so viel bedeuten, daß sie auf des Simei Aufforderung und Zureden ausgezogen; wiewohl auch dieses in dem Verstande der Worte nicht nothwendig angenommen werden muß, da die Worte: **mit ihm**, so wohl als die vorhergehenden: **mit den Männern von Juda**, auch bloß die Zeit ihrer allerseitigen Ankunft bezeichnen können.

Jahr der Welt 2981.

über den Jordan fuhr. 19. Und er sprach zu dem Könige: Mein Herr rechne mir die Missethat nicht zu, und gedenke nicht, was dein Knecht an dem Tage verkehrt gethan hat, da mein Herr, der König, aus Jerusalem auszog, daß der König es sich zu Herzen nehmen sollte. 20. Denn dein Knecht weiß es gewiß, ich habe gesündiget: doch siehe, ich bin heute gekommen, der erste von dem ganzen Hause Josephs, um meinem Herrn, dem Köni-

v. 19. 2 Sam. 16, 5.

V. 19. ... **Mein Herr rechne mir die Missethat nicht zu.** Obschon meine Uebertretung sehr groß ist, und ich deswegen mit Recht am Leben gestrafet werden könnte: so lege mir dieselbe doch nicht so sehr zur Last: sondern verzeihe sie mir gnädiglich, indem ein König durch nichts besser gezieret wird, als durch seine Güte. Ja vergieb sie mir nicht allein: sondern vergiß sie auch gänzlich; hege keine bösen Gedanken mehr wider mich, wie meine Missethat zwar verdienet hat. Gesellsch. der Gottesgel.

Daß der König es sich zu Herzen nehmen sollte. Daß er darüber so empfindlich und erzürnet seyn, und dadurch gereizet werden sollte, Rache an mir auszuüben. Patrick, Polus.

V. 20. **Denn dein Knecht weiß es gewiß, ich habe gesündiget.** Ich entschuldige meine Sünde nicht: sondern bekenne sie mit Betrübniß und Scham. In einem solchen Falle ist Gott selbst bereit, zu vergeben; und ich verlasse mich darauf, daß du auf gleiche Weise gesinnet seyn werdest. Polus. Simei bekannte, daß er von der Missethat, die er begangen hatte, überzeuget, und deswegen betrübt wäre. Patrick.

Doch siehe, ich bin heute zuerst gekommen. Die Ueberzeugung von meiner vorigen Missethat hat mich itzo angetrieben, und wird mich auch inskünftige beständig antreiben, der erste, und der eifrigste, in allen schuldigen Diensten gegen deine Majestät zu seyn. Polus. Simei war zuerst gekommen, um, durch sein Beyspiel zu zeigen, was die übrigen Israeliten zu thun schuldig wären. Diese sollten, wie die hebräischen Lehrer anmerken, an ihm ein Beyspiel von der Güte, oder Strenge Davids finden, und sich darnach verhalten. Patrick.

Von dem ganzen Hause Josephs. Man saget: Nach Cap. 16. war Simei ein Benjaminiter: warum giebt er sich denn hier für einen aus dem Hause Josephs aus? Ich antworte: das Haus Josephs kann hier, erstlich, die zehen Stämme bedeuten, die oftmals dem Stamme Juda entgegen gesetzet, und alsdenn das Haus Josephs genennet werden, wie Zach. 10, 6. Allein dieser Unterschied ist erst nachgehends, bey der Theilung des Volkes in zwey Königreiche, aufgekommen; und auch nach dieser Theilung wurde Benjamin zu Juda, und nicht zu Joseph, oder zu Ephraim, gerechnet. Zweytens kann hier das Haus Joseph alle Stämme Israels bedeuten, welche Ps. 77, 16. Kinder Josephs genennet werden. Dieses konnte auch mit Rechte geschehen, nicht allein wegen der Größe und Vortrefflichkeit Josephs, indem die Vornehmsten unter gewissen Personen, oder Sachen, oftmals anstatt aller genennet werden; auch nicht nur deswegen, weil das Recht der Erstgeburt großentheils auf ihn gekommen war, 1 Chron. 5, 1. sondern auch deswegen, weil er gleichsam ein Vater aller seiner Brüder gewesen war, und sie alle als seine Kinder unterhalten hatte, wie 1 Mos. 47, 12. im hebräischen Texte gesaget wird. Allein in diesem Verstande stimmeten die Worte des Simei nicht mit der Wahrheit überein: denn das Haus Juda war noch vor ihm gekommen, v. 15. Drittens, und besser, bedeutet das Haus Josephs alle Stämme Israels, außer Juda. Diese konnten, um der obengemeldeten Ursachen willen, sehr wohl das Haus Josephs genennet werden; und man konnte sie ganz bequemlich von Juda unterscheiden, weil die Vorrechte der Erstgeburt zwischen Juda und Joseph getheilet waren, 1 Chron. 5, 2. Und obschon Benjamin, nach der Theilung des Reichs, gar füglich mit zu Juda gerechnet wurde, weil er diesem Stamme anhieng: so wurde er doch zuvor zu Joseph gerechnet, weil er unter der Fahne Josephs, oder Ephraims, ausgezogen war, 4 Mos. 10, 22. 23. 24. Daher werden auch Ephraim, Benjamin und Manasse, zusammen genennet, Ps. 80, 3. Polus. Simei gehörete eigentlich nicht zu dem Hause Josephs: sondern zu einem Stamme, der mit dem Hause Josephs am nächsten verwandt war. Er konnte sich also, wie es scheint, itzo als ein Glied eben desselben Körpers ansehen, weil sie von einer Mutter herstammeten; und so sind sie geblieben bis auf die Theilung des Königreichs. Denn Ps. 80, 3. wird Benjamin zwischen Ephraim und Manasse, die beyden Söhne Josephs, gesetzet; und diese drey Stämme waren unter einer Fahne ausgezogen, 4 Mos. 2, 18. 19. ꝛc. Patrick. Wenn Simei zu dem Hause Josephs gehöret hätte: so würde dieses sein Vorgeben sehr eigentlich gewesen seyn, daß er zuerst aus demselben gekommen wäre. Weil er aber zu dem Stamme Benjamin gehörete: so lauten seine Worte bey den 70 Dolmetschern viel bequemer also: **ich bin heute eher gekommen, als jemand aus dem Hause Josephs,** πρότερος πάντος [1086]. Wall.

V. 21.

(1086) Nicht allein die 70 Dolmetscher drücken diese Worte also aus: sondern auch der Text selbst leidet diesen Verstand ohne den mindesten Zwang. Es ist also diese Erklärung als die wahre und richtige, allen vor-

Könige, herab entgegen zu kommen. 21. Da antwortete Abisai, der Sohn Zeruja, und sprach: Sollte denn Simei dafür nicht getödtet werden? da er doch dem Gesalbten des Herrn geflucht hat. 22. Aber David sprach: Was habe ich mit euch zu thun, ihr Söhne Zeruja, daß ihr mir heute zum Satan seyn solltet? Sollte heute jemand in Israel getödtet werden? Denn weiß ich nicht, daß ich heute König über Israel worden bin? Vor Christi Geb. 1023.

v. 22. 1 Kön. 2, 37. 46.

V. 21. **Da antwortete Abisai:** ... **sollte denn Simei dafür nicht getödtet werden?** Damals, da Simei dem David fluchete, wollte Abisai hingehen, und ihn bestrafen, Cap. 16, 9. und itzo glaubete er, daß keine Ursache vorhanden wäre, ihn zu verschonen. Patrick.

Da er doch dem Gesalbten des Herrn geflucht hat? Das ist, dem Könige. Durch diesen Ausdruck erinnerte Abisai den David an den Eifer, den er zuvor gegen diejenigen von sich hatte blicken lassen, welche dem Saul einiges Leid zufügen wollten, da doch dieser der Gesalbte des Herrn war, 1 Sam. 24, 7. c. 26, 9. Deswegen verlangete er nunmehr, daß eben diese Gerechtigkeit gegen Simei ausgeübet werden sollte, der dem Könige geflucht hatte: denn dieses war 2 Mos. 22, 28. ausdrücklich verboten, und schien, als eine Folge des Gesetzes, 2 Mos. 21, 17. die Todesstrafe verdienet zu haben. Polus.

V. 22. **Aber David sprach: Was habe ich mit euch zu thun?** Ich frage euch in dieser Sache nicht um Rath; ich werde solches auch nicht thun. Polus.

Ihr Söhne Zeruja. Dieses zeiget an, daß Joab hierinne mit verwickelt war, oder daß David solches vermuthete. Polus. Joab scheint sich hierinne zu seinem Bruder gefüget zu haben. Sie glaubeten, daß sie den König in allem nach ihrem Sinne würden lenken können. Allein David befahl ihnen verächtlich, hinweg zu gehen, und sich damit nicht zu vermengen. Patrick.

Daß ihr mir heute zum Satan seyn solltet? Das ist, daß ihr mich verhindern solltet, meiner Neigung zu folgen, und daß ihr das Volk gegen mich aufhetzen solltet. Denn durch die Befolgung des Raths, den Abisai gegeben hatte, konnte das Herz des ganzen Israels von dem Könige abwendig gemachet werden, und dasselbe konnte hernach eine gleiche Strafe wegen seines Abfalls von David befürchten. Patrick. David wollte sagen: hierinne seyd ihr mir zuwider, daß ihr mir zu solchen Dingen rathet, deren Ausführung nicht dienlich ist, und welche mit meinem gegenwärtigen Nutzen streiten. Denn der Nutzen Davids erforderte damals, daß er das Volk befriedigte, und zu sich lockte: nicht aber, daß er es durch Strenge, von neuem misvergnügt machete. Denn dieses würde bey andern den Argwohn erreget haben, daß der König den Abfall nicht vergeben hätte: sondern nur auf eine gute Gelegenheit wartete, sich an ihnen zu rächen. Er that also dem Abisai gleichsam folgende Vorstellung: Du giebst itzo vor, daß du Freundschaft gegen mich hegest, und willst, daß ich dieses als eine Wirkung deines Eifers für mich halten solle. In der That aber giebst du mir einen Rath, dessen Befolgung meine Feinde wünschen, damit sie dadurch die Furcht, und den Argwohn meines Volks, das itzo gleichsam schläft, aufwecken, und dasselbe zu einer neuen Empörung reizen mögen; Joab und Abisai mochten nun entweder in der That, bey diesem Rathe, die Absicht hegen, daß Joab wieder zu seiner Bedienung gelangen, und zu den Diensten des Königs nothwendig gemachet werden möchte; oder David mochte sie nur deswegen im Verdachte haben. Polus.

Sollte heute jemand in Israel getödtet werden? David wollte nicht, daß, zur Zeit einer allgemeinen Freude, irgend jemanden von seinen Leuten Gelegenheit zur Traurigkeit gegeben werden sollte. Man hat es bey allen Völkern für eine schlimme Vorbedeutung gehalten, wenn jemand am Geburtstage des Königs getödtet wurde; und dieses war der zweyte natalis imperii, oder Geburtstag der Regierung Davids, den er durch keine Wolke der Betrübniß umnebeln lassen wollte. Patrick.

Denn weiß ich nicht, daß ich heute König über Israel worden bin? Ist mein Königreich, das ich, wegen meiner Sünden, gleichsam ganz verloren hatte, mir nicht itzo wieder gegeben, und gleichsam versichert worden? Und sollte ich, gegen den Gott so barmherzig gewesen ist, daß er mir meine Uebertretungen vergeben hat, mich rachsüchtig gegen Simei erzeigen? Sollte ich die allgemeine Freude und Herrlichkeit dieses Tages mit einer so strengen That beflecken? Oder sollte ich die Herzen des Volkes, welches itzo zu mir zurück kehret, von mir abwendig machen? Polus. David hatte Macht, nach seinem Wohlgefallen zu strafen, oder zu verzeihen; und nunmehr, da er wieder in sein Königreich eingesetzet worden war, wollte er seine Regierung nicht mit einem Blutvergießen anfangen. Patrick.

V. 23.

vorhergehenden vorzuziehen, von denen eine gezwungener ist, als die andere. Die Stämme Ephraim und Manasse, welche hier das Haus Joseph heißen, waren dem David zu Mahanaim näher, als der Stamm Benjamin; gleichwohl, saget Simei, sey er ihnen zuvorgekommen; so stark sey sein Eifer um den König gewesen.

Jahr der Welt 2981.

bin? 23. Und der König sprach zu Simei: Du sollst nicht sterben; und der König schwur ihm. 24. Mephiboseth, der Sohn Sauls, kam auch herab dem Könige entgegen; und er hatte seine Füße nicht schön gemachet, noch seinen Knebelbart beschoren, noch seine Kleider gewaschen, von dem Tage an, da der König weggegangen war, bis auf den Tag, da er mit Friede wiederkam. 25. Und es geschah, da er zu Jerusalem dem Köni-

v. 23. 1 Kön. 2, 37. 46.

V. 23. **Und der König sprach zu Simei: du sollst nicht sterben.** Nämlich nicht heute, wie Abisai verlanget hat; auch nicht, so lange ich lebe, oder durch meine Hände, wie es 1 Kön. 2, 8. wiederholet und erkläret wird; auch nicht allein um dieser Ursache willen. Denn obschon Salomo von David Befehl erhalten hatte, den Simei nach seinem Tode zu strafen, weil es für das gemeine Beste nicht dienlich war, daß eine so abscheuliche Missethat ungestraft blieb: so wollte er ihn doch nicht wegen dieser Missethat allein strafen lassen: sondern auch wegen einer andern halsstarrigen Uebertretung, wozu, wie er vermuthete, die Gemüthsart des Simei denselben leichtlich verführen konnte, und welche die Weisheit Salomons leichtlich entdecken mochte, 1 Kön. 2, 9. Polus.

Und der König schwur ihm. Daß er ihn nicht mit dem Schwerdte tödten wollte, wie es 1 Kön. 2, 8. ausgedrücket wird. Polus. David schwur dem Simei, daß er ihn nicht tödten wollte. Dieser Eid machete aber den König gar nicht verbindlich, dem Salomo keinen Befehl zu geben, den Simei zu bestrafen, wenn derselbe von neuem ungehorsam würde [1087]. Nichts ist herrlicher, als Barmherzigkeit und Güte. Die Heiden sind davon selbst überzeuget gewesen. Cäsar spricht, in einem Briefe an den Oppius, und an den Cornelius, der unter den Briefen des Cicero gefunden wird: haec noua est vincendi ratio etc. „dieses ist eine neue Art zu sie„gen, wenn man sich durch Barmherzigkeit und Mild„thätigkeit verstärket n). „ Patrick.

n) *Epist. ad Attic. Lib. 9.*

V. 24. **Mephiboseth, der Sohn Sauls.** Das ist, der Enkel Sauls, nach Cap. 6, 3. 6. Patrick, Polus.

Kam auch herab, dem Könige entgegen; und er hatte seine Füße nicht schön gemachet. Er hatte die Nägel an denselben nicht beschnitten, oder sie gewaschen, wie in diesen heißen Ländern gewöhnlich war, und welches zur Kühlung gar sehr dienete. Mephiboseth hatte dieses unterlassen, wie es sich für einen Traurigen schickte. Polus. Mephiboseth hatte sich selbst übel zugerichtet, wie man zur Zeit einer öffentlichen Trauer zu thun gewohnt war. Denn daß er seine Füße nicht schön gemachet hatte, bedeutet, nach dem Schickard, und andern, daß er die Nägel an seinen Zehen nicht abgeschnitten hat, sondern dieselben wachsen ließ, wie seinen Bart. Man kann dieses aber auch so verstehen, daß er seine Füße nicht gewaschen hat: denn durch die Unterlassung des Waschens wurden die Menschen sehr verunstaltet. Weil man, wie Scaliger anmerket o), in diesen Ländern auf kleinen Betten lag, wenn man essen wollte: so pflegte man alsdenn die Schuhe auszuziehen, und die Füße zu waschen, ne pulueroſis pedibus strata inquinarent, um die Tapeten mit den staubichten Füßen nicht garstig zu machen. Außerdem war auch der Gestank der ungewaschenen Füße sehr ekelhaft [1088]. Patrick.

o) *De Emend. temp. Lib. 6.*

Noch seinen Knebelbart beschoren. Sondern er ließ denselben lang und unordentlich wachsen, wie bey vielen gewöhnlich war, welche trauerten, oder Leid trugen. Polus. Mephiboseth hatte nicht allein seinen Bart wachsen lassen: sondern war auch nicht besorgt gewesen, ihn in eine gute Ordnung zu bringen. Denn im Hebräischen lauten die Worte also: er hatte nichts an seinen Füßen, und nichts an seinem Barte, gethan. Patrick.

Noch seine Kleider gewaschen. Das ist, weder sein Hemde, noch seine übrigen leinenen Kleider: denn die Juden waren nicht gewohnt, ihre wöllenen Kleider zu waschen. Patrick, Polus.

Von dem Tage an, da der König weggegangen war, ꝛc. Diese langwierige Traurigkeit zeigte, daß er über die Vertreibung des Königs in der That betrübt war. Patrick. Dieses alles waren Zeichen, daß Mephiboseth aufrichtig und vollkommen getrauert, und seine gewöhnlichen Bequemlichkeiten auf die Seite gesetzet hatte. Dieses wird hier als ein Beweis von der Falschheit der Beschuldigung gemeldet, die Ziba zuvor wider ihn angebracht hatte, Cap. 16, 3. Polus.

V. 25. **Und es geschah, da er zu Jerusalem dem Könige entgegen kam, oder, da er nach Jerusa-**

(1087) In der That hat David dem Simei mehr Gnade bewiesen, als der geleistete Eid ihn verbinden konnte. Da er ihm zwar nach seiner Zusage das Leben hätte schenken, dagegen aber, ohne wider seinen Eid zu handeln, mit einer andern empfindlichen Strafe züchtigen können: so lesen wir hievon nicht das mindeste. Indessen enthielt diese Zusage zugleich eine Bedingung, welche zwar nicht ausdrücklich gemeldet, jedoch von selbst zu verstehen war: wofern sich Simei hinführo also bezeigen würde, daß keine neue Klage über ihn zu Schulden käme. Wäre dieses nicht geschehen, so würde Simei auch sicher gelebet haben.

(1088) Man sehe von dieser Redensart Thom. Gatackers Cinn. p. 345. sq. op.

Könige entgegen kam, daß der König zu ihm sprach: Warum bist du nicht mit mir gezogen, Mephiboseth? 26. Und er sprach: Mein Herr König, mein Knecht hat mich betrogen: denn dein Knecht sprach: Ich will mir einen Esel satteln, und darauf reuten, und zu dem Könige ziehen: denn dein Knecht ist ein Krüpel. 27. Dazu hat er deinen Knecht bey meinem Herrn, dem Könige, fälschlich angegeben: aber mein Herr, der König, ist wie ein Engel Gottes; thue nun, was in deinen Augen gut ist. 28. Denn

Vor Christi Geb. 1023.

v. 27. 2 Sam. 16, 3.

rusalem gekommen war, um dem Könige entgegen zu gehen. Aus v. 24. erhellet deutlich, daß Mephiboseth von irgend einem andern Orte nach Jerusalem gekommen, und dem Könige entgegen gegangen ist. Er konnte den König aber nicht eher finden, als vor dieser Stadt; obschon andere ihm schon zuvor entgegen gekommen waren. Denn Ziba hatte seine Güter im Besitze, und war itzo vermuthlich noch weniger geneigt, ihn mit einem Esel zu versehen, als zu der Zeit, da David geflohen war. Patrick. Einige nehmen an, daß Mephiboseth zwar ausgezogen war, um dem Könige entgegen zu gehen: aber doch nicht Muth, oder Gelegenheit genug gefunden hatte, den König anzureden, ehe derselbe nach Jerusalem kam, indem David durch eine so große Menge Volk an dem Wege hin begrüßet und bewillkommet wurde. Man kann aber mit mehrerem Grunde glauben, daß Mephiboseth deswegen nicht im Stande gewesen ist, dem Könige entgegen zu gehen, wie andere thaten, weil es ihm an den Nothwendigkeiten zur Reise mangelte. Denn Ziba hatte alle seine Ländereyen und Güter bekommen, Cap. 16, 4. und es ist nicht wahrscheinlich, daß derjenige, der dem Mephiboseth keinen Esel hatte geben wollen, damit er den König, bey seinem Aufbruche, begleiten könnte, itzo sehr bereitwillig gewesen seyn werde, ihn damit zu versehen, um dem Könige entgegen zu ziehen, bey welchem Mephiboseth, wie er wußte, über ihn klagen würde. Es scheint aber, daß die Worte besser also übersetzet werden können: da er von Jerusalem auszog, dem Könige entgegen. Denn das hebräische Wort, welches durch kam übersetzet ist, bedeutet oftmals auch ziehen, wie Ruth 3, 17. Jon. 1, 3. und das ausgelassene Wörtchen von muß oftmals in den Gedanken mit eingeschaltet werden. Nach Cap. 16, 3. war Mephiboseth damals zu Jerusalem; und wenn er daselbst geblieben ist, wie man wahrscheinlich vermuthen kann, weil er keinen Esel hatte, um anders wohin zu reisen, und weil er nirgends sicherer seyn konnte: so kann weder eigentlich, noch mit Wahrheit gesaget werden, daß er dem Könige dahin entgegen gegangen sey. Polus. Diese Begebenheit scheint nicht in der ordentlichen Folge der Geschichte gemeldet zu seyn. Denn nachgehends findet man, daß der König nicht nach Jerusalem gekommen war: sondern sich noch bey dem Barsillai, in der Gegend des Jordans, aufhielt; man müßte denn diese Worte, wie einige thun, also übersetzen: da der König nach Jerusalem kam: so begegnete ihm Mephiboseth. Denn dieser hatte, wegen der Verrätherey des Ziba, nicht eher Gelegenheit gehabt, dem David entgegen zu kommen [1089]. Gesells. der Gottesgel.

Daß der König zu ihm sprach: Warum bist du nicht mit mir gezogen, Mephiboseth? Wie die Klugheit, die Gerechtigkeit, und die Dankbarkeit, dir hätten rathen sollen. Patrick, Polus. Warum bist du mir nicht gefolget, wie meine übrigen Freunde und Anhänger, um an dem Zustande Theil zu nehmen, worinnen ich mich befand? David fragte also, um zu sehen, wie Mephiboseth auf die Beschuldigung des Ziba antworten würde, Cap. 16, 3. Gesells. der Gottesgel.

V. 26. ... Mein Herr König, mein Knecht hat mich betrogen. Obschon Mephiboseth wußte, daß Ziba ihn auf die ungerechteste Weise gelästert hatte: so beschuldigte er ihn doch nicht wegen des erlittenen großen Unrechts, bis er, zur Beantwortung der Frage Davids, gezwungen wurde, sich gehörigermaßen zu vertheidigen. Gesells. der Gottesgel.

Denn dein Knecht sprach: Ich will mir einen Esel satteln, ꝛc. Mephiboseth hatte befohlen, daß man für ihn einen Esel in Bereitschaft halten sollte, damit er dem David nachfolgen könnte. An dessen statt aber hatte Ziba für sich selbst einen Esel gesattelt, und war mit der falschen Nachricht abgereiset, deren Cap. 16, 3. gedacht wird. Patr. Polus.

V. 27. ... Aber mein Herr, der König, ist wie ein Engel Gottes. Um einen Unterschied zu machen zwischen Wahrheit und Falschheit, zwischen wahrhaftigen Erzählungen und falschen Beschuldigungen. Man lese die Erklärung über Cap. 14, 20. Polus, Patrick.

Thue nun, was in deinen Augen gut ist. Daher unterwarf sich Mephiboseth gänzlich dem Urtheile Davids, und verließ sich auf seine Güte. Dazu hatte er auch große Ursache, wie er in den folgenden Worten bekennet. Patrick.

V. 28.

(1089) Und auch alsdenn würde eine Versetzung der Begebenheiten angenommen werden müssen. Nimmt man aber die Uebersetzung des Polus an: da er von Jerusalem auszog: so bleibt alles in seiner richtigen Ordnung. Hierdurch bekömmt zugleich diese Uebersetzung mehrere Wahrscheinlichkeit, und aus v. 24. eine völlige Gewißheit.

Jahr der Welt 2981.

28. Denn das ganze Haus meines Vaters ist nichts gewesen, als nur Leute des Todes vor meinem Herrn, dem Könige; gleichwohl hast du deinen Knecht unter diejenigen gesetzet, die an deiner Tafel speisen; was habe ich nun mehr für Gerechtigkeit, und mehr, um den König anzurufen? 29. Da sprach der König zu ihm: warum redest du mehr von deinen

V. 28. **Denn das ganze Haus meines Vaters ist nichts gewesen, als nur Leute des Todes, vor meinem Herrn, dem Könige.** Das ist, vor deinem Gerichte, Herr König. Wir alle waren deiner Willkühr ausgesetzet. Nicht allein meine Güter, die du itzo dem Ziba gegönnet hast: sondern auch mein Leben, stund in deinen Händen, wenn du hättest strenge handeln wollen, wie irdische Könige in Ansehung der Kinder ihrer Feinde und Vorfahren zu thun pflegen. Denn sonst hatte Saul, nach dem Gesetze Gottes, nicht verdienet, von den Händen Davids zu sterben; wie David auch selbst erkannt hat. Vielweniger hatten die Kinder Sauls solches verdienet: denn die Kinder durften die Missethat ihrer Aeltern nicht tragen, 5 Mos. 24, 16. Allein Mephiboseth redete wie ein Hofmann und Redner, der die Sachen zu seinem eigenen Nachtheile vergrößerte. Er stellete sich, als ob er das Urtheil des Königs billigte, und sich demselben unterwürfe, damit er sich um so viel fester in die Gunst desselben setzen möchte. **Polus.** Die unverdienten Wohlthaten, welche Mephiboseth von David empfangen hatte, verursacheten, daß er sich dem Gutbefinden des Königs völlig überließ. **Patrick.**

Was habe ich nun mehr für Gerechtigkeit, und mehr, um den König anzurufen? Nämlich zur Vertheidigung meiner Ehre, und zur Wiedererlangung meiner Güter? **Polus.** Mephiboseth verlangete nichts, als was er mit Rechte fordern konnte, und hielt es nicht für anständig, dem Könige mit seinem Klagen ferner beschwerlich zu fallen. **Patrick.**

V. 29. **Da sprach der König zu ihm: warum redest du mehr von deinen Sachen?** David sagte gleichsam: genug! genug! ich will nichts mehr von dem Unrechte hören, welches mir das Haus Sauls zugefüget hat. **Patrick.** Weil Ziba zugegen war: so wird er, ohne Zweifel, nicht stille geschwiegen: sondern auch etwas zu seiner Verantwortung mit beygebracht haben. Dieß mußte nothwendig einen langen Streit vor dem Könige verursachen. Daher machete der König dieser Sache ein Ende, weil er damals nicht Zeit hatte, sich mit solchen Dingen aufzuhalten [1090]. **Polus.**

Ich habe gesagt. Nämlich bey mir selbst: ich habe die Sache in so weit erwogen, als mir es itzo möglich ist; ich habe dieses beschlossen, und ich erwarte, daß ihr darauf beruhen werdet. Oder, ich sage nun: ich spreche dieses Urtheil wegen euerer Sache aus. **Polus.**

Du, und Ziba, theilet das Land. Einige hebräische Lehrer verstehen dieses so, als ob David hiermit die Güter, die zuvor dem Mephiboseth gegeben waren, zwischen ihn, und Ziba, getheilet habe, theils aus Scham, damit es nicht scheinen möchte, als ob er zu unbedachtsam und leichtgläubig gewesen wäre, da er dem Ziba alles gegeben hatte, theils auch aus dem Argwohne, die großen Reichthümer möchten den Mephiboseth herrschsüchtig machen. Sie bekennen aber doch, daß dieses Urtheil ungerecht war, weil man die Vertheidigung des Mephiboseths nicht anhörete. Ja einige von ihnen sagen, man habe darauf eine Stimme vom Himmel gehöret, daß Gott das Königreich Davids auf gleiche Weise zwischen Rehabeam uud Jerobeam theilen wollte. Wenn man aber diese Worte genau betrachtet: so bedeuten sie etwas anders. David sagte gleichsam: **mein erster Ausspruch soll feste bleiben**, da er nämlich beschlossen hatte, daß Mephiboseth Herr der Länder, und Ziba sein Verwalter darüber seyn sollte, Cap. 9, 10. Man lese den **Seldenus**, welcher dieses sehr deutlich bewiesen hat p). **Patrick.** Einige entschuldigen und rechtfertigen dieses Urtheil, als ob die Meynung davon diese wäre, daß Mephiboseth dem Könige nicht länger durch eine lange Verantwortung beschwerlich fallen dürfte, indem der Fürst seine Entschuldigung annähme, und das auf die Beschuldigung des Ziba ausgesprochene Urtheil wiederum aufhübe. Er wollte, daß es bey seinem ersten Ausspruche bleiben sollte. Mephiboseth sollte nämlich das vollkommene Eigenthumsrecht über alle Länder Sauls genießen, und Ziba sollte dieselben für ihn bauen; für seine Sorgfalt

(1090) Von dem Unrechte, daß David von Saul erlitten hatte, war hier auf eine sehr entfernte Weise die Rede, und also, daß diese Anerinnerung dem David nicht beschwerlich seyn konnte. Von einer Verantwortung des Ziba, und daher entstandenem Wortwechsel aber, saget der Text gar nichts. Vielmehr wollte David zu erkennen geben, daß ihm unangenehm sey, viele Entschuldigungen gegen die Anklage des Ziba anzuhören; wie das nachfolgende deutlich ausweiset. Es sey nun gleich, daß David die Bosheit des Ziba einiger maßen gemerket, wie im folgenden nicht ganz ohne Schein gemuthmaßet wird; so wollte er durch Untersuchung der Sache, nicht gerne wegen seines übereilten Urtheils beschämet werden: oder daß er den Mephibosethin der That noch für schuldig gehalten, welches bey nahe noch glaublicher seyn möchte; so kann David gemeynet haben, er erweise dem Mephiboseth noch eine besondere Gnade, daß er von dieser Sache nichts mehr hören wolle.

deinen Sachen? ich habe gesagt: du und Ziba theilet das Land. 30. Und Mephibo- seth

Vor Christi Geb. 1023.

falt und Mühe aber sollte Mephiboseth, nach Cap. 9, 9. 10. die Einkünfte mit ihm theilen. Doch erhellet aus dieser Stelle nicht, daß Ziba eine solche Hälfte genießen sollte: sondern nur, daß er, als Knecht seine Arbeit verrichten, und dafür Lohn bekommen sollte. Ob wir aber schon diese Auslegung, zur Rechtfertigung Davids, gern billigen wollten: so sehen wir doch nicht, wie solches, ohne Nachtheil der Wahrheit, geschehen könne. Denn es ist offenbar, daß David hier nicht von der Theilung der Früchte des Landes redet: sondern von dem Lande selbst. Dieses kann auch aus der Antwort Mephiboseths leichtlich geschlossen werden, v. 30. **er nehme es auch ganz hinweg**, nämlich sowol die Ländereyen, als auch die Einkünfte davon. Daher können die Worte: **ich habe gesagt**, nicht so verstanden werden, als ob sie auf die vorhergehende Vergünstigung zieleten: sondern sie beziehen sich nur auf seinen gegenwärtigen Befehl, das Land zu theilen, wie deutlich hier steht. Der Verstand ist dieser: Falle mir nicht mehr mit deiner Sache beschwerlich, weil ich itzo mit vielen wichtigen Geschäfften überhäufet bin, welche das gemeine Beste betreffen: denn ich habe dieses Urtheil gefället, und will, daß es dabey bleibe, daß nämlich das Land unter euch getheilet werden soll. Also hat David, ob er schon ein sehr gerechter König war, hierinnen ein sehr ungerechtes Urtheil gefället und bestätiget, weil er durch die Lügen, Ohrenbläserey, Schmeicheley und Geschenke des Ziba verblendet, und von Argwohne wegen seiner Krone, und wegen seines Königsreichs, beherrschet wurde. Dieses bewog ihn, einem verrätherischen Betrüger, der wegen seiner Verrätherey Strafe verdienete, Belohnungen zu ertheilen. Wie er zuvor, wider das Gesetz, das bloße Zeugniß eines Knechtes wider seinen Herrn, in Abwesenheit des Herrn, angenommen hatte: so bestätigte er itzo den darauf gebaueten Ausspruch, ob es schon ganz unwahrscheinlich war, daß ein armer Krüpel nach der Krone streben würde; und ob schon aus der Kleidung Mephiboseths, aus seiner Aufführung, und daraus, daß er sich selbst so übel zugerichtet hatte, gnugsam erhellete, wie er, aus Liebe zum Könige, zur Zeit seiner Abwesenheit und seines Unglücks, getrauert hatte. Ja ob schon diese Sache von großem Gewichte war: so wollte doch David dieselbe nicht noch einmal übersehen, und also sein Urtheil verbessern: sondern er eilete darüber hin, weil er beschlossen hatte, sein Urtheil auszuführen, es mochte nun recht, oder unrecht, seyn; ungeachtet er die Missethat des Ziba leichtlich spüren konnte, indem derselbe, da er bey ihm war, und die Beschuldigung Mephiboseths mit anhörete, doch nichts zu seiner Entschuldigung anzuführen vermochte. Dieses Unrecht Davids wird dadurch noch sehr vergrößert, wenn man die Person erwäget, wider die er es begangen hat, nämlich wider den einigen Sohn seines geliebten Jonathans, der ihm mit Gefahr seines Lebens, so viele Gunstbezeugungen erwiesen hatte. Dieses alles vergaß er nunmehr auf eine undankbare Weise. Zu gleicher Zeit vergaß er den mit einem Eide bestätigten Bund, den er, vor dem Angesichte Gottes, mit ihm errichtet hatte, daß er dem Jonathan, und seinem Saamen nach ihm, jederzeit Wohlthat erzeigen wollte. So schwach und ohnmächtig sind auch die besten Menschen, wenn Gott sie, zur Zeit der Versuchung, ihnen selbst überläßt. Es ist keine Sünde so groß, in welche sie nicht verfallen können, wenn sie sich nur auf ihre eigene Stärke verlassen. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.** Der Verstand dieser Worte ist: erstlich, das Land soll zwischen dir und Ziba getheilet werden, nach meinem ersten Befehle, Cap. 9, 10. nämlich so, daß er, und seine Söhne, es anbauen und bepflanzen, und sich davon nähren sollen, wie zuvor: dir aber sollen sie den Ueberschuß von den Einkünften ausliefern. Darauf können auch die Worte Mephiboseths, v. 30. füglich gedeutet werden, nämlich: **er nehme es auch ganz hin**, nämlich allein zu seinem eigenen Gebrauche. Oder, zweytens, können diese Worte so viel bedeuten: das Recht zu dem Lande, und zu den Einkünften desselben, muß zwischen dir und ihm getheilet werden. Dieses Urtheil scheint zwar sehr hart und ungerecht gewesen zu seyn, und mit der Weisheit, Gerechtigkeit, und Dankbarkeit Davids gegen Jonathan nicht überein zu stimmen, weil Ziba, durch seine falsche Beschuldigung wider seinen Herrn, vielmehr den Tod, als eine Belohnung, verdienet hatte. Allein man muß erwägen, daß hier nicht der ganze Verlauf dieser Sache beschrieben ist. Vielleicht hat Ziba viele Scheingründe zur Rechtfertigung seiner Beschuldigung angebracht; und man konnte vorgeben, daß Mephiboseth die Reinigung und Säuberung seines Leibes, auf eine Zeitlang, nur aus einer Staatslist unterlassen habe, bis David, und sein Geschlecht, einander durch ihre bürgerlichen Kriege vertilget haben würden, und er also Gelegenheit bekäme, sich der Krone zu bemächtigen. Also wußte David in der That nicht, was er für ein Urtheil fällen sollte. Hiezu kömmt noch dieses, daß Ziba seine Zuneigung zu David durch eine freundschaftliche That bewiesen hatte, die er nicht anders, als mit seiner eigenen Gefahr, ausführen konnte; Cap. 16, 1. 2. Mephiboseth hatte dieses nicht gethan. Vielleicht hat auch David diesen Ausspruch nur vorläufig gethan, und sich vorgesetzet, die Sache genauer zu untersuchen, wenn er dazu mehr Zeit haben würde, und sie alsdenn völlig zu entscheiden. Dieses kann geschehen seyn, ob man es schon nicht aufgeschrieben findet. Denn man muß nicht glauben, daß sonst nichts geschehen sey, als was in der Schrift aufgeschrie-

Jahr der Welt 2981.

seth sprach zu dem Könige: er nehme es auch ganz hinweg, nachdem mein Herr, der König, mit Friede in sein Haus gekommen ist. 31. Barsillai, der Gileaditer, kam auch herab von Rogelim, und er zog mit dem Könige über den Jordan, um ihn über den Jordan zu begleiten. 32. Barsillai war nun sehr alt, ein Mann von achtzig Jahren; und er hatte den König unterhalten, da er zu Mahanaim seinen Aufenthalt hatte: denn er war ein

v. 31. 1 Kön. 2, 7. v. 32. 2 Sam. 17, 27. 1 Kön. 2, 7.

geschrieben ist. Ueber dieses hat es David vielleicht für gut befunden, die völlige Entscheidung bis zu einer bessern Gelegenheit auszusetzen. Denn Ziba war ein sehr mächtiger Mann; und die Krone war auf dem Haupte Davids noch nicht völlig wiederum befestiget. Daher wollte er ihn auch nicht dadurch erbittern, daß er ihm die bewilligten Güter auf einmal wegnähme: sondern er wollte lieber stufenweise gehen. Indessen ist es gewiß, daß man von dem Verfahren Davids nicht vollkommen urtheilen kann, wenn man nicht alle Umstände davon weiß; und dieses kann niemand, ohne Vermessenheit, von sich sagen [1091]). **Polus.**

p) *De Succeff. c. 25. fol. 89. 90.*

V. 30. ... Er nehme es auch ganz hinweg, nachdem mein Herr, der König, mit Friede in sein Haus gekommen ist. Ich will gern alles verlieren, weil ich nunmehr vollkommen vergnügt bin, da ich das Glück habe, zu sehen, wie mein werther und hochgeehrter Fürst wiederum zu seiner Regierung gelanget ist, und Wahrheit und Friede in sein Reich zurück gekehret sind. **Polus.** Nichts konnte auf eine edelmüthigere Weise gesagt werden, oder eine größere Zuneigung zu erkennen geben, als dieses, daß Mephiboseth bezeugte, wie er nunmehr gern ein Bettler seyn wollte, da nur der König wiederum in sein Reich eingesetzet wäre. **Patrick.**

V. 31. Barsillai, der Gileaditer, kam auch herab von Rogelim. Dieses war ein Ort auf dem Gebirge Gilead. **Patrick.**

Um ihn über den Jordan zu begleiten. Nur um den König so weit zu begleiten, und hernach wieder über den Fluß, in das Land, wo er geboren war, zurück zu kehren. **Patrick, Polus.**

V. 32. Barsillai war nun sehr alt, ein Mann von achtzig Jahren. Dieses war ein sehr hohes Alter zu den Zeiten Davids, Ps. 90, 10. **Patrick.**

Und er hatte den König unterhalten, da er zu Mahanaim seinen Aufenthalt hatte: denn er war ein sehr großer Mann. Und zugleich ein sehr mildthätiger Mann; weswegen er sich auch bewegen ließ, den David, das Hausgesinde, und das ganze Gefolge desselben, zu unterhalten, so lange der König zu Mahanaim blieb; welches eine ziemlich lange Zeit war. **Plinius**, erzählet q), **Crassus**, habe niemanden für reich erkennen wollen, der nicht im Stande wäre, eine Legion zu unterhalten; und er redet von einem, der den Xerxes mit seinem ganzen Heere bewirthet hatte. Das Verfahren des Barsillai war aber ein Bild noch seltenerer Tugend. Denn er hatte keinen

(1091) Das Verhalten Davids in dieser Sache richtig zu beurtheilen, kömmt hauptsächlich auf die Frage an, ob er den Mephiboseth für schuldig, oder für unschuldig gehalten? Hat er ihn für unschuldig gehalten: so ist die Ungerechtigkeit des Verfahrens Davids so groß, daß sie mit nichts beschöniget werden kann. Um der Geschenke willen, welche Ziba dem David gebracht, und welche ihm wohl unfehlbar auf Mephibosethes Kosten gemacht worden, war seine Anklage nicht mehr wahr, als sie für sich war. Die Aenderung des Ausspruchs, da Ziba vorhin alles haben, nun aber die Landgüter mit Mephiboseth theilen sollte, thut auch nichts zu Davids Entschuldigung. Ist sie, nach der meisten Ausleger Meynung ein Beweis, daß David die Unschuld Mephibosethes erkannt habe, so überweiset ihn dieser Umstand desto mehr einer begangenen Ungerechtigkeit. Mephiboseth sollte, ohne einiges sein Verschulden kurzum die Hälfte seiner Güter entbehren, und nicht einmal fragen, warum? Eben so viel sollte Ziba zur Belohnung für seine Verleumdung haben, an statt, daß er eine empfindliche Strafe verdienet hätte. Diese Unbilligkeit ist so groß, daß sie dem David, bey vorausgesetzter Ueberzeugung von der Unschuld Mephibosethes kaum zugetrauet werden kann: es wäre denn, daß man dazu annähme, David habe den Vorsatz gehabt, solchen Schaden dem Mephiboseth durch anderweitige Gnadenerzeigungen zu vergüten, und itzt nur den gethanen Ausspruch wollen gelten lassen, um nicht beschämet zu werden; wovon sich jedoch in dem Texte keine Spur findet. Diese unerhörte Ungerechtigkeit nun, sollte uns fast vermuthen machen, daß David in der That noch geglaubet, Mephiboseth sey dessen schuldig, was Ziba von ihm vorgegeben. Die Frage, so David v. 25. an ihn gethan, ist unstreitig aus solcher vorgefaßten Meynung geflossen; und da er hier schlechthin keine Untersuchung dieser Sache angestellet wissen wollte, so war bisher nichts vorgekommen, dadurch David von der Unschuld Mephibosethes ungezweifelt hätte überzeuget werden können. Sollte nun David noch in diesen Gedanken gestanden haben, so wäre freylich sein Verfahren an sich selbst unrecht gewesen; er hätte aber solches aus einer bloßen, ob wol auch strafbaren Unwissenheit begangen, und wol gar seiner Meynung nach, außerordentlich gnädig mit Mephiboseth gehandelt, wie er an diesem Tage nicht anders zu handeln willens war.

ein sehr großer Mann. 33. Und der König sprach zu Barsillai: Ziehe mit mir hinüber, und ich will dich bey mir in Jerusalem unterhalten. 34. Und Barsillai sprach zu dem Könige: wie viel werden die Tage der Jahre meines Lebens seyn, daß ich mit dem Könige nach Jerusalem hinauf ziehen sollte? 35. Ich bin heute achtzig Jahr alt; sollte ich zwischen Gutem uud Bösem unterscheiden können? sollte dein Knecht schmecken können, was ich esse, und was ich trinke? sollte ich mehr auf die Stimme der Sänger und Sängerinnen hören können? und warum sollte dein Knecht meinem Herrn, dem Könige, ferner zur Last seyn? 36. Dein Knecht wird aber ein wenig mit dem Könige über den Jordan gehen; warum sollte mir doch der König eine solche Vergeltung thun? 37. Laß doch deinen Knecht zurück kehren, daß ich in meiner Stadt sterbe, bey dem Grabe meines Vaters, Vor Christi Geb. 1023.

keinen glücklichen Fürsten, der mitten in seiner Herrlichkeit war, unterhalten; sondern einen verjagten König, in seinem Elende, von dem er itzo keine Belohnung hoffen konnte. Patrick.

q) *Hist. Nat. L. 33. c. 10.*

V. 33. ... **Ziehe mit mir hinüber, und ich will dich bey mir in Jerusalem unterhalten.** Ich will dich an meiner Tafel, als einen besondern Freund, bewirthen. Patrick. David zeigte hierdurch seine liebreiche Gemüthsart, und seine Dankbarkeit, indem er bereit war, die Mildthätigkeit und Wohlthat des Barsillai zu belohnen, ob schon derselbe, wegen seines Reichthums, solches nicht nöthig hatte. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 34. ... **Wie viel werden die Tage der Jahre meines Lebens seyn, daß ich mit dem Könige ... hinauf ziehen sollte.** Weil mein Leben in dieser Welt nur noch eine kurze Zeit währen wird: so ist es nicht rathsam, daß ich meine Wohnung verändere, und dir, oder mir, ferner Beschwerlichkeit verursache. Polus. Barsillai entschuldigte sich mit verschiedenen Ursachen, weswegen er die Wohlthat des Königs nicht annehmen wollte. Erstlich befände er sich nicht im Stande, eine so weite Reise zu unternehmen; hernach wäre es auch nicht klüglich gehandelt, daß er, auf eine so kurze Zeit, die er noch zu leben hätte, seine Wohnung veränderte. Patrick.

V. 35. ... **Sollte ich zwischen Gutem und Bösem unterscheiden können.** Diese allgemeinen Worte werden durch die folgenden Umstände erkläret. Patrick.

Sollte dein Knecht schmecken können, was ich esse, und was ich trinke? ꝛc. Der Verstand ist: meine äußerlichen Sinnen sind unempfindlich worden, und nicht mehr geschickt, sich an den Lustbarkeiten des Hofes zu vergnügen. Ich kann durch den Geschmack herrlicher Speise und herrliches Getränkes, durch angenehme Musik, oder durch andere Ergötzlichkeiten, die der Hof verschaffet, nicht mehr gereizet werden. Polus. Die zweyte Ursache, der Weigerung des Barsillai war, weil die Wohlthat des Königs bey einem solchen schlecht angewendet seyn würde, der an den Lustbarkeiten des Hofes keinen Geschmack mehr finden könnte. Patrick.

Und warum sollte dein Knecht meinem Herrn, dem Könige, ferner zur Last seyn? Das ist, ich bin, wegen meines hohen Alters, andern unnütze und zur Last, und daher zu dem Hofleben gar nicht geschickt. Polus. Die dritte Ursache des Barsillai war, daß er, an statt dem Könige Dienste zu leisten, ihm nur zur Last seyn würde. Denn alte Leute müssen einige haben, die ihnen aufwarten, oder Sorge für sie tragen. Patrick.

V. 36. **Dein Knecht wird aber ein wenig mit dem Könige über den Jordan gehen.** Das ist, um dir meine Ehrerbiethung und Zuneigung zu bezeugen, so weit ich solches zu thun im Stande bin; um dich ein wenig auf dem Wege nach Jerusalem zu begleiten, und alsdenn zurück zu kehren. Patrick, Polus.

Warum sollte mir doch der König eine solche Vergeltung thun? Für die geringe Wohlthat, die ich an dir zu Mahanaim bewiesen habe, welche nur ein Theil meiner Pflicht gewesen ist. Polus. Weil Barsillai nur seine Schuldigkeit gegen seinen Fürsten beobachtet hatte: so erwartete er keine so große Belohnung dafür. Patrick.

V. 37. **Laß doch deinen Knecht zurück kehren, daß ich in meiner Stadt sterbe, bey dem Grabe meines Vaters, und meiner Mutter.** Leute von meinem Alter müssen vielmehr auf ihren Tod, und auf ihr Begräbniß, denken, als auf den Genuß der Lustbarkeiten des Hofes. Das angenehmste, welches du mir erzeigen kannst, ist also dieses, daß du mir erlaubest, in meine Wohnung zurück zu kehren, wo ich, die übrige kurze Zeit meines Lebens über, Ruhe und Bequemlichkeit genießen, mich zum Tode bereiten, und, nach meinem Absterben, in dem Grabe meiner Vorfahren begraben werden könne, welches vor allen andern angenehm ist. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Barsillai bath den David, durch Anführung einer vierten Ursache, daß er ihn doch nicht weiter zu gehen nöthigen: sondern ihm den Genuß desjenigen erlauben möchte, was alte Leute natürlicher Weise verlangen, daß sie nämlich da, wo sie gelebt haben, ster-

Jahr der Welt 2981.

Vaters, und meiner Mutter; aber siehe, da ist dein Knecht Chimham, laß denselben mit meinem Herrn, dem Könige, hinüber ziehen, und thue ihm, was in deinen Augen gut ist. 38. Da sprach der König, Chimham soll mit mir hinüber ziehen, und ich will ihm thun, was in deinen Augen gut ist; ja alles, was du von mir begehren wirst, will ich dir thun. 39. Da nun alles Volk über den Jordan gegangen war, und der König auch hinüber gegangen war: so küssete der König den Barsillai, und segnete ihn; also kehrete er wieder an seinen Ort. 40. Und der König zog fort nach Gilgal, und Chimham zog mit ihm fort; und alles Volk Juda hatte den König hinüber geführet; wie auch ein Theil von dem Volke Israel. 41. Und siehe, alle Männer Israels kamen zu dem Könige, und sie sprachen zu dem Könige: warum haben dich unsere Brüder, die Männer von Juda, gestohlen, und haben den König, und sein Haus, über den Jordan geführet, und alle Männer Davids mit

ben, und bey ihren Vorfahren begraben werden mögen. Patrick.

Aber siehe, da ist dein Knecht Chimham, laß denselben mit meinem Herrn, dem Könige, hinüber ziehen, und thue ihm, was in deinen Augen gut ist. Damit es nicht scheinen möchte, als ob Barsillai die gnädige Anerbiethung des Königs aus Unbescheidenheit ausschlüge: so bath er, daß der König seinem Sohne gleiche Wohlthat erzeigen, und ihm schenken möchte, was er für gut befände. Patrick.

V. 38. Da sprach der König: Chimham soll mit mir hinüber ziehen, und ich will ihm thun, was in deinen Augen gut ist. David wollte nicht, daß man es ihm überließe, was er für Chimham thun sollte: sondern er verlangete, daß der gute alte Barsillai sagen sollte, was er für ihn gethan zu wissen begehrete; und dieses sollte geschehen. Man findet nicht, was Barsillai verlanget, oder was David für ihn gethan hat. Weil aber Jer. 41, 17. von der Wohnung Chimhams, und zwar nahe bey Bethlehem, geredet wird: so muthmaßet Hugo Grotius, in seiner Erklärung dieser Stelle, nicht unbillig, David habe ein väterliches Erbtheil in der Gegend von Bethlehem gehabt, wo er geboren war; ius ibi habitandi, et fructus quosdam suos faciendi dedit Chimhamo; dieses habe er dem Sohne des Barsillai gegeben; daher sey das Erbtheil Chimham genennet worden; und es sey dasselbe noch zu den Zeiten des Jeremia vorhanden gewesen. Patrick.

Ja alles, was du von mir begehren wirst, will ich dir thun. Ferner versprach David, daß, wenn Barsillai nach Hause gekommen wäre, und sonst noch etwas von ihm zu bitten hätte: so sollte ihm seine Bitte gewähret werden. Patrick.

V. 39. ... So küssete der König den Barsillai, und segnete ihn; ꝛc. Sie schieden mit grosser Freundschaft von einander, und der König bath Gott, daß er dem Barsillai seine Wohlthat vergelten wollte. Patrick.

Also kehrete er wieder an seinen Ort. Mit großer Zufriedenheit, daß er seinen Fürsten gesehen hatte, eben da derselbe wiederum auf den Thron gesetzet werden sollte. Patrick.

V. 40. ... Und Chimham zog mit ihm fort. Als einer von den nächsten Nachfolgern des Königs. Patrick.

Und alles Volk Juda hatte den König hinüber geführet, wie auch ein Theil von dem Volke Israel. Durch das Volk verstehe man die Aeltesten und Angesehensten von Juda und Israel. David zog fort, um seinem Stamme seine Gewogenheit zu bezeugen, ohne auf die Ankunft aller Großen von Israel zu warten, die sich bereit macheten, ihn zu bewillkommen. Patrick. Der Stamm Juda hatte sich ganz, und einstimmig, bey dem Könige eingefunden, wie hier, und v. 14. angemerket worden ist: die übrigen Stämme hingegen waren langsam, und nur zur Hälfte, erschienen, weil sie sich der Empörung nicht weniger schuldig befanden, als diejenigen, welche zu dem Stamme Juda gehöreten: sie waren aber auch nicht durch eine so gnädige und freundschaftliche Botschaft, wie diese, genöthiget worden, zu dem Könige zu kommen. Dieses wird hier als die Gelegenheit zu dem hier angezeigten Streite, und zu dem neuen Abfalle, gemeldet, dessen Cap. 20. gedacht wird. Polus.

V. 41. Und siehe, alle Männer Israels kamen zu dem Könige. Nämlich alle, die zugegen waren. Polus.

Und sie sprachen zu dem Könige. Da die andere Hälfte der Israeliten zusammen gekommen war: so macheten sie dem Könige folgenden Vorwurf. Patr.

Warum haben dich unsere Brüder, die Männer von Juda, gestohlen? ꝛc. Das ist, warum haben sie dich plötzlich, und heimlich, über den Jordan geführet, ohne unsere Zustimmung und Vereinigung mit ihnen hierinnen abzuwarten, da wir doch eben sowol, als sie, dazu bereit gewesen sind? Dieses war auch eine stillschweigende Beschuldigung für den König, daß er diese Eilfertigkeit zugelassen hatte. Polus.

Und alle Männer Davids mit ihm? Das ist, nach einer Veränderung der Person, die in der hebräischen Sprache sehr gemein ist, alle deine Männer,

mit ihm? 42. Da antworteten alle Männer von Juda gegen die Männer Israels: weil der König uns nahe verwandt ist; und warum seyd ihr nun zornig über diese Sache? haben wir denn etwas von der Kost des Königs gegessen, oder hat er uns ein Geschenk geschenket? 43. Und die Männer Israels antworteten den Männern von Juda, und sprachen: wir haben zehen Theile an dem Könige, und auch an David; wir, mehr, als ihr; warum habet ihr uns denn geringe geachtet, daß unser Wort nicht das erste gewesen ist,

Vor Christi Geb. 1023.

ner, deine Befehlshaber, Leibwache und Soldaten. Dieses dienete zur Vergrößerung des Vergehens der Männer von Juda, daß sie nicht nur den König: sondern auch sein ganzes Gefolge, über den Jordan geführet hatten, ohne zuvor den Rath der Israeliten abzuwarten. Polus. Die Israeliten wollten sagen: warum haben die Männer von Juda so sehr geeilet, und nicht unsere Einstimmung, und unsern Beystand, abgewartet, da wir doch eben so eifrig waren, als sie, den König zurück zu holen? Sie schienen es übel zu nehmen, daß nicht nur David, und sein Hausgesinde: sondern auch alle seine Männer, das ist, seine Soldaten, und seine Leibwache, über den Jordan geführet waren, als ob er sich den Weg mit Gewalt bahnen wollte, die Israeliten möchten darein willigen, oder nicht. Patrick.

V. 42. **Da antworteten alle Männer von Juda ... weil der König uns nahe verwandt ist.** Weil David aus ihrem Stamme entsprossen war: so waren sie ihm um so viel mehr Ehrerbiethung schuldig; und daher wurde von ihnen erfordert, daß sie sich um so viel eifriger zu seinen Diensten erzeigten. Patrick, Polus.

Und warum seyd ihr nun zornig über diese Sache? Das ist, über unsere Zuneigung gegen ihn. Patrick.

Haben wir denn etwas von der Kost des Königs gegessen, oder hat er uns ein Geschenk geschenket? Wir haben hiermit für uns selbst nicht den geringsten Vortheil gesucht, oder erlanget: sondern wir haben nur unsere Pflicht gegen den König beobachtet, und geeilet, ihn wieder zurück zu bringen. Dieses hättet ihr ebenfalls thun, und nicht zur Hälfte, oder so träge, kommen sollen, wie doch geschehen ist. Man lese v. 40. Polus. Die Männer von Juda bezeugten, daß sie hierdurch gar keinen Vortheil erhalten: sondern nur ihre Pflicht beobachtet, und ihre Zuneigung bezeuget hätten. Abarbanel meynet, daß die Worte: hat er uns ein Geschenk geschenket? hier eine Aussöhnung, oder Verzeihung, bedeuten, wie 1 Mos. 18, 26. 4 Mos. 6, 26. Also hätten die Männer von Juda gleichsam gesagt: hat er uns, wegen unsers Verhaltens in der Sache Absaloms, Verzeihung ertheilet? Damit gaben sie zu erkennen, daß die Israeliten sich vornehmlich der Empörung schuldig gemacht hätten; und also hätten diese, nicht aber sie, eine Lossprechung und Verzeihung nöthig (1092). Patrick.

V. 43. **Und die Männer Israels antworteten.** Es wird hier nicht gesagt, wie zuvor, v. 41. alle **Männer Israels.** Einige scheinen sich daher gelinder bezeuget zu haben, ob schon die meisten in ihrer Halsstarrigkeit beharreten. Patrick.

Wir haben zehen Theile an dem Könige. Durch den **König** muß man hier das **Königreich** verstehen. Davon sagten die Israeliten, ob sie schon, außer Juda, eilf Stämme ausmacheten, daß ihnen zehen **Theile** zukämen. Denn Simeon, der bey Juda wohnete, war vermuthlich mit zu diesem Stamme gerechnet worden. Patrick. Die Israeliten redeten nur von zehen **Theilen**, die sie an dem Könige hätten, ob sie schon eigentlich eilf Stämme ausmacheten; entweder, erstlich, weil sie das Haus Josephs, wozu Ephraim und Manasse gehöreten, nur für einen Stamm rechneten, wie auch sonst zuweilen geschieht; oder, zweytens, weil Simeon, dessen Erbtheil in dem Stamme Juda lag, sich damals zu diesem Stamme gefüget hatte (1093). An dem Könige bedeutet, erstlich, an dem Königreiche, und an der Verwaltung der Reichsgeschäffte, wie das Wort **König**, 2 Chron. 23, 20. Jes. 23, 15. Dan. 7, 17. Hos. 10, 15. gebrauchet wird; oder, zweytens, an der Person des Königs, und an dem Verfahren gegen ihn. Polus.

Und auch an David; wir, mehr, als ihr.

In

(1092) Ueberhaupt wollten sie damit so viel sagen: was sie in dieser Sache gethan hätten, das sey nicht aus unlautern Absichten, sondern aus den reinesten Bewegungsgründen geschehen, und werde also für untadelhaft erkannt werden. Vielleicht merketen sie bey der Gegenpartey einige eigennützige Absichten, oder argwoheten sie wenigstens; daher sie diese Worte auch zu einiger Bestrafung derselben, also einrichteten. Abarbanels Meynung schicket sich gar nicht hieher, theils weil bey denen meisten unter diesem Volke keine Aussöhnung mit David nöthig war, theils weil zu einer etwann nöthigen Aussöhnung, nicht der König dem Volke, sondern das Volk dem Könige hätte Geschenke geben müssen.

(1093) Oder **drittens**: weil Benjamin, sich mit Juda zur Zurückführung des Königes vereiniget hatte.

Jahr der Welt 2981.

ist, um unsern König wieder zu holen? Aber das Wort der Männer von Juda war härter, als das Wort der Männer Israels.

In so fern David eine Privatperson war, so hatte der Stamm Juda mehr Antheil an ihm, als die übrigen Israeliten, weil er zu diesem Stamme gehörete. In so fern er aber ein König war, hatten die Israeliten den meisten Antheil an ihm, weil sie den allergrößten Theil seiner Unterthanen ausmacheten. Patrick. Die Israeliten wollten sagen: wie wir den meisten Antheil an dem Könige, und an dem Königreiche, haben: so geht uns auch ins besondere David mehr an, als euch. Ihr habet die letzte Empörung zuerst angefangen, und am eifrigsten unterstützet; ihr seyd David am nächsten verwandt, und habet ihm daher das meiste Unrecht zugefüget. Indessen haben wir, in so fern er König ist, mehr Theil an ihm, als ihr, weil wir den allergrößten Theil seiner Unterthanen ausmachen. Polus.

Warum habet ihr uns denn geringe geachtet? Die Israeliten hielten sich für sehr verabsäumet, wo nicht verschmähet, daß sie, bey der Zurückholung des Königs, nicht den ersten Rang gehabt hatten. Patrick.

Daß unser Wort nicht das erste gewesen ist, um unsern König wieder zu holen? Daß wir, die wir die allergrößte Anzahl ausmachen, hierinne nicht die erste und vornehmste Stimme gehabt haben? von einigen werden aber diese Worte, wie auch gar wohl geschehen kann, folgendergestalt übersetzet: **war mein Wort, in Ansehung der Zurückbringung des Königs, nicht das erste?** Das ist: haben wir davon nicht zuerst geredet, ehe ihr noch dazu bewogen werden konntet? dieses hatten die Israeliten in der That gethan, v. 11. Die Nachläßigkeit, von ihnen fernern Rath einzuholen, schien daher um so viel weniger zu entschuldigen zu seyn. Polus.

Aber das Wort der Männer von Juda war härter, als das Wort der Männer Israels. An statt, daß sie die Israeliten mit guten Worten hätten zu besänftigen suchen sollen, antworteten sie ihnen vielmehr mit noch größerer Hartnäckigkeit und Vermessenheit; so, daß sich David nicht dazwischen legen durfte. Polus. Härter bedeutet hier heftiger. Oder, der Verstand ist, daß die Männer von Juda den Israeliten an Beweisgründen zu stark waren. David befand es nicht für gut, sich dazwischen zu mengen; und daher glaubten die Israeliten, daß er dem Stamme Juda günstiger wäre, der zu einer neuen Empörung Gelegenheit gegeben hatte. Patrick. Die Männer von Juda waren unbescheidener und frecher, als die Israeliten. Sie waren stolz auf ihre Vorrechte, weil der König aus ihrem Stamme, und die Regierung für ihren Stamm bestimmt war, wie auch, weil sie die Vornehmsten und Reichsten waren, und, in dem Kriege, den Vorzug vor den übrigen Stämmen hatten. Weil der König diese Streitigkeit höre te, und nichts sagte, um dieselbe beyzulegen, weil er keine von den beyden Parteyen beleidigen wollte: so erfolgte daraus ein größeres Unheil. Der Stamm Juda, der den größten Antheil an dem Könige zu haben behauptete, machete ganz Israel, wegen einer solchen Ungleichheit und Ungerechtigkeit, ungeduldig, so, daß es ganz und gar keinen Theil an David haben wollte. In dieser Streitigkeit zwischen Juda und Israel spüret man sehr deutlich die Wankelmuth und Unbeständigkeit des gemeinen Volkes. Diejenigen, die den David nur vor kurzem verworfen, und sich wider ihn empöret hatten, zanketen sich nunmehr heftig darüber, wer den meisten Antheil an ihm haben sollte. Auf gleiche Weise sind die Juden mit dem Heilande verfahren. Den einen Tag riefen sie für ihn Hosanna, und segneten ihn: den folgenden Tag aber riefen sie aus: **kreuzige ihn, kreuzige ihn!** Matth. 21, 9. c. 27, 23. Gesells. der Gottesgel.

Das XX. Capitel.

In diesem Capitel wird erzählet, I. wie ein gewisser Mann, mit Namen Seba, eine neue Empörung anfängt, v. 1. 2. II. Wie David seine Kebsweiber in Sicherheit bringt, und dem Amasa, nachgehends auch dem Abisai, Befehl ertheilet, den Seba unter das Joch zu bringen, v. 3-7. III. Wie Joab solchen Befehl ausführet, indem er erstlich den Amasa, durch Verrätherey umbringt, und hernach auch den Tod des Seba bewerkstelliget, v. 8-22. IV. In was für einem Zustande sich die vornehmsten Beamten Davids, nach Dämpfung der doppelten Empörung, befunden haben, v. 23-26.

Jahr der Welt 2982.

Da war von ungefähr ein Mann Belials, dessen Name war Seba, ein Sohn des Bichri,

Vor Christi Geb. 1022.

V. 1. **Da war von ungefähr.** Da der Streit zwischen den Männern von Juda und Israel vorfiel. Patrick. Die Gegenwart des Seba war an sich selbst zufällig, ob schon die göttliche Vorsehung dieselbe verfüget hatte. Polus.

Ein Mann Belials. Ein unbändiger Mann, der das Joch der bürgerlichen Regierung von sich abzuschütteln suchete. Man lese 5 Mos. 13, 13. Polus.

Dessen Name war Seba, ein Sohn Bichri, ein Mann von Jemini, oder von Benjamin. Dieser

Bichri, ein Mann von Jemini; dieser bließ mit der Posaune, und sprach: Wir haben keinen Theil an David, und wir haben kein Erbtheil an dem Sohne Isai; ein jeglicher nach seinen Gezelten, o Israel. 2. Da zog aller Mann von Israel hinauf von David, Seba, dem Sohne Bichri, nach: aber die Männer von Juda hiengen ihrem Könige an, von dem Jordan an, bis nach Jerusalem. 3. Da nun David in sein Haus zu Jerusalem kam: so nahm der König die zehen Weiber, seine Kebsweiber, die er gelassen hatte, um das Haus zu bewahren, und unterhielt sie: aber er gieng nicht zu ihnen ein; und sie waren verschlossen, bis auf den Tag ihres Todes, und lebeten als Witwen. Vor Christi Geb. 1022.

v. 1. 1 Kön. 12, 16. v. 3. 2 Sam. 15, 16. c. 16, 22.

4. Fer-

fer war darüber unwillig, daß die Regierung von Saul, und aus Benjamin, an David gekommen war. Polus. Vielleicht war Seba ein naher Anverwandter Sauls, wie Simei, Cap. 16, 5. und einer von den Hauptleuten des Heeres Absaloms unter dem Amasa. Indessen versteht Victorin. Strigelius die hebräischen Worte: אִישׁ יְמִינִי so, als ob dadurch unus ex proceribus, ein vornehmer Mann, der in großem Ansehen bey dem Volke stund, wie Catilina zu Rom, dadurch angedeutet würde. Patrick.

Dieser bließ mit der Posaune. Um die misvergnügten Israeliten zu sammlen, und sie zur Empörung zu reizen. Hiezu waren sie um so vielmehr geneigt, weil sie in ihrer Unterthänigkeit noch nicht vollkommen befestiget waren, wie ein zerbrochenes Bein einige Zeit nöthig hat, wenn es gehörigermaßen geheilet werden soll. So gefiel es Gott, den David wegen seiner Sünden zu züchtigen, und seinen Glauben und seine Geduld durch eine neue Bedrängniß zu üben, die kurz auf die erste folgete, wie eine Wasserwelle auf die andere folget, ohne daß ihm Zeit zu ruhen, oder Odem zu holen, gelassen wurde. Gesellsch. der Gottesgel.

Wir haben keinen Theil an David. Dieses bedeutet: der Stamm Juda hat ihn bloß für sich; um uns bekümmert er sich gar nicht, und wir bekümmern uns auch nicht um ihn. Patrick. Die Meynung des Seba war: der Stamm Juda hat sich den König ganz zugeeignet, und will uns nicht Theil an ihm nehmen lassen. Also mögen sie ihn auch allein behalten; und wir wollen uns einen neuen König suchen. Polus. Dieses war eine Redensart bey den Hebräern, wodurch sie bezeugeten, daß sie keine Gemeinschaft mit einem solchen haben wollten, der ihnen Gelegenheit zum Misvergnügen gegeben hatte, 1 Kön. 12, 16. Apostelg. 8, 21. Gesellsch. der Gottesgel.

Und kein Erbtheil an dem Sohne Isai. Dieses ist ein verächtlicher Ausdruck, wodurch sie zu erkennen gaben, daß sie den David verwürfen und ihn nicht mehr für ihren König erkenneten: sondern nur für eine gemeine Person, für den Sohn des Isai. Polus. Seba nennete David also aus Verachtung, wegen seiner geringen Herkunft. Damit erzeigte er sich als einen schmähsüchtigen und stolzen Benjaminiter, der eine große Meynung von sich selbst hegete, weil Saul, ein Mann aus seinem Stamme, zuvor Kron und Scepter getragen hatte. Gesell. der Gottesgelehrten.

Ein jeglicher nach seinen Gezelten, o Israel! Weil David nicht mehr Achtung gegen die Männer von Israel bezeugete: so wünschete Seba, daß sie nach Hause kehren, und sich nicht ferner um die Zurückbringung des Königs bekümmern möchten. Patrick. Seba wollte sagen: Wir wollen uns doch von dem Dienste, den König zurück zu bringen, losmachen, weil man uns nur mit Undanke lohnet. Wir wollen alle wieder nach unsern Wohnungen kehren, unsere Sachen ferner überlegen, und hernach wieder zusammen kommen, um einen neuen König zu erwählen. Polus.

V. 2. Da zog aller Mann von Israel. Das Heer der Israeliten, die zugegen waren. Polus.

Hinauf von David, Seba .. nach. Anstatt nach Hause zu gehen, folgeten sie diesem unruhigen Aufwiegler. Sie empfanden es übel, daß der König nicht gewartet hatte, bis sie, die den größten Theil ausmacheten, herzu gekommen waren, um ihn zu begleiten; und daß er sich nur auf die Männer von Juda verließ, als ob diese allein, ohne die übrigen Israeliten, im Stande wären, ihn wieder auf den Thron zu setzen. Patrick.

Aber die Männer von Juda hiengen ihrem Könige an, ꝛc. Nicht einer von ihnen wich ab: sondern sie begleiteten alle den König nach Jerusalem. Man darf auch nicht glauben, daß alle Männer von Israel den David verlassen haben: sondern nur ein großer Theil von ihnen that solches. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Simei, mit seinen tausend Mann, bey ihm geblieben ist, ob er schon zu eben dem Stamme gehörete, aus welchem Seba entsprossen war. Denn sonst würde David ihn, nach der Dämpfung dieses Aufruhrs, gewißlich bestrafet haben. Patrick.

V. 3. Da nun David ... zu Jerusalem kam: so nahm der König die zehen Weiber, ꝛc. Er schloß sie ein, ließ sie sorgfältig bewachen, und unterhielt sie, so, daß niemand zu ihnen kam, außer wenn ihnen die tägliche Kost, zu ihrem Unterhalte, gebracht werden mußte. Patrick.

Aber er gieng nicht zu ihnen ein. Er lag nicht mehr bey ihnen: sondern hielt sie als unrein für sich, weil sein Sohn sie verunreiniget hatte. Patr.

Jahr der Welt 2982.

4. Ferner sprach der König zu Amasa: Rufe mir die Männer von Juda zusammen, gegen den dritten Tag; und du stelle dich alsdenn hier. 5. Und Amasa gieng hin, um Juda zusammen zu rufen; aber er blieb über die gesetzte Zeit zurück, die er ihm gesetzet hatte. 6. Da sprach David zu Abisai: Nun wird uns Seba, der Sohn Bichri, mehr Uebels thun, als Absalom; nimm du die Knechte deines Herrn, und jage ihnen nach, damit

v. 6. 2 Sam. 11, 11.

Und sie waren verschlossen bis auf den Tag ihres Todes, und lebeten als Witwen. Als die Weiber des Königs durften sie von niemanden berühret werden. Daher gab ihnen David keinen Scheidebrief: sondern er ließ sie genau verwahren, damit sich niemand mit ihnen vermischen möchte. In der That wäre es auch nicht klüglich gehandelt gewesen, wenn er sie aus dem Hause gelassen hätte, weil solches das Andenken der schnöden Unzucht Absaloms erneuert haben würde. Patrick. David verfuhr also mit diesen Kebsweibern, erstlich, weil sie der geilen Lust Absaloms nicht herzhaft genug widerstanden hatten, wie sie, auch mit Gefahr ihres Lebens, hätten thun sollen; zweytens, damit, durch den Anblick derselben, das Andenken der schändlichen That Absaloms, ihrer Schande, und auch der Schande Davids, die vielmehr in eine ewige Vergessenheit begraben werden sollte, nicht wiederum erreget werden möchte; drittens, weil es eine Blutschande zu seyn schien, denenjenigen beyzuwohnen, die sein Sohn verunreiniget hatte; viertens endlich, weil David nicht wollte, und weil es sich auch nicht schickte, daß ein anderer eheliche Gemeinschaft mit ihnen pflog. Polus.

V. 4. Ferner sprach der König zu Amasa: Rufe mir die Männer von Juda zusammen. Und stelle dich, als Feldherr, an ihre Spitze, wie ich dir versprochen habe, Cap. 19, 13. Polus. David hielt das Versprechen, das er dem Amasa gethan hatte; und die übrigen von dem Stamme Juda mußten dadurch gar sehr angefrischet werden, um ihrem Könige getreu zu bleiben. Hierdurch konnten auch die aufrührischen Israeliten um so viel geschwinder wiederum auf den rechten Weg gebracht werden, wenn sie sahen, daß ihr alter Feldherr wider sie ausgezogen war. Patrick.

Gegen den dritten Tag. Weil die Sache Eilfertigkeit erforderte. David setzete voraus, daß Amasa dieses, als der alte Feldherr von Juda, leichtlich würde thun können. Polus, Patrick.

Und du, stelle dich alsdenn hier. Diese Zeit über [1094], um Unterricht und Befehle von mir zu empfangen. Polus, Patrick.

V. 5. Und Amasa gieng hin ... aber er blieb über die gesetzte Zeit zurück. Entweder, weil das Volk, durch den letzten bürgerlichen Krieg abgemattet, und gar nicht geschickt war, einen andern Krieg anzufangen; oder, weil die Soldaten mehr Neigung gegen den Joab hegeten, als gegen ihren neuen Feldherrn, dessen schlechter Aufführung sie vielleicht den unglücklichen Ausgang des letzten Streites zuschrieben; oder auch, weil Amasa vielleicht, seines eigenen Nutzens wegen, Aufschub suchete, um sich bey dem Könige nothwendig und nützlich zu machen, und seine vornehme und vortheilhafte Bedienung in Ansehen zu erhalten: denn dieses ist die gemeine Staatskunst solcher Leute. Polus. Amasa war David nicht ungetreu, wie Joab, nach dem Vorgeben der hebräischen Lehrer, unter dem Titel Sanhedrin, ihn bereden wollte, und welches er als die Ursache seines Todschlages anführete: sondern er fand Schwierigkeiten in der Ausführung des erhaltenen Befehles. Das Volk hegete viel Hochachtung gegen Joab, und konnte nicht leichtlich bewogen werden, unter einem neuen Feldherrn zu dienen. Allein Amasa hat vermuthlich nicht Lust gehabt, dem Könige solches zu hinterbringen, weil es zur Verkleinerung seines Ansehens gedienet, und ihn als einen solchen abgebildet haben würde, der nicht im Stande wäre, dem Könige in dem Amte zu dienen, worein er ihn gesetzet hatte. Patr.

V. 6. Da sprach David zu Abisai. Nicht zu Joab, damit derselbe nicht, durch dieses Mittel, seine vorige Stelle wiederum erlangen möchte; damit auch Amasa nicht misvergnügt gemacht würde, und Ursache hätte, an der Erfüllung des Versprechens zu zweifeln, welches David ihm gethan hatte. Polus. David beharrete auf seinem Entschlusse, den Joab zu demüthigen: er brauchte dazu aber seinen Bruder, der der nächste große Befehlshaber bey dem Heere war. Er machete ihn nicht zum obersten Feldherrn: sondern befahl ihm nur, weil er befürchtete, das Verweilen des Amasa würde schlimme Folgen nach sich ziehen, daß er die Macht, die er in Jerusalem auf den Beinen hatte, nehmen, und den Seba verfolgen sollte. Patrick.

Nun wird uns Seba ... mehr Uebels thun, als Absalom. Wenn er Zeit hat, ein Heer zusammen zu bringen. Denn das Volk war durch die Reizung des Stammes Juda höchlich erbittert worden. Patrick.

Nimm du die Knechte deines Herrn. Das ist,

(1094) Dieses kann die Meynung nicht seyn: denn der aufgetragene Befehl verstattete dem Amasa nicht, diese Zeit über bey David zu verbleiben; es beweist auch das folgende, daß er dieses Geschäfftes halber hinweggegangen, und am dritten Tage von David zurück erwartet worden. Es hat daher die obige Uebersetzung das Wort: alsdenn, ganz richtig zur Erklärung mit beygefüget.

damit er nicht vielleicht feste Städte für sich finde, und sich unsern Augen entziehe. Vor Christi Geb. 1022.
7. Da zogen aus, ihm nach, die Männer Joabs, und die Crethi, und die Plethi, und alle die Helden; diese zogen aus von Jerusalem, um Seba, dem Sohne Bichri, nachzujagen.
8. Da sie nun bey dem großen Steine waren, der bey Gibeon ist: so kam Amasa vor ihr Angesichte; und Joab war über seinem Kleide, das er anhatte, umgürtet, und darüber war ein Gürtel, woran das Schwerdt an seinen Lenden, in seiner Scheide befestiget war; und

v. 7. 2 Sam. 8, 8.

ist, meine Leibwache, und das Volk, das beständig auf den Beinen gehalten wird. Patr. Durch die Knechte des Herrn des Abisai verstehe man die Leibwache Davids, und das übrige Kriegsvolk, das zugegen war. David redete von sich selbst in der dritten Person; welches etwas sehr gemeines ist. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß er den Joab, der nur vor kurzem abgesetzet worden war, den Herrn des Abisai genennet haben sollte; oder den Amasa, der von der Würde eines Feldherrn noch nicht in der That Besitz genommen hatte, und auch kein Befehlshaber über die Leibwache war. Polus.

Und jage ihm nach, damit er nicht vielleicht feste Städte für sich finde, ꝛc. Denn dadurch konnte das Volk zu den Unbequemlichkeiten einer langen Belagerung gezwungen werden, wenn es nämlich den Ort angreifen müßte, worinne Seba sich aufhielt. Patrick.

V. 7. Da zogen die Männer Joabs aus, ihm nach. Ein Haufen Volk, das Joab insbesondere aufgeboten hatte. Patrick. Durch die Männer Joabs verstehe man den übrigen Theil des Heeres Joabs, welches zugegen war. Joab ist mit diesen vielleicht selbst, als ein Freywilliger, ausgezogen, um eine gute Gelegenheit zur Ausführung seines Vorhabens zu gewinnen. Polus.

Und die Crethi und Plethi, und alle die Helden. Man lese die Erklärung über Cap. 8, 18. Patr.

Diese zogen aus von Jerusalem, um Seba ... nachzujagen. Denn David hielt sich für sicher genug, wenn ihm die Einwohner in Jerusalem, und in den umliegenden Gegenden, geneigt waren. Patrick.

V. 8. Da sie nun bey dem großen Steine waren, der bey Gibeon ist. Dieses war der Sammelplatz, den Amasa den Männern von Juda angewiesen hatte. Josephus spricht, er sey hundert Stadien weit von Jerusalem entfernet gewesen. Patrick. Da Abisai, Joab, und die ihm folgeten, an diesen Stein gekommen waren, der, als ein Denkmaal, nahe bey Gibeon stund: so entdecketen sie den Amasa, mit einem Theile seines Heeres. Daher eilete Joab, um ihm beyzukommen, in der Absicht, ihn zu tödten, wie der Erfolg zeiget. Gesellsch. der Gottesgel.

So kam, oder zog, Amasa vor ihr Angesichte. Als ihr Oberbefehlshaber. Patrick. Nachdem Amasa etwas Volk versammlet, und Befehl gegeben hatte, daß die übrigen ihm folgen sollten: so hatte er sich nach Jerusalem begeben, und folgete nunmehr, auf Befehl des Königs, dem Haufen, dessen v. 7. gedacht wird. Da er an den Ort gekommen war, wo man ihn erwartete: so stellete er sich an die Spitze der Männer Joabs, der Crethi und Plethi, und dererjenigen, die er mit sich gebracht hatte. Vor dem Angesichte derselben zog er hin, als ihr Haupt und Feldherr. Polus.

Und Joab. Sobald Amasa bey dem Heere angelanget war: so kam Joab, aus eigener Bewegung, als ein Freywilliger, auch dahin. Oder er war vielmehr schon zuvor, mit dem Abisai, daselbst gewesen. Josephus versteht es so, als ob David die Worte, die v. 6. gemeldet werden, zu Joab gesprochen, und ihm gesaget hätte, daß es nicht sicher wäre, einen Aufschub zu suchen; er habe ihm deswegen befohlen, das Volk, das schon bey der Hand war, zu nehmen, und mit seinem Bruder, Abisai, aufzubrechen. Seine Worte lauten also: Ἰωβὸς δὲ οὐκ ἔτι μέλλειν ἔκρινεν, ἀλλὰ τὸν ἀδελφὸν, καὶ τοὺς ἑξακοσίους παρέλαβε etc. Joab wollte nicht auf die Zusammenbringung einer größern Macht warten; sondern er zog mit seinem Bruder, mit sechshundert Mann, und mit allem Volke, das sie zu Jerusalem hatten, aus, um den Seba zu verfolgen. Patrick.

War über seinem Kleide, das er anhatte, umgürtet. Nach der Gewohnheit der Reisenden und Soldaten. Polus.

Und darüber war ein Gürtel, woran das Schwerdt, ꝛc. Joab war nicht gepanzert: sondern er trug ein Kleid, welches die Soldaten gemeiniglich fest um den Leib gürteten; und darüber war ein Soldatengürtel, woran ein Schwerdt an seiner Seite hieng. Josephus spricht aber doch, Joab habe nicht nur einen Panzer gehabt, θώρακα ἐνδεδυμένος: sondern er sey auch mit einem Schwerdte umgürtet gewesen, μάχαιραν περιζωσάμενος. Patrick.

Und da er fortgieng. Um dem Amasa zu begegnen, und ihn zu bewillkommen, wie Josephus spricht: πολλὴν δύναμιν ἀναγόντος, da er eine zahlreiche Macht dahin führete. Patrick.

So fiel es heraus. Vermuthlich hatte Joab es so angestellet, daß sein Schwerdt, bey der geringsten Bewegung seines Körpers, aus der Scheide fallen mußte, damit er dasselbe hernach aufheben könnte, ohne bey dem Amasa einigen Argwohn zu erwecken. Polus. Joab hatte sein Schwerdt so gehenket, daß es aus der Scheide fallen mußte, wenn er wollte; und es fiel gleich zu der Zeit heraus, da er hinzu trat, um

den

Jahr der Welt 2982.

und da er fortgieng: so fiel es heraus. 9. Und Joab sprach zu Amasa: Ist es wohl mit dir, mein Bruder? und Joab fassete mit der rechten Hand den Bart des Amasa, um ihn zu küssen. 10. Und Amasa hütete sich nicht vor dem Schwerdte, das in der Hand Joabs war; da schlug er ihn damit an der fünften Ribbe; und sein Eingeweide stürzete auf die Erde heraus; und er schlug ihn nicht zum zweyten male, und er starb; Da jagten Joab, und sein Bruder, Abisai, dem Seba, dem Sohne Bichri, nach. 11. Aber ein Mann von den Knaben Joabs blieb bey ihm stehen; und er sprach: Wer ist, der an Joab Lust

v. 10. 1 Kön. 2, 5.

den Amasa zu begrüßen, und zu umarmen. Da dieser sahe, daß Joab sich bückte, um das Schwerdt aufzuheben: so bildete er sich ein, daß solches nur deswegen geschähe, um es wieder in die Scheide zu stecken. Patrick.

V. 9. **Und Joab sprach zu Amasa: ist es wohl mit dir, mein Bruder?** Er redete freundlich, und erkundigte sich nach dem Wohlseyn desselben. Patrick.

Und Joab fassete mit der rechten Hand den Bart des Amasa, um ihn zu küssen. Wie es in den alten Zeiten gewöhnlich war, daß man denjenigen küssete, dem man begegnete. Polus. Dieses ist noch itzo unter den morgenländischen Völkern, und unter den Indianern, gebräuchlich. Wenn diese jemanden recht herzlich bewillkommen, oder begrüßen wollen: so fassen sie ihn bey dem Kinne, oder bey dem Barte, und sagen: **Bobba**, das ist, **Vater**, oder **Bii**, das ist, **Bruder**, wie der Verfasser der Reise nach Ostindien, zu Ende der Reisen des **Peter de la Valle** erzählet. Patrick.

V. 10. **Und Amasa hütete sich nicht vor dem Schwerdte, das in der Hand Joabs war.** Weil es ihm schien, als ob es zufälliger Weise aus der Scheide gefallen wäre: so glaubete er, Joab habe es nur deswegen aufgehoben, um es wieder in die Scheide zu stecken. Daher war er gar nicht besorgt, den Streich abzuwenden. Polus. Amasa glaubete, Joab hätte das Schwerdt wiederum eingestecket, und er achtete nicht darauf, daß derselbe es in der linken Hand hielt, die Joab, vermuthlich, eben so gut gebrauchen konnte, als seine rechte Hand. Patrick.

Da schlug er ihn damit an, oder in, der fünften Ribbe. Man lese die Erklärung über Cap. 3, 27. Patrick, Polus.

Und sein Eingeweide stürzete auf die Erde heraus. Joab brachte dem Amasa eine solche Wunde bey, daß sein Eingeweide auf die Erde heraus fiel. Patrick. Der Verstand dieser Stelle ist, daß Joab den Amasa in seinen Leib, unter der fünften Ribbe, nahe an dem Bauche, getroffen hat, so, daß das Eingeweide zu der Wunde heraus kam. Gesellsch. der Gottesgel. Hier ist die englische Uebersetzung noch schlimmer, als Cap. 2, 13. wo steht: unter der fünften Ribbe. Denn kann wohl jemand glauben, daß durch die Wunde in einer Ribbe die Eingeweide herausfallen können? Man lese die Erklärung über diese Stelle. Vielleicht hat es **Josephus** wohl begriffen, welcher spricht: in das ὑποχόνδριον, das ist, in denjenigen Theil des Bauches, wo die Leber, der Magen, und die Milz liegen. Wall.

Und er schlug ihn nicht zum zweytenmale, und er starb. Joab räumete den Amasa auf einmal aus dem Wege, oder er brachte ihm mit dem ersten Stiche eine tödtliche Wunde bey, so, daß er nicht noch einmal zu stechen nöthig hatte. Polus, Patrick.

Da jagten Joab und Abisai dem Seba nach. Joab übernahm hierauf wiederum, ohne einige Verhinderung, die Stelle eines Feldherrn; und Abisai, der ihm nicht widerstehen durfte, überließ ihm dieselbe. Sein Ansehen unter dem Kriegsvolke war so groß, daß niemand von dem Volke des Amasa sich regen durfte, um den Tod desselben zu rächen. Die Crethi und Plethi, und die ganze Leibwache Davids, begaben sich unter Joab. Ueber dieses war auch noch nicht alles Volk des Amasa beysammen: sondern es stellete sich nur allmählig ein, wie aus dem Verfolge der Geschichte erhellet. Patrick. Es ist nichts ausserordentliches, daß die Soldaten des Amasa nicht die Waffen ergriffen haben, um seinen Tod zu rächen. Denn erstlich waren viele davon noch nicht zugegen: sondern sie kamen in einzelnen Haufen an, wie die folgenden Verse zeigen; zweytens stund Joab bey dem Kriegsvolke in sehr großer Achtung, vornehmlich bey der Leibwache Davids, welche hier zugegen war, und den Amasa nicht liebete, weil dieser an der Spitze der Aufrührer gewesen war, und daher, wie sie glaubeten, nicht verdienete, eine so wichtige und ansehnliche Bedienung zu bekleiden. Polus.

V. 11. **Aber ein Mann von den Knaben Joabs blieb bey ihm stehen.** Auf Befehl Joabs, welcher wußte, daß dieser Zufall einige Unordnung unter dem Volke des Amasa verursachen würde. Deswegen ließ er diesen Mann mit gutem Vorbedachte hier bleiben, um das folgende zu sagen. Patrick, Polus.

Wer ist, der an Joab Lust hat? Der nicht lieber den Joab zum Oberbefehlshaber hat, als einen solchen treulosen und widerspänstigen Verräther, wie Amasa ist? Polus.

Und wer ist, der für David ist? Der den David wider Seba, und alle Aufrührer, glücklich zu sehen wünschet? Hierdurch wird zu erkennen gege-

ben,

Lust hat? und wer ist, der für David ist? der folge Joab nach. 12. Amasa lag nun im Blute gewälzet, mitten auf der Straße; da dieser Mann sahe, daß alles Volk stehen blieb: so that er Amasa hinweg von der Straße auf dem Felde, und warf ein Kleid auf ihn, weil er sahe, daß ein jeglicher, der an ihn kam, stehen blieb. 13. Da er nun von der Straße hinweggenommen war: so zog jeglicher Mann fort, Joab nach, um Seba, dem Sohne Bichri, nachzujagen. 14. Und er zog hin durch alle Stämme Israels nach Abel, nämlich Beth-Maacha, und das ganze Berim; und sie versammleten sich, und kamen

Vor Christi Geb. 1022.

ben, daß diese That zwar wider den Befehl des Königs geschehen war: aber doch zu seinem Vortheile, und zu seiner Vertheidigung, gereichte. Polus. Joab wollte, daß der Name Davids, und sein Name, zusammen genennet werden sollten, als ob ihr Nutzen unzertrennlich wäre. Patrick.

Der folge Joab nach. Joab war so vermessen worden, weil David sich nicht erkühnete, ihn zu bestrafen, daß er nicht allein diese blutige That ausübete: sondern auch glaubete, der Anblick der Leiche des Amasa würde zwar den Fortzug dererjenigen, die dahin kämen, hemmen: ihre Liebe zu ihm wäre aber doch so groß, daß sie sich nicht scheuen würden, ihm, als dem Feldherrn, zu folgen, wenn sie höreten, was der Befehlshaber sagete, den er hieher gestellet hatte. Patrick.

V. 12. **Amasa lag nun im Blute gewälzet.** Im Hebräischen steht: er wälzete sich. Ob er schon mit dem Tode rang: so hatte er doch noch so viel Kraft, daß er sich bewegen, obschon nicht aufrichten konnte. Polus. Obschon Amasa bereits ganz fühllos war: so scheint er doch nicht völlig todt gewesen zu seyn: sondern er hatte noch so viel Leben, daß er sich in seinem Blute herum wälzete; welches ein trauriger Anblick war. Patrick.

Da dieser Mann sahe, daß alles Volk stehen blieb. Nämlich das Kriegsvolk, welches angezogen kam. Dieses verwunderte sich über ein solches Schauspiel, und fragte nach dem Thäter, und nach der Ursache dieser That. Polus. Joab hatte sich in seinen Maaßregeln betrogen: denn das Volk hassete diese That so sehr, als es ihn liebete. Daher wollten alle, die es sahen, nicht weiter fortgehen, bis der todte Körper hinweggeschaffet wäre. Diejenigen, die nachgehends kamen, zogen also Joab nach, ohne sich aufzuhalten. Patrick.

So that er Amasa hinweg von der Straße auf dem Felde. Weil er sahe, daß der todte Körper das Volk wider Joab erbitterte, und dem Dienste des Königs hinderlich war. Polus. Dieses war ein kluger Befehlshaber, der nicht erst auf eine Verordnung wartete: sondern von sich selbst dasjenige hinwegnahm, was hinderlich war, den Seba zu verfolgen. Patrick.

V. 13. **Da er nun von der Straße hinweggenommen war: so zog jeglicher Mann fort, Joab nach.** Vermuthlich haben die hintersten nicht gewußt, daß Amasa getödtet war; und sie zogen daher ohne Scheu fort. Patrick.

V. 14. **Und er zog hin durch alle Stämme Israels.** Nämlich, erstlich, Joab, der den Seba durch alle Stämme, bis nach Abel, verfolgete, oder, zweytens, und besser, der letztgemeldete Seba, der von einem Stamme zum andern zog, um die Einwohner aufzuwiegeln. Denn auf ihn scheinen die folgenden Worte zu zielen. Polus. Der Verstand ist: Seba durchzog das Land, von einer Stadt zur andern, um das Volk wider David in die Waffen zu bringen. Josephus aber zieht dieses auf den Joab, daß er nämlich den Seba von einem Orte zum andern verfolget habe, bis er dahin kam, wo derselbe war. Patrick.

Nach Abel, nämlich Beth-Maacha. Diesen Beynamen führet Abel v. 15. 1 Kön. 15, 20. und 2 Kön. 15, 29. um es von andern Orten dieses Namens zu unterscheiden, und um zu zeigen, daß es dasjenige Abel war, welches in dem Stamme Naphtali, an der nordlichen Gränze Canaans, an Syrien, lag. Cap. 10, 8. wird dieses Maacha genennet, wie Josephus spricht. Patrick, Polus. In dieser Stadt blieb endlich Seba, mit dem Entschlusse, sich zu vertheidigen, weil er, wie ich voraussetze, nicht im Stande war, ein solches Heer zusammen zu bringen, das sich im Felde erhalten könnte. Patrick.

Und das ganze Berim, oder, und alle Berither. Hierdurch verstehe man solche, die in der Stadt, oder in dem Bezirke Beeroth, in dem Stamme Benjamin, wohneten, Jos. 18, 25. Weil diese mit dem Seba aus einerley Stamme, wo nicht gar seine Mitbürger, und seine vornehmsten Freunde und Bekannten waren, oder den David auf das äußerste hasseten: so hiengen sie dem Seba an, und folgeten ihm durch alle Stämme Israels. Polus. Bey diesen Beritern war Seba gewesen, ehe er nach Abel kam; und er hatte eine ansehnliche Macht unter ihnen zusammen gezogen. Denn vermuthlich waren sie aus der Stadt Beeroth, und aus der umliegenden Gegend, in dem Stamme Benjamin. Seba gehörete zu diesem Stamme, und hatte vielleicht in dieser Stadt gewohnet, Jos. 18, 25. Patrick.

Und sie versammleten sich. Nämlich die Stämme Israels; das ist, eine merkliche Anzahl von ihnen, wie man leichtlich vermuthen konnte, weil das Mis-

Jahr der Welt 2982.

kamen ihm auch nach. 15. Und sie kamen, und belagerten ihn in Abel Beth-Maacha, und sie warfen einen Wall auf gegen die Stadt, daß er an der äußern Mauer stund; und alles Volk, das mit Joab war, verderbeten die Mauer, um dieselbe niederzureißen. 16. Da rief eine weise Frau aus der Stadt: Höret, höret, saget doch zu Joab: nahe dich hierher, daß ich zu dir rede. 17. Da er nun zu ihr nahete, sprach die Frau: Bist du Joab? und er sprach: Ich bin es; und sie sprach zu ihm: Höre die Worte deiner Magd; und er sprach: Ich höre. 18. Da sprach sie, und sagte: In den vorigen Zeiten sprachen sie gemeiniglich, und sagten: sie werden ohne Zweifel zu Abel fragen; und

vergnügen so groß, und so allgemein war [1095]. Patrick.

Und sie kamen ihm auch nach. Nämlich dem Seba, nach Abel Beth-Maacha. Polus, Patrick.

V. 15. **Und sie kamen.** Nämlich Joab, und sein Heer, wie aus dem vorhergehenden und folgenden leichtlich geschlossen werden kann. Polus, Patrick.

Und sie warfen einen Wall auf gegen die Stadt. Das ist, sie warfen rund herum Erde auf, um von der Höhe die Stadt zu bestürmen. Patrick. Dieser Wall wurde aufgeworfen, entweder, um von demselben die Stadtmauer zu bestürmen, oder um auf diejenigen zu schießen, welche die Mauer gegen die Belagerer vertheidigten. Man lese 2 Kön. 19, 32. Jer. 32, 24. c. 33, 4. Man kann aber auch also übersetzen: sie rissen den Wall der Stadt ein, nämlich einen Damm, oder Wall, den die Einwohner aufgeworfen hatten, um die Stadt an der schwächsten Seite zu bedecken. Polus.

Daß er an der äußern Mauer, oder dem Graben, **stund.** Das Heer Joabs war so weit gekommen, daß es den Graben ausgefüllet, und sich unten an die Mauer gelagert hatte. Patrick. Der Verstand ist: der Wall war gegen den Graben, oder gegen die Stadtmauer, aufgeworfen, so, daß der Ort in großer Gefahr war, überwältiget zu werden. Oder, die Stadt war mit ihrem Graben, oder mit ihrer Mauer, umgeben; das ist, sie war mit einem bloßen Graben, oder mit einer schwachen Mauer, befestiget, weil der zu ihrer Vertheidigung aufgeworfene Wall geschleifet war. Polus.

Und alles Volk, das mit Joab war, verderbeten die Mauer, ꝛc. Einige bestürmeten sie mit ihren Werkzeugen von den aufgeworfenen Schanzen; und diejenigen, die unten an der Mauer waren, untergruben sie, um sie also niederzureißen. So beschreibt es Josephus. Patrick.

V. 16. **Da rief eine weise Frau aus der Stadt.** Das ist, eine Frau von großem Verstande, die zugleich wohl reden konnte. In Israel sind viele solche Weiber gewesen, wie aus den Beyspielen des Weibes von Thekoa, der Abigail, und der Mutter des Königs Lemuel erhellet. Patrick.

Höret, höret, saget doch zu Joab: ꝛc. Sie bath diejenigen, die unten an der Mauer waren, mit ihren Arbeiten einige Zeitlang inne zu halten, und den Joab zu bitten, daß er herbeykommen, und den Vorschlag anhören möchte, den sie ihm thun wollte. Patrick.

V. 17. ... **Bist du Joab?** Das Weib war nicht geneigt, mit einem andern in Unterhandlung zu treten, außer mit demjenigen, der die Macht hatte, ihr ihr Suchen zuzugestehen. Patrick.

Und er sprach: ich höre. Joab verachtete die Rednerinn nicht deswegen, weil sie eine Frau war: sondern er hörete sie, als ein verständiger Mann, willig an, und gab Achtung auf ihre Rede. Patrick.

V. 18. ... **In den vorigen Zeiten sprachen sie gemeiniglich, und sageten: sie werden ohne Zweifel zu Abel fragen; und so vollbrachten sie es.** Nach dieser Uebersetzung ist der Verstand: Diese Stadt, welche du zu vertilgen suchest, ist ein geringer und verächtlicher Platz: aber so merkwürdig und ansehnlich wegen seiner Weisheit, und wegen des Verstandes seiner Einwohner, daß, wenn sonst unter den Nachbarn eine Streitigkeit entstund, man zu sagen gewohnt war: **Wir wollen den Rath und die Meynung der Männer von Abel hierüber einholen, und uns nach ihrem Ausspruche richten; dadurch wurden alle Parteyen zufrieden gestellet, und die Streitigkeiten wurden geendiget.** Am Rande der englischen Bibeln aber findet man eine andere Uebersetzung, die von einigen angenommen wird, und besser zu seyn scheint; nämlich: sie, das ist, die Einwohner in dieser Stadt, **sprachen im Anfange**, da Seba mit seinem Volke kaum in die Stadt gekommen war, und man vernahm, daß Joab ihn verfolgete, **deutlich**, oder **gemeiniglich**, unter einander, **und sageten: sie werden ohne Zweifel von Abel fragen, und so ein Ende machen**; das ist, sie werden sich, wegen dieser Sache, bey uns freundlich erkundigen, und uns fragen, weswegen wir den Seba in unsere Stadt eingenommen haben? und ob wir ihn

(1095) Die Kriegsmacht, welche Seba beysammen hatte, kann gewiß so groß nicht gewesen seyn, als aus dieser Erklärung folgen müßte. Es werden also hier füglicher Joab, Abisai und ihre Soldaten verstanden; wie sie auch in dem nächstfolgenden Verse unstreitig gemeynet sind.

und also vollbrachten sie es. 19. Ich bin eine von den friedsamen, von den getreuen in Israel; und du suchest eine Stadt zu tödten, die eine Mutter in Israel ist; warum wolltest du das Erbtheil des Herrn verschlingen? 20. Da antwortete Joab, und sprach: Es sey ferne, es sey ferne von mir, daß ich verschlingen sollte, und daß ich verderben sollte! 21. Die

Vor Christi Geb. 1022.

ihn an sie ausliefern wollen? sie werden uns unterrichten, weswegen sie als Feinde zu uns kommen; und sie werden uns den Frieden anbiethen, wie man, nach dem göttlichen Gesetze, gegen fremde, und noch vielmehr gegen israelitische Städte, zu thun verpflichtet ist, 5 Mos. 20, 10. Solchergestalt verwies die Frau dem Joab, auf eine bescheidene Weise, die Verabsäumung seiner Pflicht, und ermahnete ihn, dieselbe zu erfüllen. Polus. Nach dieser Uebersetzung der Worte rühmete die Frau die Stadt Abel, als eine solche, die von undenklichen Zeiten her wegen ihrer Weisheit, und wegen ihrer guten Rathschläge, berühmt gewesen wäre; und Joab sollte glauben, daß sie auch itzo noch nicht von sehr klugen und getreuen Personen entblößet wäre, die den König nicht vorbedächtlich beleidigen würden, wie v. 19. folget. Dasjenige, was bey uns am Rande steht, kann aber auch auf eine andere Weise übersetzet werden, die ich für eigentlicher halte, daß nämlich durch das Wort הָרִאשֹׁנָה nicht die vorigen Zeiten verstanden werden: sondern der Anfang der Belagerung. Die Frau sagte gleichsam: da das Volk sahe, daß du die Stadt belagertest: so sprach es: sie werden uns gewißlich fragen, ob wir den Friede verlangen; alsdenn werden wir bald zu einem Vertrage kommen, und der Sache ein Ende machen. Dadurch erinnerte sie den Joab, unvermerkt an das Gesetz, 5 Mos. 20, 10. worinne den Israeliten geboten wurde, wenn sie eine Stadt anderer Völker belagern wollten, daß sie ihr erstlich den Frieden anbieten müßten; und folglich müßte solches vielmehr von einer Stadt ihres eigenen Landes gelten, wie Abel war. So versteht R. Salomo Jarchi diese Stelle; und es stimmet solches auch sehr wohl mit dem folgenden überein, daß die Einwohner in Abel friedsam, und ihrem Fürsten getreu wären, und daß sie sich daher nicht geweigert haben würden, den Seba auszuliefern, wenn man solches von ihnen gefordert hätte [1095]). R. Levi ben Gersom erkläret dieses noch anders, nämlich, daß Seba, und sein Volk, da sie zuerst in die Stadt kamen, fragten, ob die Einwohner ihm folgen wollten, ohne etwas weiter zu sagen; darauf antworteten die Männer der Stadt: wir sind friedsam und getreu; das ist, wir können uns mit dir nicht vereinigen, und uns wider den König David empören. Meyer r) ist der Meynung, daß die Worte auch folgenden Verstand leiden können: Wenn man in den alten Zeiten fragte, ob Abel ein Ort, wo Recht und Gerechtigkeit gehandhabet würde, oder eine Diebshöhle wäre: so antwortete man gemeiniglich: es sind redliche Leute daselbst. Daher fragte die Frau den Joab, wie es käme, daß er eine Stadt, die wegen ihrer Tugend so berühmt war, vertilgen wollte? Patrick.

r) *Annot. in Seder Olam Rabba, c. 14.*

V. 19. **Ich bin eine von den friedsamen, von den getreuen in Israel.** Die Frau sagte dieses im Namen der ganzen Stadt, welche friedlich gesinnet war, und sich bey der letzten Empörung, gegen David getreu erzeiget hatte. Patrick. Man kann dieses so verstehen: Ich bin eine von den friedsamen und getreuen Städten in Israel. Seba, den wir, ehe wir noch seine Sachen recht wußten, auf eine unschuldige Weise in unsere Stadt aufgenommen haben, mag auch vorhaben, was er wolle: so verabscheuen wir doch die Gedanken des Kriegs, und der Empörung wider den König; wie wir auch keinen Antheil an der Empörung Absaloms genommen haben. Daß dieses letztere sehr wahrscheinlich sey, kann man sowol daraus muthmaßen, weil dieser Ort an den äußersten Gränzen des Landes, und weit von dem Sitze dieses bürgerlichen Krieges, lag; als auch aus dieser öffentlichen Versicherung ihrer Friedsamkeit und Treue gegen den König. Dieses würde ein unverschämtes Vorgeben gewesen seyn, wenn die Stadt Abel nur vor kurzem an dem Kriege und der Empörung wider David Antheil genommen hätte. Polus.

Und du suchest eine Stadt zu tödten, die eine Mutter in Israel ist. Das ist, eine große Stadt, worunter viele andere Städte, als unter ihre Mutter, gehöreten. Patrick. Also werden große Städte mehrmals Mütter genennet, wie hingegen kleinere Plätze und Dörfer, die dazu gehöreten, und von ihnen abhiengen, und Unterricht und Schutz von ihnen erlangeten, ihre Töchter genennet werden, Ezech. 16, 27. 46. Polus.

Warum wolltest du das Erbtheil des Herrn verschlingen? Das ist, einen großen Theil des Landes, welches Gott zu seinem besondern Erbtheile erwählet hat. Die Vertilgung und Ausrottung, die du wider uns im Sinne gehabt hast, ist ein Unrecht wider Israel, und wider den Gott Israels. Patrick, Polus.

V. 20. **Da antwortete Joab: es sey ferne, es sey ferne von mir, daß ich verschlingen sollte, &c.**

Das

(1096) Obwol der Verstand dieser Worte schwer ist, mit völliger Gewißheit zu bestimmen: so scheint doch diese Erklärung die ungezwungenste zu seyn, und stimmet mit dem Zwecke der ganzen Rede vollkommen überein.

Jahr der Welt 2982.

21. Die Sache ist nicht also: sondern ein Mann von dem Gebirge Ephraim, dessen Name Seba ist, der Sohn Bichri, hat seine Hand wider den König, wider David, aufgehoben; liefert ihn nur: so will ich von dieser Stadt abziehen; da sprach das Weib zu Joab: Siehe, sein Haupt soll zu dir über die Mauer geworfen werden. 22. Und die Frau kam hinein zu allem Volke mit ihrer Weisheit; und sie hieben Seba, dem Sohne Bichri, den Kopf ab, und warfen ihn zu Joab; da bließ er mit der Posaune, und sie zerstreueten sich von der Stadt, ein jeglicher nach seinen Gezelten; und Joab kehrete wieder nach

Daß ich euch das geringste Leid zufügen sollte, wenn ich solches vermeiden kann. R. Salomo spricht: Joab versicherte zu zweyen malen, daß er nichts Böses im Sinne hätte. Er wollte gleichsam sagen: es sey ferne von mir, und von dem Könige, daß wir dergleichen vornehmen sollten. Patrick.

V. 21. **Die Sache ist nicht also.** Du bist nicht recht unterrichtet. Patrick.

Sondern ein Mann von dem Gebirge Ephraim, dessen Name Seba ist. V. 1. wird gesaget, Seba sey aus dem Stamme Benjamin gewesen. Ich nehme an, daß er auf dem Gebirge Ephraim gewohnet hat. Patrick. Man möchte fragen: wie konnte Joab den Seba einen Mann von dem Gebirge Ephraim nennen, da er doch, nach v. 1. ein Benjaminiter war? Ich antworte hierauf: erstlich, weil Seba, ob er schon aus Benjamin herstammete, doch auf dem Gebirge Ephraim gewohnet haben wird, wie viele, um verschiedener Ursachen willen, nicht in ihrem Stamme wohneten. Zweytens lag dieses Gebirge Ephraim vielleicht in dem Stamme Benjamin, und wurde entweder deswegen also genennet, weil es an den Gränzen Ephraims, oder nicht weit davon, lag; oder weil den Ephraimitern daselbst etwas merkwürdiges begegnet war; oder weil sie daselbst eine berühmte That ausgeführet hatten. Man lese Cap. 18, 6. Polus.

Hat seine Hand wider den König, wider David, aufgehoben. Das ist, er hat die Waffen ergriffen, oder einen Aufruhr angefangen. Polus.

Liefert ihn nur: so will ich von dieser Stadt abziehen. Und der ganzen Partey des Seba Freyheit lassen, ungestraft nach Hause zu gehen. Patrick.

... Siehe, sein Haupt soll zu dir über die Mauer geworfen werden. Sie hatte Ursache zu glauben, daß die Einwohner und die Soldaten froh seyn würden, wenn sie sich dadurch retten könnten, daß sie denjenigen auslieferten, der sie in so große Gefahr gebracht hatte. Patrick. Das Weib versprach dieses dem Joab, weil sie wußte, daß die Einwohner, und die Soldaten, itzo in Furcht waren; und daß sie, wegen der gegenwärtigen großen Gefahr, überhaupt den Frieden wünscheten, an dessen Erlangung sie bloß durch das Ansehen und den Einfluß des Seba verhindert wurden. Daher glaubete sie gewiß, Gott würde ihren weisen Rath zu dem Ende segnen, und es so fügen, daß sie ihr Versprechen erfüllen könnte; wie auch in der That geschah. Es ist auch nicht ganz unwahrscheinlich, daß die Frau in diesem Orte, als Bürgermeisterinn, die Regierung verwaltet hat. Denn obschon dieses Amt gemeiniglich von Mannspersonen verwaltet wurde: so waren doch die Weiber nicht gänzlich davon ausgeschlossen: sondern sie verwalteten zuweilen ebenfalls die Regierung des gemeinen Wesens; wie aus dem Beyspiele der Debora, der Richterinn in Israel, Richt. 4, 4. und aus der Geschichte der Königinn Athalia, 2 Kön. 11. erhellet. Polus.

V. 22. **Und die Frau kam hinein zu allem Volke mit ihrer Weisheit.** Sie handelte mit dem Volke vorsichtig in Ansehung dieser Sache, und zwar bald mit einzelnen Personen, bald mit der ganzen Versammlung, nachdem sie es für dienlich hielt. Sie stellete vor, daß ihnen allen der gewisse Untergang bevorstünde, wenn sie nicht eilig in ihr Verlangen einwilligten; sie zeigete ihnen auch die Gewißheit der Befreyung, wenn sie solches thäten. Polus. Die Frau bath, daß alles Volk auf den gemeinen Versammlungsplatz kommen möchte. Daselbst trug sie den Vertrag vor, den sie mit Joab errichtet hatte; und ein jeder gab sogleich seine Einwilligung dazu. Patr.

Und sie hieben Seba ... den Kopf ab. Der Anhang des Seba scheint in dieser Stadt nicht stark gewesen zu seyn. Oder sie sahen, daß der Ort vermuthlich eingenommen werden würde, und willigten daher mit Freuden in die Bedingung, welche die Frau eingegangen hatte. Patrick.

Da bließ er mit der Posaune, und sie zerstreueten sich von der Stadt, &c. Die Belagerung wurde aufgehoben; und ein jeglicher kehrete wiederum nach Hause. Patrick, Polus. Hierinne gab Joab wiederum eine Probe von seiner weisen Mäßigung, von seiner Liebe zum Frieden und zum Wohlseyn des Staats, und von seinem Verhalten als ein kluger Feldherr, der sein Volk in guter Ordnung und Zucht erhielt. Denn obschon seine Soldaten diese Mutterstadt beynahe eingenommen hatten: so wichen sie doch bloß auf seinen Befehl sogleich ab, macheten Friede, und verloren dadurch die Frucht aller ihrer Arbeiten, nämlich die erwartete Beute. Gesells. der Gottesgel.

Und Joab kehrete wieder nach Jerusalem zu dem Könige. Um demselben Bericht von seinem glücklichen Feldzuge zu erstatten. Patrick. Man findet nicht, daß David den Joab entweder wegen des an dem Amasa begangenen Mordes, oder deswegen,

nach Jerusalem zu dem Könige. 23. Joab war nun über das ganze Heer Israels, und Benaja, der Sohn Jojada, über die Crethi, und über die Plethi. 24. Und Adoram war über die Schatzung; und Josaphat, der Sohn Ahiluds, war Kanzler. 25. Und Seja war Schreiber, und Zadok, und Abjathar waren Priester. 26. Es war auch Ira, der Jairiter, Oberbefehlshaber Davids.

Vor Christi Geb. 1022.

v. 23. 2 Sam. 8, 16. ꝛc.

gen, bestrafet habe, weil er sich, wider seinen Befehl, und ohne sein Vorwissen, der Würde eines Feldherrn wiederum angemaßet hatte, da doch solches, weil der Befehl des Königs so ernstlich, und so scharf, gewesen war, nicht vergessen seyn konnte. David befand es aber damals nicht für gut, solches zu thun, erstlich, weil Joab in diesem Feldzuge so glücklich gewesen war, daß er die Herzen aller Soldaten gewonnen hatte; zweytens, weil der König sahe, daß er die Dienste Joabs ins künftige nicht wohl entbehren konnte, vornehmlich itzo, da Amasa aus dem Wege geräumet war; drittens, weil Abisai dadurch sehr erbittert worden seyn würde, wenn er gesehen hätte, daß David mit Joab übel verfahren wäre; viertens, weil er es nicht wagte, dem Joab, der itzo so viel vermochte, misfällig zu seyn. Daher hielt er dafür, er würde der Staatsklugheit zuwider handeln, wenn er dasjenige bestrafte, was er nicht ändern, oder thätlich bestrafen konnte; sondern er beschloß, eine bessere Gelegenheit dazu abzuwarten, und dasjenige, was er nicht selbst thun könnte, seinem Sohne zu überlassen. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 23. **Joab war nun über das ganze Heer Israels.** Nunmehr, da David wiederum in der Regierung befestiget war, ernennete er alle große Beamten, die unter ihm regieren sollten. Dem Joab ließ er die Stelle eines Feldherrn, weil die Soldaten so sehr von dem Winke desselben abhiengen, daß er es deswegen für so viel gefährlicher hielt, ihn abzusetzen. **Patrick.** Der glückliche Ausgang dieses, und des vorhergehenden Feldzuges, unter der Anführung Joabs, hatte das Ansehen desselben bey den Soldaten, und bey andern getreuen Freunden Davids, dermaßen befestiget, daß der König ihm die Bedienung eines Feldherrn nicht nehmen konnte, ohne das gemeine Beste in Gefahr zu setzen. **Polus.**

Und Benaja, der Sohn Jojada, über die Crethi, und über die Plethi. Darüber war er auch zuvor gesetzet gewesen, Cap. 8, 18. denn er war ein sehr tapferer Mann, Cap. 23, 20. den Salomo, von einem Hauptmanne über die Leibwache des Königs, welches er itzo war, nach dem Tode Joabs, zum Feldherrn ernennet hat. **Patrick.**

V. 24. **Und Adoram war über die Schatzung.** Das ist, Schatzmeister, oder Einnehmer und Verwalter der königlichen Einkünfte. Man lese 1 Kön. 4, 6. **Patrick, Polus.** Diese Bedienung war zuvor nicht vorhanden gewesen, weil David zu Anfange seiner Regierung, vermuthlich nicht viel Einkünfte gehabt hat. **Patrick.**

Und Josaphat, ... war Kanzler. Man lese die Erklärung über Cap. 8, 16. **Patrick.**

V. 25. **Und Seja war Schreiber.** Es ist ungewiß, ob dieser Seja einerley Person mit dem Seraja gewesen ist, dessen Cap. 8, 17. gedacht wird; oder ob er an die Stelle des Seraja gekommen ist, nachdem derselbe gestorben, oder abgesetzet, war. **Patrick.**

Und Zadok und Abjathar waren Priester. Man lese von ihnen die Erklärung über Cap. 8, 17. **Patrick.**

V. 26. **Es war auch Ira, der Jairiter.** Er wird ein Jairiter genennet, weil er in dem Lande Jair, in Gilead, geboren war, oder daselbst wohnete, 4 Mos. 32, 41. Richt. 10, 4. **Polus.** Dieser Ira war aus dem Lande der Gileaditer, Jair, auf der östlichen Seite des Jordans, gebürtig, 4 Mos. 32, 41 zuvor, Cap. 8. wird seiner nicht gedacht: nunmehr aber wurde er zu einem großen Beamten ernennet. **Patrick.**

Oberbefehlshaber Davids. Entweder vorsitzender Rath, oder erster Staatsbedienter, an statt Achitophels, oder ein anderer vornehmer Beamter, der immer um den König seyn mußte. Man lese Cap. 8, 18. wo dieser Name, כֹּהֵן, den Söhnen Davids beygeleget wird, wovon die Vornehmsten nunmehr todt waren. Solche Dinge werden hier mit einiger Veränderung wiederholet, um zu zeigen, daß David nunmehr wieder völlig auf dem Throne befestiget war. **Polus.** Es ist schon oftmals angemerket worden, daß das Wort כֹּהֵן allerley Beamten bedeutet, sowol weltliche, als geistliche; sowol einen Priester, als auch einen Prinzen. Das Targum erkläret es hier durch רַב לְדָוִד, einen Großen der immer um David seyn mußte. Also wird 1 Mos. 41, 50. durch den כֹּהֵן von On, und 2 Mos. 2, 16. durch den כֹּהֵן von Midian [1097], der Fürst, oder Prinz, von On, und von Midian, verstanden. So übersetzen wir auch die Stelle Hiob 12, 19. wie der Chaldäer: er führet die Obersten beraubt hinweg. Patrick.

(1097) Man vergleiche aber hiemit die 593. Anmerkung des I. Theils.

Das XXI. Capitel.

Jahr der Welt 2983.

Dieses Capitel enthält eine Erzählung I. wie die Söhne Sauls, auf Verlangen der Gibeoniter, aufgehenket werden, den Mephiboseth ausgenommen; v. 1-9. II. Die Folgen davon, nämlich die Begrabung der Gebeine Sauls und Jonathans, und die Aussöhnung des Landes mit Gott; v. 10-14. III. Wie vier Riesen in vier Schlachten wider die Philister getödtet werden, v. 15-22.

Und es war in den Tagen Davids ein Hunger drey Jahre, Jahr nach Jahre; und David

V. 1. **Und es war**, oder: damals war, **in den Tagen Davids ein Hunger, drey Jahre, Jahr nach Jahre.** Die jüdischen Lehrer sagen gemeiniglich, dieser Hunger sey wegen der Empörung Absaloms über das Land gekommen. **Abarbanel** aber will, es werde dieses hier in der Ordnung erzählet, wie es sich zugetragen habe; und die Theurung sey also nachgehends entstanden, nachdem dieser Aufruhr gedämpfet war. **Patrick.** Nach denenjenigen Begebenheiten, welche in der vorhergehenden Geschichte erzählet worden sind, und die Empörung Absaloms, und des Seba, betrafen, schickte Gott einen schweren Hunger über das Land Israel, der drey Jahre hinter einander dauerte. Einige Ausleger sind der Meynung, die Erzählung von dieser Theurung, und die folgende Nachricht Davids von den Siegen über die Philister wären nicht in ihrer eigentlichen Ordnung gesetzet, und beydes sey vor der Empörung Absaloms geschehen. Sie gründen ihre Einbildung auf die Rechnung von vierzig Jahren, deren Cap. 15, 7. gedacht wird. Den Anfang dieser vierzig Jahre setzen sie in den Anfang der Regierung Davids zu Hebron. Allein, man kann, wie wir über diese Stelle gezeiget haben, diese vierzig Jahre Davids von der Salbung durch Samuel anfangen; und also kann alles dieses in der Ordnung geschehen seyn, wie es beschrieben worden ist. Man hat daher keinen Grund, hier eine solche Versetzung anzunehmen, indem man dieselbe niemals voraussetzen darf, außer wo man solches unmöglich vermeiden kann. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.** Diese Theurung entstund entweder nach der Empörung Absaloms und des Seba, wie sie hier beschrieben ist; oder besser, zu einer gewissen andern Zeit zuvor. Es ist bekannt, und es wird zugestanden, daß das Wörtgen, **da**, nicht allemal andeutet, daß eine Sache in der Ordnung geschehen sey, in welcher sie vorkömmt: sondern daß es oftmals eine ganz unbestimmte Bedeutung hat. So beobachtet auch die Schrift, in Ansehung historischer Erzählungen, nicht allemal die Zeitordnung: sondern vielmehr die Ordnung der Sachen, nachdem es die Gelegenheit erfordert, das eine, oder das andere, zu melden. Dieses scheint auch hier statt zu finden. Denn die meisten, und vornehmsten, Ausleger sind der Meynung, daß dasjenige, was hier, und Cap. 24. erzählet wird, lange vor der Empörung Absaloms geschehen sey. Es fehlet dieser Meynung auch nicht an zulänglichen Beweisen; nämlich: **erstlich**, kann man das Wörtgen, **da**, erklären durch: **in den Tagen Davids**, das ist, zur Zeit seines Lebens, und seiner Regierung. Diese allgemeinen und unbestimmten Worte scheinen anzuzeigen, daß diese Dinge nicht nach dem vorhingemeldeten, der Zeitordnung nach, geschehen sind. Denn sonst würde der heilige Schriftsteller vielmehr gesagt haben: **es geschahe hernach**, oder dergleichen, wie 2 Chron. 32, 1. und in vielen andern Stellen. **Zweytens**, kommen hier verschiedene Dinge vor, von denen es ganz unwahrscheinlich ist, daß sie sich in den letzten Jahren der Regierung Davids zugetragen haben sollten? als 1) daß die Sünde Sauls wider die Gibeoniter so lange ungestraft geblieben wäre, da doch aus Cap. 16, 8. deutlich zu erhellen scheint, daß die sieben Söhne Sauls schon damals, auf Befehl Davids gehenket waren. Denn in dieser Stelle beschuldigt Simei den David, daß das Blut des Hauses Sauls von ihm gefordert werde. Vor dieser Begebenheit war aber auch nicht der geringste Scheingrund dazu vorhanden. 2) Daß David die Gebeine Sauls und Jonathans nicht eher an den gehörigen Ort begraben haben sollte, wie v. 13. 14. folget. 3) Daß die Philister hernach noch einen Krieg wider David angefangen haben sollten, v. 15. ꝛc. nachdem er sie, nach Cap. 8, 1. völlig unter das Joch gebracht hatte; und daß der König selbst, in seinem hohen Alter, sich in ein Gefechte mit einem philistinischen Riesen eingelassen haben sollte, oder daß sein Volk solches zugelassen haben würde. 4) Daß David, zu der Zeit, eine so starke Begierde gefühlet haben sollte, sein Volk zu zählen, Cap. 24, 1. ꝛc. denn weil diese That von einer jugendlichen Hitze, und von einer eiteln Wollust, zeuget: so scheint sie sich nicht zu seinem hohen Alter, und zu dem Stande seiner tiefen Erniedrigung und Unterdrückung zu schicken, worinnen er sich damals befand. Die Ursache nun, weswegen diese Dinge nicht in ihrer eigentlichen Ordnung erzählet werden, ist offenbarlich diese: da der Sünde Davids Meldung gethan wurde: so erforderte der Grund der Sache, daß darauf sogleich die Erzählung der Strafe folgete, die er deswegen erdulden mußte. Denn dieses ist etwas sehr gemeines in der Schrift, daß sie solche Dinge, die einerley Gegenstand haben, zusammensetzet, ob sie schon zu verschiedenen Zeiten geschehen sind. Diese Anmerkung ist von großer Wichtigkeit, weil sie zur Erläuterung der Schwierigkeit dienet, welche Cap. 15, 7. vorkömmt. **Polus.**

Und

David suchte das Angesicht des Herrn; und der Herr sprach: Es ist um Sauls, und um des Bluthauses willen. Vor des Christi Geb. 1021.

Und David suchte das Angesicht des Herrn. Um die Ursache von dem Misvergnügen Gottes, und von diesem Gerichte, zu erfahren. **Polus.** David fragte Gott, um welcher Sünde willen: eine so schwere Strafe über das Land gebracht würde? denn er dachte, nach der Meynung **Abarbanels**, daß Gott ihn wegen der Sünde in der Sache des Uria noch ferner strafen wollte. **Patrick.** Da David aus dem langwierigen Anhalten dieser Plage merkete, daß darinnen etwas übernatürliches wäre: so fragte er, als ein guter König, dem das Wohl seines Volkes zu herzen gieng, in dem vierten Jahre, vermuthlich durch den hohen Priester, der mit dem Urim und Thummim bekleidet war, nach der Ursache des Misvergnügens Gottes, damit er ein Mittel ausfindig machen möchte, wodurch dasselbe weggenommen werden könnte, und damit hernach die Theurung aufhören möchte. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.**

Es ist um Sauls, und um des Bluthauses willen. Gott tröstete den David sogleich, indem er ihm meldete, daß diese Strafe um Sauls, und seines Hauses willen, gekommen wäre, weil Saul eine große Blutschuld über sich gebracht hätte. **Patrick.**

Weil er die Gibeoniter getödtet hat. Nämlich, wie **Abarbanel** spricht, da Saul die ganze Stadt Nob vertilgete, worinne die Gibeoniter wohneten, und, als Holzhacker und Wasserschöpfer, den Priestern dieneten, welche Saul umbringen ließ, 1 Sam. 22, 18. 19. [1098]. Der gedachte Schriftsteller untersuchet hernach, weswegen Gott diese Theurung nicht vielmehr wegen des an den Priestern begangenen Mordes, als wegen der Hinrichtung der Gibeoniter, verhänget habe? er giebt davon diese Ursache an, daß die Ermordung der Priester schon zuvor, durch den Tod Sauls, und seiner Söhne, in der Schlacht wider die Philister, bestrafet worden war, 1 Sam. 31. itzo aber wurde Saul ferner, in den Personen der Söhne seiner Kebsweiber, gestraft; und ganz Israel litte bey der Hungersnoth, weil es ihn nicht von der Hinrichtung der Gibeoniter abgehalten, und ihn an den ihnen geleisteten Eid erinnert hatte; ja vielleicht hatte es sein Verfahren gebilliget, und sich gefreuet, daß das Land solchergestalt von Fremden gesäubert wurde. Indessen scheint es doch seltsam zu seyn, daß dieses Gerichte nicht eher eingetroffen ist. Allein man muß erwägen, daß die Rathschlüsse Gottes tief verborgen sind; daß er viele wichtige Ursachen hat, weswegen er die Sünder nicht itzo: sondern erst nachgehends, bestrafet; und daß ihm bekannt ist, welche von ihren Kindern am meisten verdienen, gestraft zu werden, und die Ungerechtigkeit ihrer Väter zu tragen. Je länger auch der Herr wartet, ehe er zuschlägt, um so viel deutlicher erhellet es nachgehends, daß er das Böse nicht vergißt, welches die Menschen verübet haben, ob er sie schon seinen Zorn nicht sogleich empfinden läßt. **Abarbanel** merket ferner an, daß Gott die Israeliten dadurch an ihre Uebertretung erinnerte, daß er ihnen den Regen entzog; weil nämlich die Gibeoniter Wasserschöpfer gewesen waren; eben so, wie seine Verweigerung, dem Saul durch das Urim und Thummim zu antworten, eigentlich eine Strafe wegen der Ermordung der Priester war, welche Gott durch das Licht und Recht zu fragen pflegten. **Patrick.** Diese Hinrichtung der Gibeoniter war nicht allein eine grausame: sondern auch eine treulose und meineidige That gewesen. Sie bestund in einer offenbaren Schändung des feyerlichen Eides, den Josua, und die Obersten, im Namen aller Israeliten dieses Geschlechtes, und aller folgenden Geschlechter, den Gibeonitern geleistet hatten. Folglich mußte dieses eine große Schande über den wahren Gottesdienst, und über die Bekenner desselben bringen, und andere abwendig machen, denselben anzunehmen, wie die Gibeoniter gethan hatten. Es wird hier gefragt, warum Gott den Saul, wegen dieser Missethat, nicht gestraft habe, da er noch am Leben war; und warum vielmehr seine unschuldigen Kinder, wie auch David, und die Israeliten in den folgenden Zeiten, diese Strafe erdulden mußten? ich antworte hierauf **erstlich**, daß Gott den Saul selbst, wegen dieser, und anderer Sünden, strenge gestrafet hat; **zweytens**, daß Gott alle Uebertreter mit zeitlichen Strafen, entweder an ihren eigenen Personen, oder an ihren Nachkommen, nach seinem Wohlgefallen züchtigen kann; und daß er daher, auch diejenige Zeit dazu erwähle, welche er für die dienlichste dazu erachtet, folglich handelt man thöricht und gottlos, wenn man deswegen mit ihm hadern will. **Drittens**, hatten sich die Israeliten vielleicht auf verschiedene Weise der Sünde Sauls theilhaftig gemacht; ob schon die Schrift solches nicht besonders meldet. Sie hatten entweder dem Saul dazu gerathen, und ihn dazu ermuntert; oder, sie hatten ihm in der Ausführung beygestanden, oder, sie hatten sein Verfahren genehm gehalten, und sich, wegen

(1098) Daß dieses ohne Grund sey, sieht man aus v. 2. da theils gemeldet wird, daß Saul Gelegenheit gesucht habe, an sie zu kommen: theils daß es in einem unbesonnenen und übertriebenen Eifer um die Kinder Israel und Juda geschehen sey. Keines von beyden schicket sich auf die Begebenheit, so zu Nob vorgefallen. Man sieht also daraus, daß es eine von denen Geschichten sey, welche der heilige Geist nicht hat aufzeichnen lassen, und welche uns gänzlich unbekannt würde geblieben seyn, wo derselben nicht beyläufig bey dieser Gelegenheit wäre gedacht worden. Daß solches zum öftern geschehe, ist bekannt.

Jahr der Welt 2983.

des Bluthauses willen, weil er die Gibeoniter getödtet hat. 2. Da rief der König die Gibeoniter und sprach zu ihnen: (die Gibeoniter nun, diese waren nicht von den Kindern Israels: sondern von dem Ueberbleibsel der Amoriter; und die Kinder Israels hatten ihnen geschworen: aber Saul suchte sie zu schlagen, in seinem Eifer für die Kinder Israel und Juda.) 3. David sprach hierauf zu den Gibeonitern: was soll ich euch thun? und womit soll ich euch versöhnen, daß ihr das Erbe des Herrn segnet? 4. Da sprachen die Gibeo-

v. 2. Jos. 9, 3. 16. 17. 19.

gen eines zeitlichen Vortheiles, den sie daher genossen, oder zu genießen hoffeten, darüber erfreuet; oder sie hatten das Unrecht, welches Saul den Gibeonitern zugefüget hatte, nicht so ersetzet, wie sie hätten thun können. Vielleicht ist auch David auf eine solche Weise der Missethat Sauls theilhaftig worden, ob schon die Strafe vornehmlich auf sein Volk fiel. Ob auch schon vermuthlich viele von dem Volke hieran unschuldig gewesen sind: so waren sie doch sonst vieler Missethaten schuldig, weswegen sie verdienet hatten, von Gott gestraft zu werden, welcher diese Gelegenheit dazu erwählete. **Viertens**, kann man anmerken, daß es Gott oftmals gefällt, kleine Uebertreter zu strafen, und indessen große Sünder, einige Zeitlang ungestraft hingehen zu lassen, nicht allein um seine freye und unumschränkte Macht zu zeigen: sondern auch, um die Welt dadurch von einem bevorstehenden Gerichte, und von denenjenigen Strafen, zu versichern, welche auf das zukünftige Leben gesparet werden. **Polus.**

V. 2. **... Aber Saul suchte sie zu schlagen.** Das ist, er suchte Gelegenheit, und einen Vorwand, wie er sie, mit einigem Scheine des Rechtes, vertilgen möchte; er forschete fleißig nach ihren Vergehungen; vergrößerte dieselben, und strafete sie schwerer, als sie verdieneten; er drückte sie mit schweren Lasten; tödtete einige von ihnen öffentlich, und hatte sich vorgesetzet, sie nach und nach auszurotten. **Polus.**

In seinem Eifer für die Kinder Israel und Juda. Dieser Eifer verleitete ihn zu der Schändung eines feyerlichen Eides, wie in den folgenden Zeiten viele gethan haben, unter dem Vorwande, daß sie das gemeine Beste befördern wollten. **Patrick.** Saul hatte sich eingebildet, oder vielmehr vorgegeben, daß es keinesweges zur Ehre, zum Troste, oder zum Vortheile des Volkes Gottes gereichete, wenn man jemanden von dieser schädlichen Brut in seinem Busen aufziehen wollte; und ob schon Josua und die Aeltesten, welche von den Gibeonitern betrüglich verleitet worden wären, zuvor geschworen hätten, daß sie dieselben bey dem Leben erhalten wollten, Jos. 9, 15. So stritte doch dieser Eid wider den ausdrücklichen Befehl Gottes, 2 Mos. 23, 32. 5 Mos. 7, 2. und deswegen dürfte man diesem Eide, nach seiner Meynung, nicht nachkommen. Dieses war der Vorwand Sauls. Wie wenig Eifer er aber für Gott, und für das öffentliche Wohl seines Volkes, geheget habe, erhellet deutlich aus seinem ganzen Lebenslaufe. Daher ist es mehr, als wahrscheinlich, daß er durch eine besondere Absicht zu dieser That bewogen worden ist. Entweder es hatten ihn einige Gibeoniter beleidiget, und er wollte deswegen an ihrem ganzen Geschlechte Rache ausüben, so, daß, nach ihrer Ausrottung, ihre Güter an die Krone verfallen müßten, oder er hatte gewisse andere Ursachen, die itzo unbekannt sind, **Polus.**

V. 3. **David sprach hierauf zu den Gibeonitern.** Zu einigen von den Vornehmsten, welche die Worte des Königs den übrigen vortragen sollten. **Polus.**

Was soll ich euch thun? Was für einen Ersatz erwartet ihr, wegen des euch zuvor zugefügten Unrechtes? **Polus.** David fragte die Gibeoniter, was für eine Gnugthuung sie wegen des ihnen zugefügten Nachtheils verlangten? dieses scheint befremdlich zu seyn, wenn man nicht, mit dem **Josephus**, annimmt, daß Gott, da David ihn um Rath fragte, sagte, nicht allein, um welcher Missethat willen die Theurung geschickt worden wäre; sondern auch, daß er δίκην, ἣν αὐτοὶ θέλουσιν, eine solche Rache deswegen ausüben müßte, als die Gibeoniter verlangeten [1099]. Hierzu kömmt noch dieses, daß sie bey David, wegen des ihnen zugefügten Unrechtes, noch keine Klage geführet hatten. Deswegen war er vielleicht um so viel freundlicher gegen sie, und ließ ihnen die Freyheit, sich einen solchen Ersatz zu erwählen, wie sie selbst verlangeten. **Patrick.**

Und womit soll ich euch versöhnen, daß ihr das Erbe des Herrn segnet? Daß ihr Gott bittet; damit er gleichergestalt befriedigt seyn, und Israel wiederum mit Ueberflusse beschenken möge. **Patrick.** Dieses bedeutet, daß durch die Erkenntniß der Gibeoniter von der erhaltenen Genugthuung die Schuld und der Fluch von dem Lande und Volke Gottes weggenommen werden möge, damit dadurch, und durch euer Gebeth, Gott versöhnet werde, und uns seinen Segen, und den Ueberfluß, wiedergebe, den er uns bis hieher entzogen hat. **Polus.**

V. 4.

(1099) Es kann solches auch so gut als für gewiß angenommen werden, 1) weil er in dem folgenden äußert, daß er die gewisse Versicherung habe, wo sie nach erhaltener Genugthuung das Erbe des Herrn segnen würden, so werde die Plage aufhören. 2) Weil er so bereit war, in ihr Verlangen einzuwilligen, welches außer dem wider seine 1 Sam. 24, 22. 23. gethane Zusage gestritten haben würde.

Gibeoniter zu ihm: es ist uns nicht zu thun um Silber und Gold mit Saul, und mit seinem Hause; es ist uns auch nicht, um jemand in Israel zu tödten; und er sprach: was saget ihr nun, das ich euch thun soll? 5. Und sie sprachen zu dem Könige: der Mann, der uns zu nichte gemacht, und wider uns gedacht hat, daß wir vertilget werden sollten, ohne in einiger Granze von Israel bestehen zu können. 6. Es mögen uns sieben Männer von seinen Söhnen gegeben werden, daß wir sie zu Gibea Sauls dem Herrn aufhenken. Vor Christi Geb. 1022.

V. 4. Da sprachen die Gibeoniter zu ihm: es ist uns nicht zu thun um Silber und Gold mit Saul, und mit seinem Hause; es ist uns auch nicht, um jemand in Israel zu tödten. Ausgenommen diejenigen, welche nachgehends von ihnen genennet wurden. Denn die Gibeoniter scheinen solche Leute gewesen zu seyn, welche in der That zu dem jüdischen Gottesdienste bekehret waren (1100), und weiter nichts verlangeten, als eine genaue Gerechtigkeit, damit die Menschen wegen ihrer Missethaten bestrafet würden. Weil auch Saul nicht ihr Geld: sondern ihr Leben, weggenommen hatte: so verlangeten sie nur, daß solches durch den Tod einiger aus seinem Geschlechte gebüßet werden möchte. Patrick, Polus.

Was saget ihr nun. Mit gutem Grunde, und in so ferne das Gesetz Gottes solches erlaubet? Polus.

Das ich euch thun soll? Wenn die Gibeoniter Geld, oder etwas anders, das in der Macht Davids war, gefordert hätten: so hätten sie es erlangen können. Patrick.

V. 5. ... Der Mann, der uns zu nichte gemacht, und wider uns gedacht hat, daß wir vertilget werden sollten, ꝛc. Saul war gesinnet, sie alle, wo nicht zu tödten, doch wenigstens in das Elend zu schicken, welches noch ärger war, als der Tod: denn dadurch würden sie der Gelegenheit, dem wahren Gott zu dienen, beraubet worden seyn. Patrick, Polus. Hieraus scheint zu erhellen, daß einige Gibeoniter aufrichtige Jüdengenossen, und wahrhaftig gottesfürchtige Leute, gwesen sind. Deswegen rächete Gott das ihnen zugefügte Unrecht um so viel strenger. Man lese 1 Sam. 26, 19. Polus.

V. 6. Es mögen uns sieben Männer von seinen Söhnen gegeben werden. Einige bilden sich ein, daß die Gibeoniter anfangs verlanget haben, es möchte ihnen das ganze Haus Sauls gegeben werden; daß sie aber nachgehends, da sie gelindere Gedanken zu hegen anfiengen, nur sieben Personen verlanget haben. Patrick. Von den Söhnen Sauls, bedeutet: von seinen Nachkommen: denn er hatte eigentlich keine Söhne mehr am Leben. Die Vorsehung Gottes veranlassete diese Forderung, damit, durch die Ausrottung des Saamens Sauls, die Regierung Davids, nach der göttlichen Verheißung, um so vielmehr befestigt werden möchte. Denn wenn die Nachkommen Sauls am Leben geblieben wären: so würden sie alle Gelegenheit hervorgesucht haben, die gemeine Ruhe zu stöhren, und nach der Krone zu streben. Die Gibeoniter zeigeten, daß ihr Verlangen nach Gnugthuung aus keiner Habsucht, und aus keinem Eigennutze, herrührete: denn sie verlangeten kein Geld, und auch nichts grausames. Ob schon viele von ihnen umgebracht worden waren: so begnügeten sie sich doch mit dem Tode weniger Personen, und zwar nur derjenigen, welche bey ihrer Vertilgung, mit Hand angeleget hatten; nämlich der Personen aus dem blutdürstigen Hause Sauls; und zwar nicht sowol aus einer besondern Rachsucht, als vielmehr, damit, durch den Tod dieser Personen, Gott versöhnet, und die Theurung weggenommen werden möchte. Gesells. der Gottesgelehrten.

Daß wir sie ... dem Herrn aufhenken. Um seine Ehre wieder herzustellen, welche dadurch beleidiget war, daß Saul den Eid und Bund Gottes geschändet hatte; und damit der Zorn Gottes gestillet werden könnte. Polus, Patrick. Einige meynen, daß damals die barbarische Gewohnheit geherrschet hat, welche auch gewißlich in den folgenden Zeiten gefunden worden ist, daß man in theurer Zeit Menschen aufhenkete, um den Zorn der Götter zu versöhnen. Johann Geusius, ist der Meynung s), daß die Gibeoniter sich zuvor eines solchen Mittels bedienet haben, und es auch itzo dem David als ein Mittel vorstelleten, wodurch die Erde fruchtbarer gemachet werden könnte. Er hält dieses für die Ursache, weswegen v. 2. angemerket wird, daß die Gibeoniter nicht von den Kindern Israel waren: sondern ein Ueberbleibsel der Amoriter. Dadurch sollte angezeiget werden, woher dieser erschreckliche Aberglaube rührete, und daß derselbe bey ihnen noch übrig wäre (1101). Die gemeine lateinische Uebersetzung giebt dieses: ut cruci-

(1100) Sie müssen es nothwendig gewesen seyn, wie solches nicht nur aus der göttlichen Ahndung ihres erlittenen Unrechts, aus der verhofften Wirkung ihres Segens und Fürbitte, und aus ihren hier erzählten Reden; sondern vornehmlich auch daraus erhellet, weil sie zum Dienste des Herrn und der Stiftshütte gebrauchet worden.

(1101) Allein es ist nicht glaublich, daß diese Leute auch bey Annehmung der jüdischen Religion (in wel-

Jahr der Welt 2983.

henken. O du Erwählter des Herrn; und der König sprach: ich will sie geben. 7. Aber der König verschonete Mephiboseth, den Sohn Jonathans, des Sohnes Sauls, wegen des

v. 7. 1 Sam. 18, 3. c. 20, 8. 15. 42. c. 23, 18.

crucifigamus eos, damit wir sie kreuzigen. Serrarius, und andere, sind dadurch auf den Irrthum gebracht worden, daß die Kreuzigung bey den Jüden eine alte Strafe gewesen sey. Casaubonus, Seldenus, und andre große Männer, haben die Unrichtigkeit dieser Meynung gezeiget. Patrick.

s) *De victimis humanis, P. 1. c. 14. p. 310. etc. et P. 2. c. 14. p. 312.*

Zu Gibea Sauls. Um die Strafe noch merkwürdiger, und schimpflicher zu machen: denn Gibea war die Stadt, wo Saul gewohnet hatte, ehe er zum Könige gemachet wurde, und auch hernach, 1 Sam. 10, 26. c. 11, 4. Patrick, Polus.

O du Erwählter des Herrn, oder, den der Herr erwählet hat [1102]. Dieses wird gemeldet, weil die Missethat Sauls dadurch noch größer wurde, daß er dieselbe nicht allein wider die Gibeoniter begangen hatte: sondern auch wider den Herrn, der ihn erwählet, und erhöhet hatte. Gott verdienete daher um so viel weniger, daß von Saul seinen Gesetzen zuwider gehandelt, und sein Name durch Meineid verunehret würde. Polus. Dadurch wurde die Schuld Sauls vergrößert, daß er von Gott so hoch begnadigt worden war, und dennoch den Befehlen desselben nicht Gehorsam geleistet hatte. Er hatte die Amalekiter verschonet, die er doch, auf Befehl des Herrn vertilgen sollte, und die unschuldigen Gibeoniter getödtet, die er, dem Eide Gottes zu folge, hätte erhalten sollen. Patrick. Einige übersetzen dieses: **O du Erwählter des Herrn,** und verstehen es von David welcher von Gott, in Ansehung der königlichen Regierung, für sich, und für seine Nachkommen, und in Ansehung des Meßias, dessen Vorbild er war, erwählet gewesen ist. Gesells. der Gottesgel.

Und der König sprach: ich will sie geben. Nachdem er zuvor Gott deswegen gefragt hatte [1103]. Gott hatte sich zuvor erkläret, daß das Bluthaus Sauls an dieser Plage des Hungers Ursache wäre; und nunmehr gab er Befehl, daß diese Strafe an demselben vollstrecket werden sollte, damit die noch übriggebliebenen Zweige vollends abgehauen würden. Dieses erhellet daraus, weil Gott über dieses Verfahren seinen Wohlgefallen bezeuget hat; denn solches hätte nicht geschehen können, wenn David solches ohne göttlichen Befehl gethan hätte. Alsdenn wäre es eine sündliche That gewesen, und hätte mit zwey besondern Gesetzen gestritten, 5 Mos. 21, 23. c. 24, 16. wovon niemand, als Gott selbst, Erlaß ertheilen konnte. Polus. Dieses Verfahren scheint mit dem göttlichen Gesetze, 5 Mos. 24, 16. zu streiten, daß ein Sohn nicht um der Missethat seines Vaters willen sterben sollte. Einige jüdische Lehrer halten dieses für eine zureichende Antwort darauf, **daß es besser sey, wenn ein Buchstabe aus dem Gesetze weggenommen würde, als wenn der Name Gottes öffentlich entheiliget werden sollte.** Das ist, es sey besser, ein Geboth übertreten, als einen Eid brechen. Allein man hat nicht nöthig, hierzu seine Zuflucht zu nehmen: denn das Gesetz, 5 Mos. 24. muß, wie Abarbanel, vernünftig anmerket, von dem Verfahren in menschlichen Gerichten, und nicht von den göttlichen Urtheilen, verstanden werden: denn Gott suchet die Ungerechtigkeiten der Väter an den Kindern heim, bis in das dritte und vierte Geschlecht, 2 Mos. 20, 5. [1104] Patrick.

V. 7. Aber der König verschonete Mephiboseth. Denn, weil die Gibeoniter nur sieben Personen verlangeten, und nicht bestimmeten, welche sie eigentlich getödtet wissen wollten: so stund es in der Willkühr Davids, wen er ausliefern, und wen er erhalten

welcher die itztlebenden schon geboren und erzogen seyn mußten) solchen Aberglauben noch sollten beybehalten haben. Vielweniger würde David dergleichen Begehren genehm gehalten, und am allerwenigsten Gott durch die nachmalige Wegnehmung der Plage, solchen Aberglauben gleichsam bestätiget, und sie darinnen gestärket haben. Vermuthlich sind sie durch das Exempel, so 4 Mos. 25, 4. gefunden wird, dazu veranlasset worden. Daß v. 2. ausdrücklich gemeldet wird, sie seyn ein Ueberbleibsel der Amoriter gewesen, geschieht augenscheinlich in der Absicht, die Leser auf Jos. 9. zurück zu weisen, weil ihrer seit dem nicht mehr gedacht worden.

(1102) Es ist nämlich auf den Saul zu ziehen, und nicht im vocatiuo, sondern im genitiuo zu übersetzen: **zu Gibea Sauls, des Erwählten des Herrn.** Dieser Ausdruck, welchen sie von einem kundbarlich verworfenen, und nun längst todten Verfolger gebrauchen, ist ein Merkmaal ihrer großen Bescheidenheit, und ihres von aller Bitterkeit und Rachgier entfernten Gemüthes.

(1103) Hat aber oben Josephus die Sache getroffen, daß ihm Gott gleich Anfangs die Anweisung gegeben, dasjenige zu thun, was die Gibeoniter verlangen würden, so war hier keine neue Anfrage deswegen nöthig.

(1104) Außer dem aber werden sie unfehlbar durch andere Sünden diese Strafe wohl verdienet haben, zu deren Vollziehung die Missethat ihres Vaters itzo Gelegenheit gab. Nicht unwahrscheinlich wäre, daß sie auch selbst Werkzeuge mit gewesen, durch welche die Hinrichtung der Gibeoniter auf Sauls Befehl vollstrecket worden.

des Eides des Herrn, der zwischen ihnen war, zwischen David, und zwischen Jonathan, dem Sohne Sauls. 8. Aber der König nahm die beyden Söhne der Rizpa, der Tochter Aja, die sie Saul geboren hatte, Armoni, und Mephiboseth; darzu die fünf Söhne der Schwester Michals, der Tochter Sauls, die sie Adriel, dem Sohne Barsillai, des Mehola- Vor Christi Geb. 1021.

halten wollte. Oder vielleicht hat er die Gibeoniter dahin bewogen, den Mephiboseth nicht zu fordern; und er hat vielleicht von Gott erlanget, daß Mephiboseth nicht unter der Anzahl dererjenigen seyn dürfte, welche zur Vertilgung verurtheilet waren. Polus.

Den Sohn Jonathans. Dieses wird ausdrücklich gemeldet, um diesen Mephiboseth von einem andern zu unterscheiden, dessen v. 8. gedacht wird. Polus.

Wegen des Eides des Herrn, der zwischen ihnen war, zwischen David, und zwischen Jonathan. Nicht nur die Zuneigung zu Jonathan: sondern auch die Furcht, vor der Brechung, des ihm geleisteten Eides, bewog den David, den Mephiboseth zu erhalten, damit er nicht eben diese Strafe erdulden möchte, in welche Saul verfallen war, da er den, denen Gibeonitern geleisteten Eid gebrochen hatte. Patrick. David hatte dem Saul auch geschworen, daß er seinen Saamen nach ihm nicht vertilgen wollte, 1 Sam. 24, 21. 22. Nunmehr aber, da ihn der göttliche Befehl von diesem Eide entbunden hatte, und es in seiner Willkühr stund, welche sieben Personen von den Nachkommen Sauls er hinrichten lassen wollte: so erhielt er den Mephiboseth vor allen andern, wegen des besondern Bundes zwischen ihm, und Jonathan, der sich auf die große Liebe gründete, welche sie gegen einander hegeten, 1 Sam. 18, 3. c. 20, 8. 16. 42. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 8. Aber der König nahm die beyden Söhne der Rizpa. Diese Rizpa, war ein Kebsweib Sauls gewesen, nach v. 11. und Cap. 3, 7. Patrick, Polus.

Die sie Saul geboren hatte, Armoni, und Mephiboseth. Von welchem vielleicht der Sohn Jonathans Mephiboseth genennet worden ist. Patr.

Darzu die fünf Söhne ... Michals, der Tochter Sauls. Oder lieber, der Schwester Michals, nämlich der Merab. Denn nach Cap. 7, 23. hatte Michal keine Kinder. Sie war auch nicht mit dem Adriel vermählet gewesen: sondern mit dem Palti, oder Paltiel, dem Sohne Lais, 1 Sam. 25, 44. 2 Sam. 3, 15. Aber Merab, ihre Schwester, wurde diesem Adriel, dem Meholathiter, zum Weibe gegeben, 1 Sam. 18, 19. Man muß sich auch erinnern, daß die hebräische Sprache sehr kurz ist, und daß in derselben immer solche Worte ausgelassen werden, die aus dem Zusammenhange leichtlich verstanden werden können. Sonderlich fehlen sehr oft die Fürwörter, und andere Wörter, die sich auf ein anderes beziehen, welche man aber doch in den Gedanken mit einschalten muß. Also lieſt man v. 19. von Goliath, da doch der Bruder Goliaths gemeynet wird; und Jerem. 32, 7. 12. von einem Oheime, wo doch der Bruder des Oheims verstanden werden muß. Sonst müßte man annehmen, daß die Söhne Merabs deswegen die Söhne Michals genennet werden, weil Michal sie an Kindes statt angenommen hatte: oder, weil sie dieselben, als ihre nächsten Anverwandten und Erben, wie ihre eigene Kinder, auferzogen hatte. Aus solchen Gründen, wird mancher in der Schrift ein Sohn dieses, oder jenes Mannes genennet, wie 1 Mos. 48, 5. 2 Mos. 2, 10. 5 Mos. 25, 5. 6. Ruth 1, 11. 12. c. 4, 17. Man möchte aber doch fragen, weswegen diese Personen nicht vielmehr Söhne der Merab genennet werden? Ich antworte darauf: deswegen, weil sie, wegen ihrer Verwandtschaft mit der Michal, mehr bekannt waren, als wegen ihrer Mutter Merab. Denn Michal, war die Gemahlinn Davids, und damals vielleicht noch am Leben; sie hatte dieselben vielleicht, weil sie selbst keine Kinder hatte, als ihre eigenen Kinder auferzogen: Merab hingegen, war nicht so bekannt, und auch vielleicht schon seit vielen Jahren todt. Polus.

Die sie ... geboren hatte. Oder die sie auferzogen hatte. Im Hebräischen steht eigentlich: die sie geboren hatte; das ist, die ihr geboren waren. Dieses ist eine gemeine Redensart bey den Hebräern, worüber man D. Hammonden, über Luc. 16. nachlesen kann. Patrick. Das hebräische Wort, welches eigentlich, und im ersten Verstande, Kinder gebähren, bedeutet, wird oftmals auch für auferziehen, gebrauchet, wie 1 Mos. 50, 23. Ruth. 4, 17. Denn die Erziehung der Kinder ist gleichsam eine Art der Gebährung, und kostet oftmals nicht weniger Mühe und Kummer als diese. Daher werden auch die Säugammen als Mütter angesehen, und zuweilen von heiligen, und weltlichen Schriftstellern also genennet. Man lese Ruth. 4, 16. 17. und vergleiche damit 1 Mos. 16, 2. c. 30, 3. 4 Mos. 11, 12. Galat. 4, 19. Polus.

Adriel. Hieraus erhellet deutlich, daß gebähren hier so viel bedeutet, als auferziehen, wie es auch die Engelländer übersetzen. Denn Michal war nicht das Weib Adriels: sondern Saul hatte sie dem Palti gegeben, 1 Sam. 25, 44. und Merab, ihre ältere Schwester, war mit Adriel vermählet worden, 1 Sam. 18, 19. der mit ihr diese fünf Söhne gezeuget hatte, welche von der Michal erzogen worden waren, und daher ihre Kinder genennet werden. Also sagen die Juden, in der Gemara Sanhedrin t): Merab hat sie geboren, und Michal hat sie auferzogen. Ein

Jahr der Welt 2983.

Meholathiters, geboren hatte. 9. Und er gab sie in die Hand der Gibeoniter, die sie aufhiengen auf dem Berge, vor dem Angesichte des Herrn; und diese sieben fielen zugleich. Und sie wurden in den Tagen der Erndte getödtet, in den ersten Tagen, zu Anfange der Gerstenerndte. 10. Da nahm Rizpa, die Tochter des Aja, einen Sack, und spannete den-

v. 9. Jos. 10, 26. v. 10. 2 Sam. 3, 7.

gleiches liest man 1 Mos. 30, 3. c. 50, 23. und diese Stellen führen sie zum Beweise ihrer Meynung an. Man lese den **Seldenus** u). **Kimchi** zieht hieher auch die Worte der Weiber, Ruth 4, 17: **der Naomi ist ein Sohn geboren.** Sie war nicht die Mutter desselben: sondern sie nahm das Kind nur auf ihren Schooß, und erzog es, wie man daselbst v. 16. liest. Auf gleiche Art reden auch **Raschi, Kalbag,** und viele andere Juden, nebst dem chaldäischen Umschreiber. Etwas ähnliches findet man auch bey den heidnischen Schriftstellern. Agamemnon und Menelaus werden von ihnen Söhne des Atreus genennet, weil Atreus, nach dem Tode ihres Vaters, die Sorge für ihre Erziehung über sich genommen hatte. So spricht **Eustathius** über das zweyte Buch der **Ilias: Weil Plisthenes,** ihr Vater, **todt war:** so wurden diese Jünglinge, weil sie von dem Atreus erzogen waren, παῖδες ἐκλήθησαν, seine Kinder genennet [1105]. **Patrick.**

t) *Cap. 2.* u) *De Vxore Hebr. Lib. 1. c. 6.*

Dem Sohne Barsillai, des Meholathiters. Diese Beschreibung dienet dazu, daß man diesen Barsillai von dem andern Barsillai, dem Gileaditer, unterscheiden könne: denn jener war aus dem Stamme Benjamin, in welchem Abel-Meholah lag, Richt. 7, 22. **Patrick, Polus.**

V. 9. **Und er gab sie in die Hand der Gibeoniter.** Man möchte hier fragen, wie David dieses habe thun können, da er, 1 Sam. 24, 21. 22. geschworen hatte, daß er den Saamen Sauls nicht ausrotten wollte? Ich antworte darauf: er konnte dieses deswegen thun, weil er dazu einen besondern Befehl Gottes hatte. Gott kann, wie ein jeder bekennen muß, die Menschen von ihren Eidschwüren, und von seinen eigenen Gesetzen, entbinden, wenn er es für gut befindet. Daß der Herr solches itzo gethan habe, erhellet daraus, weil er an dieser That Wohlgefallen hatte, und sein Urtheil nach derselben aufhub. Sonst würde David in eben die Sünde gefallen seyn, deren Saul sich schuldig gemachet hatte; er würde nämlich einen Eidschwur gebrochen haben, weswegen der Herr das Land mit Theurung strafte. Man lese die Erklärung über 1 Sam. 24, 22. **Polus.**

Die sie aufhiengen auf dem Berge. Oder auf einem Berge, in, oder nicht weit von Gibea; das ist, auf einem hohen Platze, auf den man leichtlich sehen konnte, damit solches um so viel schimpflicher seyn möchte, und damit alle andere dadurch gewarnet, und abgeschrecket würden, welche den Gibeonitern nachgehends einiges Leid hätten zufügen können. **Polus.** Die Söhne Sauls wurden auf einem erhabenen Orte aufgehangen, wo sie von allen Vorbeygehenden gesehen werden konnten. David befahl seinen Beamten nicht, daß sie dieselben aufhenken sollten: sondern er übergab sie den Gibeonitern, damit diese nach ihrem Gefallen mit ihnen verfahren könnten. **Patrick.**

Vor dem Angesichte des Herrn. Als ein Opfer, welches Gott gebracht wurde, um seinen Zorn zu versöhnen. Sie wurden dem Herrn aufgehangen, wie v. 6. gesaget wird. **Polus.**

Und diese sieben fielen zugleich. Das ist, sie starben zu gleicher Zeit, wie das Wort fallen, auch sonst gebrauchet wird, 2 Mos. 19, 21. 1 Chron. 21, 14. Ps. 91, 7. Jer. 39, 18. Hos. 5, 5. oder sie wurden zugleich mit einander aufgehangen. **Polus.**

In den Tagen der Erndte, in den ersten Tagen, zu Anfange der Gerstenerndte. Das ist, wie die Juden sagen, den 16ten des Nisan, gleich nach dem Osterfeste. **Patrick.**

V. 10. **Da nahm Rizpa ... einen Sack, und spannete denselben vor sich aus.** Vermuthlich hat sie ein Gezelt von Säcken aufgeschlagen [1106], um darinne zu wohnen; und andere Säcke hat sie auf die Erde ausgebreitet, damit sie darauf liegen könnte. **Patrick.** Rizpa spannete Säcke zu einem Gezelte aus, damit sie darinne wohnen könnte. Denn sie vernahm, daß die Leichname ihrer Söhne nicht sogleich abgenommen werden würden, wie das Gesetz in andern gewöhnlichen Fällen verordnete, 5 Mos. 21, 23. Sie sollten so lange hängen bleiben, bis Gott versöhnet wäre, und das gegenwärtige Gericht aufgehoben hätte. Es gefiel dem Herrn, hierinne von seinem eigenen

(1105) Die ganze Schwierigkeit, so sich hier findet, fällt weg, wenn man also übersetzet: **die fünf Söhne Michal, der Tochter Sauls, die dem Adriel ... geboren worden.** Sie sind also von der Michal vermuthlich erzogen worden, ohne daß das Wort ילד, wider allen Gebrauch **auferziehen** bedeuten dürfte. Man sehe **Thom. Gatackers** de nou. instr. stil. c. 7. p. 40. sqq. und des Herrn D. **Baumgartens** 206. Anmerk. zum III. Theile der **Allgem. Welthistorie.** Unter den übrigen Meynungen, wäre diejenige die erträglichste, welche annimmt, daß Merab auch Michal geheißen habe.

(1106) Im Hebräischen steht nichts von Säcken, sondern von **einem Sacke**; d. i. sie nahm solchen Zeug, wie man zu Trauerkleidern (welche ein **Sack** heißen) zu gebrauchen pflegte, und ließ sich davon ein Gezelt bereiten.

denselben vor sich aus, auf einem Felsen, von dem Anfange der Erndte an, bis das Wasser von dem Himmel auf sie tröpfelte; und sie ließ die Vögel des Himmels bey Tage nicht auf ihnen ruhen, noch die Thiere des Feldes in der Nacht. 11. Und es wurde David angesaget, was Rizpa, die Tochter Aja, das Kebsweib Sauls, gethan hatte. 12. Da

Vor Christi Geb. 1021.

genen Gesetze Erlaß zu ertheilen [1107], damit daraus deutlich erhellete, daß David diese Personen nicht aus einer Staatskunst hingerichtet hätte, um sich, und seine Kinder, von solchen Mitwerbern zu befreyen, wie seine Feinde vermuthlich vorgegeben haben: sondern auf besondern Befehl Gottes, welcher verlangete, daß diese Strafe an ihnen vollstrecket werden sollte, und zwar zugleich mit in der Absicht, um den David und den Saamen desselben, nach seiner Verheißung, auf ewig auf dem Throne zu befestigen; vornehmlich aber, um die Sünde Sauls dadurch zu bestrafen. Polus.

Auf einem Felsen. Das ist, an einem bequemen Orte, auf einem Felsen, nicht weit davon. Polus.

Von dem Anfange der Erndte an, bis das Wasser von dem Himmel auf sie tröpfelte. Das ist, bis ihre Leichname abgenommen wurden. Dieses geschahe nicht eher, als bis Gott, zum Zeichen seiner Gnade, und als ein Mittel wider die Theurung, welche durch das Außenbleiben des Regens verursachet worden war, einen Regen gegeben hatte. Polus. Die jüdischen Lehrer verstehen dieses so, daß Rizpa, vom 16ten des Monats Nisan an, bis den 17ten des Monats Marchesvan, das ist, von dem Ende unsers Märzes an, bis zu Ende des Weinmonats, bey den Leichen gesessen habe. Alsdenn zeigete Gott, daß er versöhnet wäre, indem er dem Lande einen Regen gab. Indessen hindert uns nichts, zu glauben, daß dieses schon in der Mitte des Sommers geschehen sey. In der That ist auch Abarbanel der Meynung, daß diese Einbildung der Lehrer seines Volks mit der Wahrheit nicht übereinstimme: sondern der offenbare Verstand dieser Worte sey, daß diese Personen vom Anfange der Erndte an gehangen haben, bis Gott mit dem Lande ausgesöhnet war, und es ihm gefiel, einen Regen zu geben: denn durch den Mangel desselben war das Volk mit Hungersnoth geplaget worden. Er hält es auch für wahrscheinlich, daß nicht lange nach der Aufhängung dieser Personen, durch die gute Vorsehung Gottes, ein starker Regen gefallen sey, ob es schon Sommer war; und daraus habe man gesehen, daß Gott versöhnet wäre [1108]. Hieraus aber, daß diese Personen verschiedene Tage lang hängen blieben, erhellet, daß diese Strafe nicht nach dem Gesetze gewesen ist; und deswegen befahl David nicht seinen Beamten, sondern den Gibeonitern, dieselbe zu vollstrecken. Es war eine außerordentliche Strafe, die von denenjenigen vollzogen wurde, welche nicht an das Gesetz gebunden waren, 5 Mos. 21, 23. [1109]. Denn dieses Gesetz wurde in dem gegenwärtigen Falle übertreten. Patrick.

Und sie ließ die Vögel des Himmels bey Tage nicht auf ihnen ruhen, &c. Ohne Zweifel hat Rizpa Bediente bey sich gehabt, welche Tag und Nacht Wache hielten, um die Vögel hinweg zu scheuchen, und die vierfüßigen Thiere abzuhalten. Patrick.

V. 11. Und es wurde David angesaget, was Rizpa ... gethan hatte. David hörete dieses mit solchem Vergnügen, daß er es für dienlich hielt, ihrem Mitleide nachzuahmen. Ihr Beyspiel bewog ihn, dasjenige zu thun, was er bisher versäumet hatte, nämlich den Ueberbleibseln Sauls und Jonathans, ein ehrliches Begräbniß zu verschaffen, und zugleich auch den Leichnamen der Aufgehangenen, damit die Ehre, die ihnen dadurch erwiesen würde, einigermassen zum Troste dieser betrübten und trostlosen Witwe dienen möchte. Polus. Man findet nicht, daß dieses Verhalten der Rizpa dem David, oder den Gibeonitern, misfallen habe: sondern es wurde für etwas löbliches gehalten; und David wurde dadurch bewogen, ihr nachzufolgen. Zuvor, über 1 Sam. 14, 50. habe ich angemerket, daß Saul nur eine einzige Gemahlinn gehabt hat; und man liest von keinem Kebs-

(1107) Das ist: in diesem außerordentlichen Falle etwas anzuordnen, das sonst nach den Vorschriften seines Gesetzes nicht geschehen durfte; oder eine Ausnahme davon zu machen. Denn es ist nicht zu glauben, weder daß die Gibeoniter es begehret, noch David erlaubet haben würde, wenn nicht ein ausdrücklicher Befehl Gottes, entweder durch den Nathan, oder durch das Urim und Thummim hiezu vorhanden gewesen wäre.

(1108) Es würde auch bey so gar langem Außenbleiben des Regens bis an das Ende des Octobers, der endlich gefallene Regen nichts zur Verminderung der Theurung beygetragen haben, weil bey dem einbrechenden Winter doch nichts mehr hätte wachsen können. Vielweniger wäre möglich gewesen, daß Rizpa so lange Zeit bey diesen Leichnamen in der Nähe hätte bleiben können, welche in der größten Hitze einen unerträglichen Gestank von sich geben mußten. Doch es ist dieser jüdische Einfall so wenig einer Widerlegung werth, als wenig er nur den geringsten Scheingrund vor sich hat.

(1109) Wer waren aber die, so nicht an das Gesetz gebunden waren? Von den Gibeonitern kann es gewiß nicht gesaget werden; denn sie waren, als Judengenossen auch an das Gesetz gebunden. Es sollte aber hier eine Ausnahme von dem Gesetze gemachet werden.

Jahr der Welt 2984. Vor Christi Geb. 1020.

12. Da gieng David hin, und nahm die Gebeine Sauls, und die Gebeine seines Sohnes, Jonathans, von den Bürgern zu Jabes in Gilead, welche dieselben von der Straße Bethsan gestohlen hatten, wo die Philister sie aufgehangen hatten, an dem Tage, da die Philister Saul auf Gilboa schlugen. 13. Und er brachte die Gebeine Sauls, und die Gebeine seines Sohnes, von dar herauf; sie sammleten auch die Gebeine der Gehangenen. 14. Und sie begruben die Gebeine Sauls, und Jonathans, seines Sohnes, in dem Lande Benjamin, zu Zela, in dem Grabe seines Vaters, Kis, und thaten alles, was der König geboten hatte; Also wurde

v. 12. 1 Sam. 31, 10. ꝛc.

Kebsweibe, das er gehabt hätte, außer von diesem einzigen. Daraus erhellet seine Mäßigung in manchen Dingen, welche lobenswürdig war. Patrick.

V. 12. **Da gieng David hin, und nahm die Gebeine Sauls und ... Jonathans, ꝛc.** Diese edle That der Rizpa bewog den David, den Leichnamen ihrer Söhne, und dem ganzen Hause Sauls, einige Ehre zu erzeigen. Deswegen ließ er die Gebeine Sauls und Jonathans holen, um sie, nebst den Gebeinen der aufgehangenen Söhne Sauls, zu ihren Voráltern begraben zu lassen. Aus diesem edelmüthigen Verfahren sahe man, daß er keine persönliche Feindschaft gegen das Geschlecht Sauls hegete. Man lese 1 Sam. 31, 10. Patrick.

V. 13. **Und er brachte die Gebeine Sauls ... von dar herauf.** Unter dem Baume zu Jabes, wo sie begraben waren, 1 Sam. 31, 13. Patrick.

Sie sammleten auch die Gebeine der Gehangenen. Nachdem sie das Fleisch, welches noch an den Gebeinen hieng, verbrannt hatten. Man lese 1 Sam. 31, 10. ꝛc. Polus. Diese Sammlung scheint einige Zeit hernach geschehen zu seyn, nachdem sie abgenommen waren, und sich nichts mehr übrig befand, als ihre Gebeine, die alle ehrlich begraben wurden, wie hier folget. Patrick. Diese Nachricht von der Sammlung der Gebeine giebt zu erkennen, daß solches nicht sogleich nach dem Tode dieser Personen geschehen ist: sondern eine geraume Zeit hernach; oder vielmehr, daß man mit diesen Leichnamen eben so verfahren ist, wie die Einwohner zu Jabes in Gilead mit den Leichnamen Sauls, und seiner Söhne, zuvor umgegangen waren, welche sich schon so verfault befanden, daß sie nicht einbalsamiret werden konnten, und daher mit wohlriechenden Specereyen verbrannt wurden; worauf man die Gebeine begrub. Man lese 1 Sam. 31, 12. 13. [1110]. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 14. **Und sie begruben die Gebeine Sauls, ꝛc.** Zu den Gebeinen der Gehangenen, deren zuvor gedacht wurde. Patrick.

In dem Lande Benjamin, zu Zela. Dieser Ort wird Jos. 18, 28. angeführet; und es wird davon gemeldet, daß er in dem Stamme Benjamin lag. Patrick, Polus.

In dem Grabe seines Vaters, Kis. Man hielt es für ein Glück, wenn man bey seinen Voráltern begraben wurde; wie aus den Worten des alten Barsillai erhellet, Cap. 19, 37. Patrick.

Und thaten alles, was der König geboten hatte. Die jüdischen Lehrer erklären dieses so, daß diejenigen, denen solches anbefohlen war, die Todten prächtig, und mit allen bey Begräbnissen gebräuchlichen Umständen, begruben. Patrick.

Also wurde Gott nachgehends dem Lande wieder erbethen [1111]. Da die Gibeoniter, wegen des ihnen zugefügten Unrechts Genugthuung erhalten hatten: so beschenkte Gott das Land wieder mit Ueberflusse. Patrick.

Nachgehends bedeutet, nach den zuvor gemeldeten Dingen, das ist, nachdem die Söhne Sauls aufgehenket worden waren: denn dadurch, und nicht durch ihr Begräbniß, wurde Gott befriediget. Also zielen solche Wörter auch sonst, die eigentlich eine beziehende Bedeutung haben, weiter, als auf die vorhergehenden Begebenheiten. Soll aber dieses auf das letztgemeldete zielen: so ist der Verstand dieser, daß es Gott gefiel, den Ueberfluß in dem Lande wieder herzustellen [1112]. Polus.

V. 15.

(1110) Wie dieses von den Gebeinen Sauls und Jonathans der Hauptsache nach, gewiß ist: so ist es hingegen von diesen Gehenkten ungewiß, und sehr unwahrscheinlich. Der Text saget nicht mehr, als daß ihre Gebeine gesammlet, das ist, abgenommen, und zu den Gebeinen Sauls und Jonathans geleget worden. Da sie so gar lange nicht können gehangen haben, wie in der 1108. Anmerk. gesaget worden, so können sie nicht so weit in die Verwesung gegangen seyn, daß sogar die Gebeine auseinander gefallen wären: oder daß man sie um des übeln Geruchs willen nicht hätte begraben können, ohne sie vorher verbrannt zu haben. Es sind auch die Leichname Sauls und Jonathans um einer ganz andern Ursache willen verbrannt worden.

(1111) Besser setzt Lutherus: **Also ward Gott nach diesem, dem Lande wieder versöhnet.**

(1112) Da diese Versöhnung Gottes mit dem Lande, zugleich den wirklichen Beweis, und die Wirkung derselben mit in sich fasset; folglich nicht nur auf den gegebenen Regen, sondern auch auf das Wachsthum der Früchte geht: so wird billig erst nach dem Begräbnisse dieser Personen davon gesaget. Es ist auch hier die Rede nicht von dem Mittel, **wodurch** solche Versöhnung erhalten worden: sondern von der Zeit, **wenn** sich solche auf eine thätige Weise geoffenbaret.

wurde Gott nachgehends dem Lande wieder erbethen. 15. Ferner hatten die Philister noch einen Krieg wider Israel; und David zog hinab, und seine Knechte mit ihm, und stritten wider die Philister, daß David müde wurde. 16. Und Isbi-Benob, der von den Kindern Rapha war, und das Gewichte seines Spießes dreyhundert Gewichte Kupfer, und er war mit einem neuen Schwerdte begürtet; dieser dachte David zu schlagen. 17. Aber

Jahr der Welt 2986. Vor Christi Geb. 1018.

V. 15. **Ferner hatten die Philister noch einen Krieg wider Israel.** Nach allen Kriegen wider die Philister, deren zuvor in diesem Buche gedacht worden ist, störeten sie die Ruhe Davids noch einmal, gegen das Ende seines Lebens. Einige wollen zwar, daß diese Kriege unmittelbar nach dem Kriege wider die Ammoniter, und vor der Empörung Absaloms, geführet worden wären: Abarbanel aber hat, nach meiner Meynung, sehr wohl gezeiget, daß die Geschichte von diesem Kriege nicht versetzet ist: sondern daß derselbe nicht lange nach der obengemeldeten Theurung vorgefallen ist. Patrick. Obschon diese Kriege hier erzählet werden: so sind sie doch lange zuvor geführet gewesen. Man lese die Erklärung über v. 1. Denn es ist keinesweges wahrscheinlich, erstlich, daß die Philister, nachdem sie von David vollkommen unter das Joch gebracht worden waren, Cap. 8, 1. sich zu seiner Zeit im Stande befunden haben sollten, den Krieg wider die Israeliten von neuem anzufangen; oder, zweytens, daß David in seinem hohen Alter, sich unterfangen haben sollte, wider einen Riesen zu streiten; oder, daß sein Volk solches zugelassen haben würde [1113]). Polus.

Und David zog hinab, und seine Knechte mit ihm. Es wird nicht gesaget, wo dieses Treffen geliefert worden sey, wie doch bey den drey vorhergehenden geschehen ist. Vermuthlich aber geschah es nahe bey dem Lande der Philister, wohin David hinab zog: denn es lag niedrig, an der See. Patrick.

Und stritten wider die Philister, daß David müde wurde. Weil er schon sehr bejahret war, und, durch verschiedene Bekümmernisse und Unterdrückungen, sich sehr geschwächt befand. Patrick.

V. 16. **Und Isbi Benob, der von den Kindern Rapha war.** Oder des Riesen. Das ist, einer von den Söhnen Goliaths, welcher vorzüglich der Riese genennet wird. Bochart aber meynet, das hebräische Wort רָפָה bedeute überhaupt einen Riesen; und man müsse diese Worte übersetzen: **von dem Geschlechee der Riesen**, das ist, von den Enakim, welche in dieses Land, sonderlich nach Gath, geflohen waren, da Josua sie aus Canaan vertrieb, Jos. 11, 22. Patrick, Polus.

Und das Gewicht seines Spießes dreyhundert Gewichte Kupfer; Oder dreyhundert Sekel Kupfer am Gewichte. Dieses muß man von dem Eisen seines Spießes verstehen, der halb so viel wog, als das Eisen von dem Spieße Goliaths, 1 Sam. 17, 7. Patrick, Polus.

Und er war mit einem neuen Schwerdte begürtet. Im Hebräischen steht das Wort Schwerdt nicht; und es war auch nichts merkwürdiges, daß dieser Riese ein neues Schwerdt hatte. Man kann daher dieses besser also übersetzen: **mit einer neuen Art von Waffen;** oder, besser: **mit einem neuen Gürtel**, der ihm zu einer Belohnung für eine große That geschenket worden war, die er ausgeführet hatte; oder der zum Zeichen einer neuen Ehre, oder Würde dienete, die er in dem Heere erhalten hatte. Man lese Cap. 18, 11. Patrick. Man übersetze lieber: **Er war mit einem neuen Gurte umgürtet.** Denn erstlich war dieses eine gewöhnliche Tracht der Soldaten, 1 Sam. 18, 4. 2 Sam. 18, 11. c. 20, 8. 1 Kön. 2, 5. Jes. 5, 27. War nun dieser Gürtel vortrefflich gearbeitet, oder von großem Werthe: so gereichte dieses zu einem Zeichen der Würde und der Befehlshaberschaft in dem Heere, Ezech. 22, 15. Also wird dieses vielleicht gemeldet, um zu zeigen, daß dieses der erste Feldzug des Isbi-Benob war; oder daß man ihn zu einer großen Würde in dem Heere befördert hatte, wodurch er eifrig und begierig wurde, sich durch eine ausnehmende That berühmt zu machen. Zweytens ist die Einschaltung des Wortes Gürtel, viel natürlicher und gebräuchlicher, als die Einschaltung des Wortes, Schwerdt, wie man aus dem Worte, begürtet, leicht vermuthen kann. Solche Auslassungen der Worte, die sich auf einander beziehen, sind in der hebräischen Sprache sehr gemein, wie 4 Mos. 11, 14. Ps. 76, 13. Matth. 20, 12. [1114]). Drittens scheint in der Meldung des neuen Schwerdtes kein Nach-

(1113) Obwol diese Gründe an sich so gar überzeugend nicht seyn möchten: so waren doch diejenigen, welche Polus oben zu v. 1. vorgebracht, desto scheinbarer. Dieselben veranlassen die Vermuthung, daß in diesem ganzen Capitel noch verschiedene Begebenheiten sollen nachgeholet werden, welche zu unterschiedlichen Zeiten unter der Regierung Davids vorgefallen sind, und in den bisherigen Erzählungen nicht füglich haben eingeschoben werden können. Es ist ohnedem auch nicht wahrscheinlich, daß vier Feldzüge der Philister, in einer so kurzen Zeit, als man hier annehmen müßte, nach einander sollten vorgefallen seyn. Mit den folgenden Erzählungen selbst vergleiche man den II. Theil der Allgem. Welthist. S. 143. ꝛc.

(1114) Außerdem sehe man auch, was in Glaßii Gramm. Sacr. p. 48. sqq. angemerket wird.

Jahr der Welt 2986.

17. Aber Abisai, der Sohn Zeruja, half ihm, und schlug den Philister, und tödtete ihn; da schwuren ihm die Männer Davids, und sageten: Du sollst nicht mehr mit uns zum Streite ausziehen, damit du die Lampe Israels nicht auslöschest. 18. Und es geschah hernach, daß wieder ein Krieg zu Gob war, wider die Philister; da schlug Sibbechai, der Husathiter, Saph, welcher von den Kindern des Rapha war. 19. Ferner war noch ein Krieg zu Gob, wider die Philister; und Elhanan, der Sohn Jaare Oregim, schlug Bethhalachmi, welcher war mit Goliath, dem Gethiter; der Schaft seines Spies-

v. 17. 2 Sam. 18, 3. v. 18. 1 Chron. 20, 4.

Nachdruck, in Ansehung des gegenwärtigen Falles, zu seyn: denn ein altes und geprüftes Schwerdt konnte mehr dienen, ihn zu einer großen That anzufrischen, als ein neues und ungeprüftes. Polus.

Dieser dachte David zu schlagen. Weil er stärker war, als David, und einen Vortheil über denselben hatte, da der König durch einen oder den andern Zufall von dem Heere abgesondert war, wie Josephus es versteht [1115]. Patrick.

V. 17. Aber Abisai ... half ihm. Er kam David zu rechter Zeit zu Hülfe. Patrick.

Und schlug den Philister, und tödtete ihn. Diese Worte machen es sehr ungewiß, ob der Riese von David, oder von Abisai getödtet worden sey. Unsere Uebersetzung scheint das letztere vorauszusetzen. Wenn aber David ihn nicht getödtet hat: so kann ich nicht sehen, wie die Worte zu Ende des Capitels vertheidiget werden können, nämlich daß alle diese Riesen durch die Hand Davids, und durch die Hand seiner Knechte, gefallen sind. Denn David hat niemanden erschlagen, wenn dieser es nicht gewesen ist. Patrick.

Da schwuren ihm die Männer Davids ... du sollst nicht mehr mit uns zum Streite ausziehen. Zuvor, da sie wider Absalom auszogen, hatten sie dem Könige dieses bereits gerathen: nunmehr aber setzeten sie es unwiederruflich feste, und bestätigten solches feyerlich mit einem Eide [1116]. Patrick.

Damit du die Lampe, oder das Licht, Israels nicht auslöschest. Damit David nicht getödtet würde, und damit die Israeliten nicht dadurch die Ehre und den Vortheil verlieren möchten, daß ein solcher Fürst über sie regierete. Denn gute Könige werden in der Schrift, 1 Kön. 11, 36. c. 15, 4. Ps. 122, 17. mit Recht das Licht ihres Volkes genennet, weil sie, durch ihre weise Regierung, durch ihre guten Anstalten, und durch ihre Tapferkeit, ihr Volk glücklich und herrlich machen. Patrick, Polus.

V. 18. Und es geschah hernach. Nach der letztgemeldeten Schlacht. Polus.

Daß wider ein Krieg zu Gob war. Abarbanel meynet, dieses sey der Platz, der 1 Chron. 20, 4. Gaser genennet wird. Wenigstens haben diese beyden Plätze so nahe bey einander gelegen, daß die Schlacht in der That bey beyden geliefert wurde. Patrick, Polus.

Da schlug Sibbechai, der Husathiter. Einer von den Helden Davids, 1 Chron. 11, 29. Patrick, Polus.

Saph, welcher von den Kindern des Rapha war. Das ist, einer aus dem Geschlechte der Rephaim, oder Riesen, welche von den Enakim abgestammet zu seyn scheinen. Patrick.

V. 19. (In der englischen Bibel ist dieser Vers also übersetzet: Und es war wiederum ein Streit zu Gob, wider die Philister, da Elhanan, der Sohn Jaare Oregim, ein Bethlehemiter, den Bruder Goliaths, des Gethiters, schlug, ꝛc.) Patrick.

Und es war wiederum ein Streit zu Gob, ꝛc. Dieser Platz scheint sehr bequem gewesen zu seyn, ein Heer in Schlachtordnung zu stellen: denn es wurde zweymal eine Schlacht daselbst geliefert. Patrick.

Da Elhanan, der Sohn Jaare Oregim. 1 Chron. 20, 5. wird derselbe nur der Sohn Jairs genennet; und 1 Chron. 11, 26. wo er unter die Helden Davids gerechnet wird, findet man ihn als einen Sohn des Dodo beschrieben, welches vermuthlich sein Großvater gewesen ist. Patrick, Polus.

Den Bruder Goliaths, ꝛc. Das Wort Bruder wird hier aus 1 Chron. 20, 5. eingeschaltet, wo gesaget wird, daß dieser Riese Lachmi geheißen habe. Patrick. Das Wort Bruder steht nicht im hebräischen Texte: sondern es wird hier aus 1 Chron. 20, 5. eingeschaltet, wo es ausdrücklich steht. Solche Auslassungen dererjenigen Worte, die sich auf ein anderes beziehen, sind in der Schrift nicht ungewöhnlich. Also muß man Matth. 1, 6. Joh. 19, 25. das Wort Weib einschalten; Marc. 15, 40. 47. müssen, wenn man diese Stelle mit Marc. 16, 1. und Luc. 24, 10. vergleicht, die Worte Vater, oder Mutter; Matth. 4, 21. Marc. 2, 14. Joh. 21, 15. das Wort Sohn; und Luc. 6, 16. wenn man diese Stelle mit Jud. v. 1. ver-

(1115) Vielmehr: er bildete sich wegen seiner Stärke und Tapferkeit den Sieg über David so gewiß ein, als ehemals Goliath.

(1116) Ist aber diese Begebenheit vor jener mit dem Absalom vorgefallen, so ist desto begreiflicher, warum sie ihn damals nicht in Person mit zu Felde ziehen lassen wollten, und warum auch er ihren Vorstellungen, ohne einige Widerrede, sogleich Gehör gegeben.

Spießes war wie ein Weberbaum. 20. Es war auch noch ein Krieg zu Gath; und da war ein sehr langer Mann, der sechs Finger an seinen Händen, und sechs Zehen an seinen Füßen hatte, vier und zwanzig an der Zahl; und dieser war auch dem Rapha geboren. 21. Und er höhnete Israel: aber Jonathan, der Sohn Simea, des Bruders Davids, schlug ihn. 22. Diese viere waren dem Rapha zu Gath geboren; und sie fielen durch die Hand Davids, und durch die Hand seiner Knechte.

Vor Christi Geb. 1018.

v. 21. 1 Sam. 16, 9.

vergleicht, das Wort Bruder, eingeschaltet werden. Solche Auslassungen kommen auch oftmals bey weltlichen Schriftstellern vor. Diese Stelle kann aber auch also übersetzet werden, wie einige, und unter andern die Holländer, thun: Und Elhanan, der Sohn Jaare Oregim, schlug Bethhalachmi, oder Lachmi, wie er 1 Chron. 20, 5. nach einer in der hebräischen Sprache sehr gemeinen Abkürzung, genennet wird, welcher mit Goliath, dem Gethiter, war; das ist, der ein vertrauter Freund desselben, mit ihm in Kriegssachen unterrichtet, und dadurch gleichsam sein Bruder worden war. Denn die Wörtchen, welcher war, müssen im Hebräischen oftmals mit eingeschaltet werden; und das hebräische את wird oftmals durch mit übersetzet. Oder man kann diesen Vers auch also übersetzen: Elhanan ... schlug Halachmi, einen Goliath, oder einen andern Goliath, von Gath, oder den Gethiter. Also würde der Name des Riesen Bethhalachmi gewesen seyn, und er würde hier nicht nur wegen seiner nahen Anverwandtschaft mit Goliath, als sein Bruder, Goliath genennet werden: sondern auch deswegen, weil er ihm an Gestalt, Geberden, Stärke, Tapferkeit und Kriegserfahrung, sehr gleich war. So wird Johannes der Täufer, aus gleichen Ursachen, Elias genennet. Vielleicht hatte auch dieser Bethhalachmi, nach dem Tode des ersten und berühmten Goliaths, des Gethiters, 1 Sam. 17. diesen Namen angenommen, oder andere hatten ihm denselben gegeben. Polus.

Der Schaft seines Spießes war wie ein Weberbaum. An Dicke. Man lese 1 Sam. 17, 7. Polus.

V. 20. Es war auch noch ein Krieg zu Gath. Das ist, in dem Gebiete, oder Bezirke dieses Ortes. Patrick. Aus diesem Umstande sieht man, daß diese Schlacht, und folglich auch die andere hier beschriebene, vorgefallen ist, ehe David Gath den Philistern abgenommen hatte. Dieses geschah zu der Zeit, die Cap. 8, 1. gemeldet wird, wenn man diese Stelle mit 1 Chron. 18, 1. vergleicht, und folglich nicht in den letzten Zeiten Davids, wie einige deswegen meynen, weil es hier erzählet wird. Polus.

Und da war ein sehr langer Mann. Die 70 Dolmetscher übersetzen dieses also: da war ein Mann von Middin, oder Madon; einer, der von seinem Geburtsorte also genennet wurde, wie Goliath aus einer gleichen Ursache den Namen eines Gethiters führete. Polus, Patrick.

Der sechs Finger an seinen Händen, und sechs Zehen an seinen Füßen hatte. Wenn man dem Tavernier, in seiner Beschreibung des Serails des Großherrn, trauen darf: so hatte der älteste Sohn des Kaisers von Java, der im Jahre 1648. regierete, da der gemeldete Schriftsteller sich in dieser Insel aufhielt, an jeglicher Hand sechs Finger, und an jeglichem Fuße sechs Zehen, die alle von gleicher Länge waren. Patrick.

Und dieser war auch dem Rapha, oder dem Riesen, geboren. Das ist, er war einer von den Rephaim, oder Riesen, in dem Lande. Patrick.

V. 21. Und er höhnete Israel. Um dem grossen Riesen Goliath nachzuahmen, indem er sich, wie dieser, auf seine außerordentliche Stärke verließ. Patr.

Aber Jonathan, der Sohn Simea, des Bruders Davids, schlug ihn. Von diesem Bruder Davids liest man 1 Sam. 16, 9. wo er Samma genennet wird; der Sohn desselben aber wird 1 Chron. 20. nicht mit unter die Helden Davids gerechnet. Patrick.

V. 22. Diese viere waren dem Rapha zu Gath geboren. Man könnte daher glauben, daß durch den Rapha Goliath, der berühmteste unter den Riesen, gemeynet werde, wenn nicht einer von diesen vieren ein Bruder Goliaths gewesen ist. Patrick.

Und sie fielen durch die Hand Davids, und durch die Hand seiner Knechte. Der erste unter den vieren war von David, mit Hülfe des Abisai, getödtet worden, und der andere durch die vornehmen Männer, die ihn begleiteten. Man lese v. 17. Patr. Hier wird die Erlegung dieser Riesen ebenfalls dem David zugeschrieben: entweder, erstlich, weil sie unter seiner Anführung, auf seinen Rath, und durch seine Mitwirkung, erschlagen worden waren, indem er mit eigener Hand den ersten von den vier Riesen hatte umbringen helfen: denn indem das Gefechte mit denselben fortdauerte, gab er dem Abisai bequemere Gelegenheit, ihn zu tödten, v. 16. 17. Oder, zweytens, weil dasjenige, was durch die untern Befehlshaber bewerkstelliget worden ist, sowol in der Schrift, als auch bey weltlichen Schriftstellern, dem Feldherrn zugeschrieben wird. Polus.

Das XXII. Capitel.

Jahr der Welt 2987.

Dieses Capitel enthält das Danklied Davids; und zwar I. Für die Wohlthaten Gottes bey den Lebzeiten Sauls, v. 1-30. II. Für seine Erhebung auf den königlichen Thron, und für seine Siege, v. 31-46. III. Eine feyerliche Verherrlichung Gottes deswegen, v. 47-51.

Und David sprach die Worte dieses Liedes zu dem Herrn, an dem Tage, da der Herr ihn erlöset hatte aus der Hand aller seiner Feinde, und aus der Hand Sauls.

2. Er

Weil dieses Capitel mit Ps. 18. ganz einerley ist: so will ich meine Erklärung desselben bis dahin versparen [1117]). Polus.

V. 1. **Und David sprach die Worte dieses Liedes zu dem Herrn.** Das ist, er verfertigte, und sang diesen Psalm zur Ehre, und zum Lobe Gottes, und um seine Dankbarkeit wegen seiner großen und vielfältigen Erlösungen, wegen der Siege über seine Feinde, und wegen des besondern Segens, und der besondern Wohlthaten, die ihm geschenket worden waren, zu bezeugen. Gesellsch. der Gottesgel.

An dem Tage, da der Herr ihn erlöset hatte aus der Hand aller seiner Feinde. Das ist, in seinem hohen Alter, und in dem letzten Jahre seiner Regierung, da er, nach der Ueberwindung aller in- und ausländischen Feinde, einen vollkommenen und beständigen Frieden genoß. Nunmehr wollte er nicht, nach dem Gebrauche vieler Ueberwinder in solchen Fällen, seine übrige Lebenszeit mit Müßiggehen und eiteln Lustbarkeiten zubringen: sondern er widmete sich heiligen und gottseligen Uebungen, zur Verherrlichung Gottes, der die vornehmste wirkende Ursache aller seiner Befreyungen und Siege gewesen war. Gesellsch. der Gottesgel. Man glaubet gemeiniglich, David habe dieses Lied gegen das Ende seines Lebens, nach allen Cap. 21. gemeldeten Siegen, verfertiget. Also spricht Raschi: **zur Zeit seines Alters**; und **Kimchi: gegen das Ende seiner Tage.** Abarbanel aber, der ernstlich behauptet, daß alles in der Ordnung geschehen sey, worinnen es in diesem Buche vorkömmt, heget hier eine ganz entgegen gesetzte Meynung, und will, daß David dieses Lied in seiner Jugend, mitten in seiner Beklemmung und Verlegenheit, verfertiget habe; und da ihn Gott daraus erlöset hatte: so habe er dieses Lied zum Lobe des Herrn gesungen. Nach seiner Meynung wird also durch die Worte: **an dem Tage, da der Herr ihn erlöset hatte**, so viel angedeutet, daß David zu aller Zeit, wenn er von Gott errettet worden war, solches, durch die Worte dieses Liedes, dankbar zu erkennen gewohnt gewesen ist. Anfangs hatte er dasselbe nur zu seinem eigenen Gebrauche verfertiget: gegen das Ende seines Lebens aber befand er es für gut, dasselbe auch andern mitzutheilen. Daher setzete er es mit in das Buch der Psalmen, damit es zum Gebrauche dererjenigen dienen könnte, die in solcher Verlegenheit gleiche Wohlthat empfangen hatten. Zu dieser Zeit übersahe er auch das Lied noch einmal, und änderte verschiedenes in demselben. Nach der Meynung Abarbanels machen diese Veränderungen, sowol die kleinen als die großen, vier und siebenzig an der Zahl aus. Nach dem Vorgeben des gemeldeten jüdischen Lehrers hat David dieses gethan, um den Verstand des Liedes deutlicher zu machen, damit das Volk es nicht unrecht verstehen möchte. Man findet in der That einigen Grund für einen Theil desjenigen, was dieser Schriftsteller saget. Denn der 18. Psalm ist an den Obergesangmeister gerichtet; und daraus erhellet, daß er zu einem öffentlichen Gebrauche bestimmet gewesen ist. Hier wird von dergleichen nichts gedacht; und daher ist es wahrscheinlich, daß David sich dieses Liedes einige Zeit lang zu seiner besondern Andacht bedienet hat. Patrick.

Und aus der Hand Sauls. David nennet diesen vor allen andern, weil die Verfolgung Sauls wider ihn die gewaltigste, grausamste, gefährlichste und langwierigste gewesen war. Gesellsch. der Gottesgel. Man hätte glauben können, daß Saul mit unter dem Namen der Feinde Davids begriffen wäre. Diese bestunden aber, wie Abarbanel anmerket, eigentlich in fremden Völkern, die ihn bekrieget hatten. Er spricht davon Ps. 139, 21. 22.: Sollte ich nicht hassen, die dich hassen? zu Feinden sind sie mir. Ob aber schon Saul den David gewaltig verfolget hatte: so schickte es sich doch nicht für diesen, ihn seinen Feind und Hasser zu nennen. Denn er liebete den Saul, und zählete ihn daher nicht mit unter seine Feinde: sondern unterschied ihn von denselben auf eine besondere Weise, indem er zu seinen vorigen Worten folgendes hinzufügete: **und aus der Hand Sauls.** Patrick.

V. 2.

(1117) Es wird daher nicht undienlich seyn, wenn wir diesem Exempel folgen, und die wenigen Erinnerungen, welche etwa bey diesem Gesange zu machen wären, gleichfalls bis dahin versparen; indem die Erläuterung dieses Stückes, alsdenn durch Zuziehung der Erklärung, welche der gelehrte Polus darüber gemachet, mehr erleichtert; mancher unnöthigen Wiederholung aber, dadurch abgeholfen werden kann. Es werden also bey diesem Capitel keine Anmerkungen gemachet werden, welche füglicher zu Ps. 18. beyzubringen sind; obwol einige kleine Erinnerungen nicht werden können vorbeygelassen werden.

1. Er sprach nun: Der Herr ist mir mein Felsen, und meine Burg, und mein Aushelfer.

v. 2. Ps. 18, 2. ꝛc.

Vor Chr. Geb. 1017.

V. 2. **Er sprach nun.** Da er dieses Dank- und Loblied aufschrieb: so drückte er sich mit den folgenden Worten aus. Dieses Lied kömmt völlig mit Ps. 18. überein, außer daß sich hier und da einige Verschiedenheit in den Ausdrücken befindet, und daß in einem und dem andern einige geringe Stellen ausgelassen, oder hinzugesetzet sind. Einige halten dieses für die Ursache davon, daß das hier angezeigte Lied der erste Entwurf gewesen sey, welchen David nachgehends noch einmal übersahe, unter die Psalmen setzete, und den Leviten übergab, damit er gesungen werden möchte. Allein wir sehen nicht, wie dieses mit der unmittelbaren Eingebung des Geistes Gottes bestehen könne; man müßte denn annehmen, daß die Eingebung des heil. Geistes vornehmlich auf die in der Schrift enthaltenen Sachen, und nicht so sehr auf die Ausdrücke derselben zielete [1118]). Dieses scheint auch deutlich aus vielen gleichlautenden Stellen in den Büchern Samuels, der Könige, und der Chronike, wie auch der vier Evangelisten, zu erhellen. Diese alle stimmen, so viel das Wesen der Sache anbetrifft, vortrefflich mit einander überein, ob sie schon in den Worten, und in andern Umständen, unterschieden zu seyn scheinen. Erstlich mangeln hier, im Anfange, die Worte Ps. 18, 2.: **ich will dich herzlich lieb haben, Herr meine Stärke.** Diese machen gleichsam den Hauptsatz des ganzen Gedichtes aus; und die folgenden enthalten nur die Ursachen der feurigen und ernstlichen Liebe des Dichters gegen Gott, der ihm so viele große Erlösungen, und so wunderthätige Siege über eine ganze Bande von bösen und mächtigen Feinden, verliehen hatte. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Der Herr. David bedienet sich hier einer großen Verschiedenheit in den Ausdrückungen, damit er seine Erfahrung von der Allgenugsamkeit Gottes in den vielerley Arten seiner Errettung von unzählichen Uebeln und Feinden um so viel lebhafter zeigen, und seinen Geist ermuntern, ja in einer ungeschminkten Dankbarkeit gegen Gott gleichsam entzücket werden möchte, indem Gott seine Gnade gegen ihn so sehr vervielfältiget hatte, daß er nicht Worte genug finden konn-

(1118) Könnte dieses mit Wahrheit gesaget werden, so wären wir mit dieser Schwierigkeit bald fertig. Allein, es läßt sich solches nimmermehr behaupten. Denn 1) beweist die Stelle 2 Tim. 3, 16. daß nichts in der Schrift sey, das nicht von Gott eingegeben wäre: sondern daß πᾶσα γραφὴ, die ganze Schrift, mit allen dazu gehörigen Theilen, auch nicht nur die Sachen, so in derselben enthalten, sondern die Schrift, oder der Vortrag selbst, in welchem diese Sachen bekannt gemachet worden, einen göttlichen Ursprung habe. 2) Versichert Petrus 2 Epist. 1, 21. daß die heiligen Männer Gottes nichts, also auch die Worte nicht, nach eigenem Willen vorgetragen haben, und daß sie aus Eingebung des heil. Geistes, nicht nur gedacht, sondern auch geredet haben. 3) War unentbehrlich nöthig, daß ihnen auch die Worte eingegeben würden, da sonst die beste Sache durch einen unbequemen Vortrag gänzlich hätte verstellet, wenigstens aus den Worten, und der gesammten Abfassung der Ausdrücke, nie mit genugsamer Zuverläßigkeit hätte geschlossen werden können; Wie denn in der That 4) bey manchen in der Schrift geführten, und aus andern Schriftstellen genommenen Beweisen und Erläuterungen, auf die Worte und Ausdrücke gesehen, und daraus geschlossen wird, welches bey vorausgesetzter willkührlicher Stellung der Worte nicht hätte geschehen können. S. Joh. 10, 34. ꝛc. c. 19, 37. Gal. 3, 16. Ebr. 1, 11. 12. u. a. m. Da auch 5) die Männer Gottes sonst, selbst da, wo sie nur zu einzelnen Personen oder kleinen Versammlungen, Worte geredet, die nicht zum ewigen Gebrauche für die ganze Kirche niedergeschrieben werden sollten, eine solche Eingebung gehabt, durch welche ihnen nicht nur die Sachen, sondern auch die Art, wie sie sich ausdrücken sollten, beygebracht worden; (πῶς καὶ τί, Matth. 10, 19. Siehe auch 1 Cor. 2, 13.) so hat gewiß die schriftliche Aufzeichnung ihrer Bücher um so viel weniger aus bloßer Mittheilung der Sachen geschehen, und die Wahl der Worte ihrem Gutbefinden überlassen werden können: ohne noch 6) zu gedenken, daß die Eingebung der Sachen, kaum anders, als vermittelst, der eingegebenen Worte, geschehen zu seyn, begriffen werden kann. Es fällt mithin die Auflösung der Schwierigkeit, welche hier gegeben wird, hinweg. Fraget man aber, wie denn sonst die Verschiedenheit zwischen diesem Aufsatze, und zwischen Ps. 18. zu erklären sey? so wollen wir zwar auch das nicht unerinnert lassen, was schon von andern bemerket worden, daß wir hier Worte des Geschichtschreibers lesen, welcher den Hauptinhalt der Sachen, mit einiger unschädlichen Veränderung der Worte und Ausdrücke hat vortragen wollen: hiernächst aber zu überlegen geben, ob man nicht gar wohl sagen könne, daß hier der erste Aufsatz Davids enthalten sey, wie er solchen zu seinem eigenen Gebrauche abgefasset. Da aber derselbe hernach zum Absingen in öffentlicher Gemeine bestimmet worden: so habe David, doch auch aus göttlichem Eingeben, sowol um des musikalischen Gebrauchs willen einige Veränderungen gemachet; als auch diejenigen Stellen, welche seine eigenen Umstände allzugenau ausdrückten, also abgefasset, wie sie von mehrern Personen ausgesprochen, und dem ganzen Israel in den Mund geleget werden konnten.

Jahr der Welt 2987.

3. Gott ist mein Felsen; ich will auf ihn trauen; mein Schild, und das Horn meines Heils; mein hohes Zimmer, und meine Zuflucht, mein Erlöser; von Gewalt hast du mich erlöset. 4. Ich rief den Herrn an, der zu preisen ist; und ich wurde von meinen

v. 3. Hebr. 2, 13.

Fein-

konnte, solches gehörig auszudrücken. Gesellsch. der Gottesgel.

Ist mir mein Felsen. Das ist, der sichere, feste und unbewegliche Grund alles des Guten, das ich genieße, oder erwarte, und ein Platz der Sicherheit und Zuflucht wider alle Anschläge meiner Feinde. Er verbirgt mich entweder in seinen Höhlen, wenn sie mich zu vertilgen suchen, wie zu den Zeiten Sauls; oder er stellet mich, wenn ich mich wider ihre Anfälle, und wider ihre Gewaltthätigkeit vertheidige, gleichsam in einer unersteiglichen und unüberwindlichen Festung, in Sicherheit. Man lese Richt. 6, 2. 1 Sam. 13, 6. Durch diese Anspielung bezeugte David, daß er sich zwar zuvor der Felsen bedienet hätte, um sich wider seine Feinde in Sicherheit zu stellen: sich aber doch darauf nicht vornehmlich verlassen hätte: sondern vielmehr auf Gott, seinen Erlöser, der dieses als ein Mittel zu seiner Sicherheit gebrauchet hatte. Besonders kann dieses auf Christum zielen, welcher der Felsen ist, worauf das Gebäude seiner Kirche ruhet, Matth. 16, 18. Er ist die einige feste Grundstütze alles Trostes, und aller Erhaltung, auf welchen allein dasjenige mit Nachdruck gedeutet werden kann, was man v. 32. findet: **wer ist ein Fels, außer unser Gott?** Gesellsch. der Gottesgel.

Meine Burg, und mein Aushelfer. Das ist, meine starke Festung, und der Platz meiner Beschirmung, um mich wider alle meine Feinde zu vertheidigen; und mein Erlöser, um mich zur Zeit der Gefahr zu behüten, daß ich nicht in die Hand meiner Feinde falle. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 3. **Gott ist mein Felsen: ich will auf ihn trauen.** Ps. 18, 3. steht: **mein Gott, mein Felsen, auf den ich traue;** das ist, von Gott werde ich mit Kraft umgürtet, Ps. 18, 33. Gott begabet mich auch mit solcher Tapferkeit, daß ich im Stande bin, allen Anfällen meiner Feinde zu widerstehen. Ja er ist meine Kraft; er unterstützet mich, und erhält mich stehend, wenn meine eigene Kraft mir zu verschwinden scheint. Gesellsch. der Gottesgel.

Mein Schild. Das ist, ein mächtiger Schutz, um alle Anfälle und Schläge meiner Feinde abzukehren. Gesellsch. der Gottesgel.

Und das Horn meines Heils. Womit ich mich nicht allein vertheidige: sondern auch meinen Feinden Schaden zufüge. Dieses Gleichniß ist von dem Hornviehe hergenommen, dessen Hörner und Geweihe nicht nur zur Zierde, und zum Schmucke: sondern auch zur Vertheidigung wider diejenigen, die ihnen Schaden zufügen wollen, und zur Verletzung derselben, dienen können. Man lese 4 Mos. 23, 22. c. 24, 8. 5 Mos. 33, 17. Ps. 92, 11. Also wird Christus, Luc. 1, 69. **das Horn der Seligkeit** genennet. Gesellsch. der Gottesgel.

Mein hohes Zimmer, oder, **mein hoher Thurm, und meine Zuflucht.** Eine Festung, die durch Natur und Kunst, unüberwindlich ist, worinnen ich, wenn ich zur Zeit der Gefahr, meine Zuflucht dahin nehme, vor aller Gewalt meiner Widersacher sicher bin. Gesellsch. der Gottesgel.

Mein Erlöser; von Gewalt hast du mich erlöset. Da ich, durch die List und Macht meiner Feinde, so bestrickt und umzingelt war, daß keine Hoffnung, zu entkommen, vorhanden zu seyn schien: so hast du, wider alles Vermuthen, und wider meine eigene Erwartung, ein Mittel zur Erhaltung gefunden, und mich von der Gewalt meiner Feinde errettet. Gesellsch. der Gottesgel. **Strigelius** merket an, daß diese große Menge von Gleichnissen eine weitere Beschreibung des ersten Gebotes in sich fasse. David bezeuget dadurch, daß er auf Gott allein vertraue, und alle seine Kraft, seine Ruhe, seine Sicherheit, von demselben erwarte. Daraus folget, daß man Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und mit allem Vermögen, lieb haben muß, wie Moses, nach der Meldung dieses Gebotes, spricht, 5 Mos. 6, 4. 5. c. 10, 12. Daher hat David, da er den Psalm von neuem übersahe, solches hinzugefüget, und denselben also angefangen: **ich will dich herzlich lieb haben, Herr, meine Stärke,** Ps. 18, 2. Man lese meine Erklärung dieses Psalms, worinnen ich beyde Verse gnugsam erläutert habe. **Patrick.**

V. 4. **Ich rief den Herrn an, der zu preisen ist;** oder: ich will ... anrufen ꝛc. Weil alle meine Sicherheit von Gott herrühret, der alles Lob verdienet, ich mag nun seine innerliche Güte, oder seine Gnade gegen mich [1119] erwägen. Daher will ich in aller meiner Noth und Gefahr mit Gebethe meine Zuflucht zu ihm nehmen, und versichert seyn, daß er mächtig und bereitwillig ist, mich aus der Hand meiner mächtigen und boshaften Feinde zu erlösen. Gesellsch. der Gottesgel. Man lese Ps. 18, 4. wo eben diese Worte wiederum vorkommen. **Victorin Strigelius** merket darüber, auf eine gottselige Weise an, wie die παναπλία, oder die **Rüstung** eines Soldaten ihm keine Dienste thut, wenn er dieselbe nicht brauchet, um sich zu vertheidigen, und seinen Feind zu beschädigen: so habe man auch von Gott, ob er schon

so

(1119) Das ist: seine zärtliche Liebesneigung gegen mich, oder die Wirkungen, Proben und Erweisungen derselben in eigner vielfachen Erfahrung.

Feinden erlöset. 5. Denn Wellen des Todes hatten mich umfangen, Bäche Belials erschreckten mich. 6. Bande der Hölle umfiengen mich; Stricke des Todes begegneten mir. 7. Da mir bange war: rief ich den Herrn an, und rief zu meinem Gott; und er hörete meine Stimme aus seinem Palaste, und mein Rufen kam in seine Ohren. 8. Da

Vor Christi Geb. 1017.

so mächtig ist, wie oben beschrieben worden ist, keine Hülfe zu erwarten, wenn man nicht mit Gebeth und Danksagung seine Zuflucht zu ihm nehme. Patrick.

V. 5. **Denn Wellen des Todes hatten mich umfangen.** Diese Worte sind von denenjenigen unterschieden, die man Ps. 18, 5. findet. David war nämlich in einem elenden Zustande gewesen, und hatte kein Mittel gesehen, herauszukommen, weil ganze Haufen von Gottlosen die Oberhand über ihn hatten, und ihn gleichsam in einem Wasserschlunde fortzureissen sucheten. Patrick. Ps. 18, 5. spricht der Dichter: Bande, oder Angst des Todes hatten mich umfangen. Seine Meynung ist: da ich auf allen Seiten von vielen und boshaften Feinden umringet war, die mir, ohne einige Hoffnung, zu entkommen, den Tod und das Verderben droheten: so habe ich, indem ich dich anrufete, Erlösung gefunden. David vergleicht seine Feinde, und das Unheil, das sie ihm droheten, mit großen Wasserfluthen, die gleichsam bereit waren, sich über ihn her zu wälzen, und ihn lebendig zu verschlingen, Ps. 124, 3. 4. theils, wegen ihrer Menge, indem sie von allen Orten des Landes wider ihn zum Vorscheine kamen; theils, wegen ihrer plötzlichen und oftmaligen Anfälle, wie Fluthen und Wellen, die kurz auf einander folgen; theils auch in Ansehung ihrer unüberwindlichen Stärke und Gewalt, wie eine grausame Wasserfluth alles vor sich her zu Grunde richtet. Zugleich aber giebt er zu erkennen, daß dieses nur gleichsam Landfluthen gewesen waren, die von keiner langen Dauer sind. So lange sie vorhanden waren, brachten sie ihn in große Furcht, wie Landfluthen und schnell laufende Bäche die Reisenden erschrecken, wenn diese hören, daß dieselben mit großer Gewalt von den Bergen herunter gerauschet kommen, indem entweder der Schnee schmelzet, oder ein plötzlicher und gewaltiger Regen fällt. Allein diese Furcht war bey David von keiner langen Dauer; und so lange sie auch währete: so dienete doch das Unglück ihm zum Guten, indem er dadurch zu Gott getrieben wurde, um, durch ernstliches und nachdrückliches Gebeth, Hülfe und Errettung von ihm zu suchen. Andere übersetzen diese Stelle also: da die Bande des Todes mich umgaben; das ist, da ich in so großer Beklemmung und Furcht war, wie diejenigen, die den Tod vor Augen haben, mit Stricken gebunden, und also zum Tode geführet werden. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Bäche Belials erschreckten mich. Das ist, die wüthenden Anfälle der Gottlosen, die ohne Gesetze wandeln, haben mich so erschrecket, daß ich keine Hoffnung sahe, von ihrer Gewalt und Bosheit befreyet zu werden, wenn du mich nicht in deiner Güte erlöset hättest. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 6. **Bande, oder Angst, der Hölle umfiengen mich.** Auf allen Seiten war ich mit Angst, und mit der Furcht vor dem Tode und dem Grabe, umgeben, wie jemand, der auf seinem Todbette liegt, und keine Hoffnung hat, wieder aufzukommen; ja wie ein solcher, der mit Grabtüchern umwunden ist, in das Grab getragen wird, und folglich keine Kraft hat, sich los zu machen. Gesellsch. der Gottesgel.

Stricke des Todes begegneten mir, oder hinderten mich. Meine Feinde hatten meinen Tod so listig entworfen und angestellet, wie erfahrene Jäger heimliche Stricke legen, um vierfüßige Thiere, oder Vögel, zu fangen, daß ich durch ihre List und Kunstgriffe leichtlich hätte überrumpelt werden können, wenn du mir dieselben nicht entdeckt, und mir einen Weg zu entkommen gebahnet hättest. Gesellsch. der Gottesgelehrten. David war in den Stricken seiner Feinde so verwirret gewesen, daß er nicht mehr Vermögen hatte, sich selbst zu helfen, als ein todter Mensch, der an Händen und Füßen gebunden ist, und im Grabe liegt. Dieses ist hier die Bedeutung des Wortes שאול, welches durch Hölle übersetzet ist. Patrick.

V. 7. **Da mir bange war: rief ich den Herrn an, und rief zu meinem Gott.** David war in seiner Bekümmerniß nicht verzweifelt: sondern hatte den angerufen, der allmächtig ist, und ihn ernstlich um Befreyung gebethen, die Gott ihm auch oftmals verliehen hatte. Patrick. Aus dieser Wiederholung erhellet, daß David Gott nicht nur dann und wann: sondern beständig angerufen hat, wenn er in Noth und Unruhe war; und zwar nicht auf eine träge Weise, oder nur aus Gewohnheit; sondern eifrig und brünstig, so, daß er um Hülfe und Errettung zu ihm rief und schrie. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Und er hörete meine Stimme aus seinem Palaste, oder, aus seinem Tempel, **und mein Rufen kam in seine Ohren.** Man findet wenig Unterschied zwischen diesen Worten und Ps. 18, 7. Der Verstand ist, daß Gott den David aus seinem Heiligthume, oder aus dem Himmel, wovon das Heiligthum ein Schattenbild war, erhöret, und gezeigt habe, daß er durch die Unterdrückung Davids gerühret wäre. Patrick. Der Verstand hievon ist, daß Gott den David erhöret hatte, da derselbe zu ihm rief, und zwar aus dem Orte des öffentlichen Gottesdienstes, wo Gott auf eine besondere Weise gegenwärtig war. Oder man kann dieses, besser, von dem Orte verstehen, aus welchem

Jahr der Welt 2987.

8. Da zitterte und bebete die Erde, die Grundfesten des Himmels wurden erschüttert, und zitterten, weil er entbrannt war. 9. Rauch gieng auf von seiner Nase, und ein Feuer aus

chem Gott sein Gebeth erhörete; das ist, aus dem Himmel, seiner beständigen Wohnung. Dieses wird hier der Tempel des Herrn genennet, weil der irdische Tempel ein Bild davon seyn sollte. Gott wollte daselbst vor allen übrigen Orten gegenwärtig seyn, weil es ein reiner und heiliger Ort war, indem nichts unreines und unheiliges hinein kommen durfte; und weil Gott insbesondere versprochen hatte, daß er das Gebeth seiner Knechte hören wollte, wenn sie ihn aus dem Tempel anriefen, der nach seinem Namen genennet war, und wo seine Herrlichkeit wohnete, 1 Kön. 8, 29. 2 Chron. 7, 25. Daher betheten gottesfürchtige Personen, wenn sie auch von dem Tempel abwesend waren, doch so, daß sie ihr Angesicht dahin kehreten, Dan. 6, 11. Hierinne war der Tempel nicht nur ein Bild des Himmels: sondern auch Christi selbst, in so fern in ihm alle unsere Gebethe erhöret und angenommen werden. Gesellſ. der Gottesgel.

V. 8. **Da zitterte und bebete die Erde.** Das Schrecken womit Gott die Feinde Davids geschlagen hatte, wird hier mit einem Erdbeben verglichen, wobey ein jeglicher zittert, wie der Stockmeister, Ap. Gesch, 16, 29. Patrick. Von hier an bis v. 16. zeiget David die Rache, die Gott an seinen Feinden ausgeübet hatte, die er durch plötzliche, erschreckliche und unvermeidliche Plagen und Gerichte vertilgete. Diese vergleicht er mit einem erschrecklichen Ungewitter, welches durch die allmächtige Kraft Gottes erreget wurde, und beschreibt solches sehr lebhaft. David zielet hiermit auf die vormaligen Wunderwerke Gottes bey der Erlösung Israels aus dem ägyptischen Dienſthause, an dem rothen Meere, auf dem Berge Sinai, und bey der plötzlichen Vertilgung der Völker in Canaan, da Josua in das Land gekommen war. Dieses waren deutliche Merkmaale von der Gegenwart, Vorsehung, und Macht Gottes, seine Kirche zu beschirmen, und seine Feinde zu vertilgen. Erstlich spricht hier der Dichter, **die Erde habe gebebet, gezittert.** Damit zielet er auf das erschreckliche Erdbeben bey Gebung des Gesetzes, wobey die Israeliten, und der Berg Sinai, erschüttert wurden, und zitterten, 2 Mos. 19, 16. 18. Durch einen gleichen Beweis einer allmächtigen Kraft hatte Gott die mächtigen und boshaften Feinde Davids dergestalt erschrecket, daß sie sich nicht unterstunden, in ihren bösen Anschlägen wider ihn fortzufahren. Gesellſ. der Gottesgel.

Die Grundfesten des Himmels wurden erschüttert. Das ist, die hohen Berge, die bis an den Himmel zu reichen schienen, als ob dieser darauf gegründet wäre. So haben die alten Dichter den hohen Berg Atlas in der Barbarey als einen großen Riesen beschrieben, der den Himmel auf seinen Schultern trüge. Gesellſ. der Gottesgelehrten. Pſ. 18, 8. spricht der Dichter: **die Gründe der Berge wurden erschüttert.** Dadurch wird erkläret, was man hier durch die Grundfeste des Himmels verstehen müsse, nämlich die Berge, die bis an den Himmel reicheten. Oder David vergleicht das Schrecken, womit seine Feinde befallen waren, mit dem Entsetzen, welches ein Erdbeben verursachet, wenn Donner, Blitz, und Hagel, in einem großen Ungewitter vom Himmel, hinzu kommen. Man findet nirgends, daß in der That solche Stürme, Ungewitter, und Erdbeben, zur Befreyung Davids, gekommen sind. Es wäre aber auch nicht zu verwundern gewesen, wenn solches geschehen wäre: denn auch in der weltlichen Geschichte wird erzählet, daß Gott in manchen Fällen solches gethan hat. Strigelius merket aus dem Livius an, daß in dem achten Jahre des zweyten punischen Krieges, da das Heer Hannibals, und das römische Heer, in Schlachtordnung gestellet, und bereit waren, das Gefechte, wovon das Schicksal der Sadt Rom abhieng, anzufangen: so sey ein so starker Regen und Hagel gefallen, daß beyde Heere darüber bestürzt wurden; kaum im Stande waren, die Waffen zu halten, und in ihre Läger zurück wichen. Den folgenden Tag wurden sie, an eben dem Orte, durch einen gleichen Sturm von einander getrennet, da es doch ungemein stille und ruhig war, so bald sie ihr Lager erreichet hatten. Patrick.

Weil er entbrannt war. Das ist, sehr erzürnet wegen des Hasses, den die Feinde Davids gegen ihn hegeten. Patrick.

V. 9. **Rauch gieng auf von seiner Nase.** Dieses zielet auf das Verfahren der Menschen, welche, wenn sie sehr erzürnet sind, mit der Nase schnauben, und ihren Odem zu derselben heraus blasen. Durch den Rauch, muß man dicke Dünste und Wolken verstehen, welche von der Sonne aufgezogen, und von dem Winde herum getrieben werden, den Himmel verfinstern, und die Sonne und die Sterne vor der Erde verbergen. Gesellſ. der Gottesgel.

Und ein Feuer aus seinem Munde verzehrete. Das Bild ist von einem Menschen hergenommen, der sich heftig erzürnet hat; aus dessen Munde gleichsam ein Feuer heraus fährt, wenn er denenjenigen, auf die er erzürnet ist, die Vernichtung und den Untergang drohet. Durch eine verblümte Redensart wird hiermit auch auf die hitzigen und feurigen Ausdünstungen gesehen, welche Donner und Blitz, als die Zeichen der Macht und des Grimmes Gottes, verursachen. Gesellſ. der Gottesgel.

Kohlen wurden davon angezündet. Dieses zeiget die Dauer und das Anhalten des Zornes Gottes

aus seinem Munde verzehrete, Kohlen wurden davon angezündet. 10. Und er bog den Himmel, und fuhr hernieder, und Dunkelheit war unter seinen Füßen. 11. Und er fuhr auf einem Cherub, und flohe, und wurde auf den Flügeln des Windes gesehen. 12. Und er setzete Dunkelheit rund um sich zu Gezelten; eine Verbindung der Wasser, Wolken des Himmels. 13. Von dem Glanze vor ihm hin wurden Kohlen des Feuers ange-

Vor Christi Geb. 1017.

tes wider seine Feinde an, welcher nicht so gleich verschwunden war, wie ein leichter Blitz: sondern gewirket hatte, wie ein schwefflichter und schwerer Wetterstrahl, der auf feste Körper fällt, Bäume und Häuser von einander reißt, und sie in Flamme setzet. Gesellsch. der Gottesgelehrten. Dieses sind Redensarten, welche die höchste Stufe des großen Zornes Gottes in verblümten Ausdrücken, und zugleich die fürchterlichen Folgen desselben, andeuten. Patrick.

V. 10. **Und er bog den Himmel, und fuhr hernieder, und Dunkelheit war unter seinen Füßen.** Die göttliche Majestät war in einer herrlichen Wolke erschienen, und aus dem Himmel herunter gefahren. Der untere Theil dieser Wolke war ganz dunkel: oben aber war sie heller, und gab einen blendenden Glanz von sich. Patrick. Hiermit zielet David auf eine dicke und starke Wolke, oder auf einen solchen Nebel, der verursachet, daß der Himmel auf die Köpfe der Menschen hernieder zu fahren scheint. Der Verstand ist, Gott habe seine Rache wider die Feinde Davids so sichtbarlich ausgeführet, daß es schien, als ob er selbst deswegen von dem Himmel auf die Erde hernieder gefahren wäre. Gesellsch. der Gottesgel.

Dunkelheit war unter seinen Füßen. Das ist, dicke und schwarze Wolken, wodurch seine verborgenen unsichtbaren Wege angedeutet werden, worinne Gott gekommen war, um den David aus aller Verdrüßlichkeit zu erretten, und seine Feinde zu vertilgen. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 11. **Und er fuhr,** oder ritt, **auf einem Cherub.** Maimonides merket, in seinem More Nevochim, an x), daß das Wort reuten, in der hebräischen Sprache, so viel bedeutet, als regieren, verwalten, und mit unumschränkter Macht beherrschen. In solchem Verstande wird auch sonst von jemanden gesagt, daß er auf etwas reute; das ist, daß er sich desselben nach seinem Wohlgefallen bediene. Das **Reuten auf einem Cherub,** oder, daß er die Wolken zu seinem Wagen gemacht hat; als welches einerley ist, weil die Engel gemeiniglich auf glänzenden Wolken erscheinen, bedeutet so viel, daß er seine himmlischen Diener dahin sendet, wohin er es für gut befindet, um nämlich dasjenige auszuführen, was er will. Patrick.

x) *P. 1. c. 70.*

Und flohe. Das ist, er eilete, um den David zu unterstützen, und zu erlösen, weil er in großer Verlegenheit war. Patrick. Der Dichter zielet hiermit auf die Cherubim, die sich in dem Allerheiligsten, über dem Deckel der Bundeslade, befanden. Diese hatten Flügel, um die Eilfertigkeit der Engel in Ausführung der Befehle Gottes abzubilden. Er vergleicht Gott mit einem triumphirenden Könige, der auf einem geflügelten Wagen sitzt, und gleichsam mit einem schnellen Fluge herniederfährt, um seine Diener zu erlösen, und seine Feinde zu verderben. Zugleich zeigete er, daß dieses eben der Gott wäre, der sich in dem Heiligthume, als dem vornehmsten Platze seiner Wohnung, aufhielt; im Bunde mit seinem Volke stund, und bereit war, seine Knechte, wie er verheißen hatte, eilig zu erretten, und seine Feinde zu vertilgen. Gesellsch. der Gottesgel.

Und wurde auf den Flügeln des Windes gesehen. Eines schnellen Windes, um zu zeigen, daß er zugegen sey, und alles, was ihm zuwider wäre, zu Boden stürzen könne. Man lese 2 Sam. 5, 24. Patrick.

V. 12. **Und er setzete Dunkelheit rund um sich zu Gezelten.** Entweder um die Menschen abzuhalten, damit sie nicht in die Geheimnisse seiner Gerichte eindringen möchten; oder um sein Misvergnügen gegen seine Feinde, und die Feinde seiner Diener, zu bezeugen; wie ein König in seine innern Zimmer weicht, wenn er sich nicht von denen sehen lassen will, über die er erzürnet ist. Vielleicht wird hiermit auf die Wolke gezielet, von welcher die Kinder Israel geführet wurden. Diese hatte die Aegypter mit Finsterniß erschrecket, und dem Volke Gottes Licht gegeben. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Eine Verbindung der Wasser, Wolken des Himmels; oder, düsterne Wasser, und dicke Wolken des Himmels. Diese, und die vorhergehenden, Worte, enthalten noch eine Beschreibung der Engel, die mächtig sind, und die Gott, auf allen Seiten, als seine Diener, umgeben; die bereit sind, sich von ihm brauchen zu lassen, wohin er sie auch schicken wolle. Andreas von Cäsarea hat, in seiner Erklärung der Offenbarung, gründlich angemerket, daß man überall, wo man in der Schrift von Wolken, oder von einer dicken Dunkelheit, liest, auf einen ὑπουργὸς τῶν θείων πραγμάτων, oder auf gewisse Bediente, die zu Ausführung göttlicher Sachen bereit sind, denken müsse. Patrick.

V. 13. **Von dem Glanze vor ihm hin wurden Kohlen der Feuers angezündet.** Diese himmlischen Diener, welche vor der herrlichen Gegenwart hin giengen, hatten Hagelsteine und Blitz in das Angesicht seiner Feinde geworfen, wie zu den Zeiten Josua, Jos. 10, 11. Patrick. Durch Donner und Bli-

Jahr der Welt 2987.

angezündet. 14. Der Herr donnerte von dem Himmel, und der Allerhöchste gab seine Stimme. 15. Und er sendete Pfeile aus, und zerstreuete sie: Blitze, und erschreckete sie. 16. Und die tiefen Abgründe der See wurden gesehen, die Gründe der Welt wurden entdecket, durch das Schelten des Herrn, von dem Blasen des Windes seiner Nase. 17. Er sendete von der Höhe; er nahm mich; er zog mich herauf aus großen Wassern. 18. Er erlöfete mich von meinem starken Feinde; von meinen Hassern, weil sie mächtiger waren, als ich. 19. Sie waren mir am Tage meines Unfalls begegnet: aber der Herr war mir eine Stütze. 20. Und er führete mich aus in den Raum, und rückte mich heraus: denn er hatte Lust an mir. 21. Der Herr vergalt mir nach meiner Gerechtigkeit;

tze hatte Gott den Pharao erschrecket, 2 Mos. 9, 28. die Israeliten an dem Berge Sinai erzitterten davor, 2 Mos. 19. und die Philister wurden dadurch zum fliehen gebracht, 1 Sam. 7, 10. nach der Weissagung der Hanna, 1 Sam. 2, 10. Man lese Ps. 77, 19. Der Donner wird die **Stimme Gottes** genennet, um seine Erschrecklichkeit zu zeigen, und uns zu ermahnen, daß wir denselben nicht bloß natürlichen Ursachen zuschreiben: sondern auch erkennen mögen, daß er durch eine besondere Regierung Gottes, und auf einen besondern Befehl desselben, kömmt, um seine hochmüthigen Feinde zu erschrecken, wenn sie sich wider ihn erheben. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 15. **Und er sendete Pfeile aus, und zerstreuete sie; Blitze, und erschreckete sie.** Mit diesen Waffen wurden die Feinde besieget. Wetterstrahle waren die Pfeile, die sie zum weichen und fliehen brachten. Patrick.

V. 16. **Und die tiefen Abgründe der See wurden gesehen, die Gründe der Welt wurden entdecket, &c.** Dieses ist eine Beschreibung eines gewaltigen Erdbebens, wodurch in der See solche Klüfte und Oeffnungen gemachet wurden, daß man den Boden selbst sehen konnte. Dieses war der Erfolg des gerechten Unwillens Gottes gegen seine Feinde. Patrick. David scheint hiermit auf die Austrocknung des rothen Meeres, und des Jordans, zu zielen, damit die Israeliten hindurch gehen könnten. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 17. **Er sendete von der Höhe; er nahm mich.** Gott hatte seine Engel gesendet, um den David zu erlösen, und zu beschirmen. Patrick.

Er zog mich herauf aus großen Wassern. Das ist, er erlöfete mich aus unzähligen Gefahren, die mit Wassern verglichen werden, welche in ein Land hinein stürzen, um es zu überschwemmen. Patrick.

V. 18. **Er erlöfete mich von meinem starken Feinde.** Erstlich von Goliath, und nachgehends von vielen andern, wie Cap. 21, 16. 17. &c. erzählet wird. Patrick. Hier fängt David an, dasjenige deutlich und offenbarlich auf sich selbst zu deuten, was er zuvor, von dem Hasse und der Wuth seiner Feinde, und von seiner wunderbaren Erlösung aus ihrer Hand durch die Hülfe Gottes, nur in verblümten Ausdrücken gesaget hatte. Gesellsch. der Gottesgel.

Von meinen Hassern. Von den Philistern, Syrern, und andern Völkern, deren Haß gegen ihn verursachet hatte, daß sie sich erhuben, um ihn zu vertilgen. Patrick.

Weil sie mächtiger waren, als ich. Ihre Macht war viel zahlreicher gewesen, als die seinige, und würde ihn überwältiget haben, wenn der Herr nicht sein Helfer gewesen wäre. Patrick. David füget dieses dem Vorhergehenden noch hinzu, um die allmächtige Kraft Gottes zu erheben, der im Stande war, so mächtige Feinde zu überwinden, und der sich gern dazwischen leget, so wohl, um seinen Dienern zu helfen, wenn sie nicht bestehen können; als auch, um seine Kraft in ihrer Schwäche zu zeigen, wenn sie versinken und vergehen sollten. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 19. **Sie waren mir am Tage meines Unfalls begegnet: aber der Herr war mir eine Stütze.** Da David in einem sehr schwachen Zustande, und gar nicht vermögend war, sich zu vertheidigen: so überfiel ihn Saul plötzlich, und würde ihn vertilget haben, wenn Gott nicht seine Stütze gewesen wäre. Man lese 1 Sam. 19, 9. c. 23, 14. 26. c. 24, 2. 3. &c. Patrick.

V. 20. **Und er führete mich aus in den Raum.** Wie damals, da sein Haus von den Bedienten Sauls besetzet war, welche auf ihn lauerten, und ihn tödten wollten, wenn er des Morgens ausgehen würde. Da entkam er mit Hülfe seines Weibes, und gieng zu Samuel nach Rama, wo er in Freyheit war, und hinziehen konnte, wohin er wollte, 1 Sam. 19, 11. 18. Patrick.

Und rückte mich heraus: denn er hatte Lust an mir. Gott hatte ihn nachgehends noch aus vieler andern Gefahr erlöfet, weil er ihm gewogen war, und beschlossen hatte, ihn zum Könige in Israel zu machen. Patrick.

V. 21. **Der Herr vergalt mir nach meiner Gerechtigkeit; er gab mir nach der Reinigkeit meiner Hände wieder.** Gott wußte auch, daß er an demjenigen unschuldig war, wessen man ihn beschuldigte, und daß er nicht den Vorsatz hegete, den

Saul

keit; er gab mir nach der Reinigkeit meiner Hände wieder. 22. Denn ich habe die Wege des Herrn gehalten, und bin von meinem Gott nicht gottloſiglich abgegangen. 23. Denn alle ſeine Rechte waren vor mir, und ſeine Einſetzungen, davon wich ich nicht ab. 24. Sondern ich war aufrichtig vor ihm; und ich hütete mich vor meiner Ungerechtigkeit. 25. Da gab mir der Herr wieder nach meiner Gerechtigkeit; nach meiner Reinigkeit vor ſeinen Augen. 26. Bey den Gütigen verhältſt du dich gütig; bey den Aufrichtigen verhältſt du dich aufrichtig. 27. Bey den Reinen verhältſt du dich rein; bey

Vor Christi Geb. 1017.

Saul einiges Uebel zuzufügen, 1 Sam. 24, 11. ꝛc. c. 26, 23. Patrick. David zielet damit nicht auf ſeine Gerechtigkeit vor Gott. Er bittet vielmehr, Pſ. 143, 2. **Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte: denn niemand, der lebet, wird vor deinem Angeſichte gerecht ſeyn.** Er redet alſo hier von ſeiner Unſchuld in Anſehung ſeiner Feinde. Er war rein von denen Fehlern und Uebertretungen, deren ſie ihn läſterlich beſchuldigten. Er war nicht widerſpänſtig wider ſeinen König; er ſuchete die Regierung nicht durch unerlaubte Mittel; er richtete keine Unruhen in dem Staate an: er führete keine Kriege zum Vortheile ſeiner Anhänger; es wurde deswegen niemand todt geſchlagen; das Land wurde deswegen nicht beraubet ꝛc. In Anſehung alles deſſen hatte er ſich auf Gott berufen, um ſeine Sache wider ſolche falſche Beſchuldigungen zu rechtfertigen. Denn der Herr, als der Herzenskündiger, kannte ſeine Unſchuld und Aufrichtigkeit. Man leſe Pſ. 7, 4. 5. 9. Geſellſ. der Gottesgel.

Vergalt mir, gab mir wieder. Hierdurch hatte Gott gezeiget, daß er das Verfahren Davids billigte, indem er ihm, aus dem Reichthume ſeiner Gnade und Wohlthat, ungeachtet aller Widerſtrebung ſeiner Feinde, Vergeltung wiederfahren ließ. Geſellſ. der Gottesgel.

V. 22. **Denn ich habe die Wege des Herrn gehalten, ꝛc.** Er hatte nichts unrechtmäßiges vorgenommen, um ſich in Sicherheit zu ſetzen. Da Saul in ſeine Hände gefallen war: ſo hatte er ihn nicht beſchädigen wollen, weil dieſer König der Geſalbte Gottes war. Man leſe 1 Sam. 24, 11. 12. 13. c. 26, 19. Patrick.

V. 23. **Denn alle ſeine Rechte waren vor mir.** Ich habe mir das ganze Geſetz Gottes zu einer Richtſchnur meines Wandels, und aller meiner Thaten, vorgeſtellet; ich bin nicht geſinnet geweſen, eines von ſeinen Geboten zu übertreten: ſondern ich habe einem wie dem andern zu gehorſamen geſuchet. Geſellſ. der Gottesgelehrten, Patrick.

Und ſeine Einſetzungen, davon wich ich nicht ab. Pſ. 18, 23. wird dieſes alſo ausgedrückt: **und ich that ſeine Einſetzungen nicht von mir hinweg:** das iſt, ich befahl, dieſelben nicht auf die Seite zu ſetzen, oder, meinetwegen, davon abzuweichen: ſondern ich hielt genau darüber. Patrick.

V. 24. **Sondern ich war aufrichtig vor ihm, und ich hütete mich vor meiner Ungerechtigkeit.** David redet noch immer in Abſicht auf den Saul. Denn ob er ſich ſchon nachgehends wider die Geſetze Gottes ſchwerlich verſündigte: ſo hatte er doch lieber alles erdulden, als dem Saul einiges Leid zufügen wollen. Nichts hatte ihn zu der Ungerechtigkeit verleiten können, wozu er oftmals durch günſtige Zufälle genöthiget wurde, 1 Sam. 24, 5. c. 26, 8. ꝛc. Patrick.

V. 25. **Da gab mir der Herr wieder nach meiner Gerechtigkeit, ꝛc.** Weil ich mich nicht ſelbſt, durch eigenmächtige Rache, zu rächen ſuchete: ſondern dem Herrn, dem die Rache zukömmt, meine Sache anbefahl: ſo hat er mir meine Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit überflüßig vergolten, meine Feinde vertilget, und mich befreyet. Geſellſ. der Gottesgel. Dieſes geſchahe nach dem merkwürdigen Gebethe Davids, 1 Sam. 26, 23. worinnen er Gott anflehete, daß er mit ihm ſo handeln möchte, wie er mit Saul gehandelt hatte, mit deſſen Blute er ſeine Hände nicht hätte beflecken wollen, da es in ſeiner Gewalt ſtund, Rache auszuüben. Patrick.

V. 26. **Bey den Gütigen verhältſt du dich gütig; bey den Aufrichtigen verhältſt du dich aufrichtig.** Dieſes iſt das gewöhnliche Verfahren der Vorſehung Gottes gegen diejenigen, die ſich gegen andere wohlthätig erzeigen, daß er gegen dieſelben ebenfalls gütig iſt; und daß er denenjenigen Recht verſchaffet, welche von den Regeln der Gerechtigkeit nicht abweichen, wenn ſie von ihrem Nächſten beleidiget werden. Patrick. Hier ſchreitet David von dem beſondern zu dem allgemeinen, und machet aus ſeiner Erfahrung die Anmerkung, daß Gott auf gleiche Weiſe mit allen ſeinen aufrichtigen und getreuen Dienern handelt. Denenjenigen erzeiget er Wohlthat, die gegen andere wohlthätig ſind; und ſolchen, die mit aufrichtigem Herzen vor ihm wandeln, erweiſet er Gerechtigkeit und Treue, nach ſeinen gnädigen Verheiſſungen. Diejenigen hingegen, welche ſich verſtelleten, und ſich ungerecht und grauſam verhielten, wollte der Herr ſtürzen, und beſtrafen. Beydes erhellete aus dem Beyſpiele Davids und ſeiner Feinde. Ihn erhöhete Gott; und ſie erniedrigte und vertilgte er. Geſellſ. der Gottesgel.

V. 27. **Bey den Reinen verhältſt du dich rein.** Du hältſt dein Verſprechen getreulich bey denen, die dir getreu ſind. Patrick.

Jahr der Welt 2987.

bey den Verkehrten verhältst du dich verkehrt. 28. Und du erlöfest das gedrückte Volk; aber deine Augen sind wider die Hohen, die wirst du erniedrigen. 29. Denn du bist mein Licht, o Herr; und Gott machet meine Finsterniß helle. 30. Denn mit dir laufe ich durch einen Haufen; und mit meinem Gott springe ich über eine Mauer. 31. Der Weg Gottes ist vollkommen; die Rede des Herrn ist durchläutert; er ist ein Schild allen,

v. 31. 5 Mos. 32, 4. Dan. 4, 37. Offenb. 15, 3. Ps. 12, 7. 119, 140. Spr. 30, 5.

Bey den Verkehrten verhältst du dich verkehrt. Du bezeugest, wie du die betrüglichen Wege, die sie erwählen, um ihre Absicht zu erreichen, misbilligest und verabscheuest, Ps. 18. wird dieses also ausgedrückt: **bey den Verkehrten erweisest du dich als einen Ringer:** das ist, du verstrickest diejenigen in ihrer eigenen List, welche, um ihr Vorhaben auszuführen, hartnäckig auf verkehrten Wegen fortgehen, und darauf unvermuthet in ihr Verderben gerathen. Patr.

V. 28. **Und du erlöfest das gedrückte Volk: aber deine Augen sind wider die Hohen, die wirst du erniedrigen.** Gott ist gewohnt, arme hülflose Menschen zu erlösen, die demüthig von ihm abhangen, und zu keinen unerlaubten Dingen ihre Zuflucht nehmen, um sich zu retten. Er veranstaltet aber Mittel zur Demüthigung dererjenigen, die frech auf ihre Macht vertrauen, und die Elenden trotziglich unterdrücken. Patrick. Hier scheint David sich selbst einen Einwurf zu machen: daß nämlich, nach dem gemeinen Wege der Vorsehung Gottes, die Frommen gedrückt werden, und die Gottlosen blühen. Er antwortet darauf, daß zwar solches irgend einmal geschehen könne; aber doch nicht beständig fortdauern werde; endlich werde Gott zeigen, daß er in seinen Verheißungen und Drohungen getreu und gerecht ist, die Gottesfürchtigen erlöset und erhebet: die Gottlosen aber verderbet, und bestrafet. Man lese Ps. 37, 35. 36. 73, 17. Gesellf. der Gottesgelehrten.

V. 29. **Denn du bist mein Licht, o Herr; und Gott machet meine Finsterniß helle.** David war davon selbst ein Beyspiel. Denn Gott hatte ihn aus einem verächtlichen Stande in einen hohen erhoben, und ihn, da er glaubte, er würde umkommen müssen, 1 Sam. 27, 1. zu königlicher Pracht und Hoheit befördert. Patrick. Hier deutet David die allgemeine Regel auf seinen besondern Zustand, und zeiget aus seinem eigenen Beyspiele, daß Gott seine Verheißungen an seinen aufrichtigen Knechten getreulich erfüllet; sie in ihrer Noth und Unterdrückung unterstützet, sie zeitig erlöset, und sie wiederum in einen glücklichen Zustand setzet, worinne sie Freude und Vergnügen schöpfen können. In der Schrift bedeutet das **Licht**, und eine **Lampe**, oder ein **Leuchter**, verblümter Weise, Glück, Wohlfahrt, Lust, Freude, und den Genuß davon. Denn das Licht tröstet und erquicket natürlicher Weise das Herz; da hingegen Finsterniß, Betrübniß und Unlust gebiehret. Also spricht Salomo, Spr. 13, 9. **das Licht der Gerechten wird sich erfreuen: aber die Lampe der Gottlosen wird ausgelöschet werden.** Man lese Esth. 8, 16. Hiob 18, 5. Der Verstand ist also dieser, daß Gott den David in der Unterdrückung tröstete, so lange dieselbe währete, und sein Herz mit Freude erfüllete, indem er ihn daraus erlöfete, und in einen glücklichen Zustand versetzete. Gesellf. der Gottesgel.

V. 30. **Denn mit dir laufe ich durch einen Haufen; und mit meinem Gott springe ich über eine Mauer.** Hier scheint David die wunderbaren Werke zu rühmen, die Gott an ihm bewiesen hatte, nachdem die Verfolgung Sauls vorbey gegangen, und er König worden war. Damals hatten ihn zahlreiche Feinde angefallen: er überwand sie aber alle, und zerstreuete sie. Sonderlich hatte er, wie aus den letzten Worten zu erhellen scheint, die höchsten Mauern erstiegen, hinter welchen seine Feinde sicher zu seyn glaubten. Man lese Cap. 5, 6. 7. ꝛc. Patrick.

V. 31. **Der Weg Gottes ist vollkommen.** David wendet sich hier von seiner eigenen Erfahrung zu einer allgemeinen Regel, und zeiget, daß der Herr nicht allein mit ihm so gehandelt habe: sondern daß er auch mit allen Gläubigen auf solche Weise handeln werde, die ihr Vertrauen auf ihn setzen; nämlich als vollkommen in allen seinen Wegen; so, daß seine Verheißungen nicht außen bleiben, und daß er nicht betrüglich mit ihnen handelt: sondern sich überall aufrichtig, gerecht, und getreu, verhält. Gesellf. der Gottesgel. Durch den **Weg Gottes** scheinen hier seine Rathschlüsse, seine Handlungen, und die Regierung seiner Vorsehung, angedeutet zu werden, die uns itzo dunkel vorkommen: am Ende aber als vollkommen gerecht, und einstimmig mit seinen Verheißungen, erkannt werden sollen; wie hernach folget. Patrick.

Die Rede, oder das Wort, des Herrn ist durchläutert, oder geprüft. Nicht sowol an sich selbst, indem die Worte Gottes die allerlautersten sind, und keine Prüfung, oder Läuterung, nöthig haben; als vielmehr in Ansehung unserer, wenn wir durch die Erfahrung erkennen, daß die Worte Gottes gewiß sind, und niemals mit einigen Schlacken des Betruges, der Unstandhaftigkeit, oder der Treulosigkeit, vermenget befunden werden. Gesellf. der Gottesgel. Die Erfahrung lehret alle Gottesfürchtigen, daß Gott sein Wort allemal erfüllet; und dieses ist reiner von allem Betruge, als das lauterste Gold von Schlacken. Patrick.

Er ist ein Schild allen, die auf ihn vertrauen. Also kann denjenigen niemand beschädigen, der sich,

mit

len, die auf ihn vertrauen. 32. Denn wer ist Gott, außer der Herr? und wer ist ein Felsen; außer unser Gott? 33. Gott ist meine Stärke und Kraft; und er hat meinen Weg vollkommen geöffnet. 34. Er machet meine Füße gleich den Hindinnen, und stellet mich auf meine Höhen. 35. Er unterrichtet meine Hände zum Streite; so, daß ein stählerner Bogen mit meinen Armen zerbrochen ist. 36. Du hast mir auch den Schild deines Heils gegeben, und durch deine Demüthigung hast du mich groß gemachet. Vor Christi Geb. 1017.

v. 32. 5 Mos. 32, 39. 1 Sam. 2, 2. Ps. 86, 8. Jes. 45, 5.

mit einem gottesfürchtigen Vertrauen auf ihn, unter seinen Schutz begiebt. Patrick.

V. 32. **Denn wer ist Gott, außer der Herr?** Niemand kann seinem Vorsatze widerstehen, oder seinem Willen widerstreben. Patrick. David wollte sagen: ob schon unter den Völkern viel falsche Götter sind, 1 Cor. 8, 5. so ist doch kein wahrhaftiger Gott, der erlösen, oder seine Verheißungen erfüllen könnte, außer der einige Jehova, Jes. 45, 22. Daher darf man auf niemanden, als nur auf ihn, sein Vertrauen setzen; Gesellsch. der Gottesgel.

Und wer ist ein Felsen, außer unser Gott? Außer ihm hat man keinen sichern Grund, worauf man sein Vertrauen setzen könnte; und keinen sichern Ort, wohin man seine Zuflucht nehmen könnte, wenn man von Feinden verfolget wird. Gesellsch. der Gottesgel. Niemand ist so mächtig, daß er diejenigen, die Gott beschirmen will, beschädigen könnte; und niemand ist vermögend, diejenigen zu beschirmen, die der Herr vertilgen will. Von dem Worte Felsen lese man 5 Mos. 32, 4. 31. Patrick.

V. 33. **Gott ist meine Stärke und Kraft.** Ps. 18, 33. wird dieses also ausgedrückt: **es ist Gott, der mich mit Kraft umgürtet**; das ist, von ihm allein habe ich die Kraft und das Vermögen empfangen, wodurch ich meine Feinde überwunden habe. David zielet hiermit auf den Gurt der Soldaten, womit sie ihre Lenden gürteten, um dieselben steif zu machen; oder auf die Lenden und Nieren selbst, worinne die Schrift zuweilen die Stärke des Menschen setzet. Davon wird gesagt, daß sie umgürtet sind, wie jemand seine äußerste Stärke brauchet, um eine vortreffliche That auszuführen. Man lese Hiob 38, 3. c. 40, 11. Spr. 31, 17. Jes. 45, 1. 5. Nah. 2, 1. Gesellsch. der Gottesgel. Was für große Männer würden Scipio, und andere, nicht gewesen seyn, wenn sie mit einem solchen Gefühle von Gott beseelt gewesen wären, und erkannt hätten, daß sie allen ihren Muth, alle ihre Thaten und ihre großen Siege, seiner Kraft zu danken hätten? Kein Kriegsheld ist aber jemals dem David gleich gewesen, dessen Gedanken beständig mit Gott erfüllet waren, und der erkannte, daß er alle seine großen Thaten durch den göttlichen Beystand ausgeführet hatte. Patrick.

Und er hat meinen Weg vollkommen geöffnet. Er hat alle Hindernisse aus dem Wege geräumet, um meine Siege vollkommen zu machen. Man lese Cap. 5, 10. Patrick.

V. 34. **Er machet meine Füße gleich den Hindinnen.** Das ist, er hat mich in allen Kriegsverrichtungen, mit großer Tapferkeit, und Hurtigkeit begabt, Cap. 1, 23. 1 Chron. 22, 8. und mich in den Stand gesetzet, hohe und unüberwindliche Festungen bald, und bequemlich, zu ersteigen und zu erobern. Solchergestalt bin ich den Hindinnen und Rehen gleich, die steile und rauhe Felsen, wohin andere Thiere nicht kommen können, sicher und bequemlich ersteigen. Gesellsch. der Gottesgel. Man versteht dieses gemeiniglich so, als ob es auf die Hurtigkeit der Rehe ziele, wie ich es auch in meiner Auslegung der Psalmen verstanden habe. Bochart hat es aber wahrscheinlich gemachet, daß es auf das feste Fußen der Hindinnen ziele, welches sehr merkwürdig ist: wie er in seinem Hierozoikon zeiget y). Patrick.

y) *P. 1. L. 3. c. 17.*

Und stellet mich auf meine Höhen. Gott hatte dem David Geschicklichkeit verliehen, seine Feinde hurtig, und ohne wanken, zu verfolgen; auch an solchen Orten, welche, wegen ihrer Höhe und Rauhigkeit, für unzugänglich gehalten wurden. Patrick.

V. 35. **Er unterrichtet meine Hände zum Streite; so, daß ein stählerner Bogen mit meinen Armen zerbrochen ist.** David schreibt alle seine Stärke und Hurtigkeit Gott zu. Dieser hatte ihn geschickt gemacht, dem Feinde den stärksten Bogen aus den Händen zu ringen, und denselben in Stücken zu brechen. Patrick.

V. 36. **Du hast mir auch den Schild deines Heils gegeben.** Da er in großer Gefahr war: so hatte Gott ihn beschirmet; wie in dem Gefechte, Cap. 21, 16. 17. da Isbi Benoth ihn getödtet haben würde, wenn Abisai nicht noch zu rechter Zeit ihm zu Hülfe gekommen wäre. Patrick.

Und durch deine Demüthigung, oder Sanftmuth, **hast du mich groß gemachet.** Diese wunderbare Erlösung konnte er nur der zärtlichen Barmherzigkeit Gottes zuschreiben, indem er der Gunst des Herrn unwürdig war. Patrick. Ps. 18, 36. liest man: **Deine rechte Hand hat mich unterstützet, und deine Sanftmuth hat mich groß gemachet.** Das ist, du hast mich am Tage des Streites unterstützet, daß ich in meinen Unternehmungen nicht überwunden, oder betrogen worden bin. Ich schreibe dieses Glück, wodurch ich erhöhet worden bin, nicht einigem Dinge in mir selbst zu: sondern deiner Gnade und unver-

Jahr der Welt 2987.

machet. 37. Du hast meinen Fußtapfen unter mir Raum gemachet; und meine Knöchel haben nicht gewanket. 38. Ich verfolgte meine Feinde, und vertilgete sie, und kehrete nicht zurück, bis ich ihnen ein Ende gemacht hatte. 39. Und ich verzehrete sie, und durchstach sie, daß sie nicht wieder aufstunden; sondern sie fielen unter meine Füße. 40. Denn du umgürtetest mich mit Kraft zum Streite; du beugtest unter mir nieder, die wider mich aufstunden. 41. Und du gabst mir den Nacken meiner Feinde, meiner Hasser, und ich vernichtete sie. 42. Sie sahen sich um: aber da war kein Erlöser; nach dem Herrn: aber er antwortete ihnen nicht. 43. Da zerstreuete ich sie, wie Staub der Erden; ich stampfete sie; ich breitete sie aus, wie Koth auf den Straßen. 44. Du

dienten Gunst, die du mir, nach deiner Güte, erwiesen hast. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 37. **Du hast meinen Fußtapfen unter mir Raum gemachet; und meine Knöchel haben nicht gewanket.** Da David in großer Verlegenheit, und mit Schwierigkeiten umringet, war: so bahnete ihm Gott einen geraumen Weg, und ließ alles nach seinem Wunsche ausschlagen. Dieses scheint der Ausdruck anzudeuten, daß seine Knöchel nicht gewanket hatten: sondern daß er auf einer ebenen Bahn fortgegangen war. Patrick. David scheint hier auf die Zeit zu zielen, da Saul ihn besetzen und bewachen ließ; so, daß sein Weib ihn zu einem Fenster heraus lassen mußte; oder da dieser König, indem er den David verfolgte, und ihn schon fast in den Händen hatte, abzog, da er von einem Einfalle der Philister Nachricht erhielt, 1 Sam. 19, 11. 18. c. 23, 26. 27. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 38. **Ich verfolgte meine Feinde, und vertilgete sie, &c.** David hatte große und vollkommene Siege über die Philister, Moabiter, Syrer, und Ammoniter, davon getragen. Man lese Cap. 8. und 10. Patrick.

V. 39. **Und ich verzehrete sie, und durchstach sie, daß sie nicht wieder aufstunden.** Er brachte ihnen einen solchen Schlag bey, daß sie nicht im Stande waren, das Gefechte von neuem anzufangen. Patrick.

Sondern sie fielen unter meine Füße. Sie unterwarfen sich mir, und dieneten mir. Man lese Cap. 10, 19. Patrick. David meldet hier, daß er seine Feinde, weil sie nicht im Stande waren, ihm Widerstand zu biethen, gänzlich vertilget, und ihnen, zum Zeichen ihrer äußersten Erniedrigung, und einer unersetzlichen Verwüstung, den Fuß auf den Nacken gesetzet hatte, Jos. 10, 24. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 40. **Denn du umgürtetest mich mit Kraft zum Streite; du beugtest unter mir nieder, die wider mich aufstunden.** Dieses hatte man, auf eine merkwürdige Weise, bey der Empörung Absaloms gesehen, da David sehr schwach war, und wenig Nachfolger hatte. Gott hatte aber seinen Soldaten mehr Muth zum Streite gegeben, und sie in dem Treffen glücklich gemachet. Das Heer Absaloms wurde also in die Flucht getrieben, und ganz Israel wurde unter den Gehorsam Davids gebracht. Patrick.

V. 41. **Und du gabst mir den Nacken meiner Feinde, meiner Hasser, und ich vernichtete sie.** Du verursachetest, daß meine Feinde vor mir den Nacken beugen mußten, damit ich ihnen den Kopf abhauen, und sie aus dem Wege räumen könnte; oder, nach der Meynung anderer, damit ich sie unter mein Joch brächte, und ihnen Schatzungen auflegte. Gesellsch. der Gottesgel. Auch dieses ist nach dem Buchstaben erfüllet worden, da das Haupt des Seba, der einen neuen Aufstand erreget hatte, dem Joab über die Mauer von Abel zugeworfen wurde, Cap. 20, 22. Patrick.

V. 42. **Sie sahen sich um: aber da war kein Erlöser.** Ps. 18, 42. wird dieses also ausgedrückt: **sie riefen: aber da war kein Erlöser.** Vielleicht bedeutet dieses, daß die Feinde Davids bey ihren Freunden und Bundesgenossen vergebens Hülfe gesucht hatten. Patrick.

Nach dem Herrn: aber er antwortete ihnen nicht. Da ihnen andere Hülfe fehlete: so war es zu spät, Hülfe bey Gott zu suchen. Denn dieser hatte sie verlassen, und wollte ihr Gebeth nicht hören. Patrick. Die Feinde und Hasser Davids hatten, in ihrer Mühseligkeit, und in ihrem Elende, zu Gott gerufen, und von ihm Hülfe und Erlösung erwartet. Der Herr hatte aber auf ihr Gebeth nicht gehöret, weil es nicht aus einem aufrichtigen Glauben herrührete, und auch nicht mit ungeheuchelter Reue verknüpfet war: sondern aus Heucheley herkam, und ihnen nur durch Beklemmung und Schmerz abgepresset wurde. Dieses scheint nicht auf die heidnischen und abgöttischen Feinde Davids zu zielen: sondern auf die Heuchler unter seinem Volke, die Gott mit ihren Lippen anriefen, da indessen ihr Herz ferne von ihm war. Man lese Jes. 29, 13. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 43. **Da zerstreuete ich sie, wie Staub der Erden.** Ps. 18, 43. wird gesagt: **da zerstreuete ich sie wie Staub des Windes.** David hatte sie so vollkommen besieget, daß sie nicht mehr Vermögen hatten, als der klare Staub auf der Erde, der durch den Wind hin und her getrieben wird. Patrick.

Ich stampfete sie; ich breitete sie aus, wie Koth

44. Du hast mir auch von den Streitigkeiten meines Volkes ausgeholfen; du hast mich zu einem Haupte der Heiden bewahret; das Volk, das ich nicht kannte, hat mir gedienet. 45. Fremde haben sich mir zum Scheine unterworfen; sobald als ihr Ohr von mir höre te, haben sie mir gehorsamet. 46. Fremde sind verfallen, und haben sich aus ihren Schlössern angegürtet. 47. Der Herr lebet, und gelobet sey mein Felsen, und erhöhet

Vor Christi Geb. 1017.

Koth auf den Straßen. Ps. 18, 43. steht: ich räumete sie hinweg, wie Koth auf den Straßen; das ist, ich machete sie so verächtlich, wie den Koth auf den Straßen, den ein jeder unter die Füße tritt. Patrick. Alle diese erhabenen Redensarten geben zu erkennen, daß David seine Feinde nicht nur völlig bezwungen und gedemüthiget: sondern sie auch, auf eine schmähliche Weise, unter die Füße getreten hat, wie Koth, oder Schlamm, und zwar wegen ihrer abscheulichen Gottlosigkeit. Durch die Vertilgung der Moabiter und Ammoniter wurde dieses erfüllet. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 44. **Du hast mir auch von den Streitigkeiten meines Volkes ausgeholfen.** Von den listigen Anschlägen und Zusammenverschwörungen, von dem Aufruhre und der Empörung meiner Unterthanen, über welche du mich zum Könige eingesetzet hast; nämlich, erstlich, unter der Regierung Sauls; und nachgehends zur Zeit der Kriege, die Abner, Isboseth, Absalom und Seba wider mich erreget haben. Gesellsch. der Gottesgel.

Du hast mich zu einem Haupte der Heiden bewahret, oder gemachet. Du hast mich nicht allein in einer friedsamen Regierung über mein eigenes Volk befestiget: sondern du hast auch meine Herrschaft über alle angränzende Völker ausgebreitet. Und da sie zuvor dein Volk schwer gedrücket hatten: so haben sie sich nunmehr, da sie überwunden sind, gedemüthiget; sie wollen dienstbar seyn, und Schatzungen bezahlen. Dieses zielet auf die Moabiter, Ammoniter, Philister und Syrer. Gesellsch. der Gottesgel. Die ersten Worte dieses Verses zielen auf die Vereinigung Israels und Juda unter der Regierung Davids, nach langem Streite zwischen ihnen, Cap. 5, 1. 2. ꝛc. Die folgenden Worte gehen auf die Ausbreitung der Herrschaft Davids, durch die Unterwerfung der benachbarten heidnischen Völker unter ihm, Cap. 8. und 10. Patrick.

Das Volk, das ich nicht kannte, hat mir gedienet. Fremde, die weit entfernet waren, über die ich niemals einiges Recht gefordert habe, und die mir auf keinerley Weise angehöreten, diese sind nunmehr meine Unterthanen und Knechte worden. Gesellsch. der Gottesgel. Dieses zielet auf solche Leute, wie die Syrer von Soba, Rechob, Maacha, und die Männer von Tob, waren. Diese hatten den David vermuthlich niemals gekannt, bis sie den Kindern Ammon zu Hülfe gekommen waren, Cap. 10, 8. Patrick. Hierinne war David ein merkwürdiges Vorbild des Heilandes, dessen Herrschaft sich über Juden und Heiden, von dem einen Ende der Erde bis zum andern, erstrecket, 1 Mos. 49, 10. Ps. 2, 6. 8. Hagg. 2, 8. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 45. **Fremde haben sich mir zum Scheine unterworfen; sobald als ihr Ohr von mir höre te, haben sie mir gehorsamet.** Das Gerüchte von den Siegen Davids verursachete, daß einige sich ihm herzlich unterwarfen: andere aber ihre Feindschaft verbargen, und ihm ihre Dienste anboten, Cap. 10, 19. Patrick. Dieses schicket sich vollkommen gut auf den Heiland, als das Gegenbild Davids, unter dessen Scepter die Heiden sich gebeuget, und ihn zu ihrem Könige angenommen haben, da sie nur das Evangelium höreten, welches ihnen von den getreuen Dienern und Gesandten des Heilandes verkündiget wurde, Röm. 1, 16. c. 10, 17. 2 Cor. 5, 10. c. 10, 4. 5. Ephes. 2, 13. Wie aber viele Völker sich nicht aus freyem Willen, und von Herzensgrunde: sondern nur aus Furcht, und aus Eigennutz, unter das Joch Davids begaben: so sind auch unter den Unterthanen Christi viele fleischlich gesinnete Heuchler, die ihn zwar für ihren König erkennen: aber nur zum Scheine, und um ihren Vortheil in der Welt zu befördern. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 46. **Fremde sind verfallen,** oder werden verwelken. Sie werden abfallen, wie verwelkte Blätter von den Bäumen. Patrick Wenn die Fremden von meinen Siegen hören: so werden sie dadurch so erschreckt und bestürzet werden, daß ihnen der Muth entfallen wird. Wenn nun alles Vertrauen auf ihre eigene Kraft hinweg ist: so werden sie verdorren, und zunichte werden, wie abfallende Blumen, oder unzeitige und verwelkte Früchte. Gesellsch. der Gottesgel.

Und haben sich aus ihren Schlössern angegürtet, oder werden sich fürchten. Weil sie sich auf ihre starken Festungen nicht verlassen wollten: so liefen sie voller Furcht heraus, und ergaben sich in die Hände Davids. Patrick.

V. 47. **Der Herr lebet, und gelobet sey mein Felsen.** David verlangete, daß alles Lob Gott zugeschrieben werden sollte, auf dessen ewige Kraft er allein sein Vertrauen setzete. Patrick. Hier beschließt David dieses Lied mit einer Danksagung, und preiset Gott wegen aller zuvor gemeldeten Wohlthaten; sonderlich deswegen, daß der Herr ihm, in aller seiner Noth und Gefahr, ein Felsen sicherer Zuflucht, und ein gewisser Grund gewesen war, worauf er alle seine Hoffnung gesetzet hatte. Gesellsch. der Gottesgel.

Jahr der Welt 2987.

höhet sey Gott, der Fels meines Heils. 48. Der Gott, der mir vollkommene Rache giebt, und die Völker unter mich niederwirft; 49. Und der mich von meinen Feinden ausführet; und der mich über diejenigen erhöhet, die wider mich aufstehen; du errettest mich von dem Manne aller Gewalt. 50. Darum will ich dich, o Herr, unter den Heiden loben, und deinem Namen will ich Psalme singen. 51. Er ist ein Thurm der Erlösungen seines Königs, und er erweiset Güte an seinem Gesalbten, an David, und an seinem Saamen, bis in Ewigkeit.

v. 50. Röm. 15, 9. v. 51. 2 Sam. 7, 12.

Und erhöhet sey Gott, der Fels meines Heils. Er begehrete ferner, daß der Herr auf das höchste gepriesen werden möchte, weil er ihn nicht nur von dem Untergange errettet: sondern auch zum Könige in Israel erhoben hatte. Zuerst erhielt und erlösete er ihn, so, daß er sicher war; und hernach beförderte er ihn gnädiglich zu der höchsten Würde. Patrick.

V. 48. **Der Gott, der mir vollkommene Rache giebt, und die Völker unter mich niederwirft.** David hatte sich nicht selbst gerochen: sondern die Ausführung seiner Sache Gott überlassen. Dieser hatte diejenigen nicht nur bestrafet, die ihm Unrecht gethan hatten: sondern auch viele Völker unter seinen Gehorsam gebracht. Patrick.

V. 49. **Und der mich von meinen Feinden ausführet.** Das ist, der mich, ungeachtet aller ihrer Macht und List, aus ihren Händen erlöset. Gesellsch. der Gottesgel.

Und der mich über diejenigen erhöhet, die wider mich aufstehen. Nämlich zur königlichen Hoheit und Macht, so, daß ich von ihrer Bosheit, und von ihrer Gewalt, nicht erreichet werden kann; wie einer, der sich in einer unüberwindlichen Festung, oder auf der Spitze eines hohen und unersteiglichen Felsens, befindet. Gesellsch. der Gottesgel. In diesen Worten hat David eine kleine Veränderung gemacht, da er dieses Lied in das Buch der Psalme, zum öffentlichen Gebrauche, setzete. Abarbanel suchet, davon einen Grund anzugeben: seine Anmerkungen scheinen aber zu weit hergeholet zu seyn. Die deutlichste und gewisseste davon ist diese, daß der erste Theil des Verses auf die Völker zielet, die David unter das Joch gebracht hatte, und welche eigentlich seine Feinde waren: der andere aber auf die Kinder Israels, die wider ihn aufgestanden waren, um ihn von dem Throne zu stürzen. Patrick.

Du errettest mich von dem Manne aller Gewalt; oder, du hast mich errettet. Das gemeldete war geschehen, nachdem Gott den David von Saul errettet hatte, von welchem er lange Zeit grausam verfolget worden war. Patrick. Diese Worte kann man entweder auf eine unbestimmte Weise verstehen, daß nämlich David von allen seinen mächtigen Feinden errettet worden war; oder besonders von der mächtigen Gewalt Sauls. Gesell. der Gottesgel.

V. 50. **Darum will ich dich, o Herr, unter den Heiden loben, und deinem Namen will ich Psalme singen.** David beschloß, die Wohlthaten Gottes überall dankbar zu erkennen, und den Völkern, die er bezwungen hatte, auf eine überzeugende Weise vorzustellen, daß er alle seine Siege dem Herrn zuschrieb, zu dessen Verherrlichung er dieses ewig dauernde Loblied singen wollte. Patrick. Der Verstand hiervon ist: Ich will deine Wohlthaten und Gnadenbezeugungen öffentlich verkündigen; selbst unter heidnischen Völkern, die dich nicht gekannt haben, damit sie, durch die Erwägung deiner Gnade und Güte gegen dein Volk, und gegen mich insbesondere, zu deiner Kirche, und zur Annehmung des wahren Gottesdienstes, gebracht werden, und hernach, wenn sie also Mitgenossen gleicher Wohlthaten worden sind, deinen herrlichen Namen preisen, und mit deinem Volke zugleich dein Lob verkündigen mögen. David hat dieses durch den Geist der Weissagung geredet, und damit auf die Berufung der Heiden, und auf ihre Vereinigung mit der jüdischen Kirche, gesehen. Deswegen wird diese Stelle von dem Apostel, Röm. 15, 8. 9. angeführet. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 51. **Er ist ein Thurm der Erlösungen von,** oder für, **seinem Könige.** Wie David ein von Gott eingesetzter König war, und sich nicht auf eine unrechtmäßige Weise in die Regierung eingedrungen hatte: so vertrauete er auch auf ihn, daß er sein Ansehen unterstützen würde. Patrick. David nennete sich den König Gottes, um sich gegen die Lästerungen und Schmachreden seiner Widersacher zu rechtfertigen, indem Gott ihn zum Könige berufen, und gesalbet hatte; so, daß er kein herrschsüchtiger Tyrann war, wie sie ihn beschuldigten. Gesellsch. der Gottesgel.

Und er erweiset Güte an seinem Gesalbten, an David, und an seinem Saamen, bis in Ewigkeit. David hoffete, daß eben die Wohlthat, wodurch er zu dieser großen Würde erhoben worden war, bey ihm, und bey seinen Nachkommen, fortdauern würde, bis der große König, der Meßias, käme, dessen Königreich kein Ende haben sollte. Man lese Cap. 7, 12. 13. Patr.

Das XXIII. Capitel.

In diesem Capitel findet man I. die letzten Worte Davids, und vielleicht auch die letzte Weissagung desselben von dem Meßias, und von der Vertilgung der Feinde, v. 1-7. II. Eine Beschreibung der Helden Davids, die seine vornehmste Stärke ausmacheten. v. 8-39. Vor Christi Geb. 1017.

Ferner sind dieses die letzten Worte Davids: David, der Sohn Isai, spricht; und der Mann, der hoch erhaben, der Gesalbte des Gottes Jacobs, und lieblich in Psalmen

V. 1. **Ferner sind dieses die letzten Worte Davids.** Nicht eigentlich die letzten Worte, die er geredet hat: sondern solche, die er gegen das Ende seines Lebens aussprach. Oder es sind seine letzten Worte, die er durch den Geist Gottes aussprach, der ihm auf eine besondere Weise beystund, und ihn regierete. **Polus.** Dieses sind nicht die letzten Worte, welche David vor seinem Tode sprach; denn er hat nachgehends, in Ansehung seiner häuslichen Angelegenheiten, und der Regierung des Staats, noch viele andere ausgesprochen, Cap. 24. 1 Kön. 1. und 2.: sondern es sind die letzten, die er durch den Geist Gottes, als ein Verfasser heiliger Bücher, nach seinen Psalmen und andern Werken, die zum öffentlichen Gebrauche, und zum Baue der Kirche dieneten, geredet hat. **Gesellsch. der Gottesgel.** David hat vor seinem Tode noch andere Worte geredet, welche Cap. 24. und zu Anfange des folgenden Buches, angemerket sind. Dieses waren aber die letzten Worte, die er durch den heil. Geist redete, wie **Abarbanel** es erkläret. Derselbe merket an, daß David diese Worte gesprochen hat, nachdem das Psalmenbuch verfertiget, und das Cap. 22. angeführte Lied demselben mit beygefüget worden war. Nachgehends ruhete der heil. Geist mit seinem Einflusse nicht mehr auf ihm [1120]. Der chaldäische Umschreiber, der bey den Juden beständig sehr hoch geachtet gewesen ist, versteht diese Worte als eine Weissagung von dem Meßias, und erkläret sie also: „Dieses sind die Worte der Weissagung Davids, womit „er von der Erfüllung aller Dinge am Tage des zu„künftigen Trostes geweissaget hat.„ **Patrick.**

David, der Sohn Isai, spricht. Er gedachte an den niedrigen Zustand, worinnen er gewesen war, da es Gott gefiel, ihn zum Könige zu erwählen. **Patrick.** David beschrieb sich selbst durch verschiedene Namen. Diese waren erstlich von seiner Herkunft, und von seinem Geschlechte hergenommen. Er that dieses nicht allein um zu zeigen, daß er zwar ein grosser König wäre: aber sich doch seines niedrigen Geschlechtes nicht schämete: sondern auch deswegen, weil die Könige von Israel, ja der Meßias selbst, nach der besondern Bestimmung Gottes, aus der Wurzel Isai herkommen sollten, Jes. 11, 1. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Und der Mann, der hoch erhaben. Von dem Weiden der Schafe seines Vaters zur Regierung des Volkes Israel. **Patrick.**

Der Gesalbte des Gottes Jacobs. Den Gott, ob er schon von den Menschen geringe geachtet, und von seinen Brüdern verworfen worden war, aus dem ganzen Hause seines Vaters, und aus allen Stämmen und Geschlechtern Israels, erwählet hatte, um ihn zum Könige zu salben. **Polus.** Der Chaldäer übersetzet dieses also: **der Gesalbte durch das Wort des Gottes Jacobs.** Patrick.

Und lieblich in Psalmen, oder, der liebliche Psalmdichter, **von Israel.** Dem der Geist Gottes viele liebliche Lobgesänge zur Verherrlichung Gottes eingegeben hatte. **Patrick.** Man kann dieses also übersetzen: **der Liebliche, Angenehme,** oder **Liebenswürdige, in den Liedern Israels;** nämlich David; entweder, **erstlich,** weil er der Gegenstand dieser Lieder war, indem die Israeliten seiner in ihren Liedern mit Freude und Vergnügen gedachten, wie damals, da sie sungen: **Saul hat seine Tausende erschlagen: aber David seine Zehentausende.** Ohne Zweifel waren nachgehends noch viele andere Gesänge auf ihn verfertiget worden, bey Gelegenheit seiner großen Siege, und der Beglückung seiner weisen und gerechten Regierung. Einige davon stehen auch in dem Psalmenbuche. **Zweytens** kann er hier als der Verfertiger dieser Lieder angesehen werden, der unter dem Volke Gottes vorzüglich deswegen berühmt war, weil er so liebliche und heilige Gesänge zum Lobe Gottes, und zum Dienste der Kirche in den folgenden Zeiten, dichten konnte. Denn David hat nicht allein den größten Theil des Psalmbuches, durch Eingebung des Geistes Gottes, verfertiget: sondern auch die Weise, nach welcher die Psalme gesungen werden mußten, erfunden und angewiesen; wie auch die musikalischen Instrumente, welche zu diesen, und zu andern heiligen Liedern, gebrauchet wurden, 1 Chron. 25, 2. 6. Amos 6, 5. Wenn jemanden die Ausdrücke, deren David sich hier bedienet, zu vermessen zu seyn scheinen, so, daß er dieselben nicht von sich selbst hätte brauchen sollen: so beliebe man zu erwägen, **erstlich,** daß die heiligen Männer durch göttliche Eingebung geredet haben, und derselben daher unparteyisch folgen mußten, wie sie auch in der That gethan haben, indem

(1120) Das ist: er schrieb und dichtete nichts mehr. Denn sonst ruhete der Geist des Herrn allerdings noch auf ihm.

Jahr der Welt 2987.

men Israels ist, spricht: 2. Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist auf meiner Zunge gewesen. 3. Der Gott Israels hat gesaget, der Fels Israels hat zu mir gesprochen: Es wird seyn ein Herrscher über die Menschen, ein Gerechter,

v. 3. 5 Mos. 32, 4.

dem sie zuweilen ihr eigenes Lob erzählen; welches aber doch niemals ohne Noth, und allemal nur mäßig geschieht. Zuweilen offenbaren sie auch ihre Schwachheiten, und ihre Schande, wenn sie dazu bewogen werden, und der Bau der Kirche Gottes solches erfordert. Zweytens scheinen diese Worte nicht von David herzurühren: sondern von dem heiligen Verfasser dieses Buches, so, daß sie zu einer Einleitung, und zur Ermunterung zur Aufmerksamkeit auf die folgenden Worte Davids, dienen [1121]). Polus.

V. 2. **Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist auf meiner Zunge gewesen.** Man muß die folgenden Worte, und daher auch alle Worte und Psalmen, die ich bey solchen feyerlichen Gelegenheiten gesprochen und gedichtet habe, nicht für meine besondern Einbildungen, oder für menschliche Erfindungen halten: sondern für solche, die, in Ansehung sowol der Sachen, als der Worte, von dem Geiste Gottes eingegeben sind, der der große Lehrer der Kirchen ist. Polus. David wollte nicht, daß diese Lobgesänge, oder dasjenige, was er itzo sagete, als menschliche Gedichte angesehen werden sollten: sondern als solche, die von einem göttlichen Einflusse herrühreten, und ihm von dem heil. Geiste mitgetheilet worden wären. Patrick. Gott der Vater, und Gott der Sohn, welche v. 3. der Fels Israels genennet werden, hatten durch den heil. Geist mit David geredet. Es werden also hierdurch alle drey Personen ausgedrückt, und zwar so, daß sie zusammen nur ein Gott, von gleicher Natur, und von gleichem Wesen sind, indem das Reden mit David ihnen zusammen zugeschrieben wird. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 3. **Der Gott Israels hat gesaget.** Durch Nathan, oder durch Samuel [1122]). Patrick.

Der Fels Israels. Derjenige, der die Stärke, der Vertheidiger, und der Beschützer seines Volkes ist. Er zeiget dieses dadurch, indem er die Könige und Fürsten verpflichtet, und sie anweiset, daß sie sich ihrer Macht so bedienen sollen, wie es zum Vortheile und zum Troste der Seinigen am besten dienen kann. Polus.

Hat zu mir gesprochen. Befehlsweise. Oder: **er hat von mir gesprochen,** durch eine Weissagung oder Verheißung, die mich, und mein Haus [1123]), wie auch den Meßias, angeht, der aus meinen Lenden hervorkommen soll. Polus.

Es wird seyn ein Herrscher über die Menschen; ein Gerechter, ein Herrscher in der Furcht Gottes. Oder, derjenige, der über die Menschen herrschet, muß gerecht seyn, und in der Furcht Gottes regie-

(1121) So, wie der Vortrag v. 1. lautet, kann man diese Worte wohl nicht als Worte des Geschichtschreibers ansehen, als welche sich allzumerklich von dieser Ueberschrift des folgenden Gesanges unterscheiden. Es sind aber auch diese Lobeserhebungen so unmäßig nicht, daß sie mit Davids Demuth und Bescheidenheit nicht sollten bestehen können. Der letzte Ausdruck scheint am höchsten zu steigen. In der That aber ist er nicht ein Lob Davids: sondern ein Lob der Psalmen, so von ihm verfertiget worden. Dieselben aber konnte David ohne Verdacht einer eiteln Ehrsucht loben und rühmen, da sie nicht als seine Aufsätze, sondern sowol als andere göttliche Schriften, als Worte des heil. Geistes anzusehen waren. Es heißen also diese Worte mehr nicht, als so viel: Derjenige, durch welchen Gott die lieblichen Psalmen hat aufzeichnen lassen, deren sich Israel zu merklicher Erbauung bedienet. Siehe v. 2. vergl. auch 1 Cor. 2, 4. 13. Röm. 15, 18. Colos. 1, 28. 29. 1 Thess. 2, 13. u. a. m.

(1122) Gleichwie nicht erweislich ist, daß der Inhalt des nachfolgenden Vortrages auf David selbst gehe, vielmehr dieses ganze Lied eine Weissagung auf den Meßias allein ist; folglich hier nicht von einer göttlichen Verkündigung die Rede seyn muß, welche durch einen Propheten geschehen: also leiden auch die Ausdrücke selbst, welche hier vorkommen, keinen andern Verstand, als daß Gott unmittelbar durch ihn, nicht aber durch andere Propheten, zu ihm geredet habe. Also verstunden Polus und Patrick selbst den 2. V. in der vorhergehenden Erklärung. Es ist dieses noch immer der Eingang zu dem folgenden Hauptvortrage, dessen angelegentlichste Wichtigkeit, und gewisseste Zuverläßigkeit hiemit dem Leser zu Gemüthe geführet werden soll. Siehe 4 Mos. 24, 3. ꝛc. Hiob 33, 1. ꝛc.

(1123) Es wird nicht zu erweisen seyn, daß diese Weissagung auf den David und sein Haus gehe. Daher wird sich bald in der folgenden Ausführung zeigen, wie sehr gezwungen die Erklärungen dieser Rede ausfallen müssen, wenn sie auf David gerichtet werden soll, zumal da unsere Ausleger auch dabey nicht mit einander einig sind; indem sie der eine, als eine Verheißung, der andere, als eine Ermahnung und Aufmunterung zu den Pflichten eines Regenten ansieht, welches letztere um deswillen gar zu unwahrscheinlich ist, weil die Regierung Davids itzt in kurzem ein Ende haben sollte. Dagegen wird sich alles auf eine ganz leichte und ungezwungene Weise von dem Meßias erklären lassen: auf welchen es auch im folgenden gezogen wird, obwol in der Meynung, daß es nur im geheimen Verstande auf ihn gehe.

ter, ein Herrscher in der Furcht Gottes. 4. Und er wird seyn wie das Licht des Mor- Vor
v. 4. Richt. 5, 31. Ps. 89, 37. Sprüchw. 4, 18. Hos. 6, 5. gens, Christi Geb. 1017.

regieren. Oder, wie es in der englischen Bibel am Rande übersetzet wird: Sey du ein Herrscher über die Menschen, ꝛc. Der Chaldäer erkläret dieses von dem Meßias, folgendergestalt: Der getreue Gott (wie er das Wort, Felsen, erkläret) hat gesprochen: ich will mir einen König einsetzen, der der Messias ist, welcher aufstehen, und in der Furcht des Herrn regieren wird. In dem ersten Verstande aber zielen diese Worte auf den David, der ein Vorbild des Meßias gewesen ist. Dieser wurde unterrichtet, wie er gerecht, und in der Furcht Gottes, das ist, mit einem genauen Gehorsame gegen alle Gesetze Gottes, regieren sollte. Abarbanel erkläret es also: Wenn derjenige, der über die Menschen herrschet, gerecht ist: so wird die Furcht des Herrn regieren, und auf der Erde herrschen. Denn alles Volk ist geneigt, in die Fußstapfen des Königs zu treten. Wenn also der Regent gerecht ist: so regieret nicht sowol er auf der Erde, als vielmehr die Furcht des Herrn. Patrick. Nach unserer Uebersetzung enthalten diese Worte ein Gebot, oder einen Befehl, in Ansehung der Pflicht der Könige, sonderlich Salomons, des Sohnes Davids, (dem David an seinem Ende einen solchen Rath ertheilete,) und seiner Nachfolger, der Könige Gottes über Israel, zu deren Unterricht er diese Richtschnur fest setzete. Also findet man hier zween Haupttheile von der Pflicht der Könige gemeldet, die mit den beyden Tafeln des göttlichen Gesetzes übereinkommen, nämlich, Gerechtigkeit gegen die Menschen, und Gottesfurcht gegen den Herrn. Beydes muß ein Fürst unter seinem Volke handhaben und befördern. Füget man hierzu die Güte und Wohlthätigkeit, wodurch ein König seine Regierung nicht erschrecklich und beschwerlich, sondern angenehm und liebenswürdig für sein Volk machet: so hat man hier eine vollkommene Abschilderung von einem guten Fürsten und Regenten. Andere halten diese Stelle für eine Weissagung von dem Heilande, indem sie die Worte, wie auch geschehen kann, folgendergestalt übersetzen: Es wird ein Herrscher über die Menschen seyn, (oder, besser, unter den Menschen, wie das Hebräische eigentlich bedeutet; nämlich der Meßias, der, ob er schon der ewige und untheilbare Gott ist, doch sichtbarlich erscheinen, und unter den Menschen regieren wird;) ein Gerechter, (wie Christus genennet wird, Jes. 53, 11. Jer. 23, 5. 6. c. 33, 15. Zach. 9, 9.) der in der Furcht Gottes herrschet, das ist, der sich vornehmlich angelegen seyn läßt, den Dienst, die Anrufung, und die Verherrlichung Gottes zu befördern [1124]; oder, wie das Hebräische eigentlich bedeutet: indem die Furcht Gottes regieret, das ist, wie es die Anbethung Gottes, die oftmals seine Furcht genennet wird, regieret und anordnet. Also würde dieser Theil der Rede dem vorigen deswegen hinzugefüget worden seyn, um das Aergerniß aus dem Wege zu räumen, wozu der Meßias vielleicht Gelegenheit geben könnte, wenn er, bey seiner Zukunft, das Schattengesetz veränderte und aufhübe; wie auch, um zu zeigen, daß seine Macht nicht geringer seyn würde, als die Macht Mosis, das Haus und den Dienst Gottes einzurichten; und daß er solche Gesetze geben könnte, wie er es für gut befände. Wenn dieses der Verstand der gegenwärtigen Stelle ist: so hat David damals auf eben die Weise gehandelt, wie zuvor Jacob. Wie dieser Erzvater, da er, wegen des Unglücks, welches er, durch den Geist der Weissagung, über seine Nachkommen einbrechen sahe, sich mit der großen und herrlichen Seligkeit Gottes tröstete, der er ebenfalls entgegen sahe, und die er erwartete, 1 Mos. 49, 18. so verfuhr auch itzo der König von Israel. Da er die großen Unordnungen, und das vielfältige Unglück erwog, welches bereits über sein Haus gekommen war; und da er weislich vermuthete, oder durch den Geist Gottes, v. 2. vorhersahe, daß eben diese Sünden und Unglücksfälle auch seine Nachfolger und Nachkommen treffen würden: so unterstützte und tröstete er sich mit der Anmerkung, daß einer von seinen Nachkommen eine ausnehmend vortreffliche Person seyn würde; nämlich gerecht, gottesfürchtig, wohlthätig, und ein solcher, der dem David selbst, seinem ganzen Geschlechte und Volke, und der ganzen Welt, einen unaussprechlichen Segen erwerben würde; das ist, der große König Meßias, der dem David ohne Zweifel geoffenbaret worden ist, und von ihm erwartet wurde; wie aus vielen Stellen in den Psalmen, und andern Büchern der heil. Schrift erhellet. Polus.

V. 4. Und er wird seyn ꝛc. Dieser Vers begreift, erstlich, eine fernere Beschreibung der Pflicht eines guten Königs. Dieser muß nicht allein mit genauer Gerechtigkeit und Gottesfurcht regieren: sondern auch mit Sanftmuth und Güte. Er muß die Schwachheiten seines Volkes zuweilen übersehen, damit seine Regierung demselben so angenehm und erfreulich werde, wie der Sonnenschein bey einem hellen Morgen; oder wie das zarte Gras nach einem Regen durch die warmen und erquickenden Sonnenstralen aus der Erde hervorwächst; indem darinnen etwas besonders annehmliches und erwünschtes ist. Zweytens, und besser, kann hierinnen eine Weissagung von den lieblichen und erwünschten Folgen einer solchen

(1124) Sofern dieser Ausdruck auf den Meßias geht, ist damit die Stelle Jes. 11, 1. 2. 3. billig zu vergleichen.

Jahr der Welt 2987.

gens, wenn die Sonne aufgeht; des Morgens ohne Wolken, wenn von dem Glanze nach dem Regen die Grassprößlinge aus der Erde hervorkommen. 5. Wiewohl mein Haus also nicht bey Gott ist: gleichwohl hat er mir einen ewigen Bund gesetzet, der in allem wohl eingerichtet und bewähret ist; gewißlich darinnen ist alles mein Heil, und alle

solchen Regierung enthalten seyn, sowol für den Fürsten selbst, in Ansehung des Friedens, des Wohlseyns, der Herrlichkeit, und des Glücks, welches alles ihm sogleich dadurch zuwachsen sollte; als auch für sein Volk, dem eine solche Regierung nicht weniger angenehm, tröstlich und vortheilhaft ist, als der große und allgemeine Segen des Regens und Sonnenscheins, und der Früchte, welche dadurch hervorgebracht werden. Dieses gilt von allen guten Königen und Fürsten: auf eine ausnehmende Weise aber, von der Regierung des Meßias. Polus.

Wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht. Die Regierung der Gerechten wird, wie Abarbanel es erkläret, seyn, wie die Morgenröthe, wenn die Sonne aufgeht, und es auf eine herrliche Weise helle wird. Patrick.

Des Morgens ohne Wolken. Welche die Sonnenstralen verhindern könnten, die Erde zu erreichen. Patrick.

Wenn von dem Glanze nach dem Regen die Grassprößlinge aus der Erde hervorkommen; oder, wie die Grassprößlinge durch den Glanz nach dem Regen aus der Erde hervorkommen. In der englischen Uebersetzung sind die hebräischen Worte ganz aus ihrer Ordnung gestellet. Sie lauten eigentlich also: von Glanze, und von Regen, Gras aus der Erde. Abarbanel hält dieses für den Verstand der Worte, daß eine solche Morgenstunde kommen würde, da zuweilen die Sonne scheinen, zuweilen aber auch Regen fallen sollte, damit das Gras aus der Erde hervorwachsen könnte [1125]. Patrick.

V. 5. Wiewohl mein Haus also nicht bey Gott ist [1126]. Obschon Gott weiß, daß weder ich, noch meine Kinder, so gerecht in der Furcht des Herrn gelebet und regieret haben, wie es sich gebührete. Deswegen haben wir auch nicht das ungestörte Glück genossen, dessen wir uns sonst zu erfreuen gehabt haben würden. Unser Morgenlicht, oder der Anfang der Regierung, die mir, und den Meinigen, auf ewig verheißen ist, ist mit vielen schweren und dunkeln Wolken verdeckt gewesen. Meine Kinder sind bisher nicht gewesen wie junge Pflanzen, die aus der Erde hervorwachsen, und durch den Einfluß der Sonne, und des Regens, vortrefflich fortkommen: sondern vielmehr wie Gras, das verdorret, oder vor der gehörigen Zeit abgemähet wird. Polus.

Gleichwohl hat er mir einen ewigen Bund gesetzet. Ungeachtet aller unserer Uebertretungen, wodurch wir den Bund mit Gott gebrochen haben; und ungeachtet der Verwirrungen, und der bürgerlichen Kriege, wodurch uns die Zerstörung und der Untergang gedrohet wird, tröste ich mich doch damit, daß es Gott, der alle meine Sünden weiß, ehe ich sie noch verübe, gnädiglich gefallen hat, einen beständigen Bund mit mir aufzurichten, und mir, und meinem Saamen, die Herrschaft auf ewig zu geben, bis auf die Zukunft des Meßias, der ein Nachfolger meines Sohnes seyn wird, und dessen Herrschaft kein Ende haben soll. Man lese Cap. 7, 16. Polus.

Der in allem wohl eingerichtet ... ist. Er ist, in allen seinen Theilen, durch den ewigen und unveränderlichen Rathschluß Gottes verordnet, und durch seine weise und mächtige Vorsehung verfüget worden, die alle Dinge überwinden kann, auch die Sünden und Strafen meines Hauses, in sofern, daß Gott zwar die Uebertretungen meiner Nachkommen strafet: sie aber doch nicht ganz vertilget, oder den Bund bricht, den er mit mir, und mit ihnen, errichtet hat; wie Ps. 89, 31-34. gesaget wird. Polus.

Und bewähret. Nämlich von Seiten Gottes, oder durch die Macht und Treue Gottes, mitten unter allen widrigen Zufällen, denen der Bund, auf Seiten unserer, ausgesetzet zu seyn scheint. Man lese Röm. 3, 3. 2 Tim. 2, 13. [1127]. Polus.

Gewißlich, oder: darum, wie das hebräische Wörtchen כי oftmals bedeutet; darum, weil Gott einen solchen Bund mit mir aufgerichtet hat. Polus.

Darinnen ist. In diesem Bunde ist enthalten, oder es hängt davon ab; oder derjenige, der diesen Bund errichtet hat, ist. Polus.

Alles mein Heil. Sowol meine ewige Seligkeit, als auch meine zeitliche Erlösung, oder die Bewahrung des Königreichs für mich und für die Meinigen. Polus.

Und alle Lust. Oder, alles, was zu wünschen ist. Denn das Wort Lust, oder Begierde, bedeutet

(1125) Wird es von dem Meßias erkläret, so gehören hieher die Stellen Malach. 3, 20. Luc. 1, 78. 5 Mos. 32, 2. Jes. 44, 3. 4. auch Jer. 23, 5. Cap. 33, 15. und Ps. 72, 6.

(1126) Besser würde hier also übersetzet: Denn ist nicht mein Haus also mit dem Herrn? (ist es nicht mit ihm verbunden, steht mit ihm in Gemeinschaft, und ist vor ihm geachtet, da der Meßias aus demselben kommen soll?) denn er hat mir ja einen ewigen Bund ꝛc. Man sehe auch Thom. Gatackers Cinn. p. 183. sq. Es gehen also die folgenden Erklärungen von dem eigentlichen Verstande dieser Worte sehr weit ab.

(1127) Vergl. hiemit sonderlich Jes. 55, 3.

alle Lust, wiewohl er es noch nicht aussprossen läßt. 6. Aber die Männer Belials, diese

Vor Christi Geb. 1017.

tet oftmals dasjenige, was man begehret, oder wünschen kann, wie Ps. 21, 3. 78, 29. 30. Ezech. 24, 16. [1128]. Weil David durch die Eitelkeit und Unbeständigkeit aller irdischen Dinge gerühret war, und eine überflüßige Erfahrung davon gehabt hatte: so bezeuget er hier, daß der Bund, den Gott mit ihm, und den Seinigen, in dem Meßias errichtet hatte, das einzige Gut wäre, welches er hochschätzete, welches er verlangete, und worauf er vollkommen beruhete. Polus.

Wiewohl er es ꝛc. [1129]. Mein zuvor gemeldetes Haus. Also ist der Verstand dieser: obschon Gott mein Haus, oder Geschlecht, noch nicht hat aussprossen, oder wachsen, das ist, zunehmen, oder in zeitlicher Herrlichkeit, und in zeitlichem Glücke, blühen lassen, wie ich gehoffet hatte; und ob er schon, wegen meiner Sünden, verschiedene von den besten Zweigen abgehauen, und meine Person, und mein Geschlecht, sehr gedrücket hat; ob er auch schon nachgehends auf gleiche Weise mit meinen Kindern und Nachfolgern, wegen gleicher Missethaten, die sie vermuthlich begehen werden, handeln könnte: so ist doch dieses meine große Stütze, und mein Trost, daß Gott diesen Bund beständig und unveränderlich halten, und daher mitten unter allen Erschütterungen, Verwirrungen und Brüchen, denen mein Haus, und mein Reich, unterworfen seyn möchten, doch meine Nachkommen, und mein Geschlecht, aufrecht erhalten wird, bis der Meßias, dessen Herrschaft eine ewige Herrschaft ist, aus meinen Lenden hervorgekommen seyn wird, welcher nicht nur der Wunsch aller Völker ist: sondern den auch ich besonders, als die Ursache aller meiner Seligkeit, wünsche. Polus. Abarbanel erkläret diese Worte: Obschon mein Haus nicht so bey Gott ist: so hat er doch einen ewigen Bund errichtet, der in allem wohl geordnet und bewähret ist, folgendergestalt: Obschon die Herrschaft eines Gerechten nur nach und nach zunimmt, und wächst, indem sie zuweilen umwölket ist, zuweilen aber von dem Lichte beschienen wird: so soll doch das Reich Davids nicht so seyn: sondern Gott hat mit ihm einen ewigen Bund errichtet, der in allem wohl geordnet und versichert ist. Die folgenden Worte: gewißlich darinnen ist, oder dieses ist, alles mein Heil, und alle Lust, ob er es schon nicht aussprossen läßt, erkläret er also: Dieses ist mein ganzes Heil, und mein ganzer Wunsch, daß er es nicht hat wachsen, oder hervorkommen lassen; indem solches voraussetzete, daß es begraben gewesen wäre; sondern daß es, wie zuvor gesaget ist, allemal auf eben die Weise verordnet und bewähret bleiben soll. Man muß gestehen, daß keine Worte in diesem ganzen Buche so dunkel sind, als diese beyden Verse, v. 4. 5. [1130]. Davon hat Ludw. de Dieu, nach meinen Gedanken, die deutlichste Erklärung gegeben. Er spricht also: „David erläutert die Beständigkeit, und die ewige Dauer seiner Herrschaft durch „ein Gleichniß, das von drey natürlichen Sachen hergenommen ist, welche den Menschen sehr angenehm, „aber nicht dauerhaft und beständig sind; obschon die „Veränderung nach einer gesetzten Ordnung gewißlich „geschehen muß. Die Sonne geht auf: sie geht aber „auch wiederum unter. Die Morgenstunde kann heiter seyn: nachgehends ziehen sich aber Wolken auf. „Die Graspflänzgen sprossen aus der Erde hervor: „sie verdorren aber hernach wieder. So aber soll, „wie der König spricht, mein Reich vor dem Angesichte Gottes nicht seyn. Es soll blühen, wie alle „diese Dinge: aber auf ewig und immerdar. Denn „er hat mit mir einen ewigen Bund errichtet, obschon „einige Unterdrückungen über mich gekommen sind, „und er mein Heil und meine Lust noch nicht ganz „hat hervorsprossen lassen.„ Also nimmt er an, daß das erste כ der Vergleichung: er wird seyn wie das Licht des Morgens, ꝛc. sich auf die drey Dinge beziehe, deren v. 4. gedacht wird, als ob es folgendergestalt dreymal wiederholet wäre: „Der Gott Israels hat gesaget; der Felsen Israels hat, in Anspielung meiner, gesprochen: der Gerechte herrschet unter den Menschen; er herrschet in der Furcht Gottes. Und wie die Sonne mit einem glänzenden „Lichte

(1128) Sowol diese Ausdrücke, als auch die vorhergehende Meldung des mit David aufgerichteten Bundes, beweisen, daß hier von nichts anders, als von dem Meßias, die Rede seyn könne.

(1129) Auch hier möchte es fragweise ausgedrücket werden: Wird es denn nicht hervorsprossen? Vorher war von der zuverläßigsten Versicherung der göttlichen Bundeszusage von dem Meßias die Rede. Nun saget er: obwol die Erfüllung derselben noch nicht so nahe sey, so würde sie, zu seiner Zeit, gewiß erfolgen. Man sieht, daß solchergestalt der Verstand dieser Worte abermal sehr von demjenigen verschieden ist, welchen die folgenden Erklärungen vorlegen.

(1130) Werden sie von Christo verstanden, so ist nichts dunkel darinnen. Sollten sie aber von David und seinem Hause angenommen werden, so würde freylich die nachfolgende Erklärung manchen Vorzug vor denenjenigen behalten, die wir bisher gelesen haben. Aber auch eben diese muß uns auf den Meßias führen, indem die Herrschaft Davids nicht anders zu einer ewigen Dauer gekommen ist, als in dem Reiche des Messias, Luc. 1, 32. 33. Ps. 72, 5. 7. 17.

Jahr der Welt 2987.

dieſe ſollen alle mit einander wie Dornen ſeyn, die weggeworfen werden, weil man ſie nicht mit der Hand faſſen kann. 7. Ein jeglicher aber, der ſie angreifen will, verſieht ſich mit Eiſen, und mit dem Holze eines Spießes, und ſie werden, an ihrem Orte ſelbſt, gänz-

„lichte aufgeht; wie die Morgenſtunde, wegen ihres „Glanzes, ohne Wolken iſt; und wie von dem Regen „die Graspflänzgen aus der Erde hervorwachſen: ſo „iſt gleichwohl, oder gewißlich, mein Haus nicht ſo „bey Gott. Denn er hat mit mir einen ewigen Bund „errichtet, der in allem geordnet iſt; und dieſe Ord„nung wird wohl gehalten und beobachtet. Ob er „ſchon nicht mein ganzes Heil, und meine ganze Luſt, „hervorſproſſen läßt; das iſt, obſchon mir, und mei„nem Geſchlechte, einige widrige Zufälle begegnet ſind: „ſo bleibt doch noch immer dasjenige, was, in dem „Bunde, den Gott mit mir errichtet hat, in allem „wohl geordnet, beſtimmet, und befeſtiget iſt.„ Patrick.

V. 6. **Aber die Männer Belials, dieſe ſollen alle mit einander wie Dornen ſeyn, ꝛc.** Die Herrſchaft der Gottloſen wird nicht ſeyn wie die Herrſchaft des Hauſes Davids. Sie gleichen dem Graſe, welches Nutzen ſchaffet, ſo wenig, daß ſie vielmehr als ſchädliche Dornen weggeworfen werden. Das iſt, ſolche Gottloſe dienen nicht zur menſchlichen Geſellſchaft. Patrick. Nachdem David, in den vorigen Verſen, die Eigenſchaft, das Glück, und die Beſtändigkeit dieſer Herrſchaft beſchrieben hatte, welche Gott ſelbſt, vermöge eines feſten und ewigdauernden Bundes, ihm, und ſeinem Saamen, geſchenket hatte; vornehmlich dem Meßias, der einer von ſeinen Nachkommen ſeyn ſollte: ſo ſchreitet er nunmehr weiter fort zu der Beſchreibung der Beſchaffenheit, der ſchädlichen Natur, und des gefährlichen und elenden Zuſtandes aller Feinde ſeiner heiligen und geſegneten Herrſchaft. Er nennet dieſelben mit Rechte **Männer Belials**, weil ſie ſich wider die Ordnung Gottes, und wider den König, den der Herr über ſie geſetzet hatte, auflehneten. Um dieſer Urſache willen werden auch andere alſo genennet, 1 Sam. 10, 27. 2 Chron. 13, 7. Dieſe Männer Belials ſtellet er als **Dornen** vor, welche **weggeworfen werden**; das iſt, mit denen die Menſchen nicht umgehen, wie mit andern Bäumen und Sträuchern: ſondern die ſie, mit einem dazu beſtimmten Werkzeuge, von ſich werfen. Auf ſolche Weiſe ſollte auch Gott von ſich, von ſeinem Volke, und von der Herrſchaft Davids, alle diejenigen verſtoßen, oder hinwegwerfen, die ſich heimlich, oder öffentlich wider ihn auflehneten. Vielleicht wird dieſes, erſtlich, deswegen zu dem vorhergehenden gethan, weil den Fürſten dadurch eine Vorſchrift gegeben werden ſollte. Wie David dieſelben zuvor, v. 3. 4. ermahnet hatte, ſich gerecht und wohlthätig gegen ihr Volk zu verhalten: ſo fordert er hier von ihnen auch dieſes, daß ſie, auf eine nicht weniger ſtrenge Weiſe, gottloſe und unverbeſſerliche Menſchen weit von ſeinem Throne, und aus der Mitte ſeines Volkes, hinwegſchaffen ſollen. Denn die Aufmunterung der Guten, und die Beſtrafung der Böſen, ſind die beyden vornehmſten Geſchäffte aller guten Oberhäupter, und die beyden Pfeiler, worauf alle Regierung ruhet. Zweytens kann ſolches eine Warnung ſeyn, wodurch angezeiget werden ſoll, daß, ungeachtet der Heiligkeit, des Glücks, und der Beſtändigkeit der beſchriebenen Herrſchaft, doch immer Kinder Belials in derſelben ſeyn würden, welche ſich, obſchon vergebens, bemühen würden, die Herrſchaft zu beunruhigen, und zu untergraben, indem alle ihre Entwürfe zunichte gemachet werden, und auf ihren eigenen Kopf kommen ſollten. Polus.

V. 7. **Ein jeglicher aber, der ſie angreifen will, verſieht ſich mit Eiſen, oder muß mit Eiſen gewaffnet ſeyn, und mit dem Holze eines Spießes.** Wenn jemand ſich mit ihnen einlaſſen will: ſo läuft er dabey ſelbſt Gefahr. Das Wort יִמָּלֵא, welches durch **verſehen**, oder **gewaffnet**, überſetzet wird, bedeutet: **er wird mit dem Eiſen, und dem Holze eines Spießes erfüllet werden.** Spieße werden niemals zu Abhauung der Dornen gebrauchet. Ein Dorn aber kann jemanden eben ſo ſehr verwunden, als ein Spieß, wenn derſelbe mit der Spitze und dem Schafte zugleich durch den Leib getrieben wird. So urtheilet de Dieu ſehr vernünftig. Patrick. Nach unſerer Ueberſetzung iſt der Verſtand, daß man mit einem eiſernen Gewehre ſeine Hand füllen, oder ſich damit waffnen müſſe, um damit die Dornen abzuhauen; oder **mit dem Holze eines Spießes**, oder dergleichen, womit jemand die Dornen von ſich hinwegſtoßen kann, damit ſie ihm keinen Nachtheil zufügen mögen. Man kann die Worte aber auch alſo überſetzen: **Ein jeder, der ſie antaſten wird, ſoll erfüllet werden**, oder ſich erfüllen, nämlich ſeine Hand, womit er die Dornen angreifen will, **als**, oder gleichſam, **mit dem Eiſen und dem Holze eines Spießes**; das iſt, er wird ſo gewiß verwundet werden, als einer, der das Eiſen, oder einen Theil von dem Holze eines Spießes, durch ſeine Hand bohren wollte. Polus.

Und. Oder, beſſer, **darum**, weil die Menſchen die Dornen nicht ſicher angreifen können, werden dieſelben ganz verbrannt; oder, noch anders: **oder ſie werden ꝛc.** wenn ſie die Dornen nicht mit dem Eiſen abhauen, oder dieſelben mit dem Holze eines Spießes wegſtoßen: ſo werden ſie dieſelben verbrennen, und durch das Feuer verzehren laſſen. Polus.

Sie werden, an ihrem Orte ſelbſt, gänzlich mit Feuer verbrannt werden. Darum, weil die Dornen ſo leichtlich beſchädigen, verbrennen die Menſchen

gänzlich mit Feuer verbrannt werden. 8. Dieses sind die Namen der Helden, die David gehabt hat: Joscheb Baschschebeth, der Sohn Tachkemoni, der vornehmste der Haupt- Vor Christi Geb. 1017.

v. 8. 1 Chron. 11, 11. ꝛc. c. 27, 2.

schen dieselben mit Feuer, an dem Orte, wo sie stehen; und auf gleiche Weise werden die Gottlosen vertilget, wenn sie sich am sichersten zu seyn erachten. Das Targum deutet dieses auf das Gerichte an dem grossen Gerichtstage, und spricht: „Ihre Strafe ist in „der Hand der Menschen: sie werden aber ganz ver„brannt werden, wenn das Haus des großen Gerich„tes erscheint, um auf dem Stuhle des Gerichtes zu „sitzen, und die Welt zu richten.„ Patrick. Für an demselben Orte, kann man auch übersetzen: an ihrem Orte; das ist, an dem Orte, wo sie gewachsen sind, und wo sie stehen, ohne daß man sich erst die Mühe nehmen darf, oder gezwungen wird, sie zu versetzen, und dadurch Gefahr zu laufen, verwundet zu werden. Vielleicht zeiget dieses an, daß die Gottlosen vertilget werden sollen, zu der Zeit, und an dem Orte, da sie sich am sichersten zu seyn erachten, nämlich an dem Orte ihres Aufenthalts. Es kann dieses auch eine Weissagung seyn, daß die Kinder Belials, nämlich die gottlosen und ungläubigen Juden, die den Meßias, der von David herstammete, und ihr rechtmäßiger König war, verworfen, und sich wider ihn empöret hatten, in ihrer großen, festen und heiligen Stadt Jerusalem vertilget werden sollten [1131]; wo auch hernach der größte Theil der Juden, da sie daselbst versammlet waren, wie das Brennholz zum Feuer versammlet wird, durch die Römer, unter dem Titus, ganz verzehret wurde, wie ihre Voráltern in den vorigen Zeiten, an eben dem Orte, von dem Nebucadnezar vertilget worden waren. Polus.

V. 8. Dieses sind die Namen der Helden, die David gehabt hat. Das ist, die seine vornehmsten und tapfersten Befehlshaber waren. Wie ich über Cap. 21, 1. angemerket habe, daß die in diesem Capitel erzählten Dinge, ob sie schon allhier erst beschrieben werden, doch schon vor der Empörung Absaloms, und des Seba, geschehen waren: so wird diese Meynung noch ferner durch das gegenwärtige Verzeichniß bestätiget, welches zwar hier erst eingeschaltet wird: aber doch schon lange zuvor verfertiget gewesen ist; wie aus der Meldung Asahels, und des Uria, v. 24. 39. deutlich erhellet. In Ansehung der Verschiedenheit zwischen diesem Verzeichnisse, und demjenigen, welches man 1 Chron. 11. findet, kann man folgendes anmerken: erstlich ist nichts gemeiner gewesen, als daß eine Person zween Namen gehabt hat; zweytens können einige von diesen Helden gestorben, und andere an ihre Stelle gekommen seyn; also mußte das letztere Verzeichniß, 1 Chron. 11. von diesem erstern nothwendig einigermaßen unterschieden seyn. Polus. Nun folget ein Verzeichniß dererjenigen tapfern Männer, welche den David hatten zu seiner Hoheit erheben, und ihn darinnen erhalten helfen, indem sie, in allen seinen Kriegen, beständig um ihn gewesen waren. 1 Chron. 11. findet man davon ebenfalls ein Verzeichniß, welches an manchen Orten von dem gegenwärtigen sehr abweicht. Abarbanel meynet aber, daß solches keine Schwierigkeit verursache, wenn man nur erwäge, daß die Helden Davids daselbst in drey Classen, oder Ordnungen, vertheilet sind: in solche, die beständig um ihn gewesen waren; in andere, welche sich in Ziklag bey ihm eingefunden hatten; und in diejenigen, die zu ihm nach Hebron kamen, da er König in Israel worden war. Es war gut, das Andenken aller dieser Männer aufzubehalten. Der Verfasser dieses heiligen Buches hegete aber die Absicht, hier nur der vortrefflichsten Helden zu gedenken, die in den Kriegen Davids beständig um ihn gewesen waren, und in Ansehung derer der König das vorhergehende Lied, zur Verherrlichung Gottes, verfertiget hatte [1132]. Patrick.

Joscheb Baschschebeth, der Sohn Tachkemoni, oder, der Tachmoniter, der in dem Stuhle saß; oder der Hachmoniter, welcher 1 Chron. 11, 11. von seiner Bedienung, Jaschobam, und hier Joscheb Baschschebeth, genennet wird, das ist, wie wir es übersetzen, der auf dem Stuhle saß; der, unter Joab, das Haupt des Kriegsraths war, oder in demselben den Vorsitz hatte. Polus. Man kann dieses auch also übersetzen, wie am Rande der englischen Bibeln geschieht: Joschebbaschschebeth, der Tachmoniter. Denn 1 Chron. 11, 11. wird er Jaschobam genennet; welches man für eben diesen Namen, der hier nur abgekürzet ist, halten kann. Er saß auf dem

(1131) Und dieses halten wir für den wahren Verstand dieser Worte; doch ohne besondere Einschränkung auf die Stadt Jerusalem allein. Aehnliche Stellen findet man Mal. 3, 18. 19. 21. Matth. 3, 10. 12. u. a. m. Und so haben die Worte: daß man sie mit der Hand nicht fasset ꝛc. diesen Nachdruck, daß sie anzeigen, das Gerichte, so über die halsstarrigen Juden kommen werde, werde ein solches Gerichte seyn, das Menschenhände für sich nicht ausführen könnten: sondern darinne Gott selbst wider sie streiten werde. Das Eisen und Schaft der Spieße kann gar füglich die Kriegswaffen der Römer bedeuten, welche Gott hiebey zu Werkzeugen seiner Rache gebrauchet hat.

(1132) Daß dieses Lied in Ansehung dieser Helden sey verfertiget worden, ist so wenig zu erweisen, als zu erklären, was damit gesaget seyn solle.

Jahr der Welt 2987.

Hauptleute. Dieses war Adino, der Ezniter, der sich gegen achthundert stellete, die von ihm

dem Stuhle, wie wir es übersetzen, in dem Kriegsrathe, gleich neben Joab, und war, wie man glaubet, der allgemeine Statthalter desselben. Es ist nicht wahrscheinlich, was einige vorgeben, daß nämlich diese Person ein Glied des großen Rathes gewesen sey, der auf dem Stuhle des Gerichtes saß; ob man schon annehmen kann, daß diese Helden sowol an Weisheit, als an Tapferkeit, vortrefflich gewesen sind. Daß dieser Mann ein Chachmoniter genennet wird, geschieht, nach der Meynung Abarbanels, deswegen, weil er ein Gelehrter war, der sich sowol in den Wissenschaften, als in den Kriegssachen, übete. Denn das Wort חָכָם bedeutet, im Hebräischen, einen Weisen; und diese Person ist, ohne Zweifel, in Kriegssachen, wo nicht auch in der Staatsklugheit und in andern Wissenschaften erfahren gewesen. Patrick.

Der Vornehmste der Hauptleute. Das ist, wie ich gesagt habe, der oberste Befehlshaber unter Joab. Joab wird hier nicht genennet, ob er schon ein grosser Mann war, und keinem der hier gemeldeten zu weichen nöthig hatte. Allein er hatte seinen Ruhm durch die verrätherische Ermordung der beyden angesehenen Männer des Abners, und des Amasa, beflecket. Einige halten dieses für die Ursache, weswegen er nicht die Ehre gehabt hat, unter die Zahl der Helden gesetzet zu werden, welche David dieneten. Patrick.

Dieses war Adino, der Ezniter. Adino, war sein eigentlicher Name. Hier wird er der Ezniter genennet, entweder von seinem Geschlechte, oder von dem Orte seiner Geburt, oder Erziehung. Polus. Einige wollen, er habe zween Namen geführet, und sey aus dem Geschlechte der Ezniter hergestammet. Abarbanel, aber will, er habe Adoni-Haezri geheißen. Patrick. Diese Person wird hier, erstlich, unter ihrem eigenen Namen, Adino, beschrieben; zweytens, von dem Lande ihrer Geburt, oder Erziehung: der Ezniter [1133]; drittens, von ihrer Herkunft: der Tachmoniter, oder Hachmoniter; viertens, von ihrer Bedienung; der Jaschobam, oder Joschebbaschschebeth; das ist, er bekleidete ein ansehnliches Amt in dem Kriegsheere, er war der nächste nach dem Oberfeldherrn, und hatte den Vorsitz im Kriegsrathe. Darauf zielet diese Benennung. Ges. der Gottesgel.

Der sich ... stellete, oder: der seinen Spieß aufhub. Diese Worte sind aus 1 Chron. 11, 11. eingeschaltet. Patrick. Die Worte: der seinen Spieß aufhub, sind sehr wohl aus 1 Chron. 11, 11. eingeschaltet worden, wo man sie ausdrücklich findet. Oder, man kann dieses also verstehen: er war über achthundert; das ist, er überwand dieselben. Also würde hier nur das Hülfswort, war, ausgelassen seyn; und dieses ist etwas sehr gemeines. Polus.

Gegen achthundert, die von ihm auf einmal erschlagen wurden. 1 Chron. 11, 11. wird gesagt, daß er dreyhundert geschlagen habe. Nach der Meynung des Kimchi hat er nämlich erstlich achthundert Mann in einem Streite getödtet, und hernach noch dreyhundert in einem andern Gefechte erschlagen. Patrick.

Auf einmal. Das ist, in einer Schlacht. Ob schon dieses sehr ungemein zu seyn scheint: so darf man es doch nicht für unglaublich halten, wenn man annimmt, daß diese Person ungemein stark und tapfer gewesen ist: ihre Feinde hingegen sehr schwach, kleinmüthig, und flüchtig; vornehmlich, wenn Gott dieselbe mit einem außerordentlichen Segen und Beystande unterstützet hat: denn alles dieses kann man billig voraus setzen. Man wendet aber ein, daß 1 Chron. 11, 11. erzählet wird, diese Person habe nur dreyhundert Mann erschlagen. Ich antworte darauf: erstlich, daß er vielleicht einmal achthundert, und ein anderesmal dreyhundert Feinde getödtet hat. Das erstere wird, weil es das Vornehmste war, hier gemeldet, und das andere in dem Buche der Chronike, wo vieles angemerket wird, das in den vorigen Büchern übergangen worden ist, zweytens, kann er dreyhundert Mann mit seiner eigenen Hand erschlagen haben; und die übrigen fünfhundert sind von seinen Leuten getödtet worden. Dieses letztere wird ihm ebenfalls zugeschrieben, weil er die vornehmste Ursache des Todes aller achthundert Männer war. Denn nachdem er, durch seine unerschrockene Tapferkeit, dreyhundert Personen umgebracht hatte: so nahmen die übrigen die Flucht, und wurden also leichtlich von seiner Mannschaft, die ihnen nachjagte, getödtet. Drittens, behaupten einige hebräische Schriftsteller, daß diejenigen, die hier, und 1 Chron. 11, 11. gemeldet werden, zwo besondere Personen waren; der eine der Vater, und der andere der Sohn, der seinem Vater, sowol in der Stärke und Tapferkeit, als auch in der ansehnlichen Bedienung, nachgefolget war [1134]. Polus.

V. 9.

(1133) Da niemand zu sagen weiß, wer die Ezniter seyn sollen, auch 1 Chron. 11. weder von einem Adino, noch von Eznitern etwas zu finden ist, so scheinen die Worte fälschlich für eigenthümliche Nennwörter angesehen zu werden. Daher hat Matth. Hiller, Onomast. Sacr. p. 230. die Worte עדינו העצני, durch gloria hastatorum übersetzt. Es hieße also dieser Held die Zierde der Soldaten, oder der tapferste Soldat. Es könnte auch gegeben werden: Sein Vergnügen war, gewaffnet zu seyn. Es lauft beydes auf eines hinaus, und stimmt mit dem nachfolgenden wohl überein.

(1134) Welches letztere aber allzuviel ohne Beweis annimmt. Denn die Beschreibung dieser Person, so man in diesen beyden Stellen findet, ist, der geringen Verschiedenheit ungeachtet, allzu übereinstimmig, als daß man füglich zwo Personen daraus machen könnte. Man sehe auch Glaßii, phil. s. p. 68. sqq.

ihm auf einmal erschlagen wurden. 9. Und nach ihm war Eleasar, der Sohn Dodo, des Sohnes Ahohi; dieser war unter den drey Helden mit David, da sie die Philister beschimpfeten, die daselbst zum Streite versammlet waren; und die Männer Israels waren heraufgezogen. 10. Dieser stund auf, und schlug unter den Philistern, bis seine Hand müde wurde, ja seine Hand an dem Schwerdte klebte; und der Herr wirkete ein großes Heil an demselben Tage; und das Volk kehrete wieder um, ihm nach, nur um zu plündern. 11. Nach ihm war nun Samma, der Sohn Age, der Hartariter; da die Philister

Vor Christi Geb. 1017.

v. 9. 1 Chron. 11, 12. c. 27, 4. v. 11. 1 Chron. 11, 27.

V. 9. Nach ihm war Eleasar, der Sohn Dodo, des Sohnes Ahohi, oder der Ahothiter. Das ist, von den Kindern Ahoah, 1 Chron. 7, 4. Polus. Dieser Eleasar war ein Benjaminiter: denn Ahoah wird, 1 Chron. 8, 4. unter die Söhne Benjamins gezählet. Patrick.

Dieser war unter den drey Helden. Nämlich unter den drey ersten, v. 19. Polus.

Mit David. Der zu dieser Zeit bey David gewesen war, oder ihn beständig begleitete. Polus.

Da sie die Philister beschimpferen. Wie Goliath die Israeliten gehöhnet hatte, 1 Sam. 17, 1. Patrick. Man verstehe dieses so: da David, im Namen aller Israeliten, oder mit Hülfe einiger von ihnen, die Philister zum Streite ausgefordert hatte [1135]; oder, da einige von, oder unter, den Philistern sie schimpfeten, nämlich die Israeliten, nach ihrer Gewohnheit, und nach dem Beyspiele Goliaths, 1 Sam. 17, 25. 26. oder, in Ephes unter den Philistern: denn einige halten das Wort חַרְפֶּם für den eigenen Namen eines Ortes. Polus.

Die daselbst zum Streite versammlet waren, Nämlich zu Pas-Dammim, nach 1 Chron. 11, 13. welches einerley mit Efes-Dammim ist, 1 Sam. 17, 1. Patrick.

Und die Männer Israels waren heraufgezogen, oder hingegangen. Das ist, sie waren vor den Philistern geflohen, weil sie über die Annäherung derselben erschracken. Man lese 1 Chron. 11, 13. wo es also erkläret wird. Patrick, Polus. Eigentlich steht im Hebräischen: sie waren hinaufgestiegen, das ist, verschwunden, wie der Rauch, der aufsteiget, und aus dem Gesichte verschwindet [1136]. In solchem Verstande wird dieses Wort oftmals gebrauchet [1137]. Polus.

V. 10. Dieser stund auf. Das ist, er unternahm diese That, wie das Wort aufstehen zuweilen bedeutet; oder, er stund, wie es in andern Stellen gebraucht wird. Da indessen die übrigen flohen: so hielt er Stand. Polus.

Und schlug unter den Philistern, bis seine Hand müde wurde. Von der Niederlage, die er anrichtete. Patrick.

Ja seine Hand an dem Schwerdte klebte. Weil dieses ganz mit Blute bespritzet, und das Blut durch die Hitze der Sonne getrocknet war: so verursachete solches, daß das Schwerdt an seiner Hand klebte. Patrick. Die Hand Eleasars klebte an seinem Schwerdte entweder von Schweiße und Blute, oder durch eine Zusammenziehung der Spannadern [1138]. Oder man kann dieses also übersetzen: gleichwohl klebte seine Hand an seinem Schwerdte; das ist, ob er schon müde war: so hörete er doch nicht auf mit Fechten: sondern fuhr noch immer damit fort. Polus.

Und der Herr wirkete ein großes Heil an demselben Tage. Wie durch Samgar, Richt. 3, 31. und Simson, Richt. 15, 13. Ich habe daselbst gezeiget, daß solche Fälle nicht unglaublich sind, indem Gott diese Menschen mit wunderbarer Tapferkeit begabete, und ihre Feinde mit Schrecken schlug. Daß man in den alten Zeiten Menschen von erstaunenswürdiger Stärke gefunden hat, kann man bey dem Plinius, lesen 2). Patrick.

2) *Hist. nat. Lib. 7. cap. 20.*

Und das Volk kehrete wieder um, ihm nach, nur um zu plündern. Um die Feinde zu plündern, die Eleasar in die Flucht geschlagen hatte, und um Beute zu machen. Polus. Diejenigen, die geflohen waren, versammleten sich wiederum, da sie die bewundernswürdigen Thaten Eleasars sahen; und sie folgeten ihm nach, nicht, um zu streiten: sondern nur um Theil an der Beute zu haben. Patrick.

V. 11. Nach ihm war nun Samma, der Sohn

(1135) Man findet aber nicht, daß David damals einen solchen Helden an der Seite gehabt hätte. Es wird hier augenscheinlich auf eine Begebenheit gezielet, welche in der vorhergehenden Geschichte nicht aufgezeichnet ist, ob sie wol damals, da dieses geschrieben wurde, noch jedermann erinnerlich war.

(1136) Obschon aus 1 Chron. 11, 13. gewiß ist, daß das Volk geflohen, so soll doch das hier nicht gesagt werden. Das Wort פלשתים heißt niemals fliehen; und also ist der Nachdruck, so diesem Worte hier beygeleget wird, ungegründet, und die obige Uebersetzung richtig.

(1137) Niemals, als wo es von einer Sache gebraucht wird, deren Aufsteigen, an sich ein Vergehen mit sich bringt; wie z. E. der Rauch.

(1138) Welches letztere am begreiflichsten. Er stritte mit so vieler Hitze, daß er die Hand, womit er das Schwerdt hielt, nach dem Streite, eine Zeitlang nicht aufmachen konnte; wie vom Scanderbeg erzählet wird.

Jahr der Welt 2987.

ster in einem Dorfe versammlet waren; und daselbst ein Stück Acker voll Linsen war, und das Volk vor dem Angesichte der Philister flohe. 12. So stellete er sich auf die Mitte dieses Stückes, und erlösete dasselbe, und schlug die Philister; und der Herr wirkete ein großes Heil. 13. Es giengen auch dreye von den dreyßig Häuptern, und kamen in der Erndte zu David in die Höhle Adullam; und der Haufen der Philister hatte sich in dem Thale

Sohn Age, der Hatariter. In dem Buche der Chronike wird dessen nicht ausdrücklich als eines solchen gedacht, der an dieser großen That Theil gehabt hätte: es wird aber doch daselbst deutlich genug zu erkennen gegeben, daß er dieselbe zugleich mit ausgeführet hat. Denn 1 Chron. 11, 14. findet man, daß sie sich stelleten, 2c. das ist, Samma und Eleasar. Dieselben schlugen sich zusammen, um dieses Unternehmen auszuführen. Ja diese Stelle Samuels zeiget, daß Samma, der Sohn Age, dabey den vornehmsten Antheil gehabt hat; und deswegen wird ihm dieses Unternehmen zugeschrieben. Patrick.

Da die Philister in einem Dorfe versammlet waren, oder in einem Haufen. Oder, wie es am Rande der englischen Bibeln übersetzet wird: um Fütterung, oder Vorrath, zu holen. Also erkläret Kalbag das hebräische Wort רְעִיָה, daß nämlich die Philister gekommen waren, um Lebensmittel aus dem Felde zu holen. Nach der Meynung des Kimchi, bedeutet dieses Wort eine Stadt. Patrick.

Und daselbst ein Stück Acker voll Linsen war. 1 Chron. 11, 13. steht: voll Gerste. Hierinnen ist aber keine Schwierigkeit. Denn der eine Theil des Feldes kann mit Linsen, und der andere mit Gerste, besäet gewesen seyn. Patrick. 1 Chron. 11, 13. steht: das Stück Acker war voll Gerste. Denn beyderley Früchte konnten auf einem Acker, an verschiedenen Orten desselben, wachsen. Es wird auch daselbst, v. 12. diese That dem Eleasar zugeschrieben: doch wird zugleich stillschweigend angedeutet, daß einer, oder mehrere, daran ebenfalls Theil gehabt haben. Denn v. 14. liest man: sie stelleten sich 2c. Also kann Eleasar auf dem Theile des Feldes gestanden haben, worauf die Gerste stund; und Samma auf dem andern, wo die Linsen wuchsen. Polus.

Und das Volk vor dem Angesichte der Philister flohe. Es fürchtete sich, diesen Platz zu vertheidigen. Patrick.

V. 12. So stellete er sich auf die Mitte dieses Stückes, 2c. So, daß sie die Frucht auf demselben weder zertreten, noch verbrennen, noch sonst verderben, noch hinwegführen, konnten. Patrick, Polus.

Und der Herr wirkete ein großes Heil. Durch die Hand des Samma, eines der drey tapfersten Helden, ob schon seiner in dem Buche der Chronike nicht besonders Meldung geschieht. Denn die Schrift pflegt, wie die Juden anmerken, dasjenige an dem einen Orte kürzlich vorzutragen, was anderswo ausführlich erzählet wird, wie die That des Samma hier in diesem Buche. Patrick.

V. 13. Es giengen auch dreye von den dreyßig Häuptern. Entweder, erstlich, die schon gemeldeten dreye, wie man gemeiniglich annimmt, weil man 1 Chron. 11, 9. bey dem Beschlusse dieser Geschichte, nach der englischen Uebersetzung folgende Worte findet; dieses thaten die drey größten Helden. Allein im Hebräischen steht nur, wie hier, v. 17. dieses thaten die drey Helden. Zweytens, und besser, kann man dadurch die drey folgenden Helden verstehen. Denn hier, v. 18. und 1 Chron. 11, 20. findet man ausdrücklich, daß Abisai das Haupt dieser dreye, und folglich einer von ihnen gewesen ist. So werden auch diese dreye v. 19. 1 Chron. 11, 21. deutlich von den ersten dreyen unterschieden. Polus. Am Rande wird dieses also übersetzet: dreye, die Vornehmsten über die dreyßig. Nicht die drey obengemeldeten: sondern die drey folgenden. Diese waren zwar nicht so groß, als die drey ersten: aber doch größer, als einer von den dreyßig Personen, worüber sie gesetzet waren (1139). Patrick.

Und kamen in der Erndte zu David. Abarbanel, erkläret dieses also, daß die Philister heraufgekommen wären, um die Erdfrüchte zu verderben, und die Israeliten durch Hunger aufzureiben: darauf habe David ein Heer zusammen gezogen, da seine Unterthanen die Erndte anfangen wollten, um sie, zur Zeit der Einsammlung der Früchte, zu beschirmen und in Sicherheit zu stellen. Patrick.

In die Höhle Adullam. An diesem Orte hatte sich David zur Zeit der Verfolgung Sauls, 1 Sam. 22, 1. verborgen gehalten; und itzo versteckte er sich daselbst wider die Philister, welche, zu Anfange seiner Regierung, mit einer großen Macht wider ihn heraufzogen: denn aus 1 Chron. 11, 15. erhellet deutlich, daß hier eine Festung, oder ein Felsen, gewesen ist. Patrick, Polus. Einige vermuthen, daß das Folgende zu den Zeiten Sauls geschehen ist, da David von diesem Könige verfolget wurde, und sich in der Höhle Adullam verbarg. Allein dieses kann nicht seyn, indem die Philister damals keine Kriege wider David: sondern nur wider Saul, führeten. Daher kann man vielmehr glauben, daß dieses zu Anfange der Regierung Davids über ganz Israel vorgefallen ist, da die Philister, nach Cap. 5, 17. 18. hinauf zogen, um

(1139) Man findet nicht, daß sie nur über dreyßig Personen gesetzt waren. Es wird ihnen hier nur der Vorzug vor denen nachfolgenden dreyßig Häuptern zugeeignet.

Thale Rephaim gelagert. 14. Und David war damals in einer Festung; und die Besatzung der Philister war damals zu Bethlehem. 15. Und David bekam Lust, und sagte: wer wird mir Wasser aus der Brunnenquelle Bethlehems geben, die in dem Thore ist? 16. Da brachen die drey Helden durch das Lager der Philister, und schöpfeten Wasser aus dem Brunnen Bethlehems, der in dem Thore ist, und trugen es, und kamen zu David, aber er wollte es nicht trinken: sondern goß es aus vor dem Herrn. 17. Und sprach: es sey ferne von mir, o Herr, daß ich dieses thun sollte: sollte ich das Blut derer Männer trinken, die mit Gefahr ihres Lebens hingegangen sind? und er wollte es nicht trinken; dieses

Vor Christi Geb. 1017.

um David zu suchen, und sich in dem Thale Rephaim ausbreiteten; wie hier folget: und der Haufe der Philister hatte sich in dem Thale Rephaim gelagert. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 14. **Und David war damals in einer Festung.** Wie in der gemeldeten Stelle, 2 Sam. 5, 17. gesagt wird. Diese Festung lag nicht weit von Adullam, 1 Sam. 22, 4. Patrick.

Und die Besatzung der Philister war damals zu Bethlehem. Sie hatten sich dieses Ortes bemächtiget, und eine Besatzung hinein geleget. Patrick. **Zu Bethlehem** kann man so verstehen, daß die Philister sich in der umliegenden Gegend gelagert hatten. Diejenigen nun, die an den Brunnen kommen wollten, mußten nothwendig hierdurch gehen. Dieses wird gemeldet, um die Beschwerlichkeit der folgenden That zu zeigen. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 15. **Und David bekam Lust: und sagte: wer wird mir Wasser aus der Brunnenquelle Bethlehems geben.** Weil es wiederum sehr heiß war, wie gemeiniglich zur Zeit der Erndte: so war David sehr durstig, und ließ sich gegen einige, die bey ihm waren, verlauten, daß er gern einen Trunk von dem Wasser zu Bethlehem haben möchte, wo er geboren war, und lange Zeit gewohnet hatte, so, daß er an dieses Wasser gewöhnet war, und wußte, wie angenehm und erquickend es war. Wie aber Abarbanel anmerket, und aus v. 17. erhellet: so sagte er dieses nicht zu dem Ende, daß jemand das Leben deswegen wagen, und ihm mit Gefahr desselben Wasser holen sollte. Patrick Polus.

V. 16. **Da brachen die drey Helden durch das Lager der Philister.** Welches, nach v. 13. in dem Thale Rephaim, auf dem Wege nach Bethlehem, war. Polus.

Und schöpfeten Wasser aus dem Brunnen Bethlehems, der in dem Thore ist, und trugen es, und kamen zu David. Sie bewerkstelligten dieses ohne Vorbewußt Davids. Abarbanel bemerket hierinne drey wunderbare Dinge: erstlich, daß sich drey Männer erkühneten, durch das ganze Lager der Philister hindurch zu brechen; zweytens, daß diejenigen, die solches thaten, sich so lange aufhalten konnten, bis sie Wasser aus dem Brunnen geschöpfet hatten; und drittens, daß sie dieses Wasser durch das Lager, mit aufgehobener Hand, forttragen, und zu David bringen konnten. Viertens, hätte er noch hinzu setzen können, daß sie sich vermaßen, dieses an dem Thore von Bethlehem zu thun, wo die Besatzung der Philister ohne Zweifel die stärkste Wache ausgestellet hatte. Patrick.

Aber er wollte es nicht trinken. Damit, wenn er solchergestalt seine Lust büßete, es nicht scheinen möchte, als ob er auf die Erfüllung seiner Begierde gar zu sehr erhitzet wäre, und das Leben seines Volkes zu geringe schätzete; oder, damit andere nicht dadurch zu gleich ungezähmten Unternehmungen angefrischet würden. Polus.

Sondern goß es aus vor dem Herrn. Als eine Art von Trankopfer, zur Erkenntlichkeit für die Güte Gottes, der das Leben seiner Befehlshaber in einer so gefährlichen Unternehmung erhalten hatte. Dadurch wollte er auch zeigen, daß er dieses Wasser für etwas heiliges hielte, welches er, nachdem er alles wohl erwogen hatte, nicht füglich trinken könnte. Polus. Abarbanel meynet, David habe das Wasser nicht an dem Orte ausgegossen, wo es ihm überreichet wurde: sondern es aufbehalten, bis er Gelegenheit fände, zu dem Altare zu gehen, und es daselbst vor dem Angesichte Gottes auszugießen. Einige bilden sich ein, es sey itzo das Lauberhüttenfest gewesen, da die Israeliten Wasser zu schöpfen, und auszugießen, pflegten; und David habe dieses Wasser zu solchem Gebrauche genommen. Man lese 1 Sam. 7, 6. Die Juden haben von diesem Wasser geheime Auslegungen, woran sie sich sehr vergnügen: ich will aber dem Leser damit nicht beschwerlich fallen. Patrick.

V. 17. ... **Es sey ferne von mir, o Herr, daß ich dieses thun sollte: sollte ich das Blut derer Männer trinken,** [1140] ꝛc. Das ist, den Preiß ihres Blutes, oder Lebens, welches sie unbedachtsam einer offenbaren Gefahr ausgesetzet hatten. Polus. David hielt dasjenige, was ihm gebracht worden war, nicht mehr für Wasser: sondern für das Blut derer Männer, welche das Wasser mit Gefahr ihres Lebens geholet hatten. Das Blut von allen Dingen kam nun dem Herrn zu, und mußte ihm geopfert werden. Einige dehnen dieses, in einem andern Verstande, so weit

(1140) Das Wort: **Trinken**, steht nicht im Texte; wird aber aus 1 Chron. 11, 19. ganz wohl eingeschaltet.

Jahr der Welt 2987.

dieses thaten die drey Helden. 18. Abisai ein Bruder Joabs, des Sohnes Zeruja, dieser war auch ein Haupt von dreyen; und derselbe hub seinen Spieß gegen dreyhundert auf, die von ihm erschlagen wurden; und er hatte einen Namen unter den dreyen; 19. Und war er nicht der Herrlichste von den dreyen? darum war er ihnen zu einem Obersten: aber er kam nicht bis an die drey ersten. 20. Ferner Benaja, der Sohn Jojada, des Sohnes eines tapfern Mannes, groß von Thaten, von Kabzeel; dieser schlug zween starke Löwen von Moab; er gieng auch hinab, und schlug einen Löwen in der Mitte eines Grabens, zur Schnee-

v. 18. 1 Chron. 11, 20.

weit aus, daß sie meynen, David habe hiermit gezeiget, daß er kein Verlangen nach irdischem Wasser trüge: sondern nach dem Meßias, welcher Wasser des Lebens hat, und, wie David wußte, zu Bethlehem geboren werden sollte. Es stund daher nicht in der Macht der Philister, diesen Platz zu verwüsten. Patrick.

Dieses thaten die drey Helden. Sie hatten mit einander diese gefährliche Unternehmung ausgeführet. Nunmehr aber folget, was ein jeglicher ins besondere gethan hat. Patrick.

V. 18. Abisai, ... dieser war auch ein Haupt von dreyen. Der Oberste unter den drey letztgemeldeten Helden. Man sehe 1 Chron. 11, 20. Patrick.

Und derselbe hub seinen Spieß gegen dreyhundert auf, ꝛc. Er hatte, in einem Treffen, gegen dreyhundert gefochten, und sie erschlagen. Polus.

Und er hatte einen Namen unter den dreyen. Er war unter ihnen der vortrefflichste und berühmteste. Patrick, Polus.

V. 19. ... Darum war er ihnen zu einem Obersten. Das ist, er verdienete ohne Zweifel, ihr Anführer zu seyn. Patrick.

Aber er kam nicht bis an die drey ersten. Er war nicht so stark und tapfer, wie sie. Polus.

V. 20. Ferner Benaja, der Sohn Jojada, des Sohnes eines tapfern Mannes, ... von Kabzeel. Er hatte tapfere Voráltern, und übertraf dieselben noch um ein großes. Kabzeel lag in dem Stamme Juda, Jos. 15, 21. Patrick.

Groß von Thaten; oder: er hatte viele Thaten gethan. Wie auch Abisai: denn dieser hatte dem David beygestanden, da derselbe sonst vermuthlich von einem Riesen getödtet seyn würde. Hier aber werden nur ihre größten Thaten erzählet. Patrick. Man kann diese Worte entweder von dem Benaja, oder von seinem Vater, verstehen; und in diesem Falle würde dadurch angedeutet werden, daß Benaja ein würdiger Sohn eines solchen Vaters wäre. Polus.

Dieser schlug zween starke Löwen, oder Löwengleiche Männer, von Moab. Oder Löwen Gottes, das ist, große und starke Löwen. Oder zween Riesen, welche beyde mit Löwen verglichen werden, weil sie entweder gleich stark, oder Brüder von Geburt, waren 1141). Polus. Das hebräische Wort אֲרִיאֵל bedeutet einen Löwen Gottes, das ist, einen großen Löwen. So wurde unter den Moabitern ein sehr tapferer Mann genennet. Die Araber nennen einen solchen noch itzo أُسْدُ ٱللَّهِ, (Cassedollabi) einen Löwen Gottes, wie Bochart, aus vielen Schriftstellern angemerket hat a). Patrick.

a) *Hieroz. P. 1. L. 3. c. 1.*

Er gieng auch hinab, und schlug einen Löwen in der Mitte eines Grabens. Da Benaja sich gezwungen sahe, den Löwen entweder zu tödten, oder selbst getödtet zu werden. Polus.

Zur Schneezeit. Da die Löwen am allergrausamsten sind, weil sowol die Kälte die Begierde zum Fressen bey ihnen verstärket, als auch, weil es ihnen alsdenn an Nahrung mangelt, weil das Vieh den Winter über eingesperret ist, und zu Hause gefüttert wird. Polus. Diese That des Benaja war um so viel größer, weil sie im Schnee geschahe. Zu der Zeit sind die Löwen, wegen Mangel an Raube, grimmiger, und sie besitzen auch alsdenn mehr Feuer und Stärke, als sonst. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß Benaja diesen Löwen hat bestreiten wollen, bloß um seine Tapferkeit zu zeigen: sondern dieser Löwe hatte, wie einige meynen, dem Lande viel Schaden verursachet; und dadurch wurde er bewogen, sich in einen Kampf mit ihm einzulassen. Bochart hält aber auch dieses nicht für wahrscheinlich b); denn in diesem Falle hatte Benaja nicht nöthig, sein Leben zu wagen: sondern er hätte andere zu Hülfe rufen können, um dieses raubgierige Thier zu verfolgen. Daher glaubet er, der Löwe habe sich, zu einer Zeit, da es stark schneyete, in einer Höhle verborgen gehalten; wie denn das Wort, welches durch Graben übersetzet ist, zuweilen eine Höhle bedeutet; Benaja sey zu dieser Zeit auf dem Wege gewesen, und habe sich ebenfalls in die Höhle begeben, um der strengen Witterung zu entweichen; also habe er sich genöthigt gesehen, mit dem Löwen, den er darinne fand, einen Kampf einzugehen, indem derselbe mit aufgesperretem Rachen auf ihn zukam, um ihn zu zerreißen. Hierinne vergleicht dieser Schriftsteller den Benaja mit Alexandern dem Großen, der einen grossen

(1141) Diese Bedeutung aber hat das Wort niemals; und ob man sich wohl auf Jes. 21, 8. berufen möchte, so ist jene erhabene, mit dieser historischen Schreibart nicht zu vergleichen, und wir haben keine Ursache, die eigentliche Bedeutung bey Seite zu setzen. Das nachfolgende unterstützet dieselbe noch mehr.

Schneezeit. 21. Dazu schlug er einen ägyptischen Mann, einen Mann von Ansehen; und in der Hand des Aegypters war ein Spieß: aber er gieng zu ihm hinab mit einem Stabe; und er rückte den Spieß aus der Hand des Aegypters, und tödtete ihn mit seinem eigenen Spieße. 22. Diese Dinge that Benaja, der Sohn Jojada; dieser hatte einen Namen unter den drey Helden. 23. Er war der herrlichste unter den dreyßigen: aber an die drey ersten kam er nicht; und David setzete ihn über seine Trabanten. 24. Asahel, der Bruder Joabs, war unter den dreyßigen; Elhanan, der Sohn Dodo, von Bethlehem; 25. Samma, der Haroditer; Elika, der Haroditer. 26. Helez, der Paltiter; Ira, der Sohn

Vor Christi Geb. 1017.

v. 24. 2 Sam. 2, 18. v. 26. 1 Chron. 11, 27.

sen Löwen, der auf ihn zulief, todt stach; wie Lysimachus mit einem andern Löwen verfahren war. Abarbanel bemerket in dieser That drey große Dinge: erstlich, daß Benaja einen Löwen tödtete, der unter allen wilden Thieren das grausamste ist; zweytens, daß er denselben in einem Graben tödtete, wo er sich nicht frey wenden und bewegen konnte; drittens, daß er solches zur Schneezeit that, da seine Hände und Füße kalt und erstarret waren, welches ihn an einer muntern und wackern Bewegung dieser Glieder hinderte. Patrick.

b) Hieroz. P. 1. L. 3. c. 5.

V. 21. **Dazu schlug er einen Aegypter, einen Mann von Ansehen.** Das ist, von einer großen Leibesgestalt, wie es 1 Chron. 11, 23. ausgedrücket wird. Patrick, Polus.

Und in der Hand des Aegypters war ein Spieß. Man lese 1 Chron. 11, 23. Patrick.

Aber er gieng zu ihm hinab mit einem Stabe. Dessen man sich auf der Reise zu bedienen pflegte, ohne Schwerdt, oder andere Kriegswaffen. Patr. Polus.

Und er rückte den Spieß aus der Hand des Aegypters, ꝛc. Hieraus erhellet, daß Benaja sehr unerschrocken gewesen ist, und sich, im Kampfe mit Menschen und Thieren, einer großen Behendigkeit bedienet hat. Patrick.

V. 22. ... **Dieser hatte einen Namen unter den drey Helden.** Weder hier, noch in dem Buche der Chronike, wird deutlich gesagt, wer der dritte von diesen dreyen gewesen ist. Abarbanel meynet, der dritte habe sich vielleicht zu den beyden übrigen gesellet: aber selbst nicht viel merkwürdiges verrichtet; und deswegen werde seiner nicht Meldung gethan. Vielleicht ist Adina, der Sohn des Sisa, der dritte gewesen: denn 1 Chron. 11, 42. findet man, daß er das Haupt der Rubeniter war, und daß dreyßig über, oder mit, ihm waren. Dieses scheint anzudeuten, daß er, wie Abisai und Benaja, noch über die dreyßig war. Patrick.

V. 23. **Er war der Herrlichste unter den dreyßigen: aber an die drey ersten kam er nicht.** Er konnte mit dem Adina, dem Eleasar, und dem Samma, nicht verglichen werden. Diese waren, wie Strigelius hierbey anmerket, wie Löwen; und die drey letztern wie junge Löwen. Patrick.

Und David setzete ihn über seine Trabanten. Man lese Cap. 8, 18. Patrick. Im Hebräischen steht eigentlich: über die Männer seines Befehls. Denn ל wird zuweilen für ה gebrauchet; und die Worte: die Männer, müssen, wie zuvor angemerkt worden ist, oftmals eingeschaltet werden. Die Leibwacht Davids wurde also genennet, weil sie immer bey der Hand war, um die Befehle des Königs anzuhören, zu empfangen, und auszuführen. Benaja war, nach Cap. 8, 18. c. 20, 23. über die Crethi und Plethi gesetzet, welche dem David getreu und gehorsam blieben, da andere von ihm abgefallen waren, Cap. 15, 18. Polus.

V. 24. **Asahel, der Bruder Joabs, war unter den dreyßigen.** Nicht allein als einer aus ihrer Zahl: sondern auch als ihr Haupt. Polus. Nun folgen die Namen dreyßig tapferer Männer, ob sie schon den vorhin gemeldeten Helden nicht gleich kamen. Asahel scheint der Vornehmste unter diesen dreyßigen gewesen zu seyn. Einige übersetzen auch diese Worte also: **er war über die dreyßig**; so, daß er vielleicht der letzte unter den drey Helden vom zweyten Range gewesen ist. Patrick.

Elhanan, der Sohn Dodo, von Bethlehem. Von demselben findet man weiter nichts, als dieses, daß er in einerley Orte mit David geboren, und vielleicht auch erzogen; war. Patrick.

V. 25. **Samma, der Haroditer.** Dieser wird 1 Chron. 11, 27. Sammoth, der Haroriter, genennet. In Ansehung solcher, und anderer Veränderungen der Namen, die man antrifft, wenn man dieses Verzeichniß mit 1 Chron. 11. vergleicht, ist es genug, wenn man folgendes anmerket: erstlich, daß die eigenen Namen der Personen und Orte nach den besondern Mundarten, die zu verschiedenen Zeiten gebräuchlich gewesen sind, auch verschiedentlich ausgedrückt werden; zweytens, daß eine Person oftmals zween Namen geführet hat; drittens, daß David mehr Helden gehabt hat, als hier angeführet werden. Einige, wie Asahel, starben auch zu Anfange seiner Regierung, und andere kamen an ihre Stelle; noch andere aber wurden zu der Zahl der hier gemeldeten hinzu gefüget. Dieses erhellet aus 1 Chron. 11. wo diese Männer zwar genennet: aber nicht gezählet, werden, wie hier; und wo auch mehrere angeführet werden, als hier. Polus. 1 Chron. 10, 27. wird dieser Samma Sammoth genennet,

Jahr der Welt 2987.

Sohn Ikkes, der Thekoiter. 27. Abieser, der Anathothiter; Mebunai, der Husathiter. 28. Salmon, der Ahohiter; Mahrai, der Netophathiter. 29. Heleb, der Sohn Baena, der Netophathiter; Ithai, der Sohn Ribai, von Gibea der Kinder Benjamins. 30. Benaja, der Pirathoniter; Hiddai, von den Bächen Gaas. 31. Abi-Albon, der Arbathiter; Asmaveth, der Barhumiter. 32. Eljachba, der Saalboniter; von den Söhnen Jasens, Jonathan. 33. Samma, der Hartariter; Ahiam, der Sohn Sarar, der Hartariter. 34. Eliphelet, der Sohn Ahasbai, des Sohnes eines Maachathiters; Eliam, der Sohn Ahithophels, der Giloniter. 35. Hezrai, der Carmeliter; Parrai, der Arbiter. 36. Igal, der Sohn Nathans, von Zoba; Bani, der Gaditer. 37. Zelek, der Ammoniter; Naharai, der Beerothiter, der Waffenträger Joabs, des Sohnes Zeruja. 38. Ira, der Jethriter; Gareb, der Jethriter. 39. Uria, der Hethiter; sieben und dreyßig in allem.

nennet, und als ein Haroriter beschrieben. Diese letztere Veränderung bedeutet nicht viel, indem nur das ר mit dem ר verwechselt ist; welches in der Schrift sehr oft geschieht, nachdem solche Worte in verschiedenen Theilen des Landes verschiedentlich ausgesprochen wurden. In dem folgenden Namen, Elika, und in vielen andern, ist der Unterschied viel größer: denn es war, wie Abarbanel anmerket, etwas sehr gemeines, daß einer zween Namen hatte. Indessen ist es klar, daß hier, und in dem Buche der Chronike, einerley Personen gemeynet werden; ob man schon daselbst, wie er anmerket, mehrere genennet findet. Denn der Verfasser des Buches der Chronike erzählet alle vornehme Befehlshaber des Heeres. Esra [1142] befand es also für gut, sie als große Befehlshaber über andere zu nennen, ob sie schon eigentlich keine Helden waren. Hier aber, in dem Buche Samuels, erzählet der Prophet nur diejenigen, die unter die Helden gerechnet wurden, ohne von denenjenigen vornehmen Befehlshabern des Heeres zu reden, welche nicht mit zu den Helden gehöreten. Patrick.

V. 26-38. Helez, der Paltiter; Ira, der Sohn Ikkes, der Thekoiter. Weil keine herrlichen Thaten von diesen und von den folgenden Helden gemeldet sind: so kann ich von ihnen nur so viel sagen: daß, wenn Gott gesinnet ist, einen König sehr hoch zu erheben, wie er den David erhoben hat, er auch den Geist verschiedener großer Männer erwecket, um ihm beyzustehen. Also hat der Herr auch in Ansehung Alexanders des Großen gehandelt, den Clitus, Parmenio, Antigonus, Ptolemäus, Seleucus, Craterus, und andere tapfere Männer, in seinen Unternehmungen begleiteten. Man kann aber mit Wahrheit anmerken, daß David, in einem kleinen Königreiche, mit einer viel größern Anzahl von Helden versehen gewesen ist. Patrick.

V. 39. Sieben und dreyßig in allem. Zuvor sind nur sechs und dreyßig genennet worden. Abarbanel nimmt deswegen an, daß Joab, als das Haupt aller, der sieben und dreyßigste gewesen sey. Patrick. Weil die hier genannten Personen nur sechs und dreyssig an der Zahl ausmachen: so muß man denjenigen hinzufügen, der unter den drey Helden vom zweyten Range nicht mit genennet worden ist; oder man muß annehmen, daß Joab, als der Feldherr aller, die Zahl sieben und dreyßig voll machet. Polus.

(1142) Es wird nämlich vorausgesetzt, daß Esra der Verfasser von den Büchern der Chronike sey, wie die Juden gemeiniglich dafür halten; welches aber an einem andern Orte zu untersuchen seyn wird.

Das XXIV. Capitel.

In diesem Capitel findet man I. wie Gott, der zornig war, den David in eine große Sünde fallen ließ, v. 1-10. II. Wie Gott deswegen eine strenge Strafe ausübete, die David selbst erwählete, v. 11-15. III. Wie dieser Strafe, nach geschehener Versöhnung Gottes, Einhalt gethan wurde, v. 16-25.

Und der Zorn des Herrn fuhr fort, wider Israel zu entbrennen, und er reizete David wider

v. 1. 1 Chron. 21, 1. ꝛc.

V. 1. Und der Zorn des Herrn fuhr fort, wider Israel zu entbrennen. Nämlich nach den vorigen Zeichen seines Zornes, worunter auch die dreyjährige Theurung gehörete, Cap. 21, 1. Polus. Abarbanel spricht: der Zorn Gottes entbrannte wiederum gegen Israel, wegen Absaloms, und wegen des Seba, des Sohnes Bichri, indem das Volk deswegen noch nicht genug gestrafet worden war, daß es diesen Personen angehangen hatte [1143]. Es ist aber wahrscheinlicher, daß solches wegen des Muthwillens des Vol-

(1143) Eben dieser Meynung ist auch unter den Alten Isidorus Pelusiota, Lib. III. epist. 219. p. 300. sq. und mehrere unter den Neuern. Da man aber hiebey annehmen muß, daß jene Begebenheiten vor dieser hergegan-

wider sie, und sagete: Gehe, zähle Israel und Juda. 2. Der König sprach hierauf zu Joab, dem Kriegsobersten, der bey ihm war: Ziehe nun herum, durch alle Stämme Israels, Vor Christi Geb. 1017.

Volkes, bey Gelegenheit der Wiederherstellung des Ueberflusses, nach der schweren Theurung, die wegen der Gibeoniter über das Land gekommen war, geschehen sey [1144]. Patrick.

Und er reizete David wider sie. Oder, David wurde bewogen; nämlich durch den Satan, wie es 1 Chron. 21, 1. erkläret wird. Abarbanel hält aber dieses für den Verstand der Worte, daß der Zorn des Herrn, der wider Israel entbrannt war, den David bewogen habe; das ist, daß die Sünde desselben, welche Gott wider Israel zum Zorne reizete, Ursache war, weswegen David das folgende that, damit das Volk gestrafet werden möchte. Patrick. Durch er kann man, erstlich, den Satan verstehen, wie man, 1 Chron. 21, 1. liest [1145], oder, zweytens, Gott. Von diesem wird auf gleiche Weise gesagt, daß er den Saul wider David anreizete, 1 Sam. 26, 19. daß er das Herz der Aegypter umkehrete, um sein Volk zu hassen, Ps. 105, 25. daß er die Menschen von seinen Wegen irren läßt, Jes. 63, 17. und daß er ihnen einen Geist des Irrthums sendet, um ihre Herzen zu verhärten. Durch alle diese Ausdrücke wird aber nicht angedeutet, daß Gott einige sündliche Neigungen in dem Menschen hervorbringe. Dieses ist nicht nöthig, weil ohnedem ein jeglicher genug böse Neigungen hat; es ist auch unmöglich, daß der heilige Gott solches thun sollte. Es wird also dieser Ausdruck vielmehr gebraucht, um zu zeigen, daß Gott solche Dinge zuläßt, indem er dem Menschen seine Gnade entzieht; alle Hindernisse hinweg räumet, die sie von der Ausübung einer Sünde abhalten könnten; und ihnen Gelegenheit und Reizungen [1146] dazu verschaffet, indem er ihre Gedanken auf solche Gegenstände lenket, an welche man unschuldig denken kann, welche sie aber doch, wie er weiß, auf eine gottlose Weise misbrauchen werden. Gott übergiebt auch die Menschen zuweilen dem Satan, der immer bereit ist, sie zu solchen Uebertretungen zu reizen und zu locken. Wenn nun die Menschen also, durch die Verführung des Satans, und durch die Bosheit ihrer Herzen, zur Sünde gebracht worden sind: so lenket Gott diese Sünde, durch seine Vorsehung, so; daß sie zur Strafe ihrer vorigen Missethaten dienet. Polus.

Und sagte. Dieses Wort kann man, erstlich, auf Gott deuten, von welchem Cap. 16, 10. eben dieser Ausdruck gebraucht wird: der Herr hat zu ihm, zu Simei, gesagt: Fluche David. Solches muß man nun sowol hier, als in der andern Stelle, nicht von einem Befehle, oder von einer Eingebung, Gottes verstehen: sondern von der verborgenen Regierung seiner Vorsehung, wodurch die Sachen so, wie sie oben gemeldet sind, angeordnet wurden [1147]. Zweytens, kann man diesen Ausdruck auch auf David deuten, nämlich, er bewog David, zu sagen; nämlich zu Joab v. 2. [1148]. Polus.

Gehe, zähle Israel und Juda. David würde gereizet, Befehl zu ertheilen, daß alles Volk gezählet werden sollte. Patrick.

V. 2. Der König sprach hierauf zu Joab, dem Kriegsobersten. Kaum war dem Könige die Zählung des Volks in die Gedanken gekommen: so ertheilete er dem Oberbefehlshaber seines Heeres Befehl dazu. Patr.

Der bey ihm war. Der sich in dem Kriege beständig um ihn hielt. Patrick.

Von Dan bis nach Berseba. Das ist, von dem einen Ende des Landes, bis zum andern. Denn Dan war,

gegangen, solches aber nicht mit Gewißheit gesaget werden kann, so läßt sich auch auf die bloße Vermuthung nichts sicher bauen; und ist indessen genug, daß der Zorn des Herrn über Israel gewiß nicht unverdient gewesen, wenn uns auch von der Versündigung nichts eigentliches bekannt ist.

(1144) Auch dieses ist nicht gewiß; und kann wenigstens von niemanden angenommen werden, der der Meynung von den gedroheten sieben Jahren der Theurung beytritt, welche Polus unten zu v. 13. vorträgt.

(1145) Dieses kömmt eben also heraus, als ob man sagte: Es habe jemand einen Diebstahl begangen, dafür er bereits gestrafet worden; weil aber der Richter diese Versündigung gerne auch seine Kinder hätte wollen entgelten lassen: so habe er ihm Gelegenheit gemachet, noch eine Sünde zu begehen, durch welche er die Einziehung seiner Güter verdienete, damit auch seine Kinder gestrafet werden könnten.

(1146) Auch Reizungen? Wie vergleichen wir dieses mit dem vorhergehenden? und wer legt uns das nachfolgende so subtil aus, daß Gott von der ungeheuren Beschuldigung frey bleibe, als ob er einige Ursache zur Sünde sey? Gewiß, wenn Gott alles das thut, so ist der Mensch bloß die Maschine, welche, so gut als unvermeidlich, zur Vollendung der Sünde gebrauchet wird. Und von wem wohl?

(1147) Sehr ungeschickt haben einige Alte hier unter dem Namen Gottes den Satan selbst verstanden, und aus 2 Cor. 4, 4. erkläret. Maximus Confessor bringt diese Meynung vor, quaest. et dub. interr. 75. T. I. op. p. 330. und vielleicht hat er sie aus dem Eulogio genommen, von welchem Photius bibl. c. 230. p. 874. sq. nachzusehen ist.

(1148) Auf die letztere Weise können diese Worte nicht verstanden werden, denn der Befehl an Joab folgete erst hernach. Es muß also von Gott verstanden werden, doch auf eine solche Art, wie es der Glaubensähnlichkeit gemäß ist.

Jahr der Welt 2987.

raels, von Dan, bis nach Berseba, und zähle das Volk, damit ich die Anzahl des Volkes wisse. 3. Da sprach Joab zu dem Könige: Nun thue der Herr dein Gott zu diesem Volke so, wie diese und diese nun sind, hundert mal mehr, daß die Augen des Herrn, meines Königes, es nun ansehen; aber warum hat mein Herr, der König, Lust zu dieser Sache? 4. Aber das Wort des Königs nahm die Oberhand gegen Joab, und gegen die Obersten des Heeres; also zog Joab aus, mit den Obersten des Heeres, von dem Angesichte des Königs, um das Volk Israel zu zählen. 5. Und sie giengen über den Jordan, und lagerten sich bey Aroer, zur rechten Hand der Stadt, die in der Mitte des Baches Gad ist, und an Jae-

war, wie ich vorhin angemerket habe, die äußerste Gränze Canaans gegen Norden, und Berseba gegen Süden. Patrick.

Und zähle das Volk, damit ich die Anzahl des Volkes wisse. Joab mußte geschickte Beamten mit sich nehmen, die ihm hierinne beystehen konnten, damit das Volk richtig gezählet würde. Man lese v. 4. Patr. Dieser letzte Ausdruck, damit ich die Anzahl des Volkes wisse, leitet uns zu der Uebertretung Davids in dieser Sache. Er hat nämlich das Volk nicht auf Befehl Gottes, noch um eines wichtigen Vortheils der Kirche, oder des Staats, willen zählen lassen: sondern nur aus Neugierde, Hochmuth und eitlem Muthwillen, wozu noch ein Mistrauen auf die Vorsehung Gottes, oder vielmehr ein fleischliches Vertrauen auf die große Menge des Volkes, kam. Dieses alles waren große Sünden, und so offenbar, daß nicht nur Gott dieselben sahe, nebst allen Stufen, wodurch dieselben bey David vergrößert wurden: sondern daß sie auch dem Joab, und den Kriegsobersten, in die Augen fielen, v. 3. 4. Polus.

V. 3. **Da sprach Joab zu dem Könige: Nun thue der Herr dein Gott zu diesem Volke ... hundertmal mehr, ꝛc.** Hieraus erhellet, daß Joab sowol ein großer Hofmann, als ein großer Feldherr, war, welcher wußte, wie er den König von demjenigen ablenken sollte, was er misbilligte, wenn solches durch gute Worte und Wünsche bewerkstelliget werden konnte. Patr.

Aber warum hat mein Herr, der König, Lust zu dieser Sache? Was für einen Grund hast du zu diesem Verfahren, oder was für eine Noth treibt dich dazu? Es kann solches keinen guten Erfolg nach sich ziehen; es wird vielleicht deinem Volke beschwerlich fallen, Gott erzürnen, und einen übeln Ausgang gewinnen. Polus.

V. 4. **Aber das Wort des Königs nahm die Oberhand gegen Joab.** Da Joab sahe, daß der König schlechterdings beschlossen hatte, dieses auszuführen. Er wollte daher sich bey ihm nicht in Ungnade setzen, indem er sich wegen des Befehles länger bedächte, oder demselben ungehorsam wäre. Polus.

Und gegen die Obersten des Heeres. Die sich, wie es scheint, zu Joab geschlagen hatten, um dem Könige von seinem Vornehmen abzurathen: worauf aber doch derselbe unveränderlich beharrete. Patrick.

Also zog Joab aus, mit den Obersten des Heeres, ꝛc. Es ist sehr wahrscheinlich, daß mit ihm auch die Unterbefehlshaber ausgezogen sind, damit dieses um so viel eiliger bewerkstelliget werden könnte. Patrick. Nach unserer Meynung ist dieser Gehorsam Joabs gegen den Befehl des Königs, nichts unrechtes gewesen, ob schon einige eine andere Meynung hegen. Er vermuthete zwar, daß David nicht recht handelte, indem er dieses befahl. Weil aber der Herr allein die Gedanken der Menschen richtet, Spr. 17, 3. c. 21, 2. und weil vornehmlich die Herzen der Könige gleichsam unergründlich sind, Spr. 25, 3. Weil auch das Zählen des Volkes an sich selbst nichts unerlaubtes war: so urtheilen wir, daß Joab in der Ausführung des königlichen Befehls eigentlich nichts übels gethan hat; ob er schon vielleicht in der Art der Ausführung sündigte. Denn er that es nicht im Glauben: sondern mit Zweifel; ja wider seine Einsicht, und wider sein Gewissen, indem ihm das Wort des Königs ein Gräuel war, 1 Chron. 21, 6. Er befürchtete, es möchte deswegen eine Schuld auf Israel kommen v. 3. und dennoch wollte er es nicht unterlassen, damit er die Gunst des Königs nicht verlieren möchte. Hierinne sündigte er. Weil aber doch sein ganzer Kummer sich nur auf einen Argwohn gründete, und nicht auf einige Gewißheit von etwas Bösem; weil er auch vielleicht vermuthete, daß David eine bessere Absicht hierbey hegete; auf welche Gedanken Joab, wegen seiner Liebe gegen den König, und durch seine Kenntniß der Aufrichtigkeit und Frömmigkeit desselben, leichtlich gebracht werden konnte: so würde es eine Sünde gewesen seyn, wenn er dem Befehle seines Fürsten widerstrebet hätte. Denn in einem so zweifelhaften Falle war es am besten, die sicherste Seite zu erwählen. Man kann hierzu noch dieses fügen, daß die Schrift dieses Verfahren Joabs nicht tadelt; ob sie schon dem David die Zählung des Volkes als eine große Sünde anrechnet. Ges. der Gottesgel.

V. 5. **Und sie giengen über den Jordan.** Sie fiengen die Zählung des Volkes in demjenigen Theile der Herrschaft Davids an, der am weitesten gegen Morgen, und jenseit des Jordans, lag. Von hier giengen sie durch Norden nach Westen fort, und alsdenn nach Süden. Patrick, Polus.

Und lagerten sich bey Aroer. Dieses scheint anzudeuten, daß Joab, und die Obersten, ihre Gezelte auf dem Felde aufgeschlagen haben, und daß sie die Einwohner aus den umliegenden Städten dahin zu sich entbothen. Dieses war sehr unbequem, und wurde

zuletzt

Jaeser. 6. Ferner kamen sie nach Gilead, und in das niedrige Land Hodschi; sie kamen auch nach Dan Jaan, und rund herum bey Zidon. 7. Und sie kamen an die Festung Tyrus, und an alle Städte der Heviter und Cananiter; und sie kamen heraus, gegen Süden von Juda, nach Berseba. 8. Also zogen sie herum, durch das ganze Land; und nach neun Monaten und zwanzig Tagen kamen sie nach Jerusalem. 9. Und Joab gab die Summe des gezählten Volkes dem Könige; und in Israel waren achthundert tausend streit-

Vor Christi Geb. 1017.

zuletzt sehr beschwerlich, wie aus 2 Chron. 21. erhellet. Patrick. Joab lagerte sich auf dem Felde, indem er einige von seinen Befehlshabern, und andere, bey sich hatte, theils um seiner Ehre willen, und um der Sache ein Ansehen zu geben; theils, damit sie ihm in dieser beschwerlichen Sache beystehen möchten: endlich auch um das Volk in der Ehrfurcht zu erhalten, wenn es etwann seinem Verfahren als einem solchen widerstreben wollte, welches unanständig und beschwerlich wäre, und eine üble Absicht Davids anzudeuten schien. Polus.

Die in der Mitte des Baches Gads ist. Nämlich des Flusses in dem Stamme Gad, oder an den Gränzen von Gad und Ruben, welcher der Arnon genennet wurde, 5 Mos. 2, 36. Polus.

Und an Jaeser. Oder nahe an Jaeser, welches ebenfalls an dem Arnon lag. Polus. Man findet nirgends etwas von einem Bache, oder Flusse, welcher der Fluß Gad genennet worden wäre. Am Rande der englischen Bibel steht dafür: das Thal Gad. Jaeser aber war eine Stadt in dem Stamme Gad, 4 Mos. 32, 35. Patrick.

V. 6. Ferner kamen sie nach Gilead. An das Gebirge Gilead, auf der nordlichen Seite des Arnons. Polus.

Und in das niedrige Land Hodschi, oder in das Land Tahtim Hodschi. Man kann dieses auch also übersetzen: in das vor kurzem eingenommene niedrige Land; das ist, in eine Gegend, die Josua nicht ausgetheilet hatte: sondern welche durch den Saul unlängst den Hagarenern abgenommen worden war, 1 Chron. 5, 10. denn diese Gegend lag nahe bey Gilead. Polus. Es würde vergebens seyn, wenn man sich bemühen wollte, ausfindig zu machen, wo dieses Land gelegen habe: denn in dem Buche Josua wird nichts davon gedacht. Vermuthlich lag es nahe bey Gilead, und war, wie einige meynen, nur vor kurzem andern Völkern abgenommen worden. Itzo bewohneten es die Israeliten. Man lese die Anmerkung am Rande der englischen Bibel, welche also lautet: in das niedrige Land, welches nur vor kurzem bewohnet worden war. Patrick.

Sie kamen auch nach Dan Jaan. Vermuthlich an die berühmte Stadt Dan, wie sie Jos. 19, 47. Richt. 18, 7. genennet wird. Denn diese lag in dem nordlichen Theile des Landes, auf dem Wege von Gilead nach Zidon. Polus.

Und rund herum bey Zidon. Bis an die Stadt, und das Gebiethe Zidon: aber nicht in die Stadt selbst: denn Zidon selbst war nicht in der Gewalt der Israeliten. Ein gleiches muß man auch von Tyrus, und von denen Städten annehmen, welche die Heviter und Cananiter, in der Nachbarschaft von Tyrus und Zidon noch besassen. Polus, Patrick.

V. 7. Und sie kamen an die Festung Tyrus. Bis an den umliegenden Bezirk dieser Stadt. Patrick.

Und an alle Städte der Heviter und Cananiter. Die in dem nordwestlichen Theile dieses Landes wohneten. Patrick.

Und sie kamen heraus gegen Süden von Juda. Nachdem sie alle Plätze an der Seeküste, die gegen Westen lagen, gezählet hatten: so wendeten sie sich nach Süden, wo der Stamm Juda wohnete. Patr.

Nach Berseba. Dieses war die äußerste Gränze von Canaan, auf der südlichen Seite. Patrick.

V. 8. Also zogen sie herum, durch das ganze Land. Sie zähleten aber nicht das ganze Volk: denn dieses wäre zu langweilig gewesen. Also giengen sie Levi und Benjamin vorbey, wie man 1 Chron. 21, 6. findet. Patrick.

Und nach neun Monaten und zwanzig Tagen kamen sie nach Jerusalem. Sie hatten dieses nicht wohl in weniger Zeit verrichten können, weil sie die Einwohner in allen Städten und Dörfern, in dem ganzen Lande, zählen mußten [1149]. Patrick.

V. 9. Und Joab gab die Summe des gezählten Volkes dem Könige. Alle Befehlshaber brachten dem Joab ihre besondern Rechnungen; und dieser rechnete sie zusammen, und brachte folgende Anzahl heraus. Patrick.

Und in Israel waren achthundert tausend streitbare Männer, die das Schwerdt auszogen. Sie scheinen die Weiber, die Kinder, die alten Männer, und solche, die zum Kriege untüchtig waren, nicht gezählet zu haben. Patrick. Man wendet ein: Wie kann dieses mit der Wahrheit übereinstimmen, da, nach 1 Chron. 21, 5. die Anzahl der gezählten Israeliten eilfhundert tausend betrug? Ich antworte hierauf, daß

(1149) Dieser Meynung widerspricht der 9. V. ausdrücklich. Es wäre auch diese mühsame Sache ohne allen Nutzen; die folgenden angegebenen Zahlen aber, hiezu viel zu klein gewesen. Vermuthlich wurde also nichts, als das ordentliche Kriegsvolk, und diejenige Mannschaft, welche bedürfenden Falls Kriegsdienste zu thun im Stande war, gezählet.

Jahr der Welt 2987.

streitbare Männer, die das Schwerdt auszogen; und die Männer von Juda waren fünfhundert tausend Mann. 10. Und das Herz Davids schlug ihm, nachdem er das Volk gezäh-

daß hier nur die Anzahl dererjenigen ausgedrücket wird, die nicht zu dem ordentlichen Kriegsvolke gehöreten, welches beständig zu den Diensten des Königs auf den Beinen gehalten wurde. Davon hielten alle Monate vier und zwanzigtausend Mann Wache, wie 1 Chron. 27. ausführlich erzählet wird. Folglich betrug die ganze Summe zusammen zweyhundert acht und achtzig tausend Mann; und diese konnten mit ihren Befehlshabern, oder mit den Besatzungen in verschiedenen Plätzen, gar wohl auf dreyhundert tausend Mann gerechnet werden. Oder vielleicht wurden die zweyhundert und acht und achtzigtausend Mann auf dreyhundert tausend gerechnet, um eine volle Zahl zu machen: denn es ist etwas sehr gemeines, daß bey großen Zahlen eine kleine Zahl mit gerechnet wird. In dem Buche der Chronike aber, wo das in andern Büchern ausgelassene mitgenommen wird, werden beyde Zahlen zusammengezogen; und also kommen eilfhundert tausend heraus. Polus.

Und die Männer von Juda waren fünfhundert tausend Mann. 1 Chron. 21, 5. werden nur vierhundert und siebenzigtausend angegeben. Ich merke hiervon folgendes an: **erstlich** sind vielleicht ihrer in der That nicht mehr gewesen, als vierhundert und siebenzigtausend: man hat sie aber hier auf fünfhundert tausend gerechnet, damit man eine volle Zahl hätte. Dieses ist in der Schrift, und bey andern Schriftstellern, etwas sehr gemeines. **Zweytens** können hier vielleicht die Besatzungen in den Plätzen, und andere, die um die Person des Königs seyn mußten, mit gerechnet worden seyn: 1 Chron. 21. aber nicht. **Drittens** waren diejenigen, die man in Juda gezählet hatte, vielleicht damals fünfhundert tausend Mann stark, da Joab seine Rechnung dem Könige übergab: nicht lange hernach aber betrugen sie nur vierhundert und siebenzigtausend, weil dreyßigtausend durch die Pest hingerissen worden waren: denn weil der Stamm Juda der Stamm Davids war: so war es billig und nützlich, daß derselbe mehr, als andere Stämme, wegen seiner Sünde erduldete. Ob es auch schon wahr ist, daß Joab diese Summe übergeben hat, ehe die Pest ihren Anfang nahm: so kann es doch der heil. Verfasser des Buchs der Chronike für gut befunden haben, diejenigen, welche die Pest hinweggeraffet hatte, von der Summe der Gezählten abzuziehen, damit man hieraus das Gerichte Gottes um so viel deutlicher sehen und erwägen könnte. **Viertens** sind vielleicht in dieser Zahl die dreyßigtausend Mann unter den dreyßig Obersten mit begriffen gewesen, deren Cap. 23. gedacht wird: 1 Chron. 21. aber hat man sie nicht mit gerechnet. Jedoch ist es noch nicht gewiß, daß diese Mannschaft zu Juda gehöret habe. Polus.

Zwischen dieser Rechnung, und derjenigen, die man 1 Chron. 21, 5. findet, ist ein großer Unterschied. Denn 1 Chron. 21. werden dreyhundert tausend Männer von Israel mehr, und dreyßigtausend Männer von Juda weniger gezählet, als hier. In Ansehung der erstern Schwierigkeit haben wir eine deutliche Auflösung; nämlich, daß in diesem Buche das ordentliche und beständige Kriegsheer nicht mit gerechnet ist: denn dieses war ohnedem bekannt genug, weil es unter zwölf Hauptleuten stund, die monatlich mit einander wechselten, 1 Chron. 27, 1. Allein 1 Chron. 21. wird dieses Volk mit gerechnet; und es ist unter der daselbst befindlichen Zahl mit begriffen. Die Juden in Halichoth-Olam merken an, da monatlich vier und zwanzigtausend Mann, zusammen zweyhundert acht und achtzigtausend, die Wache besorgen mußten: so könne man nicht wohl weniger, als tausend Befehlshaber, für die Wache von jeglichem Monate annehmen. Also hat man zwölftausend Befehlshaber; und wenn man dieselben zu den zweyhundert acht und achtzigtausend hinzuthut: so machen sie gerade dreyhundert tausend aus: mit den hier gemeldeten achthundert tausend aber eilfhundert tausend, 1 Chron. 21. Auf gleiche Weise löset Bochart c) die andere Schwierigkeit auf. Wenn man nämlich vier und zwanzigtausend Mann ordentliche Soldaten zu den vierhundert und siebenzigtausend zählet: so wird an den fünfhundert tausend nicht viel fehlen. Andere halten aber diese Erklärung nicht für nöthig, weil die Schrift gewohnt ist, obschon von einer gewissen Anzahl von Menschen, oder Jahren, einige fehlen, doch eine volle Zahl anzunehmen. Ob also schon der Stamm Juda nur vierhundert und siebenzigtausend Mann stark war: so konnte doch hier gesaget werden, daß ihre Anzahl fünfhundert tausend ausmachete. Oder der Stamm Benjamin, der an Juda gränzete, ist vielleicht, wie die Juden in Halichoth-Olam sagen, in diesem Buche mit gerechnet worden, ob er schon 1 Chron. 21, 6. übergangen worden ist (1150). Patrick.

c) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 37.*

V. 10. **Und das Herz Davids schlug ihm, nachdem er das Volk gezählet hatte.** Da er Befehl hiezu gab: so herrscheten in ihm andere Gedanken; und er achtete nicht ernstlich auf dasjenige, was er gethan hatte, bis endlich sein Herz, nach Begehung der Sünde, wegen seiner Schuld gerühret wurde. Patr. Das Gewissen Davids entdeckte nunmehr seine Sünde; und er war darüber von Herzen betrübt. Die Gelegenheit zu dieser Buße war die Botschaft des Propheten Gad, wie v. 11. folget: **da nun David des Morgens aufstund,** 2c. wie zuvor das Wort Gottes durch Nathan eine gleiche Wirkung gethan hatte, Cap. 12. Beydes wird angemerket, um zu zeigen,

(1150) Man sehe hiebey auch die 207. Anm. Hrn. D. Baumgartens zum III. Th. der Allg. Welth. S. 350.

gezählet hatte; und David sprach zu dem Herrn: Ich habe sehr gesündiget in demjenigen, was ich gethan habe; aber nun, o Herr, nimm doch die Missethat deines Knechtes hinweg: denn Vor Christi Geb. 1017.

gen, wie nöthig auch den Besten der Beystand der göttlichen Gnade ist, damit sie sich aufrichten können, nachdem sie in Sünde gefallen sind. Polus.

Und David sprach zu dem Herrn: ich habe sehr gesündiget in demjenigen, was ich gethan habe. Die Ausleger sind sehr uneinig, welches die Sünde Davids gewesen sey, und worinnen ihre Größe bestanden habe. Die gemeine Meynung ist, wie er einigermaßen durch einen eiteln Hochmuth dazu angetrieben wurde, indem er begierig war, zu wissen, wie volkreich sein Land wäre: so sey er auch dadurch verleitet worden, die Einforderung des halben Sekels zu vergessen, den man, nach dem Gesetze Gottes, bey solchen Gelegenheiten abzutragen schuldig war, 2 Mos. 30, 12. Dieses war keine geringe Sünde, daß man Gott selbst seine Einkünfte nicht überbrachte, da doch Israel damals in einem so großen Ueberflusse lebete. Wenn aber die Meynung Mosis diese gewesen wäre, daß allemal bey der Zählung des Volkes die Bezahlung des halben Sekels wiederholet werden müßte: so wäre es wohl nicht wahrscheinlich, daß David dieses nicht gewußt haben sollte, oder daß er nicht darauf geachtet haben sollte: denn er war gewohnt, das Gesetz Tag und Nacht zu erwägen und zu überdenken. Bertram ist daher der Meynung, sein Versehen habe darinne bestanden, daß er, wider den göttlichen Befehl, 2 Mos. 30, 14. c. 38, 26. ꝛc. diejenigen mit gezählet hatte, die unter zwanzig Jahren alt waren. Ich sehe aber hiezu keinen Grund. In dem Buche der Chronike wird vielmehr das Gegentheil gemeldet. D. Lightfoot bildet sich ein, David habe einen geldbegierigen Entwurf in seinen Gedanken gehabt: er habe nämlich, wie man itzo zu reden pfleget, ein Kopfgeld auf alle Personen in seinem Lande legen wollen. Weil aber solche Muthmaßungen nichts haben, worauf sie sich stützen können: so verwerfen einige alle übrige Auslegungen, und halten sich bloß an diese, daß die Zählung des Volkes mit der Grundverheißung stritte, die Gott dem Abraham gethan hatte, daß sein Saame vervielfältiget werden sollte, wie die Sterne des Himmels an Menge. Dieses wird 1 Chron. 27, 23. als der Grund angegeben, weswegen die Anzahl des Volkes nicht genau untersuchet würde. Solches scheint zu erkennen zu geben, daß unter den Juden die Meynung geherrschet habe, weil Gott verheißen hatte, sie über alle Zahl zu vermehren: so dürfe es niemand unternehmen, sie zu zählen, weil solches einen Unglauben, und ein Mistrauen auf die göttliche Verheißung zu erkennen geben würde. Allein die Worte 1 Chron. 27, 23. worauf diese Meynung sich stützet, zeigen nur die Ursache an, weswegen David die Personen von zwanzig Jahren und drunter, nicht gezählet hat. Wenn er dieses unternommen hätte, das ist, die ganze Nation zu zählen: so hätte solches mit der Verheissung Gottes streitig zu seyn scheinen können. Weil er aber nur Befehl gab, diejenigen zu zählen, die über zwanzig Jahre alt waren: so kann ich hierinne keine Verachtung des göttlichen Wortes, oder ein Mistrauen auf dasselbe, finden. Ueberhaupt glaube ich, man müsse sich mit demjenigen begnügen, was Kalbag saget, dem auch Abarbanel folget, nachdem er andere Meynungen untersuchet hat; daß nämlich David, der Gesalbte des Herrn, der Liebliche in Lobgesängen Israels, das Fleisch zu seinem Arme setzete, und sich auf die Menge seines Volks verließ. Ein solcher König, wie er war, hätte sein Vertrauen darauf nicht setzen sollen: sondern auf den Herrn, seinen Gott, allein, dem niemand zu widerstehen vermag, und der sowol durch wenige, als durch viele, erlösen kann (1151). Abarbanel setzet noch hinzu, daß die Größe einer Sünde nicht allemal nach der Uebertretung selbst abgemessen wird: sondern nach dem Stande und den Umständen desjenigen, der sie verübet. So wurden Moses und Aaron wegen einer kleinen Sünde gestrafet, und aus dem gelobten Lande ausgeschlossen. Diese Strafe war nicht nach der Sünde abgemessen: sondern nach den Umständen der Uebertreter, die dem Volke ein besseres Beyspiel zur Nachfolge hätten geben sollen. Patrick.

Aber nun, o Herr, nimm doch die Missethat deines Knechtes hinweg: denn ich habe sehr thörlich gethan. Das ist, laß mir Verzeihung wiederfahren, weil ich von meiner Sünde und Thorheit überzeuget bin; wie es Ps. 51, 7. 8. vollständiger ausgedrücket wird; oder: nimm die Missethat hinweg, ob ich schon sehr thöricht gehandelt habe. Denn das Bindezeichen ו bedeutet mehrmals obgleich. Polus. Weil David sich selbst richtete, und um Verzeihung bath: so hoffete er, von der verdienten Strafe befreyet zu werden. Allein hierinne betrog er sich, indem

(1151) Mit dieser Meynung hat es wohl seine Richtigkeit. Eben aus dieser Ursache aber (nicht aus derjenigen, die oben angegeben worden) war das Zählen des Volkes überhaupt verboten, und sollte ordentlich eine Plage nach sich ziehen; zu deren Abwendung eben der halbe Sekel nach 2 Mos. 30, 12. 14. entrichtet werden sollte, wenn solches Zählen ja um einiger Ursachen willen nöthig war. Wie in einer sündlichen Handlung manchmal viel sündliches zugleich zusammenlaufen kann: so könnte auch wohl diese Entrichtung des halben Sekels von David eben so leicht aus der Acht gelassen worden seyn, als es mit einer andern Vorschrift des göttlichen Gesetzes bey Abholung der Bundeslade geschehen ist.

Jahr der Welt 2987.

denn ich habe sehr thörlich gethan. 11. Da nun David des Morgens aufstund: so geschahe das Wort des Herrn zu dem Propheten Gad, dem Seher Davids, und sagete: 12. Gehe hin, und sage zu David: Also spricht der Herr: drey Dinge lege ich dir vor; erwähle dir eines aus diesen, das ich dir thue. 13. Da kam Gad zu David, und machete es ihm bekannt, und sprach zu ihm: Soll dir ein Hunger von sieben Jahren in dein Land kom-

v. 11. 2 Chron. 29, 25.

indem nicht nur er, sondern auch sein Volk, gesündiget hatte, und um anderer Ursachen willen gestrafet zu werden verdienete. Patrick.

V. 11. Da nun David des Morgens aufstund: so geschahe das Wort des Herrn zu dem Propheten Gad. Diese Worte scheinen anzudeuten, daß David sich in seinem Gewissen nicht eher getroffen befand, als bis Gad zu ihm kam, und ihm bekannt machete, wie erzürnt Gott auf ihn wäre. Patrick.

Dem Seher Davids. Das ist, einem Propheten: denn die Propheten wurden auch Seher genennet, 1 Sam. 9, 9. Dieser Gad ertheilete dem David gemeiniglich in allen zweifelhaften Fällen Rath, und schrieb seine merkwürdigen Thaten auf, 1 Chron. 29, 29. Polus. Gad wird der Seher Davids genennet, weil er sein Hausprophet war, welches mit Seher einerley ist, 1 Sam. 9, 9. der ihm gemeiniglich, in allen zweifelhaften Fällen, Rath ertheilete, 1 Sam. 22, 5. und den Gott sowol itzo, als zu andern Zeiten, brauchte, um dem David seinen Willen zu offenbaren. Man lese 1 Sam. 22, 5. 1 Chron. 29, 29. Patrick.

V. 12. ... Also spricht der Herr: drey Dinge lege ich dir vor, ꝛc. Abarbanel merket hierüber an, daß es itzo für David die rechte Zeit gewesen seyn würde, vor Gott niederzufallen, und ihm seine Sünde mit den Worten v. 10. abzubitten: ich habe sehr gesündiget in demjenigen, was ich gethan habe, ꝛc. Er sahe aber, daß das Urtheil über ihn bereits gefället war; und deswegen unterwarf er sich demselben. Patr.

V. 13. Da kam Gad zu David, und machete es ihm bekannt. Daß Gott ihn mit dieser Botschaft abgefertiget hatte. Patrick.

Soll dir ein Hunger von sieben Jahren in dein Land kommen? 1 Chron. 21, 12. wird nur von einem dreyjährigen Hunger geredet. Zur Hebung dieser Schwierigkeit kann folgendes angemerket werden: erstlich, daß, wie einige glauben, hier ein Versehen des Abschreibers zugegeben werden muß, und daß die rechte Leseart drey Jahre ist, wie man bey den 70 Dolmetschern findet, welche solches, wie man annimmt, in ihrer Abschrift also gefunden haben, weil sie sonst sich nicht unterfangen haben würden, eine so große Veränderung in dem Texte vorzunehmen [1152]. Zweytens wird 1 Chron. 21. eigentlich nur von diesen dreyen Jahren des Hungers, die um der Sünde Davids willen kommen sollten: hier aber allgemeiner und unbestimmter, auch von der dreyjährigen Theurung, die wegen der Missethat Sauls eingefallen war, Cap. 21. geredet. David hatte seine Uebertretung in dem Jahre begangen, das auf diesen dreyjährigen Hunger folgete; und dieses Jahr war gleichsam ebenfalls ein Jahr des Hungers, entweder wegen des einfallenden Sabbathjahres, worinne man weder säen noch erndten durfte; oder vielmehr, weil das Volk im dritten Jahre, wegen der außerordentlichen Dürre nicht säen, und folglich auch im vierten Jahre nicht erndten konnte. Die drey Jahre der Theurung, die Gott itzo drohete, wurden also zu den vorigen vier Jahren des Hungers hinzugefüget, und macheten solchergestalt zusammen die hier gemeldeten sieben Jahre aus. Also würde der Verstand dieser Worte folgender seyn: Wie schon vier Jahre der Theurung gewesen sind: so hast du noch drey andere solche Jahre zu erwarten. In Ansehung dessen, daß gesaget wird, daß alle sieben Jahre noch kommen sollten, ist zu merken, daß solches eine synekdochische Redensart ist, dergleichen man in der Schrift sehr häufig findet. Es werden nämlich alle Jahre anstatt dererjenigen gemeldet, die man noch zu erwarten hatte. So wurde auch den Israeliten, 4 Mos. 14, 33. gedrohet, daß sie vierzig Jahre lang in der Wüste weiden sollten, obschon ein Theil dieser Zeit bereits verflossen war. Polus. Im Buche der Chronike wird dem David die Wahl eines Hungers von drey Jahren vorgeleget; und dieses ist auch viel wahrscheinlicher, als daß es sieben Jahre gewesen seyn sollten. Es stimmet solches auch besser mit der dreymonatlichen Flucht vor dem Feinde, und mit der dreytägigen Pest überein. Daher liest hier nicht allein Hugo Grotius: sondern auch Bochart, drey Jahre, wie die 70 Dolmetscher, bey denen man τρία findet. Hierinne folgen ihnen auch die meisten von den Alten, wie Bochart d) angemerket hat. Josephus aber redet doch von sieben Jahren; und viele sind der Meynung, Gad habe anfangs sieben Jahre vorgeleget: dieselben aber nachgehends, auf die Bitte Davids, bis auf drey Jahre vermindert [1153]. Andere Auflösungen findet man bey allen

(1152) Sie haben sich aber nicht nur dieses, sondern auch wohl noch viel mehr unterstanden, wie bekannt ist. Allem Ansehen nach, haben sie die Stelle selbst für verfälscht angesehen, und nach ihrem Gutdünken verbessern wollen.

(1153) Dieser gelehrte Ausleger hat vielleicht darum die allerunwahrscheinlichste Meynung, welche man zu Rettung der Leseart des Textes vorgebracht hat, anführen wollen, damit der Leser um so viel leichter seine Einwilligung zu einer Aenderung des Textes gebe. Da David diese Strafe nicht zu erwählen willens war: so würde überflüßig gewesen seyn, einen Nachlaß von viet Jahren zu erbitten.

kommen? oder willst du drey Monate vor dem Angesichte deiner Feinde fliehen, daß dieselben dich verfolgen? oder daß drey Tage Pestilenz in deinem Lande sey? Merke nun, und siehe zu, was für Antwort ich demjenigen wiederbringen soll, der mich gesendet hat? 14. Da sprach David zu Gad: Mir ist sehr bange; laß uns doch in die Hand des Herrn fallen: denn seiner Barmherzigkeiten sind viele; aber laß mich nicht in die Hand der Menschen fallen. 15. Da gab der Herr eine Pest in Israel, von dem Morgen an, bis zu der gesetz-

Vor Christi Geb. 1017.

allen Auslegern, welche die Leseart sieben Jahre erwählen e). Patrick.

d) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 38.* e) *Vid.* Buxtorf. *vindic. verit. Hebr. P. 2. c. 2. et 8. p. 593.*

Oder willst du drey Monate vor dem Angesichte deiner Feinde fliehen? ... Oder, daß drey Tage Pestilenz in deinem Lande sey? Dieses waren die drey schweren Gerichte, womit Gott gemeiniglich die Israeliten wegen ihrer Sünden züchtigte. Damals war der Herr so gnädig, daß er dem David die Wahl ließ, welches von den dreyen Uebeln er erdulden wollte? denn eines davon mußte nothwendig geschehen. Patrick.

Merke nun, und siehe zu, was für Antwort ich demjenigen wiederbringen soll, ꝛc. David schien nicht viel Zeit nöthig zu haben, um zu überlegen, welche von den dreyen Plagen er erwählen sollte: denn die letzte war die kürzeste, und kam unmittelbar von der Hand Gottes, der voll Mitleiden und zärtlicher Barmherzigkeit ist. Hierdurch zeigte aber der Prophet die Güte Gottes, die über den David nicht plötzlich eine Strafe bringen wollte. Patrick.

V. 14. Da sprach David zu Gad: ... laß uns doch in die Hand des Herrn fallen. Das ist, unter seine unmittelbar schlagende Hand; welches vornehmlich die Pest bedeutet: denn obschon Schwerdt und Theurung ebenfalls in der Hand Gottes sind: so ist doch hierinnen auch die Hand der Menschen, oder anderer Geschöpfe, nebst Gott. Die Ursache dieser Wahl war, theils, die Erfahrung Davids von der Güte Gottes, und sein Vertrauen auf dieselbe; theils, weil die übrigen Gerichte, sonderlich das Schwerdt, nicht allein für David, sondern auch für Gott, für das Volk desselben, und für den wahren Gottesdienst, nachtheiliger gewesen seyn würden; endlich, weil der König billig urtheilete, daß er, der selbst gesündiget hatte, eine solche Plage aussuchen müßte, der er eben so wohl ausgesetzet wäre, als sein Volk. Wenn er hingegen Schwerdt oder Hunger erwählete: so konnte er sich dawider besser vertheidigen, als seine Unterthanen. Polus.

Denn seiner Barmherzigkeiten sind viele. Daher wird er in seinem Schlagen die Maaße nicht überschreiten, wie die Menschen vielleicht thun würden. Polus. David schien es Gott zu überlassen, ob er ihm Theurung oder Pest zuschicken wollte: denn diese beyden Plagen kommen von der Hand Gottes. Er bath nur, daß nicht die Menschen die Werkzeuge seiner Bestrafung seyn möchten. Denn wie dieselben grausam zu seyn gewohnt sind: so machen sie auch keinen Unterschied zwischen Guten und Bösen: sondern vertilgen alle auf gleiche Weise. Sirach drücket dieses sehr schön aus, da er, Cap. 2, 21. 22. 23. spricht: Die den Herrn fürchten, bereiten ihre Herzen, und demüthigen ihre Seelen vor ihm; sie sagen: lasset uns in die Hände Gottes fallen, und nicht in die Hände der Menschen. Denn wie seine große Herrlichkeit ist: so ist auch seine Barmherzigkeit. Patrick.

V. 15. Da gab der Herr eine Pest in Israel. Wenn man dem Josephus glauben darf: so waren die Zufälle bey dieser Pest verschiedentlich. Einige starben, wie er spricht, plötzlich, mit unerträglicher Pein; andere wurden ganz abgezehret, so, daß man von ihnen nichts begraben konnte, als Haut und Knochen, weil das übrige durch die Quaal verzehret war. Noch andere erstickten plötzlich, oder wurden mit Blindheit geschlagen, ꝛc. Patrick.

Von dem Morgen an. Von der Zeit an, da Gad seine Botschaft ausgerichtet, und David diese Plage erwählet hatte; welches, nach v. 11. des Morgens geschehen war. Patrick.

Bis zu der gesetzten Zeit. Nämlich, erstlich, bis auf den Abend, der hier die gesetzte Zeit, oder die Zeit der Versammlung, genennet wird, wie das hebräische Wort oftmals bedeutet; das ist, bis auf die Zeit des Abendgebeths und Abendopfers, da das Volk gewohnt war, feyerlich zusammen zu kommen. Man lese Ps. 141, 2. Apostg. 1, 3. Also würde Gott sein Urtheil gelindert, und die drey Tage in einen Tag verwandelt haben. Denn es ist bey dem Herrn nichts ungewöhnliches, daß er seine Drohungen mäßiget, und das gedrohete Uebel wegbleiben läßt; zuweilen ganz, wie in der Begebenheit mit Ninive; zuweilen nur zum Theile, welches vielleicht itzo geschehen ist, nachdem David, und die Israeliten, schleunige und aufrichtige Buße gethan hatten. Zweytens kann man die Worte also verstehen: von dem Morgen, oder, besser, von diesem Morgen (indem die Verbindungszeichen sehr nachdrücklich zu seyn, und eben den Morgen anzudeuten scheinen, da Gad zu David gekommen war, v. 11. worauf die Pest sogleich einbrach, nachdem David, auf die Vorstellung des Propheten, gewählet hatte,) bis auf die bestimmte Zeit, das ist, bis auf die Zeit, die Gott fest gestellet hatte, nämlich bis zu Ende der drey Tage, so lange der Herr die Pest dauern lassen wollte, v. 13. Man möchte aber sagen: Wenn die

Jahr der Welt 2987.

gesetzten Zeit; und es starben von dem Volke, von Dan bis nach Berseba, siebenzigtausend Männer. 16. Da nun der Engel seine Hand über Jerusalem ausstreckte, um sie zu verderben:

Pest drey Tage lang gedauert hat: wie soll man denn die Worte v. 16. verstehen, daß es den Herrn reuete, und daß er den Engel einhalten ließ? Ich antworte hierauf, erstlich, daß Gott solches vielleicht zu Anfange des dritten Tages gethan hat, da der schlagende Engel sonst bis zu Ende dieses Tages fortgefahren seyn würde; zweytens bedeutet solches vielleicht nichts mehr, als daß Gott, zu Ende der drey Tage, mit seiner schlagenden Hand einhielt: denn so wird von Gott, nach der Weise der Menschen, gesaget, daß er sich etwas reuen lasse, wenn er aufhöret, dasjenige zu thun, was er zuvor gethan hatte. Polus. Einige verstehen durch diese gesetzte Zeit das Ende der drey Tage, welche Gad vorher gesaget hatte, als die Zeit, die von dem Herrn zu der Dauer dieser Plage bestimmet worden wär. Allein dieses streitet völlig mit den folgenden Worten, da Gott Reue über dieses Uebel bezeugte, und dem Engel, der das Volk schlug, Befehl ertheilete, inne zu halten. Daher haben die 70 Dolmetscher dieses besser also übersetzet: ἕως ὥρας ἀρίστου, bis zu Mittage; und eben dieses findet man auch bey dem Procopius von Gaza [1154]. So viel ist gewiß, daß das Wort מוֹעֵד, einen gewissen Theil desjenigen Tages bedeutet, an welchem die Pest ihren Anfang genommen hatte; und dieses muß zu Mittage, oder Abends, gewesen seyn. Die Morgen- und Abendstunde sind aber, wie Bochart anmerket, diejenigen Theile des Tages, die in der Schrift am weitesten von einander entfernet sind; wovon er viele Beyspiele anführet. Daher versteht er diese Worte so, daß die Pest von dem Morgen bis auf den Abend fortgedauert habe. Das Wort מוֹעֵד bedeutet eigentlich eine Versammlung; und daher meynet er, die Zeit מוֹעֵד, bedeute diejenige Zeit, wenn das Volk zum Abendgebethe zusammen kam, gegen die neunte Stunde des Tages, oder ungefähr um drey Uhr Nachmittage. Dieses Gebeth wurde, ehe der Tempel gebauet war, an der Stiftshütte, oder in den Synagogen, verrichtet. Dieses ist die Ursache, weswegen die Stiftshütte oftmals אֹהֶל מוֹעֵד, das Gezelt der Zusammenkunft, genennet wird, und weswegen die Synagogen, Ps. 74, 8. מוֹעֲדֵי־אֵל, Versammlungsplätze Gottes, genennet werden. Also rechnet er, daß diese Pest nicht länger gedauert habe, als neun Stunden, welches der achte Theil von drey Tagen war. Patrick.

Und es starben von dem Volke, von Dan bis nach Berseba, siebenzigtausend Männer. So sehr wurde die Anzahl des Volkes, worauf David seinen Ruhm, und seinen Hochmuth bauete, vermindert. Polus. Wenn die Pest drey Tage lang gewüthet, und alle neun Stunden siebenzigtausend Menschen weggeraffet hätte: so würde mehr als der dritte Theil der gezählten Israeliten, gestorben seyn. Durch die große Barmherzigkeit Gottes aber wurde, wie Kimchi hier anmerket, die Zeit vermindert. Die Anmerkung einiger Juden ist nichtig. Sie sagen nämlich, weil hier nicht stehe: siebenzigtausend אֲנָשִׁים: sondern nur siebenzigtausend איש, welches Wort gemeiniglich eine einzelne Person bedeutet: so sey nur Abisai, der so viel galt, als siebenzigtausend von dem gemeinen Volke, an der Pest gestorben. Die Anmerkung des Hugo Grotius f) scheint auch der Wahrheit nicht völlig gemäß zu seyn. Er spricht daselbst: Haec poena erat non populi, sed Dauidis; dieses war nicht eine Bestrafung des Volkes: sondern Davids. Er führet deswegen folgende Worte eines alten christlichen Schriftstellers g) an: πικροτάτη τιμωρία τῶν ἡμαρτηκότων βασιλέων, ἡ τιμωρία τοῦ λαοῦ; die bitterste Strafe für sündige Könige ist diejenige, die über ihr Volk gebracht wird. Es ist aber gewiß, daß das Volk damals zugleich mit gesündiget hat. Denn zu Anfange dieses Capitels findet man, daß der Zorn Gottes wider Israel entbrannt war. Die Worte Davids, v. 17. was haben diese Schafe gethan? flossen aus seiner zärtlichen Neigung gegen seine Unterthanen her, deren Uebertretungen er nicht so wohl kannte, wie seine eigenen. Deswegen bath er, daß man sie verschonen, und ihn bestrafen möchte. Patrick.

f) De Iure B. et P. L. 2. c. 21. sect. 17. g) Quaest. ad Orthodoxos.

V. 16. Da nun der Engel seine Hand ... ausstreckte. Dieser Engel erschien in der Gestalt eines Menschen, um den David um so vielmehr zu überzeugen, daß dieses keine gewöhnliche oder natürliche Plage wäre: sondern daß sie unmittelbar von Gott käme; und deswegen hatte er auch ein Schwerdt in der Hand. Polus.

Ueber Jerusalem, um sie zu verderben. Er hatte bereits angefangen, dasselbe zu schlagen, und wollte nunmehr fortfahren, eine noch größere Niederlage anzurichten. Polus.

So reuete es den Herrn über das Böse; ꝛc. Das ist, Gott mäßigte, und wiederrief zum Theil sein Urtheil, welches eine dreytägige Anhaltung der Pest erforderte. Dieses geschah, nach v. 25. nach den Opfern und Gebethen Davids, ob dieselben schon erst nachgehends gemeldet werden. Polus. Gott veränderte seine Gedanken nicht: sondern er wiederrief nur dasjenige, was er unter einer gewissen Bedingung fest gestellet hatte, daß nämlich eine dreytägige Pest über das Land

(1154) Welcher die geheime Deutung dieser ganzen Begebenheit, so er wider seine Gewohnheit, hier sehr weitläuftig anführet, getreulich aus Cyrills Alex. genommen hat. Man sehe dessen Buch de adorat. in spir. et verit. Lib. III. p. 97. Tom. I. op.

derben: so reuete es den Herrn über das Böse; und er sprach zu dem Engel, der das Verderben unter dem Volke anrichtete: Es ist genug; ziehe deine Hand nun ab; der Engel des Herrn war nun bey der Dreschtenne des Aravna, des Jebusiters. 17. Und David, da er den Engel sahe, der das Volk schlug, sprach zu dem Herrn, und sagete: Siehe, ich, ich habe gesündiget; und ich, ich habe unrecht gehandelt: aber was haben diese Schafe gethan? deine Hand sey doch wider mich, und wider das Haus meines Vaters. 18. Und Gad kam zu David an demselben Tage, und sprach zu ihm: Gehe hinauf, richte dem Herrn einen

Vor Christi Geb. 1017.

v. 16. 1 Sam. 15, 11. 1 Chron. 21, 18. 20. 21.

Land kommen sollte, wenn David, und das Volk, sich nicht bekehreten. Da nun der Herr sahe, daß sie solches thaten, 1 Chron. 21, 16.: so verkürzete er die Zeit, und wollte den Engel nicht weiter, als nur den achten Theil derselben, fortfahren lassen. Patrick.

Der Engel des Herrn war nun bey der Dreschtenne des Aravna, des Jebusiters. Dieser Aravna wird v. 18. Aranja, und 1 Chron. 21, 21. Ornan genennet. Solche Veränderungen in der Aussprache der Namen sind in der Schrift gemein. Polus. Dieser Aravna war von Herkunft ein Jebusiter, und stammete folglich von denen verfluchten Völkern Canaans her, die sonst Jebus, itzo Jerusalem, bewohnet hatten. Er war aber ein Judengenosse, und ein aufrichtiger Bekenner des wahren Gottesdienstes. Man lese Richt. 1, 21. c. 19, 20. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 17. Und David sprach ... Siehe, ich habe gesündiget ... aber was haben diese Schafe gethan? David gab, als ein gottesfürchtiger Mann, nur auf seine eigene Sünde Achtung, da er das Volk gezählet hatte: er gedachte aber nicht an die Sünden seiner Unterthanen, die ihn nur vor kurzem von dem Throne stoßen, und den Absalom darauf setzen wollten. Er hatte ihnen zwar diese Missethat vergeben: allein Gott befand es für gut, sie zu bestrafen. Wenigstens sind Theodoretus, Procopius und andere, der Meynung, daß die Israeliten deswegen gestrafet worden sind. Man kann auch glauben, daß sie durch ihr Stillschweigen das Verfahren Davids bey der Zählung des Volkes gut geheißen haben. Ueber dieses gereichete der Verlust so vieles Volkes dem Könige selbst zur Strafe, wie oben angemerket worden ist. Patr. David wußte sehr wohl, daß das Volk, welches er seine Schafe nennete, weil er von Gott zum Hirten darüber gesetzet worden war, viele Sünden begangen hatte, weswegen es diese, und eine noch viel größere Strafe verdienete. Weil er aber anmerkete, daß dieses besondere Urtheil wegen seiner eigenen Uebertretung ausgesprochen worden war: so entschuldigte er seine Unterthanen, so viel ihm möglich war, und nahm die ganze Schuld auf sich. Er fühlete in sich eine bittere Traurigkeit, weil er die Ursache eines solchen Unglücks über sein Volk war, welches er so zärtlich liebete. Gesellsch. der Gottesgel.

Deine Hand sey doch wider mich, und wider das Haus meines Vaters. Das ist, wider meine Anverwandten. Diese hatten nicht allein den David von seinem hochmüthigen Unternehmen, das Volk zu zählen, nicht abgemahnet: sondern ihn auch vielleicht dazu angefrischet. Patrick. Vermuthlich hatten die Anverwandten Davids, welche hier das Haus seines Vaters genennet werden, ihm die Zählung des Volkes angerathen, oder ihn in diesem Unternehmen bestärket, indem sie nicht weniger, als er, eiteln Ruhm sucheten, und glaubeten, daß, auch sie an der Ehre einigen Antheil haben würden, die David dadurch erlangen könnte. Oder wenigstens hatten sie nicht alles mögliche gethan, um den König davon abzubringen, wie doch ihre Pflicht erforderte; und deswegen waren sie mit ihm in gleicher Schuld. Dem sey aber auch wie ihm wolle: so war es doch gerecht, und billig, daß diejenigen aus dem Hause Davids, die an seiner Ehre, und an seinem Glücke, Theil genommen hatten, viel mehr leiden mußten, als diejenigen, welche nicht so genau mit ihm verbunden waren. David wünschete auch nicht schlechterdings, daß das Haus seines Vaters mit ihm leiden möchte: sondern er sagte dieses nur Vergleichungs- und Bedingungsweise, und überließ diese Sache dem Wohlgefallen Gottes. Polus. Hierinne zeigte David seine Gerechtigkeit, Gottesfurcht, und väterliche Sorgfalt für sein Volk; wie auch, daß er ein Vorbild des Meßias war. David erboth sich hier, als ein guter Hirte, sein Leben für seine Schafe zu lassen. Hierinne war er ein Vorbild des großen Hirtens der Seelen, Jesu Christi: aber doch geringer, als dieser. Denn der Heiland hat sein Leben nicht allein dargebothen: sondern auch in der That für seine Schafe gelassen, und zwar, da sie seine Feinde waren, und, durch ihre Sünden, den ewigen Tod verdienet hatten; da er hingegen selbst ganz unschuldig war, Joh. 10, 11. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

V. 18. Und Gad kam zu David an demselben Tage. Auf ausdrücklichen Befehl Gottes, nach 1 Chron. 21, 18. 19. Patrick.

Gehe hinauf. Auf den Berg Moria. Polus.

Richte dem Herrn einen Altar auf, auf der Dreschtenne des Aranja, des Jebusiters. Diesen Ort bestimmte Gott zu solchem Gebrauche, theils, aus gnädiger Nachsicht in Ansehung der Furcht Davids, der nicht gern nach Gibeon gehen wollte, wie man 1 Chron. 21, 29. 30. findet; theils, weil der Herr hier, durch seinen Engel, in einer drohenden Gestalt erschienen war, und es sich daher schickte, daß er auch daselbst versöhnet würde; endlich, um anzudeuten, daß

Jahr der Welt 2987.

einen Altar auf, auf der Dreschtenne des Aranja, des Jebusiters. 19. Also gieng David hinauf, nach dem Worte Gads, wie der Herr gebothen hatte. 20. Und Aravna sahe zu, und sahe den König, und seine Knechte, zu ihm herüber kommen; da gieng Aravna heraus, und beugte sich vor dem Könige mit seinem Angesichte zur Erde. 21. Und Aravna sprach: warum kömmt mein Herr, der König, zu seinem Knechte? und David sprach: um diese Dreschtenne von dir zu kaufen, um dem Herrn einen Altar zu bauen, damit dieser Plage über dem Volke Einhalt gethan werde. 22. Da sprach Aravna zu David: mein Herr, der König, nehme, und opfere, was in seinen Augen gut ist; siehe da die Rinder zum Brandopfer, und die Schleifen, und das Rinderzeug, zum Holze. 23. Dieses alles gab Aravna, der König, dem Könige; ferner sprach Aravna zu dem Könige: der Herr

die Stiftshütte von Gibeon hieher gebracht, und der Tempel hier gebauet werden sollte, 2 Chron. 3, 1. Polus. Diese Dreschtenne war auf dem Berge Moria, wo Abraham seinen Sohn geopfert hatte, und wo Salomo den Tempel bauete. Man lese 2 Chron. 3, 1. Hiervon hat so gar Eupolemus, ein heidnischer Schriftsteller geredet. Dieser spricht bey dem Eusebius h), Gott habe dem David durch einen Engel den Ort gezeiget, wo der Tempel gebauet werden sollte. Seldenus merket an i), daß die Juden vorgeben, Cain und Abel haben hier auch ihre Opfer gebracht; ja hier sey Adam erschaffen worden. Denn so lautet der Spruch ihrer Lehrer: Adam ist aus dem Orte seiner Versöhnung erschaffen. Man lese den G. Vorstius, über die Pirke Elieser k). Patrick.

h) Praepar. Euang. L. 9. c. 30. i) De Synedr. L. 3. p. 199. et 431. k) Pag. 163.

V. 19. Also gieng David hinauf, nach dem Worte Gads, ꝛc. Das ist, gleich den Augenblick, so bald er den Befehl erhalten hatte. Patrick.

V. 20. ... Da gieng Aravna heraus, und beugte sich ... mit seinem Angesichte zur Erde. Wie in den Morgenländern gewöhnlich war, und noch itzo gebräuchlich ist. Patrick.

V. 21. ... Warum kömmt mein Herr, der König, zu seinem Knechte? Warum erzeiget mir der König die Ehre, daß er sich bemühet, zu mir zu kommen? Polus. Aravna sahe dieses als eine zu große Ehre für ihn an, und verlangete daher die Ursache davon zu wissen. Patrick. Denn es war etwas außerordentliches, daß ein König sich so weit von seiner Hoheit herunter ließ, und zu einem von seinen Unterthanen kam; vornehmlich, daß der König in Israel jemanden besuchete, der von heidnischer Herkunft war. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

... Um dem Herrn einen Altar zu bauen, damit dieser Plage über dem Volke Einhalt gethan werde. Durch Opfer, zur Versöhnung des göttlichen Zornes; wie der Herr selbst befohlen hatte, 1 Chron. 21, 26. 27. Patrick.

V. 22. ... Mein Herr, der König, nehme, und opfere, was in seinen Augen gut ist; siehe da die Rinder zum Brandopfer, ꝛc. Denn da der Engel auf dieser Dreschtenne erschien: so war Aravna eben mit Ausdreschung des Weizens beschäfftiget; und diesen both er dem David ebenfalls zum Speisopfer an, 1 Chron. 21, 20. 23. Das Rinderzeug war das Joch der Rinder, und die Schleifen waren von ihnen fortgezogen worden, um das Korn aus dem Strohe herauszu pressen. Patrick, Polus.

V. 23. Dieses alles gab Aravna, der König, dem Könige. Aravna konnte ein König genennet werden, entweder, weil er, vor der Einnahme Jerusalems durch David, König der Jebusiter gewesen war; oder weil er ein Sohn und Erbe des dasigen Königs war. Er both alle diese Dinge David nicht nur an: sondern trat ihm auch in der That sein Eigenthumsrecht darauf ab; und David setzete ihn, durch seine Weigerung, in dieses Recht wiederum ein. Polus. Einige urtheilen aus diesen Worten, daß Aravna vor der Eroberung Jerusalems König der Jebusiter, oder sonst ein sehr angesehener Mann unter ihnen, wie ein König, gewesen sey; oder daß er von den Königen der Jebusiter herstammte; wie D. Lightfoot, es ausdrücket. In der griechischen, syrischen, und arabischen Uebersetzung aber wird das Wort König nicht gefunden; und man hat es auch nur in wenigen Abschriften der lateinischen Uebersetzung angetroffen, ehe Sixtus dieselbe veränderte. Zur Zeit des Kimchi fand man es auch nicht bey dem chaldäischen Umschreiber. Kimchi, führet diese Stelle folgendergestalt an: Aravna gab dem Könige, was der König von ihm verlangete. Weil auch des Aravna, oder Ornans, wohl vierzehen male in den heiligen Büchern Erwähnung geschieht: so wäre es, wie Bochart anmerket l), ein großes Wunder, daß er nirgends, als hier, ein König genennet seyn sollte. Es ist aber wahrscheinlich, daß er, wie Josephus erzählet, ein sehr reicher Mann gewesen ist, den der König, bey der Einnahme der Festung Zion, verschonet hatte, weil er entweder eine große Neigung gegen die Israeliten von sich blicken ließ, oder weil er dem David einen besondern guten Dienst erwiesen hatte. Patrick.

l) Hieroz. P. 1. L. 2. c. 38.

Der Herr, dein Gott, schöpfe einen Wohlgefallen an dir. Aravna hielt sich für überflüßig belohnet,

Herr, dein Gott, schöpfe ein Wohlgefallen an dir. 24. Aber der König sprach zu Aravna: Nein: sondern ich will es gewißlich von dir für den Preis kaufen: denn ich will dem Herrn, meinem Gott, nicht um nichts Brandopfer opfern; also kaufte David die Dreschtenne, und die Rinder, für funfzig silberne Sekel. 25. Und David bauete daselbst

Vor Christi Geb. 1017.

v. 24. 1 Chron. 21, 25.

lohnet, wenn es Gott gefiele, die Bitte Davids, die er an ihn thun wollte, zu erhören. Denn er ist ohne Zweifel ein Jüdengenosse gewesen, welcher das Glück dieses Volkes, dem er einverleibt war, ernstlich wünschete. Patrick.

V. 24. ... Denn ich will dem Herrn, meinem Gott, nicht um nichts Brandopfer opfern. Denn solches würde zur Verunehrung Gottes gereichen, als ob ich ihn keines theuren Opfers würdig schätzete. Ich selbst würde dadurch beschimpfet werden, als ob ich nicht im Stande, und nicht geneigt, wäre, ein Opfer von meinen eigenen Gütern zu nehmen. Ich würde dadurch auch das Gebot Gottes verachten, der allen Uebertretern, und mir ins besondere, befohlen hat, von dem eigenen Vermögen Opfer zu bringen. Polus. Mit diesen Worten Davids stimmet der Spruch Salomons überein, Spr. 3, 9. verehre den Herrn, mit deinem Gute. Die griechische Uebersetzung verdolmetschet es also: τίμα τὸν κύριον ἀπὸ δικαίων πόνων, verehre den Herrn, mit deiner ehrlichen Arbeit; das ist, mit demjenigen, was du, durch einen ehrlichen Fleiß, erworben hast. Patrick.

Also kaufte David die Dreschtenne, und die Rinder, für funfzig silberne Sekel. Hier zeiget sich eine Schwierigkeit, indem 1 Chron. 21, 25. angemerket wird, daß David dem Ornan sechshundert güldene Sekel am Gewichte gegeben habe. Allein diese beyden Stellen können auf verschiedene Weise sehr wohl mit einander verglichen werden. Erstlich wird hier von demjenigen geredet, was für die Dreschtenne, die Rinder, die Schleifen, und das Rinderzeug bezahlet worden ist: dort aber von dem Preise der ganzen umliegenden Gegend, worauf sich der Tempel, und seine Vorhöfe, befunden haben. Diese Gegend war nun ohne Zweifel viel größer, als die Dreschtenne; und vermuthlich hat auch das Haus des Aravna, wo nicht noch andere Häuser, darauf gestanden. Zweytens werden hier vielleicht güldene: 1 Chron. 21. aber silberne, Sekel verstanden. Wenn sich nun das Gold gegen das Silber wie 12 zu 1 verhält: so betragen diese funfzig Sekel so viel, als in der andern Stelle die sechshundert. Man könnte zwar hiegegen einwenden, daß diese funfzig Sekel silberne: die sechshundert aber güldene Sekel genennet werden. Man glaubet aber diese Schwierigkeit durch eine andere Uebersetzung der Worte zu heben, die mit dem hebräischen Texte, und mit der Ordnung der Worte in demselben, gnugsam übereinstimmet; nämlich also: da kaufte David die Dreschtenne, und die Rinder, für Silber, (oder für Geld, wie das hebräische Wort כֶּסֶף oftmals bedeutet, sonderlich in eben dieser Geschichte, 1 Chron. 21, 24. wo er spricht, daß er die gemeldeten Dinge für volles Geld, oder, wie im Hebräischen steht, für volles Silber, kaufen wollte;) nämlich, für funfzig Sekel, welches funfzig güldene Sekel waren, wie es 1 Chron. 21, 25. ausgedrücket wird. Diese Stelle kann man, nach dem Hebräischen, sehr wohl also übersetzen: und David gab dem Ornan güldene Sekel, am Gehalte sechshundert Sekel, nämlich sechshundert silberne Sekel. Denn das hebräische Wort מִשְׁקָל, bedeutet sowol den Werth und Gehalt, als auch das Gewichte, wie über Cap. 12, 30. angemerket worden ist. Dieses scheint in dem Buche der Chronike gemeldet zu seyn, damit man die hier genannten funfzig Sekel nicht bloß für gemeine Sekel halten möchte. Drittens findet sich in Ansehung der Ausdrücke in beyden Stellen ein merklicher Unterschied. Hier saget der heilige Verfasser nur, wofür David die Dreschtenne ꝛc. kaufte, und was er dafür zu geben schuldig war: in dem Buche der Chronike aber wird gesaget, was der König dafür dem Ornan in der That bezahlet habe, nämlich aus fürstlicher Milde, noch über den vollen Kaufpreis. Es gezieme te dem David, als einem großmüthigen Könige, solches zu thun, sonderlich bey einer so merkwürdigen Gelegenheit, und gegen eine Person, die ihm ein so herrliches Beyspiel gegeben hatte. Polus. 1 Chron. 21, 25. findet man, nach unserer Uebersetzung, daß David dem Ornan sechshundert güldene Sekel am Gewichte gegeben habe. Beyde Stellen hat Bochart m) also verglichen, daß in der einen Stelle von güldenen: in der andern aber von silbernen Sekeln geredet werde, welche sich gegen einander verhalten wie 12 zu 1; daß also funfzig güldene Sekel so viel gelten, als sechshundert silberne. Er führet deswegen eine Stelle aus dem Hipparchus des Plato an, woraus erhellet, daß das Gold eine solche Verhältniß zu dem Silber gehabt hat. Er übersetzet diese Stelle Samuels folgendergestalt: so kaufte David die Dreschtenne, und die Rinder, בֶּכֶסֶף, für Geld, nämlich für funfzig güldene Sekel. Denn das Wort כֶּסֶף bedeutet oftmals überhaupt Geld, von was für Metalle es auch seyn mag; wie aus eben dieser Geschichte, 1 Chron. 21, 24. erhellet, wo David zu Ornan spricht, daß er die angebotenen Dinge von ihm kaufen wolle, בְּכֶסֶף מָלֵא, welches wir übersetzen: für volles Geld. Hernach folget daselbst, v. 25. daß er dem Ornan שֵׁשׁ מְאוֹת זָהָב, güldene Sekel, מִשְׁקָל שֵׁשׁ מְאוֹת, die sechshundert gemeine, oder silberne, Sekel galten, gegeben habe. Ferner will der angeführte Schriftsteller, daß das Wort מִשְׁקָל zwar gemeiniglich ein Gewicht bedeutet: hier aber, wie Cap. 12, 30. so viel anzeiget,

Jahr der Welt 2987.

selbst dem Herrn einen Altar, und opferte Brandopfer und Dankopfer; also wurde der Herr dem Lande erbethen, und dieser Plage Israels Einhalt gethan.

zeiget, als den Werth, oder Gehalt. Esra wollte, in dem Buche der Chronike, zeigen, daß die funfzig Sekel, die David für die Dreschtenne, und die Rinder, gegeben hatte, nicht silberne Sekel gewesen sind, die am gemeinsten waren: sondern güldene Sekel, wovon jeglicher zwölf silberne Sekel galt; so, daß diese funfzig Sekel sechshundert silberne Sekel am Werthe betrugen. Man hat aber einen kürzern Weg, diese Schwierigkeit zu heben, wenn man nämlich annimmt, daß David allein für die Dreschtenne und die Rinder funfzig Sekel Silbers gegeben habe: daß ihn aber alle umliegende Ländereyen, worauf nachgehends die Vorhöfe des Hauses Gottes gebauet wurden, sechshundert güldene Sekel zu stehen gekommen sind [1155]). Patrick.

m) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 38.*

V. 25. **Und David bauete daselbst ... einen Altar.** Wie ihm erlaubt war, weil Gott ihm solches ausdrücklich geboten hatte, und dieser Ort durch die besondere Gegenwart Gottes mit, und durch den Engel geheiliget worden war. Polus.

Und opferte Brandopfer und Dankopfer. Die Brandopfer dieneten, um Gott zu bitten, daß er diese Pest wegnehmen wollte: die Dankopfer aber zur Erkenntlichkeit für seine Güte, daß er dem David bereits Hoffnung zu dieser Wohlthat gemachet hatte. Patrick, Polus.

Also wurde der Herr dem Lande erbethen, und dieser Plage Israels Einhalt gethan. Dieses erhellete deutlich aus dem Herabfahren des Feuers von Gott aus dem Himmel, wodurch das Opfer verzehret wurde. Der Engel, der mit einem feurigen Schwerdte über Jerusalem erschienen war, erhielt auch Befehl, das Schwerdt einzustecken, 1 Chron. 21, 26. 27. Hieraus urtheilete David, daß Gott an diesem Orte sich mehr zur Versöhnung geneigt erweisen wollte, als anderswo. Er beschloß daher, daß der Tempel hier gebauet werden sollte. Patrick, Polus.

(1155) Man sehe hievon den III. Theil der Allgem. Welthist. S. 351. in den Anmerkungen; auch Herm. Witsii misc. Sacr. T. II. p. 251. sq.

Ende der Erklärung des andern Buches Samuelis, und des dritten Bandes dieses Bibelwerks.